OHANNIS TAVLERI *Bildnus wie selbiges zu Straßburg auff seinem Grabmahl zu finden*

Des
Hocherleuchten Lehrers
Johannis Thauleri
Schriften.
Kommet ihr meine Freunde
Esset, Sattiget euch und werdet vollfreud.
Judica
A
Lege
Tace

IOHANNIS

auff seiner

Des hocherleuchteten und theuren Lehrers

D. JOH. TAULERI

Predigten/

Auff alle Sonn- und Feyertage

durchs gantze Jahr/

Samt dessen übrigen geistreichen Schrifften/

Ingleichen auch D. Martin Luthers/ Philipp Melanchthons/ Johann Arnds und anderer

gottseliger Lehrer Zeugnisse von solchen Predigten und Schrifften/

So dann einiger anderer geistreicher Männer erbauliche

Schrifften/ derer Verzeichniß nach der Vorrede zu finden.

Insgesamt zu rechtmäßiger Anstellung und beharrlicher Fortsetzung eines gottseligen Lebens und guten Gewissens sehr nützlich und dienlich.

Nebst einer Vorrede

Herrn D. Philipp Jacob Spenern/

Mit

Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen sonderbaren Freyheit.

Franckfurt am Mayn und Leipzig/

Verlegts Johann Friedrich Gleditsch/

Im Jahr Christi 1703.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Göttliche Gnade/ Licht und Krafft durch Christum JEsum unsern Heyland in dem H. Geist/ Amen.

Gottliebender Leser.

ES ist eine sonderliche und preißwürdige Gnade des grundgütigen GOttes/ daß ob er wohl einige mahl/ sonderlich auff vorhergegangenen Undanck gegen die göttliche Wahrheit/ geschehen lässet/ daß die Kirch in einen sehr verderbten Stand geräthet/ und sich viele Finsterniß daselbst findet/ wo nichts als lauter Licht seyn solte/ er gleichwohl allezeit einen Glast seines Gnaden-Lichts übrig lässet/ daran diejenigen so viel finden/ als zu ihrer Seligkeit Erhaltung nöthig ist/ welche derselben begierig sind: Ja/ daß er allezeit einige Zeugen der Wahrheit erhält/ welche denen im Schwang gehenden Irrthümen und Verderben widersprechen und verhüten müssen/ daß solche nicht alles niederreissen mögen. Wir sehen dergleichen in dem Pabstthum geschehen zu seyn/ wo es freylich nach des H. Propheten Zachariä Worten cap. 14, 6. helffen möchte; Daß kein Licht seye/ sondern Kälte und Frost. Es war alles verdorben durch Menschen-Satzungen und Traditiones, durch Aberglauben/ selbsterwehlte Gottesdienst/ und dergleichen: Sonderlich war es mit der Scholastischen Theologia dahin gekommen/ daß nun aus Aristotelis Lehre die geistlichen Geheimnissen musten erkläret werden/ und sich fast meistens nach derselben bequemen. Da war nichts als nicht nur disputiren/ sondern gar zancken und streiten/ fürwitzige stachelichte Fragen/ ungewisse Meynungen und dergleichen Dinge/ welche die Majestät der alten Theologiæ gantz verdunckelten/ ja auffhuben/ und was das ärgste war/ so viel unzählige Leute von dem allein seligmachenden Wort GOttes/ so in der Schrifft enthalten ist/ folglich von der wahren und lebendigen Erkäntniß GOttes/ die nicht aus Menschen-Lehr/ sondern GOttes Wort herkommen muß/ abführeten. Indessen/ damit nicht alles wie Sodoma und Gomorrha würde/ hat gleichwohl GOtt der HErr Zebaoth noch lassen Saamen überbleiben/ nicht nur unter den Kindern und Einfältigen/ welche sich von der Einfalt ihres Glaubens/ so sie aus den allgemeinsten Hauptstücken der Christlichen Lehr/ und etwaben Passions-Predigten gefaßt/ nicht abziehen liessen/ vielmehr an ihrem einigen Erlöser und dessen Gnade und Verdienst dermassen fest hielten/ daß sie entweder mit dem abergläubischen Menschentand gantz nichts zu schaffen haben wolten/ noch sich mit beflecken/ oder aber was ihnen davon aus der Zeiten Unglückseligkeit angeklebet/ durch solchen ihren Glauben kräfftig überwunden; sondern auch unter den Gelehrten/ die wie sie die Greuel erkannt/ also dieselbe zum Theil auch bekannt/ wohl gar offentlich widersprochen/ oder doch die Gründe des Gegentheils/ und also der Wahrheit kräfftig getrieben haben. Von solchen Leuten handelt weitläufftig der berühmte Catalogus testium veritatis Matthiæ Flacii, so dann andere unserige Lehrer/ wo sie von den Zeugen

des Evangelii vor unserm lieben Luthero Meldung zu thun Gelegenheit/ oder die vorwerffende Neuigkeit unserer Lehr abzulehnen nöthig haben.

Unter solchen lieben Leuten/ bey denen noch fast das meiste Licht/ sonderlich in dem Haupt-Articul unserer Rechtfertigung und Seligmachung übrig geblieben ist/ waren meistens diejenige/ welche die Theologiam mysticam getrieben/ aber weil die Scholastische im Schwang gewesen/ wenig empor kommen können; iedennoch fast das Saltz gewesen seyn/ welches der fast überhandnehmenden Fäule meistens gewehret hat. Vor allen aber verdient billich gelobet und werth geachtet zu werden der theure/ und unserm vortrefflichen Luthero so hochgepriesene Johannes Taulerus, welcher in dem vierzehenden Jahrhundert zu Cöln/ und nachmahls zu Straßburg in dem Prediger-Orden gelehrt hat/ auch daselbst gestorben und begraben ist/ von dessen Grabstein/ darauff er das Lämmlein GOttes (wie das beystehende Kupffer zeiget) auff der lincken Hand tragend/ mit der rechten darauff zeigt/ der vortreffliche Straßburgische Theologus, D. Joh. Dorsche also Meldung thut Pentad. Disp. XI. p. 367. Plurimi ex sanctis Dei confessoribus ut posthumo etiam monumento unicam suam in salvatorem Christum fiduciam testarentur, agnum ulnis gestantem suam effigiem tumbæ inscidi voluerunt. Tali effigie in collegio nostro Academico conspiciendus est lapis sepulchralis *Johannis Tauleri*, gravissimi plurimorum abusuum Papisticorum censoris.

Dieses in seinem Leben bereits wohlverdienten Mannes Schrifften sind auch nach dem Todt zu grossem der Kirchen Nutzen übrig geblieben/ und mehrmahl gedruckt worden. Wie hoch sie unser theurer Lutherus gehalten/ sind hin und wieder seine Zeugnisse zu lesen/ auch bey der alten Præfation angedruckt: So wird auch ein ieglicher/ derselben tomos mit Fleiß und Achtgebung gelesen hat/ nicht läugnen können/ daß er aus Taulero viele Sachen und Reden genommen/ und nächst der Schrifft aus demselben viel deßjenigen worden/ was er gewesen ist: daher er auch seine Bücher andern zu recommendiren sich sonderlich angelegen hat seyn lassen. Daraus zwar geschehen ist/ daß Joannes Eccius ihn als nicht gar richtig/ sondern einiger Ketzerey verdächtig angezäpffet hat/ deme aber Ludovicus Blosius sich widersetzet/ und jenes Urtheil aus daß gegen Lutherum, welcher ihn gelobet/ hergekommen zu seyn geachtet/ (Siehe D. Joh. Micræl. Synt. Hist. Eccles. L. 3. p. 37.) Nach unserm Luthero haben auch andere eine treue Mitarbeiter und Nachfolger/ in was Würde sie diesen Lehrer hielten/ hin und wieder bezeugt/ wie abermahlen die Zeugnisse Philippi Melanchthonis, D. Hieronymi Zelleri, und M. Neandri abgedruckt zu sehen seynd.

Vornehmlich hat der geistreiche Johann Arnd solchen Lehrer sehr werth gehalten/ wie hin und wieder bey ihm/ sonderlich in seinem dritten Buch des wahren Christenthums zu sehen ist/ wie er sich auff ihn bezeugt; auch andern solchen offt recommendirt, wie denn seine Wort aus einem Schreiben an eine Fürstl. Person de dato 1621. merckwürdig seynd: Ein Hertz so Christum zum Grund gelegt hat/ wird in Taulero in solch Licht der Besserung/ der Andacht/ der Heiligkeit/ der Frömmigkeit/ der

Gott-

Gottseligkeit/der Furcht GOttes/der geistl. Weißheit finden/daß ers wird fruchtbarlich zur köstlichen Seelen-Artzney zu geniessen haben. Ob er wohl eben deswegen nicht wenig angefochten und beschuldigt worden ist/ob hätte er sein Christenthum nicht so wohl aus GOttes Wort/ als Taulero hergenommen/ und also Menschen-Lehr zum Grund gelegt; dagegen aber der herrliche Vertheidiger seiner göttlichen Wahrheit Henricus Varenius Christl. Rettung p.1.c.1. vortrefflich zeigt/wie ungütlich ihm mit sothaner Beschuldigung geschehe. Dessen einige Wort sonderlich merckwürdig seynd/ auch hieher gesetzt zu werden/ wenn er zeigt/ woher es wohl gekommen sey/daß dieser liebe Mann und andere dergleichen Scribenten (nemlich der Theologiæ mysticæ) so viel von der innerlichen Erleuchtung des Gemüths/dem inwendigen Menschen und dessen Ubung gehandelt haben: nemlich p. 72. 73. weil Taulerus und andere geistreiche Männer gesehen/wie daß die Leute/ sonderlich ihre vermeynte Geistliche/ so gar sehr nur auff äusserliche/ auch bißweilen von ihnen selbst erwehlte Wercke und Gottesdienst/ auff ihre Vigilien, Seelmessen ꝛc. prangeten/ und dabey die gröseste Heucheley und Boßheit getrieben/ daß sie gemeynt/ wenn sie nur die äusserliche Wercke mit Vigilien, Messe halten und hören ꝛc. verrichtet/ hätten sie den Sachen all gnug gethan/ wenn schon das Hertz voller bösen Lüste/Boßheit/Hoffart und dergleichen böser Früchte mehr ungereiniget blieben. Wie nun Taulerus solche grosse Heucheley vermercket/ und aus der H. Schrifft/ die sie ja musten fleißig gelesen haben/ verstanden/ wie gantz und gar dieselbige so gewaltig auff das Hertz gienge und drünge/ also gar/ daß auch aller Gottesdienst/ wo derselbige nicht aus dem einigen Grund des Hertzens gehe/ vor GOtt ein Greuel sey/ Esa. 1, 29 dadurch sind sie bewogen worden/ die Leute von dem äusserlichen auff das inwendige/ auff den rechten Grund des Hertzens zu weisen/ damit das Hertz von Grund auff möchte geändert/ und sie also nicht nur in äusserlichen Wercken/sondern auch fürnehmlich in innerlicher feuriger Andacht/Ruhe der Seelen in GOtt/Liebe/Demuth/ꝛc. sich fleißig üben mögen/ und also in der Liebe und Erkäntniß GOttes täglich wachsen und zunehmen. Das ist meines Erachtens die Ursach/ daß Taulerus so gewaltig auff den innerlichen Menschen dringet/und lehret/wie derselbige müsse von GOtt erleuchtet und bekehret werden/ und wie der Mensch sein eigen nichts erkennen/ an seinen Kräfften verzagen/ und durch eine innerliche Gelassenheit GOtt allein in ihm würcken und wohnen lassen soll. Welche seine Vermuthung der Autor darnach aus Tauleri eigenen Worten erweiset/ und weiter zeigt/daß weil bey uns die grosse Heucheley der Schein-Christen eben so wohl wieder eingerissen sey/der liebe Arnd gleiches zu treiben/nöthig befunden habe.

Wenn wir nun sehen/wie unser theurer Reformator Lutherus so stattlich von dieses Mannes Schrifften geurtheilt/und aus ihm selbst so viel gelernet/ andere nach ihm dieselbe mit gleichem Zeugniß gewürdiget/ so dann/ daß eben die Kranckheiten in unserer Kirchen sich noch bey den allermeisten finden/ zu dero Cur die Art zu schreiben/ dero sich Taulerus gebraucht/ gemeynet ist/ so soll er uns billich nicht nur sehr lieb und angenehm

seyn/ daß wir aus ihme einige Zeugnissen der Warheit wider die Papisten führen/ wo wir κατ' ἄνδρωπον disputiren wollen/ sondern auch/ daß wir aus ihm nächst der Schrifft dasjenige auch trachten zu lernen/ was Lutherus aus ihm gelernet: uns nemlich darzu zu gewöhnen/ daß wir allezeit auff unser Hertz und dessen Grund/ was wir in demselben finden/ fühlen oder antreffen/ und ob und was GOtt durch sein Wort darinnen gewürcket habe/ fleißig Achtung geben/ als wisse/nde/ daß solches die Werckstatt GOttes/ und auch dasjenige sey/ nach dem uns GOtt richten will.

Es soll uns auch nicht abschrecken/ daß in diesem lieben Mann/ wie nicht zu läugnen stehet/ etwa einige Redens-Arten und Lehren vorkommen/ welche nicht lauter nach dem Evangelio schmecken: da wir ja eben so wohl nicht nur den lieben Altvätern die ihrige/ deren etliche manchmahl gantz grob lauten/ Irrthume zu gut halten/ und ihre Schrifften deswegen nicht aus den Händen legen; sondern wir haben so viel mehr Gedult mit diesem zu tragen/ da wir wissen/ daß er zur Zeit der dickesten Finsterniß des Pabstthums/ und in dem Mönchen-Leben gestanden: wo wir vielmehr die göttliche weise Güte zu preisen/ die bey ihm den Grund der seligmachenden Wahrheit gleichwohl noch erhalten hat/ als ihm hefftig vorzurucken haben/ was ihm aus der Unglückseligkeit seiner Zeiten angeklebet: So vielmehr/ daß wir wissen/ daß auch dieses unter die weise Regierung GOttes gehört/ welche bey vielen Leuten/ denen er ein stattlich Licht gegeben hatte/ noch eben deswegen hat geschehen lassen/ daß sie nicht alle Irrthum so tieff eingesehen/ welches sie gar möchte aus solcher Kirche getrieben haben/ in dero gleichwohl dieselbe durch ihr Mittel noch einige zu erhalten beschlossen hatte. So werden wir auch in Taulero sehen/ daß wo er etwa einiges Orts dergleichen Dinge redet/ so aus den Päbstischen Irrthümen fliessen/ er gleichwohl an andern Orten offt die herrlichste Gründe selbst an die Hand giebt/ woraus dieselbe widerlegt werden müssen.

Was aber die gegenwärtige Edition, welche so vieler Christlicher Leute hefftiges Verlangen verursacht hat/ nachdem man von den vorigen keine Exemplaria leicht mehr finden konte/ anlangt/ so ist darvon folgendes zu mercken: 1. Wird hier vorgestellt die Postill/ und zwar allerdings ohne Aenderung nach der vorigen Franckfurtischen Edition, dero Vorrede auch voran gedruckt ist.

2. Folget darauff der Tractat von dem armen Leben Christi/ nach der Franckfurtischen Edition, An. 1621. samt einigen weitern marginalien und remissionibus von einem Ort auff den andern.

3. Hiernächst folgt die Medulla Animæ, auch nach der hiesigen Edition Anno 1670. ohne daß die Capitel auch in ihre Numeros eingetheilt/ die marginalia beygesetzt/ und die Sprüche fleißig bezeichnet worden.

4. Auf diese des lieben Tauleri Schrifften folgen noch 2. andere/ welche ihm auch zu andernmahlen angehenckt worden seynd/, als erstlich die Teutsche Theologia, so von einigen dem Taulero selbst beygelegt wird/ aber zieml. neuer ist/ und jenen selbst anzeucht. Wie hoch der theure Lutherus solches Büchlein gehalten/ ist bekant: und achte ich es deswegen vor eine nicht geringe Ehre hiesiger Stadt/ daß solches darinn solle geschrieben

seyn

seyn worden. Wie M. Neander aus einer alten Edition allegiret beygedruckt zu seyn/ daß es gemacht worden wäre durch einen gottseligen Mann/ der vor diesem ein Teutscher Herr/ein Priester und Custos gewesen sey in der Teutschen Herren Hauß zu Franckfurt. Es ist aber dieses nach der Magdeburgischen Anno 1617. Edition eingerichtet.

Das andere angehencke/auch aus eben solcher Edition hergenommene/ist die Nachfolge Christi/des bekanten Thomæ à Kempis (oder von Kempen in dem Stifft Cölln/welcher Thomas mit dem Nachnahmen Hemmerchen genant/ ein Augustiner gewesen/ und 1471. gestorben ist) welches liebe Büchlein (dem wir wie andern leicht die Fehler seiner Zeit zu gut halten/und obgemeldter massen billich mit derjenigen Gutmüthigkeit behandeln sollen/wie wir mit den Schrifften der alten Väter umgehen) so viel Frucht in der Christenheit hin und wieder gestifftet hat/ als vielleicht iemahls einiges anders/daher es in so viele/nicht nur Europäische/ sondern gar in die Arabische und Türckische Sprach bereits versetzt worden ist. Zu dessen Ehren auch dienet/ daß es von dem vortrefflichen Sächsischen Theologo, Herrn D. Johann Oleario wiederum vor einiger Zeit neu herausgegeben/und einige nützliche Erinnerungen darzu gethan worden sind.

Diese sind diejenigen Wercke/welche in gegenwärtigem Tomo vorgestellet werden/ und dessen Bericht billich zu thun gewesen ist. Ich überlasse sie also der andächtigen Lesung und Betrachtung derjenigen/ welchen sie nun hinfüro in die Hand kommen werden/ und bitte alle solche/daß sie damit als mit einem edlen Kleinod umgehen/so sie nicht mit ungewaschenen Händen/ sondern mit hertzl. Anruffung GOttes und Andacht zu handeln haben. Wer die dariñe enthaltene göttl. Warheiten erkennet/dancke seinem Gott davor/und suche aus denselben in dem Guten zuzunehmen/und das gelernte in diellbung zu bringen: Wer einiges dariñen gewahr wird/das aus Schuld der Finsternüß ihrer Kirchen/dariñ die liebe Leute gelebet/ ihnen angehängt/verwerffe darum das Perlein nicht/weil es mit einiger Unsauberkeit von aussen befleckt worden/sondern sey der Güte Gottes so viel danckbarer/als dieselbe ihm in einigen solchen Stücken mehr Erkäntniß hat lassen wiederfahren/als er vor deme einigen solchen seinen sonsten erleuchteten Freunden erscheinen hat lassen: Wer vieles nicht verstehet/wie ich auch mir zu begegnen nicht in Abrede bin/der richte es nicht/sondern gedencke/es liege dessen Schuld an ihm selbst/und er sey in der Erfahrung der Würckung des H. Geistes/der des göttl. Wortes Krafft in die Hertzen druckt nach dem Maß derselben Fähigkeit/noch so weit nicht gekomen/daß er alles fassen könte/daher ihm/was er noch nicht erfahren/ob wol sonsten deutlich vorgetragen/dunckel oder ungereimt vorkomen mag. Der HErr lasse aber solcher seiner in seine Ruhe lang eingeführter Knechte Arbeit noch ferner zu vieler Seelen Aufferbauung dienlich/und den H. Geist in dessen Gnade sie auch nach ihrem Maß vor diesem geschrieben/in den Hertzen der Leser zu ewiger Frucht kräfftig seyn/daß es an dem Abend recht licht sey/um JEsu Christi willen/Amen.

Franckfurt am Mayn/ den 13. Sept. 1680.

Philipp Jacob Spener/ D. Prediger/
und des Evang. Minist. Senior.

Vorrede an den Christlichen Leser.

Johann. Taulerus wann er gelebt/ und wer er gewesen.

CHristlicher lieber leser: Es ist Johannes Taulerus, dessen Predigten itzund in Hoch-Teutscher Sprach zum Ersten mahl außgehen/ ein weitberühmter Lehrer gewesen um das Jahr Christi 1346. zur Zeit des Römischen Kansers Caroli IV. und der Päbsten Clementis und Innocentii VI. und etlicher folgenden: ein Liecht und Zierde zu seiner Zeit/ und nach dem damahligen Urtheil seiner Zuhörer ein Zucker-Prediger; Von welchem beständiglich geschrieben und geglaubt wird/ daß er sonderbahre Offenbahrung und Entzückung von GOtt gehabt/ darum er auch von etlichen illuminatus Theologus, ein erleuchteter Prediger genannt wird. Er hat nach Gewohnheit derselbigen Zeit/ und dem Exempel anderer Geistlichen sich in einen gewissen Orden begeben/ und der Dominicaner Regeln zu halten angenommen/ nach welchen er gantz treulich gelebt/ und als ein Prediger auch andere ermahnet/ nach ihrem angenommenen Orden gehorsamlich zu leben/ also/ daß er nicht allein wegen seiner hohen Lehr/ sondern auch wegen seiner Frömmigkeit und ehrlichen Wandels weit bekannt und gepreiet worden. Alle die ihn gekannt/ und der Gottseligkeit sich befliessen/ haben ihn geliebet/ und in vorfallenden Sachen seines Raths gepflegen/ und gutwillig gefolget.

Hat sein Creutz und Anfechtung auch erfahren.

Wiewol er bey seiner grossen Lehr und Ehr seine Anfechtung und Creutz auch erfahren müssen: sintemahl sich viel alte Kloster-Brüder gefunden/ welche/ weil er sein Amt viel ernster und treulicher verrichtete dann sie/ auch Sünde und Laster ohne Ansehen der Person straffete/ und besonders die Geistliche Ordens-Leute öffentlich zur Buß und Besserung des Lebens vermahnte/ihn einen neuen Geist genannt/der neue Weise hätte und einführete/ über welche er in seinen Predigten hin und wieder klaget/ und sich verantwortet.

Verstummet auf der Cantzel.

Darneben so hat GOtt selbst ihn auch heimgesucht/ daß er 2. Jahr lang nicht predigen konte/ und einmahl auff der Cantzel gantz verstummete/ und an statt des predigens nichts anders thäte/als nur weynete/ deßwegen er dann so veracht und unwerth worden/ daß männiglich von ihm gesagt: Er wäre ein Narr und Thor worden. Welches aber ihm ohne Zweiffel darum geschehen/ daß er sich seiner grossen Gaben nicht überhübe: wie S. Paulus der Apostel von seinem Pfal im Fleisch und des Satans Engel/ der ihn mit Fäusten schluge/ auch bekennet.

2. Cor. 12/ 7.

Warum er in Schulen unbekannt.

Er ist zwar mit seinen Predigten in den hohen Schulen nicht sonderlich bekannt/ solches aber kommt daher/ weil er darinnen nicht hoch und subtil disputiret/ nach Art und Brauch der Schul-Lehrer/ sondern nur schlecht dahin gehet/ wie seine Zuhörer zur Erkänntniß GOttes und ihrer selbsten möchten geführet werden: ihr eigen Hertz und Gewissen lerneten/ prüfen: nicht allein die Sünde und Schande/ sondern auch allen Schein derselben ernstlich fliehen/ und sich befliessen in der Warheit Christen oder Kinder GOttes zu seyn/ wie sie es waren mit dem Titul und Namen. Auff welche Weise auch Christus/ item die Propheten und Apostel mit ihrem predigen nicht ihr eigene Ehre/ als ob sie wol beredt/ hochgelehrt und verständig wären/ sondern vielmehr der Zuhörer Erbauung und Besserung gesucht haben.

Christus worauff er gestehen.

Taulerі Predigten warum sie hoch scheinen und seyn.

Es dünckет zwar etliche/ Taulerі Predigten setzen gar hoch gestellt/ und schwer zu verstehen/ aber solches kommt ihnen ersilich daher/ weil sie durch fleissige Lesung und Betrachtung der Sachen ihnen die Wort und Meynung Tauler nicht gemein machen: Dann die Ubung macht auch schwere Ding leicht und bekant. 2. Weil sie mehrertheils ohne Gewissen dahin leben. Dann da Taulerus seine Predigten vornemlich auff ein gut Gewissen und heilig Leben gerichtet/ so ists kein Wunder/ daß sie denen hoch und unverständlich scheinen/ welche sie nicht um des Gewissens/ sondern nur um des Wissens willen lesen/ und um die Besserung des bösen Lebens sich nicht viel bekümmern.

2. Tim. 1/7.

Nun bezeuget uns aber St. Paulus durch den Heiligen Geist/ daß die Haupt-Summa des Göttlichen Gebotes und Lehre sey/ Liebe von reinem Hertzen/ und von gutem Gewissen/ und von ungefärbtem Glauben. Auff diese Ding hat Taulerus eigentlich seine Predigten gerichtet/ und wer sie mit Ernst drinnen suchet/ der wird sie gar leichtlich drinnen erkennen und finden.

Wo er gelebt und gestorben.

Aus den Predigten selber ist hin und wieder zu erkennen/ daß Taulerus eine Zeitlang mit grosser Ehr/ Zulauff und Nutzen gepredigt hat in der Stadt Cölln: Aus den Historien aber ist offenbahr/ daß er endlich gen Straßburg ins Dominicaner-Kloster kommen/ allda er auch Anno Christi 1379. am 15. Julii gestorben und begraben worden.

Grabstein. Joan. 1. 29.

Sein Grabstein ist also gemacht/ daß er nach dem Exempel Johannis des Täuffers mit einem Finger auff Christum als das Lamm GOttes zeiget: Welches/ obs von Tauleró selber/ oder von etlichen seinen Liebhabern also angegeben worden/ so ists doch ein klares Zeugniß von der Lehr/ welche er eigentlich geführet/

gefährt/ und wohin er ſie gerichtet/ nemlich/ das JEſus Chriſtus für das Lämmlein GOttes erkant/ und in ihm die wahre Gerechtigkeit/ ſo für GOtt gilt/ geſuchet möchte werden.

Summa der Lehr Tauleri.

Es iſt auch ohne Zweiffel durch GOttes ſonderbare Regierung geſchehen/ daß / als hernacher aus dem obgemeldten Kloſter eine hohe Schul gemacht worden/ der angedeutete Grabſtein für dem Gemach gelegen/ da man ins Lectorium gangen/ dardurch alle Lectores heimlich erinnert worden/ was ſie ihre Schüler eigentlich lehren ſollen/ nemlich das Lamm GOttes recht erkennen / und in ihm Glauben und gut Gewiſſen bewahren/ wie Paulus beſonders ſeinen jungen Prediger Timotheum vermahnet.

1. Tim 1/5.

Warum Tauleri Predigten ſo offt gedruckt worden.

Es möchte aber jemand ſprechen: Iſt dann Taulerus ein Dominicaner Münch geweſen / und hat/ wie die obgemeldte Jahr-Zeit anzeigt/ unter dem Pabſtthum gelebt / was iſts vonnöthen / daß bey dem hellen Licht des Evangelii eines Päbſtiſchen Mönchen Predigten kunddar gemacht werden / gleich als wanns an Evangeliſchen Predigten mangle?

1.

Antwort. 1. Es hat ja Taulerus unter dem vollen Pabſtthum gelebt; aber gleich wie das Pabſtthum mitten in der Kirchen Chriſti nach den Göttlichen Weiſſagungen entſtanden/ alſo iſt auch durch GOttes wunderbahre Regierung die Chriſtliche oder Evangeliſche Lehr mitten unter dem Pabſtthum erhalten worden/ obwol nicht gantz lauter und rein/ wie ſie von den Apoſteln ſelber geprediget worden/ ſondern mit Menſchen-Lehren und Zuſätzen vermenget/ welche nachmahls die Römiſche Biſchöffe und Päbſte nach ihrer Gewalt/ deren ſie ſich angemaſſet/ bekräfftiget/ und nicht weniger/ als die Evangeliſche Lehr-Puncten zu glauben und zu halten geboten haben.

Act 20/29. 2. Theſſ 2/ 4. Die Evangeliſche Lehr iſt all zeit im Ruden geweſen.

2

2. So ſeynd dieſe Predigten jederzeit/ ſo wol in den Evangeliſchen/ als auch Päbſtiſchen Kirchen bekant geweſen/ und fleiſſig geleſen worden: wiewol nur in der alten/ und nunmehr faſt unbekandten teutſchen Sprach. Dann ſie ſind an unterſchiedenen Orten gedruckt worden / und ſonderlich zu Baſel An. 1521. und im folgenden 22. Jahr wiederum / welche Edition noch beſonders mit marginalibus gezieret worden. So bezeuget auch Johannes Matheſius, daß als D. Luther ſeine Kirchen Poſtill gemacht und ausgehen laſſen/ da ſeyen gar wenig Poſtillen/ auſſerhalb des Tauleri im Brauch geweſen/ daraus man die Leute hätte können unterrichten/ Chriſtlich zu leben/ und ſelig zu ſterben. Und An. 1552. hat der Cartheuſer Münch Lorens Surius ſolche Predigten Lateiniſch gemacht/ und ſie Adolpho dem Ertz-Biſchoffen von Cölln zugeſchrieben/ als die ihm zur Reformation, damit der Biſchoff dazumahl umgiengt / ſehr dienſtlich ſeyn würden/ weil Taulerus gar ernſtlich auff eine Kirchen-Reformation gedrungen.

Tauleri Predigten ſind allzeit bekannt geweſen. (aber 4. Predigt von D Luthers Leben.

3. Wie fleiſſig aber D. Luther/ Philippus Melanchthon/ und andere Evangeliſche Lehrer ſolche Predigten Tauleri für ihre Perſon geleſen/ und auch andern zu leſen treulich anbefohlen und gerathen haben/ das zeigen an ihre eigene Zeugniſſen / ſo nach dieſer Vorrede geſetzt werden. Dann ob ſie ſchon mitten unter dem Pabſtthum geſchrieben worden/ und alſo etliche Päbſtiſche Irrthume in ſich haben/ ſo bekennet doch D. Luther ohne Scheu/ er habe mehr reiner Göttlicher Lehre darinnen gefunden/ als in allen Schul-Lehrern. Daher finden ſich auch in D. Luthers Schrifften viel ſchöner Sprüche/ ſo er aus den Predigten Tauleri genommen/ welches ſo klar und unlaugbar/ daß auch obgemeldter Münch Surius ſelber ein ſolches bezeuget. Er wendet zwar für/ D. Luther habe des Tauler Sprüche mißbraucht und falſch angezogen/ aber es iſt nicht genug daß ers ſagt/ er ſolts auch mit Exempeln beweiſen haben: Und welcher Leſer der Warheit gottſeliglich nachforſcht/ und die Sachen gegeneinander vergleicht/ der findets viel anders.

D. Luther und viel andere haben Tauleri Predigten gelebt und gelobt.

1. Tim. 1/ 1.

4. Weil Taulerus das Fundament der Evangeliſchen Lehr/ nemlich JEſum Chriſtum / als den einigen und vollkommenen Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen treulich gelehret/ und viel Gold/ Silber und Edelgeſteins/ welches D. Luther reine Göttliche Lehren nennet/ drauff gebauet hat/ wiewol auch etwas unnütz Holtz/ Heu und Stoppeln/ das iſt/ Päbſtiſche Menſchen-Lehre/ wie D. Luther mit dem Wörtlein Mehr andeutet) mit untergelauffen/ ſo kan und ſoll in dieſen Predigten / gleich wie auch in Bernhardi, Bonaventuræ, und anderer/ ſo gleichfalls Päbſtiſche Münche/ Aebte und Prælaten geweſen/ ja ins gemein in aller andern Buchern geſchicht/ die Apoſtoliſche Regel behalten werden: Prüfet alles/ und das Gute behaltet.

1. Cor. 3/ 12. 1. Theſſ 5/ 21.

Warum dieſe Predigten in Hochteutſch verſetzt.

Es ſind aber dieſe Predigten aus dem uralten Teutſchen in Hochteutſche Sprach jetzund überſetzt worden / weil nun in etlichen Franckfurtiſchen Meſſen von Hochteutſchen Leuten darnach gefragt worden: Auch Briefe von fern entlegenen Orten vorhanden/ darinn von hochverſtändigen Evangeliſchen Chriſten begehret und vorgeſchlagen wird/ daß eine ſolche Uberſetzung geſchehen möge. Denn weil D. Luther und andere im Anfang ihrer Evangeliſchen Reformation, Evangeliſche Lehr und Troſt aus ſolchen Predigten geſchöpfft

geschöpfft haben/ wie sie solches selber bekannt/ so wird billig dafür gehalten/ daß auch heutiges Tags ein solches geschehen könne bey der Beträfftigung und Zunehmung in der Evangelischen Reformation.

Man ware zwar willens / diese Predigten ohne Uberſetzung gantz nach den Baſeliſchen Exemplarn nachzudrücken/ aber weil man den Leuten zu dieſer Zeit / und ſonderlich den Hochteutſchen eigentlich dienen wolte/ und man in der That befunden/ daß unter hunderten kaum einer geweſen wäre / der das alte und halb Niederländiſche Teutſche vollkömmlich verſtanden hätte/ ſo hat man die Uberſetzung nothwendig vor die Hand nehmen müſſen/ damit nicht der nothwendige Koſt/ Zeit und Arbeit vergeblich angewendet würde. Und ſolche Uberſetzung würde Taulero ohne Zweiffel nicht zuwider geweſen ſeyn/ wann er ſie ſchon hätte zu ſeiner Zeit wiſſen oder ſehen ſollen/ ſondern er würde vielleicht aus S. Paulo geſagt haben: Es iſt alles euer/ es ſey Paulus/ Cephas oder die Welt/ alles iſt euer/ ihr aber ſeyd Chriſti / Chriſtus aber ist GOttes.

1. Cor 3/ 22

Können demnach die Einfältigen aus Tauleri Predigten erkennen / daß die Evangeliſche Lehr nicht neu/ oder allererſt vor hundert Jahren entſtanden / wie etliche mit unverſchämten Mund und Feder fürgeben/ ſondern alt/ und mitten unter dem Pabſtthum auch geweſen ſey. Ja ſie ſeye nichts anders/ als eine Lehr von welcher angehenckte und eingemengte Menſchen-Lehr abgeſondert und abgeſchieden worden/ gleich wie der Roſt vom Silber/ oder die Spreu vom guten Weitzen / welches dann geſchehen nach dem Gebot des HErrn: Alles was ich euch gebiete/ das ſolt ihr halten/ daß ihr darnach thut: Ihr ſolt nichts darzu thun/ noch darvon thun. Item: Ihr ſolt nach euer Vätter Gebot nicht leben/ und ihre Rechte nicht halten/ noch euch an ihren Götzen verunreinigen/ dann ich bin der HErr euer GOtt: Nach meinen Geboten ſolt ihr leben/ und meine Rechte ſolt ihr halten/ und darnach thun.

Deut. 4/12.

Ezech. 20. 7.

Welches gleichwol niemand dahin deuten ſoll/ als wann man den Evangeliſchen hiemit Anlaß geben wolte / ſich wiederum ins Pabſtthum zu begeben. Dann ob ſchon die Evangeliſche Lehre mitten unter dem Pabſtthum auch geführt worden/ wiewol nicht von allen Päbſt-Lehrern/ auch nicht ſo lauter und rein/ wie heutiges Tages/ iedoch welcher Evangeliſcher Chriſt erkennt und glaubt/ daß durch GOttes ſonderbare Gnade die Päbſtiſche Menſchen-Lehren entdeckt/ und von der Göttlichen Evangeliſchen Warheit abgeſondert worden/ und er will doch durch Annehmung des Pabſtthums die abgeſonderte Menſchen-Lehren wiederum mit dem lautern Evangelio JEſu Chriſti und Wort GOttes vermiſchen und zugleich halten/ derſelbe thut viel mehr unrecht/ als ein Goldſchmied oder Ackermann / der den abgeſchiedenen Roſt oder Spreu wiederum mit dem Silber oder Weitzen vermiſchen/ und alſo Silber und Roſt/ Weitzen und Spreu miteinander gebrauchen oder verkauffen wolte/ von denſelben Leuten ſpricht der HErr: Daß ſie weder kalt noch warm ſeyn/ und darum wolle er ſie aus ſeinem Munde ausſpeyen.

Evangeliſche ſollen oder können nicht wiederum Päbſtiſch werden.

Apoc. 3/16.

Und D. Luther/ als der in der erſt ein eyferiger Auguſtiner Mönch geweſen/ hat nach Annehmung der Evangeliſchen Warheit/ und Ausfegung des Päbſtiſchen Sauerteigs/ ſeinen verſammleten Brüdern im HErrn gewünſcht/ ſo einen groſſen Daß gegen dem Pabſt/ als eine ſo groſſe Liebe gegen Chriſtum: Weil er nemlich dafür gehalten/ daß/ nachdem die Entdeckung und Abſonderung der Evangel. und Päbſtiſchen Lehre einmahl geſchehen/ dieſelbe nicht ohne groſſe Sünde wiederum könne wiſſentlich vermiſcht werden.

D. Luthers Wunſch gegen Chriſtum und den Pabſt.

Belangend die Weiſe/ ſo im Uberſetzen gehalten worden/ davon ſoll der Chriſtliche Leſer wiſſen:

Wie die Uberſetzung geſchehen.

1. Daß man beneben dem Lateiniſchen Exemplar Surii zu Cölln gedruckt/ auch beyſammen gehabt 3. Teutſche Exemplarn/ ſo Anno 1521. und 22. zu Baſel gedruckt worden/ ſo dann auch ein Hamburger/ deren 2. von alten Evangeliſchen Lehrern wol durchleſen und durchſtrichen geweſen. 2. Weiln die Teutſche Exemplarn keine richtige Ordnung halten nach den Sonntäglichen Texten/ ſo hat man die Ordnung des Lateiniſchen Surii behalten/ ſo nach den gewöhnlichen Texten eingerichtet worden. 3. Weil dieſe Predigten wie eine gewöhnliche Hauß-Poſtill ſeyn ſollen / ſo ſind die Text aus der H. Bibel gantz vorher geſetzt worden/ da ſie doch im Lateiniſchen und Teutſchen Exemplarn nur mit kurtzen Worten angedeutet werden. 4. Wo die Teutſchen Exemplarn wegen ihrer alten/ und nunmehr faſt unbekandten Wörter und Phraſium etwas unverſtändlich ſeyn wollen/ da iſt der Verſtand aus dem Lateiniſchen Surii erholet worden/ weil es glaublich / es werde ein Münch den andern recht verſtanden haben. 5. Weil Taulerus nicht ſo viel Sprüche aus der Schrifft angezogen/ wie es heutiges Tags bräuchlich iſt / ſo ſind an etlichen Orten die Sprüche/ auff welche er entweder mit einem oder zweyen Worten geſehen/ oder die ſonſten zur Sachen dienlich/ zu mehrer Beſtätigung der vorhabenden Lehr/ aus der H. Schrifft hinzu geſetzt worden. 6. Ob aber ſchon ſolches alles geſchehen / ſo iſt man doch gantz treulich bey dem eigentlichen Verſtand Tauleri verblieben/ und mit Vorſatz und Wiſſen nichts darinnen verändert/ wie die wol ſehen werden / welche

aus unterschiedenen Exemplarn die Sachen gegeneinander halten/und vergleichen werden. Und wann etwan / über Verhoffen / an irgend einem oder dem andern Ort/ vorbenentlichen Verstand Tauleri solte abgewichen seyn worden/ so wird hiemit öffentlich bezeuget / nicht durffte/ Vorsatz/ nur aus menschlicher Schwachheit/ (die dann sehr groß bey uns allen ist/ wir sen Namen und ahe dieser gefährlichen Zeiten/ da es um und um voll Kriegs-Geschrey ist/ und manche gute Meinung worhundert werden / geschehen sey. 7. Weil auch Taulerus mitten unter dem Pabstthum gelebt / und wie oben gemeldt / auff seinen guten Grund nicht lauter Gold und Silber/ sondern auch unnütz Heu und Stoppeln/ das ist/ Päbstische Menschen-Lehren gebauet hat (welches doch nicht zu verwundern / sondern der Zeit zuzuschreiben ist) so sind die Päbstische Puncten am Rand angezeigt worden/ den einfältigen Evangelischen Lesern/ so keine gefährliche Sinne haben/ zur Nachrichtung/ damit sie nach dem Apostolischen Befehl lernen/ alles prüfen/ aber nicht alles/ was sie lesen oder hören/ sondern nur das gute (welches nemlich mit dem Grund der Prophetischen und Apostolischen Lehr/ die im Pabstthum zwar auch gerühmet/ aber nicht treulich gehalten wird / richtig überein kommt) behalten. Heb. 4/14. 1. Thess. 5/21.

Und solche Verzeichnis der irrigen Menschen-Lehren ist dem sonst hochgeehrten Taulero eben so wenig unehrlich oder nachtheilig/ so wenig es den Propheten oder Aposteln nachtheilig ist / daß GOtt ihre schwere Fehl und Gebrechen in seinem H. Wort auffzeichnen lassen / die dann biß ans Ende der Welt in seiner Kirchen öffentlich gepredigt werden. Finden sich doch in D. Luthers Büchern unterschiedene Päbstische Irrthumen / die er auch nach seiner ersten Disputation wider das Pabstthum für recht und Evangelisch gehalten: Wie unter andern ist die Anruffung Mariä/ so in tom. 6. Witt. zu lesen / und Anno 1521. das ist/im fünfften Jahr seines Evangelischen Predigamts/ bey Erklärung des Magnificats geschehen ist. Welche Puncten dann die jetzigen Papisten ihnen bey den ihren wissen gar nütz zu machen. Dessen aber ungeachtet / so schelten noch verdammen die Evangelische D. Luthers Bücher nicht ins gemein/ sondern sie sagen/ und darzu recht und wol/ daß man nach S. Pauli Vermahnung 1. Thess. 5/21. müsse alles prüfen und das gute behalten: Item/ daß es GOttes sonderbare Weißheit seye / daß es in diesem Leben ein lauter Stückwerck bleibe (1 Cor 13/9.) mit der höchsten Erkänntnis seiner Geheimnissen auch in den allerhöchstgelehrtesten: Item daß D. Luther ein solches selber an sich erkannt/ und derwegen begehrt/ daß ein ieder seine Bücher mit grossem Bedacht und vielem Erbarmen lesen wolle/ weil er selber der rasenden Mönchen einer gewesen. Und diese Entschuldigung D. Luthers wegen/ ist der wahren Gottseligkeit und Christlichen Liebe so gemäß/ daß auch bescheidene Papisten selber damit zu frieden seyn. Ist nun ein solches recht und löblich wegen D. Luthers Büchern/ der doch/ wie aller Welt bekannt/ aus dem Pabstthum öffentlich getreten/ und das Evangelium gelehret hat; Daß sie nemlich Evangelisch genannt / und nützlich gelesen werden/ ob schon etliche Päbstische Irrthum darinn stecken; Wie vielmehr kans und solls also gehen mit diesen Predigten Tauleri, welcher mitten unter dem Pabstthum gelebet/ und darunter gestorben ist? Wer in wahrer Gottseligkeit der Sachen recht nachdenckt / der wird sich mehr verwundern über das Evangelische Licht/ das Taulerus unter der dickesten Finsternis des Pabstthums gehabt/ als über das/ welches D. Luther um die Zeit bekommen / da das Pabstthum anfinge zu vergehen. Tauler war in der Mitternacht/ D. Luther aber kam gegen den Morgen/ da der Tag anbricht / und die Sonne anfängt zu scheinen. So wenig es dem alten Lehrer Augustino eine Schand ist/ daß er selber den seinem Leben libros Retractationum geschrieben/ und öffentlich bekannt hat/ wo er zuvor Unrecht gelehret / und geglaubet hat: Eben so wenig kans auch Taulero eine Schande seyn/ daß noch seinem Todt angezeigt wird / wo er aus dem Stückwerck und Unvollkommenheit/ so GOtt in diesem Leben in allen seinen Auserwehlten noch übrig bleiben lässet/ und aus der Gewalt der grossen und allgemeinen Päbstischen Finsternis/ darunter er gelebt/ nicht alles so hell und klar hat sehen können/wie GOtt Lob und Danck/ itzunder geschicht/ da das Evangelium so helle scheinet/wie die Sonne am hohen Mittag. 1. Cor. 13/9.

Wann du nun/ lieber Leser/ bey dir befindest/ daß deine wahre Gottseligkeit in Christo JEsu/durch diese alte/ und mitten unter dem Pabstthum gehaltene Evangelische Predigten erwecket und gestärcket wird/ so wisse/ daß noch etliche andere sehr nützliche Sachen unter der Feder sind/ welche Taulerus gleichfalls geschrieben/ und in welchen viel Phrases und Wort/ so in den Predigten etwas dunckel scheinen/ erkläret werden/ und dir/ gelehrig GOtt/ gleichfalls aus Christlichem Hertzen treulich sollen mitgetheilet werden.

Hiemit uns GOtt in seine Gnaden-Regierung durch unsern einigen und vollkommenen Heyland JEsum Christum itzt und allezeit befehlend. Im Jahr nach der Menschlichen Geburt unsers Seligmachers Christi 1621.

der Lehr[er] / diese Predigt [illegible] / in den Leuten zu b[egreifen] [illegible] Epist. Ep. 23. ad S[pir.] [illegible] p. 32.

SO du Lust hast die alte reine Theologiam in Teutscher Sprach zu lesen/ so kanst du die Predigten Johannis Taulers des Prediger-Münchs schaffen. Dann ich weder in Lateinischer noch Teutscher Sprach die Theologiam reiner und heilsamer gefunden/ und die also mit dem Evangelio überein stimmete.

Epist. 108. ad eundem p. 167.

Ich bitte dich noch einmahl/ glaub mir doch in dem Fall/ und folge mir/ und kauff dir das Buch Tauleri, dazu ich dich auch zuvor vermahnt habe/ wo du es nur bekommen kanst/ wie du es dann leicht bekommen wirst. Dann das ist ein Buch darinnen du finden wirst solche Kunst der reinen heilsamen Lehre/ darzu solche Sprach die alle Kunst eitern und irrdisch ist/ es sey gleich in Griechischer/ oder Lateinischer / oder Hebräischer Sprach.

Tom. 1. Jen. p. 86.

Was den Lehrer Taulerum belanget/ ob er gleich den Theologis in Schulen unbekant/ und deßhalben bey ihnen verachtet ist: So weiß ich doch / daß ich mehr der reinen Göttlichen Lehr darinnen gefunden/ dann in allen Büchern der Schul-Lehrer auff allen Universitäten ich gefunden habe / oder darinnen gefunden werden mag.

In der Præfation über das Büchlein die Teutsche Theologia genannt/
welche er dem Taulero zueignet/ schreibet er also:

Ich muß einen alten rühmen/ und sage/ daß mir nach der Bibel und S. Augustino nicht ein Buch fürkommen ist / daraus ich mehr gelernet habe/ und was GOtt/ Christus/ Mensch und alle Ding sey/ als eben diß Büchlein.

Tom. 2. Jen. Lat. p. 53. in Pf. 5.

Daher Taulerus der Mann GOttes saget/ und iederman muß es aus der Erfahrung bekennen/ daß GOtt seinen Kindern niemahls angenehmer/ lieblicher/ süsser und freundlicher sey / als wann er sie mit Creutz probiret hat.

In Psalm. 6. p. 68.

Ein überzeugetes Gewissen empfindet alsbald nichts anders/ als daß es die ewige Verdammniß zu erwarten habe. Es ist keiner/ der diesen nicht geringen Affect verstehe/ als der ihn geschmecket hat/ darum können wir ihn auch nicht nach Würden tractiren. Es hat ihn für andern empfunden der Hiob / und zwar sehr offt/ hernach David und Ezechias der König/ Esa. 38. und nach ihnen andere mehr. Letzlich hat ihn nicht selten empfunden der Teutsche Prediger Taulerus, wie er dessen selbst gedenckt in seinen Predigten.

In Epistola præfixa Tractatibus Gocchii: ex Bibliothec. Ulcensi.

Prodiit nuper &c. Es ist neulich gedruckt worden in unser Mutter-Sprach ein Buch Joh. Tauleri, welcher zuvor ein Thomist war: Aber daß ich frey heraus bekenne/ ein solcher Lehrer/ dergleichen von der Apostel Zeithero/ ich halte/ kaum geboren sey. NB. formal. Luth. (talis, qualem à seculo Apostolico vix natum esse scriptorem arbitror.)

Philippus Melanchthon.

Origenes hat den Vorzug mit den Allegoriis oder heimlichen Deutungen / bey unsern Zeiten aber Taulerus, wiewol ich höre/ daß etliche gottlose Sophisten seyn/ welche dieses Mannes Christliche Lehr verachten sollen. Dann welche Taulerum auff seinen Grab-Stein haben hauen lassen/ daß er wie Johannes gewiesen/ wider die Lehr der Münche/ derwegen auch etliche schreiben / daß die andern Münche ihn vor närrisch und thöricht gehalten.

D. Hie-

D. Hieronymus Wellerus über den 119. Pſ.

Alſo lieſet man auch von dem theuren Mann Taulero, welcher auch müſſen gedemüthiget/ und mit ſolcher Blödigkeit gepla̅gt werden/ daß er auch ſchier 2. gantzer Jahr nicht durffte unter die Leute gehen und konte weder predigen noch lehren/ daß er auch gar ſeinen groſſen Namen und Ruhm verlohre / auch niemands mehr ihn achtete/ und man es dafür hielte/ er wäre wanſinnig worden. Aber das geſchahe alles darum/ daß er nicht hoffärtig würde/ und ſich der groſſen Gaben nicht überhübe / damit er zuvor ein berühmter Doctor war/ daß man von ihm ſchier in allen Landen muſte zu ſingen und zu ſagen. Nachdem ihn aber GOtt wol gedemüthiget hatte/ half er ihm wieder auff / und gab ihm ſeinen vorigen Muth und Hertz wieder/ daß er predigte und lehrete wie zuvor. Ja alſo muß GOtt die hohen Leute zur Schul führen/ auff daß ſie nicht geitzig noch hoffärtig werden.

Neander in præf. Erotematum Græcæ Linguæ p. 309. An. 1569. in 8.

Taulerus ein Teutſcher zur Zeit des Kayſers Caroli IV. vor 200. Jahren iſt ſehr berühmt geweſen. Von dem ſagt man/ daß er zu Straßburg im Dominicaner-Kloſter über ſeinem Leich-Stein ausgehauen ſtehe/ und mit dem Finger auff das Lämmlein Chriſtum zeige/ damit er ſelbſt oder ein ander hat wollen zu verſtehen geben/ daß ſeine Lehr nur auff den HErrn Chriſtum allein gerichtet / als auff das Lämmlein GOttes/ das der gantzen Welt Sünde trüge / ohn all Menſchlich Verdienſt / Gerechtigkeit und Heiligkeit.

In margine. p. 308.

Taulerus der Prediger Göttliches Worts iſt mit einem kräfftigen Geiſt begabt geweſen.

Iterum pag. 309.

Kürtzlich davon zu reden/ ſpricht Neander: Taulerus übertrifft viel andere Kirchen-Lehrer in ſeinen Predigten (die er Teutſch beſchrieben/ und zu Baſel gedruckt ſeyn.) Dann er lehret und weiſet das vornehmſte und nothwendigſte Stück der Buße: Daß nemlich der Menſch ſey die allerverderbteſte Creatur in den allerbeſten Wercken. Solches muß er erkennen / lernen und glauben / ſo kan ihm geholffen werden.

Catalog. Teſt. Verit l. 18. p. 2. f. 773.

Taulerus ein Teutſcher Prediger/ welcher vor 200. Jahren ſehr berühmt geweſen/ hat von der Rechtfertigung vor GOtt/ die aus Gnaden geſchicht/ recht und wol gelehrt. Dann daß er mit ſonderlichem Fleiß ſo offt redet: Der Menſch müſſe ledig und loß ſeyn aller Creaturen und ſeiner ſelbſt: Damit hat er ohn allen Zweiffel / wie ſolches an vielen Orten ſeiner Predigten gnugſam zu erſehen iſt / zu verſtehen geben wollen/ wie er lehre / daß die Gottsfürchtigen gantz und gar nicht ihr Vertrauen auff ihr eigen oder irgends eines andern Menſchen Hülff müſten ſetzen/ ſondern ihre Zuverſicht allein zu GOtt haben/ an denſelben ſich feſt halten/ und von ihm alles durch den Glauben erlangen. Den Verdienſt der Menſchlichen Werck und ihr eigene Lehr und Satzungen hat er gar gering geſchätzet / allem Aberglauben iſt er ſehr feind geweſen/ und hat GOttes Barmhertzigkeit allen ſeinen Zuhörern zum treulichſten commendiret und hoch gerühmet. In der Predigt/ ſo er gehalten Dominica Epiphaniæ ſagt er / daß unſere Prælaten blind/ und der Blinden Führer wären/ und zu befürchten/ daß die Führer/ und die von ihnen geführet würden/ zu gleich in das ewige Verderben würden geſtürtzt werden. In der Predigt Dominica Quadrageſimæ ſchreibet er/ es wären die Geiſtlichen den frommen Hutzen ſehr ſchädlich / die mit äuſſerlicher Heiligkeit und Zucht andern vorleuchteten/ und alſo die Menſchen zu den äuſſerlichen Wercken allein nöthigten und zögen. In der Predigt über den Text: Das Himmelreich iſt gleich einem Hausvater/ verwirfft er gantz und gar verſtändlich und deutlich die Anbetung der Heiligen. Von dieſem Taulero iſt ſonderlich wol zu mercken/ daß / da man aus dem Kloſter eine hohe Schul gemacht / aus ſonderlicher Schickung GOttes ſein Leich-Stein gelegen iſt eben für dem Gemach / welches zum Lectorio geordnet worden/ darinnen man hat leſen und ſtudiren ſollen/ und iſt eine hochnütze Vermahnung geweſen / daß die Præceptores vor allen Dingen wie Taulerus, von dem HErrn Chriſto die Jugend recht unterweiſen ſolten. Er hat ſehr auff eine Reformation der Kirchen gedrungen. Hieraus iſt zu erſehen/ wie zu allen Zeiten dannoch etliche fromme Lehrer geweſen ſeynd.

Ver-

Verzeichniß
Derer sämtlichen in diesem Werck enthaltenen Schrifften:

Im ersten Theil/ Tauleri Predigten über die Evangelien auff alle Sonn- und Feyer-Tage des gantzen Jahres.

Im andern Theil/ 1. Tauleri von der Nachfolgung des armen Lebens Christi/ p. 1. seqq.

2. Ejusdem Medulla animæ, oder Vollkommenheit aller Tugenden/ p. 281. seqq.
3. Die Teutsche Theologia, p. 653. seqq.
4. Thomæ à Kempis von der Nachfolgung Christi/ p. 778. seqq.
5. D. Joh. von Staupitz / von der holdseligen Liebe GOttes/ etc. p. 984. seqq.
6. Ejusdem vom heiligen Christlichen Glauben/ p. 1026. seqq.
7. Tauleri Geistreiche Betrachtung des Lebens und Leidens Christi/ p. 1040. seqq.
8. Ejusdem vom innigen/ geistlichen und GOttschauenden Menschen/ p. 1420. seqq.
9. Ejusdem Lebens-Beschreibung/ p. 1464. seqq.

Am

Am I. Sonntage des Advents/ Epiſtel

Rom. 13. verſ. 11-14.

WEil wir ſolches wiſſen/ nemlich die Zeit/ daß die Stunde da iſt aufzuſtehen vom Schlaff/ (intemal unſer Heyl jetzt näher iſt/ denn da wirs glaubten/) die Nacht iſt vergangen/ der Tag aber iſt herbey kommen: So laſſet uns ablegen die Wercke der Finſterniß/ und anlegen die Waffen des Lichts. Laſſet uns erbarlich wandeln/ als am Tage/ nicht in Freſſen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid: Sondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum/ und wartet des Leibes/ doch alſo/ daß er nicht geil werde.

Predigt.

Wie man von Sünden abſtehen: unſere Feinde überwinden/ und die angenehme Zukunfft des HErrn in unſere Seelen wohl in acht nehmen ſoll: Gerichtet auff die Worte im Text:

Die Stunde iſt da auffzuſtehen vom Schlaff.

Advents-Zeit iſt herrlich und nutz.

IHr Geliebten im HErrn: Heute fangen wir an zu feyren die Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti/ und diß iſt fürwar eine ſehr liebliche und angenehme Zeit/ darvon in der Chriſtlichen Kirchen gantz herrliche und andächtige Worte beydes geleſen und geſungen werden. Denn gleich wie die liebliche Zeit des Frühlings mehr Freude und Lieblichkeiten hat/ als andere Zeiten des Jahres: alſo iſt dieſe heilige Kirchen-Zeit des Advents viel heiliger und andächtiger zu halten/ als andere angeordnete feyerliche Zeiten.

Gleichniß

Denn diß iſt die Zeit/ nach welcher alle Patriarchen und heiligen Väter des Alten Teſtaments wol viel tauſend Jahr lang mit gläubiger Begierde/ Wunſch und Seufftzen ein hertzliches Verlangen gehabt/ darvon ſie mit dem Propheten gebeten und geſprochen: Ach daß du den Himmel zerriſſeſt und fährest herab; auff daß nemlich erleuchtet würden/ die da ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes/ und daß unſere Füſſe gerichtet würden auff den Weg des Friedens!

Jeſ. 64/1. Luc. 1/78.

Es ſind auch alle herrliche Thaten/ Fürbilder und Figuren ſo im Alten Teſtament geweſen/ dahin gegangen/ auff daß dadurch angezeiget würde/ wie groß und herrlich derjenige ſeye/ der damahls als zukünfftig erwartet wurde nun mehr aber kommen und erſchienen iſt. Darum laſſet uns/ ihr Geliebten im HErrn/ ohne Ende und Auffhören/ hertzliches Lob und Danck ſagen unſerm GOtt/ der allein

Fürbilder des Alten Teſtaments wohin ſie gegangen.

weise gerecht und heilig ist daß er uns diese Gnadenreiche Zeit erleben lassen / auch bereit und willig ist alle Reichthümer seiner herrlichen Gnaden uns mitzutheilen: Last uns durch seine Hülffe nach allen unsern Kräfften darnach trachten / daß wir solche himmlische Schätze neben andern Rechtgläubigen auch erlangen.

So vermahnet uns nun der Apostel des HErrn / daß wir auffstehen vom Schlaff der Sünden. Denn die Nacht / spricht er / ist vergangen: Aber der Tag ist herbey kommen / darum laßt uns erbarlich wandeln als am Tage.

Wie der Mensch in Sünde gefallen

Allhie müssen wir fleißig bedencken / Erstlich / wie wir in die Sünde gefallen sind. 2. Wie wir von Sünden und Schanden aufstehen / und wiederumb zu der ersten Unschuld und Heiligkeit gelangen mögen.

Es hat fürwar der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden das menschliche Geschlecht also erschaffen / daß es die himmlische Wohnungen / welche der Teuffel mit seinem Anhang muthwillig verlassen hatte / einnehmen und erfüllen solte. Aber der Satan / der Teuffel / fassete einen unversöhnlichen Haß und Neid gegen den Menschen / und ruhete nicht / biß er ihn betrüglicher Weise dahin beredt / daß er dem klaren Wort und Gebot seines Schöpffers ungehorsam wurde / und da der Mensch unvorsichtiglich in seine betrügliche Beredung willigte / hat er alle die Gnade / alle die Kräffte und Tugenden / durch welche er zu GOttes und der heiligen Engel Gleichniß und Gesellschafft kommen solte / plötzlich verlohren / und also seine gantze heilige und reine Natur mit grosser Unheiligkeit und Unreinigkeit vergifftet / auch ihm selber tödliche Wunden geschlagen.

Was durch den Fall im Men

Denn sein Verstand ist gantz finster / sein guter Wille gantz verkehrt und böse / seine natürliche Lust und Begierde gar schändlich / und sein Eifer oder Zorn über das Unrechte gantz schwach und krafftloß worden. Darum auch der Königliche Prophet David spricht: Als der Mensch in der Würde war / hat ers nicht verstanden / und ist gleich worden dem unvernünfftigen Viehe.

schen verderbt.

Ps. 49/21.

Daher kommts nun / daß drey mächtige Feinde sich wider den Menschen auflehnen / welche auch / GOtt erbarm es! durch die gantze weite Welt allenthalben über die Menschen regieren / und die Hertzen der armen Menschen tyrannischer Weise eingenommen und bezwungen haben.

Drey Feinde des Menschen / macht a und böse.

Diese drey Feinde sind der Teuffel / die Welt / und des Menschen eigen Fleisch und Blut. Denn indem diese drey Feinde / ein jeder nach seinem Willen / in dem armen Menschen die Oberhand haben / ach / ach / so verdirbt die Seele / die doch von GOtt in so grosser Gnade und Frömmigkeit erschaffen / auserwehlet und geliebet worden. Denn über welchen Menschen diese drey Feinde herrschen und ihn bezwingen / derselbe fällt ohn allen Zweiffel zuletzt in das unaussprechliche Elend der ewigen Verdamniß / es seye denn daß er bekehret werde und Busse thue.

Jud. 6.

Nun siehet man aber für Augen / und kan niemand in Abrede seyn / daß diese drey greuliche Feinde zu dieser Zeit weit und breit an GOttes statt herrschen / nicht allein in ungläubigen Heyden und andern ruchlosen Welt-kindern / sondern auch in denen / so für andern gottsfürchtig und fromm seyn wollen: und darüber weinen gantz bitterlich Tag und Nacht alle diejenigen / welche Gottes Freunde sind / und ihn von gantzem Hertzen über alle Dinge zu lieben und zu fürchten sich befleissen. Denn der ewige Schade der

Seelen

Seelen bekümmert solche Leute so sehr und hefftig / daß sie / wenns ihnen möglich wäre / ihre Hertzen im Leib für Traurigkeit / Zorn und Eifer zerrissen / wenn sie öffentlich und alle Tage sehen müssen / wie doch im gröbsten Hauffen der Menschen die eigene Liebe der massen überhand genommen hat / daß unter so viel tausenden so gar wenig gefunden werden / die
Matt. 22/37. GOtt ihren HErrn und Schöpffer von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / und von gantzem Gemüthe zu lieben sich befleissen / wie ihnen doch geboten / sie auch wegen ihres Christlichen Namens und empfangener Tauffe verpflicht und schuldig sind.

Welt. Denn siehe / wie die Welt in den meisten Menschen herrschet durch Stoltz / Pracht und Übermuth / und solcher liegt zum theil inwendig im Hertzen verborgen / und ist einem jeden besonders bekandt / zum theil bricht er aus / und läst sich öffentlich sehen in äusserlichen Gebärden / Worten und Wercken. Und lieber / wer kan doch erklären alle die Zeichen des Stoltzes und Hochmuths / so auch an sehr hohen und grossen Leuten gefunden werden? Wer ist doch unter uns / der nicht begehre und sich auch befleisse groß geacht und gehalten zu werden? Wo ist aber der Mann zu finden / der da könne nur einfältiglich nach einander erzehlen alle die Sünde / welche von stoltzen und hochmüthigen Leuten begangen werden?

Teuffel. Wenn aber der Teuffel sein völliges Regiment im Menschen hat und führet / so treibt er ihn zu Bitterkeit / zu Zorn und Grimm / zu Haß und Neid / zu böhsem Verdacht und Argwohn / zu leichtfertigen Richten und Verdammen / zu Rachgier / zu Hader und Zanck / und was dergleichen mehr ist. Daher geschicht es / daß welche Leute dem Teuffel dienen / solche nur widerwärtige Streitköpffe sind / leben ohne alle Liebe / richten und verdammen andere Leute leichtfertiglich / sind schadenfroh / greulich und blutdürstig.

Wo aber das Fleisch im Menschen regieret / so trachtet er nur nach Wollüsten / wie das tumme Viehe / wünschet und begehrt alles / was die Wollüsten stärckt und mehret / als allerley Nutzbarkeiten / Vortheile und Gewinnste. Ja / was den Augen und Ohren / der Nase und Zungen / den Händen und Füssen gütlich thut: Also auch reiche Erndte und Herbste / und Uberfluß in allen leiblichen Dingen. Nun kan aber kein gottseliger Mensch gnugsam bedencken / wie mancherley Unglück / Noth und Gefahr solchen elenden Leuten / die sich doch für gantz selig achten / weil ihnen alles nach ihren Lüsten und Begierden ergehet / hieraus zu entstehen pflegen: Fürwar sie / die Wollüstigen selber / sind dermassen verblendet / daß sie es nicht können erkennen / wenn es ihnen schon gesagt wird / sie glaubens auch nicht ehe / biß sie mitten in der Höllen und Verdammniß liegen. Eigen Fleisch.

So habe ich nun die drey Feinde beschrieben / so gut als ich gekonnt / durch welche schier das gantze menschliche Geschlecht elendiglich betrogen / und in Abgrund der Höllen gestürtzet wird.

Wenn aber einer zur ersten Ehre und Herrligkeit / welche unsere erste Eltern / und wir in ihnen durch die Sünde verlohren haben / und noch täglich je länger je mehr verlieren / wiederum glücklich gelangen und der seligmachenden Zukunfft des HErrn in seine Seele Thür und Thor auffmachen will / wie er schuldig ist / so muß er die Welt fliehen / den Teuffel bestreiten / und sein eigen Fleisch mit Bescheidenheit in schuldigem Gehorsam zwingen und halten. Und hierzu sind Wie man vom Sünden-Fall müsse aufstehen.

ihm vornehmlich sechserley Ubungen hoch vonnöthen / welche jetzt nach einander sollen gelehret werden.

Sechserley vonnöthen.

Denn 1. Weil Adam und Eva im Paradieß durch Stoltz und Wollust gefallen sind / so müssen wir durch zwey andere Dinge / so den obgemeldten stracks und starck zuwider seyn / wiederum auffstehen und der verderbten Natur zurechte helffen.

1. Das Erste ist / daß wir aller unordentlicher oder verbotener Lust und Begierde tapffer und mit Bescheidenheit widerstreben / also daß wir gedencken viel lieber zu sterben / denn solche verbotene Begierden zu erfüllen.

2. Das Andere ist / daß wir an statt des Hochmuths annehmen die allertieffste Demuth und Niedrigkeit / also daß wir uns von gantzen Hertzen nicht allein Gott dem HErrn sondern auch allen Menschen unterwerffen. Denn nach dem gemeinen Sprichwort heist es:

Wer am obersten Ort will sitzen/
Der muß zuvor am untersten schwitzen.

So wird uns die stoltze und muthwillige Natur gebessert durch wahre Demuth und erlaubte Gnügligkeit / so GOtt geboten hat.

Uber diß sind andere zwey Dinge / in welchen wir müssen den heiligen Engeln gleich werden.

3. Das Erste / daß wir allen denen / so uns Leyd anthun / von gantzem Hertzen und willig verzeihen / und den Feinden aus rechter Liebe eben sowol guts thun / als auch den Freunden. Denn die heiligen Engel / die uns GOtt zu Hütern bescheidet auff allen unsern Wegen / werden offtmals durch unsere Sünden betrübet / aber doch hören sie nicht auff / uns zu lieben und zu behüten / so lange es ihnen GOtt befiehlet.

Ps. 91/11

4. Das Andere ist / daß wir unserm Nechsten und Neben-Christen ungebeten und von Hertzen dienen / wo wir sehen daß es nöthig ist: gleichwie auch die himmlische Geister / die Engel / uns allzeit dienen / aus Göttlicher Liebe und Gehorsam.

Letzlich sind auch zwey Dinge / in welchen wir müssen unserm HErrn JEsu Christo wahrem GOtt und Menschen / gleich werden.

5. Das Erste ist der wahre Gehorsam / den er dem himmlischen Vater in seinem gantzen Leben auff Erden gantz beständiglich geleistet hat / auch biß in den Tod / und darzu in den verfluchten Tod des Creutzes.

6. Das Andere ist / daß wir uns befleissigen in wahren Gehorsam und allen andern Tugenden / nach dem vollkommenen Exempel des heil. Lebens und Leidens Christi / in unserm gantzen Leben von Tag zu Tage mehr zu wachsen und zuzunehmen.

Welche Hertzen nun diese Dinge an sich haben / die sind rein / und himmlische Hertzen / und durch solche werden wir ein Geist mit GOtt / in tieffster Demuth / in freywilligen Gehorsam / in sanfftmüthiger Gedult / in geistlicher Armuth / und in brennender Liebe GOttes. Und welche Leute nach diesen Dingen leben / (aber solcher sind / GOtt erbarm es! sehr wenig /) die überwinden ihre Feinde / und die Göttliche Barmhertzigkeit nimmt ihnen ab die schwere Last ihres Creutzes und Elendes oder hilffts selber ihnen tragen / und endlich überwinden.

GOtt schicket den Seinen Creutz zu um vieler Ursach willen.

Denn GOtt der HErr lässet und siehet zu / daß seine Auserwehlten mit mancherley Creutz und Elend beladen werden / er thuts aber vornehmlich darum / daß diese vier nachfolgende Dinge in ihnen gepflantzet werden und auffwachsen. Erstlich /

lich/ daß sie lernen in sich selber gehen / und bedencken / woher doch ihnen solch Elend und Noth entstehe. Zum Andern / daß sie nach der Erkäntniß der Haupt-Ursachen und ihrer eigenen Schuld/ fleißig erwägen/ warum ihr treuer GOtt und Vater über sie itzunder solch Unglück und Noth verhänget habe / und wohin er sie doch dadurch führen wolle: und wenn sie solches erkandt / daß sie sich alsobald von Sünden bekehren/ ihrem treuen GOtt unverdrossen folgen/ auch ihren Willen gantz und gar dem Willen GOttes unterwerffen. Zum Dritten / daß sie ihre Hoffnung und Zuversicht von sich selbsten/ und von allen Creaturen gäntzlich abziehen/ sich aber gantz und gar in willigem Gehorsam ergeben/ beydes gegen GOtt und auch gegen die Creaturen / die GOtt als seine Mittel und Werckzeuge brauchet. Zum Vierdten / daß sie in ihrer Widerwärtigkeit / Creutz und Verfolgung eine rechte Christliche Gedult lernen.

Was wahre Gedult sey?

Was ist und heisset aber eine rechte Christliche Gedult? Ist es etwan das/ wenn einer von aussen sich gantz und gar nichts anfechten noch bewegen lässet? Nein warlich: Sondern das ists wenn einer inwendig in seinem Hertzen erkennet und gläubet/ daß ihm keine einige Creatur Schaden zufügen könne / ohne GOttes Verhängniß und Zulassung: und alles/ was ihm Ubels widerfahre/ das habe er mit seinen Sünden wohl verdienet: ja daß er grössere Straffe verdienet / wenn nach seinem Verdienst mit ihm solte gehandelt werden: und daß er endlich ein hertzliches Mitleiden habe mit allen/ die ihm itzunder nach ihrem Zorn/ Haß und Neid Unglück und Schaden zufügen. Die also thun und gesinnet seyn/ die hören Christi Wort zu ihrer Seelen Seligkeit / und folgen ihm in seiner Demuth rechtschaffen nach: in solchen und über solche herrschet und regieret er / und spricht endlich zu ihnen: **Werdet ihr bleiben in meinem Wort / so werdet ihr meine rechte Jünger seyn/ und werdet die Warheit erkennen / und die Warheit wird euch frey machen.** Joh. 8/31.

Zuhörer des göttlichen Wortes zweyerley. 1.

Was aber die Leute anlanget/ die Christi Wort und Predigt hören/ so sind dieselben zweyerley. Denn etliche hörens gern/ eylen auch demselben nach / wo sie es nur hören können / und sie verstehen auch seinen Sinn und Meynung durch Hülffe des natürlichen Lichts/ so in ihnen noch übrig ist. Und solche pflegen zu verwerffen alles was ihnen nicht gefällt / nach ihrer eigenen Vernunfft und natürlichem Verstande lauffen also der Lehr und Predigt Christi nach/ nur zu dem Ende / daß **sie wissen / wie die Christliche Lehr laute** / und alle Tage in derselben etwas neues hören und lernen: solche bedencken gar nicht / daß sie von diesem Sinn und Weise ablassen / und die Sachen gar auff einen andern Weg müssen angreiffen/ wenn sie wollen rechtschaffene Christen werden / die mit guten Wercken und Tugenden ihr Christenthum beweisen und zieren müssen.

2.

Andere aber hören das Wort Christi also daß sie es in ihre Hertzen schliessen und behalten / nehmen alle Wort und Ordnungen GOttes die sie durch ihren erleuchteten Verstand erkennen / einfältig und schlecht an / betrachten fleißig ihren Stand / darinn sie GOtt gesetzet/ und wohin er sie rufft und zeucht: und diß nehmen sie an von GOtt ohne Mittel. Denn was durch Mittel / als da sind die sterbliche Menschen gegeben wird das ist unschmackhafft/ denn es zeucht an sich und behält gemeiniglich etwas Bitterkeit von den vielen und mancherley Creaturen/

durch welche es gegeben wird / alſo daß ſolch Dinge von den Creaturen gantz bloß ſeyn müſſen / wenn ſie den Geiſt in der Warheit ſchmecken / und recht in des Hertzen Grund kommen ſollen.

Welche Leute aber die Gaben und Ordnungen GOttes innerlich im Hertzen mercken und annehmen / es geſchehe gleich ohne oder durch Mittel / die nehmen ſie von gantzem Grund des Hertzens an / ziehen ſie auch in den Grund der Güte und Barmhertzigkeit GOttes. Und ſolche Leute ſchöpffen und trincken eigentlich aus dem Brunnen ſelber: die Erſten aber / von welchen droben geſagt / ſind geiſtlich kranck und auſſätzig von der Frage und Meynung ihres eigenen Verſtandes und Willens: und ſolcher kommt daher / weil ſie in ihrem Gottesdienſt / Ubungen und allen Sachen insgemein nur ihren Vortheil und Gewinn ſuchen / aber doch finden ſie die rechte geiſtliche Dinge nirgend ſo rein / ſo ſchmackhafft und überflüſſig / wie ſie eigentlich ſind in dem Grunde / welcher keine äuſſerliche Mittel hat.

Wie die göttliche Lehre unverhindert zu begreiffen.

Allhier möchte einer nicht unbillich fragen / wie denn ein Menſch die Göttlichen Ordnungen und Lehre unverhindert begreiffen ſolle? Antw. Das kan und ſoll geſchehen / wenn einer ſeiner ſelber wohl wahrnimmt / und mit der gehörten Lehre und göttlichen Ordnung in ſeinem eigenen Hertzen und Gewiſſen bleibet. So ſeye nun ein jeglicher ein Innwohner und Erforſcher ſeines eigenen Hertzens: und meide das äuſſerliche Auslauffen und Nachforſchen / weil es unnütz und vergeblich iſt. Denn wer zeitlich in ſeinem Hauſe iſt der weiß und ſiehet am gewiſſeſten / was darinnen geſchicht / und was GOtt ihm ordnet und zuſchicket / beydes innerlich ohne Mittel / und auch äuſſerlich durch Mittel / und denn ergebe er ſich GOtt gantz und gar / und folge ihm treulich / wohin und welchen Weg er ihn führen will / es ſey gleich nur zur Beſchauung oder Betrachtung der geiſtlichen Dinge oder in der äuſſerlichen Wercken und Thun / oder zu dem Gebrauch und Genieſſung. In allen dieſen Dingen ſage ich ſoll er GOtt gehorſamlich folgen / ſie kommen ihm gleich ſüß oder ſauer / ſchwere oder leicht für.

Wann aber dieſer Dinge keines ihme von GOtt widerfähret / ſo bleibe er nichts deſtoweniger in ſeiner Einfältigkeit bereit und willig / und entbehre ſolcher Dinge gern / aus wahrer Lieb und Gehorſam gegen GOtt / und halte ſich auch mit Mühe und Arbeit in ſeinem Hertzen ruhig / und gedencke alsdann allein an das holdſelige Exempel unſers HErrn und Seligmachers JEſu Chriſti.

Denn Chriſtus hat alle ſeine Wercke auff Erden vornemlich um dreyer Urſachen willen gethan: 1. Zu ehren ſeinen himmliſchen Vater. Denn in allen ſeinen Wercken / ſie waren gleich groß oder klein / hat er nichts ihm ſelber zugeſchrieben / ſondern allezeit bezeuget / daß er ſie thue nach dem Willen und Befehl ſeines Vaters. Und daß alſo ſeine Wercke und Lehre nicht eigentlich ſein / ſondern des Vaters ſeyn / der ihn geſand habe. 2. Habe er von Grund ſeines Hertzens das Heyl und Seligkeit des menſchlichen Geſchlechts gantz treulich geſucht und gemeynet: auch ſo viel an ihm geweſen / ſich befliſſen / iederman zur Erkäntniß ſeines Namens und der Seligkeit zu bringen / wie der Apoſtel ausdrücklich ſagt: Er will / daß alle Menſchen ſelig werden / und zur Erkäntniß der Warheit kommen. 3. Hat er ſich in allen ſeinen Worten und Wercken / ja in ſeinem gantzen Leben und Wandel vornemlich befliſſen / daß er uns möchte hinterlaſſen

Chriſtus hat alle um dreyerley Urſachen willen gethan.

Joh. 7/16.

1. Tim. 2. 4.

sen ein Exempel und Ebenbild eines recht heiligen und vollkommenen Lebens/wie hoch nemlich dasselbe in diesem Leben seyn und kommen solle.

Wie viel nun unser in diesen Dingen dem HErrn Christo treulich nachzufolgen sich bennühen/ die werden rechte adeliche Menschen für GOtt und angenommene Bürger im Himmelreich: Die nach diesen Stücken neu gebohren und geändert werden die sind der rechte theure Schatz der heiligen Christlichen Kirchen/die nicht allein wissen was recht und gut/sondern befleissen sich auch dasselbe zu thun/ und bekümmern sich gar nicht um die Wercke selber/ob sie für der Welt groß oder klein/herrlich oder verächtlich gehalten werden: Denn sie sehen allezeit einig und allein auff GOttes Willen/der es ihnen befohlen/und auff ihr Amt/ daß sie es schuldig sind zu thun. Und wegen dieses Sinnes und Glaubens sind alle ihre Wercke/ auch die geringsten und verächtlichsten/ im Himmel sehr groß und vortrefflich. Solche Leute sehen auch nicht darauff wie sie von GOtt möchten in höhern Stand gesetzet werden/oder ob sie müssen im geringern bleiben. Denn in allen Dingen schmeckt und geliebet ihnen nichts anders als der einige Wille und Wohlgefallen GOttes. Derselbe allmächtige und barmhertzige GOtt verleihe uns allen seine Gnade/ daß wir auch einsmals solche Leute werden.

Geringe Wercke/ wann sie im Himmel groß.

Evangelium am I. Sonntage des Advents/

Matth. 21. vers. 1 9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen/gen Bethphage an den Oelberg/ sandte JEsus seiner Jünger zween/ und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken/der für euch liegt: und bald werdet ihr finden eine Eselin und ein Füllen bey ihr: löset sie auff/ und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen/so sprecht: der HErr bedarff ihr: so bald wird er sie euch lassen. Dis geschah aber alles/auff daß erfüllet würde/das da gesagt ist durch den Propheten/der da spricht: Saget der Tochter Zion: Sihe/ dein König kommt zu dir sanfftmüthig/ und reitet auff einem Esel/und auff einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger giengen hin/ und thäten wie ihnen JEsus befohlen hatte/ und brachten die Eselin/und das Füllen: und legten ihre Kleider drauff/ und satzten ihn drauff. Aber das Volck breitet die Kleider auff den Weg: die andern hieben Zweige von den Bäumen/und streueten sie auff den Weg. Das Volck aber das vorgieng/ und nachfolgete/ schrey und sprach: Hosianna/ dem Sohn David: Gelobet sey der da kommt im Namen des HErrn: Hosianna in der Höhe.

Predigt.

Von [illegible] Herrlichkeit und Seligkeit welche der HErr JEsus durch seine Menschen [illegible] Geschlechte gebracht hat/ auff daß wir nemlich eins mit ihm würden [illegible] Wort der Texts:

Siehe dein Sohn kommt zu dir sanfftmüthig: ein Gerechter und ein Helffer.

Ps. 118/15. Es ist eine Stimme der Freuden in unsern Landen: eine Stimme des Frolockens und Jauchzens/ von dem Heyl und Sieg in den Hütten der Gerechten. Jauchzet ihr Himmel: freue dich Erde. Lobet ihr Berge mit Jauchzen: ihr Bäume auff den Fel-

Jes. 49/13.

Feldern / klappet mit den Händen für dem HErrn / denn er kommt das Ps. 96/13 Erdreich zu richten: er wird den Erdboden recht richten / und die Völcker mit seiner Warheit.

Menschwerdung Christi ein herrliches Werck.

Ja freylich / ihr Auserkohrne in dem HErrn O wie frölich und danckbar sollen wir seyn / weil der HErr und unser Heyland sich so reichlich unser erbarmet hat / die wir doch arme Erd Würme / und mit vielen Sünden beladen sind. Ists auch glaublich / wenn eines Menschen Hertz schon so hart wäre / wie Stein und Eisen / daß es nicht von Freude und Liebe solte weich und fliessend werden / wenn es höret und rechtschaffen bedencket / daß der herrliche Schöpffer aller Dinge in dem jungfräul. Leibe Mariä unsere menschliche Natur an sich nimmt / die doch dem Tode und Leiden unterworffen ist / und daß der HErr aller Herren unser aller Knecht und Diener wird? der ewige Sohn GOttes unser lieber Bräutigam? der Richter aller Engel und Menschen unser lieber Bruder? Er hat fürwahr sich selber mit allen seinen himmlischen Schätzen und Gaben uns zu eigen geschencket: uns / die wir sterbliche Menschen / ungerechte Sünder / ja Erde und Staub sind. Denn er heisset JEsus / und kommt mit Heyl und Seligkeit zu uns: Er heisset Christus / und bringet die himmlische Salbung vom Heiligen Geist: Er ist GOttes Sohn im Fleisch offenbahret / und kommt mit göttlicher Krafft und Herrligkeit zu uns.

Engel und Menschen können es nicht ausgründen / noch begreiffen.

Das solt ihr aber für allen Dingen wissen und glauben daß weder der Engel noch Menschen Verstand recht begreiffen und fassen alle die himmlische Schätze und Reichthum / welche der treue und theure Heyland JEsus nach seiner grossen Gnade durch seine Menschwerdung bringt und schencket dem menschlichen Geschlechte. Drum habe ich mir auch fürgenommen / mit wenigen und kurtzen Worten itzunder darvon zu handeln.

Nur etwas wird davon angedeutet in sechs Puncten.

1.

Denn Erstlich / daß er seinen menschlichen Leib und Seele / so er von uns wiewol ohne alle Sünde und Ungerechtigkeit / an sich genommen / mit seiner ewigen Gottheit zu einer Person vereiniget hat / dadurch ist uns zu wege gebracht / daß sein Leib die rechte Speise und Nahrung ist unserer Seelen. Denn es ist keine Creatur weder leiblich noch geistlich die unsere Seelen erquicken könne / ohn allein GOtt. Die Creaturen können zwar unsere Seelen bißweilen trösten / aber keine kan sie speisen und sättigen. Drum spricht der HErr selber: **Sein Fleisch sey die rechte Speise / und sein Blut sey der rechte Tranck.** Joh. 6/55.

2.

Christus hat nicht die menschliche Person / sondern Natur an sich genommen.

Vors Andere / daß Christi Leib und Seele nicht etwan eines heiligen und von Sünden gantz unbefleckten Menschen Person an sich genommen haben und worden sind: wie andere Menschen nach ihrem Leib und Seele selbst-ständige Personen sind / und von andern unterschieden werden. **Sondern die ewige Person des Sohnes GOttes ist auch die Person und Beständigkeit des Leibes und der Seelen Christi worden:** und weil Christus / als das ewige Wort des Vaters allenthalben und in allen ist: Daher entstehet uns Menschen dieser Nutz und Herrligkeit / daß nichts mehr und gewisser unser eigen seyn kan / als der allmächtige und ewige Sohn GOttes. Denn weil er in uns ist / und die menschliche Natur / so er von uns angenommen / mit seiner ewigen und allmächtigen Gottheit zu einer Person (wiewol unvermischt und unverändert) vereiniget hat / so ist nichts in ihm dessen wir nicht könten theilhafftig werden und geniessen.

Vors

3. Vors Dritte/ weil die Vereinigung der menschlichen Natur mit der Person des Sohnes GOttes nicht allein wesentlich und warhafftig geschehen ist/ sondern auch also/ daß die Gottheit in und durch die Menschheit würcket und kräfftig ist/ und daß also der menschliche Verstand Christi das Wesen der Gottheit beschauet/ auch sein menschlicher Wille derselben sich gebrauchet/ (darinn dann eigentlich das ewige Leben und Seligkeit bestehet) so haben wir den Nutzen darvon/ daß wir auff eben diese Weise der ewigen Seligkeit geniessen/ wie unser HErr Christus nach seiner angenommenen Menschheit derselben geniesset/ und daß so lang wir in diesem Elend und Jammerthal seyn müssen/ wir gleichwol einen lieblichen Vorschmack der ewigen Seligkeit allezeit haben/ die wir einmal in und mit Christo erlangen werden.

4. Vors Vierdte/ weil alle menschliche Kräffte/ Sinne und Bewegungen unsers Heylandes JEsu Christi also mit seiner Gottheit vereiniget sind/ daß wir mit Recht und Warheit können sagen: **das hat GOtt gesehen und gehöret: das hat GOtt geredet und gethan: das hat GOtt gelitten und ausgestanden**/ daraus entstehet uns dieser Nutze und Herrligkeit/ daß auch alle unsere Wercke und Verrichtungen (die wir nemlich aus wahrem Glauben und Gehorsam thun/) Göttliche Wercke sind und genennet werden.

5. Vors Fünffte/ daß Christus nicht der Hebr. 2/16. Engel Natur/ sondern den Samen Abrahä als eines Menschen/ an sich genommen/ und mit seiner Gottheit zu einer Person vereiniget hat/ dadurch denn die Menschen ihm viel näher verwandt seynd und grössere Gemeinschafft mit ihm haben/ als alle andere Creaturen/ (denn sie sind seines Leibes Glieder/ und alle Göttliche Krafft und Gnade/ so in den Menschen sich findet/ fliesset von ihm als ihrem Haupt in sie/ daher haben wir den Nutzen/ daß alles Gutes und Verdienst der Heiligen/ auch der hochgeehrten Jungfrauen Marien selber/ so wol unser ist als ihr: und was jenseit des Meers von Rechtgläubigen geschicht/ das ist auch mein: und was mein ist/ das ist auch derer/ so im Himmel und jenseit des Meers wohnen: diß aber kommt her aus der liebreichen Vereinigung/ die da ist in Christo und in uns durch Annehmung unserer menschlichen Natur. Und wir sind schuldig ihm/ wegen solcher Wolthat/ aus allen unsern Kräfften und Vermögen zu lieben und zu loben/ zeitlich und ewig. Hier ist Päbstischer Sauerteig mit Evangelischer Süssigkeit vermenget.

Vors Sechste und letzte bekommen wir auch aus dieser liebreichen Vereinigung/ daß wir mit und durch den Sohn GOttes/ zugleich auch den Vater sehen und erkennen können. Welches denn der Sohn selber lehret/ da er spricht: **Das ist das ewige Leben/ daß sie dich/ Vater/ daß du allein wahrer GOtt bist/ und den du gesandt hast/ JEsum Christum erkennen.** Item: **Niemand kennet den Vater/ als nur der Sohn.** Denn wer selig werden will und zu dieser seligen Erkändtniß GOttes des Vaters kommen/ der muß durch die Liebe mit Christo im Geist vereiniget/ und durch ihn auch des himmlischen Vaters einiges Kind und Sohn werden. Denn es ist nur ein einiger Sohn GOttes nicht viel Söhne. 6. Joh. 17/3. Mat. 11/27

Wir werden zwar nach der irrdischen und leiblichen Geburt einer vom andern unterschieden/ welches auch nothwendig ist aber in dieser ewigen Geburt muß nur ein Sohn seyn. Denn in GOtt ist nur ein natürlicher Ursprung und Anfang/ und nach demselben kan auch nicht mehr Hebel Worte von unser Kindschafft in Christo.

denn ein natürlicher Sohn gebohren werden. Es sind nicht zwo Geburten des Sohns sondern nur eine. Darum wenn wir mit Christo ein Sohn GOttes seyn sollen so ist fürwahr vonnöthen / daß wir auch eine einige ewige Geburt aus GOtt dem Vater mit dem ewigen Sohn seyn / und wiederum in ihn kehren und gewendet werden. Hieher dienet das der HErr
Joh. 3/13. selber spricht: Niemand fähret gen Himmel / denn der vom Himmel herniederkommen ist / nemlich des Menschen Sohn der im Himmel ist. Und
Joh 14/6. abermal: Niemand kommt zum Vater / denn allein durch mich.

Wie wir viel ein Sohn GOttes werden in Christo.

Will aber hier iemand fragen und wissen / wie wir darzu gelangen mögen / daß wir viele in Christo ein einiger Sohn GOttes des Vaters werden / der mag den nachfolgenden Bericht wohl in acht nehmen. Denn als der ewige Sohn GOttes die menschliche Natur zu bestimmter Zeit an sich nahm / nahm er sie nicht an / wie sie in einem oder dem andern Menschen insonderheit ist und betrachtet wird / sondern wie sie ins gemein / an und für sich selbsten ist / gantz ledig ohne alles Geding und Umstand / und also kein sonderbares Bild und Unterscheid hat. Und daher kommts / daß die menschliche Natur / wie sie vom Sohn GOttes angenommen ist / ein Bildniß und Gleichniß hat mit GOtt dem Vater wegen der Einigkeit der Person. Denn der ewige Sohn GOttes ist ein Vorbild der menschlichen Natur. Denn gleichwie GOtt warhafftig ist Mensch worden / also ist auch der Mensch durch die Gnade ohne allen Zweiffel GOtt worden. Und hat also die menschliche Natur / so fern sie an sich selber erschaffen ist ein Göttliches Ebenbild / welches denn ist das Bild des ewigen Vaters.

Derhalben wenn wir GOttes Kinder seyn wollen / müssen wir von uns absondern / hinlegen und verlassen alles was in uns einen sonderbaren Unterscheid machet. Denn wenn man diesen oder jenen Menschen als Petrum oder Paulum / nennet so geschicht es nach dem zufälligen Unterscheid der Natur. Muß derwegen ein ieder in diesem Fall vergessen und hinlegen alle zufällige Dinge der Natur / und sich also anschauen / wie er ist in der menschlichen Natur an und für sich selber ohne allen zufälligen Unterscheid.

Weil nun diese menschliche Natur / wie sie an sich selber ist darum GOttes Sohn ist worden / weil sie vom ewigen Sohn GOttes in Einigkeit der Person angenommen ist / so wird auch der gläubige Mensch ein Kind und Sohn GOttes mit Christo dem ewigen Sohn des ewigen Vaters / indem er sich nemlich in der Natur / welche GOtt ist worden / anschauet / und durch die Liebe mit GOtt vereiniget.

Neben diesem muß einer / der GOttes Kind will seyn / sich auch absondern und scheiden von dem das Nichts ist. Denn das Nichts macht auch einen Unterscheid. Denn wenn ich sage / ich bin nicht Petrus oder Johannes / so mache ich einen Unterscheid zwischen mir und einem andern. Derhalben muß einer das Nichts von sich wegwerffen / wer die Unterscheidung vermeiden will. Es ist in unser Seele etwas / welches gar nichts gemein hat mit andern Dingen / sondern ist von allen Creaturen und dem Nichts gantz abgesondert. Und darinnen ist und leuchtet GOtt allein und eigentlich.

Wer auch letztlich oberzehlter massen GOttes Kind ist / der muß alle seine Bewegung und Wercke / so er fürnimmt / auff das allereigentlichste und höchste verstehen. Denn daß der ewige Sohn GOttes / durch die ewige Geburt GOttes Sohn

ist

ist und heisset/das hat er vom Vater/ und hats auch im Vater/was er also hat: und weil er beydes nach dem Wesen und der Natur eins ist mit dem Vater/ so hat er auch die Natur und Wesen in sich selber.

Joh 17/22. Nachdem er denn nun spricht: **Vater/ ich will/daß sie alle eins sein/gleichwie du Vater in mir/ und ich in dir/ daß sie auch in uns eins seyn**: so geschichts/daß gleichwie Christus eins ist mit dem Vater nach der Natur und Wesen/also auch ein ieder Gläubiger eins mit ihm ist durch die Gnade und Liebe/ und alles was der Vater in sich hat/ dasselbige hat der Mensch auch in sich durch die Gnade von GOtt. Und hieran soll er gantz und gar nicht zweiffeln. Denn GOtt ist des gläubigen Menschen eigen/und was er also empfängt in GOtt/das ist auch sein eigen. Hergegen aber ist alles/ was der Mensch nicht in dieser Göttlichen Eigenschafft empfängt und thut/ für GOtt eitel/unnütz und vergebliches Ding: Als da sind alle die Wercke/ darzu der Mensch anders woher bewogen wird/ und darinnen er nicht GOttes Ehre lauter und allein suchet. Und weil dieselbigen Wercke nicht aus und nach dem leben gehen/so sind es auch ohne allen Zweiffel lauter todte Wercke. Denn diß sind allein lebendige Wercke/welche ihre Bewegung und Fortgang aus dem Ursprung des Lebens nehmen. Derhalben wenn unsere Wercke lebendig seyn sollen/so müssen sie in ihrem rechten Grunde/nemlich in GOtt und zu GOtt/mit nichten aber ausser und ohne GOtt geschehen.

Wercke/ wenn sie gut oder böß für GOtt.

Wollet doch/liebe Zuhörer/mit Fleiß mercken/wie ich das verstehe/und erkläre. Zum Exempel: Wenn ich die Gerechtigkeit liebe/wie sie in oder an mir ist/so liebe ich sie schon nicht/wie sie an und vor sich selber ist: weil ich von dem/ das an sich selber eins und einfältig ist/ und also solte behalten werden/ausschweiffe/und es getheilet nehme oder liebe. Nachdem aber GOtt die Gerechtigkeit selber ist/ so liebe ich ihn warlich nicht/so fern er einfältig ist. Derhalben muß ich die Gerechtigkeit ergreiffen und lieben/wie sie an sich selber ist. Denn wenn ich das thue/ so nehme ich sie an/wie sie selber GOtt ist/ und bleibe in und mit GOtt einig. Und wenn das also geschicht/so würcke ich allezeit was recht ist/ und die Gerechtigkeit würcket durch mich.

Gerechtigkeit und andere Eigenschafften GOttes/wie sie anzuschauen.

Ebener massen müssen wir die **Gütigkeit/Weißheit und Liebe/und alles was von GOtt gesagt wird/ annehmen** und lieben/wie sie an sich selber sind: Und um ihrer selbst willen/das ist/ in GOtt: weil sie eigentlich GOtt selber sind/und müssen alle andere Anhänge und Zufälle darvon absondern. Denn also werden wir recht gelangen zu der warhafftigen Einigkeit/in welcher der Vater mit dem Sohne und durch den Sohn erkandt wird: darum auch der Sohn gebethen hat/wie wir droben aus S. Johanne gehöret. Solche Einigkeit aber recht zu bedencken und zu erlangen/ wolle der himmlische Vater uns allen seine Gnade und Segen verleihen/ daß wir ihn einmals über alles loben und preisen

in Ewigkeit/

Amen.

Evangelium am II. Sonntage des Advents/

Luc. 21. v. 25-36.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen/ und Mond/ und Sternen: Und auff Erden wird den Leuten bange seyn/ und werden zagen: Und das Meer und die Wasserwogen werden brausen/ und die Menschen werden verschmachten vor Furcht/ und für Warten derer Dinge/ die kommen sollen auff Erden. Denn auch der Himmel Kräffte sich bewegen werden. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herrligkeit. Wenn aber dieses anfahet zu geschehen/ so sehet auff/ und hebet eure Häupter auff/ darum/ daß sich eure Erlösung nahet. Und er saget ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume/ wenn sie itzt ausschlagen/ so sehet ihr an ihnen und merckets/ daß itzt der Sommer nahe ist: Also auch ihr/ wenn ihr diß alles sehet angehen/ so wisset/ daß das Reich GOttes nahe ist. Warlich ich sage euch/ diß Geschlecht wird nicht vergehen/ biß daß alles geschehe. Himmel und Erden werden vergehen/ aber meine Worte vergehen nicht. Hütet euch aber/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen/ und mit Sorgen der Nahrung/ und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle die auff Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit und betet/ daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen das geschehen soll/ und zu stehen für des Menschen Sohn.

Predigt.

Wie nahe uns GOtt seye: und daß wir ihn und sein Reich in uns selber suchen/ und über alle Zeit und Ort erkennen sollen/ aus den Worten des Texts:

Wisset daß das Reich GOttes nahe ist.

IHr höret allhier/ meine Allerliebsten/ daß der HErr Christus in diesen Worten unter andern spricht: Luc. 17/21. **Das Reich GOttes sey uns nahe: Und anderswo: Es sey inwendig in uns.** So spricht Sanct Paulus: Rom. 13/11 **Unser Heil ist itzund viel näher/ als da wirs glaubten.** Derhalben wollen wir itzund lernen/ 1. **Wie das Reich GOttes uns nahe sey.** 2. **Wenn es uns nahe sey.** Und auff solche zwey Puncten wollen euer Liebe mit Fleiß Achtung geben. Sintemal uns gar viel daran gelegen ist.

Anfänglich ist das gewiß und unzweiffelbar/ wenn ich ein Fürst oder König wäre/ wüste es aber nicht/ so wäre ich kein König: wenn ichs aber wüste/ daß ich ein König wäre/ und meine Unterthanen wüsten es auch/ so wäre ich warhafftig ein König/ und alle Schätze und Güter des Königreichs gehörten mir von Rechts wegen zu. Wenn mir aber eins aus diesen dreyen mangelte/ so ists offenbar/ daß ich kein König wäre. Ebener massen bestehet unser gantzes Heil und Seligkeit darinnen/ **daß wir wissen und erkennen das höchste Gut im Himmel und auff Erden**/ welches eigentlich und allein GOtt selber ist. Es ist warlich des Menschen Seele also erschaffen/ daß sie erkennen und begreiffen kan/ GOtt sey das höchste und gröste Gut. Nun aber ist nichts gewissers/ als das/ daß dem Menschen nichts so nahe und verwandt ist/ als eben GOtt der HErr. Denn GOtt ist dem Menschen viel näher/ als er ihm selber ist: **Denn in GOtt leben/ schweben und sind wir**/ sagt der Apostel Act. 17/28.

Unsere Seligkeit worinnen sie bestehet.

Nun ist aber GOtt auch gegenwärtig und nahe dem Holtz und Steinen/ auch allen

GOtt ist allen Creaturen gegenwärtig.

allen andern Creaturen: aber sie erkennen und wissen solches nicht. Denn wenn Holtz und Stein wüsten/daß GOtt so nahe bey ihnen wäre/und wenn sie GOtt auch erkenneten und liebeten/wie die Engel im Himmel/so wären sie eben so selig/als auch die heiligen Engel. Wenn aber schon um gemeldter Ursache willen Holtz und Stein selig wären/so wäre doch der Mensch viel seliger: Denn er weiß nicht allein/wer der rechte wahre GOtt ist/sondern auch wie gar nahe er ihm verwandt und gegenwärtig ist: und je reichlicher er solches erkennet und weiß/je seliger ist er: Hinwiederum/je weniger er es weiß und bedenckt/je weniger freuet und tröstet er sich auch der Seligkeit. Denn der Mensch ist nicht schlecht oder bloß allein darum selig/weil er in GOtt lebt und schwebt/oder weil GOtt ihm nahe und gegenwärtig ist/sondern/weil er GOtt kennet und liebet/aus solcher Erkäntniß und Liebe weiß und glaubet/daß GOtt ihm gar nahe gegenwärtig sey. So ist es nun der Mensch/nicht aber Holtz und Stein noch andere unvernünfftige Creaturen der da erkennet und weiß/daß ihm das Reich GOttes nahe ist.

Autor der Kennet seine Gedancken. Reich GOttes was es sey.

Ich muß hie für euer Liebe sagen und bekennen/was mir offtmals widerfähret. Denn wenn ich bißweilen in meinem Geist und Glauben bey mir gedencke an das Reich GOttes/und wie herrlich das sey: so möge so kommt mir die Sache dermassen groß und herrlich für/daß ich es mit Worten nicht aussprechen kan. Denn das Reich GOttes ist GOtt selbst mit allen seinen himmlischen Schätzen und Gütern. Darum ist es kein schlecht oder gering Ding um das Reich GOttes.

Es bilde ihm einer ein/GOtt habe über diese einige Welt noch andere hundert Welten erschaffen/oder werde nach seiner Göttlichen Allmächtigkeit noch so viel erschaffen/so wären sie doch nicht das Reich GOttes/davon Christus allhier prediget. Wenn aber ein frommes Hertz und rechtgläubige Seele das Reich GOttes recht erkennet und es leuchtet auch in der Seele mit Erkäntniß Liebe und Hoffnung/so kan oder mag sie nicht viel von andern Leuten vom Reich GOttes gelehret werden. Denn eine solche Seele wird vom Reich GOttes selber gelehret/und also des ewigen Lebens versichert.

Kurtz: Wer das Reich GOttes recht erkennet/und weiß/wie nahe es ihm sey/der spricht endlich mit dem Patriarchen Jacob: **Der HErr ist warhafftig an diesem Ort/und ich wuste es nicht.** Gen. 28/16

Denn es ist bekandt und unläugbar/daß GOtt in allen Creaturen nahe und gegenwärtig ist. Darum hat ein weiser Mann also gesagt: **GOtt spannet sein Netz oder Garn über alle Creaturen/daß wir ihn in einer jeglichen besonders finden und erkennen können/wenn wir nur fleißig sehen wollen.** Und abermal spricht ein anderer weiser Mann: **Derjenige erkennet GOtt recht/der ihn in allen Dingen zugleich suchet und erkennet.**

So sage ich nun/daß es gut sey/wenn ein Mensch GOtt dienet mit Furcht und Zittern: besser aber ist es/wenn man ihm dienet mit Liebe und Treu. Wer aber diese beyde zusammen fassen kan/und GOtt mit Liebe und Furcht zugleich dienet der thut am allerbesten. Also ist es gut wenn einer in GOtt ein stilles und ruhiges Leben führet: besser aber ists/wenn einer in seinem Unglück und Straffen/so ihm der Sünden halben zugeschickt werden/geduldig ist: am allerbesten aber ist es/

Weil und wie der Mensch GOtt am besten dienet.

wenn

wenn einer im Unglück und Straffe ruhig und ſtill iſt / und läſts willig ergehen / wie es GOttes Wille und Schickung iſt.

Bernhardus ein lieblicher Lehrer.

Der honig-ſüſſe Lehrer Bernhardus fragt an einem Orte und ſpricht: Wie kommts / daß mein Auge den Himmel erkennet / mein Fuß aber erkennet ſolchen nicht? Das geſchicht darum / ſpricht er / weil mein Auge dem Himmel viel ähnlicher iſt / als mein Fuß. Alſo auch wenn meine Seele GOtt erkennen ſoll / ſo muß ſie himmliſch ſeyn und werden.

Seele wie ſie GOtt in ſich lernet erkennen.

Es möchte aber vielleicht iemand fragen / wie die Seele dahin könne gebracht werden / daß ſie inwendig in ſich ſelbſten ihren GOtt erkenne und verſtehe / wie nahe ihr derſelbige ſey. Allhier (bitte ich) wolle Eure Liebe wohl mercken und lernen: Denn erſtlich nimmt der Himmel von auſſen nichts an ſich / dadurch er geändert / oder gleichſam betrübet werde / ſondern bleibet unverändert: alſo muß es auch ſeyn mit unſerer Seele. Denn wenn ſie GOtt recht erkennen will / ſo muß ſie in ihm dermaſſen wohl gegründet / befeſtiget und geſtärcket ſeyn / daß weder Hoffnung noch Furcht / weder Freud noch Leyd / weder Liebe noch Haß / noch auch ſonſt etwas ſie verhindern könne / daß ſie nicht gantz und gar ſich ihrem GOtt ergebe und ihm anhange.

Eigenſchafften des Himmels.

Vors andere / ſo iſt der Himmel allenthalben gleich hoch von der Erden. Alſo muß auch unſere Seele von allen irrdiſchen Dingen / ſo in dieſer Welt ſind / dermaſſen abgeſondert ſeyn / daß ſie an keinem mehr hange / als am andern / ſondern in allem Zuſtande / ſo wol im Glück / als im Unglück / ſo wol im Uberfluß als im Mangel / und was ihr nur begegnen kan / muß ſie gleich gegründet / feſt und beſtändig ſeyn / keinem mehr zugethan / als dem andern / ſondern in allem Zuſtand und Weſen nur zu GOtt erhoben und gerichtet ſeyn.

Vors Dritte / der Himmel iſt gantz rein und ſauber / hat an keinem Ort ein Flecken noch Unreinigkeit an ſich: auch iſt er keiner ſolchen Zeit und Ort unterworffen / wie alle andere Dinge / ſo unter ihm ſind: Neben dieſem iſt ſeine Bewegung und Umlauff viel ſchneller / als es mit Worten kan angezeigt werden: und obſchon die Zeit auff Erden nach ſeinem Umlauff gerechnet wird / ſo wird er doch ohne Zeit bewegt und umgetrieben. Alſo meine Liebſten / muß unſere Seele im Erkäntniß GOttes weder Orts noch Zeit halben aufgehalten und verhindert werden. Denn Zeit und Ort geben Stücke und Theile: nun iſt aber GOtt einig / und kan Zeit oder Orts halben nicht getheilet werden. Darum / wenn die Seele ihn erkennen ſoll / ſo muß es in alle Wege auſſer der Zeit und Orts geſchehen. Denn von GOtt kan man nicht ſagen / daß er diß oder jenes ſey / wie man ſolches ſagt von den mancherley ſichtbaren Dingen: ſondern er iſt ein einiger. Darum muß auch die Seele / ſo ihn erkennen will / auff keine Zeit und Ort ſehen. Denn ſo lange die Seele an Zeit und Ort hanget / oder an dergleichen etwas / welcher ihr ein Bild und Gleichniß eindrucket / ſo lange kan ſie den Schöpffer aller Dinge nicht erkennen / und hieran iſt gantz und gar kein Zweiffel. Es iſt offenbar / wenn das Auge ſoll die Farbe unterſcheiden / ſo muß es vorhin von aller Farbe abgeſondert ſeyn.

Himmels-Lauff gar ſchnell.

GOtt auſſer Zeit und Ort.

Gleichniß.

Ferner: Die Seele / ſo GOtt erkennen will / muß gar keine Gemeinſchafft haben mit dem das Nichts iſt. Denn warlich / wer GOtt recht ſiehet und erkennet / der erkennet augenſcheinlich / daß alle Creaturen Nichts ſind. Es ſind zwar die Creaturen etwas: auch iſt eine hübſcher

Creaturen / wenn ſie nichts ſeyn.

und

und köſtlicher denn die andere / wenn eine mit der andern verglichen wird. Wenn aber die Creatur verglichen wird mit ihrem Schöpffer / ſo iſt ſie für Nichts zu achten.

Letztlich / wenn die Seele GOtt erkennen ſoll / ſo muß ſie ihrer ſelbſt vergeſſen / und ſich ſelber gleichſam verliehren / denn wenn ſie ſich ſelber anſchauet und erkennet / ſo ſihet und erkennet ſie ihren Schöpffer nicht. Wenn ſie aber aus Liebe GOttes ihrer ſelber vergiſſet / und ſich gleichſam verliehret / auch alle andere Dinge verläſſet / ſo findet ſie ſich denn allererſt in GOtt / indem ſie nemlich ihn allein anſchauet und erkennet. Ja alsdenn erkennet ſie vollkommlich in GOtt beydes ſich ſelbſt / und auch andere Dinge / von welchen ſie ſich abgeſondert hat.

In GOtt alles anſchauen und erkennen.

Wenn auch die Seele das höchſte Gut / oder die ewige Gütigkeit warhafftig erkennen will / ſo muß ſie dieſelbe erkennen / wo ſie in ſich ſelber gantz und ungetheilet iſt. Desgleichen wenn ſie das wahre Weſen erkennen will / ſo muß ſie es alda erkennen / da es in ſich ſelber iſt und beſtehet / nemlich in GOtt: mit nichten aber / da es in den Creaturen getheilet iſt. Denn das gantze Göttliche Weſen iſt allein in GOtt: aber das gantze menſchliche Geſchlecht iſt nicht in einem Menſchen: weil ein Menſch nicht alle Menſchen ſind. Die Seele aber erkennet alle Dinge in GOtt auff die allerhöchſte Weiſe / dieweil ſie alle Dinge in GOtt anſchauet nach ihrem rechten und gantzen Weſen.

Gleichniß. Man findet ein Hauß / das iſt ſehr kunſtreich gemahlet: darvon wiſſen die / ſo im Hauſe ſind und wohnen / viel mehr zu ſagen / als die nimmermehr ins Hauß kommen ſind / noch es allenthalben beſchauet haben. Alſo auch / meine liebe Brüder / weiß ich für gewiß / wenn die Seele ihren Schöpffer erkennen ſoll / ſo muß es auſſerhalb Zeit und Ort geſchehen / und welche Seele hierzu hat kommen können / die erkennet GOtt / und verſtehet / **wie nahe das Reich GOttes ſey** / welches GOtt ſelber iſt / mit allen ſeinen Gütern und reichen Gaben.

Es diſputiren viel Lehrer in Schulen darvon / wie doch die Seele GOtt erkennen könne. Nun ſage ich daß es fürwar nicht von GOttes Strengigkeit herkomme / weil er ſo viel und ſchwere Dinge von uns erfordert. Ja es iſt vielmehr ſeiner freygebigen Güte und Barmhertzigkeit zuzuſchreiben / nach welcher er begehrt und gerne ſiehet / daß die Seele ihren Schooß weit auffthue / auff daß GOtt ihr viel geben / und ſie viel nehmen könne.

Seele wie ſie GOtt könne erkennen.

Es ſoll aber niemand bey ſich ſelbſt dencken oder meynen / als wenn man gar ſchwerlich hierzu kommen könne. Denn ob es ſchon im erſten Anblick gar ſchwer ſcheinet: auch der Anfang ſelber beweiſet / wie es ſo ſchwerlich zugehe / daß wir von allen Dingen abgezogen werden / und ihnen abſterben / ſo findet ſichs doch im Fortgange und wenn wir eine Zeitlang in ſolcher Abſterbung verharren / daß kein leichter / kein freundlicher und liebreicher Leben iſt.

Tröſtliche Lehre.

Denn unſer freundlicher GOtt und Schöpffer ſorget gantz fleiſſig darfür / daß er ſtets bey uns ſey uns inwendig im Hertzen unterrichte / lehre / und zu ſich ziehe / wenn wir ihm nur folgen wolten. Denn es hat noch niemals kein Menſch ein ſo groſſes Verlangen nach etwas gehabt / als GOtt wünſchet und begehret zu ſeiner Erkäntniß zu führen. GOtt iſt alleyeit bereit und willig uns zu führen / aber wir ſind mit nichten bereit ihm nachzufolgen. Er iſt nahe bey uns / wir aber weit von ihm: Er iſt inwendig in uns / wir ſind von auſſen und gleichſam für der Thür: Er iſt gleichſam

sam einheimisch und bekandt / wir aber ausländisch und frembd. Daher spricht
Sap 11/21 das Buch der Weißheit also: Der HErr führet den Gerechten auff richtigen und gewissen Wegen, nemlich durch den engen Weg auff den weiten Weg/daß er in die Länge und in die Breite komme/das ist/ in die rechte Freyheit des Geistes / und also mit GOtt eins werde.

Der Allmächtige GOtt verleihe uns allen Gnade / daß wir alle ihm willig und dahin folgen / dahin er uns würdiger zu führen / nemlich / in und zu sich selber / Amen.

Die Andere Predigt am II. Sonntage des Advents.

Welche ist eine treuhertzige Warnung / wie wir uns zu der Zukunfft unsers HErrn / und zum Tode bereiten sollen / und von den mancherley Gerichten GOttes über die Menschen-Kinder.

Wacht auff / wacht auff ihr sterbliche Menschen / von dem harten Schlaff eurer grossen und vielfältigen Sünden / und bekehret euch zu GOtt durch eine heilige Besserung eures Lebens / damit ihr / indem ihr noch könnt / bewahret werdet wider die unaussprechliche Angst / Noth und Trübsal / so euch am Jüngsten Gerichte GOttes warhafftig und gewiß begegnen werden / sonderlich aber von den hölischen und verdammten Geistern. **Denn sehet / der Richter stehet für der Thür / und ist bereit einem ieden zu vergelten nach seinen Wercken.** Ach! so bekehret euch doch von euren Sünden / und nehmet der Gnaden-Zeit in acht, dieweil ihr noch könnet:
Es. 55/6. **Suchet den HErrn von gantzem Hertzen / weil er noch nahe** und zu finden ist. Denn es wird in der letzten Stunde / mit vielen / die sich itzt durch Sicherheit selber betriegen / viel gefährlicher stehen / als sie itzt bedencken können.
Ps. 111/10. Demnach aber **die Furcht des HErrn ein Anfang ist der rechten Weißheit und Heils**: so werde ich meines Erachtens nicht übel thun / wenn ich von denen Dingen kürtzlich Erinnerung thue / welche die wahre Furcht GOttes in uns stärcken und mehren können: So will ich nun treulich erklären etliche Gerichte GOttes / welche zu begegnen pflegen denen Seelen / so aus den Leibern abgeschieden sind: Und solches will ich thun / so viel der menschliche Verstand von dieser hohen Sache begreiffen kan / in massen der HErr seinen geheimen Freunden offenbaret hat.

So sind nun die Leute / so durch den zeitlichen Tod aus dieser Welt hinfahren / vornemlich viererley: Die ersten sind diese / welche gantz vollkommen und heilig / auch gantz geschickt und tüchtig sind alle Wohlthaten GOttes zu empfahen / die ihnen von Ewigkeit verordnet und beschieden sind. Wenn nun solche von dieser Welt abscheiden / so haben sie sich für keiner Straffe zu befürchten / sondern sie geniessen von stund an der himmlischen Freude und Ruhe so völlig und überflüßig / wie sie derselben in Ewigkeit geniessen werden. Zu diesen gehöret eigentlich die liebliche Stimme des HErrn: **Kommt her / ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / das euch von Anfang der Welt her bereitet ist.**

Sterbende Leute sind viererley. I. Diese Tüchtigkeit ist zu vorstehen nach Eph. 1, 4. Mat. 25/34

Die andern sind unter sich mancherley unterschieden. Etliche sind zwar von GOTT auch beruffen gewesen zu dem Stande der Vollkommenheit: Aber sie haben sich gewendet zu den vergänglichen Din- II. Diese Unterscheidung ist sehr subtil / und muß vorsichtig gebraucht

werden / damit richt der Mensch GOtt in das Richter Amt greiffe.

Dingen / sich selbst geliebet / und allezeit ihren eignen Nutzen und Vortheil geprüfet / und also nicht lauterlich geliebet. Hergegen verlassen sich andere auff ihren hohen und subtilen Verstand / weichen von Wege der Warheit ab / auff fremde Lehren / halten gantz fest und steiff über ihren eigenen Sinnen und Worten. Fallen also mit ihrem hohen Verstande in sehr tieffe Irrthümer. Sie haben zwar einen Schein der lebendigen Lehre / aber sie sind in Warheit arme Leute / verführen sich selbst und alle die ihnen nachfolgen / von dem Wege der Warheit in den Irrthum / und endlich in die ewige Verdammniß. Diese erfahren gemeiniglich einen sehr abscheulichen und gefährlichen Tod / weil sie den reinen Lehrern der Kirchen nicht haben folgen wollen. Wiederum sind andere in diesem zweyten Hauffen / die zwar auch von GOtt zu dem Grad der Vollkommenheit beruffen sind / weil sie aber desselben bey gesundem Leibe nicht geachtet / so müssen sie noch für ihrem letzten Ende darzu gebracht werden: Und solches geschicht durch so mancherley Gefahr / und greuliche Todes-Noth / wie viel und mancherley Noth und Tod sie in ihrem Leben die Verlängnung ihrer Selbst zu erlangen / hätten leiden sollen. Und dürffen also diesen Leuten daß sie alsdenn mitten in der Hölle säßen. Sie werden aber darum alsdenn so greulich geqväler / weil sie die Warheit in sich selber so nahe gehabt / und doch durch demüthige und abgesonderte Verwahrung ihrer Selbst / der Warheit nicht geglaubt noch gefolget haben / ob sie schon von GOtt und den heiligen Lehrern darzu vermahnet worden. Letzlich sind andere welche von GOtt grosse Gaben an Leib und Seel durch die Natur oder durch sonderbare Gnade empfangen haben / als da sind allerley Prälaten und Priester: Item / allerley geistliche in Klöstern und Clausen: Item / die vor andern hohen Verstand und scharffe Sinnen haben: Endlich auch die Gewalt haben über andere zu gebieten / geistliche oder weltliche Richter. Weil nun solcher Leute Leben nicht überein kömmt mit ihrem hohen und heiligen Amt nach der Ordnung GOttes / sondern sie suchen sich selbst / trachten nach zeitlicher Ehre und Nutzbarkeiten / wider GOttes Ehre und Gerechtigkeit so erfahren sie auch in ihrem Tode gar greuliche Angst und Schrecken. Ja viel aus ihnen gerathen in die ewige Verdammniß / und werden viel härter gestraffet als Juden und Heyden. Erliche aber werden geworffen in das Fegfeuer / da sie Angst und Qvaal müssen leiden biß an den Jüngsten Tag.

Das Fegfeuer ist Bäpstisch / und noch nicht aus dem Evangelio Christi gründl. erwiesen.

III.

Die dritte Gattung der sterbenden Menschen sind die gemeinen Layen / Bürger und Bauren: Und solche sind auch zweyerley. Denn etliche sind beschweret mit Tod-Sünden biß an ihr Ende: Weil sie aber doch auch etliche schöne Tugenden an sich gehabt / so werden sie von GOtt erhalten daß sie nicht gar verderben. Und solche Leute pfleget GOTT nach seiner Barmhertzigkeit allenthalben zu suchen und zu treiben so lang und so fern sie zur Erkäntniß ihrer Sünden und zu wahrer Busse können gebracht werden. Und im Tode handelt GOtt auch gnädig mit ihnen. Denn da gar zu schwere Straffen und ernstliche Gerichte GOttes begegnen ihnen im Tode nicht / sie möchten sonst in Mißtrauen an GOtt fallen: Sondern sie werden ins Fegfeuer geworffen da sie denn schreckliche Straffen erfahren welche auch bißweilen für dem Jüngsten Tage nicht geendiget werden. Die aber in ihrem gantzen Leben mit schweren Sünden beladen gewesen / und die Busse

Fegfeuer ist Bäpstisch.

David und andre Heiligen haben in ihrem Leben erfahren /

was aber andere nach ihrem Tode erfahren, lehret die Schrifft nicht.

biß in den Tod verschoben haben / zuletzt aber doch noch mit einer ziemlichen Reue sterben die erwecken des strengen Richters ernsten Zorn dermassen wider sich selbst / daß sie müssen etliche Straffen leiden / die so schwer sind wie die höllischen Straffen selbst / und darinnen des Jüngsten Gerichts GOttes erwarten / unwissend / ob noch Raum der Barmhertzigkeit GOttes für sie übrig sey / welches denn die allerschwereste Straffe ist unter allen. Denn indem GOtt über sie obgemeldter massen zürnet / so lässet es sich ansehen / als ob GOtt ihrer gantz und gar vergessen habe / und ihrer nichts mehr achte / so lange nemlich die Zeit ihrer wolverdienten Straffe währet. Uber diß so duldet auch der gerechte Richter nicht / daß die Heiligen / die doch ihm sehr lieb sind / für solche Leute bitten. Was aber anlanget die Straffe des Fegfeuers / so ist die geringste Straffe desselben viel schärffer und schwerer / als irgend eine Straffe in diesem Leben erdacht / und einem Ubelthäter angethan werden kan. Darnach finden sich auch viel unter den gemeinen Leuten / die zwar in Gottesfurcht leben / und sich für Sünden hüten / gebrauchen sich auch der heiligen Sacramenten nach der Ordnung und Gewohnheit der Kirchen: begehen aber doch geringe verzeihliche Sünden / und werden deßwegen von niemand gestrafft. Wenn nun ihr letztes Ende herbey kömmt / so werden sie zwar nach ihrem Tode etwas gelinder gestrafft als die vorigen / beydes der verzeihlichen und auch der Tod-Sünden halber / die sie zuvor in der Beichte bekant / aber doch nicht mit gebührender Busse und Schmertzen gnugsam versöhnet haben. Welche aber durch GOttes Verhängniß in diesem Leben in mancherley Trübsal und Elend gerathen / dasselbe auch williglich und mit demüthigem Hertzen gegen GOtt annehmen / und ihm nach dem Exempel Davids dancken / solche sind nicht allein frey von den obgemeldten schweren Straffen / sondern sie werden auch noch überflüßig erquicket mit ewigem Trost / und werden würdig der himmlischen Freude zu geniessen.

Straffe des Fegfeuers wie groß sie sey nach der Papisten Meynung.

Päbstliche Reden. Verstehe diß also / daß dem Verdienst des Todes Christi nichts abgehe.

Ps. 19/7. 71.

IV.

Unterschied zwischen verzeihlichen und Tod-Sünden muß vorsichtig verstanden werden: weil alle Sünde an sich selbst tödtlich ist.

Die vierdte Gattung der sterbenden Menschen begreifft in sich alle die jenigen / die in Tod-Sünden gelebet / und absterben / ehe sie dieselben rechtschaffen bereuet und gebeichtet haben. Und diese werden Verdammte genannt / und sinds auch. Und solchen wird in ihrem letzten Abtruck ein sehr greulich Spectacul in ihrem Gewissen fürgestellet / nemlich / die Grösse / Tieffe / Breite und Länge aller Marter und Pein / die hauffenweise und durch einander über sie kommen werden in Ewigkeit. Alsdenn fangen sie an zu fühlen den nagenden Wurm des bösen Gewissens / der nimmermehr stirbet: Item das höllische Feuer / welches nimmermehr verlöschet.

Was den Verdammten in ihrer Todes-Stunde vorkomme. Es. 66/24. Marc. 9/44.

Amt der guten Engel bey den Sterbenden.

Was anlanget die guten Engel / so werden sie den rechtgläubigen frommen Christen in ihrem Absterben zu Hütern verordnet / und wenn die Sterbens-Angst nun am grössesten ist / so stärcken und trösten sie die Seele an den innerlichen und höchsten Kräfften / damit sie wider die starcken Anläuffe und Stürme der Anfechtung fest bleibe / und nicht unten liege / wenn sie der greulichen Gestalten der Teuffel ansichtig wird. Zur selbigen Zeit wartet auch der Ertz-Engel Michael mit dem himmlischen Heer auff das Urtheil des Richters / daß er die Seele dahin bringe / wohin sie nach dem Urtheil GOttes gehöret.

Was die Teufel um und bey den Sterbenden thun. 1. Pet. 5/8.

Was aber anlanget die bösen Engel oder Teuffel / so lauffen dieselben nicht anders umher / denn wie die grimmigen Löwen / wenn sie nach dem Raube eilen / und stel-

stellen den Sterbenden listiglich nach / indem sie ihre Seelen in allen denen Kräfften / darinnen sie zuvor den teuffelischen Einblasungen bey- und zufallen / gar härtiglich gleichsam binden / verhoffende / sie / auff was Mittel und Weise es nur geschehen könne in die ewige Verdammniß hinzureissen. Es machen sich denn auch hierzu die obersten Teuffel in der Hölle / welche sonderlich das Regiment über die sieben Tod-Sünden haben / und erfordern in den Sterbenden ihren Ort und Platz wieder. Und nach welcher Tod-Sünde der Mensch mehr oder weniger gesündiget / und also ohne rechte Reu und Leid / oder (wenn schon die Reue und Beichte geschehen /) doch ohne vollkommene Gnugthuung und Besserung in die Todes-Stunde kommen ist: Nach derselben Tod-Sünde / sage ich / bringen sie dem Menschen ins Gedächtniß / und werffen ihm alle die sonderbare Schande und Laster für / so er iemals in seinem Leben / nachdem derselbe mehr oder weniger begangen / alles zu dem Ende / daß die den krancken Menschen erschröcken / und in Verzweiffelung bringen.

Die Gnugthuung Christi ist allein vollkömmlich unsere Sünde zu versöhnen

Allhier soll man fleißig in acht nehmen / die dreyerley Wege der Anfechtung, damit der Teuffel / als ein abgesagter Feind des menschlichen Geschlechts / die Sterbenden am meisten anfichtet und betrübet.

Teufflische Anfechtungen sind dreyerley.

I. Erstlich sprengt er sie an mit der Unachtsamkeit und Geringschätzung ihrer zuvor begangenen Sünden / indem er ihnen eine falsche Hoffnung macht auff die Barmhertzigkeit GOttes / darauff sie gedencken sich gantz kühnlich und getrost zu verlassen und bleibt doch unterdessen in ihrem Hertzen eine kaltsinnige Reue über die Sünde bevorab / da sie noch bey gutem Verstande und Vernunfft sind.

II. III. Die andern zwey Anfechtungen finden sich eigentlich in der Todes-Stunde / daß nemlich der Mensch an GOttes Barmhertzigkeit verzagen / meyneidig und treuloß an ihm werden soll. Wer aber den Stricken der ersten Anfechtung recht entgangen ist / der wird von den andern beyden keinen Schaden leiden.

Eine nützliche Erinnerung.

Hier rede ich an / und ermahne mit allem Ernst und Treue dich / der du wilst ein recht vernünfftiger Mensch seyn / daß du bey dir gar tieff bedencken wollest die Herrligkeit deiner Schöpffung und Erlösung. Denn du bist nicht von dir selbst entsprungen / sondern du kömmst her von dem ewigen und allmächtigen GOtt / der dich erschaffen hat nach seinem Ebenbild und Gleichniß. Desgleichen so hast du den ewigen Sohn GOttes zu einem Erlöser / welcher dich mit seinem sehr bittern und schmähligen Tode erlöset und heraus gerissen hat aus dem Rachen der Höllen / daraus du sonst nicht hättest mögen kommen. Dieser dein GOtt und Schöpffer: Ja dieser / dein Erlöser und Heiland / suchet dich itzund: Er giesset sich gantz aus gegen dir und macht sich dir gar nahe: Und diß thut er nicht ein mal allein / sondern er berufft dich auch noch itzund / nach seiner unaussprechlichen Gnade und Barmhertzigkeit: Er bedarff deiner gar nicht und ist gleichwol sorgfältig für dich / und trachtet nach deinem Besten und thut solches viel treulicher / auch viel lieber als du es kanst glauben / und als er seinen Freunden mag offenbaren. Darum sollst du O Christen-Mensch / deiner so viel und grossen Sünden halben nicht verzagen. Der fromme GOtt will ein zerknirscht und zerschlagen Hertz nicht verachten. Denn in welcher Stunde der auf Gnade hoffende Sünder von Hertzens Grunde nur zu Ihm seufftzet / da wird ihm die Gnade nicht abgeschlagen werden.

Gen. 1/27.

Ps. 51/19

Ps. 12/6

2. Staffeln zur Seligkeit.

Es iſt aber doch der erſte Grad zur Seligkeit / daß unter die Sünde meide / dadurch die Straffe verdienet wird. Der andere Grad aber iſt daß er nicht verzage der gnädigen Vergebung halber.

O daß iſt die Sterbende in dieſem Fall alle Tage ſo manche mahl thun.

Wenn du aber merckeſt / daß die Schwachheit überhand nimmt / und es gar zum Ende kommen will / ſo folge diesem ganz heilſamen Rath. Vor allen Dingen gebrauche dich des Gebets und Ermahnung gottsfürchtiger und frommer Leute. Neben dieſem iſt es nothwendig nütz und gut / daß ſolche Leute bey und um die Sterbenden ſeyn. Was aber anlangt die Wercke der Gottſeligkeit / die einem Menſchen nach dem Tode nicht ohne Nutzen können zugeeignet werden ſo iſt es in alle Wege viel rathſamer / ſolche dem Menſchen zu leiſten / indem er in der Todes-Angſt iſt / weil die geiſtliche Hülffe ihm weder vor oder hernach ſo nütz und nöthig iſt als eben zur ſelbigen Zeit.

Er ſiehet nicht auf die Werck Meſſen / ꝛc. aber Päpſtiſch ſind.

Was man den Sterbenden zurauffen ſoll. In dieſen Worten wird der gantze Evangelium von des Sünders Rechtfertigung.

Insonderheit aber iſt ſehr nützlich / daß die nachfolgende Wort entweder von einem Krancken ſelbſt geſprochen / oder von einem andern frommen Chriſten ihm mit lauter Stimme zugeruffen werden / nemlich: Ach! mein GOtt und HErr / ich bin der Menſch / welchen du nach deiner Krafft und Gnade aus einem Erden-Kloß erſchaffen haſt zu deinem Lob und Preiß. Ach! mein HErr JEſu Chriſte / ich bin der Menſch der ich mich durch die Sünde gantz elendiglich verderbet habe / welchen aber du durch deinen unſchuldigen und ſchmählichen Tod des Creutzes von aller Sünde und Gewalt des Teuffels wiederum erlöſet haſt / darum haſt du allein Macht und Gewalt über mich. Ach! mein GOtt und HErr ich bin ſehr elend und dürfftig / du aber ſehr reich und unlechtig mich ſelig zu machen nach deiner groſſen Güte und Barmhertzigkeit.

Kreiner Anruffung eines Heiligen wird hie gedacht

Fürwar die Erfahrung hat es gegeben / ſo bezeugen auch viel heilige fromme Leute / daß ſolche Wort / wenn ſie den Sterbenden fürgeſprochen werden bey ihnen ſehr viel und groſſen Nutzen geſchaffet haben. Hiervon mercket diß Exempel: Es iſt geweſen ein frommer glaubwürdiger Mann / der wurde kurtz vor ſeinem Abſterben ſeiner Sinne beraubet: ihm wurden aber die obgemeldten Worte in die Ohren geruffen darvon kam er bald wieder zu ſich ſelbſt und ſagte wie er hätte geſehen / daß drey Hauffen Teuffel um ihn her geſtanden und daß er itzo in die Hölle hätte verſincken ſollen. So bald aber das erſte Wort aus den dreyen obgemeldten ihm wäre in die Ohren geruffen worden / da ſey der eine Hauffe der Teuffel davon geflohen: und alſo ſey es auch ergangen mit dem zweyten und dritten Worte / da ſeyn die andern zwey Hauffen auch gewichen / und haben ihn nachmals nicht mehr anfechten können. Derſelbige Mann ſagte auch: wenn einem Sterbenden die obgemeldte Wort in die Ohren geruffen / oder von ihme im Hertzen betrachtet würden / derſelbe könne mit nichten verlohren werden.

Exempel.

NB. Wider das opus operatum: weil die Anmahnung im Hertzen zu dem Zuruffen geſetzet wird.

Gelobet ſey GOtt / daß er dieſe nützliche Unterweiſung die der Welt ſonſt unbekandt iſt durch ſeine Freund und Liebhaber offenbaren laſſen zu unſerm ewigen Heil und Seligkeit.

Evangeliſcher Rath für die Sterbenden oder ſonſt betrübte Chriſten.

Es ſoll aber auch ein Menſch / der in Todes-Noth kommen iſt / oder ſonſt in Creutz und Anfechtung ſtecket / fleißig mercken dieſe nachfolgende Stücke: Erſtlich ſoll er in ſein eigen Hertz und Gewiſſen gehen und darinnen ſuchen die Urſach ſeines Elends und Traurigkeit / ſo ihm itzunder ver-

verhinderlich seyn will. Darnach soll er sich für GOtt und den Menschen vornemlich aber für seinem Trost-Vater von Hertzen und in wahrer Demuth schuldig bekennen / daß er diß mit seinen Sünden verdienet habe. Zum dritten soll er sein Leiden vergleichen mit dem Leiden seines HErrn JEsu Christi und bedencken / wie aller Menschen Leiden so gar nichts zu achten sey gegen des ewigen Sohns GOttes Creutz und Leiden. Vors vierdte soll er bedencken / daß er zwar des Leidens JEsu Christi gantz unwürdig / aber doch sehr dürfftig sey / und GOtt von Hertzen-Grunde dancken / daß er ihn würdige dem HErrn JEsu Christo im Leiden gleichförmig zu machen. Sintemal derselbe in seinem gantzem Leben auff Erden niemals ohne Creutz und Leiden gewesen ist. Soll derowegen sich willig und demüthig in den Willen GOttes ergeben / und zufrieden seyn / wie er es mit ihm machet.

Nutz des vorigen Raths.

Welcher Mensch nun mit seinem Creutz und Anfechtung alſo zu seinem GOtt und HErrn kömmt / dem theilet GOtt die fünff Dinge mit: 1. Vergibt er ihm alle seine Sünde. 2. Zeiget er ihm an statt der vorigen Trübsal und Bitterkeit sein gnädiges und liebliches Angesicht. 3. Faſſet er ihn in seine hülffreiche Arme / und küsset ihn freundlich / wie eine Mutter ihren eingebohrnen lieben Sohn. 4. Gibt er ihm Gnade beydes sich selbſt / und auch seinen GOtt und Heiland recht zu erkennen. 5. Uberschüttet er ihn mit so reichem Trost vom Himmel herab daß er des menschlichen Trosts auff Erden gar wohl entrathen kan.

Diß lehret S. Paulus 1. Tim. 1/5. Mittel zum ruhigen Gewissen.

Darum iſts sehr heilsam und gut / daß ein Mensch Tag und Nacht dahin trachte / wie er ein ruhig Hertz und reines Gewiſſen erlangen und erhalten möge. Denn in einem ruhigen und reinen Gewiſſen hat GOtt seine Wohnung und sonſt nirgend. Zu diesem Frieden aber dienet mächtig wohl / daß der Mensch seinen Leib dem Geiſt unterthänig und gehorsam mache / auch die äuſſerlichen Sinnen und Kräffte im Zaum halte und wie ein wildes böses Pferd bewinge. Item / daß er mit iederman Friede halte so viel an ihm iſt und niemand ohne groſſe Noth und Ursach betrübe: Und daß er endlich sein Hertz mit GOtt so fest und ſtiff vereinige / daß ihn nichts betrübe / denn nur / was GOtt erzürnen / oder ihn im wahren Gottesdienſt verhindern kan. Denn solche Dinge soll er ja nicht gering schätzen und die tägliche Sünde welche andere Leute für nichts zu halten pflegen gantz fleißig meiden / und so groß und schwer halten / als ein ander die schwere Tod-Sünde zu halten pflegt: In Summa / er soll sein Leben in allem Thun und Laſſen alſo anſtellen / daß er niemand kein böſes Exempel oder Aergerniß gebe.

Was einen Christen am meiſten betrüben soll.

Viererley Maß für die Frommen.

Welche nun nach den gemeldten Stücken gerecht und heiliglich zu leben sich befleißigen / die haben von GOtt viererley Gaben zu erwarten / die er ihnen darmiſſet: 1. Ein gut Maß / daß er ihnen vergiebt alle ihre Sünde. 2. Ein völliges Maß / daß er sie gantz gutwilliglich für seine vertrauete Freunde annimmt und hält als wenn ſie niemals wider ihn gesündiget hätten. 3. Ein eingetrucktes und gerüttelres Maß / indem er ſie mit seiner Gnade alſo ſtarck und veſt machet / daß ſie nachmals nicht leichtlich in Sünde sich verleiten und verführen laſſen. 4. Ein überflüßig Maß / indem er ſie gantz mit seiner Gnade alſo erfüllet / daß alles was ſie ſehen und hören / ſie dahin anzuwenden wiſſen / daß GOtt dadurch

gepreiset und gepriesen werde / ja daß alle ihre Worte und Wercke / alle ihr Leben und Wandel / voll Andacht / Tugend und Gottseligkeit wird / Amen.

Evangelium am III. Sonntage des Advents / Matth. 11. v. 2-15.

DA aber Johannes im Gefängniß die Wercke Christi hörete / sandte er seiner Jünger zween und ließ ihm sagen: Bist du der da kommen soll / oder sollen wir eines andern warten? JEsus antwortet / und sprach zu ihnen: Gehet hin / und saget Johanni wieder was ihr sehet und höret / die Blinden sehen / die Lahmen gehen / die Aussätzigen werden rein / und die Tauben hören / die Todten stehen auf / und den Armen wird das Evangelium geprediget: Und selig ist der sich nicht an mir ärgert. Da diese hingiengen / fing JEsus an zu reden von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? wolltet ihr ein Rohr sehen das der Wind hin und her wehet? oder wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe / die da weiche Kleider tragen / sind in der Könige Häuser. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch / der auch mehr ist denn ein Prophet. Denn die er ists / von dem geschrieben stehet: Siehe / ich sende meinen Engel für dir her / der deinen Weg für dir bereiten soll. Warlich ich sage euch / unter allen die von Weibern gebohren sind / ist nicht auffkommen der gröser sey / denn Johannes der Täuffer: der aber der Kleineste ist im Himmelreich / ist gröser denn er. Aber von den Tagen Johannis des Täuffers biß hieher / leidet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun / reissen es zu sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget biß auff Johannem: Und so ihrs wolt annehmen: Er ist Elias / der da soll zukünftig seyn / wer Ohren hat zu hören / der höre.

Predigt.

Wie wir müssen einen gantzen Ausgang aus uns selbst thun / daß wir in dieselbige Wüste kommen / wenn wir anders den wahren König und Bräutigam unser Seelen anschauen und erkennen wollen: Auff die Worte im Text:

Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen?

UNser HErr JEsus Christus spricht unter andern in diesem Text zu den Jüden also: **Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolt ihr ein Rohr sehen / das der Wind hin und her wehet?** In diesen Worten solle ihr / Geliebte in dem HErrn / drey Dinge mercken: Das 1. ist vom Ausgange. Das 2. von der Wüsten. Das 3. was man allda sehen soll.

Vom Ersten.

Ausgang geschicht auf viererley Weise. Erster Ausgang.

Anlangend nun den rechten und seligen Ausgang / so geschicht derselbe auff viererley Weise. Denn erstlich muß einer ausgehen aus der Welt / das ist / aus der Lust und Begierlichkeit dieser Welt / und muß die Welt lernen verachten / und hiervon lehret S. Johannes / da er spricht: 1. Joh. 2. v. 15. **Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist: denn so iemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** Und die also die Liebe der Welt verlassen / die gehen recht aus Egypten / und verlassen den König Pharao: indem sie nemlich anfangen zu verlassen den Stolz und Hochmuth / eitele Ehre / Vermessenheit und andere Sünde mehr / die unter den Welt-Kindern gefunden werden. Welche aber nun begehren die Welt also zu verlassen / denen ist ein guter Vorgänger und Geleitsmann von-

Aus Egypten ausgehen. was es sey.

vonnöthen der so sanfftmüthig und barmherzig sey / wie Moses war. Denn solchen leuten ist es gar hoch vonnöthen daß man in diesem ihren Ausgange aus der Welt welcher ihnen ohne das sehr schwerlich fürfällt freundlich und sanfftmüthig gegen sie verfahre / und sich mit ihnen leide.

Moyses ein sanfftmüthiger Diger Vorgänger.

Die aber aus Sodom und Gomorrha gehen das sind die leute / welche zuvor vom Geitz und Wucher / vom Fressen und Sauffen / von Geilheit und Unzucht angefochten worden / und solche nunmehr verlassen wollen / die müssen einen Engel zum Ausführer und Geleitsmann haben / das ist / einen solchen Mann / der mit ihnen zwar Mitleiden habe / aber darneben nüchtern / keusch / und eines strengen Lebens sey. Wer sich nun also lässet leiten und ausführen / der wird gar bald von seinem Hochmuth / Geitz / Prassen und Unzucht erledigt werden / wie der Prophet Esaias lehret / da er spricht: **Ihr werdet in Freuden ausgehen / und im Frieden geleitet werden.** Desgleichen spricht auch der HErr Christus: **In der Welt habt ihr Trübsal: aber in mir werdet ihr Friede haben.**

Aus Sodom ausgehen was es sey.

Esa. 55, 12.

Joh. 16, 33.

Der andere Ausgang geschicht wenn ein Mensch alle äusserliche und unnütze Dinge verlässet / die er nemlich aus seiner eigenen Liebe / und nach seinem eigenen Willen zuvor gethan hat und gehet in sich selber / forschet in seinem Hertzen und Gewissen wer und wie er sey / nicht nur wenn es ihm wohl / sondern auch wenn es ihm übel gehet. Denn wer entweder im Glück oder Unglück nicht aus sich selber gehet / und seinem eigenen Willen nicht absaget / der kan sich nimmermehr selber recht erkennen. Daher spricht Sanct Bernhardus also: **Viel Leute wissen viel Dinge: aber sich selber wissen und kennen sie nicht / es wäre ihnen aber besser / sie kenneten sich selber / wie tieff sie nemlich in Sünden stecken wie verderbt und böse von Natur wie schwach und ungeschickt sie zum Guten seyn / als daß sie alle Künste der Welt zu lernen sich Tag und Nacht bemühen.** Darum spricht auch Salomon in seinem Hohen Liede: **Kennest du dich selber nicht / du Schönste unter den Weibern? so gehe aus und folge den Fußstapffen der Schaffe / und weide deine Böcke bey den Hirten-Häusern / das ist folge nach dem Leben der Heiligen darinnen beschaue dich wie in einem hellen Spiegel / daß du nicht thust nach deinem eigenen Willen / sondern nach ihren rechtschaffenen und löblichen Exempeln.**

Zweyter Ausgang.

Bernhardus.

Cant. 1, 8.

Der dritte Ausgang geschicht wenn einer seine eigene Ruhe / Nutzen und Vortheil / so er hat und haben kan / verlässet / und gehet zu seinem Nechsten mit guter Hülffe / mit Rath und Trost / so viel ihm möglich / auff daß derselbige von und durch uns auch Ruhe Nutzen und Vortheil haben möge / und solches soll er ihm gönnen und widerfahren lassen aus rechter reiner Liebe / wie der HErr geboten hat / da er spricht: **Ein neu Gebot gebe ich euch / daß ihr euch unter einander lieber / wie ich euch geliebet habe / auff daß auch ihr einander lieb habet / darbey wird iederman erkennen / daß ihr meine Jünger seyd so ihr Liebe unter einander habet.** Also spricht auch S. Paulus: **Einer trage des andern Last so werdet ihr das Gesetz erfüllen.** Hieher gehöret das Joseph zu seinen Brüdern in Egyptenland spricht: **Wenn ihr nicht euern jüngsten Bruder / den ihr itzt daheim gelassen / mit euch bringet / so sollt ihr mein Angesicht nicht sehen.** Item / das im Hohen Liede Salomonis gesaget wird:

Dritter Ausgang.

Joh. 13, 34.

Gal. 6, 2.

Gen. 43, 5.

Cant 7/11. wird: Komme mein Freund/laß uns auffs Feld hinaus gehen / und auff den Dörffern bleiben / laß uns früh auffstehen zu dem Wein-Garten.

Vierdter Ausgang. Der vierdte Ausgang geschicht / wenn der Mensch verlässet alles / was nicht GOtt ist / also daß seine liebe gegen GOtt alle andere liebe weit übertreffe / nach dem Gebot: Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüth und von allen deinen Kräfften. Zu diesem Ausgang berieff GOtt

Gen. 12/1. der HErr den Abraham / da er zu ihm sprach: Gehe aus deinem Vaterlande / und von deiner Freundschafft / und aus deines Vaters Hause / das ist / sage ab und verlasse alle vergängliche Dinge / die du auch in deiner Heimat hast / und haben kanst / und liebe allein GOtt deinen Schöpffer / auch was du hast und mit dir nimmst darinnen suche gleichfalls und liebe GOtt deinen HErrn zum ersten und allein. In solchem Sinn und Gehorsam war auch ausgegangen das Cananäische Weiblein / daß sie nemlich JEsum Christum den Sohn Davids allein und für allen Dingen suchen und lieben wolte: darum erfüllet auch der HErr zuletzt ihre

Mat. 15/28 gantze Bitte und sprach: O Weib / dein Glaube ist groß dir geschehe wie du wilt. Zu diesem Ausgang wird auch die Braut das ist die rechtgläubige Seele samt ihren Gespielen und Jungfrauen vermahnet im Hohen Lied / da der Heilige

Cant 3/11. Geist zu ihnen spricht: Gehet heraus ihr Töchter Zion / und schauet an den König Salomon in der Crone / damit ihn seine Mutter gecrönet hat. Allhier soll gar eben gemercket

Gläubigen warum sie Töchter genennet. werden / daß er sie Töchter und nicht Söhne nennet: Denn solche Leute sind noch schwach im Verstand / voller Furcht und Kleinmüthigkeit / wie die Mägdlein und Töchter: Können sich also noch nicht verlassen und in solchem gehertzten Muth ausgehen / wie es recht und billig wäre.

Vom Andern.

Wenn nun der rechtgläubige Mensch obgemeldter massen ausgegangen und die weltlichen Lüste und Begierden . . . Sünden verlassen hat so kommt er in die Wüsten dadurch wird bedeutet ein abgesondertes geistliches Leben: Nun findet man aber zweyerley Wüsten: eine ist böse / die andere ist gut. Die böse Wüste ist und heist / wenn des Menschen Hertz erfüllet ist mit eiteln und vergänglichen Dingen dieser Welt und also wüste / öde oder leer ist von Tugenden / von lieb und Begierde der himmlischen Dinge / geschicht auch dem HErrn im Tempel der Seelen kein rechter Gottesdienst vom Gebet / Lob und Dancksagung: weil die Schaffe von dem Hause Jsrael / das ist / die guten und rechtschaffenen Gedancken / ein jegliches zerstreuet ist in das seine.

Wüste ist zweyerley. Böse Wüste.

Das aber ist und heisset eine gute und fruchtbare Wüste / wenn das schwere Ungewitter der Ungedult und die bösen Begierden der weltlichen Wollüste / und vergänglichen Creaturen / von dem Hertzen hinweg und vertrieben sind / und obschon der Mensch bißweilen im ersten Anlauff der Ungedult Zürnens und Murrens an seinem Leib und Gliedern / ja auch in seinem Sinn und Gedancken / etwas Schmertzens und Widerwillens empfänget so bleibet doch der innerste Wille des Hertzens getrost und unerschrocken.

Gute Wüste.

So ist nun das eine gute und heilsame Wüste / wenn von aussen her das Ungewitter tobet / und doch inwendig im Hertzen Friede und Ruhe unzerstöret bleibet. Von dieser Wüsten redet GOtt bey dem Propheten und spricht: Jch will sie in Os. 2/14.

eine

eine Wüste führen / und daselbsten freundlich mit ihr reden. Denn kein Mensch kan hören und verstehen / was in ihm selber ist / und was der HErr inwendig in seinem Hertzen redet / biß er in diese Wüste geführet und kommen ist.

Abgesonderte Christen-Leben warum es eine Wüste genennet werde.

I. Ursach

Es sind aber dreyerley Ursachen / warum diß geistliche abgesonderte Christen-Leben einer Wüsten verglichen wird. Die erste Ursach ist / weil gar wenig Leute sich von der argen Welt recht absondern und dem geistlichen Christen-Leben ernstlich nachfolgen / daß also der Weg zu solchem Leben sehr ungebahnet / wüst und öde ist / denn der gröste Hauffe folget immerdar dem wohlgebahnten Wege der weltlichen Lüste und Begierden nach. Aber die Welt mit ihrem lieblichen Ansehen / Lüsten und Begierden aus einem frommen Hertzen / (das gleichwol mitten in der Welt lebet /) austreiben / und weit in die Wüsten hinein mit Mose forttreiben / daß es daselbst in der Einöde sich eine Zeitlang aufhalte und seine Schaffe desto besser weide: das ist / die innerlichen Gedancken / Lüste und Anfechtungen im Verborgenen treulich nach GOttes Wort verbessere / und anstelle das ist Kunst über Kunst / und gehöret grosser Fleiß Mühe und Arbeit dazu: Denn gleichwie es Mosi geschahe / daß da er seine Schaffe vom offenen breiten Felde weit in die Wüsten hinein triebe / da offenbaret sich ihm GOtt der HErr / und redet mit ihm aus dem feurigen Busch: also wird auch die Seele des Menschen vom geistlichen Feuer der Göttlichen Liebe und heiligen Begierden angezündet und damit erfüllet / wenn es sich vom breiten Wege der bösen Welt / auf den engen Steg der Göttlichen Wahrheit begibt / und darauff getrost und immer fortwandert: Diß ist die sehr liebliche

Höchste Kunst der Christen. Gleichnis Exod. 3 / 1.

Cant. 8 / 5. Wüste / davon geschrieben stehet: Wer ist diese / die herauff führet von der Wüsten / und verläßt sich auff ihren Bräutigam? Der H. Bischoff Gregorius Gregor. spricht: Die Art und Natur der Liebe ist also gethan / daß sie stets durch heilige Begierde je mehr und mehr über sich steiget / und nicht ruhet / sie komme denn und ergreiffe das höchste Gut: Weil sie nichts auff Erden finden kan / darinn sie sicherlich ruhen und zufrieden seyn könne denn allein in GOtt / ihrem HErrn und Schöpffer. Nun die- Eigenschafft der Liebe. se Eigenschafft findet sich bey allen rechtschaffenen frommen Hertzen / welche / je mehr sie mit hertzlicher Liebe und Begierde an GOtt als dem höchsten Gut hangen / je beschwerlicher und verdrießlicher ist ihnen alles / was weltlich ist / und sie doch gantz süß und freundlich anlachet / weil sie mit ernstlicher Begierde / und von allen ihren Kräfften an GOtt dem HErrn hangen / daher auch der fromme Job sagt: Job. 7 / 15. Meine Seele hat gewünscht erhangen zu seyn / und meine Gebeine den Tod.

Von dieser Wüsten wie droben gemeldet reden die Engel im Hohen Lied / und sprechen: Wer ist diese die herauff Cant. 8 / 5. führet von der Wüsten? und die liebhabende Seele antwortet ihnen: Ich Cant. 3 / 4. habe den funden / welchen meine Seele lieb hat: ich halte ihn / und werde ihn nicht lassen. Denn wer in diese Wüsten kömmt / der schmecket innerliche geistliche Dinge und kan von denselben reden und zeugen. Denn die rechte Liebe erneuert und vermehret durch ihre Würckung alle Kräffte des Menschen. Diß bekräfftiget unser HErr JESUS Christus da er in Gegenwart seiner Jünger seine Herrligkeit auff dem Berge Thabor anzohe und darmit anzeigte / was diese Matt. 17 / 1. Wüste für grossen Nutzen bringe / und

was wir/die wir uns in solcher Wüsten zu GOtt bekehren von ihm wiederumm zu gewarten haben: nemlich wie der Apostel
1.Cor 3/18 sagt: Wir werden alle mit auffgedecktem Angesicht die Herrligkeit des HErrn sehen und werden in eben dasselbige Bild verkläret werden/von einer Klarheit zu der andern.

II. Ursach. Die andere Ursach/warum das abgesonderte Christen-Leben einer Wüsten vergleichen wird/ist diese: Gleichwie in der Wüsten sehr schöne und mancherley Blumen gefunden werden/die von den Wanders-Leuten nicht zertreten und verderbet sind: also finden sich auch in dem abgesonderten Christen-Leben sehr viele und schöne Tugenden durch die gottseligen/ernsten und strengen Ubungen/deren die Christen zur Creutzigung ihres Fleisches und zur Ausreissung und Abhauung ihres ärgerlichen Auges/Hand und Fusses sich täglich gebrauchen. Weil aber solche Ubungen ohne Müh und Arbeit ohne Schmertzen und Wehe nicht zugehen/so geschichts auch/daß gar wenig Leute des von der Welt abgesonderten strengen Christen-Lebens sich befleißigen. Man findet auch in dieser Wüsten schöne weisse Lilien/das ist/die Reinigkeit an Leib und Seel: man findet auch rothe und purpur farbe Rosen: indem nemlich Fleisch und Blut im Streit und Austilgung der Sünden gar verändert/auch wann es die Noth erfordert/durch Marter und Leiden GOtt gar auffgeopffert wird. Denn solche Dinge werden fürwar in der Welt nicht leichtlich gelernet. Ferner findet man auch in dieser Wüsten viel niedertzige und wohlriechende Violen/das ist Exempel der löblichen Demüthigkeit: Item viel edle Wurtzeln und Kräuter/das sind die unterschiedene und mancherley Exempel der Heiligen/welche in allen Zufällen des Christlichen Lebens ihre besondere und grosse Krafft in der Nachfolge haben.

Mat. 5/29.

Weisse Lilien/rothe Rosen.

Niedrige Violen.

Wurtzeln. Kräuter.

Wenn aber nun einer in diese Wüsten kommen ist/so soll er ihm einen gewissen Ort ausehen und erwählen/da er wohnen und bleiben könne: das ist in rechtschaffenem Christlichen Leben den Heiligen nachzufolgen in Keuschheit/in Armuth/in Gehorsam/und allen andern Tugenden/so an ihnen gerühmet werden/von welchem im Hohen Liede geschrieben stehet:
Cant. 2/12. Die Blumen sind herfür kommen in unserm Lande: das ist/viel Menschen haben ihr Leben in Gottseligkeit/Ehren und Tugenden geführet/und sind auch darinnen abgestorben.

III. Ursach. Die dritte Ursach ist/weil in dem abgesonderten Christen-Leben gar wenig gefunden wird/was zur Nothdurfft/Versorgung/Freude und Wollust des Leibes gehöret/wie in einem wilden wüsten Ort. Darum dünckets auch dem grossen Haussen/der die Welt lieb hat/es sey ihm unmöglich/solches abgesonderte Christen-Leben anzunehmen und zu führen. Also
Exod. 16/2. und 17/3. Num. 20/3 murreten die Kinder Israel wider Mosen in der Wüsten/weil sie darinnen allenthalben Mangel leiden solten.

Nüchtern leben/was es sey.

Es wird aber allhier verstanden ein nüchtern und mässiges Leben/in wahrer Gottseligkeit/dergleichen Leben ein ieder Mensch zu führen schuldig ist/also daß/wenn einer schon Gewalt hätte über alle Güter der gantzen Welt/so solte er doch nichts darvon gebrauchen/als nur was zu seiner Nothdurfft gehörete/und dasselbe in wahrer Furcht GOttes. Denn also wird die Seele gestärcket. Ob aber schon in dieser Wüsten des abgesonderten Christen-Lebens gar eine kleine/oder auch wohl gar keine Belustigung des Fleisches gefun-

funden wird / so findet sich doch darinn ein sehr reicher Trost des Geistes / und solcher ist weit besser / denn alle Freude und Wollust der Welt / wie der Prophet Jesaias sagt: Der HErr wird Sion trösten: er tröstet alle ihre Wüsten und machet ihre Wüsten zu Lust-Gärten / daß man Freude und Wonne darinnen findet. Und abermal spricht er: Es werden Wasser in der Wüsten hin und wieder fliessen / und Ströhme in den Gefilden. Also geschichts daß die einsame Seele viel mehr Kinder kriegt in der Wüsten / als welche die Welt zu ihrem Manne genommen hat. Also wurde auch dem König Pharao geboten / daß er GOttes Volck solte ziehen lassen in die Wüsten / allda solten sie dem HErrn ihrem GOtt opffern / und geistlichen Trost empfangen für den weltlichen Trost Egypti.

Esa. 51/3. Esa. 35/6. Esa. 54/1.

Vom Dritten.

Was in der Wüsten zu sehen.

Wenn nun der Mensch ausgegangen ist in die Wüsten / was soll er denn daselbst sehen? Antw. Er soll mit den innerlichen Augen seines Hertzens sehen nach dem König und seiner lieben Braut / das ist / nach der rechtgläubigen Seele / denn solches Anschauen hat sehr grosse Freude und Wonne in sich verborgen daher stehet im Hohen Liede also geschrieben: Gehet heraus ihr Töchter Zion / und schauet den König Salomon / das ist Christum / von welchen Jesaias sagt: Ein Kind ist uns gebohren / ein Sohn ist uns gegeben / und er heisset Wunderbar. Denn sehet / wie wunderbar GOtt ist in seiner Gottheit daß er sich nicht scheuet noch schämet auch ein Mensch zu werden / um seiner Braut willen / das ist fürwar das grosse Wunder / darvon Moses redet / und spricht: Ich will hingehen und das grosse Wunder sehen / warum nemlich der Dorn-Busch voll Feuer ist / und doch nicht verbrennet. Der Dorn-Busch ist seine menschliche Natur / die Flamme aber ist die edle Seele / die von heisser Liebe gantz entzündet ist und brennet / das Licht ist seine Gottheit mit dem sterblichen Leibe und Seele vereiniget. Nun diesen Salomon und Christum sehet an in der Wüsten / dem ist die grosse Weißheit eingegossen / die ohne Ende ist / und begreiffet doch alle Dinge: Er ist die Warheit welcher uns den Weg zum himmlischen Vaterland gelehret hat. Die andächtige und rechtgläubige Seele soll ihn also ansehen / daß sie ihm nachfolge nach dem Geist / und nicht nach ihrer Natur / die Natur aber soll in Widerwärtigkeit gestärcket werden wenn sie rechtschaffen betrachtet ihres Königs Natur / und wie er seine Pilgramsschafft in dieser Welt geführet und vollendet hat. Ja wenn die liebhabende Seele itzund bedencket die menschliche Schwachheit / daß ihr König uns in allen Dingen gleich ist worden / ausgenommen die Sünde: Itzund aber daß er gleichwol auch den Geist und wahre Gottheit in und durch das schwache Fleisch in Zeichen und Wundern sehen lasse / so kan dasselbige ihr grossen Trost / Freude / und Auffmunterung gebären zu einem heiligen und geistlichen Leben: wie denn der HErr Christus gesagt hat: Lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig.

Cant. 3/11. Esa. 9/6. Exod 3/3.

Wie Christus anzusehen.

Ein vornehmer Lehrer Gilbertus spricht also: Die Grösse der Belustigung schwächet die Kräffte / und die überflüssige geistliche Erfreuung verzehret den Geist. Denn zu gar grosse Freude in diesem Leben kan nicht lange bestehen und währen: Darum ist die Abwechslung der Freude nöthig /

Gilbertus.

Freude muß abwechseln.

weil es der Seelen noch nicht erblich gegeben ist / daß sie ihrem GOtt im rechten Heiligthum diene. O du seliger / von GOtt selbst eingeschenckter und trunckenmachender Kelch wie herrlich und vortrefflich bist du! Darum soll die Seele bißweilen aufhauen und bedencken die göttliche Hoheit und Wunderwerck ihres Königs Christi bißweilen aber seine schwache und doch holdselige reine Menschheit. Die unerfahrnen und noch nicht gnugsam unterrichtete Seelen muß man zum Glauben an GOtt anweisen und ermahnen: die andächtigen Seelen aber so den Glauben GOttes wissen und wohlgeübte Sinne haben / soll man auffmuntern den König aller Könige in seiner Herrligkeit anzuschauen. Ja die liebhabende Seele soll mit den innerlichen Augen besehen wie sie auch ihren Neben-Christen zu diesen Dingen recht anführen oder im Nothfall ihnen widerstehen und einreden könne.

Bernhardi Wunsch und Klage.

Denn der honig süsse Lehrer Bernhardus sagt: **O mein lieber HErr JEsu! komm und nimm alle Aergernisse von deinem Reich / das ist / von meiner Seelen / hinweg / auff daß du darinn regiereſt** / denn dir gebühret solches. Denn es kömmt der Geitz / und will seinen Stul in mir niedersetzen: Ruhmredigkeit will in mir regieren: Hochmuth will mein König seyn: Schwelgerey und Prassen sprechen in mir: Hier wollen wir herrschen. Dergleichen zancken sich über mir Ehrgeitz / Verachtung / Lästerung / Mißgunst / Haß und Neid und will ein jegliches mich ihme zum Eigenthum haben. Ich widerstehe ihnen zwar allen so viel ich kan: ich kan so viel als ich Hülffe und Beystand habe: ich ruffe aber an meinen HErrn JEsum / denselben vertheidige ich / weil ich weiß / daß ich sein eigen bin / ihn halte ich für meinen GOtt und HErrn / und spreche: Ich habe keinen König / denn den HErrn JEsum. Darum komme du / HErr / und zerstreue meine Feinde durch deine Krafft / und regiere du in mir. Denn du bist mein König und mein GOtt.

Gilbertus. Christus soll allein in uns regieren.

Gilbertus spricht: **O HErr! ich leide und dulde mich mit Verwunderung mit Anklopffen mit Beten ja mit mancherley Traurigkeit und Freude / so in mir abwechseln. O wer soll auffhören und müde werden / sich gegen einen solchen König zu bereiten? Denn weil GOtt unsere geringe Natur seiner Gottheit theilhafftig gemacht hat / indem er dieselbe an sich genommen / sich zwar mit unser Farbe bedecket / und doch seine Schönheit uns sehen lassen / so ist er es in alle Wege würdig / daß er von uns viel hefftiger geliebet und geehret werde / als leider geschicht. Ich bin warlich gar verdammlich / wenn ich ihn nicht über alle Dinge liebe / weil er von niemand nichts anders begehret / denn daß man ihn lieb habe.** So weit Gilberti Worte.

Also müssen wir nun / meine Allerliebsten / erstlich einen gantzen Ausgang thun aus uns selbst / damit wir fürs ander in die selige Wüsten mögen kommen / und daselbst fürs dritte anschauen den wahren König und Bräutigam unser Seelen. Hierzu muß uns leiten Moses / das ist ein guter Wille / der uns bringet biß an den göttlichen Berg. Das Volck aber das von Mose aus Egypten herausgeführet worden sind die alte Gewohnheiten derer / so neulich bekehret worden / aber doch sich gar leichtlich wiederum zurück wenden nach den alten Wegen: und diese machen ihnen ein gülden Kalb / aus den alten Einfällen /

Göttliche Gedancken von Mose und dem Volck Israel.

fällen und unreinen irrdischen Gedancken dieser bösen Welt / da sie nach dem Fleisch Leben / nicht GOtt / sondern dem Bauche dienen / und hierzu bedarff man des wahren Mosis und Führers / nemlich unsers HErrn JEsu Christi / der uns allezeit leite und führe / und ihm nachsiehe wiederum auszugehen in die innerliche Wüsten unsers Hertzens / da GOtt verborgen liegt. Das helffe uns allen / der über alles gelobet und geehret ist in Ewigkeit Amen.

Evangelium am IV. Sonntage des Advents /

Joh. 1. v. 19-28.

UNd dis ist das Zeugnis Johannis / da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten / daß sie ihn fragten / wer bist du? Und er bekannte und läugnete nicht: Und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn / was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen / die uns gesandt haben: Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des HErrn / wie der Prophet Esaias gesaget hat. Und die gesandt waren / die waren von den Phariseern und fragten ihn / und sprachen zu ihm: Warum tauffest du denn so du nicht Christus bist / noch Elias / noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen / und sprach: Ich tauffe mit Wasser / aber er ist mitten unter euch getreten / den ihr nicht kennet. Der ists / der nach mir kommen wird / welcher vor mir gewesen ist / deß ich nicht werth bin / daß ich seine Schuhriemen auflöse. Daß geschach zu Bethabara / jenseit des Jordans / da Johannes tauffete.

Predigt.

Wie man zur wahren Einfältigkeit kommt / durch fleißige Bewahrung der Sinnen / und durch Verachtung seiner selbst: Und wie der Mensch sein gantzes Leben beschen und stets richten soll nach dem lautern Spiegel des Lebens Christi: Auff die Worte am Text:

Ich bin eine Stimme eines Ruffers in der Wüsten: Bereitet dem HErrn den Weg / und macht richtig seine Steige.

IHr habet nunmehr wiederum / Geliebte in dem HErrn für der Thür das wunderliche Fest und sehr herrliche Freuden-reiche Hochzeit / da das Wort des Vaters das ist / der ewige Sohn GOttes menschliche Natur einmal an sich genommen hat und darinnen gebohren ist / soll aber auch noch täglich geistlich gebohren werden in einer iglichen rechtgläubigen Seele. Das Wort wie ihr wisset / ist der Stimme sehr nahe. Nun haben wir gestern gelehret / wie der Mensch dahin könne gelangen / daß er sich selber verläugne / und gantz und gar für nichts halte. Wenn nun einer könte finden und zeigen einen gewissen Weg / der gar kurtz und schleunig dazu führete ohne weitläufftiges Umschweiffen und ohne Gefahr des Verirrens / das möchte sehr gewünscht und gut seyn. Nach meinem Gutachten aber halte ich dafür / daß die wahre Einfältigkeit der richtigste und sicherste Weg darzu sey.

In solcher Einfalt aber kommt man erstlich durch Bezähmung seiner Sinnen / und durch Verachtung seiner selbsten. Denn der Mensch muß ein Herr seiner Sinnen werden / denn die Sinnen ziehen gemeiniglich einen Menschen ausser sich selbsten und führen

Wie der Mensch zu wahrer Einfältigkeit kommen kan.

ren hergegen in ihn viel äusserliche fremde Dinge.

Historia von einem Einsidel ist oben wol angezogen.

Man lieset von einem alten Vater / als er im Frühling seine Zelle gehen / daß er seine Kappe ganz über seine Augen gezogen. Da er gefragt wurde / was er damit meynete? antwortet er: Ich bewahre meine Augen für dem Anschauen der Bäume / daß ich dadurch nicht werde gehindert an der Beschauung meines Geistes. O meine liebe Pfarr-Kinder! wolte diesen Mann in seiner geistlichen Betrachtung verhindern das Anschauen der Bäume und wüsten Waldes / wie kinderlich müssen uns denn seyn die viel und mancherley Dinge der Welt / in welche wir uns offtmals gar unnöthiger und leichtfertiger Weise stecken.

Das Andere so zur wahren Einfältigkeit hilfft / ist / daß man GOtt für allen Dingen liebe. Nun sind aber dreyerley Dinge etliche sind gar schädlich und böse: Die andern sind eitele und einfallende Dinge: Die dritten sind zwar gut / aber doch hindern und schaden sie uns bißweilen auch.

Dreyerley Dinge / so geliebet werden.

I. Böse Dinge.

Die schädliche und böse Dinge sind / wenn einer die Creaturen mit Begierligkeit in sich zeucht / oder damit spielet / oder ja ein unordentliches und sündliches Wolgefallen in ihnen hat und suchet: wie schädlich aber solches sey / O das kan niemand mit Worten gnugsam aussprechen! Dieweil ohn allen Zweiffel als denn GOtt der HErr vertrieben wird und ausweichet: Obschon der Mensch vielleicht nicht mag im Sinne haben / etwas Böses und Unrechtes damit zu treiben / so wird doch unserm besten Freunde und Liebhaber / nemlich GOtt dem HErrn / seine liebliche Freude und Wonne die er sonst im Menschen / als in seinem Pallast zu haben pfleget / dadurch hinweg genommen. Wird also der edle wolriechende Wein-Garten GOttes in uns alsdenn befleckt mit faulem stinckenden Mist und können wir alsdenn mit der Braut gar nicht sagen / wie im Hohen Liede geschrieben stehet: Unser Cant. 1. Bette grüner / und ist mit Blumen bestreuet.

Hie soll man aber fleißig mercken wie es einem Menschen der GOtt liebet / und je länger je mehr zu lieben begehret / pflege zu ergehen: nemlich ihm schlechten offtmals Creaturen in seine Gedancken und Sinne / ohne einigen Willen und Belieben seines Hertzens und darüber wird er selber zornig / auch betrübt und traurig: Aber da muß er sein Hertz mit Gedult fassen / und sich leiden auch dieselbe verdrießliche Dinge bald widerfahren lassen: Und solches wird er gar leichtlich thun können wenn er durch unordentliche Liebe der Creaturen ihm selbst keine Ursache zu den bösen Gedancken gemacht hat. Aber O wie selig wäre der Mensch / und wie einen grossen Schatz hätte er! wenn er verbleiben möchte in der ungeliebten Lauterkeit der Creaturen / daß er in seinem Alter eine nicht mehr liebte und fürzöge als die andere wie er in seiner Kindheit auch gethan.

Zufall der Creaturen wider des Menschen Willen.

Rath wider der böse Lüst und Gedancken

II. Einfallende eitele Dinge.

Anlangend vors 2. die eitele einfallende Dinge: so verstehe ich dadurch solche Dinge / die dem Menschen keine Bekümmernüß in seinem Hertzen machen als daß der Rhein ein groß Wasser sey / und starck fliesse: Daß die Vögel in der Lufft hin und her fliegen / und was dergleichen Dinge mehr sind / darvon einem Gedancken einfallen / welche ob sie schon nicht böse sind / und gering scheinen / so sind sie doch dem Menschen verhinderlich an andern heil. und guten Gedancken. Nun gibt es aber der Zustand dieses Lebens nicht / daß wir von solchen Gedancken gantz frey und le-

dig

dig seyn könten: Doch kan und pfleget einer solche Gedancken viel leichter aus seinem Hertzen zu vertreiben als der andere. Denn S. Bernhardus spricht gar recht und wohl: **Wenn des Menschen Hertz erfüllet ist mit der Liebe GOttes / so kan die Eitelkeit keine statt darinnen finden.** Schlage derowegen einen Nagel mit dem andern aus / das ist nimm geschwind etwas von göttlichen Dingen in dem Hertz / und fasse es gar hart und tieff / so werden die unterste Gedancken der eitelen Dinge / so zuvor drinnen waren / gar bald ausgejagt und vertrieben können werden.

Bernhardus.

Gleichniß.

III. Nützliche und gute Dinge / so gleichwol hindern.

Vers 3. sind zwar etliche Dinge nütze und gut / aberdoch bringen sie auch viel Hindernisse. Denn man findet Leute / die haben so viel und mancherley Anschläge / Sorge und Bekümmerniß in ihren Hertzen / als ob der gantze Rhein / oder das Meer durch sie hinflösse. Derohalben können sie nimmermehr recht still und ruhig seyn in ihren Hertzen. Sie begeben sich zwar unterweilen äusserlich in Ruhe / und wolten gern still seyn aber doch haben sie inwendig so viel Gedancken und Sorgen wie ein Baum viel Blätter hat. Und gleichwie ein solcher Baum immerdar vom Winde beweget wird und kan nicht gar still stehen wie andere Laub- lose Bäume: Also ist es auch mit solchen Leuten: Sie können sich nicht allerdings entschlagen der vielfältigen Händel und Wercke / so sie in ihren Hertzen ihnen fürgenommen haben: Ja / sie verrichten auch dieselbe gantz fleißig und ernstlich und können gar nicht ruhen und halten noch dafür daß sie aus rechter Andacht und guter Meynung darzu getrieben werden. Aber fürwar / lieben Kinder / **viel Gedancken verstören die wahre Ubung und Einigkeit.**

Hergegen finden sich andere Leute / die sind so still und ruhig wie ein Mäußlein / und diese kommen viel eher zur wahren Vollkommenheit als die andern. Wenn aber die obgemeldte gantz unruhige Leute / die Ungestümigkeit ihrer Natur brächen / thäten ihnen selber Gewalt / hielten ein wenig an sich und thäten gleich / als wären sie etwas gefangen oder gebunden / so würden sie viel vortrefflicher / als die andern / und solches geschähe durch Hülffe der Natur und nicht durch Ubung oder Bezwingung zu der Ruhe. So thut nun solchen hurtigen und zu viel geschwinden Leuten vonnöthen / daß sie ihrer selber gar wohl warnehmen und wo sie ein wenig Fehl an sich finden / daß sie von ihrem Fürnehmen gäntzlich ablassen / und wie Christus gebeut sich selbst verläugnen und mit allem Fleiß für Leichtfertigkeit sich hüten. Denn solchen Leuten gehöret gar nicht zu / daß sie spielen oder andere leichtfertige Dinge treiben wenn sie anders nach dem Willen GOttes zu einem vollkommenen Leben gelangen wollen: sondern sie müssen thun wie tapffere Soldaten die mit aller Ehre und Freude sich ritterlich zum Streit anstellen. Denn man soll und muß die Natur zähmen und bezwingen: Die mancherley Einbildungen / Gedancken und Sorgen von sich wegwerffen / wenn es auch schon mit Mühe und Schmertzen geschehen solte: Gleich als wenn einem eine Kette in die Haare verwirret wäre / die er ohne Arbeit und Schmertzen nicht wieder heraus bringen kan.

Die von Natur unruhig sind / haben mehr Streit: und verdienen es auch.

Gleichniß.

Hütet euch liebe Zuhörer / daß nicht etwa einem unter euch ergehe / als wenn ein Schulmeister viel Schüler hätte / und es wäre einer unter dem Hauffen / der keinen Fleiß auff seine Lection wendete / gienge viel lieber spatzieren: wenn nun ein Schulmei-

Ein schön Gleichniß und Lehre.

meister ihn deßwegen ein oder mehrmal gestäupet und es will doch nichts helffen/ so stösset er ihn endlich aus seiner Schule/ und läst ihn einen groben Esel seyn und bleiben. [illegible] GOtt der HErr auch mit den [illegible] und in seine himmlische Schule auffnimmt da man seine himmlische Weißheit (davon David redet) lernet ihn insonderheit erkennen/ [illegible] lieben und seine Süßigkeit schmecken und sehen kan. Die Schüler dieser Schule sind die geistlichen Leute die Schule selber ist das geistliche Leben/ da man von der Welt abgeschieden ist und von allerley Elend/ Jammer und Noth dieses Lebens befreyet/ auf daß man GOtt dem Allmächtigen in Warheit und mit auffrichtigem reinem Hertzen dienen könne: Ja ohn Unterlaß GOttes und seiner selbst warnehmen/ und also der sündlichen Natur/ den fleischlichen Sinnen und Begierden/ samt der bösen Welt gäntzlich lerne absterben. Nun solche Leute und Schüler siehet GOtt stätig an/ er vermahnet und warnet sie/ muntert sie auff/ schilt/ strafft und schlägt sie: Wenn sie denn nichts darnach fragen/ wollen nichts desto weniger müssig/ spatzieren und spielen gehen/ so verwirfft er sie endlich/ und lässet sie wie der Königliche Prophet sagt **wandeln nach den bösen Lüsten ihres Hertzens.** Wenn es mit ihnen dahin kommen/ so vermahnet/ warnet und straffet er sie nicht mehr: Da gehen denn die elenden Leute ohne Göttliche Liebe/ Gnade und Treue dahin: Sie zwar sind wol zufrieden/ freuen sich auch/ wenn sie also ohne Lehre/ Vermahnung und Straffe gelassen werden. Aber/ O ihr lieben Zuhörer! es stehet alsdenn gar übel mit ihnen. Denn sie leben ohne GOtt in der Welt/ und sind gleich den Schülern/ welche der Schulmeister verworffen/ und sein Wort und Ruthen nicht mehr an ihnen brauchen mag. Darum sage ich noch einmal/ es hat sich ein ieder wohl fürzusehen.

Ps. 51/6.

Ps. 81/13.

Christen/ wenn es gar übel um sie stehe.

Ein geistlicher Mensch soll eine so hertzliche Liebe/ Lust und Verlangen nach und zu seinem GOtt haben/ daß er darüber seiner selbst und aller Creaturen gar vergesse. Denn man siehet ja was und wie die Welt Kinder/ (deren Thorheit doch bitterlich solte beweinet werden) zu thun pflegen wie sie lauffen und rennen/ tichten und trachten/ fürnehmen und wagen/ auch grosse Gefahr und Noth ausstehen/ nur daß sie die irrdische und vergängliche Dinge so ihnen belieben erlangen mögen. Und hierüber klagt unser HErr Christus selber/ da er spricht: **Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.**

Geistliche wie sie für den Weltlichen leuchten sollen.

Luc. 16/8.

Es wäre fürwar billich/ daß ein geistlicher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermassen entzündet sey/ auch inwendig und auswendig GOtt also gleichförmig wäre/ daß wenn iemand anders zu ihm käme/ man von ihm nichts anders hörete als GOtt/ oder daß ja sein Hertz und Gemüth aus brennender Liebe allein auff GOtt gerichtet/ und dem göttlichen Willen in allen Dingen gantz treulich zu gehorchen/ bereit wäre/ also daß der andere/ wenn er schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre/ von ihm erwärmet und entzündet würde/ wie die kalten und todten Kohlen/ wenn sie zu glüenden Kohlen geschüttet werden. Denn von denselben empfangen sie gar bald Licht und Hitze/ wie wir wol wissen.

Gleichniß.

Es gehet fürwar/ liebe Christen/ keine halbe vierthel Stunde/ welches wir doch für eine gar geringe Zeit halten/ im gantzen Jahr fürüber/ darinnen uns GOtt der HErr nicht einen sonderlichen Einfluß seiner himmlischen Gnade empfinden liesse/ wenn wir uns nur darnach

GOttes Einfluß und Gnade höret nicht auff.

nach richteten. Denn GOtt ist mit seiner Gnade gegen uns gleichsam wie ein stets-qvellender und fortfliessender Brunnen: Unsere Seelen aber sind also erschaffen daß sie viel in sich fassen und behalten können: GOtt würcket und schaffet nach seiner Natur alle Stunden und Augenblicke: Unsere Seele ist also gethan daß alle Stund und Augenblick in ihr kan geschaffet und gewürcket werden / wenn sie sich nur hielte und allezeit wendete zu dem Anfang / daher sie entsprossen / gleichwie das fliessende Bächlein sich immerdar hält zu seiner Qvelle daher es entspringet.

Wie gehets aber mit uns? Ach leider: Ach Schade über Schade! Wir elende Menschen wenden uns immerdar zu den irrdischen Dingen die wir mit unsern fünff Sinnen begreiffen können / und gehen gern mit denselben um: Aber also verführen und betriegen wir uns selbst elendiglich / da doch der edle Mund des HErrn selbst gesagt hat: **GOtt ist ein Geist: und alle die ihn wollen anbeten und ansprechen / die müssen ihn im Geist der Warheit anbeten.** Nicht von aussen / noch in den Sinnen / noch durch Bildnisse und Gleichnisse.

Joh. 4/24.

Nicht alle Bilder sind unrecht. Wenn diß Bild recht gefasset wird / so darff man keiner Bildnisse von Gold und Silber.

Doch soll niemand meynen / als wenn ich alle Bildnisse insgemein verdamme und verbiete. Ja ich begehre vielmehr itzunder / wenn ich nur kan / euch allen ein Bildniß einzudrucken / darnach ihr euch stets richten sollt.

So bilde ihm nun ein ieglicher in seine Seele ein das gantze Vater Hertz GOttes / und erhebe sich in dasselbige: Er nehme auch aus dem göttlichen Abgrund das öberste und wesentliche Bild / welches der himmlische Vater aus sich selbst von Ewigkeit her gebohren und gebildet hat / nemlich / seinen gleich-ewigen und allmächtigen Sohn: Wenn diß geschehen so gehe alsdenn ein ieglicher weiter fort in den tieffsten und unbegreifflichen Abgrund der Gottheit und beschaue in seinem Geist und Seele dasselbige liebliche Bild in dem Grunde der wahren Gottheit gar fleißig / und so lang biß es ihm alle Kräffte seiner Seelen durchdringe / also daß / er esse gleich oder trincke / er gehe oder stehe / er schlaffe oder wache doch gleichwohl dasselbe liebreiche und süsse Bild aus seinem Hertzen nimmermehr komme: Er ordinire und stelle auch nach solchem Bilde nachmahls sein gantzes Leben treulich an / so wol äußerlich als auch innerlich und folge in diesem Theil nach einem fleißigem Mahler / welcher / wenn er für sich selbst ein hübsch Bild mahlen will / so beschauet er zuvor ein ander wohlgemahltes Bild gar eben / und zeichnet alle Puncten und Linien desselben auff seine Tafel / und alsdenn formiret er sein Bild darnach / so treulich als er kan. Also / sage ich / beschaue ein ieglicher gar fleißig das obgemeldte liebliche und wesentliche Bild des ewigen Vaters / wie nemlich dasselbige nach der göttlichen Natur sich ohn Unterlaß kehre / und wende in den göttlichen Abgrund / mit allem das es vom ewigen Vater empfangen hat: Und mache ein jeder sein Bild darnach / so viel ihm müglich. Neben solchem betrachte auch ein ieder fleißig die wahre Menschheit des wesentlichen Ebenbildes GOttes / wie es nemlich demüthig und sanfftmüthig gewesen / und darzu solches nicht in und mit gewisser Masse / sondern über und ohn alle Masse gegen Freunde und Feinde: in der Wüsten und in Städten: Zu allen Zeiten und an allen Orten: Nun solches Bild nach der Menschheit / stelle ihm ein ieglicher auch für / als einen gantz reinen Spiegel und richte nach demselben alle Kräffte seines Hertzens / also daß wenn einer auch

Gleichniß.

Sich in einer Zellen halten / war damals gebräuchlich: Ist aber nicht Evangelisch. Merck diese heilsame Lehre wol.

schon solte ein Pfortner seyn/ oder andere äusserliche Dinge und Geschäffte verrichten müste/ er gleichwol diß liebliche Bild nicht weniger in seinem Hertzen unverblichen stäts und fest behielte/ als wenn er in seiner Zellen oder mitten im Tempel selbst sasse/ von äusserlichen Geschäfften gantz ledig und befreyet. Alles Thun und Lassen stelle er also an: alle Wort und Rede führe er also/ als wenn dasselbige Bild leiblich und sichtbar für ihm stünde. Einen ieglichen Bissen/ den er essen will/ feuchte er zuvor in dem liebreichen und seligen Blut dieses Bildes: Trincket er/ so bitte er/ daß sein Tranck von ihm gesegnet werde/ oder gedencke/ er trincke aus seiner Hand/ oder auch wol aus seinen heiligen Wunden: Schläfft er/ so lege er sich auff sein blutiges Hertz: Redet er/ so dencke er/ CHristus stehe für ihm/ höre alle seine Worte/ mercke auff alle seine Gebärden. Auff solche Weise gebührt es sich/ daß ein jeder sich gantz und gar in das herrliche und heilige Bild CHristi versencke/ der gewissen Hoffnung/ CHristus werde ihn endlich erheben und bringen in das ungemahlte Bild/ dessen Form und Weise weder fürgemahlet/ noch mit Worten beschrieben werden kan. Denn es ist durch eine göttliche Stimme zu einem in seinem Geist also gesagt worden: **Wer sich selbst niedersetzet/ ehe ihn der HErr heisset sitzen/ der wird von seinem Stul abgesetzet und verstossen werden.** Gleichwie die Leute unterschieden sind/ also haben sie auch mancherley Sinn und Meynungen: Aber die Vielheit der Sinnen verstöret die wahre Einigkeit. Es hat vorzeiten/ da noch güldene Tage waren/ ein Lehrer also gesagt: **Ein ieder bedencke selbsten im Grunde seines Hertzens/ was für Wercke/ was für Weise oder Gebräuche: Was letztlich für Ubungen ihn am allerbesten und nächsten mögen einführen/ und bringen in das allerhöchste und wesentliche Bild/ dessen Form weder abgemahlet noch beschrieben werden kan/ dieselbe Wercke/ Bräuche und Ubungen thue und halte er am meisten/ so lange biß er anfange sich selbsten und alle Creaturen zu verachten/ und in dem göttlichen Bild und Wesen ersättiget werde über alle andere Dinge.** Daß wir nun einmal daselbst hin auch gelangen mögen/ das verleihe GOTT uns allen gnädiglich/ Amen.

Rath sich selbst recht zu prüfen und zu üben.

Am heiligen Christ-Tage.

Esa. 9. v. 6. 7.

EIn Kind ist uns geboren/ ein Sohn ist uns gegeben/ welches Herrschafft ist auff seiner Schulter/ und er heisset Wunderbar/ Rath/ Krafft/ Held/ ewiger Vater/ Friedefürst. Auff daß seine Herrschafft groß werde/ und des Friedens kein Ende/ auff dem Stul Davids und seinem Königreich/ daß ers zurichte und stärcke mit Gericht und Gerechtigkeit/ von nun an biß in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.

Die erste Predigt.

Von dreyerley Geburten gerichtet auff die drey Messen/ die man am Christ-Tage hält: Und wie wir die drey Kräffte unser Seelen versammlen/ und uns selbst verläugnen sollen: Aus den Worten des Texts:

Ein Kind ist uns geboren/ ein Sohn ist uns gegeben.

Heute

HEute begehet man in der gantzen werthen Christenheit dreyerley Geburten / in welcher ein jeglicher Christen-Mensch so grosse Freud und Wonne haben solte / daß er für hertzlicher Liebe / für frölichem Jauchtzen / für freudenreicher Dancksagung / ja für inniglicher Freude seines Hertzens hüpffen und springen solte. Und warlich / wer bey sich selbsten noch keine Freude hieraus fühlet und hat / der mag sich wohl für Leid und Traurigkeit fürchten.

Dreyerley Geburten.

Die erste und oberste Geburt ist / da der himmlische Vater gebieret seinen eingebornen Sohn / also daß er nur ihm ist ein einiger gleich-wesentlicher ewiger GOtt / und doch eine sonderbare und von ihm unterschiedene Person. Die andere Geburt ist / da die jungfräuliche Mutter einen Sohn aus ihrem Leib gebieret / in unverletzter Keuschheit / ohn alle Sünde und Gebrechlichkeit. Die dritte Geburt ist / da GOtt zwar warhafftig / aber doch geistlicher Weise mit Lieb und Gnaden / alle Tag und Stunde geboren wird in einer rechtgläubigen Seele.

Wann durch die Messen nur die Söhne und Glaubens-Heldinnen verstanden werden / so sind sie dem H. Evangelio nicht zuwider. Psal. 2. v. 7. 1. Tim. 3. v. 16. Esa. 9. v. 6.

Die drey Geburten begehet man mit den drey Messen / so an diesem hohen Fest gehalten werden. Denn die erste Messe singt man mitten in der finstern Nacht / und fängt also an: Der HErr hat zu mir gesprochen: Du bist mein Sohn / heute / (das ist / von Ewigkeit zu) habe ich dich gezeuget. Und diese Messe bedeut die verborgene Geburt / welchen der Finstern / das ist / in der Verborgenen unbekandten Gottheit geschicht. Die andere Messe hebt also an: Das Licht scheinet heut über uns. Diese Messe bezeichnet den Glantz der vergötteten menschlichen Natur / das ist / wie S. Paulus spricht / daß GOtt im Fleisch offenbaret ist. Diese Messe wird zum theil in der Nacht / zum theil am Tage gesungen: weil die Geburt / darvon sie handelt / zum theil bekandt / zum theil aber unbekandt gewesen ist. Die dritte Messe singt man am hellen Tage / und fängt also an: Puer natus est nobis: Ein Kind ist uns geboren / ein Sohn ist uns gegeben. Sie bedeut aber und zeiget an die holdselige liebliche Geburt / die alle Tag und Stunden / ja auch alle Augenblick geschehen soll / und geschicht in einer jeglichen rechtgläubigen Seele / wann sie in wahrer Liebe und hertzlichem Auffmercken sich darzu kehret und wendet. Denn soll die gläubige Seele diese Geburt in ihr fühlen und erkennen / so muß sie alle ihre Kräffte in GOTT richten und kehren. Und wenn sie das thut / so schencket sich GOtt der Seelen dermassen zu eigen in und durch diese dritte Geburt / daß sie nichts eigeners haben kan / als eben ihren GOtt und Heyland Christum: wie denn die göttliche Wort solches hell und klar anzeigen / als da es heisset: Ein Kind ist uns geboren / uns ist ein Sohn gegeben / das ist / diß geborne Kind und Sohn ist unser: es ist unser gantz und gar eigen über alles: Dann es wird also unterlaß / zu allen Zeiten und Stunden in uns geboren.

Nun von dieser dritten und letzten Geburt / welche aber so herrlich und freudenreich ist / habe schon dißmal am ersten zu lehren für genommen / und euch meine liebe Pfarrkinder zu weisen / wie wir kommen und selben darzu gelangen. Damit wir aber etlicher massen erkennen mögen / wie diese Geburt gantz adelich und fruchtbarlich geschehe / so müssen wir mit Fleiß bedencken die allererste und oberste Geburt / da GOtt der Vater seinen eingebornen Sohn in der Ewigkeit zeuget und gebieret. Denn aus dem unendlichen Überfluß

Geburt Christi / so in uns geschehen soll.

fluß des überschwenglichen Reichthums seiner Güte hat GOtt sich nicht können enthalten / er hat sich müssen ausgiessen / und andern mittheilen. Denn des guten Natur und Eigenschafft ist / wie S. Augustinus zeuget / daß es sich ausgiesse / und andern mittheile. So hat nun GOtt der Vater sich ausgegossen / indem er von Ewigkeit her seinen Sohn also geboren hat / daß er zwar eines göttlichen Wesens mit ihm / und doch gleichwol die andere Person in der einigen und ewigen Gottheit ist / hernacher hat GOtt sich auch ausgegossen in alle Creaturen / darum spricht S. Augustinus abermal: Weil GOtt gut ist / so sind wir auch gut: und alles guts / so die Creaturen in und an sich haben / kommt gantz und eigentlich her von der wesentlichen Gütigkeit des Schöpffers.

Augustinus

Augustin.

Es möcht aber jemand wol fragen: Ey / welches ist dann nun die Eigenschafft / die wir in der väterlichen Geburt bedencken und lernen sollen? Antw. Das ist also zu verstehen: Der himmlische Vater kehret sich mit seinem göttlichen Verstand in der Eigenschafft seiner Person in sich selbst / und indem er sich selbst anschauet und den wesentlichen Abgrund seines ewigen Wesens mit klarem Erkäntnüß durchsiehet / spricht er sich selbst / aus solchem seinem Verstand und Erkäntnüß gantz aus: solches Aussprechen oder Wort ist sein Sohn: und solches Erkennen sein selbst ist das Gebären seines Sohns in Ewigkeit. So bleibet nun der Vater in sich selbst in wesentlicher Einigkeit und geht gleichwol auch aus durch persönlichen Unterscheid: Denn indem der Vater sich selber anschauet und in sich selber gehet so erkennet er sich selbst vollkommlich: und indem er wiederum aus sich selbst gehet / bringet er herfür sein Ebenbild / welches er in sich selbsten erkannt und verstanden hat durch persönlichen Unterscheid: und gehet denn wiederum in sich in vollkommener Wolgefälligkeit sein selbst / und diese Wolgefälligkeit sein selbst fliesset aus / gleichwol in sich selbst in ein unaussprechliche Liebe und diese Liebe ist der heilige Geist. Also bleibet GOtt in sich selbst und gehet doch aus / und gehet wieder in sich selbst. So ist es nun wahr was man sagt: nemlich / Daß ein jeder Ausgang geschicht um des Eingangs willen. Derohalben gleichwie der Himmels-Lauff der allereddleste und vollkommenste ist weil er gantz eigentlich wieder gehet in seinen Anfang / daher er entsprungen / also ist auch des Menschen Bewegung oder Lauff gantz edel und vollkommen / wenn derselbe gantz ohne Mittel wiederum zu seinem ersten Ursprung gehet. Nun die Eigenschafft / so der himmlische Vater hat in seinem Eingang und Ausgang / die soll auch ein iegslicher Mensch in sich selbst haben / der da will eine geistliche Mutter werden dieser dritten göttlichen Geburt / darvon wir jetzund handlen: Denn er soll gantz in sich selber gehen / und doch wiederum auch aus sich selber gehen / welches wie es geschehen solle das wollet doch fleißig anmercken.

Hohe Gedancken von der göttlichen Geburt des Sohns GOttes.

Denn es hat unsere Seele drey edle Kräffte / darinn die heilige Dreyfaltigkeit abgebildet ist / nemlich / das Gedächtnüß / der Verstand / und der Wille / und durch diese drey Kräffte kan sie GOtt ergreiffen: ja / alles was GOtt ist / was GOtt hat / und was GOtt geben kan und will / auch ewige und himmlische Dinge / beschauet und erkennet sie durch die drey obgemeldte Kräffte. Denn die Seele ist geschaffen zwischen Zeit und Ewigkeit / und nach ihren obersten Kräfften gehöret sie in die Ewigkeit / aber mit ihren untersten Kräfften

Drey vornehme Kräffte der Seelen.

ten gehöret sie in die Zeit/nemlich nach ihren äusserlichen Sinnen/welche sie gemein hat mit andern Thieren.

Verderbung der Seelen.

Nun ist aber/ GOtt sey es geklagt/ diese edle Seele sowol nach ihren obersten/ als auch nach den untersten Kräfften/ in die Zeit ausgelauffen und gerathen. Weil denn die obersten Kräffte/ durch das gemeldte traurige Auslauffen/ sich gar zu viel befreundet haben mit denen untersten/ so geschichts auch daß nunmehr die Seele gantz geneigt/ willig und hurtig ist auszuschweiffen in die eitele und vergängliche Dinge/so mit den äusserlichen Sinnen begriffen werden: Sie wird aber auf solche Weise von der Ewigkeit abgewendet. Soll nun die göttliche Geburt in der Seelen geschehen/so muß ein Wieder- oder Zurücklauff geschehen: Es muß auch geschehen eine starcke ernstliche Einkehrung/und eine innerliche Einholung oder Zusammenziehung aller untersten und obersten Kräffte der Seelen: Ja/ sie müssen von ihrer Zerstreuung wiederum zu einer rechten Vereinigung gebracht werden: also nemlich/ daß die untersten den obersten/ nicht aber die obersten den untersten bereitwillig nachfolgen. Denn alle vereinigte Dinge sind viel stärcker und kräfftiger/ als die hin und wieder zerstreuete. Denn zu einem Exempel gleichwie ein Schüß/ wenn er gar scharff schiessen und das Ziel treffen will/ so thut er das eine Auge zu/ damit die Krafft zu sehen im andern Auge beysammen und desto stärcker sey: Also wann einer eine Sache gar tieff bedencken will/ so zeucht er seine Sinne und Gedancken von allen andern Dingen ab/ zwinget sie in seiner Seele/ daher sie ihren Anfang haben zusammen/ damit er der vorhabenden Sache desto tieffer und besser nachdencken könne. Denn die mancherley Sinne/ Kräfften und Gedancken kommen alle aus der Seelen/ nicht anders dann wie alle Aeste eines Baums aus seiner Wurtzel entspringen.

Vereinigte Krafft ist sehr starck.

Gleichniß von Schüssen.

Wenn nun/wie gesagt/ die untersten Sinne und Kräffte mit allen ihren Bewegungen zusammen gebracht/ und mit den obersten Kräfften fein vereiniget sind in der Seelen als in ihrem rechten Grund und Schloß/ welches denn zum Eingang gehöret/ so muß alsdenn auch wiederum folgen ein Ausgang/ nemlich daß die vereinigte Kräffte aus ihrer Seelen aus- oder über sich gehen in GOtt/ und da muß der Mensch sich gantz verläugnen/ das ist/ seinem eignen Willen/ Lüsten und Begierden/ auch Worten und Wercken gar absagen/ also/ daß nichts in ihm sey und bleibe/ denn nur allein was GOttes Wille und Wolgefallen ist. Kurtz: Er muß nicht begehren/ daß entweder sey oder geschehe/ das da genommen oder verlohren werde/ nach seinem eigenen Willen und Gedancken/ sondern alles und allein nach GOttes Willen: Er muß in sich selber GOtt dem HErrn Platz geben zum höchsten als ihm müglich damit GOtt sein Werck und die Geburt in ihm verrichten könne/ mit nichten aber von dem Menschen/ so viel an ihm ist verhindert werde.

Gleichniß von Augen und Ohren.

Denn wenn zwey eins werden sollen/ so muß das Eine allein thun oder wircken: Das Andere aber muß allein leiden/ oder die Wirckung annehmen. Soll das Auge ein Bild/ oder was sonst an der Wand seyn mag/ ansehen/ so muß es in sich selber von allen Dingen und Bildnüssen bloß und leer seyn/ denn wenn das Auge eines Bild oder Form in sich hat/ so kan es das fürgestellte Bild oder Ding nicht ansehen. Also ist es auch mit dem Ohr/ soll dasselbige einen Schall/ er sey auch wie er welle/ hören/ so muß es von allem Schall

und Gethön frey seyn. In Summa / welches Ding etwas anders annehmen und empfangen soll / das muß vorhin ledig frey und [illegible] seyn. Hieher gehören

Augustin. S. Augustini Wort / da er spricht: Geuß aus / damit du erfüllet werdest / gehe aus / auff daß du mögest eingehen / und anderswo spricht Augustinus: O du edle Seele O du edle Creatur / was bemühest du dich doch ausser dir selbst zu suchen den / der warhafftig und gantz und bloß in dir ist? Du weist ja / daß du theilhafftig bist der Göttlichen Natur / ach was hastu denn zuthun und zuschaffen mit andern Creaturen / die doch mit nichten so edel und herrlich sind als du bist? In Summa wann also in dem innersten Grunde der Seelen gebührender Platz bereitet ist / so kans nicht fehlen / daß GOtt denselben nicht gantz und gar erfüllen solte / denn GOtt und die Natur lassen nichts unerfüllet bleiben. Ja / ehe die Natur liesse etwas ledig und unerfüllet bleiben / ehe müste der Himmel zerreissen / und das Ledige erfüllen: Darum lässet GOtt viel weniger etwas ledig bleiben / es wäre wider seine Natur / Eigenschafft und Gerechtigkeit / wenn er dasselbige thäte.

Gute Lehr. Derowegen mag ein ieder Mensch eins aus diesen beyden erwählen: entweder er selber schweige / so mag das ewige Wort dieser Geburt in ihm gesprochen und gehöret werden: oder er rede und lasse sich nach seinem eigenen Willen und Gedancken hören / so wird GOtt alsdenn in ihm schweigen und still seyn müssen. Denn diesem ewigen Wort wird nirgend besser gedienet / als mit stillschweigen / warten und zuhören. Soviel nun ein Mensch aus sich selber gehet / so viel wird GOtt in ihn gehen / und so groß als des Menschen Ausgang ist aus sich selber / so groß wird GOttes Eingang in den Menschen seyn.

Exempel vom Ausgang. Gen. 12/1. Von diesem geistlichen Ausgang finden wir ein fein Vorbild und Gleichniß / da nemlich GOtt zu Abraham spricht: Gehe aus von deiner Hermath und von deiner Freundschafft. Also spricht GOtt auch zu Mosi / da er nunmehr aus Egyptenland in die Wüsten / wie ihm GOtt befohlen gegangen war: Ich will dir zeigen alle meine Güte / das ist / meine Göttliche Geburt in dir / welche dir bringen und mittheilen soll das höchste Gut / dessen du eigentlich und allein bedürfftig bist. Exod. 33/19.

Das Land / daraus Abraham zu gehen geheissen wird / ist sein Leib / ja seine gantze Natur / mit allen Lüsten und Begierden / die unordentlich und wider GOttes Gebot sind: die Freundschafft aber / die er verlassen soll / ist die Lieblichkeit der äusserlichen Sinne und aller natürlichen Lüste und Begierden / welche auff die äusserlichen Sinne folgen / und sie bewegen auch die Seele / so wol in glücklichen als auch widerwärtigen Dingen: Sie bringen auch in die Seele / itzt Freud / bald Leid: itzt Begierde / bald Furcht und Abscheu: itzt Sorgfältigkeit / bald Sicherheit. Weil denn nun diese Dinge alle uns gar nahe verwandt sind / und gleichsam unsers Geschlechts und Geblüts / so muß man ihrer gar wohl wahrnehmen / daß man von ihnen ausgehe und sie meide / soll anders alles Gutes welches (wie droben gemeldet) diese Geburt warhafftig ist / in uns angefangen / bekräfftiget und vollendet werden. Man sagt im gemeinen Sprichwort:

Ein zu Hauß erzogen Kind
Ist fast wie ein tummes Kind. Sprichwort.

Diß Sprichwort ist in diesem Fall wahr. Denn welche Menschen nicht ausgangen sind aus ihrer eignen Natur / haben auch nicht

nicht verlaſſen die liebliche Freundſchafft der natürlichen Dinge / und was in ihre Gedancken und Sinne durch ſehen und hören durch ſchmecken oder riechen oder andere äuſſerliche Sinne kan gebracht werden / die ſind ſolche hohe und Göttliche Dinge zu begreiffen eben ſo geſchickt / wie ihre Rinder im Stall. Warum das? Antw. Weil der innerliche Grund des Hertzens iſt wie ein eiſerner Berg / darum nimmermehr kein Licht kommen kan: und weil ſie ihrer Empfindlichkeit / Formen und Bildnuſſe mangeln / ſo wiſſen / erkennen und fühlen ſie nichts / darum ſind ſie noch wie die ungewanderten Kinder bey ihren Eltern und können dieſer edlen Geburt nicht theilhafftig werden / wie Chriſtus ſelber leret / da er ſpricht: **Wer nicht abſaget ſeinem Vater und Mutter / ſeinen Brüdern und Schweſtern / und allem das er hat / der kan nicht mein Jünger ſein.** Item: **Wer da verläſſet Häuſer / oder Brüder / oder Schweſtern / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker um meines Namens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben.**

Luc. 14 / 26.

Matth. 10 / 37. ſeq.

Bißher haben wir geredet von der erſten und letzten Geburt / und wie wir von der erſten ſollen lernen was zu der letzten vonnöthen ſey / wenn ſie geſchehen ſolle: nun iſt noch übrig daß wir auch von der mittelſten nothwendige Lehre fürtragen: Da nemlich unſer HErr Jeſus Chriſtus der eingeborne Sohn GOttes aus Maria der Jungfrauen ein wahrer Menſch gebohren und unſer Bruder worden iſt: der doch ſonſt in der Ewigkeit ohne Mutter / und in der Zeit ohne Vater gebohren iſt.

Geburt Chriſti aus Maria.

Vor allen Dingen aber iſt allhier wohl zu mercken die Meynung S. Auguſtini / welche wahr und gewiß iſt / nemlich / daß Maria viel ſeliger zu achten ſey daß GOtt geiſtlicher Weiſe in ihrer Seele gebohren worden / als daß er leiblich aus und von ihr auff die Welt kommen iſt. Wer nun begehret daß dieſe Geburt in ſeiner Seele zum geiſtlichen und ſeligen Leben vollbracht werde wie in Marien Seele geſchehen / der muß fleiſſig Achtung geben auf die Eigenſchafften welche die hochgelobte und ſelige Jungfrau Maria an ſich gehabt / da ſie beydes eine leibliche und auch eine geiſtliche Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes worden iſt.

Auguſtinus von der wahr. Seligkeit Mariä.

I. Mariä Eigenſchafften zu ihrer Geburt auff die Seel gezogen / damit Chriſtus in ihr geboren werde.

Denn Maria war eine reine keuſche Jungfrau / einſam und von allen Menſchen und Creaturen abgeſendert / als der Engel Gabriel mit ihr redete: Alſo muß auch die Seele ſeyn / die eine geiſtliche Mutter Chriſti werden ſoll / nemlich eine reine und keuſche Jungfrau / und ob ſie ſchon von ſolcher Keuſchheit etwan abweicht / ſo ſoll ſie doch bald wiederum darzu kehren / ſo wird ſie von neuem wiederum rein und jungfräulich. Denn eine Jungfrau bedeut eine ſolche die äuſſerlich zwar keine Frucht bringt / innerlich aber bringt ſie viel Frucht. So ſoll nun die geiſtliche Jungfrau / von welcher wir itzt handeln / ihre äuſſerlichen Sinne wohl verwahren / und äuſſerlich in der Welt nicht viel zu thun haben / nach dem Exempel Mariä / welche nicht irrdiſche und vergängliche / ſondern himmliſche und geiſtliche Dinge betrachtet / denn von den irrdiſchen hat man wenig Nutzen zum geiſtlichen und ewigen Leben inwendig aber im Geiſt und Glauben ſoll ſie viel Frucht haben. Denn der Königliche Prophet David ſpricht: **Daß aller Schmuck und Herrligkeit des Königs Tochter inwendig ſey.**

Pſalm. 45 / 14.

II. Über diß ſoll die jungfräuliche Seele auch ein abgeſondertes Leben führen / als

nemlich daß sie alle ihre Sitten/ihre Sinne/ihre Gebärden und alle ihre Wort in sich selber kehre/damit sie viel Frucht bringe/ja GOtt selber gebähre den Sohn GOttes/das ewige Wort des Vaters/welches alles ist/und alles in sich begreifet.

III. Maria war eine vermählte Jungfrau/wie gesagt also soll diese geistliche Mutter Christi/die gläubige Seele/dem ewigen GOtt und Schöpffer allein vertrauet seyn/und gar nicht an einiger Creatur hangen/von welcher Vermählung Sanct Paulus sagt: **Ich habe euch vertrauet einem einigen Mann/daß ich Christo eine reine Jungfrau zuführete.** 2. Cor. 11/2. In solcher Vermählung soll die Seele ihren wandelbaren Willen gantz unterwerffen dem unwandelbaren Willen GOttes/daß er ihrer Schwachheit auffhelffe.

IV. Maria war gleichsam eine eingeschlossene Jungfrau/also soll diese Braut GOttes auch eingeschlossen seyn/wenn sie diese seligmachende Geburt in sich warhafftig befinden will/sie soll sich nicht allein von äusserlichem Auslauffen/darbey gleichwol etwas Mangel zu seyn scheinet/sondern auch von äusserlicher Ubung der Tugenden/so fern sie durch die Sinne geschicht/gäntzlich enthalten/ja eine grosse Ruhe und Stille soll sie in ihr selber machen/sich von Leuten/von ihrer eigenen Natur und Sinnen/so viel möglich/entziehen/absondern/und etwan auch in ihr Kämmerlein einschliessen/damit die innerliche Ruhe und Stille desto eher zuwege gebracht werde. Hiervon wird man bald in der Ep. 18/14 Messe also singen: **Da alles stille war und ruhete/und eben recht Mitternacht war/da fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel/aus dem Königlichen Stul/das ist/das ewige Wort aus dem väterlichen Hertzen.**

Mitten in dieser Stille/wenn alle Dinge in höchster Ruhe und Stille um den Menschen sind da wird dieses Wort warhafftig und vollkömmlich gehöret. Denn wenn GOtt reden soll so muß der Mensch und alles schweigen: Wenn GOtt einkehren soll so muß alles weichen und ausgehen. Also da der HErr in seiner Kindheit einzog in Egypten/da fielen alle Abgötter desselben gantzen Landes. Unsere Abgötter sind und heissen alle die Dinge/die uns hindern von dem wahren und unmittelbaren Eingang dieser ewigen Geburt/ob schon dieselbigen Dinge für heilig und gut mögen gehalten werden. Daher spricht der HErr/**Er sey kommen das Schwerdt zu senden auff Erden/mit welchem nemlich sollen abgehauen werden/Vater und Mutter/Brüder und Schwestern und alles was uns hinderlich seyn will.** Matt. 10/34. Denn der Menschen Feinde/wie der HErr abermal sagt/sind seine eigene Haußgenossen/welche in uns mancherley Einbildungen und Gedancken verursachen/und das Wort der ewigen Geburt in uns verbergen/ob sie es uns schon nicht gantz rauben und wegnehmen.

Wenn GOtt in uns redt.

Abgötter in uns.

Letztlich/ob schon zu dieser Ruhe keine gewisse Zeit/Ziel und Maß kan bestimmet werden/sie auch nicht ewig-während in dem Menschen seyn kan/so soll doch die geistliche Mutter dieser Geburt solche Ruhe ihr in eine Gewohnheit bringen/offt und vielmal sich darinnen üben/damit endlich aus der fleißigen Ubung ein stäter und ewiger Brauch desto leichtlicher erfolge. Denn was einen Wohlgeübten gar leichtlich ankommt und zu thun ist/das düncket einem ungewohnten Menschen gar schwer/auch wohl un-

Kunst kömmt aus fleißiger Ubung.

unmüglich zu seyn. Denn die Gewohnheit und stäter Gebrauch machet die Kunst und rechte Erfahrung. Der allmächtige GOtt gebe nach seiner Gnade und Krafft / daß wir alle Platz und Ruhe zu dieser Geburt in uns selber machen / damit wir geistliche Mütter GOttes werden / Amen.

Evangelium am H. Christ-Tage.

Joh. 1. v. 1-14.

IM Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort / dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was gemacht ist. In ihm war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen / und das Licht scheinet in der Finsterniß / und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOtt gesandt / der hieß Johannes / derselbige kam zum Zeugniß / daß er von dem Licht zeugete / auff daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht / sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das warhafftige Licht / welches erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen. Es war in der Welt / und die Welt ist durch dasselbige gemacht / und die Welt kante es nicht. Er kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auff. Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen glauben: Welche nicht von dem Geblüt / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOtt geboren sind. Und das Wort ward Fleisch / und wohnet unter uns / und wir sahen seine Herrlichkeit / als des eingebornen Sohns vom Vater / voller Gnad und Warheit.

Die andere Predigt.

Wie wir das Göttliche Wort verstehen und bekennen sollen / auff viererley Weise: Nemlich / auff dem Altar: auff dem Predigstul: an den Auserwehlten GOttes / und in der Gläubigen Seele: gerichtet auff die Wort im Text:

Im Anfang war das Wort.

Sprüche der alten Lehrer vom ewigen Wort.

ES sprechen etliche Kirchen-Lehrer von dem ewigen Wort GOttes / daß der allmächtige GOTT nicht mehr denn nur ein Wort gesprochen habe / und dasselbe Wort sey gleichwol noch unausgesprochen. Diesen Spruch muß man also verstehen: Das ewige Wort ist das Wort des Vaters / das ist / sein eingebohrner Sohn unser HErr JEsus Christus. Denn in ihm hat GOtt der Vater ausgesprochen alle Creaturen ohne Anfang und Ende. Diß Wort ist noch unausgesprochen / weil es nie aus dem Vater kommen noch gewichen ist. So mercket nun / liebe Kinder / daß wir diß ewige Wort auff viererley Weise verstehen und annehmen müssen. Erstlich zwar auff dem Altar zwischen des Priesters Händen / da sollen wir es erkennen und lieben / als wahren GOTT und Menschen in einer Person / in welchem wir dem himmlischen Vater erscheinen sollen.

Das ewige Wort wird auf viererley Weise verstanden. Diß ist Päpstisch.

Vors Ander / sollen wir diß ewige Wort erkennen / das da herfleust aus dem Prediger / wenn er auff der Cantzel lehret / und sollen es gantz annehmen in seiner Eigenschafft. Denn gleichwie das Wasser durch einen Canal fortfleust: also fleust das ewige Wort GOttes durch den Prediger. Und da sollen wir nicht sehen auff den Lehrer / ob er etwan mit Sünden mag befleckt seyn: sondern wir sollen das ewige Wort ansehen in seinem Wesen / wie es

Diß Gleichniß verstehe recht.

von Ewigkeit her geflossen ist / und fliest aus seinem Grunde.

Vors Dritte / sollen wir das ewige Wort verstehen in allen Freunden GOttes welche seine Nachfolger worden sind / und nunmehr mit ihm im Himmel triumphiren und herrschen wie auch in denen / so noch auff dieser Erden ihm folgen / das sind alle und jede rechtschaffene Christen / die durch ein heiliges Leben (so aus wahrem Glauben kommt) dem HErrn JEsu CHristo eingepflantzet sind.

Vors Vierdte / sollen wir das ewige Wort auch verstehen / wie es von der blossen Gottheit in die blosse Seele gesprochen wird. Denn also ist es auch ein unaussprechlich Wort / und kan es die Seele mit äusserlichen Worten gar nicht ausdrucken und beschreiben.

Der Sohn Gottes gebieret sich selbst in der gläubigen Seele.

Es ist aber allhie wohl zu mercken / daß solches ewige Wort sich selbst / ja gantz sich selbst / ohne Auffhören gebieret in der Gläubigen Seele: Und in welcher Seele das ewige Wort sich selbst geboren hat / die erkennet und weiß es viel besser / als sie von allen Lehrern und Predigern mit äusserlichen Worten kan gelehret werden: Ja / es ist viel zu wenig und zu klein / was mit Worten mag gesagt werden. Denn sie wird in einer halben / oder wol in einer Viertelstunde gantz überflüßig und reichlich von ihm selbst unterwiesen und gelehret. Daher kommts / daß die Lehrer gantz treulich vermahnen / es wolle ein jeder zu der Schule eilen / da der heilige Geist Lehrmeister sey.

Wohlbereitete Studenten.

Wo aber dieser Schulmeister und Lehrer seyn soll / da müssen die Schüler und Studenten wol bereitet seyn / daß sie die vortreffliche Lehre / so aus dem Göttlichen Vater-Hertzen herfür qvillet / recht und wohl verstehen mögen. Darum muß die Seele / in welcher diese Geburt geschehen soll / gantz rein und lauter seyn / ein gantz hohes und adeliches Leben führen / gar einsam seyn und in sich selbst wohnen / nicht ausschweiffen in die fünff Sinne / noch in die Mannigfaltigkeit der Creaturen sondern in ihrem innersten und lautersten Theil muß sie seyn und wohnen.

Eccardus. Gott würcket gern in unser Seele / und warum?

Daher spricht der Lehrer Eccardus: Das Werck welches GOtt in einer gantz lautern reinen und abgesonderten Seele geistlicher Weise würcket / (auff daß er nemlich sich selbst darinnen gebäre /) ist GOtt viel lieblicher und angenehmer zu verrichten / machet auch den Menschen mehr theilhafftig der Göttlichen Natur / als das Werck da er alle Dinge aus nichts erschaffen hat und dieselbe noch erhält und regieret.

Allhier fällt die Frage für: Warum Gott die geistl. Wercke an der Seelen viel lieber verrichte / als das Werck an der Schöpffung und Erhaltung aller Creaturen? Antw. Das geschicht darum / weil GOtt unter allen Creaturen keine hat / die also weiten Begriff habe / darinnen er seine Macht und den Grund seines Wesens so vollkömmlich eingiessen oder einschreiben könne / als eine solche Seele / darinnen er sich selbst geistlich gebieret.

Geburt Gottes in der Seele / was sie sey.

Es ist aber diese Geburt GOttes in der gläubigen Seele / wie schon hiebevor auch gemeldet nichts anders / als GOttes gnädige Offenbarung / so da mit neuer Erkäntniß und Verstand / auff eine neue Weise in der Seele geschicht.

Hier möchte aber einer weiter zu wissen begehren: Ob denn die höchste Seligkeit der Seelen eben darinnen bestehe / daß sich GOtt also in ihr geistlicher Weise gebieret? Antw. Ob schon GOtt in diesem Werck / wie droben gesagt / grössere Freude hat / als in allen andern Wercken / die er iemals im Himmel und auff Erden gethan

Seligkeit der Seelen worinn sie eigentlich bestehe.

than hat / und noch thut in der Schöpfung und Erhaltung aller Creaturen: so ist doch die Seele viel seliger aus diesem Wercke / da sie in und zu GOtt gebohren wird / wiewol GOtt in ihr gebohren wird. Denn das macht sie nicht vollkömmlich selig / daß GOtt in ihr gebohren wird / sondern daß sie mit inniglicher Liebe und Vereinigung nachfolget der Erkänntniß / so in ihr gebohren wird und zu dem Ursprunge wiederum kommt / daher sie gebohren und entstanden ist / welchem sie auch gänßlich anhanget und hergegen das ihre verwirfft und verläugnet: **So wird sie nun selig / nicht von dem / das ihr eigen / sondern von dem / das GOttes ist.** Denn wenn die Seele will / hat sie in sich gegenwärtig den Vater und den Sohn / und den heiligen Geist / und da fliest sie in die Einigkeit / so in ihr ist / und wird also der bloße GOtt in der bloßen Seele offenbaret. Aber hierzu kan niemand gelangen / wie ein vornehmer Lehrer sagt / so lange er von eitelen und niedern Dingen auch nur so viel Anfechtung noch leidet / als eine Nadelspitze ertragen kan. Denn niemand kan in die bloße Gottheit kommen / er sey denn so bloß / wie er im ersten Anfange war / da er aus GOtt hergeflossen ist.

Guter Rath aus den Lehrern.

Allhier geben die Lehrer uns einen guten Rath / daß wir nemlich GOtt die Ehre geben / und alle Dinge von ihm annehmen ohne Mittel / nicht aber von den Creaturen / als durch Mittel. Denn also geben wir GOtt seine rechte gebührende Ehre / und lassen ihn wircken / wenn und wie er will / mengen uns nicht selbst in seine Wercke / sondern halten uns gantz bloß und frey von denselben. Denn wir sollen bekennen / daß GOtt alle Dinge gar wohl und weißlich thue zu dem gröstesten Nutzen und Besten. Darum sollen wir hier GOtt seine Ehre helffen erhalten / so viel uns möglich ist.

Gleichniß eines Lehrers.

Letzlich spricht ein Lehrer durch ein Gleichniß also: Gleichwie ein König die geringe Diener nicht sonderlich achtet / die in seinem Schloße geringe und verächtliche Wercke thun: Die aber in seiner innersten Kammer und Cantzley sind / achtet er gar hoch und thut auch allezeit nach ihrem Willen: Also thut auch GOtt mit seinen auserwehlten Freunden / die da sind in seiner verborgenen Heiligkeit / denen versagt er keine Bitte / sie begehren auch was sie wollen. Es sprechen auch etliche Lehrer / daß viel Leute zum Himmelreich kommen / welche doch auff dieser Erden der göttlichen Heimligkeit nicht mehr gebrauchen / als wenn einer in einem dicken finstern Walde des hellen Lichts der Sonnen sich gebrauchet. Was ist denn nun übrig / meine Allerliebsten? Freylich nur das / daß wir GOtt über alles / und am allerhefftigsten begehren: Und solche unsere Begierde in GOtt mit heiligem Leben und grossen Willen vollbringen: Darzu denn GOtt seine Gnade und Krafft uns allen verleihen wolle Amen.

Die Dritte Predigt am H. Christ-Tage.

Von mancherley Eigenschafften / durch welche man die rechte Kinder GOttes erkennen soll: Gerichtet auff die Worte des vorigen Texts:

Er gabe Macht GOttes Kinder zu werden / allen die an seinen Nahmen gläuben.

Gott liebt und ehret uns gar hoch.

MEine liebe Kinder und Zuhörer: Es hat GOtt der HErr an diesem Tage grosse Wunder und unaussprechliche Liebe an uns erzeiget / daß er uns / die wir seine Feinde waren und von ihm gar fremd und abgesondert / gleichwol so gnädig und freundlich angesehen / daß er uns Macht und Gewalt gegeben / daß wir seine Kinder / seine Söhne und Töchter werden sollen. Darum ist es in alle Wege billich / daß wir ja nicht undanckbar gegen diese grosse Gnade / Ehre und Wolthat erfunden werden / sondern uns vielmehr Tag und Nacht mit allem Fleiß darzu bereiten / daß wir annehmen / und an uns mögen finden lassen die gewisse Eigenschafften / Kenn- und Merckzeichen der auserwehlten / lieben und gehorsamen Kinder GOttes: Weil wir ja alle GOttes Kinder seyn und genennet werden wollen. Wie aber nun solches von uns geschehen möge / das wollet mit Hertzen und Ohren fleißig anhören und lernen.

Eigenschafften der Kinder Gottes.

Wer nun ein liebes Kind des himmlischen Vaters seyn und werden will / der soll den Leuten frembde seyn / und sich selbst von ihrer Gesell- und Freundschafft absondern: Hergegen aber soll er inwendig lauter und rein seyn / daß sein Hertz immerdar auff GOtt gerichtet / und ihm bereit / geneigt und willig sey. Es wird aber ein Mensch ein solches Kind Gottes / wenn er in GOtt geboren wird: und diß geschicht / so offt er inwendig in seinem Hertzen eine neue Erkäntniß von GOtt selbst empfänget. Denn unsere Seelen werden alsdenn geistlich geboren / wenn sie Gottes Wirckungen an sich leiden und annehmen. Doch wird die Seele hierdurch nicht voll: ömmlich selig / sondern die obgemeldte neue Erkäntniß machet / daß die Seele mit rechter Liebe und Lobe nachfolge

Wann die Seele geistlich geboren werde.

dem / welchen sie erkannt hat / und in welchem sie geboren ist: Und kommt also wieder in ihren ersten Ursprung / und wird aus Gnaden Gottes Kind / welchem sie auch durch wahre Liebe vereiniget ist. Wer nun hierzu kommen will der muß nachfolgen der Menschheit Christi. Denn GOtt kommt selbst mit seiner übernatürlichen Gottheit zu uns Menschen.

Die rechte Kinder Gottes verläugnen und verlassen sich selbst / sagen ihrem eigenen Willen / Fleisch und Blut ab / wircken die Tugend ohne Arbeit / und kommen also zur höchsten Vollkommenheit. Die aber in sich selbst bleiben / sich fest behalten und lieben / und thun die Tugend mit Arbeit und ungern / die gelangen nimmermehr an den Grad der Vollkommenheit. Denn wer aus sich selbst wircket / der leistet GOtt gar einen geringen Dienst: Wer aber nachfolget der Anleitung des heiligen Geistes / der wircket grosse Wercke auch in den geringsten Dingen. Wer nun diß erlangen und erhalten will / der muß so viel sein Amt / auch Zeit / Ort und Weise leiden wollen / die Gesellschafften und Händel anderer Leute ernstlich meiden. Denn es hat auch ein heydnischer Weltmann von sich selbst bekannt und gesagt: Er komme nimmermehr unter die Leute / er gehe allezeit geringer wieder heim / als er zuvor gewesen. Denn welche Leute nur den irdischen und äusserlichen Dingen ergeben sind / die sind in ihren Reden unvorsichtig / und verhindern die Andächtigen und Frommen gar sehr im Lauff der Tugend. Darum kommen die Leute / welche sich des innerlichen Lebens befleißigen / gar leichtlich in Gefahr und Schaden / durch ihre eigene Worte / wenn sie nemlich unvorsichtig reden / sonderlich an denen Orten / da viel Leute bey einander sind. Der jenige redet aber unvor-

Bekäntniß eines Weisen von der Gesellschafft der Menschen

Unvorsich-

vor-

tige Reden welche es seyen.

vorsichtig / welchen es alsobald gereuet / wenn das Wort heraus und von andern gehöret ist worden.

Der ist und heisset auch ein recht Kind GOttes / welcher von seinen alten Sünden und bösen Gewohnheiten sich bekehret / und thut / was recht und gut ist. Denn sonst ists unmöglich / daß ein Mensch von GOtt in einen andern und neuen Menschen solte verwandelt werden. Wenn der Mensch siehet / daß er nirgends denn nur in GOtt recht und beständig zufrieden seyn kan / so sucht er alsdenn GOtt: Und wenn er alsdenn in GOtt einig und allein ruhet / so wird er GOttes eigen. Darum ist der wohl dran / der stets in sich selbst wohnet. Solches thut aber derjenige / welches Hertz bey GOtt ist / der da williglich thut was GOtt gefällt / und stellet sein Leben gehorsamlich an / nachdem ihm GOtt eingibt. Das ist ein recht gut Hertz / welches da lebt und ist ohne Begierde der vergänglichen Dinge / und ein recht Kind GOttes ist mit seinem GOtt vereiniget / ohne den Anhang / Lust und Neigung der unbeständigen Welt-Sachen.

In sich selber wohnen.

Ein recht Kind GOttes muß also leben / daß GOtt allezeit in ihm finde einen festen und beständigen Muth in und zu aller Tugend. Nun ist aber ein gewisses Zeichen daß das Gemüth zur Tugend fest und wohl gegründet sey / wenn der Mensch äusserlich am Leibe ruhig ist / und sich gebührlich weiß zu moderiren und zu halten. Alsdenn ist und wohnet GOtt im Menschen / wenn nichts in ihm ist und gefunden wird / welches dem heiligen Willen GOttes zuwider ist. Alsdenn ist GOtt auch äusserlich in dem Leibe des Menschen / wenn er nichts daran findet / welches die Augen seiner Majestät verdriesse / und welches nicht der Herr Christus selbst im Leibe schaffet und würcket / das ist / wenn der Mensch selbst an sich nichts weiß noch hat / das GOtt mißfallen möge / und wenn er die irdischen vergänglichen Dinge nichts achtet / alsdenn ist er GOttes Tempel und Wohnung. Der wird GOttes mächtig / der sich selbst ernstlich hasset / verlässet und verläugnet um GOttes willen / und ein solcher wird sein Erdreich im Friede besitzen.

Zeichen eines tugendreichen Gemüths.

Der berühmte Lehrer Eccardus sagt / das sey dem Menschen in diesem Leben am nützesten und besten / was sein Hertz zu göttlicher Andacht anzündet / und allernechst zu GOtt füget. Nach diesem ist diß das beste (und verdienstlich /) daß der Mensch auch andere neben ihm zu GOtt zeucht / in die Vereinigung mit GOtt. Kein grösser Werck der Liebe kan in diesem Leben gegen den Nechsten geübet werden.

Eccardus. Diß verdienstlich seyn ist Päpstisch / wider Christi Wort. Luc. 17 10.

Weiter gehöret auch diß den Kindern GOttes zu / daß sie ihnen nicht selbst liebkosen / sondern die Fehler / so andere für gering halten mögen / für grosse und schwere Sünden gegen GOttes Gericht halten. Wer sich in viel Dinge mischet / äusserlich oder innerlich und allenthalben das seine auch darzu sagen und mitthun will / dem gehets ohne viel Gebrechen und Sünde nicht ab. Wir aber sollen alle Dinge mit unserm Hertzen und Begierde verlassen / und hergegen alles besitzen und brauchen in der Nichtigkeit. Diß sind fürwar die Arbeiten der liebsten Kinder GOttes / darnach trachten sie Tag und Nacht daß sie alle Sünden / sie heissen und seyn wie sie wollen / groß oder klein / verzeihliche oder tödtliche / am allermeisten darum fliehen / daß sie ihren lieben GOtt und Vater nicht etwan erzürnen. Denn sie wissen / was Augustinus sagt: Wenn auch eine gar geringe Sünde in diesem

Keine Sünde gering schätzen.

Augustini merckliches Wort.

sem Leben durch wahre Busse nicht verjöhnet wird/so muß man gröſſere Straffe dafür ausstehen als alle Straffe in dieser Welt sein kan.

Anshelmus.

Anshelmus spricht: Er wolle lieber sterben / und alle Dinge lassen zu nichts werden / als daß er auch nur eine einige Sünde wissentlich begienge.

Augustinus.

Abermal spricht Augustinus: Die Seele ist zur Ewigkeit erschaffen/darum kan sie nicht recht ruhen und zufrieden sein / als nur in dem ewigen GOtt. Und an einem andern Orte spricht er: Wer um etwas anders bittet / denn nur um die Erkäntniß und Vollbringung des göttlichen Willens der bittet sehr übel/ und wird von GOtt zu seiner Seligkeit nicht erhöret.

Es soll auch ein recht Kind GOttes sich fleißig in guten Wercken und Tugenden üben. Wenn er aber durch fleißige und stätige Ubung die Tugend ihm gantz gemein gemacht hat / daß er sie wesentlich besitzet / so ist er alsdenn frey von ihrer Ubung. Denn er thut sie darnach ohne

Tugenden üben mit oder ohne Arbeit.

Arbeit und Beschwerung. Wenn er denn nun die Tugend würcket ohne Arbeit/Mühe und Beschwerung / so ist er über die Ubung kommen: Aber von den Wercken der Tugenden kan keiner frey werden / biß Leib und Seel von einander scheiden: Es wäre denn / daß die Seele über sich selbst gezogen würde / und daß GOtt in ihr beydes würckend und leidend wäre in dieser Zeit.

O daß wir thäten was wir solten/
So thäte auch GOtt was wir wolten.

Wer aber begehret ein solches zu seyn daß ihn GOtt liebe der verlasse alles was ihm in der Welt lieb ist / und wende seine gantze Liebe allein zu seinem GOTT und Schöpffer.

Wer mit dem Sohn GOttes begehret einmal im Himmel zu erben / der muß auch allhie mit ihm unter und von den bösen Leuten dieser Welt lernen leiden und sterben. Und wenn einer schon nach seiner Seligkeit einen so grossen Hunger und Durst hätte / daß er drüber möchte sterben / so wird es ihm doch nicht nutzen / er werffe denn zuvor von sich hinweg die schwere Last seiner Sünden / und thue die Wercke der Tugend / so zur Gnade GOttes dienen / und leide alle Schmach und Schand um Gottes willen geduldiglich: Sonsten kan sein Hunger und Durst nach der Seligkeit weder hie noch dort gestillet und erfüllet werden. Denn das gehöret eigentlich zur ewigen Seligkeit / daß wir GOtt von Hertzen lieben / von Sünden nachlassen / der Tugend uns befleißigen / daß uns keine betrügliche Wollust oder Kurtzweil dieses Lebens erfreue / sondern daß wir vielmehr auch allerley Straffen/ u. was sonsten hart und beschwerlich uns mag fürkommen/gantz willig und geduldig tragen / ja demselben auch noch entgegen lauffen: Wenn wir also gesinnet seyn/ so haben wir rechte Christliche Hertzen/ und sonsten gar nicht.

Verlangen nach der Seligkeit wanns vergeblich

Wenn ein Kind GOttes alſo gethan und gesinnet ist / so wird es von allen Dingen die es nur siehet und höret / erbauet und gebessert. Denn wenn es höret oder siehet / daß ein ander schwerlich gesündiget / so danket es GOtt/daß er es dafür behütet bittet auch daß der Sünder Vergebung erlange und bekehret werde. Siehet es aber oder höret etwas gutes / das ein ander gethan / so wünschet und begehret es/daß es durch GOttes Gnade dasselbe auch vollbringen möchte. Denn unser Sehen und Hören muß auff zweyerley Weise gerichtet seyn / daß wir nemlich ablegen was böse und schädlich ist / und her-

Ein Kind Gottes wird aus allen Dingen gebeſſert.

hergegen annehmen und thun / was uns in der Tugend bißher gemangelt oder dazu dienlich ist.

Mercke das wider die Päbstischen Orden Leute und eigne Wercke: Auch wider die sicheren Evangelischen Christen.

Welche aber vermeynen dadurch GOttes Kinder zu werden / daß sie viel wachen / viel fasten / viel arbeiten / viel schweigen / viel singen harte und ungewöhnliche Kleider tragen und andere heilige grosse Wercke thun / sehen aber unterdessen nicht an ihrem innerlichen Grunde des Hertzens / worzu derselbe geneigt / geben auch nicht Achtung auff ihre Fehler und Gebrechen / ob dieselben groß oder klein sind / ob sie ihnen selbst wohlgefallen / und andern Leuten mißfallen / ob sie Ungunst / Schnarchen und Pochen / Greulichkeit / Bitterkeit / eigen Willen / eigen Urtheil und Gutdünken / und andere dergleichen Untugenden gegen ihre Nechsten üben: Sie wollen nicht weichen von ihren alten bösen Gewohnheiten und Sitten / noch von ihrer Leichtfertigkeit in Worten und Gebärden / noch von ihrem Auslachen / Verspottung und Lästerung anderer Leute: In Summa / sie wollen nach keiner guten Lehre und Vermahnung fragen / ihr Hertz und Gewissen nicht in acht nehmen sondern nur nach ihrem Willen und Wahn fortfahren: Solche alle sind nicht GOttes sondern des Teuffels Kinder. O wehe! wie viel sind noch Teuffels Märtyrer. Hieher gehöret / das GOtt durch seinen Propheten Esaiam sagt: Opfferet doch nicht so vergeblich euer Opffer: Lasset aber ab vom Bösen / und bekehret euch zu mir / von gantzem Hertzen / mit Fasten und Weinen / so werdet ihr mir wohlgefallen. Denn wenn einer sich schon lässe in Stücke zerreissen / lernete aber nicht sich von Sünden reinigen / und seinem Nechsten mit Liebe und Freundlichkeit begegnen / und GOtt über alle Dinge fürchten / dem kan jenes Esa. 1. 11. 16.

obgemeldte keinen Nutzen bringen. S. Dionysius spricht: Sich bekehren zu der Warheit ist nichts anders / denn sich abkehren von der Liebe der geschaffenen Dinge und darnach aus höchster Liebe sich vereinigen mit dem höchsten und unerschaffenen Gut das ist / der einige und allmächtige GOtt. Die Freude aber / die derjenige hat / der sich mit der vergänglichen Dinge Liebe nicht besudelt und sich in seinem Gewissen anschauet / in dem Spiegel der Gottheit / übertrifft alle Freude und menschlichen Verstand. Dionys.

Die Liebe ist fürwar die alleredelste Tugend: Denn sie macht den Menschen zu GOtt und GOtt zum Menschen / darum sagt Dionysius abermal: Reiniget euch / und vereiniget euch mit GOtt / denn ein einiger Anblick der Gottheit vereiniget die Seele mehr mit GOtt / als alle äusserliche Wercke thun können / welche die heilige Kirche iemals gethan hat / denn was nützen einem solche Dinge / wenn sein Hertz nicht Gott gantz und gar ergeben ist? Liebe die gröste Tugend. Dionys.

Wer dieses spricht er abermal begehret zu erlangen / der muß alles übersteigen / was nur mit dem Verstande kan angerühret und begriffen werden / denn GOtt hat nichts so verborgen / daß der Seelen unmüglich wäre zu begreiffen. Ach daß sie nur so weise wäre / daß sie es mit allem Fleiß zu suchen sich nicht verdriessen liesse!

Es spricht ein Lehrer daß ein Mensch / der GOtt sein Hertz und Leben gantz und gar übergibt / nicht Vergeltung und Gabe von ihm zu gewarten habe als wenn er noch einmal den Tod für ihm litte. Diß aber wird einer desto leichter erlangen / wenn er sich in die höchste Armut wird begeben: Dieselbe aber bestehet darinne / daß einer sich selbst in ein bitter Elend begiebt / Nicht alle Stücke dieser Armuth kommen in dem Evangelio überein.

gibt/verläſſet allen Troſt und Erquickung/ ſo er von Creaturen haben mag/ begehret auch niemands Hülffe und Beyſtand/ſondern hält ſich/ als wenn er gar nichts wüſte und allezeit ein Narr geweſen wäre/ er ſoll niemand haben/der mit ihm Mitleiden hätte/ auch nur zu einem kalten Trunck Waſſers: Unterdeſſen aber ſoll er gleichwol GOttes in ſeinem Hertzen nicht vergeſſen/ auch nicht zu entfliehen begehren dem ſtrengen und gewiſſen Urtheil GOttes ſondern vielmehr ſich auch mit bereitwilligem danckbarem Hertzen dahin ergeben daß er alles auff ſich nehme/trage und dulde/was GOtt über ihn verhänget und zuläſſet/ ſoll alſo durch Göttliche Hülffe und Beyſtand thun und erfüllen was er nur weiß/das GOttes Wille iſt/auch niemand anders denn nur allein ſeinem GOtt ſeine Noth und Elend klagen/ und gleichwol in höchſter Demuth es laſſen gehen wie GOtt will/und ihn nur bitten um Gedult und Standhafftigkeit in dem Creutz/ ſo er nach ſeinem gnädigen Willen ihm hat aufferlegt.

Nun meine liebe Zuhörer/wenn wir alſo wären/wie bißher geſagt/ ſo wären wir die rechten lieben Kinder GOttes/ O wie groſſe und wunderbare Dinge würde GOtt mit uns verrichten/ und ſeine Ehre durch uns ſehr ausbreiten und vermehren/ Diß ſind fürwar die rechten Leute/ die GOtt vertrauen/und ihm im Geiſt und in der Warheit anhangen. Der Allmächtige GOtt verleihe uns ſeine Gnade/ daß wir ſolche Kinder GOttes werden/Amen.

Die Vierdte Predigt am heiligen Chriſt-Tage.

Von der groſſen Liebe/die uns GOtt der Vater erzeiget hat/ daß wir GOttes Kinder genennet werden und ſind: Und von der geiſtlichen Geburt der Seelen/ wie wir eigentlich erkennen mögen/ob ſolche in uns geſchehen ſey oder nicht: gerichtet auff die Worte in dem vorigen Text: Wie viel ihn auffnahmen/ denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden/die an ſeinen Namen gläuben: vornemlich aber auff die Worte 1. Joh. 3/1. 2.

Sehet/ welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir GOttes Kinder ſollen heiſſen? Meine Lieben/wir ſind nun GOttes Kinder/ und iſt noch nicht offenbar/was wir ſeyn werden.

WIr leſen im Anfange des Evangelii/ welches Sanct Johannes beſchreibet/ und man auff dieſem Gnaden-reichen Feſt-Tage von der Menſchwerdung und Geburt unſers HErrn JEſu Chriſti lieſet/ daß er mit derſelben ſeiner Geburt habe Gewalt gegeben/ alle die ihn mit wahrem Glauben auffgenommen/ GOttes Kinder zu werden/ die nicht vom Geblüte/ noch von dem Willen des Fleiſches/ noch von dem Willen eines Mannes/ ſondern aus GOtt geboren ſind. Derowegen vermahnet uns auch eben dieſer Evangeliſt in ſeiner 1. Epiſt. c. 3. v. 1. 2. ſolche groſſe Gnade mit Danckbarkeit anzuſchauen/ indem er ſpricht: Sehet meine Allerliebſten/ was für eine groſſe Liebe uns GOtt der Vater erzeigt und gegeben hat/ daß wir Kinder Gottes genant werden und ſeind. Er ſpricht nicht allein/ daß wir Gottes Kinder genant werden/ ſondern auch/ daß wir Gottes Kinder ſeind.

Damit wir aber diß recht verſtehen/ und darzu kommen mögen/ ſo mercket/ daß dieſe zwey Dinge an einander hangen und

auff

auff einander folgen: nemlich / GOtt erkennen / und von von ihm erkant werden: GOtt sehen / und von GOtt gesehen werden. Alsdenn aber erkennen und sehen wir GOtt: wenn er selber macht / daß wir sehen und erkennen können. Gleichwie die Lufft alsdenn leuchtet / wenn sie von dem / das erleuchten kan / erleuchtet ist: also wenn wir GOtt erkennen / so erkennen wir / daß wir ihm bekant seyn / und daß er sich selber uns offenbaret und bekant machet. Darum spricht der HErr CHristus: Sehet ihr mich / das ist / daß ich euch mache sehend / und wenn ihr mich erkennet und mir folget / so wird euer Hertz erfreuet werden: das ist / indeme ich von euch gesehen und recht erkant werde / und euere Freude wird niemand von euch nehmen.

Nun spricht S. Johannes: Sehet welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat / daß wir Gottes Kinder heissen / und auch solche in der Warheit sind. Es ist mehr / daß er spricht / wir sind Gottes Kinder / als wenn er nur allein gesagt hätte / wir würden Gottes Kinder genant. Denn ich sage / so wenig ein Mensch kan weise seyn / ohne Weißheit: So wenig kan einer auch ein Kind Gottes seyn / ohne die göttliche Kindschafft / das ist / er habe denn das warhafftige Wesen des Sohns Gottes selber. Derhalben soltu GOTTes Sohn oder Tochter seyn / so mustu auch eben das Wesen haben / welches der Sohn Gottes hat / sonsten kanstu Gottes Sohn nicht seyn. Aber solche grosse Herrlichkeit ist uns noch zur Zeit verborgen. Darum schreibet auch S. Johannes an obgemeldtem Ort weiter also: Meine Allerliebsten wir sind zwar Gottes Kinder / aber es ist noch nicht offenbar / was wir seyn werden. Wir wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir ihme werden gleich seyn / das ist / dasselbige Wesen das er ist / werden wir auch seyn / wir werden schmecken und verstehen alles was alsdenn ist / wenn wir ihn sehen wie er GOtt ist. Darum sage ich / daß es unmüglich sey / daß ich Gottes Sohn werde / wenn ich nicht habe das Wesen des Sohns Gottes. So wenig es geschehen kan / daß ich weise werde / ohne das Wesen der Weißheit. Wie sind wir denn Gottes Kinder? Antw. Solches wissen wir noch nicht / denn es ist uns noch nicht offenbahret: Aber so viel wissen wir von dieser Ehre und Herrligkeit / daß er spricht / wir werden ihm gleich werden.

Es sind aber etliche Dinge / die uns diese Erkäntnüß in unsern Seelen verbergen und bedecken. Die Seele hat etwas in ihr / das nimmermehr verleschet / nemlich das Fünckleín der Vernunfft / und in diß Fünckleín als in das oberste Theil des Gemüths / setzt man das Bild der Seele. Es ist auch in unsern Seelen eine Erkäntniß der äusserlichen Dinge / welches nemlich durch die Sinne und den Verstand geschicht / und geschicht darzu nach der Gleichnüß und dem Begehren / und diß verbirget uns dasjenige / darvon wir itzunder handeln. Wie sind wir denn nun Kinder Gottes? Antw. Also / daß wir ein Wesen mit ihm haben / damit wir aber diß recht verstehen / so ist zu wissen / daß es äusserlich und innerlich muß verstanden werden: Das innerliche Erkäntniß dieser göttlichen Kindschafft ist / das sich vernünfftiglich gründet in das Wesen unser Seelen / doch ist es nicht der Seelen Wesen selber / sondern es ist vielmehr darein gewurzelt und gepflantzet / und gehört zu dem Leben der Seelen. Indem aber gesagt wird / daß diß Verständniß gehöre zu dem Leben der Seele / oder sey etwas Lebens der Seelen / so wird das vernünff-

tige Leben verſtanden: Denn darinnen wird der Menſch eigentlich ein Kind Gottes und zum ewigen Leben geboren: und diß erkennen iſt ohne Zeit und Ort / ohne hie und ohne nun. In dieſem Leben ſind alle Dinge eins / alle Dinge ſind gantz und gar gemein / und mit einander vereiniget.

Ich gebe zu beſſerm Verſtand diß Gleichniß: In dem Leibe ſind alle Glieder vereiniget in eins / alſo daß das Auge iſt des Fuſſes / und der Fuß iſt des Auges / wenn der Fuß könte reden / ſo würde er ſagen / daß das Auge / ſo oben im Haupt ſtehet / mehr ſein ſey / als wenns unten im Fuß ſelber ſtünde: und eben ein ſolches würde auch das Auge ſprechen von dem Fuß. Alſo ſage ich auch zu einem Exempel / daß alle Gnade ſo in Maria der Mutter des HErrn iſt / die iſt mehr und eigentlicher des Engel Gabriels / der ihr von der Gnade predigt / ja mehr / ſage ich / iſt ſie in dem Engel / oder ſonſt einem Heiligen / als in Maria ſelber. Denn alles was Maria hat / das hat auch der Heilige / und ihre Gnade iſt mehr ſein / ſchmecket ſie auch beſſer / indem ſie iſt in Maria / als wenn ſie in ihm ſelber wäre.

Doch iſt dieſer Verſtand oder Erklärung noch zu grob und leiblich / weil er hängt an einem leiblichen Gleichniß: Darum will ich eine andere Erklärung fürbringen / die etwas ſubtiler und geiſtlicher iſt. So ſage ich nun / daß im Himmelreich alles in allem und alles eins iſt / und alles unſer: Was für Gnade unſere liebe Fraue hat / das iſt alles in mir (ob ich da bin) aber doch nicht als ausquellend oder ausflieſſend aus Maria mehr als in mir / ſondern als mein eigen / mit nichten aber als frembde ankommend. So ſage ich nun / was einer hat / das hat auch der ander / doch nicht als von dem andern / auch nicht in dem andern mehr / als in ihm ſelber / alſo daß die Gnade / ſo in einem iſt / die iſt auch im andern / gleichwie ſeine eigne Gnade in ihm iſt / und alſo iſt auch der Geiſt in dem Geiſt. Darum ſage ich / daß ich nicht ſeyn kan ein Kind oder Sohn Gottes / ich habe denn auch das Weſen / welches der Sohn Gottes hat: Denn eben darum / daß wir daſſelbige Weſen haben / werden wir ihm gleich / und ſehen ihn wie Er wahrer GOtt iſt. Aber es iſt noch nicht offenbahr / was wir ſeyn werden / darum ſage ich / daß in dieſem Verſtand keine Gleichheit iſt / und auch kein Unterſcheid / ſondern vielmehr werden wir ohne allen Unterſcheid daſſelbige Weſen / Subſtantz und Natur ſeyn / die er ſelbſt iſt. Aber es iſt itzt nicht offenbahr: Alsdenn aber wirds offenbahr ſeyn / wenn wir ihn ſehen / wie er GOtt iſt.

Es giebt GOTT ſelber ſich uns Menſchen zu erkennen / ſonſten kennen wir ihn nicht / und indem er ſich uns offenbahret / ſo erkennen wir ihn: und ſein Weſen iſt ſein Erkennen / und es iſt eben daſſelbe / daß er euch macht erkennen / und welches ich auch erkenne / und darum iſt ſein Erkennen mein. Als zum Exempel: In dem Schulmeiſter iſt eins / daß er lehret / in dem Schüler aber / daß er gelehret wird. Denn weil ſein Erkennen mein iſt / und ſeine Subſtantz ſein Erkennen / ſein Weſen und Natur iſt / ſo folget daraus / daß ſeine Subſtantz oder Weſen mein iſt / und weil ſeine Subſtantz / Weſen oder Natur mein iſt / darum bin ich auch ein Kind Gottes. Sehet / meine Allerliebſten / was für eine groſſe Liebe uns GOtt gegeben hat / daß wir genennet werden / und ſind auch Gottes Kinder.

Mercket es gar eben und wohl / wovon wir GOttes Kinder ſeyn / nemlich darvon / wenn wir daſſelbige Weſen haben / das der

Sohn

Sohn hat. Wie ſind wir denn GOttes Kinder? oder wie wiſſen wir / das wir es warhafftig ſind / ſintemal GOtt niemand gleich iſt? Antw. Das iſt wahr / denn Eſaias ſpricht: Wem wolt ihr GOtt nachbilden? Oder was für ein Gleichniß machet ihr ihm? Weildenn nun GOttes Natur dieſe iſt / daß er niemand gleich ſey / ſo iſt vonnöthen / daß wir zu dem kommen / das wir nicht ſind / auff daß wir mögen geſetzet werden in daſſelbige Weſen / das GOtt ſelber iſt. Denn wenn ich darzu komme / daß ich mich nicht bilde in mir ſelbſt / ſondern werde in mir gar zu Nichts / ich ſege auch in mir aus / und werffe hinweg alles was in mir iſt / alsdenn kan ich geſetzet werden in das bloſſe Weſen GOttes / und das iſt das bloſſe Weſen des Geiſtes / da muß alles ausgetrieben werden / was Gleichheit iſt / daß ich möge in GOtt geſetzet werden / und werde eins mit ihm / eine Natur / eine Subſtantz und Weſen / und alſo ein Kind GOttes.

Eſa. 40/ 18.

Wenn nun diß alſo geſchehen / ſo iſt in GOtt nichts verborgen / das nicht offenbar werde / oder das nicht warhafftig mein werde. Alsdenn werde ich weiſe / mächtig und allerdings wie er iſt: ja / ich werde gantz eins mit ihm. Alsdenn wird Zion ein wahrſehender Mann GOttes / und ein rechter Iſraelite / das iſt ein wahrſehender Mann GOttes denn in ihm iſt nichts verborgen in der Gottheit / da wird der Menſch in GOtt geleitet.

Auff daß mir aber nichts in GOtt werde verborgen / ſondern vielmehr alles offenbar / ſo muß in mir kein Bild noch Gleichniß ſeyn. Denn kein Bild kan uns die Gottheit / noch das Göttliche Weſen offenbaren / ſo lang aber in dir bleibet einiges Bild oder Gleichniß / ſo kanſt du mit GOtt nicht vereiniget werden. Damit du nun mit GOtt vereiniget werdeſt / ſo muß in dir kein Bild oder Gleichniß ſeyn / weder äuſſerlich eingezogen noch innerlich gemacht / das iſt das nicht in dir bedecket ſey / das nicht offenbar und ausgeworffen werde / ſonderlich aber die Gebrechen und Schwachheiten / welche gar nicht vonnöthen ſind. Darum was zu dem Nichts im Menſchen gehöret / das muß alles ausgefeget werden: denn ſo lange der Gebräſte (oder das Gebrechliche) in dir bleibet / ſo biſt du noch nicht GOttes Kind. Alſo der Menſch iſt traurig und klaget ſich ſehr aber diß kommt auch vom Gebräſten (oder Gebrechlichen) her: darum muß es ausgetilget und verworffen werden / damit der Menſch ein Kind GOttes werde / daß weder Klage noch Leid mehr da ſey. Der Menſch iſt zwar kein Holtz oder Stein / er kan das Trauren und Klagen nicht laſſen: aber es kömmt eigentlich vom Gebrechen her / und gehöret zu dem Nichts / darum werden wir ihm nicht gleich / diß Nichts werde denn zuvor ausgetrieben / daß wir werden alles in allem / wie GOtt alles in allem iſt.

Es iſt zweyerley Geburt des Menſchen eine iſt und geſchicht in der Welt / die andere auſſer dieſer Welt / und ſolche iſt geiſtlich in GOtt: Wilt du nun wiſſen / ob das Kind in dir gebohren ſey oder alleweil gebohren werde / das iſt / ob du zu einem Kinde GOttes gemacht ſeyſt? So mercke: Als lang du Leid in deinem Hertzen haſt um irgend eines Dinges willen / es ſey auch was oder wie es wolle / ſo lang iſt dein Kind noch nicht in dir gebohren. Haſt du Hertzeleid? du biſt nicht eine Mutter: du biſt vielmehr in der Geburt / oder doch der Geburt gar nahe. Darum zweiffle nicht / ob du leidig ſeyſt für dich oder deinen Freund. Alsdenn aber iſt es vollkömmlich gebohren / wenn der Menſch kein Leid in ſeinem Hertzen em-

pfindet / um irgend eines Dinges willen / alsdenn hat er die Natur / Substantz oder Wesen: Jrem / Weißheit / Freude und alles was GOtt hat / alsdenn wird auch das Wesen des Sohnes GOttes unser / und ist in uns / und wir kommen in dasselbige Wesen GOttes. Daher spricht Matt. 16. 24. Christus unser HErr also: Will mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / nehme sein Creutz auff sich / und folge mir nach / das ist / alles Hertzeleid wirff von der weg / also daß nichts denn stäte Freude in dir sey: thust du das / so ist das Kind in dir gebohren.

Denn das ist ein gewisses Zeichen / daß das Kind in mir gebohren ist / nemlich / wenn ich sehen seine auch meine / Vater und alle guten Freunde jämmerlich tödten / daß alsdenn mein Hertz darüber gar nicht beweget wird / wird es aber deßwegen beweget und traurig / so ist es ein Zeichen / daß dieſe Geburt in mir noch nicht vollkömmlich geschehen sey / doch kan ich derselben vielleicht gar nahe seyn. Denn es ist gewiß / daß GOtt und seine heiligen Engel so grosse Freude haben von einem ieglichen Wercke eines frommen Menschen / daß keine Freude damit zu vergleichen ist. Darum sage ich / wenn das Kind rechtschaffen und vollkömmlich in dir gebohren ist / so hast du von einem iglichen guten Wercke / das in der Welt geschicht / so grosse Freude / daß deine Freude wird die allergrösseste Stätigkeit / die sich gar nicht verändert / daher spricht der Joh. 16. 22. HErr: Euer Hertz soll sich freuen / und euere Freude soll niemand von euch nehmen. Wenn ich recht versetzet bin in das Göttliche Wesen / so wird GOtt mein / und alles was er hat. Denn er spricht ja selber: Jch bin der HErr / dein GOtt. So habe ich nun alsdenn vollkommene Freude / wenn sie weder durch Leid oder Pein in mir geändert mag werden weil ich versenet und gebracht bin in das Göttliche Wesen / darinnen Leid oder Pein keinen Platz haben.

Also wissen wir auch / daß in GOtt weder Zorn noch Betrübniß ist / sondern lautere unwandelbare Liebe und Freude. Es scheinet zwar bißweilen als ob GOtt über den Sünder zürne / aber solches ist nicht Zorn sondern Liebe / denn es kömmt von grosser göttlicher Liebe: Denn es stehet Prov. 3. 12. Hebr. 12. 6. geschrieben: Welche GOtt lieb hat / die züchtiget er / er stäupet einen iglichen Sohn / den er auffnimmt. Denn GOtt ist die Liebe / und die ist der Heilige Geist. So ist nun der Zorn GOttes aus der Liebe / denn er zürnet ohne Schmertzen und Leiden. Daher erscheinet / daß wenn ein Mensch so weit gebracht worden / daß er weder Leid noch Pein um irgend etwas hat / und daß das Leid ihm kein Leid / sondern lauter Freude ist / so ist das Kind warhafftig in ihm gebohren. So befleißiget euch nun / liebe Christen / daß das Kind nicht allein in euch gebohren werde / sondern auch gebohren sey: gleichwie der Sohn GOttes allezeit in GOtt gebohren ist / und allezeit gebohren wird und daß diß also in uns geschehe / dazu verleihe GOtt uns allen seine Krafft und Gnade / Amen.

Am heiligen Christ-Tage.

Col. 3. v. 2. 3. 4.

Trachtet nach dem das droben ist / und nicht nach dem das auff Erden ist. Denn ihr seyd gestorben / und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Wenn aber Chri-

Christus euer Leben sich offenbaren wird / denn werden ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrligkeit.

Die fünffte Predigt.

Wie wir unsere menschliche Natur verbergen sollen in die Göttliche Natur Christi / also daß niemand unsere Schwachheit oder Gebrechlichkeit erkennen möge / sondern daß unser Leben dermassen Göttlich scheine / daß nichts denn GOtt in uns gespüret werde. Diese Predigt kan auch auff den Oster-Abend gelesen werden.

KAn kein Mensch die wahre Heiligkeit und Göttliche Ubungen in der Warheit haben / so lange er nicht in Christo vollkömmlich abgestorben ist allen Lastern / Wollüsten und eigenem Nutzen / und hergegen sein Hertz und Gemüth dahin gerichtet / daß er GOtt zu Ehren willigklich leiden will / alles was GOtt über ihn verhänget / wie hart und schwer auch dasselbe seyn mag: Ja / daß er alles sein Creutz und Leiden für eine Göttliche Vermahnung hält / die er schuldig sey im Werck zu erfüllen / so viel als in dieser menschlichen Schwachheit geschehen kan. Denn wer in Widerwärtigkeit ungeduldig und böse ist / den macht das Unglück nicht also / sondern es offenbaret nur sein Ungedult und Boßheit / die zuvor in seinem Hertzen verborgen gelegen / wie es gehet solchem Menschen / wie einem küpffern Geld / das übersilbert ist.

Denn so lange es auß dem Feuer und Hitze bleibet / so wird es fein gantz übergehalten / wenns aber ins Feuer geworffen wird / so machts das Feuer nicht küpffern / sondern es offenbahret nur das Kupffer / so unter dem Silber verborgen gewesen. Es spricht ein Christlicher Lehrer also: O treuer GOtt / wie wird nur so wohl stehen / wenn meine Liebe nur fruchtbar wird. Es kan GOtt fürwar zu einer jeden liebhabenden Seele also sagen: Ich bin euch Menschen ein wahrer Mensch worden: wenn ihr mir nicht auch GOtt werdet / so thut ihr mir groß Unrecht. Gleichwie ich nun mit meiner Gottheit in eurer Menschheit gewohnet / also daß niemand meine Göttliche Majestät und Gewalt erkante / weil ich von meiner Kindheit an biß in das Grab voll Armuth / Creutz und Leiden gewesen / auch mich mit ein ander Mensch und an Gebärden als ein Mensch funden lassen: Also solt ihr auch eure menschliche Natur / ja euch gantz in meiner Gottheit verbergen / daß niemand eure menschliche Schwachheit mercke und euer Leben gantz Göttlich sey / daß man an euch nichts erkenne / als GOtt. Philipp. 2. 7.

Solches aber stehet nicht darinnen / daß wir wohl und zierlich reden können: daß wir äusserlich eine grosse Heiligkeit an uns sehen lassen: daß man weit und breit von uns weiß zu sagen: daß wir von geistlichen Leuten und Gottes Freunden geliebet werden: und daß wir letzlich von GOtt also zärtlich erzogen und gehalten werden / daß uns dünckt / Gott vergesse aller anderer Creaturen / und gedencke allein an uns / und thue alles / was wir nur wünschen und begehren. Diß alles / sage ich ist nicht dasjenige / so GOtt von uns fordert so bestehet auch die wahre Heiligkeit nicht in solchen Dingen: es ist viel ein anders das uns Christus mit seiner Lehre / Leben und Leiden hat lehren wollen. Was ist denn dasselbige? Antw. Daß wir ein gehorsames / demüthiges und von aller sündlichen Bewegung gantz freies Hertz sollen haben / wenn uns andere bezüchtigen / wir seyn Heuchler / und führen ein unchristlich schändlich Leben: oder sa-

Spruch eines Lehrers.

gen uns sonsten allerley Ubels nach / damit sie uns öffentlich in Verachtung / Hohn und Spott bringen: Item / wenn wir von andern verletzet werden: wenn allerley Leibs und Lebens Nothdurfft uns
Luc. 10/30. entzogen wird: wenn wir verwundet und halb todt geschlagen werden / wie jener der unter die Mörder war gefallen: wenn wir unser Werck und Amt auffs treulichste ausrichten / und uns doch alles auffs übelste gedeutet und ausgeleget wird. Und über das alles / wenn wir solches nicht allein müssen leiden von Leuten auff Erden / sondern auch GOtt selbst sich stellt / als wenn er unser Feind worden sey: wenn er uns alle seine Hülffe und Trost entzeucht / und thut nicht anders als wenn zwischen ihm und uns eine hohe und dicke Mauer sey / darfür er uns weder ansehen noch hören und helffen könte: sondern wir müssen in unserm Elend / Trübsal und Verfolgung gantz hülff- und trostloß gelassen seyn: gleichwie der HErr selbst klagt am
Matth. 27/46. Creutz / und spricht: Mein Gott / mein Gott / warum hast du mich verlassen? Nun in diesem und allem andern Unglücke / Jammer und Noth / so über uns kommen mag / sollen wir uns gantz in die Gottheit verbergen / und allezeit getrost / starck und unerschrocken seyn und bleiben / auch in keiner Creatur noch irgend einem Dinge Hülffe und Trost suchen / denn nur allein in dem Wort des HErrn / da er am Oelberg in höchster Betrübniß seines Hertzens war / blutigen Schweiß schwitzet / und mit dem Tode rang: und doch gleich-
Matth. 26/39. wol zum drittenmal sagte: O Vater / nicht mein / sondern dein Wille geschehe. Es ist fürwar der ewige und allmächtige Gott ein solcher / der von uns armen Erdenwürmen nicht besser kan erkant werden / als durch Nichts.

Wie wird denn Gott durch nichts erkant? Antw. Wenn wir nicht allein alle Mittel abschaffen und verwerffen / als da sind die Welt verachten und mit Tugenden begabt seyn / sondern auch derselben Bild aus seinem Hertzen abschaffen. Denn daß ist in allewege nöthig wenn wir Gott ohne Mittel anschauen / und uns in ihme verbergen wollen. Doch soll niemand daß also verstehen und deuten / als wenn man die Tugend verachten solle / sondern es sollen die Tugenden in dem Menschen so groß und starck / auch ihm durch stätige Ubung so gemein seyn / daß sie zwar aus dem Menschen gehen / und von ihm geübet werden / aber doch ohne ihn. Denn also ist der Mensch über die Tugend gestiegen und kommen. Alsdenn aber rühret der Mensch mit seinen Gedancken Gott an / und kennet ihn / wenn er alle irdische und vergängliche Dinge aus seinem Hertzen abgeschaffet / wie auch alle Gedancken und Einbildungen derselben.

Spruch eines Heyden.

Es sagt ein Heydnischer Philosophus, daß die Natur nichts könne oder vermöge über die Natur: darum könne auch Gott natürlicher Weise von seinen Creaturen nicht erkant werden: Wenn aber ein Mensch Gott erkennen solle / so müsse es durch ein übernatürliches Licht geschehen.

Es ist eine Frage unter den Theologis, warum GOtt die Seele so hoch führe / daß sie über sich selbst und über alle geschaffene Dinge komme / und er sich darnach selbst in sie gleichsam verberge: Warum er doch nicht auch dem Leibe eine solche Herrlichkeit gebe und gönne / daß er keiner irdischen Dinge bedürffe? Auff diese Frage antwortet ein Christlicher Lehrer also / und spricht: Wenn die Seele so hoch und vollkommen worden ist / daß sie Gott vollkömmlich vereiniget wird / alsdenn

denn erlanget der Leib allererſt / daß er alle Dinge ſo zu ſeinem Auffenthalt gehören / gebrauchen kan zu GOttes Ehren. Denn alles iſt um des Menſchen willen von GOtt geſchaffen worden / darum obſchon dem Leibe von den Creaturen gedienet wird / ſo benimmt ſolches doch nichts der Herrligkeit der Seelen / ſondern es vermehret ſie vielmehr in etwas. Denn die Creaturen können durch keinen edelern Weg zu ihrem erſten Urſprung / nemlich zu GOtt der ſie erſchaffen hat / wiederum kommen / als wenn ſie durch die natürliche Speiſe und Tranck mit dem Leibe eines rechtgläubigen und heiligen Menſchens vereiniget worden / welcher Leib darnach ſeiner Seele gutwillig zulässet / daß ſie nach der göttlichen Vereinigung ſtrebet / und dieſelbige auch erlanget. Denn zwiſchen GOtt und einer ſolchen Seele iſt keine Verhinderung / und wie viel die Seele GOtt dem HErrn nachfolget in die Einſamkeit (oder Wüſte) der Gottheit / ſo viel folget auch der Leib dem HErrn Chriſto nach in die Einſamkeit (Wüſte) der freywilligen Armuth / und gleich wie die Seele mit der Gottheit / alſo iſt der Leib mit Chriſto vereiniget durch die Ubung und Wercke der wahren Tugenden. Von einem ſolchen Menſchen ſpricht endlich der himmliſche Vater recht und mit Warheit: Dieß iſt mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe. Denn er hat ſeinen eingebohrnen Sohn in einer ſolchen Seele gebohren.

Bernhar-dus.

Damit wir aber wiederum kommen auff unſer erſtes Vorhaben und Lehre / ſo ſage ich mit dem heiligen Bernhardo: Was kan doch / O mein lieber Chriſten-Menſch dich hart und ſchwer zu ſeyn dünken / wenn du nur rechtſchaffen bedenckeſt / daß dein HErr JEſus / der gleich wahrer und ewiger GOtt iſt mit dem Vater und Heiligen Geiſt: der aus dem Weſen des Vaters gebohren iſt ehe die Welt gegründet worden: der da iſt der Glantz und Ebenbild ſeines Weſens: daß er / ſage ich / vom Himmel herab iſt kommen auff Erden / durch keine Menſchwerdung und Geburt aus Maria der Jungfrauen und hat ſich freywillig gegeben in dein Elend und Gefängniß / dem du wegen deiner Sünden unterworffen biſt. O mein lieber Menſch rechne doch fein zuſammen / und bedencke bey dir ſehr wohl alle Bitterkeit und Schmertzen deines HErrn: Wie er erſtlich im Stall und Krippen ein kleines und durfftiges Kind in groſſer Armuth gebohren: wie er darnach wegen der Tyranney des Blut-Hundes Herodis bey finſterer Nacht in Egypten-Land fliehen müſſen: wie er zu Nazareth von armen Eltern die ſich vom Zimmer-Handwerck ernehret / ſey auffer zogen worden: wie er nach ſeiner empfangenen Tauffe vom leidigen Teuffel zum dritten mal verſuchet worden: was für groſſe Mühe und Arbeit er in ſeinem Predigt-Amt ausgeſtanden / daß er iſt matt und müde hungerig und durſtig worden / daß er viel gefastet / über Nacht im Gebet und in den Wüſten und auff den Bergen blieben: daß er aus Mitleiden gegen die Krancken getrauret und geweinet: daß er iſt verachtet / verſchmähet und geläſtert worden: daß ihm ſeine Feinde in ſeinen Worten nachgeſtellet / ſeine göttliche Lehre und Wunder-Zeichen dem Beelzebub zugeſchrieben: ja daß ſie ihn letzlich unter dem Schein eines freundlichen Gruſſes und Kuſſes gefangen genommen / gebunden / von einem Richter zum andern geführet / ihn verſpottet / verſpeyet / ins Angeſicht geſchlagen gegeiſſelt gecreutziget und getödtet haben: ja noch ſeine todte Seite mit einem Speer durchſtochen haben / daraus Blut

Chriſti vielerley Leiden.

und

und Wasser geronnen. Dieses und alles andere / was dein HErr JEsus in drey und dreyßig Jahren / um unsers Heils und Seligkeit willen auff Erden gethan und gelitten hat rechne / sage ich / sein zusammen und bedencke es gar wohl so wird dir ohne allen Zweiffel alle dein Leiden / Trübsal und Elend das dich sonst schwer und sauer zu seyn dünckt / gar süsse und leicht werden. O wie ist er diese Erbarmung gegen uns so gar nicht schuldig gewesen: wie gnadenreich ist doch seine Liebe / wie so gewaltig hat er sie erzeiget und bewähret: wie unverhofft ist doch die Ehre und Würdigkeit / so er uns in diesem Fall bewiesen: wie unüberwindlich ist seine Sanfftmüthigkeit! Ach! wer kan es gnugsam bedencken / daß der König der Herrligkeit für einen losen Mann / ja für einen Wurm / und nicht für einen Menschen solle gehalten werden?

Doch hat der HErr seine Liebe gegen mich noch nirgends so augenscheinlich und klar erwiesen / als da die Hefftigkeit derselben ihm sein Hertz zerrissen und zerspalten hat. Darum ist es auch recht und billig / daß ein ieder Christ-gläubiger Mensch ihm diese Dinge gleichsam als ein Büschlein wohlriechender Myrrhen zusammen binde und auff seine Brust lege / oder an seinen Hals hänge: Daß er auch anschaue seine grosse Krafft / wie er unsere Seligkeit vornemlich vollendet hat in allem seinem Thun und Leiden: Daß er auch endlich darnach trachte wie er ihm wiederum eine Ehre und Dienst beweise / nemlich daß er willig und geduldig auff sich nehme alles Creutz und Leiden so ihm der HErr zuschicket: Item daß er durch wahre Busse ihm selbst wehe thue und getrost auff dem Wege wandele / darvon der HErr geboten und gesagt hat: Trachtet darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet: denn die Pforte ist weit / und der Weg ist breit / der zur Verdammniß führet: Nun gehen aber heutiges Tags auff diesem von Christo verbotenem Wege sehr viel aus denen / die doch für gute Christen wollen angesehen seyn. Matt. 7/13.

Denn es ist ja in alle Wege billig und recht daß / da die Herrligkeit so grosse / so schwere / und so unbillige Dinge für uns gelitten hat / auch wir / als seine Knechte / allerley Widerwärtigkeit gedultig leiden / uns selbst verleugnen / und unsere Seelen mit Gedult fassen: Welches denn füglich und wohl geschehen kan / wenn wir stets seinen Todt bedencken / und die greuliche Schmertzen / so er unschuldig für uns gelitten hat / in der Natur / so er von uns angenommen / und darzu nicht anders / als wenn er selbst unsere Sünde begangen / und damit die Straffe verdienet hätte / wie denn der Prophet spricht / indem er von seinem Creutze redet: **Der HErr warff unser aller Sünde auff ihn.** Esa. 53/6. Und abermal spricht er selbst durch einen andern Propheten / da er redet von dem Nutzen seiner Wercke: Diesen Reichthum sollet ihr besitzen für euere Wercke. Siehe / in diesen Sprüchen werden unsere Sünden ihm / und seine Wercke uns zugeschrieben.

Denn CHristus hat nicht anders für unsere Sünde gnug gethan / als wenn er sie selbst begangen hätte: Und was er mit seinen Wercken verdienet hat / das empfangen und geniessen wir nicht anders / als wenn wir es selbst verdienet hätten.

Letztlich / wenn wir des HErrn Werck und Leiden recht bedencken / so werden wir dadurch angezündet / wacker für seinen Nahmen und Ehre zu streiten / und uns gar nicht zu beschweren / um seinetwillen auch etwas auszustehen. Denn ein tapfferer

ferer Ritter weinet nicht über seine Wunden / lässet sich auch keine Mühe und Arbeit dauren / wenn er siehet / daß sein König selber mit in der Schlacht ist / und um seinetwillen hart und tieff verwundet worden. Es giebt zwar unser König aus dem Creutz-Becher uns zu trincken / aber er trincket am ersten daraus: ja / er lehret und gebeut uns nichts / er selbst habe es zuvor alles gethan und geleistet. Es wolle uns allen wahre Gedult im Creutz und Leiden verleihen / der sich uns zu gut ins Creutz und Tod begeben hat / nemlich / JEsus Christus unser HErr und Seligmacher / gelobet in alle Ewigkeit / Amen.

Am Sonntage nach Weihnachten / Lection

aus dem Buch der Weißheit c. 18. v. 14. 19.

DA alles stille war und ruhete / und eben recht Mitternacht war / fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel aus Königlichem Thron / als ein hefftiger Kriegesmann mitten in das Land / das verderbet werden solte / nemlich / das scharffe Schwerdt / das ein ernstlich Gebot mit sich brachte / stund / und machte es allenthalben voller Todten / und wiewohl es auff Erden stunde / rühret es doch biß in den Himmel. Da erschreckete sie plötzlich das Gesichte greulicher Träume / und unversehens kam Furcht über sie / und lag einer hie / der andere dort / halb todt / daß man wohl sehen konte / aus was Ursachen er also stürbe. Denn die Träume / so sie erschrecket hatten / zeigten es an / auff daß sie nicht verdürben unwissend / warum sie so übel geplagt wären.

Predigt.

Wie sich GOtt in der Seele gebiehret / und wie der Mensch sich zu diesem Werck halten soll: Item / von dem grossen Nutzen des himmlischen Worts / gerichtet auff die Worte des Texts:

Da alles stille war und ruhete / fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel.

MIr haben am heiligen Christ-Tage geredet von der ewigen Geburt da der himmlische Vater in der Ewigkeit gebohren hat / und noch ohne unterlaß gebieret das mit ihm gleich ewige **Wort** / nemlich seinen **eingebohrnen Sohn** welcher im letzten Theil der Zeit auch menschliche Natur an sich genommen / und darinnen gleichfalls gebohren worden. Nun müssen mir auch reden von der Geburt / die in uns geschehen / und vollbracht werden soll in unserer Seele / denn der himmlische Vater redet sein ewiges Wort noch allezeit in der vollkommenen Seele. Denn was ich ietzunder sagen und vorbringen will / soll von einem vollkommenen Menschen verstanden werden / der in den Wegen Gottes gewandelt hat / und noch darinnen wandelt / mit nichten aber von einem solchen Menschen / **der noch ungeübte Sinne hat** / und der bösen Natur gantz ergeben ist. Denn ein solcher ist noch gar weit von dieser Geburt / und verstehet es nicht / was ihm darvon gepredigt wird. So soll nun diese Predigt gerichtet seyn auff die Worte Salomonis in Buch der Weißheit c. 18. 14. 15. da er spricht: Da alles still war / und ruhete / fuhr dein allmächtiges **Wort** herab vom Himmel aus Königlichem Stul.

Von der Geburt / die in unser Seele geschehen soll.

Hebr. 5. 1.

Allhie sind drey Dinge zu mercken: Das erste ist / wo GOtt der Vater sein Wort in der Seele spreche: Wo der Ort dieser Geburt sey: Und wo die Seele derselben theilhafftig werde / nemlich / in

dem allerlautersten / subtilsten und edelsten Theil. Denn fürwar das alleredelste / so GOtt durch seine Allmächtigkeit und Güte der Seele in ihrer Natur gegeben sie auch von ihm angenommen hat / dasselbige gehört zu dieser Geburt. Darum muß die Seele / in welcher diese Geburt geschehen soll / sich gar rein halten / ganz adelich leben / gar einsam und abgesondert seyn von den Creaturen / in sich selbst wohnen / nicht durch die äusserliche fünff Sinne in die mancherley Creaturen spazieren und auslauffen / sondern gantz wie gesagt / in sich selbst wohnen / als in ihrem Grunde. Denn im lautersten und edelsten hat diese Geburt statt.

2. Das andere Theil dieser Predigt ist / wie sich der Mensch zu diesem Wercke / oder zu diesem Einsprechen und Gebähren halten soll / obes ihm nemlich nützlicher sey / und diese Geburt in ihm befördere / wenn er zugleich mit GOtt würcke / und also durch seine Mitwürckung verdiene / daß diese Geburt in ihm geschehe / indem er nemlich ihm in seinem Verstand etwas einbilde oder gedencke / darinn er sich auch nachmahls übe / als daß GOTT ewig / allmächtig / weise / gerecht und gütig / und was dergleichen mehr von GOtt gesagt und geglaubet wird: oder daß er sich gantz und gar entziehe und ledig mache von allen Gedancken / Worten und Wercken / wie auch von allen Einbildungen / so im Verstand des Menschen geschehen mögen / und lasse also GOtt gantz einig und allein in sich würcken / er aber sey gantz müßig und stille in dieser heiligen Geburt.

3. Das Dritte ist von dem grossen und herrlichen Nutzen dieser geistlichen Geburt. Nun von diesen Dingen will ich also reden / daß ich aus der natürlichen Vernunfft beweise / und ihr es mit Händen gleichsam begreiffen möget / daß es also seyn müsse / wie ich werde fürbringen. Denn ob es schon recht und billig ist / daß ich der heiligen Schrifft mehr glaube und traue / als mir selbst / so werdet aber ihr die Sachen viel leichter glauben und behalten / wenn ihr sehet / daß meine Meynung auch aus der Vernunfft kan bekräfftiget werden.

Vom Ersten.

So spricht nun fürs erste die Schrifft also: Da alles still war und ruhete / fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel. Item Joh. 4. Es ist zu mir kommen ein heimliches Wort. Ach mein treuer GOTT / wo ist doch das Stillschweigen und die Ruhe? Wo ist doch der Ort / da diß dein allmächtiges Wort eingesprochen wird? Wolan / ich sage noch / wie vor: Diß Einsprechen geschicht gantz in dem lautersten und edelsten Theil der Seelen: in ihrem eigentlichen und innersten Wesen / in ihrem verborgensten Theile: da ist diß Stillschweigen und Ruhe. Denn daselbst hin kan keine Creatur noch Einbildung kommen: Daselbsten würcket die Seele an sich selbst nichts / daselbst verstehet und weiß sie nichts / darum hat sie auch daselbst keine Einbildung weder von ihr selbst / noch von einiger Creatur. Denn alles / was die Seele würcket / das würcket sie durch ihre Kräffte. Durch den Verstand verstehet sie was sie verstehet: Durch das Gedächtniß gedencket sie: Durch den Willen liebet sie: Also ist es auch mit ihren andern Wercken / die geschehen alle durch Mittel: Die Krafft des Sehens würcket sie durch die Augen / denn sie kan nicht sehen / noch das Sehen würcken ohne allein durch die Augen. Also ist es auch mit andern Sinnen. So ist es nun wahr / wie gesagt / daß die Seele alles

Wo GOtt sein Wort in unsere Seele sprechet und gebähret. Joh. 4/21.

Seele würcket durch ihre Kräffte.

was

was sie äusserlich würcket / durch ihre Kräffte und Mittel würcket / in ihrem Wesen aber hat und thut sie keine Würckung: Warum das? Antw. Weil die Kräffte / mit und durch welche sie würcket / aus dem Grunde ihres Wesens herfliessen / darum ist im Grunde ihres Wesens das rechte Stillschweigen / Ruhe und Wohnung da eigentlich diese Geburt erwartet wird / und geschicht auch allda / wenn GOtt der Vater sein Wort darein spricht: Denn dieser Ort der Seele nimmt nach seiner Natur nichts anders / denn nur das göttliche Wesen / und darzu ohne alles Mittel / da gehet GOtt gantz in die Seele ein / gantz sage ich / und nicht nur zu einem Theil / denn es kan gar nichts diesen Grund der Seelen anrühren / ohne allein GOtt. Keine Creatur oder Einbildung kan dahin kommen / sondern sie muß haussen bleiben in den Kräfften / da sie auch anschauet ihr Bild / durch welches sie in die Kräffte kommen / und allda Herberge empfangen habe. Denn wenn die Kräffte der Seelen eine Creatur berühren / so machen sie ihnen darvon ein Bild und Gleichniß / welches sie alsobald in sich ziehen / und die Creatur aus und nach demselben erkennen. Denn es kan keine Creatur in die Seele kommen / so vereiniget sich auch die Seele mit keiner Creatur / sie habe denn zuvor ihr Bild williglich in sich empfangen / und nach welchem Bilde sie sich darnach mit der Creatur vereiniget / diß Bild ist nichts anders / als was die Seele mit ihren Kräfften in sich schöpffet von denen Dingen / die sie sihet. Denn wenn sie einen Stein / oder Pferd / oder Menschen / oder sonsten etwas erkennen will / so nimmt sie zuvor in sich ihre Abbildung: Und also kan sie sich darnach mit der Creatur vereinigen / das Bild aber kan nicht in die Seele kommen / denn nur von aussen durch die Sinne: Daher ist nichts das die Seele weniger erkennen kan / als sich selbst. Und darum sagt auch ein Lehrer: **Die Seele kan keine Abbildung von ihr selbst machen / noch in sich annehmen oder bringen / darum kan sie auch sich selbst nicht erkennen.** Denn weil alle Bildnisse durch die Sinne geschehen / und inwendig in die Seele gebracht werden / so ist es offenbahr / daß die Seele ihr eigen Bild nicht haben noch machen kan. So erkennet sie nun alle andere Dinge durch die abgeschöpffte Bildnissen / sich selbst aber erkennt sie nicht / wegen des Mangels des Bildes.

GOtt allein in der Seele.

Wie die Seele die Creaturen erkennt.

Seele kan sich selbst nicht erkennen.

Es ist aber darneben zu mercken / daß sie inwendig in sich selbst gantz ledig ist von allen Mitteln und Bildnissen / und daher kommts / daß auch GOtt gantz bloß und ohne alle Bildniß oder Gleichniß sich mit ihr vereinigen kan. Wir bekennen und sagen ja alle / was etwan ein kunstreicher Meister mag verrichten können / daß der ewige und allmächtige GOtt dasselbe viel vortrefflicher und herrlicher thun könne / je weiser und stärcker aber ein Meister ist / je weniger Mittel und Werckzeuge braucht er auch zu seinen Wercken. Der Mensch hat viel Mittel in seinen äusserlichen Wercken / und ehe er dieselbe also macht und verfertiget / wie er sie in seinem Hertzen eingebildet hat / so muß er gar vielerley haben. Hergegen sehen wir / daß Sonn und Mond ihr Werck / welches ist wärmen und leuchten / gar geschwind verrichten / denn so bald sie nur ihre Stralen ausgiessen / so ist die gantze Welt von stund an voll Licht und Schein. Aber Sonn und Mend wer-

Seele ist ledig von allen Dingen.

Sonne / Mond und

Engel Würckung

den von den Engeln übertroffen / als welche in Verrichtung ihrer Wercke noch weniger Mittel und Einbildungen bedürffen: Der allerhöchste Seraphim hat nicht mehr denn nur eine Einbildung / und was die andern Engel / so unter ihm sind / in vielen Einbildungen annehmen / das nimmet er alles nur in einer einigen ein. Aber GOTT übertrifft nicht allein Sonn und Mond / sondern auch alle Engel gar weit / er hat keine Einbildungen / bedarff auch keiner. Er würcket in dem Grund oder Wesen unserer Seele / dahin nimmermehr keine Einbildung kommt / ohne alles Mittel und Einbildung / welches gar keine Creatur thun kan. GOtt der Vater gebieret seinen Sohn in der Seele nicht wie die Creaturen thun / in Bildern und Gleichnissen / sondern auff die Weise / wie er ihn gebieret in der Ewigkeit mehr oder weniger.

Frage / wie GOtt seinen Sohn gebähre.

Spricht nun aber: Wie gebieret denn GOTT seinen Sohn in der Ewigkeit? Antw. GOTT der Vater schauet sich selbst an und erkennet sich vollkömmlich / nicht durch eine Einbildung / sondern durch sich selbst / und also gebieret er seinen Sohn in Einigkeit seiner Göttlichen Natur. Auff eben diese und keine andere Weise gebieret er eben denselben seinen Sohn im Grunde und Wesen der Seele / und vereiniget sich mit ihr: wenn also in der Seele wäre eine einige Einbildung / so wäre daselbst keine wahre Vereinigung / an welcher gleichwohl ihre wahre Seligkeit liegt.

Frage / ob die Bilder von Natur in unser Seele seyn? GOtt der Anfang und Ende aller Dinge.

Hie möchte vielleicht jemand weiter fragen und sprechen: Ob denn in unserer Seele die Einbildungen seyn von Natur? Antw. Nein sie sind nicht von Natur / denn sonsten würde die Seele nicht selig / weil GOTT keine Creatur schaffen kan noch will / in welcher wir vollkommene Seligkeit empfangen möchten. Denn wenn GOtt das thäte / so wäre er nicht unsere höchste Seligkeit / noch das letzte Ende derselben / unangesehen doch eigentlich seine Natur und Wille ist / daß er der rechte Ursprung und Ende aller Dinge sey. Es kan oder mag keine Creatur eigentlich und allein / unsere Seligkeit seyn / so mag auch unsere Seele in keiner blossen Creatur ihre rechte Ruhe und vollkommene Ersättigung haben. Denn die Vollkommenheit dieses lebens bestehet in vollkommener Erlangung und Besitzung aller Tugenden / darauff denn zuletzt folget die Vollkommenheit des ewigen lebens.

Creatur kan nicht unsere Seligkeit seyn.

Darum ist vonnöthen / daß ein jeder Mensch sey und wohne bey sich selber / das ist / im Grunde seiner Seele: Denn daselbsten soll und will GOtt ihn anrühren mit seinem einfältigen Wesen ohne Mittel irgend eines Bildes. Es ist kein Bild zu finden / das sich selbst bezeichnet und weiset / sondern dasjenige zeiget es an / dessen Bilde es ist. Nun ist aber das auch ausser allem Zweiffel / daß man gar kein Bild kan haben / denn nur von den Dingen die ausser der Seele sind / und durch die äusserliche Sinne von den Creaturen eingezogen und zum Erkänntniß der Seele gebracht werden: Weil denn nun die Bilder des Menschen Seele auff die Dinge zurück weisen / deren Bilde sie sind so kans gar nicht geschehen / daß der Mensch aus irgend einem Bilde vollkommene Seligkeit erlange.

Bild weiset auff etwas anders.

Vom Andern.

Folget nun das andere Stück: Was nemlich ein Mensch an seinem Ort thun müsse damit diese geistliche Geburt in ihm geschehe und verrichtet werde / ob nemlich ein Mensch in diesem Wercke müsse etwas mitwürcken / als daß er ihm etwas

Ob der Mensch zur geistlichen Geburt etwas mitwürcken.

von GOtt einbilde und gedencke oder daß er sich gantz stille und ohne alle Gedancken gantz schlecht und bloß in sich würcken lasse also daß er in höchster Ruhe und Stillschweigen nur der Würckung in sich erwarte und dieselbige erdulde oder annehme. Nun allhier wiederhole ich / was ich droben auch gesagt nemlich daß diese Dinge allein gehören zu den Vollkommenen welche das Wesen aller Tugenden erlangt haben und besitzen / also daß die Tugenden nicht aus ihrer Mitwürckung sondern aus dem rechten habitu, Gebrauch und Gewohnheit aus ihnen herfliessen / und daß in ihnen sonderlich gefunden werde das gantz heilige und edele Leben / nach der heiligen und vollkommnen Lehre unsers HErrn JEsu Christi.

Vollk. für e Leute rechn.

Zur höch- e Gottes- rufft.

Nun solche vollkommene Leute sollen für gewiß annehmen und halten / daß in diesem Fall das allerbeste sey / sie seyn stille und schweigen / und lassen GOtt allein in sich reden und würcken: Denn wo die Kräffte der Seelen von allen Wercken und Bildnissen gantz abgezogen und frey sind / da wird diß Wort GOttes eingesprochen und geboren. Darum lautet der angezogene Text aus dem Buche der Weißheit also: Da alles stille war und ruhete / da fuhr das allmächtige Wort vom Himmel und wurde mir heimlich zugesprochen.

Je mehr nun solche Leute die Kräffte ihrer Seelen zur Einigkeit zusammen ziehen und von allen Einbildungen / so sie zuvor mögen gehabt haben / abziehen / auch aller Creaturen vergessen können / je näher kommen sie zu der Einsprechung und Geburt dieses Worts / und je eher kommen sie es in sich empfangen. Je wenn sie konten alle Dinge in ihrer Seele dergestalt vergessen / daß sie auch nichts wüsten von ihrem eigenen Leib und Leben / massen S. Paulo in seiner Entzückung widerfahren / darvon er spricht: Er wisse nicht / ob er ausser oder in dem Leibe gewesen / GOtt wisse es. Alsdenn konten sie dieser Geburt am allerfähigsten seyn. Denn es hatte der Geist der Seele in der Entzückung alle Kräffte dermassen zusammen gezogen / daß der Apostel dazumal gar nichts wuste von seinem Leibe und Leben und dazumal hatte weder das Gedächtniß noch der Verstand noch die äusserlichen Sinne noch andere Kräffte (die sonst mit ihrem Einfluß den Leib bewegen und zieren solten) einige Würckung in dem Apostel. Neben diesem wurde auch dazumal aufgehalten die natürliche Wärme in des Apostels Leibe daß sie gleichfals nichts würcken können und daher kommt es auch / daß der Leib in denselben dreyen Tagen / da der Apostel weder asse noch tranck / nichts abnahme oder verzehret worden. Eben also ist es auch ergangen mit Mose / da er auff dem Berge vierzig Tage und Nacht war im Gespräch mit GOTT / ohne natürliche Speise und Tranck. Denn er wurde von demselbigen vierzig-tägigen Fasten nicht kräncker / sondern den letzten Tag war er noch so frisch und stark wie er den ersten auch gewesen war. Auff solche Weise / sage ich / muß der vollkommene Mensch seine äusserlichen Sinne / samt allen innerlichen Kräfften der Seele gantz in sich ziehen und ruhen lassen / auch seiner selbst und aller anderer Dinge vergessen.

Paul. Entzückung 2. Cor. 12.

Mose. Fasten.

Darum redet ein Lehrer die gläubige Seele also an und spricht: O liebe Seele / entziehe dich von der Unruhe der äusserlichen Wercke / wenn das geschehen so fleuch darnach / und verbirge dich nicht allein für dem Sturme und Anlauff der äusserlichen Wercke / sondern auch der innerli-

Gottseliges Vermahnung zur Stille.

chen Gedancken und Lüste: Denn diese Dinge verwirren den Friede und Ruhe deiner selbst.

Darum muß die Seele in rechter Ruhe und Friede ſeyn/ wenn der allmächtige GOtt sein ewiges Wort in ihr sprechen und gebähren soll. Denn in der ruhigen und stillen Seele spricht GOtt sein Wort und sich selbst: Sich selber sage ich und nicht ein Bild oder Gleichniß von sich.

Dionysius

Denn der lehrer Dionysius spricht also: GOtt hat kein Bild oder Gleichniß seiner selbst/ weil er selbst alles Gutes/alle Warheit/und alles Wesen wesentlich ist: Und er würcket alle seine Wercke in sich selber und aus sich selber in einem Augenblick.

GOttes Würckung ist in eins in Augenblick.

Denn es soll niemand meynen/ als GOtt der Allmächtige Himmel und Erden/ und alles was darinnen ist/erschaffen hat/ daß er eines heute das andere morgen/ und so fortan erschaffen. Moses beschreibet zwar die Schöpffung nach den unterschiedlichen Tagen/ aber das thut er wegen der einfältigen und groben Leute/ die es nicht anders verstehen können/ denn GOtt in der Schöpffung nicht mehr gethan/denn daß er seinen Willen offenbarte/was er haben wolte/ und so bald er sprach: Es werde also/so war es von Stund an also/wie er es gesprochen hatte. Denn GOTT würcket ohne Mittel und ohne Bild/ und ie weniger Einbildung einer in seiner Seele hat/ ie fähiger ist er der göttlichen Würckung/ und ie mehr einer in sich selbst kehret/ und alles Dinge vergisset/ ie mehr ist er bey der göttlichen Würckung.

Schöpffung/wie sie zu verstehen.

Hierzu ermahnet der Dionysius seinen Jünger Timotheum/und spricht: O mein lieber Timothee/ du solt mit unbegehrten Sinnen dich erschwingen über dich selbst/über alle Kräffte und Rede/ über alle Vernunfft und Wercke/ über alle Weise und Wesen/daß du kommest in die verborgene stille Finsterniß/ und mit dem vereiniget und bekandt werdest/der da ist über alles Wesen und Erkäntniß/das ist/GOtt der Herr: Denn es muß ein Entziehen geschehen von allen Dingen/es verschmähet GOtt zu würcken in Bildern.

Nun möchte aber einer sprechen: Wo würcket denn GOtt ohne Bild? Antw. In dem Grunde und Wesen der Seele/ wie aber solches zugehe/ kan niemand wissen noch ergründen. Sintemal die Kräffte der Seelen sonst nichts erkennen noch annehmen können ohne die Bilder/ und darzu wie sie von iedem Dinge besonders gezogen werden. Denn ein Pferd wird nicht durch eines Menschen/ sondern durch eines Pferdes Bild erkannt. Weil denn nun alle Bilder von aussen in die Seele kommen/so kan sie auch diß Werck der göttlichen Geburt nicht erkennen/ und solches ist ihr sehr nütz und gut/ denn eben darum/weil die Seele solches nicht erkennen kan/so fängt sie an sich drüber zu verwundern und hat eine sonderliche Begierde solches zu erkennen/ sie mercket und fühlet in sich/ daß diese Einsprechung oder Geburt in ihr geschehen: aber was sie eigentlich sey/wenn und wie sie geschehen/ das kan sie nicht erkennen/ und das ist ihr/ wie gesagt sehr nütze.

GOTT würcket ohne Bild in dem Wesen der Seele.

Verändерung der Seele/wo her sie kommt.

Denn wenn der Mensch die Ursachen und Gelegenheit eines Dinges erkannt hat/ so wird er desselben bald müde und verdrossen/ und wendet seine Gedancken bald auff etwas anders/ dasselbe auch zu lernen und zu erforschen/ denn des Menschen Hertz begehret immer etwas zu erfahren/und beruhet doch nimmer in denen Dingen/ so es erfahren hat. Darum macht

Verdruß der Seele/ woher.

Die Seele wil immer lernen.

macht dieſe Unwiſſenheit / und daß die Seele diß hohe Werck nicht erkennen kan/daß ſie ihm deſto fleißiger und unverdroſſener nachſinnet/und zu erkennen begierig bleibet / darum ſagt jener weiſe
Job. 4/12. 13.14.16 Mann im Büchlein Job alſo: **Zu mir iſt kommen ein heimlich Wort/und mein Ohre hat ein Wörtlein aus demſelbigen empfangen / da ich in der Nacht Geſichte betrachtete/ wenn der Schlaff auff die Leute fället/da kam mich Furcht und Zittern an**; und bald darauff ſpricht er: **da ſtund ein Bild für meinen Augen / und ich kannte ſeine Geſtalt nicht/es war ſtille/und ich hörete eine Stimme.** Warum nennet er es
Verborgen Wort **ein verborgen Wort** / da doch des Worts Natur und Eigenſchafft iſt / daß es offenbare/was verborgen iſt? Antw. Er nennets alſo/ weil es ſich geoffenbaret/ und für ihm geglänzet / als daß es etwas offenbaren werde. So iſt nun der / der für ihm geſtanden/ das verborgene Wort/ welchen er ein Wort nennet / weil er der Seele ihren GOtt anzeiget und offenbaret. Ein verborgen Wort aber nennet ers/weil nicht kan erkannt werden was es ſey/ darum thut er hinzu / daß es kommen ſey in einem Geheim und in einer Stille/ nur daß er ſich offenbare. Sehet darum ſoll und muß man ihm mit aller Begierde nachlauffen / und lernen / ſolange es verborgen bleibet / denn darum ſcheinet es/ und iſt doch verborgen / daß uns darnach verlangen ſolle.

Phil 3/12. Und alſo vermahnet uns auch Sanct Paulus / daß wir ihm nachjagen ſollen/ daß wirs möchten ergreiffen / auch nicht
2.Cor.12/2 auffhören biß wirs ergriffen haben. Deßgleichen / da er entzücket war biß in den dritten Himmel / zu der weſentlichen Beſchauung GOttes/da er alles geſehen hatte und wieder zu ſich ſelbſt kommen war/ war ihm alles vergeſſen/ denn es war ihm alles geſchehen in dem innerſten Grunde der Seele/dahin der Verſtand nicht kommen kan / darum war es auch verborgen/ und muſte er ihm nachfolgen / biß ers ergriffe doch nicht auſſerhalb ihm / ſondern inwendig in ſich ſelbſt / denn es war gantz nicht auswendig ſondern inwendig. Daher kömmts auch/ daß Paulus / als er diß Inwendige wohl wuſte endlich gantz ſicherlich ſpricht: **Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum uns mag ſcheiden von der Liebe GOttes noch von dem / den ich in mir ergriffen habe/das iſt/ JEſus Chriſtus unſer HErr.**

Etwas gröſſers iſt in uns/als die Vernunfft. Hiervon ſprach ein Heydniſcher Philoſophus zu einem andern Heydniſchen Philoſopho alſo: **Ich habe etwas in mir gemercket / welches da in meinem Verſtande leuchtet/nach empfinde gar wohl / daß es gewißlich etwas iſt/was es aber ſey/kan ich nicht verſtehen doch dünckt mich/ wenn ich es verſtünde / ich wolte alle Warheit erkennen und wiſſen.** Darauff antwortet ihm der andere Philoſophus und ſprach: **Er lieber / jage ihm nach und halte gewiß darfür/ wenn du es wirſt ergreiffen / daß du werdeſt erlangen einen groſſen Hauffen aller Güter/und das ewige Leben.**

Auguſtinus Bekäntnüß von ſeinem Irrthum. Sanct Auguſtinus ſchreibet auch hiervon und ſpricht: **Ich habe etwas in mir gemercket / welches in meiner Seele leuchtet / wenn das in mir vollbracht würde/ſo wolte ich nicht zweiffeln zu ſagen / daß es das ewige Leben wäre: Es verbirget ſich/ und offenbaret ſich gleichwol auch**

in

in mir / es kömmt heimlich und unvermerckt wie ein Dieb / als wolte es alles aus meiner Seele hinweg nehmen / es weiset und offenbaret sich zum theil aber also will es die Seele reitzen und munter machen und nach sich ziehen: Ja / dieselbe ihr selbst berauben und entziehen. Daher spricht auch ein Prophet: HERR nimm von ihm diesen Geist und gib ihm deinen Geist. Diß meynet auch die liebhabende Seele / da sie spricht: Meine Seele zerflosse / als mein Lieber redete: als wolte sie sagen: Da er eingieng / muste ich in Ohnmacht fallen. Eben diß lehret auch der HErr Christus / da er spricht: Wer seinen Vater und Mutter verlässet um meinet willen / der wirds hundertfältig wieder empfangen. Item: Wer mir will nachfolgen / und begehrt mich zu haben / der verläugne sich selbst / und alle andere Dinge. Und abermal: Wer mir will dienen / der folge mir nach / mit seinen eignen Gedancken und Willen.

Cant. 5/6.

Mat. 10/36 und 16/24. Luc. 14/33.

Frage: Ob der Seelen Natur werde umgekehrt?

Es möchte aber mir iemand einreden und sprechen: Ey ja / auff diese Weise wird der natürliche Lauff der Seele umgekehret / und sie dahin gebracht / daß sie wider ihre Natur handelt? Denn ihre Natur ist ja / daß sie durch die Sinnen Bildnisse in ihr selbst mache / annehme und wieder auslasse / welche Ordnung mit der oberzehlten Lehre wird auffgehoben? Antw. Solche Ordnung und Natur der Seele wird durch die vorige Lehre nicht auffgehoben. Denn wer hat vollkömmlich erkannt die grosse Herrligkeit / damit GOtt die Seele geadelt und gezieret hat? Solche ist fürwar noch von keinem Philosopho gnugsam beschrieben sondern ist ihnen allen noch zum mehrern Theil unbekannt und verborgen. Denn alle Philosophi / so von der Herrligkeit und Adel der Seele geschrieben haben die haben nur so viel geschrieben / als sie mit ihrer Vernunfft haben erreichen können. Sie sind aber nicht zum Grunde und Wesen der Seele gelanget / darum ist ihnen auch viel Dinges verborgen und unbekannt blieben: Hiervon redet der Prophet und spricht: Ich will sitzen und schweigen / und will hören / was der HErr in mir redet. Denn weil diß Wort verborgen ist / so kam es auch in der Nacht / da alles stille und finster war. Und S. Johannes spricht also: Das Licht scheinet in der Finsterniß / Es kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen es nicht auff / wie viel es aber auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.

Philosophi was sie von der Seele geschrieben.

Ps. 85/9.

Joh. 1/5.

Vom Dritten.

Nutz der geistl. Geburt in uns.

Nun folget endlich auch vom Nutzen und Frucht dieses himmlischen Worts / oder geistlichen Geburt in uns / die im Finsterniß oder Verborgenen geschicht / darum auch die Finsterniß sein Eigenthum genant wird / darinnen es zu leuchten pfleget. Von diesem Nutzen zeuget Sanct Johannes in den kurtz zuvor angezogenen Worten / und spricht: daß die Seele in welcher solche geistliche Geburt geschicht / diese Ehre und Gewalt bekömmt / daß sie ein Kind GOttes wird / ein Kind sage ich / des himmlischen Vaters / und keines andern wird die Seele durch solche Geburt. Dieser Nutzen ist gar eigentlich und wohl zu mercken / denn alle Philosophi / Weltweise / und wie viel ihrer nach der menschlichen Vernunfft oder Verstand der Warheit nachgeforschet / und sie an den Tag gebracht haben / oder wie viel ihrer noch biß an den Jüngsten-Tag sich solches unterstehen werden / die haben nicht

das

das geringſte in dieſem Grunde und Wiſſenſchafft verſtanden. Und obſchon dieſes Wiſſen vielmehr eine Unwiſſenheit möchte genannt werden / ſo begreifft es doch mehr in ſich / als alle andere Erkäntniß und Wiſſenſchafft / ſo die Menſchen von auſſen her empfangen. Denn dieſe Unwiſſenheit zeucht den Menſchen ab / nicht allein von allen Dingen / die mit der Vernunfft begriffen werden / ſondern auch von ſich ſelbſt / und führet ihn allein in GOtt. Daher ſpricht unſer HErr Luc. 14/26. Chriſtus: **Wer zu mir kömmt / und haſſet nicht ſeinen Vater und Mutter / und auch ſeine eigene Seele oder Leben / und alles was äuſſerlich iſt / der kan nicht mein Jünger ſern.** Als wolte er ſprechen: **Wer ſich weigert alle äuſſerliche und erſchaffene Dinge zu verlaſſen / der kan zu dieſer göttlichen Geburt nicht gelangen / noch ſie in ihm vollbracht werden.** Denn ſie widerfähret nur denjenigen / welche ſich befleiſſigen von allen äuſſerlichen Dingen / auch von ſich ſelbſt ſich zu entziehen und abzuhalten. Und für meine Perſon glaube ich für gewiß / bin es auch gäntzlich bey mir verſichert / daß dieſer Menſch welchem ſolches vollkömmlich widerfahren / hernach auff keinerley Weiſe könne von GOtt abgeſchieden werden. Ich ſage noch mehr und weiter / daß ein ſolcher Menſch auch keine Tod-Sünde begehen möge. Denn er würde ſich viel lieber gantz ſchändlich erwürgen laſſen / als wiſſentlich auch in die geringſte Tod-Sünde einwilligen. Ja / ich ſage noch mehr und weiter / daß ein ſolcher Menſch mit ſeinem Wiſſen und Willen auch keine gemeine noch tägliche Sünde kan leiden und dulden / weder an ihm ſelbſt / noch an andern Leuten / es ſey ihm deſi gantz unmöglich ſolche zu verwehren. Denn er wird durch dieſe innerliche Geburt dermaſſen zu GOtt gezogen und gebracht / daß er nimmermehr ſich auf keinen andern Weg begeben kan: ſein einiger Wunſch und Begierde / ſein höchſtes Seufftzen und Verlangen iſt ſtätig dahin gerichtet. Nun zu dieſer geiſtlichen Geburt wolle uns derjenige gnädiglich verhelffen / welcher ob er ſchon ein wahrer GOtt iſt / hat er ſich doch nicht entzogen um unſert willen auch ein wahrer Menſch geboren zu werden / auff daß nemlich wir ſchwache und krancke Menſchen in ihm göttlich geboren würden. Amen.

Seelen-Unwiſſenheit.

Wem die geiſtl. Geburt widerfähret.

Eigenſchafft des gantz vollkommenen Menſchen.

Am Neuen Jahrs-Tage / von der Beſchneidung des HErrn.

Luc. 2. v. 21. und Deut. 10. v. 16.

WAnd da acht Tage um waren / daß das Kind beſchnitten würde / da ward ſein Nahme genennet JEſus / welcher genennet war von dem Engel / ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

So beſchneidet nun des Herrens Vorhaut / und ſeyd fürder nicht halsſtarrig. Denn der HErr euer GOtt iſt ein GOtt aller Götter / und ein HErr über alle Herren / ein groſſer GOtt / mächtig und ſchrecklich / der keine Perſon achtet / und nimmt kein Geſchencke.

Predigt.

Wie wir ſollen geiſtlich beſchnitten werden / alle Hinderungen wegthun: und durch wahre Demuth uns GOtt gantz und gar ergeben / auff daß wir mit ihm vereiniget werden / gerichtet auff die Sacramentliche Beſchneidung.

LIeber Geliebter im HErrn in alle Wege billig / daß gleichwie wir mit diesem Fest-Tage ein Neues Jahr anfangen / wir uns auch an demselben von allen alten Sünden und bösen Gewohnheiten bekehren und uns mit einem neuen und heiligen Vorsatz ernewern. Man findet wohl etliche Leute / welche / wenn sie entweder innerlich von GOtt oder äusserlich von GOttes Dienern und Dienern ermahnet werden / zwar auf den guten Weg eines rechtschaffenen Lebens sich begeben / aber sie weichen bald wiederum ab von ihrem guten Vornehmen und Anfang: von ihren gottseligen Gebräuchen und Ubungen: verlassen dieselbigen entweder gantz oder werden zum wenigsten faul und träge also daß / ehe sie solches gewahr werden / sie inwendig gar zu Boden gefallen sind / und wissen unterdessen selbst nicht / wie schwerlich oder wohin sie gefallen. Solches aber widerfähret ihnen vornemlich um dreyer Ursachen willen.

Träghеit oder Abweichung vom Guten kömmt aus dreyen Ursachen.

I. Die erste Ursach ist: **Weil sie ihr Hertz / Sinn und Gemüthe / ja ihre Lust und Wohlgefallen noch nicht gäntzlich abgezogen haben von den sterblichen und vergänglichen Creaturen**, sie seyn auch welche / oder wie sie wollen / nemlich sie selbsten / oder andere irrdische Dinge / groß oder klein: denn also werden sie leider auch ohn ihr Wissen und Willen allmählich unter sich gezogen / daß sie auff dem angefangenen guten Wege nicht fortgehen noch ihrem GOtt und Schöpffer fest genug anhangen können.

II. Die andere Ursache ist: **Weil die wahre Demuth in ihren Hertzen noch nicht tieff genug eingewurtzelt ist.** Denn gleichwie die Wurtzeln an einem Baum tieff und fest gnug in die Erden eingeleget werden müssen / wenn anders der Baum wohl fortwachsen und Frucht bringen soll. (Denn wenn die Wurtzeln nicht tieff gnug in die Erde gelegt werden / so wächst der Baum nicht fort / bringet auch kein Frucht / ob ihn schon von oben her die Sonne bescheinet / und er auch unten mit Wasser begossen wird. Wenn aber die Wurtzeln recht und tieff genug geleget sind / und der Grund fett und gut ist / so wächset der Baum wohl fort und bringet viel Frucht / ja je tieffer die Wurtzeln in einem guten Lande unter sich gehen je höher wächset der Baum oben über sich.) Also ist es auch mit des Menschen Wurtzeln / das ist / mit seiner **Frömmigkeit und Andacht** / wenn dieselbe nicht tieff in ihren Grund / nemlich / in den frommen und gnädigen GOtt eingesencket ist und dazu in wahrer Demuth und Gehorsam / so kans ihm fürwar nicht nützlich seyn wenn ihm schon ein helles Licht vieler guten Lehren fürgestellet / und viel Wassers der gottseligen Andacht eingegossen wird: sondern es verlöschet und vertrocknet alles in ihm / ehe er ein rechtschaffener vollkommener Mann wird / der da sey nach dem vollkommenen Alter JEsu Christi. Eph. 4, 13.

Gleichniß vom Baum.

Was aber die wahre Demuth anlangt / so bestehet dieselbige nicht darinnen / daß einer stets mit seinem Munde und Lippen spricht: Ach wie bin ich ein so elender Mensch: ein armer Erden-Wurm: Asche und Staub: und wie die Worte mehr gehöret werden. Denn wer rechtschaffen / und von Hertzen demüthig ist / der pfleget nicht also zu reden: Sondern daß ist die wahre rechte Demuth: **Wenn wir uns unserm GOtt und Schöpffer gantz und gar unterwerffen / nicht allein äusserlich mit Worten für den Leuten / sondern vielmehr innerlich im Hertzen / ja im rech-**

Wahre Demuth / was sie sey.

rechten Grunde des Hertzens: also/ daß wir uns und alles was wir haben/ können und vermögen samt allen Creaturen gantz verläugnen: daß wir allein von GOtt hoch und herrlich halten: ihm allein anhangen und ergeben sind ernstlich und beharrlich in demüthiger Ehre und Furcht: ja/ daß wir ihm alle Tage zu Fusse fallen/ und täglich bitten um Verzeihung unserer Sünden/ und warten auff seinen wohlgefälligen Willen an uns/ denselben auszurichten auch bereit sind zu allem/ das er uns zuschicket es sey gleich Glück oder Unglück/ Ubertruß oder Mangel/ und darzu solches mit innerlicher Beharrlichkeit: Kurtz wenn wir uns also dem ewigen Willen GOttes gantz und gar unterwerffen/ daß wir allezeit mit wahrer Hoffnung auf ihn warten/ alles von seiner Hand annehmen was uns begegnet und ihm mit bloser und freywilliger Armuth aus lauterm und gantzem Hertzen alles wiederum aufopffern/ daß wir von allen seinen Gaben und Gnaden/ die er uns mittheilet/ uns nicht ein Haar breit zuschreiben/ und solches mit einem wesendlichen Stillschweigen/ nicht auff gewisse Zeit und Tage als dreyßig oder vierzig/ mehr oder weniger sondern daß wir mit unserer Seele in uns stäts wohnen/ und uns von allen Creaturen allezeit frey und rein bewahren/ auch auff uns selbst nicht bauen oder trauen: unterdessen aber in solchem wesendlichen Stillschweigen des innerlichen Menschen auff uns selbst Achtung geben und nicht auff andere Leute wie wir sie urtheilen/ richten und verdammen mögen.

Diese gäntzliche Armuth lehret Christus Matth. 5/3

Wercke wider die weltliche Armuth/ so auff sich selbst trauen.

III. Zu viel geschäfftige Leute.

Die dritte Ursache ist: **Weil der mehrere Theil der Menschen den äusserlichen Sinnen zuviel nachhänget/ sie nicht treulich regieren/ und zuviel durch dieselben würcken:** Ja alle ihre Wercke dermassen geschäfftig durch sie selbst verrichten/ als wenn GOtt ohne ihre Hülffe und Mit-Arbeit nichts verrichten könte. Nun solten sie aber in all ihrem Thun in sich schlieffen/ und mit innerlichem Warten auff GOtt Achtung geben ihm die Krafft und Fortgang ihrer Wercke befehlen/ sich aber nur für Werckzeuge GOttes halten/ in und durch welche es ihm gefällt zu würcken: und also kein einfältig/ schlecht und rechte thun was an ihnen ist: nicht ihnen selbst sondern allein GOtt alle Krafft und Nachdruck ihrer Worte und Wercke zuschreiben. Denn es ist recht und billig daß ein ieder Mensch seinen Willen GOtt dem HErrn allezeit und in allen Dingen unterwerffe/ und befleißige sich inwendig zu arbeiten und stets in sich selbst zu wohnen: ja/ daß er sich mit allen seinen Kräfften/ Sinnen/ Willen und Wercken gantz und gar begebe in den innersten Grund seiner Seele/ da GOtt gewißlich wohnet und wohnen will: und lerne einen Durst zu haben nach dem wohlgefälligen Willen GOttes auch mit Mühe und Arbeit. Und wenn er vielleicht heute kein solches Verlangen in sich fühlet: so bete er zu GOtt/ daß es ihm gegeben werde/ und ergebe sich gantz und gar gleichsam gefangen/ nicht nur äusserlich mit Worten sondern wesendlich über alle seine Worte Gedancken/ Verstand und Vernunfft: nicht thuendlich sondern leydendlich: Daß er ihm selbst absterbe oder sich gantz verläugne und sich endlich auff eine innerliche verborgene Weise in dieser Finsterniß und Ruhe gantz verstecke in den blossen und lautern Glauben. **Denn daselbst allein wird der Vater angeberet im Geist und in der Warheit.** Und solche Anbeter will er auch haben: stehet ihnen immerdar bey/ und erhöret ihr Gebet allezeit.

GOtt soll man sich gantz ergeben.

Joh. 4/23.

Exempel von zwey betenden Nonnen ist für sich: doch wird nach dem Grunde des Evangeliums gar aus recht geschlossen.

Diß will ich mit einem Exempel erklären und wahr machen. Es waren zwey Jungfrauen in einem Kloster / deren die eine sich beflisse von hohen Sachen zu reden / und auff schwere Fragen richtige Antwort zu geben: Die andere aber fragte nichts nach solchen Dingen / sondern in grosser Einfalt hat sie sich GOtt gantz und gar ergeben / gedachte an und von ihm Tag und Nacht: Daher geschah es auch / daß sie den allmächtigen GOtt gantz auff ihrer Seite hatte / der auch alles that / was sie bat und begehrte: ja / alle Geschäffte die ihr nur befohlen waren / wenn sie es schon vergessen hatte / GOtt um glückliche Verrichtung anzuruffen / so gabe doch GOtt ungebeten seinen Segen darzu / also daß die Leute / welche ihr dieselbigen Geschäffte befohlen hatten / den göttlichen Segen und Fortgang erkannten / kamen derohalben offtmals / und erwiesen sich danckbar gegen dieselbige Jungfrau oder Nonne. Als sie nun dieses sahe / sprach sie in ihrem Gebet: **O mein frommer GOtt / wie gehet das zu?** Sintemal ich vergessen habe in dieser Sache dich um Beystand anzuruffen / und du hast doch deine Gnade und Segen darzu verliehen. Da ward ihr zur Antwort: Es war nicht vonnöthen / daß du mich dieser Sache halben besonders anrufftest: Es war mir genug / daß dir diese Sache befohlen war / und ich wuste gar wohl / daß du willens warest / mich derentwegen anzuruffen. Denn ich soll und muß allezeit nach deinem Willen thun / und meinen Willen durch dich erfüllen / weil du dich mir gantz und gar ergeben hast nach deinem Willen.

So sage ich nun / daß die Leute / welche sich GOtt gantz und gar in seinen Willen ergeben haben / nur mit ihren Gedancken und Begierden mehr auch ohne Worte beten / und erhalten / als andere / die in ihrem Gebet viel Worte machen / und hefftig bißweilen weinen. Denn jene beten in GOtt und mit GOtt / und ihr gantzes Leben und Wandel ist nichts anders / als ein embsiges Gebet und Flehen zu GOTT. Glaubet mir fürwar und gewiß: Wer sich also wesendlich / gantz bloß und ledig GOtt dem HErrn ergeben hat / und noch ergibt / demselbigen ergibt sich GOtt wiederum gantz und gar / und lässet sich von ihm gutwillig gleichsam fangen und halten. Alsdenn aber bringet GOtt einen solchen Menschen über alle Weise und Gefängniß in eine göttliche Freyheit / ja / in sich selbst / und macht / daß er auff eine sonderliche Weise vielmehr ein göttlicher als ein natürlicher Mensch wird / also daß / wer ihn anrühret / derselbe GOtt auch anrühret: und wenn einer einen solchen Menschen erkennen und sehen will / so muß es in GOtt geschehen. Wenn es mit einem solchen Menschen so weit kömmt / so werden alle seine Wunden und Gebrechlichkeiten geheilet: Alle seine Sünden werden ihm geschencket und nachgelassen. Da wird der Mensch gleichsam entzücket / und thut einen Ausgang oder Uberschritt ausser allen Creaturen in sich selbst / ausser dem natürlichen Wesen / bey nahe in das göttliche Wesen selbst. Diß ist ein Freuden-Spiel der göttlichen Liebe / und übertrifft allen menschlichen Verstand / alle sinnliche und natürliche Weise. Und wer ein solcher ist / daß GOtt mit ihm gleichsam sein Freuden-Spiel hat / der ist ein recht seliger Mensch. Denn er ist GOtt gar nahe / und fast in der höchsten Seligkeit / da wir den Allmächtigen ewiglich anschauen / und seiner geniessen werden.

Von diesen Dingen ist viel besser / gar nichts / als etwas sagen: Viel besser ist es / solche Dinge in der That selbst erfahren / als

als mit der Verstande sie begreiffen wollen.

Welche auch solche Leute sind / die leben in einer stetigen Auffopfferung ihres Willens in den Göttlichen Willen: Sie verlassen alles / was GOTT wil verlassen und übergeben haben: Und nehmen ihrer selbst in allen Dingen gantz fleißige Achtung. Es ist auch ihnen GOtt allezeit sinnlich gegenwärtig / und weicht nimmermehr von ihnen / so lange sie nemlich ihn allein suchen und meynen / und ihre eigene Weißheit / Rath und Gedancken gantz verwerffen und mit Füssen treten. Wenn sie aber GOtt nicht gegenwärtig bey sich mercken / welches denn geschicht / weil sie entweder im Geist oder in der Natur / innerlich oder äusserlich sich selbst suchen / so entstehet alsbald in ihnen eine Vielheit / Betrübniß / Dunckelheit / Ausschweiffung und Verdruß in eben dem Werck / darinn sie sich selbst suchen. Und dannenhero kan man mercken / ob etwas nur allein um Gottes willen fürgenommen worden sey / oder nicht. O wie leichtlich und unvermerckt geschichts / daß unsere verderbte Natur sich selbst sucht / und darüber so weit in GOtt als in den Creaturen! Darum ist vonnöthen / daß / wenn einer etwas guts gantz lauter und rein ausrichten oder erlangen will / er nicht geringern Fleiß und Auffmercken anwenden muß / als wenn sonsten ein Künstler etwas vortreffliches nach seiner Kunst ausrichten wil. Es wäre ihm nützlich / wenn er / als ein armer Erdenwurm stets zu den Füssen der Göttlichen Majestät läge / und bekennte ohne Heucheley / daß er nichts sey / nichts könne / nichts wisse / noch verstehe / und schreibe ihm also gantz und gar nichts zu / sondern sagte mit dem Propheten: Ich bin für dir wie ein Thier / dennoch bleibe ich bey dir. Und also spricht auch der Heilige Geist im Hohen Liede: Wenn du dich nicht kennest / O du schöneste unter den Weibern / so gehe hinaus auff die Fußstaffen der Schaafe / und weide deine Böcke bey den Hirtenhäusern. Ein Thier isset nichts / thut auch sonst nichts / denn wie es sein Hirte: item / die Planeten nach ihrer Bewegung und Influssen bewegen und treiben. Und wenn ein Mensch stets Gott also nachfolgete / und sich ihme gantz und gar zu regieren übergäbe / der würde stets in allen seinen Dingen / auch bey GOtt seyn und bleiben / wie der Prophet / und würde ohne Zweiffel ein gantz seliger Mensch werden. Wenn ein Thier geschlagen wird / so entbrennet es nicht zum Zorn: streichelt man es mit Liebkosen / so fragt es nichts darnach: es freuet sich nicht / bekümmert sich auch nicht / sondern es lässet alles gehen in seiner Ordnung. Wer nun dahin könte gebracht werden / daß er den Thieren in diesem Fall nachfolgete / der würde endlich ein edler Mensch werden. Denn wer nichts anders suchet und meinet / denn GOtt allein / und sich gantz und gar verläugnet / dem antwortet GOtt in allen Dingen wiederum / nemlich / in Freud und Leid / in Mangel und Uberfluß. Wer aber diß begehrt zu erlangen / der meide / schweige / warte u. dulde. Denn durch diese vier Dinge wird er gar wohl alle Widerwärtigkeit überwinden. Es spricht S. Hieronymus: Wer allezeit gedenckt / daß er einmal müsse sterben / und hat ein durstiges Hertz zu den himmlischen Dingen / der kan gar wohl die irdische Dinge verachten. Denn ein Mensch kan nimmermehr mit der Göttlichen Süßigkeit vereiniget werden / er habe denn für der irdischen Lieblichkeit ein Abscheu wie für dem Tode selbst.

Rechte Anderer / was für Leute es sind.

Wenn etwas eigentlich um Gottes willen angefangen werde.

Ps. 73/22

Cant. 1/8.

Durch vier Dinge wird alle Widerwärtigkeit überwunden. Hieronymus.

Es kan keiner selig werden denn mit grosser Furcht und Freudigkeit. Der wird gar bald mit dem himmlischen Erbgut begnadet welches Sinn und Gedancken gen Himmel gerichtet sind. Der kan die Tugend nicht lange bewahren/wer sie nicht weiß mit Stillschweigen zu verbergen. Ein jeder lerne sich selbst erkennen. Denn es sind Leute/die viel Dinge wissen und kennen/ aber sich selbst kennen sie nicht. Wer seine Gedancken kan bezwingen/ und dieselbe unter den Leuten verbergen/ auch wenn er in Mahlzeiten sitzet/der bleibt sicher und unverletzt für den Pfeilen des Feindes. Wer Lust und Liebe hat zu der Einsamkeit/ der erlanget Gottes Freundschafft: nach dem inwendigen Menschen erlanget er grosse Ruhe/ aber nach dem auswendigen Menschen grossen Frieden: Wer aber stets mit vielen zuthun hat/ dem kan es nicht fehlen/er muß viel Wunden empfangen. Wer geringe Sünde verachtet/ und kleine Gebrechen nicht will meiden/ dessen Gottseligkeit und Eifer vergehet allmählich/ daß zuletzt gar nichts aus ihm wird. Und für diesem Ubel wolle uns der allmächtige GOtt gnädig bewahren/ Amen.

Sich selbst zu erkennen ist ein edl Werck.

Nutzen des einsamen Wesens.

Am heiligen Drey König-Abend.

Matth. 2. v. 19-23.

DA aber Herodes gestorben war/ siehe/ da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum in Egyptenland/ und sprach: Stehe auff/ und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir/ und zeuch wieder in das Land Israel. Sie sind gestorben/ die dem Kinde nach dem Leben stunden. Und er stund auff/ und nahm' das Kindlein und seine Mutter zu sich/ und kam in das Land Israel. Da er aber hörete/ daß Archelaus im Jüdischen Lande König war/ an statt seines Vaters Herodis/ fürchtet er sich dahin zu kommen. Und im Traum empfieng er Befehl von GOtt/ und zog in die Oerter des Galiläischen Landes/ und kam und wohnet in der Stadt/ die da heisset Nazareth/ auff daß erfüllet würde/ das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heissen.

Predigt.

Wie wir im Anfange eines jeglichen Dinges/ sollen des Endes warnehmen: Unsern dreyen Seelen Feinden widerstehen/die Anfechtung gedultig tragen/ auch der Kindheit und H. Leben unsers Seligmachers Christi nachfolgen: gerichtet auff die Worte im Text:

Nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir/ und zeuch wieder in das Land Israel.

Gottes Wort ein unschätzlicher Gewinn.

WEnn einer das heilige Evangelium oder Wort GOttes tauffend mahl überlieset/ prediget und bedencket/ so findet er allezeit wieder etwas/ das er zuvor nicht gefunden noch angemercket hat: Und also gehet es auch mit dem gegenwärtigen Text/ und besonders mit denen Worten: **Nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir/ und zeuch hin in das Land Israel: Sie sind gestorben/ die dem Kinde nach dem Leben stunden.** So findet man nun etliche Leute/ welche/ wenn sie in sich fühlen eine gute Begierde zu einem neuen Leben/ oder sonsten etwas gutes auszurichten/ werden sie alsobald gantz kühn und vermessen/ daß sie von stund an/ in derselben neuen Geburt und Begierde des Geistes/ mit sonderlichem Eifer und Ungestümme das Werck

Die Leute haben mancherley Sinne.

Werck für die Hand nehmen / geben unterdessen in bey sich selbst nicht Anstoß / ob auch ihre Natur das Werck ereulden möge / oder ob die Gnade in ihnen so groß sey / daß sie das Werck oder Ubung / wenn sie es nun angefangen / auch beständiglich biß zum Ende ausführen werden können: da sie doch vielmehr vor allen Dingen auff das Ende sehen solten / ehe sie etwas neues anfangen / und darnach dieselbige Begierde und Vornehmen entweder gäntzlich fahren lassen / oder so lange auffsitzen / biß sie sich wohl geprüfet / und endlich das Werck GOtt gantz und gar befehlen / und ihn demüthig anruffen / daß er nach seinem Wolgefallen das vorhabende Werck durch sie und in ihnen glücklich vollenden wolle.

Wer dem Anfange ist allzeit das Ende zu bedencken.

Weiter findet man unter den obgemeldten Leuten etliche / welche so bald sie einen gottseligen Gedancken und Lust empfangen / sich zu dem Wercke rüsten / und fangen an auf neue und seltzame Weise zu leben / jetzt diese / denn jene / und in dieser Verwegenheit verderbt sich mancher selbst beydes leiblich und geistlich / weil er sich auff seine eigene Kräffte verläst / und also geschicht es / daß eigentlich die Natur regieret und vergehet / da man doch meinet / GOtt sey gesucht worden. Derohalben da Joseph mit dem Kinde und seiner Mutter in Egyptenland geflohen war und vom Engel hörete / Herodes wäre gestorben / er solle nun wieder zurück in das Land Israel ziehen / da furchte er sich dasselbe hinzuziehen weiter vernehmende / daß Herodes Sohn der Archelaus an seines Vaters statt regierte und besorgte der Sohn möchte thun / was der Vater gern gethan hätte.

Herodes ein Vorbild der Welt / das Kind verjagte und tödten wolte / ist

Allhie lasset uns mercken die geistliche Deutung dieser Dinge. Herodes der ein Vorbild der Welt / welche nach dieses Kind in einem gläubigen Menschen tödten will / darum soll und muß man sie fliehen / wollen wir anders das Kind lebendig in uns erhalten / das Kind aber ist die erleuchtete gläubige Seele eines jeglichen Menschen: wenn nun der Mensch die Welt von aussen verläst / und begibt sich in ein Kloster oder Klausse / so stehet denn auff der Archelaus / und will in ihm regieren / das ist die Welt ist denn gantz in ihm / daß er solche gar schwerlich überwinden und aus sich treiben kan / es geschehe denn mit grosser Ubung / Fleiß und Ernst / und zuforderst mit Göttlicher Hülffe / sonst kan und mag der Mensch nicht überwinden.

Kind aber der gläubigen Seele.

Archelaus geistliche Deutung.

Denn ein ieder Mensch hat drey greuliche und mächtige Feinde / die mit ihrer gantzen Gewalt wider ihn streiten ohne unterlaß.

Mensch hat 3. greuliche Feinde.

Der erste Feind ist die Welt / die sticht den Menschen an mit geistlicher Hoffart / daß er begehret gesehen und geachtet zu werden / gerühmet und geehret in der Menschen Augen / wegen seiner Weißheit und Kunst / oder löblichen Thaten / die er verrichtet hat / oder noch alleweil verrichtet. Neben diesem so befleisset sich auch der Mensch der Welt gefällig zumachen mit köstlichen Kleidern / mit guter Conversation und Freundschafft mit prächtigen und hohen Reden / mit lieblichen Gebärden / mit grosser Freundschafft / mit Gewalt Gut Ehr und dergleichen / und sind doch diese Dinge nichts anders als ein rechtes Panier und Feldzeichen des Teuffels.

1. Welt.

Der andere Feind ist des Menschen eigen Fleisch / das sichtet ihn an mit leiblicher und geistlicher Unkeuschheit / solche mit Worten oder Wercken zu treiben. In diesem Laster stecken alle / die da nachhängen

2. Eigen Fleisch Unkeuschheit leiblich und geistlich.

gen

gen dem/was ihnen äusserlichen Sinnen beliebet / es geschehe auff was Weise es wolle / und dieses kan und mag ein ieder an sich selbst warnehmen / wie er der Unkeuschheit halben alsdenn am allermeisten angefochten wird / wenn ihm unkeusche oder schandhaffte Dinge in seine Sinne kommen und gebracht werden. Weiter stecken auch diese mit solchem Laster behafft / welche die Creaturen zu sehr lieben / und mit sonderbahrer Belustigung dieselbe Tag und Nacht / auch ohne gegebene Ursache in ihrem Hertzen haben. Denn diß alles bringt den Menschen in das Laster der Unkeuschheit und Hurerey. Gleichwie aber die äusserliche Unkeuschheit hinweg nimmt die Reinigkeit des Leibes / also nimmt hergegen die innerliche Unkeuschheit hinweg die Reinigkeit des Geistes / und wieviel edler der Geist als der Leib / also ist auch die geistliche Hurerey viel schädlicher und schändlicher denn die äusserliche am Leibe.

3. Teuffel. Der dritte Feind ist der Teuffel / der den Menschen anfichtet mit argen bösen Gedancken / mit Argwohn und Verdacht / mit leichtfertigem Richten / mit Haß und Neid / mit Mißgunst / Rachgier und dergleichen / und macht daß der Mensch bey sich also gedenckt: Siehe / der hat dir das und jenes gethan / mit so bösen Worten hat er dich angegriffen: das wiltu nicht von ihm leiden / ꝛc. darauff folget denn / daß er den andern saur und scheel ansiehet / sich unfreundlich gegen ihm gebärdet mit zornigen Worten anfähret / dardurch wird alsobald ihr voriger Friede / Einigkeit und Liebe verletzet / und kommet sehr viel böses endlich hernacher / indem der andere sich verthädigen und die zugefügte Unbilligkeit von sich treiben will. Nun ist aber kein Zweiffel / daß diß nichts anders ist als ein böser Saame / welchen der Teuffel ausstreuet / und böse Früchte daraus verhoffet zu sehen.

Guter Rath die Feinde zu überwinden.

Derohalben / wenn wir nicht selbst wollen unsere Seligkeit in Gefahr bringen / so müssen wir alle obgemeldte Dinge ernstlich meiden / und hergegen uns gütlich und demüthig zur Kelter des Creutzes und Leidens einstellen / GOtt zu Ehren alles Unglück zu dulden / uns geschehe gleich recht oder unrecht / und allezeit unsere Unschuld GOtt und der Warheit befehlen / uns auch nicht selbst entschuldigen. Wenn wir das thun / so werden wir in Warheit des Friedens Gottes allezeit geniessen / innerlich und äusserlich / nicht allein in glücklichen sondern auch in widerwärtigen Dingen. Wenn wir aber diß verachten / so müssen wir uns besorgen / daß nicht Archelaus / das ist / die obgemeldte Sünde / unser Kindlein / nemlich die Gnade GOttes in unserer Seele erwürge und umbringe.

Der Mensch hat sein Lebtag zu streiten.

Darum forschet auch der demüthige Joseph fleißig nach / ob etwan noch iemand übrig wäre von Herodis Anhange / der dem Kindlein noch möchte nach dem Leben stehen. Denn wenn der Mensch die obgemeldte Sünde schon alle in sich gedämpffet und überwunden hat / so sind doch noch übrig mehr als tausend Stricke und Fallen / welche er auch durchbrechen und überwinden muß / dieselbige aber sind keinem bekannt / denn wer rechtschaffen in und zu sich selbst gehet / und sich gar fleissig prüfet.

Josephs geistliche Deutung.

Denn Joseph bedeut ein festes Stehen und tägliches Zunehmen in dem angefangenen Göttlichen Leben / und ein treuliches fortschreiten in dem Willen Gottes / solchen gehorsamlich zu vollbringen / und dieser ist tüchtig das Kindlein und seine Mutter zu bewahren / für denen so es tödten wollen.

Ferner / dieser Joseph wird vom Engel ermah-

ermahnet und geheissen wiederum in das Land Israel zu ziehen. Es heist aber das Land Israel so viel als ein Land der Beschauung. Nun sind aber derer viel / die allhie elendiglich verderben / indem sie selbst sich aus den mancherley Stricken der Versuchung ledig machen wollen / ehe die Göttliche Barmhertzigkeit sie mit Gnaden anschauet / sie durch den Engel vermahnet und hilfft auszugehen / daher fallen sie offtmals in grossen Irthum / weil sie / wie gesagt / sich selbst ehe wollen ledig machen / als GOtt sie warhafftig ledig macht / weil sie nemlich sich verlassen auff ihren scharffen und subtilen Verstand / auff ihre hohe und prächtige Worte / und weil sie wissen die hochgelobte Dreyfaltigkeit anzuschauen / und gar subtil von derselben zu lehren. Nun ists aber ein erbärmliches Elend beydes zu wissen und zu sagen / was für grosse Irrung schon hiebevor heraus kommen ist / und noch täglich kommt. Denn diese Leute wollen die Stricke der Anfechtung / darein sie durch Gottes Verhängniß kommen sind / und die innerliche Finsterniß in Egyptenland nicht dulden biß an das Ende / (denn Egypten bedeutet hier Finsterniß) da doch bekannt ist / daß keine Creatur / so GOtt je geschaffen hat / sie aus solchem Gefängniß warhafftig erlösen kan. Der ewige und barmhertzige Gott ist es allein / der es kan / und sonst weder Engel noch Menschen.

Die Zeit erwarten ist nützlich.

Egypten bedeut Finsterniß

Bey Gott allein und allzeit Hülffe.

So mögen sie sich nun hinwenden / wohin sie wollen / es soll und muß doch also seyn / wie GOtt will / soll es anders wohl mit ihnen gehen. Sie mögen laufen und rennen in viele Länder und Königreiche / und allenthalben suchen und fragen / so werden sie doch keine Mittel und Hülffe wider diese Anfechtung finden / denn allein nur bey GOtt.

Ich gestehe aber und sage gar gern / daß GOtt / wenns ihm gefällig ist / gar wohl ein Instrument und Mittel zu dieser Erledigung brauchen kan / als etwan einen Engel oder Menschen: Aber wenn es nicht befiehlet und anordnet / auch selber Krafft und Segen darzu giebt / so wird nichts ausgerichtet / sie werden von ihren Anfechtungen doch nicht erlöset. Darum mag ein ieder wol alles äusserliche Umlauffen und Nachforschen hinweg thun / und inwendig in seinem Grunde Hülffe suchen / und die gantze Last der Versuchung aus wahrer Liebe zu GOtt geduldig tragen / sich ihm gantz und gar ergeben / und so lange in Egypten / das ist / in der innerlichen Finsterniß und Anfechtung bleiben / biß er vom Engel GOttes warhafftig heraus geruffen wird.

Mittel werden auch von Gott geordnet.

Es ward aber Joseph erinnert und ermahnet im Schlaff. Nun pflegt man im Sprichwort zu sagen: Wer schläfft der sündiget nicht / wenn ihm auch schon etwas böses im Schlaff träumet. Diß Sprichwort ist wahr / es sey denn daß er zuvor ihm selbst zu bösen Träumen Ursache gegeben habe. Also soll auch der recht andächtige Christen-Mensch gleichsam in einem ruhigen Schlaff seyn zu allem Leiden und Anfechtung / so ihm begegnen mag / und sich demüthig darunter ergeben / es auch geduldig gleich als in einem Schlaff oder Traum tragen / und sich nicht viel bekümmern / sondern es um Gottes willen freilich und lange dulden / biß ihn GOTT darvon erlöset. Nicht besser und fruchtbarlicher kan man erlöset werden und ohne Sünde bleiben / als auff diese Weise / daran ist gantz und gar kein Zweiffel. Denn wenn die rechte Stunde da ist / so wird GOtt den Menschen in seinem Schlaff der Gedult und Gehorsams wol wecken und auffstehen

Sprichwort von Schlaffenden.

Wie man im Creutz ohne Sünde bleiben könne.

heissen / wie dem frommen Joseph in Egypten auch geschehen. Es bedeutet auch dieser Hüter oder Pflegvater des Christkindleins die Vorsteher seiner heiligen Kirche / nemlich den Pabst / die Bischoffe / Aebte / Priorn / Priester / und alle geistliche Beichtväter / diese alle sollen ihre Pfarrkinder regieren und richten nach dem Lobe GOttes / und seinem heiligen Willen. Aber viel aus ihnen GOtt erbarm es / sind selbst blind / und also führet ein Blinder den andern / daß zu besorgen sie werden alle beyde in die Grube der hellischen Verdammniß fallen. Wir haben fürwahr viel Prälaten und Oberherren / und ist immer einer über den andern. Ich bin ein Münch und habe meine Sub-Priorn / Priorn / Provincial / Bischoff / und endlich den Pabst selbst / diese alle sind über mir: wenn sie sich nun alle wider mich rotteten / und würden an mir zu Wölffen / und wolten auch beissen / so müste ich mich ihnen in wahrer Demuth und Gehorsam unterwerffen / und was sie mir Leids anthäten / mit grosser Demuth dulden / ohne alles Widerbeissen / Schelten und Murmeln: wolten sie mir eine Wohlthat beweisen / so müste ich demüthig als aus GOttes Hand annehmen / geschähe mir aber gar übels und böses von ihnen / so müste ichs willig und frölich leiden um der Liebe GOttes willen. Darum lebte der fromme Joseph allezeit in Furcht / biß ihm der Engel Gottes verkündiget / daß die todt wären / die dem edlen Kindlein JEsu nach dem Leben stunden: Darnach fraget er mit gantzem Fleiß / abermahl nicht ohne Furcht / wer in dem Lande nunmehro regierte.

Pabst / Bischöffe und aller Geistlichen Amt.

Er muß unter Tauterus Herrschen wenn er lebet

Er redet hart: aber doch wahr.

Ein Christ muß allezeit in Furcht leben.

Hieraus ist offenbahr / daß diejenige irren / die ohne alle Furcht seyn und leben wollen / sintemal der Mensch nicht von aller Furcht ledig werden kan noch soll / so lange er allhie lebet: Darum spricht auch der Prophet: Die Furcht des HErrn ist rein und bleibet ewiglich. Denn wenn auch schon der Engel Gottes selbst mit dir redete / und dir verkündigte / wie dem Joseph / so soltu gleichwol in gebührender Furcht bleiben / und fleißig anmercken / was in der noch regiere / ob GOtt warhaftig und allein sey: oder ob etwan ein Archelaus oder deine eigene Natur zugleich mitregiere. Ps. 19. 10.

Von Joseph wird gemeldet / als er aufgestanden / da habe er das Kindlein und seine würdige demüthige Mutter genommen. Durch das Kind JEsum verstehen wir allhie einen lautern reinen Menschen: Denn ein rechtgläubiger Christ muß sich befleißigen / daß er gantz lauter / heilig und rein sey / wie das Christ-Kindlein / auch unbesudelt von den äusserlichen vergänglichen Dingen. Er soll auch klein seyn / in wahrer Demuth und Unterthänigkeit / nicht allein gegen GOtt / sondern auch gegen alle Creaturen um GOttes willen.

Das Kind bedeutet einen lautern Menschen.

Bey der edlen Mutter CHristi verstehen wir wahre / lautere / göttliche Liebe / denn die liebe Gottes ist eine rechte Mutter der wahren / lautern Demuth / da der Mensch sich selbst unwürdig hält / und doch gantz und gar unterwirfft / dem göttlichen Willen zu aller Unterthänigkeit und Gehorsam. In diesem Grad ist der Mensch noch jung / und soll noch nicht frölich ausfahren in das Land Israel / das ist / in das Land der Beschauung. Er mag wol seinen Ablaß darinnen holen wenn er will / aber alsbald soll er wieder in Egyptenland fahren / biß er darzu kommen ist / daß er ein vollkommener Mann worden ist / durch die Waffen unsers HErrn JEsu CHristi / welcher fürwahr in seinem heiligen und unschuldigen Leben

Maria bedeut lautere Liebe Gottes.

uns

uns alles gezeiget hat / auch den Weg zu der wahren Vollkommenheit. Darum wenns etwan geschähe / daß wir kein Wort GOttes haben könten / so können wir doch in seinem heiligen Leben alles nothdürfftig finden was zu unser Seligkeit vonnöthen ist. Denn als er zwölff Jahr alt war / gienge er hinauff gen Jerusalem: er blieb aber dazumal nicht da / sondern zoge bald wieder mit seinen Eltern gen Nazareth. Denn er war nach seiner angenommenen Menschheit dazumal noch nicht zu seinem vollkommenen Alter kommen / darum blieb er von Jerusalem biß in sein 30. Jahr / und da er nun war ein vollkommener Mann worden / und nichts mehr wachsen durffte / kam er täglich gen Jerusalem / weisete und lehrete die Juden / und zeigete ihnen mit grossem Ansehen und Krafft den Weg der Warheit / er zoge aber auch in Galiläam / gen Capernaum / gen Nazareth / ja / durchs gantze Land Juda und Israel / als ein gewaltiger HErr / und thäte allenthalben grosse Zeichen und Wunder.

Christi Leben heilig und vollkommen.

Also soll und muß ein täglicher andächtiger Christen-Mensch auch thun / er soll sich nicht gleich in das edle Land der Beschauung begeben stets darinnen zu bleiben er mag wol eine kleine Zeit darein gehen aber bald soll er wieder daraus stehen / so lange er sich nemlich noch nuna ungeübt und unvollkommen befindet. Wenn er aber ein starcker / vollkommener Mann ist worden / alsdenn soll er in das Land Juda ziehen (Juda aber heisset ein Bekenner Gottes) und zu Jerusalem das ist in dem wahren Frieden und Gerechtigkeit / freudig und getrost lehren / warnen und straffen: er mag auch weiter / nemlich in Galiläam fahren (denn Galiläa heisset eine Uberfahrt) wenn der Mensch in diesem Grad ist da ist er über alle Dinge gefahren und kommen / und alsdenn gelanget er biß gen Nazareth / in die lustige Blumen der Freuden / daraus wachsen denn die schöne und wolschmeckende Früchte des ewigen Lebens / nemlich / unaussprechliche Freude / Friede / Ruhe und Trost / sammt einem verborgenen Stillschweigen allein in Gott. Zu solchen herrlichen und gewünschten Früchten aber kommen allein die Leute / welche sich in wahrer Demuth dem wolgefälligen Willen GOttes gar auffopffern / und alle Widerwärtigkeit und Anfechtung sie sey gleich äusserlich oder innerlich / willig und geduldig ertragen / auch nicht ehe sich vom Joch Gottes begehren frey zu machen / biß der gnädige / barmhertzige Gott nach seinem Rath und Wolgefallen sie darvon erlöset: Solche kurtz kommen / sage ich / hindurch in das rechte Nazareth / das ist in dem lautern stäten grünenden und blühenden Frieden Gottes und haben manchen frölichen Augenblick / dessen sie denn ewiglich in GOtt gebrauchen: und daß uns allen ein solches auch widerfahre / darzu wolle uns der barmhertzigste gütige GOtt seine Gnade verleihen / Amen.

Jude heißt ein Bekenner.

Weg zum ewigen Leben kommen.

Am heiligen Drey König-Tage / Evangelium.

Matth. 2. v. 1-12.

DA JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande zur Zeit des Königes Herodis: Siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande / und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete / erschrack er / und mit ihm das gantze Jerusalem: und ließ versammlen alle Hohepriester / und Schrifftgelehrten unter dem Volck / und erforschete von ihnen: Wo Christus solte gebohren werden? Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also

stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande / bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda: denn aus dir soll mir kommen der Herzog / der über mein Volck Israel ein HErr sey. Da berieff Herodes die Weisen heimlich / und erlernet mit Fleiß von ihnen / wenn der Stern erschienen wäre: und weiset sie gen Bethlehem / und sprach: Ziehet hin / und forschet fleißig nach dem Kindlein / und wenn ihr es findet / so sagt mirs wieder: daß ich auch komme / und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten / zogen sie hin. Und siehe / der Stern den sie im Morgenlande gesehen hatten / zog für ihnen hin / biß daß er kam / und stund oben über / da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen / wurden sie hoch erfreuet. Und giengen in das Haus / und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter: und fielen nieder / und beteten es an: und thaten ihre Schätze auff / und schencketen ihm Gold / Weyrauch und Myrrhen. Und GOtt befahl ihnen im Traum / daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken: und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Die erste Predigt.

Von der dreyfachen geistlichen Myrrhen wie nemlich GOtt nach seiner Barmhertzigkeit alle Dinge / auch Creutz und Leiden ordnet zum ewigen Nutzen eines jeglichen Menschen: gerichtet auff die Myrrhen / so dem Christkindlein unter andern Gaben geschencket worden.

Myrrhen was sie bedeute.

Buſſe was sie sey.

Die erste Myrrhen

Ob der Mensch ganz ohne Lust und Begierde seyn könne

DEr Text meldet von den Weisen oder Königen / daß sie dem Christkindlein geopffert haben Gold / Weyrauch und Myrrhen. Nun wollen wir zu diesem mal für uns nehmen nur die Myrrhen / die ist bitter: und bedeutet die Bitterkeit der Buſſe / die einem Menschen darzu dienet und hilfft / daß er GOtt finde / wenn nemlich der Mensch anfängt / sich von der Welt zu GOtt zu kehren / und alle seine Lüste und Begierde von sich ausbreitet. Denn das ist vor allen Dingen vonnöthen / daß ein Mensch alles aus sich hinweg treibe / was er zuvor mit Lust und Freude besessen hat: solches aber fällt im ersten Anfang gar bitter und schwer für. Aber es soll und muß also seyn. Denn alle liebliche Dinge müssen einem so bitter werden / wie groß und süß zuvor die Lust in und zu denselben gewesen ist. Und hierzu gehöret ein hoher Verstand / und ein behender und unverdrossener Fleiß. Je gröſſer nun die Lust anfänglich gewesen / ie bitterer wird hernach die Myrrhe: ja / wohl die Bitterkeit selbst.

Hie möchte iemand sprechen: Wie kan der Mensch ohne Lust / Freude und Begierde seyn / so lange er allhie lebet? Denn wenn ihn hungert / so isset er / dürstet ihn / so trincket er: schläffert ihn / so ruhet er / friert ihn / so wärmt er sich. Wie mögen ihm nun diese Dinge bitter gemacht werden / da sie doch nach Begierde und Lust der Natur gehen: und das kan ja nicht umgekehret werden / so fern die Natur / Natur ist und bleibet? Antw. Das ist wahr: aber diese Freude / Lust / Begierde / Wunsch oder Wolgefälligkeit soll nicht eingehen und kommen in die Innigkeit: sie muß gleich mit den Wercken auffhören und vergehen: Man muß keine Lust / Freude und Wolgefallen darein setzen / sondern sie aus dem Hertzen und Sinne schlagen / wie die Lüste und Begierde / so der Mensch zu der Welt / und andern Creaturen in sich befindet. In Summa / die Creatur und Lust zu derselben / muß der Mensch in sich selbst tödten und überwinden: auch die Freude und Vergnügen / so er in sich findet gegen fromme und gottsfürchtige Menschen selbst: alles sage ich / worzu sich einer geneigt befindet / muß er in sich überwinden und wegthun. Denn so lange das nicht geschicht ist Herodes mit seinem Anhange / der dem Kindlein nach dem Leben stehet / noch nicht warhafftig todt in dem Menschen. Derhalbe mag ein ieder sich wol prüfen u. schauen / wie es um ihn stehe / ja nicht zu sicher und ohne alle Furcht dahin leben.

Die

Die andere Myrrh. n.

Neben dieser ersten Myrrhen ist noch eine andere / so diese in der Bitterkeit weit übertrifft: und solche gibt eigentlich GOtt mit Kummer und Leiden / auswendig und inwendig. O daß wir diese Myrrhen mit solchem Grunde der Liebe annehmen könten / aus welchem GOtt sie uns gibt und zuschickt / wie eine grosse Freude und Wohlgefallen würde sie uns gebären: wie würden wir so gar andere Menschen werden: denn es ein sehr edel und köstlich Ding um solche Myrrhen. Denn alles Creutz und Leiden / so GOtt über uns verhängt und kommen läst / kömmt aus dem Grunde seiner unaussprechlichen Liebe gegen uns. Wenn GOtt uns gibt Freude / Friede und Wohlstand und andere hohe und gute Gaben / so erkennen und preisen wir daran seine grosse Liebe: eben das solten wir auch thun mit Creutz und Leiden / (wenn wir anders die Sache recht verstehen könten) denn Trübsal und Anfechtung ist uns ja so nütz / ja viel nützer und besser / als edle hohe Gaben. Denn es begegnet uns kein Creutz und Beschwerung / es scheine so gering / als es wolle / und solle auch nur eine Haar uns vom Haupt fallen (welches doch zu gering und wir es weder achten noch zehlen:) GOtt hat solches von Ewigkeit her gewust gesehen und es nach seinem Rath und Wohlgefallen über uns verordnet zum Guten und nicht zum Bösen: wie S. Paulus sagt: Denen die GOtt lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen. Zum Exempel: Es thut einem ein Finger / oder das Haupt wehe: oder friert ihn an die Füss: es hungert oder dürstet ihn / er wird betrübt mit Worten oder Wercken / oder was ihm sonst widerfahren mag / das ihm beschwerlich und zuwider ist: das alles ist von GOtt also angesehen und geordnet / daß es uns widerfahren soll / und wir werden dadurch bereitet zu dem edlen und freudenreichen Wesen / das in GOtt ist und allem im Geist erkannt und angenommen wird. Darum spricht der Königliche Prophet also: **Du HErr leitest mich nach deinem Rath / und nimmst mich endlich zu Ehren auff.** Weil es denn nun bey GOtt von Ewigkeit her **abgemessen / abgezehlt und abgewogen ist was uns widerfahren soll / so** ist es offenbar / daß nicht anders mit uns gehen kan und mag: auch nicht mehr oder weniger uns widerfahren.

Ps. 73. 24

Sap. 11. 22

Creutz kömt aus der Liebe GOttes.

Creutz ist uns gut: und kömt aus der ewigen Verordnung GOttes. Rom. 8. 28

Daß mir die Augen oben im Kopffe stehen / und ich damit sehen kan / solches hat GOtt von Ewigkeit her angesehen und geordnet: nun begibt sich ein Unfall: Ich komme um meine Augen / und muß blind werden: oder taub / oder sonst lahm und gebrechlich: solches hat der himmlische Vater von Ewigkeit auch gesehen / daß es also über mich kommen werde: hat einen ewigen Rathschluß darvon gehalten / und es verordnet daß es kommen solle. So gebühret es sich nun / daß ich meine innerliche Augen und Ohren aufthue und meinem himmlischen Vater dancke daß sein ewiger Rath / der allezeit gerecht / heilig und gut ist / an mir vollbracht worden: solte nur das leid seyn? es solte vielmehr Freude und Dancksagung in mir erwecken. Also ist es mit Verlust der vorigen Freude oder Güter / oder Ehren oder Trostes oder was es nur seyn kan / das uns GOtt gegeben: es bereitet uns alles / und dienet uns zur wahren Liebe und Freude in GOtt / wenn wir es nur recht verstehen könten.

Creutz leitet uns zu GOtt.

Klage der Leidenden.

Es sprechen etliche Menschen: Ach HErr es gehet mir übel / und habe viel Creutz und Betrübniß. Denen antworte ich: Es ist recht daß es ihnen also gehet. Sie sprechen weiter: Ach HErr / ich habe

es aber verdienet / denn ich habe ein böses Bild in mir gezogen: böse Lust und Gedancken gehabt. Ich antworte ihm: Wolan rüge dich selbst / wie du kanst und wilst: es sey verdient oder unverdient / so solstu das für wahr und gewiß halten daß diß dein Leiden gleichwol von GOtt über dich verordnet und verhänget sey: Darum sey gedultig / dancke ihm und ergib dich gantz seinem Rath und Willen. Denn alle Myrrhen die GOtt uns gibt gehen in gewisser Ordnung und er will dadurch den Menschen zu grossen Dingen ziehen und fördern. Das Leiden kömmt nach seinem Rath und Willen: weil es uns aber sehr nützlich ist hat er alle Dinge wider den Menschen gesetzet / daß sie ihm schwer und verdrießlich seyn sollen. GOtt hätte es gar wohl also können schaffen / daß das Brodt selbst gewachsen wäre / wie das Korn: aber er will haben / daß der Mensch in allen Dingen geübet werde. Darum muß er das Brodt mit Mühe und Arbeit aus der Frucht bereiten. Und also ist es auch mit andern Dingen / deren iegliches hat er in seiner Ordnung versehen und geordnet.

Gleichniß vom Mahler.

Ein Mahler kan nimmermehr in seinem Sinn und Gedancken so wohl verstehen / wie er einen ieglichen Streich an dem Bilde / so er machen will / führen muß / lang kurtz oder breit / und kan gleichwohl solches nicht anders seyn / soll anders das Bild eine rechte Form gewinnen und alle Farben / roth / weiß oder blau daran erscheinen / wie sichs gebürt: Nun ist aber GOtt tausendmal mehr geflissen / wie er den Menschen durch viel Streiche und unterschiedene Farben des Creutzes und Leidens dahin bringe / daß er eine rechte Form und Gestalt kriege / die ihm gefällig ist. Aber wir Menschen mercken das hohe Werck und Fürnehmen GOttes nicht: Darum brauchen wir auch diese edle Myrrhen / als eine Gabe GOttes / nicht recht und wohl. Denn viel Leute sind mit der Myrrhen / so GOtt ihnen gibt nicht zufrieden: sie wollen ihnen andere Myrrhen / das ist / ander Creutz und Elend auffladen: machen ihnen selbst böse Häupter kräncken ihre Sinnen: und sagen denn sie haben lange und viel gelitten: aber sie thun auff solche Weise den Dingen nicht recht und entstehet ihnen wenig Gnade bey GOtt daraus. Denn sie bauen auff ihre eigene Auffsätze / Gutdüncken und Menschen-Lehre / alsdenn geschicht in der Busse oder Enthaltung von erlaubten und zugelassenen Mittel-Dingen / auch im Gebet u. in der Andacht selbst. Denn da soll und muß GOtt warten / biß sie müßig sind / und das ihre gethan haben / aber das ist unnütz und vergeblich. Denn GOtt hat bey sich beschlossen / daß er nichts will belohnen / denn sein eigen Werck: er krönet im Himmelreich und ewigen Leben nicht unsere Wercke / sondern nur die seinen. Denn was er nicht in uns würcket / davon hält er nichts.

Keiner soll ihm selbst Creutz erwählen oder auffladen.

NB. Wider eigene Wercke uñ Verdienste.

Zum dritten ist noch eine Myrrhen / die GOtt auch gibt / sehr bitter und scharff / nemlich / innerliche Anfechtung und Finsterniß. Wer dieser Myrrhen recht will warnehmen / und sich darinnen GOTT gantz und gar ergeben / dessen Fleisch und Blut wird verzehret / seine Natur verändert / seine Farbe und Gestalt verwandelt: wiewol mehr wegen des innerl. Werckes / als wegen äusserlicher grosser Übung. Denn GOtt kömmt bißweilen mit greulicher Anfechtung / und wunderlichen Dingen / und auff sonderbare Weise / die niemand kennet noch weiß / als der sie in sich hat und fühlet. Es haben diese Menschen so wunderbarliches Leiden und Beschwe-

Die dritte Myrrhen ist innerliche Anfechtung.

rung

rung in und an sich/ so mancherley sind solche Myrrhen/ daß sich andere Leute nicht recht darein richten können: Aber GOtt allein weiß/ was für grossen Nutzen und Heil er dadurch schaffen will. Wenn man dessen nicht recht wahrnimmt so entstehet mehr Schade und Unheil daraus/ als ein Mensch sagen und klagen kan. Nun kan aber kein menschlich Hertz begriffen und glauben/ wie groß und herrlich die Liebe GOttes sey/ nach welcher er uns diese Myrrhen gibt und zuschicket. Darum solten wir diese Myrrhen zu unserm Nutzen gebrauchen/ aber wir lassen sie bißweilen gantz unachtsam und schläfferig hingehen/ und berauben uns also ihres grossen Nutzens. Wenn aber solche Leute kommen und sagen: O HErr/ wie bin ich so dürr/ und so finster inwendig in meinem Hertzen und Seele: so antworte ich ihnen und sage: O mein liebes Kind: fasse deine Seele mit Gedult: ja/ seufftze und flehe zu GOtt/ daß du sie mit Gedult fassen mögest: Denn deine Sachen stehen fürwar viel besser/ als wenn du eine grosse Andacht/ Lust und Eiffer befindest. Jtzt kanst du zwar solches nicht verstehen/ noch glauben: halte aber deinem GOtt und Schöpffer still: er hat alle deine Haar auf deinem Haupt gezählet: er weiß gar wohl um deine Betrübniß und Anfechtung: er wird dirs nicht schwerer auffladen/ als du es kanst ertragen: Ja/ er selbst wird die helffen tragen und überwinden/ wenn seine Zeit und Stunde/ die er dazu bestimmt hat wird kommen seyn.

Angefochtene wie sie zu trösten. Luc. 12, 19.

Es wird aber diese Myrrhen von uns angesehen oder angerühret auff zweyerley Weise: nemlich mit den äusserlichen Sinnen und mit der innerlichen Vernunfft oder Verstand.

Auff zweyerley Weise wird die Anfechtung angesehen.

I. Mit den äusserlichen Sinnen wird sie also angerühret/ daß die Leute wollen gar witzig seyn/ und wollen mit ihrer Weißheit bewähren/ wie es mit dieser Myrrhen stehe wie und warum/ und woher sie komme. Denn ihre äusserliche Zufälle schreiben sie stracks dem Glück oder Unglück zu: meynen/ sie hätten dem Leiden gar wohl können zuvor kommen: wenn sie nur diß oder jenes gethan/ so wäre es wohl und gewünschet ausgangen. Aber solche Leute wollen weiser seyn denn GOtt: Ja/ GOtt wollen sie lehren und meistern/ und können ihr Unglück nicht/ als aus der Hand ihres GOttes und Vaters annehmen. Und dannenhero haben diese Leute groß Leiden/ und wird ihnen ihre Myrrhen desto bitterer und beschwerlicher.

Mit den Sinnen.

II. Mit der Vernunfft.

Die andere greiffen diese inwendige Myrrhen an mit ihrer Vernunfft und natürlicher Behändigkeit/ und wollen sich aus ihrem Gedränge und Beschwerung ausreissen mit vernünfftigen Dingen und Einbildungen. Nun gehen aber einfältige Leute offtmal viel besser und schneller zu der Erledigung/ als die andern die mit den vernünfftigen Dingen und Einbildungen sich bemühen. Denn die Einfältigen folgen GOTT einfältiglich/ sie wissen nichts anders und bessers zu thun/ denn daß sie auf GOtt hoffen und warten/ wenn die andern/ die gar vernünfftig und weise seyn wollen/ auch also thäten/ und sich GOtt gantz und gar ergäben sie kämen viel herrlicher und freudenreicher fort. Denn ie höher ihr Verstand und Weißheit ist/ ie adelicher und freyer pfleget ihnen dieselbige zu dienen in allen ihren Dingen. Ach/ wenn diese Leute sich liessen GOTT allein regieren/ und ergäben ihren Willen gantz in den Seinen/ so wäre kein Bluts-Tropffen in ihrem Leibe/ kein Haar auff ihrem Haupte so klein es mü-

Die Einfältigen sind hierzu geschickter als die Klugen.

müste ihnen alles zur Beförderung und Besten dienen.

Neben der Myrrhen findet sich der edle Weyrauch

Es wächst aber neben diesen bittern Myrrhen ein sehr edles und köstliches Zweiglein / nemlich / das Weyrauch-Körnlein / das gibt sehr guten Rauch / wenn es auff das Feuer kömmt. Denn so bald das Feuer das Körnlein begreifft / so dringet es dadurch / und suchet den Rauch der darinnen ist / macht auch daß er ausgehet / und das gantze Gemach erfüllet. Das Feuer ist anders nichts als die brennende Liebe zu GOtt die im Gebet liegt: Und das Gebet ist der Weyrauch / von dem ausgehet der gute Rauch der heiligen Andacht. Denn es lehret die Schrifft selbst / daß das Gebet nichts anders sey als ein Auffgang oder Erhebung des Gemüths zu GOtt. Gleichwie das Stroh eigentlich ist um des Korns willen: Denn daß man auch ein Bette daraus machet zur Ruhe / oder Mist zur Düngung des Ackers / und dergleichen / das kömmt über den ersten und eigentlichen Gebrauch des Strohes: Also ist auch das äusserliche Werck mit Worten und Gebärden nichts weiter nütz / als so fern es den Menschen zu der edlen Andacht reitzet und führet / welche ist wie der edle Rauch / der aus dem Weyrauch bricht: Wenn dieser Rauch der wahren Andacht auffgehet / so mag einer das Gebet des Mundes kühnlich fahren lassen / wenn er will.

Gebet / was es sey.

Gleichniß.

Wort und Geberden im Gebet wozu sie nützen.

Allhier werden ausgenommen / die wegen der Ordnung und Gebots darzu verbunden sind / daß sie in der Christlichen Versammlung andern Leuten fürbeten müssen: Oder / die etwan in einem sonderbaren Gelübde / das Mund-Gebet verheissen haben / oder welchen es von ihren Beicht-Vätern auffgelegt ist worden.

Die andere Predigt.

Wie man die geistliche Geburt suchen und finden muß im Licht der Gnaden / mit Untergang oder Auslöschung des natürlichen Lichts / durch langmüthiges Warten und Dulden: gerichtet auff die Worte im Text:

We ist der neugeborne König der Jüden? Wir sind kommen ihn anzubeten.

Wer / und was GOtt sey / weiß die Natur nicht.

Es weiß ja die vernünfftige Seele gar wohl aus dem natürlichen Licht so in ihr nach Adams Fall überblieben ist daß ein GOtt sey: Aber wer derselbige GOtt sey / was und wie er sey / auch wo er eigentlich zu finden / das ist gantz und gar verborgen / und kan es mit ihrem natürlichen Licht nicht erkennen und wissen. Daher entstehet in der heiligen und andächtigen Seele ein sehnliches und liebreiches Verlangen dadurch sie getrieben wird ihren GOtt und Heiland zu suchen und fleißig nach ihm zu fragen / und wünschet hefftig zu wissen / wer doch ihr GOtt sey / der nach dem natürlichen Licht ihr also verborgen ist. Nun in diesem fleißigen Suchen und Nachfragen / gehet ihr auff ein Stern / der ist nichts anders / als ein Glantz und Strahl der göttlichen Gnade ein himmlisch geistlich Licht: diß Licht spricht zu ihr: Er ist itzunder geboren / und weist die Seele auff die Geburtsstatt. Denn den rechten Ort seiner Geburt kan uns kein natürlich Licht anzeigen / wo er ist. Es unterstehen sich zwar etliche Leute mit ihrem

rem natürlichen Licht und Verſtand dieſe Geburt zu erkennen und zu betaſten / aber ſie richten nichts aus / ſie müſſen alle drüber verderben und zu Grunde gehen: Denn gleichwie nicht das natürliche ſondern das himmliſche und göttliche Licht dieſe Geburt allein verkündiget / alſo kan auch nicht das natürliche / ſondern allein das himmliſche Licht anzeigen und lehren / wer der ſey der da geboren iſt / wenn und wo ſeine Geburt geſchehen. Aber die elenden Leute können oder wollen nicht ſo lange warten / biß ihnen das Licht ſcheinet / in welchem ſie dieſe Geburt erkennen können / ſondern ſie brechen herfür / und vermeynen ſie mit ihrem natürlichen Lichte zu finden. Weil ſie aber auff dieſe Weiſe nicht kan gefunden werden / ſo ſolten ſie mit Sanfftmuth der Zeit erwarten / biß das himmliſche Licht ihnen ſcheine.

NB. Wider die alten und neuen Pelagianer.

Es wächſet aber die obgemeldte Begierde dermaſſen in etlichen ſo ſehr / würcket auch in ihnen ſo ſtarck / daß ſie ihnen gehet durch Fleiſch und Blut / und verzehret auch ihr Marck und Beine: Denn alle Kräffte und Vermögen / welche die Natur hat müſſen ſie gantz dahin wenden / wenn ſie anders ihrem groſſen Verlangen wollen ein Genüge thun / und dieſe Geburt warhafftig finden / weil alle natürliche Lichter ſie nicht wiſſen / noch ihnen ſolche anzeigen und weiſen können.

Drey Dinge ſind wol zu mercken

Allhier muß man auff drey Dinge wol Achtung geben: das Erſte iſt / das da ſuchet / und iſt die Begierde / oder das Verlangen. Das Andere iſt die Weiſe des Suchens. Das Dritte iſt das Finden dieſer Geburt.

Es ſind auch drey Dinge in einem iegli-chen Menſchen: das erſte klebet an der Natur im Fleiſch und Blut / nemlich / die äuſſerlichen Sinne / oder (wie man es nennen möchte) die Sinnlichkeit. Das Ander iſt die Vernunfft / oder menſchliche Verſtand. Das Dritte iſt das lautere bloſſe Weſen oder Subſtantz der Seele. Dieſe drey Dinge ſind gar ungleich / und empfinden gar ungleich ein iegliches nemlich nach der Gelegenheit ſeines Weſens und Natur / und alſo iſt es auch mit dem Glantz der Sonnen / denn an ſich ſelbſt iſt er gantz einfältig / aber er wird gar ungleich in dem Glaſe empfangen / weil ein Glaß ſchwartz iſt das andere aber gelb / und das dritte weiß. Bey dem ſchwartzen Glaſe kan man nicht unfüglich verſtehen die äuſſerliche Sinnlichkeit / bey dem gelben aber die innerliche Vernunfft / und bey dem weiſſen den bloſſen lautern Geiſt des Menſchen. Denn wenn etwas aus den äuſſerlichen Sinnen in den innerlichen Verſtand / und denn wiederum etwas aus dem Verſtand in den Geiſt ſteigt und kommt / ſo wird alsdenn das ſchwartze gelb / und das gelbe wird weiß und wird alſo eine lautere Einfältigkeit / darinn diß Licht allein leuchtet / und wird auch warhafftig allda angenommen / wenn nemlich in derſelben Einfältigkeit alle Bilder / Formen und Gleichnuſſe hinweg und vergangen ſind: ja ſolche bloſſe lautere Einfältigkeit allein zeiget dieſe Geburt warhafftig.

Gleichnis vom Glantz der Sonnen.

Glaß ſchwartz / gelb und weiß.

Nehmet ein Exempel und Beyſpiel: Es leuchtet zwar am Himmel die helle Sonne / aber der Himmel an ſich ſelbſt hat ihr noch allenthalben ſeine natürliche Dunckelheit: wenn er aber gantz in eine pur lautere und helle Sonne ſolte verwandelt werden / ſo würde keiner des andern Bild anſehen können für der Gröſſe ſolches gantz klaren und hellen Scheines: Alſo / wenn diß helle Licht der göttlichen Geburt in unſer Seele glantzet / ſo verlöſchen und verſchwinden darinnen alle Bil-

Gleichnis.

der und Gleichnisse / so zuvor darinnen waren. Denn wo die himmlische Geburt leuchten soll da muß das natürliche Licht weichen und verlöschen.

Stern der Weisen war nicht natürlich.

Denn der Stern / der diesen Weisen oder Königen die Geburt Christi anzeigete war kein natürlicher Stern er stunde auch nicht oben am Himmel / wie die andern Sterne / sondern war so unterig unter dem Himmel daß er den Weisen nicht allein den Weg so sie ziehen musten sondern auch das Hauß darinnen das Kindlein war gar eigentlich und gerade zeigen konte.

Die äusserlichen Sinne nehmen die Bilder von den natürlichen Dingen / und sind doch viel edler in den Sinnen / als die Dinge von sich selbst sind. Das schwartze Glaß bedeutet die Sinne / wie droben gesagt / darzu kömmt der Verstand / und zeucht die empfangnen Bilder aus den Sinnen und macht sie verständlich / und da wird das schwartze gelb / wenn nun die Vernunfft aus sich selbst gehet / sich gantz verläugnet / und verwandelt sich in den lautern blossen Geist da wird denn alles weiß und klar / und leuchtet dieser Stern allein / und zu diesem Zweck oder Ziel soll aller Menschen Leben gantz einfältiglich und bloß gerichtet seyn: Und diese drey Dinge vergleichen sich den dreyen Gaben / welche die Weisen oder Könige dem Christ-Kindlein geschencket und geopffert haben / nemlich / Gold / Weyrauch und Myrrhen.

Von der dreyerley Myrrhen und liebl. vom Weyrauch ist in der ersten Predigt genug gehandelt: Jtzt wollen wir auch nun etwas vom edlen Golde handeln.

Gold der Weisen bedeutet zweyerley Leute.

Welche Leute GOtt Gold opffern und bringen die sind nicht Wunder-Männer / gar nicht wie andere Leute / und allezeit im Geist freudig / daß man der Gebühr nach von ihnen nicht reden kan / denn sie sind von GOtt dem Vater von Ewigkeit her in seinem Sohn geistlich geboren / sie leben zwar unter andern Leuten / werden aber von andern nicht leichtlich erkannt noch unterschieden / denn sie kennen sich selbst nicht / weil sie sich bey ihnen selbst gar für nichts halten. Ob sie aber schon von Leuten nicht erkannt noch genannt werden so kennet sie doch GOtt der Ehre / welcher auch sich selbst ihnen schenckt und offenbaret / und daß ich mit wenig Worten viel melde und anzeige: Es kan niemand glauben noch ausforschen / wie wunderbare Leute es sind und wie so wunderbare Dinge mit ihnen gehandelt werden.

GOTT kennet die Seinen.

Es möchte aber wohl jemand fragen und sprechen: Sollen wir denn auch bitten daß wir so hohe und vortreffliche Leute werden? Antw. Mit nichten / denn ein solches von GOtt zu bitten stehet keinem Menschen zu / denn welchen es GOtt inwendig in seinem Hertzen sagt und zulässet. Jch / als der ich die Sache reifflich bey mir erwogen / sage getrost klar und rund / daß niemand ein solches solle noch könne / noch wisse von GOTT zu bitten, Warum das? Antw. Weil GOtt selbst sich hierum bitten soll / welcher es auch kan geben: Es kan dieses gar kein anderer bitten GOtt kan es alles beydes nemlich bitten und auch geben.

Frage wird gelöst.

Es ist aber doch noch ein ander Gold / das wir in allewege von GOTT begehren sollen / nemlich / daß er uns Gnade verleihe / daß wir uns von allen irrdischen und vergänglichen Creaturen / auch von uns selbst abwenden / und hergegen uns warhafftig und vollkommen zu ihm wenden und kehren. Diß ist die wesendliche Bekehrung / um welche uns erlaubet ist

wahre Bekehrung / was sie sey.

zu

zu bitten / daß sie in uns geschehe / darum sollen wir sie auch begehren. Denn nach solcher Bekehrung gehet der Stern auff / der die geistliche Wunder-Geburt anzeiget und weiset: Aber über jenen den ersten Wunder-Männern zerreisset der Himmel und thut sich ihnen ganz auff / und über jeglichem besonders läst sich die väterliche Stimme hören / Matth. 3/17 die da spricht: Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe. Ja es fähret auch über sie herab der Heilige Geist und lässet sich in einer Tauben-Gestalt warhafftig sehen / es wird auch darnach in ihnen erfüllet das dritte Wunder-Zeichen so der HErr Christus eben an diesem Tage gethan hat nemlich die Verwandelung des Wassers in Wein / dieweil solche Leute / also zu reden GOtt werden / das ist göttlich Menschen die GOtt gleich sind. Außer bleibet nichts übrig denn die bloße Seele und GOTT allein. Der allmächtige GOTT verleihe uns Gnade / daß wir alle mit den Weisen diese Geburt suchen / daß wir sie auch mit ihnen warhafftig finden und erlangen.

Amen.

Die dritte Predigt.

Von der ewigen Geburt wie sie geschicht allein im Wesen / und nicht in den Kräfften der Seele und wie der Mensch seiner selbst vergessen / und gar nichts wissen muß / wenn er will solle werden: gerichtet auff die vorigen Worte.

Wo die Geburt geschicht.

DEmnach hiebevor gehandelt von der Geburt an sich selbst / so muß nun auch gesagt werden / wo sie denn geschehe / und solches beginnen die Worte im Text klärlich mit sich. Denn die Weisen sagen ja: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wohlan ich wiederhole nochmahls was ich hiebevor auch gesagt / nemlich daß diese ewige Geburt geschicht in der Seele das ist / im Wesen und Grunde der Seelen / nicht mehr oder weniger / sondern allermassen wie sie geschicht in der Ewigkeit / denn es ist eine einige Geburt.

Frage warum GOtt die Geburt allein in der Seele verrichte.

Hier fallen etliche Fragen für / die notwendig sind zu wissen. Die erste ist diese: Weil GOtt allenthalben gegenwärtig ist nach seinem Wesen Krafft und Gewalt und darin wirksam und natürlicher an allen Dingen ist / als die Dinge in ihnen selbst sind: Wo aber GOtt ist da kan er es nicht lassen er muß wircken sich selbst erkennen und sein mit ihm gleich ewiges Wort aussprechen: Was hat denn die Seele für eine sonderbare Eigenschafft für allen andern Dingen / daß diese Göttliche Geburt allein in ihr verrichtet wird? Antw. Es ist ein Unterscheid zwischen der Seele und allen andern Dingen den wollet ihr mit Fleiß anmercken. GOtt ist in allen Dingen wesentlich würcklich und gewaltiglich aber in der Seele allein gebieret er sein Wort. Warum das? Antw. Weil alle unvernünfftige Creaturen nur ein Merckmahl oder wie eine Außlegung GOttes sind die Seele aber ist nach seinem nach GOttes Ebenbild geschaffen so muß auch das göttliche Ebenbild durch diese Geburt wiederum erneuert gezieret und vollbracht werden darum ist keine unvernünfftige Creatur dieser Geburt fähig / denn nur allein der vernünfftige Mensch: Denn was für göttliches Licht Gnade / Gleichseligkeit / Vollkommenheit und Schönheit in unsere Seele kommen soll das muß ganz mit dieser Geburt in sie

XV. Woher alles natürlichen Christlichen Erkäntnüs kompt.

kommen/und sonst auff keine andere Weise und Wege. Warte nur dieser Geburt in dir so wirst du alles Gutes allen Trost/ alle Freude/ Wesen und Warheit in dir finden/ versäumest du aber diese Geburt/ so versäumest du alles Gutes und Seligkeit. Denn was uns in dieser Geburt gegeben wird/ das bringt lauter Wesen und Seligkeit/ was wir aber ausserhalb und ohne diese Geburt suchen und erlangen/ das verdirbt alles. Es brauche es einer nur/ wenn/ wo und wie er will es verdirbet gantz und gar. Diese Geburt allein gibt das Wesen des ewigen Lebens/ das andre verdirbet.

Aus der geistl. Geburt kömt alles guts.

Es wird auch der Mensch in dieser Geburt fähig des göttlichen Einflusses/ und aller Gaben des Heiligen Geistes/ welches fürwar die Creaturen nicht können fähig seyn/ in welchen GOttes Ebenbild nicht ist: denn der Seelen Bild gehöret sonderlich zu dieser ewigen und geistlichen Geburt/ welche da geschicht von dem himmlischen Vater in dem Grunde und Inwendigsten der Seelen/ dahin nimmermehr kein Bild kommen kan.

Frage/ob diese Geburt nicht so wol in einem Sünder geschehe/ als in einem Frommen.

Die andere Frage ist/ weil das Werck dieser Geburt geschicht in dem Grunde und Wesen der Seele: Der Seele Grund und Wesen aber in einem Menschen ist wie im andern/ in den Ungerechten und Sündern/ wie in den Gerechten und Heiligen/ so lässet sichs ansehen als wenn diese Geburt in einem geschehe wie im andern/ was hat denn ein rechtgläubiger Christ für sonderbare Gnade und Nutzen für einem Heuchler und Sünder? sintemal das edle Wesen der Seele gantz und unverletzt bleibet in denen/ so zu dem höllischen Feuer gehören/ wie auch in den Frommen. Antw. Allhier muß abermal ein Unterscheid gemacht und gehalten werden: Denn die Eigenschafft dieser Geburt ist/ daß sie allezeit geschicht mit einem neuen Licht in der Seele: ihre Art ist/ wo sie ist/ daß sie sich allezeit mercken und spüren lässet/ und kan sich gar nicht verbergen. GOtt giesset sich in dieser Geburt mit einem hellen Licht in die Seele welches Licht in dem Wesen der Seele also zunimt daß es ausfliesset in die Kräffte/ und in den äusserlichen Menschen/ wie S. Paulo geschahe/ da ihn GOtt mit seinem Lichte auff dem Wege rührete/ und anredete: Da denn ein Gleichniß des Lichts auswendig auch von seinen Gesellen gesehen wurde/ und umleuchtete Paulum: Also ist es auch mit dem Lichte/ welches im Seelen-Grunde der Gerechten und Vollkommenen ist/ von wegen seiner grossen Uberflüßigkeit ergiesset es sich auch in den Leib/ daß derselbe auch licht und helle wird: wer aber noch in Sünden lebt/ der kan diß Licht nicht empfahen/ ja/ er ist dessen gantz unwürdig/ weil er mit Sünden und Boßheit/ welche Finsterniß heisset/ noch erfüllet ist. Darum spricht S. Johannes: **Und die Finsterniß haben das Licht nicht begriffen.** Warum? Antw. Weil der Weg/ dadurch diß Licht eingehen solte/ voll Falschheit und Finsterniß war. Denn gleichwie GOtt und die Creatur nicht können zugleich mit einander seyn/ also auch nicht das Licht und Finsterniß. Soll GOtt in deine Seele eingehen/ so must du zuvor alle irrdische Creatur daraus treiben/ denn sie können nicht zugleich alle beyde sich neben einander vertragen.

Act. 9/3.

Warum der Sünder dieser Geburt nicht fähig sey.

Joh. 1/5.

2. Cor. 6/14.

Ferner/ diß Licht wird der Mensch in sich gewahr/ wenn er sich zu GOtt kehret. Denn da gläntzet und leuchtet in ihm ein Licht/ das gibt ihm zu erkennen/ was er thun oder lassen soll/ es gibt ihm viel gute Unterweisungen und Leh-

Wenn der Mensch diß Licht in sich erkennt.

Lehren / die er zuvor in seinem Verstand nicht gehabt noch gewust hat.

Wobey einer diese Geburt in sich erkennt.

Woher kan man aber wissen / wenn das Licht in der Seele leuchtet? Antw. Daher kan es ein Mensch wissen / wenn er auff sein Hertz und Gewissen fleissige Achtung giebt / denn es wird gar offt ihm heimlich gerühret / daß er sich von der bösen Welt / und allen irdischen Creaturen abwenden solle. Denn solches kan nicht geschehen ohne allein durch Erleuchtung dieses Lichts / welches so zart / so lieblich und lustig ist / daß es von stund an einen Verdruß erwecket gegen alle dem / was nicht GOtt noch Göttlich ist. Es erwecket den Menschen zur Liebe Gottes / zur Ehre und Gehorsam / es würcket auch heilsame Vermahnungen / welche doch der Mensch nicht weiß / woher oder wie sie ihm kommen. Denn die innerliche Neigung des Hertzens zu GOtt kommt in keinerley Weise von irgend einer Creatur / noch ihrer Unterweisung: denn was die Creatur lehret oder würcket / das kömmt alles von aussen her: aber der innerliche Grund der Seele wird allein berühret von diesem Wercke / und ie mehr sich der Mensch im Hertzen ledig und frey bewahret / ie mehr Licht / Warheit und Unterscheid mercket er. Darum irret keiner in irgend einer Sache / denn wenn er sich von diesem Licht und innersten Grund abwendet / und zuviel auff das siehet / was von aussen ist und kommt. Daher spricht S. Augustinus also: **Viel haben das Licht und Warheit gesucht / aber nur auswendig / da sie nicht ist / sie sind aber zuletzt so weit von ihnen selbst kommen / daß sie nicht wieder zurück in sich selbst gekehret sind / darum haben sie auch die Warheit / die sie doch so fleißig gesucht / nicht finden noch antreffen können.** Denn die Warheit ist inwendig im Grunde / nicht auswendig. Wer nun Licht und Unterscheid in aller Warheit finden will / der warte ein wenig / und gehe Achtung in sich selbst auff diese geistliche Geburt / welche in seinem Grunde also geschicht / daß nicht allein alle Kräffte / sondern auch der äusserliche Mensch völlig erleuchtet wird. Denn so bald GOtt den Grund rühret mit seiner Warheit / so giesset sich ein Licht aus in die Kräffte / und lehret den Menschen mehr und besser / als er von allen Leuten kan äusserlich gelehret werden. Daher spricht auch der Prophet: **Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer / denn deine Zeugnisse sind meine Rede.** Weil denn nun diß Licht in den Sündern nicht scheinen mag / so ist es auch unmöglich / daß diese Geburt in ihnen geschehen könne: denn sie kan nicht zugleich seyn und stehen neben der Finsterniß der Sünden / unangesehen sie nicht in den Kräfften geschicht / sondern in dem Grunde und Wesen selbst. Allhie kommt nun die dritte Frage: Warum denn diese Geburt nicht in den Kräfften / sondern im Grunde der Seele selbst geschehe? Antw. Diß ist gar wohl gefraget: derhalben mercket den Unterscheid. Eine iede Creatur würcket um ein gewisses Ende und Ursache willen: welche / ob sie schon allezeit am ersten ist in der Meynung und Vorschlage / so kommt sie doch am letzten im Werck selbst. Also hat auch GOTT in allen seinen Wercken gar eine gute und selige End-Ursache für sich / nemlich / sich selbst. Darum richtet er auch alle seine Wercke dahin / daß er die Seele mit allen ihren Kräfften zu solchem Ende / nemlich in sich selbst bringe. Darum gebieret GOtt der Vater seinen Sohn in unserer Seele / daß alle Kräffte der Seele zu ihm gebracht werden. Er gibt nur Achtung

Ursprung alles Irrthums.

Augustinus.

Ps. 119/99.

2. Cor. 6/14.

Warum diese Geburt nicht geschehe in den Kräfften.

Alles geschicht um eines gewissen Ends willen.

tung auff das / was in der Seele ist / und will dasselbe alles zu dieser Hochzeit und Freudenmahl gleichsam laden und einführen. Aber die Seele ist mit allen ihren Kräfften gar weit ausgebreitet und zerstreuet / nemlich eine iede Krafft in ihr eigenes Werck. Zum Exempel die Krafft zu sehen ist zerstreuet in die Augen / die Krafft zu hören in die Ohren / die Krafft zu schmecken in die Zunge / und so fortan / daher kommt es / daß die Seele mit ihren Kräfften schwach ist zu denen Dingen / welche inwendig sollen verrichtet werden.

Prov. 6/ 4. Die Seele ist durch die Kräffte zerstreuet.

Zerstreute Krafft ist schwächer.

Denn die zerstreuete Krafft ist nicht so starck und vollkommen wie die vereinigte. Darum wenn die Seele inwendig kräfftig würcken soll / so muß sie alle ihre Kräffte und Sinnen von der Zerstreuung zusammen lesen / und sie gantz mit einander bringen zu der innerlichen Würckung. Denn es ist wahr / wie Augustinus spricht: **Die Seele ist vielmehr da / da sie liebt als da sie lebt: und diß ist aus folgendem Exempel fein zu erkennen.**

Augustin.

Exempel eines Philosophi.

Es war ein Heydnischer Philosophus / der hatte alle Kräffte seiner Seele gantz gewendet auff die Rechenkunst dieselbe zu lernen. Nun begab sichs / daß er auff eine Zeit für dem Morgenessen in sehr tieffen Gedancken sasse / und sinnete seiner vorhabenden Kunst mit gantzem Ernst nach: was geschicht? Es kommt einer in sein Gemach mit einem blossen Schwerdt / und wuste nicht / daß dieser ein Philosophus war / und sprach zu ihm: Sage mir geschwind / wie du heissest / oder ich tödte dich. Aber der Philosophus hatte alle Kräffte seiner Seele von den äusserlichen Sinnen dermassen eingezogen auff seine innerliche Gedancken / daß er den Mann mit dem Schwerdt weder sahe noch hörte / konte sie auch nicht so bald wieder in das äusserliche bringen / daß er dem gesagt hätte wie er hiesse. Weil nun der Feind ihn etlichmal fragte / und er ihm doch keine Antwort gabe / hiebe er ihm den Kopff ab. Hat nun dieser Philosophus sein Hertz und Gedancken so starck von äusserlichen Dingen abgezogen / daß er nur eine natürliche Kunst erlernen möchte: wie vielmehr sollen wir Christen das thun und alle unsere Kräffte dahin wenden / daß wir GOtt und seine ewige Warheit recht anschauen und erkennen möchten? Fürwar / es solten alle unsere Sinne und Kräffte / auch unsere gantze Vernunfft und Verstand von äusserlichen Dingen abgezogen und gantz in den innersten Grund der Seele gebracht werden / da dieser Schatz innen liegt und verborgen ist. Wenn nun diß geschehen soll / so muß der Mensch allen äusserlichen Wercken und Händeln absagen / und gantz in ein Nicht oder Unwissen kommen / sonst kan er zu diesem Schatze nicht gelangen.

Wie man hierzu komme.

Frage / warum eine Krafft die andere verhindere.

Hie fällt die vierdte Frage: Obs denn nicht besser wäre / daß eine iegliche Krafft ihr eigen Werck behielte / und daß keine Krafft die andere hinderte in ihrem eigenen Wercke? Wolan / hierauff mercket diesen Unterricht und Lehre: die Seligen schauen in GOtt an ein Bild / und in solchem Bild erkennen sie alle Dinge. Ja / GOtt selbst schauet sich selbst an / und erkennet also alle Dinge in sich selbst / und er darff sich nicht von einem auff das andere kehren / wie wir Menschen thun müssen. Wenn es in diesem Leben geschehen solte / daß wir allezeit einen Spiegel für uns hätten / darinn wir in einem Augenblick alle Dinge auff einmal anschauen und erkennen möchten / in einem Bilde / so wäre alle unsere Erkänntniß und Thun ohne einige Hinderung. Weil wir uns aber von einem auff das andere müssen wenden / so

Gott erkennet alles auff einmal.

kan

kan auch in uns keine Würckung seyn noch geschehen in irgend einer Kraft / ohne Verhinderung der andern Kräffte.

Seele ist nur ihr. in Kräften verbunden.

Denn die Seele ist aus natürlicher liebe also gebunden an ihre Kräffte / daß sie sich mit ihnen dahin wendet und fliesset / wo die Kräffte hinfliessen. Denn die Seele soll und muß in allen Wercken mit und darbey seyn / welche die Kräffte würcken sollen / und mit ihnen auff das Ziel sehen / sonsten können die Kräffte nichts thun und würcken. Wenn sie nun mit ihren Gedancken fliesset zu äusserlichen Wercken / so wird sie nothwendig zu ihren innerlichen Wercken schwächer und untüchtiger. Nun will aber GOtt / wenn er seine Geburt würcken soll / nicht unruhige und bemühete / sondern eine gantz ruhige / stille und ledige Seele haben / in welcher nichts / denn er allein sey / die auch nichts anders begehre und wünsche / denn GOtt allein / als ihren HErrn und und Schöpffer. Und solches hat der HErr Christus selbst gelehrt / da er spricht:

Seele wann sie zu innerlichen Wercken schwach ist.

Luc. 14/26 Wer zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vater und Mutter / sein Weib und Kinder / seine Brüder und Schwestern / der kan nicht mein Jünger seyn / er ist meiner nicht werth. Und abermal: Ich bin nicht kommen / Friede zu senden / sondern das Schwerdt. Ich bin kommen / daß ich den Menschen errege wider seinen Vater / die Tochter wider ihre Mutter / die Schnur wider ihre Schwieger / und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen sein. Denn was des Menschen Freund ist / daran sein Hertz in dieser Welt hänget / das ist eigentlich sein Feind für GOtt. Will einer mit seinen Augen alles sehen / mit den Ohren alles hören / mit dem Hertzen alles bedencken und erlernen / so kan es nicht anders seyn / die Seele wird in allen solchen Dingen zerstreuet. Daher sagt jener weise Mann sehr wohl: Wenn der Mensch ein innerlich Werck thun sol / so muß er alle Kräffte gleichsam in ein klein Winckelein in der Seele hart zusammen ziehen / und sich verbergen von allen Gestalten und Einbildungen / alsdenn kan er innerlich etwas verrichten. Allhie muß der Mensch kommen in eine Vergessenheit aller Dinge / und sich nicht anders halten / als wenn er gantz und gar nichts wüste und verstünde. Denn es muß eine grosse Ruhe und Stillschweigen seyn / wo das ewige Wort GOttes soll geboret werden: so kan man ihm auch nicht grössere Ehre noch Wolgefallen erzeigen / denn nur mit Ruhe und Stillschweigen. Denn in Ruhe und Stillschweigen wird es allein gehöret / und mit seinem Licht erkant: wo man gantz in einem Nichtwissen und Vergessenheit ist / da pflegt es sich zu offenbahren.

Spruch eines Weisen.

Allhier fällt die fünffte Frage: Denn einer wol alſo sprechen möchte: Ey mein liebe Herr! Warum setzet ihr alle unsere Seligkeit auff ein Nicht-wissen / es ist ja das Vergessene und Nicht-wissen ein Gebrechen und Sünde an uns Menschen? Es hat doch GOtt den Menschen darzu erschaffen / daß er wissen und gedencken kan und soll: daher auch der Prophet sagt: Unterweise mich / daß ich erkenne und wisse deine Zeugnüß. Wo aber Unwissenheit herrschet / da ist fürwar ein Gebrechen und Eitelkeit: und ist der Mensch nur ein Viehe / Affe und Thor? Antw. Es ist wahr / daß Unwissenheit ein Gebrechen und Sünde ist natürlich / an sich selbst / und wenn der Mensch darinnen bleibet: aber hie kommt man zu einem

Frage / warum die Seligkeit auf ein Nicht-wissen gesetzt wird.

Ps. 119/125.

Seliges Nichtwissen was es sey.

einem unaussprechlichen Wissen. Und diß Nicht-wissen muß nicht herkommen von einer Unwissenheit / sondern es muß vielmehr das Wissen zu einem Nicht wissen gemacht werden / indem der Mensch durch das Göttliche Wissen zu einem Nicht wissen kommt. Darum wird auch diß Nicht wissen mit einem übernatürlichen Wissen gradelt und geziret: und wenn der Mensch gantz bloß die innerliche Würckung GOttes in sich duldet / und läßet GOtt gar allein in sich würcken / so wird er viel vollkommener / als wenn er zugleich mit GOtt zu würcken sich unterstünde. Darum spricht jener Philosophus: **Daß man mehr Weißheit lerne von Hören als von Sehen.** Daher liset man auch von einem andern Philosopho / als er lage / und jetzo sterben solte / da kommen seine Studenten / und disputiren für ihm von einer sehr hohen Sache: als er es nun hörte / richtet er sich bald auff / und sprach: **Ey Lieber / lasset mich dieses Stück noch lernen / daß ich sein ewiglich gebrauchen möge.** So ist es nun offenbahr / daß das Hören den Menschen mehr in sich selbst führet: das Sehen aber giesset sich weiter aus / nemlich / das Werck des Sehens an sich selbst. Darum werden wir auch im ewigen Leben viel seliger seyn in der Krafft des Hörens / als in der Krafft des Sehens. Denn die Würckung des Gehörs / damit wir das ewige Wort annehmen / geschicht inwendig in uns: aber die Würckung des Sehens gehet ausserhalb uns. Und durch das Hören sind wir leidend: aber durch das Sehen sind wir würckend. Doch stehet unsere Seligkeit nicht darinn / daß wir würcken sondern in der Liebe GOttes stehet sie / und daß wir GOTT aus wahrer Liebe leiden / das ist / in uns würcken lassen. Denn so viel GOtt edler und herrlicher ist / als alle Creaturen: so viel edler und herrlicher ist auch GOttes Werck als das unsere / die wir GOttes Geschöpffe und Creaturen sind. Darum hat es GOtt aus wunderbahrer und unaussprechlicher Liebe also geordnet / daß unsere gantze Seligkeit nicht in unserm würcken / sondern in unserm leiden bestünde. **Denn wir können mehr leiden als würcken: und sind viel tüchtiger Gaben zu empfangen / als zu geben:** und eine iegliche Gabe bereitet uns / noch andere und mehr Gaben zu empfangen. Ja / eine iegliche Gabe GOttes / sage ich / zündet in uns an eine demüthige Begierde / und erweitert unsere Empfindlichkeit noch mehr und grössere Gaben von GOtt zu empfangen. Und kan hieher gezogen werden / das GOtt durch den Propheten spricht: **Thue deinen Mund weit auff / laß mich ihn füllen.** Hievon sagen etliche Lehrer / daß in diesem Stück unsere Seele GOtt gleich sey: nemlich / gleichwie GOtt unmeßlich ist zu geben / also ist auch unsere Seele unmäßlich zu nehmen / oder zu empfangen: und gleichwie GOtt ist allmächtig im würcken / also ist auch ein tiefer Abgrund der Seelen zu leiden: Darum wird sie auch in GOtt und mit GOtt verwandelt und vereinbahret. Kurtz: **GOtt soll würcken / die Seele soll annehmen und leiden:** sie soll erkennen durch die Erkänntniß GOttes / und soll lieben durch die Liebe GOttes. **Darum ist die Seele viel seliger aus dem / das Gottes ist / als aus dem / das ihr eigen ist:** Wie denn auch die Seligkeit bestehet vielmehr aus GOttes / als aus unserm eigenen Werck und Thun.

Hören lehret mehr als Sehen. Philosophus.

Seligkeit stehet in Gott leiden / nicht in unserm Thun.

N. B. Wider die Werckheiligen.

Ps. 81/11 Die Seele / worinn sie GOtt gleich.

Was ist das anders / als durch den Glauben an Christum allein selig werden?

Es wurde S. Dionysius auff eine Zeit gefragt von seinen Studenten: War-

Dionysius.

Warum ihr Mitgesell/ der Timotheus sie alle weit übertreffe in der Vollkommenheit? denen gab er zur Antwort Timotheus wäre ein GOtt-leidender Mensch: das ist/ er liesse GOtt in sich würcken. Denn wer aus wahrer Liebe und Gehorsam gelernet hätte/ GOtt in sich würcken lassen/ der übertreffe alle Menschen.

Timotheus ist Gottleidend.

So ist nun hieraus offenbahr daß das Nicht-wissen/ welches ich droben erfordert/ nicht ein Fehl und Gebrechen/ sondern die rechte Vollkommenheit sey: und sich GOtt gantz zu eigen ergeben/ also daß man GOttes Würckung annimmt und leidet/ das ist die allervortrefflichste und herrlichste Würckung/ so ein Mensch thun kan. Darum muß ein Mensch alle Hinderniße/ so er in sich vermercket und weiß von sich ablegen/ und alle Kräffte seiner Seele schweigen und ruhen lassen/ wenn er diese Göttliche Geburt in sich warhafftig empfinden/ ja/ wenn er den neugebohrnen König antreffen und finden will. Was einer sonst in seinem Suchen finden und antreffen mag/ das alles muß er zurück werffen/ die Augen dargegen zuschliessen/ und thun als wenn ers nicht gesehen oder gefunden hätte. Der allmächtige GOtt verleihe uns Gnade/ daß wir alle gutwillig und ernstlich verlassen/ ändern und bessern/ was diesem neugebohrnen Kinde mißfällig ist Amen.

Vortrefflichste Würckung des Menschen.

Am heiligen Drey König-Tage/ Lection

aus Esa. 60. v. 1-6.

MAche dich auff/ werde Licht/ denn dein Licht kommt: und die Herrlichkeit des HERRN gehet auff über dir. Denn siehe/ Finsterniß bedeckt das Erdreich/ und Dunckel die Völcker/ aber über dir gehet auff der HErr/ und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heyden werden in deinem Licht wandeln/ und die Könige im Glantz/ der über dir auffgehet. Hebe deine Augen auff/ und siehe umher: Diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen/ und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Denn wirst du deine Lust sehen/ und ausbrechen/ und dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten/ wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehrt/ und die Macht der Heyden zu dir kommt. Denn die Menge der Kamelen wird dich bedecken/ und die Läuffer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen/ Gold und Weyrauch bringen/ und des HErrn Lob verkündigen.

Die vierdte Predigt.

Wie der Mensch von allen Creaturen/ auch von sich selbst müsse auffstehen/ damit GOtt seinen Grund bereitet finde/ und sein Werck in ihm anfangen und vollbringen möge: gerichtet auff die Worte im Text:

Stehe auff Jerusalem/ und werde erleuchtet: Denn dein Licht kommt.

ES ist nichts in der gantzen weiten Welt/ dessen GOtt bedürfftig wäre/ oder darnach ein Verlangen hätte ausgenommen ein einiges Ding/ welches er so hefftig begehrt/ daß er auch allen Fleiß dran wendet/ damit ers überkomme. Diß einige Ding ist daß er die edle Seele des Menschen die er erschaffen hat nach seinem Ebenbilde will allezeit bereit und ledig haben/ damit er sein Werck in ihrem Grunde würcken und vollbringen möchte. Denn GOtt hat zwar volle Gewalt im Himmel und auff Erden/ und kan keine Creatur seinen Willen

Was Gott am meisten an uns begehre.

len verhindern: aber hierinn leidet er gleichsam Noth und Mangel / daß ihm nicht vergünstiget wird / sein allerliebstes und freudenreichstes Werck in des Menschen Seele zu verrichten.

Allhier fällt nun eine Frage für: Was denn der Mensch soll thun / daß GOtt in dem inniglichen Grunde der Seele leuchten und würcken möge? Antw. Er soll auffstehen / wie hier der Text sagt: Stehe auff / und werde Licht. Diß lautet doch / als wenn der Mensch etwas darzu thun müsse. Denn er muß ja auffstehen von allem / das nicht GOtt ist / von allen Creaturen: Ja / auch von sich selbsten. Ferner / so wird von diesem Auffstehen der Grund mit einer geschwinden und hefftigen Begierde gerühret: und ie mehr der Mensch sich entblösset / entäussert und ledig macht von aller Ungleichheit / das ist / von allem das nicht GOtt ist / und in diesen Grund nicht gehöret: ie hefftiger wächset dasselbe Verlangen / also daß der Mensch hoch über sich selbst auffstehet und erhoben wird: Ja / es geschicht auch offtmahls / daß so bald der bloße Grund der Seele nur berühret wird / das Verlangen dem Menschen durch sein Fleisch und Blut / auch durch Marck und Bein dringet.

Der Mensch muß auffstehen.

Es wird aber diesem Berühren / oder Bewegung des innersten Grundes von zweyerley Menschen auff zweyerley Weise begegnet.

Die ersten Menschen kommen mit der Klugheit ihres subtilen Verstandes: Item / mit vernünfftigen Bildern und andern Sachen: und indem sie begehren nur solche Dinge zu hören und zu verstehen / die gar hoch / frembd und seltzam sind / so verwirren sie damit diesen Grund / und leschen also die heilige Begierde darinnen selbst aus: weil sie mit der Erkänntniß der hohen Sache zufrieden sind / und nichts weiters begehren: meynen also / sie seyn schon zu Jerusalem / und geniessen des wahren Friedens / indeme sie so viel mit ihren verständlichen Bildern und Formen zu thun haben. Etliche aber nehmen ihre eigene Auffsätze und Ordnungen / die sie entweder ihnen selbst erdacht / oder von andern gehört und gemercket haben / daß sie die halten im Beten / oder im Betrachten / oder in andern Ubungen mehr / und wollen damit ihren Seelen-Grund bereiten / und Frieden darinnen haben. Und wenn sie nun diß erlangt haben / so meynen sie / sie seyn rechte Bürger zu Jerusalem / freuen sich auch des Friedens oder guten Gewissens / so sie in obgemeldten ihren eigenen Auffsätzen und Ordnungen vermeynen zu haben / so sehr / daß sie darfür halten / es sey in sonst nichts anders denn nur in ihren Auffsätzen rechter Friede zu finden. Daß aber dasselbe kein wahrer / sondern ein falscher und betrüglicher Friede sey / ist unter andern hieraus klärlich zu erkennen / daß solche Leute mit ihrem guten Wissen und Willen in ihren alten Sünden und Gebrechen bleiben / nemlich / in Stoltz und Hochmuth: in Wollüsten des Fleisches: in Liebe gegen die Creaturen: in bösen Gedancken und Argwohn: in Haß und Neid: in unbilligem Richten und Verdammen: in Geitz und Wucher / und andern dergleichen Untugenden und Lastern mehr. So ist nun hieraus zu erkennen / daß sie selbst wollen den innern Seelen-Grund bereiten und darinnen würcken: verhindern aber unterdessen die göttliche Würckung in ihnen. Darum ist auch ihr Friede falsch / und sie sind noch nicht warhafftig oder recht auffgestanden: Sondern es ist vielmehr eine Leichtfertigkeit an ihnen / daß sie sich

Dem seligen Auffstehen wird von zweyerley Menschen ungleich begegnet.

I.

Viel Wissen macht niemand selig.

NB. Wider die Menschen-Lehre / davon Christus handelt / Mat. 6/9.

In Menschen-Auffsätzen ist kein rechter Hertzens-Friede.

Je-

Jerusalems und des wahren Friedens anmassen und rühmen. Damit sie aber doch auch in Warheit darzu kommen möchten / so müssen sie gar ernstlich und hefftig wider obgemeldte ihre Sünde streiten / von Christo dem HErrn wahre Demuth und Sanfftmuth lernen / und nach seinem Exempel sich in den Wercken der Liebe recht offen üben: sich selbst verläugnen / ihrem eigenen Nutzen absagen: wenn sie das thun / so werden sie recht auffstehen und Jerusalem / das ist / licht und helle werden.

Wie man zum Seligen-Frieden kommen. Matth. 23. 29.

II. Warhafftig aufstehen.

Die andere Menschen / so diesem Grunde beygetan / sind recht edel und herrlich / die warhafftig auffstehen / werden auch von GOTT erleuchtet: und solche lassen GOtt ihren Grund bereiten / und opffern sich ihm gantz und gar nach seinem Wolgefallen: Ja / sie verzeihen sich alles dessen / das in ihnen ist: behalten ihnen nicht das geringste / weder in Worten / noch in Ordnungen: weder im Thun / noch im Lassen: weder in guten / noch in widerwärtigen Dingen: weder auff diese / noch auff eine andere Weise: sondern GOTT suchen und meynen sie in allen Dingen: nehmen alles in demüthiger Furcht als von seiner Hand an: bringen auch alles wiederum zu GOTT: in bloser Armuth und freywilliger Verlängnung ihrer selbsten: unterwerffen sich demüthiglich dem göttlichen Wolgefallen / lassen ihnen alles belieben / was sie nur erkennen / das GOTT wolgefället / sowol im Unfrieden / als auch im Frieden / sowol in Traurigkeit als auch in Fröligkeit. Denn ihnen schmeckt allein wol der gute und wolgefällige Wille GOttes. Von diesen Leuten kan man das mit Warheit sagen / was Christus seinen Jüngern antwortet / da sie ihn fragten / ob er nicht wolte auff das Fest ziehen gen Jerusalem: Meine Zeit / spricht er / ist noch nicht kommen: Eure Zeit aber ist allwege: Gehet ihr hinauff auff dieses Fest. Denn eure Zeit ist immerdar. Was ist aber das für eine Zeit? Antw. Daß sie sich GOtt in Gehorsam ergeben / und geduldig leiden / was er ihnen zuschicket. Nun die Zeit zu leiden ist allwege da GOttes Zeit aber / da er wircken und erleuchten will / ist nicht allwege. Darum befehlen sie die Stunde in GOTTes Willen und warten mit Gedult und Langmüthigkeit auff derselbige.

So sind nun diese Leuten von den Ersten in diesem unterschieden / daß sie nicht selbst ihren Grund bereiten / sondern lassen dasselbe GOTT thun. Und ob sie schon die ersten Bewegungen oder Gedancken zu sündigen / von welchen gar kein Mensch frey ist / in sich fühlen: Indem aber hernacher die Sünden selbst ihnen fürgestellt werden / als Hoffart / Wollust des Fleisches / Lust zu vergänglichen Dingen: Item / Zorn / Haß / Rachgier / Geiz / Wucher / oder was es sonsten mehr seyn mag / darvon sie angefochten worden sie kommen sie alsbald / nach der ersten Bewegung oder Gedancken / zu GOTT demüthiglich / ergeben sich gantz in seinen Willen / auch im Creutz und Leiden / so er ihnen zuschicket. Und also stehen sie warhafftig auff. Denn sie übersehen nicht allein andere Dinge / sondern auch sich selbsten / und werden ein warhafftiges Jerusalem: Ein Friedsames / da Friede und Freude mitten im Unfrieden / auch Liebe und Freude mitten in der Traurigkeit. Denn ihnen / wie gesagt / schmeckt der Wille GOttes in allen Dingen. Darum kan auch die gantze Welt ihnen ihren Frieden nicht nehmen: Ja / wenn alle Teuffel und alle Menschen sich

Unterschied solcher zweyerley Leuten.

I. Die erste Bewegungen zu sündigen sind in allen Menschen Sünde.

Fried im Unfried empfinden und auch schaffen.

zusammen geschworen hätten / so bleibt ihnen ihr Friede doch ungeraubt und ungestöhret. Denn sie haben allein an GOtt Gefallen: und mit nichten an irgend einer Creatur: und daher werden sie auch warhafftig erleuchter. * Denn GOtt leuchtet allezeit und in allen Dingen in sie kräfftiglich und lauter: und darin viel gewisser und besser in der dicken Finsternüß / als in dem schimenden Liecht. O das sind zahrte / liebliche oder holselige Menschen: Ja / übernatürliche und recht göttliche Menschen (sage ich) sind sie die in allen ihren Wercken nichts thun ohne GOTT. Ich sage noch mehr und weiter: Sie sind etlicher massen nichts / sondern GOtt selbst ist in ihnen. Darum habe ich sie billich holselige Menschen genañt und liegt auff ihren Schultern die gantze Welt und sind die rechte Seulen der Welt und der heiligen Kirchen. O wer in diesem Grad und Staffel recht stünde! Das wäre eine unmäßliche Seligkeit / und unaussprechliche Freude.

Seulen der Welt.

II. Weiter sind diese beyderley Menschen auch darinn unterschieden / daß die Kräffte der Ersten / die ihren Grund selbst bereiten wollen / und sich GOTT nicht ergeben / bleiben in den Sünden verstricket / daß sie dieselbe nicht gantz überwinden oder von sich treiben können: Ja / sie verharren darinnen mit sonderlicher Freude: oder behalten zum wenigsten etwas darvon mit ihrem guten Wissen und Willen. Die andern aber / nemlich die edle und herrliche Menschen / die sich GOtt gantz ergeben / und ihnen ihren Grund bereiten lassen / weil sie über sich selbst gestiegen sind / so bald sie die Bewegung oder Gedancken in sich vermercken / so stehen sie damit in GOTT / und werden auch von ihm alsobald darvon erlöset / denn sie sind in einer gröslichen Freyheit.

Frage / ob auffstehen ein menschlich Werck sey.

Hier fält aber eine Frage für: Ob denn nicht solche Leute / weil GOtt selbst ihren Grund bereitet / auch etwas äusserlich würcken müssen / wie iederman bewust ist? Antw. Es ist freylich das Auffstehen ein Werck welches ihnen allezeit gebühret zu thun und sie sollen es auch nicht unterlassen so lange sie hier leben. Denn sie kommen nicht zu einer solchen Vollkommenheit / darinn sie keines Zunehmens mehr bedürfften / sondern sie befleißigen sich noch täglich auffzustehen / erheben ihr Hertz in GOtt / reinigen und machen ledig ihren innerlichen Grund / und sprechen ohne Unterlaß mit den Weisen: **Wo ist der neugebohrne König der Jüden?** und darzu solches in demüthiger Furcht / sie geben auch innerlich gar fleißig Achtung / was GOTT von ihnen erfordere / damit sie ihm schuldigen Gehorsam leisten. Zum Exempel: Will GOtt haben / sie sollen etwas leiden / so leiden sie: will er haben / sie sollen etwas würcken / so würcken sie: will er haben / daß sie in stiller Ruhe etwas anschauen und bedencken sollen / so thun sie auch also. Kurtz / dieser Grund giebt selbst Zeugniß in ihnen / daß GOTT ihn bereitet und geläutert habe: Und solchen Grund will GOtt allein besitzen / und gestattet nicht / daß einige Creatur iemals darein komme. Es würcket aber GOTT in diesem Grunde durch Mittel / wie in andern seligen Menschen auch / bißweilen aber ohne Mittel. Und von dieser Würckung / so im Grunde

Gott würcket mittel oder ohne Mittel.

ohne

ohne Mittel geschicht/ kan niemand reden/ niemand kan auch andern darvon sagen/ sondern der die Würckung in sich fühlet und hat/ der weiß allein/ kan es doch keinem andern sagen.

Wenn aber nun GOtt diesen Grund warhafftig besitzet/ so fallen von stund an dahin alle äusserlichen Wercke/ aber das innerliche Warnehmen GOttes wächset in ihnen von Tag zu Tag grösser. Wenn auch der Mensch zu der Vollkommenheit so hoch kommen ist/ als er durch seinen Fleiß/ und besonders durch die Gnade GOttes gekönnt/ alsdenn verläugnet er sich selbst gantz und gar/ und achtet sich gar für nichts/ wie unser HErr Christus selbst sagt: **Wenn ihr alles gethan habt/ was euch befohlen ist/ so sprechet/ wir sind unnütze Knechte/ wir haben gethan/ was wir zu thun schuldig waren.** So muß nun der Mensch sich nimmermehr für gantz vollkommen halten/ sondern er soll allezeit in einer demüthigen Furcht stehen/ auch in seinem höchsten Grad/ und aus wahrer Demuth sprechen: **O HErr/ dein Wille geschehe auff Erden/ wie im Himmel.** Weiter/ muß er sich auch fleißig und scharf prüfen/ ob er etwan mit seinem Hertzen an einem Dinge hange/ oder ob vielleicht etwas in seinem Grunde sey/ dadurch GOtt möchte verhindert werden/ diß sein edelstes und herrlichstes Werck nemlich ohne Mittel zu würcken. GOtt verleihe uns seine Gnade und Krafft/ daß wir alle also auffstehen/ daß GOtt in uns würcken und uns erleuchten könne/

Amen.

Vollkommener mensch

Luc. 17/10.

Mat. 6/10.

Evangelium am I. Sonntage nach der heiligen Drey König-Tage.

Luc. 2. v. 41-52.

UNd seine Eltern giengen alle Jahr hinauff gen Jerusalem auff das Oster-Fest. Und da er zwölff Jahr alt war/ giengen sie hinauff gen Jerusalem/ nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren/ und sie wieder zu Hause giengen/ blieb das Kind JEsus zu Jerusalem/ und seine Eltern wustens nicht. Sie meynten aber er wäre unter den Gesehrten: und kamen eine Tage-Reise und suchten ihn unter den Freunden und Bekandten. Und da sie ihn nicht funden/ giengen sie wiederum gen Jerusalem/ und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen/ funden sie ihn im Tempel sitzen/ mitten unter den Lehrern/ daß er ihnen zuhörte/ und sie fragte. Und alle die ihm zuhöreten/ verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen/ entsatzten sie sich: und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn/ warum hast du uns das gethan? Siehe/ dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Er aber sprach zu ihnen: Was ists/ daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht/ daß ich seyn muß in dem das meines Vaters ist? und sie verstunden das Wort nicht/ das er mit ihnen redet. Und er gieng mit ihnen hinab gen Nazareth/ und ward ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen. Und JEsus nahm zu an Weißheit/ Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.

Predigt.

Ob der Mensch seine geistliche Geburt etlicher massen möge finden in etlichen göttlichen Wercken/ als daß GOtt gut/ gnädig/ mild/ barmhertzig/ ist/ Und wie die Vernunfft sich halten soll/ wenn sie ledig stehet von aller Würckung. Item/ Ob ein Mensch nicht in der Busse sich üben solle/ und ob er etwas dadurch versöhne: gerichtet auff die Worte im Text:

Da JEsus zwölff Jahr alt war.

Es wird im heutigen Text unter andern gesagt / daß das Christ-Kindlein / als es zwölff Jahr alt gewesen / mit seinen Eltern hinauf gangen sey in den Tempel zu Jerusalem / und da sie von dannen heim gangen / sey es zu Jerusalem blieben / die Eltern aber haben es nicht gewust. Als sie aber eine Tage Reise kommen und sein gemangelt / da haben sie ihn zwar gesucht unter den Gefehrten / Freunden und Bekannten / aber nicht unter ihnen gefunden. Weil sie ihn aber unter der Menge verlohren hatten / musten sie wieder dahin ziehen / daher sie kommen waren: Darum / da sie wieder in den Tempel / als in den Ursprung kamen / funden sie ihn mit Freuden wieder.

...stliche ...burt / ...sie zu ...en.

Also ists auch mit unser geistlichen Geburt: Sollen wir sie finden / so müssen wir alle Menschen verlassen / und müssen uns wieder in den Ursprung und Grund kehren / daraus wir kommen sind. Solcher wird uns allhier fürgebildet durch den Tempel. Denn alle Kräffte der Seele / als da ist / der Verstand / das Gedächtniß / der Wille / die Vernunfft und alle ihre Würckungen / sind die vielen Gefehrten / Freunde und Bekandten / die machen den Menschen auch vielfältig / und zerstreuen ihn. Darum müssen wir alle unsere Sinne / Einbildungen oder Gedancken / und was nur in uns ist / darauff wir uns verlassen / und darinnen wir uns selbst suchen und meynen / verlassen / alsdenn werden wir diese geistliche Geburt des Sohnes GOttes in uns finden. Der Sohn GOttes wird nicht gefunden unter den Gefehrten / Freunden und Bekandten: Ja / er wird noch mehr unter ihnen verlohren.

...ffte der ...len.

...Chri... gefun... werde.

So fällt nun hier die Frage für: Ob der Mensch diese Geburt finden möge in etlichen Wercken / die zwar göttlich sind / aber doch von aussen durch die Sinne und ihre Einbildungen in die Seele kom̃en / als daß GOtt allmächtig weise gerecht barmhertzig und gütig ist / und was dergleichen mehr von göttlichen Eigenschafften und Tugenden in unsere Erkänntniß und Verstand gebracht wird? Antw. Obschon diese Dinge warhafftig und göttlich sind / so wird doch die geistliche Geburt des Sohnes GOttes / in unserer Seele / dadurch nicht gefunden / weil solche Dinge alle von aussen erkannt / und durch die Sinne in die Seele gebracht werden / diese Geburt aber wenn sie eigentlich und lauter in uns leuchten soll / so muß alles allein aus GOtt von innen her in uns seyn und quellen / alles unser Würcken muß da liegen und ruhen / und die Kräffte der Seelen müssen nicht unserer / sondern allein der göttlichen Würckung dienen. Kurtz / soll diese Geburt in uns geschehen / und vollkommen seyn / so muß **GOtt allein in uns schaffen oder würcken / wir aber müssen allein leiden** / das ist / in uns schaffen und würcken lassen. Denn wenn der Mensch sein Wissen und Willen fahren läst / und sich gantz verläugnet / so ziehet GOtt mit seinem Wissen warhafftig und williglich bey dem Menschen ein / und lässet sein Licht in ihm weit und breit leuchten. Fürwar / wo GOtt sich in einem Menschen wissen soll / da kan des Menschen Wissen nicht bestehen / noch dem göttlichen etwas helffen. Denn es soll niemand meynen / daß sein Verstand so weit kommen möge / daß er GOtt erkennen könne. Denn wenn GOtt auff eine geistliche seligmachende Weise in uns leuchten soll / so fördert unser natürlich Licht nicht allein nichts darzu / sondern es muß auch gantz zu nichts werden / und wir müssen gantz aus uns selbst gehen / alsdenn wird

...ge / ob ...e Ge... in äus...

...serlichen Wercken GOttes erkannt werde.

Wir müssen nur leiden.

NB. Wider die alten und neuen Pelagianer.

wird GOtt mit seinem Licht in uns gehen/ und alles das mit sich in uns bringen/ was wir zuvor durch unsere Verläugnung verlassen haben/ und darzu tausendmal mehr und noch besonders eine neue Form/ die alles Gutes warhafftig und vollkömlich in sich beschlossen hält.

Exempel u. Vorbild.

Hiervon haben wir ein fein Vorbild im Evangelio/ da der HErr leiblich redete mit dem Samaritischen Weiblein bey dem Brunnen. Denn als sie viel von ihm gelernet hatte/ ließ sie ihren Krug bey dem Brunnen/ lieff in die Stadt und sagte ihren Mit-Bürgern/ der wahre Meßias wäre kommen. Die Leute glaubten dem Weibe/ gehen mit ihr zu dem Brunnen den HErrn zu sehen. Als nun der HErr sie nach Nothdurfft unterrichtet hatte/ sie auch selbst dasjenige von ihm gehöret und gelernet/ was das Weib ihnen zuvor gesagt/ da sprechen sie endlich zum Weibe also: **Wir glauben nicht von wegen deiner Worte/ sondern wir haben es selbst gehöret/ und wissen/ daß dieser ist warhafftig der Meßias/ der in die Welt kommen soll.** Also ist es in Warheit mit aller Creaturen Kunst/ auch mit unser eigenen Weißheit: Die kan uns nicht dahin bringen/ daß wir GOtt auff göttliche Weise erkennen. Denn wenn wir GOtt auf göttliche Weise erkennen und wissen sollen/ so muß unser Wissen ein lauter Unwissen werden/ und müssen wir aller Creaturen/ auch unser selbst gantz und gar vergessen. Es möchte aber iemand sagen: Ey was soll denn meine Vernunfft thun wenn sie in und zu dieser geistlichen Geburt oder Erkäntniß GOttes gar nichts würcken soll? Ist denn diß die rechte Weise/ wenn unser Gemüthe in eine unbekannte Erkäntniß erhoben wird? Nun kan aber diß auch nicht seyn. Denn wenn das Gemüthe etwas erkennet/ so kan man nicht sagen/ daß es nichts erkenne/ und wie kan es alsdenn gantz ledig und bloß seyn von allen Dingen? Oder ist es vielleicht besser/ daß es gantz in einer Finsterniß und Unerkäntniß stehe? Antw. Ja freylich ist diß letzte die rechte Weise/ daß nemlich ein Mensch sich in eine gäntzliche Finsterniß und Unwissenheit setze.

Joh. 4/42.

Frage ob unser Vernunfft etwas zu dieser Geburt würcke.

Frage ob ein Mensch gantz allen Dingen absagen müsse.

Was diese Finsterniß sey.

Wilt du aber weiter sprechen: Ey muß denn ein Mensch allen Dingen gantz absagen/ und darff nicht wieder darzu kommen? Antw. Ja freylich soll und muß es also seyn. Was ist denn diß für eine Finsterniß/ wie heisset sie? Antw. Ihr Name ist nichts anders/ als eine mögliche Empfänglichkeit. Denn alles Wissen oder Erkennen muß gantz aus dem Menschen weichen/ und in ihm nichts mehr übrig bleiben/ als eine Begreifflichkeit/ so groß und weit als sie seyn kan/ und muß der Mensch nicht wieder darvon weichen oder zurück gehen. Zeucht er aber seinen Fuß wieder zurück/ und fänget an hinter sich zu sehen/ so ist gewiß/ daß ihm solches nicht von GOtt herkömmt/ sondern von einem andern/ als von seinem bösen Fleische und betrüglichen Sinnen/ oder von der argen Welt/ oder wol vom Teuffel selbst. Und wenn der Mensch diesen bösen Rathgebern folget und **siehet wieder zurücke/ wie Loths Weib**/ so fällt er gewißlich in Sünde/ und wenn er in solchem angefangenen Zurück gehen immer weiter fortfähret/ so kan er sich so weit verlauffen/ daß ihm ewiger Schade und Unheil daraus entstehet. Darum wenn die Hand einmal an den Pflug geleget/ oder man einmal aus Sodom gangen/ so darff man sich nicht umsehen/ nach dem das hinter uns ist/ sondern sich immer weiter fortstrecken/ nach dem das für uns ist und solches nach unserm besten Vermögen/ biß un-

Gen. 19/26

Luc. 9/62. Gen. 19/17

unsere Seele das gantz ergreiffet / was sie kan und soll ergreiffen. Dessen gibt uns S. Paulus ein fein Exempel in seiner eigenen Person da er spricht: **Er vergesse dessen / das dahinten ist und strecke sich nach dem / das fornen ist.** Denn des Menschen Seele ruhet nicht biß sie gantz erfüllet werde. Gleichwie die Materia nicht ruhet sie habe denn alle Formen und Gestalten / die sie empfangen kan / also ruhet auch unsere Seele und Verstand nicht / sie habe denn erlanget alles was sie erlangen kan. Daher sagt ein heydnischer Philosophus / es sey zwar in der gantzen Welt nichts schnellers als des Himmels-Lauff / aber doch sey des Menschen Seele viel schneller. Darum wenn sie stets nach ihren Kräfften würckete und hielte sich unverhöhnet und unvermenget von den niedrigen geringen Dingen (denn hierdurch wird die Seele elendiglich zerrissen / und in mancherley Irrthum geführet) so würde sie sich über den **allerobersten Himmel erheben / und nicht ruhen / sie habe denn das höchste und grösseste Gut / nemlich / GOTT ihren Schöpffer / erlanget / und würde von ihm gantz gesättiget.**

Phil. 3/14.

Gleichniß.

Seele ist schneller als des Himmels Lauff.

Was die Seele verderbe.

Derohalben soll die Seele fleißig bey sich erwägen / wie heisam und nütze es sey / daß sie mit allen Kräfften diesem nachfolge nemlich / sich gantz ledig / frey und bloß von allen Dingen bewahre / und allein der angedeuteten Finsterniß nachsinne / nachforsche / und sich gar nicht umkehre nach dem das dahinten ist / damit sie den erlangen und finden möge / der da alles ist / und in welchem alle Dinge sind und bestehen. Denn ie mehr die Seele sich verlässet / und von allen andern Dingen sich frey / ledig und loß machet / ie näher kömmt sie auch zu GOtt.

Von dieser seligen Einsamkeit oder Wüsten redet der HErr durch den Propheten Hoseam / und spricht: **Ich will sie / (nemlich die heilige Seele / meine liebe Braut) in die Wüsten führen / und daselbst freundlich mit ihr reden.** Denn das warhafftige und ewige Wort GOttes wird allein in der Wüsten eingesprochen / wenn der Mensch von sich selbst und von allen Dingen ausgegangen / und gantz ledig / wüste und einsam gelassen stehet. Von dieser seligen Wüsten redet der Prophet / da er spricht: **O daß ich Flügel hätte wie eine Taube / daß ich flöge / und etwan bliebe.** Wo vermeynet aber David zu bleiben und Ruhe zu finden? Antw. Das zeiget er selbst an / da er alsbald weiter spricht: **Siehe ich wolte mich fern hinweg machen / und in der Wüsten bleiben.** Denn allein in der Wüsten / das ist / wenn wir von allen Creaturen verlassen / verschmachtet und verworffen sind / und nirgend **Hülffe oder Trost finden können / da findet die Seele ihre gewisse und beständige Ruhe.** Darum sagt der Prophet an einem andern Orte also: **Ich will lieber der Thür hüten in meines GOttes Hause / das ist / gering / unwerth und verachtet seyn / als lange wohnen in der Gottlosen Hütten:** Verstehe mit grossem Reichthum / Ehre und Wollüsten.

Hos. 2/14.

Ps. 55/1.

Ruhe findet sich allein in GOtt.

Ps. 84/11.

Hier möchte iemand fragen und sprechen: Muß es denn also seyn / daß der Mensch alles verlasse / innerlich und äusserlich / daß auch alle seine Kräffte ruhen und nichts würcken? Wenn aber GOtt den Menschen lange also in der Wüsten und Einsamkeit stehen lässet / O das ist gar hart und schwer / daher auch der Prophet / der doch wie eine Taube in die Einsamkeit fliegen wollen / spricht: **Wehe mir / daß ich muß ein Frembdling seyn unter Mesech / ich muß wohnen unter**

Frage / Ob GOtt uns lange in der Wüsten lasse?

Ps. 120/5.

unter den Türcken Kedar. Es wird meiner Seele lang zu wohnen bey denen/ so den Frieden hassen. Wenn nun GOtt einen in seinem Elend/ Wüste und Verlassenheit also stehen lässet und in ihm nicht scheinet/ noch sein Wort einspricht noch sonst in ihm würcket/ wie itzt gesagt und gelehret ist: Und also der Mensch in einem gantzen und blossen Nicht stehet: wäre es denn nicht besser/ daß er alsdenn betete/ oder in der Schrifft lese/ oder sonst heilige und von GOtt gebotene Wercke thue damit er also seine Einsamkeit von sich treibe? Antw. Gantz und gar nicht/ sondern das ist in Warheit dem Menschen/ der in den höchsten Grad der Vollkommenheit gesetzet ist/ am allernützesten und besten/ wenn er gantz still und ruhig in seinem Nicht also stehet. Denn er kan von dannen ohne Schaden zu andern Dingen nicht fortschreiten: weil solches hiesse/ beydes von GOtt und auch zugleich von sich selbst wollen bereitet seyn: welches aber nicht seyn kan oder soll. Denn der Mensch kan das Bereiten nummermehr so bald gedencken oder wünschen und begehren der allmächtige und gütige GOtt ist viel eilender da ihn zu bereiten. Wolan ich setze diese Dinge allhier getheilet nemlich daß der Mensch sich bereite/ GOtt aber würcke und eingiesse welches doch unmöglich ist: So ist doch das gewiß und wahr daß GOtt in dem Augenblick/ da er den Menschen bereitet findet/ in ihm würcket und seine Gnade eingiesset. Denn es soll keiner dencken/ als wenn es in diesem Fall mit GOtt dem HErrn sey wie mit einem leiblichen Zimmermann: denn derselbe würcket oder würcket nicht wenn es nemlich ihm beliebt und wohlgefällt: aber mit GOtt ist es in diesem Fall nicht also. Denn wenn und wo er den Menschen bereitet findet so kan er es nach seiner grossen Güte nicht lassen er muß alsobald in ihm würcken und seine Gnade eingiessen. Gleichwie die Sonne wenn die Lufft gantz schön ist/ und keine dunckele Wolcken verhundern/ so muß sie sich darein ergiessen und der Erden ihr Licht mittheilen. Es wäre fürwar ein grosser Gebrechen in GOtt/ wenn er den Menschen gantz frey/ ledig und bloß finde von allen Dingen/ und er solte nicht alsbald grosse Wercke in ihm würcken und eingiessen. Die Physici und Naturkündiger sagen/ so bald ein Kind in Mutter-Leibe seine gebührende Gliedmassen habe so giesse ihm GOtt gleich in demselbigen Augenblick ein den lebendigen Geist oder Seele/ welche des Menschen Forme ist. Eben also gehet es auch in diesem Wercke: die Bereitung und die Eingiessung geschehen in einem Augenblick. Wann die Natur auff das höchste kommen/ so gibt GOtt seine Gnade in demselben Punct und Augenblick: Also wenn die Seele bereitet ist/ so gehet GOtt ein ohne einiges verweilen und warten. Dahero lesen wir im Buch der Offenbarung geschrieben/ daß der HErr also spricht: Ich stehe für der Thür/ Apoc. 3/20 und klopffe an: wer meine Stimme höret und thut mir die Thür auff/ zu dem will ich einkehren/ und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. So ist nun nicht vonnöthen/ daß einer weit umher lauffe und GOtt suche: denn er ist nicht fern: er stehet für unser Thür und wartet: wer bereit ist/ und ihm auffthut/ zu demselbigen kehret er ein: er lässet sich nicht lange ruffen er mag kaum so lange warten biß ihm auffgethan werde: er ist tausendmal berathwäliger einzukehren/ als der Mensch bereitwillig ist ihn aufzunehmen. Es ist nur ein Augenblick

Was dem Menschen am nützesten.

Exempel vom Zimmermann.

Gleichniß von der Sonne.

Wenn die Seele in den Leib eingegossen werde.

GOtt bekehret uns eher als wir ihn.

blick beydes das Aufthun und das Einkehren.

Frage/wie GOttes Einkehren in uns er kant werde.

Es möchte aber einer sprechen: Ey wie gehet denn das zu? Ich empfinde oder mercke es doch nicht/ daß GOtt bey mir einkehret? Antw. Es stehet diß Empfinden oder Fühlen nicht in des Menschen sondern in GOttes Gewalt selbst/ er läst sich erkennen und fühlen wenn er will und verbirget sich auch wenn er will. Diß lehret der HErr/ da er zu Nicodemo

Joh. 3. sprach: **Der Wind bläset wo er will/ und du höreſt ſein Sauſen wol: du weiſt aber nicht/ von wannen er kommt und wohin er fähret.** Siehe/ er sagt hier zwey Dinge: nemlich daß man den Wind höre/ und doch nicht wisse. Was einer höret/ das weiß er ja/ daß er es höre. So will nun der HErr/ daß der Wind durch das Hören angenommen werde/ aber doch wisse man ihn nicht. Für-

Nichts mag in der Natur gantz eitel und leer bleiben.

war GOtt und die Natur lassen nichts leedig bleiben. **Ob nun ein Mensch schon mag meynen/ er sey inwendig in seiner Seele ledig und leer/ und fühle GOTT nicht so ist es doch nicht also. Denn wenn etwas gantz leer unter dem Himmel solte gefunden werden/ es wäre was es wolle/ groß oder klein/ so würde entweder der Himmel dasselbe über sich hinauff ziehen/ oder er würde sich von oben herab lassen/ und es mit sich selbst erfüllen. Viel weniger leidet es GOtt der den Himmel und die Natur also geschaffen hat/ daß etwas gantz ledig und leer sey. Darum wer da klagen wil/ er fühle GOtt nicht: der ruhe nur ein klein wenig/ und halte sich stille in seiner einsamen Wüste. Denn es könte geschehen/ daß einer in dieser Stunde solche seine Wüste verlieſſe/ und käme darnach nimmermehr wieder darzu und müste also dieser seligen Geburt in sich beraubet bleiben ewiglich.**

Allhier möchte iemand weiter sprechen und sagen: Ey/ lieber Herr ihr meynet/ ich könne zu solchem Grad der Vollkommenheit gar wohl gelangen/ daß diese selige Geburt des Sohnes GOttes in mir geschehe: Wenn nun dem also/ kan ich denn nicht irgend ein gewisses Zeichen haben/ darbey ich solche Geburt in mir erkennen möge? Antw. Ja fürwar/ es sind drey gewisse Zeichen/ doch wil ich itzunder nur eines erklären. Denn ich werde offtmals gefragt: Ob der Mensch dahin kommen könne/ daß ihn weder die Zeit/ noch die Materia/ noch die Menge verhindere? Solchen pflege ich zu antworten: Ja/ es könne ein Mensch so weit und hoch kommen. Denn wenn diese Geburt warhafftig in einem Menschen geschehen ist/ so können keine Creaturen ihn verhindern/ sondern sie führen ihn vielmehr allezeit zu GOtt und zu dieser Geburt. Dessen haben wir ein Gleichniß am Blitz und Donnerschlag: denn wenn derselbe etwas trifft oder schlägt/ es sey ein Baum/ oder Mensch/ oder Thier/ oder was es wolle/ so kehret er dasselbige mitten im Schlag zu sich/ und wenn ein Mensch den Rücken gegen dem Donnerschlag gewendet hätte/ so wird ihm alsobald sein Angesicht nach dem Blitz oder Donnerschlag gekehret: Und wenn ein Baum tausend Blätter hätte/ sie kehren sich alle um dem Donnerschlage nach. Ebener massen geschicht auch denen die von dieser Geburt berühret und getroffen werden: Sie werden gar gesäwind zu dieser Geburt gewendet/ und was ihnen zuvor hinderlich gewesen/ das wird ihnen nun alles förderlich/ daß sie ihrer Seelen Antlitz zu dieser Geburt kehren: alles was sie sehen oder hören/ oder ihnen auff einigerley Weise begegnet/ darinnen schauen und nehmen sie an diese

Frage/wie diese Geburt in uns erkant werde.

Gleichniß vom Blitz.

Ge-

Geburt: ja/alles wird ihnen (ſo zu ſagen) in GOtt verwandelt/weil ſie in allen Dingen nichts anders meynen noch lieben/ denn GOtt allein: Gleichwie ein Menſch der lange in die Sonne am Himmel geſehen hat/ was er darnach anſichet/ das dünckt ihm eine Sonne zu ſeyn. Wem es nun hieran fehlet daß er nicht in allen und jeden Dingen GOtt ſuchet/ meynet/ und liebet/ der wiſſe/ daß dieſe ſelige Geburt noch nicht in ihm geſchehen ſey.

Von der Buſſe/ wie ſie im Pabſtthum getrieben wird.

Es möchte hier abermal jemand ſprechen und ſagen: Ey/wie ſtehet es denn um die Buſſe? ſoll ein Menſch ſich nicht darinnen üben/der zu dieſer Geburt kommen iſt/ oder verſäumet er nichts daran/ wenn er die Wercke der Buſſe unterlaſſet? Antw. Allhier muß man wohl bedencken/warum die Buſſe mit ihren Ubungen unter andern erfunden und angeordnet ſey. Denn wachen/faſten/weinen/beten/Diſciplin annehmen/härne Kleider anziehen hart liegen/und was des Dinges mehr iſt/das iſt alles darum angeordnet/damit das muthwillige Fleiſch gezähmet werde. Denn das Fleiſch ſtreitet immerdar wider den Geiſt/ und der Geiſt wider das Fleiſch/daß der Menſch nicht allezeit thut was recht iſt: wie S. Paulus lehret: Das Fleiſch iſt allhier ſtarck und kühn: denn es iſt in ſeiner Heimath: die Welt hilfft ihm: als nemlich unter andern auch Speiſe und Tranck/Zärtlichkeit des Leibes und was dergleichen mehr iſt welches alles wider den Geiſt ſtreitet. Denn der Geiſt oder Seele iſt in dieſer Welt nicht daheim/ ſondern ſeine rechte Heimath iſt eigentlich im Himmel daſelbſt hat er ſeine rechten und beſten Freunde/nach welchen er ein Verlangen hat/und auch begehret ihnen mit rechtſchaffenem Leben nachzufolgen. Damit nun dem Geiſte in dieſem

Mercke diß wider den Verdienſt eigener Wercke.

Gal 5/17.

Elende Hülffe und Beyſtand geleiſtet/und das ſtarcke freche Fleiſch geſchwächet werde/ihm zu beſtreiten/daß es ja nicht etwan die Oberhand behalten möge/ſo wird ihm der Zaum der harten Buſſe angelegt/auff daß es vom Geiſte deſto eher möge bezwungen werden. Weil denn nun die obgemeldten Dinge der Buſſe zur Bezwingung des Fleiſches dienen ſollen/ ſo folget/daß ie mehr wir es im Gehorſam halten und zwingen wollen ie mehr ſollen wir ihm ſolchen Zaum anlegen/doch nicht aus Feindſchafft/ſondern aus Liebe/ſo wird es deſto eher und beſſer gezwungen/ und in dem Gehorſam des Geiſtes erhalten werden können.

Darum erfordert auch GOtt von uns nichts ſo ſehr/als die Liebe. Denn gleichwie ein Fiſcher vergeblich angelt/ wenn der Fiſch recht angebiſſen hat/ſo hat er ihn gewiß/ er kehre ſich auch/ und ſchwimme im Waſſer/wie und wohin er wolle: alſo iſt es auch mit der Liebe/wer von ihr gefangen iſt/ der hat zwar ein ſehr ſtarckes Band/aber doch iſt es ihm ſüſſe und lieblich. Wer nun die Laſt der Liebe williglich nimmt und träget/ der erlanget mehr/kommt auch zur Vollkommenheit viel näher/als mit allen harten und ſchweren Ubungen/die alle Menſchen auff ſich nehmen und verrichten mögen.

Liebe wird am meiſten von uns erfordert. Gleichnüß vom Fiſcher Angel.

Ein ſolcher Menſch leidet alles geduldiglich/und rühmet ſich noch der Trübſal/ſo GOtt ihm zuſchicket: Vereinbet auch alles gern/was ihm von andern zum Verdruß und Schaden mag zugefüget ſeyn. Kurtz: Es iſt nichts zu erdencken/das den Menſchen alſo mit GOtt vereinige/nichts das GOtt dem Menſchen mehr eigen macht/als das ſüſſe Band der Liebe. Wer dieſen Weg

Rom. 5/3.

Liebe das beſte Band der Vereinigung.

der Liebe funden hat / und wandele der ſuchet keinen andern Weg. Wer an dieſem Angel angebiſſen hat und bleibet hangen der iſt alſo gefangen daß er ſeine Hände und Füſſe Augen und Ohren Hertz und Gemüthe / und alles was er an ſich hat / GOtt zu eigen auffopffert und übergibt. So wird nun dieſer Feind nemlich unſer ſündiges Fleiſch nicht beſſer gezähmet und bezwungen / daß es dem Geiſte keinen Schaden thut / als nur durch die Liebe. Darum ſtehet im Hohen Lied alſo geſchrieben: Cant. 8. 6. Gleichniß. **Die Liebe iſt ſtarck wie der Tod / hart wie die Hölle.** Denn gleichwie der Tod die Seele abſcheidet vom Leibe: alſo ſcheidet die Liebe alle Dinge ab von der Seele: was nicht GOtt oder göttlich iſt das leidet ſie nicht an ihr. Wer in dieſen Liebes-Banden gehet / ja / in dieſem Kriege der Liebe gefangen iſt / dem gilt alles gleich / er thue was er wolle / wenn er nur weiß daß ſein Werck GOtt gefällig iſt. Liebe macht alle Werck gut. Doch ſind eines ſolchen liebhabenden Menſchens Wercke und Ubungen beydes ihm ſelbſt und auch andern Leuten viel nützlicher / auch GOtt ſelbſt viel löblicher / als aller anderer Menſchen Ubungen die nicht von ſo groſſer Liebe gegen GOtt brennen: wenn ſie auch ſchon gantz heilig und ohne Todſünde lebeten: Eines liebhabenden Menſchen Ruhen und Stillſitzen iſt viel nützer / als eines andern würcken und üben. Darum ſoll ein jeder nur dahin trachten / daß er an dieſer Angel der Liebe anbeiſſe / und gefangen werde / ſo wird er gantz ſeliglich gefangen ſeyn: **Denn ie mehr und heffriger einer von der Liebe gefangen iſt / ie freyer iſt er an ſeinem Hertzen und Gemüthe.** Es wolle aber unſer getreuer GOtt und Schöpffer / der da iſt der Vater / Sohn und Heiliger Geiſt / uns allen Gnade geben / daß wir auch alſo gefangen / und durch ſolche Gefängniß recht gefreyet werden / Amen.

Ohne Liebe ſind die beſten Wercke nichts.

Liebes-Bande ſind eine rechte Freyheit.

Evangelium am II. Sonntage nach der heiligen Drey König-Tage.

Johann. 2. v. 1-11.

UNd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galilea / und die Mutter JEſu war da. JEſus aber und ſeine Jünger wurden auch auff die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach / ſpricht die Mutter JEſu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JEſus ſpricht zu ihr: Weib / was habe ich mit dir zu ſchaffen? meine Stunde iſt noch nicht kommen. Seine Mutter ſpricht zu den Dienern: was er euch ſaget / das thut. Es waren aber allda ſechs ſteinerne Waſſer-Krüge geſetzt nach der Weiſe der Jüdiſchen Reinigung / und giengen je in einen zwey oder drey Maß. JEſus ſpricht zu ihnen: Füllet die Waſſer-Krüge mit Waſſer. Und ſie fülleten ſie biß oben an. Und er ſpricht zu ihnen: Schöpffet nun / und bringets dem Speiſe-Meiſter / und ſie brachtens. Als aber der Speiſe-Meiſter koſtete den Wein / der Waſſer geweſen war / und wuſte nicht von wannen er kam: die Diener aber wuſtens / die das Waſſer geſchöpffet hatten / rieffet der Speiſe-Meiſter dem Bräutigam / und ſpricht zu ihm: Jederman gibt zum erſten guten Wein / und wenn ſie trunken worden ſind / alsdenn den geringern: du haſt den guten Wein bißher behalten. Das iſt das erſte Zeichen / das JEſus that geſchehen zu Cana in Galilea / und offenbarete ſeine Herrligkeit / und ſeine Jünger gläubten an ihn.

Predigt.

Predigt.

Von dem innerlichen Durst/ und inbrünstigem Verlangen gegen GOtt/ und wie dem Menschen viel Hunde der Anfechtungen anbellen und jagen/ er aber sich selbst verleugnen/ und zu GOtt sich wenden soll/ gerichtet auff das Handwerck Christi/ und daß er gesagt:

Wen da dürstet/ der komme zu mir/ und trincke.

Joh. 7. 37.

WAser HErr und Heyland JEsus CHristus/ der nach Auswei-sung des verlesenen Texts/ Wasser zu Wein gemacht/ der rufft noch täglich in unsern Hertzen/ daß wir nach ihm dürsten solen/ weil er bereit und willig sey unsere dürstige Seelen mit dem köstlichen Malvasier seiner Göttlichen Gnade und Liebe nicht allein zu tränckẽ/ sondern auch satt und truncken zu machen. Dannenhero hat er am letzten Tage des Lauberhütten-Fests/ der am herrlichsten war/ im Tempel zu allem Volck also geruffen: **Wen da dürstet/ der komme zu mir und trincke**: nemlich das lebendige **Wasser**/ davon er dem Samaritischen Weiblein prediget. Was ist aber das für ein Durst/ den der HErr will stillen? Antw. Nichts anders/ als ein herrliches Verlangen und Sehnen nach GOtt. Denn wenn der Heilige Geist in die gläubige Seele eingegossen wird/ so empfängt sie in sich ein geistliches Feuer/ daher die brünstige Liebe gegen GOtt angezündet wird: es fahren auch aus ihr viel starcke Liebes-Funcken/ welche einen geistlichen Durst nach GOtt in der Seele erwecken und weiß offtmals der Mensch selbst nicht/ was und wie ihm ist/ das einige aufgenommen/ daß er ein unmäßliches Verlangen zu GOtt/ und einen ernstlichen Verdruß oder Eckel zu allen Creaturen in sich fühlet.

Joh. 7. 37. Joh. 4. 10. Durst nach Christo was er sey.

Geistlicher Durst oder Verlangen dreyerley.

Diese Begierde aber oder geistlicher **Durst ist dreyerley**, nach den dreyerley Geschlechten der Christen/ deren etliche **angehende**/ etliche **zunehmende**/ etliche aber **vollkommene** Christen heissen: nemlich/ so vollkommen als in diesem schwachen Leben geschehen kan.

David der Prophet beschreibet in einem Psalm sein groß Verlangen/ so er zu GOtt hatte/ und spricht also: **Wie der Hirsch schreret nach frischem Wasser/ also schreyet meine Seele/ O GOtt/ zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt: nach dem lebendigen GOtt.** Wir wissen alle/ wie es mit einem Hirsch gehet/ wenn er von den Hunden ausgespüret/ und durch Berge und Thale gejagt wird: wie er wegen seines schnellen lauffens gar hitzig wird und einen viel grössern Durst nach frischem Wasser bekommt/ als sonst kein ander Thier. Ps. 42. 2.

Gleichwie nun die Jagdhunde einen Hirsch verfolgen: also begegnen sehr grosse Anfechtungen einem neuen Christen/ der sich frisch von der Welt gethan und anfängt sich ernstlich von Sünden zu bekehren. Denn so bald er durch die Gnade des heiligen Geistes gerühret sich von der Welt und den gemeinen Lastern in der Welt abwendet/ so fechten ihn gar hart und schwer an die sieben Todsünde: zuweilen härter/ sagt sich setzen sie ihme an/ als da er noch in der Welt in den Sünden lebete. Denn dazumal war es ihme gar leichte die Anfechtung der Sünde zu überwinden/ weil er von Stund an in die Sünde willigte: nehmlich aber da er sich fürgenommen ist der Sünde zu widerstreben/ so wird er erst recht gewahr/ was die Anfechtung der Sünde für ein schwer und gefährlich Ding

Exempel d. Hirschen stücken sich auff die Seite gegen. 1. Anreitzung der Sünden. Reitzung zur Sünde ist schwer und gefährlich.

Ding sey. Wider solche Anfechtung hat der weise Mann den Menschen beyzeiten rüsten wollen / indem er also spricht: Liebes Kind / wilt du GOttes Diener seyn / so schicke dich zur Anfechtung. Zu dieser Vorbereitung ist auch sehr nun und gut / daß ein Mensch ie mehr er sich zur Sünde angereitzet mercket / in seinem Durst und Verlangen nach Gott desto brünstiger und stärcker werde.

Syr. 2. 1.

II. Grosse Hunde.

Es geschicht aber bißweilen / daß die Hunde mit Schnelligkeit dem Hirsch zuvor kommen und ihm ihre Zähne in seinen Bauch und Fleisch hauen: wenn der Hirsch das siehet / und mercket / daß die Hunde an ihm wollen hangen bleiben / so schleppet er sie im lauffen mit sich / biß er an einen Baum kommt: alsdenn schlägt er sie an den Baum / bricht ihnen die Hälse und Gnicke entzwey / tödtet sie / und errettet sich also von ihren Zähnen. Ebenermassen soll ein andächtiger Christ / wenn ihme die Hunde der sündlichen Anfechtungen zu nahe kommen / und er sie nicht von sich bringen kan / gantz geschwind zu dem Baum des heiligen Creutzes und Leidens unsers HErrn JESU CHristi lauffen / da er gewißlich seinen Hunden / das ist / den sündlichen Anfechtungen / ihren Kopff zerstossen / und er in seinem Hertzen wiederum Friede und Ruhe erlangen kan.

Heilsamer Rath die Anfechtung zu vertreiben.

III. Kleine Hunde.

Ferner / wenn ein Hirsch die grosse Hunde also bestreitet / schwächet und ihr Gehirn an den Baum schmettert / so lauffen unterdessen die kleine Hündlein herzu / hengen sich hauffenweiß an ihn / reissen ihm gantze Stücke aus seinem Leibe / und verwunden ihn also sehr: weil er aber solche Wunden nichts achtet / so fangen sie endlich an zu eitern und zu faulen / darvon er zuletzt doch sterben muß. Also gehet es auch mit einem neubekehrten Menschen / denn wenn er die grossen Hunde / das ist / die schweren Hauptsünden bestreitet und tapffer von sich jaget / so kommen alsdenn die kleinen Sünden / deren er nicht achtet / nemlich gute Gesellschafft der Menschen / zierliche und köstliche Kleider / freundliches Gespräche / und was solchen Dingen mehr anhanget / weil er nun solche Dinge nicht groß achtet / und also desto weniger meidet / so wird er unvermercket von ihnen verwundet in seinem Hertzen / daher endlich folget / daß er in dem geistlichen Leben und heiliger Andacht oder Eifer algemählich anfängt zu faulen / das ist / kaltsinnig und träg zu werden / biß er endlich alle Andacht und Eifer zu GOtt gar verliehret. Entstehet also manchmal grösser Unheil und Schade aus den geringen Anfechtungen denn aus den grossen. Denn worzu die grossen Anfechtungen einen reitzen und treiben wollen / das ist so offenbahrlich Unrecht und Sünde / daß niemand daran zweiffelt: worzu aber die geringe Anfechtungen locken / das achten viel Leute für keine Sünde / meynen auch nicht / daß Sünden daraus entstehen: darum wiederstehen sie denselben auch nicht. Gleichwie aber das verborgene Unglück oder Ubel mehr schadet / denn das offenbahre und bekannte: also ist es auch mit der guten Gesellschafft / und Gespräche der Menschen / mit der Freude und Kurtzweile / so in Creaturen gesucht wird / und mit andern Dingen / darvon droben gemeldet / daß sie von vielen Leuten gar geringe geschätzet werden: nemlich / sie bringen der Seele den grösten Schaden.

Kleine Sünden thun den grösten Schaden.

IV. Verborgen Unglück schadet am meisten.

Gleichwie aber der Hirsch ie mehr er aus einer Jagd erhitzet wird / ie hefftiger begehret er das frische Wasser wider seinen Durst: also soll auch ein gottseliger Mensch

Mensch aus einer ieden Anfechtung in der Liebe GOttes desto mehr angezündet und von derselben erquicket zu werden begehren: Ja, es soll keine Anfechtung so gering scheinen, sie soll ihn zu GOtt antreiben bey dem er nichts denn Warheit, Friede, Gerechtigkeit und Trost finden wird, daß also die Anfechtung zur Sünde ihm ein Anfang werde zur Tugend, ja, auch ein löbliches Fortwachsen in derselben.

Anreitzung zur Sünde ein Anfang zur Tugend.

V.

Gott giebt Erquickung in der Anfechtung.

Ferner, gleichwie der Jäger, wenn er mercket, daß der Hirsch zu gar müde und hitzig worden ist, und aber doch weiß, daß er ihm nicht entgehen kan, weil er ihn zwischen die Garn und also gebracht hat, wie er begehrt, so ruffet er den Hunden vom nachjagen zurücke, und lässet den armen Hirsch ein wenig erschnauben, daß er die übrige Beschwerlichkeit der Jagd desto besser ausstehen möge: also thut GOTT auch mit dem Menschen, wenn er siehet, daß die Anfechtung will überhand nehmen, so lindert er sie, und hält sie eine zeitlang zurück, und nach seiner grossen Barmhertzigkeit läst er in den Mund des angefochtenen Hertzens etliche Tropffen liebliches Wassers, nemlich seines himmlischen und geistlichen Trostes einfliessen, daher er denn also gestärcket wird, daß er anfängt alles für unschmackhafft und bitter zu halten, was nicht GOtt ist, und hält sich für gantz selig, als wenn er nun alle Gefahr und Anfechtung überwunden hätte: er solte aber, wenn er im geistlichen Leben nicht so gar unerfahren wäre, bedencken, daß die gegönnete Ruhe und Erquickung nur eine Vorbereitung sey zu einer neuen und grössern Anfechtung. Darum wenn ers am wenigsten Sorge hat, so lauffen die Hunde der Anfechtung ihn von neuem und zwar greulicher an, als zuvor geschehen, doch kan er ihren Anlauff besser vertragen und ausstehen, als zuvor, weil er durch Eingiessung des obgemeldten Göttlichen Trostes sehr gestärcket ist worden.

Gegönnete Ruhe soll nicht mißbraucht werden.

Daß aber GOtt über die erste Anfechtung ihm auch die andere und dritte Beschwerlichkeit zuschicket, das thut er aus rechter Liebe und Treue: Denn solche treiben und zwingen den Menschen, daß er mit sehr grossem Durst, und sehnlichem Verlangen zu GOTT seine Zuflucht nimmt, als in welchem er schon hiebevor ohne Fehl und Mangel alle Freude, Friede und Trost warhafftig empfangen hat. Daher ihm denn der Göttliche Trost-Becher oder Kelch desto süsser und lieblicher wird nicht allein zu diesem, sondern auch zum künfftigen ewigen Leben, da die unbegreiffliche Süßigkeit GOttes aus dem Brunn selbst, nemlich aus dem Vater-Hertzen GOttes mit aller Freude und Wonne nicht allein geschöpffet, und mit dem Munde geschmecket, sondern vielmehr auch gantz überflüßig und zur himmlischen Trunckenheit getruncken wird. Doch empfängt der Mensch aus dem angedeuteten Vorschmack der Göttlichen Süßigkeit so viel Trostes und Stärcke, daß ihm nichts so herb und bitter, nichts so schwer und verdrüßlich fürfallen kan, welches er nicht leichtlich und mit Freuden aus Liebe gegen seinen Schöpffer ertragen könne.

Trübsal kommt aus der Liebe Gottes.

VI.

Letztlich, wenn der Hirsch seine Jagdhunde alle überwunden, und nach seinem Begehren zu einem frischen Brunnen kommen ist, so stöst er das Maul gar hinein und trincket mit grosser Freude und Lust soviel ihm beliebet: Also thut auch der angefochtene Mensch, von dem ietzt gehandelt wird. Denn wenn er durch Hülffe Göttliches Beystandes alle Hunde groß und klein das ist, allerley Anreitzungen zur Sünde überwunden hat, und

in grosser Zuversicht oder Glauben mit seinem Durst zu GOtt kommen ist / so trincket er mit vollem Munde aus dem Heil- oder Gnaden-Brunnen GOttes nicht allein / biß er satt / sondern auch biß er truncken wird: und wird also gantz mit GOtt erfüllet / daß er für innerlicher Freude und Frolocken des Hertzens seiner selbst vergisset und düncket ihn / er könne nicht allein allerley Creutz und Elend gar wol ertragen / sondern auch mit Freuden ins Wasser und Feuer: ja / in den Todt selbst gehen. Denn daß er nunmehr weder für dem Glück noch Unglück / weder für dem Tode noch Leben sich fürchtet / kommt ihm nirgend anders her / als weil er von der Göttlichen Liebe truncken ist.

Esa. 1[illegible].

Truncken seyn von Göttlicher Liebe, was es würcke.

I. Frölich seyn in GOtt.

Nun diese Freude / welche solche Leute in sich fühlen / ist das rechte Frolocken und Jauchzen / darzu uns der heilige Geist in den Psalmen offtmahls vermahnet: denn welche sie in sich haben / die heulen und weinen zwar auch bißweilen / aber sie lachen auch wiederum / singen und sind frölich in dem HErrn. Weltweise Leute / die nur auff ihre Kunst sich verlassen / sich unnöthiger Dinge befleissen / und sich auffblasen / weil sie viel wissen / die können in ihrer grossen Weißheit und Verstand gar nicht begreiffen (denn sie sind solcher Dinge in sich selbst unerfahren) wie grosse und wunderbare Dinge GOtt in seinen heiligen und auserwehlten Gefäßen seiner Barmhertzigkeit zu würcken pfleget. Denn die Weltweisen haben und verstehen nichts anders / als was sie durch die natürliche Vernunfft erkennt und gelernet haben. Darum so bald sie etwas seltzames und ungewöhnliches sehen an den Freunden GOttes / so werden sie bald verstürtzet und sagen: Was bedeuten die wunderbahre Gebährden? Aber solche kommen her aus der geistlichen Trunckenheit / darvon die fürwitzige Weltleute und Klüglinge nichts wissen.

Weltleute wissen nichts von der Göttlichen Freude.

II. Beharrlichkeit.

Vors Andere / die also von Göttlicher Liebe truncken sind / werden auch mit unaussprechlicher Freude überschüttet / daß sie in allen Dingen frölich und getrost sind / auch im wahren Göttlichen Frieden und Freude beharren / GOtt verhenge über sie was er wolle / es sey Glück oder Unglück / Gesundheit oder Kranckheit / oder was es wolle. Denn das Feuer der Göttlichen Liebe / so in ihnen angezündet / siedet in ihnen / wie ein auffsiedendes Wasser / erquicket sie / und macht / daß sie von Freude und Frolocken auch gleichsam sieden und überlauffen.

Man findet etliche aus ihnen / denen für Freuden das Hertz zerspringet / daß sie den Geist drüber auffgeben / weil sie die grosse gewaltige Wercke GOttes / welche sie in sich fühlen / nicht ertragen können. Ja / es ist gewiß / daß viel darum gestorben sind / weil sie den wunderbarlichen Würckungen GOttes in ihrer Seele / mehr als ihre menschliche Schwachheit und Natur ertragen können / sich ergeben gehabt. Wenn aber der fromme und weise GOtt / der auff alle Dinge Achtung giebt / siehet / daß solche Leute in Niessung der Göttlichen Süßigkeit das Ziel überschreiten / und sich zu gar truncken trincken / so thut er wie ein frommer und vorsichtiger Haußvater. Denn wenn derselbe viel köstliches Weins über seinem Tisch und Mahlzeit hat / läst er den Wein stehen / und begiebt sich ein wenig zur Ruhe / da machen sich denn die Kinder hinzu / trincken begierig und werden truncken: Wenn denn der Vater wieder auffgestanden ist / und erfähret / was die Kinder gethan / so stäupet er sie mit einer scharffen Ruthe / daß sie nachmals eben so grossen Schmertzen empfinden von der Ruthe / als sie zuvor

Gleichniß vom Haußvater.

vor Freude vom guten Wein gehabt. Er läſſet es aber darben noch nicht bleiben / ſondern heiſſet ihnen Waſſer geben ſo lange biß ſie wieder zu ihnen ſelbſt kommen / und den Wein verdauet haben. Alſo ſage ich thut GOtt auch mit ſeinen auserwehlten Kindern. Denn er ſtellt ſich ob er entſchlaffen ſey und läſſet ſeine Kinder von dem ſüſſen Wein ſeiner himmliſchen Liebe ſo viel ziehen als ihnen beliebet: wenn er ſiehet / daß ſie es ja viel machen / und ihnen Gefahr daraus entſtehen will / ſo entzeucht er ihnen den lieblichen Wein ſeiner Gnade und Troſts eine Zeitlang / und ſtellt ihnen hergegen für einen gantz bittern Tranck des Creutzes und Elendes / darvon ſie alſo betrübt und traurig werden / daß einer ſolte meynen / ſie ſeyn zuvor niemahls frölich geweſen: Ja / er macht ſie alle nüchtern mit dem Waſſer des Elendes / daß man ſolte meynen / ſie wären von Freude niemahls truncken geweſen.

Frage / Ob man ſich nicht der Gnade Gottes gebrauchen ſoll.

Es möchte aber jemand ſprechen: Ey / iſt es denn ſo groß Unrecht / daß ſie ſich truncken getruncken haben: Denn ſie ſind gantz durſtig geweſen nach der Gnade GOttes / und GOtt hat auch ihnen den Becher ſeiner Gnade gantz vollgeſchmückt und fürgeſtellt: Solten ſie denn nicht getruncken haben? Antw. GOtt hat ihnen darum ſeinen Gnaden-Becher fürgeſtellet / daß er dadurch ſie anreitzete von ihrer eigenen und auch aller Creaturen Liebe und ſie darvon / gleich als aus einem traurigen Gefängnüß erlöſete. Weil ſie aber ſelber ſeiner Gnade ſich nicht weiſen mäßiglich zu gebrauchen / ſo will er ſie wieder in ihnen ſelbſt führen / und nüchtern werden laſſen. Wenn nun dieſes geſchicht / werden ſie ſo nüchtern und mäſſig daß ſie gar leichtlich erkennen / was die Gnade GOttes gegen ſie zuvor

Warum GOtt die Seinen bißweilen ſeines Troſts beraube.

geweſen / und was ſie aus ſich ſelbſt ſeyn / und jemand können / da ſie ihren eigenen Kräfften gelaſſen werden. Zuvor wolten ſie um GOttes willen mehr leiden und würcken / als ihnen auffgeleget worden / jetzt können ſie ſchwerlich ein geringes Werck ohne groſſe Mühe verrichten / und auch nur ein einiges Wort wider ſie geredet / aus der Liebe GOttes kaum vertragen. Wenn ihnen nun die Süſſigkeit der göttlichen Gnade entzogen / ſo erkennen ſie gründlich und warhafftig / daß ſie aus ihrem eignen Vermögen und Kräfften nichts Gutes würcken können: Ja / wenn GOtt ihnen ſeine vorige Gaben entzogen / ſo werden ſie demüthig und gehorſam / ſtill und eingezogen / und urtheilen von andern das beſte / weil ſie vom HErrn gnugſam gezüchtiget / und unter der Ruthen wohl gewitziget worden.

Es iſt aber alles / was bißher vom Sturm-Wind mancherley Anfechtungen: Item / vom göttlichen Troſt und Würckung geſagt / nur in den unterſten Kräfften verhandelt worden / in welchen aber GOtt nicht recht wohnen will. Es iſt in ihnen kein Ort für GOtt ſo ſind viel zu gering als daß ſie die groſſe Mai. Gottes begreiffen / oder ein ihnen ſein Werck vollkommlich verrichten möchte. Darum will er in den oberſten Kräfften der Seelen wohnen nemlich in dem Gedächtnüß / Verſtand und Wollen: Und daſelbſt auf göttliche Weiſe und eigentlich würcken. Denn daſelbſt allein iſt GOttes Wohnung in uns: daſelbſten findet er ſein Ebenbild: Darum wohnet und würcket er eigentlich daſelbſten. Darum wer GOtt eigentlich in ſich begehret zu finden der ſuche ihn in ſeinem Gedächtnüß / Verſtand und Wollen und ſonſt nirgends mehr.

Inwieferne GOtt in der Seelen wohnen wolle

Wenn es nun gelinget / daß er dahin

Hohe Wort.

gelanget / der findet warhafftig und in einem kurtzen Begriff beysammen / was er lange und durch grosse Weitläufftigkeit gesucht hat. Daselbst wird alsdenn die Seele über alle Kräffte geführet in eine grosse Wüste (von welcher doch kein sterblicher Mensch nichts würdiges reden kan:) Ja in eine göttliche einfältige Einigkeit / von welcher doch niemand sagen kan / wie sie sey / wird sie hingebracht / daß sie / so zu sagen / alle Unterscheidung verliehret / nicht zwar nach ihrem Wesen / sondern nach den Dingen / welche in die äusserliche Sinne zu fallen pflegen. Denn in der Einigkeit wird wird alle Vielheit verlohren / und die Einigkeit bringet alle Vielheit zusammen in eins. Wenn aber hernach ein Mensch wieder zu sich selbst kommt / so hat er viel eine heilere und vollkommnere Unterscheidung / als sonst kein Mensch anderswoher haben und lernen kan. Und diß / wo kommt es anders her / denn aus der einfältigen Einigkeit / darein er entzucket gewesen. Er hat / sage ich / eine wahre Erkäntniß und Unterscheid aller Articuln des Christlichen Glaubens / er weiß auch klare Ursachen und Gründe aller Warheit / nemlich / daß Vater / Sohn und heiliger Geist ein einiger wahrer GOtt / und doch drey unterschiedene Personen sind / ꝛc. Denn diesen Unterscheid kan niemand besser verstehen / als der zur selbigen Einigkeit kommen ist. Es wird zwar diß genant / und ist auch eine unaussprechliche Dunckelheit / aber es ist doch das wahre und wesendliche Licht der Gottheit / es wird genant und ist eine unbegreifliche grosse Wüste / darein kein Weg noch Steg / keine Brücke noch irgend eine Weise zu finden ist / weil sie alle Weise weit übersteiget.

Einigkeit hebt die Vielheit auff.

Göttliche Dunckelheit

Damit aber dieses desto klärer und deutlicher werde / so muß es mit mehrerm ausgeführet werden. So ist nun diese Dunckelheit ein vortrefflich Licht / darzu kein erschaffener Verstand gelangen / noch solche begreiffen kan aus seiner Natur. Sie wird darum eine Wüste genannt weil kein Zugang darzu offen stehet. Nun in dieser Dunckelheit wird der Geist über sich selbst und über allen seinen Verstand und Erkäntniß entzucket / und allda trincket er von dem Brunnen der göttlichen Süßigkeit / ja aus der Quelle selbst / und dieser Brunnen der göttlichen Süßigkeit ist über alle Maß süß und lieblich frisch und lebendig: Gleichwie auch alle Brunnen in ihrer Quelle süß frisch und lauter sind: wenn sie aber weiter fortfliessen / so werden sie von der Sonnen warm und endlich ausgetrucknet.

heit ist ein helles Licht.

Brunnen sind in der Quelle am besten.

O wer ist der Mensch / der uns anzeigen und beschreiben kan / was für ein reines und edles Wasser aus diesem göttlichen Brunnen zu trincken gegeben werde. Nun in diesen Brunnen taucht sich die Seele mit allem was sie ist und kan / gantz und gar ein / und wolte gern mit vollem Munde daraus trincken: Aber so lange sie noch mit dem sterblichen Fleisch ist umgeben / bemühet sie sich vergeblich. Sie wird aber doch in den Grund der Gottheit warhafftig eingetauchet: Gleichwie das Wasser / das eben über der Erden hinläufft / allmählich von der Erden verschlungen wird.

Ferner / wenn derjenige / so hierzu kommen ist / nach den untersten Kräfften ruhen / schlaffen und müßig gehen / und sie gar nicht gebrauchen wolte / so würde er fürwahr in der Tugend nicht wachsen noch zunehmen können. Denn die untersten Kräffte müssen nach ihrer Art wohl geübet / verwahret und im Guten gebraucht werden / sonst weichet der H. Geist ohne allen Zweiffel darvon: Und wenn das geschicht /

Die unterste Kräffte sollen stets geübt werden.

ſtricht / ſo entſteht von ſtund an in der Seele eine gaſtliche Hoffart / eine unordentliche Freyheit / und ſonderbares Wolgefallen an ihrem eigenen Verſtand und Weißheit. Darum wer ein lächer iſt / der ſoll mit tieffer Demuth ſich unterwerffen in die göttlichen Willen welcher auch alle ihm wolt angeſtellte Abziehung / auch eine gröſſere Reinigkeit / Bloßheit / ungeſuchte Freyheit / Einſamkeit / und Verrichtung seiner ſelbſt / als jener jemals geſchehen / von ihm alsdenn erfordert: Dergleichen will er auch haben ein vollkommenes Stillſchweigen äuſſerlich und innerlich: Item / eine tieffere Demuth / und endlich alle Tugenden in den unterſten Kräfften. Denn alſo wird der Menſch ſeinem Schöpffer recht bekant und vertraut: Ja / er wird auff dieſe Weiſe gar ein göttlicher Menſch.

Gaſtliche Hoffart meyet.

Es wird allhier nicht unannehmlich ſeyn / wenn wir ein wenig anſchauen / wie GOtt ſeine obgemeldte Auserwehlte ſo wunderbahrlich geführet / und mit ihnen / faſt wie ein Vater mit ſeinem Kinde / geſpielet hat. Denn erſtlich / nachdem ſie ein wenig von dem köſtlichen Wein der göttlichen Süſſigkeit in ihren innerlichen Kräfften getruncken gehabt / haben ſie es nicht behalten können / ſondern ſind unverdeutlich und truncken worden. Darnach hat er ſie über alle ihre Kräffte in ſich ſelbſt entzückt / und da hat er ſich ihnen gantz und auff eine viel herrlichere Weiſe mitgetheilet als zuvor: Und allhier ſind ſie recht geordnet worden. Hiervon rühret die von Liebe trunckene Seele im Hohen Lied und ſpricht alſo: Der König führet euch in ſeine Kammer. Item: Er führet euch in den Weinkeller / und die Liebe iſt ſein Panier über mir. Denn er hat ſie warlich gar wohl geordnet / und durch wunderbahre / und wüſte Wege geführet biß er ſie in den tieffen Abgrund ſeiner Gottheit / das iſt / in ſich ſelbſt gebracht hat / auch da hat er ihnen ſolche Dinge eröffnet / die keines menſchliche Sinne begreiffen können. Denn ſie übertreffen alle Sinne auch den menſchlichen Verſtand ſelbſt. Und iſt ſolches alles in Warheit ein Vorſchmack geweſen des ewigen Lebens.

Gott ſpielt gleichſam mit den Seinen.

Cant. 2. It. 2. 4.

Schet / meine Allerliebſten / wie die freundliche Gütigkeit unſers Schöpffers mit den Auserwehlten weiß und anfänget ſo freundlich zu ſpielen. Und warum thut GOtt das? Antw. Daß er uns zu ſich ziehe / und machet / daß wir ein heiliges und ſeliges Leben führen: Seine ewige Liebe / Freude und Seligkeit begehren / und von Hertzen darnach ſeufftzen. Kurtz: Er will den Durſt in uns erwecken / darvon er ſelbſt / als durſtig gegen uns / ruffet und ſchreyet: Wen da dürſtet / der komme her zu mir / und trincke. Was ſollen wir denn bey dir trincken / lieber HErr? Antw. Eitel lebendiges Waſſer. Siehe die groſſe Herrlichkeit GOttes begehret unſern Durſt nach ihr: Ja ſie ſelbſt dürſtet und verlanget nach uns. Werden wir denn mit rechtem Verlangen nach ihm dürſten / ſo verquillet er uns hellen klaren Worten uns gantz herrlich und überflüſſig zu trincken / alſo daß aus unſerm Leibe ſollen fleſſen Ströme des lebendigen Waſſers / welches da ſpringet in das ewige Leben. Gleichwie der Leib die gantz genommene Speiſe in den Magen nimmt / da ſie durch Krafft der natürlichen Wärme ſo von der Leber entſtehet / gedauet / und nachmahls durch den gantzen Leib zu allen Gliedern ausgetheilet wird / denſelben zu nehren und zu ſtärcken: Alſo empfänget auch unſere Seele in der obgemeldten Tränckung eine ſehr köſtliche Speiſe von der göttlichen Maje-

Joh. 4. 13. 14.

Gott dürſtet nach uns: und uns nach GOtt.

Gleichniß.

ſtät/ welche ſie nachmahls aus Hitze der inbrünſtigen Liebe GOttes / zu allen Gliedern ja zu der gantzen Subſtantz und Leben des Menſchen austheilet: daher alle ſein Thun und laſſen dermaſſen wol angeſtellet wird / daß es nicht beſſer geſchehen könte / und dienet männiglich zu gutem Exempel und Nachfolge. Wird alſo der gantze Menſch innerlich und äuſſerlich wohl bereitet/ gerüſt und geſchickt / daß er friſch/ geſund und ſtarck auch ſtets wacker und willig iſt zu allem / was GOtt von ihm erfordert und ſpringt alſo in das ewige Leben. Welches ewige Leben auch uns allen gnädig ſchencken wolle der allmächtige und ewige GOTT und Vater unſers HErrn JEſu CHriſti/

Amen.

Evangelium an eben dieſem Sonntage.

Matth. 25. v. 1-13.

DEnn wird das Himmelreich gleich ſeyn zehen Jungfrauen / die ihre Lampen nahmen/ und giengen aus / dem Bräutigam entgegen. Aber fünff unter ihnen waren thöricht/ und fünff waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen / aber ſie nahmen nicht Oel mit ſich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäſſen ſammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog/ wurden ſie alle ſchläffrig und entſchliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geſchrey: Siehe / der Bräutigam kommt / gehet aus/ ihm entgegen. Da ſtunden dieſe Jungfrauen alle auff / und ſchmückten ihre Lampen. Die Thörichten aber ſprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele / denn unſere Lampen verleſchen. Da antworteten die Klugen und ſprachen: Nicht alſo/ auff daß nicht uns und euch gebreche: gehet aber hin zu den Krämern / und kauffet für euch ſelbſt. Und da ſie hinguengen zu kauffen / kam der Bräutigam und welche bereit waren/ giengen mit ihm zur Hochzeit: Und die Thür ward verſchloſſen. Zu letzt kamen auch die andern Jungfrauen/ und ſprachen: HErr/ HErr thue uns auf. Er antwortet aber/ und ſprach: Warlich/ ich ſage euch/ ich kenne euer nicht. Darum wachet/ denn ihr wiſſet weder Tag noch Stunde/ in welcher des Menſchen Sohn kommen wird.

Eine ſchöne Predigt.

Von CHriſto dem wahren Bräutigam der Seele/ wie dieſelbe ihm nachfolgen ſoll in wahrer Schamhafftigkeit / Demuth und Gedult: Und wie er zuvor die Seine auff mancherley Weiſe verſucht/ zu letzt aber doch freundlich annimmt: Und wie darnach der himmliſche Vater ſie beyde zuſammen giebt/ mit freudenreicher Hochzeit / da der heilige Geiſt Hoffmeiſter und Weinſchencke iſt: Gerichtet auff die Worte im Text:

Siehe/ der Bräutigam kommt/ gehet aus/ ihm entgegen.

Latein in Predigten gehört nicht für die Einfältigen.

IHr lieben Pfarrkinder: Es mögen nunmehr zwey Jahr ſeyn / da ich euch am letzten geprediget und zwar von den vier und zwantzig Stücken/ ſo ich zur höchſten Vollkommenheit in dieſem Leben nöthig zu ſeyn erachtet. Und meine Gewohnheit iſt bißher geweſen/ daß ich viel Latein in meinen Predigten eingeführet: ſolches aber habe ich mir fürgenommen nicht mehr zu thun. Denn wenn ich will lateiniſch reden / ſo will ich es thun bey den Gelehrten / die es verſtehen. Sprecht mit mir ein Ave Maria: daß ich Gnade erlange/ euch fruchtbarlich zu predigen.

Das Evangelium zeiget uns nicht von Maria Gnade bitten.

Lie-

Liebe Kinder und Zuhörer: Ich habe einen Spruch für mich genommen den ich euch itzunder erklären will / und meine gantze Predigt auff denselben richten. Er lautet auff Teutsche Sprache also: **Sehet/der Bräutigam kommt: Gehet aus/ihm entgegen.**

Wer der Bräutigam und die Braut sey.

Der Bräutigam ist unser lieber HErr JEsus Christus: Die Braut aber ist die heilige Christliche Kirche und alle rechtgläubige Christen. So sind wir nun alle verlobte Bräute unsers HErrn JEsu Christi / und dem solten wir alle mit Freuden und williglich entgegen gehen: Aber es geschicht / GOtt erbarm es / nicht von uns. Die rechten Wege und richtige Stege / durch welche man dem wahren Bräutigam entgegen gehet / sind leider gar wüste worden: sie sind gar sehr vergangen / und wir pflegen solcher in diesen Zeiten gar wenig warzunehmen: Ja / die rechte Strasse ist vielen Leuten so gar frembd und unbekannt worden / daß man dem wahren Bräutigam mit nichten entgegen gehet wie es sich gebühret. Aber hiervon will ich durch GOttes Gnade auf ein andermal handeln: denn weil wir alle Christi Bräute genannt werden habe ich mir itzt das einige zu lehren fürgenommen / was nemlich Christi Bräute thun sollen / damit sie ihrem Bräutigam entgegen gehen.

Was der Braut gebühre zu thun. Was Christo zuwider sey.

Eine getreue und ehrliche Braut ist schuldig zu meiden alles / was dem Bräutigam zuwider ist. Nun ist aber dem Bräutigam Christo zuwider eitele Ehre / Hoffart / Neid und andere Sünde darinnen sich diese Welt besudelt: Es ist ihm zuwider alle Wollust des Leibes und des Fleisches: als Weichlich oder Zärtlichkeit des Leibes: Item / alle Dinge die ausser oder über rechtmäßige Nothdurfft sind. Eine getreue Braut soll auch schamhafftig seyn. Denn wenn es geschicht / daß eine Braut alles verschmähet und fahren läst was sie erkennet / das ihrem Bräutigam nicht wohlgefällig ist so fänget sie an / ihm recht wohl zu gefallen.

Wenn die Braut Christo gefalle.

Will aber eine Braut ihrem Bräutigam Christo gefallen / so muß sie sich für ihm demüthiglich neigen / und sich ihm gantz und gar in Gehorsam ergeben / also / daß sie mit Mund und Hertzen spreche: **O mein lieber HErr und Bräutigam / du kennest aller Menschen Hertzen darum sage ich von Grund meines Hertzens zu dir / daß ich bereit und willig bin zu thun / alles was ich kan und vermag:** Was ich nemlich in meinem Hertzen / aus deinem heiligen Wort erkenne / das dir lieb und gefällig ist.

Wenn die Braut diß Gelübde dem Bräutigam Christo thut / so kehret er sich um / und siehet sie gantz freundlich an / und befiehlet ihr ein Kleinod zu schencken. Was ist das für ein Kleinod? Antw. Das ist es daß sie inwendig und auswendig überschüttet wird mit vielen und mancherley Anfechtungen. Denn solches Kleinod pflegt er zu schencken allen seinen geheimesten und besten Freunden.

Anfechtung ein edles Kleinod Christi.

Ist aber die Braut des Creutzes und Leidens noch ungewohnet / so spricht sie: O mein lieber HErr und Bräutigam / das ist mir gar zu schwer: Ich habe grosse Sorge / ich werde es kaum ertragen können. Darum bitte ich / lieber Bräutigam / du wollest mir ein leichters geben / oder von diesem ein Theil hinweg nehmen. So antwortet alsdenn der Bräutigam: O meine liebe Braut / sage mir: soll es denn die Braut besser haben / als der Bräutigam gehabt in dieser Welt? Wilt du mir / als deinem Bräutigam / entgegen

Der knecht ist nicht besser als sein Hertz.

gen gehen / so must du mir auch etlicher massen im Creutz nachfolgen. Denn das ist billich / daß eine Braut etwas leide / wenn es ihrem Bräutigam also gefällig ist.

Wenn nun die Braut höret den Willen und Ernst ihres Bräutigams / so erschrickt sie sehr und spricht: Lieber HErr und Bräutigam / wollest nicht über mich zürnen:

Denn ich will gern gehorsam seyn / verhänge über mich was du wilst / ich will es mit deiner Hülffe / und zur Anzeigung meiner rechten Liebe gegen dich willig und gedultig leiden.

Wenn der Bräutigam das höret von seiner Braut / wird sie ihm etwas lieber / als sie zuvor war: und wird ihr einen viel bessern Tranck einschencken. Der Tranck ist / daß sie alle Gedancken ihres Fleisches wird abthun / und ihrem eigenen Thun und Lassen nicht getrauen: Ja / sie wird auch bey dem / das an sich selbst gut und löblich ist sorgfältig seyn / ob sie vielleicht ihren Bräutigam darinnen erzürnen möge / und hernach grosse Pein und Straffe müsse ertragen: unangesehen / sie mitler Zeit von andern Leuten verspottet / auch ihr Thun und Lassen / beneben der grossen Sorgfältigkeit ihr für eine Thorheit gerechnet wird.

Nun ihr lieben Kinder und Zuhörer / in allen diesen Dingen wird sie in ihrer gantzen Natur und Kräfften gar müde und kranck / daß sie allezeit fürchtet / sie werde nicht können beharren / sie müsse doch endlich darinnen ersterben: und deßwegen erschrickt sie nicht wenig / besonders wenn sie etwas blöde und ungeübt ist: Doch rufft sie den Bräutigam an mit grossem Ernst und spricht: O lieber HErr und Bräutigam / wie hast du mich so sehr erschrecket: Du weist es ja selbst wohl / daß ich solches in die Länge nicht kan ertragen: Ja noch darunter gar ersterben muß. Darauff antwortet der Bräutigam: O meine liebe Braut / wilst du mir / als deinem Bräutigam recht entgegen gehen / so ist es billich / daß du zuvor mir auch nachgehest des Weges ein Theil / den ich gegangen bin. Weil denn nun ich / als dein Bräutigam in drey und dreyssig Jahren manche Schmach und Verachtung / Hunger und Durst / Frost und Hitze und zuletzt den bittern und schmählichen Tod des Creutzes allein aus vollkommener Liebe gegen die Braut gelitten habe: ist es denn nicht billig / daß du Braut dich auch in den Tod wagest aus rechter Liebe gegen mich? Fürwar wenn deine Liebe gegen mich rechtschaffen wäre / wie die meine gegen dich / so würde sie bald alle Furcht und Schrecken vertreiben.

Christo nach- und entgegen gehen.

Wenn nun die Braut diese Worte vernimmt von ihrem Bräutigam so wird sie von gantzem Hertzen erschrecken / sich sehr schämen und sagen: O mein lieber HErr / ich bekenne in der Warheit / daß ich unrecht gethan und mich eine zuviel grosse Furcht habe einnehmen lassen: Es ist mir von Grund meines Hertzens leid / daß ich mich dir nicht bißher gar in den Tod hinein zu eigen ergeben habe. Wolan / ich will hinführo dir mich gantz und gar vertrauen / und alles das wollen / das du wilst: es gehe mir darüber wie es wolle / süß oder sauer / wohl oder wehe: ich werde gleich kalt oder warm / naß oder trucken / kranck oder gesund. Summa / wie du immer wilst / also will ich auch: Ich will mich gantz und gar verläugnen in meinem eigenen Willen / Gedancken und Lüsten / und will dir gäntzlich und williglich gehorsam seyn: Handele nur / du allerliebster und treuester Bräutigam / mit mir armen und unwürdigen Creatur / alles was du wilst /

Das ist und heist gelassen seyn / wie Taulerus sonst redet.

wilſt / beydes zeitlich und auch ewiglich. Denn ich weiß und bekenne daß ſo viel an mir iſt / ich nicht werth bin / daß mich die Erde tragen ſoll.

Wenn nun der Bräutigam dieſen gantzen und beſtändigen Willen ſeiner Braut erkennet / neben ihrer groſſen Demuth / was thut er alsdenn? Antw. Es erbarmet ihn / und ſchencket ihr ein / einen gar groſſen / edlen und ſüſſen Tranck. Was iſt das für ein Tranck? Antw. Daß er ihre vorige Trübſal und Beſchwerung geringe ſchätzet / und läſſet nunmehr viel groſſere und ſchwerere Anfechtung und Noth über ſie kommen / als ſie zuvor gelitten hat.

Trübſal wird der Braut.

Erkennet aber auch die Braut den ernſtlichen und endlichen Willen ihres Bräutigams / ſo ſtellet ſie ſich zu dem auffgelegten und verhängten Creutz gehorſamlich ein: neiget ſich auch für ihm demüthiglich und ſpricht: Ja freylich mein lieber HErr: Es iſt *in allewege billich / daß du nicht wilt was und wie ich will / ſondern daß vielmehr ich will und ſoll wollen was und wie du wilt.* Ich will daß gegenwärtige ſchwere Creutz / als ein ſonderliche Ehren- und Freuden-Geſchenck von deiner göttlichen Hand und Liebe annehmen / es thue nach meinem Fleiſch und Blut ſo wehe / als es wolle: ich habe mich doch aus Liebe gegen dich williglich darzu ergeben.

Dein Wille geſchehe.

Wenn nun der Bräutigam nach ſeiner göttlichen Weißheit erkennet dieſe Meinung rechten Willen und Ernſt ſeiner demüthigen Braut / ſo beginnet ſie ihm recht lieb zu werden / und aus rechter Liebe läſt er ſie aus dieſem vollgeſchenckten Creutz-Becher nach alle ihrem Vermögen und Kräfften ſo lang und ſtarck trincken / daß ſie von allen Gebrechen und Beflecknngen gantz ſchön und rein iſt worden. Alsdenn ſpricht er zu ihr: Nun ſtehe auff / meine liebe wohlgefällige Braut: Du biſt mir nun gantz rein / und iſt kein Flecken noch Runtzel mehr an dir: Jtzt biſt du mir zumal wolgefällig und lieb. Alsdenn ſtehet er ſie an mit unmäßlicher Liebe ſeiner göttlichen Freundſchafft. Cant. 4/7. Eph. 5/27.

Zu ſolcher Freude und Hochzeit kommt alsdenn des ewigen Bräutigams ewiger Vater und redet ſie alſo an: Wohl auff / meine zarte auserwehlte Freundin / es iſt nun Zeit / daß man zur Kirchen gehe. Nimmt darauff den Bräutigam und die Braut führet ſie zur Kirche / vertrauet ſie einander / bindet ſie auch zuſammen mit himmliſchen Banden ſeiner göttlichen Liebe ſo feſt und ſtarck / daß ſie in alle Ewigkeit nicht wieder mögen geſchieden werden. Vermählung zur Hochzeit.

Wenn nun alſo durch dieſe göttliche Vertrauung ein Anfang gemacht iſt zu der himmliſchen Hochzeit / alsdenn ſpricht der Bräutigam: Mein lieber GOtt und Vater / wer ſoll nun unſer Schencke ſeyn auff unſer Hochzeit? Darauff antwortet der Vater: Mein vielgeliebter und ewiger Sohn / der Amt gehöret dem Heiligen Geiſt: Der ſoll unſer Schencke ſeyn an meiner ſtatt. Darauff ſchencket der Heilige Geiſt [illegible] Trauer ein die überflüſſige göttliche Lie[illegible] / und erfüllet ſie mit derſelben ſo reichlich [illegible] nachmals fleußet in den [illegible] Kommt alſo die Braut von [illegible] und wird gleichſam trunncken von [illegible] der und getrungen daß ſie [illegible] ſchlaff und gar verruffet: Ja auch [illegible] trunncken nicht ſich ſo wol derer [illegible] als auch derer ſo auff Erden [illegible] Der Heil. Geiſt iſt Schencke.

Nun ihr meine liebſten [illegible] dem HErren wer zu ſolcher [illegible] und himmliſchen Hochzeit gela[illegible]

NB. Wider die Anruffung der Heiligen und das Ave Maria.

auch durch wahren Glauben darzu kom̃t/ derselbige wird alsdenn erst recht gewahr/ und schmecket die hochgewünschte/ himmlische und gnadenreiche Süßigkeit des Heiligen Geistes. Und wer eine solche Braut ist/ der ist ein rechter Anbeter: Denn er betet den Vater an im Geist und in der Warheit: ein solcher findet auch allezeit Friede und Freude im Heilige Geist. Denn auff dieser Hochzeit ist Freude über Freude: Ja/ auff dieser Hochzeit ist in einer Stunde mehr Friede und Freude zu geniessen denn alle Creaturen zeitlich und ewig leisten mögen. Denn die Freude und Wonne so die Braut an und von ihrem Bräutigam empfänget ist so groß so herrlich so übertrefflich/ daß sie in diesem Leben kein menschlich Auge sehen/ kein menschlich Ohr hören: auch kein menschlich Hertz und Vernunfft verstehen noch fassen mag.

Joh. 4/24.

Es. 64/4. 1. Cor. 2/9.

GOtt verleihe uns Gnade/ daß wir alle Christi geliebte Bräute seyn und werden/ und mit hell brennenden Lampen zur himmlischen Hochzeit-Thür eingehen mögen/ Amen.

Evangelium am III. Sonntage nach der heiligen Drey König-Tage.

Matth. 8. v. 1-13.

DA aber der HErr JEsus vom Berge herab gieng/ folgte ihm viel Volcks nach. Und siehe/ ein Aussätziger kam/ und betet ihn an/ und sprach: HErr/ so du wilt/ kanst du mich wol reinigen. Und JEsus streckete seine Hand aus/ rührete ihn an/ und sprach: Ich wills thun/ sey gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu/ sage niemand: sondern gehe hin/ und zeige dich dem Priester: und opffere die Gabe/ die Moses befohlen hat/ zu einem Zeugniß über sie. Da aber JEsus eingieng zu Capernaum/ trat ein Hauptmann zu ihm/ der bat ihn/ und sprach: HErr/ mein Knecht lieget zu Hause/ und ist gichtbrüchtig/ und hat grosse Qvaal. JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen/ und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: HErr/ ich bin nicht wehrt/ daß du unter mein Dach gehest: sondern sprich nur ein Wort/ so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch/ darzu der Obrigkeit unterthan/ und habe unter mir Kriegs-Knechte: noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin/ so gehet er: und zum andern: Komme her/ so kommt er: und zu meinem Knechte: Thue das so thut ers. Da das JEsus hörete/ verwunderte er sich/ und sprach zu denen die ihm nachfolgeten: Warlich ich sage euch/ solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Aber ich sage euch: Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend/ und mit Abraham/ Isaac/ und Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus/ da wird seyn heulen und zahnklappern. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin/ dir geschehe wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Predigt.

Wie wir uns in dem theuren Blut unsers Erlösers JEsu Christi reinigen: durch fünff Tugenden mit GOtt vereinigen/ und also gantz von allen Kranckheiten der Seele sollen geheilet werden: gerichtet auff die Gesundmachung des Aussätzigen: Item dessen/ der am Teich Bethesda kranck gelegen/ darvon Johann am 5. gelesen wird.

WIr lesen im heutigen Text/ wie der HErr JEsus durch sein allmächtiges Wort einen Aussätzigen gesund gemacht. Gleichwie aber dieses dazumal leiblich geschehen/ also geschichts noch täglich an unsern Seelen/ durch

durch das köſtliche Blut des HErrn. Und demnach dieſes überein kömmt mit der Geſundmachung / ſo am Teich Bethesda zu Jeruſalem geſchehen / da der Engel GOttes zu gewiſſer Zeit das Waſſer beweget hat: ſo wirds niemanden / hoffe ich / mißfallen / wenn wir dieſelbige tröſtliche Geſchichte gegen einander betrachten. So ſchreibet nun S. Johannes am 5. Capitel v. 2. ſeqq. wie der HErr JEſus an einem Feſt-Tage hinauff gezogen ſey gen Jeruſalem. **Es iſt aber / ſpricht er weiter / bey dem Schaaff-Hauſe zu Jeruſalem ein Teich / der heiſſet auff Hebräiſch Bethesda / der hat fünff Hallen / in welchen lagen viel Kranke / Blinde / Lahme / Dürre / die warteten / wenn ſich das Waſſer bewegete. Denn ein Engel fuhr herab / zu ſeiner Zeit in den Teich / und bewegete das Waſſer / welcher nun der erſte / nachdem das Waſſer beweget war / hinein ſtieg / der ward geſund / mit welcherley Seuche er behafftet war. Es war aber ein Menſch daſelbſt acht und dreyßig Jahr kranck gelegen. Da JEſus denſelben ſahe liegen / und vernahm daß er ſo lange gelegen war / ſpricht er zu ihm: Wilt du geſund werden? Der Kranke antwortet ihm: HErr ich habe keinen Menſchen / wenn das Waſſer ſich beweget / der mich in den Teich laſſe / und wenn ich komme / ſo ſteiget ein anderer für mir hinein. JEſus ſpricht zu ihm: Stehe auff / nimm dein Bette / und gehe hin. Und alſobald ward der Menſch geſund / und nahm ſein Bette / und gieng hin.**

Von dieſem Menſchen berichtet der Evangeliſt weiter: Daß er nicht gewuſt habe / wer der JEſus geweſen / der ihn geſund gemacht habe. Und daß der HErr ihn nachmals im Tempel gefunden / und alſo zu ihm geſprochen v. 14. **Siehe zu / du biſt geſund worden: ſündige fort nicht mehr / daß dir nicht erwas ärgers widerfahre.**

Teich Bethesda mit ſeinem Waſſer / was es bedeute Joh. 1. 7.

Nun dieſer Teich iſt ein Vorbild der edlen Perſon unſers HErrn und Seligmachers: das Waſſer aber im Teich / ſo der Engel zu gewiſſer Zeit beweget bedeutet das theure Blut des HErrn der GOtt und Menſch iſt in einer Perſon: in welchem er uns alle gantz vollkömmlich gereiniget hat von allen Sünden: und heiſſet auch noch täglich alle zu ſich kommen / die ſich von Sünden gantz reinigen wollen / und iſt gantz bereit und willig ſie alle zu reinigen aus groſſer Liebe und Gnade.

Kranke in den fünff Hallen.

Die Krancken aber / ſo mit allerley Seuchen behafftet / um den Teich her in den fünff Hallen und auff die Bewegung des Waſſers gewartet / ſind erſtlich ein Vorbild des gantzen menſchlichen Geſchlechts / und aller derer / ſo für der Creutzigung des HErrn abgeſtorben ſind / beydes vor und auch unter dem Geſetz: denn ſolche haben müſſen gefangen ligen in der Vorburg der Höllen / und warten auff die Bewegung des Waſſers / das iſt auff die Vergieſſung des theuren Blutes JEſu Chriſti / welches in dem lebendigen Teiche ſeines Todes geweſen / und dadurch ſie von ihren Sünden gereiniget und aus dem Gefängniß erlöſet ſolten werden. Denn es kan noch niemand in dieſen letzten Zeiten / da doch die Zeiten der Gnaden ſind / vollkömmlich geheilet werden / von den Wunden und Kranckheiten ſeiner Seele / denn nur durch das kräfftige Waſſer dieſes Teiches / das iſt durch das theure Blut JEſu Chriſti des Sohnes GOttes. Fürwar / welche

Er redet von den Alt-vätern nach Papistischer Weiſe / das Evangelium aber lehret ihre Erlösung vor / wie wir unſere nach Bibliſcher Redens-Art ſetzen. Siehe Geh. 1. 15. und Apoc. 1. 5.

in ihrer Kranckheit nicht mit diesem Wasser besprenget / welche nicht in diesen Teich gelassen werden die sind ohne allen Zweiffel zeitlich und ewig an Leib und Seel verlohren.

Vors Andere / bedeuten diese Krancken und den Teich her auch diejenigen welche nach der Bewegung des Wassers in allerley Sünden und Schanden stecken / welche aber doch täglich von GOtt auff mancherley Weise beruffen und bewegt werden nemlich durch Furcht und Schrecken der Höllen / oder durch grosses Creutz und Elend / oder durch grosses Glück und Wohlstand: oder auch wol durch die Predigt des göttlichen Wortes wenn dieselbe gehöret worden / und inwendig das Hertz und Gewissen rühret / bekehren sich aber zu GOtt und kommen zu diesem Wasser / darinnen sie zwar Heil und Trost erlangen: Weil sie aber sehr kaltsinnig faul und träge sind / und so viel an ihnen ist / noch sehr weit von der wahren Vollkommenheit bleiben / und also unrein von dieser Welt abscheiden / so werden sie ins Fegfeuer gesteckt / und müssen die höllischen Flammen erfahren / auch der Teuffel Spott seyn / biß sie von aller Sünde gereiniget und würdig werden zu der heiligen Gesellschafft zu kommen.

Fegfeur ist Bapstisch / nicht Evangelisch.

Ferner meldet das Evangelium von diesem Teiche / daß er gehabt habe fünff Hallen in welchen viel Krancke gelegen so auff die Bewegung des Wassers gewartet: und welcher am ersten hinein kommen / nachdem das Wasser beweget worden der sey gesund worden mit welcherley Seuche er auch sey behafft gewesen. Durch solche Krancken wie gesagt / können auch verstanden werden die Stoltzen / Zornigen / Hasser / Geitzigen / Schwelger / und andere Sünder welche doch alle von ihren tödtlichen Kranckheiten können geheilet werden / so fern sie nur freywillig zu diesem rechten Sünden-Teich kommen / und sich andächtig und mit zerschlagenem Hertzen / in dem köstlichen Blut des Seligmachers JEsu waschen.

Durch die fünff Hallen können erstlich verstanden werden die fünff Wunden des HErrn / daraus das heilsame Wasser fleust / welches unsere Seele reinigt und gesund macht. Vors andere werden auch dadurch verstanden die fünff Haupt-Tugenden die für andern fleissig und treulich zu üben sind. Denn obschon alle Tugenden insgemein nütz und nothwendig sind / weil aber doch ein Mensch schwächer ist als der ander: und einer zu einem Laster mehr geneigt ist als zum andern / so muß er sich für allen Dingen fleissig und am meisten üben in der Tugend die seinem ihm besonders anhangendem Laster recht widerstehet.

1. Hallen was sie bedeuten.

Haupt-Tugenden.

So bedeutet nun die erste Halle die wahre Demuth da der Mensch sich für Aschen und Staub / ja / für einen armen Erd-Wurm hält / und darum in allem Unglück gantz geduldig ist: sich beydes seinem GOtt und auch allen Creaturen unterwirfft: nimmt alles was ihm begegnet / nicht anders als aus der Hand GOttes an lieber ehret und fürchtet ihn von reinem Hertzen so wol im Unglück als auch im Glück / so wol im Mangel als auch im Uberfluß. Kurtz: Er gibt sich gantz in den Willen GOttes ohne einiges Murren und Widersprechen.

I. Halle ist Demuth.

Die andere Halle bedeutet eines jeden Stand und Beruff / daß nemlich ein jeder seines Grundes wol warnehme und fleissig in sich selbst wohne. Diß ist sonderlich vonnöthen vielen frommen und ehrlichen Leuten welche in guter Einfalt offtmals unvorsichtig sich ausser ihrem

II. Halle ist eines jeden Beruff.

rem Grunde und Beruff begeben / und in andern guten und heiligen Wercken / welche zwar an sich selbst erlaubt / ihnen aber nicht befohlen sind / sich hefftig bemühen und arbeiten als mit predigen / oder reden / oder mit andern Geschäfften: schweiffen also diese Leute ausserhalb ihrem Grunde und Beruff / handgreifflich und mit sonderbarem Gefallen / und erkennen es doch nicht. Es begegnet aber ihnen gemeiniglich / was Augustinus sagt: **Daß sie nemlich also weit in die Creaturen auslauffen / daß sie hernach nicht wieder in sich selbst heimkehren.** Nun solte aber ein ieder Mensch ohne ausschweiffen zu frembden Händeln seines Ackers und Standes wohl warnehmen / und zuvor sich fleißig und genau darauff umsehen / wenn er etwas frembdes anfangen und verrichten will. Wenn das geschähe / so würde ein ieder in allem seinem Thun / so ihm daheim oder ausserhalb zu verrichten / guten Friede und Ruhe gewißlich erhalten / welche doch viel ihnen selbst verwirren oder ja gar verstöhren / durch die mancherley Wercke / so sie ausserhalb ihrem Beruff unvorsichtiger Weise / nicht aus Antrieb des Heiligen Geistes / sondern nach Beliebung der äusserlichen Sinne fürgenommen haben.

Augustini nützliche Lehre wider die Unruhe.

III. Halle ist Reue über die Sünde.

Die dritte Halle ist die rechtschaffene Reue und Leid über die begangene Sünde / da der Mensch sich abwendet von allem das nicht GOtt ist oder nicht lauter und warhafftig von GOtt herkommt: u. wendet sich hergegen mit allem das er ist hat und kan / gantz und gar zu GOtt / welches denn der rechte Kern ist der wahren Reue über die Sünde / ja / er versencket sich mit grossem Vertrauen in das höchste Gut / welches GOtt selbst ist / wünschet und begehret nichts anders / als daß er stets in und mit GOTT bleibe / ihn von gantzem Hertzen / Seele und Gemüthe über alle Dinge liebe und fürchte / auch ihm gehorsam sey aus allen Kräfften und Vermögen. Diß ist die rechte Reue und Leid über die Sünde: wer diese hat / dem werden ohne allen Zweiffel alle seine Sünde vergeben: ja / ie grösser und besser solche Reue ist / ie grössere und reinere Vergebung seiner Sünde erlanget er.

Kern der Busse.

Matt. 22/ 57.

IV. Halle ist freywillige Armuth.

Die vierdte Halle ist die freywillige Armuth denn es ist zu mercken daß die Armuth zweyerley ist: **Die erste ist** äusserlich / da es an zeitlichen und vergänglichen Gütern mangelt. **Die andere** ist innerlich und geistlich. Zu der äusserlichen Armuth werden nicht alle Leute beruffen / darum sind auch nicht alle Leute schuldig solche anzunehmen. Zu der innerlichen und geistlichen Armuth aber sind wir alle beruffen / die wir GOttes Freunde seyn und heissen wollen. Solche bestehet darinnen / daß GOtt allein unsern Grund und Seele besitze / und daß wir ausser ihm nichts besitzen: Denn also haben und besitzen wir alles / was GOtt von uns erfordert / nemlich in der geistlichen Armuth / wie Sanct Paulus spricht: **Als die nichts inne haben / und doch alles haben.** Das ist: Daß uns in diesem Leben nichts so lieb sey / weder Freunde noch Ehre / weder Leib noch Seele / weder Freude noch Nutzen / daß wir nicht alles aus wahrer Liebe GOttes / und zu seines heiligen Nahmens Ehre / bereitwillig seyn fahren zu lassen / wenn und wie es GOTT von uns erfordert. Und obschon das schwache Fleisch / nach seiner Unart / dargegen möchte murren / so schadets doch nichts / wenn nur der Geist sich willig und bereit erweiset. Diß ist die rechte selige Armuth unter welcher

Armuth ist zweyerley.

2. Cor. 6/ 2.

Fähnlein alle fromme Hertzen zu streiten pflegen und solche erfordert auch GOtt von ihnen. Und wenn solche Leute schon gantze Königreiche und Fürstenthümer besitzen behalten aber ihre Hertzen frey zu GOtt allezeit gerichtet: sind auch willig nach GOttes Rath und Schickung alles zu verlassen / und mit Hiob zu sprechen: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen. Item / Haben wir von dem HErrn empfangen das Gute / warum solten wir das Böse nicht auch von ihm annehmen? So sind sie doch für GOtt arme Leute: und werden nicht gehindert die Göttliche Gnade anzunehmen. Denn sie hängen ihr Hertz nicht an die irrdischen und vergänglichen Güter suchen ihren Trost und Ruhe nicht darinnen / sondern strecken Tag und Nacht / wie rechte Bettler / ihre Hände aus zu den Allmosen der Göttlichen Barmhertzigkeit / darauff allein sie von gantzem Hertzen hoffen und trauen. Und obschon solche Leute auch bißweilen in ihren untersten Kräfften und Sinnen / welche sie mit den unvernüfftigen Thieren gemein haben / Freude in Wohlstand / und Mißfallen im Ubelstande empfinden / so wird doch ihre Vollkommenheit nicht geschwächet / so lange sie nur in der Gedult beharren und es gehen lassen wie es GOtt gibt und schicket.

Könige und Fürsten wie sie arm und reich.

Job. [illegible] und [illegible].

Gedult erhält in der Vollkommenheit.

V. Halle ist die Danckbarkeit / und rechter Brauch der Gabe Gottes.

Die fünffte Halle oder Tugend ist / daß ein Mensch alles / was er Gutes von der Göttlichen Gnade empfänget / stets GOtt zuschreibe / als dem rechten Grunde oder Quelle / daher es eigentlich geflossen ist: welcher Mensch diese Halle oder Tugend recht übet und gebraucht / O wie selig ist er! Denn man findet / GOtt erbarme es / viel Leute / welche / wenn sie etliche sonderbare und hohe Gaben des Heiligen Geistes empfangen haben / die ihnen zu einem neuen gottseligen Leben dienen / so meynen sie / es stehe alsdenn recht wohl um sie: haben eine sonderbare Freude und Wohlgefallen an denselben: brauchen sie zu ihrem eigenen Nutzen und Ehre: ziehen sie nicht zu dem Ursprung / daher sie kommen: ja sie verlassen sich drauff / als wenn sie ihr Eigenthum und Erbgut wären die sie gebrauchen möchten wenn / wo und wie sie wolten. Was aber für grosser Schaden ihnen hierum zu entstehen pflege / das ist mit Worten nicht zu beschreiben. Denn es gebührete sich fürwar / daß sie dermassen ernstlich und hefftig zu GOtt seufftzeten / daß sie auch nicht Zeit gnug hätten auff die Einflüsse der Göttlichen Gnade / und was sonsten etwan von einer Seite herkommen möchte / zu sehen / oder dieselbige lang zu bedencken. Denn gleichwie einer / der etwas durch ein enges Gitter oder Ritzlein anschauen will / am anschauen nichts verhindert wird / so lang er sein Gesicht nur auff das enge Löchlein oder Ritzlein wendet: wenn er aber seine Augen nicht gantz durch das Ritzlein will sehen lassen / sondern auch zugleich etwas anders mit anschauen / das neben dem Ritzlein hangen mag / so kan er dasjenige nicht recht beschauen / was er durch das Ritzlein hat anschauen wollen: Also gehets auch mit einem Menschen / der in den Göttlichen Gaben und Einflüssen (wenn sie schon gantz edel und lauter sind /) auch nur ein weng seine Wollust und Ergetzlichkeit habein will: Denn da er GOtt den allmächtigen und gnädigen Geber in seinen Gaben gantz lauter annehmen / und sie von stund an wiederum in GOTT zurück giessen / auch sich selbst mit den mitgetheilten Gaben in ihren ersten Ursprung eintauchen und ergiessen solte / so macht er wegen seiner sonderbaren Belustigung

Etliche nehmen sich der Gabe Gottes zu viel an.

Gleichniß.

in

in den mit getheilten Gaben / daß GOtt in ihme nicht würcket / wie sonsten geschehen wäre.

Bewegung des Wassers.

Weiter ist droben gesagt / daß die viele Krancken / so in den fünff Hallen gelegen / auff die Bewegung des Wassers im Teich gewartet: und welcher am ersten hinein kommen / der ist gesund worden von seiner Seuche / sie sey gewesen / wie sie gewolt. Lieber / was mag doch diese Bewegung des Wassers bedeuten? Antw. Nichts anders als den Heiligen Geist der vom Himmel gesendet werd in der Menschen Hertze / und sie dermassen beweget und erreget / daß sie von Grund auff gantz umgekehret und geändert werden / denn was ihnen zuvor wol schmeckte / süß und lieblich war / das wird ihnen jetzund gar bitter / und beschwerlich: und hergegen was ihnen zuvor ein Eckel und Grauen gewesen / darnach haben sie jetzunder eine grosse Begierde und Verlangen: Als zum Exempel / daß sie von der Welt verachtet werden / einsam und elend seynd: sich eines guten Gewissens und heiligen Lebens von Hertzen befleißigen / demüthig seynd / sich selbst verleugnen / und von allen Creaturen abziehen: Diese und dergleichen Dinge sind zwar zuvor dem Menschen bitter und zuwider gewesen / jetzund aber bringen sie ihm eine sonderliche Freude und Wollust.

Hier kommt der Kranke in den rechten Teich.

Wenn aber der Heilige Geist das Hertz also beweget hat / so tauchet sich der Kranke das ist / der äusserliche Mensch mit allen seinen Kräfften und äusserlichen Sinnen in den wahren Teich / welcher ist der geecreutzigte JEsus CHristus / und wäschet sich vollkömmlich in seinem heiligen und theuren Blut / und wird also der Mensch von Grund aus warhafftig gebeilet von aller Kranckheit seiner Seelen / wie anderswo geschrieben stehet: All die ihn (den HErrn JEsum) anrührten / wurden gesund.

Marc. 6/ 56.

Es geschicht aber offtmahls / daß der HErr etliche liegen lässet / als wenn sie noch kranck wären / welche doch vollkommene Gesundheit erlanget haben: aber sie wissens nicht: sondern halten sich ihr belang für schwach und kranck. Und in solchem Sinne lässet sie der gütige und allweise GOtt bleiben zu ihrem grossen Nutzen: denn er weiß und siehet / daß / wenn sie ihre Gesundheit gewiß wüsten und fühleten sie sich bald würden umkehren / und wiederum an ihnen selbst und den Creaturen Gefallen haben / wie zuvor geschehen. So geschicht es nun aus Göttlicher Liebe und Treue / daß solche Leute ihr lebelang in dieser Unwissenheit Furcht auch Creutz und Demuth gelassen werden / da sie doch in der wahren Gottseligkeit so weit kommen sind / daß sie nicht die gantze Welt nähmen und wider GOtt wissendlich sündigten: ja / ehe sie ihn wissendlich erzürneten / sie liessen sich viel lieber erwürgen und umbringen.

Warum Gott etliche nicht lässet wissen / daß sie wol mit ihm dran sind.

Es möchte aber iemand sprechen: Ey / wie gehet es denn endlich mit diesen Leuten / die in einer solchen Unwissenheit leben / und sich gleichwohl in wahrer Demuth GOTT dem HErrn auffopffern? Antw. Wenn der gewünschte Tag herbey kommt da GOtt sie aus diesem Jammerthal erlösen / und zu sich in sein Reich versetzen will / da erlöset er sie in eben der Stunde da sie von hinnen abscheiden von aller ihrer Unwissenheit / und lässet sie es gantz unzweiffelig erkennen / wie väterlich und gut er es in aller Zeit mit ihnen gemeynet hat / tritt sie gantz freundlich und lässt sie offtmahls für ihrem Abscheiden die ewige Seligkeit schmecken / darum sie jetzo kommen und ewig darinn bleiben sollen: Stercken demnach solche Leute mit grosser Freude und Sicherheit. Welche aber in dieser dicken Finsternüß und geistlichem

Gott tröstet sie doch noch ehe sie sterben.

Armuth Glauben und gut Gewissen gegen GOtt bewahren/ die führet er ohne einiges Mittel in das unaussprechliche und ewige Licht/ da sie denn in seiner Gottheit begraben werden. Und diese sind die selige Todten so in dem HErrn sterben/ von welchen S. Johannes also schreibet: **Selig sind die Todten die in dem HErren sterben.**

Apoc. 13/ 13.

Warum dieser so lange kranck gelegen.

Ferner/ so stehet auch im Evangelio/ daß der HErr allda am Teiche angetroffen habe einen Mann/ **der acht und dreyßig Jahr in seiner Kranckheit gelegen war.** Hie soll man erstlich mercken/ daß von dieser langen Zeit nicht übel kan gesagt werden/ was der HErr sagte von dem Lazaro zu Bethanien/ daß **nemlich seine Schwachheit nicht sey zum Tode/ sondern zur Ehre GOttes/ und daß der Sohn GOttes dadurch gepriesen werde.**

Joh. 11/ 4.

Vors Ander wäre höchlich zu wünschen, daß wir alle uns beflissen nachzufolgen dem sehr langmüthigen und gedultigen Warten dieses Krancken/ daß er nemlich acht und dreyßig Jahr gar ernstlich und fleißig auff seine Gesundheit gewartet hat/ und hat sie auch zuletzt/ nicht zwar von dem bewegten Wasser im Teich/ sondern von dem HErrn selbst erlanget/ indem er gantz tröstlich zu ihm sprach: **Stehe auff/ hebe dein Bette auff/ und gehe heim.** Darauff er auch frisch und gesund heimgangen.

Ungedult gegen des Verzugs Gottes gestrafft.

Hiedurch werden diejenige gar hart gestrafft/ welche/ wenn sie sich von ihren Sünden bekehret/ so treten sie bald auff den Weg des Christlichen Lebens: wenn aber GOtt ihnen nicht von stund an sonderbahre und grosse Gaben mittheilet/ so meynen sie/ es sey mit ihrem Gebet/ Buß und Glauben eitel verlohren Ding/ und mögen nicht mehr in sich selbst wohnen/ das ist/ stille seyn und ihres Beruffes abwarten/ sondern klagen noch wol über GOtt/ als wenn er ihnen unrecht thue.

Wenig sind recht gelassen: das ist/ Gott gantz ergeben.

O wie wenig werden heut zu Tage gefunden/ die diese edle Tugend haben/ nemlich/ daß sie sich gantz und gar in GOttes Willen ergeben/ und wissen das Ubel gutwillig zu dulden/ als Kranckheit/ Gefängniß/ Anfechtung und dergleichen/ so lang nemlich/ biß der HErr sie heilet und tröstet. Darum hören sie auch nicht vom HErrn/ daß er sie hiesse auffstehen/ das Bette auffheben/ und darvon gehen/ und gesund seyn von ihrer Kranckheit. Also wenn einer wüste seine Bande und Gefängniß gedultig zu tragen/ und bräche nicht ehe aus/ biß er vom HErrn auffgelöset würde: O wie köstlich/ süß und lieblich wäre ihm das! Wie grosse Gewalt und Regiment würde ihm gegeben! Er würde ohne allen Zweiffel sehen und hören/ daß der HErr spreche: **Stehe auff du solt hinfüro nimmermehr gefangen liegen/ sondern allezeit ledig und frey seyn:** du solt getrost wandeln/ und dein Bette selbst tragen/ das dich zuvor getragen hat. Fürwahr welchen der HErr aufflöset/ der ist recht frey/ und wandelt getrost: und wenn er nur eine kleine Weile darauff wartet/ so kommt er darnach zu einer grossen und beständigen Freyheit: Welcher Freyheit alle die beraubet werden/ die sich selbst ledig machen und ausreissen ehe es Zeit ist.

In Trübsal der Stunde Gottes erwarten.

Letztlich/ wenn die obgemeldte Leute mercken/ daß sie wiederum gesund und frey worden sind/ so geschichts gemeiniglich/ daß sie aus Unvorsichtigkeit sich zu dem grossen Hauffen/ oder zu äusserlichen Dingen/ oder zu ihren alten Gewohnheiten und Ubungen herunt wenden/ und alsdenn gerathen sie in eine Unwissenheit GOttes/ wie der Krancke zu

Je-

Der Kranck kennet seinen Gesundmacher nicht.

Jerusalem auch. Denn als die Juden ihn fragten / wer ihn hätte gesund gemacht: wuste er es nicht. Als aber im Tempel der HErr ihm selbst sagte / er wäre es: da gienge er und sagte es den Juden und allem Volck / JEsus hätte ihn gesund gemacht. Also solten diese Leute auch thun. Denn wenn sie in sich mercken / daß sie fahrlässig seyn / und GOttes vergessen wolle da solten sie alles lassen stehen u. sich eylend in den Tempel verfügen: nicht zwar in den Tempel aus Holtz und Stein gebauet / sondern in den Tempel ihres Hertzens und Gewissens / und sich allda wohl bedencken und umsehen. Welches / wenn sie es thun / so werden sie den HErrn warhafftig in sich finden und erkennen / welcher auch ihnen diß wird zuruffen und sagen: Siehe / du bist gesund / du bist erlöset worden: sündige forthin nicht mehr / daß dir nichts ärgers widerfahre. Nach solchem stellen sie ihr Leben und Wandel / alle ihr Thun und Lassen also an / daß sie GOtt allenthalben verkündigen und preisen. Fürwahr / wenn einer durch eigene Erfahrung in reiner Erkänntniß den HErrn auff abgemeldte Weise suchet und findet in dem innersten Tempel oder Grunde seiner Seele / weil er zuvor mit seinem Schaden ist weise / und vom HErrn selbst gantz treulich vermahnet worden / so wird alle sein Ruhm und Preiß eine lautere und reine Verkündigung GOTTes / welche herkommt aus eigener Erfahrung und bringet iederman grossen Nutzen und Erbauung. Der allmächtige GOtt verleyhe uns allen / daß wir in steter Hoffnung und Langmüthigkeit / wie auch in der auffgelegten Unwissenheit oder Dunckelheit / geduldiglich warten auff die Erleuchtung und Trost des Heiligen Geistes / Amen.

Tempel des Hertzen.

Sündige nicht mehr

Evangelium am IV. Sonntage nach der H. Drey-König-Tage.

Matth. 8. v. 23-27.

Und JEsus trat in das Schiff / und seine Jünger folgeten ihm: Und siehe / da erhub sich ein groß Ungestümm im Meer / also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward / und er schlieff. Und die Jünger traten zu ihm / und weckten ihn auff / und sprachen: HErr hilff uns / wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen / was seyd ihr so furchtsam? Und stund auff / und bedräute den Wind und das Meer: da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich / und sprachen: Was ist das für ein Mann / daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Predigt.

Wie grosse und wunderbahre Dinge der allmächtige GOtt uns Christen erzeiget habe / und noch / daß wir billig uns zu ihm bekehren / und seinen Fußstapffen nachfolgen sollen: Und wie die wahre und falsche Bekehrung zu unterscheiden / Gemüthet auff die Worte / da die Jünger dem HErrn sind nachgefolget in das Schiff: Item / auff die Worte Hos. 14 / 2.

Bekehre dich Israel zu dem HErrn deinem GOtt.

Es wird im heutigen Evangelio von dem HErrn JEsu Christo gemeldet / wie er auff eine Zeit getreten sey in ein Schiff / und daß ihm seine Jünger nachgefolget: Also sollen auch alle Gläubige sich von Sünden bekehren und ihrem Erlöser und Seligmacher treulich nachfolgen / wie er uns denn

denn durch den Propheten darzu ermahnet/ und spricht: **Bekehre dich Israel zu dem HErrn deinem GOtt.** Wir wissen ja alle/ daß GOtt der HErr für allen Völckern unter der Sonnen ihm zum Eigent/ um erwehlet hat das Volck Israel/ welchem er nicht allein grosse Dinge erzeiget hat/ sondern auch verheissen noch grössere zu erzeigen/ wenn sie sich von gantzem Hertzen zu ihm bekehren würden und nicht nachfolgen der andern Völcker Abgötterey und selbst erdichten Gottesdiensten: **Welche da lebten in Eitelkeit ihres Sinnes / welcher Verstand verfinstert war durch Unwissenheit so in ihnen war / durch die Blindheit ihres Hertzens: wandelten in Unzucht / Lüsten / Trunckenheit/ Fresserey/ Säufferey und greulicher Abgötterey.** Von solchen heydnischen Leuten hat GOtt sein Volck Israel durch seine Knechte und Propheten leiblicher Weise erlöset und abgesondert: ihnen sein heilig Gesetz und Wort offenbahret/ welches sie gelehret / mit danckbarem Hertzen seine Macht und Gerechtigkeit zu erkennen/ dadurch er ihre Feinde gestrafft/ und wiederum seine unaussprechliche Barmhertzigkeit/ nach welcher er ihnen so viel gutes gethan/ und noch weiters thun wolte/ damit sie ihn von gantzem Hertzen lerneten lieben und ehren nach seinem Gebot. Er befahl ihnen auch/ sie solten eingedenck seyn des Tages / da sie aus Egyptenland/ aus dem schweren Diensthaus geführet worden / damit sie ja seine Satzungen / Befehl und Rechte / desto lieber und treulicher hielten. Aber sie waren ein halsstarrig Volck / undanckbar und ungehorsam/ und wandten ihr Hertz nicht zu den Geboten GOttes / durch die Propheten ihnen fürgeschrieben/ daß sie dieselbe gehalten hätten. Darum hat auch der HErr sie alle in der Wüsten darnieder geschlagen: Und welche in das gelobte Land kommen/ weil sie gleichfals wie ihre Eltern / dem Gebot ihres Gottes ungehorsam waren / hat er sie auff mancherley Weise gestrafft/ gedemüthiget und erwürget: Und unterdessen immerdar andere Propheten gesandt / die ihnen sagten: **Wenn sie sich bekehren wolten / so solten sie sich von gantzem Hertzen zu dem HErrn bekehren /** und nicht auff beyden Seiten hincken / sondern die böse Wege Egypti/ die zur Finsterniß und ewigen Verdammniß abführen/ verlassen/ und auff den richtigen Wegen des HErrn wandeln so wolte er sie in dem guten Lande wohnen lassen / und ihnen alles guts thun.

Grosse Gutthaten hat Gott seinem Volck bewiesen.

Ephes. 4/18.

1. Pet. 4/3.

Undanckbarkeit der Juden.

Jer. 4/1.

Diß alles ist im Alten Testament geschehen mit vielen Zeichen und Wundern/ auch mit wunderbahren Sacramenten oder Gnaden-Zeichen / die ihre himmlische Bedeutung hatten: Und das Volck Israel ist ein Vorbild gewesen aller anderer Völcker/ so nach des HErrn CHristi Geburt gewesen sind / und noch seyn werden biß an den Jüngsten-Tag / und wir / die wir ietzt unter der Gnade leben / gehören auch in dieselbe Zahl. Denn Gott hat uns/ die wir itzt unter der Gnade leben/ eben das Wort und Lehre/ in unser Land und Stadt geschicket / welches er den Kindern Israel offenbahret: Und er höret noch nicht auff an dem heutigen Tage / uns durch allerley gute Unterweisung zu sich zu ziehen/ wenn wir nur nicht so träg wären/ derselben täglichen Vermahnung/ Gelegenheit und Unterweisung recht in acht zunehmen / und nach denselben uns zum HErrn zu bekehren. Denn GOtt übet noch allezeit seine Macht und Wunderzeichen geistlich und sichtbarlich in eines ieglichen Bekehrung / und straffet Egyptenland/ das ist/ die böse Welt/

Sacramenta haben heimliche Bedeutung.

Wir sind ietzt an der Jüden-Statt.

Egyptenland und Pharao werden noch gestrafft.

Welt / und ihren König Pharao / dem Teuffel / wenn wir nur die Augen auffthäten / und in wahrer Furcht GOttes / und in rechter Dancksagung diesen Dingen nachdächten.

Wahrung muß nicht auffs strich loß.

Aber GOtt sey es geklagt / es gehet vielen unter uns / wie dem Volck Israel: mit dem Leibe bekehren wir uns / aber mit dem Hertzen hangen wir noch in Egypten. Wir ziehen an die heilige Orders Kleider / und geben vor uns einen Schein des Christlichen Lebens / aber fürwahr unsers Hertzens Liebe Gedancken und Meynung hänget an den Wollüsten und Freude der Welt und unsers Fleisches: Ob wir schon unterdessen grossen Fleiß anwenden / daß alles mit Kleidern / mit Singen / mit Stillschweigen / mit Bücken und Neigen / und was dergleichen gottselige Gedancken mehr sind / streng gehalten wird. Und wenn wir also die äusserliche Ordnung gehalten haben / so meynen wir / es stehe unsere Sache gar wohl bey GOtt / und daß wir guten Frieden haben: Bereden uns also / wir seyn recht aus Egypten ausgegangen und bekehret. Aber in Warheit / es verhält sich viel anders: Denn wir sind noch gar weit von der rechten Bekehrung / und obschon obgemeldte Dinge an sich selbst gut sind / so sind sie doch nichts anders / als nur Vorbilder und Schatten / und geringe Feigen-Blätter / damit GOtt nicht zufrieden ist. Darum soll und muß die Frucht darbey seyn / sonsten sind wir verworffene / und auch bey dem Nechsten verfluchte Leute / die endlich der göttliche Fluch trifft / wie zu besorgen / schlagen wird. Gleichwie jenem Feigenbaum auch geschahe, welchen der HErr also verfluchte / daß er von stund an verdorrete / weil er nur Blätter / und keine Frucht daran fand. Darum vermahne ich offtmahls euch meine liebe Pfarrkinder / daß

Merckt wohl alle Papistische Mönche und Evangelische Sleisner.

Feigenblätter gefallen etlichen Matt. 21. 19.

ihr ja nicht mit dem äusserlichen Schein und Schatten in eurer Bekehrung wollet zufrieden seyn. Denn obschon die obgemeldte Dinge in der Buß gut und gut sind für die Anfangende / so sind sie doch gar weit abgesondert von der Heiligkeit und Wahrheit der Buß: als um welcher willen die äusserliche Schatten und Bilder nur angeordnet und gehalten werden. Und wenn einer sich nicht wol prüfet / so kan es geschehen / daß er unter den geistlichen Kleidern und äusserlicher Zucht ein gottloses / ja ein teuffelisches Hertz hege und habe / voll Schande und Laster / eben sowol als die andern welche keinen Orden und geistliche Kleider angenommen. Denn es ist höchlich zu beklagen / daß viel unter den geistlichen Orden und Kleidern grössere Schande und Laster begehen / als wenn sie noch in Egypten / das ist / in der sündlichen Welt lebten: Ja es wäre ihnen besser / sie lebten noch in der Welt / und hätten die Religion nie angenommen / weil ihre Verdammniß eben daher desto schwerer fällt / daß sie sich mit Worten / Gebärden und Kleidern zur Religion bekennen / gebrauchen auch alle Freyheiten / Nutzen und Vortheile wie andere / und haben doch nicht kein Hertz noch Sinn zu der Religion.

Eusserliche Zucht und Ordnung ist gut / aber auff gewisse Personen nicht zu ziehen.

Solte Tauler heut predigen was würde er wol sagen.

Es ist aber meines Erachtens nichts nöthigers / als daß man in die Angehende gleich im Anfange unter Bekehrung klar und lehre was es um diese äusserliche Dinge für eine Gelegenheit habe: und wenn sie solches wohl gefasset / und nunmehr anfangen zu halten / daß man sie denn vermahne wie sie nicht müssen in äusserlichen Gebräuchen und Übungen hangen bleiben und meynen / es sey genug / wenn sie dieselbige gehalten haben / sondern viel mehr sich gewöhnen sollen / durch die äusserliche Dinge zu den höhern geistlichen

Angehende Christen wie sie zu unterweisen.

Vollkommenheit nicht in äusserlichen Dingen.

Dingen auffzusteigen. Sintemal die äusserliche Dinge nicht sind die rechte Vollkommenheit sondern nur eine Vorbereitung und Mittel die Vollkommenheit zu erlangen. Wenn nun Angehende hierzu recht gelehret werden / wenn sie noch jung / gelehrig / eifrig und hitzig sind / so kan es geschehen / daß etliche aus ihnen zur Vollkommenheit reifen / und noch in ihrer zarten Jugend nach den hohen geistlichen Sachen streben. Aber GOTT erbarms / wir sehen offtmals / daß etliche im Anfange so hitzig und eifrig sind / daß sie einen frembden Menschen auch nicht ansehen mögen / und aber jetzunder nicht können von den Leuten abgezogen werden: Viel die im Anfang auch kaum ein einiges weltliches Wort ohne Verdruß haben hören können / wissen nicht wieder auffzuhören / wenn sie von weltlichen Dingen angefangen zu reden / und reden offtmals ganz unnütze und unehrliche faule Geschwätze / darfür doch S. Paulus treulich warnet: Frühe und spät gehen sie mit unnützen Dingen um und hören gern die neuen Zeitungen der Welt. Im Anfang nahmen sie ihnen für in einem abgesonderten Leben / in gebührender Andacht / auch in gebührendem Fleiß und Arbeit ihre Andacht zu erhalten / treulich zu wandeln: Je mehr sie aber jetzund mit äusserlichen Händeln zu thun haben / je mehr Friede und Ruhe meynen sie / daß sie haben. Fürwahr diese und dergleichen Dinge sind eine gewisse Anzeigung / daß sie im Fleisch vollenden / als die inwendig ganz finster worden / vom guten Weg abgelassen und mit dem Hertzen sich wieder in Egypten gewendet haben.

Wohl angefangen nicht gnug.

Ephes. 4/ 29.

Merckt ihr Ordens-Leute.

Wer nun GOtt lieben und fürchten will / der mag sich wohl fürsehen / und fleissig wachen: Und ob er schon in der Jugend wol anfängt / er verlasse sich nicht darauff / sey nicht stoltz und vermessen / denn eine einige Stunde kan es alles ändern / wenn einer seiner Seligkeit nicht wohl in acht nimmt. Denn wir sind von Natur gar unbeständig und wanckelmüthig / mehr als wir glauben können. Denn etliche sind im Anfange so fleissig und eyferig die Vollkommenheit zu erlangen / daß sie kaum ein geringes Wörtlein hören / kaum einen geringen Mangel an andern sehen können / sie murren gleich darüber / und wollen mit S. Paulo für Eifer brennen: Wenn sie aber älter werden leben sie ohne einiges Gewissen dahin / leichtfertig und kurtzweilig / ja auch bißweilen boßhafftig und voll Lästerworte / daß sie ihre Nechsten nicht nur ärgern / sondern auch hefftig quälen und betrüben / und achten es doch für nichts. Kurtz: Sie sind so sicher daß sie meynen / es sey alles recht und wolgethan. Wiederum finden sich andere / die im Anfange zu aller Widerwärtigkeit und Versuchung so starck und ernsthafft sind / daß sie auch den Teuffel selbst nicht achten / und grosse Märtyrer werden wollen. Andere haben zwar eine zeitlang mit frommen und ehrlichen Leuten umgangen / aber zu letzt werden sie so arg / so eigensinnig und trotzig / daß man kaum ärgere Leute finden mag. Andere sind im Anfange ihrer Bekehrung so hurtig und wacker / allerley schwere / auch allerley geringe und verächtliche Dinge auff sich zu nehmen / daß sie noch schwerere und geringere Dinge begehren auff sich zu nehmen / wenn es ihnen nur ihre Vorgesetzte befehlen wollen: Wenn sie aber eine kleine Zeit unter dem Orden gewohnet / so mögen sie nicht allein die gemeine Dinge nicht dulden und verrichten / sondern auch / was sie für ihren Nutzen halten solten / das kan ihnen schwerlich recht gemacht werden / daß sie

Der Mensch ist von Natur gar unbeständig.

1. Cor. 12/ 2.

Den Teuffel binden / und ein Märtyrer werden wollen.

sie nicht drüber zu murren haben: Sie finden allenthalben etwas zu klagen / sind ungeduldig und beschwerlich jedermann. Und wer kan ersehen / was und wie doch alle Dinge anzustellen wären / wenn man ihrem Murren und Tadeln vorkommen solte? Hergegen sind viel ehrliche / andächtige und gottesfürchtige Leute / welchen es im Anfang gar schwer fällt / sich selbst zu verleugnen: Sie nehmen aber in kurtzer Zeit in der Tugend und heiligem Leben dermassen wohl zu / daß viel andere an ihnen sehr nützliche und schöne Exempel haben können. Letzlich sind viel andere / von welchen männiglich grosse Hoffnung gemacht wird / die endlich gar umschlagen / und nichts werden. Weil wir denn so unbeständig und wanckelmüthig sind / so sollen wir billich **in Furcht und Zittern unsern Wandel führen** / und alle Vermessenheit oder fälschliche Einbildung von uns ablegen. Denn wir wissen nicht / was der morgende Tag bringen mag / was uns über lang oder kurtz kan wiederfahren.

Erliche Leuten tadelt an: Andere aber wol. NB.

Damit aber ein jeder bey sich selbst erkennen möge / ob er warhafftig bekehret sey oder nicht / so will ich kürtzlich anzeigen / wobey ein jeder gläublich wissen könne / wie es um seine Bekehrung und Absagung alles bösen gethan sey / weil unser Widersacher der Teuffel alle Gelegenheit suchet und braucht / uns zu dem Unrechten zu verleiten.

Wahre Bekehrung wie sie zu erkennen.

Anfänglich / so haben wir in der heiligen Tauff GOtt und seiner Kirche versprochen / allen Sünden zu widerstehen und GOtt durch gute Wercke und Tugenden stetig zu dienen. Aber GOtt erkennet / wir haben aus Verhängung des Teuffels wiederum gefressen / was wir ausgespeyet gehabt / und also die alte Sünde mit neuen gehäuffet / dadurch wir denn die Gnade des heiligen Geistes verlohren / so uns zuvor aus göttlicher Güte und Barmhertzigkeit verliehen gewesen.

Tauff und was er erfordere.

2. Petr. ii.

Aber unser frommer GOTT hat nach seiner unaussprechlichen Gnade / uns zu einer neuen Bekehrung geruffen / nemlich zum Mönchen-leben und verheisset uns Vergebung unser Sünde / und Wiederbringung unsers Schadens. Aber da werden gar viel durch des Teuffels List verführet und betrogen / daß sie auch nicht zu der wahren Bekehrung gelangen / ob sie schon in den Orden getreten und geschworen haben. Denn der tausendlistige Schalck weiß gar wohl / wie er die von der Welt abgewandte / auch noch unter dem Schein der Bekehrung zu ihren alten Sünden verleiten / und darum behalten kan: **Stielt ihnen also / und macht zu nichte / was sie für Mühe mit Annehmung des Ordens angewendet haben.** Damit wir aber für dieser List des Teuffels desto sicherer seyn möchten / so will ich zwar kürtzlich / aber doch klar und demüthig berichten / welche recht bekehret werden oder nicht.

Der Mönch lobt den verderbten Mönchs-Orden: aber das Evangelium lobet den gemeinen Christen-Stand.

Wer nun **warhafftig bekehret ist** / der erkennet in wahrer Demuth / daß er gar nichts und unwürdig sey. Darum ist dis sein einiger Wunsch und Begierde / daß er ja nicht von jemanden hoch geachtet / auch niemanden hergezogen werde: Er begehret nicht über jemanden zu seyn / sondern vielmehr andern gantz unterworffen zu seyn / und alle seine Wercke nach anderer Befehl und Wohlgefallen zu verrichten. Uber dis / so verachtet er sich selbst / hält sich für unverständig / und begehret in allen Dingen / so er haben und brauchen soll / eine lautere Einfältigkeit: folget gern anderer Leute gutem Rath / deutet alles zum besten was er kan. Was er entweder aus Befehl / oder aus

Unterscheid der wahren und falschen Bekehrung.

I.

Rath / oder auff Bitte anderer Leute thut / das thut er alles mit Demuth und Danckſagung / in rechter Furcht GOttes mit allem Fleiß und Treue.

Die andern aber / deren **Bekehrung falſch und heuchleriſch iſt** / die halten ſich ſelbſt für weiſe und klug: Und alles ihr Thun ſchätzen ſie gar groß und köſtlich / meynen es zieme ſich ihnen nicht / daß ſie andern Leuten unterthan und gehorſam ſeyn ſollen: Sie reden gern von hohen Dingen / mit vielen und prächtigen Worten: oder wollen dieſelbe lernen / wenn ſie auch noch nicht recht reden können. Ihr Thun und Ubung rühmen ſie gar hoch / und ſtellen ſich doch in ihren Worten und Gebährden gantz demüthig / daß ſie nicht etwan für ſtoltz und ehrgeitzig gehalten werden. Wenn aber iemand ſie nur ein wenig verachtet / da iſt Zanckens und Haders keine Maße bey ihnen / wollen ſich mit Gewalt entſchuldigen und vertheidigen. **Denn ſie ſind gar vornehmiſch und ruhmredig / und in ihrem eigenen Sinn gar hart und ſteiff.** Die nun alſo ſind / die ſind noch unter des Teuffels Gewalt gefangen / wenn ſie auch ſchon des **Pabſts Kleider und Kron** ſelbſt trügen.

Pabſts Kleider und Kron helffen nichts.

II. Weiter / die **recht Bekehrten** ſind gegen ihren Nechſten freundlich und liebreich: Aus brüderlicher Liebe wünſchen und gönnen ſie iederman guts: Ihres Nechſten Thun rühmen ſie ſo hoch und viel / als ſie können / und die Warheit leiden will: freuen ſich von Hertzen / wenn es andern wohl gehet / und ſpringen ihnen mit Rath und Hülffe bey / wo ſie können und ſollen / und haben ein hertzliches Mitleiden / wenn es ihnen übel gehet. Die **übel Bekehrten** aber wollen für ſtinckendem Haß gar vergehen: vergönnen einem andern ſeine Frömmigkeit und Nutzen: verfolgen / ſchänden und ſchmähen ſie: wollen ſich immerdar rächen: ſind ſtoltz und auffgeblaſen.

III. Weiter die **recht Bekehrten** ſind gedultig / wenn ihnen von andern Verdruß / Beſchwerung und Unbilligkeit zugefüget wird / weil ſie wiſſen / daß GOTT ſolches über ſie verhänget / vertragen alles mit ſanfftmüthigem Hertzen / und leben alſo deſto länger in Friede und Ruhe: ſie geben ſauffte und gute Worte: ſind von Hertzen geneigt Friedens-Bündniſſe auffzurichten / und ſich freundlich zu vertragen / mit denen / ſo ihnen Leid gethan haben. Hergegen die **falſch Bekehrten** ſind voll Grimm und Zorn: vergönnen andern ihren Wohlſtand / läſtern und ſchmähen: haben Luſt zu Hader und Zanck: niemand kan ihnen recht thun: ſind zweiffelhafftig und verworren in allen ihren Sachen: haben ſtets zu klagen und zu murren / ſowol über ihre Oberſten / als über **ihres gleichen und Unterſten: weil ſie ihrem Gutdüncken nicht Beyfall geben.**

IV. Weiter die **recht Bekehrten** ſind allezeit fromm und barmhertzig / geben und helffen gern / ſoviel ſie können und ſollen: irdiſche und vergängliche Dinge halten ſie für nichts: haben in ihrer Anfechtung / Creutz und Leiden / auch in ihrem Mangel und Verachtung / rechtſchaffene Liebe und Freude im Hertzen: ſie haben GOtt ſtets für Augen / freuen ſich ſeiner und dancken ihm / weil ſie wiſſen / daß er ihr **guter Hirte Hüter und Wächter iſt** / und ſagen mit David: **Ich bin arm und elend: aber der HErr ſorgt für mich.** Pſ. 40/18. Sie werffen alle übrige Unruhe und Bemühung in den irdiſchen Dingen weit von ſich / damit ſie ihrem GOTT deſto freyer dienen / und den himmliſchen Sachen beſſer nachdencken mögen.

Aber

Aber die falsch Bekehrten sind wie ein rauchender Ofen / sie brennen immerdar von Begierde zu vergänglichen Dingen / denen hangen sie an / suchen allezeit ihren Nutzen / Freude und Wollust darinnen. Was sie nur thun / davon begehren sie zeitlichen Nutzen und Ehre: und wenn sie nicht von männiglich nach ihrem Gefallen geehret und vorgezogen werden / verdriesset sie es gar sehr / fangen auch bißweilen an mit andern deßwegen zu zancken / oder sie wol zu lästern und zu schmähen. Ja / sie suchen auch einen irrdischen und vergänglichen Lohn in ihren Ordens-Kleidern / die sie doch unwürdig sind zu tragen: sie schämen sich auch nicht bißweilen unbillige Mittel zu gebrauchen / nur daß sie ihrem Begehren nach die gewünschte Belohnung erlangen / oder zu grössern Ehren erhaben werden / oder in denen bleiben so sie schon erlanget haben.

V. Ferner die recht Bekehrten befleissigen sich auch alle ihre Zeit in heiligen Dingen zuzubringen / welche zu GOttes Ehre und dem Nechsten zu Nutze gereichen: haben in ihren Hertzen eine geistliche Freude daran / und sorgen / daß sie alles recht und wohl ausrichten: sie hangen GOTT an mit gutem Vertrauen und Glauben / und beharren auch im Guten: Die falsch Bekehrten aber sind zu allen guten Wercken / zu aller Ubung der Tugend / zu allem Gottesdienst gar plump / untüchtig und verdrossen: in ihren Sitten und Geberden gantz unfreundlich und murrisch: in ihren Hertzen voll List und Boßheit: kleinmüthig / mißtrauig / unflätig / ungehöfelt / schläfferig / faul und verdrossen.

VI. Die recht Bekehrten nehmen alles / was die Natur nothdürfftig erfordert an / mit grosser Mäßigkeit und Zucht vermeiden allen Uberfluß / und wenn sie etwas über die Nothdurfft empfangen haben / das lassen sie bald fahren: Vornemlich aber sind sie im Essen und Trincken gar nüchtern und mäßig / weil solches den Geist mercklich befordert. Die falsch Bekehrten aber sind dem Fressen und Sauffen ergeben / suchen Gelegenheit zu prassen und zu schlemmen / mißbrauchen GOttes Gaben / dancken ihm nicht für Brodt und Wein / füllen sich damit ohne Maß und Erbarkeit / daher sie auch offtmals in gefährliche Kranckheiten gerathen. Viel unter ihnen / wenn sie sich wohl gefüllet haben / gehen nach dem Mittags- oder Abend-Essen leichfertigen Dingen nach / erzehlen oder hören unnütze Fabeln / lachen und kurtzweilen: und forschen nach den neuen Zeitungen und Geschreyen / so in der Welt hin und wieder gehen: Etliche fangen an sich zu haddern und zu zancken / zu rauffen und zu schlagen: Andere sind so faul und schläfferig / daß sie kaum mögen ein Vater Unser recht und mit Andacht beten. Diese und noch viel andere schwere Sünden kommen gemeiniglich her aus überflüßigem Essen und Trincken. Darum haben die heiligen gottfürchtigen Leute zu ieder Zeit Gefallen getragen an schlechtem Essen und Trincken / damit sie weder ihnen selbst noch andern neben ihnen zu obgemeldten Schanden und Lastern Ursach geben. Hergegen aber ist es / GOtt erbarm es / heute zu Tage dahin kommen / daß etliche Ordens-Leute nicht können / ja / auch nicht wollen zufrieden seyn mit dem / das ihnen doch billig gnug seyn könte. Und ihrer viel sind so verblendet / daß sie weder sehen noch glauben können / die grossen Gefährlichkeiten / die ihnen wegen des Teuffels Versuchung und Einblasens auff dem Halse liegen: Denn ehe sie selbst es meynen / so werden sie der Unfläterey des Schwelgens also

Fressen und Sauffen verursacht viel Ubel.

Schlecht Essen und Trincken.

Prüfe dich O Christen Mensch.

geneiget / daß ihre Hertzen mit schädlichen Gedancken und schändlichen Begierden verunreinigt werden / daher nachmals / wie in gedacht / grosse Sünden entstehen und sie Gott gröblicher zürnet / als sie es gläuben. Wann aber das Hertz voll böser Lüste und Begierde ist / so werden die Leute unachtsam zu allen guten Werken: Werden Gott und allen Predigen verhasst: Und endlich in solche Finsternüß und Blindheit gerathen / daß sie ihre höchste Freude und Trost suchen in derer Leute wüsten und unkündiger Gesellschafft / welche nur ihren dem Fressen und Saufen ergeben sind. Es entspringet auch daher unordentliche Freude leichtfertige und schandbare Worte / welche das Hertz von der wahren Andacht dermassen weit absondern / daß sie kaum eine Zeile andächtig leben können: Ja wenn sie aus dieser Gewohnheit entweder zum Gesang oder Gebet hingehen / so bringen die böse Geister ihnen für die Augen des Hertzens / gleichsam in einem Affen-Spiel alle leichtfertigkeit / Schimpf und Schertz / so sie zuvor gehöret oder gesehen / daß sie offtmals husten müssen / oder sich des Lachens nicht enthalten können.

VII. Letzlich die rechte Bekehrten haben so züchtige und schamhaffte Hertzen / für GOttes und der heiligen Engel Angesicht / daß sie viel lieber den Tod liden / als von sich selbst ein abscheulich Bild oder Gedancken in ihr Hertz nähmen / ja sie bewahren ihre Hertzen von aller Unreinigkeit / unnützer Sorge und Bekümmernüß auch alle ihre Sinne und Gliedmassen so fleissig / daß sie auch ihre eigene Haut nicht gern sehen: Und damit sie in dieser Reinigkeit und Zucht desto besser verharren / so zämen und zwingen sie ihren Leib mit Fasten / mit Wachen / mit Arbeit / mit steter Andacht und Vertrauen zu GOtt in welchem auch allein ihr gantzer Trost und Hoffnung stehet. Die Abel oder solch Bekehrten aber trauen nicht viel nach den abscheulichen bösen Gedancken und Einbildungen ihres Hertzens / daher denn offtmals die unnützen Gedancken aus dem Hertzen brechen und auch dem Leib zuwissen: Und da stehen sie geschickt in der Hellen-Pforten sind bereit und willig ihre bösen Lüste und Gedancken zu erfüllen / wenn sie nur Gelegenheit hätten. Also sehen die elenden Leute plötzlich und unversichtig dahin / aus ihrer eigenen Liebe / die unordentlich wider GOttes Wort ist: Und macht daß sie alle Weltlust und Freude ihres sündlichen Fleisches wünschen und nachfolgen. In der Hellen-Pforten stehen.

Darum sey ein ieder Mensch / dem seine Seligkeit angelegen ist vermahnet / daß er sich wol fürsehe / den Zustand seines Hertzens fleißig erforsche und weiß er noch kan wohl erwäge / wie gefährlich unser Leben sey. Keiner sey hinfüro zu sicher vermesse sich nicht hoher Dinge: Sondern sehe sich wohl für / und schaffe mit Furcht und Zittern / daß er selig werde. Denn ob es schon heute um einen wohl stehen mag soll er sich doch nicht rühmen noch vermessen seyn: Und wenn einer auch schwerlich gefallen ist / und ohne seine Gedancken und Meinung gesündiget hat / so thue er Busse und bekehre sich noch heut / von Hertzen Grund und rechtschaffen. Denn die verlohrene Seligkeit wird bald wieder erlanget / so lange nemlich der Mensch allhier lebet / und so lange der HErr dem Sünder verzeihet. Die Gnade unsers Heilandes JEsu Christi gebe / daß wir alle dißthun und erlangen / Amen. Herrliche Vermahnung. Phil. 2. 12.

Evan-

Evangelium am V. Sonntage nach der heiligen Drey König-Tage.

Matth. 11. vers. 28. 29. 30.

KOmmt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd: Ich will euch erquicken. Nehmet auff euch mein Joch/ und lernet von mir. Denn ich bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig/ so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanfft/ und meine Last ist leicht.

Predigt.

Wie die Seele ist mitten zwischen der Zeit und Ewigkeit: Und wie des HErrn Joch sanfft/ und seine Last leicht ist: gerichtet auff die Worte im Text:

Mein Joch ist sanfft/ und meine Last ist leicht.

MEin HErr JEsus Christus der die ewige Warheit ist/ verheisset in diesen Worten allen mühseligen und beladenen Hertzen Trost und Erquickung: Er heisset sie aber auch sein Joch auff sich nehmen und tragen: Und sagt: Sein Joch ist sanfft/ und seine Last leicht. Nun diesem warhafftigen Wort des HErrn widersprechen alle natürliche Menschen/ die nur an dem Urtheil der Natur und ihrer kahlen Sinnen hangen und sagen: GOttes Joch ist bitter/ und seine Last gar schwer. Sie mögen aber sagen was und wie sie wollen/ so muß doch Christi Wort wahr seyn und bleiben/ denn es ist warhafftig und in seinem Munde nie kein Betrug erfunden worden.

Natürliche Menschen wider den Text.

Was Joch u. Last ist.

Damit wir aber etwas von diesem Joch und Last zu diesem mal lehren und lernen/ so wissen wir daß ein Joch genannt wird/ was schwerlich fortgezogen wird: Und eine Last heisset was den Tragenden sehr drückt und beschweret.

Durch das Joch wird verstanden der inwendige Mensch: Durch die Last aber der äusserliche/ oder alte und irrdische Mensch.

Irrdischer Mensch.

Der inwendige Mensch ist gar edel/ denn er ist herkommen aus dem Grunde der Gottheit/ und nach GOttes Ebenbild geschaffen: Wird auch zum selben Grunde und Ebenbilde GOttes nach dem Fall Adams wiederum geruffen und gezogen/ also daß er alles Guten kan theilhafftig werden: Und was GOtt hat von Natur das kan der innerliche Mensch erlangen aus Gnade. Fürwar wenn ein Mensch in sich selbst GOtt finden/ erkennen und anschauen könte/ wie er sich in dem innersten Grunde unserer Seele gegründet und verborgen hat/ so wäre er ohne allen Zweiffel gantz selig. Und ob schon der Mensch das innerliche Gesichte seiner Seelen zu den äusserlichen Dingen kehret und wendet/ und also in den Creaturen weit ausschweifet und irre gehet/ so wird er doch allezeit wiederum zurück gerussen und gelocket zu GOtt der im Grunde der Seelen gegenwärtig ist: Hat auch zu ihrer steten Ruhe und kan nirgend Ruhe erlangen/ sie kehre sich denn wohin sie wolle/ sie sey denn in und mit GOtt vereiniget. Denn alle äusserliche und erschaffene Dinge können der Seelen Verlangen nicht stillen: Sondern die sichtbaren Dinge ziehen sie vielmehr auch ohne ihr Wissen zu GOtt der in ihrem innersten Grunde wohnet. Denn GOtt ist das Ende aller Dinge. Gleichwie

Seelen-Ruhe/ wo sie zu finden.

nun

Gleichniß. zum alle Dinge ruhen / wenn sie in ihrem Ort sind: als der Stein / wenn er in der Erden ist das Feur / wenn es in seinem Circul ruhet und stille ist. Also auch der Mensch / wenn er / so weit die Liebe GOttes und die Seele ist / ruhet alsdenn wol wenn sie in GOtt / ihrem Heil und Seligmacher ruhet.

Jochbrich in gemach sanfft. Nun ist denn nun das Joch Christi sanffte? Oder wer träget und nimmt es gern? Antw. Keiner / er habe denn sein Hertz von allen Creaturen abgewendet / und in dem lautern Grunde GOttes in sich selbst gekehret. Siehe die Seele ist gleichsam in der Mitten zwischen der Zeit und der Ewigkeit: Wendet sie sich nun zu der Zeit / so wird sie ohne Zweifel der Ewigkeit und allen auch die himmlischen und ewigen Dinge weit von ihr abgesondert daß sie dieselbige für gar gering schätzet. Gleichniß vom sehen. Gebet also in diesem Fall / wie sonst mit leiblichen Dingen / welche wenn sie von weitem angesehen werden scheinen sie gar klein zu seyn: Werden sie aber nahe angeschauet / so sind sie groß. Denn dort ist ein grosser / hier aber ein kleiner Unterscheid oder Mittel zwischen dem Menschen der siehet / und zwischen den Dingen / so angesehen werden. Sonne ist gar groß. Nehmet zum Exempel die Sonne: Sie ist sechzig mal gröſſer als die Erde / gleichwol wenn sie im Sommer scheinet / und man gieſſet Wasser in ein Becken und legt einen kleinen Spiegel darein / so kan man die Sonne ganz sehen aber sie dünchet einen so groß zu seyn wie eine Tonne: Kommt aber etwas zwischen den grossen Cörper der Sonnen und den im Becken liegenden kleinen Spiegel / so kan man die Sonne alsdenn im Spiegel gar nicht sehen: Also wenn einer etwas äusserliches / es sey so gering als es wolle in seine Seele fasset so verhundert es das unmeßliche und unaussprechliche Gut / welches GOtt selbst ist / daß er seine Gestalt und Ebenbild in dem Spiegel unserer Seele weder kan / noch mag anschauen lassen. Nun machet aber alle Creatur sie sein auch so vortrefflich und gering als sie wollen / einen Unterscheid und Mittel zwischen unserer Seele und dem Gut / welches GOtt selbst ist / Daher denn wir Menschen nicht / wie wir sollen / in GOtt ruhen können. Darum wir nun / zu welcher Vergleichung nach. es kommen soll / daß in unserer Seele die Sonne der Gerechtigkeit scheinen soll / dieselbe von allen Bildnissen ganz frey und ledig seyn muß. Denn wenn auch nur ein einiges Bild in diesem Spiegel solte gesehen werden so wird die Seele dadurch gehindert / das ganz lautere Bild / welches GOTT selbst ist / anzuschauen. Derjenige sich nun der innerlichen Reinigkeit nicht befleißigen noch auch ihre Seele von allen äusserlichen Bildnissen frey und ledig GOtt darstellen / in denselben kan und mag sich GOtt nicht offenbaren / und sein Bild ihnen zeigen und wiedergeben: Christi Joch wenig es bitter. sondern sie sind wie unreine Küchen-Knechte oder Küchen-Mägde und diesen ist des HErrn Joch bitter / welches er doch zeuget als ein süsses und liebliches Joch zu seyn. Denn warlich / wer seinen Grund oder Hertz niemals anschauet / noch geschmecket hat wie Origenes sagt: Origenes. von dem ist es eine gewiß Anzeigung / daß er vom ewigen Gut nicht wird erquicket werden noch des HErrn Abendmahl Luc. 14/24 schmecken. Ich für meine Person sage: Mercke wol / wie ohne Scheu wer nicht zum wenigsten alle ein rechter Christ sein Tage einmal nach allen Kräfften sich kehret in dem Grunde seiner Seelen und Gewissen / derselbe lebet noch nicht / wie ein frommer Christ leben soll.

Welche aber ihres Gewissens in acht nehmen / und ihren Grund von irrdischen Bildern und Sachen rein halten / damit die Sonne der Gerechtigkeit ihre Strahlen

len darein ausgiessen könne / denselben ist das Joch des HErrn viel süsser als Honig und Honigseim: hergegen alles was nicht GOtt ist / ist ihnen gar unschmackhafft und bitter: Ja / welche des HErrn Freundlichkeit nur ein wenig **gesehen und geschmecket haben** / denen ist die gantze Welt viel bitterer als keine Galle noch Wermuth seyn kan. Denn wo dieser Grund und Süßigkeit des HErrn recht geschmecket ist worden / zeucht sie den Menschen dermassen nach sich / daß ihm das Marck in den Beinen / und das Blut in Adern drüber mag verzehret werden. Wo diß Bild sich einmal in die Seele gedrucket hat / da werden alle schädliche Bilder ausgeleschet und vertrieben.

Ps. 14/9. Welt / wem sie bitter.

Creaturen warum sie uns hindern.

Was ist denn die Ursach / daß uns die Creaturen so sehr hindern und schaden? Antw. Dieses kömmt daher / weil wir ihnen ergeben sind / und gar zu viel anhangen. Denn wenn wir von aller Einbildung und eigener Liebe der Creaturen gantz frey wären / so könte auch ein gantz Königreich uns nicht verhinderlich noch schädlich seyn. Darum sehe ein ieder mit zu / daß er ohne Eigenschafft und Einbildung sey und gebrauche sicherlich / was er hat / das zur Nothdurfft dieses Lebens gehört doch mit Demuth und Furcht GOttes.

Exempel eines Tiefsinnenden.

Wir lesen von einem heiligen Alt-Vater / der von allen Einbildungen der Creaturen dermassen frey und ledig gewesen / daß kein Bild in ihm hangen konte. Denn als ein Bruder für seiner Cellen-Thür anklopffte / und etwas von ihm zu entlehnen begehrte / gienge er hin dasselbe zu holen aber indem er hingienge / entfiele ihm das Bild beydes des anklopffenden Bruders und auch des begehrten Dinges aus seinem Hertzen / daß ers alsbald gar vergasse. Der Bruder klopfft an der Thür weiters an / der Alte thut ihm wieder auff / und da er die Bitte wieder gehöret / gehet er abermal hin dieselbige ins Werck zu richten / da er sich aber umgekehret und in die Celle gangen war / vergisset er es noch einmal. Als nun der draussen zum dritten mal anklopffete / gienge der Alte zu ihm / und bat ihn / er wolle selbst hinein gehen und nehmen was er begehre / denn spricht er / **ich kan dieses Dinges Bild in meinem Hertzen nicht behalten / weil mein Gemüthe von allen Bildern gantz frey und rein ist.** In solche reine und von allen Formen und Bildern ledige Menschen giesset die Sonne der Gerechtigkeit die Stralen ihres himmlischen Gnaden-Lichts aus / und sie werden alsdenn ausser sich selbst und ausser allen Creaturen hingeführet / daß sie ihren Willen / und alles was sie haben / dem Göttlichen Willen und Wohlgefallen gantz unterwerffen. Diese Leute hangen also an dem Göttlichen Willen / ziehen auch das Joch des HErrn so freudig daß sie aller Dinge drüber vergessen: darum geschicht es auch / daß sie die zeitlichen gar klein und gering halten: die ewigen aber groß und herrlich / weil sie solche in ihrem innerlichen Grunde allezeit ohne Mittel als gegenwärtig und nahe anschauen / darum folgen sie auch dem HErrn der sie [illegible] und gern nach. So viel sey gesagt von dem Joch.

Von der Last.

Aeusserl. Mensch.

Nun lasset uns auch den andern Theil der Worte Christi bedencken / da er von der Last redet und spricht: **Meine Last ist leicht.** Durch die Last wie droben gemeldet wird verstanden der äusserliche Mensch / welchem viel Widerwärtigkeit Creutz und Leiden begegnet. Welche sind es nun? O wenn süsser HERR / denen

denen deine Last leicht ist? Denn man findet heute zu Tage gar wenig die um deines Namens und Ehre willen leiden wollen/ da doch sich dir gantz ergeben / und um deiner willen etwas leiden / dem rechtgläubigen Menschen so nöthig sind/ daß ohne solche zwey Dinge gar eine geringe Hoffnung des Zunehmens seyn kan. Es mag nun einer sich wenden / wohin er will / so muß doch dieser und kein anderer Weg gegangen seyn / nemlich / Daß einer die Last Christi trage: Gedencket einer auszureissen / so sage ich ihm zuvor / weil er den Reiffen fürchtet und fliehen will / daß er in einen tieffen Schnee fallen werde. Darum sey ein iedweder willig und freudig die Last des HErrn zu tragen: er befehle sich aber in allen Dingen GOtt seinem HErrn und Schöpffer. Denn der HERR JEsus muste auch leiden/ und also in seine Herrlichkeit eingehen.

Es möchte aber einer sprechen: Was sollen denn die Knechte GOttes leiden? Antw. Sie sollen gedultig leiden alle Gerichte GOttes / und was er über sie verhenget / und kommen lässet / es geschehe auch wie es wolle / durch Recht oder Unrecht: von GOtt selbst / oder von bösen Leuten. Als zum Exempel: Es sterben einem seine gute Freunde: er leidet Schaden an seiner Nahrung: er wird geunehret und verachtet: er kan in seiner Traurigkeit und Elend keinen Trost finden/ weder äusserlich noch innerlich: weder bey GOtt noch bey den Creaturen. Diese und andere dergleichen Beschwerungen sollen sie als eine leichte Last gerne tragen: Hierzu gehören auch ihre eigenen Gebrechen darüber sie zwar von Hertzen betrübt sind / sie können sie aber nicht vollkömmlich überwinden / noch ausrotten. Denn solches ist kein geringes Stück der Last Christi / darunter sie ihren Hals gutwillig geben müssen / und sich GOtt auffopffern / alles zu tragen nach seinem heiligen Rath und Wohlgefallen. Denn gleichwie ein Pferd / wenn es im Karren gespannet ist seinen eigenen Mist nicht ohne geringe Mühe auff den Acker führet und obschon der Mist ein unfreundlich und übel riechendes Ding ist iedoch/ wenn er auff den Acker gestreuet und bey die Wein Stöcke gelegt wird so macht er/ daß Korn und Wein viel besser und köstlicher wachsen als sonst geschähe: Also sollen auch die Knechte und Mägde GOttes ihren eigenen Mist der anklebenden Sünde Fehlen und Mängeln / die sie in diesem Leben nicht gar ausrotten können / mit grossem Fleiß und Arbeit wie geistliche Pferde auff den reinen Acker des Göttli- Willens und Wohlgefallens führen / mit rechtschaffener Demuth und Gehorsam/ in ungezweiffelter Hoffnung daß zu seiner Zeit gantz liebliche Früchte daraus wachsen werden. Denn wer unter dieser Last der Gerichten und Verhängnissen GOttes sich von Hertzen demüthiget / auch in guter Hoffnung und Beständigkeit so wol im Mangel als auch im Uberfluß sich gantz in GOttes Willen ergibt: alles nicht anders denn aus der allmächtigen Hand seines GOttes annimmt ihm alles befiehlet / sich selbst samt allen Creaturen verläugnet: und in solchem Sinne beständig und ohne Murren beharret: wer sage ich / das thut / dem ist die Last des HErrn warhafftig leicht: Ja / wenn es möglich wäre / daß ihm aller Menschen Last und Beschwerung auffgeladen würde / so würde es ihm so leicht zu tragen seyn / daß er auch eine sonderliche Freude und Wohlgefallen daran haben würde. Denn GOtt trägt selbst derer ihm gantz vertrauenden und ergebenden Menschen

Last.

Gleichniß.

Last des HErrn / wenn sie leicht

Last: sie aber gehen unter derselben gantz ledig und frey. Denn wenn ein Mensch vollkömmlich aus sich selbst gehet / so gehet GOtt gantz in ihn / regieret und verrichtet all ihr Thun und Lassen. Es wolle die Heilige Dreyfaltigkeit / GOtt Vater / Sohn und Heiliger Geist uns Gnade verleihen / daß wir alle würdig werden / daß GOtt also in und durch uns würcke / damit unsers Erlösers und Seligmachers Joch uns sanfft / und seine Last uns leicht sey / Amen.

Eine andere kurtze Predigt.

Auff den V. Sonntag nach der heiligen Drey König-Tage.

Matth. 11. v. 29.

Von den rechten Kennzeichen der wahren Demuth: gerichtet auff die Worte im Text:

Lernet von mir: denn ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.

Christus der rechte Lehrer und Spiegel der Vollkommenheit.

NAchdem unser HErr JEsus Christus / als der rechte Lehrer aller Kunst und Tugend / und ein klarer Spiegel aller Vollkom̃enheit / von seinem himmlischen Thron auff auff Erden kommen ist / uns in unser Unwissenheit treulich zu lehren / hat er nicht subtile und hohe Worte brauchen / noch auff heimliche und verborgene Weise handeln wollen / sondern hat kurtze und einfältige Wort gelehret / auch eine solche Form des rechten GOtt wohlgefälligen Lebens uns fürgestellet / daß wir es gar leichtlich mercken und lernen köñen / wenn wir nur wollen. Nun diese Unterweisung und Lehre hat der HErr mit gar grossen Buchstaben / die man von weiten sehen und lesen kan / geschrieben in das Buch seiner heiligen und zarten Menschheit: Indem er öffentlich und für allem Volck gesagt: Lernet von mir: denn ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.

Christus hat nicht subtil noch heimlich gelehret.

Es kan fürwar keine Lehre kürtzer fürgetragen / noch leichter gefasset und gelernet werden / als eben diese / wenn wir nur willig und fleißig wären / solche nicht allein treulich zu lernen / sondern auch in unserm Leben und Wandel auszudrucken und zu halten. Denn wenn wir anschauen und bedencken unsers HErrn JEsu CHristi vergötterte Menschheit / das ist / in welcher GOtt leibhafftig wohnet / und mit ihr eine Person ist worden / so erkennen wir sie ein vollkommenes Exempel zu seyn aller Gottseligkeit und Tugend / und sonderlich daß Christus in seinem gantzen Leben der allersanfftmüthigste und demüthigste Mensch gewesen. Denn neben andern vielen Tugenden hat besonders in allen seinen Worten und Geberden / Thun und Lassen / die höchste Sanfftmuth und tieffste Demuth herfür geleuchtet. Und darum hat er ihm auch solche Schüler und Jünger erwählt / die da tüchtig waren solche Lehre zu lernen und nachzufolgen: nemlich die zwölff Apostel / und neben ihnen noch andere siebenzig / von welchen S. Lucas schreibet: vornemlich aber seine liebe Mutter Mariam / welche / ob sie schon durch Uberschattung des Heiligen Geistes mit ihm schwanger gieng / sprach sie doch von sich selbst: Der HErr hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. Und kurtz für dem obgeschriebnen Text spricht Christus also:

Col. 2/9.

Christus / warum er arme Jünger erwählt.

Luc. 10/17.

Mariä Demuth.

Mat. 11. 25. **Ich dancke dir Vater / und HErr Himmels und der Erden daß du dieses verborgen hast den Weisen und Klugen** / das ist den Stoltzen und Aufgeblasenen **und hasts hergegen offenbaret den Unmündigen und Geringen** / das ist den Demüthigen. Aus welchen Worten wir diese Lehre schliessen / nemlich / daß allein die Demüthigen darzu sind die verborgenen Heimlichkeiten Gottes zu erkennen.

Darum meine liebe Kinder / auff daß wir diese Tugend erlangen / und die obgemeldte Lection des HErrn besser lernen mögen so wollet itzt fleissig Achtung geben auff etliche gewisse Kennzeichen der wahren **Demuth** / welche nimmermehr ohne die rechte **Sanfftmuth** gefunden wird: und sind vornemlich diese:

I. **Erstlich** / wer recht demüthig werden will / der soll sich nicht schämen äusserlich auch solche Dinge zu thun / welche die stoltze Welt-Leute **für eine Schande und Unehre halten. Denn es ist ein gewisses Zeichen der wahren Bekehrung von Sünden und hertzlicher Reue über dieselbe / wenn einer bereit ist / der Allergeringste zu werden in allen Dingen / und unter allen Menschen / damit er nur erlangen möchte die wahre Demuth des Hertzens / die inwendig in der Seele ihren rechten Grund und Wohnung hat. Und wer auf dem seligen Weg zur wahren Demuth fortwandeln will / der soll seiner selbst in allen Dingen wol warnehmen / und GOtt wird ihm auch grosse und sonderbare Gnade / so er zuvor nicht gehabt / verleihen; denn** 1. S. Petrus spricht: **GOtt widerstrebet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt er Gnade.**

I. Vors Andere: **Er soll in allen Dingen / und für allen Menschen sich schuldig erkennen / und andere Leute höher achten / als sich selbst: sich auch niemanden fürziehen / ohne Heuchelen.** Denn hierdurch kan einer seine Nechsten gar wohl erweichen und dahin bringen / daß sie auch anfangen ihre Hertzen zur wahren Demuth zu wenden. Und ob einer schon bißweilen nicht schuldig ist von Rechtswegen etwas zu thun / so soll er sich doch wegen der Ehre GOttes / und hertzlicher Liebe gegen den Nechsten schuldig darzu bekennen / und sich freywillig aus wahrer Demuth einstellen in Betrachtung / daß ihm GOtt seine Sünde vergeben / auch mit seiner Gnade ihn für vielen Sünden / so andere begangen / bewahret hat. Denn es ist alles GOttes Gnade und Wohlthat / nemlich / die begangene Sünden nicht zurechnen / sondern vergeben: und den Menschen für den Sünden behüten.

III. Vors Dritte: **Er soll alle Menschen gleich lieben / nemlich einen so sehr / als den andern: die Fremdden und Feinde / wie die Bekandten und Freunde: die Bösen wie die Guten:** Denn die Liebe soll ungetheilet und gleich seyn / nemlich / in GOtt / und als gegen unsern Nechsten: nicht nach des verderbten Fleisches Sinn / oder aus blosser natürlicher Liebe / sondern aus freyer und vollkommener Liebe / nach eines jeden Stand und Würde: und also nachfolgen dem Exempel des himmlischen Vaters darvon Christus prediget und spricht: **Er lasse seine Sonne auffgehen über Böse und Gute / und lasse regnen über Gerechte und Ungerechte.** Mat. 5. 45.

IV. Vors Vierdte: **Wer recht demüthig seyn will / der soll sich entlössen und ledig machen von allen Dingen / damit er allein seinem gnädigen und barmhertzigen GOtt stets anhangen / und ein Geist mit ihm werden möge.** Denn GOtt kan und

In sündigen Hertzen wohnet GOtt nicht.

und will sich nicht gesellen und vereindahmit einem Hertzen / das voll Unreinigkeit steckt / und der Welt gantz ergeben ist.

Von Creaturen sich entblössen / was es sey.

Darum soll ein Mensch sich selbst verläugnen / sich äusserlich und innerlich unnichtig halten / und nicht allein GOTT / sondern auch allen Creaturen unterwerffen / und dienstwillig darstellen. Das heist sich entblössen und ledig machen von allen Creaturen.

V. Vors Fünffte: Er soll aus rechter Liebe GOttes alle Verachtung / Unbilligkeit / Creutz und Beschwerung gerne leiden / wenn nur GOttes Ehre dardurch erkant / erhalten / und ausgebreitet werden kan: denn er soll einfältiglich auff GOtt hoffen / und seiner Barmhertzigkeit festiglich glauben und trauen.

Hieraus ist nun offenbahr / daß die Zunehmung in der wahren Demuth in diesen dreyen Stücken bestehe / nemlich / in willigem Leyden / in Verläugnung seiner selbst / aus wahrer Liebe und Furcht GOttes: und letzlich / in wahrem Glauben und Hoffnung zu GOtt. Hieraus erkennt auch der Mensch / wie elendig er von Natur sey: Item / wie fromm und mächtig sein GOtt und Schöpffer sey: und daß er schuldig sey seinen Willen gantz dem Willen Gottes zu unterwerffen / und zwar solches nicht um sein selbst / sondern um GOttes Nahmens Ehre willen. Der allmächtige und barmhertzige GOtt gebe Gnade / daß wir alle von Christo unserm Heyland lernen demüthig und sanfftmüthig zu seyn / Amen.

Zunehmung in der Demuth bestehet in dreyerley Stücken.

Evangelium am Sonntage Septuagesimæ.

Matth. 20. v. 1-16.

DAs Himmelreich ist gleich einem Hausvater / der Morgen ausgieng / Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn / sandte er sie in seinen Weinberg. Und gieng aus um die dritte Stunde / und sahe andere am Marckt müssig stehen / und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg / ich will euch geben was recht ist. Und sie giengen hin. Abermahl gieng er aus um die sechste und neundte Stunde / und that gleich also. Um die eilffte Stunde aber gieng er aus / und fand andere müssig stehen / und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg / und was recht sein wird / soll euch werden. Da es nun Abend ward / sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern / und gib ihnen den Lohn / und hebe an / an den letzten bis zu den ersten. Da kamen die um die eilffte Stunde gedinget waren / und empfieng ein jeglicher einen Groschen. Da aber die ersten kamen / meineten sie sie würden mehr empfahen / und sie empfiengen auch ein jeglicher einen Groschen / und da sie den empfiengen / murreten sie wider den Hausvater / und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet / und du hast sie uns gleich gemacht / die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortet aber / und sagt zu einem unter ihnen: Mein Freund / ich thue dir nicht unrecht: bistu nicht mit mir eins worden um einen Groschen? nimm was dein ist / und gehe hin. Ich will aber diesen letzten geben gleich wie dir. Oder / habe ich nicht Macht zu thun was ich will mit dem meinen? Siehst du darum so scheel / daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten / und die Ersten die Letzten seyn. Denn viel sind berufen / aber wenig sind auserwehlet.

Predigt.

Wie man den geiſtlichen Weinberg GOttes bauen ſoll / daß er gute Frucht bringe / bendes im Anfange / auch Fortgang und Vollkommenheit des heiligen Chriſten-Lebens gerichtet auff d e Worte im Text:

Das Himmelreich iſt gleich einem Hauß-Vater.

IN heutigen Evangelio erzehlet der HErr Chriſtus ein Gleichniß von einem Haußvater / der ausgangen iſt Arbeiter zu beſtellen in ſeinen Weinberg. Er iſt aber ausgangen am Morgen frühe / um die erſte Stunde: deßgleichen um die dritte / ſechſte und neundte Stunde: und welche er gefunden die hat er um einen Groſchen zum Taglohn in den Weinberg geſendet. Da es nun um die eilffte Stunde und bald Abend war / fande er etliche müßig ſtehen / zu denen ſprach er: Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Gehet hin in meinen Weinberg / ich will euch geben was recht iſt.

auf das äuſſerliche.

Liebe Kinder / dieſer fleißige Haußvater iſt unſer HErr JEſus Chriſtus. Sein Hauß iſt das Himmelreich / die Erde iſt das Fegfeuer und die Hölle. Dieſer ehrwürdige Haußvater ſahe / daß ſein leiblicher Weinberg müßig lag / und das menſchliche Geſchlechte / welches ihn bauen und beſitzen ſolte / durch Adams Fall verderbet war / und denſelben nicht bauen konte: darum wolte er uns Menſchen wiederum in ſeinen Weinberg beſtellen und laden / und gienge gar früh aus.

Dieſer Ausgang CHriſti kan auff zweyerley Weiſe verſtanden werden. Denn erſtlich / iſt er ſehr frühe ausgangen / indem er nemlich aus dem väterlichen Hertzen durch die ewige Geburt herfür gangen / und doch gleichwol auch darinn blieben iſt. Vors andere / iſt er auch früh ausgangen / indem er auch ein wahrer Menſch aus Maria der Jungfrauen geboren iſt / daß er uns in ſeinen herrlichen Weinberg dingen und berufen möchte: und das hat er gethan in der erſten / Item in der dritten / ſechſten und neundten Stunde. Die er aber zu Abend um die eilffte Stunde noch müßig ſahe ſtehen / zu denen ſprach er mit gar ſcharffen Worten: Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig? und ſie antworteten ihm: HErr / es hat uns niemand gedinget.

Müßige Leute / welche?

Dieſe müßige Leute / welche noch niemand gedinget hatte / bedeuten die / welche noch in ihrer natürlichen Lauterkeit und Unſchuld ſtehen / welche gar wohl ſelige Leute können genannt werden: und dieſe ſiehet der HERR / daß ſie noch nicht von der Welt und den Creaturen gedinget ſind. Neben dieſen ſind noch etliche / die zwar zuvor gedinget geweſen / aber nunmehr ſind ſie wieder frey und ledig und ſind von niemand weiter gedinget worden. Aber doch ſtehen dieſe alle (welches gleichwol nicht ſeyn ſolte) gantz müßig / das iſt / ſie ſind entweder lauliche oder kalt und erfroren / leben ohne Liebe und Gnade GOttes. Denn wer nicht in der Gnade GOttes lebet / der ſtehet noch gantz in ſeiner Natur: Und thäte ein ſolcher Menſch (wenn es anders möglich wäre) alle gute Wercke / die jemahls in der Welt gethan worden / ſo ſtünde er doch müßig / unfruchtbar und eitel / und wäre ihm nichts nütze.

Wider den Verdruß unſerer Wercke.

Es kan auch durch dieſen frühen Ausgang verſtanden werden der Aufgang der Göttlichen Gnade in der gläubigen Seele. Denn der Morgen iſt das

Gnaden-Tag.

Ende

Ende der Nacht: Und wenn die Finsterniß aus der Seele weichet, so gehet darinn auff der Tag der Gnade. Es sprach aber der HErr zu den Müßigen also: **Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg: und was recht seyn wird/ soll euch werden.**

Angehende Christen.

So kommen nun die Arbeiter gar ungleich in diesen Weinberg. Denn etliche als die **Anhebende** gehen darein mit äusserlicher Arbeit/ und nach ihren Sinnen: hangen an ihren eigenen Auffsätzen/ und sind zufrieden/ wenn sie grosse Wercke der Buße verrichten: Als Fasten/ viel Wachen und Beten: Geben aber unterdessen nicht Achtung auff den lautern Grund ihres Hertzens: befleißigen sich der innerlichen Reinigkeit nicht/ sondern suchen und behalten sich selbst in der Belustigung ihrer Sinne/ in Gunst oder Ungunst der Menschen. Und daher entspringen zuletzt in ihnen leichtfertige Urtheil über andere Leute/ viel und grosse Sünde: als Hochmuth leiblich oder geistlich Bitterkeit/ eigener Wille/ Hadder und Zanck/ Krieg und dergleichen Schanden/ welche die Eingiessung der Göttlichen Gnade in sie nicht wenig verhindern. Weil aber diß alles aus des Menschen falschem Grunde verursachet wird/ sollen sie fleißige Achtung darauff geben/ und [illegible] wie sie ihn in sich selbst ausrotten und verbessern möchten/ daß sie nicht oder andere Neben Christen dardurch beschädiget werden.

Zunehmende Christ.

Andere kommen in diesen Weingarten als die **Wachsende oder Zunehmende**/ die schon gelernet haben die weltliche Dinge und Wollüste zu verachten/ haben auch durch GOttes Beystand die gröbsten Untugenden und Laster überwunden. Sind also hierdurch zu einem höhern Grad kommen. Sie gehen aber um mit den Ubungen des Verstandes/ das ist der Tugenden/ und finden darinn eine grosse Freude und Wollust/ daß sie auch nicht begehren weiter zu zunehmen/ noch zur höchsten Staffel der Warheit zu kommen. Denn sie bleiben in ihrer gegenwärtigen Freude/ und sehnen sich nicht nach dem ewigen GOtt/ der doch alle Freude der Tugend weit übertrifft: und in welchem allein man sich belustigen solte/ und nicht in seinen Gaben.

Vollkommene Christen.

Die dritte Menschen/ so in diesen edlen Weinberg kommen/ sind die **Vollkommene**/ gantz edle und herrliche Leute/ welche ordentlich alle Dinge übersteigen: meynen auch/ und lieben nichts anders/ denn GOtt allein/ lauter und bloß in ihm selbst. Diese Leute sehen nicht Freude und Belustigung an/ so von irgend etwas möchte herkommen/ auch nicht die Einflüsse GOttes/ sondern gantz inniglich und einfältiglich versencken sie sich in GOtt/ wünschen allein/ daß nur er recht erkant/ geehret und gepriesen werde/ und daß sein heiliger Wille in und durch sie/ und in allen Creaturen vollbracht werde. Hierum leiden sie alles: verlassen alles: nehmen alles aus GOttes Hand an: und was für Gaben und Wolthaten sie von ihm empfangen/ ziehen sie allezeit wieder auff GOtt: schreiben ihnen selbst nichts zu: vermessen noch rühmen sich nichts. Denn gleichwie alle Wasser aus dem Meer entspringen/ und wiederum in dasselbe lauffen: Also thun diese Leute auch alle Göttliche Gaben bringen sie wieder in den Ursprung/ dannenhero sie dieselbe empfangen. Wenn sie nun alle ihre Gaben wiederum in den Göttlichen Ursprung fliessen lassen/ und nirgend ihren sonderbahren Nutzen noch Belustigung darinn suchen/ und sich selbst auch GOtt gantz zu eigen

Eccl. 3. 18.

eigen auffopffern / so kan es GOtt nicht lassen / er soll und muß ihr Auffenthalt / Stärcke und Trost seyn innerlich und äusserlich.

Es bleibt immer etwas man gel.

Wiewol aber die obgemeldte Liebe und Neigung zu GOtt sie gantz aus ihnen selbst trägt und schlecht und bloß in GOtt bringet: So wendet sich doch die Natur verborgener Weis in sich selbst: Und solches können die Vollkommene nicht gantz ausrotten und verwahren / sondern sie müssen es wider ihren Willen in diesem Leben leiden und dulden: Und daher kommt es daß sie GOtt allezeit gern hätten / und von Natur begehren selig zu seyn. Aber das solte in ihnen gar klein seyn und gar wenig von ihnen gesucht und gemeynet werden.

Neue Wercke und Sünde erdencken.

Allhie werden gestrafft alle Geistlichen / die da bleiben auff ihren guten Wercken / und besitzen die mit ihnen selbst im Thun und Lassen. Denn was sie für neue Wercke und Weise erdencken können innerlich oder äusserlich / daran haben sie eine Freude / und begeben sich darzu mit Gebet / mit Betrachtung / mit Weinen / mit viel Wachen. Und ob sie schon diß alles willig und gern thun / so wissen sie doch nicht / wie sie diesen Dingen immer gnug thun können oder sollen. Wenn aber die Lust und Begierde ihnen vergangen ist / so vergehet ihnen auch ihre Andacht und werden die obgemeldte Dinge ihnen gar zu wider: Darum sie auch gar lau und kalt sind solche zu verrichten. Das kommt aber alles und allein daher / daß GOtt nicht lauter gemeynet ist worden. Denn die Lust hat sie geführet und gehalten: Dieselbe hat sie auch wiederum verlassen. Nun solte man aber nicht Lust noch Süßigkeit suchen in den Gaben GOttes / nicht allein in Worten und Wercken / sondern allein in GOtt.

Ja / es sind etliche geistliche Leute / die nicht wollen ohne Trost seyn. Denn ehe sie lauter und warhafftig ohne Trost seyn und gantz ledig und bloß wollen erfunden werden / sie nehmen ehe himmlische Creaturen für sich / als die Heiligen / und die Engel / haben eine geistliche Lust an ihnen: Und setzen solche für sich zu einem Trost / indem sie sagen: Dieser Heilige oder Engel ist mir lieb für andern Heiligen oder Engeln. Wer ihnen denn sagt: Diß sey nicht recht und zugelassen: Es solle nicht also seyn: So haben sie wenig Friede und Ruhe / und ist ihnen eine grosse Hinderniß gegen GOtt. Es solte aber der Mensch gantz ledig stehen von allen Creaturen im Himmel und auff Erden / und auff niemand ruhen noch bleiben als nur bloß auff GOtt allein. Wer das thut lauter und warhafftig / der ehret die Heiligen lauter und vollkommlich. Denn die Heiligen werden allezeit einmüthiglich gesencket in den göttlichen Abgrund der heiligen Dreyfaltigkeit. Ich sage dir fürwahr / soltest du ein Mensch werden nach dem Willen GOttes / so müssen alle Dinge in dir absterben / daran du mit deinem Hertzen hafftest: es sey gleich in göttlichen Gaben / oder an den Heiligen / oder an den Engeln / oder letztlich an allem dem / das dir dannoch trefflich wäre nach deiner geistlichen Begierde: Alles / sage ich / muß in dir ab und todt seyn / soll anders GOtt warhafftig und lauter in dir leuchten und sein göttlich Werck würcken.

NB. Wider die Anruffung und Verehrung der Engel und verstorbenen Heiligen.

GOtt allein und über alles / und alles in allem. Alles muß in dir sterben.

Es wird aber gleichwohl hiermit nicht verboten die lieben Heiligen zu ehren / sondern es wird nur verboten das Anhafften oder Vertrauen auff ihre Eigenschafft und Gaben / daran ein Mensch eine sonderbahre Lust und Freude hat. Denn ich sage dir: Wenn du hättest alle himmlische

Heiligen ehren / und auff sie vertrauen ist zweyerley.

Gna-

Gnaden-Gaben / und darzu alle gute Wercke aller Menſchen: Alsbald du deine ſonderbahre Luſt und Troſt darauff ſetzeſt / ſo iſt alle ſolches Gut mit deiner eigenen Untugend befleckt. Denn ein rechter Diener GOttes ſoll allezeit für ſich gehen / und ſich nicht laſſen heben oder treiben Luſt und Troſt / Lieb oder Leid / ſo er in der Creaturen Brauch oder Mangel haben kan. Durch diß alles muß einer hindurch dringen / biß daß er gantz lauter und bloß komme in den wahren Grund GOttes: Allda verlieret ſich ein Menſch warhafftig ohne alle ſein Wiſſen / und wird vom Bekennen kennloß / und vom Lieben liebloß: Allda wird ihm zu erkennen gegeben / alles was zu der wahren Vollkommenheit gehöret.

Weingärtner wechſelt ab mit Arbeiten / Eſſen und Ruhen.

Es ſoll aber ein andächtiger frommer Chriſt nachfolgen einem Weingärtner / der den gantzen Tag im Weinberge arbeitet. Denn ob er ſchon eine groſſe Arbeit für ſich hat / ſo pflegt er doch unterweilen ein Stündlein zu ruhen und zu eſſen / damit er in der Arbeit deſto beſſer ausdauren könne / dieſelbe Speiße aber dringet ihm durch Fleiſch und Blut / durch Marck und Bein / ja durch alle Gliedmaſſen und wird in der Arbeit wiederum verzehret: Und da iſſet und trincket er wiederum ein wenig / und wechſelt alſo mit Eſſen / Ruhe und Arbeit ab / biß die Arbeit gantz verrichtet iſt. Alſo muß ein vollkommener Chriſt auch thun: Wenn er in ſich findet einen heiligen Sinn und Gedancken / daß er begehret GOtt bey ſich zu haben / oder ſeine ſonderbahre Gaben / ſo ſoll er gar ein wenig ſeinen Nutzen darinnen ſuchen / nicht daß er mit ſeinem Hertzen daran bleibe hangen / ſondern daß er ſich nur ein wenig erquicke / und zum Gehorſam GOttes als einer geiſtlichen Arbeit deſto geſchickter ſeyn möge. Und wenn ſolches in ihm durch die Liebe GOttes und wahre Danckbarkeit verzehret iſt / ſo iſt ihm erlaubt ſich wiederum ein wenig zu erquicken in und durch die himmliſche Einflüſſe und Gaben / damit er die geſtärckte Kräffte weiters im Dienſte GOttes und allerley guten Wercken fruchtbahrlich gebrauchen möge. Fürwahr / welche Menſchen in tiefer Demuth und Verläugnung ihrer ſelbſten / alle Gaben GOttes / ſowol die leibliche als die geiſtliche / obgemeldter Maſſen von GOtt empfangen und GOtt wiederum auffopffern können / die werden je länger je würdiger GOtt und ſeine Gaben deſto reichlicher zu empfangen. Und ſolche rechtſchaffene Diener GOttes ſeyn wo ſie wollen / ſo ſind ſie ohne allen Zweiffel werth / daß ſie nicht gemeine Speiße und Tranck / wie andere Menſchen / ſondern eitel köſtliche Perlen und Edelgeſtein / auch lauter Gold und Silber (wenn es nur von Natur geſchehen könte) eſſen ſolten: Alles / was in der Welt köſtlich und herrlich iſt / ſolte ihr väterlich Erbe und Eigenthum ſeyn. Aber ſolche heilige Diener GOttes müſſen in der Welt gemeiniglich die gröſte Armuth haben / und leiden gar nichts von den obgemeldten köſtlichen Dingen. Sie thun aber unterdeſſen / was der Prophet gebeut / da er ſpricht: Wirff dein Anliegen auff den HErrn / der wird dich verſorgen / und den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen. Darum nimmt ſich auch GOtt ſolcher Leute an / tröſtet und verſorget ſie / wenn ſie auch ſchon in den Steinklüfften verborgen ſtäcken.

Diener Gottes was ſie in der Welt haben ſollen. Pſ. 37.

Dieſe vortreffliche edle Diener GOttes ſind zwar an leiblichen Dingen arm / aber von Gottſeligkeit und Tugend ſehr reich: Und können gar hübſch mit dem Weinholtz verglichen werden: Denn gleichwie das Weinholtz von auſſen

Diener Gottes dem Weinholtz gleich.

schwartz / und dürre / hart und verächtlich scheinet / daß auch einer / der es nicht kennet / zu nichts anders / als nur zum Feuer tüchtig achtet / aber inwendig liegen in ihm verborgen lebendige Adern / aus welchen die edle Frucht und Safft allein herkommt / so an keinem andern Holtz / wie lieblich und wolgestalt es auch scheinet / zu finden. Also scheinen auch die andächtige Leute in der Welt gantz unfruchtig / eusserlich und dürr zu seyn / die sich nemlich Gott gantz ergeben und in ihn versencket haben. Denn sie sind von Hertzen demüthig / halten sich äusserlich gar gering und unansehnlich: In ihren Worten und Wercken / wie auch in geistlichen Ubungen ist nichts zu spüren / das sonderlich und groß wäre: Aber inwendig in ihrem Hertzen liegen die Adern der wahren Gottseligkeit und ewigen Lebens verborgen / da haben sie GOtt zu ihrem Theil und Auffenthalt / weil sie auff der Welt kein Theil haben. O wie ein lieblich Ding wäre es um sie / wenn man diß an ihnen sehen und erkennen könte?

Die lebendige Adern liegen im Grunde der Warheit.

II. Ferner / gleichwie der Weingärtner zu gewisser Zeit die Stöcke beschneidet / und das übrige Holtz und Reben wegwirffet: Denn wenn er das nicht thäte / so wüchse saurer Wein: also sollen die edle Menschen auch in ihren Hertzen abschneiden und fern hinweg werffen alle Unordnung / so sie an sich spüren in Lieb oder Leid / nemlich alle Laster / alle böse Lüste und Neigungen / und was nur gebrechlich an ihnen seyn will. Und diese Abschneidung thut zwar den Augen und Ohren / den Händen und Füssen / ja dem gantzen Leibe an keinem Gliede Schaden: Aber doch ehe einer sich also beschneidet / soll er sich zuvor wohl bedencken und sehen / was eigentlich an ihm abzuschneiden sey: Damit es ihm nicht gehe wie einem unerfahrnen Weingärtner / welcher eben so bald das edle Holtz / so Wein tragen könte / abschneidet / als das Böse: Und verderbt also den Weinberg selbst. Eben also gehet es auch GOtt erbarms mit vielen Leuten / die in dieser geistlichen Weingarts-Arbeit keinen rechten Verstand und Unterscheid haben. Denn sie lassen die böse Lüste und Begierden / als die rechte Wurtzeln der Sünden in ihren Hertzen hangen / beschneiden aber und drucken die Natur / die doch an ihr selbst edel und gut ist / und keines Beschneidens bedarff: Wenn denn die Zeit der Frucht herbey kommt / daß sie nemlich ein göttlich Leben führen sollen / so ist die Natur verderbet / und kan die göttliche Würckung nicht ertragen. Doch ist es den Anfangenden und die noch nicht getödtet sind / sehr nutz und nöthig / daß sie ihren Leib bescheidentlich züchtigen und zwingen.

Ich weiß es.

III. Weiter / so bieget der Weingärtner die Reben / daß der oberste Theil wohl gar unten in die Erde kommt / und bindet es denn an einen starcken Pfal / daß es sich daran halte: Also ist das heilige und vollkommene Leben unsers HErrn JESU CHristi ein rechter Auffenthalt und Stärcke der andächtigen frommen Christen / nach welchem sie sich also lencken und biegen / daß sie sich selbst verläugnen / und den obersten Theil ihrer Vernunfft durch wahre Demuth gar herunter lassen in seinen rechten Grund / nemlich in JEsum CHristum / und sich gantz an ihn halten ohne alle Heucheley und Scheinheiligkeit. Denn alle ihre Kräffte / Sinne und Gedancken binden sie stets also an / eine iegliche an ihren Ort / daß weder die Vernunfft noch der Wille mit den natürlichen Kräfften zu frech und stoltz werden / sondern sich allezeit in rechter Ordnung nach dem Willen GOttes halten / ihm gehorsam zu seyn in allen Dingen / äusserlich und innerlich / wie

Christi Leben ist der Christen einiger Stab ihres Lebens.

wie es der ewige GOtt und Vater von Ewigkeit versehen hat und schicket. Und solches thut sie ohne alles Widersprechen nach ihrem höchsten Vermögen / durch göttliche Hülffe und Gnade allein: sind auch darum in ihrem gantzen Leben und Wandel so demüthig / daß / wenn es möglich wäre / und sie aller Menschen gute Wercke / auch alle himmlische Gnade in sich hätten und empfinden / sie doch gleichwol aus wahrer Liebe GOttes sich dermassen frey und bloß hielten / als wenns nicht durch sie / sondern alles durch andere Leute geschehen wäre. Wo nun solche Leute in der Welt sind und leben / so die Wercke und Gnade GOttes also bedencken / in denen kan GOTT seine heimliche und verborgene Wercke warhafftig würcken / ohne alles Widersprechen: Welcher Mensch aber hierinn nicht lauter und auffrichtig stehet / in einer wesendlichen Weise / in demselben kan diese göttliche Geburt nicht recht geschehen / noch fruchtbahr werden: und hieran ist auch kein Zweiffel.

IV. Sich selbst untergraben.

Der Weingärtner untergräbet auch die Stöcke und reutet das Unkraut aus von dem Guten: Also soll auch der andächtige Mensch sich selbst untergraben mit scharffer Prüfung seines eigenen Grundes und Gewissens / ob noch etwas darinn verborgen stecke / welches auszureuten sey. Und findet er etwas / das soll er ja nicht lange dulden / es sey auch so gering es wolle / damit daß die göttliche Sonne desto beß'r in den Grund scheinen und die oberste Kräfften zu würcken erwecken könne. Denn alsdenn zeucht die göttliche Sonne die Feuchtigkeit heraus in die lebendige Krafft / so in Holtz das ist / im Grunde des Menschen ist. Da siehet man denn die liebliche Trauben gantz lieblich daran wachsen: Ach wer seinen Weinberg also bereiten könte / daß

Wunsch der gnadenvollen.

die Sonne der Gerechtigkeit darinn scheinen und würcken möchte / O wie herrliche und liebliche Früchte würde sie allda heraus ziehen und wachsend machen. Denn gleichwie die leibliche Sonne / wenn sie mit ihrer vollen Krafft auf den Weinstock scheinet und ihn erwärmet / so machet sie daß er lieblich palmet: Daß hübsche Geschencklein zwischen dem Laub herfür wachsen / werden bald anfangen zu blühen / und einen so lieblichen Geruch machen / der alles Gifft vertreibet / daß auch alsdenn keine Krötz noch Schlange um den Stock her seyn noch bleiben kan: Also wenn die himmlische Sonne der Gerechtigkeit der Menschen Seelen-Grund rechtschaffen bescheinet und erwärmet / so wachsen bald innerlich und äusserlich solche Früchte hernach / die gantz lauter Gottes Ehre und Nahmen suchen / auch so lieblich und adelich riechen / daß alles Gifft der alten Schlangen weichen und vergehen muß. Und wenn schon alle Teuffel in der Hölle und alle Teuffels-Kinder auff Erden sich zusammen verschweren hätten / so könten sie doch einem solchen Menschen / der GOTT von gantzem Hertzen über alle Dinge zu lieben und zu ehren sich befliesset / keinen Schaden zufügen. Ja je mehr sie ihm Schaden zufügen wollen / je mehr erheben und bringen sie ihn in GOttes Schutz und Schirm / daß er sie darunter siehet: Und wenn sie ihn auch schon in die Hölle stürtzen hätten / so wird der allmächtige GOTT doch nicht von ihm weichen / sondern vielmehr seine Hölle in ein frölliches Himmelreich und ewige Seligkeit verwandeln. Denn wer solches edele Blut und Trauben träget / der darff sich für nichts fürchten / das ihm will zuwider seyn / oder sonsten zu thun fürfället: Weil denen / so GOTT lieben / alle Dinge müssen zum be-

Gleichniß

Gläubigen werden nicht überwältiget.

Rom. 8. 28.

leichniß. sten dienen. Gleichwie es auch mit den wachsenden Trauben geschicht: je mehr sie von der Sonnenstralen erwärmet werden / je besser reifen sie / werden auch je länger je vollkommlicher und süsser: Also gehet es auch mit einem rechtschaffenen Liebhaber GOttes / je mehr er von der göttlichen Sonnen erleuchtet und erwärmet wird / je dünner werden zuletzt alle Mittel um ihn her / daß er die göttliche Sonnen stralen so offt / und so schnell in sich leuchtend finden kan / so offt er sich mit Ernst darzu wendet und kehret. Und da wird der Mensch mit all seinem Thun gleichsam vergöttert / daß er nichts so warhafftig empfindet / schmeckt und weiß als seinen GOtt und HErrn: Ob er wol solches mit seiner Vernunfft nicht begreiffen / noch mit Worten aussprechen kan.

V. auß abzuhauen.

Es pflegt auch der Weingärtner das Laub abzuhauen / und die Stöcke zu entblössen / damit die Sonne desto besser zu den Träublein kommen möge. Also fallen auch dem Menschen ab allerley Mittel / als da sind die Bilder und Weisen: Die Ubungen: Das Gebet und dergleichen: Welche doch der Mensch nicht selbst aus Leichtfertigkeit oder Verachtung von sich wegwerffen muß / sondern er soll warten / biß sie durch GOttes Gnade selbst abfallen: Welches denn geschicht / wenn der Mensch über all seinen Verstand erhoben und gleichsam entzücket wird: Und da wird die herrliche und göttliche Frucht in ihm so süß und lieblich / daß es kein Sinn und Vernunfft begreiffen kan: Er kommt auch alsdenn so fern / daß sein Geist ganz versencket wird in GOtt: Verlieret allen Unterscheid / und wird gantz mit der göttlichen Süßigkeit vereiniget: Ja / das göttliche Wesen durchdringet also das menschliche Wesen / daß dieses in jenem sich gantz verlieret / nicht anders / denn wie ein klein Tröpflein Wasser in ein groß Faß voll guten Weins geschüttet. Gleicher Weise sage ich / wird des Menschen Geist in GOtt und in der göttlichen Einigkeit verschlungen / daß er darinn allen Unterscheid verlieret / deßgleichen verlieren auch allda die Dinge ihren Nahmen / durch welcher Hülffe er doch dorthin gebracht worden: Als da sind Demuth / Andacht / Gebet / und dergleichen Dinge mehr. Denn daselbst ist eine lautere und heimliche Einigkeit ohne allen Unterscheid / auch die Andacht und Demuth selbst eine pur lautere Einfältigkeit und wesendliches stilles Geheimniß / das man kaum mercken kan. O liebe Kinder / wer in diesem Grunde nur eine Stunde / Ja nur einen Augenblick rechtschaffen seyn und bleiben könte / dem wäre es tausendmal nützer / auch GOtt viel lieber und löblicher / als viertzig Jahr in allen denen Auffsätzen und Geboten / die nach eigenen Gedancken und Wolgefallen geordnet werden. Gott unser treuer HErr und Heyland wolle uns allen seine Gnade verleyhen / daß wir ihm Platz geben sein Werck in uns zu würcken / daß wir beyzeiten anheben alle dem abzusterben / dem wir doch gewiß einmahl absterben müssen: Und hergegen so lauter und gottselig zu leben / wie wir müssen leben / soll anders diß hohe Werck GOttes in uns und durch uns vollbracht werden.

Evangelium am Sontage Sexagesimæ.

Luc. 8. v. 4-15.

DA nun viel Volks beyeinander war / und aus den Städten zu ihm eileten / sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Säman aus zu säen seinen Samen: Und indem er säet / fiel etliches auff den Weg und ward vertreten / und die Vögel unter dem Himmel frassen es auff. Und etliches fiel auff den Felß / und da es auffgienge / ver-

verdorret es/darum/daß es nicht Safft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen / und die Dornen giengen mit auff / und erstickten es. Und etliches fiel auff ein gut Land / und es gienge auff / und trug hundertfältige Frucht. Da er das saget / rieff er: Wer Ohren hat zu hören / der höre. Es frageten ihn aber seine Jünger / und sprachen: Was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes / den andern aber in Gleichnissen / daß sie es nicht sehen / ob sie es schon sehen / und nicht verstehen / ob sie es schon hören. Das ist aber diß Gleichniß: der Same ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind / das sind die es hören: Darnach kömt der Teuffel / und nimmt das Wort von ihrem Hertzen / auff daß sie nicht gläuben und selig werden. Die aber auff dem Felß sind die / wenn sie es hören / nehmen sie das Wort mit Freuden an / und diese haben nicht Wurtzel: eine Zeitlang gläuben sie / und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel / sind die / so es hören / und gehen hin unter den Sorgen / Reichthum und Wollust dieses Lebens / und ersticken / und bringen keine Frucht. Die aber auff dem Guten Lande / sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen / und bringen Frucht in Geduld.

Predigt.

Vom geistlichen Ausgange des Menschen / wie und worinnen er geschehen soll: und wie der Mensch durch Liebe und Ansehen sein selbst / auch wiederum eingehe. Item / daß der Mensch auch muß ausgehen von äusserlichen guten Wercken / die ihn zur Andacht befördern mögen / und worinnen GOtt an solchen Wercken allermeist Gefallen habe: gerichtet auff die Worte im Text:

Es gieng ein Säemann aus zu säen seinen Samen.

IN heutigen Evangelio erzählet der HErr ein Gleichniß von einem Sämann / der ausgegangen ist seinen Samen zu säen und ein Theil ist gefallen an den Weg: das andere auff den Felsen: das dritte unter die Dornen: das vierdte aber auff ein gut Land / und das allein hat viel Frucht getragen. Daß nun allhier gesagt wird / der Sämann sey ausgegangen / damit wird uns angezeigt daß wir auch einen Ausgang thun müssen. Fürwar / lieben Kinder / wenn wir zu einem vollkommenen Mann werden wollen / so müssen wir auch gantz ausgehen: Es mag nicht anders seyn. Von wannen muß denn ein Mensch ausgehen? Antw. Er muß ausgehen aus seinem eigenen Gutdünckẽ / eigener Wohlgefälligkeit und eigener Willigkeit. Diß ist der Weg / und kein ander / mündlich daß der Mensch in seinem gantzen Leben ihm GOtt allein fürstelle / ihn von gantz im Hertzen liebe und für allen Dingen GOttes Ehre suche und befördere. So gib nun lieber Mensch / auff dich fleißig Achtung / und prüfe dich wol / und worinnen du dich / oder etwas von deinem eigenen Gutdünckẽ findest / es sey gleich im Geist / oder in der Natur / oder worinnen es seyn mag / das wisse / daß du daselbst ausgehen müssest. Findest du dich etwan in dem grossen Hauffen der Leute / oder in andern Creaturen die nicht allein leiblich sondern auch geistlich in deinem Hertzen hangen mögen / von denen soll und muß dein Gemüthe abgeschieden seyn / auch von dem grossen Hauffen selbst soll GOtt etwas nützliches und fruchtbarliches in dir würcken. Du muß auch alle deine Würcklichkeit und alle deine Kräffte dem Willen GOttes gäntzlich unterwerffen: weiter / muß du auch fleißig Achtung geben auff die alten bösen Gewohnheiten und Sitten deiner eigenen Natur: wie auch auff alles daran dein Hertz und Gedancken hängt / und du gleichwol merckest / daß es

prüfe dich wohl.

der Mensch muß einen Ausgang thun.

GOtt allein zu ehren und meinen.

dir in deinem geistlichen Ausgang verhinderlich seyn will: Solches alles must du getrost abschneiden und von dir werffen: Wie jener Blinder seine Kleider getrost von sich warff / da er solte und wolte zu dem HErrn gehen. Ja / gleichwie die Ameiß an den Kornlein / so sie zu ihrer Speise eingetragen hat / die öbersten Spitzlein abbeisset: damit sie nicht auswachsen / und ihr Mehl verlieren: also must du auch alles / was dir in deinem Hertzen für andern Dingen beliebet und du sonst gern und offt damit umgehest mit grosser Sorgfältigkeit abschneiden und wegwerffen: Denn sonst / wenn du meynest am sichersten zu seyn / so wirst du am Ende finden / wie du dadurch betrogen worden / und gefallen bist. So must du nun von allen Dingen ausgehen.

Mare 10. 50.

Gleichniß von der Ameiß.

Ausgang des Menschen bestehet im Willen.

Es sagen aber die Christlichen Lehrer / daß des Menschen Ausgang bestehe in dem **Willen** / welcher von dem **Verstande** darzu geladen wird. Denn wenn der Mensch etwas in seinem Verstande erkennet: so nimmt er es in sich: Wenn denn der Wille gewahr wird / daß es gut ist / so gehet er aus auff dasselbige / und begehret darinnen / als im Guten zu ruhen. Denn ist es nicht wahr? wenn einer etwas liebet / gehet er nicht aus um desselbigen Dinges Güte willen / und was er Gutes entweder in sich selbst / oder in andern Creaturen hat und weiß giesset er es nicht aus über das Ding so er liebet? Ist aber die Liebe gegen ein Ding unrein / falsch und krumm so gehet des Menschen Wille nicht aus / er ergiesset sich auch nicht in dasselbe / sondern er bleibt innen / und nimmt ihm etwas anders für. Also gläube nur / gehen die nicht aus / nemlich in GOtt / sondern sie gehen und bleiben vielmehr in sich selbst / welche das ihre in GOtt oder in den Creaturen suchen. Darum ist auch ihre Liebe zu GOtt falsch und krumm / und nicht eines Hellers werth.

Eigenschafft eines recht ausgehenden Menschen.

Ein Rechtgläubiger aber befleißiget sich in der Liebe seines GOttes also von allen Dingen auszugehen / daß er GOtt allein und zumal liebet / und in ihm nicht suchet einige Belustigung oder Lohn oder sonderbaren Nutzen / sondern er thut / leidet und verlässet alles / was er kan und soll / nur allein um GOttes Liebe und Ehre willen / wenn er auch schon nimmermehr keinen Danck noch Lohn darvon zu gewarten hätte. Denn ob er schon weiß und gläubet / **daß die Gottseligkeit grosse Verheissung hat / dieses und des zukünfftigen Lebens**: so hält er doch solches in sich verborgen / siehet in seinem Gottesdienst nicht darauff: sondern wendet sein Hertz gantz zur Liebe und Ehre seines GOttes / also daß er seiner selbst darüber vergisset / und nimmermehr auch von seinem erleuchteten Gewissen kan gescholten werden / daß er etwas seines eigenen Nutzens in GOtt gesuchet oder gemeynet habe. Denn sonst thäte er **seine guten Wercke nicht GOtt / sondern vielmehr ihm selbst.**

1. Tim. 4/8.

Gute Wercke ihm selbst thun.

Merckt ihr Werckheiligen / und Verkauffer der übrigē Wercke.

Darum soll ein rechtschaffener Christ GOtt allein lieben: GOtt allein suchen und meynen: GOtt alles befehlen: alles nach GOttes Willen stehen und gehen lassen: **Und auch an keinen Lohn gedencken** / den ihm GOtt seines Wercks und Thuns halben geben möchte. Er darff gar nicht sorgen / ob solches ihm etwa möchte Schaden bringen. Denn wenn der Mensch sich also lauter zu GOtt bekehret / und ihm alles gantz befiehlet / es sey Ehre oder Nutzen / oder was es wolle / so wendet sich GOtt auch wiedrum gantz zu dem Menschen: und ie weniger der Mensch seine Ehre / Nutzen oder Lohn suchet / ie mehr suchet und gibt ihm GOTT sol-

solche Dinge. Wer aber ein solcher ist/ der erfähret mit Freuden und Warheit/
1. Joh. 4/ 18 was S. Johannes spricht: Die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Denn er fürchtet sich nichts / weil er nicht das Seine suchet: noch auff seinen Nutzen oder Schaden achtet / sondern tritt denselben gleichsam mit Füssen / und wird nur von Liebe geführet: nichts weiß und verstehet er in diesem Fall / denn GOttes Liebe und Ehre. Wer nun also ausgehet/ und seinen Nutzen oder Schaden nichts achtet der erlanget zuletst von GOtt vielmehr / als er begehret hätte: wie der alte
Luc. 2/28. Simeon den ließ GOtt das Christ-Kindelein in seine Armen nehmen und küssen / welches er nie begehren dörffen oder mögen.

Frage vom Außgang. Es möchte aber iemand allhier fragen/ welches doch am besten sey: nemlich / daß einer ausgehe aus seinen eigenen Wercken / Kräfften und Gedancken: oder daß er sich gantz ledig halte? oder daß einer gedencken möchte an unsers HErrn Christi Leiden: an sein Leben: Geburt und Beschneidung? oder daß GOtt den Menschen erschaffen nach seinem Ebenbilde: ihm die Sünde vergeben: und zum ewigen Leben beruffet und was dergleichen mehr ist? Antw. Daß ist zwar alles gut und solte uns billich zur Liebe und grosser Danckbarkeit antreiben: aber da diese Bilder oder Gedancken eingehen und Platz haben / da können zugleich auch andere Bilder und Gedancken eingehen.
2 Cor. 5/7. Nun spricht aber S. Paulus / daß wir hier wandeln im Glauben: damit er lehren will wir sollen also wandeln / daß wir kommen in die Empfindung des Glaubens: darum müssen wir uns gantz ledig behalten von allen Bildern / damit das Wesen der Warheit gantz bloß in uns scheine und leuchte. Doch soll niemand
Im Glauben wandeln.

dencken / als wenn wir darum des HErrn Leiden und Tod verschmähen und drüber hinlichen solten: sondern vielmehr aus grosser Liebe und Danckbarkeit / so man dazu hat / soll man seinen innersten Grund von allen Bildern ledig behalten. Denn wenn mir einer fünff Schilling schuldig wäre bezahlt: mir aber fünff Gülden oder Thaler / der hätte sich nicht an mir versündiget. Martha / Lazarus und Maria wusten alle / daß Christus geboren war / aber sie wusten es ungleich: sie empfiengen ihn auch ungleich in ihrem Hause. Ein Mensch soll zwar die vorgenannte Dinge in seinem Gemüthe haben: Er ist aber gleich wie einer der viel Künste weiß und verstehet / und kehret sich doch auff eine Würcklichkeit eines Bildes oder Weise.
Christus ist ungleich erkennet worden.

Die allergrösseste Danckbarkeit / so ein Mensch GOtt beweisen kan / ist / daß einer sich gantz ledig und frey halte / auff daß GOTT sein höchstes Werck in ihm würcken / und sich ihm gantz offenbaren möge. Wenn ein grosser Meister ein herrliches Bild ansiehet / und auch ein grosser Bauer: sie sehen es zwar alle beyde gleich an / aber sie erkennen es gar ungleich. Also ledige und müssige dich in deinem Hertzen damit danckest du tausendmal mehr / als wenn du das obgemeldte alles nach einander erzählest: denn das macht dir Unruhe und eine Menge. Was der unterste Engel nun in vielen Bildern / das alles nimmt der oberste Engel nur in einem Bilde. Nun / was die am nünlichsten und kändlichsten ist / das ist unserm HErrn GOtt allewege das ehrlichste und das liebste. Denn er suchet nichts so gern an uns / als dasselbige / und verzeihet sich gern des Seinen / daß wir nur Freude und Freude haben mögen;
Gröste Danckbarkeit gegen GOtt.
Matth. 5/ 23. 24. wie er denn im Evangelio spricht: Wenn du deine Gabe wilst opffern so gehe zuvor hin / und versöhne dich mit der-

deinem Bruder. Darum ſorge nicht/ daß du in deiner Ruhe etwas verſäumen werdeſt/ ſondern ergib dich GOtt gantz in deinem Grunde und laß ihn würcken nach ſeinem Wollen: in dieſem verliereſt du nicht die Krafft deines Würckens: Oder gehe allein aus von deinen Wercken/ aus Liebe gegen GOtt: beſſer kanſt du es nicht machen. Es meynen etliche Leute es liege alles an ihrem würcken und das ſey die Weiſe daß ſie das Göttliche himmliſche Licht ſollen ziehen in ihr natürliches Licht/ und nach ihrer Vernunfft darvon gedencken. Aber das iſt unrecht/ denn alſo machen ſie das Göttliche Licht natürlich: ſondern ſie ſollen vielmehr aus Liebe von ihrem natürlichen Licht ausgehen in das oberſte Licht: das unterſte muß nicht das oberſte in ſich ziehen ſondern das oberſte muß das unterſte in ſolcher Vereinigung an ſich ziehen.

Es liegt nicht an ihrem würcken.

Das Göttliche Licht natürlich machen.

GOtt verleihe uns allen ſeine Gnade/ daß wir warhafftig aus uns ſelbſt ausgehen/ und kommen in die rechte Gelaſſenheit/ auff daß der Sohn des Göttlichen Einſprechens in uns hundertfältige Frucht bringen möge/

Amen.

Evangelium am Faſtnachts-Sonntage.

Luc. 18. v. 31-43.

DEr HErr JEſus nahm zu ſich die Zwölffe/ und ſprach zu ihnen: Sehet/ wir gehen hinauff gen Jeruſalem/ und es wird alles vollendet werden/ das geſchrieben iſt durch die Propheten von des Menſchen Sohn: Denn er wird überantwortet werden den Heiden: und er wird verſpottet und geſchmähet/ und verſperet werden/ und ſie werden ihn geiſſeln und tödten: und am dritten Tage wird er auferſtehen. Sie aber vernahmen der keines/ und die Rede war ihnen verborgen/ und wuſten nicht was das geſagt war. Es geſchah aber/ da er nahe zu Jericho kam/ ſaß ein Blinder am Wege/ und bettelte. Da er aber hörete das Volck/ das durchhin gieng/ forſchete er/ was das wäre? Da verkündigten ſie ihm: JEſus von Nazareth gienge fürüber. Und er rieff und ſprach: JEſu/ du Sohn David erbarm dich mein! Die aber fornan giengen/ bedräueten ihn/ er ſolte ſchweigen. Er aber ſchrye vielmehr: Du Sohn David/ erbarm dich mein! JEſus aber ſtund ſtille/ und hieß ihn zu ſich führen. Da ſie ihn aber nahe bey ihn brachten/ fragte er ihn/ und ſprach: Was wilt du daß ich dir thun ſoll? Er aber ſprach: HErr/ daß ich ſehen möge. Und JEſus ſprach zu ihm: Sey ſehend/ dein Glaube dir geholffen. Und alſobald ward er ſehend/ und folgete ihm nach/ und preiſete GOtt. Und alles Volck/ das ſolches ſahe/ lobete GOtt.

Eine Predigt.

Von dreyerley Creutzen/ nemlich/ des einen Schächers/ der dem HErrn zur rechten/ und des andern/ der ihm zur lincken Hand iſt gehencket worden/ und des HErrn Chriſti ſelbſt: Und wie hierdurch bedeutet werden unterſchiedene Straffen und Leiden/ nach dem Unterſcheid dreyerley Menſchen/ ſo geiſtlicher Weiſe an dieſes Creutz auffgehencket ſind: gerichtet auff die Worte/ da Chriſtus ſein Leiden zuvor verkündiget: Und S. Paulus ſpricht. Gal. 2/19.

Ich bin mit Chriſto gecreutziget/ ꝛc.

ES wird uns/ Geliebte in dem HErrn/ an dieſem Sonntage für Augen geſtellet die Weiſſagung des HErrn Chriſti/ von ſeinem ſchweren Leiden/ das er für unſere Sünde ausgeſtanden auff daß wir durch rechte Betrachtung des Leidens Chriſti die Sünde mit allem Ernſt fliehen/ ſonderlich

Fastnacht-Wesen ist teuffelisch

derlich heute / da die verfluchten Teuffels-Kinder ohne Scham und Scheu sich in allerley Sünden gantz muthwillig wältzen / und grosse Straffen auff sich selbst ziehen. So gehet nun Christus im heutigen Evangelio hinauff gen Jerusalem / und verkündiget seinen Jüngern / wie er daselbst werde überantwortet werden den Heyden / von ihnen verspottet / verspeyet / gegeisselt / gecreutziget und getödtet werden: welches alles der HErr gutwillig leiden wollen zur Bezahlung unserer Sünde.

Christus hat willig gelitten für uns.

Also zeiget uns auch der auserwehlte Rüstzeug GOttes / nemlich S. Paulus / der aus wahrer Demuth und Gelassenheit seiner selbst auch viel Creutz und Leiden in seinem gantzen Leben erfahren hat / ein helles Exempel an sich selbst / wie der recht geistliche Mensch / der sich GOtt gantz zum Creutz und Leiden auffgeopffert hat / müsse mit Christo gecreutziget werden / und allerley Creutz / es komme ihm auch her / wo es wolle / ziehen zu den lebendigen Früchten des Geistes / also daß er nicht selbst / sondern Christus in ihm lebe:

Gal. 2/19. 20. wie denn der Apostel spricht: **Ich bin mit Christo gecreutziget: ich lebe / aber doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir.** Und setzet gleich hinzu: **Denn was ich itzund lebe im Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes / der mich geliebet / und sich selbst für mich gegeben hat.** Diß sind gar heilsame Worte und werden wir darinnen zu einem solchen Leben vermahnet / dadurch Christus in uns gepriesen werde / und sein bitter Leiden und Sterben in unserm sterblichen Leibe erscheine und umgetragen werde so wol zu unsers Nechsten / als auch unserer eigenen Erbauung und Besserung.

Creutz ist vielerley /

Es ist aber hier zu mercken / obschon unterschiedliche Creutz und Leiden sind / deren ieglichs seine Länge und Breite / auch seine Höhe und Tieffe hat daß gleichwol nicht mehr denn ein einiges Creutz ist darinnen unsere ewige Seligkeit wiederum erworben und vollendet worden / nemlich das Creutz / so Christus der da ist wahrer GOtt und Mensch in einer unzertrennten und unvermischten Person / an seiner heiligen zarten Menschheit / oder / wie der Apostel spricht: im Fleisch getragen / und ausgestanden hat.

aber nur eins ist seligmachend.

1. Pet. 2/18. 3/18. 4/1.

Es waren aber neben dem Creutz unsers HErrn noch zwey andere Creutze auffgerichtet / daran hiengen zwey Ubelthäter / einer zu des HErrn rechten / der ander aber zur lincken Hand. Hieraus können wir feine geistliche Gleichnisse nehmen / damit wir desto besser erkennen / wie es um unser Creutz stehe / und mit welchem es aus den obgemeldten dreyen könne verglichen werden.

I. Creutz und Schächer zur lincken Hand.

So werden nun durch das Creutz und Schächer / so dem HErrn zur lincken Hand gewesen / die jenigen bedeutet / welche da scheinen in einem guten Stande zu seyn / und leben im Creutz der stetigen Ubung / und eines strengen Lebens äusserlich / darzu sie gleichwol durch Gelübde ihres Ordens verbunden sind / haben auch solches Creutz mit ihren Sünden wohl verdienet / aber sie schöpffen wenig Nutzens darvon. Warum das? Antw. Weil sie nur die äusserlichen Wercke und Ubungen verrichten / befleißigen sich aber unterdessen gar nicht / wie sie ihr eigen Fleisch creutzigen / das ist / ihrem bösen Willen abbrechen / auch die Lüsten und Begierden / daraus allerley Sünden und Schanden endlich herkommen / in sich selbst tödten mögen: ja / mit gutem Wissen und Willen beharren sie darinnen. Darum kan es auch ge-

Gal. 5/24.

schehen / daß sie nach solchem Creutz mit eben diesem Schächer in Abgrund der Höllen und in die ewige Verdammniß geworffen werden: und also an ihnen wahr wird das Sprichwort: Nemlich / daß sie hier nur am Karren gezogen / dort aber am Wagen ziehen müssen. **Die Höhe dieses ersten Creutzes** ist die geistliche Hoffart / und Eigengefälligkeit. Denn solche Leute scheuen sich nicht / sich selbst andern weit fürzuziehen: niemand kan ihnen gnug thun: halten sehr viel von ihren Ubungen / daß sie auch alle andere darüber verachten / die nicht mit ihnen einerley Sitten / Regeln / Gewohnheiten und Ubungen halten. Es wäre aber zu wünschen / daß solche Leute stets in ihrem Gedächtniß hätten und treulich erwögen / was vorzeiten S. Augustinus seinen Brüdern und Kindern gesagt: **O ihr lieben Brüder / spricht er / sehet euch fleißig für / wenn ihr betet / oder leset / oder stehet / oder sitzet / oder wachet / oder in Sack und Asche umziehet / daß ihr nicht entweder mit eurem Munde / oder auch im Hertzen sprechet / wie jener Pharisäer: Ich dancke dir / GOTT / daß ich nicht bin wie andere Leute.** Denn ich will lieber / daß ihr wiederum aus der Wüsten heimgehet / denn daß ihr also gedencken oder sagen wollet. Wenn ihr aber angefochten werdet / von euch also zu gedencken oder zu sagen / so ruffet / so weinet so heulet und sprecht geschwind: **Ich bin ein Wurm und kein Mensch / ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks.** Hergegen aber / wenn ihr schon mit grossen Tugenden und vielen guten Wercken gezieret seyd / so sprechet doch mit dem armen Zöllner: **Ach GOTT sey mir armen Sünder gnädig.**

Sprichw. Hic currus Ubi currus Höhe des ersten Creutzes.

Augustini Rath wider geistlichen Hochmuth.

Psal. 22/7.

Ic. 18/13.

Die Tieffe dieses Creutzes bedeutet den tieffen Abgrund der Sünde / darein die obgemeldten Leute nach dem gerechten Urtheil GOttes gar jämmerlich fallen: Und solches geschicht ihnen vornemlich darum / weil ihr Grund allezeit falsch gewesen / und sie niemals in sich gangen / daß sie ihren sündlichen Grund recht angeschauet / ausgefeget / und das Leben Christlich gebessert hätten: sondern sind nur an den äusserlichen Wercken und Ubungen gehangen / welche sie gleichwol auch niemals ohne Verdruß und Murren gethan haben. Solche Leute wissen auch gar nichts von der göttlichen Vereinigung und Freundschafft / die er mit uns Menschen machet: ja / sie begehren nicht daran zu gedencken / nicht nachzufragen / vielweniger solche zu erfahren / eben als wenn sie es gar nichts angienge / daß sie darvon wissen oder nicht: Viel fleißiger aber forschen sie nach denen Dingen / so in andern Königreichen und über Meer geschehen / als nach dieser göttlichen Vereinigung / und wie oder wodurch man darzu gelangen möge. Daher kömmt es auch / wenn in ihrer Gegenwart von göttlichen Sachen geredet wird / daß sie so viel darvon verstehen / als wenn ein Teutscher hörete einen Welschen oder Frantzosen reden. Sie meynen / es sey ihrem Gelübde und Stand genug geschehen / wenn sie viel Pater noster gebetet / und viel Psalmen gesungen: auch die äusserliche Wercke ihres Gehorsams äusserlich und nach einer blossen Gewohnheit verrichtet haben. Sie sagen noch wohl ohne Scheu: **GOtt mag sich vereinigen mit welchen Leuten er will / was gehet es uns an?** Wenn man ihnen aber von einem leiblichen Gewinnst / Nutzen / Ehre / Würdigkeit / oder andern dergleichen Dingen sagte / da solte einer

Tieffe.

Göttliche Vereinigung mit uns.

Mercket alle geistl. Ordens-Leute.

si-

sehen / was sie solches angienge. Wenn man sie aber dahin bringen will / daß sie sich selbst verläugnen / ihrem eigenen Willen / Lüsten und Begierden absagen und verlassen sollen / da bellen und gaunen etliche wie die rasenden Hunde. Von solchen Leuten redet Augustinus da er spricht:

Augustinus hat in Klöstern die besten und böseſten Leute gefunden

Nachdem ich angefangen habe GOtt zu dienen habe ich schwerlich bessere Leute gefunden / als die in Klöstern erzogen / und sich wohl unterweisen lassen: Ich habe aber auch wiederum keine ärgeren Leute erfahren / als welche in Klöstern gefallen sind. Denn sie sind offtmals so tieff in Sünde gefallen / daß auch etliche von denen Puncten weit irre gehen / welche den Glauben und die heilige Schrifft selbst angehen.

Breite.

Die Breite dieses Creutzes ist der breite / wohlgebahnte Weg / der zu der Verdamniß abführet / darauff solche Leute wandeln / indem sie nach dem Fleisch leben / und also unwürdig sind / des Heiligen Geistes Süßigkeit zu schmecken: Denn

Im Fleisch leben.

welche im Fleisch sind / wie der heilige

Rom. 8/8.

Apostel spricht / die können GOTT nicht gefallen. Welche aber nicht begehren nach dem engen Wege / der allein zum ewigen Leben führet / zu forschen / die müssen nothwendig durch viel krumme und Irr-Wege wandeln: daher sie denn gar langsam fortkommen / und ihre Seligkeit muthwillig lang aufschieben / wo anders nicht gar versäumen und verlieren. Darum siehet man / daß solche Leute nur sich selbst suchen und meynen in allen Dingen wollen allezeit ihre Privilegia und Freyheiten haben für andern: sie wollen sich keinem Evangelischen Rath und Gebot unterwerffen / damit sie keine Beschwerung und Widerwärtigkeit erfahren dörfften. Dahin stehet ihr gantzes Hertz Sinn und Gemüth: dahin ist auch alle ihr Fleiß gerichtet. Aber sie wollen oder wollen nicht / so müssen sie doch in ihren Gewissen ein sehr grosses Creutz tragen / nemlich den Wurm der sie allezeit naget / und mittlerweile beraubet seyn nicht allein des Trostes von GOtt / weil sie nemlich GOtt verachten: sondern auch von den Menschen / weil sie von allen ehrlichen Leuten verachtet werden. Lieber sage mir / kan auch ein beschwerlicher Leben und bitterers Creutz seyn / als das? Siehe / diese Leute wollen gantz ohne Schmertzen ohne Creutz / ohne Beschwerung ihr Leben hinbringen / und leiden doch so hart und schwer: und wenn sie nicht zu GOtt bekehret werden / und Busse thun / so werden sie nach diesem Leben auch das ewige Creutz und Leiden erfahren in der hellischen Qvaal und Flamme.

Böse Gewissen. Marc. 9/ 45.

Creutz welches am schwersten.

Die Länge dieses Creutzes ist / daß sie biß an das Ende in ihren Sünden beharren und ihr Hertz in keiner Gottseligkeit und Tugend wenden. Diß aber begegnet ihnen aus rechtem Urtheil GOttes / weil sie undanckbar sind gegen GOttes Wohlthaten deren er ihnen vielmehr als andern Welt-Menschen an Leib und Seel erzeiget hat / und sonderlich / daß er sie unwendig in ihren Hertzen gar manchmal und auff unterschiedene Weise angemahnet / es sey in allewege billig / daß sie gottseliger lebten: über welche Güte GOttes sie selbst wenn sie daran gedencken sich höchlich verwundern müssen / haben doch der innerlichen Vermahnung des Heiligen Geistes niemals Platz gegeben und gefolget. Höret aber / liebe Christen / wie schrecklich der heilige Apostel von solchen Leuten redet: **Es ist unmüglich** / spricht er / **daß die** / so

Länge des ersten Creutzes.

Innerliche Vermahnung des H. Geistes verachten / ist eine schwere Sünde.

Heb. 6/4. einmal erleuchtet sind und geschmecket haben die himmlischen Gaben/ und theilhafftig worden sind des Heiligen Geistes/ und geschmecket haben das gütige Wort GOttes/ und die Kräffte der zukünfftigen Welt/ wo sie abfallen/ und wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes creutzigen und für Spott halten/ daß sie solten wiederum erneuert werden zur Busse. Er thut auch diß Gleichniß hinzu/ und spricht also: Die Erde/ so den Regen trincket der offt über sie kömmt/ und bequem Kraut träget denen/ so es bauen/ empfähet den Segen von GOtt. Welche aber Dorn und Disteln träget/ die ist untüchtig und dem Fluch nahe/ welche man auch zuletzt verbrennet. Hier lehret der Apostel ausdrücklich/ daß die Leute für der ewigen Verdammniß sich zu fürchten haben/ welchen GOtt mancherley Gaben des Heiligen Geistes verliehen/ und gewisse Zeichen seiner sonderbaren Gnade und Freundschafft gegeben hat/ sie aber solches zu einem gottseligen Wandel nicht gebrauchen/ sondern bleiben in ihrem gottlosen Wesen unbußfertig. Wem nun seine Seligkeit angelegen ist/ der mag sich wohl hüten/ daß er nicht an diß verfluchte Creutz gehencket werde und daran seinen Geist aufgebe.

II. Creutz und Schächer zur rechten Hand.

Das andere Creutz ist gut/ daran hieng der Schächer zu der rechten Hand: er hatte es zwar mit seinen Sünden auch verdienet/ aber doch hat es ihm zuletzt grossen Nutzen gebracht. Dieses Creutz bedeutet das eingezogene gedultige Leben derjenigen/ welche von gantzem Hertzen sich von der Welt und ihren vorigen Sünden abwenden/ und in ein bußfertiges Leben treten. Solche Leute haben zwar verdienet/ daß es ihnen hart und übel gehet/ weil sie ihren freyen Willen schrecklich mißbrauchet und die edle Zeit des Lebens in Wollüsten des Fleisches und mancherley Sünden zugebracht haben: Aber darinnen sind sie zu loben/ daß sie bereitwillig sind um GOttes Willen nicht allein ihre Wollüste und böse Freyheit fahren zu lassen/ sondern auch gantz gedultig zu leiden alles was ihnen GOtt zuschicket und verhänget. Darum wird auch solches Creutz ihnen beydes nütz und fruchtbar/ und zugleich auch süß/ lieblich und tröstlich. Denn es bringet in sie einen starcken Glauben und eine feste Hoffnung von der unaussprechlichen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes/ gleichwie wir an diesem Schächer sehen/ von welchem wir itzunder handeln. Denn Lieber/ was hätte ihm in der kurtzen Zeit/ da er am Creutze hienge/ bessers wiederfahren können als daß sein Schöpffer und Heyland zu ihm in seiner letzten Stunde sprach: **Warlich/ ich sage dir/ heute wirst du bey mir im Paradiß seyn.** Luc. 23/43. Und was könte unsern Leuten/ die sich gutwillig von der Welt zu GOtt bekehren/ für ein gröfferer Trost gegeben werden/ als daß sie der HErr gantz freundlich zu sich beruffet/ indem er spricht: **Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken/** Matth. 11/28. das ist ich will euch zu Gnaden annehmen/ euere Last euch helffen tragen/ und **nach eurer Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ will ich euch gantz süßiglich wieder erquicken.** 2. Cor. 4/17.

Tieffe des andern Creutzes.

Die Tieffe dieses Creutzes ist die tieffe Demuth da sich der Mensch andern nicht fürziehet/ sondern hat stets für Augen schweben seine eigenen Fehler und Gebrechen/ und in allem Trübsal und Elend bekennet er/ daß er es wol verdienet/ ja auch noch hundertmal mehr/ als er leidet/ wie

der

der Schächer auch thäte / der straffte erstlich seinen Gesellen seiner Lästerung halben wider CHristum darnach bekante er öffentlich / daß sie beyde empfingen / was ihre Thaten werth seyn: Er weiß auch daß keine Straffe noch Pein weder hier noch dort so groß ist welche gnugsam seyn könte / alle ihre grosse und schwere Sünden nach der Göttlichen Gerechtigkeit zu straffen. Aus dieser Demuth aber entspringet / daß er niemand verachtet / niemand richtet / niemand verdammet / denn nur sich selbsten. Und wenn einer diß thut / so fänget sein Creutz an gar lieblich zu blühen: bleibet er in solchem Sinne und fähret fort darinnen / so wachsen auch aus und an seinem Creutze sehr schöne und herrliche Früchte.

Höhe des Creutzes.

Die Höhe dieses Creutzes ist / das Hertz von den irdischen Dingen abziehen / und zu den himmlischen erheben / daß sie recht angeschauet und betrachtet werden / soviel nemlich in dieser Schwachheit geschehen kan. Denn die irdischen Dinge sind ungewiß / bleiben nicht lange / und machen niemand selig: die himmlischen aber sind gewiß und beständig und machen alle Leute selig / die sie mit Ernst suchen und recht finden. Insonderheit aber wird bey diesem Creutze stets angeschauet das hohe und heilige Leben JESU CHristi / welches von lauter hohen Tugenden und Göttlichen Wercken geleuchtet hat: Item sein tieffes Leiden / Tod und Begräbniß / darauff aber bald erfolget die gewaltige Auffstehung von den Todten / die herrliche Auffahrt gen Himmel / und endlich die wunderbahre Erhöhung zu einem ewigen und himmlischen Reich. Denn diese Dinge mit hohem das ist mit himmlischem Hertzen betrachten / macht nicht allein alles Creutz und Beschwerung leidendlich / sondern auch süß und lieblich. Ein solch hoch und himmlisch Hertz hatte der Schächer zur rechten Hand. Darum sprach er zu CHristo: HErr gedencke an mich / wenn du in dein Reich kommest. Welche Worte denn klärlich anzeigen / was für hohe Gedancken dieser Schächer an seinem Creutz dazumahl gehabt. Luc. 23/42.

Die Breite dieses Creutzes ist eine wahre und lautere Liebe nicht allein zu GOtt als den Schöpffer und Heyland / sondern auch insgemein zu allen Menschen und Creaturen GOttes so weit und breit solche zu finden. Denn welche rechte Creutz-Brüder oder Creutz-Träger sind die beten mit Mund und Hertzen nicht allein für sich / sondern auch in gemein für alle Menschen: und also auch für ihre Feinde und Verfolger / wie der HErr geboten hat: Neben diesem geben sie auch ihren Leib und Seele / und alles was sie haben / gutwillig in den Dienst aller Menschen und Creaturen / um GOttes willen. Denn gleichwie sie zuvor da sie noch in Sünden lebten GOtt geunehret und erzürnet haben in seinen Creaturen: also wollen sie ihn itzund hergegen in denselben lieben und ehren. Und diese Liebe macht daß ihre vorige Sünden zugedecket werden: nach dem Wort S. Petri / welches hieher kan gezogen werden: Die Liebe / spricht er / bedecket der Sünden Menge. Also spricht auch CHristus von der Magdalena: Ihr sind viel Sünde vergeben / denn sie hat viel geliebet. Breite. Creutz-Brüder. Matth. 5/44. 1. Pet. 4/8. Luc. 7/47.

Die Länge dieses Creutzes ist das tägliche Wachsen und Zunehmen / wie auch die endliche Beharrlichkeit in guten Wercken und Tugenden. Denn diese Creutzträger werden nicht faul noch müde guts zu thun so lange und so viel sie können: eins nach dem andern / mit grosser Vor-

Länge.

Vorsichtigkeit und Bescheidenheit. Doch
ist ihre vornehmi. Sorge / dahin sie auch
allen ihren Fleiß anwenden / daß sie
Eph 4/22. mögen den alten Menschen ablegen /
der durch Lüste in Irrthum sich
verderbet und erneuert werden im
Geist ihres Gemüths und anziehen
den neuen Menschen der nach Gott
geschaffen ist in rechtschaffener Ge-
rechtigkeit und Heiligkeit. Es wird
Neuer Mensch wodurch erneuert werde. aber der neue Mensch in ihnen dadurch
von Tag zu Tage erneuert / wenn sie
t durchdringen und überwinden alle An-
fechtung / Creutz und Trübsal / so ihnen
widerfähret / daß sie endlich in sich selbst
erkennen / wie recht und wahr der Apo-
stel geschrieben / da er spricht: **Unser**
1. Cor. 4/17. **Trübsal / die zeitlich und leicht ist /**
schaffet eine ewige / und über alle
massen wichtige Herrlichkeit / uns
die wir nicht sehen auff das sicht-
bahre / sondern auff das unsichtbah-
re. Denn was sichtbahr ist das
ist zeitlich: was aber unsichtbahr
ist / das ist ewig.

III. Creutz des HErrn JEsu Christi. Das **dritte Creutz** ist unsers HErrn
JEsu Christi / und bedeutet das Creutz
der Vollkommenen / welche der himm-
lische Vater mit sonderbahrer Ehre und
Herrlichkeit mit seinem eingebohrnen
Sohn schmücken und krönen will. Dar-
um schicket er ihnen auch besondere Anfech-
tungen / Widerwärtigkeiten / Straffen /
und Beschwerungen zu / und giebt ihnen
aus dem Creutz-Becher zu trincken / dar-
aus er seinem lieben Sohn auch gegeben.
Matth. 20/22. Dieses können wir fein erkennen aus dem /
das der HErr den beyden Söhnen Zebe-
däi saget. Denn da sie vom HErrn ba-
ten / daß ihm der eine zu seinem Reich
möchte sitzen zur rechten / und der andere
zur lincken Hand / sprach er zu ihnen:
Könt ihr auch den Kelch trincken /
den ich trincken werde? Als wolt er
sagen: Wenn ihr mir wolt vortrefflichere
und geheimere Freunde seyn als andere so
müst ihr zuvor auch grössere Widerwär-
tigkeit ausstehen. Denn der Jünger Luc. 6/40. Joh. 13/16.
ist nicht über seinen Meister: noch
der Knecht über seinen Herrn. Denn Luc. 24/26.
hat Christus müssen leiden und al-
so nemlich durch sein Leiden / in seine
Herrlichkeit eingehen / so kan und wils
nicht anders seyn / die Freunde und Die-
ner GOttes müssen auch etwas leiden.

Tieffe des Creutzes Christi. Die **Tieffe** oder der Fuß an diesem
dritten Creutz ist die kindliche Furcht /
welche die Gottes-Freunde allezeit haben /
indem sie sich gantz in den Rath und Wil-
len GOttes ergeben / lassen es ihn machen /
wie es ihm gefällt: und sind nur darum
sorgfältig / daß sie nicht etwan ihren from-
men und treuen GOtt erzürnen.

Höhe. Die **Höhe** dieses Creutzes ist die
wahre Hoffnung des ewigen Lebens / wel-
che sie haben nicht zwar vornehmlich aus
ihren Wercken / oder eigenen Verdienst
und Heiligkeit / sondern aus festem Glau-
ben / der durch die Liebe thätig ist / aus de- Gal. 5/6.
müthigem Grunde der wahren Gelassen-
heit / dadurch sie sich selbst GOtt zu seinem
gnädigen Wolgefallen gantz und gar auff-
opffern. Und diese Hoffnung lässet
nicht zu schanden werden / wie S.
Paulus zeuget. Denn die Liebe Got-
tes ist in ihre Hertzen ausgegossen Rom. 5/5.
durch den heiligen Geist / welcher
ihnen gegeben ist.

Breite. Die **Breite** dieses Creutzes ist die
wahre Liebe / da sie zuförderst GOtt / als
ihren Schöpffer und Heyland / von gan-
tzem Hertzen / Seele und Gemüthe lieben.
Darnach lieben sie sich selbst in GOtt: end-
lich auch den Nechsten um GOttes willen:
sie sind allezeit sorgfältig zu halten die Ei-
nigkeit des Geistes durch das Band des

Frie-

Friedens: sie meiden auch so viel an ihnen ist / alle Aergerniß / Sünde und Gebrechen: befleißigen sich iederman nutz zu seyn: und keinem Menschen schädlich. Darum fürchten sie sich nicht / was ihnen für Widerwärtigkeit / Creutz und Trübsal begegnen mag / damit sie GOtt nur viel Seelen gewinnen mögen.

Länge. Die Länge aber dieses Creutzes erstrecket sich biß an die Ewigkeit GOttes. Denn diese vollkommene Creutzträger sind von Hertzen bereit und willig alles zu leiden / was GOtt über sie verhenget hat / oder noch verhengen will: ja / es ist ihr höchstes Wolgefallen / daß GOtt beliebet durch sie etwas zu thun und zu würcken / wenn / wo / und wie er gewolt: sie folgen auch seinem Einsprechen und Willen ohne alles murren und widersprechen. Kurtz / sie sind solche Leute / die mit CHristo von Hertzengrund sprechen: **O ewiger Gott und Vater / nicht mein / sondern dein Wille geschehe.** Und ist nichts / das sie mehr betrübt / als daß sie ihren eigenen Willen nicht von gantzem Grund wissen auszuleschen / sondern daß noch ie zu Zeiten etliche Gebrechen bey ihrem sonst willigem Gehorsam mit unterlauffen / wiewol nicht fürsetzlich / sondern aus menschlicher Schwachheit. So sind nun diß gantz selige Leute / und was für grossen Nutzen ihr Creutz nicht allein ihnen selbst / sondern auch der gantzen Christenheit bringe / das kan mit Worten nicht ausgesprochen noch beschrieben werden. Sie werden aber durch dieses Creutz geführet zu dem unbegreifflichen Creutz der göttlichen Natur / darvon S. Paulus schreibet / da er spricht: **Ich beuge meine Knie / gegen dem Vater unsers HErrn JEsu CHristi / daß er euch Krafft gebe / daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen / welches da sey die Breite und die Länge / und die Tieffe und die Höhe.** Die Länge des göttlichen Creutzes ist die unendliche Ewigkeit des allmächtigen GOttes: Die Breite ist seine unendliche Güte und Barmhertzigkeit / deren Himmel und Erden voll sind / die alle Morgen neu auffgehet / und ohne Unterlaß über alle Creaturen gantz reichlich ausgeschüttet wird. Die Höhe ist die göttliche Krafft und Allmächtigkeit. Die Tieffe ist seine unerforschliche Weißheit. Wer aber zu diesem Creutz gelangen will / der muß zuvor ähnlich werden dem Creutz seiner menschlichen Natur.

Matth. 26/ 39.

Eph. 3/ 4

Thren. 1/ 23.

Welche Christi Creutz recht tragen.

Die nun dieses Creutz recht tragen / die führen / wie droben gemeldt / ein recht geistlich und andächtig Leben / und ihre fürnehmste Sorge ist / daß sie alle Wercke des Fleisches hassen und fliehen / weil sie wissen / daß sie ihrem frommen GOtt verhasset sind: Hergegen aber hungert und durstet sie aus rechter Liebe und Ernst nach der Gerechtigkeit und Heiligkeit / so GOtt gefällt: solcher streben sie nach: thun und verrichten sie nach all ihrem Vermögen. Und das heisset mit den Händen der Seele gebunden seyn an das göttliche Creutz. **Denn sie gedencken allezeit an Gottes Gebot / daß sie darnach thun: und alle ihre Sorge und Anliegen werffen auff den HErrn** / meiden von gantzem Hertzen / alles was der göttlichen Majestät an ihnen mißfallen mag: und das heist mit dem rechten Fuß der Seele ans göttliche Creutz gebunden seyn. Sie befleißigen sich auch zwischen diesen beyden unbeweglich zu verharren / nemlich / daß sie weder von dem unglückhafften Glück überwunden und umgekehrt werden / noch von dem glückhafften Unglück bewogen / zurück weichen und fliehen. Uber diß / so haben sie auch inwendig ein hertzliches Mitleiden und Jammer wegen der viel-

Ps. 103/ 18. Ps. 53/ 23.

Ans göttliche Creutz gebunden seyn.

fäl-

fältigen Verachtung / und Schmach / so GOtt von der Welt Anfang her angethan worden / auch noch täglich angethan wird / nicht allein von öffentlichen Welt-Kindern / sondern auch von den getauffeten und bekehrten Christen in allerley Ständen: Item / wegen der Verachtung / Hohn und Spott der lieben Freunde GOttes / nemlich der Propheten / Apostel und Märtyrer / und anderer Rechtglaubigen / die sich gehorsamlich zu diesem Creutze gegeben haben / daß sie es ihrem HErrn und Heyland wollen nachtragen / damit sein Nahme und Ehre in der Welt erhalten / bekant und vermehret werde. Solche Leute beschützet der HErr / wie Zach. 2. 8. seinen Augapffel und alle Unbilligkeit / Schmach und Verfolgung so ihnen angethan wird / hält er für die Seine. Daher er auch zu Paulo / als derselbe von Dräuen und Morden gegen die Rechtglaubigen noch schnaubete / also sprach: O Saul / Saul was verfolgest du mich? Es verleihe die heilige und hochgelobte Dreyfaltigkeit uns allen Gnade / daß wir also mit Christo an das Creutz seiner Menschheit angeheftet werden / daß wir würdig werden zu kommen zu der ewigen Anschauung seiner hellglänzenden und erleuchteten Gottheit. Amen. Act. 9. 4.

Evangelium am I. Sonntage in der Fasten.

Matth. 4. v. 1 - 11.

DA ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet / auff daß er vom Teuffel versuchet würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nacht gefastet hatte / hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm / und sprach: Bist du GOttes Sohn / so sprich / daß diese Steine Brod werden. Und er antwortet und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brode allein / sondern von einem jeglichen Wort / das durch den Mund GOttes gehet. Da führet ihn der Teuffel mit sich in die heilige Stadt / und stellet ihn auff die Zinnen des Tempels / und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn / so laß dich hinab. Denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun / und sie werden dich auff den Händen tragen / auff daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben. Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Wiederum führet ihn der Teuffel mit sich auff einen sehr hohen Berg / und zeiget ihm alle Reiche der Welt / und ihre Herrlichkeit / und sprach zu ihm: Dis alles will ich dir geben / wenn du niederfällest / und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Heb dich weg von mir / Satan: denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten GOtt deinen HErrn / und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teuffel / und siehe / da traten die Engel zu ihm / und dieneten ihm.

Die erste Predigt.

Von viererley subtilen Versuchungen / dadurch der grosse Hauffe der Menschen zu Schande und Laster gezogen und verführet wird: Und wie man solchen Versuchungen soll widerstehen / und zum Ewerlichen Leben kommen: Gerichtet auff die Historia / da Christus ist versuchet worden. Item auff die Worte in der Offenbahrung Johannis 2. 10. 11. vers.

Wer Ohren hat / der höre / was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet / dem soll kein Leid wider fahren von dem andern Tod.

Das

DAs heutige Evangelium lehret/ wie unser HErr und Heyland JEsus CHristus vom Teuffel ist versucht und zu sündigen gereitzet worden: und wie der HErr ihn überwunden und von sich getrieben hat. Nun lehren aber die Worte aus der Offenbahrung S. Johannis auch von einem Uberwinden/ und wird darzu dasselbe Wort zu lernen anbefohlen allen/ die in der Christlichen Gemeine und Kirche sind. Darum wollen wir es ietzunder mit Fleiß lernen.

Uberwinden was ein Christ soll.

So lauten nun die Worte in der Offenbahrung cap. 2. 7. also: **Wer Ohren hat/ der höre/ was der Geist den Gemeinen**/ das ist/ allem Volck in der gantzen Christenheit sagt: Was sagt er denn? Antw. **Wer überwindet/ dem soll kein Leid wiederfahren von dem andern Tod.** Das ist/ wer überwindet den Teuffel/ die Welt/ und sein eigen Fleisch/ derselbige wird nicht gequälet werden von dem ewigen Tod. Welcher Mensch nun in sich selbst gehet/ und mehr Achtung giebt/ auff die göttliche Einsprechung innerlich/ als auff der Menschen Wort äusserlich und wer GOttes Wort nicht eben darum höret/ daß ers nur wisse/ und darvon reden könne/ sondern vielmehr/ daß er nach demselben treulich glaube und folge: Item/ wem das Wort Gottes ist eine angenehme wohlriechende Speise/ so ihm besser schmeckt und gefällt/ denn alle andere Dinge auff Erden/ ja/ wer einfältiglich mit Glauben und Liebe dem innerlichen Worte beständig anhängt/ der ist der jenigen einer/ die Ohren haben zu höen. Denn ein solcher ist tüchtig/ alle Warheit/ so GOtt ihm offenbahren will/ zu erkennen und zu behalten: er überwindet auch alle Sünde: welches der erste Tod ist: und ist sicher für der ersten höllischen Pein/ welches ist der andere Tod/ der gewißlich auff die Sünde kommt und folget. Aber der Mensch/ der mannigfaltig ist/ und die heilige Schrifft lernet/ mit einem eitelen Wolgefallen seiner selbst und seiner Kunst oder Wissenschafft: will immerdar andere lehren/ und doch selbst nicht lernen. Wer nun einem solchen Menschen folgt/ der kommt nimmermehr zur Erkäntniß der Warheit/ weil sie der jenige nicht hat/ von dem er sie lernen will/ als welcher sein Angesicht von dem einfältigen Licht der Warheit/ das in ihm ist/ abwendet/ und sich hergegen kehret zu der Mannigfaltigkeit der Schrifft. Und daher geschicht es offtmahls/ daß ihre Lehre und Meynung zuwiderlaufft der guten Lehre und Heiligkeit/ welche fromme Leute mit Worten und Wercken bezeuget haben. Daraus entstehet zu letzt Gezäncke und Hader: die Hertzen werden getrennet: und die wahre Christl. Liebe mercklich verhindert. Denn wenn solchen Menschen in etwas widersprochen wird/ so brechen sie aus in Zorn: läst man sie aber recht haben nach ihrem eignen Wahn u. Willen/ so werden sie gar schädliche Uberwinder. Von solchen Leuten schreibt der Apostel also: **Wer da stehet/ mag zu sehen daß er nicht falle.** Denn sollen wir gewiß stehen bleiben/ und behütet werden für Sünden und schweren Lastern/ so ist vonnöthen/ daß wir uns selbst kennen und unser wohl warnehmen/ durch einfältiges Inkehren in unsere eigene Hertzen/ und inwendig bleiben bey uns/ und bey dem **Insprechen** GOttes/ zu hören/ was GOtt der HErr in uns redet. Da werden wir hören und lernen die rechte Warheit zu dem ewigen Leben: alsdenn wird unser Leben gleichförmig seyn der heiligen Schrifft und der heiligen Kirche/ und allen Rechtgläubigen/ so iemals gelebt haben/ und noch leben:

Ohren zu hören wer habe.

Erster und ander Tod.

Wer nicht zur Warheit gelangt.

Schädliche Uberwinder.

1 Cor. 10/ 12.

Diß Insprechen Gottes ist nicht wider/ sondern nach dem offenbahrten Willen.

ben: Wir werden auch aus Liebe zur Tugend/ und sonderlich der wahren Demuth uns gern straffen lassen/ von der heiligen Schrifft und von allen Menschen: Kurtz: es wird uns eine Freude seyn beydes zu sehen und zu hören von der wahren Lehre/ und von heiligem und unschuldigem Leben und Wandel. Und das sind die rechte Kennzeichen eines frommen Menschen. Denn welche Leute sich selbst noch nicht gantz verlassen/ noch ihrem eigenen Willen in allen Dingen vollkommlich abgesagt haben durch Tödtung ihres eignen Fleisches und Blutes/ ihres eignen Verstandes und Sinnes/ nach aller Anweisung und Lehre/ dadurch sie innerlich von GOTT/ und äusserlich von recht vertrauten Freunden erinnert/ vermahnt/ und gleichsam fortgetrieben werden/ so lange sie hie leben solche/ sage ich/ hören ungern/ und nicht ohne mercklichen Verdruß von obgemeldten Dingen reden und handeln.

Kennzeichen eines recht frommen Menschen.

Vierterley Anfechtung des Teuffels.

Es ist aber allhier Zeit und Gelegenheit von viererley teuffelischen Anfechtungen und Betrügen zu sagen/ welche in der Welt gar gemein sind/ welche wer sie recht bedenckt/ der wird bald erkennen/ ob er etwan vom Teuffel verführet sey/ oder seinem HErrn Christo warhafftig nachfolge. Denn solche Anfechtungen sind nichts anders/ als gewisse Irrthüme/ und wer geistlich seyn will/ und führet doch nicht sein Leben in guten Wercken und Tugenden/ der steckt ohne allen Zweiffel in einem derselben Irrthümer/ und ist vom Teuffel angefochten/ verführet und betrogen.

Ursprung aller Irrthümer und Anfechtungen ist eigene Liebe. Matth. 22/37.

Hier soll für allen Dingen fleißig gemercket werden die rechte Quelle und Ursprung aller Irrthümer. Denn wer GOtt nicht liebet und meynet von gantzem Hertzen/ Seele und Gemüthe/ wie Christus lehret/ nemlich/ über sich selbst/ und über alle Creaturen/ der ist ein Verächter der Ehre GOttes und aller Tugenden ja/ Gottes des HErrn selbst. Darum ist ein solcher bereit zu allerley Anfechtung und geneigt zu allerley Schand und Laster. Denn er ist kranck und unwissend/ und mag gar bald/ auch ohne sein Wissen in allerley Irrthümer und Stricke geführet werden. Ich rede jetzt nicht von denen/ die öffentlich in Todsünden dahin leben (denn solcher Leute Wercke sind iederman bekant) sondern von denen/ die unter dem Zweiffel/ Schein und Wahn des geistlichen Lebens in Irrthum stecken/ und also gar ferne sind von der Seligkeit/ wo sie nicht bekehret werden.

Irrthum der Geistlichen.

So kommt nun die Erste Anfechtung/ dadurch der gröste Theil der Menschen verführet wird/ her/ von der ungezähmten und noch wilden Natur. Dahin gehören alle diejenige/ so nach den Wollüsten ihres Fleisches und ihrer Sinne leben/ im hören und sehen/ im reden/ und in allerley Begierden/ nach der Zuneigung/ und Willen ihrer Natur: es hat einer am andern Wolgefallen: loben sich selbst durch einander: reitzen einander an mit Gaben und Verehrungen: durch Worte und Wercke/ durch Gebährden/ Briefe und Botschafften: die sich bekümmern um Dinge/ so sie nichts angehen/ haben Gefallen an allerley Leichtfertigkeit: pancketiren/ und leben stattlich in Essen und Trincken/ ohne Maß und Ursache/ heimlich und öffentlich: ziehen ihren stinckenden Madensack/ der doch nur der Würme Speise ist mit schönen Kleidern von mancherley Farben/ und auff frembde Manier und Muster zubereitet: aber damit machen sie sich nur dem Teuffel und seinem Anhange gefällig. Darum werden sie auch verflucht von allen/ die nun selig sind/ unge-

Erste Anfechtung/ angeborne Natur.

O was würde Tauler zu unsers Tages/ sagen.

ach-

achtet/ sie sich für heilige und fromme Leute halten. Denn wie können sie heilige Leute seyn/ da sie doch nur nach ihrem Fleisch und Blut leben / und an sich selbst ohne Noth zerreissen und verstören/ was CHristo und dero Heiligkeit an ihnen gebühret? Sehet/ das ist die erste Anfechtung/ und allenthalben gar gemein/ welche die Andacht und Heiligkeit der heiligen Christlichen Kirchen und werthen Christenheit bey nahe gantz verstöret und verderbet hat. Denn sie regiert nunmehr auch in Klöstern und Clausen: in den sonderbahren Orden: unter den Prälaten und Obersten: Ja/ in allen Ständen der gantzen Kirche / vom Grösten an / biß auff den Kleinsten: und das ist die vornehmste Ursache/ daß heutiges Tags die rechte Tugenden so wenig bekannt sind / und so schändlich von iederman verachtet werden. Und welches am meisten zu beklagen ist / so sind etliche dermassen verblendet / daß sie sagen/ ihr eigner Wolgefallen / so einer am andern hat/ sey die geistliche Freundschafft und Keuschheit/ die GOtt gefalle: sie seyn von Natur schwach / zart und edler Complexion. darum müssen sie auch so vielerley Sachen und ihre gebührende Bequemligkeit haben/ damit sie nicht selbst ihre Gesundheit verderben. Ja/ sie sagen/ fromme Leute seyn aller Ehre werth / und meynen sie seyn solche: aber darinn betriegen sie sich selbst. Denn ob sie schon frühe und spat zu Chor gehen/ viel lesen und singen/ viel Gebete sprechen / und dergleichen Dinge mehr thun/ so an sich selbst gut sind/ iedoch gefallen sie GOtt nicht / weil sie nur von aussen geschehen/ und die sie thun/ nur nach dem Fleisch leben und nicht nach dem Geist: ja / sie sind blind und ungehorsam der Warheit und dem Zeugniß des Heiligen Geistes in ihren Hertzen. Darum verflucht auch die heilige Schrifft solche Leute mit klaren Worten/ und alle Heiligen / die schon im Himmel sind/ verdammen sie mit ihrem Leben / so sie auff Erden geführet / und ihnen bekant ist: weil sie nemlich sich auch für heilig und rechtgläubig halten / da sie doch nur nach den Wollüsten ihres Fleisches und Blutes leben und wissendlich zerstören/ was CHristus und seine Heiligen mit ihrem Blut im Leben und Sterben zu Gottes Ehre gegründet und geheiliget haben.

Tugenden warum sie heutiges Tags so unbekant. Verthädigung voriger Anfechtung.

Geistliche Ubungen wenn sie nicht helffen.

Die andere Anfechtung daraus der andere Irrthum entstehet / ist der obgemeldten zu entgegen / als die aus einem falschen Geist herkommt / und gibt zwar grosse Heiligkeit für / da doch in Warheit keine ist. Diß kan man daher erkennen/ daß viele Leute in schwere Irrthümer fallen/ die doch gar fromm / gerecht und heilig angesehen werden. Und damit solches desto besser erkant werde / so mercket den nachfolgenden Bericht mit allem Fleiß. Denn wer einen verächtlichen Habit und Kleider annimmt / und führt ein strenges Leben in mancherley Ubungen der Busse: sagt ab seinen Freunden und Verwandten: seinen leiblichen Gütern / und allem / darvon er in der Welt Trost und Freude haben könte und suchet doch hierinnen mehr sich selbst: auch mehr seinen eigenen Nutzen/ Vortheil und Gewinnst als GOttes Ehre und Nahmen / der ist unbeständig / und bereit zu bösen Dingen: macht ihm auch selbst böse Gedancken und Einbildungen/ auch allerhand geistliche Versuchungen und Irrthümer von allerley eitelen Dingen / so ihm zu sehen oder zu hören vorkommen. Denn alle seine Wercke thut er aus Eigenschafft seiner selbst/ und ob er schon GOtt liebt/ und ihm zu Ehren einen Dienst zu verrichten auff sich nimmt/ so thut ers doch eigentlich um seines Nutzens und Gewinnsts willen:

Andere Anfechtung.

Ordens-Leute mercket auff/ und prüfet euch wol.

darum ist seine Liebe nicht rechtschaffen/ und kommt her aus der Natur/ mit nichten aber aus der Gnade: Denn ein solcher Mensch ist noch nicht ihm selbst abgestorben: ist auch nicht aus blosser und reiner Liebe dem Wolgefallen Gottes auffgeopffert und ergeben: Darum getrauet er auch nicht dem Allmächtigen GOTT gäntzlich zu vertrauen/ weil seine Natur nicht weichen/ sondern in allen Dingen gewiß und versichert seyn will. Darum begehret er GOtt zu haben/ nach seinem eigenen Willen und Nutzen/ nemlich/ daß GOtt ihm für andern Leuten eine sonderbahre Gnade und Freundschafft beweise/ nemlich/ ihm etwan einen Engel/ oder verstorbenen Heiligen zuschicke/ der ihm sage/ wie er Christlich leben solle/ oder/ ob GOtt sein bißher geführtes Leben wolgefalle: oder daß ihm vom Himmel Brieffe mit güldenen Buchstaben geschrieben zu kommen/ oder zum wenigsten in einem Traum oder himmlischen Gesichte ihm angezeiget werde/ was GOttes Wille und Wohlgefallen/ recht oder unrecht/ gut oder böß sey.

Natur und Gnade zu unterscheiden. Geistlicher Stoltz eigentlich beschrieben.

Päbstische Articul werden heutiges Tags hierauf gegründet.

Ein solcher Wunsch und Begehren aber kommt gemeiniglich her/ aus einer geistlichen Hoffart/ dadurch ein solcher Mensch verblendet/ darfür hält/ er sey eines solchen in alle wege würdig. Denn obschon kein Zweiffel/ solche Dinge seyn etwan heiligen Leuten widerfahren/ so haben die obgemeldte Gesellen nicht ursache/ daß sie in solches auch begehren/ und darnach streben. Denn sie wissen und glauben zwar die sonderbahre Wohlthaten/ so GOtt etlichen Heiligen bewiesen: Sie aber wollen nicht nachfolgen der guten Lehre und heiligem Wandel der Heiligen: Ja/ solches verachtet er/ und wolte gern/ daß die alte und wahre Heiligkeit verhast und auffgehoben wäre/ und er in solchen Wegen wandelte/ die seltzam und wenigen Leuten bekant seyn. Weil auch aus eigener Liebe/ dadurch einer nicht eigentlich GOttes Ehre/ sondern sich selbst suchet und meynet/ zu erwachsen pfleget eine Heucheley und Scheinheiligkeit/ so fänget ein solcher von aussen an/ eine gar sonderliche Weise zu leben/ nimmt sonderbahre Gebährden und Zeichen/ die einen Schein der Heiligkeit an sich haben/ auff daß er von iederman für heilig gehalten werde/ iederman gefalle/ und allenthalben Gunst und Ehre darvon trage. Wenn aber ein hart streng Leben: Item/ schwere Ubungen der Busse/ und andere äusserliche Gebote nicht bey sich haben die wahre Demuth des Hertzens/ so sind sie nur Heucheley und ein Greuel für GOtt. Daher kommt es auch/ daß solche Leute es nicht leiden können noch wollen/ wenn andere für heiliger gehalten werden/ oder in grösserm Ruhm sind/ als sie. Denn sie sind geistlich stoltz/ wie der Pharisäer/ halten sich selbst für klug und verständig/ da sie doch/ die Warheit zu sagen/ unverständige grobe Leute sind/ als die darfür halten/ die Christliche Heiligkeit und Seligkeit bestehe nur in äusserlichen Wercken. Und wenn es GOTT nach seiner unbegreifflichen Gerechtigkeit verhänget/ daß ihnen der Teuffel entweder in Träumen oder durch klare Gesichte erscheinet/ verstellet in einen Engel des Lichts/ so rühmen sie sich gar hoch/ und gefallen ihnen selbst desto mehr/ aber also werden sie desto gefährlicher betrogen: Sie eignen ihnen solche Dinge auch dermassen zu/ daß sie darnach gar schwerlich darvon können abgewendet und bekehret werden. Und diß ist die andere Weise der teuffelischen Versuchungen/ dadurch der tausendlistige Feind ver-

Aeusserliche Ubungen/ wenn sie ein Greuel.

Zu Tauleri Zeiten muß also unter den Geistlichen gangen seyn.

2. Cor. 11/ 14.

verſuchet und verführet die eigene Menſchen / die ihrem Willen nicht wollen abſagen / ſondern ſich ſelbſt lieben und allezeit allein ſuchen und meynen.

Die dritte Anfechtung iſt ſehr ſubtil.

Die dritte Anfechtung iſt noch ſubtiler und ſchwerlicher zu verſtehen / als die vorige beyde: Und darein fallen vornemlich / die ein geiſtliches Leben führen / ſind aber von Sinnen gar ſcharff und behend / haben einen hohen Verſtand nach dem natürlichen Licht und ſind ſchalckhafftig: Aber aus liſt und Betrug des Teuffels brauchen ſie ihre gute Natur und natürliche Gaben nur zu ihrer Wolluſt ohne wahre Liebe und geiſtliche Armuth / auch ohne rechte Demuth und Niedrigkeit. Denn ihre Natur und innerliche Sinne ſind vortrefflich zu dem Licht der Natur: Und diß natürliche Licht beſitzen ſie mit groſſer Wolluſt und Eigenheit / daß ſie ganz darfür halten / ſie können alle Warheit und was zur Anfüllung eines Chriſtlichen GOtt wohlgefälligen Lebens gehöret gar wohl verſtehen und faſſen ohne übernatürliche Hülffe und Beyſtand der Gnade GOttes. Aber hierinnen ſind ſie verführet und betrogen durch des böſen Geiſtes Rath und Einblaſen und fallen in eine groſſe geiſtliche Hoffart / welche ihre Hertzen dermaſſen aufflöſet / daß ſie gar ſelten können bekehret werden. Denn ſie meynen / daß ſie die erſte Warheit mit ihrem natürlichen Licht begreiffen können und eben mit ſolchem natürlichen Licht und Verſtand wollen ſie durchdringen und erforſchen die hohe Geheimniſſe der göttlichen Schrifft / welche doch der Heilige Geiſt und die ewige Weißheit GOttes eingegeben und offenbaret hat. Dieſe geiſtliche Hoffart treibet ſie ſo weit / daß ſie meynen ſie ſeyn die allerklügſten Leute auff Erden und verſtehen die heilige Schrifft viel beſſer und klärlicher als die heiligen Männer GOttes ſelbſt / welche ſie beſchrieben / gelehret / und in ihrem Leben treulich gehalten haben. Alle ihre Uebung iſt / daß ſie ihnen bey ſich ſelbſt viel einbilden / fleiſſig ſtudiren / auch die heilige Schrifft ſelbſt / ſo fern ſie es thun dörffen / ſtraffen und tadeln: Andere Leute / ſo ein heiliges einſaltiges Leben führen / oder die harte Ubungen der Buſſe fleiſſig halten / werden von ihnen für grobe Eſel / und bey nahe wie das unvernünfftig Vieh gehalten. Denn ſie gefallen ihnen ſelbſt wol / und ſuchen nicht Freude und Wolluſt in denen Dingen / welche ſie nach der natürlichen Vernunfft lernen verſtehen / als in denen / welche die menſchl. Natur übertreffen / und den Glauben erfordern / die auch nicht mit der Vernunfft / ſondern mit dem Glauben begriffen werden / und ewig ſelig machen. Darum können ſolche Leute nicht unbillich mit den unverſtändigen und unglaubigen Heyden verglichen werden. Sie befleißigen ſich jhres etwas Neues zu erdencken / und reden bey andern Leuten darvon mit ſonderlicher Freude ihres Hertzens. Denn es iſt ihnen gar gemein / daß ſie alles reden und thun aus Eigenheit ihrer ſelbſt: Gefallen ihnen ſelbſt / trachten nach eigener Ehre und laſſen ihre Hoffart merckẽ / ob ſie es ſchon ſelbſt nicht mercken. Aeuſſerlich aber machen ſie ſich meiſt viel gemein mit andern Leuten / ſtellen ſich ernſthafftig / ſehen ſauer aus / ſind ſtoltz von Geberden gegen andere Leute: Halten ſich ſtattlich in Eſſen und Trincken: Begehren von männiglich geehret und anderen Leuten fürgezogen zu werden. Siehe das iſt die dritte Weiſe der geiſtlichen Anfechtung / dadurch alle die verführet werden / die von ſubtilem Verſtand und hohen Gaben ſind / gefallen ihnen ſelbſt wohl / und erheben ſich über andere / wegen ihrer natürlichen Kunſt und Weißheit.

Gelehrte und Hochverſtändige.

Natürlich Licht begreifft Gottes Licht u. Warheit nicht 1. Cor. 2. v. 14.

Geiſtliche Hoffart.

Mercke wol und ſuche / du findeſt gewiß

Neue Kunſt und Fündt.

Dieſe Anfechtung ſehr ſchrecklich

Die vierdte Anfechtung iſt noch ſchreck-

schrecklicher und mehr zu fürchten / als die vorigen drey / (denn welche darein fallen / verirren sich so weit von GOtt und allen guten Wercken oder Tugenden / daß sie fast nimmermehr auff den rechten Weg können gebracht werden /) darzu gehören alle diejenigen / welche ohne Ubung der Tugenden ihren Verstand fast ledig und bloß in sich befinden / besitzen auch ihre Seele in einer blossen Ruhe des Geists und der Natur. Diese fallen in eine blinde Verleitung ihres Wesens und werden unachtsam aller guten Wercke und Ubungen / äusserlich und innerlich: Sie verwerffen auch alle innerliche Wercke / als da sind **Wollen / Erkennen / Lieben / Begehren** / und letztlich / alle würckliche Meynung oder Schickung zu GOtt. Wenn sie aber in ihrem gantzen Leben GOtt ihren HErrn und Schöpffer kaum eine Stunde lauterlich geliebet und gemeynet und die wahren Tugenden recht geschmecket hätten / so hätten sie nimmermehr in solche Blindheit und Unglauben fallen können. Es müssen fürwar alle heilige Engel und Menschen: Ja / Christus unser HErr und Heyland selbst GOtt ewiglich lieb haben begehren / dancken / loben und preisen / wollen und wissen: Denn ohne solche Wercke können sie nicht selig seyn. Wenn auch GOtt der HErr selbst nicht solche Dinge würckete / er wäre weder GOtt noch selig. Darum betrügen sich diese elende Leute gantz und gar / und können mit dem Männ- und Rhein-Wasser nicht gnugsam beweinet werden / die in der bösen Ruhe ihrer Natur einschlaffen und versincken / ja / solche Ruhe begehren und loben: Und wenn sie solche in sich selbst befinden / darbey bleiben wollen ohne Liebe und Ubung der Tugend. Und daraus kommt ein grosser Unglaube / schädliche Ketzerey und eine falsche Freyheit des Geistes. Wie viel aber in solcher Versuchung stecken und dadurch betrogen werden / die sind zum mehrern Theil einfältige / oder sonst noch junge Leute die in der Gottseligkeit und Tugenden noch ungeübt sind / und von der Creutzigung ihres eigenen Fleisches oder Tödtung des alten Adams in ihnen noch nichts wissen: Oder / wenn sie sich schon lange und viel geübt haben in schweren Wercken der Busse / so haben sie es doch gethan ohne wahre Erkäntniß / Liebe und Furcht GOttes. Dieser Leute Weise ist daß sie an einem Orte niedersitzen / und gantz müßig und stille bleiben / und machen ihnen selbst Gedancken und Einbildungen nach ihrem Sinn und Meynung. Und weil sie ohne Ubung sind / auch GOtt nicht von Hertzen-Grund und wahrem Glauben anhangen / darum erkennen sie sich selbst nicht / wie verderbt und böse nemlich sie von Natur sind / sondern sind zufrieden mit ihrem eigenen Wesen / und ist also ihre eigene Natur und Wesen ihr Abgott / und bereden sich gleichwol unterdessen / als wenn sie eins mit dem wahren GOtt seyn / oder der göttlichen Natur theilhafftig / wie Sanct Petrus davon lehret: Welches aber mit solchen Leuten unmüglich ist: Darum sind sie gar schwer und gefährlich betrogen / wie ich hiebevor mehr gesagt und bewiesen habe.

Junge Christen.

Eigene Einbildungen.

Eigen Natur wird ein Abgott.

2. Petr. 1. 4.

Es ist aber auch nun Zeit zu lehren wie ein Mensch den obgemeldten vier und andern dergleichen Anfechtungen und Teuffels-Listen mehr widerstreben / und sie durch Gottes Gnade und Verstand überwinden: Und hergegen also leben solle und könne / daß es zu GOttes Ehren / auch ihm und seinem Nechsten zu Nutz und Besserung gereiche. Wer aber solches begehret zu erlangen / der muß fürwar

Rath wider die Anfechtungen.

gar

gar einen andern Weg treffen / als bißher gehöret / ſonſten wird er zu dem wahren GOtt in das ewige Himmelreich nicht kommen.

1. So muß nun ein Menſch ſich erſtlich ſetzen an den unterſten Ort / unter allen Menſchen / als ein elender Sünder / der aus ſich ſelbſt nichts habe / nichts könne / noch wolle / was für GOtt recht und gut und ihm gefällig ſey: Was er aber guts an ſich habe / könne und wolle / das habe er alles aus der Gnade und Hülffe GOttes. Auff diß Fundament der wahren Demuth und Niedrigkeit gegen GOtt / kan er mit der Zeit ein edel hoch Leben bauen: Wenn er nemlich zuvor alle ſeine Hoffnung und Vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit geſetzet / und mit dem armen Zöllner geſchrieben hat: **Ach GOtt ſey mir armen Sünder gnädig.** Luc. 18/13.

2. **Vors Andere** / muß er darnach für ſich nehmen die Gebote GOttes und ſeiner heiligen Kirche / mit ſolchem Ernſt und Eyffer / daß er in ſeinem Hertzen feſtiglich fürnehme / dieſelbe treulich zu halten / ſo lange er lebet / und wiſſentlich keines zu überſchreiten.

3. **Vors Dritte** / ſoll er williglich folgen dem Urtheil der rechten Vernunfft / und GOtt und allen Menſchen / unter welchen er lebt / gern zu gehorchen / ſo fern er nemlich mercket / daß ihm ſolches zum Frieden und Tugend dienet wie auch zur Creutzigung ſeines Fleiſches / oder Tödtung und Bezwingung ſeiner böſen Lüſte und Begierden.

4. **Vors Vierdte** / ſoll er ſeine Sinnen und Natur täglich im Zaum halten / allen unordentlichen Lüſten widerſtehen: ſich ſelbſt verläugnen / ſeinen eigenen Willen und Gutdüncken in allerley Sachen fahren laſſen / wenn er nur mercket / daß die Zeit und Gelegenheit / ſamt der Gottſeligkeit und Tugend es alſo erfordern.

Vors Fünffte / ſoll er ſein Creutz auff ſich nehmen / und ſeinem HErrn JESU Chriſto in wahrer Buſſe und Enthaltung gehorſamlich nachfolgen: doch mit guter Beſcheidenheit / nachdem es ſeine Natur und Kräffte ertragen können. 5.

Vors Sechſte / ſoll er gegen männiglich treu und gutwillig ſeyn / und in ſeinem Hertzen eine ſolche gemeine Liebe tragen / von welcher weder Freund noch Feind / weder Bekandter noch Frembder ausgeſchloſſen ſey / wie Chriſtus ſelbſt gebeten Mat 5/44. und auch gethan hat. 6.

Vors Siebende / ſoll er ſeinem GOtt und Schöpffer gehorſam ſeyn / und in allen Dingen einen Willen mit dem Willen GOttes haben. 7.

Vors Achte / in Creutz und Widerwärtigkeit ſoll er geduldig / ſanfftmüthig und freundlich ſeyn gegen iederman / ſonderlich wenn er meynet / daß durch ſein Exempel etliche zu GOtt und der Tugend mögen bekehret werden. 8.

Vors Neundte / ſoll er ohne Heucheley Ehre und Treue beweiſen ſeinen Vorgeſetzten und Oberſten / ja in gemein auch allen frommen Leuten / wenn er nur weiß / welche und wo ſie ſeyn / doch einem iedem nach ſeinem Stande und Gelegenheit. 9.

Vors Zehende / ſoll er in allen fürfallenden Nöthen die Wercke der Barmhertzigkeit und Chriſtlichen Liebe üben mit aller Treue / mit Worten und Wercken / und auff was Weiſe er nur kan / doch mit gebührender Beſcheidenheit / weil S. Paulus gebeut / daß wir zwar iederman Gal. 6/10. guts thun ſollen / vornemlich aber den Glaubensgenoſſen. 10.

Vors Eilffte / ſoll er ſich allezeit ernſthafft / wacker und ſchwer erweiſen gegen 11.

alle

alle falsche und tückische Menschen/ wo er die weiß und erkennet.

12. Vors Zwölffte/ soll er nach seinem besten Vermögen doch nicht ohne gebührende Bescheidenheit alles thun was ihn die rechte Vernunfft/ oder die heilige Schrifft oder freunde heiligeleute lehren.

Ich könte allhier noch viel andere Puncten mehr fürbringen von guten Sitten: Item von guten Übungen und einem heiligen Wandel/ wie nemlich solches recht anzustellen: Aber wer das Fundament recht hat/ darvon ich droben gesagt der wird durch GOttes Gnade bey sich selbst finden können/ alles was zur Anstellung eines rechtschaffenen Lebens vonnöthen ist. Denn dasselbige ist eine gemeine Weise aller Tugenden/ sehr hochnothwendig allen die GOtt gefallen/ und die mancherley Anfechtung überwinden wollen. Aber doch wünsche und ermahne ich daß wir unsere Hertzen gar scharff und genau erforschen/ damit wir den Reichthum der Gnade GOttes so in unserm Geist lebet/ desto näher und klärer befinden mögen/ darum sollen wir in uns selbst gehen/ und unsern blossen einfältigen Verstand unterwerffen der unbegreifflichen Warheit GOttes welche wir werden finden daß sie uns/ und wir ihr eingebildet und also eins mit ihr worden seynd. Und diß ist die klärste Stimme/ damit wir GOttes Sohn anruffen und mit ihm seine Erbschafft besitzen. Mit solcher hohen Ehre und Würdigkeit sollen wir wieder zu uns selbst kehren/ und uns für der hohen Majestät GOttes demüthigen mit unserer eigenen Vernichtung/ wie Abraham thät/ der zu GOtt sprach: Er sey Erde und Staub/ und viel zu geringe mit GOtt zu reden. Und in solcher Demuth sollen wir uns willig erklären/ alles zu leiden was GOtt uns zuschicket und über uns verhengen will. Denn diese Stimme und Erklärung gefällt GOtt über alle massen wol: Und also hat unser Heyland Christus nach seiner Menschheit sich selbst auch gedemüthiget und uns das ewige Leben erworben. Mit dieser Stimme ruffen wir an die Gerechtigkeit GOttes und steigen mit Christo in den tiefsten Abgrund GOttes welches Grund kein Mensch ergründen kan: Aus dieser tieffen Niedrigkeit aber richten wir uns mit freyem Gemüthe bald wieder auff in die oberste Höheit/ lieben/ loben und dancken GOtt dem HErrn in JEsu Christo mit allen heiligen Engeln und Auserwehlten in Ewigkeit. Und diß ist die allerfrölichste Stimme/ damit wir die hochgelobte Dreyfaltigkeit selbst anruffen welche wir in uns wohnend finden mit allen ihren Gnaden-Gaben reichlich und überflüßig/ biegen uns auch mit allen unsern empfangenen Kräfften und Tugenden wiederum in die Göttliche Einigkeit. Aus dieser reichen Einigkeit sollen wir darnach mit der Gütigkeit GOttes würcklich fortfliessen/ und mit einem freywilligen gutthätigen Hertzen durch Himmel und Erde lauffen/ mit Gnade und Ehre/ und mit allem Guten/ das einem jeden vonnöthen ist. Und diß ist die süsseste Stimme/ mit welcher wir anruffen den Heiligen Geist/ und besitzen die Breite der Liebe und werden eins mit ihr. Wenn aber die Liebe also den Geist besitzet in der Einigkeit/ so empfindet sie des Geistes Leben und Krafft/ und gibt ihm gantz reichlich zu schmecken ihre Wercke und Gaben. Alsdenn wird der Mensch innerlich gantz erfüllet mit geistlicher Freude und Wollust und fängt an ein rechtes Verlangen zu haben zu der Unendlichkeit der Liebe. Und diß ist die allerheimlichste Stimme/ mit welcher

Matth. 26. Er betet gar hoch und doch nutzlich.

Demüthige Stimme.

Frölliche Stimme.

Süsse Stimme.

Heimliche Stimme.

cher wir die Liebe selbst anruffen daß sie uns in sich selbst verschlinge und verzehre in ihrem Abgrund / da alle Geister ihre Würcklichkeit verliehren / und wenden sich zu der Gebräuchlichkeit. Da findet sich die **finstere Stille oder Ruhe**/ welche gantz ledig stehet / darinn wir gestorben sind / und leben über unser Selbständigkeit. Denn diß ist unser höchste Seligkeit: da ist eine ewige Stille in unser Überwesendlichkeit: da wird kein Wort geredet in der Personen Einigkeit. Und kein Mensch kan dahin kommen ohne Liebe und Ubung der Tugend in Gerechtigkeit. **Darum irren die jenige sehr weit von der Warheit / die nach einer andern Ruhe und Freyheit des Geistes / als bißher gelehret / trachten. Und diß ist die rechte Weise alle Anfechtungen / Liste und Betrüge unsers Feindes des Teuffels zu überwinden.**

Höchste Seligkeit.

Niemand berede sich selbst unter Heiligkeit.

Mensch unter 50. Jahren ist unbeständig.

Nun könten zu dieser Hoheit und Vollkommenheit der Liebe viel Leute gar schnell kommen / wann sie nur so gottselig und weißlich zu leben sich befliessen / wie droben angezeiget worden / daß vonnöthen sey. Aber es dünckt viele Leute gar schwer zu seyn: darum haben auch so wenig Lust darzu. Denn ihrer viel wissen noch nicht wie sie ihr Fleisch und Blut und ihren eigenen Willen tödten müssen. Darum soll keiner ihm so schlecht grosse Heiligkeit einbilden: noch von sich selbst hoch und viel halten. Denn was mancher für eine sonderliche Heiligkeit und Vollkommenheit in sich deutet / das ist offtmals nichts anders als eine bloße Neigung / Lust und Antrieb der Natur / welche aus eigenem Gutdünckẽ entspringet / und ist gar unbeständig. Denn so lange der Mensch noch ist unter seinen vierzig Jahren / ist er zu allerley Lüsten geneigt und von Natur gar unbeständig: er sucht bißweilen eine Lust und Gnäglichkeit in seinen Ubungen / da er doch selbst nicht verstehet noch mercket daß die Natur mit den Ubungen sich vermischet hat. Darum geschicht es auch / daß er offtmals seine ungetödete Natur und eigene Lust heget da er doch meynet / daß er nach dem Geist und heilig lebe. Daher spricht Gregorius daß die Priester und Leviten unter dem Alten Testament gedienet haben im Tempel biß über ihr vierzigstes Jahr / darnach sind sie Hüter worden über die heilige Gefässe / und das darum / weil alsdenn die Natur kälter wird / und anfänget abzunehmen: Und also sind die Leviten in ihnen selbst gestärcket und befestiget worden / durch Beharrlichkeit ihres Dienstes / durch Mannigfaltigkeit der guten Wercke. Also geschah es auch unter dem Gesetze / daß je im funffzigsten Jahr das gantze Land muste ungebauet liegen / alle Jüdische leibeigene Knechte musten frey ausgehen: alle Schulden erlassen werden: alle Gefangene wurden ledig: und kam auch ein jeder wieder zu seinem Erbgut das zuvor verkaufft oder verpfändet war: Also sage ich / wann wir die Geburt des Sohns GOttes in uns recht erlanget haben / alsdenn fangen wir allererst recht an zu leben / und dann thut es recht von nöthen / daß wir im Tempel GOttes / das ist in uns selbst dienen durch Ubung der Busse / und in allen guten Wercken / biß wir durch Gottes Gnade in uns überwinden / ausrotten und wegwerffen das irdische und sündhaffte leben / und alles was GOtt und der Tugend zuwider ist / in unsern Gedancken / Worten und Wercken / auch in Geberden und allen Ubungen so wir zu halten pflegen / biß die Liebe GOttes in uns so mächtig wird / daß sie uns erheben möge zu der überschwencklichen Gütig-

Gregor.

Jubeljahr der Jüden herrlich.

Wir sind Gottes Tempel.

keit / die GOtt selbst ist: Welche Gütigkeit denn unsere ganze Seele also durchfliessen / und mit so grosser Freude und Wollust erfüllen soll / daß das Erdreich unsers todes ruhe und müssig liege. Denn unser auswendiger Mensch soll alsdenn ruhen von aller seiner Arbeit und Uhung: Und das ist das rechte Erlaß oder Jubel Jahr durch das irdische Jubel Jahr Mosis fürgebildet.

Wir heben aber an solche 50. Jahr zu zehlen / von der Zeit / da Christus das ewige Wort des Vaters in uns geistlich geboren wird: und das ist unsere rechte Wallfart zur Stadt Rom. Denn hier werden alle geistliche Schulden vergeben und die Gefangene von ihren Banden erlöst / das ist / das Hertz wird von aller unordentlichen Liebe der Creaturen erledigt / und alle Knechte / so von dem freyen Volck und Stamm geboren / werden frey gelassen / das ist / die obersten Kräffte der Seele erlangen eine solche herrliche Freyheit / daß sie in ihrer Erhöhung an allen Orten / und zu aller Zeit / und auff allerley Weise GOtt können lieben / loben / dancken und dienen ohne einige Verhinderung des Teuffels / der Welt und ihres eigenen Fleisches. Aber die untersten Kräffte und äusserliche Sinne bleiben stets der Dienstbarkeit unterworffen / und müssen Mühe und Arbeit ausstehen. Denn sie sind Fleisch und aus dem Fleisch geboren / und wenn sie ihrem Willen ganz gelassen würden / so würden sie dem Fleisch auch folgen und dienen: würde also ihr Werck sündlich seyn der rechten Vernunfft zuwider und unordentlich. Auff solche Weise kommen wir wieder zu unserm Erbeherl / welches wir GOtt erbarme durch Sünde verlohren und verkaufft haben: ja / also werden wir rechte Hüter im Tempel GOttes / der wir selbst sind / wenn wir nach S. Pauli Lehr / die Hurerey meiden / und ein jeder sein Faß besitzet in Heiligung und Ehren: Wenn wir durch GOttes Krafft und Gnade die Versuchungen überwinden / und mit freyem Gewissen ohne Verhinderung uns schwingen über alle Dinge / zu dem ewigen Gut / welches unser Erschaffer und Seligkeit ist. Unser HErr JEsus Christus / welcher uns zu gut vom Teuffel / von der Welt und sündhafftigen Menschen versucht ist worden / der uns durch seinen schmählichen Tod und Blutvergiessen das himmlische Erbgut erworben und erkaufft hat / der wolle uns Gnade verleihen / daß wir von aller Anfechtung und Hinderung erlöst / dasselbe mit ihm und in ihm besitzen mögen in Ewigkeit / Amen.

Wahrliche Lehrung des Textes.

Rechte Wallfart zu Rom.

Wie wir zu unserm Erbaut kommen. 1. Thess. 4.

An obgemeldrem Sonntag / Psal. 91. v. 1- 16.

WEr unter dem Schirm des Höchsten sitzet / und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet /

Der saget zu dem HErrn: Meine Zuversicht / und meine Burg / mein GOtt auff den ich hoffe.

Dann er errettet mich vom Strick des Jägers / und von der schädlichen Pestilentz.

Er wird dich mit seinen Fittigen bedecken / und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln / seine Warheit ist Schirm und Schild.

Daß

Daß du nicht erſchrecken müſeſt für dem Grauen des Nachts / für den Pfeilen die des Tages fliegen.

Für der Peſtilentz die im Finſtern ſchleichet / für der Seuche / die im Mittage verderbet.

Ob tauſend fallen zu deiner Seiten / und zehentauſend zu deiner Rechten / ſo wird es doch dich nicht treffen.

Ja du wirſt mit deinen Augen deine Luſt ſehen / und ſchauen / wie es den Gottloſen vergolten wird.

Denn der HErr iſt deine Zuverſicht / der Höchſte iſt deine Zuflucht.

Es wird dir kein Ubels begegnen / und keine Plage wird zu deiner Hütten ſich nahen.

Denn er hat ſeinen Engeln befohlen über dir / daß ſie dich behüten auff allen deinen Wegen.

Daß ſie dich auff den Händen tragen / und du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoſeſt.

Auff den Löwen und Ottern wirſt du gehen / und treten auff die jungen Löwen und Drachen.

Er begehret mein / darum will ich ihm aushelffen: er kennet meinen Namen / darum will ich ihn ſchützen.

Er ruffet mich an / ſo will ich ihn erhören: Ich bin bey ihm in der Noth: Ich will ihn herauß reiſſen und zu Ehren machen.

Ich will ihn ſättigen mit langem Leben / und will ihm zeigen mein Heil.

Die ander Predigt.

Wie der Menſch den Stricken der Anfechtung entrinnen möge durch wahre Buſſe / wegen ſeiner Sünde: und zugleich zu der Vollkommenheit des geiſtlichen Lebens gelangen: Gerichtet auff die Worte im Pſalm:

Er wird dich erretten von dem Strick des Jägers / und von der ſchädlichen Peſtilentz.

NAchdem der vortreffliche Prophet und König David ſich mit wahrem Glauben ergeben hatte in den Willen und Schirm Gottes / ſprachet / daß er gar wohl von GOtt ſagen könne: **Er wird mich erlöſen von dem Strick des Jägers / und von der ſchädlichen Peſtilentz.** Durch dieſe Stricke werden verſtanden die liſtige Anſchickungen der hölliſchen Jäger das iſt der Teuffel. Durch die ſchädliche Peſtilentz aber das ſchreckliche Urtheil GOttes / darvon S. Matthäus ſchreibet / daß es werde über die verdammte Rotte geſprochen werden / nemlich: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer. Dieſes Feuer haben zu ihrer Zeit gar ſorgfältig betrachtet alle Heiligen und GOttes Freunde / ſo vor uns geweſen ſind und ſind durch ein buſſfertig Leben entrunnen beyde / den Stricken / und dem hölliſchen Jäger / ſammt dem hölliſchen Feuer und Verdammniß. Denn von einem jeglichen Heiligen Gottes ſtehet geſchrieben: **Es iſt niemand ihm gleich gefunden / der das Geſetz GOttes alſo hielt.** Denn welchen Menſchen GOtt innerlich zur Buſſe leucht den berufft / und bringet er auch von auſſen zu einer ſonderbaren Weiſe zu leben. Wiewol aber die Knechte Gottes unglei che Kleider und Ubungen / auch unglaichen Stand und Gewonheiten haben und halten / ſo haben ſie doch alle einerley Lehre / dadurch ſie die Tugend rechtſchaffen lieben / und die Laſter ernſtlich haſſen.

Durch Buſſe entrinnet man.

Stricke / Jäger und Peſtilentz.

Matth. 25. 41.

Sap. 44. 21.

Soll es mit uns auch also werden/ so muß GOtt gleichfalls eine Bekehrung in uns senden ihm zu dienen.

4. Mittel des Teufels Liste zu meiden.

Ich will aber wunder kürtzlich lehren eine einfältige Weise die Liste und Betrüge des Teuffels zu meiden: wenn nur einer meinem guten Rath folgen will. So sind nun vier Stücke hierzu von nöthen.

1. Christi Leiden soll er bedencken: gedencket ab: nichts der [illegible] und den Frantzosen.

Das Erste ist/ daß ein Mensch aus wahrer Liebe gegen GOTT williq und treulich meide alle ley Sünde auch allerley Gelegenheit zu sündigen: und hergegen zur Busse und Besserung seines sündlichen Lebens allezeit gedencke an das Creutz und Leiden seines HErrn JEsu Christi/ warum nemlich dasselbe geschehen: wie groß und schwer/ wie schmärtzlich und bitter es auch gewesen: vornemlich aber an die fünff Wunden/ welche er mit sonderlicher Andacht und Geberden täglich ehren soll.

2. Das Ander ist: Er soll die ungestüme Lüste und Begierden der Natur von Stund zu Stund je länger je mehr zwingen und überwinden/ nachdem es die Natur ertragen kan. Und damit er diß desto besser thun könne/ soll er gern allein leben/ ohne betrügliche Gesellschafft anderer Leute/ und stets etwas gutes fürhaben/ und in solchen Wercken sich üben/ die zur Erbarkeit und Tugend gehören.

3. Gedencke recht daß du [illegible] kein [illegible] Ist dessen

Das Dritte ist: Er soll aus seinem Hertzen ausschliessen und vertagen die Liebe der Menschen/ und aller Creaturen/ die er entweder über GOtt/ oder gleich wie GOtt geliebet hat: und damit er diß desto ehe verbessern möge/ soll er begehren/ daß GOtt ihn seiner Sünde halben hie in diesem Leben straffen/ und ihme Creutz zusenden wolle. Ja er selbst soll ihm auch Creutz zur Warnung anthun und für seine Sünde bitterlich weinen/ oder zum wenigsten wünschen/ daß

Nr. Sie sind [illegible] Christi wo sie [illegible] Gottfürchtig

er derselben halben möge von Hertzen betrübt und traurig seyn. Auch soll er sein Leben fein ordentlich anstellen/ und sich äusserlich so streng und ernstlich in allerley Tugenden üben/ nach dem Exempel des menschlichen Lebens Christi so er auff dieser Welt geführet: und sonderlich soll er im Gehorsam der Christlichen Kirchen leben und beharren.

bet: weil Gott verglichen mit Menschenlehren gedienet wird.

Das Vierdte ist/ wenn der Mensch nach den obgemeldten Puncten fleissig in guten Wercken und Tugenden sich übet/ und GOtt unterdessen ihm Creutz und Anfechtung zu Hauß schicket/ äusserlich oder innerlich/ daß er an seinen guten Ubungen ein Verdruß und Eckel kriegen will/ da soll er lernen gedultig seyn: das Creutz und Beschwerung/ es sey wie es wolle/ anders nicht/ als aus GOttes Hand annehmen/ und GOtt zu Ehren gerne tragen/ und mit dem gedultigen Job sagen: Haben wir vom HErrn empfangen das Gute/ warum sollten wir denn nicht auch das Böse von ihm annehmen? Er soll auch nicht begehren durch unordentliche Mittel und ehe es GOtt wohlgefället/ darvon erlöset zu werden/ wenn er auch schon ohne allen geistlichen Trost solte gelassen werden. Denn GOtt wird ihm das Creutz doch nicht schwerer auffladen/ als es kan tragen: ja/ GOtt wirds selbst helffen tragen/ und endlich gar darvon erlösen/ wie geschrieben stehet: GOtt legt uns eine Last auf/ aber er hilfft uns auch/ Sela. Und das heisset recht geistlich arm werden.

4.

Matth. 11/29.

Job. 2/10. Erwarn der Sünd Gottes.

Psal. 68/ Geistlich arm sein.

Wer nun diesem treulich nachfolget/ der wird die rechte Liebe recht anziehen/ und ihre Natur je länger je mehr erkennen/ welche diese ist/ daß sie nicht suchet was ihr/ sondern was dessen ist/ den sie liebet und ehret: darum begehrt sie auch

Natur der rechten Liebe gegen Gott.

keinen

keinen Lohn für ihre Wercke und Arbeit/ ob derſelbe ihr ſchon gar nützlich ſeyn möge: ſie fürchtet ſich nicht für einiger Straffe und Pein.

O welch ein Unterſchied under die eigene Verdienſte der Ordens und Kloſter-Leute.

Wer dieſe Liebe recht erlanget und angezogen hat/ der verwundert ſich gar ſehr/ daß ein geiſtlicher Menſch ſich darff unterſtehen/ GOtt um Lohn zu dienen/ er ſey wie er wolle/ zeitlich oder ewig. Denn er/ als ein rechter oder vollkommener Liebhaber begehret keinen zeitlichen Troſt in dieſer Welt/ auch keinen Lohn in der künfftigen von GOtt zu erlangen: weil er in ſeiner Liebe gegen GOtt nicht ſiehet auff ſeinen eigenen Nutzen oder Gewinſt/ ſondern allein auff das/ was GOtt will: und ſolcher Wille GOttes gefällt und ſchmecket ihm beſſer/ als aller eigener Nutz und Vortheil. Unſer HErr und Heyland verleyhe uns allen ſeine Gnade und Segen daß wir den mancherley Stricken/ ſo der hölliſche Jäger uns allezeit leget/ entgehen mögen/ und der oberſte Richter nicht über uns ſpreche das ſchreckliche Wort der ewigen Verdammniß/ Amen.

Die dritte Predigt.

Von viererley ſubtilen Anfechtungen/ dadurch viel geiſtliche Leute in ſchädlichen Irrthum und Gefährlichkeit ihres ewigen Heils verführt werden/ daß ſie Vorboten des Antichriſts mögen genennt werden/ welche ihm den Weg zum Unglauben und ewiger Verdammniß bereiten: und wie man ſolchen Irrthum erkennen/ und ſich dafür bewahren könne: Gerichtet auff die Worte des vorigen 91. Pſalm Davids v. 5.

Daß du nicht erſchrecken müſſeſt für dem Grauen des Nachts: für den Pfeilen/ die des Tages fliegen: für der ſchädlichen Peſtilentz/ die im Finſtern ſchleichet: für der Seuche/ die im Mittage verderbet.

Es ſpricht der Heilige Geiſt durch ſeinen Propheten in eben dieſem Pſalm/ daraus die gegenwärtige Lehr genommen/ zu einem jeglichen Chriſten-Menſchen alſo: **Auff den Löwen und Ottern wirſt du gehen/ und treten auff die Löwen und Drachen.** Von dieſen vier Thieren werden verſtanden vier groſſe Irrthümer und verborgene Anfechtungen ſonderlich in dem geiſtlichen Stande. Durch das erſte Thier/ den Löwen/ werden verſtanden die heimliche Anfechtungen und Liſten des Teuffels/ die auch in den Worten angedeutet werden/ da geſagt wird: **Du wirſt nicht erſchrecken für dem Grauen des Nachts/** das iſt/ für den heimlichen Anfechtungen die gemeiniglich den angehenden Menſchen und Bekehrung ſind in der Gnade begegnen/ wenn es ihnen übel gehet. Durch das ander Thier/ die Otter oder Baſiliſken/ wird verſtanden die Unreinigkeit. Denn der Baſiliſkus iſt eine ſo böſe giffrige Schlange/ welche den Menſchen tödtet mit ihrem Geſichte. Alſo wer ſich nicht abwendet von der Urſach der Unkeuſchheit/ der muß endlich ſündigen/ und alſo an ſeiner Seele ſterben. Eben daß wird auch gelehret mit den Worten: **Du ſolt dich nicht fürchten für den Pfeilen/ die des Tages fliegen:** das iſt/ der eigentlich mit der Unkeuſchheit angefochten werden in ihren Hertzen und die kommt darnach in die Verſtockung der Natur/ durch des Menſchen Wohlgefal-

Vier Irthümer und Anfechtungen.

1.

len und Erfüllung. Und hiemit werden angefochten die gern giengen in ein beſſer Leben. Durch das dritte Thier/ den
3. Drachen wird verſtanden der Geiz/ darvon der Pſalm auch ſagt: Du ſolt dich nicht fürchten für der ſchädlichen Peſtilentz/ die im Finſtern ſchleicht. Denn der Geiz findet ſich alsdenn bey den Geiſtlichen/ wenn ſie die himmliſche Warheit verkauffen für zeitliche Güter: Item/ bey den Prälaten und Weiſen/ wenn ſie durch Heuchlen zu groſſen Ehren und Wurden kommen. Durch die junge Löwen wird verſtanden die Hoffart des Hertzens: davon der
4. 2. Cor. 11/ 14. Pſalm auch ſagt: Du ſolt dich nicht fürchten für der Seuche/ die im Mittag verderbet. S. Paulus redet auch davon/ da er ſagt vom Engel des Lichts/ darumn ſich der ſtolze Geiſt verſtellet/ und alſo den Menſchen gar ſchwerlich betriegt/ und öffentlich zu ſchanden macht. Dieſe Anfechtung pflegt den jenigen ſehr viel Beſchwerung zu machen/ die lange Zeit ſich löblich und wohl gehalten haben. Denn ſolche werden offtmals vom böſen Geiſt betrogen durch einen Schein des Guten/ indem er ihnen etwas vorſtellt/ das iedermann für gut/ und für eine löbliche Tugend hält: als zum Exempel/ Wachen/ Faſten/ oder den ihrem eigenen Gutdüncken zu bleiben: welche Dinge/ wenn man ſie ohne Ordnung und Unterſcheid hält/ werden ſie ihnen in Sünde verwandelt: und werden alſo die Leute dadurch betrogen.

Aber wir wollen von einem teglichen Thier beſonders und ausführlicher handeln und anzeigen/ was ein iedes bedeute: und zwar erſtlich von denen/ welcher Anfechtung durch den Löwen/ oder (wie es die Griechen dolmetſchen) durch die Schlange verſtanden wird.

So iſt nun die Schlange von Natur ein mißgünſtig Thier/ und freuet auff der Erden: und hat alſo eine bequeme Bedeutung auff alle/ die allezeit und in allen Dingen nur ihre Bequemlichkeit und Faulheit ſuchen/ in Eſſen und Trincken/ in gehen und ſtehen: was hart und ſchwer iſt/ das meidet ſie: ſie ſind gütig und günſtig was die ſanffte leben/ Sorg/ anlangt/ beydes ihnen ſelbſt und auch andern/ ihres gleichen Zärtlern. Und weil ſie Schlangen-Art an ſich haben/ ſo neiden ſie alle/ die ihrer Meynung in der Sänfftigkeit oder Zärtlichkeit nicht Beyfall geben. Denn gleich wie die Schlange nichts ſo ſehr haſſet/ als die Menſchen/ und wo ſie kan/ ſchieſt ſie ihr Gifft nach ihnen: Alſo thun die Weichlinge auch gegen die/ ſo die Zärtlichkeit nicht loben noch lieben wie ſie: ſie reden gar übel von denſelben/ nennen ſie Sonderliche oder Wunderliche Leute/ und verletzen alſo die Chriſtliche Liebe/ die ſie doch zu haben und zu halten vermeynen. Solche Leute folgen gemeiniglich den Lüſten und Begierden ihrer Natur/ wo nicht öffentlich/ doch heimlicher Weiſe: und weil ſie im geiſtlichen Stande lange geweſen/ und äuſſerlich denſelben gemäß gelebet/ daß ſie grobe und ſchwere Todſünde erlicher maſſen vermeiden haben/ ſo meynen ſie/ es ſey ihnen nunmehr von GOtt erlaubet und zugelaſſen allerley guten Gemach und Ergetzlichkeit zu gebrauchen/ ſo ſie in und aus den natürlichen Dingen haben können. Dieſer Irrthum und Anfechtung hat bey nahe die gantze Chriſtenheit eingenommen/ und findet ſich auch wie man ſiehet unter den geiſtlichen Leuten die faſt nichts anders halten und wiſſen wollen als daß das recht geiſtliche Leben ſtehe in einer ſolchen Zärtlichkeit. Daher kommts auch/ daß ſie nach dem gerechten

Ohne/ oder Schlange nennet die Zärtler.

Gleichniß.

Gantz gemeine Anfechtung.

gerechten Urtheil GOttes offtmals die Schlangen-Gifft und Boßheit angezogen haben / auch heimlich oder öffentlich in schwere Sünde fallen: und thun also nicht allein ihnen selbst / sondern auch andern andächtigen und guthertzigen Leuten grossen Schaden / ehe sie es meynen und gewahr werden.

II. Basiliscus oder Otter bedeut die Unkeuschen.

Durch den **Basilisken** oder **Otter** werden / wie gesagt / verstanden die unkeusche Menschen im geistlichen Stande / die ihre innerliche Lüste und Begierden / so sie durch die Sinne geschöpffet / nach fleischlicher Weise vollbringen / da sie doch vielmehr denselben widerstehen solten. Denn ob sie schon äusserlich ein geistlich Kleid / welches die Welt-Leute zu verachten pflegen / tragen / sich auch in Geberden fein höfflich und ehrlich wissen zu stellen / so stecken sie doch inwendig im Hertzen voll Anfechtung der Unkeuschheit und sinnlichen Wollüste. Und diß kommt ihnen vornemlich daher / weil sie nicht verstehen noch verstehen und halten wollen die innerliche rechte Meynung ihrer täglichen Ubungen / so sie äusserlich verrichten. Darum hat auch der Teuffel einen offenen Zugang zu ihnen / und fallen also nicht allein innerlich in schwere Anfechtung der Unkeuschheit / sondern sie vollbringen sie auch offtmals leiblicher Weise / und neben der Unkeuschheit auch andere Sünde mehr.

Unkeusche werden auf dreyerley Weise erkannt. 1.

Es werden aber diese Leut vornemlich an dreyen Dingen erkannt: Erstlich sind sie nach ihren äusserlichen Sinnen unruhig und unbeständig und sind sehr sorgfältig und geflissen anderer Leute Gebrechen anzumercken. Hergegen / die recht fromm und züchtig sind / sind von Sinnen ruhig und stets auch einfältig auff andere Leut achtung zu geben durch das göttliche Licht so in ihnen ist: Und empfinden also innerliche Ruhe und Frieden / darvon die andere nichts wissen. 2. **Vors Ander** / haben solche falsch-geistliche Leute behende und subtile Einfälle und Gedancken / welchen sie bey sich selbst gantz klüglich nachsinnen / und mercken gar fleißig drauff. Darneben sind sie klug und subtil von Worten / hohe und seltzame Dinge fürzubringen / welche doch weder ihnen selbst / noch andern Leuten / so ihnen zuhören / schmecken: Darum gehen sie auch ohne Nutzen und Frucht ab. Hergegen die recht fromm sind und mit einem guten Geist von oben her begabet / die haben eine eingegossene Weißheit / und verstehen die Warheit ohne Mühe und Arbeit / zeigen auch dieselbe andern Leuten hell und klar. Im Lehren brauchen sie nicht hohe und kluge Wort / reden auch nicht viel von hohen und subtilen Dingen / sondern befleissen sich der Einfalt. Denn die obgemeldte Dinge hindern mehr als sie befördern die fromme Hertzen / so nach der Vollkommenheit streben: Und was nicht zur Erbauung und Andacht dienet / das verwerffen und meiden sie. Der Falsch-geistliche aber erforscht und merckt alles gar subtil und spitzfündig / und solches in der Mannigfaltigkeit und ist zänckisch seine Lehr und Meynung wieder andere Leute zu verthädigen / ob derselben Meynung schon besser und richtiger seyn möge. Darneben üben sie sich gar nichts / oder ja wenig und schlecht genug in guten Wercken und Tugenden / und alles was sie thun / das thun sie mit Verdruß und Unwillen. Sind also geistlich stoltz und hochmüthig in all ihrem Thun und Lassen. 3. **Vors Dritte**: Gleichwie die Frommen / die einen rechten Geist haben / eine allgemeine Liebe tragen gegen alle Menschen / sie seyn gleich gestorben oder leben noch: Also haben

Kluge und subtile Wort lehren nicht viel.

haben die Falſch-geiſtliche einen Menſchen lieber als den andern / und halten ſich ſelbſt für die Allerweiſeſte und Beſte. Darum wollen ſie auch ihre Meynungen ihre Sitten Leben und Wandel gar hoch geachtet haben: Was ſie aber nicht lehren noch halten / wollen ſie von männiglich verworffen haben: Wer ihren äuſſerlichen Sitten und Gewohnheiten nicht nachfolget / von dem meynen ſie / daß er gröblich irre. Was zur Erhaltung Leibs und Lebens gehöret / das brauchen ſie mehr als es die Nothdurfft erfordert: Groſſe Sünden achten ſie gar gering: Sie befleiſſigen ſich keiner Gerechtigkeit und Demuth gegen andere: Sind nicht barmhertzig und mild gegen die Armen: Meynen / es ſey ihnen eine Schande wenn ſie der Nothleidenden / Bedrängten und Armen ſich annehmen / und ihnen Beyſtand leiſten ſollen: Sie ſind nicht mitleidend: Haben keine göttliche Liebe in ſich / noch einige Tugend in der Warheit.

Nichte einen andern nicht leichtlich.

Doch ſoll niemand dieſer Dinge halben leichtlich urtheilen von einem andern / ſondern nur ein ieder von ſich ſelbſt. Darum ſoll ein ieder / der ein frommer Chriſt ſeyn will / ihm für Augen ſtellen ſeinen HErrn JEſum Chriſtum / welcher ſich ſelbſt mit Leib und Seel dahin gegeben hat für alle zur Erlöſung.

Chriſtus im Exempel der Vollkommenheit.

Sehet / das iſt die andere Art der Anfechtung / welche durch den Baſiliſken bedeutet wird / nemlich die innerliche und äuſſerliche Unreinigkeit oder Hurerey derer ſo von einem falſchen Geiſt getrieben werden / die von auſſen einen groſſen Schein der Heiligkeit haben / innerlich aber haben ſie keine Lieb und Meynung zu GOtt: und leben alſo fort in geiſtlicher Unzucht und Hurerey.

III. Drache bedeut die dritte

Durch den Drachen werden verſtanden wie oben gemeldt die Geitzigen / die nemlich in geiſtlichem Gutte ſtecken: Und ſolcher iſt viererley Art. Die Erſte findet ſich bey denen / welche zu viel und über die Ordnung geneiget ſind zur Ruhe und gutem Gemache ihres Leibs / und ſuchen äuſſerlichen Troſt in Creaturen / und ſolches alle Tage: In welchem Fall ſie denn gleich ſind denen ſo entrügtiges Fieber haben. Diß aber kommt her aus einer ſiedenden Hitze der Begierlichkeit / ſo in ihnen iſt. Dieſe Leute wollen von allen Dingen wiſſen: Zu allen Dingen das ihre auch reden und rathen: Sie vergeſſen aber unterdeſſen ihrer ſelbſt / tragen unnöthige Sorge für anderer Leute Sachen und Händel: Können gar leichtlich verſtöret und in Unwillen gebracht werden: Ihre Gedancken ſind mancherley / jetzt hieher / bald dorthin gerichtet: Jetzt nehmen ſie diß / bald jenes für: Und auff ſolche Weiſe ſind ſie immerdar geſchäfftig vom Morgen an biß zum Abend: Bißweilen ſchlaffen ſie / bißweilen wachen ſie / und obſchon dieſes alles geſchehen kan ohne Tod-Sünde / ſo bringet es doch dem Menſchen inwendig in ſeinem Hertzen groſſen Schaden und Unheil.

Geitzigen / ſo viererley ſind.

1. Ein Geitziges Fieber.

Die andere Art des geiſtlichen Geitzes kan mit dem Fieber verglichen werden / welches ie über den andern Tag wieder kommt / und entſpringet aus ſchädlicher Hitze die Geitzigkeit / ſo dem Fieber aus böſer Hitze verglichen wird / findet ſich bey denen / welche / wenn ſie eine Gnad empfangen haben / und dieſelbe ihnen wieder entzogen wird / ſo werden ſie in ihren Sinnen gar unſtät: Nehmen ihnen heut dieſe / morgen eine andere Weiſe für zu büſſen: So viel Tag und Wochen wollen ſie an einem Stücke ſchweigen / und darnach wiederumm reden: Jetzt wollen ſie in dieſen / bald in einen andern Orden treten: Jetzt wollen ſie freywillig

2. Zw otägiges Fieber.

Er redet nach Art der Päbſtiſchen Buſſe.

und

und gantz arm ſeyn / bald achten ſie es beſſer / die Güter zu behalten und ſelbſt brauchen: Jetzt wollen ſie um GOttes Willen in fremde Lande wallen ziehen / bald wollen ſie in eine Clauſe gehen: Jetzt haben ſie einen groſſen Hunger und Durſt nach dem heiligen Sacrament / bald fragen ſie gar nichts darnach: Jetzt wollen ſie laut und lang beten / und bald wollen ſie in ihrem Geiſt nur ſtillſchweigend und in Gedancken beten. Nun diß alles kommt her aus der Unbeſtändigkeit des Hertzens / wenn man die irrdiſche und vergänglichen Dinge über und wider die Ordnung liebet: Wenn man mehr an den äuſſerlichen Übungen / Gewonheiten und Tugenden hänget / als an GOTT ſelbſt. Denn obſchon GOtt in den obgemeldten Dingen auch geſuchet und gemeynet wird / ſo wird doch der Menſch unſtät und wanckelmüthig dadurch gemacht / ſo lange GOtt nicht allen Übungen / Weiſen und Tugenden fürgezogen wird. Denn das Hertz wird nicht gantz erlediget von ſeiner Unſtätigkeit / biß er GOtt über alle Dinge liebet / fürchtet und ehret.

Prüfe dich O Chriſten-Menſch.

3. Die Dritte Art des geiſtlichen Geitzes wird dem Fieber verglichen / das aus ſchädlicher Kälte entſtehet: Iſt böſer und unſtäter als das vorige / und findet ſich bey denen die GOtt lieb haben / und neben GOtt auch etwas vergängliches. Es iſt aber die Liebe GOttes in ſolchen Leuten gar kalt und gering: Denn weil ſie mit und neben GOtt auch irdiſche Dinge lieben wollen / ſo wird das Hertz eitel und kalt / daß ſie in allen Dingen / darinn ſie GOtt eigentlich dienen ſollen / ſich ſelbſt und ihren eigenen Vortheil / nach der verderbten Natur ſo ſubtil und verborgen ſuchen / daß ſie ſelbſt es offtmals nicht erkennen noch mercken.

Kalte Liebe GOttes.

Dieſe thun auch wie die vorige: Jetzt nehmen ſie dieſe bald jene Übung und Lebens-Weiſe für: Jetzt wollen ſie dieſem bald jenem Prieſter beichten: Heut wollen ſie dieſem / morgen jenem in ſeinem Rath und Vorſchlag folgen: In allen Dingen fragen ſie gute Leute um Rath / ſind aber gar langſam mit dem gegebenen Rath zufrieden / oder vergeſſen deſſelben / ſo bald er ihnen gegeben worden: ſind gar übel zufrieden / wenn man ſie verachten will: ſchonen ihrer ſelbſt gar ſehr: wiſſen prächtige und hohe Wort zu geben / aber ſie leben nicht darnach: ihrer Tugenden halben / ſo ſie vermeynen zu haben / begehren ſie hoch geehret zu werden: um eines jeden Wercks willen / wenn es ſchon gar gering iſt / begehren ſie groſſen Preiß: und ihre Tugend und gute Werck wollen ſie in aller Welt bekannt haben. Darum ſind diß eitele Leute in ihren Hertzen / und die wahre Tugenden ſchmecken ihnen gar nicht: Sie wollen andere Leute lehren und regieren / und ſich doch von niemand lehren und regieren laſſen / noch von jemand ſtraffen und ſchelten laſſen. Kurtz: Ihre Unſtätigkeit kommt eigentlich daher weil ſie ſich ſelbſt nach der Natur zuviel lieben / und bey ſich heimlich hoffärtig ſind im Hertzen: Sie gehen gar hart an den Tod Sünden her / auff ſchmalen Stegen: müſten treten ſie ſo fallen ſie ſtracks in die Hölle.

Nahe an Todſünden hergehen.

4. Die vierdte Art geiſtlichen Geitzes iſt noch ärger als die vorige / und entſpringet aus ihnen. Sie findet ſich bey denen / welche durch ihre Unſtätigkeit beydes GOttes des Allmächtigen / und ihrer ſelbſt: Item der Warheit und aller Tugenden vergeſſen: Und fallen alſo in mancherley Irrthum / daß ſie zuletzt nicht wiſſen was ſie thun oder laſſen ſollen. Denn aus Vergeſſenheit ihres

GOttes und aller Dinge vergeſſen.

Wenn einer zu allen Lastern bereit sey.

Schöpffers gerathen sie in eine Unachtsamkeit aller Ubungen: Und darnach werden sie verdrossen zur Besserung ihres Lebens: Und wenn sie dahin gebracht sind so sind sie bereit in alle Sünd und Laster zu fallen / gleich / als wenn sie von GOtt nie nichts gewust hätten. Wenn sie nun also gefallen / O so ist es sehr mißlich und gehöret grosse Arbeit darzu / daß sie wieder auffstehen / es sey denn daß sie sich kehren zu dem mildreichen und sterbenden Leben Christi: Welches sie Tag und Nacht bedencken / und sich nach allen Kräfften ihm gleichförmig machen müssen. Sind aber etliche unter ihnen / die allein innerlich von sündlichen Gedancken betrogen werden / und äusserlich nicht in schwere Sünde fallen / weil sie vielleicht sich schämen oder fürchten / so begeben sie sich zum studiren / wollen alles regieren und ordnen / mengen sich unverschämt in alle Händel: Sie werden auch bißweilen zu Obersten und Regenten erkohren / weil sie äusserlich für geistliche / ansehnliche und tapffere Leute gehalten werden: Wie schädlich aber sie endlich werden den recht frommen und andächtigen Hertzen / das kan mit Worten nicht wol ausgesprochen werden. Aeusserlich halten sie ihren Orden und die zugehörige Ubungen / ob es ihnen schon sauer wird / gar streng / und zwingen auch andere darzu: Sie lassen es aber bey dem äusserlichen bleiben / und reitzen sie zu keiner andern Vollkommenheit / weder mit Worten noch Exempeln. Bleiben also in ihrem eigenen Gutdüncken und geistlicher Hoffart / und werden nicht unbillich verglichen den Drachen / die alles tödten / und verschlingen / darzu sie kommen können / welches ihnen zuwider / und unter ihnen ist.

Schädliche Regierer und Prälaten.

Drachen tödten alles.

IV. Löw bedeutet die höchste Hoffart.

Endlich wird durch den Löwen verstanden die geistliche Hoffart / wie sie kommen ist auff den höchsten Grad und Staffel / gleichwie der Löw ein König ist aller Thiere. Diese findet sich / GOtt erbarms / bey allen Geistlichen / die verirret sind im geistlichen Leben: Diß kommt ihnen daher / weil sie das geistliche Leben angenommen haben nach ihrem eigenen Gutachten / ohne Gottes Eingebung: Darum können sie auch keinen guten Ausgang darinnen erlangen / weil sie in äusserlichen und fremden Dingen / mit nichten aber in GOtt ihren Trost und Ruhe suchen. Denn das ist natürlich / daß alle Creaturen zur Ruhe und Wollust geneigt sind. Gleichwie nun die Frommen ihre Ruhe und Freude in GOtt suchen / also suchen sie die Bösen in ihnen selbst und in den Creaturen / wissen unterdessen nicht / wie thöricht sie hierinnen handeln / und wie schwerlich sie sündigen: Darum fallen sie auch in so grosse Hoffart / und werden dermassen damit verstricket / daß sie gar schwerlich wieder zu sich selbst kommen und ledig darvon werden können / weil die erlangte Ruhe und Lust / so sie eigentlich begehren ihrer Sinnligkeit lieb und angenehm ist. Diß aber geschicht jungen ungeübten Leuten (Die ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden noch nicht gecreutziget haben) am allermeisten: Denn sie kommen zu solcher Ruhe mit sonderlicher Wollust / und besorgen sich nicht allein keines Ubels darinnen / sondern sie halten es auch darfür / daß solche ihnen sehr recht und gut sey. Aber das alles ist noch nach der Natur: Und wenn sie ihr nicht selbst kan gnugsam seyn zur Ruhe / so wird endlich die Ruhe und Lust selbst in Sünde verwandelt. Denn wenn solche Leute von der Würckung nach der höchsten Krafft zu solcher Blöse und Ruhe / wie sie meynen /

Ruhe sucht ein jeder von Natur.

Anfechtung junger Leu e. Gal. 5/ 24.

meynen / kommen ſind / ſo erlangen ſie die Ruhe aus der Natur ihrer Sinne: Weil auch ein ander gemeiner Menſch / ohne ſonderbare Gnade GOttes ſolche erlangen kan / wenn er ſich nur von Phantaſeyen und Wercken weiß ledig zu machen. Dieweil aber / wie Gregorius ſagt / die göttliche Liebe nicht müßig ſeyn kan / darum verharret auch ein frommer Menſch nicht lange in dieſer natürlichen Ruhe / denn das wäre ſich ſelbſt geſucht: Denn die natürliche Ruhe wird alſo gehalten / daß einer ſich an einen Ort ſtill niederſetzet / und iſt gantz müßig ohne alle Wercke und Ubung / äuſſerlich und innerlich / läſſet ſich auch von ſolcher Ruhe nicht treiben / noch darinn verhindern. Solches aber iſt Sünde / und das erkennet ein ieder für ſich ſelbſt: Weil nichts anders daraus erfolget / als eine Blindheit und Unverſtand / und daß der Menſch in ſich ſelbſt gehet ohne alle Wercke. Denn dieſe Ruhe iſt nichts anders als ein gäntzlicher Müſſiggang oder Ledigkeit / darein ſolche Leute ſich begeben / und vergeſſen unterdeſſen GOttes / ihrer ſelbſt und aller anderer Dinge / ſo viel die Verrichtung der Wercke anlanget. Hergegen aber iſt die heilige Ruhe die man in GOtt beſitzet / nichts anders / als eine liebliche Ausſchlieſſung aller Dinge aus dem Hertzen mit einem einfältigen Anſchauen in die unbegreiffliche Klarheit GOttes / welche in ihm allezeit mit innerlicher Begierde und Seufftzen thätlich geſucht wird: und wird funden im Gebrauch und Nieſſung: auch ewiglich beſeſſen in hitziger Liebe. Und ob ſie ſchon beſeſſen wird / ſo wird ſie doch nichts deſtoweniger immer noch geſucht und begehret. Darum fehlen gar weit alle die ſich ſelbſt meynen / und auff eine natürliche Ruhe begeben / und ſuchen GOtt nicht mit hertzlicher Begierde / noch ihn finden in gebrauchender Liebe. Denn die Ruhe / die ſolche Leute beſitzen / führet ſie in eine gäntzliche Ledigkeit ihrer ſelbſt / darzu ſie doch ohne das von Natur und aus böſer Gewohnheit geneigt ſind: Aber GOtt kan und will in ſolcher Ruhe nicht gefunden werden. Sie bringet aber doch den Menſchen zu einer ſolchen Ledigkeit / welche ins gemein alle Leute / auch Juden und Türcken fühlen und erlangen können / wenn ſie nur ohne Erforſchung ihres Gewiſſens leben / und ſich von allen Zufällen und Wercken ledig machen können. Denn in ſolcher Ledigkeit wird dieſe Ruhe ſehr groß / lieblich und angenehm. Sie iſt zwar an ihr ſelbſt keine Sünde / denn ſie iſt in allen Menſchen von Natur / wenn ſie ſich nur von allen Dingen ledigen könten. Aber wenn man ſie haben und beſitzen will ohn einige Wercke und Ubung der Tugenden / ſo wird ſie alsdenn Sünde / und fällt der Menſch in eine geiſtliche Hoffart / daß er nemlich an ſich ſelbſt ein Wolgefallen hat / welche Sünde gar ſelten vollkömmlich geheilet wird / als daß einer bißweilen meynet / er habe GOtt / und ſey mit ihm eins worden / da er doch nimmermehr hierzu gelanget.

Ferner / wenn einer dieſe falſche Ruhe erlanget hat / ſo düncket ihn durch Verführung des Teuffels / daß alle gute und heilige Ubungen ihn an dieſer Ruhe hindern: Daher er auch widerſtrebet der göttlichen Würckung in ſich: Welches denn die Engelland gethan haben / da ſie von GOtt abfielen und Teuffel wurden. Denn da ſie ſich ſelbſt anſchauten und betrachteten hatten ſie ein ſonderliches Wohlgefallen an ihnen ſelbſt / allermeiſt aber an dem herrlichen Licht und Verſtand / darinn ſie waren erſchaffen / und wolten auch in ſolcher ihrer Natur zu-

Gregor. Gottes Liebe ruhet nimmer.

I. Natürliche Ruhe wird Sünde.

Heilige Ruhe in Gott iſt thätlich.

Ohne Gewiſſen leben.

Fall der böſen Engel.

frieden seyn. Weil aber solches ihnen nicht zuemete hat sie das himmlische Licht verblendet / und sind also zur ewigen Unruhe und Elend verstossen worden. Hergegen aber die guten Engel / so bald sie erschaffen waren / kehreten sie sich mit allen ihren Kräfften und Gaben zu GOtt / der sie erschaffen hatte: Und also haben sie gefunden die ewige Ruhe und Seligkeit GOttes.

Guter Engel Standhafftigkeit

Damit wir aber wiederum zu unserm Vorhaben kommen / so will der Low wie droben gemeldt / ein Herr seyn aller Thiere: Also wollen diese Leute / von welchen wir jetzt handeln / auch Herren seyn über die Tugenden / welche sie meynen zu haben / aber schnurstracks sind sie wider alle Tugend / und sind für GOtt rechte Heuchler / als die nur lieben und suchen die falsche und irrige Ruhe oder Ledigkeit ihrer Natur.

Ein König der Thier.

Nun aus dieser falschen Ledigkeit der Natur kommt ein ander Irrthum und Sünde / so da heisset geistliche Unkeuschheit. Denn wenn ein Mensch Ruhe suchet ohne Andacht / Begierde und Seufftzen zu GOtt / so ist er bereit zu aller Anfechtung und Irrthum / und macht ihm selbst Ursach und Anlaß zu allerley Sünden: Weil er ist von GOtt abgewendet zu sich selbst durch eigene Liebe / und suchet auch in seiner Natur so viel Trost und Freude / als er kan. Ein solcher Mensch kan gar wohl verglichen werden mit einem Kauffmann / der zwar grosse Sorge / Mühe und Arbeit auff sich nimmt und viel Unglück leidet / aber er thut es eigentlich nicht um GOttes / noch um seines Nächsten / sondern vielmehr um seines eigenen Nutzens willen: Also auch ein solcher Mensch / ob er schon viel thut und leidet so geschicht es doch nicht aus rechter Liebe gegen GOtt / sondern eigentlich um seines Nutzens und Wollusts willen. Und wenn er schon bißweilen in der Busse selbst grosse und schwere Dinge von aussen verrichtet / so thut er es doch eigentlich darum / daß er gelehrt / und mit seiner Heiligkeit weit und breit bekannt werde / oder daß er grossen Lohn gedencken zu verdienen. Denn wenn die Natur mit eigener Liebe angezündet ist / so sucht sie ihren eigenen Nutzen in allen Dingen / und begehrt nicht allein Ehre in diesem / sondern auch Lohn im künfftigen Leben zu erlangen. Solche Leute haben grosse Bitte an GOtt / (wie sie meynen) und begehren etwas sonderliches von ihm: aber sie werden offt gar elendiglich betrogen. Denn es geschicht bißweilen durch GOttes gerechte Verhängniß / daß es kommt was sie begehren / und da meynen sie / es sey von GOtt geschehen zu ihrer Seligkeit / und daß sie ein solches werth seyn / und gar wohl verdienet haben / aber es kommt eigentlich vom Teuffel her / zur Straff ihres Stolzes und Leichtfertigkeit. Denn sie sind voll geistlicher Hoffart / ohne innerliche Gnade und Erleuchtung GOttes / und klauben auff sich selbst. Ein kleiner Trost von aussen macht sie sehr frölich: denn sie mercken nicht / wie viel ihnen am innerlichen und geistlichen mangelt. Sie haben zwar ein Verlangen den innerlichen geistlichen Trost zu schmecken / aber dasselbe ihr Verlangen ist eigentlich geistliche Unkeuschheit: denn es ist nichts anders / als eine natürliche Neigung in unordentlicher natürlicher Liebe / welche immerdar in sich selbst gebogen oder gekrümmet ist / und sucht allenthalben nur ihren Nutzen und Bequemlichkeit.

2. Geistliche Unkeuschheit was sie sey.

Gleichniß vom Kauffmann.

Eigene Liebe was sie wircke.

Verhängniß Gottes über die Ehrgeitzigen und Unkeusche.

Verlangen nach Gott ist bißweilen falsch.

Es sind solche Leute auch eigenwillig / und fallen zu Zeiten so sehr auff die Dinge / so sie von GOtt begehren / daß einer meynet /

Eigenwilligkeit bringet viel Ubel.

net/ sie möchten von Sinnen kommen/ wenn sie dieselbe nicht erlangen. Ja/ man siehet und erfähret bißweilen von ihnen gantz grausame Dinge ihrer Ungedult und Ungestümmigkeit halben: und werden auch etliche vom Teuffel besessen/ um daß sie ihren begehrten Willen nicht erlangen mögen von GOtt/ oder von den Menschen. Ach/ das gantze Leben und Wandel solcher Leute zeiget öffentlich an/ daß sie wider den Heiligen Geist Gottes leben. Denn wer recht fromm und bekehret ist/ der opffert sich selbst auf sammt allem was er hat und vermag/ seinem GOtt und Schöpffer zu Ehren und weiß nichts/ das ihm sein Begehren könte stillen/ denn allein das unbegreiffliche Gut/ welches GOtt selbst ist.

Natürliche und Göttliche Liebe einander sehr nahe/ doch unterschieden.

Hier aber soll in acht genommen werden/ daß die **Göttliche und natürliche Liebe** einander so gleich sind/ wie zwey Haar auff einem Kopff/ was nemlich die äusserliche Wercke anlanget: aber nach dem innerlichen Sinn und Meynung sind sie gantz ungleich. Denn die **Göttliche Liebe** so der H. Geist in das Hertz gepflantzet hat/ erhebt sich allezeit über sich zu GOtt/ sucht auch und begehret beydes heimlich und öffentlich allein die Ehre GOttes in allen Dingen: Aber die **natürliche Liebe** sucht und meynet sich selbst in allen Dingen: und wenn sie im Menschen die Oberhand und das Regiment hat/ so stürtzet sie ihn in vier **Todsünde**/ nemlich in **geistliche Hoffart**/ in **Geitz**/ in **Füllerey** und in **Unkeuschheit**: In welche Sünde auch Adam im Paradieß gefallen ist/ und folgends in und mit ihm das gantze menschliche Geschlecht. Denn als Adam der erste Mensch sich selbst liebte mit natürlicher Liebe über und ausser GOttes Ordnung/ da hat er sich von GOtt abgewandt/ und sein Gebot verachtet: siehe/ das ist die **Hoffart**. Darnach wolte er weiser seyn/ als GOtt ihn geschaffen: siehe/ das ist die geistliche **Geitzigkeit**. Er suchte Lieblichkeit in der Speise/ so ihm ernstlich verboten war: Siehe/ das ist die **Füllerey**. Endlich hat er sich auch nicht zu seinem Weibe mit solcher Zucht und Mässigkeit gehalten wie es die heilige Ordnung des Ehestandes erfordert: siehe/ das ist die **Unkeuschheit**. Aber mit der hochgelobten Mutter GOttes/ der Jungfrau Maria/ ist es nicht also gangen/ sondern sie hat die Gnade wiederfunden/ die Adam verlohren/ und vielmehr darzu. Darum heist sie eine **Mutter der schönen Liebe**. Denn alle ihre Wercke hat sie aus rechter Liebe in Gott gekehret/ und hat Christum den Sohn GOttes empfangen in wahrer Demuth/ auch alle sein Leiden mit Innigkeit dem himmlischen Vater auffgeopffert. Sie hat niemahls keine Kunst/ Weißheit oder Tugend begehret aus Geitzigkeit: Sie hat weder in Tugenden/ noch in Essen und Trincken/ Lieblichkeit des Geschmacks oder einigen Trost gesucht: all ihr Leben und Wandel ist voll Zucht und Keuschheit gewesen in allen ihren Gliedern: endlich hat sie allein unterdruckt und getödtet alle Ketzerey und Heucheley.

Adam ist in vier Todsünden gefallen.

1.

2.

3.

4. Mariä Lob doch muß das erste und letzte vorsichtig verstanden werden/ damit nicht Christo seine Ehre genommen werde.

Aber lasset uns wieder zur Sache schreiten. So sage ich nun/ daß aus den zweyen obgemeldten Irrthümern oder Anfechtungen/ nemlich aus der **Ledigkeit und geistlichen Unkeuschheit**/ entspringet der **dritte Irrthum**/ welcher viel böser ist/ als die vorige: Und welche damit behafftet sind/ die nennen sich **Gottschauende Menschen**: Und solche

Dritter Irrthum kommt aus den vorigen beyden: und ist eine falsche Freyheit des Geists.

solche kan man erkennen aus der natürlichen Ruhe, die sie in sich selbst empfinden/ als der Ruhe und Ledigkeit gantz und gar ergeben. Denn sie meinen/ sie seynd frey von Sünden/ und mit GOtt ohne einige Mittel vereiniget: Item/ sie seynd frey vom Gehorsam der göttlichen und menschlichen Gesetze und dörffen sich keiner guten Wercke befleissigen. Summa: die in solchen Irrthum stecken/ halten ihre Ruhe und Ledigkeit/ derer sie ergeben sind/ für so edel und herrlich/ daß sie ohne Sünde darinnen nicht können verunruhiget oder gehindert werden. Darum wollen sie auch niemand unterthänig noch etwas zu willen seyn/ und würcken gantz und gar nichts/ weder aufwärts noch unterwärts/ sondern sind wie ein Werckzeug/ welches gantz ledig da stehet oder lieget/ und wartet auff seinen Meister/ wenn er arbeiten will. Wenn sie etwas arbeiten oder würcken sollen/ so meynen sie/ GOttes Werck werde in ihnen gehindert: darum sitzen sie gantz müßig und still/ und üben sich auch nicht in guten Wercken und Tugenden. Kurtz: Sie wollen so müßig und ledig seyn/ daß sie auch nicht wollen GOtt loben und dancken/ noch etwas bitten und begehren/ noch lieben/ noch haben/ noch etwas lernen und erkennen. Diese Dinge alle halten sie für schädlich/ und bereden sich selbst/ daß sie schon haben/ was sie bitten könten und daß sie recht geistlich arm seyn/ weil sie ihrem Gutdüncken nach ohne eigen Willen leben und alle Erwehlung/ so nach eigenem Willen geschicht/ verlassen haben.

Das müssen seltzame Leute seyn.

Was anlanget die Gesetze und Ordnungen der Kirche/ so meynen sie/ sie haben nicht allein erlanget/ sondern auch alles weit übersteigen/ darum die Gebote/ Ceremonien/ Gebräuche und Gewohnheiten der heiligen Kirche glaublich angeordnet worden: Item/ daß weder GOtt noch Menschen ihnen etwas geben oder nehmen können/ weil sie alles gelitten/ was zu leiden gewesen/ biß sie die Ubungen und Tugenden überwunden/ und die pur lautere Ledigkeit und Ruhe darinn sie auch von der Tugend selbst frey worden erlanget haben. Denn sie sagen ausdrücklich/ daß es nicht so schwer und mühselig sey die Tugend selbst zu erlangen/ als sie zu überwinden/ und zu abgemeldter ihrer Ruhe und gäntzlicher Ledigkeit der Tugenden zu kommen. Und darum wollen sie auch gantz frey seyn/ und niemand gehorchen/ weder dem Pabst/ noch den Bischoffen/ noch ihren vorgesetzten Pfarrherrn und Lehrern/ und ob sie schon bißweilen sich äusserlich stellen/ als gehorchten sie/ so sind sie doch innerlich niemand unterthan/ weder mit dem Willen und Neigung noch mit Wercken und Thaten.

Niemand unterthänig wollen.

Gleichwie sie aber von allen Geboten und Ordnungen der heiligen Kirche frey seyn wollen/ also sagen sie ohne Scheu/ daß so lang einer noch Fleiß anwende/ die Tugenden zu erlangen/ so lang sey er noch nicht recht vollkommen/ wisse noch nicht was geistliche Armuth und geistliche Freyheit oder Ledigkeit sey. Über das glauben sie auch/ daß sie erhaben seyn über aller Engel und Menschen Verdienste/ und daß sie weder in Tugenden mehr zunehmen/ noch auch etwas unrecht thun und sündigen können/ darum weil sie ihrem Erachten nach/ gantz ohne Willen leben/ ihren Geist in der Ruhe und Ledigkeit gebracht/ in sich selbst gantz nichts/ und mit GOtt warhafftig vereiniget worden. Sie glauben auch/ aber gar thörichter Weise/ daß sie alle Begierden ihrer Natur ohne einige Sünde erfüllen können/ weil sie nemlich zu der höchsten

Unschuld

Unschuld kommen / und ihnen kein Gesetz gegeben sey. Kurtz: Damit die Ruh und Freyheit ihres Geistes nicht verhindert werde / so thun und vollbringen sie alles / was sie nur lüstet und begehren. Sie fragen nichts weder nach Fasten noch nach Feyren / auch nicht nach sonst irgend einem Gebot und Ordnung: Was sie aber thun / das thun sie nur um anderer Leute willen. Denn sie haben gantz und gar kein Gewissen irgend eines Dinges halben. Ich bitte und ermahne in dem HErrn / es wolle ein ieder sich fleißig prüfen und sehen / ob er etwan in dieser Leute Zahl sich befinde. Ich für meine Person zweiffele nicht / öffentlich zu verjahen / daß Diebe und Mörder / und alle so in öffentlichen Lastern leben / an ihrem Ort viel besser seyn / als die obgemeldte vollkommene Heiligen. Denn jene erkennen und bekennen / daß ihre Thaten unrecht und böse sind: Diese aber erkennen es nicht: Ja / sie loben und verthädigen sie noch. Darum ist es kein Wunder / daß sie gar schwerlich können bekehret werden. Ja sie werden bißweilen vom Teuffel besessen / und sind so subtil und behend / daß sie mit Worten nicht leichtlich können überwunden werden: Wenn man aber fleißig erwäget das Leben unsers Seligmachers Christi / und was die heilige Schrifft vom Christlichen Wandel lehret / so erkennet man handgreifflich / daß solche vermessene Heiligen der Warheit sehr weit verfehlen und gantz elendiglich betrogen sind.

Diebe und Mörder sind besser denn etliche Geist.

Mercke dichen Provisionen wohl.

Folget nun auch der vierdte Irrthum / darinne etliche andere stecken / welche auch Gottschauende Leute genannt werden / sind aber doch in etlichen Puncten von den vorigen unterschieden. Diese halten auch / daß sie gantz frey seyn von aller Würckung / und nicht schuldig der Tugend nachzustreben: Ja / sie seyn GOttes Werckzeuge / darinnen GOtt würcke: Sie seynd aber nur leidende Werckzeuge / ohne alle Wercke und Verrichtung. Sie sagen / daß die Wercke so GOtt mit ihnen würcket / viel edler seyn / und mehr verdienen / als irgend eines andern Menschen / wenn er auch schon in der Gnade GOttes sein Werck vollbringet. Darum nennen sie sich auch Gottesleidende Menschen / weil sie nur leiden / daß GOtt in und durch sie würcket. Wiewol sie aber gantz ledig seyn uñ nichts würcken / so wollen sie doch nicht ohne Lohn seyn. Sie thun aber was sie wollen / so halten sie doch nicht darfür / daß sie sündigen / weil GOtt (wie sie fürwenden) durch sie würcket / was er will / und sonst in ihnen nichts anders geschehe. Kurtz: Sie wollen an sich selbst gantz ohne Würckung seyn / und nach keinem Ding oder Gebot etwas fragen. In ihrem Wandel lassen sie an sich spüren eine grosse Demuth / und können sehr wohl leyden / alles was ihnen widerwärtiges begegnet / weil sie sich für GOttes Werckzeuge halten / dadurch er nach seinem Wolgefallen würcke.

Andrer Gottschauenden und Geistlichen Irrthum.

Leidende Werckzeuge Gottesleidende Menschen.

So sind nun solche Leute den rechtgläubigen wahren Freunden GOttes in vielen Dingen gleich / aber darinnen fehlen sie gar sehr und schwer / daß sie darfür halten / es komme alles vom Heiligen Geist her / worzu sie innerlich beweget werden / wenn es schon nach dem Gebot GOttes unrecht und Sünde ist. Da doch gewiß ist / daß der Heilige Geist in keinem Menschen etwas würcket / welches unnütz dem Leben Christi und der heiligen Schrifft zuwider ist. Sie können aber gar übel erkannt werden / weil sie ihr Leben und Wandel gar scheinbarlich zu schmücken und zu verthädigen

Heiligen Geistes Wercke / wie sie zu erkennen.

thädigen wissen. Doch ist etwas darinn man sie gewiß erkennt: nemlich ihre Eigenwilligkeit. Weil sie lieber sterben/ als nur ein Haar breit weichen und nachgehen von dem/ das sie in ihrem eigenen Sinn und Willen haben. Sie sind auch in diesem Stücke den vorigen zuwider: wollen eine von sich rühmen/ daß sie in der Tugend nicht mehr wachsen und zunehmen können/ als die gantz vollkommen seyn: Diese aber geben für/ daß sie noch verdienen können. Sehet liebe Ehrenleute diese und alle andere ihres gleichen sind die rechte Vorboten des Antichrists die ihm den Weg bereiten zum Unglauben und ewiger Verdammniß.

Gottschauende. Erkennen und lieben zu erkennen.

Antichrists Vorbotten.

Allhier will es eine Nothdurfft seyn/ anzuzeigen/ wie man diesen listigen und subtilen Stricken entgehen könne. So behaltet nun in wahrem Glauben fest und treulich nachfolgenden Bericht:

Rath/ den teuflischen Stricken zu entgehen.

1. Niemand ist frey von dem Gehorsam der Geboten GOttes und Ubung der Tugenden in allen guten Wercken.

2. Niemand kan mit GOtt vereiniget werden in gantzer Ruhe oder Ledigkeit/ ohne hertzliche Liebe/ Begierde und Verlangen nach dem wahren und lebendigen GOtt.

3. Niemand ist heilig/ kan auch niemand heilig werden ohne gute Wercke.

4. Es stehet niemanden frey/ von guten Wercken abzulassen/ sondern die gute Wercke müssen geschehen/ daß sie erkannt mögen werden/ wenn man darnach fragt.

5. Niemand mag in GOtt ruhen ohne Göttliche Liebe.

6. Niemand mag in GOtt erhaben werden/ so lang er GOtt nicht begehrt noch empfindet.

1. Cor. 3/ 9.

7. Niemand soll müssig stehen von Göttlichen und heiligen Wercken/ sondern GOttes Mit-Arbeiter werden/ und darzu mit grossem Lob und Dancksagung/ damit die Göttliche Würckung nicht verhindert werde.

8. Niemand soll GOtt dienen ohne Lob und Dancksagung. Denn er ist ein Schöpffer aller Creaturen/ mächtig und reich ohne End und Maß/ und kan allein alles geben und nehmen.

Diß verdienen verstehe nach dem Evangelio: damit Gott seine gebührende Ehre bleibe.

9. Der Mensch kan in guten Wercken und Tugenden sich üben/ verdienen und zunehmen/ so lang er lebt: und niemand verdienet mehr Lohn: wiewol sie dünckt daß sie GOttes Werck leiden und in sich geschehen lassen.

10. GOttes Wercke in sich selbst sind ewig und unwandelbar. Denn GOtt würcket sich selbst/ und sonst nichts anders: und in diesen Wercken GOttes ist kein Zunehmen noch Verdienen einiger Creatur. Denn hie ist nichts als GOtt/ **der nicht höher und mehr werden kan.** Die Creaturen aber haben durch Göttliche Krafft eine jede ihre eigene Wercke/ beydes in der Natur/ und in der Gnade/ und auch in der Herrlichkeit. Ich sage/ wenn es möglich wäre/ (welches doch nicht ist/) daß die geistliche Creaturen aller ihrer Würckungen beraubet würden/ daß sie so müssig wären/ wie sie waren/ als sie im göttlichen Abgrund noch unerschaffen waren: wenn auch die vernünfftige Creaturen oder Menschen also würden/ wie sie in GOtt waren für ihrer Erschaffung/ so könten weder diese noch jene etwas verdienen: ja jetzt nicht mehr/ als zu jener Zeit auch: sie hätten auch nicht mehr Heiligkeit oder Seligkeit/ als ein Holtz oder Stein. Hieraus ist nun offenbar/ daß wir **ohne unsere Würckung/ Liebe und Erkäntniß GOttes nicht können selig werden:** Und wenn wir schon dieser Dinge gar keines thäten/

NB. Weiter den Verstand eines andern Wercks.

Ohne gute Wercke werden wir nicht selig/ und Gott darff ihrer doch nicht.

thäten / daß doch GOtt für sich selbst selig wäre / wie er auch ist / und ewig seyn wird: welches doch uns nichts dienete zu unser Besserung. Darum ist die Ruhe oder ledigkeit nichts anders als ein Betrug und Verführung: obschon die obgemeldte Leute (welches einer wol mag verführische Geister nennen) sie gar hoch rühmen / und mit gar subtilen Worten zu vertheidigen pflegen / daß sie kaum mögen überwunden werden. Sie sind fürwar gleich den verdammten Geistern / welche weder Lust noch Lieb / weder Erkäntniß noch Andacht haben / auch GOtt weder loben noch dancken / ob sie schon ewig verdammt seyn und bleiben. Diesen gantz müssigen und ledigen Leuten (wie sie seyn wollen) ist nichts mehr übrig / denn daß sie aus der Zeit / darinn sie iezt leben / hingerissen werden zu der Ewigkeit / gleichwie die Gerechtigkeit GOttes in ihren Wercken offenbaret wird.

Verführische Geister.

Ein herrliches Exempel / dadurch diese Ruhe oder Ledigkeit / als unrecht erkannt und verworffen wird / haben wir an unserm HErrn Christo / welcher allezeit beharret in der Liebe in dem Begehren / in der Dancksagung und Lobe seines himmlischen Vaters: und obschon seine menschliche Seele allezeit war und noch ist vereiniget und selig in dem Göttlichen Wesen / so ist sie doch niemals zu einer solchen Ledigkeit kommen. Ja / Christus und alle Heiligen haben ein ewiges Verlangen (wie einer den stets hungert und durstet / also zu reden) GOtt zu lieben und zu loben / und seiner allezeit zu geniessen: Ja / je mehr sie GOttes geniessen / je mehr begehren sie seiner zu geniessen: sie können nimmermehr gesättiget werden / ob sie schon seiner viel mehr und höher / als sie es begehren können / geniessen in der ewigen Seligkeit / da nichts als eine gäntzliche Einigkeit ist. Darum geniessen und würcken / das ist die Seligkeit Christi und aller Heiligen / und ist das rechte Leben aller frommen Christen auff Erden / nach der Maß und Grösse eines iedlichen Liebe: und ist die Gerechtigkeit / die nimmermehr vergehen wird.

Christus ein Exempel der Göttlichen Liebe und Übung.

Auff daß wir nun nicht von den schädlichen Stricken und Verführungen des Teuffels betrogen werden / so sollte diß unser gröste Sorge seyn / zu Tag und Nacht / daß wir uns rechtschaffen zieren innerlich und äusserlich mit allen guten Wercken und Tugenden / und uns mit Leib und Seel dem heiligen Willen GOttes gantz auffopffern / wie uns das heilige Wort GOttes lehret / und die Christliche Kirche erinnert und vermahnet. Denn also lauffen wir GOtt entgegen / durch ein gewisses Mittel / nemlich / durch alle seine Gaben. Alsdenn kommt GOtt / und rühret uns mit würcklicher Liebe / daß uns genüget / und werden wir also erfüllet / auch mit gemeiner Liebe und Treue gegen alle Menschen. Welche / wenn wir sie empfangen haben / so fliessen wir damit aus unter alle Menschen und fliessen auch wiederum ein mit Lob und Dancksagung / in den Göttlichen Ursprung / und werden also standhafftig und beharrlich in der wahren Liebe / in einträchtigem Friede / und im Göttlichen Wolgefallen. Wenn wir aber durch unmässige Liebe und Klarheit GOttes ausserlich und einsam leben / so können wir nicht wenig zunehmen und uns mit GOtt ohne ferner Mittel vereinigen in der geniessenden Ruhe / oder in dem ruhigen Geniessen GOttes. Wenn nun das thut / der bleibt stets innen / freuet sich allezeit / und kehret ohne unterlaß zu dem innerlichen. Auff solche Weise be-

Wie wir Gott mannigfaltig entgegen lauffen.

ſitzen wir die warhafftige Tugenden. Der gnädige und barmhertzige Schöpffer unſer aller verleihe uns Krafft und Gnade/ daß wir alle zu dieſem rechten und reinen Leben gelangen/ und von allen Anfechtungen erlöſt werden/ Amen.

Evangelium am II. Sonntage in der Faſten.

Matth. 15. 21-28.

ZU der JEſus gieng aus von dannen/ und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. Und ſiehe/ ein Cananäiſch Weib gieng aus denſelbigen Gräntze/ und ſchrye ihm nach/ und ſprach: Ach HErr/ du Sohn David/ erbarm dich mein/ meine Tochter wird vom Teuffel übel geplagt. Und er antwortet ihr kein Wort. Da traten zu ihm ſeine Jünger/ baten ihn/ und ſprachen: Laß ſie doch von dir/ denn ſie ſchreyet uns nach. Er antwortet aber und ſprach: Ich bin nicht geſandt/ denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hauſe Iſrael. Sie kam aber/ und fiel für ihm nieder/ und ſprach: HErr/ hilff mir. Aber er antwortet und ſprach: Es iſt nicht fein/ daß man den Kindern ihr Brod nehme/ und werffe es für die Hunde. Sie ſprach: Ja HErr/ aber doch eſſen die Hündlein von den Brodſamen/ die von ihrer HErren Tiſche fallen. Da antwortet JEſus und ſprach zu ihr: O Weib/ dein Glaube iſt groß/ dir geſchehe wie du wilt. Und ihre Tochter ward geſund zu derſelbigen Stunde.

Predigt.

Von der weſendlichen Bekehrung zu GOtt/ und wie wir durch Jagung/ Antrieb und Streit des Geiſtes wider das Fleiſch/ und durch wahre Demuth und Aufopfferung unſer ſelbſten zu GOtt kommen: Gerichtet auff die Worte im Text:

JEſus gieng aus von dannen/ und entwich in die Gegend Tyri und Sidon.

DEr gegenwärtige Text lehret uns die ſehr vortreffliche/ nützliche und weſendliche Bekehrung zu GOtt/ wie ſie nemlich in dieſem elenden Leben geſchehen kan. Denn/ wer nicht ſeine Buſſe zum wenigſten etlicher maſſen alſo anſtellet/ wie hie gelehret wird/ dem bringet all ſein Thun und Laſſen gar keinen/ oder ja gar kleinen Nutzen zur ewigen Seligkeit. Wir wollen aber die Worte des Evangelii für uns nehmen/ die lauten anfänglich alſo: Der HErr JEſus gieng aus von dannen. Von wannen iſt er ausgangen? Antwort: Ohne Zweiffel von den Schrifftgelehrten und Phariſäern. Hie mercket mit Fleiß/ was für Leute es geweſen/ von welchen der HErr iſt ausgangen. Die Schrifftgelehrten waren die Weiſen unter dem Jüdiſchen Volck/ die ſich ihrer Kunſt und Weißheit hoch rähmeten. Die Phariſäer aber hielten gar hoch von ihrem geiſtlichen Leben/ und hiengen gantz an den Auffſätzen und Geboten/ ſo ſie ſelbſt erdacht und gemacht hatten.

JEſus ausgegangen.

Schrifftgelehrten

und Phariſäer/ was für Leute geweſen.

Nun durch dieſe beyderley Menſchen werden verſtanden zween ſehr gefährliche und ſchädliche Irrthümer/ die unter den Geiſtlichen gefunden werden/ darinnen mancher edler Menſch verdirbt/ daß nichts aus ihm wird. Denn man findet gar wenig Geiſtliche/ die nicht zum wenigſten mit einem dieſer Irrthümer behafftet ſind: viel ſtecken in allen beyden/ doch einer tieffer als der ander.

Zween gemeine Irrthümer der geiſtlichen.

So werden nun durch die Schrifftgelehrten verſtanden die Subtilen und Klüglinge/ die alle Dinge in die Vernunfft

Klüglinge und ſubtile Leute.

nunfft ziehen / und machen ihnen selbst Einbildungen durch die äusserliche Sinne / welche sie darnach in ihre Vernunfft / wie gesagt / ziehen / und die hohe Göttliche Glaubens-Geheimnisse nach denselben auslegen / rühmen sich derselben gar hoch / und wo sie Gelegenheit haben / reden sie davon mit hohen und prächtigen Worten: aber in dem innerlichen Grunde / daraus die blosse Warheit fein einfältiglich herfür qvellen solte / sind sie gantz wüst und unfruchtbar / ohne wahre Liebe.

Werckheiligen und selbst gerechte Leute.

Durch die **Pharisäer** aber werden verstanden / die sich selbst für gerecht und fromm halten / und andere neben sich verachten / die über ihren Auffsätzen / Gebräuchen und Ordnungen gar steiff halten: ziehen ihre Gewohnheiten allen andern Dingen weit für: Und wollen darinnen geachtet und gerühmet seyn. Solche Leute richten und verdammen leichtfertig alle andere Menschen / die ihre Gebräuche und Gewohnheiten nicht achten noch halten.

Von solchen beyderley Leuten ist unser HErr JEsus ausgegangen. Denn sie hatten ihn gefragt und gesprochen: **Warum halten deine Jünger nicht die gute Gewonheiten der Altväter / daß sie mit ungewaschenen Händen das Brod essen?** Der HErr aber antwortet ihnen gantz freundlich: **Warum haltet denn ihr nicht GOttes Gebote?** Eben also thun auch unsere Pharisäer und Schrifftgelehrten / von welchen wir ietzunder handlen: denn sie halten ihre Gewonheiten / Auffsätze und Ordnungen viel steiffer als die Vermahnungen GOttes / in seinem Wort geoffenbaret / sie ziehen auch ihre Gebote den Geboten GOttes weit für / richten und verdammen die treue Freunde GOttes / die keinen eigenen Auffsätzen und Weisen nachfolgen wollen.

NB. Wider die Ankläger und Verfolger der Evangelischen.

Geistliche sollen gerichtet werden.

Doch soll dieses nicht dahin verstanden werden / als wenn man die geistlichen Leute / so üppig und ruchloß leben / nicht richten solte / denn also würde Zucht und Erbarkeit gar bald vergehen und auffhören. Hie vermahne ich treulich einen ieden Christen-Menschen / daß er die Pharisäische Weise zu leben mit allem Fleiß meide / und seinen Grund oder Gewissen wohl erforsche / ob etwan eine falsche Heiligkeit darinn verborgen liege / deren Anfang oder Ende anders woher rühre / als von und zu GOtt. Denn bey solchen Pharisäern kan und mag der HErr JEsus nicht bleiben. **Er gehet aus von ihnen.** Denn man findet heutiges Tags derer Geistlichen sehr viel / die nur auff die äusserliche Wercke / Gewonheiten and Ubungen sehen / und wenn sie solche / wie sie gekönt / auch aus einem gantz kalten und erfrornen Hertzen gethan haben / so meynen sie / es sey alles recht und wohl ausgerichtet. Aber der inwendige Grund ihres Hertzens ist gantz mit den Creaturen überwachsen / und die Liebe der irrdischen Dinge hat ihn gar eingenommen und überzogen: und aus solchem von irdischer Liebe gefangenem Hertzen beten sie viel / und singen viel Psalmen / eben wie die blinden Jüden / welche die Psalmen und andere heilige Bücher GOttes fleisig lesen / und ist ihnen doch GOtt in der Warheit unbekannt und verborgen. Also / ja also / sag ich / ist es auch mit diesen geistlichen Leuten: sie nehmen geistliche Orden an / beten und fasten / wachen und thun andere Dinge mehr / die an sich selbst gut und zu loben sind / aber sie suchen und lieben GOtt nicht von reinem Hertzen in solchen Dingen / sondern alle ihre Liebe / Gedancken / Sinn und Meynung ist gerichtet

Bey welchen Leuten Christus nicht bleibe.

Merckts ihr Ordensleut.

Gott ist den Juden unbekant.

Gute Dinge wenn sie sündig werden.

richtet auff die Creaturen. Darum iſt auch der HErr mit dieſer ihrer Phariſäiſchen Weiſe nicht zufrieden / kan ſie nicht dulden und gehet aus von ihnen. Denn

Matth. 15, 13. dieſe Leute ſind keine Pflantzen / die der himmliſche Vater gepflantzet hat / darum werden ſie auch ausgerottet: wie der HErr geſprochen

Luc 11, 23. hat: Wer nicht mit mir iſt der iſt wider mich: und wer nicht mit mir ſammlet / der zerſtreuet. Wann die Zeit der Erndte kommen / und der HErr ſeinen Weitzen / das iſt / ſeine Auserwehlten einſammlen wird: wer alsdenn gefunden wird / daß er nicht mit GOtt / ſondern mit einem andern Herrn geſammlet hat / der wird von GOtt verlaſſen werden / und in welchem er ſeine reine und gute Pflantzung alsdenn nicht findet / den wird er gantz ausrotten und verwerffen. Ob nun ſchon dieſe beyde Irrthümer gantz gemein ſind / und faſt allenthalben unter den Geiſtlichen die Oberhand haben / iedoch / wer da will ſelig werden / der muß ſich mit allem Fleiß und Treue darfür hüten: nemlich / für der Schrifftgelehrten Weißheit / die nur auff die natürliche Vernunfft ſich gründet: und deñ ſonderlich für der Phariſäer Heiligkeit / die in äuſſerlicher Haltung der Menſchen-Gebote und Lehre beſtehet / und die innerliche Reinigkeit des Hertzens nicht bey ſich hat / noch achtet. Man findet heutiges Tags der Schrifftgelehrten gar viel / die ſo weiß / klug und ſubtil ſind / daß auch ein wohlgelehrter und wohlerfahrner Beichtvater / wenn er ihre Beichte hören ſoll, nicht allezeit weiß wie er ihnen genugſam antworten ſoll auff ihre Weißheit und Kunſt / ſo ſie haben in und bey ihren eignen Aufſätzen / darinn ſie leben und verharren. Gleichwie aber der HErr JEſus zu jenemmal von ſolchen Leuten weggienge / alſo thut er noch heutiges Tags mit ihren Jüngern und Nachfolgern.

Wo Chriſtus hinkommen. Torus und Sidon was es hülffe.

Wo gieng aber der HErr JEſus hin? Antwort: Er gieng in die Gegend Tyri und Sidon. Tyrus wird verdolmetſchet enge: und Sidon eine Jagd oder Jägerin. O liebe Kinder / es ſind gar wenig Leute / welche dieſe beyde Dinge in ſich ſelbſt rechtſchaffen in acht nehmen: da ſie doch über alle maß nutz und fruchtbarlich ſind / wenn ſie gleich in einem Menſchen zuſammen kommen / und treulich mit einander gübet werden.

Geiſtliche Jagd in dem Menſchen.

Denn anlangend das Jagen / von welchem wir zu erſt handlen wollen / ſo iſt daſſelbe geiſtlicher Weiſe nichts anders / als daß der inwendige Menſch / der allezeit zu GOtt als ſeinen rechten Ort und Ruheſtatt begehret / den äuſſerlichen Menſchen Tag und Nacht treibet und jaget / daß er ſich auch ſoll zu GOtt wenden: Hergegen will der äuſſerliche Menſch einen andern Weg gehen / nemlich / nach den äuſſerlichen und irdiſchen Dingen / ſo auff Erden ſind / weil die Erde ſein Ort und Ruheſtatt iſt. So iſt nun eine groſſe Jagd und Widerwärtigkeit in dem Menſchen. Des innerlichen Menſchen eigentliche Ruheſtatt iſt allein Gott / nach dem ſehnet er ſich allezeit: nach dem ſtehet ſein gantzes Hertz / Sinn und Gemüthe / und wird auch von GOtt ſelbſt darzu gejagt und vermahnet: aber das iſt dem äuſſerlichen und noch unbekehrten Menſchen nach ſeiner verderbten Natur gar zuwieder / und ſtreitet dargegen / wie S. Paulus ſpricht: Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern / welches da widerſtrebet dem Geſetze meines Gemüths. Denn das Gute / ſo ich wil / thue ich nicht: ſondern das Böſe / welches ich nicht wil / das

Rom. 7, 23.

Schrifftgelehrten Weißheit / und Phariſäer Heiligkeit zu meiden.

Auch ſie haben von Tauleri Zeiten nicht auffgehöret / ſondern ſich gewehret.

Fleiſch und Geiſt ſtreiten wider einander. Gott jagt das Fleiſch und den Geiſt.

das thue ich. Alſo jagen Fleiſch und Geiſt einander / und ſtreiten gegen einander ohne unterlaß: darzu kommt denn GOtt / und jaget ſie alle beyde mit ſeiner Gnade. Und wer diß Jagen in ſich recht verſtehet / dem iſt es ſehr lieb und nutz: Weil es ihm ein gewiß Zeichen und Zeugniß iſt / daß es um ſeine Seele gar wohl ſtehet: **Denn welche der Geiſt GOttes treibet / die ſind GOttes auserwehlte Kinder.**

In welchen Hertzen Chriſtus wohnet oder nicht wohnet. Gal 5/24.

Nun von dieſem Jagen entſtehet in dem Menſchen ein groß Gedränge und bitter Leiden: und wenn er daſſelbe in ſich fühlet / der aber ohne allen menſchlichen Troſt und Erquickung ſtehet / ſo kommt denn ohne allen Zweiffel der HErr JEſus und kehret zu ihm ein. Wer aber diß Gedränge und geiſtliches Jagen nicht in ſich fühlet / noch dem Antrieb und Bewegung des Heiligen Geiſtes nachfolget / der ſoll gewiß darfür halten / daß ſein Hertz noch keine Wohnung ſeyn könne des HErrn Chriſti. Denn welche diß Jagen und Gedränge nicht in ſich fühlen und nachfolgen durch Tödtung des alten Adams in ihnen / oder wie S. Paulus ſagt: Durch Creutzigung ihres Fleiſches und fleiſchlicher böſer Begierde / aus denſelben Menſchen wird nimmermehr etwas gutes / ſie können auch in guten Wercken und Tugenden nicht zunehmen / ſo lange ſie alſo bleiben: ſie kommen auch nimmermehr in ſich ſelbſt: erkennen ſich nimmermehr recht: und wiſſen nichts / oder ja gar wenig von dem das in ihnen verborgen iſt. Denn es entſtehen in dem Menſchen gar viel und mancherley Anfechtungen ſowol im Geiſt als in der Natur: Gegen welche kein kräfftiger Mittel und Artzney iſt / als daß man ihnen entgegen gehe / und ſie mit groſſer Freude und Danckbarkeit empfange. Denn es iſt gewiß / daß GOtt alsdenn mit ihnen zu dem Menſchen einkehret / wie geſchrieben ſtehet: **Ich bin bey ihm in der Noth.** Alsdenn kommt die **Welt** mit ihren ſtarcken Stürmen / und ficht den Menſchen an: darzu der Teuffel mit ſeinen tauſend Künſten und Liſten: endlich auch des Menſchen eigen Fleiſch / ſammt den Sinnen und unterſten Kräfften / die ohne das kranck und zum Böſen geneigt ſind. Den innerſten Menſchen aber dränget und treibet GOtt der HErr ſelbſt / und die natürliche Neigung / ſo er allezeit zu GOtt hat. Daher denn leichtlich erkannt wird / was für ein groß und bitter Leiden der elende Menſch alsdenn auszuſtehen hat. Fragt nun iemand / was der ſo ſehr gejagte und gedrängte Menſch / der alsdenn ohne Troſt ſtehet / und nicht entrinnen kan / thun ſolle? Dem antworte ich / er ſolle dem Cananäiſchen Weiblein nachfolgen. Denn ſie gehet auch aus ihren Grentzen den HErrn JEſum zu ſuchen: und da ſie ihn noch von ferne ſiehet ſchreyet ſie ihm bald nach / und ſpricht: **Ach HErr / du Sohn David / erbarme dich mein.** Alſo ſoll der Menſch auch auff des HErrn Chriſti Fußſtapffen Achtung geben / und mit lauter Stimme / das iſt mit groſſer Begierde ſeines Hertzens ſagen: **Ach HErr du Sohn David / erbarme dich mein.** Denn es iſt allhier zu mercken / daß indem der Menſch alſo angefochten / gedränget / und gedrücket wird / alsdenn in ſeinem Hertzen ein Geſchrey entſtehet / nicht zwar des Mundes / ſondern vielmehr des Geiſtes / und das gehet über viel tauſend Meilen / nemlich / von der Erden biß in den Himmel / mit unausſprechlichen Seufftzen / welche die Natur ſelbſt nicht verſtehen noch begreiffen kan / weil ſie der Heilige Geiſt in

Wohin in der Anfechtung zu laufen.

Geſchrey des Hertzens gehet gen Himmel.

Anfechtung mit Danckbarkeit anzunehmen.

des Menschen Hertz erwecket / wie S. Paulus lehret / da er spricht: **Der Heilige Geist bittet für uns / mit unaussprechlichen Seufftzen.** Wird also des Menschen Grund von dem Heiligen Geist bereitet / viel herrlicher und besser / als der Mensch hätte thun können / auff einigerley Weise und Wege.

Rom. 8/ 26.

Rath / wenn Christus nicht helffen wil.

Wenn es sich aber nun zutrüge / daß einer in diesem grossen Jagen und schweren Anfechtungen / **auswendig und inwendig** zu dem HErrn rüffe / mit unaussprechlichen Seufftzen / ja mit so grosser Begierde und Verlangen / daß es gewiß in den Himmel dringet: der HErr aber im Himmel sich stellt / als höre ers nicht / und wolle nicht helffen: da ist es vonnöthen / daß der Mensch **sich gantz und gar verleugne**: und sein hertzliches Verlangen wachsen lasse / auch sich seinem GOtt ie mehr und mehr auffopffere / und mit Gedult auff des HErrn Stündlein warte. **Thut er das / so wird es gewißlich nicht fehlen. Denn der reiche Brunn der überschwenglichen Barmhertzigkeit GOttes / kan sich alsdenn nicht länger verbergen / er muß überlauffen / und die dürre Einöde wässern und erqvicken / wie diesem Weiblein auch geschehen.** Denn es ist zwar wunderbar zu hören / daß der HErr zu des Weibleins Geschrey **erstlich** gantz stillschweiget: und **darnach** / als die Jünger für sie bitten / gar hart antwortet / und spricht: **Er sey nicht gesandt denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel.** Und endlich / als das Weiblein für ihm niederfället / ihr noch eine härtere Antwort gibt / und spricht: **Sie sey es nicht würdig / daß er ihr Barmhertzigkeit erzeige.** Und versagte ihr nicht allein das Brod / sondern nahm ihr auch die menschliche Natur / indem er sie einem Hunde vergliche / wenn er spricht: **Es ist nicht fein / daß man den Kindern das Brod nehme / und werffe es für die Hunde.** Lieber wie hätte er diesem Weiblein härter antworten? wie hätte er es mehr versuchen / mehr jagen und drängen können? Lasset uns aber auch sehen / was denn das Weiblein in seinem grossen Gedräng und Leiden thäte. Es leidet alles gedultig und sanfftmüthig: und liesse sich vom HErrn jagen nach seinem Wolgefallen: ja / sie jagte oder drängte sich selbst auch / und darzu vielmehr / als der HErr gethan hatte. Denn sie drange recht in ihren Abgrund / und sprach demüthiglich: **Ja / lieber HErr / nicht eben die Hunde / sondern die Hündlein essen auch von den Brosamlein / die von ihrer Herren Tische fallen.** In diesem versencken und vernichten ihrer selbst hatte und behielte sie ein wahres und festes Vertrauen oder Glauben zu dem HErrn. O wie so heilige und selige Leute wären wir / wenn wir auch also einen wahren Einschlag könten thun in den Grund der Warheit / nicht mit Glossen oder Worten / auch nicht mit den Sinnen / sondern in dem wahren Grund selbst / daß weder GOtt der HErr / noch irgend eine Creatur uns so tieff versencken / vernichten und verwerffen könte / als wir uns selbst ohne Heucheley vernichteten: und aber doch in solcher Vernichtung unser selbst beständiglich behielten ein vollkommenes Vertrauen / dadurch wir ie mehr und mehr uns zu dem HErrn naheten / ie mehr wir von ihm oder von den Creaturen / oder auch von uns selbst vernichtet würden: wie das Weiblein auch thäte. Denn ob schon der HErr ihm so hart zuredet / und thäte / als hätte er gar keine Barmhertzigkeit oder Hülffe für sie / da wiche sie doch nicht

Anfechtung des Cananäischen Weibleins ist sehr schwer.

Sich selbst verleugnen mit festem Vertrauen zu GOtt.

nicht zurücke/ liesse auch von ihrer Zuversicht gegen dem HErrn gar nichts fallen/ sondern bliebe in ihrer einmal geschöpfften Hoffnung und Glauben beständig: darum erlangte sie auch zuletzt gantz reichlich was sie vom HErrn gebeten hatte.

Rechter Weg zur ewigen Warheit.

O liebe Kinder diß ist der allergewisseste Weg der warhafftig zu GOtt und der ewigen Warheit führet/ ohne alles Mittel und Irrthum: nemlich sich von gantzem Hertzen demüthigen für GOtt/ und in solcher Demuth willig und mit Gedult beharren in allem Creutz und Leiden/ auch ein festes Vertrauen und Zuversicht behalten/ GOtt werde seine Gnade/ Liebe und Barmhertzigkeit noch an uns beweisen. Solchen Weg ist diß Weiblein gegangen/ und ist zu dem HErrn Christo kommen/ und hat endlich das tröstliche und hülffreiche Wort von ihm gehöret: **O Weib/ dein Glaube ist groß/ dir geschehe wie du wilt.** Wer nun solchen Weg mit gleicher Demuth/ Beständigkeit/ Glauben und Trost gehet/ zu dem wird der HErr auch/ wenn sein bestimmtes Stündlein zu helffen kommen ist/ einmal antworten: **O mein lieber Freund/ was du wilst und begehren magst/ das soll dir gäntzlich widerfahren nach deinem Willen.** Denn du hast dich bißher gäntzlich verleugnet/ und bist von dir ausgegangen/ darum must du nun auch gantz eingehen in mich und eins werden mit mir von Gnaden/ was ich bin von Natur. Was du begehrest/ das kanst du nicht etwan in einer Creatur/ sondern allein in mir finden und erlangen. Darum soll dir auch wiederfahren/ wie du begehrest. Dieser Eingang in GOtt als das höchste Gut/ kan wie gesagt/ nicht geschehen warhafftig/ als nur durch eine gäntzliche Verleugnung seiner selbst/ und alles dessen/ was der Mensch von sich oder von irgend einer Creatur haben kan. Und so viel als der Mensch aus sich selbst und allen Creaturen ausgehet/ so viel gehet GOtt mit seiner Gnade in den Menschen ein. Summa: Da findet einer alles/ da er alles verleugnet und verlassen hat.

Gott läst die seinen nicht stets in Unruhe.

Gehe aus dir selbst/ so gehet GOtt in dich.

Ich muß hier ein Exempel erzehlen/ welches innerhalb vier Jahren geschehen/ mit einer jungen Tochter/ die noch lebet und ich gar wohl kenne/ und sie kan mit dem Cananäischen Weiblein nicht unbillich verglichen werden. Dieselbe Jungfrau nun ward entzücket ausser ihren Sinnen/ und kam so hoch und fern/ daß sie GOtt und die Mutter des HErrn/ sammt allen Heiligen sahe. Als sie nun in solchem Gesichte sich selbst auch betrachtete/ da erkante sie/ wie sie noch so unaussprechlich weit von GOtt/ von der heiligen Jungfrau Maria/ und von allen Heiligen wäre. Darum kam über ihre Seele ein so grosser Schmertzen/ Schrecken und Pein/ daß sie meynete/ sie sässe mitten in der Hölle/ und müste ietzo vergehen. (Denn das solt ihr gleichsam im Ubergang allhie behalten/ daß die grösseste Pein der Verdammten in der Hölle eben diese seyn wird/ daß sie sich befinden so gantz fern und weit von GOtt und seinen auserwehlten Heiligen abgesondert und geschieden zu seyn/ und wissen/ daß sie ewiglich also bleiben müssen/ und GOtt nimmermehr anschauen können.) Als nun solche Jungfrau sich so weit von GOtt abgesondert erkante/ wandte sie sich in grosser Demuth zu der Mutter des HErrn und zu allen Heiligen/ flehendlich bittend/ daß sie ihr Gnade von GOtt erwürben. Sie sahe aber/ daß die Heiligen alle so einmüthig und unbeweglich in GOtt vereiniget/ und gleichsam erstarret waren/ daß sie alle mit einander sich auch nicht einen geringen Augenblick zu ihrem grossen

Diß Exempel stehet an seinem Ort: Der Hauptschluß desselben ist Evangelisch: Und wird von den heutigen Papisten darwider gehandelt.

Grösseste Pein der Verdammten Freude der Seligen im Himmel

Christus ist allein der Weg zum Vater. Joh. 14/ 6.

grossen Schreyen neigeten / (so übertrefflich groß war ihre Freud und Wonne so sie in GOtt hatten.) Was solte die Jungfrau in solcher Noth und Pein thun? Sie wandte sich bald zu dem bittern Creutz und Tod des HErrn / und zu seinen schmertzlichen Wunden / und bate um derselben willen Gnade bey GOtt. Aber es wurde ihr geantwortet / was sie die Wunden Christi angehen? Warum sie um derselben willen begehrte erhöret zu werden / da sie doch denselben niemals rechtschaffene Ehr und Würdigkeit erzeiget habe? Als sie nun sahe / daß weder die Mutter GOttes / noch die Heiligen / noch auch die Wunden des HErrn selbst ihr zu Hülffe wolten kommen / da kehrete sie sich von gantzem Hertzen zu GOtt selbst / und sprach: **O ewiger GOtt: Mein süsser und lieber HErr / weil niemand ist / der mir zu hülff kommen will / so siehe du barmhertziger GOtt mich selbst an: Ach / bedencke doch / daß ich eine elende Creatur bin / du aber mein GOtt und Schöpffer: Darum / O ewiger GOtt und Vater / ergebe ich mich gantz demüthig in dein gerechtes Urtheil / nach deinem heiligen Rath und Wohlgefallen: Bin bereit und willig / wenn es dir also gefällt / die höllische Schrecken und Pein / darein du mich ietzund hast kommen lassen / ewiglich also zu leiden. Denn was dir / O himmlische Vater / wohlgefällt / das in mir und mit mir geschehen soll / es sey Freud oder Leid / zeitlich oder ewig / darzu will ich mich itzt und in alle Ewigkeit mit tieffster Demuth und willigem Gehorsam einstellen.** So bald sie sich nun GOtt also von gantzem Grund ihres Hertzens ergeben hatte / da ward sie von stund an heimgeführet über alle Mittel / und in den lieblichen Abgrund der Gottheit eingeschlossen. O wie ist das so ein seliges Hinführen und Einschliessen! Nun diese Person wird noch alle Tage zum wenigsten einmal von GOtt also entzücket / und in den göttlichen Abgrund gebracht. Von dieser Jungfrau glaube und halte ich gottselig / daß sie in ihrem gantzen Leben niemals eine schwere Sünde begangen / dardurch sie GOttes Gnade verlohren möchte haben / noch gleichwol sahe sie sich von GOtt und seinen Heiligen so weit abgesondert / und muste die unsägliche Pein der Höllen erfahren / und sich von gantzem Hertzen demüthig ergeben / in das verborgene Urtheil GOttes. Wie weit und fern sollen wir denn halten / daß diejenige von GOtt abgesondert sind / welche GOtt mit ihren vielfältigen groben und grossen Sünden alle Tage erzürnen / freventlich die zehen Gebote übertreten / und mit ihren Hertzen noch immerdar an denen elenden und sterblichen Creaturen hangen / und nicht einmal an die Busse / und rechte Früchte der Busse gedencken? Aber die obgemeldte Jungfrau ergabe sich gantz demüthig in den Willen Gottes / und wolte auch die höllische Pein auff sich nehmen in Ewigkeit zu leiden / wenn es GOtt in seinem Urtheil also von ihr haben wolte.

Und in seinem Blut uns zum Gnadenstul fürgestellt. Röm. 3. 25.

Darum ist diß Stück nicht Evangelisch / und macht das Exempel verdächtig.

Gebet eines recht demüthigen Menschen.

Merckets wohl O ihr ruchlosen Maul-Christen.

O wie wenig finden sich heutiges Tages / die eine solche Liebe / Demuth und Gehorsam zu GOtt haben: Denn der mehrer Theil ist also gesinnet: Wenn sie etwan vier oder fünff Jahr sich beflissen haben / ein wenig ehrbar und gottselig zu leben / und von ihren vorigen grossen und schweren Sünden abzulassen / so bilden sie ihnen alsobald hohe Dinge ein / und wollen groß Wunder mit GOtt schaffen: Sagen bißweilen zum andern: **Lieber / bitte**

Vermessene Christen.

bitte GOtt für mich: daß ich einer werde aus seinen liebsten und best n Freunden/ hie zeitlich/ und auch dort in Ewigkeit. Wenn aber solche Leute in GOtt recht weise und klug wären so würden sie bekennen/ und sagen/ daß sie nicht würdig seyn/ auch einer aus den allergeringsten Freunden GOttes genannt zu werden. Wer aber will den GOtt groß werden/ der folge dem Rath seines HErrn Christi/ der da im Evangelio spricht: **Es solle sich einer unten an setzen/ alsdenn werde der Hausvater zu ihm sagen: Mein lieber Freund/ rücke hinauff. Denn wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden: wer sich aber selbst erhöhet/ der wird erniedriget werden.** So ist nun nichts bessers/ als daß ein Mensch sich selbst gantz und gar aufopffere und darstelle/ und von ihm den Ort und Wohnung begehre so er ihm von Ewigkeit her bescheiden hat. Denn wenn wir uns selbst um GOttes willen verleugnen/ und ihm mit uns machen lassen/ wie es ihm gefällt/ es gereiche uns zu Lieb oder zu Leid: zu Reichthum oder zu Armuth: Es sey im Geist oder in der Natur: inwendig oder auswendig: oder wie es nur GOtt schicket und haben will alsdenn gehen wir eigentlich in GOtt: Und wer in diesem Leben auch nur einen einigen Tropffen oder Fünckleim von solcher Verleugnung in seinem Hertzen hat/ der kan dadurch viel besser und vollkommlicher bereitet/ und zu dem Grund/ darinnen GOtt gegenwärtig wohnen will/ viel näher geführet werden/ als wenn er seine Kleider vom Leibe zöge/ und gäbe sie den Armen um GOttes willen/ oder als wenn er anstatt des natürlichen Brods lauter Steine oder Dörner äße/ wenn es anders geschehen könte. Wenn einer in solcher Verleugnung/ Demuth und Gehorsam GOttes auch kaum zwey oder drey Tage lebte so ist es ihm doch nützer/ als wenn er sonst viertzig Jahr in seinen eigenen Auffsätzen und Ordnungen lebte/ und hätte an seinem eigenen Thun und Lassen ein sonderliches Wohlgefallen.

Kennzeichen eines in Gott klugen Menschen Luc. 14. 10. 11.

Eigene Verleugnung.

NB. Wider die Heuchler und Werckheiligen.

Kurtz: Daß ist der edelste/ kürtzeste/ leichteste und nützlichste Weg vor allen Wegen/ so menschliche Vernunfft erdencken kan/ welchen doch GOtt erbarms/ auch viel Geistliche verachten: folgen eitelen und unnützen Dingen nach: verlieren die edle Zeit der Gnaden: und versäumen das beste Gut das zu allen Stunden/ ohne einiges Auffhören in ihnen könte und solte geboren werden. Sie meynen zwar/ sie seyn bey ihren Auffsätzen und Geboten gar selige Leute/ aber ihre Unseligkeit kan nicht gnugsam beweinet werden/ wenn einer schon in seinen Augen Brunnquellen hätte und Tag und Nacht über sie weinete: Dergleichen Brunnquellen wünschet ihm Jeremias das grosse Elend der Stadt Jerusalem und des gantzen Landes zu beweinen: Aber sie bringen viel Jahr zu ohne einige Gnade gleich als in einem Schlaff/ und nehmen gar nichts zu in der Tugend/ und wenn sie nunmehr alt und betaget sind haben sie so viel von der wahren Vollkommenheit erlanget als sie auch hatten/ da sie erst anfingen durch Besserung ihres Lebens nach der Vollkommenheit zu streben. Welches denn ein elend jämmerlich Ding ist an solchen geistlichen Leuten. Denn wenn sie recht verstünden die grosse Gefahr und Schaden darein sie sich mit ihren eigenen Auffsätzen und Geboten selbst bringen/ so würde ihnen gewißlich das Marck in den Beinen drüber verdorren/ ihr gantzer Leib würde zittern und beben. Es wolle die Heilige Dreyfaltigkeit

Gewisser und guter Weg zu Gott wird verachtet. Es ist Wunder/ wenn Taulerus dieser Wort hatten kein Ketzer gescholten worden. Jer. 9/ 1.

Eigene Auffsätze und gefährlich und schädlich.

faltigkeit GOtt Vater Sohn und Heiliger Geiſt uns Gnad und Krafft verleihen/ daß wir uns alle aus wahrem Glauben und Gehorſam in den göttlichen Abgrund / und unbegreiffliches Urtheil ergeben / und allezeit darinn erfunden werden / wie das Cananäiſche Weiblein Amen.

Evangelium am III. Sonntage in der Faſten.

Luc. 11. v. 14-28.

ZU derſelbigen Zeit trieb der HErr JEſus einen Teuffel aus / der war ſtumm. Und es geſchah / da der Teuffel ausfuhr / redet der Stumme / und das Volck verwunderte ſich. Etliche aber unter ihnen ſprachen: Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub den Obriſten der Teuffel. Die andern aber verſuchten ihn / und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken / und ſprach zu ihnen: Ein jeglich Reich / ſo es mit ihm ſelbſt uneins wird / das wird wüſte / und ein Hauß fället über das ander. Iſt denn der Satanas auch mit ihm ſelbſt uneins / wie will ſein Reich beſtehen / dieweil ihr ſaget / Ich treibe die Teuffel aus durch Beelzebub? So ich aber die Teuffel durch Beelzebub austreibe / durch wen treiben ſie eure Kinder aus? Darum werden ſie eure Richter ſein. So ich aber durch Gottes Finger die Teuffel austreibe / ſo kommt ja das Reich Gottes zu euch. Wenn ein ſtarcker Gewapneter ſeinen Palaſt bewahret / ſo bleibet das Seine mit frieden; Wenn aber ein ſtärckerer über ihn kommt / und überwindet ihn / ſo nimmt er ihm ſeinen Harniſch / darauff er ſich verließ / und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich: Und wer nicht mit mir ſammlet / der zerſtreuet. Wenn der unſaubere Geiſt von dem Menſchen ausfähret / ſo durchwandelt er dürre Stätte / ſuchet Ruhe / und findet ihr nicht. So ſpricht er: Ich will wieder umkehren in mein Hauß / daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt / ſo findet er es mit Beſemen gekehret und geſchmücket. Denn gehet er hin / und nimmt ſieben Geiſter zu ſich / die ärger ſind / denn er ſelbſt: Und wenn ſie hinein kommen / wohnen ſie da / und wird hernach mit demſelben Menſchen ärger / denn vorhin. Und es begab ſich / da er ſolches redet / erhub ein Weib im Volck die Stimme und ſprach zu ihm: Selig iſt der Leib / der dich getragen hat / und die Brüſte / die du geſogen haſt. Er aber ſprach: Ja / ſelig ſind / die GOttes Wort hören und bewahren.

Predigt.

Vom Unterſcheid des wahren und falſchen Grundes in dem geiſtlichen Menſchen: Item / von der Buß und Beichte: und von äuſſerlicher und innerlicher Gefängniß: gerichtet auff die Worte Johannis am 8 / 31. Darinn etliche Sprüche zu finden / ſo mit dem Evangeliſchen Text überein kommen.

DAs ſchreibet S. Johannes in ſeinem Evangelio am 8. Cap. ſolche Wort / die mit dem heutigen Text gar fein überein kommen: Welche uns beliebet ietzunder zu lernen und zu bedencken. So ſchreibet nun S. Johann 8. Cap. v. 31. ꝛc. ꝛc. alſo: JEſus ſprach zu den Juden / die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meiner Rede / ſo ſeyd ihr meine rechte Jünger / und werdet die Warheit erkennen / und die Warheit wird euch frey machen. Da antworteten ſie ihm: Wir ſind Abrahams Samen / ſind nie kein mal jemandes Knechte geweſen / wie ſprichſt du denn: Ihr ſolt frey werden? JEſus antwortet ihnen / und ſprach: Warlich / warlich / ich ſage euch: Wer Sünde thut / der iſt

ist der Sünden Knecht: Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause / der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet / so seyd ihr recht frey. Ich weiß wol / daß ihr Abrahams Samen seyd: aber ihr suchet mich zu tödten: Denn meine Rede fähet nicht unter euch. Ich rede / was ich von meinem Vater gesehen habe / so thut ihr / was ihr von eurem Vater gesehen habt. Und bald: Ihr seyd von eurem Vater dem Teuffel / und nach eures Vaters Lust wolt ihr thun. Derselbige ist ein Mörder von Anfang / und ist nicht beständig in der Warheit: Denn die Warheit ist nicht in ihm. Wenn er Lügen redet / so redet er von seinem eigen: Denn er ist ein Lügner / und ein Vater derselben.

Zweyerley Gründe.

In diesen Worten werden uns zu bedencken fürgestellet zwey Gründe / deren einer falsch / der ander warhafftig und göttlich ist.

Falscher Grund.

Der falsche Grund sucht und meynet eigentlich nicht GOtt den HErrn sondern sich selbst: Nicht GOttes / sondern seine eigene Ehr und Nutzen: seinen Gewinst und Vortheil in der Wollust und Freude der Creaturen / und solcher Dingen / deren wahre Ursach GOtt eigentlich nicht ist. Dieses Grundes Stiffter und Vater ist der Teuffel / und wenn des Lebens Ende da ist / und der Mensch mit dem falschen Grunde behafftet ist / so führet er die Seele / so bald sie aus dem Leibe abscheidet / mit sich in sein Hauß nemlich / in den Abgrund der Höllen / da sie ewig soll gepeiniget werden. Solche Leute sind Knechte und nicht Kinder / welche nicht im Hause bleiben ewiglich / sondern werden zur Thür hinaus gestossen und verworffen.

Wahrer Grund.

Der andere gute und wahre Grund ist von GOtt geschaffen / und gehet gantz in GOtt / ohne einiges Mittel / lauter und adelich / wie die Sonne am Himmel. Darvon spricht der HErr seinetwegen also: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt: wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Denn womit der Sohn ist ausgegangen vom Vater / damit gehet er gantz wieder in ihn.

Joh. 16/ 28.

In Christi Rede bleiben.

Lasset uns aber sehen / was das sey / da er spricht: Wenn ihr in meiner Rede bleibet. Der Mensch bleibet ewiglich in Christi Wort und Lehre: Der ihm auch nicht ein Haar breit von alle dem zueignet / das er von GOtt empfangen hat / sondern der gantz wiederum also in GOtt gehet / wie er von ihm ausgegangen ist. Denn der ist und bleibet Christi Jünger warhafftig / der alles was er hat / mit rechter Liebe und Danckbarkeit in GOtt bringet / und behält nichts in sich selbst / mit eiteler Freud und Wohlgefallen / sondern sucht und meynet nichts anders / als nur GOttes Ehre / und solches nicht in Gleißnerey / sondern in der Warheit.

Thätliche Fehler und Gebrechen.

Es geschicht aber bißweilen daß etwas anders in diesen Grund mit einfällt / welches ihm zuwider ist: Als zum Exempel / wenn etwas anders geliebet / gesucht und gemeinet wird / als GOtt und seines Namens Ehre. Dasselbe nun sey / was oder wie es wolle / so soll es durch das Sacrament der Beichte / item / durch wahre Reu und Busse abgeleget werden. Und ist in alle wege vonnöthen / daß ein ieder lerne beichten aus dem Grunde / nach dem eigentlichen Sinn und Meynung des Beichtvaters / mit nichten aber aus

Beichten aus dem Grunde.

einer bloſſen Gewonheit oder aus Unachtſamkeit. Und der Beichtvater ſoll einen jeden mit Fleiß hören und darnach treulich unterrichten wo er den Grund falſch und unrecht findet. Welches doch viel Beichtväter jetzt nicht thun/ weil ſie entweder keinen Verſtand und Wiſſenſchafft darvon haben/ oder ihnen nicht ſo viel Zeit darzu nehmen mögen oder (welches auch dunket/ die vornehmſte Urſach zu ſeyn) weil die Chriſtliche Liebe gar gering in ihnen iſt. Darum ſoll ein jeder Menſch zum wenigſten einmal des Tages ſelbſt in ſeinen Grund und Gewiſſen gehen/ und gar fleißig darinnen ſuchen und forſchen/ was er thue/ und wie er es eigentlich meyne/ oder vorhabe: Ob vielleicht etwas in ſeinem Grunde ſich befinde/ oder mit eingemenget habe/ oder noch mit einmengen wolle/ das wegen der Begierde oder Meynung mit dem Grunde nicht übereinkomme. Und wenn er dergleichen etwas findet oder mercket/ ſo ſoll ers von allen ſeinen Kräfften/ mit groſſer und hertzlicher Reue ſeinem GOtt beichten und abbitten. Hieraus wird ſich der Menſch ſelbſt lernen erkennen/ und zur Reinigkeit des Hertzens endlich gelangen/ weil er anfangen wird in allſeinem Thun vorſichtiger zu handeln/ und ſich ſelbſt wol zu verwahren. Und ob er ſchon ſolche Gebrechen mitlerweil würde vergeſſen haben/ ehe er zu gebührender Zeit zum Beichtvater gehet/ ſo hat er ſich doch nichts zu befürchten/ weil er ſich derſelben halben ſchon zuvor mit GOTT vertragen hat.

Mittel zur wahren Frömmigkeit.

GOtt beichten.

Die Beichte aber/ ſo der Menſch GOtt thun will ſoll alſo geſchehen/ daß er aus wahrer Furcht und Demuth/ ſich gantz und gar ergebe in das Urtheil und Wolgefallen GOttes: thue GOtt einen Fußfall/ und flehe nicht eher auff/ biß alle ſeine Gebrechen in dem Feuer der unausſprechlichen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes verzehret ſind. Wer nun diß in ſich erkennet und fühlet/ um den ſtehet es ſehr wol: allein er kehre Fleiß an/ GOtt danckbar zu ſeyn in allerley guten Wercken und Tugenden: Bleibt aber in dem Gewiſſen noch ein hemlicher Schmertzen übrig ſo wiſſe er/ daß es geſchicht zur Straffe und Warnung wegen der vorigen Sünden und Gebrechen: darum ſoll er ſolchen nagenden Wurm/ als von GOtt ihm zugeſendet/ in wahrer Demuth und Furcht Gottes annehmen: geduldig ſeyn/ und flehendlich bitten/ daß er ihn nicht gar zerfleche und verderbe wie des Propheten Jonä Würdiß geſchehen/ darvon die Schrifft meldet. Hergegen aber findet man/ daß der gröſte Hauffe den lauteren reinen Grund Gottes verläſſet/ und ſich begibt zu dem böſen falſchen Grunde/ indem ſie ihren Sinnen und fleiſchlichen Begierden zu viel nachhangen/ und über alle Gebühr nur Wolluſt/ Freude und Kurtzweil ſuchen in den irdiſchen und vergänglichen Creaturen.

Heimliche Schmertzen wiſſen warum ſie bleiben.

Jonä 4/7.

Es möchte aber iemand fragen/ wie doch das Ewige und Zeitliche ſich wol mit einander vertragen können in eines Menſchen Hertzen/ weil es am Tage/ daß bißweilen auch die zeitliche Dinge nicht zugleich in einem Hertzen bey einander bleiben können? Denn/ Wo die zeitliche Freude und Wolluſt herrſchet/ da hat der göttliche Troſt keinen Platz. Gleichwie aber vor Zeiten die Juden ſich rühmeten/ ſie wären Abrahams Kinder: alſo thun ſolche Leute auch/ ſie ſprechen: Wir ſind geiſtliche Leute: wir ſingen frühe und ſpat: wir haben unſere Stunde im beten: wir ſtudiren und leſen fleißig: was ſolt es denn hindern/ daß wir nicht möchten auch die

Wie zeitliche und ewige Dinge im Hertzen ſich vereinigen können.

Falſcher Ruhm.

die Creaturen lieb haben und Ergetzlichkeit in ihnen ſuchen: Denn wenn wir uns nach den äuſſerlichen Sinnen in ihnen erluſtiget und erqvicket haben / alsdenn ſind wir deſto andächtiger und geſchickter zum innerlichen GOttesdienſt. Wir ſehen ja daß alle unſere Sachen durch GOttes Gnade uns glücklich dahergehen? Antwort: O daß ſie ihrer Seligkeit mit Ernſt warnähmen und merckten das ſchreckliche Wort S. Pauli / da er ſpricht: **Wenn ich mit Menſchen- und mit Engel-Zungen redete: Wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe / und lieſſe meinen Leib brennen / und hätte der Liebe nicht / ſo wäre es mir kein Nutz.** So frage ich nun / was kan doch vor eine Liebe GOttes in denen Hertzen ſeyn / die ſo gantz unbilliger Weiſe mit Luſt und Liebe den Creaturen anhangen da man ſie doch in und nach GOtt annehmen und brauchen ſolte? Darum kan und ſoll man unzweiffelich dafür halten / daß es nichts als ein falſcher und verderbter Grund mit ſolchen Leuten ſey. Denn mit dem wahren und lautern Grunde iſt es viel anders: da ergibt ſich der Menſch GOtt gantz zu eigen und gleichſam als gefangen.

1. Cor. 13, 1. 3.

Gefängniß zweyerley / innerlich und äuſſerlich.

Solch Gefängniß aber iſt zweyerley / innerlich und äuſſerlich. Die Innerliche Gefängniß iſt nach den oberſten Kräfften / da das Gemüth gantz in GOtt gerichtet wird und iſt mit ihm alſo verbunden / daß es um keinerley Sache willen / ſo ihm begegnen mögen / von ihm nicht im geringſten abweiche. Die äuſſerliche Gefängniß iſt / wenn der äuſſerliche Menſch angegriffen wird mit groſſem Creutz und Anfechtungen. Als wenn einer Schaden leidet an ſeinem guten Namen / an ſeiner Nahrung und Gütern: Wird beraubet des Troſts und Beyſtandes ſeiner guten Freunde: Solches thut bißweilen ſo wehe / daß die Natur darüber erzittert: Schreyet / rufft / und klagt über GOtt: Über die Creaturen: Ja über Himmel und Erden ſelbſt. Aber hierwider iſt ein gut Mittel / wenn der inwendige Menſch auff GOttes Willen ſiehet und dabey gantz feſt und unbeweglich verharret. Denn alle Freunde GOttes haben ihr Hertz auff GOtt gerichtet / wenn der Leib voll Schmertzen / Creutz und Leiden iſt. Es geſchicht aber offtmals / daß auch der innerliche Menſch angegriffen wird mit harten und ſchweren Anfechtungen / als da ſind / Hoffart / Unkeuſchheit / Zorn / Frevel / und andere dergleichen / geſchwinde Bewegungen / von welchen Auguſtinus weitläufftig handelt. Denn wenn der Menſch damit ungeſtümmiglich angelauffen wird / ſo wird die Natur / ſo ohne das ſehr ſchwach und ungeſchickt iſt / noch träger / fauler und ſchläfferiger zu allen guten Wercken und Tugenden. O daß wir ſolches mit Fleiß warnähmen / und uns dem weiſen Rath und Wolgefallen allezeit unterwürffen! O daß wir uns von GOtt in ſolchen Dingen gleichſam fangen lieſſen / und zufrieden wären / daß in der Zeit in und an uns vollbracht würde was GOtt von Ewigkeit über uns beſchloſſen hat! O wie ſelige Leute wären wir alsdenn! Denn das ſollen wir für gantz gewiß glauben und halten / daß uns in unſerm Leben nichts begegnet / es ſcheine auch ſo gering als es immer wolle / es ſey Glück oder Unglück / Freud oder Leid / und komme her wo es her wolle / GOtt habe es von Ewigkeit verſehen und geordnet daß es alſo und nicht anders über uns kommen ſolle. Darum ſollen wir in allen Fällen und Zuſtand lernen willig und geduldig ſeyn und unſerm frommen GOtt allezeit dancken.

Aeuſſerlich und innerlich Leiden.

Auguſtin.

Nichts begegnet uns ohne Gottes Rath und Willen.

Röm. 8/ 28. 35. Denn alſo lehret uns S. Paulus / und ſpricht / daß denen die GOtt lieben / alle Dinge zum beſten müſſen dienen. Und abermal: Wir rühmen uns auch der Trübſal. Desgleichen

Pſ. 73/ 24. ſpricht auch David: Du HErr leitеſt mich nach deinem Rath / und nimſt mich endlich mit Ehren an. Darum ſpricht auch der HErr in der himliſchen Offenbarung

Offenb. 3/ 19. welche er lieb habe / die die ſtraffe und züchtige er / daß er ihnen nemlich laſſe begegnen ſchwere Trübſal und Anfechtungen: Sonderlich aber denen / ſo andern fürgeſetzt ſind / als da ſind die Prediger göttliches Worts / die Beichtväter und andere / welche eben darum deſto freundlicher mit den Sündern / angefochtenen und traurigen Hertzen wiſſen umzugehen / weil ſie in ſich ſelbſt auch fühlen die Beſchwerlichkeiten der Anfechtungen und Anreitzungen zu den Sünden: Die andern aber / ſo keine Anfechtungen erfahren haben / ſind gemeiniglich gar ſtreng / hart und unbarmhertzig.

Strenge Leute gegen andere welche.

Prediger und Amt-Leute haben gröſſere Anfechtung als andere: Und warum.

Welche Leute nun dieſe beyderley Gefängniſſe alſo annehmen tragen und leiden biß ans Ende / die werden rechte Jünger Chriſti / und erkennen die Warheit / u. die Warheit wird ſie erlöſen von aller Gefängniß der Sünden und des Todes. Denn durch dieſe Verlängnung und Auffopferung ihrer ſelbſt / erlangen ſie eine ſo groſſe Freudigkeit und Willigkeit / daß das Fleiſch / welches ſonſten von Natur gar ſchwach iſt / durch die Gnade GOttes eben ſo freudig und willig wird zu allem Guten / auch eben die wahre Freyheit erlangt / wie der Geiſt. Die Gnade und Krafft unſers Heylandes JEſu Chriſti verleihe uns / daß wir alle ſeine rechte Jünger werden / und die Warheit uns frey mache von aller Gefängniß / Amen.

Nutz der beyderley geiſtlichen Gefängniſſen.

Evangelium am IV. Sonntage in der Faſten.

Johann. 6. v. 1-15.

DArnach fuhr JEſus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa / und es zog ihm viel Volcks nach / darum / daß ſie die Zeichen ſahen / die er an den Krancken thät. JEſus aber gieng hinauff auff einen Berg / und ſatzte ſich daſelbſt mit ſeinen Jüngern. Es war aber nahe die Oſtern der Jüden Feſt: Da hub JEſus ſeine Augen auff / und ſiehet / daß viel Volcks zu ihm kommt / und ſpricht zu Philippo: Wo kauffen wir Brod / daß dieſe eſſen? (Das ſaget er aber ihn zu verſuchen: Denn er wuſte wol / was er thun wolte.) Philippus antwortet ihm: Zwey hundert Pfenninge werth Brods iſt nicht genug unter ſie / daß ein iglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer ſeiner Jünger / Andreas der Bruder Simonis Petri: Es iſt ein Knabe hie / der hat fünff Gerſten-Brodt und zween Fiſche: Aber was iſt das unter ſo viele? JEſus aber ſprach: Schaffet / daß ſich das Volck lagere. Es war aber viel Graß an dem Ort. Da lagereten ſich bey fünfftauſend Mann. JEſus aber nahm die Brodt / dancket / und gab ſie den Jüngern: Die Jünger aber denen die ſich gelagert hatten. Deſſelben gleichen auch von den Fiſchen / wieviel er wolte. Da ſie aber ſatt waren / ſprach er zu ſeinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken / daß nichts umkomme. Da ſammleten ſie / und füllеten zwölff Körbe mit Brocken / von den fünff Gerſten-Brodten die übrig blieben / denen die da geſpeiſet worden. Da nun die Menſchen das Zeichen ſahen / das JEſus thät / ſprachen ſie: Das iſt warlich der Prophet / der in die Welt kommen ſoll. Da nun JEſus mercket / daß ſie kommen würden und ihn haſchen / daß ſie ihn zum Könige machten / entwich er abermal auff den Berg / er ſelbſt alleine.

Predigt.

Predigt.

Von den Hindernissen / daß wir das edle herrliche Licht GOttes nicht erlangen: Item/ wie der Mensch wiederkehren soll in seinen ersten Ursprung/ und welches der Weg / das Mittel und die Weise sey/ darein zu kommen: Item/ von den wahren und falschen Freunden Gottes: Gerichtet auff die Worte im Text/ daß Christus der Prophet sey/ der da kommen soll. Item/ daß der HErr Joh. 18 / 12 spricht:

Ich bin das Licht der Welt: Wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln im Finsterniß / sondern wird das Licht des Lebens haben.

IM heutigen Evangelio speiset der HErr Christus mit fünff Gersten-Brodt und zween Fischen fünfftausend Mann / und als die Menschen diß herrliche Wunderzeichen sahen/ sprachen sie unter einander: **Diß ist warlich der Prophet / der in die Welt kommen soll.** Sie sind auch willens / den HErrn zu ihrem König zu machen. Hergegen aber schreibet Johannes am 8. Capit. als der HErr JEsus zu den Jüden gesagt hatte: **Er sey das Licht der Welt / wer ihm nachfolge/ der werde nicht im Finstern wandeln/ daß sie ihn einen Samariter gescholten/ und gesagt haben/ Er habe den Teuffel / haben auch ihn wollen steinigen.** Nun wegen dieser zweyer widerwärtigen Dinge wollen wir ietzunder handeln von dem Licht/ das Christus selbst ist.

Christus was er für ein Licht sey.

So wisset nun / **daß Christus ein solches Licht ist** / von welchem alle andere Lichter in der Welt ihr Licht und Schein haben / als da sind / die Sonne/ der Mond/ die Sterne/ die leibliche Sinne des Menschen/ und endlich das liebliche geistliche Licht / nemlich / die menschliche Vernunfft oder Verstand / so sollen auch durch dieses Licht / Christum / alle Creaturen wiederum einfliessen in ihren ersten Ursprung. Denn wenn sie das nicht thun/ so sind sie in ihnen selbst nichts als eine dicke Finsterniß / gegen diesem wahren und wesendlichen Licht Christo. Darum will Christus zu einem ieden Rechtgläubigen also sprechen: Um meinetwillen solt du gern absagen deinem Licht / welches meinem Licht zu entgegen/ und eine dicke Finsterniß ist / wenn es damit solte verglichen werden: Weil aber ich das rechte wahre Licht bin / so will ich dir an statt deines finstern Lichts / so du um meinetwillen verworffen / mein ewiges und warhafftiges Licht / welches da ist ewiges Leben / Freude / und Seligkeit/ mittheilen: solches alles soll warhafftig dein eigen seyn und bleiben / wie es auch mein eigen ist und bleibt. Denn also betet der HErr / als er noch auff Erden war / zu seinem himmlischen Vater: **Heiliger Vater / erhalte sie / die du mir gegeben hast / daß sie auch eins seyn / gleichwie auch wir eins sind: Ich in ihnen / und du in mir.** Siehe/ der HErr spricht nicht / daß sie vereiniget seyn: sondern daß sie eins seyn in uns/ gleichwie wir eins sind: nicht zwar durch die Natur / sondern durch die Gnade/ und solches auff unbegreiffliche Weise.

Joh. 17/ 11.

Wie wir eins sind in GOtt.

Frage/ warum der Mensch nicht wieder in Gott kehre/ von welchem er doch erschaffen.

Demnach aber alle Elementen und Creaturen wiederum zu ihrem Ort und Ursprung eilen / dahin sie eigentlich gehören / wie wir an Holtz / Steinen / Feuer und allen andern Dingen sehen/ so solte einer wohl fragen/ was doch für ein Handel sey mit dem Menschen / daß er so viel edler ist erschaffen denn alle andere sichtbare

bare Creaturen auch so wunderbarlich/ daß er nicht unbillich von den Weisen eine kleine Welt genannt wird: Ja daß auch der allmächtige GOtt Himmel und Erden sammt allem was drinnen ist/ um des Menschen willen gemacht hat/ nicht zwar daß sie ihm seine Begierde heben und stärcken/ sondern vielmehr seine Notdurfft erleichtern und befördern solen damit er/ der Mensch/ seinem GOtt und Schöpffer desto besser dienen möge/ daß/ sag ich/ der einige Mensch solches nicht thut/ sondern bleibt in den irdischen und eitelen Creaturen hangen/ sucht darinnen seine Freude/ Ruhe und Trost und begehret sich nicht zu wenden zu seinem ersten Ursprung/ daher er geflossen: nemlich zu dem ewigen und allmächtigen GOtt: Fraget auch nichts nach dem wahren Licht/ welches Christus ist/ von welchem doch alle andere Lichter ihren Glantz und Schein haben.

Der Mensch ist eine kleine Welt.

Damit nun dieses eigentlich erkant werde/ sind zwey Dinge wol zu mercken: Das Erste ist/ was doch den Menschen hindere/ daß er nicht nach dem edlen Ende und Zweck strebet/ noch seinen ersten Ursprung/ welcher GOtt selbst ist/ erlanget. Das Andere/ wie der Mensch wieder zu seinem Ursprung kommen möge/ welches doch der Weg und die Weise darzu sey.

Antwort auff die vorige Frage.

Was anlangt das Erste/ so muß ohn allen Zweiffel ein groß und greulich Ding seyn/ das den Menschen hindert zu solchem so grossem Gut wiederum zu kommen. Nun solcher Hinderniß findet sich zwererley nach dem Unterscheid der zweyerley Menschen. Denn erstlich finden sich Leute/ so der Welt gantz ergeben sind/ die alle ihre Freude und Wollust suchen nur in den irdischen Dingen/ nach der Belustigung ihrer äusserlichen Sinne/ und darinnen verzehren sie nicht allein die edle und unwiederbringliche Zeit ihres Lebens/ sondern auch alle ihre Sinne/ Gedancken/ Kräffte und Vermögen sind nur dahin gerichtet. Aber solches Wesen ist nichts anders/ als eine ungeheure dicke Finsternüß so dem göttlichen Licht schnurstracks zuwiderläufft. Darnach finden sich andere/ die geistliche Leute heissen/ und ein groß Ansehen/ Ruff und Namen haben: Solche sind zwar äusserlich sehr weit über die ietztgemeldte grobe Finsternüß kommen/ aber in ihrem innerlichen verborgenen Grunde sind sie rechte **Phariseer und Heuchler**: Denn sie stecken voll eigener Liebe/ leben nur nach ihrem Willen/ und in allen ihren Sachen stehen sie nur auff ihrer Lust/ Gewinnst und Vortheil. Diese Leute können von aussen nicht wohl erkannt und unterschieden werden von den rechten Freunden GOttes. Denn in den äusserlichen Ubungen sind sie bißweilen viel fleißiger als die wahren Freunde GOttes/ nemlich/ im beten/ im fasten/ im wachen/ in Härtigkeit des Lebens/ und andern dergleichen Dingen: daß sie also/ wie gesagt/ schwerlich zu erkennen sind: **Welche aber den Geist GOttes warhafftig haben/ die können sie wohl mercken und erkennen.** Sie haben aber doch auch etwas äusserliches an sich/ darbey sie öffentlich von den wahren Freunden GOttes unterschieden können werden: Denn sie wollen immerdar andere Leute vornemlich aber die Freunde GOttes richten/ sich aber richten sie nimmermehr. Hergegen die von Hertzen fromm und gottsfürchtig sind/ richten andere Leute nicht/ sondern nur sich selbst: weil geschrieben stehet/ **der Mensch prüfe sich selbst.** Nun diese Phariseische Weise/ da die Leute nicht GOtt über alle Dinge/ sondern vielmehr sich

Eigen-Liebe der Phariseer.

Heuchler werden schwerlich/ aber doch/ und von wem erkannt.

1. Von der Hinderung des Menschen welche groß ist.

Heuchler und Fromme wo sie zu unterscheiden.

1. Cor. 11/ 28.

sich selbst in Gott und in allen Creaturen meinen / lieben und suchen / hat bey den verderbten Leuten dermassen überhand genommen / und ist so tieff eingewurtzelt / daß nicht ein einiges Eckelein in ihnen ist / darinn nicht solche schädliche Wurtzeln gefunden werden: Und möchte einer wol eher durch einen eisern Berg brechen / als solche eigene Liebe in den obgemeldten Heuchlern durch die Natur überwinden / doch was der Natur unmüglich ist / das ist dem allmächtigen GOtt müglich. Denn er kan gar bald und leichtlich solche Unart aus den Leuten austreiben / wenn er nemlich mit seiner Gnade ihre Hertzen einnimmt / und allein besitzet. Aber diß wiederfähret gar wenigen Leuten / nicht zwar durch GOttes / sondern vielmehr durch der Menschen eigene Schuld / weil sie wissend und williglich die Untugend und Laster in ihre Hertzen einkehren lassen / dardurch aber wird GOTT mit seiner Krafft und Gnade gehindert und vertrieben.

Heuchler schwerlich zu bekehren.

Nichts unmüglich bey GOtt.

Warum so wenig Leute bekehret werden.

Es lehret doch auch die Vernunfft selbst / daß unrecht und übel gethan sey / wenn der nach GOttes Ebenbild erschaffene Mensch in den vergänglichen Creaturen seine Freude / Ruhe und Trost suchen wil / und nicht vielmehr durch dieselbe sich unterstehet in und zu GOtt / seinem und ihrem Schöpffer zu kommen / und in ihm Ruhe und Trost zu suchen ins ewige Leben. Aber / GOtt erbarms / die gantze Welt steckt nunmehr in solchem falschen Grund und Meinung / sie lässet GOtt und das Ewige fahren / und trachtet nur nach dem Zeitlichen: Und dardurch entstehet weit und breit dieser sehr grosser Schade / daß die rechte Freunde GOttes traurig werden / heulen und weinen bitterlich / wenn sie müssen sehen / daß ihrem lieben und frommen GOtt von dem gröbsten Hauffen so grosse Schmach und Unehr angethan wird / und darzu mit ihrem selbst eigenen Schaden und Verderben.

Creaturen sollen uns in GOtt führen.

O Tauler was mir dich du heut sagest

Darum ist es hoch vonnöthen / daß / so lange wir in diesem sterblichen Leibe sind / ein jeder gantz sorgfältig und fleißig sey / den bösen und verderbten Grund in ihm selbst zu beschauen / zu raumen und zu fegen: Und doch bey seinem höchsten Fleiß und Sorgfältigkeit nicht sicher werde / als wenn er nichts mehr auszufegen hätte. Denn es bleibet immerdar etwas / kommt auch alle Tage mehr auszufegen / so lang der Mensch lebet. Hieraus erkennet nun jederman / wie dieser verderbte Grund so sehr hindere / daß der Mensch zu seinem ersten Ursprung / und zu dem Göttlichen Licht / welches Christus ist / nicht kommen kan. Denn in welchen er die Oberhand hat / die wenden sich gantz zu ihrem natürlichen Licht / oder Vernunfft / und bleiben auch darinnen kleben / weil sie eine sonderliche Freude und Lust in dem natürlichen Verstand finden / welche sie auch besser zu seyn erkennen / denn alle andere Freude / so sie in diesem Leben von den Creaturen haben. Diß natürliche Licht haben auch die Henden erkannt und geliebet: Aber sie sind darinnen blieben / und nicht weiter kommen / nemlich zu dem unerschaffenen Licht / welches GOtt ist / daher S. Paulus sagt / Ihr unverständiges Hertz sey finster worden. Darum haben sie auch in der ewigen Finsterniß bleiben müssen.

Prüfe dich selbst.

Tägliches Aufsegen ist vonnöthen.

Im natürlichen Licht bleiben ist verdrießlich.

Rom. 1/21.

Nun folget auch vors ander / welches die beste Weise und der gewisseste kürtzeste Weg sey in diesen Ursprung und wahres Licht wieder zu kommen: Nemlich / der Mensch sol sich selbst warhafftig verleugnen / und GOtt seinen HErrn so lauter

II. Von dem Wege zu GOtt zu kommen.

und rein lieben / daß er in keinem Dinge sich selbst / sondern nur allein GOttes Ehre und Nahmen suche / und fördere: alles was ihm begegnet / es sey Freud oder Leid / süß oder sauer / nicht anders als von der Hand GOttes annehme / auch dasselbige ohn alles Umschweiffen und Mittel in GOtt seinen Schöpffer ziehend bringe. Diß ist der wahre und richtige Weg zu der höchsten Vollkommenheit / und in diesem Wege scheiden sich die wahren Freunde GOttes / und die falsche verkehrte Menschen von einander. Denn solche pflegen alle Ding / auch die sonderbahre Gnaden-Gabe GOttes / auf sich selbst zu ziehen / und suchen ihren eigenen Nutzen und Ehre darinnen / und bringen dieselbe nicht / wie sichs gebühret / wiederum in GOtt / mit rechter Liebe und Danckbarkeit / und mit ihrer gäntzlichen Verleugnung / innerlich und äusserlich. Denn je vollkömmlicher ein Mensch diesen Weg weiß und gehet / je mehr ist und wird er ein wahrer Freund GOttes: Wer aber diß nicht an sich hat / noch thut / sondern suchet und liebet sich selbst / und bleibt auch ein solcher biß ans Ende / der wird das helle Licht der ewigen Gottheit nimmermehr anschauen.

Sich selbst verleugnen.

Ziehe zur Gelassenheit.

Hier ist aber gar wohl in acht zu nehmen / daß offtmahls dieser falsch erGrund so verdeckter Weise mit dem Göttlichen Lichte sich vermischet / und schwerlich kan erkant werden / welches denn ein gantz gefährlich und schädlich Ding ist. Daher es sich denn gar vielmal findet / daß / wo man gemeinet hat / GOtt sey geliebet und gesuchet worden / doch in der Warheit nicht GOtt / sondern die betrügliche Natur gesucht und gemeinet ist worden. Aber diese Unart und Boßheit kan auf solche Weise gar leichtlich erkannt werden: Denn wenn einem etwas widerwertiges begegnet / ist er ein wahrer Freund GOttes / so wendet er sich von Stund an mit seinem Creutz und Unglück zu GOtt dem HErrn / und nimmt es / nicht als von Menschen oder Creaturen / sondern als aus GOttes Hand an / leidet es auch mit GOtt / in GOtt und um GOttes willen geduldiglich / klagt es auch GOtt allein / oder lässet es um GOttes willen gäntzlich fahren / und wird also mit Göttlicher Lieb und Trost innerlich dermassen erfüllet / daß ihm das Creutz kein Creutz und Leiden ist / sondern wird ihm ein Ruhm und Freude / wie St. Paulus spricht: Wir rühmen uns auch der Trübsal. Und St. Jacobus spricht: Achtet es eitel Freude zu sein / wann ihr in mancherley Anfechtung fallet. Wenn aber über die falsche Freunde GOttes / und die nach Pharisäischer Weise sich selbst in allen Dingen suchen und meinen / Creutz und Widerwertigkeit kommt / so wissen sie nicht wo aus noch ein / lauffen hin und wieder nach Hülffe / Rath und Trost / auch durch ungebührliche und verbotene Mittel: Und wenn sie solche nicht finden nach ihrem Begehren / so werden sie ungeduldig / zürnen über GOtt / viel verzweiffeln auch gar / und bringen sich selbst um. Welche aber nicht verzweiffeln in ihrem Unglück / sondern werden etwan davon wieder erlöset / mit denselben ist es doch gar gefährlich / wenn sie sterben. Denn weil sie GOtt nicht lauter von gantzem Hertzen / Seel und Gemüthe geliebet und geehret haben / wenn ihnen nun die Todes-Stunde / die keinem Menschen ausbleibt / herzu nahet / und sie GOttes am meisten bedürffen / so können sie ihn in ihrem Grunde oder Gewissen nicht lauterlich finden. Darum ist es kein Wun-

Natürlich und Göttlich Licht ist gar gleich.

Unterscheid wahr- und falscher Christ.

Rom. 5, 3.

Jac. 1, 2.

der/

Christus ein starcker Felß.

der / daß sie alsdenn in den Abgrund der Hölle sincken / weil sie in ihrem Leben nicht auf den unbeweglichen Felsen / welcher Christus JEsus ist / gebauet haben.

Welche Geistliche gefährlicher dran seyn / als die offentliche Weltkinder.

Von solchen Leuten zweiffele ich nicht / beständig und offentlich zu verjahen / daß es tausendmahl gefährlicher um sie stehe / denn um die gemeine Weltkinder. Denn solche Leute erkennen und bekennen sich für arme Sünder / leben auch allezeit in demüthiger Furcht GOttes: Gleichwie vor Zeiten das gemeine Landvolck dem HErrn Christo hauffenweiß nachfolgete / da hergegen die Hohenpriester / Schrifftgelehrten und Pharisäer / die doch für gantz heilige Leute gehalten wurden / ihn verachteten und schmäheten / auch endlich aus lauterem Haß und Neid in den schmählichen Tod des Creutzes brachten.

Diesen Gleißnern aber darff man nicht einreden noch etwas sagen. Denn wenn man sie ihrer Sünde halben straffet / oder zu Besserung auch mit freundlichen Worten vermahnet / so widerstehen sie einem in das Angesicht: werden zornig / schelten und schmähen: oder lauffen wol gar darvon wie die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer thäten / da der HErr im Tempel ihre Missethat auf die Erden schrieb / welche sie aber nicht wolten erkennen / noch darvon ablassen / darum gingen sie alle zum Tempel hinaus vom Grössesten an / biß auff den Kleinesten. So ist nun / wie gesagt / den einfältigen und offentlichen Weltkindern viel eher zu rathen und zu helffen / als den heiligen und frommen Pharisäern / wie sie dafür wollen gehalten seyn. Denn jene erkennen ihre Sünde / nehmen die Straffen und Warnungen gutwillig an / fürchten sich für GOttes Gerichte / und bekehren sich gern von ihren Sünden / zur Gerechtigkeit und Heiligkeit / die GOtt gefällig ist: Diese aber wollen keine Sünder seyn / sondern gantz gerecht und heilig / die der Busse nicht bedürffen. Darum spricht auch unser HErr JEsus selbst: **Die Zöllner und Huren mögen wol ehe in das Reich GOttes gehen / als ihr Schrifftgelehrten und Pharisäer.**

Joh. 8. 8. Christus was er auf die Erde geschrieben.

Luc. 17/3.

Luc. 15/7.

Matth. 21/31.

Mittel und Trost wider alle Hindernisse.

Es hat uns aber der allmächtige gütige GOtt und Vater gegen die obgemeldte viele Hindernisse / auch viel und gewisse Mittel / Hülff und Trost gegeben: Indem er uns aus unaussprechlicher Liebe und Barmhertzigkeit gesendet hat seinen eingebohrnen Sohn / unsern HErrn JEsum Christum / damit sein heilig Leben und Wandel / seine vollkommene Tugenden / seine reine Lehr und Evangelium / und endlich sein bitter Leiden und Sterben / welches er ja aus vollkommener Liebe / allein um unser Seligkeit willen auff sich genommen und getragen hat / uns dahin bringen möchten / daß wir uns selbst / und unser natürliches Licht / welches doch nur eine Finsterniß und Dunckelheit ist / verleugnen / und sein ewiges wesendliches Licht dargegen annehmen. Neben diesem hat er uns auch gegeben die heilige Sacramenta / und zwar erstlich den heiligen Glauben: Darnach die Tauffe samt dem Chrisam. Item / wenn wir etwan aus seiner Gnade solten fallen / daß wir noch wiederum darein kommen möchten / das Sacrament der Busse / darzu drey Stücke gehören / die Reue / die Beicht / und die Gnugthuung: Endlich hat er uns auch geordnet das Sacrament des Fronleichnams Christi / und die letzte Oelung.

Er redet von Chrisam / Busse und Oelung nach Päbstischer Weise / das Evangelium lehret anders.

Diese Dinge sind uns wie heilige starcke Stäbe und Stecken wiederum zu kommen in unsern ersten Ursprung und Anfang / welches GOtt der HErr selbst ist. Daher spricht St. Augustinus also: Die grosse und edle Sonne hat unter ihr gemacht eine kleinere Sonne / und diese beschattet mit ihren Wolcken die grösseste Sonne / nicht daß sie dieselbe zudecke / sondern vielmehr also temperire und mildere / daß wir die grösseste Sonne anschauen könten. Die grosse Sonne ist der himmlische Vater / der hat unter ihm gemacht die kleinere Sonne / das ist sein eingebohrner lieber Sohn / welcher zwar dem Vater gleich groß und herrlich ist nach der Gottheit / aber nach der Menschheit ist er kleiner als der Vater: Und in der angenommenen Menschheit hat er sich selbst geniedriget / nicht daß er sich uns verbergete sondern vielmehr also temperirte / daß wir ihn warhafftig ansehen könten. **Denn er ist das warhafftige Licht / welches erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen. Diß Göttliche Licht scheinet in der Finsternüß / und die Finsternuß haben es nicht begriffen.** Dieses Göttliche Licht aber empfähet niemand / als der arm ist im Geist / der von eigener Liebe frey ist / und seinen Willen dem Göttlichen Willen ganz unterwirfft. Hieraus erscheinet / daß viele Leute wol viertzig oder funffzig Jahr arm sind gewesen am leiblichen Gut / die aber noch nie keinen Tropffen von diesem edlen u. geistlichen Grunde geschmecket oder empfunden haben. Sie mögen es zwar in ihrem Verstand oder Vernunfft haben / aber in dem Grunde und was den Geschmack oder die wesendliche Empfindung anlanget / da ist es ihnen gantz unbekant wild und fremd. So soll nun ein jeder nur darum sorgen / auch alle seine Kräffte und Vermögen so er im Geist und in der Natur hat / gantz dahin wenden / auff daß er das wahre Licht in sich schmecken und fühlen möge / und also wiederum kommen zu dem rechten Urprung / da solches Licht allezeit scheinet. Ja / dieses / sage ich noch einmal / soll ein jeder wünschen und bitten: Auch alle seine Kräffte / so er äusserlich und innerlich / nach der Natur und über die Natur hat / daran wenden: Auch die wahre Freunde GOttes bitten / daß sie ihm darzu behülfflich seyn / und ihn mit sich in GOtt ziehen und bringen. Der getreue GOtt und Schöpffer verleihe uns allen seine Gnade hierzu / Amen.

Der Sonn-tag und seine Sonne.

Christus. ist dem Vater gleich- und doch auch kleiner als der Vater.

Joh. 1/4-5.

Wer das Göttliche nicht empfahe.

Matth. 5/3.

Das wahre Licht kan den ist nicht finden;

Evangelium an eben diesem Sonntage / Johann. 7. v. 1-10.

Darnach zoge JEsus umher in Galiläa: Denn er wolte nicht in Judäa umher ziehen / darum daß ihm die Jüden nach dem Leben stelleten. Es war aber nahe der Jüden Fest der Laubrüst. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Mache dich auff von dannen / und gehe in Judäam / auff daß auch deine Jünger sehen die Wercke die du thust. Niemand thut etwas im verborgen / und wil doch frey offenbar seyn. Thust du solches / so offenbare dich für der Welt. Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Da sprach JEsus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht hie: Eure Zeit aber ist allewege. Die Welt kan euch nicht hassen / mich aber hasset sie: denn ich zeuge von ihr / daß ihre Wercke böse sind. Gehet ihr hinauf auff dieses Fest: Ich wil noch

nicht

nicht hinauff gehen auff die es Feſt / denn meine Zeit iſt noch nicht erfüllet. Da er aber das zuthun geſaget / blieb er in Galilæa. Als aber ſeine Brüder waren hinauff gegangen / da gieng er auch hinauf zu dem Feſt / nicht offenbärlich / ſondern gleich heimlich.

Predigt.

Wie wir ſollen hinauff gehen zu der hochheyerlichen Zeit / in Göttlichem Sinn und Meinung: Und daß hierzu dienen alle Regeln und Geſetze der geiſtlichen Ordens-Leute. Item / wie GOtt verborgen in unſerm Gebet und andern heiligen Ubungen ſey / ob wir ihn ſchon nicht fühlen: Darum wir auch nicht darinnen troſt werden ſollen. Item / welches GOttes und unſer Zeit ſey: Gerichtet auff die Worte im Text:

Meine Zeit iſt noch nicht hie: Eure Zeit aber iſt allwege.

UNſer HErr Chriſtus ſpricht in dieſem Text unter andern zu ſeinen Jüngern alſo: **Gehet ihr hinauff zu dieſem Feſt: Ich wil jetzt nicht hinauff gehen: Denn eure Zeit iſt allwege bereit: meine Zeit aber iſt noch nicht.** Allhie müſſen wir lernen / was diß für ein Feſt oder hohe Zeit ſey / darzu der HErr uns heiſſet hinauff gehen / und ſpricht / daß unſer Zeit allwege ſey hinauff zu gehen. So wiſſet nun / daß es eine hohe Zeit oder ſonderliches Freuden-Feſt iſt / welches heiſt das ewige Leben: Und das iſt in Warheit eine rechte hohe Zeit: Ja die oberſte und letzte Zeit: Da GOtt nicht gleichſam in einem Spiegel und dunckelen Wort / ſondern von Angeſicht zu Angeſicht angeſchauet wird: Aber ſolche Zeit iſt nicht in dieſem Leben / da wir noch mit dem ſtreblichen Leib umgehen ſind. Neben dieſer hohen Zeit iſt noch eine andere / die da gehöret zu dieſem Leben / und iſt gleichſam ein Vorſchmack / und thätliche Empfindung der künfftigen ewigen hohen Zeit / da der Menſch inwendig im Geiſt und Glauben empfindet und genieſſet die warhafftige Gegenwertigkeit ſeines GOttes: Und diß iſt unſer Zeit / davon der HErr allhie redet / und ſpricht / daß ſie allwege ſey: Nemlich / daß wir GOtt ſuchen, und nach ſeiner gnädigen Gegenwärtigkeit ſeufftzen in unſerm gantzen Leben und Wandel / in wahrer Lieb und heiligem Willen: Ja / daß wir aus uns ſelbſt / und aus allen Dingen / ſo nicht GOtt ſind / ausgehen / alſo daß wir nichts anders meinen und wollen / denn nur allein GOtt / und ſolches aus reiner und gantzer Liebe unſers Hertzens. Dieſe Zeit nun iſt uns allwege bereit und offen.

Irrgeiſter hohe Zeit. Item. 2. Cor. 12. 11.

Es wünſchen zwar alle Menſchen von Natur die erſte und rechte hohe Zeit des ewigen Lebens und Seligkeit: Aber dieſer Wunſch und Begierde nach dem ewigen Leben iſt nicht genug / ſondern wir müſſen auch GOtt meinen und ſuchen durch GOtt ſelbſt. Viele Leute haben ein Verlangen nach dieſem Verſchmack des ewigen Lebens / und klagen gar ſehr / daß er ihnen nicht wiederfahre: Und wenn ſie in ihrem Gebet und andern geiſtlichen Ubungen ſolche Herrlichkeit und tröſtliche Gegenwart GOttes inwendig in ihrem Hertzen nicht fühlen / ſo verdrießt ſie es / und laſſen ihr Gebet entweder gar auſtehen / oder thun es doch unwillig / und ſprechen ohne Scheu: **Sie empfinden GOtt nicht / darum ſeyn ſie billig verdroſſen in ihrem Gebet und geiſtlichen Ubungen.** Aber das ſollen wir nicht thun: Denn ob wir ſchon GOtt nicht allwege thätlich empfinden / ſo ſollen wir doch wiſſen, daß

Wunſch nach dem ewigen Leben iſt nicht genug.

GOtt iſt allweg bey den Frommen.

er in den geiſtlichen Ubungen nut und bey uns iſt. Alſo gienge er zu jenenmal nach ſeinen Jüngern auff das hohe Feſt der Laubhütt nicht offenbarlich / ſondern gleichſam heimlich.

Wo nun GOtt gegenwärtig iſt / da iſt warhafftig eine hohe und herrliche Feyerey: Und er kan es nicht laſſen er ſey und muß da ſeyn / wo man ihn ſuchet und meinet von reinem Hertzen und Glauben / er offenbahre ſich gleich / oder bleibe heimlich und verborgen. Kurtz: Es laſſe ſich euſſerlich anſehen / wie es wolle ſo iſt er doch gewiß und warhafftig gegenwärtig. Daß wir ihn nun von reinem Hertzen ſuchen und meinen / in unſerm gantzen Leben und Wandel / und offtmahls in uns ſelbſt kehren / auch wiederum aus und über uns ſelbſt in GOtt gehen / das iſt / wie gemeldt / unſere Zeit / darvon der HErr ſagt: **Eure Zeit iſt allwege / daß ihr hinauff gehet: Aber ſeine Zeit iſt nicht allwege / daß er ſich uns offenbaren und entdecken ſoll: Dieſelbe Zeit und Stunde ſollen wir ihm befehlen.** Aber doch iſt er ohne allen Zweiffel heimlich da / wo er nur von reinem Hertzen geſucht und gemeinet wird: Darum ſey keiner deſto unachtſamer und träger in den geiſtlichen Ubungen. Denn zuletzt läſt er ſich gewißlich finden / daß er da ſey / ob er ſchon jetzt eine Zeitlang ſich verborgen hält.

Was uns erzeigen.

Hierzu dienen ſehr wohl alle die Weiſen / Wercke / Gebräuche und Ordnungen / nicht allein unſers Ordens / ſondern auch der andern / ſie ſeyn wie ſie wollen. Denn ſie werden alle darum fürgenommen und gehalten / daß wir lernen unſern GOtt allein von reinem Hertzen *ſuchen und meinen / und er in uns ſeine hohe Feſt-Zeit halte*: Daß auch wir einen freyen unverhinderten Grund haben / darinn nichts anders / denn nur GOtt auffrichtig und lauter geſuchet werde. Je mehr nun alle Wercke und Weiſen hierzu dienen / deſto löblicher / heiliger und nützlicher ſind ſie: Werden ſie aber nicht zu ſolchem Ende gebraucht und angewendet / ſondern wir wollen nur mit der äuſſerlichen Verrichtung zufrieden ſeyn / ſo ſind wir nicht beſſer / als die Juden mit ihrer Synagog und Schule.

Merckets wohl ihr Mönch auß Kloſter-Zeuit.

Denn das Jüdiſche Volck hatte nach dem alten Bunde oder Teſtament viel Ceremonien / Gebräuche und Ordnungen / auch viel ſchwere Wercke / und ſchwere Straffen darbey / wenn ſie nicht treulich gehalten wurden: Aber niemand konte dadurch die Freude des ewigen Lebens erlangen: Weil ſolche Dinge nur eine Vorbereitung waren zu dem Neuen Teſtament / in welchem die Thür zum Himmelreich auffgethan iſt worden / die zuvor viel tauſend Jahr zugeſchloſſen geweſen. Alſo iſt es auch mit allen andern äuſſerlichen Ubungen / die nur ein Weg und Vorbereitung ſind zu der innerlichen hohen Feſt-Zeit / welche gar nicht darinnen gefunden wird / es werde denn das Alte geendet / und komme in das Neue / das iſt / es werden denn die äuſſerliche Ubungen zu dem innerlichen Grunde und Reinigkeit des Hertzens gezogen / ſonſt bringen ſie gar keinen / oder zu gar kleinen Nutzen.

Jüdiſche Synagog.

Euſſerliſche Ubungen / worzu ſie dienen.

Fürwar / liebe Chriſten / wir haben dem Allmächtigen GOtt alle einen Eyd geſchworen in der H. Taufe / daß wir ihn von gantzem Hertzen / über alle Dinge lieben / ehren und fürchten wollen / und ihm treulich dienen / biß an unſer Ende. Von dieſem Eyde können uns keine Prieſter oder Biſchoffe / auch der Pabſt ſelbſt nicht entbinden. Denn dieſer

Eyd gegen GOtt.

NB. Matth. 22/37.

Eyd zu halten.

ſer Eyd bindet uns vielmehr / als ob wir etwan für Gerichte einen Eyd geſchworen hätten. Daher denn klärlich folget / daß wir vielmehr meineydig werden / wenn wir mit gutem Willen / und aus freyem bedachten Muth / unſer Hertz und Meinung (die wir GOtt gelobet haben) einer Creatur auſſer GOtt ergeben / als wenn wir jenen / den gerichtlichen Eyd ſolten brechen / welches gleichwol auch nicht geſchehen kan ohne Sünde.

Dominicus erklärt den Zweck ſeines Ordens.

Drum fragten auff eine Zeit die Brüder unſern H. Vater Dominicum, da er ſterben ſolte / und baten ihn / er wolle ſie lehren / was doch eigentlich das Weſen und Grund wäre des H. Ordens, den er eingeſetzet / und wohin eigentlich alle und jede Gebote deſſelben giengen. Mercke / ſie wollen die Subſtantz und innerliches Weſen ihres Ordens wiſſen / denn die zufällige und äuſſerliche Dinge wuſten ſie: Wie denn wir auch dieſelbe Geſetze und Ordnungen alle wiſſen. Da offenbaret er ihnen den Grund und Weſen des Ordens / und ſprach / daß es ſey die wahre Liebe GOttes / rechtſchaffene Demuth und willige Armuth beyde am Geiſt und an zeitlichen Gütern. So iſt nun diß der Grund und das Hauptſtück der Chriſtlichen Religion daß wir GOtt von gantzem Hertzen lieben / und nichts anders als ihn / ſonderlich das uns an ſeiner Liebe verhindern will: Und daß wir aus brüderlicher Liebe unſern Nechſten und Mitbruder lieben wie uns ſelbſt / aus einem ſolchen Hertzen / das GOtt unterworffen ſey / und mit thätlicher Erweiſung der Liebe gegen einander. Ja daß wir uns ſelbſt und alle Creaturen verläugnen / auch unſerm eigenen Willen abſagen / und alſo ungehindert ledig und frey ſeyn von allen Dingen / die uns verhinderlich ſeyn können / daß der allmächtige GOTT unſern Grund / darein er ſein Ebenbild eingedrucket hat / nicht frey und ledig befinden kan / welches doch die rechte Freude und Wolluſt GOttes iſt wie er ſpricht: Meine Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern. Prov. 8, 31

Wohin die Geiſtliche Religion gerichtet.

So ſehet ihr nun / liebe Kinder was unſer Orden meinet / wohin er gerichtet / und was er eigentlich haben wil. Und zwar zu eben dieſem Ende ſind auch gerichtet die andere heilige Orden und geiſtliche Leben: Item / alle Kloſter-Zucht / Geſetze und Regeln: Item / der Clauſen Ceremonien und Weiſen / wie auch alle andere Arten ehrlich zu leben / ſie haben Namen wie ſie wollen. Je mehr aber die Geſetze und Regeln unſers Ordens zu dem obgemeldten Ende dienſtlich ſind / je nützer und nöthiger ſind ſie / ſollen auch deſto mehr geliebet und treulicher gehalten werden. Diß iſt die Meinung und Grund / daß wir GOtt mehr gelobet und geſchworen haben / und ſind auch ſchuldig alles zu halten. Thun wir es nicht / ſo werden wir meineydig und treuloß an unſerm GOtt: Thun wir es aber / ſo halten wir den rechten Grund und Weſen unſers Ordens welchen unſer Erzvater S. Dominicus und andere rechtwürdige Stiffter der H. Orden gehalten haben: Nemlich S. Benedictus / S. Auguſtinus / S. Bernhardus / S. Franciſcus und andre mehr. Denn dieſe alle haben auff das Weſen des H. Orden Lebens geſehen und dahin gewieſen auch alle äuſſerliche Geſetze und Ordnungen.

Stiffter des Mönch-Ordens.

Derohalben liebe Kinder bitte und ermahne ich euch / daß ihr das Weſen unſers Ordens wohl lernet und nachfol-

get: Das ist / daß ihr GOtt von Hertzens-Grund liebet und ehret / und neben GOtt auch andere Dinge / sie seyn wie sie wollen / wofern sie euch nur zur Liebe und Furcht GOttes behülfflich seyn: So will und wird unser HErr eine grosse und herrliche Fest-Freude in aller Vollkommenheit in euren Seelen halten und begehen.

Geistliche Werck u. Uhungen sollen unverdrossen geschehen.

Es sind der Regeln / Ordnungen / Gebräuche und Ceremonien / wie ihr wisset / sehr viel / die wir halten müssen: Als: wir müssen zu Chor gehen / müssen singen und lesen / es sey uns lieb oder leid: Ey so lasset uns lieber mit frölichem Hertzen in hochfeyerlicher Freude diß thun / als mit einem traurigen und beschwehrtem Gemüthe / damit wir nicht von der Fest-Freude ausgeschlossen werden.

Wer selig werden kan.

Denn obschon gewiß und unzweiffelbar ist / daß / welcher Mensch ihm keiner Todsünde bewust ist / und hat den ernstlichen Willen und Vorsatz / daß er mit nichten begehrt zu sündigen / und GOtt zu erzürnen / derselbe im H. Glauben erhalten und selig gemacht wird: Aber doch / wenn einer die liebliche Fest-Freude / darinn GOttes seligmachende Gegenwärtigkeit warhafftig geschmecket und gefühlet wird / in sich selbst auch begehrt zu erfahren / so muß er seinem GOtt einen reinen / freyen und unverhinderten Grund fürbringen / alsdenn wird er GOtt thätlich empfinden können. Und das ist allein die rechte Andacht / daß nemlich einem nichts mehr gefalle oder beliebe denn nur GOtt. Damit wir aber GOtt allein mit wahrer Liebe und Andacht anhangen / so hat er uns nach seiner unaussprechlichen Gütigkeit zu diesem H. Orden beruffen und gezogen / welchem Ruffe wir auch schuldig sind zu folgen. Denn er hat uns von der verderbten und betrüglichen Welt erlöset / und in das heilige Leben der wahren Busse versetzet / die wir von Natur sind Kinder des Zorns / und schuldig der ewigen Verdammniß um unser Sünde willen / wie denn S. Augustinus spricht: Der Mensch wird aus einer geringen / verderbten und stinckenden Materie gebohren: Ist eigentlich zu reden eine faule Erde / und sein Ende ist die ewige Verdammniß. Wir kommen ihr aber zuvor mit einem bußfertigen Leben / darzu uns unser HErr ohne all unser Verdienst und Würdigkeit beruffen hat / aus lauter Lieb / Gnad und Barmhertzigkeit.

Wahre Andacht.

Augustin.

NB. Wider die Verdienste eigener Wercke.

Frage von dem Wesen des bußfertigen Lebens.

Es möchte aber jemand fragen und sprechen: Worinn bestehet denn das Wesen und Warheit des bußfertigen Lebens? Antw. Darinn bestehet es eigentlich / daß ein Mensch sich warhafftig abwende von allen Dingen / so ausser GOtt sind / und hergegen sich gantz vollkommlich wende zu dem höchsten / lautersten und vollkommensten Gut / welches GOtt selbst und allein ist. Je fleißiger und überflüßiger nun einer solches thut / je mehr und bessere Busse thut er. Darum solt ihr eurem GOtt und Heyland von Hertzen-Grund dancken / alle die ihr geistlich seyn wollet / daß er euch gewürdiget hat zu solchem Leben zu beruffen. Ja / eben diese Beruffung soll euch eine grosse Zuversicht machen / daß ihr sicherlich hoffet / ihr werdet in Ewigkeit mit ihm herrschen / weil er euch der argen bösen Welt abgesondert / und eure Seelen durch sonderbare Liebe ihm zur lieben Gemahlin und Freundin gemacht hat / ja / zu seiner gantz geheimen Freundschafft angenommen. Denn Lieber / kan auch ein gewissers Wahrzeichen der göttlichen Wählung

Gottes Beruffung macht gewisse Hoffnung und Zuversicht.

lung und Gegenwart in uns genannt werden/ als daß sich ein junger Mensch/ der sonst von Natur wild/ und zur Welt geneigt ist/ sich gutwillig lässet zwingen und von einem andern regieren: Daß er allen Creaturen Urlaub giebt/ und allein seinem GOTT und HErrn nachfolget: Und ob er schon noch kein groß Empfinden hat von GOtt/ so ist er doch zufrieden/ und erwartet der Stunde Gottes. Denn ein solches wäre ihm unmüglich zuthun/ wenn GOtt nicht verborgener Weise in ihm wohnete.

Höchste Sorge des Menschen

So lasset nun/ meine allerliebsten/ diß eure höchste Sorge und Anliegen seyn/ wie ihr diese liebliche hohe Festzeit in euch möget empfinden/ daß sich GOtt inwendig in eurem Hertzen warhafftig offenbare/ mit hochfeyerlicher Freud und Wonne/ und daß er zu euch kehre in eurem Gebet und andern geistlichen Ubungen und Wercken/ die ihr doch thun müsset. Denn solche hochfeyerliche Freude und Gegenwärtigkeit Gottes empfinden in der That und Warheit diese Leute allein/ welche sich niemand anders/ denn nur GOtt zu eigen ergeben und auffgeopffert haben. Denn gleichwie sie sich GOtt zu eigen ergeben haben/ also ergiebt sich GOtt ihnen wiederum gantz zu eigen/ und verlässet sie nimmermehr: Entzeucht ihnen auch nimmermehr seine Gegenwärtigkeit. Ist diß nicht ein liebliches/ herrliches und seliges Leben/ da wir in GOtt sind/ und GOTT in uns/ nicht allein hie in dieser Zeit/ sondern auch dort in Ewigkeit/ in unaussprechlicher Freude und Seligkeit: Es wolle uns aber die Barmhertzigkeit Gottes und unsers Heylands JEsu Christi Gnade verleihen/ daß wir solcher Seligkeit auch theilhafftig werden/ Amen.

Wer Gottes Gegenwärtigkeit in sich empfinde.

Evangelium am V. Sonntage in der Fasten.

Johann. 8. v. 46-59.

DEr HErr JEsus sprach zu den Jüden: Welcher unter euch kan mich einer Sünden zeihen? So ich euch aber die Warheit sage/ warum glaubt ihr mir nicht? Wer aus GOtt ist/ der höret Gottes Wort: Darum höret ihr nicht/ denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht/ daß du ein Samariter bist/ und hast den Teuffel? JEsus antwortet: Ich habe keinen Teuffel/ sondern ich ehre meinen Vater/ und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre/ es ist aber einer der sie suchet und richtet. Warlich/ warlich ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir/ daß du den Teuffel hast. Abraham ist gestorben/ und die Propheten/ und du sprichst: So jemand mein Wort hält/ der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr denn unser Vater Abraham/ welcher gestorben ist/ und die Propheten sind gestorben. Was machstu aus dir selbst? JEsus antwortet: So ich mich selber ehre/ so ist meine Ehre nichts: Es ist aber mein Vater der mich ehret/ welchen ihr sprecht/ er sey euer GOtt/ und kennet ihn doch nicht/ ich aber kenne ihn. Und wenn ich würde sagen/ ich kenne sein nicht/ so würde ich ein Lügner/ gleich wie ihr seyd: Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham euer Vater war froh/ daß er meinen Tag sehen solte/ und er sahe ihn/ und freuet sich. Da sprachen die Jüden: Du bist noch nicht funffzig Jahr alt/ und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Warlich/ warlich ich sage euch: Ehe denn Abraham ward/ bin ich. Da huben sie Steine auff/ daß sie auff ihn würffen. Aber JEsus verbarg sich/ und ging zum Tempel hinaus.

Die erste Predigt.

Wie uns das H. Wort Gottes inwendig in unsere Hertzen eingeblasen werde/ und wie wir auff mererley Weise unser Blut um Gottes willen vergiessen sollen. Gerichtet auff die Wort im Text.

Wer aus GOtt ist/ der höret Gottes Wort.

O Meine Allerliebsten thut ietzunder Hertzen und Ohren auff/ höret und mercket wohl die Worte des gegenwärtigen Textes/ damit ihr in euch selbst erkennen und wissen möget/ was ihr entweder allbereit für Leute seyd: Oder was ihr für Leute werden wollet: Oder letzlich was ihr für Leute seyn sollet. Denn der HErr spricht hie zu den Jüden: **Wer aus GOtt ist der höret Gottes Wort: Darum höret ihr nicht/ denn ihr seyd nicht aus GOtt.** Und abermal: **Wer mein Wort wird halten der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Ihr wisset/ liebe Christen/ daß man zu dieser Zeit bedencket/ das unschuldige und heilige Leiden unsers HErrn JEsu Christi. Darum soll keiner in solcher Zeit etwas anders fürnehmen zu bedencken/ viel weniger gar müßig gehen: Sondern wer ein frommer Christ seyn/ werden und bleiben will/ der soll und muß im Paßional Buch JEsu Christi fleißig lesen/ solches für seinen Augen/ in seinem Hertzen/ und in seinen Händen stets haben: **Denn darum findet er den rechten Trost/ die gewisse Warheit/ die rechte Erkäntniß und Unterschied/ so zum ewigen Leben vonnöthen ist.** Denn ich scheue und schäme mich nicht zu verjahen/ wer diß liebliche Buch vom Leiden und Sterben JEsu Christi recht lieset und lernet/ wie sichs gebühret/ daß ein solcher den wahren Unterscheid und die gantze Heil. Schrifft zu seiner Seligkeit wisse und verstehe: Wer aber solches Buch nicht lieset und lernet/ der hat gar wenig/ oder ja gar kein seligmachendes Licht und Erkäntniß in sich. Denn es soll das Leben und Leiden des Heylandes der Welt allen die durch ihn selig werden wollen eine Regel und Richtschnur seyn/ darnach sie ihr Leben treulich anstellen/ und nicht ein haarbreit darvon abweichen. Wie der Apostel uns lehret/ da er spricht: **Christus hat für uns gelitten/ und uns ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen.** Desgleichen spricht auch S. Paulus: **Christus ist kommen/ daß er sey ein Hoherpriester der zukünfftigen Güter durch eine grössere und vollkommenere Hütte/ die nicht mit Händen gemacht/ das ist/ die nicht also gebauet ist/ auch nicht durch Böcke oder Kälber-Blut/ sondern durch sein eigen Blut ist er einmal eingangen in das Heilige/ und hat eine ewige Erlösung funden.** Diesem unserm Hohenpriester sollen wir alle treulich nachfolgen/ und aus lauterer Lieb und Andacht allein seine Ehr/ Lob und Preiß in allen Dingen suchen/ und sonst nichts anders.

Es ist uns aber der HErr fürgegangen in zweyen Dingen/ nemlich in den untersten und obersten Kräfften. Durch die oberste Kräfften hat er/ so fern er mit der Gottheit vereiniget war und noch/ auf einmal und ohne Unterlaß angeschauet aller Menschen Gedancken/ Worte/ Wercke/ Neigung/ Gebräuche/ und Ubungen/ so wol diese/ welche lang vergangen und auffgehört/ als auch die gegenwärtige/ und noch zukünfftige.

Leiden Christi wird gelernet und wenn.

O daß man zur Seligkeit nichts weiters lehrete im Pabstthum.

Leben und Leiden Christi die Regel allen/ die wollen selig werden.

1. Pet. 2. 23.

Hebr. 11. 9.

Christus ist uns vorgangen auff zweyerley Weise.

1. Christus weiß alles.

Durch

Durch eben diese Kräfften/ so mit der Gottheit vereiniget/ höret er mich jemander predigen/ und siehet uns alle/ was alle unser Gedancken/ Sinn und Meinung unterscheidlich und viel besser/ als wir selbst. Aber diß alles hat er mit unbegreiflicher Lauterkeit GOTT seinem himmlischen Vater allerdeit zugeschrieben/ und darinnen nicht seine/ sondern allein des Vaters Ehre allenthalben gesucht und gemeinet. Welche nun seine rechte Freunde sind/ die folgen ihm hierinnen treulich nach/ und schreiben ihnen von denen Gaben/ so sie von GOtt empfangen/ gar nichts zu/ sondern ganz lauterlich und bloß ziehen sie es in GOtt mit gäntzlicher Verwerffung ihrer eigenen Ehre und Nutzens.

Diener Gottes am allermeisten. Denn die vollkommene Freunde Gottes suchen und meinen nichts anders als GOtt in ihrem Thun und Lassen/ auch in den verderwärtigen Dingen selbst/ so GOTT über sie verhängen und kommen läst: Denn sie folgen allerdeit und allenthalben ohne einige Verachtung ihres eigenen Nutzens dem Zug und Eingebung Gottes. Daher kommts/ daß sie so viel Ungemach/ Trübsal und Verfolgung leiden müssen/ von denen die mit eigener Liebe behafftet sind/ und nichts anders wissen und meinen/ als ihre eigene Ehre Nutzen und Vortheil/ sonderlich in ihren eigenen Gewohnheiten und Anfängen: Dargegen auch diejenigen gar nicht kennen/ die GOtt ihrem Schöpffer und Heyland treulich nachfolgen/ nicht in einem oder zweyen Geboten allein/ sondern in allen Geboten/ nach ihrem besten Vermögen und Kräfften.

Darum die Freunde GOttes leiden müssen/ und was ihnen zum Beste.

1. **Durch die unterste Kräfften** ist unser Hoherpriester Christus uns vorgegangen in allen guten Wercken und Tugenden gegen alle Menschen/ hat gantz willig und geduldig ohne alle Schmach und Lästerung getragen allen Hohn und Spott: Alle Verfolgung und Lästerung/ so ihm ohne einige Ursach und Verdienst von den gottlosen Schrifftgelehrten und Pharisäern/ die doch für gottesfürchtige Leute gehalten (vom weltlichen) angethan worden: Und solches litte Christus darum/ weil er auch in diesen äusserlichen Dingen seines Vaters Ehre und Lob suchte. Gleicher Weis müssen noch alle rechte Liebhaber Gottes und treue Nachfolger JEsu Christi/ viele und schwere Widerwärtigkeiten/ Hohn/ Spott und Lästerungen erdulden und zwar am allermeisten von denen die durch sonderbare Gelübde und Eydschwüre darzu verbunden seyn/ daß sie GOtt über alle Dinge suchen/ lieben und ihm dienen sollen: Aber sie halten ihre Gelübd und Eyde nicht: Lästern und verfolgen die rechte

Gregorius Magnus will/ ein frommer Christ müsse

Darum höret Gottes Wort. Über welche Wort der H. Gregorius eine solche Auslegung stellet: Ein jeder spricht er prüfe sich selbst/ wenn er Gottes Wort höret und in seinem Hertzen bedenckt was es für ein Wort sey/ und woher es komme. Die Warheit gebeut uns/ daß wir sollen ein Verlangen tragen nach dem himmlischen Vaterland: sollen die Lüste des Fleisches in uns dämpffen: sollen die Ehre der Welt fliehen: sollen fremde Güter nicht begehren: und von unserm Eigenen gern geben und mittheilen. Darum forsche ein jeder bey sich selbst/ ob diese Stimme der göttlichen Warheit in dem Ohr seines Hertzens klinge/ so wird er

bald [illegible] aus GOtt gebohren sey [illegible] Denn O wie viel findet man [illegible] die Gebot und Wort Gottes [illegible] eusserlich mit den Ohren [illegible] mögen! wie solten [illegible] lich im Hertzen bedencken [illegible]

GOtt hat uns zwey Wort ausgesprochen Joh. 1.

[illegible] der himmlische Vater [illegible] ausgesprochen und geredet welche [illegible] lernen und behertzigen müssen. Erstlich zwar hat er in seiner ewigen Gottheit ausgesprochen und fürgebracht sein gleich ewiges wesendliches Wort darvon S. Joh. schreibet: und diß Wort ist unser HErr und Heyland JEsus Christus; und ob er schon zu gewisser Zeit auch unsere menschliche Natur mit Leib und Seel an sich genommen/ und mit seiner ewigen unwandelbaren Gottheit in Einigkeit der Person vereiniget hat/ so kan doch unsere menschliche Vernunfft nimmermehr begreiffen und verstehen/ wie solche Vereinigung geschehen; Item wie hart und nahe nunmehr GOtt uns armen Menschen verwandt und zugethan sey. Denn er ist uns am meisten verwandt und zugethan in dem Grund der Seele/ da der himmlische Vater in einem verborgenen Stillschweigen und Ruhe solches sein wesendliches Wort ohne Unterlaß noch ausspricht/ tausendmahl viel schneller/ als ein Augenblick seyn kan. Nun dieses Wort wird so viel desto besser und vollkömmlicher erkant/ je näher das innerliche Ohr des Hertzens ihm zuhöret: und je unbeweglicher wir in der Einigkeit und Ruhe des Geistes bey ihm beharren/ und je andächtiger wir uns zu ihme bekehren. Wiewol aber diß ewige Wort des Vaters/ in unserm innersten Grunde heimlich und verborgen ist/ so giesset es sie doch aus in die zwey vornehmste Kräfften/ nemlich/ in den Verstand und Willen. Daher spricht der HErr selbst: Das Wort/ welches ich zu euch rede/ ist nicht mein. So bald nun der Wille diß Wort empfindet/ wird er bald auffgerichtet/ weiß aber doch nicht/ was zu thun vonnöthen seyn will: und spricht: Ich will zwar/ aber ich weiß nicht was mir vonnöthen ist zu thun. Da kom̃t deñ der Verstand/ welcher diß Wort auch in sich empfunden hat/ und spricht zu dem Willen: Ich will dich wol lehren und anweisen/ wenn du mir folgen wilst. Alsdenn richtet der Verstand den Willen/ und sagt ihm was er thun oder lassen müsse.

Joh. 14.

Wille und Verstand des Menschen.

Von dannen giest sich diß Wort auch in die unterste Kräfften/ nemlich/ in die Begierde und Vernunfft. Die Begierde wird gelehrt: Erstlich/ sich bloß und frey zu bewahren von allen Dingen/ welche GOtt von der Seelen ausschliessen/ oder verhindern können darein zu kommen. Darnach sich zu mäßigen in allen Dingen/ darinn eine Freude und Wollust empfunden kan werden.

Natürliche Nothdurfft.

Doch werden allhie ausgenommen die Dinge/ so der Natur nöthig seyn. Denn was für eine grosse Thorheit wäre es/ der Natur entziehen wollen/ was sie nohtwendig haben muß/ und welches ihr ohne Verletzung nicht kan entzogen werden? Die Mäßigkeit wird nur von dem verstanden/ das übrig und zuviel ist.

Mäßigkeit ist nur gerichtet wider den Uberfluß.

Die zürnende oder erferende Krafft wird gelehrt/ daß sie soll demüthig und freundlich seyn gegen alle Menschen. Und diese zwo Tugenden insonderheit machen uns für andern Tugenden dem jenigen gantz ähnlich/ der diß Wort in uns redet und lehret.

Hie mag ein jeder wohl auff sich selbst Achtung

Prüfe dich

wol/ O Mensch.

Achtung geben / und fleißig forschen / wie er dieselbe in sich auf und angenommen / ob er das Wort GOttes auff angedeutete Weise gehöret / Erstlich / zwar das heimliche und innerliche Wort in dem Grunde: Darnach / auch das in den beyderley Kräfften. Denn hieraus wird er selbst und eigentlichen erkennen können / ob er warhafftig aus GOtt sey oder nicht: Weil der Mund der Warheit allhier klärlich sagt: **Wer aus GOtt ist / der höret GOttes Wort / darum höret ihr nicht / denn ihr seyd nicht aus GOtt.**

Was zu thun/ weil einer das Wort Gottes recht hören und verstehen will.

Es fällt hier aber eine Frage für / was zu thun sey / damit einer das Wort GOttes hören und verstehen möge? Antwort. Darzu sind zwey Dinge vonnöthen. Denn **Erstlich muß der Mensch mit einer innerlichen Ruhe abwarten** und zuhören dem innerlichen Wort / welches inwendig im Grunde selbst gesprochen wird / da in der Seel weder Zeit noch Ort betrachtet wird. Derhalben / obschon ein Mensch in diesem Leben sich nimmermehr genugsam üben kan / jedoch / welcher seine äusserliche Kräfften nach seinem Vermögen zuvor wol geübet / und also ein vollkommener und recht geübter Mensch gegen einem andern mag gerechnet werden / derselbe muß die oberste Kräfften zusammen ziehen / und nicht allein über die unterste Kräfften / sondern auch über alle Zeit und Ort erheben / und also die Ewigkeit selbst anschauen und bedencken / wenn er das Wort GOttes recht hören und lernen will.

Augustinus

Daher spricht S. Augustinus: **Wenn der Mensch sich mit seinem Hertzen kehret zu der Ewigkeit / so hat er nichts zu thun mit der Zeit.** Wie schön nun diß offt und vielmahl kommt / die sind sehr edle und vortreffliche Leute / und ihre Wercke geschehen bey nahe ausser und über alle Zeit. Denn es kan kein Mensch hören / noch verstehen / wenn diß Wort inwendig gesprochen wird / ohne allein / die hierzu gelangen / und es auff angezeigte Weise in ihrem Grunde empfinden.

Vors Ander / anlangend das äusserliche Wort / welches den Kräfften eingeblasen wird / so müssen die Kräfften ihm dienen / nicht auff thuende / sondern gantz auff leidende Weise / daß sie nemlich frey / willig und gantz sich unterwerffen allen Gerichten GOttes / und was nur GOtt über sie verhängen und zulassen mag. Denn es ist fürwar nicht vonnöthen / daß einer ihm selbst ohne Unterscheid solche Last aufflade / welche seiner Natur zu schwer sind zu tragen / sondern der Mensch soll nur in wahrer Demut sich GOtt gantz und gar unterwerffen / und die Last gutwillig tragen / so ihm GOtt alle Tag zuschicket / es geschehe gleich durch oder ohne Mittel / nach dem Wort des Propheten: **Meine Straffe ist alle Morgen da.** Solche tägliche Last sag ich / soll der Mensch / wie auch sonst die Gut und Wolthaten / anders nicht als von GOttes Hand annehmen / geduldig tragen so viel ihm möglich / und darzu aus rechter Liebe / und mit grosser Danckbarkeit. Denn GOtt weiß wol / wenn und was für Last er uns aufladen soll.

NB. Wider die Geistlichen / welche auch andern ihres sondern gleichen.

Ps. 73/14.

Ferner / so ist droben aus der heutigen Epistel angezogen worden / daß **unser Hoherpriester Christus durch sein eigen Blut einmal eingegangen in das Heilige / und habe eine ewige Erlösung funden.** Diß muß von uns nicht hinlässig angehört und betrachtet werden. Denn wir sind schuldig unser Blut auch für ihn zu vergiessen: Sol-

Hebr 9/12

unser Blut

Wird auff viererley Weise vergossen

ches aber geschicht auff viererley Weise.

1. Matth. 4. 17.

Denn erstlich vergiessen wir unser Blut um Christi Willen / im Geist und Fleisch zugleich / durch die Wercke der Busse / die Christus selbst gelehret und haben will. Denn weil wir offtmals von GOtt abweichen / indem wir unordentlicher Freude und Wollüsten nach den äusserlichen Sinnen in Creaturen und andern zeitlichen Dingen nachfolgen / so müssen wir darvon abweichen / und dieselbe unordentliche Freude und Wollüste abschneiden / und uns gantz wieder zu GOtt kehren: Welches denn das eigendliche Wesen der wahren Busse ist / nemlich eine gäntzliche Abwendung vom Bösen / und eine gäntzliche Zuwendung zum Guten: Daher der Prophet spricht: Lasset ab vom Bösen / und thut Guts. Denn dieses gehet Fleisch und Blut gar sauer ein / und wenn wirs rechtschaffen thun / so mag es wol eine Vergiessung des Bluts genennet werden. Denn je gröſſer und lieblicher die Freude und Wollust in den Creaturen gewesen / je schwerer und saurer wird alsdenn die rechtschaffene Busse / darinn der Geist gleichsam geschlachtet und das Blut vergossen wird / indem mit allem Ernst wider die innerliche böse Begierde / und denn äusserlich wider allerley Sünde und Laster gestritten wird. Daher siehet man / daß / welche Leute mit rechtem Ernst und Eyfer sich in der wahren Busse üben / wenn sie starck / wolhäbig und schön von Leibe sind / daß sie bald gar bleich / ungestalt / matt und schwach werden / welches ihnen herkommt aus der Verzehrung ihres Bluts / in dem obgemeldten Gottesdienst der Busse.

Esa. 1/16. Psl. 34/15.

2. Die andere Vergiessung ihres Bluts geschicht in den äusserlichen Sinnen / indem sie durch scharffe schwere Zucht / gleich als durch einen Zaum bezwungen werden / daß sie nemlich ihren Freuden und Wollüsten / die sie zuvor durch Sehen und Hören / und auff andere Weise mehr empfunden haben / müssen gäntzlich absterben / sich inwendig dem Geist unterwerffen / und äusserlich mäßig und eingezogen leben. Hieher sol auch diß als eine geistliche Vergiessung des Bluts gezogen werden / welche in den vollkommenen Freunden GOttes gefunden wird / und sehr schwer ist / wenn sie nemlich in diesem Leben auffs greulichste geneidet und verfolget werden von denen / die GOtt nicht kennen noch lieben. Wiewol solche Vergiessung des Bluts bisweilen nach Gelegenheit der Personen / Zeit und Orts / mit guten Ehren und vorsichtiglich kan und mag gemieden werden.

Verfolgung kan gemieden werden.

Aber was sage ich? Denn man findet viel Leute / die äusserlich einen grossen Schein der Heiligkeit haben / die sehr kühn / behertzt und klug seyn wollen / die da disputiren und fragen: Obs auch recht sey / in der Verfolgung oder andern Widerwärtigkeiten zu fliehen? Und damit jederman sehe / was ihre Meinung hiervon sey / so fliehen sie nicht / wenn sie schon gar wohl können. Denn warum solten solche Leute fliehen / da sie doch nicht wissen / daß und was man fliehen solle / und in ihrem Verstand nichts anders haben / als nur blosse Gedancken und Einbildungen / die sie ihnen selbst gemacht und zusammen gerafft haben? Aber die vollkommene Freunde GOttes wissen durch Erleuchtung / wenn / was und wie fern es erlaubet sey zu fliehen. Denn wenn meine Gegenwärtigkeit und Bleiben meinen

Frage / obs recht sey / in der Verfolgung zu fliehen.

nem Bruder mehr schadet / als nutzet: Ihn mehr verwundet als heilet / da wil ich lieber eine Zeitlang weichen / wenn ich nur füglich kan. Und diß rede ich nicht schlecht / und für mich dahin: Sondern ich habe auch auff meiner Seite das Exempel unsers HErrn Christi / von welchem nicht allein in diesem Text / sondern auch anderswo mehr gelesen wird / daß er sich verborgen und geflohen sey / da die Juden ihm nach Leib und Leben gestanden; Uber diß hat er auch seinen Jüngern ausdrücklich befohlen / **wenn sie um seinet willen in einer Stadt verfolget werden / so sollen sie in eine andere fliehen.**

Christus ist geflohen: und hat heissen fliehen.

Matth. 10/ 23.

3. **Die dritte Vergiessung unsers Bluts** ist auch sehr groß / und findet sich in den auserwehlten Freunden und Liebhabern GOttes / indem sie müssen sehen / und können es doch nicht ändern / daß ihrem frommen GOtt (dessen Ehre sie mehr lieben und suchen / als ihr eigen Leben /) so grosse Unehr / Schand und Schmach widerfähret von den Menschen / die er doch von ihrer Sünde und Verdammniß / nicht mit vergänglichem Gold und Silber / sondern mit seinem theuren Blut erkauffet hat: Und daß solches auch geschicht von den Priestern und geistlichen Leuten selbst / also daß heutiges Tags gar wenig Leute gefunden werden / welche GOtt von reinem Hertzen über alle Dinge fürchten / lieben und ehren. **Denn solche Verachtung GOttes thut den Frommen so wehe / als wenn ein zweyschneidiges Schwerdt durch ihr Marck und Bein / ja / durch ihren Geist und Seel drünge.** Gleichmäßiges Blutvergiessen und Schmertzen leiden sie auch / wenn sie bedencken / was für groß Unheil und Schade über ihre Nechsten / die sie wie sich selbst lieben / zu kommen pfleget / darein sie gleichwol mit ihren Sünden sich selbst stürtzen / und doch unterdessen solches nicht hoch achten. Es gehe nun hin wer da wil / und lasse sich tausendmal tauffen / und einweihen / oder ziehe tausend Kutten über einander an / es wird ihn doch solches nicht helffen / so lang er in Ungerechtigkeit wandelt / und mit gutem Wissen und Willen allerley Untugenden / Sünden und Lastern ergeben ist. Doch kan frommer Leute Schmertzen etwas gelindert werden / daß sie nicht alle zu Beichtvätern geordnet sind / damit nicht sie alle Schand und Laster der Gottlosen hören müssen. Denn es zu besorgen / wenn sie alle / alle Schand und Laster / so in der Beichte fürfallen / erfahren müsten / daß sie für Traurigkeit ihres Hertzens in Ohnmacht fallen / oder auch wol den Geist auffgeben möchten.

1. Pet. 1/ 19.

Grösstes Creutz der Frommen.

NB. Wider die Heiligkeit der Kutten und andere Päbstische geweihte Dinge.

Fromme erfahren nicht alle Laster der Bösen.

4. **Die vierdte Vergiessung des Bluts** ist sehr süß und lieblich und geschicht also: Wenn das höchste Gut / welches GOtt selbst ist / unserm lautern Geist oder Seele innerlich geschencket wird / und er siehet / daß er mit seiner Grösse beydes sich selbst / und auch alle Creaturen weit übertrifft / und daß kein Mensch solch herrlich und lieblich Gut erlangen kan / das auch weder Engel noch Menschen genugsam loben und preisen können: Wenn / sage ich / des Menschen Geist solche Dinge bedencket / und die wesentliche Herrlichkeit und Grösse GOttes in sich selbst anschauet / je reichlicher er nun solches thut / je mehr lässet er sich hernieder in seine und in aller Creaturen **Nichts** oder **Nichtseligkeit**; Weil er sich aber in solchem **Nichts** nicht kan gerühlich enthalten / so ergiesset und sencket er sich gantz in den reinesten

Nichtskes Menschen und der Creaturen.

ſten Abgrund der Gottheit / da er ſich denn gleichſam verlieret / und in GOtt allein ruhet. Und da lobet und liebet GOtt ſich ſelbſt / und genießt auch ſeiner ſelbſt / in einem ſo edlen und herrlichen Geiſte. O wie ſeltz / und wie mit ſo tieffen Seufftzen in ſolche Vergieſſung unſers Bluts zu wünſchen / da nemlich die Creatur ſich ganz in ihren Schöpffer ergieſſet und verſencket. Dieſe ſo ſüſſe und liebliche Vergieſſung wolle uns allen gnädiglich verleyhen unſer HErr und Heyland / Amen.

Die andere Predigt.

Von der Krafft des Göttlichen Worts: Item / von den brennenden heiligen Begierden / und der weſendlichen Verleugnung ſeiner ſelbſt. Gerichtet auf die obgemeldte Worte im Text:

Wer aus GOtt iſt / der höret GOttes Wort.

Gottes Wort ſoll man hören / ob man es ſchon nicht kan verſtehen und halten.

IHr Geliebte in dem HErrn: Es ſoll niemand dafür halten / als wenn wir darum das heilige Wort GOttes nicht hören / oder darvon reden ſollen / weil wir unſer Leben nicht treulich darnach anſtellen / noch es allezeit recht verſtehen / und im Gedächtnüß behalten können. Denn wer es von Hertzen liebt / und ein Verlangen darnach hat / dem wird es gewißlich werden / und er wird es in GOtt ewiglich genieſſen / wie er es hier beſeſſen / geglaubet und angenommen hat. Man findet viel Leute / welche / wenn ſie etliche hohe und ungewöhnliche Puncten aus Gottes Wort hören / die ſie weder mit ihrer Vernunfft begreiffen noch in ihrem Leben thun und halten können / alsbald aus einer halben Verzweiffelung ſich darvon abwenden / und mögen nicht gern darvon hören reden / können es auch nicht wohl leiden / daß andere denſelben Puncten nachforſchen und zu lernen begehren. Ja / wenn es geſchicht / daß ſie etwan ohngefehr darvon hören müſſen / ſagen ſie ganz närriſcher und unvorſichtiger Weiſe: Es dünckет mich anders zu ſeyn / oder die Sache verhält ſich nicht alſo: Ich werde hierdurch nicht gebeſſert / wenn ich es ſchon annehme und glaube: Auch bleibt ſolcher Lehrpunct in mir nicht hafften: Ich bleibe nñerdar einerley in meinem Leben und Wandel. Und was dergleichen faſt gottsläſterliche Reden mehr ſind. Auff ſolche Weiſe aber wenden ſie nicht allein ſich ſelbſt ſondern auch andere Leute / die durch ihr böß Geſchwätz verderbet werden von dem Gehör des Worts Gottes abe / daß ſie endlich meinen / es gehe ſie daſſelbe nichts an / und laſſen ſich an ihren alten Gebräuchen und Gewonheiten genügen / unangeſehen ſie in ihrem Grunde und Gewiſſen überzeuget ſind / daß dieſelbe ihre Gebräuche und Gewonheiten mit nichten gar gut und vollkommen ſeyn. So iſt nun das ein gewiſſes Zeichen / daß ſolche Leute nimmermehr zu der rechten Vollkommenheit gelangen / noch das höchſte und lauterſte Gut ergreiffen werden können / es ſey denn / daß ſie eine hertzliche Begierde und Verlangen darnach haben. Denn wo die rechte und brünſtige Begierde nach dem höchſten Gut iſt / da kan es allein erlanget werden. Daher ſpricht der honigſüſſe Prediger Bernhardus: Wenn du / O lieber Menſch /

1. Cor. 15.

Alte Gebräuche und Gewonheiten ſollen dem Wort Gottes weichen.

Gottesläſterliche Reden fluger Leute.

Rechte Begierde nach dem höchſten Gut.

Bernhard.

Menſch/ ein heiliges und vortreffliches Leben von Hertzen begehren/ und GOtt ohne Unterlaß darum ernſtlich anruffen/ ſo ſey gewiß und verſichert/ daß du es erlangen werdeſt/ und ſolte es auch kaum einen Tag oder Stunde vor deinem Abſterben geſchehen/ wenn du nur fleiſſig mit ſuchen und anklopffen anhalten wirſt. Und wenn es dir auch alsdenn nicht wiederführe/ ſo wirſt du es doch in GOtt finden in der Ewigkeit. Darum höre nicht auff/ und werde nicht müde/ ob du ſchon nicht von Stund an erhöret wirſt nach deinem Begehren. So viel Bernhardus.

Viel oder groß wollen können wir doch/ iſt es eine Gabe Gottes: ſiehe Pſal. 2. 15.

Alſo ermahne ich ſolche leute auch/ von welchen droben gehandelt/ daß ſie nicht bald den Muth fallen laſſen/ und erſchrecken/ wenn ſie das Göttliche Wort/ ſo ſie hören/ nicht von ſtund an ergreiffen/ noch in ihrem Hertzen behalten können. Denn ihre Arbeit/ ſo ſie in dem HErrn/ um das Wort des HErrn angewendet haben/ wird mit nichten vergeblich und verlohren ſein/ ſondern wenn ſie das Wort GOttes hören/ ſo ſollen ſie es mit ſolchem Hertzen und Gemüth anhören/ daß ſie es gern ihr lebenlang behalten/ auch ihren Glauben und Wandel treulich darnach anſtellen wollen: ſie ſollen es ſo vielmehr möglich mit einem ſo begierigen Hertzen hören und behalten/ daß ſie es nimmermehr zu vergeſſen begehren. Wenn es aber über Verhoffen etwan geſchehe/ daß es ihnen entfiele und könten es nimmermehr wieder ins Gedächtniß bringen/ ſo wird doch die Liebe und Begierde/ nach welcher ſie es angehöret/ für GOTT ewiglich blühen/ und werden ſie es auch in Ewigkeit genieſſen. Wir können zwar ſehr wenig/ oder auch wol gar nichts thun und ausrichten: aber wir können wollen und begehren auch die allergröſſeſte Dinge und Sachen. Ob einer ſchon nicht groß und ſtarck ſeyn kan/ ſo kan er doch einen groſſen Willen gar leichtlich haben/ daß er wolte/ er wäre groß und ſtarck. Denn fürwar was einer von gantzem Hertzen und Gemüthe wünſchet oder begehret zu ſein daſſelbe iſt er gewiß für GOtt. Derohalben/ wie geſagt/ ob wir ſchon nicht viel thun können/ ſo können wir doch viel wollen/ wünſchen und begehren: und ſolches Begehren und Wollen zu GOtt/ kan in uns unendlich wachſen und zunehmen. Doch ſollen wir nicht begehren noch wollen/ ſo oder ſo zu ſeyn/ als wie dieſer Engel/ oder wie jener heilige Prophet/ Apoſtel oder Märtyrer/ ſondern unſere Begierde und Wille ſollen ſich alſo in das Unendliche erſtrecken/ daß wir zwar mehr wollen/ als wir gedencken oder verſtehen können/ unterdeſſen aber ſollen wir GOtt nichts fürſchreiben/ ſondern uns ihm gantz und gar auffergeben und ergeben. Denn wir ſollen allein ſein wollen ſein und bleiben.

Wunſch oder Wollen wie es ſoll beſchaffen ſeyn.

1. Cor. 15/ 58.

GOttes Wort/ wie es zu hören.

Was wir aber jetzund ſein ſollen wir GOtt allein ſeyn und wir wie GOtt nicht ſeyn können/ deſſen ſollen wir in GOtt und um GOttes willen gern mangeln oder deſſen uns in wahrer Demuth gern berauben laſſen: Denn auf ſolche Weiſe werden vielleicht wir GOtt mehr und beſſer haben/ wenn wir meinen/ daß wir ihn nicht haben/ als wenn wir ihn in uns empfinden und fühlen. Kurtz: Wir ſollen GOttes ſein GOTT laſſen oder dulden/ GOtt Platz geben/ in uns und um uns/ und mit uns zu wircken/ was ihm gefällt: alſo wird uns nimmermehr nichts betrüben/ nimmermehr nichts in Irrthum bringen.

GOtt läſt ſich nicht allzeit empfinden und ſehen.

Troſt für begierige Zuhörer des Göttlichen Worts.

Nützliche Lehr.

Gott entziehet sich bisweilen

Wir sollen uns aber auch diese Gedancken nicht machen / als wenn GOtt mit uns immerdar sanfft und freundlich handeln werde / oder uns stets mit seiner Erleuchtung heimsuchen: oder die Flammen seiner Göttlichen Liebe stets in uns brennen lassen / wie er den Neubekehrten zu thun pfleget. Denn mit solchen Dingen pflegt er die Neubekehrte zu reitzen oder zu sich zu ziehen / weil sie noch schwach sind: Gleichwie ein Vogel-Fänger einen Falcken locket / mit einem fürgeworffenen Stück Fleisch. GOtt wircket in dem Anfang mit den Seinen / auf daß sie lernen auch einmahl durch sich selbst zu wircken / gleichwie er Mosen gelehret hat die steinerne Taffeln zu machen nach der Form und Gestalt der ersten die GOtt selbst gemacht hatte. Wenn er denn siehet / daß wir starck worden sind / so lässet er uns in unserm eigenen Rath und Willen: giesset uns nicht viel Licht mehr in unsern Verstand / reitzet und wecket uns nicht auf / sondern wil / daß wir uns selbst anreitzen und aufmuntern sollen: unterdessen aber lässet er uns der empfindlichen Andacht / Erkäntniß und Liebe beraubet werden. In solchem Stand werden unsere Wercke und Fleiß erfordert: da müssen wir auf unsern Sold dem HErrn kriegen. Denn GOtt thut mit uns / wie ein frommer Hauß-Vater mit seinen Kindern: so lang dieselbe noch jung und zart sind / sorget der Vater für sie / hält sie in seinem Hause / und verschaffet ihnen alle Nothdurfft / an Nahrung und Kleidern / da sie doch unterdessen müssig gehen / oder auf den Gassen spielen / wie der Prophet darvon redet: darum ist es kein Wunder / daß solche Kinder frölich und guter Dinge sind / und sich um nichts bekümmern / auch noch wol andern schencken / und geben / was sie von ihrem Vater empfangen: Wenn sie aber älter worden sind da gibt der weise Hauß-Vater ihnen ein Theil seiner Güter unter die Hand / weil daß sie selbst lernen handtieren und gewinnen / die Kinder-Narheit verlassen / männliche Vorsichtigkeit üben / und mit ihrem eigenen Schweiß ihren Reichthum und Güter gewinnen. Also sage ich / thut unser himmlischer Vater auch: Im Anfang unserer Bekehrung zündet er in uns an das liebliche Feuer seiner Göttlichen Liebe / lässet uns seine Süßigkeit und Gnade offtmals schmecken: zeucht unsern Willen mit allerley seiner Wolthaten / daß wir seinen gnädigen Willen gegen uns erkennen / rühmen und preisen: Aber jetzund verhält er sich anders mit uns. Denn GOTT wil / daß wir unsern eigenen Willen verlassen / ob es Fleisch und Blut schon wehe thut / und daß wir ihn als unsern GOTT und HERRN gutwillig und von gantzem Hertzen gern annehmen / in alle der Trübsal / Creutz und Verfolgung / so er über uns verhenget: in dem Ernst und Härtigkeit / so er an sich gegen uns erzeiget: in der innerlichen Dunckelheit und Unverstand / darein er uns gerathen lassen: endlich auch in allerley Zufällen / die uns begegnen / wider unsere Gedancken / Sinn und Meinung. Eben diß hat der HErr auf eine Zeit seinem lieben Jünger und obersten Apostel Petro gesagt / da er sprach: Als du noch jung wareſt / gürteſt du dich selbſt / und gingeſt wohin du woltеſt: Wenn du aber alt biſt / ſo wird dich ein ander gürten / und führen / da du nicht hin wilſt. Also hat GOtt uns hiebevor auch mit seinen Wohlthaten gezogen / und wir sind gewandelt wohin wir gewolt. Denn die Göttliche Liebe-

Neubekehrte.

Exod. 34/ 2.

2 Cor. 9/7. Gleichniß vom Hauß-vater.

Zach. 8/5

Joh. 21/ 18.

lich-

lichkeit und Wolgefallen hatte unſern Willen gar ſüſſiglich gegürtet: Jetzund aber wird anders mit uns verfahren: jetzt gürten uns andere, und führen uns dahin wir nicht wollen. Denn jetzund wil uns der HErr auf eine himmliſche verborgene Weiſe zu ſich ziehen / und uns auch wider unſern Sinn und Willen hindurch führen / biß dieſelbe gantz in uns verzehret / und ſeinem Göttlichen Willen unterworffen werden. Jetzund / ſag ich / wil der HErr / daß unſer Wollen und Nicht-wollen in uns aufhöre / auf daß es uns gleich viel ſey und gelte / GOtt gebe oder nehme uns / wir haben Uberfluß oder Mangel / Glück oder Unglück / Freud oder Leid. Kurtz: Daß wir alle andere Dinge / darauf wir uns ſonſten neben GOtt auch mögen verlaſſen haben / vergeſſen und wegwerffen / und gantz bloß und allein auf GOTT ſchauen / bauen und trauen. Sintemal wir alsdenn allererſt liebe Kinder GOttes werden / wann weder Glück noch Unglück / weder ſüß noch ſauer uns hindern oder zurück ziehen in unſerm geiſtlichen Wachsthum und Zunehmen. Es kan aber keines Menſchen Wort ausſprechen / wie groſſe Dinge diejenige erlangen und empfinden / welche ſolche Leute haben ſeyn können. Diß einige iſt gewiß und probirt / daß die Leute in ſolchem Stande viel beſſer dran ſeynd / als da ſie die Göttliche Liebe und Gnade offtmals empfunden: viel Dinge verſtunden / waren aber in Verleugnung ihrer ſelbſt noch nicht vollkommen erfunden. Denn in dieſem Stande fühlet oder empfindet man ſelten etwas: aber der Glaub oder Zuverſicht des Hertzens wird viel reicher und überflüßiger gegen Gott bewieſen. Die Barmhertzigkeit unſers Herrn Chriſti wolle uns Gnad und Krafft verleihen / daß wir alle auch einmal zu dieſem Stande gelangen mögen / Amen.

Der Troſt iſt gewiß und auch gut / aber dem Fleiſch und Blut verborgen.

Evangelium am Palm-Sonntage.

Suche droben am 1. Sonntag des Advents: wie Chriſtus auf dem entlehnten Eſel zu Jeruſalem einreitten iſt / Matth. 21. Doch kan allhie der ander Theil derſelben Hiſtorien füglich betrachtet werden / davon lautet der Text Matth. 21. v. 10. - 17. alſo:

DA nun JEſus zu Jeruſalem einrohe / erregte ſich die gantze Stadt / und ſprach: Wer iſt der? Das Volck aber ſprach: Das iſt JEſus / der Prophet von Nazareth aus Galiläa. Und JEſus ging zum Tempel GOttes hinein / und trieb heraus alle Verkäuffer und Käuffer im Tempel / und ſtieß um der Wechsler Tiſche / und die Stühle der Tauben-Krämer / und ſprach zu ihnen: Es ſtehet geſchrieben: Mein Hauß ſoll ein Bet-Hauß heiſſen / ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht. Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme / in den Tempel / und er heilete ſie. Da aber die Hohenprieſter und Schrifft-Gelehrten ſahen die Wunder die er thät / und die Kinder im Tempel ſchreyen / und ſagen: Hoſianna dem Sohn David / wurden ſie entrüſtet und ſprachen zu ihm: Höreſt du auch / was dieſe ſagen? JEſus ſprach zu ihnen: Ja / habt ihr nie geleſen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge haſt du dir ein Lob zugerichtet? Und er ließ ſie da / und gieng zur Stadt hinaus gen Bethanien / und blieb daſelbſt.

Die erſte Predigt.

Wie wir alle Krämerey und Eigennützigkeit aus unſern Hertzen austreiben / und GOtt mit

mit reiner Liebe suchen sollen / ohne alle Zeit und Zahl / vor oder nach: Damit Christus sein Wort in unsern Seelen reden könne: Gerichtet auf die Worte im Text:

JEsus ging in den Tempel / und trieb die Kauffer und Verkäuffer hinaus.

IN diesem Text hören wir unter andern vom Herrn JEsu / daß er ist in den Tempel GOttes gangen und hat die Käuffer und Verkäuffer hinaus getrieben: auch den Tauben Krämern und Wechslern ihre Tische umgestossen / und gesagt: **Traget das von dannen / und machet meines Vaters Hauß nicht zum Kauff-Hause.** Hiemit hat er anzeigen wollen / daß er einen reinen Tempel haben wolle / als wolte er sagen: Der Tempel ist mein / darum nehme ich mich dessen billig an / ich sol und wil allein darin wohnen und herrschen.

Joh 2/16

Unser Seel ist Gottes Tempel / und warum.

Hie müssen wir aber lernen / was das **für ein Tempel sey** / darinn der HErr allein nach seinem Wolgefallen kräfftiglich regieren wil. Solcher ist nun eines **jeden Menschen Seele / welche er nach seinem Ebenbild und Gleichniß geschaffen hat / wie im Buch der Schöpffung** gelesen wird / daß er gesprochen: **Lasset uns Menschen machen / ein Bild das uns gleich sey.** Diß Wort hat GOtt so treulich und gewaltig erfüllet / daß nichts weder im Himmel noch auf Erden (nur die Engel ausgenommen /) zu finden ist / welches GOtt mehr gleich sey / als die vernünfftige Seele des Menschen. Darum ist es kein Wunder / daß er dieselbe als seinen Tempel wil rein haben / und allein darinnen wohnen / weil er sie so lieb und werth hat / wegen seines **anerschaffenen Ebenbildes und Gleichniß.**

Gen. 1/26.

Käuffer und Verkäuffer in dem Tempel GOttes

Weiter müssen wir auch hie lernen / was diß für **Käuffer und Verkäuffer** seyn / welche der HErr aus seinem Tempel austreibet. Hie ermahne ich euch alle / ihr wollet ja fleißig auf meine Wort Achtung geben: sintemal ich jetzt nur von denen reden wil / die für fromme und heilige Leute gehalten werden / die aber doch im Tempel Gottes kauffen und verkauffen: darum sie auch der HErr noch heutiges Tages aus seinem Tempel treibet: Weßwegen aber und stillschweigend wil ich jetzo für allen denen fürüber gehen / welche in öffentlichen und bekanten Tod-Sünden leben.

Geistliche Kauffleute Werckheiligen.

So sind nun alle diejenige **Kauffleute** / die sich hüten für groben Sünden / begehren fromme Leute zu seyn / thun auch viel gute Werck / als Fasten / Beten / Wachen und andere dergleichen Dinge mehr / die nützlich und lobens werth sind / und thun sie darzu GOtt zu Ehren: sie thun sie aber doch **in einem solchen Hertzen und Sinn / daß ihnen GOtt dafür sol lohnen:** oder ihnen wieder etwas geben / das ihnen lieb / nütz und dienstlich sey: suchen also sich selbst in all ihrem Thun und Lassen. So erkennet nun auch ein einfältiger Mensch hieraus / daß solche Leute nicht unbillich **geistliche Kauffleute** genannt werden: denn sie wollen ja **eins um das ander geben** / und also mit unserm HErrn GOtt handthieren: aber sie betriegen sich selbst in dieser ihrer Kauffmannschafft. Denn es weiß und bekennt ein jeder / daß alles was solche Leute sind / das sind sie von GOtt: und alles was sie haben und können / das haben und können sie allein durch GOttes Gnad und Krafft / und mit nichten von sich selbst. Darum ist GOtt nicht schuldig und verpflichtet / daß er von rechtswegen ihnen solte oder müste wiederum etwas thun oder geben / er wolle es denn gern und aus

Mit Gott Kauffmannschafft treiben.

Gott ist niemand schuldig.

aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit thun: denn um der Menschen Wercke und Gaben willen ist er nichts schuldig zu thun / weil sie ihm nichts von dem ihrigen gegeben noch ihm etwas aus ihrer Krafft und Vermögen gethan haben / wie der HErr selbst spricht: **Ohne mich könt ihr nichts thun.** Darum sind diß gar unverständige und thörichte Menschen / die also mit ihrem GOTT und Schöpffer handthieren wollen / sie werden auch darum vom HErrn aus seinem Tempel ausgejaget / weil sie gar keine / oder ja gar kleine Erkäntniß von der rechten Warheit Gottes haben. **Es kan das Licht und Finsterniß nicht bey einander stehen.** Nun ist GOtt das Licht und die Warheit in ihm selbst: wenn er denn kommt zu diesem Tempel / das ist / zu unser Seele / so treibet er aus alle Finsterniß und Unwissenheit / und offenbaret sich selbst mit seinem Licht und Warheit. Alsdenn aber sind alle Kauffleute aus unser Seele vertrieben / wenn die Warheit darinnen erkannt und angenommen ist: **Und diese Warheit weiß von keiner Krämerey mit GOtt.** Denn gleichwie GOTT in allen seinen Wercken nicht das Seine suchet / sondern alles thut und wircket aus freyer und reiner Liebe: Also thut ein solcher Mensch auch / in dessen Seel oder Tempel GOTT recht eingegangen ist / und dieselbe mit ihm vereiniget hat: In allen seinen Wercken stehet er gantz frey und ledig / thut sie ohne einige Betrachtung seines eigenen Nutzens / sondern nur aus blosser Liebe GOtt zu Ehren: Und ein solches wircket Gott selbst in ihm.

Merckets alle Werckheiligen.

Joh. 15/5.

2. Cor. 6/14.

Kauffleute wenn sie aus unser Seele getrieben.

Merck/ merck O Christen-Mensch.

Ich sage klar und deutlich so lang der **Mensch in all seinem Thun etwas des seinen suchet / oder etwas für sich begehret in all denen Gaben / so ihm Gott allbereit mitgetheilet / oder noch mittheilen mag / so gehöret er noch in die Zahl dieser Kauffleute / die aus dem Tempel Gottes ausgetrieben werden.** Wenn er aber sich wil rein behalten von aller geistlichen Krämerey / so sol er alles Gute / das er thun kan / allein zu GOttes Ehr und Preiß thun / und darinnen ihm so gar nichts zuschreiben / begehren oder nehmen / als wenn es nicht er / sondern ein ander gethan hätte und also ihm nicht der geringste Lohn darfür gebührte. Auf solche Weise wird alles / was er thut geistlich und GOttes Wercken gleichförmig seyn / und ist diß eine gewisse Anzeigung / daß alle Käuffer aus dem Tempel seiner Seele ausgetrieben seynd / und GOtt allein darinnen wohne / ja also / sage ich / wird der Mensch von aller Krämerey recht frey seyn / wenn er in allen seinen Wercken / die nütz und gut seyn sollen / nicht seine eigene Ehr und Nutzen / sondern allein GOttes Ehre / der eigendlich das gute Werck in und durch ihn gewircket / sucht und meinet.

Aeufferliche Wercke wenn sie recht geistlich werden.

Es liegt nicht nur an lauter Meinung.

Allhier sol und muß noch eine höhere Staffel betrachtet werden / welche sich im Evangelio auch findet / und ist derer Leute / **die ihre Wercke in lauter Lieb und Meynung nunmehr verrichten** / und können doch gleichwol die wahre Vollkommenheit nicht erlangen / weil sie Wechßler sind / und treiben noch etwas Gewerb mit den Creaturen: solche sind gleich den **Wechßlern und Tauben-Krämern / welcher Tische und Stüle der HErr umstieß.** Denn ob schon dieser Kirchen-Wechsel und Tauben-Krämerey im Anfang für nützlich angesehen / und darum auch erlaubt worden / so ist es doch zuletzt in Mißbrauch gerathen / und haben die Leute aus verdammlichen Geitz vielmehr das Gold als

Geistliche Wechßler.

als GOtt gesuchet / und gemeinet. Also gehets auch mit diesen Leuten / sie thun zwar ihre Wercke guter Meinung und lauterlich um GOttes willen / suchen das Ihre nicht darinnen: weil sie aber doch dieselbe thun mit Eigenschafft / mit Zeit und Zahl / mit vor und nach / und endlich mit ihren eigenen Einbildungen / so werden sie durch eben solche Dinge zu der höchsten Warheit zu kommen gehindert / daß sie nicht so gantz ledig und frey sein können / wie unser HErr Christus war / der auch allzeit / ohne Zeit und Zahl neue Einflüsse von seinem himmlischen Vater empfing / und in eben demselben Augenblick / ohne Zeit und Zahl / mit Lob und Danckbarkeit sich wieder gantz vollkömlich ergosse in die hohe Majestät seines Vaters. In solchem Grad sol derjenige auch stehen / der die höchste Warheit zu empfinden begehret / und darin leben **ohne vor und nach / und ohne Hinderniß seiner Wercke / auch aller derer Einbildungen / so er jemals gehabt oder verstanden: und was er also für Gaben von GOtt empfänget / die sol er von stund an ohne alle Hinderniß wiederum in GOtt bringen / mit Lob und Dancksagung in Christo JEsu unserm HErrn.** Hiedurch werden allererst der Wechßler Tische und der Tauben-Krämer Stüle recht umgestossen / das ist / alle Hinderniß und Eigenschafft der Wercke / so an sich selbst gut gewesen / aber daher böß worden / weil der Mensch sich selbst darin gesuchet / ist alsdenn aus dem Hertzen recht vertrieben. Darum wolte auch der HErr nicht zulassen / daß jemand einiges Geschirr durch den Tempel trüge / wie S. Marcus zeuget. Damit denn vorgebildet worden / daß ein geistlicher Mensch von allen Dingen sich gantz frey und ledig halten muß / welche ihn wollen hindern / daß er nicht schnell genug in dem guten wachse und zunehme.

Selb / nicht Gott gesucht.

Ohne Zeit und Zahl hat Christus gewircket.

Nichts durch den Tempel tragen / Marc. 11. 16.

Wenn nun dieser Tempel der Seele also gereiniget ist von allen Hinderniſſen / nemlich von der eigenen Liebe und der Unwissenheit / so leuchtet und glänzet er dermassen hell und klar / daß keine Creatur ihm widerscheinen mag / sondern allein der unerschaffene GOTT: Es ist auch nichts mit diesem Tempel zu vergleichen / ohne allein GOtt: und was unter den Engeln ist / das hat gar keine Gleichheit mit diesem Tempel. Die höchsten Engel vergleichen sich zwar dem edlen Tempel der Seele gar sehr / aber doch nicht gantz und gar. Denn die Erkäntniß und Liebe / nach welchen beyden Dingen die Engel der Seele gleich sind / haben ein gewisses Ziel und Maß / darüber sie nicht können kommen: Von der Seele aber zweifelt niemand / daß / so lange sie in diesem Leben ist / sie in der Erkäntniß **und Liebe je mehr und mehr zunehmen kan.** Denn wenn die Seele eines noch allhier lebenden Menschen in den Grad der Vollkommenheit kommen wäre / in welchem der oberste Engel ist / so könte doch der Mensch durch die Gnade GOttes noch höher kommen als der Engel / auch in einem jeglichen Augenblick: Und auf solche Weise kan der Mensch übertreffen alle Engel und allen erschaffenen Verstand. Aber der allmächtige GOtt / der allein gantz frey und unerschaffen ist / ist mit der Seele zu vergleichen / nicht zwar so fern er unerschaffen / sondern so fern er frey ist. Denn die Seele ist geschaffen. Wenn aber die Seele zu dem gantz hellen und ungemischten Licht der Gottheit kömmt / so versencket sie sich mit ihrem erschaffenen Wesen dermassen in ihr **Nichts** / daß sie für sich selbst zu ihrem Wesen nicht wieder kommen / noch ihre

Klarheit des Tempels Gottes in einer lautern Seelen.

Hohe und herrliche Wort.

Mensch kan die Engel übertreffen.

GOtt / worin er mit der Seele zu vergleichen.

Nichts der Seelen.

Kräff-

Kräfften erlangen kan / sondern GOtt erhält sie selbst durch sein unerschaffenes Wesen. Eine solche Seele nimmt ihr zwar für / sich gantz zu vernichten / und sie kan doch solches für sich selbst nicht erlangen: so weit ist sie von sich selbst abgewichen / ehe sie GOtt erkant hat. Und solches muß Noth wegen also seyn. Denn wie ich zuvor gesagt / als JEsus in den Tempel GOttes ging / trieb er zuvor durch seine göttliche Krafft alle Käuffer und Verkäuffer hinaus / und darnach fing er an zu lehren in dem Tempel.

Christus lehret im Tempel als die Käuffer ausgetrieben waren.

Denn diß solt ihr ja / liebe Kinder / für gantz gewiß und unzweiffelbar halten, daß so lange ein ander / ohne allein Christus in dem Tempel der Seelen Macht hat zu reden / so lange schweiget Christus still / als wenn er nicht daheime sey in seinem Hauß: Gleichwie er denn auch in Warheit etlicher massen alsdenn nicht daheim ist in der Seele so lange sie nemlich fremde Gäste bey sich hat / mit welchen sie Gefallen hat sich zu unterreden. Wenn aber Christus in der Seele reden sol / so muß sie gantz allein seyn und stillschweigen / auf daß sie Christum hören könne. Wenn nun die Seele das thut so kehret Christus zu ihr ein / als in seinen Tempel / und fängt an darin zu lehren.

Was Christus lehre.

Ey lieber / was lehret er denn? Antw. Er lehret das was er selbst ist. Was ist er denn? Antw. Er ist das wesendliche Wort des ewigen Vaters / in welchem eben derselbe GOtt und Vater beydes sich selbst und auch die göttliche Natur und alles was GOtt ist / ausspricht / wie er sich selbst verstehet und erkennet. Gleichwie er vollkommen ist im Verstand und Krafft / also spricht er sich auch vollkömmlich aus. Und wo er diß sein ewiges Wort ausspricht / da spricht er sich selber aus / daß er aus sich selbst gebieret eine andere Person / welcher er auch eben die Natur und Gottheit gibt / die er selbst hat. In diesem wesendlichen Wort spricht er auch alle vernünfftige Geister aus / gleich demselben Wort / nach dem Bilde das er in sich selbst hat: Und solche vernünfftige Geister leuchten denn aus GOtt ausserhalb nachdem ein jedes Bild in sich selbsten bestehet in GOtt / sie sind aber doch nicht in allen Dingen gleich diesem wesendlichen Wort / sondern sie empfangen nur Krafft und Vermöglichkeit / daß sie diesem Wort aus Gnaden etlicher massen können gleich seyn: Ja / auch das Wort durch Gleichniß selbst seyn / wie es in sich selbst. Denn also stehet geschrieben: **Er gab Gewalt Gottes Kinder zu werden / allen die an seinen Namen glauben.** Joh. 1, 12

Diß alles hat der Vater selbst ausgesprochen mit seinem wesendlichen Wort / und alles was in dem Wort ist. Wenn denn / wie gesagt / der Vater diß alles redet in der Seele / Ey was redet denn der HErr JEsus in der Seele? Hie mercket fleissig / liebe Kinder / das Sprechen / so Christus in unser Seele / als in seinem Tempel thut ist daß er sich selbst samt allem das der Vater in ihm gesprochen hat / in unser Seel offenbahret / nachdem es unser Seel oder Geist begreiffen kan.

Dreyerley reden Christus in unser Seele.

So offenbaret er nun **Erstlich** / und gibt unserm Geist zu erkennen / die Majestät und Herrschafft seines himmlischen Vaters in einer gleichen und unermäßlichen Gewalt: wenn ihn des Menschen Geist in Christo erkennet / und glaubet / so wirdet auch starck und mächtig allerley Tugenden zu üben / darinnen täglich zu wachsen / und biß ans Ende zu beharren: also daß **weder Glück noch Unglück / weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch einige** Rom. 8, 38.

Crea-

Creatur im Himmel oder auf Erden ihn mag scheiden von der Liebe Gottes die da ist in Christo JEsu: sondern er bleibet ganz unbeweglich und fest in der Krafft GOttes / und weiß daß alle andere Dinge wie starck und mächtig sie sonsten seyn mögen doch gantz unmächtig schwach und krafftloß sind gegen die Krafft und Stärcke Gottes.

2. Vors Ander / offenbaret sich Christus in unser Seele mit einer unendlichen Weißheit / die er selbst ist: in welcher Weißheit der Vater sich selbst erkennet / und alle seine väterliche Majestät und Herrschafft / auch sein wesendliches Wort selbst: das ist / eben diese Weißheit und alles was in ihr ist: und diß alles ist nur eins. Wenn nun diese Weißheit mit unser Seele vereiniget wird / so weicht alsbald von ihr aller Zweiffel / Irrthum und Finsterniß / und sie kommt in eine lautere Klarheit / die GOtt selbst ist / darvon Ps. 36. 10. der Prophet spricht: In deinem Licht sehen wir das Licht / das ist / wir erkennen GOtt in unseren Seelen durch GOtt. Durch diese Weißheit erkennet die Seele sich selbst / und auch alle andere Dinge: Ja auch die Weißheit selbst: Desgleichen die väterliche Majestät / Herrschafft und Gewalt: Endlich auch die wesendliche Ständigkeit / nach einfältiger Einigkeit ohne einigen Unterscheid.

3. Zum Dritten offenbaret sich Christus in der Seele mit einer unaussprechlichen Liebe und überflüssiger Süßigkeit / welche herrüllet aus der Krafft des Heil. Geistes flesset über und flesset auch wieder ein mit überschwencklichem Reichthum und Lieblichkeit in alle Hertzen / welche diese Dinge begreiffen können: Ja / mit dieser Liebe und Süssigkeit offenbaret sich Christus nicht allein in der Seele sondern er vereiniget sich auch mit ihr. Alsdenn flesset die Seele mit solcher Süssigkeit über sich selbst / und über alle Creaturen gantz gewaltig / und kömmt durch GOttes Gnade wiederum in ihren ersten Anfang und Ursprung welcher Gott selbst. Und wenn diß also geschehen / so fängt denn der erste Mensch an dem innerlichen Menschen gantz williglich diß in den Tod zu gehorchen / und empfindet einen steten Frieden in seinem Gehorsam und Gottesdienste. Der allmächtige Gott verleihe uns Krafft und Gnade / daß wir alle tüchtig und würdig werden / damit er auch zu uns einkehre / und alle Hindernissen des Leibs und der Seele in uns abschaffe und wegthue / damit wir eins mit ihm werden in dieser Welt / und nach diesem kurtzen Leben auch mit ihm ewiglich eins bleiben im Himmel / Amen.

Am Palm-Sonntage die andere Predigt / genommen aus Johann. 11. v. 47-53.

DA versammleten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath / und sprachen: Was thun wir? Dieser Mensch thut viel Zeichen. Lassen wir ihn also / so werden sie alle an ihn gläuben / so kommen denn die Römer / und nehmen uns Land und Leute. Einer aber unter ihnen / Caiphas / der desselbigen Jahrs Hoherpriester war / sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts: Bedencket auch nichts. Es ist uns besser / ein Mensch sterbe für das Volck / denn daß das gantze Volck verderbe. Solches aber redet er nicht von sich selbst / sondern weil er desselbigen Jahrs Hoherpriester war / weissagete er. Denn JEsus solte sterben für das Volck / und nicht für das Volck allein / sondern daß er die Kinder GOttes / die verstreuet waren / zusammen brächte. Von dem Tage an rathschlagten sie / wie sie ihn tödteten.

Predigt.

Predigt.

Von wahrer Buſſe und Abſterben eigenes Willens: Item / wie ſorglich es ſey / in eigenem Wolgefallen zu ſtehen: Auch wie ſich ein recht gehorſamer Menſch in ſeiner Widerwärtigkeit halten ſoll. Gerichtet auf die Worte im Text:

Es iſt euch gut / daß ein Menſch ſterbe für das Volck.

LEbezeuget St. Johannes / als oder HErr JEſus den verſtorbenen Lazarum von den Todten wieder aufferwecket hat / und die Phariſäer deswegen gantz beſtürtzet worden / und nicht gewuſt / was ſie thun ſolten / daß der Oberſte unter ihnen / nemlich Caiphas / geſagt: **Es ſey beſſer / daß ein Menſch ſterbe für das Volck / denn daß das gantze Volck verderbe.** Welche Wort er aber geredet hat durch Eingebung des heiligen Geiſtes / weil er deſſelben Jahrs Hoherprieſter geweſen. Und iſt diß die letzte Weiſſagung von des HErrn Tod. Von welcher Zeit an auch die Phariſäer dahin getrachtet / wie ſie Chriſtum möchten umbringen. Denn ſie wohnten / wenn ſie ihn lieſſen bleiben / und ſo groſſe Zeichen und Wunder fortthun / ſo würde alles Volck an ihn glauben: und denn würden die Römer kommen / und ihnen Land und Leute nehmen.

Letzte Weiſſagung von Chriſti Tod.

Es erinnert uns / liebe Chriſten / die Jahrszeit / daß wir mit andächtigen gottſeligen Hertzen gedencken und bedencken die unausſprechliche Liebe unſers Erlöſers JEſu Chriſti / welche er uns in dem allergröſten Wercke der Liebe / nemlich / in ſeinem willigen Leiden und Sterben für uns / erzeiget hat / nicht allein in ſeinen äuſſerlichen und innerlichen Sinnen / ſondern auch in allen ſeinen Kräfften / ſo reichlich und überflüßig / daß es mit menſchlichen Worten nicht

Leiden Chriſti bedencken.

Leiden Chriſti das gröſte Werck der Liebe.

Verſtand nicht kan begriffen werden.

Nachdem aber unter uns ſehr viele ſind / die gern wiſſen wolten den nechſten Weg zu der höchſten Warheit oder Vollkommenheit / ſo ſoll und will ich jetzunder etwas darvon berichten.

So mercket nun / daß GOtt der HErr dreyerley Menſchen zu ſich beruffet und zeucht. Denn etliche zeucht er zu ſich / die in offentlichen Sünden und Schanden leben / auff daß er ihme ihren Grund lauter bewahre / und ſie mögen bekehret werden. Denn wenn einer die göttliche Ordnung in gottſeliger Demuth recht anſchauen und bedencken wolte / ſo würde er wunderbarlicher Weiſe dadurch erfreuet / und zu wahrer Danckbarkeit angereitzet werden. Welche aber die wunderbare Weiſe oder Ordnung GOttes nicht wiſſen noch bedencken / und von den obgemeldten Leuten nur nach ihren äuſſerlichen Sinnen leichtfertig urtheilen. O von ſolchen frevelen Richtern kan nicht geſagt werden / wie groſſen Schaden ſie ihnen ſelbſt thun.

Dreyerley Menſchen beruft GOtt.

1.

Andere Leute zeucht GOtt zu ſich durch die Buſſe. Aber hie müſſen wir forſchen und lernen / was die wahre Buſſe ſey. Diß iſt nicht ein geringes Stück der wahren Buſſe / wenn einer gern etwas redete / welches er doch ohne Sünde und Verletzung ſeines Gewiſſens gar wol kan ungeredet bleiben laſſen / daß er alsdenn aus wahrer Liebe Gottes und des Nechſten ſeine Hand auffs Maul

1. Buſſe / Reden und Schweigen nach der Zeit.

Sehen und Hören ohne oder mit Sünden

leget / und ſtillſchweiget: Item / wenn die Augen ein groß Verlangen und Freude haben etwas anzuſchauen / der Menſch aber / weil er kein Beſtes und Gutes auch keine Nothwendigkeit oder Dingen darzu hat / die Augen alsdenn abwendet oder unthut und alſo um GOttes willen die Begierde zu ſehen / in ſich ſelbſt tödtet. Alſo iſt es auch mit den Ohren und allen andern Sinnen / auſſerlich und innerlich / daß einer dieſelbe abwendet / von allen denen Dingen / darzu ſie mit ſonderlicher Begierde und Luſt geneiget ſind / und dieſelbe aus ſeinem Hertzen ausſchlieſſet / aus wahrer Liebe und Furcht GOttes.

Eigenwill oder Eigenliebe muß in uns ſterben.

Die Dritte Menſchen zeucht GOtt mit ihm ſelbſt: welches denn geſchicht durch den Tod: wie hie geſagt wird: **Es iſt beſſer daß ein Menſch ſterbe.** Welcher Menſch nun zu der höchſten Spitze der Vollkommenheit gelangen will / dem iſt es in alle Wege vonnöthen / daß er ſterbe. Was wollen wir aber dieſem Menſchen für einen Namen geben? Wie heiſſet er? Antw. Er heiſſet **Eigenwill oder Eigenliebe.** Was iſt denn das / dem dieſer Menſch abſterben ſoll? Hie antworte ich klar und deutlich: worinn der Menſch ſeine eigene Lieb und Willen mercket / darinn ſol er ſich ſelbſt verlaſſen und verläugnen: und wenn er ſolches ſchon zum allerhöchſten und fleiſſigſten gethan hat / ſo ſoll er doch darum ihme nichts zuſchreiben. Denn wenn es möglich wäre / daß er allein ausgeſtanden alle die Pein und Marter / welche alle Martyrer jemals gelitten haben / oder daß er allein gethan hätte alle die gute Wercke / welche die gantze Chriſtenheit durch die weite Welt jemals gethan hat / oder noch thun mag / ſo wird es doch in ihm alles nichts gelten: nicht als wenn die gute Werck und Leiden der Märtyrer nichts ſeyn in ſich ſelbſt / ſondern weil der Menſch muß Fluß ankehren / daß er in allen und jeden Dingen / darum er auff einigerley Weiſe ſein eigen Liebe oder Willen ſuchet / ihme ſelbſt muß ſterben / das iſt / derſelbigen Dinge ſich gänzlich laſſen ab- oder verzeihen / als wenn er gar nichts darum wüſte / oder ſie gethan hätte.

Eigen Verdienſt und Werck.

Es möchte aber einer fragen was denn zu thun ſeyn wolle / daß ein Menſch ihm ſelbſt gantz abſterbe? Antw. Wenn einer in ſeinem Leben tauſendmal getödtet / und allemal wieder lebendig gemacht würde: Oder wenn einer alle Tage ſich lieſſe um ein Rad flechten / oder äſſe nichts denn Stein und ſpitzige Hagendörner / ſo würde er doch durch ſolche Dinge und aus ſeinen eigenen Kräfften / die vollkommene Tödtung ſeiner ſelbſt nicht erlangen. Wer ſie aber begehrt / ja / wer ſie mit Ernſt / und von gantzem Hertzen begehrt / der muß ſich aus wahrer **Demuth in den tieffen Abgrund der göttlichen Barmhertzigkeit verſencken / und ſeinen Willen GOtt und den Creaturen unterwerffen / und feſtiglich glauben / daß GOtt allein nach ſeiner groſſen Gnade und Barmhertzigkeit ihm ſolche Abſterbung geben könne.** Daher ſpricht Chriſtus / **wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen / ſo ſprecht: wir ſind unnütze Knechte / wir haben gethan / was wir zu thun ſchuldig waren.** Fürwar wenn einer nicht abgemeldter maſſen ihm ſelbſt abſtirbet / und ſeine eigene Lieb und Wolgefallen in ſich dämpffet / ſo kommen die Römer und nehmen ſeinen Ort ein / das iſt / **Stoltz und Hochmuth herrſchet über ihn.** Denn gleich wie die Stadt

Abſterbung ſeiner ſelbſt.

Luc. 17, 10.

Römer was ſie bedeuten.

Rom

Geistliche Hoffart das oberste Laster.

Rom das Haupt ist der Welt: Also ist auch die geistliche Hoffart das oberste Laster unter allen: und solches Laster nimmt einen solchen Menschen ein / der ihm noch nicht selbst abgestorben ist / und bringet ihn sein Volck / das ist / alle Kräfften seiner Seele jämmerlich um.

Schein-heiligkeit ist gemein.

O liebe Kinder sehet euch wol für denn es ist viel wunderliches Gesindes auf Erden / das zwar auff viele und mancherley Weise einen grossen Schein der Heiligkeit an sich sehen lässet / aber von diesem edlen und lautern Wege gehet es gar weit irr / und kommt nimmermehr auch nicht zum ersten Anfang seiner eigenen Creutzigung oder Absterbung. Denn so lange dieser einige Mensch des **Stolzes und Eigenwilligkeit in uns nicht getödtet wird und stirbt** / so kreucht **er durch alle unsere Sinnen und Kräfften / biß er uns gantz eingenommen und verderbet hat**: wohner also nachmals in uns / in welchen doch Christus die ewige Weißheit GOttes wohnen solte. Lieber / wer kan doch nach einander erzehlen und namhafftig machen alle die Leute / die in ihrem Leben sehr vortrefflich berühmt und heilig gewesen sind welchen auch GOtt im Anfang ihrer Bekehrung viel sonderbare Gaben mitgetheilet / die aber schändlich verderbet worden / weil sie die Warheit nicht lauterlich gesuchet / noch der Aufrichtigkeit des Lebens sich befliessen haben sondern sich selbst / äusserlich und innerlich / im Geist und in der Natur besessen und geliebet: Als mit dem Exempel Salomon / den sehr weisen König: Und Simson den sehr tapfern Held: Mit denen hat GOtt zwar selbst geredet und ihn seinen Sohn genannt: von dieser Geburt aber hat der Engel GOttes seinen Eltern zweymal geprediget. Noch sind sie alle beyde sehr schwerlich gefallen / der Eine war in offentliche Abgötterey / die Andere aber in offentliche Hurerey. Die Ursach ihres schweren Falls war diese / weil der abgemeldte Mensch in ihnen nicht getödtet war / sondern sie hengen an den empfangenen Gaben GOttes mit ihrer eigenen Benügsigung / danckten GOtt / als dem einigen Geber derselben nicht rechtschaffen / befliessen sich nicht dieselbe allein zu GOttes Lob und Ehr zu gebrauchen: Baten auch GOtt nicht ohn Unterlaß / daß sie die durch seine Gnade also gebrauchen möchten. Darum hat sie auch GOtt so hart und schwer gestraffet / daß die Christliche Kirche auff diese Stunde noch von ihnen zweiffelt / ob sie selig seyn oder nicht. Welches wir aber doch der Güte GOttes befohlen seyn lassen.

An ihrer Seligkeit zweiffelt man

Was sollen wir aber von denen sagen / welche mit sehr hohem Verstande begabet / und durch ihre natürliche Vernunfft so hoch kommen sind / daß sie meinen / sie sollen alle Dinge überstiegen? Aber das will niemand vor machen / weil solche Leute sich selbst betrügen und irren. Denn was die Natur gibt / das nimmt sie auch wieder / und Christus entzeucht denen Menschen seine Sünden-Gaben auch wieder / welche er ihnen verliehen.

Viel hoch-verständige betrügen sich selbst.

Wol angefangen ist nicht genug.

2. Sam. 7. 1. Reg. 9. 11. Salomon und Simson / GOtt um sie gefallen.

Man gedencket es offtmals / daß [illegible] heilige [illegible] Wider-[illegible] Ehrerbietigkeit erdulden / als die [illegible] / die sich doch GOtt [illegible] und gar ergeben haben: Daher sie [illegible] gantz ihrenbaren und klugen [illegible] offtmals worten und sagen / ich habe dich für einen gerechten / und GOtt gantz ergebenen Menschen gehalten aber sie-

he / wie kleinmütig und geduldig bist du in deiner jetzigen Widerwärtigkeit: ich habe so wol Creutz und Beschwerung als du: bin aber nicht so ungeduldig und erschrocken wie du. Auff solche Weise / sage ich / straffen solche Leute bißweilen die rechten Liebhaber GOttes / welche sich GOtt von gantzem Hertzen ergeben haben / auch nach dem inwendigen Menschen alles Creutz und Widerwärtigkeit gern tragen / ob sie schon nach dem äusserlichen Menschen und dem Fleisch etwas abscheu darüber haben. Aber dieser Spott der Gleißner ist auch ein Stück des Creutzes / so GOtt über seine treue Freunde verhängt: das wissen sie: und haben gegen Gott ein gut Gewissen: die Menschen mögen von ihnen halten und reden wie sie wollen. Denn die Creaturen können ihnen weder geben noch nehmen: sie wünschen und begehren doch nichts anders / als dem heiligen Willen Gottes allezeit in Lieb und Leid zu gehorchen. Darum lasset euch / liebe Kinder / von diesen klugen und scheinheiligen Leuten nicht irre machen: Denn wir haben in diesem Fall zu einem mercklichen Exempel unsern HErrn JEsum Christum selbst / welcher in seiner zarten Menschheit in so groß Leiden und Traurigkeit fiel / daß er am Oelberg auch blutigen Schweiß geschwitzet und dreymal betete / daß er doch möchte eines schweren Kelchs überhoben werden / satzte aber doch auch: O / nicht mein sondern dein Wille geschehe / mein lieber himmlischer Vater. Nach diesem Exempel Christi soll ein jeder rechter Christ auch lernen leiden / und sich nicht allein GOtt / sondern auch allen Creaturen unterwerffen. Von den andern aber / die sich nicht bessern / und doch alle Leute richten und verdammen wollen spricht unser HErr also: Eine jede Pflantze die mein himmlischer Vater nicht gepflantzet hat / wird ausgerottet und weggeworffen. Denn die rechtgläubige und gehorsame Freunde GOttes sterben / wenn / wo / oder in welcherley Creutz und Leiden sie wollen / so haben sie doch das ewige Leben zu gewarten. Welches uns auch einmal schencken und geben wolle die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes / Amen.

Frommen sind in ihrem Creutz geduldig.

im Leiden

Luc. 22/42

Christi Exempel

Am Oster-Abend / zum Galatern 2. v. 19. 20.

Ich bin mit Christo gecreutziget: Ich lebe aber / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir: denn was ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohns GOttes / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben.

Die erste Predigt.

Wie wir dem gecreutzigten Christo sollen gleichförmig werden: und wie wir sein Crucifix oder Bildniß unsern Hertzen eindrucken und demselben nachfolgen sollen: gerichtet auf die Worte des Texts:

Ich bin mit Christo gecreutziget.

Man prediget zu dieser Zeit in der Christlichen Kirchen weit und breit von dem trostreichen und seligmachenden Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi / welches wir gleichwol nimmermehr aus unsern Her-

Hertzen kommen laſſen/ ſondern in gottſeliger Andacht und andächtiger Gottſeligkeit allezeit daran gedencken und GOtt dafür dancken ſollen. Denn es iſt kein leichterer kürtzer und ſicherer Weg die völlige Vergebung unſerer Sünden/ allerley Gaben und Wolthaten Gottes/ ja/ die ewige Seligkeit ſelbſt/ und alles was darzu gehöret/ zu erlangen als die rechtſchaffene Betrachtung und Ubung des Leidens und Sterbens JEſu Chriſti. Denn diß iſt der einige Weg/ durch welchen jederman erlaubet iſt und frey ſtehet/ zu GOtt zu kommen: welchen auch alle Auserwehlte gegangen/ und alſo dem HErrn durch Creutz und Leiden nachgefolget ſind in die ewige Herrlichkeit.

Dieſer einige ſichere und leichte Weg wird verleumet durch Jrthümer/ welche die Menſchen in Ansehung der Gnade/ Verdienſtes Chriſti zu Vergebung der Sünden und Erlangung der Seligkeit gerichtet werden.

Es ſind aber die Puncte unzählich welche von dem Creutz und Leiden des HErrn Chriſti können gelehret werden: Doch man predige und ſage davon/ wie man wolle/ ſo kan man doch nimmermehr genugſam darvon predigen und ſagen. Denn es übertrifft nicht allein der Menſchen ſondern auch aller Engel Verſtand daß der ewige und allmächtige Gottes Sohn wahrer Menſch worden und aus unausſprechlicher Liebe ſich alſo tieff gedemüthiget daß er für die ungerechte Menſchen und Sünder nicht allein einen ſehr bittern/ ſondern auch einen ſehr ſchmählichen Tod am Creutze ausgeſtanden und gelitten hat.

Von Chriſti Leiden können weder Engel noch Menſchen genug predigen. 1 Cor. 2/ 2.

Die ſind toten und können faſt des Creutzes nicht beſchweren.

Dieweil er denn iſt der HErr der Herrlichkeit und hat gleichwol für uns ſo groſſen Hohn und Spott/ auch ſo groſſe Schmertzen und Pein gelitten aus reiner und vollkommener Liebe gegen uns: Solte es denn nicht recht und billig ſeyn daß auch wir/ die wir ſeine getreue Diener ja vielmehr ſeine vertraute und liebe Freunde ſeyn wollen ganz geduldig und willig leiden/ was er/ als unſer HErr und Heyland über uns verhänget und kommen läſſet weñ uns auch ſchon von Leuten Gewalt und Unrecht geſchehe? Fürwar wir ſind ſchuldig uns auch zu erfreuen/ daß uns GOtt dieſer Ehr und Seligkeit würdiget daß wir etlicher maſſen können gleichförmig werden dem Ebenbild ſeines Sohns/ indem wir ihm nachfolgen auff dem Wege des Creutzes darinnen er uns iſt fürgegangen. Zu ſolcher Betrachtung des Leidens Chriſti muntert uns auff der H. Petrus da er ſpricht: **Weil nun Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat/ ſo wapnet euch auch mit demſelbigem Sinn und Gedancken.**

Jſt lehret S. Paulus Rom. 5. 3. die Auſſerbauung ſo man Act. 14 und 1 Pet. 4/ 1.

† Gal. 3/ 1. und 2. Tim. 2/ 8. Aber die Päbſtliche Kirche hat lange darnach das Meß Opffer und die Bilder angeordnet.

Damit wir nun ſolches nicht etwan vergeſſen/ ſondern Urſach hätten ſtets in unſern Hertzen daran zu gedencken/ ſo reitzet und locket uns die heilige Kirche nicht allein mit Schrifften und dem täglichen Opffer auff dem Altar nemlich mit der H. Meſſe/ ſondern auch durch die heilige Bilder/ welche durch ihre Anſchauung uns ſchwache und vergeßliche Leute gleichſam mit der Hand dahin führen daß wir des Leidens Chriſti allezeit gedencken müſſen/ und GOtt loben und dancken um dieſe ſeine unbegreifliche und unausſprechliche Liebe die er uns ſonderlich in dem ſehr bittern und ſchmählichen Tode unſers treuen Heylandes erzeiget hat: Welche Liebe denn ſo groß und herrlich iſt daß wir uns wohl darüber entſetzen und erſtarren müſſen.

NB. Die Apoſtol. Kirche hat ſich begnügen laſſen an der Schrifft und Sacramenten: Darumb Abrahams Kinder haben kein Bild ihres H. Vaters nachte gen ohne Bilder: Warum ſollen wir Chriſten es nicht auch können? Weil die Bilder von GOtt nicht geben/ ſo können ſie auch nicht zur Andacht und Liebe ſo wenig reitzen.

Denn die Bilder und Gemählde der Heiligen werden darum von der Kirche erlaubt und zugelaſſen/ daß wir durch ihre Anſchauung ſollen angereitzet werden dem Chriſtlichen Leben und Wandel die-

Wird erkläret die Gelassenheit des Menschen Gelassenheit darinn Tauleri Lehre bestehe.

Holtzen nachzufolgen/ auff daß wir auch für Gottes Nahmen und Ehre tapffer streiten/ und wann es sein wil/ gern etwas leiden um Jhn: daß wir uns der Herren welche alle das jenn Guten gar träge und vergessen sind/ mögen erwecken zum wahren Glauben an Christum/ und zur brünstigen Liebe und Danckbarkeit gegen GOtt den himmlischen Vater/ Hierzu ist unter allen Bildern am meisten nutz und dienlich das Crucifix deß HErrn/ wenn es stets angeschauet und betrachtet wird.

Diese 2. Lehren oder Andachten können aus dem Bild nicht gelernet werden oder es ist: Nun sind aber die Apostel und erste Kirche mit der Schrifft und Predigt zufrieden gewesen.

Es soll aber das Crucifix also angeschauet werden/ daß der H. Leichnam des HErrn gleichsam ein grosses Buch sey/ darinnen nachfolgende zwo Lehren und Andachten mit grossen Buchstaben klar und deutlich gelesen werden.

Die erste Lehre oder Andacht ist die freywillige Armuth/ welche uns der HErr in dem lehrt und befehlet/ daß er nackend und bloß am Creutz hänget. Diß soll uns anreitzen/ daß wir aus rechter Liebe gegen ihn auch gern arm seyn/ weil er um unsert willen so arm worden ist/ daß/ ob er schon war/ und auch noch ist der HErr der Herrlichkeit und alles Reichthums auff Erden/ er gleichwol nicht so viel nehmen wollen/ daß sein nackender Leib wäre bedecket worden. Diese Armuth hatte er zuvor mit Worten selbst gelehret/ da er gesagt: Selig sind die arm sind am Geist/ denn das Himmelreich ist ihr. Hieran zweiffelt niemand/ daß nicht alle die rechte gnge Leute seyn/ welcher das Himmelreich ist/ das ewige Erbum/ der unaussprechliche Schatz. So sind nun die geistliche Armen nicht allein darum selig/ daß das Himmelreich ihre ist/ sondern auch daß sie mehr haben/ als sie begehren. Denn sie sind gar wol und überflüßig zufrieden mit dem/ das sie haben/ und ihre Armuth gefällt ihnen so wohl/ daß sie sich gar nicht mehr zu halten: Denn gleichwie die Gottlosen nimmermehr satt werden/ sondern gehen immerdar mehr zu haben und fürchten es werde ihnen nicht genug sein was sie haben: Also fürchten sich hergegen allezeit die freywillige Armen/ das jhnen zuviel möchten haben. Darum werden sie billig selige Leute genannt weil sie alles haben/ was sie begehren. Denn sie begehren nichts als Armuth und Mangel an zeitlichen Gütern/ und dulden solches freywillig um Gottes willen. Diese Leute haben von ihrem HErrn gelernet warhafftig arm zu seyn: denn sie stellen ihnen das Bild seines heiligen Lebens und schmertzlichen Leidens rechtschaffen für Augen/ bedencken auch in ihrem Hertzen gar tieff seine Armuth/ so er in seinem Leben auff Erden gut und freywillig getragen hat. Denn obgemeldte Leute sind auch darum für selig zu achten/ weil ihnen niemand nichts rauben kan. Denn wer beraubet wird/ der wird gar leichtlich zur Ungedult und Zorn gereitzet. Nun besitzen aber die Armen nichts: darum kan ihnen auch nichts genommen werden. Letztlich sind sie auch darum selig geachtet/ weil sie allbereit ein Theil der himmlischen Freyheit haben/ welche darinn bestehet/ daß sie mehr haben/ als sie begehren/ und mit ihrer Armuth gar wol zufrieden sind. Derohalben/ wenn sie ihren Lauff in diesem Leben vollendet haben/ so empfangen sie zu ihrem Lohn das Himmelreich und die ewige Seligkeit.

1. Geistliche Armuth. Matth. 5. Selig sind die arm sind am Geist/ denn das Himmelreich ist ihr.

Rom. 8. v. 32.

Die andere Lehre ist die vollkommene Liebe. Diese hat der HErr darinn erwiesen/ daß er sich zwischen zwey Ubelthäter hat lassen auffhängen/ damit er ihre Sünde auff sich nehme. Denn

2. Vollkommene Liebe:

wie

wie hätte er doch eine gröſſere und vollkommenere Liebe erzeigen können/ als daß er seiner Feinde Sünde gleichsam auff seine Schultern geladen/ und für dieselbe an allen seinen Gliedern gelitten hat? Denn wenn er nur für seine Freunde gelitten hätte/ so wäre es fürwar eine gewisse Anzeigung einer grossen Liebe: nun hat er aber auch für seine Widersacher und Feinde wollen leiden/ und hat also damit erwiesen ein Exempel einer überaus reichen und vollkommenen Liebe:

Matth. 5/ 44. 1 Joh. 4. 10. Auch uns zugleich gelehret/ daß wir unsere Feinde nicht allein im Hertzen und mit Worten lieben/ sondern ihnen auch die Wercke der Liebe thätlich beweisen/

Jac. 2/ 14. wenn es die Noth erfordert. Denn der HErr hat nicht allein für die Freunden und seine Freunde/ sondern auch für die Bösen und seine Feinde leiden wollen. Welches wir denn fleiſsig erwegen und daraus schlieſſen sollen/ was für einen Reichthum und Herrlichkeit seiner Liebe/ er nach diesem Leben seinen lieben Freunden/ welche nemlich seinen Fuſstapffen und Geboten treulich nachfolgen/ weil er in diesem Leben auch seinen Feinden so gross Lieb und Trew erzeigt hat/ seine Feinde/ Hier von saget der auserwehlte Rähmling also:

1 Joh. 4/ 9. GOtt beweiset seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren: So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn/ nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir mit GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes/ da wir noch Feinde waren: vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben/ nachdem wir nun versöhnet sind.

Ach bedencket doch liebe Christen wie groß die Liebe unsers Gottes seyn müsse/ daß da wir durch die Sünde ihn erzürnet und aus seiner Gnade gefallen waren/ er nicht durch Böcke oder Kälber- Hebr. 9. Blut sondern mit seinem eigenen Blut uns ihm versöhnet und die zerstörte Freundschafft wieder auffgerichtet hat/ indem er den Tod für uns gelitten hat/ und darin keinen gemeinen oder geringen Tod sondern so schmertzlich und schmählich als blut dürstig und grimmige Menschen ihm haben anthun können.

Unmeſsliche Barmhertzigkeit.

Die dritte Lehre so in dem gecreutzigten Leichnam Christi zu lesen ist/ ist seine unmeſsliche und überflieſsende Barmhertzigkeit/ welche ja mit vollen Händen zugreiffen ist/ indem er dem einen Schächer/ der um seiner Ubelthaten willen neben ihn gecreutziget und sein Feind war/ auch ihn zuvor gelästert hatte/ doch gleichwol seine Sünde/ als er um Verzeihung bate/ verzeihet: ja ihm noch mehr gicht und schencket/ als er gebeten hatte. Denn er hat also/ und sprach: Ach HErr gedencke meiner/ wenn du in dein Reich kommest. Der HErr aber antwortet ihm: Warlich/ warlich sage dir/ heute wirst du bey mir im Paradeiſs seyn. Welches ja mehr ist geschencket/ als der Schächer gebeten. Denn der HErr ist seiner nicht allein eingedenck gewesen/ sondern hat ihn auch zu sich genommen/ und sich selbst ja sein Göttliches Wesen und sein treffliches Angesicht ihm vollkömlich offenbaret/ welches denn die warhafftige und lebendige Freude ist im Paradeiſs oder Himmelreich. Denn als der HErr am Creutz gestorben/ da ist seine heilige Seele/ welche zwar vom Leibe abgeschieden/ aber doch mit der Gottheit warhafftig vereinigt blieben/ in die Vorhut der Hölle gefahren/ und hat von dannen erlöst alle derer ihre Seelen/ welche in rechtem Leben

Matth. 27/ 44. Luc. 23/ 39. Freude des Paradeiſses. Vereinigte Hölle. Vom Todesinsigne unterschieden. Ob hat auch Christus seine Seele in die Hand des Vaters befohlen: darum ist auch sein Leib auch in der Grufft gewesen:

den

den Willen Gottes gethan. Nun stur-
Nach dem Lauch Cap. 7. be aber der Schächer auch eben in derſel-
ben Stunde: und fuhr alſo ſeine Seele
zu dem HErrn in die Hölle und ſchauet
ihn daſelbſt an in ſeiner Gottheit: und
diß iſt das Paradeiß, welches des HErr
dem Schächer am Creutz zuvor verheiſ-
ſen hatte. Denn wo Gottes Majeſtät
und Herrlichkeit geſehen wird / da iſt kein
Zweiffel / daß nicht daſelbſt das Paradeiß
ſey. So iſt nun diß ein klares Exem-
pel der unaussprechlichen Barmhertzigkeit des HErrn die er alſo ſeinem
Feinde beweiſen wollen: Daraus zu
ſchlieſſen / was für eine viel gröſſere
Barmhertzigkeit er einmal beweiſen wer-
de ſeinen liebſten Freunden. Ferner wer-
den wir hierdurch gelehret / daß wir nicht
allein unſern Freunden / ſondern auch den
Feinden die Wercke der Barmhertzigkeit
erzeigen ſollen.

2. Vollkommener Gehorſam. Die vierdte Lehre iſt der vollkommene und andächtige Gehorſam / welcher den HErrn ans Creutz gebracht hat / und er auch beſonders darinn erwieſen / daß er ſein Haupt geneiget / und alſo ſeinen Geiſt oder heilige Seele auffgegeben hat. Denn hierbey haben wir zwey Dinge wol zu mercken nemlich / den Gehorſam und die Andacht. Den Gehorſam zwar in dem / daß er ſein Leben willig in den Tod gegeben hat: Die hertzliche Andacht aber in dem / daß er in Auffgebung des Geiſtes ſein Haupt geneiget. Denn daß er mit geneigtem Haupte ſpricht: Vater in deine Hände befehl ich dir meinen Geiſt / das iſt eben ſo viel / als wenn er überlaut geſagt hätte: O Vater ſiehe wie ich alle deinen Rath und Willen ſo treulich und willig vollbracht habe / daß ich mich auch in den ſchweren Tod des Creutzes gegeben. So nimm nun jetzund meinen Geiſt auff: denn es iſt alles vollbracht / was du mir befohlen haſt daß ich thun ſoll. So werden wir nun heraus gelehret / daß wir unſerm GOtt nicht ſchlecht gehorſam ſondern andächtig gehorſam ſeyn müſſen / wie unſer Seligmacher auch gethan: Nehmlich wenn GOtt in ſeinem Wort uns etwas befiehlt ſo ſollen wir es mit geneigtem Haupt hören und annehmen auff daß dadurch erkant werde / daß wir mit andächtigem und ſanfftmüthigem Hertzen gehorſam ſeyn wollen. Denn die wahre Andacht macht das Hertz demüthig und ſanfftmüthig. So ſehen wir nun allhier / wie unſre Andacht gegen GOtt ſolle gethan ſeyn: nemlich / daß ein jeder bey ſich wohl erwege / warum er ſich ſelbſt mit Leib und Seel ſamt allem was er äuſſerlich und innerlich hat und vermag / in Göttlichen Gehorſam ergebe: nemlich / aus rechter Lieb und Treu gegen GOtt ſeinen Schöpffer und Seligmacher. Wenn derhalben einem oder dem andern etwas befohlen oder geboten wird / ſo ſoll er alſo gedencken: Ach GOtt / mein Schöpffer / HErr und Seligmacher / ich nehme dieſen deinen Befehl willig an / aus wahrer Liebe gegen dich: nimm du doch auch gnädig an meinen guten Willen und Gehorſam / den ich dir jetzund zu Lob und Danck auffopffere. Nun dieſer andächtige Gehorſam ſoll unſerm GOtt erzeiget werden / nicht nur an einem Tage / noch in einer Woche / Monat oder Jahr allein / ſondern in unſerm gantzen Leben / biß in den Tod wie unſer Herland Chriſtus auch gethan. Denn der Apoſtel ſpricht alſo: Chriſtus war dem Vater gehorſam biß zum Tode: ja / zum Tode des Creutzes. Solchen Gehor-

Haupt neigung dreyer Evangeliſten. Andacht gehorſam ſeyn ſoll. Andächtiger Gehorſam macht demüthig. Andächtiger Gehorſam wie lang er währen ſoll Phil. 2. 8.

Gehorsam sollen wir stets bedencken damit wir auch zu gleichen Gehorsam angezündet und darinnen gestärcket mögen werden. Denn wer nicht in seiner letzten Stunde in rechtschaffenen Gehorsam gegen GOtt erfunden wird / der wird am seligmachenden Gehorsam Christi keinen Theil haben.

Gute Lehr und Trost.

5. Ehrerbietigkeit.

Die fünffte Lehre / in dem gecreutzigten Leichnam Christi zu lesen / ist die Ehrerbietigkeit und Freundschafft. Diese hat der HErr darinnen erwiesen / daß ob er schon in grössesten Schmertzen / Hohn und Spott allda am Creutz hing / so hat er gleichwol seine unter dem Creutz stehende traurige Mutter nicht ohne Trost wollen bleiben lassen: und weil er für grossem Schmertzen und Pein nicht viel mit ihr reden konte / so hat er doch mit kurtzen Worten kräfftig angezeiget / wie groß seine Ehrerbietigkeit und Liebe gegen seine bekümmerte Mutter sey / und daß er ihrer in seinem Creutz und Todes-Stunde mit nichten vergesse. Denn bedencke doch / ob auch der HErr zum selbenmahl seine Mutter freund- oder holdseliger hätte anreden können / als da er sprach: Weib siehe das ist dein Sohn. So befiehlt er nun in seinem höchsten Schmertzen und Todes-Stunde seine Mutter seinem allerliebsten Jünger Johanni / und will so viel sagen: Ach meine hertzliebe Mutter / siehe ich bin dein einiger Sohn: Ach ich weiß / ja ich weiß gar wohl was für unsägliche Schmertzen diß mein Creutz und Leiden dir gebieret: wie jetzunder ein zwerschneidig Schwerd durch deine Seele dringet weil du mich deinen einigen Sohn so elendiglich must am Creutz sehen hangen voll Blut und blutiger Striemen über meinen gantzen Leib / und daß ich darzu in solchem Schmertzen und Jammer jetzund meinen Geist auffgeben und sterben muß. So werden wir nun hieraus gelehret / daß wir unsere Eltern ehren / nicht nur die leiblichen / sondern auch die geistlichen: Item unsere Brüder und Schwestern / und darzu in GOtt / und um GOttes willen / wie denn geboten ist: Ehre deinen Vater / und deine Mutter: welches denn das erste Gebot ist / das Verheissung hat.

Oh. 19. 26.

Ps. 2. 35.

Eltern und leiblich u. geistlich.

Ex. 20. 18. Eph. 6. 2.

6. Gedult Christi.

Die sechste Lehre ist die vollkommene Gedult / welche der HErr darinn erwiesen / daß er sich mit Nägeln hat lassen ans Creutz schlagen / da er es doch nach seiner Allmächtigkeit gar wol hätte verhindern können: Als wolte er zu seinen Feinden sprechen: Ihr wisset gar wohl / was ich hiebevor in meinem Lande ausgerichtet habe: Ich könte mich aus euren Händen gar wohl ledig machen / aber ich begehre es nicht zu thun / weil ich bereit bin / gantz willig und gedultig zu leiden / alles was ihr mir anthut. Denn ob schon der HErr in seinem gantzem Leben nichts gethan / das des Todes möcht werth seyn / ja auch keinen Betrug in seinem Munde finden lassen / so hat er doch allen Hohn und Spott / alle Schmertzen und Pein / so ihm angethan worden / so gedultig ertragen / daß er nicht allein kein ungedultiges Wort aus seinem Munde gehen sondern auch keinen bittern Gedancken in sein Hertz kommen lassen. Welches unter andern auch daher zu erkennen / daß er für seine Creutziger gebeten hat / indem er sprach: Vater / vergib ihnen denn sie wissen nicht / was sie thun. An diese Gedult des HErrn sollen wir allezeit gedencken / und Fleiß ankehren / daß wir allerley Unglück und Beschwerung / es kom

Matth. 13. 24.

es kommt auch her wo es wolle / und darzu auch ohne unser Verdienst und Schuld mit sanfftmüthigem und stillen Hertzen erdulden / weil wir gewiß wissen / daß uns ohne Gottes Willen und Verhängnuß auch nicht ein Haar von unserm Haupte fallen kan / und alles zum besten dienen muß / denen die GOtt lieben. Darum wir denn in der Liebe GOttes bleiben / und das von ihme uns zugeschickte Creutz willig und gedultig leiden sollen.

Rom. 8. 28.

7. Beharrlichkeit.

Die siebende Lehr ist die unbewegliche **Standhafftigkeit** / welche der HErr darinn erwiesen / daß er auch besonders seine Füsse hat lassen an das Creutz heften als wolt er sprechen: **Wolan ich habe mich willig ins Creutz gegeben / daran will ich auch alles leiden was mein himmlischer Vater beschlossen hat: wil nicht darvon gehen / ob ich schon konte / sondern als unbeweglich bleiben auch biß in den Tod.** So hat er uns nun wollen lehren / daß wenn wir etwas gutes angefangen / oder in ein Christlich Leben getretten sind daß wir darinnen beständig bleiben / und das Creutz als eine sichtbare oder handgreiffliche Buß-Predigt biß in unsern Tod beständig tragen sollen / wenn es GOtt also gefällig seyn will: ja / daß wir an das Creutz des geistlichen Lebens welches in unser Absterbung oder Verleugnung bestehet / mit Händen und Füssen gleichsam angebunden seyn / und uns nichts anders in Sinn nehmen / als daß wir dem gecreutzigten HErrn Christo nachfolgen / und alle unsere sündliche Fehler oder Gebrechen / ja auch alle unsere Freude und Wollust / so uns an der wahren Gottseligkeit verhindern mögen / wollen creutzigen und tödten / wie S. Paulus lehret. Wenn wir nun am Ende unsers Lebens an diesem obgemeldten Creutz angebunden / gehorsamlich gefunden werden / so erlangen wir von GOtt Vergebung aller unser Sünden. Hergegen aber / wenn einer auch tausend Jahr in hoher Heiligkeit gelebt hätte / wendete sich aber von diesem Creutz des geistlichen Lebens auch nur eine einige Stunde ab / und stürbe also / demselben wäre alles sein voriges Leben nichts nütze zur Seligkeit / er würde doch zum ewigen Tode verdammt. Darum ist es sehr hoch vonnöthen / daß wir im geistlichen Creutz des gottseligen Lebens beständig bleiben / und an dasselbe gleichsam mit Händen und Füssen angebunden / stets angebunden seyn. Denn wie uns der HErr findet in unserm letzten Abschied / also richtet er uns: Wie er durch den Propheten ausdrücklich lehret.

Creutz ist eine sichtbare Buß-Predigt.

Geist- und Ehrlich leben ist einem Creutz gleich.

Gal. 5. 24.

Ez 3/19. Jr. 18. 24.

8. Gebet. Wie viel Christus am Creutz gebetet.

Die letzte Lehre / so wir in dem gecreutzigten Christo zu lesen haben / ist das **stetige Gebet.** Denn er hat beynahe die gantze Zeit / so er am Creutz gehangen / zu seinem himmlischen Vater gebetet. Denn es sagen etliche / er habe am Creutz so viel Versicul oder Gesetzlein gebetet als Psalmen im Psalm-Buch stehen / nemlich anderthalb hundert / und habe angefangen vom zwey und zwantzigsten Psalm / (**Mein GOtt mein GOtt / warum hast du mich verlassen?**) und darnach fort gebetet / biß auff die Worte des ein und dreißigsten / da es heißt: **In deine Hände befehl ich dir meinen Geist:** und alsobald nach solchen Worten den Geist aufgegeben. Wenn wir nun die recht bedencken / daß der HErr sein Gebet von denen Worten **Mein GOtt mein GOtt warum hast du mich verlassen?** angefangen / so werden wir gegen den Tod gar blöd und traurig gemacht: weil der eingebohrne Sohn GOttes / der doch

Versiehe dis nach dem Lohn des Himmelreichs / davon droben in der ersten Lehr. Tausend Jahr seyen.

doch gantz ohne Sünde gewesen / in so tieffer Angst und Noth stecket / daß er gann andächtig und sehnlich bittet / sein himmlischer Vater wolle ihn nicht verlassen. Ach / was sollen denn wir arme Sünder thun? Antw. Wir sollen von dem HErren lernen / daß wir auch gern und andächtig zu GOtt beten / wann unser Stündlein nunmehr da ist. Denn er hat nicht anders gebetet / als wenn er in seinem Leben gar viel und grosse Sünde begangen. Es ist zwar unser Leben mit so mancherley Gefahren umgeben / daß wir alle Stunden beten sollen: aber doch sollen wir am meisten im Gebet fleissig und andächtig seyn / wenn wir kranck sind / und das Ende herbey rücken will. Alsdenn sollen wir das Hertz von unsern Kräfften zu GOtt erheben / und im wahren Vertrauen aus tieffster Demuth seine unendliche Barmhertzigkeit anruffen / daß die bösen Geister / welche alsdenn ihre feurige Pfeile der Anfechtungen und Verzweiffelung in uns schiessen / durch unser Gebet geschwächet und vertrieben werden / daß sie keine Gewalt an unsern Seelen üben können. Hergegen aber ist das wiederum sehr tröstlich / daß gleichwol der HErr im Beschluß seines Gebets seinen Geist in eben des GOttes und Vaters Hände befiehlet / von welchem er sich gantz verlassen zu seyn anfänglich geklaget hatte. Der gütige Schöpffer und Heyland unser aller verleihe uns Gnade / daß es mit uns auch einmal also werde / Amen.

Furcht des Todes wie sie kan vertrieben werden.

Eph. 6/16.

Trost.

Am Oster-Abend aus dem Evangelio S. Johannis cap. 12. vers. 30 - 33.

DEr HErr JEsus sprach zu dem Volck: Diese Stimme ist nicht geschehen um meinent / sondern um eurent willen. Jetzt gehet das Gericht über die Welt: nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden. Und ich / wenn ich werde von der Erden erhöhet werden / so will ich sie alle zu mir ziehen. Das saget er aber zu deuten / welches Todes er sterben würde.

Predigt.

Wie wir in GOtt gezogen und unsere Wercke den Wercken GOttes gleichförmig werden sollen. Item / von der wahren Demuth und geistlichen Armuth. Gerichtet auff die Worte im Text:

Weñ ich von der Erden erhöhet werde / so will ich sie alle zu mir ziehen.

IN diesen Worten handelt der HErr Christus von seinem Leiden und Sterben / und zeiget an / wenn er nun werde ans Creutz geschlagen / und von der Erde erhöhet seyn / wie die ehrne Schlange in der Wüsten / so wolle er alsdenn alles zu sich ziehen. Durch diß alles verstehet er nicht ins gemein alle Creaturen / sondern nur alle und jede Menschen / die durch wahren Glauben und Liebe mit ihm sollen vereiniget werden. Daß der alte Lehrer Gregorius sagt / daß der Mensch darum mit dem Namen alles genannt werde / weil er von allen Creaturen etwas hat. Denn mit den Steinen hat er gemein / daß er etwas ist: mit den Bäumen / daß er wächst und zunimmt: endlich aber mit den Engeln / daß er Witz und Vernunfft hat. Nun findet man aber viel Leute / die stets klagen und sprechen: O ewige Warheit es kan niemand

Num. 11/8. Joh. 3/14.

Gregorius.

Klage der Anfechtigen. Joh. 6/44.

niemand zu dir kommen / er werde denn von dir gezogen: Ach ich fühle deinen Zug noch nicht ach ich werde noch nicht gezogen von dir. Solchen Leuten antwortet Augustinus also: Wirst du / spricht er / noch nicht gezogen? Ey / so bitte / daß du gezogen werdest. Der Fischer wirfft seinen Angel aus / er fängt aber nichts / der Fisch beisse denn in den Angel: wenn aber der Fisch recht angebissen hat / so ist der Fischer gewiß / daß er gefangen hat / und ziehet denn den Angel mit dem Fisch zu sich: Also wirfft auch der allmächtige GOtt seinen Angel aus in die gantze Welt / über alle Creaturen / und spannt sein Garn aus für unsern Augen und Ohren / für unsern Händen und Füssen / ja auch für unserm Hertzen und Gemüth / und begehret uns zu fangen und zu sich zu ziehen durch alle Dinge / groß und klein / auch durch süß und sauer / durch Freude und Leid. Denn

Augustini Rath gottlichen Zug zu erlangen.

Gleichniß vom Fisch Angel.

Es ist kein Kraut so klein /
Es zeugt von GOtt dem Schöpffer sein.

Zwar durch Freude / Glück und Wohlstand locket uns GOtt zu sich: aber durch Unglück und Traurigkeit zeucht er uns zu sich / wie mit einem Seil oder Wagen. Drum ist die Schuld eigendlich unser / wañ wir nicht gefangen und gezogen werden zu GOtt: denn es ist eine Anzeigung / daß wir auff GOttes ausgeworffenen Angel oder gestelltes Garn nicht Achtung geben: ja auch vielleicht muthwillig verachtet haben in den Angel zu beissen / oder in GOttes Garn zu lauffen. Denn wenn wir GOttes Angels und Garns recht wahr nehmen / und einbeissen oder einlauffen / so werden wir nicht allein gewiß gefangen / sondern GOtt ziehet uns auch von Stund an zu sich. Darum soll keiner GOtt die Schuld geben / wenn er noch nicht gezogen wird. Wir müssen GOttes Mitarbeiter seyn und ihm die Hand reichen / da er uns ziehen will. Denn zum Exempel / wenn einer were in einem tieffen Brunnen gefallen / und ein ander wolte ihm heraus helffen / und brächte eine Leiter / oder Seil / oder was sonsten mehr vonnöthen wäre / der aber in Brunnen wolte nicht eine Hand ausstrecken / die Leiter oder Seil anzurühren / und ersöffe also im Wasser: Lieber / wer hat Schuld an solches Menschen Verderben? Freylich niemand / denn er selbst.

GOtt hat keine Schuld / er thut das seine. 1 Cor. 3.

Gleichniß von einem der in Brunnen gefallen.

Es ist warlich mit unser Seele / wie mit einer leichten Pflaum-Feder / welche / wenn sie allein bleibet / so wird sie von einem gar geringen Wind oder Athem hoch über sich getrieben: ist aber ein Stein / Bley oder Holtz daran gebunden / so fällt sie unter sich auff die Erde: Also sage ich / wenn unsere Seele sich nicht beschweret mit der Last der Sünden und Gottlosigkeit / noch auff die Creaturen zuviel schauet und bauet / sondern hält sich gantz sauber und rein von allerley Befleckung / so kan sie durch Hülffe der geistlichen Betrachtungen gar leicht zur Anschauung GOttes / und der himmlischen Dinge erhöhet werden. Eine solche Seele ist ledig von allen irrdischen Dingen / und kommt in eine innerliche Ruhe / also / daß ihr gantzer Sinn und Gemüth unauslöschlich hängt an dem unwandelbaren ewigen Gut / solches wünscht und begehret sie allein / lobet / preiset und rühmet GOTT allezeit und in allen Dingen. Denn der Mensch wird durch diese seine Reinigkeit von allen vergäng-

Gleichniß von einer Pflaumfeder.

Luc. 21. 34.

vergänglichen Dingen abgezogen / und fast wie die Engel in GOtt selbst gezogen / und gleichsam versencket / daß alles / was er äusserlich thut / ihm Göttlich gemacht wird / es sey gleich essen oder trincken / schlaffen oder wachen / oder was es nur seyn mag: alles sage ich / thut er allein zu GOttes Lob und Ehren / wie ihm geboten ist. Denn die höchste Vollkommenheit des Menschen in diesem Leben stehet darinn / daß das Hertz in einer geistlichen Ruhe ist / und alle Kräfften von äusserlichen Dingen abgezogen / und zu einer unaussprechlichen Reinigkeit gebracht sind nach Art und Weise der H. Engeln. Da leget der Mensch von sich ab alle Ungleichheit / und erfähret einen seligen Vorschmack der himmlischen Freude / deren er einsmal in Ewigkeit geniessen wird. So müssen wir nun darnach trachten / daß / so viel durch GOttes Gnad und Krafft geschehen kan / wir iñerlich und äusserlich ruhen / und also Gott annehmen / auch uns wiederum ihm gantz aufopffern / es geschehe gleich ohne oder durch Mittel / wie es Gottes ewige Verordnung und zeitliche Schickung mit sich bringet. Denn was der Mensch in diesem Stand von GOtt empfangt / es geschehe gleich wenn / wo oder wie es wolle / das soll er anders nicht / denn nur lauter von der Hand GOttes annehmen / doch nicht als sein Erb und Eigen / sondern als GOttes Gnaden und Lehen-Gut gebrauchen / und wiederum gantz in GOtt ziehen / von dem es ihm eigendlich herkommen / wer das thut / der gibt GOtt / was GOttes ist / und bleibt er in seiner Natur / Hertzen und Gemüth arm / wie es einem vollkommenen Menschen gebühret.

1. Cor. 10 / 11. Col. 1 / 17. Höchste Vollkommenheit.

Lehen-Gut GOttes

Nachdem wir aber Gelegenheit gehabt / von der Vollkommenheit des Menschen zu sagen / so wird es nicht unnöthig seyn / etwas mehr fürzubringen / welches sich hieher schickt. So ist nun dieser Mensch eigendlich rein und vollkommen im ersten Grad / der mit Bescheidenheit und ordentlicher Weise seinen Willen gantz abwendet von allen sichtbarlichen und vergänglichen Dingen. Im andern Grad aber ist der vollkom̃en / welcher die wahre Ruhe und Friede des Hertzens erlanget. Im dritten Grad aber der / welcher mit einerley Hertzen und Gemüth weiß alles von GOtt zu empfangen / und Gott wiederum also auffzuopffern. Im vierdten und höchsten Grad aber der / welcher seiner selbst / und aller Creaturen vergisset / und sich gantz und gar in GOtt gleichsam verlieret und verbirget.

Vier Grad der Vollkommenheit.

Doch soll niemand sich allhier vermessen / als wenn diese Dinge in ihm geschehen seyn: er soll sich dem Göttlichen Willen von Tag zu Tag je mehr und mehr aufopffern und in eine H. Ruhe oder Stille ergeben / wenn sie von ihm erfodert wird / zu Lob und Ehren der hohen Wercke GOttes / die er verborgener Weise wircket / wenn und wo er will: also sag ich / soll sich der Mensch gegen solche Wercke GOttes halten / daß er ihm von denselben nicht ein Haar breit zuschreibe / als ein unwürdiger Sünder / und sey in seinem Hertzen immerdar gleich niedrig und zufrieden / Gott wircke sie in ihm oder nicht: denn solches muß er gantz dem freyen Willen GOttes zuschreiben. Denn wer GOtt in sich leidet / in seinen verborgenen Wercken / nemlich / den Vater in seiner Allmächtigkeit: den Sohn in seiner ewigen Weißheit: und den H. Geist in seiner ewigen unbegreifflichen wolgefälligen und stets grünenden Liebe / demselben fliessen die Himmel von lauter Milch und Honig in

Der Mensch soll ihm nicht zuschreiben.

GOtt in sich leiden wie herrlich es sey.

sich / durch sich / und in allen Creaturen. Und wo die Geringsten sind unter solchen Leuten / die werden gefunden / die Mittelsten werden erfüchtet und erschrecket / die Obersten aber in GOtt ganz erhaben / und mit ihm vereiniget.

Unser Natur und Gemüth ist viel zu klein / solch hoch Gut zu fassen.

So lange wir aber in diesem sterblichen Stande sind / und leben / ist es unmöglich / daß wir immerdar in solcher Erhöhung des Gemüths in GOtt / und in solcher Ruhe oder lieblichem Anschauen der Gottheit verbleiben: ja wir fallen und erkennen offtmals / wie so arm und elend wir seyn / darum sollen wir als denn Fleiß ankehren / daß wir in der evangedeuteten H. Ruhe und Abgelassung von allen Creaturen verharren. Daß alles ist einem Liebhaber oder Freunde GOttes offenbaret worden übernatürlicher Weise: denn fürwar wer sich ganz und gar in seinen ersten Ursprung / nemlich in seinen **Gott und Schöpffer ergiesset und in ihme** gleichsam verlieret / wer derselbe schon seine Andacht / Lieb und Verlangen nach GOtt nicht allezeit fühlet / so soll man doch nicht von ihm sagen / daß er darum nichts von der wahren Königs- oder Heiligkeit habe: denn es gehet gemeiniglich also / daß / je ärmer der Mensch nach GOttes

Gottes Liebe wird nicht allzeit gefühlt / ist doch nicht darum verloren.

Arm in der Natur / reich im Geist.

Verhängnüß in seiner Natur ist / er hergegen durch GOttes Gnad so viel desto reicher und sicherer ist im Geist: und ob er schon in seiner Armuth voll Furcht und Schrecken ist / auch nicht wenig von der Natur hierzu gedrücket wird / jedoch ist solche Furcht / wenn sie nur nicht überhäufig ist / eine starcke Mauer / so den Menschen verwahret / daß er nicht in sich selbst stolz und vermessen wird: daraus denn unsäglicher Schade entstehen könnte / und würde er endlich beraubt aller Vergeltung und Lohns seines zuvor in Heiligkeit gepflogenen Lebens und Wandels / wie geschrieben stehet: **wenn der Gerechte sich umkehret / und thut die Wercke eines Gottlosen / so soll er sterben seiner vorigen Gerechtigkeit soll nicht gedacht werden.** So ist nun hieraus zu erkennen / daß GOtt über solche bunte Furcht und Blödigkeit kommen läst / aus grosser Gnade / Lieb und Treue / so er von Ewigkeit gegen sie gehabt / nachdem er sie in Christo JEsu erwählet / ehe die Welt gegründet / auch Berg und Thal erschaffen worden. Derselbe mächtige / lieb- und gnadenreiche GOtt sey gebenedeyet in Ewigkeit / Amen.

Furcht ist in gewissen Stücken eine Natur über den Geist.

Ezech. 33. 18. und 18. 22. Ezech. 18. 4.

Evangelium am heiligen Oster-Tag /

Johann. am 20. Cap. v. 1 - 8.

DEn 1 der Sabbather / einem kommt Maria Magdalena früh / da es noch finster war / zum Grabe / und sihet / daß der Stein vom Grabe hinweg war. Da läuft sie / und kommt zu Simon Petro / und zu dem andern Jünger / welchen JEsus lieb hatte / und spricht zu ihnen: Sie haben den HErrn weggenommen aus dem Grabe / und wir wissen nicht / wo sie ihn hingeleget haben. Da ging Petrus und der ander Jünger hinaus / und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween mit einander / und der ander Jünger lief vor / schneller denn Petrus / und kam am ersten zum Grabe / guckt hinein / und sihet die Leinen gelegt: er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach / und ging hinein in das Grab / und sihet die Leinen gelegt / und das Schweißtuch / das JEsu um das Haupt gebunden war / nicht bey den Leinen geleget / sondern besonders eingewickelt an einem besondern Ort.

Da

Da ging auch der ander Jünger hinein / der am erſten zum Grabe kam / und ſahe / und gläubets. Denn ſie wuſten die Schrifft noch nicht / daß er von den Todten auferſtehen müſte. Da gingen die Jünger wieder zuſammen. Maria aber ſtund für dem Grabe / und weinet draußen. Als ſie nun weinet / guckt ſie in das Grab / und ſiehet zween Engel in weiſſen Kleidern ſitzen / einen zum Häupten / und den andern zun Füſſen / da ſie den Leichnam JEſu hingelegt hatten / und dieſelben ſprachen zu ihr: Weib / was weineſt du? Sie ſpricht zu ihnen: Sie haben meinen HERRN weggenommen / und ich weiß nicht / wo ſie ihn hingelegt haben. Und als ſie das ſaget / wande ſie ſich rücke / und ſiehet JEſum ſtehen / und weiß nicht / daß es JEſus iſt. Spricht JEſus zu ihr: Weib / was weineſt du? Wen ſuchteſt du? Sie meinete es ſey der Gärtner / und ſpricht zu ihm: Herr / haſt du ihn weggetragen? ſo ſage mir / wo haſt du ihn hingeleget? ſo will ich ihn holen. Spricht JEſus zu ihr: Maria! Da wendet ſie ſich um / und ſpricht zu ihm: Rabbuni / das heiſſet Meiſter. Spricht JEſus zu ihr: Rühre mich nicht an. Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern / und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater: Zu meinem GOtt / und zu eurem GOtt. Maria Magdalene kommt / und verkündiget den Jüngern: Ich habe den HErrn geſehen / und ſolches hat er zu mir geſagt.

Die erſte Predigt.

Wie wir GOtt ſollen lieben: und wie Chriſtus der rechte Lehrer ſey des höchſten Guts / der oberſten Warheit / und der gröſten Vollkommenheit: Darum ſollen wir ihn lieben / anſchauen und ihm treulich nachfolgen. Gerichtet auff die Worte des Texts:

Maria wandte ſich um: und ſprach / Rabbuni / das iſt / Meiſter.

Als unſer HErr JEſus Chriſtus auferſtanden war von den Todten / da hatte Maria Magdalena ein ſehr groſſes und herrliches Verlangen den HErrn zu ſehen. Nun offenbaret ſich ihr der HErr in Geſtalt eines Gärtners: aber da kante ſie ihn nicht: als er ſie aber mit ihrem Namen nänte / und ſprach: Maria? Da fängt ſie an ihn zu erkennen: kehret ſich zu ihm / und ſpricht auff ihre Sprache / Rabbuni das heiſt auff Teutſch Meiſter.

Hier ſollen wir / liebe Chriſten / wol in acht nehmen / daß / ſo lange Maria bey dem Grab ſtehet / die Engel anſiehet / und mit ihnen redet / Chriſtus hinter ihr ſtehet / und ſich für ihr verbirget. Denn der allmächtige und herrliche HErr pflegt ſich denen zu verbergen welche ſich zu viel mit den Creaturen bemühen / und bekümmert ſind wegen des Verluſts irrdiſcher und vergänglicher Dinge. Wenn ſich aber der Menſch gantz von den Creaturen abwendet / damit er nur ſeinen GOtt und Schöpffer finden möge / ſo offenbaret ſich ihm der HErr gewißlich und von Stund an. Darum als Maria ſich zum Grabe des HErrn wendet / da höret ſie ihn reden / und zu ihr ſprechen: Maria. Es heiſſet aber Maria / Maria ſo viel / als ein Stern des Meers: Item / eine Frau der Welt / und der vom H. Geiſt erleuchtet iſt. Denn wer GOtt zu ſehen begehret / der muß ein auffgehobener Stern ſeyn / muß alle irrdiſche und vergängliche Dinge meiden / und vom H. Geiſt erleuchtet ſeyn / ſonſt kan er zur Anſchauung und Betrachtung der himmliſchen Dinge nicht gelangen. So bald aber Maria den

Maria was heiſſt.

Wem ſich GOtt verberge.

HErrn

HErrn höret ihren Nahmen nennen / da kennet sie ihn an seiner Stimme / und spricht auch Rabbuni / das ist / Meister: Denn also pflegten die Apostel und andere Gläubigen den HErrn zu nennen vor seinem Leiden und Sterben wie zu sehen Johannis am 1. da zween Jünger zu ihm sprachen / **Rabbi / wo bist du zur Herberg?** Item Nathanael: **Rabbi du bist GOttes Sohn: du bist der König von Israel.** Also spricht auch der HErr im letzten Abendessen: **Ihr heisset mich Meister und HErr / und saget recht daran: denn ich bins auch.**

Joh. 1. 38. Jt. 1. 49. Joh. 13. 13.

Christus was er für ein Lehrer

So ist nun der HErr der rechte Meister und Lehrer des **höchsten Guts** / so ewiglich bleibet: Darum soll man ihn über alle Ding lieben und ehren: Er ist der rechte Meister und Lehrer der **obersten Warheit**: darum soll man ihn fleißig anschauen und hören: Endlich ist er auch der rechte Meister und Lehrer der **vollkommenen Vollkommenheit**: darum sollen wir ihm ohn einige Zurücksetzung sein schlecht und recht in allen Dingen nachfolgen.

Frage wie die endliche Seele den unendlichen GOtt könne erkennen.

Daß ich aber erstlich gesagt / Christus sey der rechte Meister des höchsten und ewigen Guts / darum sol er über alle Dinge geliebet werden: Dargegen möchte jemand fürwenden und sagen: GOtt ist unendlich / und das unendliche / unmäßliche Guth selbst: die Seel aber / wie auch alle andere Creaturen sind endlich / wie kan denn die endliche oder ermäßliche Seel den unendlichen und unermäßlichen GOtt erkennen und lieben? Wolan / liebe Kinder / hie merket fleißig: GOtt ist zwar in seiner Natur unmäßlich und unendlich: Er hat aber unsere Seele also erschaffen / daß sie ihrer Begierde halben gleichsam einen unendlichen

Seele wie sie erschaffen.

oder unergründlichen Abgrund hat / welcher nicht kan erfüllet werden / denn mit einem solchen Guth / das unendlich und unermäßlich ist. Je mehr nun unsere Seele nach GOtt / ein Verlangen hat / je mehr kan sie ein Verlangen nach ihm haben: und je mehr sie ihn liebet / je mehr kan sie ihn lieben. Denn **GOtt ist ein Guth ohne alle Gebrechen / Fehl und Mangel**: Und ist ein lebendiger Brunn ohne allen Grund: die Seel ist aber erschaffen nach GOttes Ebenbild und Gleichniß / eben zu dem Ende / daß sie GOtt könne erkennen und lieben. Weil denn nun / wie gesagt / Christus der einige und rechte **Meister ist des höchsten Guths** / so soll auch die Seele ihn billich lieb haben über alle Dinge: Denn Christus ist die Liebe selbst / und aus ihm fliesset die Liebe in uns / als aus einem lebendigen Brunnen. **Der Brunn des Lebens ist die Liebe: und wer nicht in der Liebe ist / der ist todt** / wie S. Johann. spricht in seiner ersten Epistel. So sage ich nun noch einmal / weil Christus der **Brunn und Meister des höchsten Guths** / so soll ihn die Seele über alle Dinge lieb haben ohne einige Einrede und Bedencken. Denn das ist der Seelen Eigenschafft / daß sie den liebe der wahrer und ewiger GOtt ist. Darum soll sie Christum lieben. Denn er ist wahrer und ewiger GOtt / und also das höchste und ewige Guth: sie soll ihn aber lieben **ohne Maß: ohne Gesellen: und ohne Schweigen.**

GOtt ist ein Guth ohne alle Gebrechen.

Lieb ist ein Brunn des Lebens.

1. Joh. 3. 14.

Die Seel warum sie Christum lieben soll.

Erstlich soll sie GOtt lieben ohne **Maß**: denn also spricht Bernhardus: **Die Ursach** / warum die Seele GOtt lieben sol / ist GOtt selbst: **Die Weise** aber / wie sie ihn lieben soll / ist ohne **Weiß oder Maß. Denn GOtt ist ein unend-**

1. Ohne Maß lieben. Bernhard.

unendliches Gut/ und kan ſeine Güte weder gezehlet noch gemeſſen werden: Darum ſoll auch die vernünfftige Seele ihn lieben ohne Zahl und Maaß. Daher ſpricht S. Paulus: Ich bitte daß eure Liebe je mehr wachſe und zunehme. Und abermahl ſpricht Bernhardus: In dem Liebhaben GOttes ſollen wir keine andere Weiſe und Unterſcheid halten/ als daß wir ihn lieben/ wie er uns geliebet hat: Nun hat er aber uns geliebet biß an das Ende. Darum ſollen wir ihn auch lieben biß ans Ende: Das iſt/ unſere Begierde und Liebe gegen GOtt ſoll in uns wachſen und immer völliger werden/ ſo lange wir hier leben. Doch ſollen wir hier mercken/ daß zwar das innerliche Werck unſerer Liebe gegen Gott alle Tage wachſen und zunehmen ſolz Aber die äuſſerliche Wercke/ welche eigendlich nur Ubungen ſind der innerlichen Liebe ſollen mit guter Beſcheidenheit alſo gemäßiget werden/ daß ſie die Natur nicht verſtören/ ſondern ſie vielmehr dem Geiſt unterwürffig und gehorſam machen.

Phil. 1. 9. Bernhard. Joh. 13. 1. NB. 1. Liebe ohne Geſellen.

Vors ander/ ſoll die Seele/ wie geſagt/ GOtt auch lieben ohne Geſellen: das iſt/ ſie ſoll keine Creatur in den Grad der Liebe kommen laſſen/ in welchem ſie GOtt ihren Schöpffer und Erlöſer liebet. Denn GOtt iſt der Allerhöchſte: Und alles was die Seele ſonſt liebet/ das ſoll ſie nur um GOttes willen/ in GOtt und zu GOtt lieben.

Um Gottes willen. In GOtt und zu GOtt lieben.

Um GOttes willen liebet die Seele die Creaturen/ wenn ſie bedencket/ daß ſie von GOtt erſchaffen ſind/ erhalten und regieret werden. Zu GOtt liebt ſie die Creaturen/ wenn ſie dieſelbe lieb hat zu dem Gut/ das GOtt ſelbſt iſt. In GOtt aber liebt ſie die Creaturen/ wenn ſie dieſelbe alſo liebet/ daß ſie kein andere Freude noch Ende darinnen ſuchet/ denn allein GOtt. Liebet alſo die Seele GOtt in den Creaturen/ und die Creaturen in GOtt. Und ſolches hat Chriſtus ſelbſt gemeinet da er ſpricht: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von gantzem Gemüth/ und von allen deinen Kräfften. Welche Worte S. Auguſtinus alſo auslegt: GOTT/ ſpricht er/ hat darum geboten/ daß wir ihn von gantzen Hertzen/ von gantzer Seele/ von gantzem Gemüth/ und von allen Kräfften lieben ſollen/ daß nicht ein einige Krafft unſer Seele ledig oder leer von der Liebe GOttes ſoll gefunden werden: und alles was den äuſſerlichen Sinnen vorkommt zu lieben/ daſſelbige ſoll ſie gantz lieben um GOttes willen/ und in der göttlichen Liebe gebrauchen. Denn GOtt iſt die Liebe. Das heiſſet nun Gott liebe ohne Geſellen.

Matthäus 22. 37. Auguſtin. 1.

Vors Dritte ſoll die Seele auch GOtt lieben ohne Stillſchweigen. Denn wer in der Liebe iſt/ der kan nicht ſchweigen: die Liebe treibt ihn/ daß er ausruffen und ſich offenbahren muß. Es iſt aber/ wie Gregorius ſagt/ das Ruffen zweyerley: Eines geſchicht mit dem Munde/ das ander mit dem Wercke oder That. Und zwar das Ruffen der Wercke iſt viel kräfftiger/ als das Ruffen des Mundes.

Lieben ohne Stillſchweigen. Gregor.

Von dem Ruffen aber des Mundes ſagt David: Ich ſchreye mit meiner Stimme zu GOtt/ zu GOtt ſchreye ich/ und er erhöret mich. Chryſoſtomus ſpricht alſo: Die Liebhaber haben die Gewohnheit/ daß ſie ihre Liebe nicht können verhelen oder heimlich halten/ ſondern ſie entdecken die heimliche Flammen der Liebe ihren heimlichen Freunden: Und darzu das nicht allein/ ſondern ſie offenbahren auch ihnen ihre Gebrechen/ damit ſie wider GOtt gehan-

Mund-Ruffen. Chryſoſt.

delt haben / und reden vielmal darvon / damit sie eine Freude und Erquickung empfinden in der göttlichen Liebe.

Werck-Ruffen Gregorius.

Von dem Werck-Ruffen / da nemlich die innerliche Liebe des Hertzens mit äusserlichen Wercken erkläret wird: sagt Gregorius also: Die Beweisung des Wercks ist der Liebe Bewährung. Denn die Liebe wircket grosse Dinge / wo sie ist: wenn sie aber nichts wircken will / so ist es eine gewisse Anzeigung / daß sie auch nicht da sey.

So ist nun hieraus offenbar daß Maria Magdalena den HErrn billich Rabbuni / das ist Meister genannt habe / denn er ist der rechte Meister alles Guten / und soll auch deswegen über alle Dinge geliebet werden.

Christus ein Meister der Liebe um dreyer Ursachen willen

Es ist aber auch der Her ein Meister der Liebe / um dreyerley Ursachen willen. Denn er belohnet nichts denn in Liebe / und aus Liebe / und mit Liebe.

Liebe wird uns aus Gnaden gegeben. Darum ist der Liebe Verdienst ein Gnaden-Verdienst. 1. Cor. 8. 13.

Erstlich belohnet er (wie gesagt) nichts / denn in lauter Liebe. Hier mercket / daß drey Dinge seyn / damit der Mensch verdienen kan / nemlich / äusserliche Wercke / innerliche Beschauung / und innerliche Begierde oder Liebe. Die äusserliche Wercke verdienen nichts / sie seyn denn in der wahren Liebe geschehen. Denn die äusserlichen Wercke hören auff / und vergehen. Darum kan der Mensch mit denselben nicht verdienen ein ewiges und unvergängliches Gut / es sey denn / daß sie aus der Liebe herkommen / welche / wie der Apostel sagt / nimmermehr auffhöret. Was nun für Wercke ohne Liebe geschehen / die können das ewige Leben nicht verdienen. Wer aber GOtt recht und lauterlich lieb hat / der weicht von allem / das nicht GOtt ist. Denn wer das ewige und unerschaffene Gut recht liebet / der kan gar leichtlich das erschaffene und vergängliche Gut verachten.

Vors ander / belohnet GOtt nichts / als aus Liebe. Denn aus der Liebe damit er uns aus Gnaden lieb hat / schencket er sich selbst uns / nicht etwan zu einem Theil / sondern gantz und gar / und hält sich uns zu einem Lohn. Denn GOtt liebet uns mit ewiger Liebe: Jer. 31. 3. Und gibt uns nichts / das geringer sey / als er / sondern wie gesagt / sich selbst gantz und gar: Wie er denn zu Abraham spricht: Fürchte dich nicht: Ich bin dein Schild / und dein sehr grosser Lohn. Gen. 15/1.

Vors dritte / lohnet GOtt mit Liebe. Denn des Menschen vornehmster Lohn stehet darinn / daß er GOtt ohne Mittel klärlich anschauet / und seiner in Liebe ewiglich geneust: Ja / GOtt gantz und gar besitzet: wie der Prophet spricht: Du GOtt bist allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 73/26. Darum hat Maria Magdalena den HErrn billich Rabbuni / das ist / Meister genannt.

Gebet der gläubigen Seele.

Und du rechtgläubige Seele sollt diesen deinen HErrn von gantzem Hertzen also anreden und sprechen: Ach lieber Meister des höchsten Guts: du mein GOtt und mein HErr: Ich bitte dich / zeuch mich nach dir durch die Liebe / die du selbst bist. Laß mich fühlen und erkennen deine Güte / daß ich dich von gantzem Hertzen möge lieben / und an dir hangen ewiglich.

Christus ein Meister der Warheit.

Droben hab ich gesagt / daß Christus auch ein Meister sey der höchsten Warheit. Drum soll er von uns angeschauet und gehöret werden. Ihr sollt

aber

GOtt in den Creaturen anſchauen:

aber wiſſen / daß ein gottſeliger Menſch ſie nen Schöpffer auch anſchauen kan in den Creaturen. Denn wenn er lernet und gläubet / daß ſie alle aus nichts erſchaffen ſind / ſo ſiehet er klärlich die Allmacht GOttes. Betrachtet er aber daß alle gut erſchaffen ſind / auch in einer ſchönen Ordnung ſtehen / ſo ſiehet er die Weißheit GOttes / welches dem Sohne zugeſchrieben wird. Schauet er aber auff den mancherley Nutzen / der in allen und jeden Creaturen iſt / ſo kan er gleichſam mit Händen greiffen die Gütigkeit des H. Geiſtes. Daher ſchreibt der auserwehlte Rüſtzeug GOttes an die Römer alſo: GOttes unſichtbares Wesen wird durch die Dinge erkant / ſo geſchaffen ſind.

Rom. 1/20.

Jm Licht der Gnaden und der Herrlichkeit. Pſalm. 10.

Fernet / ſo wird GOtt auch erkant und geſehen in dem Licht der Gnaden: darvon der Königliche Prophet ſpricht: In deinem Licht ſehen wir das Licht. Solches Licht iſt GOtt ſelbſt / und in ihm iſt keine Finſterniß.

Letztlich / ſo werden wir auch alle GOtt erſehen in dem Licht der Herrlichkeit / da wir ihn ohne alles Mittel ſehen wie er iſt. Dann wie er iſt der Meiſter der höchſten Warheit / alſo lehret und führet er uns auch in alle Warheit.

Chriſtus ein Meiſter der Vollkommenheit.

Letztlich habe ich geſagt / daß Chriſtus auch ſey der Meiſter der höchſten Vollkommenheit. Darum ſollen wir alle andere Dinge verlaſſen / und ihm allein nachfolgen. Dann die Vollkommenheit wird in ihm gantz und vereiniget gefunden / welche keine in und durch die Creaturen zerſtreuet iſt. Wer nun begehret warhafftig vollkommen zu werden / der folge dem HErrn Chriſto treulich nach / und weiche nicht ein Haar breit von ſeinen Fußſtapffen. Denn er ſpricht alſo: Wer zu mir kommt / und haſſet nicht ſeinen Vater und Mutter / darzu auch ſein Leben / und alles was er hat / und alſo auch alle irrdiſche Creaturen / der kan nicht mein Jünger ſeyn. Und Gregorius ſpricht: Der Menſch muß ohne Vater und Mutter / ohne Brüder und Schweſtern werden. Denn die Creaturen ſind des Menſchen Feinde / ſo fern ſie nemlich ihn abziehen und verhindern. Darum folge nach dem Meiſter der wahren Vollkommenheit / welcher iſt JEſus Chriſtus / wahrer GOtt und Menſch in einer Perſon / hochgelobet in alle Ewigkeit / Amen.

Luc. 14/26

Creaturen wenn ſie von GOtt / und im Wege der Seligkeit ſeyn.

Am H. Oſter-Tage eine andere Predigt. Joh. 17. v. 20-23.

ICh bitte nicht allein für ſie (die Apoſtel) ſondern auch für die / ſo durch ihr Wort an mich werden gläuben / auff daß ſie alle eins ſeyen / gleich wie du Vater in mir / und ich in dir / daß auch ſie in uns eins ſeyen / auff daß die Welt glaube / du habeſt mich geſandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit / die du mir gegeben haſt / daß ſie eins ſind / gleich wie Wir eins ſind: Ich in ihnen und du in mir: Auff daß ſie vollkommen ſeyen in eins / und die Welt erkenne / daß du mich geſandt haſt / und liebeſt ſie / gleich wie du mich liebeſt.

Die andere Predigt.

Wie wir in und um Chriſti willen alle vergängliche Dinge verlaſſen / auch unſer eigen Weſen und Wollen verläugnen und tödten ſollen / auff daß wir mit Chriſto mögen auffſtehen / und mit ihm vereiniget werden: gerichtet auff die Worte des Texts:

Vater/ ich bitte/ daß sie eins seyn/ gleich wie wir eins sind: daß sie vollkommen seyn in eins.

Joh. 17/ 20.

DEr zeugt S. Paulus/ daß er zu dieser seligmachenden Einigkeit kommen sey/ da er spricht: Ich lebe/ aber doch nicht ich/ sondern Christus lebt in mir. Diese Einigkeit müssen alle Christen von Herzen begehren/ und mit höchsten Fleiß trachten/ wie sie darzu kommen möchten. Es möchte aber jemand sprechen: Ey wie kan der Mensch zu solcher hochnothwendigen Einigkeit kommen? Antwort: Nicht anders/ denn daß er sich selbst verliere: oder wie das Evangelium sagt/ daß er seiner selbst vergesse/ und durch den H. Geist der göttlichen Natur theilhafftig werde. Denn so lange diß noch nicht vollendet ist in einem Menschen/ so lange kan und mag er nicht dafür halten/ daß er eins mit GOtt worden sey. Denn so lang er sich selbst hat und weiß/ sich auch in GOtt findet und GOtt in sich/ so ist er noch nicht eins worden mit GOtt. Denn er hat und weiß zwey unterschiedene Dinge/ nemlich GOtt und sich selbst. Nun aber unter zwey nicht eins/ sondern ein wenig viel: und in der Einigkeit wird alle Vielheit verlohren. Alsdenn aber ist es allererst eine rechte Einigkeit/ wenn der Mensch sich gantz und gar eingekehret findet in dem wahren GOtt/ welcher ein einiger ist/ und ist in unsern Seelen allezeit gegenwärtig: wenn der Mensch nunmehr nichts liebet/ nichts begehret/ nichts wircket noch weiß ausser sich/ weder GOTT noch die Creaturen/ sondern hat sich selbst in GOTT gantz verlohren. Denn in dem mit GOtt vollkommlich vereinigten Menschen ist diß gleichsam ein Wesen und Leben/ und er weiß sonst von keinem Ding etwas/ denn nur allein von GOtt. Nach solcher Einigkeit streben etlicher massen die Creaturen. Und die Vielheit sucht nichts anders/ denn daß diese Einigkeit vollbracht werde. Sie kommt ohne Mittel aus dem einen/ und eine jede Creatur eilet wider nach ihrer Natur und Wesen zu demselben Einen/ das untheilbar ist. Darum ist es gar gewiß/ daß alle Handlung/ alle Liebe/ alle Geschäffte/ alle Unruhe fürgenommen wird der Ruhe halben/ damit nemlich dieselbe erlanget und zuwege gebracht werde. Es wird aber die Ruhe eigentlich und vollkommlich nicht gefunden/ denn nur allein in GOtt der einig und einfältig ist. Also geschichet ein jeder Ausfluß wegen des Einflusses: also daß wir von GOtt herkommen und geschaffen sind/ das ist nur darum geschehen/ daß wir wiederum in GOtt/ als in unsern ersten Anfang einkommen sollen. Wenn wir nun wiederum gantz in GOtt kommen sind/ alsdenn erlangen wir allererst die rechte und vollkommene Ruhe. Denn wenn alles/ was im Menschen ist/ eins ist worden in GOtt/ alsdenn ist im Menschen allenthalben Friede und Ruhe: und schweiget in ihm alle Unruhe/ Handlung und Wille. Diesen Frieden und Ruhe begehren alle Dinge von Natur/ und damit sie solchen mögen erlangen/ so verzehren sie darüber ihr gantzes Wesen und Leben; noch können sie die nimmermehr warhafftig erlangen/ denn nur in dem/ der einig ist/ welcher ist der einige und allmächtige GOtt/ und ist in ihm die rechte Fülle alles Friedes und Ruhe. Ach wie gefährlich stehet es nun um alle die ausser diesem Frieden/ und ausser dieser Vereinigung sind und leben! Es ist fürwar höchlich zu verwun-

Wie man zur Einigkeit GOttes kommen.

2. Pet. 1. 4. Er redet gar hoch. Wahre Einigkeit was sey.

Alles wird wegen der Ruhe gethan.

In GOtt ist allein Friede und Ruhe.

verwundern/daß ſie ſich nicht fürchte auch nur einen Augenblick ohne ſolche Vereinigung zu leben/auß ſich ſelbſt auſſer und ohne GOtt zu leben/ zu wiſſen und zu ſuchen.

Wie man zur Einigkeit mit Gott kom̃t.

Hie wird aber gefragt/welches denn die beſte Weiſe ſey/in ſolche Vereinigung mit Gott zu kommen? Antw. Diß iſt meines Erachtens die beſte und gewiſſeſte Weiſe/ **daß ein Menſch ſich ſelbſt verleugne/das iſt/ ſeinen eignen Willen/Nutzen und Vortheil/ und alle Vielfältigkeit in ſich ſelbſt verlaſſe und tödte.** Denn/zum Exempel/wer weiß werden wil/ der muß zuvor alle Schwärtze und Unflat von ſich abwaſchen. Denn je weniger Schwärtze einer hat/ je weiſſer er ſeyn wird/ und je weniger Vielfältigkeit einer hat/je einfältiger er ſeyn wird. Fürwar GOtt würcket ſeine ſonderbare Wercke nicht in dem Menſchẽ/ ſo lange er vielfältig iſt und der Vielheit ergeben: er muß eins ſeyn/ und der Einigkeit ſich befleißigen/ wann GOtt in ihm würcken ſol. Denn je mehr die Kräffte der Seele vereiniget/und von den äuſſerlichen Dingen abgezogen ſind/ je mehr werden ſie inwendig ausgebreitet/ und wird die göttliche Würckung in ihnen ſo viel deſto kräfftiger und vollkommener. So iſt nun zu der wahre Vereinigung mit GOtt kein näherer und beſſerer Weg/ als **die vollkommene Verleugnung oder Tödtung ſeiner ſelbſt.** Denn je eher einer ſich ſelbſt tödtet/ wenn es nur warhafftig und völlkömlich geſchiehet/ je geſchwinder wird er das göttliche Leben und Vereinigung in ſich warhafftig und vollkömmlich fühlen/ erkennen und erhalten.

Chriſtus lehret geiſtlich-Sinnige in leiblichen.

Es muſte aber Chriſtus diß zuvor leiblicher Weiſe zeigen und beweiſen/ auf daß wir ihn lernten kennen und nachfolgen geiſtlicher Weiſe. Denn hat er ſollen zu einem unſterblichen Leben auferſtehen/ ſo hat er zuvor müſſen ſterblich werden und ſterben: alſo auch wir/ wenn wir wollen zu der wahren Einigkeit gelangen/ ſo müſſen wir die Vielfältigkeit/ wel betrachten/ und aller Sterblichkeit/ ſo viel die Eigenſchafft der Unterſcheidung anlanget/ gäntzlich abſterben. Denn Eins iſt ohne Unterſcheidung/ uñ verlieret alle Vielfältigkeit: Ja es macht auch viel zu Einem.

Von dem HErrn Chriſto ſchreibet S. Paulus/ und man lieſets auch in der Kirchen an dieſem Feſt-Tage: nemlich/ **daß Chriſtus von den Todten erſtanden ſey/und hinführo nicht mehr ſterbe: daß auch der Tod nicht mehr über ihn herrſche.** Hieraus iſt offenbar/ daß das Leben/ welches nicht mehr ſtirbet/aus dem Tode herkömmt: und fürwar/ es iſt auch kein ander Leben in uns/ welches ein **wahres und unwandelbares Leben ſey/als welches aus dem Tode entſpringet.** Wenn das Waſſer heiß werden und ſieden ſol/ ſo muß es zuvor der Kälte/ſo zu ſagen/abſterben: ſol das Holtz Feuer werden/ ſo mus es ſeine Natur zuvor verlaſſen: alſo iſt es auch mit uns: nichts kan in uns warhafftig leben/ ſo können wir auch nichts warhafftig erlangen/ noch in etwas verwandelt werden/ wir gehen denn zuvor aus uns ſelbſt aus/ und erlangen es durch eine Abſterbung. Und ob es ſich ſchon ansehen läſſet/ als wenn es viel und unterſchiedene Tode ſeyn/ durch welche wir darzu kommen/ daß wir warhafftig ſterben: So iſt es doch eigentlich zu reden/ nur ein Tod gleichwie auch nur ein Leben iſt. Deñ alle Tode/ oder Abſterbungen wie viel auch derer mögen genannt werden/ gehören nur zu einem Tode: welcher dieſer iſt/ daß der Menſch ſeinem eigenen Willen/ Lüſten/ Unterſcheid/ und alſo auch allen Creaturen gantz und vollkömlich abſterbe/ ſo viel nemlich in dieſem Leben geſchehen kan.

Rom. 6/9.

Wahres Leben kömmt aus dem Tode.

Viel Tode wie ſie ein Tod ſeyn.

Also iſt auch nur ein Leben/ nemlich das göttliche übernatürliche Leben / welches unerſchaffen iſt / und warhafftig beſtehet ob es ſchon aller Menſchen und Engel Erkäntnuſſe weit übertrifft. Nach dieſem göttlichen Leben eilen und ſehnen ſich alle andere Leben / und begehren es zu erlangen : und je näher ſie darzu kommen / und ihm gleich werden / je warhaffter leben ſie. Denn aus dieſem und in dieſem göttlichen Leben ſind alle andere Leben/ und auſſer ſolchem Leben iſt kein ander Leben / das in Warheit ein Leben möchte genannt werden. Was auſſer dieſem göttlichen Leben ein Leben genannt wird / von demſelben kan geſagt werden / was im Buch der heimlichen Offenbahrung ſtehet : **Du haſt den Namen / daß du lebeſt / und biſt doch todt.**

Leben und doch todt ſeyn.

Apoc. 3/ 1.

Wer nun diß Leben warhafftig / gewiß und eigendlich in dem Grunde ſeiner Seele fühlen und ergreiffen will / der muß warlich zuvor warhafftig und gründlich ſterben. Denn wo es an dieſem Tod mangelt / da mangelts gewißlich auch an dieſem Leben. Wenn aber der Menſch ihm gantz abgeſtorben iſt / ſo wird er in eben demſelben wohnend / wiederum gantz lebendig werden.

Es haben aber dieſer Tod und Leben/ darvon allhier geredet wird / ihre gewiſſe und ſehr viel Grad oder Staffeln : denn es kan einer in einem Tage wol tauſendmal ſterben : und auff einen jeden ſolches Todes folget von ſtund an ein liebliches Leben / welches dem Tode zum Gegentheil antwortet. Denn GOtt kan und will keinem aus denſelben tauſend Tödten / ſein darzu gehöriges rechtes Leben wägern noch abſchlagen. Je bitterer aber / ſtärckerer und vollkommener der Tod iſt / je ſüſſer / ſtärcker und warhafftiger iſt auch das Leben / das zum ſelben Tode gehöret. Denn je warhafftiger der Tod iſt / je warhafftiger wird auch das darauff folgende Leben.

Leben und ſterben tauſendmal in einem Tage.

Es gibt aber doch auch ein jedes aus den obgemeldten vielen Leben dem Menſchen neue Krafft und Stärcke / und rüſtet ihn zu einem andern und ſtärckern Tode / als der vorige geweſen. Zum Exempel : Es duldet einer Schmach und Läſterwort um GOttes willen / oder widerſtehet ſonſt ſeiner Begierde / da er gedacht hatte etwas zu thun oder zu laſſen/ zu reden oder zu ſchweigen / zu eſſen oder zu trincken / oder was ihm mag vorkommen ſeyn zu verrichten / um ſeines oder eines andern willen : auch wenn ihm ſchon Widerwärtigkeit ohne ſein Verdienſt und Schuld begegnete : da widerſtehet er/ ſag ich / ſeinem Willen und Begierde/ und tödtet ſich / ſo zu ſagen ſelbſt. Nun dieſe Tödtung oder Abſterbung thut im Anfang ſehr wehe : je mehr ſich aber ein Menſch darinnen übet / je weniger fragt er endlich darnach. Es iſt aber keine aus allen Tödtungen oder Abſterbungen/ die ein Menſch täglich üben kan und ſoll/ ſo leicht oder klein / darauff nicht bald/ wenn ſie nur von Hertzengrund geſchehen / ein ſolches Leben und Erqvickung folget / welche den Menſchen ſtärcket und tüchtig macht / einen gröſſern Tod oder Anfechtung zu überwinden : Und wenn der Menſch in ſeiner Abſterbung beharret und fortfähret / ſo wird ſie ihm zuletzt viel leichter / gewünſchter und lieber / als das Leben ſelbſt. Denn er findet das Leben am allerüberflüſſigſten in dem Tode / nachdem das geſchrieben ſtehet : **das Liecht ſcheinet in der Finſternüß.**

Neuer Troſt iſt eine Vorbereitung zu einem neuen Anſchein.

Joh. 1/ 5

So ſtirbet nun der Menſch äuſſerlich ihm ſelbſt ab / ſo lange biß er gantz todt

todt iſt / und gar nichts mehr von äuſſerl. Dingen übrig ſey / welchen er ferner abſterben müſſe. Und wer diß erlanget
2. Tim 4/ 7. hat / der hat den guten Kampff gekämpffet / darvon S. Paulus ſchreibt: Unterdeſſen aber ſind innerlich noch viel Dinge übrig / welchen er gleichfals abſterben muß.

Wer ſich der Creaturen nicht gebrauchen kan. Und wer alſo in der Warheit allen Dingen abgeſtorben iſt / äuſſerlich und innerlich / der hat diß Recht und Vortheil / daß er alle Dinge rechtſchaffen und freudig gebrauchen kan. Denn die Creaturen können keinem Menſchen / weder innerlich noch äuſſerlich rechte Freude gebären / er ſey denn ihnen zuvor aus Göttlicher Liebe rechtſchaffen abgeſtorben / und habe alle ihre Begierde oder Luſt in ſich gedämpffet / daß ſie ihm ſeyn / als wenn er ſie nicht wiſſe oder habe. Wer zu dieſem Grad und Staffel kommen iſt / der kan alsdenn allererſt ſich ſicherlich unwenden.

Denn es kan warlich niemand ſeinen Vater oder Mutter / ſeine Brüder oder Schweſtern / oder was er ſonſten vor gute Freunde und Verwandten haben mag / lauter und rechtſchaffen in GOtt lieben / er habe denn ihnen zuvor / nach der Lehre des Evangelii / aus Göttlicher Liebe vollkömmlich abgeſagt / oder ſey ihnen gänzlich abgeſtorben. So lange diß nicht geſchehen / ſo ſind ſie ihm keine Freunde / ſondern vielmehr Feinde in GOtt. Daher ſpricht unſer Heyland Chriſtus ausdrücklich: Er ſey nicht
Matth. 10. v. 34. kommen Friede zu ſenden / ſondern das Schwert. Denn er ſey kommen den Menſchen zu erregen wider ſeinen Vater / und die Tochter wider ihre Mutter: Und daß des Menſchen Feinde ſeyn würden ſeine eigene Haußgenoſſen.

Wenn die Creatur ſeiner ſelbſt nicht ſey.

Es iſt aber dieſe Abſterbung des äuſſerlichen Menſchen für gar gering und ſchlecht zu halten. Denn wer ſich ernſtlich und von Hertzengrund abgewendet hat von irrdiſchen und vergänglichen Dingen / und trachtet nach einem neuen Leben / welches innerlich und Göttlich iſt / derſelbe kan gar leichtlich allen äuſſerlichen Dingen abſterben und Urlaub geben. Denn das Leben ſelbſt verbirget für einem ſolchen Menſchen den Tod / daß er nunmehr faſt nicht weiß was Bitterkeit ſey / weil ihm nichts den Süßigkeit von allen Orten her begegnet: er hat mit niemand zu ſtreiten / weil er allen ſeinen Feinden entrunnen / und durch einen andern Weg darvon kommen iſt. Denn wer warhafftig in ſich ſelbſt gekehrt iſt / ob ihm ſchon von auſſen viel Dinge begegnen / ſo rühret ihm doch keines das Hertze an. Diß können wir erkennen an
Luc. 10. v. 40. Maria / des Lazari Schweſter zu Bethanien. Denn weil ſie in ihrem Hertzen ſich gantz gewendet hatte zu dem HErrn Chriſto / ſo fragt ſie nicht viel darnach / daß ihre Schweſter Martha über ſie klagte bey dem HErrn: ſie begehrte ſich auch nicht zu entſchuldigen / weil ſie dazumal andern Dingen ergeben war / auch in ihrem Hertzen viel andere und höhere Dinge empfunde. Ebener maſſen / wenn einer von allen irrdiſchen Dingen abgezogen / und vollkömmlich gekehret wäre zu dem / das ohne alle Bildniß iſt / das iſt / zu dem ewigen und allmächtigen Gott / ſo würde er / wenn er auch ſchon nicht wolte / alle andere Dinge gar bald vergeſſen / und alle Einbildungen / ſo er zuvor gehabt / würden in ihm gar bald ſterben und verachen. Denn zur ſelben Zeit lebt in ihm eine Gleichmäßigkeit / und kein Bildniß: ja er iſt von allen Bildnüſſen alsdenn gantz frey / und

kan

kan gar nichts fremdes / noch einige Ungleichheit in ſein Hertz kommen. Von ſolchen Leuten dünckt mich / redet der Apoſtel / da er ſpricht: **Ihr ſeyd geſtorben / und euer Leben iſt mit Chriſto verborgen in GOtt.** Egl. 3/1.

Hie iſt fleißig zu mercken / daß er ſpricht mit Chriſto. Denn iſt es mit Chriſto verborgen / ſo iſt es noch nicht vollkommlich eins. Denn wo das Wort mit geſetzet wird / da werden zwey verſtanden. Darum iſt noch eine andere und viel herrlichere Vereinigung / davon der HErr ſelbſt redet da er ſpricht: **Vater ich will daß ſie eins ſeyn gleich wie auch wir eins ſind**: nicht gantz auff die Weiſe / wie wir eins ſind / ſo fern du Vater und ich Sohn bin: ſondern wie wir beyde ein lauteres und einfältiges Weſen / ein Leben / eine Wirckung ſind und haben: daß ſie auch alſo auff ihre Weiſe eins ſeyn / und vollendet in eins. Hierher aber wird erfordert ein ſolcher Tod / der tauſendmal näher und ſubtiler ſey / welchem nemlich ein ſolches Weſen / Leben und Wirckung gleichſtimmen ſoll. Denn wenn GOtt vollkömmlich eingehen ſoll / ſo muß die Natur gantz biß auff den letzten Punct weichen und verleugnet werden. Denn gleichwie Waſſer und Feuer nimmermehr zugleich beſtehen / und ihre Eigenſchafften unverletzt behalten können / ſondern des einen Eigenſchafften müſſen dem andern weichen und gantz vergehen: alſo muß auch der Menſch deſſen Leben GOtt ſeyn ſoll / allen andern Dingen gantz abſterben / und ſie verlaſſen. Mit / deutet auff zwey Ding. Joh. 17/ 22. Wie wir eins ſollen werden. Gleichniß.

Der aber ſtirbt gar leichtlich / welchem diß Leben bitter und zu entgegen iſt: jedoch wenn er wol vollkömlich todt ſeyn / ſo muß er auch allen denen Creaturen / welche er zuvor geliebet / auch ſeinen Nutzen und Freude darinn geſucht / zugleich mit abſterben. Denn wer allen äuſſerlichen Dingen abgeſtorben iſt / und ſie ihm auch / in demſelben kans GOtt nicht laſſen / er ſoll und muß in ihme leben / und ſein Auffenthalt / Troſt und Beyſtand ſeyn. Darum liegt das Leben im Tode / und der Troſt in Unruhe und Verwaltung verborgen. Denn wenn der auſſerliche Menſch ſchweigt und ſtirbt / ſo fängt der innerliche an zu leben / und gantz lieblich zu reden / wie der Prophet bezeugt / da er ſpricht: **Meine Seele wil ſich nicht tröſten laſſen: aber ich gedencke an GOtt / wenn ich betrübet bin: und ich rede / wenn mein Hertz in Aengſten iſt.** Es begehrt ja der äuſſerliche Menſch in allen Dingen / ſo ihm lieb und werth ſind / oben zu ſchweben / und allezeit etwas zu haben / darinn er ſich beluſtige / wie der Prophet andeutet: **Es iſt mir lieb / daß ich auff den HErrn traue**: aber diß iſt eigene Liebe und Nutzen / welchem er gantz abſterben muß. Und wenn diß ſchon geſchehen / ſo iſt es doch noch nicht genug. Wer gern und leichtlich ſtirbt. Pſal. 77/ 3. Pſal. 73/ 28.

Denn wer warhafftig und vollkömmlich eins mit GOtt werden ſoll / in dem müſſen auch alle innerliche Kräfften ſterben und ſchweigen: als zum Exempel / der **Wille** muß abſterben aller Einbildung des Guten / und allem eigenem Wolgefallen: der **Verſtand** aber / aller Erkäntnüß der Warheit / ſo er hat: letzlich das **Gedächtnüß** / und alle andere innerliche **Kräfften** müſſen abſterben / ein jede dem Dinge / damit ſie eigendlich pfleget umzugehen. Darum ſpricht der HErr alſo: **Wer da will ſein Leben erhalten der wirds verlieren: wer aber ſein Leben verlieret um meiner willen / der wirds erhalten.** Innerliche Kräffte müſſen auch ſterben. Matth. 10/ 39. Jt. 16/ 25.

Diß

Harter Tod.

Das iſt warlich ein ſehr harter und ſchwerer Tod / da alles Licht im Menſchen gantz und gar verliſchet. Aber doch nimmt die reine Seele in ihren Kräfften unterſchiedene Erleuchtungen an: auch viel liebliche Gaben / darin ſie ſich wunderbarer Weiß beluſtiget / auch eine empfindliche Süſſigkeit / aber ſolchen Dingen allen muß ſie doch abſterben und abſagen / weil ſie nicht lauter Gott ſind: ſo ſind ſie auch Theile oder Viele / und nicht eigendlich Eins.

Wenn aber einer allen denen Dingen / ſo in uns leben und leuchten / vollkömmlich abgeſtorben iſt / alsdenn findet und erhält er eigendlich ſeine Seele / wie droben geſagt iſt: **Wer ſein Leben verlieret / um meinetwillen / der wirds erhalten / oder wie ein ander Evangeliſt ſagt / finden.**

Leben iſt nicht verlohren bey eitler Freyheit.

Wie haben denn diejenigen ihr Leben verlohren / die ſich doch in ihren Seelen noch freuen ihrer groſſen Freyheit / weil ihnen frey ſtehet zu thun und zu laſſen / zu erwehlen und zu verwerffen / was ſie wollen? Antw. Das iſt ein falſcher Ruhm und Freyheit. Denn Chriſtus hat nicht alſo gethan / ſondern er hat für uns gelitten / und uns ein Furbild gelaſſen / daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fuſſtapffen. Und als er in ſeiner gröſten Angſt am Oel-Berg betete / ſprach er zum drittenmal: **Nicht mein Wille / ſondern dein Wille / O Vater / geſchehe:** als wolte er ſagen: Ich habe keinen eigenen freyen Willen / ſondern meinen Willen hab ich dir Vater gantz unterworffen. Denn ich bin meinem eigenen Willen abgeſtorben / und lebe gantz in und nach deinem Willen.

1. Pet. 2. 21.

Matth. 26. 39.

Göttliche Einigkeit gehöret zu der Natur / nicht zu den Perſonen.

Letzlich wer ſich noch begehret andächtiglich in GOtt zu bekehren / oder GOtt anzuhangen und von ihm erhalten zu werden / und alſo einen Willen mit GOtt zu haben / der iſt noch nicht eins worden mit GOtt. Alſo in welchem Menſchen noch gefunden werden Furcht und Hoffnung / Lieb und Haß / Erwehlung und Verwerffung / derſelbe iſt auch noch nicht zu dieſer Einigkeit kommen. Denn in dieſer Einigkeit iſt kein beſonder Werck. Denn ſo fern dieſe Einigkeit eins iſt / ſo iſt kein Unterſcheid drinnen zwiſchen lieben und verſtehen. Sintemal im Göttlichen Weſen nichts iſt / denn eine unveränderliche Ruhe und Stillſchweigen. **Aber erkennen und lieben: gebären und geboren werden:** Item würcken / und dergleichen / gehören zu der Perſon / nicht aber zu der Einigkeit der Natur. Denn dieſe Dinge machen einen Unterſcheid. Darum / **Wenn in der Gottheit nicht unterſchiedene Perſonen wären ſo wäre auch kein Unterſcheid darinnen: und wenn nicht die Perſonen einerley Natur und Weſen hätten / ſo wäre keine Einigkeit in der Gottheit.** In dieſer Einigkeit werden alle Wercke gendet und vereiniget / und wir werden auch eins in GOtt / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum / welcher iſt getreſt in Ewigkeit / Amen.

Am Heil. Oster-Tage / die dritte Predigt / welche da iſt das ander Theil der vorigen.

Wie wir alle Bilder von uns ablegen / und in die Göttliche Einigkeit müſſen verwandelt werden / und wie nützlich und heilſam uns ſolches ſey. Gerichtet auf die vorigen Worte des Texts:

Joh. XVII, 22.

Vater / ich bitte / daß sie eins seyn / gleich wie wir eins sind.

Es ist fürwar / liebe Christen / sehr hoch vonnöthen / daß wir eins werden mit GOtt. Darum stehet geschrieben: **Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen / und einem anhangen**: Das ist / wenn der Mensch allen Dingen innerlich und äusserlich / auch ihm selbst abgestorben ist: ja alle seine Sinne und Kräfften in GOtt verlohren oder verlassen hat / alsdenn vergisset er auch seines Vaters und Mutter / das ist / aller deren Dinge welche zuvor die Andacht zu GOtt in ihm gewürcket haben. Diß aber sind die Tugenden / und solche Bilder muß ein Mensch endlich gantz verlassen / so fern sie nemlich etwas Unterscheids haben. Die Bilder / sag ich / müssen gäntzlich weichen / und die Tugenden selbst müssen in eine vollkömmliche Gewonheit oder Ubung verwandelt werden / und wiederum in GOtt den Allmächtigen gantz eingehen / als von welchem sie ursprünglich herfliessen / und in welchem auch alle Bilder vereiniget / und alle Würckungen geendet werden.

Gen. 2. v. 24

Denn welchen Ort in dem Menschen einnimmt das Bild der Tugend / eben denselben Ort kan auch inne haben das Bild des Lasters. Denn zu einem Exempel / wenn keine Liebe wäre / so wäre auch kein Haß: wäre kein Stoltz oder Hoffart / so könte auch die Demuth nicht erkannt werden. Wären nicht etliche Dinge niedrig und gering / so wüste man nicht / welche hoch und herrlich wären.

Darum sage ich noch wie vor: Der Mensch muß allen Bildern und aller Unterscheidung gäntzlich absterben / welcher mit GOtt eins seyn / und gleichsam wesendlich in ihn verwandelt werden will / so hoch nemlich / als einer vernünfftigen Creatur in diesem Leben widerfahren kan. Denn in allen Bildern ist diß und jenes / das ist / unterschiedene Theile / gleichwie auch alle Wege ihr Theil und Stücke haben. Wenn aber das Ende erlanget ist / so darff man keines Wegs mehr.

Was denen zu thun / so mit Gott wollen vereiniget werden.

Nun wird aber die Tugend nimmermehr so eigendlich / so warhafftig und so wesendlich von uns besessen und erhalten / als wenn ihr Bild gäntzlich weicht / und vergehet in dem Einen / darvon wir handeln. Denn daselbsten ist kein diß oder das: so würcket auch daselbst keine Tugend nach ihrem eigenen Nutzen und Vortheil. Sie würcket aber sich selbst / nur darum / daß sie Tugend ist / und meynet in ihrer Würckung nichts anders / denn was eigendlich zu ihrem Wesen gehöret: das ist aber eigendlich und allein Gott der HErr. Denn **Gott ist eigendlich das Wesen / End und Ziel aller Tugenden.** Die Tugend sage ich / würcket das Gute um des Guten willen / und sie ist ihr selbst eine Ursach / und Weise zu würcken / läst sich nicht anderswo her zu würcke verursachen. Darum thut sie was recht und gut ist / eben darum / weils recht und gut ist. Also liebet sie / wegen der Liebe: sie ist warhafftig / wegen der Warheit: sie ist gerecht / wegen der Gerechtigkeit.

Tugend würcket sich selbst.

Gott ist das Ende aller Tugenden.

Hier wird gefragt / warum der HErr dem Pilato nicht gesagt habe / was Warheit sey / da er doch solches zu wissen begehrte? Und wird geantwortet / daß Pilatus sich selbst der Antwort unwürdig gemacht habe / weil er nach der gethanen Frage so bald hinaus gegangen. Also ist es auch in diesem Fall: wer da wandelt ausser dieser Göttlichen Einigkeit / der

Warum Christus Pilato nicht gesagt was Warheit

der iſt nicht würdig die Warheit zu erkennen. Wenn aber gefragt wird/ was Warheit ſey/ ſo kan es nicht beſſer erklärt werden/ als wenn man ſagt/ Warheit ſey Warheit. Denn es kan ihr weder gegeben noch genommen werden: weil ſie ganz **einfältig iſt**: ein einfältiges **Gut**: ein einfältiges **Eins**/ nemlich **GOTT ſelbſt**/ welchem weder ab- noch zugehet.

Der Warheit kan weder gegeben noch genommen werden.

Es haben zwar Engel und Menſchen/ Himmel und Erden/ und insgemein alle Creaturen/ eine jede ihr beſonderes Gut: ihr beſonder Weſen und Warheit/ (denn alles was GOtt geſchaffen iſt an ſich ſelbſt gut.) **Aber die Creaturen haben alles in gewiſſer Zahl/ Maß und Ende. Wenn aber gefragt wird nach dem höchſten Gut/ nach dem höchſten Weſen und Warheit/ ſo werden ſolche Dinge nicht gefunden/ denn nur in dem gantz einfältigen Einen**/ welches iſt der Anfang und Brunnquell aller andern Dinge/ und iſt ein Weſen ohne Maß Ziel und Zahl. **Darum kan man in ſolchem Einen das vollkommene Gut/ Warheit und Weſen finden** ohne Maaß Ziel und Zahl. Man laß Engel und Menſchen/ Himmel und Erden/ und alle andere Creaturen fahren/ und nehme das weſendliche Gut/ die weſendliche Warheit/ ja das Weſen ſelbſt ſein ſchlechtlich und bloß in ſich ſelbſt. Denn alles was du weiter hinzu ſetzeſt/ eben daſſelbe decket dir zu und verhindert die wahre Einigkeit/ und weiſet dir noch darzu ein Ende/ und gleichſam ein Gefängniß darum die Ewigkeit aufgehalten wird/ welches aber nicht ſeyn ſol.

Gott iſt das Eine.

Ferner/ das Eine ſiehet nicht auſſerhalb/ es kennet nichts fremdes/ nichts das fern oder nahe iſt: es hat auch weder Länge noch Breite/ ja diß Eine/ welches GOtt ſelbſt iſt/ begreifft alles Gute in ſich ſelbſt; auſſer ihm iſt oder beſtehet nichts/ von ihm haben alle Creaturen ihr Weſen und Gut/ er aber hat nichts von ihnen.

Alſo verhält ſich es auch mit allem das Göttlich iſt/ es ſey ein Menſch/ oder ein Werck/ oder ſonſt eine Weiſe. Denn ſo fern eine Weiſe Göttlich iſt/ ſo hat ſie nichts auſſerhalb: ſondern ſie hat alles Gut innerhalb/ ohne Länge und Breite/ und darzu ſolches einfältiglich weſendlich und warhafftig. Fürwar wer ein ſolcher **Göttlicher Menſch** iſt der da aus wahrer Liebe GOttes ſeiner eigenen Lieb und Nutzen abgeſtorben iſt/ und ems iſt in GOtt/ und GOtt in ihm alſo daß ihm weder ab- noch zugehen mag/ alle was er in und durch GOtt thut oder läſſet/ das iſt allzeit ſehr gut. Denn er thut es auf die vollkommene und beſte Weiſe/ und leidet keinen Schaden an ſeinem Zunehmen in einem Wercke. **Denn er thut alle ſeine Wercke in GOtt/ nach ſeinem Wolgefallen: und was er unterläſſet/ das unterläſſet er einfältiglich in GOtt. Dahero hat er gleichen Gewinſt im kleineſten Werck wie im gröſten.** Denn ſeine Wercke empfahen ihre Güte nicht von auſſen/ ſondern ſie haben ſie von innen her weſendlich/ auch werden ſie nicht beſſer von wegen der Breite oder Länge. Zum Exempel ein einiger Engliſcher Gruß hat ſo viel Krafft und Güte/ als der gantze Pſalter/ wenn ſie alle beide mit gleicher Güte geſprochen werden; und ein Schritt auf Erden gilt ſo viel als eine mühſelige Schiffahrt über das Meer wenn ſie nemlich mit gleicher Güte geſchehen. Je gröſſer aber doch die äuſſerliche Arbeit bey einem jeden Werck iſt/ je gröſſern zufälligen Lohn wird ſie auch empfahen.

Göttlicher Menſch.

Was aber anlanget das **äuſſerliche Werck** ſo empfängt es ſeine Güte aus der Gröſſe der Liebe von innen her/ und gar nicht von auſſen her/ wie andere vergäng-

Aeuſſerliche Wercke werden geſchätzt nach dem innerlichen Grunde.

gängliche Dinge / und ein jedes Werck ist so viel desto besser / so viel grösser die Liebe ist / daher es geflossen. Ein Loth Goldes hat von dessen Natur eben so viel als dreyssig oder viertzig Pfund. Es wird aber im Gold nicht allein die Substantz und Natur gesuchet / sondern auch die Menge und grosse Zahl begehret. In geistlichen Dingen aber ist es nicht also: denn dieselbe kriegen ihre Güte nicht von aussen her / sondern von innen her: darum gilt auch das Geringste so viel als das Gröste / und eins so viel als hundert / so fern sie nur aus gleichem Hertzen und Güte geschehen.

Gleichniß. Denn die äusserlichen Dinge sind nur Kennzeichen der innerlichen. Ein Schild am Hauß zeiget an / daß allda Wein oder Bier zu verkauffen sey: es kan aber Wein oder Bier im Hause feil seyn / wenn schon kein Schild angehenckt ist: und der Schild macht Wein oder Bier weder besser noch böser. Also ist es auch mit einem Menschen / wenn er nur hat einen guten vollkommenen und Göttlichen Willen etwas guts zu thun: ja / wenn er hat einen Willen so viel gute Wercke zu thun / als alle Heiligen gethan haben / oder noch thun könten: oder so viel Creutz und Elend zu erdulden / als alle Menschen erduldet haben: oder so viel Almosen zu geben / als jemahls gegeben sind / oder noch mögen gegeben werden. Kürtzlich / wenn einer nur den Willen rechtschaffen hat / um GOttes willen alles zu thun oder zu leiden / was er kan und sol / es mangelt ihm aber an der Krafft und Vermogen / der wird für GOtt darfür gehalten / als wenn er alles gethan oder gelitten hätte / wird ihm auch also vergolten werden / wenn nur der Wille rechtschaffen und vollkommen ist.

Gott sind alle Dinge Denn was für tausend Jahren geschehen ist / das ist GOtt dermassen gegenwärtig / als wenn es jetzt in dieser Stunde geschähe: Und was einer aus vollkommenem und Göttlichem Willen zu thun begehret / das urtheilet GOtt / als wenn es schon geschehen wäre / und für ihm gegenwärtig stünde. Daher redet Augustinus einen jeglichen gläubigen Christen also an / und spricht: Gehe nur in dich selbst. Denn du kanst GOtt nirgend besser finden / als in dir selbst. Gehest du in dich selbst / so gehest du in GOtt: denn GOtt ist in dir / und du in ihm: du bist ja eins mit ihm. Also spricht auch S. Johannes: In ihm war das Leben. Item: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Item: Er kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auf: wieviel ihn aber aufnahmen / denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden / die an seinen Namen glauben. Gleichwie nun der Sohn GOttes ist eines Wesens mit dem Vater / und ist eins mit ihm: Also ist auch ein rechtgläubiger oder Göttlicher Mensch auf eine sonderbare Weise / und aus Gnaden eins mit GOtt / so fern er nemlich Göttlich oder rechtgläubig ist. Denn wenn etwas anders in ihm lebt / ist und gefunden wird / so ist es alsdenn anders mit ihm. So fern er aber Göttlich ist: so ist er warhafftig GOttes Sohn / und eins mit GOtt / doch auf seine Weise: gleichwie der ewige natürliche Sohn GOttes eins ist mit dem Vater auf seine Weise: also daß GOtt nichts ausser ihm / noch er etwas ausser GOtt ist. Ja gleichwie es unmüglich ist / daß GOtt entweder von sich selbst / oder von seinem Sohn abgesondert werde / also ist es auch unmüglich / daß er von einem Göttlichen oder rechtgläubigen Menschen abgesondert

gegenwärtig.

Augustini Rath / wo einer GOtt finden möge.

Joh. 1/3.

Hohe Wort von der Vereinigung mit Gott.

dert werde / es ſey denn daß der Menſch ſich von ihm erſt abſondere. Wenn Gott einen ſolchen Menſchen zu erſt wolte verlaſſen / ſo müſte er ſich ſelbſt auch verlaſſen. Wo aber GOTT ſich ſelbſt aufnimmt / da nimmt er zugleich auch einen ſolchen Menſchen auf / als welcher eins mit ihm iſt. Daher ſpricht ein vortrefflicher Lehrer: Ich vergönne zwar dem eingebohrnen Sohn GOttes nicht / was er vom ewigen Vater empfangen hat: denn ich kan auch ein Sohn GOttes werden / nicht zwar durch die Natur / ſondern durch die Göttliche Gnade. Denn aus GOtt / durch GOtt / und in GOtt ſind alle Dinge. Da wird der Menſch alſo eins mit GOtt / daß auch / ſo zu ſagen / nicht ein einiges Theil übrig bleibet.

Wer ein Göttlicher Menſch ſey.

Sonſt pflegt man ins gemein zu ſagen: GOtt nimmt nichts an / würcket auch nichts auſſer ſich ſelbſt: Alſo wird auch derjenige recht ein **göttlicher Menſch** genannt / welchen nichts beweget / noch beluſtiget auſſer GOtt / alſo daß er in allen ſeinen Wercken GOtt einig und allein / und gantz lauterlich ſuche und meine. Ich ſage noch etwas mehr: Ein recht göttlicher Menſch nimmt GOtt nimmermehr auf / gedencket auch nimmermehr an GOtt auſſer ſich ſelbſt. Denn wenn er GOtt auf nimmt / ſo nimmt er auch zugleich ſich ſelbſt auf: Denn er iſt eins mit GOtt: und findet auch GOtt in ſich ſelbſt / ſchauet auch nicht auſſer ſich ſelbſt nach GOtt / weiß auch nichts fremdes / oder weit abgeſondertes auſſer GOtt. Gedencket oder gebiret er aber etwas auſſer Gott ſo ſinds lauter Abgötter.

Nachdem aber GOtt ſich aufnimmt in einem ſolchen Menſchen / beweget auch und verrichtet alle ſeine Wercke durch ihn / und nimmt ihn auf / als ſich ſelbſt (denn ſie ſind in einem /) darum wo GOtt ſich aufnimmt und würcket / da nimmt er auch ſolchen Menſchen auf / und würcket durch ihn: daß alſo der Menſch urſprünglich würcket: Inmaſſen denn Chriſtus von ſich bekennt / da er ſpricht: **Der Vater / der in mir wohnet derſelbige thut die Wercke.** Joh. 14. v. 10.

Gute Wercke wenn ſie für GOtt beſtehen.

Ein ſolcher Göttlicher Menſch hält alle ſeine Wercke für ſo fremde und weit abgeſondert / ſo fern er nemlich ein Menſch iſt / als wenn ſie weit über Meer an den äuſſerſten Orten der Welt da. **von einem andern / den er nicht kennet / geſchehen wären: er eignet ihm auch nichts von denſelben zu / weil er weiß daß eigendlich nicht er / ſondern GOtt durch ihn alles gewürcket und gethan hat. Denn ſo bald er ihm etwas darvon zuſchreibet / mit einer Eigenſchafft / Liebe und Unterſcheid / ſo bald werden die gethane Wercke alle für GOtt verderbet / und iſt er nicht beſtändig verharret in dem Einen.**

Joh. 8. v. 29. Jo. 16. v. 32.

Daß aber der HErr weiter ſagt: **Ich bin nicht allein / ſondern der Vater iſt in mir / und ich in ihm** / das kan von dieſem göttlichen oder rechtgläubigen Menſchen auch geſagt werden. Denn er iſt auch eins mit dem Vater: welches Sohn er warhafftig iſt / wie Auguſtinus ſagt: **GOtt iſt darum Menſch worden / auf daß ich konte GOtt werden: Er hat wollen auch ein Menſchen Sohn ſein / auf daß ich möchte GOTTes Sohn werden.** Darum ſpricht auch David in der Perſon GOTTes: **Ihr ſeyd Götter / und allzumal Kinder des Höchſten.** Daher offenbar / was GOtt ſeinem eingebornen Sohn gegeben hat / daß er ſolches auf ſeine Weiſe dieſem göttlichen Menſchen verleihe. Kan er aber ſolches nicht begreiffen noch annehmen / ſo muß

Auguſtin.

Pſal. 82. v. 6.

man GOtt deßwegen keine Schuld geben. Denn ist der nicht ein Stock Narr / welcher es der Sonne wil zuschreiben / wenn sie nicht in das Hauß scheinet / dessen Thür und Fenster alle zugeschlossen sind? oder wenn sie den nicht erleuchtet / der entweder gar blind ist / oder sonst trübe Augen hat?

Christi Menschheit ist des Gläubigen eigen.

Was aber besonders anlanget die menschliche Natur / so der HErr an sich genommen / so ist dieselbe mir eben so nahe verwandt und so eigen / wie dem HErrn selbst / und ich habe soviel darvon als ein ander / er sey wer er wolle / oder als alle rechtgläubige Christen ins gemein: **Die Natur** sage ich / **ist mir so nahe und verwandt wie dem HErrn / aber nicht die Person.** Denn er hat die Natur / welche auch mein ist / an sich genommen / und hat mich gantz darinnen zu sich gezogen. Wenn ich nun / was meine Person anlanget / nicht folgen wil / **sondern vielmehr draussen bleiben / wie kan ich ihm denn die Schuld geben? Er hat freylich unsere gantze menschliche Natur also angenommen / und mit seiner ewigen Gottheit zu einer Person vereiniget / daß er auch nach derselben so warhafftig GOttes Sohn genannt wird / als er derselbe ist nach seiner ewigen Gottheit.** Daher denn recht gesagt wird / **daß Maria den Sohn GOttes geboren habe** / nemlich / wegen der Einigkeit der Person. So hat nun der Sohn GOttes alles / was er vom Vater empfangen hat / ja sich selbst hat er uns allen geschencket und mitgetheilet / auf daß alles was er hat / sowol unser sey als sein.

Maria ist GOttes Gebärerin.

NB.

Aber wehe uns / wenn wir uns an der Mittheilung oder Gleichheit der Natur lassen genügen / und nicht weiter fortgehen / daß wir uns auch zugleich vereinigen mit seiner Person durch rechtschaffene wahre Liebe. **Nach der Natur sind alle** die Leute / so viel hundert Meilen über Meer wohnē / mir eben so nahe verwandt / als einer der gar nahe bey mir wohnet: Denn von der Natur hat der Kleine so viel als der Grosse / und der weit Entsessene so viel / als der nahe sitzet. Auf solche Weise nun ist die menschliche Natur unsers Heylandes mir eben so nahe als ihm / und ihm so nahe als mir. Aber wehe / wehe mir / wenn ich zwar ihm gleich bin nach der Natur / bin aber mir mehr geneigt und zugethan durch eigene Liebe und Nutzen / als einem andern / der tausend Meilen von mir ist / der doch auch ein Mensch ist wie ich. Denn mein Hertz / meine Lieb und Neigung muß gegen alle Menschen seyn / wie gegen mich selbst: Also daß ihr Wesen / ihre Freude / Nutz und Trost mir eben so angenehm sey / als mein eigen Wesen / Freude und Ehre: **Und** wiederum / so muß auch ihr **Unglück und Noth mich nicht anders betrüben / als meine eigene Noth und Unglück.** In Summa: **Anderer Leute Glück muß mich nicht weniger erfreuen / noch ihr Unglück weniger betrüben / als mein Glück oder Unglück / also daß eigene Liebe / Nutz und Vortheil gantz nicht bey mir gespüret werde.** Ingleichen muß ich auch das Glück oder Unglück nicht grösser oder schwerer halten / weil es mein ist / als ich es hielte / wenn es einem andern widerführe / welchen ich auch mein Lebetag nicht gesehen / noch ins künfftige zu sehen bekäme.

O Christen / Christen drüfet euch.

Doch sol niemand hieraus schliessen und meynen / als wenn darum einerley Werck allen und jeden Menschen müste zugleich erzeiget werden. **Denn GOtt liebt uns zwar alle / aber doch erzeiget er nicht allen zugleich die Wercke der Liebe. Die thätliche Erweisung**

Die thätliche Liebe hat ihre gewisse Ordnung.

ſung der Liebe hat ihre gewiſſe Maß und Ordnung / welche man muß in acht nehmen / daß wir nemlich den Anfang machen von unſern Eltern / Weib und Kindern / Brüdern und Schweſtern und andern Bluts-Verwandten und Zugehörigen: Von denen zu allen andern Menſchen kommen / und ihnen aus liebreichem Hertzen ſo viel thun / als wir können. Denn wir können nicht allen Menſchen zugleich gnug thun. Ein jeder ſol zu ſehen / wie er vornemlich denen gnug thue / ſo ihm beſonders befohlen / ſo fern / daß ſie nicht verderbet noch verſäumet werden / nicht aber darum / weil ſie ſeine Eltern / Geſchwiſter oder ſonſt Verwandt ſind. Die Wercke der Liebe müſſen alſo erzeiget werden / daß wir gegen einem Menſchen nicht weniger mitleidig ſeyn / als gegen dem andern. Iſt es gegen einem weniger / als gegen dem andern / ſo iſt es unrecht.

Denn ich ſetze einen ſolchen Fall: Es kömmt einer zu dir aus fremden Landen / den du dein Lebtag nicht geſehen haſt / dem ſolt und muſt du die Wercke der Liebe beweiſen: Gegen ſolchem Menſchen muſt du in deinem Hertzen keinen andern Sinn und Gemüth haben / als gegen dich ſelbſt / oder als gegen deinen Vater / Bruder und Schweſtern. Denn im Hertzen ſollen wir allezeit einerley Liebe und Gunſt tragen / gegen alle und jede Menſchen / ob ſchon die äuſſerliche Erweiſung in den Wercken nicht gleich ſeyn kan gegen einem wie gegen dem andern.

Meinung der Liebe iſt einerley gegen alle

Auf dieſe Weiſe iſt der Menſch ohne Unterſcheid / ſo viel nemlich die Neigung des Hertzens anlanget / und gehet gantz aus ſich ſelbſt / alſo daß er in keinem Dinge ſeinen ſonderbaren Nutzen und Vortheil ſuchet oder behält auf einigerley Weiſe: Da gehet er in ſolcher Einigkeit gantz ein / in alles das / was GOtt iſt und hat / nemlich in das göttliche Weſen / Krafft und Würckung / und werden ſolche Dinge dem Menſchen ſo eigen wie ſie Gott ſelbſt ſind / doch auf ſonderbare Manier und Weiſe.

Uber das / wird auch einem ſolchen Menſchen eigen alle das Gut / Freude und Seligkeit / ſo Engel und Menſchen / und ins gemein alle Creaturen haben / ſowol als es ihrer ſelbſt iſt. Was ſie aber für Unglück und Straffe haben / das bleibet ihnen ſelbſt.

Gehet aber der Menſch noch mehr aus ſich ſelbſt / und verläugnet ſich / und ſeinen eigenen Nutzen oder Gewinſt weniger ſuchet / als andere Leute / ſo iſt ihr Glück und Wohlſtand ſo viel deſto mehr ſein eigen / und hat er gröſſere Freude und Nutzen darvon / als ſie ſelbſt. Denn je völliköſtlicher einer gehet aus ſeiner eigenen Liebe und Willen / je mehr gehet er ein / in die göttliche Einigkeit. Doch ſol er dieß groſſe Gut und Nutzen / ſo aus dieſer Einigkeit herkommt / nicht eigendlich ſuchen oder meynen. Denn je weniger er ſeinen eigenen Nutzen ſuchet / je überflüſſiger kömmt er ihm von ſich ſelbſt. Darum wenn einer gantz aus ſich gegangen wäre / ſo gunge er auch ohne allen Zweiffel gantz ein / und würde nicht allein gleich / ſondern auch eins: und alles würde in Warheit ſein eigen werden. Denn ein ſolcher Menſch iſt unterthan ohne Unterſcheid und gleichmäſſig / und nimt alles Glück und Unglück gleichmäſſiger Weiſe von der Hand Gottes / wird auch niemals in irgend einer Sache von der Gleichmäſſig- oder Standhafftigkeit ſeines Gemüths getrieben viel weniger darinnen beträubet / oder verſtöret.

Dahero ſpricht der HErr ſelbſt: Nehmet auf euch mein Joch; damit er lehren wolle / daß ſein Wille uns tauſendmal lieber ſeyn ſol / als wir uns ſelbſt ſind. Matth. 11. 29.

Hat

Hat also hiermit uns alle Dinge verbieten wollen / weil der Mensch nichts liebers pflegt zu haben / als sich selbst und seinen Willen.

Fürwar wer in dieser Einigkeit ist wie er seyn sol / der weiß so viel von sich selbst / als von dem Türckischen Käyser / oder Priester Johannes / der weit über Meer wohnet. Denn er ist gantz aus sich selbst und aus allen Dingen gangen / wie er gesolt / und ist also eingegangen / und zu einer Gleichmässigkeit kommen / nicht daß er gantz sey wie GOtt / sondern er ist in die göttliche Einigkeit gegangen / und ist eins mit ihm worden / und hat also der Gleichmässigkeit vergessen. Denn eins ist nicht gleichmässig / sondern ist nur eins. Darum ist solcher Mensch eins / und ist innerlich / so lauter und bloß vereiniget / daß in solcher Einigkeit nichts anders gesehen wird als eins: nicht zwar / daß er sein natürlich Wesen in GOtt verliere / sondern in der Würckung / in der Erfahrung und Niessung keñet er sich nicht als sich selbst / sondern da kennet und weiß er nur GOtt allein. Darum spricht der Prophet:
Ps. 73/21. **Mein Hertz ist entbrannt / und meine Nieren sind verwandelt / und ich bin zu Nichts worden / und habs nicht gewust.**

Nun von dieser Verwandelung und Nichtswerdung kan der Mensch nimmermehr kein Bild haben. Denn er ist gebracht oder gestiegen über alle Bildniß / beyde seiner selbst / und anderer Creaturen / und ist hergegen geführet in das unerschaffene Bild / da nichts anders ist / als ein gantz reines Wesen / das kein Bild hat oder leidet. Denn ein solcher Mensch weiß oder würcket nichts / sondern GOtt selbst weiß und würcket in ihm und durch ihn / ohn einige Hinderniß / nach seinem Rath und Wohlgefallen / mehr als er oder einige Creatur wissen und verstehen kan. weil aber diese Dinge hoch und verborgen sind / und (GOtt erbarms) sehr weit von der Erfahrung der Menschen / so ist es besser von dem übrigen / so noch hieher gehört / gantz still zu schweigen / als viel und weitläufftig darvon zu handeln. Hieher hat der HErr gesehen / als er seinen Vater bate / **daß alle Gläubigen in ihm eins würden / wie er und der Vater eins sind:** Ja / daß sie vollkommen seyn / in eins. Nun diß selige **Eins** und diese selige **Einigkeit** / wolle uns aus Gnade verleihen derjenige / der am heutigen Tage in aller Herrlichkeit auferstanden ist von den Todten / hat durch Uberwindung des Todes uns eröffnet den Weg zu der seligen Unsterblichkeit: Ihm sey Lob / Preiß und Ehr gesagt in Ewigkeit / Amen.

Evangelium am Oster-Montage / Luc. 24. v. 13-35.

Und siehe / zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken / der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit / des Namen heisset Emaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschahe / da sie so redeten und befragten sich mit einander / nahet JEsus zu ihnen / und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten / daß sie ihn nicht kannten. Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden / die ihr zwischen euch handelt unterwegen / und seyd traurig? Da antwortet einer mit Namen Cleophas / und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem / der nicht wisse / was in diesen Tagen darinn geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu von Nazareth / welcher war ein Prophet / mächtig von Thaten und Worten für GOtt und allem Volck: wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben

ben zum Verdammniß des Todes / und gecreutziget. Wir aber hoffeten / er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag / daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der unsern / die sind frühe bey dem Grabe gewesen: haben seinen Leichnam nicht funden: Kommen und sagen / sie haben ein Gesicht der Engel gesehen / welche sagen: Er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe / und funden es also / wie die Weiber sagten: Aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzen zu glauben alle dem / das die Propheten geredet haben. Muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und er fing an von Mose und allen Propheten / und legte ihnen alle Schrifft aus / die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken / da sie hingingen / und er stellet sich / als wolt er fürter gehen. Und sie nöthigten ihn / und sprachen: Bleib bey uns / denn es wil Abend werden / und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein / bey ihnen zu bleiben. Und es geschah / da er mit ihnen zu Tische saß / nahm er das Brodt / dancket / brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet / und erkenneten ihn. Und er verschwand für ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brandte nicht unser Hertz in uns / da er mit uns redet auf dem Wege / als er uns die Schrifft öffnet? Und sie stunden auf in derselben Stunde / kehreten wieder gen Jerusalem / und funden die Eilffe versammlet / und die bey ihnen waren / welche sprachen: Der HErr ist warhafftig auferstanden / und Simoni erschienen. Und sie erzehlten ihnen / was auf dem Wege geschehen war / und wie er von ihnen erkannt wäre an dem / da er das Brodt brach.

Die erste Predigt.

Von der geistlichen Vereinigung / und Eingang des unerschaffenen Geistes GOttes in unsern erschaffenen Geist: und wie der menschliche Geist von Leib und Seele abgeschieden werde / daß das leibliche und schwere hernider bleibe / das subtile und geistliche aber zur Beschauung göttlicher Herrlichkeit erhaben werde / und doch das unterste Theil in grossem Friede und Stillheit ist / indem das öberste Theil zu göttlicher Frölichkeit kömmt: Gerichtet auf die Worte des Texts:

Zween aus ihnen gingen am selbigen Tage in einen Flecken / dessen Name heisset Emaus.

Es bezeuget allhier S. Lucas wie daß nach der Auferstehung unsers HErrn Christi zween seiner Jünger von Jerusalem seyn gegangen in einen Flecken / mit Namen Emaus. Nun lasset uns / liebe Kinder / allhier lernen / was uns dieser Flecken auf geistliche Weise bedeute. Denn wir können hieraus einen solchen Verstand schöpffen / der uns sehr hoch / und dahin bringen kan / daß wir etlicher massen / und so viel nemlich unsere menschliche Gebrechlichkeit leidet / begreiffen können den lieblichen und heimlichen Eingang des unerschaffenen Geistes in unserm erschaffenen Geiste: und insonderheit / daß wir unterschiedlich erforschen / welches aus diesen dreyen Theilen des Menschen als da sind der Leib / die Seel und der Geist / einen wahren Eingang habe in und zu GOtt dem Schöpffer aller Dinge. Sintemal ich mir zu diesem mal nichts weiters fürgenommen habe zu erklären aus diesem Evangelio als nur was dieser Flecken bedeute / dahin zween aus des HErrn Jüngern gangen sind am H. Oster Tage.

Geistliche Deutung des Fleckens.

So hat nun solcher Flecken geheissen Emaus / das heist nach unser Teutschen Sprache so viel / als eine Begehrung eines guten Raths. Wer nun begehret dem guten Rath Gottes / und seines heiligen Worts zu folgen / dem ist vor

Emaus was es auf teutsch heisse.

allen Dingen vonnöthen / daß er die Gebot Gottes lerne und ihnen treulich nachfolge. Doch ist solches noch nicht genug / denen / so vollkommen / und vor andern liebe Kinder GOttes seyn wollen / sondern solche müssen auch noch weiter folgen den guten Räthen des Evangelii / und dieselbe mit allem Fleiß halten. Denn aus dem Alten Testament haben wir die Gebot GOttes: Aber aus dem Neuen haben wir nicht allein Gebote / sondern auch unterschiedene Räthe unsers Heylandes und seiner Aposteln. Und zwar die Gebote verbieten uns alles / was unrecht und unerlaubet ist / und gehören eigendlich für die Krancke und Unvollkommene: Die Räthe aber sind gegeben den vollkommenen und liebsten Kindern Gottes / welche sich befleissigen durch die enge Pforte einzugehen / so zum Leben führet / darzu sonst gar wenig kommen. Denn gleichwie den leiblich Krancken viel Dinge erlaubt werden / um ihrer Kranckheit willen / also sind auch denen / welche allein den Geboten nachfolgen / viel Dinge erlaubt und zugelassen / welche den geheimen und sonderbaren Freunden Gottes nicht erlaubet sind.

Subtiler Unterscheid zwischen Geboten und Räthen sol vorsichtig verstanden werden.

Derohalben / wer den allerbesten und richtigsten Weg begehrt zuwandeln / darauf er gar nicht betrogen werde / der gehe gen Emaus / daß er nemlich sein Leben begehre anzustellen / nach dem Rath und Vorschlag seines Herlandes. Als zum Exempel: Er folge nach der Armut Christi / lebe in Reinigkeit und Gehorsam / das ist / wahrer Gelassenheit / und andern Tugenden / darzu uns Christus in seinem Wort vermahnet / und mit seinem eigenen Exempel reitzet und locket. Wer also lebet / der lebet nach Rath / und lebet in Christo / und Christus in ihm: Und einem solchen Menschen ist Christus immerdar viel näher / als er ihm selbst ist. Aber Christi Gottheit ist verborgen in seiner Menschheit: als welche der Weg ist zu seiner Gottheit zu kommen: wie er selbst bezeuget / da er spricht: Ich bin der Weg. Denn fürwar / wenn nicht in Christo ein sonderbares grosses Gut verborgen wäre / darzu er uns vermahnet einzugehen: Er würde nicht an einem andern Ort gesagt haben / daß er die Thür sey. Denn wo eine Thür ist / da muß etwas innen seyn / darzu man durch die Thür kommet. Darum spricht er auch weiter: Wer durch mich eingehet / der wird selig werden / und er wird eingehen / nemlich in meine Gottheit: und wird ausgehen / in meine Menschheit / und wird Weide finden. So ist er nun eine Thür / den leiblichen Sinnen unterworffen: wie Johannes anzeiget / da er spricht: Unsere Hände haben betastet das Wort des Lebens. Also spricht der HErr auch selbst: Sehet meine Hände und Füsse / ich bin es selbst.

Gen Emaus gehen / was es sey.

Christus hat im Evangelio nicht nur vermahnet / sondern auch geboten: siehe Joh. 13/34 Jt. Jt. 1. Cor.

7/10. Jt. Joh 8/11. Jt. c. 1. 22. 13. Jt. c. 4/21. Joh 14. 6. Christus ein Weg / und Thür. Joh. 10. 1.

1.

1. Joh. 1/1.

Luc. 13/39.

Ferner / ist er auch eine Thür unserm Verstande durch sich selbst / und kan niemand in ihn kommen / er werde denn durch den Glauben hinein geführet. Daher spricht Jesaias: Glaubt ihr nicht / so bleibt ihr nicht.

2.

Jes. 7/9.

Endlich ist er auch eine Thür unserm Willen / weit aufgethan durch rechtschaffene Liebe. Denn der Wille führet die Liebe in ihm / und duldet nichts zwischen der Liebe / und dem / der geliebet wird: Ja / die Liebe dringet mit ihrer Krafft durch alle Dinge / biß sie zu dem kommt / den sie liebet. Wer nun durch wahren Glauben und Liebe in Christo eingehet / die Heimlichkeiten GOttes zu beschauen / oder ausgehet / der Fußstapffen seiner demüthigen Menschheit nachzufolgen / der wird allenthalben Weide finden ewig grünender Schönheit und Seligkeit.

3.

Liebe durchdringet alles.

Daß

Daß man aber auf der Weide der heiligen Menschheit Christi eingehen und kommen müsse zu der Weide seiner Gottheit / das lehret Hugo gantz herrlich und schön / da er spricht: **Christus hat sein angenommen menschlich Fleisch uns Menschen darum zur Speise verordnet / auf daß er uns möchte bringen zu dem Geschmack der Gottheit.** In dieser geistlichen Weide hat die geistliche Braut Christi sich belustiget / da sie spricht: **Ich habe meines Seims / samt meinem Honig gessen:** Welche Worte Origenes also ausleget und spricht: **Der Honigseim wird gemacht aus Wachs / und hat viel Häuslein / darin die Bienen den Honig eintragen: Also schmecket die liebhabende Seele die süsse Gottheit in dem Wachs der jungfräulichen Keuschheit.** Und Augustinus spricht: **O der grossen wunderlichen und lieblichen geheimen Freundschafft: O der Freundschafft / die gar keinen Verdruß / gar keine Bitterkeit schädlicher Gedancken und Anfechtungen hat oder gebieret:** diß ist freylich die Freude darvon geschrieben stehet: **Er du frommer und getreuer Knecht / gehe ein zu deines HErrn Freude / nemlich ein jeglicher nach seinem Verdienst und Wercken.** Denn in **meines Vaters Hause sind viel Wohnungen** / spricht unser HErr und Heyland selbst. Bernhardus: Eine jede Seele sol mit so grosser Freud und Wonne überschüttet werden / daß sie nach ihres Hertzens Wunsch sagen mag mit dem Propheten **Meine Heimlichkeit wil ich mir selbst behalten:** Als wolte sie sagen: Der Bräutigam ist niemand so nahe als mir.

Hugo. Cant. 5/1. Origenes. Augustin. Matt. 25/21. Joh. 14/2. Bernhard.

Drey Dinge sind im Menschen

Ferner / solt ihr lieben Kinder hier mercken / daß im Menschen drey Dinge sind / der **Leib / die Seel und der Geist:** Nach dem **Leibe** lebt der Mensch **thierlich** / nach der **Seel geistlich** / nach dem **Geist aber göttlich.** Die Seele stehet in der Mitten: Kehret sie sich zu dem Fleisch / so wird sie fleischlich / und der Geist mag allda nicht bleiben: wie geschrieben stehet: **Mein Geist wird im Menschen nicht bleiben ewiglich: denn er ist Fleisch** / das ist fleischlich; wenn sie sich aber kehret zu dem Geist / so so wird sie geistlich. Wenn nun die Seele im fleischlichen Stande ist / und befleissiget sich nicht geistlich zu werden / sondern läst ihr aus Trägheit den fleischlichen Stand gefallen / wie das thumme Vieh / ob der Mensch schon alsdenn grobe Sünde vermeidet / weil er aber doch unterdessen lebt nach den Begierden der äusserlichen Sinne / in den Wollüsten dieser Welt: **begehrt ihnen auch nicht zu widerstreben / viel weniger sich zum recht heiligen Leben zu wenden / und darin zu zunehmen / so lebt er fürwar in einem gantz gefährlichen Stande / und ist laulicht:** darvon geschrieben stehet: **Ach / daß du kalt oder warm wärest / aber weil du laulicht bist / wil ich dich auch ausspeyen aus meinem Munde.** Ach / liebe Kinder / was einmal ausgespeyet ist / das ist all zu greulich und widerspenstig noch einmal in Mund zu nehmen: also wil auch Gott diejenigen nicht leichtlich wiederum in seine Gnade aufnehmen / welche von ihrer ersten und hitzigen Liebe abgewichen / und laulicht worden sind.

Gen. 6/2. Seele wenn es um sie gefährlich. Apoc. 3/15. Ausspeyen.

Damit aber Augenscheinlich erkant werde / welches unter diesen dreyen nemlich / der **Leib / Seel oder Geist** warhafftig in Gott eingehe / so ist zu wissen / daß wir nach dem untersten Theil der Seelen / da sie dem Leibe das Leben gibt / und sich ausserhalb des Leibs nicht erstrecket / solchen Eingang nicht verrichten können / sondern der

Nach dem Geist gehen wir in GOtt / nicht nach dem Leib oder Seele.

Geist ist es eigendlich / nach welchem wir in GOtt eingehen: wie der Apostel sagt: Phil. 3/20 Unser Wandel ist droben im Himel: nicht zwar nach dem Leibe noch nach der Seele / so fern sie den Leib lebendig macht / Joh. 4/24. sondern nach dem Geist. Denn GOtt ist ein Geist / und alle die GOtt anbeten / müssen ihn im Geist / das ist in ihrem innersten / und in der Warheit / oder rechter Erkäntniß anruffen. Und weil diß eigendlich zum Geist gehöret / so haben wir auch keinen Zugang in GOtt / denn nur durch den Geist. Denn nach dem Geist / sind wir GOtt gleich / spricht Augustinus / und zu GOttes Ebenbild geschaffen: Und nach demselben können wir Gott annehmen oder empfangen.

Augustinus.

Rechte Liebe zwischen was für Leuten sie seyn oder nicht seyn können.

Die tägliche Erfahrung bezeuget es / daß etliche Leute aus fleischlichem Sinn sich dermassen mit Lieb und Treu gegen einander verbinden / daß sie nicht allein friedlich in einem Hause beysammen wohnen / sondern haben auch einander hefftig lieb / daß / was einem guts oder böses begegnet / der ander in seinem Hertzen es also annimmt / als wäre es ihm selbst widerfahren. Denn ob sie schon Leibs und Lebens halben unterschieden sind / so sind sie doch nicht allein im Gemüth / sondern auch im Sinn und Verstand (wiewol ohne wahre Seligkeit) dermassen mit einander vereiniget / als wenn sie nicht zween unterschiedene / sondern alle beyde ein einiger Mensch wären. Und solches pfleget vornemlich unter solchen Leuten zugeschehen / die aufrichtige und unverschlagene Hertzen haben / welche einerley Sinn und Willen: einerley Gelegenheit / Künste und Ubungen haben. Denn welche ihrem eigenen Willen und Nutzen ergeben sind die können zu dieser verständlichen Einigkeit gar nicht gelangen / weil sie andern die Thür zuschliessen zu solcher Einigkeit einzugehen: Ja / mit ihrem eigenen Willen und Nutzen verriegeln sie gleichsam die Thür / daß kein Verstand oder Weise zu finden ist zu ihnen zu kommen: Darum werden auch solche Leute von wenigen geliebet: weil sie / wie Thomas sagt / nicht können leiden / daß jemand mit ihnen vereiniget werde. Und das ist auch die Ursach / daß niemand zu ihnen kommen mag / und sich mit ihnen durch Liebe verbinden.

Eigenwillige und eigennützige Leute werden nicht viel geliebet.

Nun sage ich aber: Kan die leibliche Einigkeit zwischen zween sterblichen Menschen so groß seyn: Wie viel grösser wird die Vereinigung seyn / da wir mit GOtt vereniget werden geistlicher Weise / also daß der unerschaffene Geist GOttes eingehet in unsern erschaffenen Geist / und wird mit ihm vereiniget? Denn er ist uns viel innerlicher und näher / und wir haben auch eine viel grössere Gleichheit zu ihm / als ein Mensch zu einem andern Menschen haben kan / es sey gleich nach dem Fleisch / oder nach dem Verstand und Willen. Darum hat uns auch der HErr seinen H. Geist gegeben / daß er unsern Geist nach sich ziehe / uñ durch eine gantz selige Vereinigung mit sich selbst vereinige.

Was vorher geben müsse / ehe GOttes Geist in unsern Geist eingehet.

Wenn aber diß geschehen sol / so müssen zuvor wunderbare Dinge in unserm Leibe und Seele verrichtet werden: Wie denn auch ferner noch etwas wunderliches sich zutragen muß mit unserm eigenen / und dem H. Geiste GOttes. Denn also stehet geschrieben: Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer als kein zweyschneidiges Schwerdt / und durchdringet / biß daß es scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein. Ey lieber / was findet sich doch so wunderlich in den Creaturen / als das / welches in sich selbst wesendlich eins / ungetheilt und unzertrennlich ist /

Hebr. 4/12.

daß es gleichwol auf eine gewiſſe Weiſe getheilet und abgeſchieden wird? Nun ein ſolches begegnet unſer Seele / welche in ſich ſelbſt ein einiges Weſen und einfältige Natur iſt / wird aber doch vom Geiſte getheilet und geſchieden.

Seel und Geiſt ſind eins und zwey.

Denn nach den unterſten Kräfften / da ſie dem Leibe Leben und Bewegung gibt / wird ſie mit dem Namen Seele genannt: Aber nach den oberſten Kräfften / durch welche ſie mit GOtt vereiniget wird / und ihn anſchauet / wird ſie Geiſt genannt. In dieſer Theilung der Seelen und des Geiſtes / bleibt die Seele / und alles was leiblich iſt / unten: Der Geiſt aber / und alles was geiſtlich iſt / ſteiget über ſich / iſt von der Seelen getheilet oder abgezogen / und wird mit GOtt vereiniget. Daher

1. Cor. 6. 17. auch der Apoſtel ſpricht: wer GOtt anhanget / der iſt ein Geiſt mit ihm.

Das iſt ja freylich eine wunderliche Theilung / da alles was leiblich und grob iſt unten bleibt: was aber ſubtil und geiſtlich iſt / das wird erhoben zur Beſchauung der göttlichen Herrlichkeit / und wird / wie

2. Cor. 3. 18. der Apoſtel ſagt / in denſelbigen Bild verwandelt / von einer Klarheit zur andern / als vom Geiſt des HErrn. Wenn aber alſo / wie geſagt / das oberſte Theil dargeführet wird / die Herrlichkeit und Freude GOttes zu beſchauen / ſo empfängt unterdeſſen das unterſte Theil einen groſſen Frieden und Ruhe / wie Auguſtinus und Richardus davon reden. Iſt demnach hieraus abzunehmen / daß je höher der Geiſt von irrdiſchen und vergänglichen Dingen / ja auch von der Seelen ſelbſt / obgemeldter maſſen abgeſchieden wird / er auch deſto leichter und vollkömmlicher in GOtt eingehet.

Apocalyp. Auf ſolche Weiſe war der ſehr geliebte Jünger Johannes eingegangen / an des HErrn Tage / darvon er ſchreibt / und ſpricht: Ich war im Geiſt an des HErrn Tage. Welche Worte der vortreffliche Lehrer Richardus alſo auslegt / und ſpricht: Er iſt nur ſeinem Geiſt nach geweſen im Geiſt GOttes. Solches aber geſchicht alsdenn / wenn ſolche Leute aller äuſſerlichen Dinge / ſo zum Leibe gehören / auch durch den Leib geſchehen / dermaſſen vergeſſen / als wenn ſie gantz und gar nichts darum wüſten / und ſind ihnen nur allein die Dinge gegenwärtig / die zum Geiſt gehören / welche nemlich durch das Gedächtniß und Verſtand in GOtt geübet werden aus wahrer Liebe. Im Geiſt ſeyn / was heiſſe. Richard.

Oder / man kans auch alſo auslegen / daß alsdenn der Geiſt in dem Geiſt ſey / wenn ein Menſch ſich ſelbſt innerlich / ſo viel ihm möglich iſt / zuſammen lieſet / und alle Kräffte in eins zwinget / und befleiſſet ſich aller äuſſerlichen Dinge gantz und gar zu vergeſſen. So iſt nun der Geiſt des heiligen Apoſtels und Evangeliſten Johannis im Geiſt Gottes geweſen / nicht daß er den Leib mit allen Kräfften verlaſſen gehabt / ſondern ſein Gemüth war gantz zu GOtt erhoben / und hienge an dem ewigen Geiſte / welcher ſeinem Geiſte offenbarete und anzeigte gantz wunderbare und ſeltzame Dinge / die ins künfftige geſchehen ſolten. Zu dieſem Act 12. 7. Eingang war auch St. Petrus kommen / da er von ſeinen Banden erlöſet wurde. 2.

Denn die Art und Natur der Liebe iſt / wie Hugo ſagt / alſo gethan / daß ſie den Geiſt / welchen ſie gäntzlich einnimmt / verurſachet / daß er ſich ſelbſt verläſſet / ja auch noch gering ſchätzet in Gegenwärtigkeit deſſen / den er lieb hat: Und alsdenn geſchichts auf gantz wunderbare Weiſe / daß der Geiſt durch der Liebe Zug in den erhöhet wird der über ihm iſt: ja er wird zugleich durch Krafft der Liebe gezwungen /

daß er aus sich selbst in GOtt gehet / vergisset seiner selbsten / und gedencket allein seines GOttes und HErrn.

Königin von Mittage. 1. Reg. 10. 1.

Zu diesem Eingange war auch kommen die Königin von Mittage welche gen Jerusalem zog Salomonis Weißheit zu sehen und zu hören. Und da sie sahe und hörte / daß Salomonis Weißheit viel gröſſer war / als ihr in ihrem Lande gesagt war / da hatte sie ihren Geist nicht mehr. Denn alsdenn hat sich der Geist selbst nicht / wenn er anfängt sich zu verlassen und von seinem Wesen über menschliche Gelegenheit abzuweichen / wird auch durch eine wunderbare Verwandelung bey nahe gantz zu nichts gemacht / indem er GOtt anhängt / und wird ein Geist mit ihm / daß er alsdenn nicht mehr sein selbst ist / sondern GOttes. Nun ist es aber / wie Dionysius sagt / uns viel beſſer / daß wir Gottes / als unser selbst sind. Daher spricht auch der Prophet: Meine Seele verlanget nach deinem Heil.

Dionysius.

Ps. 119/81.

Geistlicher Mensch empfindet inwendig

Wer also warhafftig mit dem Geist GOttes vereiniget ist / der weiß / was er inwendig empfindet und fühlet: und ob schon bißweilen andere Leute / die noch nicht zu dem innerlichen und geistlichen kommen sind / sich nicht scheuen ihn zu tadeln wegen seines Lebens / und wollen daß er etwas thue nach ihrem Gutachten / so weiß er doch / daß er kein äusserlich Werck thut / weil er stets die einfältige Warheit beschauet / und sich gantz ledig befindet / von den mancherley Umständen der Sinnen.

Viel haben den Schlüssel wollen / aber doch nicht eingehen.

Hie kan ich nicht unterlassen zu fragen / was von denen zu halten sey / welchen zwar der Schlüssel einzugehen gegeben ist / sie aber doch nicht eingehen wollen? Antw. Hier schauet an den Pharisäer / Judam und Martham / welcher keins Mariam Magdalenam am kannte: denn sonsten würden sie die nicht gescholten noch gezwungen haben / sich zu äusserlichen Dingen zu begeben: ja sie würden sie nicht so hefftig von diesem Eingange verhindert haben. Darum kannten sie Mariam Magdalenam nicht / wusten nichts von ihrem Herren und Sinn / denn sie waren noch nicht kommen zu dem Grad der Vollkommenheit / darin sie stunde. Ob aber schon Maria gescholten / gestrafft und gelästert wurde von den Unverständigen / so entschuldigte sie sich doch nicht / sondern befahl ihre Sache dem HErrn / der sie auch selbst vertheidigte und lobte.

Vercellen. Geistes Füsse sind v. d. und Verstand. Zu GOtt kommen was es sey.

Es spricht aber Vercellensis / daß der Verstand und Liebe die zween Füsse sey / damit der Geist inwendig eingehet / auf dem Wege der Ewigkeit. So heisset nun das zu GOtt kommen / wenn einer allezeit mit seiner Begierde und Verlangen Gott suchet / und mit seinem Verstande oder Erkäntniß ihn findet: und endlich mit dem innerlichen Geschmack anrühret und ergreifft.

Füsse waschen.

Man muß aber fleissig mit zusehen / daß die Begierde / welche / wie gesagt / deß Geistes Füsse sind / von allem Schweiß / Staub und Unreinigkeit der vergänglichen Wollust und irdischer Liebe gantz rein und wol gewaschen seyn. Denn gleichwie die Füsse / wenn sie die Erde berühren / unrein werden: also verderben auch die unordentlichen Begierden unsern Geist. Darum spricht der HErr selbst: wer gewaschen ist / der darff nichts denn die Füsse waschen: sondern er ist gantz rein. Das ist / wer ohne schwere Tod-Sünde lebet / der darff sein Haupt nicht waschen. Nun ist aber deß Geistes Haupt und Verstand / welcher in den heiligen und vollkommenen Menschen zu GOtt recht gerichtet ist. Er bedarff auch

Joh. 13/10. Tod-Sünde ist ein Pöbisch verunreinigt. denn alle Sünde sind an sich selbst todt: nach dem Spruch

nicht

Deut. 27/ 18. und Gal. 3/ 10. nicht die Hände zu waschen. Denn seine Wercke sind rein / wegen der Reinigkeit des Haupts / das ist / des Geistes / der recht zu GOtt / wie gesagt / ordinirt und gerichtet ist. Es ist aber nicht wol müglich / daß nicht zum wenigsten die Füsse / das ist / das äusserliche Theil der Seele beschmutzt und besudelt werden / von täglichen Fehlern und Gebrechen / nemlich von der mancherley Unordnung / so in den äusserlichen Sinnen fürfällt / wegen des stetigen Wandels auf der Erden / davon die Liebe etliche Flecken bekommt / welches doch den Vollkommenen nicht so viel begegnet / wie den angehenden und zunehmenden Christen.

Wer nun vom Unflat der Tod-Sünden gewaschen ist / der bedarff nichts denn die Füsse der zeitlichen Begierde zu waschen. Und das rühmet die fromme Braut / daß sie es gethan habe / indem sie Cant. 5/ 3. spricht: **Ich habe meine Füsse gewaschen**: das ist / meine Gedancken und Begierden / mit welchen ich bißher auf der Erden gegangen / habe ich gereiniget / daß ich nunmehr mit denselben im Himmel wandele / wie sol ich sie denn wiederum besudeln mit irdischen und vergänglichen Dingen / welche in diesem geistlichen Werck und Ubung lauter Flecken und Hinderungen sind? Denn auf dem Wege der Einigkeit finden sich gar viel und mancherley Hindernissen / dadurch die Füsse des Geistes verhindert werden / wenn sie die untersten Dinge der Welt berühren. Darum muß man sie nicht allein von solchem Staub und Koth reinigen / sondern man muß gantz schnell und ernstlich über alle irrdische Dinge hinlauffen / und sie übersteigen / daß die Füsse / wo möglich / nicht darvon besudelt werden.

Dionysius. Der vortreffliche Lehrer Dionysius sagt hiervon also: Die Füsse bedeuten in der Schrifft die berührende Krafft und die Schärffe der durchschneidenden Begierlichkeit / welche allezeit Verlangen hat über sich zu den Göttlichen Dingen. Daher spricht auch der Prophet: **Er macht meine Füsse gleich den Hirschen und stellet mich auf meine Höhe.** Denn wenn der Hirsch / spricht Gregorius / auf die hohen Berge wil / und ihm Dörner / Steine und andere Sachen verhinderlich sind / so gehet oder steiget er nicht / sondern läufft und springt über alles hin / so lange biß er über alles hin / und auf die oberste Spitze des Berges kommen ist: Also sollen auch die Auserwehlten GOttes springen über alles / das in dieser Welt ihnen begegnen und zuwider seyn wil / auch über ihre Fehler und Gebrechen / und nicht ruhen / biß sie auf die rechte Höhe der Göttlichen Ruhe und Sicherheit kommen sind.

Ps. 18/ 34. Gleichniß vom springenden Hirsche.

Also spricht der Prophet weiter: **Ich kan mit meinem GOTT über die Mauren springen.** Denn eine Mauer ist und heisset alles / was uns auf dem Wege hindert / daß wir nicht zu dem können kommen / welchen wir lieb haben. Deßgleichen spricht auch die Braut im hohen Liede: **Mein Freund ist gleich einem Rehe und jungen Hirsch auf den Würtzbergen.** Denn es pflegen auch die Rehlein und junge Hirsche über Berge und alles zu springen / wenn sie zu ihrer Mutter Brüste eilen. Also sollen auch unsere Füsse mit allen Kräfften hindurch dringen durch alle Hindernissen / so viel deren seyn mögen.

Ps. 18/ 30. Maur ist eine Hinderung.

Cant. 2/ 9. und 8/ 14.

Wo ist aber der Mensch zu finden / der mit Worten aussprechen könne / was für Wunder und Freude derjenige siehet / der Gott anschauet: und was für wunderbare Dinge solte ein solcher wol erzehlen / wenn er wiederum zu den untersten Kräfften

ten kommen ist / wenn nicht die Freude und Wonne / so er empfunden / so herrlich und übertrefflich gewesen / daß er sie auch gegen ihme selbst nicht erklären kan / wil geschweigen andern Leuten? Wenn er es aber nicht kan begreiffen / so sey er doch der andere Moses: steige vom Berge herab / und bringe gewisse Warzeichen mit sich: bezeuge also mit seinem Leib und Seel / daß er aus dem Reiche deß Lichts daher komme. Denn Hugo spricht also: Wenn wir aus der innerlichen Heimlichkeit wieder herfür kommen / so können wir nichts bessers mit uns nehmen / als das Licht aus dem Reiche des Lichts / die Finsterniß damit zu vertreiben. Und hieraus kan einer vornemlich wissen / ob er eigendlich in dem göttlichen Licht gewesen sey / weñ wir nemlich von dannen erleuchtet wieder kom̃en.

Exod. 14/29. Moses Exempel sein erklärt.

Hugo.

So hat nun ein solcher Mensch erstlich die Furcht des HErrn. Vors Ander die Weißheit des Sohns im Unterscheid der Warheit. Vors Dritte die Gütigkeit des H. Geistes. Vors Vierdte haben wir besonders das Feuer der wahren Liebe. Vors Fünffte erwecken wir nach allen Unkräfften die Tragen zu der Furcht GOttes. Vors Sechste scheinen wir durch die Weißheit in der Finsterniß und durch die innerliche Liebe und Güte überwinden wir die kalte und traurige Schläffrigkeit. Geschicht also auf diese Weise / was S. Paulus lehret / nemlich / daß einer des andern Last trägt / und erfüllen das Gesetz Christi. Der Allmächtige / unser GOtt und HErr / verleihe uns Gnade / daß wir unsere eigene Last tragen / und auch unserm Nechsten helffen das Seine tragen / ein jeder nach der Gnade / so ihm GOtt gibt / welcher sey gebenedeyet in alle Ewigkeit / Amen.

Prüfe dich wilt du ein erleuchte-

ter Christ seyn.

Gal. 6/1.

Die andere Predigt am Öster-Montage.

Von den fünff Graden oder Staffeln der Göttlichen Liebe / als da sind bewegliche oder wirckende: die beharrliche: die hitzige: die scharffe: und endlich die siedende oder überlauffende Liebe: Gerichtet auf die Worte im vorigen Text: aus Luc. XXIV. v. 32.

Brandte nicht unser Hertz in uns / da er mit uns redet auf dem Wege / und uns die Schrifft öffnet?

HEute habt ihr / Geliebte im HErrn gehört / wie unser Erlöser und Seligmacher Christus / nachdem er von den Todten erstanden war / in Gestalt eines Wandersmanns mit zween seiner Jünger gangen sey gen Emaus / deren einer Cleophas geheissen / der aber ist gewesen / wie etliche Lehrer darfür halten / S. Lucas / der diese Geschicht selbst beschrieben. Er hat aber mit ihnen gewandert / als sie aus grosser Liebe und Andacht / so sie zum HErrn hatten / gar ernstlich von ihm redeten: doch sind ihre Augen aus Göttlicher Krafft also gehalten worden / daß sie ihn zwar gesehen und gehört / aber doch nicht erkennen können.

Welche die zween Jünger gewesen.

Von welchem Handel Gregorius also schreibt und spricht: Der HErr hat äusserlich an den Augen ihres Leibs gethan / was inwendig in den Augen ihres Hertzens bey ihnen gegeschach. Denn sie liebten den HErrn innerlich bey sich selbst / und zweiffelten doch: darum wandelt der HErr äusserlich mit ihnen / und gibt sich ihnen doch nicht zu erkennen. Weil sie von ihm reden / so

Gregorius.

ſo läſſet er ſich auch von ihnen ſehen und hören: weil ſie aber zweiffeln / darum verſchaffet er / daß ſie ihn nicht können erkennen. Er redet zwar mit ihnen / aber er ſtraffet ihres Hertzens Härtigkeit: Er eröffnet ihnen die Geheimnüſſen der heiligen Schrifft / ſo von ihm geweiſſaget waren / weil ſie aber doch noch nicht an ihn glaubten / ſondern hielten ihn für einen frembden Wandersmann / ſo ſtellet er ſich auch / als wolte er weiter fortgehen. Ob aber ſchon ihr Glaube mit groſſem Zweiffel und Ungewißheit vermiſchet war / weil ſie aber doch aus Liebe von ihm reden / ſo werden auch ihre Hertzen mit deſto gröſſerer Liebe gegen ihn angezündet.

Glaub und Liebe ſind mit Zweiffel vermiſcht.

Nun von ſolcher Liebe wollen wir dißmal mit einander handeln. Wiſſet derohalben / daß nach der Lehre S. Dionyſii dieſe göttliche Liebe hat fünff Grad oder Staffeln / welche wir nach einander beſchreiben wollen.

Göttliche Liebe in 5. Staffeln.

1. Würckende Liebe.

Der erſte Grad iſt die **bewegliche oder würckende Liebe**: und dieſer hat nicht ſo viel von GOtt als die andern Grade. Denn durch dieſen Grad bekehrt ſich die Seele zu GOtt und fanget an ihn zu lieben iſt auch ſorgfältig und gefliſſen ihme mit mancherley Wercken und Ubungen zu dienen / auff daß ſie nicht etwan auff dem Wege erkalte oder verſchmachte / ſondern folgt und forſchet allezeit nach dem / den ſie lieb hat. Daher ſpricht die rechtgläubige Braut alſo: **Des Nachts ſuche ich in meinem Bette / den meine Seele liebet.** Es iſt aber dieſe bewegliche oder würckende Liebe viel zu kurtz und enge / als daß der Bräutigam auff ihrem Bette der guten Wercke liegen und ruhen könte / darum kan auch die Braut ihren Geliebten nicht haben noch finden / wie ſie gern wolte. Daher ſie auch ſelbſt im hohen Liede klagt / und ſpricht: **Ich habe ihn geſucht / aber nicht funden.** Doch läſſet die von Liebe brennende Seele nicht ab / ſondern aus hertzlicher Begierde und Sorgfältigkeit begehrt ſie immerdar ihren Geliebten zu ſuchen und zu finden / nach dem Exempel Zachäi / darvon im Evangelio ſtehet / wie er ſo hefftig begehrt habe den HErrn zu ſehen und ſey darum auff einen Maulbeerbaum geſtiegen.

Cant. 3/1.

Cant. 3/1.

Luc. 19/4. Zachäi geiſtliche Deutung.

Nun durch dieſen Zachäum / der von Perſon gar klein war / wird geiſtlicher Weiſe fürgebildet ein jeder Liebhaber GOttes / der erſt zur Warheit der Göttlichen Liebe bekehrt wird. Denn gleichwie Zachäus ein Oberſter war der Zöllner / alſo bekennet dieſer Menſch daß er ein ungerechter Zöllner und ſchwerer Sünder ſey: und ſchämet ſich nicht ſeine Sünde zu offenbaren in der Beichte: nach dem Exempel S. Pauli der öffentlich von ſich alſo geſchrieben: **Chriſtus JEſus iſt in die Welt kommen / die Sünder ſelig zu machen / unter welchen ich der erſte und vornehmſte bin.** Solche bekennende Sünder werden von Gnade gar reich / wie auch Zachäus reich war. Denn es ſtehet geſchrieben: **Wo die Sünde mächtig iſt / da iſt die Gnade viel mächtiger.** Darum ſoll niemand ſeiner Sünden halben verzagen / ob deren ſchon viel und ſchwer ſind: ſondern vielmehr dahin trachten / wie er ſich mit Zachäo in dem erſten Grad der Liebe der ſich ſtets beweget und zwircket fleiſſig übe. Denn GOtt vergiebt ſeinen Liebhabern nicht allein ihre Sünde ſondern ſchenckt ihnen auch noch viel und groſſe Gaben / wie Auguſtinus lehret.

1. Tim. 1/15.

Rom. 5/20.

Auguſtinus.

Von ſolcher würcklichen Liebe waren auch angezündet dieſe zween / ſo gen Emaus gehen: weil ſie in dem Hin- und

Herreisen aus Liebe von Christo reden/ und sich mit einander befragen.

Liebhaber Gott es leben hie in Egypten.

Wiewol aber ein jeder Liebhaber GOttes, so lange er hier lebt recht in Egypten lebet/ das ist in grosser Arbeit/ Furcht und Schrecken/ so geschicht es doch bißweilen/ daß er aus dem ersten Grad der Liebe ein sehr grosse und unaussprechliche Freude empfängt/ dadurch alle Traurigkeit und Schrecken/ so er wegen seiner bewußten Sünden hat/ aus seinem Hertzen getrieben wird/ durch die innerliche Gedancken des zukünfftigen ewigen Lebens.

Freud und Leid des Glaubigen wechslen hie ab.

Ja GOtt pfleget bißweilen seinen Freunden/ wiewol auff eine kleine Zeit/ doch gleichwol so herrliche Gaben und Tröstungen mitzutheilen/ daß sie alsdenn mit Warheit sprechen/ wie die alte Sara/

Gen. 21/6. Abrahams Weib: **Der HErr hat mir ein Lachen gemacht: wer es nur hören wird der wird mit mir lachen und frölich sein.** Wenn aber dieser frölliche Sommertag vergangen, so überfällt sie wiederum eine finstere Nacht/ daß

Gen. 15/12. sie mit Abraham **in grosser Furcht und Schrecken liegen.** Und mit David

Ps 120/1. sagen: **Ach HErr/ wie lange wilt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz für mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele/ und mich ängsten in meinem Hertzen täglich.? Wie lange soll sich doch mein Feind über mich erheben?** Item: **Wehe mir/ daß ich muß ein Fremdling sein unter Mesech: Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seele lang zu wohnen unter denen/ so den Frieden hassen.** Diese Abwechslung hat auch erfahren der geduldige Hiob/ wie aus dieser seiner Klage

Hiobs Wechslung. Job. 29/2. erscheinet: **O daß ich wäre/ wie in den vorigen Monden/ wie in den Tagen/ da mich GOtt behütet. Da seine Leuchte über meinem Haupt scheinet und ich bey seinem Licht im Finsterniß gienge. Da ich meine Füsse wusche mit Butter/ und die Felsen mir mit Oel flossen.** Denn was bedeutet hier die Leuchte anders als die Gnade Gottes? Denn solche scheinet alsdenn über des Gerechten Haupt/ wann die Gnade GOttes sein Hertz inwendig erleuchtet: er wandelt auch bey Gottes Licht im Finsterniß/ wenn er durch die vorgehende Gnad den ersten Grad der Liebe übersteiget. Die Füsse bedeuten die Begierlichkeit und Neigung des liebhabenden Menschens. Denn gleich wie die Füsse den Leib tragen/ wohin der Mensch will: Also tragen und treiben auch die Begierde den innerlichen Menschen. Die Oelbäche aber sind die süsse Thränen/ da süß und lieblich ist bey zu wohnen.

Liebs Leuchte/ Füsse oder Oelbäche.

Der ander Grad ist die beharrliche Liebe/ da nemlich der Mensch biß an das Ende beharret in Lieb und Leid/ auch wenn er schon mit einer dicken Finsterniß umgeben ist: läst auch von seinem guten Anfang und Fürnehmen nicht ab/ biß in den Tod. Diese Beharrlichkeit der Liebe hatte Maria Magdalena/ da sie allein bey des HErrn Grabe stehen blieb/ ob schon die andern Jünger alle darvon giengen. Darum ist ihr auch am Ostertage diese grosse Ehre wiederfahren/ daß der HErr ihr am allerersten ist erschienen. Denn wer biß ans Ende beharret/ der wird selig werden. Diß ist uns im Alten Testament fürgebildet worden/ da kein Thier durffte geopffert werden/ ohne den Schwanz. Denn der Schwanz bedeutet das Ende der Beharrlichkeit. Also stehet von Joseph geschrieben/ daß er habe einen langen Rock gehabt/ der ihm

2. Beharrliche Liebe.

Joh. 20/11. Maria Ehre am Ostertage. Matt. 24/13.

Lev. 3/9. Kein Thier ohne Schwantz geopffert.

G. A. 37/23.

biß

biß auff die Füsse gegangen: dadurch gleichfals bedeutet wird/ daß wir biß ans Ende beharren sollen/ auch in den finstern und verborgenen Ubungen der Liebe. Hiervon hat auch geredet die geistliche Braut/ da sie spricht: **Meine Seele ist verschmoltzen/ da mein Lieber redete: Ich suchte ihn aber ich fand ihn nicht: ich ruffe/ aber er antwortet mir nicht. Es funden mich die Hüter/ so in der Stadt umgehen/ die schlugen mich wund: die Hüter auff der Mauren nahmen mir meinen Rock/** das ist/ meine Beharrlichkeit. Doch muntert sich die Braut wieder auff/ und spricht: **Ich beschwere euch Töchter Jerusalem/ findet ihr meinen Freund/ so saget ihm/ daß ich für Liebe kranck liege.**

Cant 5/7.

3. Brennende Liebe. Job. 37/17.

Der dritte Grad ist die hitzige oder brennende Liebe/ davon Elihu sagt: **Werden nicht deine Kleider warm/ wenn das Land still ist vom Mittags-Winde?** das ist/ dein Verstand/ Begierde und Wille werden entzündet/ wenn das menschliche Hertz durch die Gnade GOttes angezündet wird. Denn wenn die Seele nicht hitzig und ernstlich zu ihrem geliebten Freund und Bräutigam eingehet/ so bleibt sie draussen/ unverständig und kalt/ und von den rechten Liebhabern abgesondert. Von dieser Liebe redet auch Augustinus und spricht: O Liebe/ du brennest allezeit/ und verleschest nimmermehr: wie spät und langsam hab ich dich geliebet? Du warest darinnen/ und ich suchte dich draussen: du warest bey mir/ aber ich war nicht bey dir. Diese Liebe ist der brennende Busch/ welchen Moses sahe in der Wüsten/ wie er aus Hitze der Liebe brannte/ und doch nicht verbrannte. Denn ob schon die Liebe den Liebhaber etwas peiniget/ so tröstet sie ihn doch auch/ und macht ihn freundlich. Von der Brunst dieser Liebe wurden endlich auch angezündet die zween Jünger/ so gen Emaus gehen/ nemlich Cleophas/ und sein Gesell Lucas/ wie es etliche dafür halten: wie sie denn selbst sprechen: **Brannte nicht unser Hertz in uns/ da er mit uns redet auff dem Wege?** sie hatten auch den andern Grad der Liebe/ weil sie noch am selbigen Abend aus wahrem Glauben eilend zurück lauffen gen Jerusalem. Ja sie hatten auch den ersten Grad/ da sie aus Barmhertzigkeit Christo als einem fremden Wandersmann die würckende Liebe beweisen/ indem sie ihn nicht allein bitten/ sondern auch nöthigen mit ihnen in die Herberge einzukehren.

Augustinus.

Busch Moses. Exod 3/2.

4. Scharffe oder hitzige Liebe. Gen 32/30

Der vierdte Grad ist die hitzige und scharffe Liebe: Und diese hatte der Patriarch Jacob/ da er sprach: **Ich habe den HErrn gesehen von Angesicht zu Angesicht/ und meine Seele ist genesen.** Ich habe gesehen/ das ist/ ich bin zur Erkäntniß der Göttlichen Liebe kommen: und in dem lieblichen Verstande solcher Erkäntniß habe ich das von ihm gelernet daß ich von ihm erkannt bin. Nach solcher Erkäntniß seuffzete Augustinus: **Ach gib mir/ spricht er mein HErr und GOtt/ daß ich erkenne beyde dich und mich.** Also haben auch diese zween Jünger/ nachdem sie lange mit dem HErrn gewandert/ und viel mit ihm geredet/ ihn endlich doch erkannt an dem Brodtbrechen. Denn die spitzige oder scharffe Liebe durchdringet alles/ damit sie klärlich erkannt und die liebende Seel von aller ihrer Beschwerung erleichtert werde/ wie der heilige Kirchen-Vater Augustinus in seinen Büchern von der Beichte sagt: **Wenn ich dir/ o HErr/ anhange aus allen**

Augustini Gebet.

Augustinus.

meinen Kräfften/ ſo werde ich nimmermehr keinen Schmertzen noch Beſchwerung haben/ und mein Leben iſt gantz voll von dir. Und wer kan mir doch geben/ daß du in meinem Hertzen wohneſt/ und mich truncken machſt von deiner Liebe/ daß ich all meines Leids könne vergeſſen?

So iſt nun die Hitze der Liebe nichts anders/ als ein innerlicher Antrieb/ der da aus hefftiger und brennender Liebe entſpringet. Denn die Liebe ruhet nicht/ ſie habe denn den Liebhaber vereiniget mit ſeinem Geliebten: Inmaſſen abzunehmen iſt/ aus dem/ daß die liebhabende Cant. 3/4. Braut ſpricht: Ich halte ihn und will ihn nicht laſſen/ biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß/ und in meiner Mutter Kammer. Das geſchicht alsdenn/ wenn die Schärffe der Liebe das inwendigſte ergreiffen und erlangen mag. Denn die Liebe kan viel mehr lieben/ als der Verſtand kan verſtehen/ und die Liebe kan da eingehen/ da der Verſtand muß herauſſen bleiben/ und nichts verſtehen kan.

5. Überlauffende Liebe. Hugo. Der fünffte und letzte Grad iſt die ſiedende und überlauffende Liebe/ darvon Hugo alſo ſpricht: Die Liebe weiß keine Maß/ dieweil das/ was im ſieden überlaufft/ durch des Feuers Hitze gantz über ſich und aus ſich getrieben wird/ und macht eine groſſe Bewegung durch die unſichtbare Hitze: Denn was zuvor in der Liebe ſcharff und ſpitzig war/ und hat durch alle Hinderniſſe gedrungen/ das wird nunmehr ſiedend/ und laufft über: denn es kan nicht ruhig bleiben in ſich ſelbſt/ weil es auch ſich ſelbſt verachtet und verläſſet. Dieſe Liebe kan ſich ſelbſt nicht faſſen/ weiß auch kein Ziel noch Maß: und wird ſonſten auch die gewaltſame oder ſtarcke Liebe genannt/ darum/ weil die Schärffe dieſer Starcke Liebe. Liebe des Menſchen Hertz gantz durchſchneidet und durchſchlägt mit flammenden Begierden/ alſo daß es die Hitze der Begierden nicht länger aufhalten kan/ ſondern brudelt gleichſam wie ein ſiedend Waſſer mit groſſem Ungeſtüme über ſich/ und laufft auch über/ und thut keine geringe Gewalt in der menſchlichen Natur/ weil ſie ſich unterſtehet mit ihrem Ungeſtüme den Liebhaber zu verwandeln in den Geliebten.

Daher leſen wir von Elihu im Buche Hiob/ daß er ſpricht: Siehe/ mein Job 32/19 Bauch iſt wie der Moſt der zugeſtopffet iſt/ der die neuen Faſſe zureiſſet. Von dieſer Liebe war auch gantz hitzig die Braut/ da ſie ſprach: Meine Cant. 5/6. Seele iſt zerſchmoltzen/ als mein Freund zu mir redete. Denn gleichwie Gold/ Silber/ oder was ſonſt für Gleichniß vom Metall. Metall ſeyn mag/ wenn es geſchmoltzen/ und in eine Form gegoſſen wird/ ſo nimmt es das Bild derſelbigen Formen an ſich: alſo auch die Seele/ wenn ſie von Liebe geſchmoltzen iſt/ ſo nimmt ſie deſſen Geſtalt an ſich/ in welchen ſie gegoſſen wird/ wie der Apoſtel ſpricht: Welche er zu- Hebr. 12/ 29. vor verſehen hat/ die hat er auch verordnet/ daß ſie ſollen ähnlich werden dem Ebenbilde ſeines Sohns. Denn unſer GOtt iſt ein Deut. 4/ 24. verzehrend Feuer.

Ferner/ wenn die Seele alſo von Liebe zerſchmeltzet/ und in ihrem Bräutigam allein beruhet/ ſo wird ſie dermaſſen erleuchtet/ und mit ihm durch Liebe vereiniget, daß ſie gantz mit ihm eins iſt/ und mit Warheit ſagen kan: Alle Dinge ſind Ach macht alle Dinge gemein. mir gemein mit meinem Bräutigam: denn ohne ihn hab ich nichts eigenes/ ſondern es iſt ein Hauß ein Erbe/ ein Tiſch/ ein Stuhl und ein Bette. Begegnet ihr aber eine Schwachheit oder Gebrechen/

brechen / oder kommt ſonſt etwan ein Mittel zwiſchen ſie und dem Bräutigam / ſo fällt ſie in Ohnmacht / und ſpricht: O ich beſchwere euch ihr Töchter Jeruſalem / findet ihr den den meine Seele lieb hat / ſo ſagt ihm daß ich für Liebe kranck liege. Denn ſie kan von ihm nicht geſchieden werden.

Cant. 2/7. und 5/8.

Es weicht aber der Bräutigam / wenn die Braut ſich durch eigene Liebe einnehmen und überwinden läſſet: und alsdenn wird ſie gequälet / kranck und gedrucket / wiewol die Liebe an ſich ſelbſt nicht kranck wird / noch etwas leidet / ſondern über ſich allezeit in den Wercken der Liebe. Gilbertus ſagt: Wo die Liebe ſtarck iſt / da iſt auch ſtarckes Verlangen zu dem / das geliebet wird / und aber nicht gegenwärtig iſt. Von dieſer Liebe war kranck der Prophet Daniel / welcher genannt wird ein Mann der Begehrung oder des Verlangens. Denn von Liebe war er kranck und ohnmächtig. Von dieſer Liebe brannten auch die zween Jünger / ſo gen Emaus giengen / daß ſie nicht konten ruhen biß ſie erkundiget hatten / und auch andern verkündigten die fröliche Auffersſtehung des HErrn / und mit dem HErrn ſelbſt gantz ſeliglich vereiniget wurden. Und eben dieſes wolle uns auch gnädig verleihen und geben derſelbe JEſus Chriſtus / unſer HErr und Heyland / hochgelobet in Ewigkeit / Amen.

Wenn der Bräutigam von der Braut weicht.

Gilbertus.

Dan. 9/23.

Evangelium am Sonntage Quaſimodogeniti, Johan. 20. v. 19 - 31.

AM Abend aber deſſelbigen Sabbaths / da die Jünger verſammlet / und die Thüren verſchloſſen waren / aus Furcht für den Jüden / kam JEſus und trat mitten ein / und ſpricht zu ihnen: Friede ſey mit euch. Und als er das ſagete / zeigete er ihnen die Hände und ſeine Seite. Da wurden die Jünger froh / daß ſie den HErrn ſahen. Da ſprach JEſus abermal zu ihnen: Friede ſey mit euch. Gleichwie mich mein Vater geſandt hat / ſo ſende ich euch. Und da er das ſagte / bließ er ſie an / und ſpricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geiſt: welchen ihr die Sünde erlaſſet / denen ſind ſie erlaſſen / und welchen ihr ſie behaltet / denen ſind ſie behalten. Thomas aber der Zwölffen einer / der da heiſſet Zwilling / war nicht bey ihnen / da JEſus kam. Da ſagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn geſehen. Er aber ſprach zu ihnen: Es ſey denn daß ich in ſeinen Händen ſehe die Nägelmahl / und lege meine Finger in die Nägelmahl / und lege meine Hand in ſeine Seiten / will ichs nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal ſeine Jünger drinnen / und Thomas mit ihnen: Kommt JEſus da die Thür verſchloſſen war / und tritt mitten ein und ſpricht: Friede ſey mit euch. Darnach ſpricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her / und ſiehe meine Hände: und reiche deine Hand her / und lege ſie in meine Seiten / und ſey nicht ungläubig / ſondern gläubig. Thomas antwortet / und ſprach zu ihm: Mein HErr und mein GOtt. Spricht JEſus zu ihm: Dieweil du mich geſehen haſt / Thoma / ſo gläubeſt du? Selig ſind die nicht ſehen / und doch glauben. Auch viel andere Zeichen thät JEſus für ſeinen Jüngern / die nicht geſchrieben ſind in dieſem Buch. Dieſe aber ſind geſchrieben / daß ihr gläubet / JEſus ſey Chriſt / der Sohn GOttes / und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in ſeinem Namen.

Die erſte Predigt.

Wie wir uns ſelbſt und alle Dinge verleugnen: und hergegen durch drey Staffeln zu dem wahren Frieden und Reinigkeit des Hertzens aufſteigen ſollen: Gerichtet auf die Worte im Text:

Friede ſey mit euch.

IN diesem Text hören wir/ daß unser HErr Christus am Oster-Tage/ da er von den Todten aufferstanden war/ zweymal/ und denn über acht Tage/ aber einmal/ zu seinen furchtsamen und traurigen Jüngern gesagt hat: **Friede sey mit euch.** Nun diesen Frieden und Ruhe begehren alle Menschen von Natur/ sie streben auch darnach durch viele und mancherley Weise/ Geschäffte/ Wercke und Ubungen und können ihn doch nicht erlangen/ es sey denn/ daß sie ihn suchen/ wo er eigendlich zu finden ist/ nemlich allein in und bey GOtt.

Rechter Weg zum Frieden Christi.

Hier möchte nun jemand wohl sprechen: Ey/ welches ist denn der rechte Weg und die beste Weise zu dem wahren Frieden Christi: Ja/ zu der höchsten und vollkommensten Warheit zu gelangen? Wolan/ wer diß eigendlich zu lernen begehrt/ der mercke fleißig das Exempel und Beyspiel von dem Evangelisten Johanne/ wie nemlich der HErr Christus ihn auff dreyerley Weise gezogen hat. Denn er zeucht noch heutiges Tags diejenigen auch also/ welche er zur höchsten und vollkommensten Warheit bringen will.

Johannes ist auff dreyerley Weise zu Christo gezogen.

So hat nun der HErr S. Johannem erstlich gezogen/ da er ihn von der Welt beruffen/ und zu einem Apostel erwehlet hat. Zum andern/ da er ihn im letzten Abend-Essen hat lassen liegen an seiner Brust. Zum dritten/ welches auch das Vornehmste ist/ da er am heiligen Pfingst-Tage über ihn beneben den andern Aposteln sichtbarer und empfindlicher Weise ausgegossen hat den Heiligen Geist/ und also ihm die Thür auffgethan/ dadurch er ist auff- und angenommen worden.

Wenn nun einer anfängt gleicher Weise der Welt samt ihren bösen Lüsten und Exempeln Urlaub zu geben/ so hat er den ersten Beruff oder Zug GOttes/ und da muß er alle seine unterste Kräffte regieren und richten nach dem rechten Urtheil der obern Vernunfft: Er muß sich selbst erkennen und in sich bleiben lernen/ auch gantz fleißig und genau achtung geben/ 1. Auff seine Worte/ daß er nichts mit einem andern rede/ denn was er auch mit sich wolle geredet haben. 2. Auff seine innerliche Neigungen/ Lüste und Begierden/ ob dieselbe aus GOtt kommen und wiederum zu GOtt gerichtet seyn. 3. Auff seine Gedancken/ daß er wissendlich und von sich selbst mit eitelen und schädlichen Gedancken nicht lange umgehe. Wenn ihm aber ohne seinen Willen und Begehren böse Gedancken einfallen/ so soll er wissen/ daß dieselbe ihm nichts anders sind/ als eine Purgation und Vorbereitung höhere und gute Gedancken zu fassen. 4. Auff alle seine Wercke/ daß er nichts darinnen suche und meyne als nur GOttes Ehre und aller Menschen Wolfahrt. Auff solche Weise zeucht der HErr einen Menschen ab/ von der argen/ bösen Welt/ und macht ihn zu seinen Apostel oder Diener: Ja/ also lehret er ihn/ daß allmählich aus einem äusserlichen Welt-Menschen ein innerlicher und geistlicher Gottes-Mensch gemacht wird. Und diß gehöret für die anfangende junge oder neue Christen.

Erster Grad bey der Bekehrung.

Böse Gedancken sind eine Purgation.

Vors ander/ wenn nun ein solcher von der Welt abgezogener Mensch auch begehrt mit dem heiligen Johanne an des HErrn lieblicher Brust zu liegen/ so muß er fürters sich ziehen und bringen lassen in das vollkommlichste Exempel des HErrn Christi/ also daß er gantz fleißig achtung gebe/ beschaue und nachfolge der tieffe-

Ander Zug Soll es geschicht in das Exempel Christi.

tieffesten Demuth und Sanfftmuth des HErrn: Item/ seiner vollkömmlichen Liebe/ da er auch seinen Feinden gutes gethan und für sie gebeten hat: Item/ seiner gäntzlichen Gelassenheit/ oder bereitwilligstem Gehorsam/ den er bewiesen hat in allen Dingen/ zu allen Zeiten und an allen Orten/ dahin das Gebot und Ordnung seines Vaters ihn brachte.

Joh. 6/38. Darvon er klärlich spricht: **Er sey vom Himmel kommen/ nicht daß er seinen Wille thue/ sondern des Vaters/ der ihn gesandt habe.** Und solchen erweiset er thätlich/ da er am Oelberge betete/ und sprach: **Ach Vater/ nimm diesen Kelch von mir: Doch nicht mein/ sondern dein Wille geschehe.** Ferner/ soll der Mensch auch betrachten und nachfolgen der höchsten **Gottseligkeit des HErrn/** die er überflüßig gegen alle Menschen bewiesen hat: wie auch seiner freywilligen **Armuth.** Denn obschon Himmel und Erden und alles was drinnen ist/ sein eigen waren/ so wolte er doch nichts eigenthümlich besitzen. Alle seine Worte und Wercke richtet er nur zu Ehren seines himmlischen Vaters/ und zu der Menschen Wohlfart an Leib und Seel.

Matth. 26/39.

Nun diese und andere dergleichen Dinge mehr kan der Mensch/ der den ersten Zug GOttes hat/ viel besser und tieffer in Christo anschauen und bey sich selbst bedencken/ als es ihm mit äusserlichen Worten kan erkläret werden: Darum soll er auch von Hertzen begehren und GOtt um Gnade bitten/ daß er ihnen treulich könne nachfolgen. Wenn er aber im Gegentheil sich selbst wohl anschauet und prüfet/ so wird er wohl mercken/ wie er dem Ebenbilde seines Heylandes noch so sehr ungleich sey: Wie weit er noch von seiner Vollkommenheit sey: Ja/ wie gar gering oder vielmehr gar nichts er in sich selbst sey. Wenn der Mensch so weit kommen/ so vergünstiget ihm der HErr gar gern/ daß er auch an seiner Brust liege/ wie Johannes. Hierzu aber zu kommen/ ist im gantzen Leben nichts nützlichers/ als daß ein Mensch sich offt und andächtig finde zu dem hohen Sacrament des Leibes und Blutes Christi und daß er alle sein Thun und Lassen anstelle nach Rath und Vorschlag eines andern und mehr erleuchteten gottseligen Menschens. Es empfänget aber auch der Mensch aus stetiger Anschauung und Nachfolgung des lieblichen Exempels Christi solchen grossen Reichthum der mancherley Gnaden-Gaben GOttes/ auch solchen grossen Trost und Lieblichkeit/ daß er aller weltlichen Freude und Trost gar leichtlich darüber Urlaub geben kan.

An Christi Brust weil einer liege.

Diese beyde bißher erklärte Staffeln finden sich gemeiniglich bey denen/ welche hoch von sich selbst halten/ und meynen/ daß es gar wohl um sie stehe: Aber weil sie doch darneben eigennützig und ungestümiges Hertzens sind/ so sollen sie wissen/ daß sie noch weit vom rechten Wege der Warheit seyn. Denn obschon Johannes dem HErrn an der Brust gelegen/ so hat er doch gleichwol/ als die **Kriegsknechte ihn greiffen wolten/ sein Leinwad lassen fahren/ und ist nackend davon gelauffen.** Also ob einer sich schon in den zwey gemeldten Stücken gar vortrefflich düncket/ so mag er doch wohl mit zusehen/ daß er nicht etwan zur Zeit der Trübsal und Verfolgung seinen Mantel und Kleid auch fahren lasse durch eigene Liebe und Ungestümigkeit seines Hertzens.

Warnung der beyden Staffeln halben.

Joh. 13/24. Marc. 14/51.

Es ist fürwar gar ein gut und heilig Werck/ sich fleißig in den obgemeldten Dingen üben/ und man soll auch gar wohl

Ubung in der Gottseligkeit fleißig zu halten.

mit

mitzusehen/ daß nicht etwan eine Creatur uns solche Ubungen nehme/ oder darinn verhindere/ es sey denn/ daß GOtt selbst uns zu höhern Dingen ziehe und führe. Denn wenn Christus selbst uns zeucht/ so sollen wir uns ihm fein schlecht und recht/ ohne einige Einbildung oder ferneres Bedencken in Gehorsam ergeben und folgen daß er in und durch uns unverhindert sein Werck würcken könne/ wie ein Handwercksmann mit seinem Instrument und Werckzeug. Denn obschon diß von uns auch nur eine kleine Zeit geschicht/ so ist es doch dem HErrn viel löblicher/ auch uns viel nützlicher/ als wenn wir in den obgemeldten zweyen Graden auch hundert Jahr lang geübet würden.

Taulerus bekennet seine Unvollkommenheit.

Hier fragen aber etliche und sprechen: Ob ich denn noch nicht über die zween obgemeldten Staffeln kommen sey? Solchen gebe ich zur Antwort/ und bekenne ohne Scheu/ daß ich für meine Person noch nicht drüber kommen sey. Denn das Exempel und Bild JEsu Christi des ewigen Sohns GOttes im Fleisch offenbaret/ ist viel zu heilig und vollkommen/ als daß ein sterblicher und sündiger Mensch demselben gantz gleichförmig werden/ ich geschweige darüber steigen und kommen solte. Besser aber thäten solche Leute/ wenn sie fragten: Ob ich noch nicht die Weise und Wercke überstiegen/ welche ich zuvor mit eigener Liebe gehalten und gethan habe? Hier will ich einen jeden kürtzlich und treulich vermahnet haben/ die Gebote GOttes fleißig zu halten/ und daß er eins nach dem andern für sich nehme mit guter Bescheidenheit und Ordnung.

Christi Exempel kan von keinem Menschen überstiegen werden.

Dritter Fug Gottes.

Zum dritten/ ist Johannes gezogen worden/ als ihm neben andern Aposteln am Pfingst-Tage der Heilige Geist gegeben/ und ihm die Thür geöffnet worden. Dieses begegnet etlichen in der Entzückung: Etlichen in ihrer Gelassenheit oder vollkommenen Verleugnung. Und werden hier erfüllet des Apostels Worte/ da er spricht: Was kein Aug gesehen/ und kein Ohr gehöret und in keines Menschen Hertz nie kommen ist/ das wird allhier von GOtt offenbaret und gezeiget.

1. Cor. 2/9

Es soll aber niemand sich vermessen und meynen/ daß er zur wahren Vollkommenheit/ so viel nemlich in diesem Leben geschehen kan/ gelangen möge/ es sey denn daß der äusserliche Mensch in den innerlichen gebracht werde. Da wird der Mensch innerlich empfangen: Da werden diese herrliche Reichthümer und grosse Wunder/ darvon wir reden/ offenbahret. Und wenn einer dieselbe unmäßiger anschauen wolte/ als die schwache Natur erleiden mag/ so muß er wohl drüber zu Bette liegen und kranck werden.

äusserliche Mensch muß in den innerlichen kommen.

Es soll aber euer Liebe mercken/ daß/ ehe einer so weit kommen kan/ und diese Dinge in ihm verrichtet werden/ er in seiner Natur zuvor viel und schwere Töde muß ausstehen/ beyde innerlich und äusserlich. Und ist gleichwol keiner aus denselben Töden/ auff welchen sich nicht das ewige Leben füge. Auch soll niemand meynen/ daß solche Dinge in einer Woche oder Monat mögen erlanget werden: Fürwahr ein gantz Jahr ist noch nicht genug darzu. Ach/ erschrecket nicht über solchem Worte: Es gehöret Zeit und Weile zu solchen Dingen.

NB Wieder eigene falsche Beredung.

Es sind aber hier vornehmlich drey Tugenden vonnöthen/ als: Einfältigkeit/ Reinigkeit und Gelassenheit/ oder williger Gehorsam. Und diß ist der vollkommenste Weg. So wird nun durch

Drey Tugenden hier vonnöthen.

durch die drey obgemeldte Tugenden oder Ubungen erlanget die wahre Reinigkeit / beides am Hertzen und auch am Leibe / welche S. Johannes für vielen andern gantz vortrefflich gehabt hat / von welchen der HErr selbst auch spricht:

Matt. 5/ 8. **Selig sind die reines Hertzens sind: Denn sie werden GOtt schauen.**

Lob und Beschreibung eines reinen Hertzens.

Es ist fürwahr ein reines Hertz für GOtt köstlicher und angenehmer / denn alles Gold und Silber / auch edle Steine / Sammet und Seiden der gantzen Welt. **Ein reines Hertz und Gewissen ist die edle / wohlgezierte und ewige Wohnung des Heiligen Geistes: Ein güldener Tempel der Gottheit: Ein rechtes Heiligthum des eingebohrnen Sohns GOttes / darinn er seinen himmlischen Vater anbetet: Ein heiliger Altar / darauff das höchste und göttliche Opffer / nemlich der Sohn GOttes täglich dem himmlischen Vater auffgeopffert wird: Ein Thron des ewigen Richters / ein Bette / darinn die Heilige Dreyfaltigkeit ruhet:** Eine Leuchte des ewigen Lichts: Eine **Rathstube** der göttlichen Personen: Eine Schatz-Kammer des göttlichen Reichthums: Eine **Bramstube** der göttlichen Süssigkeit und ewigen Weißheit: Eine **Schulstube** der Geheimnissen GOttes: Eine Vergeltung des gantzen Lebens und Leidens JEsu Christi: Eine Hütte des ewigen Vaters: Eine liebe Braut des himmlischen Bräutigams: Ein liebster Freund des Heiligen Geistes: Eine liebliche Weide der Augen: Eine Schwester aller heiligen Engeln: Ein erlangter Wunsch des himmlischen Heers: Ein Bruder aller frommen Menschen: Ein Schrecken der Teuffel: **Ein gewisser Sieg aller Anfechtungen:** Ein sicher Schild wider alle feurige Pfeile der Höllen: Eine Versammlung aller himmlischen Güter: Ein Schatz aller Tugenden: Ein gut Exempel für alle Menschen: Eine Wiederbringung und Verbesserung alles / das jemahls verlohren worden.

Roth-Kammer u. Schul-Stube.

Es möchte aber einer sprechen: Ey lieber / was ist denn ein rein Hertz / welches so hoch gerühmet wird? Antwort: **Welches sich gantz und allein an dem wahren GOtt lässet genügen: welchem nichts schmecket noch gefället / denn nur der einige und wahre GOtt: welches sein gantz Gemüth / Sinn und Gedancken stets und allein zu GOtt richtet: welchem fremd und verdächtig ist alles was nicht GOtt ist / oder dessen GOtt keine wahre Ursach ist:** Welches sich / so viel ihm müglich / treulich und frey bewahret für allen frembden Bildern / so wohl der glückseligen als auch der widerwärtigen Dinge: Item / von aller äusserlichen Sorge / Mühe und Arbeit: und das letztlich alles **was ihm fürkommt lauterlich zum besten deutet** / so viel ohne Abbruch der Warheit geschehen kan. **Denn den Reinen ist alles rein:** Und den Sanfftmüthigen und Gelinden ist nichts rauh noch bitter. GOtt gebe uns seine Gnade daß wir alle in JEsu Christo nach solchen reinen Hertzen streben / daß wir es auch finden und treulich bewahren zu GOttes Lob und unser eigenen Seligkeit. Amen.

Ein Reines Gewissen was es sey?

Evangelium an eben diesem Sonntage / Johann. cap. 17. v. 1 – 5.

DEr HErr JEsus hub seine Augen auff gen Himmel / und sprach: Vater / die Stunde ist kommen / daß du deinen Sohn verklarest / auff daß dich dein Sohn auch verklä-

klare: Gleichwie du ihm haſt Macht gegeben über allen Fleiſch/ auff daß er das ewige Leben gebe allen/ die du ihm gegeben haſt. Das iſt aber das ewige Leben/ daß ſie dich/ Vater/ daß du allein wahrer GOtt biſt/ und den du geſandt haſt/ JEſum Chriſtum erkennen. Ich habe dich verkläret auff Erden: Ich habe das Werck vollendet/ das du mir gegeben haſt/ daß ich thun ſoll. Und nun Vater/ verkläre du mich bey dir ſelbſt mit der Klarheit/ die ich bey dir hatte/ ehe die Welt gegründet war.

Die andere Predigt.

Von dem wahren/ innerlichen und andächtigem Gebet/ welches nichts anders iſt/ als die wahre Vereinigung mit GOtt: und ſteiget auſſer und über alle Worte des äuſſerlichen Gebets: Gerichtet auff die Worte im Text:

Verkläre du mich/ Vater.

Gebet was es ſey nach Auguſtini Meinung.

DIß gantze Capitel Johannis/ daraus die fürgeſetzte Worte genommen/ iſt nichts anders/ als ein ernſtliches Gebet/ welches unſer HErr JEſus Chriſtus/ da er ſich/ als der rechte Hohepriester für unſere Sünde wolte auffopffern laſſen/ gantz andächtig zu ſeinem himmliſchen Vater gethan hat. Wenn aber wir liebe Chriſten/ erlangen wollen den rechten Frieden des Hertzens/ welchen der HErr nach ſeiner ſieghafften Auferſtehung von den Todten/ ſeinen Jüngern gegeben hat/ ſo müſſen wir uns fleiſſig und ſtetig üben in dem Gebet/ und unſer gantzes Hertz und Gemüth/ alle unſere Sinne und Kräfften: Ja/ auch unſere Augen und Hände über ſich in den Himmel erheben/ wie unſer HErr Chriſtus auch gethan: Und ſolches nicht allein/ ſondern wir müſſen auch noch unſer Gebet in dieſem HErrn Chriſto ſelbſt/ auch mit ihm/ und durch ihn zu dem himmliſchen Vater ſprechen. Denn daß Chriſtus ſo ernſtlich und andächtig ſeinen himmliſchen Vater angebetet/ das iſt das aller-ortreffl.chſte Werck/ ſo er auff Erden gethan hat. Diß Gebet der HErrn übertrifft allen menſchlichen Verſtand/ und es kan niemand recht begreiffen und verſtehen/ es werde ihm denn vom H. Geiſt gegeben.

Friede. Er iſt wird durch das Gebet erlanget.

In/ mit und durch Chriſtum beten. Welches das vortreffliche Werck Chriſti iſt.

Von dem wahren Gebet ſpricht Auguſtinus/ daß es ſey eine Erhöhung des Gemüths zu GOtt. Aber heutiges Tages kommen viel reiche Leute zu euch/ die ihr von Faſten und andern geiſtlichen Ubungen kranck/ dürr und mager ſeyd/ und opffern euch kaum vier oder fünff Heller/ und ſchämen ſich doch nicht/ auch bißweilen wohl hundert Vater Unſer dafür von euch zu begehren. Aber ſolche irdiſche Krämerey/ Teidigung oder wie mans nennen mag/ achtet GOtt in ſeiner Ewigkeit ſo hoch/ als er will.

Hundert Vater Unſer um vier Heller kaufen.

Rath/ wie man ſich zum Gebet ſoll bereiten.

Ich bitte aber/ höret und folget dieſem meinem heilſamen Rath. Wendet euch ohne Heucheley von euch ſelbſt und von allen ſterblichen Creaturen/ und erhebet eure Gemüther gantz über alle Creaturen zu dem ewigen und allmächtigen GOtt: Ja/ in den tiefſten Abgrund der Gottheit: verſencket auch euren gantzen Geiſt/ mit allen ſeinen Kräfften/ Verſtand und Sinnen in den Geiſt GOttes/ in wahrer Gelaſſenheit oder Gehorſam/ und in wahrer Vereinigung mit GOtt. Denn auff ſolche Weiſe gelten die Worte und Ubungen/ und was ſonſten mehr im Gebet pfleget gehalten zu werden. Wenn ihr nun alſo in dieſer Vereinigung ſtehet/ ſo thut euer Gebet zu GOtt/ für alle/ für welche ihr es zu thun ſchuldig ſeyd. nemlich für alle Geſchäffte und Händel/ und was euch ſonſten vertrauet iſt/ oder von euch

euch begehret wird: und für welche Leute und Sachen GOtt will angeruffen seyn.

Nun hie ermahne ich euch/ daß ihr solt für gewiß und wahr halten/ so wenig als ein einiger Heller ist zu rechnen gegen hundert tausend Tonnen Golds/ daß auch alle Worte und Gebärden und was sonsten mehr im Gebet äusserlich für fallen mag/ so wenig ist auch solches zu rechnen gegen diß innerliche Gebet davon wir handeln. Denn solches ist und heisset eigendlich die rechte Vereinigung mit GOtt/ und eine Einsenckung oder Zerschmeltzung unsers erschaffenen menschlichen Geistes in dem ewigen und unerschaffenen Geist GOttes.

Wenns äusserliche Worte und Gebet gelten.

Wenn nun diese innerliche Vereinigung auch äusserliche Worte im Gebet leiden will/ und von denselben nicht verhindert wird/ so thut die äusserliche Worte sicher hinzu: Denn zwey sind besser/ als eins: So ist es auch alsdenn gut/ daß ihr das/ dafür ihr bitten solt/ auch äusserlich mit Worten bittet/ wie ihr entweder verheissen habt/ oder doch geheissen worden: Doch solt ihr zugleich in und mit den äusserlichen Worten eure Hertzen zu GOtt im Himmel erheben/ und all eure Schätze nur Mose gar in die Wüsten hinein treiben.

Schätze in die Wüsten treiben. Exod. 4. 17.

Wenn ihr aber vermercket/ daß etwan ein äusserliches Werck/ oder was es nur seyn mag/ euch an dem innerlichen hindern will/ so lasset auff meinen Glauben nur sicherlich fahren: Doch ausgenommen diß äusserliche Gebet/ darzu ihr gewisser Zeit und Stunden/ und anderer Leute halben verbunden seyd. Denn das äusserliche oder Wort-Gebet ist gegen das innerliche Hertzens-Gebet zu rechnen/ wie die Spreu oder Stroh gegen den edlen Weitzen. Von diesem Gebet sagt

Wort-Gebet gegen das Hertz-Gebet ist wie Spreu

Christus: Die wahren Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Warheit. Joh. 4. 23.

So haben nun diese wahre Anbeter durch diese ihre wahre und wesendliche Einkehrung gleichsam als in einem Augenblick aufgerichtet und erfüllet alle die Ordnungen/ Weise/ Worte und Wercke/ welche von Adams Zeiten an biß auff den heutigen Tag sind gehalten worden im Gebet/ und von dannen noch werden gehalten werden/ biß an den Jüngsten Tag: alle/ sage ich/ haben sie auff einmal vollbracht und überstiegen.

Tempel und alles was darzu gehöret/ warum es erschaffen.

Ferner ist zu wissen/ daß um eben dieses innerlichen Hertzens-Gebets oder Vereinigung willen geschaffen und gemacht ist worden dieser Tempel/ darinn wir itzt beysamen sind/ und beten wollen/ samt allem/ was dazu gehöret/ nemlich/ der Grund/ darauff er stehet/ die Mauren/ die Steine/ Kalck und Holtz/ auch das Viehe selbst/ welches solche Dinge hat müssen herbey führen. Denn in diesem innerlichen wahren Gebet werden alle solche Dinge zu ihrem rechten Gebrauch gebracht/ und in GOtt gezogen/ um welches willen sie alle erschaffen: Ja sie werden alle in einem Augenblick geführet in den lieblichen Grund/ daraus sie uhrsprünglich geflossen/ nemlich in die göttliche Ewigkeit/ darinn sie ewiglich gewesen/ und auch noch sind: wie ingleichem auch daselbst schon vollbracht ist/ was noch ins künfftig unter den Menschen geschehen wird.

Nachsicht alles vollendet/ der Zeit nach/ da es Christus sagte.

Dieses meynet unser HErr Christus/ da er in diesem Text spricht: Ich habe das Werck vollendet/ das du mir gegeben hast/ das ich thun soll. Wenn diese Worte des HErrn nach der Zeit betrachtet werden/ so bestehen sie nicht allerdings. Denn es war damals

noch nicht alles vollendet / da er sprach: **Er hätte es vollendet.** Sintemal er noch zu verrichten hatte sein Leiden und Sterben: wie auch seine Auffersteh-ung und Himmelfahrt. Darum siehet der HErr in den obgemeldten Worten nicht auff die Zeit / nach welcher wir Menschen rechnen / sondern auff die Ewigkeit / dafür GOtt alles gegenwärtig ist / was schon auff Erden vergangen ist / und was noch künfftig geschehen wird.

Menschen rechnen nach der Zeit.

Welche Leute nun in der Warheit so weit gebracht sind / die verrichten alle ihre Wercke / ausser und über der Zeit / nemlich in der Ewigkeit: im ewigen Geist GOttes beten sie: im ewigen GOtt leben und würcken sie / und sind ihnen selbst abgestorben. Denn es kan kein Ding eines andern Natur annehmen / es habe denn zuvor seine Natur verlassen / und höre auff das zu seyn / was es gewesen ist. **Nun solche Leute leben / beten und würcken im Geist / da der Vater seinen Sohn gebieret / da sie auch selbst neu gebohren werden. Denn mitten im Grunde wird der Geist in GOtt gebracht: und dieselbe Leute werden über alle Bilder verändert: verlieren ihr eigen Bild und Gestalt / und kommen zu einem solchen Stand / darinn kein Mittel / Weise oder Weg gilt. Diese erlangen in ihrem Gebet alles was sie begehren / und bitten den Vater für den Sohn / gleichwie der Sohn zuvor für sie gebeten hat.**

Wie ein Mensch für den Sohn GOttes bete. Matt. 6. 9.

Es möchte aber jemand hie sprechen: Ey wie bitten solche Leute für den Sohn? Antwort: Der Sohn hat uns ja selbst heissen beten: **Geheiliget werde dein Name.** So bitten sie nun mit solchen Worten / daß der Name JEsu Christi / des Sohnes GOttes möge recht erkannt / geliebet / geehret / und also geheiliget werden / wie es der Vater von Ewigkeit her verordnet und haben wollen: Item / daß des HErrn bitter Leiden und sein theures Verdienst so viel in dieser Schwachheit geschehen kan / mit gehorsamer Danckbarkeit vergolten werde / und viel Frucht unter den Leuten bringe. Sie bitten auch für die ganze Kirche GOttes / und werden allezeit in ihrem Gebet erhöret. Denn sie nehmen alles / was da kommt / es sey Glück oder Unglück / Uberfluß oder Mangel / gleichmäßig an / als aus der Hand GOttes: haben allezeit einerley Hertz und Gemüth zu GOtt / ob sie schon die göttliche Süßigkeit nicht allezeit gleichmäßig schmecken und fühlen.

Daß aber der HErr weiter in seinem Gebet spricht: **Ich bitte / Vater / daß sie eines seyn / gleichwie auch wir eins sind:** Darvon ist zu mercken / daß **diese Einigkeit auff zweyerley Weise** geschicht: nemlich innerlich und äusserlich: ohne Mittel und durch Mittel: **im Geist und in der Natur.** Aber diß wird von vielen gar übel verstanden. Denn die göttliche Natur nimmt nichts zufälliges an sich / so kan auch der menschliche Verstand solche Einigkeit nicht begreiffen. Und das ist auch kein Wunder. Denn weil der Mensch nicht verstehen kan, wie die Seele mit dem Leibe vereiniget ist / und wie sie den gantzen Leib bewegt und trägt: auch in einem jeden Glied sonderbare Würckung verrichtet / wie solte er denn diese hohe und göttliche Vereinigung verstehen?

Einigkeit geschicht auff zweyerley Weise.

Die nun solche Einigkeit erlangen / die würcken ausser der Zeit in der Ewigkeit: ausser dem / das geschehen ist: indem / das noch nicht geschehen ist / und endlich ausser aller Vielfältigkeit / in lauter Einfältigkeit. Ja / im Unfrieden haben sie gossen Frieden: und mit liebreicher Begierde sencken sie sich in den Grund / und

Die hohe Wort von unser Einigkeit mit GOtt.

und schreiben GOtt alles heim/ wie es von Ewigkeit her bey ihm gewesen ist/ und er es auch von Ewigkeit her geliebet und gemeynet hat. Solche Erkäntniß Sinne und Gedancken kommt viel näher zu GOtt/ als das Gebet selbst. Es können aber zu dieser seligen Vereinigung diejenigen nicht gelangen/ die in ihrem natürlichen Verstand auffgewachsen/ und in ihrer eignen Vernunfft erzogen sind/ und gelebt haben nach ihrem eigenen Sinn und Wohlgefallen.

Von eben diesen Dingen hat hiebevor ein vortrefflicher Lehrer von dieser Cantzel euch auch geprediget/ aber ihr habt ihn gar nicht verstanden. Denn was er geredt hat von der Ewigkeit/ das habt ihr von der Zeit angenommen und verstanden. Wenn es euch/ liebe Zuhörer/ etwa zu lang mag worden seyn/ wiewol ich für GOtt noch nicht zu viel geredet/ so bitte ich/ haltet mirs zu gut: ich wills gar gerne ändern. Der Allmächtige GOtt gebe uns allen Gnade/ daß wir auch einmal solche Leute werden mögen/ Amen.

Ein Prediger ist unrecht verstanden worden.

Evangelium am Sonntage Misericord. Domini.

Johan. 10/14-16.

DEr HErr JEsus sprach zu den Jüden: Ich bin ein guter Hirt. Ein guter Hirt lässet sein Leben für die Schafe. Ein Miedling aber/ der nicht Hirte ist/ deß die Schafe nicht eigen sind/ siehet den Wolff kommen/ und verlässet die Schafe/ und fleucht. Und der Wolff erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miedling aber fleucht/ denn er ist ein Miedling/ und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirt/ und erkenne die meinen/ und bin bekannt den meinen/ wie mich mein Vater kennet/ und ich kenne den Vater: und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe/ die sind nicht aus diesem Stall: und dieselbe muß ich herführen/ und sie werden meine Stimme hören/ und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Die erste Predigt.

Von dem guten Hirten: und wie er seine Schafe treulich verwahren und weyden soll/ zur Ehre GOttes: und doch unterdessen auch seiner wohl in acht nehmen: Gerichtet auff die Worte ein Text:

Ich bin ein guter Hirt: Ein guter Hirt lässet sein Leben für die Schafe.

Christus ein guter Hirt.

DIese Worte können von niemand besser geredt werden/ als von unserm HErrn JEsu Christo/ welcher es nachmals im Werck erfüllet hat/ was er hie mit Worten lehret/ indem er nemlich sein Leben in Tod gegeben hat für seine Schafe. Er ist auch warlich ein guter Hirt: denn er weydet seine Schafe leiblich und geistlich. Leiblich zwar/ indem er bescheret Essen und Trincken/ Kleider und Schuhe/ und was sonsten mehr zur Nothdurfft gehöret: Geistlich aber weydet er sie an ihren Seelen mit seiner Liebe und Gnade: mit den sieben Sacramenten der Kirchen: mit der heiligen Schrifft: und mit vielen andern Wohlthaten mehr: endlich aber mit der ewigen Seligkeit/ die er selbst hat und ist.

Pabst lehret sieben/ das Evangelium nur zwey Sacramenta eigendlich.

Sein Pferch oder Schaf-Stall ist die heilige/ allgemeine Christliche Kirche/ von welcher/ wenn sich einer absondert/ entweder durch eine Todsünde/ oder

Pferche Christi.

oder durch Ketzereyen / oder durch Unglauben / so wird er seine Weyde haben mit dem Teuffel in dem höllischen Feuer / das unauslöschlich verlöschet.

Christi Exempel allen nachzufolgen.

Ferner / so hat der gute Hirt Christus in seiner eigenen Person uns hinterlassen gantz vollkommene Exempel / durch welche wir alle sollen nachfolgen / sonderlich aber die / welchen entweder GOtt selbst / oder aber ihre Oberſten befohlen haben / das hohe Seelsorger-Amt. Ja rede nicht von denen / welche sich selbst in diß mühseelige Amt eindringen / oder wenn sie schon ordentlicher Weise darzu beruffen sind / doch gleichwol nicht lauterlich die Ehre GOttes und der Seelen Seligkeit suchen / sondern vielmehr andern weltlichen und unnützen Dingen nachgehen.

Miedling welche?

Denn solche alle sind Miedlinge / und leben in tausend Gefahren für eine: und wenn sie jemahls recht bedächten / was für grosse Schrecken / Angſt und Noth

Psal. 7. 8. 9

über sie kommen werden / wenn sie einmal dem ernsten Richter / der Hertzen und Nieren prüfet / sollen Rechenschafft geben von einer jeglichen Seele und von allen Sachen / so ihnen befohlen gewesen / so wäre es kein Wunder / daß ihre Hertzen für Traurigkeit verschmachten / und sie über ihr Unglück weineten Tag und Nacht.

Wilchen aber diß hohe Amt ohn ihre eigen Lauffen nach Göttlicher Ordnung

Röm. 13. 1

(denn alle Gewalt iſt von GOtt dem HErrn) vertrauet und befohlen iſt / die ſollen es mit freundlichem und willigem Hertzen verwalten / damit der Name GOttes durch ſie nicht gelästert / noch ſie ſelbſt mit mercklichen groben Sünden beſudelt / noch auch letztlich ihre anbefohlene Schäflein in etwas verwahrloſet werden. Nun dieſes / wie geſagt / ſollen ſie thun von gantzem Hertzen / williglich und treulich. Denn welche ſich über die Gebühre des Amts verwegern / welches ihnen doch der Gehorſam gegen ihre Obern anbefiehlet / die machen ihnen ſelbſt das Leben gantz ſchwer und ſauer. Denn wenn einer nur ein einiges geringes Werck ungern thut / ſo wird es ihm ſaurer / als wenn er viel und groſſe Wercke freudig und gern auff ſich nimmt.

Unwilligkeit macht geringe Wercke gar ſchwer.

Unterdeſſen aber iſts löblich / daß einer etwas ungern zum Amt gezogen wird: und darneben auch ſehr nützlich / daß er Widerwertigkeit darinn leiden muß / und bißweilen nichts als Schmertzen und Zweiffel darvon träget / oder auch wohl gar abgewieſen wird von denen / ſo ihm Hülff und Rath mittheilen ſolten: Item / daß ſeine anbefohlene Untere ſich auffrühriſch und widerwertig ſtellen / da er vermeynet / daß ſie gantz willig und gehorſam ſeyn ſolten. Und fürwahr / wer zu dieſer Zeit in ein Amt über andere geſetzet wird / will er anders dem Amt rechtſchaffen abwarten / der wird nicht zum Spatzierengehen und Kurtzweil / ſondern zu groſſer Mühe und Arbeit / ja auch zu ſchwerem Creutz und Leiden beruffen. Jedoch wer hierzu beruffen wird nach dem Rath und Willen GOttes / der nimmt es gehorſamlich auff ſeine Schultern / aus gläubiger Liebe / und gottſeliger Anſchauung deſſen / der uns Menſchen zum beſten ein ſchweres und erbärmliches Creutz getragen hat / und iſt ſeinem und unſerm Vater

Phil. 2. 8.

auch gar biß in den Tod hinein gehorſam geweſen. Ja / der Menſch / ſage ich / der nach GOttes Rath und Willen ins Amt geſetzet wird / der ergiebt ſich aus demüthigem Hertzen GOtt gantz und gar in Gehorſam / und trägt nicht allein das Amt / ſondern auch mit dem Amt das

Ungern zum Amt gezogen werden / iſt löblich.

Aemter ſind mühſelig.

Lust und Creutz beyſammen.

Creutz

Creutz selbst / so lang es denen gefällt / welchen er schuldig ist zu gehorsamen / unterstehet sich auch nicht wegen seiner Ungeschicklichkeit oder Unvermöglichkeit in etwas zu entschuldigen.

Wenn einer seinem Amt genug thut.

Denn wenn er das / was ihm zu thun gebühret / so fleißig und treulich ausrichtet / als es verstehet und kan / so thut er seinem Amt genug / ob schon die Sache etwan auff eine andere und besser Weise hätte füglicher können verrichtet werden. So siehet nun ein solcher Amtsträger in allen seinen Sachen vielmehr auff GOtt / als auff seinen leiblichen Nutzen / und verhütet nach seinem besten Fleiß und Vermögen / daß nicht etwan eins aus seinen anbefohlenen Schäflein in seinem eigenen Gewissen verletzet werde.

Was Friede und Gunst bringe im Amt.

Ferner / ein solcher Mensch ist gleich gesinnet gegen Freunden und Feinden / und läst sich von jederman gern anreden / und solches bringet ihm grossen Frieden und Gunst. Die Jugend hält er fleissig im Zaum: denn wenn die Jungen übel erzogen werden / und auffwachsen / so verunruhigen sie offtmals eine ganze Stadt oder Gemeine. Er ist ernsthafft mit Freundlichkeit / und begehret in seinen Befehlen vielmehr geliebet als gefürchtet zu werden. Will ihm eine Sache zu schwer seyn / so läst er sie an seine Obern und Vorgesetzte gelangen. Wo er nicht kan oder darff gar beissen / dargegen belle oder gaunze er zum wenigsten. Wenn er durch seinen Fleiß und Sorge bey seinen Anbefohlenen das nicht kan erhalten / daß sie so heilig und gottselig leben / wie es sich in allewege gebührete / so soll er gleichwol dahin trachten / daß bey seinem Amt das ehrbare Christliche Leben nicht gar vergehe / und die Bosheit nicht zuweit einreisse und überhand nehme. Denn es gehet in diesem Fall / wie mit einem alten zerrissenen Kleide / wenn es einer nicht zu rechter Zeit mag flicken lassen / so reisset es nicht lange an / es ist bald gantz zerrissen.

Jugend wol zu erziehen.

Ernsthafft mit Freundlichkeit.

Wenn es bey stets an der gantz hats zu thun.

Gleichnis vom alten Kleid.

Wer in grosse Sünde falle.

Wo die geistliche Ubungen und Wercke unterbleiben / da mögen die leibliche nicht lange bestehen / wer geringe Sünde nicht achtet / der gewöhnet der Sünde / und fället zuletzt auch in die grossen.

Gut Exempel geben.

Vor allen Dingen aber befleißiget er sich / daß er seinen Untern mit gutem Exempel vorgehe / und darzu mehr in Wercken als in Worten. Es ist aber eins / daß er soll und muß geduldig leiden / nemlich / wenn er eine Sache bey sich wohl erwogen / sie auch nach allem Fleiß und Treue verrichtet hat / so muß er dulden / daß es andere übel deuten und lästern: Item / welchen er sich befleißiget am meisten Guts zu thun / daß ihm dieselben mehr und schwerer Ubel anthun: Inmassen wir aus dem Evangelio wissen / daß es unserm Seligmacher auff Erden auch also ist ergangen.

Merckt all Amtsträger.

Diese und andere dergleichen Dinge mehr muß ein treuer Amtsträger leiden. Denn der ist noch nicht gebohren / der es allen Leuten recht machen kan. Will es aber einer allen Leuten recht machen / so wird es gar vielmal gegen GOtt und die Warheit müssen unrecht machen.

Niemand kan jedermann recht thun.

Böse Leute scheuen seine Ehe ꝛc.

Welche böse Leute und Buben schelten / dem ist es ein Lob und Ehre bey frommen Leuten.

Über das soll er Fleiß ankehren / daß er in seinem Hause böse Gesellschafft / ausserhalb aber schädliche Gemein- oder Freundschafft mit gantzer Gewalt zerstreue und verhindere. Doch wenn er hierinn wird gethan haben / so viel an ihm

ihm ist / so wird er bey GOtt entschuldiget seyn. Wehe aber dieser Stadt oder Versammlung / da diese zwey Dinge mangeln. Denn sie wird erstlich des Friedens beraubet werden: zum andern wird sie Spott und Hohn zu Lohn kriegen.

Sorgfältige Einrede

Es möchte aber ein Amts-Träger sprechen: Ja / wenn ich das thun will / was mir gehöret / so werde ich gar bald vieler Leute Haß auff mich laden / und meines Friedens beraubet werden? Dem gebe ich zur Antwort / und sage: **O selig ist die Unruhe und Beschwerung / welche den Menschen zur ewigen Ruhe fördert.** Und wehe / wehe allen denen / die äusserlich zu vielen Dingen stillschweigen / damit sie ihres Hertzens Frieden gantz haben. Von solchen Leuten spricht der Prophet also: **Sie trösten mein Volck in seinem Unglück / daß sie es gering achten sollen / und sagen: Friede / Friede / und ist doch kein Friede.** Solche Leute suchen ihre Ruhe und Nutzen: und trachten nach ihrer Ehr und Würde: und darzu solches mit Verderbung und Untergang der Gottseligkeit und Erbarkeit / weil sie die Mängel nicht begehren zu verbessern / damit sie niemand erzürnen. Wohlan / solche Leute kauffen ihnen selbst: aber wehe ihnen / denn sie haben ihren Lohn dahin.

Jer. 6. 14.

Aber ein guter Hirt oder Prälat sucht nur allein GOttes Lob und Ehre / nach dem Exempel unsers Heylandes / welcher seines Vaters / und nicht seine eigene Ehre suchet: darum hat er auch die Schmach des Creutzes willig getragen. Wer nun nach des HErrn Exempel ein guter Hirt seyn will / wenn ihm schon etwas begegnet / so sage er nicht / daß ihm Gewalt und Unrecht geschehe / biß ihm der Kopff gantz verwundet / und das Blut hauffenweise über die Backen läufft / und auff die Erde fällt / wie wir wissen / daß es den heiligen Propheten / Aposteln und Märtyrern ergangen.

Wenn ein Amtsträger klagen soll.

Welche vorzeiten Prälaten worden.

Vorzeiten wurden zu den geistlichen Ehren und Aemtern gezogen allein solche Leute / die vollkommen / und in wahrer Demuth GOtt gantz und gar ergeben waren: mit nichten aber die ehrgeitzig und eigennützig waren. Darum gebe ich allen / so in ein geistliches Amt gesetzet sind / diesen einfältigen / aber doch sehr nützlichen Rath / daß sie aus wahrer Demuth in ihr eigen Hertz und Gewissen gehen / und wohl bedencken / wie gar gering und nichts sie seyen: allen Stoltz und Eigennutz meiden: ihre vielfältige Gebrechlichkeit erkennen: und wie plötzlich sie von hinnen abscheiden / und zur Rechnung von ihrer geistlichen Haußhaltung können gefordert werden.

Nützliche Rath.

Luc. 16. 2 Folget / folget.

Drum wenn sie jemand straffen wollen / sollen sie zuvor an ihnen selbst den Anfang machen / also wirds geschehen können / daß sie das Böse mit Gutem überwinden / (**denn es treibt kein Teuffel den andern aus** / und werden aus einem sanfftmüthigen Hertzen beyde **sanfftmüthige und harte Worte reden** / wie es die Gelegenheit der Sachen und Personen erfordern wollen. Vor allen Dingen aber soll ihnen am meisten angelegen seyn / wie sie den wahren Gottesdienst helffen erhalten und fortpflantzen. Doch sollen sie auff andere Leute also Achtung geben / daß sie gleichwol ihrer selbst nicht vergessen.

Sanfftmüthig und hart reden.

So sollen sie nun des Tages etliche mal / aber doch insonderheit Abends und Morgens in sich selbst gehen / und / nachdem sie ein wenig alle weltliche Sachen aus ihrem Hertzen und Gedächtniß weggethan /

gethan / ſich ſelbſt wohl prüfen: das Hertz zu GOtt in den Himmel erheben / und alle Trübſal und Beſchwerung / ſo ſie dazumal bekümmert / als aus GOttes eigener Hand annehmen / auch ihm von Stund an wiederum aufopffern: welches geſchicht / wenn ſie aus wahrer Liebe und Gehorſam gegen GOtt das Creutz ſo lange gedencken zu tragen / als es GOtt gefällt: bitten um Erhaltung und Gedult / und hoffen endlich in und mit GOtt alles zu überwinden. Und alſo halten ſie gantz liebliche Geſpräche mit ihrem frommen GOtt / und erquicken ihren traurigen Geiſt in ihnen. Auff dieſe Weiſe richten ſie in einer Stunde in der wahren Gottſeligkeit mehr aus / als ſonſten in einem gantzen Tage oder Wochen.

Wahre Vollkommenheit worinn ſie beſtehe?

Die wahre Vollkommenheit beſtehet nicht eben in dem empfindlichen Uberfluß des Göttlichen Troſtes / ſondern vielmehr in der vollkommenen Uibergebung ſeines gantzen Willens in den heiligen Willen GOttes / und ſolches ſo wohl in Leid als in der Freud: ſo wohl in traurigen als liebkichen Dingen: und daß einer auch demüthig und treulich folge einem gottſeligen und frommen Menſchen / der ihm an GOttes ſtatt und in GOttes Namen guten Rath und Troſt mittheilet. In dieſem Stande iſt die Dürre Schrecken und Blödigkeit des Hertzens viel beſſer / als auſſer dieſem Stande ein groſſer Troſt und Freudigkeit / der einen ſo lieblich zu ſeyn mag dünckem wie ein ſchöner Luſt-Garte oder grüne Aue voll ſchönes Graßes und Blumen.

Dieſes iſt ja handgreifflich zu erkennen aus dem Gehorſam des ewigen Sohnes GOttes / welchen er dem himmliſchen Vater geleiſtet und erfüllet hat in groſſer Bitterkeit / Angſt und Schrecken ſeines Hertzens. Denn es wird ja niemand ſo ruch- und gottloß ſeyn / der von dem HErrn Chriſto wolle dencken oder ſagen / daß er in ſeinem Leiden einen unvollkommenen Gehorſam ſeinem Vater bewieſen habe / darum daß er ſelbſt geſagt: **Seine Seele ſey betrübt biß in den Tod: Item daß er angefangen zu zittern und zu zagen: daß er für Traurigkeit auff die Erde gefallen / mit dem Tode gerungen und blutigen Schweiß geſchwitzet: Item / daß er doch ſonſt Himmel und Erde erhält und ſtärcket / ſelbſt von einem Engel hat müſſen geſtärcket werden: und daß er endlich zum drittenmal gebeten / der Vater wolle ihn doch ſeines ſchweren Kelchs und Leidens überheben.** Denn ob er ſchon ſo traurig und erſchrocken war / auch alſo gebetet hat / ſo hat er doch wiederum auch dreymal aus einem demüthigen und gehorſamen Hertzen geſagt: **Doch nicht lieber Vater mein ſondern dein Wille geſchehe.**

Chriſtus hat in ſeiner Traurigkeit keinen unvollkommenen Gehorſam Gottes geleiſtet.

Doch ſoll niemand daß alſo verſtehen und deuten als wenn einer ſich ſelbſt zu Creutz und Leiden / welches ſein Amt wegen der gottloſen Welt Kinder mit ſich bringet / anbieten / oder darnach ringen und trachten ſoll: welches gleichwol / GOtt erbarme viel Leute zu thun pflegen: Sondern ſie ſollen warten biß GOtt ſelbſt ihnen das Creutz ſchicket / und alsdenn gutwillig auff ſich nehmen und tragen / ſo gedultig und treulich als ſie können: und darneben gedencken wäre ihnen diß nicht aufgeleget worden / ſo wäre vielleicht ein gröſſers und ſchwerers über ſie kommen: in der gewiſſen Hoffnung / daß ihr GOtt und HErr / deſſen Ehre ſie eigendlich

Jemand nicht nach Creutz / ſtatt wird es wohl ſuchen.

Verſtändiger Troſt im Creutz.

gesucht und noch/ und er gleichwol ihnen diese Zeit unterdessen auffgeleget hat/ treulich mit zusehen werde/ solches auch könne und wolle richten zu seines Namens Ehre/ und zu ihrer eigenen Wohlfart an Leib und Seel zeitlich und ewig; nach dem das geschrieben stehet: Der HERR leitet mich nach seinem Rath/ und nimmt mich endlich mit Ehren an. Und abermal: Denen die GOtt lieben/ müssen alle Dinge zum besten dienen. Der allmächtige GOtt verleihe uns Stärcke und Gnade/ daß wir alle mit einander werden demüthige und gehorsame Schafe unsers obersten und guten Hirten Christi/ und daß wir auch solche bleiben biß ans Ende und also selig werden. Amen. Psal. 73. v. 24. Rom. 8. v. 28.

Die andere Predigt.

Von dem innerlichen Tempel der Seele/ darinn der allmächtige GOtt/ unser treuer Hirt/ wohnet: Item/ von dem geistlichen Winter: Item/ von guten und bösen Juden: endlich auch von den Eigenschafften der Schäflein Christi: Gerichtet auff die Worte im Text:

Meine Schafe hören meine Stimme.

ALs auff eine Zeit Kirchweihe war zu Jerusalem/ und zugleich auch Winter wandelt der HErr JEsus im Tempel/ in der Halle Salomonis/ da umringeten ihn die Juden/ und sprachen: **Wie lang hälteſt du unſere Seelen auff? Biſt du Chriſtus/ ſo ſage es uns frey heraus.** Dazumal hat er ihnen auch unter andern diß zur Antwort gegeben: **Meine Schafe hören meine Stimme/ und ich kenne ſie/ und ſie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben: und ſie werden nimmermehr umkommen/ und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen.** Solches/ wie gesagt/ ist geschehen in der Halle Salomonis. Denn das ist/ was David sagt: Psal. 72. v. 7. Salomon heisset fried-reich. **Zu ſeinen Zeiten wird blühen der Gerechte/ und groſſer Friede/ biß der Mond nimmer ſer.** Denn Salomon heisset auff Teutsch/ friedenreich/ oder friedfertig. Und warlich/ unser ewige Salomon/ Christus/ ist der rechte Friedefürst/ welcher nirgend seinen Pallast und Wohnung hat/ als nur im Frieden: Nemlich im innerlichen Frieden des Hertzens. Daher er auch spricht: **Ich bin ein guter Hirt/** und erkenne meine Schafe. Christus wohnet nur im Frieden.

Damit wir aber wiederum zum ersten Anfang kommen/ so habt ihr allewol gehöret/ daß Kirchweihe sey gewesen zu Jerusalem/ und JEsus hab gewandelt im Tempel. Nun dieser Tempel/ liebe Christen/ darinn der süsse HErr JEsus eingehet und wandelt/ ist die vernünfftige Seele/ die GOtt gantz edel und nach seinem Ebenbilde erschaffen hat: und also mehr Fleiß/ Kunst und Arbeit an sie gewendet/ als an alle sichtbare Creaturen im Himmel und auff Erden. In diesem Tempel/ wie gesagt/ ist Kirchweihe/ das ist/ eine Erneuerung oder Verbesserung. Tempel/ darinn Christus. Kirchweih

Wie geschicht denn eine Erneuerung in diesem Tempel/ darinnen der HErr JEsus so gern wandelt? Antwort: Sie geschicht vielmehr eigentlich in der Warheit/ als in allen Tempeln/ die aus Holtz und Stein von Anfang der Welt her gebauet und eingeweihet sind worden. Denn das heisset eigentlich neu/ welches noch nahe ist bey seinem ersten Anfang Neu was heisse.

und

und Ursprung. Wenn nun der Menſch mit allen ſeinen Kräfften und gantzer Seele in ſich ſelbſt gehet/ als in den rechten Tempel/ da er GOtt innen findet wohnen und würcken warhafftig: (Ja/ er findet ihn/ doch nicht durch den Verſtand und äuſſerliche Sinne/ wie ſonſten mit leſen/ Predigt hören/ oder auff andere Weiſe geſchicht/ ſondern allein durch die Erfahrung oder innerlichen Geſchmack/ welcher in dem Grunde ſelbſt/ als in ſeinem rechten Brunnen auff- und herfür quillet/ mit nichten aber von auſſen eingeſchöpffet oder eingetragen. Denn ein Brunn/ der ſelbſt quillet/ iſt beſſer/ als eine Ciſterne oder Grube/ darein man Waſſer tragen muß: und in einer Ciſterne oder Grube wird das Waſſer ſtinckend/ und vertrocknet endlich gar: aber im Brunnen quillet es immer friſch herfür/ wächſet und nimmet zu/ daß es endlich überläufft/ und hat immerdar einen ſüſſen und lieblichen Geſchmack/) wenn/ ſage ich/ diß in der Seele geſchicht/ ſo iſt es warhafftig Kirchweihe drinnen/ als in einem Tempel. Und wenn es müglich wäre/ daß eine ſolche Einkehrung oder innerlicher Geſchmack und Empfindung an einem Tage tauſendmal geſchehe/ ſo wäre es auch tauſendmal Kirchweihe/ und geſchehe allemal eine Erneuerung/ darauff auch gewißlich folgete eine neue Lauterkeit/ neu Licht/ neue Gnade/ neue Krafft und Tugend innerlich in der Seele.

Wenn Kirchweih ſey in unſer Seele/ und wo ſolches.

O es iſt gar ein ſüß und lieblich Ding um dieſe Einkehrung/ und müſſen ihr auch alle äuſſerliche Wercke und geiſtliche Ubungen dienen/ als von welcher ſie eigendlich ihre Vollkommenheit empfangen/ und ohne ſie entweder gar keine oder ja ſehr kleine Krafft und Würckung haben. Daher geſchicht es auch/ daß ob wir uns ſchon täglich üben ſollen in allen Wercken/ Gebräuchen und Gewonheiten/ ſo da löblich und gut ſind/ wir doch für allen Dingen dieſer Einkehrung ſtets wahrnehmen ſollen/ damit dieſe Kirchweihe in uns warhafftig und vollkömmlich gehalten werde.

Aeuſſerliche Wercke haben ihre Krafft von innen her.

Es war aber/ wie der Text meldet/ dazumal Winter/ als die Kirchweihe zu Jeruſalem gehalten wurde. Ey lieber/ wenn iſt es Winter in unſer Seele? Antwort: Wenn das Hertz gantz erkaltet/ dürr und hart iſt/ alſo daß weder Gnade noch GOtt/ noch einig Göttlich Werck und Neigung ſich drinnen finden/ ſondern es iſt gantz vom Reiff/ Schnee und Eiß zugedecket/ das iſt von unnützen/ irdiſchen und vergänglichen Dingen/ nach welchen der Menſch mehr trachtet/ als nach dem Reich GOttes/ und deſſelben Gerechtigkeit. Denn wenn der Menſch dieſe Dinge heftig liebet/ auch ſeine ſonderliche Freude und Wolluſt darinnen ſuchet/ ſo leſchen ſie im Hertzen aus das Feuer der Göttlichen Liebe/ dämpffen auch darinn und vertreiben alle Gnaden-Gaben/ ſo der Heilige Geiſt darinn zu würcken pfleget. Und wenn diß alſo geſchehen/ ſo folget denn im Hertzen eine ſcharffe und grimmige Kälte/ darbey gar keine Liebe/ Freude und Troſt in GOtt zu ſpüren/ daß man ſich darüber muß verwundern.

Winter was er geiſtlich bedeute: wenn er ſey: Ubi memorieſp. 1. Matt. 6/33.

Es iſt aber neben dieſem noch ein ander Winter/ da der recht geiſtliche und andächtige Menſch/ der ſonſt GOtt von Hertzen liebet und meynet/ ſich auch mit allem Fleiß und Ernſt für Sünden hütet/ eine Zeitlang von GOtt (was nemlich die empfindliche Andacht und Troſt betrifft/) verlaſſen wird/ da der Menſch ſo kalt/ finſter und dürre wird/ daß er keinen Göttlichen Troſt und

2.

Süßigkeit in sich fühlet/ wie zuvor diesen Winter hat selbst erfahren und leiden müssen unser HErr und Heyland JEsus Christus in seinem bittern Leiden und Sterben/ da er von seinem himmlischen Vater/ und von seiner Gottheit (mit welcher er doch persönlich vereiniget war/) also verlassen worden/ (so viel nemlich die thätliche Empfindung der Göttlichen Hülffe anlanget/) daß er öffentlich am Creutz mit lauter Stimme geschryen hat: **Mein GOtt mein GOtt/ wie hast du mich verlassen!** Weil er nemlich dazumal in seinen größten Schmertzen/ Aengsten und Anfechtungen nicht den geringsten Tropffen Göttlichen Trostes und Hülffe/ so seiner schwachen und leidenden Menschheit wäre bewiesen worden/ in sich fühlete und empfunde. Ja/ es ist der HErr mehr geschlagen/ verlassen und ohne Göttlichen Trost/ (wiewol nur eine kleine Zeit/) gelassen worden/ als keinem Propheten/ Apostel und Märtyrer jemals widerfahren. Welches denn seine auserwählte liebe Freunde bedencken/ und sich von Hertzen freuen und willig seyn sollen/ wenn sie bey sich selbst erkennen und fühlen/ daß sie ihrem guten Hirten (dessen Schafe sie seyn wollen) nachfolgen sollen und können/ in gleicher Demuth und bereitwilligem Gehorsam so wohl in äusserlichem als auch in innerlichem Creutz und Trübsal.

Christus hat seinen Winter auch erfahren.

Matt. 27/ 46.

O wie selig und überselig sind sie/ wenn sie dem Hirten und Bischoffe ihrer Seelen treulich nachfolgen können/ in den Winter dieser Verlassung/ da sie auch auff eine kleine Zeit beraubet sind alles Trostes/ Hülffe und Beystandes/ nicht allein der Creaturen/ sondern auch GOttes des Schöpffers selbst. Es haben alsdenn warhafftig solche Leute GOtt den HErrn viel näher und nützlicher bey sich/ wenn sie es nur glaubten/ als sie ihn zuvor jemals gehabt in allen Sommern/ da sie lauter Freude/ Friede/ Glück und Segen an Leib und Seel empfunden. Denn unser menschlicher Verstand kan es nicht begreiffen/ wie viel und grosse Güter in dieser Verlassung/ die zwar hart/ aber doch Göttlich ist/ verborgen liegen/ so fern nemlich der Mensch in solchem geistlichen harten und rauhen Winter die Christliche Gedult und Demuth behält.

2 Pet. 2/ 25. Creutz ist gar gut.

Weiter meldet der Text/ daß die **Jüden den HErrn dazumal umringet haben.** Hierbey behaltet/ daß die Jüden vorzeiten zweyerley gewesen: etliche fromm und gut/ etliche aber böse und gottloß. Also ist es auch heutiges Tages unter uns Christen. Es heisset aber Jud auff Teutsch so viel als ein **Bekenner**: Wenn nun der Seelen Kräffte/ wie oben gemeldt/ warhafftig in sich selbst einkehren/ und mit der Natur/ auch über die Natur kommen zu der Wurtzel des innerlichen Grundes/ da bekennen sie GOTT empfindlicher Weise: und weil sie ihn allda warhafftig finden/ so bekennen sie ihn auch in Warheit gebräuchlicher Weise: und diß alles geschicht im wahrem lebendigem Glauben/ und in allen denen Wercken und Tugenden/ so aus dem Glauben herkommen/ innerlich im Verstande und Willen/ und äusserlich in äusserlichen Kräfften/ im Thun und Leiden/ Worten und Wercken/ in Gebärden und Wandelung: In diesen Dingen allen wird nichts gefunden/ weder würcklich noch beschauentlich/ als nur die wahre Bekäntniß GOttes. Und hieher hat Christus ohne Zweiffel gesehen/ da er spricht: **Wer mich bekennet für den**

Juden sind gut oder böse.

Jud heist ein Bekenner.

Matt. 10/ 32.

den Menſchen / den will ich auch bekennen für meinem himmliſchen Vater.

In welchen Wercken GOtt geeuchret wird.

Denn es ſoll für gewiß angenommen und behalten werden / daß in allen denen Wercken / darinn wir uns ein ander Ziel und End-Urſach / als GOtt / geſtecket haben / mit nichten GOtt von uns bekannt und geehret / ſondern vielmehr verleugnet und geeuchret wird. Denn es lehret uns auch die Natur / daß recht und billig ſey / daß GOtt / als unſer einiger Schöpffer und HErr / in allen Dingen und Meynungen unſer Zweck und End-Urſache ſeyn ſoll: und wenn einer eine andere End-Urſache und Ziel ihme in ſeinem Thun und Laſſen fürnimmt / daß er nichts anders thue / denn daß er GOtt verleugne. Denn er eignet der Creaturen zu / was eigentlich und allein GOtt gebühret.

GOtt ſoll aller Dinge Zweck und Ende ſeyn

Böſe Juden.

Neben den frommen Juden waren dazumal auch ſehr viel böſe: In welche Zahl auch die gehören / die auff der Kirchweihe um den HErrn her geſtanden / und ihn gefragt: Ob er der verheiſſene Chriſtus oder Meßias ſey? Nun ſolche waren voll Bitterkeit / Gifft und Galle gegen den HErrn / daß ſie ihn kaum anſchauen mögen: Sie waren als ob ſie ſteinerne Hertzen gegen Chriſtum hätten: Wie ſie denn in Warheit auch gehabt.

Böſe Chriſten auch?

Ach ach wie findet man heutiges Tages ſo viel unter den Chriſten welche wenn ſie ſehen die liebe Freunde GOttes ſich in guten Wercken und gottſeligen Ceremonien und Gebräuchen fleißig üben / ſo haben ſie ein Mißfallen an ihnen / werden voll Bitterkeit / Haß und Neid / verachten / ſchänden und läſtern ihr gantzes Leben und Wandel / alle ihre Wercke und Ubungen / ſie erdencken auch auff ſie viele und handgreiffliche Lügen / daß jedermann erkennen und ſagen muß / ſie gehören unter die Zahl der gottloſen und neidiſchen Juden.

Gewiſſes Kennzeichen der Beruffnis / und Seligkeit.

Denn es iſt gar ein gefährliches / aber doch das allergewiſſeſte Kennzeichen unter allen / daß ſolche Leute mit GOtt und ſeinen lieben Freunden nimmermehr werden theil haben in der zukünfftigen ewigen Seligkeit welche nemlich bey ſich in ihren Hertzen nicht befinden **zum wenigſten eine rechte Liebe und Gunſt zu alle dem / das Göttlich / und an ſich ſelbſt recht und gut iſt.** Denn alſo hat Chriſtus der HErr ſelbſt geurtheilet und geſprochen: **Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich.** Matt. 12/ 30. Gleichwie zum Gegentheil diß ein gewiſſes **Kennzeichen iſt der frommen Juden oder rechtgläubigen Chriſten / daß GOtt in ihnen wohne / und ſie einmal des weſendlichen Guts / welches GOtt ſelbſt iſt / ewiglich genieſſen werden / wenn ſie nemlich in ſich befinden einen bereiten Willen / rechte Gunſt / Liebe und Neigung zu allem Guten.** Welche aber dieſe Dinge nicht in ſich befinden / ſondern haben auch noch wohl ein Eckel und Grauen dran / von denen ſpricht der HErr ein ſehr ſchreckliches Wort / nemlich: **Ihr ſeyd meine Schafe nicht.** Joh. 10/ 4. Item: **Meine Schafe hören meine Stimme / und ſie folgen mir.**

Auserwehlte werden um zweyer Urſachen willen den Schafen verglichen.

Allhie wird nicht unbillig gefraget / warum doch der HErr ſeine Auserwehlten und Gläubigen ſo offtmals den Schafen vergleiche? Antwort: Solches geſchicht meines Erachtens vornemlich um zweyer Urſache willen / welche gleichwie ſie ſich finden in dem natürlichen Schafe / alſo gefallen ſie dem HErrn ſehr wohl / wenn ſie geiſtlicher Weiſe gefunden werden in ſeinen auserwehlten Freunden und Gläubigen. Solche zwo Tugenden aber

sind die **Unschuld und Sanfftmüthigkeit.**

Apoc. 14/4 Die **Unschuld und Lauterkeit** macht / daß sie dem Lamme nachfolgen / wohin es gehet. Die Sanfftmuth aber ist GOtt gar nahe verwandt / und welche solche haben / die hören auch GOttes Stimme: welche aber ihren bösen Lüsten nachhangen / zornig / neidisch und rachgierig sind / die fragen gar nichts nach GOttes Stimme / so in seinem heiligen Wort des Gesetzes und Evangelii gehöret wird. Denn

Gleichniß. Wind des Zorns und Neids / etc. gleichwie es zugehet im Hause / wenn ein starcker Wind stürmet / und alle Thüren und Fenster klappern / so kan man nicht hören / was geredet wird: Also wenn einer recht hören und verstehen soll das **verborgene Wort des himmlischen Vaters**, welches er eigendlich in den innersten Grund der Seele zu reden pfleget / so muß **kein ungestumer Wind der bösen Begierde / Zorns / Neids und dergleichen in ihm** brausen / sondern er muß sanfftmüthig / gelassen und bescheiden seyn in allen Zufällen / auch gegen alle Menschen / wie ein geduldiges Schäflein: In solcher gehorsamen **Demuth und Sanfftmuth** wird die liebliche Stimme GOttes recht gehöret zur ewigen Seligkeit / und sonsten gar nicht. Aber diese Dinge sind gar fremd und unbekannt denen / welche nicht sind aus den Schafen CHristi. Welche aber in solche Zahl gehören / zu denen sagt der HErr durch seinen Propheten / wie in dieser Nach-lection gelesen ist:

Jer. 3/19. **Ich will dir geben das liebe Land / das schöne Erbe / nemlich des Heer der Heyden: und ich sage zu dir / du wirst alsdenn mich nennen / lieber Vater: und nicht von mir weichen.**

Was ist aber das für ein liebes und **begierliches Land / welches er seinen lieben Freunden und gehorsamen Schafen verheisset?** Antwort: Es ist das Land ihres Lebes / der von Natur ungezogen und widerspenstig ist / wird aber durch GOttes Gnade unterthänig und gehorsam / daß er bereitwillig und begierlich wird zu gehorchen in allen Dingen / so von ihm erfordert werden: Ja / derselbe Leib oder Fleisch fänget auch an in den heiligen und guten Wercken eine sonderbare Freude und Wollust zu empfinden: und so ungeschlacht / dürr / widerspenstig er zuvor gewesen / so geschlacht / feucht und tüchtig wird er hergegen zu allem Guten / wie ein wohlgebauetes Land zu allerley Saamen / so darinn gepflantzet werden.

Geistliche Deutung dieses Spruchs.

Welches ist aber das **schöne und herrliche Erbe / so GOtt verheisset?** Antwort: Es ist nichts anders / als unser HErr JEsus Christus / welcher ist **der natürliche Erbe seines himmlischen Vaters / wir aber sind seine Mit-Erben aus Gnaden.** Denn alles was der Sohn ist / hat und vermag / das hat er vom Vater empfangen: **und der Vater hat ihm alles in seine Hand gegeben.** Der Sohn aber hat alles wiederum mit Worten und Wercken dem Vater dermassen zugeschrieben / daß er auch nicht ein Haar breit ihm zugeeignet / oder seine Ehre darum gesucht / sondern allein die Ehre seines Vaters / nach all seinem Vermögen: wie er selbst spricht: **Ich ehre meinen Vater: ihr aber unehret mich: Ich suche nicht meine Ehre: es ist aber einer / der sie suchet und richtet.**

Ps. 16/6.

Rom. 8/17.

Joh. 13/3.

Joh. 8/49. 50.

Soll nun der Sohn unser herrliches und schönes Erbe seyn / und wir wollen seine liebe Freunde seyn / so müssen wir ihm in diesem Fall auch nachfolgen: nemlich / daß alles / was wir sind / haben

und können / wir allein der Allmacht / Güte und Barmhertzigkeit GOttes zuschreiben / und von allen Gaben / so wir von ihm empfangen / sie seyen gleich leiblich oder geistlich / äusserlich oder innerlich / uns auch nicht ein Haar breit zueignen. Denn ob wir schon viel Gaben auch durch gewisse Mittel empfangen / so sollen wir sie doch mit Lob und Dancksagung deme zuschreiben / dessen sie eigendlich sind: nicht schlecht auff die Gaben sehen / sondern vielmehr nach dem mildreichen Geber derselben forschen / und ihn von Hertzen lieben und ehren. Aber wie gehet es mit uns? Ach die Natur mit allen ihren Kräfften und Sinnen ist so verderbet und kleberig / daß sie in allen Dingen vielmehr sich selbst / als GOtt ihren HErrn und Schöpffer suchet. Aber hierdurch wird diß herrliche Erbe nicht wenig verdunckelt. Denn wenn wir uns selbst das jenige zuschreiben / das eigendlich göttlich ist / so machen wir es creatürlich / und verfinstern es gar.

Alle sollen uns von GOtt bereden.

Daß aber ferner im Propheten gedacht wird des HErrn der Heerden so ist offenbahr / daß die Heyden kein gewisses Wort GOttes Gesetz Opffer und andere Gottesdienst gehabt haben / wie die Juden / sondern sie haben ohn all ihr Verdienst empfangen Gnade um Gnade. Die Juden aber verliessen sich viel zu starck auff ihre Wercke und Verdienste / weil sie ihr Gesetz / Opffer / Ceremonien und Gottesdienste von GOtt selbst ihnen anbefohlen hatten. Die Heyden aber hatten nichts dergleichen / darauff sie sich verlassen möchten / denn nur allein die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes.

Heyden haben kein gewiß Wort GOttes.

Alle sollen auch die liebe Freunde Gottes in allen ihren Ubungen / sich nur auff die Gnade und unermäßliche Barmhertzigkeit GOttes verlassen / und Gnade zu empfangen / allein aus der Gütigkeit des HErrn / und ja nicht achten oder herfür ziehen ihre Bereitung / Ordnung und eigene Würdigkeit.

Merckets wohl / den Verdienst eigener Wercke.

Allhie sollen vornehmlich beweinet werden alle und jede Menschen / welche / wie die Juden an ihren eigenen Weisen und Wercken / ein sonderliches Gefallen haben / und sich gantz kühnlich darauff verlassen: Ja / sie dürffen noch wohl wähnen / wenn sie das nicht thun / so seyen alle ihre gute Wercke und Gottesdienst verlohren: sie gläuben weder GOtt noch den Menschen: bauen also heimlich auff ihre eigene Wercke und Ubung. NB. NB.

Doch soll niemand diese Worte dahin deuten / als wenn man gute Wercke und gottselige Ubungen unterlassen solle: Ja / wir sollen und müssen uns allezeit in guten Wercken fleißig üben: und wehe denen / die solches nicht thun! Sondern das ist eigendlich meine Lehre und Meynung / daß man nicht auff die gute Wercke bauen soll / noch sich derselben wegen rühmen: Wie viel pflegen sich für gantz heilig und gerecht zu halten / wenn sie nunmehr etliche Jahre mit härinen Kleidern / und eisernen Ketten ihrem Fleisch wehe gethan: Wenn sie viel gefastet / gewachet und gebetet haben / oder auch wohl viertzig Jahre in grosser Armuth und Mangel gelebet. Nun durch solche und dergleichen Dinge halten sie / daß sie einen freyen Zugang zu GOtt haben / und sind gar herrliche Leute in ihren Augen. Gute Wercke soll man thun: aber nicht darauff bauen.

Ich weiß wohl / und sage ohne allen Zweiffel und Betrug / daß die obgemeldte Dinge an sich selbst gut und nützlich sind / und von allen Christen trenlich zu halten: aber ich sage auch darneben / wenn einer allein so viel gute Wercke gethan hätte / als sonst zehen tausend Menschen / so soll

er doch/ was sein und seiner Wercke Verdienst oder Würdigkeit anlangt/ in seinem Hertzen so ledig und frey bleiben/ als wenn er sein Lebtage niemals ein einig gut Werck gethan hätte: und von der unmäßlichen Barmhertzigkeit GOttes allein gewärtig seyn zu empfahen Gnade um Gnade/ ohne alle Gedancken und Vermessenheit von seiner eigenen Vorbereitung. Das heisset das Heer/ oder (wie es andere lesen) die Ubung der Herden.

Joh. 1/16.

Daß aber endlich folget/ du wirst mich nennen lieber Vater/ und nicht von mir weichen: darzu verleihe uns der gütige GOtt seine Gnade/ daß es mit uns allen auch also werde/ und er sey gebenedeyet in Ewigkeit. Amen.

Evangelium am Sonntage Jubilate. Joh. 16/16-23.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Uber ein Kleines/ so werdet ihr mich nicht sehen: und aber über ein Kleines/ so werdet ihr mich sehen. Denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern: Was ist das/ daß er zu uns saget: Uber ein Kleines/ so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines/ so werdet ihr mich sehen: und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das/ daß er saget: Über ein Kleines? Wir wissen nicht/ was er redet. Da merckte JEsus/ daß sie ihn fragen wolten/ und sprach zu ihnen: Darvon fraget ihr unter einander/ daß ich gesagt habe: Uber ein Kleines/ so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines/ so werdet ihr mich sehen. Warlich/ warlich/ ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen/ aber die Welt wird sich freuen: Ihr aber werdet traurig seyn. Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib/ wenn sie gebäret/ so hat sie Traurigkeit: denn ihre Stunde ist kommen: wenn sie aber das Kind geboren hat/ dencket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen/ daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit: aber ich will euch wieder sehen/ und euer Hertz soll sich freuen/ und euer Freude soll niemand von euch nehmen: und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Predigt.

Wie wir müssen ledig und frey seyn von allen Mitteln/ als da sind Gebrechen/ Sünde und Bilder/ sie seyn auch so gering/ als sie wollen/ wenn wir anders GOtt schauen sollen: Gerichtet auff die Worte im Text:

Uber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen: Und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen.

IHr Geliebte im HErrn: Diese Worte lehren uns in einem Verstande/ daß wir alles für gar nichts achten und schätzen sollen/ was nur in der Welt groß und herrlich scheinet/ es sey Glück oder Unglück: Ehre oder Schmach: Trost oder Leiden. Denn warlich diese Dinge sind gar klein/ oder vielmehr gar nichts/ wenn sie gegen die Ewigkeit gehalten werden/ darinn wir GOtt anschauen werden. Und wenn wir nicht so weit gebracht werden in diesem Leben/ daß wir alles/ was um und in uns ist/ für klein/ ja/ für gar nichts/ wie gesagt/ halten/ so können wir GOtt in unserm Verstande/ zu unser Seligkeit nicht erkennen und sehen. Denn es muß in uns alles gar nichts werden: und müssen in uns selbst über allen Ort und Zeit erhoben werden: Ja/ wir müssen zu allen Dingen gleichsam blind seyn/ wenn wir GOtt anschauen sollen.

Alles muß in diesem Leben für klein/ ja/ für nichts geschätzet werden.

Die

Die gantze Welt und Zeit / und alles was drinnen ist / ist klein und gering: wenn aber der Mensch im Geist also erhöhet wird daß er ausser Ort und Zeit ist / so erkennet er GOtt warhafftig. Wenn aber einer in seine Seele etwas fremdes annimmt / es sey dasselbe auch so gering / als es wolle: als zum Exempel / ein einziger unnützer Gedancken / oder eine gar geringe Sünde / oder etwas / das auch nur eine Verwandschafft zur Sünden hat (denn solche Dinge alle sind fremd von der Seel / gehören gar nicht zu ihrem Wesen und Thun) dasselbe hindert den Menschen / daß er zur Diessung des höchsten Guts nicht kommen kan.

Was unserer Seele fremd sey.

Also ist auch die Vernunfft oder menschlicher Verstand für sich selbst ein groß und herrlich Ding: wenn er aber verglichen wird mit dem himlischen Licht / so ist er sehr klein und gering: und wenn er GOtt sehen sol / so muß er in dem Licht und Gnade wachsen und gemehret werden.

Vernunfft ist groß und klein.

Ja / ich sage hie noch etwas mehr und weiters: Es kan nimmermehr keiner GOtt sehen / so lange seine Seele noch einige Gemeinschafft hat mit dem Leibe. Denn wenn die Seel GOtt sehen sol / so muß sie über sich selbst in den Geist gebracht und gezogen werden. Es fraget der vortreffliche Kirchen-Lehrer Augustinus an einem Ort / was das ewige Leben sey? Darauf antwortet er uñ spricht: Du fragest mich / was das ewige Leben sey: Höre und frage das ewige Leben selbst.

Augustinus fraget was das ewige Leben sey.

Gleichnis.

Denn gleichwie keiner am besten weiß / was Hitze sey / als der da hitzig ist: inmassen auch keiner weiß / was Weißheit sey / als der ein weiser kluger Mann ist: also weiß auch keiner am besten / was das ewige Leben sey / als der dasselbe hat.

Christus ist das ewige

So ist nun unser HErr JEsus Christus das ewige Leben: denn also schreibet S. Johannes von ihm: Dieser ist der warhafftige GOtt / und das ewige Leben. Ja / er spricht selbst im Evangelio: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Und abermal: Das ist das ewige Leben / daß sie dich / Vater / daß du allein warer GOtt bist / und den du gesandt hast JEsum Christum / erkennen. Hieher gehöret / daß er in diesem Text saget: Über ein kleines / so werdet ihr mich nicht sehen. Fürwar / wenn unsere Seele GOtt auch nur einen Augenblick anschauen solte / wenn es schon von ferne / und durch ein Mittel / oder Wolcke geschehen solte / so nähme sie nicht die gantze Welt / daß sie sich von ihm abwendete. Was sollen wir denn / liebe Christen / meynen / daß einmal seyn werde / wenn wir ihn klärlich und ohne Mittel sehen werden / wie er in seinem blossen und einfältigem Wesen an sich selbst ist?

gen Leben zu fragen. 1. Joh. 5/ 20. Joh. 11/25. Joh. 17/3.

Alle Creaturen / die er schon erschaffen hat / deren gar viel sind im Himmel und auf Erden / und wenn er derselben schon noch zehenmal mehr schaffete / wie er denn gar wol könte / wann er nur wolte: so sind dieselbe doch alle mit einander gar klein / wenn sie mit ihm solten verglichen werden. Der Himmel / den wir alle Augenblick ansehen können / ist so groß und breit / daß ihr mir kaum glaubet / wenn ichs euch solte sagen / jedoch wenn er mit GOtt solte verglichen werden: Ja / wenn auch schon der gantze Erd-Kreiß noch darzu gethan würde / so würden sie doch gegen GOtt so gar klein oder nichts seyn / wie eine Nadel-Spitze gegen Himmel und Erden. Darum spricht der HErr recht: Über ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen. Denn so lang noch etwas von den Creaturen in unsern Seelen

Alle Creaturen sind klein gegen GOtt.

Himmel und Erden sind wie eine Nadelspitze.

schwebt und leuchtet / so können wir Gott nicht sehen: daher muß dasselbe / es sey auch so geringe / als es immer wolle / zuvor aus unsern Hertzen weichen / zum wenigsten in der Stunde / da wir der lieblichen Anschauung GOttes abwarten wollen.

Cant 3. 2. Hieher gehöret / daß die Braut spricht im Hohen Lied: **Ich wil aufstehen / und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Strassen / und suchen / den meine Seele lieb hat. Ich suchte: aber ich fand ihn nicht. Es funden mich die Wächter / so in der Stadt umgehen: Habt ihr den nicht gesehen / den meine Seele liebet? Da ich ein wenig für ihnen über kam / da fand ich / den meine Seele liebet.** Als wolte sie sprechen: **da ich für allen Creaturen fürüber gienge / und ihrer nichts achtete / weil sie in diesem Fall gar ein kleines und geringes sind / da fand ich meinen lieben Bräutigam / Heyland und Seligmacher.** Es liebet fürwar GOtt der HErr unsere Seelen / so er nach seinem Ebenbild erschaffen hat / so inbrünstig und starck / daß / wann ihn einer könte oder wolte solcher Liebe berauben / der würde ihm sein Leben und göttlich Wesen nehmen: Ja / er würde / so zu sagen / GOtt selbst tödten und umbringen. Dann in der Liebe / damit GOtt die Seel liebet / wird verstanden der Heilige Geist: Ja / der Heilige Geist ist dieselbe Liebe. Weil denn nun der ewige und herrliche GOtt die Seele also hefftig liebet / so muß die Seele auch etwas gröſſer und herrlicher seyn.

GOtt liebet unsere Seele. Gen. 1/26. Jt. 2/7.

weiter dieſo- chen ſpräche im Se- n ohne

Es spricht ein Philosophus: **Wenn kein Mittel wäre / so würde unser Auge eine Ameisen oder Floch sehen können / wenn sie auch schon droben im Himmel kriechen solten.** Und dieser Mann hat recht gesagt. Er verstehet aber durch das Mittel die Lufft und Feuer / und was sonsten mehr ist zwischen unsern Augen und dem Himmel. Oder durch Mittel.

Hergegen hat ein ander Philosophus gesagt: **Wenn kein Mittel wäre / so könte unser Auge nichts sehen.** Dieser hat auch gesagt / was recht und Warheit ist. So ist nun des ersten Meynung / nemlich / **Wann kein Mittel wäre / so würde unser Auge eine Ameise und Floch sehen und unterscheiden können /**) so fern und also wahr: wenn kein Mittel wäre zwischen GOtt und unser Seele / so würde sie Gott alsbald sehen können. Denn gleichwie GOtt kein Mittel hat: also kan er auch kein Mittel leiden. Darum / wenn die Seele von allen Mitteln gantz bloß und **ledig wäre / so würde sie auch GOtt gantz bloß und entdecket haben** / und er würde sich auch ihr gantz ohne Mittel offenbaren. **So lange sie aber noch nicht gantz frey ist von allen Mitteln der Gebrechen / Sünden und Bilder / sie seyn auch so gering als sie wollen / so kan sie GOtt nicht sehen.** Warlich / wenn zwischen der Seele und dem Leib auch nur so viel Mittel wäre / als ein Haar seyn kan / so könte nimmermehr keine rechte Vereinigung zwischen ihnen beyden geschehen. Da nun solches also ist in den leiblichen Dingen / wie vielmehr in den geistlichen? Daher spricht Boetius also: Wiltu die Warheit klärlich erkennen / so muß weder Freude noch Furcht / weder Schmertz noch Hoffnung bey dir seyn. Da nun / wo solche Dinge regieren / da ist das Gemüth / gleich als von dicken Wolcken / trüb und finster. Denn- Meynung des ersten Philoso- phi. Boetius.

solche

solche Dinge sind Mittel / welche / so lang das Gemüth sie anschauet / und wiederum sie das Gemüthe / so kan es GOtt nicht anschauen.

Meynung des andern Philosophi.

Was aber den andern Philosophum anlangt / der da gesagt: **Wenn kein Mittel wäre / so könte das Auge nicht sehen**: So ist solcher Spruch auch recht und wahr. Denn legt einer seine Hand ganz auf das Auge / so kan er sie nicht sehen / weil sie dick und grob ist. Wenn sie aber für oder gegen das Auge gehalten wird / so wird sie gesehen / so fern einer die Augen nicht zuhält. Damit nun die Hand könne gesehen werden / so muß sie durch die Lufft und Licht / als nothwendige Mittel gleichsam dünn gemacht / und also ihr Bild zu den Augen gebracht werden. Diß kan man abnehmen aus einem Spiegel: Stellest du ihn für dich / so erscheinet dein Bild darinn / und du bist doch selbst nicht im Spiegel. So sind nun beyde / das Auge und Seele gleichsam wie ein Spiegel / darinnen alles scheinet und gesehen wird / was gegen sie gestellt wird. Wenn ich aber einen Stein / oder meine Hand für die Augen halte / so sehe ich nicht den Stein oder die Hand selbst in den Augen / sondern nur ihr Bild / und darzu solches nicht in einem andern Bilde / oder durch ein Mittel / sondern ohn Bild und Mittel. Also ist auch das ewige Wort oder Sohn GOTTes selbst das Bild und Mittel / aber ohne Bild und Mittel / auf daß die Seel in ihm erkennen und begreiffen möge ohne Bild und Mittel.

Exempel eines Spiegel.

Ob ein Mittel nöth.

Erleuchtete Seele kriegt fünff Eigenschaften.

Es hat aber die Seel eine Krafft / nemlich die Vernunfft / welche / so bald sie GOtt innerlich empfindet und schmecket / durch die Gnade des Heiligen Geistes / so empfänget sie die fünff Eigenschafften / deren die erste ist / daß sie sich absendert von der Zeit und Ort: Die andere / daß ihr nichts gleich ist: Die dritte / daß sie nicht mit andern Dingen vermischet ist: Die vierdte / daß sie in sich selbst würcket / oder suchet: Die fünffte / daß sie ein Bild ist.

So scheidet sich nun / wie gemeldt / die erleuchtete Seele vors erste ab von **hie und nun**: welche da sind **Ort und Zeit**. Denn das nun oder jetzt ist das allergeringste von der Zeit: Ja / es ist kaum ein Stücklein oder Schmack der Zeit: Es hat bey nahe keine Verwandschafft mit der Zeit: Ist auch zu dem Ende der Zeit nicht zu rechnen: Ob es aber schon gar klein und gering ist / so muß es gleichwol auch aus der Seele weichen. Denn alles was nur / so zu sagen nach der Zeit schmecket oder reucht / das muß gäntzlich weichen: Deßgleichen scheidet sich die Seele auch ab von dem **hie oder Ort**. Denn ob schon der Ort / darinn ich jetzunder stehe / sehr gering und klein ist / so muß er doch / wie auch alle andere Oerter und Bilder von dem Gedächtniß gantz abseyn und weichen. I. Abscheidung von Ort und Zeit.

Vors ander ist **nichts der Seele gleich**. Es spricht ein Lehrer also: **GOtt ist ein seliges Wesen / weil ihm nichts gleich werden kan**. Nun spricht aber S. Johannes: **Sehet / welch eine Lieb uns der Vater gegeben hat / daß wir Gottes Kinder sein sollen. Sind wir dann GOttes Kinder so sind wir ihm auch gleich.** Wie spricht denn der angezogene Lehrer / daß GOTT ein solches Wesen sey / dem nichts gleich sey? Antw. Diß solt ihr also verstehen: Indem daß nichts dieser Krafft der Seelen gleich ist / darinnen ist sie II. Nichts ist der Seele gleich.

selbst Gott gleich. Denn gleichwie nichts Gott gleich ist also ist auch nichts der Seelen gleich. Es arbeiten aber und trachten alle Creaturen natürlicher Weise dahin / daß sie mögen GOtt gleich werden. Der Him̃el würde nimmermehr beweget / wenn er nicht Gott suchte / oder eine Gleichheit mit Gott. Und weñ nicht Gott in allē Dingē wäre / so würde die Natur nichts begehren noch würcken / in irgend einem Dinge.

Natur suchet allezeit ihren Schöpffer.

Dann es sey dir etwas lieb oder leid: Du wissest es gleich oder wissest es nicht / so suchet doch und meynet die Natur ihren Schöpffer / auch in den allergeringsten Dingen / wiewol heimlich und verborgen / daher kömmts / daß niemals kein Mensch so grossen Durst gehabt / daß er trincken begehret hätte / wenn nicht der Trunck etwas von GOtt in sich hätte. Kürtzlich: Die Natur würde weder essen noch trincken: Weder Kleider noch andere erschaffene Dinge zu ihrem Nutz und Vortheil begehren / wenn nicht GOtt darinnen wäre.

Wie Gott zu suchen sey.

Sie sucht und begehret allezeit / obwol heimlicher Weise / in allen Creaturen GOtt zu finden / und kan ihn doch nicht warhafftig finden / es sey denn / daß sie ihn von reinem Hertzen suche durch Verläugnung ihrer selbst und aller Creaturen.

3. Seele ist rein und unvermischt.

Vors dritte ist die Seel rein und unvermischt. Denn gleichwie die göttliche Natur nichts lässet mit ihr vermischt oder vermenget werden: Also nimmt diese Krafft der Seele auch keine Vermischung an sich. Nichts fremdes ist in ihr / so kan auch nichts fremdes in sie kommen. Wer anders von solcher erleuchteten Seele Krafft hält / der thut ihr gewalt und unrecht / gleich als wenn einer einem schönen Menschen wolte fürwerffen / daß er bleich oder schwartz wäre. Es ist in alle Wege billich / daß die Seele ohne Vermischung oder Vermengung sey und bleibe / wie GOtt / der sie erschaffen und erleuchtet hat.

Gleichniß.

Wenn mir einer meine Kinder nimmt / so nimmt er zugleich mit alles was daran ist: Gehe ich etwan an einen Ort / so gehet alles zugleich mit mir / was ich um und an mir habe: Also wenn einer hat oder nimmt / was der Geist hat / und worauf er beruhet / der hat und nim̃t zugleich auch den Geist selbst. Wenn aber der Geist an gantz nichts hafftet / noch etwas an sich hat / und würden gleich Himmel und Erde erschüttert und umgekehret / so bleibt er doch gantz unbeweglich. Warum das? Antw. Weil er auf nichts ruhet / als nur auf seinem GOtt / und auch sonst nichts an ihm hänget oder hafftet / das beweglich wäre.

Seele wenn sie unbeweglich.

4. Seele würcket innerlich.

Vors vierdte / suchet und wircket die Seel allezeit innerlich. Denn weil GOtt ein solches Wesen ist / das allwege wohnend ist in dem innerlichsten / so sucht ihn auch die Seele im innerlichsten. Der Wille aber gehet auf das / so er liebet. Begegnet mir ein guter Freund / so ergeusset sich mein Wille alsbald über ihn durch die Liebe / und damit ist er wohl zu frieden. Nun spricht aber der Apostel: **Alsdenn werde ichs erkennen / gleichwie ich erkannt bin.** Und S. Johannes: **wir werden ihn sehen / wie er ist.** Wenn ich sol gefärbet werden / so muß ich das annehmen / was zur Farbe gehöret: denn sonst kan ich nicht gefärbet werden: Also können wir GOtt nicht sehen denn nur in dem Licht und Glantz / darinn er sich selbst anschauet. Daß aber der Apostel spricht: **GOtt wohne in einem Licht / darzu niemand kommen kan:** Dadurch sol niemand kleinmütig werden noch verzagen. Denn wir können auch auf dem Wege oder Zugang zu solchem Lichte wohnen: und das ist sehr nutz und gut: wiewol solches noch fern von der

1. Cor. 13/ 12.

1. Joh. 3/ 2

Gleichniß.

1. Tim. 6/ 16.

War-

Warheit iſt / weil es nicht GOtt ſelbſt iſt.

5. Seel iſt ein Bild.

Die fünffte Eigenſchafft / ſo die erleuchtete Seel empfängt / iſt / daß ſie iſt ein Bild. Allhie mercket fleiſſig auf / liebe Chriſten / und merckets fein wohl: denn die gantze Summa dieſer Predigt iſt hierin begriffen. Bild und Bild: Nemlich das Bild GOttes / welches iſt ſein eingebohrner ewiger Sohn / und das Bild unſer Seelen / ſind ſo gar mit einander verbunden / und werden eins / daß man keine Unterſcheidung verſtehen und anzeigen kan / nachdem nemlich die Seel mit Gott eins worden iſt. Es kan ihm zwar einer einbilden das Feuer ohne Hitze / wie auch im Gegentheil die Hitze ohne Feuer: Item / die Sonne ohne licht / und das licht ohne die Sonne: Aber in der Vereinigung des göttlichen und unerſchaffenen Bildes mit dem vernünfftigen Bilde unſerer Seele / kan von unſerer Seele kein Unterſcheid gemercket und verſtanden werden. Der allmächtige GOtt verleihe uns allen Gnade / daß wir tüchtig und würdig werden / ihn mit ſolchen reinen Hertzen anzuſchauen / Amen.

Summa der Predigt.

Evangelium am Sonntage Cantate.

Johan. 16. v. 5-15.

DEr HErr JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern: Nun aber gehe ich hin zu dem / der mich geſandt hat: und niemand unter euch fraget mich / wo gehеſt du hin? Sondern dieweil ich ſolches zu euch geredet habe / iſt euer Hertz vol Trauren worden. Aber ich ſage euch die Warheit: Es iſt euch gut / daß ich hingehe. Denn ſo ich nicht hingehe / ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch; wenn ich aber hingehe / wil ich ihn zu euch ſenden. Und wenn derſelbige kömmt / ſo wird er die Welt ſtraffen um die Sünde / und um die Gerechtigkeit / und um das Gerichte. Um die Sünde / daß ſie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber / daß ich zum Vater gehe / und ihr mich fort nicht mehr ſehet. Um das Gerichte / daß der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt. Ich habe euch noch viel zu ſagen / aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wenn aber jener / der Geiſt der Warheit kommen wird / der wird euch in alle Warheit leiten. Denn er wird nicht von ihm ſelber reden / ſondern was er hören wird / das wird er reden / und was zukünfftig iſt / wird er euch verkündigen. Derſelbige wird euch verklären. Denn von dem meinen wird er nehmen / und euch verkündigen. Alles was der Vater hat / das iſt mein. Darum hab ich euch geſagt: Er wird es von dem meinen nehmen / und euch verkündigen.

Die erſte Predigt.

Wie der H. Geiſt die Welt im Menſchen ſtraffe / um die Sünde / um die Gerechtigkeit und um das Gerichte: Item / wie wir unſern Nechſten zwar ſtraffen / aber nicht richten ſollen: Item / was uns der Heilige Geiſt lehre: Gerichtet auf die Wort im Text:

Es iſt euch gut / daß ich hingehe.

IN dieſen Worten wil der HErr JEſus ſeine Jünger tröſten / daß ſie ſich nicht allzuſehr ſollen bekümmern ſeines Hingangs oder Abſchieds halben / welchen er ihnen zuvor verkündiget / und ſpricht unter andern alſo: Es iſt euch gut daß ich hingehe: Denn wenn ich nicht hingehe / ſo kommt der Tröſter nicht zu euch: Wenn ich aber hingehe / wil ich ihn zu euch ſenden. Und wenn derſelbige kömmt ſo wird er die Welt ſtraffen

um die Sünde / um die Gerechtigkeit / und um das Gericht.

Ehe uns unser HErr verlaſſen / muß er uns den H. Geiſt geben / oder er kan nicht zu uns kommen.

Hie ſollen wir für allen Dingen fleißig bedencken / daß der H. Geiſt den auserwählten Jüngern des HErrn nicht hat können gegeben werden / es wäre denn der HErr zuvor von ihnen leiblicher Weiſe abgeſchieden oder hingangen.

Hingang Chriſti was er geiſtlich bedeute.

Fragt aber einer / was denn ſein Hingang von uns ſey? So antworte ich ihm: Es ſey nichts anders / als die Entziehung der wahren Andacht und göttlichen Troſtes / daß uns der HErr verbleiben läſt in geiſtlicher Armuth und innerlicher Ungeſchicklichkeit oder Untüchtigkeit: alſo / nemlich / daß wir plötzlich gantz faul und träg / kalt und dunckel zu allem guten werden.

Innerliche Verlaſſung iſt nöthig.

Welche leute aber dieſe innerliche Verlaſſung leiden / und zu ihrem Nutzen wiſſen zu gebrauchen / von denen kan nicht geſagt werden / wie ſie in der Tugend ſo wohl zunehmen / und ihrer Seligkeit ſo wohl rathen.

Kenn-Zeichen der Gegenwärtigkeit des Heil. Geiſtes.

Denn wer ſolche Verlaſſung und Ungeſchicklichkeit mit recht demüthigem Hertzen weiß zutragen / demſelben wird alle Mannigfältigkeit in die Einigkeit verwandelt / und empfindet in Unglück guten Frieden / in Spott und Läſterung groſſe Ehr in Unruhe eine beſtändige Ruhe / und letztlich in der Bitterkeit wahre Süſſigkeit; daß unſer Heyland

Die Welt ſtraffen / was es ſey.

ſpricht: Wenn der Tröſter kommen wird / ſo wird er die Welt ſtraffen / das iſt / er wird den Menſchen lehren eigentlich erkennen / ob noch etwan die Welt inwendig in ſeinem Grund verborgen läge: und welchen er noch an der Welt hangend befindet / den wird er ſtraffen / und ihm ſeine Gebrechen fein für Augen ſtellen / und offenbar machen.

Welche Sünde der Heil. Geiſt ſtraffe.

Was iſts aber für eine Welt / die noch

Welt in uns was es ſey.

in uns iſt? Antw. Es ſind die Wercke / Weiſe und Einbildungen dieſer Welt: nemlich / Freude / Troſt / Glückſeligkeit / Widerwertigkeit / Liebe / Haß / Furcht / Schrecken / Traurigkeit und Bekümmerniß / auf die Manier / wie die Weltkinder pflegen hiervon zu ſprechen / Bernhardus alſo: Wormit du dich freueſt oder traurig biſt / mit demſelben ſoltu auch gerichtet werden. Fürwar / liebe Kinder / der Heil. Geiſt wird durch ſeine Zukunft ſolches alles in unſern Seelen offenbaren / wie die helle Sonne am Mittag / und wirds auch an uns ſtraffen oder ſchelten: daher wir dann in unſern Hertzen keine Ruhe werden haben können / ſo lang wir nemlich noch etwas von ſolchen weltlichen Dingen und Weiſen in uns dulden / und alſo wiſſend- und willigklich zulaſſen / daß die vergängliche Creaturen unſere Hertzen beſitzen. Welcher Menſch nun ſolche Sünde / Fehl und Gebrechen bey ſich befindet / und daß er noch an den Creaturen hänget / wie die Welt pflegt / und wird doch nicht in ſeinem Hertzen darum geſcholten: Da glaubet mir / daß es ein gewiß und unfehlbares Kenn-Zeichen iſt / daß der H. Geiſt noch nicht in deſſelben Grund kommen ſey. Denn die Wort Chriſti ſind gar klar: Wenn er wird kommen ſein / ſo wird er die Welt ſtraffen oder ſchelten.

Der HErr ſetzet hinzu: Er wird die Welt ſtraffen von wegen der Sünde. Hie müſſen wir nachforſchen / was das für eine Sünde ſey. So wiſſet nun / daß der allmächtige GOtt alle Dinge gar weißlich erſchaffen / und einem jeglichen ſein gewiſſes Ziel oder End verordnet hat. Alſo hat er das Feuer gemacht / das über ſich gehet / den Stein aber / daß er unter ſich fällt: Alſo hat er den Augen gegeben / daß ſie ſehen: den Ohren / daß ſie hören: den Händen / daß ſie arbeiten:

arbeiten: den Füssen / daß sie gehen können: Kurtz / er hat einem jeglichen Glied gegeben / daß es dem natürlichen Willen ohne Widersprechen gehorchet / es sey gleich schwer oder leicht / süß oder saur / was ihm anbefohlen wird: wenn es nur der Wille gäntzlich begehret und gebeut / so gehorchen ihm alle Glieder gantz willig / es gehe zum Tod oder zum Leben. Dieses können wir klärlich erkennen an den unseligen Liebhabern dieser Welt welchen ich wünsche / daß der H. Geist ihre Hertzen erleuchtete. Sintemal sie nicht nur willig / sondern auch freventlich absagen aller Ruhe / Bequemlichkeit und Nutzen / ja auch ihre Ehr und guten Namen in Gefahr setzen / wenn sie nur ihren eitelen Lüsten können gnug thun / und dasjenige überkommen / das sie lieben / wünschen und begehren.

Dem Willen gehorchen alle Glieder.

Prüfe dich o Christen-Mensch.

Lasset uns unsere Sünde forschen und sehen. Lieber / wer lebt doch zu dieser Zeit / der GOtt und seinen Geboten also gehorchet / wie sichs gebühret? der da in Glück und Unglück sich selbst und alle Creaturen um Gottes willen von gantzem Grund seines Hertzens (darinnen er wohl weiß / daß GOtt allda wohnen und gebieten will) also verleugnet und verlässet wie er schuldig ist? Wolan / daß sind eben die Sünden / so der H. Geist in seiner Zukunfft rügt und offenbaret und strafft den Menschen / daß er dem Göttlichen Willen und guten Eingebungen so offt widerstanden und darum gar vielmals wider Gott und den Nechsten gesündiget hat. Solche Sünde / sage ich / und andere dergleichen Gebrechen mehr straffet der H. Geist / wenn er kömmt / in dem Menschen.

Straffe erweckt das Gewissen.

Diese Straff und Schelt ung aber erwecket in den Menschen ein sehr hefftiges und scharffes Urtheil / da ihnen nicht anders ist / als wenn sie mitten in der Hölle sässen / und immerdar wehe / wehe schreyen müsten / darvon doch die sichere Welt-Kinder / so nur nach den bösen Lüsten ihrer verderbten Natur leben / gar nichts / oder ja sehr wenig wissen und fühlen. Welche aber solche Scheltung und Strafe in sich selbst fühlen / denen ist es ein gewisses Zeichen / daß der Heil. Geist in ihre Hertzen kommen / und warhafftig gegenwärtig sey. Und wo dieses Urtheil in der Warheit und ohne Heuchelen gehet / da ist in dem Geist eine grosse Sicherheit. Denn wenn einer schon tausend Sünde fühlete / erkennt sie aber warhafftig / und gibt sich schuldig darinn / so schaden sie nicht so viel als nur eine einige Sünde / die der Mensch nicht erkennen wil / noch von einem andern wil lassen straffen / fühlet auch derowegen keinen Schmertzen noch Traurigkeit in seinem Hertzen / sondern meynet vielmehr / daß er darinn recht und wol gethan / und gedencket es auch noch zu verthädigen. Derhalben welche Leute an all ihrem Thun und Lassen ein sonderliches Wohlgefallen haben / und meynen / es sey alles recht / was sie thun oder lassen / verachten hergegen und verdammen alles was andere Leute rathen oder thun: O wie mit so gefährlichen Lastern sind solche Leute verknüpffet! Sie sind an ihrem Willen mit einem geistlichen Aussatze verderbet / und können nimmermehr zur wahren Heiligkeit gelangen.

Kennzeichen der Gegenwärtigkeit des Heil. Geistes.

Eine Sünde wenn sie mehr schadet als viele.

Weiter sagt der HErr / daß der Heilige Geist die Welt auch werde strauffen um der Gerechtigkeit willen. O trauer GOtt / wie ist unsere Gerechtigkeit so ein elend und schnöde Ding für deinen heiligen Augen! Daher spricht Augustinus: Wehe / wehe all unser Gerechtigkeit / wenn GOTT sie nicht richten wil nach seiner Barmhertzigkeit! Denn also bekennt und spricht

Unsere Gerechtigkeit ist schnöde.

Augustin.

Esa 64,6. spricht der Prophet Esaias: **All unser Gerechtigkeit ist für dir wie ein unreines und befleckres Tuch.** Und bey S. Luca spricht der Mund der Warheit Luc.17,10. selbst also: **Wenn ihr gethan habt alles / was euch befohlen ist / so sprechet / wir sind unnütze Knechte: wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren.** Also spricht Gal.6,3. auch S. Paulus: **Wer sich darfür hält / er sey etwas / so er doch nichts ist / der betreugt sich selbst.**

Merckets Päbstische Ordens- und Evangelische Christen-leute.

Weil nun dem also: Was ist denn von denen zu halten / welche an ihren Ordnungen / Gewonheiten und Ubungen ein solches Wohlgefallen haben / daß sie sich weder GOtt noch den Menschen in Gehorsam ergeben wollen? Ja / die sich mit allem Fleiß darfür hüten / daß sie ja nicht etwan GOtt ihren Grund und Gewissen aufopffern? **Denn wenn GOtt entweder selbst / oder durch andere Leute vermahnet / daß sie sich selbst verleugnen und GOtt von gantzem Hertzen gehorchen sollen / so ziehen sie ihre Weise und Ubungen solchen Vermahnungen weit für / und begehren ihnen nicht ein Haar breit zu weichen.** So ist kein Zweiffel / solche Leute seyn noch gantz ungehorsam / und unertödtet. Denn wenn der Heil Geist in ihren Hertzen gegenwärtig wäre / so würde er sie ohn allen Zweiffel solches Ungehorsams und ungetödteten Hertzens halben straffen. **Denn wo er warhafftig einkommen und gegenwärtig ist / da gibt er dem Menschen seine Fehle öffentlich zu erkennen / und lehret ihn den wahren Gehorsam / Demuth / und alle andere Tugenden / welche zur ewigen Seeligkeit vonnöthen sind.**

Endlich sagt der HErr auch: **Der Heilige Geist werde die Welt straffen um das Gerichte.** Lieber / was ist das für ein Gericht? O wieviel Leute nehmen ihnen die Gewalt von andern Menschen zu richten / da sie doch vielmehr ihre eigene Sünde und Mängel bedencken und richten solten / weil unser HErr Christus ausdrücklich gesagt: **Richtet nicht so werdet ihr auch nicht gerichtet werden: verdammet nicht / so werdet ihr auch nicht verdammet werden: Denn mit dem Maß da ihr mit messet / wird man euch wieder messen.** Also spricht auch ein heiliger Mann: Wie viel Leute du dir mit deinem Richten unterwirffest / so vielen Leuten als leichtfertigen Richtern wirstu auch unterworffen werden. Luc.6,37.

Es ist nunmehr / GOtt erbarms / dahin kommen / daß alle Menschen / Geistliche und Weltliche / niemand ausgenommen / Bischöffe / Prälaten / Pfaffen und Mönche / Provincialen und Äbte / Edel und Unedel / Arm und Reiche / je eines das ander richten und urtheilen wil / da sie doch unterdessen sich selbst nicht kennen / und machen also hierdurch grosse dicke Mauren zwischen GOTT und ihnen selbst. Jederman wil Richter seyn.

So bitte nun und ermahne ich euch / liebe Pfarr-Kinder / so lieb euch GOtt und euere eigene Seligkeit ist / daß ihr euch hütet andere Leute zu richten: prüfet aber vielmehr euch selbst / so werdet ihr an euch gnug zu richten und zu verdammen finden. Denn solch eigenes richten ist euch sehr nutz und gut: und also werdet ihr ungerichtet bleiben von GOtt und seinen Auserwehlten.

Niemand sol sich freventlich unterfangen / etwas an einem andern zu richten / welches er nicht weiß and siehet / daß öffentlich eine Todsünde sey. Er sol viel lieber und eher in seine Zunge beissen / daß sie Sich selbst richten ist nützlich / andere richten ist schädlich.

sie ihm blute / denn einen Menschen freventlich und ohne Beruff urtheilen / es sey in grossen oder kleinen Dingen. **Man sol alles dem Urtheil des gerechten und ewigen Richters befehlen.**

Ursprung und Bedeutung des Richtens.

Denn solches freventliche Richten anderer Leute kommt her aus **Stoltz und eigener Liebe** / und folget darauf eine **Verachtung** des Nechsten / welcher doch auch ein Kind GOttes und Miterbe JEsu Christi / auch unser Bruder oder Schwester ist in dem HErrn. Ist also hieraus offenbar / daß diß ein schädlicher **Saame des leidigen Teuffels**/ dadurch manches Hertz verderbet wird / und kan der H. Geist nicht allda wohnen / wo solcher teufflischer Saame aufwächst und grünet.

Leichtfertig richten ist des Teuffels Saame.

H. Geistes richten erwartet Zeit und Ort.

Wenn aber der H. Geist durch Menschen urtheilet / da es nothwendig ist / so wird ein bequemer Ort und Zeit darzu erwartet. **Denn man sol den Sünder nicht in solchem Grimm und Ungestümigkeit straffen / daß ihm von neuem drey oder vier Wunden geschlagen werden** / ehe kaum eine recht geheilet ist: auch nicht mit harten Worten / noch mit grimmigem Angesicht / viel weniger mit feindseligem Hertzen / daß er nicht den andern ten unwerth und verachtet werde: sondern die ganze **Ordnung der Straffe** sol herkommen aus wahrer **Liebe** / Christlichem **Mitleiden** und rechter **Sanfftmüthigkeit**. Wer also strafft / der bewahret in sich selbst die Demuth und geistliche Armuth / und träget solche Tugenden mit sich / er gehe hin wo er wolle / und thue was er wolle / so wol unter der Menge des Volcks / als in seiner Einsamkeit / lässet alle die Dinge / so ihm nicht befohlen noch angehen / fahren / und bewahret sich nur allein in seiner Einfältigkeit.

Straff-Amt / wie es zu führen.

Christ sol sich selbst

Lieben Kinder / ihr solt nicht trachten nach hohen und grossen Künsten: trachtet vielmehr darnach / wie ihr möget einfältiglich eingehen in euern Grund / und lernet **euch selbst erkennen** / beyde nach dem Geist und nach der Natur: und bekümmert euch nicht um die verborgene Heimlichkeit GOttes / nichts um seine Ausflüsse und Influsse / und was doch sey das Fünckein der Seelen in seinem eigentlichen Wesen. Denn euch gebühret nicht zu wissen die Heimlichkeiten Gottes.

lernen erkennen.

Es ist fürwar nichts nützlichers / als daß wir wissen und halten den wahren einfältigen und gantzen Glauben von dem einigen wahren GOtt in dreyen unterschiedenen Personen / und solches nicht mannigfältiglich / sondern einfältiglich und lauter. Denn Arrius und Sabellius haben wunderbare Dinge verstanden und fürgeben von der heiligen Dreyfaltigkeit: also auch der weise König Salomon und Origenes haben der Christlichen Kirche sehr wohl gedienet mit ihren herrlichen Schrifften und guten Lehren / wo sind sie hinkommen? darvon haben wir keinen gewissen Grund und Nachrichtung. Darum sehet euch selbst wohl für: wisset / daß niemand für euch wird Antwort geben: sondern ein jeder muß für sich selbst **Rechnung thun von seinem Hauß-halten / und seine Last selbst tragen.**

Einfältiger Glaube.

Arrius / Sabellius.

Salomon Origenes.

Luc. 16/2. Gal. 6/5.

Lernet GOtt euren Schöpffer und Heyland recht erkennen / forschet nach seinem Willen in seinem heiligen Wort uns offenbaret / und thut denselben nach eurem besten Vermögen. Denn es heisset: Es werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr / HErr / ins Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Ein jeder bedencke auch seinen Stand / darein ihn GOtt gesetzet hat /

Umkehr.

Matth. 7/21.

und sorge Tag und Nacht / wie er demselben williglich und treulich möge genug thun / inmassen einem frommen Knecht gebühret / zu welchem der HErr einmal wird sagen: **Er du frommer und treuer Knecht / du bist in wenigem treu gewesen / du solt über viel gesetzet werden: gehe ein zu deines HErrn Freude.**

Matth. 25. 21.

Wenn ihr aber etwan nicht wisset / was **GOttes Wille** sey / so fraget die um Rath / die vom Heiligen Geist mehr erleuchtet sind als ihr / und folget ihrem Rath gantz treulich. Habt ihr aber solche Leut nicht um und bey euch / so ruffet und schreyet ernstlich zu GOtt selbst / so wird er euch ohn allen Zweiffel so viel offenbaren / als euch zum rechten Glauben / Trost und Seligkeit vonnöthen ist: allein / daß ihr nur im Gebet treulich und ernstlich anhaltet.

Wille GOttes / wie er zu erkennen.

NB. NB.

Düncket euch aber diß noch nicht genug seyn / Lieber / so mercket doch mit allem Fleiß und Ernst / was unter allen zweiffelhafftigen Dingen eurer Natur am beschwerlichsten sey / und worzu ihr die geringste Anmuthung und Liebe traget / und thut dasselbe am allerersten. Denn so offt die Natur in uns getödtet wird / so offt fängt ohn allen Zweiffel der allmächtige und gütige Gott auch an in uns warhafftiger zu seyn und zu leben wie vorhin.

Weiter / daß im Text auch gesagt wird: **Der Heilige Geist habe den Jüngern nicht können gesandt werden / es sey denn zuvor die leibliche Gegenwart des HErrn ihnen entzogen worden** / darbey werden wir erinnert / fleißig bey uns in acht zu nehmen / welches doch unsere vornehmste Sorgen und Bekümmernissen seyn / womit wir am meisten und liebsten umgehen. **Und darum vermahne ich euch / O meine liebste Pfarr-Kinder / gantz treulich / daß ihr lernet um GOttes willen allen denselben Dingen absagen / und sie gantz verleugnen:** glaubt mir fürwar / thut ihr das von gantzem Hertzen / und ohn Heuchelen / in wahrer Liebe und Furcht GOttes / so werdet ihr GOtt warhafftig finden / und in GOtt alle Ding / so ihr um seinetwillen / verlassen habt / welches denn eine sehr reiche Belohnung ist / die ihr auch alhie in diesem Leben von GOTT empfangen werdet.

Welchen Dingen man am meisten sol absagen.

Darnach folget im Text weiter also: **Wenn aber derselbige / der Geist der Warheit kommen wird / der wird euch in alle Warheit leiten / und was zukünfftig ist / wird er euch verkündigen:** Lernet hie / was dis alles sey. Der Heilige Geist wird uns nicht lehren / ob viel Wein und Korn werde wachsen / ob die Frucht werde wolfeil und theuer seyn / ob etwan Sterbens- oder Kriegsläuffte seyn werden: solche und dergleichen Dinge / sage ich / wird uns der Heilige Geist nicht lehren. Er könte es wol thun / aber er wills nicht thun / sie sind seiner Majestät viel zu gering / dem schmählichen Creutz des HErrn / dadurch der Heilige Geist uns erlangt ist / viel zu schmählich / und zu unser Seligkeit nicht dienlich. So wird er uns nun alles lehren / wie der HErr verheisset / nemlich / **was nützlich und nothwendig ist zur Erlangung eines vollkommenen Christlichen Lebens:** zur Erkäntniß der himmlischen Weißheit und Warheit / so im verborgen ligt: zur Offenbarung der natürlichen Boßheit in uns / der Betrüglichkeit dieser argen Welt und der tausend Künsten und Listen / so der Teuffel an uns begehrt zu üben / indem er **Tag und Nacht um uns herum gehet / wie ein brüllender Löwe / und suchet /**

H. Geist was er nicht lehren und lehren werde.

Alles lehren / was es sey.

1. Pet. 5/8.

ſuchet / welchen er möge verſchlingen. Denn ſolche Dinge gehören zu Gottes Ehren / und unſer einigen Seligkeit.

Trewhertzige Warnung.

Ich vermahne euch / meine Liebſten / noch einmal / trachtet nach den rechten Wegen GOttes fleißig / ernſtlich und vorſichtig / und wandelt auch alſo drinnen: Ach thut ja nicht / wie etliche pflegen / welche / wenn ſie GOtt inwendig wil haben / ſo wollen ſie auswendig: wil GOtt auswendig / ſo wollen ſie inwendig: das iſt warlich eine arge / böſe und verdammliche Weiſe / darüber man heulen und weynen ſolte: und ſie wird auch mit ewigem heulen und weinen belohnet werden / wo man ſich nicht darvon bekehret.

Warheit darinn der H. Geiſt leitet.

Der HErr ſpricht auch: **Er wird euch in alle Warheit leiten.** Denn wenn der H. Geiſt in ſeine Wohnung einkehret / nemlich / in den Tempel unſers Hertzens / ſo lehret er uns alle Warheit / das iſt / er zeigt uns warhafftig und treulich alle unſere Fehle und Gebrechen an / die kleinſten ſowol / als die gröſten: er lehret uns / wie wir ſo gar nichts ſeyn für GOtt / die wir doch ſtoltz und groß in der Welt ſeyn wollen: er lehret uns / wie wir der Warheit fein ſchlecht und recht lauter und bloß nachfolgen ſollen / und ſtrafft uns daß wirs bißher nicht gethan / ſondern an den irdiſchen vergänglichen Dingen ſo hart gehangen / darvon wir doch unſerer ewigen Seligkeit halben mehr Schaden als Nutzen empfinden. Weiter lehret er uns / wie wir uns in die allertiefſte Demuth verſencken / und uns gantz und gar nicht allein GOtt / als unſerm Schöpffer und Heyland / ſondern auch allen Creaturen um GOttes willen unterwerffen ſollen.

Kunſt aller Künſten der Chriſten.

Und dieſe Demuth / wenn ſie nur warhafftig und rechtſchaffen iſt / iſt die wahre Kunſt / darinn alle Künſte und alle Weißheit begriffen wird / die einem Chriſten zur wahren Heiligkeit / und alſo auch zur wahren Seligkeit in dem wahren Heyland JEſu Chriſto vonnöthen iſt. Das einige ſol nur verhütet werden / daß ſolche Demuth ja nicht beſtehe in äuſſerlichen Geberden / ſondern vielmehr in dem innerlichen Grund des Hertzens warhafftig und gründlich. Damit nun wir alle uns von Hertzengrund mögen demüthigen unter die gewaltige Hand unſers GOttes / und um ſeinetwillen auch unter alle Creaturen / auf daß der H. Geiſt uns auch beſitze mit ſeinen Gaben / uns tröſte in aller Furcht und Traurigkeit: auch leite und führe in alle Warheit nach obgemeldter Weiſe / darzu verleihe GOtt ſelbſt uns ſeine Gnade in JEſu Chriſto unſerm HErrn / Amen. 1. Pet. 5. 5.

Die andere Predigt.

Von dreyerley Hinderniſſen / welche der Annehmung des H. Geiſtes widerſtehen / und ſie verhindern in dreyerley Menſchen: Gegozen auf die vorige Wort des obgemeldten Texts.

DEr HErr JEſus ſpricht allhie zu ſeinen Jüngern / unter welche Zahl wir auch gehören / unter andern alſo: **Es iſt euch gut / daß ich hingehe: Denn wenn ich nicht hingehe / ſo kommt der Tröſter** nicht zu euch: daß ihr den Heiligen Geiſt nicht werdet empfahen. Aus dieſen Worten ſollen wir alle verſtehen lernen / zu was für einer groſſen Vollkommenheit der Menſch aufſteigen müſſe / wenn er anders den höchſten Stand der wahren

Seligkeit erlangen wil: welches dem nicht anders geschehen kan / als durch eine wahre Gelassenheit oder Verleugnung nicht allein seiner selbst / sondern auch aller deren Dinge / welche seiner Natur gantz lieb und angenehm sind. Denn sie seyn an sich selbst wie sie wollen / dünken auch den Menschen so gut / so köstlich / so geistlich und heilig seyn / als sie immer wollen / so muß er denselben doch gäntzlich absagen und absterben.

Gelassenheit / was sie sey.

Denn so die heilige Apostel haben müssen beraubet werden der leiblichen Gegenwärtigkeit des HErrn / welche doch an sich selbst gantz heilig / lieblich und gnadenreich gewesen / damit sie desto geschickter würden / den Heiligen Geist zu empfangen / so ist unzweiffelbar daraus zu erkennen / daß kein Mensch der göttlichen Gnaden könne theilhafftig werden / so lang sein Hertz noch hängt an den irdischen und vergänglichen Creaturen.

Christi leibliche Gegenwärtigkeit hat müssen aufgeben.

Gleichwie aber die Menschen dreyerley sind / also finden sich auch dreyerley Hindernissen / dadurch die himmlische Gnade aufgehalten wird / zu uns zu kommen.

Dreyerley Hinderung der göttlichen Gnade.

1. Zum ersten Hauffen gehören alle / die da wissend und williglich in Sünden leben und fortfahren: lassen sich von den Creaturen verhindern / die göttliche Gnade zu empfahen: welches geschicht / wenn sie dieselbe nach ihren eigenen Lüsten und Wolgefallen mißbrauchen / wider GOttes offenbartes Wort und Willen. Diese gehen gar weit irr von den heiligen Wegen GOttes / und sagt der Königliche Prophet von ihnen ein sehr hartes Wort: nemlich Verflucht sein / die von deinen Gebeten weichen: verstehe / und sich zu den Creaturen wenden.

Psal. 119. 21.

2. Zum andern Hauffen gehören / die zwar gute Leute sind / und sich für Sünden hüten / werden aber dadurch abgehalten die göttliche Gnade zu empfahen / daß sie zu viel sorgfältig und geschäfftig sind der leiblichen Nahrung und Nothdurfft halben suchen auch in den irdischen und vergänglichen Dingen grössere Freude und Wollust / als sich nach GOttes Wort gebühret. Wider solche Leute redet unser Heyland also und spricht: Wer sein Leben lieb hat / das ist die Wollust und Freude seines Leibs in diesem irdischen Leben / der wirds verlieren. Daß aber der HErr hinzu setzet: Wer sein Leben hasset in dieser Welt / der wirds erhalten zum ewigen Leben: Das wird von denen verstanden / welche ihren sündlichen Begierden und Wollüsten widerstehen / und nicht nachfolgen.

Joh. 12. 25.

3. Zum dritten Hauffen gehören alle / die zwar auch gute Leute / und warhafftig geistlich sind / schieben aber doch bey sich selbst einen Riegel für / daß sie die göttliche Gnade nicht empfangen können / in dem sie nemlich die sieben Sacramenten mißbrauchen. Denn wer nur hängt an den äusserliche Zeichen der Sacramenten / ob er schon eine Freude und Wolgefallen daran hat / wie Simon der Zauberer an der H. Taufe / so kan er doch die Warheit der Sacramenten nicht erlangen / so lang er nicht höher und weiter fort steiget.

Sieben Sacrament / ihr Unterscheid: was jeglichs für Gnaden gebe / ist Engellisch. Act. 8. v. 13. 22.

Sacramenta / wohin sie weisen.

Denn alle Sacramenta sind dahin gerichtet / daß sie den Menschen sollen führen zu der einfältigen und schlechten Warheit.

Ehestand.

Zum Exempel: Der Ehestand bedeutet die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo: Item / der gläubigen Seele mit GOtt. Wenn einer nun allein an den äusserlichen Zeichen wil hangen / und die Wollüste des Fleisches erfüllen / so ist es ohne Zweiffel kein

kein wahrer Ehestand / und verhindert sich derselbe Mensch / daß er nicht kan zu der Warheit oder Bedeutung des Ehestands / nemlich / zu der geistlichen und seligmachenden Vereinigung mit GOtt / gelangen.

Beicht und Busse.

Also verhindern sich viel Leute mit der Buß und Beichte / die allein an den äusserlichen Zeichen hangen / und zur lautern Warheit / oder geistlichen Bedeutung nimmermehr gelangen. Aber solche Leute solten bedencken / daß der HErr selbst gesagt hat: **Wer gewaschen ist / der darff nichts denn die Füsse waschen:** das ist / wer einmal gantz gewaschen ist durch vollkommene Reue und reine Beichte / der bedarff nicht mehr / als nur die tägliche Fehl und Gebrechen beichten / nicht aber die alte Sünde / so er einmal gebeichtet / und durch die Reu ausgetilget hat: es ist gnug / **wenn er die Füsse wäschet:** das ist / seine Begierden und Gewissen reiniget von den täglichen Gebrechen.

Joh. 13. 10.

Abendmal.

Wiederum finden sich auch andere / welche sich damit verhindern / daß sie im Brauch des H. Abendmahls gar sorgfältig sind um das leibliche Fasten und äusserliche Zubereitung in Kleidern / Gebärden und andern dergleichen Dingen: wie sie aber innerlich ihre Seelen durch wahre Creutzigung ihrer bösen Lüste / und durch Annehmung eines recht Christlichen Lebens zubereiten und zieren mögen / daran gedencken sie nicht: zu geschweigen / daß sie sich darum bekümmern / oder darnach streben sollen.

Abendmal welche es unwürdig empfangen.

Darum empfangen sie auch das heilige Sacrament unwürdiglich: Ja / sie wissen auch nicht / wie es würdiglich oder geistlich zu empfangen sey. Denn sie trachten innerlich in ihren Hertzen nicht nach der geistlichen Warheit / welche da ist die warhaffte Vereinigung der Seelen mit GOtt / nach welcher vornemlich ein herzliches Verlangen haben sollen / die das Sacrament würdiglich gebrauchen wollen. Denn wie gesagt / **alle Sacramenten weisen uns zu der schlechten Warheit.**

Beten allzeit und allenthalben.

Alhie wolle euer Liebe auch diß mercken: wir sollen GOtt anbeten an allen Orten und zu allen Zeiten. Wenn wir aber den himmlischen Vater anbeten wollen / so müssen wir uns in ein Kämmerlein oder in eine Wüste begeben mit hertzlicher Begierde / Glaub und Hoffnung. Diese Wüste aber ist das oberste Theil unserer Seelen / oder der Grund selbst / und ist über alle Zeit: und weiß nichts von der Zeit / auch nichts von dem Leibe. Hieher hat ohn Zweiffel gesehen der Apostel / da er spricht: Man solle sich immerdar freuen / GOtt dancken / und ohne Unterlaß beten.

1. Thess. 5. 16. 17.

Ohn Unterlaß beten.

Ohne Unterlaß aber beten diejenige / welche ihre Wercke in wahrer Liebe verrichten / ihrem eigenen Nutzen und Gewinst / den sie etwan haben könten / absagen: unterwerffen sich GOtt in wahrer Demuth: und lassen ihn allein in und durch sie würcken. Wenn nun ein solches Gebet gesammlet und verrichtet wird in den obersten Kräfften der Seele / so wird die Seel recht geistlich: und wenn der Geist GOtt anhänget mit vollkommener Vereinigung des Willens / so wird er vergöttet / und alsdenn betet allererst ein Mensch den Vater in der Warheit an: denn alsdenn erlanget er allererst sein Ende / darzu er erschaffen ist.

Für die Creaturen beten / ist gefährlich.

So offt aber ein Mensch GOtt anruffet für erschaffene Dinge oder Creaturen / so begehret er seinen Schaden. Denn so fern die Creaturen / Creaturen oder erschaffene Dinge sind / so bringen sie eine

Bitterkeit / Ungemach / Gefahr und Schaden mit sich. Wenn nun die / so für die Creaturen gebetet haben / viel Traurigkeit / Ungemach und Schaden von ihnen empfangen / so leiden sie nicht unbillich: denn diß sind eben die Dinge / darfür sie zu GOtt gebetet haben.

Wer Gott nicht suchet.

Wer nun Gott also sucht / daß er auch gleich etwas anders mit und neben ihm suchet / der wird ihn nicht finden. Wer aber Gott allein suchet in der Warheit der findet GOtt warhafftig und zugleich mit GOtt alles / was er hat und leisten kan.

Gesichten und Erscheinungen sind gefährlich: werden gleichwol bißweilen von GOtt selbst Puncten dardurch die Menschheit.

Letzlich verhindert auch das nicht wenig von der wahren Vollkommenheit / daß sie allein an der menschlichen Natur Christi hangen / und sich zu viel verlassen auf ihre Gesichte / als da sie im Geist etliche Bilde sehen / als Engel / oder Menschen / oder die Menschheit Christi selbst: Und glauben zu leichtlich den Stimmen / so sie alsdenn hören / als da ihnen gesagt wird / sie sein liebe Kinder GOttes. Oder hören traurige Klagen über anderer Leute Sünden / oder liebliche Rühmung ihrer Tugenden / welchen sie nachfolgen sollen: oder daß GOtt etwas sonderliches durch sie ausrichten wolle: Da sie doch gar vielmal betrogen werden / weil auch der Teufel selbst sich in einen Engel des Lichts verstellen kan. Denn GOtt würcket nichts durch einige Creatur / denn nur aus seiner Gnad und Barmhertzigkeit. So sagt auch der HErr zu seinen Jüngern: Es ist euch gut daß ich hingehe. Darum welche seine vollkommene Jünger seyn wollen / dieselbe wissen daß des HErrn Menschheit ihnen werde verhinderlich sein / wenn sie derselbe mit unordentlicher Beliebung wollen anhangen. Denn sie sollen GOtt nachfolgen / nicht nach ihren eigenen / sondern nach GOttes wegen selbst: Und also durch die Menschheit in die Gottheit begehren zu kommen. Und das hat der HErr selbst angemerkt / da er spricht: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Niemand kommet zum Vater / denn nur durch mich. Irret demnach gar grob und schwer / welche aus hochmütigem Sinne darfür halten / daß sie aus sich selbst etwas gutes thun können: Da doch der HErr selbst spricht: Ich bin von mir selbst nicht kommen / sondern es ist ein Warhafftiger der mich gesandt hat: Item / meine Lehr ist nicht mein. Doch sol die Menschheit Christi angebetet werden / von wegen der Vereinigung mit Gott: Denn Christus ist wahrer Mensch und GOtt zugleich: Und GOtt ist in ihm ein wahrer Mensch.

Was wolte Tauler sagen / wenn er den ausgang Christi preisen solte?

Joh. 14.

Joh. 8. 42.

Joh. 7. Item / Tauler hat Christum angebetet wie wir.

Diese zu Zeiten reden hierinn Tauler und Christus den abergläubischen verkehrt und verfolgen.

Darum ist es billich / daß wir alle unordentliche Liebe und Neigung zu den Creaturen fahren lassen / und dem einigen wahren GOtt / und unserm Heyland Jesu Christo anhangen / weil er selbst der Weg ist zu dem Vater. Und doch darneben wissen / wenn wir auf den Weg der Warheit / welcher Christus ist / kommen sind / daß wir noch nicht vollkömmlich selig sind / ob wir schon die göttliche Warheit anschauen. Denn so lang wir der Anschauung nur obligen / so sind wir noch nicht vereiniget mit dem / das wir anschauen: und so lang wir etwas betrachten oder verstehen / so sind wir noch nicht eins in demselben einen. Denn wo nicht mehr denn eins ist / da wird auch nicht mehr denn eins gesehen und erkannt.

Augustinus.

Nun kan aber GOtt nicht gesehen werden / als durch eine Dunckelheit: Wie er auch nicht kan erkannt werden / als durch eine Unwissenheit. Augustinus spricht also: Die Seel kan nicht zu Gott kommen / sie gehe denn ohne die Creaturen zu ihm / und suche ihn ohne

Gleich-

Gleichniß. Weil denn nun unsere Seel auch eine Creatur ist/ so muß sie aus sich selbst gehen/ und wenn sie in GOtt gantz verschlungen ist/ muß sie in der Stund ihrer Anschauung und Vereinigung mit GOtt/ die Engel und alle Heiligen/ wie auch ins gemein alle Creaturen beyseit setzen. Denn solche Dinge verhindern die Seele in der Göttlichen Vereinigung/ zu der Zeit/ wenn sie mit allen ihren Kräfften in GOtt erhöhet/ und gleichsam entzücket wird. Denn die Seele muß gantz bloß sern von allen Dingen/ wie sie dann auch keines Dings bedarff/ wenn sie zu GOtt kommen sol/ nach seinem Bilde.

Gleichheit nimmt die Vereinigung am ehesten an.

Es ist aber nichts/ das sich so bald vereiniget und seine Farbe annimmt/ als die Gleichheit. Alsdenn giesset sich Gott in die Kräffte der Seelen/ und macht sie wachsen in seiner Gleichniß/ darnach er sie erschaffen/ und drückt ihr eine Farbe seiner Gottheit ein. Denn das Göttliche Bild ist in den Kräfften: die Gleichniß aber in den Tugenden: und die Farbe der Gottheit in der Vereinigung: Und wird also endlich die Seele in dieser Vereinigung dermassen in GOtt erhöhet/ daß sie nunmehr ihre Wercke nicht in der Creaturen/ sondern in GOttes Gestalt/ (als welches Farbe sie empfangen/ und mit ihm gantz seliglich vereiniget ist/) auf Göttliche Weise würcket: ja/ sie kömmt der Göttlichen Farb und Gleichniß so nahe/ daß GOtt ihre eigene Wercke von ihr nimmt/ und würcket alle seine Wercke durch sie in seiner eigenen Form und Gestalt.

Weiter/ wenn die Seele in dieser Anschauung der Gottheit ist/ und mit GOtt je mehr und mehr vereiniget wird/ so kan es geschehen/ daß sie zu einer so grossen Vereinigung GOTTes gelange/ daß GOtt sich gantz in sie eingeust/ und in den Abgrund seiner Gottheit gleichsam verschlinget/ daß die Seele zum wenigsten in derselben Stunde keinen Unterscheid hat zwischen Tugend und Laster/ kan auch nicht unterscheiden/ wie sie alsdenn sey. GOtt aber halt sie noch für eine Creatur.

Drüm last uns unser Leben also anstellen/ daß wir würdig werden/ welche das Licht der Gnaden entzücke und hinführe über das Licht der Natur. Denn je grösser das Erkäntniß der Seelen wird in dem Licht der himmlischen Gnade/ desto dunckeler wird ihr hergegen das Licht der Natur. Wil sie denn die Warheit selbst erkennen/ so kan sie dieselbe dabey mercken/ wenn sie von allen Dingen abgezogen ist/ wenn sie sich selbst ausser sich verlohren hat: wenn sie GOtt lieb hat mit Göttlicher Liebe: wenn sie von keiner Creatur verhindert wird: wenn letztlich GOtt allein in ihr lebet. Denn wenn sie diese Dinge in sich warhafftig findet/ so hat sie sich ohn allen Zweiffel verlohren/ wie die hochgelobte Maria ihren Sohn JEsum verlohren hatte/ da er in dem Tempel ware/ der obersten Weißheit seines Vaters: drum sahe er auch dazumal nicht auf seine Mutter. Also geschicht auch der edlen und wiedergebohrnen Seele/ die in die Gottheit zur Schule gehet: daselbst lernet sie erkennen/ was GOtt sey in der Einigkeit seines Wesens/ und in der Dreyheit der Personen/ und in dem angenommenen Menschen: Item/ welches da sey der liebste Will und Wolgefallen Gottes/ und thut alle seine Wercke aus wahrer Liebe: unterwirfft auch in tieffster Demuth seinen Willē gantz in den Willen seines himlischen Vaters. Der allmächtige gütige Gott gebe uns seine Gnade/ daß wir von allen Hindernissen

Seel wobey sie erkenne/ daß sie sich in Gott verlohren.

Luc. 2/ 43.

müssen erledigt werden / und auch einsmals dahin kommen mögen / Amen.

Evangelium am Sonntage Vocem Jucunditatis, Johan. 16. v. 23-33.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Warlich / warlich ich sage euch / so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen: Bittet / so werdet ihr nehmen / auf daß eure Freude vollkommen sey. Solches hab ich zu euch durch Sprichwort geredet. Es kommt aber die Zeit / daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde / sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht / daß ich den Vater für euch bitten wil / denn er selbst der Vater hat euch lieb / darum daß ihr mich liebet / und glaubet / daß ich von GOtt ausgangen bin. Ich bin vom Vater ausgangen / und kommen in die Welt: Wiederum verlaß ich die Welt / und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Sihe / nun redest du frey heraus und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir / daß du alle Dinge weissest / und bedarffest nicht / daß dich jemand frage. Darum glauben wir / daß du von GOtt ausgegangen bist.

Predigt.

Von dreyerley Ungelassenheit: Und wie wir uns je mehr und mehr verlassen / und den Sinn uns selbst zu verläugnen / zum öfftermal erneuern sollen / biß wir in Christum vollkömmlich verändert werden: Und von der rechten geistlichen Armuth: Gerichtet auf die Wort im Text:

Wiederum verlasse ich die Welt / und gehe zum Vater.

Wohin Christi Leben und Wandel gangen.

IHr Geliebte im HErrn / alles / was unser Seligmacher JEsus auf Erden gelehret / gelitten und gethan hat / ist gantz dahin gerichtet gewesen / daß er seine auserwehlten Freunde / die heiligen Apostel innerlich führete zu dem reinen Grund der Seelen / und dem Licht der Warheit selbst. Weil er aber sahe / daß sie ihrem äusserlichen Menschen dermassen anhingen und ergeben waren / daß sie das gemeldte himmlische Gut nicht erlangen konten / so muste er seine leibliche Gegenwart ihnen nothwendig entziehen. Was ist das / möchte wol jemand sprechen? Antw. Hier sollen weichen alle falsche Auslegungen und Entschuldigungen. Ist nun die ewige Weißheit / der eingebohrne Sohn GOttes seinen Jüngern verhinderlich gewesen / etc / so wird ohn allen Zweiffel keine Creatur auf Erden seyn / die nicht den Menschen verhinderlich seyn könne / sie sey und heisse auch wie sie wolle. Derhalben müssen wir alle Creaturen / als die unbeständig und sterblich sind / verlassen / und aus unsern Hertzen wegthun / wollen wir anderst das höchste Gut / welches Gott selbst ist / empfangen.

Dreyerley Menschen.

Es finden sich aber dreyerley Menschen / etliche weichen ab / etliche nehmen zu / und etliche gehen ein. Die ersten heissen **Angehende** / die andern **Zunehmende** / die dritten **Vollkommene.**

1. Angehende dergleichen sind ABC Schüler.

Wenn nun einer **erstlich** annimmt die Ordnung eines bessern und heiligern Lebens / und fängt an GOtt zu dienen / so soll

sol er gantz fleissig und ernstlich alle Ecken seines Hertzens durchsuchen / ob er vielleicht etwas darinnen finde / welches er bißher mit unordentlicher und zu viel grosser Liebe besessen habe / oder auch noch wol allewil beine: oder was doch für eine sterbliche Creatur noch etwan in einem Winckelein seines Hertzens hange. Was er denn dergleichen bey sich befindet / das soll und muß er von stund an ausraten und wegwerffen. Diß ist für allen Dingen und so hoch vonnöthen / als man einen Knaben muß daß ABC lehren / wenn er sol einen grossen Doctor geben. Und ob schon im ersten Anfang nicht alles so schleunig mag fortgehen / wie er gern sähe / sol er deswegen nicht erschrecken noch kleinmüthig werden / sondern vielmehr beständig anhangen und fortfahren. Denn eben also gehets mit den Knaben in der Schule: Es wird ihnen ein einiges Wörtlein wol vier oder fünffmal fürgesprochen oder fürgelesen biß sie es recht fassen und behalten. Ebener massen muß sich der Mensch jetzt und denn widerum / aber und abermal verläugnen und verlassen / damit er das Wort Christi erfülle / das er hie spricht: wiederum verlasse ich die Welt / das ist / alle irdische und vergängliche Dinge.

Gleichniß von Schülern.

So bald er zu Morgens erwachet / sol er seine Hände gen Himmel aufheben / und also sprechen: Wolan / mein lieber GOtt und Vater / siehe aus wahrer Liebe gegen dich fange ich abermal an / beides mich und alle weltliche Dinge zu verläugnen / wie du geboten hast: Ach / gib mir Gnad / daß ich es wohl und rechtschaffen thue. Und wenn er darnach am selben Tage sein Hertz tausendmal also finde / so sol er auch tausendmal ihm fürnehmen / aus sich selbst zu gehen / und sich also zu verläugnen.

Morgen-Gebet.

In diesem Vorsatz oder Anfang der Verläugnung stehet die gantze Summa der Vollkommenheit / ohne welche niemand kan wachsen oder zunehmen / er wende sich auch / wie und wohin er immer wolle. Daher kömmts / daß (GOtt erbarms) viel gefunden werden / welche / wenn sie GOtt auch wol dreyssig oder vierßig Jahr gedienet / und viel gute Wercke gethan haben / daß sie doch zuletzt von der wahren Vollkommenheit noch so fern sind wie sie im ersten Anfang auch waren: Inmassen wir von dem halßstarrigen Volck der Kinder Israel lesen / daß da sie ziemlich lang mit grosser Mühe und vielfältiger Beschwerung durch die Wüste gereiset / und nunmehr an das Ende kommen waren / sie wiederum zurück in die Wüste hinein haben gehen müssen / daher sie kommen waren. Und Lieber / wer kan doch erzehlen alle die Unkosten / Mühe und Arbeit / auch die viele Monat und Jahre / welche ihrer viel gar elendiglich zugebracht haben / die auch von frommen und heiligen Leuten darfür gehalten werden / ob solten sie schon zum höchsten Grad der Volkommenheit kommen sein / da sie doch noch immerdar im Grad hangen darinn sie angefangen.

Summa der Vollkommenheit ist stets im Anfang der Verläugnung.

Gleichwie aber im ersten Anfang des heiligen Lebens der Fleiß sich selbst zu verläugnen am meisten von nöthen ist / also muß man auch darinn beharren biß ans Ende. Denn es kan sich nimmermehr keiner so gantz und gar verlassen / es bleibt immerdar in ihm noch etwas übrig / darinn er sich abermal verlassen und tödten / das ist sein Fleisch sampt den bösen Lüsten und Begierden creutzigen muß. Jrren also gar sehr / die dafür halten / ob könten sie in diesem Leben zu einer so grossen Verläugnung ihrer selbst gelangen / daß nichts mehr in ihnen übrig

Es bleibt immer etwas übrig aufzuopfern.

Gal. 5. 24.

bleibe / darinn sie sich weiter verläugnen oder creutzigen und tödten müsten. Denn je mehr der Mensch in diesem geistlichen Handel wächst und höher kömmt: je subtiler und genauer muß er sich selbst verlassen / creutzigen und tödten.

Dreyerley ungelassene Leute.

Weiter findet man auch solche Leute / welche / wenn sie sich einmal verlassen haben / so nehmen sie ihnen darnach aus **Schalckheit und Arglistigkeit** wiederum Gewalt über sich selbst: Andere thun solches **auf grobe viehische** etliche aber gar **auf teuffelische Weise.**

Aus List und Schalckheit handeln.

Von den ersten / die aus **List und Boßheit handeln** / ist zu wissen / daß / nachdem die Natur gar arg und verschlagen ist / sie sich selbst in allen Dingen sehr heimlich pflegt zu suchen und zu lieben. Drum sprechen auch solche Leute / wenn sie etwas widersinnisch gethan: **Ach / ich habe es aus guter Meynung gethan:** Und wissen sich gar artig zu entschuldigen / auch mancherley Deckmäntel fürzubringen / warum sie sich nicht getödtet noch verläugnet haben / vermeynen also weiser zu seyn / als GOtt der HErr.

Gleichniß.

Aber gleichwie ein Blech von köstlichem Gold / wenn es für die Augen gehalten wird / das Gesicht eben so wol verhindert / als eines von altem rostigen Eisen: also muß man absagen und verläugnen alle irdische Creaturen dieses Lebens / ob sie schon in sich selbst gar edel / und aus einer sehr **guten Meynung** mögen behalten seyn: und sich ja nicht mit ihnen entschuldigen wollen: Denn das wird eine sehr **kalte Entschuldigung heissen.**

Gute Meynung ist eine kalte Entschuldigung.

Merckets wol Kloster Leute und Evangelische Christen.

Was sol man aber von denen sagen / welche zwar in den heiligen Versammlungen und Klöstern leben / aber doch so gar nichts von dem recht heiligen Kloster-Leben an sich haben und üben / daß sie auch wie die rasende Hunde murren und bellen / wenn ihnen etwan ein Buch oder noch wol etwas geringers entwendet oder zu leihen abgeschlagen worden? Sintemal ein rechter Christen-Mensch dermassen gelassen / das ist / gedultig / demüthig und freundlich seyn sol / daß / wenn er auf einen Backen geschlagen ist / er auch den andern gutwillig darhalten sol: Ja es begegne ihm / was da wolle / so sol er allezeit einerley Hertz / Sinn und Gemüth behalten. Ist nicht unserm Heyland Christo selbst nachgesagt worden / daß er ein Fresser und Weinsäuffer: Ein Samariter und Verführer des Volcks sey / und habe den Teuffel? Gleichwol hat er still geschwiegen / und alles gedultig gelitten.

Christen wie sie seyn sollen.

Matth. 5 39.

Matth. 11 19. Joh. 8/48

Ein fein Exempel von Todtenbeinen

In alten Geschichten lieset man von einem / der seinen Meister gefraget / wie doch die wahre Volkommenheit könne erlanget werden? Er heisset ihn hingehen auf den Kirchhof / zu den Todtenbeinen / und dieselbe erstlich loben / so sehr er könne: Und darnach wiederum auf das allergreulichste schelten / und schmähen / und nach verrichter Sache ihm wieder sagen. Als er es nun gethan / und wieder heim kam / sprach er zu dem Alten: Die Todtenbein haben sich weder durch mein freundliches Lob / noch durch meine bittere Schelt-Wort bewegen lassen. Da antwortet der Alte: **So gehe du hin / und thue desgleichen / wenn du gelobet oder gescholten wirst.** Denn dieser alte Vater wuste wohl / daß der HErr zu seinen Jüngern gesagt hatte: **In der Welt habt ihr Angst / aber in mir werdet ihr Friede haben.**

Joh. 16/33.

2. Auf viehische Weis handeln.

Die andern handeln / wie gesagt / **auf grobe viehische Weise.** Es sol aber niemand allhie dencken / als wenn ich von denen redete / die gar wie das thumme Vieh sich im Unflat der Sünden wältzen /

wältzen / sondern von denen rede ich vielmehr / welche das höchste und ewige Gut / welches GOtt selbst ist / auf gantz natürliche Weise begehren.

Vernünfftiger Mensch sol nach Vernunfft handeln.

Denn es ziemet sich gar nicht / daß ein Mensch / der Witz und Vernunfft hat / seine Wercke verrichte ohne Vernunfft / nemlich / aus natürlicher Neigung und Begierde / wie das unvernünfftige Vieh / welches nur dem Antrieb der Natur nachfolget / sondern der Mensch sol mit Vernunfft / und aus rechtem Willen / den die Vernunfft regieret / handeln / zu GOttes Lob / und aus rechter Lieb gegen GOTT / nemlich / er esse gleich oder trincke / schlaffe oder wache / rede oder schweige / oder was er sonsten zu thun hat / darinn gebühret ihm die natürliche Lüste und Neignng also zu regieren / daß die Wercke aus der Vernunfft und Liebe vollbracht werden.

Gebet.

Solches wird geschehen können / wenn er bey sich also gedenckt und betet: Ach / mein treuer GOtt / mein Schöpffer und Herland: Dir esse und trincke ich / und nicht mir: Dir schlaffe und wache ich / und nicht mir: Dir lebe und sterbe ich / und nicht mir: Um deinet / und nicht um meinet willen verläugne ich mich selbst: und verlasse alles / was du mir gegeben und vertrauet hast.

Diß Exempel stehet an seinem Ort: was aber drauß geschlossen wird / ist dem Wort GOttes gemäß.

Man lieset in alten Geschichten von einem andächtigen Mann / der ein Verlangen hatte nach einem hohen und vollkommenen Leben: Dieser wurde auf eine Zeit im Gesicht geführet in eine Schule / darinn viel Studenten waren / die sehr fleissig studirten. Der gute Mann redet sie an / und sprach: Ihr liebe Studenten / das ist eine sehr grosse und hohe Schul / von welcher ich viel habe sagen hören: Lieber / sagt mir doch / was für eine Kunst studirt ihr hie? Da antwortet ihm einer aus dem Hauffen: Mein lieber Mann / wir lernen hie nichts anders / als wie wir uns selbst in allen Dingen verläugnen und verlassen mögen. Der Bruder sprach: Ey / so werde ich hie bey euch bleiben / und meine Zelle neben eurer Schule aufrichten / es begegne mir darüber / was da wolle / und solte ich auch tausenderley Töde ausstehen müssen. Der Student antwortet: Du solt das nicht thun / sondern gehe wieder heim mit Frieden / und halte gewißlich dafür / daß je weniger du thun / und gleichwol mehr im selben wenigen Thun dich verläugnen und verlassen wirst / je mehr wirst du auch gethan und ausgerichtet haben.

O / wie sind die Leute heutiges Tages so gar verblendet / sie wollen immerdar gar viel thun / und fangen unterschiedene Händel an / als wenn sie solten oder müsten GOtt im Himmel ernehren: Aber sie thun alles nur aus sich selbst / das ist / nach ihrem eigenen Willen / nach ihrem eigenen Sinn / nach antrieb ihrer Natur: und haben ein sonderliches Wolgefallen an ihnen selbst. Aber diß ist die rechte Eitelkeit / deren fromme Christen gantz müssig gehen sollen: Es ist nicht die rechte Vollkommenheit / zu welcher wir nicht können gelangen / durch unsere eigene Bemühung und Arbeit / sondern vielmehr durch Verläugnung / durch Creutzigung / durch Tödtung und Verlierung unser selbsten: Darum so lang nur ein einiger Bluts-Tropffen im Menschen noch übrig ist / und wird nicht gantz überwunden und getödtet / so mangelt dem Menschen noch die wahre Vollkommenheit. Denn daß S. Paulus von sich schreibt und spricht: daß nunmehr nicht er lebe / sondern Christus lebe in ihm: solches muß also verstanden werden / daß man gäntz-

Rechte Eitelkeit welches sey.

Gal. 2/20.

lich glaube und halte / so lang noch etwas im Menschen ist und lebt / es sey gleich der Mensch selbst oder was es nur seyn möge / daß GOtt oder Christus noch nicht vollkömmlich in ihm lebe.

3. Auf teuffelische Weise handeln. Der Teuffel wodurch er gefallen.

Von dem dritten Hauffen / der / wie obgemeldt / **gantz auf teuffelische Weise wiederum Gewalt über sich selbst nimmt** / ist zu wissen / daß GOtt den Teuffel anfänglich gut erschaffen / und ihm sehr herrliche und vortreffliche Gaben mitgetheilet: Aber was thät der Teuffel? Antw. Er glenge in sich selbst: Und da er sich so herrlich und edel erschaffen sahe / hatte er ein eiteles **Wolgefallen** an sich selbst: Er wurde aber **undanckbar und stoltz / und wolte etwas seyn.** Aber so bald er das thät / ward er wie ein Blitz aus dem Himmel gestossen / und ist nichts worden.

Eva wodurch sie gefallen.

Desgleichen waren unsere erste Eltern von GOtt gar hoch und herrlich gezieret: da kam die Schlange / ja / der Teuffel in der Schlange / und als ein Tausendlistiger / muthete der Evä (so gegen ihm einfältig und schlecht war) zu / sie solte von der Frucht essen. Sie wandte zwar für / sie möchte sterben / und nichts werden / wenn sie es thäte; aber der Tausendlistige sprach: **Ihr werdet mit nichten sterben / sondern ihr werdet seyn.** Diß Wort / **ihr werdet seyn** / war der einfältigen Evä so lieb / es klunge so süß in den Ohren ihres Hertzens / und wurtzelte gantz geschwind / und so tieff bey ihr ein / daß sie weiter nichts bey sich betrachtete / sondern brach den Apffel ab / und aß darvon wider Gottes klares Wort und Dräuung. Also wurde sie nichts / die zuvor viel und groß war: und hat uns auch alle zu nichts gemacht. Und diß ist die Haupt-Ursach der Verderbniß aller Menschen / vom ersten an / biß auf den letzten / von den Eltern auf ihre Kinder: von Geschlecht auf Geschlecht / so lang Menschen gebohren werden.

Gen. 3/4

Grund unser Seligkeit.

Darum wer etwas seyn wil / der muß zuvor aus sich selbst gehen / und nichts werden. Denn diß ist der **Grund unserer Seligkeit** / nemlich / daß wir uns selbst verläugnen verlieren / tödten und zu nichts machen. **Wilstu nun werden / das du nicht bist / so verläugne zuvor das du bist.** GOtt / als das höchste und seligste Gut / ist allein in sich selbst / und bleibet in seinem selbständigen Wesen: Ja / er ist ein wesentliches unwandelbares / ruhiges Wesen: bestehet in und für sich selbst: Aber also ist es nicht mit den Creaturen / sie sind nicht ihrer selbst / sondern sind GOttes / und um GOttes willen. Denn Gott ist beydes / das Wesen und das Würcken aller Creaturen / die Creaturen aber / und also auch wir Menschen sind nichts / aber in GOtt sind wir etwas. Darum muß ein jeder / wie gesagt / sich selbst gar tieff verläugnen und verlassen.

Wie tieff der Mensch sich selbst verläugnen müsse. Gleichniß.

Wie tieff aber / möchte wol jemand sprechen / muß ich mich denn verlassen? Antw. Hie mercke fleissig: Wenn ein Stein geworffen würde in das Meer / da gantz kein Grund wäre / so würde er stets fallen / weil kein Grund da wäre. Nun ist GOtt ein unendliches und unmässiges Wesen / so keinen Grund hat: Darum sol ein Rechtgläubiger sich in GOtt immer je tieffer und tieffer versencken / ohn End und Grund.

Solches wird er thun / wenn er in allem / das ihm begegnet innerlich oder äusserlich / es düncke ihm auch so schwer seyn als es immer wolle: Trübsal / eigene Fehl und Gebrechen (**Denn GOtt lässet uns bißweilen um unsers Nutzens willen in etliche Sünden fallen /**) oder was es nur seyn mag / also fest in

GOtt

GOtt bleibet / daß es ihm nicht allein nichts schadet / sondern vielmehr ihm Ursach gibt / sich in GOtt je tiefer zu versencken / lässet sich auch in seinem eigenen Grund darvon gar nicht bewegen / zornig oder traurig zu werden: suchet oder meinet sich nicht selbst / sondern nur allein GOtt / in welchen er sich versencket hat. Denn wer etwas suchet ausserhalb GOtt / der suchet GOtt nicht.

Und ist nichts rechters und billigers / als daß aller Menschen Gunst / Grund / Sinn und Meynung gezogen werde in den ewigen / allmächtigen und barmhertzigen Gott / welchem allein alle Ehre gebühret: welchem aller Menschen Wille und Glaube zu unterwerffen ist: also daß wir nimmermehr unsern eigenen Nutzen / Ehr und Lohn suchen / sondern allein ihn / daß wir also in Warheit sagen können mit seinem Joh. 8/50. Sohn: **Ich suche nicht meine Ehr / sondern des Vaters.** Denn wenn wir etwas anders suchen / so suchen wir gar übel / und fehlet uns noch gar viel. Gleichwie auch ein Glaß / es sey so hübsch und köstlich als es immer wolle / nicht gantz / sondern man jelhafft ist / wenn es nur ein Löchlein hat / darein kaum eine Nadelspitze gehet.

Trostliche Wort. Ach meine Liebsten / ihr solt darum nicht kleinmüthig werden / es stehet euch der Weg zum Himmel offen / ob ihr schon die höchste Vollkommenheit nicht erreichen möget. Dan es werden Grosse und Kleine

Gleichniß. im Himmel gefunden / gleichwie auch auf Erden etliche Leute grosse Riesen und starck / etliche aber klein und so schwach sind / daß man sie wol mit einem Finger umstossen möchte / nichts desto weniger sind sie alle Menschen. Also ist es auch hie. Unter tausenden ist kaum einer recht vollkommen.

Wir sind unterschiedlich. Etliche sind so vollkommen / daß sie im Jahr kaum einmahl bey sich selbsten einen Fehl und Mangel fühlen. Darüber erschrecken sie bald / seufftzen und sprechen: O wehe mir ich finde mich noch selbst / da ich vermeynet / ich hätte allen Ungehorsam meines Hertzens gäntzlich getödtet und begraben. Andere finden sich kaum in einem Monat / andere kaum in einer Woche einmal fehlhafftig / andere alle Tage: etliche aber in einem Tag nicht ein sondern öffternmal gebrechlich. Diese weinen mit Petro bitterlich und sprechen von Grund ihres Hertzens: Ach / ach mein süsser HErr und Heyland / wie stehet es so übel um mich: O wie unzehlbar groß ist mein Elend: was wird zuletzt aus mir werden / weil ich mich noch so offt und vielmal finde? wolan / ich wil von neuem wieder anfangen / und mich selbst verlassen: ja die Welt wil ich wiederum verlassen / in dir wil ich neue Stärck und Krafft nehmen / und mich von neuem wiederum verläugnen / so starck ich immer kan.

Denn wir müssen so offtmals aus uns selbst gehen / so offtmals uns verlassen / verläugnen / creutzigen und tödten / biß wir endlich gantz gelassen und vollkommen werden. Denn gleichwie eine einge Schwalbe den Sommer nicht macht / sondern wenn sie hauffenweiß fliegen / so mercket man / daß der Sommer nicht weit sey: Also wenn sich ein Mensch nur ein oder zweymal / ja auch zehen oder zwantzigmal verläugnet / so ist es ihm nicht gnug zur Vollkommenheit / sondern wenn er es zum öffternmal / ja abermal und abermal thut / so kan er endlich darzu kommen. Also betet man auch einem Kind seinen Glauben und Vater Unser so vielmal für / biß es behalten hat / und allein sprechen kan. Also werden auch wir in der Kunst der Vollkommenheit nicht auf einmal Doctores / sondern müssen gar

Gleichniß von Schwalden.

Ein Schüler wird nicht auf einmal Doctor.

lang dran lernen/das ist/uns gar offt und vielmahl verläugnen. Ich sehe/daß uns nichts so sehr mangelt/als Fleiß und Verachtung der irdischen und vergänglichen Dinge.

Man findet aber solcher Leute gar viel/welche/wenn sie noch kaum am geringsten angefangen/von stund an nach der höchsten Vollkommenheit fragen. Sie haben noch kaum gelernt ein einiges Laster-wort geduldiglich zu tragen: viel weniger die Creaturen/sich selbsten/und die Welt zu verlassen/und meynen/sie seyn schon vollkommen. Aber diese Gelassenheit oder Gehorsam lässet ihren Schüler nicht leer/sondern sie bringet mit sich die Armuth des Geistes und alle andere Tugenden. Wiewol ein Mensch geistlich arm seyn/auch sich GOtt also aufopffern kan/wenn er schon in der Welt groß Geld und Gut besitzet: ja seine zeitliche Güter werden ihn an der wahren Nachfolgung Christi nichts hindern/wenn er nur die drey nachfolgende Ding treulich hält.

Geistlich arm und leiblich reich seyn/können beysammen stehen.

Drey Ding zu mercken bey zeitlichen Gütern.

Das **Erste** ist/daß einer von allem das er hat/nicht mehr gebrauche/als was ihm nothwendig ist/und darzu nicht anders/als wenn er es gebettelt hätte/und noch täglich betteln müste.

Das **Ander** ist/wo er etwan einen rechtgläubigen frommen Christen weiß/der Mangel leidet/daß er ihm freye Erlaubniß gebe/sich nach seiner Nothdurfft der Güter nicht anders zu gebrauchen/als wenn sie sein eigen wären: und daß er demselben solches eben so hertzlich gern gönnt als ihm selbst.

Das **Dritte** ist/wenn er an seinen Gütern Schaden leidet/daß er in seinem Hertzen nicht erschrecke noch kleinmüthig werde/sondern sey zufrieden/stelle es GOtt heim/und thue/als wenn er es sein lebtag nicht gehabt hätte: nach dem Exempel Jobs/welcher/da er an einem Tage verlohren dreytausend Cameele/fünffhundert Paar Ochsen/fünffhundert Eselin siebentausend Schaafe/und zehen Kinder/sprach er doch aus wahrer Gelassenheit und Demuth: Der HErr hats gegeben: der HErr hats genommen: des HErrn Name sey gebenedeyet. Item: Haben wir vom HErrn empfangen das Gute: warum solten wir das Böse nicht auch von ihm annehmen?

Jobs Verlust und Schade. Job. 1/21. 2/10.

Wer diese drey Ding warhafftig hat/und vollkömmlich hält/der ist recht arm am Geist/wenn er auch schon ein Kayser oder König wäre: und dessen ist ohn allen Zweiffel das Himmelreich/wie Christus sagt: und ein solcher wird am Jüngsten Tag mit dem gerechten Richter sitzen auf einem Gerichts-Stuel/und alle Geitzige/und die ihre Hertzen an das irdische Gut gehängt/helffen richten/daß sie nicht nach solcher seligen Armuth getrachtet. * Denn es ist wohl zu mercken/daß der HErr spricht: Selig sind die geistlich arm sind: und nicht die weltlich arm sind. Matth. 5/3.

Geistlich arm aber ist derjenige/welcher von irdischen Creaturen nicht besessen/noch von vergänglichen Geld und Silber also gesättiget wird/daß er darum solte aufhören die Hand seines Hertzens mit demüthiger Begierde zu GOtt auszustrecken/und seine seligmachende Gnade als eine geistliche Allmosen täglich zu empfahen. Daher spricht Thomas Aquinas also: Wenn der Mensch die irdische Güter also besässe/wie er solte/so wäre ihm solche Armuth viel besser und nützer/darvon er die natürliche Nothdurfft bekömt/als die ihn alle Tage treibt von Hauß zu Hauß zu betteln. Denn die Nothdurfft benimmt der rechten Armuth nichts:

Geistlich arm wer es sey. Thomas Aquinas.

nichts: und wer seine Nothdurfft hat/ der darff keines Betteln gehens/ sondern sein inwendiger Grund kan sich gantz frey und unverhindert in GOtt erschwingen/ weil er die Sorge und Liebe der vergänglichen Dinge überstiegen hat. S. Bernhardus ist zu seiner Zeit hoch geehret und geliebt gewesen/ dem Pabst/ als dem Obersten/ wie auch allen Menschen ins gemein/ aber er hat so viel darnach gefragt/ als nach dem Koth auf der Gassen.

Bernhardus.

S. Thomä Rath/ einen Menschen zu prüfen.

S. Thomas giebt einen solchen Rath: Wenn du/ spricht er/ wilst wissen/ ob einer eines grossen und vollkommenen Lebens sey/ so gib 1. achtung/ ob er kindische und unnütze Wort rede. 2. Ob er nach Ehr und Ruhm strebe/ und wenn er verachtet oder gelästert wird/ darüber ungeduldig und zornig wird. Wen du nun also findest/ den darffst du nicht groß halten/ er thue auch was er wolle. Denn ein solcher hat kein Fundament der wahren Tugend. Denn wer nicht kan oder mag leiden/ der ist dem Fall gar nahe.

S. Mariä sol man nachfolgen in vier Stücken

Diese Armuth des Geistes/ wie auch alle andere Tugenden hat die selige Jungfrau Maria gantz vollkömmlich gehabt: und wer ihr darinnen nachfolgen will/ der befleissige sich dieser vier Dinge: Erstlich achte er alle irdische Dinge gering. Zum Andern/ er überhebe sich nicht seiner Ehr/ Glücks und Wohlstandes. Denn alles was nur kan gedacht werden/ oder sonst einem Menschen begegnen das ihm im geistlichen Wachsthum schädlich ist/ das ist darinn zu finden. Zum Dritten/ er sol Unglück und Widerwärtigkeit sich nicht lassen kleinmüthig machen/ sondern alles was ihm widerfähret/ in Demuth und Danck sagung annehmen/ als aus der Hand seines frommen GOttes/ nicht aber als von Menschen. Denn sie sind nur GOTTes Instrument und Werckzeuge/ die nichts thun können/ GOtt verhänge es denn/ und laß ihnen zu. Zum Vierdten/ wo er gehet oder stehet/ da dencke er allezeit an GOtt/ daß er ihm gegenwärtig sey/ fürchte und scheue sich für ihm. In diesen Dingen folge der Mensch der seligen Mutter des HErrn nach. Denn solcher Gehorsam ist ihr am liebsten/ und dem Menschen am nützlichsten: wiewol niemand zweiffeln sol/ daß auch andere gottselige Dinge bey ihr angenehm/ und dem Menschen heilsam seyn. Der allmächtige GOtt wolle uns Gnade verleihen/ daß wir nach dem Exempel der hochgeehrten Jungfrau Mariä uns Tag und Nacht befleissen/ wie wir rechtschaffen aus uns selbst gehen/ uns verläugnen/ verlassen/ creutzigen und tödten mögen/ Amen.

Versichert er die Anderung Mariä/ so muß er sie aus dem Evangelio beweisen.

In der so genandten Creutz- oder Bet-Woche.

Luc. 11. vers. 5-13.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Wer ist unter euch/ der einen Freund hat/ und gienge zu ihm zu Mitternacht/ und spräche zu ihm: Lieber Freund/ leihe mir drey Brodt/ denn es ist mein Freund zu mir kommen von der Strasse/ und ich habe nicht dar zu ihm zu legen. Und er drinnen würde antworten und sprechen: Mache mir keine Unruhe/ die Thür ist schon zugeschlossen/ und meine Kinder sind bey mir in der Kammer: ich kan nicht aufstehen und dir geben. Ich sage euch: Und ob er nicht aufstehet/ und gibt ihm/ darum/ daß er sein Freund ist/ so wird er

er doch um ſeines unerſchämten Geilens willen aufſtehen / und ihm geben wieviel er bedarff. Und ich ſage euch auch: Bittet / ſo wird euch gegeben: ſuchet / ſo werdet ihr finden: klopffet an ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet / der nimmt / und wer da ſuchet / der findet / und wer da anklopffet / dem wird aufgethan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brodt / der ihm einen Stein darbiete: und ſo er um einen Fiſch bittet / der ihm eine Schlange für den Fiſch biete? oder ſo er um ein Ey bittet / der ihm einen Scorpion darfür biete? So denn ihr / die ihr arg ſeyd / können euren Kindern gute Gaben geben: vielmehr wird der Vater im Himmel den H. Geiſt geben / denen / die ihn bitten.

Predigt.

Darum wird gelehret / wie wir bitten / ſuchen und anklopffen ſollen: und was uns der HErr wolle geben: warum auch etliche Menſchen / die gleichwol hefftig bitten / doch nimmer erhöret / oder etwas beſſer / ſondern je länger je härter werden: und was dieſer ſeichten Art / beſonders an den Weſen / Urſach ſey: Wie auch endlich guthertzige Leute bey ſolcher Unart ſich leiden und gedulten.

Unſer HErr Chriſtus lehret uns in dieſen Worten / daß wir bitten ſollen / und ſpricht: **Bittet / ſo wird euch gegeben: Suchet ſo werdet ihr finden: Klopffet an ſo wird euch aufgethan. Denn wer da bittet / der empfähet: und wer da ſuchet / der findet: wer anklopffet / dem wird aufgethan.** Was für einen Unterſcheid aber ſol man unter dieſen dreyen Worten (**Bittet / Suchet / Klopffet an**) halten oder machen? Diß wollen wir am erſten erklären. Das **Bitten** bedeutet / daß man mit einem zu Gott eingekehrtem Gemüth aus innigklicher Begierd etwas von ihm bittet und begehrt. Das **Suchen** aber iſt anders nichts / als etwan ein Ding für andern auserkieſen / und deſſen begehren: denn wer da ſuchet / der hat ſonderlich zu deme / das er für andern Dingen ſuchet / ſeinen Fleiß gekehret. Endlich bedeut das **Anklopffen** eine Beharrlichkeit im Gebet / und daß man nicht ablaſſe / biß dasjenige / das man meynet und haben wil / überkommen und erlanget wird. Und alſo findet ſich ein feiner Unterſcheid unter dieſen Wörtern: **Bittet / Suchet / Klopffet an.**

Was es heiſſe und bedeute

1. Bitten

2. Suchen.

3. Anklopffen.

Wir wollen aber des Lehrers Bedä Auslegung in der Predigt über dieſen Text für uns nehmen / da er ſpricht: Der Freund / ſo von der Straſſe zu ſeinem Freund iſt kommen iſt des Menſchen Gemüth / welches offt von ihm in ein fremd Land der irdiſchen Begierde abweicht und kömmt denn wieder hungerig und durſtig nach den geiſtlichen Gütern / da der Menſch alsdenn ihm nichts fürzulegen hat: derwegen er alſobald zu ſeinem Freund / das iſt / zu GOtt dem HErrn gehet / und klopffet an für ſeiner Thür / und bittet ihn / daß er ihm drey Brodt lehnen oder mittheilen wolle: nemlich / die Erkäntniß der heiligen Dreyfaltigkeit.

Beda.

Wer der Freund ſey / welcher kömmt.

Was durch die 3. Brodt verſtanden werde.

Der aber drinnen iſt / entſchuldiget ſich und ſpricht: **Mache mir keine Unruhe / denn meine Thür iſt beſchloſſen / ſo ſind auch meine Kinder albereit bey mir in der Kammer.** Das iſt / diejenige / ſo die Evangeliſche Weißheit in der Welt hin und her ausgebreitet und gelehret / ſind mit GOtt in der innerlichen Ruhe der heiligen Beſchauung. Nichts deſtoweniger hält doch jener an mit klopffen / biß dieſer endlich aufſtehet / und gibt ihm alles was er begehret.

Wer die Kinder in der Kammer ſeyn.

Er gibt ihm nemlich beydes durch anderer

anderer Leute Unterricht und Lehr / und denn durch sich selbst auch ohne Mittel / der begehrten Sache einen guten Verstand / und darum spricht Christus: Bittet / so wird euch gegeben: Suchet / so werdet ihr finden: Klopffet an / so wird euch aufgethan.

GOttes Gütigkeit.

Woraus wir denn die unaussprechliche Mild- und Gütigkeit GOttes wohl abnehmen und erkennen mögen / als der uns gern geben wolte / wann wir ihn darum nur bäten: deswegen er uns denn so fleißig vermahnet und reitzet / ja selbst auch lehret / daß und was wir von ihm bitten sollen. Sintemal diese himmlische Güter und Gaben nicht den müssigen / trägen und gottlosen Menschen / sondern nur denen jenigen / die da fleissig bitten / und mit dem Gebet immerdar anhalten und darinn beständig verharren / mitgetheilet und gegeben werden.

Wenn die himmlische Güter gegeben.

Wie man recht beten sol.

Darneben sollen wir nun weiter anmercken und lernen / was und wie wir recht beten sollen: Darum wenn der Mensch sich nun zum Gebet wil begeben / so muß er vor allen Dingen sein Gemüth bey sich und daheim gleichsam haben und vom aus- oder umschweiffen wohin es sich etwan zerstreuet / zu sich wieder ruffen und sammlen. Und sol er alsdenn aus

Was man beten sol.

rechtschaffener Demuth GOtt einen Fußfall thun / und um eine mildreiche Steuer ihn bitten / und für seinem väterlichen Hertzen anklopffend das Brod / nemlich die Liebe / von ihm heischen und begehren. Denn so jemand die allereedelste und beste

Was das Brod bedeut.

Speise / die in der Welt seyn mag / hätte / ohne das Brodt / so wäre ihme dieselbe doch nicht anmüthig oder nütz / ja auch gantz und gar nicht zu essen: Also sind auch alle Ding GOtt nicht angenehm / wenn die Göttliche Liebe nicht dabey ist.

Darnach sol der Mensch GOtt auch bitten / daß er ihn wolle unterweisen und selbst lehren zu bitten / dasjenige / was ihm GOtt dem HErrn nemlich / in seinem Gebet und innerlicher Ubung am besten gefallen / und denn ihme dem Menschen selbst auch am allernützlichsten seyn mag. Was alsdenn ihm fürkommen wird / darbey sol er bleiben und es fleissig erwegen / es sey gleich von der wahren Gottheit oder dem Göttlichen Wesen und der allerheiligsten Dreyeinigkeit / oder vom Leiden und den Wunden unsers Heylandes JEsu Christi.

Hierbey muß man auch einen Verstand haben und wissen / wie und auf was Weise wir GOtt unsern HErrn anruffen und recht beten sollen. Einmal ist es gewiß / daß nicht alle Menschen die Gnade haben im Geist zu beten / sondern mehrentheils gebrauchen sie sich gewisser Worte in ihrem Gebet. Die sollen nun solches thun mit lieblichen / gottseligen und ehrerbietigen Worten / und zwar in der Furcht Gottes und so hertzlicher Andacht / als ihnen immer müglich ist / damit ihre Hertzen und innerliche Anmuthigkeiten dardurch zu GOtt gereitzet und in rechter Liebe gegen ihm entzündet werden.

So bitte demnach GOtt den himmlischen Vater / daß er durch seinen eingebornen Sohn sich selbst dir zu einem Gegenwurff in der allerwolgefälligsten Weise für- und darstellen oder übergeben wolle. Wenn du denn irgend eine Weise / die dich allermeist zur Andacht reitzen / und also dir am bequemsten oder gefälligsten seyn mag / bey dir selbst empfindest / es seyn gleich deine Sünden und Gebrechen / und deroselben Betrachtung / oder was es auch sonsten seyn mag / so nimm dasselbe an / und bleib auch dabey. Denn eben diß ist das Suchen / davon der HErr redet / daß man nemlich den Willen

Suchen.

GOttes und des Menſchen Heyl und Wolfahrt/ und wie ſie es mit ihrem Anhalten immerdar ſo und beharrlich ankloffe/ die weil und darinnen/ der beharret biß ans Ende/ und alſo den gantzen Kampff wohl außſtehet/ gekrönet wird.

Außharren.

Es ſpricht aber der HErr weiter: **Welcher Vater bietet oder hält ſeinem Sohn eine Schlange dar/ wenn er ihn um einen Fiſch bätte geberen?** da denn durch den Fiſch eine hertzliche Zuverſicht wird verſtanden: **Oder wenn er von ihm ein Ey begehret/ daß er ihm einen Scorpion darbiete und gebe?** dadurch der lebendige Glaube verſtanden wird: **So denn ihr/** ſpricht er/ **die ihr doch arg ſeyd/ könnet euren Kindern gute Gaben geben/ vielmehr wird euer himmliſcher Vater gute/ und zwar die allerbeſte Gaben/ nemlich/ den Heiligen Geiſt geben denen/ die ihn bitten.**

Was das Ey bedeute.

So denn nun der Mund der Warheit ſelbſt ſpricht: **Wer da bittet/ dem ſol gegeben werden:** Ey wie kömmts denn/ daß ſo viel Leute täglich und wol ihr gantzes Lebenlang bitten/ und gedenet ihnen doch das lebendigmachende Brodt nimmer/ da doch GOtt der HErr ſo unausſprechlich mild und gutthätig iſt/ daß er wol tauſendmal williger und bereiter iſt zu geben/ als der Menſch zu nehmen: ſie ſprechen ja ſo viel heiliger gottſeliger Gebet/ als da ſind/ das Gebet des HErrn/ die Pſalmen Davids/ und andere zuſammen getragene und vom Heil. Geiſt herrührende Kirchen-Gebätlein/ und werden gleichwol nicht erhöret: das ja ein groſſes Wunder/ und ohne erhebliche Urſachen nicht ſeyn oder alſo geſchehen muß.

Warum nicht alle

Wolan/ ihr Geliebten/ ich wil euch deſſen einen guten Bericht mittheilen. Es kömmt faſt ſo gemlich daher/ daß ſolcher Leute Hertz und inwendiger Grund mit fremder Liebe/ es ſey gleich eines todten oder lebendigen Dings/ es gehe auch gleich für Geld oder etwas anders des ihrer allzu viel eingenommen/ und dermaſſen gantz auch beſeſſen wird/ daß die wahre Gottes Liebe/ welche das rechte himmliſch und Göttliche Brodt iſt/ auf keinerley Weiſe in ſie kommen mag/ ſie bitten und beten gleich ſo ſehr und viel als ſie immer wollen. Denn es ſpricht ein lehrer Hugo genannt/ daß es ſo unmüglich ſey/ daß ein Menſch ohne einige Liebe leben könne/ als der Leib ohne die Seele könne das Leben haben. Da gehe nun ein jeder in ſich ſelbſt/ und mercke wohl/ womit er umgehe/ und was ihm fürnemlich beliebe: Denn wo die Göttliche Liebe eingehen ſol/ da muß nothwendig die Liebe irdiſcher Dinge zuvor ausweichen/ daher ſagt Auguſtinus: **Gieß aus/ damit du voll werden mögeſt.** Die ſonſt fleiſſig beten/ erhalten nichts. Hugo. Auguſtin.

So kommen demnach ſolche Leute mit ihren weltlichen Hertzen und gantz eingenommenen beſeſſenen Gründen daher und aufgezogen/ bitten und beten fleiſſig/ und wird ihnen gleichwol das Brodt nicht gegeben welches doch nicht GOttes Schuld iſt: ja für das Brodt bekommen ſie vielmehr einen Stein/ das iſt/ ein ſteinhartes Hertz/ ſo da kalt und gantz dürr/ darinn auch die Liebe gäntzlich verleſchen/ und alſo ohne einige Andacht und Gnade iſt. Und ſolche Leute zwar leſen viel Bücher/ eines nach dem andern aus: aber es ſchmecket ihnen nichts/ und gibt auch keine lebendige Quell in ihnen/ alſo daß ſie Durſt und Verlangen darnach hätten: und weñ ſie ſolches nun aus Schlechter und blinder Gewohnheit alſo oder ſonſt gethan und äuſſerlicher Weiſe verrichtet haben/ Was der Stein bedeute.

ſo

so legen sie sich darnach nieder und schlaffen / den folgenden Morgen fangen sie es wieder auf ein neues an / und machen es gleich wie zuvor / sich selbst beredend / wenn sie nur so schlecht dahin gebetet haben / so sey es eben genug: daher denn ihre Hertzen so hart werden als ein Mühlstein / die weder gebrochen noch in etwas gebogen werden können. Und wenn ihnen etwas widriges entweder im Thun oder Lassen zustehet / so geben sie ihren innersten Grund dermassen an Tag / daß man ihre steinerne Hertzen alsdenn wol sehen nnd erkennen mag.

Für solchem steinern Grund hütet euch nun / liebe Christen / und redet nicht viel mit ihnen, als ob ihr sie eines bessern woltet unterrichten / sondern nach der Vermahnung des HErrn / sprecht mehr nicht / als nur diß Wort: Ja / Ja / Nein / Nein / und weichet damit von ihnen: Sehet aber dabeneben wohl zu / daß euch diese Steine nicht etwan an den Kopff fahren: dücket euch vielmehr / und hütet euch ja / daß ihr nicht wieder mit Steinen auf sie zu werffet / und wenn es schon nur kleine Kieselinge wären. Ach nicht also / liebe Kinder / nicht also: sondern haltet vielmehr euren Mund gegen ihnen zu / und eröffnet dargegen eure Hertzen gegen GOtt. Ja liebe Kinder / thut ihm also um GOttes willen / und seyd gegen diejenigen so euch zuwieder sind / sanfftmüthig wie die Lämmlein / schweiget nur still / vertraget alles mit Gedult / und nehmet also eures Grundes gantz fleissig wahr. Denn solche Steine liegen offt lange Zeit im Menschen verborgen / biß sie etwan nur ein wenig gerüttelt werden.

Matt. 5/ 37.

Wie man mit den steinern Hertzen umgehen sol.

Ich zwar / wenn ich dergleichen Leute wüste / die einen solchen Haß und Mißgunst bey sich heimlich hätten / und wolten sich nicht eines bessern berichten lassen / reichete denselben das Sacrament des Leibs Christi nicht.

Nun findet man gleichwol derer Leute viel / die zwantzig / dreyssig oder mehr Jahr gebeichtet / aber doch nie keine rechtschaffene Bekäntniß gethan haben / und derowegen von ihren Sünden auch niemals haben recht loßgesprochen werden mögen / und gehen gleichwol solche zum hochwürdigen Sacrament ohne Scheu / welches ja ein sehr gefährlich / hochschädlich und erschrecklich Ding ist. (Sintemal auch der Pabst selbst / dem doch die höchste Gewalt in der Kirchen sonst pfleget zugeleget zu werden / solche Leute nicht zu absolviren / oder von ihren Sünden loßzusprechen vermag.)

Diß laut etwas Pabstisch / welches der Zeit zuzuschreiben.

Und je öffter selbige hinzu gehen / je mehr sie auch beten und gute Wercke thun / je steinhärter / je blinder und unverständiger werden sie / dieweil sie nemlich auf ihre gute Wercke sich verlassen / und wäre ihnen besser / daß sie zumahl nichts thäten / als daß sie zum HErrn im Brauch des Sacraments sich nähern und begeben / und nichts desto minder ihre Sünde und derselben Anlaß oder Gelegenheit nicht meiden oder unterlassen. Denn es gantz sicher und gewiß ist / daß GOtt nimmermehr solches ungerochen lassen werde: Ja / er richtet es nicht an der Seel allein / sondern auch am Leibe / und also zwar krieget man die Schlange für einen Fisch: welches denn allen Urtheilenden oder Frevel-Richtern wiederfähret.

Welchen Leuten es besser wäre daß sie des H. Abendmals sich enthielten / als daß sie hinzugehen.

Denn gleichwie die Schlange umher schleicht / und ihr Gifft auszugiessen gleichsam suchet: Also giessen sie auch mit allerhand Verkleinerung und Vernichtigung dessen / was sie etwan von andern gesehen oder gehöret haben / ihr daher gesammletes Gifft aus / und werden also

Gleichniß von der Schlange.

zu langen / von einer Wand zur andern reichende Schlangen / sie sehen und erkennen nicht / wer sie selbst seyn / aber an andern ersehen und erwischen sie bald etwas / das so oder so seyn solte.

Auch findet man sonst kleine Schlängelein / gleich den Blindschleichen / und das ist heimliche Mißgunst / verborgener Haß / und unvermerckte heimliche Stiche und Ehren-schmitzliche Verkleinerung / so aus einem bösen und faulen Grunde heraus schleichen: darfür hütet euch nun / und prüfet oder urtheilet und richtet vielmehr euch selbst / als sonst jemand anders.

Scorpion.

Es wird auch solchen Leuten ein Scorpion für das Ey gegeben / das ist / sie bekommen von sich selbst einen falschen Wahn / machen ihnen vergebliche Hoffnung / und gerathen in eine grobe Vermessenheit: Warum / sprechen sie / solte ich nicht so wohl dran seyn als die und die / da ich doch eben so wol bete / singe und lese / als eben solche auch. Aber wie der Scorpion umher mit dem Mund gleichsam schmeichelt / von hinten aber mit dem Schwantz sticht: Also gehet es mit solchem falschen Wahn und selbst eingebildeter vermessendlicher Zuversicht auch. Wenn nun ihr falschgelegter und ingehabter Grund recht entdecket wird / / alsdenn fallen sie in Kleinmüthigkeit und Verzweiffelung / und gerathen alsdenn in das ewige Verderben / welches denn ist der rechte Angelstich des ewigen Todes. Diß kommt aber daher / daß man des rechten Grundes und seiner selbst eigenen Gebrechlichkeit nicht wahrnimmt / welches denn ein gar sorglich Ding ist.

Alhie hat das Evangelische Licht auch nicht durch die

Es hat der Pabst zwar etliche Fälle von der Sünden loßzusprechen ihm selbst vorbehalten / etliche aber hat er den Beicht-Vätern / so denn auch den Bischöffen und andern Priestern verliehē: / Aber solches ist nicht unbesoñener Weise um desto härterer Straffe und Beschwerung willen also angeordnet und geschehen: sondern darum / daß die Sünde durch solche Strengigkeit desto besser erkannt / desto eigendlicher erwogen / und ihre Wichtigkeit / oder wie schwer solche sey / gnugsam betrachtet / und die Reue darüber desto grösser und hefftiger / die Sünde selbst auch darauf desto fleissiger vermieden werden möge.

Päbstisch Finstern wol scheinen können.

Gewißlich / liebe Kinder / wenn ihr wissen soltet / wie gar sorglich und gefährlich oberwehnte Leute mit berührten ihrem falschen Grund / dessen sie doch nicht warnehmen / das hochheilige theure Blut des Sohns GOttes / (welches er um unsert willen vergossen hat) empfingē / ihr würdet ohne Zweiffel für Angst gantz ohnmächtig darnieder sincken. Und daher geschichts / daß man in etlichen Klöstern in dreyen Wochen nur einmal zum Sacrament zu gehen pfleget / damit man in solcher geraumen Zeit Platz habe / desto besser zu solchen grossen Abendmahl sich zu bereiten / auf daß das heilige hochwürdige Sacrament seine heilsame Würckung in den Menschen haben und vollziehen möge.

Von oftmaliger Brauch des H. Abendmahls. Wie man sich darzu bereiten sol.

Jedoch wolte ich / daß euere Begierde euch dahin reitzen und bringen möchte / und ihr euch darneben also verhieltet / daß ihr offt und vielmal das H. Sacrament möchtet empfangen. So bittet demnach GOtt den HErrn / daß er euch selbst dardarzu bereit und geschickt mache / und lasset darneben an eurem guten Willen nichts ermangeln / lebet bey euch selbst eingezogen / seyd sanfftmüthig / demüthig / und vom Weltwesen abgeschieden.

Als ein Schrifft-erfahrner Lehrer einsmals gefraget ward / wie es ihm doch gefiele / daß etliche Leute ausser ihrer Gesellschafft

sellschafft und deroselben Gewonheit so offt des HErrn Nachtmal empfingen? Hat darauf geantwortet: O lieber Gott! wie solten wir uns dessen so herrlich erfreuen / daß auch noch jemand wäre / der da Lust und Liebe zu GOtt hätte: Und da in den Klöstern deren etliche verhanden wären / solten die andern ihnen billich darzu dienen / und mit allem Fleiß behülfflich seyn.

Wozu des Gebrauchs oder Enthaltung des Abendmals sol keiner den andern richten.

Unterdessen sol auch niemand unter denjenigen / die offt zu dem Abendmahl des HErrn gehen / ihm die Gedancken machen / ob solten andere / die solches nicht thun / desto böser seyn: Dieweil sie es etwan aus grosser Demuth / in Betrachtung der Hochwürdigkeit desselben / und dargegen ihrer selbst eigenen Unwürdigkeit / welches denn sehr viel auf sich hat / unterlassen.

Wie man der Leute Lästerung annehmen solle.

Sonsten wil ich euch hiemit auch erinnert haben / daß ob vielleicht jemand mit Steinen des frevenlichen Urtheils zu werffen / oder euch mit stachelichten Worten zu geisseln sich würde gelüsten lassen / ihr solches / als von GOTT selbst ohne Mittel herrührende / auf- und annehmen wollet.

Weiter Bedeutung des Steines.

Und über diß sind auch noch andere Steine: Wenn nemlich der Mensch / der doch GOttes sonst von Hertzen begehret / und sehnliches Verlangen nach ihm hat / von ihm gleichwol innerlich verlassen wird / das er sich also gantz hart / dürr / kalt und träg zum Guten befindet: Alsdenn sol derselbe Mensch / so lange er solche innerliche Härtigkeit an und bey sich befindet / ja wohl zusehen / daß er um so viel deste mehr in sich selbst gehe / und also bey sich innerlich verbleibe / und sich wol fürsehe / damit nicht etwas anders von aussen her darzu schlage oder komme / daß ihm solche Beschwerlichkeit zu erleichtern sich ansehen lasse / sondern er bleibe nur in und bey sich selbst. Lauffen ihm dann schon seine Gebrechlichkeiten entgegen und kommen ihm mit einem gestrengen und sehr schweren Urtheil und Gericht für / und straffen ihn härtiglich: So bleibe er doch nichts deswoweniger dabey / und straffe sich selbst noch viel härter: Und solt auch gleich diß Gericht und Urtheil ein gantzes Jahr währen / so wäre es doch um so viel deste besser / nur daß er sich damit für GOTT in und bey sich selbst gleichsam versteinige.

Welches denn allwege also gehalten werden sol / alsbald nur jemand auf einigerley Weise sich in Unordnung gerathen zu seyn vermercket / da sol er alsobald / und ohn einigen Verzug / solches GOtt dem HErrn innerlich und von gantzem Hertzen beichten / oder vortragen und klagen: Kömmt er aber immittelst zum Beichtvater und merckt / daß ihm seine Gebrechen entfallen seyn / also / daß er sich deroselben nicht mehr weiß zu erinnern / oder davon etwas zu sagen / so mag er sich dessen versichern / daß ihm seine Sünde von GOtt viel besser und kräfftiger vergeben seyn / als wenn er sie dem Priester noch so genau und eigentlich gebeichtet oder bekennet hätte.

Von der Beicht.

(Denn ja die Beicht und Bekäntniß der Sünden von der heiligen Christlichen Kirche allein um der Todsünde willen / oder da jemand zweiffelt / ob etwas eine Todsünde sey oder nicht / ist angeordnet worden:) Und damit sol man es sehr kurtz und wenig Worte davon machen.

Dz schmeckt auch etwas nach dem Päbstischen Saumtrig.

Meynest du aber irgend / daß die äusserliche Wercke / als / zu Chor gehen / oder andere dienstbare Wercke des Gehorsams verrichten / dich an solchem guten Wesen hindern oder in etwas aufhalten

mögen? Ach nein: Dieſe Dinge mögen dich darin nichts hindern / ſondern deine Unordnung die haben fürfällt iſt dir hinderlich / daß du nemlich GOtt dir nicht lauter und rein in deinem Hertzen Willen und Gemüth zu ſuchen / und zu lieben haſt fürgeſetzet / und daß du in deinen Gedancken durch allerhand Einbilden alſo verworren und zerſtreuet biſt / und nicht allein auf GOtt ſiehеſt: Damit ſagt ich hinderſt du dich ſelbſt. Deſſen dann alſo bey dieſem Anklopffen / darvon im vorhabenden Text ſtehet / zufälliger Weiſe etwas hat gedacht werden müſſen.

Joh 10/7. Die Thür wo man anklopffen ſol.

Sonſt ſpricht unſer HErr Chriſtus auch anderswo: daß er die Thür ſey / durch welche man müſſe eingehen. An dieſer Thür nun ſol derjenige / ſo da bittet / an dreyen Orten anklopffen: damit er gäntzlich und gewiß eingelaſſen werden möge.

1. Fürs erſte ſol er mit hertzlicher Andacht für dem aufgethanen Hertzen und eröffneter Seiten unſers HErrn JEſu Chriſti / darinn er ſich mit Erkäntniß ſeiner äuſſerſten Armuth und Nichtigkeit auf das allerdemüthigſte verſencken muß / anklopffen. Und mit dem armen Lazaro / der für des reichen Manns Thür lag und bettelte / nur die Brocken ſeiner Gnade begehren: welche Gnade denn ein göttlich und übernatürlich Weſen iſt. Luc 16/19.

2. Darnach ſol er an der Thür der aufgethanen Wunden ſeiner heiligen durchgrabenen Hände anklopffen / und um rechtſchaffene Erkäntniß GOttes / dadurch er innerlich erleuchtet / und zu ihm erhaben werden möge / bitten und anhalten.

Endlich ſol er an der Thür ſeiner heiligen durchborten Füſſe anklopffen / und um rechtſchaffene göttliche Liebe / dadurch er mit GOtt vereinbaret / und in ihn gantz und zumal verſencket und eingeſchloſſen werde / demüthig bitten.

Auf daß wir nun alleſammt alſo bitten / ſuchen und anklopffen / damit wir eingelaſſen werden mögen / wolle der liebe GOtt uns gnädiglich verleihen und darzu verhelffen / Amen.

Am Auffahrts-Tage unſers HErrn JEſu Chriſti.

Marc. 16. v. 14-20.

ZU letzt / da die Eilffe zu Tiſche ſaſſen / offenbaret ſich JEſus / und ſchalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit: Daß ſie nicht geglaubet hatten denen / die ihn geſehen hatten auferſtanden. Und ſprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen: Wer da glaubet und getaufft wird / der wird ſelig werden: Wer aber nicht glaubet / der wird verdammt werden. Die Zeichen aber / die da folgen werden denen die da glauben / ſind die: In meinem Namen werden ſie Teuffel austreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben: Und ſo ſie etwas tödtliches trincken / wird es ihnen nicht ſchaden: Auf die Krancken werden ſie die Hände legen / ſo wird es beſſer mit ihnen werden. Und der HERR / nachdem er mit ihnen geredet hatte / ward er aufgehaben gen Himmel und ſitzet zu der rechten Hand GOttes. Sie aber gingen aus / und predigten an allen Orten: Und der HERR wirckete mit ihnen / und bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Die

Die erste Predigt.

Wie der HErr etliche Menschen / fürnemlich aber die Geistlichen straffe / wegen ihres Unglaubens und ihres Hertzens Härtigkeit: Woher auch solche Härtigkeit komme: das denn durch die Gleichniß einer alten faulen und stinckenden Pfütze fein erläutert wird: Desgleichen / wie des Menschen Seel an fremden Bildern verunreiniget werde: Und denn endlich vom lebendigen Wasser / und vier unterschiedlichen Staffeln der göttlichen Liebe.

1. UNser HErr JEsus Christus straffet auf den heutigen Tag noch und allezeit den Unglauben / und der Hertzen Härtigkeit / damit alle Menschen der Welt hin und wieder / an allen Orten und Enden behafftet sind: Sonderlich aber straffet er die Geistlichen in allerhand ihren Orden und sonderbaren Gesellschafften: Und solches zwar thut und verrichtet er entweder äusserlich durch die Kirchenlehrer / oder auch wol durch sich selbst innerlich / wenn sie nur seiner Straffe warnehmen wolten. Nicht unbillich aber werden solche geistliche Personen gestrafft / die unerachtet ihres Standes gleichwol so unglaubig / und von harten Hertzen seynd. Denn es ja ein groß Werck ist wenn GOtt nach seiner Vorerwehlung jemanden zum hochwürdigen Amt und Stand eines geistlichen Lebens berufft: deswegen wir ihn ja billich von Hertzen lieben / und ihm darfür Lob und Danck sagen solten.

Wider die Geistliche.

So straffet demnach der HErr Christus solche Leute ihres Unglaubens und ihrer Hertzen Härtigkeit halben: welche sich gleichwol ungern deswegen straffen lassen: Jedoch wäre es sehr gut / daß sie solchen ihren Unglauben und ihres Hertzen Härtigkeit erkenneten: welcher Gestalt ihnen denn gar leichtlich könte geholffen werden.

Jac. 2/17. Es spricht der H. Apostel Jacob: daß der Glaub ohne die Wercke todt sey. Dargegen ziehen sie sich nur auf die Wort des HErrn: Wer glaubet und getauffet wird der wird selig werden: Und also führen wir zwar den Glauben mehrentheils im Munde: Aber S. Paulus spricht: Wisset ihr nicht daß alle / die wir in JEsum Christum getaufft / sind in seinen Tod getaufft? Darüber man auch Augustinum hören mag / welcher saget: Das ist nicht ein wahrer Glaub / der nicht mit freudiger und würcklicher Liebe zu GOtt einkehret / sondern allein im Munde geführet wird.

Marc. 16/16.

Rom. 6/2.

Augustin.

Solcher Unglaub aber wird mercklich gespüret / an dem / daß wir unsere eigene Lust nicht an GOtt haben / und von Hertzen sagen mögen: HErr / du bist mein GOtt: Sintemal mir ja nirgend wohl seyn kan / denn in dir allein: Und daß die Leute / sonderlich aber diejenige / die da Geistliche wollen genennet werden / und von GOtt etwa schlaffend oder wachend auf eine sonderbare Manier und Weise / zum rechten Grund angewiesen worden sind / davon abgewichen / und aus dem Glauben gefallen sind.

Psal. 16/2.

Es straffet aber der HErr sie auch / ihrer Hertzen Härtigkeit wegen. Und gewißlich ist es ein greulich Ding daß diejenige / die GOtt sonderlich hat zu seinem Dienst beruffen / also verhartet sind / daß ihnen göttliche und heilrührige Sachen / es sey gleich ihr Gebet / oder andere geistliche gute Ubungen / so gar nicht schmecken oder belieben. Und daß / ob sie schon zu andern Sachen lustig und fertig sind / sie gleichwol gegen Gott gantz steinerne Hertzen tragen. Von welchen der HErr durch den Propheten spricht: Ich wil das steinerne Hertz von euch nehmen / und euch fleischerne Hertzen geben.

Ezech. 11/19.

Wie

Ursach der Härtnäckigkeit der Geistlichen.

Wie kömmt es denn / oder was mag wol die Ursach seyn der Verhärtung solcher Leute Hertzen / daß sie nemlich zu allem Guten so trag und kaltsinnig sind / und es nur aus einer unachtsamen Gewonheit oben hin verrichten? Antw. Daher kömmt es / daß sie GOtt nicht in ihren Hertzen bey sich wohnend haben / und wollen gleichwol nicht darfür und darum angesehen werden: Von welchen der HErr abermal durch den Propheten Jeremiam spricht: **Solte sich doch der Himmel darfür entsetzen / erschrecken und sehr beben: Denn mein Volck thut eine zwyfache Sünde: Mich / die lebendige Quelle verlassen sie / und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen / die doch löchericht sernd / und kein Wasser geben.** Was sie für Wasser haben / das kömmt anderswo von aussen oder von oben herab darein / und solches wird endlich faul und stinckend und taugt im Grund gar nichts: Welches grosse Ubel Gott der HErr Himmel und Erde und allen Creaturen klaget.

Eigendliche Beschreibung der verneuerten Geistlichen NB.

Welches ist aber nun das Volck / darüber GOtt der HErr so sehnlich klaget? Diß seynd eben die so genandte Geistliche / die den Brunnen des lebendigen Wassers so gar haben verlassen / daß ihn ihr Grund sehr wenig Licht und Leben gibt: Dahero sie nur auf äusserliche Dinge fallen / und hafften an ihrer gewöhnlichen Weiß und Satzungen / welche sie nach der Vernunfft spintisiret / und ihnen fest eingebildet haben: Innerlich aber / und im Grund selbst / da es billich heraus quellen und entspringen solte / ist lauter nichts: und fällt eben so bald und leichtlich wieder hinweg / als es war zugefallen. Was solche nun an sich haben / das ist lauter Satzung und Gewohnheit / die sie ihrem eigenen Gutdünken nach / selbst gestifftet und angenommen haben: Zum rechten Grund aber kommen sie nicht: Ja / sie haben auch keinen Durst oder Verlangen darnach / daß sie etwas weiter nachforschten. Wenn sie das Ihrige / nach ihrer besondern selbst erwehlten Weiß und alten Gewonheit / äusserlich verrichtet haben / so genüget ihnen / und meynen / sie haben alles sehr wohl ausgerichtet: und halten sich also zu ihren faulen und stinckenden Pfui Graben / die sie ihnen selbst gemacht haben: Dagegen aber schmecket ihnen GOtt nicht / und begehren aus der lebendigen Wasser-Quelle auch nicht zu trincken. Sie legen sich des Abends nieder und schlaffen / und kommen denn des Morgens alsobald wieder auf ihre alte Weise / und bleiben also stets dabey: damit sie der Sache übrig gnug gethan zu haben / sich selbst bereden.

Von solchen spricht nun der HErr im folgenden Capitel obgemeldtes Propheten: Du hast mit vielen Bulern gehuret / und verunreinigest das Land mit deiner Hurerey und Boßheit: Jer. 3/ Damit nemlich / daß du mich den lebendigen Brunnen verlassen / und dir selbst Pfützen gemacht und ausgegraben hast. In der Pfütze wird alles / was darein fleust oder getragen wird / faul und stinckend / oder vertrocknet ja endlich: Also bleibet bey denen / die auf äusserliche Satzungen und Gewonheit sich verlassen / nichts anders / als Hoffart / Eigensinnigkeit / Hartnäckichkeit / freventliche Verurtheilung / Antwort und Unbescheidenheit in Straffung des Nechsten / so da nicht geschiehet aus Lieb und Sanfftmuth / dabey auch nicht der Zeit / des Orts oder anderer Umstände wahrgenommen wird. Und also gehet es offtermals / daß / indem etliche wollen eines andern Hauß löschen / sie darüber

Gleichn

über das Ihrige / und noch mehr darzu verkennen: weil sie so ungestüm fahren / und in Worten und Geberden so unbescheiden sind. Kommt etwan ein einfältiger Tropff zu solchen Gesellen / so weisen sie ihn damit ab / daß er ihnen zu schlecht und zu alber / ja / viel zu thöricht sey: es sey nichts mit ihm auszurichten. Aus / aus mit solchen Pfulgräben.

Wenn eine lebendige Brunnquelle in eurem vertrockneten Grunde wäre / so würde das Ansehen oder Unterscheid der Personen bey euch so viel nicht gelten: Es würde vielmehr eine durchgehende Gleichheit bey euch seyn: denn die aus dem Grunde entspringende Göttliche Liebe läst nicht zu / daß jemand verkleinert / freventlich gerichtet oder vernichtet werde. Diß faule Wesen aber und stinckender Unrath findet sich allezeit in solchen Pfützen.

Es mögen aber auch / weil diejenige den Pfulgräben oder Pfützen verglichen werden / die eines hohen sinnreichen Verstandes sind / und mit grossen prächtigen Worten um sich werffen: da etwan einer mit seinen gutscheinenden Wercken alles ausgerichtet zu haben vermeynet: ein ander aber seinen hochpralenden Worten und spitzfindigen Anschlägen alles zuschreibet. Wie meynen wir aber / daß es solchen Leuten werde ergehen / wenn die grossen Sturmwinde daher grausichet kommen / und alles über einen Hauffen werffen / und darnieder fällen / und sie mit solchen greulichen und erschrecklichen Plagen auch werden begriffen und hingerissen werden?

Es ist nicht zu sagen / und scheinet fast unglaublich zu seyn / was für ein Jammer alsdenn diejenigen werde überfallen / die zuvor eine treffliche Scheinheiligkeit mit Worten und Wercken äusserlich fürgewendet / und des innerlichen lebendigen Grundes doch gantz ledig gestanden seynd: und also von aussen her nur alles gehasset / gleichwie es mit den Pfützen oder Pfulgräben zu geschehen pfleget.

Denn da wird an ihrem Ende der Teuffel mit einer Axt daher kommen / und mit einem harten Schlage darein schmeissen / daß alles / was darinn gewesen zu seyn scheinet / um sich sprützen / und also gar vollends zerstreuet werden wird / daß auch nicht ein Tröpfflein da bey einander bleiben / sondern es wird alles zerfahren / und davon nichts übrig bleiben / oder irgendswo gefunden werden. Also und nicht anders wird es ergehen: Und wenn ihr nun in jene Welt kommt / so gedencket nur daran / daß ich es euch zuvor gesagt habe.

Ich fürchte aber gar sehr / daß nunmehr bey allen genannten Geistlichen solche Weise und äusserliche Scheinheiligkeit insgemein also habe überhand genommen / daß sie dabey zu bleiben / und mit der blinden Vernunfft solche noch auffs scharffsinnigste zu behaupten gedencken. Ich bin aber der gäntzlichen Meynung / daß solchen genannten Geistlichen andere weltliche Leute / die da inn- oder ausserhalb der Ehe / und im Wittwenstande seynd / weit vorgehen werden. Und da vielleicht GOtt ihnen so viel Gnade verliehe / daß sie an ihrem Ende noch erleuchtet und erhalten werden solten: (So werden sie doch erst ihr besonder unmäßig groß Fegfeuer / so lange es GOTT ihnen verordnet hat / leiden / und denn vom lieblichen Wesen / das dem Menschen bey GOTT wiederfähret und geberet / weit zurück bleiben müssen.)

Hie lauffet euch etwas vom aberglauben bi den Pabsthum mit unter.

Darum bitte ich euch / liebe Kinder / um GOttes willen / daß ihr euch wohl fürsehet und eures Grunds warnehmet: Ja sehet euch für / sage ich nochmal / und nehmet war / wenn ihr umgehet: sind sanfft- und demüthig / und unterwerffet euch GOtt und allen Creaturen: dieweil GOtt auch Himmel und Erden und allen Creaturen klaget / wie ihr euch zu verhalten pfleget.

Was Himmel beym Propheten heisse und bedeute.

Durch die Himmel aber werden verstanden diejenige / so da nicht irrdisch sondern himmlisch gesinnet seynd / und also gleichsam himmlische Hertzen haben: sintemal ein jeglicher frommer Mensch GOttes Himmel ist: und ob schon böse Leute den Himmel auch in und bey sich haben / so kommen sie doch nicht darein: das denn der Verdammten gröste Pein ist: daß sie solches in ihnen wohl erkennen / und doch dahin nimmermehr kommen sollen.

Lasset uns aber obberührte Wort des HErrn beym Propheten etwas genauer Jer. 3/1. besehen: **Du hast mit vielen Buhlern gehuret / doch komm wieder zu mir / spricht der HErr.** Zu wem spricht aber der HErr solches? Zu der armen / durch die Sünde verunreinigten Seele: Komm wieder / spricht er / komm wieder / zu mir: Ich wil dir wahre Reu / und lebendiges Wasser / dich damit zu reinigen und zu erquicken / geben: wofern du nur von gantzem Hertzen dich zu mir kehrest.

GOttes Gnad und Barmhertzigkeit.

Woraus wir die grosse / unaussprechliche und grundlose Barmhertzigkeit GOttes wohl abnehmen und erkennen mögen: als der uns bereit ist zu helffen / wenn wir nur auch selbst wollen: daher er uns denn so freundlich um unsere selbst eigene Bekehrung anspricht: Welches wir ja nicht in den Wind schlagen sollen / damit wir nicht etwan hören dürffen / was er kurtz darvor auch saget: Siehe / ich will mit dir rechten. Denn solches ein gar sorglicher Rechts-Handel ist / darinn er doch allewege Recht und die Oberhand behält. So hütet euch nun / daß er nicht etwan zu euch sage: Ihr seyd meine Schafe nicht: Denn meine Schafe / wie er selbst spricht / hören seine Stimme / und folgen keinem Fremden nach. Jer. 2/35. Jo. 10/27

Was ist es aber für eine Hurerey / die der HErr der sündlichen Seele verweiset und fürwirfft / indem er spricht: **Du hast mit vielen Buhlern gehuret?** Dem geistlichen Verstande nach ist es (wo nicht etwas gröbers) daß sie an diß äusserliche und fremde Bild oder Creaturen sich gehencket / und ihren Einbildungen gefolget hat. Denn durch die Buhlen / welchen sie nachgelauffen **und angehangen / die fremde Bilder / und** so äusserliche / so innerliche Gegenwürffe / dadurch sie vielmehr zu GOtt hätte gezogen werden sollen / sie aber an dieselbe sich zu hängen / und Hurerey mit ihnen zu treiben / sich hat gelüsten lassen / gemeynet und verstanden werden. Jedoch spricht er / komme wieder zu mir: so will ich dich nicht allein an- und auffnehmen / sondern ich will auch lebendiges Wasser in dich giessen. Jer. 3/1. Was Hurerey alhie bedeute.

Von welchem Wasser auch unser HErr Christus im Neuen Testament an zweyen Orten spricht: **Wen da dürstet / der komme zu mir / und trincke: Wer an mich gläubet / von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Und zum Weibe beym Brunnen spricht er: **Wer des Wassers trincken wird / das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürsten.** Und kurtz zuvor: Joh. 7/37. 38. Joh. 4/14.

Wenn

v. 10. Wenn du erkenneteſt die Gabe Gottes / und wer der iſt / der zu dir ſagt / gib mir zu trincken / du bäteſt ihn / und er gäbe dir lebendiges Waſſer. Und bald darnach ſpricht das Weib zu
v. 15. ihm: HErr / gib mir daſſelbige Waſſer / auff daß mich nicht dürſte / daß ich nicht herkommen müſſe zu
v. 16. ſchöpffen. JEſus ſpricht zu ihr: Gehe hin / rüffe deinem Mann: das iſt / erkenne dich zuvor ſelbſt / und bekenne für mir gründlich / daß du ſo lange eine ſtinckende Pfütze geweſen / und des lebendigen Waſſers nicht getruncken haſt / ſo mag dir ſolches gedeyen.

Darauff der HErr wieder zu ihr ſpricht: Fünff Männer haſt du gehabt: das iſt / den fünff Sinnen haſt du dich ergeben / und derſelben nach deiner Luſt und Gefallen gebraucht / und indeme du ihnen den Zaum alſo gelaſſen / und ein unordentlich Weſen geführet / haſt du dich des lebendigen Brunnens unwürdig gemacht: Jedoch kehre dich nur wieder zu mir / ſo will ich dich annehmen.

Durch den Propheten Eſaiam aber
Eſa. 5. 1. klagt der HErr und ſpricht: Mein Lieber hat einen Weinberg auff einem feiten Orte: Dahin er denn ſeinen groſſen Fleiß / den er daran gewendet / weitläufftig erzehlet: Er hat ihn / ſpricht er / verzäunet / und mit Steinhauffen verwahret / und edle Reben darein geſencket / er bauete auch einen Thurn drinnen / und grub eine Kelter drein / und wartet / daß er auserleſene gute Trauben brächte: Aber er brachte Heerlinge. Nun richtet ihr Bürger zu Jeruſalem / und ihr Männer Juda / zwiſchen mir und meinem Weinberge: Was ſolte man doch mehr thun an meinem Weinberge / das ich nicht gethan habe an ihme? Warum hat er denn Heerlinge gebracht / da ich wartet daß er Trauben brächte? Welches der HErr zwar zum Jüdiſchen Volcke damals alſo geſprochen: Er meynet aber zugleich doch damit alle Menſchen / die biß ans Ende der Welt ſeyn werden / zu welchen er auch diß ſagt: Ich Jer. 2. 9.
muß mich immer mit euch hadern und zancken. Jedoch wenn du dich nur zu mir kehren wolteſt / ſo wolte ich dir lebendiges Waſſer und wahre Liebe eingieſſen und mittheilen.

Von ſolchem lebendigen Waſſer ſpricht ein vornehmer Kirchen- oder Richard. Unterſchiedliche Art der Liebe. I.
Schul-Lehrer Richardus / daß die Liebe vier unterſchiedliche Grad oder Staffel habe: Denn erſtlich ſey eine verwundete Liebe: Wenn nemlich die Seele mit dem Strahl der liebe GOttes gleichſam angezündet und verſehret wird und denn ihr das lebendige Waſſer der Wahren Liebe wird geſchencket / da ſie GOtt mit ihrer Liebe wiederum und gleich als auffs neue verwundet: Von welcher liebe der HErr im Hohen Liede Salomonis ſpricht: Du haſt mir das Hertz Cant. 4. 9.
verwundet oder genommen meine Schweſter liebe Braut / mit deiner Augen einem / und mit deiner Halß-Kerten eine. Durch das Auge wird die ſtätige Nachforſchung des Erkäntniß / und das Gemüth / ſo ſtets auff GOtt gerichtet iſt / verſtanden: Die Halß-Kette aber bedeut die reine unverfälſchte liebe.

Die andere Staffel oder Art der liebe II.
ſey / nach ſelbigen Lehrers Meynung / die gefangene Liebe / davon geſchrieben ſtehet: Ich ließ ſie ein menſchlich Oſe. 11. 4.

Joch ziehen/ und in Seilen der Liebe gehen.

III. Die dritte Art nennet er eine ausgemärgelte Liebe/ davon im Hohen-Lied Salomons also stehet: Ich beschwere euch/ ihr Töchter Jerusalem/ findet ihr meinen Freund/ so saget ihm/ daß ich für Liebe kranck liege.

Cant. 5. 8.

IV. Die vierdte sey endlich eine verzehrende Liebe/ davon der König David im Psalmen spricht: Meine Seele ist zumalmet/ oder verzehret/ für Verlangen oder Liebe/ nach deinen Rechten. Die obgenannte verwundete Liebe anlangend/ kan solche durch ein Gleichniß in etwas erläutert werden.

Psalm. 119.

So thut nun derjenige/ so durch die Liebe verwundet ist/ eben als ein Kauffmann/ der um Gewinns willen ein Schiff übers Meer führen will/ dessen Hertz denn durch Begierde viel zu erlangen gleichsam verwundet ist/ dannenhero er denn allerley Waaren hin und her zusammen raffet/ damit er sein Schiff nur beladen und voll machen möge: Eben also thut der durch Liebe verwundete Mensch auch/ er suchet nemlich herbey und sammlet allerhand Bildnissen/ Gedancken und Ubungen/ damit er seinem Beliebten etwan zu Gefallen/ und seine Liebe also gegen ihme zu erweisen vermeynet.

Gleichniß.

Gleichwie aber der Kauffmann/ wenn sein Schiff nun wohl beladen ist/ dasselbige vom Lande stösset und ablauffen lässet: da er es denn gegen die Sturmwinde noch mächtig regieren kan: Also richtet die verwundete Liebe ihr Schifflein auch in die Fluth der Gottheit/ und führet darinn tapffer und mit grosser Lust fort/ und senckt also ihr Ruder in Abgrund solches Meers: Je mehr sie derer Göttlichen Einflüsse in sich feuchtet/ je weiter und geraumer wird sie/ doch füllet GOtt in ihr alles was noch räumlich ist/ und solche Erfüllung machet noch mehr Raum und neue Wunden in ihr. Worauff der HErr des Schiffes Seil entzwey schneidet/ und läst es gegen den Sturm immer hinlauffen/ daß also weder Riem noch Ruder das Schiff aufhalten mögen/ und ist demnach der Mensch seiner selbst nicht mehr mächtig/ das alsdenn die gefangene Liebe mag genennet werden.

Dageschicht denn einem solchen Menschen nicht anders/ als wie einem tapffern Soldaten/ welcher im Streit zwar übel verwundet worden/ aber doch mit Macht daraus noch entrinnet: geschicht es aber/ daß er etwan gefangen wird/ so ist er alsdenn seiner selbst nicht mächtig: Also ist derjenige/ so mit der Liebe gefangen oder eingenommen ist/ weder seiner Wercke noch auch Gedancken weiter mächtig/ sondern muß sich dem Beliebten zu seinem Gefallen gänzlich ergeben. Damit wir aber alle Pfulgräben bey uns abschaffen/ und des frischen Wassers der warhafftigen Liebe fähig und theilhafftig werden mögen/ wolle der liebe GOtt/ so die wesendliche Liebe selbst ist/ seine Gnade uns darzu mildiglich verleihen/ Amen.

Ein ander Gleichniß.

Am Auffahrts-Tage Christi. Epheſ. 4/7-12.

Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Christi. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe/ und hat das Gefängniß gefangen geführet/ und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist/

was

was iſt es/ denn daß er zuvor gefahren iſt in die unterſte Oerter der Erden? Der hinunter gefahren iſt/ das iſt derſelbige/ der aufgefahren iſt über alle Himmel/ auf daß er alles erfülle: und hat etliche geſetzt zu Apoſteln/ etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangeliſten/ etliche zu Hirten und Lehrern/ daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts/ dadurch der Leib Chriſti erbauet werde.

Die andere Predigt.

Von fünfferley Gefängniß der Seele/ daraus ſie ſchwerlich erledigt werden möge/ welche da ſind: Liebe zu den Creaturen: Liebe ſeiner ſelbſt: Liebe der Vernunfft: der geiſtlichen Innigkeit/ und des eigenen Willens: daneben einem nützlichen Unterrichte, wie man ſich dereinſt ſoll den Heil. Geiſt zu empfahen: Gerichtet auff die Worte im Text:

Er iſt aufgefahren in die Höhe/ und hat das Gefängniß gefangen geführt/ und hat den Menſchen Gaben gegeben.

Fünfferley Gefängniß.

ES werden/ ihr Geliebten/ fünfferley Gefängniß gefunden/ darinn die Menſchen allhie auff Erden und in dieſer Zeit ſchwer verſtrickt ſeynd und gefangen liegen/ welche aber Chriſtus der HErr allzumal hinweg führet und nimmt/ wenn er in uns ſeine Auffahrt hält.

1. Die Liebe der Creaturen umfangen ſein.

Die erſte iſt/ daß der Menſch mit Liebe der Creaturen/ ſie ſeyen gleich lebendig oder todt/ auſſerhalb GOtt/ das iſt/ wenn es um GOttes willen nicht geſchicht umfangen wird/ ſonderlich aber iſt es die Liebe oder Luſt und Anmuthung ſo man zu den Menſchen hat/ die ſonderlich der Natur/ wegen der Gleichheit ſo die Menſchen mit und unter einander haben/ ſehr gemäß iſt. Was aber für ein Schade dahero komme und entſtehe/ iſt nicht wohl auszuſprechen.

Dieſelbe auff zweyerley Weiſe.

Es geſchichet aber ſolches auff zweyerley Weiſe: Denn etliche ſeynd damit alſo behafftet/ daß ſie es wohl erkennen/ und für ſolcher Liebe ſich fürchten/ ja auch Leid darum tragen/ und in ſteter Angſt des Anklagenden Gewiſſens ſtecken: welches denn ein gut Zeichen iſt/ daß ſolche von GOtt nicht verlaſſen ſeyn. Denn er ſelbſt dem Menſchen ſolch Leiden zuſchicket/ daß er nimmer/ es ſey Tag oder Nacht/ er eſſe oder trincke/ Ruhe haben mag/ damit er ihn alſo von allen äuſſerlichen Dingen ab- und zu ſich ziehe: wenn nun die Ohren nicht verſtopffet/ und das Hertz nicht gar verſtocket iſt/ daß er deſſen nur gewahr kan werden/ dem wird gewißlich geholffen.

Andere aber ſind gantz frey und ſicher in ſolcher harten Verſtrickung und Gefängniß/ empfinden keinen Anſtoß und Unwillen bey ſich ſelbſt/ und weil ſie mit ſcheinbaren guten Wercken umgehen/ indem ſie als andächtig ſingen/ leſen/ ſtill ſeyn/ ihre Dienſte verrichten und embſig beten: zu dem Ende/ daß man ſie nur auff ihrer Weiſe laſſe/ beydes GOtt und der Welt zugleich zu dienen und zu gefallen/ halten ſie ſich ſelbſt für gerecht/ und werden für der Welt auch alſo angeſehen und gehalten: um welche Leute es denn gar ſorglich oder gefährlich ſtehet/ dieweil der böſe Feind eben dadurch in ihrer Gefängniß ſie begehret auffzuhalten/ und ihre ſelbſt eigene Natur betrüget ſie damit/ daß ſie darüber endlich in ſchwere Anfechtung gerathen.

Daher es einem ſolchen Menſchen beſſer wäre/ daß er ſo fern nicht betete/ weil er wider ſich ſelbſt bittet/ ja vielbeſſer wäre es ihme/ daß er in groſſem Drangſal Sorge und Angſt wäre/ da er denn aus dem beſchwerlichen und ſehr gefähr-

lichen / auch hochschädlichen Gefängniß desto leichter kommen und errettet werden möchte: da er hingegen / wenn er in jener Sicherheit also fortfähret / und biß aus Ende verharret / des Teuffels Gefangener immer und ewig bleiben muß.

2. Wie seiner [illegible] verstrickt seyn.

Die andere Gefängniß ist / daß etliche Leute / wenn sie jetzt erwehnter erster Gefängniß qvit / und also von unziemlicher Liebe der Creaturen und anderer äusserlichen Dinge ledig und loß worden sind / in ihre selbst eigene Liebe gerathen / welche Liebe sie denn so gut / so recht und billig zu seyn bedünckt / daß ein Wunder ist. Und da ist niemand / der sie darum straffe / ja sie selbst thuns auch nicht: denn sie alles scheinbar wissen zu bemänteln / daß nichts dawider seyn oder auffgebracht werden mag. Wodurch sie denn dahin gerathen / daß sie aus eigener Liebe ihrer selbst in allen Dingen nur ihren Nutzen / ihre Lust / Trost / Ergetzlichkeit / und eigene Ehre suchen / und dem ihrigen sich dermassen ergeben / daß sie auch in dem / was um GOttes willen geschiehet / das ihrige allein suchen.

Ach lieber GOtt / was wird sich denn bey solchen Leuten endlich finden / wenn es dermaleins auff den Grund kommen / und also offenbahr werden solle / daß ihre Heiligkeit / die von aussen schön geglissen / und gar scheinbar herfür geleuchtet / im Grunde falsch und zumal nichts gewesen sey. O wie schwerlich ist denen zu helffen / die ihre zarte Natur und Spitzfündigkeit dem Geiste zusetzen und einflechten wollen: ja wie schwerlich / sage ich / mögen solche aus ihrem Gefängniß erlöset und frey gemacht werden: Denn wer mag doch denen jenigen / so der Natur dermassen ergeben sind / helffen? gewißlich niemand / denn GOtt allein. Demnach solche Leute ihnen über die Massen viel zu ihrer Nothdurfft selbst einbilden / da mangelts hie / da mangelts dort / da seynd sie den Sachen zu schwach / und viel zu zart. Und geschicht daher offt / daß wenn ihnen etwan die Dinge / so ihnen lieb / anmuthig und wohlersprießlich gewesen / als gute Freunde / Ehre / Gut und dergleichen entgehen / sie GOtt fahren lassen / und mit zornigen Worten ihn gleichsam überfahren / auch sonsten mit Unwahrheit / oder falscher Aufflage und Bezüchtigung / wie nicht weniger mit Entdeckung dessen / das sonst heimlich gehalten werden solte / an anderen sich vergreiffen: welcher gestalt sie keine Menschen mehr / sondern rasende Hunde und reissende Wölffe sind. Also ein schädlich Gefängniß ist es nun / mit eigener Liebe umfangen seyn.

3. Der Vernunfft ergebenseyn.

Die dritte Gefängniß ist / wenn man sich der Vernunfft ergiebt / darein denn viel Leute gantz schwerlich gerathen: Indem sie / was im Geist gebohren werden solte / jämmerlich verderben / und solches zwar damit / daß sie ihres sinnreichen Verstandes in der Lehre / in Erkäntniß der Warheit und dergleichen / und daß sie davon auch klüglich und zierlich zu reden wissen / sich rühmen / nur damit sie für den Leuten groß erscheinen / und von ihnen hochgehalten werden mögen / ob sie gleich nichts zu Werck bringen / und ihr Leben nicht darnach anstellen: ja die Exempel selbst und Vorbild unsers HErrn Christi stellen sie ihnen nur vernünfftiger Weise nach ihren Gedancken für: wenn sie aber solch natürlich Licht ihres Verstandes gegen das übernatürliche Licht der Göttlichen Erkäntniß würden halten / so würden sie bald gewahr werden / wie gar nichts sie wüsten oder verstünden / und würde sich eine solche Ungleichheit finden / als wenn man ein kleines Docht-Lichtlein gegen dem hellen

Son-

Sonnenschein halten wolte / also gar nichts ist das natürliche Licht gegen dem Göttlichen zu halten.

Unterscheid zwischen dem natürlichen und göttlichen Licht

Es mag aber der Unterscheid zwischen dem natürlichen und göttlichen Licht hieraus erkennet werden daß jenes / das natürliche Licht nemlich / auswendig in Hoffart / und daß der Mensch ihm selbst unter andern Leuten gefallen und also gerühmet werden möge / sich herfür thut und scheinet: Das göttliche Licht aber (so fern es warhafftig also ist) drücket dargegen den Menschen zu Grunde: also daß er sich für den Allergeringsten / Schwächsten und Elendesten achtet und hält / welches denn am beständigsten und besten ist / denn obschon etwas gutes noch vorhanden ist / so ist es doch nicht sein / sondern GOttes / von welchem alle Güte herrühret. Es weiset auch solches Licht nur auff das innerliche / und auff nichts äusserliches / und trachtet also stets nach dem innerlichen Grunde / daraus es kommen ist / dahin es auch mit aller Krafft wieder eilet: und in Summa wer daß Licht erlanget / dessen ganzes Leben kehret sich zu der innersten Wurtel / daher es ist entsprungen / und bemühet sich hefftig dahin auch wieder zu gelangen.

Unterschied zwischen denen / die nach der Schrifft leben / und denen die sie nur äusserlich und obenhin lesen. Welche die Schrifft nur lesen / die wollen groß angesehen und hochgehalten werden / und verachten dargegen diejenigen / die nach der Schrifft ihr Leben anstellen und führen / halten solche für Narren und verkehrte Leute / ja sie vermaledeyen / verfluchen und verdammen sie noch darzu. Die aber / so nach der Schrifft leben / die erkennen und halten sich selbst für arme Sünder / und haben mit den andern ein herzliches Mitleiden. So ungleich nun ihr Leben ist / eben so ungleich ist auch ihr Ende / sintemal dieß das rechte und seelige Leben jene aber den ewigen Tod antreffen und bekommen daher S. Paulus spricht: **Der Buchstabe tödtet / der Geist aber machet lebendig.** 2. Cor. 3/6.

Die vierdte Gefängnüß ist des Geistes Süßigkeit / daran sich mancher Mensch thut verirren / indem er deren zuviel nachhänget / und sich ihr zuviel unordentlich ergiebet / allzu heffig und begierig nach ihr trachtet / und daran hafftet oder hangen bleibet. Ob nun wohl diese Innigkeit sehr gut zu seyn scheinet / so ist es doch gefährlich / an solche sich zu hängen / und seine Wollust darinn zu suchen: sintemal die Natur auch da ihre Art behält / und geschicht daher offt / daß / wenn man meynet GOttes theilhafftig zu werden / man an dessen statt mehr nicht als ein wenig Lusten hat: dahey denn abzunehmen / ob das Getrieb von GOtt oder der Natur gewesen sey. Wenn der Mensch / dem solche Süßigkeit entgangen / bey sich selbst unruhig / wüst und ungedultig wird / also daß er GOtt so treulich und mit so freudigem Gemüth nicht dienen kan / wie zuvor / als er solches noch empfunden / so ist es gewiß und mag daraus sicherlich geschlossen werden / daß mehrgedachte Süßigkeit nicht gut und Göttlich sey gewesen. Und ob jemand derselben vierzig oder mehr Jahre genossen hätte / und sie ihme darnach entzogen würde / so möchte er alsdenn doch leichtlich einen schweren Fall noch thun: wenn auch jemand auffs allerhöchste in den Fall kommen wäre / so ist es gleichwol vermuthlich daß sich Gott (also zu sagen) bedencken würde / ob er ihn annehmen und erhalten wolte / oder nicht / ja es mag wohl geschehen / daß ein solcher endlich verlohren werde.

4. Daß innerlichen Lüsten sich ergeben.

Mißbrauch der guten Innigkeit / und wobey man solche abnehmen möge.

Die

5. Denn eigenen Willen sich ergeben.

Die fünffte Gefängnüß ist des eigen Willens / da ein Mensch auch in Göttlichen Sachen ja an GOtt dem HErrn selbst seinen eigenen Willen haben / und dessen kurtzum geleben will: Fürwahr wenn es an dem wäre / daß es einem Menschen frey und in seiner Gewalt stünde zu wünschen / daß er aller Gebrechlichkeit abkommen / und dargegen in allen Tugenden vollkommen werden möchte / so schiene es eine Thorheit zu seyn / wenn er solches nicht begehren oder haben wolte: Ich aber / der Sachen etwas besser nachdenckend / sage unverholen / wenn solches Wunsches Gewalt bey mir stünde / daß ich alsdenn wolte sagen: Ach lieber HErr / ich begehre nicht / daß meine Gnade / Gabe / oder Wille einen Fortgang haben soll / sondern was und wie du wilt / also nehme ichs von dir und aus deiner Hand an: Soll es aber dein Wille nicht seyn / wohlan / so will ichs nach deinem Willen auch gern entbehren.

Wenn man denn also in rechter gelassener Demuth auch etwas zu entrathen sich erwäget und gutwillig finden läst / so bekommt und hat man gewißlich viel mehr / als bekäme man nach eigener freyen Willkür entweder GOtt selbst / oder sonst auch irgend eine Creatur: sintemal diß wie weit nützlicher ist / als jenes: wenn man nemlich aus wahrer Demuth und Verleugnung seiner selbst und seines eigenen Willens / auch aller Güter und Gaben GOttes nach seinem Willen zu entbehren gutwillig geruhet. Und deßwegen achte ich einen recht gelassenen und demüthigen Menschen / der so viel äusserliche gute Wercke und ansehnliche Heiligkeit an sich nicht hat oder mercken läst / viel höher und besser / als einen mit seinen Wercken und äusserlichen Sinn-Bildnissen hochtrabenden Menschen / der ihm selbst und seinem eigenen Willen noch nicht abgesaget hat.

Alldieweil unser HErr Christus bey seinen Jüngern auff Erden war / da hiengen sie dermassen an seiner Menschheit / daß sie für derselben Liebe zu seiner Gottheit nicht gelangen mochten / darum er denn zu ihnen sagte: Es ist euch gut / daß ich hingehe / denn so ich nicht hingehe / so kömmt der Tröster nicht zu euch. Und nach seiner Auffstehung mußten sie noch 40. Tage warten / ehe denn er gen Himmel fuhr / und ihre Gemüther dahin mit sich führete und ganz himmlisch machte. Darnach mußten sie weiter noch 10. Tage auff die Zukunfft des Heiligen Geistes warten. Was nun ihnen damals Tage gewesen / das sind jetzund uns so viel Jahre. Denn weil sie der Grund seyn solten / so ward ihnen die Zeit desto kürtzer angesetzet / und ein Jahr in einen Tag gleichsam verwandelt. Nun der Mensch thu was er immer wolle / und stelle seine Sache so fleissig an / als er immer möge / so wird er zum wahren Frieden doch nicht gelangen / noch ein rechtschaffener himmlischer Mensch werden / er habe denn seine 40. Jahr erreichet. Joh. 16/7.

Geheimniß der 40 Tage / das von Act. 1. 3.

Denn vor der Zeit ist der Mensch sehr unbeständig und wanckelmüthig in seinem Sinn / und treibet ihn seine Natur jetzt daher / bald dorthin / und ist des Dinges viel darinn / ob man meynet GOtt da gewißlich anzutreffen / die Natur gleichwol ihr Wesen oder Regiment und Beherrschung hat. Deßwegen denn vor angedeuter Zeit der Mensch zum wahren Göttlichen Frieden nicht kommen / viel weniger aber himmlisch werden kan. Und wenn denn die 40. Jahr schon vorüber / so muß er doch noch 10. Jahr warten / ehe denn der Tröster / der Heil. Geist / der

Joh. 16/13. der Geist (sage ich) welcher ihn alles lehren/ und in alle Warheit leiten soll/ ihm mitgetheilet werde. Gleichwie die Jünger des HErrn nach seiner Himmelfahrt noch zehen Tage warten muſten/ nachdem sie doch alle Bereitschafft/ was nemlich ihr Leben/ Leiden und Verlassung alles deß übrigen belanget schon ziemlicher Massen angestellet und nun in der allerhöchsten Bereitschafft waren/ indem sie auch denjenigen/ welchen sie über alle Dinge liebten/ verlassen hatten/ um welches willen sie zuvor auch schon alle Dinge hatten verlassen: welcher auch ihren gantzen Geist/ ihr gantzes Herz/ und daraus entsprungene Liebe mit sich hinauff in den Himmel geführet hatte: daß also alle ihre Gedancken/ ihr Gemüth/ ihr Hertz/ Leib und Seele/ in und mit ihm allbereit im Himmel war: Nach welcher/ so eigendlicher Bereitschafft/ sage ich/ und so vortrefflicher Weise sie dennoch zehen Tage noch haben warten müssen/ ehe sie den Heiligen Geist empfiengen.

Act. 1, 9 1. Sie waren bey einander versamlet/ eingeschlossen und vereinbaret/ die Verheissungen des HErrn erwartende: Also muß der Mensch auch thun wenn er nun zur Beständigkeit in seine viertzig Jahre kommen und also auch himmlisch und gleichsam göttlich worden ist/ daß er die Natur etlicher massen überwältiget und gedämpffet hat: alsdenn sind noch zehen Jahr übrig/ die er noch warten/ und also der funffzig Jahre erwarten muß/ ehe denn er mit dem Heil. Geist/ dem Geist der Warheit/ der ihn darnach in alle Warheit leitet/ auff die allerbeste und vortrefflichste Weise begabet und begnadet werde. In solchen zehen Jahren nun/ darinnen er nach beschehener Uberwindung und Dämpffung seiner Natur nun etwas göttlicher oder geistlicher zu werden angefangen/ muß der Mensch einkehren/ und sich selbst versencken/ ja gantz und gar zerlassen/ in das lautere/ allerreineste und höchste Gut/ welches GOtt selbst ist: und solches zwar durch das innerliche allercedelste Fünckelein der Seele/ das alles wiederbringet/ und in seinen Ursprung/ daraus es anfänglich geflossen ist/ wiederum zurück gleichsam fliesset: und wenn dieser Wiederfluß nur rechtmäßig und wohl an- oder abgehet/ so wird alsdenn alle Schuld gäntzlich und zumal abgeleget und bezahlet: wenn derselben auch schon so viel wären/ als alle Menschen/ die jemals von Anfang der Welt her gewesen/ hätten machen/ und auff sich laden mögen: und wird dargegen alle Gnade und Seligkeit da eingeflossen/ also daß er zu einem durchaus göttlichen Menschen wird: und solche sind darnach die Seulen der Welt hervor ab der heil. Christlichen Kirche: Damit aber solches auch uns gedeyen möge/ so wolle GOtt der HErr uns seine Gnade darzu verleihen/ Amen.

An des HErrn Christi Auffahrts-Tage/
Die dritte Predigt.

Darinn gelehret wird/ wie hochnöthig es denen Menschen sey/ die mit Christo auffahren wollen/ daß sie in diesem Leben zuvor ihm nachfolgen: Und wie man erkennen möge/ welche von Christo berühret/ oder in etwas beweget werden: Was auch die Ursache sey/ daß etliche von GOtt nicht berühret werden: Darneben wird auch vom Oelberge/ daran Christus auffgefahren/ und was solcher für geistliche Deutung auff den Jammer- oder Thränen-Thal habe/

so denn auch von rechtschaffener inniglicher Andacht gehandelt: Gerichtet auff die Worte des ersten Texts/ aus S. Marc. 16. v. 19.

Und der HErr JEsus/ nachdem er mit ihnen geredet hatte/ ward er aufgehaben gen Himmel/ und sitzet zu der rechten Hand GOttes.

Mat. 6. 11. Nutz und Krafft der Himmelfahrt Christi.

WIe meynet ihr wohl/ liebe Kinder/ daß den Jüngern des HErrn zu Gemüth und ums Hertz gewesen/ als er/ den sie so über alle Massen geliebet/ von ihnen abgeschieden ist? Und zwar nicht unbillig haben sie ein schmertzliches Verlangen gehabt/ ihm nachzufolgen. Denn ja/ wo eines Schatz ist/ da ist auch sein Hertz. Mit dieser seiner wunderbaren Himmelfahrt nun will Christus JEsus aller seiner auserwählten Freunde Hertzen und Gemüther/ ja alle ihre inner- und äusserliche Kräffte nach und zu sich ziehen: also daß sie keine fernere Lust oder Freude mehr an den zeitlichen und vergänglichen Dingen haben/ sondern daß ihr Wandel und Wohnung durchaus im Himmel/ und ausserhalb GOtt sonst nirgendswo sey. Denn es ja nicht anders seyn kan/ als daß die Glieder ihrem Haupt nachfolgen. Demnach aber unser Haupt heut gen Himmel gefahren/ und vor uns demüthig hingegangen ist/ die Stäte und den Weg ihm nachzufolgen uns zu bereiten: so sollen wir ja billig ihm aus dem Hohen-Liede Salomonis zuruffen/ und sagen: Zeuch mich dir nach. Wer ist aber/ der uns verhindern möge/ wenn wir unserm Haupt dem HErrn JEsu Christo nachfolgen? denn er ja selbst gesagt hat: Ich fahre auff zu meinem Vater und zu eurem Vater/ zu meinem GOtt und zu eurem GOtt. Sintemal sein Grund und Ende/ ja seine und unsere Seligkeit/ eine ewige Seligkeit ist: und demnach wir mit allem was wir seyn/ haben/ können und vermögen/ aus dem Grunde entspringen und heraus geflossen seyn/ so gehören wir ja von rechtswegen an dasselbige Ende/ und sollen zu solchem Grunde uns wiederkehren und wenden.

Cant. 1. 4.

Joh. 20. 7.

Wie wir Christo nachfolgen sollen.

Derowegen sollen wir wohl in acht nehmen/ daß Christus JEsus in die Seligkeit seines himmlischen Vaters uns vorgangen ist: Und so wir ihm nun recht nachfolgen wollen/ so müssen wir auch den Weg wohl mercken und recht treffen/ den er uns 33. Jahr und drüber gezeiget/ und darauff in grossem Elend/ Armuth/ Verachtung und Bitterkeit seines Leidens biß in den Tod hinein uns vorgegangen ist: Eben solchen Weg nun müssen wir auch gehen/ wofern wir mit ihme auch in den Himmel zu kommen gedencken.

Christi Leben ist unsers Lebens Richtschnur.

Denn obschon alle Lehrer todt und dahin/ auch alle Bücher/ die in der gantzen Welt sind/ verbrannt wären: so würden wir doch an seinem/ des HErrn Christi/ heiligem Leben/ Lehre und Bericht genug/ wie wir in unserm gantzen Leben uns verhalten sollen/ antreffen und finden: sintemal er selbst der Weg/ die Warheit und das Leben ist. Und mögen wir durch keinen andern Weg ihm sicher und warhafftig nachfolgen/ und zum rechten Zweck gelangen/ als den er in seinem Leben und Wandel auff Erden uns gezeiget/ und darauff er uns selbst vorgegangen ist.

Joh. 14. 6.

Gleichniß vom Magnetstein.

Denn gleichwie der Magnet-Stein durch eine sonderbare heimliche Krafft

seiner

seiner Natur das Eisen an sich ziehet: Also ziehet auch Christus JEsus alle Hertzen/ die von ihm nur berühret werden/ an und zu sich. Und gleichwie das Eisen mit jetzt besagtem Stein angerühret durch dessen innerliche verborgene Krafft in die Höhe/ auch wider seine Natur sich erhebet/ und dem Stein nachfolget auch nicht ruhet biß es über sich in die Höhe komme: Also auch alle Gründe/ so von diesem Eckstein JEsu Christo dem ewigen Sohn GOttes/ recht und warhafftig gerühret werden. Solche Menschen/ sage ich/ mag weder Liebe/ Freude noch Ergetzlichkeit aufhalten/ sondern sie steigen stracks immerdar auff/ und über sich zu GOtt/ vergessen ihrer eigenen Natur/ und folgen dem nach/ der sie angerühret und zeucht: ja je kräfftiger und hefftiger sie für andern von ihm gezogen werden/ je fertiger folgen sie ihm auch nach.

Welche Leute von GOtt berühret werden oder nicht

Allhie aber muß ein jeder auff sich selbst wohl acht haben/ damit er mercken möge/ ob er auch von GOtt berühret sey oder nicht: Denn alle diejenige/ so von GOtt nicht warhafftig berühret worden sind/ die nehmen offt gar eine schöne äusserliche Weise an sich/ daß man dahero meinen oder dencken möchte/ es wäre etwas grosses dahinter: Aber wenn man es eigendlich/ und (wie man sagt) beym Licht besichet/ so findet sich da nichts: denn sie gar bald dahin fallen/ und auff ihre vorige Weise und alte Gewonheit wiederum gerathen/ daß sie nemlich der Lust der Natur und Creatur sich ergeben.

Schöne Gleichniß von Jagthunden.

Und solche thun eben/ wie die unartige böse Jagthunde/ welche auff der Jagt/ wenn sie nicht wissen/ wo das Wild hinaus gelauffen/ mit den andern wohl eine Zeitlang ihm nachfolgen: aber doch auff der rechten Spur nicht bleiben/ und also das Wild nicht erhaschen: Eben also/ sage ich/ gehet es solchen Leuten auch: denn ich sage dir in der Warheit/ daß du auch nur in einem kleinen Stündlein/ daran du dich säumest oder in etwas auffhältest/ daß edle Wild wohl versäumen/ und dir entlauffen lassen mögest/ daß es dir hernach nimmermehr wieder zu theil werde. Die artige gute Jagthunde aber/ nachdem sie das Wild ausgespüret haben/ folgen solchem durch Feuer und Wasser/ durch dick und dünne/ durch Grieß und Speer/ und was ihnen sonst für kommen mag/ gantz getrost/ tapffer und freudig nach/ biß sie es erhaschen und fangen: Also thun auch fürtreffliche Leute/ die GOttes des alleredelsten Wildprets innen oder gewahr worden sind/ die lassen sich nichts/ weder Liebe noch Leid abhalten/ biß sie ihn erlangen/ und seiner theilhafftig werden: dargegen aber stehen die andern gantz stille/ und fahren in ihrem angefangenen tugendsamen Leben nicht fort. Die nun also hie stehen bleiben/ und nicht immer biß an ihr Ende fortfahren/ werden gewißlich/ und so wahr GOtt ewig lebet in Ewigkeit solcher ihrer Fahrläßigkeit genteissen und Schuld tragen.

Wem die Schuld und Ursach unsers Unheils zuzuschreiben.

Daß nun liebe Kinder/ jemand von GOtt nicht berühret oder beweget worden/ dessen darff und soll man GOtt dem HErrn keine Schuld geben/ wie doch etliche Leute aus lauter Blindheit zu thun pflegen und sagen: GOtt der HErr reget oder beweget und zeucht oder treibt mich nicht/ wie diesen oder jenen Menschen: welches denn gar falsch und ein grosser Irrthum ist: denn GOtt rühret/ vermahnet und treibet alle Menschen/ und will/ so viel an ihm ist/ daß alle Menschen selig werden: aber solche 1 Tim. 2/4.

seine Berührung und Vermahnung/ und seine Gaben werden ungleich von allen angenommen. Denn es der sehr viel sind/ wenn GOtt der HErr mit seinen Gnaden-Gaben zu ihnen kommt/ die sich schon von andern und frembden Gästen haben einnehmen lassen; daß er also nothwendig wieder umkehren muß. Demnach er in uns nicht einkehren mag/ so lange wir ausser ihm etwas anders uns belieben lassen/ und daran hafften: darum er denn (wie gesagt) mit seinen Gnaden-Gaben von uns wieder abweichen und zurück kehren muß: die er doch allen/ die nur ihre Hertzen ihm frey/ und von allen Creaturen gesäubert oder lauter und rein behalten/ allewege und ohne Unterlaß anbeut und mitzutheilen geneigt ist.

Und das ist liebe Kinder/ die Ursache unsers ewigen Unheils/ und ist die Schuld dessen allein unser/ und nicht GOttes. Also viel unnütze/ vergebliche Mühe machen wir der armen elenden Creaturen halben uns selbst/ daß wir dannenhero weder der gnadenreichen Gegenwärtigkeit GOttes/ noch auch unser selbst wahrnehmen: damit wir uns denn unaussprechlichen und immerwährenden Schaden zufügen. Welchem Fürwurff der Natur wir nicht besser begegnen oder entgehen und entrinnen mögen: als wenn wir uns davon geschwind und hurtig abkehren/ und zu GOtt mit einem hertzlichen und ernstlichen Gebet kehren: damit wir denn erlangen/ daß wir ihm stille halten/ und mit festem Vertrauen und gänzlicher Zuversicht/ an seiner grundlosen Barmhertzigkeit/ daran all unser Heyl und Wohlfahrt allein stehet/ hafften bleiben: Darneben wir doch auch allen möglichsten Fleiß anwenden müssen/ daß wir dem Willen GOttes in allem unserm Thun und Lassen/ beydes im Geist und der Natur/ uns gänzlich ergeben.

Ihr müsset auch/ liebe Kinder/ hie und ben dieser Gelegenheit euch erinnern des Ortes/ an welchem der ewige Sohn GOttes unser HErr JEsus Christus gen Himmel aufgefahren ist/ so da gewesen der Oelberg. Derselbige Berg nun hat von dreyerley Licht gleichsam geschienen: als erstlich/ von der Sonnen Auffgang/ dieweil er ziemlich hoch/ und gegen dem Auffgang der Sonnen gelegen ist: Darnach/ wenn die Sonne etwas fort und besser in die Höhe kommen/ vom Glantz des Tempels: Und denn endlich von der darauff wachsenden Frucht/ den Oliven nemlich/ als der Materi/ dadurch das Licht erhalten wird: Also muß auch die Seele/ in der GOtt ohne Mittel freymüthig auffahren soll/ ein hoher/ und über alle irdische vergängliche Dinge erhabener Berg seyn: damit sie auch dreyerley Licht fähig werden möge/ das ist/ sie muß in sich selbst also beschaffen seyn/ daß die allerhöchste Dreyeinigkeit ihren Schein in sie gleichsam auszugiessen/ und sie zu erleuchten/ und ihr fürtrefflich edel Werck in ihr/ nach allem ihrem Willen und Wohlgefallen zu verrichten/ Platz haben/ und also GOttes Glantz in ihr herfür leuchten und herfür scheinen möge.

An welchem Ort Christus gen Himmel gefahren

Oelberg

Es ist aber auch dieser Oelberg zwischen Jerusalem und Bethanien gelegen gewest. Wer nun dem HErrn JEsu Christo rechtmäßig nachfolgen will/ der muß diesen Berg hinauff steigen und klättern/ und wenn es ihm noch so schwer und sauer würde. Denn ja in der gantzen Welt auch sonst kein schöner und lustiger Berg ist/ wenn wir nur drauff zu kommen begehren/ daß man ihn nicht mit Mühe und Arbeit müsse ersteigen: Also

Wie der Berg gelegen/ und was solches auf sich habe.

wer

wer des HErrn JEſu Chriſti Jünger und Nachfolger ſeyn will / der muß gewißlich der Natur und ihren Lüſten abſagen und Urlaub geben.

Es werden dero heute viel gefunden / die GOtt dem HErrn gern folgen wolten / wenn es nur ohne Mühe und Arbeit / oder alſo zugehen und geſchehen möchte / daß es ihnen nicht ſauer würde: die wären zwar auch gern auff den Berg / doch alſo / daß ſie ohne einige Widerwärtigkeit des Friedens (durch Jeruſalem angedeutet) genieſſen möchten: welche denn ihren Troſt / Friede und Freude nur in ſich ſelbſt ſuchen / und derowegen nicht fortkommen können / es ſey denn / daß ſie an der Seiten des Berges / der gegen Bethanien lieget / das iſt / in gehorſamer und williger Ausſtehung des Leidens hinauff ſteigen. Dahero der Königliche Prophet ſpricht: **Wohl den Menſchen / die dich HErr für ihre Stärcke halten / und von Hertzen dir nachwandeln: die durch das Jammerthal gehen / und machen daſelbſt Brunnen.**

Denn gewißlich wer in dieſem Jammerthal ihm nicht einen Ort bereitet der bleibet gantz unfruchtbar / und wird zumal nichts aus ihm. Darum denn ein jeglicher frommer Menſch allewege ein hertzliches Verlangen ſoll haben nach dem Bräutigam ſeiner Seele / dem HErrn JEſu Chriſto / der ſo hoch und weit von ihm weggefahren / und ihm alſo gantz unbekannt und verborgen worden iſt. Je warhafftter aber und beſſer des Menſchen Grund von GOtt iſt berühret worden / je gewiſſer und eigendlicher iſt auch ſolcher Jammerthal in und bey demſelbigen Menſchen: Und wenn ſolches ſchon ſonſt nicht mehr Nutzen ſchaffete / ſo wäre es doch um der hinterſtelligen Sünde / und des ſchädlichen Unflats willen / ſo in der verderbten Natur noch übrig iſt / und gleichſam verborgen liegt / hochnöthig: als dadurch der Menſch an mancher fürtrefflichen Einkehrung zu GOtt / die durch deſſen Gnade doch im Menſchen nicht allein könte / ſondern auch wohl ſolte ſeyn / ſo offt und viel mercklich gehindert wird: ſo denn auch daran daß der Menſch ſich ſelbſt / und alles was er iſt / hat und vermag / GOtt dem HErrn gäntzlich auffträgen und ergeben ſoll: An welchem allem die verderbte Natur offt gar ſehr hindert / indem ſie gemeiniglich allda zu herrſchen pfleget / da doch GOtt der HErr ewig und allein billig herrſchen ſolte: Welches alſo die andere Seite des Berges nach Bethanien iſt.

Wer nun diß alſo bey ſich ſelbſt wohl in acht nähme und betrachtete / und nicht ſtracks auff Jeruſalem / das iſt / nur den Friedenthal / ſondern auch den Jammerthal ſähe: der würde in ſeinem Thun und Laſſen gantz weiſe und verſtändig unterſcheiden / was GOtt oder die Natur wäre. Welches den Menſchen ferner auch dazu nütz und gut wäre / damit er das Elend diß Jammerthals deſto beſſer zu vertragen und auszuſtehen / auff daß er nicht etwan darunter vergehen möchte / dadurch geſtärcket werden könne. Denn ſo der Menſch von GOtt gleichſam verlaſſen / und ſchwerlich beydes äuſſerlich und innerlich angefochten wird / ſoll er alsdenn meiſtens und am allerhefftigſten an die Güte GOttes gedencken / und derſelben ſich erinnern: Wie der weiſe Mann ſpricht: **Wenn es dir übel gehet / ſo gedencke / daß es dir wieder wohl gehen kan.** Sir. 11, 27.

Wohlan / liebe Kinder / dieſe beyde Seiten / nemlich Jeruſalem und Bethania / müſſen zugleich im Menſchen bey

einander seyn. Gleichwie nun der ewige Sohn GOttes JEsus Christus zu Jerusalem/ das ist/ in der Stadt und an dem Orte/ da man nichts als Freude sehen und spüren solte/ (dieweil Jerusalem auff Teutsch eine Friedstadt heisset) nach viel ausgestandener Marter und fast unerhörtem Leiden endlich getödtet worden ist: Also muß du auch allem dem jenigen/ was Frieden/ gantz willig/ still und gerne absterben: So ergib dich demnach dem ewigen unwandelbaren Willen GOttes in Verläugnung alles dessen/ das du nur innerlich und äusserlich bist und hast/ gantz und gar.

Denn du must je auch einmal unter die böse gottlose Juden gerathen/ die dich peinigen/ geisseln und martern/ und aus ihrem Mittel oder Gesellschafft dich/ als einen unleidlichen bösen Menschen/ gäntzlich ausschliessen und abschaffen/ darzu dein gantzes Leben und Thun auch alle Dinge/ so viel an ihnen ist/ verwerffen und verdammen/ und in aller Menschen Hertzen dich gar zu vertilgen sich nach ihrem besten Vermögen unterstehen werden. Ja du must sage ich/ dir und allen Dingen gantz und gar abgestorben seyn/ soll anders GOtt ohne Mittel und durchaus sein Leben und Wesen in dir haben. Denn wie dem HErrn Christo geschehen/ daß er von den Jüden getödtet worden/ darau sie GOtt einen wohlgefälligen Dienst gethan zu haben vermernt: Also muß dirs auch gehen/ daß dich/ nemlich andere Leute verschmähen/ verwerffen/ verdammen/ und auff allerley Weise martern und peinigen/ und dabey sich bedünckten lassen/ als ob sie damit GOtt einen angenehmen Dienst leisten. Wenn nun ein solcher gemarterter und übel geplagter Mensch zu Jerusalem/ das ist/ in der Friedens-Burg

Joh. 16/2.

seyn und bleiben/ und demnach im selbigen Unfrieden in und bey sich selbst guten Frieden haben möchte/ O wie würde doch derselbige Mensch so warhafftig selig seyn: da würde denn der wahre Friede GOttes/ welcher übertrifft allen Verstand/ in ihme gantz lauter und durchaus wesendlich sich erfangen.

Phil. 4/7

Weiter/ liebe Kinder/ wächst auff diesem Berge auch der Oelbaum/ dadurch wir wahre göttliche Andacht verstehen: Diß aber ist des Menschen allerbeste Andacht/ wenn er allein GOtt dem HErrn sich ergiebet/ und mit hertzlicher inbrünstiger Begierlichkeit ihm anhänget/ ihme bereitwillig dienet/ und alles/ was GOtt nur zugehöret/ treuhertzig allezeit meynet und liebet/ also daß er zu allem/ was zu dessen angenehmen und wohlgefälligem Dienst nur gehöret/ und seinem Willen gemäß ist/ sich gäntzlich verbunden zu seyn erachtet.

Oelbaums Bedeutung.

Was rechte Andacht sey.

Diese Andacht nun ist der allerlieblichste Oelbaum/ der für GOtt dem himmlischen Vater/ und allen seinen Auserwehlten über die Massen wohl schmecket: und wer dessen im Grunde warhafftig empfindet/ der ist in der Warheit auch ein rechter andächtiger Mensch. Es muß aber solche Andacht auch offt und dicke mit dem Feuer göttlicher Liebe geläutert oder erfrischet und erneuret werden: Und muß man auff den Grund fleißig achtung geben und immer zusehen/ daß darinn nicht etwas verborgen liege/ das GOtt nicht warhafftig und treulich meynet: und daß nicht die Natur etwan im selbigen Grunde mit zu herrschen und zu handeln sich unterwinde. Welches doch GOtt allein/ und sonst nichts anders/ thun solle.

Denn es ja/ leider/ also nur viel zu viel unter

unter Geistlichen und Weltlichen zu geschehen pfleget/ daß sie GOtt nicht in allen Dingen schlecht und alleine/ sondern sich selbst und das ihrige darneben meistens suchen. Ach/ es werden leider/ derjenigen sehr wenig gefunden/ die GOtt dem HErrn nur um sein selbst und seines heiligen Namens Ehre willen dienen/ das ist/ die nicht auch um ihrer eigenen Ergetzlichkeit/ Lust/ Trost und Freude willen/ so viel beydes zeitliche/ und denn auch ewige Dinge betreffen thut/ GOtt dienen/ welchen sie doch allein/ und neben ihme nichts anders zu ihrem Gegenwurff dißfalls haben solten. Auff daß wir aber nun mit dem ewigen Sohn GOttes unserm lieben HErrn JEsu Christo/ aus diesem Elend aufffahren/ und von allen Creaturen uns also abscheiden mögen/ daß wir in ihme das ewige Leben besitzen/ darzu wolle GOtt der Vater/ Sohn und Heiliger Geist uns seine Gnade mildiglich verleihen/ Amen.

Am Tage der Himmelfahrt Christi/ Art. 1/ 1 = 9.

DIe erste Rede habe ich zwar gethan/ lieber Theophile/ von alle dem/ das JEsus anfieng beyde zu thun und zu lehren/ biß an den Tag/ da er auffgenommen ward/ nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwehlet) durch den Heiligen Geist Befehl gethan hatte: Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeigt hatte durch mancherley Erweisung/ und ließ sich sehen unter ihnen viertzig Tage lang/ und redet mit ihnen vom Reich GOttes. Und als er sie versammlet hatte/ befahl er ihnen/ daß sie nicht von Jerusalem wichen/ sondern warteten auff die Verheissung des Vaters/ welche ihr habt gehört (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getaufft: Ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getaufft werden/ nicht lange nach diesen Tagen. Die aber/ so zusammen kommen waren/ fragten ihn und sprachen: HErr/ wirst du auff diese Zeit wieder auffrichten das Reich Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde/ welche der Vater seiner Macht hat vorbehalten: Sondern ihr werdet die Krafft des Heiligen Geistes empfahen/ welcher auff euch kommen wird/ und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem und in gantz Judäa und Samaria/ und biß ans Ende der Erden. Und da er solches gesagt hatte/ ward er auffgehaben zusehens/ und eine Wolcke nahm ihn für ihren Augen weg.

Die vierdte Predigt.

Darinn gelehret wird/ wie wir GOttes Zeugen werden mögen: Nemlich/ wenn wir Friede in Unfrieden/ Freude in Traurigkeit/ und Trost in Bitterkeit suchen/ und also dem HErrn JEsu so wohl mit unserm Leben/ als auch freyer und öffentlicher Bekäntniß/ nicht im Wohlstande allein/ und wenn wir Lust und Trost an ihm haben mögen/ sondern auch im Creutz und Widerwertigkeit nachfolgen/ und ihme anhangen: Gerichtet auff die Worte im Text:

Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem/ und in gantz Judäa und Samaria/ und biß ans Ende der Erden.

DEmnach/ geliebte Kinder/ unser Haupt Christus JEsus auffgefahren ist gen Himmel/ so ist es nicht allein billig/ sondern auch wohl möglich/ daß die Glieder/ alle Auserwehlte nemlich/ ihrem Haupt nachfahren/ und also gen Himmel fahrend keinen Trost noch Freude/ oder irgend einigen Auffenthalt in den unbeständigen zeitlichen Dingen suchen oder begehren/ sondern ihme allein nachfolgen/ und ein hertzliches Verlangen allezeit und ohne Unterlaß nach ihm haben/ und in allen Dingen/ was man gleich thun oder lassen mag/ ihn

ihn auffrichtig und treulich meynen: Worzu denn gehöret / daß sie den Weg auch darauff er mit seinem bittern Leiden ihnen so schwerlich / aus grosser Liebe / so er zu des Menschen Heil und Wohlfahrt getragen / vorher gangen ist / fleissig wandeln / und darauff biß ans Ende beharren.

Luc. 24. Denn hat unser HErr Christus leiden / und also in seine Herrlichkeit eingehen müssen: So ist es ja billig / daß wir solchem Hertzog des Lebens / dem ewigen Sohn GOttes Christo JEsu / der das Panier seines bittern und allerschmertzlichsten so innerlichen so äusserlichen Leidens so treulich / und mit so grosser Gedult uns fürgetragen / nachfolgende / mit ebenmäßiger Gedult / so viel durch GOttes Gnade uns immer menschlich und möglich ist / in dieser Zeit allhie / gern und willig nachtragen.

Derowegen denn alle diejenige / so des ewigen Sohns GOttes rechte und beständige Nachfolger seyn wollen / müssen das Creutz ihres Leidens / und allerhand Trübseligkeit / woher und wenn es auch ihnen zustehen oder wiederfahren mag / innerlich oder äusserlich / sie haben es auch gleich verschuldet oder nicht / gutwillig und frölich um GOttes willen auff sich nehmen / und mit Gedult ausstehen: Wordurch sie denn dahin gelangen / daß sie von und zu dem ewigen Sohn Gottes mit Freuden in das ewige Leben auffgenommen werden.

Exhortatio. Ihr sehet ja / liebe Kinder / wie daß viele Leute etwan um geringer eiteler Ehre willen / und daß sie nur einen zeitlichen Ruhm erlangen / dieser Welt sich zu Dienste begeben / und darüber sich alles dessen / das ihnen sonst lieb und werth gewesen / daran sie sich etwan auch in dieser Zeit ergetzet und ihren Troß gehabt / gleichsam verzeihen / und sich freudmüthig in fremde Lande mit Gefahr Leibes und Lebens zu kämpffen und zu streiten wagen / nur darum wie gesagt / daß sie zeitliche Ehre und Gut gewinnen mögen: Ey wie vielmehr solten denn diejenige / die des ewigen Sohnes GOttes JEsu Christi warhaffte Jünger und rechtschaffene Nachfolger im allerhöchsten Gut / welches GOtt selbst ist / seyn wollen / sich um dessen willen in Lieb und Leid frisch und freudmüthig dahin wagen / und alles Trostes / aller Freude und Ergetzlichkeit / ja alles Liebes / Gutes und Ehren / gerne und willig verzeihen / damit sie nach dieser Zeit hundertfältig wieder nehmen / und das ewige Leben ererben mögen. Dargegen aber ist kein Glied am gantzen Leibe / das nicht bald / wenns mit dem Haupt nicht gäntzlich und rechtschaffen ist vereiniget / faul werde und ersterbe / und deswegen auch abgelöset oder abgeschnitten werden müsse. Matt. 19.

Was Jerusalem bedeute

Aber zur Sache zu kommen / so spricht unser HErr Christus zu seinen Jüngern also: **Ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem / und in gantz Judäa und Samaria / und biß ans Ende der Erden.** Nun Jerusalem heißt eine Friedens-Stadt / sie mag aber doch auch wohl eine Stadt der Unruhe und Widerwärtigkeit genennet werden: Sintemal unser HErr JEsus Christus an dem Orte unmenschliche Marter und Pein gelidten / und endlich auch einen schmählichen / sehr schmertzlichen und allerbittersten Tod um der Menschen willen ausgestanden hat. Eben in der Stadt sollen wir nun auch unsers HErrn JEsu Christi warhaffte Zeugen seyn: Und solches zwar nicht allein mit Worten / sondern auch mit der That also / daß wir ihme mit unserm gantzen Leben / unserm

Welche rechte Zeugen Christi seyn oder nicht.

serm gantzen Leben / unserm äussersten Vermögen nach / treulich und auffrichtig nachfolgen.

Mercket aber hie / liebe Kinder / daß gern alle Menschen des HErrn Christi Nachfolger im Frieden und Wohlstande seyn wolten / und wenn es ihnen nur nach ihrem Wunsch und Willen allewegen ergienge: Sie wären gern heilig / wenn es ohne Beschwerung / ohne Mühe und Arbeit / und ohne einige strenge Ubung geschehen möchte / sie bekenneten auch GOtt gern / wenn die Bitterkeit des Creutzes und Verfolgung nicht dabey wäre / und genössen endlich gern des lieblichen Trostes der Kinder GOttes / wenn es ohne vor- und mit unterlauffender starcker Anfechtung und ohne innerliche Betrübniß seyn könte. Wenn aber solche Leute vermercken / daß sie innerlich und äusserlich etwas leiden und dabey verlassen seyn müssen / so wenden sie sich bald wieder / und kommen auff ihre alte Geige und Weise: Und sind also nicht wahre und rechtschaffene Zeugen GOttes.

Jederman suchet nur Frieden und Ruhe an allen Orten / und sonst in allem / was er nur fürnimmt und thut: Aber davon müssen wir ablassen / und dagegen allezeit mit grossem Fleiß und Ernst darnach trachten / wie wir Frieden im Unfrieden haben und behalten möchten / das denn ein recht übernatürlich und göttlich Leben wäre / und also würde man den rechten / durchaus sichern und immerwährenden beständigen Frieden erlangen. Und gewißlich / was nicht aus diesem Grunde gehet / und ausser deme sonsten gesucht / geliebet und hefftig begehret wird / das ist alles falsch und betrüglich / und findet sich der Mensch darbey mercklich betrogen. Dargegen aber / wer sich dessen nur befleisset / daß er Freude in Traurigkeit / im Unfrieden steten Frieden / und im Trost selbst eine innerliche Bitterkeit bey sich empfinde / der ist gewiß ein warhafftiger und rechtschaffener GOttes Zeuge. Es wünschet zwar unser HErr JEsus Christus seinen auserwählten Jüngern allewege vor seinem Tode / und nach seiner Aufferstehung den Frieden / sie aber haben dero Zeit doch in dieser Welt keines äusserlichen Friedens genossen: Nichts desto weniger aber hatten sie guten Frieden und Genuß desselben / das ist / des wahren beständigen Friedens auch in allerhand Unruhe / und blieben also gegen jederman in Liebe und Leid gantz unbeweglich / von und im Tode selbst empfiengen sie das Leben / **und freueten sich / wenn sie gehasset / verfolget** / und zum Tode verurtheilet wurden. Diese nun seynd rechtschaffene und wahre Zeugen GOttes gewesen.

Was rechter Friede oder Unfriede sey.

Act. 5/41.

Sonsten hat man jederzeit auch etliche gefunden / die die göttliche Süßigkeit im Wohlstande also und dermassen empfunden haben / daß es ihnen durch Leib und Seele / durch Marck und Bein / und durch alle ihre Adern gleichsam gedrungen ist: Aber wenn das Leiden und Trübsal angangen / und daß sie von GOtt und den Creaturen sich innerlich und äusserlich verlassen zu seyn vermercket / da haben sie nicht gewust / wo hinaus sie sich wenden / und zu wem sie ihre Zuflucht nehmen solten / daß also gäntzlich nichts aus solchen Leuten endlich worden ist.

Weñ aber jemand die hefftige Sturmwinde der Anfechtungen / daß er innerlich verlassen / und äusserlich von seinen Feinden / dem Teuffel / der Welt und seinem eigenen Fleisch und Blut geängstiget wird / mit rechtschaffener Gedult aus- und überstehen möchte und könte / derselbe findet gewißlich in aller solcher Unruhe

den wahren beſtändigen Frieden / den ihm keine Creatur in dieſer Zeit entziehen oder benehmen möchte.

Was Judäa bedeute.

Wie man den HErrn Chriſtum bekennen ſoll.

Weiter ſaget der HErr JEſus zu ſeinen Jüngern: Ihr ſolt auch meine Zeugen ſeyn in Judäa. Nun Judäa heiſt und bedeutet ſo viel als GOtt den HErrn bekennen und loben. So werden wir demnach ſo fern auch GOttes rechtſchaffene Zeugen ſeyn / wenn wir in allem unſerm Vornehmen und Thun ihn frey bekennen / ihn loben und preiſen / und ihme unnachläßig mit einem rechten Ernſt nachfolgen / nicht im Wohlſtande allein / wenn wir nemlich uns getroſt / luſtig und andächtig darzu befinden / ſondern auch im Ubelſtande / und wenn wir deſſen nichts an uns mercken / ſondern allenthalben vielmehr Widerſtand haben.

Denn viel Leute gefunden werden / die da / wenn ihnen alles wohl an und näher gehet / dafür halten und meynen / ſie mögen ſich an der Bekäntniß GOttes nimmer genug erſättigen / wenn ſie aber deswegen etwan harte und grauſame Anſtöſſe leiden ſollen / ſo werden ſie dermaſſen beſtürtzet / daß ſie ſich nicht erinnern können / was ſie zuvor gehabt / und womit ſie umgangen / oder wie und wo ſie nunmehr dran ſeyn.

Daß aber / liebe Kinder / weiſet aus / daß ſolche ihre Andacht und Bekäntniß nicht in der lautern wahren Liebe GOttes ſey gegründet geweſen / oder aus derſelben hergefloſſen / ſondern daß es nur eine äuſſere ſinnliche Anmuthung / und demnach ein ſehr ſchwach Fundament oder Grund geweſen ſey / darauff ſie ſich zu viel verlaſſen / und alſo nicht auff GOtt einig und allein ihre Zuverſicht und Vertrauen in Liebe und Leid geſetzet haben.

Dargegen aber bleiben die rechtſchaffene und wahre Zeugen GOttes allewege beſtändig in Liebe und Leid / und ergeben ſich ihme und ſeinem wohlgefälligen Willen / alſo daß ſie wohl zufrieden ſeyn / wie er es auch mit ihnen mache / er gebe ihnen gleich etwas / oder nehme und entziehe es ihnen wieder / und verlaſſen ſich inſonderheit nicht auff ihre eigene Satzung und hergenommene Ubung / wenn ihnen ſolche ſchon ſehr wohl an- und abzuziehen ſcheinen. Wenn auch ſolche Leute ſchon groſſe Dinge thun und verrichten mögen / die ſie ſelbſt dafür halten und erkennen müſſen: So bauen und trauen ſie darauff doch nicht / ſondern all ihr Thun und Laſſen gehet daher in Demüthigkeit / und würcken ihr Heyl in Furcht und Zittern.

Warum oft gottſelige Leute die Gnade nicht haben / das Gute zu vollbringen.

Gleichwol aber entzeucht bißweilen GOtt der HErr ſolchen Menſchen aus ſonderbarer groſſen Liebe und Freude / die Gnade / daß ſie nichts / wie gern ſie wolten / anrichten können: wolten ſie etwan gern wachen / ſo müſſen ſie auch wider ihren Willen ſchlaffen / wolten ſie gerne faſten / ſo müſſen ſie eſſen / wolten ſie gerne ſtille und ruhig ſeyn / ſo fället ihnen etwas zu thun für. Welches nach dem Willen GOttes alſo geſchicht / daß ihnen alles entzogen und hinweg genommen wird / darauff ſie ſich in etwas verlaſſen möchten / und auff GOtt ſich einig und allein durchaus ſecuren und gründen / und alſo in ihre bloſſe Nichtigkeit gewieſen werden / damit ſie auff den lautern und reinen Grund des rechten und wahren Glaubens kommen / und darneben ihre Nichtſeligkeit / ſo wohl in geiſtlichen als auch andern natürlichen Sachen / erkennen und verſtehen. Denn gleichwie die Weltkinder in ihren Sinnen und fleiſchlichen Lüſten / zeitlichen Guts und weltlicher Ehre halben / ſich jehends vertieffen und ſelbſt in Schaden bringen: Alſo gehet es auch dieſen / daß ſie offt innerlich durch

Gleichniß.

ihre

ihre besondere Andacht/ und daß sie Lust und Gefallen daran haben/ auch der Gaben GOttes in ihren äusserlichen Ubungen oder Verrichtungen bey ihnen selbst hoch gehalten/ berücket und gleichsam beschädiget werden/ indem sie nicht schlecht auff GOtt allein sehen/ und ihme in rechtschaffener geistlicher Armuth sich stracks ergeben und geleben.

Es bedeut aber auch Judäa/ wie schon zuvor angeregt/ so viel als GOtt loben: Ach/ wenn ein Mensch diesen Weg recht treffen und diese Weise eigendlich halten möchte/ daß er den ewigen allmächtigen GOtt in allem/ und für alles/ woher ihm auch solches wiederführe/ durch innerliche oder äusserliche Mittel/ und wie es auch sonsten mit dran wäre/ entweder für oder wider ihn/ lobete/ derselbige hätte gewißlich alsdenn den rechten Weg getroffen/ und wenn er mit Dancksagung GOtt alles wieder auffträge und gleichsam opfferte/ würde er alsdenn ein rechtschaffener Zeuge GOttes seyn.

Was Judäa weiter bedeute. Wie man Gott recht lobensoll.

Derowegen/ liebe Kinder/ so leget alles was ihr nur seyd/ habt und vermöget/ wieder auff den göttlichen Grund und Ursprung daher es anfänglich entsprungen ist/ so wird sich alsdenn eure selbst eigene Nichtigkeit und dargegen GOttes Uberflüßigkeit in euch vermehren/ daß ihr mit allem was ihr habt/ in den einigen göttlichen Grund daraus ihr entsprungen seyd/ wieder einkehren und kommen möget. Daher denn die reine Geburt des edlen und fürtrefflichen Lobes GOttes entstehet und herfür an das Licht kommt/ welche für uns gar herrliche und liebliche/ auch gesunde Früchte im selben Grunde der Warheit trägt. Denn da werden die Blumen und Früchte zugleich ein einig Ding und Wesen seyn: Und wohnet allda GOtt im Licht der Seele: Auff welchen Grund ihr denn alles/ was euch äusserlich von allerhand Creaturen/ oder innerlich von waserley Ding/ das nur unter Gott ist/ euch auch nur zustehen mag/ kühnlich und gantz sicherlich setzen oder legen möget/ allein daß ihr auff der blossen Nichtigkeit ewer selbst/ und daß ihr euch zumal nichts zueignet/ steiff beruhet.

Noch weiter sagt der HErr Christus: Ihr solt auch meine Zeugen sern in Samaria: Welches so viel heißt als eine Vereinigung mit GOtt: Und diß ist das allergewisseste Zeugniß/ so ein Mensch in dieser Welt GOtt dem HErrn geben oder mittheilen kan/ weñ er nemlich mit GOtt rechtmäßig vereiniget ist. Denn da schwinget sich der Mensch und fähret nicht allein über alle andere Creaturen/ sondern auch über sich selbst/ sintemal in der göttlichen Einigkeit allerley Mannigfaltigkeiten verschwinden und sich verlieren müssen. In diesem Zeugen nun werden ihre vornehmste und höchste Kräffte über sich in den Himmel auffgeführet/ da der H. Geist in und mit GOtt dem Vater und dem Sohne/ in göttlicher Einigkeit vereinbaret ist: Dahero denn die Seele ihre höchste Seligkeit/ in lieblicher Nieſſung GOttes empfähet/ und derselben theilhafftig wird/ worauff sie denn ihre niederste Kräffte/ so viel in dieser Zeit möglich ist/ nach sich zeucht. In welchem Stande des göttlichen Abgrundes/ sich der Mensch alsdenn wol seiner Gaben/ die er von GOtt empfangen und durch seine Gnad etwan rechtmäßig angewendet hat/ annmassen kan/ und darff sie weiter nicht verheelen oder in ihm selbst vernichtigen. Den er sie ja GOtt dem HErrn bekennet/ und damit ihm selbst nichts zuschreibet.

Was Samaria heisse. Wie Gott vereiniget seyn.

Wenn man sich der Gaben GOttes anmassen und sich rühmen möge.

Darnach so werden solche Leute auch in den andern Himmel/ in das göttliche Wesen nemlich selbst/ gezücket und versetzet/ da ihr Geist sich gleichsam verlieret/ und in GOtt gantz und gar versencket

wird. Wie es nun da mit dem Geiſte zugehe/ und was für Lieblichkeit er allda empfinde und warhafftig genieſſe/ das kan niemand mit Worten ausſprechen oder gedencken/ noch auch mit dem Verſtande erreichen: Denn wer wolte das verſtehen können/ daß doch der Geiſt ſelbſt eigendlich nicht faſſen oder verſtehen kan: Als welcher in dem göttlichen Abgrunde dermaſſen iſt verſuncken/ daß er nichts anders weiß/ noch empfindet oder ſiehet/ als den einigen/ bloſſen und purlautern GOtt.

Von dannen aber ſiehet er wiederum ferner herunter auff ſeine vorher beſchehene ſchlechte und geringe Ubungen wahrnehmend/ ob vielleicht etwas zurück und unvollkommen/ oder auch ſonſt unfruchtbar blieben ſey: daß es doch noch fruchtbar und erneuert oder erfriſchet und ergetzet werden möge: und alſo hänget ſolcher Menſch mitten zwiſchen Himmel und Erden. Denn nach ſeinen fürnehmſten und höchſten Kräfften iſt er über ſich ſelbſt und über alle Dinge erhaben worden/ und wohnet oder beruhet alſo in GOtt dem HErrn ſelbſt: den niedrigſten Kräfften aber nach iſt er allen andern Dingen unterworffen/ und in den Abgrund der allertiefſten Demüthigkeit verſencket/ und iſt gleichwie einer/ der allererſt anfängt etwas gutes zu wiſſen/ zu verſtehen und zu thun: denn er auch in den allergeringſten Ubungen ſich alſo zu verhalten weiß/ daß ihme nichts/ wie ſchlecht/ ſchnöde und nichtig es auch immer ſeyn mag/ zu ſchlecht und gering mag ſeyn. Sintemal er mit allen und jeden Creaturen oder Dingen/ in ſeinem Thun und Laſſen/ in Liebe und Leid/ innerlich und äuſſerlich in gutem Frieden ſtehet: Und ſo fern er nun auch ein ſolcher Menſch ein rechtſchaffener Zeuge unſers HErrn Jeſu Chriſti/ damit daß er bekennet/ er ſey eben derjenige/ der vom Himmel kommender kommen und wiederum in den Himmel/ ja über alle Himmel aufgefahren ſey.

Wer nun dahin auch zu kommen begehret/ der muß mit ihme eins werden/ und alſo in ihme/ mit ihme und durch ihn daſelbſt hingelangen. Wenn derowegen jemand ſich dieſen Weg zu treffen würde befleiſſen/ und alle Dinge/ ſo ihme ſonſt lieb oder verdrießlich zu ſeyn ſcheinen/ abſeits räumete: der würde gewißlich ſein richtig fort wandeln: er würde bey ſich ſelbſt in ſeinem Gewiſſen keine Hinderniß befinden: er würde auch kein blöde oder ſchwach Haupt bekommen/ daß er immer hin und wieder lauffen/ und jetzt dieſen/ bald einen andern fragen müſte/ wie er diß oder jenes verſtehen/ oder ſonſt auch verrichten möge/ dardurch er denn nur die Zeit verlieret/ und je länger je mehr in irrige Gedancken geräth. Damit wir aber rechtſchaffene und wahre Zugen GOttes ſo wol geiſtlicher als natürlicher Weiſe ſeyn/ und alſo mit dem ewigen Sohn Gottes hinauff in den Himmel genommen werden: Darzu wolle uns GOtt ſeine Gnade verleihen/ Amen.

Am Feſt der Himmelfahrt Chriſti/ oder am Matthias-Tage/ Act. 1/ 12-26.

DA wanderten ſie umgen Jeruſalem von dem Berge/ der da heiſſet der Oelberg/ welcher iſt nahe bey Jeruſalem/ und liegt ein Sabbather-Weg davon. Und als ſie hinein kamen/ ſtiegen ſie auff einen Söller/ da denn ſich enthielten Petrus und Jacobus/ Johannes und Andreas/ Philippus und Thomas/ Bartholomäus und Matthäus/

thäus/ Jacobus Alphäi Sohn/ und Simon Zelotes/ und Judas Jacobi. Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen/ samt den Weibern/ und Maria der Mutter JEsu/ und seinen Brüdern. Und in den Tagen trat Petrus unter die Jünger/ und sprach: (Es war aber die Schaar der Namen zu hauff bey hundert und zwantzig.) Ihr Männer und Brüder/ es muste die Schrifft erfüllet werden/ welche zuvor gesagt hat der Heilige Geist/ durch den Mund David/ von Juda/ der ein Vorgänger war derer/ die JEsum fiengen: denn er war mit uns gezehlet/ und hatte diß Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn/ und sich erhencket/ und ist mitten entzwey geborsten/ und alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Und es ist kund worden allen/ die zu Jerusalem wohnen/ also daß derselbige Acker genennet wird auff ihre Sprache/ Hakeldama/ das ist/ ein Blut-Acker. Denn es stehet geschrieben im Psalm-Buche: Ihre Behausung müsse wüste werden/ und sey niemand der drinne wohne/ und sein Bisthum empfahe ein ander. So muß nun einer unter diesen Männern/ die bey uns gewesen sind/ die gantze Zeit über/ welche der HErr JEsus unter uns ist aus- und eingangen/ von der Tauffe Johannis an/ biß auff den Tag/ da er von uns genommen ist/ ein Zeuge seiner Aufferstehung mit uns werden. Und sie stelleten zween/ Joseph/ genannt Barsabas mit dem Zunamen Just/ und Matthiam/ beteten und sprachen: HErr/ aller Hertzenkündiger/ zeige an/ welchen du erwählet hast unter diesen zweyen/ daß einer empfahe diesen Dienst und Apostel-Amt/ davon Judas abgewichen ist/ daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurffen das Loß über sie/ und das Loß fiel auff Matthiam/ und er ward zugeordnet zu den eilff Aposteln.

Die fünffte Predigt.

Darinn gehandelt wird von Nutzbarkeit der Demuth: wie sie nemlich den Gehorsam und die Gerechtigkeit übertreffe: Und die nechste/ auch sicherste Vorbereitung sey den Heiligen Geist zum empfahen.

Wie man zum rechten Friede kommen möge.

HJe mercket erstlich/ liebe Kinder/ daß die Jünger gen Jerusalem kommen seyn: so da eine Stadt beydes des Friedens und denn auch der Unruhe oder des Unfriedens gewesen. Demnach niemand zum wahren Frieden kommen und solchen überkommen oder erlangen mag/ er halte sich denn an diese beyde Weisen: daß er nemlich im Unfrieden Friede/ und Freude im Leid/ und Uberfluß im Mangel zu haben wohl habe gelernet. Darnach wird gemeldet/ daß die Jünger wieder auff den Berg (Sion nemlich/ daran Jerusalem gelegen) seyen gegangen: Also muß der Mensch nothwendig mit allen seinen Kräfften und gantzem Gemüth in die Höhe der Ewigkeit/ über alle erschaffene Dinge sich erheben/ und alle andere Dinge hinter sich danieden lassen: gleichwie Abraham auch thät: **Der ließ im Thal hinter sich den Esel und die Knaben/ als er opffern solte/ und gieng er und sein Sohn mit einander auff das Gebirge.** Diß nun/ daß jemand gen Berge und in die Höhe auffsteiget/ geschicht durch Begleitung des Willens: als der allen Kräfften gebeut/ wie ein Fürst in seinem Lande/ und ein Hauß-Vater in seinem Hause zu gebieten hat.

Act. 1/ 12.

Gen. 22/ 5.

Es soll aber dieser Fürst den Menschen allezeit über sich/ ja über alle sichtbare Dinge hinauff treiben. Die Jünger aber **stiegen weiter auff den Söller** (in cœnaculum) das ist/ wie es zu Latein lautet/ sie giengen in den Saal oder Gemach/ da man pfleget Abend-Mahlzeit zu halten: Denn Cœna heist so viel als eine Abend-Mahlzeit: nach dem Abend-Essen aber pfleget man keine Mahlzeit weiter zu halten/

Act. 1/ 13.

Was der Söller bedeute.

halten/ auch sonst keine Arbeit mehr zu verrichten/ sondern man begibt sich alsdenn zur Ruhe. Gleichwie nun die Jünger im Saal sich bey einander gehalten haben: Also soll auch das Gemüth samt allen Kräfften des Menschen so stille seyn und ruhen. Und ihre Eigenschafft bestes wesentlicher und auch würcklicher Weise in demjenigen/ darum sich alle Dinge enden/ da auch keine Mühe oder Arbeit mehr Platz hat nemlich in GOtt dem HErrn/ in und bey welchem immer und ewigwährende Ruhe ist/ suchen und zu haben begehren. Denn wer seine Gedancken auf etwas anders oder anderswohin richtet/ der meynet das ewige allerhöchste Gut/ so da allein GOtt ist/ warhafftig und eigendlich nicht: hat auch kein Verlangen nach dem H. Geist und bereitet sich nicht denselben zu empfahen.

Act. 1/ 15. Da nun die Jünger im Saal oder auff dem Söller bey einander gewesen/ stehet Petrus/ der um seiner Erkäntniß und Bekäntniß willen diesen Namen bekommen/ und demnach ein Bekenner damit genennet wird/ auff/ tritt mitten unter sie/ und giebt einen Vorschlag/ daß ein ander auffrichtiger Zeuge an des Judä statt solle verordnet werden. Denn Judas war zum Diebe und Verräther worden/ und also von ihnen abgetreten darum denn seine Stelle mit einer andern tüchtigen Person ersetzet werden muste.

Was Judas bedeutet. Einen solchen Judam aber haben wir gemeiniglich auch in und bey uns selbst: indem wir nemlich das Gut/ welches GOtt der HErr aus lauter Gnade in uns würcket/ uns diebischer und verrätherischer Weise anheimischen/ uns selbst zueignen/ ja dessen auch noch Ruhm und Genüß haben wollen/ als ob wir es aus uns selbst vermocht und vollbracht hätten: welches die Erkäntniß nicht mag leiden/ und bemühet sich demnach an dessen Dicks statt einen andern zu verordnen.

Da wird nun das Loß über zween Act. 1/ 23 fürgestellte geworffen: deren einer war Joseph/ der andere Matthias: Josephs Zuname war Justus/ das ist ein Gerechter/ wie er denn warhafftig gewesen: sonst ist er auch Barsabas genennet worden: Welcher Name denn einen Göttlichen Trost bedeutet: gleichwie Joseph so viel heißt/ als einer der gehorsam ist. Neben dem nun wird auch fürgestellet Matthias/ der einen so für GOtt dem HErrn gering oder klein ist/ bedeutet. Nun wohlan/ auff welchen unter diesen beyden ist aber das Loß gefallen/ da er zum hochwürdigen Apostel-Amt kommen solte? Es fiel nicht auff den gehorsamen Joseph/ und half ihn nichts in diesem Fall/ daß er den Namen eines Gerechten mit der That hatte/ sondern es fiel auf den/ der für GOtt klein war/ nemlich auff Matthiam.

Bedeutung der Namen Joseph/ Justus/ Barsabas Matthiae

Gewißlich/ liebe Kinder/ übertrifft diese Geringfügigkeit oder niederträchtige Demuth allen Gehorsam und Gerechtigkeit/ wie fürtreffliche Tugenden sonst auch solche seyn mögen: und also ist auch der Kleine oder Demüthige den andern allhie vorgangen/ und allein erwählet worden. Derowegen begehret du nun/ liebes Kind/ in den allerhöchsten Ehrenstand zu kommen/ daß du nemlich ein warhafftter Jünger und Zeuge GOttes werdest/ so must du dich als den Allergeringsten und Kleinesten für GOtt darstellen/ und also selbst erkennen und achten/ und alsdenn wird das Loß/ darauff du sonst vergeblich wartest/ auff dich gewißlich fallen.

So

Was rechter Demuth sey.

So laß dir demnach diß mit hohem Fleiß angelegen ſeyn/ und ſtrebe darnach/ daß du nur klein und geringſchätzig bey dir ſelbſt/ und darzu von andern in der Welt verachtet werdeſt: ſo wirſt du gewißlich erhaben/ und in den allerhöchſten und würdigſten Ehren-Stand/ nechſt GOtt dem HErrn/ als die liebe Apoſtel geweſen/ geſetzet werden: zu welchem Stande du ohne die alleräuſſerſte Verkleinerung deiner ſelbſt nicht kommen kanſt. Sonſt aber/ liebe Kinder/ mögen diejenige wohl dahin kommen/ die ihre eigene Nichtigkeit rechtſchaffen erkennen/ und für GOtt auffrichtig bekennen: Ja/ auffrichtig/ ſage ich/ und in der Warheit/ damit es nicht nur ein bloſſer Wahn und Schein ſey: welche gefärbte und erdichtete Demuth denn eine Schweſter und Geſellin iſt der Hoffart: dabey die wahre Demuth/ die ſich GOtt und allen Creaturen unterwirfft/ gar nicht ſeyn kan. Da habt ihr nun die allerſicherſte und nechſte Vorbereitung den Heiligen Geiſt zu empfahen: Und wer ſich daran hält/ dem wird auch in dieſem Leben ſolche Gnade wiederfahren: Darzu uns GOtt verhelffen wolle/ Amen.

Am Sonntage nach der Himmelfahrt Chriſti/

1. Petr. 4/ 7-11.

SEyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Für allen Dingen aber habt unter einander eine brünſtige Liebe. Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seyd gaſtfrey unter einander ohne murmeln/ und dienet einander/ ein jeglicher mit der Gnade/ die er empfangen hat/ als die gute Haußhalter der mancherley Gnaden GOttes. So jemand redet/ daß er es rede als GOttes Wort: So jemand ein Amt hat/ daß er es thue als aus dem Vermögen/ das GOtt darreichet/ auff daß in allen Dingen GOtt geprieſet werde/ durch JEſum Chriſtum/ welchem ſey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Predigt.

Von rechtmäßiger Vorbereitung den Heiligen Geiſt zu empfahen/ und wie ein Menſch in Empfindung ſolches lieblichen Gnaden-Troſtes ſich verhalten ſoll/ damit nicht etwan die verderbte und ſchalkhafte Natur darzu ſchlage. Item/ wie wir im Gebet munter ſeyn und wachen ſollen/ darbey auch zugleich der rechte Nutz des innerlichen Gebets angezeiget wird: Gerichtet auff die Worte im Text:

So ſeyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet/ ꝛc.

NAchdem wir nun das hochfeyerliche Feſt des Heiligen Geiſtes für uns haben/ ſo iſt es billig daß alle und jede Chriſten-Menſchen ſich nach all ihrem Vermögen darauff bereiten und gefaſt machen/ damit ſie ſolchen werthen Gaſt mit GOtt würdig empfahen. Derowegen denn ein jeglicher mit dem lichte ſeiner auffrichtigen und redlichen Tapfferkeit/ alle ſein Thun und Laſſen/ ja ſein gantzes Leben genau beſchauen/ und alſo fleißig warnehmen ſolle/ ob vielleicht darinn etwas noch ſey und verbleibe/ das GOtt nicht rechtſchaffen und treulich meyne.

Solche Vorbereitung aber beſtehet in 4. Stücken/ nemlich in der Abgeſcheidenheit/ daß man ſich von den Creaturen ſcheide und abſondere: in der Ledigkeit/ oder innerlichen Blöſſe: in der Innigkeit/ daß man zum innern Menſchen eingekehret ſey: und in der Einigkeit. Worin die Vorbereitung zum Empfange des H. Geiſtes beſtehe. 1. 2. 3. 4.

Darzu weiter auch diß gehöret/ daß der

der äusserliche Mensch mit natürlichen/ die geringere Kräfften mit sinnlichen/ die höhere aber und fürnehmste mit Göttlichen Tugenden/ durch Krafft und Würckung des Heiligen Geistes/ gezieret und wohl ausgeputzet seyn sollen: und daß solches alles die **Bescheidenheit** mäßigen/ und dahin beqvemen oder richten solle/ damit ein jedes seinem Thun und Wesen nach/ fleißig durchsuchet und erkundiget werde/ ob es auch richtig auff GOtt gehe und sehe/ oder nicht/ und da vielleicht sich etwas fünde/ das GOtt nicht treulich meyne/ daß solches verbessert und richtig gemacht werde.

Schönes Gleichniß.

Und gleichwie ein Bauersmann im Mertzen und zur Frühlings-Zeit thut/ wenn er siehet/ daß die Sonne jetzt auffsteiget/ und uns etwas näher kommt/ so schneidelt oder behauet und beschneidet er die Bäume: er umgräbet sie/ kehret das Erdreich herum/ und durchgräbet es mit allem Fleiß/ daß kein Unkraut darinnen bleibe: Also soll der Mensch sich selbst auch mit grossem Fleiß umgraben/ auff seinen Grund sehen/ und denselben gäntzlich und zumal umkehren/ seine Bäume/ das ist/ seine äusserliche Sinne und Kräffte behauen/ und das Unkraut der Sünden und sieben Haupt-Laster rein ausgethen.

Sieben Haupt-Laster.

Und erstlich zwar soll er die sieben Haupt-Laster und grobe Sünden/ als da sind innerlicher und äusserlicher **Stoltz und Hoffart/ Geitz/ Zorn/ Haß/ Neid und allerhand Unkeuschheit**/ wie auch solche entweder innerlich im Hertzen und Gedancken/ oder auch äusserlich in Gebärden/ Worten oder Wercken sich eräugen/ und denn alle **Faul- und Trägheit**/ zu allem Thun/ und was sonsten dergleichen mehr seyn mag/ glatt abhauen/ und gantz und gar ausrotten.

Es ist aber gleichwol noch im Mertzen/ und deswegen etwas rauh und kalt/ die Sonne nähert sich allererst/ und hat mit ihrem völligen Glantz und Krafftstrahlen noch nicht dahin gelangen oder kommen mögen: Es ist wohl wahr/ aber doch kommt sie je länger je näher/ und ist der Sommer nicht weit mehr: Ja es fähet die liebe Göttliche Sonne allbereit an/ in den Grund des wohlbereiteten Ackers zu scheinen. Denn wenn der äusserliche Mensch und dessen Kräffte/ so wohl die höchste als die niedrigste/ wohl behauen und zubereitet sind/ und die liebliche Sonne der Göttlichen Klarheit alsdenn darzu kommt/ und den Grund des Ackers mit ihren Strahlen berühret und erleuchtet/ so folget die schöne Mäyen-Blüte/ wie es jetzt allenthalben auch stehet/ und der liebliche fruchtbare Sommer bald darauff/ und da schaffet es der ewige gütige GOtt also/ daß der Geist recht grünen/ blühen und gute Früchte bringen mag/ da kan alsdenn keine Zunge aussprechen/ ja kein Hertz mag mit seinen Gedancken erreichen und fassen/ was für eine grosse Freude im Geist sich eräuge/ wenn der Heilige Geist selbst gegenwärtig seinen allerliebsten Glantz und Göttlichen Schein dem Grunde mittheilet und eingeust. Und da ist und heist alsdenn der Heilige Geist recht der wahre Tröster/ wo nemlich seine honigsüsse Einflüsse Raum und Platz haben mögen.

Der Heilige Geist wird ein Tröster genennet.

O welch eine liebliche wohlschmeckende Niessung ist da/ wenn die Seele mit GOtt vereinbaret/ und mit dem Glantz des Heiligen Geistes erleuchtet wird: da ist ein recht Freuden-Fest/ und giebt die Küche von der köstlichen und überaus guten Speise/ so da angerichtet wird/ einen sehr lieblichen Geruch von sich: ja/ da stehet der Mäy in seiner vollen Blüte.

Und

Und daher kommts / daß etliche Leute / wenn sie dessen ungewöhnlichen Trostes und freudenreichen Wonne anfänglich bey sich gewahr werden und empfinden / sich darein gern allerdings versencken / gern darinn entschlaffen und ruhen / und in solchem genüglichen Wesen gern immerdar bleiben wolten: gleichwie Petrus / als er kaum ein Rupfflein dieses Göttlichen Trostes und hellscheinenden Lichtes empfangen / drey Hütten davon machen / und immer da bleiben wolte. Welches aber der HErr Christus nicht gewolt hat: denn er noch ziemlich fern von demjenigen war / dahin der HErr ihn führen und bringen wolte / gleichwol aber sagte er: **Hie ist gut seyn und bleiben.** Eben also thun auch jetzt-erwehnte Menschen / wenn sie nur eines Strählgens dieser Holdseligkeit bey sich gewahr seynd worden / so meynen sie alsbald / sie haben schon die Sonne gantz und gar gefasset / und wolten gerne damit zufrieden seyn / und sich zur Ruhe begeben. Aber alle / die solches thun / verbleiben also / und verhärten sich / daß sie weiter nicht fortkommen mögen.

Matt. 14. 4. Exempel Petri.

Betrügliche Freude und Ergetzlichkeit / so man auch am Guten hat.

Dagegen aber sind auch etliche die durch Empfindung solcher anmuthigen Freude und Lustbarkeit in eine unzeitliche und schädliche Freyheit oder Sicherheit gerathen: da denn die Natur in selbiger Empfindung mit unvermerckter Behendigkeit in sich selbst wieder gleichsam einkehrend ihrer durchaus mächtig wird und also verbleibet: worzu der Mensch ohne das für allen Dingen gar sehr geneigt ist / daß er nemlich solcher Empfindung zuviel getrauet und sich darauff verlässet: Gleichwie es den Menschen / als ich von den Aertzten berichtet werde / nicht gut / daß sie an die Artzney sich stets gewöhnen und deren zuviel gebrauchen: denn so die Natur mercket oder befindet / daß ihr daher geholffen werde / verlässet sie sich darauf / läst sich weiter nicht anfechten und ist also stille und in guter Ruhe: denn weil sie meynet / daß sie nunmehr gute Hülffe habe / so würcket sie für sich so fleissig nicht / als sie sonst wohl thäte: wenn sie aber anderswoher sich keiner Hülffe zu versichern hat / alsdenn würcket und bearbeitet sie sich desto fleissiger / daß sie ihr selbst helffen möge.

Gleichniß

Da sehet / liebe Kinder / wie geschwind und behend die vergiffte und verderbte Natur in allen Dingen nur das ihrige suche / sich allewege selbst meyne / und in oder bey sich nur Ruhe und gut Gemach zu haben begehre. Aber noch tausendmal mehr eräuget sich solches an den Geistlichen. Denn wenn ein solcher Mensch dessen besondern und ungewöhnliches Gutes etwas bey sich vermercket und empfindet / so verlässet er sich gäntzlich darauff / und meynet / er sey nun um so viel desto sicherer: daher es denn kommt / daß er so fleissig und treulich seine Amts-Würckung nicht verrichtet wie er billig thun solte: ja / er wird darauff so zart / daß ihn bedüncket / er dürffe stracks nichts mehr leiden oder thun und möge sich wohl in guter Ruhe nur stille halten. Wenn aber der Feind siehet und gewahr wird / daß der Mensch in solcher Sicherheit so sanfft gleichsam schläfft und ruhet / alsdenn kommt er und bringet ihnen falsche Süßigkeit bey / damit derselbe nur also bleiben und er in der betrüglichen Ruhe ihn zu seinem Verderben immer auff und behalten möge.

Wie man sich am Guten recht betragen soll.

Es möchte vielleicht jemand gedencken / wie sollen wir ihm denn thun? Sollen wir solche gewünschte Ruhe nun fliehen und sie stracks vertreiben? Ach nein / gar nicht: Wir sollen dieselbige vielmehr mit

hertzlicher Danckbarkeit annehmen/ dem lieben GOtt gantz demüthig heimschreiben und wieder aufftragen und deswegen ihn höchlich rühmen/ loben und preisen/ und derselben uns gantz unwürdig zu seyn erkennen. Und sollen in dem Fall thun wie etwan ein frischer junger Wandersmann/ der da hungerig und durstig ist und wenig Zehrung/ gleichwol aber ziemlich weit noch zu lauffen hat: der denn bey sich selbst dencket/ wenn er noch eine Meil drey oder vier lauffen könte/ so wolte er alsdenn Essen und Trincken genug bekommen/ und damit sich wohl kropffen und füllen: und wenn ihm denn solches wiederfähret und gedeyet/ so wird er so frisch und muthig wieder/ daß er darnach wohl zehen Meilen noch weiter fortlieffe. Eben also/ sage ich/ soll der Mensch/ den GOtt mit seinem Göttlichen Trost und inniger Süßigkeit erqvicket und stärcket/ auch thun: Er soll nemlich vielmehr/ als zuvor jemals/ thun und würcken/ mehr GOtt und seinen Nächsten lieben/ loben und dancken/ und soll sich vielmehr in hertzlicher Begierde und inbrünstiger Liebe zu GOtt erheben/ und seine Gaben also anwenden/ daß ihm GOtt deroselben noch mehr zu verleihen/ mehr Trost und empfindlicher Andacht mitzutheilen verursachet und gleichsam verpflichtet werde.

Schöne Gleichniß.

Denn es in dem Fall eben gehet/ als wenn einer zum Pabste gehen und ihm einen Gülden bringen wolte: der Pabst aber gienge demselben entgegen/ und gäbe ihm noch hundert tausend Pfund Goldes darzu/ und thäte solches so offt/ als nur jener ihm einen Gülden brächte und anböte. Ja eben so/ sage ich/ geschiehet einem solchen Menschen auch/ der sich mit seinen Gaben zu GOtt kehret: denn so offt er nur solches thut/ und mit Liebe und Danckbarkeit sich ihme anbeut und darstellet/ laufft ihm GOtt allewege/ ja alle Stunden und Augenblick mit hundert tausendmal mehr und fürtrefflichern auch trostreichern Gnaden-Gaben entgegen: Also wird denn solche wohlschmeckende Süßigkeit/ wofern wir sie zu unser Wohlfahrt anwenden/ und nicht zur Lust etwan mißbrauchen/ eine ersprießliche Beförderung und guter Vorschub zu GOtt seyn. Denn gleichwie einer/ der auff einem Karren fähret/ und also fort reiset/ sich dessen nicht zu seiner Wollust/ sondern zum Nutzen gebrauchet/ und allewege mehr auff diesen als auff jenen siehet: Also soll man auch an den Gaben Gottes anders nichts als Nutzen/ das ist/ Heyl und Wohlfahrt suchen/ an GOtt aber allein soll man seine Lust haben.

Gleichniß, woraus abzunehmen wie hoch der Pabst auch der Zeit sey gehalten worden.

Ein ander Gleichniß.

Hierzu vermahnet nun auch der heilige Apostel Petrus/ indem er spricht: **Seyd nüchtern und wachet**: damit er zugleich auch warnet/ daß wir in oberwähnten lustbaren und lieblichem Wesen nicht als durch einen Schlaftrunck bedämmert entschlaffen sollen: denn derjenige/ so da schläffet/ ist gleichsam halb todt/ und richtet nichts aus: Derowegen wir uns denn ermuntern/ wacker und nüchtern seyn sollen. Denn ein nüchterner Mensch thut/ und richtet seine Sachen frey/ hurtig/ wacker und vernünfftig aus. Dahero denn der heilige Apostel Petrus also spricht: **Lieben Brüder/ seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widersacher/ der Teuffel/ gehet umher/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge/ dem widerstehet vest im Glauben.**

1. Pet. 5/8.

Wohlan/ liebe Kinder/ so seyd doch nun nicht so schläfferig und träge/ daß ihr irgendwo/ ausser dem das GOtt ist/ Ruhe suchet: sondern sehet euch mit dem

Licht

licht der wahren Gottseligkeit nur wohl um/ und nehmet nicht allein eurer selbst/ sondern auch und zwar fürnemlich GOttes in eurem umgang und liebreichen Begirden sehr wohl in acht. Die Jünger unsers HErrn Christi musten selbst seiner Gegenwart entbehren/ und konte er bey ihnen nicht bleiben/ solten sie anders des Heiligen Geistes theilhafftig werden; **Denn** / spricht er/ **so ich nicht hingehe / so kommt der Tröster nicht zu euch.** Warum das? Daß sie nemlich an der leiblichen Gegenwärtigkeit unsers HErrn JEsu Christi sich genügen liessen/ und dermassen damit eingenommen / besetzt und allenthalben erfüllet waren/ im Hertzen/ Seel/ Sinn/ Gemüth und allen innerlichen und äusserlichen Kräfften / daß solche Besatzung nothwendig von ihnen weggenommen und abgeschaffet werden muste / wofern sie des wahren innerlichen und geistlichen Trostes geniessen und theilhafftig werden solten: und ob ihnen solches schon sauer eingegangen ja sehr herblich und schmertzlich wehe gethan/ so hat es doch also seyn und geschehen müssen/ sonst wären sie weiter und höher nicht kommen/ sondern allezeit an der untersten Staffel der Sinnlichkeit stehen blieben. Wenns aber nun über die äusserliche und empfindliche Sinne hinaus kommet / alsdenn wird dieser Trost und wohlschmeckende Süssigkeit in den obern Kräfften mit sonderer Lust empfunden und genossen und da kommt man denn auff den innersten Grund zur Heimlichkeit selbst des Geistes/ da mehrerwehnte Süssigkeit ihren besondern und eigenen Platz hat / auch warhafftig und wesendlich empfangen und erlanget wird: Und wird demnach in solcher Nüchterkeit derselbe Mensch recht hurtig und wacker.

Joh. 16/7. Der leiblichen Gegenwärtigkeit Christi ist seinen Jüngern hinderlich gewesen.

Es spricht aber der Apostel auch weiter / daß man wacker seyn oder wachen soll im Gebet: Lieber / was meynet er aber für ein Gebet? Meynet er etwan das mündliche Gebet/ wie sich etliche bereden/ da man viel Psalter und dergleichen nach einander daher lieset? Ach nein / davon redet der Apostel fürnemlich nicht sondern er meynet das Gebet/ davon der HErr Christus saget: **Daß die warhafftigen Anbeter GOtt im Geist und in der Warheit anbeten werden**: damit übereinkommt/ daß die heiligen Kirchen-Lehrer das Gebet nennen **eine Erhebung oder Auffahrt des Gemüths in und zu GOtt.** Welchem innerlichen Gebet des Gemüths jenes mündliche Gebet nur zu dessen Ausdruck etwas dienet/ und so fern auch nütz und gut ist.

1 Thes. 5/17. Was nahe Gebet sey/ ist ein gemeiner Spruch. Joh. 4/23.

Gleichwie diese Kappe und andere meine Kleider mir auch dienen/ und darum nicht eben seynd dasjenige was ich bin: Also dienet das mündliche Gebet dem wahren geistlichen Gebet auch und ist gleichwol das warhaffte Gebet selbst nicht/ da nemlich der Geist und das Gemüth sich zu GOtt ohne Mittel erheben und in den Himmel hinauff schwingen: denn diß und nichts anders ist das rechte Wesen des wahren Gebets/ daß nemlich das Gemüth mit hertzlicher Liebe und inbrünstiger Begierde sich GOtt dem HErrn gantz demüthig unterwirfft und ergiebt: Ja diß (sage ich) ist allein das rechtschaffene wahre Gebet. Gleichniß.

(Nichts desto weniger aber sind doch alle Geistliche und Ordens-Personen an ihre gewisse Zeit und besondere Stunden-Gebete/ die da mündlich geschehen und verrichtet werden müssen/ gleichsam verbunden.) Jedoch sind alle solche äusserliche Die lauffet auch etwas Menschen-Tand mit unter.

Gebets Form und Weise so andächtig/ anmuthig und lieblich nicht/ als das einige Gebet des HErrn/ das man pfleget das Vater Unser zu nennen/ welches der öberste Lehrmeister JEsus Christus selbst ausgesprochen und gelehret hat/ das auch denn dem erstgedachten wahren wesendlichen Gebet am allernechsten ist und am besten dienet: Als das der gläubigen Kinder Gottes Gemüther stracks hinauff in den Himmel zu GOtt dem Vater richtet und führet/ und hinwiederum denselben herab gleichsam zeucht und bringet/ daß er warhafftig und eigendlich in das allerreineste und fürtrefflichste Theil der Seele/ in den innersten Grund nemlich/ da die wahre Einigkeit allein ist/ eingehen möge: Davon der H. Augustinus sagt/ daß die Seele in ihr selbst einen verborgenen Abgrund habe/ so da weder mit der Zeit/ noch auch mit der gantzen Welt etwas zu thun/ und über den Theil/ so dem Leibe sein Leben und Bewegung giebt/ sehr weit erhaben sey.

Das Gebet des HErrn

Augustin.

In diesem fürtrefflichsten und allerlieblichsten Abgrund nun/ im Himmelreich nemlich/ darinn die Süßigkeit/ davon wir bißhero offt und viel gehandelt haben/ sich versencket/ ist ihre eigendliche und immerbleibende Wohnung. Da wird der Mensch alsdenn gantz still/ wesendlich/ beständig/ und von andern Dingen je länger je weiter abgeschieden/ in sich selbst mehr eingekehret oder eingezogener/ auch hoher erhaben/ und viel säuberer/ viel fertiger und zu allen Dingen geschickter: Demnach GOtt selbst gegenwärtig und allda wohnet/ würcket und regieret. Und daher mag das vorige mit diesem nicht vergliechen werden: Denn allhier der Mensch ein gantz göttlich Leben gewinnet und erlanget/ und scheinet oder leuchtet ihm der Geist/ nachdem er durchaus zerschmoltzen ist/ selbst für/ biß daß er in das brennende Feuer der Liebe/ so da GOtt selbst natürlich und wesendlich ist/ versetzt und gebracht werde.

Woraus denn solche Leute sich wieder herfür thun/ oder einen Widerschein von sich geben/ und also gleichsam ausgehen/ oder sich erzeigen in und bey allen Nöthen der gantzen werthen Christenheit/ indem sie aus inbrünstiger Andacht und hertzlicher Begierde für alles/ da der liebe GOtt nur für gebeten seyn will/ als für alle ihre Freunde/ für alle arme Sünder (auch für diejenige/ so um ihrer Sünde willen im Fegfeuer sich leiden müssen) beten/ und aus rechtschaffener Christlicher Liebe aller und jeder Christen-Menschen Nothdurfft sich annehmen: Da sie gleichwol nicht eben diese Person/ Cuntzen oder Heinzen/ besonders ansehen/ sondern einfältiger Weise schliessen sie alle ins gemein in solch ihr Gebet ein: Und gleichwie ich mit einem Anblick euch jetzunder allhier für mir sehe sitzen: Also ziehen sie alles mit sich anschaulicher weise in denselben Abgrund der inbrünstigen Liebe/ und nachdem sie dessen Abgrundes und der Feuersbrunst göttlicher Liebe recht in acht genommen/ rasten sie zwar allda: Nichts desto weniger aber sehen sie doch auch hernieder auff alle diejenige/ so in der Christenheit hin und wieder Noth leiden.

Und also zwar gehen sie immer aus und ein/ und bleiben gleichwol allweg still und ruhig in offtbesagtem Abgrunde/ darinn ihr gantzes Leben und Wesen/ alle ihr Thun und Bewegung ist und beruhet. Auch findet man an ihnen/ sie seyn gleich wo sie wollen/ anders nichts als ein göttlich Leben/ und all ihr Thun und Lassen/ all ihre Weise und Wesen durchaus göttlich. Diß nun sind warhafftig fürtreffliche

Leute/

Leute der gantzen Chriſtenheit ſehr nutzlich/ allen Menſchen beförderlich GOtt dem HErrn annehmlich und rühmlich ſonſt aber jederman auch ſehr tröſtlich/ und in Summa/ ſie ſeyn wo ſie immer wollen/ ſo ſeyn und bleiben ſie in GOtt/ und hinwiederum wohnet auch GOtt in ihnen/ in welcher Weiſe und Andacht GOtt uns allen gnädig verhelffen wolle/ Amen.

Am heiligen Pfingſt-Tage.

Die erſte Predigt.

Darinn gelehret wird/ wie wir in allem unſerm Thun und Laſſen fürſichtig ſeyn/ und eigendlich unterſcheiden ſollen/ ob dasjenige/ damit wir umgehen/ warhafftig GOtt oder etwas creatürliches und natürliches ſey: Deßgleichen was rechte Abgeſchiedenheit ſey von natürlichen Dingen/ wie auch die Erwartung und Empfahung des Heiligen Geiſtes in den Menſchen gar ungleich ſey: Abermal gerichtet auff die vorige Worte:

Seyd mäßig/ (oder fürſichtig/ nach der alten Lateiniſchen Dolmetſchung/ worauff denn allhier geſehen worden) und nüchtern zum Gebet.

Welche Leute recht Pfingſten halten/ und wie ſolches geſchehen möge.

AUff dieſen heutigen Tag hält und begehet die heilige Chriſtliche Kirche die ſonderbare fürtreffliche Sendung des Heiligen Geiſtes/ da er den lieben Jüngern des HErrn nach ſeiner Verheiſſung zugeſendet worden iſt. Und alſo war es auch nöthig/ daß diejenige/ ſo ein Anfang aller Vollkommenheit ſeyn ſolten für allen anderen Menſchen/ die der Zeit lebeten/ in übertrefflicher und inbrünſtiger Liebe GOttes hefftig entzündet und dadurch mercklich erleuchtet würden. Gantz billig war es auch/ daß ſolche kräfftigen Troſt empfiengen/ die ſonſt allenthalben/ beydes innerlich und äuſſerlich/ alles Troſtes beraubet/ und gäntzlich verlaſſen waren: Nach der Hand aber ſo lange ſie in dieſer Zeit lebten wurden ſie allewege je länger je mehr des Heil. Geiſtes und ſeiner innerlichen Krafft und Würckung theilhafftig.

Eben alſo nun ſoll ein jeglicher gottſeliger oder gottliebender Menſch dieß liebliche und hochherrliche Feſt bey ſich ſelbſt und gleichſam in ſeiner Seele alle Tage/ ja auch alle Stunden begehen und halten/ damit er alſo mit dem Heiligen Geiſt auch alle Stunden begnadet werden möge: Denn nachdem er ſich wird bereit und gefaſt gemacht haben den Heiligen Geiſt zu empfangen/ alſo wird ihme ſolcher auch geſandt und mitgetheilet. Sintemal nicht daran zu zweiffeln daß/ wie der Heilige Geiſt auff den Pfingſt-Tag den Jüngern iſt geſendet worden/ er alſo auch geiſtlicher Weiſe allen denenjenigen/ die ſich von Grund ihrer Hertzen mit einem rechtſchaffenen Ernſt darzu bereiten und gefaſt machen noch allwege mitgetheilet werde/ daß ſie nemlich ſeiner Gnaden-Gaben genieſſen.

Damit aber ſolche Bereitſchafft uns nicht unbewuſt wäre/ ſo kommt der liebe Apoſtel S. Petrus/ und ſtellet uns dieſelbe gantz eigendlich für Augen/ indem er ſpricht: Eſtote prudentes, Seyd fürſichtig. Damit er nicht nur eine

Was für Gelassenheit solche sey.

Gelassenschafft und Gelassenheit anderwärts nicht / sondern es bestehet durch solche Fürbildungen auch die Gelassenheit selbst / daß nemlich jemand / wenn er etwas wohl und eigentlich verstehet / hernach desto besser und eigentlicher wissen kan. Derowegen der heilig Petrus uns allhie vermahnet / daß wir in allem unserm Thun und Lassen gelassenheit seyn / und rechtmässiger wegen sollen / womit wir umgehen / ob nemlich solches einig und allein GOtt sey / oder sonst auffer ihm etwas anders.

Worinn die Bereitschaft / den H. Geist zu empfahen / bestehe.

Denn die vornehmste und allerbeste Vorbereitung zu rechtmässiger und allervortrefflichster Empfahung des Heiligen Geistes bestehet in warhaffter Abgeschiedenheit von allen Creaturen in geistlicher Bloß und Lediglassung seiner selbst in Einkehrung oder Inwendigung des innerlichen Menschen / und in der Einigkeit: Wer nun diese Dinge an sich hat / der ist gnugsam bereit und geschickt / auch am allerbequemsten den Heiligen Geist zu empfangen.

Was Abgeschiedenheit sey.

Was ist aber nun die warhaffte und reine Abgeschiedenheit? Das ist / daß der Mensch sich von allem demjenigen / das GOtt nicht warhafftig / rein und lauter ist / allerdings abkehre und mit dem Liechte der vernünfftigen Beschiedenheit alle seine Worte / Wercke und Gedancken wohl beschaue / und demnach fleissig bey sich selbst erwege und betrachte / ob vielleicht noch etwas im Grunde der ihm sey verborgen / welches GOtt nicht lasse sey / oder ihn sonst in allen Dingen / im Thun und Lassen / nicht rechtschaffen und allein meyne. Und da vielleicht noch etwas / das man mehr als GOtt selbst meynet oder liebet / gefunden werden solte / daß man solches alsobald abschaffe und ausschliesse. Welches denn nicht allein dem inwendigen / das ist / dem innern und geistlichen allein ergebenen Menschen / sondern auch sonst allen und guthertzigen Menschen wohl und gebühret. Man findet zwar offt guthertzige Leute / die grossen und fürtrefflichen Übungen äusserlich ergeben sind / und gleichwol von innerlichen geistlichen gar nichts wissen noch verstehen / Jedoch seynd auch solche und in Summa alle schuldig wahrzunehmen / was dasjenige sey / dadurch sie von GOtt und seiner Liebe abgezogen / und daran verhindert werden / welches sie denn alsobald um GOttes willen verlassen / und von solchen Hindernissen sich gäntzlich abscheiden sollen. Und solche Abgeschiedenheit ist allerdings nöthig denen / die des Heiligen Geistes / und seiner mildreichen Gaben begehren theilhafftig zu werden: denn je ein solcher Mensch GOtt schlecht und allein meynen / und von allem demjenigen / das GOtt nicht ist / sich absondern und scheiden muß.

Welchen Leuten solche Abgeschiedenheit nöthig sey.

Jedoch ist solche Absonderung und Erwartung des H. Geistes in den Menschen sehr ungleich. Denn etliche empfangen ihn durch äusserliche Schein und Abbildunge / die ihren empfindlichen Sinnen gemäß sind: Andere aber empfahen ihn auff eine viel fürtrefflichere Weise / in den fürnehmsten Kräfften des Verstandes / weit über alle äusserliche Sinne. Über das empfangen ihn auch etliche im verborgenen Abgrunde und heimlichen Reiche im allerlieblichsten und holdseligsten Grunde / sage ich / da das fürtrefflichste Bild der allerheiligsten Dreyeinigkeit / und das allereste und edelste Theil der Seele ist: Und da findet der Heil. Geist eigentlich seine Statt oder Platz und Raum / und da werden seine Gaben nach göttlicher Weise gar schön und über alle massen herrlich empfangen. Und so offt der Mensch in solchem Grunde sich zu GOtt

Daß nicht solche in den Menschen gleich sey.

Gott rechtschaffen und warhafftig kehret: So offt er dränget sich da auch eine Verneurung und Vereinigung oder neue Eingiessung des Heiligen Geistes: Also daß ihm auch alle Augenblick neue Gnaden Gaben desselbigen wiederfahren und gegeben: doch daß er mit einem rechtschaffenen Ernst und herrlicher Begierde auch oberwähnter fürsichtiger Bescheidenheit und warhaffter Abgeschiedenheit sich hieher kehre: Da denn der Mensch all sein Thun und lassen alle seine Wege Weise und Worte rechtschaffen anschauet und eigendlich beschauet und also innen wird ob vielleicht noch etwas da und vorhanden sey / das GOtt eigendlich nicht seye: oder ob seine Intention und Meynung allein auff GOtt sey gerichtet. Wo er denn irgend etwas findet / das GOtt nicht ist oder ihn treulich meynet: da richtet / regieret und verbessert dasselbige die Bescheidenheit.

Denn diß Licht leitet ihn mit seinem Schein zu den natürlichen Tugenden / als da sind Demuth Sanfftmuth Mildigkeit und Barmhertzigkeit: welche der Mensch denn beschauen und erwegen soll / ob sie nemlich von GOtt oder sonst anderswoher kommen. Darnach soll er mit diesem Liechte auch die sinnliche Tugenden nemlich Weißheit / Gerechtigkeit Stärcke oder Tapfferkeit und Mäßigkeit beschauen. Ja / alle diese Tugenden sage ich und was dergleichen im Menschen ist / soll das Licht der vernünfftigen und fürsichtigen Bescheidenheit rechtschaffen und eigendlich beschauen anrichten und ordnen: um in eine richtige göttliche Ordnung alles bringen: damit alles in GOtt und lauterlich um Gottes willen / in rechtschaffener göttlicher Meynung und Andacht geschehe und verrichtet werde.

Wenn nun der H. Geist den Menschen also beschaffen findet alsdenn kommt er mit seinem Licht darzu / und überleuchtet damit das natürliche Licht und gusset also übernatürliche Tugenden / als den Glauben / Hoffnung göttliche Liebe und seine Gnade darein. Und wird demnach der Mensch in solcher Abgeschiedenheit allererst recht klug und verständig / ja ein recht tugendhaffter und göttlicher Mensch.

Diß aber muß mit dem Licht der Warheit gar wohl und eigendlich durchgesehen und fleißig in acht genommen werden: Dieweil sich offt viel Dinges mit einschleichet das sich ansehen lässet / als ob GOtt dadurch gemeynet sey: und wenn man auff den rechten Grund kömt / so findet sich es alsdenn viel anders: Darum man sich allhie wohl fürzusehen / und mit allem Fleiß zu hüten hat: Sintemal auch denenjenigen die doch GOtt sonst treulich meynen / unterweilen eine solche Schwermuth und Traurigkeit anstehet / daß sie meynen sie haben GOtt etwan nicht rechtschaffen gedienet / indem sie auff ihn nicht allem gesehen / und mit abgesondertem reinem Hertzen treulich gemeynet haben: da sie doch gedencken und ihnen selbst einbilden es sey alles was sie jemals Gutes gethan haben umsonst und verloren: Dahero den der Mensch der sich selbst gar unrühig und unnöthigen betrübet wird.

Welche Schwermüthigkeit denn bißweilen aus natürlicher Melancholey und Neigung zur Traurigkeit / bißweilen auch durch Gelegenheit und Anlaß der menschlichen Einfälle / und denn auch wohl vom bösen Geiste / der mit solchem Ein und Zublasen den guten Menschen gern irre und gantz bestürtzt machen wolte / herkommt. Diß aber soll man mit

beschei-

Nb. niemit als den nicht straffen des menschlichen freyen Willens etwas zu viel zugeschrieben. Wofür man den solcher Abgeschiedenheit sich hüten soll.

Schwermüthigkeit der Frommen.

Woher solche kommt.

bescheidener Sanfftmüthigkeit fein stille hinlegen / zurück treiben und überwinden.

Wie man sich daher soll verhalten.

Man findet wohl Leute / die diese Beschwerniß und Drangsal gern mit Gewalt abwerffen / und mit grosser Ungestümigkeit hindurch dringen wollen / aber damit richten sie mehr nicht aus / als daß sie ihre Köpffe darüber zerbrechen / und kräncken sich also selbst: Sie lauffen zwar hin und her / den Lehrern und Schrifft-erfahrnen Leuten nach / und suchen bey ihnen Rath und Hülffe / damit sie sich daraus wickeln mögen: Aber sie verstricken und vertieffen sich dadurch je länger je mehr und mag ihnen doch niemand daraus helffen und gnugsamlich entrichten.

Derowegen / da nun eine solche Beschwerung und Ungestümigkeit bey jemand sich eräuget: soll er thun / als wie man pfleget / wenn etwan ein groß Ungewitter / mit Platzregen / Sturmwinde und Hagel sich erhebet / da lauffet jederman unter Dach / biß das Wetter fürüber kömmt: Also / wenn ein Mensch der bey sich selbst anders nicht befindet / denn daß er schlecht und recht GOtt treulich und von Hertzen meyne / und nichts anders / als ihn allein suche / wolle und begehre / und gleichwol solche Bedrängniß und Schwermüthigkeit auch fühlet: So soll er / so viel ihm möglich / derselben fein stille / gemachsam und demüthig sich entziehen / und gleichsam entweichen / biß er wieder zu sich selbst komme: Und soll demnach in gelassener oder eingezogener Demuth und blosser Abgeschiedenheit fein stille sich leiden und GOttes erwarten: Denn wer weiß / wie und auff waserley Weise der gütige GOtt zu ihm kommen / und seine Gnaden-Gaben ihme mittheilen wolle.

In der Bedrängniß GOtt stille halten / ist besser / als sonst mit vielen Tugenden gezieret seyn.

Ach / lieber Freund / halte dich unter dem Dache der fürsichtigen Regierung und des wohlgefälligen Willens GOttes / fein still und sanfftmüthig / und bleibe also / welches ihm denn viel tausendmal besser gefällt / als wenn du mit viel scheinbaren Tugenden daher grünest / blühest und stattlich herfür leuchtest. Sintemal in solcher Beschwerniß der Mensch sich und das Seinige nicht so leichtlich und wohl erhalten mag / als wenn er sonst mit Trost und lieblicher Andacht erfüllet ist. Denn da schleichet sich die verderbte Natur jehends mit ein / und wird die Seele durch derselben Belustigung alsdenn heßlich beflecket: Dieweil ja die Gaben GOttes nicht GOtt selbst seynd: In welchem allein doch / und nicht in seinen Gaben / man sich belustigen solle.

Die verderbte Natur suchet allewege sich und das Ihrige.

Aber die böse verderbte Natur / leider / ist gar anklebig / und ihr selbst so anhängig und geneigt / daß sie allezeit sich mit einschleichet / und sich dessen / das ihr doch nicht gebühret / annimmt: Damit sie denn die reine und lautere Gaben GOttes beflecket und verderbet / und also seine fürtreffliche Würckung in der Seele verhindert.

Woher es komme / daß der Mensch sich selbst mehr als GOtt liebe und meyne.

Denn wegen des Giffts / das durch die Erbsünde in die Natur gerathen und eingepflantzet ist / hat sie allewege / und in allen Dingen an ihr selbst die höchste Lust. Darum der berühmte Schul-Lehrer Thomas recht gesaget / daß solches tieff-eingewurtzelten Giffts halben / der Mensch sich selbst viel mehr und hefftiger liebe / als GOtt den HErrn / oder seine Engel oder sonsten etwas so von ihm herrühret und geschaffen worden ist.

Solche Vergifftung aber ist so tieff in des Menschen Grund eingewurtzelt / daß auch die geschickteste und fürtrefflichste Kirchen- und Schul-Lehrer mit aller ihrer Sinn-

Sinnlichkeit oder sinnreiche Gedancken solche nicht gnugsam fassen mögen: und daß man diesen/ in des Menschen Natur und Geist eingepflantzten und falsch gelegten faulen Grund nimmer/ wie hefftig man sich auch darinn bemühet/ gäntzlich ausrotten kan. Denn es offt und sehr gemeiniglich geschicht/ daß wo man GOtt schlecht und Erdings zu suchen und zu finden vermeynet/ der Mensch gleichwol durch den Trieb seiner verderbten und vergiffteten Natur/ sich selbst und das Seinige in allen Dingen suchet und meynet: Welches der heilige Paulus/ als ein warhaffter Prophet geweissaget/ da er spricht: **Es werden in den letzten Tagen greuliche Zeiten kommen/ und werden Menschen seyn/ die von sich selbst halten.** Welches denn jetziger Zeit so gemein/ und in allen/ so geistlichen/ so weltlichen Ständen/ da je einer den andern/ durch allerhand Gefährde und Arglist/ auch freventlicher Weise/ um das Seine bringet/ so ein durchgehend Werck ist/ daß es zu erbarmen: worzu denn solche Leute dergleichen Beichtväter ihnen auch aussuchen und erkiesen/ die da mit fremden Glossen und falschen Deutungen der Schrifft ihre Sache beschönen.

2. Tim. 3/1

Welches ich also Gleichniß weise euch/ lieben Kindern/ habe fürstellen und zu Gemüth führen wollen: Damit/ ob vielleicht jemand deßfalls sich schuldig erkennet/ er sich bey Zeiten bessere/ wenn er anders zu GOtt zu kommen begehret. Es ist fürwahr ein geringes/ Land und Schlösser/ Gold und Silber um GOttes willen zu verlassen: Wenn der Mensch nur sich selbst/ innerlich und äusserlich/ im Geist und in der Natur lassen könte/ O/ das wäre viel/ und ein grosses. Denn wie gemeldet/ so menget sich die Natur in allerhand geistliche und leibliche Uebungen/ nicht allein die Tugenden/ sondern auch GOtt selbst betreffend/ allewege/ ehe man es recht gewahr wird/ mit ein: und suchet sich und das Ihrige in allen Dingen: so gar eine unordentliche oder unmäßliche Liebe träget die Natur zu ihr selbst: Dargegen GOtt der HErr durch den lieben Apostel S. Petrum uns ein beqvem Mittel und wohlersprießlichen Bericht mitgetheilet hat/ indem er spricht: **Daß wir klug/ fürsichtig und wacker seyn sollen.**

Es fället schwerer sich selbst/ als das Seinige zu verlassen.

1. Pet. 3/8.

Damit wir die Gelegenheit/ Art und Eigenschafft solcher Klugheit desto besser wissen und verstehen mögen: so spricht der HErr Christus: **Seyd klug/ wie die Schlangen.** Welches zwar eine schlechte und grobe Gleichniß zu seyn scheinet: Aber damit hat der ewige Sohn GOttes/ der da die Weißheit **des Vaters/ und der Glantz seiner Herrlichkeit ist**/ wie sonst allenthalben und allezeit dieselbe gleichsam verdecken/ und seine Demuth erweisen wollen: Inmassen er denn allewege/ auch in seiner Lehre und Predigten/ sehr demüthig/ schlecht und einfältig sich erzeiget hat.

Matt. 10/16.

Hebr. 1/3.

Lasset uns aber hie der Schlangen Klugheit in etwas besser betrachten: dieselbe nun/ wenn sie empfindet und fühlet/ daß ihre Haut beginnet alt zu werden sich zu rümpffen und zu stincken: So suchet sie Gelegenheit/ wo sie etwan durch zween nahe bey einander liegende Steine oder eingewurtzelte Blöcke sich schleiffen möge/ da denn ihre alte Haut abgehet/ und sie also verneuert und wieder jung wird: Also nun soll der Mensch auch thun: Er soll nemlich seine alte Adams-Haut/ das ist/ alles was er von Natur hat/ wie fürtrefflich/ groß und gut dasselbige auch seyn mag/ ablegen: welches aber nicht gesche-

Klugheit der Schlangen.

Wie ein jeder nach der Schlangen Manier sich verneuern soll.

geſchehen kan / er dringe ſich denn mit Gewalt durch dieſe zween Steine: Deren einer iſt die ewige Warheit / ſo die Warheit ſelbſt iſt: Der andere aber die Menſchheit unſers lieben HErrn JEſu Chriſti / ſo da iſt der Weg und die Warheit. Durch dieſe zween Steine nun ſage ich / ſoll der Menſch ſein gantzes Leben Weſen und Thun / alle ſeine natürliche und ſittliche Tugenden ziehen und ſchleiffen: Sintemal das eben der Stein iſt / davon S. Paulus ſaget: Auff welchen der gantze Bau in einander gefüget / wächſt zu einem H. Tempel in dem HErrn. Ja / der Stein iſt es / davon Chriſtus ſelbſt geredet und geſagt hat: Der Stein den die Bauleute verworffen haben / der iſt zum Eckſtein worden.

Eph. 2. v. 21.

Matth. 21. v. 42.

Daß ohne die Demuth und auſſer derſelben / dem Menſchen nichts heilſam und erſprießlich ſeyn möge

So wiſſe nun / lieber Menſch / daß / wenn du durch dieſen Stein dich nicht warhafftig in rechtſchaffener Demuth / durchaus gantz und gar ſchleiffeſt und hindurch zieheſt / ob du ſchon weiſer wäreſt als Salomon / und ſtärcker denn Samſon / es dich doch nichts helffen mag. Derowegen / ſo ſencke dich nur demüthig in ſeine lautere und bloſſe Armuth / in ſeine Keuſchheit / Gehorſam / und in ſeine Liebe hinein: und zeuch dardurch deine Gebrechlichkeit / damit du von ſolcher abgeſtanden / nach allen ſeinen Tugenden / Lehre und Leben dich fein demüthig verhalteſt.

Da werden alsdenn dem Menſchen die ſieben Gaben des Heiligen Geiſtes / und fürnehmlich die drey göttliche Tugenden / als nemlich der Glaube die Hoffnung und Liebe / ja auch alle Volkommenheit und Warheit / deßgleichen innerlicher Friede und Freude im Heil. Geiſt mitgetheilet. Da bekommt der Menſch und wird in ihm gleichſam gebohren / rechtſchaffene Demuth und Sanfftmüthigkeit: Alſo daß er zugleich Böſes und Gutes wie es ihm innerlich oder äuſſerlich mag zuſtehen / als aus der Hand GOttes gutwillig / und mit Dancſagung zu ſeinem Lob und ewiger Seligkeit annehmen kan. Denn er weiß daß alles und jedes was dem Menſchen wiederfähret von GOtt dem Vater alſo von Ewigkeit her verſehen und verordnet worden ſey / daß es ihm eben auff ſolche und keine andere Weiſe zuſtehen und wiederfahren ſolte.

Welcher nun dieſes in der Warheit alſo anſiehet und recht erkennet / der kan daraus in allen Dingen / was ihm nur immer begegnet / deſto beſſer zufrieden ſeyn. Demnach ſolcher Friede nirgend anderswoher kommet und erlanget werden mag / als daß der Menſch von allen Dingen abgeſchieden / in und zu ſich ſelbſt einkehret / und allein verbleibet. Ja / mit einem gantz eingekehrtem Gemüthe / ſage ich / muß dieſer Friede geſuchet werden: darinn er denn weſendlich eingewurtzelt iſt / und ſeinen eigendlichen Grund und Urſprung hat.

Was aber nun in dieſer Predigt bißhero fürgebracht und gehandelt worden iſt / ſollen und mögen alle fürtreffliche Leute ſtets und alle Augenblicke in Worten und Wercken ihnen ſelbſt für Augen gegenwärtig ſtellen und wohl einbilden: Da ihnen diß alles denn gar leicht ſeyn wird / wenn ſie nur GOtt rechtſchaffen und mit reinem Hertzen nennen / und durch den Eckſtein JEſum Chriſtum alles hindurch ziehen oder ſchleiffen: Darzu er uns ſelbſt wolle verhelffen / der da mit dem Vater und dem H. Geiſt lebet und regieret in Ewigkeit / Amen.

Am

Am heiligen Pfingst-Tage. Act. 2/1-13.

UNd als der Tag der Pfingsten erfüllet war/ waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel/ als eines gewaltigen Windes/ und erfüllet das gantze Hauß/ da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Jungen zertheilet/ als wären sie feurig/ und er satzte sich auff einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des heiligen Geistes/ und fiengen an zu predigen mit andern Jungen/ nachdem/ der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend/ die waren gottfürchtige Männer aus allerley Volck/ das unter dem Himmel ist. Da nun die Stimme geschahe/ kam die Menge zusammen/ und wurden verstürtzet: Denn es hörete ein jeglicher/ daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle/ verwunderten sich/ und sprachen unter einander: Siehe/ sind nicht diese alle/ die da reden/ aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache/ darinnen wir gebohren sind? Parther und Meder/ und Elamiter/ und die wir wohnen in Mesopotamia und Judäa/ und Cappadocia/ Ponto und Asia/ Phrygia und Pamphylia/ Egypten/ und an den Enden der Libyen bey Cyrenen/ und Außländer von Rom/ Juden und Jüden-Genossen/ Creter und Araber: wir hören sie mit unsern Jungen die grosse Thaten GOttes reden. Sie entsatzten sich alle/ und wurden irre/ und sprachen einer zum andern: Was will das werden? Die andern aber hattens ihren Spott/ und sprachen: Sie sind voll süsses Weins.

Die andere Predigt.

Darinn gehandelt wird von zweyerley Würckung des Heiligen Geistes: deren eine ist ausleeren/ die andere aber wieder füllen: Und wie der Mensch sich dabey still und eingezogen verhalten solle. Deßgleichen wird auch von den Zeichen gehandelt/ die der Heilige Geist in den gläubigen Menschen würcket: davon Christus im Evangelio Marci am 5. Capitel zuvor geredet/ und dieselbige verkündiget hat. Und endlich wird auch davon gehandelt/ ob die äusserliche gute Wercke des Heiligen Geistes kräftige Bewohnung verhindern: Gerichtet auff die Worte im Text:

Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes/ und fiengen an zu predigen/ und mit andern Jungen die grosse Thaten GOttes/ nachdem es der Geist ihnen gab/ auszusprechen.

Der leidige Fall unserer ersten Eltern und dessen Würckung.

HEute Geliebte im HErrn/ Ja heute/ sage ich ist eben der Tag/ daran der köstliche und hochtheure Schatz/ so im Paradiß durch die Sünde fürnehmlich aber durch den Ungehorsam/ schändlich und gantz schädlich war verlohren worden/ herwieder gebracht/ und uns vollkömmlich wiederum zugestellet worden ist. Denn ja das gantze menschliche Geschlecht durch solchen Abfall in den ewigen Tod gerathen/ und des Heiligen Geistes/ des einigen wahren Trösters samt allen seinen Gaben und ersprießlichen Trostes gantz und zumal verlustig worden/ und in den schrecklichen Zorn GOttes/ und demnach wie gemeldet/ in die Bande des ewigen Todes gerathen und gefallen war.

Solche Bande aber hat der HErr JEsus Christus am Charfreytage/ da er gefangen und gebunden worden/ und für uns am Creutz gestorben ist/ auffgelöset und zerrissen/ und damit zwischen GOtt dem himmlischen Vater und den Menschen eine Versöhnung und Frieden wieder auffgerichtet und gemacht: Welcher Friede denn auff diesen heutigen Tag ist bestätiget worden/ damit/ daß der höchste

lichste und allertheuerste/ durch gemeldten Fall gar verlohrne Schatz/ nemlich der Heilige Geist/ dessen grossen Reichthum Liebe und Gnaden-Fülle keines Menschen Herz/ Sinn Gemüth und Verstand zu erreichen vermag/ uns wieder ist gegeben und angestellet werden. Derselbe Heil. Geist nun ist eben heute am Pfingst-Tage auff und über die Jünger und alle die ihn empfangen und seiner theilhafftig werden solten oder möchten/ unmeßlicher Weise gantz reichlich und überflüssig ausgegossen worden.

Gleichniß. Denn gleichwie ein starcker Platzregen/ wenn er vom Himmel hernieder auff die Erde gefallen/ und seinen vollen Schuß hat/ wofern ihm durch keine andere Mittel oder Hindernüße gewehret würde/ allenthalben mit grosser Ungestüme und schrecklichem Gebräuse ob wolte er alles versencken und ertränckern/ alle Thäler und Gräben ausfüllet: Also hat der Heil. Geist auch damals die Jünger/ und alle die seiner theilhafftig werden möchten/ erfüllet. Ja/ also thut er noch allewege ohn Unterlaß/ daß er nemlich alle Gründe/ alle Hertzen und Seelen/ da er nur Raum und Platz haben mag/ mit allerhand reichen Gütern und lieblichen Gnaden-Gaben/ die nicht auszusprechen sind/ durchaus erfüllet: ja alle tiefe Gründe und Thäler/ sage ich die ihm nur fürkommen/ erfüllet er.

Noch eine bequeme Gleichniß. Wenn es etwan also zugienge/ wie zu den Zeiten des Propheten Eliä/ da es 3. Jahr und 6. Monat nicht regnet/ und man weder säen noch ernden könte: und darnach ein vollkommener/ dicker und gedeylicher Regen käme/ davon alles Erdreich erquicket würde: es bliebe aber denn zumal etwan eines Menschen Acker allein trocken und dürre: Ach/ wie leid würde solches ihm und seinen Freunden seyn: wie würden sie sich so hefftig darüber bekümmern und schreyen: Also/ wenn jemand gesagt wird/ wie der Text meldet: Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes/ und aber jemand bey sich findet/ daß sein Herz Seel und Grund innerlich und äusserlich gantz dürre rauhe und ungeschlacht/ und also ohne einige Empfindung solches lieblichen und fürtrefflichen Trostes verbleibe: Ey lieber/ wie mag denn solchem wohl zu muthe seyn? Darum wir ja wohl bedencken sollen/ was uns zu thun sey/ damit wir des Heil. Geistes und aller seiner Gnaden-Gaben fähig und theilhafftig werden mögen.

Zeit:

So ist demnach/ auserwählte Kinder Gottes/ die nächste und allersicherste Vorbereitung seiner fähig und theilhafftig zu werden/ diese/ daß er selbst in dem Menschen solche anstelle und würcke. Er selbst/ sage ich/ muß ihm die Statt bereiten/ und sich in dem Menschen also selbst gleichsam empfangen.

Die rechte und beste bereitung zur Empfängung des H. Geistes.

Was ist aber nun sein Werck und Thun/ dadurch er den Menschen in ihme sich selbst zu empfangen bereitet? Antw. Allhie/ liebe Christen/ ist zu mercken und in acht zu nehmen/ daß der Heilige Geist zweyerley Wercke in dem Menschen verrichte und vollringe. Das erste ist daß er ausleeret. Das ander daß er das leer oder ledig gemachte wieder füllet.

zwey Werck des H. Geists in Menschen

So ist nun die Ausleerung/ und daß man gantz ledig sey/ die erste und fürtrefflichste Bereitung den Heiligen Geist mit allen seinen Schätzen und Göttlichen Gaben zu empfangen. Denn je leerer und lediger der Mensch ist/ je geschickter und bereiter ist er auch seiner fähig und theilhafftig zu werden. Wenn man ein Faß mit etwas anders/ als bereits darinnen ist/ anfüllen will/ so muß das vorige erst

1. Anfang

erst heraus gethan und ausgeleeret werden: als will man etwan Wein darein thun, so muß das Wasser zuvor heraus.

Denn zwey materialische oder leibliche Dinge / wenn sie ungleicher und widerwertiger Art und Natur sind / können nit ihrem gantzen vollkommenen Wesen nicht zugleich an einem Orte seyn. Wo nun GOtt seinen Eingang und Wohnung haben soll / da muß die Creatur und alles was der Mensch zuvor in sich gefasset und angenommen / aus- und abgeschaffet seyn / sonst kan er da nicht eingehen / oder seine göttliche Wohnung haben.

Also muß auch die viehische Seel allerdings weg und von dannen / soll anders die vernünfftige Seele im Menschen Raum und Platz finden. Gleicher Gestalt muß sich der Mensch vom H. Geist gleichsam fahen und einnehmen / und von allen creatürlichen / zeitlichen und vergänglichen Dingen gäntzlich ausleeren und wohl ausputzen lassen.

2. Erfüllung.

Wenn aber nun solche Bereitung in dem Menschen sich eräuget / so würcket alsbald der Heilige Geist in dem also bereiteten und ausgefegten Menschen auch das ander Werck / daß er nemlich / was nur leer und empfänglich in ihm ist / solches alles ausfüllet: Da nun jemand warhafftig und rein ausgeleeret ist / so empfähet er gewißlich um so viel da mehr wiederum: Je weniger aber jemand ist geleeret / je weniger kan er auch empfangen. Du must deines eigenen Willens / deiner eigenen Liebe und Meynung / und in Summa aller geschaffenen Dinge gantz ledig / quit und loß seyn: ja so gar (sage ich) must du also gethan oder beschaffen seyn / daß wenn gleich der Himmel die offen stünde / und du hinein gehen möchtest / du gleichwol dieses nicht eher thätest / du wüstest denn gewiß zuvor / daß es GOtt und seinem Willen also gefällig wäre. Diß nun ist einig allein der Ort und Platz / welchen der Heilige Geist einnehmen und gäntzlich erfüllen wird.

Wie ein jeder sich selber ausleeren soll.

Nun liebe Kinder / wenn der Mensch sich etwan ungeschickt und bey sich selbst auch wider seinen Willen faul / laß und träge befindet und dessen nicht gäntzlicher seyn kan / so soll er so fern sich selbst für nichts achten: Ja gantz und gar vernichten / und in solchem Drangsal sich GOtt und seinem gnädigen guten Willen ergeben selbige Anfechtung / Creutz und Leiden und alles was ihm sonst weiter begegnet oder wiederfahren mag / mit Gedult vertragen und willig ausstehen. Und eben diese Leute sind es / davon gesaget wird: **Daß sie geistlich arm seyen**: die denn der Heilige Geist erfüllet / und mit einem gewaltigen Brausen auff sie fället / und mit seinen reichen Schätzen oder Gütern und Gaben / beydes innerlich und äusserlich an allen ihren Kräfften / sowol den Niedrigsten als den Höchsten / gäntzlich überschüttet.

Was der Mensch thun solle, der des H. Geistes theilhafftig werden will.

Dabey der Mensch nicht mehr thun kan oder soll / denn daß er dem Heil. Geist Raum gebe / und sich von ihm bereiten lasse / damit er sein Werck in ihm verrichten möge. Solches aber thun gar wenig Leute: ja auch diejenigen nicht / die doch sonst geistlich zu seyn scheinen / und eben darzu von GOtt sonderlich verordnet und beruffen sind. Denn die unordentliche Liebe und daß man sich jetzt hie bald dort anhänget / allenthalben überhand genommen hat: also daß jederman auff seiner angenommenen Weise Fürhaben / Gutachtung und besonderer Meynung zu bleiben gedencket / und will sich niemand den Heil. Geist regieren lassen / sondern thut vielmehr ein jeder / was

Wie von sich zu ziehen / die wachen müsse / so er mit dem Heil. Geist erfüllet werden.

ihm selbst nur gelasset. Welches in diesen beträbten sehr gefährlichen und beschwerlichen Zeiten fast aller Menschen Thun ist.

Entgegen aber soll daß wie gemeldet des Menschen Thun in dem Fall seyn/ daß er dem Heiligen Geist in ihm unverhinderlich zu würcken Raum und Platz lasse: alsdenn wird ihn der Heil. Geist gewißlich und durchaus erfüllen/ wenn er nemlich/ auch dem äusserlichen Menschen nach sich in Worten und Wercken in seinem Handel und Wandel ja in all seinem Thun und Lassen Gottförmig das ist/ still und eingezogen wie es dem Geist GOttes zustehet und gezieret verhält: Alsdenn saget ich würcket der Heil. Geist im selben also eingekehrten innerlichen Menschen sehr grosse Dinge/ darvon der Mensch auch wohl selbst nichts weiß.

Gleichnis. Denn gleichwie die Seele in des Menschen Leichnam das Leben verborgener Weise würcket/ davon doch der Leib nichts weiß noch verstehet: also würcket auch der Heilige Geist unvermerckt in dem Menschen. Da aber der Mensch dieser Würckung gewahr werden soll/ muß solches durch Wiedereinkehrung der Kräfften in den Grund/ darinn der Heil. Geist seine Würckung und besondere Wohnung hat/ geschehen.

Was daraus entstehet/ wenn ein Mensch ihm selbst etwas zuschreibet. Da gehet es nun gleichwol gemeiniglich also zu/ daß wenn der thörichte Mensch dessen etwas an und bey sich befindet/ er so bald dahin geräth/ daß er sich desselben anmasset/ als ob es sein eigen Thun und Werck sey/ damit er es denn

Ein ander fein Gleichniß. allzumal verderbet. Und ist eben/ als wenn ein fürtrefflicher Meister ein ausbündig herrlich Werck angefangen und unter Händen hat/ und kommt denn irgend ein Stümpeler oder ungeschickter Dölpel/ der sich nichts darauff verstehet/ darüber: da wird alsdenn solch Werck dermassen verderbt/ daß es gänzlich nichts mehr taugt oder nutzet: Also gehet es hier auch wenn nemlich der Mensch sich der Werck Gottes anmasset welches denn aus unmäßiger Lust und Freude/ die bey solcher göttlichen Würckung unterweilen im Menschen sich eräuget und die sonst alle andere Freude und Lust-arkeit dieser Welt weit übertrifft/ gemeiniglich entstehet: Aber damit/ daß die Leute in solche Wercke GOttes sich mit einmischen/ und derselben sich anmassen/ und ihnen selbst zueignen/ wird des Heiligen Geistes Werck gantz und zumal verderbet.

Wodurch der Heilige Geist vertrieben werde. Jedoch wird es/ wofern der Mensch in keine Todsünde geräth/ von ihm nicht allerdings verjagt und ausgetrieben. Nichts desto weniger aber ist es doch noch fern von der Vollkommenheit/ und erscheinet daraus/ daß der Mensch noch nicht recht ausgeleeret oder seiner selbst quit und ledig worden sey. Daher es kommt/ daß der Mensch offt meynet/ es sey nur GOttes Werck allein/ das sich in ihm eräuget/ da es doch sein eigen Werck/ sein besonder Gutachten/ Fürnehmen und Thun ist. Wenn nun gleich einem solchen Menschen hohe himmlische Geheimnisse offenbahret und fürtreffliche Gaben mitgetheilet werden: So ist es doch sehr mißlich und gantz ungewiß/ wie es mit ihm an seinem Ende noch ergehen möge: Ja/ es kan wohl geschehen/ daß er wegen solcher Anmassung ewiglich verlohren werde.

Wie die Gnade des H. Geistes erlanget werden möge. Ach/ liebe Kinder/ es gehet in dieser Sachen/ betreffend die Gnaden-Gabe und Würckung des Heil. Geistes/ nicht zu/ wie ihr vielleicht meynet: Der Mensch muß gantz lauter und seiner selbst quit und ledig seyn/ darinn der H. Geist nach

seiner

seiner fürtrefflichen Unermäßlichkeit eigendlich und kräfftig würcken solle/ und muß wohl zusehen/ daß er durch seine Anmassung desselben Werck in und bey sich nicht verhindere: Wenn aber doch jemand hierinn sich schuldig erkennet/ so darff er darum nicht alsbald dem Beichtvater/ als dem Richter in diesem Fall/ solches offenbahren/ sondern in sich selbst gehend/ klage er es nur GOtt von Grund seines Hertzens: So wird er alsbald seine göttliche Hand auff sein Haupt legen/ und ihn gesund machen/ wenn er sich in aller Demüthigkeit ihm (wie gemeldet) nur unterwirfft und schuldig giebt/ oder seine Mißhandlung auffrichtig bekennet.

Marc. 16. v. 17. 18. Hiervon sagt der HErr CHristus: **Sie werden auff die Krancken die Hände legen/ so wird es besser mit ihnen werden: Und kurtz zuvor: Sie werden Teuffel austreiben.** Zwar/ der böse Feind liegt dem Menschen immerdar an/ und leget ihm allenthalben Stricke/ damit er ihn betrügen und fangen möge: Aber solchen Stricken allen könte der Mensch durch demüthige Ablegung und Verläugnung sein selbst/ wenn er es nur thun möchte/ leichtlich entgehen.

Was die Schlangen bedeuten. Es folget aber auch bald darauff: **Sie werden Schlangen vertreiben.** Durch welche Schlangen denn diejenige/ so mit greulichen Gebärden und rauhen Worten andre Leute anfahren oder überfahren/ und sich der Meisterschafft/ die ihnen doch nicht befohlen ist/ hefftig annehmen. Solche verwunden zwar und stechen etwan fromme Leute/ aber doch in ihren niedrigsten und geringsten Kräfften allein: Alldieweil aber die höhere Kräffte nicht beschädiget werden/ so ist der Seelen noch wohl Rath zu finden/ wenn sie nur schweigen/ und sich demüthig bücken und dücken.

Weiter folget in demselbigen Text: **So sie etwas tödliches trincken/ wird es ihnen nicht schaden.** Lieber/ sind das nicht ganz vergiffte Menschen/ welche alles was ihnen fürkommt/ was sie nur hören oder sehen/ zum ärgsten deuten: und haben damit der Spinnen Art und Natur an sich/ die nicht Honig/ sondern Gifft aus den Blumen sammlen und an sich ziehen. Welches der allerschädlichsten Menschen seyn.

Wenn nun jemand in einem guten Fürnehmen und Thun/ oder rechtschaffener Bereitschafft ist daß er mit dem Heil. Geist durchaus erfüllet werden mag: und käme seiner Schwestern eine an ihn/ und überführe ihn mit rauhen und sehr gifftigen Worten/ er aber in solchem Fall sich dem Willen GOttes unterwürffe/ und nähme es mit Gedult an und liesse es also über sich hingehen: fürwahr/ das ist ein Werck des Heiligen Geistes/ dadurch der Mensch/ sich also leidend und schweigend/ sehr wohl zu dessen völliger Empfängniß bereitet wird: Denn obschon der äusserliche Mensch hiermit etwas berühret oder beweget wird so mag es ihm doch keinen fernern Schaden bringen.

Darum liebe Kinder/ begehret ihr immermehr selig zu werden und die rechte Vollkommenheit zu erlangen/ so merket und behaltet diese zwey Stücklein wohl: Das Erste ist/ daß ihr euch von allen erschaffenen Dingen ja von euch selbst auch abscheidet und also ledig und loß machet/ und euren äusserlichen und innerlichen Menschen in guter Ordnung haltet; damit also der Heilige Geist sein Werck in euch ungehindert verrichten möge. Zwey Dinge in acht zu nehmen/ wenn jemand zur Vollkommenheit kommen will.

Das Andere ist/ daß ihr alles was euch nur zustehen mag/ es komme auch gleich woher es immer wolle/ äusserlich oder innerlich/ als von GOtt selbst herrührend/ ohne Anschauung und Betrachtung der äusser-

äusserlichen Mittel auff und annehmet/ nicht zweiffelnd GOtt wolle euch damit/ ihn selbst und seine grosse/ übernatürliche und ganz wunderbare Gnaden-Gaben zu empfahen / rechtschaffen bereiten: Worzu ihr denn ohne solches Leiden und Anfechtung/ wie es auch innerlich oder äusserlich vom bösen Feinde selbst oder sonst ungestümen und rauhen Leuten euch zustehen und wiederfahren mag/ nimmer gelangen oder kommen könter.

Marc. 17/ 17. Wie nöthig es sey daß man die Zunge im Zaum halte.

Sie werden auch spricht der HErr ferner / **mit neuen Zungen reden:** Also nemlich/ daß der Mensch seine alte natürliche Zunge zähme. Hie liebe Kinder/ hie kehret Fleiß an/ daß ihr unter andern diese allerfürtrefflichste Kunst wohl lernet/ wie ihr eure Zunge recht zähmen und bewähren möget und sehet nur wohl zu was ihr redet sonst werdet ihr nimmermehr fortkommen mögen. **Ja sehet zu/sage ich/und mercket mit Fleiß darauf/ ob auch eure Worte und Reden zur Ehre GOttes/ zur Besserung eures Nechsten/ und zu eurer selbst eigenen Wohlfahrt und gutem Frieden gereichen: Fürnehmlich aber sollet ihr mit GOtt stets und ohne Unterlaß reden;** daher S. Bernhardus spricht: **Ich hasse und verwerffe alle äusserliche Vielredenheit: aber daß man mit GOtt dem HErrn redet und gleichsam Gespräch hält/ kan nimmermehr zuviel geschehen.**

Bernhardus.

Was es heisse/ mit neuen Zungen reden.

So heisset nun und bedeutet mit neuen Zungen reden nichts anders/ als GOtt den HErrn immerdar loben und preisen/ und ihme für seine Wolthaten hertzlich Danck sagen. Denn ob er uns schon nichts mehr bewiesen hätte/ als daß er mit unserer Gebrechlichkeit Gedult hat/ uns gutwillig verträgt/ auff uns gantz sanfft und langmüthig wartet/ allem unserm unordentlichen Wesen/ dadurch er sein Göttlich Werck in uns zu verrichten merclich gehindert wird/ so lange stille schweiget: so hetten wir ihm doch viel zu dancken: ja wir könten ihm nimmermehr gnugsam verdancken.

Darum nun ihr Geliebte im HErrn/ wenn ihr zusammen kommet/ so solltet ihr mit neuen Zungen reden: das ist eure Rede und Gespräch soll seyn von GOtt/ von allerhand Tugenden/ und wie man derselben im gantzen Leben sich befleissen möge: vom grossen Geheimniß aber der Gottheit und andern hohen spitzfündigen Sachen aus der Vernunfft zu disputiren/ möget ihr wohl bleiben lassen/ denn was hilffts euch/ wenn ihr schon lange davon scharffsinnig discuriren und reden könnet? Vielmehr aber lasset eure Reden fein schlecht und einfältig aus dem Grunde der Tugend hergehen. Denn sonst möchtet ihr wol durch eure spitzfündige Worte und scharffsinnige Reden beydes euch selbst und auch andere/ denen ihr solche beybringet/ ins Verderben und zur ewigen Verdammniß bringen.

Welche Leute den Schlangen mögen verglichen werden.

Daher ich denn euch treulich will gewarnet haben/ daß ihr für solchen subtilen Köpffen und spitzfündigen Leuten euch wohl fürsehet: denn eben solche sind die Schlangen/ davon wir kurtz zuvor etwas geredet haben/ dafür man sich wohl hüten mag/ wenn sie sich äusserlich also herfür und heraus begeben/ daß man sie nicht etwan innerlich oder geistlicher Weise an sich ziehen und bey sich einschleichen lasse. Denn der böse Feind trachtet euch ohne Unterlaß nach/ wie er durch allerhand spitzfündige und arglistige Behendigkeit/ dazu er euch sonderlich geneigt vermercket und spüret/ erschleichen und hintergehen möge. Gleicher Gestalt würcket auch der Heilige Geist im Menschen/ und richtet oder schicket sich gemeiniglich nach dessen

Natur

Natur und Beqvemlichkeit. Denn ja GOtt der HErr Wucher von seinen Gütern und Gaben fordert / und will nicht allein den Geist des Menschen / sondern auch die äusserliche Kräffte seines Leibes haben: nachdem er nun eine gute und ihm wohlgefällige Natur antrifft / also verrichtet er auch darinn seine Wercke.

Esai. 10. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fället / und nicht wieder dahin kommet / sondern feuchtet die Erde / und machet sie fruchtbar und wachsend: Also will er nicht / daß seine Gaben leer und unfruchtbar wiederkommen / sondern daß sie des Menschen Natur und Geist wieder zurecht und zu ihrem vorigen Vermögen bringen: Und also würcket zwar der Heilige Geist in denen / die er in geistlicher Armuth antrifft und findet: Dargegen aber / da etwas / es sey gleich was es wolle / diesen Platz und Ort / auff waserley Weise es auch hätte geschehen mögen: / daß jemand nemlich allerhand Härtigkeit / Argwohn / Vorurtheil oder Frevelrichten / und in Summa alles das der H. Geist in ihm nicht hat gewürcket / eingenommen und sich dessen bemächtiget hat / dasselbige muß allerdings heraus / und muß der Mensch davon gantz ledig / loß und bloß seyn. Jedoch hat man hie zu mercken daß alles so wider unsern Willen etwan einfällt / uns nicht allewege schädlich sey.

Nicht alle Sünde sind schädlich.

Auch sollet ihr euch die Gedancken nicht machen / als ob eure äusserliche gute Wercke / als da sind die Wercke des Gehorsams und der Liebe / desgleichen singen / lesen / Brüdern und Schwestern in allerhand Ständen und Gesellschafft an dienen / an der Empfängniß des H. Geistes / darauff ihr sonst emsig wartet / euch etwas hindern mögen: Ach nein liebe Kinder / dem ist nicht also daß man stracks alle Dinge und Sachen einstellen / und unterlassen / und also gantz müßig / ja träg und faullentzend des Heil. Geistes erwarten müsse: Sondern wer GOtt dem HErrn gern dienet / und ihn liebet / der wird auch alles / was nach Göttlicher Ordnung ihm gebühret / oder auffgetragen werden mag / aus rechter Liebe / und GOtt zu Lob / in aller Sanfftmuth und gelassener Demüthigkeit / zu seiner selbst eigener / so denn auch seines Nechsten Wohlfahrt und friedlichem Wohlstande / gern und gutwillig thun und verrichten. Dabeneben aber muß ein frommer und gottsfürchtiger Mensch seiner selbst auch fleißig wahrnehmen / und sein Gemüth wohl bewahren / daß in allem so glücklichem als unglücklichem Zustande es in keine Unordnung gerathe / und mit seinen Gedancken nicht hin und her fladdere: Er muß sonst auch in seinen Worten behutsam / und in seinem äusserlichen Wandel fürsichtig seyn: alsdenn wird er durch GOttes Gnade in allen seinen Wercken fröelich und gantz ruhig seyn und bleiben können. Zu welchem GOtt uns allen gnädig verhelffen wolle. Amen.

Was für äusserliche Wercke den Heil. Geist nicht verhindern.

An heiligen Pfingst-Tage.
Die dritte Predigt.

Darinn gehandelt wird von dreyerley Ermahnungen / die der Mensch / so des H. Geistes fähig und theilhafftig zu werden begehret / an sich haben soll: Als nemlich: Muß er eingeschlossen / in sich selbst eingekehrt und nach dem Exempel der Jünger Christi still seyn und bleiben. Darnach wird auch von den siebenerley Gaben des H. Geistes / dadurch er auch siebenerley fürtreffliche wunderbare Wercke im Menschen verrichtet / etwas gehandelt: Gerichtet auff die vorige Worte:

Vers. 4. Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes/ und fiengen an zu predigen mit andern Zungen/ nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen: Nemlich vers. 11. Die grossen Thaten GOttes.

DIß ist der Tag/ an welchem der H. Geist den Jüngern des HErrn/ und allen denjenigen/ die in der Liebe GOttes mit ihnen vereinbaret gewesen/ vom Himmel herab ist zugesendet worden: Da zugleich auch der fürtreffliche Schatz/ so im Paradiß/ durch Anstifftung des bösen Feindes und menschliche Gebrechlichkeit/ war verlohren worden/ durch die Barmhertzigkeit GOttes wieder gegeben worden ist. Und obschon die äusserliche Weise und Gelegenheit dieser Zusendung sehr wunderbar gewesen: so ist doch das innerliche darinn verborgene Geheimniß derselben weit überlegen: als welches alle Sinne und Vernunfft/ ja alle Creaturen zu begreiffen nicht vermögen. Darum denn auch der H. Geist ihm den Ort/ da er empfangen werden solle/ selbst zubereiten/ ja sich in uns selbst empfangen muß: sintemal der unaussprechliche Abgrund der Gottheit/ sein selbst eigener Ort und Platz/ und seine (so zu sagen) Empfänglichkeit in der Creatur selbst seyn muß. Dahero in der Act. 2/ 2. Historie gemeldet wird/ daß das gantze Hauß da die Jünger gesessen/ erfüllet worden sey: Also erfüllet GOtt alles in der Seele/ die seiner fähig und theilhafftig wird.

vers 4. Es spricht aber der Text: **Die Jünger des HErrn wurden alle voll des H. Geistes:** Dabey wir denn bedencken müssen/ wie die Jünger des HErrn disponiret oder beschaffen gewesen/ und was für eine Gelegenheit es um sie gehabt/ als sie des H. Geistes voll worden sind: und wie sonst auch ein jeglicher Mensch gethan seyn müsse/ der des H. Geistes theilhafftig/ und seiner voll werden will. Sie waren/ wie geschrieben stehet/ alle einmüthig bey einander im Hause/ da sie verschlossen gantz stille sassen/ als der H. Geist ihnen gesandt ward. Also wird der H. Geist noch heut zu Tage einem jeden Menschen/ wenn er nur sich mit aller Krafft/ und so viel ihm immer möglich von allen Creaturen abwendet/ und zu GOtt dem HErrn sich gäntzlich kehret/ mitgetheilet und gegeben. Denn eben in dem Augenblick/ da der Mensch solches thut/ kömmt der H. Geist mit allem seinem Geräth/ das ist/ mit seinen Gütern und Gaben/ und erfüllet alle dessen Begierde und seine gantze Seele.

Act. 2/ 12. Wo der H. Geist pflege einzukehren.

Dagegen aber/ wenn der Mensch aus wohlbedachtem Muth und gutem Willen/ sich von GOtt zu den Creaturen/ er sey es gleich selbst/ oder sonst etwas anders/ wendet und kehret/ alsobald und in dem Augenblick geschicht es auch/ daß der H. Geist mit all seinem Reichthum von demselben abweichet und ihn verlässet.

Nun folget im Text weiter: **Das gantze Hauß/ da die Jünger sassen/ ward erfüllet.** Durch diß Hauß wird die H. Christliche Kirche/ so im Hause GOttes ist/ gemeynet oder verstanden. Sonsten aber bedeut es auch einen jeden gläubigen Menschen/ der ein Tempel und Wohnung Gottes seyn soll/ in dessen Hertzen auch der H. Geist allezeit zu wohnen begehret. Gleichwie nun in einem jeglichen Hause viel Gemach und Kammern sind: also sind im Menschen auch viel Sinne/ Kräffte und Würckungen. In alle

Was das Haus/ darinn die Jünger bey einander gewesen/ bedeute.

Gleichniß.

alle diese Kammern kommt nun der Heil. Geist mit seinen Gnaden-Gaben: und so bald er dahin kommt reitzet und treibet er den Menschen zu allerhand Tugenden und erleuchtet ihn an seiner Seele innerlich.

Was diejenigen thun sollen/ die sich der Einwohnung des H. Geistes versichern wollen.

Ob nun wohl der Heil. Geist in allen frommen und gottseligen Menschen ist/ so werden doch seiner Zukunfft und Würckung nicht alle zugleich gewahr. Welcher aber dessen Würckung etwan auff eine besondere liebliche Manier und Weise bey sich zu empfinden begehret: der muß in sich selbst einkehren/ und sich von allen äusserlichen Dingen absondern/ und dem H. Geiste sich also fein stille und ruhig ergeben: alsdenn wird der Mensch allererst seiner Würckung bey sich und in seiner Seele gewahr: und je mehr er sich dahin kehret/ je mehr offenbahret sich ihm auch der Heil. Geist: also daß er seiner von Stund zu Stund je länger je besser auch in und bey der ersten Einkehrung gewahr wird.

Hieher beqvemet oder schicket sich auch nicht übel/ das an einem andern Orte stehet: Die Jünger seynd aus Furcht für den Jüden bey einander eingeschlossen gewesen: Wodurch wir erinnert werden/ daß es dem Menschen jetziger Zeit viel/ ja tausendmal nöthiger wäre zu fliehen: Und für den bösen gottlosen Jüden die nun allenthalben an allen Orten also überhand nehmen/ daß kein Hauß für ihrem Geschmeiß frey und sicher ist/ sich einzuschliessen.

Joh. 20/19.

Welche man heutiges Tags mehr als Jüden meiden und fliehen soll.

Ach GOtt ja/ liebe Kinder/ sehet euch nur fleißig und wohl für denenjenigen hochschädlichen Jüden [illegible] die euch die Göttliche Geheimnissen/ ja GOtt selbst/ und die allerlieblichste Empfindung des H. Geistes zu benehmen/ sich unterstehen. Diß/ sage ich/ ist euch jetzund wol tausendmal mehr nöthig/ als damalen den Jüngern des HErrn/ welchen die Jüden mehr nichts thun/ als nur den Leib nehmen konten: aber diese Leute und Weltkinder nehmen euch GOtt/ eure Seele und ewige Seligkeit darzu. Derowegen so fliehet nun solche Jüden/ schliesset euch ein/ und hütet euch für dem schädlichen Auslauffen und allerhand Ursache und Anlaß zur Sünde: Ja hütet euch sage ich/ für der Gesellschafft dabey nur Kurtzweil in Worten und Wercken gesucht und getrieben/ dagegen aber GOttes Lob und Ehre gantz ausgemustert wird: sonsten vertreibet und verlieret ihr gewißlich den Heil. Geist mit allen seinen Gütern und Gaben.

Mit welchen Leuten man Gemeinschafft halten soll.

Da wenden nun etliche für und sagen: Ey was kan das so viel schaden? Wir meynens ja nicht böse/ und geschicht in keinem argen: wir müssen uns ja unterweilen auch ergetzen/ und Kurtzweil haben. Aber O lieber GOtt/ wie kans seyn/ daß euch diese Dinge nicht schaden solten/ darinn GOtt der HErr keines Weges gefunden wird? Sonsten aber liebe Kinder/ haltet gute Gemeinschafft/ und meidet oder fliehet ja nicht die fromme guthertzige Leute/ die nichts anders begehren/ auch im Grunde ihrer Hertzen nichts anders meynen/ als allein GOtt den HErrn: Welche/ ob sie schon unterweilen auch ausgehen und äusserliche Gesellschafft mitzuhalten pflegen/ gleichwol bey sich selbst allewege eingekehret bleiben/ und den H. Geist/ wahren Frieden und Freude/ allezeit/ wohin sie sich nur wenden und kehren/ haben und behalten.

Act. 1/2.

Daß aber nun weiter da stehet: Die Jünger seyen alle einmüthig bey einander versammlet gewesen: Dadurch werden wir erinnert/ daß wir alle unsere innerliche und äusserliche Kräffte in uns sam̃len sollen: damit der H. Geist

in uns zu würcken Platz haben möge: Denn wo er nur Raum/ Zeit und Platz hat/ da würcket er überaus grosse und sehr wunderliche Dinge.

Ibid. v. 2. Wie diejenigen/ so des Heil. Geistes erwarten sollen gethan seyn.

Ferner wird auch gemeldet: **Daß die Jünger gesessen haben/ als der Heil. Geist sey kommen:** Also must du auch warhafftig sitzen/ das ist dem Willen Gottes dich samt allen Creaturen in Lieb und Leid ergeben/ und fein stille halten. Welches denn sonderlich allen geistlichen Personen sehr nothwendig ist: Als welche darum Geistliche genennet werden/ daß sie mit GOtt allezeit einen vereinbarten Willen haben/ und ihme also gleichförmig seyn sollen: Gleichwol aber sind auch sonst alle andere Christen-Menschen/ die da selig zu werden begehren/ darzu verbunden/ daß sie nichts/ so dem Willen GOttes zuwider/ wollen oder begehren sollen.

Hie fällt aber eine Frage für: **Ob alle geistliche Leute vollkommen zu seyn schuldig seyen?** Darauff ich diese Antwort gebe: Daß sie ja schuldig seyn/ der Vollkommenheit allezeit nachzustreben: Davon S. Thomas weiter mag gelesen werden.

Thomas.

Sieben Gaben des H. Geistes.

Damit wir aber zu fürhabender Materi und Sachen wieder kommen: So giebt der heilige mildreiche Geist sieben Gaben/ und würcket oder thut auch nach denselben im Menschen siebenerley Wercke. Und derselben zwar drey bereiten den Menschen zur rechtschaffenen und wahren Vollkommenheit: Die übrige viere aber bringen ihn beydes äusserlich und innerlich/ zum höchsten und allersichersten Zweck und Ende der wahren und beständigen Vollkommenheit selbst.

1. Die Furcht GOttes.

So ist nun die erste Gabe des Heil. Geistes die Furcht GOttes: So da ist ein guter Anfang/ und der allersicherste und bewährteste Weg zur höchsten Vollkommenheit zu kommen: Sintemal sie eine starcke und feste Mauer ist/ den Menschen für allerhand Mängeln und Verhindernissen zu bewahren/ damit er den gefährlichen Stricken entgehen/ und dannenhero nicht in schwere Fälle gerathen möge. Denn gleichwie GOtt der HErr in der Schöpffung den wilden Thieren und Vögeln diß eingepflantzet hat/ daß sie von denjenigen/ die sie fahen und greiffen wollen/ schnell hinweg fliehen: Also giebt der H. Geist auch allen den Seinigen/ und theilet ihnen mit die Furcht GOttes/ dadurch sie für den Hindernissen/ die seine Gnade an ihnen auffhalten und verhindern möchten/ behütet und bewahret werden. Denn ja solche Furcht des HErrn/ ihrer hohen Fürtrefflichkeit halben/ diß in und bey den Menschen/ durch Krafft und Würckung des H. Geistes/ vermag/ daß sie dadurch für der Welt/ dem Teuffel/ und ihrem eigenen Wesen/ Weise und Wercken/ dadurch sie ihren geistlichen Frieden/ und die innerliche Ruhe ihrer Seele/ darinn sonsten GOtt seinen Platz und eigendliche Wohnung haben will/ leichtlich verlieren möchten/ wohl behütet und bewahret werden. Denn wo die verderbte Natur/ durch waserley Mittel es auch geschehen mag/ eingehet: da fleucht so bald/ und verlieret sich jenes alles. Derowegen es hochnöthig ist/ daß du dich entweder GOtt dem HErrn gantz und gar ergebest/ oder dich dessen erwägest/ daß du in viele und schwere Todsünde/ es sey dir gleich lieb und leid/ gerathen und verfallen werdest. Diß aber alles wendet die Furcht GOttes von dem Menschen ab: Als die da ist/ wie der Prophet spricht/ **der Weißheit Anfang.**

Was denen nöthig sey/ die begehren selig zu werden.

Ps. 111/ 10.

2. Sanfftmüthigkeit.

Darauff theilet der H. Geist auch mit die andere Gabe/ welche da ist die linde Sanfftmüthigkeit: Und solche bringet

den

den Menschen zu einem viel höhern Grad und Staffel der Göttlichen Warheit: Denn je diese Gabe dem Menschen alle unordentliche Schwermüthigkeit so ihm aus der Furcht zugestanden, und darein er durch solche gänzlich hätte mögen versencket werden, benimmt: Und was die Furcht in ihm niedergeschlagen gehabt, das richtet sie wieder auff: Und setzet also den Menschen, in allen seinem, so innerlichen, als äusserlichen Zustand, in gute Ruhe: daß er nemlich alles gutwillig annimmt und verträgt: Ja sie benimmt ihm allen Verdruß, Hartmüthigkeit und Bitterkeit in und bey sich selbst, und machet ihn auch gegen andern Leuten, in allem seinem Thun, in Worten und Wercken, und in seinem gantzen äusserlichen Wandel, gütig, mild und friedfertig.

2. Wissenschafft.

Darzu kommt noch die dritte Gabe, die Wissenschafft nemlich, und Kunst: welche den Menschen noch höher ausführet: Inmassen denn der H. Geist allwege aus einer Gnade in die andere fortzuführen pfleget, da jene etwas näher zur Vollkommenheit kommt, als die andere. Durch diese Gabe aber der Wissenschafft lernet der Mensch wie er der Vermahnung und Warnung des H. Geistes innerlich wahrnehmen solle: Wie denn der HErr Christus gesagt hat: **Wenn der H. Geist kommen wird der wird euch in alle Warheit leiten und alles lehren:** Alles nemlich das dem Menschen zu seiner Seligkeit zu wissen vonnöthen ist.

Joh. 16, 13. und 14, 26.

Wie der H. Geist die Menschen in nemlich zu strafe.

Also zwar pfleget der H. Geist die Menschen zu unterrichten, und ihnen Warnungs-Weise fürzuhalten: O lieber Mensch, da und da magst du dich wohl fürsehen: das und das kan dir begegnen oder wiederfahren: rede oder thue das nicht: gehe nicht da oder dahin. Dabeneben aber pfleget er etwan sie also auch zu vermahnen: Lieber, halte dich doch also: da und da würcke oder thue diß oder jenes: da verläugne und laß dich selbst: diß und das leide und vertrage gedultig. Welches alles treuhertzige Erinnerungen seynd des H. Geistes.

Welche nun diese Gabe des H. Geistes williglich annehmen und seiner Lehre und Erinnerung gern folgen, die werden durch ihn alsdenn weiter geführet und gebracht zu der vierdten Gabe: die da ist und heisset **starckmüthige Tapfferkeit** oder tapffere Starckmüthigkeit.

4. Starckmüthige Tapfferkeit.

Was aber diß für eine edle und übertreffliche hohe Gabe GOttes sey, ist nicht auszusprechen: denn da führet der Heil. Geist den Menschen über alle menschliche Weise und Gebrechlichkeit: Durch diese Gabe der Tapfferkeit haben die H. Märtyrer, **um GOttes und seines H. Namens willen** auch den Tod frölich ausgestanden und gelidten: Und wird der Mensch durch solche Gabe so keck und muthig, daß er gern aller Menschen Werck vollbrächte, und um GOttes willen auch gern alles lidte, wie S. Paulus sagt: **Ich vermag alles durch den der mich mächtig und starck macht.** Denn durch diese Gabe der Starckmüthigkeit scheuet der Mensch weder Feuer noch Wasser, ja den Tod auch selbst nicht, und spricht mit dem H. Apostel Paulo: **Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Höhes noch Tieffes, noch eine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HErrn.**

Phil. 4, 13.

Rom. 8, 38.

Da wird der Mensch also steiff und beständig, daß er nicht allein wider GOtt den HErrn keine Todsünde begienge, sondern

dern vielmehr/ ehe denn er GOtt mit einer geringen Sünde fürsetzlicher Weise erzürnet oder beleidiget/ lieber stürbe: wie denn auch die H. Kirchenlehrer sagen: **Daß man viel lieber sterben/ als auch nur schlechte Sünde wider GOTT begehen solte.** Aber der schrecklichen Todsünde halben ist kein Zweiffel/ daß ein Mensch lieber sterben solte/ als daß er wissendlich und fürsetzlich wolte eine solche begehen. Durch diese Gabe nun der göttlichen Stärcke kan der Mensch grosse Wunder thun.

Wie hoch nöthig es sey/ daß man die Sünde fliehe und fliehe.

Wisset aber/ Geliebte im HErrn/ daß/ wenn der Heilige Geist in den Menschen kommt/ er mit sich ein groß Licht/ Friede/ Freude und Trost allewege zu bringen pflege: Sintemal er auch Paracletus, das ist/ ein Tröster heisset. Wenn nun diß der schlechte und thörichte Mensch bey sich innen oder gewahr wird/ so fällt **er alsbald mit sonderlicher Lust darauff/ und liebet also die Gabe/ und die Lust/ so er davon hat/ mehr/ als GOtt den HErrn/ von dem er solche Gabe hat/ und verfehlet also des wahren Grundes. Aber also thun die verständige und kluge Leute nicht/ sondern sie kehren sich allewege zum Ursprung solcher Gaben/ und dringen also durch alle dieselbige gantz unverhinderlich und sehen weder auff diß noch das/ sondern stracks bloß und allein auff GOtt den HErrn.**

Was der H. Geist mit sich bringt.

Welche er Gaben des Heil. Geistes ausbrauchen

Worzu denn auch weiter kommt die fünffte Gabe des Heil. Geistes/ so da ist **göttlicher Rath:** Dessen der Mensch in diesem Fall denn hoch benöthiget ist. Demnach GOtt ihm alles/ was er ihm vormals gegeben hat/ entziehen/ und auff seine selbst eigene und eigendliche Erkäntniß weisen will: damit er sehe und erkenne/ was er von sich selbst habe und vermöge/ und wie er daß falls sich werde verhalten.

5. d tücher ath.

Da wird nun der Mensch gäntzlich verlassen/ also/ daß er weder von GOtt noch seiner Gnade weder von einigem Trost noch von allem/ das er zuvor je gehabt/ etwas wisse: Demnach ihm solches alles so gar entzogen/ versteckt und hinweg genommen wird/ daß er gäntzlich nicht weiß/ wo/ in er sich werden oder kehren soll. Wenn nun der Mensch also verlassen sich befindet/ ist ihm solche Gabe hochnöthig: damit er sich nach dem Willen GOttes verhalten und demselben gantz und gar ergeben möge. **Ja/ diß** (sage ich) **ist dem Menschen sehr nütz und nothwendig/ damit er lerne sich selbst verläugnen/ ihm selbst absterben/ und dem schrecklichen verborgenen Gerichte GOttes sich gutwillig und gern unterwerffen. Da wird nun der Mensch/ indem er sich selbst verläugnet/ seiner durchaus und zumal beraubet/ und versincket gleichsam in den tieffen Abgrund des göttlichen Willens und Wohlgefallens: Dermassen/ daß er in solcher Armuth/ Blösse/ Mangel und Gebrechen/ nicht nur eine Woche oder Monat/ sondern auch wohl tausend Jahr/ wenn es GOtt also haben wolte/ oder auch ewig zu bleiben bereit und willig sey: Ja daß er auch die ewige hölliſche Pein auszustehen und zu leiden sich dem gerechten Willen und Urtheil GOttes untergebe.**

Die Gelassenheit Geliebte im HErrn/ wenn nemlich jemand sich selbst also lassen und verläugnen kan/ ist unter und für allen die wichtigste und schwereste: denn daß etwan gottselige Leute/ als die H. Männer/ ihr Leben um GOttes willen verlessen haben/ ist ein geringes gegen diesem: Denn weil sie voll göttliches Trostes innerlich gewesen/ haben sie alle Pein und Marter/ so ihnen zugefüget worden/ für ein Gespött gehalten/ und

Sich selbst verläugnen ist ein allerschwerstes.

sind

sind also frölich in GOttes Namen/ und um desselben willen dahin gestorben. Wenn man aber GOttes entbehren und mangeln soll/ das ist das allerschwereste Leiden/ dem sonst durchaus keines gleich seyn mag.

NB. Und da erhebet sich in dem Menschen wiederum alles Unglück/ Anfechtung/ Fehl und Gebrechen/ das er zuvor schon ausgestanden und überwunden gehabt/ damit er denn viel heftiger angefochten und geplaget wird/ als jemals zuvor/ da er noch in Sünden gesteckt hat.

Da wolte nun zwar vonnöthen seyn/ daß der Mensch sich demüthig lidte/ und sich dem Willen GOttes/ so lange er es also haben wolte/ gutwillig und geduldig unterwürffe: Aber da finden sich unterweilen auch gute und sonst fromme Leute/ die da/ wenn sie sich also verlassen befinden/ nicht wohl bey sich selbst bleiben mögen/ sondern jetzt so/ bald anders gesinnet sind/ jetzt fehlet ihnen diß/ bald etwas anders: Welches der Mensch gleichwol alles auch gutwillig ausstehen/ und dabey sich biß ans Ende demüthig leiden muß.

Denn warum meynen wir sonst/ daß der HErr zu Petro gesagt habe: Er müsse seinem Bruder der wider ihn sündiget/ siebenzigmal siebenmal verzeihen/ als eben darum/ daß ihm unsere Gebrechlichkeit/ und daß wir allwege uns vielmehr an GOtt versündigen wohl bekannt gewesen ist? Denn so oft der Mensch seine Sünde erkennet/ und sich zu GOtt bekehret/ wird ihm auch solche verziehen und vergeben. Und das ist fürwahr eine grosse Gnade und fürtreffliche Wolthat GOttes/ wenn jemand seine Mißhandlung dadurch er von GOtt abgewichen ist/ erkennet/ und sich denn wieder zu ihm bekehret. In diesem allen aber muß der Mensch sich demüthig und sein stille einhalten/ und sich dem Rath und Willen GOttes gäntzlich ergeben/ demselben stracks zu folgen.

So lasset demnach/ liebe Kinder/ und schlaget alles zurück/ und kehret wieder zum Urfange ein/ zum Grunde/ nemlich der Seele/ und geruhet also nur des Willens GOttes.

Nun die drey erste Gaben mögen wohl einen heiligen und frommen Menschen machen: Aber durch diese letzte wird der Mensch gantz himmlisch und recht göttlich: Sintemal durch diese Demüthigkeit/ indem sich der Mensch seiner selbst verzeihet/ er von GOtt in das ewige Leben gleichsam versetzet wird/ und einen Fuß allbereit im Himmel hat/ derowegen er auch/ nach solcher Angst und Qvaal/ die er in seiner selbst eigenen Verläugnung und gäntzlicher Verlassung ausgestanden/ hernach in keine Pein oder höllische Angst und Marter nimmermehr geräth. Denn es ja unmöglich ist/ daß GOtt einen solchen Menschen/ der um seinet willen sich und alles zuvor verlassen hat/ immermehr verlasse: Ja/ so wenig GOtt sich selbst verlassen kan/ eben so wenig kan er auch denjenigen/ der sich ihm gäntzlich ergeben gehabt/ verlassen.

Denn ja solcher Mensch an das einige Eins und seinem rechten Urspring sich steiff und fest hält dermassen/ daß obgleich alles Leiden dieser Welt/ ja alle Marter und Pein die nur erdacht werden mögen/ auf ihn allein fallen und gerathen solten/ er gleich wol dessen alles nicht achtet/ inmassen ihm auch kein Schade dadurch zufügen möchte/ sondern hat viel mehr Freude und Wonne in seinem Hertzen davon: Demnach er in allen Dingen das Himmelreich darinn er allwege seinen Wandel und Wohnung hat/ besitzet. Und bedarff mehr nicht/ denn daß Phil. 3. 20.

er

er den andern Fuß den er noch in dieser Zeit und Welt hat, auch vollends in das ewige Leben darein er denn ohne Mittel geboren, nach sich ziehe, denn der Anfang ist hie gemacht / dort aber werden sie es ewiglich geniessen.

C. 7. Darauff folget denn die sechste und ungleich auch siebende Gabe / nemlich Verstand und empfindliche Weißheit: Welche beyde Gaben den Menschen auff den rechten Grund / über alle menschliche Weise / biß in den göttlichen Abgrund / da sich GOtt selbst erkennet und verstehet / und seine selbst eigene Weißheit wesendlich empfindet und begreiffet führen und bringen.

In solchen Abgrund nun wird des Menschen Geist so tieff versencket / daß er sich selbst gleichsam verlieret und von sich / von seiner Weise / Worten / Wercken / Anmuthigkeit und Erkäntniß ja von seinem **gantzen Leben nichts mehr weiß / denn da ist im unaussprechlichen Abgrunde nichts anders / als das einige pur lautere einfältige und wesendliche Gut selbst: Und da theilet GOtt dem Geist aus Gnaden mit / was er selbst von Natur ist / nemlich / ein nam- weiß- und formloß Wesen / in welchem er auch alle seine Wercke / als erkennen / lieben / loben / und des Guten geniessen / verrichtet / und ist also der Geist von allem Thun ledig / und läst allein GOtt in** sich schalten und walten.

Wie aber dieses alles zugehe / mag so wenig aus gesprochen werden / als wenig man das göttliche Wesen selbst aussprechen oder verstehen mag: Denn es nicht nur allein menschlichen / sondern auch engelischen Verstand / der entweder von Natur / oder auch aus Gnaden sich in ihnen erlanget / weit übertrifft und allerdings zu hoch ist.

Also zwar führet und leitet der Heilige Geist alle diejenige / so ihm Raum und Platz / solchen mit und durch sich selbst zu erfüllen geben und die ihn in ihren Hertzen hausen lassen / und ihm warhafftig und beständig folgen.

Wie über alle massen gern und willig sollen wir uns selbst und sonst alle Dinge lassen und verläugnen / und diesen Trost- und mildreichsten Heil. Geist / welcher auff angedeute Manier und Weise heut diesen Tag den Jüngern des HErrn mitgetheilet und gegeben worden ist / auch noch allewege alle Tage / alle Stunden denjenigen / die seiner theilhafftig werden mögen / gegeben und mitgetheilet wird in allem gutwillig folgen? Damit wir ihn aber auff die allerfürtrefflichste Weise zu empfahen und anzunehmen würdig werden mögen / als wolle der Allmächtige Dreyeinige GOtt uns seine Gnade darzu mildiglich verleihen / Amen.

Auff das H. Pfingst-Fest / Lection aus dem Hohen-Liede Salomonis cap. 8 / 6. 7.

SEtze mich wie ein Siegel auff dein Hertz / und wie ein Siegel auff deinen Arm: Denn Liebe ist starck wie der Tod / und Eyfer ist fest wie die Hölle: Ihre Glut ist feurig / und eine Flamme des HErrn. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen / noch die Ströme sie ersäuffen: Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wolte, so gülte es alles nichts.

Die vierdte Predigt.

Darinn gehandelt wird / wie der Heilige Geist die Seelen durch mancherley Grad oder Staffel seiner göttlichen Liebe / die so starck ist wie der Tod / ziehet: Dergleichen vom schweren Fall und Irrthum derjenigen / die solchem Zuge des Heiligen Geistes nicht folgen wollen / obwohl

wohl etliche derselben von GOtt wunderbarlich zu der ersten Gnade wiederum beruffen werden: Gerichtet eigendlich auff die Worte im Text:

Die Liebe ist starck wie der Tod.

AUff diesen heutigen Tag begehet die Christliche Kirche das gnadenreiche hochfeyerliche Fest unserer geistlichen Vollkommenheit / die wir aus der Zukunfft des Heiligen Geistes durch Anzündung seiner Liebe in uns / die unsere natürliche und sündliche Gebrechen durchdringet / und so starck ist als der Tod / empfangen. Wer aber hierzu kommen und gelangen will daß solche Liebe sich an ihm auch eräuge: Der muß erstlich und für allen Dingen die unterschiedliche Grade oder Staffeln / daran er biß zur Höhe dieser fürtrefflichen Gnade allgemach auffsteigen möge / zuvor wissen / und dieselben wohl in acht nehmen. Denn die Liebe hat unterschiedliche Staffeln / durch welche der H. Geist die Seinigen pfleget zu ziehen / und ist in einem jeglichen die Liebe so starck als der Tod / das ist / wenn die Liebe rechtschaffen seyn soll / so muß der Mensch zuvor und ehe denn er sie / eine jegliche zwar ihrer Gelegenheit nach / kriegt und erlanget / viel leiden.

Natürliche Staffeln der Liebe.

1. Die Furcht des HErrn.

So ist nun die erste Liebe die GOtt seinen Freunden mittheilet / die Furcht des HErrn: welche auch ist die erste Gabe des Heiligen Geistes / als der die Liebe selbst ist. Solche Gabe bringet den Menschen dahin / daß er alle Sünde / die den Geboten GOttes und guten Kirchen-Ordnungen zuwider seyn / hasset und unterlässet / und erhält ihn auch also biß an sein Ende. Es ist aber diese Furcht mit Bitterkeit ziemlich vermischet: Demnach wahre Bußfertigkeit den anfahenden Menschen in der erst sehr bitter zu seyn scheinet. Wenn aber doch GOtt siehet / daß ein solcher Mensch / wie schwer und sauer es ihn auch ankommt / gleichwol sich zu bekehren willig ist / und durch ietzterwähnte Bitterkeit sich davon nicht abschrecken läßt / sondern beharret in der Reue seiner Sünden halben / so erbarmet er sich alsdenn über ihn wiederum / und giebt ihm gleichsam Honig / das ist / seine süsse und wohlschmeckende Barmhertzigkeit zu genessen: Welches denn ist die andere Art und Gelegenheit der Liebe.

Und wird diese / also zu sagen / andere Liebe genennet / die milde Liebe: welche dem Menschen seine biß dahin ausgestandene Busse so lieblich und süsse machet / daß ihn bedüncket / es sey ihn gar nicht schwer oder sauer ankommen / und bringet ihn weiter dahin / daß er ohne alles Widersprechen der Natur / den Geboten GOttes und andern guten Kirchen-Ordnungen sich zu unterwerffen / und selbige nach Vermögen zu halten / gantz willig und bereit / darzu auch sehr lustig ist.

2. Milde Liebe.

Wenn nun GOtt solch frölich Gemüth am Menschen spüret / und daß er aus hertzlicher Andacht und rechtschaffener Liebe alles thut / und dabey doch seine Unvollkommenheit noch erkennet: So theilet er ihm alsdenn auch mit die künstliche Liebe / so da ist die dritte Art und Staffel der Liebe / oder die dritte Liebe vielmehr selbst darinn der Mensch lernet und erkennet daß er zu seinem selbst eigenen Gemüth und innerlichem Verstande gleichsam einkehren / und also alle sündliche Lüste und Begierden in und bey sich selbst dämpffen und überwinden müsse: welches ihm denn so schwer fället / als wenn er die erste anerschaffene Engelische Liebe erzeigen solte. Sehet / also ist die Liebe zwar süß und lieblich / aber damit zugleich in ihrer Ubung auch etwas bitter

3. Künstliche oder erkünstelte Liebe.

und schwer/ und das heisset ja freylich so starck wie der Tod seyn.

Da nun etliche Menschen solche Beschwerlichkeit der äusserlichen Sünden und innerlichen bösen Lüsten halben/ an und bey sich befinden/ so thun sie eins/ und meiden so viel an ihnen ist/ allerhand äusserliche und innerliche Sünde und Untugend und sterben denselben gleichsam ab: Und solches zwar thun sie nicht darum daß sie jemand oder auch ihnen selbst damit gefallen/ oder sonst die Brunst und Hitze der Liebe abkühlen und erfrischen wollen/ sondern weil sie keine Ruhe haben/ biß sie GOtt in allen Dingen haben angetroffen und gefunden.

Hierzu aber bedürffen sie nun und haben allermeist vonnöthen des kräfftigen Beystandes GOttes und der Menschen/ mit Rath und That: Und alldieweil ihr Wille und Meynung gut ist/ daß sie nemlich alles dasjenige/ was nur zu äusserlicher Ubung und Ausdrückung der Tugenden gereichen mag/ ihrem äussersten Vermögen nach begehren zu thun: So wird auch GOtt/ was er so fern in ihnen angefangen hat/ zu vollbringen nimmer unterlassen/ das ihm denn also zu thun gleichsam gebühret: Dieweil wir ihn darum bitten und das Vertrauen zu ihm haben/ daß ers thun werde. Indem wir nun für uns selbst weiter fortzukommen nicht wissen/ geschicht es gleichwol/ daß wir unterdessen je länger je höher aufsteigen und es also weiter bringen/ als einig äusserlich Werck zuvor jemals hat thun können.

Wenn aber der Mensch von GOtt in seinem Verstande also erleuchtet ist/ so kehret er sich alsdenn mit deste mehrer Wissenschafft und Erkäntniß zu ihm/ also/ daß er dardurch seine Güte und Freundlichkeit wohl schmecken mag: Deßwegen doch der Mensch ihm selbst nichts zuschreibet/ sondern giebt GOtt in allen seinen Wercken und Tugenden/ und was er sonst ihm auch zu Dienste leistet/ die Ehre allein und opffert sich ihm also willigklich und ohne Verdruß selbst auff.

Unterweilen aber entzeucht gleichwol GOtt dem Menschen alles mit einander wiederum/ daß er so unwissend unerkäntlich und unverständig/ ja/ der göttlichen Gnaden-Gaben also entblösset wird/ als wenn er deren niemals etwas empfunden hätte. Doch ist er dessen alles wohl zufrieden/ und verlässet sich einig und allein auff GOttes Gnade und Barmhertzigkeit: und wenn es GOtt also versehen und haben will/ leidet er alles/ was ihm deßfalls zustehet oder wiederfähret/ alle Trübsal und Widerwärtigkeit/ gantz willig und geduldig/ welches ihm auch nöthig zu thun ist: demnach er ja sonsten auch denenjenigen/ so ihm vorgesetzet sind/ sich nicht widersetzen oder über dieselbige klagen darff/ sondern seine Treue und Gehorsam gegen GOtt und der Kirche Vorstehern zu erweisen/ thut und verhält er sich in allen seinen Ubungen/ wie zuvor/ da ihm alles noch anmuthig/ sehr lieblich und wohlschmeckend war/ und spricht mit dem geduldigen Hiob: Haben wir Gutes empfangen von GOtt/ und solten das Böse nicht auch annehmen? Job. 2/10.

Also nun und dergestalt leitet der H. Geist seine Diener und Liebhaber durch unterschiedlich viele gute Wege in sich: Sintemal alle Wege die nach Anweisung der H. Schrifft die Christliche Kirche zeiget und zu gehen vergönnet/ wenn es nur aus einem rechtschaffenen guten Hertzen und Göttlicher Meynung geschicht/ gut und GOtt wohlgefällig sind.

Und derowegen soll man nach dem äusserlichen Thun und Wercken niemand leicht- Niemand soll nach den äusser/

lichen Wercken leichtlich geurtheilt werden.

leichtlich urtheilen oder richten/ als ob er nicht mit den Besten sey: Dieweil die Lust und Liebe zu einem Dinge oder fürhabende Meynung/ nicht aber das äusserliche Werck allein die Leute für GOtt angenehm und heilig macht: Ob nun wohl das Werck von dem Menschen nicht allezeit verrichtet oder vollbracht werden mag/ wenn er es nur gern thun wolte/ so lässet sich doch GOtt an solchem Fürsatz und Willen genügen/ wie langsam auch derselbige herfür bricht.

Artige Beschreibung derjenigen/ welche die erläuterliche Liebe nicht haben.

Diß aber sollet ihr/ liebe Kinder/ wohl mercken/ daß derjenige/ der also nicht liebet/ gantz irr und in seinem Gewissen verdüstert und gar blind wird: Er lässet ihm die Sünde nicht mißfallen/ und wird gantz verdrossen/ lau und kaltsinnig zu allen nützlichen Ubungen oder heilsamen Verrichtungen: er wird unachtsam/ und hat nichts desto weniger an ihm selbst ein besondern Wohlgefallen: Er verlässet sich auff seine fleischliche Weißheit/ und folget seinen eigenen Lüsten und Begierden/ nach Anleitung der äusserlichen Sinnen: er darff sich anderer Leute Gebrechen und Mißhandlung zu straffen nicht unterwinden: Ja aus unzeitlicher und falscher Barmhertzigkeit hat er Mitleiden mit ihrer Eitelkeit: und damit er ihnen ja nicht mißfalle/ treibet er unterweilen mit ihnen zur Lustirung allerhand Kurtzweil/ und suchet mit Verhelung oder Verblümung und Beschönung dessen seiner Gefallen Freundschafft und Gunst.

Mit der Weisenn weichet die Furcht GOttes von ihm zurück/ ob er schon von andern für einen bescheidenen Menschen gehalten/ und deßwegen von jederman gerühmet wird/ daß er nemlich so fein mit den Leuten umzugehen/ und in ihre Gelegenheit und Weise sich so wohl zu schicken wisse. Da meynet denn solcher Mensch/ es stehe um ihn eben also/ wie er von den Leuten höret und vernimmt/ und wird demnach bey sich selbst/ ohne dessen noch schlaffenden oder schlummerenden Gewissens Anklage/ muthig/ und dünckt sich selbst gar gut/ weil ihn die Leute dafür ansehen und halten: und solcher Gestalt erzeiget er sich äusserlich auch/ als ein strenger Pönitentzer oder bußfertiger Sünder/ damit er um solcher seiner angemaßten strengen Busse willen nur gelobet werden möge: unterdessen aber nimmt er seiner selbst innerlich nicht wahr: der Begierlichkeit zu sterben ist er gantz und zumal vergessen: wird auch zu allerhand guten Gedancken faul und träge. Was äusserliche Wercke und Verrichtungen anlangen thut/ erzeiget er sich zwar ernst und eyferig/ aber so fern doch/ daß er dessen nur Ehre und Ruhm haben möge: sintermal er alle seine Sachen nur um der Leute willen verrichtet/ welche ihn denn deßwegen für einen ausbündigen guten Menschen halten/ und er selbst gläubet es auch/ daß ihm in der Warheit also sey: dahero er denn in seinem Hertzen und Gemüth frey und sicher wird/ und fasset auch gegen GOtt einen solchen Muth/ daß er ihm selbst einbilden darff/ er werde deßwegen erhalten und ewig selig werden.

Und damit er bey den Leuten das Ansehen erhalten/ und denn innerlich von seinem Gewissen auch nicht zu hefftig angefochten und verunruhiget werden möge/ so bekümmert er sich um die innerliche Reinigkeit des Hertzens und rechtschaffene Heiligkeit nicht viel/ achtet es auch nicht/ was ihm etwan sein eigen Hertz sagt und fürhält: und so fern zwar erlanget er eine innerliche falsche Ruhe: aber da ist keine rechtmäßige Bewegung oder Ubung zur hertzlichen Danckbarkeit/ noch warhafftige Bereuung der Sünde: wor-

auff er denn in eine Vermessenheit und falsch Vertrauen auff sich selbst geräth/ also daß er sich auff seine zuvor ausgestandene Pönitentz und Schein-Busse verläßt und seine gute Wercke offtmals überschlägt/ und solche sehr groß und fürtrefflich achtet.

Kommts aber etwan darzu/ daß er von den Leuten wird verachtet/ oder ihnen sonst etlicher unrichtigen Sachen halben zu mißfallen beginnet/ so fällt er stracks auff das Vertrauen seiner guten Wercke/ damit er denn die ihme zugestandene Verachtung und Beschämung anderer Leute ihm selbst aus dem Sinn schlägt: dahero grosse Eitelkeit in ihm/ so viel auch seine äusserliche fünff Sinne betreffen thut/ entstehet und täglich zunimmt: denn er solchem seinem eitelen Sinn nach zum äusserlichen Gottesdienst und Busse offt grosse Lust hat/ aber bald lässets bey ihm auch wieder nach/ daß ihm zuletzt solche Ubungen sehr verdrießlich und gantz zuwider werden/ die er denn heimlich und gleichsam unvermerckt/ nicht aber offenbarlich/ auff daß er sein Ansehen und guten Namen nicht etwan verliere/ ansehen und verbleiben lässet. Worauff denn die Anfechtungen in ihm sich wieder/ gleich als zuvor/ und ehe denn er Gnade erlanget hatte/ eräugen: da fänget denn sein Gewissen an unruhig zu werden/ ihn zu nagen und zu plagen/ und nimmt er ihm selbst auch äusserlich eine sehr harte und strenge Busse für/ damit er solcher Unruhe in etwas abhelffen oder ja zum wenigsten Widerstand thun möge/ und vermeynet also auch seiner Sünde dadurch qvit und ledig zu werden: Welches alles aber ihn zu seinem Vorhaben gänzlich nichts befördert/ weiter es zuvor nicht bey sich in seinem Hertzen innerlich zu überschlagen und rechtmäßig zu erwägen hat angefangen: Er solte nemlich seinen Grund so da voller böser Neigung und Gedancken ist/ zuförderst auffgeräumet und wohl untersuchet haben.

Wenn er denn aus solcher Unruhe und schwerer Last sich nicht auszuwickeln weiß/ kan oder vermag/ alsdenn wird er offt bey sich sehr betrübet/ und fällt darauff wieder auff seine sinnliche Gedancken/ Wollüste und Begierden und suchet seine alte Schein-Ursachen und Weise wieder herfür/ und beschönet oder entschuldiget sich in selbigen seinen Anfechtungen bißweilen damit/ daß er melancholisch oder bekümmert/ und daher matt und kranck sey: er müsse ja seiner selbst auch schonen/ und sich in etwas lustig machen: Damit er aber doch seinen guten Namen auch dabey behalten/ und die gewöhnliche Ubung nicht allerdings unterlassen möge/ so hält er demnach wieder an sich/ und verhält sich als ein büssender oder bußfertiger Mensch.

Sehet/ also scheinet er zwar auffrichtig und ehrlich zu handeln/ indessen aber hält er doch keinen Unterscheid bey sich selbst zwischen Tugenden oder rechtschaffenen guten Wercken und Sünden. Derohalben auch keine rechtschaffene/ hochbetrübliche und hertzliche Reue/ sodenn auch keine warhaffte und auffrichtige Beicht oder Bekäntniß seiner Sünde da bey ihm seyn kan.

Denn gewiß ist es/ daß der Mensch/ welcher in äusserlichen Wercken der Busse sich herfür thut/ und damit Hoffart treibet/ und eitele Ehre suchet/ in seinem Gewissen gantz verdüstert und verblendet wird/ und nichts destoweniger unterstehet er sich doch zu lehren und zu regieren/ und machet sich allenthalben gar geschäfftig und unn üßig/ und bemühet sich in allerhand vermeynten geistlichen Ubungen NB.

hefftig

hefftig und mächtig sehr / damit er doch bey sich selbst oder andern Leuten nichts fruchtbarliches ausrichtet. Dannenhero überkommt er ein anklagend Gewissen / damit er geplaget / und sehr übel dran und seiner Seelen Seligkeit halben in einem gefährlichen Zustande ist: Alsdenn aber fasset er aus der Schrifft / die ihme etwan zu seinem Handel bequem und dienlich zu seyn scheinet / wieder einen Muth / und schlägt alle Vermahnung aus und begiebt sich also wiederum auf seine alte Weise da er denn wohl zufrieden seyn kan: demnach er aus der Schrifft / seinem Bedüncken und sonderbarem Verstande nach / etwas Erleichterung bekommen / und sein Gebet und andere Andachten / oder äusserliche Ubungen damit etlicher massen beschönen mag. Indem er aber also wohlgemuth und frölich ist so kommet und wachet alsobald sein Gewissen wieder auff / daß er nicht weiß woran er sey: da gehen denn die fleischliche Anfechtungen / als Unkeuschheit / unmäßige Begierlichkeit / Trägheit / und dergleichen wieder an.

Und weil er meynet / daß GOtt ihme solche um mehrers Verdienstes willen und damit er desto herrlicher gekrönet werde, zuschicke: so unterstehet er sich zwar solchen Anfechtungen Widerstand zu thun: aber wenn sie nicht flugs sich wollen vertreiben lassen / sondern je länger je hefftiger ihme zusetzen / so weiß er ihm denn keinen Rath mehr / und wird also gar bestürtzet / daß er etwas anders fürzunehmen gedencket / und will ihm in äusserlichen leiblichen Dingen Ruhe und Frieden schaffen: da er ihm denn gute Tage in unordentlichem Essen / Trincken / Schlafen / Spatziren und allerhand Kurtzweil / und was dergleichen mehr seyn mag / zu machen anfähet: und wird gleichsam gar ein Weltkind / ohne daß er noch keine äusserliche grobe Todsünde begehet: darauff geräth er denn in noch viel schwerere Anfechtungen / als er zuvor jemals gewesen / also daß er sich derselben allerdings nicht erwehren kan: darum er denn auff viel und mancherley Weise ehe den er es selbst gewahr wird und gläuben kan sehr hart und gröblich fällt: noch schämet er sich gleichwol seiner Reputation und Ansehen / und guten Namen zu verlieren: Also zwar hat er bey sich innerlich ein böse Gewissen und seine äusserliche gute Ubungen wollen ihm auch nicht mehr schmecken: ja es wird ihm alles so bitter und so gar zuwider / daß er auch im Dienst GOttes länger zu seyn durchaus verdrossen wird: es wäre denn / daß er eine besondere Ergetzlichkeit und ersprießlichen Genüß davon haben möchte. NB.

Mit einem solchen Menschen ist es so weit kommen / daß er entweder in schwere und grobe äusserliche Sünde gerathen muß / oder muß GOtt sonsten auff eine sonderbare Weise ihn zur Bekehrung bringen / damit er dasjenige / was durch die Vermahnungen davon zuvor gesagt / ihm nicht hat können beygebracht werden / verstehen möge. Denn jenes alles war ihm mitgetheilet und wiederfahren daß er von seinem irrigen Wesen und Thun ablassen solte: Dieweil er aber nicht hat erkennen wollen / woran es ihm gemangelt / und wo er gefehret / und deßwegen zu keinem bessern Leben sich gekehret: so ist es demnach mit ihm dahin gerathen / daß er entweder von neuem sich zu GOtt bekehren / oder in grosse schreckliche Sünde und Laster gerathen muß. Und also gehets daß GOtt solche Leute offt entweder in grobe offenbare Schande / oder in solch Creutz und Leiden des Leibes und der Seele gerathen und kommen läst / daß sie gäntzlich nicht wissen / wohin sie sich wen-

den oder kehren sollen/ daß sie endlich ihre Zuflucht zu GOtt nehmen/ und all ihren Trost allein auff ihn setzen.

Da fänget denn GOtt an sie mit gnädigen Augen wiederum anzusehen/ und verlanget ihnen/ daß sie ihre Sünde recht erkennen/ und sich der Vergebung derselben aus wahrem Glauben versichern mögen/ und denn ihr unordentliches Leben/ so der unerlichen bösen Lüste und Begierde/ so denn auch der äusserlichen unanständigen Geberde/ Worte und Wercke halben von neuem anfangen zu bessern: da schämen sie sich denn für den Leuten nicht mehr: daß sie entweder ihre vorige Scheinwercke/ damit sie GOtt nicht haben gefallen mögen/ oder auch die neue Gnade und Erleuchtung ihres Verstandes denenselben/ wie vorhin verschlagen oder verhelen wolten.

Dargegen aber werden doch etliche gefunden/ die alle Göttliche Anmahnungen nichts achten: und alsbald nur das Leiden fürüber ist/ so kehren sie sich wiederum zu ihren vorigen Sünden: und ob sie schon ihr eigen Gewissen mercklich rühret und schlägt/ so folgen sie doch nichts desto weniger ihren Lüsten und Begierden/ und bleiben auch dabey: ja es geht auch solchen Leuten dem Fleische und äusserlichem Ansehen nach sehr wohl/ und haben es so gut/ daß man meynen möchte/ sie wären mit GOtt wohl daran dieweil er es ihnen nach ihrem Wunsch und Willen ergehen läst.

Wisset aber/ liebe Christen/ inmassen ihr auch schon zuvor wohl vernommen habt/ daß GOtt die Menschen/ ehe denn er sie ins Verderben gerathen läst/ auff viel und mancherley Weise innerlich und äusserlich erinert/ vermahnet und anhält/ daß sie sich bekehren sollen: welches denn ihnen/ wofern sie nur daran sich kehren wolten/ auch zu ihrer Bekehrung übrig gnug wäre. Welcher gutherzige Mensch nun an solche Göttliche Vermahnungen sich kehret der wird anfänglich mit schamhaffter Angst oder vielmehr ängstlicher Schamhafftigkeit umgeben und eingenommen: indem er seiner Undanckbarkeit bey sich selbst gewahr wird und da siehet er denn sich und seine Sünde allererst recht an/ wie er nemlich seines innerlichen bösen Intents und bey sich gefaster Meynung selben in allen seinen guten Wercken sehr gefehlet und schändlich gerret/ ja damit gegen GOtt sich gröblich versündiget habe/ dessen er doch im geringsten nicht Wort haben oder jemals hat geständig seyn wollen: da weiß er denn weiter nicht wie er dafür gnugsam büssen oder gegen GOtt sich danckbar erzeigen solle/ sondern wie er zuvor/ als er anfänglich etwas zu erkennen und zu verstehen angefangen hat thun müssen: also machet er es nun eben auch/ daß er nemlich wieder zum Kinde in der H. Christlichen Kirche wird: und lernet auff ein neues nach Gelegenheit und wie sich es bescheidentlich zu thun gebühret/ fasten/ wachen/ und alle seine Ubungen und Wercke/ nach Ausweisung der Kirchen-Ordnung/ und wie es seinem besondern Stande und Beruff/ darinn er sich verhält/ auch sonsten gemäß ist/ in aller Unterthänigkeit/ Demuth und Gehorsam zu thun und zu verrichten/ und nimmt das Leben unsers HErrn JEsu Christi für sich/ daß er es offt und wohl durchsehe/ fleißig betrachte/ und in solcher Betrachtung sich stets übe: damit er seinem äusserlichen Vermögen nach durch Anleitung des H. Geistes/ als des allerbesten Rathgebers/ und nach Ausweisung der Schrifft/ sein Gewissen und Geist nach dem Geist Christi lerne ordiniren und richten/ und allen innerlichen und äusserlichen Gebrechen/ ja allem unordentlichen Wesen lerne abzusterben: und solches von

Tag

Tag zu Tag je länger je besser zu lernen/ bemühet er sich gantz hefftig/ sonderlich aber erschrecket er über seine Fahrläßigkeit wenn er nemlich innen wird wie kaltsinnig er in seinem geistlichen Stande gewesen/ und sich verhalten habe/ viel mehr und peinlicher/ als über sonst alle andre seine Gebrechlichkeiten und Trübsal ist gerathen.

Solcher Mensch nun war in einen tieffen Sumpff und Abgrund der Sünde gerathen/ daraus er ihm selbst zu helffen gäntzlich nicht vermochte: GOtt aber hat sich seiner in Gnaden angenommen/ und ihn daraus erlöset/ da er dagegen doch so viele/ ohn Berührung und Durchsuchung ihres Gewissens darin bleiben und stecken läst. Solche Rettung nun und gnädige Erlösung vermag die gläubige Seele nicht bey sich allein in der Stille und geheim zu halten: sondern offenbaret es vielmehr auff mancherley Weise und Manier allen Leuten/ inmassen denn die Liebe nicht heimlich oder verborgen und müßig seyn kan.

4. Würckliche Liebe.

Da hat der Mensch denn eine würckliche Liebe bey sich/ indem er nemlich sich selbst nicht spahret/ sondern begiebt seine Glieder zu allerley/ auch guten Wercken der Busse/ die er GOtt dem HErrn gefällig zu seyn eigentlich weiß/ doch hält er es/ äusserlichen Ruhm zu meiden/ so heimlich als er immer kan.

Darnach bleibet er auch im Werck des Göttlichen Lobs und im ernstlichen Vorsatz von GOtt nimmer abzufallen oder im Gottesdienst etwas laulich zu werden/ biß an sein Ende fest und beständig/ welches die beständige Liebe genennet werden mag und ist. Darzu kommt denn auch/ und cräuget sich in des Menschen Seele eine vernünfftige und bescheidene Liebe/ nicht zwar die Natur an ihr selbst zu tödten/ sondern die Sünden/ so in der Seele herrschen und regieren/ zu überwinden und zu dämpffen.

5. Beständige Liebe.

6. Vernünfftige und bescheidene Liebe.

Da kömmt in solche Seele denn auch eine freye Liebe/ daß keine Creatur neben und mit GOtt sondern in GOtt alle Dinge geliebet werden. 7. Freye Liebe.

Es kommet darzu auch ferner eine ruffende Liebe: sintemal die Seele nicht still oder säumig seyn kan/ sondern sie ruffet gleichsam ungestümiglich allen denjenigen die vertrieben und verjagt sind. 8. Ruffende Liebe.

Denn kommt weiter auch eine quellende Liebe: die gleichsam überläufft/ und nicht weiß/ wie sie GOtt nur gnugsame Ehre anthun solle. 9. Quellende Liebe.

Und weil die Leute sich zu GOtt nicht bekehren/ wie sie billig thun solten/ so kömt denn auch eine erferige gantz tollbrünstige Liebe: die in solchem ihrem Eyfer sich nicht kan mäßigen. 10. Erferige Liebe.

Noch mehr kommt auch hinzu eine thörichte Liebe: welche bald verschmähet und verachtet/ bald wieder hoch erhebet und ehret/ und scheinet all ihr Fleiß und Wille der Thorheit gantz ähnlich und gleich zu seyn. 11. Thörichte Liebe.

Auch kommt weiter eine lustige Liebe: in steswährender Freude und Frölichkeit des Hertzens darzu. 12. Lustige Liebe.

Ja es kommt endlich auch hinzu eine vereinigte Liebe: da die Seele mit GOtt vereiniget wird/ und hernach in Ewigkeit also bleibet: und dieses mag wol seyn eben die Liebe davon die Worte des Bräutigams im Hohen Liede lauten: **Die Liebe ist so starck wie der Tod.** Solche Göttliche Liebe aber mag ohne peinliche grosse Schmertzen nicht erlanget werden/ derwegen sie denn dem bittern und schmertzlichen Tode verglichen wird. Dieweil aber nun niemand der Welt ohne Bitterkeit und Pein dienen mag: Ey warum solte man denn um der Göttlichen Liebe willen/ nemlich also theilhafftig zu werden und zu geniessen/ nicht auch gern und gutwillig etwas leiden? Allermeist/ 13. Vereinigte Liebe.

weil

weil ſolche Liebe unvergänglich iſt / und nimmermehr auffhöret: denn wenn ſonſt andere Liebe ihre Endſchafft erreichen / ſo nimmt dieſe im geringſten nichts ab / ſondern bleibet ſtet und unveränderlich in alle Ewigkeit. Solche ſtetswährende Göttliche Liebe nun zu erlangen / und alſo dem ewigen Tode zu entfliehen / wolle der allmächtige barmhertzige GOtt uns ſeine Gnade mildiglich darzu verleihen / Amen.

Auff das heilige Pfingſt-Feſt / Die fünffte Predigt.

Darinn vom Unterſcheid zwiſchen der wahren und falſchen Liebe aus den Zeichen und Eigenſchafften die eine rechtſchaffener und auffrichtiger Liebhaber Gottes an ſich haben ſoll / gehandelt / und darneben angezeiget wird / wie man beyde geiſtliche und leibliche Güter recht und wohl gebrauchen ſolle oder möge: Gegründet auff die Worte der recht liebhabenden Seele im Hohen-Liede Salomonis im 5. Cap.

Ich ſchlaffe / aber mein Hertz wachet.

Eigentliche art der Liebe.

IE mehr die liebhabende Seele von GOtt geliebet wird / je unruhiger ſie wird: und das iſt die eigentliche Art der rechtſchaffenen Liebe / daß ſie nicht bloß und ledig oder müßig ſeyn kan: ſie würcket im Menſchen / da ſie iſt / groſſe Dinge: und wo ſie nicht würcket / da iſt auch keine rechtſchaffene Liebe. Des Menſchen fürtrefflichſt und alleredelſtes Theil iſt das Hertz / darinn die Liebe ihren Sitz und Wohnung hat: Aber da iſt ſie nimmer ſtill und ruhig / ſondern ihre Freude und Wolluſt iſt / wenn ſie nur GOtt lieben / ehren / ihm dancken / und ſein Lob zu allen Zeiten ausbreiten mag: ſintemal die rechte Liebe mehr demjenigen / das ſie liebet / als ihr ſelbſt ergeben iſt.

Liebe / wie ſie zu probiren.

Damit man aber Unterſcheid zwiſchen rechtſchaffener und falſcher Liebe halten möge / ſo iſt zu wiſſen / daß zu der wackern und lebendigen Liebe drey Stücke gehören / oder die Liebe beſtehet in dreyen Dingen: nemlich / im Willen / in der Meynung und in der Begierde: alſo daß der Menſch in allen / ſo äuſſerlichen als innerlichen Dingen anders nichts wolle / meyne oder begehre / denn daß er GOtt allein lieb haben / und alle ſeine Sachen / Vornehmen und Thun zu ſeinem Lob / Ehre und Preiß richten und verrichten möge: darum er denn GOtt dem HErrn für alle ſeine Gnade / Güte und Wohlthaten / daß er uns aus lauter Güte anfänglich erſchaffen / und darnach durch ſein Blut auch erlöſet und darneben unzehlich viel Guts erzeiget und bewieſen hat / auch noch ferner zu bewieſen geneigt und bereit iſt / von Hertzen Lob und Danck ſaget. Sehet / alſo kan die warhafftige Liebe nicht ruhen oder raſten / ſondern iſt ſtets wacker / GOtt den HErrn zu loben / und ihm zu dancken / damit ſie nur ſeiner Liebe in etwas begegnen / und eine wiewol ringfügige Vergeltung thun möge.

Wie man GOtt recht lieben ſoll.

So liebet demnach und meynet der liebhabende Menſch und Diener GOttes nicht ſeinen HErrn / das iſt / GOtt allein / ſondern um deſſelben willen liebet er auch alle Creaturen: und iſt willig und bereit um ſeinet willen alles Ungemach / Trübſal und Widerwärtigkeit zu leiden / auch all unordentliches Weſen zu meiden / und in keinen weder zeitlichen noch ewigen Dingen ſich ſelbſt / ſondern allein des ewigen allerhöchſten GOttes Ehre zu ſuchen.

Die rechtſchaffene Liebe ſucht nicht das ihrige / oder etwas irrdiſches.

Durch die zeitliche Dinge aber werden allhie verſtanden alle ſündliche Lüſte und Begierden / die den Menſchen auff

auf äusserliche denen Sinnen fürschwebende Dinge ziehen und anreitzen: sintemal der Mensch ohne das schöne / säuberliche und ihm anmuthige Dinge / so der Natur Freude und Wollust bringen / von Natur zu lieben pfleget: welchem allen doch die liebhabende Seele abzusterben und dasselbige mit tapfferer und freudmüthiger Begierlichkeit überwinden muß / und da kan nun ein Mensch / der nur seine innerliche und äusserliche Sinne etwas genau untersuchen und erforschen wil / leichtlich erkennen / worinn er ihm selbst gleichsam entgangen / oder sich selbst verlassen habe.

NB. Unterscheid zwischen den anfahenden und längst geübten Dienern Christi.

Es sol auch der Liebhaber Christi / so da im geistlichen Stande und Amt ist (da gleichwol unter den Anfahenden / und noch Unvollkommenen / und denn den längst geübten und vollkommenen Dienern Christi / ein gebührender Unterscheid muß gehalten werden: demnach jenen in dem Fall etwas nachzugeben / und zu gut zu halten diesen aber gantz und gar nichts erlaubet ist / / nichts zeitliches das ist keinen äusserlichen Trost / keine liebliche Empfindlichkeit oder anmuthige Innigkeit / sodenn auch keinen schleunigen Fortgang in allerhand geistlichen Ubungen / für sich selbst oder um seinetwillen suchen.

Dieses nun sage ich / und was dergleichen mehr seyn mag / sol und muß die rechtschaffene lautere Liebe um ihr selbst willen nicht suchen daran nemlich zu haften / und darauf zu beruhen / oder das Vertrauen darauf zu setzen. Denn das wäre ja mehr auf die Gaben GOttes als auf GOtt selbst sich verlassen: welches der rechten reinen und vollkommenen Liebe stracks zuwieder ist.

Warum GOtt etlichen Menschen die innerliche geistliche Güter und Gaben bisweilen entziehe.

Daher es denn kommt / daß GOtt etliche Menschen / die also unordentlich in der Liebe sich verhalten / alle solche geistliche Güter und Gaben offtermals entzeucht / und machet sie dürr / und zu allem Guten faul und träg / ja gantz arm und elendig: damit sie mit Hindansetzung aller Verlassung derer geistlichen Wollüste ihre Zuflucht allein zu GOtt nehmen und ihm allein in wahrem Glauben / steter Hoffnung / und inbrünstiger Liebe zu dienen / sich aber dargegen selbst zu verlassen und zu tödten / und alle geistliche Schmach aus Lieb zu leiden / und demnach im Glauben und Vertrauen auf GOttes Güte und grundlose Barmhertzigkeit / daraus alles / beydes seine Mittheilung der Tugenden / und denn auch unsere Annehmlichkeit / daß wir nemlich solche von ihm empfangen / und derer theilhafftig werden mögen / in ursprünglich herrühret / zu beruhen und zu verharren lernen.

Ja diß stehet auch zu und gebühret der rechtschaffenen aufrichtigen und reinen Liebe / daß man sowol in der Verlassenschafft / oder wenn man sich von GOtt verlassen zu seyn befindet / als zuvor in Zeit seiner gnädigen Bewohnung GOtt den HErrn treulich und beständig liebe: und da solches nicht geschicht / so ist es gewiß / und wird daher offenbar / daß man mehr Vertrauen auf die Gabe GOttes / als auf ihn Gott den HErrn selbst setzet: und also treiben wir mit den Gnaden-Gaben GOttes geistlich Hurerey. Denn alles / was wir hierinn um unserer selbst willen suchen pflegen wir allwege für Gewinn zu halten: aber daran thun wir nicht recht / sondern wir solten die geistliche Gnaden-Gaben allein deswegen suchen und begehren / auf daß wir GOTT den HErrn desto besser daraus erkennen / und also schmecken mögen / wie gut / ja wie süß und lieblich er sey. Und damit wir zum innerlichen geistlichen Gut / das

GOtt selbst ist / und im innersten Grund unserer Hertzen wohnet / desto eher kommen und gelangen mögen: ja damit wir die rechte warhaffte und eigendliche Tugend durch dieselben Entäusserung / indem man nemlich sich ihrer nichts anmasset / wodurch man denn am allerersten GOtt selbst überkommen / und zu ihm kommen mag innerlich bey uns selbst vollkommlich mögen üben.

Welcher gestalt man die Nunmehrigkeit der geistlichen Gaben zu empfinden bekommen möge.

Ein frommer gottseliger Mensch mag für sich / oder auch ander Leute / nachdem es die Noth erfordert / oder seine Andacht ihn dahin träget und versichert / daß es zu GOttes Ehre und der Menschen Wohlfahrt gereichen solle / wohl begehren / daß er die liebliche Süssigkeit der Gnaden-Gaben GOttes schmecken möge: damit er neben solcher Süssigkeit / da man sich zugleich auch um die Tugenden und Gnaden-Gaben Gottes hefftig bemühet / desto eher und besser dasjenige / das zur Ehre GOttes / und der Menschen Seligkeit gereichet / erlangen möge: denn solcher gestalt ist es wohl erlaubet / daß jemand sich selbst liebe / und der innerlichen geistlichen / so denn auch äusserlichen Güter zu gebrauchen begehre. Ja / dem anfangenden Liebhaber / sage ich / ist es wol erlaubet, das geistliche Gut zu seiner zeitlichen Nutzung zu suchen und zu begehren: damit er dem vergänglichen Geschmack der Sünde absterben möge erkennen: und damit er möge lernen schmecken / wie gut und lieblich es sey / GOtt anzuhangen / und nichts anders / als den HErrn JEsum in und für allen Dingen zu suchen: damit er auch alle Sünde / Eitelkeit und Anhangung der irdischen Begierden und Einbildung vertreiben möge: ja / damit er auch endlich GOtt dem HErrn allein in allerhand innerlichen und äusserlichen Ubungen anzuhangen möge Lust und Liebe bekommen.

Wenn nun GOtt mit diesem heilsamen geistlichen Geschmack jemand begnadet und der äusserliche zeitliche Geschmack in ihme also gewandert worden ist: alsdenn ist es auch Zeit / von der gemeynten Nunmehrigkeit zu dem zuvor angedeuteten und fürgestellten oder gewiesenen Wege sich zu lencken: Denn so man an dem ersten / das ist es das fürnehmste und höchste Gut so hangen bleibet / so wird man nummermehr zum wahren beständigen allerhöchsten Gut kommen oder gelangen / und in der Tugend nummer fortfahren können. Und also betriegen solche Leute sich selbst / und können die warhaffte Tugenden und rechte Erkäntniß ihrer selbst und ihrer Sünde nummermehr erlangen: daher sie auch nicht eigendlich wissen können / was ihnen erlaubet sey / oder nicht: ja sie können auch die Anfechtungen / so im geistlichen Leben ihnen zustehen oder begegnen / nicht recht erkennen / dahero sie denn endlich auch ohne einigen Widerstand / in grosse und schreckliche Sünde gerathen.

Die rechtschaffene Liebe suchet auch in den ewigen Gütern sich selbst nicht.

Da lasset euch aber nun / ihr Geliebte im HErrn / in etwas berichten / und lernet / daß die reine rechtschaffene Liebe sich selbst auch in den ewigen Gütern nicht suchen müsse: also / daß man vermeyne Lob / Ehr und grossen Lohn im Himmelreich / um der guten Wercke willen / zu erlangen. Diß / und was dergleichen mehr ist / gehöret nicht zur rechtschaffenen Liebe / noch zur vollkommenen Tugend / wenn man es nemlich um sein selbst willen suchet und begehret / sondern alle Dinge lieben / begehren / thun und lassen / ja auch alles leiden / nur allein bloß / schlecht und lauterlich um GOttes und seiner Ehre willen / ist der wahren Liebe Eigenschafft: es gebe nun gleich GOtt das Himmelreich / oder nehme es hinweg / er erhalte gleich oder verdamme /

Eigenschafft der rechtschaffenen Liebe.

verdamte / so bekümmert sich die rechtschaffene wahre pur lautere Liebe doch nichts darum: denn solche liebet allein GOttes Ehre / und seinen Willen. Was er nun wil / das beliebet ihr auch: Und ist also sein wolgefälliger Wille anders nichts / als seine Liebe selbst / seine Liebe aber ist in allwege die vortrefflichste und allerbeste Liebe.

So sol demnach und muß auch die liebhabende Seel / die sich also zwar befindet / GOttes Ehre zu suchen / und in den fürtrefflichsten Tugenden sich zu üben nicht nachlassen: wenn sie auch schon bedünken solte / als ob sie GOtt stracks verdammen / ihre Tugenden gar verwerffen / und ihre Sünde nimmermehr vergeben wolte: Da sol sie sich gleichwol um soviel desto mehr in allerhand Tugenden und guten Wercken üben: dieweil sie ja nicht das ihrige darinnen suchet / sondern die ewige Ehre Gottes in allen Dingen einzig und allein meynet. Und die solches thun / halten das erste Gebot recht und wohl.

Welche das erste Gebot recht halten.

Die eigene Liebe aber / so noch knechtisch und allererst angehend / ist mit Engherzigkeit ziemlich vermischet und gedencket oder sagt derowegen: Da ich keinen Lohn oder Vergeltung für meine Mühe und Arbeit / die mir in Ubung der Busse und sonst obliget / empfangen oder bekommen solte / so wolte ich es damit wol bleiben lassen. Und darum hab ich zuvor gesagt / daß dem anfahenden Menschen wol etwas in dem Fall erlaubet und zu gut zu halten sey: Aber den Geübten / und der ein rechter Liebhaber seyn wil / durchaus nichts: Sintemal das erste Gebot erfordert / daß man GOtt über alle Dinge / und also auch mehr als sich selbst lieben solle.

Was dasselbe ernstlich erfordere.

Wer nun hierzu gelangen und kommen wil / der muß seinen innerlichen Grund und äusserliche Sitten wol und auf das genaueste untersuchen und erforschen / worinn er solcher Liebe noch ungleich sey: Und denn kehre er sein Hertz zur Besserung und zu der wahren Liebe / da er denn in der Zeit viel Frucht schaffen / und viel Tugenden überkommen und erlangen wird: Thut aber und verhält sich jemand anders / so bleibt er in seiner angemasten falschen Liebe / davon ihn niemand als GOtt allein abziehen und bringen mag: Damit wir aber in solche betrügliche und falsche Unwissenheit nicht auch gerathen / wolle der liebe GOtt uns gnädiglich verhelffen / Amen.

Auf das Heil. Pfingst-Fest.
Die sechste Predigt.

Darinnen gehandelt wird: Erstlich von zweyerley Emanationen oder Ausgiessungen GOttes / deren eine geschicht Geburts-weise / die andere nach der Intention oder Meynung: Darnach / worin die Herrschafft GOttes eigentlich bestehe / oder worinn sie gespüret werde: Desgleichen / daß unsere Seligkeit darinn meistlich bestehe / daß GOtt ein Geist ist / der uns mit sich vereinige: Denn je mehr GOttes Gleichnüß und Ebenbild in uns ist / je geistlicher sind wir auch / und je viel deste seliger / indem nemlich unser Geist mit dem Geist GOttes vereiniget ist: Endlich wie die Seele den Eindruck GOttes möge ausüben und erleiden / daß sie nicht darüber sterbe oder vergehe: Gerichtet auf die Wort im Buch der Weißheit im 1. Cap. v. 7.

Der Weltkreiß ist voll Geistes des HErrn.

Es spricht / ihr Geliebte im HErrn / ein Meister oder Kirchen Lehrer an einem Ort: daß alle Creaturen ein Merck oder Gesspur der göttlichen Natur in und bey sich haben / darein sie sich lassen und ergiessen / also / daß sie nach solcher göttlichen Natur / davon sie erschaffen sind / gern würcken wolten.

Gleichniß der Ergiessung der Creaturen.

Nun finden sich aber zweyerley Weise der Ergiessung oder Ausgiessung der Creaturen: Die Erste ist und geschichet an ihrer Wurtzel / indem solche dem Baum sich gleichsam eingiesset und ihm Safft und Krafft mittheilet: Die Andere aber geschichet der Intention und Meinung nach. Sehet also geschiehet auch die Ergiessung göttlicher Natur auf zweyerley Weise: Die eine ist des Sohns vom Vater / und geschichet solche geburtsweise: Die andere ist und bestehet in der Liebe des Vaters und des Sohns zugleich / und solche ist der Heilige Geist / in welchem sie beyde sich unerforschlicher Weise lieben. Also beweisen nun alle Creaturen / daß sie gleichsam ausgeflossen und von der göttlichen Natur entsprungen seyn / oder von selbiger ihren Ursprung haben / dessen sie denn Urkund und gewisse Zeugnisse bey sich selbst an ihren Würckungen spüren und befinden.

Davon nun saget ein Griechischer Kirchen Lehrer / daß GOtt alle Creaturen gleich als mit einem Zaum leite nach seiner Gleichniß zu würcken: So würcket demnach die Natur allwege aufs allerhöchste.

Die andere Eingiessung aber / so nach der Intention oder gemeynter Weise / die sie verrichten mag / geschiehet / ist (wie gemeldet) der Heil. Geist. Denn die Natur wolte nicht allein den Sohn würcken / sondern wenn es seyn möchte / so würcket oder verrichtet sie auch Vaters Wercke / und dahero würcke sie / wenn es ohne zufällige Gebrechen wäre / wol allezeit Söhne. Indem aber die Natur Zeit und Orts halben würcket / entstehet dannenhero der Unterscheid zwischen dem Sohn und dem Vater.

Ein Werckmeister oder Zimmermann / der ein Hauß machet / hat ihm solches zuvor eingebildet und wäre das Hauß seinem Willen unterthänig und bereit / so wäre es eben so schnell fertig / als er es in seinem Willen für sich hat / und wenn es ohne die Materie wäre / so würde sich da nicht mehr Unterscheid eräugnen als zwischen einem Gebährenden und schnell Gebohrnen. Aber also gehet es in GOtt und seinen Würckungen nicht zu: weil weder Zeit oder Raum in ihm ist: Und darum sind diese drey ein GOtt / und ist da kein Unterscheid / als nur der Ergiessung und des Ergossenen halben.

Gleichniß

Nun fortan / die Schrifft saget allhie: Daß der Welt-Kreiß voll Geistes des HErrn sey: Lieber / warum wird er aber der HErr genennet? Darum / daß er uns voll und durchaus reich mache: Darum aber wird er auch ein Geist genennet / auf daß er uns mit sich vereinbahre.

HErr. Geist.

Die Herrschafft prüfet oder erweget und erkennet man an dreyen unterschiedlichen Gewichten oder Pfunden: Deren eines ist / daß ein HErr reich sey: Derjenige aber ist reich / der alle Dinge ohne einigen Mangel oder Gebrechen hat: und darum ist (eigentlich zu reden) niemand reich / denn GOtt der HErr allein / der schlechter Dings in sich alles beschlossen hat.

Herrschafft wird an dreyen Dingen erkennet. 1. Reichthum.

Derowegen er denn auch alles zumal geben kan.

1. Alles geben können.

geben kan. Welches denn das ander Gewicht oder Pfund den wahren Reichthum abzuwiegen oder zu prüfen ist. Unter den Kirchen-Lehrern sagt einer: **Daß GOtt sich allen Creaturen selbst anbiete und gleichsam feil trage / dessen auch eine jegliche derselben so viel empfahe / als sie selbst wolle:** Ich aber sage hierzu weiter / daß sich GOtt mir eben so wol anbiete / und so viel erbiete / als auch dem allerhöchsten Engel / und da ich nur so wol geschickt und bereit wäre / als derselbige / so empfinge ich gewißlich auch eben so viel als er. Ich habe es wol mehr gesagt / daß sich GOtt allwege also erzeiget und verhalten habe / als wenn er sich nichts anders befleisse / denn wie er der Seele nur gefallen möge.

Geben ohne Wiederpflegung.

Das dritte Pfund den Reichthum dadurch zu erwegen / ist / **daß man ohne Hoffnung / Gedancken oder Erwartung einiger Wiedergeltung gebe:** Denn wer etwas gibt / daß ihm darfür etwas anders und dergleichen wiederum gegeben werde / der ist noch nicht völlig reich: Und darum ereignet oder ereignet sich GOttes Reichthum auch meistlich darinn / daß er alle seine Güter und Gaben umsonst und aus lauter Gnade austheilet und gibt: Davon der Prophet

Psal. 16. 2. also spricht: **Ich habe gesagt zu dem HErrn / du bist ja mein Gott: Denn meines Guts bedarffest du nicht.**

Daß aber auch da stehet: Er sey ein **Geist** / daran ist uns zur Seligkeit sehr viel gelegen: Denn er wie zuvor gemeldet / uns mit sich also vereinbahret. Das allerfürtrefflichste / das GOtt in den Creaturen würcket / ist das Wesen: Denn von meinem Vater habe ich zwar meine Natur / aber mein Wesen kan er mir nicht geben / sondern das würcket GOtt schlecht und allerdings allein: Und darum haben alle vernünfftige Creaturen an ihrem Wesen die gröste und allerbeste Lust.

Es ist zwar der Seelen Wesen also beschaffen daß es des göttlichen Lichtes Einfluß theilhafftig werden kan: Aber doch so rein / klar und lauter nicht / als es von GOtt wol mag getheilet und gegeben werden mag / sondern gleich als in einem Widerschein. Man siehet das Licht der Sonnen wol / daß sie sich auf einen Baum oder sonst etwas anders gleichsam ausgiesset: aber in ihr selbst mag man sie nicht begreiffen: Eben eine solche Gelegenheit hat es nun auch mit den göttlichen Gaben: welche betrachtet und ermessen werden müssen nach dessen Gelegenheit / der sie empfangen und ihrer theilhafftig werden sol / nicht aber nach desjenigen der solche austheilet. Gleichniß.

Es spricht unter den Kirchen-Lehrern einer: **GOTT sey ein Maaß aller Dinge / so viel nun ein Mensch mehr GOttes in sich habe / als ein anderer / so viel verständiger / fürtrefflicher und besser sey er auch / als der ander.** Daß man mehr GOttes in sich habe / ist anders nichts / als daß man GOtt mehr gleich sey: Je gröſſer nun und fürtrefflicher GOttes Gleichniß in uns ist / je geistlicher sind wir auch: Wo die niedrigste Geister sich enden / da fangen die oberste liebliche Dinge sich allererst an: welches alles also zu verstehen ist: Demnach GOtt ein Geist ist / so ist dannenhero das wenigste / so da geistlich ist / viel fürtrefflicher / als das meiste oder gröſseste / so da leiblich ist / und daher ist auch die Seel viel fürtrefflicher und edeler / als alle leibliche Dinge.

Der Seelen Fürtrefflichkeit.

Die Seel hat ihr Wesen und Beschaffenheit gleichsam zwischen der Zeit und der Ewigkeit. Welche beyde sie zugleich berühret: Denn mit ihren obersten

Kräfften berühret sie die Ewigkeit: Mit den untersten aber berühret sie die Zeit: Und also würcket und verrichtet sie in der Zeit auch solche Wercke / die der Ewigkeit gemäß sind / welche sie denn mit den Engeln gemein hat.

Gleichniß. Der Geist ist gleich als ein Schlidte / so das Leben in alle Gliedmassen / wegen der grossen Vereinigung des Leibes und der Seele miteinander einführet und bringet: Und obwol der Geist vernünfftig ist / und das Werck allzumal verrichtet / so sol deswegen doch niemand sagen: Meine Seele thut und verrichtet diß und das: Sintemal diese beyde zugleich / nemlich Seel und Leib miteinander / einen vollkommenen Menschen machen. Dahero man auch wol sagen mag / wie es denn die Warheit ist / daß wegen der grossen Vereinigung und genauen Verbindniß / so die Seele mit dem Leibe hat / sie auch im geringsten Glied eben so vollkömmlich sey / als im gantzen Leib. Welcher Gestalt denn auch S. Augustinus saget: **Ist die Vereinigung des Leibes und der Seele / die sie mit einander haben / so groß: Wie viel grösser muß denn seyn die geistliche Vereinigung / da nemlich Geist und Geist mit einander vereinbaret werden?** Sehet / darum ist er nun und wird genennet HErr und Geist / damit er uns durch seine Vereinigung selig mache.

Die Seel im geringsten Glied eben so vollkömmlich als im gantzen Leib.

Augustin.

Allhie nun fällt eine ziemliche schwere Frage für: Wie nemlich die Seele es möge erleiden / daß sie nicht drüber sterbe oder vergehe / wenn sich GOtt derselben selbst eindrucket? Worauf ihr denn mercken sollet / daß / wenn GOtt ihr ausser ihm etwas mittheilet / sie darüber wol vergehen und verschmachten möchte: Aber dieweil er sich ihr in ihm selbst mittheilet / so kan und mag sie ihn wol in dem Seinigen empfahen oder annehmen und erdulden / das ihr sonst in dem Ihrigen nicht möglich wäre: Denn das Seinige ist nun auch das Ihrige: Und demnach er sie aus dem Ihrigen gebracht hat / so muß ja das Seinige nun auch das Ihrige seyn / und das Ihrige ist eigendlich das Seinige: Und also zwar vermag und kan sie solcher Vereinigung halben ihn wohl erleiden. Und das ist nun der Geist des HErrn / der den gantzen Weltkreiß erfüllet. Amen.

Wie die Seele GOttes Eindrückung ausstehen und erleiden möge.

Am Pfingst-Fest / oder auf den Dienstag in denselben Feyertagen. Joh. 10. vers. 1-10.

Warlich / warlich / ich sage euch / wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall / sondern steiget anderswo hinein / der ist ein Dieb und ein Mörder: Der aber zur Thür hinein gehet / der ist ein Hirte der Schafe: Demselben thut der Thürhüter auf / und die Schafe hören seine Stimme / und er ruffet seinen Schafen mit Namen / und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen / gehet er für ihnen hin / und die Schafe folgen ihm nach / denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach / sondern fliehen vor ihm / denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch saget JEsus zu ihnen / sie vernahmen aber nicht / was es war / das er zu ihnen saget. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Warlich / warlich / ich sage euch / ich bin die Thür zu den Schafen. Alle die vor mir kommen sind / die sind Diebe und Mörder gewesen: Aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür / so jemand durch mich eingehet / der wird selig werden / und wird ein- und ausgehen / und Weide finden. Ein Dieb kömmt nicht / denn daß er stehle / würge und umbringe: Ich bin kommen / daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

Die

Die siebende Predigt.

Welche eine gar subtile und scharffsinnige Auslegung über den Evangelischen Text/ vom Schaf-Stall / Hirten und Schafen / desgleichen von Dieben und Mördern in sich hält: Alles zu dem Ende / daß wir GOtt in allen unsern Sachen / lauter und ohn allen anmaßlichen Schein / und freventliche Ausrichtung / oder Verdammung unsers Nechsten / suchen und meynen sollen.

Der Thürhüter.

DEr rechte Hirt oder Thürhüter dieses Schaf-Stalls ist / nach der Meynung Ambrosii und Hieronymi / der Heilige Geist: von welchem alle Warheit / so da gedacht oder ausgesprochen werden mag / herrühret. Wie nun der Heilige Geist des Menschen Hertz neige / reitze und treibe / ja auch stets und ohn Unterlaß zu dem Guten fort treibe und jage: Das kan wol ein jeder / der nur in sich selbst / und in den Grund seines Hertzens eingekehret ist / an und bey sich selbst gewahr werden. Wie freundlich aber / und wie lieblich der ewige Sohn GOttes die Thür des väterlichen Hertzens solchen Leuten aufthue / und den verborgenen Schatz seiner Heimlichkeiten oder grossen Geheimnissen / ja / allen Reichthum dieses Hauses ihnen allwege und ohn Unterlaß eröffne und zeige: das kan niemand mit Worten aussprechen / ja / auch mit seinen Gedancken nicht erreichen.

Die unaussprechliche Liebe GOttes gegen die Menschen.

Diese inbrünstige Liebe / Lust / Begierde und Verlangen des ewigen allmächtigen GOttes / so er jetzt und allwege trägt / er zeiget und beweiset er allen denjenigen / die sich mit ihrem Hertzen und Gemüth darzu wenden und kehren / und von allen Creaturen frey / ledig und ihrer selbst mächtig seynd: Welchen auch GOtt der HErr alle Stund und Augenblick gleichsam entgegen lauffet / und so lieblich und freundlich sie empfähet und annimmt / als wenn seine eigene Seligkeit also zu sagen / in des Menschen Heyl und Wohlfahrt beständ: Ja / diese brünstige Liebe / sage ich / und Begierde GOttes solte billich alle Menschen reitzen und bewegen / daß sie ihre Hertzen / dem allmächtigen GOTT nachzufolgen und anzuhangen / aufmunterten und bereiteten: dieweil er seines Theils für sich so bereit und willig ist / sie alle Zeit und Stund gantz freundlich auf- und anzunehmen: Also / daß er auch nicht wil ansehen / wer sie zuvor gewesen seyn / nemlich arme und grosse Sünder / sondern vielmehr / wie sie gegen GOtt forthin von Grund ihrer Hertzen zu seyn begehren.

Wie die Leute sich dargegen verhalten.

Nun also zwar solte es billich seyn: Aber / O liebe Kinder / wie wird doch die freundliche Einladung und Beruffung des ewigen gütigen GOTTes / und seine treuhertzige Vermahnung / auch hertzliche Begierde und Verlangen nach der Menschen Heyl und ewigen Seligkeit / bey sehr viel Leuten so wenig geachtet! Ja / wie heftig und frevenlich widerstehen sie doch derselben! Also / daß sie die liebliche Gegenwart GOttes ausschlagen / und von dem Schöpffer zu den Creaturen oder Geschöpffen sich wenden / und damit GOtt gleichsam mit ganzer Gewalt von sich / und aus ihren Hertzen wegtreiben: Also gehet es / daß / wohin und worzu der liebe GOtt uns gern haben wolte / wir allezeit etwas anders / oder sonst anderswo hinaus wollen.

Nun der Text / damit wir im Text fortfahren / ruffet seinen Schafen mit Namen: Die gleichwol ihm offtmals entzogen / und von ihm abgehalten werden: Welche aber seine liebliche Stim-

Joh. 10/3.

me

me hören / die folgen ihm getreulich nach / und kehren oder halten sich an keinen andern: er zwar gehet allezeit für ihnen her: sie aber folgen ihm auf dem Fuß nach. Der Schafstall ist das väterliche Hertz GOttes: Darinnen dieser Schäflein Wohnung ist / und da sie ihre sichere Ruhe und Rast haben. Alle diejenige nun / so darein kommen wollen / die müssen zur Thür / welche ist das ewige Wort GOttes / nemlich / Christus der HErr nach dem lieblichen Bild seiner übertrefflichen angenommenen Menschheit / hinein gehen. Und die solches thun / seynd eigendlich seine Schafe: Die keinen andern Hirten suchen oder haben / auch keinem andern oder Fremden nachfolgen: Demnach solche GOtt allein / seine Ehre / und was ihm beliebet und wohl gefällt / sonst aber nichts anders in ihnen selbst suchen oder begehren: Und für diese / sage ich nochmals / gehet der Hirt her: Sie aber folgen ihm getreulich nach: Sintemal sie seine Stimme kennen: Inmassen er sie auch herwiederum erkennet. Und hievon saget der HErr Christus auch anderswo: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben: niemand kömmet zum Vater denn durch mich. Wer nun zu seinem himmlischen Vater kommen sol / der muß durch ihn eingehen: Welche aber anderswo / als durch diese rechte Thür hinein zu kommen sich bemühen / die sind warhafftig Diebe und Mörder.

Der Schafstall.

Die Thür.

Die Schafe.

Ibid. v. 24.

Joh. 14/6.

Joh. 10/8.

Die Diebe.

Da fällt aber nun die Frage für: Wer denn solche Diebe seyn? Antw. Alle diejenigen / die auf die Subtilität und Behendigkeit ihres natürlichen Verstandes sich lassen / und dadurch hinein zu kommen sich unterstehen: Derowegen aber GOtt nicht aufrichtig / rein und allein treulich meynen: die auch dem schönen und sehr lieblichen Vorbilde unsers HErrn JEsu Christi in rechtschaffener Niederträchtigkeit und Demuth / dadurch sie ihre selbst eigene Gebrechlichkeit erkennen / und sich dannenhero für arme verdammte Leute achten und halten / nicht warhafftig und getreulich nachfolgen. Alle diese / sage ich / steigen / ausserhalb der rechten Thür / anderswo hinein.

Joh. 10/1.

Was beweget und treibet sie aber nun zu solcher Dieberey? Antw. Das thut der gifftige hochschädliche Angel / nemlich das böse Schalcks-Aug / welches sie heimlich und bey sich halten / das ist / die verdeckte und betrügliche Liebe ihrer selbsten / dadurch sie ihnen zueignen / und als eigenthümliche Güter anheimischen / alles dasjenige / was sie an GOTT und den Creaturen ergreiffen mögen. Denn vermischet sich die böse verderbte Natur / sammt ihrer Eigenschafft / immer mit ein / und wil allwege etwas in und von ihr selbst seyn und gethan haben / und kan sie mehr nicht / so suchet sie doch zum wenigsten Trost / Lust und Freude / in den Gnaden-Gaben GOttes: Um deren willen sie für selig / heilig und gerecht / und daß sie viel erfahren habe und wisse / angesehen und hoch gehalten seyn wil. Alles dessen nun masset jetztbesagte verderbte Natur sich / so viel sie immer kan und mag / zum hefftigsten an / und untersiehet sich es ihr selbst zuzueignen: da nicht jemand durch Verläugnung und Absterbung seiner selbst im Geist und in der Natur sich mit Gewalt darwider setzet. Aber solches ist der Natur allwege gar zuwider: daß sie nemlich untergedrucket werden / und ihr selbst in allen Dingen / darinn sie ihre Auffenthaltung etwan finden möchte / absterben solle.

Wie sie zu solcher Dieberey kommen.

Wie es damit auch zugehe.

Sehet / dieses nun ist der heimliche ver-

Was für grosser

Schade dadurch geschehe.

verschlagene Dieb der sich bey den Gaben GOttes im Menschen arglistiger teuffelischer Weise allwege mit einschleichet / und GOtt dem HErrn seine Ehre / dem Menschen aber selbst auch seine Tugenden / und einen falschen Schein / ja / die göttliche Warheit und in ihm sich etlicher massen eräugende Vollkommenheit entzeucht und abstiehlet.

Da mercket nun / liebe Kinder / was für unaussprechlichen Schaden dieser Dieb manchem Menschen zufüge / dergleichen wol nie geschehen ist allen / die um äusserliches Diebstals willen seynd gehencket worden. Darum ich euch um eurer ewigen Seligkeit willen / hiemit wil vermahnet haben / daß ihr euch wohl fürsehet / und hütet / und auf diesen verschlagenen jedoch geheimen / und in eurer Natur verborgenen Dieb fleissig Achtung gebet / damit er die Frucht und Niessung der ewigen Seligkeit euch nicht entwende und darum bringe.

Die Mörder.

Lasset uns nun aber auch besehen welches die schädliche Mörder seyn / davon der HErr selbst saget: Solches sind die frevele und unselige Urtheil / die unter den Menschen sehr im Schwang gehen: Und stärcken derselbigen etliche / so geistliche so weltliche Leute also viel / daß / indem sie sich selbst nicht recht erkennen oder prüfen und richten mögen / sie gleichwol andere Leute immerdar zu richten und zu urtheilen bereit seynd: Da redet ihnen einer zu viel / der ander zu wenig: Einer thut etwan diesem zu viel / jenem aber zu wenig: der ist so / der ander so beschaffen: der hat diß / der andere jenes gethan. Und in Summa / des hochschädlichen Urtheilens und Richtens ist unter den Menschen so viel / daß es zu erbarmen / und höchlich zu beklagen ist / daß die Leute sich damit so gröblich versehen und versündigen.

Beschreibung der muthwilligen freveln Spiler-Richter.

Frucht und Würckung des freventlichen Urtheils.

Worauf denn folget eine Verachtung und Vernichtung anderer Leute im Grund des Hertzens: und solches bricht darnach offtmals heraus / und lässet sich sehen und hören / in äusserlichen Geberden / und schmählichen Worten / damit ein solcher Mensch einen andern / der zuhöret / gleicher Gestalt / wie er in seinem Hertzen selbst verwundet ist / auch verwundet und tödtet / indem er dessen Gemüth und Hertz in seinem Frevel-Urtheil / und falschem Gericht einnimmt / und ihn dahin bringet / daß er über den andern / von dem er diß oder jenes gehöret / auch ein geschwind und freventlich Urtheil fället.

Was man richten und urtheilen sol.

Wenn nun diesem also: Ey / warum richtest du denn / O du armer blinder Mensch / dich selbst nicht? Wie kanstu wissen / was in deines Nechsten Grund verborgen sey? oder durch was Mittel und Wege GOtt der HErr ihn noch mildiglich zu sich ziehen und beruffen wolle? Welches alles allein den verborgenen / und alles durchsehenden Augen GOttes / und sonst niemand anders offenbar und bekannt ist / und du elender Mensch wilst gleichwol solches nach deinem Sinn und Gedancken richten? Fürwar / du soltest dich deß für GOtt und allen seinen Auserwehlten heiligen Engeln und Menschen billich schämen. Sintemal alles Urtheilen und Richten allein der Macht und Gewalt GOttes und sonst niemand anders zustehet und gebühret.

Solcher Todschlag aber des freventlichen Urtheilens und Richtens thut unter den geistlichen Personen fürnemlich so unermeßlichen Schaden / daß es mehr als zu erbarmen ist: Und bedencken solche Leute sehr wenig / was unser HERR Christus saget: Richtet nicht / auf daß ihr nicht gerichtet werdet: denn mit welcherley Gericht ihr richtet /

Matth. 7. v. 1. 2.

tet / werdet ihr gerichtet werden / und mit welcherley Maß ihr messet wird euch wieder gemessen werden. Man sol nichts urtheilen oder richten / ohne was eine öffentliche grobe Todsünde ist.

Wie man rechten [illegible] an [illegible] urtheilen sol.

Wäre es aber Sach / daß ein Mensch Amts und Pflichten halber ja richten solte und müste / so sol der Heil. Geist solches vielmehr durch ihn verrichten: und [illegible] der Zeit und des Orts / solch sein Straff-Amt zu verrichten / wohl in acht nehmen und es denn fein sanfftmüthig thun / damit er durch seine Ungestümmigkeit vielleicht nicht ehe zehen Wunden schlage denn er eine heilen möge: Denn ja alle Straffungen / aus göttlicher Liebe und brüderlicher Treue und Wohlmeynung / und demnach aus sanfft und demüthigem Hertzen herkommen und geschehen sollen. Da hergegen / wo diese Dinge sich nicht eräugnen lauter Finsterniß und schädliche Bündheit ist / dabey das Licht der Warheit seinen Schein gar verlohren hat.

Ein jeder sol sich selbst richten.

Darum so gebet nun auf euch selbst gute und genaue Achtung / und richtet demnach euch selbst. Denn fürwar / liebes Kind / alldieweil du in dieser Zeit lebest / so trägst du an deinem Halß eine gantze Pfülziechen oder Sack voll Sünde / nemlich / deine verderbte gebrechliche Natur: Derwegen du allezeit vonnöthen hast dich für allen Dingen selbst zu richten / und laß unterdessen deinen Nechsten dem Gericht GOttes befohlen seyn / wofern du in diesen Schaf-Stall des ewigen Lebens zu kommen begehrest: Denn ich sage dir in der Warheit / über wie viel Menschen du dein eigen Gericht und Urtheil hast ergehen lassen / und sie damit gedrücket und verkleinert / daß dir ein solches eben auch begegnen werde / und daß du auf so viel und mancherley Weise hinwiederum auch werdest gerichtet / und gäntzlich unterdrucket werden.

Besagte Dieb und Mörder verhalten sich bey einem jeden Menschen.

Wenn aber der Mensch in sich selbst gehet / und wo in gründlicher Warnehmung seiner selbst sich warhafftig und aufrichtig urtheilen und richten: so findet er gewißlich diesen Dieb und Mörder in dem innersten Grund seines Hertzens verborgen liegen: Nemlich / den Dieb anlangend / die unbillige Anmassung / dadurch die verschlagene und listige Natur / dem edlen und fürtrefflichen Geist seinen besten Schatz / das ist / GOtt mit seinen Gnaden-Gaben / und allerköstlichsten Schätzen des H. Geistes / darinn GOttes Reichthum eigentlich beruhet / und gleichsam verborgen ligt / gestohlen hat / und noch allwege abstiehlet: da thut sich denn der Mörder herfür / und verräth den Dieb / daß er dessen fast unwiederbringlichen Schadens im Menschen ein Ursacher sey: Und da wird er alsdenn von ihm erhaschet und hingerichtet. Ja / es geschicht denn auch wohl / daß sie einander selbst hinrichten / und bleiben also beyde / der Dieb und Mörder / zugleich todt. O / liebe Freunde in Christo / wenn es mit dem Menschen dahin kommen könte / daß in ihm diese beyde / nemlich / der Dieb und Mörder / das ist / die verschlagene Anmassung der Natur / da sie sich göttlicher Sachen anmasset / und ihr solche zuschreibet / und denn das freventliche Urtheil und Gericht über andere Leute / also umkämen und abgethan würden: O welch ein herrlich / heilig und recht göttlich Leben würde daher entstehen / und gewißlich folgen: da der Mensch dem gerechten Gericht / und wohlgefälligem Willen GOttes / im Geist und in der Natur / das ist / innerlich und äusserlich / beydes zeitlich und ewig sich gantz demüthig ergäbe.

Und

Und solche Leute würden gewiß und sicherlich zur rechten Thür durch JEsum Christum unsern HErrn in das ewige Leben eingehen.

Auf das hochfeyerliche Fest der H. Dreyfaltigkeit.

Evangelium Joh. 3/ 1-15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern / mit Namen Nicodemus / ein Oberster unter den Jüden / der kam zu JEsu bey der Nacht / und sprach zu ihm: Meister / wir wissen / daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen / denn niemand kan die Zeichen thun / die du thust / es sey denn GOtt mit ihm. JEsus antwortet und sprach zu ihm: Warlich / warlich / ich sage dir: Es sey denn / daß jemand von neuem geboren werde / kan er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein Mensch geboren werden / wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen / und geboren werden? JEsus antwortet: Warlich / warlich / ich sage dir: Es sey denn / daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch geboren wird / das ist Fleisch: und was vom Geist geboren wird / das ist Geist. Laß dich es nicht wundern / daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset wo er wil / und du hörest sein Sausen wohl / aber du weist nicht / von wannen er kommet / und wohin er fähret: Also ist ein jeglicher / der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortet / und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortet / und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel / und weissest das nicht? Warlich / warlich / ich sage dir: Wir reden / das wir wissen / und zeugen / das wir gesehen haben: und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht / wenn ich euch von irrdischen Dingen sage: wie würdet ihr glauben / wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel / denn der vom Himmel hernieder kommen ist / nemlich des Menschen Sohn / der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also muß des Menschen Sohn erhöhet werden: auf daß alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.

Die erste Predigt.

Darinn gehandelt und gelehret wird / daß man zu der hohen Erkäntniß GOttes anders nicht kommen möge / denn durch des HErrn Christi Zeugniß in gleichem und ungleichem Zustande / also / daß der Mensch im gleichen sich gegen dem ungleichen bereit finden / und im ungleichen sich fein gleich halten möge: Welches also zu verstehen ist / daß er im Leyd Freude / und in der Freude dagegen Leyd / in der Schand und Schmach Ehre / und in Kleinmüthigkeit oder Bekümmerniß Trost und Erqvickung suche und finde. Deßgleichen auch / wie gar offt der Mensch sich / also zu sagen / tödten / und ihm selbst absterben müsse / damit er darzu wesendlich gelangen und kommen möge: Gerichtet auf die Worte des Evangelischen Texts.

Wir reden / das wir wissen / und zeugen / das wir gesehen haben.

Fürtrefflichkeit dieses Fests.

GEliebte im HErrn / auf diesen heutigen jetzt instehenden Tag begehet man hochfeyerlich das H. Fest der allerheiligsten Dreyeinigkeit: gegen welchem alle andere Feste / so bißhero das gantze Jahr über gehalten worden sind / ihrer Würde und Fürtrefflichkeit halben anders nicht / denn wie die Blum gegen der edlen Frucht des Baums zu schätzen sind: sintemal diß hochheilige Fest gleich als ein Lohn und Vergeltung ist aller vorigen Arbeit / die hieran ihre Endschafft gleichsam erreichet. Deßwegen ich nicht gnugsam mich bedencken kan / mit was vor Worten diese Sache fürzubringen oder auszusprechen seyn

Die heilige Dreyeinigkeit ein unaussprechlich Geheimniß.

ſenn möge: demnach alle Wort / Weiß und Gedancken der Menſchen weit übertrifft: denn ſo weit des allerobriſten Seraphs Verſtändniß alſo zu reden) eines Eſels Verſtändniß übertrifft / ſo weit / ja noch wol tauſendmal weiter übertrifft / diß H. Werck (der allerhöchſten Dreyeinigkeit / allen / nicht nur menſchlichen ſondern auch engliſchen Verſtand.

Dionyſius Dahero denn Dionyſius ſpricht: Daß **alles ſo davon geſaget werden möge nicht ſo wohl Verjahungs oder Beſtätigungs-weiſe / als daß ſie mans nicht eben alſo halte / müſſe ausgeſprochen und geſagt werden.** Denn wie und was die H. Dreyfaltigkeit ſey / kan niemand ergründen und eigentlich wiſſen oder verſtehen: dieweil mans aber nicht verſtehen kan / ſo kan mans ja auch nicht ausſprechen: kan mans aber nicht ausſprechen oder davon eigentlich reden / ſo bleibet es unſerer **Unwiſſenheit halben dabey / daß man mehr Verneinungs- als Verjahungs-Worte** in dieſem Fall brauchen müſſe.

Gleichwol aber finden ſich etliche Klügling und naßweiſe Leute / die ſo frevenlich von dieſem hohen Geheimniß / das doch allen Creaturen unausſprechlich und unerforſchlich iſt / reden / als wenn ſie es durchaus ergründet und eigentlich durchſehen hätten: Dargegen aber wil ich euch vermahnet haben / daß ihr diß hohe Geheimniß auszuſprechen oder viel davon zu reden euch nicht unterſtehen wollet: denn es heiſſet in dieſem Fall / wie S. Rom. 11. 20. Paulus ſpricht: **Sey nicht ſtoltz oder vermeſſen / ſondern fürchte dich.** Laſſet die hochgelehrte und fürtreffliche Kirchenlehrer (die gleichwol hierinn ihre Ungeſchicklichkeit erkennen / und davon nur und zwar kümmerlich ſtammeln müſſen) in der Sache ſtudiren und ſcharffſinnig diſputiren / damit / wenn etwan die Chriſtliche Kirche von Ketzern angefochten werden ſolte / ſie denſelben begegnen und die Warheit retten und vertheidigen können: Euch aber ſey es hiemit allerdings verbotten.

Daß nun Chriſtus im heutigen Evangelio ſagt: **Wir reden / das wir wiſſen und zeugen das wir geſehen haben:** iſt alſo zu verſtehen / daß niemand das höchſte Geheimniß der allerheiligſten Dreyeinigkeit wiſſe oder verſtehe / daß auch ſelbige niemand jemals geſehen habe / denn er / Chriſtus der HErr / allein nur nach ſeiner Göttlichen Natur: derowegen auch wir darzu nicht kommen mögen / ohne durch das Zeugniß und Offenbarung unſers HErrn JEſu Chriſti allein. Joh. 3. 11.

Wie der HErr Chriſtus auf zweyerley Weiſe gezeuget habe.

Er aber hat auf zweyerley Weiſe und Wege gezeuget: als nemlich im Wohl- und Ubelſtand / desgleichen in und mit ſeinen niedrigſten und höchſten Kräfften. Wem es nun an dieſer Zeugen einem mangelt / der kan auch zur Erkäntniß dieſes hohen Geheimniſſes nicht kommen. Und dieſe zween Zeugen ſind gleich als zwo Schweſtern / die ſtets in einem Menſchen zuſammen lauffen oder kommen nicht zwar / daß einer beſonders auf einem Wege vorher gehe / und der ander nachfolge: ſondern ſie ſollen und müſſen bey einander ſeyn: alſo nemlich daß man im Wohlſtand ſich bereit finde gegen dem Ubelſtand / und in ſolchem Ubelſtand ſich gleichſehr wohl verhalten und zufrieden ſeyn möge: Welches alſo zugehet / daß der Menſch im Leid ſeine Freude / und dargegen in der Freude ſein Leid / in Schmach und Schand Ehre / und im Troſt ödmüthige Traurigkeit empfindet.

Dieſe Gleichheit aber / und daß man in allem Zuſtand ſich alſo richtig verhalte / kan

kan in dem äuſſeren Menſchen nicht ſeyn/ und hat in der verderbten Natur keinen Raum oder Platz. Jedoch kan der Menſch aus Gnaden wohl dazu kommen/ daß er im Wohl und Ubelſtand/ in Glück und Unglück wohl gleich geſinnet ſeyn möge. Aber da muß die Natur manchen bittern Tod zuvor ausſtehen/ und ihrer alſo ſelbſt innerlich und äuſſerlich/ nicht ohne groſſen Schmertzen abſterben/ ſo ſie anders in Lieb und Leid ſich gleichmäſſig verhalten.

O wie manchen Tod ſind wir GOtt ſchuldig/ da ſo bald doch einem jeden darauf ein fürtrefflich Göttlich Leben begegnet/ wenn wir es in uns ſelbſt nur recht wahrnehmen und erkennen wolten.

Nun glaubet mir/ liebe Chriſten und Gottes-Kinder/ daß wir jetzt erwehnt Leben und Tod/ und was uns an der rechtſchaffenen Vollkommenheit ſonſten noch mangelt/ durch das wahre/ inbrünſtige und andächtige Gebet/ ſo im Geiſt und in der Warheit geſchicht und verrichtet wird/ wohl und leichtlich erlangen mögen. Welcher nun ſo weit kömmt/ daß er von GOtt einen erleuchteten Geiſt hat/ der hält ſich gleich in Lieb und Leid/ im Unglück oder Ubelſtand iſt ihm gleich wie im Glück und Wohlſtand: ja ſein Ungemach bekümmet ihn ſo wenig/ und iſt ihm dabey nicht anders/ als wenn es lauter gute Gelegenheit/ Glück und Wohlfahrt wäre. In Summa/ Lieb und Leid/ gilt ihm eben gleich/ es gehe ihm gleich wohl oder übel/ er werde von andern gehaſſet oder geliebet/ da fraget er nichts nach/ und gilt ihm eins wie das ander.

Sonſten aber findet man unter weltlichen und geiſtlichen Leuten derer gar viel/ die zwar gern des HErrn Chriſti Nachfolger wären/ wenn es ihnen nur allwege nach ihrem Sinne gienge/ und daß ſie keine Widerwärtigkeit darbey ſich zu befahren oder auszuſtehen hätten. Wenn ihnen aber etwas widerwärtiges zuſtehet/ es geſchehe gleich innerlich und geiſtlicher oder aber äuſſerlicher/ leiblicher Weiſe/ von einem oder andern/ ſo kehren ſie ſich wiederum zurück/ und fallen von GOtt ab/ und bedencken nicht/ daß es ihnen viel beſſer/ nützlicher und fürträglicher wäre/ bißweilen Creutz und Trübſal auszuſtehen/ als immerdar gute Gelegenheit zu haben. Denn Ungelegenheit oder Widerwärtigkeit bringet die Warheit und das weſendliche oder beſtändige Gut endlich ſelbſt: Und iſt zwar gute Gelegenheit oder Wohlfart die Blume/ Ungelegenheit aber und Ubelſtand iſt die wahre weſendliche Frucht ſelbſt: ſintemal Glückſeligkeit gleich wie eine Dienerin iſt der Widerwärtigkeit/ und gehet vor ihr her/ ja ſie hilfft und ſtärcket den Menſchen/ daß er die Laſt der Widerwärtigkeit deſto beſſer tragen möge/ darinn er denn auf eine beſondere geheime Weiſe warhafftig in GOTT geboren/ und alſo in Lieb und Leid ihm gleichbleibend und gleichſam unbeweglich oder unveränderlich wird.

Aber hierinn wil leider niemand/ daß er GOtt im Ubelſtand oder Widerwärtigkeit zu lieben/ oder ihm nachzufolgen begehret/ ſondern GOtt wird von vielen in dieſem Fall ſchändlich verlaſſen und dazu gehaſſet. Solche Leute aber ſind nicht wahre und rechtſchaffene Zeugen JEſu Chriſti welcher da iſt die rechte Schlange/ angedeutet und fürgebildet durch die Schlange die Moſes in der Wüſte hat aufgerichtet/ damit alle/ die durch die feurige Schlange wären gebiſſen worden/ in derſelben Anſchauung wieder geſund werden und geneſen ſolten.

Wie Christus durch die ehrne Schlange angedeutet/ müsse angesehen werden.

Diese Schlange nun/ den HErrn Christum nemlich/ sollen wir allezeit und ohne Unterlaß ansehen/ sein Zeugniß annehmen/ und in warhaffter geistlicher Armuth und rechtschaffener Demuth aus inbrünstiger Liebe ihm getreulich nachfolgen/ und sollen dabeneben alle innerliche und äusserliche Anfechtungen/ ja alle geistliche und leibliche Angst/ Noth und Widerwertigkeit/ so uns etwan von Menschen/ oder unserm eignen Fleisch und Blut/ oder auch vom bösen Feind selbst zustehen mögen/ gantz willig und frölich leiden und ausstehen.

Welche Leute die Anfechtung wünschen und begehren mögen.

Denn ja die Anfechtungen denenjenigen/ die sie nur recht wissen anzuwenden/ also nütz und ersprießlich sind/ daß wenn sie schon gar hinweg/ verschwunden und überwunden wären/ man sie billich wiederum beruffen/ ja mit ernstlichen und fleissigem Bitten und Flehen anhalten solle/ daß sie wieder umkehren/ und den Rost/ welchen sie zuvor in den bösen Tagen gemacht und eingeführet/ abfegen/ und also den Unrath der Sünden/ den sie vormals dahin gebracht/ wieder abraumen und ausfegen wolten.

Denn es gar wohl geschehen kan/ daß einem fürtrefflichen hocherleuchteten und vollkommenen Menschen allerhand Sünde offt mehr durch mancherley Einbildungen/ so sich der Natur nach im Fleisch und Blut eräugnen/ fürfallen/ und daher von ihm besser erkannt werden/ als sonst einem groben und sehr grossen Sünder/ der mitten in den Sünden stecket/ geschehen und widerfahren mag: Da denn jener/ der vollkommene Mensch nemlich/ mit solchen ihm fürfallenden Sünden gleichwol in grosser Reinigkeit sich befindet/ und mit der Plage und Unruhe/ so er deswegen leidet und ausstehet/ in das ewige Leben eingehet: da dargegen jetzterwehnter Sünder eben damit in den ewigen Tod geräth/ dieweil er nemlich die Anfechtung/ damit der Fromme stets geplaget wird/ und derselben Beschwerlichkeit nicht empfindet.

Woher der Unterscheid zwischen den Sündern und Gerechten komme.

Wenn nun jemand die Ursach des grossen Unterscheids/ so sich zwischen jetzt besagten beyderseits Leuten/ die gleichwol der Sünde Bildniß zugleich an sich haben/ und damit behafftet sind/ zu wissen begehret/ so kan man ihm leichtlich und wohl darauf antworten: daß es daher komme/ weil die Weise und Gelegenheit des sündlichen Wesens in solchen beyden gantz ungleich sey.

Eigenschafft der Frommen.

Denn der fromme und andächtige Mensch leidet sich darinn gedultig um GOttes willen/ als auf welchen er allein gegründet ist/ und stets siehet/ und nimmt von ihm alles/ sowol das Böse als das Gute/ ja im Bösen selbst das Gute gutwillig an/ und ergiebt sich dem wohlgefälligen Willen GOttes gantz und gar:

Eigenschafft der Bösen.

Der böse Mensch aber meynet GOTT gäntzlich nicht/ daß er in etwas nemlich auf ihn sehe: darum er denn in allerhand Sünde/ auch ohne sonderliche Anfechtung und einigen Widerstand/ geräth und fället. Was nun GOtt mit solchen Leuten fürnimmt und thut/ das gefället ihnen alles nicht/ sie wollen es allwege anders haben: ja/ wenn sie viel Gutes ohne Sorge/ Mühe und Arbeit/ und daß sie gäntzlich nichts daran und darauf wenden dörfften/ haben möchten/ das wäre ihre grosse Lust/ und (so zu sagen) ihr Leben: aber gewißlich wird es endlich und zuletzt ihr Tod und Verderben seyn.

Den frommen und gottliebenden Menschen muß alles zum besten dienen.

Derowegen nun/ ihr Geliebte im HErrn/ solt ihr gantz sicherlich und gewiß dafür halten/ wenn ihr GOtt nur rechtschaffen und mit reinem Hertzen in euerm gantzen Leben meynet/ suchet und liebet/

daß

daß euch gewißlich nichts werde hindern oder schaden mögen: ob auch schon alle Teuffel / die in der Hölle sind / ungleich und mitemander all ihre schalckhafftige Boßheit euch eingiessen / und euer Leib und Seel / Fleisch und Blut durchfliessen oder durchdringen / und denn die gantze Welt mit ihren Sünden und Unreinigkeiten euch beflecken wolten: wofern ihr nur darein nicht bewilliget oder einigen Gefallen daran habt / sondern ehe und viel lieber nach GOttes Willen zu sterben / denn in solche Sünde wider seinen Willen einzuwilligen und euch einzulassen / Lust und Gefallen traget: Welcher gestalt denn jenes alles den Menschen auch nicht um ein Haar schadet / und wenn es gleich zehen oder mehr Jahr gewähret hätte: Ja vielmehr würde solches dem Menschen nütz- und ersprießlich seyn / ihn desto bereiter und fertiger zu machen überflüssige grosse Vergeltung / und unermeßliche / so zum zeitlichen / so zum ewigen Leben gehörige Güter und Gaben (also daß der ewige GOtt auch grosse Wunder in denselben Menschen und durch ihn würcket) zu empfahen / und derselben theilhafftig zu machen: alldieweil er nur fest und beständig darinn beharret / und auf keinerley Weise weder mit Worten oder Wercken davon abweichet.

Joh. 3/5. Darum spricht der Sohn GOttes im heutigen Evangelio: **Es sey denn / daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich GOttes kommen**: Da denn durch den Geist die Gleichheit oder Glückseligkeit / durch das Wasser aber die Ungleichheit oder Widerwertigkeit verstanden werden kan. Denn ausserhalb dieser äusserlichen und groben Ungleichheit ist auch noch eine fürtreffliche innerliche Ungleichheit / welche denn aus der vorigen entspringet und herkommt. Welcher nun in jener sich nach Gebühr weiß zu verhalten / so daß er an dem wohlgefälligen Willen GOttes sich genügen lasset / und daran einzig und allein hafften bleibet: demselben wird auch gewiß und warhafftig entdecket und offenbaret die rechtschaffene und wahre Erkäntniß der jetzthemeldten unaussprechlichen Ungleichheit / welche sonst alle Creaturen auf keinerley Weise erlangen mögen: der rechte erleuchtete Geist aber erlanget solche auch in der äusserlichen Ungleichheit oder Widerwertigkeit / soviel nemlich einer Creatur möglich ist / indem er in Leid und Leyd allwege ihm selbst gleich zu seyn und zu bleiben geruhet. Solcher Mensch nun empfindet und erlanget mehr rechtschaffene Warheit in der Ungleichheit oder Widerwärtigkeit / als in allem Glück und Wohlstand / darzu man in dieser Zeit gelangen oder kommen mag. Ja je klärlicher und offenbarlicher solche Ungleichheit erkannt wird / je näher und vollkommener auch oberwehnte Gleichheit und gute Gelegenheit darauf erfolget.

Wie man Gleichheit in der Ungleichheit erlangen / das ist / im Unglück glückseelig seyn möge.

Solche Ungleichheit aber sahe der hoffärtige Lucifer nicht an / als er in der Gleichheit sich selbst eigentlicher Weise einsetzen wolte dadurch er denn in unaussprechliche Ungelegenheit ist gerathen: also / daß er alle Gleichheit und gute Gelegenheit verlohren / und darzu nimmermehr wieder kommen kan: Die gute und fürtreffliche reine Engel aber sahen ihre eigene grosse Ungleichheit an / und sind dardurch in eine unaussprechliche Gleichheit GOttes (so viel es nemlich einer Creatur gemäß ist) kommen und gerathen.

Luc. 10. Vers. 18.

Der guten Engel Wolstand.

O liebe Christen / welch eine unaussprechliche Frucht entspringet doch aus diesem Grund: da ein verklärter und erleuchteter

leuchteter Geist mit wahrer Göttlicher Liebe / in rechtschaffener Erkäntniß seiner Ungleichheit sich darein versencket / und in den Göttlichen Grund gleichsam verschmelzet: Wer sich hierinnen nun wohl zuvor geübet / und nach seinem Vermögen sowol im Geist / als auch in der Natur sich rechtschaffen und wohl geremiget hat: derselbe empfindet solche liebliche und wohlersprießliche Versenckung und Zerschmelzung.

Welche Leute der göttlichen Entzückung am nechsten seyn.

Denn wenn die Natur das Jhrige gethan, und denn weiter nicht kommen kan das ist / wenn sie auf ihr höchstes kommen ist / also daß sie durchaus nicht höher zu kommen vermag: Alsdenn läßt der Göttliche Abgrund seine glänzende Funcken in den reinen und wohlgeläuterten Geist stieben und sich ausbreiten: aus welcher Krafft der übernatürlichen Gnade und Hülffe GOttes der gesäuberte und verklärte Geist des Menschen aus ihm selbst in eine sonderbare und unaussprechliche reine Intention / das ist / dahin gezogen/aufgeführet und gebracht wird/daß er allein GOtt rechtschaffen meinet/und das heisset denn den Menschen auf dieser Welt auch völlig und überflüssig bereiten: sintemal es durch Göttliche Krafft und Würckung geschicht und vollbracht wird.

Welches die fürtreflichste Bekehrung sey.

Und diese Bekehrung ist weit über allen Verstand Sinne und Vernunfft/kan auch mit Worten nicht ausgesprochen oder sonst gefasset und begriffen werden.

Wie es damit zugehe.

Obwol aber jetzt erwehnte Bekehrung die andere allesamt weit übertrifft / so haben dieselbe doch / nach ihrer Weise und Manier / auch dieser die Hand gleichsam geboten / das ist / ein jeglicher guter Wille / Meynung / Begierd / Wort und Werck / auch ein jegliches Leiden / das der Mensch um GOttes willen gern und gutwillig ausgestanden hat / ja diß alles, sage ich / so durch die andere Bekehrungen gemeynet oder verstanden wird / hat dem andächtigen hohlzierigen Menschen zu oberwehnter Bekehrung und zur Erkäntniß der Warheit sonderliche Beförderung erwiesen und ihn dazu gleichsam bereitet.

Dem solche Bekehrung füremlich gebeyen möge.

Diß nunmehr gemeldte Bekehrung ist also beschaffen / daß weder Engel noch andere Heiligen / oder sonst etwas / so im Himmel und auf Erden ist / solche dem Menschen mitzutheilen / oder zu geben vermöchte: allein der ewige Göttliche Abgrund muß mit aller seiner Unermeßlichkeit solche würcken und vollbringen: Demnach hierinn der geläuterte Geist in die Göttliche Finsternüß und in ein ruhig Stillschweigen / ja in eine unaussprechliche Göttliche Vereinigung versencket oder entzücket wird: in welcher Verzückung denn alle Gleich- und Ungleichheit sich gänzlich verlieret und aufhöret: ja der reine durchläuterte Geist verlieret in solchem Abgrund sich selbst / und weiß da weder von GOtt noch von sich selbst / oder von irgend einer Gleich- oder Ungleichheit mehr: sintemal der Geist in die Göttliche Einigkeit dermassen ist versuncken / daß er auch fast allen Unterscheid verloren hat.

Da mercket aber nun / Geliebte im HErrn / daß / welcher Mensch solche Dinge warhafftig an sich selbst befinden wil / derselbe ihm auch selbst und allen andern Creaturen / in Lieb und Leid / im Geist und in der Natur in Tod und Fleisch / absterben und allein GOtt dem HErrn rein / lauter und bloß leben / und ihn lieben müß: also daß er alles / was ihn beydes innerlich und äusserlich zustehen oder widerfahren mag gutwillig ausszustehen / und in Lieb und Leid sich gleichförmig zu halten / auch solches alles sein

still/

ſtill / eingezogen / und bey ſich ſelbſt heimlich / ohn all kläglicheſ Auslauffen / da man nemlich hin und her von einem zum andern lauffet / und wegen ſeines Zuſtandes allenthalben klaget (das denn nur diejenige thun / an und bey welchen nicht viel gute iſt / und die der Göttlichen Einwohnung in ihrer Seele noch nicht recht gewahr worden / oder verſichert ſind /) zu vertragen ſich erwogen / und bey ſich gäntzlich beſchloſſen habe.

Dieſe fromme guthertzige Leute nun meiden und fliehen allerhand äuſſerliche Mannichfaltigkeit / dadurch ſie etwa gehindert werden möchten / und ſind nur Gott allein in allen Dingen ergeben / dem ſie auch lauter oder einzig und allein leben und ihm alles / was ſie nur ſind haben / können und vermögen / auf und gleichſam heimtragen und befehlen: alſo daß ſie es ihn nach ſeinem wolgefälligen Willen allein walten laſſen: Welcher geſtalt ſie denn zur allerheiligſten und hochwürdigſten Dreyeinigkeit / davon weiter zu reden ich mich viel zu gering / ſchlecht und ſchwach erkenne / gelangen und kommen mögen: Worzu auch uns allen GOtt der Vater / Sohn und Heiliger Geiſt mildiglich verhelffen wolle / Amen.

Auf das Feſt der H. Dreyfaltigkeit / aus dem H. Evangelio Joh. 3 / 11-12.

Wir reden / das wir wiſſen / und zeugen / das wir geſehen haben: und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht / wenn ich euch von irrdiſchen Dingen ſage: wie würdet ihr glauben / wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſagen würde?

Die andere Predigt.

Darinn gehandelt wird / daß man von der Heiligen Dreyfaltigkeit nicht viel diſputiren / ſondern wol zuſehen ſolle / wie wir derſelben Bildniß an uns haben und damit gezieret ſeyn: Wo wir auch ſolches antreffen und vollkömmlich erlangen und alſo die innerliche geiſtliche Geburt überkommen mögen: Alles kurtz und trefflich zuſammen gefaſſet / und gegründet auf obangeſetzte Worte des Evangeliſchen Texts.

Dieſe Worte / ihr Geliebten im HErrn / ſind aus dem Evangelio / das auf diß heutige hochfeyerliche Feſt der allerheiligſten und übertreffl ichſten Dreyeinigkeit in der Chriſtlichen Kirche zu verleſen angeordnet worden iſt / genommen: Und iſt jetzt-bemeldtes Feſt aller anderer / die durch das gantze Jahr pflegen feyerlich gehalten zu werden / Zweck oder Ziel und Ende / darauf ſie gehen / und gerichtet ſind / inmaſſen auch die H. Dreyfaltigkeit ſelbſt aller / bevorab aber der vernünfftigen Creaturen Ende und Ziel iſt: **Als das A und das O / der Anfang und das Ende.**

Apoc. 1/8. & c. 22/13.

Von dieſer hochwürdigſten und allerheiligſten Dreyeinigkeit zu reden / wil es uns an eigentlichen Worten allerdings mangeln: und nichts deſtoweniger muß doch etwas davon geredet werden. Aber zu ſagen / was dieſe überweſendliche und unerkannte Dreyeinigkeit eigentlich ſey / wird uns eben ſo unmüglich ſeyn / als mit dem Haupt an den Himmel zu reichen. Denn alles das von derſelben geſagt oder auch gedacht werden mag / iſt noch wol tauſendmal geringer gegen ſie zu achten / als eine kleine Nadelſpitz gegen dem gantzen groſſen Werck Himmels und der Erden.

Die Heil. Dreyeinigkeit mag nicht ausgeſprochen werden.

Ist ganz unbegreiflich.

So ist es demnach allem erschaffenen Verständniß zu begreiffen unmöglich / wie die überwesendliche Einigkeit in ihrem Wesen so einfältig / und den Personen nach gleichwol dreyfaltig sey: und wie die Personen unterschieden werden / so daß sie doch ungeschieden bleiben: Wie der Vater zeuge oder gebäre den Sohn / und wie der Heil. Geist vom Vater und Sohn ausgehe / und doch in voller Erkäntniß seiner selbst in und bey ihnen stets bleibe: desgleichen / wie der Vater im ewiges Wort ausspreche: und wie aus der Erkäntniß ihrer beyderseits gegen einander / die unausprechliche Liebe / so da ist der Heilige Geist / von ihnen ausgehe oder ausfliesse / und gleichwol in unausprechlicher Vollkommenheit / und überwesendlicher Einigkeit beständig und allweg bleibe: Item / wie der Vater in in der Macht / Weißheit und Liebe sey / was auch der Sohn und der Heil. Geist ist: also / daß GOtt der Vater / Sohn H. Geist / alles / dem Wesen nach / eins / und der Personen halben gleichwol ein grosser Unterscheid zwischen ihnen sey: Und wie endlich auch der Sohn und der H. Geist / in Einigkeit der unzertrennlichen Natur und Wesens unbildlicher oder unbegreiffucher Weise ausfliessen.

Von diesem allen nun könte man zwar unzehlich viel Worte machen: Aber man sage doch / was man immer wolle / so wird man doch nimmermehr aussprechen / oder auch genugsam verstehen mögen / wie die überwesendliche Einigkeit der göttlichen Natur in dem Unterscheid der Personen bestehe: Und ist es demnach viel besser / solches hiernechst etwan selbst zu erfahren / als jetzund viel davon zu reden: Inmassen es auch nicht lustig ist / von dieser Materie oder Sache viel zu reden oder zu hören / bevorab / wenn die Wort anders woher müssen genommen werden: Und denn auch wegen der grossen Ungleichheit: Sintemal solchem allerhöchsten Geheimniß nichts gleichmässiges erdacht oder fürgebracht werden mag: Es ist doch alles noch unaussprechlich fern davon und uns allerdings verborgen: Und wie solte es uns nicht verborgen seyn? da es doch allen englischen Verstand auch weit übertrifft.

Wem davon etwas zu reden gebührt.

Derowegen wir es den hochgelehrten Prälaten oder Fürstehern der Kirche die zur Rettung und Verthädigung des Christlichen Glaubens unterweilen etwas davon reden müssen / heimgestellet und befohlen seyn lassen / wir aber in diesem Fall schlecht und einfältig glauben wollen. Denn also spricht auch Thomas von S. Azum: Daß niemand über dasjenige / was von den fürtrefflichen Kirchen-Lehrern / derer Leben so heilig und ihr darauf gewandter Fleiß so groß gewesen / daß sie eine sonderbare Gnade und Erleuchtung vom H. Geist deßfalls erlanget und bekommen haben / davon gehandelt worden ist sich freventlicher Weise auszuschliessen unterstehen solle. Denn wie nichts ist / das mit gröſſerer und mehrer Lust empfunden wird: Also ist nichts gefährlichers / als wenn in dem Fall wird geirret.

Thema vorgum.

Derowegen wil ich euch / Geliebte im HErrn vermahnet haben / daß ihr euer Disputiren einstellen / und dargegen einfältig glauben / und also GOtt euch gantz und zumal ergeben wollet: welcher in euch nicht vernünfftiger / sondern wesendlicher Weise nicht im äusserlichen Mund / sondern im unterlichen Grund des Hertzens gebohren wird.

Ernehrliche Warnung.

Diß aber sollen wir in und bey uns fleissig

Rechtmäßige Bit

Betrachtung der H. Dreyeinigkeit.

fleissig erwegen / und wohl in acht nehmen / wie wir nach dem Bildniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit warhafftig formiret und zugerichtet oder bereitet seyn: demnach diß göttliche Bild warhafftig / eigentlich / bloßlich in der Seele / deren es natürlich und ausbündig nicht / als es sonst an sich selbst ist.

So bestehet demnach unser Profect und Aufnehmen darinn daß wir für allen Dingen dieses Bildes / das lieblich und eigentlich in uns ist / fleissig warnehmen.

Von diesen Bildniß aber / und seiner Fürtrefflichkeit vermag niemand etwas eigentlich zu redē / weil Gott selbst darinn / doch unbildlicher Weise ist und bestehet. Daher es denn kömt / daß so viel hochgelehrteleute so viel uñ auf so vielerley Weise davon reden / und wo es eigentlich oder natürlicher und wesendlicher Weise anzutreffen / zu erforschen sich hefftig bemühen.

Darinn das Bild Gottes im Menschen bestehe.

Jedoch kommen sie darinn meistlich überein / daß es eigentlich in den fürnehmsten und höchsten Kräfften / nemlich / im Gedächtniß / Verstand und Willen bestehe: Sintemal wir durch solche Kräffte der allerheiligsten Dreyeinigkeit fähig und theilhafftig werden mögen: und diese Meynung postiret im allergeringsten und niedrigsten Grad: demnach es die Schrancken der Natur nicht überschreitet. Obgedachter S. Thomas aber gehet doch etwas näher herbey / indem er spricht: **Daß die Vollkommenheit solches Bildes in der Würckung deſſelben und Ubung der Kräfften bestehe: nemlich in würcklichem Gedächtniß und Verstand so denn auch in der würcklichen Liebe:** Und bey der Meynung läst er es auch bleiben.

Etliche fürnehme Lehrer aber / die viel höher und tiefsinniger von der Sache reden / sprechen: daß es im allerinnersten / tiefsten und verborgensten Grund der Seele sey oder bestehe / darinn sie denn GOtt wesendlich und würcklich bey sich habe: und in welchem GOtt selbst würcket und bestehet: ja auch seiner selbst geniest / und damit also vereinoaret ist / daß er so wenig davon abgeschieden werden mag / als er von sich selbst kan abgesondert werden: Denn also hat es GOtt von Ewigkeit her geordnet / daß er von jenbesagtem Grund nicht geschieden und abgesondert werden könne / noch wolle. In welchem Grund denn der Geist hat alles aus Gnaden / was GOtt von und in seiner eigenen Natur hat: Wofern der Mensch in solchen Grund nur einkehret / und sich begiebet / da wird alsdenn / und sonst nirgend anderswo / die Gnade eigentlich und in der allerfürtrefflichsten Weise gebohren.

Und eben hievon hat vorzeiten auch ein Heydnischer Philosophus und hochgelehrter Mann / mit Namen Proclus gesagt: **Alldieweil und so lang der Mensch mit den Bildnussen / so unter uns sind / umgeher / und an solchen bleibet hafften / so ist es nicht wol glaublich oder müglich / daß er auf diesen Grund unmermehr kommen / und sich darinn kehren möge.** Und zwar wird uns nicht leichtlich jemand bereden / daß ein solcher Grund in uns sey: demnach wir auch nicht glauben wollen / daß ein solcher sey / zugeschweigen / daß er in uns sey. Proclus.

Eben derselbe Weltweise Mann saget weiter: So du wilt erfahren / daß ein solcher Grund warhafftig und gewiß sey / so muß du alle Mannichfaltigkeit fahren lassen / und ihn mit vernünfftigen Augen allein ansehen: Wilt du aber der Sache noch näher bekommen / so kehr auch

die vernünfftige Augen davon ab (sintemal auch die Vernunfft unter dir / oder der Verstand dir unterworffen ist) und werd mit Einem eins das ist / vereinige dich mit dem Einen. Daß Eins aber nennet Proclus die ruhige / stillschwebende / sanfftende / und gleichsam unverständige oder unempfindliche göttliche Finsternüß.

Daß nun / Geliebte im HErrn / ein Hertze solches verstanden / und so weit kommen ist: da wir dagegen so fern zurück bleiben / und mit ihm nicht verglichen werden mögen / das ist uns ja eine grosse Schande / und solte uns billich schamroth machen: bevorab / weil unsers HErrn Christi Meynung damit so wohl überein
Luc. 17/21. kommet / indem er spricht: **Das Reich GOttes ist inwendig in euch**: Das ist im allerinnersten Grund selbst obwendig allem / das die Kräffte zu wircken oder zu thun vermögen / wird es gehohren. **Und davon stehet auch im heutigen Evan-**
Joh. 3/11. **gelio: Wir reden / das wir wissen: und zeugen / das wir gesehen haben: Und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an.**

Und wie sol doch der natürliche und den äusserlichen Sinnen ergebene Mensch / der nicht weiter kommet / als er mit seinen Sinnen erreichen und fassen mag / solch göttlich Zeugniß annehmen? Ach / er nimmt es nicht allein nicht an / sondern er glaubet es auch gänzlich nicht.

Daher auch der HErr bey dem Pro-
Es. 55/8-9 pheten spricht: **Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken: und eure Wege sind nicht meine Wege / sondern so viel der Himmel höher ist / denn die Erde / so sind auch meine Wege höher denn andere Wege / und meine Gedancken / denn eure Gedancken.** Also spricht er auch im heutigen Evangelio: **Glau-** Joh. 3/12.
bet ihr nicht / wenn ich euch von irdischen Dingen sage / wie würdet ihr glauben / wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?

Eben also / da ich hiebevor etwas von der verwandelten Lufft gebracht und gesagt habe / sind unter euch etliche gewesen / die da sagten: sie könten solche meine Wort nicht verstehen: und war dasselbige doch nur ein irdisches Werck: Ey / wie wollet ihr denn diese innerliche / recht göttliche Sachen verstehen mögen?

Daß ihr aber doch meine Wort nicht verstehet / kommt mehrentheils daher / daß ihr den äusserlichen Geschäfften oder Wercken / jetzt diesen / bald jenen / zu viel obliget und ergeben seyd / und nur an den äusserlichen Sinnen hafftet: Aber darin wird das Zeugniß / davon Christus allhie
Joh. 3/11. sagt: (**Wir zeugen / das wir gesehen haben**) nicht gefunden. Worin denn? **Im Grund der Seele findet mans** / ohne Phantasey oder Bildniß / gantz sicherlich und gewiß. In welchem Grund denn der ewige himmlische Vater seinen eingebohrnen Sohn hundert tausendmal schneller / als in einem Augenblick (unserm Verstand und Erachten nach) seyn oder geschehen mag / in der höchsten Zärtrefflichkeit und unaussprechlichen Klarheit seiner selbst gebähret.

Wer nun diß wil empfinden und erfahren / der thue nur eins / und kehre doch weiter über alle seiner äusserlichen und innerlichen Kräffte Würckung / Phantasey / und was sonst von aussen dazu kommen mag / zu diesem Grund ein / und versencke sich darinn gänzlich: alsdenn wird die Krafft des ewigen Vaters denselben Menschen zu sich selbst / durch seinen eingebohrnen Sohn unaussprechlicher Weise

Weise fordern und beruffen: Und gleichwie der Sohn von uns aus dem Vater wird gebohren / und wieder zum Vater einkehret: also wird auch solcher Mensch von eben demselbigen Vater in dem Sohn gebohren / und kehret zugleich mit dem Sohn wieder zum Vater ein / und wird also eins mit ihnen. Zu welchem Jerem 3/ 19. denn GOtt der HErr durch den Propheten sagt: **Du wirst alsdenn mich nennen / lieber Vater / und wirst nicht von mir weichen / oder aufhören nach mir einzugehen: Denn heute hab ich dich / durch meinen Sohn / ja in meinem Sohn / gezeuget oder gebohren.** Ps 2/ 7.

Da giesset alsdenn der Heilige Geist sich selbst mit unaussprechlicher Lieb und Lust / und durchgiesset mit seinen Gaben desselben Menschen Grund.

Unterschiedliche Gaben des H. Geistes

Solcher Gaben aber sind fürnemlich zwo würckende: nemlich / die **Gottseligkeit und Wissenschafft**: Und macht die Gottseligkeit zwar den Menschen über die massen fromm und gütig: die **Wissenschafft** aber lehret ihn / was zu seinem Proseet und Zunehmen im Guten weiter gehöret: jedoch müssen schon alle dergleichen andere Tugenden sich in ihm zuvor auch eräugnet haben: demnach die Gaben des Heiligen Geistes den Menschen weiter / als sonst alle Tugenden / bringen und hinein führen. Zu den zwo gesagten würckenden Gaben nun kommen alsdenn auch die leidende / die sich fein zusammen halten: der **Rath** nemlich und die **Stärcke**: Wozu denn auch die dritte / so da schauend oder scharffsichtig mag genennet werden / nemlich die **Furcht** / die da bewahret und bekräfftiget alles dasjenige / das der H. Geist im Menschen gewürcket hat: Und daraus folgen denn die zwo höchste und gleichsam schmeckende Gaben: Als nemlich **Verstand und Weißheit.**

1. Verstand. 2. Weißheit.

Welchen Lastern der böse Feind sich am kräfftigsten widersetzet.

Solchen Menschen aber / die also beschaffen sind / widersetzet sich der böse Feind für allen andern zum hefftigsten: Und die allerverschlagenste Geister unter ihnen setzen demselbigen auch mit gar behenden und listigen Anschetungen über die massen hart zu: da denn der Mensch fürnemlich der Gabe der Wissenschafft / damit sich wohl zu versehen und zu bewahren / bedarff.

In denen jetztbemeldten Dingen nun / liebe Christen / auch nur einen Augenblick zu bestehen / ist weit besser / als alle äusserliche Wercke / nach seinem eigenen Willen zu verrichten: und mag der Mensch in diesem Grund für seine lebendige / und todte Freunde wohl bitten: Welches Gebet denn viel nützer und kräfftiger ist / als wenn man sonst unzehlich viel Psalter / Pater noster / und dergleichen nach einander daher lallet / lieset oder singet. NB. ist aber glaublich.

Da ist nun das wahre Zeugniß des Heil. Geistes / damit er unserm Geist Zeugniß giebet / daß wir Kinder GOttes sein. Und also mögen wir des wahre Zeugniß in uns selbst empfinden: Wie wir in der Epistel / so auf den heutigen Tag an vielen Orten in der Christlichen Kirche pfleget gelesen zu werden / hören und vernehmen: **Es sind drey / die da zeugen im Himmel** / das ist / im innersten Grund oder Himmel der Seele / **der Vater / das Wort / und der Heilige Geist**: Welche einem jeden gläubigen Menschen diß warhaffte Zeugniß geben / daß er ein Kind GOttes sey: und ihm also im selbigen Grund der Seele kommen und leuchten: Ja / eben derselbige Grund giebet einem jeglichen auch selbst Zeugniß; und solches zwar Röm 8/ 16. Wie wir das Zeugniß GOttes in uns empfinden mögen. 1 Joh 5/ 7.

nicht allein für ihn / und zu seinem Besten / sondern auch wider ihn und sein unordentliches Wesen / und schmeist oder leuchtet in sein Thun und Lassen / es sey ihm gleich lieb oder leid: Ja wenn es nur will werden / in acht nehmen so giebet er ihm Zeugniß von alle seinem Leben und Thun. Höret nun jemand diesen Zeugen und bewegt sein Zeugniß wohl / beyde innerlich und äusserlich / also daß er es auch annehme und darbey bleibe: so wird er am Jüngsten Gericht für dem erschrecklichen Zeugniß oder Urtheil gesichert / und davon ganz frey seyn: Dargegen aber wer dieses innerlichen Zeugniß den sich selbst in allen seinen Worten und Werken / auch in seinem ganzen Leben nicht wahrnimmt: über denselben wird alsdenn solches am Jüngsten Tag urtheilen / und ihn seiner liederlichen Nachlässigkeit halben selbst verdammen: da denn die Schuld sein eigen und nicht GOttes ist.

Strafe deren / die solche Zeugniß verachten.

Derowegen / ihr Geliebte im HErrn / thut ihm so viel / und bleibet nur bey euch selbst / und nehmet dessen offtangeregten Zeugniß in und bey euch selbsten zum fleissigsten wahr: Solches wird euch gewißlich nicht gereuen / sondern ihr werdet euch vielmehr noch erfreuen. Habt ihr euren äusserlichen Menschen etwan überwunden und gedämpffet: so kehret nur flugs wieder zu euch selbst ein / und durchsuchet diesen Grund der Seele so werdet ihr gewißlich dess Zeugniß innfinden: in äusserlichen Dingen aber / und selbsterwehlter Weiß und besondern Auffsätzen wird es nimmer bekommen oder angetroffen und erlanget.

Exempel oder Beyspiel.

Wir lesen im Buch von der Alt-Väter Leben / daß vorzeiten ein frommer Ehe-Mann sich allerhand Hindernissen abzuschaffen / in eine Wüstenney oder Einöde begeben / und daselbst etliche hundert Brüder oder Einsiedel / die allesammt diesen innerlichen Grund nachtrachteten / an sich gezogen habe / und daß seine Hauß-Frau desgleichen auch viel andere Weiber mit sich angebracht habe: Daß / Geliebte / in dem HErrn / ist warhaftig die innerliche Ruhe / und darein wir kommen / so da ist eine Finsterniß über alle äusserliche weltliche Ding / und freye Finsterniß / die auf äusserliche und sinnliche Weise und Manier nicht angetroffen oder gefunden werden mag.

Ihr möget vielleicht allhie gedencken oder sagen: Diß alles gehöre allein für angehende junge Leute / denen ich hiemit gedienet und gefördert da seyn wolle: Fürwar / Geliebte im HErrn / ich wolte gern allen denen sagen / die von diesem Grund jemals berühret / oder in etwas angeblicket worden sind / meinem äussersten Vermögen nach / Hülff und Beförderung erweisen.

Drey Dinge in acht zu nehmen / wenn man GOtt in sich finden will.

Wer nun den offtberührten Grund zu erlangen begehret / der muß dieser dreyen Puncten mit Fleiß wahrnehmen: Zum Ersten / daß er in und für allen Dingen allein GOtt und seine Ehre nicht als er sich selbst / oder sonst etwas des Seinigen ganz lauter und bloß meyne / und durchaus ergeben sey. I.

Darnach und fürs Ander / daß er in allen seinen Worten und Werken / wo hinaus er sich kehren oder wenden mag / seiner selbst fleissig wahrnehmen / und sein grundloses Nicht fleiß und beharrlich ausübe und worinn er umgehe was auch in und bey ihm selbst sich erzeuge / mit allem Fleiß in acht nehme und betrachte. II.

Zum Dritten daß er desjenigen / so ausser ihm und seinem Beruff und darnach ihm auch nicht anbefohlen ist / sich nicht annehme: und alle Dinge in ihrem Werth oder Unwerth bleiben und beru-

ru-

hen lasse: hingegen aber / was ihm böß zu thun behändet / solches nicht auszusehen / oder sich solches zu richten sich unterstehe: sondern in seinen eigenen Grund einkehre / und dabey verbleibe und auf die väterliche / ihn zu sich hinein rufende Stimme also mercke und derselben genau zuhorche und fleissig gehorche: Da denn derselbe Mensch so reichlich mit allerhand Gütern und Gaben begnadet und erleuchtet wird / daß er / wann es vonnöthen seyn solte / auch allen Priestern ein Hochgelehrten genugsamen Unterricht und ersprießlichen Rath / in hochwichtigen und schweren Sachen sich bescheidentlich zu verhalten / mittheilen können.

Nun wolan / Geliebte im HErrn / damit euch diß alles / was bishero weitläuffig ist fürgebracht worden / nicht zu viel oder zu schwer werde zu behalten: so mercket und behaltet nur diese nachfolgende zwey Puncten: und befleissiget euch dabey neben auch solche ins Werck zu richten: so werdet ihr die mehrerwehnte fürtreffliche Dinge in die angedeutete Vollkommenheit selbst ohne Zweiffel erlangen: Als / Erstlich daß ihr innerlich und äusserlich nicht mit Sünden oder mit Worten allein / sondern von Grund des Hertzens / und in der Warheit bey euch selbst / in alle eurem Sinne / Gemüth und Verstand euch gar gering und klein schätzet. Darnach / daß ihr eure wahre göttliche Liebe in und bey euch habet: nicht zwar schlechter und den äusserlichen Sinnen ähnlicher Weise / welche Anmuthigkeit wir sonsten gemeiniglich pflegen die Liebe zu nennen; sondern wesentlicher Weise / da wir nemlich GOtt allein in allen Dingen rechtschaffen meynen. Welches denn nicht eine schlechte / äusserliche oder sinnliche / und / also zu sagen / fliegende Andacht ist / die gleichwol für eine Andacht von uns pfleget gehalten zu werden / sondern sie ist eine innerliche Neigung oder Andacht und Wohlmeynung des Gemüths und Hertzens / darauf solches auch eigentlich und einig sichet und gerichtet ist: Gleichwie einer / der zum Ziel lauffen sol / einerdar auf dasselbige siehet / oder wie ein Schütz / der die Scheibe und den Zweck zu treffen gedencket / solche im Gesicht immer steiff behält.

Zweck / damit ihr nöthig ein Vollkommenheit zu erlangen.

I.

II. Gleichnis.

Damit wir nun allesämmtlich zu diesem Grund kommen / und uns darin selbst vernichtigen und verlieren: dargegen aber das wahre Bild der allerheiligsten Dreyfaltigkeit finden mögen: Darzu wolle sie die H. Dreyfaltigkeit selbst ihre Gnade uns mildiglich verleihen / Amen.

Auf das Fest der H. Dreyfaltigkeit.

Die dritte Predigt.

In dieser Predigt wird gelehret / was GOttes Sprechen sey: Desgleichen was für ein Unterscheid sey zwischen diesen Worten / Thun / Würcken und Machen. Item / warum GOtt nicht gesprochen habe / laßt uns die Menschen machen: Und denn ferner / wo GOtt sein Bildniß in der Seele gesucht und gefunden habe: Endlich wird darinn auch von fünferley Dingen oder Eigenschafften / so diß Bild an sich hat / gehandelt: Über die Worte im Buch der Schöpffung / oder im ersten Buch Mosis / c. 1. v. 26.

GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey.

Wer

Von dem Sprechen GOttes / davon allhier stehet GOtt sprach / müssen wir anfänglich und für allen Dingen eben sehen / was dadurch gemeinet oder verstanden werde: Was heisse denn nun / oder was ist GOttes sprechen? Antw. Der Vater stehet mit einer einfältigen Erkäntnüß in sich selbst / das ist / in das allereinfaltigste und innerste göttliche Wesen / da er sich selbst als Creaturen / wie sie sind / oder seyn sollen / siehet / und da spricht er auch sich selbst: Welches Sprechen denn oder Wort ist eine klare und offenbare Erkäntnüß und eben dasselbige ist der ewige Sohn GOttes: So ist demnach GOttes Sprechen und sein Gebären ein Ding.

Was Sprechen GOttes sey oder sey.

Es sprach GOtt Laßt uns machen: Allhier wird nun von den Kirchen und Schul-Lehrern gefragt: Warum GOtt nicht gesagt habe / laßt uns thun / oder laßt uns würcken? Darauf denn geantwortet wird: Wenn man etwas thut / so ist solches ein äusserlich Werck / da der innerliche Mensch nichts mit zuschaffen hat / dazu er auch nicht kommt: Würcken aber etwas / stehet beydes dem äusser- und innerlichen Menschen zu: Jedoch kömmt das Innerste der Seele noch nicht dazu: Wo man aber etwas sol machen / da muß auch das Allerinnerste / so im Menschen ist / dem äusserlichen beyspringen / daß sie mit einander also gleichsam hand anlegen.

Unterscheid zwischen Thun / Würcken.

Machen.

Da nun GOtt den Menschen machete / war das Allerinnerste der Gottheit mit solchem Machen gleichsam auch vereinbaret: Dahin ein Heydnischer Philosophus oder Weltweiser und hochgelehrter Mann etwan gesagt hat: Daß GOtt alle Dinge sehr künstlich habe gemacht / und setzt ferner hinzu: Daß der Sohn eben sey des Vaters Kunst oder Behendigkeit / damit er alle Creaturen gemacht habe.

So sprach nun GOtt: Lasset uns Menschen machen. Warum sagt er aber nicht: laßt uns die Menschheit machen / da doch der Sohn GOttes / Christus / die Menschheit an sich genommen und mit ihm solche vereiniget hat? Antwort: Es ist ein ziemlicher Unterscheid zwischen den zweyen Wörtern / Mensch und Menschheit: Denn wenn man einen Menschen nennet / so wird dadurch eine gewisse Person verstanden: Wenn aber die Menschheit genennet wird / so verstehet man die Natur / so allen Menschen gemein ist.

Unterscheid zwischen den Wörtern Mensch und Menschheit.

Da fällt nun diese Frage unter den Gelehrten für: Was denn Natur heisse oder sey? Und wird darauf geantwortet: Daß sie ein solch Ding sey / das ein Wesen an sich nehmen und empfangen möge: Und darum nahme GOtt auch die Menschheit und nicht einen Menschen an sich / damit sich zu vereinigen.

Was Natur heisse.

Es stehet zwar geschrieben: Adam sey der erste Mensch / den GOtt je gemacht habe / gewesen: Aber Christus / sag: ich / ist der allererste Mensch gewesen / den GOtt je geschaffen hat: Als wie aber? Unter den Gelehrten antwortet einer hierauf: Das erste in der Intention oder Meinung ist im Werck selbsten das letzte. Zum Exempel / wenn ein Zimmermann für hat ein Haus zu bauen so dencket er am ersten ans Tach / und ist gleichwol solches im gantzen Werck das letzte.

Wie Christus der allererste Mensch von GOtt erschaffen sey.

Nun wolan / GOtt sprach / Laßt uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey: Womit denn erstlich zu verstehen wird gegeben / daß mehr als einer

Erklärung der Worte.

einer da und vorhanden gewesen: Nemlich / drey unterschiedliche Personen / in einem göttlichen Wesen. Darnach das Bild anlangend / spricht der heilige Augustinus also: Da GOtt sein Bildniß in des Menschen Seel suchen wolte / suchte er es anfänglich im äussern Menschen / da er denn vier Gleichnissen / drey zusammen gefaste Koppel / und zwey Gesichter fande: Aber das rechte Bildniß fand er da nicht. Da suchte er es hernach im innerlichen Menschen / und daselbst fande er etwas / das dem einfältigen göttlichen Wesen etlicher massen gleich war / und das sich mit dem Unterscheid der Personen auch vergliche. Er fande eben daselbst auch zwey Antlitz oder Gesichter / deren eines niederwarts / das andere aber aufwarts sahe und seine Würckung hatte. Mit dem unter sich sehenden Angesicht schauet die Seele auf sich selbst / und auf alle andere äusserliche Dinge. Das über sich sehende Antlitz aber hat zweyerley Verrichtungen: Denn erstlich schauet die Seele damit GOtt stets an / und lernet also seine Güte und wie er sich in sie selbst gleichsam ausgiesse / erkennen und verstehen. Daher sie ihn auch heut und nicht allererst morgen / das ist / stetigs und ohn Unterlaß liebet und ihm anhanget: Derowegen so bestehet nun diß Bild eigentlich nicht in den dreyen also genannten und wolbekanten vornehmen Kräfften der vernünfftigen Seele / wegen ihrer Unstätigkeit. Es ist aber noch eine andere Krafft in jetzterwähntem über sich sehenden obersten Angesicht so da gantz dunckel und verborgen ist in welchem dunckeln und verborgenen Grund das Ebenbild GOttes ist und ligt.

Augustini Spruch / vom Ebenbild GOttes im Menschen.

Solch Bildniß aber hat an sich fünff Dinge oder Eigenschafften: Als Erstlich ist es von einem andern zubereitet und gemacht: Darnach und fürs Ander hat es doch an sich selbst auch seine besondere Richtigkeit und Ordnung: Zum Dritten fliesset und thut es sich auch herfür: Weiter und zum Vierdten ist es auch seiner Natur nach demjenigen / daher es ein Bildniß oder Ebenbild genennet wird / gleich: Nicht zwar / daß es die göttliche Natur an sich selbst sey / sondern weil es ein selbständiges Wesen / und ein rein oder lauter Licht von GOtt gleichsam angezündet und entsprungen ist / das sich nicht hin und her zertheilet / sondern auf die Erkäntniß GOttes allein weiset: Endlich und zum Fünfften neiget es sich auch gegen und zu demjenigen / davon es ursprünglich herrühret.

Fünfferley Kräfften des Ebenbilds.

1.

2.

3.

4.

5.

Sonsten sind auch zwey Ding / so diß Bild ieren: Einmal / daß es nach GOtt und gleichsam sein Contrafait oder Model ist darnach daß es etwas Ewiges auch an sich hat.

Die Seele / wie zuvor gemeldet hat zwar drey unterschiedene fürtreffliche Kräfften aber an und in denselben ist solch Bildniß im Grund der Seelen darin diß Bild gleichsam verborgen ligt.

Daher S. Augustinus und ein anderer neuer Kirchen Lehrer sagen / daß im selbigen Grund einerley Neigung / Verstand und Wille sey: Also daß zwischen diesen dreyen Dingen kein Unterscheid sey zufinden: Und diß ist nun das verborgene Bild / so auf das göttliche Wesen ist gerichtet / in welches auch das

göttliche Wesen ohne Mittel scheinet / gleichwie das Bild auch des göttlichen Wesens Widerschein / also zu sagen / ist / und in dasselbige wiederum leuchtet und scheinet. Wolan / der liebe GOtt gebe / daß wir zusammen kommen / er zu und in uns / und wir in ihn / damit wir durchaus mit einander vereinbaret werden / Amen.

Evangelium am Fronleichnams-Tage.

Joh. 6. v. 55-58.

MEin Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater / und ich lebe um des Vaters willen: Also wer mich isset / derselbige wird auch leben um meinet willen. Diß ist das Brod / das vom Himmel kommen ist: Nicht wie euere Väter haben Manna gessen / und sind gestorben: Wer diß Brod isset / der wird leben in Ewigkeit.

Die erste Predigt.

Von dreyerley Staffeln des Göttlichen Lobs: Von etlichen unterschiedlichen Würckungen des hochwürdigen Sacraments: Und wie offt / auch mit wasserley Ehrerbietung ein jeder Mensch dasselbe gebrauchen / und wie er zu dessen rechtmässigem Gebrauch sich bereiten sol: Gerichtet auf die Worte im Evangelischen Text:

Mein Fleisch ist die rechte Speise.

HEute (a) diesen Tag hält und begehet man das Fest des hochwürdigsten Sacraments / des wahren Leibs und Bluts unsers HErrn JEsu Christi / welches der Fronleichnams-Tag genennet wird: und ob wir wol dessen alle Tage durch das gantze Jahr ins gemein uns erfüern / sonderlich aber auf den Grünen Donnerstag solche Gedächtniß halten und begehen sollen: So hat doch unsere Mutter / die heilige Christliche Kirche / diesen Tag besonders dazu verordnet / daß wir ihn gleich den andern hochfeyerlichen Festen halten / und dadurch zu sonderlicher neuer Andacht und Ehrerbietung gegen dem hochwürdigen Sacrament angereitzet und beweget werden

NB. Diese Stiftung und Weise / den also genannten Fronleichnams-Tag zu begehen / ist eine lautere abergläubische Menschen-Satzung.

(a) Decretales Clementinæ Lib. 3. und die Historien bezeugen / daß der Pabst Urbanus IV. um das Jahr Christi 1264. den Fronleichnams-Tag erstlich angeordnet / auch Thomæ de Aquin, einem Prediger-Munche befohlen / das gantze Amt / wie es alsdenn solle bedienet werden / zu beschreiben: Wiewol heutiges Tags vielmehr Ding daran gehalten werden / als die erste Stifftung mit sich bringet. Item / daß Clemens V. um das Jahr Christi 1306. auf einem Concilio beschlossen / daß solches Fest am 11. Tage nach Pfingsten jährlich solle gefeyret werden. Hieraus erscheinet / daß die Apostel und erste Christen von diesem Fest Tage nichts gewust / und gleich wie sie das H. Abendmal recht betrachtet / geehret und gebrauchet haben für Anordnung diß sonderbaren Festes / daß also auch die Evangelische nach Abschaffung desselben ein solches auch können. So gehöret nun dieses Fest mit allen seinen Ceremonien unter die Menschen-Gebot / darvon der HErr spricht Matth. 15/9. daß GOtt vergeblich damit gedienet werde. Diß alles hat Taulerus wohl gewust: daß er aber gleichwol das Päbstische Fest so hoch rühmet / das ist der Zeit und der Päbstischen Finsterniß zuzuschreiben.

den ſollen. Und damit hat die heilige Kirch uns gnug gethan. Deßwegen denn auch die Leute auf dieſen heutigen Tag viel äuſſerliche / ſcheinbare Werck / dem Sacrament zu Ehren / auf viel unterſchiedliche Manier und Weiſe thun und verrichten: Als daß man das Sacrament von einer Kirchen zur andern umher träget / mit allen Glocken läutet und zuſammen ſchläget / mit hocherhabener Stimme frey laut ſinget / die Orgeln hin und wieder ſchlägt und erſchallen läſſet / Gold und Silber opffert / und was des Dinges ſonſt vielmehr iſt. Welches alles und jedes / wie gering es auch äuſſerlich ſern oder geſchehen mag / zum innerlichen Lob / das wir GOtt innerlich im Geiſt und in der Warheit leiſten ſollen / dienet: demnach die äuſſerliche Wercke / Gebräuche und Weiſen die allerſchlechteſte und geringſte Stücke / ſo zum Dienſt GOttes gehören / ſeynd. Jedoch ſol man dasjenige was nur zu ſeiner Ehr / zu ſeinem Lob und Preiß erdacht werden mag / billig f...nehmen und thun: Sintemal auch kein Würmlein ſo klein iſt oder ſern kan / wenn es nur Verſtand hätte / das nicht ihm zu Ehren ſein Haupt aufheben / und denn wieder neigen und demüthig niederſincken laſſen ſolte.

Unterſchiedliche Weiſe GOtt zu loben.

1. Aeuſſerlich.

Es iſt aber noch ein anderer und viel höherer Grad oder Staffel und Weiſe Gott zu loben: Daß nemlich der Menſch von ſeines Hertzens Grund / ſeinem äuſſerſten Vermögen nach / und ſo fern ſich ſeine Vernunfft immer erſtrecken mag / GOtt mit rechtſchaffener Liebe und Andacht höchlich lobe: welches denn allen äuſſerlichen Gottesdienſt weit übertrifft.

2. Innerlich.

Uber dieſe iſt noch eine viel höhere Weiſe denn jetzt erwehnte beyde gewiſſe GOtt zu loben: Dieſe nemlich / daß der Menſch GOtt alſo hoch und groß gegen aber ſich in ſeinem Grunde ſo gering und klein achte oder ſchätze / daß er GOtt den HErrn zu loben auch nicht tüchtig oder vermüglich gnug ſey. Und dieß Lob gehet allem andern / das mit Worten / Geſangsweiſe oder ſonſt ja auch mit den Gedancken und im Verſtand ſelbſt mag verrichtet werden / weit für. Dahero denn ein Gelehrter hiebevor nicht übel geſagt: Daß derjenige von GOtt am allerbeſten rede / der nach dem Verſtand und Erkäntniß des innerlichen Reichthums von ihm ſchweigen kan.

3. Die allerbeſte Art Gott zu loben.

Welche Leut am beſten von GOtt reden.

Als auf eine Zeit ein gelehrter Mann GOtt mit vielen Worten lobete / ſprach ein anderer zu ihm: Schweige / du läſterſt GOtt; worum ſie gleichwol alle beyde nicht übel geredt und gethan haben.

Exempel.

Es iſt fürwar eine wunderliche Sache / daß die Güte GOttes ſo unausſprechlich groß iſt / daß / ob ſie ſchon allen Engliſchen und menſchlichen Verſtand übertrifft / jedoch ſolche von uns ſich etlicher maſſen loben läſſet.

GOttes unausſprechliche Güte.

Und derohalben nun iſt dieſe Weiſe GOtt zu loben / als auch zuvor ſchon gemeldet / viel und über alle maſſe höher und fürtrefflicher als die andere oberwehnte beyde: Da nemlich die unermeßliche Gröſſe der unbegreifflichen Hoheit und Würdigkeit GOttes alſo mit reinem Gemüth innerlich erkennet wird / daß ſie doch weder mit Worten noch irgend auf eine andere Weiſe ihrer Würden und Gebühr nach gerühmet werden mag.

Welches die höchſte und fürtrefflichſte Weiſe ſey / GOtt zu loben.

Damit wir aber zur Sache kommen/ so spricht unser HErr Christus im fürhabenden Evangelischen Text also: **Mein Fleisch ist die rechte Speise/ und mein Blut ist der rechte Tranck: Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir und ich in ihm.** Da wir denn für allen Dingen die unergründliche allertieffste Demuth unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi zu mercken und mit einander zu betrachten haben: Denn er das Fürnehmste und Höchste stillschweigend gleichsam übergehet und nur des Geringsten gedencket. Denn seiner ewigen Gottheit/ die ja das allerfürnehmste und übertrefflichste an ihm ist/ gedencket er allhie nicht/ und nennet nur sein Fleisch und Blut: obwol die Gottheit/ sodann auch seine Seele eben sowol da und zugegen sind als sein Fleisch und Blut.

Demuth Christi.

Der gantze Christus im Abendmal zugegen.

Uber das erscheinet auch seine übertreffliche/ ja auch überwesendliche und gantz unaussprechliche Liebe hierinn gantz wunderbarlich/ daß er sich damit nicht hat genügen lassen/ daß er unsere schwache Natur/ Fleisch und Blut an sich genommen/ und also unser Bruder worden ist/ damit er uns mit Gott vereinbare: Demnach er eben darum Mensch ist worden/ daß der Mensch wiederum GOtt gleich und der Göttlichen Natur theilhafftig werden möchte: sondern er hat darzu selbst auch unser Speiß und Tranck werden wollen. Daher denn S. Augustinus saget: **Daß kein Volck oder Geschlecht so groß sey als der Christen Geschlecht/ zu dem sich GOtt also nahe thue und mit dem er sich auch so vereinbare:** Denn wir ihn ja selbst essen/ und seiner geniessen. Was für eine wunderbare und unaussprechliche Liebe aber muß er doch gegen uns haben/ daß er eben solche Weise erfunden hat? Solche Liebe übertrifft alle menschliche Sinne und Gedancken/ und solte billig auch aller Menschen Hertzen durchdringen und heftig verwunden.

Beweißthum der übertrefflichen Liebe Christi gegen uns.

Augustin Deut 4 7.

Es ist ja kein materialisch oder leiblich Ding das dem Menschen genauer beykommen/ und mit ihm dermassen vereinbaret werden möge/ als Speiß und Tranck/ so mit dem Mund empfangen oder eingenommen und genossen wird: darum auch der HErr/ damit er auf das allergenaueste und innerste sich mit uns vereinbaret/ eine solche wunderbare Weise erfunden hat.

Gleichniß.

Zu besserem Verstand nun müssen wir von dieser leiblichen Speise etwas weiter sagen: und ob es schon etwas grob lautet/ so erläutert es doch die Sache/ davon wir hie zu handeln haben/ gar wohl. So spricht demnach Bernhardus: **Wenn wir diese Speise essen/ so werden wir von derselben zugleich auch gegessen/ und gleichsam verzehret/ und in sie verwandelt.**

Bernhard.

Zwar/ die leibliche Speise/ so wir mit dem Mund empfangen/ und zu uns nehmen/ wird erstlich mit dē Zähnen zerkauet/ und gehet darnach sanfft durch die Kehle in den Magen/ da sie durch die Hitz der Leber verzehret wird: und da kochet denn der Magen solche Speise/ und scheidet das Grobe und Böse vom Guten ab/ und treibet oder wirfft alsdenn das Uberflüssige von sich hinweg.

Artige Beschreibung der Niessung leiblicher Speise.

Wenn nun ein Mensch soviel Speise/ als ein Pfund schwer ist/ zu sich nähme oder ässe/ so kommt doch der Natur nicht soviel davon zu gut/ als auch das geringste Gewichtlein schwer seyn mag/ das ander alles wirfft der Magen an unterschiedlichen Enden und Orten aus. Wenn aber die Speise in den Magen nun kommen

Nicht ein halb Quintlein schwer kommt von einem Pfund Speise zur Nahrung.

men ist / sind gleichwol noch drey unterschiedliche Grad oder Staffel da / ehe sie der Natur einverleibet / und recht nütz werden mag. Was denn der Magen durch die natürliche Hitze gekocht und verdauet hat / das theilet darnach eine besondere von GOtt darzu verordnete Krafft der Seelen durch den gantzen Leib aus / einem jeden Glied / dem Haupt / Hertzen / und so fortan / was und wieviel ihm davon gebühret: und wird also dieselbe Speiß zu Fleisch und Blut / und zertheilet sich in alle Adern.

Erläuterung der Sache Gleichnißweise.

Eben also gehet es auch mit des HErrn Christi Leichnam zu: Denn gleichwie die leibliche Speise in das Wesen dessen / der ihrer geniesset / verwandelt wird: also auch / wer diese geistliche Speise nur würdig empfähet / der wird in dieselbe verwandelt / wie der HErr selbst zu Augustino gesagt hat: **Ich werde nicht in dich / sondern du wirst in mich verwandelt werden.** Denn wer diese Speise würdig empfähet / demselben gehet sie durch alle Adern seines innerlichen Grundes; wie denn auch Bernhardus sagt: **Daß gleichwie wir die leibliche Speise essen / wir auch von GOtt gegessen werden.**

Augustin.

Bernhard.

Wenn und wie uns GOtt esse.

Alsdenn aber isset uns GOtt / wenn er unsere Mängel und Gebrechen in uns züchtiget oder straffet / und durch Eröffnung unserer innerlichen Augen dieselbige uns zu erkennen gibt: denn sein Essen / oder das / so er isset / straffet unser Gewissen. Denn gleichwie die leibliche Speise in dem Mund hin und wieder umgeworffen und mit Zähnen zerbissen und gekäuet wird: also wird auch der Mensch durch die Züchtigung und Straffe GOttes in Angst / Furcht und Traurigkeit gleichsam hin und her geworffen / und weiß nicht / wo er sich behalten solle.

Gleichniß.

Wie man sich in der Züchtigung Gottes verhalten solle.

Diß Käuen nun und Zerbeissen / das ist / solche Züchtigung und Straffe / sol und muß der Mensch gern und willig leiden / und sich also wohl käuen und essen lassen / auch dessen nicht geübriget zu seyn begehren / sondern mit einem innerlichen Seuffzer von Grund seines Hertzens nur sprechen: **Ach HErr / mein GOtt / sey mir armen Sünder gnädig.** Und also stets in und bey sich selbst bleiben. Welches ihm denn viel besser und nützer ist / als wenn er wunderviel läse / betete / oder auch sonst etwas anders fürnähme und thäte / dadurch er solcher Züchtigung zu entgehen vermeynen möchte.

Gleichniß.

Und da muß er sich wohl fürsehen / und fleissig hüten / daß der böse Feind sich durch unmässige Traurigkeit bey ihm nicht etwan einschleiche. Denn er gar leichtlich und geschwind solchen Leuten einen scharffen oder bittern Senff pfleget beyzubringen. Unsers HErrn GOttes Senff aber ist süß und lieblich. Denn auf seine Züchtigung oder Straffe folget eine sanffte Linderung oder Stillung des Gemüths / ein gut Vertrauen / hertzliche Zuversicht / und steiffe Hoffnung. Und da verschlucket GOtt den Menschen recht.

Unterscheid des göttlichen und teuffelischen Senffs.

Gleichniß.

Denn gleichwie die Speise / so da wohl gekochet und gekäuet ist / fein sanfft in den Magen sich niedersencket: also wird auch der Mensch / so im Gewissen wohl gekäuet und zerquetschet / das ist / gezüchtiget worden ist / und dabey gleichwol eine gute Zuversicht zu GOtt hat / und ihm sich gäntzlich ergiebet / von ihm fein sänfftiglich eingeschlucket / und mit ihm also vereinbaret.

Denn so wir uns / nach der Vermahnung S. Pauli **zuvor wohl geprüfet haben**: Und darauf dieser Göttlichen Speise würdiglich geniessen werden / so

1. Cor. 11/28.

so isset er uns warhafftig / und werden wir von ihm eingeschlungen und gleichsam verdauet: Welches denn geschichet / wenn wir uns selbst / und sonst allen andern Dingen absterben / und gleichsam verderben. Denn je mehr die leibliche Speise verdäuet wird / je mehr vergehet und verdurbet sie (also zu sagen) an ihr selbst / und wird ihr selbst ganz ungleich.

Wehen jemand vernehmen möge / daß er von GOtt gegessen oder verschlungen sey.

Da nun jemand zu wissen und zu erkennen begehret / ob er von GOtt gegessen und verschlungen sey oder nicht / der nehme wahr / ob er sich in GOtt / und hinwieder um GOtt in ihm finde: Und ob er sich nirgend anders / als in GOtt / und dargegen auch nichts anders in sich / denn nur

Joh 6/56. GOtt allein finde. Denn er spricht ja: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut der bleibet in mir / und ich in ihm. Sol nun jemand von ihm verdäuet / und in seine Natur gleichsam verwandelt werden: so muß er an sich selbst vergehen / und dem alten Menschen allerdings absterben. Denn

Gleichniß. so die liebliche Speise in des Menschen Natur verwandelt werden sol / muß sie nothwendig an ihr selbst vergehen; und also auch ein jeglich Ding / wenn es eine andere Gestalt oder Natur an sich nehmen sol / muß es die vorige ablegen. Als zum Exempel: Sol das Holtz zu Feuer werden / so muß die Gestalt und Natur des Holtzes vergehen: Also auch sol ein Mensch Göttlicher Gestalt und Natur gleichförmig und theilhafftig werden / so muß er der seurigen quit und loß / und ihm also selbst abgestorben seyn.

Was demjenigen nutz sey / der das Sacrament begehret.

Darnach spricht der HErr auch weiter: Wer mich isset / derselbige wird auch leben um meiner willen: Damit aber nun jemand hierzu kommen und gelangen möge / wird ihm sehr nütz seyn / daß er offt und vielmahl das H. Sacrament gebrauche.

Denn gleichwie die Natur allgemählich würcket / däuet / und die Krafft der Speise durch alle Adern ziehet / daß sie in des Menschen Wesen und Leben verwandelt wird: Also ziehet auch diese Göttliche Speise den Menschen von allem demjenigen / was ausserhalb GOtt in ihm ist / gäntzlich ab / und machet / daß der alte Mensch inwendig innerlich und äusserlich gantz und gar erstirbt und vergehe.

Vom offtmaligen Brauch des H. Abendmahls. Gleichniß.

Darum / so nun jemand erkennen wil / ob er dieser Speise / des H. Sacraments nemlich / habe würdig genossen: der nehme wahr / ob sein Hertz von allem / das GOtt nicht ist / abgezogen worden: und ob das Leben / so er in ihm würcket / auch äusserlich erscheine / oder in dem äusserlichen Menschen / an seinen Sinnen / Sitten Geberden / Worten / Wercken und an seinem gantzen Wandel sich hervor thue / und würcklich mercken lasse.

Wie jemand wissen möge / ob er das Abendmahl würdig empfangen habe.

Natur oder Krafft und Würckung des H. Sacraments.

Diß H. hochwürdige Sacrament verzehret und verdäuet alles was böß / unnütz und überflüssig im Menschen ist / und treibet es von ihm aus und hinweg / daß Gott mit seiner Gnade bey ihm einkehre. Wenn nun GOtt mit dieser himmlischen Speise also eingezogen oder eingekehret ist / so thut er sich herfür / und würcket äusserlich im gantzen Leben des Menschen / in seiner Liebe / Anmuthung / Intention oder Meynung / im Willen und Gedancken: daß solches alles verneuert / rein und göttlich wird. Ferner vertreibet auch diß Sacrament alle innerliche Blindheit des Hertzens / und bringet den Menschen zu seiner selbst eigenen Erkäntniß / und lehret ihn von sich selbst und allen anderen Creaturen sich abzuwenden; wie denn geschrieben stehet: Sie wird Eccl. 15/3. ihn speisen mit Brodt des Verstandes / und ihn trincken mit Wasser der Weißheit. Uber diß verwandelt

auch

auch diese Speise den Menschen in sich / also / daß sein gantzes Leben von GOtt in und zu welchem er von solcher Speise gezogen und verwandelt ist / regieret und informiret wird.

Welchen Leuten es besser wäre / daß sie sich des Abendmahls nicht nähmen.

Wenn ein Mensch bey sich befindet / daß sein Hertz in ihm noch laß und zum Guten träg / der eitelen Uppigkeit aber ergeben ist: und daß er in seinem äusserlichen Leben und Wandel sich auch dissolut / oder loß und leichtfertig mit Gelächter und unnützem Geschwätz / sodenn auch in der Kleidung erzeiget / und zu allerhand kurtzweiligem Narrenwerck Lust und Liebe hat / und damit die edele Zeit hinbringet und verlieret / und also wissendlich / und mit gutem Willen dabey bleibet / und nichts desto weniger zum heiligen Sacrament gehet / um denselben Menschen stehet es gar mißlich und gefährlich: Demnach der HErr solche / wie etwan der Magen die unverdauliche Speise / aus seinem Munde speyet und auswirfft: und wäre ihnen viel besser / wenn sie es gar nicht empfiengen oder gebrauchten.

Gleichniß

Solche Leute beichten zwar / und wollen gleichwol die Ursach der Sünde nicht meiden noch unterlassen: Aber es kan auch (der Pabst selbst) die unbußfertige Sünder nicht absolviren / oder sie von ihren Sünden loßsprechen / es sey denn / daß sie solche nicht mehr zu thun versprechen: worauf sie denn zum Tisch des HERRN zugelassen werden.

Wie sich diejenige / so zum Abendmahl gehen wollen / verhalten sollen.

Es wäre fürwar hochnöthig / daß jederman einen klugen und wohlerfahrnen Beicht-Vater haben könte: nach dessen Rath und Meynung er zum Abendmahl gehen / oder sich dessen enthalten / und davon bleiben möchte. Es sind etliche zwar also beschaffen / daß sie wol alle Wochen darzu gehen / etliche aber alle Monat es gebrauchen mögen: jedoch sollen sie eine Woche lang vor und nach dem Gebrauch ihrer selbst also genau in acht nehmen daß sie kaum ja oder nein sprechen / und des Morgens zwar soviel des Leibes Nothdurfft allein erfordert / des Abends aber gar wenig essen sollen. Etliche pflegē auch auf die hohe Feste: etliche aber nur auf Ostern diß Sacrament zu gebrauchen: und die sollen sich die gantze Fastenzeit über darzu bereiten.

Welchen das Sacrament nicht zu geben.

Sonst aber sind auch etliche / denen es nimmer gereichet oder mitgetheilet werden solte / nemlich / diejenige / denen ihre Sünde nicht leid sind / und auch keinen Fürsatz haben / sich für grossen und schweren Tod-Sünden zu hüten / und ihr Leben zu bessern: Denn das ist einmal gewiß und wahr / daß alle / die so gethan und beschaffen sind / und gleichwol des HErrn Abendmahl gebrauchen / An dem Leib und Blut des HErrn JEsu Christi schuldig werden: darum denn auch / wie der Apostel spricht / so viel Krancke sind / und ein gut Theil schlaffen.

1 Cor. 11 v. 27. u. 30.

Treuhertzige Warnung.

Denn ihr wisset nicht liebe Leute / wie gar gefährlich diß sey: Ihr meynet zwar / es sey ein Kinder-Spiel / aber es ist warhafftig um Leib und Seel zu thun. Und wer sich / nach der Lehr und Vermahnung der Prediger und Diener Göttliches Worts nicht aufs höchste und so viel ihm immer möglich ist / bereitet zum würdigen Gebrauch dieser heilsamen Speise rechtmäßig sich zu bereiten / der thut so einen gefährlichen und schweren Fall desgleichen in dieser Zeit wol nicht geschehen kan.

Wie es mit dem öfftmaligem Gebrauch des H. Abendmahls solle erhalten werden.

Welches diejenige solten beherzigen / die alle Wochen zum Abendmahl gehen wollen und zwar offt nicht aus Andacht oder göttlichem Trieb in ihrem eigenen Gewissen /

sen / sondern entweder aus Gewohnheit / oder daß sie etwan andere deute dergleichen auch thun sehen: aber das solte nicht seyn.

Zwar wenn jemand gern fromm seyn wolte / und sich für dem Anlaß und Gelegenheit der Sünde hütet / der mag wol mit Rath seines Beicht-Vaters in einer kindlichen und demüthigen Furcht / also daß er auf seine eigene Gerechtigkeit / Vollkommenheit sich nit gründe / nit verlasse / sondern wahrhafte Demuth / Sanftmuth zu seiner komme / und seinen Glauben stärcken möge / offt und alle Wochen zum Tisch des HErrn gehen.

Unterscheid zwischen den Communicanten zu halten.

Glaubet nur / liebe Christen / daß wenn mir auch der allerlasterhafftigste Mensch in der Welt seyn mag / so nehme der sich nur warhafftig und mit einem rechten Ernst von seinen Sünden zu GOtt dem HErrn bekehret hätte / ich ihm viel lieber ein gantz halb Jahr alle Tage nacheinander / das H. Sacrament reichen wolte / denn solchen lauen Menschen / die weder kalt noch warm seyn / unterweilen etwan einmal: dieweil ich keinen Zweiffel daran hätte / ich würde damit in demselben die gantze Welt / das ist / alle weltliche Lüste / Begierde / Gedancken / und in Summa alles Weltwesen / gäntzlich auslöschen / abschaffen und vertilgen.

Wenn diß schlecht an opere operato, dem gutthätigen Werck verstanden wird / so ists nicht Evangelisch.

Ursachen / warum der öffentliche Brauch des Abendmals bey vielen nicht sonderlichen Nutzen schaffe. 1.

Warum aber diß H. Sacrament in solchen lauen Menschen / die gleichwol etwas von GOtt geschmecket / so geringe Krafft und Würckung habe / daß sie auch bey öffentlichem Gebrauch desselben gleichwol träg und kalt bleiben / dessen finde ich zwo Ursachen.

Die eine ist / daß sie etwan heimliche Gebrechen an sich haben / sie seyn gleich innerlich oder äusserlich / dardurch sie mercklich gehindert werden: Als daß sie vielleicht eine ungehaltene Zunge haben / und in der Rede unfürsichtig sind / welches denn unaussprechlichen grossen Schaden bringet: Derowegen / liebe Christen / sehet euch in diesem Fall um Gottes willen fleissig für / damit ihr nimmermehr etwas böses halten und anrichten.

Die andere Ursache ist / daß sie H. 2.
Sacrament nicht aus hertzlicher Begierd / und würcklicher Liebe / sondern aus einer Gewohnheit mehrentheils gebrauchen.

Zwar solche Gewohnheiten sind nicht zu verwerffen / sondern sehr gut: Wenn nemlich ein Mensch in und bey sich selbst einsam zu bleiben gewohnet ist: Denn das ist euch Geliebte im HErrn sehr schädlich / daß ihr nicht an und bey euch selbst bleibet / und also der Krafft / Frucht und Würdigkeit dieses Sacraments auch nicht wahrnehmet: denn sich auch wol am dritten oder vierdten Tag hernach allererst ihre Würckung eräugnen: welches diejenige / so dessen nur wahrnehmen / und sein eingezogen bey sich selbst bleiben / wol empfinden.

Welchen Leuten der Nutz des Sacraments gar benommen sey.

Dargegen aber mag die Frucht / so diß Sacrament trägt / und mit sich bringet / so der würcket / von niemand erlanget oder genossen werden / es sey denn / daß er zu GOtt ein recht bekehrt / und zu sich selbst eingekehrtes Gemüth habe / und also gutwillig und beharrlich verbleibet.

Und daß sol an allen Orten / auf alle Weise und in allen Wercken / auch bey allen Menschen / denen es sonst nütz und nothwendig ist dabey zu seyn / also gehalten werden: jedoch daß es selten / und so kurtz als es immer möglich oder mit wenigem geschehe oder verrichtet werde.

Diß muß verstanden nach der Lehr des Evangelii gelassen und gerichtet

O liebe Christen / wenn ihr nur bey euch selbst eingezogen bleiben möchter / so würde diß hochwürdige Sacrament gewißlich in und durch euch seine vollkommene Würckung haben / und würde ihr

werden/ Dann nicht Gottes eigentliche Krafft der Creatur zugeschrieben werde/ welches Abgötterey wäre.

ihr darein kräfftialich verwandelt werden: Ja/ es würde euch solches von allen Priestern/ sie seyn gleich diß oder jenseit des Meers/ thärlich und würcklich/ vielleicht auch mit gröſſerm Nutzen/ als ihnen den Priestern selbſt/ gedeyen.

Denn diß heilige Sacrament der gläubige Mensch/ durch alle priesterliche Ubungen/ täglich begehren solte: das ihm denn/ wofern es mit rechtschaffener und würcklicher Bekehrung zu GOtt/ sodenn auch mit hertzlicher Andacht geschicht/ über alle maſſen nütz und gut iſt.

Wolan/ GOtt wolle uns allen seine Gnad verleihen/ daß wir diß heilwertige Sacrament zu seiner Ehr und unser Wohlfahrt würdiglich empfahen und gebrauchen mögen/ Amen.

Am Fronleichnams-Tage/ Die andere Predigt.

Von dreyerley Staffeln der würdigen Nieſſung des H. Sacraments: deren eine iſt/ ſich gehorſamlich leiden in den innerlichen Straffen GOttes: die ander iſt eine vollkömmliche Verleugnung ſeiner ſelbſt: die dritte iſt das innerliche Gedränge/ ſo aus der obgemeldten Verleugnung entſtehet/ frey und gutwillig erdulden: Gerichtet auf die Worte des vorigen Textes:

Wer mein Fleiſch iſſet/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm.

Würdigkeit des H. Abendmahls ſehr groß.

Von dieſem Feſt-Tag wann und wie es aufkommen ſey im Anfang der erſten Predigt.

IHr Geliebte im HErrn/ wie groß die Würdigkeit und Herrlichkeit dieſes Sacraments ſey/ deſſen Feſt und Gedächtniß Tag wir heut feyren: Das kan kein menſchlich Hertz begreiffen/ viel weniger eines Menſchen Zunge ausſagen und erklären: Wer wird denn das Sacrament ſelbſt nach ſeiner Würdigkeit und Vollkommenheit gnugſam loben und preiſen mögen? Und gehen gleichwol alle unſere Ubungen/ ſo wir verrichten/ eigentlich dahin. Denn all unſer Heyl und Seligkeit in dieſem Sacrament begriffen iſt.

Laſſet uns hie wiederum an die Hand nehmen die herrliche Wort Bernhards/ da er von dieſem Sacrament redet/ und brauchet ein Beyſpiel vom leiblichen Eſſen/ und ſpricht: **Die Speiſe wird erſtlich gekauet: darnach eingeſchlungen: zum dritten gekochet oder verdäuet: zum vierdten im gantzen Leib ausgetheilet und verzehret.** Ich weiß mich noch wohl zu erinnern/ daß ich hiebevor geſagt/ daß dieſe Wort etwas gröblich lauten/ weil ſie aber doch die Sache/ darum es zuthun iſt/ ſehr wohl erklären/ auch in des HErrn Worten ausdrücklich gegründet ſind/ ſo mögen die ſubtile Menſchen welche die obgemeldte groblautende verlachen/ ſich wohl fürſehen/ daß ſie nicht vom Geiſt des Hochmuths betrogen werden. Denn die im Geiſt recht arm und demüthig ſind/ denen ſchmecken geringe und demütige Dinge allezeit wohl. Von welchen auch der HErr ſelbſt redet und ſpricht: **Ich preiſe dich Vater und HErr Himmels und der Erden/ daß du dieſes verborgen haſt für den Weiſen und Klugen/ und haſt es offenbaret den Unmündigen/ das iſt/ den Demüthigen und Niedrigen.**

In der vorigen Predigt iſt es geſchehen.

Subtile Geiſter/ vor welchen ſich zu hüten.

Matth. 11. 4.

Darum ſollen wir mit geiſtlichen Augen/ das iſt/ mit einem vernünfftigen

Berhardus. Chriſtum mit dem leiblichen

Mundes essen unter der Gestalt Brodts und Weins / sind päbstliche Wort und [illegible] Tauler in [illegible] am [illegible] schichten meldet / und urtheile denn von diesem Exempel

Angesicht / und mit grosser Lieb und Lob diß hohe Werck GOttes anschauen / daß er aus unaussprechlicher grundloser Demüthigkeit sich so willig und frölich uns zu geniessen dargibt (wie eine leibliche Speise mit dem Munde zu empfahen unter der geringen und groben Gestalt des Brodts und Weins.)

Denn daß der HErr auf solche Weise sich uns zu geniessen gegeben / ist darum geschehen / weil er sich mit aller seiner Güte in uns sencken und eindrücken / ja / mit uns so inniglich und gnau vereinigen wil / als wir mit den Sinnen begreiffen / das mit Brodt und Wein geschicht. Denn er hätte gar wol auf eine höhere und subtilere Weise sich uns mittheilen können / wenn er gewolt / nemlich mit grossem Schein und Klarheit / inmassen Hildegardis sagt / daß solches alle Tage unsichtbarer Weise geschehe. Und also ist es auch begegnet einer Schwester oder Nonnen unsers Ordens / daß sie auf eine Zeit mit leiblichen Augen gesehen hat / wie ein Priester / da er Messe hielte / samt dem Altar mit unaussprechlicher Klarheit umgeben gewesen / daß auch Engel und viel andere Dinge mehr gantz lieblich anzuschauen / allda gegenwärtig gewesen.

Das Abendmahl [illegible] empfangen ist sehr nutz.

So ist nun keine Ubung / die wir hie in der Zeit der Gnaden verrichten können / besser / noch nützlicher / noch fruchtbarlicher / als in wahrer Demuth und Würdigkeit zum H. Sacrament zu gehen: Gleichwie zum Gegentheil nichts schrecklichers und gefährlichers ist / als diß liebliche Sacrament unwürdiglich und mit unbereitem Hertzen zu empfahen.

Vier Stücke nach Dionysius [illegible] zu [illegible] zum

Darum spricht der alte Lehrer Dionysius / daß der Mensch / welcher zu diesem Sacrament gehen wil / solle vier Stücke an sich haben. Das Erste ist / er sol rein und unschuldig seyn von allen Sünden.

Abendmahl gehen wil.

Das Ander / er sol gezieret und gleichsam bekleidet seyn mit den Tugenden des HErrn Christi. Das Dritte / er sol aus sich selbst gehen / damit er in GOtt gehen und gesetzt werden möge. Das Vierdte / daß er ein Tempel uñ Wohnung GOttes werde. Diese Dinge müssen wir ein wenig ausführen und erklären.

1. Rein seyn von Sünden.

Daß nun erstlich gesagt worden / der Mensch sol rein seyn von allen Sünden / darvon ist zu wissen: Wenn der Mensch seine Sünde bey sich selbst erkennt und sie öffentlich bekennt oder beichtet / nimmt auch auf sich die Busse / und was sonsten mehr nach der Ordnung der Kirche sich zu thun gebühret: Ja / wenn er von seines Hertzen Grund seufftzet aus innerlicher Erkäntniß seiner Sünde: Und hat also den gäntzlichen Willen / hinfüro nicht allein die Sünde selbst / sondern auch alle Gelegenheit zu sündigen / nach seinem besten Vermögen und ernstlich zu fliehen: Solches alles reiniget ihn von allen Sünden viel besser / als wenn er viel lieset / oder betet.

2. Mit Christi Tugenden gezieret seyn.

Vors Ander / die Tugenden Christi / damit der Mensch sol gezieret seyn belangend / so ist solches zu verstehen von des HErrn grosser Demuth / Sanfftmuth / Gehorsam / Keuschheit / Reinigkeit / Gedult / Barmhertzigkeit / Verschwiegenheit / gemeiner Liebe gegen Freunde und Feinde / und was dergleichen Tugenden mehr sind.

3. Sich selber verlassen.

Vors Dritte / wenn nun der Mensch also mit den Tugenden Christi angethan ist / so fängt er an sich selbst zu verlassen oder zu verläugnen / und wird in einen Frieden gesetzt / der warhafftig innerlich und göttlich ist / uñ empfindet gantz seliglich in sich die Warheit des Worts / da der HErr gesagt hat: Wer mein Fleisch isset / Joh. 6/54.

iſſet / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm. Solchen Frieden aber ſol er ſich ganz ernſtlich befleiſſen mit aller Sorgfältigkeit zu bewahren / daß er ihm nicht etwan durch gottloſe Worte oder ſündliche Thaten verſtöret werde: Alſo daß / wenn auch dieſe gantze Stadt durch eine Feuers-Brunſt verzehret würde / oder ihm ſonſt eine ſehr groſſe Widerwertigkeit begegnete, darin viel andere gar verzweiffeln möchten / er doch in dieſem angedeuteten Frieden allezeit veſt und unbeweglich verharrete.

Ewiger Friede / wodurch er verſtöret werde.

Der Friede aber / darvon allhie gehandelt wird / iſt nicht ein äuſſerlicher oder leiblicher Friede / der natürlicher Weiſe mit den Sinen des Menſchen empfunden wird / ſondern es iſt ein innerlicher geiſtlicher Friede / der allein in GOtt beſtehet / denn je vollkommener der Menſch mit GOtt vereiniget / je überflüſſiger hat und genieſſet er dieſen Frieden: und je mehr er auſſer GOtt iſt / je weniger hat er auch von dieſem Frieden. Was von dem Menſchen und ſeinen Kräfften in GOtt iſt / das hat ſolchen Frieden: Was aber noch auſſer GOtt iſt / das iſt noch der Unruhe unterworffen.

Ewiger Friede / was er ſey.

Vors Vierdte wenn nun der Menſch den angedeuteten geiſtlichen Frieden erlanget hat / ſo wird er eigentlich und warhaftig ein Tempel GOttes. Denn GOttes Stadt und Wohnung iſt allein im Frieden. Er wird / ſage ich / ein Tempel des H. Geiſtes / der alsdenn alles in und durch den Menſchen würcket / daß der Menſch alsdenn nichts würcket aus ſich ſelbſt ſondern er iſt nur ein Werckzeug des H. Geiſtes / der durch ihn ſeine Wercke verrichtet / nach ſeinem Rath und Wolgefallen.

4. GOttes Tempel werden 1. Cor. 3. 16. Jſ. 6. 19.

Bernhardi Wort erklärt.

Laſſet uns nun auch ſehen / liebe Chriſten / was S. Bernhardus mit den Worten meynet / da er ſpricht: GOtt iſſet uns / und er wird auch von uns gegeſſen.

Wie und wenn GOtt uns iſſe.

Daß GOtt uns iſſet / das iſt nichts anders / als daß er uns überweiſet und ſtraffet in unſerm Gewiſſen. Wiewol GOtt uns nicht allein ſtraffet / ſondern er wil auch / daß wir von allen Creaturen unſerer Sünde halben ſollen überwieſen und geſtrafft werden. Denn die böſe Geiſter verfolgen und jagen einen andächtigen frommen Chriſten nicht anders / als die Jagd-Hunde einen ſchönen Hirſch / der dem Käyſer ſol verehret werden / und wenn derſelbe frey lang gejagt / und weidlich zerbiſſen worden / ehe er gefangen worden / da iſt er dem Käyſer deſto lieber: alſo iſt der ewige und allmächtige GOtt / der groſſe Käyſer und HErr / der von der Speiſe gern iſſet / die mit groſſer Mühe und Arbeit gejagt und gefangen iſt worden. Solche Speiſe iſt ein jeder frommer Chriſt und Diener GOttes / der viel Creutz-Trübſal und Elend in dieſer Welt muß ausſtehen. Daher geſchrieben ſtehet: Der Gerechte muß viel leiden. Item: Alle die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu / die müſſen Verfolgung leiden.

Gleichnis von Jagd-Hunden.

Pſal. 14/ 20. 2 Tim. 3/ 12.

Darum läſſet GOtt ſolche Leute mit viel Unglück und Widerwertigkeit gleichſam jagen und müde machen. Und darzu braucht er ſeine ſonderbare Spür- und Jagd-Hunde / nemlich die unreine Geiſter / welche den Menſchen mit mancherley auch unflätigen und groben Anfechtungen plagen und jagen: Von allen Seiten her ſtellen ſie ihre Garn / und ſuchen Gelegenheit jetzt durch Geitz und Hochmuth: Darnach durch Zorn / Haß / Neid und Rachgier: Darnach durch Schwelgen und Praſſen: Bißweilen durch Schwermuth und Traurigkeit:

Böſe Geiſter ſind GOttes Jagd- und Spürhunde.

rigkeit: Bißweilen durch **Ungedult und Verzweifelung**: Und wer kan des Tausend Künstlers höllische Stricke und Garn alle erzehlen / so er allenthalben stellet die frommen Diener GOttes darein zu jagen und zu fangen.

Teuffels Stricke und Garn.

Du seyst aber / lieber Christ / wer du wollest / der du solches erfährest und leiden must / sey nur gedultig und getrost / bete und bleibe fest in deinem GOtt. Denn wenn du zu einem Grad der Vollkommenheit gelangen solst / so mustu zuvor also gejagt / und geplagt / versehrt und bewehret werden.

Welt und gottlose Menschen. Item / Fleisch und Blut jagen uns auch.

Hierzu kommet denn die **Welt und gottlose Menschen** mit ihren bösen Exempeln / harten Worten und falschen Urtheilen / damit sie dich auch jagen und müde machen. Zu solchen gesellet sich endlich dein eigen **Fleisch und Blut** / mit seinen Lüsten und Begierden / die dir zwar natürlich / aber alle zum Bösen geneigt sind / und wird dir also diese geistliche Jagd desto schwerer und gefährlicher.

Heilsamer Rath in Trübsal und Anfechtung.

Aber da ist kein besserer und heilsamerer Rath / als daß du **demüthig / gedultig und sanfftmüthig** seyst / und mit allen / die dich so jagen und verfolgen / auch dich für einen bösen Menschen und Ketzer ausschreyen / ein hertzliches **Mitleiden habest** / daß sie so unverständig / verstocket und verblendet sind / und betest aus gottseligem / liebreichem Hertzen also:

Gebet für die Verfolger.

O ewiger und Barmhertziger GOtt / du Schöpffer und Erhalter aller Creaturen / erbarme dich über diese Leute / die nicht wissen / was sie an mir thun / und auch über mich / daß ich nicht kleinmütig werde und von dir abweiche.

Warnung wofür sich ein verfolgter

Wiltu aber deiner Seele wohl rathen / so hüte dich fleissig / daß du in solcher Jagd nicht durch die Büsche lauffest / da nur Hecken und Dörner sind / sondern thue vielmehr wie das Wild / das läufft den schlechtesten Weg für sich hin / es beisset und bellt nicht wieder. Hüte dich bey Verlust deiner Seligkeit / daß du nicht ein Hund werdest / daß du nicht wiederbeissest noch wiederbellest. Denn der himmlische Vater hat allenthalben seine Jagdhunde / in Klöstern / in Clausen / in Häusern / in Wäldern / in Städten / Flecken und Dörffern. Denn es müssen alle Creaturen darzu helffen / daß die Auserwehlten GOttes / die sich sonsten in der Welt zu weit verirreten / in und zu ihrem GOtt gejagt und getrieben werden.

Christ hüten sol.

Jagdhunde in Klöstern und Clausen.

Ferner gleichwie ein Hirsch / wenn er hefftig gejagt wird / und sehr durstig wird / zum frischen Wasser eilet: Also solt du auch in deiner Trübsal und Verfolgung den schlechten Weg lauffen / und dich in GOtt lassen jagen: Ja laß dich bloß und allein nach GOtt dürsten / und sonst nach niemand anders / weder zeitlich noch ewiglich. Denn GOtt lässet dich ohn allen Zweiffel darum also jagen / daß dich nach ihm dürsten und verlangen sol. **Denn GOtt lässet einen jeden jagen / geübet und müde gemacht werden / nachdem er siehet / daß ihm nütz und nothwendig ist.**

Gleichniß vom gejagten Hirsch.

Psal 42/1.

Darum lauffe nur getrost und nach allen deinen Kräfften in der **Demuth / Sanfftmuth und Gedult** / so wirst du ohn allen Zweiffel so wunderlich mürb / und schmeckest GOTT so lieblich und wohl / daß es kein Mensch aussprechen kan / viel lieblicher / als Honig und Honigseim.

Denn wer sich in dieser Jagd wol hält / und die Gedult treulich bewahrt / der wird ohne sonderbare Mühe zur höchsten Vollkommenheit gelangen / ja / sie wird ihm selbst zufliessen / durch die obgemeldte Tugen-

Vollkommenheit / wodurch sie erlangt werde.

Tugenden: Nemlich durch Demuth/ Barmhertzigkeit / Liebe GOttes und des Nechsten / unter welchen Tugenden die letzte / nemlich die gemeine Liebe gegen alle Menschen / gegen fremde und Feinde so wol / als gegen bekannte und Freunde/ nunmehr in aller Welt dermassen erkaltet und erfroren ist/ daß nicht gnugsam darvon kan gesagt noch geklagt werden.

Liebe ist gar erkaltet.

Und fürwar / wo man einen solchen Menschen fünde / der seinem Grund lauterlich nachgienge / und sich befliſſe also zu leben / wie droben gemeldt / den solte man gantz treulich versehen / er wäre auch welches Stands er wolte. Denn solche Leute essen ihr recht väterlich Erbe/ und wäre billich/ daß ihnen alle Creaturen dieneten für andern Menschen.

Darum sollen alle Auserwehlten Gottes sich frölich und williglich lassen jagen von allen Creaturen / und solches williglich leiden in aller Gelassenheit/und Stillschweigen / also / daß sie es nicht ausbreiten noch klagen / weder mit Worten noch mit Wercken. Denn es werden also gejagt und getrieben die Eltern von ihren Kindern / ja ein Ehgatte vom andern: Item, ein Freund und Nachbar vom andern / desgleichen auch die in Klöstern und Clausen leben/jagt auch eines das andere.

Geduld im Creutz sehr löblich.

Ferner / diese geduldige Gelassenheit und Verläugnung seiner selbst in der Verfolgung aller Creaturen/ ist für GOtt und allen Auserwehlten viel besser / als alle gute Ubungen / die aus Liebe GOttes können und sollen geschehen: Als da sind Wachen / Fasten / Beten / oder daß einer alle Tage tausend Ruthen auf sich zerschlüge / wenn es möglich wäre: Viel besser/ sage ich / ist solches / und weiset den Menschen eher in den Grund der Warheit / darinn er vereiniget wird mit GOtt / und GOtt mit ihm in bloſſer Warheit und ohn alle Mittel.

Wer recht würdig sey das Abendmal zu empfahen.

Wer nun gelernet hat sich also zu verläugnen / der ist würdig und wolgeschickt alle Tag zum heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi zu gehen / da es doch hergegen sehr gefährlich ist / unwürdig hinzu zu gehen / und sonderlich mit einem solchen Hertzen / das der Welt ergeben ist / und unordentlicher Weise an den Creaturen hängt / auch nicht begehrt dieselbe um GOttes Willen gantz und gar zu verlassen.

Welche sich aber bereit und willig finden alles zu leiden und zu verlassen / was sie erkennen / daß sie nach GOttes Willen leiden und verlassen sollen: Item/ welche die Straffe und Ruthe GOttes geduldig tragen / auch in der Gottseligkeit und allen guten Wercken beſtändig bleiben / ob sie schon von GOtt und den Creaturen hefftig angefochten / gejagt und geplagt werden: wenn und wie offt solche hinzu gehen sollen / ist aus dem nachfolgenden Bericht abzunehmen.

Wenn die Würdigen vornemlich hinzu gehen sollen.

Erstlich: Wenn die Straffen GOttes sich in ihnen mehren und zunehmen/ welche sie doch mit demüthigem gehorsamen Hertzen erdulden. 2. Wenn die Liebe GOttes in ihnen wächst. 3. Wenn der Durst nach den vergänglichen Dingen dieser Welt in ihnen abnimmt und vergehet. 4. Wenn kindliche Furcht gegen GOtt / und die gottselige Ehrerbietung gegen diß Sacrament in ihnen nicht ab-sondern zunimmt: wenn sie / sage ich/ diese Dinge warhafftig und ohne Heucheley in sich befinden/ so ist unter der Sonne kein Ubung zu finden / die ihnen nützer wäre / als den H. Fronleichnam unsers HErrn JEsu Christi zu empfahen.

Wie offt man das Sacrament zu gebrauchen.

Wie offt und vielmal aber ein Christ das H. Sacrament empfangen solle, das lehret

lehret S. Ambrosius / als er die Wort ausleget im Gebet des HErrn: **Unser täglich Brod gib uns heut.**

Ambrosii geistliche Meinung / daß alle Tage je geschehen / und ist besser als die sacramentliche die nicht alle Tage geschehen kan.

Wo sollen wir aber einen so milden und williqen Priester finden / der uns alle Tage das H. Sacrament reiche und gebe? Antw. Hie merket liebe Christen: wenn es nicht alle Tage geschehen kan von einem Priester / so lasses es euch nicht betrüben noch anfechten: Sondern sehet ernstlich auf euch selbst / daß ihr in wahrer Gelassenheit / Demuth / und vollkommenem Frieden bleibet / und fallet bloß auf euer eigen Nichts: **Thut ihr das** / so könnt ihr gewiß und versichert seyn / daß euch derselbe Leib des HErrn **geistlicher Weise** gegeben werde / und vielleicht mit gröſſerm Nutzen und Frucht / als wenn ihr ihn sacramentlich empfinget. Denn also esset und genieſſet ihr seiner im **H. Geist** / wie der HErr selbst gelehret hat / da er spricht: **Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm.** So bleibet nun der Mensch warhafftig in dem HErrn.

Drey Grad der würdigen Niessung.

Und diß ist der erste Grad der würdigen Niessung / neben welchem noch zwey andere Grad sind / die viel höher / würdiger und edeler sind als der / davon wir jetzt gehandelt. Derselben Einer hat eine Erkäntniß und Empfindung zugleich / der Andere hat nur eine Empfindung ohne Erkäntniß / jener ist / **ganz** aus **sich selbst gehen** / und absterben aller seiner Eigenschafft und Sinnlichkeit: Dieser aber **das innerliche Gedräng oder Anfechtung** welches aus der Tödtung seiner selbst erfolget / **geduldiglich leiden.** Je mehr eigener Liebe aber einer zuvor gehabt hat / und je mehr einer an seinem eigenen Sinn / Gedancken und Lüsten Gefallen getragen / je schwerer und bitterer wird ihm darnach das Gedräng und Anfechtung.

Bernhardi Wort.

Damit ihr aber desto besser verstehet / was allhie gemeynet wird / so mercket der Wort S. Bernhardi / da er spricht: **Ich werde gekochet / indem ich verlassen werde.**

Denn gleichwie die Speiß im Magen / je mehr sie gekochet wird / je mehr kömmt oder weichet sie von ihr selbst: Also auch / wenn der Mensch warhafftig und lauterlich mit GOtt sol vereiniget / und in ihn verwandelt werden / so muß er zuvor gäntzlich absterben aller seiner eigenen Liebe / Würckung Willen / Lüsten und Gedancken / darin er zuvor nach seinem eigenen Wolgefallen sich selbst gesucht und besessen hat.

Zwey Wesen können nicht auf einmal in einander seyn.

Denn es können zwey Wesen und Formen nicht zugleich ſern und bestehen in einem einigen Dinge. Sol die Hitze ins Wasser kommen / so muß die Kälte zuvor daraus kommen: Also wenn der unerschaffene GOtt warhafftig und lauterlich in die Seele einkehren sol / daselbst zu wohnen / so muß zuvor daraus weichen alles was erschaffen und mit eigener Liebe darinn besessen worden: Sol GOtt in der Seele eigendlich würcken / so muß die Seele nicht würckend / sondern nur leidend seyn / und alle ihre Kräffte und Eigenschafften müssen wegweichen / ja / sie müssen sich gäntz verläugnen und in einem **blossen Nichts** stehen. Je tiefer aber die Seele mit allen ihren Kräfften sich in **solches Nichts** versencket / je vollkömmlicher / wesendlicher und warhafftiger wird sie mit GOtt vereiniget. Denn gewißlich / wenn einer innerlich in seiner Seele sein **Nichts** so vollkömmlich erkennete / wie es an sich selbst ist (wenn nur solche Erkäntniß möglich wäre) wie solches erkannt hat die allerheiligste und reineste Seele unsers Heylandes Christi / so würde er so vollkömmlich mit GOtt vereiniget werden / wie

Sein Nichts erkennen.

wie unser HErr JEsus Christus selbst. Denn wie viel der Mensch in sich selbst abnimmt / so viel nimmt er hergegen in seinem GOtt und Schöpffer zu.

Also wenn GOtt warhafftig in unser Seele reden sol / so müssen zuvor alle ihre Kräffte schweigen / daß sie nemlich alsdenn nicht selbst würcken / sondern alle ihre Würckung verlassen / und nur die göttliche Würckung in sich leiden und annehmen. Denn in der Natur gehet es also zu: Sol die leibliche Speise in des Menschen Natur verwandelt werden / so muß sie zuvor ihre eigene Natur verlassen / und ihr selbst so gar ungleich werden / als ob es nie Speise gewesen wäre. Geschicht nun das in der Natur und leiblichen Dingen / wie wiel tausendmal mehr sol und muß es geschehen in der Seele und in dem Geist.

Gleichniß von der Speise.

Es ist aber wol zu mercken / daß in diesem Handel dem Menschen nichts mehr schädlich ist / als daß des Menschen Vernunfft sich allhie mit einmenget / und wil zugleich mit würcken / indem sie zu wissen begehrt / was doch in ihr geschehe / und wil nicht sich selbst gantz verlassen / wie es in diesem Fall vonnöthen ist. Darfür vermahne ich / liebe Christen / wollet euch fleissig hüten / wenn ihr anders GOtt von Hertzen lieb habt / und keinen Schaden wolt leiden an eurer eigenen Seligkeit.

Einmengung der Vernunfft ist hie schädlich.

Und wenn euch düncket / daß das H. Sacrament euch hierzu könne dienlich seyn / das ist / daß ihr aus Empfahung des Sacraments je mehr und mehr angezündet werdet euch selbst zu verläugnen / und alle eigene Liebe / Lüste und Begierde in euch zu tödten / so möget ihr in der Woche zwey oder dreymal / oder auch wol alle Tage zum Sacrament gehen / doch daß es allezeit geschehe mit einem recht hungrigen und durstigem Hertzen / nach dem Wort des HErrn: Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: damit euch das auch widerfahre / was folget / nemlich / sie sollen gesättiget werden.

Wer alle Tage zum Sacrament gehen könne.

Matth. 5/6.

Weiter / welche Leute in diesem Grad ihrer eigenen Ertödtung rechtschaffen stehen / in denen pflegt eine unerträgliche Pein zu entstehen / daß ihnen die gantze Welt zu enge wil seyn / und wird auch ihre Natur offtmals so bitterlich davon beschweret und gekränckt / daß sie selbst nicht wissen / was ihnen fehlet oder mangelt. Aber das wil ich euch gar leichtlich sagen: diese geistliche Tödtung seiner selbst / erweckt in dem Menschen solche Schmertzen und Wehe / er wil nicht gern warhafftig in sich selbst sterben / und es sol und muß doch also seyn. Denn in dieser geistlichen Absterbung wird das Wort S. Pauli wahr / da er spricht: Ihr solt den Tod des HErrn verkündigen / bis daß er kommt.

Schwermuth der Frommen woher sie gemeiniglich entstehet.

1. Cor. 11/26.

Diß Verkündigen geschiehet fürwar nicht allein mit Worten und Gedancken / welches gar gering ist / und auch von den Heuchlern kan verrichtet werden / sondern vielmehr mit der That selbst / da der Mensch sich selbst verläugnet / creutziget und tödtet durch die Krafft des Creutzes und Todes Christi / und sich gantz in den Willen GOttes ergiebt / wie Christus auch gethan / da er zum dritten mal sprach: Nicht mein / sondern dein Wille / O lieber Vater / geschehe. Item: Mein Vater könte mir zuschicken mehr deñ zwölff Legion Engel / die mich nemlich aus diesem Creutz und Noth erretteten: Aber wie würde die Schrifft erfüllet? Es muß jetzt also seyn.

Verkündigung des Todes Christi was es setz.

Matt. 26/39.

v. 53.

Es sind aber drey Dinge / welcher diejenige alsdenn entbehren müssen / die in obgemeldte Anfechtung und Noth gerathen

Drey sonst nützliche Dinge.

then sind / nemlich der zarte Leichnam des HErrn / das Wort GOttes / und ihre eigene Ubungen. Denn solche Dinge sind zwar zur andern Zeit sehr nütz und gut / aber in diesem Stand sind sie mehr hinderlich als förderlich. Darum / wenn ein Mensch solche Drangsal und Noth mit so willigem und sänfftmüthigem Hertzen könte tragen / daß er auch nicht für die Thür gienge / anderswo Rath oder Trost zu suchen / daß wäre ihm viel nützlicher / denn alles andere / das er thun könte / oder in andern Fällen zu thun pflegte.

Wenn sie schädlich.

Aber es wollen viel Leute / Gott erbarme / nicht daheim bleiben / sondern lauffen allenthalben umher nach Hülff und Rath / jetzt zu diesem / bald zu jenem Prediger und Doctor / und finden doch weder Hülff noch Trost. Wenn sie aber nach meinem Rath sich in ihren eigenen Grund kehreten / da Gott allezeit gegenwärtig ist / und beharreten darinnen / so würde das warhafftige Wesen / nemlich GOtt selbst / in ihnen warhafftig gebohren.

Suter Rath.

Aber es kan niemand gnugsam aussprechen / wie so viel Leute in diesem Stück gantz elendiglich und vielfältig irren / indem sie zu viel nachgeben der Natur / die doch in allen Dingen gantz heimlich und subtil sich selbst suchet: und nach allen ihren Kräfften darnach strebet / wie sie solches Gedrängs und Anfechtung möchte ledig werden.

Natur sucht sich selbst in allen Dingen.

Denn es kommt die Vernunfft / und wil einen Gegenwurff haben: Item / des Menschen eigene Frömmigkeit und Redlichkeit / und spricht also: Ey / was thust du? Solt du nicht ein gewisses Werck und Ubung an die Hand nehmen? Warum versäumest du dich selbst in allen Dingen? Dencket denn der Mensch / er wolle beten / oder lesen / oder andere dergleichen Wercke thun. Es macht sich auch alsdenn herbey der böse Geist und Satanas / und bläset nach seiner Tausendlist dem Bedrängten also ein: Ey was sitzest du hie / und verderbest die edle Zeit? Gehe hin / und thue vielmehr ein gut Werck / nim eine heilige Ubung für dich. Es kommen endlich auch die grobe Menschen / die des recht geistlichen Lebens gantz unerfahren sind / und nach ihrem eigenen Willen / in ihren eigenen Ubungen und Weisen zu leben pflegen / und sprechen: Lieber Freund / was sitzest du hie? Warum hörest du nicht vielmehr GOttes Wort?

Anfechtung der Vernunfft: eigener Frömmigkeit: des Teuffels und der Menschen

Ein Mensch wird sein eigen Jagdhund.

Nun diß sind eitel Jagdhunde / und verführen den bedrängten Menschen bißweilen / daß er mit ihnen auch ein Jagdhund wird / belle und gantzet wider sich selbst / und spricht zuletzt: Es ist gleichwol wahr / ich solle ja Hülff und Trost in meiner Trübsal suchen aus dem H. Sacrament. Und also gehet er hin zu dem Sacrament des Leibs und Bluts Christi / allda Hülff und Trost zu erlangen. Aber in solchem Zustand und Betrübniß solte man nach angedeuter Meynung auch aus dem Brauch des Sacraments selbst keine Leichterung oder Trost begehren zu suchen.

Ich für meine Person sage und bezeuge öffentlich / wenn in solchem Zustand einer zu mir käme / und ich wüste gewiß / daß er darum das Sacrament von mir empfangen wolte / daß er in seinem Gedräng und Leiden möchte Leichterung und Trost erlangen / so wolte ich ihn üben und fragen: Wer ihn doch zu mir gesandt habe: Ob es nemlich GOtt gethan / oder seine Natur / um Hülffe zu erlangen? oder sein Brauch und Gewohnheit? Und wenn er mir antwortet / daß er entweder aus

Taulerus wil einem das Sacrament nicht so schlechts geben.

Wer zum Sacrament treibt.

Antrieb

Antrieb ſeiner Natur oder Gewonheit zu mir käme, ſo wolte ich ihm fürwar das Sacrament des HErrn Chriſti nicht geben, es wäre denn um dieſer einigen Urſach willen, daß ſeine Natur, ſo gantz ſchwach und krafftloß wäre, daß ſie diß Creutz und leiden nicht ertragen möchte, biß ans Ende.

Falſche Urſach im Empfahen des Sacraments.

In ſolchem Zuſtand und Fall mag der Menſch das H. Sacrament ein oder zweymal empfangen, nicht daß er möchte leichterung und Rettung erlangen (denn in ſolchem Sinn iſt es beſſer, er bleibe gantz davon) ſondern vielmehr, daß er das Creutz und Anfechtung deſto beſſer biß ans Ende ertragen könne. Denn es iſt gewiß, daß die göttliche Geburt in dem Menſchen nimmermehr warhafftig geſchichet, es ſey denn das angedeutete Creutz und Drangſal vorher gegangen.

Was aber den Menſchen von ſolcher Drangſal erlöſen kan, eben daſſelbe gebiehret ſich in ihm, und beraubet ihn der göttlichen Geburt, welche warhafftig in ihm verrichtet würde, wenn der Menſch die Drangſal biß ans Ende erduldet hätte.

Angefochtener und Anfechtung haben.

Nun aber iſt die Natur alſo verderbet, daß ſie viel lieber über Meer und nach Rom ziehet, als ſolche Drangſal biß ans Ende zu ertragen: unangeſehen ſolches dem Menſchen viel nützer wäre, als kein Werck oder Ubung, ſo er unterdeſſen verrichten könte. Denn leiden iſt in dieſem Fall beſſer, als thun und würcken.

Gleichwol geſchicht es offtmals, daß ſolche angefochtene und bedrängte Hertzen gedencken an die groſſe Süſſigkeit, welche ſie hiebevor aus dem Gehör des göttlichen Worts, und beſonders aus dem gläubigen Gebrauch des H. Sacraments empfunden haben, und darum begehret auch ihre ſchwache und angefochtene Natur ſolches wiederum zu ſchmecken. Aber diß alles wird jetzt der Natur entzogen, und muß ſich gantz in ein Elend und in den Tod ergeben: und diß fällt ihr viel ſchwerer und bitterer, als irgend ein Tod ſeyn kan.

Es ſol aber Euer Liebe meine Worte nicht dahin verſtehen, als deuten, als wenn ich euch das H. Sacrament und Wort GOttes gäntzlich wolle verboten haben. Das ſey ferne von mir. Denn welche Leute in den zween erſten Graden ſtehen, denen iſt nichts nützlichers in der wahren und lebendigen Gottſeligkeit zunehmen, als das hochwürdige Sacrament des HErrn zu empfahen, und das Wort GOttes fleiſſig zu hören: als welche viel edler und beſſer ſind, denn alle andere Dinge. Aber in dieſem dritten Grad allein iſt dasjenige ſchädlich, das doch ſonſt nützlich und tröſtlich zu ſeyn pfleget. Denn indem ſolche Leute Hülffe und Troſt begehren, thun ſie nicht anders, als wenn ſie GOtt ihrem Schöpffer den Rücken kehreten, und ſprächen überlaut zu ihm: Wir wollen deiner nicht: Wir wollen uns anderswohin wenden, damit uns möchte gerathen und geholffen werden. Aber auf ſolche Weiſe geſchicht dem HErrn keine geringere Schmach, als wenn er noch einmal gecreutziget würde. Denn er wird alſo verhindert zu ihm wird öffentlich gleichſam verboten ſein edelſtes vortrefflichſtes Werck in den Menſchen zu verrichten. Es iſt aber wie geſagt, mit Worten nicht zu beſchreiben, was für ein edles und herrliches Gut ſolche Leute ihnē ſelbſt verſäumen, indem ſie das obgemeldte Trübniß nicht ſanfftmüthig und gehorſamlich wollen leiden, ohn allen Troſt und Aufenthalt im Geiſt und in der Natur.

Tauleri wil ſein Wort recht verſtanden haben.

GOtt wird geſchmähet.

Laſſet uns aber nun auch betrachten die Wort Bernhardi, da er ſpricht: Digeror, dum transformor: unior, dum conformor,

Bernhardi Wort.

formor, das ist: Ich werde verdäuet/ indem ich in eine andere Gestalt verändert werde: Ich werde vereiniget/ indem ich gleichförmig gemacht werde.

Ach du HErr wie lang?

Hie möchte jemand sprechen: Ach wenn wird denn diese Trübsal und Elend einmal ein Ende nehmen? Wo wird es doch den Menschen, der sich also selbst verläßet endlich hinführen? Antw. Ja wol/ zu einem gewünschten und gantz edlen Ende wird es ihn bringen/ nemlich zu der seligsten Vereinigung mit GOtt/ da der Mensch in GOtt verändert mit GOtt vereiniget/ und GOTT gleich gemacht wird. Dieses bewähret uns S. Paulus/ der es warhafftig in der Schul des dritten Himmels gelernet hat da er den Spiegel der Göttlichen Klarheit angeschauet/ indem er spricht: Wir schauen alle die Klarheit des HErrn wie in einem Spiegel/ mit aufgedecktem Angesicht und werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern/ als vom HErrn/ der der Geist ist. Welcher Geist des HErrn/ wie er den Geist des Menschen in sich selbst ziehe/ und verwandele (inmassen auch der HErr zu Augustino sprach: Du solt in mich verwandelt werden/ und nicht ich in dich) wie/ sage ich/ solche Verwandlung geschehe/ das wissen die Menschen allein/ die solchen Weg warhafftig gegangen seyn. Aber diß alles/ das wir wir sagen, begegnet ihnen nicht in der Vielfaltigkeit/ sondern in einer lautern Einfaltigkeit/ davon gleichwol kein Mensch viel reden oder schreiben kan.

2. Cor. 3.

Augustin.

Man findet etliche Leute/ die da stehen in den obgemeldten Ubungen/ welchen solche lautere Verwandelung plötzlich wiederfähret/ gleichsam als in einem übernatürlichen Einblick: bißweilen in der Woche ein oder zweymal: bißweilen auch wol zwey oder dreymal an einem Tage/ so offt es nemlich der göttlichen Barmhertzigkeit gefällt/ denn es ist ein gantz unverdienstlich Werck und Gnade. Bißweilen geschicht es auch mit einem Unterscheid bißweilen ohne Unterscheid in einer Dunckelheit.

Verwandlung oder Entzückung geschicht mancherley.

Es werden aber die Menschen in diesem Stande gerühret mit einer verwundenden Liebe: Die andern aber sind befestiget/ verschlungen und hinein genommen in die bindende Liebe.

Verwundende und bindende Liebe.

Was aber in dieser Verzückung oder Verschlingung mit einem Menschen gehandelt werde/ das ist besser/ es erfahre es einer in der That selbst/ als daß ihm viel davon gefallet oder gesagt werde. Die aber also entzücket oder hinein genommen werden/ werden viel gelassener/ demüthiger und ordentlicher/ als alle andere Leute/ die dieses göttlichen Grundes mangeln und ohne sind.

Würckung der Entzückung.

Es wolle der allmächtige GOtt und Schöpffer aller Dinge/ nemlich der Vater Sohn und H. Geist/ uns allen Gnade und Krafft verleihen/ daß wir uns also bereiten/ und ihm einen so lautern und ledigen Grund allezeit leisten/ daß er seine edle Wercke/ ohne einige Hinderniß in uns würcken könne/ zu seinem Lob und Ehren/ Amen.

An obgemeldtem Fest-Tage/
Die dritte Predigt.

Von der wunderbaren Würckung und Vereinigung/ welche diß hochwürdige Sacrament in einem jeden andächtigen und gelassenen Menschen würcket: Item/ mit was grossem Nutzen

Nutzen und reichlichen Gaben der HErr sich in diesem Sacrament zu geniessen gebe: Gerichtet auf die Wort des vorigen Texts:

Mein Fleisch ist die rechte Speise: und mein Blut ist der rechte Tranck.

Grosse Wolthaten verbinden zu grosser Danckbarkeit.

WIr wissen und bekennen alle/ liebe Christen/ daß je mehr einer Gaben und Wohlthaten von GOtt empfangen hat/ er auch desto mehr verpflichtet und schuldig sey/ GOtt als seinen Gutthäter zu loben und zu preisen: ja/ auch ihm zu dancken/ und willig zu dienen. Nun sind aber alle andere Ubungen und Gnaden-Gaben nur ein Weg und Vorbereitung/ dadurch der Mensch zu GOtt und in GOtt geführet wird: Aber diese Gaben/ nemlich der gecreutzigte Leib und Blut Christi/ so uns in diesem Sacrament gegeben werden/ sind das Ende und gleichsam der Lohn aller andern Gaben: Ja/ GOtt selbst/ der sich allhie durch sich selbst den Menschen mittheilet/ und sich gantz einfältig und lauter mit ihm vereiniget ohne Mittel und Unterscheid/ und ohn einiges Gleichniß. Und darum ist diß eine überwesendliche und überliebliche Gabe/ welche alle andere Gaben GOttes weit übertrifft.

Wiewol nun der Gründonnerstag wie man ihn nennt/ ein sonderbarer Tag ist/ zur Gedächtniß dieses Sacraments/ und hochwürdigen Abendmahls angeordnet: So kan man es doch alsdenn nach Würdigkeit nicht gnugsam bedencken/ weil das Oster-Fest alsdenn nahe ist/ und wir ohne das viel zu schwach sind/ daß wir es nach seiner Hoheit und Würdigkeit solten ehren können.

Nicht die Apostolische/ sondern die Päbstische Kirche hat dieses Fest angeordnet.

Darum hat die heilige Kirche diesen Tag besonders angeordnet/ daran sein Gedächtniß herrlicher solte gehalten werden/ und zugleich alle Gläubige erwecket würden/ mit allen ihren Kräfften und Sinnen auf diß hohe und wunderbare Werck der göttlichen Mildigkeit Achtung zu geben/ und es mit Danckbarkeit/ Lob und Liebe zu prüfen/ auch (wenn es möglich wäre) über menschliche Kräffte und Vermögen.

Sihe droben die erste Predigt bald im Anfang.

Darum last uns jetzt auch bedencken und lernen/ was unser HErr von diesem herrlichen Sacrament lehret und zeuget: **Mein Fleisch/ spricht er/ ist die rechte Speise/ und mein Blut ist der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm. Item: Der hat das ewige Leben/ und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.**

Im Sacrament verborgen seyn/ ist keine Evangelische Rede/ muß vorsichtig und nicht wider das Evangelium verstanden werden.

Fürwar/ wer diß Sacrament nur äusserlich ansiehet/ als Brodt und Wein/ der weiß und empfindet nichts von dem unaussprechlichen Nutzen und Süssigkeit/ die in diesem Sacrament verborgen sind/ und allein innerlich (im Geist und Glauben) geschmeckt und empfunden werden.

Denn alle leibliche Speise/ so die Menschen zur Erhaltung ihrer Natur gebrauchen/ ist in sich selbst geringschätzig und todt: wenn sie aber in des Menschen Natur verwandelt ist/ so wird sie lebendig/ und zugleich mit dem Menschen geadelt: Diese Speise aber/ davon das heilige Abendmahl zeuget/ lebet nicht allein/ sondern ist das Wesen des Lebens selbst/ und welche sie würdig empfangen/ die leben ewiglich/ wie der HErr ausdrücklich bezeuget/ da er spricht: **Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der hat das ewige Leben.**

Gleichwol da der HErr solches sagte/ sprachen viel seiner Jünger/ die es hö-

Joh 6,60 reden: Das iſt eine harte Rede/ wer kan ſie hören: Giengen von dem an hinter ſich/ und wandelten forthin nicht mehr mit ihm.

Chriſti Rede iſt hart und wem.

Warum dauchte ſie aber des HErrn Rede hart ſeyn? Antw. Freylich darum/ weil ſie dieſelbe fleiſchlicher Weiſe und nach den äuſſerlichen Sinnen verſtunden. Aber dieſe Gabe und dieſe Speiſe iſt fern über alle Sinne. Es iſt aber allhie dieſe Speiſe/ und der Speiſer/ der ſie gut/ gantz und gar eins.

Speiſe und Speiſer eins.

Nun von dieſer herrlichen Speiſe wollen wir jetzund drey Stück lehren: 1. Von ihrer übertrefflichen Würdigkeit. 2. Von ihrem unbegreifflichen Nutzen/ den ſie bringet und würcket bey denen/ ſo ſie würdiglich empfangen. 3. Wie wir uns zu ſolcher Speiſe bereiten und ſchicken ſollen. Von dieſen Puncten wil ich jetzund durch Göttliche Gnade handeln/ wiewol ſie ſo hoch/ wunderbar/ verborgen und köſtlich ſind/ daß ich die Worte nicht kan erdencken/ mit welchen ſie nach Gebühr ſolten ausgeſprochen werden/ weil ſie gantz unausſprechlich ſind/ und ſehr weit übertreffen/ nicht allein der Menſchen Verſtand auf Erden/ ſondern auch der Engel im Himmel.

Wenn wir aber hätten einen ſolchen Menſchen/der warhafftig geiſtlich lauter/ innerlich und andächtig wäre/ der könte vielleicht etwas hiervon wiſſen durch innerlichen Schmack und Erfahrung/ aber mit Worten könte er es nicht ausdrücken noch andern ſagen: ja er könte es ſelbſt nicht begreiffen mit ſeiner Vernunfft und Sinnen.

Es gehen aber/ GOtt erbarms/ heut zu Tag viel in geiſtlichen Kleidern/ welche in ihrem gantzen Leben/ von ihrer Jugend an biß ins Alter/ gewandelt haben und noch/ nach ihrem eigenen Willen und Gedancken: ſie halten etliche äuſſerliche Weiſe/ auch viel und mancherley Wercke/ und darzu mit groſſer Leichtfertigkeit und Unbeſtändigkeit/ jetzt diß/ denn jenes/ bald hie/ bald dort: lauffen von einem Ort und Ubung auf die andere. Aber ſolche leute können nicht ſchmecken noch kürren den unbegreiflichen Reichthum/ und herrlichen Schatz dieſes Sacraments. Sintemal ihre gantze Andacht/ und was ſie begreiffen nur an den Sinnen iſt/ und wiſſen ſonſt von nichts anders.

Es ſtehet heut zu Tag noch alſo.

Sinnliche Andacht empfindet die geiſtliche Speiſe nicht.

Welche aber die unausſprechliche und unbegreiffliche Würdigkeit und Schätze dieſes Sacraments warhafftig erlangen wollen/ denen iſt vor allen Dingen von nöthen/ daß ſie abgeſchieden und einſam leben/ und mit Maria Magdalena einer H. Ruhe ſich befleiſſigen/ und inwendig in ihrem eigenen Grunde wohnen.

Was denen zu thun/ die würdig zum Sacrament gehen wollen.

Doch ſol niemand diß alſo verſtehen/ als wenn man zu der Vereinigung mit GOtt/ welche in dieſem Sacrament geleiſtet wird/ nicht könne gelangen/ noch daß der angedeutete unbegreiffliche Reichthum/ ſo darinnen verborgen iſt/ möge empfunden werden/ man verwerffe denn alle äuſſerliche Wercke/ Ordnungen und Ubungen/ gehe gantz müſſig/ und nehme gar eine ſonderbare Weiſe an/ wie etliche dafür halten/ welche gleichwol/ wenn ſie auf dieſe Weiſe/ ihrem Gutdüncken nach/ nicht zunehmen/ auch bald wiederum davon abweichen und bilden ihnen ſelbſt ein/ daß ſie es nicht erlangen können.

Beharrlichkeit iſt vonnöthen.

Aber/ liebe Chriſten/ es ſol keiner ſo bald verzagen und meynen/ daß er ſolches groſſe und herrliche Gut im Sacrament nicht erlangen könne. Denn wenn nur gebührender Fleiß angewendet wird/ ſo mag man GOtt und diß höchſte Gut gar leichtlich erlangen in allen Weiſen und Ubungen/ und in einem jeden Stand des

Manſtillen Weiſe und Ubungen/ die wir hier verwerffen/ lehret/

2. Darum

Lebens / darinn einer iſt. Doch muß ein jeder ſeiner ſelbſt treulich wahrnehmen / und in aller Mannichfaltigkeit / in allen Auffätzen und Wercken / in allem Thun und Laſſen / in allen äuſſerlichen Wercken / bey allen Menſchen auf ſeinen GOtt und HErrn / als daß er ihm gewißlich gegenwärtig ſey / die Augen ſeines Hertzens alzeit richte / alſo daß ſein gröſtes Theil eingekehret ſey / und inwendig nach GOtt ſeufftze / und demſelben je mehr und mehr zu nahen begehre. Iſt aber einer von äuſſerlichen Ubungen gantz ledig und müſſig / ſo ſol er ſich mit allen ſeinen Theilen / Kräfften und Sinnen inwendig verſammlen und vereinigen / und in den Grund ſeiner Seelen gantz verſencken.

Fürwar / liebe Chriſten / es kans kein Menſch mit ſeinem Verſtand erreichen / viel weniger mit Worten ausſprechen / was für eine groſſe Ehr und Würdigkeit unſere Seel allhie erlange. Denn da die Klarheit und Lauterkeit des erſten Menſchen Adams / welche er für dem Fall / nicht nach einer ſonderbaren Gnade / ſondern nur nach der Natur hatte ſo groß geweſen iſt / daß ſie keines Menſchen Verſtand gnugſam begreiffen kan wie ſolte es denn geſchehen können / daß einer jetzt nach dem Fall dieſen überweſendlichen Abgrund begreiffen möchte / da dieſe lebendige Speiſe gantz wunderbarlicher Weiſe mit dem Menſchen vereiniget wird / und ihn gantz in ſich zeucht und verwandelt / daß keine Vereinigung noch Verwandelung zu erdencken die da genauer / warhafftiger und vollkömmlicher ſey? Sintemal die Seel allhie viel gewiſſer und warhafftiger mit GOtt vereiniget und in GOtt viel vollkömmlicher verändert wird / als ein Tröpfflein Waſſer in ein ſechsſüderich Faß gegoſſen in Wein verwandelt wird / oder als die Sonne vereiniget wird mit einem Glaß / wenn ſie es mit ihren Strealen beſcheinet / oder als die Seele vereiniget wird mit ihrem Leibe / mit welchem ſie doch eine Subſtantz und Menſchen machen.

Dann in dieſer Vereinigung mit GOtt wird der Geiſt gezogen über alle ſeine Schwachheit / Natürlichkeit und Ungleichheit / ja über alle ſeine Kräffte / und über ſich ſelbſt: und wird allda geläutert und erleuchtet / daß GOtt alle ſeine Wercke und Ubungen / ja ſein gantzes Leben durchdringet / und ſolches alles in eine göttliche Weiſe zeucht / ja gantz göttlich macht.

Und hie wird das unerſchaffene ewige Wort des Vaters in der Seele geboren / und der Geiſt / wie geſagt / verlieret alle Gleichheit / und flieſſet in die göttliche Einigkeit. Denn / gleichwie das Feuer / wenn es ins Holtz würcket / alle Feuchtigkeit / Grünheit und Grobheit des Holtzes verzehret / und macht es ihm in der Hitze und Wärme gleich: und je gleicher das Holtz wird dem Feuer / je mehr und mehr verlieret es alle Ungleichheit und verzehret alſo das Feuer in einer kurtzen Zeit die gantze Materie des Holtzes daß das Holtz endlich auch Feuer wird / und alle ſeine Gleichheit und Ungleichheit verlieret. Denn das Holtz wird zuletzt ein Ding mit dem Feuer / und wird ihm nicht nur gleich / ſondern auch ſelbſt Feuer genannt. Denn die Einigkeit weiß nichts von der Mannichfaltigkeit: Alſo zeucht auch dieſe geiſtliche Speiſe den mit GOtt vereinigten Menſchens Geiſt auſſer aller Ungleichheit zur wahren Gleichheit / und auſſer dieſer Gleichheit zur Göttlichen Einigkeit / da denn der erleuchtete und geläuterte Geiſt alle vorige Ungleichheit und Gleichheit verlieret / weil die göttliche Hitze durch das Feuer der wahren Liebe in ihm verzehret hat alle Feuchtigkeit / Grob-

Gleichmäſſigkeit.

Grobheit und Ungleichheit und verlieret sich also der Geist durch Würckung dieser Speise in der Gottheit: wie denn bezeugen die Wort des HErrn da er zu S. Augustino sprach: **Ich bin eine Speise groſſer Leute / wachſe nur und eſſe mich / du wirſt mich nicht verwandeln in dich / wie deine leibliche Speise: ſondern du wirſt vielmehr verwandelt werden in mich.**

Augustin.

Aber ehe es dahin mit dem Menſchen kommt / ſo muß er zuvor unzehliche Tödte ausſtehen / und durch unterſchiedliche / unbekandte / ungebahnte und wunderbare Wege wandeln / dadurch ihn der HErr zeucht / und lehret ihn ihm ſelbſt ſterben. Ach wer kan aber gnugſam beſchreiben das vortreffliche / fruchtbare und liebliche Leben / das aus den angedeuteten mancherley Tödten herkömmt? Fürwar / **ihm ſelbſt können abſterben / iſt ein unausſprechliches und lauteres Gut.**

unterſchiedliche Tödte und unerkandte Wege.

Wir wiſſen ja aus der täglichen Erfahrung / daß die leibliche Speiſe / als Brodt / Wein / und was wir mehr genieſſen zuvor in ſich ſelbſt ſterben und vergehen muß / ehe ſie unſere Subſtanz verwandelt und mit derſelben vereiniget wird. Es gehöret / ſo zu ſagen / mancher Tod darzu / und die Speiſe muß zuvor vielfältig verderbet und geändert werden in ſich ſelbſt / ehe ſie nur kommt in unſern Magen: wenn ſie nun da iſt muß ſie von neuem verwandelt werden / ehe ſie zur Leber / zum Haupt / zum Hertzen und andern Gliedern im Leibe kommt / und mit denſelben vereiniget wird. Iſt nun die Speiſe dahin kommen / ſo iſt ſie ihr über alle maſſen ungleich worden / daß kein Auge ſo ſcharff ſehen / und kein Sinn ſo ſubtil unterſcheiden und ſagen kan / daß und was es für Speiſe geweſen ſey. Ja ſie iſt nunmehr nach ihren vielen erlittenen Tödten und Aenderungen ſo ſubtil worden / daß gar keine Vernunfft noch Verſtand begreiffen kan / wo jemander dieſer Speiſe ſey / wo und wie ſie in dem Menſchen würcke. Man muß glauben und bekennen / daß ſie im Menſchen ſey und würcke / aber mit den Sinnen und Vernunfft kan man es nicht ergreifen. Alſo kan viel weniger erkannt und verſtanden werden / wie der Geiſt des Menſchen gehe in die göttliche Einigkeit / und doch allezeit eine Creatur bleibe / da er ſich doch hie alſo verlieret / da es doch noch kein Verſtand erforſchet hat / ob er jemals eine Creatur geweſen.

Speiſe leidet viel Tödte / ehe ſie nehret.

Es finden ſich aber etliche unverſtändige Leute welche dieſe Dinge fleiſchlich verſtehen / und ſprechen / ſie ſolten in die göttliche Natur verwandelt werden / welches aber gantz falſch iſt / und eine böſe Ketzerey. Sintemal die göttliche Natur und Weſen unmäßlicher Weiſe viel höher und vortrefflicher iſt / als die innerſte / vortrefflichſte und genaueſte Vereinigung der Creaturen mit GOtt. Denn die göttliche Natur iſt ein unendlicher ewiger Abgrund / welchen keine endliche und erſchaffene Creatur nimmermehr kan begreiffen.

In die göttliche Natur verwandelt werden / iſt ketzeriſch.

Nachdem aber keine Creatur ſo ſubtil und ſcharff iſt / die da vollkömmlich begreiffen könte die wunderbare Wege und Gänge dadurch die leibliche Speiſe durch den gantzen Leib zu allen Gliedmaſſen gehet oder wie groß und herrlich die menſchliche Natur ſey / weil ſie iſt nach GOttes Ebenbild erſchaffen / und durch das Blut des Sohns GOttes erlöſet: oder wie die Seele im Haupt / in Händen und Füſſen das Leben würcke / und alle Gliedmaſſen regiere / wie ſolte es denn geſchehen können / daß einer in dieſen verborgenen Abgrund drünge / und erführe / was doch dieſe vortreffliche Speiſe in dem lautern und

Menſchliche Natur wie herrlich ſie ſey.

und erleuchteten Geist würcke / obschon der äusserliche Mensch unterdessen elend / faul / schläfferig / und zu allen Dingen übel geordnet ist. Weil solches in dem Grund selbst der in GOtt verborgen ist / gehandelt wird / und ist ein unerforschlicher Abgrund / daß es nicht allen billig ist / davon zu waschen und zu plaudern.

Man findet etliche / die des Tags zwey oder dreymal sich versammlen / gute geistliche Gedancken haben ihr Gebet sprechen / und gehet ihnen alles nach ihres Hertzens Wunsch / empfinden auch bey sich grossen Trost und Süssigkeit / und daher meynen sie / es sey nun alles wohl ausgerichtet: jetzt stehe es recht wohl mit ihnen. Aber solche Leute fehlen sehr weit / und habens noch nicht in der Warheit / was sie meynen. Denn wir sind von unserm frommen und treuen GOtt erschaffen zu unmässigen grossen Dingen / werden auch täglich durch sein H. Wort darzu beruffen und geladen: darum ist er mit uns übel zufrieden / wenn wir uns an geringen Dingen wollen genügen lassen. Denn er ist nichts so willig uns zu geben / als sich selbst / und solches in der höchsten und vortrefflichsten Weise. So offt wir nun eine Gabe von ihm empfangen / da solten wir unser gantzes Hertz / Sinn und Gemüthe / ja alle Kräffte Leibs und der Seelen zu GOtt ausstrecken / und damit in GOtt selbst und in sein Innerstes / ja gar in die Gottheit eylen und dringen / als die wir nichts weniger als seiner entrathen können noch wollen / und solches sollen / nicht thun nicht durch unsere Sinne und Bilde / sondern auf eine übernatürliche Weise. Denn der Abgrund der Gottheit ist so gross / so hoch und so tieff / daß nimmermehr kein Mensch seine Höhe und Tieffe so nahe anrühren kan / daß er nicht allwege viel höher und näher darzu kommen könne.

GOtt weiß er uns im Bösen thun will. Matthäi.

Aber wird der weltlich unvergründlich.

O wie grossen und unwiederbringlichen Schaden fügen viel Leute ihnen selbst zu / indem sie ihre gantze Andacht nur in äusserlichen Sinnen und untersten Kräfften hangen lassen / und nehmen GOtt an nur in ihrer sinnlichen Andacht / damit sie auch wohl zufrieden sind / daß sie nicht drüber begehren in GOtt sich zu strecken / oder zu erheben. Darum bleiben sie auch allzumahl sitzen und wird nichts aus ihnen / weil sie in der Tugend nicht wachsen und zunehmen. Sinnliche Andacht macht.

Denn gleichwie / wenn die leibliche Speise nur im Magen bleibet hangen und von dannen nicht zum Haupt / zum Hertzen / und allen andern Gliedern ausgetheilet wird / die Natur verderbet werden und abnehmen muß: Also ist es auch mit denen Leuten / welche GOtt nur in den untersten Kräfften / Sinnen und Gedancken annehmen / und nicht höher zu kommen begehren / die kommen nimmermehr zu dem vortrefflichen Gut / dahin uns der allmächtige und barmhertzige GOtt berufft und ladet durch diese herrliche Speise / biß sie ihr Gemüth mit allen Kräfften GOtt gantz ergeben und zueignen / auch fern über ihr Vermögen / mit einem lautern und einfältigen Glauben / der aber doch lebendig und thätig sey durch gute Wercke und Ubung aller Christlichen Tugenden / nicht aber ein erdichter / nach gedichter Glaube / der äusserlich im Leben und Wandel nicht leuchtet. Gleichniß von der Speise. Lauter und einfältiger Glaube. Gal. 5/6. 11.

Wenn denn der fromme und gütige GOtt siehet / daß der Mensch nicht weiter kan / so kommt und würcket er in ihm verborgen / daß die Natur nicht weiß und siehet ihr / daß über die Natur / und über alle natürliche Weise / und zwar am allermeisten in der würdigen Niessung dieser heiligen Speise. Denn in diesem Sacramente gibt sich GOtt selbst wesentlich / persönlich / Lest diß mit Bedacht was den der Kräffte des freyen Willens / und der Einbildung und Erfindung anbelanget.

persönlich / eigentlich und warhafftig / wird auch sonst nirgend die übernatürliche Hülffe GOttes darvon droben gemeldet / so gewiß so leiblich / so eigentlich und so gründlich gehöret.

Derhalben um dem also / so solten billig alle Menschen / die lieb und Verlangen haben nach der höchsten Vollkommenheit / ihr Leben dermassen anstellen / daß sie würdig seyn / offtmals und zu rechter Zeit zu dieser lebendigen Speise zu kommen: und welche bey sich spüren / daß sie aus dem offtmaligen Gebrauche in der Liebe GOttes zunehmen / und daß keine Verachtung Unachtsamkeit oder Geringschätzung dieses hohen Sacraments bey ihnen aufwachse / je öffter sie denn hinzu gehen / je besser und nützlicher thun sie: Wie solches klärlich bezeuget S. Augustinus / da er von denen redet / welche ihre Zunehmen aus dem Sacrament bey sich vermercken / und ein hertzliches Verlangen und Liebe darnach haben.

Augustin

Er redet wohl von der Würdigkeit. Wer liebe die vorigen Wort / die du mit Andacht lesen solst / nach diesen so süß Evangelisch. Prüfe dich im Rath und Gedächtniß nach S. Pauli 1 Cor. 5. und halte das Fest. Denn er redet etliche Tage nach dem Sacra-

Denn wenn solche Leute zu gewissen Zeiten im Jahr würdig sind diese Speise zu empfangen / warum solten sie denn nicht auch alle Tage würdig und geschickt darzu seyn können / bevorab da solche Würdigkeit nicht aus menschlichen Wercken und Verdiensten / sondern aus Gnade und Verdienst unsers HErrn JEsu Christi herkommt / und also aus GOtt selbst in uns herfliesset? Wenn sage ich / ein geistlicher Mensch würdig ist alle Jahr einmal / oder alle Monat und Wochen einmal zum Sacrament zu gehen / warum solte er nicht auch alle Tage solche Gnade empfangen können / wenn er nur ein hertzliches Verlangen darnach hat / und thut so viel an ihm ist und soviel er auch gelernt hat / daß er thun kan und solle? Denn ich weiß keinen gewissern / sicherern und kürtzern Weg / dadurch die innerliche oder geistliche Menschen zu der höchsten Vollkommenheit nach welcher sie streben kommen können / als den diesen: Darum gerne / und Freundlich / Zuversichtlich oder bereit ich meinen Freunden sicherlich den Rath / wenn sie bey sich mercken / daß ihre kindliche Liebe / Furcht und Vertrauen gegen GOtt durch den Brauch des Sacraments nicht abnimmt / sondern vielmehr sammt der wahren Andacht gegen dasselbe wächst und zunimmt / daß sie offt und vielmal darzu kommen. Denn zu einem Exempel und Beyspiel / wenn eine Materie sol zu Feuer werden / so kan es nicht besser geschehen / denn daß sie gantz nahe zum Feuer kome / damit sie des Feuers Krafft je mehr und mehr in sich nehme / und wenn das geschicht / und die Materie also beym Feuer verbleibt / ob sie schon gar feucht / oder steinern oder eisern ist / so würcket doch das Feuer drein / und macht sie ihm zuletzt gleichförmig / oder verwandelt sie auch wol gar in seine Natur / allermeist / wenn sie also gethan ist / daß sie kan zu Feuer werden. Also ist kein Mensch von Sünden so verkehrt / so hart oder so naß / keiner ist so geneigt und begierig zu Untugenden und Lastern / keiner der sündigen Welt und Creaturen so hart ergeben / wenn er sich mit gottseliger Andacht und lauterer Meynung offtmals zu diesem himmlischen Feuer findet und darbey verharret / und sonsten thut / was er kan und sol / so kans nicht fehlen / sein dürr / steinern oder übel ernes Hertz muß feurig / weich und göttlich werden. Denn es ist keine nähere und vollkommenere Bereitung zu GOtt / als die GOtt selbst würcket und ordnet.

Wenn nun morgen ein hoher Fest- und Tag seyn solte / daran das H. Abendmahl auszutheilen wäre / und ich mich unterdessen darzu bereiten solte / so wäre dis

Prüfe dich auch nach dem Exa-

ist auch

die

Heu und Steppin die eingewergt.

die nechste und höchste Bereitung / daß ich heut mit grosser Andacht den Barmhertzigen GOtt im H. Sacrament empfienge. Denn wer könte mich besser und heiliger darzu bereiten / als derjenige selbst / der in diesem Sacrament sich selbst empfängt zu sich selbst? Oder auf was sonsten für eine Weise könte meine grosse Unvollkommenheit / mein alter Mensch und verderbte Natur / meine alte Gewohnheit / Weise und Sitten besser erneuert / getaufft und wiedergeboren werden / als daß ich in diesem Sacrament würdiglich und andächtiglich empfienge den wahren und einigen Sohn GOttes / seinen wahren / lebendigen / göttlichen Leichnam / sein H. Blut / welches mich von Sünden wäschet und reiniget / seine H. Seel und Geist / sein liebhabendes Hertz / seine ewige Gottheit / seine zarte Menschheit / die H. Dreyfaltigkeit / ja alles was er ist / hat und vermag? Denn warum solte er mir das geringere versagen da er mir doch das gröste freywillig geschencket hat? Oder welche Gabe kan ihm zu groß und schwer seyn mir zu geben / da er doch sich selbst mir gegeben hat / und noch ferner geben will.

GOttes gröste Freude ist zu uns wohnen.

Glaubet mir / liebe Christen / seine Freude und Wollust stehet nicht darinn / daß er äusserlich allein im Sacrament bey uns sey / sondern vielmehr daß er wohne bey den Menschenkindern / wie er selbst

Prov. 8. spricht: Meine Wollust ist bey den Menschen Kindern: das ist / daß ich wohne in reinen und liebreichen Hertzen und Seelen. Wer nun auf einerley Weise den HErrn hieran verhindert der sol wissen / daß er dem HErrn seine Freude und Wollust verjöret und ihn daran hindert.

Bey den ersten und ältesten Lehrern.

Alles aber / was ich hißher durch GOttes Gnade gesagt habe / das ist das beste / das ich bey den H. Lehrern gelesen habe. Doch wil ich noch insonderheit etliche merckliche Wort aus S. Thoma hinzu setzen / denn er spricht: Alle Gnade / die unser HErr JEsus Christus der Welt brachte / da er aus Maria ein Mensch geboren ward / die bringet er einem jeglichen Menschen mit seinem heiligen Fronleichnam / und alle Frucht die man nimmt aus seinem Tod / Auffersteh̃ung und Himmelfahrt: Item / die Verklärung und Seligkeit seines heiligen Leichnams / und seiner heiligen Seele / und seiner wahren Gottheit / das bringt er alles in diesem Sacrament einem jeden Menschen / der würdiglich hinzu gehet. Kurtz / S. Thomas verstehet in diesen Worten alles Gutes das man zur Seligkeit gedencken mag.

hat er bei sich Dinge nicht gefunden / vergleichen ihm das der Papist aus den Papistischen Pandekten angemerckt.

Thomas Aquinas.

Treffliches Gleichniß.

Nehmet ein grob Gleichniß für die einfältige und fleischliche Leute / welche alle Dinge nur nach den Sinnen abnehmen und verstehen. Setzet / es sey ein mächtiger Käyser / der in seiner Gewalt hätte allen Reichthum / Schätze / Herrschafft / Schönheit / Dienste und Gnüge aller Menschen und Creaturen / und er vereinbaret sich gantz mit einem aussätzigen Menschen / der voll Blattern / stinckend / blind und lahm wäre / und zwar alsо vereinbaret er sich mit ihm / daß er sein Hertz / Haupt / Hände und Füsse / ja alle Gliedmassen / äusserliche und innerliche / in des Aussätzigen Leib ausgosse und verwandelte / daß des Käysers Leib und alle Gliedmassen des Aussätzigen Leib und Glieder würden / wäre das nicht eine wunderbare und sehr grosse Liebe? Nun ist aber die Liebe und Vereinigung Gottes mit der rechtgläubigen Seele welche in diesem Sacrament geschicht / viel tausendmal gröſſer und unbegreifflicher.

Ich hatte mir fürgenommen auch von der würdigen Bereitung zu diesem Sa-

crament etwas zu sagen / aber die Zeit wil jetzt zu kurtz seyn: Darum wollen wir zu anderer Gelegenheit darvon handeln. Was aber bisher gesagt / das ist noch sehr weit unter der Sachen Würdigkeit und Hoheit. Nun bitten wir unsern treuen HErrn und Heyland / daß / was ich aus menschlicher Blödigkeit nicht habe können leisten / daß er dasselbe in uns allen durch seine Gnade vollbringen wolle zu seinen Ehren / und unser aller Seligkeit / Amen.

Am Fronleichnams-Tage.

Die vierdte Predigt.

Von mancherley Unterscheid und Geschicklichkeit deren / so das H. Sacrament empfangen. Item / von mancherley Gebrechen und Sünden / als den täglichen / bleibenden und unbleibenden Sünden / und sonst anderen Hindernissen mehr / so den Menschen verhindern an dem würdigen Hingang und Brauch dieses Sacraments: Gerichtet auf die Worte des Texts:

Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck.

EUer Liebe weiß sich noch zu besinnen / daß ich mir gestern vornahme / von dreyen Stücken zu handelen / nemlich von der Würdigkeit dieses herrlichen Sacraments / dessen Fest-Tag wir jetzt mit einander feyren: Wiewol kein Mensch gnugsam hiervon sagen kan. 2. Von dem Nutzen und Frucht / deren so es würdiglich empfangen: Und [illegible] würdigen Bereitung zu die[illegible] Nachdem ich nun etwas von den ersten [illegible] gesagt / ist das dritte unberühret b[illegible]eben. Ob aber schon niemand von solchen Puncken nach Würdigkeit reden kan / so habe ich doch / was den Nutzen und Frucht anlangt herbey gebracht die Lehr und Meynung S. Thomä / da er spricht: Daß alle Klarheit / Gnad und Seligkeit / so der HErr JEsus durch seine leibliche Geburt und Menschwerdung / durch sein heiliges Leben und Wandel / durch sein Leiden und Sterben / wie auch durch seine Auferstehung und Himmelfahrt aller Welt erlangt und gebracht habe / das bringe er nun auch in diesem Sacrament einem jeden / der es würdiglich gebrauchet. Darum kan man auch keine Gnade erdencken / deren ein Mensch zu seiner Seligkeit begehren mag / die nicht überflüssig und reichlich in diesem Sacrament begriffen werde. Darum mag der Mensch sich zu einer so hohen / so tieffen / und so andächtigen Betrachtung wenden / als er immer kan / oder was er nur sonsten für Ubungen aus seinen Kräfften verrichten kan / so ist doch alles nichts zu schätzen gegen diese Ubung oder Brauch des H. Sacraments.

Thomä Wort wiederholet.

Es können zwar andere Ubungen göttlich seyn: aber hie ist GOtt selbst / und aus Empfahung dieses Sacraments [illegible] der vollkommene und erleuchtete [illegible]sch in GOtt verwandelt: wie er zu Augustino sagt: Du solt mich nicht in dich verwandeln / sondern du solt verwandelt werden in mich.

Augustin.

Kurtz: Was einer zu seiner Seligkeit wünschen und begehren mag: wil einer Sünde und Gebrechen überwinden: oder begehrt er Gnad und Krafft zu erlangen: oder wünschet mit Trost und Liebe überschüttet zu werden / das alles kan er hie

Prüfe dich wohl wegen des Pabst schon operis operati.

die reichlich finden / wenn er nur recht ſuchen wird / wie es ſich gebühret.

Wenn derhalben einer ſolte gelebt haben hundert Jahr / und hätte alle Tage hundert oder tauſend Todſünde begangen / und GOtt gäbe ihm durch ſeine Gnade wahre Buſſe / ſich von allen ſeinen Sünden gänzlich zu bekehren: und er gienge in ſolcher ſeiner Buſſe und Bekehrung zum Sacrament / ſo ſage ich gantz getroſt und ſicherlich / daß es unſerm HErrn GOtt vielleichter wäre / ihm alle Sünde / in dieſer edlen Gabe in einem Augenblick zu vergeben / als dem Wind / einen leichten Spreuer oder Splitter aus der Hand zu blaſen. Ja / dieſe Bekehrung könte ſo ſtarck / ſo hefftig und kräfftig ſeyn / daß auch alle Straffe und Pein gänzlich nachgelaſſen würde / und der Menſch aus einem groſſen Sünder zu einem heiligen Mann würde / und mit jenem armen Zöllner gerechtfertiget heimgienge in ſein Hauß.

Viel gehen zum Sacrament.

Es iſt zu Cölln eine gute und löbliche Gewohnheit / daß die Leute offt und gern zum H. Abendmahl gehen: aber nachdem die Leute unterſchieden / ſo wird es auch gar unterſchiedlich und ungleich empfangen.

Unterſchiedliche Empfahung des Sacraments.

Denn etliche empfangen es allein ſacramentlich / und nicht zugleich auch geiſtlich / und alſo auch nicht ſeliglich: nemlich welche hinzu gehen / da doch ihr Gewiſſen ihnen ſagt / daß ſie ſchwere Tod-Sünde begangen / darfür ſie aber noch

1. nicht recht Buſſe gethan: Dieſe ſind Brüder des Verräthers Judä / welcher ſich nach Empfahung des H. Sacraments

2. erhencket hat. Andere nehmen es zwar ſacramentlich und auch geiſtlich in ihre Seele / aber ſie empfangen doch wenig Frucht Gnade und Troſt darvon. Und das ſind die die mit vielen täglichen Sünden unbereit und unandächtig hinzu gehen / wie die Corinther / von welchen S. Paulus ſchreibet: Daß viel Schwache und Brancke unter ihnen ſern / und ein gut Theil ſchlaffen / das iſt / geſtorben ſenn: weil ſie im Brauch des Sacraments ſich nicht recht geprüfet / noch ſich ſelbſt gerichtet hatten. 1. Cor. 11/ 30.

Die Dritten empfangen es mit groſſem 3.
Nutzen und Frucht / und werden in ihrer angefangenen Heiligkeit und Gottesfurcht alſo geſtärcket / daß ſie mercklich darinnen wachſen und zunehmen. Die

Vierdten nehmen diß Sacrament allein 4.
geiſtlich / und nicht ſacramentlich. Und diß ſind die fromme und reine Hertzen die es zwar begehren auch ſacramentlich zu empfahen / aber zu der Zeit / da ſie es begehren / können ſie es nicht erlangen: Nichts deſtoweniger / nachdem ihr geiſtlicher Hunger und Durſt / ihre Begierde und Meynung iſt nach der Gerechtigkeit / ſo erlangen ſie die Gnade des Sacraments ohn allen Zweiffel viel reichlicher / als andere / die es ſacramentlich empfangen: wie der HErr ausdrücklich geſagt hat / daß die ſollen geſättiget werden / welche nach der Gerechtigkeit hungert und dürſtet.

Und auf ſolche Weiſe können es die fromme / reine Hertzen / ſie ſeyn wo ſie wollen / auch kranck oder geſund / an einem Tage wol hundertmal empfangen / da es doch ſacramentlich nicht mehr / als nur einmal des Tages ſol empfangen / oder auch begehret werden. Doch geſchicht es nicht ohne unmäſſige Gnade und Nutzen wenn es geiſtlich ſo offtmals empfangen wird / wenn nur die rechte geiſtliche Begierde und heilige Andacht immerdar darbey ſind.

Geiſtlich an einem Tag hundertmal. Sacramentlich nur einmal.

Weiter empfangen viel Leute diß Sacrament in ihre Seelen / und werden auch deſſelben vielleicht genieſſen im ewigen

Leben / wenn sie nur in Gnaden und ohne Tod Sünde von hinnen scheiden: aber die liebliche göttliche Ausflüsse / und die unaussprechliche Gnaden des H. Geistes / die in diesem Sacrament gegeben werden / empfangen sie nicht mehr / denn sie bleiben nur hangen an dem äusserlichen Zeichen und Bedeutung / und kommen nicht in ihren innerlichen Grund / gehen auch gar laulich und mit vielen täglichen Sünden hinzu / und gnadenloß wieder darvon. Denn wegen ihrer grossen und vielfältigen Hinderniß hat die Gnade / oder das Sacrament keinen Zugang zu ihnen und also bleiben sie eitel / öde / werckloß und kalt: bringen keinen Nutzen / sondern weichen vielmehr alle zurück / und fallen ab.

Grund dieser Frage ist d. 5 Päbstische opus operatum und Verwandlung oder Einschliessung.

Hie wird aber nicht unbillich gefragt / welches denn die Hindernisse seyn / die so grossen Schaden bringen / und die herrliche Schätze der Gnade GOttes / die doch Himmel und Erde erfüllen / von den Menschen abwenden / daß / ob sie schon offt zum H. Sacrament gehen / sie doch allezeit öde und leer darbey bleiben: inmassen die tägliche Erfahrung an vielen bezeuget? Antw. Diese Hindernisse sind die tägliche Gebrechen und Sünde / welche die Hitze der brüderlichen Liebe in ihren Wercken schwächen und erkälten / das Hertz zerstreuen / die Andacht vertreiben / den Heiligen Geist betrüben / und GOtt ihnen selbst fremd und unheilig machen: und ob sie schon die Gnade im Menschen nicht gar tödten / so bringen sie doch den obgemeldten vielfältigen Schaden / geben starcke Anleitung zu Todsünde zu fallen / und die Gnade endlich zu verlieren.

Schaden der Sünder.

Tägliche Sünde sind zweyerley.

Es sind aber die tägliche Sünden oder Hinderniß zweyerley / und verhindern alle beyde den Einfluß göttlicher Gnade in diesem Sacrament. Etliche sind anhangende und beharrende Sünden: Etliche aber schnell hinfliessende und vergehende.

1. Anhangende oder beharrende Sünde.

Die anhangende und beharrende sind: Als zum Exempel: Wenn einer mit gutem Wissen und Willen gleichsam gefangen ist von Lieb und Neigung der Creaturen / und darinn eine sonderliche Lust und Ergetzlichkeit sucht / es seyn solche Creaturen in dieser Welt / welcherley sie wollen / lebendige oder todte / deren wahre Ursach und Ende nicht GOtt selbst ist. Denn so offt der Mensch in den Creaturen eine sinnliche Freude / Lust und Genügde vornemlich suchet / so offt begehet er eine tägliche Sünde und Gebrechen: und wie die Lehrer sagen: Alles was gedacht gesagt oder vollbracht wird / darüber das Urtheil der Vernunfft nicht vorher gehet / das ist alles tägliche oder läßliche Sünde. Und etliche derselben sind so groß / daß / wenn einer ohne gebührende Reue und Gnugthuung darfür abscheidet / er vielleicht zehen oder wol mehr Jahr im Fegfeuer darum leiden und brennen muß.

Was tägliche Sünde sey.

Vom Fegfeuer und seiner jenem ähnlichen Straffe weiß das Evangelium nichts.

Zum Exempel: Es liebt einer die Creatur / und sucht die obgemeldte Freude und Belustigung darinn / und wegert sich davon abzulassen um GOttes Willen: So lang er nun das thut / so besitzet die Creatur GOttes Statt in ihm: (Daher S. Paulus von etlichen sagt: daß der Bauch ihr GOtt sey) darum kan oder mag GOtt in ihnen nicht wohnen noch würcken. Ein jeder mag sich wol ernstlich prüfen / und fleissig forschen / wo die Creaturen in ihm hangen oder liegen. Denn es kans ein jeder auch wol selbst seyn / mit seiner eigenen Unordnung / oder weil er sich wegen seiner Freunde / Kunst / Gewalt / Reichthum und Ehre etwas überhebet / oder sonst an seinen eigenen Auffsätzen und

Phil. 3/19.

Ubungen ein sonderbares und eiteles Wolgefallen träget: da doch der Prophet und Christus selbst gesprochen: **Man diene GOtt vergeblich / wenn man lehret / und hält solche Lehren / die nichts sind denn Menschen-Gebote.**

Es. 29/13 Matth. 15/9.

O Tauler / diese Sünd hat nach deiner treuen Warnung nicht abgenommen.

Es ist auch eine Sünde / welche leyder heutiges Tages gar gemein ist / bey geistlichen und weltlichen Leuten / nemlich / daß ein jeder nur auf seinen eigenen Nutzen sichet / fragt nicht viel nach des Nechsten Schaden und Verderben: Ein jeder wil groß Geld und Gut sammlen / und sind die Leute darüber so karg und geitzig / daß es nicht gnug zu sagen ist. Niemand läst sich genügen an seinem Stand und Theil / so ihm GOtt bescheret: Aller Fleiß / Sorge / Mühe und Arbeit ist nur dahin gerichtet / wie sie reich werden / und viel Gold und Silber zusammen bringen mögen. Sie bauen grosse und stattliche Häuser / lassen allerley Affenwerck und Leichtfertigkeit daran malen / zieren sie sonst inwendig und auswendig / vom Dach auf biß auf den Boden / auf mancherley und unnöthiger Weise: daß man sich nicht gnugsam verwundern kan / wie sie doch allenthalben nur ihrer Sinnen Lust und Ergetzlichkeit suchen.

Prächtige Kleider und Zierath.

Uber diß machen sie ihnen auch Trinckgeschirr aus Silber und Gold / auf mancherley Weise und Gattung: Item köstliche Kleider und allerhand Zierath / so man nur erdencken kan: sie füllen auch und beschweren ihren Leib mit mancherley Speiß und Tranck / so nicht eben gemein / sondern aus fremden Landen mit grosser Gefahr und Unkosten muß herbey geführet werden.

Merckets ihr stolze Bürger in grossen Städten.

Kurtz: In allen / ja in allen Dingen wollen sie Freud und Ergetzlichkeit haben: wollen gesehen und hochgehalten seyn allenthalben. Aber hierdurch stärcken und mehren sie ihre anklebende tägliche Sünde / daß sie endlich vor und hinter ihnen / auch um und neben ihnen sind / wie starcke Mauren / dadurch die wahre Buß und demüthige Bekehrung zu ihnen einzukehren / endlich verhindert wird.

Ja / wie können solche Leute sich um die wahre Buß und Bekehrung solcher Dinge halben bekümmern / da es doch vielen leyd ist / daß sie solcher Dinge nicht mehr haben / brauchen und anstellen können? Sie suchen vieler Leute Gunst und Freundschafft / unnöthige Kurtzweil und Freude / überflüssige und straffwürdige Leichtfertigkeit / in welchen sie doch ihren Schöpffer und Heyland weder suchen noch meynen / vielweniger finden und antreffen können.

Mercket auf alle Evangelische und Päpstische Communicanten.

O liebe Christen / wie gar nahe und gefährlich stehen solche Leute auf der hohen Spitze / darvon man in die schwere Todt-Sünde fället / und also innerlich und äusserlich unwiederbringlichen Schaden empfänget: Ja / sie stürtzen auch offtmals darein / ehe sie es selbst mercken und gewahr werden.

So sind nun diß die anhangende Sünden und beharrliche Hindernisse mit welchen gleichwohl ihrer sehr viel / GOtt erbarms / sich nicht fürchten zum hochwürdigen Sacrament GOttes hinzugehen: behalten unterdessen ihre Gewohnheit und Weise / und begehren nicht das geringste darvon abzulassen. Und ob sie schon weder GOtt noch den Trost des Heiligen Geistes in sich fühlen (welches denn dieser Hindernisse halben geschicht / so fragen sie doch nicht viel darnach / sondern bleiben an ihren Gewohnheiten / Auffsätzen und Ubungen hangen / und wenden sich einen Weg als den andern / zu der Liebe und Ergetzlichkeit der Creaturen: bringen also

bißweilen vierzig oder funffzig / oder mehr Jahre hin in dem geistlichen Schein und Kleidern: halten sich selbst / und werden auch von andern für rechte geistliche Leute und bekehrte Christen gehalten / sind es aber nicht in der That und Warheit.

Nun ist es aber sehr ungewiß auch gar gefährlich / ob solche Leute in dem rechten Glauben und Bußfertigkeit einmal abscheiden / und endlich selig werden können / weil ihr Grund / Hertz und Gewissen / so lange Zeit an den Creaturen mit sonderbarer Liebe und Lust gehangen: Ja / damit gleichsam verstrickt und gefangen gewesen / und solches mit ihren guten Wissen und Willen. Wenn nun die letzte Noth daher fällt / und alles für GOttes Gericht sol offenbar werden / so werden sie nicht wissen / wo aus oder ein / und GOtt gar schwerlich finden können.

Ausflüchte der geistlichen und verblendten Christen.

Mitlerweil aber / da sie noch gesund sind / suchen sie viel und mancherley Ausflüchte / dadurch sie ihr sündliches Wesen gar artig suchen zu bemänteln und zu entschuldigen: Ey / sagen sie / Ich muß diß und jenes haben: meine Leibes-Gelegenheit / mein Stand und Beruff bringet es also mit sich: Ich muß mich ja stellen wie andere meines gleichen: GOtt hat alle Dinge dem Menschen zum besten erschaffen: sie sind doch nicht böß: sie können ja nichts schaden. Sie sagen auch / daß derjenige gröblich irre / der sie wil straffen / oder eines andern unterrichten. Also geschicht es nun daß sie in solchen Hindernissen hangen bleiben und veralten: halten sie für recht / und machen ihnen endlich gar kein Gewissen mehr darüber.

Sünden sind Bollwerck und Mauren.

Aber warlich / liebe Christen / solche Sünden sind wie starcke Bollwercke oder Mauren / welche den Einfluß der göttlichen Gnade und Würckung zu den Menschen / verhindern: Ja / so lang sie nicht durch wahre Busse und Demuth niedergerissen werden / so können solche Leute die Würckung des H. Geistes in ihren Seelen nicht fühlen / sie machen auch was sie wollen. Denn wie viel die Creaturen im Menschen einnehmen und erfüllen / um so viel muß GOtt weichen mit seiner Gnade.

Hinfliessende oder vergehende Sünde.

Die hinfliessende und vergehende Sünden sind: Als zum Exempel: Wenn einer durch unordentliche Liebe der Creaturen nicht gefangen ist / sondern findet sich allezeit bereit und willig / alles zu verlassen / was er weiß / das GOtt von ihm wil verlassen haben / es sey auch was es wolle: als seine Eltern / Brüder und Schwestern / Weib und Kinder / oder sonst gute Freunde und Gönner / oder auch zeitlich Gut und Nahrung / als Häuser / Aecker / Weinberge / oder was es sonst seyn mag. Doch verwahret sich unterdessen der Mensch nicht so fleissig / als sichs gebühret / sondern wird gar leichtlich von seiner Natur / und von natürlichen Gebrechen / die gar mancherley sind / überwunden: als vom Zorn / Haß und Neid: vom Stoltz und Ehrgeitz: von Faulheit und Trägheit: von leichtfertigen Worten: Denn so bald ihm nur Gelegenheit auffstösset / so übertritt er in diesen und andern dergleichen Gebrechen / daß er entweder zu viel schwätzet / oder zu viel isset und trincket / oder zu viel frölich wird: oder auch wol zu viel trauret oder bekümmert.

Es können zwar bißweilen etliche aus diesen gemeldten Sünden / nach Gelegenheit der Personen / Zeiten und Sachen / viel schwerer werden / als die anhangende oder beharrende Sünde: Jedoch wenn sie aus Schwachheit / oder unversehener Weise geschehen / so verhindern und schaden

Gering-schemende Sünden können gar schwer werden.

den sie weniger. Sintemal ihr Grund lauter und gut ist: aber der Zufall allein ist sündig und böse.

Wenn einer aber doch heut oder morgen wolte zum H. Sacrament gehen/ und hätte sich von diesen Zufällen und Gebrechen nicht wohl verwahret/ oder darvon gesäubert/ so verhindern sie ihn gar sehr an der göttlichen Vereinigung/ ringern ihm sein Vertrauen zu GOtt/ zerstreuen das Gemüth/ und machen den Menschen untüchtig/ den himmlischen Einfluß der göttlichen Liebe und Lichtes zu empfahen.

Nichts destoweniger/ wenn solche Sünde und Hindernisse ihm gestern begegnet wären/ wider seinen Willen/ und er hätte sie mit wahrer Bekümmerniß seines Hertzens beweinet/ so würden sie ihm nicht also schädlich und verhinderlich seyn/ wie sie gewesen wären/ wenn sie heut geschehen wären. Denn die Bitterkeit der Busse/ und die ängstliche Schmertzen des Hertzens/ damit solche Sünde beweinet oder betrauret werden/ waschen ihren Rest zum mehrern Theil ab.

Diß ist Päbstisch/ sintemal die Reinigung von Sünden dem Blut Christi zugeschrieben wird 1. Joh. 1/7.

Nun wenn einer gestern wäre in solche Sünde gefallen/ er nähme aber seiner nicht wohl in acht/ und fiele heut wieder darein/ und würde also hiedurch sein Gemüth zerstreuet/ nemlich/ durch zu viel plaudern/ oder durch unmässige Bemühung/ Sorge und Bekümmerniß so würden sie ihm gar sehr schaden/ weil alsdenn eine Verhinderung zur andern käme. Doch sol er darum nicht allezeit vom H. Sacrament bleiben/ noch sich dessen gantz entziehen. Denn er sündiget nicht/ wenn er hinzu gehet: nur daß ihm leid sey/ daß solche Sünde fürgefallen. Denn er kan am andern Tage seinen Schaden wiederum ergäntzen.

Bißweilen ist auch die übelgeordnete Natur dem Menschen selbst eine Hindernüß/ nemlich/ wenn einer zu viel oder zu wenig gessen: zu lang oder zu kurtz/ oder auch wol zur Unzeit geschlaffen hat. Es solte warlich ein jeder so sorgfältig und klug seyn/ sich selbst für Sünden und sündlichen Anlaß zu verwahren/ daß er kaum einem Munde voll esse/ er solte prüfen/ ob es die Natur ohne Beschwerung tragen könne. Denn es muß sehr lauter und rein seyn/ da GOtt seine unaussprechliche Geheimniß und Heiligkeit eingiessen sol. Diß sind also die Dinge/ welche den göttlichen Einfluß in den Menschen verhindern/ und die himmlischen Schätze der göttlichen Gnade/ so in diesem Sacrament verborgen ligen/ von der Seele ausschliessen.

Übelgeordnete Natur.

Eurkehr.

Man findet auch etliche fromme und heilige Leute/ welche bißweilen träg und schläfferig werden wider ihren Willen/ weil etwan ihre Natur zu viel zum Schlaff geneigt/ oder sonst mehr Schlaffs erfordert/ als ihnen lieb ist: diese sollen darum solcher heylsamen Speise sich nicht enthalten.

Nutzung durch Enthaltung.

Es wird auch der göttliche Einfluß durch etliche geistliche verborgene Dinge verhindert: als daß etliche Menschen in Nutzung dieser würdigsten Speise nur sich selbst suchen/ nemlich/ empfindliche Andacht und Trost/ gute Ruhe und was dergleichen mehr ist/ un wenn sie solche Dinge nicht fünden/ sie giengen nicht hinzu. Solche Leute nun suchen eigentlich nicht Gott/ sondern vielmehr sich selbst/ wiewol gantz heimlich und verborgen.

Im Sacrament sich selbst suchen.

Was thut aber Gott mit ihnen? Antw. Er lässet offtmals über sie kommen/ äusserlich zwar/ unerträgliche Noth und Elend: innerlich aber grosse Furcht und Schrecken/ daß sie meynen/ sie sein mitten in der Hölle. Aber GOtt weil sie hiemit/ als mit grossen Hammerschlägen

Straffe.

Zealoten ist nicht im Evangelio gleichts.

gen treiben daß sie in sich selbst gehen / und sich eigentlich prüfen lernen. Welchen aber zu solches nicht begegnet / die seyn gewiß daß sie das greuliche Zeyfeuer werden erfahren müssen. Denn sie bleiben immer einerley: heuer wie ferner: und wachsen gar nicht in den wahren Christlichen Tugenden.

Zu viel furchtsam seyn.

Wiederum sind etliche gute Leute / aber so voll blinder Furcht / daß / wenn sie nicht in sich befinden eine empfindliche Brunst der Liebe / oder sonst vortreffliche grosse Werck / so wagen sie es nicht hinzu zu gehen / ob sie schon keine mercklicher Hinderniß an oder in sich wissen: Und diese verbleiben auch / wie sie sind / und wird gleichfalls nichts aus ihnen.

Welche das Sacrament mit Nutzen empfangen.

Diese aber empfangen die edle Frucht und Nutzen dieses heiligen Sacraments überflüssig / die einen lautern Grund und Meynung haben und nur hinzu gehen auf die Gnad und Barmhertzigkeit des HErrn: **befehlen alles seinem Rath und Wolgefallen / er gebe oder nehme / oder mache es sonst / wie er wil: sie bleiben nicht darvon / ob sie schon keine empfindliche Andacht empfangen / sondern sie glauben und trauen ihrem GOtt / im Mangel wie im Uberfluß / im Leid wie in der Freude.** Diese werden in GOtt warhafftig gebohren / und GOtt in ihnen. Und wenn ihnen etwan eine Hinderung begegnet äusserlich oder innerlich / so bleiben sie nicht lang daran hangen / mit zu viel grossem Nagen / Sorge und Bekümmerniß / sondern wenden sich eilend in gutem Glauben und Vertrauen zu GOtt / den lieben / suchen und meynen sie einen Weg als den andern / und sehen nicht schlecht auf GOttes Gaben / sondern sehen vielmehr auf GOTT / als den Geber selbst: nehmen alles / als aus GOttes Hand an / und bringen auch alles wiederum in GOTT mit Danck und Gehorsam.

Nicht auf die Gaben sondern auf den Geber sehen.

In solchen Menschen würcket das H. Sacrament edle und wunderbare Erleuchtungen / und ist nichts / das ihr Zunehmen in dem HErrn mehr befördere / als die Empfahung dieses Sacraments. Sie konten fürwar diese Leute nur so grossen Lust zu diesem Sacrament gehen / daß wenn sie jetzt in der Liebe so hoch kommen wären / daß sie nach ihrem Tod in den ersten Chor der Engel kommen könten / durch dieses einige Mittel und Zugang erlangeten / daß sie wol in den zweyten / dritten oder vierdten Chor möchten erhoben werden. Ja / sie möchten wol so offt und vielmal hinzu gehen / sie würden durch diesem Weg zu dem obersten Chor der Engel erhoben: auch über Cherubim und Seraphim selbst: Ja / über die gantze englische Natur.

opus operatum.

Von den neun Chören der Engel weiß das Evangelium nichts.

Doch sollen sie eine solche Erhöhung nicht begehren noch suchen / sondern nur GOttes Ehre und Wolgefallen. Denn die Wercke und Wunder / welche diß herrliche Sacrament in einem lautern und reinen Grund würcket / übertreffen der Engel Verstand selbst. Denn lieber / wer kan es doch begreiffen / wie der geläuterte und reine Mensch gantz über sich selbst / und über alle menschliche Weise erhoben / gantz in GOtt gezogen und mit ihm in dem innersten Grund seiner Seele vereinigt wird?

Geschicht es aber / daß solche Leute diese sacramentliche Gabe nicht empfangen können / so befleissen sie sich dieselbe geistlich zu empfangen: Welches sie denn **alle Tag zum wenigsten einmal thun sollen:** Sie hören gleich Messe oder nicht / sie seyn kranck / oder thun sonst was sie wollen.

Messhören ist nicht Evangelisch.

O / wie grosse Dinge könten wir durch

GOttes

GOttes Krafft und Gnade / wenn wir nur in uns selbst giengen / in uns beharreten / und nähmen fleissig wahr der göttlichen Gnade in uns selbst: **Wir könten fürwar alles durch den / der uns starck machet / und fünden das Reich GOttes in uns selbst:** nach dem Wort S. Pauli: **Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trincken / sondern Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist.**

Phil. 4/13. Luc. 17/21. Rom. 14/17.

Es gehet noch also zu.

Aber ach und wehe / wir verachten diese Dinge / und ist unsers Auslauffens kein Ziel noch Maß: Jetzt hieher / denn dorthin: Und verwickeln uns selbst mit den äusserlichen Dingen mehr als zu viel. Wir lauffen jetzt in diese / denn in jene Kirche oder Stadt / das Wort GOttes zu hören / und wenn die Kirche aus ist / so wissen wir doch nichts darvon. Nichts destoweniger lauffen wir bald zu einer andern Predigt / und wollen auch dieselbe hören: Aber da behalten wir diese so wenig als jene. Wie solten wir denn unsere Busse / Glauben und Wandel darnach anstellen können? Wenn es nur mit dem Hören des Worts ausgerichtet wäre / so wären wir rechtschaffene Christen: **Nun preiset aber die Schrifft die nicht selig die das Gesetz hören / sondern die es auch thun und halten.** Ja / sie sagt / wenn einer nur sey ein Hörer des Worts / und nicht auch ein Thäter / so betriege er sich selbst: Und sey zwar der Knecht / der des HErrn Willen wisse: weil er sich aber nicht darzu bereite / daß er denselben auch thue / so werde er mehr Streiche empfangen als ein ander. Kurtz: Wir haben immerdar zu murren und zu bruncken / der Predigt halben: Und sind so wanckelmütig / wie die Weiber / was uns heut gefällt / das mißfällt uns morgen.

Rom. 1/13. Joc. 1/23. Luc. 12/47.

Ich bin in einem Lande gewesen / da sind die Leute männlich bekehren sich warhafftig und ernstlich zu GOtt / und bleiben beständig darbey / und ist eine hertzliche Lust / die Gnade GOttes an ihnen zu sehen: Darum bringet auch das Wort GOttes daselbst mehr Frucht in einem Jahr / als hier zu Cöln in zehen. Hergegen sind die Leute an etlichen Orten gar weibisch gesinnet / man predige und mache es mit ihnen / wie man wolle / so nehmen sie doch nicht zu im geistlichen Christen Leben. Ich weiß wol / liebe Kinder / wenn ich diß von euch sagte / ihr würdet es ungern hören: Und warlich / wenn ich nicht euer / eben dieser Ursache halben / schonete / so wüste ich nicht / was ich würde sagen müssen.

Er straffet die Collner gar bescheidentlich.

Aber wir müssen männliche Hertzen an uns nehmen / und uns freywillig und starck von allen Creaturen abkehren / und von gantzem Hertzen zu unserm GOtt und Heyland bekehren. Sonsten wird keine Hoffnung seyn unsers Wachsens und Zunehmens in der wahren Gottseligkeit. Ach / es ist zu erbarmen / daß heutiges Tages fast jederman die grosse Gnade GOttes also veracht und mit Füssen tritt: Glaubet mir wenn einer diese Dinge fleissig betrachtet / so möchte ihm das Hertz im Leibe zittern / Marck und Bein möchten ihm drüber verschmachten.

Klag über die Verachtung der Gnaden GOttes.

Wie ist es doch nunmehr in vielen geistlichen Versamlungen so gemein und bräuchlich / daß man nur gern erzehlt und hört die neue Zeitung / und Mähre / so durch alle Länder / Städte und Gassen hinlauffen / wie es hie und da zugehe / was dieser oder jener mache / und was dergleichen mehr ist? welches doch alles nur thörichte Bilde in unsere Seele bringet. Welche aber gern von GOTT reden und hören / die können diesen eitelen Leuten nimmer gnug thun / sondern sie hassen und verfolgen

folgen sie noch und mögen sie nicht gern ansehen. Ihr aber / meine Allerliebste / solt solche Leute / und auch die Oerter / da sie pflegen hin zu kommen / ernstlich meiden / und eilet geschwind in eure Kämmerlein / daselbst verberget euch / und gedenckt an euren Schöpffer und seinen H. Willen / und folget ihm treulich nach.

Natur / GOttes Wisser in für / Jn den Sa chen zu er kennen.

Wenn ihr aber nicht wisset / was der Wille GOttes seyn mag / so gebe ich euch meines erachtens einen guten Rath nemlich diesen: **Wenn euch zweyerley sind vorgestellt / entweder etwas zu thun oder etwas zu lassen: und ihr wisset nicht / welches das beste ser / so nehmet vor allen Dingen euer selbst wahr / und worfür eure Natur am meisten Grauen hat / das erwählet getrost als das beste und sicherste.** Denn worzu die Natur am meisten geneigt ist / darinn sind ihr am unsichersten. Glaubet mir fürwar / **Je weniger ihr der Natur und ihren Lüsten lebet / je mehr ist es offenbar daß ihr GOtt und seinem Willen lebet.** Und hergegen: **Je mehr ihr der Natur und ihrer Lust lebet / je weniger lebet ihr GOtt und seinem Willen.** Denn je mehr ihr dem Geist lebet / je mehr ihr der Natur absterben müsset.

Jch habe nun viel geprediget und gesagt von diesem hochwürdigen Sacrament / aber fürwar noch lang nicht so viel / als seine Würdigkeit und Nutzbarkeit erfordert. Denn wem ist es müglich mit Worten gnugsam auszusprechen was für grosser Nutzen / was für grosse Ehr GOttes / was für grosse Freude allen Seligen / was für eine grosse Besserung allen Menschen / was für eine grosse Bekehrung vielen schweren Sündern / was letztlich für eine gross Erlösung den gläubigen Seelen im Fegfeuer aus diesem Sacrament zukomme.)

Urtheile von diesem Text / wie nach Tauleri Lehre in der 2. Predigt am Sonntag Trin. Tauf.

Wir finden geschrieben / daß auf eine Zeit ein Geist einem lieben Gottes-Freunde erschienen ist / in einer sehr grossen und hitzigen Feuer-Flamme / und gesagt hat / daß er nur der Ursache halben so greulich und unaußlich hart gepäiniget werde / weil er so sehr fahrlässig und unachtsam gewesen sey / das Sacrament des HErrn JEsu Christi zu empfahen. Er sprach auch zum selbigen Mann / wenn er nur einmal das Heil. Sacrament für ihn andächtiglich empfangen würde / so würde ihm geholffen. Der gute Mann thät das: **da erschien ihm der Geist des nächsten Tages wieder / und glänzete viel heller als die Sonne.** Wurde also durch Empfahung des Heil. Sacraments / die gleichwol ein ander für ihn gethan hatte / erlöset von seinen unleidentlichen Schmertzen / **und fuhr gen Himmel.** Der gütige und barmhertzige GOTT gebe uns allen Gnade / daß wir ihn alle zeit würdiglich empfangen / und würdiglich leben / wie es diesem hohen Sacrament gebühret / zu seinem Lob und Ehren / Amen.

Evangelium am I. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16. vers. 19-31.

ES war ein reicher Mann / der kleidet sich in Purpur und Köstlichen Leinwand / und

und lebet alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus/der lag für seiner Thür voller Schweren/und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen/die von des Reichen Tische fielen: Doch kamen die Hunde/und leckten ihm seine Schweren. Es begab sich aber/daß der Arme starb/und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch/und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war/hub er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne/und Lazarum in seinem Schooß/rieff und sprach: Vater Abraham/erbarme dich mein/und sende Lazarum/daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche/und kühle meine Zunge: Denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedencke Sohn/daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben/und Lazarus dargegen hat Böses empfangen: nun aber wird er getröstet/und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Klufft befestiget/daß/die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch/können nicht/und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich Vater/daß du ihn sendest in meines Vaters Hauß: denn ich habe noch fünff Brüder/daß er ihnen bezeuge/auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten/laß sie dieselbige hören. Er aber sprach: Nein/Vater Abraham/sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge/so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht/so werden sie auch nicht glauben/ob jemand von den Todten auferstünde.

Predigt.

Daß wir aller Freude/Lust und Liebe der betrüglichen Welt absagen: Und uns von gantzem Hertzen zu Gott bekehren und in seinem Dienst beharren sollen: Gerichtet auf die Worte:

Lazarus der Arme ist von den Engeln getragen in Abrahams Schoß: Der Reiche aber ist begraben in die Hölle.

LIeber vermahnet uns/Geliebte im HErrn/unser Heyland JEsus Christus gantz treulich im heutigen Evangelio/daß wir allen Reichthum und Wollüste dieser Welt verachten und hergegen mit dem armen Lazaro und allen treuen Gottes-Freunden in Armuth und anderen Widerwertigkeiten Gedult üben sollen. Denn aus dem Ende dieser beyden Männer/nemlich des reichen Manns und armen Lazari/können wir deutlich gnug verstehen/daß alles/was die Welt für groß und lieblich hält/nichts denn ein eiteler Traum/und ein Betrug des Teuffels sey/dessen Lohn seyn wird das höllische Feuer mit ewiger Pein und Flammen. Denn der Reim ist wahr/der von der Welt Lohn also lautet:

Reim von der Welt Lohn.

Kurtze Freud/
Langes Leid/
Ist der Welt bestes Kleid.

Ach wie sind die Hertzen der Welt Kinder so gar bezaubert/daß sie ihre Hoffnung Liebe und Freude setzen auf irrdische und vergängliche Dinge! Ach wie sind ihre Augen so gar verblendet daß sie die Freude dieses Lebens (wenn es anders eine Freude zu nennen ist) so hefftig begehren/da doch keine währe beständige Frölichkeit darinn ist. Ach wie viel mal begegnet es ihnen daß ehe sie etwas Süsses und Liebliches in der Welt erlangen/sie zu vor zehen bittere und leydliche Dinge fressen und verschlingen müssen: und je gröss sere Begierde sie nach dem einigen Süssen haben/je grössere Unruhe und Beschwerde müssen sie in den zehen Sauern tragen.

Zehen Sauren für einen Süssen.

Fürwar diese elende und von GOtt verlassene, ja gottlose Leute leben in der Welt in steter Furcht und Schrecken / und die kurtze Freude so sie in diesem Leben haben / suchen sie mit grosser Arbeit: und halten sie mit Furcht und Sorgfältigkeit: und verliehren sie endlich mit Schmertzen und Traurigkeit.

Fürwar diese Welt ist um und um betrüglich / und allenthalben voller Untreu. Denn so bald der eigene Nutz aufhöret / so endet sich auch alle ihre Freundschafft / und die Leut thun was sie wollen / so können sie doch nimmermehr in den erschaffenen Dingen finden reine Liebe / vollkommene Freude und wahren Frieden.

Ach es ist zu beweinen / und es kan gleichwol mit keinem Thränen-Brunnen gnugsam beweinet werden / daß so viel unzehliche Seelen / die nach GOttes Ebenbild erschaffen sind: so viel wohlgeschickte und auserlesene schöne Menschen / die mit dem ewigen GOtt grosse Könige und Fürsten im Himmel seyn könten / sich selbst so gantz freywillig / wie die unverständige Narren dahin werffen / in ein Elend und Noth / so da ewig / ohn End und Aufhören währen wird / da es ihnen doch besser wäre / sie liessen sich eher tausendmal umbringen / als daß sie etwas thäten / welches sie und ihren GOtt von einander könte scheiden.

Gen. 1/27

Esa. 59/2.

Es ist / sage ich noch einmal / zu beweinen / daß beynahe alle Leute der edlen Zeit und guten Gelegenheit / so ihnen GOtt giebt / ihre Seligkeit zu suchen / so wenig in acht nehmen / ja daß sie dieselbe so übel und unnütz zubringen / da sie dieselbe doch / wenn sie einmal fürüber ist / durch ihre Arbeit und Kunst nimmermehr wiederum zurück ziehen und erlangen können. Und wiewol sie solches ohne Erinnerung wissen / (denn ihr eigen Hertz saget es ihnen) so sagen sie doch ihrer Eitelkeit / Wollüsten und Kurtzweile nicht ab / gedencken auch an keine Busse / biß sie nach dem Tod mit Ach und Weh empfangen / was ihre Thaten werth sind / erkennen also wiewol es denn zu spät ist) in der Straff / ihre Schuld / und beweinen sie.

Edle Zeit verlieren.

O es düncket sie gar schwer seyn / ihr Hertz von denen Dingen abzuziehen / die ihnen lieb sind: ja es düncket sie unmüglich seyn / ihre alte Gewohnheit zu verlassen: Aber es wird ihnen einmal viel schwerer und unmüglicher fallen / die Straffe des Fegfeuers oder der Höllen selbst zu ertragen. Je mehr sie nun gedencken aller Sorg und Arbeit / allen Schmertzen und Beschwerlichkeit zu entfliehen / je tieffer versencken sie sich drinnen.

Schwer und unmüglich was den Weltkindern scheinet.

Die elenden Leute fliehen das höchste Gut / und haben ein Grauen ob seinem sanfften Joch und leichter Last / und beschweren sich doch gutwillig mit den mancherley und unsäglichen Lasten des Teuffels / und begegnet ihnen was im Buch Job geschrieben stehet: **Welche sich für dem Reiff scheuen / über die wird der Schnee fallen.**

Job. 6/16.

Daß sie aber meynen / ihre eitele Freude und überflüssige Kurtzweilen bringen keinen Schaden: Ach das mögen sie einmal erfahren / wie recht und wohl sie in diesem Fall gemeynet haben. Denn halten sie das nicht für Schadens gnug / daß ihr Hertz dadurch unordentlich gemacht und von innerlichen geistlichen Sachen abgezogen wird? daß ihnen die Ruhe des Gewissens zerstöret? die Hulde und Gnade GOttes genommen? ihr innerlicher Mensch blind und kalt / der äusserliche aber faul und träge zu allem Guten gemacht wird? halten sie nun das für keinen Schaden?

Ausflucht der Weltkinder.

O Schade über Schade.

Es ist fürwar unsere Gebrechlichkeit / ja unser

Welt giebt tau-

Sünde böse Lehren und Exempel ehe ein gutes.

ja unser Verderbniß so groß / daß / ehe die gute Gesellschafft der Menschen uns einmal rechte Ursach giebt / in uns selbst zu gehen: und unser Gewissen zu bedencken / so hat sie uns schon **tausendmal** gehessen unser Gewissen beyseit zu setzen / und also ausserhalb uns in die weite Welt hinaus zu lauffen / und ehe wir eine einige heilsame Lehr von den sicheren Weltkindern schöpffen können / so sind wir zuvor mit **hundert** schädlichen Bildern und Exempeln eingenommen und angereitzet worden. Denn gleichwie der kalte Reiff zur Frühlings-Zeit verderbet die liebliche Blüte an Bäumen / und zarte Schößling am Weinstock / daß man im Herbst keine Frucht und Trauben darvon einsammlen kan: Also verderbet die Liebe zu denen irdischen und vergänglichen Dingen in den Menschen / die daher wachsende zarte Liebe und Furcht GOttes / daß wir zur Ernd- oder Herbst-Zeit des Jüngsten Tages keine Frucht zum ewigen Leben davon werden einsamlen können.

Gleichniß vom Reiff.

Rechenschafft von Gedancken / Worten und Wercken zu geben.

O wehe / O wehe der Stunde / da wir werden müssen Rechenschafft geben von der übel angewandten Zeit / und von allem Guten / das wir wesentlich versäumt haben zu thun: da für GOtt und aller Welt offentlich werden erzehlet werden alle leichtfertige und böse Gedancken / Wort und Wercke / so wir jemals gehabt / geredet und gethan: ja / da auch wird offenbaret werden / was für ein Sinn und Meynung wir bey allen unsern Anschlägen / Worten und Wercken gehabt.

Es müssen fürwar mehr als steinerne und stählerne Hertzen seyn / die sich hierdurch nicht bewegen noch erschrecken / noch erweichen lassen zur Busse und Bekehrung / da es noch Zeit ist.

Welt was sie sey / und wie sie liebe.

Darum vermahne ich euch / liebe Christen / mit allem Ernst / Fleiß und Treue: liebet nicht die Welt / denn sie ist sehr betrieglich und untreu: ihre gröste Wollust ist nur Unfläterey und Unlust: ihr bester Rath ist Stolz / Geitz und Sicherheit: ihr wird zwar gedienet mit Frölichkeit / aber sie lohnet endlich mit Traurigkeit: sie grünet und blühet lieblich / aber ihre Frucht ist ein abscheulicher Gestanck: ihre Sicherheit ist eine heimliche Verrätherey: ihre Hülffe ist schädlich wie die Wölffe: ihre Verheissung ist Lügen: ihre Leistung ist List und Betrug: für Freude bezahlt sie Leyd: für Ehre Schand und Unehr: für Treu und Glauben Betrug und Rauben: für grossen Reichthum äusserste Armuth: für ein langes Leben ewiges Leyden. Darum / wer in diesem Leben lieber suchet weltliche Freude und Wollüste / als GOtt seinen HErrn und Schöpffer / der wird alsdenn / wenn er sterben sol / die Freude verlieren / und GOtt seinen HErrn nicht finden.

Merckts ihr Weltkinder.

O daß die Liebhaber der Welt jetzund gedächten / wie lieblich und herrlich es werde da seyn / da tausend Jahr kaum so lang seyn werden / als ein Tag: und hergegen / wie traurig und erbärmlich es da müsse seyn / da eine Nacht länger seyn wird / als tausend Jahr / und da Beelzebub nimmermehr kein Licht und Freude hinkommen lässet. O für dieser scheußlichen und greulichen Nacht solten wir uns alle fürchten.

Jetzt ist es Zeit zu bedencken.

Darum ist es GOttes gerechtes und heiliges Gericht daß dieser reiche Schlemmer / der sich mit Purpur und köstlichem Leinwand / das ist / mit Sammet und Seiden kleidete / und alle Tage herrlich und in Freuden lebte: und darneben Mosen und die Propheten verachtete / auch des armen Lazari nichts achtete / endlich in die Hölle ist begraben worden.

Warum der Reiche verdammet worden.

Von solchen Leuten redet der H. Mann Jeh. 21/22.

GOttes Job / und spricht: Sie jauchzen mit Paucken und Harffen / und sind frölich mit Pfeiffen: sie werden alt bey guten Tagen / und erschrecken kaum einen Augenblick für der Höllen. Und im Buch der Weißheit stehet also von ihnen: Die Hoffnung des Gottlosen ist wie ein Staub vom Wind verstreuet / und wie ein dünner Reiff vom Sturm vertrieben und wie ein Rauch vom Wind verwehet / und wie man eines vergisset / der nur ein Tag Gast gewesen ist.

Weil nun dem also / so geben billig alle rechtschaffene Liebhaber GOttes der betrügliche Welt mit allen Freuden Urlaub. Denn lasset einen tausend Jahr gelebt haben in der Welt weil er aber doch einmal sterben muß / so ist sein Leben gegen der Ewigkeit zu rechnen wie eine Viertelstund / ja gleichwie eine Minut oder Augenblick. **Denn vergehen und verlassen ist die natürliche Eigenschafft der Welt.**

Eigenschafft der Welt.

Darum ihr / meine Allerliebsten / die ihr die Welt / und alles was drinnen ist / um GOttes willen verlassen habt / freuet euch / und hüpffet / und saget eurem GOtt und Schöpffer von Hertzen Danck für diese unaussprechliche Gnad / daß er euch von der Welt erwählet und abgezogen hat. Sehet ja nicht wieder hinter euch in die Welt / daß ihr nicht aus Liebe der vergänglichen Dinge Schaden leidet an den himmlischen und ewigen. Denn wehe allen denen / welche der süssen Liebe und Freundschafft JEsu Christi / des ewigen Sohns GOttes / gantz thörichter Weise fürziehen die unbeständige saure Liebe und Freundschafft der vergänglichen Welt: welche Liebe der Welt doch nichts anders ist als eine Verlierung der Zeit / eine Beraubung des Hertzens und rechter Vernunfft / und eine Zerstörung des gantzen geistlichen Lebens.

Christi Lieb ist süs: Welt Lieb aber sauer.

Solche Liebhaber der Welt schicken viel Boten hin und wieder: sie schreiben Briefe / und grüssen andere ihres gleichen: wissen kein Ende ihres Geschwätzes zu finden: mengen sich in mancherley unnütze Händel: machen ihnen mancherley Gedancken und Einbildungen von den weltlichen Sachen: gedencken nicht mit geringerm Ernst und Begierde daran / als ein durstiger Wandersmann an Trincken / dem bißweilen von frischem Wasser träumet / wenn er schläffet. Wenn sie nun all ihr Vorhaben mit grosser Sorge / Mühe und Arbeit verrichtet haben / so verschwinden sie plötzlich / wie der Rauch in der Lufft / und haben die elende Leute nicht mehr **zu Lohn / als eine leere Hand / und ein unruhig traurig Gewissen.**

Werck und Lohn der Weltkinder.

Düncket euch nicht / liebe Christen / daß diß ein rechter **Vortrab sey der Höllen** / wenn einer um geringer und vergänglicher Dinge willen in dieser Welt sich selbst wissend und williglich beraubet der höchsten und ewigen Güter im Himmelreich? O wie mit so grossen Schanden werden solche unselige Leute einmal bestehen / nicht allein für allen ihren Freunden sondern auch für allen Creaturen! O wie sehr werden sie über sich selbst heulen und weinen / daß sie vor so geringe / lächerliche und unbeständige Freude dieses mühseligen Lebens so grosse und ewige Güter des Himmelreichs gegeben haben! Darum ist es viel besser / ein Mensch diene die geringe Zeit über / so er hie zu leben hat / seinem Schöpffer und Heyland von reinem Hertzen / und mit geistlicher Freude: welcher / wenn er schon seinen Dienern keinen andern Lohn hätte verheissen / so wäre doch das gute Gewissen / so sie davon haben / Lohns gnug.

Vortrab der Höllen.

Es sagen aber etliche: Ja / Gott leget gleichwol

Weltkinder wollen

Gott nicht dienen wegen des Creutzes.

gleichwol seinen Dienern viel Creutz und Widerwärtigkeit auf? Antw. Es ist wahr / und die tägliche Erfahrung lässets nicht verleugnen. Es ist aber darneben auch wahr und bekannt / daß alles Creutz und Leiden / so GOtt seinen lieben Freunden und Dienern begegnen lässet / von ihnen ohne einige Mühe kan getragen werden. Denn er ist treu / und ladet keinem mehr auf / als er kan tragen: und wenn er einem eine Last aufgeladen hat / hilfft er selbst es ihm auch tragen. Denn also spricht er durch seinen Propheten:

Creutz der Frommen ist leicht / und warum.

1. Esa 43/ 2. **Wenn du durchs Wasser gehest / wil ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und und wenn du ins Feuer gehest / soltu nicht brennen / und die Flamme sol dich nicht anzünden.** Und David spricht aus eigner Erfahrung also:

2. Ps 68/ 20. **Gelobet sey der HErr täglich: Gott legt uns eine Last auf / aber er hilfft uns auch / Sela.**

Uber diß so prüset uns GOtt durch Creutz und Elend / und wenn er uns rechtschaffen findet / so werden wir ihm recht lieb / und gantz seliglich mit ihm vereiniget. Und unter dem äusserlichen Creutz schicket er uns innerlichen Trost ins Hertz / dadurch wird aller Schmertz gelindert / und endlich gar vertrieben.

Weltkinder sind doch selbst nicht ohne Creutz.

Höre aber / lieber Mensch / der du nur siehest auf das Creutz der Frommen / kanst du mir denn sichere Welt-Kinder nennen / die ihr Lebtag nie kein Trübsal / Creutz und Elend gehabt haben? Ich achte nicht / daß du es werdest thun können. Denn ob sie schon wohnen auf Schlössern / dahin keines Feindes Gewalt leichtlich kommen kan: ob sie schon wohnen in grossen Volck-reichen Städten / da alles ist zu bekommen / ob sie schon köstliche Kleider antragen / stattlich essen und trincken / so leben sie doch nicht ohne alle Beschwerung / ohn alles Creutz und Leiden / ohn alle Pein und Schmertzen.

Merckts / merckts ihr Weltkinder und Frommen.

O mancher deckt mit seinen köstlichen Kleidern zu / das ihn in seinem Hertzen Tag und Nacht quälet und schmecket ihm auch deswegen sein stattlich Essen und Trincken nicht: und wäre ihm leid / wenn es der Arme im leinen Kittel / und der kaum das truckene Brodt satt zu essen hat / solte wissen. Das wissen die rechtgläubige Freunde GOttes: darum leiden sie auch ihr aufgelegtes Creutz gedultig / und bitten / daß nur ihr GOtt in der Noth bey ihnen bleiben wolle / wie er verheissen hat: und sie das unvergängliche / und unbefleckte / und unverwelckliche Erbe im Himmel behalten / und einmal bekommen mögen.

Ps. 91/ 15. Esa. 43/ 2.

1 Pet. 4/ 1.

Zeit bringt die Gewohnheit.

Im Anfang fällt es ihnen zwar etwas schwer / sich von leiblichen und köstlichen Dingen der Welt abzuziehen: aber hernach wirds ihnen je länger je mehr leicht und träglich: Zuletzt aber sind sie viel freudiger und lustiger darzu / als zu den Freuden und Kurtzweilen dieser Welt.

Darum bitte und ermahne ich euch / liebe Christen / die ihr bey euch selbst wisset / daß ihr durch GOttes Gnade der Welt abgesagt / und euch zu eurem HErrn und Heyland bekehrt habt: Ich bitte / sage ich / und ermahne euch hertzlich / ihr wollet die nachfolgende Stücke wohl mercken / damit ihr in eurem angefangenen guten und geistlichen Leben möget gestärcket werden / und löblich zunehmen / nemlich:

5. Stücke / so die Frommen wohl zu mercken.

1. Ordens-Regeln: sieben Gezeiten /

Erstlich / solt ihr gantz treulich halten die gute und gemeine Regeln oder Satzungen euers Ordens / und sonderlich / daß ihr zu rechter Zeit

Chor/ Meß Opffer sind Päbstliche nicht Evangelische Puncten.

in die Kirche eylet dem Gottesdienst abzuwarten und die sieben Gezeiten betet/ auch biß zum Ende im Chor bleibet/ in gebührender Zucht/ Andacht und Eifer: gehet nicht leicht und ohne grosse Ursach hinaus/ sondern bindet euch gleichsam an den Ort eures Gebets/ daß ihr unbeweglich bleibet/ sonderlich unter dem göttlichen Opffer der Messe/ in Vereinigung der Liebe/ nach welcher der HErr JEsus am Creutz gestanden ist: und thut gantz und gar nichts/ denn was die andern eure Mitbrüder auch thun/ nemlich/ daß ihr entweder GOtt lobet: oder zu GOtt demüthig betet.

Kein Zorn und Rache üben.

Vors Ander/ solt ihr euren Zorn brechen/ so viel ihr könnet/ daß ihr nicht gegen jemand beweget werdet/ auch den Unwillen des Hertzens nicht lasset äusserlich an euch mercken. Denn so offt ihr euren Willen im Zorn und Unwillen brechet/ so offt wird euch von Gott dem Richter eine sonderbare Krone beygeleget: und wenn ihr euch nicht selbst rächet/ da ihr wohl köntet/ so ist es dem barmhertzigen GOtt viel lieber/ als wenn ihr ihm tausend Pfund Gold opffert. Wenn nun der Zorn an eurem Hertzen anklopffet/ so leget geschwind einen Zaum in euren Mund: und bezwinget eure Zunge/ und vergesset der Unbilligkeit/ so euch angethan worden/ wie der arme Lazarus auch gethan. Denn auf solche Weise werdet ihr die zugefügte Schmach und Unehr gar leichtlich ertragen können.

Was Gott lieber als tausend Pfund Gold.

Still und ruhig seyn.

Vors Dritte/ solt ihr still und ruhig seyn. Denn das zieret einen Christen-Menschen viel besser/ als Demant/ Schmaragd oder Carfunckelstein im güldenen Halßbande. Es sind etliche Leute gantz unruhig/ daß sie nirgend bleiben und ruhen können sondern lauffen jetzt hieher/ bald dorthin: sie nehmen aber nichts zu in der Tugend/ und stürtzen sich bißweilen in grosse Gefährlichkeiten. Linde Geberden und demüthige Reden gefallen GOtt und den Menschen.

4. Syr. 22. 33.

Vors Vierdte solt ihr ein Schloß legen an euren Mund/ und ein fest Siegel auf euren Mund drücken/ damit eure Zunge euch nicht zu Fall bringe. Darum sol es eure gute Gewohnheit seyn/ daß ihr euren Mund um unnützer Worte willen nicht aufthut/ noch leichtlich redet/ es sey denn nützlich oder nöthig/ und darzu aus Gunst und Erlaubniß eines frommen Manns/ den ihr zum Wächter eures Mundes bestellet habt/ von welchem ihr/ wenn ihr etwan reden solt/ allezeit gedencken solt/ daß er bey euch sey/ und euere Zunge ja nicht reden lassen/ biß euch düncket/ derselbe habe es euch erlaubet: und alsdenn solt ihr **züchtig kurtz und einfältig reden**/ was zu reden seyn wird/ nicht anders/ als wenn derselbe fromme Mann bey euch stünde und zuhörete.

Wenn und wie ein Christ reden sol.

5. Böses Geschwätz verderbet gute Sitten: und wer Bech angreifft/ der besudelt sich damit.

Vors Fünffte/ solt ihr zu niemand leichtlich ausgehen/ euch mit Schertzreden/ oder mit Spielen/ oder andern Leichtfertigkeiten zu ergetzen: solt auch mit niemand sonderliche Gewohnheit uñ Freundschafft halten/ denn nur allein mit denen/ aus welcher Beywohnung und Gesellschafft ihr könt gebessert werden/ und welche selbst auch nach der Vollkommenheit und geistlichem Leben mit Ernst trachten.

Morgens- und Abends-Zeit.

Ihr solt vornemlich zweyerley Zeiten werth und theuer halten/ nemlich/ nach dem Morgen und nach dem Abend-Gebet. Und zwar nach der **Früh-Mette** solt ihr euch ein wenig mit GOtt bemühen/ durch ein andächtiges Gebet/ und es zugleich anordnen/ wie ihr denselben gantzen Tag/ nach dem Willen GOttes/ im geistlichen Zunehmen/ euch verhalten wollet.

Nach

Nach dem Salve oder Abend-Miete aber solt ihr euch fleissig examiniren/ wie ihr den gantzen Tag habt zugebracht/ und findet ihr/ daß ihr etwas Guts gethan/ so danket GOtt/ der euch die Gnade darzu verliehen. Erkennet ihr aber/ daß etwas versäumet und gesündiget worden/ darob solt ihr von Hertzengrund ein Mißfallen haben/ und den guten Fürsatz/ hinführo frömmer zu leben/ in euch alsdenn erneuern.

Schöner Trost.

Und obschon solches euch nicht allemal nach euerm Wunsch von statten gehet/ solt ihr darum nicht kleinmüthig werden/ noch diese Ordnung fahren lassen/ sondern beständig anhalten und fortfahren. **Denn ob ihr schon nicht gar auf die oberste Spitze des Berges kommt/ so seyd ihr aber doch auf dem Wege zur ewigen Seligkeit.**

Beschluß mit zweyen Puncten.

Ich habe/ liebe Christen/ noch zwey Pünctlein/ die ich euch zum Beschluß/ und aus gutem Hertzen rathen wil: werdet ihr gutem Rath/ wie ich hoffe/ folgen/ so werdet ihr gewißlich grossen Nutzen davon empfangen.

I. Das ist Evangel.

Das erste ist/ daß ihr euch täglich fleissig übet in der Passion und Leiden des HErrn/ und ihr seyd wo ihr wollet/ oder thut was ihr wollet/ so redet den HErrn an mit diesen Worten: Ach/ mein süsser HErr JEsu/ O mein liebreichster Liebhaber/ mein stärckster HErr und GOtt/ mein treuester Heyland und Seligmacher: wo bist du doch? **Ich bitte dich/ komm zu mir/ sitze bey mir/ wandele bey mir/ hilff mir/ und weiche nimmermehr von mir.**

Was sind gemeint. Was das Evangel. sagen.

II. Dieser ist zum andern auch noch Exempel.

Das Ander ist/ daß ihr der H. Jungfrauen und Mutter des HErrn mit sonderlicher Andacht von Hertzen dienet/ und sie/ als des Himmels Königin/ nechst GOtt/ am allermeisten liebet: und ihr Stund-Gebet gantz andächtig leset. Denn wenn ihr sie zu eurer sonderbaren Patronin und Freundin erwählet/ so werdet ihr von GOtt grosse Gaben erlangen/ und sie wird nicht zulassen/ daß ihr in euern Nöthen und Trübsalen/ sonderlich in der letzten Todes-Angst von ihrem geliebten Sohn verlassen werdet. Der allmächtige GOtt und HErr verleihe uns allen Gnad/ daß wir die Welt vollkömmlich verlassen/ und in der göttlichen Liebe selig vollendet werden/ Amen.

Evangelium am II. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 14. v. 16–24.

ES war ein Mensch/ der machte ein groß Abendmahl/ und lud viel darzu: Und sandte seine Knechte aus zur Stund des Abendmahls/ zu sagen den Geladenen: Kommt/ denn es ist alles bereit. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekaufft/ und muß hinaus gehen/ und ihn besehen: Ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der Ander sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft/ und ich gehe jetzt hin/ sie zu besehen: Ich bitte dich/ entschuldige mich. Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen/ darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam/ und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig/ und sprach zu seinem Knecht: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt/ und führe die Armen/ und Krüppel/ und Lamen/ und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr/ es ist geschehen/ was du befohlen hast: Es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe auf die Landstrassen und an die Zäune/ und nöthige sie herein zu kommen/ auf daß mein Hauß voll werde.

Ich sage euch aber / daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmal schmecken wird.

Predigt.

Von dreyerley Abendmahl / welche der allmächtige GOtt seinen Freunden bereitet hat: und sonderlich vom Abendmahl des H. Sacraments: von dem Nutzen der H. Messe: und wie ein jeder sich derselben könne theilhafftig machen: Gerichtet auf die gantze Gleichniß vom H. Abendmahl.

IN diesem Gleichniß vom grossen Abendmahl / und den Geladenen Gästen / sollen wir / Geliebte im HErrn / vor allen Dingen mercken / daß nachdem sie alle den Knecht gebeten / er wolle sie bey dem Hauß-Vater entschuldigen / nur der Dritte / der ein Weib genommen / solches nicht begehret hat: Darvon aber S. Gregorius kan gelesen werden. Was aber das gr. se Abendmahl / darzu wir alle mit einander geladen sind / anlanget / so bedeutet dasselbe im **ersten** Verstand / die Sättigung der innerlichen Süssigkeit / und die gantz lautere und empfindliche Erkäntniß oder Fühlung des innersten Grundes / in welchem das Reich GOttes ist: **Und zugleich schmecken / wie GOtt daselbst wohnet und würcket**: welches alles durch die Liebe erkannt und erfahren wird.

Gregorius. Abendmahl ist dreyerley

Im andern Verstand aber bedeutet das grosse Abendmahl das hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes Christi.

Im Dritten wird auch dadurch verstanden das ewige Leben / da wir mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmelreich werden zu Tische sitzen: Welches denn ein recht Abendmahl und herrliche Gasterey seyn wird / mit welchem alle fürstliche Mahlzeiten und Pancketen / so jemals auf der Welt gehalten worden / oder noch mögen gehalten werden / auch die herrliche Mahlzeit des grossen Königes Ahasveri / welche doch hundert und achtzig Tage lang gewähret / gar nicht sind zu vergleichen.

Matth. 8. &c.

Wer aber zu diesem letzten Abendmahl des ewigen Lebens kommen wil / der muß zuvor die zwey ersten fleissig besucht und gebraucht haben. Denn es sagen die Heil. Kirchen-Lehrer / wenn einer in diesem sterblichen Leben diß letzte Abendmahl nicht zum wenigsten nur werde geschmecket haben / der werde es in der ewigen Seligkeit mit nichten einmal geniessen können / und weil seine Schmeckung allhie gar ungleich ist / so wird gleichfalls auch seine völlige Niessung ungleich seyn.

Wiewol aber diß auf seine Weise wahr ist / so entziehet doch GOtt der HErr gar offtmals vielen frommen und lautern Hertzen diese empfindliche Schmeckung / daß sie in ihrem gantzen Leben auch nicht einen eingetunckten Bissen darvon empfinden / als nur in der letzten Todes-Stunde / oder auch wol / biß sie seliglich darzu kommen: Und es kan doch geschehen / daß solche Leute auch wol hundert Staffel höher diejenige überwinden / welche hie viel darvon geschmecket und empfunden haben. Ja / es kan geschehen / daß etliche aus denen / welche diese Schmeckung des zukünfftigen ewigen Abendmahls im Himmel allhie gegönnet wird / derselben also mißbrauchen / daß gleichwol die andern / denen GOtt nichts also zu schmecken gegeben / hundert Staffeln GOtt näher seyn / als sie. Denn GOtt misset in diesem Abendmahl aus mit dem Maß der Liebe / und gibt einem jeden so viel / als er erkannt / daß ihm nützlich sey.

Wenn

Wer den Schmack des ewigen Lebens allhie haben kan.

Wenn aber einer begehret in diesem Leben einen Schmack von dem ewigen Abendmahl zu empfinden / so muß er vor allen Dingen sein Hertz und Liebe gantz abwenden von alle dem / das nicht GOtt lauterlich ist / oder dessen GOtt nicht eine wahre Ursach ist.

Sacrament des Leibs Christi.

Vors ander habe ich gesagt / daß durch diß Abendmahl auch verstanden werde das H. Sacrament des Leibes Christi / in welchem wie grosse Gaben und Seligkeit dem Menschen widerfahre / welcher es würdiglich empfänget / daß kan kein menschlicher Verstand begreiffen / vielweniger eine Zunge mit Worten erklären. Und wir sollen GOtt für solche unaussprechliche Gabe destomehr Danck sagen / weil wir sie täglich haben und erlangen können.

Warum Christi Tod täglich zu verkündigen.

Es wird aber allhie gefragt / was vonnöthen sey / den Tod des HErrn alle Tage zu verkündigen und zu preisen / da doch der HErr am Charfreytag gantz vollkömmlich gnug gethan hat für aller Welt Sünde: Ja / eine so überflüssige und reiche Bezahlung geleistet / daß dieselbe auch für tausend Welt Sünde gnug und überflüssig wäre? Antwort. Aus unaussprechlicher Liebe ist es geschehen / daß unser HErr JEsus Christus diese liebliche Weise hat eingesetzet / seinen Tod zu verkündigen / a (und sich selbst im Sacrament seinem himmlischen Vater aufzuopffern.) Denn weil wir aus menschlicher Schwachheit täglich sündigen / so ist es auch billich (daß diese Hostia für unsere Sünde und Schwachheit täglich neu geopffert werde.)

a Das Christus sich täglich opffere im Sacrament / ist Päbstisch / wider Christi Wort / Es ist vollbracht: Und wider S. Paulum Hebr. 9/12. Also ist es auch mit der Hostia alle Tage neu zu opffern.

b Thomæ Zeugniß ist menschlich: Wenn Petrus oder Paulus also redeten / so wäre es Apostelisch und göttlich. Darum prüfe alles / und behalte das beste, wie S. Paulus gebeut. 1. Thess. 5/21.

b Denn es sagt und lehret Thomas Aquinas / daß alle Frucht und Nutzen / so Christus durch sein heiliges Creutz und Leiden am Tage seines Todes gewircket hat / in allen Messen täglich gefunden werde / und daß dieselbe Gnade / die er dazumal der gantzen Welt geschencket hat / von einem jeglichen Gläubigen empfangen werde / der den würdigen Leichnam Christi würdiglich empfängt. Denn diß süsse Sacrament vertreibt und tödtet die Sünde / es bringet allezeit eine neue und grosse Gnade / es macht den Menschen im geistlichen un tugendlichen Leben wachsen / und verwahret ihn für künfftigen Sünden / und Teuffels-Stricken. Denn der böse Geist ruhet nicht / er gehet Tag und Nacht umher / wie ein brüllender Löwe / und suchet / wen er möge verschlingen / er stellet allezeit und allenthalben seine Garn / und leget seine Stricke / daß es nicht könte fehlen / der Mensch müste leiblich und geistlich gefangen werden und fallen / wenn dieser kräfftige Schutz und Hülff nicht wäre.

c Dieser Post ist gantz Päbstisch / kein Stück desselben aus dem Evangelio zu erweisen. Wunder daß in dem sonst hocherleuchten Taulero die Finsternüß in diesem Posten noch so starck hat seyn können.

c Letzlich bringet diß Sacrament auch grosse Gnade den armen Seelen im Fegfeuer. Denn es müsten unzehlich viel Seelen in denselben hitzigen Ofen biß an den Jüngsten Tag verbrennen / wenn nicht die tägliche Ubung der H. Messe ihnen zu Hülffe käme / dadurch sie schnell aus derselben grossen Pein erlöst werden.

Und obwol diß Opffer der Messe ihnen allezeit zu gut kommt / so geschichts doch vornemlich alsdenn / wenn es von heiligen und vollkommnen Priestern verrichtet wird / welche groß Wunder / beydes im Fegfeuer und auch in dieser Welt dadurch würcken. Mit diesem Opffer sol ein jeder Mensch in einer jeden Messe mit hertzlicher Begierde sich gleichsam ausstrecken zu allen Messen / so in der gantzen Welt geschehen / und sol von allen Priestern das H. Sacrament begehren / vornemlich aber von den lieben Freunden GOttes / von welchen GOtt diß Opffer gantz willig annimmt / und sol darinn ziehen alle Todte und Lebendige / für welche er ihm fürgenommen hat zu beten. Wer das thut / der wird nicht nur theilhafftig der Messe / so er höret / sondern auch aller Messen / so in der gantzen Welt gelesen werden. Und da ein inwendiger Mensch wäre / der da wüste in sich selbst zu kehren / dem wolte ich nicht zweiffeln zu rathen / wenn er des Tages eine Messe gehöret hätte / daß er in sich selbst kehrete / und also daheim bliebe. Denn je innerlicher und andächtiger ein solcher Mensch sich zu GOtt kehret / je fruchtbarlicher höret er alle Messen / so durch die gantze Welt geschehen / und läst sich begnügen.

Hie ist für der verfinsterten Vernunfft wieder zu seinem Ort zu setzen / das Schein und Liecht.

1. Hie möchte nun wol jemand fragen / woher es doch komme / daß zwar diß Sacrament so grosse Gnade in sich begreiffe und leiste / und doch in vielen Leuten / die zwar in der Gnade GOttes leben und das Sacrament empfangen / gar keine oder ja gar kleine Früchte gefunden werden / Antw. Diß kommt erstlich daher / weil solche Leute ihre tägliche Fehl und Gebrechen nicht fleissig gnug mercken / sondern sie gleichsam im Schlaff und nur oben hin ansehen / und bedencken nicht / daß sie eine Hindernüß und Unterscheid machen zwischen der Gnade und dem Einfluß des H. Geistes. Es solte fürwar ein jeder Christen-Mensch auf sein gantzes Leben und Wandel so fleissig und scharff Achtung geben / daß er gantz und gar kein Gebrechen noch Sünde / (wenn sie auch schon gar gering scheinet) wissendlich an sich hangen liesse / und sonderlich sol sich ein jeder fleissig hüten für unnützen und leichtfertigen Worten.

Das aber sind unnütze leichtfertige Worte / die dem Zuhörer keinen Nutzen bringen / oder auch nicht mit der Andacht des Nutzens geredet werden. Ach liebe Christen / nehmet euer Wort fleissig in acht / und lernet eure Zunge wohl im Zaum halten. Denn das Wort ist bald geredt / aber es ist nicht so bald vergessen / weder bey GOtt noch den Menschen. Und der Mund der Warheit hat es uns deutlich zuvor gesagt / daß wir am Jüngsten Tage werden Antwort geben müssen / über ein jeglich unnütz Wort / das wir geredet: Ja daß wir aus unsern eigenen Worten werden gerechtfertiget oder verdammt werden. Matt. 12 v. 36.

2. Vors Ander kommts daher / daß dieselbe Leute keine würckliche Andacht haben / und bleiben nicht eingekehrt / sondern lauffen bald wieder zu den äusserlichen Dingen / erwarten nicht mit Gedult der Stunde / da die Gnade GOttes würcken sol: Ja sie geben ihr nicht Platz in sich zu würcken durch Einkehrung ihres Hertzens. Denn das Sacrament würcket nach zweyen oder dreyen Tagen / wenn einer nur darauf Achtung mag geben.

Hie hat der Mensch abermahl ein Recht von opere operato, & transeunte confusione. Ecod. 16/ 14. §4.

Wer aber die Krafft und Würckung des Sacraments in sich seliglich erfahren wil / der muß aus Egypten gegangen seyn / das ist / aus dem Land der Finsterniß / und von der sündlichen Welt / die

gantz

gantz im Argen liegt / sich bekehret haben / damit er vom himmlischen Manna / welches einem jeden schmecket / wie er es begehret / möge erqvicket werden. Denn gleichwie dem auserwehlten Volck GOttes das Manna vom Himmel nicht gegeben wurde / so lang noch etwas übrig war von dem Brodt und Mehl aus Egypten: Da aber dasselbe gantz verzehret war / da ließ Gott das Manna vom Himmel regnen / daran sie allen Geschmack funden / wie ihr Hertz begehrte: Also ist es auch mit einem rechtgläubigen Menschen / wenn er sein Egypten-Land / das ist / die Welt mit ihren sündlichen Händeln verlassen hat / und meynet / er habe nun alles überwunden / und sey geistlich worden / so lang er aber noch übrig hat das Mehl seiner eigenen Natur und anderer Creaturen / die Neigung und Begierde zu sündigen / und die Einbildungen der erschaffenen Dinge / so schmecket ihm diese göttliche Speise noch nicht nach ihrer Würdigkeit und Lust seiner Inwendigkeit.

Leibliche Gleichniß vom Manna.

Egypten bedeutet die sündliche Welt.

Welche aber die Lieblichkeit dieser himmlischen Speise bey sich jemals recht empfunden haben / die sollen die sündliche Neigungen und die unordentliche Liebe der Creaturen in sich fleissig mercken / und also zu dieser würdigen Speise hingehen / nicht auf ihre Vollkommenheit / sondern wegen ihrer grossen Gebrechlichkeit.

Nicht aus Wollust / sondern aus Nothdurfft sol man zum Sacrament gehen.

Denn zu einem Exempel / wenn einer in eine gefährliche Kranckheit fiele / daß man gantz an seinem Leben verzweiffelte / wenn er es aber im Vermögen hätte / und man hoffete ihm sein Leben zu erlängern / so machte man ihm eine köstliche Latwerge aus Gold und Perlen / zu einem ordentlichen Mittel / die Gesundheit wieder zu erlangen: Und solches geschähe nicht für Wollust / sondern wegen der grossen Nothdurfft: Also sol auch ein Gläubiger diese himmlische Speise nicht gebrauchen / denn nur um seiner geistlichen Schwachheit willen / nemlich / sein geängstetes Hertz und schwachen Glauben damit zu stärcken / daß er nicht in den Tod falle / das ist / in die tödliche Liebe der Creaturen.

Diese Gleichniß ist sehr gut / aber brauche sie nicht weiter als das Evangelium leiden [illegible] verleuret.

Ferner / wenn der obgemeldte Krancke nach Einnehmung der köstlichen Latwerge wolte Wasser trincken / so würde die Kälte des Wassers die natürliche Wärme der Latwerge zerstören / und ihre Würckung verhindern: Also auch / wenn einer nach Empfahung dieses hohen Sacraments fremde Bilde in sich ziehet / und bekümmert sich um die äusserliche und mancherley Welt-Händel / so wird er gar ungeschickt / und verhindert die herrliche Würckung des Sacraments zu empfahen / und wird also in ihm die Hitze der Liebe ausgeleschet und erkältet / auch der Geist und die Natur werden ungeschickt zu der innerlichen Krafft und Würckung dieser Speise.

Nun geschicht es aber offtmals / wenn einer ihm fürnimmt allen Creaturen Urlaub zu geben / daß der böse Feind ihm hefftig zusetzet / und bläset ihm diese Wort ein: Ey / du thust gar thöricht / du kanst doch nicht in dieser Weise zu leben verharren. Nun durch solche Gedancken werden viel Leute kleinmüthig gemacht / und also verblendet / daß sie anfangen aus Ungedult zu murren / wie das Volck Israel auch thäte / da es von Mose aus Egyptenland / über dessen schwere Fron Dienste sie lang zuvor geweinet hatten / war geführet worden / und sahen / daß der König mit sechshundert Kriegswagen ihnen nacheilete: Warum hast du / sprachen sie zu Mosi / das gethan / daß du uns aus Egyptenland geführet hast? wäre es nicht besser / wir dieneten den Egyptern / als

Anfechtung findet sich bey gutem Vorsatz.

Fred. 14. 11.

als daß wir hier in der Wüste ertödtet würden?

Gedancken und Reden der Anfechtenden.

Eben also thun auch die furchtsame und kleingläubige Leute / wenn der böse Feind mit vielen Wagen der sündlichen und höllischen Anfechtung ihnen nachziehet / da gedencken und sprechen sie bey sich selbst: Ey / ich thue sehr unweißlich / daß ich also leben wil: Es ist mir besser / ich bleibe in Egypten / das ist in der Welt: Lebe wie andere in der Liebe der Creaturen / ob schon viel Unruhe und Bekümmerniß darbey ist / als daß ich dieselbe verlasse / ich kan oder mag ihrer doch nicht entbehren. Auf diese Weise geschicht es nun / daß viel / GOtt erbarme / ihrem GOtt und Erlöser nicht gnugsam trauen / fallen ab / und weichen schändlich wieder zurück.

Rath und Trost dargegen.

Wenn aber irgend einem diese Anfechtung begegnet / sol er nicht bald erschrecken / und sein Schwerdt oder Spieß von sich werffen / sondern seinen Feld-Obersten / dem er in der H. Tauffe geschworen / nemlich den HErrn JEsum Christum / mit andächtigem und ernstlichem Gebet ersuchen / daß er jetzund für ihn wolle streiten / wie er selbst in der Wüsten gegen den Satan gestritten / ihn auch dreymal überwunden / und endlich gar von sich gejaget hat: Ja / aus wahrem und festem Glauben sol er ihn bitten / daß er denselben dreyfachen Sieg ihm jetzunder wolle zu gut kommen lassen / weil er ja selbst gesagt: Wir sollen in ihm Frieden haben: Wir sollen nur getrost seyn / er habe die Welt überwunden.

Matth. 4/ 3. seq.

Joh. 16/ 33.

Kunstreiche und liebliche Art zu beschliessen.

Von dem dritten Abendmahl / das im ewigen Leben einmal seyn und kommen wird / wil ich euch jetzt nicht weitläufftig lehren / sondern warten / biß wir mit einander darzu kommen seynd / und daselbst wil ich mit euch selbst fleissig und andächtig lernen. Der HErr JEsus Christus verleihe mir und euch Gnade darzu: Und demselben samt dem Vater und H. Geist / dem Dreyeinigen / wahren und ewigen Gott sey Lob / Ehr und Preiß gesagt / von nun an biß in alle Ewigkeit / Amen.

Evangelium am III. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel / 1. Pet. 5. vers. 6 – 11.

SO demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes / daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werffet auf ihn / denn er sorget für euch. Seyd nüchtern und wachet / denn euer Widersacher / der Teuffel / gehet umher / wie ein brüllender Löw / und suchet / welchen er verschlinge / dem widerstehet vest im Glauben / und wisset / daß eben dieselbe Leiden auch ergehen über eure Brüder in der Welt. Der GOtt aller Gnade / der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu / derselbige wird euch / die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / kräfftigen / stärcken und gründen. Demselbigen sey Ehr und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Die erste Predigt.

Von dreyen Christlichen Tugenden / nemlich der Demuth / göttlichen Liebe und rechter Bescheidenheit. Item / von wahren Vertrauen auf GOtt in aller Anfechtung / und vom rechten Gehorsam: Gerichtet auf die Wort:

Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes.

Geliebte

Summa der Christlichen Lehre und Lebens.

GEliebte im HErrn: Es lehret uns der oberste Apostel S. Petrus eine solche Lehr für in diesen Worten / darinn vollkömmlich begriffen ist alles das einem Christen Menschen zu wissen vonnöthen ist / damit er Christlich leben und seliglich sterben möge: Und wer solchen Worten treulich nachfolget / der erfüllet / was die Christliche Kirche durchs gantze Jahr lehret und hält. Denn es kömmt alles überein mit diesen Worten des H. Apostels / wenn wir sie nur lernen und halten.

Drey Haupt-Tugenden vonnöthen zur wahren Vollkommenheit.

So spricht nun S. Petrus: **Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes / daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.** Allhie sollen wir mercken drey vortreffliche Tugenden / so allen Christen vonnöthen sind / nach welchen alle unsere Ubungen und gantzes Leben müssen angestellet werden: Und wenn nur eine aus solchen dreyen Tugenden mangelt / es sey welche es wolle / ist unser gantzes Leben / alle unsere geistliche Ubungen / alle unsere Mühe und Arbeit umsonst und vergeblich.

1. Das Erste ist / daß wir uns sollen demüthigen / und das ist der lautere und veste Grund / darauf wir unser gantzes Leben mit allem unsern Thun und Lassen / als ein geistliches Hauß auffbauen müssen / wenn GOtt der gerechte Richter ein Gefallen daran haben / und uns fruchtbar seyn sol / wo nicht / so fället alles über einen Hauffen / was der Mensch aufgebauet hat.

2. Das Ander ist die wahre und lautere Liebe gegen GOtt und den Nechsten / er sey wer oder wie er wolle.

3. Das Dritte ist die wahre Christliche Bescheidenheit in allen Dingen. Nun in diesen dreyen Tugenden / wie gesagt / bestehet die gantze Vollkommenheit des geistlichen und göttlichen Lebens.

I. Demuth ist uns angeerschaffen.

Was nun erstlich anlanget die wahre Demuth / so hat der allmächtige GOtt nach seiner Weißheit und Güte uns diese herrliche Tugend in die Natur selbst gepflantzet und anerschaffen. Denn er sahe wol / daß uns diese edle Tugend sehr hoch vonnöthen wäre: Darum hat er sie uns durch eine grosse / aber doch heimliche Freundschafft zugefüget / damit wir das edle Fünckleín der Seelen nach Gottes Ebenbild erschaffen / erkennen möchten welches / ob es schon viel näher und innerlicher ist / als wir bedencken / uns doch sehr unbekannt und fremde ist / wegen der grossen Hoffart / darinn wir durch Adams Fall beyde nach dem Geist und der Natur gerathen sind.

Denn wenn unsere Natur noch in ihrer ersten und guten Ordnung wäre / so fänden wir alle Augenblick und Stunde die Materie dieser Tugend in uns selbst / und dörfften uns derselben gantz und gar nicht umschlagen. Denn wenn wir allezeit in uns selbst blieben / und uns recht anschauten / so würden wir die Ursach und Materie der wahren Demuth mit vollen Händen zugreiffen finden beyde in unserm äusserlichen und innerlichen Menschen / und solches fürnemlich um zweyer Ursachen willen. Zwo Ursachen uns zu demüthigen.

I. Natürliche Gebrechlichkeit.

Erstlich zwar wegen unserer natürlichen Gebrechen / die würde ein jeder an sich selbst spüren / wenn er bedächte / wie seine Natur so gar dürfftig sey / und so viel und mancherley Dinge müsse haben zu ihrer Unterhaltung / und daß gleichwol dieselbe Dinge alle / wenn sie gebraucht sind und werden / in und von der Natur selbst gleichsam verderbt und wieder untüchtig gemacht werden: wie wir an Essen und Trincken / an Kleidern und

Schu-

Schulen und dergleichen mehr / alle Stund und Augenblick erfahren / daß sie in und durch ihren natürlichen Brauch abnehmen / und endlich zu nichts werden. Ja gleichwie wir Menschen selbst anfänglich aus der Erden erschaffen sind: also werden wir auch endlich wiederum zu Erden / nach dem Wort des HErrn: Du bist Erde und solt wieder zu Erden werden. Wer nun diß rechtschaffen bey sich bedenckt / hat er nicht Ursach genug allem Stoltz feind zu werden / und von Hertzen demüthig zu seyn?

Gen. 3.

Die andere Ursach sind die sündliche Fehl und Gebrechen / darinn wir durch Adams Fall gerathen sind. Denn fürwar / wer bey sich selbst bleibet / und in seinem eigenen Gewissen sich wohl prüfet / der wird bald sehen / wie er zu allerley Untugenden und Lastern allezeit so geneigt sey / von Natur / auch übers Ziel und Maaß / also / daß / wenn nicht GOtt nach seiner grossen Barmhertzigkeit ihn ohn Unterlaß behütete / er täglich wider GOttes Ehre sündigte / auch in andere schwere Tod-Sünde fiele / welcher Ende und Ausgang ist die ewige Verdammniß bey allen Teuffeln in der Hölle / ohne einige Gnad und Erbarmung GOttes. Ist das nicht auch Ursach genug / daß der Mensch / der solches an sich erkennet / sich von Hertzen demüthige / wie ihm allhie geboten wird?

Zweyte Ursach.

Die Natur selbst treibt uns zur Demuth.

So sehen wir nun / wie die Natur selbst uns zur Demuth führet und treibet. Denn wenn wir uns äusserlich und innerlich recht beschauen / so finden wir daß wir von uns selbst nichts gedencken / vielweniger reden noch ausrichten können.

2. Tor. 3.

II. Rechte Liebe.

Die andere nothwendige Tugend ist die rechte Liebe gegen GOtt und den Nechsten / welche GOTT gleichfalls in die Natur gepflantzet / und mit sehr tieffen Wurtzeln eingesencket hat.

Der Mensch liebet von Natur.

Denn von Natur liebet der Mensch. Und auf solche Weise ist die Demuth den Menschen nicht eingepflantzet / sondern sie kömmet von aussen her in den Menschen: die Liebe aber / wie gesagt / hat ihren Grund in der Natur selbst: Daher auch der theure Beda spricht: Gleichwie es unmöglich ist / daß der Leib lebe ohne Seele / also ist es auch unmöglich daß der Mensch lebe ohne Liebe.

Beda.

Nun erfordert aber die Ordnung der Natur / daß der Mensch GOtt seinen Schöpffer viel mehr liebe / als sich selbst / und alle andere Creaturen: Und solches thäten wir auch / wenn die Natur noch in ihrer anerschaffenen Ordnung bestünde / und nicht daraus gefallen wäre. Und darum ist es ein sehr erbärmlich Ding / daß wir Menschen die anerschaffene Herrlichkeit so gar umkehren und verderben / daß wir unsere höchste und reineste Liebe von GOtt unserm HErrn und Schöpffer nur gutem Wissen und Willen abwenden / und zu den unbeständigen und vergänglichen Creaturen wenden.

III. Unterscheidung ist das Band aller Tugenden.

Die dritte Tugend ist die wahre Unterscheidung in allen Dingen / welche aus der rechten Vernunfft herkömt. Denn der Mensch ist eine vernünfftige Creatur. Hie solt ihr behalten daß alle Wercke / so ein Mensch thut und die nicht durch rechte Bescheidenheit regiret und gemeistert werden zu nichts nicht dienen noch der H. Majestät Gottes gefällig sind. Darum vermahnet uns auch S. Petrus in diesen Worten so treulich / und spricht: Seyd nüchtern und wachet: damit nemlich eure Bescheidenheit nach der rechten Vernunfft regiere und richte / all eure Wort und Wercke / euer gantz Thun und Lassen: euer Essen und Trincken: euer Schlaffen und Wachen: euer Gehen

und

und Stehen: und ſolches an allen Enden und Orten bey allen und jeden Menſchen: Ja in currem gantzen Leben innerlich und äuſſerlich.

Demuth eine edle und nöthige Tugend.

Laſſet uns aber wiederum kommen auf die erſte Tugend / welche uns der heilige Apoſtel in dieſen Worten anbefiehlt: **Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes / auf daß er euch erhöhe zu ſeiner Zeit.** Fürwar / liebe Chriſten / wenn uns GOtt würdiget heimzuſuchen / und findet uns ohne dieſe Tugend / ſo ſtehet es gar übel um uns. Denn die Schrifft ſagt abermal: **GOtt widerſtehet den Hoffärtigen / aber den Demüthigen gibt er Gnade:** nemlich ſo viel gröſſere Gnade / ſo viel gröſſere Demuth er bey uns findet: wie **auch zum Gegentheil / ſo viel weniger Gnad / ſo viel weniger Demuth er bey uns findet.** Darum / wenn GOtt zur Zeit ſeiner Heimſuchung uns ſtoltz und hochmüthig findet / ſo haben wir uns nichts anders zu verſehen / als daß er uns werde niedrigen und ſtürtzen: findet er uns aber niedrig und demüthig / ſo wird er uns ohn allen Zweiffel erhöhen. Denn

Luc. 18. 14. wer ſich ſelbſt erniedriget / der wird erhöhet werden: wie Chriſtus ſelbſt auch geſprochen.

Gewaltige Hand GOttes wie zu verſtehen.

Ferner ſpricht der Apoſtel: **Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes.** Dieſe gewaltige Hand GOttes / liebe Chriſten / iſt gewiß gut und liebreich: Und wir hergegen ſind gebrechlich / blind und böſe / und vermögen ohne ſie nicht das geringſte auszurichten. Und darum ſetzt der Apoſtel dieſe Vermahnung hinzu / und ſpricht: **Alle eure Sorge werffet auf ihn / nemlich auf GOtt: Denn er ſorget für euch.** Wolan / wenn GOtt ſchon zuvor uns nichts guts gethan hätte / oder auch hernacher nichts guts mehr thun wolte / ſo wäre doch das Wolthat genug / daß er alle Tage gantz treulich für uns ſorget / (inmaſſen wir denn ſeine väterliche Vorſorge täglich daran empfinden / daß er uns verſichert mit allerhand Nothdurfft Leibs und der Seelen / und uns behütet für unzehlichem Schaden und Gefahr / die uns alle Stunde könten treffen / auch aus ſo manchem Hertzensleyd und Jammer / darein wir durch unſere Sünde und Unvorſichtigkeit gerathen / ſo gantz gnädiglich wiederum erlöſet / und heraus reiſſet / welche gnädige / tägliche und väterliche Vorſorge Gottes wir alle Stund und Augenblick mit den Händen greiffen könten / wenn wir nur in uns ſelbſt blieben und ſolchen Dingen nachſinneten. Daher denn unſere Hertzen billig zu täglicher Dancksagung / zu hertzlicher Liebe / und treuem Gehorſam gegen Gott ſolten und könten angezündet werden. Aber wer nimmt das zu Hertzen? Wer dancket? wer liebet? wer gehorchet GOtt? Iſt es nicht von uns auch wahr / das Moſes ſpricht: **Danckeſt du deinem GOtt alſo / du toll und thörichtes Volck?** Deut. 32. 6.

Nichts begegnet uns ohne GOttes Vorſehung.

Weil denn nun GOtt ſo väterlich und treulich für uns ſorget alle Tage und Stunden / ſo ſollen und können wir unzweiffelbar erkennen / daß nicht das geringſte uns widerfahre / welches nicht GOtt zuvor beſonders über uns verſehen / geordnet und geſchicket habe / und daß es uns auf keine andere Weiſe und Zeit habe begegnen können / als geſchehen iſt. Daher auch der Prophet ſpricht: **Es iſt kein Unglück in der Stadt / das der HErr nicht mache.** Ein ander ſpricht: **Du leitteſt mich / HErr / nach deinem Rath / und nimmſt mich endlich mit Ehren an.** Amos 3. 6.

Der Apoſtel fähret fort / und ſpricht

weiter alſo: **Seyd nüchtern und wachet.** Denn euer Widerſacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe/ und ſuchet/ welchen er verſchlinge/ dem widerſtehet feſt im Glauben. Denn gleichwie alle Thier erſchrecken/ und für Furcht auf die Erde fallen/ wenn ſie hören den Löwen gegen ſich brüllen/ und denn kommt der Löwe/ zerreiſſet und freſſet ſie: alſo gehet es auch mit denen Schwachen und Kleingläubigen/ die noch nicht gnugſam erbauet ſind/ wenn ſie hören den hölliſchen Löwen den Teuffel gegen ſie ſchreyen und brummen/ ſo fallen ſie bald dahin/ und laſſen ſich von ihm jämmerlich zerreiſſen und freſſen. Darum gibet der Apoſtel: **Wir ſollen nüchtern wacker und vorſichtig ſeyn/ daß wir des böſen Geiſtes Einblaſen und Anfechtungen widerſtehen mögen in ſtarckem veſtem Glauben.**

Gleichniß vom Löwen.

Gleichniß von einer belagerten Stadt.

Denn ein Rechtgläubiger muß nicht anders thun/ als wenn eine Stadt von den Feinden belägert iſt/ und die Bürger mercken/ daß ihr Feind ſehr ſtarck und mächtig ſey/ ſo geben ſie achtung/ wo die Stadt am ſchwächſten und übelſten verwahret iſt/ und daſelbſt hin ordnen ſie die ſtärckſte Wacht/ ſie zu verwahren: denn wenn ſie das nicht thun/ ſo verlieren ſie nicht allein ihre Stadt/ ſondern auch ihr Leib und Leben/ und alles was ſie haben. Alſo/ ſage ich/ ſol ein Rechtgläubiger ſich in ſeinem Gewiſſen wohl prüfen/ und ſehen/ an welchem Ort/ oder in welchen Dingen/ Untugenden und Laſtern ihn der Teuffel am hefftigſten anfechte/ und zu welchen Laſtern er von Natur am meiſten geneigt/ und dannenhero am ſchwächſten ſey/ und daſelbſt ſol er ſich am beſten verſehen/ und am tapfferſten ſtreiten.

Zum Exempel: Der Teuffel ſicht den Menſchen gar gern an mit unordentlicher Traurigkeit und Schwermuth: denn wenn ein gläubiger Menſch anſiehet nicht allein ſeine natürliche Verderbniß und Schwachheit ſondern auch die ſündlichen Lüſte und Begierden/ ſo fängt er an deswegen betrübt und traurig zu werden.

Teuffliſch Einblaſen in Traurigkeit.

Wenn nun der Teuffel das mercket/ ſo kommt er als ein zorniger und brüllender Löwe bald herzu/ und bläſet ihm ſolche Gedancken ein: Ey was thuſt du? Warum quälſt und marterſt du dich ſelbſt mit Buſſe/ Traurigkeit und Schmertzen? Du ſolt das nicht thun: es iſt lauter Thorheit: lebe vielmehr in Freuden/ und thue demmercket gutes wie andere auch: GOtt iſt ja barmhertzig: er wird dir noch wol Reu und Leyd über deine Sünde/ und eine wahre Buſſe verleihen/ wenn du nun auf das Tod-Bette kommſt/ und ihn darum bittеſt. Jetzunder lebe nach deinem Willen: gebrauch dich der Welt/ weil du noch ſtarck und jung biſt: wenn du nun alt und kranck biſt/ alsdenn iſt es Zeit/ daß du dich zu GOtt bekehreſt/ und ihm dieneſt.

Rath dargegen.

Dieſen betrüglichen Rath des böſen Feindes mercket eben/ liebe Chriſten/ und ſehet euch mit gantzem Fleiß und Ernſt wohl für: weil es noch Tag bey euch iſt ehe die Finſterniß der ewigen Nacht euch überfalle und beſchlieſſe.

Stellet ja nicht euer Leben auf ein ſolches vermeſſentliches Vertrauen/ welches voller Liſt und Betrug iſt/ ſondern ſetzet es auf eine Göttliche Gewißheit eines H. Chriſtlichen Wandels: darum bleibet/ und weichet nicht darvon: verlaſſet euch nicht auf euere Jugend: denn junge Leute ſterben auch. Die Eltern gehen ſo bald mit den Kindern zum Grab als die Kinder mit den Eltern. Und die Jungen ſind ſowol ſchuldig ihrem GOtt und Schöpf-

Junge Leute ſterben auch.

Schöpffer in ihrer Jugend zu dienen / als die Alten in ihrem Alter. Denn die Schrifft spricht: **Gedencke an deinen Schöpffer in der Jugend / ehe die bösen Tage kommen.** Die Stunde des Todes ist ungewiß. Wenn ihr heut übereylet werdet / wie wolt ihr euch morgen bekehren und Busse thun? Sintemal kein Umkehren oder Busse nach dem Tod gestattet wird. Der HErr JEsus hat selbst gesagt: **Eine jede Pflantze / die mein Vater nicht gepflantzet hat / wird ausgereutet werden.**

Eccl. 12/1.

Matth. 15/13.

So sage ich nun / thut die Augen euers Hertzens wohl auf / und schauet auf die gefährliche und listige Einfälle des bösen Feindes. Denn er hat derselben gar viel und mancherley / welche er den Menschen durch böse Gedancken beybringet: und wenn die Unerfahrne solches bey sich fühlen / so sprechen sie bald: Ach lieber GOtt / hätte ich einen treuen Beichtvater jetzt bey mir: mir ist diß und jenes eingefallen. O ich armer Mensch / wie bin ich nun mit unserm HErrn GOtt daran: Wolan / mein lieber Mensch / du seyest wer du wollst / dem es also ergehet: ich sage dir / habe einen guten Muth. Denn ich weiß gar wohl um solche böse Einfälle und Gedancken. Lieber / folge meinem Rath: **Ist dir etwas Böses eingefallen / so laß du es wieder ausfallen: sind dir böse Gedancken einkommen so herberge sie nicht lang: schicke sie bald wieder fort / und bekümmere dich um gute heilige Gedancken.** Gib dich nur zufrieden / und wende dein Hertz zu GOtt: sihe die böse Einfälle und Gedancken nicht an: disputire und rede nicht lang darvon / laß sie eylend / wie gesagt wieder ausfallen / und wende dein Hertz darvon ab.

Wider böse Gedancken guter Rath.

Neben den obgemeldten bösen Gedancken schiebt der Teuffel auch in vieler Menschen Hertzen schwere Angst / Sorg / Bekümmerniß darzu er gleichfals Ursach nimmt aus unordentlicher Traurigkeit / deren die Leute zusehr nachhängen.

Letztlich unterstehet er sich auch den Menschen gantz in Verzweiffelung zu stürtzen / indem er ihm solche Gedancken einbläset: Ey sihe / es ist doch alles umsonst / was du thust / es hat ja Gott keinen Gefallen an allen deinen Wercken / du bist gewiß ein Kind der ewigen Verdammniß. Nun was sol der Mensch thun / dem solche Gedancken fallen? Antw. Er sol folgen dem guten Rath des Apostels / da er hie spricht: **Alle eure Sorgen werffet auf Gott: denn er sorget für euch:** und er ist starck gnug zu helffen / und hat ein mitleidend **Vaterhertz gegen alle die ihn fürchten.** Gleichwie die / so auf dem grossen Meer und Wasser fahren / wenn die Winde starck brausen / und die Wellen ins Schiff schlagen / daß sie düncket / sie werden jetzo ersauffen müssen / da lassen sie die Ruder und alles stehen / und lassen nur ihren Ancker tieff in Grund hinein fallen / und werden also aus ihrer Todesgefahr erlöset: Ebenermassen sol der Christgläubige Mensch auch thun / wenn ihn der Teuffel durch seine harte und schwere Anfechtungen überwältigen / und in Abgrund der Höllen stürtzen will / oder wenn er sonsten in grossen Gefahren äusserlich oder innerlich stecket / da sol er alle andere Dinge fahren lassen / und den geistlichen Ancker der Seelen / welcher ist die recht und festgläubige Hoffnung auf GOttes Allmächtigkeit und väterliche Gnade / mit getrostem Hertzen ergreiffen / und von allen seinen Kräfften in den Abgrund der Gottheit sencken. Glaubet mir / liebe Christen / wer in seiner letzten Todesstunde diesen Ancker rechtschaffen ergreifft und auswirfft / und

Teuffelische Einblasen zur Verzweiffelung.

Ps. 103/11. Gleichniß vom Ancker.

Hebr. 6/19.

und also von hinnen abscheidet / o wie selig und wohl scheidet ein solcher. Darum wäre es sehr rathsam und gut / gleichwie ein Mensch sich in andern göttlichen Tugenden übet / daß er sich auch in der rechtgläubigen Hoffnung und Vertrauen auf seinen Gott und Erlöser übete / und darzu gewöhnete, da er noch frisch und gesund ist. Denn solches würde ihm trefflich wohl dienen zu einem Christlichen und seligen Abschied aus dieser Welt.

In der Hoffnung sich stets üben.

Solche Hoffnung und Vertrauen aber muß nicht falsch seyn als nemlich daß einer wolte mit gutem Wissen und Willen in Sünden fortfahren / und doch darneben sich bereden / er könne nichts destoweniger auch zugleich rechtschaffen auf Gottes Barmhertzigkeit hoffen und trauen. Denn wer wissend und williglich auf die Barmhertzigkeit GOttes sündiget / der sündiget in den Heiligen Geist: von welcher Sünde der HErr selbst spricht / **daß sie nimmermehr verziehen werde / weder hie zeitlich und dort ewiglich.** Ein solches Vertrauen und Hoffnung aber haben allein die gottlosen Leute / die verstockte Hertzen haben / und mit sehenden Augen nicht sehen / noch mit hörenden Ohren hören: Zu einem solchen schädlichen Vertrauen vermahne ich euch gar nicht / sondern vielmehr zu einem solchen / da der Mensch aus dem Grund der wahren Liebe und Demuth seine angebohrne Verderbniß und Unvermöglichkeit erkennet / sich von allen seinen Sünden bekehret / und zugleich warhafftig und mit Freuden zu GOtt wendet / mit dem Vorsatz / hinführo alle Untugend und Sünde nach seinem gantzen Vermögen zu fliehen / und mit dieser Bescheidenheit sich auf die bereitwillige Hülffe GOttes festiglich und getrost zu verlassen. **Denn einen freywilligen Geber hat GOtt lieb.**

Hoffnung sündiget nicht auf GOttes Barmhertzigkeit.

Matt. 22/ 32. Marc. 6/ 28.

2. Cor. 9/ 7.

Und zwar / so ist es auch in allewege billig / daß ein Mensch seinem GOtt viel vertraue / und an seiner Güte gar nicht zweiffele / weil er ihm so viel guts gethan / uñ alleweil noch thut. Deñ ehe der Mensch erschaffen worden / da hat GOtt seine Gebrechlichkeit schon zuvor gesehen / und gewust / daß er sündigen würde / und hat zugleich nach seiner Göttlichen und unbegreifflichen Weißheit einen Weg erfunden / dadurch das gantze menschliche Geschlecht von Sünden wiederum erlöset würde / nemlich den unschuldigen und bittern Tod seines eingebohrnen lieben Sohnes / unsers HErrn JEsu Christi. Neben dieser allgemeinen Wohlthat / welche gleichwol sehr groß und unwidersprechlich ist / gehet kein Tag noch Stunde / ja auch kein Augenblick fürüber / da nicht GOtt einem jeden erschaffenen Menschen noch sonderbare Wohlthaten nach seinem Beruff und Stand gantz mildiglich erzeiget.

Warum der Mensch GOtt kan und sol vertrauen.

So kehret euch nun / liebe Christen / gantz tapffer und ernstlich von aller Sünde und Ungerechtigkeit. Denn ich sage euch in Warheit / in welcherley Anfechtung der Mensch stehet / und sich nicht bald und ernstlich darvon abwendet / sondern vielmehr darin schwancket und wancket / und nicht geneigt ist solche um GOttes willen gäntzlich zu verlassen / demselben gehet der Teuffel Tag und Nacht nach / und wird nicht aufhören / biß er ihn zu Fall bringe: ja er hat solchen Menschen schon halb gefället und überwunden / weil er den Sinn hat / in der Sünde länger zu beharren.

Darum wer diese böse Geister von sich jagen / und gäntzlich überwinden wil / der nehme eine gantze und freudige Bekehrung von allen seinen Sünden an die Hand / und bete zu seinem Schöpffer / zu welchem

Wie der Teuffel am meisten zu überwinden.

chem er ſich bekehren wil / von gantzem Hertzen alſo: O ewiger und allmächtiger GOtt / du mein treuer Herr und Seligmacher / ſtehe mir bey mit deiner ſtarcken Hülffe und groſſen Gnaden: Sintemal ich mir feſtiglich fürgenommen habe / hinfüro nicht mehr zu ſündigen / weil ich aus deinem Wort weiß und glaube / daß du aller Sünd und Untugend feind biſt / und dieſelbe wider deinen heiligen Willen und Göttliche Ehre ſtreitet. Auf ſolche Weiſe wird der Teuffel überwunden / daß er endlich ſelbſt mit Schande und Spott von dem Menſchen weichen muß / welchen er durch die Sünde in Schande und Spott bringen wolte.

Aber / ach GOtt / was iſt das für ein Elend und Jammer / daß der vernünfftige Chriſten-Menſch / welcher den Teuffel durch deine Gnade ſo leichtlich überwinden könte / ſich ſo bald und leichtlich von ihm überwinden läſſet / und läſſet wiſſend und willig in allerley Sünde / dadurch er deine Huld und Gnade verlieret / und ſich ſelbſt in die ewige Verdammniß ſtürtzet? Es thut warlich ein vernünfftiger Chriſten-Menſch eben wie ein Kriegsmann / der einen guten Harniſch / Spieß und Büchſe haben kan / und ſolche doch entweder aus Faulheit oder aus Verachtung und Boßheit nicht anziehet / ſondern läſſet ſich muthwillig von einem kleinen Kind ſchlagen / oder auch wol von einer Fliege umwehen und zu todt beiſſen.

Denn wir haben im Chriſtenthum ſehr viel und ſtarcke Waffen / welche wir anziehen und damit dem böſen Feind ritterlich und männlich widerſtehen mögen / nemlich / den H. Glauben an GOtt Vater / Sohn und H. Geiſt: Item das hochwürdige Sacrament und das Wort GOttes / welches kräfftiger iſt als kein zweyſchneidig Schwerdt: Item / die Exempel aller Frommen / welche gleichfalls wider den Teuffel zu Feld gelegen: Item / das Gebet und Vorbitte der H. Kirche und andere Waffen / Veſtungen und Paſteyen mehr / die Gewalt des Teuffels zu beſtreiten / welche in Warheit viel geringer iſt / wider einen rechtgläubigen Menſchen / als eine Fliege gegen einen Bären / alſo / daß wenn derſelbe Menſch dem Böſewicht tapffer und mit Freuden widerſtehen / und ſeinen Ancker der ungezweiffelten Hoffnung auf ſeinen allmächtigen Schöpffer und treuen Erlöſer von welchem er ſo viel Wohlthaten erlanget /) ritterlich auswerffen wird / der arge Feind ihm nichts anhaben kan / noch den Sieg wider ihn erhalten und davon bringen. Hebr. 4. 12.

Darum ſage ich nochmals / freuet euch / liebe Chriſten / und ſeyd unerſchrocken / bekehret euch nur von gantzem Hertzen von allen euren Sünden zu eurem GOtt und Heyland / und ſehet euch fleiſſig für. Denn es iſt gewißlich wahr / wenn ihr hie übel ſtreitet wider den Teuffel / und kömt in die andere Welt ohne Reu und Leid ſo werdet ihr ein Geſpött werden allen hölliſchen Geiſtern / und von ihnen deſto greulicher und unbarmhertziger in alle Ewigkeit geplagt werden / je bereitwilliger ihr allen ihren böſen Einblaſungen geweſen ſeyd.

So ſehet ihr nun hieraus / wie hoch es vonnöthen ſey / daß der Menſch des innerlichen Grundes ſeiner Seele wohl in acht nehme / daß nichts darin gefunden werde / denn nur allein GOtt und ſeine ewige Ehre. Sintemal viel Leute / beydes geiſtlich und weltlich / nicht lauter leben / ob ſie ſchon einen groſſen Schein haben / und betriegen alſo nicht GOtt / ſondern ſich ſelbſt / verliehren die edle Zeit zur Bekehrung / und die Gnade GOttes zu finden:

Die Teuffel ſpotten und plagen ihre Diener am meiſten.

Eine Schande iſt es / vom Teuffel überwunden zu werden.

Waffen der Chriſten

Ja sie ergrimmen GOtt / daß er den bösen Geistern über sie verhänget / welche denn sie hernach kein gut Werck oder Busse üben lassen. So wandelt nun in dem Liecht / weil es Tag ist / und ihr des Liecht noch habt damit euch die Finsternüß nicht ergreiffe und ihr in GOttes Zorn und Straffe fallet. Sehet fleissig auf euren innerlichen Grund / daß ja GOtt lauter und allein darinn gefunden werde / so ist ihm allzeit euer Gegenwurff und Zustand bekannt. Also thun diejenigen nicht / die GOtt in der Warheit nicht nachfolgen / welcher gantze Würckung nur äusserlich ist / und wenn sie etwan von innen beweget werden / so begeben sie sich bald an andere Orte und fangen dasselbst neue Weise an / aber viel aus ihnen lauffen also selbst in die ewige Verdammnüß. Jetzt sind sie willens / die freywillige Armuth anzunehmen / bald begeben sie sich in ein Kloster / bald wollen sie Einsiedler werden. Doch kommen ihrer etliche bißweilen in solche Clausen und Klöster / da (a) bewehrte Religionen und Orden sind / und solche kommen in den besten und sichersten Stand. Und obschon etliche ein solches Leben anfangen / nicht aus Antreiben des Heiligen Geistes / so bleiben sie doch endlich darinnen / dancken GOtt / und sprechen: O mein lieber GOtt und HErr / ich sage dir ewiglich Danck / daß ich hieher in diesen Stand und Leben kommen bin: Ich wil dich darüber loben / so lang ich lebe / dir auch treulich dienen / so viel ich kan / ob ich schon durch diese oder jene Gelegenheit hieher anfänglich kommen bin.

Joh 12/ 35

(a) Er siehet auf die vom Pabst confirmirte Orden. Aber gleichwie nur ein GOtt / und ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen: Also ist auch nur eine wahre und bewährte Religion / welche nemlich Moses die Propheten und Apostel lehren.

Diß sind recht selige Leute / so fern sie nur in solchem Stand gehorsamlich verbleiben / bis an ihr Ende. Denn auch das allergeringste und schnödeste Werck / wenn es nur aus wahrem Gehorsam thun ist viel edler und angenehmer vor GOtt / des wahren Gehorsams halben / auch dem Menschen viel (b) verdienstlicher zum ewigen Leben / als alle die grosse und ansehnlichste Wercke / die ein Mensch sie in dieser Zeit aus eigenem Willen und Andacht thun mag. Denn ich sage euch in Warheit / daß kein lieblicher und würdiger Opffer GOTT dem HErrn in diesem Leben kan gebracht werden / als ein recht demüthiges und gehorsames Herz. Und darum kan es auch geschehen / daß einer in einem Augenblick so demüthiglich und lauter um GOttes willen gehorsam wäre / und seinen eigenen Willen gantz verläugnete / daß er dadurch vielmehr und warhafftiger ohne Mittel in GOtt gezogen würde / als wenn er zehen Jahr in seiner eigenen Weise und Sünden mit grosser Andacht gelebet hätte.

Ein demüthig und gehorsam Herz ist das beste Opffer.

(b) Daß unsere Wercke verdienstlich seyn zum ewigen Leben / ist nicht evangelisch.

Ich sol und muß diß mit einem Exempel und Beyspiel erklären: Wenn es durch GOttes Willen möglich wäre / daß ein Mensch in einen solchen Grad der Heiligkeit durch GOttes Gnade kommen wäre / daß GOtt allezeit sichtbarlich bey ihm wohnete: wenn nun ein solcher gefordert würde zu irgend einem Wercke des Gehorsams / so solte er doch in wahrer Demuth sprechen: Eya / mein lieber GOtt und treuer Seligmacher / erlaube mir jetzund durch deinen Willen diesen

Gehorsam

Gehorsam zu vollbringen / welchen ich aus Liebe gegen dich gar gern vollbringen wil. Glaubet mir / solcher demüthiger Gehorsam / der aus Verläugnung des eigenen Willens herkäme / wäre GOtt viel lieber / und erfreuete ihn mehr / als wenn derselbe Mensch in der Stunde / da er den gemeldten Gehorsam leistet / mit allen heiligen Engeln in das ewige Leben hinein dränge.

(c) Also war in einem Kloster eine Jungfrau / die hatte GOtt schnlich und von Hertzen lieb: und auf eine Zeit verlangte sie von gantzem Hertzen fast und sehr nach ihrem allerliebsten Bräutigam JEsu Christo: sie fieng an aus ihrem von Liebe gantz brennenden und überfliessenden Hertzen ihn also anzureden: Ach mein einiger und allerliebster GOttes Sohn / mein treuer Heyland und Erlöser / wäre es müglich / daß ich dich nur einen Augenblick in diesem Leben anschauen solte! Was geschicht? Sie hatte das Gebet kaum gesprochen / der HErr stunde alsbald bey ihr / in Gestalt eines kleinen Knabens. Nun begab es sich aber / daß eben zu derselbigen Stunde eine Kloster-Frau für der Zellen oder Kammer der obgemeldten Jungfrau anklopffete / und sie eilend hieß kommen zu einem Geschäffte welches aus Gehorsam dem gantzen Kloster zum Besten ohne Verzug müste verrichtet werden. Da nun die heilige Jungfrau hörete die Stimme des Gehorsams / sprach sie zu dem Kind / so für ihr stunde: Ach mein süssester HErr und Heyland JEsu Christe / ich wil hingehen / und meinen Gehorsam leisten: Ich bitte dich / du wollest (wenn es dir gefällig / allhie meiner warten / biß ich wieder komme. Also gieng diese heilige Jungfrau aus ihrer Zellen / und war demüthig gehorsam / mit willigem Hertzen und frölichem Angesicht. Nach verrichtetem Geschäffte eilete sie wieder in ihre Zelle / und da sie aufschlosse / gienge ihr ein klar helle Licht unter die Augen / daß sie seine Klarheit kaum ertragen konte / und da sahe sie ihren allerliebsten HERRN und GOtt / wie einen jungen und wohlgestalten Mann von vier und dreyssig Jahren alt. Da fienge diese Jungfrau an mit frölichem Hertzen unmüglich zu lachen / und sprach: O mein allerliebster HErr JEsu Christe / wie bist du so schön und wohlgestalt / und so groß worden / der du doch zuvor / als ich von dir gienge / wie ein kleiner Knabe mir erschienest. Lieber / sage mir doch / du höchste Freude und einige Hoffnung meiner Seelen / wie ist das zugegangen / und was bedeutet solches? Darauf antwortet ihr der gütige und süsse HErr JEsus Christus: O meine allerliebste Tochter / deine tiefe Demuth und unverdrossener schneller Gehorsam hat mich in einer so kurtzen Zeit so groß und vollkommen gemacht. Darum sey allezeit willig und gehorsam um meinetwillen / wenn du anders mit mir stetiglich wilt vereinbaret werden ohne Mittel / und alsbald verschwand diß Gesicht wieder. Die obgemeldte H. Jungfrau aber erzehlete es nachmals den andächtigen Schwestern in demselben Kloster.

(c) Diß Gesicht stehet und bleibet an seinem Ort: Was dem wahren Gehorsam daraus geschlossen wird / kommt mit dem Evangelio und gantzem Wort GOttes überein. Beschihe 1. Sam. 15. 22. und Matth. 7. 24. und 17. 5. Phil. 2. 8.

Nun diese Geschicht und Lehr sammt dem willigen Gehorsam der obgemeldten Jungfrau straffet alle die geistliche Menschen / welche sich nicht selbst verleugnen / auch nicht willig und frölich ihren Obern gehorsam sind / ob sie es schon zugesagt und gelobt haben. Denn man findet

Wider die Eigenwillige und Ungehorsame.

der allenthalben in Klöſtern / in Clauſen und andern Verſammlungen geiſtliche Leute / welche ihnen fürnehmen / gewiſſe Gebet zu leſen / oder andere Wercke zu verrichten / auch ſonderbare und von andern unterſchiedene Weiſe / Aufſätze und Uebungen zu halten: wenn ſie denn zum Gehorſam geruffen werden / ſo wird es gar bald offenbar / wie viel Frieden ſie in ſolchen Dingen haben. Woher kommt es aber / daß ſie ſo ungern gehorſam ſind und ihre eigene Weiſe und Aufſätze dem ſchuldigen Gehorſam vorziehen? Freylich und allein daher / weil ſie die obgemeldte Dinge mit einer Eigenſchafft und ſonderbaren Liebe beſitzen / und ſie gleichſam für GOtt halten / welches doch alles falſch iſt / und betriegen ſie ſich nur ſelbſt. Denn welche unter dem Gehorſam leben / die ſollen allezeit willig und freudig ſeyn zu gehorchen / und alle andere Dinge / als Gebete / Betrachtungen / Venien (wie man es nennet) oder was es nur ſeyn mag: Alles / ſage ich / ſolten ſie aus den Händen legen / und laſſen anſtehen / wenn ſie zum Gehorſam erfordert werden. Denn alſo würde es geſchehen / daß ſie gar bald zur demüthigen Verleugnung ihrer ſelbſt / ſowol im Geiſt / als in der Natur gelangeten / und alſo GOtt in ihnen lauterlich lebte und geboren würde / ſie auch ganz in GOtt geführet würden: Aber dieſer herrlichen Dinge berauben ſich ſelbſt gantz erbärmlich alle / die ihren eigenen Weiſen und Aufſätzen anhangen / und nicht willig lernen gehorchen.

Ungehorſam / woher er komme.

Was Gehorſam für eine herrliche Tugend ſey.

Denn der willige Gehorſam iſt eine ſolche edle Tugend / daran GOtt allezeit ein ſonderbarliches Wolgefallen hat für allen anderen Tugenden / wie klein und verächtlich auch die Wercke an ſich ſelbſt ſcheinen mögen / welche in und nach dem Gehorſam vollbracht werden. Darum iſt auch der ewige Sohn GOttes / unſer HErr JEſus Chriſtus / ſeinem himmliſchen Vater gehorſam geweſen um unſert willen: Indem er erſtlich vom Himmel kommt / und nimmt unſere menſchliche Natur an ſich aus dem Fleiſch und Blut der Jungfrau Marien: darnach ſich erniedrigt / läſſet an das Creutz / und leidet alda einen gantz bittern / ſchmertz und ſchmählichen Tod zur Vergebung unſerer Sünde. Dieſem HErrn JEſu Chriſto ſollen treulich lernen nachfolgen alle / die in Warheit und von Hertzengrund Chriſten ſeyn und genennet werden wollen: nemlich / daß ſie innerlich und äuſſerlich in allen billigen Dingen in wahrer Demuth gehorchen ohn einiges murren und widerbellen. Denn alſo werdet ſie geſchickt und tüchtig werden / daß der allmächtige und barmhertzige GOtt die hohen Wercke der wahren Liebe in ihnen würcke ohn unterlaß und ohne alle Verhinderung.

Gehorſam Chriſti.

So iſt nun dieſe Lehre ſchnurſtracks wider alle dieſe Geiſtliche welche ungern und unwillig Gehorſam leiſten / welche allerley Ränke und Ausflüchte ſuchen / ſich von dieſer vortrefflichen Tugend auszuwürcken / damit ſie ihre eigene Weiſe und Aufſätze mögen halten nach ihren Kopff und Willen. Aber ich ſage euch fürwar / daß dis einen groſſen Unterſcheid und Mittel mache zwiſchen GOtt und euch / zwiſchen der Gnade GOttes und euren Verrichtungen: und ihr könnet nichts von Gott und ſeiner Göttlichen Süſſigkeit in euren Hertzen empfinden / ſo lang ihr in eurem eigenen und ungelaſſenen Grund beſtehet / und von eurem eigenen Willen und Gedancken nicht ablaſſet.

Ungehorſam gar ſchädlich.

Darum wenn einer ihm vorgenommen hat / ein neu gut Werck anzufangen / ſo ſol er ſich gantz GOtt befehlen / und ihm

Was zu thun im Anfang eines neuen Wercks.

ihn bitten / daß er es zu ſeines Namens Ehre richten wolle / er ſol fleiſſig beſchauen / ob er auch Gnade genug habe / ſolches zu verrichten / ob er aus guten Urſachen darzu beweget werde / ob ſeine Natur die Arbeit werde ausſtehen können / ob er auch nothwendige Koſten habe ſolches zu vollenden. Neben dieſem ſol er auch ſeinen Grund und eigenes Nichts-Können wohl bedencken / und ohne einiges Hin- und Herlauffen in gebührender Stille auf GOttes gnädiges Wohlgefallen warten: und wiſſen / wenn er wahre Demuth / rechte Lieb und Unterſchied bey ſich alsdenn befinden wird / daß GOtt ohn allen Zweiffel groſſe und wunderliche Dinge durch ihn ausrichten werde.

Laſſet uns aber wiederkommen zu den Worten des Apoſtels / darvon wir ein wenig abgetreten ſind. So ſpricht er nun weiter alſo: Wiſſet / daß eben dieſelbe Leiden auch gehen über eure Brüder / die in der Welt zerſtreuet ſind. Wolan / liebe Chriſten / es kan und wil nicht anders ſeyn / wir ſollen und müſſen hie etwas leiden. Es thue einer was er wolle / er wende und drehe ſich wie er wolle / ſo wird er dem Creutz nicht können entlauffen / es wird ihm Widerwertigkeit und Trübſal unter Augen ſchlagen / wenn und wo er bißweilen am wenigſten meynet. Denn der Prophet ſpricht alſo: Der Gerechte muß viel leiden / aber der HErr hilfft ihm aus dem allen. Und als der Apoſtel war geſteiniget worden / ſprach er zu den Chriſtgläubigen / die es geſehen hatten: Wir müſſen durch viel Trübſal in das Reich GOttes eingehen. Und an die Hebräer / welche viel Widerwertigkeit erduldet / ſchreibet er: Seyd ihr ohne Züchtigung / welcher ſie alle ſind theilhafftig worden / ſo ſeyd ihr Baſtarte / und nicht Kinder.

Es ſol wil und muß etwas gelitten ſeyn.

Pſ. 34/20.

Act. 14/22.

Hebr. 12/8.

Wir ſehen manchen jungen wackern Mann / der ſein Leib und Leben in tauſenderley Gefahr waget / damit er der Welt dienen und gefallen möge / und hat doch keinen andern Lohn zu gewarten / als daß ſein Fleiſch endlich den Würmen zur Speiſe die Seele aber den Teuffeln zu theil werden muß: Denn die Welt lohnet allen ihren Dienern nicht anders: Warum ſolten nicht wir Chriſtgläubigen unſerm GOtt und Heyland viel lieber dienen und um ſeinet willen etwas wagen und leiden / welcher allen ſeinen treuen Dienern ſich ſelbſt / und das ewige Leben im Himmelreich zu Lohn ſchencken und geben will? Es ſolten ja die auserwehlten Freunde Chriſti ſich ſchämen / wenn ſie nicht willig und frölich leiden wollen / was ihnen der HErr zuſchicket / da er doch ſelbſt um ihret willen ſo viel gelitten hat. Er iſt ja ihr HErr und Haupt / und iſt verſchmähet / gelaſtert / gecreutziget und getödtet worden / und die Knechte und Glieder wollen ohne Creutz und Leiden ſeyn? Der ewige Sohn GOttes / in alle Ewigkeit zu loben und zu preiſen / hat ſich nicht beſchweret im Fleiſch zu leiden / und die Creaturen wollen es ſich beſchweren und ſchämen? Ach das kan und ſol nicht ſeyn. Darum ſtehet geſchrieben: Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter / noch der Knecht über ſeinen HErrn. Item: Haben ſie mich verfolget / ſo werden ſie euch auch verfolgen: Haben ſie den Hauß Vater Beelzebub geheiſſen / wie vielmehr werden ſie ſeine Hauß-genoſſen alſo heiſſen?

Matt. 10/24.

Joh. 15/20.

Chriſten iſt es eine Schande / wenn ſie nichts leiden wollen um Chriſti willen.

Wer iſt aber in dieſer Zeit unter uns zu finden / der ſo viel Hohn und Spott / ſo viel Schmach und Läſterung / ſo viel Schmertzen und Pein leidet und erfähret / als unſer HErr und Heyland gelitten

hat / und noch alle Tage willig litte / wenn es zu unserer Seligkeit vonnöthen wäre? Wiewol er noch täglich von vielen gottlosen und unbußfertigen Menschen geistlich gekreutziget wird / durch allerley Flüche und Gotteslästerung / so bey seinen Wunden / Creutz und Marter / aus Zorn und Rachgier geschehen. Also wird auch sein Leiden und Blutvergiessen alle Tage erneuert / durch die schwere Todsünde / darein sich ihrer viel wissendlich stürtzen. Item / durch die Schmach und Unehr / daß viel Leute seinen H. Fronleichnam täglich empfangen / in ein stinckend / unrein d[illegible]teuffelisches Faß / nemlich / in ihr gottloses Hertz / welches der Welt und den Creaturen gantz ergeben ist / und voll allerley Ungerechtigkeit / Sünde und Schande stecket. Welche Unehr und Schmach / wenn sie leiblicher Weise und mit Schmertzen geschähe / so würde sie ohne Zweiffel dem HErrn weher thun / als daß Judas ihn mit seinem unreinē Mund empfangen hat. Denn diese Leute bekeñen im H. Glauben / daß er ihr GOTT und Schöpffer sey / welches ich schwerlich glaube / daß es Judas gnugsam gewust und geglaubet habe.

Christus wie er alle Tage leibe.

(d) Die Kirche vor dem Pabstthum hat nicht gelehret / daß die ungläubige Teuffelskinder Christi wesendlichen Leib und Blut in ihr Hertz empfangen / wie aus Augustino zu erkennen / da er spricht: Man muß nicht sagen / daß der Christi Leib esse / der nicht in Christi Leib ist. Item / der Fromme (und Rechtgläbige) empfänget das Sacrament / und was das Sacrament bedeutet / der Böse (und Ungläubige) empfänget das Sacrament / und nicht was das Sacrament bedeutet. Item / wer mit Christo nicht vereiniget ist / der isset Christi Fleisch nicht / trincket auch nicht sein Blut / ob er schon alle Tage das Sacrament solcher grossen Dinge empfänget zu seinem eigenen Gericht. Item / Judas hat gegessen das Brod des HErrn / und nicht das Brod den HErrn. Und diß ist im Evangelio gegründet. Darum ist es nicht Evangelisch Licht / sondern Päbstische Finsterniß / was Taulerus allhie von Juda und den ungläubigen Teuffelskindern lehret.

Wenn auch alle rechte Liebhaber und Freunde GOTTes diese Unehre ihres HErrn empfindlicher Weise an ihrem Leibe mit Schmertzen und Pein fühlen solten / wie sie die innerlich in ihrem Hertzen und durch die Schmertzen der wahren Liebe empfinden / so würde ohn Zweiffel ihr Hertz und Seele sammt dem Marck in Beinen verwundet / und wenn sie mit ihrem leiblichen Tod solche Unehr und Schmach / die ihrem treuen Heyland täglich wiederfähret / abwenden könten / das wäre ihnen lieber als ihr eigen Leben.

Brauch der drey obgemeldten Tugenden.

So ist nun diß der richtigste und sicherste Weg zu GOtt zu kommen / daß wir uns nach der Lehr S. Petri **demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes.** Denn die **Demuth** muß das Fundament und Grund seyn / die wahre **Liebe** aber / sammt dem vernünfftigen **Unterscheid** das Hauß / das darauf sol gebauet werden: Und also wird **GOtt uns erhöhen / zur Zeit seiner Heimsuchung.** Und darum sage ich euch / liebe Christen / daß ihrer viel sich verlassen auf ihren hohen Verstand / und rühmen ihre vernünfftige Weise: Darinn sie auch umschweiffen und wandeln / und gehen also von diesem richtigen Wege des Apostels irre. Sie fallen aber als fürwitzige und leichtfertige Leute endlich in Abgrund der Höllen. Denn je höher der Berg ist / je tieffer ist auch der Thal darbey. GOtt der HErr verleyhe uns allen seine Gnade / daß wir in diesem wahren Grund erfunden werden / damit er uns erhöhe zu seiner Zeit und spreche: Freund / rücke hinauf: Zu Lob und Ehre seinem Namen / in Ewigkeit / Amen.

Hoher Berg und tieffer Thal machen einen harten schweren Fall. Luc. 14/10.

Evan-

Evangelium am III. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 15. vers. 1-10.

Es naheten zu JEsu allerley Zöllner und Sünder / daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schrifftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an / und isset mit ihnen. Er sagt aber zu ihnen diß Gleichniß / und sprach: Welcher Mensch ist unter euch / der hundert Schafe hat / und so er deren eines verlieret / der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüste / und hingehe nach dem Verlohrnen / biß daß er es finde? Und wenn er es gefunden hat / so leget er es auf seine Achseln mit Freuden: Und wenn er heim kömmt / ruffet er seinen Freunden und Nachbarn / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir / denn ich habe mein Schaf funden / das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn / über einen Sünder der Busse thut / für neun und neuntzig Gerechten / die der Busse nicht bedürffen. Oder / welch Weib ist / die zehen Groschen hat / so sie der einen verlieret / die nicht ein Licht anzünde / und kehre das Hauß / und suche mit Fleiß / biß daß sie ihn finde? Und wenn sie den gefunden hat / ruffet sie ihren Nachbarinnen und Freundinnen / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir / denn ich habe meinen Groschen funden / den ich verlohren hatte. Also auch / sage ich euch / wird Freude seyn für den Engeln GOttes über einen Sünder / der Busse thut.

Die andere Predigt.

Von viererley Sündern / die sich zum HErrn Christo nahen / doch auf gar ungleiche Weise / nemlich / die weltliche Tod-Sünder: die Gleißner: die Lauen und Hinlässigen / von welchen insonderheit hie viel gesagt wird / und endlich guthertzige Sünder / welche als die Schäflein vom HErrn auf mancherley Weise gesucht und gefunden werden: was ihre Weide und Ruhe sey in diesem und im künfftigen ewigen Leben: Besonders gerichtet auf die Wort:

Es naheten zum HERRN JEsu allerley Zöllner und Sünder.

Es wird / liebe Christen / in diesem Evangelio angezeigt wie auf eine Zeit allerley Zöllner und Sünder sich zum HErrn JEsu genahet haben: welche er auch freund- und gutwillig aufgenommen / und als die stoltze Pharisäer und neidische Schrifftgelehrten darüber gemurret / habe der HErr sich vertheidiget mit dem lieblichen Gleichniß von hundert Schafen / aus welchen das eine Verlohrne so lange gesucht worden / biß es gefunden / und mit allen Freuden wiederum zu recht gebracht worden. Nun auf solche Wort sol die heutige Predigt gerichtet werden.

Wir sind zwar / liebe Christen / alle Sünder / keinen ausgenommen / er sey auch wer oder wie er wolle: Und wenn einer unter uns wolte sagen / er hätte keine Sünde / der würde sich selbst betriegen und wäre keine Warheit in ihm: Wie der H. Apostel und Evangelist Johannes lehret. Doch solt ihr wissen / daß die Sünder in viererley Hauffen unterschieden werden / und das wil ich kurtz und deutlich erklären.

1. Joh. 1/8.

Sünder sind viererley.

Die Ersten sind die grobe Welt-Menschen / die da leben in einem frevelen muthwilligen / stoltzen und trotzigen Leben: sie dencken nicht an GOtt / haben keine Furcht GOttes in ihrem Hertzen: verachten alles was göttlich ist: suchen und geben andern Ursach zu sündigen: aber GOtt suchen / lieben / ehren und fürch-

1. Grobe Welt-Menschen.

ten sie nicht: Kurtz sie bringen ihr gantzes Leben hin in öffentlichen greulichen Tod-Sünden: wollen von GOtt nichts wissen noch hören. Wenn sie sollen eine Messe anhören / sperren sie sich / nicht anders / als solten sie mit blossen Füssen über Distel und Dörner lauffen / und ist ihnen keine Zeit länger und verdrüßlicher als solche. Sie verachten GOtt und alles was zu GOttes Ehren gehöret / wie auch alles / was zur Erbarkeit / Zucht und Tugend unter den Leuten dienlich ist. Nichts destoweniger nahen sich solche Leute auch zu dem HErrn: nemlich: in den Oſterlichen Fevertagen / da sie zu dem Sacrament des HErrn gehen / und haben doch keinen ernstlichen Vorsatz von ihrer Weise und Wesen von ihrer bösen Gewonheit und Sünden abzulassen / sondern vielmehr darbey zu verharren / es gehe auch wie es wolle.

Messe hören Greulich

Aber warlich / liebe Christen / es wäre solchen Leuten viel besser / sie empfingen hundert tausend Teuffel in ihren Leib: Denn sie empfangen den HErrn nicht anders / als (a) Judas der Verräther: Und werden schuldig an dem Leib und Blut des ewigen Sohns GOttes: wie S. Paulus bezeuget / da er von denen redet / die wissendlich in Tod-Sünden leben / und doch zum H. Sacrament gehen.

a. Cor. 11/ 27.

(a) Hiervon siehe in der vorigen Predigt den Buchstaben d. Merckt es wohl ihr sichere und frevele Hertzen.

O liebe Christen wenn ihr wüstet wie gefährlich es um solche Leute stehe / ihr würdet von Hertzen darob erzittern / und das Marck in Beinen würde euch verdorren: Wenn auch solche Leute selbst zuvor sehen und bedencken könten / was für unaussprechliche Angst / Marter uñ Pein / sie nach dem gerechten Urtheil GOttes / in alle Ewigkeit solcher ihrer Sünde halben werden müssen leiden / es würde ihnen Sinn und Vernunfft darüber vergehen. Wie offt erfähret man wenn es zum Ende mit solchen unseligen Leuten kommt / und sie anfangen zu bedencken / wie sie zuvor gehauset: wie es jetzt um sie so gefährlich stehe: und wie es nach ihrem Tod mit ihnen werde ergehen daß sie offtmals in so grosse Angst / Noth und Schrecken gerathen / daß sie darüber gantz verzweiffeln / und sich selbst umbringen und werden also ewiglich verlohren? Erfuche aus ihnen unterstehen sich / mit Worten anzuzeigen / das grosse Elend / Noth und Quaal ihres Hertzens (wie auch ohnlängst geschehen) aber die ihnen zuhören / können nicht helffen / und halten darfür / daß sie rasend oder unsinnig worden. Aber solches kommt ihnen her aus der unbegreifflichen Angst und Schrecken / nach dem gerechten Gericht GOttes / darbey doch gleichwol auch seine gründlose Barmhertzigkeit zu spüren / indem er dadurch die andere noch lebende und Gesunde warnet / daß sie bey zeiten umkehren / und Busse thun / damit nicht ein gleiches Urtheil und Gericht über sie einmal ergehe / sintemal er bey dem Propheten schwört und spricht: So wahr er lebe und GOtt ser / so habe er kein Gefallen am Tode des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe.

GOtt warnet durch anderer Exempel.

Ezech. 18 ꝛc.

Es wäre aber solchen harten und steinernen Hertzen sehr nütz und nöthig / daß sie treue und strenge Beichtväter hätten die ihnen des HErrn Leichnam verböten / und ihnen anzeigten / wie so gar schwerlich und gefährlich es um sie stehe: die da wüsten die Sünde mit rechtem Ernst an ihnen zu schelten / und nicht gleichsam mit den Fuchsschwantz zu überstreichen. Denn welche Beichtväter das thun / die helffen vielmehr den Sündern zu und in als von und aus der Sünde.

Harte Beichtväter wenn sie wündig thun.

Die

II. Gleißner u. Schein Heiligen.

Die Andern sind zwar auch grosse Sünder / aber sie haben einen Schein der Heiligkeit: thun viel gute Wercke und Ubungen: und geben mit ihrem Wandel anderen ein gut Exempel zur Nachfolge. Aber sie sind Heuchler / und der Pharisäer Schüler: sie sind eigenwillig / hoffärtig und widerspenstig: suchen und lieben sich selbst in allen Dingen. Sie stecken gemeiniglich in grossen Tod-Sünden / und wollen doch keine Sünder seyn: GOtt ihren HErrn und Schöpffer lieben sie nicht / sondern sich selbst. Darum leben sie auch in grosser Gefahr / und ihre Wege gefallen GOtt gar nicht: sie sind ihm stracks zuwider. Durch die Weise und Wercke / damit sie sich bereden zu GOtt zu nahen / weichen sie je länger je mehr von ihm. Ey lieber / wie gehet das zu? Antw. Sie thun viel Wercke / die an sich selbst gut und löblich sind / und einen grossen Schein der Tugend haben: Zum Exempel: In Worten und Wercken erweisen sie sich demütig: aber sie kehren zugleich in sich selbst / mit Stoltz und eigener Wolgefälligkeit: betriegen hiedurch sich selbst / und thun ihren ewigen Schaden. Und weil sie an sich selbst ein so groß Wolgefallen haben / so ist niemand / der ihnen kan gnug thun: sie richten und verdammen jedermann: und wie es unser HErr JEsus Christus den stoltzen Pharisäern nimmermehr konte recht machen / also urtheilen und verdammen diese Leute auch alle / die ihren Gewonheiten / Weisen / Gebräuchen und Ubungen nicht nachfolgen. Denn sie stecken gantz voll geistlicher Hoffart / welche Sünde den höchsten Engel aus der grösten Herrlichkeit in den tieffsten Abgrund des ewigen Hertzenleids gestürtzet hat.

2. Tim. 3. 2.

Heuchler gute Wercke / warum sie nicht gut.

Satans Fall / woher.

Geistliche Hoffart zu meiden.

Darum bitte und vermahne ich / liebe Christen / hütet euch für der geistlichen innerlichen Hoffart / wie für dem Teuffel selbst: gehet in euch selbst / und lernet euch recht prüfen / wer und wie ihr seyd: richtet andere Leute nicht. Und wenn ihr schon etwas sehet oder höret / das an sich selbst böß ist / so entschuldiget es doch bey euch selbst / und auch bey andern Leuten / so viel ihr Amts und Gewissens halben thun könnt / damit des Nechsten Fehl und Gebrechen nicht durch alle Häuser und Gassen der Stadt ausgebreitet werden. Diese Heuchler und freventliche Richter sind die neun und neuntzig Schafe / die der HErr in der Wüsten lässet gehen / und suchet nur das einige verlohrne Schäflein. Glaubet mir sicherlich / dieser verkehrten Leute / welche sich selbst für gerecht und heilig halten / achtet GOTT im Himmel gar nichts / sie sind ihm ein Greuel / und wil nichts von ihnen wissen: wie er denn im Evangelio spricht: Weichet von mir ihr Ubelthäter: denn ich kenne euer nicht.

Alles zum besten deuten.

Neun und neuntzig Schafe.

Matt. 7. 23. und 25. 12.

III. Träge und schläfferige Christen.

Die dritte Sünder sind zum Guten gar kalt / träge und schläfferig: sie haben die Heil. Tauffe sowol empfangen als wir / aber GOtt ist mit seiner Gnade ihnen zuvor kommen / daß sie nicht sind in schwere Tod-Sünde gefallen / deren Dinge / welche die H. Kirche geboten oder verboten hat. Und hierauf verlassen sie sich zu viel und haben keinen Fleiß noch Ernst zu GOtt und göttlichen Dingen: sie lesen zwar viel Bücher aus / singen und beten ihre Psalmen / und schlagen die Blätter hurtig um / aber sie finden nichts / das ihnen schmeckt / und dadurch sie sich zur Besserung bewegen liessen. Aber ihre Freude und Lust ist an Creaturen: die schmecken und gefallen ihnen / mit denen machen und halten sie gute Freundschafft / gewöhnen sich williglich zu denselben / suchen und begehren sie

Tag und Nacht: reitzen andere neben ihnen an/ so viel sie können/ daß sie dieselbe nach ihrem Exempel auch suchen/ lieben und gebrauchen in Worten und Wercken/ in Kleidern und Geberden/ durch mancherley Gewonheiten und Ubungen/ im Gehen und Stehen durch die Geschencke/ Briefe und Boten/ hin und wieder zu senden. Summa/ sie giessen sich aus auf mancherley Weise/ nehmen ihre Sitten und Sinne wenig in acht: plaudern viel/ und darzu gemeiniglich unnütze und thörichte Dinge: und bereden sich doch/ wie sie so ungern wolten eine Tod Sünde begehen/ beweraus/ die gar merklich und grob wäre.

GOtt kommt und prüfft die Hertzen.

Aber GOtt weiß am besten/ wie es um solche kalte und träge Leute stehet/ und weil er ein gerechter und heiliger GOtt/ der das gantze Hertz/ Seel/ Gemüth und alle Kräffte erfordert/ so mögen sie sich wol fürchten und schewen. Denn es gehet ihnen wie den Leuten/ die böse unreine Magen haben: denen steigt es immer auf: es stinckt und schmecket ihnen gar übel im Halß: sie haben keine Lust zu guter gesunden Speise: Und wenn sie schon etwas essen/ so schmeckets ihnen doch nicht recht: und das Süsse dünckt sie sauer oder bitter seyn. Diß alles aber kommt ihnen her/ weil der Magen mit bösen Feuchtigkeite überschwemmet und verderbet ist. Ja/ gleichwie die schwangere Weiber offtmal gelüstet Erden oder andere unreine Dinge zu essen: also ist diesen unachtsamen und verderbten Leuten auch: der Magen ihres Hertzens und geistlicher Liebe ist voll stinckendes Mist: der Creaturen: darum ist keine rechte Lust zu himmlischen und geistlichen Dingen in ihnen: Ja/ was göttlich ist/ dünckt sie unschmackhafft und bitter (das ist/ schädlich und unnütz) seyn.

Gleichnis vom bösen Magen.

Ehrlichkeit vom schwangern Weibe.

Sie sind in ihrem innerlichen Grund schwanger worden/ von den vergänglichen Creaturen: darum gelüstet sie auch Erden/ und anderer irrdischen unreiner Dinge: die sind ihr Speise und Tranck: wenn sie die haben/ so begehren sie nichts mehr.

Spruch der Naturkündiger.

Die Naturkündiger sprechen/ daß die erste Materie ein hefftig Verlangen habe nach ihrer eigenen Form und Gestalt. Als zum Exempel: Wenn ein Weib schwanger wird/ so empfängt sie erstlich eine blosse Materie: darnach gewinnet diese Materie eine thierliche Form/ und solche verlanget nach der menschlichen Form oder Gestalt. Wenn nun dieselbe Materie eine menschliche Gestalt überkommen hat/ so hat sie bald ein Verlangen nach einer ewigen und vernünfftigen Form/ darinn Gottes Ebenbild sey: Und diese Form ist die vernünfftige Seele/ welche darnach wenn sie Ruhe hat sie werde denn überformet mit der Form/ die alle Formen in sich begreifft/ und vollendet/ und das ist das ewige unerschaffene Wort des ewigen Vaters. Denn die vernünfftige Seele hat ein Fünckle in und einen Grund in sich/ daß GOtt/ der doch sonst alles kan/ nicht kan noch mag zulassen/ daß etwas anders denselben einnehme und erfülle/ als er selbst. Darum wenn er der Seele schon alles gäbe/ was er im Himmel und auf Erden geschaffen hat/ so wird sie doch nicht gesättiget. Und diß ist ihre Natur. Nun diesen Grund und Verlangen der Seelen verderben und leschen die unseligo Menschen aus/ indem sie sich nur zu den Creaturen wenden: aber sie werden mit dem Winde gespeiset und gesättiget.

Vernünfftige Seele hat ein ewiges Fünckle in sich.

So macht nun die Lust und Begierde der Creaturen/ daß solchen Leuten die göttliche Dinge in ihren Hertzen nicht schmecken noch belieben. Denn der Geschmack

Wenn ewige Dinge nicht schmecken.

und

und Verlangen nach den ewigen Gütern ist in ihnen verderbet: der Magen ist voll böser Feuchtigkeit / und kommen sie dem ewigen Tod je länger / je näher.

Vor dem ewigen Tod nahe ſeyn.

Was meynet ihr aber wohl / daß solche elende Leute thun werden / wenn sie einmal zum Ende kommen / und selbst sehen werden / wie sie ihren natürlichen Adel und Würdigkeit so schändlich umgekehret und verunehret haben? Wie sie um lauter Affenwerck und Kinderspiel / so grosse Güter gegeben und versäumet haben? Und wie sie letzlich ihren eigenen Grund verderbet und verwüstet haben? Glaubet mir / liebe Christen / die Noth / Angst und Elend / so sie alsdenn überfallen werden / sind gar nicht zu vergleichen mit dem Elend und Noth dieses Lebens.

Wir sind GOtt alles schuldig.

Fürwar / alles was der Mensch hat / es seyn innerlich oder äusserlich: es seyn Güter der Natur / oder des Glücks / oder der Gnaden / das hat er alles von GOtt / und zu dem Ende empfangen / daß er alles in wahrer Liebe / Lob und Dancksagung wiederum in GOtt bringen und ergiessen solle.

Welche Leute aber so unachtsam / faul und träge sind / die bezahlen kaum ihr tägliches Gebeth und Dancksagung. Wo bleibt aber ihre unmässige Schuld / so sie GOtt für seine unzählbare Wohlthaten schuldig sind? Wie meynet ihr aber / daß es einmal gehen werde / wenn auch der letzte Heller wird gefordert werden? Darum vermahne ich euch / daß ihr euer wohl wahrnehmet / weil es noch Zeit daß es euch nicht etwan gehe wie den fünff thörichten Jungfrauen / von welchen nicht geschrieben stehet / daß sie grobe Sünden begangen / sondern daß sie noch nicht bereit gewesen mit ihren Lampen und Oele / da der Bräutigam kommen. Daß sie aber hingehen / und wollen sich bereiten / das scheinet / daß es aus einem guten geneigten Willen sey herkommen: nichts destoweniger wurde die verschlossene Hochzeit-Thür ihnen nicht aufgethan: Ja / der Bräutigam sprach noch diß schreckliche Wort zu ihnen: Warlich / ich kenne euer nicht. Ach nein / nein: Es wird das ewige Himmelreich denen unachtsamen / faulen und trägen so wenig gegeben / als den frechen und muthwilligen groben Sündern: Welches doch viel unter euch meynen. Aber warlich / warlich ihr seyd in diesem Fall unrecht dran / und betriegt euch selbst. Ach seyd nicht so blind und thöricht / daß ihr meynet / es werde das theure Blut des ewigen Sohns GOttes / sammt seinem schweren und schmertzlichen Leiden / so vergeblich und ohn alle Frucht hingehen. Nein / nein / es gehet nicht also hin / wie unnütz Kinderspiel: welche in solchen Gedancken stehen / die gehen vom Weg der Warheit gar weit irr / und verführen alle die ihnen nachfolgen.

Matth. 25.

Matth. 25. 5. Thörichten Jungfrauen Was sie für Sünder gewesen.

Christi theuer Blut soll theuer und doch gehalten werden.

Sie sagen zwar: Ey wir sind ja in einem heiligen Orden: Wir leben in einer heiligen Gesellschafft die sich alles Guten befleisset: Wir beten viel / wir lesen und singen viel und thun andere Dinge mehr / die heilig und gut sind? Antw. Ja ihr thut zwar solches alles: aber ihr thut es nicht aus wahrer Liebe und Andacht / sondern aus lauter Blindheit und Kaltsinnigkeit: und euer Hertz ist dermassen zerrissen und zerstreuet / daß es nicht gnugsam kan bedacht / noch gesagt / noch beklagt werden. Beichtet ihr / so geschicht es auch nur mit Worten für den Leuten: ohne hertzliche Reu und Leid über eure Sünde: ohn ernstlichen Vorsatz euch zu bessern: und also empfanget ihr den Leichnam

Einreden der Faulen und Träen.

nam des HErrn / zu eurem eigenen Gericht und Verdammniß.

Ihr thut eben / als wenn einer einen grossen König oder Fürsten in sein Hauß lädet / und wenn er denn kommt / thu in einen unreinen stinckenden Stall setzet / unter seine Kühe oder Schweine.

Es wäre fürwar solchen Leuten tausendmal nützer / sie kämen nimmermehr zum H. Sacrament GOttes: Gehet aber jemand zu ihnen / und warnet sie für der grossen Gefahr / darinn sie leben / und wie schrecklich GOtt sie auf ihrem Tod-Bette heimsuchen möchte / so haben sie es ihren Hohn / und sprechen spöttlich: **Es ist eine Beghards-Rede und Nonnen-Tand: siehe / das sind die neue Geister** ꝛc. Ja / die ungläubige Juden und Heyden spotten der Christen nicht so sehr / als diese falsch-genannte heuchlerische Christen ihrer treuhertzigen und lichtreichen Warnern: Sehet / sprechen sie / da haben wir abermal einen neuen Geist: dieser ist der Vornehmsten und Höchsten einer ꝛc. Und das thun sie denen / die sich ihres grossen Schadens halben sehr bekümmern / und begehren sie darvon abzuwenden / und auf den seligen Weg der Warheit und Gerechtigkeit anzuweisen. Wisset aber / liebe Christen / wenn sie ohne rechtschaffene Busse in dieser ihr sehr schädlichen Sünde verharren / und darinn absterben / daß sie GOttes Angesicht nimmermehr schauen werden.

Sie wollen nichts übels thun / und thun es doch.

Sie sprechen zwar / sie wolten ungern etwas übels thun: Ich frage aber / ob das recht gethan heisse / daß sie äusserlich nach ihren Sinnen / welche sie mit dem unvernünfftigen Viehe gemein haben / ein groß Gemürmel machen in ihrem Lesen und Beten / unterdessen aber ihr Hertz / lieb / Andacht und Gunst / nach ihrem freyen Willen / zu denen vergänglichen Creaturen wenden? Ob nicht GOtt eigentlich das gantze Hertz mit rechter lieb und Andacht haben wolle / und nach dem äusserlichen / wenn es allein ist / nicht ein Pfifferling frage? Ja / weil sie nur mit ihrem **Munde zu GOtt nahen / mit dem Hertzen aber fern von ihm sind** / ob es nicht eben so sey / als wenn einer unnütze Spreu / die der **Wind zerstreuet** / für guten Weitzen / den der Wind nicht beweget / verkauffen wolte? Jenes sol und muß zwar geschehen: aber diß muß vor allen Dingen / und eigentlich GOtt gebracht und geopffert werden.

Gott fragt nichts nach dem äusserlichen. Matt. 15/8.

Psal. 1/4. Gleichniß.

So gehören nun diese Leute auch unter die **neun und neuntzig Schafe** / welche der HErr in der Wüsten liesse / an welchen er gar keinen / oder ja einen sehr kleinen Nutzen und Gefallen hatte: Geschicht es aber nach der unaussprechlichen Barmhertzigkeit GOttes / daß etlichen noch für ihrem letzten Ende die Gnade zur Busse gegeben wird / wie es sich bißweilen ansetzen lässet: so ist es doch sehr mißlich / ob es die rechte Busse sey / welche zur Erlangung der ewigen Seligkeit vonnöthen ist / und müssen sie nichts destoweniger schreckliche und unsägliche Pein im (b) Fegfeuer leiden / gequälet / gebacken und gebraten werden / viel Jahr lang / und vielleicht auch wol gar biß an den Jüngsten Tag. Und wenn sie diß schon ausgestanden / so werden sie doch gar weit von den geliebten Freunden GOttes abgesondert dahinten in einem Ecklein sich behelffen müssen. Kurtz / diese

Neun und neuntzig Schafe.

(b) Das Evangelium weiß nichts vom Fegfeuer / auch nichts vom Ecklein des ewigen Lebens / darinn die Erlesenen aus dem Fegfeuer sich werden behelffen müssen.

diese Leute sind grosse Sünder / und halten sich doch nicht für Sünder / wollen auch keine genannt werden: Und das ist desto gefährlicher / denn sie nahen sich zu dem HErrn nur mit ihrem Munde und äusserlichen Wandel / aber ihr Hertz / Liebe und Andacht ist sehr weit von ihm.

IV. Selige und ungeheure Sünder.

Die vierdten sind die selige und liebliche Sünder / welche wol in schweren und mehrern Sünden stecken mögen / als die vorigen drey Sünder: Aber da ligt nichts an / weil sie sich zu ihrem GOtt und Heyland bekehret haben / oder noch alleweil bekehren und nahen / aus ihrem gantzen Grund und Hertzen / sie verlassen durch wahre Reu und Busse ihre vorige Sünde / und alles das sie ausser und wider GOtt zuvor geliebet und gemeynet haben / und wenden nunmehr ihr gantzes Hertz / Sinn und Gemüth gantz zu GOtt und seinen Willen / daß sie nemlich ihn über alle Dinge lieben / ehren und fürchten wollen: ja sie opffern sich ihm gantz und gar zu eigen / innerlich und äusserlich nach seinem gantzen Rath und Wolgefallen. Von solcher Sünder Missethaten will GOtt nunmehr keine Rechnung fordern / ja er wil auch nichts darum wissen:

Apoc. 12/10. Keine Anklage des Teuffels darvon hören: sondern vertreibt sie wie der Wind den Rauch:

Mich. 7/19 Er wirfft sie in die Tieffe des Meeres / daß sie in Ewigkeit nicht wieder herfür kommen / wie viel / groß und schwer sie auch seyn mögen. Denn gleichwie sie von gantzem Hertzen sich von ihren Sünden ab und zu GOtt kehren: Also kehret sich auch GOtt gantz davon ab und wendet sich mit seinem gnädigen Angesicht zu ihnen: gleichwie sie in und nach der Bekehrung nichts mehr darum wissen wollen / also thut GOtt auch / und erfüllet das Wort / das er durch seinen Propheten geredet hat:

Ezech. 18/21. Wenn der Gottlose sich bekehret von allen seinen Sünden / die er gethan hat / und hält alle meine Rechte und thut recht und wohl / so sol er leben / und nicht sterben: Es sol aller seiner Ubertretung / so er begangen hat / nicht gedacht werden / sondern er sol leben um der Gerechtigkeit willen / die er thut.

Kennzeichen der wahren Bekehrung zu GOtt.

Es möchte aber hie vielleicht jemand fragen / woher er wissen könne / daß er sich vollkommlich von seinen Sünden ab und zu GOtt bekehret habe? Antw. Daher kan es einer sicherlich wissen / wenn er in der Warheit / ohne alle Heucheley und Ausflucht in und bey sich befindet ein solch Hertz und Gewissen / das da begehret allein seinen GOtt und Heyland / und nichts ausser ihm / von gantzen Grund seines Hertzens / stät und fest zu lieben. Denn wer in all seinem Thun und Lassen von gantzen Hertzen GOtt allein über alle Dinge zu lieben und zu fürchten begehret: Wer in sich findet einen geneigten und demüthigen Willen alles gehorsamlich zu thun / was er erkennet / das GOtt von ihm erfordert: Wer nichts auf Erden so lieb und köstlich hat / das er nicht um GOttes lieb und Ehre willen gern begehrt zu verlassen / wenn und wie es Gott gefällig ist: Wer endlich seinem Gott und HErrn gedencket nachzufolgen / er führe und ziehe ihn auch durch welchen Weg und wie er wolle / ohne oder durch Mittel / durch sich selbst / oder durch Creaturen: wer sage ich / ein solches Hertz / Sinn und Gemüth in sich befindet / ohne Heucheley / warhafftig / der ist von allen seinen Sünden zu Gott warhafftig bekehret / wird alleweil darvon zu ihm bekehret / und wird ins künfftige noch mehr und

mehr von Sünden zu GOtt bekehret werden und bleiben.

Bisher ist gehandelt von den viererley Sündern: Lasset uns nun wiederum kommen zu den Worten des Texts / darinn wird unter andern gesagt: **Daß der HErr sey ausgegangen / und habe das einige verlohrne Schaf gesucht.** Lieber wie ist diß Suchen zu verstehen? Antw. GOtt sucht und wil haben einen demüthigen / sanfftmüthigen armen lautern und gelassenen oder gehorsamen Menschen / der GOtt gantz ergeben / bereit und willig sey. Diß ist nicht also zu verstehen / daß einer schlecht niedersitze / und den Mantel über das Haupt schlage / sondern daß der Mensch sich lasse von GOtt suchen / daß er so viel gedrückt / beschweret / verspottet und vernichtet werde / biß er lerne wahre Demuth halten und beweisen in allen Dingen / sie kommen ihm her / wo sie wollen.

Das verlohrne Schaf suchen.

Ferner / gleichwie die / so ihr verlohren Gut suchen / nicht an einem Ort allein suchen / sondern hin und wieder / an allen Orten / wo sie nur können / und darzu so lang / biß sie das Verlohrne wieder funden haben: Also pfleget auch Gott seine Rechtgläubige zu suchen / auf viel und mancherley Weise: ein jeder sehe nur mit zu / daß er sich in allen und jeden Dingen / sie seyn auch wie / und kommen her wo und von wem sie wollen / gutwillig von GOtt finden lasse: Wenn es auch schon Schand und Spott wäre / welche GOtt über den Menschen verhenget / ihn zu demüthigen / noch sol er dieselbige nicht anders / als aus GOttes Hand annehmen / und wissen / daß er ihn dadurch suchen und zurechte bringen wil.

Gott sucht uns in allen Dingen und Orten.

GOtt wil einen gantz sanfftmüthigen Menschen haben / darum sol er so viel und grosse Widerwertigkeiten über sich gehen / auch sich in der Kelter der Trübsal so lang und viel pressen und drücken lassen / biß er die Demuth rechtschaffen gelernet und üben könne.

Was Gott für einen Menschen haben wolle.

GOtt wil auch einen armen Menschen haben: Darum wenn ihm seine Güter / Weib und Kinder / gute Freunde und Verwandten oder sein gantzer Schatz / daran zuvor sein Hertz gehänget / geraubet und genommen wird / so lasse er sich gutwillig finden / und trachte dahin / wie er seinen Grund lauterlich / bloß und arm möge darstellen / weil er weiß und glaubt / daß er von GOtt jetzund gesucht werde.

Letztlich wil auch Gott einen lautern / reinen Menschen haben: und solchen suchet er durch viel und mancherley Trüb- so lang und viel / biß er dadurch vom Unflat seiner Sünde wohl gefeget / gesäubert und gereiniget werde.

Kurtz: GOtt suchet den Menschen in allen Dingen / die er über ihn verhenget und kommen lässet / sie kommen auch her / von wannen und durch wen sie wollen / es seyn gleich Freund oder Feind / auch die eigene Eltern oder Geschwister / auch Weib oder Kinder: und der rechte Liebhaber GOttes nimmt sie auch an / nicht als von Menschen / sondern lauter und bloß als von GOtt / und lässet sich darinn von GOtt suchen / und gutwillig finden. Hiervon haben wir ein merckliches Exempel an dem König und Propheten David / welcher von Simei verflucht / und mit Steinen geworffen / auch ein Bluthund und loser Mann genennet wurde / und als seine Diener darob eiferten / und dem Lästerer der Kopff abreissen wolten / da erkante er / daß GOtt ihn als ein verlohrnes Schaf seines Ehebruchs und Todschlags halben suchte: darum wehrete er seinen Dienern ab / und sprach mit demüthigen und bußfertigen Worten: Lasset ihn

2. Sam. 16. 5.

ihn fluchen / denn der HErr hats ihn geheissen: Fluche David. Wer kan denn sagen / warum thust du also? Vielleicht wird der HERR mein Elend ansehen / und mir mit Güte vergelten sein heutiges Fluchen.

Gleichniß von einer schädlichen Wunde.

Nehmet auch / liebe Christen / zu besserm Verstand das folgende Gleichniß: Wenn einer unter euch hätte eine böse Wunde / die voll stinckenden Eiter uñ faul Fleisch wäre / er würde sich lassen brennen und schneiden und greulich mit sich lassen umgehen / wo und so viel es vonnöthen seyn wolte / damit nicht der Eiter und faul Fleisch überhand nehme / und ihm darnach gröſſern und längern Schmertzen verursache: ja / er würde seiner nicht schonen / sondern sich gern eine kleine Zeit leiden / damit er desto eher und leichter wieder zur rechten Gesundheit kommen möchte: Also sollen wir auch in Trübsal / Creutz und Verfolgung / so GOtt ohn allen Zweiffel über uns verhenget / / denn sonst könte uns kein Haar auf dem Haupt verletzet werden /) gesinnet seyn / und wissen / daß GOtt uns darinnen suche: darum sollen wir es auch willig und mit Freuden erdulden / damit unser Grund nicht eine zeitliche / sondern eine ewigwährende Gesundheit und Seligkeit erlange.

Matt. 10/ 30.

Trübsal wie einen neuen Gast empfangen.

Darum wenn unversehens ein Unfall über euch kommt / es sey äusserlich oder innerlich / so lernet in curea Hertzen also sprechen: Sey willkommen du lieber und treuer Freund / die hätte ich mich jetzund deiner gar nicht versehen noch auf dich gewartet. Darum neiget euch so bald demüthig / und empfanget den neuen Gast mit Freuden: weil ihr wisset / daß euch GOtt durch den unverhofften Unfall suchet / und euch dadurch demüthig und ihm bereitwillig und gehorsam machen wil.

Gott suchet nicht Pferde noch Ochsen / sondern Schafe.

GOtt suchet nicht schöne starcke Pferde auch nicht starcke fette Ochsen / das ist / solche Leute die eigenwillig / trotzig und aufgeblasen sind / uñ von aussen mit grossen prächtigen Ubungen umgehen / und alles thun nur nach ihrem Wohlgefallen und Gutachten; sondern kleine / demüthige / und blöde Schafe suchet er / das ist / demüthige / stille und gehorsame Menschen / welche sich von GOtt lassen suchen / und begehren auch als Schäflein gefunden zu werden / sie seyn auch wo sie wollen.

Was einem Schäflein gebühret.

Wer nun ein solches Schäflein seyn und werden wil der sehe / daß er einen wahren gleichen Frieden habe in allen Dingen / die ihm begegnen / im Unglück und Leid eben sowol als im Glück und Freuden: und wenn er das Seine gethan so sorge er nicht weiter / es komme darnach was da wolle / so sey er in seinem Hertzen unerschrocken und befehle alles GOtt in wahrer Demuth und Gehorsam / auch seine Fehl und Gebrechen nach den äusserlichen Sinnen nicht nach der Vernunfft nemlich also daß er sich darvon abkehre und ein Mißfallen daran habe / in welchem Fall denn kein Mensch zu fleissig seyn oder zuviel thun kan. Er sol auch gern tragen die Beschwerung welche ihm aus dem Streit wider die Sünde entstehet / mit nichten aber in die Sünde mit seiner Vernunfft willigen: denn solches wäre ihm eine grosse Hinderung. Auf solche Weise wir gesagt sol er gleichen Frieden halten in allen Dingen auch in den Gaben GOttes selbst / er gebe gleich oder nehme sie / wie dem frommen Job widerfuhr / so sol der Mensch doch allwege einerley bleiben / wie Job auch thäte: Alsdenn wird einer ein recht gelassener und gehorsamer

Wer ein gelassener Mensch sey.

Mensch der in einem wahren vollkommenen Frieden alle Dinge gleichmässig / als von GOttes Hand annimmt / sie seyn süß oder sauer / lieb oder leid / oder wie sie immer wollen: welche das thun / die sind rechte Schäfflein / die der HErr gesucht und gefunden hat. Dencket bey leibe nicht / daß der HErr die stoltze und eigensinnige Schafe suche / nemlich solche Leute / die ihre eigene Lust und Liebe nur in den Creaturen suchen / die aus Hochmuth sich andern fürziehen und sprechen: Wir haben es erfochten / wir sind hie und dort gewesen / was seyd ihr? wer ist der? was kan er? wer ist diese? und andere dergleichen Worte mehr. Solche sitzen und schlagen um sich wie die ungezäumte Pferde.

Stoltze und eigensinnige Leute.

Ach meine liebe Christen / hütet euch für solchem hochmüthigen Schlagen der übelgezäumten Zunge: der HErr lässet neun und neunzig / ja hundert / ja tausendmal neun und neunzig in der Wüste / die nemlich faul und träg / stoltz und aufgeblasen / frech und muthwillig sind. Denn von solchen klebrigen und anhängigen Menschen hat er keinen / oder ja gar kleinen Nutzen und Gewinst zu erwarten.

Welche die neun und neunzig Schafe seyn.

Wenn aber nun der HErr das verlohrne Schaf funden hat / so leget er es auf seine Achseln mit Freuden / und wenn er heim kommt / spricht er zu seinen Freunden und Nachbarn: O freuet euch mit mir / denn ich habe mein verlohrnes Schaf funden. Diese Freund und Nachbarn sind die himmlische Heerscharen / nemlich die Engel und selige Menschen / ja alle Liebhaber GOttes im Himmel und auf Erden / die sich alle höchlich freuen über einem wiedergefundenen Schaf / und solche ihre Freude ist unaussprechlich / ja sie ist auch unserm Verstand unbegreifflich: Denn sie gehet gantz in einen Abgrund.

Wer die Freund und Nachbarn seyn.

Weiter: Der HErr legt das Schaf auf seine Schultern / und träget es mit sich heim mit Freuden. Die Achseln aber oder Schultern stehen zwischen dem Haupt und dem Leibe / und rühren sie alle beyde. Hiedurch wird bedeutet / daß der HErr das Schaf setzet zwischen seine H. Menschheit und ewige Gottheit. Und zwar seine Menschheit ist dieser Schafe Stütze oder Auffenthalt / und träget sie in der Gottheit: ja / die Menschheit unterwindet sich dieser Schafe / und träget sie in allen ihren Wercken. Sie haben zwar ihre Wercke aus und mit ihnen selbst gethan: nun aber träget sie GOtt auf seinen Schultern / und würcket alle ihre Wercke in ihnen / und durch sie. Sie essen oder trincken / sie gehen oder stehen / sie reden / oder was sie sonst mehr thun / das alles würcket GOtt in ihnen: Ja / sie leben und schweben in GOtt. Aus der Menschheit des HErrn gehen sie in die Gottheit / uñ gehen aus der Gottheit wiederum in die Menschheit: Und gehen also ein und aus / und finden volle Weide oder Genüge.

Das Schaf auf der Achsel tragen.

Act. 17/28

Joh. 10/9

Nun diese völlige Genüge / Freud und Wonne / welche dem Geist auch in diesem Leben geschencket wird / ist so unaussprechlich groß und herrlich / daß wenn alle Freude und Wollust / so man in dieser Welt von den Creaturen hat / solten zusammen geschmeltzet werden / so können sie doch nicht mit dem geringsten Theil dieser Freude verglichen werden / sie sind dargegen zu rechnen / wie ein Tröpfflein Wassers gegen das gantze Meer.

Freude der Schafe Christi.

Diß sind die Sünder / von welchen der heutige Text lehret: Daß mehr Freude für GOtt und seinen heiligen Engeln im Himmel sey / über einen Sünder / der Busse thut / als über neun und neunzig Gerechte: Ja als über tau-

Vergleichung der seligen und unseligen Sünder.

tausendmal tausend freche/ träge und aufgeblasene Christen/ die zwar grosse Sünder sind/ aber sich selbst für Gerechte halten/ die keiner Busse bedürffen. Dannenhero sie auch keiner Busse sich befleissigen. Von jenen hat GOtt groß Lob und Ehre/ und sie nahen sich auch zu ihm warhafftig: von diesen aber hat er Unehr und Schande/ und sie nahen sich nicht zu GOtt warhafftig/ ob sie schon den Schein für den Leuten haben. GOtt unser HErr/ der da ist der Vater/ Sohn und H. Geist/ gebe uns Gnade/ daß wir alle uns zu aller Zeit/ und also lassen suchen/ daß wir auch warhafftige Schafe/ und als solche Leute gefunden werden/ die wir in allen Dingen sanfftmüthig/ still/ gehorsam und fruchtbar von allen guten Wercken seyn und bleiben/ zu GOttes unsers HErrn Lob und Ehre/ Amen.

An obgemeldtem Sonntage/
Die dritte Predigt.

Von dem verlohrnen Groschen/ der die Seele bedeutet/ wie er an sich haben sol seine rechte Materie/ Gewicht und Bild: und wie der Mensch GOtt suche/ und von ihm gesuchet werde: Item/ wie der Mensch durch mancherley Anfechtung/ Creutz und Trübsal muß umgekehret werden: Auch wird darzwischen gehandelt von der rechten göttlichen Liebe: Gerichtet auf die Wort:

Welches Weib ist/ die zehen Groschen hat/ ꝛc.

AM nechst-vergangenen Sonntage hab ich aus diesem Evangelio gelehret/ wie die Zöllner und Sünder zu dem HErrn JEsu genahet/ und wie das verlohrne Schaf gesucht und gefunden worden. Wiewol ich nun dazumal viel hiervon geprediget/ so wird es doch nicht ungereimt noch unnöthig seyn/ wenn jetzt etwas davon wiederholet wird.

Wir müssen Christi Schafe seyn.

So sage ich nun liebe Christen ihr möget es wenden/ verstehen und deuten/ wie ihr wollet/ so bleibt es doch dabey: Du Mensch der du wilt selig werden/ must ein Schaf seyn/ nemlich in wahrer Sanfftmuth/ Demuth/ Stille/ und gedultigem Gehorsam in allem Creutz und Leiden/ das Gott über dich verhenget und kom̃en läßt. Dein Hertz muß Gott unterworffen seyn/ und allen Creaturen um GOttes willen/ alles zu leiden/ was da kommt/ es sey wie es wolle/ du solt und must dich von GOtt suchen lassen/ er suche dich/ auf was Weise es ihm beliebet durch sich selbst ohne Mittel/ oder durch Menschen/ oder durch andere Creaturen im Himmel oder auf Erden/ durch harte rauhe Worte/ durch greuliche Geberden deiner Feinde/ oder auch wol durch den bösen Feind selbst/ wie dem frommen Job geschehen. In allen/ in allen Dingen/ sage ich/ must du dich demüthiglich GOtt ergeben/ und dich selbst verleugnen/ also auch/ daß/ wenn dich andere Leute mit lauter Ungestümmigkeit anfallen/ du dich nicht verthädigest/ ihnen nicht antwortest/ sondern nur gedultig leidest und schweigest/ nach dem lieblichen und vollkommenen Exempel unsers HErrn JEsu Christi/ welcher wie ein gedultiges Schäflein seinen Mund nicht aufgethan hat für seinen Scherern und Richtern/ nicht gescholten/ da er gescholten worden/ nicht gedräuet/ da er gelitten/ daß auch der Richter Pontius Pilatus selbst sich darüber verwundert hat.

Es. 53/7. 1. Petr. 2/23.

Matt. 27/14.

Es sprechen aber die stoltze und eigenwillige Menschen/ deren Hertzen blind und verstockt sind/ die auf ihrem Gutdüncken

Taulero ist von vielen widersprochen worden.

stehen und gestanden sind vierzig Jahr: Ey du hast ein taubes Haupt daß du lehrest man sol sich leiden / und nicht allein GOtt sondern auch allen Creaturen unterwerffen in allen Dingen. Aber ich sage und vermahne euch nochmals / liebe Christen: Man schelte gleich oder urtheile euch mit harten und schweren Worten / oder man scheere oder beschwere euch / wie man wolle / so haltet ihr ungezweiffelt darfür:

Gott sucht uns in allen Dingen

GOtt wolle euch dardurch eben so wol suchen / als zuvor durch Ehre / Glück und Wohlstand auch geschehen. Darum schweiget aus wahrer Liebe / Demuth und Gehorsam gegen GOtt stille und lasset euch scheeren oder beschweren / so werdet ihr dem HErrn recht nachfolgen / und das Schäflein seyn / welches er auf den Schultern seiner vergötteten Menschheit tragen wird / in die überwesendliche Gottheit / da werdet ihr aus

Joh. 10/9.

und eingehen / und alle vollkommene Weide nach gutem Genügen finden: Weil ihr ihm mit gedultigem Leiden und Stillschweigen nachgefolget / in wahrer Demuth und bereitwilligem Gehorsam. Wolan / liebe Christen / diß ist vor allen Dingen vonnöthen / und es kan und wil nicht anders seyn / das mercket und behaltet nur wohl.

Einrede: Ey / man muß sich verantworten.

Es sagen aber die obgemeldte blinde und eigenwillige Menschen: Ja sol man sich nicht verantworten / und so lassen unterdrucken? Ich antworte dargegen: Ja freylich / wenn einer das vollkommene und unsträffliche Exempel unsers HErrn JEsu Christi dermassen anschauet / daß er ihm auch nach allen seinen Kräfften treulich nachfolget / (welches denn in allewege vonnöthen) alsdenn wird er allererst ein frommer und heiliger Mensch können genannt werden. Doch ist zu wissen / wer von der Zahl der Vollkommenen seyn wil / daß noch sehr viel Ding übrig sind / die er **nothwendig auch noch übersteigen muß.**

Es sagt aber das Evangelium auch **von einem Weibe / welches zehen Groschen gehabt / und als sie einen darvon verlohren habe sie bald ein Licht angezündet / das Haus gekehret und fleissig gesuchet / biß sie ihn wieder gefunden.** Diß **Weib** bedeutet die Gottheit: das **Licht** die Menschheit: der **Grosche** die verlohrne Seele.

Was anlanget den **Groschen** / so muß er drey Dinge an sich haben / und wenn ihm derselben eines mangelt / so ist er kein rechter Grosche / nemlich / er muß haben 1. Sein recht Gewicht. 2. Seine Materie. 3. Sein Bild. Die Materie ist Gold und Silber.

Grosche muß drey Dinge an sich haben.

Nun dieser Grosche / wie gesagt / bedeutet die menschliche Seel / welche nach dem Ebenbild GOttes erschaffen ist / und ist so ein hoch wunderbar Ding um unsere Seele / **daß wir es mit der Vernunfft nicht begreiffen / noch mit Worten aussprechen können. Sie mag wol ein güldener Grosche genannt werden.**

Grosche bedeutet die Seele.

Er sol haben sein **Gewicht** / aber das ist unwichtlich. Denn er ist viel schwerer als Himmel und Erde / und alle Creaturen / die darinnen sind. Denn GOTT selbst ist und wohnet in der Seele / darum ist sie so schwer als GOtt. Die **Materie** ist die eingesenckte Gottheit / welche sich durch ihre überwesendliche und unaussprechliche Liebe in die Seele versencket / und sie wiederum auch gantz in sich verschlungen und versencket hat. Wer diß in sich seliglich erfahren wil / der muß GOtt allein um sein selbst / und nicht um etwas anders willen lieben: und also wird dieser Grosche recht gülden. Und wenn denn der Mensch ferner alle Dinge in GOtt ziehet / und doch GOtt über sie alle liebet / so empfänget der Grosche sein

Grosche ist [illegible]

[illegible]

rech-

Bild des Groschen auf beyden Seiten.

recht Gewicht. Träget er aber das zugeschickte Creutz Christi / und folget seinem heiligen Leben und Wandel nach / so hat der Grosche auf der einen Seite das **Bild des H. Creutzes.** Wenn er aber letztlich durch wahren Glauben / Liebe und Hoffnung sich bekehret in das göttliche Wesen / welches er in sich gegenwärtig hat / und bleibet in GOtt / und GOtt in ihm / so empfänget der Grosche auf der andern Seite **das Bild der hochgelobten Dreyfaltigkeit** übernatürlicher Weise. Darauf sol der Mensch den H. Geist bitten / daß er seinen Groschen von allem Bley und Schlacken gnädiglich reinigen / und in lauter fein Gold verwandeln wolle.

Leben ist leidend oder würckend.

Auf solche Weise nun wird der Mensch einen nähern uñ höhern Weg gehen / der gar fern und weit gehet / über alles / was der äusserliche Mensch suchen kan / auch über alle Ubungen des äusserlichen Menschen / sie sey gleich im leidenden oder würckenden Leben: Item / in Bildern oder Formen / oder wie man es nur nennen mag und kan.

Was das Weib und Licht bedeute.

Du sprichst aber: Ey / welches ist denn solcher vortrefflicher Weg? Antw. Solches weiset uns das heutige Evangelium. Denn das **Weib zündet ein Licht an / und kehret das gantze Hauß** / und suchet gar fleissig.

Prov. 8. 1. Jo. 9. 1. Syr. 24.

Diß **Weib ist die ewige Weißheit GOttes** / welche im Buch der weisen Sprüche Salomonis und Syrachs redet: **und sie zündet das Licht an** / nemlich die wahre Göttliche Liebe / welche in der Leucht / das ist / in der Seele des Menschen leuchten und brennen sol.

Wahre Liebe Gottes was sie sey.

Nun düncket mich aber liebe Christen / ihr wisset und verstehet noch nicht recht / was die **wahre Liebe GOttes** sey. Daß ihr meynet / wenn ihr sonderliche Andacht / Süssigkeit und Wollust in GOtt bey euch empfindet / das sey die Liebe GOttes. Ihr solt aber wissen / daß diß nicht die Vollkom̃enheit / noch das eigentliche Wesen der Liebe GOttes in dem Menschen sey. Ey / was ist sie denn? Antw. Wenn der Mensch in seinem Mangel und innerlicher Armuth / da ihm alle Göttliche Hülff und Trost entzogen / ja / er von GOTT gantz und gar verlassen wird / gleichwol in seinem Hertzen ein stetes und unbewegliches Seufftzen und Verlangen hat zu GOtt: ergibt sich ihm gantz in Gehorsam / und ob er schon in der Quaal gleichsam verschmeltzen / und in der Brunst seiner innerlichen Armuth gar verbrannt / oder ausgedorret werden solte / (inmassen David klaget / **daß er sey wie eine Haut im Rauch** /) nichts destoweniger in seiner hertzlichen Demuth und Gehorsam gegen GOtt verharret. Diß sag ich / ist die eigentliche Liebe GOttes / und das ihr meynet / ist die Entzündung dieser Lucern oder Leuchte.

Ps. 119. 83.

Suchung des Groschens ist zweyerley.

Wenn nun das Licht angezündet ist / so kehret das Weib das Haus und suchet ihren Groschen gantz fleissig. Diese Suchung / so im Menschen geschicht / ist zweyerley / nemlich **würckend und leidend.** Die **würckende Suchung ist** / wenn der Mensch selbst seinen GOtt und Heiland suchet: die **leidende** / wenn er von GOtt gesuchet wird. Die **würckende** Suchung des Menschen geschicht entweder äusserlich oder innerlich: und dieses innerliche Suchen ist der äusserlichen gar ungleich / und so weit von ihr abgesondert / als Himmel und Erden.

Der Mensch suchet Gott äusserlich oder innerlich.

Aeusserlich sucht der Mensch seinen GOtt durch äusserliche Ubungen guter Wercke / die viel und mancherley sind / und zu welchen er von GOtt selbst vermahnet und getrieben / oder von Gottes Freunden unterwiesen und gelehret wird: vornemlich

lich aber durch Übung der Tugenden / als da sind Demuth / Sanfftmuth / Stillheit / Gehorsam / und andere mehr / darum ein Mensch sich übet / oder üben kan.

Innerlich aber suchet der Mensch / wenn er einkehret in seinen eigenen Grund in das innerste seiner Seele / und suchet seinen GOtt und Heyland daselbst: welche Suchung der HErr selbst lehret / da er Luc. 17. 21. spricht: **Das Reich GOttes ist inwendig in euch.** Diß Reich GOttes ist nichts anders als GOtt selbst / mit allen seinen himmlischen Schätzen in seiner eignen Natur und Wesen. Wer es nun finden wil / der muß allda suchen / da es ist / nemlich in seinem Grund und Gewissen selbst. Denn daselbst ist GOtt der Seele viel näher und inwendiger / als die Seel ihr selbst ist. Daselbst sage ich / muß das Reich GOttes gesucht und gefunden werden.

Eingang in das Hauß.

In diß Hauß nun muß der Mensch **gehen / und gäntzlich abfallen oder weichen von seinen Sinnen / und allen sinnlichen Dingen / die nemlich durch die Sinne und Phantasey in die Seel eingetragen und empfangen werden:** Item / von allen **Bilden und Formen / sie seyn wie sie wollen / auch von den vernünfftigen Bilden selbst / und endlich von aller Würckung seiner eigenen Vernunfft.** Und wenn er in obgemeldtem Sinne in diß Hauß eingehet / seinen GOtt zu suchen / so wird das Hauß umgekehret: und alsdenn suchet GOtt den Menschen / und kehret das Hauß gantz um / wie wir selbst auch zu thun pflegen / wenn wir etwas ernstlich suchen / und eines hieher / das andere dorthin werffen / so lang biß wirs finden / was wir begehre. Also gehets auch mit einem solchen Menschen / wenn er in das Hauß seines innersten Grundes eingehet / GOtt darinn zu suchen / so kommt GOtt / und sucht ihn wieder / und kehret das Hauß gantz um.

Eingang / Suchung und Umkehrung des Hauses recht.

Alhie wil ich etwas weiter von diesem Eingang / Suchen und umkehren dieses Hauses reden / zwar mit deutschen und einfachen Worten / welche ich aber sorge / es werdens nicht alle / die mich hören / verstehen: doch werdens ohne Zweifel die verstehen / welche von solchen innigen Dingen etwas empfunden haben / und in welchen solches Licht einmal innerlich geschienen hat.

Dieser Eingang in den Grund der Seelen ist nicht so gethan / als wenn einer ein oder ausgehe mit den Creaturen zu handeln. Die Umkehrung des Hauses / und die Suchung darinnen / da nemlich GOtt den Menschen suchet / ist nichts anders / als daß GOtt dem Menschen gantz hinweg nimmet alles / was er ihm zuvor in seinem Grund gegeben und ertzeiget hatte: dadurch denn der Mensch gantz **umgekehret wird / als hätte er noch nie nichts gewonnen / ja GOtt kehret aber und abermal um / und nimmt wieder gäntzlich hinweg alle Weise / Erleuchtung und Gnade / so er dem Menschen zuvor jemals gegeben / und ihm nütz gewesen ist.** Wenn es auch möglich wäre / und es die Natur ertragen könte daß solche Umkehrung zwischen Tag und Nacht hundertmal geschehe / und der Mensch sich wüste recht darein zu schicken / so wäre es ihm viel nützer denn alles / was er jemals von GOtt gelernet und verstanden hat.

Denn in dieser Umkehrung / O daß der Mensch sich nur darum recht unterwerffen und gehorsam seyn könte / wird der Mensch viel höher in GOtt gebracht / als in allen Wercken / Weisen / Aufsätzen und Übungen / so jemals erdacht und gehalten worden. Welche sich aber recht darein zu schicken wissen / die sind die allerlichte

Umkehrung des Hauses ist nutz.

Freunde

Freunde GOttes / und iſt ihnen gar leicht zu thun / daß ſie alle Augenblick / wenn es ihnen beliebt / in ſich ſelbſt laſſt gehen / und alle Dinge überſteigen können.

Aber die Natur iſt (GOtt erbarms) in vielen Leuten ſo kleberig und unhändig / daß ſie immerdar wil etwas haben / darauf ſie ſich neben GOtt ſtützen und verlaſſen könne. Solche Leute ſind gleichwie eine Tennen der Scheuer / die gar uneben und höckerig iſt: welches mit Füſſen getreten / mit einem ſchweren Klotz und Blauel wohl geſchlagen / und ſo lange gar hart und ſcharff gekehret wird / biß ſie fein glat und eben worden. Da hergegen eine glatte und ebene Tenne nicht mehr bedarff / als daß der Staub mit einem leichten Beſen oder Federwiſch abgekeret werde. Gleichniß von den Tennen.

Alſo ſind viel Leute von Eigenwilligkeit / Stolz / Ungedult / Ungehorſam und vielen andern Sünden uneben und höckerig: darum läſt ſie auch GOtt mit ſtarcken Füſſen und ſchweren Schlegeln der mancherley Anfechtungen: Item / mit dem Beſem des Creutzes und Elendes wohl treten / bläuen und abkehren / biß ſie lernen durch Demuth Gedult und Gehorſam fein glat und eben zu werden: da hergegen den Demüthigen und Gehorſamen alles fein ſchlecht begegnet / und iſt kein Zürnen und Murren / kein Heulen und Klagen bey ihnen / wie bey den andern.

Es werden auch viel aus den Demüthigen ganz heilige und liebe Leute / indem ſie alles / daran die Natur ſonſt hanget oder hangen mag / freywillig verlaſſen und wegwerffen und dringen hergegen ſtracks für ſich zu ihren Grund / ohn alle Anklebligkeit: beharren auch in ihrer innerlichen Armuth und Blöſſe durch wahre Demuth und Gehorſam / und ſind bereitwillig ſolche Leute / biß in ihren Tod zu verbleiben wenn es ihrem treuen GOtt alſo gefällig ſeyn wil.

O wer ſich alſo ſuchen / und ſein Hauß umkehren lieſſe: ſo würde der verlohrne Groſche viel herrlicher gefunden werden / als jemand gedencken oder verſtehen könte. Denn eine ſolche Umkehrung rechtſchaffen zu dulden / iſt viel edler und beſſer / als alle Wercke / Aufſätze und Weiſe / ſo die Welt äuſſerlich durch die Sinne mag vollbringen. Diß lehret der HErr ſelbſt / da er ſpricht: **Wil jemand zu mir kommen / der verläugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach.** Denn es muß ein Menſch alles verläugnen und fahren laſſen: was ihm anhanget und verhinderlich ſeyn wil / in dem rechten Wachſen und Zunehmen. Luc. 9/ 23.

Wenn aber die ungelaſſene und ruchloſe Menſchen in ſchwere Anfechtungen kommen / und werden mit einem ſcharffen Beſem der Trübſal hart gekehret / ſo dünckt ſie / es ſey nun alles verlohren: es ſey gantz um ſie geſchehen: fallen drüber in plötzliche Traurigkeit und groſſe Schrecken / und wollen jetzo verzweiffeln. Sie ſagen auch: **Mein HErr / es iſt nun um mich geſchehen / ich bin dahin: Es iſt mir ja alles Licht / Gnad und Troſt genommen / ſo ich hiebevor gehabt.** Anfechtung und Rede der Ruchloſen.

Ich ſage aber: wären ſie rechtgelaſſene und demüthige Menſchen / ſo würden ſie erkennen / daß es niemals beſſer um ſie geſtanden / als in ſolcher Trübſal und Anfechtung: und auf welcherley Weiſe ſie GOTT wolte ſuchen / dieſelbe würde ihnen aus wahrer Liebe und Demuth gegen GOTT gefallen / ſie würden auch darum wahren Frieden haben und behalten. Denn wenn GOtt ſie wolte blind / finſter / kalt / arm / oder wie es ihm

gefallen möchte / ſuchen und haben / auch durch Mangel und Uberfluß / (inmaſſen S. Paulus andeutet / daß er geſucht ſey worden) ſo würden ſie auch wie Paulus nur dahin trachten / daß ſie alſo gefunden würden / wie GOtt ſie ſuchet.

Phil. 3. v.

Glaubet mir / liebe Freunde / wenn wir dieſen Weg ernſtlich lieffen / nemlich / daß wir uns innerlich und äuſſerlich verläugneten / und GOtt gantz zu eigen ergäben / ſo würde GOtt wunderbare Dinge mit uns ausrichten: Ja er würde uns gantz lieblich und freudenreich über alle Dinge erheben und bringen.

Ermahnung an die Weltkinder.

Jedoch die ihr noch weltlich geſinnet ſeyd / und dieſe Dinge nicht begreiffen könnet / ſeyd darum unerſchrocken / und laſſt euren Muth nicht ſincken. Es eſſen viel Leute nur ſchlecht Gerſten- oder Haſer-Brod / und trincken das lautere Waſſer / ſie leben doch auch und werden ſelig: **Alſo auch ihr: wolt ihr nicht höher ſteigen / und vollkommener werden / ſo laſſet doch euren Muth nicht ſo fallen und ſincken / wie ihr pfleget.**

Gewicht des Groſchens.

Ferner / ſo muß dieſer geiſtliche Groſche auch ſein recht Gewicht und Bild haben. **Das rechte Gewicht hat er / wenn er wiederum alſo fällt und geſencket wird / in den göttlichen Grund / wie er daraus kommen iſt: nemlich gantz rein unbefleckt / unverhindert und ledig von allen Dingen;** denn alſo iſt er aus dem göttlichen Grunde entſprungen. Und alſo hat er auch ſein Bild / nemlich / bloß und ledig.

Bild des Groſchens.

Solches Bild iſt nicht allein das Ebenbild GOttes / nach welchem die Seel erſchaffen worden / ſondern es iſt auch das Bild / welches GOtt ſelbſt iſt in ſeinem eigenen / lautern und göttlichen Weſen / in welchem Bilde GOtt ſich ſelbſt liebet und erkennet / darinn er ſich ſelbſt gebraucht: darum er auch lebet und würcket: auch wird die Seel dadurch GOtt gleich und göttlich. Ja / alles wird ſie aus Gnaden / was GOtt iſt von Natur. In dieſer Vereinigung und Einſenckung in GOtt wird ſie über ſich ſelbſt in GOtt geführet / und GOtt ſo gleich / daß wenn ſie ſich ſelbſt ſähe / ſie ſich für GOtt würde ſchätzen: und wer ſie ſähe / der würde ſie ſehen / nicht zwar in dem natürlichen / ſondern in dem aus Gnaden ihr mitgetheilten Weſen / Form und Weiſe GOttes / und würde alſo ſelig von dem Geſicht. Sintemal GOtt und die Seele in ſolcher Vereinigung eins ſind / wiewol nicht von Natur / ſondern aus Gnaden.

Hohe Wort von der Vereinigung der Seele mit GOtt.

Hergegen wiederum / wenn einer ſehen ſolte eine Seele welcher Leib und Grund freywillig gefärbet wäre nach den Creaturen der ſähe ſie ohn allen Zweiffel ſo ungeſtalt / und wie den Teuffel / welcher doch ſo ungeſtalt greulich und ſchrecklich iſt / daß / wenn jemand ihn in ſeiner Form und Geſtalt eigentlich anſchauen ſolte / ihm für Greulichkeit ſein Fleiſch und Marck verſchwinden ſolte / wo er anders vielleicht nicht umfiele und gar ſtürbe. Ja / welche Seele in ihrem Grund ſich den Creaturen ergeben hat / und darum in einer ſo ſchrecklichen und greulichen Ungeſtalt gefunden wird / die wird ſich ſelbſt auch ohn Ende und Aufhören eben ſo greulich und ſcheußlich anſehen / wie den Teuffel ſelbſt / in welcher Geſellſchafft ſie auch in Ewigkeit wird müſſen müſſen.

Aber die lautere und göttliche Seele / welche von der Creaturen Liebe ſo frey iſt / wie GOtt wird von andern geſehen werden / auch ſich ſelbſt in Ewigkeit anſehen als Gott (denn Gott und eine ſolche Seele ſind in der obgemeldten Vereinigung eins) und wird ihre Seligkeit in und aus ſich ſelbſt nehmen in dieſer Vereinigung.

O wie ſelig und überſelig / liebe Chriſten /

Vereinigung mit

GOtt iſt ſelig.

ſten / ſind die Leute / welche ſich alſo ſuchen und finden laſſen / daß ſie der HErr einführet / und mit ſich ſelbſt vereiniget auf unausſprechliche Weiſe! Dieſes übertrifft warlich ſehr weit alle Sinne und Vernunfft / und was nur geſagt oder gedacht werden kan. Wer hierzu kommen wil / der muß den gezeigten Weg in der Ordnung und Unterſcheid wandeln / wie droben gelehret worden: Thut er das / ſo wird er nicht leichtlich auf einen Ab- oder Irrweg gerathen: thut er es aber nicht / ſondern wil an ſeinen Sinnen und den Creaturen hangen und alſo bleiben / der wird gewiß und ohn allen Zweiffel dahinden bleiben / ſich gantz verirren / und ewigen Schaden leiden an ſeiner Seele. Der allmächtige gütige GOtt / welcher iſt der Vater / Sohn und Heiliger Geiſt / in einem göttlichen Weſen / verleyhe uns Gnade / daß wir alle uns von ihm recht ſuchen und finden laſſen. Amen.

Evangelium am IV. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 6. verſ. 36–42.

DEr HErr JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern und zum Volck: Seyd barmhertzig / wie auch euer Vater barmhertzig iſt. Richtet nicht / ſo werdet ihr auch nicht gerichtet: Verdammet nicht / ſo werdet ihr auch nicht verdammet: Vergebet / ſo wird euch vergeben: Gebet / ſo wird euch gegeben. Ein voll / gedrückt / gerüttelt und überflüſſig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß / da ihr mit meſſet / wird man euch wieder meſſen. Und er ſagete ihnen ein Gleichnis: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? Werden ſie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter: Wenn der Jünger iſt wie ſein Meiſter / ſo iſt er vollkommen. Was ſiheſtu aber den Splitter in deines Bruders Auge / und den Balcken in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? Oder / wie kanſt du ſagen zu deinem Bruder: Halt ſtille Bruder / ich wil den Splitter aus deinem Auge ziehen / und du ſiehest ſelbſt nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler / zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge / und beſiehe denn / daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehеſt.

Die erſte Predigt.

Wie wir barmhertzig ſeyn / niemand richten noch verdammen / und in uns haben ſollen ein gut gedrückt / gerüttelt und überflüſſig Maaß / das iſt / ein edel / abgeſchieden und gelaſſen Gemüthe / darinn GOtt ſich ſelbſt mit überflüſſigem Maaß eingieſſen wil: Gerichtet auf die Wort im Text:

Seyd barmhertzig / wie auch euer Vater barmhertzig iſt.

IN dieſen Worten / liebe Chriſten / werden uns zwey Dinge gelehret / eines gebeut uns der HErr das andere aber verbeut und wehret er uns. Soll nun hie etwas zu thun und etwas zu laſſen. Zu thun iſt / daß wir ſollen barmhertzig ſeyn zu laſſen / daß wir nicht ſollen richten noch verdammen. Von dem letzten hab ich hiebevor gered̃iget / und angezeiget / wie es ſo gefährlich

Gebet.

Verbot.

ſey und ſo viel Trübſal darauf zu erfolgen pflege / wenn ein Menſch den andern richtet und verdammet. Und weil hoch es vonnöthen ſey daß ein jeder ſich wol fürſehe und ſeine Seele für Untugend und Laſter behüte. Jetzund wollen wir von der Barmhertzigkeit handeln / darvon der HErr / in deſſen Mund nie kein Betrug iſt funden worden / alſo ſpricht: Mit dem Maaß da ihr mit meſſet / ſol man euch wieder

messen. Sind wir nun in unsern Sachen gegen andere Leute viel barmhertzig/ so werden wir viel Barmhertzigkeit erlangen/ sind wir aber wenig barmhertzig/ so werden wir auch wenig Barmhertzigkeit erlangen/ sind wir aber nicht barmhertzig/ so werden wir auch keine Barmhertzigkeit erlangen.

Barmhertzigkeit/ wie sie zu üben

Diese Barmhertzigkeit sol ein Christ inwendig in seinem Hertzen haben/ und also üben/ daß er bey sich befinde ein hertzliches und treues Mitleiden gegen seinem Nechsten/ wenn er ihn siehet oder höret in Unglück stecken/ äusserlich oder innerlich und sol mit hertzlichem Mitleiden für ihn zu GOtt beten/ daß er ihn trösten/ erhalten und erretten wolle. Wenn er ihm auch äusserlich kan beyspringen und helffen mit Worten oder Wercken Rath oder That so sol er dasselbe so viel ihm gebühren wil und er kan/ willig und gern thun/ kan er nicht viel thun/ so thue er doch etwas/ er beweise ihm dennoch eine äusserliche oder innerliche Barmherhigkeit: Kans nicht geschehen mit schencken/ leihen oder borgen/ so geschehe es doch mit freund- und tröstlichen Worten/ so er ihm zusprechen oder zuentbieten sol. Auf solche Weise wird einer seinem Amt in diesem Fall gnug thun/ und auch einen barmhertzigen Gott und solche Leute einmal finden. Und sey diß gesaget von dem/ das wir thun sollen.

Den Nechsten richten ist gemeine und gefährliche Sünde.

Das Ander/ das wir lassen sollen/ lautet also: Ihr solt/ spricht der HErr/ nicht richten/ noch verdammen/ so werdet ihr nicht gerichtet noch verdammt werden. Hie sol man fleissig mercken/ daß die Sünde andere Leute leichtfertig zu richten heutiges Tages über alle masse gemein sey/ daß sie aber auch unter den Leuten sehr viel und grossen Schaden/ Jammer und Noth verursache. Es thue einer für den Leuten so viel und so grosse gute Werck/ als er nur kan/ so werden sie doch alle aus Antrieb des Teuffels verspottet/ und verlachet/ wenn die Menschen dieser verbotenen schweren Sünde ergeben sind.

Wenn einer richten mag.

Ich meine liebe Christen/ ich bitte und ermahne euch treulich/ daß ja keiner sich unterfange aus eigener Gewalt andere Leute zu richten und zu verdammen/ er habe sich denn zuvor selbst wohl geprüfet und gerichtet. Denn es ist ein sehr jämmerlich Ding und schreckliche Blindheit/ daß mancher Mensch wil/ ein ander der ihn doch nichts angehet solle nach seinem Willen und Meynung leben/ da er doch sich selbst mit allen seinen Kräfften noch niemals gnugsam verwahren/ noch verschaffen können/ daß er der werden wäre/ der er billich seyn solte und wie er sich gern gemacht siehet und wünschet.

Es sol auch keiner seines Nechsten Fehl und Gebrechen zu spitz wägen/ wenn er anders begehret/ daß GOtt seine Sünde nach Barmhertzigkeit übersehen und zudecken solle. Wenn einer auch schon gar gewiß wüste/ daß seines Nechsten Wort oder Wercke in der That selbst gantz unrecht und böß wären/ so sol er doch (so lieb ihm seine Seligkeit ist) nicht darvon urtheilen und richten. Denn wer in diesem Fall nach Christi Ordnung recht fahren und handeln wil/ der muß am allerersten den grossen Balcken aus seinem Auge ziehen/ ehe er sich unterstehet den geringen Splitter aus seines Bruders und Neben-Christen Auge zu ziehen. Ein jeder gehe in sich selbst/ und prüfe sein eigen Wort und Wercke/ findet er an sich selbst viel Sünde und Gottlosigkeit/ warum wil er solche an sich lassen hangen/ und sich um andere Leute bekümmern?

Ist aber etwan einer in solchem Stand

und

Amt richten/ wann/ wo und wie es geschehen solle.

und Amt / daß er sol und muß richten und verdammen / so erwarte er des rechten Orts und Zeit / und alsdenn richte und straffe er doch ausziehe und Erbarmung / aus Sanfftmüthigkeit / und mit einem holdseligen freundlichen Angesicht / wie Gregorius davon lehret. Denn es ist den Priestern / welche in der Christlichen Kirche richten sollen / gar ernstlich verboten / daß sie nicht mit Ungestüm und härtiglich richten. Darvon schreibet

2 Tim. 4/2. S. Paulus selbst also: **Straffe dräue / vermahne / doch mit aller Gedult und Lehre.**

Ich sage euch fürwar / liebe Christen / es kan einer aus solcher bösen Gewohnheit und leichtfertigkeit seinen Nechsten auch nur einmal so freventlich und unbarmherzig richten / daß er dadurch sich selbst / alle seine Worte und Wercke / ja sein gantzes Leben und Wandel / von seiner Jugend an biß in das höchste Alter / in das strenge Gerichte GOttes wirfft / und nimmermehr keine Gnade bey ihm finden kan / sondern wird von GOtt gerichtet / wie er seinen Nechsten / der auch GOttes Kind ist / gerichtet hat. Darum spricht der HErr allhie: **Es solle uns eben mit dem Maaß gemessen werden / mit welchem wir gemessen haben.** Und

Jac. 2/13. der H. Apostel spricht: **Es wird ein unbarmherziges Gerichte ergehen über den / der nicht Barmhertzigkeit geübet hat.**

Unnütze Wort sind sündlich.

Ich bitte und ermahne euch / um Gottes und eurer Seligkeit willen / nehmet fleissig achtung / und bedencket gar wohl / was ihr redet. Ach / es nehmen unnütze und leichtfertige Worte dermassen überhand / daß es nicht gnugsam zu sagen und zu beklagen ist. Die Leute achten es nicht / aber warlich / es wird dadurch der Heil. Geist betrübet / GOtt und seine Gnade / und also auch unsere eigene Seligkeit verscherzet und verlohren.

Es solte fürwar ein Christ seinen Mund nimmermehr auffthun zu reden / er hätte denn zuvor bey sich betrachtet diese drey Dinge: Ob ihre Rede zu GOttes Ehren / zu Erbauung ihres Nechsten / und zu ihrem eigenen Frieden / innerlich und äusserlich dienstlich seyn. Drey Dinge in allen Reden zu bedencken.

Demnach aber so gar grosser Schaden und Noth aus bösen und unbedachtsamen Worten zu entstehen pfleget / so haben die H. Väter der Orden in ihren Regeln und Satzungen so fleissig verboten / daß die Ordens-Leute nicht sollen Macht haben zu reden / wenn und wo sie wolten. Sie haben einen gewissen Ort in Klöstern namhafftig gemacht / da sie zwar reden mögen / aber doch nicht ohne sonderbare Erlaubniß. Sintemal die gantze Welt den Schaden nicht fassen kan / der von Worten entstanden ist.

Weiter sagt das Evangelium auch von einer guten Maaß / diese Maaß ist des Menschen Gemüth / darein sich GOtt misset / wie viel nemlich seiner der Mensch haben sol. Nun diß edle Maaß darum GOtt mit Lust wohnen solte / ist so unrein / und voll Unflat der irrdischen Creaturen / daß GOtt nicht mag darein kommen / ungeachtet es seine sonderbare Wohnung seyn solte. Also / wenn wir uns im Gebet zu GOtt wenden sollen / so sind wir unsers Hertzens nicht gnugsam mächtig / weil es mit Pfänden und andern dergleichen Dingen zu thun hat: Und darum mag GOtt nicht darzu kommen. Denn er wird verhindert von den irrdischen Creaturen / welche als bestellte Pförtner für des Hertzens Thür hüten / und GOtt nicht hinein stehen lassen; wir beten ohne Andacht des Hertzens darum schmeckt uns auch das Gebet nicht / und weil wir Gute Maaß. Gebet so unschmackhafft.

GOtt nicht darinn fühlen / so werden wir bald verdrossen / lassen ab darvon / und schweiffen anderswohin.

In ledige Hertzen mag GOtt kommen.

Darum lasset uns liebe Christen / unsere Hertzen an allen Enden ledig machen / da sie verfandet stehen: Ja / von der Liebe / Gunst und Neigung aller Creaturen / lasset uns dieselben ledig machen. Denn wenn GOtt in das Hertz einziehen sol / so müssen zuvor alle Creaturen daraus gezogen seyn. Lieber / lasset uns unser Faß säubern / auch sauber und rein behalten / von aller üppigen und unnützen Bemühung. Denn es ist dem Feuer nicht so natürlich daß es über sich brennt und flackert nach einem Vogel so leichtlich fortzufliehen / als natürlich und leicht es ist einem recht ledigen und ausgeleerten Hertzen sich von der Erden über sich in zu erheben und in GOtt zu erschwingen.

Derohalben / wenn wir in den innersten Grund GOttes kommen sollen / so müssen wir zum wenigsten zuvor in unsern eigenen Grund und Innerstes kommen seyn / und solches mit unbefleckter und reiner Demuth / daselbst sol die Seele sich Gott aufopffern mit allen ihren Sünden und Gebrechen / und aufwarten bey der Pforten der unmäßlichen Majestät GOttes / da GOtt heraus gehet durch seine unaussprechliche Barmhertzigkeit: Mit den Gaben und Tugenden aber / so sie jemals von GOttes Gnade empfangen hat / sol sie sich legen unter die Pforte der Mildigkeit GOttes / da GOtt reichlich ausfliesset durch unaussprechliche Liebe und Gütigkeit.

Pforte der Weisheit und Mildigkeit GOttes.

Wenn nun die Seele oder der gottfürchtige Christ sich nach allen seinen Kräfften abgezogen hat von der Liebe und Begierd muß alles vergänglichen Creaturen / und hergezogen sich gantz in GOtt ergossen und ergeben hat / so ist alsdenn noch eins übrig / nemlich / daß er hefftig gehindert wird durch die Bilder und Gedancken: Wenn er nun dieselbe nicht gnugsam wie er sol und gern wolte / aus seinem Hertzen ausschliessen und vertreiben kan / so sol er solche Beschwerung dulden / als einen nütz und nothwendige Ubung / sich darunter GOtt gantz in Gehorsam ergeben / den sich selbst bleiben / und ja nicht anders wohin auslauffen / sondern vielmehr sich gedultig ausleiden es sey gleich innerlich oder äusserlich. Denn es höret solche Beschwerung endlich selbst auf / wenn es GOtt dünckt Zeit zu seyn / daß der Mensch nicht weiß / wie ihm geschicht. Unterdessen bete er in demüthige Gehorsam und Gedult zu GOtt und spreche mit dem Propheten: Verlaß mich nicht HErr mein Gott ser nicht fern von mir. Eile mir herzustehen / HErr / meine Hülffe. Ps. 38 / 22.

Seele wird gehindert durch Bilder und Gedancken.

Ferner / wer ein recht innerlicher Mensch werden wil / der muß auch ein überstrichen Maaß haben: Nemlich / er muß abstreichen alle äusserliche Dinge / welche den innerlichen zuwider seyn wollen. Ich wil es deutlicher sagen: Derselbe Mensch sol sich wohl prüfen / und was er in seinem Wandel / in Liebe / in Meynung / in Worten / in Wercken / in Kleidern / in Zierath / in Freunden / in Gütern / in Ehren in Nutzbarkeit in Ergetzlichkeit / in Sitten / in Gebärden / und endlich in seinem gantzen Leben findet das ihn wil verhindern daß Gott in ihm nicht leben noch würcken könne / und GOtt desselben nicht eine wahre Ursach ist / das sol und muß er alles abstreichen und wegwerffen wenn er anders ein recht inwendiger und vollkommener Mensch werden wil. Ja er sol auch fleissig anschauen und prüfen seine äusserliche Wercke und Ubungen / die einen grossen Schein der Heiligkeit haben /

Uberstrichen Maaß.

haben / und wenn er sie gewiß findet / daß sie ihm wollen verhinderlich seyn / so sol und muß er sie auch entweder gantz abstreichen uñ verlassen / oder mit grosser Bescheidenheit und Vorsichtigkeit also mässigen / daß sie ihm nicht verhinderlich seyn.

War / und wenn man fasten und wachen sol.

Hie möchte sich jemand wol verwundern / warum ich euch nicht zu strengem Fasten und Wachen vermahne und treibe? Fasten und Wachen / liebe Christen / sind zwar ein grosser Vortheil und Hülffe / zu einem geistlichen Leben / aber dem Menschen / der es ausstehen kan. Wenn aber einer ein schwaches Haupt hat / und befindet in der That selbst / daß seine Natur durch Fasten und Wachen geschwächet und verderbt wird / so lasse er solche Dinge fahren / er streiche sie ab / als übrig auf seinem Maaß: Und wenn ein Tag wäre / daran man der Ordnung nach fasten müste / so sol er von seinem Beichtiger Erlaubniß bitten / etwas zu essen. Kan er den Beichtiger nicht haben / der ihm Erlaubniß gebe / und die Noth ist doch warhafftig da / so sol er von GOtt selbst Erlaubniß bitten / und etwas essen: Am andern Morgen aber sol er zum Beichtiger gehen und sagen: Ich war matt und kranck / und habe etwas gegessen / und darnach die Erlaubniß vom Beichtiger bitten. Denn die H. Kirche hat niemals in dem Gemüth und Sinn das Fasten auferleget / daß jemand dadurch in Noth kommen und verderbet werden sol.

O daß dis jetzt noch im Papstthum gelehret und gehalten würde.

So versehe ich mich nun / ihr werdet die Billichkeit meiner Worte und Meynung erkennen / nemlich / was den Menschen an dem nechsten Weg zu der Warheit wil hindern / sol er das alles abstreichen / es sey innerlich oder äusserlich / leiblich oder geistlich: Es scheine oder werde genannt wie es wolle. Folget und haltet ihr dieses ordentlich / so könt ihr zu hohen Dingen kommen.

Aufgehäuffte Maaß.

Uber diß / sol das Maaß auch gedruckt und überhäuffet seyn / wenn einer wil ein innerlicher Mensch werden. Hie mercket fleissig / liebe Christen / was ich euch sagen wil. Wenn einer obgemeldter massen alle Hinderniß mit rechter Bescheidenheit abgestrichen und aus dem Wege geräumet hat / so pflegen ihm viel und mancherley Dinge zu begegnen / und der Mensch empfindet bey sich eine so grosse Süssigkeit und Wollust / daß sie ihm durch die gantze Natur / auch durch den Geist selbst dringet: Und diese liebliche Ergetzlichkeit und innerlicher Trost übertrifft sehr / weit alle Freude dieser Welt. Aber es währet nicht lang / so entziehtt ihm GOtt die obgemeldte Süssigkeit und Freude wieder / und lässet hergegen plötzlich ein groß Unglück über ihn fallen / davon offtmal dem Menschen eine so grosse Traurigkeit und Schrecken entstehet / als wenn er nie keinen göttlichen Trost empfangen hätte: Und das ist das gerüttelte und gedrückte Maaß / darinnen der Mensch gantz zusammen gepresset / gerüttelt und geschüttelt wird: Und wenn er wil rechten Fried und Freude haben / so muß er in solchem Druck und Armuth des Geistes / so gantz gelassen / demüthig / frey und ledig seyn / von aller zuvor empfundenen innerlichen Süssigkeit / daß er auch nicht mehr an dieselbe gedencke / sondern in seinem Gehorsam sich gantz demüthig drücke in den blossen Grund des gnädigen Willens GOttes / auch bereit und willig sey / solche Trübsal / als aus seines frommen Gottes Hand anzunehmen / und wenn es ihm gefällig / biß an den Jüngsten Tag zu tragen.

Was dem zu thun / der wahren Frieden haben wil.

Es wird auch solches Creutz bißweilen so unleidentlich / und dem Menschen wird so angst und bang / daß ihm die gantze weite Welt wil zu eng werden. Und alle

alle diese Angst und Schmertzen durchkriechet ihm die Natur / daß er anfänget zu verdorren / indem er merket / daß ihm das liebliche Licht und grosse Süssigkeit des vorigen göttlichen Trostes gantz entzogen worden. Und findet man etliche die sind so klebrig und ungeduldig / daß sie sich gar nicht leiden wollen noch können. Welche Ungeduld ersilich daher entstehet / weil solche Leute ihnen in ihrem Grund noch nicht gänslich abgestorben sind: Zum andern / weil sie dem allmächtigen GOtt und barmhertzigen Vater nicht gnugsam glauben noch vertrauen. Darum sind sie auch so ungehalten / reissen aus / und können das zugeschickte Creutz nicht ertragen / daraus ihnen doch endlich gröſſer Unheil und Schade entstehet.

Ungeduld woher sie kommt.

Darum bitte ich euch / liebe Freunde / bleibet beständig in solchem Schrecken und Trübsal / stellet eure Hoffnung und Vertrauen auf GOtt / er wird euch gewißlich aushelffen und erlösen / bleibet nur in gebührender Demuth / Furcht und Ehrerbietung gegen ihm: Alle eure Begierden erhebet zu dem lautern und reinesten Wesen / welches Gott allein wesendlich ist / und sehet nicht auf diese oder jene Gaben / welche alle geringer sind als Gott. Ach / folget denen nicht nach / welche / wenn sie etwan eine Gabe von GOtt empfangen haben / so bleiben sie daran hangen / sind damit zufrieden / und vergessen darüber des Gebers / von dem sie dieselbe empfangen haben.

Es müssen ja die heilige Apostel unsern HErrn nach seiner leiblichen Gegenwart (welche doch an sich selbst gar tröstlich lieblich und freudenreich war) verlassen sollen sie in ein höheres Wesen verwandelt werden / sie müssen aus sich selbst gehen und sich gäntzlich verlassen. Hievon spricht S. Paulus also: Lieben Brüder / ich schätze mich noch nicht darfür / daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse was dahinden ist / und strecke mich nach dem / das davornen ist / und jage nach dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod welches die himlische Beruffung Gottes in Christo JEsu fürhält: Daß wir nemlich erkennen / daß wir auch müssen ausgestrecket werden zu dem Vordersten / darzu uns die göttliche Beruffung fordert / und alles verlassen / was geringer ist denn GOtt / wie unter andern auch ist die liebliche Süssigkeit und geistliche Wolluſt so uns GOtt bißweilen schmecken und fühlen lässet. Dannenhero wird der arme Mensch nicht anders gequälet / gepresset und gemartert / als ob er zwischen zweenen Wänden aufgehencket wäre / und könte doch von keiner ein wenig Ruhe empfangen: Oder / als wenn er auf eine Kelter geleget wäre / und würde so zerquetschet und zerdrückt / wie im Herbst die zeitige Trauben.

Leibliche Gegenwärtigkeit.

Phil. 3. 13.

Zwischen zweien Wänden hangen.

Wem es nun unter euch also gehet / der gehab sich wohl / und reisse ja nicht aus / es wird bald besser mit ihm werden / das glaube er nur sicherlich. Denn Gott leget uns nicht mehr Last auf / als wir können ertragen: Ja er hilfft uns selbst auch tragen und überwinden. So ist nun einem solchen Menschen sein Heyl niemals näher gewesen / als in obgemeldtem Stande: Und wenn er wiederum Ruhe und Trost erlanget / so sol er ihm nichts darvon behalten / sondern sein Hertz bereitwillig haben / desselben alles wiederum beraubt zu werden / und in die vorige Angst und Quaal / sie sey innerlich oder äusserlich / wiederum / ja so offt auf sich zu nehmen und zu tragen / als es GOtt nach seiner Weißheit und Gnade wohlgefällig seyn wil / es begegne ihm auch darüber / was da wolle.

In der Ruhe gedencke an die Unruhe.

Thut

Thut der Menſch das und GOtt ſiehet die groſſe Anfechtung/ Noth und Pein ſo er leidet und daß er ſich darinnen geduldig und willig erweiſet/ (daran es denn eigentlich liegt/) ſo kommt er mit dem überflüſſigen Maaß/ und ſchüttet ſich ſelbſt in das Maaß/ das iſt/ in des gequälten und angefochtenen Menſchen Hertz/ (denn keine Creatur/ ſondern nur GOtt allein kan das Hertz erfüllen und ſtillen/) und macht das Maaß überflieſſend von dem überweſendlichen Gut/ welches GOtt ſelbſt iſt/ daß es allenthalben überlauffet: und da wird des Menſchen Geiſt in den Göttlichen Abgrund entzücket.

GOtt kan allein das Hertz füllen.

Es ergieſſet ſich aber GOtt mit ſeiner reichen Gnade in des Menſchen Geiſt überflüßig/ und er bleibet doch auch voll und überflüßig: gleichwie ein Eymer der ins groſſe Meer gedrücket wird/ der wird bald voll/ und laufft über/ und bleibt doch auch voll. Hie theilet GOtt ſich ſelbſt dem Geiſte mit in überflieſſender Weiſe: und das iſt viel höher und herrlicher/ als der Menſch jemals hat begehren dürffen. Denn wenn GOtt ſiehet/ daß die Seele ſo verlaſſen/ und ſo voll Creutz und Elend iſt/ ſo thut er/ wie der König Ahaſverus/ welcher/ als er ſeine geliebte Königin die Eſther/ ſage für ſich ſtehen/ mit einem bleichen Angeſicht/ und daß ſie in Ohnmacht funcke/ und ihr Haupt auff ihre Magd/ ſo ſie ben ſich hatte/ lehnete/ da reichte er ihr den Königlichen Scepter/ welches eine Anzeigung war ſeiner Gnade: Er ließ es aber dabey nicht bleiben/ ſondern ſprang eilends von ſeinem Königlichen Stuhl/ nahm ſie in ſeine Arme/ und küſſet ſie/ und verpieß ihr alles zu geben/ was ſie würde bitten/ wenn es auch ſein halb Königreich anlangete.

GOtt giebt reichlich und thut doch überflüßig.

Dieſer König Ahaſverus iſt ein Vorbild unſers himmliſchen Vaters/ welcher/ wenn er eine geliebte Seele für ſich ſiehet ſtehen mit bleichem Angeſicht/ ganz troſt- und hülff loß von allen Creaturen/ und daß ſie für Ohnmacht das Haupt neiget/ und niederſincken will/ ſo reichet er ihr bald dar ſeinen güldenen Scepter/ ſiehet (ſo zu ſagen) auf von ſeinem Stuhl/ nimt ſie in ſeine Göttliche Arme/ tröſtet und ſtärcket ſie wider alle Anfechtung und Schrecken.

Was wunder groſſe und herrliche Dinge meynet ihr wohl/ die alsdenn einer ſolchen Seele wiederfahren? O wer kan ſie mit Worten beſchreiben und ausſprechen: ja wer kan ſie im Hertzen genugſam verſtehen und bedencken? In der Reichung des Scepters ſchencket ihr GOtt ſeinen eingebohrnen lieben Sohn/ und in dem ſüſſen Kuſſe gieſſet er ihr ein die Süßigkeit des H. Geiſtes/ und theilet ſein gantz Himmelreich mit ihr/ das iſt er giebt ihr volle Gewalt über Himmel und Erden/ auch über ſich ſelbſt/ daß ſie alles deſſen eine Frau oder Herrin ſey/ weſſen er ein HErr und König iſt. Iſt alſo GOtt in der Seele durch Gnade/ was er iſt und hat von Natur.

Auf ſolche Weiſe nun wird das Maaß überflüßig/ daß auch die gantze Welt nicht Freude und Reichthum davon empfänget. Denn warlich/ wenn ſolche Leute nicht in der Chriſtenheit wären/ ſo könte dieſe arge böſe Welt nicht ein Augenblick beſtehen. Solcher Leute Wercke ſind viel beſſer denn alle Wercke der gantzen Chriſtenheit. Denn GOtt würcket ſie ſelbſt in ihnen: darum gehen ſie auch ſehr weit über anderer Menſchen Wercke. Denn ſo viel beſſer und herrlicher GOtt iſt/ als alle Creaturen/ Engel und Menſchen/ ſo viel beſſer und herrlicher ſind auch ſeine Wercke/ als die Wercke aller Creaturen. Kurtz/ diß Maaß iſt ſo überflüſſig/

überflüßig Maaß.

Welche Leute die Welt halten.

fig/ daß weder der Engel noch der Menschen Verstand begreiffen kan: Und hie ist wahrer Friede und Freude in dem HErrn. Diß ist vielleicht der Friede/ von welchem S. Paulus schreibet/ daß er höher sey/ denn alle Vernunfft.

Phil. 4. 7.

Ach liebe Christen/ es ist fürwahr nicht so schrecklich und greulich mit GOtt umzugehen/ und ihm zu dienen/ wie ihr euch einbildet: Wer diesen Weg/ den ich euch bißher gezeiget/ treulich gehet/ der wird einmal zum Ziel und Zweck kommen: wer aber diesen Weg und Rath verachtet/ der wird die lebendige Warheit nimmermehr ergreiffen. Er mag [illegible] in seinem Verstande eine Erkäntniß erlangen: Aber gleichwie Messing bißweilen ein Ansehen hat/ wie edles Gold/ aber in der Warheit ist es gar weit von dem rechten Golde: Also sind in unserm Verstande viel Dinge/ die einen sehr schönen Glantz und Ansehen haben/ aber in der Warheit sind sie falsch und betrüglich. Aber die lebendige und rechte Warheit muß auff die Weise und Wege gesucht werden/ wie ich droben gemeldet.

Gleichniß vom Messing.

Hat nicht männiglich den für einen [illegible] Thoren/ der einen Weinberg [illegible] Mitternacht/ hinter einen [illegible] Sonne hin scheinen kan? [illegible] die hellglantzende Sonne will [illegible] und kehret doch die Augen da[illegible] den Rücken aber zu der Sonne? Glaubet mir liebe Christen/ unter hunderten/ die doch für gute Leute angesehen und gehalten werden/ ist kaum einer zu finden/ der sich von gantzem Hertzen/ und lauterlich zu der lebendigen Warheit kehret. [illegible] GOtt und Vater verleihe uns seine Krafft und Gnade/ daß wir alle uns zu der lebendigen Warheit kehren/ damit wir das völlige und überflüßige Maaß einemals erlangen mögen/ zu seinem Lob und Ehren/ Amen.

Die andere Predigt.

Von etlichen Stücken des obgeschriebenen Textes/ nemlich von der Barmhertzigkeit: von dem viererley Maaß der Freunde Gottes in diesem Leben/ nach den viererley Graden des Christlichen Lebens/ zu der vollkommenen Liebe GOttes und des Nechsten: Gerichtet auff die Worte:

Seyd barmhertzig: Item/ mit dem Maaß/ da ihr mit messet/ wird man euch wieder messen.

Barmhertzigkeit ist gar seltsam unter den Leuten.

SO spricht nun der HErr in diesem Text: Seyd barmhertzig/ wie euer himmlischer Vater barmhertzig ist. Diese edle Tugend ist jetziger Zeit so seltsam und frembd in vieler Menschen Hertzen/ daß es gröslich zu erbarmen ist. Niemand ist barmhertzig gegen seinen Nechsten/ wo er seiner Hülffe bedarff/ und solches nicht allein in zeitlichen Dingen und Gaben/ sondern auch in täglichen Gebrechen/ welche gleichfals mit Christlicher Barmhertzigkeit und Bescheidenheit solten geduldet werden. Aber GOtt erbarms/ es urtheilet je einer den andern. Denn wenn einem etwas widerwärtiges begegnet/ es geschehe gleich mit Recht oder Unrecht/ und ein ander siehet oder erfahret dasselbe/ so bald legt er das seine auch darzu/ verkehret die Sache/ beschweret seinen Nächsten/ indem er den Unfall so übel deutet/ als er immer kan/ und durch alle Gassen ausbreitet/ wenn er schon ohne einige seine Gefahr und Schaden gar wohl könte verborgen bleiben: ja/ mit seiner bösen Zunge (welche ein unru-

Jac. 3. 8.

unruhiges Ubel iſt / voll tödtliches Giffts / und eine Welt voll Ungerechtigkeit / fänget er bald an darüber zu richten / ehe er die Sache recht bey ſich erwogen und betrachtet hat.

Wenn einer richten mag. Aber ich ermahne euch liebe Chriſten / um eurer eigenen Wohlfart willen / wenn ihr je meinet ihr ſolt und müſt des Nächſten Unfall offenbaren / daß ihr doch mit dem Urtheilen und Richten ſo lange einhaltet / biß ihr eurer Vernunfft recht mächtig worden / und wiſſen möget was ihr eigentlich gedencken und reden ſollet. Das Unglück aber an ſich ſelbſt welches GOtt vielleicht über den Nächſten hat kommen laſſen / ihm zum beſten / das deutet ja nicht zum ärgſten. Denn weil die Röm. 8/ 28. Schrifft ſagt: **daß alle Dinge müſſen denen zum beſten dienen / die GOtt lieben / warum wolt ihr denn daſſelbe übel und böſe deuten: ja mit was für einem Gewiſſen könt ihr ſolches thun? Was für Gottſeligkeit erweiſet ihr darinn?** Wer hat euch aber darzu beruffen / daß ihr ſolt euren Nächſten richten / der Röm. 14/ 4. **doch nicht euer / ſondern Gottes Knecht iſt / auch nicht euch ſondern ſeinem und eurem GOtt geſtanden oder gefallen.** Es iſt zwar GOttes Eſa. 10. Wille nicht / daß man böſes gut / und gutes böſe heiſſen ſoll / noch aus Finſterniß Licht / oder aus Licht Finſterniß machen ſoll: ſo hat er auch kein Gebot darüber gegeben / daß man öffentliche Schande und Laſter nicht ſtraffen ſolte: ſondern das iſt ſein Wille und Meinung / wenn einer ſiehet ſeinen Nächſten thun / ſo ſoll er ihn freundlich und brüderlich vermahnen / daß er von der Sünde abſtehen / und ſich beſſern wolle: er ſoll ihn auch ſchelten und ſtraffen / wenn er ihm nicht folget. Solches Urtheil hat GOtt nicht verboten.

Was Gott uns Chriſten verboten / und was nicht. Wil du wiſſen / was dir GOtt in dieſem Fall verbiete? Siehe er verbeut dir / daß du nicht alles zum ärgſten deuten ſollſt / was du von deinem Nächſten ſiehſt oder höreſt: und wenn daſſelbe ſchon einen Schein einer ſchweren Sünde hätte / ſo ſolt du es doch nicht alsbald für eine Todſünde richten und ausſchreyen / ſonderlich weil du keinem kanſt ins Hertze ſehen / und nicht wiſſen was der Nächſte für Urſachen und Gedancken gehabt oder wie es eigendlich zugangen ſey. Darum gebühret uns nicht den Nächſten für einen Todſünder ſo leichtlich zu halten und zu verdammen: weil der Gefallene durch GOttes Gnade bald wieder aufſtehen / und alſo gerechter ſeyn kan / als wir / nach dem Wort des HErrn: **Es wird im Himmel gröſſere Freude ſeyn über einen Sünder / der Buſſe thut / als über neun und neuntzig Gerechten / die der Buſſe nicht bedürfften.** Item: **wenn der Gottloſe ſich bekehret von ſeiner Ungerechtigkeit / ſo ſoll aller ſeiner Sünde / die er zuvor gethan / nicht mehr gedacht werden.** Luc. 15/ 7. Ezech. 18/ 21. 22.

Der Nächſten richten verbeut. Ein Verleumder tödtet ſeinen Nächſten geiſtlich.

So iſt es nun gar ein ſündlich und böſe Ding / daß einer ſich nicht ſcheuet ſeinen Nächſten auch offt als an ſolchen Enden und Orten da er unbekannt iſt / mit ſeinen ſcharffen giftigen Worten zu richten und zu verdammen / und alſo den Nächſten geiſtlicher Weiſe tödtet in aller derer Hertzen / welche ſeinem unbilligen Richten zuhören und glauben. Darum dräuet der HErr ſolchen Leuten / daß es ihnen wiederum alſo gehen ſolle / indem er ſpricht: **Mit welcherley Gerichte ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden: und mit welcherley Maaß ihr meſſet / wird euch gemeſſen werden / verſtehe von GOtt / entweder ohne** Matth. 7/ 1.

oder durch Mittel nach seiner allmächtigen allweisen und allgerechten Regierung und Verhängniß.

Viererley Maaß und geistliche Deutung derselben.

Demnach aber allhie gedacht wird des Maasses so lasset uns vors ander auch etwas sagen von den Worten da der HErr spricht: **Ein voll gedrückt gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn mit dem Maaß da ihr mit messet wird man euch wieder messen.** Aus diesen Worten zehlen und betrachten die Kirchen Lehrer viererley Maaß die den Menschen sollen gegeben werden: nemlich ein volles/ eingedrücktes oder gehäufftes/ ein gerütteltes/ und ein überflüßiges Maaß.

Durch das volle oder gute Maaß verstehen sie/ daß einer durch GOttes Gnade in dieser Zeit ein solch Leben führet dadurch er die ewige Seligkeit erlangen kan. Durch das **gedrückte oder zugebende Maaß/ daß der Leib eines gerechten Menschen am Jüngsten Tage** mit seiner Seele soll verkläret werden. Durch das **gerüttelte Maaß** daß der Mensch im ewigen Leben soll theilhafftig werden der Herrlichkeit/ welche die heiligen Engel und alle Auserwählte GOttes auch haben. Durch das **überflüßige Maaß** aber verstehen sie daß der Mensch auch im ewigen Leben seines GOttes und Heylandes vollkommlich und ohne Mittel geniessen wird nach all seiner Begierde/ Freude und Wonne.

Eine andere/ geistliche Auslegung der viererley Maaßen.

Auff solche Weise nun deuten etliche Lehrer die obgemeldte viererley Maaßen: Wir aber liebe Christen/ wollen sie auff eine andere Weise auslegen und erklären: und erstlich zwar sehen/ was es für ein Maaß sey damit gemessen wird: zum andern wer der Messer sey/ der das Maaß darmisset.

Maaß bedeut die liebhabende Krafft der Seele.

So kan nun durch das Maaß auch gar wohl verstanden werden die **liebhabende Krafft der Seele**/ welche sonst der Wille genannt wird. Denn nach dem Willen werden gemessen alle Worte und Wercke/ ja das gantze Leben und Wandel des Menschen/ auch die ewige Seligkeit selbst und diesem Maaß gehet weder ab noch zu. Denn so groß und breit das Maaß unser Liebe gewesen ist/ damit wir andern gemessen haben/ eben so viel wird uns im ewigen Leben wieder dargemessen werden.

Der Messer aber/ der diß Maaß darmisset ist die erleuchtete Vernunfft des Menschen.

I. Gut und voll Maaß.

Aber lasset es uns ordentlich nach einander bedencken. Erstlich ist das **gute und volle Maaß**: daß nemlich ein jeder sich mit seinem Willen gantz und getrost zu GOtt kehre/ und gehorsamlich lebe in den Geboten GOttes und seiner H. Kirche: **Item/ daß er andächtiglich gebrauche die H. Sacramenta/ und in dem wahren allgememeinen Christlichen Glauben/ beständig beharre: seine begangene und gegenwärtige Sünden hertzlich beweine und beichte/ davon sich ernstlich bekehre/ mit einem vesten Vertrauen auff GOttes Gnade und Barmhertzigkeit und mit diesem gäntzlichen Vorsatz/ daß er hinfüro nicht mehr sündigen wolle:** welches doch heutiges Tages/ GOtt erbarms/ sehr wenig thun. Kurtz/ er soll in wahrer Furcht GOttes leben/ und von allen Kräfften sich befleissen/ GOtt und seinen Nächsten zu lieben wie ihm geboten ist. Wer also lebet/ der führet ein recht Christlich Leben und ist ein wahrer Christ nicht nur mit dem Namen/ wie andere/ sondern in der That selbst. Und das ist das gute und volle Maaß/ welches ohne allen Zweiffel gehöret zum ewigen Leben.

Und

Allgemeiner Christen-Orden.

Und nach dieser Regel sind schuldig und verpflicht gantz gehorsamlich zu leben alle die durch die H. Tauffe in den Christlichen Orden getreten sind / und darinn ohne Betrug und Heucheley wandeln wollen. Zu solchem gutem und vollem Maaß hat der HErr etliche beruffen / und erfordert von ihnen nichts mehr und weiters. Und es kan geschehen / daß sie so heilig und lauter darinn wandeln / daß in ihrem Absterben die Seel alsobald in die ewige Seligkeit von den H. Engeln getragen werde / und gar keine Angst noch Qvaal des Fegfeuers erfahre. Gleichwol ist diß der allerunterste und erste Grad zu GOtt zu kommen.

Darnach sind andere / welche GOtt zu einem höhern Grad beruffen hat / welche auch müssen zu einem höhern Ende kommen. (a) Und obschon etliche aus ihnen ins Fegfeuer gebracht werden / weil sie nicht würdiglich und lauter genug gelebet haben / wie sich es nach ihrem göttlichen Beruff gebühret / (denn solche Leute müssen erst im Fegfeuer nach dem Verdienst ihrer Sünde gequälet und gebraten werden / und viel grössere Schmertzen und Pein daselbst ausstehen / als in diesem Leben von einem Menschen kan gesagt oder gedacht werden) wenn sie aber alle Pein ausgestanden und wohl gefeget oder geläutert sind / so fahren sie tausend / oder auch wohl zweytausend Grad in Himmel höher / als die ersten gemeine Christen.

(a) Hie redet er aus und nach Päpstischer Finsternüß: weil das helle Evangelium nichts hiervon lehret.

Denn wenn solche Leute erstlich in das andächtige geistliche Leben treten / haben sie viel äusserliche gute Ubungen / welchen sie embsig obliegen: als da sind Beten / Fasten / Knyebeugen / und andere dergleichen mehr / in welchen sie mit dem Tode begriffen werden.

II. Gedrückt oder auffgehäuffte Maaß.

(b) Darnach empfangen sie von GOtt das auffgehäuffte oder gedrückte Maaß / das sind innerliche Ubungen / dadurch sie mit allem Fleiß in sich selbst kehren / ihren GOtt und HErrn zu suchen in dem innersten Grunde der Seelen. Denn daselbst innen ist das Reich GOttes / wie der HErr lehret. Diß Leben aber ist dem vorigen so ungleich / wie das Lauffen dem Stillsitzen oder Ruhen. Wenn aber der Mensch diß erlangen und haben könte / daß die äusserliche Ubungen nicht verhinderlich wären den innerlichen / das wäre ein selig göttlich Leben. Denn es ist allezeit besser zweyen obliegen / als einem allein. Wenn aber einer bey sich mercket / daß die äusserliche Wercke ihn wollen hindern an den innerlichen / so lasse er jene getrost fahren / und begebe sich mit allen Kräfften auff diese allein: das gefällt GOtt viel besser / als die äusserliche Wercke und Ubungen.

Luc. 17/21.

(b) Hie fänget das Evangelische Licht wiederum an zu scheinen.

Warum in der Fasten viel / und nach Ostern wenig gesungen und gebetet werde.

Darum thut alsdenn liebe Christen / wie wir geistliche Priester und Ordens-Leute in Klöstern pflegen. Denn in der Fasten-Zeit singen wir viel Psalmen und haben mancherley Gebräuche und Ceremonien: aber zu Ostern und Pfingsten brechen wir ab / und lassen uns genügen an dreyen Psalmen / einer Antiphen / und einer Collecten oder gemeinem Gebet: und solches geschicht wegen der Hoheit solcher Tage. Also solt ihr auch thun / nemlich wenn euch GOtt würdiget zu der Hoheit des innerlichen geistlichen Wercks oder Einkehrung zu beruffen / so lasset die äusserliche Ubungen so lange anstehen / und begebet euch von allen Kräfften und mit höchstem Fleiß zu den innerlichen / daß ihr gantz ledig / frey und abgesondert seyd / auff daß GOtt seine hohe

und herrliche Wercke in euch üben könne/ ohne einige Hinderniß. Die äusserliche Werck/ sage ich/ soll ihr alsdenn und so lang je fahren lassen/ als ihr vermercket/ daß sie euch an verhabenden geistlichen Wercken hindern wollen/ und zu welchen ihr wegen eures Berufs und Ordens verbunden seyd. Denn hierinnen/ liebe Christen/ daß innerliche Leben mit seinen innerlichen lautern Wercken ist ein recht lieblich und göttlich Leben/ darum alle Warheit herfließet und geboren wird: wenn sich einer nur ganz lebig hat und abgeschieden darzu gehalten hat.

Wenn und wie lang die äusserliche Wercke zu unterlassen.

Es sollen aber die Leute in solcher geistlichen Uebung oder Einkehrung in sich selbst ihren eigenen Verstand und ein jeglichs ihrer gedencken/ was sie nur inbrünstigen Liebe GOttes vermöglich anwenden kan/ als daß sie an Leidigkeit/ oder heiligstes Leben unsers Heylands Christi/ oder an seine bittere Leiden und Sterben/ oder seine heilige fünf Wunden/ oder seine ewige wahre Gottheit zu einer Person mit der Menschheit vereiniget: oder das Geheimniß der hochgelobten Dreyfaltigkeit: oder die unendliche Allmächtigkeit/ oder Weißheit/ oder Gutigkeit des dreyeinigen GOttes: oder auch die viele und mancherley Wolthaten GOttes/ so ihm besonders an Leib und Seel von seiner Jugend an biß ins Alter erzeiget worden: und welche GOtt noch ferner in Ewigkeit erzeigen will/ ihm und allen andern die es (c) verdienen/ und in göttlichen Gnaden an ihrem Ende gefunden werden. Diß und andere der gleichen Dinge welche die Menschen in rechter Andacht/ und brünstiger Einkehrung ganz gewaltig auffmuntern können/ sollen sie alsdenn gottseliglich bedencken/ und zugleich mit derselben Betrachtung sich demüthiglich und mit höchster Dancksagung in ihren Grund senckem/ und daselbst ihres GOttes und HErrns erwarten.

Was im geistlichen Leben zu bedencken.

(c) Daß wir verpflichtet sind/ GOtt zu lieben/ und Ehr zu erzeigen.

Wenn solche Uebung treulich und mit wahrer Liebe GOttes gehalten wird/ so machet sie/ daß der Mensch GOtt gantz wunderbarlich empfindet und viel gewaltiger/ als das äusserliche Anhören der Predigten/ das innerliche Werck ist ohne allen Zweiffel edler und besser/ als das äusserliche. Sintemal die äusserliche Wirckungen der Tugenden alle ihre Kraffe und Würdigkeit empfangen von diesem innerlichen vortrefflichen Wercke der Seele. Zu einem Exempel: Wenn einer hatte so köstlichen und edlen Wein/ dessen ein einiger Tropffe in ein Fuder Wasser gethan/ daß selbe auch zu gutem Wein machen könte: das wäre ja ein grosse und wunderbarliches Ding: man sind aber alle innerliche Wercke der Seelen so grosser Kraffe und Würdigkeit/ daß nur einiges Tropffen derselben alle äusserliche Wercke gleichsam gülden/ edel und köstlich macht.

Innerlich ist besser als das äusserliche.

Gleichniß.

Nun findet man aber viel Leute/ die zwar grosse weite Faß haben: das ist/ sie können gar viel hohe Dinge von GOtt gedencken/ sind auch gantz begierig und andächtig darzu: aber sie sind kaum zweyer oder dreyer Finger breit und tieff: das ist es mangelt ihnen an der wahren Demuth und gemeiner Liebe gegen alle Menschen. Denn es spricht S. Augustinus: Daß die Seligkeit nicht liege an der langen Zeit/ noch an vielen und grossen Wercken/ sondern vielmehr an der grossen Liebe. Diß sieht man an Aeker- und Bauersleuten/ die mit grosser Mühe und Arbeit das Feld und die Weinberge bauen und wird ihnen doch nicht das Beste davon zu genussen/ sondern sie haben offtmals kaum des Brodts satt zu essen/ und müssen

Demuth und Liebe mancherley Altenthalben. Augustin.

müssen sich behelffen mit dem lieben Wasser.

III. Gerüttelte Maaß.

Vors dritte folget nun das gerüttelte Maaß: welches nichts anders ist als die überfliessende Liebe, die alle Dinge zu sich zeucht. Was ist das alles? Antwort: Es sind alle gute Wercke und alles Creutz und Leiden letztlich auch alles was beyde gute und böse Leute in der gantzen Welt thun: das alles, sage ich, zeucht die überfliessende Liebe zu sich, und verwahret in ihrem Faß. Wenn jemand von dieser Liebe brennet, so werden ihm die gute Wercke so ein ander thut, vielmehr zutheil und zugeniessen, als dem, der sie gethan hat, oder sonsten jemanden, der in solcher Liebe nicht so reich und überflüßig ist. Denn es werden viel Psalmen gesungen, viel (d) Seelmessen gelesen, viel Messen gehalten, viel grosse Opffer verrichtet: welche Dinge alle die obgemeldte von Liebe brennende oder überfliessende Menschen viel überflüßiger in ihr Faß bringen, und sie ihnen zu nutz machen, als die Leute, welche solche Dinge verrichten, und in solcher Liebe nicht so reich und überflüßig sind. Denn das ist ein gewisses und warhafftiges Wort, daß GOtt sich der Wercke nicht annimmt, deren er nicht ein Anfang und ein Ende ist. Daher spricht auch S. Paulus: **Wenn ich alle mein Gut den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir kein Nutz:** nemlich das ewige Leben (e) zu erlangen.

(d) Messe, Seelmesse und Opffer lehret das Evangelium nicht.

(e) S. Paulus sagt Röm. 6. Das ewige Leben sey ein Geschenck und Gabe Gottes in Christo JEsu: Darum ist diese Gloß wider S. Pauli Evangelium, das ewige Leben durch die Liebe zu erlangen.

Darum ist die Liebe die vortrefflichste Tugend unter allen. Sintemal sie alle gute Wercke und Weise, Ordnungen, Gebräuche, und Verdienste, die da im Himmel und auff Erden in Gnaden geschehen, zu sich und in ihr Faß zeucht, und sammlet. Was aber andere Leute böses an sich haben und thun das lässet sie ihnen allein, nur das Gute, wie gesagt, nehmen sie von ihnen, und sammlen es in ihr Faß, nicht anders, als wenn viel Frucht in ein Faß geschüttet wird, da lauffen und drücken sich die Körner so hart zusammen, als wenn sie alle ein Korn werden wolten. Daher sagen die Lehrer der H. Schrifft, daß die Auserwählten im ewigen Leben eine so grosse Liebe gegen einander haben werden, daß wenn einer solte sehen, daß ein ander GOtt vollkom̃licher anschauen und mehr geniessen solte, als er, so würde er sich mit ihm nicht weniger erfreuen, als ob er selbst auch GOtt so vollkommlich anschauete, und seiner auch so reichlich genösse, und ein solches in diesem Leben (f) verdienet hätte. So viel wir uns nun in diesem Leben den Heiligen gleichen, durch diese ausfliessende Liebe, so viel werden wir auch ihrer geniessen im ewigen Leben. Denn wer hie durch das Maaß dieser Liebe viel gutes einmisset und sammlet, der wird auch im ewigen Leben viel besitzen und geniessen.

Liebe im ewigen Leben wie groß.

(f) Von dem Verdienst siehe den Buchstaben c.

Solches aber verdreust den bösen und mißgünstigen Feind den Teuffel, welcher sich auch unterstehet den Menschen dahin zu bringen, daß er sich selbst für gerecht hält, wenn er es schon nicht ist, und schöpfft darüber ein Mißfallen an seinem Nächsten, daß ihn düncket, es seyen alle desselben Wercke und Weise nicht so gut, wie sie billig seyn solten, und alsbald fällt er aus solcher Liebe, und urtheilet, sie solten vielmehr so oder so seyn. Wenn nun das Urtheil also innerlich gefasset ist, so kommt denn die gifftige Zunge, welche gespannet ist wie ein Bogen, und schiesset

Mißgunst des Teuffels.

aus

aus ihrem Grunde einen Pfeil/ dadurch die Seele verwundet und verwundet wird/ biß auff den ewigen Tod. Nun dieser Pfeil des verkehrten bösen Urtheils schiesset dir alles um und zerstreuet/ was du zuvor in dem Maaß der überflüßigen Liebe zusammen gehäuffet hattest: dadurch du denn hernacher in dir selbst zerstreuet und entfriedet wirst: welches ein erbärmlich und gefährlich Ding ist. Darum rathe ich dir ganz treulich der du wilst in Warheit ein Freund GOttes heissen und bleiben daß du wollest stetiglich deine Zunge wohl in acht nehmen damit sie weder deinem Nächsten noch dir schade.

Giftige Zunge schadet sehr.

Es macht auch der böse Feind daß ein solcher Mensch etwan ein Ausfallen überkommt und wendet sich ab von andächtigen frommen Leuten. Wenn er nun solches sein Urtheil mit seiner Zunge ausspricht/ so wird er alsbald beraubet der Mittheilung der Göttlichen Einflüssen und Gaben / wie auch der Wercke der Tugenden/ deren er sonsten nach der innerlichen und besten Weise der Liebe hätte genessen mögen. Von denselben spricht

Ps. 133. 2. Aarons Bart.

der Königliche Prophet: Gleichwie der köstliche Balsam vom Haupt Aarons herab fleust in seinen Bart. Der Bart hat zwar viel Haare und ist doch nur ein Bart: und der Balsam darein gegossen fleust auff alle Haare. Wenn nun ein Haar aus dem Bart wegfället/ so wird es des köstlichen Balsams nicht theilhafftig: Also wenn der Mensch eine ganze und ungetheilte Liebe hat gegen alle Menschen so fleust ihm durch dieselbe Liebe zu die Gemeinschafft und Mittheilung aller anderer Tugenden und göttlicher Ausflüsse: schliesset er aber jemand aus von der Gunst der gemeinen Liebe/ so fleusset der edle Balsam in ihn gantz und gar nicht.

Darum sage und ermahne ich/ liebe Christen nehmet euer nur allem Fleiß und Ernst wahr was diese gemeine Liebe anlanget daß ihr dieselbe gantz und vollkommen tragt gegen alle Menschen und habt keinen Unfrieden gegen einigen Menschen/ daß ihr nicht den lautern Tempel GOttes/ welchen der oberste Baw-Herr GOtt der HErr selbst geweihet hat zerstöret/ und also euch selbst stürtzet in den ewigen Bann GOttes.

Es ist GOtt erbarme es/ heutiges Tages die Natur gantz verkehret und ungerecht in vielen geistlichen und weltlichen Menschen/ was die brüderliche Liebe und Treu anlanget. Denn wenn sie ihren Nächsten sehen in eine Todsünde/ oder auch wohl in eine andere Sünde fallen so stehen oder sitzen sie darbey und lassen es geschehen: sie werden nicht bekümmert wegen des bösen Exempels und Aergerniß: sie haben kein Mitleiden wegen des Verderbens ihres Nächsten/ sondern sie achten alles gering / und lachen noch wohl darzu daß ihr Nächster so gefallen ist. O wie ein böses und verkehrtes Ding ist das in der brüderlichen Liebe/ es streitet warlich gantz wider dieselbe. Drum soll ein jeder fleißig achtung geben auff seine eigene Gebrechen/ und wie es um seine Seele stehe/ und um die innerliche Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten: und stets in der Furcht des

Liebe und Treue ist gar seltsam.

Ps. 111. 10. Was hie versäumt wird/ das bleibt dort versäumt.

HErrn wandeln / als welche der rechte Anfang ist der himmlischen Weißheit. Denn ich sage euch für gewiß und wahr was ihr eurer Seligkeit halben hie in diesem Leben versäumen werdet das wird in Ewigkeit versäumet seyn und bleiben. Denn nach diesem Leben gehet keinem weder ab noch zu/ sondern nur das allein wird ihm werden was er hie verdienet hat/ es sey gut oder böse.

Denn

Denn ich sage euch in Warheit und Treue wenn auch die Himmels-Königin/ die H. Jungfrau und Mutter unsers HErrn JEsu Christi Maria/ samt allen H. Engeln und Auserwählten GOttes mit blutigen Zähren für einen Menschen nach diesem Leben bitten wolten/ es hülffe gantz und gar nichts/ ihm würde weder die höllische Pein abgenommen/ noch die ewige Seligkeit im Himmel zugelegt und gegeben können werden / sondern es würde unwandelbar mit ihm bleiben/ wie er es bey seinem Leibes-Leben verdienet hat.

Darum vermahne und sage ich noch einmal: Nehmet euer selbst wohl acht. Denn so lange wir hie leben/ so wartet die göttliche Barmhertzigkeit auff uns ohn Unterlaß/ und ist viel williger dem Menschen/ der ihn recht liebet und fürchtet/ auch neue Gaben mitzutheilen/ wenn sie ihm nur nütz und nothwendig sind/ als der Mensch willig ist dieselbe von GOtt zu begehren. Weil denn die Liebe GOttes nimmer müßig stehet/ sie würcket allezeit gute Wercke/ ach so leidet euch freilich um GOttes willen damit über euch komme das überflüßige Maaß von welchem wir jetzt auch etwas sagen wollen.

IV. Uberflüßige Maaß. So ist nun das vierdte Maaß das überflüßige oder überfliessende Maaß/ welches so voll/ so reich und mild ist/ daß es an allen Enden und Orten überläufft. Und wenn einer diß Maaß erlanget hat/ so kommt denn GOtt/ und rühret mit seinem Finger diß überfliessende Bäßlein an/ und da läufft alles über/ was jemals drein gesammlet worden: Ja der gantze Mensch läufft alsdenn über/ und fliesset mit allem das er hat in den göttlichen Ursprung/ daher es anfänglich entsprungen. Denn dahin fliesset alles ohne Mittel aus dem überfliessenden Maaß/ und verlieret sich gantz daselbst/ nemlich/ alles Wollen/alles Wissen/alles Lieben/ und alles Kennen: Diß alles/ sage ich/ läufft über/ in den göttlichen Ursprung/ wird in GOtt verlohren/ und eins mit GOtt: Welcher sich denn auch in solchen Menschen verliebt/ und würcket selbst alle ihre Wercke in ihnen.

Es können auch solche Leute den reichen Einguß und Uberfluß der Gaben GOttes nicht in sich behalten/ sondern sie dürsten und verlangen hertzlich nach aller Menschen Seligkeit/ und beten also zu dem HErrn: (g) **O du süsseſter HErr JEsu Christe/ erbarme dich durch deine grundlose Barmhertzigkeit über alle Menschen/ und verzeihe ihnen ihre Sünde: Insonderheit aber erbarme dich derer/die etwan gute Wercke gethan/ und dieselbe wiederum verlohren haben/ durch Ungnade der Sünde. Ach lieber HErr/ gib ihnen die Brosamen/ so da fallen von dem reichen Tische deiner unmäßlichen Güte und Barmhertzigkeit: und bekehre sie durch deine Gnade von ihren Sünden/ in die Pein des Fegfeuers/ und mittheile ihnen das überflüßige Maaß deiner Gnade/ daß sie durch deinen Verdienst behalten werden Amen.**

(g) Diß Gebet ist gantz Evangelisch/ ausgenommen die Pein des Fegfeuers: und begreifft die Seligkeit des armen Sünders in der Barmhertzigkeit und Verdienst JEsu Christi. O daß man im Papsthum hierbey wäre blieben.

Auff solche Weise nun tragen die auserwählte Menschen sich selbst/ und alle Creaturen/ ja/ alle und jede Dinge in den wahren Grund GOttes/ und ihr Maaß läufft über in die gantze heilige

Kirche / ſo wohl in die Böſen als in die Guten und opffern alles dem himliſchen Vater auff aus einem frölichen / demüthigen gehorſamen und bereitwilligem Hertzen. Denn ihre Liebe ſchlieſſet niemand aus / die in dieſer Zeit / und ſind durch die Liebe allezeit vereiniget mit allen Menſchen. Fürwahr / liebe Chriſten / wenn wir nicht hie in dieſer Zeit dieſer gottförmigen Menſchen hätten / ſo wären wir ohne allen Zweiffel gar übel dran. Darum laſſet uns jetzt und allezeit den barmhertzigen GOtt bitten / daß er uns allen diß überflüßige Maaß gnädiglich verleihen und mittheilen wolle / Amen.

Am V. Sonntage nach Trinitatis / Epiſtel

1. Pet. 3 / 8 ꝛc. 15.

ENdlich aber ſeyd alleſamt gleichſinnet / mitleidig / brüderlich / barmhertzig / freundlich: Vergeltet nicht Böſes mit Böſem / oder Scheltwort mit Scheltworten / ſondern dargegen ſegnet: Und wiſſet / daß ihr darzu beruffen ſeyd / daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will und gute Tage ſehen / der ſchweige ſeine Zunge / daß ſie nichts Böſes rede / und ſeine Lippen / daß ſie nicht trügen. Er wende ſich vom Böſen / und thue Gutes: Er ſuche Friede / und jage ihm nach. Denn die Augen des HErrn ſehen auf die Gerechten / und ſeine Ohren auf ihr Gebet. Das Angeſicht aber des HErrn ſiehet auf die da Böſes thun. Und wer iſt / der euch ſchaden könte / ſo ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen / ſo ſeyd ihr doch ſelig. Fürchtet euch aber für ihrem Trotzen nicht / und erſchrecket nicht: Heiliget aber GOtt den HErrn in euren Hertzen.

Predigt.

Von der wahren Einmüthigkeit des Gebets / und von der Gleichheit / ſo der Menſch hat mit GOtt / da er zugleich würcken und genieſſen kan mit einander: Item / von dreyen Graden / durch welche der Menſch eins wird mit GOtt / in dem allertiefſten Grunde der wahren Demuth: Gerichtet auff die Worte im Text:

Seyd alleſamt gleich geſinnet (verſtehe zum Gebet.)

IN dieſen Worten / liebe Chriſten / vermahnet uns der hocherleuchtete Apoſtel Petrus unter andern zum Gebet / welches denn das allernützlichſte / vortrefflichſte und lieblichſte Werck iſt / das wir in dieſem Leben verrichten mögen. Hie ſollen wir vor allen Dingen mercken / was das Gebet ſey / wie wir recht beten ſollen / und wo / oder an welchem Ort.

Beten ein hoch und nützlich Ding.

Was iſt nun das Gebet? Antwort: **Es iſt nichts anders / als eine Auffſteigung des Gemüths zu GOtt.** Der Ort da man beten ſoll / iſt / wie der HErr ſelbſt lehret / daß wir den Vater ſollen anbeten im Geiſt. Wie man aber beten ſoll / und wie man ſich zum Gebet bereiten / auch darinnen verhalten ſoll / davon will ich jetzund kürtzlich handeln.

Beten was es ſey.

Ein jeglicher frommer Menſch / der da beten will / der ſoll ſeine äuſſerliche Sinne zuſammen leſen in ſich ſelbſt / und in ſein Hertz ſetzen / daß es recht zu GOtt gekehret ſey. Dieſe Weiſe zu beten kan ein Menſch halten im unterſten oder mittelſten / oder oberſten Grad. Und hierzu iſt ſehr gut / daß einer bey ſich ſelbſt wohl achtung gebe / was ihm am meiſten nütz ſey / und fördere zu der wahren Andacht / und die beſte Weiſe oder Wercke ſoll er vornehmlich im Gebet üben.

Bereitung zum Gebet.

Wer

Beter/wo von er ſich abkehren ſoll.

Wer ſich aber zum rechten wahren Gebet kehren will/ daß ſein Gebet gewißlich ſoll erhöret werden/ der muß ſich zuvor haben abgekehret/ von allen zeitlichen und äuſſerlichen Dingen/ und was nicht göttlich iſt: es ſeyen Freunde oder Frembde/ auch von aller Eitelkeit in Kleidern und köſtliche Geſchmeide: Ja von allem/ deſſen GOtt nicht eine warhaffte Urſache iſt/ noch ihm zugehöret: kentlich/ ſoll er ſein Wort/ Wandel/ Geberden und Sitten beſchneiden von aller Unordnung/ äuſſerlich und innerlich. Und dieß iſt alſo die Weiſe/ wie ſich der Menſch zum wahren Gebet bereiten ſoll/ darzu uns der Apoſtel ſo fleißig vermahnet da er ſpricht: **Seyd gleich geſinnet/ und einträchtig zum Gebet**: Das iſt nichts anders/ als daß das Gebet allein an GOtt kleben ſoll/ und der Menſch das Antlitz ſeines Grundes oder Hertzens/ ſo viel ihm möglich iſt/ GOtt gegenwärtig darſtelle/ und ihm mit gottſeliger Begierde und geneigter Freundlichkeit anhange.

Alles kehrt von GOtt.

Denn weil uns alles von GOtt herkommt/ was wir haben/ ſo iſt es billig daß wir es wiederum in GOtt tragen oder ihm aufopffern/ mit einem einmüthigen Hertzen und Gemüth/ alſo nemlich/ daß das Hertz allezeit ungetheilet und einmüthig/ oder gleich geſinnet ſey. Alsdenn ſoll der Menſch alle ſeine Kräffte/ äuſſerlich und innerlich gleichſam ausſpannen/ und gantz in GOtt erſtrecken. Und dieß iſt die rechte Weiſe/ ſo da gehöret zum wahren Chriſtlichen Gebet.

Falſch und äuſſerlich Gebet.

Denn es ſoll niemand meynen/ daß dieß ein wahres Gebet ſey/ wenn einer äuſſerlich viel Worte plappert/ und viel Pſalmen durchläufft wie ſie ihm im deſen vorkommen/ und unterdeſſen die Ringe an den Fingern umdrehet/ oder andere dergleichen Dinge thut: Das heiſſet mit dem Munde beten/ mit dem Hertzen aber ferne davon ſeyn. Denn ſolche Dinge geben eine Anzeigung daß das Hertz mitlerweile unther ſchweiffe/ und keine rechte Andacht habe. Haltet vielmehr das für wahr und gewiß daß alle äuſſerliche Gebete und Wercke dadurch das innerliche Gebet des Hertzens (welches eigentlich ein wahres und andächtiges Gebet iſt) verhindert wird/ ſollen zurück geſetzt und unterlaſſen werden/ ſie heiſſen auch ſonſt wie ſie wollen/ und haben einen Schein ſo groß als ſie wollen/ doch ausgenommen die (a) ſieben Gezeit-Gebete/ und worzu ein Menſch ſonſt nach der Ordnung der H. Kirche oder ſeines eigenen Ordens verbunden ſeyn mag.

(a) Die ſieben Gezeit zu beten hat weder das Geſetz noch Evangelium gelehret.

Es trägt ſich aber bißweilen zu/ daß um gewiſſer und nothdringender Urſache willen etwan einer gantzen Gemeine/ Stadt oder Land auffgeleget wird/ ein langes und äuſſerliches Gebet zu gewiſſer Zeit zu ſprechen: Da iſt nun die Frage/ wie der innerliche Menſch ſich verhalten ſoll wenn das äuſſerliche Wort-Gebet ihn will hindern an dem innerlichen Gebet des Hertzens? Antwort: Er ſoll es beydes unterlaſſen und auch thun. Ey wie kan dieß zugleich geſchehen? Es will ja wider einander ſeyn. Antwort: Es iſt nicht wider einander/ ſondern dieſe beyde Dinge können gar wohl zugleich mit einander geſchehen/ nemlich alſo: Der Menſch ſoll in ſich ſelbſt gehen und ſich von allen Kräfften mit erhabenem Gemüthe zu ſeinem innerlichen Grunde kehren/ alſo daß er inwendig anſchaue die wahre Gegenwärtigkeit GOttes/ und vor allen Dingen ein hertzliches Verlangen habe nach dem gnädigen Wohlgefallen GOttes/ auch von ſich ſelbſt

Frage von äuſſerlichen Gebeten.

und von allen Creaturen gäntzlich abweiche/ damit er ungehindert sich je länger je tieffer versencken möge in den clarificirten Willen GOttes. Und darnach soll der Mensch treulich hinein ziehen/ und bringen alle Sachen so ihm befohlen sind/ und GOtt bitten/ daß er selbst sein Lob und Ehre wolle würcken/ zu Nutz und Trost allen Menschen/ für welche ihm befohlen sey zu bitten. Wer nun also betet/ der soll nicht zweiffeln/ er habe viel besser und nützlicher gebetet/ als wenn er tausend Gebete mit dem Munde und äusserlichen Worten gesprochen hätte. Den diß Gebet/ welches im Geist und Hertzen geschicht übertrifft sehr weit und hoch alles äusserliche Beten des Mundes und der Worte. Denn der Vater will solche haben die ihn also anbeten: Und diesem innerlichen oder Hertzens-Gebet dienet nur das äusserliche Wort-Gebet samt allem was darzu gehöret/ und welches äusserliche Gebet diesem innerlichen nicht dienet/ das mag man kühnlich unterlassen.

Welches das beste Gebet sey.

Joh. 4/24

Nehmet ein Exempel und Beyspiel: In Aufferbauung dieser Thumkirche sind unterschiedene Wercke und Arbeit geschehen/ vielleicht haben mehr als hunderterley Menschen daran gearbeitet/ einer in diesem/ der ander in einem andern Werck/ an Holtz und Stein/ am Kalck und Sand/ und dergleichen/ aber solche Wercke und Arbeit alle mit einander/ sind einig und allein dahin gangen/ daß dieser Tempel fein zierlich möchte aufgebauet/ und ein Bethauß werden: sind also die viele und mancherley Arbeit/ alle um des Gebets willen eigendlich geschehen. So sage ich nun/ wenn diß innerliche wahre Gebet des Geistes von dem Menschen/ der in dieser Thumkirche betet/ geschiehet/ so ist es alles nützlich und wohl ausgerichtet/ was daran ist gearbeitet worden.

Exempel/ wie alles äusserliche dem innerlichen diene.

Es übertrifft aber/ wie gemeldet/ diß innerliche Gebet des Geistes/ das äusserliche sehr weit: Es wäre denn ein Mensch dermassen hoch und wohl geübet/ daß er dem äusserlichen und innerlichen Gebet zugleich auff einmal abwarten könte ohne alle Hinderniß/ in der Würckung/ und auch im Gebrauch oder Niessung: aber solches gehöret eigendlich zu den erleuchteten und gantz in sich gekehrten Menschen/ als in welchen das Würcken und Gebrauchen eins worden sind/ und eins vom andern nicht gehindert wird: Welcher massen es in GOtt ist/ da nemlich diß allerhöchste Würcken/ und das allerlauterste Gebrauchen eins sind ohne alle Hinderung und wird auch keines vom andern gehindert. Das Würcken wird den Personen/ aber das Gebrauchen dem einfältigen Wesen zugeeignet. Der himlische Vater ist nach der Eigenschafft seiner Paternität oder Väterlichkeit ein lauter Würcken/ indem er in der Erkäntniß seiner selbst seinen lieben Sohn gebieret/ und sie beyde aus ihnen gleichsam ausblasen den H. Geist/ in einem unaussprechlichen Empfahen. Welcher Heilige Geist ihr beyder Liebe ist. Und diß ist die ewige und wesendliche Würckung der Personen. Aber nach der Selbständigkeit und Einfältigkeit des Wesens ist es in GOtt ein stilles und einfältiges Gebrauchen des göttlichen Wesens. Auff solche Weise/ wie gesagt/ ist Würcken und Brauchen in GOtt gantz eins.

Würcken und Gebrauchen wem es zugehöre.

Es hat aber GOtt alle Creaturen also erschaffen/ daß sie/ gleichwie er/ sollen würcklich seyn/ wiewol eine jegliche nach ihrer Weise/ nemlich/ den Himmel/ die Sonne/ die Sternen/ und welche viel höher sind/ als die andern alle/ nemlich/ die Engel und Menschen: Und es ist nirgend kein Blätlein/ kein Blümlein oder Gräß-

Alle Creaturen sollen und können würcken.

Gräßlein so klein zu finden/ darum nicht der gross Himmel/ die Sonne/ Mond und Sterne würcken: wo allen Dingen aber GOtt durch sich selbst. Wie vielmehr ist es denn billig/ daß die vortrefflichste Creatur so nach GOttes Ebenbild gemacht ist/ nemlich/ der Mensch/ auch würcklich sey/ wie GOtt/ weil er nach GOtt geordnet ist nach seinen Kräfften/ und ihm gleich ist nach dem Würcken? **Die edle vernünfftige Creatur muß warlich viel adelicher würcklich ser y/ als die unvernünfftige/ nemlich als der Himmel und andere.**

Darum soll der Mensch in diesem Fall nachfolgen dem Gleichniß seines Schöpffers/ daß er mit allen seinen Kräfften/ den obersten und untersten/ sich begebe beydes auff das Würcken und auch auff das Beschauen: **Wenn er das thut so ist er würcklich/** und kan gar leichtlich in alles/ das ihm fürkommt würcken/ nachdem eines jeden Beschaffenheit ist/ und nachdem es dem Menschen für gebracht wird/ es sey gleich göttlich oder creatürlich: Wer nun allen irrdischen Dingen den Rücken kehret/ und betrachtet alles was ihm fürkommt/ göttlich und menschlich machet/ dessen Wercke werden auch alle göttlich.

Christi Seele wie sie gegen die Gottheit gestanden gewesen.

Die edle und klare Seele unsers HErrn JEsu Christi war gleich nach ihrer Erschaffung mit ihren obersten Kräfften ohne Unterlaß in die Gottheit fürwürcklich gekehret/ ja sie hatte kein ander Objectum oder Fürwurff darauff sie sahe als nur die Gottheit: darum war sie damal nicht weniger selig und genissend als sie jetund im Himmel auch ist. Nach den untersten Kräfften aber war sie bewegend würckend und leidendlich und hatte diese drey nemlich/ gebrauchen/ würcken und leiden, mit einander. **Denn als der HErr am Creutz lidte und starbe da war er nach den obersten Kräfften in eben dem Gebrauch und Niessung/ darinnen er jetund auch ist:** Welche deute nun ihm in diesem Fall am gleichförmigsten nachfolgen/ alse/ daß sie die Gottheit für ihr Objectum und Gegenwurff haben die werden ihm auch in der ewigen Seligkeit welche in der Niessung des göttlichen Wesens bestehet/ am gleichsten seyn. Welche aber diß edle Werck verachten/ und die edle Kräffte ihrer Seele lassen müssig seyn/ die thun ihnen selbst sehr grossen Schaden leiden in grosser Gefahr/ verlieren die edle Zeit/ verdienen das greuliche und unleidendliche (b) Fegfeuer/ und werden einmal sehr geringe Belohnung im Himmel zu gewarten haben. **Denn gleichwie die Bauren/ weil sie grob und ungeschickt** sind/ nimmermehr zu ihres Fürsten oder Königs Rathschlägen gezogen/ noch ihnen die Heimlichkeiten des Landes offenbahret werden: also sind die leichtfertige und ruchlose deute und welche nur an äusserlichen vergänglichen Dingen hangen/ ganz ungeschickt und untüchtig zu sehen/ wo die edle Gottes-Freunde in GOtt sollen wohnen/ vielweniger daß sie einerley Wohnung mit ihnen im Himmel empfangen sollen in geschwetzen daß solche elende und Gottes beraubte deute die inwendig und auswendig mässig sind und nur an äusserlichen Dingen hangen/ den bösen Geistern gar grosse Ursach geben sie anzufechten: Ja mit ihrem Müssiggehen und Ruchlosigkeit reitzen sie dieselben darzu.

(b) Das Evangel um weis von keinem Fegfeuer/ die ewige Hölle aber dräuet es allen Ungläubigen und Heuchlern.

Wie der Mensch würcklich und gebrauchlich zugleich sey.

Lasset uns aber wiederum auff die vorige Worte kommen/ da gesagt worden/ der Mensch habe mit GOtt diese Gleich-

heit, daß er könne würcklich und gebräuchlich seyn mit einander. Das geschicht alsdenn, wenn der innerliche Mensch auff unwandelbare Weise GOtt innerlich anhänget durch eine innerliche lautere und vollkommene Meynung dadurch er GOtt meynet und suchet. Aber diß innerliche Meynen oder Suchen GOttes ist von dem äusserlichen so weit unterschieden, wie sitzen und lauffen. Denn es ist ein gegenwärtiges innerliches und anschauendes Meynen GOttes. So hat nun der Mensch innerlich das Gebrauchen und aus dem Gebrauchen kehret er sich alles demselben in dasselbe zu GOtt oder zu etwas anders, welches äusserlich mit Nutzen oder aus Nothwendigkeit zu thun ist und durch lieben also sein innerliches und äusserliches gar schnell. Gleich wie ein Werckmeister der viel Knechte und unterschiedene Arbeit unter sich hat, eine gewisse Weise und Regel fürschreibet allen seinen Knechten nach welcher sie alle befohlene Arbeit verrichten sollen: er aber arbeitet nichts, kommt auch langsam in die Werckstatt, nichts destoweniger wird er von seinen Knechten ein Meister genennt, wegen der Meisterschafft und Anweisung, und wird ihm alle Arbeit der Knechte zugeschrieben, nicht anders, als wenn er sie selbst gethan hätte: wie sie denn auch wegen des Gebots und Anweisung eigendlicher des Meisters, als der Knechte sind: Also ist es auch mit dem innerlichen und erleuchteten Menschen: Er gebraucht innerlich, und durch das Licht seiner Vernunfft übersiehet er plötzlich alle seine äusserliche Kräffte, und berichtet sie zu ihrem würcklichen Amt: aber innerlich ist er in seinem gemessenden Anhangen an GOtt gantz versuncken und verschmolzen, bleibt auch in seiner Freyheit ohne einige Hinderung seines Wercks: aber diesem innerlichen Werck dienen alle äusserliche: ja es ist keines so klein, welches ihm nicht diene, so fern es nur ein gut Werck ist, und mit Warheit also genannt mag werden. Also ist eine gewisse Ordnung in der H. Kirche, welche ein geistlicher Leib ist, und ist JEsus Christus der allgemeine Haupt. Ebener massen ist auch eine gewisse Ordnung zu finden in des Menschen Leib, darum gar viel Glieder sind, wir wissen, und ein jedes sein eigen Werck und Amt doch zu Erhaltung des gantzen Leibes. Denn das Auge siehet ihm nicht allein, sondern dem gantzen Leib: der Mund isset und trincket nicht für sich allein, sondern für den gantzen Leib: Also ist es auch mit den Händen und Füssen, und allen andern Gliedern, denn jegliches seine sonderbare Würckung hat, und dienen doch alle dem Haupt und gantzen Leibe. Also ist es auch in der Christenheit: Es ist kein Werck so gering und verachtet, keine Kertze oder Glöcklein so klein, es nutzet und dienet alles zu diesem innerlichen Werck.

Gleich ist dem Werckmeister.

Gleichnüs vom Haupt und seinen Gliedern. Rom. 12. 1. Cor. 12.

Und in diesem geistlichen Leibe solte billig und von rechtswegen eine so grosse Einträchtigkeit seyn, wie groß wir sie wissen, und sehen zwischen allen und jeden Gliedern unsers Leibes, deren keines dem andern schadet, keines unterdruckt das andere, sondern es dienet je eines dem andern, wie ihm selbst, ohne Berathschlagung und Bedenckung, obs es thun solle, wie auch ohne Lohn und Dancksagung. Kurtz, alle Glieder in einem, und eines in allem.

Wenn wir auch in diesem geistlichen Leibe wüsten und erkenneten, daß etwan ein Glied edeler und würdiger wäre, als wir, so sollen wir es auch in grössern Ehren und werther halten als uns selbst. Und gleichwie die Hände oder Arme vielmehr

mehr sorgen und wachen für das Haupt/ Augen oder Hertz/ denn für sich selbst: also solte auch eine vereinigte und underathschlagte Liebe seyn zwischen allen Gliedern Christi/ daß ein jeglicher wegen eines andern Frömmigkeit und Tugenden/ mit wohlgeneigter Liebe sich so viel desto mehr freue/ als er siehet und mercket/ daß derselbe dem HErrn Christo/ als dem Haupt/ lieber und werther ist: Denn alles was GOtt unserm Nechsten und Mit-Glied thut/ das soll uns so lieb seyn/ als wenn es uns selbst wäre wiederfahren.

Wie des Nächsten Gaben unser werden.

Denn wenn wir die gute Gaben/ so GOtt unserm Nechsten gegeben/ mehr lieben als der Nechste/ so sind sie auch mehr und eigendlicher unser/ als des Nechsten: Hat er aber etwas Böses/ das sollen wir nicht lieben (darum bleibet es auch ihm allein/) sondern nur das Gute/ wie gesagt/ das wir in ihm lieben/ das ist eigendlich unser.

2. Cor. 11/2. Daß S. Paulus in dritten Himmel entzücket worden/ das hat GOtt wohlgefallen/ ihm zu beweisen/ und nicht nur. Schmecket nur nun dieser Wolle GOttes (wie es denn billig ist/ daß er nur schmecke und wohlgefalle) so wird es nur lieber seyn/ daß Paulo diese Entzückung ist wiederfahren/ als mir selbst: Und wenn ich diese Gabe recht in dem Apostel liebe so ist sie so warhafftig mein/ als auch sein: und darzu nicht allein diese/ sondern alle andere Gaben/ so GOtt dem Apostel erzeiget hat: wenn ich sie nur in ihm nicht anders liebe/ als in mir selbst. Und eben also/ so ich q. finnet seine Sünden alle die fern über dem Meer wohnen/ wie auch gegen alle meine Feinde. Eine solche Einträchtigkeit oder Einmüthigkeit gehöret zu diesem geistlicher Leibe.

Auf solche Weise werde ich reich gemacht von allem Gut/ das im Himmel und auff Erden/ in allen lieben Freunden Gottes ja auch in Christo als dem Haupt selbst ist und gefunden wird. Denn es muß alles würcklich und wesentlich in mich fliessen/ was diß Haupt mit allen seinen Gliedern hat im Himmel und auff Erden in allen Engeln und heiligen Menschen: wenn ich nur durch die Liebe/ so ich gleichmäßig mit allen Gliedern dieses geistlichen Leibes haben muß/ in den Willen GOttes gebildet werde/ unter dem Haupt Christo/ und ihm/ so viel immer möglich/ gleich werde/ auch mein sündlich Bild ausziehe/ und hergegen sein gerechtes heiliges Bild anziehe.

Wie zuerkennen/ ob wir GOtt oder uns selbst am meisten lieben.

Es kan aber allhie gar leichtlich erkannt werden/ ob wir eigendlich GOtt seinen Willen/ und nicht vielmehr uns und das unsere lieben: Item/ ob wir GOtt oder uns am meisten oder wenigsten lieben. Und es hat offtmals ein Ding ein Ansehen wie Gold/ welches doch in ihm selbst und in seinem Grunde kaum so gut ist als Kupffer. Welche Leute aber sich selbst und alles was sie haben gäntzlich verläugnet haben/ die ihr ob sie schon alles besitzen/ und sie doch warhafftig arm im Geist. O liebe Christen/ wie ist es heut zu Tage so ein seltzames und unerhörtes Ding unter den Menschen/ daß sie GOtt im Creutz und Verfolgung eben so wohl lieben und loben als auch in der Freude und Wolstand: Job thät es zu seiner Zeit/ da er sprach: Der HErr Job. 1/21. hats gegeben/ der HErr hats genommen/ des HErrn Name sey gebenedeyet. Item: Haben wir das 2/10. Gute vom HErrn empfangen warum wollen wir das Böse nicht auch annehmen? Ach wer spricht unter uns also?

Drey Grade/ deren das innerliche Leben.

Nun wollen wir auch handeln von den dreyen Graden oder Staffeln des innerlichen und tugendsamen Lebens/ die der

Mensch

Mensch erlangen kan nemlich in dem unterſten mittelſten und oberſten. Der

I. erſte Grad der den Menſchen richtet und führet in die hohe Warheit GOttes/ iſt daß der Menſch ſich gantz kehre anzuſchauen und zu bedencken die Wunderwerck GOttes und Mittheilung ſeiner unausſprechlichen Gaben wie auch die verborgene Ausflüſſe ſeiner unbegreiflichen Güte. Und dannenhero wird gebohren eine geiſtliche Ubung die heißt jubiliren und frolocken dem HErrn.

II. Der andere Grad iſt die Armuth des Geiſtes/ da der allmächtige GOtt ſich ſelbſt und alle ſeine Gaben dem Gemüt entzucht/ und verläſſet ihn in groſſer Ar-

III. muth und Kranckheit. Der dritte Grad iſt eine Uberfahrt in ein gleichförmig Weſen/ welche da geſchicht durch Vereinbarung unſers erſtorbenen Geiſtes mit dem ſelbſtändigen Geiſt GOttes: Dieſer Grad kan die weſentliche Bekehrung genannt werden: und welche hierin recht gerathen/ von denen iſt es nicht glaublich/ daß ſie etwan von GOtt abfallen mögen.

I. Jubiliren und frolocken. Zum erſten Grad des Jubilirens und Frolockens kommt man alſo: wenn einer fleißig wahrnimmt und bedenckt die ſüſſe und freudenreiche Liebeszeichen/ die uns GOtt wunderbarlicher Weiſe im Himmel und auff Erden erwieſen hat: Item/ die unzehliche Gut und Wohlthaten ſo er uns und allen andern Creaturen mitgetheilet hat: und wenn einer mercket/ wie alles blüet und grünet/ und voll GOttes iſt/ und wie doch die unbegreiffliche Gütigkeit GOttes alle Creaturen überſchüttet mit ihren ſehr vielen und reichen Gaben: wie GOtt ihn beſonders gar lang gedultet begnadet gelocket/ vermahnet und gewartet habe: wie der ewige Sohn GOttes um ſeinet willen Menſch worden viel gelidten/ ſein Leib und Seel/ ja ſich ſelbſt für uns dahin gegeben habe in den ſchmählichen und ſchmertzlichen Tod des Creutzes: wie er ihn zur unausſprechlichen Verwandſchaft und Vereinigung ſeiner ſelbſt beruffen habe: und wie [illegible] die hochgelobte Dreyfaltigkeit ihn erwartet habe auff daß er ihrer genieſſen im ewigen Leben. Wenn nun der geiſtliche Menſch dieſe obgenannte Dinge mit wahrer Liebe und rechtem Glauben bedencket und anſchauet ſo entſtehet in ihm eine groſſe würckliche Freude/ und wird des Menſchen Hertz mit ſo groſſer Freude überſchüttet/ daß der ſchwache Leib ſich nicht kan enthalten/ er muß ſie in unterſchiedenen Gebrechen laſſen ausbrechen: wenn er das nicht thäte/ ſo dürffte ihm wohl das Blut zum Munde heraus ſchieſſen/ oder er dürffte wohl in eine gefährliche Kranckheit darüber gerathen/ wie es offtmals zu geſchehen pfleget. Alſo wird nun der Menſch innerlich von GOtt überſchüttet mit ſehr groſſer Süßigkeit/ und mit einer empfindlichen Vereinigung/ mit ihm vereiniget durch eine innerliche und geiſtliche Umfahung.

Auff ſolche Weiſe pflegt GOtt den Menſchen auſſer ihm und aller Ungleichheit abzuziehen/ zu reitzen und zu ſich zu locken. Drum ſey jederman verboten/ daß ſich keiner ſolcher Menſchen halben etwas unterwinde/ noch ihnen verhinderlich ſey/ noch ſie durch Auffſetzung äuſſerlicher und grober Wercke und Weiſe verurſache/ daß ſie ſich der Mannigfaltigkeit ergeben müſſen. Denn wer das thut/ der verſündiget ſich gar gröblich an GOtt. Wenn das Göttliche Amt verrichtet iſt/ und ein ſolcher Bruder aus dem Chor gienge/ ſo hat auch der Prior nicht Macht zu fragen wo er hingienge/ es ſey denn/ daß er ſonſten gantz leichtfertig und üppig gewe-

gewesen wäre / daß man billig auff sein Thun und Lassen achtung geben müste.

Es hat sich auff eine Zeit begeben / daß (c) GOtt einem seiner sonderlichen Freunde und Liebhaber seinen Göttlichen Kuß bote. Er antwortet aber im Geist: Ach nein / mein süssester HErr und Heyland: ich möchte durch diese grosse Freude und Ehre von nur selbst kommen / daß ich darnach gantz untüchtig würde / und wie könte ich denn für die arme Seele im Fegfeuer bitten? Wie könte ich auch für die arme Sünder bitten / wenn die Seelen von dieser Welt abscheiden / und keinen Trost noch Hülffe haben / denn nur von uns? Denn GOtt pfleget ihnen nichts zu beweisen / als durch unsere Vorbitte und Hülffe: weil seiner Gerechtigkeit muß genug geschehen / und das müssen ja seine Freunde thun hie in der Zeit der Gnaden. Bedencket / liebe Christen / was für eine grosse Liebe der gemeldte Bruder muß gehabt haben / weil er um solcher Ursachen willen der grossen Ehre und Trosts entbehren wollen / so ihm hätte kommen wiederfahren.

(c) Dis Gesicht kan nicht Göttlich seyn: weil darinnen fürgegeben / was ausdrücklich wider das Evangelium GOttes und wider Christi des einigen Mittlers Amt und Ehre streitet. Was aber darvon zu halten / siehe Tauleri andere Predigt am Sonntage Cantate.

II. Heulen und Weinen.

Der andere Grad ist / wenn GOtt den Menschen fern aus allen Dingen gezogen hat / daß er kein Kind mehr ist / sondern ist überflüssig gestärcket durch die Taubung der Göttlichen Süßigkeit / so giebt er ihm darnach hart Rocken-Brod. Er ist nun zu seinen Tagen kommen / und ein vollkommener Mann worden / welchem nicht mehr weiche Milchspeise / sondern grobe starcke Speise gehöret. So zeiget nun GOtt einem solchen Menschen einen grossen ungeheuren Weg / der wüst / öde und finster ist: durch diesen führet er ihn / indem er ihm allen Trost und Freude wieder entzeucht / so er ihm zuvor gegeben. Da wird der Mensch gantz ihm selbst gelassen / daß er von GOtt nichts weiß und kommt in eine solche Trübsal und Angst / daß er nicht weiß / ob ihm jemals wohl gewesen: ob er auch noch einen GOtt habe oder nicht: da wird ihm so angst und bange / daß ihn dünckt / die gantze Welt sey ihm zu enge. Er empfindet seines GOttes nicht: und alle andere Dinge schmecken und belieben ihm nicht / wie zuvor: und ist ihm nicht anders / als wenn er zwischen zweyen Wänden hienge / und stünde einer vor ihm mit einem scharffen Schwerdt / hinter ihm einer mit einem spitzigen Speer: was kan er alsdenn bessers thun / als daß er in Demutz und Gedult niedersitze und spreche: **GOtt grüsse dich / o du bitterste Bitterkeit: du solt mir eine liebe Schwester sein: du bist voll aller Gnaden.** Wie Trübsal zu empfangen.

Fürwahr / wenn die Hölle in diesem Leben könte empfunden werden / so würde einem solchen Menschen die Hölle nicht so schwer seyn dünckend als daß er soll GOtt von Hertzen lieben / und doch seines lieben GOttes also gantz beraubt seyn und mangeln: und was ihm alsdenn mag gesagt werden / das bewegt und tröstet ihn nicht so viel als ein Stein: Ja er kans auch ohne Verdruß nicht hören / wenn ihm etwas von Creaturen / und ihrem Trost und Hülffe fürgehalten wird. Je grösser aber unser seine Freude und Trost in GOtt gewesen: je schwerer und unleidentlicher ist ihm jetzund die Beraubung oder Entziehung derselben. Was schwerer sey als die Hölle?

Aber / o mein lieber Christ / der du ein solches in der erfährest / sey getrost und gehab dich wohl: denn dein GOtt und HErr Trost der Angefochtenen.

ist gewißlich gar nahe mit und bey dir. Denn er spricht ausdrücklich durch den
Ps. 91. 15. Propheten: Ich bin bey ihm in der Noth: Ich wil ihn herausreissen und zu Ehren bringen: ich wil ihn sättigen mit langem Leben und wil ihm zeigen mein Heil. Und abermal:
Es. 43. 2. Wenn du durchs Wasser gehest/ wil ich bey dir sein/ daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen: Und wenn du ins Feuer gehest/ solst du nicht brennen/ und die Flamme soll dich nicht anzünden. Es ist zwar
Ps. 50. 15. dich GOtt auch selbst/ was du alsdenn thun solt/ da er spricht: Ruffe mich an zur Zeit deiner Noth/ so wil ich dich erhören/ und du solt mich preisen. Auff diese warhafftige Worte und treue Verheissung deines gnädigen und allweisen GOttes verlasse dich aus wahrem und lebendigem Glauben: baue festiglich darauff als auff einen unbeweglichen starcken Felsen/ so wirds bald besser mit dir werden/ und deine bitterste Traurigkeit wird allmählich anfangen in die süsseste Freude verwandelt zu werden: harre nur ein klein wenig auff deinen GOtt/ er wird nicht lange verziehen und ausenbleiben.

Tauler redet um die Anfechtung. Aber was soll ich viel sagen? Ich weiß wohl daß/ so lange die elende und verlassene Seele in dieser Drangsal noch stecket/ seufftzet und klagt/ so düncket sie es ganz unglaublich sein/ daß ihre grosse Bitterkeit immer wieder zu einer lieblichen Süssigkeit/ ihre unleidentliche Finsternüß wieder zu einem frölichen Tage und Licht kommen werde. Es ist aber gleichwol wahr/ und bezeugens die Exempel
Syr. 2. 11. aller Kinder Gottes/ von welchen geschrieben stehet: Schauet an die Exempel der Alten und mercket sie: Wer ist jemals zu schanden worden der auff GOtt gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen worden der in seiner Furcht blieben ist? Wer ist jemals von ihm verschmähet worden/ der ihn hat angeruffen? Denn der HErr ist gnädig und barmhertzig: er vergiebt die Sünde und hilfft in der Noth. So hat auch GOtt diesen Ernst/ Trost mit Warheit/ daß er nach seiner Allmächtigkeit und Weißheit heisser das Licht aus der Finsterniß herfür leuchten.
2. Cor. 4. 6.

Gott weiß wenn es Zeit ist.

Wenn nun der HErr den Menschen durch diß unleidentliche Creutz gnugsam bereitet hat (denn das Creutz bereitet ihn viel besser/ als alle Uebungen/ so die Menschen thun können) so kommt denn der fromme GOtt/ als der am besten weiß/ wenn es rechte Zeit ist und noch nie keines Auserwehlten Heyl verschlaffen hat/ und führet den Menschen auff den dritten Grad/ indem er die Finsterniß und dicken Nebel vertreibet/ daß die Sonne wieder scheinen kan: er thut ihm auch die Decke von den Augen/ daß er den Glantz der Warheit sehen und erkennen kan. Alsdenn gehen in ihm auff die helle Strahlen der Sonne/ und wird der Mensch gantz aus aller seiner Trübsal/ Angst und Noth erlöset/ daß ihn düncket/ er sey vom Tode erwecket und lebendig worden. Da führet der HErr den Menschen aus ihm selbst in sich und ergetzet ihn reichlich alles seines vorigen Elendes/ und werden alle seine Wunden heil: er zeucht ihn auch zugleich ausser und über alle menschliche Weise in die göttliche/ und aus aller Unruhe in eine göttliche Sicherheit und wird der Mensch also vergöttet daß alles/ was er ist und thut/ GOtt selbst in ihm/ auch wird er dermassen fern erhaben über die Weise seiner Natur/ daß er recht wird aus Gnaden/ was GOtt wesendlich ist durch die Natur.

III. Verkehrung des Leids in eine unwandelbare Freude.

Hier/

Hie fühlet nun der Menſch/ daß er ſich gantz in GOtt verſencket habe/ er weiß er kennet und fühlet ſich ſelbſt nirgendswo/ er weiß nun nicht mehr als ein einiges einfältiges Weſen.

Hie/ liebe Chriſten/ iſt der tiefſeſte Grund der wahren Demuth und Vernichtung ſeiner ſelbſt/ welchen Grund niemand mit Sinnen begreiffen kan. Denn hie iſt die allergewiſſeſte Erkäntniß ſeines eigenen Nichts: und diß iſt die allertiefſte Verſenckung in den Grund der Demuth/ welche ſoviel deſto höher wird/ je tiefſer ſie geweſen. Denn die Höhe und Tiefe ſind in dieſem Fall eins. Und wenn es auch geſchähe/ daß etwan einer aus ſo weit gebrachten oder hochgeführeten Leuten wolte auf beyden Seiten wancken indem er auſſer dieſer Höhe und Tiefe der Gaben GOttes ſich ſtoltzlich annähme/ und damit entweder auf ſich ſelbſt oder auff das ſeine eigentümliche ſchlüge/ ſo würde er keinen geringern Fall thun/ als der Satan thät. Hie wird auch letztlich gefunden und erhalten die rechte **Einmüthigkeit des Gebets** darzu die heutige Epiſtel ſo treulich vermahnet indem nemlich der Menſch warhafftig eins wird mit GOtt. Zu welcher Einmüthigkeit denn uns allen gnädig helffen wolle die heilige Dreyfaltigkeit/ hochgelobet jetzt und in alle Ewigkeit/ Amen.

Höhe und Tiefe/ wie ſie eins.

Evangelium an eben dieſem Sonntage/ Luc. 5/ 1 – 11.

ES begab ſich aber/ daß ſich das Volck zu JEſu drange/ das Wort GOttes zu hören/ und er ſtund am See Genezareth. Und ſahe zwey Schiffe am See ſtehen. Die Fiſcher aber waren ausgetreten/ und wuſchen ihre Netze. Da trat er in der Schiff eines/ welches Simonis war/ und bat ihn/ daß er es ein wenig vom Lande führete: Und er ſatzte ſich/ und lehrete das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden/ ſprach er zu Simon: Fahre auff in die Höhe/ und werffet euer Netz aus/ daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortet/ und ſprach zu ihm: Meiſter/ wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen/ aber auff dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da ſie das thäten/ beſchloſſen ſie eine groſſe Menge Fiſche/ und ihr Netz zureiß. Und ſie wincketen ihren Geſellen/ die im andern Schiff waren/ daß ſie kämen und hülffen ihnen ziehen. Und ſie kamen/ und füllten beyde Schiffe voll/ alſo daß ſie ſunncken. Da das Simon Petrus ſahe/ fiel er JEſu zu den Knien/ und ſprach: HErr/ gehe von mir hinaus/ ich bin ein ſündiger Menſch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen/ und alle die mit ihm waren/ über dieſem Fiſchzug/ den ſie mit einander gethan hatten: Deſſelbigen gleichen auch Jacobum und Johannem/ die Söhne Zebedäi/ Simonis Geſellen. Und JEſus ſprach zu Simon: Fürchte dich nicht/ denn von nun an wirſt du Menſchen fahen. Und ſie führeten die Schiffe zu Lande/ und verlieſſen alles/ und folgeten ihm nach.

Die andere Predigt.

Wie das Schifflein/ das iſt/ unſer Gemüth von allem das nicht GOtt iſt/ abgezogen/ und in die Höhe ſoll geführet werden/ erſtlich zwar durch heilige Betrachtung: Zum andern/ durch demüthige Gedult in Beraubung alles Troſtes und Sinligkeit: Und endlich/ wie das Gemüth gantz verſincken ſoll in das unerſchaffene Nichts/ das man weder verſtehen noch ausſprechen kan: Gerichtet auff die Worte im Text:

Das Volck drang ſich zu JEſu/ und er lehret ſie aus dem Schiff.

Was das Schifflein sey.

Es wird / liebe Christen / unter andern in diesem Evangelio angezeiget / wie der HErr JEsus in ein Schiff sey getreten / und habe das Volck aus dem Schiffe gelehret / welches er auch endlich hat geheissen auff die Höhe führen. Nun diß Schifflein ist nichts anders / als des Menschen Gemüth und seine innerliche Meynung. Diß Schifflein fähret mit grosser Gefahr auff dem ungestümen und wütenden Meer dieser Welt / die stets voll Unruhe / Mühe und Arbeit ist: jetzt in Liebe / bald in Leid / jetzt in diesem / bald in einem andern.

Um welche es sorglich stehe.

Wie sorglich aber es um die stehe / derer Hertzen dem Wüten und Unruhe dieser Welt ergeben sind / und daran hangen mit Liebe und Meynung: wer das recht erkennen und glauben könte / der dürffte wohl darüber in Ohnmacht fallen / und gantz verdorren. Ach eurer wenig bedencken jetzunder / wie es hernach gantz unversehens und plötzlich werden kan / sondern aus Blind- und Thorheit trachtet ihr nur dahin / wie ihr eure elende Leiber hübsch kleiden und statlich zieren möget / schlagt unterdessen eure Seele in Wind- und vergesset des schrecklichen Gerichts GOttes / welches ihr gewiß wisset / daß es einsmals kommen wird / ob ihr schon die Zeit und Stunde nicht wisset / ob es noch heut oder vielleicht morgen angehen werde. Sintemal der HErr uns die Stunde desselben um unsers bestens willen verborgen hält. O daß ihr wissen köntet / in was grosser Angst und Gefahr nicht allein die gantze Welt / sondern auch besonders alle die seyn werden / welche in ihrem Grunde dem allmächtigen GOtt / oder zum wenigsten seinen lieben Freunden nicht anhangen / wie sehr auch der Glaube selbst werde abnehmen und verleschen / ihr vermöget fürwar ein solches durch eure natürliche Sinne und Kräffte nicht erdulden.

Ungerechte Sorge des grösten Hauffen.

Lasset uns aber wiederum auff unser Schifflein kommen / welches der HErr Petrum heisset auff die Höhe führen. So ist nun diß der erste Weg / welcher vor allen Dingen muß vorher gehen / daß nemlich das Gemüth soll und muß auffgeführet seyn in die Höhe / das ist / die Liebe / Genüge und Meynung des Gemüths muß abgezogen und erhöhet seyn von allem das GOtt nicht ist. Denn wer in diesem ungestümen Meer nicht will untergehen und ersauffen / der muß sein Gemüth von allen Creaturen / sie seyn oder heissen wie sie wollen / erheben und abreissen.

Der erste Grad ist / das Schifflein in die Höhe führen.

Nun antwortet aber Petrus dem HErrn und sprach: Meister / wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen. Das ist in Warheit recht und wohl geantwortet / denn alle die mit äusserlichen Dingen umgehen / die arbeiten wohl in der Nacht / und fangen doch nichts. Da aber Petrus in des HErrn Namen sein Netze auswarff / beschlossen sie eine solche Menge Fische / daß das Netze zerreiß. Und diß ist geschehen für des HErrn Aufferstehung / nach der Aufferstehung aber wurffen sie das Netze noch einmal aus auff des HErrn Befehl / und darzu auff die rechte Seite des Schiffs / da fiengen sie abermal viel Fische / aber das Netz zerreiß dazumal nicht.

Welche in der Nacht arbeiten.

Joh. 21/11

Lieber / was mag doch das für ein Netz seyn / welches der HErr hatte heissen auswerffen / darinn so viel Fische gefangen worden? Antwort: Es ist nichts anders / als der Gedancke und Ursache des Menschen. Diß Netze soll der Mensch erstlich auswerffen in heiliger Betrach-

Netz / was es bedeute / und wie es ausgeworffen werde.

Betrachtung daß er nemlich für sich nehme gantz fleißig zu betrachten alles / was ihn zur heiligen Andacht bewegen / reitzen und treiben kan: Als da sind die grosse Wercke und Wunder / das heilige Leben und Wandel / das unschuldige Leiden und Sterben unsers Heylandes JEsu Christi: Item / seine unaussprechliche und unbegreiffliche Liebe / welche ihn bewogen unser menschlich Fleisch und Blut an sich zu nehmen / und darinn alles zu thun und zu leiden / was zu unser Seligkeit vonnöthen gewesen. Diß alles soll der Mensch fleißig betrachten / und dermassen ins Hertz eindrücken / daß solche Liebe seines Heylandes Christi ihme dringe durch alle Sinne und Kräffte / und darzu mit so grosser Freude und Gegenliebe / daß er es bey sich nicht könne verbergen / sondern vielmehr ausbreche in ein geistliches Jauchzen / Singen und Springen / davon geschrieben stehet: Jauchzet dem HErrn alle Welt / singet / rühmet und lobet: Lobet den HErrn mit Harffen / mit Harffen und Psalmen / mit Trommeten und Posaunen: Jauchzet für dem HErrn dem König. Und diß ist der erste und unterste Grad / das Schifflein auff die Höhe zu führen / es muß aber noch höher geführet werden / soll der Mensch äusserlich und innerlich ein gantz gelassen oder erleuchteter Mensch werden / welchen Dionysius einen Gottförmigen Menschen nennet.

Was zur Andacht bewegt.

Ps. 98/5.

Dionysius.

So wird nun fürs ander das Schifflein höher in die Höhe geführet / wenn der Mensch dahin kommt / daß ihm alles wiederum einfällt / was die unterste Kräffte zuvor empfangen. Hie düncken ihn nun alle heilige Gedancken / Bilde / Freude / Jauchzen / und was ihm jemals von GOtt geschencket worden / alles / sage ich / düncket ihn jetzunder grob und ungeschickt Ding seyn / und weil sie ihm jetzund nicht schmecken / so kan er auch nicht daran hangen / sondern wird davon weggetrieben: Jetzund mag er solcher Dinge nicht / und welche ihm gelieben die hat er nicht. Und ist er also gleichsam zwischen zweyen Wänden in grosser Angst / Trübsal und Schmertzen / weiß nicht wo aus / oder wo ein. So ist nun das Schifflein jetzt höher in die Höhe geführet. Denn wenn der Mensch in der obgemeldten Angst und Noth stehet / und nunmehr gantz verlassen ist / so stehen in ihm auff alle Widerwärtigkeiten / Bilde / Anfechtungen und Elend / welche er schon vorlängst vermeynet überwunden zu haben / und streiten von neuem wider ihn von allen Kräfften / sie erregen ein groß Sturmwetter / und stossen von allen Orten auff sein Schifflein / daß es gantz mit Wellen bedecket wird / und der Mensch meynet / wie dort die Jünger des HErrn / er werde müssen verderben.

Ander Grad ist / das Schifflein höher in die Höhe zu führen.

Was er hat das mag er nicht / und was er mag das hat er nicht.

Matth. 8. 24. 25.

Aber / o lieber Christ / der du solches erfährest / ich ermahne dich / sey getrost und unerschrocken / und fürchte dich nicht / wenn nur dein Schifflein vest geanckert ist / so können ihm die Winde und Wellen nichts schaden / wie starck und grausam sie auch darwider toben. Gedencke und bedencke / was der Prophet durch den Geist GOttes spricht: Den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen / und Freude den frommen Hertzen. Item: Den Frommen gehet das Licht auff im Finsterniß von dem Gnädigen / Barmhertzigen und Gerechten. Hieran halte dich / und bleibe bey dir selbst / lauffe ja nicht aus / sondern leide dich aus biß ans Ende / und suche nicht irgend / wie du aus dieser Beschwerlichkeit kommen mögest / wie viel Leute zu thun pflegen / welche

Das Schiff vest einckern.

Ps. 97/11.

Ps. 112/4.

Lauffe nicht aus / sondern leide dich aus.

welche / wenn ſie dieſe geiſtliche Armuth und Drangſal fühlen / ſo ſuchen und forſchen ſie / wie ſie entrinnen mögen: Aber glaubt mir / ſie ſchaden ihnen ſelbſt gar ſehr. Sie lauffen aus und klagen / und die Lehrer geben ihnen Rath / ſie aber bringen nicht mehr davon / als daß ſie zuletzt mehr verirret und verwirret werden / als ſie im Anfange geweſen. Darum ſage ich noch wie vor / wer in ſolchen Stand kommen iſt / der lauffe nicht in Ungedult aus / ſondern bleibe in Gedult bey ſich ſelbſt es wird ihm ohne Zweiffel das Licht wieder auffgehen mitten in ſeiner Finſterniß / und wird nach der dunckelen Nacht ein heller Morgen und klarer Sonnenſchein ihn wiederum erfreuen. Wer nun dieſem guten Rath folgen / und nicht auslauffen / ſondern bey ſich ſelbſt bleiben wird / in demſelben iſt die göttliche Geburt ſehr nahe / und wird gar bald verrichtet werden. Denn ihr ſolt und könt mir ſicherlich glauben / daß nimmermehr kein Gedräng und Anfechtung in einem frommen Menſchen entſtehet / der allmächtige und gütige GOtt iſt willens nach Uberwindung derſelben eine neue Geburt in ihm zu erneuern.

Göttliche Geburt / wenn ſie naht.

Darum wiſſet / was den Menſchen von ſeinem Gedräng und Anfechtung erlöſet / oder dieſelbe dämpfft und ſtillet / eben daſſelbe gebähret ſich in dem Menſchen / und deſſelben iſt die Geburt / ſo verrichtet wird / es ſey gleich GOtt / oder eine Creatur. Iſt es nun eine Creatur / die dem Menſchen ſeine Anfechtung benimmt oder ſtillet / ſie heiſſe gleich wie ſie wolle / ſo verderbt ſie die vorhabende Geburt Gottes in ihm gantz und gar. Daraus ihr denn erkennen könt / welchen groſſen Schaden ein Menſch ihm ſelbſt anthut. Denn wenn das Schifflein / das iſt / das Gemüth des Menſchen / auf den unbeweglichen Felſen / davon S. Paulus ſchreibet / daß Chriſtus der Felß ſey / recht gegründet iſt / ſo wird es weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Creatur darvon abreiſſen können. Ja / wenn alle Teuffel und Menſchen wider einen ſolchen Menſchen zuſammen geſchworen hätten und je heffiger ſie ihm zuſetzten / je mehr würden ſie ihn in ſein Schifflein treiben / und machen / daß es deſto mehr in die Höhe geführet werde: und würde alſo der Menſch mehr zunehmen / und veſter gegründet werden / als durch die äuſſerliche Ubungen ſo die gantze Welt mit einander vollbringen möchte / wenn er nur gedultig und gehorſam wäre zu dem Creutz / es ſey wie es wolle / und kommt her wo es wolle / ſuchte nicht anderswo Hülffe oder Leichterung. 1. Cor. 3. Röm. 8.

Kurtz / wenn einer ſeine Wunden lieſſe von ſich ſelbſt ausſchwären / und ſuchte nirgendswo Troſt / denn nur bey GOtt / der ihn verwundet hat / ſo würde er gewißlich entweder gäntzliche Heilung / oder ſehr groſſe Sänfftigung von ihm erlangen: doch ſoll er GOtt nicht vorſchreiben / ſondern es ſeinem Willen gantz heimſtellen / ob er es nemlich thun wolle / oder nicht / und er ſoll ſein Hertz zu beyden Theilen bereit und willig haben wie jener Auſſätzige / da er ſprach: HErr wenn du wilt / kanſt du mich wohl reinigen. Matth. 8.

Diß iſt / liebe Chriſten der kürtzeſte und nächſte Weg zu der wahren Göttlichen Geburt / welche in einem ſolchen Menſchen leuchtet und ſcheinet ohne Mittel. Denn es geſchicht offtmals / daß einem äuſſerlichen Menſchen ein äuſſerlich Leiden begegnet / als daß ihm etwas wird nachgeredet / oder ſonſt etwas gethan / wel-

welches er ihm für eine Verachtung/ Schmach und Unehre deutet/ und qvälet sich offtmals darüber/ daß ihm die Welt will zu enge werden: Ich sage aber/ wenn er solches wüste in sich zu fressen und zu verdrucken/ und ließ es in sich selbst ausschwären/ zu Ehren den Wunden Christi/ klagte es niemand/ gedächte nicht sich anderwerts zu rächen/ daß ihm eben dieselbe Wunden eine grosse Freude und Frieden verursachen würde. Wie vielmehr Freude und Frieden aber sollen wir meynen/ daß dem innerlichen Menschen werde wiederfahren/ wenn er sich seinem GOtt gantz und gar in Gehorsam ergiebt/ in allerley Creutz und Trübsal/ welches ohne GOttes Willen ihn nicht anrühren kan/ wie der HErr lehret/ da er spricht: **Es sind die Haar auff eurem Haupt alle gezehlet/ und derselben fällt keine auff die Erde ohne euren Vater.**

Creutz mit Gedult tragen gebiert grossen Frieden.

Matth. 10/ 30.

Wolt ihr aber/ liebe Christen/ gewisse Kennzeichen haben/ daran ihr euch prüfen und wissen möget/ wer oder wie ihr eigendlich seyd/ so gebet fleißig Achtung/ was das für Dinge sind/ die euch entweder zu Liebe oder Leid/ zu Freude oder Traurigkeit/ am meisten pflegen zu bewegen/ es sey gleich GOtt oder eine Creatur. **Seyd ihr mit GOtt besessen**/ so können keine Creaturen euer Schifflein/ das ist/ euer Gemüth/ verstören oder überwältigen. Denn solchen Leuten giebt der barmhertzige GOtt ein so köstlich Kleinod/ nemlich ein so helles Licht und Freude/ daß sie in ihrem inwendigsten einen viel herrlichern Frieden und Ruhe empfinden/ als mit menschlichem Verstande kan begriffen werden/ von welchem S. Paulus redet/ und spricht: **Der Friede GOttes/ welcher höher ist denn alle Vernunfft/ bewahre euer Hertzen und Sinne in Christo JEsu.**

Wilt du wissen wer du seyest.

Phil. 4/7.

Aeusserlich wird solcher Leute Schifflein von mancherley Ungewitter und Wellen bißweilen gar hart angefochten/ daß man meynet/ es werde jetzt untergehen: aber es gehe zu wie es wolle/ so kan ihr innerlicher Friede doch nicht verstöret werden. Der innerliche Friede oder Freude/ so sie in GOtt haben/ bleibet ihnen allezeit unbeweglich und vest/ ob das Schifflein schon von aussen etlicher massen beweget und gebogen wird. Sind vielleicht etliche unter euch/ die von diesen Dingen noch nichts geschmecket haben und verstehen/ so bitte und ermahne ich sie/ sie wollen nicht erschrecken. Denn man findet so wol arme Fischer als reiche/ und darzu mehr arme als reiche: Haltet aber für gewiß und unfehlbar/ daß keines Menschen Ubungen so schlecht und gering sind/ ist es ihm nur ein rechter Ernst in seinem Hertzen/ begehret auch und wünschet ein vortrefflicher Liebhaber GOttes zu seyn/ und beharret hierinn/ und liebet die/ welche er weiß oder dafür hält/ daß sie solche sind/ befleisset sich auch ohne merckliche Hinderniß fein schlecht und recht nach dem Exempel Jobs zu leben/ und meynet GOtt ohne Heuchelen in all seinem Thun und Lassen: Ein solcher Mensch/ sage ich/ wird noch diesen Frieden GOttes gewißlich überkommen/ und solte es auch in seiner letzten Todesstunde geschehen.

Mehr arme Fischer als reiche.

Ob aber schon die wahre Freunde und Liebhaber GOttes einen so herrlichen Frieden haben/ so haben sie doch auff eine besondere Weise etwas Unfriede oder Unruhe darneben: indem sie nemlich ihrem treuen GOtt nicht können so viel seyn/ als sie gern wolten: auch daß GOtt ihnen nicht so viel/ als ihnen nach ihrem Begehren genüget. Und diß ist das Ausdehnen ihres geistlichen Netzes. Also lieset

Geistlicher Friede hat auch etwas Unfrieden.

lieſet man von einem Einſiedel / der 40. Jahr auff Händen und Füſſen in dem Walde gangen iſt um GOttes willen und hat doch nie keinen Troſt von GOtt empfunden: und iſt gleichwol kein Zweiffel / er habe mehr Göttlichen Troſt gehabt / als tauſend andere / aber ihm begnüget nicht / er empfinde ihn denn in der allerhöchſten Weiſe / als geſchehen könne. Denn im höchſten Grad des Göttlichen Troſtes iſt der weſentliche Friede / davon

Pſ. 34. 15. geſchrieben ſtehet: **Suche Friede und jage ihm nach / und dieſer Friede**

Phil. 4. 7. **welcher höher iſt denn alle Vernunfft** / folget auff die weſentliche Bekehrung des Menſchens zu GOtt. Denn wenn das / welches in der Seele ohne Namen iſt / ſich ganz zu GOtt kehret / ſo folget und kehret ſich zugleich auch mit in GOtt alles / was im Menſchen Namen hat: Und dieſer Bekehrung antwortet allezeit beydes was in GOtt ohne Namen iſt / und auch was in ſeinem Gewiſſen Namen hat. **Und hie redet GOtt ſeinen wahren Frieden in einem ſolchen Menſchen** / welcher ſelbſt auch nur Freude und

Pſ. 85. 9. **Wolluſt ſpricht: Ich wil hören was der HErr in mir redet: denn er wird Friede zuſagen ſeinem Volck und ſeinen Heiligen** / die nemlich zu ihrem Hertzen gekehret ſind. Diß ſind die Menſchen / welche Dionyſius gottförmige

Gottförmige Menſchen. Menſchen nennet. Und von ſolchen hat vielleicht S. Paulus geredet / da er

Eph. 3. 17. 18. ſpricht: **Daß ihr durch die Liebe eingewurtzelt oder gegründet werdet / auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen / welches da ſey die Breite und die Länge / und die Tieffe und die Höhe.** Denn die Höhe und die Tieffe / welche ſich in dieſen Menſchen entdecket / kan kein menſchlicher Sinn noch Vernunfft begreiffen: denn ſie gehen über alle Sinne / in einem tieffen Abgrund.

Diß groſſe Gut licht und Troſt wird nur denen Leuten innerlich offenbahret / welche inwendig gelautert und inwendig recht ausgeledt ſind / und wiſſen inwendig in ſich GOtt zu wohnen. Dieſen Leuten ſind Himmel und Erde / und alle Creaturen ein lauter Nichts / denn ſie ſelbſt ſind ein Himmel GOttes: weil GOtt in ihnen wohnet und ruhet.

Weiter / ſo meldet der Text: **Der HErr habe im Schiff geſeſſen / und das Volck gelehret.** Der allmächtige GOtt raſtet und ruhet regieret und richtet die gantze Welt und alle Creaturen / in dieſen Menſchen. Kommt aber einer recht zu dieſem Grunde und Weſen / ſo muß das Netz Noth wegen **zerreiſſen.**

Doch ſelt ihr liebe Chriſten / nicht dafür halten daß ich ſo vermeſſen ſey und mich dafür ausgäbe / als wenn ich dahin kommen ſey. Denn obſchon keiner ſich ſoll unterfangen andere zu lehren / was er ſelbſt in ſeinem Leben noch nicht erlanget hat / ſo iſt es doch zur Nothdurfft genug / daß er es liebe und meyne / und etwas dargegen handele.

So wiſſet nun / gleichwie dort in S. Petri Schiff / da ſo viel Fiſche gefangen waren / daß das Netz zerriß: alſo kan es hie nicht anders ſeyn / wenn der Menſch zu dieſem Fiſchzuge und Grunde kommt / ſo muß die Natur / weil ſie viel zu ſchwach darzu iſt / zerreiſſen: daß alſo der Menſch hernach nimmer keinen rechten geſunden Tag hat. Und es iſt billig daß es alſo gehe. Denn der Lehrer Hildegardis ſpricht: **Daß GOttes Wohnung nicht iſt in einem geſunden ſtarcken Leibe.** So ſpricht auch der HErr ſelbſt zu S. Paulo: **Daß ſeine Krafft in den Schwachen mächtig ſey.**

C. Chriſtus ſitzet im Schiff.

Das Netz zerreiſſet.

Taulerus iſt demüthig.

Zu welchen GOtt gern wohnet. 2. Cor. 12. 9.

Solche

Schwachheit derjenigen die kommen.

Solche Schwachheit aber kommt nicht von äuſſerlicher Uebung / ſondern aus dem Uberfluß der gröblichen Uebertretung / welche viel reichlicher geſchehen als es der ſchwache irdiſche Cörper ertragen kan. Denn GOtt ziehet ſolche Leute dermaſſen in ſich / daß ſie gantz gottfärbig werden / und alles was in ihnen iſt / wird auff eine überweſendliche Weiß durchgoſſen und geformet / daß GOtt ſelbſt alle ihre Wercke thut und würcket. Daher denn offenbahr / daß ſolche Leute nicht unbillig gottförmige Leute genannt werden. Denn wenn einer ſolche Leute recht ſehen ſolte / ſo würde er ſie als GOtt anſehen: wiewol nicht von Natur / ſondern von Gnaden. Denn GOtt lebet / formiret / richtet und thut in ihnen alle ſeine Wercke / und gebraucht ſein ſelbſt in ihnen.

Von dieſen Leuten empfänget GOtt viel und groſſe Ehre / indem ſie ihr Schiff hoch in die Höhe führen: ihr Netz weit auswerffen / und gar viel darinn beſchlieſſen oder fangen. Wenn aber das Schiff alſo in die Höhe und Tieffe kommt / ſo wird es gantz mit dem Netz verſencket und allenthalben zerriſſen. Denn es iſt billig / daß alle ſolcher Leute Eigenſchafft zerriſſen und verſtöret werde. Denn

Männliche Regul.

ſoll ein Ding das werden / das es noch nicht iſt / ſo muß es zuvor geändert oder verwandelt werden in dem das es iſt.

Exempel ſchafft der Heiligen.

So gehen nun die in dieſem tieffen Meer etlicher maſſen unter beydes Leib und Seele / verlieren ihre natürliche Kräffte Wercke und Ubungen und haben in ihrem Verſincken in das grundloſe Meer weder Wort noch Weiſe. Denn es gehet ſolchen Leuten wie Petro / welcher als er das groſſe Wunder des HErrn im reichen Fiſchzuge erkannte fiel er ihm zu den Knyen / und redet ein unvernünfftiges Wort / nemlich / HErr / gehe von mir hinaus / denn ich bin ein ſündiger Menſch. Siehe ihm ſind entfallen Wort und Weiſe / alſo ſage ich / gehet es auch mit ſolchen Leuten / gebührender Worte und Wercke werden ſie beraubet. Und das iſt die erſte Weiſe. I. Petrus redet ein unvernünfftig Wort. Luc. 5, 8.

Die andere aber iſt / daß ſie gantz in ihr grundloß Nichts fallen / und werden ſo gar klein und nichts in GOtt daß ſie auch aller zuvor empfangener Gaben gantz vergeſſen / und ſie lauterlich in GOtt deſſen ſie auch eigendlich ſind / wiederum ausgieſſen / als wenn ſie dieſelbe nie gehabt hätten: Ja ſie werden mit dieſem allem ſo gar nichts und bloß / als wenn ſie gar nichts ſeyn / und gar nichts jemals empfangen hätten. Und auff ſolche Weiſe verſincket das erſchaffene Nichts in das Unerſchaffene: welches man doch weder mit der Vernunfft ergreiffen / noch mit Worten ausſprechen kan. 2.

Hie wird das Wort wahr / das im Pſalter ſtehet: Eine Tieffe oder Abgrund ruffet den andern. Denn der unerſchaffene Abgrund ruffet dem erſchaffenen / und dieſe beyde Abgründe werden gantz eins / und da hat ſich nun der Geiſt verlohren in den Geiſt GOttes: ja in dem grundloſen Meer der Gottheit iſt er ertruncken. Wie es aber ſo wohl um den ſtehe der ein ſolcher iſt / das kan der Verſtand nicht faſſen. Pſ. 42, 8.

Fürs dritte wird ein ſolcher Menſch gantz weſendlich / gemein / tugendlich und göttlich: in ſeinem Wandel lieblich und freundlich: gemein und gefällig gegen alle Menſchen / doch daß man keine Untugend und Laſter / kein Fehl und Gebrechen jemals an ihm ſpüren und finden kan. Ferner / ſo glaubet und trauet er auch allen Menſchen: iſt barmhertzig und nachleidig gegen jedermann ohne einigen Unterſcheid: 3.

terſcheid: er iſt nicht hart und ſtreng/ ſondern freundlich/ fromm und gütig. Und iſt gar nicht glaublich/ daß ſolche Leute immer mögen von GOtt geſchieden werden. Zu welcher Vollkommenheit uns allen auch gnädig verhelffen wolle unſer GOtt und Heyland/ hochgelobet in Ewigkeit/ Amen.

An obgemeldtem Sontage/
Die dritte Predigt.

Wie Chriſtus in dem innerlichen Grunde eines recht gehorſamen Chriſten warhafftig ſitze/ und ihn daſelbſt lehre ſeinen allerliebſten Willen. Item, von der höchſten Vollkommenheit der überförmigen gelaſſenen Menſchen/ die auf ihr Thun und laſſen nicht bauen/ ſondern nur bloß auf ihr eigen Nichts/ mit demſelben in Gehorſam und Unterfall in den Abgrund des göttlichen freyen Willens: Gerichtet auf die Worte des ewigen Zeits:

JEſus trat in der Schiffe eines/ welches Simonis war/ und ſatzte ſich/ ꝛc.

DAs heutige Evangelium beſchreibet einen herrlichen Fiſchzug der S. Petro geſchencket worden/ als er ſein Schiff dem HErrn zum Predigtſtuhl geliehen da das Garn für groſſer Menge der Fiſche zerriſſen. Dieſes aber iſt geſchehen vor des HErrn Leiden und Sterben: Als aber die Jünger nach des **HErrn Auferſtehung von den Todten**
Joh. 21. **abermal fiſcheten/ da fiengen ſie hundert/ drey und funffzig groſſe Fiſche: Und ob ihrer ſchon ſo viel war/ iſt das Netz dazumal doch nicht zerriſſen. Nun diß Evangelium begreifft in ſich viel hohe und verborgene Lehren/ welche doch gar leichtlich finden und erkennen kan ein Menſch/ der einen lautern und erleuchteten Verſtand hat/ wenn er nur warhafftig bey ſich ſelbſt iſt/ und ſeine Gedancken zuſammen lieſet.**

Simon/ was er bedeute. Denn erſtlich/ daß geſagt wird/ das Schiff ſey Simonis geweſen/ ſo wird durch dieſen Simon verſtanden ein Menſch/ der GOtt vollkömmlich in allen Dingen gehorſamet.

Schiff/ was es bedeute. Fürs ander/ durch das Schiff/ darinn der HErr geſeſſen/ wird verſtanden das Hertz oder inwendige Grund des Menſchen/ darinn der HErr der Herrlichkeit warhafftig ſitzet/ da er ſeine Ruhe und Freude hat/ wenn einer nur allezeit auff ſeinen Grund fleißig achtung gäbe/ verleß frölich alle Dinge um GOttes willen/ und in ſich ſelbſt kehrete: Aber das thut (GOtt erbarms) niemand. Daher geſchiehet es/ daß GOtt bißweilen unter den **äuſſerlichen Wercken etliche Menſchen vermahnet/ in ſich ſelbſt zu kehren in den Grund ihres Hertzens: Aber wenn er ſie zehenmal vermahnet hat/ ſo thun ſie es kaum einmal. Warum das? Reſp. Weil ſie der gehorſame Simon nicht** ſind/ ſondern ſie ſtehen in ihrem eigenen Willen: in ihrer alten Gewonheit und Eigenſchafft. Darum wollen ſie GOtt nicht gehorchen/ ob ſie ſchon wiſſen und bekennen/ daß ihm der erſte und gröſte Gehorſam gebühret.

Wenn ein Bruder oder Schweſter im Chor ſinget oder lieſet/ und fühlet in ſeinem innerlichen Grunde/ daß er warhafftig von GOtt gezogen und vermahnet wird/ und doch wegen ſeines Singens und Leſens daran gehindert wird/ ſo mag er alsdenn ſein Singen und Leſen laſſen anſtehen/ in ſich ſelbſt kehren/ und dem Zug GOt-

GOttes williglich und in wahrem Gehorsam folgen. Wenn er könte diese beyde zugleich vollbringen / (nemlich inwendig dem Zug des Geistes folgen / und auswendig dem Singen oder Lesen zugleich mit abwarten) so wäre es in alleweg besser / daß er solche beyde Dinge zugleich mit einander verrichtete / als nur eins allein. Und wenn der Gesang von Hetzengrund gehet / so steiget er über sich biß für GOttes Angesicht.

Wachet auff ihr sichere Christen.

O daß ihr wüstet / wie es so gefährlich und schädlich sey / daß ihr den innerlichen Vermahnungen des Heil. Geistes nicht gehorchet / sondern vielmehr widerstrebet / so würde euch ohne Zweiffel das Hertz im Leibe zittern / wegen des schrecklichen Jammers und Elendes / so ihr im (a) Fegfeuer darum werdet leiden müssen. Ach ihr elende / verblendete und verstockte Leute / was zeihet ihr euch / daß ihr eurem frommen und barmhertzigen GOtt nicht warhafftig glaubet und trauet in allen Dingen / daß ihr euer Hertz und Seele / ja eure gantze Hoffnung nicht auff ihn setzet? Es ist fürwar bitterlich zu beweinen / daß ihr nicht zum wenigsten forschen und sehen wollet / was doch die Ursach sey / darum ihr GOtt so wenig von Hertzengrund und lauterlich liebet. Glaubet mir / wenn die auserwählte Freunde GOttes bey sich bedencken / wie es so übel und gefährlich um viel Leute stehe / welche gleichwol ihnen grosse Hoffnung des ewigen Lebens halben machen / so möchte ihnen das Hertz im Leibe zerspringen / und das Marck in Beinen verdorren / weil die Schrifft ausdrücklich saget: **Daß der Gerechte kaum erhalten werde.** Weil nun dem also / so solten vielmehr die frechen Sünder / die sich keiner Ubelthat halben schämen / und GOttes Geist und Wort freventlich widerstreben / in Furchten stehen / **und ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern würcken.**

1. Pet. 4/18.

Phil. 2/12.

(a) Das Evangelium drohet nicht mit einem Fegfeuer / sondern mit der höllischen und ewigen Verdammniß.

Fürwar / fürwar / welche Leute GOtt zum hohen Grad der Vollkommenheit verordnet und beruffen hat / sie aber ihrem Beruff und Grunde nicht genug thun / die müssen Noth wegen mit schwerer Pein und Straffe erfüllen / was sie mit heiligem Leben und Wandel nicht gethan haben: darum erfahren sie in ihrem Tode viel grössere Angst und Noth / als andere: Welches gleichwol / wenns hie geschiehet / für eine sonderbare Gnade GOttes zu halten ist. Darnach aber müssen sie schreckliche Pein des (b) Fegfeuers leiden / welche viel bitterer und schwerer ist / als es mit Menschen-Zungen kan angezeiget werden: und wenn diß überwunden / so kommen sie im Himmel gar weit unter die / welche in dem untersten Grad der Tugend gestanden sind.

(a) Fegfeuer / und im Himmel weit unten angesetzt werden / sind zween Klumpen Päpstisches Sauerteigs / unter das reine Evangelium gemenget.

Christus wohnet in den gehorsamen Hertzen.

Das Schiff / darinn der HErr JEsus saß / und lehrete / war Simonis des Gehorsamen und Frommen / der Petrus hieß. Daraus ist zu erkennen / daß unser HErr warhafftig sitzet in dem innerlichen Grunde eines gehorsamen Menschen / und lehret ihn darinnen seinen gnädigen Willen. Denn GOtt giebt allda dem Menschen so grosse Gnade / daß / wenn es die Noth erforderte / ein solcher gnugsam wäre die gantze Welt allein zu lehren und zu regieren: welches sie gleichwol nicht thun noch begehren: weil sie sich allezeit einig / ledig und abgeschieden halten.

Der HErr aber bate Simonem Petrum daß er das Schiff ein wenig vom Lande führete. Denn des edlen Menschen Hertz (welches gleichwol der unterste Grad ist) muß abgezogen werden von der Erden / das ist von der Liebe aller irdischen und vergänglichen Dinge / darinn der Mensch eine unordentliche Freude / Trost / Lust und Genüge haben möchte: von dem allem / sag ich / muß das Hertz abgeführet werden / daß der Mensch selbst aus freyer Liebe gegen GOtt ihm solche Dinge abbreche / und gleichsam verbiete.

das Schiff vom Lande führen.

Denn welcher Mensch den ewigen und allmächtigen GOtt seliglich ergreiffen und seiner geniessen will / der soll allezeit einen unbeweglichen steten Fleiß haben / durch Verrichtung des göttlichen Willens täglich zuzunehmen / er muß nicht heut gute Wercke anfangen / und morgen sie wiederum anstehen lassen / sondern täglich fortschreiten / ohne alles Stillstehen und Umsehen / wenn er anders begehret zum obersten Grad seiner Seligkeit zu kommen. Er muß sich mit allem Fleiß hüten / daß er nicht heute GOtt / morgen aber seinem Fleische oder den Creaturen lebe. Denn das wäre ein zumal ungöttlich und unfruchtbar Leben.

Es pflegen aber viel Leute darob zu erschrecken / daß ich sage und lehre: Man müsse der Natur und allen Creaturen gäntzlich absterben: Und darum wagen sie es nicht / GOtt zu glauben / und sich ihm von Hertzen zu vertrauen. Denn solches düncket sie gar schwer / und über ihre Kräffte zu seyn. Darum verlassen sie GOtt / und ihren vorigen Fleiß / sehen zurück auff andere Leute / wollen thun / wie diese und jene: welche sie sehen / daß sie der Natur / ihren eigenen Lüsten / und der Welt leben / und hoffen so wohl selig zu werden als sie. Kehren also wieder zurück in die Welt / (Welt aber heisset hie alles / was GOtt nicht ist lauterlich) und da zerreisset das Netz / und die Fische / welche gefangen waren / kommen davon / und verderben endlich in ihrem Meer. Darum ist es gar ein sorglich und erschrecklich Ding / und ein unfehlbares Zeichen der ewigen Verdammniß / wenn ein Mensch sich wiederum zu der Welt wendet / davon er sich abgewendet hatte. Denn es seyen die Wercke und Uebungen in dieser Zeit so groß / und scheinen so gut und heilig / als sie immer wollen / jedoch / wenn GOtt nicht derselben Ursach / nicht ihr Anfang / Mittel und Ende ist / so hat GOtt keine Lust noch Gefallen daran / denn solche Wercke geschehen alle mit Besessenheit und Liebe der Natur / und haben eine Gemeinschafft mit der grossen Sünde die da heisset Simoney / da man nemlich geistlich Gut giebt um irdisch vergänglich Gut: Und diese Sünde ist eine aus den allerschwersten und grösten.

Tauleri Lehre ist etlichen schrecklich vorkommen.

Simoney Sünde.

Derohalben / wenn einer gute und geistliche Wercke thut / welche von rechtswegen gantz göttlich seyn solten / auch denselben Schein und Namen haben / und er begehret etwas leibliches und vergängliches dafür / es sey dasselbe wie es wolle / äusserlich und innerlich / und GOtt ist doch nicht eine wahre Ursach desselben / so macht er sich etlicher massen schuldig der obgemeldten schweren Sünde / dadurch das edle Netz der Seele gar sehr zerrissen wird.

Aber gleichwie wir anderswo von den Jüngern lesen / daß sie ihre Netze geflicket haben: also wenn einer mercket / daß sein Netz durch einen sündlichen Auslauff / da er nemlich der Sache zu viel oder zu wenig gethan / zerrissen worden / soll er es durch rechtschaffene Busse und Bekehrung

Das Netz flicken / Matth. 4. 21.

rung zur Gnade und Barmhertzigkeit Gottes bald wieder flicken und ergänzen: und soll thun wie einer der ein krum Holtz will schlecht machen: er beuget es mehr als die helffte auff die andere Seite/ so wird das krumme schlecht und gerade. Ebener massen soll der Mensch seine Natur/ das ist/ seinem äussern viehischen Menschen auch thun: nemlich/ er soll sich selbst biegen/ unter alles/ das GOtt zugehöret/ und ihm selbst gantz abbrechen/ und ernstlich verbieten/ alles das GOtt nicht ist/ lauterlich im Geist und in der Natur: Er soll auch mit einer lautern Erkäntniß seiner selbst/ und demüthiger Biegung oder Gehorsam unter GOttes gnädigen Willen/ das klagende Wort Petri wiederholen/ und sprechen: **Ach lieber Meister/ ich habe die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen.** Denn was der Mensch ohne GOtt arbeitet/ das ist lauter Nacht/ und da fänget er nichts. Denn es werden bißweilen auch faul und schläferig/ die doch auff den Wegen GOttes wandeln: und wenn also die Natur ungeschickt und verdrossen ist zu dem Guten/ so ihm befohlen/ so ists Nacht um den Menschen. Wenn nun das geschicht/ so solt du den äusserlichen Menschen mit Händen und Füssen wohl üben/ und sehen/ ob du durch dieses Mittel wiederum in den Grund kommen mögest.

Gleichnüß vom krummen Holtz.

In der Nacht arbeiten.

Es sprach aber Petrus zu dem HErrn: **Auff dein Wort will ich das Netz auswerffen.** Also sollen alle Gedancken/ Worte und Wercke des Menschen in GOtt geschehen: Er esse oder trincke: Schlafe oder wache: oder was er thut: Das soll er alles auff des HErrn Wort und Befehl thun/ in demüthigem Gehorsam lauterlich und allein zu GOttes Ehre.

Auff Christi Wort das Netz auswerffen

Weiter heisset der HErr Petrum sein **Schiff auff die Höhe führen:** das ist also zu verstehen/ daß ein jeder sein Gemüth und alle seine Kräffte hoch erheben soll/ über sich selbst/ und über alle unterste Kräffte und sinnliche Dinge. Denn die unterste Kräffte sind viel zu enge/ als daß sie GOtt empfangen könten/ und er kan sich nicht darinn bewegen. Denn GOtt ist gar subtil und behend/ die unterste Kräffte aber sind an sich ungeschickt und grob. Darum führe dein **Schiff in die Höhe:** das ist/ erhebe dich mit deinen obersten Kräfften über die Zeit. Denn daselbst wohnet GOtt/ und ist warhafftig gegenwärtig: daselbst lehret er das überwesendliche Wort/ **in welchem und durch welches alle Dinge gemacht sind. Solches Wort soll man annehmen mit Sanfftmuth/** und tieffer Demuth und Abgeschiedenheit.

das Schiff in die Höhe führen.

Joh. 1/3. Jac. 1/21.

Fürwar/ welcher Mensch in sich selbst diesem väterlichen Worte statt giebt durch wahre Sanfftmuth (welches doch in allewege seyn muß)/ und dazu mit allen Kräfften sich in die Höhe erhebet/ über die Zeit in die Ewigkeit selbst/ in demselben wird diß Göttliche Wort gantz lieblich gesprochen werden: Ja er wird von ihm viel höher erleuchtet werden/ als es die Sinne mögen begreiffen/ und alle Menschen werden sich darüber zu verwundern haben. Denn der Reichthum und Uberfluß/ so a hie gebohren wird/ ist so überschwenglich groß/ und über die Kräffte menschlicher Schwachheit/ daß das Netz zerreisset/ und das Schiff untergehet/ und stehet die gantze Natur in Sorgen/ sie werde gantz müssen verstöret werden.

Mit wem es nun dahin kömmt/ der lauffe ja nicht hie oder dorthin/ um Hülffe und Trost zu erlangen/ sondern folge

vielmehr dem Exempel Petri / welcher / als er merckete / daß er das Netz nicht ziehen konte / lieff er nicht aus / er rieff und schrye auch nicht / sondern **wincket heimlich seinen Gesellen im andern Schiff** / und besonders seinem Mit-Apostel Johanni. Also soll der Mensch der erleuchten Vernunfft wincken / und derselben in diesem Zerreissen und Sincken gebrauchen. Denn / wenn das wahre Licht / welches GOtt ist / in der Seele auffgehet / so muß das erschaffene Licht untergehen: und wenn das unerschaffene Licht beginnet zu scheinen / so muß Noth wegen das erschaffene Licht finster und dunckel werden: Gleichwie das Wachs- oder Unschlet-Licht gantz untüchtig wird zu leuchten wenn der helle Glantz der Sonne den Erdboden erfüllet hat. Wenn aber der Mensch auch nur einen einigen Blick von diesem himmlischen Licht bey sich empfindet / so wird in seiner Seele eine so grosse Freude und wonnigliche Genüge erwecket / die mit Worten nicht kan beschrieben werden / und zu hundert tausendmal übertrifft sie allen Trost / Freude und Wonne / so die Welt / wenn sie es am besten meynet / geben kan. Und ist gleichwol diese edle Freude und Wonne / so also empfunden wird / noch in den untersten Kräfften.

Seinen Gesellen wincken.

Gleichniß vom Licht.

Ferner lieset man bey Johanne / daß der HErr seinen Jünger geheissen das Netze zur rechten Hand des Schiffs auswerffen / und als sie das gethan / haben sie hundert und drey und funffzig Fische gefangen / welche / ob ihrer schon so viel / und alle groß gewesen / so ist das Netz doch nicht zerrissen. Diß ist geschehen nach des HErrn Aufferstehung von den Todten da der HErr am Ufer stunde / und sprach zu seinen Jüngern: **Kinder / habt ihr nichts zu essen?** Er nennet sie Kinder: anzuzeigen / daß der Mensch muß lauter / und arm im Geist seyn / wie ein Kind / wenn er soll in GOtt verwandelt werden.

Joh. 21/21.

Kinder / was es bedeute.

Als nun die Jünger geantwortet: Nein / wir haben nichts / da sprach der HErr: **Werffet das Netz aus zur rechten Hand des Schiffs / so werdet ihr finden.** So haben sie nun dazumal das Netz auch auff des HErrn Wort und Befehl ausgeworffen / da sie so viel und grosse Fische gefangen. Hie findet sich jetzunder / liebe Christen / welches das / wie droben gemeldt / so weit übertrifft / welches in den untersten Kräfften empfunden worden. Denn hie wird der Mensch verwandelt und über die menschliche Gebrechlichkeit erhaben / in das göttliche Licht und Bild / davon S. Paulus schreibet: **Wir werden verwandelt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern / als von dem Geist des HErrn.**

Das Netz zur rechten Hand auswerffen.

2. Cor. 3/18

Aber ehe der Mensch hierzu kommt / so ist der HErr zuvor in ihm gebohren / gestorben und wieder aufferstanden. Und derselbige gottförmige Mensch werde denn gefraget / was er wolle / so weiß er nichts anders zu antworten / als was die Jünger dem HErrn antworten / da er fragt / ob sie etwas zu essen hätten: nemlich / nein. Denn solche Leute stehen allezeit in der wahren und lautern Armuth des Geistes / halten sich selbst vor nichts / auch haben / wünschen und begehren sie nichts anders / als nur ihren GOtt und Heyland.

Es wiederfähret ihnen offtmals / daß sie auch in der Nacht müssen arbeiten: wenn sie nemlich von GOtt verlassen werden / in Armuth und Noth gerathen / und kommt über sie dicke und starcke

Die Frommen müssen offt in der Nacht arbeiten.

ſtarcke Finſterniß / daß ſie gantz keinen Troſt und Auffenthalt / gantz keine Erleuchtung und Brunſt in ſich ſchmecken und fühlen. Wenn ſie denn in dieſer Dunckelheit / Mangel und Verlaſſung ſich GOtt vollkömmlich aufopffern und unterwerffen / alſo nemlich / daß ſie bereitwillig ſind aus wahrer Demuth / Liebe und Wohlgefallen GOttes / ein ſolches ohn alle Hoffnung einiges Gewinnes / in Ewigkeit zu erdulden / wenn es GOtt von ihnen haben wolte / ſo ſind ſie recht arm / ob ſie auch ſchon die gantze Welt mit allem Reichthum in ihrer Gewalt hätten.

Der geiſtlich arm / und was er eigentlich wünſche.

Es werden zwar ſolcher Leute ſehr wenig gefunden / welche aber doch ſolche ſind / die ſehen auff nichts anders / ſie hoffen auff nichts anders / ſie wünſchen und begehren nichts anders / denn nur das einige / daß in ihnen geſchehe der gnädige Wille GOttes. Und erfüllen alſo dieſe Leute das Wort des HErrn / da er ſpricht: **Wenn ihr gethan habt alles / was euch befohlen iſt / ſo ſprecht / wir ſind unnütze Knechte / wir haben gethan / was wir zu thun ſchuldig waren.** Wer ſich nun bekennet einen unnützen Knecht / der bekennet auch / daß er unnütze Arbeit gethan habe.

Luc. 17. ꝛc.

Unnützer Knecht / unnütze Arbeit.

Aber / GOtt erbarmes / es iſt die Unvollkommenheit der Menſchen ſo groß / daß niemand will ein unnützer Knecht ſeyn / ein jeder will wiſſen / daß er etwas Guts gethan habe: und verläſſet ſich alſo heimlich und den ſich ſelbſt auff ſein eigen Thun und Laſſen / darauff bauet und trauet er / aber diß iſt nicht gemäß dem Befehl des HErrn / daß wir ſollen bekennen / wir ſeyn unnütze Knechte.

Niemand will ein unnützer Knecht ſeyn.

Darum vermahne ich euch / liebe Chriſten / bauet nicht auff euer Thun und laſſen / ſondern ſchauet nur auff euer gantzes und bloſſes Nicht und verſencket euch damit in den Abgrund des Willens GOttes / daß er es mit und aus euch mache / wie es ihm wohlgefällig iſt. That / liebe Chriſten wie die S. Petrus: welcher / als er das groſſe Wunderwerck des reichen Fiſchzugs ſahe / dem HErrn zu den Knyen fiel / und ſprach: **HErr / gehe von mir hinaus / denn ich bin ein ſündiger Menſch.** Alſo ſage ich / begebet ihr euch auch gantz auff eure **Kleinheit** / ja auff euer **Nicht-können** / und begebet euch damit in den adelichen Grund des göttlichen Wohlgefallens / und hütet euch mit allem Fleiß / daß ihr nicht etwas anders mit untermenget / ſondern als gantz elend / als gantz arm und **verlaſſen bleibet beſtändig in dem göttlichen Willen.**

Widder eigen Verdienn und Heiligkeit.

Kleinheit: Nichtkönnen.

Glaubet mir / welche ſolche ſeyn können / und wenn ſie ſich in den innerlichen Grund der Warheit auch nur ſo lange kehren / als eine Meſſe währen mag / ſo haben ſie ſchon alle ihre Dinge verrichtet nach dem Wohlgefallen GOttes / und haben darnach in allen ihren Wercken groſſen Frieden / ja ihr gantzes Leben iſt ruhig / ſanfftmüthig / freundlich / gottſelig / gelaſſen. Kurtz: Es iſt voll guter Wercke und Tugenden. Denn ſie haben ihr Netz zu der Rechte des Schiffs ausgeworffen / und haben die **wundmachende Liebe** GOttes angefangen / durch welche ſie ohn alles Mittel in GOtt geführet werden.

Wundmachende Liebe.

GOtt unſer HErr und Heyland verleihe uns allen Gnade / daß wir alleſeit auff ſein Wort unſer Netz auswerffen / und alſo arbeiten / daß wir auch reichlich fangen zu ſeinem Lob und Preiſe / Amen.

Evan-

Evangelium am VI. Sonntage nach Trinitatis/ Matth. 5/ 20 ... 26.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern/ und dem Volck: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser/ denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer/ so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret/ daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten/ wer aber tödtet/ der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha/ der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr/ der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum/ wenn du deine Gabe auff dem Altar opfferst/ und wirst allda eindencken/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda für dem Altar deine Gabe/ und gehe zuvor hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdenn komm/ und opffere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widersacher bald/ dieweil du noch bey ihm auff dem Wege bist/ auff daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter/ und der Richter überantworte dich dem Diener/ und werdest in den Kercker geworffen. Ich sage dir/ warlich/ du wirst nicht von dannen heraus kommen/ biß du auch den letzten Heller bezahlest.

Predigt.

Wie wir zu Erlangung der wahren Gerechtigkeit alle Kauffmannschafft aus unserm innerlichen Tempel der Seele abschaffen/ alle böse Wurtzeln in dem verderbten Grunde ausreissen/ ein frey gut Gewissen erlangen/ und endlich dahin kommen mögen/ daß wir stets ein demüthiges und gehorsames Hertz haben/ GOtt finden/ und seine Gerechtigkeit lieben sollen in allen Dingen. Gerichtet auff die Worte des Texts:

Daß unsere Gerechtigkeit müsse besser seyn/ als der Schrifftgelehrten.

Item auff die Worte Joh. cap. 2. v. 16.

Traget diese Dinge von dannen/ und machet meines Vaters Hauß nicht zum Kauffhauß.

Pharisäer Gerechtigkeit wie sie gewesen.

DEmnach unser HErr JEsus Christus in diesen Worten uns ernstlich dräuet/ wenn wir nicht werden eine bessere Gerechtigkeit haben/ als die Schrifftgelehrten und Pharisäer/ (welcher Gerechtigkeit nur in äusserlichem Schein und Heiligkeit stunde/ inwendig aber war der Tempel ihrer Seelen voll Unflats allerley Sünden/) so werden wir nicht ins Himmelreich kommen: so ist es eine hohe Nothdurfft/ daß wir lernen und wissen/ wie wir unsern innerlichen Grund reinigen und zu GOtt richten sollen. Solches aber können wir daher lernen/ daß S. Johannes schreibet/ wie der HErr auff eine Zeit zu Jerusalem im Tempel funden habe Leute/ die Ochsen/ Schafe und Tauben feil hatten/ und auch Wechßler/ und er habe gemacht eine Geissel aus Stricken/ und sie aus dem Tempel hinaus getrieben/ samt den Schafen und Ochsen/ er habe auch den Wechßlern das Geld verschüttet/ und die Tische umgestossen/ und zu denen/ so Tauben feil hatten/ gesprochen: Traget das von dannen/ und machet nicht meines Vaters Hauß zu einem Kauffhauß.

Joh. 2/ 14. seqq.

Würdigkeit unsrer Seele ist groß.

Hie nehmet/ liebe Christen/ fleißig in acht/ wie groß die Würdigkeit unserer Seele sey/ die warhafftig GOttes Hauß und Wohnung ist/ darinnen auch GOtt lieber

lieber wohnet/ als im Himmel oder auff Erden: Sintemal die Seel mehr GOttes in ihr hat/ denn alle Himmel und alle Tempel aus Holtz und Stein gemacht/ und mit Gold/ Silber und Edelgesteinen auffs prächtigste gezieret: ja auch mehr/ denn alle leibliche Creaturen/ so GOtt jemals erschaffen hat. Denn das Hertz GOttes mit aller väterlichen Liebe und Treue/ samt aller Göttlichen Freude und Wolluſt/ iſt in unſerer Seele. So ſuchet GOtt auch nichts in allen Creaturen/ denn nur das einige/ daß er der Seele Ehr und Würdigkeit mittheile/ und ſie einsmals ſelig mache in alle Ewigkeit. Weil denn nun der allmächtige und herrliche GOtt mit aller ſeiner Liebe und Meynung alſo auff die Seele gekehret iſt/ ſo iſt auch GOtt viel eigendlicher und mehr in der Seele/ als im Himmel/ und allen leiblichen Tempeln. Denn GOtt würcket alle ſeine Wercke in der Seele/ und darzu der Seele zum beſten/ und ſchencket ſie auch der Seele. Und GOtt der Vater gebähret ſeinen eingebohrnen Sohn in der Seele ſo warhafftig/ nicht mehr oder weniger/ als er ihn auch gebähret in der Ewigkeit.

Was in unſer Seele gebohren werde.

Hie wird aber gefragt/ was denn gebohren werde/ wenn geſagt wird/ daß GOtt ſeinen Sohn in der Seele gebähre. ebs nemlich ein Gleichniß GOttes oder ein Bild GOttes/ oder etwas GOttes ſey? Antwort: Nein es iſt weder Bild noch Gleichniß GOttes das in der Seele gebohren wird/ ſondern eben derſelbe GOtt und eben derſelbe Sohn GOttes/ welchen der Vater in der Ewigkeit gebähret/ ja nichts anders/ als das ſüſſe und liebliche Wort des Vaters/ welcher iſt die andere Perſon der hochgelobten Dreyfaltigkeit wird in der Seel der Seele zu gut gebohren/ und ihr auch geſchencket von dem Vater/ und hieher kommts/ daß des gläubigen Menſchen Seele ſo eine groſſe und ſonderbare Würdigkeit hat/ für allen andern Creaturen/ daß dieſelbe alle dem Menſchen dienen und aufwarten müſſen/ auch die heilige Engel ſelbſt von welchen geſchrieben ſtehet: daß ſie ſern dienſtbare Geiſter/ ausgeſandt zum Dienſt um derer willen/ ſo die Seligkeit ererben ſollen. Hebr. 1, 14.

So ſpricht nun der HErr zu denen/ welche er im Tempel findet: Traget das von dannen. Hie ſoll wohl in acht genommen werden/ daß der HErr nicht ſpricht: Traget diß oder jenes von dannen/ als wenn er einen Unterſcheid machen/ und nur etliche Dinge wolte hinaus getragen haben/ ſondern er redet ins gemein/ und will alles hinaus getragen haben/ was er im Tempel fand: Machet meines Vaters Hauß nicht zum Kauffhauß. Mercket es wohl liebe Chriſten/ was der HErr hiemit meyne. So lange ſich etwas in dem Menſchen gebährt/ deſſen GOtt nicht vorhin eine Urſach und ein Schöpffer iſt/ dem es auch allein zu liebe und lob geſchähe/ mit demſelben treibt der Menſch Kauffmannſchafft/ und vertreibet in der Warheit dieſe liebliche Geburt des ewigen Vaters. So lange/ ſage ich noch einmal/ etwas im Menſchen ſich gebährt und ſein Bild ihm eindruckt/ deſſen doch GOtt nicht eine Urſach iſt/ und nichts deſto weniger der Menſch darnach würcket und ſein Hertz willkürlich damit bekümmert und verbildet/ ja es mit einer ſonderlichen Freude und Wohlgefallen annimmt/ ſo lange gebähret ſich GOtt nicht in dem Menſchen/ ſondern der unſelige Menſch verkaufft dafür den eingebohrnen Sohn GOttes/ daſſelbe ſey auch was es wolle/ nemlich zeitlich Gut oder Ehre/ oder gute Freunde/

Alles aus dem Tempel tragen.

Geiſtliche Kauffmannſchafft.

oder was es nur für eine Creatur seyn mag. Denn wenn solche Dinge nicht zuvor ganz aus dem Hertzen weggeräumet werden / so kan noch mag der himmlische Vater sein wesendliches gleich ewiges Wort nicht darinn gebähren.

Drey Stücke die zum verderben der Seele gehören.

Weil nun dem also / so habe ich / liebe Freunde / nur fürgenommen / euch jetzt drey Stücke zu erklären / durch welche der verderbte Grund mit seinen Wurtzeln / die grosse Hindernussen im Menschen verursachen soll ausgefeget werden. Und wer es fleißig mercket und thut der wird dieser bösen Kaufleute also ledig und frey / daß sie nimmermehr ihm einfallen noch den Tempel seiner Seele verunreinigen / das glaubt nur so sicherlich als GOtt lebet.

I. Gut Gewissen / und woher es kommt.

Das Erste ist ein frey Hertz und gut Gewissen. Was macht aber ein frey Hertz und gut Gewissen? Antwort: Eine unbetrübte und unberührte Lauterkeit. **Wo aber die Lauterkeit betrübet / und die Freyheit des Hertzens verstöret wird / durch die anklebende Liebe und Neigung der Creaturen / oder durch eine begangene Sünde und Laster / so muß man solches abwaschen durch wahre Reu und Busse.**

Falsche und wahre Busse.

Was ist aber wahre Reu und Busse? Ist es vielleicht / daß einer wohl weinet / und sich hefftig quälet? O nein / denn es geschiehet offtmals / daß fahrläßige leichtfertige Menschen / die sich aller Sünde und Untugend ergeben haben / gar bitterlich weinen / und hefftig betrübet sind / und dennoch keine rechte Reue haben: wie auch zum Gegentheil wiederum etliche gefunden werden / die rechte wahre Reu haben / und doch nicht viel Heulens und Klagens machen. So mercket nun / was wahre Reu sey. Eine jegliche Creatur liebet ihren Schöpffer und Natur mehr denn sich selbst: Allein der Sünder liebet sich mehr als GOtt. Diß wird daher erkannt / weil er seine Lust und Freude sucht und nimmt in den Creaturen / ob er schon weiß / daß es sein Schöpffer ihm verboten hat und straffen will.

Weil denn nun der sündige Mensch sich mehr liebet als alle andere Dinge so flieht er und begehret er auch mit grossem Verlangen alles / was ihm bekannt / nütz und gut ist. Was er aber vermerckt / daß ihm schädlich und böß seyn mag / das flieht er. Wann er denn nun fühlet / daß er durch seine Sünde das ewige Leben und Seligkeit verlohren hat / und muß noch über das zur Höllen Angst und Qual verdammt seyn ewiglich / so fänget er an bitterlich zu klagen über seine Sünde / aber er ist unterdessen von der wahren Reue noch so weit abgesondert / als der Himmel von der Erde. Denn in seinem Heulen und Trauren suchet er sich selbst / und nicht GOtt / ihm selbst dienet er / und nicht GOtt: darum ist auch seine Reue eitel und unnütz / und erlanget keine Gnade / weil er Gnade suchet / da doch keine Gnade ist. Wer aber Gnade finden will / der muß sie suchen / da sie ist / nemlich in GOtt. Denn **in GOtt allein findet man Gnade** / und nicht in den Creaturen / noch in der Creaturen Einbildungen. So mag nun einer weinen und klagen um seinen eigenen Schaden / so viel er will / es ist keine rechte Reu / und er erlanget auch nichts damit. Denn er hänget noch gantz an sich selbst / und an den Einbildungen der Creaturen. Es mag wohl das Werk / welches ein solcher Mensch thut / an sich selbst gut seyn / wenn aber dem die Meinung von den Creaturen nicht abgezogen wird / und allein in GOtt mit gäntzlicher Treue haffetet / so findet er keine Gnade. Denn wie gesagt die Gnade ist allein in GOtt / und nicht in Creaturen.

Ueber die Sünde klagen / ist noch keine wahre Busse.

Gnade ist allein in GOtt.

Welches Werck GOtt angenehm ist.

turen. In welchem Werck nun GOttes Lob und Ehre mit aller Treue gesucht und gemeynet wird/ daß dasjenige ist GOtt anzunehm/ und er hälts auch als ihm gethan/ wie er selbst spricht: **Was ihr gethan habt einem aus den Geringsten so an mich gläuben/ das habt ihr mir gethan.**

Matth. 25. 40.

Ach/ merckt doch hie/ liebe Christen/ was das für ein selig und lieblich Leben seyn müsse/ da der allmächtige GOtt und HErr Himmels und der Erden/ ein jegliches Werck der Liebe/ so in diesem Leben dem Nächsten erzeiget wird/ nicht anders annimmt und ehret/ als wenn es ihm selbst geschehen wäre. Hieher gehöret/ das er durch den Propheten spricht: **Wer euch antastet/ der tastet meinen Augapffel an.** Darum soll einer nicht ansehen die Person des Armen/ der ihm für den Augen stehet/ sondern vielmehr GOttes/ der ihm selbst alles das zuschreibet/ was dem Armen geschiehet/ es sey gut oder böse. Wenn nun der Mensch GOtt gegenwärtig hat in seiner Meynung/ so wird sein Gemüth/ Hertz und Liebe in GOtt gezogen/ und mit ihm vereinbaret und bezogen von allen Creaturen abgekehret/ und hierinn ist Gnade/ nicht nichten aber in den Creaturen. Derohalben/ so lange des Menschen Hertz behänget ist mit den Creaturen und ihren Einbildungen/ so lange findet der Mensch keine Gnade.

Wenn das Hertz in GOtt gezogen wird.

Frage: wem einer eigentlich diene.

Hie mercket/ liebe Christen/ noch eine gute Lehre so euch gar nützlich seyn wird: Will einer wissen/ wem er diene und wer ihm werde lohnen/ so gebe er fleißig achtung/ wem er seine Wercke thue. Forschet treulich/ was eure Meynung/ Ursachen/ Ziel und Zweck seyn in euren Wercken/ und wisset/ daß ihr eben demselben dienet und unterthänig seyd. Solches aber kan euch kein Doctor oder Lehrer/ auch sonst kein einiger Mensch auf der gantzen Welt besser und gewisser sagen/ als ihr selbst. Eure Wercke werden zwar äusserlich gesehen und mag man davon urtheilen/ aber wem ihr sie eigentlich gethan/ und wessen sie seyen/ das ist gar ungereimt/ wenn ihr es andere Leute fragen wollet: sintemal solches niemand wissen kan/ als ihr selbst. Wer aber einen andern Zweck und Ziel hat in seinen Wercken/ ausser GOtt allein/ der findet keine Gnade: weil die Gnade allein in GOtt ist (a) doch stehets nicht allein in GOtt/ daß er dem Menschen Gnade eingiesse/ sondern es stehet auch an dem Menschen/ welcher so viel Gnade von GOtt empfänget/ wie viel Treue und Liebe er zu GOtt hat. **Und nach diesem Verstande nimmt ein jeder so viel Gnade von GOtt/ wie viel er selbst will/ wenn er anders GOtt liebet: Wenn er leidet: wenn er meidet: wenn er letztlich auch würcket in GOtt und um GOttes willen wie viel er will.** Und auff diese Weise findet der Mensch Gnade/ und hat **wahre Reu und Schmertzen** welchem es aus rechter Liebe und Treue so er gegen seinen GOtt hat/ im Hertzen und ernstlich leid ist/ daß er seinen frommen/ gnädigen und barmhertzigen GOtt und HErrn erzürnet und geunehret hat: und wenn schon weder Hölle noch Himmel wäre/ so ist es einem solchen Menschen doch leid/ daß er jemals wider GOtt gesündiget hat. Und daß ist der wahre Reu/ obschon der Mensch äusserlich keinen einigen Zähren fallen liesse.

Wahre Reu kan ohne Zähren seyn.

(a) Versiehe diesen Posten nach dem Wort Christi: Niemand kennet den Vater/ denn nur der Sohn/ und wem es der Sohn will offenbahren/ Matth. 11. 27. Item: Niemand kommt zum Vater/ denn nur durch mich Joh 14/ 6 Item: Ohne mich könnet ihr nichts thun/ cap. 15/ 5. Item: Wir sind

nicht tüchtig von uns selbst Rath zu finden/ als von uns selbst/ sondern daß wir tüchtig sind/ das ist von GOtt. 2. Cor. 3/5. Sonst möchtest du dem freyen Willen zu viel zuschreiben/ wie die Pelagianer.

Wann nun die wahre Reu also im Herzen gebohren und gefasset ist/ so muß man darnach zur Beichte gehen. Was ist aber die wahre Beichte? Antwort: Daß der Mensch alles bekennet/ wessen er sich schuldig weiß/ und wissend- oder willkürlich nichts davon verhelet. Und soll er nach gesprochener Absolution oder Lossprechung gänzlich glauben und trauen/ daß ihm alle seine Sünden vergeben seyen: weil es GOtt eine grössere Ehre ist/ die Sünde gnädiglich zu vergeben/ als dieselbe ernstlich zu straffen. Denn man muß der Gewalt und Ansehen der Beichtväter festiglich gläuben/ als welche der HErr selbst gegründet hat/ da er sagte: **Welchen ihr die Sünde auff Erden vergebet oder auff löset/ denen sollen sie auch im Himmel vergeben und aufgelöset seyn: und welchen ihr sie auff Erden behaltet oder bindet/ denen sollen sie auch im Himmel behalten und gebunden sern.**

Beichten/ was es ist.

Joh. 20/ 23.

Matt. 16/ 19.

Was zu thun/ wenn die Sünde noch beichtet nach der Beichte und Absolution.

Ich sage euch in Warheit/ wenn einer seine Sünden recht gebeichtet hat/ und empfindet doch noch ein heimliches beissen derselben halben in seinem Gewissen/ der thut viel besser/ wenn er in diesem Fall GOtt und der (b) Krafft der Beichte trauet/ und dieselbe Sünde nicht mehr beichtet/ als daß er sie noch einmal/ und vielleicht an einem andern Ort beichten will. Nehmet hiervon diß Exempel und Beyspiel: Ihr sehet in der Kirche des HErrn Leichnam/ ihr wisset und glaubet/ daß es des HErrn Leichnam sey/ und liesset euch lieber tödten/ als daß ihr daran zweiffelt. Wer hat es euch aber gesagt/ daß es also sey: **Es ist kein Mensch auff Erden/ der es jemals gesehen habe: sondern GOtt allein hat diß ausgesprochen/ und hat sich selbst beschlossen durch Krafft** seines Worts in dem Sacrament/ (c) unter der Gestalt oder Schein des Brods. Eben derselbe GOtt und derselbe Mund hat diß auch gesprochen von der Verzeihung der Sünden. Darum sollen wir dieses nicht allein glauben/ sondern auch wissen und darzu viel gewisser/ als sonst etwas. Denn es ist **nichts so gewiß/ als das Wort und Verheissung GOttes.** Daher spricht der HErr: **Himmel und Erden werden vergehen/ aber mein Wort vergehet nicht.** In dieser Wissenheit und sichern Gewißheit dieser lautersten Warheit kommt der Mensch zu grossem Frieden und Ruhe seines Gewissens/ mit nichten aber durch einigerley Wercke/ darinn er seine Hoffnung setzen mag. **Denn es gebüret sich/ daß der Mensch der Göttlichen Verheissung Glauben zustelle: und wenn er das thut/ so giebt er GOtt die Ehre/ daß er warhafftig sey/ und glaubt er werde ihm ohn allen Zweiffel halten/ was er ihm in der Absolution verheissen hat.**

(b) Verstehest du die Krafft der Beichte von denen Worten/ so du gebeichtet/ so stecket du im Päpstischen opere operato: verstehest du sie aber von der Ordnung und Verheissung GOttes/ daß er will im Predigtamt gegenwärtig seyn/ und alles verrichten/ was er darinn verkündigen lässet: also nemlich/ daß die Krafft der Beicht und Absolution weder von deinen/ noch von des Predigers Worten/ sondern von der Gnade und Warheit GOttes herkomme/ so ist es Evangelisch und recht.

(c) Daß GOtt sich beschlossen habe unter der Gestalt oder Schein des Brods im Sacrament/ ist eine alte Päpstische Art zu reden.

Das

II. Gleich seyn in und gegen alle Dinge.

Das ander Stück zu Anrichtung der bösen Wurtzlin und Reinigung des verderbten Grundes nöthig/ ist/ daß der Mensch sich befleißige in allen Dingen gleich und ohne Unterscheid zu stehen so kan er allezeit grossen Frieden und Ruhe haben. Wie ist aber diß zu verstehen? soll denn der Mensch alle Dinge gleich achten? Antwort: Mit nichten. Denn wer das thäte/ der würde gröblich irren. Denn wer wolte daran zweiffeln/ daß beten nicht ein besser Werck sey/ als kochen oder waschen? daß an GOtt gedencken nicht besser sey/ als springen? daß in der Kirche seyn nicht besser sey/ als im Wirthshauß seyn? Wer diß nicht also hält/ der ist ein Ketzer. So soll nun der Mensch allezeit **gleich sern gegen ungleiche Wercke und Dinge.** Wie gehet aber das zu? Antw. Hie mercket: Soll der Mensch im Gebet oder in der Kirche seyn/ so soll er sein Gemüth sammlen/ und allzumal zu GOtt und in GOtt erheben. Soll er aber an einem Orte sern und würcken/ da er doch auch mit GOtt seyn und würcken kan so soll er eben dasselbe Gemüth haben/ wie zuvor/ und soll jetzt gegen GOtt nicht anders seyn/ als zuvor auch. Denn man findet etliche Leute/ welche/ wie sie meynen/ GOtt gar sehr können lieben/ wenn sie in guter Ruhe oder in vortrefflichen Wercken/ oder an heiligen Orten sind: Und wenn sie solche entweder verlassen müssen/ oder werden darvon abgehalten/ so thun sie eben/ als wenn sie GOtt Urlaub gäben/ so lange diß sie wieder kommen in ihre Ruhe oder Weise/ so sie erwählet haben. Aber so lange sie GOtt nur in gewissen Orten und Weisen suchen/ so haben sie nimmermehr rechten Frieden noch GOtt warhafftig. Und ob sie solches schon dünckete/ so ist es doch eigendlich nur ihre Weise/ so sie angenommen/ darinn sie sich selbst suchen.

GOtt liebet nur in Ruhe.

Solche Leute gehen zu morgens gern in die Kirche ja sie eilen dermassen hinein/ als wenn GOtt sonst nirgend zu finden wäre/ denn nur in der Kirche. Aber indem sie so hefftig zur Kirche eilen so geschicht es gemeiniglich/ daß sie auch in der Kirche selbst also eilen daß sie Schmertzen und Schaden darvon bekommen/ und finden doch GOtt nicht. Zum Exempel: Jetzt thun sie etwan ein gut Werck bald beten sie entweder zu GOtt oder zu einem Heiligen: eilen also von einem zu dem andern/ und ist all ihr Thun nichts denn eilen: das letzte wil das erste: und darum finden sie auch nirgend Ruhe/ nirgend finden sie GOtt warhafftig: weil sie all ihre Dinge mit Ungestüm verrichten.

Zu einem verstorbenen Heiligen beten/ ist nicht Evangelisch.

Aber es solte ein Mensch in allen Wercken sein Gemüth dermassen ganz und gar zu GOtt erheben/ daß das Bild der Wercke dem Menschen entfiele/ und GOtt allein in der Vernunfft bliebe. Denn es thue ein Mensch was er wolle/ so soll er allezeit dahin trachten daß er ganz GOttes sey. Zum Exempel: Ein Weib versorget ihre Haußhaltung/ der Mann thut sonst ein Werck oder Geschäffte da soll ein jedes in seinem Werck besonders sich GOtt ganz und gar ergeben und aufopffern. Denn GOtt schauet nach seiner Weißheit Tag und Nacht gantz fleissig auff einen jeden Menschen und mercket wie er einen jeden ziehen und wenn er einen jeden bereit finden möge/ daß er sich ihm gnädig mittheile: Er fraget aber hierinn vornehmlich nach keiner Zeit/ Ort oder Weise.

GOtt schauet auf alle Menschen.

Es weiß doch ja kein Mensch/ in welchen Dingen GOtt ihm begegnen wolle/ oder wenn und wo er ihn finden werde.

Darum halte er dafür daß GOtt in allen Dingen so ihm (dem Menschen) begegnen gleichsey und in allen Dingen/ sie seyen wie sie wollen/ erwarte er seines GOttes/ und erweise sich darinnen nicht anders/ als ob sie die beste und vortrefflichste seyen. Denn auff solche Weise werden sie dir ohn allen Zweiffel die beste seyn.

Es soll auch niemand dencken/ als wenn er etwas darinn versäumen oder Schaden leiden werde: denn mit GOtt nichts versäumt noch einiger Schade kan gelidten werden. Wer nun an allen Orten/ in allen Dingen und Weisen allezeit gleich und gantz GOttes ist in einer gleichen Meynung und Sinne/ wie oben gemeldet/ der versäumt nichts: und der hat allein vollkommenen Frieden: ohne diß aber mag er nicht zum wahren Frieden gelangen. Denn auff solche Weise allein findet man GOtt und den Frieden warhafftig: und sonst nirgend und nimmermehr. Denn wer GOtt nicht suchet noch meynet in allen Dingen/ der wird ihn nimmermehr in irgend einem Dinge recht finden mögen. Also wer nicht warhafftig GOttes ist in allen Weisen/ der wird auch nicht GOttes seyn in irgend einer Weise. Hie mag sich ein jeder recht u. wohl prüfen.

Mit GOtt wird nichts versäumet

So ist nun diß die Meynung: Ein jeder Mensch soll GOtt suchen in allen Dingen/ und sich nicht eben bekümmern/ durch was Weise er zu GOtt komme. Zum Exempel: Wenn einer wolte gen Rom ziehen/ der soll nicht darauff achten/ daß der Weg ungleich ist/ jetzt schlecht/ denn krumm/ jetzt Berg/ denn Thal: denn wolte er sich darum bekümmern/ und solche Wege alle umgehen/ er käme vielleicht nimmermehr gen Rom. Also soll der Mensch GOttes begehren in allen Weisen/ und soll nicht achten/ durch was Wege er gehe/ oder wie sich die verändern: doch allezeit die Sünde und Laster ausgenommen. Denn wer seinen GOtt nicht zu Hause/ oder auff der Strassen sucht/ wer ihn auch nicht daselbst zu finden und zu empfangen weiß/ der mag kühnlich wissen/ daß er ihn auch nimmermehr recht in der Kirche empfangen habe noch empfangen werde. So ist nun in dieser Gleichmäßigkeit der Reichthum und Uberfluß der warhafftigen Freude.

GOtt suchen in allen Dingen Gleichniß.

Es möchte aber hie jemand sprechen: Ey wie kan denn der Mensch zu dieser Gleichmäßigkeit kommen? Antwort: Das will ich kürtzlich sagen: Der Mensch lerne sich selbst verläugnen: in keinen Dingen suche er das seine/ sondern nur allein GOtt und GOttes Ehre in allen seinen Wercken.

Wie man zur Gleichmäßigkeit komme.

Wie kommt aber nun der Mensch hierzu? Antwort: Also nemlich/ daß er auff sich selber gantz fleißig achtung giebt/ und wo er sich selbst findet/ daß er von Stund an sich daselbst auch wiederum verlasse/ und lernet sich offtmals überwinden in vielen Dingen. Auff solche Weise wird diese Tugend erlangt/ und sonst gar nicht.

Ob aber ein Mensch in seinem Thun und Lassen eigendlich GOtt suche und meyne/ oder vielmehr sich selbst: Wer das zu wissen begehret/ der darff weder Engel noch Menschen darvon um Rath fragen: denn es kans ihm niemand besser und gewisser sagen/ als sein eigen Hertz und Gewissen. Da heisset es: Der Mensch prüfe sich selbst. Wer nun also gleichmäßig und ohne Unterscheid ist/ der hat den rechten Frieden: Der aber ist gleichmäßig und ohne Unterscheid/ der sich nicht selbst suchet in seinem Thun und Lassen.

1. Cor. 11/ 12.

Das

III. GOttes Gerechtigkeit lieben/ wie seine Barmhertzigkeit.

Das dritte Stück ist / daß der Mensch gleichmäßig liebe und begehre so wol GOttes Gerechtigkeit / als auch seine Gnade und Barmhertzigkeit. Man findet fürwar viel Leute die GOttes Barmhertzigkeit sehr begehren und lieben / aber seine Gerechtigkeit fürchten sie. Sage mir aber / du liebes Kind / daß du also gesinnet bist. Ey was hat dir GOttes Gerechtigkeit gethan? Glaube und halte festiglich: **Alles was GOtt thut aus Barmhertzigkeit / das thut er auch aus Gerechtigkeit.** Und wiederum: **Alles was er thut aus Gerechtigkeit / das thut er auch zugleich aus Barmhertzigkeit.** Denn die Gerechtigkeit zwinget GOtt / daß er muß barmhertzig seyn. Denn weil er unser Vater ist / und wir seine Kinder / so erforderts seine Gerechtigkeit nothwendig / daß er sich unser annehme / und sich unser erbarme / wie ein Vater seiner Kinder: inmassen er denn uns allen gethan hat / und noch thut / und auch hinfüro thun wird. Darum sollen wir GOttes Gerechtigkeit also lieben / daß wir auch von Hertzen begehren / daß er dieselbe an uns übe nach seinem Wohlgefallen / Lob und Ehren.

Eine herrliche Regel.

Wer aber hierzu kommen soll / der muß gantz abgestorben / leer und ledig seyn von seinem eigenen Willen / also daß er den heiligen Willen GOttes so hefftig wünsche und begehre / daß er ihm lieb und wohlgefällig seyn lasse / was GOtt entweder mit ihm oder mit allen andern Creaturen machet. Denn wem der Wille GOttes schmecket und lieblich ist / demselben ist auch süß und lieblich / was GOtt an ihm und allen Creaturen thut / so wol nach seiner Gerechtigkeit / als auch nach seiner Barmhertzigkeit.

Wer sage ich GOtt von Hertzen ohn alle Heucheley lieb hat / und ehret / der lässet ihm überflüßig wohlgefallen / was GOtt will / so wohl in ihm / dem Menschen selbst / als auch in andern Creaturen: es sey gleich Lieb oder Leid / Glück oder Unglück / oder wie es mag Namen haben.

Darum / meine liebe Christen / was wir erkennen daß GOttes Wille sey / das soll auch unser Wille seyn / auff daß wir mit Warheit aus des HErrn Munde mögen beten: **O Vater im Himmel! Dein Wille geschehe auff Erden / wie im Himmel.** Denn wenn unser Wille nicht gleichförmig ist noch seyn will dem Willen GOttes / so beten wir aus Heucheley / und schänden dem HErrn seine Worte: welches uns denn grosse Pein wird verursachen.

Was aller Christen Wille und Wunsch seyn soll.

So soll nun unser Wille / ja auch unser Wunsch und Begierde seyn / daß **GOttes Wille in allen Dingen an allen Orten und zu allen Zeiten geschehe:** Und wir sollen uns des Göttlichen Willens freuen / und aller derer Wercke / so er nach seinem Willen an uns thut / so wohl nach seiner unsträflichen Gerechtigkeit / als auch nach seiner löblichen Barmhertzigkeit.

Fürwar liebe Christen / wenn wir uns hierinnen fleißig und treulich übeten / so wären wir gar selige Leute. Auff daß aber hinfüro von uns allen geschehe / was bißher noch nicht geschehen / darzu wolle uns Krafft und Gnade verleihen die barmhertzige Gerechtigkeit / und die gerechte Barmhertzigkeit unsers GOttes und Vaters / Amen.

Evan-

Evangelium am VII. Sonntage nach Trinitatis/ Marc. 8/ 1 - - 9.

Zu der Zeit da viel Volcks da war/ und hatten nichts zu essen/ rieff JEsus seine Jünger zu sich/ und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks: denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret/ und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie liesse ungessen von mir gehen/ würden sie auff dem Wege verschmachten: Denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in der Wüsten/ daß wir sie sättigen? Und er fragte sie/ wie viel habt ihr Brodt? Sie sprachen/ sieben. Und er gebot dem Volck/ daß sie sich auff die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brod/ und dancket/ und brach sie/ und gab sie seinen Jüngern/ daß sie dieselbe fürlegten. Und sie legten dem Volck für/ und hatten ein wenig Fischlein: und er dancket/ und hieß dieselbige auch fürtragen. Sie assen aber und wurden satt/ und huben die übrigen Brocken auff sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend/ die da gessen hatten/ und er ließ sie von sich.

Die erste Predigt.

Wie uns GOtt speiset/ und biß an das Ende der Welt bey uns bleibet/ durch das heilige Sacrament seines Leibes/ und was für grossen Nutzen dasselbe in uns wurcke: gerichtet auff die wunderbare Speisung der vier tausend Menschen: vornemlich auff die Worte Matt. 28. 20.

Siehe/ ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt Ende.

Wir hören heute von unserm HErrn JEsu Christo/ wie er vier tausend Menschen mit sieben Brod und wenig Fischlein also abgespeiset und satt gemacht hat/ daß noch sieben Körbe mit Brocken sind übrig blieben. Hiervon sollen wir/ liebe Christen/ einen geistlichen Verstand nehmen/ daß nemlich der HErr seine heilige Kirche noch täglich speise/ nicht allein mit dem natürlichen Brod/ so aus der Erden wächset/ sondern auch vielmehr mit dem übernatürlichen Brod seines gecreutzigten Leibes: Item/ mit seiner Gnade und Liebe/ wie auch endlich mit seinem Göttlichen Wort uns ohn Unterlaß erqvicke und tröste. Und zwar zu diesem mal wollen wir handeln von der vortrefflichen Speise des hochwürdigen Sacraments/ darinn unsere gantze Seligkeit bestehet.

Christus speiset seine Kirche leiblich und geistlich.

So hat nun unser HErr und Erlöser unter andern also gesagt zu seinen Jüngern: Siehe/ ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende.

Diß sind die letzte Worte/ so der HErr am Tage seiner Himmelfahrt zu seinen Jüngern geredt hatte/ da er wolte leiblich von ihnen weichen/ und sahe daß sie wegen seines Abschieds traurig waren. Damit er sie nun tröstete/ Ja nicht allein sie/ sondern auch alle seine Auserwählten/ von welchen er wohl wuste/ daß sie in dem Elende dieses Lebens eine grosse Liebe und Verlangen nach ihm haben würden/ da hat er diese Worte gesprochen/ und sie damit erinnern wollen der überfliessigen Liebe/ die aus dem Grunde seines göttlichen Hertzens geflossen ist/ da er in seinem letzten Abendmahl uns allen hinterlassen hat das heiligste und liebreicheste Pfand/ nemlich die sehr süsse (a) Gegenwärtigkeit seines heiligsten Leichnams. Darum spricht er/ da er jetzo von hinnen abscheiden wolte: Siehe/ ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Als wolte er sprechen: Sehet doch/ meine allerliebsten Jünger und Christen/ wie ich mich euch selbst gelassen habe.

(a) Verstehest du diese Gegenwärtigkeit und Hinterlassung auff leibliche Weise und Ein-

Einschliessung/ so ist es wider das klare Wort Christi: Ihr habt mich nicht allezeit/ Matth. 26. 11. Item ich verlasse die Welt/ und gehe zum Vater: Verstehe nach der leiblichen Gegenwärtigkeit meines Leichnams. Item/ wider die Worte des Glaubens: Er ist aufgefahren gen Himmel.

Denn also mag billig all eure Traurigkeit in eine hertzliche Freude verwandelt werden/ weil ihr ja sehet und höret/ daß ich durch die Gegenwärtigkeit meines Leibes bey euch auff Erden bleiben will/ biß ans Ende der Welt. So nehmet nun wahr mit allen Kräfften eurer Seelen der überflüßigen Süßigkeit meines Hertzens daher euch diese übernatürliche Gabe geflossen: Gebt auch fleißig achtung auff die Würdigkeit dieser Gabe/ nemlich meines heiligen Leichnams/ den ich euch auff Erden hinterlassen will. Endlich betrachtet auch den vielfältigen Nutzen/ den ihr auff Erden von mir empfangen werdet: Ja/ von meiner fruchtbaren Gabe und Geschenck.

So soll nun ein jeder rechtgläubiger Christ diese letzte Worte des HErrn nicht anders annehmen/ als wenn sie der treue Bräutigam seiner Seele/ nemlich JEsus Christus/ noch gegenwärtig zu ihm spräche: Ja/ daß er ihn also hörete reden: Siehe/ mein lieber Sohn und Tochter/ mit was für grosser Danckbarkeit du diese herrliche Gabe von mir annehmen solt/ daß ich nemlich durch die Gegenwärtigkeit meines Leibes bey dir bleiben will/ biß du von dieser Welt abscheidest. Siehe auch/ mit was für einer Reinigkeit du das Hauß deines Hertzens gezieret und bereitet hast: Ja/ wie rein du es gehalten hast/ daß ich könne und möge darinn wohnen. Endlich siehe auch/ mit was für einem Bande der Liebe ich mich mit dir/ und wiederum dich mit mir verbunden habe durch diß mein Geschenck und Gabe: ja wie ich durch eine immerwährende Beywohnung mich zu dir gesellet habe mit freywilliger Liebe und Treue.

Fürwahr/ welche gläubige Seele bey sich treulich bedencket/ daß in diesem hochwürdigen Sacrament gegenwärtig sind des HErrn Leib/ Blut und Seel/ so mit der Gottheit vereiniget: Welcher HErr mit seiner göttlichen Gegenwärtigkeit den Himmel/ samt allem/ was darinnen ist/ erfüllet: Und daß er ihr gnädig geben und mittheilen will alles/ was sie von ihm bittet/ und was sie nur wünschen mag/ das zu ihrer Seligkeit nütz und nothwendig seye/ so kan sie gar offtmals mit tröstlicher Zuversicht und mit innerlicher Süßigkeit und Ruhe des Hertzens erfüllet werden. Wenn sie denn ihn empfangen hat mit grosser Begierde/ so mag sie wohl mit allen Freuden sprechen: Ich sehe/ daß mir alles Gutes mit ihr ist kommen: nemlich mit der ewigen Weißheit/ welche ist JEsus Christus/ dessen Leib und Seele vereiniget sind mit der Gottheit. Sap. 7. 11.

Unter andern Gutthaten aber/ so mir von meinem Bräutigam Christo gegeben/ sind auch insonderheit diese drey gantz fürtrefflich und groß: Erstlich/ daß er mir meine Sünde desto lieber und leichter vergeben will/ und mich reinigen von allen Gebrechen und Fehlen der Ungerechtigkeit. Zum andern/ daß er mich durch sich selbst stärcken will wider alle Anfechtung der Sünden/ sie kommen auch her/ wo sie wollen/ und mich hergegen fruchtbar machen zu allen guten Wercken und Tugenden. Zum dritten/ daß er sich mit mir/ und mich mit ihm hat vereiniget. Drey fürnehme Gaben Christi.

Fürwar/ liebe Christen/ wenn die gläubige Seele den heiligen Leib und Blut

des HErrn hat empfangen / und solche auf dem Altar ihres Hertzens dem himmlischen Vater aufgeopffert / so wird beydes ihr Gewissen und Seele abgewaschen und gereiniget von aller Befleckung der Sünden / wie in der Offenbahrung S. Johannis geschrieben stehet: **Sie haben ihre Kleider gewaschen und hell gemacht in dem Blut des lebendigen Lamms JEsu Christi.** Denn er ist das liebliche Pfand / dadurch unsere Seele erlöset wird von allen Banden ihrer Sünden: Er ist auch das verzehrende Feuer / so durch seine Gegenwärtigkeit verzehret und wegnimmt alle Flecken der Seele / das sind die Sünde. Daher spricht Ambrosius also: So offt der Mensch unsern HErrn (b) empfängt / so offt werden ihm die Sünde vergeben: **Und darum hat er sich selbst uns gelassen / daß wir ihn dem himmlischen Vater (c) aufopffern für unsere Sünde: und diß Opffer seines eingebohrnen Sohnes ist ihm so lieb und angenehm / daß er uns unsere Sünde vergiebt.** Darum hat er sich uns gegeben in Gestalt der Speise / und will dieselbe von uns genossen haben / daß er durch sich selbst den Menschen geistlicher Weise erqvickete und stärckete in allen seinen Kranckheiten.

Apoc. 7/14.

Ambrosius.

(b) Diese Empfahung geschiehet nicht allein im Sacrament zu gewisser Zeit / sondern auch täglich im Geist und Glauben ausser aller Zeit und Ort.

(c) Das Evangelium lehret / daß Christus sich selbst / und dazu nur einmal / aufgeopffert habe für unsere Sünde / und habe dadurch eine ewige Erlösung funden / 1. Pet. 2. 24. Hebr. 9. 12. 28. Daß wir ihn aber noch täglich aufopffern sollen in der Messe / davon ist im Evangelio weder Gebot noch Exempel. Der Apostel Worte gelten / und nicht Ambrosii Worte.

Dreyen Gebrechen der Seele.

Insonderheit aber stärcket diese Speise den Menschen in dreyen sonderbaren Gebrechen und Kranckheiten der Seele / welche GOtt offtmals an dem Menschen spüret. Die erste ist / daß er aus seinen eigenen Kräfften den Versuchungen des Teuffels und den Sünden so gar wenig kan widerstehen. Die ander ist / daß er in guten Wercken und Tugenden so gar wenig zunimmt: Darum er durch Niessung dieser Speise soll gestärcket werden. Die dritte / daß er im Streit gegen die Laster / und in Annehmung der Tugenden gar unbeständig ist / und nicht an einander darinn beharret. Damit er uns denn gegen diese schwere Gebrechen der Seele Hülffe sendete / **so giebt er sich selbst auff eine geistliche Weise uns zu einer geistlichen Speise** / damit wir die wahre Tugenden erlangen und behalten mögen. Darum spricht er an einem Ort: **Mein Fleisch ist warhafftig eine Speise.** Joh. 6/55.

Was uns zum Sacrament und der geistlichen Speise treiben soll

Weil nun dem also / so soll der Mensch in sich selbst gehen / und sich wohl prüfen / was er für Fehle und Gebrechen an sich befinde: Und so offt er durch Ungedult / Trägheit / Ungehorsam / Stoltz / Haß / Neid und dergleichen Sünden mehr / (welche seinen GOtt und ihn von einander scheiden) überwunden wird / und sich also kranck erkennet / soll er mit grosser Demuth von Hertzengrund begehren gestärckt zu werden / und ein brünstiges Verlangen haben nach dieser him̃lischen Speise / welche allein die krancke Seelen stärcken und laben kan / biß er durch GOttes Hülffe alle seine Gebrechen und Unvollkommenheit überwindet. Denn die Teuffel müssen weichen / und ist all ihr Stürmen verlohren / wo der HErr die Vestung inne hat und bewohnet. Esa. 59/2.

Darum werden alle / die gar selten zu dieser Speise sich finden / je länger je kräncker / und ihre Krafft nimmt ab / beydes in der

der wahren Andacht zu GOtt/ und zu den guten Wercken der Tugenden: Item zu den Übungen der Gottseligkeit und zu allen innerlichen Wercken: Kurtz/ sie werden zu allem Guten kalt faul und verdrossen/ weil die Kräffte der Seele in ihren abnehmen: Welches daher kommt/ weil sie gar langsam die geistliche Speise des Leibes Christi in wahrer Andacht und Glauben empfangen.

Gleichniß. Denn/ gleichwie die Gesundheit und Kräffte des Leibes abnehmen/ aus langwieriger Enthaltung oder Entziehung der natürlichen oder leiblichen Speise: Also nehmen der Seelen Kräffte auch ab durch langwierigen Mangel der geistlichen Speise und Nahrung. Darum

Ps. 102/5. spricht der Prophet: **Mein Hertz ist verdorret wie Graß/ daß ich auch vergesse mein Brod zu essen.** Mein Hertz ist verdorret/ und zwar billig/ verstehe in der wahren Andacht/ und für grossem Hunger hat es gar keine geistliche Krafft mehr zu allerley guten Wercken/ so mir zu thun gebühren: weil ich so gar lang vergessen habe mein Brod zu essen/ mein Brod sage ich/ welches mir mein GOtt auff Erden gelassen hat zu einer geistlichen Speise/ meine krancke und matte Seele damit zu stärcken.

So wisset nun/ wenn sich der Mensch in solcher geistlichen Schwachheit befindet/ so soll er für allen Dingen fliehen zu seinem GOtt und HErrn und seinen heiligen Leichnam im Sacrament empfangen/ so wird er lebendig/ starck/ frisch und freudig werden zu allen guten Wercken. Darum spricht der HErr also: **Wer mich isset/ der wird auch leben um meiner willen. Ich bin das Brod das vom Himmel kommen ist: Wer**

Joh. 6/52. **mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm.** Desgleichen spricht auch David:

Psalm. **Er sendet sein Wort/ und heilet sie/ und errettet sie/ daß sie nicht sturben.** Dieses Wort ist sein eingeborner Sohn/ unser HErr Christus/ das (d) Opffer/ das uns der himmlische Vater täglich sendet durch die Hände der Priester/ welches unsere Seelen gesund machet und welches dem Vater wiederum gesandt und geopffert wird für alle unsere Sünde/ Noth und Mängel. Darum spricht man auch nach verwandelter Messe im Latein also: Ite Missa est: Gehet hin/ sie ist gesandt/ das ist: Gehet freudig und frölich heim/ und dancket GOtt von Hertzen. Denn die Hostia des himmlischen Opffers/ die der Vater uns allen gesandt hat/ ist ihm wieder gesandt für unsere Sünde.

(d) Hie redet er nach Päpstischem Sauerteig. Siehe droben den Buchstaben c.

(e) Derohalben/ wenn du stehest für dem hochwürdigen Sacrament/ so bilde dir in dein Hertz nicht anders ein/ als wenn der HErr für dir stünde und spräche zu dir also: Siehe ich bin dein Erretter/ und dein treuer Wanderesgesell/ der ich in deiner Wanderschafft und Elend nicht von dir weiche. Ich bin hie bey dir/ daß ich durch meine Gegenwärtigkeit dich erinnere meiner Lehr und Leidens/ meines Leidens und Sterbens/ daß ich alles aus Liebe gegen dir getragen habe auff Erden. Lieber/ bedencke doch wie willig/ wie sanfftmüthig und gedultig ich für dich gelitten habe: Bedencke meine Armuth und Mangel der natürlichen Dinge/ mein Elend/ Arbeit und Müdigkeit/ meine Verachtung/ läster Worte/ harte Schläge und schwere Straffen/ so ich biß in Tod getragen habe: Ja bedencke stetiglich wie ich in allen meinen Wercken und Leiden nicht mich/ sondern allein dich gesuchet und gemeynet habe/

(e) Hie redet er wiederum aus dem Grunde der heiligen.

damit diese Vermahnung dein Hertz erweiche/ und in wahrer Liebe gegen mich anzünde: und daß solche Liebe dich dahin bringe/ daß du mir williglich nachfolgest/ und um meinet willen alles zeitlichen Trostes vergässest/ und wenn du ihn schon haben köntest/ doch desselben nichts achtest/ auch alle deine Arbeit und Leiden um meinet willen sanfftmüthiglich duldest/ das ist/ daß du mich allein meynest/ auff mich sehest/ und mich allein auff dein Hertz drückest/ als ein Zeichen und Siegel der Liebe. Denn die Liebe ist starck wie der Tod/ und ich bin/ O mein Geliebter/ allezeit bey dir: darum verneuere ich auch dir meine Liebe/ so ich gegen dir trage/ also/ daß alle deine Meynung und Gedancken allein durch meine Liebe beschlossen und versiegelt werden/ daß du auch endlich allein meinen Willen und Wohlgefallen in allen deinen Wercken suchest und meynest/ gleichwie ich in meinem Leben nicht mich/ sondern vielmehr dich gesuchet habe.

Cant. 1/13.

Auff diese des HErrn Ermahnung antwortet die liebhabende Seele im Hohen Liede also: **Mein Freund ist mein/ und ich bin sein/** das ist/ mein Lieber liebet mich/ und ich ihn.

Cant. 2/16.

Es hat uns fürwahr GOtt in dieser ewigen Liebe/ damit er uns geliebet/ aus Barmhertzigkeit also zu sich gezogen/ daß er warhafftig in uns/ und wir in ihm sind. Ja GOtt giebt und schencket sich der andächtigen gläubigen Seele dermassen zu eigen/ daß er nichts für sich selbst behält/ welches er ihr nicht mittheile: Gleichwie auch sie sich selbst verlässet/ und gehet aus zu ihrem allerliebsten Bräutigam und Freunde/ also/ daß sie ihr auch nichts eigens für ihm behält und zuschreibet. Denn das ists/ das der HErr spricht: **Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm.** Er bleibet in mir/ ohne sich/ und ich in ihm/ ohne mich. Und die also mit GOtt vereiniget werden/ die lehret er durch sich selbst im Hohen Liede/ und redet sie also an: **Esset meine Lieben/ und trincket meine Freunde/ und werdet truncken:** Als wolte er sprechen: Eia/ meine Freunde/ die grosse Liebe und Freundschafft zwinget mich/ daß ich begehre von euch gessen zu werden/ und daß mein Fleisch und Blut/ auch meine Seele/ so mit der Gottheit vereiniget/ in euch seye/ und in den innersten Grund eurer Seele dringe/ und allda Wohnung mache. Darum esset nur mein Fleisch/ und trincket mein Blut. Denn das ist euch sehr nothwendig und nütz. Denn das **Brod/ so ich geben werde für das Leben der Welt/ ist mein Fleisch/** welches eurer Seele das Leben giebt/ wenn es recht und würdiglich im Sacrament empfangen wird. Diß aber kan keiner thun/ er sey denn in der Gnade GOttes.

Cant. 5/1.

Denn/ gleichwie Christi gecreutzigter Leib ist das Leben der Seele/ welche in Gnaden bey GOtt stehet: Also ist der Seelen Tod nichts anders/ als wenn sie ohne Gnade GOttes ist. Denn die Gnade und Liebe lassen die Seele nicht bleiben/ was sie ist/ sondern verändern sie in das/ das sie liebet. Darum spricht Augustinus: **Die Seele ist warhafftiger/ wo sie liebet/ als wo sie lebendig machet.** Wenn nun die gläubige Seele Christi Leib empfängt in der Liebe/ so wird sie in Christi Leib und Seele verwandelt/ ja in den gantzen Christum/ und das noch mehr ist/ auch in seine Gottheit. So lassen nun/ wie gesagt/ die Liebe und Gnade die Seele nicht leben in sich selbst/ weil der Liebe Art und Natur also ist/ daß sie

Tod der Seele/ was er sey.

Augustin.

die

die Seele über die Natur bringt und verwandelt in die unendliche und unermeßliche Gottheit/ also daß sie nimmer mehr von ihr weiß und fühlet im Geist/ als daß sie bloßlich in Christum ist verwandelt. So spricht denn die Seele mit S. Paulo:

Phil. 1/ 21. **Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.** O wie ein seliger und edler Tod ist das/ wenn die Seele in ihr selbst stirbet/ daß sie in ihrem vertrauten Freunde und Bräutigam JEsu Christo lebet/ der da ist das Leben wesentlich/ und in welchem alle Creaturen leben ewiglich.

Warum das Sacrament offtmals zu gebrauchen. **So ist nun/ ihr Geliebten/ diß mein Rath/ daß ihr in Gnade und Liebe offtmals gehet zu dem Leichnam eures HErrn/ welcher ist das ewige Leben. Denn er spricht selbst: Wer von diesem Brod essen wird/ der wird leben in Ewigkeit.** Denn er soll verwandelt werden in ein Leben/ das GOtt ist/ und da aller Creaturen Leben gemacht wird in seiner Klarheit/ die nimmer auffhöret. Denn alle solche Seelen werden erleuchtet mit dem Licht der Gottheit.

1. Joh. 5/ 20. Joh. 6/ 54.

I. Und das ist die erste Ursach/ darum ich rathe/ man solle oft und vielmal gehen zu dem H. Leichnam Christi/ wie auch die H. Kirche geordnet hat und haben will.

II. Die ander Ursach ist/ weil die Gnade und Liebe alleseit gemehret wird aus dem Brauch dieses Sacraments/ also daß der gerinaste Grad der Gnaden/ (welche der Seelen gegeben wird/ so offt sie von dieser Speise würdiglich erquicket wird) gantz wunderbar und unbegreifflich hoch wird vermehret/ also daß/ wenn sie schon keine andere Gnade mehr von GOtt erlanget hätte/ ihr doch diese gnugsam wäre die Seeligkeit zu ergreiffen. Denn so offt wir diß hochwürdige Sacrament würdiglich empfahen/ so giebt uns GOtt einen neuen Grad der Liebe/ und diesem Grad antwortet ein neuer Grad eines neuen Scheins in der Gottheit: Welches denn eine solche Würdigkeit ist/ daß sie alle Gnade überwindet. Darum lasset euch niemand abtreiben von dem grossen Nutzen und Seligkeit dieses Sacraments: lasset euch niemand durch irgend einen Rath und kluge Beredung davon abwenden/ sondern vielmehr eine jede Anfechtung oder Schwachheit soll euch darzu dringen und treiben.

Die dritte Ursach ist/ weil alle geistliche und natürliche Anfechtungen aus (e) Krafft dieses Sacraments gedämpfft und gemildert werden/ also/ daß der Mensch äusserlich an seinem Leibe kömmt in eine Stillheit und Ruhe/ und alle Neigungen zu sündigen werden in ihm gebunden. Uber diß werden auch dadurch abgewaschen die tägliche Gebrechen/ ja auch die schwere Sünden/ welche einem vergessen sind/ und welche der Mensch/ wenn sie ihm wieder ins Gedächtniß kommen/ unbeschwert beichten und dafür Busse thun würde. Denn es ist gewiß/ daß wir täglich in viele und grosse verzeihliche Sünde fallen/ welche uns in grosse Faul- und Trägheit bringen und manchen lieblichen Schmack uns verbindern/ daß wir auch innerlich ohn Glauben leben: Aber diß alles lindert und mäßiget in uns der H. Freudenleichnam des HErrn. Darum soll ein jeder gern und offtmals dazu kommen.

(e) Diß lerne nach dem Evangelio recht prüfen/ damit du nicht einen Abgott aus dem Sacrament machest/ noch die göttliche Krafft Christi/ dem äusserlichen Wercke an sich selbst zuschreibest.

Wie offt man zum Sacrament gehen soll. Es möchte aber einer sprechen: Wie vielmal soll ich denn zum Sacrament gehen? S. Augustinus antwortet also: **Alle Tage zum Sacrament gehen/** das Augustinus lobe

lobe ich nicht / und schelte es auch nicht / aber doch vermahne ich alle Sonntage dazu zu kommen doch daß im Hertzen kein Gemüth und Sinn sey zu sündigen / und das rathe ich euch sicherlich.

Einrede: Ich bin noch nicht bereit.

Es möchte aber einer mir widersprechen und sagen: Ach Herr / ich finde mich zu gar unbereitet / zu gar faul und träge / so fühle ich in mir keine Begierde / Hitzigkeit und Eyfer. Neben diesem machet mich auch blöd und furchtsam / daß ich nicht gnugsam bereitet bin. Diesem antwortete ich geschwind also: Glaube vestiglich mein lieber Christ / daß dir solches gar nicht schaden kan an deiner Seele. Denn so lange du keinen Willen noch bösen Fürsatz hast zu sündigen / sondern hast dir vielmehr mit gutem Bedacht und Willen fürgenommen alle Sünde und Boßheit ernstlich zu fliehen / hast auch deine Beicht gethan / von allen deinen Sünden / so dir bewust sind / so wisse sicherlich / daß du hinzugehen bereit und tüchtig seyest.

Wer kan aber gewiß seyn / daß er in der Gnade GOttes lebe? So rathe ich euch nun / meine liebe Christen / daß ihr solches sicherlich thut auff die Barmhertzigkeit GOttes / und gäntzlich hoffet / ihr seyd in der Gnade GOttes. Darum befleißiget euch nach allen euren Kräfften aller guten Wercke und Tugenden / und geniesset alle Sonntage des heiligen Sacraments. (f) Denn ich halte dafür / daß der Seele viel nützlicher sey / auch nur einmal den Leib Christi empfangen / als hundert Messen oder hundert Predigten hören. Ja / es halten etliche Lehrer dafür / und sagen: Wer nur einmal diß Sacrament ohne Todsünde empfange / der erlange mehr Liebe und Gnade / als wenn er dreymal über das Meer führe mit grosser Gefahr und Unkosten / und wallete zum H. Grabe. So lasset euch nun nicht erschrecken / sondern folget nur getrost und freudig meinem Rath / in der gewissen Hoffnung / daß alle Angst / Furcht und Trägheit in euch soll gemindert / und hergegen der Schmack und innerliche Andacht vermehret werden.

(f) Es redet wohl / prüfe es aber auch wohl nach dem Evangelio / aus Ursachen / wie bey dem Buchstaben e zu sehen.

Priester sind nicht allezeit andächtig zur Messe.

Die Priester aber / so alle Tage Messe lesen / und GOttes Leichnam empfahen / ermahne ich / daß sie ihrer wohl in acht nehmen. Denn es ist kein Zweiffel / daß sie nicht allezeit eine grosse und sonderliche Andacht zu diesem Sacrament haben / und daß sie nicht alle willig dazu sind / weil ihrer viel keine sonderliche Heiligkeit im Leben erzeigen. Unterdessen aber gehet kein Tag hin / da sie nicht / wenn sie gebeichtet / und den Leib des HErrn empfangen haben / einen sonderbaren Grad der Liebe und Gnade / so sie zuvor nicht gehabt / erlangen.

Merckets alle Priester und Pfarrherren.

Es möchte aber einer sprechen: Ja / sie sind Priester / ich aber nicht? Aber du solt das für gewiß halten / daß sie es nichts hilfft / noch schützet / daß sie Priester seynd. Denn das Priesterthum an sich selbst machet sie nicht besser oder heiliger / sondern vermöge des Priesterthums haben sie das / daß sie den Leib des HErrn handeln und weihen können / welches keinem Läyen gebühret. Es kan aber geschehen / daß vieler Läyen Leben besser sey / als vieler Priester. Wenn derohalben die Läyen frommer sind / und Christum im Sacrament empfangen / so empfangen sie auch mehr Gnade als die Priester im Sacrament.

Der Lehrer S. Thomas sagt: Alsdenn geschehe eine rechte Vorbereitung zum Sacrament / wenn der Mensch so viel thut / als an ihm ist. Und hierzu gehören

Drey Dinge nöthig zur Vorbereitung

hören drey Dinge. Das erste ist/ daß er die böse sündige Wercke verlasse und fliehe. Das ander/ daß er einen starcken Fürsatz habe/ hinfüro nicht mehr wissendlich zu sündigen. Das dritte/ daß er sich fleißig übe in guten Wercken/ so viel er kan/ und solches allein zu GOttes Ehre.

Hie soll man aber behalten/ daß wir in diesem Sacrament insonderheit (g) empfangen fünff Stücke oder Wohlthaten. Die erste ist der heilige Leichnam welchen der Sohn GOttes aus dem Fleisch und Blut der keuschen Jungfrau Mariä an sich genommen hat. Die ander ist das Blut/ welches der Sohn GOttes vergossen hat am heiligen Creutz. Die dritte ist die Seele Christi/ so GOtt der Vater sendet aus seinem väterlichen Hertzen/ in den Leib Christi. Die vierdte ist das Leben Christi mit seinem Leibe. Die fünffte ist der Vater/ Sohn und H. Geist/ das ist/ die gantze H. Dreyfaltigkeit.

(g) Bedencke hie/ was droben bey dem Buchstaben e erinnert worden.

Wenn nun ein Rechtgläubiger 1. empfängt den Leib Christi/ so wird er theilhafftig aller Wohlthaten/ die Christus in seinem gantzen Leben und Leiden verdienet hat: ja auch alles Guten/ so von den Zeiten Adams geschehen ist/ und noch geschehen wird/ biß auff den letzten auserwählten Menschen.

2. Wenn er empfängt das Blut Christi/ so wird er gereiniget von allen Sünden/ auch von den Todsünden/ so er nicht weiß/ die er aber doch/ wenn er sie wüste/ willens wäre zu beichten und Busse dafür zu thun.

3. Wenn er empfängt den heiligen Leichnam Christi/ und sendet das theure Pfand seiner Seele in den Schooß des himmlischen Vaters/ so will derselbe williglich vergessen aller derer Sünden/ so der Mensch jemals für seinen Augen begangen hat.

4. Weñ er das Sacrament empfängt/ das ist/ das Leben mit dem Leibe Christi/ so wird er in GOtt verwandelt/ gleichwie Speise und Tranck in den Menschen verwandelt werden/ und davon empfängt er Stärck und Krafft/ allen Lastern zu widerstehen/ und hergegen alle gute Wercke und Tugenden zu üben.

5. Wenn er den Leib Christi empfängt/ darinnen die H. Dreyfaltigkeit wohnet/ so wird er erfüllet mit aller Gnade der H. Dreyfaltigkeit. Denn nichts kan unsere Seele sättigen oder erfüllen/ denn nur der sie erschaffen hat/ das ist/ GOtt allein.

Diese Worte Bernhardi lerne auch prüfen nach den Worten der H. Aposteln.

Hievon sagt Bernhardus also: Der Leib Christi ist dem Krancken eine Artzeney: dem Wandernden eine Wegzehrung: er stärcket den Krancken: er erfreuet den Starcken: er heilet den Verwundeten: und erhält Gesundheit an Leib und Seel. Und wer den Leichnam GOttes gern und würdiglich empfängt/ der wird stärcker als zuvor/ Hohn und Spott zu leiden: gedultig sich straffen zu lassen: fleißiger zur Arbeit: lustiger zur Liebe: fürsichtiger in allen Sachen: williger zum Gehorsam: und andächtiger GOtt zu loben und zu dancken.

Hie redet er wiederum aus dem lautern Grunde des Evangelii.

Wer aber nützlich zum Sacrament gehen will/ der kehre Fleiß an hinzu zu gehen mit rechter Reue über seine Sünde: mit Reinigkeit seines Leibes und Seele: mit geistlichem Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit: mit gläubiger Gedächtniß/ oder Verkündigung der Liebe/ Creutzes und Todes seines HErrn Christi: mit einem bereitwilligen und freudigen Hertzen zu aller Tugend: mit demüthiger Unterwerffung seines eigenen Willens in den Willen und Wohl-

Wohlgefallen GOttes: und endlich mit fleißiger Tödtung oder Creutzigung seines sündlichen Fleisches und Begierden/ und solches alles nach der Regel der Vollkommenheit. Diß ist liebe Kinder/ mein Rath und lehre/ das Sacrament würdiglich zu gebrauchen. Und damit wir alle diß vollbringen mögen/ wolle uns der treue GOtt vom Himmel seine Gnade und Krafft dazu verleihen/ Amen.

An diesem Sonntage/ aus der I. Epistel S. Pauli an die Corinth. Cap. 11/28 biß 32.

HEr Mensch aber prüfe sich selbst/ und also esse er von diesem Brod/ und trincke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isst und trincket/ der isset und trincket ihm selbst das Gericht/ damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viel Schwache und Kranke unter euch/ und ein gut Theil schlaffen. Denn wenn wir uns selbst richteten/ so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden/ so werden wir von dem HErrn gezüchtiget/ auff daß wir nicht sams der Welt verdammet werden.

Die andere Predigt.

Welche? wie das Sacrament empfangen sollen/ oder nicht: Item/ wie man sich dazu bereiten müsse durch wahre Busse/ auswendig und inwendig: auch wie man zur wahren Lauterkeit des Hertzens kommen möge: Gerichtet auff die Worte im Text:

Der Mensch prüfe sich selbst/ und also esse er von diesem Brod.

IN diesen Worten vermahnet S. Paulus unter andern die Corinther und uns/ wenn wir wollen zum H. Sacrament gehen/ so soll ein jeder sich zuvor wohl prüfen/ und sehen/ mit was für Geschicklichkeit und Andacht er sein Hertz bereitet habe/ diß hochwürdige und herrliche Sacrament zu empfangen. Denn es ist etlichen sehr gut/ daß sie offt zum Sacrament gehen/ ob sie schon nicht allezeit so grosse Begierde dazu in ihrem Hertzen fühlen. Sintemal sie also ihre tägliche Sitten und Weise in guter Gewonheit halten und sich bewahren für einem bösen Fürsatz zu sündigen. Ja die also sind/ sollen sich darum von dieser heilsamen Speise nicht entziehen/ ob sie schon bißweilen keine sonderbare Begierde in sich fühlen und sich nicht allerdings gnugsam bereit und geschickt zu seyn befinden.

Welche zum Sacrament gehen.

Welche aber nach ihrem eigenen Willen leben/ und lassen nicht ab von Sünden: Item die davon wollen gesehen seyn: die in ihnen stoltz und übermüthig sind: die auff ihrem Kopff und Sinne bleiben: die wäschhafft sind und schwätzig: die andere Leute unbillig und leichtlich richten: Ungedultige: in ihrem eigenen Sinne unstet und verworren: die andere Leute straffen/ und doch ungestrafft seyn wollen: die nach ihres Fleisches Lüsten wandeln: listig und verschlagen: welche/ sage ich/ mit solchen und andern dergleichen Lastern behafftet sind/ die sollen nicht zu diesem Sacrament kommen.

Welche nicht hin gehen sollen.

Ob sie aber nimmermehr darzu kommen sollen/ das befehle ich ihrem Urtheil und Bescheidenheit: mein Rath aber ist/ daß sie nicht hinzu giengen. Denn mich bedüncket/ sie empfahen mehr Schaden darvon/ als Nutzen. Denn je öffter sie darzu kommen/ je ärger und böser werden sie von innen/ und weichen je länger je weiter von der wahren Tugend und Gottseligkeit. Und solches kommt ihnen vornemlich daher/ weil sie noch niemals keine

wahre

wahre Gelassenheit/ Gehorsam und Demuth gehabt/ viel weniger sich von Hertzengrund in den wahren Tugenden geübt haben: ja sie haben noch niemals angefangen dem heiligen Leben Christi nachzufolgen/ ob sie ihn schon ihren HErrn genannt/ und sich beredet/ daß sie seine rechte Jünger seyen/ weil sie zu Zeiten auch etwan einmal an des HErrn Leichnam gedencken/ und eine Freude daran haben: ja weil sie bißweilen eine fliegende Andacht bey sich mercken/ so meynen sie/ das sey schon ein gewisses Merckzeichen ihrer Heiligkeit und Vollkommenheit.

Aber solche Leute betrügen sich/ GOtt erbarm es/ selbst. Denn die obgemeldte Dinge sind noch erst der Anfang und unterste Staffel zur wahren Heiligkeit/ und verleschen gar bald wieder/ wie ein kleines Licht vom Winde angeblasen. Denn wenn sie nicht ernstlich und beständlich nachfolgen dem lieblichen Leben und Leiden unsers Heylandes in wahrer Gelassenheit und täglicher Tödtung ihrer innerlichen und äusserlichen Sünde so sind alle obgemeldte Dinge nichts anders als äusserliche Ubungen/ eigene Gedancken/ und selbsterwählte Gewohnheiten/ welche gar bald wieder verschwinden/ wenn die Anfechtungen kommen.

Wie das Sacrament zu empfangen.

Ich muß aber nun kürtzlich anzeigen und lehren/ wie diß heilige Sacrament solle empfangen werden. So soll nun diß himmlische Manna/ gleichwie vom Osterlamm geboten ist/ erstlich gessen werden eilend/ das ist/ mit grosser Begierde und Verlangen/ daß es dir schmecke/ und begehrest es nach dem inwendigen Menschen. Denn es wird nichts schaden/ wenn schon der äusserliche Mensch gantz träge ist/ und unbereitet. Denn wenn du nur den Willen und Vorsatz hast/ alles was Sünde ist/ und dem heiligen Namen GOttes und wahren Tugenden zuwider/ nach all deinem Verstand und Kräfften zu fliehen: Wenn du/ sage ich/ solches ohne Heucheley in dir findest/ auch alle Gelegenheit zu sündigen meidest/ und dich nach deinem Stande/ und nach Ordnung der heiligen Kirche in guten Wercken der Tugenden übest/ so gehest du würdig und wohl zu diesem Sacrament: doch nicht ohne gebührende Andacht des Hertzens/ ob es schon/ wie gesagt/ träg und kalt ist/ welches denn nichts schadet/ weil solcher Gebreche allein in der Natur ist. Wenn aber der innerliche Wille und Geist nicht darbey ist/ so ist es gar böse/ und hast du keinen Nutzen vom Sacrament.

I. Eilend Exod. 12/ 11.

II. Bittere Salsen.

Vors ander soll es genossen werden/ mit bittern Salsen/ das ist/ mit hertzlicher und schmertzlicher Betrübniß über deine Sünde/ und mit einem innerlichen Mitleiden/ welche du empfindest aus Betrachtung des schweren Creutzes und Leidens CHristi/ also daß du ihm zu Ehren annehmest ein hartes strenges Leben in wahrer Busse und Bekehrung.

Busse/ wenn sie bestehe.

Diese Busse aber soll erstlich geschehen an dem mit Schwachheit und Leiden geplagtem Leibe/ mit Entziehung der Speise und Trancks: mit harten Kleidern und Lager: mit Wachen und Fasten/ und dergleichen Dingen mehr. Und wenn du hierinnen wilst dem HErrn nachfolgen/ welcher an seinem Fleisch und Blut viel Schmertzen und Elend erfahren/ so solt du ihm darnach auch folgen mit einem betrübten und traurigen Geist/ darvon er sprach: Meine Seele ist betrübt biß in den Tod. So solt du nun Christi Leiden also innerlich anziehen/ daß du dich entziehest von den

Matt. 26/ 38. Christi Leiden/ wie es zu bedencken.

Lüsten deiner Sinne: kein Gefallen habest an dir selbst: die schädliche Begierden in dir dämpffest: deinem eigenen Willen absagest: und letztlich deine eigene Weißheit, Namen und Ehren gäntzlich verlassest.

Das ist liebe Christen/ die wahre Betrachtung Christi/ ohne welche alle andere Ubungen nichts tugen. Man findet aber viel Leute/ die von aussen gar andächtig und heilig scheinen/ sind mit grossen Gaben und ruhmwürdigen schönen Tugenden gezieret/ sie setzen aber die gantze Heiligkeit darinnen/ wenn sie bey sich selbst etwas Andacht fühlen und erfahren: mit nichten aber/ daß sie in der Warheit andächtig und heilig seyn. Solche Leute können nicht hindurch dringen in ihren innerlichen Grund: sondern bleiben nur an den äusserlichen Wercken und Tugenden hangen.

Hohe Gaben [illegible] nicht.

Etliche unter ihnen haben von aussen eine so überflüssige Andacht/ daß sie schier alle Tage wissen die gantze Paßion und Leiden Christi zu bedencken: werden sehr hefftig dadurch beweget/ und erlangen ihnen also durch die tägliche Ubung eine grosse Wissenschafft der geistlichen Süssigkeit: aber sie haben noch nie keinen rechten Sinn und Gedancken zur Creutzigung ihres eigenen Fleisches und Begierde. Denn sie fragen nicht viel nach dem recht demüthigen Gehorsam gegen GOtt: nichts nach der rechten Liebe des Nächsten: nichts nach ihrer eigenen Verläugnung: nichts nach der Sanfftmuth: nichts nach des Hertzens Reinigkeit noch nach andern dergleichen Tugenden. Darum wenn etwas fürfällt/ darinn sie ihren gottseligen Gehorsam und Demuth erweisen sollen/ so wirds bald offenbar/ was sie [illegible] sind/ wiewol sie sich bereden/ daß sie des Hertzens Reinigkeit und andere Tugenden schon vorlängst besessen haben/ indem sie nemlich mit den obgemeldten Gedancken und Betrachtungen sind umgangen.

Woran es vielen fehle.

das Werck lobet den Meister.

Aber sie betrügen sich selbst durch ihr eigen Urtheil. Denn es sind viel andere Ubungen/ welche die Reinigkeit des Hertzens bringen: nemlich/ daß einer seine eigene Lüste und Gedancken dämpffe/ und allen unnützen Einfällen widerstehe. Item/ daß einer stets in seinem Hertzen und Sinn habe das Leben/ Lehr und Wercke seines HErrn Christi/ wie die H. Schrifft davon bezeuget: welches/ damit es mit desto grösserm Nutz geschehen möge/ soll einer jetzt dieses denn jenes Stück zu bedencken für sich nehmen. Wer nun mit diesen Dingen umgehet/ von dem werden gar bald alle unnütze Sorgen und Händel/ dadurch des Hertzens Ruhe verstöret wird/ hinweg weichen. Durch dieses Mittel wird auch erhalten die Reinigkeit der Gedancken.

Hertzens Reinigkeit/ wie sie zu erlangen und zu erhalten.

Neben diesem soll einer sich auch befleissigen des Hertzens Reinigkeit zu erlangen/ nemlich daß er das Hertz sauber bewahre von verderbter böser Meynung: von bösen Wollüsten der Sinnen: und letztlich von allen sündlichen Neigungen und Begierden/ also daß ihm solche Dinge warhafftig mißfallen/ und betrüben/ wenn er sie in sich vermercket: Kurtz/ er soll keiner Sünde und Laster/ auch keinen sündlichen Dingen sich bequemen noch ergeben.

Wenn aber einer die Reinigkeit des Hertzens für sich erlanget hat/ so soll er denn nicht leichtfertiglich richten/ oder zum ärgsten deuten/ was er von einem andern höret oder siehet/ nachdem das geschrieben stehet: Den Reinen ist alles rein. Auch soll er zusehen/ daß er nicht leichtlich irgend einer Sache halben geärgert

Was einem Reinen gebühre.

Tit. 1/ 15.

ärgert werde/ weil er innerlich einen ewigen Frieden hat mit allen Menschen/ unter welchen er lebet. Jederman soll von ihm Nutzen/ niemand aber einigen Schaden empfangen. Wer nun ein solcher ist/ der besitzet diese Reinigkeit in allen Stücken/ wie er soll.

Worinn die Tugend warhafftig bestehe.

Wo nun solche Reinigkeit warhafftig ist/ da würcket das H. Sacrament wunderbare und grosse Dinge: und die rechte Tugend bestehet darinnen: nicht aber/ wie viel Leute meynen in selbst erdichteten Satzungen: nicht in grossem Schein oder Ruhm: nicht in empfindlicher Andacht: nicht in Empfindung irgend eines lieblichen Geschmacks im Sacrament: auff welche Dinge doch viel Leute sich gar starck verlassen: beichten auch darauff/ und kommen darauff zum H. Sacrament/ als die es wohl würdig sind/ und meynen/ sie können dessen nicht entbehren/ und daß GOtt sie nicht verstossen werde um ihrer Andacht willen: Aber fürwahr/ sie beruhen in der Süßigkeit des Sacraments mit ihrer eigenen Natur. Unterdessen aber werden sie sehr zornig auff die/ so sie davon wollen abhalten/ und widerstehen ihnen in ihren eigenen Satzungen und Ubungen: ja sie verachten auch andere Leute/ richten/ schänden und schmähen sie: ihre Vorgesetzte/ welchen sie doch schuldig sind zu gehorchen/ mögen sie vor Unwillen kaum ansehen/ oder von ihnen etwas mit Gedult anhören/ wenn sie ihnen in ihren Satzungen/ die sie für heilig halten/ widersprechen. Der allmächtige GOtt verleihe uns allen Gnade/ daß wir fruchtbarlich mit wahrer Bußfertigkeit innerlich und äusserlich zu diesem heiligen Sacrament kommen/ und die Reinigkeit des Hertzens und der Gedancken einsmals vollkömmlich erhalten zu seinem Lob und Ehren/ Amen.

Evangelium am VIII. Sonntage nach Trinitatis/ Matth. 7. v. 15 = = = 23.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern und dem Volck: Sehet euch für für den falschen Propheten/ die in Schafs-Kleidern zu euch kommen/ inwendig aber sind sie reissende Wölffe: An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen/ oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte/ aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen/ und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen. Darum an ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle/ die zu mir sagen: HErr/ HErr/ in das Himmelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr/ HErr/ haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt/ weichet alle von mir/ ihr Ubelthäter.

Predigt.

Von inwendiger Meynung und Antrieb des H. Geistes in unsern Wercken: Item/ von zweyerley Dienern GOttes/ und welche unter denen die liebsten seyn: Item/ wie wir sollen zusehen/ daß unsere gute Früchte nicht wurmstichig werden: Endlich von vier Stücken/ so hierzu dienen: Gerichtet auff die Worte im Text: Hütet euch für den falschen Propheten: wie auch auff die Worte S. Pauli/ Rom. 8/14.

Welche der Geiſt GOttes treibet / die ſind Gottes Kinder.

Mercket wohl wie der Menſchen Lob und Auffſätze.

Alle Wercke insgemein / welche die Menſchen und Creaturen würcken können und ſollen biß an Jüngſten Tag / wie groß und herrlich ſie auch mögen gehalten werden / die ſind nur einem Worte zu ſagen / gantz und gar nichts / wenn ſie auch nur mit dem geringſten Werck verglichen werden / welches GOtt durch ſeine Gnade in einem vollkommenen Menſchen würcket oder darzu ein ſolcher Menſch von dem Geiſt GOttes beweget und getrieben wird. Denn ſo viel beſſer der allmächtige GOtt iſt / als alle Creaturen / ſo viel beſſer ſind auch ſeine Wercke / denn alle Wercke / Weiſe oder Auffſätze / welche alle Menſchen nach ihrem eigenen Gutdüncken erdencken mögen.

Eingebung des Heil. Geiſtes.

Nun komt der H. Geiſt offt in den Menſchen / und ermahnet / beweget und treibet ihn in ſeinem innerlichen Grunde / bißweilen thut er es auch äuſſerlich durch die Kirchenlehrer / und will ſo viel ſagen: Ey / mein lieber Menſch / wolteſt du dich nur gäntzlich ergeben / und mir allein treulich folgen / ſo wolte ich dich gar bald auff den Weg der Warheit bringen / und ſelbſt in dir würcken / ja dich regieren und treiben zu allerley guten Wercken.

Aber / O meine Allerliebſte / es iſt ein groſſer Jammer / daß heutiges Tages ſo wenig Leute gefunden werden / die dieſem ſehr weiſen Rathgeber folgen wollen / oder mit ſeiner Vermahnung zufrieden ſeyn. Sintemal ein jeder hanget an ſeinen eigenen Auffſätzen und angenommenen Weiſen / und hat ein Wohlgefallen an den Wercken / welche allein nach eigener Weißheit und den menſchlichen Sinnen (die doch zum Guten gantz blind ſind) geurtheilet werden. Es wird aber hiedurch verhindert die liebliche Antreibung und Würckung des H. Geiſtes / alſo daß der Menſch der mit ſolchen Dingen (welche eigentlich Sünde und Unrecht ſind für GOtt) verwickelt iſt / die Stimme des Heil. Geiſtes weder hören noch verſtehen kan / auch ihm kein Platz und Raum geben / ſein Werck in und durch ihn zu würcken.

Wo GOttes Stimme und Wercke Platz haben.

Nun iſt es aber gewiß / daß des Heil. Geiſtes Stimme nicht beſſer mag gehöret und gelernet werden / als durch ruhen / zuhören und ſtillſchweigen. Denn ſoll GOtt reden / ſo muß alles ſtillſchweigen und zuhören. Soll GOtt eigentlich und adelich würcken in dem Menſchen / ſo muß der Menſch GOtt Raum und Platz geben / und ihn gutwillig leiden. Denn zweyerley Wercke können nicht zugleich und auff einmal in einem einigen Menſchen ſeyn / es ſey denn das Eine gantz leidend / das Ander aber gantz thuend oder würckend.

Diß ſoll gleichwol nicht dahin verſtanden werden / als ob ich lehrete / daß ungeübte / junge / ſtarcke Leute ſich in der Würcklichkeit nicht ſollen üben. Denn ſolchen iſt es gar hoch vonnöthen / daß ſie ſich fleiſſig und wohl üben in allerhand bewährten heiligen Ubungen und guten Wercken / innerlich ſonderlich / welche ihnen anbefohlen werden. Ich rede vielmehr von denen / ſo wohlgeübte Sinne haben / und nach der Vollkommenheit der Kinder Gottes ſtreben / welcher Weiſe und Wege viel anders ſeyn müſſen / als der anfangenden jungen Chriſten.

Hier ſtehet

Wenn wir nun die gantze Welt durchſchauen und bedencken / ſo befinden wir / daß der gröſte Hauffe der Menſchen ungehorſam und Feinde GOttes ſind. Etliche aber ſind gezwungene Knechte GOt-

Wenig treue Knechte GOttes.

tes/die man zum Dienst GOttes zwingen muß: und das wenige/ das sie thun thun sie nicht aus wahrer Liebe und Andacht gegen GOtt / sondern vielmehr aus Furcht: und diese alle sind gnad- und lieblose Menschen/ sie seyn gleich ihres Standes halben weltlich oder geistlich. Sintemal viel Geistliche gefunden werden/ die nicht zu Chor giengen / und andere Gottesdienste verrichteten/ wenn sie nicht aus Furcht darzu gezwungen würden.

Prüfet euch/ o ihr Geistliche/ so wol Evangelisch als Päpstische.

Etliche sind wie gemeine Knechte und Arbeiter/ als die Priester und Nonnen/ und andere ihres gleichen/ welche GOtt um ihre Pfründe und Präsentz/ wie man es nennet/ dienen: und wären sie deren nicht sicher und gewiß/ sie würden GOtt nimmermehr dienen / sondern vielmehr zu ihren Wollüsten und zur Gesellschafft der Feinde GOttes sich wieder wenden. Aber diese alle achtet GOtt nicht eines Hellers werth: und sie können auch nicht solches ihres Dienstes halben für Gottes Söhne und Töchter gehalten werden/ ob sie schon äusserlich etliche grosse Wercke bißweilen verrichten: Denn sie sind GOtt nicht lieb noch angenehm/ weil sie dieselbe thun nicht um GOttes/ sondern um ihrer selbst willen.

GOttes Kinder/ so nicht die liebste.

Etliche sind Gottes Kinder/ aber nicht die liebste. Unter solche Zahl gehören alle/ die an ihren eigenen Auffsätzen/ Weisen und Gewohnheiten/ äusserlich und innerlich hangen: würcken ihr eigen Werck/ aber sie streben nicht höher nach der Vollkommenheit. Diese Leute stehen unten an den Rinden des Baums/ und halten sich gar fest daran/ aber über sich auff den Baum mögen sie nicht steigen: sie lassen sich genügen an ihren Auffsätzen / Gewohnheiten und Weisen/ welche sie nach ihrem eigenen Sinn gar steiff halten/ und haben ein Verlangen zu solchen sinnlichen Weisen: sie lieben auch GOtt in ihren Auffsätzen und Ubungen/ welche mit Bildern umgehen. So sind sie nun zwar/ wie gesagt/ GOttes Söhne und Töchter/ aber nicht die (a) liebste: denn sie stehen auff ihren eigenen Wercken / und haben keine Ruhe/ sie werden denn vollbracht.

(a) Siehe GOttes Urtheil von ihnen/ Esa. 29/13. und Matth. 15/8.

Heil. Geist würckt auf zweyerley Weise.

Welche die liebste Kinder Gottes sind/ von denen spricht S. Paulus/ daß sie vom Geist GOttes getrieben werden. Wie aber diß zugehe/ erkläret Augustinus/ da er spricht: Der Heil. Geist würcket auff zweyerley Weise in dem Menschen. Erstlich zwar/ ordnet und beweget er den Menschen allmählich/ indem er ihn langmüthig vermahnet/ treibet/ locket und ziehet zu einem wohlgeordneten und tugendsamen Leben/ und das thut er allen/ die seiner warten/ ihm Platz geben/ und seinen guten Vermahnungen folgen: Darnach aber/ daß er die Menschen plötzlich und gleichsam in einem Augenblick ziehet und bringet über alle Weise und Wege/ und über ihre eigene Kräffte und Wercke/ zu einem viel höhern Grad und Ziel. Und diese sind die allerliebste Kinder Gottes.

Gleich nüß von Schiffleuten.

Aber/ GOtt erbarm es/ viel wollen sich der göttlichen Würckung nicht vertrauen/ noch in Gehorsam ergeben/ sondern hangen vielmehr an ihren eigenen Auffsätzen und Wercken/ darauff sie sich auch gar zu sehr verlassen/ werden also nicht unbillig mit denen verglichen/ welche einen köstlichen Schatz wolten über das ungeheure tieffe Meer führen/ führen aber mit grosser Arbeit einen unrechten Weg/ der gantz finster und voll Nebel wäre/ und da unreine Tropffen auff den Schatz fielen/ und ihn rostig machten. Wenn denn zu ihnen käme ein ehrbarer warhafftiger Mann/

und spräche: Kehret um/ und folget mir nach/ ich will euch führen auff einen lieblichen Weg/ da es klar und schön/ auch still und lieb ist/ und die hell-scheinende Sonne euren Schatz kan trocknen/ daß aller Unflat und Rost wieder abgehet: da ihr auch nicht so schwer arbeiten dürffet/ wie auff diesem bösen Wege. Wer wolte zweiffeln/ daß nicht solche verirrete Schiffleute willig und mit Danckbarkeit dem rechten Wegweiser würden folgen? und daß männiglich würde sagen: derselbe Mann hätte den Schatz übers Meer geführet? Nun wir sind die Leute/ die wir den köstlichen Schatz der ewigen Seligkeit zu führen haben über das wilde ungestüme Meer dieser Welt: Das Schiff darinn wir fahren ist unsre Sinnlichkeit/ damit fahren wir fern hinaus zu den äusserlichen Auffsätzen/ Weisen/ Gewohnheiten und Wercken/ die wir uns selbst erwählet und angenommen haben/ haben Tag und Nacht grosse Sorge/ Mühe und Arbeit drinnen/ und fahren doch in dicke finstere Nebeln/ das ist/ in die Blindheit unsers Hertzens/ und Unerkäntniß unser selbst/ unterdessen aber sprenget und lecket unser Feind/ der Teuffel/ unreine Tropffen an uns/ davon der edle Schatz verdirbet: Nemlich/ Troffen des eigenen Wohlgefallens in unsere selbst erwählte Wercke und Ubungen: Item des Hoffarts/ Eigenwilligkeit/ Ehrgeitzes Ungelassenheit/ Mißgunstes Schwermüthigkeit/ und anderer Sünde mehr/ welche sind wie die unflätige und versaltzene Meer-Tropffen/ dadurch unser edler Schatz verunreiniget und verderbet wird.

Es finden sich aber ihrer viel/ welche/ wenn sie solche unreine Tropffen an sich vermercken/ sie vermeynen durch Beichte von sich abzuwaschen: Aber sie brauchen in ihrem Beichten nur Umschweiffe und Ausflüchte/ mit Erzehlung äusserlicher und unnöthiger Dinge/ und schiffen also je länger je tieffer in den dicken gefährlichen Nebel. Viel besser aber thäten sie/ wenn sie in sich selbst giengen/ ihre Schwachheit erkenneten/ und dieselbe GOtt klageten und beichteten/ mit auffrichtiger Bekäntniß ihrer Schuld. Es wäre denn daß sie sich zu gar schwerlich versündiget hätten/ und könten keine Ruhe im Hertzen haben/ so möchten sie zu einem Priester gehen/ und ihme beichten nach Ordnung der H. Kirche.

Umschweiffe im Beichten.

Ferner/ indem wir also in dem traurigen Nebel stecken und umschiffen/ so redet uns der Heilige Geist in unsern Hertzen also an/ und spricht: O lieber Mensch/ woltest du mir glauben und folgen/ ich wolte dich gar einen hübschen sichern Weg leiten und führen. Ey wer wolte denn diesem treuen Rathgeber nicht williglich glauben und folgen? Aber wolte GOtt/ wir wären alle so selig und weise/ daß wir uns selbst verläugneten/ und folgeten dem Geist GOttes/ und seinem Anweisen/ Vermahnen und Treiben: O wie wohl würde es alsdenn um uns stehen: wir sind aber/ GOtt erbarm es/ so elend und verderbt/ daß wir solches nicht thun/ sondern wollen stets an unsern Auffsätzen/ Gewohnheiten/ und was wir sonsten nach unserm eigenen Rath und Wohlgefallen von äusserlichen und sinnlichen Weisen angenommen/ hangen bleiben.

An eignen Auffsätzen und Gewohnheiten hangen.

Damit aber euer Liebe mich recht verstehe: So wisset/ daß wir sollen etliche gute Auffsätze/ Weise/ und innerliche Ubungen halten/ aber ohne unsere Eigenschafft/ und sollen in aller Gelassenheit und Demuth darinnen warten auff den gnädigen Willen und Würckung GOttes/ mit nichten aber selbst Gottes Werck

im

in uns verderben durch vermessene Hochhaltung unserer Wercke und daß wir an unsern eigenen Weisen / so aus natürlichem Verstande und Gutachten entstanden wollen kurtzum hangen bleiben. Denn welche Leute also gesinnet sind / die sind gleichwie ein Obstgarte / darinn viel schöne und hübsche Bäume stehen / die auch viel Aepffel und Birnen hangen / welche doch alle wurmeßig sind und abfallen ehe sie zeitig werden. Item / es stünden auch darinnen viel herrliche und wohlriechende Kräuter / welche aber von den Würmen / so aus den abgefallenen Aepffeln geschlüpffet und dazan gekrochen wären / gleichfalls verderbet und durchlöchert würden: Nun wissen wir aber / so lange die wurmeßige Aepffel da im Garten liegen und nicht auffgehoben werden / daß sie je so schön / ja bi weilen auch schöner und lieblicher angesehen werden / als die andern / so nicht wurmeßig sind.

Gleichniß von wurmstichigen Aepffeln.

Wozu dienet nun diß Exempel und Beyspiel? Antwort: Darzu / daß ein jeder wohl für sich sehe / damit sein Grund gut und lauter sey / sonsten mag er GOtt nicht gefallen. Daß wir aber wiederum auff unser Gleichniß kommen / so giebt es die Erfahrung / daß auch unter denen Aepffeln / die von aussen für gesund geachtet werden / doch kaum vier oder fünff gantz gesund und ohne allen Mangel sind. Denn viele sind inwendig wurmeßig / ob man es schon auswendig nicht siehet noch meynet: Eben also / sage ich / sind auch viel Auffsätze / Ubungen und Lebens-Ordnungen / die äusserlich von Worten für gar wunder-sam hoch / heilig und gut gehalten werden / aber inwendig im Grunde sind sie wurmstichig und böse / oder können es doch werden / es sey gleich würckend oder beschauend Leben / oder Jubiliren und Freuden-Gesänge: Auch ob man entzücket würde biß in dritten Himmel (wie S. Paulo geschehen / der doch von sich selbst nichts wie ihm ins Fleisch gegeben sey des Satans Engel / der ihn mit Fäusten schlage daß er sich der hohen Offenbahrung GOttes nicht überhebe. Item / Weissagung haben / grosse Zeichen und Wunder thun an den Kranken / die Geister unterscheiden können / und alle Geheimnüsse verstehen. Kurtz und mit einem Wort zu sagen: Alle Weise und Leben / da man haben und erdencken kan / können alle wurmstichig und böse gemacht werden / wenn nicht der Mensch / der sie hält / vorsichtig ist / und auff seiner eigenen Hut stehet.

Wilde / die E. christl. Gemeinden und Gesellschaft / wo dem also sey / sind sie nicht.

1 Cor. 12 / 7.

Lasset uns zum Exempel von etlichen Stücken reden / die alle Tage geschehen und männiglich bekannt sind. Denn viel geben reiche Almosen / oder thun sonst grosse Wercke und Dienste der Liebe / oder sind gantz freygebig von stattlichen Verehrungen. Wenn nun schon kein Mensch solches weiß / so weiß es doch GOtt der HErr. Sie sind aber damit nicht zufrieden / sondern wollen / daß auch die Leute wissen / so ist es eine Anzeigung / daß sie heimlich ein Lob darvon begehren. Und dardurch wird dieselbe Almosen oder Gabe wurmstichig und böse. Wilt du noch eigendlicher erkennen / wie viel Leute ihr eigen Lob und Ehre unter Almosen suchen / so dencke doch nur / was sie thun. Sie machen Fenster / Chor / Böden und Altäre in die Kirchen und gravren sie mit ihren Wappen und Namen / damit doch daß ihre Freygebigkeit von allen Menschen erkannt werde. Aber also haben sie ihren Lohn dahin.

Almosen / wenn und wie sie stinkend werden.

Den Kirchen nützen.

Sie entschuldigen sich aber damit / sie thäten es nur darum / daß man für sie bete. Ich sage aber / es wäre ihnen viel

nützer

nützer eine geringe Allmosen / welche ohn aller Menschen Wissen gantz verborgen in GOttes Schooß geleget wurde / als daß sie mit Wissen aller Menschen eine grosse Kirche bauten / und liessen darinnen für sich beten. Denn GOtt kan gar wohl erhalten / was alle Leute beten mögen wenn sie nur ihre gut. Wercke ihm allein befehlen und vertrauen konten. Denn wenn das Allmosen aus wahrer Gelassenheit und Demuth allein GOtt zu Ehren geschicht / so betet es allein viel mehr / als alle Menschen die darvon wissen / beten können.

Ein heimlich und kleins Allmosen betet mehr als alle Leute.

Daher ist es offenbahr / wie so viel Leute alle ihre gute Wercke verlieren / und daß gar wenig Leute sind / die in ihrem gantzen Leben recht gute und nutzliche Wercke thun / so wohl im Gottesdienst als auch im Dienst des Nächsten / Jn- in Wachen und Fasten / in Allmosen / und andern Dingen mehr / weil sie heimlicher Weise sich selbst darinn suchen / und erwarten Vergeltung dafür / entweder von GOtt oder von den Menschen. Denn viel Leute sind dermassen verderbt / daß sie aus allem ihrem Thun zum wenigsten gesehen und erkannt wollen seyn / und etwas darvon behalten / als ihr eigen. Was aber in solchem Sinn und Gemüth geschicht das ist alles wurmstichig / und wenn es auch so viel wäre / daß es die gantze Welt erfüllete.

Christi Lehre vom Fasten / Allmosen-geben und Beten.

Und daß war ist / nicht eben meine Lehre und Meynung / sondern der Mund der Warheit / unser HErr JEsus Christus hat dis selbst an vielen Orten klar und deutlich angelehret. Denn bey S. Matthäo spricht er unter andern also: Wenn ihr fastet / solt ihr nicht sauer sehen / wie die Heuchler. Denn sie verstellen ihre Angesichter / auff daß sie für den Leuten scheinen mit ihrem Fasten: Warlich ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest / so salbe dein Haupt / und wasche dein Angesicht / auff daß du nicht scheinest mit deinem fasten für den Leuten / sondern für deinem Vater / welcher verborgen ist / und dein Vater / der ins Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich. Matth. 6. 16.

Dis redet zwar der HErr mit Namen vom Fasten / aber es soll zugleich auch von andern guten Wercken und Übungen verstanden werden. Denn also sagt der HErr im Anfang des gemeldten Capitels: Habt acht auff euer Allmosen / daß ihr nicht gebet für den Leuten / daß ihr von ihnen gesehen werdet: Ihr habt anders keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Allmosen giebst / solstu nicht lassen für die posaunen / das thut ihr / wenn ihr Altäre und Fenster machet / mit euren Wappen und Namen / wie die Heuchler thun / in den Schulen und auf den Gassen / auf daß sie von den Leuten gepreiset werden. Warlich ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Allmosen giebst / so laß deine lincke Hand nicht wissen / was die rechte thut / auff daß dein Allmosen verborgen sey / und dein Vater / der ins Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich.

Vom Gebet spricht der HErr daselbst also: Wenn du betest / solt du nicht sein wie die Heuchler / die da gern stehen und beten in den Schulen und an den Ecken / auff den Gassen / auff daß sie von den Leuten gesehen werden. Warlich / ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest / so gehe in dein Kämmerlein / und schleuß die

Thür

Thür zu/ und bete zu deinem Vater/ im Verborgen/ und dein Vater/ der ins Verborgene ſiehet/ wird dirs vergelten öffentlich.

So nehmet nun/ meine liebe Kinder/ die vorige Lehre nicht an als meine/ ſondern als die Lehre JEſu Chriſti/ eures Heylandes ſelbſt/ und bedencket euch gar wohl/ ob ihr aus euren Wercken/ die ihr ihme nicht allein gethan habt/ Frucht bey ihm zu gewarten habt oder nicht/ oder ob ſie vielleicht/ wie geſagt/ wurmſtichig und böſe ſeyen.

Vier Stücke/ damit unſere gute Wercke nicht wurmſtichig werden.

Wolt ihr aber/ ſo lernet jetzt von mir dieſe nachfolgende vier Stück/ und wiſſet/ wer ſie in guten Wercken und Gottesdienſten wird rechtſchaffen üben/ daß dieſelbe nicht werden wurmſtichig werden.

I. Das erſte iſt/ daß einer ſeine Wercke gar nichts ſchätze oder achte/ ſondern alles/ es ſey gleich innerlich oder äuſſerlich/ mit ſolchem Hertzen und Gemüthe thue/ daß er gantz nichts dafür begehre/ ohne allein GOtt: GOtt allein ſoll er darinn ſuchen und lieben/ alſo daß er ſich freue/ wenn ſie ihm lieb und angenehm ſind: wo nicht/ ſo ſey er betrübet und wiſſe/ daß er vergeblich gearbeitet habe/ weil er nicht lauterlich auff GOttes Lob und Ehre geſehen.

II. Das ander Stück iſt/ daß der Menſch ein gantz willig und gehorſam Hertz habe/ nicht allein gegen GOtt ſondern auch gegen alle Menſchen/ gegen die Arme und Geringe ſo wohl/ als gegen die Reiche und Gewaltige/ wie wir von Thoma Aquinate leſen. Denn als derſelbe auff eine Zeit zu Bononien auff dem Convent war/ gieng er nach ſeiner Gewohnheit durchs Kloſter/ daſſelbe zu beſchauen/ da kam ein Bruder von einem andern Convent/ der den Doctor nicht kannte/ zu ihm (derſelbe Bruder aber hatte von ſeinem Prior Erlaubniß erlanget/ mit dem erſten Bruder/ der ihm begegnete/ in die Stadt zu gehen/ ſeine Geſchäffte zu verrichten) und redet ihn alſo an: Lieber Bruder/ der Prior hat befohlen/ du ſolſt mit mir gehen. Da neiget Thomas das Haupt und folget ihm ſo bald nach: er konte aber nicht ſo ſchnell fortgehen: und da ihn der ander deßwegen etliche mal ſtraffte/ entſchuldigte er ſich gantz demüthiglich. Nachdem aber der ander Bruder vernahm/ wer dieſer ſein Gefährte ſey/ iſt er erſchrocken/ und hat den Thomam um Verzeihung gebeten.

Thomas Aquin. iſt willig und demüthig

Nach dem Exempel dieſes Thomä ſoll ein jeder ſich demüthig halten gegen alle Menſchen. Uber diß ſoll er auch dafür halten/ daß andere Leute die Sachen beſſer verſtehen/ als er/ und ſich keinem Menſchen trotziglich widerſetzen/ ſondern vielmehr allen Leuten demüthiglich weichen und nachgeben/ ſo viel nemlich ohne Abbruch GOttes Ehren und der Warheit geſchehen kan.

III. Das dritte iſt/ daß der Menſch ſeine von ſehr tiefer Demuth/ weil er weiß/ daß er an ſich ſelbſt gantz nichts iſt: Denn Nichts-ſeyn iſt ſein Eigenthum: und er ſoll ſich darinn verſencken. Denn hat er etwas mehr und weiter an ſich/ als das Nichte/ ſo iſt es nicht ſein: es iſt ihm von GOtt vertrauet. Darum ſoll er auch alle ſeine Wercke ſo viel ſie nemlich ſein ſind/ für böſe halten/ und ſich ſelbſt auch mit für böß. Alſo war ein Bruder aus unſerm Orden/ durch welchen GOtt viel Zeichen und Wunder hat gewürcket/ der ſprach zu mir/ als wir im Chor beyſammen ſtunden/ von Grund ſeines Hertzens alſo: O mein lieber Tauler/ wiſſe/ daß ich der gröſte und ſchnödeſte Sünder bin auff der gantzen Welt.

Nichts ſeyn/ iſt des Menſchen Eigenthum.

Exempel.

Gleicher maſſen ſoll ein jeder Chriſt von ſich halten/ und von Hertzen bey an-

dern bekennen. Denn wenn GOtt dem allerärgſten Buben/ der unter der Sonne lebet/ ſo viel und groſſe Wohlthaten erzeiget hätte/ wie mir/ ſo hätte er können ein heiliger und vortrefflicher Mann werden. Welche aber nun in dieſem Grunde der Demuth warhafftig ſtehen/ die können oder mögen andere Leute nicht richten/ noch ſie um ihrer Wercke willen ſo leichtfertig verdammen. Denn wenn ſie ſehen/ daß andre ganz gröblich und ſchwer übel gethan haben/ ſo gehen ſie bald in ſich ſelbſt/ und bedencken die gemeine Verderbniß und Gebrechen aller Menſchen/ und wenden ſich alſo ab/ andere Leute/ wie geſagt/ zu richten.

Denn die gute richten andere Leute nicht.

IV. Das vierte Stück iſt daß der Menſch allweg nachfolge demüthigen und geringen Ubungen/ und mit Zittern gedencke an die verborgene Gerichte GOttes/ doch nicht alſo/ daß er darob in Kleinmüthigkeit und Verzweiffelung falle/ ſondern vielmehr wie ein treuer und lauter Freund/ welcher ſtets ſorgfältig iſt/ daß ſein Freund nicht etwan über ihn erzürnet werde/ wegen unvorſichtiger Worte und Wercke.

Nun dieſe bißher erzehlte vier Stücke hat uns in ſeinen Büchern hinterlaſſen S. Bernhardus/ von welchem ihr wiſſen ſolt daß wenn einer ſie recht mercke/ und von Hertzengrund hält/ alle ſeine Wercke für GOttes Angeſicht/ der ins Verborgene ſiehet/ ſeyn werden wie wurmſtichig Obſt/ und wenn ſie ſchon für der Welt noch ſo köſtlich gehalten würden/ ihrer auch noch ſo viel wären/ als alle Leute der gantzen Welt thun möchten.

Bernhard

Es finden ſich aber auch in dem Garten der Chriſtlichen Kirche unterſchiedene und herrliche Bäume gepflantzet/ voll ſchöner und lieblicher Früchte: das ſind die recht demütige Menſchen/ derer viel hin und wieder gefunden werden/ an welchen allein die rechte Früchte hangen/ die GOtt wohlgefallen. Unter und neben denſelben aber ſtehen viel andere Bäume/ welche eitel wurmſtichige Aepffel tragen/ unangeſehen dieſelbe offtmals eben ſo gelb und ſchön/ bißweilen auch gelber und ſchöner anzuſehen ſind/ als die gantz geſunde Aepffel hangen auch an den Bäumen/ wie die gute/ ſo lange es nemlich ſtill Wetter iſt: kommt aber ein Ungewitter und Sturmwind/ ſo ſcheiden ſie ſich gar bald von den andern/ und da ſiehet man/ wie ſie von den Würmen zerſtochen und untüchtig ſind/ auch kriechen dieſelbe Würme nachmals fort/ und verderben auch die gute Kräuter und Blumen in dem Garten.

Vergleichung böſer Leute und Aepffel.

Nun dieſe Bäume/ die ſo böſe Obſt tragen/ ſind die ungelaſſene/ eigenwillige Menſchen/ die auff ihren groſſen und guten Wercken/ derer ſie viel mehr thun/ als die Gerechten/ gar veſt ſtehen: die ſich zu viel verlaſſen auff ihre alte Auffſätze und Weiſen welche ſie doch nicht von der (a) H. Kirche empfangen/ ſondern nach ihrem eigenen Gutdüncken und Weißheit erdacht haben/ und haben einen groſſen Schein für den Leuten. So lange es nun ſtill Wetter/ und alles friedlich iſt/ und die Sonne ihre Weiſe und Ubungen freundlich anleuchtet/ ſo haben ſelbe Leute einen gröſſern Schein und Heiligkeit/ denn andere/ die warhafftig gerecht und fromm ſind. Wenn aber die Sturmwinde der Anfechtung/ Verfolgung und Trübſal zu ihnen zuſtoſſen/ wegen der Bekäntniß des Chriſtlichen Glaubens (dergleichen Ungewitter noch wol zu unſer Zeit entſtehen kan) da fallen ſie plötzlich ab/ weil ſie im Grunde gantz wurmätzig und böſe ſind/ und zu nichts tügen. Und die Würme/ ſo ſie alſo verderben/ kriechen aus ihnen/ und verderben auch das gute Kraut im

Garten/

Garten/das ſind arme einfältige und ungelehrte Leute welche ſie mit ihrer falſchen Freyheit und Lehre auch vergifften und verderben.

(a) Die Apoſtoliſche Kirche war recht heilig: aber die Römiſche Biſchöffe haben nach ihrem Gutdüncken viel Satzungen und Ordnungen gemacht/ welche die Apoſtel und erſte Chriſten weder gelehret noch gehalten haben.

Aber/ O was für Elend/ Noth und Jammer wird über ſolche Leute kommen an ihrem letzten Ende/ wenn GOtt in ihrem Grunde nicht weſendlich wird gefunden werden/ ſondern vielmehr ein falſch erdichteter Abgott! Wenn einer aus ihnen wird ſelig werden/ um den wird es gewißlich ſehr wohl ſtehen/denn ſie gehen/ wiewol heimlich/ den weiten und breiten Weg/ indem ſie nachfolgen den Neigungen/ Lüſten und Begierden ihrer eigenen Natur: aber den engen Weg der wahren grundloſen Gelaſſenheit haben ſie nicht gegangen/denn ſie haben niemals ſich von Grund verläugnen/ nach der Natur rechte Urlaub geben wollen / und ob ſie ſchon bißweilen auff ſolchen ſchmalen Weg treten/ ſo weichen ſie doch bald wieder auff den breiten nach der Luſt und Begierde der Natur.

Den breiten aber ſchmalen Weg gehen.

Damit wir aber durch Beſchreibung dieſer wurmäßigen Leute nicht zu weit ausſchweiffen/ ſo laſt uns wieder auff unſere Materi kommen. So ſage ich nun: Welche der Geiſt GOttes treibet/ die ſind GOttes liebſte Kinder. Das ſind die Leute welche mit allem Fleiß ſtetig achtung geben auff das Einſprechen Willen und Vermahnung des Heil. Geiſtes/ und folgen ihm auch gantz treulich. Dieſen wird unterweilen gar ein wüſter rauher Weg fürgehalten/ da ſie ſich ſelbſt müſſen wagen. Und wenn ſie es nur kecklich thun/ und dem Heil. Geiſt ſicherlich glauben und trauen könten/ O wie herrlichen Nutzen und Troſt würden ſie daraus empfangen! Wenn ſie nur in ſich ſelbſt gehen/ und auff des H. Geiſtes Würckung und Anmahnung in ſich achtung geben könten. O wie ſo wunderbare Wercke würden ſie auch gewißlich finden/ die GOtt in ihnen würckete / freylich ſolche / die ihre Natur/ Sinn und Vernunfft weit weit übertreffen. Und wenn ſie ein gantz Jahr ſonſt kein ander gut Werck mehr thäten / ſondern nur auff dieſe Würckung GOttes in ſich achtung gäben/ ſo würden ſie doch ihr lebtag kein Jahr beſſer angelegt haben. Ja/ wenn ſie auch nur das allergeringſte Stücklein von dieſem verborgenen Wercke GOttes/ das er in ihrem Grunde würcket / recht verſtünden/ wenn es ſchon nicht offenbahret würde/ ſo hätten ſie doch das Jahr beſſer angeleget/ denn alle/ die mit groſſer Mühe und Arbeit viel aus ihnen ſelbſt gewürcket haben. Denn mit GOtt/ wie ich vielmal geſagt/ kan nichts verſäumet werden. Nun iſt aber diß GOttes und nicht eines Menſchen Werck: und GOtt iſt viel höher und beſſer denn alle Creaturen. Darum übertrifft auch GOttes Werck ſehr weit die Wercke aller Creaturen.

Welche GOttes liebſte Kinder ſind.

Mit GOtt wird nichts verſäumet.

Solche Leute verlieren gleichſam alle Würckung die ſie äuſſerlich thun ſolten/ weil ſie allezeit genug zu thun haben innerlich. Allhie wird ein vollkommener Friede und Sicherheit gefunden. Aber wer iſt ſo geſchickt und gelehret/ der den Leuten dieſe Dinge recht einbilden und bereden kan? Denn ſie können ſie nicht begreiffen / und wenden ihre ſchwache Häupter oder Verſtand für. Wiſſet derhalben/daß alle Pflantzen/ſo der himmliſche Vater nicht gepflantzet hat/müſſen ausgerottet werden. Matth. 15. 13.

O ihr liebe Christen Leute/ mit welcher Liebe meynet ihr wohl/ würde GOtt den Menschen lieben/ der ihm alle statt gäbe/ sein edelstes und lieblichstes Werck in ihm zu verrichten / und sein selbst in ihm zu gebrauchen ? Ohn allen Zweiffel mit so gresser und herrlicher Liebe/ die aller Engel und Menschen Verstand weit übertreffe: nemlich/ mit solcher Liebe/ damit er seinen eingebohrnen Sohn liebet.

Letzlich/ diese Weise / dardurch der Mensch vom Heiligen Geist getrieben wird / gehet in einen tieffen Abgrund. Daher lesen wir von Dionysio / als ihn auff eine Zeit seine Schüler fragten / warum doch ihr Mitschüler/ der Timotheus/ so viel mehr zunähme/ als sie/ da sie doch nicht weniger gute Wercke thäten/ als er? Darauff antwortet Dionysius: es geschehe darum / weil Timotheus ein GOtt - leidender Mensch wäre: Diß aber alles geschicht im lebendigen Glauben / und ist unaussprechlich mehr als alle äusserliche Wercke der gantzen Welt.

Gottleidend ist Timotheus.

In diesem Grad oder Stande ist dem Menschen nichts so nöthig/ als daß er sich gantz und gar versencke in den Grund der Nichtigkeit seiner selbst/ also daß er von der göttlichen Würckung ihm nicht das geringste zueigne / sondern GOtt gantz lasse/ was GOttes ist/ und für sich behalte/ was sein ist/ nemlich eigene Verrichtung und gäntzliche Nichts-Schätzung. Denn wenn der Mensch ihm selbst etwas zuschreibet von den göttlichen Wercken/ so thut er einen so gefährlichen/ schädlichen und schändlichen Fall/ daß er nicht wohl einen gefährlichern thun könte. Damit wir uns nun zu seinen Wercken/ wie es sich gebühret/ finden und verhalten mögen wolle derselbe uns Krafft und Gnade darzu verleihen/ der es allein thun kan/ nemlich der allmächtige und herrliche GOtt/ welchem sey Lob/ Ehre und Preiß/ von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Eigene Verrichtung doch vonnöthen.

Evangelium am LX. Sonntage nach Trinitatis/

Luc. 16. v. 1 usq 9.

DEr HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann/ der hatte einen Haußhalter/ der ward für ihm berüchtiget/ als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er fordert ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haußhalten: Denn du kanst hinfort nicht Haußhalter seyn. Der Haußhalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht/ so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl/ was ich thun will: Wenn ich nun vom Amt gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rieff zu sich alle Schuldner seines Herrn/ und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brieff/ setze dich/ und schreib flugs fünffzig. Darnach setzt er zu dem andern: Du aber/ wie viel bist du schuldig? Er sprach: hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brieff/ und schreibe achtzig. Und der HErr lobete den ungerechten Haußhalter / daß er klüglich gethan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger/ denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon/ auff daß/ wenn ihr nun darbet/ sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Predigt.

Wie wir täglich mit GOtt zur Rechnung gehen: Unsere Sünde gründlich erkennen: uns selbst verdammen / GOtt um Besserung des Lebens anruffen: und endlich all unsere Wercke aus demüthiger Gelassenheit verrichten sollen: Gerichtet auff die Worte im Text:

Thue Rechnung von deinem Haußhalten.

Christus handelt mit uns väterlich

JEsus handelt / Geliebte im HErrn / unser Erlöser und Seligmacher JEsus Christus mit uns / wie ein frommer Vater mit seinen Kindern. Denn durch stetige Ermahnung locket er uns zur Erkäntniß unser Sünde und zur Besserung unsers Lebens / ehe wir in sein strenges und schreckliches Gericht fallen / da unsre Seel vom Leibe abscheiden wird / da wir eine gantz genaue Rechnung thun müssen von allen Gedancken Worten und Wercken / ja / auch von allen Gaben und Gütern / so uns GOtt in diesem Leben vertrauet hat. Nun hat aber der treue Heyland nach seiner grossen Gnade uns gelehrt / wie wir solchem zuvor kommen / und unsere Sachen richtig machen sollen bey gesundem Leibe / nemlich durch tägliche Prüfung Richtung und Besserung unser selbsten: und wenn wir solches thun ohne Heucheley / so werden wir / wie der Apostel spricht / vom HErrn nicht gerichtet werden. Und Augustinus spricht also: Seye O mein lieber Christ / für dir / was du nicht wilt seyn für GOtt. Stellest du aber deine Sünde hinter dich / so wird GOtt sie dir für die Augen stellen: Und das wird er alsdenn thun / wenn die Busse nicht mehr fruchten und helffen will.

1. Cor. 11. Augustini schöne Sprüche.

Wer nun im Tode seine Rechnung will richtig und vergnügen haben / der gedencke in seinem gantzen Leben und täglicher Übung an die Worte des 37. Psalmens: **Befiehl dem HErrn deine Wege und hoffe auff ihn: Er wird es wohl machen.** In welchen Worten ein gewisser Weg gezeiget wird aller derer Stücke halben / die zu einem seligen und göttlichen Leben gehören / wenn nur Leute wären / die darnach fragten / und auch treulich darauff wandelten.

Denn dieser Weg ist allhie sehr kurtz / einfältig und schlecht begriffen / darauff keiner leichtlich irre gehen kan: und zeiget an das Ende und Ziel aller derer Übungen / darvon ihr bißher von mir gehöret. Darum solt ihr auff diesem Wege stetig laufen / wenn ihr anders den wahren / lebendigen und fruchtbaren Christlichen Glauben erlangen / und die Warheit selbst innerlich zu eurer Seligkeit erfahren wollet.

Ziel aller äusserlichen Übungen.

So sagt auch Bernhardus / und viel andere heilige Lehrer / daß hierum die äusserliche Übungen erfordert werden: als nemlich Wachen / Fasten / Stillschweigen / alle Laster auch Lust und Liebe zu den Creaturen innerlich tödten: GOtt von Hertzen lieben / und von allen Kräfften mit ihm vereiniget werden: Und darzu mit tieffster Gelassenheit / und demüthigstem Gehorsam in allen Dingen nach dem Exempel des eingebohrnen Sohnes GOttes. Denn gleichwie zu gutem Wein ein gut Faß vonnöthen ist / damit er verwahret werde: alsz wenn die Natur des Menschen wohl ordiniret und bereitet ist / so macht sie auch gute / ordentliche Übungen: Ja sie legt das Fundament darzu.

Es möchte aber einer sprechen: Wie soll man denn fasten? Hierauff antworte ich: Wer ohne Verletzung und Schaden seiner Natur ohn alle Speise und Tranck bleiben

Fasten / wie und von wem es geschehen soll.

bleiben kan/ der soll also fasten/ und zum wenigsten kan und soll er die Fast-Tage/ welche nach der gemeinen Regel und Ordnung gehen/ also halten. Wer aber diese Weise in seinem Leben halten muß/ daß er zum Mittags-Mahl essen muß so viel als die Natur nothdürfftig erfordert/ wie gut auch die Speise sey und der Natur selbst nutz und nothwendig: und das lasse ich allen frommen Menschen gut seyn/ nur daß sie keine Wollust und Ergetzlichkeit der Sünde darinn suchen. Des Abends aber soll er nach Gelegenheit seiner Kräffte entweder gar nichts/ oder ja gar wenig essen und trincken. Denn Augustinus spricht: **Daß GOtt einen solchen vernünfftigen Dienst von uns erfordere daß wir gleichwol hernach keinen Artzt noch Artzney vonnöthen haben:** Und sollen uns also von der Gesellschafft anderer Leute absondern/ daß wir Ruhe haben in uns selbst zu gehen/ welches auch dem Geist und der Natur sehr dienstlich ist. Denn es sagen die Physici und Naturkündiger/ daß viel Leute eines unzeitigen Todes sterben/ ihres überflüßigen Essens/ Trincken und Schlafens halben.

Was in Essen und Trincken zu meiden.

Augustini Spruch vom Gottesdienst.

Darnach wenn er das Complet geendet und gebetet hat/ soll er bald sich zur Ruhe begeben/ daß er nach Mitternacht desto wackerer sey/ und mit seinem Gemüth sich desto ernstlicher und andächtiger zu GOtt wenden möge. Kan einer aber des Abends nicht so bald einschlaffen/ so sey er unbekümmert/ und kehre sich alsdenn mit seinem Gemüth zu dem/ das er nach Mitternacht zu thun hat. Also wird einer in allen Dingen lernen/ Friede halten in sich selbst.

Was am Morgen ein Lay thun soll.

Was anlanget den Morgen/ ist einer kein Kloster-Mensch/ so soll er doch nach Mitternacht/ oder wenn die Morgenröthe will anbrechen/ auffstehen/ und sich entweder mit einem lieblichen Gesang/ oder andern geistlichen Worten/ sonderlich aus der Paßion seines HErrn/ darinn seine Liebe/ Unschuld/ Gedult und dergleichen gelehret wird/ zur Andacht erwecken/ damit also die äusserliche Sinne gefangen werden/ und das Hertz sammt der gantzen Natur sich unter GOtt und alle Menschen lerne demüthigen und gedultig seyn in aller Widerwärtigkeit. Denn der Mensch muß sein gantzes Leben und Wandel lernen ziehen zur Creutzigung und Tödtung seiner selbst/ und die Tödtung der Natur muß eben so wohl vorher gehen/ als des Geistes/ soll anders der gantze Mensch in GOtt wiedergebohren werden.

Was ein Kloster-Mensch thun soll.

Wer aber ein Kloster-Mensch ist/ der soll nach vollendeter Früh-Messe im Chor so lange als eine Messe ist (wenn es ihm gefällt) verbleiben/ und da seines Hertzens fleißig warnehmen/ seine Sünde und Gebrechen anschauen/ und bedencken/ wie er noch so weit von der Vollkommenheit seye: wie viel und hoch er GOtt verbunden/ was er einsmals von ihm fordern werde: soll also ohn einiges Entschuldigen sich selbst richten/ doch nicht mit greuliger Ungestümigkeit/ damit er nicht selbst sich in Verzweiffelung stürtze sondern mit einem gottseligen und lieblichen Ernst/ daß er aus Erkäntniß seiner Gebrechen und eigener Nichtigkeit gedemüthiget werde/ und endlich also spreche:

O daß alle Päpstische Gebete wären wie dieses.

Ach mein treuer GOtt und HErr/ siehe doch/ wie ich so eine arme und elende Creatur bin/ der ich von mir selbst nichts bin noch vermag/ so habe ich an mir nichts/ denn unzähliche schwere Sünde/ bin demnach unwürdig aller deiner Gnade und Wohlthaten. Aber/ lieber HErr/ wür-

würdige du mich zu deinem Knecht an zunehmen.

Auff solche Weise soll er aus tieffster Demuth in seinem Grunde seinem GOtt einen Fußfall thun/ sich schuldig aber auch unwürdig bekennen/ daß er einem so frommen und heiligen GOtt dienen soll. Und wenn er diese Richtung und Verdammung seiner selbst geduldig träget/ so wird er gar leichtlich auch ehe er es mercket alle seine Sünde und Gebrechen von sich ablegen.

Wie diese Übung geschehen soll.

Solche Übung aber soll der Mensch nicht aus leichtfertigkeit heute zwar annehmen und halten/ morgen aber derselben gantz wieder vergessen/ sondern es soll eine stetige und tägliche Übung seyn/ also daß es aus ernster Betrachtung dieses seines scharffen Urtheils/ das er über sich selbst gefället/ alle seine Wercke nachmals verrichte aus reiner Liebe/ Neigung/ Demuth und Gedult gegen GOtt/ und halte unzweiffelt ar dafür/ daß alle Wercke die nicht aus diesem Grunde herkommen/ kleinen oder ja gar keinen Nutzen haben.

Was der Teuffel am meisten fürchte.

Denn der Teuffel wird durch kein Ding eher vertrieben/ erschrecket auch für nichts so sehr/ als wenn er siehet/ daß der Mensch in wahrer Demuth sich selbst richtet/ und doch darneben ein groß Vertrauen und Zuversicht auff seinen GOtt und Schöpffer setzet. Darum wenn er sich besorget/ es möchte durch diß Mittel ihm etwan einer aus seinen Klauen entrinnen/ so pfleget der tausend-fünffe Schalck dem Menschen gemeiniglich solche Gedancken einzublasen: Was kommest du hieher zu sitzen? Es ist doch über deine Kräffte und Vermögen/ was du fürhast/ vielleicht bist du nicht darzu erwählet/ lebe nur wie andere gemeine Leute/ die auch gute ehrliche Leute sind und so wohl in den Himmel kommen als du.

Nun bey diesen schädlichen Gedancken und schweren Anfechtungen mercket liebe Christen mit Fleiß/ wie man dem bösen Geist widerstehen und antworten soll: Hebe dich fern von mir/ du böser Satan/ ich kenne dich wohl/ wer du bist. Darum frage ich nicht viel nach dir. Der Mensch soll auch mit gantz flehendlichen und lieblichen Worten zu GOtt beten/ daß er sich seiner erbarmen wolle/ nemlich: O mein lieber Herr/ Ein recht Evangelisch Gebet.
Land JEsu Christe/ du hast mich ja erlöset/ so begehre ich auch dein zu seyn und zu bleiben/ im Leben und im Sterben.

Ferner/ soll er sich auch hüten/ daß er aus Einblasen des listigen Feindes nicht etwan das Ziel überschreite/ und zuviel thue/ nemlich/ daß er in und durch solche Übung seine Natur schwäche oder verderbe. Darum wenn etwan sein hohes Alter/ oder die Blödigkeit seines Haupts nicht leiden wollen/ daß er zu lange im Tempel bleibe/ so gehe er in sein Kämmerlein/ da seine Natur am wenigsten mag verhindert werden/ und knie entweder in sein Bette/ oder lege sich auch wohl gar nieder. Denn wo man GOttes nur von Hertzen begehret/ so lässet er sich mit seiner Gnade und Trost gerne finden/ der Mensch bete gleich in seinem Bette und Kämmerlein/ oder im Tempel und Hauß/ Alsdenn kehre der Mensch sein Hertz in sich selbst/ und das kan er in der Ruhe und Stille am besten thun. Denn wenn die Natur unruhig ist und über Vermögen gequälet wird/ so wird sie grob und mannigfaltig/ und fället in einen groben und harten schweren Schlaf. GOtt lässet sich allenthalben finden.

Wenn nun der Mensch also im Tempel oder in seinem Kämmerlein ist/ so halte er ihm selbst diese Worte für. Befiehl dem

dem HErrn deinen Weg und hoffe auff ihn er wirds wohl machen.

Ob GOtt e- [illegible] Dannoch dem Pr[illegible]

Ich weiß daß ich euch hiebevor etliche mal gebeten habe wenn einer wolle dem Priester beichten so soll er zuvor seinem GOtt gebeichtet haben. Eben dis lehren die Worte des Psalmen auch. Denn befehlen und beichten ist in diesem Fall einerley. Und hierbey kommt auch die rechte Beichte/ so man dem Priester thut. Denn es kan kein Priester eine Absolution und Verzeihung der Sünden sprechen/ ihr habt denn zuvor diesen Grund gebeichtet. So erscheinet nun hieraus/ daß alle die gar elendiglich betrogen werden/ welche meynen sie haben ihre Sache recht und genug gethan/ wenn sie äusserlich für dem Priester/ als ein Heide und bekümmern sich unterdessen nicht um die innerliche Erkäntniß Reu und Leid über ihre Sünde auch nicht wie sie hinfuro alle Sünde und Anlaß zu sündigen mit allem Ernst vermeiden.

(a) Ziehe hieher was von der Krafft der Beichte gesagt worden am 6. Sonntage nach Trinitatis im Buchstaben b.

So heißt es nun: **Befiehl oder öffne dem HErrn deinen Weg.** Aber was ist es/ daß der Mensch seinen Weg dem HErrn befehlen und öffnen soll da ihm alles vorhin offenbahr und bekannt ist? Antwort: Des Propheten Meynung ist diese/ daß ein jeder seinen unrechten/ sündigen und bösen Weg kennen und ihm selbst für Augen stellen soll.

Welches ist aber des Menschen erster Weg oder Zugang zu GOtt? Antwort: Es ist nichts anders/ als eine lautere Anschauung oder Betrachtung deiner eigenen Gebrechen/ und eine wahre/ tiefe/ demüthige Erkäntniß derselben. Diß sage ich/ ist der erste Weg/ welchen alle Auserwählten am allererſten zu ihrem GOtt und HErrn gehen.

Die Fehle und Sünde aber/ sie seyen auch wie sie wollen/ soll er GOtt mit seufftzendem Hertzen klagen und offenbahren/ wie er auch die Gaben/ so er von GOtt begehret/ und was ihm sonst an seinem Zunehmen in der Gottseligkeit will verhinderlich seyn/ ihm gleichfalls als seinem einigen vertrautesten und liebsten Freunde anzeigen soll. Kurtz alle seine Wunden und Beulen soll er offenbahren/ anzeigen und befehlen dem grossen mächtigen und barmhertzigen HErrn/ dem nichts unmöglich ist/ und dessen Güte Himmel und Erden voll sind. Denn es darff kein Krancker so sehr der Artzney/ als ein Mensch der Krafft und Güte GOttes. Glaube und hoffe festiglich.

Ferner/ soll der Mensch seine Wege GOtt also offenbahren und befehlen/ daß er zugleich ungezweifelt glaube und hoffe/ der HErr werde ihm seine Wunden verbinden/ und alle seine Gebrechen heilen. Und solches zeiget der Prophet klärlich an/ da er spricht: **Der HErr wirds wohl machen.**

So setze ich nun ein solches Exempel: Es sind zween Menschen/ die GOtt zugleich anbeten und ihm ihre Wege befehlen: der eine zwar bittet eine Sache/ die ihm seines Erachtens fast unmüglich scheinet/ er glaubet und hoffet aber/ GOtt werde ihn erhören. Der andre aber bittet um eine geringe und gemeine Sache/ hat aber keinen solchen Glauben und Hoffnung/ wie der erste. Da sage ich getrost und unzweiffelbar/ daß der erste mit seiner grossen und fast unmüglichen Bitte viel eher erhöret wird wegen seines grossen Glaubens und Hoffnung/ als der ander mit seiner geringen Bitte/ wegen seines Zweiffels und Unglaubens. Denn alle Dinge sind müglich dem/ der da glaubet/ wie der Mund der Warheit selbst Marc. 9/ 23.

selbst verheissen hat. So soll nun ein jeder seinem GOtt warhafftig glauben gäntzlich hoffen und vertrauen, so wird er es gewißlich wenn seine Stunde kommen ist recht und wohl machen. Denn GOtt und sein Prophet können nicht lügen.

GOtt kan man nicht zu viel glauben.

Ja / gleichwie niemand GOTT gnugsam lieben kan / also kan ihm auch niemand gnugsam glauben und trauen.

Wider die Päpstische Anruffung der Heiligen.

Derhalben was einer mir oder einem andern guten Freund und Glaubens-Genossen klagen will / das klage er nur seinem GOtt und Schöpffer / und nicht den Menschen / (denn sonst verdriesset es GOtt / weil er selbst zugesaget hat / auch kan und will / und begehret die Traurigen zu trösten / und den Nothleidenden zu helffen /) ja seinem GOtt und Schöpffer stelle sich der Mensch gantz mit Freuden / so wird ers gewißlich wohl machen und aushelffen. Denn er wird es hunderttausendmal lieber thun / als der Mensch kan begehren: weil er viel bereitwilliger ist zu geben / als der Mensch zu nehmen / nach dem das geschrieben

Esa. 65/25.

stehet: Ehe sie ruffen will ich antworten wenn sie noch reden will ich hören.

Summa Summarum / wilt du bald viel Sünde versöhnen / und vom himmlischen Vater reiche Gnade erlangen / so lerne ihm aus wahrer Liebe gantz treulich vertrauen / doch also / daß du unterdessen nicht ruch oder gottloß lebest / sondern in

Psalm 10.

der Furcht des HErrn / welche der rechten Weißheit Anfang ist. Denn hiedurch werden die Tugenden erlanget / und hergegen Schande und Laster vertrieben.

Was zu thun / wenn einer in sich selbst will gehen.

Weiter / wenn einer begehret in sich selbst zu gehen / und hat doch keine sonderbare Gelegenheit von GOtt darzu / so nehme er seine gewöhnliche Ubungen für sich / vornehmlich aber die zu welchen er die grösste Andacht bey sich vermercket / als da ist das heilige Leben Christi: oder sein unschuldiges schweres Leiden / oder seine fünff blutige Wunden / oder daß er für andere Christen aus Barmhertzigkeit und Liebe betet. Doch soll er diese und dergleichen Dinge gantz bloß für sich nehmen / ohne alle Eigenschafft / damit wenn ihn GOtt vielleicht in seinen innerlichen Grund ziehen wolte / der Mensch ihm so bald ohn alles Widerstehen folgen könne. Und wenn ihn GOtt zu etwas nähers und höhers inwendig ziehet / so soll er ja nicht mit seinen Sinnen begehren zu forschen / was oder welcherley dasselbe sey / sondern soll es einfältiglich GOtt gantz befehlen / und sich darinnen selbst verläugnen oder gelassen / diß einige gantz sorgfältiglich verhütend / daß nicht etwan eine Traurigkeit oder Schwermuth bey ihm einkehre / weil alles guts dardurch verhindert wird.

Auch in Trübsal auff GOtt hoffen.

Geschicht es aber / daß GOtt / der diß alles gegeben hat / solches auch wiederum hinweg nimmt / und den Menschen in einer ungeheuren und und elenden Dunckelheit verlässet / so soll er darüber nicht erschrecken / sondern vielmehr wie ihn der Prophet lehret auff den HErrn hoffen der wird es wohl machen: sich gedultig leiden und bey sich selbst bleiben. Denn hie wird der Fürst dieser Welt ausgestossen.

Lieber Christ / wirst du gewahr / daß dich GOtt inwendig ziehet / so laß alle Dinge fahren / und folge GOtt einfältig nach / laß sage ich fahren alle deine Bilde / auch die Göttliche Erleuchtung selbst / und unterfange dich ja nicht / etwas von dem / das dir geschencket wird durch deine Sinne zu gebrauchen. Düncket dich aber /

du kanneſt dieſen Dingen nicht genug thun / ſolcheſt es gereicht auff deſſen Schultern / von dem der Prophet ſpricht: Er wirds wohl machen.

Natürl. Schul. Darnach wenn dem Tage kommt ein Schlaff / der die Natur ſehr ſtärcket / darnach wird die Vernunfft geordnet und gebauet / das Gehirn gedrücket / der Menſch durch denſelben ganzen Tag dester friedlicher und ruhiger gemacht von der obgemeldeten innerlichen Ubung / dadurch er ſich mit GOtt wirdtlich vereiniget hat / und hierzum werden alle ſeine Wercke geordnet.

Denn wenn der Menſch durch ſolche ſeine Ubung ſich alſo zuvor bereitet und gerüſtet hat zu ſeinen Wercken / und wie er den Tag über hat thun wolle anfenglich / nach der Gottſeligkeit und Tugend / und wenn er nachmals in der That ſelbſt kommt / ſo werden alle ſeine Wercke göttlich und tugendlich.

Schläfferige Einkehrung. Und ob er ſchon in ſeinem Einkehren in ſich ſelbſt vielleicht etwas ſchläfferig werden mag / jedoch wenn es geſchicht wider ſeinen Willen / ſo wird ſolcher Schade gar leichtlich wieder eingebracht: weil zu Zeiten eine ſchläfferige Einkehrung in ſich ſelbſt nützlicher iſt / als viel würckliche Ubungen ſo äuſſerlich und nach den Sinnen geſchehen. Darum thue der Menſch diß er fange in GOttes Namen wieder an / ermuntere ſich ſelbſt durch ein oder zwey Kniebeugung und ſpreche: Es hilfft ja / darum coram, die Hertzen über ſich zu GOtt. Und ſey darauff gewiß / daß er nicht ſo offtmals zu GOtt kommen kan / GOtt hat ein gröſſeres Verlangen ihn anzunehmen und zu empfahen.

In dieſem Glauben und Hoffnung kehre er nur getroſt ſeinen innerlichen Grund zu GOtt / und ſpreche mit dem Königlichen Propheten: Mein Hertz hält dir für dein Wort: Ihr ſolt mein Antlitz ſuchen. Darum ſuche ich auch dein Antlitz. Verbirge dein Antlitz nicht für mir / und verſtoſſe nicht im Zorn deinen Knecht. Alſo ſoll er nun ſein Antlitz mit Hertz und Sinnen gantz bloß zu GOttes Antlitz wenden. Denn wenn der innerliche Grund / der keinen ſonderbaren Namen hat / ſich GOtt darſtellet und aufopffert / ſo opffert ſich ihm zugleich mit auff alles was im Menſchen iſt / und genennet mag werden / und antwortet zum Gegentheil allem dem / das in GOtt weder genannt noch erkannt mag werden / und zugleich auch dem / das in GOtt ſeinen gewiſſen Namen hat / diß alles ſage ich / erbietet ſich wiederum / und opffert ſich GOtt auff / in dem Menſchen in dem innerlichen Grunde der Seele.

Hierzu aber iſt dem Menſchen nicht wenig nutz und gut / wenn der äuſſerliche Menſch in ſeiner Ruhe iſt / wenn er ſitzet und ſtillſchweiget / und hat am leibe keine Bemühung wegen äuſſerlicher Wercke. Darum ſpricht jener Lehrer alſo: Sitze und ſey ſtill: und erhebe dich über dich. Und ein Philoſophus hat geſagt / daß die Seele durch ſitzen und ſtillſchweigen gar klug werde. Denn fürwahr die äuſſerliche Ruhe des leibes dienet nicht wenig dem innerlichen Wercke. Denn je mehr die Sinne / Kräffte und Natur zuſammen beyſammen und vereiniget ſind / je kräfftiger und ſtärcker wird die innerliche Würckung.

Sitze und ſey ſtill.

Äuſſerliche Ruhe dienet dem innerlichen Wercke.

In Summa für dieſe innerliche Ruhe und Stillſchweigen wird der allmächtige und gütige GOtt uns einmal ſchencken das ewige Leben und ſich ſelbſt darzu.

Nun folgt im Pſalm noch eine andere Lehre / die heiſſet alſo: Er wird deine Gerech-

Unſer Pſalm. Lehret / heißt / wird nicht.

Gerechtigkeit herfür bringen wie das Licht. Aber welches ist doch unsere Gerechtigkeit? Antwort: Daß wir uns selbst recht erkennen wie Bernhardus spricht: Nächst der rechter Erkäntniß GOttes ist diß die allerhöhste und beste Erkäntniß: daß wir uns selbst recht erkennen.

Höchste Erkäntniß nach GOtt.

So spricht nun der Prophet: Der HErr wird deine Gerechtigkeit herfür bringen wie das Licht. Lieben Brüder, ihr ehret zwar eure Gerechtigkeit würdiglich in Haltung eures heiligen Ordens, und sonderlich in eurem Stillschweigen. Darum ermahne ich euch auch, daß ihr solches an gebührenden Orten wie euch fürgeschrieben ist, fleißig halket, und seyd abgesondert von allen Menschen, die nicht das jenige suchen, lieben und meynen, das ihr zu suchen begehret, sie seyen auch wer sie wollen, groß oder klein, mit solchen habt nicht viel Redens, noch viel zu schaffen: doch solt ihr sie nimmermehr richten noch verdammen, sondern vielmehr GOtt befehlen, und gedencket an das Wort Davids: Du solt dich nicht erzürnen noch ereifern. Darum, lieben Brüder, lasset euch keinen Zorn und Eyfer gegen sie bewegen, wenn ihr anders in eurem Herzen vollkommenen Frieden behalten wollet. Wenn sie aber euch ansprechen, so antwortet ihnen kurtz und freundlich: Jaja, Nein nein. Wollen andere Leute euch das übel deuten, so solt ihr nichts darnach fragen, sondern das gerne und frölich leiden um GOttes willen.

Ps. 37, 1.

Denn es ist besser, es genieße ein Mensch ewiglich der Freundschafft und Gunst des ewigen GOttes, indem er alle die aus seinem Hertzen ausschleust, die ihn nicht allein nicht zu GOtt fördern und bringen, sondern noch vielmehr von GOtt abhalten, als daß er aller Creaturen Gunst, Ehre und Frieden hätte, und dadurch des ewigen Friedens und Gnade GOttes beraubet werde, es wäre denn, daß sie von Hertzen eurem Rath folgen und sich zu GOtt bekehren wolten.

Denn ich habe derer viel gefunden, die zwar äusserlich einen grossen Schein der Heiligkeit von sich gaben, aber doch hatten sie sich selbst lieb, suchten und meyneten ihre eigene Ehre und Nutzen, und ob ich mich schon unterstunde, auff was Weise ich nur vermennete, sie zur Erkäntniß ihrer selbst zu bringen, so konten oder wolten sie das nicht leiden. Darum giengen sie wieder hin, wie sie zu mir kommen waren.

Mit ihrem Gewissen zum Sacrament gehen.

Es mögen aber solche Leute zusehen, mit was für Gewissen zum hochwürdigen Sacrament des Leibs und Blutes Christi sie kommen dürffen. Meines Erachtens wäre es ihnen tausendmal besser, sie kämen gar nicht darzu, als daß sie darzu kommen und machen sich doch schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn: wie der H. Apostel klärlich sagt. So spricht auch Bernhardus, Bernhard. der Mensch solle Christum nicht essen, der nicht von Christo gessen werde. Ich eße, spricht er, Christum und werde auch von Christo gessen.

Diß sage ich lieben Brüder darum, weil ich euch hefftig bitte, und in Göttlicher Treue rathe, daß ihr euch äusserlich niemand gemein machet, noch zu euch gehen lasset, dessen Grund, Sinn und Meynung euch unbekannt ist, sondern enthaltet euch so viel ihr könt, aller Menschen Gesellschafft um GOttes willen, wenn ihr nicht gröblich verhindert, und verführet werden wollet, und haltet euch allezeit

Gesellschafft die Leute zu meiden.

innen bleibet auch in euch selbst/ weil ihr nimmermehr so viel gehöret und gelesen habt/ als euch vonnöthen ist/ wenn ihr anders nach demselben die gebührende Frucht im Gehorsam und allerley guten Wercken bringen wollet.

Hübsche Worte/ [illegible] nicht aber hübsche Wercke.

Ihr solt euch gar nicht kehren an die Leute/ welche von hohen und hübschen Worten sind/ wollen aber doch kein hohes und hübsches Leben führen. Seyd ihr vielmehr in euch selbst stets daheim/ und wisset gewiß/ daß GOtt nichts schmecket noch angenehm ist/ was nicht aus dem innerlichen Grunde des Menschens her kommt. Denn GOtt fraget auch nichts nach den Worten im Gebet/ wenn sie nicht aus dem Grunde selbst/ oder zum wenigsten aus reiner Liebe und Meinung GOttes herkommen/ das ist/ aus dem Geist und Warheit/ wie der HErr selbst gelehret.

Was das Recht oder Gericht sey.

Weiter folget im Psalm: **Und dein Recht oder Gericht/ wie den Mittag.** Hie ist die Frage: Was das für ein Recht/ Gericht oder Urtheil sey/ darvon der Prophet spricht/ daß es soll erleuchtet werden? Antwort: Es ist das Gericht/ da ein jeder sich selbst richtet/ wie S. Paulus lehret/ da er spricht:

1. Cor. 11/ 31.

Wenn wir uns selbst richteten/ so würden wir nicht gerichtet. Denn warlich/ wenn einer recht bedenckt/ wie edel/ wie heilig/ wie gerecht und gut der Mensch anfänglich erschaffen gewesen/ und zum Gegentheil/ in was für eine Unheiligkeit und Boßheit er durch Adams Fall kommen sey/ ja wie elend und verderbet er worden sey/ so hat er/ meines Erachtens/ Ursach genug/ daß er Mitleiden habe mit sich selbst und sich selbst richte: ja daß er aus Betrachtung seines grossen Elends und Jammers gerne wiederum gantz zu nichts würde/ wie er für der Schöpffung auch nichts gewesen. Denn aus Erkäntniß der eigenen Gebrechen/ Elends und Jammers entstehet in dem Menschen ein unbegreiffliches Urtheil/ Noth und Schrecken.

Der [illegible] Sünde recht kennen lassen vergehen.

Dennoch kan niemand erdulden/ daß ihm seine Fehl und Mängel/ wie sie an sich seyn und fürgestellt werden/ und gleichwol seine Sinne gesund und gantz bleiben/ er sey denn ein sehr lauterer und vortrefflicher Mensch/ der doch das Elend sähe. Wenn nun der Mensch mit diesem schwehren Gericht und Urtheil über sich selbst umgehet/ so wird es ihm wie der helle Mittag. Denn gleichwie es gehet im hohen Sommer/ wenn die Sonne vollkömmlich scheinet/ und ihre Hitze mit keinen Wolcken gemildert wird/ so verbrennet sie Graß und Kraut/ und alles was aus der Erden wächset: Also wenn der barmhertzige GOtt diß schreckliche Gericht und Urtheil/ daß nemlich der Mensch nach dem Fall in sich selbst gantz verderbt und nichts seye/ nicht in seinen Auserwählten milderte durch seine Güte und Gnade/ so er ihnen blicken lässet/ so könten sie solches Urtheil in sich nicht ertragen/ sie müsten darüber gantz verzweifeln und vergehen. Also geschahe auff eine Zeit einem Menschen/ daß er in sich selbst in eine sehr grosse und unmäßige Hitze gezogen wurde in eine solche Klarheit/ daß ihn däuchte/ er müsse gantz verbrennen/ und zu nichts werden/ aber solche unmenschliche Hitze hat GOtt in ihm gemildert durch seine Gnade und Freundlichkeit/ daß er die grosse Hitze und Klarheit erleiden mochte.

Gebet und Hoffnung.

Weiter folgt im Psalm: **Sey still dem HErrn/ und hoffe auff ihn:** oder (wie andere lesen) **und bete zu ihm.** Diese Hoffnung oder Gebet/ liebe Christen/ ist nichts anders/ als eine demüthige Unter-

Unterwerffung / welche mit einer unterlichen und vernünfftigen Anfangung die Gnade geschehen soll / also nemlich / daß der Mensch mit allen seinen Gebrechen / Sünden und Lastern / ja auch mit seiner eigenen Nichtigkeit sich nur für die Pforte / da die unendliche Majestät und Herrlichkeit GOttes heraus gehet mit unendlicher Gnade und Barmhertzigkeit / und da offenbaret er ihm demüthiglich alle seine Tugenden und gute Werck / so er dazumal haben mag / ja hiermit sage ich / lege er sich für die Pforte da der ewige GOtt heraus gehet mit seiner ewigen Güte und süssen Liebe / welche ohn Unterlaß gantz überflüßig und reichlich ausfliessen in alle Menschen welche derselben fähig sind und ernstlich begehren / nachdem geschrieben stehet: **Er begehret mein / darum will ich ihm aushelffen: Er kennet meinen Namen / darum will ich ihn schützen: Er ruffet mich an / darum will ich ihn erhören.** Ps. 91/14.

Alhie wird des Menschen Wille gantz gefangen geführet und GOtt dermassen unterworffen / daß er in seinem Grunde gäntzlich gehorsam und bereit ist alle die dürfftige und jämmerliche Dunckelheit so GOtt über ihn verhängen will / zu tragen auch biß an Jüngsten Tag / so fern es nemlich GOtt also gefället: und er pfleget auch nichts anders von GOtt zu bitten und zu begehren / als daß er ihm thun und verrichten könne. Was von pflegt bey GOtt zu bitten.

Ach wer kan doch mit Worten genugsam aussinnen und erklären / was für ein grosse Lust / Freude und Wonne allda einen ausspähe und wahrnehme / der in solcher Ubung mit wahrer Demuth und Gedult biß ans End beharret? Gantz und gar solche Dinge alles menschlichen Verstande weit weit übertreffen. Hie offenbaret sich warlich die wesentliche Liebe mit ihrer Gewalt und Krafft / wie S. Johannes redet: **In ihm war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen.**

Allein daß das Licht und daß Leben / welche der Mensch von Natur nach dem Vorbilde in GOtt gewesen ist / leuchtet und glänzet allhie in diesem tieffen Menschen / und GOtt kan und mag nicht lassen er muß dem Menschen solche grosse Gnade mittheilen / weil es seine ewige Verordnung ist / wie S. Johannes weiter saget / daß **das Licht in der Finsterniß scheinet.**

Diese Finsterniß ist die Göttliche Dunckelheit / darin der fromme Lehrer Dionysius uns mit der Hand leitet: und von welcher wir lesen / daß Moses darein gangen sey auff dem Berge Sinai. Exod. 19/16. 20.

Hie / hie gehet der helle Mittag auff / das ist / die brennende Liebe GOttes / und hie wird die wahre Weißheit und rechter Unterscheid gelehret / so jhr gebe nur fleißig achtung / daß er diese Dinge wohl merckt / und auch erlange. Denn es wird einmal eine Zeit kommen / daß die Leute werden begehren von uns Lehrern unterrichtet zu werden / und werden doch nicht erhalten können. Darum werden alsdenn solche / welche nicht mit der wahren Weißheit und Unterscheid begabet sind / werden. Welche aber nicht darnach trachten / wie sie der rechter Zeit dis Licht mögen erlangen mögen / die werden alsdenn desselben in Mangel stehen / und darum auch ewiglich mangeln müssen. Tauleri Verheissung.

Darum ist es vonnöthen / daß der Mensch die Augen seines Verstands täglich zu diesem Grunde wende / da GOtt im Geist und in der Warheit angebetet

wird / da der Mensch / wie droben aus Dionysio gesagt worden / von GOtt geistlicher Weise gessen / gekäuet / eingeschlungen / verdäuet und ihm eingeleibet und vereiniget wird / gleichwie die leibliche Speise vom Menschen genossen / mit ihm endlich vereiniget wird.

Wer allzeit zum Sacrament gehen mag.

Wer diesen Grund rechtschaffen liebet / und nach allen Kräfften ihm zu folgen begehret / der mag zum hochwürdigen Sacrament des Leibes und Blutes Christi gehen / so offt es ihm gefället. Denn solche Leute erlangen aus der H. Gemeinschafft ein sehr grosses und wunderbares Zunehmen in der Göttlichen Lauterkeit und Warheit.

So offt / sage ich / der Mensch sich auff diesem Wege und Ubung befindet / da mag er hinzu gehen: wenn er aber diese Dinge von sich wirfft / da mag er wohl vom heiligen Sacrament bleiben. Denn die Göttliche Liebe ist so rein und zart / daß sie gar nichts ungleiches oder widerwärtiges neben sich leiden kan / oder mag.

Summa / die Unterthänigkeit und Gebet eines demüthigen Menschen sollen auff obgemeldte Weise herkommen aus dem innersten Grunde des Geistes / und aus der von GOtt erleuchteten Vernunfft / welchen Dingen fürwahr das äusserliche Lesen und Beten aus den Büchern so gleich sind / wie das Lauffen ist dem Sitzen. Darum soll der Mensch ja nicht bleiben hangen an den äusserlichen Ubungen / so durch die Sinne geschehen / sondern sich zuvor versencken in den innerlichen Grund / und daraus alle seine Wercke und Ubungen lassen herfliessen / sie seyen gleich von den allerheiligsten Wunden des HErrn / oder sonsten von andern vortrefflichen geistlichen Dingen.

Aeusserliche Dinge müssen nach dem innerlichen gerichtet werden.

Belangend die Wunden des HErrn / so sind dieselbe handgreiffliche Merckzeichen der unaussprechlichen Liebe GOttes gegen uns: darum sollen wir uns auch mit sonderlicher Andacht zu denselben lernen halten.

Was in die fünff Wunden Christi zu legen.

Erstlich zwar sollen wir unsere begierliche Krafft bringen und vergraben in die Wunde des lincken Fusses: darnach die zornigliche Krafft in die Wunde des rechten Fusses: Zum dritten unsern freyen Willen in die Wunde der lincken Hand: Zum vierdten die Mannigfaltigkeit unserer Sinne samt der gantzen Vernunfft in die Wunde der rechten Hand / mit dieser Bitte und Wunsche daß der ewige Sohn GOttes / als unser HErr und Seligmacher / durch seine Göttliche Krafft / uns nach dem inwendigen Menschen regiere und führe zu allem / das ihm wohlgefällig / uns und andern Leuten nützlich und gut ist: Zum fünfften / mit der liebenden Krafft sollen wir fliehen in das liebreiche Hertz / welches der Sohn GOttes in seiner Seite weit aufgethan und sehen lassen / und begehren / daß er uns allda vollkommlich mit sich vereinigen / auch unsere Liebe und Neigung von allem / das er nicht lauterlich noch wesendlich ist / gäntzlich abziehen / und hergegen uns mit allen unsern äusserlichen und innerlichen Kräfften gantz in sich selbst ziehen wolle / und solches um seiner heiligen Wunden / ja um seines gantzen Leidens willen / welches von seinem mit Dornen gekrönten H. Haupte an über und durch den gantzen Leib gangen ist biß auff die Fußsohlen: ja nicht allein über den gantzen Leib / sondern über Leib und Seele zugleich / wie der HErr selbst gesprochen / daß seine Seele betrübt sey biß in den Tod. Matt. 26/38.

Nun dieses alles sollen wir mit innerlichem Eyfer und Andacht täglich bedencken

Zu geistlichen Uebungen können wir allezeit geschickt seyn.

dencken und üben. Und kan uns solcher Ubung halben kein Alter noch sonst irgend eine Schwachheit entschuldigen. Denn wir seyen sonsten zu andern Verrichtungen so ungeschickt als wir wollen: so können wir doch durch Beystand göttlicher Gnaden diese Betrachtung und Ubung allezeit verrichten und darzu viel besser, wenn wir alt und kranck, als wenn wir jung und starck sind.

So bitte und ermahne ich nun Euere Liebe noch einmal, daß ihr, weil es noch Zeit ist, lernet diesen Weg wandeln, ehe er euerm Erkäntniß entzogen und versperret wird. Glaubet mir, ist es jemals vonnöthen gewesen, so ist es fürwahr jetzt hoch vonnöthen. Der allmächtige GOtt verleihe uns, daß wir alle zu dieser ungewissen und vergänglichen Zeit diesen Weg und Ubung also gehen und treiben, daß wir dardurch zu der lieblichen und seligen Vereinigung endlich einmal gelangen. Ach liebe Zuhörer, bleibet ein wenig bey euch selbst, daß das Wort GOttes, welches ihr alleweil gehöret, in euch möge würcken zu eurer Seligkeit: Das verleihe uns, sage ich nochmals, die göttliche Gnade des Vaters, die edle Weißheit des Sohns und die übertreffliche milde Süßigkeit des Heiligen Geistes jetzo und in alle Ewigkeit, Amen.

Epistel am X. Sonntage nach Trinitatis/

1. Cor. 12. vers. 1 ... 11.

Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten. Ihr wisset, daß ihr Heyden seyd gewesen, und hingangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kund, daß niemand JEsum verflucht, der durch den Geist GOttes redet; Und niemand kan JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist. Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist: Und es sind mancherley Aemter, aber es ist ein HErr: Und es sind mancherley Kräffte, aber es ist ein GOtt, der da würcket alles in allem. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weißheit: dem andern wird gegeben zu reden von der Erkäntniß nach demselben Geist: einem andern der Glaube in demselbigen Geist: einem andern die Gabe gesund zu machen in demselbigen Geist: einem andern Wunder zu thun: einem andern Weissagung: einem andern Geister zu unterscheiden: einem andern mancherley Sprachen auszulegen. Diß aber alles würcket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will.

Predigt.

Wie ein jeder Christen Mensch seines Amts, da zu ihn GOtt beruffen, warnehmen und dasselbe führen soll zu GOttes Ehre und seines Nechsten Besserung, damit er ein ruhig Gewissen haben und behalten möge: Item, welches die Leute seyen, denen GOtt Gnade giebt die Geister zu unterscheiden: Gerichtet auff die Worte des Texts:

Es sind mancherley Kräffte: aber es ist ein GOtt, der da würcket alles in allem.

In der heutigen Epistel schreibet S. Paulus unter andern also: Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist: und sind mancherley Aemter aber es ist ein HErr: und sind mancherley Kräffte, aber es ist ein GOtt, der da würcket alles in allem. In einem jeglichen erzeigen

zeigen ſich die Gaben des Geiſtes zum gemeinen Nutzen. Und nachdem er neun unterſchiedene Gaben erzehlet hat, ſchleuſt er endlich mit dieſen Worten: Dieſes alles würcket derſelbe einige Geiſt und theilet einem jeden deſſen zu nach dem er will. Und was er ſonſten mehr fürbringet zur Bekräfftigung unſers Chriſtlichen Glaubens.

Warum der Geiſt ſo viel wunderbare Wercke und Gaben gethan.

Im Anfange der Chriſtlichen Kirche unter dem Neuen Teſtament hat der Heilige Geiſt viel und wunderbare Gaben gewürcket, damit der Chriſtliche Glaube und Lehre ſo dazumal noch neu war deſto weiter ausgebreitet und beſtätiget würde. Solche Gaben waren unter andern auch die Zeichen der mancherley Sprachen: die Blutverzeichnung der heiligen Märtyrer die Verfolgung und jämmerliche Ertödtung der Gläubigen: welche Dinge heut zu Tage nicht nöthig ſind/ nachdem die Lehre gnugſam ausgebreitet und beſtätiget iſt. Wiewol/ GOtt erbarm es/ jetzunder viel Chriſten von dem wahren und lebendigen Glauben/ dadurch die Liebe thätig iſt/ eben ſo wenig haben/ als die Juden und Heyden.

Laſſet uns aber die Worte des Apoſtels für die Hand nehmen und lernen. So ſpricht er nun: **Es ſind mancherley Gaben Aemter und Kräffte: aber es iſt ein Geiſt der da würcket alles in allem.** Denn zum Exempel wir ſehen/ daß ein Leib iſt der viel Glieder und unterſchiedene Sinne hat: als Augen/ Ohren/ Mund/ Naſe/ Hände/ Füſſe/ Bein und dergleichen: und daß ein jedes Glied ſein ſonderbares Amt und Wercke hat: und keines nimmt ihm des andern Glieds Amt oder Würckung/ ſondern ein jedes bleibet wie es von GOtt geſchaffen und geordnet iſt: alſo ſind wir alle auch ein Gleichnüß vom Leib und Gliedern.

Leib/ und unter einander Glieder/ unſer allgemeines Haupt iſt JEſus Chriſtus/ an den wir glauben und auff den wir getaufft werden.

Es iſt aber auch ein ſehr groſſer Unterſcheid der Glieder an dieſem geiſtlichen Leibe: auch an dem leiblichen Leibe: indem etliche die Augen/ etliche die Ohren/ etliche der Mund/ etliche die Hände oder Füſſe ſind.

Die Augen dieſes geiſtlichen Leibes ſind die Lehrer: weil aber diß uns nichts angehet/ wollen wir es jetzund nicht erklären. Wir gemeine Chriſten ſollen vielmehr unſers Amts fleiſſig warnehmen das uns der HErr befohlen welches die Gnade oder Gabe ſey die er uns inſonderheit beygeleget und vertrauet/ darüber er auch zu ſeiner Zeit Rechnung fordern wird. Denn es iſt keine Kunſt oder Handwerck ſo gering/ es iſt GOttes Gabe und Gnade/ und würcket ſie alleſamt der Heilige Geiſt zu Frucht des Menſchen/ ja/ des gantzen Leibes und Cörpers.

Lehrer ſind die Augen am geiſtlichen Leibe.

Künſte und Handwercke ſind GOttes Gaben.

Ich will ein Exempel nehmen von den unterſten und geringſten Aemtern. Einer kan nehen der andre Schuhe machen/ der dritte weiß in äuſſerlichen Dingen glücklich zu handeln und zu gewinnen: und wol ſind die ſolche Dinge oder Wercke nicht können. So ſind nun dieſes Gaben und Gnaden die der Geiſt GOttes in den Menſchen würcket. Was meine Perſon anlanget ſo ſage ich/ wenn ich kein Prieſter ſondern in einem ehrlichen Handwerck und Geſellſchafft wäre/ ſo wolte ich es doch auch für eine Gabe und Gnade erkennen/ und zufrieden ſeyn. Wenn mich nun GOtt darzu geordnet/ daß ich ſolte Kleider und Schuhe machen/ und alſo mit meiner Hand-Arbeit mein Brod verdienen/ ſo wolte ich gantz willig und treulich

treulich meinen Brüdern und Neben-Christen Kleider und Schuhe machen.

Hände und Füsse sollen nicht begehren Augen oder Ohren zu seyn.

Es sollen aber die Hände oder Füsse sich nicht unterstehen / die Augen oder Ohren zu seyn / sondern ein jedes soll sein Amt thun / darzu es von GOtt beruffen ist / ob es schon für ein gering und schlecht Amt gehalten wird bey den Leuten.

Es sind etliche / die sehr lieblich können singen. Solche sollen ihre Psalmen singen zu GOttes Lob / und Erbauung des Nechsten. Und diß ist auch GOttes Gabe. Daher spricht Augustinus: **GOtt ist ein einförmig / einfältig Wesen / und würcket doch alle Vielheit oder Mannigfaltigkeit: Er ist alles in allen Dingen / und eines in allem / und alles in einem.**

Augustin

Es ist kein Werck noch Kunst so klein / so unwerth und verachtet / es ist von GOtt / und ist eine sonderbare Gabe und Gnade: und der / dem es GOtt gegeben / soll es einem andern / der es nicht weiß / gütlich mittheilen / damit Viele Nutzen darvon haben: Er soll also aus Liebe geben Gnade um Gnade. Denn welcher mit denen Gaben / so GOtt ihm vertrauet / nicht vielen Leuten dienet / wenn er kan / der soll wissen / daß GOtt ihn deswegen einmal wird zur Rechnung fordern / wie der HErr selbst lehret im Evangelio / daß zu dem ungerechten Haußhalter sey in allem Ernst gesprochen worden: **Thue Rechnung von deinem Haußhalten.** Denn was einer von GOtt empfangen hat / das ist er schuldig / (wenn er nur kan) einem andern / aus Liebe und Danckbarkeit gegen GOtt / auch mitzutheilen / wie es ihm vom HErrn gegeben worden.

Luc. 16 / 2.

Ob Aemter und Wercke den Menschen hindern?

Weil nun alle Aemter und Wercke von GOtt sind / was mag denn die Ursach seyn / daß heut zu Tage so viel Leute klagen / wie sie von ihren Aemtern und Wercken verändert werden / da doch GOtt keinem Menschen keine Hinderniß giebt? Bringen denn die göttliche Wercke und Aemter solche Unruhe und Verhinderung dem Menschen? Antwort: Mit nichten thun es die Wercke und Aemter an sich selbst / sondern vielmehr die Unordnung / nach welcher die Wercke und Aemter verrichtet werden. Denn wenn ein jeder sein Amt führete / wie es sich gebühret und nicht darinn seine eigene Ehre und Nutzen / sondern GOttes Ehre allein und lauterlich suchete / begehrte nicht den Menschen zu gefallen fürchtete auch nicht ihren Zorn und Ungunst / so wäre es unmüglich / daß er eine Straffung des Gewissens / noch einige Unruhe und Verhinderung empfinde. Und es solte sich fürwahr ein geistlicher Mensch schämen / daß von ihm solte gesagt werden: er hätte sein Werck unordentlich und unlauterlich gethan / und werde seiner Wercke halben gestrafft. Denn daraus ist leichtlich abzunehmen / daß die Wercke nicht geschehen / weder aus rechter Liebe und Meynung gegen GOtt / noch auch zu Nutz und Dienst des Nechsten.

Kennzeichen / ob ein jeder sein Amt recht gethan.

Wilt du aber wissen / ob du deine Wercke rechtschaffen / wie sichs gebühret / gethan habest / allein zu GOttes Ehren und deinem Nechsten zu Nutzen / so gib achtung auff dich selbst / ob du nemlich in deinem Hertzen derohalben Frieden habest oder nicht. Denn der HErr straffte Martham nicht ihrer Wercke halben: Sintemal dieselbe heilig und gut waren / sondern wegen ihrer zuviel grossen Sorgfältigkeit halben straffte er sie.

Wie der Mensch sein Amt thun soll.

Derhalben / wenn einem gewisse Wercke und gute Übungen zu verrichten kommen / so werffe er alle Sorge und Anliegen auff den HErrn / und thue die

Wercke mit grosser Furcht/ halte sich still/ und gebe fleissig achtung auff sich selbst/ daß er in sich selbst bleibe/ und GOtt gegenwärtig habe in denselben Wercken: Ja sein Hertz erhebe er offtmals mit rechter Andacht zu GOtt/ und mercke fleissig/ wie ihn doch zu solchen Wercken bewege und treibe.

Schauend und würckend leben.

Weiter soll ein Mensch bey sich selbst fleissig achtung geben/ wenn er von dem Heiligen Geist geheissen werde/ entweder zu würcken oder soll zu sitzen/ das ist/ wenn er entweder mit dem **schauenden** oder mit dem **würckenden** leben umgehen soll/ und wohin er vermahnet wird/ dahin soll er willig folgen/ und also entweder würcken oder ruhen nach des H. Geistes Unterweisung und Antrieb. Wer das thut/ der kan seine Wercke mit Freuden und Ruhe verrichten.

Wenn ein alter Mensch kranck wäre/ und könte ihm selbst nicht helffen/ dem sollen alle Leute entgegen lauffen/ und je einer dem andern wollen zuvor kommen mit den Wercken der Liebe: und also einer des andern Last tragen/ wie geboten ist.

Gal. 6/ 2. Keine Gelegenheit versäumen.

Hat nun einer von GOtt erlanget Krafft und Gnade/ daß er solches thun kan/ und er will doch nicht/ der soll wissen/ daß der allmächtige GOtt ihm die Gelegenheit/ Krafft und Gnade entziehen/ und einem andern geben werde/ der da könte und wolle seinen Willen erfüllen. Bist du aber in einem Werck/ und fühlest/ daß du innerlich von GOtt beweget wirst/ so mercke solche Bewegung mit Freuden und Dancksagung an/ und lerne GOtt in deinen Wercken haben: mit nichten aber stehe darvon/ und verlaß das Werck.

Arbeit u. Uebung soll seyn in allen Dingen.

So muß nun ein jeder sich lernen üben in den Tugenden: Denn die Uebung ist allen nothwendig/ die da begehren selig zu werden. Und dencke bey leib keiner/ daß ihm GOtt die Tugend eingiessen werde ohne Arbeit. Man soll auch nimmermehr Glauben zustellen den ungeübten Tugenden also daß wenn schon GOtt Vater Sohn und Heiliger Geist in einen Menschen flössen/ so wäre doch nicht viel darauff zu geben/ wenn es der Mensch nicht erlanget hätte entweder durch äusserliche oder innerliche Uebung. Es stund ein guter Mann/ der drosche seine Frucht/ der wurde mitten in der Arbeit entrücket/ und wenn nicht der Engel ihm den Flegel gehalten hätte/ so hätte er sich selbst elendiglich zerdroschen.

Müßiggänger wollen Augen seyn.

Was sprecht ihr nun hierzu/ alle ihr Müssiggänger? ein jeder will das Auge seyn: Ihr wolt alle dem schauenden Leben ergeben seyn/ da doch GOtt euch zu dem würckenden geordnet hat. Aber diß kommt am meisten her aus euer Faul- und Trägheit.

Ich kenne einen/ der ein vornehmer Freund GOttes ist/ der ist all sein Tage ein Ackermann gewesen über vierzig Jahr/ und ist es noch: Er fragte auff eine Zeit GOtt den HErrn/ ob er solte den Ackerbau liegen lassen und mit Ruhe in der Kirche bleiben sitzen. Der HErr antwortet ihm: Er solle das nicht thun/ sondern solle sein Brod und Nahrung im Schweiß seines Angesichts verdienen/ zu Ehren seinem theuren Blut für ihn und alle Gläubige am Creutz vergossen.

Alle Tage eine Stunde anwenden zu jeweiliger Einkehrung.

Es ist aber einem jeden Menschen sehr nütz und gut/ daß er ihm selbst eine gelegene Zeit erwähle/ es sey gleich am Tage oder in der Nacht/ da er sich versencke in seinem Grunde/ ein jeglicher nach seiner Weise und Gewohnheit. Die vollkommene und vortreffliche Menschen/ welche sich wissen ganz lauterlich in GOtt zu kehren/ ohn alle Form und Bilde/ sollen

es

es thun auff ihre Weise: die Unvollkommene und Geringe auch nach ihrer. Doch soll ein jeder zum wenigsten sich eine Stunde darum üben: Denn wir können nicht alle Augen-Sinn. Aber in den andern Zeiten und Stunden soll ein jeder gutwillig sich üben in den Wercken / die ihm GOtt zuschicket und soll es thun mit grosser Liebe und Friede nach dem Rath und Willen GOttes. Denn wer GOtt dienet nach seinem Willen / dem wird GOtt wiederum antworten nach seinem / des Menschens / Willen. Wer aber GOtt dienet nach seinem eigenen Willen / dem wird GOtt nicht vergelten nach des Menschens / sondern vielmehr nach seinem / das ist / GOttes Willen.

Wesentlicher Friede / woher er komme. Aus dieser Verläugnung des eigenen Willens entspringet dem Menschen der wesendliche Friede / welcher aus den geübten Tugenden herkommt. Der falsche Friede aber ist / der da gespüret wird / ohne die Ubung der Tugenden. Darum ist es vonnöthen / daß der Mensch innerlich und äusserlich geübet werde wenn er den wahren Frieden erlangen will. Und den Frieden / der von ihnen herkommt / mag niemand stehlen oder wegnehmen.

Naseweise Leute. Nun kommen aber etliche naseweise Leute / die wollen alles nach ihrem Kopff ordnen: Ihr Sinn und Verstand soll eine Regul aller anderer Leute seyn: Sie sprechen: diß soll so / jenes aber also seyn und gehen. Solche Gesellen haben wol vierzig Jahr und länger in geistlichen Kleidern gangen und einen grossen Schein gehabt: aber biß auff den heutigen Tag kennen sie ihr eigen Hertz / Sinn und Natur noch nicht recht: wissen also nicht / wie oder wo sie dran sind. Ich gebe ihnen das Zeugniß / daß sie älter / und auch viel kühner sind / als ich. Denn weil ich in das Lehr-Amt gesetzet bin / und wenn ich die Leute höre beichten / so frage ich wie ihnen sey / und wie sie in die Sünde gefallen / und wenn ich dieses schon von ihnen vernommen / so wage ich es doch noch nicht das Urtheil zu fällen / sondern durch das Gebet rufe ich zu GOtt: und wenn er mir keinen Rath für das Beichtkind mittheilet / so vermahne ich den Menschen / daß er selbst von GOtt Rath und Trost begehre / und er wirds ihm auch gewißlich geben.

Wie Leute im Beichte hören vernehmen. Aber diese stoltze und eigenwillige Leute wollen einen jeden richten nach ihrer Weise und nach ihrem Kopff: daher geschicht es auch / daß schädliche böse Würme die edle Kräuter / die im Garten GOttes wachsen solten / elendiglich zerstechen und verderben.

Sie wenden aber für und sprechen: Unsere Gewohnheit ist nicht also / diß ist eine neue Weise / von den neuen Geistern erdacht. Resp. Sie bedencken aber nicht / daß die verborgene Wege GOttes ihnen unbekannt sind. Ach / wie wird es einmal so übel gehen mit allen / die jetzt so sicher seyn / und meynen / ihre Sachen stehen alle wohl.

Taulerus ist ein neuer Geist gescholten worden.

Aber lasset uns wieder kommen auff die Worte des Apostels. Der spricht weiter also: Einem andern ist gegeben durch den Heiligen Geist die Geister zu unterscheiden. Welche meynet ihr wol / liebe Christen / daß die Menschen seyen / denen GOtt Verstand giebt die Geister zu unterscheiden? Resp. Die Leute denen solches gegeben ist / sind durch alle Weise ja / durch Fleisch und Blut gantz und gar geübet: alle schwere und greuliche Anfechtungen sind durch sie gegangen / ja der Teuffel selbst ist durch sie gefahren / und sie durch den Teuffel: Ihr Marck und Beine sind gantz durchübet. Diese / ja diese Leute / sage ich / haben

Welche Leute die Geister unterscheiden können.

es von GOtt/ daß sie können die Geister unterscheiden. Denn wenn sie sich darauff wollen begeben/ so bald sie nur einen Menschen angesehen/ so erkennen sie schon seinen Geist/ ob er aus GOtt sey oder nicht: sie mercken auch alsbald/ welches ihnen der kürtzeste und nechste Weg zur Vollkommenheit sey/ und was sie bißher davon abgehalten.

O/ wie sind derer so viel/ die mit unnützen und schlechten Dingen umgehen/ und sich doch gantz erbärmlich dardurch verhindern von der vortrefflichen Warheit/ die ihnen doch gar nahe ist/ und versäumen jetzt unzehlich viel Gut/ dessen sie hernach in Ewigkeit werden mangeln müssen. Denn was wir jetzt versäumen und verachten/ das ist gewiß/ daß wir es hernach nimmermehr erlangen werden. GOTT verleihe uns allen Gnade/ daß wir die Aemter und Würckungen/ die der Heilige Geist uns gelehret und gegeben hat/ auch mögen vollbringen nach des Geistes Sinn und Meynung/ nemlich/ zu GOttes Lob und Preiß/ Amen.

Was wir die versäumen/ deß werden wir dort mangeln

Evangelium am X. Sonntage nach Trinitatis/ Luc. 19. v. 41 = = = 48.

UNd als der HErr JEsus nahe hinzu kam/ sahe er die Stadt an/ und weinet über sie/ und sprach: Wenn du es wüstest/ so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit/ was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es für deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen/ daß deine Feinde werden um dich/ und deine Kinder mit dir/ eine Wagenburg schlagen/ dich belägern/ und an allen Orten ängsten. Und werden dich schleiffen/ und keinen Stein auff dem andern lassen. Darum/ daß du nicht erkennet hast die Zeit/ darinn du heimgesuchet bist. Und er gieng in den Tempel/ und fieng an auszutreiben/ die darinnen verkaufften und kaufften: Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Hauß ist ein Bethauß: ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube. Und er lehret täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schrifftgelehrten/ und die Fürnehmsten im Volck trachteten ihm nach/ daß sie ihn umbrächten/ und funden nicht/ wie sie ihm thun solten. Denn alles Volck hienge an ihm/ und hörete ihn.

Predigt.

Von zweyerley Menschen/ die durch Handthierung ihres eigenen Willens geistliche Kauffmannschafft treiben mit den Creaturen: Und etliche freuen sich ihres Friedens/ der ihnen doch schädlich ist: Etliche aber haben grosse Unruhe und Beschwerung. Item/ wobey man erkennen könne den Unterscheid der Erwählten/ und nicht-Erwählten in dieser Kauffmannschafft: Letztlich/ vom Wort GOttes/ wie es dem Menschen Nutzen möge bringen: Gerichtet auff die Worte:

Da JEsus hinzu kam/ sahe er die Stadt an/ und weinet über sie.

ALs der HErr JEsus auff dem entlehneten Esel in die Stadt Jerusalem wolte einziehen/ nach der Weissagung des Propheten/ und nun nahe an die Stadt kam/ sahe er sie an/ und weinete über sie/ und sprach: O Jerusalem/ Jerusalem/ wenn du wüstest die Dinge/ so dir nahe sind/ du würdest auch weinen. Denn deine Feinde werden kommen/ und dich zerstören: und werden keinen Stein auff dem andern lassen. Darnach gieng der HErr in den Tempel/ und trieb hinaus die kaufften und verkaufften/ und sprach: Mein

Hauß

Hauß iſt ein Bethauß und ihr habt es gemacht zur Mörder-grube.

Stadt / darüber Chriſtus weinet.

Nun dieſe Stadt habe Chriſten darüber der HErr weinet iſt erſtlich die gantze Chriſtenheit auff Erden: Zum andern ſind es die weltliche Hertzen oder Weltkinder / über welche der HErr auch weinet: wie ſie denn billig zu beweinen ſind / können auch nimmermehr gnugſam beweinet werden / weil ſie nicht wiſſen / auch nicht wiſſen wollen die Tage / darinn GOtt ſie gantz väterlich heimgeſucht hat. O wolte GOtt / ſie erkenntens! Aber / wie geſagt / ſie wollen es nicht erkennen / und leben noch darzu in groſſem Frieden und Sicherheit.

Jeruſalem iſt fröliche / da Chriſtus weinet.

Als der HErr über Jeruſalem weinete / da war alles ſtill und ruhig im gantzen Lande / und hatten beſonders die Bürger zu Jeruſalem dazumal groſſen Friede und Freude / und ſchickten ſich zum frölichen Oſter-Tage. Dieſe Bürger aber bedeuten alle diejenige / die da leben nach Luſt und Begierde ihrer äuſſerlichen Sinnen. Denn ſie haben ihre gewünſchte Freude und Frieden / wenn ſie Gutes genug haben / nemlich Herrſchafft / Freunde / Verwandten / zeitliche Güter / groſſe Ehre und Kunſt / und was dergleichen mehr / darzu ihre Hertzen Luſt haben: Und wenn ſie ſolche Dinge beſehen / ſind ſie gutes Muths / und haben ſo groſſe Freude und Wonne darinnen / als wenn ſie ewig darbey bleiben würden.

Verſtockte / lige und ſichere Leute.

Sie beichten zwar und beten auch ſo wol als andere / und halten darfür / es ſtehe gantz recht und wohl um ſie in allen Dingen / denn das ſey ferne / daß einer auch nur mit einem Wort ihnen anzuzeigen ſich unterfange / daß es übel um ſie ſtehe: Sie möchten gantz darüber in Verzweiffelung fallen. Denn ſie verlaſſen ſich auff ihre Gerechtigkeit / und wollen gantz ſicher darinnen ſeyn.

Was wird ihnen aber auff ſolche Freude / Friede und Sicherheit folgen? Antwort: Darvon ſpricht der HErr allhie: Ihre Feinde werden über ſie kommen: ſie allenthalben ängſten und in ihnen keinen Troſt auff dem andern laſſen. Denn wenn die Zeit ihrer Heimſuchung für GOtt kommen wird / da ſie aus dieſem Leben abſcheiden ſollen / da werden die hölliſchen Geiſter / die geruchſte Feinde der Seele / herzu fliehen / und ſie rings umher umgeben mit einer tieffen Grube der Verzweiffelung / daß ſie werden müſſen darein fallen / ſie wenden ſich wohin ſie wollen / und werden alsdenn nicht einen einigen Gedancken von GOtt haben können / zu geſchweigen / daß ſie ihn ſolten anruffen um Hülffe und Erlöſung.

Und hieran wird ihnen alsdenn nicht Unrecht geſchehen / weil ſie durch wahre Liebe GOtt niemals in ihr Hertz haben kommen laſſen / ihn auch niemals für ihr einiges und vollkommenes Fundament / darauff ſie feſtiglich bauten / haben annehmen wollen / ſondern ihre erſte und gröſte Sorge iſt geweſen / wie ſie ihre Begierde und Wolüſte erfüllen möchten.

Wenn aber ihr Fundament / darauff ſie ſich nach ihren eigenen Gedancken verlaſſen / von den Teuffeln zerriſſen und umgekehret iſt / ſo fällt auch der Friede und Freude / ſo ſie darauff gebauet / gantz über einen Hauffen und verlieret ſich / und folget hergegen ein ewiger unleidentlicher Unfriede und Traurigkeit / darfür alle Menſchen erſchrecken ſollen / und nicht allein darüber weinen / ſondern in Ohnmacht fallen / und verdorren / ja / auch blutigen Schweiß ſchwitzen möchten.

Es iſt gar viel / daß der Sohn GOttes

Denn es iſt kein geringes / daß der ewige Sohn GOttes bitterlich weinet / als er

nicht eben sein Creutz/ das er doch willig für die Sünde der Welt ausstehen wolte/ sondern vielmehr das grosse Elend und Noth der Stadt Jerusalem bey sich nur betrachtete/ und wuste/ daß dasselbige an ihm nicht gelangen konte. Es kan fürwahr nicht schmertzlich genug beklaget und bewemet werden/ daß diese elende und verstockte leute nicht können noch wollen mercken/ das der HErr spricht: Ich wenn du es wüstest/ verstehe/ so würdest du auch/ und darzu vielmehr weinen als ich.

1. Joh. 2/ 16. Wir lesen bey S. Johanne: Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat/ in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist (nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben/ ist nicht vom Vater/ sondern von der Welt/ und die Welt vergehet mit ihrer Lust. Lieber/ geben uns die Worte nicht Ursach genug bitterlich zu weinen? Wolte GOtt/ ihr köntet verstehen/ was für ein Urtheil der gerechte Richter einsmals hierüber sprechen wird! Wolte GOtt/ ihr kennetet den Tag/ da solches schreckliche Urtheil wird ausgesprochen werden/ darauff keine Freude und Ruhe/ sondern ewiges Leid und Unruhe/ folgen wird! Ach alle Menschen solten erzittern und beben/ wenn sie daran gedencken! Ihr solt aber diese Worte und Lehre nicht annehmen als die meine/ sondern als des Lehrers Gregorii/ der solche zu seiner Zeit auch geprediget und geschrieben.

Welcher Tempel GOttes ein Kauff-Hauß sey.

Weiter sagt der Text vom HErrn/ wie er sey gangen in den Tempel/ und habe heraus getrieben alle Käuffer und Verkäuffer/ und zu ihnen gesagt: Es stehet geschrieben: Mein Hauß ist ein Bethauß: Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht. Mercket doch liebe Christen/ welches ist der Tempel und Hauß GOttes/ das zu einer Mördergrube gemacht ist? Es ist des Menschen Leib und Seele/ welche viel eigendlicher GOttes Hauß und Tempel sind/ als alle Tempel so aus Holtz und Stein gebauet/ und mit Gold und Silber stattlich gezieret seyn mögen. Solches lehret der Apostel/ da er spricht: Der Tempel GOttes ist heilig/ der seyd ihr. 1. Cor. 3/ 17. Item: Wisset ihr nicht/ daß euer Leib ein Tempel des heil. Geistes ist/ der in euch ist? Item 6/ 19. Nun wenn der HErr in diesen seinen Tempel gehen will/ so findet er/ daß ihm eine Mördergrube und ein Kauffhauß daraus gemacht ist werden.

Was Kauffen und verkauffen ist. Was ist aber kauffen und verkauffen? Antwort: Die Leute pflegen zu geben Korn/ das sie haben/ um Wein/ den sie nicht haben: und also wird ein Kauff daraus. Welche sind aber und heissen Kauffleute? Antwort: Welche eines vertauschen um das andere/ nemlich/ das sie haben/ um das/ das sie nicht haben. Nachdem aber der Mensch nichts eigenes mehr hat/ als seinen freyen Willen/ so vertauschet er solchen um die Wollüste irdischer und vergänglicher Dinge/ sie seyn auch wie sie wollen. Zum Exempel/ sie suchen Wollust in Essen und Trincken/ in Kleidern und Kleinodien/ in Gold und Silber/ in ihnen selbst/ indem sie einen Wohlgefallen an sich haben: in andern Menschen/ auff welche sie hoffen und bauen/ wo sie nur können/ und/ darüber sich noch mehr ist zu verwundern/ sie wollen endlich auch einen Buhlen oder Buhlerin haben. Eya/ sprechen sie/ das kan nichts schaden/ lieber Herr: es ist eine

Freyer Wille wird vertauschet. Buhler? Buhlerin.

geist-

geiſtliche Liebe / da es eines mit dem andern gut meynet: wir müſſen uns unterweilen auch ergetzen: wir müſſen auch ein wenig Kurtzweil haben: wir können oder wollen ſolches nicht entbehren.

So wiſſet nun gewiß alle die ihr ſolche ſind / daß ihr eine Kauffmannſchafft treibet / ſo lange ihr nach eurem freyen Willen an ſolchen Dingen hanget / und bleibet / daß aber unterdeſſen GOtt der HErr je länger je mehr fremd / und fern von euch ſeyn wird. Denn alſo ſpricht der Lehrer Bernhard. Bernhardus: **Der Göttliche Troſt iſt ſo zart und lauter / daß er mit nichten beſtehen will / wenn man andern Troſt annimmt.**

Sie entſchuldigen ſich aber und ſprechen: Eya / lieber Herr: Wir ſind geiſtliche Leute: Wir leben in einem gewiſſen Orden? Antwort: Ich weiß wohl. **Ich ſage aber darneben / ſie mögen anziehen ſo viel und groſſe Kappen und Kutten / wie ſie wollen / wenn ſie nicht auch ihrer Profeßion und Orden treulich nachkommen / darzu ſie verbunden ſind / ſo iſt alles verlohren.** Kutten und Kappen.

Es that einsmals einer eine groſſe Untugend / und zog eine Kutte an / und behielte doch die Untugend (nemlich er thäte nicht wahre Buſſe / ſiehe / da kommt der Teuffel / und zerriß den Menſchen in tauſend Stücke / und ließ die Kutte ganz / führete jenen darvon mit Leib und Seele / daß man zuſahe. Schrecklich Exempel.

Je mehr ihr nun liebe Chriſten / ſehet und höret / daß die Welt ſolcher Kauffleute voll iſt / unter den Prieſtern und Leyen / unter Geiſtlichen und Weltlichen / unter Mönchen und Nonnen: ſo hütet euch ſo viel deſto mehr / daß ihr dieſelbige Zahl nicht vermehret.

Ach / das iſt wahr. Ach wie hätte ich hie ſo viel zu ſagen / wenn ich wolte / und es die Zeit leiden könte: wie nemlich heutiges Tages ſo viel Leute voll ſind ihres eigenen Willens und Lüſten: Ja nicht allein voll / ſondern auch gantz übervoll und flieſſend. Darum findet man auch jetzund ſo wenig tapffere Männer / die ſich GOtt gantz ergeben und ihm leben wollen: die Leute aber / die ſolches thun / ſind zum mehrer Theil arme gebrechliche Weibsperſonen. Denn ein jeder iſt ſeiner Natur und freyem Willen ergeben und ſuchet in allen Dingen ſich ſelbſt und ſeinen Nutzen. Wolten ſie aber mit GOtt Kauffmannſchafft treiben / und ihm ihren Willen gutwillig und gantz aufopffern / ſo würden ſie einen gewünſchten und ſeligen Kauff thun.

Lieber / welcher iſt doch der Gewinnſt / den ſie mit ihrer Kauffmannſchafft erlangen? Antwort: Freylich iſt es kein ander / als eine ſtete Unruhe und Unfriede **in ihrem Gewiſſen. Wiewol es mit ihnen etwan beſſer gehet / als mit den erſten / weil ſie doch Schmertzen und Qvaal haben / welches ihnen kan eine Urſach oder Anfang ſeyn zu ihrer Seligkeit:** die erſten aber thun ſolches nicht: denn ſie ſind in ſteter Unruhe und Beſchwerung. Daher ſpricht auch Auguſtinus: Du HErr haſt es befohlen / und es gehet auch alſo: nemlich / daß ein unordentlich Gemüthe ihm ſelbſt eine Marter und Pein iſt. Darum werden ſolche Leute ſehr geplaget / und ſie wiſſen doch nicht / was ihnen iſt oder mangelt. Es iſt aber keine andere Urſach / als weil ihr Tempel / das iſt / ihr Leib und Seel voll Krämerey iſt / und daß ſie ſich nicht wollen verläugnen noch verlaſſen / ſondern in ſich ſelbſt bleiben. Gewinnſt der ſündigen Diener. Auguſtin. Sich ſelbſt nicht verlaſſen.

Ferner wenn einer ſchon alles verläſſet auf Erden / nemlich ſeinen Vater und Mutter / ſein Weib und Kinder: ſeine Brüder und Schweſtern: ſeine Erbſchafft / und was er nur haben mag: wenn

er aber nicht zugleich auch sich selbst verlässet/ so ist es doch kein Nutz. Denn es soll ein Mensch so gantz ledig und bloß seyn von allen Dingen/ auch von sich selbst/ das ist/ von seinem eigenen Willen und Vernunfft/ wie er gewesen/ als er anfänglich von GOtt erschaffen und gebohren worden.

Man muß ja allerley Noth durfft haben.

Es möchte aber jemand sagen: Eja/ der Mensch muß doch viel Dings haben: er muß Essen und Trincken/ Kleider und Schuhe haben: er muß reden/ sehen und hören/ und viel andere Dinge mehr thun/ welche gleichwol alle Bilde machen und in den Menschen bringen? Antwort: Das ist wahr/ und ich begehre es nicht zu läugnen: aber der Mensch soll allein GOtt suchen und meynen in all seinem Thun und Lassen. Wenn er das gethan/ so lasse er denn die Bilde aller seiner Dinge gantz fahren/ reinige seinen Tempel darvon und behalte ihn ledig/ als wenn er nie keine darinn gehabt. Alsdenn kan er mit der Braut sprechen aus dem Hohenliede: **Unser Bette grünet**/ (verstehe von lieblichen Blumen und Rosen/) das ist/ es ist voll himmlischer Bilde und Gedancken.

Cant. 1/ 16.

Wenn der Mensch kan GOttes Tempel werden.

Glaube mir/ O lieber Christ/ wenn dein Tempel fein gesäubert wäre von aller Kauffmannschafft und Phantasey/ dardurch er verunreiniget wird/ und welche du abschaffen und wegwerffen must/ so köntest du gar bald ein Tempel GOttes werden: sonsten hoffest du vergeblich/ du thust auch was du wollest/ ja du würdest den wahren Frieden und Ruhe des Hertzens bald erlangen/ und würde dich hernachmals nichts mehr verwirren von allem/ das doch zuvor dich sehr verwirret/ und zu vielem Unglück und Beschwerung dir Ursach gegeben hat.

Also lesen wir im Propheten Ezechiel/ daß GOtt ihm in einem Gesicht zeiget den Tempel zu Jerusalem/ und **befiehlet ihm ein Loch durch die Wand zu machen/ und hindurch zu kriechen.** Und als der Prophet das gethan/ **siehe/ da waren allerley Bildnisse der Würme und Thiere/ eitel Scheuel/ und allerley Götzen des Hauses Israel allenthalben umher an der Wand gemacht.** Darvon spricht der HErr durch einen andern Propheten also: **Wer hat jemals dergleichen gehört/ daß die Jungfrau Israel so gar greuliche Dinge thut?**

Ezech. 3/ 8. 114.

Jer. 18. 13.

Der Tempel/ darinnen allerley Bilde gemahlet sind/ bedeutet nichts anders/ als einen Menschen mit einem ungeordneten Gemüthe/ der auch darum manche ungeordnete Traurigkeit leiden muß. Und hiedurch werden die Auserwählten unterschieden von den Unauserwählten. Denn die Auserwählten können keine vollkommene Ruhe und Trost haben in ungeordneten Dingen. Und ob sie schon bißweilen schwerlich sündigen/ die Göttliche Dinge hinder sich werffen/ und in ihren Hertzen fast gar verdorren/ so fühlen sie doch in ihrem Gewissen eine stetige Furcht und Schmertzen/ dadurch sie sehr geqvälet werden/ wenn sie zu sich selbst kommen/ und solches würcket in ihnen der Heilige Geist/ wie geschrieben stehet: **Der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seufftzen.** Darum kommen sie zuletzt zu rechter Erkäntniß/ Reu und Leid über ihre Sünde/ beweinen ihr üppig und unordentlich Leben bitterlich: bitten um Gnade/ und erlangen sie auch: und werden endlich selig/ obschon solche ihre Bekehrung bißweilen ziemlich lang verzogen wird. Und dieses ist eine sehr grosse unaussprechliche Wohlthat der Gütigkeit

Unterscheid der Auserwählten und Unauserwählten.

Rom. 8/ 26.

keit GOttes: und wem solche widerfähret/ der ist ein seliger Mensch/ weil er also gewarnet wird/ es sey inwendig oder auswendig.

Nun kommt es aber/ GOtt erbarm es/ jezunder dahin/ daß dem Dinge gar will anders werden. Denn der gröste Hauffe ist nunmehr so arg und verkehret/ daß sie nicht wollen gelehret/ noch ermahnet und gewarnet werden: viel können den Prediger gutwillig nicht hören. Und fangen also diese Stücke des Göttlichen Amts nunmehr an fast in allen Landen auffzuhören und zu vergehen. Darum bitte und ermahne ich euch/ liebe Christen/ höret und lernet das Wort GOttes/ so lange ihr könt: und versäumet es ja nicht muthwilliger Weise. Denn ihr wisset nicht/ wie lang ihr es werdet können haben. Darum so lang ihr es noch habt/ so machet es euch zu nutz.

GOttes Wort hören ist nicht genug.

Doch ist es nicht genug/ daß ihr es nur höret/ ihr müssets auch zum Verstande bringen/ denn gar wenig verstehen das edle Wort/ wie sie sollen: und das kommt vornehmlich daher/ weil es ihnen nur bleibt in der Sinnlichkeit/ es kommt nicht inwendig in das Hertz/ es durchdringet ihnen nicht das innerste Marck und Bein des Gewissens. Denn der Weg/ dardurch es eingehen solte/ ist voll frembder Bilder daß das Wort für denselben nicht kommen kan zu seinem gebührenden Ort: und wenn dieselbe Bilder/ und frembde Wollüsten und Gestalten der Creaturen nicht aus dem Wege geräumet und abgeschaffet werden/ so kan die Warheit nimmermehr recht angenommen werden.

Ob aber schon heut oder morgen/ und zu andern Zeiten eben einerley Warheit geprediget wird/ so soll sie doch allezeit mit göttlicher Liebe und gottseligem Fleiß angehöret werden. Denn es ist allezeit eine neue Warheit und ein neuer Beweiß derselben verborgen/ und kan nimmermehr gnugsam gelernet und verstanden werden.

Welche GOttes Wort am besten verstehen.

Diese aber verstehen sie unter allen am besten/ welche mit reinem und blossem Hertzen zuhören. Denn welche in ihren Hertzen noch nicht rein und bloß sind/ die verstehen viel Puncte nicht/ welche sie hören: und weil sie die nicht verstehen/ so bleiben sie ihnen auch unfruchtbar. Denn das Wort/ welches sie hören/ bleibet ihnen nur in den Sinnen und in der Phantasey hangen/ und kommt nicht in seinen rechten Grund/ daß es Wurtzel und Frucht bringen solte/ wegen der obgemeldten Hinderniße/ weil sie nicht weggeräumet werden. Denn wenn diese Hinderniße weggethan/ die Krämer ausgetrieben/ und der Tempel gebührender massen gereiniget wird/ so wird er gar bald ein H. Bethauß/ darinnen GOtt gegenwärtig wohnen will.

Nun ist noch übrig zu erklären/ was das Gebet sey/ und was da heisse beten: aber diß wollen wir in eine andere Predigt sparen. Der allmächtige und gütige GOtt verleihe uns allen Gnade/ daß wir alle Krämer und Kauffleute aus unsern Hertzen treiben/ auch alle Bilder darinnen ausrotten und verlassen/ auff daß wir ein angenehmes Hauß und Wohnung werden unserm GOtt und Schöpffer/ welchem sey Lob/ Ehre und Preiß gesagt in Ewigkeit/ Amen.

Evangelium am XI. Sonntage nach Trinitatis/ Luc. 18. v. 9 ... 14.

DEr HErr JEsus sagte zu etlichen/ die sich selbst vermassen/ daß sie fromm wären/ und verachteten die andern/ ein solches Gleichniß: Es giengen zween Menschen hinauff in den Tempel zu beten/ einer ein Pharisäer/ der ander ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betet bey sich selbst also: Ich dancke dir GOtt/ daß ich nicht bin wie andere Leute/ Räuber/ Ungerechte/ Ehebrecher/ oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen/ und gebe den Zehenden von allem das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne/ wolte auch seine Augen nicht auffheben gen Himmel/ sondern schlug an seine Brust/ und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch/ dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Hauß für jenem: Denn wer sich selbst erhöhet/ der wird erniedriget werden/ und wer sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet werden.

Predigt.

Wie der Mensch recht geschickt seyn solle/ das H. Sacrament des Altars offt und vielmal zu empfangen/ wie denn gewöhnlich die Ordensleute pflegen zu thun. Deßhalben sie sonderlich in dieser Predigt ermahnet und unterwiesen werden/ mit gar viel verschiedenen Lehren/ die nicht allein ihnen/ sondern auch allen Christen nutzlich seyn mögen: Gerichtet auff die Worte des heutigen Evangelii:

Zween Menschen giengen hinauff in den Tempel zu beten/ ꝛc.

WIr hören liebe Christen in dem abgelesenen Text/ daß zween Menschen hinauff gegangen sind in den Tempel zu beten/ unter welchen der eine war ein Pharisäischer Gleißner/ der ander ein offenbahrer Sünder.

Was für ein Tempel allhier gemeynet werde.

Derohalben haben wir hie erstlich zu besehen/ was diß vor ein Tempel sey/ darein man betens halben gehet. Dieser aber ist der allerinnerste Grund der Seele/ darinnen die Heilige Dreyfaltigkeit lieblich wohnet/ gantz herrlich und adelich würcket/ reichlich allen ihren Schatz darinn gelegt/ und ihre Freude und Wollust darinnen hat/ auch endlich ihres edlen Bildnisses darinn sich gebraucht. Dieses Tempels Adel und Hoheit kan niemand gnugsam mit Worten ausreden. In diesen soll man betens halben gehen.

Wie das Gebet recht geschehen solle.

Damit aber das Gebet rechtmäßig geschehe/ so müssen zween Menschen mit einander gehen/ der auswendige und inwendige. Und was der auswendige Mensch bittet ohne den inwendigen/ das ist wenig oder gantz nichts nütz.

Was das Gebet am meisten befördere.

Nun liebe Brüder und Schwestern/ zu diesem rechten wahren Gebet ist nichts nützlicher/ vorträglicher und beförderlicher/ als der heilige und theure Fronleichnam unsers HErrn JEsu Christi/ daß der Mensch denselben zeitlich empfahe/ und (a) dardurch erneuert und wiedergebohren werde. Daß euch nun/ Geliebte im HErrn/ diese Gnade wiederfahren ist/ daß ihr des Leibes JEsu Christi offt und manchmal geniessen möget/ dafür sollet ihr billig GOtt sonderlichen grossen Danck sagen/ und denselben Leib euch vor allen Dingen recht nutz machen.

(a) Diß ist recht geredet/ es muß aber auch recht verstanden werden/ daß die Wiedergeburt nicht dem äusserlichen Werck des Sacraments zugeschrieben werde/ denn die Tauffe ist das Sacrament der Wiedergeburt: das Nachtmahl aber das Sacrament der Nahrung oder Speisung der Wiedergebohrnen. Und Augustinus spricht: Der isset im Sacrament Christi Leib nicht/ der nicht von dem Sacramemt im Leibe Christi ist: verstehe/ ein lebendiges Glied durch den Glauben.

Denn

Wordurch der Menschen Schwachheit am besten angeholffen werden möge.

Denn die Natur des Menschen jetzt also schwach und zu mancherley Sünden und Gebrechen geneiget ist / daß der Mensch gar wohl bedarff einer besondern Hülffe und Auffenthalts / dadurch er wieder aufferzogen und unterhalten werde / und das ist nun vor allen andern Dingen diese göttliche Speise.

Nun war dieser Menschen **einer ein Pharisäer** / das ist / ein abgesonderter Gleißner / **und der ander ein Publican oder Zöllner** / das ist / offener Sünder. **Und dieser stund von ferne / durffte seine Augen nicht auffheben gen Himmel / sondern schlug an seine Brust / und sprach: HErr / erbarme dich über mich armen Sünder / und darauff gieng er selig hinweg.**

Tauleri Wunsch.

Wolte GOtt / daß ich in der Warheit auch also thäte / wie dieser / und sähe allezeit auff mein eigen Nichts oder Nichtswürdigkeit / das wäre der edelste und nützlichste Weg / den man haben und gehen möchte.

Der allersicherste Weg zur Vollkommenheit.

Denn dieser Weg bringet GOtt den HErrn stets und ohnmittelbar in den Menschen: sintemal wohin GOtt kommt mit seiner Barmhertzigkeit dahin kommt er mit allem seinem Wesen und also mit ihm selbst.

Wider die zuviel grosse Bildigkeit.

Man findet aber etliche Menschen / die da mit Bekäntniß ihrer Sünde von GOtt und diesem heiligen Sacrament fliehen / sie dürffen es nicht nehmen. Nicht aber also / lieben Brüder / um so viel desto lieber sollet ihr darzu gehen / weil die Sünden (b) dadurch hinweg genommen werden / und sollet sprechen: **HErr / komme bald / ehe denn meine Seele sterbe in den Sünden.** Und wisset dieses in aller Warheit / wo ich einen solchen Menschen fünde oder wüste / wie dieser Zöllner gewesen / der sich vor einen armen Sünder in der Warheit erkennete / und gern wolte besser und frömmer werden in aller Demuth / hätte auch eine ehrwürdige Furcht bey sich wolte gern leben nach dem wohlgefälligen Willen GOttes / und von der zuviel grossen und unordentlichen Liebe der Creaturen so viel ihm immer möglich / sich abzukehren gedächte / demselben Menschen wolte ich mit gutem Gewissen allezeit über den andern Tag den Leichnam unsers HErrn sicherlich geben und reichen: und will solches mit der heiligen Schrifft bewähren.

Joh. 4/ 49.

(b) Die Sünde ist eigendlich bezahlt und weggenommen durch Christi Creutz und Blutvergiessen: wie die Worte im Sacrament deutlich lehren. Muß derowegen diß also verstanden werden / daß nicht der äusserlichen Niessung des Sacraments die Wegnehmung der Sünde zugeschrieben werde / denn also würde Christo seine Ehre abgestohlen / und dem Sacrament gegeben.

Da wir nun mit dem H. Tauffwasser besprenget / und in GOttes Gnadenbund auf- und angenommen worden / da haben wir alles Recht zu diesem heiligen Sacrament bekommen / welches uns alle Creaturen nicht benehmen mögen / wofern wir es uns selbst nicht nehmen oder entziehen.

Mas für eine Andacht bey dem Gebrauch des Abendmahls seyn solle.

Lieben Brüder und Schwestern / es ist ohne Noth / daß man grosse empfindliche Andacht bey sich habe / und grosse äusserliche Wercke gethan habe / es ist genug / daß man sich keiner sonderlichen Todsünde bewust seye / und gern besser und frömmer wäre / in demüthiger ehrwürdiger Furcht stehe / und sich der Niessung dieses heiligen Sacraments unwürdig bekenne: diß / sage ich / ist noth und gar nütz.

Wolte denn der Mensch darinnen beharren / daß er ohne schwere Sünde bliebe / so ist ihm hochnöthig / daß er mit dieser

edlen Speise erquicket werde. Denn sie zuchtet und bringet den Menschen auff den Weg eines geistlichen Lebens. Sollet darum nicht leichtlich euch derselben enthalten/ dieweil ihr euch gebrechlich befindet und bekennet/ sondern desto mehr zu dieser Gnade eilen. Denn in diesem Sacrament alle Krafft und Heiligkeit aller Trost/ alle Hülffe und Süßigkeit verborgen liegt. Ihr sollet auch die nicht urtheilen oder richten/ die nicht darzu gehen/ und die andern sollen auch nicht gerichtet werden von denen die dazu gehen; sintemal der H. Augustinus spricht: **Niemand richte den andern um etwas Ding/ das er thut/ es wäre denn daß ihn die H. Kirche geistlich oder weltlich verurtheilet hätte.** Welcher Mensch aber in- und auswendig stoltz/ und darneben den unordentlichen Affecten und Zuneigungen derer Creaturen/ so ihn verhindern/ williglich und unauffhörlich ergeben ist/ ob ein solcher würdiglich hinzu gehe/ das wollen wir seiner Meisterschafft befehlen/ und ob er es sicherlich thue/ da mag er selbst zusehen.

Wider das frevenliche Urtheilen oder Richten derer jenigen/ die entweder das Abendmahl gebrauchen/ oder sich dessen enthalten.

Liebe Kinder/ dieses alles sollet ihr nicht richten/ damit ihr nicht gleich werdet dem pharisäischen Gleißner/ der sich selbst erhub/ und urtheilet den Zöllner/ der hinter ihm von ferne stunde. Hütet euch vor diesem richten/ als vor dem ewigen Verlust eurer Seele. Und fürchtet euch nicht/ ob eure Gebrechen euch vorgehalten würden. Hütet euch vielmehr vor diesem gefährlichen Gebrechen des Urtheils.

Tauleri Bekäntnüß von sich selbs.

Vor etlicher Zeit/ als ich die heilige Brüder sahe/ die unsern Orden fast strenge hielten/ da hätte ich auch gar gern also gethan/ aber der HErr hat es mir nicht zugelassen/ denn ich befand mich viel zu schwach. Ich befürchtete/ ich möchte etwan in pharisäische Krankheit durch eigenen Wohlgefallen oder Dünckel gerathen. Aber ihr sollet euch nicht fürchten. Denn unser HErr GOtt also treu ist/ daß er offt einen gutwilligen Menschen in einem mercklichen Gebrechen all sein lebtag stecken lässet/ damit er als dannenhero beydes in ihm selbst und auch vor denen die mit ihm umgehen/ gedemüthiget/ und zur Erkäntniß seiner selbst eigenen Eitel- oder Nichtigkeit gebracht werde.

Um seiner Gebrechlichkeit willen soll sich niemand des Abendmahls enthalten. Matt. 9/ 12.

Soll derowegen niemand seiner Gebrechen halben sich des H. Abendmahls enthalten sondern vielmehr mit Freude und liebe hinzutreten/ und sagen: HErr/ ich bin nicht werth/ daß du unter das Dach meines Hertzens gehest/ aber auff deine grundlose Barmhertzigkeit und auff den reichen Schatz deines hochwürdigen Verdienstes gehe ich hinzu: denn mir gebricht wahre Reu/ Liebe und Gnade: dieses alles aber finde ich gantz in dir/ in welchem allein alle Tugend/ Begierde und alles Guts anzutreffen ist.

NB. Dieses ist einer Päpstischen kützen gar ähnlich.

Liebe Kinder/ solche Sünden/ Laster und schändliche Sitten (um welcher willen vorzeiten der Leben unsers Vaters Dominici/ GOtt unser himmlischer Vater erzürnet war/ also daß er diese gantze Welt vertilgen wolte/ welches er unser Vater Dominicus ihm gleichwol abbate) sind nun wieder herfür gewachsen. Und wir wissen nicht/ wie es uns ergehen werde: bedürffen deßwegen gar wohl/ daß wir eine Weise finden/ damit wir den barmhertzigen GOtt erweichen möchten. Darzu aber ist nun nichts bessers/ denn daß der Mensch alle Dinge hindan setze und zurück werffe/ und sich inni-

inniglich mit GOtt vereinige/ in diesem Sacrament des H. Leibes unsers HErrn JEsu Christi.

Darum meine liebe Brüder und Schwestern in dem HErrn/ thut solches mit allem Fleiß so offt es euch gebühren mag/ allwege aber zu rechter Zeit/ und mit wohlbedächtlichem Gemüth: wenn ihr nur das in euch befindet/ daß ihr GOtt dem HErrn mit reinem Hertzen zu dienen begehret: und da etwan solche Aufrichtigkeit des Hertzens euch entgienge/ es euch hertzlich leid seyn lasset/ und alle Gelegenheit/ die euch in euer Lauter- oder Reinigkeit auffhalten oder verhindern möchten/ so viel euch immer möglich/ gern vermeiden wollet. (Denn in diesem heiligen Orden darinnen wir/ ich und ihr leben/ und darzu uns GOtt aus dieser argen und gefährlichen Welt beruffen hat/ sollen wir seiner billig stets erwarten/ und ihm allein ganz treulich und aufrichtig leben.)

NB. Auff gut Päpstisch.

Dieses eures würdigen Beruffs nun nehmet fleißig wahr/ damit also euer Zunehmen/ und die Frucht dieses H. Ordens beydes euch selbst und andern bekannt werde: welche Ordens-Rechte/ Gesetze und Gewohnheiten ihr mit allem Fleiß halten sollet: nicht zwar/ als ob ein alter Bruder oder Schwester dem Fasten/ Wachen oder andern äusserlichen Werken über Vermögen obliegen solle und müsse. Und so ihr euch also haltet/ so kan niemand die Frucht und den Nutzen/ der hieraus entspringet/ gnugsam erreichen oder aussprechen. Darnach sollen eure Worte lieblich/ gütig und friedlich seyn: und so euch irgend ein hart Wort entfähret/ sollet ihr von Stund an euren Fehl demüthig bekennen/ und euch beydes GOtt und den Menschen unterwerffen.

Wie Ordensleute in Reden sich verhalten sollen.

So auch jemand anders euch mit harten und rauhen Worten anfähret/ sollet ihr dasselbe nicht anders beantworten/ denn nur mit einem oder zwey Worten/ und dasselbe mit einem freund- und lieblichen Angesicht.

Über das sollet ihr eures selbst eigenen Grundes warnehmen/ daß ihr kein Ding/ es seyen Bücher/ Kleider/ Kleinodien/ menschliche Gesellschafft oder etwas dergleichen mit Lust besitzet und einhabet/ oder nach eurem selbst eigenen oder anderer leute Wohlgefallen gebrauchet. Alles aber/ dessen ihr bedürfftig seyd nach redlicher und ordentlicher Weise/ es seyn Kleider oder Peltze/ oder etwas anders/ das euch nöthig ist/ thut euch GOtt und der Orden gern gönnen und zulassen. Wie in der Tracht und Kleidung.

Zu diesem allem sollet ihr brüderliche Liebe unter einander haben/ einer sich dem andern in Liebe/ Demuth und Gütigkeit gern unterwerffen/ nicht sauer und unfreundlich aussehen/ und durch kein Ding oder Gelegenheit/ die den Frieden unter euch zerstören könte/ euch von einander trennen lassen. Ihr sollet euch auch in allerley tugendhafften Wercken/ voraus aber in den Wercken der Christlichen Liebe unter und gegen einander fleißig üben/ also und dergestalt/ daß je einer dem andern sich zu Erweisung der Freund-Dienste anerbiete/ und dasselbe nicht allein den einen/ sondern auch einem jeglichen alten/ krancken Bruder oder Schwester/ welche man des Wercks und der Bürde überheben/ und vor sie mit Freuden tragen und ausrichten soll. Denn wenn ihr solches nur den einigen beweiset/ so nimmt sich GOtt dessen nicht an/ weil auch die Heyden dasselbe thun/ wie Christus im Evangelio spricht. Matth. 5/ 46. Wie sonst auch in äusserlichem Wandel.

Geschähe es auch/ daß ihr etwan um eines guten Wercks willen von andern

angefahren / verſpottet und verachtet würdet / ſo ſollet ihr daſſelbige nicht verantworten noch klagen / ſondern euch ſtill in eurem Chor und an andern Orten / da das Reden euch nicht erlaubet iſt / halten.

Wie ſich Ordensleute im Chor verhalten ſollen.

In dem Chor ſollet ihr mit groſſer Andacht und Ehrerbietung ſtehen / eure Augen zur Erde niederſchlagen / eure Gemüther und Hertzen aber zu GOtt erheben / und alſo vor des ewigen Königs Angeſicht und Gegenwart erſcheinen / denn auch unſers HErrn Leib in der Warheit gegenwärtig iſt.

Gleichniß.

Wenn eine Jungfrau vor einem weltlichen Könige ſtünde / und wüſte vor gewiß daß er ſie ſonderlich anſähe / dieſelbe / wofern ſie ſonſt bey Vernunfft und gutem Verſtande wäre / würde ohne Zweifel gar ehrbar und züchtig ſich halten und gebärden: Wie viel zuviger iſt es denn / daß ein Menſch vor GOtt ſeinem HErrn und himmliſchen auserwählten Bräutigam / der ihn ohne Unterlaß von innen und auſſen anſchauet / mit allen ſeinen innerlichen und äuſſerlichen Kräfften in aller Demuth und Ehrerbietigkeit ſtehe?

Wie in den gewöhnlichen Betſtunden.

Ferner ſollet ihr auch eure gewöhnliche Chorſtunden mit Singen / Beten und Leſen in groſſer Andacht / und mit ſolchen Hertzen / die allein zu GOtt gerichtet ſeyn / ſo viel euch immer möglich iſt / fleißig halten: Aber um Sicherheit willen eures Gewiſſens darbey diß wiſſen / daß es / ſo viel das Gebet anlanget / gnug ſey / wenn die Worte nur vollkommlich geſprochen werden / obſchon die Gedancken nicht darbey ſind / ſo darff man ſie nicht anderwerts wiederholen / ſintemal man mit den Worten wohl bezahlet und dem Gebot Genügen leiſtet / dafern nur der Menſch nicht mit Willen oder aus Vorſatz ſolche Dinge gedencket / die den geleſenen Worten zuwider ſind.

Derohalben / wie das Evangelium ſpricht: An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen / alſo ſind diß eure auswendige Früchte / an denen ihr euch ſelbſt und andern ſolt bekannt werden. Matth. 7 vv.

Zu dieſen Uburgen aber iſt niemand zu kranck oder zu alt / weil alle unter und gegen einander Liebe und Treue / Gedult und Sanfftmuth bewiſen können. Denn dieſe Dinge auch kranck Leute auff ihrem Siechbette in acht zu nehmen vermögen.

Darneben aber ſolt ihr auch eure inwendige Früchte erkennen / damit ihr euch abſondert von allem dem / das nicht GOtt oder göttlich iſt / und der Zeit Verluſt meidet: Ihr ſolt über das gern allein ſeyn und auff ſolche Weiſe euch frey und unverhindert mit GOtt vereinigen / alſo zwar / daß ihr erſtlich auff den blühenden Baum des würdigen Leidens JEſu Chriſti und in ſeine clarificirte Wunden / darnach auff die Höhe ſeiner hochwürdigen Gottheit ſteiget / und alſo ein / und **ausgehet / und volle Weide findet.** Alsdenn werdet ihr bey einem ſolchen Leben der Früchte dieſer Gnade des hochwürdigen Sacraments mit eurem groſſen Nutzen und Zunehmen gebrauchen. Joh. 10/9.

Ob aber etlichen guten Brüdern und Schweſtern (die aus Furcht ſich des Sacraments enthalten / welches auch gut iſt) dieſe Weiſe nicht gefiele / und derowegen euch etwas Widerwärtiges zuſtünde / oder ihr mit etwas rauhen Worten überfahren würdet (wie denn kaum ein gut Werck ohne Anfechtung geſchehen mag) ſo ſollet ihr daſſelbe demüthig und ſanfftmüthig ertragen. Es iſt zwar gut / eine Zeitlang aus tiefſter Demuth ſich des H. Sacraments enthalten: Aber viel beſſer iſt es / aus Liebe darzu gehen. Denn der Krancke bedarff Matth. 9/ 12.

darff des Artztes / dessen Gegenwart seine Gesundheit ist.

Liebe treibet die Furcht aus.

Derowegen soll die demüthige Furcht euch nicht gäntzlich abschrecken oder abhalten. Denn daß euch eure Mängel und Gebrechen fürgehalten werden / das ist ein gewiß Zeichen / daß diß hochwürdige Sacrament in euch gewürcket habe.

Gleichniß.

Wenn die Artzney die Kranckheit dahin treibet / daß sie ausschlägt / so ist solches eine gewisse Urkund / daß der Mensch genesen / und die Schwachheit auffhören oder nachlassen will: Also wenn dem Menschen seine Gebrechen für den Augen seiner Vernunfft groß und schwer zu seyn bedüncken / ihm auch mißfallen / das ist ein unfehlbar Warzeichen der Gesundheit seiner Seele.

Welche sicherlich zum Abendmahl gehen können.

Dannenhero wenn der Mensch in sich befindet eine Begierde nach dem Willen GOttes zu leben / und gerne recht und wohl zu thun / da er nur könte / und solches zwar nicht thut aus tummer Tollkühnheit / oder blinder Vermessenheit / oder nach eigenem Gutdüncken oder aus Leichtfertigkeit / so er / sage ich / dieser bösen vergiffteten Dinge keines in sich empfindet / sondern vielmehr eine wahre Reue über seine begangene Sünde / so mag er sicherlich hinzu gehen: Ja / je öffter er darzu gehet / je mehr Frucht und Nutzen ihm dasselbe bringen wird.

Daß man an gewisse Zeit das Abendmahl zu halten oder zu gebrauchen nicht allerdings verbunden sey.

Ob nun etwan unsere Brüder oder Schwestern dieses grossen Gutes des Morgens / wenn sie vielleicht singen oder lesen / oder dem Convent irgends wohin folgen müssen / so liegt nichts daran / wenn sie seiner nur nach der Mittagsmahlzeit / oder nach der Vesper oder nach der Complet abwarten. Denn unser HErr eben so wohl zu der Zeit / als des Morgens in dem Menschen seine Würckung hat: Sintemal diß H. Sacrament würcket / wo es nur statt findet.

Von der Beichte / und welche Sünde man beichten oder nicht beichten soll.

Weiter liebe Schwestern und Brüder / was belanget die tägliche Fälle und Gebrechen / deren der Mensch in diesem Leben nicht kan geübriget seyn / sollet ihr derohalben nicht sorgfältig und bekümmert seyn / wenn sie schon in der öffentlichen Beichte nicht alle erzehlet worden / sondern mit einem demüthigen Ernst thut sie GOtt dem HErrn beichten / und für ihm euch schuldig erkennen und bekennen / mit Reu und Andacht. Denn man den Beichtigern nicht zu viel Zeit nehmen soll / weil es genug ist / solche Dinge allein insgemein angezeiget haben / und auch nichts aus Nothwendigkeit oder um des Gebots willen / denn nur die Todsünden gebeichtet werden sollen. (**Die tägliche Sünden aber werden** (c) **durch Reue / durch Sprechung des Gebets des HErrn / durch Niederknyen / durch Werwasser / und sonst durch mancherley Dinge abgetilget.**) Dem aber Reue mangelt / derselbe lasse sich desselben Mangels gereuen. Denn auch diß eine Reue ist / wenn einer Leid träget von wegen der Reue / das ist / daß ihm dieselbe mangelt. Also auch / wer bey sich keine Begierde und Liebe empfindet / derselbe begehre mit Liebe und Begierde oder Verlangen entzündet zu werden / und liebe die Liebe um der Liebe willen.

(c) Daß die Sünde durch Niederknyen / Weywasser und andere dergleichen Dinge abgetilget werde / ist wider Christi Creutz und Blutvergiessen. Daß sie aber durch Reue und Gebet abgetilget werden / ist zwar recht geredt / aber es muß auch recht verstanden werden. Nemlich also / daß der reuende und betende Sünder in wahrem Glauben ergriffen habe das Creutz und Blutvergiessen des HErrn / welches zur Austilgung seiner Sünde geschehen ist: und darauff sein bußfertiges Gebet gründe. Denn wenn die Austilgung der Sünde so bloß hin dem Wercke der

der Reue und des Gebets solte zugeschrieben werden / so wäre es auch wider das Evangelium.

Vor allen Dingen aber soll man sich in würcklicher Liebe üben. Denn das ist über alle Maß nütz und verträglich. Also aber soll solches geschehen: daß der Mensch GOtt dancke für das mannigfaltige Gut / das er ihm und allen Menschen bewiesen hat / und alle seine Kräffte zur Anschauung derer Zeichen der Liebe / die ihm GOtt / wie insgemein in allen Weisen und Wercken / also insonderheit ihm selbst in seinem gantzen Leben und Leiden erzeiget hat / verwende: Hingegen aber halte seine eigene Geringheit / Unwürdig- und Nichtigkeit / und ruffe zugleich den Himmel und die Erde samt allen derselben Creaturen / daß sie ihm helffen GOtt loben und dancken / wenn er selbst solches nicht zu thun vermag: auch hierzu mit einem einfältigen Ansehen ziehe die gantze heilige Christenheit / so wohl todte als lebendige Menschen / und alle / die in seiner Meynung sind / und für alle diese Dinge / ein innerlich begierlich auffstragen thue. Und diese Zukehrung des Gemüths soll man offt und manchmal erneuern / und mit derselben gleichsam wieder in GOtt fliessen / würcklich und vernünfftiglich / mit thätlicher Liebe.

Es soll niemand das jenig / was er von GOtt empfangen / ihm selbst zueignen.

Alles dessen aber das man von GOtt empfangen / soll man sich mit nichten eigenthümlich anmassen / sondern es ihm gantz und zumal wieder auffstragen / und sich selbst nicht höher halten / sondern seine lautere Nichtigkeit und Armuth erkennen / auch nicht viel disputiren und fragen / ob es GOtt oder göttlich sey / das einem inwendig vorkommt und sich anbietet / sondern sehe und stehe nur auff seiner eigenen Geringheit / Armuth und Nichtswürdigkeit / welche er auch in der Warheit ist / lasse GOtt das Seine / und kehre sich wieder zu seinem Ursprung / als auch unser HErr JEsus Christus mit allen seinen so wohl obersten als untersten Kräfften allezeit zu GOtt sich kehrete: Welcher Mensch nun sich demselben am allergleichesten findet / und am vollkommensten nachfolget / der ist der allerbeste. Wiewol der Mensch nicht so leichtlich und schnell dem entsincken mag / daß er nicht in etwas Ungleichheit falle / und von der Reinigkeit etlicher massen abfalle. Und in solchem Fall soll er mit grundloser Demuth wieder anheben / und sich in seinen Ursprung in einem Augenblick sencken / und dieses alles durch das Leben und Leiden unsers HErrn Christi / je höher / desto wesendlicher / göttlicher und warhafftiger und mit Erniedrigung und Vernichtigung seiner selbst thun / und gedencken oder sprechen / wie das krancke und blutflüssige Weiblein im Evangelio: **Wenn ich nur den Saum seines Kleides anrühren möchte / so würde ich gesund.** Seines Kleides Saum aber bedeutet das Allergeringste / das von der Menschheit Christi jemal geflossen ist. Daher weil das Kleid bezeichnet seine heilige Menschheit / als kan durch des Kleides Saum ein Tröpfflein seines Bluts verstanden werden. Nun soll ein jeder Mensch aus Demuth seines Hertzens gern bekennen / daß er das Allergeringste aller vorbesagten Dinge / wegen seiner Schnödig- oder Nichtigkeit anzurühren nicht vermöge. Denn so er vor seiner Kranckheit solche Dinge berühren könte / so würde er ausser allem Zweiffel von allen seinen Schwachheiten gesund. Also soll nun der Mensch vor allen Dingen sich selbst erniedrigen / und in seine eigene Nichtswürdigkeit gleichsam versencken. Ja / wenn er auff die allerhöchste Spitze der

Beyspiel und Exempel Christi.

Matt. 9/ 21.

Was Christi Kleides Saum bedeut.

Wahre Demuth.

der Vollkommenheit gelanget iſt / ſo iſt ihm am allernöthigſten ſich in den allertiefſten Abgrund und biß an die Wurtzel der Demuth herunter zu laſſen. Denn
Gleichniß. wie eines Baumes Höhe aus der tiefſten Wurtzel entſpringet / alſo kommt alle Höhe dieſes Lebens aus dem Grunde der Demuth.

Exempel des Zöllners. Darum auch dieſer Zöllner und offenbahre Sünder / da er ſich aus Niederträchtigkeit ſeines Hertzens unwürdig erkannte / ſeine Augen getroſt gen Himmel auffzuheben / deßwegen in die Höhe erhaben wurde. **Denn er gieng gerechtfertiget in ſein Hauß.** Unſer lieber HErr GOtt verleihe uns / daß auch wir uns mit dieſem offenbaren Sünder in der Warheit ſelbſt ernidrigen / damit wir auch mit ihm gerechtfertiget und alſo ſelig werden / Amen.

Epiſtel am XII. Sonntage nach Trinitatis / 2. Cor. 3. verſ. 4 biß 10.

Ein ſolch Vertrauen haben wir durch Chriſtum zu GOtt: Nicht daß wir tüchtig ſind Rath zu finden von uns ſelbſt / als von uns ſelbſt / ſondern daß wir tüchtig ſind / iſt von GOtt: welcher auch uns tüchtig gemacht hat / das Amt zu führen des Neuen Teſtaments / nicht des Buchſtabens / ſondern des Geiſtes. Denn der Buchſtabe tödtet / aber der Geiſt macht lebendig. So aber das Amt / das durch die Buchſtaben tödtet / und in die Steine iſt gebildet / Klarheit hatte / alſo / daß die Kinder Iſrael nicht konten anſehen das Angeſicht Moſis / um der Klarheit willen ſeines Angeſichts / die doch auffhöret; wie ſolte nicht vielmehr das Amt / das den Geiſt giebt / Klarheit haben? Denn ſo das Amt / das die Verdammniß prediget / Klarheit hat / vielmehr hat das Amt / das die Gerechtigkeit prediget / überſchwengliche Klarheit. Denn auch jenes Theil / das verklaret war / iſt nicht für Klarheit zu achten gegen dieſer überſchwenglichen Klarheit.

Die erſte Predigt.

Wie der Menſch durch das Alte Teſtament werde vorbereitet zu dem Neuen / das iſt / durch viel Arbeit und Leiden / ſo das Alte Teſtament anzeigen thut / ſich ſchicken und bereiten müſſe / in wahrer Einkehrung und Auffſtändigung des Alten Teſtaments / zu dem ſanfften Joch des Neuen / da GOtt ihm tragen hilfft / und alles Leiden ihm leicht und empfindlich machet: Gerichtet auff die Worte S. Pauli / 2. Cor. 3 / 6.

Der Buchſtabe tödtet / aber der Geiſt macht lebendig.

Es finden ſich unter dem Volcke GOttes und ſeinen Freunden zwey unterſchiedene Weiſen:
Alt und Neu Teſtament. Die eine war das Alte Teſtament: Die andere das Neue. Das alte Geſetz muſten alle Menſchen / die da begehrten ſelig zu werden / mit allen ſeinen Ceremonien und Kirchen-Gebräuchen halten / biß daß Chriſtus gebohren / und durch ihn das Neue Teſtament angerichtet würde / deſſen das Alte eine Figur und gleichſam ein Weg zu demſelben geweſen. Wenn nun der Menſch dem Alten Teſtament recht unter die Augen ſiehet / ſo wird er durch daſſelbe zu dem Neuen vorbereitet. Denn was man empfahen oder begreiffen ſoll / das muß zuvor begreiflich werden.

Was das Alte Teſtament beſonders gut habe. Das Alte Teſtament oder Geſetz hat viel ſtrenge und ſcharffe Urtheile und ernſte Erweiſungen der Gerechtigkeit GOttes / ſo denn auch eine dunckele und ferne Hoffnung der künfftigen Erlöſung. Denn die Pforten des himmliſchen Vaterlandes waren ihnen den alten Vätern

dermaſſen verſperret fünff tauſend Jahr/ daß ſie mit allem ihrem Leiden und harten Wercken in das ewige Leben (a) nicht kommen konten / ſondern muſten lange und beſchwerlich warten/ biß das Neue Teſtament käme/ welches da iſt Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt. Zu welchem/ wer da begehret zu kommen/ der muß ohn allen Zweiffel durch das Alte bereitet und geſchickt gemacht werden/ das iſt/ der Menſch muß viel leiden und ſchwere Bürden tragen / ſich demüthig unter die gewaltige Hand GOttes biegen/ und viel Widerwärtigkeit innerlich und äuſſerlich/ ſie ſey verſchuldet/ oder unverſchuldet/ ausſtehen.

(a) Diß iſt gegründet auff die Päpſtiſche Vorbura der Hölle/ iſt aber wider das Examinium welches bezeuget/ daß Abraham/ Iſaac und Jacob ſind im ewigen Leben geweſen Matth. 22/ 32. Alſo wird Lazarus in Abrahams Schooß getragen/ Luc. 16/ 22.

Liebe Kinder/ ſehet für euch: denn ihr viel einen andern Weg gehen müſſet/ als ihr meynet. Haltet derohalben die Lehre GOttes feſt/ und wer unter euch Gnade von GOtt empfangen hat/ der behalte ſie weißlich. Fürchtet euch in Demüthigkeit eures Hertzens/ indem euch Troſt wiederfähret äuſſerlich und innerlich. Denn der Menſch durch dieſen Weg/ das iſt/ durch Luſt/ Freude und Begierde der zeitlichen Dinge nicht eingehen kan in das Himmelreich / ſondern vielmehr durch bittere Pein/ und ſcharff mannigfaltiges Leiden und durch keinen andern Weg. Ihr macht was ihr wollet/ ſo müſſet ihr dieſen Weg gehen und keinen andern/ ſoll euch anders in der Warheit recht geſchehen. Derohalben/ liebe Kinder/ verleihet euch nicht der H. Sacramenta/ geiſtlicher Erleuchtung / Göttlicher Empfindung/ und aller menſchlichen Hülffe / ſondern werffet den alten Menſchen unter die Arbeit des Alten Teſtaments oder Geſetzes/ in aller gelaſſenen Demuth und vertraget den ewigen mildreichen GOtt mit allen ſeinen Gaben und Bürden/ die er euch auffleget. Denn fürwahr ſein Joch ſüß / ſanfft und mild / und ſeine Laſt gar leicht iſt. Matth. 11/ 29

Durch welchen Weg man in den Himmel gehe.

Liebe Kinder / ich befehle euch von Grund meines Hertzens unter die Gefangnüß des Creutzes unſers HErrn JEſu Chriſti alſo/ daß daſſelbe in und auſſerhalb hinter und vor euch ſeye mit ſtarcker Druckung und tiefſer gelaſſener Demuth unter den Willen des ewigen GOttes/ und was demſelben/ euch auffzulegen von Ewigkeit her wohlgefallen hat. Der gütige GOtt führe euch alle in zukünfftiges Leiden getroſt und unerſchrocken/ und in Schmach/ Verachtung und Verläumdung aller Menſchen. Alſo nun drucket den alten Menſchen unter das Alte Teſtament/ biß daß Chriſtus JEſus in der Warheit in euch gebohren werde/ unter dem Neuen Teſtament / unter welchem wahrer Friede und rechtſchaffene Freude entſtehet/ ohne allen Betrug. Die lieben Altväter/ wie faſt und ſehnlich auch ſie der Zukunfft unſers HErrn JEſu Chriſti begehrten / ſo muſten ſie doch 5000. Jahr warten. Ihr aber / liebe Kinder / woltet ihr euch alſo demüthig unterwerffen / ſo dürffet ihr nicht ein Jahr warten. Gleichwie nun/ wenn ihr das viertägige Fieber ein Jahr oder zwey gehabt hättet/ ihr daſſelbe leiden müſtet/ biß ihr geſund würdet/ alſo ſollet ihr auch das Alte Teſtament und deſſen Bürden ertragen.

2. Das andere Leiden des Alten Teſtaments iſt das ſchreckliche Urtheil/ und die ſtrenge Beweiſung der Gerechtigkeit GOttes/ die ſich auff viel und mancherley Weiſe als mit hartem und peinlichem

Leiden

Leiden und stetigem Plagen und Nagen des Gewissens in dem Menschen erräuget. Und solches Leiden wollen etliche Menschen mit vielem Beichten austreiben. Aber du solst in der Warheit wissen/ daß ob du schon tausendmal beichtest/ es dich gleichwol nichts hülffe/ es sey denn/ daß du die Todsünde mit Gnugthuung aussöhnest/ das übrige aber GOtt demüthig befehlest/ und unterdessen dich hierinn leidest/ biß der GOtt solch Leiden durch seine Gnade erleichtert. Die andern aber beichte ihm inwendig im Hertzen mit gelassener Demuth/ und Unterwerffung unter seinen Willen und verborgenes Urtheil oder Gericht/ biß auff den letzten Punct/ und verzeihe dich aller beyder deiner selbst eigenen und anderer menschlichen Hülffe.

Beichten vertreibt das Creutz nicht.

Es sind aber immittelst etliche Menschen/ die da dieser innerlichen Gewissens-Angst vermeynen entlediget zu werden/ durch viel Fragen und Hören/ und darbey allezeit hoffen/ etwas zu hören und zu vernehmen/ dadurch ihnen geholffen/ oder ja in etwas ihr Leiden erleichtert werden möchte. Aber/ lieber Mensch ob du schon dein Lebenlang/ so lange du lebest hie und daher lauffest/ so wird es dich doch zumal nichts helffen/ sondern du must inwendig in dir Artzney erwarten/ und sie daselbst empfangen/ oder wirst nichts ausrichten/ und dasjenige nicht finden/ das du suchest sondern must dich ehe zu Grunde lassen hencken und würgen ohne äusserliche Hülffe einiger Creaturen.

Ich sage euch/ liebe Kinder/ daß ich einen Menschen gesehen habe/ desgleichen mir keiner jemals vorkommen/ was beydes innerliche und äusserliche Heiligkeit belanget, der doch all sein Lebenlang nicht mehr/ als fünff Predigten gehöret hatte. Da er nun sahe und merckte/ daß diß wahr wäre/ das er in ihm selbst gehöret hatte gedachte er bey sich/ es ist nun eben genug/ und fieng also hernach an dem zu sterben/ dem er sterben solte: und dem zu leben/ dem er leben solte. Lasset derowegen das gemeine Volck hin und her lauffen/ und das Wort GOttes hören/ damit es nicht verzweiffele/ noch in Unglauben falle. Ihr aber wisset daß alle die GOttes seyn/ oder sich ihm gantz ergeben wollen sich zu und in sich selbst kehren/ und auch ihr/ so ihr immer vollkommen/ oder geistlich und selig werden wollet/ müsset ihr euer Auslauffen einstellen/ und zu euch selbst einkehren: Denn mit vielen Worten gewinnet ihr die Vollkommenheit nimmer. Derohalben/ ihr höret wie viel ihr wollet/ so kehret allezeit Fleiß an/ daß ihr GOtt liebet und meynet von Grund eures Hertzens/ und euren Nechsten als euch selbst/ und dasjenige/ was gut ist/ gut seyn lasset/ was aber böse ist/ nicht urtheilet oder richtet/ auch nicht erforschet/ sondern GOttes in euren Hertzen mit den heiligen Altvätern begehret/ und darnach euch verlangen lasset/ wornach ihr in der Warheit sollet/ alle andere Dinge aber dem liebsten Willen GOttes in euch und allen Creaturen lasset oder befehlet.

Das dritte/ so das Alte Testament hatte/ war eine runckele Hoffnung einer noch fernen Erlösung. Denn die Pforten waren verschlossen/ und fand sich kein Prophet/ der da gewiß weissagen oder zuvor verkündigen konte/ wenn und zu welcher Zeit eigentlich die Erlösung geschehen solte. Also muß sich nun der Mensch GOtt demüthiglich mit einem gantz vollkommenen Vertrauen ergeben/ und es seinem ewigen Willen heimstellen/ wenn er ihn erlösen wolle: denn alsdenn kommt er ohne Zweiffel und wird gebohren. Aber/ sprichst du/ wenn wird es

3.

geſchehen? Das laß du an ihn/ GOtt den HErrn oder befehle es ihm. Denn zu etlichen kommt er in ihrer Jugend/ zu andern in ihrem Alter/ zu etlichen auch wohl in dem Tode. Daß empfehle alles deinem göttlichen Willen/ und wiſſe daß du dich keiner beſondern Ubung hierzu unterfangen dürffeſt/ als allein dieſer/ daß du mit fleißiger Begierde halteſt die Gebote GOttes/ und die Articul des Chriſtlichen Glaubens/ alle Widerwärtigkeit demüthiglich leideſt/ und dich in allen Dingen innerlich und äuſſerlich dem Willen GOttes ergebeſt/ alsdenn wird auſſer allem Zweiffel Chriſtus in dir gebohren werden/ das Neue Teſtament oder Geiſt/ Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt und ein recht Engeliſch Leben nach aller Subtilheit in der Vernunfft entſtehen.

Warum der Menſch ſich die Bekümmerniß ſoll.

Schlieſſlich/ in dem Alten Teſtament trugen die Leviten die Bundeslade: aber allhier in dieſer neuen Weiſe zu leben trägt uns die heilige Bundeslade. Wer GOtt nicht will leiden in ſeiner Gerechtigkeit und in ſeinen Gerichten/ derſelbe wird ohne Zweiffel in ſeine ewige Gerechtigkeit und Gericht ewiglich fallen/ daraus wird nichts anders. Du kehreſt es derhalben/ wohin du wolleſt/ ſo muſt du dich gleichwol ſelbſt verläugnen in der Warheit/ und leiden. Welches/ wenn wir es thäten/ ſo trüge uns GOtt in allen Dingen/ das iſt/ in allem Leiden und Trübſal er biege gleichſam ſeine Schultern unter unſere Bürden/ und hülffe uns tragen/ und um ſeinet willen leiden. Ja ſage ich/ wenn wir nur getroſt GOtt dem HErrn uns unterwürffen/ ſo würde uns gewißlich kein Leiden unerträglich ſeyn. Aber/ dieweil wir/ leider/ ohne GOtt ſeynd/ und in unſerer eigenen Schwachheit liegen/ ſo können wir auch nicht um GOttes willen leiden oder thun. Unſer lieber GOtt aber verleihe uns ſeine Gnade/ daß wir dieſes ſein Joch würdiglich tragen zu ſeiner Ehre und unſerer eigenen Seligkeit/ Amen.

Evangelium an obgemeldtem XII. Sonntage nach Trinitatis/ Marc. 7. v. 31 ... 37.

Und da JEſus wieder ausging von den Gräntzen Tyri und Sidon/ kam er an das Galiläiſche Meer/ mitten unter die Gräntze der zehen Städte. Und ſie brachten zu ihm einen Tauben/ der ſtumm war/ und ſie baten ihn/ daß er die Hand auff ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck beſonders/ und leget ihm die Finger in die Ohren/ und ſpützete/ und rührete ſeine Zunge/ und ſahe auff gen Himmel/ ſeufftzet und ſprach zu ihm: Ephphatha/ das iſt/ thue dich auff. Und alsbald thäten ſich ſeine Ohren auff/ und das Band ſeiner Zunge ward los/ und redete recht. Und er verbot ihnen/ ſie ſolten's niemand ſagen. Je mehr er aber verbot/ je mehr ſie es außbreiteten/ und wunderten ſich über die maſſen/ und ſprachen: Er hat alles wohl gemacht/ die Tauben macht er hören/ und die Sprachloſen reden.

Predigt.

Was den Menſchen taub mache oder hindere/ daß er das Göttliche Einſprechen des ewigen Worts GOttes nicht hören noch verſtehen könne: und wie er ſolcher Anfechtung widerſtehen und fürkommen ſolle. Item/ von der Göttlichen Liebe/ woraus man dieſelbe erkennen und ſpüren möge: Auch wie ſich der Menſch in ſolcher Liebe/ beydes äuſſer- und innerlich üben ſolle. Deßgleichen von den Fingern Chriſti/ ſo da bedeuten die ſieben Gaben des Heiligen Geiſtes/ dadurch dem Menſchen zu ſeinem Gehör warhafftig wieder geholffen wird:

wird: Gerichtet auff das heutige Evangelium von dem tauben und stumm-gebohrnen Menschen/ Marc. am 7. 37.

Er hat alles wohl gemacht/ ꝛc.

WIr lesen in diesem Evangelio/ daß/ als der HErr Christus aus einer Gegend in die ander gegangen/ ihm ein **taub er und stumm-gebohrner Mensch** (denn diese beyde Gebrechen nothwendig bey einander seyn/ daß/ welcher taub gebohren/ derselbe auch stumm seyn müsse/ sintemal ein solcher Mensch/ wenn er niemal gehöret hat/ auch nicht weiß/ was Reden oder Sprechen ist) sey vorgebracht worden/ welchem er der HErr Christus seine Finger in die Ohren gelegt/ und mit seinem Speichel seine Zunge berühret und gesagt habe: **Hephatha/ das ist/ thue dich auff: und alsbald haben sich seine Ohren auffgethan/ und das Band seiner Zunge sey loß worden/ also/ daß er angefangen recht zu reden.** Welches Wunderwerck/ als es das anwesende Volck gesehen/ haben sie gesprochen: **Er hat alles wohl gemacht/ die Tauben macht er hören/ und die Sprachlosen redend.**

Was den Menschen taub mache.

Anfänglich nun ist allhie zu mercken/ was es sey/ das den Menschen also taub macht/ nemlich dieses/ daß der erste Mensch seine Ohren dem Einsprechen des leidigen Teuffels gelichen. Von diesem Zuhören sind die erste Menschen anfänglich und wir alle hernacher taub worden/ daß wir die liebliche Stimme des ewigen Worts GOttes weder hören noch verstehen können/ da wir doch wissen/ daß solches Wort uns so unaussprechlich nahe/ ja inwendig in unsers Hertzens Grund ist/ daß weder der Mensch ihm selbst/ noch seine eigene Natur noch seine Gedancken/ noch alles/ das man nennen/ sagen/ gedencken oder verstehen mag/ ihm so nahe und inwendig ist/ als das ewige Wort GOttes/ welches ohne Unterlaß in uns redet/ oder uns in unseren Hertzen anspricht: aber der Mensch höret dieses alles nicht vor grosser Taubsucht/ die ihn besessen hat.

Wessen Schuld aber ist das? Antwort: Es ist dem Menschen etwas für die Ohren geschossen/ welches ihm dieselbe verstopfft/ daß er diß Wort nicht hören kan: daher er auch also verblendet und erstummet ist/ daß er sich selbst nicht erkennet. Denn wenn er schon von seinem inwendigen etwas will reden/ so kan er es doch nicht/ weil er nicht weiß/ wie er dran sey/ und seine eigene Weise und Wege nicht kennet. Darzu kommt auch diese Ursach/ daß der Mensch dem Einraunen des Feindes/ das ist/ des leidigen Satans Gehör gegeben und dannenhero also stumm und taub worden. Welches ist aber das schädliche Einraunen des Feindes? Antwort: Alle Unordnung/ die er dir einbläset und einspricht/ es sey Liebe oder Zuneigung zu den vergänglichen Creaturen/ oder die Welt/ oder was an derselben hafftet/ als zeitliches Gut/ weltliche Ehre/ Freunde/ Verwandten/ deine eigene Natur/ oder was der sonsten die Liebe und Gunst der Creaturen einbildet/ das alles ist das Einblasen des Feindes. Denn er allezeit bey und wo den Menschen ist/ und mercket/ wenn er innen oder äusserlich geneiget ist/ entweder zur Freude/ oder Traurigkeit; und wenn er dasselbe erlernet/ so vermischet er sich darunter/ thut den Menschen mit solchen Dingen anfechten/ und ihm

Teuffels Einblasens wie es geschehe.

dieſelbe innerlich beybringen und einblaſen. Wann denn der Menſch ſolcher Dinge Bildroſſe annimmt / ſo flieſſen und ſchieſſen dieſelbe demnach ihme vor ſeine inwendige Ohren / daß dahero das ewige Wort GOttes von ihm nicht mag gehöret werden. Wenn er aber ſeine Ohren und ſein Gemüth ſchnell von ſolchen Dingen abkehren thäte / ſo wäre alle Anfechtung leichtlich zu überwinden. Aber dieweil der Menſch ſeine Ohren zu ſolcher Anfechtung gleichſam ſelbſt anerbeut / ſo daß er dieſelbe anſchauet und ihr liebkoſet / ſo iſt er ſchon beynahe überwunden / und die Anfechtung am allerſchwerſten. So bald er aber die Ohren ſeines Hertzens eilends davon abgewendet / hat er beynahe überwunden und daher kömt es ihm darnach / daß er das innerliche Wort zu hören / und alle Taubſucht zu vertreiben vermag.

Welche taub ſind.

Mit dieſer Taubſucht aber ſind nicht allein weltliche / ſondern auch geiſtliche Leute behafftet / nemlich diejenigen / die den Creaturen anhangen und dieſelbe lieben / und von denſelben gleichſam beſeſſen werden. Welches / wenn es der Teuffel mercket / thut er ihnen den Menſchen derſelben Creaturen Bildniſſe einblaſen ſonderlich wenn er ſie darzu geneigt befindet. Etliche werden betäubet durch ihres eigenen Hertzens Gedancken und Auffſätze / welche ſie ihnen gemacht nach ihrem eigenen Sinn / und gleichſam mit einer Eigenſchafft und mit äuſſerlichen Weiſen / die ſie vermittelſt ihrer Sinne von auſſen von den Creaturen angenommen haben. Denn dieſes alles flieſſet und ſchieſſet dem Menſchen vor die Ohren ſeines Hertzens / daß er das ewige Wort weder hören noch verſtehen kan. Unterdeſſen aber iſt gleichwol nicht ohne / daß der Menſch ein gut Vornehmen und andächtige Ubungen

Geiſtliche Ubung muß der Menſch haben.

muß haben / als da ſind das Gebet / heilige Betrachtungen / und viel andere dergleichen Dinge / dadurch die Natur im Menſchen aufgemuntert / der Geiſt in ihm wacker gemacht und der Menſch zu ſeinem inwendigen gelocket und entzündet werde: aber dieſer Dinge keines ſoll er als eigenthümlich beſitzen / ſondern allezeit mit Gehör geben dem innerlichen Zuruff des ewigen Worts GOttes. Und ſoll der Menſch nicht thun als etliche unartige Leute / die biß an ihren Tod auff ihren äuſſerlichen Weiſen und Vornehmen beharren und kleben bleiben / und nicht nach der innerlichen Vollkommenheit trachten / ſondern / ſo offt ihnen GOtt innerlich will zuſprechen / immer etwas anders ihnen für die Ohren führet / daß ſein Wort daſelbſt nicht kan angehöret werden. Und ſolcher Mittel / liebe Kinder ſind ſo wunderviel und iſt der Menſch ſo ſehr dieſer Weiſe ergeben / daß man am Ende / wenn alle Dinge werden entdecket oder offenbahr werden / Jammer ſehen wird.

Weiter / ſo wird dieſes Wort in niemands Ohren geſprochen / er ſey denn mit Göttlicher Liebe erfüllet. Denn alſo ſpricht auch das Evangelium: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten. Wilt du aber wiſſen / ſpricht S. Gregorius / ob du GOtt liebeſt / ſo nim wahr / was du thuſt / wenn Bekümmerniß / Trübſal und Leiden auff dich fället / es geſchehe von innen oder von auſſen / inwendig zwar mit einer ſolchen Angſt / daß du nicht weiſt / oder kanſt dich hie oder daher kehren / oder wie du daran ſeyeſt / und alſo keinen Unterſcheid haben magſt: auswendig aber mit einem Sturm des Leidens / auff unverſehene Weiſe mit groſſer Drangſal. Denn wenn du bey ſolchem Zuſtande inwendig im Grunde deines

Joh. 14. 23.

Gregorius. Zu erkennen / ob einer GOtt liebe. I.

deines Hertzens den Frieden und die Ruhe unzerstöret behältest / also daß du dich darum weder mit Worten / Wercken noch Gebärden im geringsten vergreiffest / so ist kein Zweiffel / du liebest GOtt. Denn wo warhafftige Liebe ist / da thut sich der Mensch weder der Freude erheben / noch über dem Leide entsetzen / man gebe oder nehme ihm / wenn ihm nur sein Geliebter unverruckt bleibet / so ist er inwendig in seinem Hertzen wohl zufrieden. Und wenn schon der äusserliche Mensch murret oder weinet / so muß man doch dasselbe dulden / wofern nur der innerliche in Ruhe bleibet / und mit dem Willen GOttes wohl zufrieden ist. So du aber dieses nicht in dir befindest / so wirst du in der Warheit taub / und hast das ewige Wort warhafftig nicht gehöret.

II. Ferner solst du auch darbey prüfen / ob du eine würckliche Liebe bey dir habest / nemlich wenn du dich übest in der Danckbarkeit gegen GOtt vor das grosse Gut / das er dir und allen Creaturen im Himmel und auff Erden erzeiget hat / bevorab an seiner heiligen Menschheit / deßgleichen vor die mannigfaltige Gaben / die von ihm ohne Unterlaß auff alle Menschen fliessen. Wenn du auch eine gemeine Liebe allen Menschen beweisest / nicht allein den deinen / sondern insgemein allen Menschen / sie seyen Priester / Münche / Nonnen oder Begynen / sie seyen weß Standes oder Würde sie immer wollen / (denn ihnen allen solst du eine würckliche Liebe beweisen / und nicht eine eigene Liebe tragen zu dir selbst und den deinen) diese würckliche gemeine Liebe aber ist über alle massen nützlich. Du solst auch deine Liebe auswendig / so viel du vermagst / scheinen lassen in Wohlthaten / mit Trost / Hülffe und Rath / wiewol du dir selbst unterdessen deine Nothdurfft nicht solst entziehen. Und ob du schon solche Liebe besagter massen in der That zu erzeigen nicht vermagst / so gebühret dir doch / deine Liebe in dir allezeit auffzumuntern / und ein bereitwillig Gemüth zu haben / solches gern zu thun / wenn das Vermögen vorhanden wäre. Und dieses sind die Warzeichen der Liebe / welche / wer sie hat / der ist nicht taub.

Ohren und Zungen rühret Christus an.

Nun kommt unser HErr Christus ferner / und leget seine Finger dem tauben Menschen in seine Ohren / und berühret mit seinem Speichel desselben Zunge: worauff der Mensch angefangen zu reden. O liebe Kinder / hievon wäre Wunder zu sagen: aber wir wollen allhie nur die sieben Gaben des Heiligen Geistes erzehlen / welche dem Menschen durch Einlegung oder Eingiessung mitgetheilet werden / dadurch er warhafftig anfänget zu hören.

7. Gaben des Heil. Geistes.

Und erstlich zwar wird ihm gegeben der Geist der Furcht des HErrn / die dem Menschen allen eigenen Willen benehmen kan / und ihn fliehen lehret / auch in allen Dingen / das ist / in aller unordentlichen Anmassung und Gutdüncken sich selbst verläugnen.

Darnach wird ihm mitgetheilet der Geist der Mildigkeit / welche den Menschen freundlich / gütig und barmhertzig macht / also daß er niemands Werck mit eigenem Urtheil beschweret / und sich verträglich erzeiget.

Der dritte Finger ist die Gabe der Kunst / so ihm beygeleget wird / welche den Menschen weise und verständig machet / also / daß er innerlich durch Erfahrung lernet / wie er sich inwendig nach dem wohlgefälligen Willen GOttes halten solle.

Der vierdte Finger ist Göttliche Stärcke / dadurch der Mensch GOtt

dem

dem HErrn alſo gleichförmig wird/ daß ihm alle Dinge gering und leicht werden um GOttes willen zu leiden/ zu thun und zu laſſen.

Der fünffte iſt der Geiſt des Raths: die den in acht nehmen und ihm folgen/ die werden alle liebliche und auserwählte Menſchen.

Hierzu kommen noch zweene lange Finger nemlich Verſtand und ſchmeckende Weißheit/ welches ſo hohe und überedele Gaben ſind/ daß viel beſſer etwas davon zu empfinden/ als zu reden iſt.

Der allmächtige GOtt aber wolle unſere Ohren in der Warheit eröffnen/ damit wir ſein ewiges Wort innerlich hören und veſtlichen mögen zu ſeiner Ehre und unſerm Heyl/ Amen.

Evangelium am XIII. Sonntage nach Trinitatis/ Luc. 10. v. 23 – 37.

ZU der Zeit wandte ſich JEſus zu ſeinen Jüngern/ und ſprach inſonderheit: Selig ſind die Augen/ die da ſehen/ das ihr ſehet. Denn ich ſage euch: Viel Propheten und Könige wolten ſehen/ das ihr ſehet/ und habens nicht geſehen/ und hören/ das ihr höret/ und haben's nicht gehöret. Und ſiehe/ da ſtund ein Schrifftgelehrter auff/ verſuchte ihn/ und ſprach: Meiſter/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber ſprach zu ihm: Wie ſtehet im Geſetz geſchrieben? Wie lieſeſt du? Er antwortet und ſprach: Du ſolt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Kräfften/ und von gantzem Gemüthe: Und deinen Nächſten als dich ſelbſt. Er aber ſprach zu ihm: Du haſt recht geantwortet/ thue das/ ſo wirſt du leben. Er aber wolte ſich ſelbſt rechtfertigen/ und ſprach zu JEſu: Wer iſt denn mein Nächſter? Da antwortet JEſus und ſprach: Es war ein Menſch/ der gieng von Jeruſalem hinab gen Jericho/ und fiel unter die Mörder/ die zogen ihn aus/ ſchlugen ihn/ und giengen davon/ und lieſſen ihn halb todt liegen. Es begab ſich aber ohngefehr/ daß ein Prieſter dieſelbige Straſſe hinab zog/ und da er ihn ſahe/ gieng er fürüber. Deſſelbigen gleichen auch ein Leuit/ da er kam bey die Stäte/ und ſahe ihn/ gieng er fürüber. Ein Samaritter aber reiſet/ und kam dahin/ und da er ihn ſahe/ jammert ihn ſein/ gieng zu ihm/ verband ihm ſeine Wunden/ und goß darein Oel und Wein/ und hub ihn auff ſein Thier/ und führet ihn in die Herberge/ und pfleget ſein. Des andern Tages reiſet er/ und zog heraus zween Groſchen/ und gab ſie dem Wirth/ und ſprach zu ihm: Pflege ſein/ und ſo du etwas mehr wirſt darthun/ will ich dir es bezahlen/ wenn ich wieder komme. Welcher dünckет dich/ der unter dieſen dreyen der Nächſte geweſen/ dem/ der unter die Mörder gefallen war? Er ſprach: Der die Barmhertzigkeit an ihm that. Da ſprach JEſus zu ihm: So gehe hin und thue deßgleichen.

Die erſte Predigt.

Von dem innerlichem Geſichte/ wie daſſelbe in vielen Menſchen ſo jämmerlich verblendet und mit dicken Fellen muthwilliger Gebrechen/ und natürlicher Anklebung verdecket und gleichſam überzogen ſeye. Item/ daß wir am allermeiſten ſehen ſollen auff unſere eigene Nichtigkeit/ und wie zeitliche Nothdurfft nützlich zu gebrauchen. Ingleichen wie man das Leiden Chriſti fruchtbarlich anſehen und betrachten ſolle/ und was tieffe Demuth dem Menſchen für Nutzen ſchaffe: Gerichtet auff die Worte Chriſti:

Selig ſind die Augen/ die da ſehen/ das ihr ſehet/ ꝛc.

WIr leſen von unſerm HErrn Chriſto/ daß als er einsmals die von ſeinem himmliſchen Vater auserwählte Menſchen mit den innerlichen Augen ſeines Hertzens angeſchauet und betrachtet/ er ſich im Geiſt erfreuet

erfreuet und also gesprochen habe: **Ich preise dich Vater und HErr Himmels und der Erden/ daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbaret:** Und bald darnach sich zu seinen Jüngern gekehrt und das heutige Evangelium also auszusprechen angefangen: **Selig sind die Augen/ die da sehen/ das ihr sehet. Denn ich sage euch/ viel Konige und Propheten wolten sehen/ das ihr sehet/ und haben es nicht gesehen ꝛc.** Und da sey ein Schrifftgelehrter aufgestanden/ habe den HErrn versucht/ ihn damit zu verwerffen/ und gefragt: **Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe?** Unser HErr Christus aber (unangesehen er wohl wuste/ daß ihn der Schrifftgelehrte hinterlistiger Weise gefraget/) habe ihm doch freundlich geantwortet und gesagt: **Wie liesest du im Gesetz? Er aber gesprochen: Daß man GOtt lieben solle von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Kräfften und von gantzem Gemüth/ und seinen Nächsten als sich selbst.** Darauff unser HErr Christus geantwortet: **Thue das/ so wirst du leben.**

Allhie wollen wir nun zu handeln vor uns nehmen den ersten Spruch in diesem Evangelio: **Selig sind die Augen/ die da sehen/ das ihr sehet ꝛc.** Es hat der Mensch zweyerley Augen/ innerliche und äusserliche. Und wenn er die innerliche nicht hätte/ so wäre es ein elend und jämmerlich Ding um ihn/ und er mit seinen äusserlichen Augen einem armen vernünfftigen Viehe oder Thiere gleich. Wie mag aber doch das zugangen seyn/ daß die edle Vernunfft/ die da ist das inwendige Auge bey dem Menschen/ also erbärmlich verblendet ist/ daß sie das wahre Licht nicht sehen kan? Antwort: Daher ist dieser grosse und unwiederbringliche Schade erwachsen/ daß solches Auge mit einer dicken und groben Haut oder Fell/ das ist/ mit allzu grosser Liebe und Zuneigung zu den Creaturen/ es sey entweder er/ der Mensch selbst/ oder etwas des seinen überzogen ist/ davon denn der Mensch blind und taub worden/ er sey auch in welchem Stande er wolle/ im weltlichen oder geistlichen. Und hiemit gehen denn die Menschen zur Niessung des heiligen Leibes und Blutes Christi/ und je öffter sie solches thun/ je tauber und blinder sie werden/ und je dicker das Fell des Auges wird. Woher meynet ihr/ liebe Kinder/ daß es kommt/ daß mancher Mensch auff keine Weise und Wege zu dem Grunde seines Hertzens gelangen mag? Diß ist die Ursach/ daß sein inwendiges mit vielen dicken Häuten/ gleich einer Ochsenstirn/ also überzogen/ bedecket und gleichsam überwachsen ist/ daß weder GOtt noch er selbst dahin zu kommen vermag. Ja ihr solt wissen/ daß etlicher Menschen Hertzen wohl dreyßig oder viertzig dicker grober und schwartzer Häute haben.

Zweyerley Augen des Menschen.

Innerliche Augen blindheit/ woher.

In Blindheit zum Sacrament gehen sehr schädlich.

Was seynd es aber für Häute? Antwort: Alles das jenige/ darzu sich einer mit Willen und vorsetzlich kehret/ als da ist Muthwilligkeit in Worten oder Wercken/ Haß oder Ungunst/ Hochmüthigkeit/ Eigenwilligkeit/ eines jeden Dinges Wohlgefallen ausser GOtt/ Hartnäckigkeit/ Leichtfertigkeit/ Unbehutsamkeit im Leben und Wandel/ und dergleichen andere Dinge/ welche dicke Häute machen/ und grosse Mittel sind/ dadurch den Menschen die Augen geblendet werden. Alsbald aber der Mensch diese Dinge ansiehet/ und sich demüthiglich vor GOtt schul-

Häute/ damit die Augen überzogen.

dig giebt/ auch einen ernsten Vorsatz hat sich zu bessern/ so fänget es von Stund an wohl um ihn zu stehen. Aber da sind etliche Menschen/ welche/ was man ihnen auch sagt/ gleichwol solches nicht zu Hertzen fassen/ gleich als wenn sie tieff eingeschlaffen wären: alle mit gar dicken Fellen sind ihre Augen und Ohren bewachsen/ daß sie von ihren Abgöttern nicht lassen wollen. Da doch die Bildnisse die sie von denselben haben/ grosse Hindernissen und dicke Häute verursachen/ die darnach die innerliche Augen und Ohren ihres Verstandes verstopffen und bedecken/ daß sie mit denselben weder sehen noch hören können/ damit sie selig würden.

Selig sind die Augen/ die da sehen das ihr sehet. Und fürwahr/ welcher seiner Sinne mächtig ist/ der kan wohl an ihm selbst mercken/ wie wohl doch **den üppigen weltlichen Hertzen sey bey den Creaturen / die doch so wunderbar und in der Warheit nichts seynd;** Wie viel wunderbarer muß denn der seyn/ von welchem dieses Wunder alle ausgeflossen ist?

Die sind seliger, als die Jünger.

Ferner/ wenn unser HErr Christus seine Jünger selig preiset wegen ihres Gesichts/ so werden wir/ wenn wir es recht mercken wollen/ gar selig seyn/ weil wir vielmehr von unserm HErrn JEsu Christo sehen als seine Jünger. Denn S. Petrus/ S. Johannes und die andern Apostel sahen dazumal einen armen schwachen sterblichen Menschen vor sich gehen/ wir aber bekennen ihn in dem heiligen Glauben für einen grossen gewaltigen GOtt und HErrn Himmels und Erden/ der alle Creaturen aus nichts erschaffen hat: welches/ wenn wir es recht ansehen und glauben/ so sind unsere Augen ewig selig.

Liebe Kinder/ bey den grossen Doctoren und Meistern wird diese Frage erregt und disputiret: Ob Erkäntniß und Wissenschafft edler sey als die Liebe/ oder aber diese fürtrefflicher sey als jene? Derer Meynungen aber wir allhie nicht erwägen oder davon reden wollen. Wenn wir aber dahin kommen/ welches nemlich warhafftiger seye/ so werden wir alle Dinge in der Warheit sehen. Unterdessen lasset uns hören/ was der HErr sagt/ nemlich: **Eins ist noth.** Welches ist aber solches **Eins**/ das also nöthig? Antwort: Dieses/ daß du erkennest/ daß du die Nichtigkeit dein eigen seye/ und was du aus dir selbst seyest. Durch dieses **Eins** hast du unserm HErrn Christo also angst und bange gemacht/ daß er blutigen Schweiß geschwitzet. Und daß du dieses **Eins** nicht hast wollen erkennen/ so hat er daher am Creutz ruffen müssen: **Mein GOtt/ mein GOtt/ warum hast du mich verlassen?** Damit anzeigend/ daß das **Eins**/ welches so nöthig ist/ also gar von allen Menschen solle verlassen werden.

Ob Erkäntniß oder Liebe am besten ist.

Eins ist noth: und was das ist.

Luc. 23. 46.

Derohalben/ liebe Kinder/ lasset fahren alles/ was ich und alle Lehrer jemals gelehret haben/ und alle Handlungen und hohe scharffsinnige Betrachtungen/ und beschauet behertziget und lernet nur dieses **Eins**/ daß ihr es erlangen möget/ alsdenn werdet ihr wohl gearbeitet haben. Denn also spricht der HErr: **Maria hat den besten Theil erwöhlet.** Fürwahr/ könteſt du dieses **Eins** allein erlangen/ so hätteſt du wohl erlanget nicht nur einen **Theil**/ sondern das **gantze.**

Es ist aber gleichwol dieses **Eins** nicht eben das/ davon etliche Menschen schön und vernünfftig zu reden wissen/ welche von ihrem Nichts oder ihrer Nichtigkeit

so

so gar demüthig reden/ als ob sie diese edle und fürtreffliche Tugend gleichsam wesendlich besässen/ da sie doch in ihrem Hertzen viel gröſſer und höher sind/ als diese so grosse Stoffe-Kirche ist/ begehren auch groß zu seyn und angesehen zu werden/ und betrügen damit nicht allein andere Menschen/ sondern am allermeisten sich selbst: sintemal die jenige sind/ die warhafftig in ihrem Betrug verstrickt bleiben.

Groß seyn wollen wie eine Kirche.

Aeuſſerlichen Menschen Verachtung.

Damit wir aber unsere selbst eigene Geringschätzig- oder Nichtigkeit etlicher massen erkennen/ so wollen wir ein wenig von dem äuſſerlichen Menschen reden. Siehe derohalben/ O Mensch/ dich selbst an/ was du seyest/ und woher du deinen Ursprung habest/ nemlich von einer faulen stinckenden Materi/ die nicht allein in ihr selbst/ sondern auch in allen Menschen abscheulich ist. Nun aber/ was bist du worden? Ein unreines stinckendes Faß/ voll böses Geruchs: es kommt keine so edle/ noch so reine und schöne Speise und Tranck in dich/ der nicht in und von dir einen unerträglichen Geschmack an sich ziehe: es hat auch keiner den andern so lieb/ der ihn/ wenn er todt ist/ bey sich leiden könne/ sondern er fliehet ihn mehr/ als einen todten Hund. Nun aber hat auch GOtt alle Dinge der Natur des Menschen entgegen geſetzet/ den Himmel/ die Sonne/ die Sterne und daher kommt es/ daß dir jetzt so heiß bald aber zu kalt ist/ jetzt Reiff/ bald Regen und Schnee dir Leid thut: heut gesund/ morgen kranck: nun wohl/ nun übel zu muth ist: bißweilen Freude/ bald darauff wieder Traurigkeit empfindest: jetzt Hunger/ über ein kleines Durst fühlest: jetzt von Thieren/ denn von Würmen/ Flohen/ Läusen und vielen dergleichen Dingen angefochten und gequälet wirst/ und aller dieser Dinge kanst du dich offt und manchmal nicht erwehren.

Dargegen wenn du die unvernünfftige Thiere ansiehest/ so wirst du befinden/ daß sie in ihrer Natur viel herrlicher und freyer sind/ als du selbst bist: denn ihnen wächst ihre Kleidung/ damit sie sich begnügen lassen/ es sey warm oder kalt. Was ist es aber für eine unaussprechliche Blindheit/ daß/ da du von ihnen deine Kleider gleichsam entlehnen must/ du gleichwol in dieser deiner Armuth allerley Wollust suchest/ und daher zu stoltziren und zu prangen Ursach nimmst? Das unvernünfftige Vich läst sich begnügen mit Speise/ Tranck/ Kleidern/ Betten/ Gemachen/ wie ihnen solches GOtt bereitet und gegeben hat. Wie viel Dinges aber gehöret darzu/ daß deine arme Natur unterhalten werde/ und darinnen suchest du gleichwol grosse Wollust/ und begehest viel Sünden/ im Gebrauch der todten Thiere. Vor Zeiten/ wenn die heiligen Menschen essen solten/ so weineten sie/ wenn sie sterben solten lacheten sie. Aber besiehe noch etwas fleiſsiger deine Nichtigkeit/ wie vielem Jammer deine Natur unterworffen sey. Wenn du gern beten/ wachen/ fasten und weinen wilst/ was empfindest du alsdenn anders/ denn was der Apostel Paulus von sich saget und klaget: Das Gute das ich will/ das thue ich nicht/ sondern das Böse/ das ich nicht will/ das thue ich.

Thiere/ wie sie besser als der Mensch.

Stoltz der Menschen grosse Thorheit.

Nichtigkeit des Menschen in geistlichen Dingen.

Rom. 7/ 19.

Wie viel und grosse Anfechtungen entstehen offt in dir? Wie mancherley Gebrechen bist du durch GOttes Verhängniß in- und auswendig unterworffen? Achtest du aber dessen nichts? O daß du dieses Kins lerneteſt/ wie nöthig dir dasselbe sey! Aber doch habe ein unverzagtes Hertz/ GOtt verhänget alles

zu deinem beſſen damit du auch hierdurch zur Erkäntniß deiner eigenen Nichtigkeit gebracht werdeſt / und iſt dir vielleicht ſolches beſſer und nützlicher als wenn du mit groſſen Dingen umgiengeſt. Aber ſiehe / die Menſchen kommen über dich mit ſchreklichen Gebärden und ſcharffen Worten: die Hochverſtändigen aber mit ſubtilen und hohen Reden / als ob ſie aus der Zahl der zwölff Boten oder heiligen Apoſtel wären. In dieſem allen / liebes Kind / ſincke du in deinen Grund / und in deine Nichtigkeit / und laß den Thurn ſamt allen ſeinen Glocken auff dich fallen: ja / laß alle Teuffel / die in der Hölle ſind / auff dich zuſtürmen / deßgleichen Himmel und Erde mit allen Creaturen über dich fallen: es ſoll dir doch alles gantz wunderlich dienen. verſencke dich nur in deine Nichtigkeit / ſo wird dir der beſte Theil werden.

Wenn der beſte Theil werde.

Aber es ſagen etliche / ſie betrachtigen alle Tage das leiden unſers HErrn Chriſti / wie er vor Pilato / Herode / und an der Seule angebunden / und ſonſt hie und da geſtanden habe. Aber liebes Kind / ich will dich lehren / wie du GOtt anſehen ſolt / nicht als einen bloſſen Menſchen / ſondern als den allergröſſeſten / gewaltigſten GOtt / welcher wie er Himmel und Erde mit einem Wort gemacht hat alſo auch dieſelbe wieder zunichte machen kan: der da überweſentlich und überunermäntlich iſt: daß ein ſolcher groſſer GOtt alſo zunichte hat wollen werden für ſeine arme Creatur. In Betrachtung dieſes / ſchäme dich / O du ſterblicher und vergänglicher Menſch / daß du einmal auff zeitliche Ehre / Vortheil und Hoffart bedacht biſt / und biege deinen Halß unter das Creutz / es komme woher es wolle / von innen oder auſſen / ja ſage ich / neige dein hoffärtiges Gemüth unter ſeine dörnerne Crone / und folge deinem gecreutzigten HErrn und GOtt nach / mit unterthänigem Hertzen / in wahrer Verkleinerung und Verachtung deiner ſelbſt / auff allerley Weiſe / ſo in- ſo auswendig. Seithero daß dein groſſer allmächtiger GOtt / ſo gar zu nicht / deßgleichen von ſeinen Creaturen verurtheilet gecreutziget und getödtet worden: ſo befleiſſige dich / daß du mit demüthigem und geduldigem leiden dich ſelbſt ſeinem heiligen leiden ähnlich macheſt und in daſſelbe gleichſam eindruckeſt. Aber dieſes thun die Menſchen nicht. Ein jeglicher gedencket wohl an das leiden unſers HErrn JEſu Chriſti / aber mit einer erloſchenen und blinden liebe / und nicht alſo / daß die Gedancken in würcklicher Ubung heraus brechen / daß ſie deßwegen ihres guten Gemachs / ihrer Hoffart / Ehren und leiblicher Ergetzlichkeit und Wolluſt entbehren wollen / das / ſage ich / thun ſie nicht / ſondern ſie bleiben wie ſie ſind.

Falſche und wahre Betrachtung d. Leidens Chriſti.

Ach / wie wenig Früchte bringet doch das bittere Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti in den Menſchen! Solche Früchte erſcheinen in der Nachfolge / in äuſſerlichem Leben und Wandel / in den Sitten und Wercken. Aber / liebes Kind / alſo ſolſt du das heilige Leiden unſers lieben HErrn bedencken und üben / daß es lebendige Früchte in dir bringe / alſo / daß du dich ſelbſt unwürdig erkenneſt / daß dich die Erde trage / ſondern daß du vielmehr werth ſeyeſt / daß ſie dich lebendig verſchlinge / dieweil ohne Zweiffel viel tauſend Menſchen in der Hölle ſeyen / die vielleicht nicht ſo viel geſündiget als du / und welche / wenn ihnen GOtt ſo viel Liechts ſeiner Erkäntniß / und ſo groſſe Wohlthaten als dir bewieſen hätte / dir mit Frömmigkeit weit überlegen geweſen wären / und hat doch GOtt deiner

äuſſerlich Leben gegen der innerlichen Andacht.

geſchо-

geſchonet und auff deine Buſſe gewartet/ ſie aber ewig verdammt.

Was der Menſch offtmals bedencken ſoll.

Dieſes ſolt du offt und manchmal erwägen/ und dahero in deinem Hertzen dermaſſen gerühret werden/ daß du auch ein Tröpfflein Waſſers mit Freyheit und vermeſſener Kühnheit/ ſondern vielmehr mit demüthiger Furcht nehmeſt/ ja auch alle Dinge nicht nach der Wolluſt/ ſondern nach Erheiſchung deiner menſchlichen Schwachheit gebraucheſt.

Aber da ſiehet man etliche Menſchen/ die da von hohen und den Verſtand betreffenden Dingen alſo vernünfftig und tiefſſinnig wiſſen zu reden/ als wenn ſie über alle Himmel geflogen ſeyen/ da ſie doch nicht einen einzigen Fußtritt auſſer ihnen ſelbſt in Erkäntniß ihrer eigenen Nichtigkeit gethan haben. Sie mögen wohl zu vernünfftiger Wahrheit kommen ſeyn/ aber zu der lebendigen Warheit/ welches die rechte Warheit iſt/ kan niemand gelangen ohne durch dieſen Weg ſeiner eigenen Nichtigkeit. Daher alle die/ ſo dieſen Weg nicht gangen ſind/ mit groſſen Schanden alſo beſtehen werden/ da alle Dinge werden an den Tag kommen. Alsdenn liebe Kinder/ möchten ſolche Leute wünſchen daß ſie niemals ein geiſtlich Leben angenommen/ noch von hohen und ſpitzfindigen Dingen gehöret und damit umgangen/ und daher ihnen einen groſſen Namen zuwege gebracht/ ſondern vielmehr ihr gantzes Lebenlang des Viehes auff dem Felde gehütet und ihr Brod im Schweiß ihres Angeſichts gewonnen hätten. O ihr liebe Kinder/ es wird der Tag anbrechen/ an welchem GOtt ſtrenge Rechenſchafft fordern wird von den Gaben die er jetund ſo mildiglich und reichlich unter die Menſchen ausſtreuet/ deren ſie ſich doch ſo ſchläfferig und kaltſinnig gebrauchen/ ohne einige Frucht.

Vernünfftige und lebendige Warheit ſind unterſchieden.

Dieſe Verkleinerung aber/ oder Vernichtigung ſeiner ſelbſt/ ſoll nicht verurſachen eine verwirrte Furcht/ wie in vorigen verzweifelten Leuten zu ſeyn pfleget/ ſondern eine demüthige Unterwerffung unter GOtt und alle Creaturen in rechter Gelaſſenheit. Und darum ſpricht auch unſer HErr Chriſtus: Es ſey denn/ daß ihr umkehret/ und werdet wie die Kinder/ ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Daher/ was wir thun/ ſollen wir von unſern eigenen Wercken nicht hoch halten/ denn der HErr ſpricht abermal: Laſſet die Kinder zu mir kommen. Die Erde iſt das allerniedrigſte unter allen Elementen/ und hat mit ihrer Niedrigkeit den Himmel am allermeiſten geſtehen/ und ſich von ihm fern abgeſondert. Darum verfolget ſie der groſſe Himmel mit aller ſeiner Krafft am meiſten/ und die Sonne/ der Mond und alle Sterne würcken vor allen oberſten Elementen die allerherrlichſten und fürtrefflichſten Früchte in der Erde. Alſo je tiefer ein Thal iſt/ deſto reichlicher fleuſſet in demſelben das Waſſer: ſo ſind auch die Thäler gemeiniglich viel fruchtbarer als die Berge.

Chriſtlicher Gebrauch vorigen Betrachtung.

Matt. 18. 3.

Gleichniß vom Himmel und Erde.

Thäler ſind fruchtbarer als die hohe Berge.

Endlich die mit dieſer wahren Vernichtigung ihrer ſelbſt begabet ſind/ verſencken ſich in den unterſten Abgrund der Gottheit/ und alda laſſen ſie ſich gantz und zumal in rechtem Verluſt ihrer ſelbſt. Denn ein Abgrund ruffet dem andern/ indem der erſchaffene Abgrund mit ſeiner Tieffe den unerſchaffenen in ſich hinab zieht/ und alſo ein Abgrund in den andern fleuſſet/ ſie beyde allda ein Ding werden/ und eine Nichtigkeit zu der andern kömmt. Daß iſt eben das Nichts davon der heilige Dionyſius ſpricht: Daß GOtt derer Dinge keines ſey/ die da genennet/ oder verſtanden/ oder begriffen

Pſ. 42/8.

griffen werden mögen. Da wird der Geist des Menschen zumal also gelassen/ und demüthig gemacht/ daß wenn GOtt ihn gantz zunichte machen wolte (jedoch/ daß er auch könte zunichte gemacht werden) er gern zunichte würde aus Liebe der Nichtigkeit, in welche er gantz versuncken ist: Denn er weiß/ liebet und schmecket nichts anders, als diß einige. Diese Augen/ die also sehen/ sind freylich selig/ und von denen mag unser HErr Christus wohl sagen: **Selig sind die Augen/ die da sehen das ihr sehet.**

Damit wir nun also mit rechtschaffenem Anschauen unserer Nichtigkeit selig werden/ so wolle uns darzu helffen GOtt der Vater/ Sohn und Heiliger Geist/ hochgelobet in Ewigkeit/ Amen.

Am obgemeldtem Sonntage/ Die andere Predigt.

Von dem Wege/ der den Menschen zur wahren Seligkeit leitet. Item/ wie man GOtt von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele von allen Kräfften/ und von gantzem Gemüthe lieben solle. Darnach/ was das Gemüth sey/ und von seinem seligen Adel und immerwährender Zuneigung und Verlangen nach GOtt. Desgleichen/ wenn die Seele ihr eigen Wesen und alle ihre Kräffte sehen möchte/ was für grosse Wunder und Güter sie allda finden und sehen könte. Und sonst von vielen hohen und subtilen Dingen/ die einen sinnreichen Verstand erfordern: Gerichtet auff den obberührten Spruch:

Selig sind die Augen/ ꝛc.

VOn dem Evangelio dieser gegenwärtigen Woche ist die allerlauterste Warheit / darinnen die höchste Seligkeit beruhet / begriffen. Diese Warheit wird uns in denen Worten des HErrn Christi vorgehalten/ da er allhie saget: **Selig sind die Augen/ die da sehen das ihr sehet. Denn ich sage euch/ daß viel Könige und Propheten sehen wolten/ das ihr sehet/ und haben es nicht gesehen.** Und darauff folget im Text / daß ein Schrifftgelehrter auffgestanden/ und den HErrn versucht habe sprechende: **Was soll ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe?** Worauff ihm der HErr demüthig (als ob er sein betrügliches Vorhaben nicht wüste) geantwortet/ und ihn auff die Zeugnisse der heiligen Schrifft die er selbst gelesen hatte/ gütlich gewiesen.

Drey Zeugnisse sind vonnöthen.

Denn ein jeglicher Mensch muß drey Zeugnisse haben/ soll ihm anders sein gebührlich Recht geschehen. Das erste muß seyn von GOtt: Das ander von ihm selbst/ das ist/ aus dem Grunde seines eigenen lebendigen Geistes: Das dritte aus der H. göttlichen Schrifft. Aber dieser Gleißner hatte aus den dreyen gemeldten Zeugnissen nicht mehr denn eins/ nemlich das letzte/ darauff ihn unser HErr Christus weiset und saget: **Wie lieset du in der Schrifft?** Er aber antwortet also/ wie ich lese: **Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen/ von gantzer deiner Seele/ von allen deinen Kräfften/ und von gantzem deinem Gemüth / darzu deinen Nechsten als dich selbst.** Dieser Mensch hat allhie wohl geantwortet: denn ihn bedüncket/ es wäre also/ wie er gesaget hatte. Aber diß wollen wir vor dißmal zurücke setzen.

Damit

Damit wir wieder kommen auff die vorige Worte des HErrn da er sagt: Selig sind die Augen/ die da sehen/ das ihr sehet/ so ist zu wissen/ daß auff zweyerley Weise/ oder in zweyfachem Sinn und Meynung die Augen selig genannt werden. Die eine ist/ indem die Menschen innerlicher und geistlicher Weise anschauen den hohen Adel der Seele/ der da bestehet in sonderlicher Sipschafft mit GOtt/ die er in den Grund der Seele gelegt hat. Wer diese recht und warhafftig anzuschauen weiß/ der erlanget dahero grosse Gnade und Seligkeit/ wenn er nur ein Hertz mit rechter Liebe GOttes angezündet bey sich träget. Von diesem Adel der Seele (der im Grunde derselben verborgen liegt) haben viel Lehrer beydes im Alten und Neuen Testament geredet und geschrieben. Der Bischoff Albrecht und M. Dieterich/ so denn auch M. Echard geben ihm unterschiedene Namen. Einer nennet ihn einen Funcken der Seele/ der ander einen Boden der Erstigkeit/ aber Bischoff Albrecht nennet ihn ein Bild der Heiligen Dreyeinigkeit. Und dieser Funcke der Seele/ wenn er sonst rechtschaffen ist/ flieget also hoch/ daß ihm die Finsterniß nicht nachfolgen kan. Denn er ruhet nicht/ biß daß er in den Grund der Gottheit/ daraus er entsprungen und in welchem er noch unerschaffen gewesen ist/ wiederkomme.

Augen werden auff zweyerley Weise selig genannt. 1.

Wisset aber/ liebe Kinder/ daß die Lehrer/ die hiervon geredet/ es mit dem Leben und ihrem Verstande begriffen/ und aus dem lautern Brunnen der Warheit selbst geschöpffet/ auch aus den fürnehmsten Heiligen und fürtrefflichsten Lehrern der Kirche/ die hiervon viel geredet und geschrieben/ gezogen haben. Unter denselben sind auch etliche/ die viel Jahre vor Christi Geburt davon nicht wenig in ihren Schrifften hinterlassen/ als mit Namen die hochverständige Heyden: Plato/ Aristoteles/ Proclus und andere/ die da grossen Fleiß und Ernst solchen Funcken der Seele zu erforschen gebraucht haben. Aber wie die heilige und andächtige Menschen hierdurch hefftig gereitzet und entzündet werden zu der Liebe ihres ewigen Heyls/ und sich mit gröſſerem Eyfer kehren und begeben zu diesem hohen Adel der Seele/ dadurch diese gar nahe mit GOtt befreundet und vereiniget wird: Also bekommen diejenigen/ so mit einem falschen und verderbten Grunde begabet sind/ ohne Zweiffel einen ewigen und unsäglichen Schaden.

Aber last uns nun/ liebe Kinder/ mit allem Fleiß den Weg/ der zur Seligkeit führet/ mercken und lernen. Solches aber ist die wahre ungefärbte Demuth/ und eine vollkommene Verläugnung seiner selbst/ in aller eigenen Weise/ so wohl im Geist/ als in der Natur/ und daß man von sich selbst und allem dem/ das man gethan hat/ oder noch thun kan/ in der Warheit nichts halte. Denn so du etwas gutes hast so ist dasselbe nicht dein/ sondern GOttes. Auff diesen Grund der Demuth must du in Warheit kommen/ sollen anders deine geistliche Augen selig werden. Denn diese Regul hat der ewige Sohn GOttes JEsus Christus unser HErr zur letzte gelassen allen seinen Auserwählten da er zu ihnen gesprochen: Lernet von mir/ denn ich bin sanfftmütig und von Hertzen demütig. Matth. 11. v.

Weg zur Seligkeit.

Diese beyde Tugenden sind zwey Gespielen und Schwestern/ die allwege bey einander seyn und mit einander lauffen sollen. Denn wo die eine im Grunde des Hertzens ist so muß auch die andere nothwendig daselbst gegenwärtig seyn. Solchen klainen demüthigen Menschen offen-

offenbahret die himmliſche Vater die groſſe und hohe Geheimniſſe/ die er den Geiſtlichen und Weiſen dieſer Welt verborgen. Und in dieſer bloſſen Demuth allein wird verſtanden die lautere Göttliche Warheit/ darum das Weſen der ewigen Seligkeit eingelegen ſitzet.

Matth. 11. v. 25. Daß nun der HErr ferner ſagt: Viel Könige und Propheten wolten ſehen/ das ihr ſehet/ und haben es nicht geſehen: So verſtehen wir allhie durch die Propheten groſſe/ aufgeblaſene/ ſubtile/ und mit der Vernunfft allein umgehende Geiſter/ die da nur ihrer natürlichen und ſpitzfündigen Vernunfft nachhangen/ und damit ſtolziren und prangen. Dieſer Menſchen Augen werden nicht ſelig. Durch die Könige aber verſtehen wir edle/ ſtarcke und gewaltige Menſchen/ die ihrer ſelbſt mächtig ſind/ herrſchen in Worten und Wercken/ und nach ihrem eigenen Wohlgefallen gute Wercke thun können/ mit Faſten/ Wachen/ Beten und andern dergleichen/ davon ſie ſehr viel halten/ als wenn ſie etwas gutes gethan hätten/ verachten dargegen und vernichten in ihren Hertzen andre Menſchen/ die dergleichen nicht thun. Dieſer Menſchen Augen werden auch nicht ſelig.

Im Willen des Menſchen gros Unheil. Liebe Kinder/ ich ſage euch in Warheit/ daß in dem Willen des Menſchen alles Unheil verborgen liegt. Denn der Wille iſt das rechte Subjectum, das iſt/ der Unterwurff der Hinderniß. Denn wie das auswendige Auge des Menſchen mit einem Fell bedecket wird/ daß es darnach nicht dardurch ſehen kan: alſo bedecket der Wille die innerliche Augen der Seele. Und deßhalben/ wie das äuſſerliche Auge des Leibes von aller Farbe rein und frey ſeyn muß/ damit es alle Farben ſehen möge: alſo muß das innerliche Auge der Seele alles Wollens und Nichtwollens gantz befreyet ſeyn ſoll/ anders klärlich und ſelig ſehen Göttliche und ewige Dinge.

Wille/ wie er in den Welt-Kindern ſey. Der Wille in den Hertzen der Welt-Kinder iſt vielfärbig/ und ſolches dahero/ dieſelben deſſen/ iſt mehr als in geiſtlichen Menſchen. Denn ein jeder Menſch iſt eben/ als wenn es drey Menſchen wären/ da doch nicht mehr als ein Menſch iſt. Der erſte iſt der äuſſerliche/ viehiſche und ſinnliche Menſch. Der ander iſt der innerliche vernünfftige Menſch mit ſeinen vernünfftigen Kräfften. Der dritte iſt das Gemüth/ als der allerödorſte Theil der Seele. Und dieſes alles iſt nur ein Menſch. Alſo iſt mancherley Wille in dem Menſchen/ ein jeglicher nach ſeiner beſondern Weiſe. Aber ich ſage euch/ man muß allen eigenen Willen gäntzlich ablegen/ gleichwie unſer HErr und Heyland Chriſtus von ſich ſelbſt ſagte: Ich bin nicht kommen/ daß ich meinen Willen thue/ ſondern den Willen meines himmliſchen Vaters. Denn ſo lange du in deinem eigenen Willen verharreſt: ſo wiſſe vor gewiß/ daß du dieſe herrliche Seligkeit noch nicht erlanget habeſt: Sintemal alle wahre Seligkeit allein in rechter gelaſſener Demuth beruhet. Dieſes alles aber entſpringet aus dem wahren Grunde unſer eigenen Geringheit oder Nichtigkeit/ da der eigene Wille des Menſchen verlohren wird/ der denn iſt wie eine Seule/ die da alle Unordnung des Menſchen unterhält: Könten wir nun dieſe gäntzlich und rechtſchaffen umreiſſen/ ſo würden die Mauren aller Unordnung leichtlich mit zu boden fallen. Denn je kleiner oder geringer ſich der Menſch ſchätzet/ je weniger eigenes Willens er hat in Thun und Laſſen/ darum daß er allezeit der Demuth ſich befleißiget.

drey Menſchen in einem Menſchen.

Joh. 6/38.

Nun

Liebe/ wie die soll beschaffen seyn.

Nun wollen wir/ liebe Kinder/ auch reden von der Liebe/ wie dieselbe beschaffen seyn solle. **Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Kräfften und von gantzem Gemüth.** Von dieser Liebe haben viel Doctores einen grossen disputat, ob nemlich die Erkäntniß höher und vortrefflicher als die Liebe/ oder ob diese jener überlegen seye: welches wir an diesem Orte unerörtert lassen wollen. Das aber ist gewiß daß die Liebe viel besser und dem Menschen nützlicher seye/ auch mehr verdiene/ als die Erkäntniß. Denn die Liebe gehet da frölich ein/ wo die Erkäntniß draussen bleiben muß: sintemal die Liebe keiner grossen Erkäntniß bedarff/ sondern vielmehr eines wahren/ reinen und lebendigen Christlichen Glaubens.

Liebe ist nützlicher als die Erkäntniß.

Materi/ Form und Zweck der Liebe.

Darnach müssen wir allhie sehen/ welches der Liebe Form/ Materi und Ende oder Zweck seye. Die Materi zwar der Liebe ist unser Hertz/ Seel und derselben Kräffte. Die Form ist Liebe und ihre Würckung/ daß man nemlich liebe von allen und gantzen Kräfften. Der Liebe Ende und object oder Fürwurff ist GOtt ohn alles Mittel lieben. Das Wesen aber ist lieben. Denn die Liebe liebet um der Liebe willen.

Ferner so macht Richardus einen Unterscheid der Liebe und spricht: Die Liebe in dem untersten Grad ist lieben von Hertzen das ist in den Gedancken: von der Seele/ das ist/ aus aller Gunst und Wohlgefallen: und von allen Kräfften der Seele/ das ist/ unterdrucken und widerstehen allem dem/ das der Liebe entgegen und zuwider ist. Was anlanget das Wort **gantz** oder **alle**/ welches zum Hertzen/ Seel und Gemüth gesetzet wird/ so bedeucht dasselbe Albertus M. in der Erklärung dieses Evangelii/ da er spricht: **Von gantzem Hertzen lieben**/ ist von einem freyen und bereiten Willen sich üben in allen Tugenden von Hertzen/ Seele und Kräfften. Es geschicht aber manchmahl/ von wegen des Menschen Frevheit/ daß er wiederzeucht und hierdurch nicht also sehr gezwungen wird mit Lust GOtt zu lieben: aber des Menschen Vernunfft bezwinget ihn GOtt gantz zu lieben. Also nun soll die Liebe aus einem **freywilligen Hertzen** gehen/ also daß der Mensch lauterlich und bloß GOtt über alle Dinge liebe **aus gantzer Seele**/ das ist/ aus einem Lusten und Wohlgefallen/ und einem gantzen freyen Willen/ und **aus allen Kräfften der Seele**/ das ist/ aus seinem innern und äussern Menschen. Und diese Liebe entspringet **aus Erkäntniß der Warheit**/ oder **aus allen Kräfften** lieben ist GOtt lieben mit allem Fleiß/ also daß man die viehischen Kräffte/ die Sinne/ und den gantzen auswendigen Menschen niederdrucke und dämpffe/ und sich mit aller Krafft äusser und innerlich das ist mit allem das man vermag zu der Liebe kehre/ das ist/ in der Liebe so fern sie der Natur des Menschen müglich ist sich mit Ernst übe/ und alle Kräffte recht ausspanne/ wie einer je weiter er schiessen will desto härter und straffer den Bogen spannet. Diß ist der wahren Liebe Vollkommenheit/ und ihr oberste Staffel.

GOtt lieben von gantzem Gemüth.

Nun folget weiter daß man **GOtt liebe von gantzem Gemüth**: in welchem das ander eingeschlossen ist. Denn daß Gemüth wird im Maaß genennet/ weil es das andere alles misset/ indem es ihm seine Gestalt und Gewicht giebt und alle Dinge durchaus theilet/ und wird genennet eine durch lange Ubung erlangte Gewohnheit des Gemüths. Daher

Augustini schöner Spruch.

auch der heilige Augustinus spricht: Ein einiges Werck machet keine Tugend / es werde denn förmlich mit dem Menschen das ist / ihm also leicht / lieblich und üblich / als ob es seine Natur worden sey / und entspringe aus dem wahren Grunde der demüthigen Liebe gegen GOtt. Dieweil aber des Gemüths des Menschen also edel und hocherhaben ist / so sollen wir mit allem Fleiß und Ernst merken was das Gemüth sey.

Gemüth wie hoch es sey.

Derohalben so ist es nun viel höher und unerlicher als die Kräfte der Seele / sintemal diese all ihr Vermögen von dem Gemüth nehmen: denn es ist gar einfältig wesentlich und einförmig. Darüber der heilige Geist spricht / daß es so edel und fürtrefflich sey / daß es niemand seine Wirdigkeit / der Mensch selber oder wache / erwisse oder nicht. Denn es allezeit und ohne Aufhören auf GOtt aus welchem es geflossen ist / stehet. Daher auch etliche Lehrer sagen / daß es allewege und ohn Unterlaß GOtt anschaue / liebe und seiner genesse. Wie aber dieses wahr sey / lassen wir an seinem Ort beruhen. Ob aber wohl das Gemüth ein erschaffenes Ding oder Creatur ist / so erkennet es gleichwol GOtt in sich selbst. Proclus ein gelehrter Heyde nennet es einen Schlaf / eine Stille / und eine göttliche Ruhe / und spricht: Es sey eine heimliche Suchung oder Trachtung / wodurch dem einigen Einen / welches viel höher sey als die Vernunft / oder Verstand / und wenn die Seele sich bloßlich in dasselbe kehret / so werde sie göttlich und selber ein göttlich Leben. Und so [illegible] mit äußerlichen [illegible] angehet / und in dieselbe wercket / kan es nicht wissen / noch gänzlich glauben / daß es also seye / da es doch in der Warheit also ist. Denn daß hochadeliche Gemüth / oder dieser lautere Grund ist also geschaffen und von GOtt geadelt / daß es immerdar sich nach GOtt kehret als nach seinem Ursprung. Und diese Neigung des Gemüths zu GOtt erlischet nimmermehr / auch in der Hölle nicht: welches auch die grösseste und bitterste Pein der Seele ist / indem sie nemlich empfindet / daß ihr derjenige entgehen und sie dessen ewiglich beraubet seyn muß / aus welchem sie lauterlich und in der Warheit geflossen ist. Wenn sich aber der Mensch vernünfftiglich und mit allem Ernst hierinn kehret und begibt / so lehret ihn seine eigene Vernunfft: dieselbe verbessert ihm auch alle seine untere Kräffte / bezwinget alle Lüste und Begierden / und zeucht dieselbe um und nach Gottes Willen fahren zu lassen / leget auch ab alle Affecten und Begierden der unteren Kräffte / so dem Willen GOttes entgegen und zuwider sind / thut sich selbst ab aller fremden Dingen / sondern sich fern ab von den Sinnen / und entschläget sich aller Traurigkeit und Betrübniß. Und wenn nun dieses alles geschicht ist so sichet sie alsdenn ihr selbst eigen Wesen / und alle ihre Kräffte / und erkennet sich zu seyn ein vernünfftig Bild dessen / aus welchem sie ursprünglich geflossen ist.

Proclus von der Stille.

Pein in der Hölle / welches sie empfinden werden.

Diese Augen mögen wohl billig um des Gesichts willen selig heissen / die hierzu gelanget / und demselben mit dem Gemüth nachfolget / und wesentlich anhangen / und in dasselbe gleichsam sich versencken. Darbey ist wie [illegible] / so offt Abstreifung / Abthuung. ist / daß unverwandelschafft verstehe und gewiß sey / und das an allen Creaturen abgetrennet und verändert ohne unterhalten werden kan / sondern an dem meisten anhanget und beharret. Es ist auch in dem-

demselben keine Widerwärtigkeit/ keine Empfindlichkeit/ keine Zeitlichkeit/ keine Vergänglichkeit/ so finden sich auch daselbst keine Unterscheid/ die von den Phantaseyen herkommen/ als Dionysius sagt.

6. Stücke hie erklaret.

Was nun diese 6. erzehlte Stücke bedeuten/ das leget der Bischoff Albrecht also aus/ indem er spricht: Es ist darum das allerwunderlichste/ dieweil über und ausser diesem kein ander Wunder ist/ und wer dasselbe anschauet/ der kan sich darnach über kein Ding verwundern: und es ist das **alleroberste**/ über welches kein Ding ist. Daher aber ist es das **allerreineste und lauterste**/ dieweil es nichts gemeines hat mit einiger Materi oder materialischen Dingen. Darum das allergewisseste/ dieweil diese Wege allen Wegen Gewißheit geben/ von den andern Wegen aber keine Gewißheit empfahen. Um deßwillen **unabtrennlich**/ oder **unabsonderlich**/ dieweil es weder durch das Fleisch/ noch durch fleischliche Gebrechen der Untugend oder Ubung seiner Würckung abgezogen oder abgesondert wird. Der Ursache halben wird es am allerwenigsten verhindert/ weil es sich selbst in dem allerklarestem Lichte befindet/ welches es jetzund nach vielem angewandtem Fleiß/ Mühe und Arbeit begriffen/ welcher Fleiß ihm gleichsam wie seine Natur worden ist/ und keine Schwerheit in ihm leidet. Es ist endlich das allerbeharrlichste/ weil es keine Widerwärtigkeit empfindet/ und die Belustigung/ die allhie gespüret wird/ ist mit keinem Schmertzen vermischt/ weil sie nicht in Empfindlichkeit der Seele empfunden wird.

Ewige Seligkeit

Und dieses wird nun genennet die ewige Seligkeit um dreyer Ursachen willen. Erstlich/ weil es gantz und zumal göttlich und ein Bild GOttes in dem Menschen. Darnach/ dieweil es in GOtt versencket/ und dahero gleichfalls göttlich ist. Zum dritten/ dieweil das Werck dieser Ubung GOttes selbst geniesset/ welches nach dem Theil/ so es von GOtt empfähet/ göttlich genennet wird. Die gantze Unwandelbarkeit und Seligkeit davon der gedachte Lehrer redet/ beruhet nicht in dieser Zeit Würckung/ sondern in der Wesendlichkeit/ und in dem Grunde selbst/ also daß sie nicht kan getrennet werden/ sondern beständig bleibet. In der Zeit aber sind alle Dinge veränderlich/ und findet sich vielfältige Unseligkeit in der Würckung. Und in diesem Stück fehlet es bißweilen in dem Werck/ nicht aber im Wesen. Daher wenn sich dasselbe recht verhält/ und wer rechtmäßiger Weise darzu gelanget/ der mag wohl deßwegen selig heissen. Und diese Seligkeit meynet unser HErr Christus/ da er sagt: **Selig sind die Augen/ die da sehen/ das ihr sehet.**

Was zu Empfindung dieses Grundes gehöre.

Ferner/ damit dieser Grund glückselig empfunden werde/ ist vonnöthen Ort und Zeit/ Stille und Mus/ deßgleichen daß einer auch fleißig darbey und darüber bleibe: Darzu ist auch die Nacht/ so still und lang/ sehr verträglich oder dienlich. Aber/ ach leider/ wenn man diß des Morgens ein wenig soll empfinden/ so bedarff man diß und jenes/ und laufft also hie- und daher und thut dessen nicht inwendig mit guter Mus abwarten. So kommt alsdenn der Truffel/ und verrennet dir die Bahn/ also/ daß du vielleicht nimmer etwas davon empfindest/ und wird unterdessen ein ander an deine statt gesetzt/ der dasselbige zu empfinden Fleiß ankehret. Liebes Kind/ giebt dir GOtt ein Königreich/ so giebt er dir auch deine Nothdurfft. Giebt er dir das Grössere/ so

wird er dir das Kleine auch nicht versagen dessen du bedarffest. Sonsten schadet euch nichts mehr denn daß ihr nicht darbey bleibet und diesem Dinge fleißig abwartet. So viel aber ihrer zu diesem Grunde recht und wohl gelanget seynd/ über dieselbe soll ihm niemand die Beherrschung oder das Gebiet nehmen/ dieweil auch der Pabst und die H. Kirche dasselbe nicht thun/ sondern sie überlassen sie GOtt. Dieses alles könte man wohl an manchem Ort mit den Schrifften der allergrössesten Heiligen bewähren wenn man nur die Zeit hätte. David nennet es einen Schlaff im Frieden. Der H. Paulus einen Frieden der höher ist als alle Vernunfft. Der heilige Johannes eine Stille einer halben Stunde lang. Und andere grosse Heiligen der H. Kirche als S. Dionysius/ S. Gregorius und viel andere die auch viel hiervon geschrieben haben. Diesem aber muß man Platz und Raum geben/ und desselben mit Fleiß abwarten. Denn wie S. Augustinus spricht wenn GOtt in einem Menschen würcken will/ so soll derselbe Mensch bey seinem Werck fleißig bleiben und deß warten. Und ein solcher soll hören/ daß unser HErr Christus lehret Sanfftmuth und Demuth/ und daß sein Joch sanfft und seine Last leicht seye.

Pabst und Kirche/ über welche sie keine Gewalt haben.

Ps. 4/9. Phil 4/7. Apoc. 8/1. Augustin.

Matth 11/29.

Ein Joch ist ein solch Ding/ das da geführet oder gezogen wird: Also der himmlische Vater führet und zeucht diesen Menschen innerlich in seinem Hertzen/ und äusserlich durch mancherley Einfälle und andere beschwerliche Mittel: Welches alles aber diesem edlen Menschen sanfft und alle Bürden wunder leicht sind. Daher auch der himmlische Vater sie ziehen mag wie er will. Darum laß frey wacker auff dich schlagen/ und schweige du unterdessen still: denn GOtt will seine Last auff dich legen. Wenn andere sagen du serest deiner Sinne beraubt du serest unrecht dran/ so schweige darzu. Denn GOtt dir diese also verordnet/ nicht daß man dir das Haupt soll abschlagen/ wie vor Zeiten den H. Märtyrern geschehen. Daß wir nun also folgen und sehen mögen/ damit unsere Augen selig werden/ so wolle uns darzu seine Gnade verleihen GOtt der barmhertzige Vater um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen/ in Krafft des Heil. Geistes/ Amen.

Joch/ was es sey.

Verspottung in der Gedult und Creutz.

Die dritte Predigt.

Von dreyerley falscher Meynung etlicher gutscheinenden Menschen. Item/ von dreyerley Liebe GOttes/ deren eine heisset die süsse und sinnliche Liebe. Die 2. die vernünfftige Liebe. Die 3. die starcke und wesendliche Liebe/ aus welchen je eine die andere weit übertrifft. Item/ von der Falschheit der freyen Geister: Letztlich von der wunderbaren Eigenschafft und Würckung der wesendlichen Liebe/ alles gestellet für die/ so da begehren nach dem Geist GOttes zu leben: Gerichtet auff die Worte im Text:

Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen ꝛc. und deinen Nächsten als dich selbst.

Es wolte ein Pharisäer den HErrn versuchen und fragte ihn: Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Der HErr wiese ihn bald auff sein eigen Erkäntniß und Verstand/ und sprach: Wie stehet

stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Darauff antwortet er: Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen: Von gantzer Seele: Von allen deinen Kräfften / und von gantzem Gemüthe. Diese Antwort / liebe Christen ist zwar recht und gut: Aber doch war beydes GOtt und das ewige Leben weit von diesem Pharisäer / weil sein Grund und Meynung gar verderbet und falsch war. Solcher Pharisäer und Pharisäischer Gewohnheiten werden (GOtt erbarme es) heutiges Tages sehr viel gefunden / da der gröste Hauffe der Menschen nur etliche äusserliche Dinge meynet in Worten und Wercken / welche einen grossen Schein der Heiligkeit haben / aber wenn man es bey dem Licht besiehet / so suchen sie nur äusserliche und vergängliche Dinge / Ehre / Gunst / Wollust / irdisch Gut und Nutzen / item / gesehen und hoch gehalten zu werden bey den Leuten / und was dergleichen Dinge mehr sind. Aber kurtz und mit einem Wort zu sagen: Alle Wercke / die der Mensch thut / daß er dardurch will bekannt und geehret seyn / und thut sie nicht gerne / wenn er nicht weiß / daß sie sollen offenbar werden / und er einen grossen Namen dardurch erlangen: Solche Wercke alle / sie scheinen so hoch und groß als sie immer wollen / sind GOtt nicht angenehm. Denn was eines Wercks Ursache / Ende und Ziel ist / und dasselbige gebähret / dem und sonst keinem andern wird die Geburt desselben zugeschrieben. Denn der Anfang und das Ende antworten einander gleich in allen Dingen.

Gott und die Seligkeit ist weit von dem rechtverständigen Pharisäer.

Welche Wercke Gott nicht angenehm.

Darnach / so ist auch eine innerliche Pharisäische Weise / da der Pharisäische Mensch sich selbst suchet und meynet in allem / das er thut. Und auff solche Weise pflegen auch allhie geistliche Menschen dieser Pharisäischen Weise mehr als zu viel nachzufolgen: Welche doch sich bereden / sie seyen gar wohl mit GOtt daran / aber wenn ihre Wercke / sie seyen auch wie und welcherley sie wollen / als beten / reden und alle andere / recht beschauet werden / so findet sich es / daß sie selbst die gantze Liebe und Meynung ihres eigenen Grundes sind: Ungeachtet die elende Leute das nicht erkennen noch glauben wollen. Und dieser Grund wird gar schwerlich in solchen Leuten vollkömmlich getödtet und gehorsam: Doch in einem mehr als im andern. Und ob schon solche Leute grosse und scheinbare Wercke thun / als daß sie Ablaß zu holen sehr weit umher ziehen: gar hefftig beten: an ihre Brust schlagen: die schöne Bilder anschauen: auff die Knye fallen / und durch die gantze Stadt lauffen / Gottesdienst in allen Kirchen und Clausen zu verrichten: so ist doch solches ihr Thun GOtt nicht angenehm: weil ihre Liebe und Meynung in solchen Dingen nicht gekehret ist zu GOtt / sondern nur zu den Creaturen / zu ihrem eigenen Nutzen und Vortheil: zu ihrer Ruhe und Wollust / äusserlich oder innerlich / und darzu solches mit gutem Wissen und Willen. Aber die Worte des göttlichen Gebots lauten viel anders: nemlich / du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen / von gantzem Gemüth / und von allen deinen Kräfften. Darum gefallen auch solcher Leute Wercke GOtt nicht.

Sich selbst suchen ist Pharisäisch.

Scheinbare Wercke der Gleißner.

Neben diesen werden noch andere gefunden / die ein wenig besser dran sind / die sich / so viel ihnen möglich / abgewendet haben von den irdischen Dingen / und von den Irrthümern ihres vorigen Wandels: Gleichwol sind alle ihre Weisen und Ubungen / die sie halten / gantz sinnlich / als die nur in den äusserlichen Sinnen und mit Bildern

Sinnliche Weise und Ubungen gefallen Gott auch nicht.

Bildern verehret werden. Denn sie
wollen [illegible] weltlustig werden
[illegible] und Menschen-
werden [illegible] Jesu Christi:
[illegible] heilig
[illegible] Jesu süsse
[illegible] Und eben solches
[illegible] machen sich
auch mit Trauren so nöt als wenn ein
Schiff auch den Rhein fahret. Aber
wie gesagt, daß alles geschicht nur in und
nach den Sinnen: und diese Liebe wird
von andern in ihren Predigten eine
fleischliche Liebe genennet: aber wir
wollen sie eine sinnliche Liebe nennen
heissen weil sie von unserm Heiland ge-
denken und reden von dem Haupt an biß
auf die Füsse wie sie es ihnen durch die
Sinne eingebildet haben: Und diese
Leute suchet nichts mehr die Lust und daß
ihnen wohl sey, und mehr geniessen als die
Liebe GOttes. Ist derohalben diß auch
eine Phariseische Weise/ und sehen solche
Leute vielmehr auf ihre Wercke/ als auf
den der das Ende und Ziel ihrer Wercke
seyn soll: Ja sie suchen und meynen ihre
Lust und Wohlst and vielmehr/ als GOtt/
den sie eigendlich lieben und meynen sol-
ten. Und also geschicht es daß sie mehr
auf die Zufälle als auf das Wesen:
mehr auf den Weg/ als auf das Ende
des Weges: mehr auf das äusserliche
als auf das innerliche sehen: ja es wer-
den die Zufälle von ihnen dermassen ge-
liebet daß GOtt zum wenigsten lauter-
lich nicht gesuchet und gemeynet wird.
Denn die göttliche und natürliche
Liebe sind in etlichen Dingen einander so
gemein und ähnlich daß sie gar schwer-
lich von einander können unterschieden
werden. Darum ist es meines Erach-
tens so gar der Mensch habe keine em-
pfindliche Süssigkeit/ und wäre doch

Fleischliche und sinnliche Liebe ist eins.

nichts desto weniger gantz fleissig und
wacker in allen guten Wercken und Tu-
genden. Dann daraus kan einer sich
am allerbesten vernehmen lernen.

Ob aber diß schon nicht ist der höchste
(Grad) daß nemlich ein Mensch weg em-
pfindlicher Andacht und Süssigkeit habe,
so müssen sie doch [illegible]
[illegible] rechte haben.

Empfindliche Andacht ist nicht der höchste Grad.

Nun als Bernhardus von dieser
Liebe so uns gereten ist/ redet, so unter-
scheidet er sie in dreyerley Art: und nen-
net die erste eine süsse: die andere eine
weisse: und die dritte eine starcke Liebe.
Diese dreyerley Liebe kan erkannt und
unterschieden werden aus einem Gleich-
nis von dreyerley Bilde: Das eine ist
ein höltzern Bild und übergüldet das ist
die süsse Liebe: das andere ist ein silbern
Bild und gleichfals übergüldet und das
ist die weisse Liebe: das dritte ist ein Bild
von lauterm Golde, und das ist die starcke Liebe.

Bernhardi Gleichnis von dreyerley Liebe Gottes.

Gleichnis von dreyerley Bildern.

So ist nun die erste sinnliche und
süsse Liebe gleich dem höltzern Bilde das
übergüldet ist. Denn ein solches siehet
man mit grosser Lust/ wie es so schön ge-
bildet/ und so lieblich übergüldet ist: wenn
aber das Gold davon gehabet wäre so
ist das Holtz kaum zu Holtz werth.
Also ist es auch mit dieser süssen Liebe:
sie ist nur übergüldet mit einer guten
Meynung: schabe man solche davon ab so
ist das/ das übrig Liebe keines Schatzes
werth: doch ist es den Sinnen gar lieb-
lich und süss in der Natur. Aber GOtt
zeucht und locket nach seiner grossen Gna-
de den Menschen/ daß er durch solche
Süssigkeit der guten Meynung und sinn-
lichen Andacht weiter fortgehet/ so lange
biß die innerliche Liebe in ihm gebildet und
gebohren werde: und verlischet also in
dem Menschen durch solche Süssigkeit

1. Sinnliche und süsse Liebe.

die

Süsse Sie-
de voll mit
Demuth
erkannt
werden.

die Süssigkeit und Liebe/ so er zuvor in der Natur und zu allen Creaturen gehabt hat. Wem aber durch Süssigkeit von GOtt gegeben wird/ der soll sie nicht verachten/ sondern vielmehr mit gottseliger Furcht/ Demuth und Ehrerbietung annehmen/ und darzu seine Unvollkommenheit und Schwachheit erkennen/ daß GOtt ihn wie ein kleines Kind nehren und locken muß: doch soll er in solcher Süssigkeit nicht hangen bleiben/ sondern dadurch viel weiter fortdringen/ nemlich durch die Bilde über alle Bilde: durch die äusserliche Uebungen der Sinne zu dem innerlichen Grunde seiner Seele/ da eigendlich das Reich GOttes ist. Denn man findet viel Leute/ welche mit den sinnlichen Bilden und Weisen gar wohl umzugehen wissen/ und empfinden grosse Lust und Freude darinnen: aber ihr innerlicher Grund ist ihnen nicht anders zugeschlossen/ als ein eiserner Berg/ durch welchen kein Weg gehet: und das geschicht ihnen vermöglich darum/ weil sie sich nicht auch innerlich üben/ sondern bleiben an den sinnlichen Bildern und Formen in viel handen und begehren gar nicht durch derselben Hülffe in sie und in ihren innerlichen Grund zu dringen: weil sie nicht glauben wollen/ daß die lebendige Warheit daselbst ihnen lehrete.

Eiserner
Berg.

Matth. 6. 24. Denn es kan niemand zugleich und auff einmahl diesen zween Herren/ nemlich den irrdischen Sinnen/ und auch dem innerlichen dienen.

2 Tim. 4. 3. 4. Der andere ist die weise oder vernünfftige Liebe/ wie sie GOtt ihme selber ist/ und in sich selber hat. Diese Liebe ist gar weit über alle Sinnen/ und kan gar weit verglichen werden mit einem tieffen Abgrunde/ der unergründet ist. Denn gleichwie ein tieffer Grund an sich selbst gar köstlich ist/ und wenn es groß genug ist/ so kan es allein eine Kirche wohl zieren: also ist es auch um diese weise und vernünfftige Liebe gar ein edel/ köstlich und seelig Ding. Die meisten aber wenig/ liebe Christen/ sehen/ wenn man solche herrliche Liebe erlangen könne/ nemlich/ daß Mensch soll sein Gemüth gantz und gar kehren zur Betrachtung der ewigen Dinge. Denn gleichwie es zuvor war/ da der ersten Liebe nichts denn Bilde betrachtet hat/ als die Geburt und Menschwerdung Christi/ sein Leben und Wandel/ die oder jene Wunderwerck: Also soll es nun hier der zweyten sich kehren zu den innerlichen und ewigen Weisen und Wercken: wie nemlich das ewige Wort gebohren werde in dem väterlichen Hertzen und aus demselben herfür gehe/ daß es doch auch darinnen bleibet: Item/ wie der Heilige Geist unaussprelicher Weise vom Vater und Sohn ausgehe/ und ihrer beyder höchstes Wohlgefallen und ewige Liebe sey: Item/ wie das Göttliche Wesen eine einige einfältige und lautere Einigkeit sey in drey unterschiedenen selbständigen Personen/ gleicher Gewalt/ Ehre/ Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit in alle Ewigkeit. Soll es denn weiter seyn/ so muß Paulus und seines Gleichen drey mancherley Zeitrechnungen/ so in mir wahrnehmen: wie/ solte ich mich nicht darin die verborgene Unterschiedlichkeit der Gottheit und ihrer Personen/ die äusserliche Einigkeit/ wie nemlich der innerliche und ewige GOtt sich absondere und begreifen? Item die Göttliche Ewigkeit/ da weder vor noch nach weder erst noch letzt/ weder Anfang noch Ende zu finden ist/ sondern ein lauteres und gegenwärtiges Nun: darum GOtt sich selbst/

und

und alle Dinge in sich besitzet in einer unwandelbaren und stetswährenen Gegenwärtigkeit: Gegen welcher er gleichfalls stellen soll die Verflossenheit und Unbeständigkeit seiner Zeit und wandelbaren Lebens / beydes nach seinem Leib und Seel / darinnen keine Stätigkeit sondern nur Flüchtigkeit und Unbeständigkeit ist.

(☞) Daß man GOttes Kirche mit Bildern soll zieren / ist von GOtt nicht geboten / sondern eine menschliche und Päbstische Ordnung.

Sinnliche Liebe wird zur vernünfftigen Liebe.

Auff solche Weise erhöhet sich die süsse oder sinnliche Liebe zu einer Abgeschiedenheit / so lange / biß sie der weisen oder vernünfftigen Liebe gleich / ja auch gar darein verwandelt wird: und kommt also durch die Liebe und Gleichniß über alle Bilde / Form und Gleichnisse. Denn diese vernünfftige Liebe ziehet des Menschen Gemüth weit ab von allen äusserlichen und frembden Dingen und bringet ihn dahin / daß er endlich aller derselben vergisset. In der ersten süssen oder sinnlichen Liebe wird es dem Gemüthe gar schwer und sauer / sich von den äusserlichen und sichtbaren Dingen abzuwenden: doch verschmähet es dieselben endlich / und wird also hierdurch des Menschen Liebe und Gunst von allen irdischen Dingen vielmehr abgezogen und schleuniger über sich geführet / als sonst durch viel und mancherley äusserliche Ubungen geschehen mag: Ja / der Mensch wird hie viel näher gebohren / und beschauet die Göttliche Finsterniß / welche wegen ihrer unbekannten und unsichtbaren Uberflüßigkeit verborgen und finster ist allem erschaffenen Verstand der Engel und Menschen / gleichwie die hell glänzende Sonne mit ihrem Schein des Menschen Augen finster und dunckel machet. Daher schreibt Dionysius / daß GOtt gar weit und überwesendlich übertreffe alle Dinge / welche ihm können zugeschrieben werden / es seyen Weise / Bilde / Gestalt / oder wie sie mögen Namen haben.

Eigene Nichtigkeit / wie sie erkannt werde.

Wenn nun der Mensch diese Dinge innerlich im Hertzen geschmecket hat / so machen sie / daß er gantz verschmeltzet und versencket wird in seine Nicht und Kleinheit. Denn je heller ihm die Göttliche Hoheit und Grösse unter Augen leuchtet / je klärlicher erkennet er sein eigen Nicht und Kleinheit. Und hieran kan man erkennen die Warheit des Göttlichen Einleuchtens / daß es nemlich ein wesendlich Einleuchten gewesen / und nicht geschehen sey durch Bilde noch in den Kräfften der Seele / sondern vielmehr im Grunde selbst / wenn nemlich der Mensch sich tieffer versencket in sein eigen Nicht. Diß ist wider die freyen Geister / welche sich selbst bereden / als hätten sie durch etliche betrügliche Erscheinungen oder Lichter die Warheit schon erkannt / und schwingen sich deßwegen bald in ihre eigene Wohlgefälligkeit und Hoheit / in ihren eigenen Verstand und Weißheit: sie kehren sich auch in ihre eigene falsche Ledigkeit / und sprechen zu andern: Ob sie noch nicht über alle Bilde und Formen kommen seyen / und was dergleichen Reden mehr sind / die sie aber nicht ohne geringe Schmach und Unehre Gottes also freventlich ausgiessen. Ihr solt aber / liebe Christen / wissen / daß keiner / der recht fromm und gottsfürchtig seyn will / sich dafür hält oder ausgiebt / daß er über alle Dinge kommen sey / ob sie auch schon gar gering und schlecht sind / doch daß sie in der Warheit recht und gut sind: und obschon einer oder der ander über solche geringe Dinge mehr kommen und erhöhet seyn / so lieben und ehren sie dieselbe doch jetzt nicht weniger als zuvor

Hohe Geister verachten andere Leute.

Frommer / was er von sich halte.

auch

auch / denn die recht Frommen schätzen sich geringer als alle Dinge und rühmen nicht / daß sie über etwas kommen oder erhaben seyen. Hergegen kommen die leichtfertigen und üppigen Menschen / die an ihren vernünfftigen Weisen hangen / und sich äusserlich rühmen und sagen jetzt: Sie haben viel frembde / unbekannte und hohe Worte in der Predigt gehöret / daraus keine gewisse Weise zu leben / noch gute Ubungen innerlich zu schöpffen seyn / auff ein andermal aber loben sie den Prediger / und sagen / sie haben gute und lautere Lehre von ihm vernommen.

Was den hohen Geistern eigendlich von nöthen.

Aber sie verrathen sich auff eine solche Weise selbst / daß man spüren kan / was sie für Leute seyen / nemlich / welchen es niemand recht machen kan. Warum das? Antwort: Die lebendige und blosse Warheit ist diesen Leuten eigendlich vonnöthen / so schmecket und gefället sie ihnen aber nicht / darum finden sie allezeit etwas zu tadeln oder zu straffen. Wisset aber / daß solche und andere ihres gleichen in den Tugenden noch nichts zu / sondern vielmehr abgenommen haben: sie beruhen in ihrem natürlichen Licht / darinn sie ihnen über alle massen wohl gefallen / aber in dem vollkommenen Leben unsers Heylandes Christi haben sie sich noch niemals mit Ernst geübet / noch ihre böse Natur durch Ubung der wahren Tugenden begehret zu zwingen: auff den Weg der wahren Liebe haben sie noch keinen Fuß mit Ernst gesetzet / sondern / wie gesagt / in ihrem natürlichen Verstande und innerlichen falschen Ledigkeit bleiben sie stille stehen / und daran haben sie ein sonderliches Wohlgefallen / daß sie also in grosser Stille und Ruhe stehen bleiben in ihrem unverbildeten Grunde.

Ruhe begehrt der Mensch von Natur.

Und zwar die Ruhe ist der Natur dermassen eingewurtzelt / daß fast alle Menschen derselben begehren / welches denn ein elend jämmerlich Ding ist: vornehmlich zu dieser Zeit / da die Leute schwach und zart sind / und schier niemand begehrt mit Ernst eine Sache anzugreiffen / und ihm wehe zu thun: so sehr liebet nunmehr ein jeder sich selbst und schonet seiner.

Welche zum Creutz ein Verlangen haben.

Diese Leute aber / von welchen wir jetzt handeln / die nemlich die weise und vernünfftige Liebe recht ergriffen haben / dürstet nach Creutz und Widerwärtigkeit / und zu ihrer eigenen Vernichtung / und begehren nachzufolgen der Lehre unsers HErrn JEsu Christi / und die fallen in keine falsche Ledigkeit noch betrügliche Freyheit / auch rühmen sie sich nicht / sondern sind klein und nichts in ihren Augen / aber bey GOtt sind sie groß und werth.

3. Starcke oder wesendliche Liebe.

Vors dritte ist die starcke Liebe / welche eine recht wesendliche Liebe ist / die wir mit dem Bilde / das gantz gülden ist / verglichen haben. Hie sage und erinnere ich gleichsam im Ubergange: findet sich ein Mensch in keiner der obgemeldten dreyen Liebe / und er findet auch derselben keine in seinem Grunde und Hertzen / O so stehet es gar übel um ihn / und er mag wol Tag und Nacht über sein Elend weinen. Denn gleichwie das geläuterte und feine Gold / so einen grossen Glantz von sich giebt / daß man es kaum kan ansehen: der Glantz ist den Augen zu starck; also gehet es dem Geiste auch in dieser starcken Liebe / wegen der Gegenwärtigkeit des HErrn / welche so starck in den Grund leuchtet / daß es der Geist wegen der menschlichen Blödigkeit nicht kan ertragen / sondern er muß nothwendig zerschmeltzen / und wieder auff sein Nichtvermögen schlagen. Und da hat der Geist gar keinen Auffenthalt / als daß er gantz in dem göttlichen Abgrund versincke und ertrincke / und sich daselbst also verliere /

Gleichnüß vom Golde.

daß er gantz nicht mehr von sich selbst wisse. Weil aber doch das Objectum und Gegenwurff der Gottheit / welche gegen diese starcke Liebe gesetzet wird von ihr nicht mag begriffen werden / und ihr viel zu hoch und überschwenglich ist / so thut der Mensch wie Elias / da er stund in der Thüre seiner Höle / das ist / in seiner menschlichen Schwachheit für der Göttlichen Gegenwärtigkeit: Er verhüllet sein Antlitz mit dem Mantel: dadurch bedeutet wird / daß der Geist die gantz entfällt von seiner eigenen Erkäntnüß und Würckung. Denn GOtt muß nunmehr alles in ihm würcken / erkennen und lieben / weil er in dieser starcken Liebe von sich selbst abgewichen / und sich gantz in seinen Geliebten versencket hat / in welchem er sich nicht anders verlohren hat / als ein Tröpfflein Wassers in dem ungeheuren grossen Meer / ja er ist vielmehr mit ihm vereinbaret / als die Lufft mit der Sonne / wenn sie am hellen Mittage gantz in sie glänzet. Wie es aber nun allhie zugehe / das ist viel besser / wenn es der Mensch empfindet und fühlet / als daß ihm viel mit Worten davon gesagt werde.

1. Reg. 19. 13.

Gäntzliche Vernichtigung bleibt die übrig.

Es möchte aber jemand sprechen und sagen: Ey / was bleibet denn in einem solchen Menschen übrig? Antwort: Nichts anders als ein grundloses Vernichten seiner selbst / und eine gäntzliche Verläugnung aller Eigenschafft / so wohl im Willen und Gemüth / als auch in Weisen / Auffsätzen und Gebräuchen. Denn in dieser Verlierung seiner selbst versenckt sich der Mensch so tieff in den Grund / daß / wenn er aus wahrer Liebe und Demuth sich tieffer versencken / und gantz zu nichts machen könte / so thät er es gar willig und gern. Denn es ist nunmehr ein solch Vernichten seiner selbst in ihm gebohren / daß er sich gantz unwürdig hält / daß er ein Mensch sey / daß er in GOttes Hauß und Tempel gehe / daß er allda anschaue auch nur ein (b) Crucifix / Bild / das an der Wand mag gemahlet sein: ja einen solchen Menschen dünckt er noch lange nicht so gut / als der Teuffel.

(b) Crucifix in der Kirche mahlen oder setzen ist nicht Evangelisch.

Was aber anlanget das Leiden und Sterben des HErrn / die Geburt und Menschwerdung des ewigen Sohnes GOttes sein heiligs und vollkommenes Leben so er auff Erden unter den sündigen Menschen geführet / so hat er solche niemals so hefftig und ernstlich geliebet / als er jetzt thut: ja jetzt dünckt ihn / wie er sein Leben recht Christlich anstellen / und von neuem anheben wolle / aus brünstiger Liebe gegen seinen HErrn und Heyland sich in allen guten Wercken und Tugenden stetiglich zu üben. Und dieses wird in ihm wesendlich / so wol in kleinen als in grossen Dingen / denn das grösseste und das kleineste sind nunmehr in ihm eins worden: Gleichwie es auch GOtt in der Natur also geordnet hat / daß das unterste antwortet dem obersten. Denn der Himmel ist zu oberst / und die Erde zu unterst / gleichwol lässet der Himmel seine Krafft und Würckung zu allerley Fruchtbarkeit nirgend nicht sehen / als in der Niedrigkeit der Erden: Also würcket auch die unendliche Höheit des allmächtigen GOttes nirgend so fruchtbarlich / nirgend so hoch und gütlich / als in der tieffsten Demuth und Niedrigkeit eines Menschen. Daher spricht die Mutter des HErrn also: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Und im Psalmen spricht der HErr also: Daß GOtt sich gar hoch gesetzet habe / und sehe gleichwol auff das Nie-

Hoher Himmel würcket in die unterste Erde.

Luc. 1. 48.

Psal. 138.

Niedrige im Himmel und auff Erden.

Gleichnüß von der Sonne.

Und gleichwie die Sonne am hohen Himmel aus den untersten Orten der Erden über sich ziehet die Feuchtigkeit und Dämpfe / daraus nachmals die Wolcken und fruchtbare Regen kommen: Also ziehet auch GOtt im Himmel zu sich den niedrigen Geist / daß er dasür hält und meynet er sey gantz in GOtt verwandelt / und gleichwol versincket er sich wieder in sich selbst / daß er sich darnach geringer hält als einen Menschen. Denn gleichwie

Gleichnüß vom Fa. der Kessel.

vor in einem grossen Färbe Kessel sehen / daß das Wasser durch des Feuers Krafft gar hoch über sich wallet / als wenn es der Kessel nicht könne noch wolle behalten / aber so bald das Feuer abgezogen wird / da sincket das Wasser wiederum tieff unter sich / und setzet sich alsdenn auff den Boden / was zuvor oben geschwummen hatte: Also treibet und ziehet die starcke Liebe des Menschen Geist / daß er einen Uberschwanck thut / und will sich ausser sich selbst ergiessen / in ein Unwissen seiner selbst: aber eben dasselbe ziehet ihn bald wieder unter sich in die Erkäntniß seines Nichts.

Starcke Liebe hat drey Eigenschafften.

Es hat aber diese starcke und auffwallende Liebe drey Eigenschafften in sich.

1. Die erste ist / daß sie den Geist des Menschen gantz überschwenclich erhebt in seinen Geliebten / und ziehet ihn fern aus aller Eigenschafft / Vermöglichkeit und Würckung der obersten Kräffte / nemlich / des Verstandes / Gedächtniß und Willens: und diß ist gantz über alle Weise und Sinne.

2. Die andere Eigenschafft ist / daß sie ihn so tieff niederdruckt in seinen Grund das ist / in ein solches gäntzliches Vernichten seiner selbst / das grundloß ist / und die tieffeste Demuth ist den Sinnen unbegreifflich / und hat keinen gewissen Namen / damit man sie möge nennen und aussprechen.

3. Die dritte Eigenschafft ist / daß sie nachmals den Menschen so gantz wesendlich macht / daß es ein Wunder ist zu sagen: also daß er hingehet und wird von nichts betrübet / sondern hat allezeit gleichen Frieden und Ruhe in seinem Hertzen / weil er alle Dinge lässet gehen / wie sie kommen: Item / daß er sich auch nicht viel bekümmert um mancherley Würckung / sondern stehet in seiner Ruhe / und ist bereit allen Willen GOttes zu erfüllen / wohin der HErr ihn auch führen will / oder was er mit ihm / durch ihn / und in ihm thun und würcken will: Eben wie

Gleichnüß von dem Tischdiener.

ein Knecht / der für seines Herrn Tische auffwartet / und nichts anders thut / als daß er seinen Herrn ansiehet / und was er mer. auch aus seinem Wincken oder Geberden vermercket / das thut er gantz hurtig und geflissen.

Anfechtung kömt den Frommen und Hocherleuchteten gemeiniglich.

Wenn aber nun das alles ist vorher gangen und einem solchen liebhabenden Menschen so hohe und grosse Dinge begegnet sind / so mag es wohl geschehen / daß der böse Feind ihm eine beschwerliche und gefährliche Anfechtung einbläset / so starck als er sie wohl einem Menschen einblasen kan. Aber es dienet ihm dieselbe zu seinem besten / und nimmt er dardurch so wunderbarlich und gewaltig zu in seiner Liebe / daß es nicht genugsam auszusprechen ist. Denn es werden in solchem starcken Sturm der Anfechtung die Felsen noch mehr in ihm zermalmet und was noch in seiner gantzen Natur unzerübet und undurchbrochen blieben ist / das wird durch die angedeute Anfechtung zerrieben / glatt und klein gemacht.

Endlich wenn er diß alles erlidten und überwunden hat / so stehet er denn wie ein

(c) Der Schluß und Vergleichung ist gut / aber des Grund / daher die Vergleichung geführet wird / ist nicht Evangelisch.

(c) Priester für dem Altar / der nach Göttlicher Ordnung in der Kirchen geweyhet und heilig gemacht ist / und alles was er um und an sich hat / ist auch heilig / derselbe nun hat den heiligen Leichnam des HErrn in seiner Gewalt zu heben und zu legen / wohin er will / hin und herauff und nieder / und darff doch nicht sagen: Pater noster, er habe denn zuvor eine Vorrede lassen vorher gehen / und gesagt: Last uns beten: Item / wir beten mit allem himmlischen Heer / wir sind ermahnet / mit dem göttlichen Gesetz unterwiesen / daß wir dürffen sprechen: Unser Vater ꝛc. Diß aber kommt also her / von der Kleinheit des Menschen und der grossen Würdigkeit GOttes des Vaters / den man mit Furcht und Zittern ansprechen muß. Gleicherweise verwundert sich auch der Mensch / von dem wir jetzt handeln / daß er so schnöde und schwach ist / und gleichwol den ewigen und allmächtigen GOtt darff seinen Vater nennen. Ein solcher gottförmiger Mensch hat eine Seele voll GOttes und einen Leib voll Leidens doch lässet ihm GOtt ohn Unterlaß Strahlen in seinen Grund blicken / wie einen schnellen Blitz / darvon ihm aller Schmertz und Pein gar leicht und gering scheinet / ja / durch eben diesen Blick / durch welchen GOtt in des Menschen Grund kommt / lehret er ihn zugleich gantz plötzlich und schnell / was er thun oder lassen soll / für wen er beten / oder was er für der Gemeine predigen soll. Es wolle uns die wahre und wesendliche Liebe GOttes Gnade verleihen / daß wir alle durch einander unser Leben also anstellen / ein jeder an seinem Ort / daß die wahre Christliche Liebe aus uns leuchte zu GOttes Lob und Ehre / Amen.

Epistel am XIV. Sonntage nach Trinitatis / Gal. 5. v. 16 ... 24.

Ich sage aber / wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch / dieselbige sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist / so seyd ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind aber die Wercke des Fleisches / als da sind: Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hadder / Neid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen: von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor / daß / die solches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / Glaube / Sanfftmuth / Keuschheit: wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch / samt den Lüsten und Begierden.

Predigt.

Wie wir den neuen Menschen anziehen / und nach GOtt geschaffen / ja / ihm gantz gleichförmig werden sollen / fürnehmlich nach vier Eigenschafften / in welchen wir ihm ähnlich werden: Gerichtet auff die Worte S. Pauli / Gal. 5 / 16.

Wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

Diese

DJese verlesene und angehörte Worte Geliebte in dem HErrn / fassen in sich eine gar heilsame Unterweisung des H. Apostels Pauli: und wenn wir wollen solcher Vermahnung folgen / und Lust haben im Geist zu wandeln / so müssen wir mit bereitwilligem und beständigem Hertzen uns von allen sündhafften Gebrechlichkeiten und Lastern und aller unordentlichen Liebe der Creaturen abwenden / und unsere Seele mit allen ihren Kräfften aus lauter Liebe in und zu GOtt kehren / und solches zwar mit einem unnachläßigen Gebet / mit Abziehung von den Creaturen / und mit bescheidenlichen und tugendlichen Ubungen / die also anzuwenden / daß das Fleisch dem Geist unterthan werde. Denn hierdurch ziehen wir an den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist.

Wie man im Geist wandele.

Damit wir nun etwas von der Hoheit unserer Seele reden / so sollet ihr das / Geliebte im HErrn / für gewiß halten / daß / obschon alle Creaturen so viel ihrer von GOtt erschaffen sind / GOtt anhängen / doch eines jeden Menschens Seele mit ihm auff eine besondere Weise vereiniget seye: welche als er sie erschuff hat er sich keines Dienstes einiger Creaturen darzu gebrauchet / sondern aus seinem freyen Willen allein / nach dem Rath seiner Güte / zu seinem Ebenbilde hat er sie erschaffen / daß sie dahero vor allen andern Creaturen am allernähesten mit ihm verbunden ist. Denn auch das Ebenbild seines Gleichnusses ihr so tieff eingedrucket ist / daß es auff keinerley Weise jemals ausgelöschet werden kan. Dahero auch den Seelen der Verdammten in der (a) Hölle dieses Ebenbild GOttes so fest und steiff anklebet / daß es zu ewigen Zeiten in ihnen nicht mag oder soll ausgetilget werden. Derowegen / gleichwie wir innerlich an uns tragen das Ebenbild GOttes: also sollen wir ihm auch in dem äusserlichen Leben und Wandel ähnlich werden.

Wie Gott unser Seel erschaffen.

(a) Dieses lerne verstehen nach der Predigt am 19. Sonntage nach Trinitatis / sonst ist es wider die Schrifft / welche zeuget Adam habe einen Sohn gezeuget nach seinem Ebenbilde / darein er nemlich durch die Sünde gefallen war / Gen. 5/3. Item daß Christus darum kommen seye / daß er suche und zurecht bringe was Adam verlohren. Matth. 18/11. Luc. 15/4. und 8. siehe auch Ephes. 4/24. und Coloss. 3/10. Verstehest du es insgemein hin von allen und jeden Stücken des Ebenbildes GOttes / so wirst du Adams schweren Fall vernichten / und Christi theures Verdienst nicht der Gebühr nach hoch ehren und preisen mögen.

Vier Dinge aber / lesen wir / daß sie in GOtt seyen / in und nach welchen wir mit allem Fleiß trachten sollen / daß wir ihm mögen gleichförmig werden. Das erste / daß GOtt unsichtbar ist. Daher wird gesagt von ihm: Kein Mensch wird mich sehen / (verstehe mit sterblichen Augen) und leben. In diesem Stück nun sollen wir ihm also gleich werden / daß / nachdem wir des geistlichen Lebens sind theilhafftig worden / wir hernacher unsichtbar seyen also nemlich / daß wir uns forthin nummer in solchen Wercken und Sitten betreten lassen / aus welchen diejenigen so uns etwan ansehen / sich an uns zu ärgern Anlaß bekommen. Also war der heilige Apostel Paulus gesinnet welcher saget: Die Welt ist mir gecreutziget / und ich der Welt. Denn damit daß er spricht / die Welt sey ihm gecreutziget / giebt er nichts anders zu verstehen / denn daß alle Freude und Wollust dieser Welt / sie sey auch in derselben so groß als sie immer wolle / ihm

In vier Dingen sollen wir GOTT gleich werden. 1. Erod. 33/20.

Gal. 6/14.

so gar zuwider und verhaßt seye / daß er zu denselbigen weniger Lust als zum Creutz oder Galgen trage. Hinwiederum daß er sagt / er seye **der Welt gecreutziget** / will er damit lehren daß er sich in seinem Leben und Wandel / in Gebärden / Kleidern / und allen seinen Wercken bey der Welt also erzeiget habe / daß dieselbe ihn unwehrter und verächter gehalten / als ein Creutz oder einen Galgen.

Vollkommenheit der Geistlichen worinn sie bestehe.

Und eben darinn bestehet auch die Vollkommenheit der Geistlichen / oder Kloster-Leute: welches / wer es in sich befindet / der wisse / daß er den rechten Weg der Vollkommenheit ergriffen habe. Zwar unser seynd viele / **denen die Welt gecreutziget ist** / also daß wir nichts / so ihr ist / begehren: aber unter Tausenden solte man wohl kaum einen antreffen / der diese Vollkommenheit erlanget habe / daß er der Welt nicht begehre zu belieben oder zu gefallen. Welches ich aber gleichwol nicht von den öffentlichen Sünden will gesagt haben. Wer aber diese Vollkommenheit überkommen hat / daß er mit dem Apostel Paulo sagen kan: **Ich bin der Welt gecreutziget** / derselbe soll in allen Händeln / Geschäfften und Weisen / und in Anstellung des gantzen äusserlichen Menschens sich also verhalten / daß er niemand anders / als allein GOtt zu gefallen begehre / auff ihn allein alle seine Gedancken richte / nach ihm allein ein hertzliches Verlangen trage. Und eben ein solcher Mensch kan nach seines Hertzens Wunsch mit vorerwehntem Apostel auch dieses sagen: **Die Welt ist mir gecreutziget**: dieweil er sich beydes aus- und inwendig einen solchen der Welt beweiset / daß diese nicht mehr ihn als das Creutz begehret.

Das andere / welches in GOtt ist / und in welchem wir ihm auch ähnlich werden sollen / ist dieses / daß er **unwandelbar und beständig ist**. Sollen derowegen auch wir gleichfalls in einem heiligen und lobwürdigen Leben beständig und ohnwandelbarlich verharren / GOtt dem HErrn uns demüthig ergeben / und uns vest und steiff auff ihn verlassen und gründen / also und dergestalt / daß wenn schon Himmel und Erde in einander fallen solten / wir gleichwol uns keine Anfechtung erschrecken / noch zur Sünde verleiten lassen / noch sonsten auff einige Weise oder Wege GOtt verlassen. O wie ähnlich und gleich ist der GOtt seinem Schöpffer / welchem alles einerley gilt / das ist / deme so wohl das Unglück als Glück / so wohl Bitter als Süßigkeit / so wohl Armuth als Reichthum / so wohl das Böse als das Gute lieb und annehmlich ist / und der da in allen Dingen in und bey sich selbst unbeweglich bleibet / und allen Bewegungen derer Creaturen gäntzlich und zumal absaget.

Die dritte Eigenschafft GOttes ist / daß er alles dessen / so er erschaffen hat / **gewisse Abbildungen** (die gleichwol nicht also in GOtt beschaffen / als sie in ihnen selbst seynd) beydes in sich selbst und in seinem eingebohrnen Sohn unserm HErrn JEsu Christo / der da aller Creaturen Abbilder ist / von Ewigkeit her hat und besitzet. Denn sie leben in GOtt beydes ohne Anfang und Ende. Und in diesem Stück sollen wir GOtt auch gleichförmig werden / daß wir alle Tugengenden ab- und vorbilden. Als zum Exempel: Ein jedweder frommer ehrlicher Mensch / der da alle Stände und Staffeln der Menschen / so mit Tugenden begabet seynd / durchwandert / und von einem zum andern gehet / wird ihm

von

von allen und jeden etliche besondere Tugenden sammlen und zuwege bringen / von einem zwar Demuth / vom andern Gedult / vom dritten gelassene Unterthänigkeit / Zucht / Bescheidenheit / Andacht / geistliches leben / Warheit / Frömmigkeit / Gehorsam und andere Tugenden lernen / und gleichsam ihm einen Schas aller Tugenden sammlen / also daß er aller Tugenden in sich selbst einen Spiegel darstelle / und nichts in ihm / denn lebendige Bilder der Tugenden scheinen und glänzen.

IV. Zum vierdten ist GOtt gut / und ein Brunn / daraus alles Gutes fliesset. Denn alles was in dieser Welt mag gut genennet werden / ist und heist daher gut / dieweil GOtt einen Tropffen seiner Güte einem jeden mitgetheilet hat.

Dieweil wir denn / Geliebte in dem HErrn / dessen versichert sind / daß alles und jedes Gute von GOtt / als einer Brunnquelle ursprünglich herfliesse / und daß nichts gut seyn könne denn nur / so fern es aus seiner grundlosen Gütigkeit seinen Ursprung hat / so wird vor allen Dingen vonnöthen seyn / daß wenn wir wollen den Einfluß seiner Güte in uns auff- und annehmen / oder seine Güte in uns fliessen lassen wir uns zu ihm nähern / und mit ihm verbinden und vereinigen. Je näher wir uns aber zu diesem Brunnen alles Guten machen werden / je mehr Güte und Gnade wir von ihm werden empfangen. Wenn wir aber der Welt / das ist / den Sünden absagen / und in ein geistlich leben treten / alsdenn nähern wir uns zu den ursprünglichen Quellen aller Gnaden / also doch / daß wir vollkömmlich und von Hertzen der Welt abdancken.

Der aber thut sich der Welt gantz und vollkömmlich verzeihen / welcher alles das jenige / das der Welt zustehet / in derselben verläßet / nemlich seinen eigenen Willen und Sinn / und eigene Liebe. Denn dieses alles muß man verläugnen und draussen lassen / also / daß der weder von seinem leibe / noch von seinen Sachen / noch von seinem eigenen freyen Willen etwas ihm behalte / welcher da recht gut / fromm und gottselig werden will / sondern seinen Willen einem andern untergebe / und sich demselben biß an den Tod gehorsam erzeige: auch seine Güter eines andern Willkühr überlasse / und in Summa überall nichts eigenes auch heimlicher Weise behalte: endlich seinen Willen einem andern zu regieren übergebe / und in allen Dingen ihm offenbahr mache. Der der Weltgang absagt.

O wenn einer es also machte / das ist / wenn einer so vollkömmlich beydes in seiner Natur und in seinem Geist / das Seine verläugnete / und sich dessen begäbe / und dargegen dem Brunnen alles Guten und aller Gnaden zunahete: wie überflüßig und reichlich würde ein solcher Mensch den Einfluß dieser lebendigen Brunnquelle empfinden / als dadurch alle Kräffte seiner Seele fruchtbar gemacht würden! Und würde alsdenn eben solcher Mensch zu der wesendlichen Seligkeit gelangen / also daß er GOtt ähnlich werden / und den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit anziehen könte. Welches uns allen verleihen wolle GOtt der himmlische Vater um seines lieben Sohnes JEsu Christi unsers HErrn willen durch Krafft des Heiligen Geistes / welchem einigen und warhafftigen ewigen GOtt sey Lob / Preiß / Ehr und Danck gesagt von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Epistel

Epistel am XV. Sonntage nach Trinitatis/

Gal. 5/ 25. c. 6/ 1–10.

WO wir im Geist leben/ so laßt uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn/ unter einander zu entrüsten und zu hassen. Lieben Brüder/ so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde/ so helffet ihm wieder zurechte mit sanfftmüthigem Geist/ die ihr geistlich seyd/ und siehe auf dich selbst/ daß du nicht auch versüchet werdest. Einer trage des andern Last/ so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand läßt dünken/ er sey etwas/ so er doch nichts ist/ der betreuget sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werck/ und alsdenn wird er an ihm selbst Ruhm haben/ und nicht an einem andern. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort/ der theile mit allerley Gutes dem/ der ihn unterrichtet. Irret euch nicht/ GOtt läst sich nicht spotten: denn was der Mensch säet/ das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet/ der wird von dem Fleisch das Verderben erndten: Wer aber auf den Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden/ denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben/ so lasset uns Gutes thun an jederman/ allermeist aber an den Glaubensgenossen.

Die erste Predigt.

Von dreyerley Wandel des Menschen und wie er leben und sich halten solle gegen sich selbst und gegen seinen Nächsten/ nach dem Ebenbilde des Lebens Christi/ und inwendiger Unwissenheit oder unerkannter Finsternüß: alles mit gutem Bericht/ so allen Christen fruchtbarlich zu lesen: Gerichtet meistentheils auff die heutige Epistel Galat. 6. besonders auff diese Worte:

So wir im Geist leben/ so lasset uns auch im Geist wandeln/ ꝛc.

Als der Apostel Paulus an die Galater schreibet/ spricht er unter andern also: **Lieben Brüder/ so wir im Geist leben/ so lasset uns auch im Geist wandeln/ lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn/ unter einander zu entrüsten und zu hassen. So aber etwa ein Mensch von einem Fehl übereilet würde/ so helffet ihm wieder zurechte mit sanfftmüthigem Geist/ die ihr geistlich seyd: und siehe auff dich selbst/ daß du nicht auch versüchet werdest. Einer trage des andern Last/ so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand lässet dünken/ er sey etwas/ so er doch nichts ist/ der betreugt sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werck/ und alsdenn wird er an ihm selbst Ruhm haben/ und nicht an einem andern/ denn ein jeglicher wird seine Last tragen.**

Diese Worte S. Pauli sind voll sinnreiches Verstands sonderlich der Anfang derselben/ da er spricht: **So wir im Geist leben/ so lasset uns auch im Geist wandeln/** das ist/ im H. Geist. Denn gleichwie unsere Seele ist des Leibes Leben/ als von welcher der Leib sein Leben empfähet: also ist der H. Geist das Leben unserer Seelen/ aus welchem sie lebet. Darum sagt nun der Apostel Paulus allhie: **So wir im Geist leben/ so lasset uns auch im Geist wandeln.** Wir sollen aber dreyerley Wandel haben/ oder auff dreyerley Weise wandeln. Der erste ist ein äusserlicher Wandel gegen uns selbst und unsern Nächsten. Der andere ist nach dem Exempel und Vorbild unsers

Geist ist unsers Seelen Leben.

Dreyerley Wandel.

HErrn

HErrn JEsu Christi: Der dritte ist ohne Vorbild und Exempel oder Beyspiel.

I. Eitele Ehre nicht suchen.

Von dem ersten Wandel spricht allhie S. Paulus: **Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig oder begierig seyn.** Dieser **eitelen Ehre** stellen die Welt-Kinder Tag und Nacht mit allem Fleiß nach. Daraus denn klärlich erscheinet/ daß der H. Geist noch nicht in sie kommen seye. Denn sie sind GOttes Gliedmassen nicht/ sondern abgesondert und abgeschnitten/ und GOtt thut nichts von ihnen halten. Darnach sind andere/ die unter geistlichem Schein und Kleidung weltliche Hertzen tragen/ und in allen Dingen Ehre und Ruhm suchen/ als in Kleidern/ in Freundschafft/ in Gesellschafft/ in Verwandschafft/ und in vielen andern dergleichen Dingen: worinnen je länger sie beharren/ desto ärger sie werden. Denn auch in diesen der H. Geist nicht ist/ und leben in grösserer Gefahr/ als sie wohl selbst glauben mögen.

Weltliche Hertzen in geistlichen Kleidern.

Eitele Ehre was sie sey.

Eitele Ehre aber ist alles das/ daraus oder darum man vor andere will angesehen/ geehret und gerühmet werden. Welches Laster also genauer und subtiler Weise in alles gute Vornehmen/ in Wort/ Wercke und Gebärden sich einschleichet/ daß der Mensch wohl vonnöthen hat/ mit allem Fleiß auff seiner Hut zu stehen/ und GOtt zu bitten/ daß er ihn behüten wolle: sintemal er von/ das ist/ in ihm selbst nichts Gutes vermag. Daher sollen wir nun auch behutsam wandeln mit und gegen unserem Nächsten/ daß wir uns untereinander nicht entrüsten/ noch zürnen/ noch streiten/ noch einander betrüben. Das sollen wir Menschen vor allen Dingen lernen/ damit nicht einer den andern mit harten/ rauhen und bitteren Worten an- und überfahre/ sondern freund und lieblich/ und im Geist der Sanfftmuth einer mit dem andern rede: ein jeglicher auff sich selbst sehe/ und seinen Nächsten weder beleidige noch betrübe/ noch bestürtzt mache. Aber da fahren etliche heraus mit den greulichsten und härtesten Worten und verstellen ihre Gebärden aus bitterem Zorn/ auch um eines geringen liederlichen Dings willen. Alle aber/ die also gethan sind/ sollen wissen/ daß sie keines Wegs vom H. Geist getrieben werden. Denn wenn ihnen etwas unrechts wiederfahren/ so wollen sie desselben kurtzum nicht vergessen. Soll derowegen allhie ein jeglicher sein eigen Leben probiren und erforschen.

Wie mit dem Nächsten zu wandeln.

Einer soll des andern Last tragen.

Auch soll **ein jeglicher des andern Last tragen/ und sollen wir allesamt ein Leib seyn in Christo JEsu in wahrer brüderlicher Liebe.** Die/ so an der Oberen statt sind/ sollen ihre Unteren gütlich lehren und unterweisen/ und freundlich straffen: wie der heilige Dominicus gethan/ dessen Sanfftmuth (dabey doch auch ein heiliger Ernst allewege mit untergelauffen) also groß war/ daß alle/ so er unter seinen ihm Untergebenen straffte/ wie böse und verkehrt sie auch waren/ sich durch seine Straffen besserten. Wie derohalben nun ein sanfftmüthiger Mensch einen harten Menschen mit seiner Gedult erweichet und gleichsam sänfftiget: also soll man nach der Lehre des H. Pauli die Ungelehrten unterweisen mit dem Vorbilde der Sanfftmuth. Sehe nun ein jeglicher/ wie er wandele gegen seinem Nächsten/ und hüte sich/ daß er nicht zerstöre den Tempel Gottes/ und darüber in seine Straffe falle.

II.

Der andere Wandel/ dessen wir uns sollen befleißigen/ eräuget sich in Bildnissen oder Vorbildern/ das ist/ in dem Exempel und Beyspiel unsers HErrn JEsu Christi/ welches wir als einen

Spiegel uns vor die Augen setzen sollen/ gleich als Bilder/ damit wir alle unser Thun/ so viel moglich/ nach demselben anstellen und richten. Sollen derowegen ansehen/ wie gedultig/ wie sanfftmüthig/ wie gütig/ wie verschwiegen/ wie getreu/ wie mildreich/ wie gerecht/ wie warhafftig seine überflüßige oder überschwengliche Liebe sein gantzes Leben gewesen. Dieses soll der Mensch für sich nehmen und betrachten Gebets-Weise/ also/ daß er von Grund seines Hertzens GOtt anruffe und bitte/ ja ihn seiner grundlosen Güte gar hoch und theuer ermahne/ daß/ weil er der Mensch von sich selbst nichts sey/ habe/ könne oder vermöge/ Er ihm helffen wolle/ damit er auch diesen Weg antreten/ und seinem Heylande Christo JEsu auff demselben nachfolgen möge.

(a) Es soll auch der Mensch seine grosse Ungleichheit gegen seine (Christi) Gleichheit und Gerechtigkeit halten und sehen/ wie fern und frembd er von diesem heilsamen Wege seye: auch mit Andacht Gott dem him̃lischen Vater die Gleichheit oder Auffrichtigkeit seines Sohnes Christi für seine eigene Ungleichheit/ seine unschuldige Gedancken/ Wort und Wercke/ Tugend und Wandel/ ja/ ein unschuldig bitter Leiden für sein eigen/ und aller Menschen/ so Lebendigen als Todten Schuld und Sünde auffopffern. Denn unser HErr GOtt ist so gütig/ daß/ wer sich in ihn wohl zu richten und zu schicken wüste/ derselbe ihm alles leichtlich abbäte/ was er nur leisten könte: sintemal er gar leicht zu erbitten ist/ er erhöret auch gern seine Freunde/ und lässet gern alle Straffe des Fegfeuers nach/ denen/ die sich von Hertzen-Grund zu ihm bekehren/ also daß alle derselben Gebrechen/ alle Ungleichheit und Mittel gäntzlich auffgehaben/ und/ was für Zeit verlohren/ dieselbe wieder gebracht wird. Aber diese Bekehrung muß GOtt geben und würcken/ den auch der Mensch um solche täglich in aller Demuth und Lieblichkeit bitten und anruffen/ und diß wohl warnehmen soll/ daß/ wenn er darzu von GOtt vermahnet wird/ er alle Hindernissen zurück setze/ und der Bekehrung inwendig in seinem Hertzen fleißig obliege. Liebe Kinder/ ein innerliches Gebet durchdringet die Himmel/ wenn man nur den lieblichen Fußstapffen unsers HErrn JEsu Christi fleißig nachfolget. Und dahin gehet alles/ was ich oder alle andere Lehrer predigen und lehren mögen/ daß wir nemlich die allersüsseste Fußstapffen GOttes unsers HErrn treten. Daher sagt der H. Apost. Petr. 1. Ep. 2/ 21. **Christus hat für uns gelidten/ und uns ein Fürbild gelassen/ daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen.** Nimmer soll der Mensch so hoch kommen/ daß er aus diesen Fußstapffen seines HErrn im geringsten austrete. Denn je höher er kommt/ je tieffer er in dieselbe tritt/ so wohl in würcklicher als gebräuchlicher Weise.

(a) Beschreibung der Evangelischen Gerechtigkeit/ da der Sünder in wahrem Glauben seinen HErrn Christum dem himmlischen Vater darstellet/ und um desselben willen Gnade bittet. Wolte GOtt/ es würde heutiges Tages im Pabstthum noch also gelehret/ und nichts weiters als zur Gerechtigkeit nöthig/ darzu gethan/ die Evangelischen würden alsdenn wohl ohne Verfolgung bleiben können. Daß aber vom Fegfeuer gesagt wird/ und daß man auch für die Todten solle Christi Leiden opffern/ das sind zween Päbstische Sauerteige unter das sonst lautere Evangelium mit eingemenget.

Aber da siehet man Jungfrauen von dem Marckt-Thor kommen/ und sich alsobald da niedersetzen/ eben als wenn alles schon vollbracht wäre. Nein/ ihr seyd noch

Weibs-Personen/ so träg im Gottesdienst sind.

noch nicht so hoch gestiegen durch Mißsiggang gelanget man nicht zur Vollenkommenheit. Die Christum angehören spricht der Apostel Paulus/ die creutzigen ihren Leib mit allen seinen Lüsten. Sie klagen auch/ daß sie verhindert werden/ und wenn sie beten sollen/ so schlaffen sie: Und das klagen sie/ sie haben oder empfinden keine Süßigkeit. Wilt du denn/ O Mensch/ allda Süßigkeit suchen und empfangen/ da dein HErr mit grosser und unleidlicher Bitterkeit erfüllet gewesen? Deine Trägheit entfernet und entfremdet dich von seinen Fußstapffen/ indem du nur das Deine suchest in allen Dingen/ Worten und Wercken/ und allem deinem Vornehmen.

Gal. 5/24.

Merckstwohl von der Empfindlichkeit.

Nicht aber also/ lieber Mensch/ nicht suche Lust entweder in vernünfftigen Bilden oder Dingen: sondern unterwirff dich demüthiglich in deinem Hertzen seinem Fürbilde/ und besiehe deine eigene Nichtigkeit (denn du warhafftig nichts bist) und sey darbey gewiß/ je demüthiger du seyest/ je höher du seyn werdest. Denn die sich selbst erniedrigen/ die werden erhöhet werden. Siehe deine Nichtigkeit in das hohe überwesendliche Wesen und siehe/ wie so gar nichts er deinet wegen worden ist und bereede dich selbst nicht/ daß deine Natur einiger massen überwunden werden könne/ wenn sie nicht tapffer angegriffen wird. Denn diese Gnade tut nicht vom Himmel in deinen Schooß geflogen kommt.

Luc. 18/14.

Warum GOtt und bißweilen die geistliche Gaben entziehe.

Aber da seynd gleichwol etliche Menschen also genüglich, daß GOtt ihnen den Reichthum benehmen muß. Welche/ wenn sie gelassene Demuth hätten/ so würden ihnen die geistliche Gaben nicht von GOtt entzogen/ sondern sie würden in denselben vielmehr zunehmen. Denn was nichts kostet/ das gilt auch nichts. Dein liebes Kind. Die junge starcke und unüberwundene Naturen/ die noch im Fleisch und Blut leben/ klagen/ sie haben viel Einfalle und Bewegungen/ und kommen ihnen mancherley Bilder für. Das ist wol müglich denn sie noch nicht recht gesucht haben. Derohalben sie einen viel andern Weg ergreiffen müssen/ soll ihnen anders recht geholffen und von GOtt Gnade wiederfahren. Daher es auch solchen Menschen ergehet wie dem Simon von Cyrenen/ der aus Zwang und nicht aus Liebe das Creutz dem HErrn Christo nachtrug. Ein Christen-Mensch soll in allem seinem Thun sich selbst erbieten aus Liebe das würdige Creutz/ und den gecreutzigten Christum zu tragen. Wilt du schlaffen/ lieber Mensch/ so lege dich auff das Creutz/ gedencke und begehre/ daß der liebliche Schooß des HErrn dein Bette/ und seine süsse Arme/ die also weit ausgedehnet gewesen am Creutz/ deine Decke/ ja deine Zuflucht seyen in allen deinen innerlichen und äusserlichen Nöthen/ alsdenn wirst du gar wol beschirmet seyn. So du ißest und trinckest/ solt du einen jeden Bissen in seine heilige Wunden eintauchen. Endlich wenn unsere Schwestern ihre Psalmen singen/ sollen sie einen jeglichen mit Unterscheid in seine besondere Wunden legen. Also solt du dir den HErrn und dich ihm einbilden. Denn was hilfft es sonsten die Menschen wenn sie einfältiglich sprechen/ sie gedencken und beten die Gebete unsers HErrn und Heylandes/ wenn sie nicht auch seinem Fürbilde und Exempel im Leben und Wandel nachfolgen?

Matt. 27/32. Luc. 23/26. Simon trage das Creutz: aber gezwungen.

Leiden Christi/ wie es fruchtbarlich zu betrachten.

Der dritte und letzte Wandel ist unbildlich oder ohne einiges Fürbilde. Dieses ist gar ein subtiler/ enger/ finsterer/ unbekannter/ elender Weg/ von welchem der

III. Ohne Bilde und Exempel.

Job 3/23. gedultige Job sagt: Dem Mann ist verborgen der Weg / und GOtt hat ihn mit Finsterniß umfangen und bedecket. Was ist dieses anders / denn eben dieser Weg / davon wir dieses Orts handeln? Allhie werden Weiber zu Männern / und alle so GOtt nicht folgen / zunichte. Es ist aber dieser Weg / wie gesagt / gar finster. Denn alles / davon droben geredet / ist ihnen abgefallen / und schmecket ihnen gantz nicht: Wohinaus aber sie sollen / ist ihnen unbekannt: und geschicht also / daß sie allhie eine grosse Bedrängniß empfinden / und ihnen der Weg wohl umfangen ist mit Finsterniß.

Gregorius. Uber welche Worte der H. Gregorius spricht: Der Mensch wird mit Finsterniß umfangen / dieweil er in der Dunckelheit seines Unverstandes und seiner Unerkäntniß stecket. Denn wie Salomon

Jo. 14/10. sagt: **Manchem gefällt ein Weg wohl / aber endlich bringet er ihn zum Tode.**

Matth. 7/13. Schmaler Weg zum Leben. Derohalben / liebe Kinder / muß man in diesem finstern / unbekannten Wege die weite und breite Strasse meiden / denn dieselbige zu dem ewigen Tode führet / wie Christus im Evangelio spricht / sondern man soll den schmalen Weg treffen und gehen / welcher ist das kleine Pfädlein. Denn der Weg / den allhie der Mensch vor sich hat / ist Wissenschafft und Unwissenheit / durch welche ein jeder Mensch mit einem Auge viel genauer sehen soll / als ein Schütz / der seines Ziels / darnach er schiessen will / genau wahrnimmt: Also muß der Mensch dieses kleine Pfädlein in acht nehmen / und den breiten Weg fliehen.

Darnach so stehen an diesem Wege zwey Orte / durch welche der Mensch mitten hindurch gehen soll nemlich Wissenschafft und Unwissenheit: an dieser keines soll er sich lassen / sondern mit einfältigem Glauben hindurch gehen.

Der andere ist **Gewißheit** und **Ungewißheit** / durch welche man gehen soll mit heiliger Hoffnung. Der dritte Ort heisset **Friede des Geistes und Unfriede der Natur.** Allhie soll man mitten hindurch gehen mit rechter Gelassenheit. Also wird auch unterweilen eine hohe Zuversicht gespüret / darauff bald wieder eine unordentliche Furcht folget: Durch diese muß man gehen mit Demuth. Derowegen nun muß dieser enge Weg fleißig wahrgenommen werden.

Selige Unwissenheit. Sonsten die Unwissenheit belangend / so muß dieselbige nach dem innern Grunde verstanden werden: In dem äussern Menschen aber / und in den Kräfften soll man wissen / wie man dran seye / und womit man umgehe. Denn das ist einem Menschen schändlich / andre Dinge wissen / sich selbst aber nicht wissen oder kennen. Wenn nun einer diese enge Wegelein / nemlich / Wissenschafft und Unwissenheit / durchlauffen hat / alsdenn wird er gesichert vor der schrecklichen Flucht / von welcher der H. Gregorius sagt. In jetzt gemeldten beyden engen Wegen aber könte der Mensch irren / des einen zwar sich zu viel erheben / des andern aber über die massen entsetzen. Derohalben in allen diesen Dingen / und in andern / davon man schreiben könte / soll man nirgend gäntzlich hafften / oder kleben bleiben / sondern in allen Enden / die einem vorkommen mögen / in eine tieffe Demuth / in seine eigene Nichtigkeit / in seinen heiligen Glauben / und in göttliche lebendige Hoffnung sich herab lassen und entsincken / und sich hüten vor der schändlichen Verzweiffelung / die manchen Menschen zurück gezogen / und gemacht / daß er zurück gangen / indem sie gedachten / es wäre ihnen unmöglich zu beharren / und deßwegen von ihrem Vorhaben abliessen.

Verzweiffelung zu meiden.

Aber

Aber mein liebes Kind nicht laß dich zurück treiben/ sondern dring durch alles/ was dir fürfallen mag mit liebe und Verlangen hange an/ und gründe dich gottseliz und ohn Unterlaß auff deinen liebsten und getreuesten GOtt. Fürwahr/ wo eine gute Natur bey einem Menschen ist und GOttes Gnade darzu kommt/ da muß der Mensch im Guten geschwind zunehmen/ und fortkommen. Denn also weiß ich selbst viel junge leute ungefährlich von fünff und zwantzig Jahren die da brodes in der Ehe leben/ und eines adelichen Geschlechts und Herkommens sind/ welche in diesem Wege vollkomlich stehen. Auch etliche arme Kinder/ da sie eben in diesem Fußpfad des Ziels/ das ist/ des göttlichen Wercks wahrnehmen solten/ werden ausgejagt nach Brod zu gehen: Und also kan es geschehen/ daß unterdessen grosse Dinge von ihnen versäumet werden. Es ist gefährlich mit denen Menschen umzugehen/ die diesen finstern Weg gehen: sintemal sie sich gar leichtlich verirren können.

Junge Leute nehmen zu.

In dieser Menschen Wercke aber befinden sich drey Dinge: Erstlich wan es würcket GOtt in ihnen alle ihre Wercke/ sofern sie sich ihm ergeben haben/ und in solchem Stück sind sie gut und lobwürdig. Darnach an dem Theil/ darinnen sie sich mit ihrem Gemüth in und zu GOtt gekehret und in ihnen selbst/ durch liebe und Gutmeynen mit GOttes Wercken sind sie gleichfalls gut. Zum dritten/ sofern sie mit Anmassung und Eigentümlichkeit der Natur/ und mit eigener Person Wohlgefallen sich darauff kehren/ stehet es zumal böse um sie. Denn hiervon wird die Finsternis vermehret und verlangert/ aus welcher darnach die Natur in grosse Angst und Unruhe geräth. Denn der Mensch stehet allhie mitten zwischen zweyen Wänden das ist/ zwischen Bilden und Unbilden: Und alles das jenige/ davon wir droben gesagt haben/ ist ihm entfallen und schmecket ihm nicht mehr/ was ihm aber schmeckt und er suchet/ das findet er nicht: Darum er denn mit grosser und starcker Angst beleget/ allda stehet. Diese Angst verursachet manchen daß er gen Rom lauffe unter die Armen/ desgleichen in Klöster und Clausen: aber je lenger und weiter sie sein und her lauffen/ je weniger sie finden. Etliche aber fallen wieder zurück auff ihre im Verstand ihnen selbst formirte und erdichtete Fürbilder/ und spielen mit denselben: und indem sie diese Angst nicht biß an das Ende aus- und überstehen wollen/ so fallen sie gantz und zumal in die Grube hinein. Aber/ liebe Kinder/ die adeliche Menschen/ die diese elende Finsterniß biß an das Ende geduldig leiden und überwinden/ die werden die allerliebste Menschen. Aber die Natur in diesen Menschen muß manches Todes sterben.

Warumeh- rere nach jenem laufe.

Es fragte einsmals ein Junger in einem Wald einen Alten was er thun solte dem der Alte antwortet: Gehe hin und trage Steine. Also in deine Zelle/ und schrey allwege mit dem Propheten David: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/ dieweil man täglich zu mir spricht: wo ist nun dein GOtt? Es ist hochnöthig daß der Mensch stil und unbeweglich stehe in den Fußstapffen des HErrn/ davon wir droben gesagt haben. Denn was hilffts es/ daß man an dieselbe offt gedencket/ wenn man nicht auch denselben nachzufolgen begehret? Damit wir nun in dieselbe treten und dem HErrn auff seinen Wegen nachfolgen mögen/ so wolle uns seine Gnade darzu verleihen GOtt der Vater/ Sohn und H. Geist/ hochgelobet jetzt und in alle Ewigkeit/ Amen.

Ps. 42/4. Ich weiß einen Alten der Rath geben kan.

Evangelium an vorgemeldtem XV. Sonntage nach Trinitatis / Matth. 6. v. 24 biß 34.

DEr HErr JEſus ſprach zu ſeinen Jüngern und dem Volck: Niemand kan zweyen Herren dienen. Entweder er wird einen haſſen / und den andern lieben / oder wird einem anhangen / und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum ſage ich euch: Sorget nicht für euer Leben / was ihr eſſen und trincken werdet / auch nicht für euren Leib / was ihr anziehen werdet. Iſt nicht das Leben mehr denn die Speiſe? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an / ſie ſäen nicht / ſie erndten nicht / ſie ſammlen nicht in die Scheuren / und euer himmliſcher Vater nähret ſie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn ſie? Wer iſt unter euch / der ſeiner Länge eine Elle zuſetzen möge / ob er gleich darum ſorget? Und warum ſorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auff dem Felde an / wie ſie wachſen: ſie arbeiten nicht / auch ſpinnen ſie nicht. Ich ſage euch / daß auch Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen iſt / als derſelbig einer. So denn GOtt das Graß auff dem Felde alſo kleidet / das doch heute ſtehet / und morgen in den Ofen geworffen wird / ſolt er das nicht vielmehr euch thun / O ihr Kleingläubigen! Darum ſolt ihr nicht ſorgen / und ſagen: Was werden wir eſſen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach ſolchem allem trachten die Heyden: Denn euer himmliſcher Vater weiß / daß ihr des alles bedürffet. Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes und nach ſeiner Gerechtigkeit / ſo wird euch ſolches alles zufallen. Darum ſorget nicht für den andern Morgen / denn der morgende Tag wird für das ſeine ſorgen. Laßt genug ſein / daß ein jeglicher Tag ſeine eigene Plage habe.

Die andere Predigt.

Von dem groſſen Schaden / den die unordentliche zeitliche Bauchſorge dem Menſchen bringet. Wannenhero dieſer groſſe Gebrechen entſpringe / und wo er im Menſchen verborgen liege. Item / wo man das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit ſuchen ſolle / und wo ſolche gefunden werde. Warum GOtt die Seinen zum öfftern allhie Mangel leiden laſſe. Zuletzt / von einer nützlichen Sorge / die wir haben ſollen / das iſt / daß wir halten ſollen die Einigkeit des Geiſtes / durch das Band des Friedens: Alles im heutigen Evangelio gegründet / und anfänglich auff dieſe Worte gerichtet:

Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes / ꝛc.

IN heutigen Evangelio / liebe Chriſten / warnet uns der Sohn GOttes für der Heydniſchen Bauchſorge / zeiget an / daß ſie uns am wahren Gottesdienſt hindere / weiſet uns auff die Vögel des Himmels / und auff das Graß und Blumen der Erde / als unvernünfftige und geringe Creaturen / prediget uns von dem liebreichen Vater-Hertz GOttes / nach welchem er uns mit Nahrung und Kleidung verſorgen werde / endlich lehret er uns auch die rechte Kunſt / nach welcher wir trachten ſollen ſie zu lernen / damit wir an Leib und Seel verſorget werden. Wenn nun dieſe Worte treulich betrachtet werden / ſo findet ſich ſo reiche Lehre und Troſt darinnen / daß man ſich darüber muß verwundern / und kan es nicht gnugſam begreiffen. Darum ſoll ein jeder gläubiger Chriſt ihm dieſe Lection einen Spiegel ſeyn laſſen / welchen er täglich anſchaue / und ſein Gebet darnach richte. Sintemal der Mund der Warheit mit ſonnenklaren Worten und ſehr lieblichen Beyſpielen und Exempeln uns alhier fürſtellt die gantze Warheit von irdiſchen und vergänglichen Dingen / daß wir uns wegen derſel-

derſelben nicht ſo ſehr qvälen und ängſtigen ſollen / indem er ſpricht: **Wer iſt unter euch / der ſeiner Länge eine Elle zuſetzen möge?** Item **So denn GOtt das Graß auff dem Felde alſo kleidet / das doch heut ſtehet / und morgen in den Ofen geworffen wird / ſolte er das nicht vielmehr euch thun / O ihr Kleingläubigen! Darum ſolt ihr nicht ſorgen.** Wenn einer nun aller Chriſten Leben durch die Welt anſchauet und bedencket / O wie ſo gar ungleich befindet er daſſelbe gegen dieſe lautere Warheit und Gebot des HErrn!

Der Chriſten Leben ſtrifft nicht mit den Worten Chriſti.

Es liegt aber unter dieſer Sorgfalt und Bekümmerniß verborgen das verdammte Laſter / welches heiſſet der Geitz / und iſt eines aus den ſieben Todſünden / davon der Heilige Geiſt ſelbſt ſpricht: **Geitz ſey eine Wurzel alles Ubels.** Es iſt fürwahr nichts / das den Menſchen in ſo groſſen Schaden und Gefahr ſeiner Seligkeit halben führet / und darzu gantz heimlich und unverſehener Weiſe / als eben der ſchändliche Geitz und Bauchſorge. Darum forſche ein jeder bey ſich ſelbſt und bedencke was doch für groſſe auch wie vielerley Mühe und Arbeit er anwende / wie viel Zeit er zubringe / wie viel heimlicher Liſt und Ränke er gegen ſeinen Nächſten erdencke / nur daß er möge groß Geld und Gut zuſammen ſcharren. Und wenn diß alles ſtückweiſe und der Gebühr nach ausgeführet und unwiderſprechlich gezeiget werden ſolte / wie beydes weltliche und geiſtliche Leute dem Geitz ſo gewaltig ergeben ſind: ſo würde man in dieſer Predigt nicht wohl ein Ende finden können. Doch verſehe ich mich zu E. Liebe ſie werde es ihr nicht lang zuwider ſeyn / wenn nur ein wenig und gleichſam von der Seiten her von dieſen Dingen gerühret werde.

Geitz liegt unter der Sorgfalt verborgen / und wie ſchädlich er ſey. 1. Tim. 6. 10.

Geitz iſt gemein bey allen Ständen.

So bedencke nun ein jeder Chriſten-Menſch bey ſich ſelbſt / was für ein groß Ubel / Sünd und Schande es ſey / daß ſo wenig Leute ihrem GOtt und Schöpffer / der ſie gemacht hat / und ein ſo mächtiger / ein ſo gütiger / ein ſo warhafftiger / ein ſo barmhertziger / ein ſo bereitwilliger HErr und GOtt iſt / von Hertzengrund vertrauen: ja / daß ſo wenig ſich befleiſſigen / wie ſie doch ihm in gläubiger Hoffnung und Zuverſicht vertrauen mögen. Diß erſcheinet daher / daß die Leute der leiblichen Nahrung und Nothdurfft halben ſich ſo ſehr bekümmern und ſorgfältig ſind / da ſie doch ihrem allmächtigen GOtt und Schöpffer ſich gantz mit Leib und Seel / im Leben und Sterben ergeben und vertrauen ſolten. Denn ſiehe / wie viel Sorge / wie viel Arbeit und Mühe / wie viel Geſchäffte und Händel ſie doch haben und treiben / ſie brechen ihrer natürlichen Nothdurfft ab / in Eſſen und Trincken / in Schlaffen und dergleichen / nur daß ſie ihren Haufen groß machen / gleich als würden ſie ewig müſſen darben bleiben / und ihr GOtt und Schöpffer ihnen alle Gnade / Liebe und Treue abgeſagt hätte.

Groſſe Schande iſt es / GOtt nicht vertrauen wollen.

Nun diß alles kommt eigendlich her aus dem böſen und ſchändlichen Grunde des Geitzes. Welchen Grund wenn wir ihn recht anſchauen konten / wie er iſt / ſo würden wir ohne Zweiffel erzittern / indem wir gewahr würden / wie doch ein jeder das ſeine und darzu ſo heimlich und in allen Dingen ſuche / in Worten und Wercken / in Geſchencken und willigen Dienſten / nemlich ſeine eigene Ehre und Nutzen / ſeine Freude und Wolluſt / und einen Gegendienſt für den ſeinen. Kurtz / der Menſch thut faſt nicht das geringſte / er ſuchet das ſeine etlicher maſſen darinnen / und ſolches nicht allein in allen Creaturen /

turen/ sondern auch in GOtt selbst. Ja/ diß vergiftete Ubel der Geitz ist bey dem grösten Hauffen/ weltlich und geistlich/ dermassen verwurtzelt/ daß alle Winckel ihres Hertzens davon voll sind/ und gehet ihnen wie dem Weibe im Evangelio/ davon geschrieben stehet: **Daß sie achtzehen Jahr einen Geist der Kranckheit gehabt/ daß sie krumm gewesen/ und nicht auffrecht hat gehen können:** Also sind die geitzige und geldgierige Leute auch krumm und blind innerlich an ihren Seelen.

Geitziger ist nur ein Schein-Christ.

Ach du elender und blinder Mensch/ der du geistlich und ein Christ bist nicht in der Warheit/ sondern nur im Schein und mit dem Namen/ Lieber/ sage mir doch um GOttes willen warum getrauest du deinem gütigen und frommen GOtt nicht/ der dir doch so viel Gutes gethan hat an Leib und Seel/ ehe du es verstanden/ und auch darnach als du es verstehen können? der dir verheissen hat auch das ewige himmlische Leben/ nach diesem irdischen und vergänglichen? Vertrauest du ihm des Ewigen halben/ warum zweiffelst du denn/ daß er dich in dem Irdischen verlassen werde? Ist denn die leibliche und vergängliche Nothdurfft mehr/ als das ewige und himmlische Gut? Hat er dir/ wie du glaubest/ seinen eingebohrnen lieben Sohn zu einem Heylande geschencket/ und er solte dir nicht in ihm auch alles andere zugleich mit schencken?

Wider die geistliche Geitzigen.

Ach/ es ist ein elend jämmerlich Ding/ daß etliche Geistliche alle ihre Gedancken/ Sinn und Fleiß Tag und Nacht nur wenden auff äusserliche Wercke und Ubungen/ auff daß sie zeitlich Gut überkommen mögen/ darüber sie sich dermassen ängsten und qvälen/ daß sie in ihren Hertzen gar selten an ihren treuen GOtt gedencken/ wie es sich gebühret/ und wenn sie schon bißweilen ein wenig an ihn gedencken/ so sind doch ihre Hertzen von allerley Bilden/ Sorgen und Unruhen dermassen zerstreuet/ daß es kein reines und lauteres Gedencken seyn kan/ das GOtt gefallen möge/ denn das eingenommene zerstreuete und unruhige Hertz kan sich nicht lauterlich zu GOtt kehren. Gehen ihnen aber ihre fürgenommene Händel und Sachen glücklich fort/ so verleschet in ihnen die Liebe zu dem Ewigen/ sie haben kein Verlangen mehr darinn zuzunehmen/ vergessen in ihren Grund einzukehren/ daraus sie hergeflossen sind/ und also geschicht es/ daß die elende Leute durch schnöde und eitele Dinge abgehalten werden/ gleichwie andere Weltkinder durch ihre grosse und schwere Händel von dem Zunehmen in der wahren Gottseligkeit. Denn der HErr spricht selbst: **Niemand kan zweyen Herren dienen/ nemlich/ GOtt und dem Mammon oder Geitz/ welche wider einander sind/ und gantz widerwärtige Gebot ihren Dienern aufflegen.** Weiter spricht er auch: **Trachtet am ersten/** das ist/ vor allen Dingen/ und über alle Dinge/ **nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das ander alles zufallen/** oder wie es nach der Haupt-Sprache lautet/ **zugeworffen werden.**

Zugeworffen werden/ oder zufallen.

Hie ist wohl zu mercken/ daß der HErr nicht spricht: es wird euch gegeben/ oder zugeführet werden/ sondern es wird euch **zugeworffen werden/** und zufallen/ als wolte er sprechen: GOtt achtet solche irdische Dinge nicht werth/ daß er sie ein Geschenck und Gabe nennet: Darum sollen sie euch stracks zufallen/ stracks zugeworffen werden. Nichts desto weniger siehet man/ wie hefftig doch die geringe und schlechte Dinge/ so zur Nothdurfft

dieses

dieſes irdiſchen Lebens gehören/ geliebet/ geſuchet und gemeynet werden öffentlich und heimlich/ was für groſſe Sorge und Bekümmerniß ihrentwegen fürgenommen werde/ und wie geitzig ſie endlich eingeſchloſſen und verwahret werden. Nun ſpricht aber der Prophet im Pſalm alſo:

Pſ. 55/23. **Wirff dein Anliegen auff den HErrn/ der wird dich verſorgen:** und der heilige Apoſtel wiederholet es mit

1 Pet. 5/7. dieſen Worten: **Alle eure Sorge werffet auff ihn/ denn er ſorget für euch.**

1 Schaden der Sorgfältigkeit oder des Geitzes. **Es bringet aber die Bekümmerniß der irdiſchen Dinge halben dem Menſchen drey groſſe Schaden. Erſtlich/ verblendet ſie ihm ſeinen Verſtand und Witz/ daß er nicht beſcheidendlich handeln kan. Vors Ander/ leſchet ſie aus das Feuer der Liebe/ daß der Menſch aufhöret brünſtig und gefliſſen zu ſeyn. Vors Dritte/ verſtopffet ſie die innerliche Wege/ durch welche man zu GOtt**

Gleichnüs vom böſen Nebel. **gehet/ nicht anders/ als wie ein böſer Nebel und dicker Dampff/ der dem Menſchen den Athem benimmt/ daß er nicht wohl fortgehen kan: Eben alſo thut die Bauchſorge auch/ welche da entſpringet aus der böſen Wurtzel des Geitzes. Darum gebet/ liebe Chriſten/ auff euer Thun und laſſet fleiſſig Achtung/ ſo lange ihr noch ſeyd in der Zeit der Gnaden/ und trachtet vor allen Dingen und am meiſten nach dem Reich GOttes und ſeiner wahren Gerechtigkeit/ daß daſſelbe in euch warhafftig gefunden und entdecket werde in eurem innerlichen Grunde/ da es verborgen liegt/ und gar leichtlich erdämpffet wird/ daß es unfruchtbar in euch bleibet: denn ich ſage euch in höchſter Treue und Warheit/ was ihr hie in dieſer Zeit durch euren Geitz und Sorgfältigkeit der irdiſchen Güter halben verſaumet/ deſſen werdet ihr dort in Ewigkeit entbehren und mangeln müſſen.**

Wie das Reich GOttes in uns zu ſuchen. **Damit ihr aber das Reich GOttes in euch finden möget/ ſo iſt es vonnöthen/ daß ihr ſtets und heftig ſtreitet/ wie tapfere Helden/ wider den Teuffel/ wider die Welt/ ja auch wider euer eigen Fleiſch und Blut. Denn wenn nicht allerley Untugend und Laſter/ und beſonders die unmäſſige Bauchſorge und Bekümmerniß/ von welcher wir heut handeln/ mit der Wurtzel und gründlich ausgerottet werden/ ſo kan das Reich GOttes in uns nicht gepflantzet noch gefunden werden. Und das iſt eine Arbeit/ die nicht an einem mag verrichtet werden/ denn was einer mit Gewalt gewinnen muß/ das muß er mit groſſer Arbeit und ſtetem Fleiß erlangen/ ehe der äuſſerliche Menſch abgezogen wird von den zeitlichen Dingen/ in dieſer äuſſerlichen Sorgfältigkeit. Denn diß böſe und ſchädliche Unkraut ſteckt mit ſeinen vielen Wurtzeln ſo tieff und verborgen in dem viehiſchen Grunde der Natur/ daß es immerdar etwas haben muß als einen Gegenwurff/ darinn es das ſeine ſuche/ nicht allein in Worten/ ſondern auch in Wercken/ in Weiſen/ in Willfahrung/ ja in der täglichen Freund- und Kundſchafft ſelbſt.**

Der Geitzige ſuchet allenthalben das ſeine.

In Summa/ der verdammliche Eigennutz der Natur übet ſich ſo heimlich in allen Menſchen/ daß er ſich auch nicht ſcheuet in GOtt ſelbſt das ſeine zu ſuchen/ indem er von ihm begehrt zu empfangen Troſt/ empfindlichen Geſchmack und Andacht auch das ewige Himmelreich ſelbſt/ und begehret GOtt nicht zu dienen/ als um ſo Lohns und Vergeltung willen. Aber/ O lieber Menſch (a) thue du nur viel und groſſe gute Wercke/ übe dich in allen Tugenden/ und ſeye deines Lohns

halben unbekümmert: der ewige und barmhertzige GOtt wird nach seiner Gerechtigkeit und Warheit deines lohns nicht vergessen: siehe du nur zu daß du deinen Nächsten nicht richtest/ noch dich besser achtest als einen andern/ nicht eben mit gleissenden Worten/ sondern vielmehr von Hertzengrund und in der Warheit. Denn wo du solches nicht vermeidest/ so weiß ich fürwahr nicht was dir GOtt für einen Lohn deiner guten Wercke halben geben werde.

(a) Diß meynen die Evangelischen auch wenn sie wider den Verdienst eigener Wercke reden: werden aber darüber gelästert als solten sie die gute Wercke verbieten.

Ich sage liebe Christen und vermahne euch abermal hütet euch fleissig für dem subtilen und verborgenen Eigenwan der Natur daß ihr nicht geistliche gute Ubungen um leibliche und vergängliche Dinge gebet. Denn diß ist ein Stück der schweren Sünde/ welche Simoney genannt/ und von der H. Kirche Christi gar hart verdammt wird/ weil sie der Gerechtigkeit schnurstracks entgegen ist. Denn da GOtt selbst das höchste Ziel und Ende ist aller Dinge/ so wird hie eine schnöde und vergängliche Creatur an GOttes statt gesetzet/ weil dieselbe über alle Dinge/ auch über GOtt selbst geliebet und gesuchet wird. Nun heisset uns aber der HErr am ersten suchen nicht Geld und Gut sondern die Gerechtigkeit GOttes: darum ist es wider die Gerechtigkeit GOttes/ daß der gröste Hauffe am ersten nach weltlichem Reichthum trachtet.

Eigenwan der Natur/ was sie sey.

Die Welt lehret Christi Kunst und Rath um.

So gebe nun/ liebe Christen/ in euch fleissig achtung auff euren Grund/ wie er sey/ und lernet allein das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit suchen: das ist/ suchet allein den rechten und wahren GOtt/ der da ist allein das ewige und warhaffte Reich/ welches er allein seinen treuen Dienern geben will. Und diß Reich begehren wir auch alle Tage wenn wir beten und sprechen: O unser Vater im Himmel/ dein Reich komme/ verstehe zu uns/ die wir auff dein Befehl darum bitten. Denn es ist das Gebet des HErrn so hoch so edel so nutz und gut daß ich gänzlich dafür halte/ euer viel beten zwar die Worte und verstehen doch die Sache nicht darum sie in den Worten beten.

dein Reich komme. Matth. 6/ 10.

Daß wir nun sprechen/ dein Reich komme zu uns: so ist GOtt selbst sein Reich/ und in solchem Reich kömmet GOtt in alle vernünfftige Creaturen und regieret sie. Darum ist das/ das wir bitten warhafftig GOtt selbst mit allen seinen Schätzen und Gütern. In diesem Reich wird GOtt unser lieber Vater/ und hie beweiset er seine väterliche Treue gegen uns/ wenn er anders in uns Raum findet/ sein edel lauter Werck in uns zu vollbringen/ und wenn das geschicht/ so wird sein Name in uns erkannt/ geheiliget und erhöhet. Denn GOtt wird in uns geheiliget/ wenn wir ihm Raum geben in uns zu regieren/ und sein Werck in uns zu würcken ohne einige Verhinderung. Hie geschicht auch sein Wille auff Erden/ wie im Himmel: das ist/ in uns/ wie in ihm/ nemlich in dem Himmel/ welcher GOtt selbst ist.

Wo und wenn GOttes Name geheiliget werde/ und sein Wille geschehe.

O wie so vielmal ergiebt sich der Mensch in diesem Reich in den Willen GOttes/ und nimmt sich demselben bald wiederum/ welches aber nicht seyn solte. Wiewol wir aber liebe Christen/ in diesem Fall so unbeständig sind/ und so offtmals wiederum zurücke fallen/ so lasset uns doch allemal wiederum frisch und tapffer anfangen: lasset uns GOtt wiederum von

Wir fallen offt/ stehen aber tapfer wieder auff.

neuem

neuem und gründlich uns auffopffern: lasset uns wiederum in wahrer Demuth und Gelassenheit dem Göttlichen Willen uns ergeben / auch im gläubigen Vertrauen uns verlassen auff seine väterliche Krafft und Gnade / die wir so offtmals erfahren haben / auch noch alle Tage und Stunden erfahren / wie ihm nemlich nichts unmöglich sey / und wie er hertzlich für uns sorget.

Merckliche Worte wider das Mißtrauen zu Gott.

Lieber / was ist doch die Ursach? Was hat doch GOtt uns Leids gethan? Womit hat er es verschuldet / daß wir uns ihm nicht gantz und gar ergeben mögen? Ach lasset uns doch ihm ergeben / und seine Gerechtigkeit suchen. Denn das ist seine Gerechtigkeit / daß er uns nimmermehr verlasse / sondern stets bey uns bleibe / wenn wir ihn über alle Dinge fürchten / lieben und vertrauen: wenn wir ihn von Hertzen suchen und anruffen: wenn wir uns ihm in seinen Gehorsam gantz und gar ergeben: auch vest und stet bey ihm bleiben und verharren. Denn wenn wir das thun / so regieret und herrschet GOtt in uns warhafftig / und fällt auch von uns gantz dahin alle diese Sorgfältigkeit / dafür der HErr so treulich allhie warnet.

Wenn die Bauchsorge von uns wegfalle.

Nicht alle Sorge ist verboten.

Doch soll niemand meine Worte dahin deuten als wenn man GOtt versuchen solle. Denn es ist erlaubet / daß wir vernünfftige und bescheidene Vorsichtigkeit gebrauchen in allen ordentlichen und erlaubten Dingen / nicht allein in unserer / sondern auch in des Nächsten Nothdurfft: da wir nemlich ihm aus Christlicher Liebe zu dienen begehren: alles / sage ich / ist uns erlaubt mit guter Bescheidenheit und Vorsichtigkeit / zu rechter Zeit und auff billige Weise zu verrichten / wie es seyn soll und will. Denn man soll Fleiß ankehren / daß wir in allen Dingen / die wir zu verrichten haben / wenn es auch schon Essen oder Trincken / Schlaffen oder Wachen wäre / uns also verhalten / wie in der Kirche und Gottesdienst selbst / nemlich daß wir allein GOtt / und nicht uns suchen und meynen. Denn es gebühret sich / daß der Mensch / als eine edle Creatur / sein Hertz und Begierde von allen Creaturen abziehe / und nichts desto weniger durch die unbeständige Zeit und vergängliche Creaturen einen freyen und ungehinderten Durchgang thue in das ewige Vaterland / in den Ursprung / daraus er in seiner Schöpffung geflossen ist / nemlich in den ewigen und allmächtigen GOtt.

GOtt in allen Dingen zu suchen.

Hie fällt eine Frage für / wie das wahr sey / daß GOtt keinen Menschen / der ihm warhafftig glaubt und trauet / verlasse / da doch die Gläubigen offtmals selbst klagen / wie sie GOtt verlassen habe / es auch die Exempel bezeugen / daß GOtt seine auserwählte Freunde in diesem Leben viel Widerwärtigkeit / Armuth / und andere Mängel erfahren lässet? Antw. Auff diese Frage giebt Albertus M. Bericht / und sagt / daß solches um dreyer Ursachen willen geschehe.

Um drey Ursachen willen lässet GOtt die seinen in Elend und Trübsal kommen.

I. Die erste ist / daß GOtt will den Menschen versuchen / ob er auch im Glauben und Vertrauen an ihm rechtschaffen sey / und darinn beständig bleiben wolle / darum lässet er seine Auserwählten in so mancherley Creutz und Gefahr gerathen / daß sie lernen demüthig seyn / sich selbst verläugnen / und aus der erzeigten Erlösung desto augenscheinlicher erkennen seine Liebe / Treue / Beystand und Hülffe / und eben dardurch angereitzet werden / GOtt desto inbrünstiger zu lieben / und ihm desto mehr zu dancken / auch mit GOtt desto näher vereinbaret werden.

II. Die andere Urſach iſt / daß GOtt durch das Creutz ſo ſie hie leiden / ihnen abnehmen oder ringern will die Pein / ſo ſie einmal im Fegfeuer zu leiden haben.

Dieſe Urſache iſt nicht im Evangelio gegründet / welches wir im Fegfeuer haben.

Die dritte Urſach iſt / daß die deſto höher geſtraffe werden welche der Frommen Elend ſehen / und ihnen wohl helffen können / und thun es doch nicht.

Darum / meine Allerliebſten / ſuchet am erſten das Reich GOttes / das iſt GOtt ſelbſt / und ſonſt nichts anders. Denn wenn die Liebe und Neigung der vergänglichen Creaturen in euch verleſcht und auffhöret / alsdenn geſchicht GOttes Wille wie im Himmel / alſo auch auff Erden / wie nemlich GOtt der Vater ſeinen lieben Sohn von Ewigkeit gewolt hat im Himmel / das iſt / in ſeinem geliebten Sohn. Wer nun ſo weit kommen iſt / daß er nichts wünſchet begehret ſuchet und meynet / als daß ſolcher Wille GOttes in ihm aus ihm und durch ihn geſchehe / der iſt ſelbſt GOttes Reich worden / und GOtt regieret in ihm. Und ſitzt alſo der ewige und unſterbliche König gantz herrlich in ſeinem Königlichen Thron / regieret / gebeut und herrſchet gantz nach ſeinem Willen in einem ſolchen Menſchen.

Wenn ein Menſch GOttes Reich worde.

Wo GOttes Reich im Menſchen ſey.

Es iſt aber diß Reich eigendlich in dem innerſten Grunde der Seele. Denn wenn einer den äuſſerlichen Menſchen mit aller ſeiner Ueung zeucht in den innerlichen vernünfftigen Menſchen / alsdenn begeben ſich dieſe beyde Menſchen nemlich die ſinnliche und vernünfftige Kräffte mit einander gantz in die Verborgenheit des Geiſtes / darinn das wahre Bild GOttes ligt / und da wirfft ſich alles mit einander in den göttlichen Abgrund darinn der Menſch von Ewigkeit her geweſen iſt / ehe er erſchaffen worden. Wann nun der gütige und barmhertzige GOtt ſiehet / daß ſich der Menſch gantz lauterlich und bloß zu ihm gewendet hat / ſo neiget ſich alsbald der göttliche Abgrund zu dem lautern und zu ihm gewandten Grund des Menſchen / und verwandelt den erſchaffenen Grund in ein unerſchaffenes Weſen: ja / er vereinbaret des Menſchen Geiſt mit ſich / daß / wenn der Menſch ſich in ſolchem Stande recht anſchauen könte / ſo würde er ſich ſo herrlich ſehen / daß er würde meynen er wäre GOtt worden / ja wenn der Menſch in diß Reich und Würdigkeit vollkömmlich gebracht iſt / (wenn ein ſolches nur in dieſem Leben geſchehen könte) ſo würde er ſich tauſendmal edler anſchauen / als er in ſich ſelbſt iſt: und würde er auch auff einmal und vollkömmlich erkennen alle ſeine und anderer Menſchen Gedancken / Wercke / Worte / Weiſe / Auffſätze und Ubungen: alsdenn würde auch alle eitele Sorge und Bekümmerniß von ihm weichen und dahin fallen.

Das iſt nun / liebe Chriſten / das Reich / welches wir für allen Dingen ſuchen ſollen / ſamt ſeiner Gerechtigkeit / alſo nemlich / daß wir in allen unſeren Sachen / ohne einigen Anhang des Eigennutzes / GOtt das höchſte Ende und Ziel ſeyn laſſen und aus ihm aus gantzem Glauben vertrauen. Denn gleichwie kein Menſch GOtt zu viel lieben und ehren kan / alſo auch kein Menſch GOtt zu viel glauben und vertrauen: ſo doch / daß diß Vertrauen und Glaube ſeine gebührende Weiſe und Maß habe / und alle ſeine Sorgen auff GOtt werffe / wie Chriſtus gelehret hat. Denn es hat auch S. Paulus geſagt / daß wir ſollen ſorgfältig ſein zu halten die Einigkeit im Geiſt / durch das Band des Friedens. Denn der Friede / welcher in der Einigkeit des Geiſtes beſtehet und empfun-

GOtt kan man nicht zu viel lieben und vertrauen.

Eph. 4 / 3.

pfunden wird / bedarff einer groſſen Sorgfältigkeit. Sintemal darinn gefunden wird alles / darvon wir bißher gehandelt: es wird auch darinnen offenbahret und gefunden das Reich GOttes ſelbſt mit aller ſeiner Gerechtigkeit. Dieſen Frieden läſſet ſich niemand nehmen noch verunruhigen / es begegne ihm was da wolle / weder Freude noch Leid / weder Nutz noch Schade / weder Ehre noch Schande: ſondern in allen Dingen und zwiſchen allen Dingen iſt am meiſten dahin zu trachten daß der innerliche Menſch ſtets in dem wahren Frieden erhalten werde / und in dem Bande des Friedens / welches iſt die gemeine und unzertheilte Liebe / da der Menſch ſeinen Nächſten / er ſey auch wer oder wie er wolle / liebet gleichwie ſich ſelbſt.

Chriſtus wie viel er für uns gethan.

Auff daß aber diß deſto beſſer geſchehen möge / ſo ſollen wir uns für die Augen ſtellen das liebe Exempel unſers HErrn JEſu Chriſti / und wohl bedencken / wie viel und groſſe Dinge ſeine Liebe gewürcket habe / daß er nicht allein zu uns iſt kommen auff Erden / hat das ſeligmachende Evangelium aus dem Schooß ſeines Vaters herfür gebracht und allerley Krancken geheilet / ſondrn daß er auch mehr in der Welt gelidten hat als alle Heiligen ja als alle Menſchen insgemein jemals gelidten haben / oder noch leiden können: ja / die Liebe hat ihn dahin gebracht daß er in dieſer Welt gantz troſtloß / arm und elend worden iſt: daß er niemals gelacht aber vielmals geweinet hat: daß er nicht ſo viel eigenes gehabt / da er ſein Haupt hätte mögen hinlegen: daß er endlich auch ſein Leben geendet hat mit dem allerſchwereſten und ſchmählichſten Tode am Creutze / und darzu nicht für ſeine Sünde / (deren er gantz keine gehabt) ſondern als das unſchuldige Lämmlein GOttes für die Sünde der Welt. Und wurden doch hiedurch die oberſte Kräffte ſeiner Seele nicht mehr ſelig / als ſie jetzunder auch ſind.

Welche dem Reich Gottes am nächſten ſeyen.

Welche demnach ihm in dieſem Stück treulich nachfolgen / daß ſie äuſſerlich auch gantz hülff- und troſt loß und innerlich gantz elend / arm und verlaſſen ſind / auch nichts bey den Creaturen ſuchen / darauff ſie ſich teuren möchten / ja ſich von der Liebe aller vergänglichen Dinge frey und ledig bewahren / dieſelbe kommen gantz adelich und lauterlich dahin / da das Reich GOttes gefunden und offenbahret wird. Denn das iſt auch ein Stück ſeiner Gerechtigkeit / daß das Reich GOttes in den Fußſtapffen unſers Heylandes / nemlich in wahrer und demüthiger Verlaſſenheit und Troſtloſigkeit / in williger Armutz des Geiſtes / wie auch in anderm Creutz und Elend gefunden werde.

Was zu thun wer das Reich GOttes ſuchen und finden wollen.

Endlich aber / damit wir das Reich GOttes alſo ſuchen daß wir es auch warhafftig finden mögen / ſo wird vor allen Dingen erfordert / daß wir uns ſelbſt verläugnen und alle fremde Sorge und Bekümmernüß ferne von uns abſondern / und verlieren. Denn alſo ſpricht der HErr: Wer ſein Leben wird verlieren / der wirds erhalten. Welches denn in uns recht vollbracht wird / wenn wir uns in allen Dingen / darinn wir uns finden / warhafftig verläugnen. Und hierzu wolle uns allen Krafft und Gnade verleihen unſer HErr JEſus Chriſtus / der aus rechter und vollkommener Liebe ſich ſelbſt verläugnet und verlohren hat um unſert willen: Ihm ſey Lob / Ehre und Preiß geſagt in alle Ewigkeit / Amen. Marc. 8. v.

Epistel am XVI. Sonntage nach Trinitatis/ Ephes. 3. v. 13 ... 21.

Darum bitte ich/ daß ihr nicht müde werdet/ um meiner Trübsal willen/ die ich für euch leide/ welche euch eine Ehre sind. Derohalben beuge ich meine Knye gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ der der rechte Vater ist über alles was da Kinder heisset im Himmel und auff Erden/ daß er euch Krafft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit/ starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen/ und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen/ und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen/ welches da sey die Breite/ und die Länge/ und die Tieffe/ und die Höhe: Auch erkennen/ daß Christum lieb haben viel besser ist/ denn alles wissen/ auff daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes-Fülle. Dem aber/ der überschwenglich thun kan/ über alles das wir bitten oder verstehen/ nach der Krafft/ die da in uns würcket/ dem sey Ehre in der Gemeine/ die in Christo JEsu ist/ zu aller Zeit/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Predigt.

Wie der Mensch durch seine Gelassenheit/ Lediglichkeit/ und daß er ihm die Gabe GOttes nicht zuschreibet/ gebracht könne werden zu wahrer Vereinigung mit GOtt/ daß er mit allen Heiligen ergreiffen möge/ welches da sey die Breite/ und die Länge/ und die Höhe/ und die Tieffe. Item/ was Christum lieb haben/ für eine vortreffliche Kunst seye: Gerichtet auff die Worte:

Ich beuge meine Knye gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi/ ꝛc.

Es sind/ Geliebte im HErrn/ die Worte der heutigen Epistel von heilsamer Lehre gantz überflüßig und reich: daß es ohne Noth ist/ viel Bücher auffzuschlagen/ und dieselbe mit Mühe und Arbeit zusammen zu lesen. Und als S. Paulus diese Epistel schriebe/ war er ein Gefangener um des Evangelii willen zu Rom: darum bittet er/ daß seine Freunde wegen solcher Banden und Trübsal nicht betrübt würden/ und von seiner Lehre abfielen: gleichwie ich auch darfür halte/ wenn ich gefangen wäre/ es würde meinen besonders lieben Kindern leid seyn: und wegen solcher ihrer Traurigkeit würde ich auch traurig werden. Würde also meine Traurigkeit doppel seyn: doch würden meine Kinder wegen ihrer Traurigkeit gegen mich mir nicht desto unwerther seyn.

So weiset nun der gefangene Apostel seine liebe Freunde auff den Weg der Gelassenheit/ und lehret sie/ daß sie weder dieser/ noch einer andern Trübsal halben sich bekümmern und traurig werden sollen/ denn er wuste daß viel Leute sich mehr zu qvälen pflegen über ihre gute Freunde/ als über ihr eigen Unglück/ und dieselbe ihre Traurigkeit eben damit entschuldigen wollen/ daß sie anderer Leute halben geschehe: aber daran thun sie nicht recht/ weil sie alles in den gnädigen Wissen und Rath GOttes stellen sollen. Darum begehret S. Paulus von seinen lieben Ephesern/ daß sie in dieser ihn selbst betreffenden Sache eben so wohl von Hertzen-Grund gelassen seyen/ und sie GOtt heimstellen wolten/ wie auch in allen andern Dingen. Denn die wahre Gelassenheit kan empfangen und annehmen alle

Gelassenheit richtet sich in alle Dinge.

alle Gaben / Tugenden / Geburten und Gnaden / so GOtt jemals gegeben hat / oder noch geben will. Darum wolte S. Paulus / daß sie ohne alle Betrübniß wären / weil Betrübniß dem Menschen eine grosse Hinderniß macht / verderbet das Leben / versinstert das Licht oder Verstand / und leschet aus das Feuer der gottlichen Liebe in der Menschen Hertzen. Daher spricht S. Paulus an einem andern Ort: **Freuet euch in dem HErrn allewege / und abermal sage ich / freuet euch.** Und hie spricht er: **Ich beuge meine Knye:** Welches nicht allein von den äusserlichen Knyen des Leibes / sondern vielmehr von den innerlichen Knyen des Hertzens soll verstanden werden / denn das Innerliche des Menschen ist tausendmal höher / tieffer / länger und breiter als das äusserliche. Es sind aber die Beine an welchem die Knye hangen / ein äusserlicher Stützel und Auffenthalt des Leibes. So soll nun der Christen-Mensch alle sein Sinn- und Können unter die gewaltige Hand GOttes biegen / und fein gründlich und demüthig bekennen / so wohl sein natürliches als sein verderbtes und sündliches Nichts.

Traurigkeit / was sie schade.

Phil. 4/4.

Innerliches ist viel edler als das äusserliche.

Unser Nichts ist zweyerley.

Unser natürliches Nichts ist / daß wir von Natur nichts sind: weil alles aus Nichts anfänglich erschaffen worden: Das verderbte Nichts aber ist die Sünde / welche uns zu Nichts machet / nachdem wir durch die Schöpffung etwas worden sind. Nun mit diesem zweyfachen Nichts sollen wir uns demüthig unter GOttes Füsse werffen / denn diese Knyebeugung lehret uns / daß wir uns GOtt warhafftig unterwerffen sollen mit wahrer Gelassenheit / vollkommener Ledigkeit / samt der herrlichen ungenannten Tugend / dadurch wir uns nicht das geringste von den Gaben GOttes / sondern alles und allein GOtt zuschreiben: Wie die beyden Apostel Petrus und Johannes / als sie einen lahmen Menschen gesund gemacht / zu dem zulauffenden Volck sagten: **Ihr Männer von Israel / was wundert ihr euch darüber? Oder was sehet ihr auff uns / als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsre eigene Krafft und Verdienst?**

Act. 3/12.

Die drey gemeldte Tugenden sind die drey holdselige Schwestern / deren eine gekleidet ist wie die andern / nemlich mit dem Rocke der wahren Demuth. Denn alles was dem Menschen begegnet / es sey Glück oder Unglück: Freude oder Leid: Uberfluß oder Mangel: Gesundheit oder Kranckheit: Leben oder Sterben / ꝛc. dargegen soll er ein gleich Hertz / Sinn und Gemüthe haben / und ein jedes annehmen / nicht als von den Creaturen / von welchen es wohl scheinen mag herzukommen / sondern als von der Hand seines GOttes / welcher alles regieret / alles verhänget / alles ordnet und schicket nach seinem Rath und Willen: **Gleichwie ohn ihn nicht ein Sperling umkommen / noch ein Haar von unserm Haupt fallen kan:** Wie der HErr uns selbst im Evangelio gelehret.

Schwestern in geistlichem Kleide.

Matt. 10/29.

Ich weiß / daß ich hiebevor gelehrt habe / ein jeder Mensch sey gleichsam dreyfach oder wie drey Menschen: nemlich 1. der viehische oder äusserliche Mensch: 2. der vernünfftige Mensch: 3. und der geistliche Mensch nach dem obersten Theil der Seele.

Ein Mensch ist dreyfach.

I. **Der äusserliche oder viehische Mensch** muß mit Gewalt gezwungen werden / daß er gelassen sey und sich GOtt gantz ergebe: Ja / er muß mit Gewalt inwendig hinein gezogen werden / in den zweyten oder vernünfftigen Menschen / daß

daß er nicht mehr nach seiner äusserlichen oder viehischen Bewegung die nur schlecht nach den Sinnen geschicht/ sondern vielmehr nach Anweisung und Urtheil der Vernunfft anfange zu handeln und von allem Auslauffen zu den Creaturen abgehalten werde.

II. **Der vernünfftige Mensch** aber soll sich befliſſigen/ daß er in einer wahren und freyen Gelassenheit stehe/ ohne alle Annehmlichkeit/ und auff nichts anders sehe/ als nur auff sein lauteres Nichts und in allen Dingen den allmächtigen GOtt/ beydes seinen und aller Creaturen GOtt und HErrn seyn lasse/ welchem er sich auch ganz demüthig und williglich soll unterwerffen.

III. Wenn nun daß also geschicht/ so wird alsdenn der dritte und recht geistliche **Mensch** gantz zu GOtt aufgerichtet/ und von aller Hinderniß erledigt/ daß er nunmehr gantz frey und ungehindert sich könne kehren und wenden in seinen Ursprung/ darinn er von Ewigkeit her gewesen/ ehe er erschaffen worden: Daselbst stehet er ohne alle Bilde und Form/ in einer rechten Blöſſe oder Ledigkeit: Und da giebt ihm GOtt nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit/ so herrliche und überflüſſige Gaben/ daß alle seine Kräffte/ die untersten und mittelsten so wohl als die obersten/ gantz gewaltig davon gestärcket werden in empfindlicher Weise. Und eben diß meynet der Apostel da er spricht: **Daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit.** Denn es wird dieser Mensch gestärcket durch die Gaben des Heiligen Geistes nach dem inwendigen Menschen/ und **Christus wohnet in seinem Hertzen durch den Glauben**: Ja durch den Glauben/ sage ich/ wohnt er in solcher Menschen Hertzen. Denn welchen Glauben eh̃ jeder mit seinem Munde bekennet/ da er spricht: **Ich gläube in GOtt Vater/ Sohn und Heil. Geist** ꝛc. eben solchen Glauben schmecket und fühlet der obgemeldte Mensch innerlich/ auff eine viel höhere und herrlichere Weise/ als alle andere Menschen/ die in diesen Stand noch nicht kommen sind. Zu gleicher Weise/ als wenn ein Kind von 6. Jahren den Christlichen Glauben erzehlet/ und ein Doctor von Paris oder Rom erzehlete ihn auch: Da ist zwar keine Ungleichheit in den Worten des Glaubens an sich selbst/ weil das Kind dieselbe erzehlet wie der Doctor: Aber doch werden die Worte von einen beyden sehr ungleich verstanden. Also hat auch dieser in seinem innerlichen oder zweyten Menschen die Erleuchtung des Glaubens und schauet denselben klar und unterschiedlich an in seinem erleuchteten Verstande: In dem dritten und obersten Menschen aber/ der gantz verborgen ist/ hat er den H. Glauben **über alle Bilde und Formen/ ohne Unterscheid in einer Dunckelheit und einförmigen Einfältigkeit/ und gebrauchet ihn auch in einer schmeckenden und empfindlichen Weise. Darum spricht S. Paulus: daß Christus durch den Glauben wohne in euren Hertzen.**

Gleichnüß von einem Kind und einem Doctor.

Christus heisst auff Teutsch ein Gesalbter: Und wenn nun GOtt des Menschen Grund also bereitet/ und zu sich gekehret findet/ wie droben gemeldet/ so machet er diese edle Salbe/ nemlich unsern HErrn JEsum Christum mit seinem H. Geist (der auch die Salbe genannt wird) darein fliessen/ und wird alsdenn der Mensch durch diese Einwohnung Christi und seines Geistes so gelinde/ sanfftmüthig und freundlich/ daß der Mensch nichts hartes noch unrechtes thun kan: Ja/ wo die drey obgemeldte Tugenden/ nemlich die

Christus ein Gesalbter.

Ge-

Gelaſſenheit die Ledigkeit und die Unammaßlichkeit in eines Menſchen Grunde wahrhafftig gefunden werden ſo fleuſſet dieſe edle Salbe nemlich Chriſtus JEſus mit ſeinem H. Geiſt ohn Unterlaß darein und macht den Menſchen ſo ſüß und lieblich daß wenn er ſelbſt auch eine Salbe werden und ſich allen Menſchen mittheilen könte: ſo wäre es ihm eine ſonderliche Freude und Wohlgefallen und wird auch ſeine Liebe dermaſſen tief und weit ausgeſtrecket / daß er begehret alle Menſchen ſelig zu machen / wenn er nur könte: nach dem Exempel des heiligen

1. Cor. 9/ 20. ſeqq. Apoſtels: **Welcher den Jüden iſt worden ein Jüde / auff daß er die Jüden gewinne: Und denen ſo unter dem Geſetz oder gar ohne Geſetz lebten / iſt er auch alſo geworden / auff daß er dieſelbe gewinne. Kurtz / er iſt jederman allerley worden / auff daß er ja allenthalben etliche ſelig machte.** Item / nach dem

Matth. 9/ 11. Luc. 15/ 2. Exempel unſers Heylandes ſelbſt / welcher auch die arme Zöllner und Sünder nicht verſchmähete / ſondern gieng freundlich mit ihnen um / aß und tranck mit ihnen / auff daß er ſie zur Erkäntniß der Warheit brächte und ſelig machte. Diß aber geſchicht in ſolchem Menſchen darum / weil die ſüſſe und liebliche Salbe / nemlich Chriſtus mit ſeinem H. Geiſt / ihn gantz durchdringet und durchkriechet mit einer allgemeinen und freundlichen Liebe gegen alle Menſchen / ſie ſeyen wer oder wie ſie wollen.

Eingewurtzelt in die Liebe

Ferner ſpricht der Apoſtel: **Eingewurtzelt und gegründet durch die Liebe.** Alſo auch ihr / meine liebſte Zuhörer / kehret allen euren Fleiß dahin / daß ihr in der Liebe möget recht eingewurtzelt und gegründet ſeyn. Denn je tiefer ein Baum ſeine Wurtzeln in die Erde ſencket / und ſich alſo wohl gründet / ſo viel höher wächſt er auch über ſich und ſtrecket ſeine Aeſte deſto weiter und breiter aus / daß Menſchen und Vieh guten Schatten davon haben können. Dan 4/ 7. ſeq.

Ach / wie ſo mancher ſchöner Baum / welcher zu und gantz lieblich ſcheinet blühen / wird einmal dahin fallen und verderben / wenn die groſſen Sturmwinde ihn werden ſtoſſen / weil er nicht tieff genug eingewurtzelt und gegründet iſt. Wie der HErr ſelbſt ein ſolches bräuet / da er ſaget: **Eine jede Pflantze / ſo mein himmliſcher Vater nicht gepflantzet hat / wird ausgerortet werden:** Darum ſage und vermahne ich noch / wie vor: Kehret Fleiß an / daß ihr in der Liebe möget tieff eingewurtzelt und wohl gegründet ſeyn. Matth. 15/ 13.

Der Apoſtel ſpricht weiter: **Auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen / welches da ſey die Breite und die Länge / die Tieffe und die Höhe.** Die Breite GOttes iſt / daß man ihn gegenwärtig erkennet und findet an allen Orten / zu allen Zeiten / auff alle Weiſe / und in allen Wercken. Daher ſpricht S. Auguſtinus: Du kanſt / O lieber **Menſch / von dem Antlitz GOttes nicht entfliehen.** Denn wirſt du fliehen und dich verbergen wollen für GOtt / wenn ſein Antlitz noch freundlich und gütig iſt / ſo wirſt du ihn gewißlich finden / wenn ſein Antlitz zornig und urtheilend iſt. Nun dieſe Breite in GOtt hat kein Ende oder Aufhören: In uns aber ſoll auch alſo ſeyn die **brüderliche Liebe / beneben der gemeinen Liebe** / gegen alle und jede Menſchen. Aber dieſe Liebe iſt in dieſer verderbten Zeit in vielen Menſchen gar erfroren / ja / im gröſten Hauffen gantz und gar verloſchen und dermaſſen zertheilet / in Klöſtern und Breite GOttes. Auguſtin. 2 Pet. 1/ 7. Liebe iſt gar erfroren.

Clausen/ auch im gemeinen Leben aller Menschen/ daß ein jeder nur seinen Bruder und Schwester nur seinen Orden nur sein Kloster nur seine Freunde und Angehörige liebet/ und denselben allein wohl will. Aber es solte unter Christen und Kindern GOttes nicht also seyn/ sondern wir solten neben der besondern Bruder-Liebe auch eine allgemeine Liebe haben/ die sich an unserm Kloster und Hause aus unser Stadt oder Land erstreckete von einem Ende der Welt biß an das andere/ gegen alle und jede Menschen/ die unter der Sonnen wohnen/ so wol diß als jenseit des Rheins oder Meers. Denn die gemeine Liebe soll alles in sich begreiffen/ und wenn sie allen Menschen wohl thun kan um GOttes willen/ so ist ihr nichts liebers noch angenehmers. Und also lesen wir von unserm Vater Dominico/ daß er selbst sich zum öfftern hat feil geboten um Geld/ auff daß ein armer Gefangener erlediget und andern elenden Leuten davon möchte geholffen werden. Kurtz/ wir sollen allezeit aus dieser gemeinen Liebe würcken/ und gar niemand davon ausschliessen/ sondern ohn einiges Ansehen der Person einem jeden rathen und helffen/ so viel uns möglich ist/ nach dem Exempel unsers himmlischen Vaters/ davon der HErr selbst sagt: Er lasse seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lasse regnen über Gerechte und Ungerechte.

Gemeine Liebe solte so seyn soll.

Dominicus hat sich feil geboten.

Matth. 5.

Die Länge GOttes ist/ daß wir uns einkehren in ein ewiges Nun/ da die Länge weder vor noch nach/ weder Anfang noch Ende hat/ und ist ganz unwandelbar/ da alle Heiligen und Seligen eben das in der ewigen Seligkeit erkennen/ lieben und gebrauchen/ daß sich GOtt selbst auch gebrauchet. Unter denselben sollen auch wir mitwürcken/ und ohne Aufhören in voller Liebe wandeln/ so viel als in diesem Leben geschehen kan/ wir seyen gleich im würckenden oder schauenden Leben.

Länge GOttes.

Leben ist würckend oder schauend.

Die Tieffe GOttes ist ein solcher Abgrund/ daß kein erschaffener Verstand der Engel oder Menschen denselben ergründen kan: Ja/ auch die erschaffene menschliche Seele unsers Herrlandes Christi/ die doch ganz heilig/ lauter und vollkommen ist/ kan solchen Abgrund selbst nicht erreichen/ denn er mag gar nicht vollkommlich ergründet werden/ als von sich selbst. Dieser göttlichen Tieffe und Abgrund aber soll der Mensch auff solche Weise begegnen/ daß er sich selbst in ein grundloses Nichts begebe/ und ohne Aufhören sich selbst ganz vernichte für und gegen GOtt. Solches aber thun allein die Vollkommenen/ welche wenn sie könten zu einem lautern Nicht gebracht werden/ wäre es ihnen sehr lieb/ recht und billig: Und ein solches kommt ihnen her aus der allertiefften Erkäntniß ihres Nichts. Diese wandeln unter den elenden/ blinden und verdorbenen Sündern/ und empfinden in ihnen ein warhafftiges Mitleiden und Schmertzen gegen ihrer Blindheit. Ja/ ihre Tieffe ist auch so gar grundloß/ daß sie dadurch in die tieffe Hölle selbst gezogen werden und begehren/ wenn es möglich und von GOtt also geordnet wäre/ alle Gefangene aus der höllischen Qvaal und Flammen zu erlösen/ und sich an ihre statt in die Pein zu stecken/ und darzu solches aus wahrer Liebe/ auch willig und gern. Doch soll niemand so leichtfertig seyn/ daß er ein solches gedencken/ oder in seinem Gebet von GOtt bitten wolte. Denn solches würde geschehen wider die ewige und unwandelbare Ordnung Gottes. Diese Leute aber/ von welchen wir handeln/ hat die göttliche

Tieffe GOttes.

Seel Christi.

Warnung für Leichtfertigkeit.

Liebe

Liebe und die tieffſte Demuth alſo truncken gemacht/ daß ſie es thäten/ wenn es nach dem Rath und Willen GOttes ſeyn ſolte: Inmaſſen wir ein Exempel von Moſe dem Knecht Gottes leſen/ daß er geboten: GOtt wolle entweder dem Volcke die ſchwere Sünde an dem güldenen Kalbe begangen/ gnädiglich verzeihen/ oder ihn aus dem Buche des Lebens austilgen/ darein er ihn geſchrieben habe. Dieſe Tieffe aber entſpringet in dem Menſchen aus dem Abgrunde der unermäßlichen Tieffe Gottes/ welche weder Engel noch Menſchen mit ihrem Verſtande begreiffen mögen.

Höhe GOttes.

Endlich/ die Höhe GOttes anlangend/ ſo bedencket doch/ ob auch ein Menſch dieſelbe begreiffen und erklären möge/ da ſie doch gantz über alle Weiſe und Maße iſt. Denn die Höhe in GOtt iſt alſo hoch und groß/ daß ob GOtt ſchon allmächtig iſt/ er gleichwol keine ſolche Creatur ſchaffen kan/ welche die göttliche Höhe aus ihrer Natur vollkömmlich erkennen und begreiffen möchte. Die Cherubim und Seraphim ſind zwar edle und vortreffliche Engel: Und GOtt könte/ wenn er nur wolte/ nach ſeiner Allmächtigkeit gar wohl noch andere Engel erſchaffen/ die hundert- ja tauſendmal herrlicher und edler wären/ als die Cherubim und Seraphim: Aber keinen ſolchen Engel kan er erſchaffen/ der ſeiner unmenſchlichen Höhe gleich wäre/ und dieſelbe faſſen könte: Die Engel aber/ welche die Cherubim und Seraphim tauſendmal überträffen/ würden doch auch in das grundloſe Nichts gehören/ wenn ſie ſolten mit der göttlichen Hoheit verglichen werden. Warum das? Antw. Weil ſie erſchaffen/ und zuvor Nichts geweſen waren: GOtt aber iſt unerſchaffen/ und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Was GOtt unmöglich ſey.

Nun/ die obgemeldte vollkommene Menſchen antworten der göttlichen Höhe auff ſolche Weiſe/ daß ſie ihr Gemüth in die Höhe erſchwingen über alles und jedes das da iſt und darzu mit ſo groſſer Danckbarkeit und Großmüthigkeit/ daß es über alle Weiſe iſt: Und da wird ihnen GOtt ſo unmäßlich hoch und groß/ daß ſie alles was Nicht und auſſer GOtt iſt/ entweder für gar nichts oder für gar klein und gering ſchätzen. Und hier von ſiehet im Pſalm (wie es etliche dolmetſchen) alſo: Der Menſch gehet auff zu einem hohen Hertzen/ und da wird GOtt erhöhet. Denn welcher Menſch in den Creaturen noch etwas anmercket/ das unter GOtt iſt/ und es gleichwol hoch und groß will achten/ dem iſt GOtt noch nicht erhöhet: Welcher aber die Höhe GOttes auch nur ein wenig ſchmecket/ deſſelben Gemüth wird in wahrer Liebe und Danckbarkeit und durch demüthige Ehrerbietigkeit ſo hoch erhoben und auffgerichtet/ daß gar nichts aus allen Dingen/ ſo unter GOtt ſind/ ſeinem Munde mehr ſchmecken will. Denn alle Creaturen ſind ſo unausſprechlich weit unter GOtt/ wie weit das lautere Nichts iſt unter einem vollkommenen Weſen er ſey ein Engel oder Menſch/ Himmel oder Erde/ oder was GOtt noch ſchaffen könne oder wolle. Denn die Höhe dieſes edlen und überweſentlichen Weſens ziehet die Menſchen über ſich ſelbſt in ſolche Höhe/ und darzu mit hoher Liebe/ Lob und Dancksagung gegen GOtt/ daß er ſeines und aller Creaturen auch der Engel und Menſchen Lobes ſelbſt vergiſſet und nichts achtet: Und indem er alſo aus liebreicher Begierde begehret GOtt über alles zu loben/ ſo durchläufft er alles/ auch die Tugend ſelbſt/ und ſteiget oder fähret alſo über alle Dinge. Denn gleichwie aus

Pſ. 64/v.

Gleichnüs von einem Kohlfeuer.

viel Kohlen ein groß Feuer wird/ darvon eine lichte Flamme entstehet/ die in die Höhe weit über die Kohlen hin flackert: Alſo ſoll der Menſch ſein Gemüth durch alle Gedancken/ Bilde und Wercke ſeiner unterſten und oberſten Kräffte laſſen hindurch dringen/ und in die Höhe weit über alle Creaturen und ſein eigenes Können und Würcken ſich erſchwingen in die unbegreiffliche Höhe der überweſendlichen Gottheit ſelbſt. Ein ſolches iſt begegnet einem Weibe/ ſo im Eheſtande war und ich gar wohl kenne: denn da deſſelben Weibes Gemüth ſich einmal in die Höhe erſchwange/ da ward ihr zugleich ihr eigener Grund entdecket und gezeiget/ daß ſie ſich ſahe in einer übertreflichen Klarheit und ihren Grund in einer unbegreiffelichen Höhe/ Breite und Länge/ da weder Ende noch Ausgang zu ſpüren war wie auch in ſolcher Tieffe/ die gantz ohn allen Grund war.

Alſo/ meine liebe Chriſten/ kommt der Menſch dahin/ daß er begreiffe die Höhe und die Tieffe/ die Länge und die Breite GOttes/ darvon der Apoſtel hie redet: So fern nemlich dieſelbe in dieſem Leben kan begriffen werden. Welche aber hierzu kommen ohne die obgemeldte drey Tugenden/ das iſt/ ohne Gelaſſenheit/ Ledigkeit und Unanmaßlichkeit der Gaben GOttes: die Tugenden auch nicht mit dem Rocke der wahren Demuth bekleidet ſind/ noch in dem Kloſter der göttlichen Liebe beyſammen wohnen/ O wie hart und ſchwer fallen ſolche Leute! Da hergegen die andern/ die mit Hülffe der obgemeldten Tugenden/ und wie es ſich gebühret darzu kommen/ Leute ſind nach GOttes Willen/ und er iſt eines mit ihnen und ſie mit ihm ohne Unterlaß. Und in ihnen würcket GOtt ſeine Wercke/ wenn und wie er will ohn alle Hinderniß. Und wenn es geſchähe/ daß etwan einer oder der ander hievon ausfiele/ und ſolches groſſen Guts beraubet würde/ ſo wäre es ohn allen Zweiffel ihrer Anmaſſung zuzuſchreiben daß ſie nemlich ſich der Gnaden-Gaben GOttes/ als wenn ſie ihr eigen wären/ angemaſſet haben.

Endlich ſo wird auch hie gebohren die Gnade/ die ihren Samen ſäet in dieſem Grunde/ wie geſchrieben ſtehet: Kommt her zu mir alle/ die ihr mein begehret/ und ſättiget euch von meiner Früchte Geburt oder Früchten. Freolich muß man hie alle erſchaffene Dinge übergehen und überſteigen. Dieſe Geburt und Früchte werden zwar etlichen Leuten gezeiget/ aber ſie werden in ihnen nicht gebohren noch verrichtet. Wenn aber einer in allen ſeinen äuſſerlichen und innerlichen Ubungen nach der wahren Gelaſſenheit/ Demuth und Gehorſam ſtrebet/ in demſelben kan dieſe Geburt vollbracht werden/ ſo fern er anders auff dieſem Wege warhafftig einher gehet. Wiſſet/ liebe Chriſten/ daß ich ſolchen Weg gefunden habe in vielen jungen Leuten: Aber mit den Alten iſt es zumal verderben Werck. Denn die Alten ſtehen gar zu feſt auff ihren alten Auffſätzen/ Weiſen/ Gewohnheiten und Ubungen/ mit ihrer Eigenliebe und Wohlgefallen: Darneben ſind ſie gar ungeduldig/ und ſehr geneigt andere Leute zu richten: Denn es mangelt ihnen an dem lautern Grunde der wahren Demuth und ſanfftmüthigen Beſchaidenheit: Denn ſolche edle Tugend dienet dieſem Grunde am beſten und hat mehr innerliches Würckens als die Gelaſſenheit/ welche vornehmlich auff den äuſſerlichen Menſchen ſiehet. Darum bleibet ſolcher innerlicher Grund nothwendig verborgen allen denen Menſchen/ die nur mit ihrem Würcken in dem äuſſer-

Geburt der Gnaden.

Alten/ warum ſie ſchwerlich zu bekehren.

äusserlichen Menschen hangen bleiben. Denn der äusserliche Mensch ist viel zu grob und bäuerisch / als daß er könte zu diesem edlen Abgrunde GOttes gelangen.

O / wie sind derer so viel / und wie groß und herrlich sind sie in der Welt / die da meynen / sie stehen in einem sehr hohen Grad der Vollkommenheit und seyen mit GOtt gar wohl dran da sie doch den allerunterſten Grad des innerlichen Menschen noch nicht rechtschaffen kennen und wissen: Und wenn GOtt nach seiner Gütigkeit sie in den inwendigen Menschen ziehen will / durch Vermahnung der wahren Gelassenheit und innerlichen Ledigkeit sich zu befleißigen / so treiben sie GOtt freventlich von sich nach allen ihren Kräfften / und bleiben mit Eigenschafft an ihren Auffsätzen und Weisen hangen / wie auch an ihrer Ungelassenheit und Anmaßlichkeit / welches ihr Thun nicht unbillig verglichen mag werden mit dem Mehlthau: Denn gleichwie derselbe fällt auff die gute Früchte der Erden / und verderbet sie / also verderbet diese eigenhafftige Weise alle gute Früchte / die da solten gebohren worden seyn in dem innerlichen Grunde des Menschen. Denn es fliehe einer so hoch er immer wolle / so ist es doch gewiß / wenn einer nicht fliehet durch Hülffe der drey obgemeldten einträchtigen Schwestern / so wird er keinen Nutzen von seinem Fliehen haben. Unterdessen kommt der böse Feind und forschet listig ob er etwas des Seinen finden könne / und wenn er den Menschen kleberig findet / daß er mit sonderbarer Wollust an den Gaben GOttes hänget / da schlägt er sich gar starck ein / daß er den Menschen zu Fall bringe / und also nichts aus seinem Leben wird.

Gleichnüß vom Mehlthau.

Auffliehen wodurch es geschehe.

Aber was soll ich viel von dieser edlen Weise zu leben bey solchen Leuten reden / welche ihren äusserlichen Menschen nicht abziehen wollen von unnützen bösen Geschwätzen / noch von ihren äusserlichen Wercken / deren sie mehr als zuviel haben: die äusserlich mit Worten viel beten / aber um das vornehmste bekümmern sie sich nicht? Ich sage aber / daß ihr euern inwendigen Menschen GOtt allein unterwerffen solt und nicht etwan einem Menschen: den äusserlichen Menschen aber solt ihr GOtt und allen Creaturen in wahrer Demuth unterwerffen / doch nur in billigen und ehrlichen Dingen: Denn der äusserliche Mensch soll seyn wie ein Knecht / der allezeit wartet auch auff das Wincken seines Herrn / und thut alles / was der Herr will gethan haben / ohn einiges Widersprechen: Also / sage ich / soll der äusserliche Mensch auch auff den innerlichen warten / und was der ihm gebeut / gantz treulich verrichten / in allen Weisen und Ordnungen / und gar nichts nach seinem Gefallen vornehmen zu thun. Aber das thun / GOtt erbarm es / diejenigen nicht / die nur äusserlich würcken nach ihren sinnlichen Weisen / und ziehen auch andere gleichfalls in dieselbe äusserliche Weise / mit ihrem vielen Schwätzen / welchem jene gern zuhören. Viel besser aber thäten sie / wenn sie mit Fleiß stillschwiegen / lidten gutwillig und kehreten in ihr inwendiges Gemüth / so möchten sie zu den drey Tugenden gelangen / von welchen droben gesagt nemlich zu der Gelassenheit / zu der Ledigkeit / und zu der Unanmaßlichkeit: Und wenn sie denn schon alle Tage sitzen müsten unter allerley unruhigen Händeln der Welt / so würde es ihnen nicht schaden / so fern sie nemlich nach ihres Leibes Gelegenheit damit umgehen könten: wenn sie aber etwan in eine Schwachheit fallen solten / so mögen sie davon gehen.

Inwendiger Mensch GOtt / allein zu unterwerffen.

äusserlicher Mensch ist ein Knecht.

Wie man zu den drey Tugenden gelangt.

Welthändel / wenn sie nicht schaden.

Ich sage und bekenne hie liebe Christ- [illegible] daß ich allen denen [illegible] wollen, so sie [illegible] wahren göttlichen Geiste finden, [illegible] trachten pflegen, wie man GOtt erkennen und [illegible] gar nichts darnach, daß mich etliche Tauler gescholten. Lauten und nur lästern wie sie wollen. Ich befehle es GOtt der wird es wohl zu seiner Zeit offenbaren, daß ich es gut gemeinet, sie aber gegen mich gar übel gehandelt haben.

Hergegen aber sind die Schwestern unsers Ordens hoch zu loben, welche, wenn sie sehen daß etwan eine aus ihrem Mittel sich zu diesem lautern Grunde kehren will, so sind sie ihrentwegen alle froh, geben auch ihr Urlaub und Nahe darzu so viel sie selbst begehret ungeachtet ein solches in ihren Zunahen und Regeln nicht geboten ist. Sie thun aber recht und wohl daran, denn eine solche Einkehrung ist viel edler und besser, als alle äusserliche Ubungen, so es ist ein hochwürdig göttlich Leben, von dem Heiligen Geist selbst gestifftet, in einer jeglichen lautern Seele, welche auch allen solchem Leben abwartet: denn alle andere Leute achten es nicht.

Einkehrung in sich ist gar edel.

Darum ermahne ich, ein jeder wolle Fleiß ankehren in dem Kloster der abgeweloten Tugenden zu bleiben, und sich nach seinem besten Vermögen zu hüten für den untreuen Stieffschwestern welche da heissen Immäßlichkeit und eigene Liebe, deren jene die Gaben GOttes ihr selbst zuschreibet, diese aber siehet nur auff sich selbst, und verachtet ihres Nebenchristen. Denen beyden Stieffschwestern muß ein jeder tapffer widerstreben, und ihnen die Köpffe gar abhauen. Denn es gehe zu wie es wolle, sie wollen sie doch allezeit ihr eigenes haben. Auch wenn sie zur Predigt und Sacrament gehen, so suchen sie nicht eben darinn GOttes Ehre, sondern vielmehr sich selbst. Aber es heisset hie: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Item: Ein jeder prüfe sich selbst. Matth. 11, 9. 1. Cor. 11, 28.

Stieffschwestern der heiligen Tugenden.

Endlich spricht der Apostel (wie es etliche lesen und dolmetschen) Daß ihr wolt die überschwengliche Liebe der Erkäntniß Christi. Lieber, was mag das für eine Erkäntniß oder Kunst sein, die Christus gehabt, und nach der Auferstehung gebraucht hat? Antwort: Es ist die Kunst, da er des Teuffels Reich zerstöret, und ihm seine Gewalt genommen hat, durch seinen allerschmählichsten und schweresten Tod am Creutz, zu welchem der Teuffel Judam und andere Feinde angetrieben, daß sie dem HErrn denselben Tod angethan haben, und er hat gleichwol uns dadurch erlöst von des Teuffels Macht und Gewalt selbst. Denn da es sich ansehen liesse, als wenn Christus gantz von GOtt verlassen wäre, sonderlich da er selbst am Creutz geschrien: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Da ist er seinem Vater am allerliebsten gewesen. Denn ob er schon mehr und bitterlich verlassen worden, als niemals kein Heiliger; Welche Verlassung er auch zuvor gesehen und gefühlet, als er am Oelberge blutigen Schweiß geschwitzet: Nichts desto weniger war er im selben Augenblick nach den obersten Kräfften ein wahrer Besitzer alles dessen, das er jetzunder gebraucht durch seine Gottheit, die er selbst ist. So ist nun diß Christi Kunst und Wissenschafft, welche alle andere Künste weit übertreffe, nemlich, daß sich ein Mensch von aussen und von innen hält verlassen, elend trostloß und ohn allen Auffenthalt, und stehet in gleicher Gelassenheit, und Abgeschiedenheit in allen Dingen, nach

Kunst Christi, was sie sey.

dem

dem Exempel unsers Heylandes Christi welcher in seinem Creutz und Leiden auch ohne allen Trost und Hülffe war.

Welcher Mensch nun auch also elend und verlassen stehet/ und nirgends woher Hülffe und Trost zu gewarten weiß/ der ist dem himmlischen Vater am allerwohlgefälligsten: in solchem lautern Menschen ist der allmächtige GOtt der rechte König und oberste Regent und wird auch in desselben innerlichen Grund der wesendliche Friede GOttes gebohren: welchen göttlichen Frieden er hernachmals ihm weder von Engeln noch Menschen/ auch nicht vom Teuffel selbst soll nehmen oder verwirren lassen. Unterdessen aber soll er den äusserlichen Menschen in solchem Zustande allezeit unter dem Zaum und Gehorsam halten/ ihn GOtt und allen Crearen unterwerffen/ ihn allezeit verdächtig halten/ und ja nicht zuviel trauen in seinen Gedancken und Vorschlägen/ auff daß er nicht etwan dem innerlichen Menschen verhinderlich sey in seinen edlen Wercken und Weisen/ vornehmlich aber in den innerlichen Lüsten/ welche gar selten ohne Sünde und Gebrechen sind. Denn so lange der Mensch noch in dieser Zeit lebet/ so kan er nicht wohl ohne Lust und Begehren seyn: aber da soll man die edle Tugend/ welche Abgeschiedenheit oder Unterscheid heisset/ lassen Meisterin und Regentin seyn/ daß alle Begierde und Genüge entweder gantz in GOtt oder ja nur um GOttes willen gesucht und begehret werde: darzu auch GOtt um Hülffe und Beystand soll angeruffen werden/ welcher denn ohn allen Zweiffel durch seine Krafft stärcken/ und durch seine Weißheit erleuchten/ und endlich durch seine grosse Güte und Gnade durchdringen wird/ alle die ihn andächtig und von Hertzen anruffen werden. Damit wir nun alle gantz treulich und warhafftig nachfolgen mögen der edlen und lautern Vermahnung GOttes/ die er uns heut in der Epistel durch seinen treuen Rüstzeug S. Paulum fürschreiben lassen/ darzu wolle uns Krafft und Gnade verleihen die göttliche Gewalt des Vaters/ die edle Weißheit des Sohnes/ und die übertreffliche Süßigkeit des Heiligen Geistes/ Amen.

GOtt/ in welchen Leuten er König sey.

Abgeschiedenheit eine Tugend.

Epistel am XVII. Sonntage nach Trinitatis/ Ephes. 4. v. 1 ... 6.

SO ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn/ daß ihr wandelt/ wie es sich gebühret eurem Beruff/ darinnen ihr beruffen seyd/ mit aller Demuth und Sanfftmuth/ mit Gedult/ und vertraget einer den andern in der Liebe/ und seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist/ durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist/ wie ihr auch beruffen seyd auff einerley Hoffnung euers Beruffs. Ein HErr/ ein Glaube/ eine Tauffe/ ein GOtt und Vater unser aller/ der da ist über euch alle/ und durch euch alle/ und in euch allen.

Die erste Predigt.

Von der Beruffung GOttes: wer der sey/ der uns so offtmals rufft: worzu er uns ruffe: was sein Beruff sey: und wie wir seinem Beruff würdiglich sollen folgen. Item von dreyerley Menschen/ welche GOtt zu sich rufft/ in dreyerley Grad eines wahren Christlichen Lebens/ nemlich durch klare Gebote/ durch heilsame Räthe/ und endlich durch die innerliche Vereinigung des Geistes durch das Band des Friedens/ der alle Vernunfft übertrifft: Gerichtet auff die meiste Worte der heutigen Epistel.

Im

IM ersten Theil dieser Worte/ Geliebte im HErrn/ vermahnet uns S. Paulus von GOttes wegen/ daß wir sollen würdiglich wandeln/ wie es sich geziemet in dem Beruff/ damit GOtt uns beruffen hat. Hierbey sollen wir vier Dinge mercken: 1. Wer der sey/ der uns rufft und ladet. 2. Worzu er uns ladet/ oder was das Ende und Ziel sey. 3. Was sein Beruff sey/ und wie er solchen verrichte. 4. Wie wir solchem Beruff würdiglich folgen sollen.

Im Beruff GOttes vier Dinge zumercken.

I. Wer uns ruffe.

Wenn wir nun erstlich forschen nach dem/ der uns ruffet/ so ist es der himmlische Vater: welcher uns rufft und ladet mit allem das er ist/ hat und vermag. Zum Exempel/ seine Allmächtigkeit/ dadurch er Himmel und Erden erschaffen hat: seine Gütigkeit/ deren Himmel und Erde voll ist: seine Warheit/ die beständig und unwandelbar ist: seine Liebe/ durch welche er sich über uns erbarmet/ wie ein Vater über seine Kinder: Kurtz/ seine göttliche Natur und Wesen rufft/ reitzet/ locket und ladet uns zu sich selbst und in sich selbst. Glaubet mir/ liebe Christen/ GOtt der HErr hat ein so groß Verlangen nach uns/ als wenn seine göttliche Natur und Wesen an uns hänge/ und er nicht könte wahrer GOtt seyn ohn uns. Darum hat er alles/ was er durch seine Allmächtigkeit/ Weißheit und Güte im Himmel und auff Erden erschaffen hat/ eben darum erschaffen/ daß er uns dadurch zu sich reitzte und lockte/ und wiederum in den ersten Ursprung führete/ daher wir anfänglich geflossen. Daß also alle erschaffene Creaturen nichts anders sind als Stimmen/ die uns ruffen zu unserm ersten Anfang und Ursprung. Darvon spricht ein Lehrer: Alles was GOtt jemals gethan hat/ oder noch thut/ das hat er gethan und thut es noch/ daß er des Menschen Seele dahin bringe/ daß sie seine Stimme hören und ihn lieben möchte.

GOtt verlangt nach uns.

Creaturen sind GOttes Stimme.

II. Worzu GOtt uns ruffe.

Vors ander/ worzu rufft uns denn GOtt der HErr? Antwort: Zu seinem eingebohrnen lieben Sohn/ daß wir sollen seine Brüder und Mit-Erben seyn im Himmelreich. Christus ist zwar der erste und vornehmste unter allen Brüdern und Kindern Gottes/ und ist der natürliche Sohn GOttes/ und hat das himmlische Erbe von Natur: wir sollen aber seine Mit-Erben werden aus Gnaden. So rufft er uns nun/ daß wir sollen seinen Fußstapffen nachfolgen/ so viel in dieser menschlichen Schwachheit geschehen kan/ und das ewige Erbe durch ihn und mit ihm erlangen. Denn er ist der Weg/ durch welchen wir darzu gehen sollen: Er ist die Warheit/ welche uns auff und in den Weg führen soll: endlich ist er auch das Leben/ welches unser Ende und ewige Seligkeit seyn soll. So rufft uns nun der himmlische Vater/ wie gesagt/ zu seinem lieben Sohn/ daß wir nicht allein im Hertzen an ihn gedencken/ sondern vielmehr auch seinem heiligen Leben und Wandel treulich nachfolgen sollen/ ja/ auch das Creutz und Trübsal um seinetwillen willig und gedultig leiden. Wie denn geschrieben stehet: Will mir jemand nachfolgen/ der verläugne sich selbst und nehme sein Creutz auff sich/ und folge mir nach. Item: Wer nicht sein Creutz trägt/ und mir nicht nachfolget/ der kan nicht mein Jünger seyn.

Rom. 8/17.

Joh. 14/6.

Matt. 16/24.

Luc. 14/27.

Vors dritte/ was ist aber der Ruff GOttes/ und wem ruffet er? Antwort: Der Ruff GOttes ist mancherley/ und er ruffet eigendlich uns Menschen zu sich in dem innerlichen Grunde unser Seele: denn

denn inwendig im Grunde ruffet GOtt den Menſchen ohne Unterlaß durch mancherley Vermahnung und innerliche Warnung Tag und Nacht: ja auch bißweilen durch harte Straffen/ von innen und von auſſen/ nemlich durch allerley ſchwere Zufälle und Unglück/ ſo GOtt auff mancherley Weiſe über die Menſchen verhängt. Denn wenn wir die ſanffte und liebliche Stimme GOttes hörten/ und gutwillig folgten/ ſo wäre der harten und ſcharffen Stimme GOttes/ nemlich allerley Creutzes und Trübſals nicht vonnöthen.

Wie und warum GOttes ſcharffe Stimme kommt.

IV. Vors vierdte/ wie ſollen wir denn dem Ruffe GOttes würdiglich folgen? Antwort: Darvon ſagt S. Paulus alſo: **Mit aller Demuth und Sanfftmuth/ und mit aller Gedult.**

Wie dem Ruffe GOttes zu folgen.

Hie laſſet uns aber beſonders und etwas ausführlicher dencken/ wem GOtt ruffe. Das ſind nur dreyerley Menſchen: Erſtlich zwar/ die anhebende/ welche zu dem unterſten Grad: darnach die zunehmende/ welche zum mittelſten: endlich die vollkommene/ welche zum höchſten Grad der Vollkommenheit beruffen werden. Und daß ſoll ſich niemand verdrieſſen laſſen: denn GOtt iſt der HErr/ welcher **Macht hat zu thun mit dem ſeinen/ was er will.** Und ſein Wille iſt/ daß wir alle gleichförmig werden ſollen dem Ebenbilde ſeines eingebornen Sohnes/ und ſeine Kinder werden aus Gnaden/ wie es Chriſtus iſt von Natur.

Dreyerley Menſchen.

Matt. 20/ 15.

Rom 8/ 29.

I. Hie müſſen wir aber ſehen/ was zu thun ſeyn wolle/ damit wir dem Beruff GOttes mögen genug thun. So hat nun GOtt uns etliche Dinge geboten/ die wir thun/ etliche aber verboten/ die wir laſſen und meiden ſollen. Unter allen Geboten/ die GOtt befohlen hat/ iſt diß das fürnehmſte: **Daß wir GOtt von gantzem Hertzen/ Seel und Gemüthe ſollen lieben über alle Dinge.** Man findet derer gar viel/ welche ſich rühmen/ daß ſie ihren GOtt und Heyland über alle Dinge lieben: unterdeſſen aber laſſen ſie gar nicht von denen Dingen/ welche ſie in ihren Hertzen wohl fühlen/ daß ſie dieſelbe mehr lieben/ ſuchen und meynen/ als GOtt ihren HErrn/ in welchen ſie auch mehr Freude und Wolluſt haben/ als in ihrem GOtt/ ja welche ſie wohl befinden/ wie dieſelbe ſie offtmals ſo gar abhalten und verhindern von der wahren Liebe ihres GOttes. Solche Leute mögen ſich beſſer prüfen/ damit ſie erkennen/ wie eitel ihr Ruhm von der Liebe GOttes ſey/ ja wie ihre Liebe noch ſo gar gering und gebrechlich ſey.

Das ander Gebot aber/ welches nach dem obgemeldten gröſten folget/ iſt: **Daß wir ſollen unſern Nächſten lieben/ wie uns ſelbſt:** das iſt/ zu eben demſelben Gut/ darzu wir uns auch lieben.

Gebot und Verbot GOttes für das Aufangenden.

Nach dieſen zweyen Geboten folgen noch andere/ als: **Du ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren.** Da denn durch den Vater und Mutter-Namen werden verſtanden nicht allein die leibliche Eltern/ ſondern auch alle Menſchen/ welche uns GOtt fürgeſetzet hat/ und durch ihre Hand uns regieren will. Item: **Gedencke des Sabbat-Tags/ daß du ihn heiligeſt.** Diß ſind die Gebote die uns GOtt geboten hat/ die wir von Noth wegen thun müſſen/ wollen wir anders die Hoffnung der ewigen Seligkeit haben. Was anlanget die Verbote/ die wir unterlaſſen ſollen/ ſo ſind derſelben zwar viel/ doch werden ſie alle unter dieſen wenigen begriffen: **Du**

Deut. 4/ 23. Ezech. 20/ 5. Matt. 22/ 16. seq.

solt keine andere Götter haben: Du solt den Namen deines GOttes nicht mißbrauchen: Du solt nicht tödten: Du solt nicht ehebrechen: Du solt nicht stehlen: Du solt kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten: Du solt dich auch nicht lassen gelüsten von allem/ das deines Nächsten ist.

Wisset nun liebe Christen/ welche Leute diesen Weg recht gehen/ wie es sich gebühret/ und in wahrem Glauben unterthänig sind/ und gehorchen der heiligen (a) Christlichen Kirche/ nach rechter Ordnung/ die wandeln in dem ersten und untersten Grad des Göttlichen Beruffs: und welche diesem Grad recht und genug thun/ die sind auff dem rechten Wege zu GOtt zu kommen: so doch/ daß zuvor das (b) Fegfeuer in ihnen verzehre und verbrenne/ womit sie durch Ungehorsam und Sünde sich allhie verunreiniget haben.

(a) Die wahre Kirche Christi macht keine Gebote wider ihres HErrn Gebot: sondern lehret und treibet dieselbe allein/ wie ihr befohlen.

(b) Fegfeuer ist dem Evangelio Christi unbekannt.

II. Consilia oder Räthe Gottes für die Wachsenden.

NB. Lese dieses mit gutem Bedacht/ und probire es wohl nach dem Evangelio.

Der ander Grad ist höher als der vorige/ und bestehet in den heilsamen Räthen oder Vorschlägen GOttes: und welche Leute in und nach denselben wandeln/ die werden vortrefflicher als die ersten. Es sind aber die Consilia, Räthe oder Vorschläge GOttes nichts anders/ als Wege der Tugenden/ nemlich des wahren Gehorsams/ der Keuschheit des Leibes/ und der freywilligen Armuth. Dieser Ruff/ wie gesagt/ ist viel höher/ und von dem unterschieden/ der in Vollziehung der Geboten bestehet. Und damit ihm desto besser möge gefolget werden/ so hat unsere Mutter/ die heilige Kirche/ durch Eingebung des Heiligen Geistes geistliche Versammlungen und Kloster-Orden gemacht/ in welchen die obgemeldte Räthe GOttes konten erfüllet werden. Und obschon derselben Orden viel sind/ und unterschiedene Regeln oder Ordnungen haben/ so gehen sie doch insgemein alle auff diesen Zweck und Ziel. Und wenn einer freywillig und aus gutem bedachtem Muth solcher Orden einen annimmt/ und zerreisset doch hernach das Band/ damit er sich zum Orden verbunden gehabt/ so zeucht die H. Kirche denselben Menschen zu gebührender Straffe. Wenn aber einer nicht in einem Kloster-Orden ist und thut GOtt ein Gelübde/ welches er doch hernach nicht hält: als daß ein Mensch sich verheyrathet/ der doch zuvor gelobet/ er wolte unverheyrathet bleiben/ so hindert die Kirche dasselbige nicht/ auch strafft sie es nicht/ sondern befiehlt es GOtt zu richten.

Kloster-Orden/ warum sie angeordnet.

Gelübde davon die Kirche richtet.

Es ist aber/ GOtt erbarm es/ nunmehr dahin kommen/ daß die löbliche Regeln der Orden mehrentheils verachtet werden: und daher kommt es/ daß viel/ die geistliche Kutten und Kappen tragen/ weltliche Hertzen haben/ wie auch zum Gegentheil wiederum etliche/ die in weltlichem Stande leben/ geistliche Hertzen haben. Von solchen Leuten spricht Augustinus: Verflucht ist der Mensch/ welcher irre gehet in dem Wege GOttes. Dieser Weg GOttes aber ist/ da der Mensch beruffen wird/ GOtt und seinem Rath zu folgen. Ein jeder mag sich wohl fürsehen/ wie er in diesem Wege GOttes sicherlich wandele/ und dem göttlichen Beruff/ darinn er durch Annehmung seines Ordens kommen ist/ gnug thue/ damit er nicht/ wenn der König seine Gäste besehen wird/ ohne das hochzeitliche Kleid gefunden/ und mit gebundenen Händen und

Mönche und Nonnen halten ihre Regeln gar schlecht.

Augustin.

Matt. 22/ 13.

und Füssen in das äusserste Finsterniß geworffen werde. Ein jeglicher sehe sich auch wohl um in seinem eigenen Gewissen mit den Augen seines Hertzens zu welchem aus den dreyen obgemeldten Wegen oder Graden er von GOtt beruffen werde. Nun sind aber viel unter euch die nimmermehr in sich selbst kehren/ noch ihren eigenen Beruff mercken und erkennen: darum fangen sie auch heut diese/ morgen eine andere Weise an zu leben/ wie sie von hören oder sehen/ oder ihnen sonst durch die Sinne einfällt. Und weil ihnen nicht allerley annehmlich seyn will/ so bleiben sie auch nicht lange an einem: und also geschichts endlich/ daß sie weder hie noch dort Frucht schaffen/ und thun alles gantz unvorsichtiger Weise.

Einerley dienet nicht allen.

Wisset aber/ liebe Christen/ daß nicht allen Menschen einerley bequem ist und wohl bekommt: sondern was eines Menschen Leben und Nutzen ist/ das ist wohl eines andern Tod und Verderben. Darum sage ich noch einmal: kehret in euch selbst/ bedencket und erweget gar fleissig euer gantzes Hertz/ Lüste und Gedancken/ und versäumet euch ja selbst nicht/ das bitte ich mit aller Treue. Sonsten halte ich das für gewiß und unfehlbar/ daß viel Leute mitten in der Welt leben/ die da ihre Eheweiber/ oder Ehemänner/ ihre Kinder und Gesinde/ ihr Viehe und Haußhaltung haben/ die da Kleider oder Schuhe machen/ oder andere ehrliche/ nützliche und nothwendige Arbeiten verrichten/ und haben ihr gantzes Hertz/ Sinn und Gemüth zu GOtt gerichtet/ daß sie wollen sich und ihre Kinder ehrlich ernähren/ durch die Arbeit ihrer Hände/ so GOtt ihnen befohlen; Item/ daß viel Bauern auff den Dörffern und Höfen wohnen/ die das Vieh füttern und die Ställe misten/ die da ackern/ düngen und egen/ und mit anderer schwerer Arbeit ihr Brod gewinnen/ unter welchen viel arme Tagelöhner/ oder Dienstboten sind; Und kan doch geschehen/ daß sie hundertmal seliger absterben und fahren/ als ihr Ordens- und Kloster-Leute/ weil sie ihrem Beruff darinn sie GOtt gesetzet hat/ in wahrer Demuth und Furcht GOttes einfältiglich folgen: ihr aber den euren durch Hochmuth und Ruchlosigkeit versäumet und verachtet. Ist das nicht ein Elend und erbärmlich Ding? solten nicht die Wände und Mauren in den Klöstern darüber weinen und klagen? Darum/ O du armer blinder Mensch/ der du wilt geistlich seyn und genannt werden/ siehe dich wohl für/ nimm fleissig und treulich wahr deines Beruffs/ und wo dich dein himmlischer Vater hinführen will/ da folge gehorsamlich/ und gehe ja nicht irre in dem Wege GOttes.

Weltliche und Hauß-leute sind offt frömmer als Kloster-leute.

III. Christi Exempel im Leben und Leiden für die Vollkommene.

Der oberste und höchste Weg des Beruffs GOttes ist innerlich und äusserlich nachfolgen den lieblichen Exempeln des eingebohrnen Sohns GOttes im Fleisch offenbahret nicht nur in allerley Rechten und guten Wercken/ sondern auch vornehmlich in dem zugeschickten Creutz und Leiden/ auch schauenlicher Weise über alle Bilde. Wer nun diesem gantz lauterlich und unverhindert nachfolget/ der erlanget das allerhöchste und gröste Ziel. Und hieran kan ein jeder sich selbst prüfen/ damit er sehe wie viel ihm noch fehle/ oder wie nahe er hinan kommen sey. Es soll auch ein jeder suchen und forschen nach dem innerlichen Bilde/ ob es selbst wesendlich und würcklich lebet in dem innerlichen Grunde. Von welchem Eingang bey dem Propheten also geschrieben stehet: Du wirst mich nennen/ lieber Vater/ und wirst nicht von mir Jer. 3/ 19.

weichen / oder (wie es andere dolmetſchen) du wirſt nicht auffhören mir nachzugehen / das iſt ſo viel geſagt: Du wirſt ohn Aufhören immer eingehen. Alſo ſpricht auch Laban zu des alten Patriarchen Abrahams Knecht: Gen. 24. 31. Gehe herein / du Geſegneter des HErrn / warum ſtehеſt du drauſſen? Eben alſo kan auch geſagt werden zu einem jeden Menſchen / der ſeinem Beruff treulich folget / wenn er nemlich zuvor in dem Wege der Geboten / darnach auch der Räthen GOttes gewandelt endlich auch den heiligen und vollkommenen Exempeln JEſu Chriſti nachgefolget / und alſo nach der Lehre des Apoſtels **würdiglich gewandelt hat in ſeinem Beruff** mit Demuth Sanfftmuth und Gedult. Zu einem ſolchen Menſchen ſage ich kan auch geſagt werden: **Komme herein du Geſegneter des HErrn.** Denn ſolche Leute ſollen **in ihr Inwendiges eingehen / bißweilen mit Begierde und Bilden: bißweilen** mit Stillſchweigen ohn alle Wercke und Bilde / und alſo gefliſſen ſeyn **zu halten die Einigkeit des Geiſtes / durch das Band des Friedens. Ein Geiſt und ein GOtt:** nemlich in der Uberformung des erſchaffenen Geiſtes / welche da geſchicht von dem Unerſchaffenen. Es wird aber der erſchaffene Geiſt ſo viel mehr überformet von dem Unerſchaffenen / je mehr der Menſch ſich befliſſet würdiglich zu wandeln nach ſeinem Beruff / und ſein Leben anzuſtellen nach den würdigſten Exempeln Chriſti / mit aller Demuth / Sanfftmuth und Gedult / denn dieſe beyde folgen auff einander / nemlich je mehr unſer Leben gleichförmig iſt dem Leben des HErrn Chriſti / je vollkommener wird auch die Uberformung / das iſt / recht gleich weder mehr noch weniger.

Daß aber nun der Apoſtel weiter ſpricht: **Fleißiget euch zu halten die Einigkeit des Geiſtes:** das iſt zu verſtehen von einem wachern unverdroſſenen und heiligen Fleiß / da wir Tag und Nacht wahrnehmen des innerlichen Geiſtes in den äuſſerlichen Tugenden / daß eine jede geſchehe nach ihrer Eigenſchafft / wie es die Sache erfordert und haben will. Zum Exempel: Bißweilen ſoll der Menſch ſich üben in heiligen und dienſtlichen Wercken der Liebe / nemlich ſo fern es die Noth erfordert / und ihn auch die Reihe oder Ordnung trifft: bißweilen ſoll er ſich heimlich entziehen / und zu dem innerlichen Gebet und heiliger Betrachtung begeben / und in ſeinem Hertzen heil. Bilde bedencken: bißweilen aber ſoll er deren gar keins / ſondern nur allein das thun davon Anſelmus redet / und ſpricht: Anſelmus. **Entziehe dich von der Mannigfaltigkeit der äuſſerlichen Wercke / und entſchlaffe von dem Ungeſtüme der inwendigen Gedancken: ſitze aber ruhiglich / und erhebe dich über dich ſelbſt.** Wenn aber der Menſch alſo eine ſtille Ruhe und ruhiges Stillſchweigen in ſich ſelbſt gemacht hat / und der ſtarcke Wind / der Felſen und Bäume umreiſſet / iſt vorher gangen / alsdenn gehet es mit dem Menſchen / wie wir von Elia leſen / daß nemlich der HErr zu ihm kommt in einem ſtillen ſanfften Sauſen / und erleuchtet den Geiſt. Wenn aber nun der Geiſt gewahr wird der gnädigen Gegenwart GOttes / ſo gehet es ihm wie der Königin Eſther / von welcher wir leſen / als ſie zum Könige Aſaſvero gienge / und ihn anſahe / daß ſie erblaſſet und in eine Ohnmacht ſuncke. Alſo auch in dieſer Gegenwart des HErrn und ſeines Angeſichts: Wenn die Seele ſich ſchon verhüllet mit einem Mantel / wie

1 Reg. 19/ 12.

Eſth. 5/ 1. 2.

Darnach täglich zu ſtreben.

wie Elias/ jedoch weil ſie mercket die Gegenwart GOttes/ ſo fället ſie in eine Ohnmacht/ und will verſincken: aber gleichwie der König Ahaſverus ſeine in Ohnmacht fallende Königin ergreifft/ und in ſeinen Armen freundlich und ſo lange hält/ biß ſie wieder zu ihr ſelbſt kam: alſo entfällt hie der Menſch auch gantz von ſich ſelbſt/ und was zuvor ſein war in allerley Weiſe und Dinge/ das gebricht ihm jetzunder/ und ſincket gantz in ſein lauter Nichts. Und wo er nicht von den liebreichen Armen der göttlichen Allmacht erhalten würde/ ſo dünckет ihn er müſte gantz und gar zu nichts werden/ wie er für ſeiner Schöpffung auch geweſen. Ja/ ſo viel er alsdenn noch Verſtandes übrig hat/ ſo dünckет ihn ohn alle Heucheley/ daß er viel geringer und auch ärger ſey denn alle Creaturen auff Erden/ ja auch als der Teuffel ſelbſt. Es ſiehet auch alsdenn der Menſch nicht/ wo er ſich hinwenden ſoll. Und wenn er könte für groſſer Liebe zu nichts werden/ ſo thät er es gar gerne aus Liebe und Demuth gegen ſeinen GOtt. Derohalben wenn der himmliſche König die rechtgläubige und liebhabende Seel ſiehet in die Ohnmacht fallen/ ſo faſſet er ſie in ſeine ſtarcke Arme/ und erquicket ſie mit einem holdſeligen Kuß ſeiner göttlichen Liebe/ daß ſie wiederum ſtarck und frölich wird. So kommt nun der Seelen groſſe Freude und Erquickung her aus ihrer tiefſten Demuth und Nichtigkeit. Denn je niedriger die Seele iſt in ihren Augen/ je höher iſt und wird ſie in GOttes Augen. Denn dieſe beyde folgen auch auff einander. Und ſiehet GOttes Hoheit eigendlich und am meiſten in den tieffen Thal der Niedrigkeit/ wie der Prophet ſagt: GOtt hat ſich hoch geſetzt/ und ſiehet doch auff das Niedrige im Himmel und auff Erden. Deßgleichen ſpricht auch der HErr: Wer ſich ſelbſt erhöhet/ der ſoll erniedriget werden: Und wer ſich ſelbſt erniedriget/ der ſoll erhöhet werden.

Weil und wie tieff der Menſch ſein nicht erkenne.

Der Seele groſſe Freude/ woher ſie komme.

Luc. 18/ 14.

Ferner ſo geſchicht es bißweilen/ wenn der Menſch ſich in dieſem hohen Wege wohl ergantzen hat und faſt auff den oberſten Grad kommen iſt/ daß ihn alsdenn der Teuffel anficht mit einer geiſtlichen Hoffart: Und damit er alsdenn noch tiefſter zur Erkäntniß ſeines eigenen Nichts gebracht werde/ ſo verhänget GOtt/ daß er durch des Teuffels Verſuchung in einen Gebrechen fällt: als/ da er unbillig und ſehr erzürnet/ oder ihm ein unbilliges und hartes Wort entfähret. Dadurch fänget er bald an verkleinert zu werden/ nicht nur bey ſich ſelbſt/ ſondern vielmehr bey andern Leuten/ die ihn zuvor für gantz heilig gehalten/ aber nur den Gebrechen/ der doch ſonſt an andern nichts geachtet wird/ von ihm gehöret oder geſehen haben. Wird alſo der Menſch auff ſolche Weiſe noch tiefer in ſein eigen Nichts verſencket. Doch ſoll ein treuer Diener Chriſti deßwegen den Muth nicht ſincken laſſen/ wenn er nur je mehr und mehr in ſein Nichts geführet wird/ und ſich je länger je beſſer erkennen lernet. Denn ſolche Wunden werden bald wieder geheilet/ und dienen ihm darzu/ daß er hernach vorſichtiger wird/ und deſto mehr ſich befleißiget zu halten die Einigkeit des Geiſtes/ durch das Band des Friedens.

Gute/ warum ſie GOtt laſſen laſſe.

Pſal. 113. 6.

Deutlich/ wer ſein Leben alſo begehret anzuſtellen/ wie bißher gelehret und dem Exempel ſeines Heylandes JEſu Chriſti nach allen ſeinen Kräfften nachzufolgen/ in aller Demuth/ Sanfftmuth und Gedult in demſelben Menſchen wird geboren der Friede GOttes/ der höher iſt

Friede in welchem er gebohren werde.

Phil. 4/ 7.

denn alle Vernunfft und fänget hie an und leuchtet in allem Thun und lassen des Menschen / der ihn warhafftig besitzet und währet auch in alle Ewigkeit. Der allmächtige und grosse GOtt unser treuer Vater in seinem lieben Sohne JEsu Christo / verleihe uns allen Gnade und Krafft / daß wir dieses auch erlangen zu seines heiligen Namens Ehre / hie zeitlich und dort ewiglich / Amen.

Am obgemeldtem Sonntage über die vorige Worte der Epistel / Ephes. 4.

Die andere Predigt.

Wie man die wahre Gedult und Sanfftmuth erlangen möge: Item / wie wir darzu kommen / daß wir die Einigkeit des Geistes halten mögen durch das Band des Friedens.

IN diesen Worten hören wir unter andern / daß S. Paulus uns von GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi wegen vermahnet / wir sollen in aller **Demuth Sanfftmuth und Gedult wandeln / und fleißig sein zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens.** Diese herrliche und vortreffliche Worte solte ein jeder Christ also in sein Hertz schliessen / und für seine Augen stellen / daß sie ihm wären ein heller klarer Spiegel / darinn er sich stets beschauete / er thäte auch was er wolle / und wäre wo er wolle / auff daß er allezeit möchte würdiglich wandeln nach seinem Beruff mit aller Demuth / Sanfftmuth und Gedult / und sich befliesse zu halten die Einigkeit des Geistes / durch das Band des Friedens / inwendig und auswendig. So wollet nun / liebe Christen / eure Hertzen und Ohren auffthun / und diese göttliche nützliche und nothwendige Vermahnung des Apostels wohl mercken / auff daß ihr lernet einer den andern in seinen Gebrechen zu vertragen in der Liebe. Und das bitte ich euch um der Liebe willen / so ihr zu GOtt und euerm Heyland Christo traget. Ja / wenn ich mit Bitten bey euch etwas erhalten oder euch irgend in einer Sache einen treuen Dienst und Rath beweisen kan / sehet / so bitte und flehe ich hertzlich / ihr wollet doch mit allem Fleiß anmercken die Tugenden / die hier der Apostel GOttes uns fürschreibet / und euch gantz treulich und willig darinn üben **Tag und Nacht / und an allen Orten / wo ihr seyd und hinkommet.** Denn alle die gute Wercke / so ihr thun möget / innerlich oder äusserlich / auch wenn ihr schon zu dem hochwürdigen Sacrament gehet / oder sonst etwas thut / das alle Welt für groß und herrlich möchte ausruffen / alle die achtet GOtt nichts / und sind ihm gar nicht angenehm / wo ihr nicht mit den gemeldten Tugenden / gleichwie mit hochzeitlichen Ehren-Kleidern angezogen seyd.

Gute Wercke / wenn sie GOtt nicht gefallen.

Diese edle Tugenden aber kan niemand leichtlich erlangen / es sey denn daß ihm entgegen lauffen allerley Dinge / so ihm gantz zuwider / herbe und bitter sind. Denn wenn einer schon viel gedencket und redet von der **Demuth** / so ist es doch nichts und eitel / wenn er nicht zuvor gantz verschmähet und unter alle Menschen niedergedruckt wird. Also ist es auch nichts und eitel / wenn einer schon viel sagt oder

Tugenden wie sie gentlich erlangt werden.

oder gedencket von der Gedult/ er muß ganz ſtarck und hefftig angerennet werden von allen Creaturen/ alsdenn kan er erfahren und ſehen/ was Gedult eigendlich ſey.

Tugenden kommen nicht aus Gedancken und Worten.

Die bloſſe Gedancken und Worte machen keine wahre Tugend und wenn es ſich ſchon anſehen läſſet als ſeyen aus Worten und Gedancken Tugenden entſprungen / ſo haben ſie doch keinen Nachdruck oder Grund / ſondern verſchwinden und fallen wieder aus / wie ſie eingefallen ſind; wenn aber einem Schmach/ Unehre und Verachtung mit Worten oder Wercken widerfähret / er habe es gleich verſchuldet oder nicht / ſo ſoll er alsbald eilen demſelben Menſchen/ der ihn alſo durchächtet hat/ einen angenehmen/ treuen Dienſt zu beweiſen/ und darzu aus wahrer Demuth und Sanfftmuth/ aus einem liebreichen und freundlichen Hertzen: Und wenn es geſchähe/ daß jener den Dienſt verachtete und verſpeyete/ ſo ſoll er darum noch nicht auffhören ihm gutes zu thun/ ſo fern er nur kan. Denn Gedult und Sanfftmuth ſind zwey ſolche Tugenden/ die gantz ritterlich und tapffer müſſen erſtritten werden/ durch groſſe Widerwärtigkeit und bittere Anfechtung von auſſen und innen/ von Freunden und Feinden: Denn wenn dir niemand Unruhe und Beſchwerung machet/ wie kanſt du dich in den gemeldten Tugenden üben?

Unterſcheid zwiſchen Demuth und Sanfftmuth.

Doch behalte hie den Unterſcheid zwiſchen ſolchen beyden Tugenden. Denn die Sanfftmuth gehet vielmehr auff des Menſchen Grund / und betrifft die Ubung des Gemüths die Gedult aber ſiehet vornehmlich auff die Wercke und Ubungen des äuſſerlichen Menſchens. Zum Exempel: Ich würde ein falſcher böſer Menſch geſcholten/ und meine Lehre darneben verachtet/ auch begegnete mir groſſe Unehre und Schmach: Wenn nun jemand mit mir wolte Mitleiden haben/ der wäre mir nicht eine haarbreit deſto lieber/ ja ich wolte noch von ihm ſagen/ daß er mir meine Ehre und Seligkeit mißgönne. Sintemal ich mich gantz unwürdig achte/ den Fußſtapffen meines HErrn und Heylandes nachzufolgen/ weil ja ſein gantzes Leben geſchändet und ſeine Lehre als wenn ſie falſch wäre ausgeruffen iſt worden. Darum ermahne und bitte ich euch/ liebe Chriſten/ in unſerm HErrn Chriſto/ ſo hoch ich euch bitten und ermahnen kan in GOtt/ daß ihr euch in ſolchen Tugenden fleißig übet/ und euers Hertzens wohl wahrnehmet/ alſo daß ihr an euch nimmermehr kein Merckmahl einiger Ungedult und Unvollkommenheit ſpüren laſſet/ weder in Worten noch Wercken/ auch nicht in Geberden oder ſaurem Geſicht/ es widerfahre euch Verachtung/ Hohn oder Spott/ oder ſonſt etwas widerwärtiges/ von wem es auch immer wolle; ſondern vielmehr trage einer des andern Gebrechen durch die gemeine Liebe/ und gedencket an das Exempel des HErrn/ wie gütig und mildreich er gelidten hat in all ſeinem Leiden/ ohne Widerſprechen um unſert willen. Denn alſo wird euer Leben gleich werden dem unſchuldigen Leben JEſu Chriſti/ der nicht ungedultig ward thät auch ſeinen Mund nicht auff gegen allerley falſche Zeugniſſe Unehre/ Schmach/ Pein und Schmertzen/ die ihm unbillig zugefüget wurden mit Worten und Wercken. O wo ſind dieſe Leute?

Band des Friedens.

Weiter ſpricht S. Paulus: Seyd fleiſſig zu halten die Einigkeit im Geiſt / durch das Band des Friedens: Dieſe Worte gehören zu den obgemeldten Tugenden/ welche das rechte

Band

Band des Friedens sind. Denn gleichwie man allerley Dinge zusammen bindet durch ein ausserliches Band: also binden solche Tugenden die Leute zusammen in den Frieden und Einigkeit des Geistes.

Wie man zur Einigkeit des Geistes komme.

Es möchte aber jemand sprechen: Wie kan denn der Mensch kommen zur Einigkeit des Geistes? Antwort: Hierzu dienet sehr wohl die nächtliche Zeit/ so nach der Frühemetten übrig ist/ sonderlich wenn die Nächte gar lang sind. Darum wer zu dieser Einigkeit des Geistes warhafftig kommen will/ der soll des Abends zu rechter Zeit schlaffen gehen/ daß er eben genug schlaffen möge nach Nothdurfft der Natur: Wenn denn die Metten nach Mitternacht gehalten ist/ so soll er in sich selbst gehen/ und seinen Grund wohl erforschen/ was ihn am allermeisten reitze zur Liebe und Andacht gegen seinen gnädigen und frommen GOtt: Als unter andern das heilige und unbefleckte Leben Christi/ oder sein unschuldiges/ schweres und schmertzliches Leiden/ oder was es sonst seyn mag. Befindet er aber alsdenn keine sonderbare Gnade GOttes in sich/ so mag er im Namen GOttes seine sonderliche gute Ubung anfangen/ doch ohn alle Eigenschafft: Als nemlich das schwere Leiden des HErrn/ oder seinen schmählichen Tod/ oder seine fünff Wunden/ oder sein mannigfaltiges unschuldiges Blutvergiessen: Darneben gebe er allezeit fleißig mit achtung auff seinen Grund: Und bemühe sich durch solche Dinge seine Liebe in GOtt anzuzünden und zu erwecken. Denn gleichwie aus viel Kohlen und Holtz ein groß Feuer wird/ welches Flamme gar hoch in die Höhe fähret und flackert: Alſo entzünden die gute Ubungen des Menschen Hertz zu der brünstigen Liebe GOttes.

Gleichnüs von glüenden Kohlen.

Es muß aber der andächtige Mensch alsdenn fallen lassen die Bilde/ so er zuvor gehabt/ und mit flammender Liebe GOttes durch sie zu/ und durch den mitlen Menschen dringen in den allerinwendigsten und gottförmigen Menschen. Denn derselbe hat kein Werck für sich: und was in ihm geschichet/ das alles ist GOttes Werck allein: Er ist ganz leidend GOtt aber allein in ihm würckend. Es geschicht aber doch/ daß etliche Bilde von den vorigen und guten Ubungen dem Hertzen noch ein wenig auffliessen und einfallen/ als vom leiden Christi: oder von seinen eigenen Gebrechen/ oder daß er soll eine Fürbitte thun für lebendige oder todte Menschen: oder was dergleichen mehr ist: aber solches alles muß der Mensch auch durchdringen/ und dardurch gleichfals lauterlich schlecht und bloß in GOtt sich ergeben. Wenn diß geschehen/ und das Hertz alle solche Bilde lauter und leidendlich durchdrungen hat/ alsdenn leuchtet die ewige Warheit in die Seele wie ein Blick/ und ziehet das Gemüth nach ihr/ nicht thuender/ sondern leidender Weise/ in sich selbst/ und das gehet gar schnell zu/ als in einem Augenblick/ oder auch viel schneller. Gleichwie die Engel sich viel schneller denn ein Augenblick ist/ von und zu GOtt kehren/ alſo gehet es hie in dem Grund der Seele: Je schneller/ je edler und fürtrefflicher. So muß nun diß alles/ wie in einer Entzuckung in den Grund der Gottheit gezogen/ und Fleiß angekehret werden/ daß der Geist eins werde mit GOtt. Denn GOtt ist ein Geist/ mit welchem unser Geist eins werden muß. Joh 4/24.

a) Für Lebendige bitten ist Evangelisch: aber für Todte bitten ist Päpstisch.

Hie finden sich die rechte Anbeter Gottes/ welche den Vater anbeten im Geist und in der Warheit: Hie entspringet und findet sich der wahre wesendliche

liche Friede/ und die edle Tugenden/ von welchen zuvor gesagt/ führen den Menschen hieher. Wenn aber der Mensch in dieser Ubung stehet so stehet die Natur gantz arm und dürr: denn sie findet allda und hat nichts des ihren: darum verwundert sie sich über alle Maß/ und spricht: Behüte mich GOtt/ wo sind und bleiben nun die Venien und Vorbereitungen? Wo die gute und zuvor gebrauchte Ubungen? Warum singe und lese ich itzt nicht meine Psalter? Denn sie hätte gern etwas/ sie wüste gern etwas/ und thäte gern etwas. Aber ehe diese drey Dinge vollkömmlich in der Seele getödtet werden und sterben/ das ist die gröste Mühe und Arbeit/ die sie zu verrichten hat in diesem Leben/ und sie wird nicht auff einmal an einem Tage verrichtet/ auch nicht in einer Woche/ Monat oder Jahr/ sondern allmählich muß die Natur durchbrochen und getödtet werden/ und darzu mit embsigem Fleiß und Ernst/ daß der Mensch solcher schweren Arbeit je länger je besser gewohne: also wird sie ihm endlich leicht und süß werden. Denn das stetige Anhalten und Beharrlichkeit macher alles leicht und süß was zuvor gar schwer und bitter scheinete/ inmassen wir von den Heiligen im Buche der Weißheit lesen: Sie werden ein wenig gestäupt/ aber viel Gutes wird ihnen wiederfahren. Wenn denn die Natur gantz ersterben und erkaltet ist so soll der Mensch folgen dem guten Rath Bernhardi/ und zu GOtt sprechen die allerlieblichste und freundlichste Worte/ nemlich: Ach mein frommer und treuer GOtt! Mein allerliebster Schöpffer und Heyland! könte ich würdig seyn/ unter deine allerliebste Freunde und Diener gezehlet zu werden/ und dich in meiner Seele zu umpfahen/ und dich hundert tausendmal zu küssen. Ach könte ich mich auch selbst gantz in dir begreiffen/ und also dich in mir verschliessen/ daß ich dich hinfüro in alle Ewigkeit nicht wieder aus meinem Hertzen verliere! Diese und dergleichen Worte sollen aus gantzem Grunde des Hertzens gedacht und gesprochen werden. Derohalben/ liebe Christen/ kehret eure Hertzen gantz und lauter zu GOtt dem HErrn/ auff was Weise und Wege es geschehen kan/ vornehmlich aber/ wodurch ihr am meisten zur Andacht gereitzet werdet/ worinnen ihr am meisten Gnade zu GOtt in eurem Gemüth fühlet/ denn ich sage euch/ wenn einer sein Hertz auch nur einmal aus wahrer Liebe wendet zur Betrachtung der Wunden Christi/ und gedencket dem HErrn in wahrer Andacht und Glauben für sein unschuldig Leiden und Sterben zu dancken und gehorsam zu seyn/ daß solches für GOtt viel köstlicher und angenehmer ist/ als alle Orgeln und Glocken-klang/ als aller Gesang er sey so hoch und lang wie er wolle/ als auch alle heilige Kleider und Meßgewande/ wenn einer schon sein Wapen und Namen von lauter Gold und Silber darauff machen liesse. Ja/ wenn ihr euch/ liebe Christen/ gantz von Grund eures Hertzens zu GOtt wendet/ so dürfft ihr aller derer Dinge nicht/ damit ihr sonsten so vielfältig verbildet seyd: Ihr dürfft euch auch alsdenn nicht bekümmern um euer beschwerliches und weitläufftiges Beichten: Es fället gantz dahin und vergehet und alle eure geringe Sünden werden ohne einige Mühe gar bald ausgelöschet und versöhnet/ durch innerliche Ubung des Geistes (da ihr nemlich euch gantz zu GOtt wendet/ eure Sünde und Fehle warhafftig erkennet/ für GOtt demüthig beichtet/ euch wegen der-

Drey schwereste Dinge der Seele/ welche.

Ubung macht alle Dinge leicht.

Cap 3/5.

Bernhardus.

Was besser als Orgeln/ Glocken-klang/ Lang und Meßgewand.

Beichten/ wenn es unnöthig.

derſelben anklaget und ſchuldig gebet/ und doch auf wahrem Glauben an euren Heyland JEſum Chriſtum um Gnade und Verzeihung bittet) hiedurch/ ſage ich/ werden eure Sünden alſo ausgeleſchet/ daß/ wenn ihr darnach zum Beichtiger kommet/ ihr alsdenn in eurem Herzen nichts werdet finden können/ was ihr beichten und bekennen ſolt. Der barmhertzige GOtt und Vater wolle uns Krafft und Gnade verleihen/ daß wir ſeinem lieben Sohn unſerm treuen Heyland und Seligmacher durch die Ubung aller Tugenden dermaſſen nachfolgen/ daß wir ihn endlich ergreiffen/ zu ſeinem Lob und Ehren. Amen.

Evangelium am XVIII. Sonntage nach Trinitatis/ Matth. 22. v. 34. ꝛc. 46.

DA aber die Phariſeer hörten/ daß der HErr JEſus den Sadducäern das Maul geſtopffet hatte/ verſammleten ſie ſich. Und einer unter ihnen ein Schrifftgelehrter verſuchte ihn/ und ſprach: Meiſter/ welches iſt das fürnehmſte Gebot im Geſetz? JEſus aber ſprach zu ihm: Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von gantzem Gemüth: Dis iſt das fürnehmſte und gröſte Gebot. Das andere iſt dem gleich: Du ſolt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. In dieſen zween Geboten hanget das gantze Geſetz und die Propheten. Da nun die Phariſeer bey einander waren/ fragte ſie JEſus/ und ſprach: Wie dünckt euch um Chriſto? Weß Sohn iſt er? Sie ſprachen: Davids. Er ſprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geiſt einen HErrn/ da er ſagt: Der HErr hat geſagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten/ bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füſſe? So nun David ihn einen HErrn nennet/ wie iſt er denn ſein Sohn? Und niemand konte ihn darauff antworten: Und durffte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Predigt.

Wie es ſo gefährlich ſey/ GOttes Wort ohne Frucht hören: welche heut zu Tage die Schrifftgelehrten und Phariſäer ſeyen: von der wahren Demuth und göttlichen Liebe: Item/ von den falſchen Lehrern: Gerichtet auff die Worte im Text:

Du ſolt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen/ von ganzer Seele/ und von gantzem Gemüth/ und deinen Nächſten als dich ſelbſt.

Christus dreymal versucht worden von den Pharisäern.

ES haben zwar/ Geliebte im HErrn/ die Schrifftgelehrten und Phariſäer den HErrn JEſum offtmals verſuchet: Sie haben ihn aber nirgends auch nicht in einem einigen Worte/ was ſie finden und mit Warheit ſtraffen können/ wie ſolches die Evangeliſten Hiſtoria an vielen Orten klärlich bezeugt. Was aber anlanget die abgeleſene Worte/ darinn S. Matthäus berichtet/ was der HErr JEſus einem Schrifftgelehrten/ welcher ihn abermal verſuchet/ für eine Antwort gegeben/ ſo iſt kein Zweifel/ es ſey eine ſehr vortreffliche/ nützliche und ſeligmachende Lehre darinn begriffen/ deren ein Menſch beyde in dieſem und auch im ewigen Leben ſelig wird genieſſen können/ wenn er nur dieſelbe treulich und rechtſchaffen hält.

Wir

Wir lesen aber bey S. Luca am 10/ 10. Cap. daß / ehe der HErr diese Worte von der Liebe ausgesprochen/ er seine Jünger zuvor ausgesandt gehabt/ daß sie solten etliche Städten das Wort GOttes verkündigen/ und darneben befohlen/ wo sie mit ihrer Predigt in einer Stadt nicht würden angenommen/ daß sie bald von dannen in eine andere sich begeben solten. Und meldet S. Lucas an angeregtem Orte ferner/ daß etliche Städte nach Anhörung des göttlichen Worts sich nicht gebessert hätten/ welche der HErr deßwegen gar hart gescholten/ indem er gesagt: **Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethsaida! wären zu Tyro und Sidon solche Thaten geschehen/ wie bey euch/ sie hätten vorzeiten in der Asche und Sack Busse gethan: Aber doch wirds am Jüngsten Tage Tyro und Sidon erträglicher ergehen/ denn euch.** Er hat dazumal auch gescholten die Stadt Capernaum/ so am Meer gelegen.

Christus schilt etliche Städte/ und warum.

Und durch diese Gelegenheit/ liebe Christen/ bedencke ich unsere Teutsche Stadt Cölln am Rhein/ und stelle sie mitten oder neben die obgemeldte Jüdische Städte am Meer gelegen. Denn ich weiß keine Stadt zu nennen/ darum das Wort GOttes so überflüßig/ so öffentlich und so lauter geprediget werden als eben in unser Stadt/ und solches nunmehr über die sechzig Jahr/ durch viel fromme Gottes Freunde und Lehrer/ welche mit dem H. Geist reichlich erfüllet/ und durch GOttes Schickung hieher gesandt worden/ daß sie uns predigen sollen. Lieber/ bedencket euch selbst/ ob eine gleiche Gnade und Wohlthat irgend einem andern Lande oder Stadt wiederfahren seye: Und wie ihr solches Wort GOttes angenommen/ und euer Leben in allen guten Wercken und Tugenden darnach angestellet habt/ und noch alleweil thut und anstellet. Ich sage euch fürwahr/ habt ihr euch von Hertzen beflissen und noch/ solchem Wort GOttes würdiglich zu glauben und zu folgen/ so werdet ihr für vielen andern Völckern und Städten ganz selige Leute seyn/ gleichwie euch für vielen andern solches Wort gegönnet und gegeben ist von GOtt: habt ihr aber dasselbe nur in einer Stadt seyn lassen/ und also gehöret/ daß ihr ihm nicht würdig und williglich gefolget/ so verkündige ich euch jetzunder eitel Ach und Wehe wie Christus den obgemeldten Städten auch gethan. Denn ihr möget kühnlich wissen/ daß das Urtheil des ewigen Fluchs GOttes über euch schwebet/ wie auch über alle andere/ welche ihnen das Wort GOttes ohne Nutz und Frucht haben predigen lassen. O ihr liebe Cölner/ wie wolt ihr euren Ungehorsam und Verachtung einmal für GOttes strengem Gericht verantworten? Ach ich bitte/ flehe und ermahne/ bedencket euch jetzunder/ da es noch Zeit/ und ihr könnet: **Suchet den HErrn weil er noch zu finden ist: ruffet ihn an weil er noch nahe ist.** Kommt zur Gnaden-Thür/ weil sie noch offen stehet/ damit ihr nicht/ wenn sie nun zugeschlossen ist/ mit den thörichten Jungfrauen die schreckliche Stimme müßt hören: **Ich kenne euch nicht/ weichet von mir alle Ubelthäter.** Ihr wißt ja was der Mund der Warheit gesagt von dem Knechte der den Willen seines Herrn weiß und sich doch nicht bereitet daß er denselben auch gethan hätte: **Daß er nemlich mehr Streiche empfangen werde.** O wehe wehe/ wehe euch/ ihr liebe Cölner/ wegen dieser Predigt und Weissagung! Darum bitte/ flehe und ermahne ich noch

Cölln am Rhein.

Esa. 55/6.

Matt. 25/ 11 und 12.

Luc. 12/47.

einmal / stellet euer Leben und Wandel / euer Thun und Lassen also an / daß euch nicht vielleicht das dreyfache Wehe treffe und verderbe.

Heiligthum machet nicht selig.

Ach betrieget euch nicht selbst / mit diesen irrigen Gedancken / daß ihr meynet / das köstliche Heiligthum / so ihr habt und ehret / werde euch wohl selig machen. O nein / es macht euch allein nicht selig: ihr müsset selbst auch heiliglich leben / wie die Heiligen gethan / deren Gebeine und Kleider bey euch sind. Ich bekenne und sage / daß diese Stadt Cölln an Heiligthum der allerberühmtesten Heiligen nicht geringer ist / als die Stadt Rom / da der Pabst und Haupt der Kirche selbst wohnet. Denn es sind hier die heilige drey Könige / welche durch einen Wunderstern gen Bethlehem geführet / und am ersten den neugebohrnen Heyland der Welt / als er noch in der Krippe lage / angebetet haben.

Cölln ist an Heiligthum Rom gleich.

Weiter sind hie eilff tausend H. Jungfrauen: Item / der Gereon und seine Gesellen / welche vortreffliche Märtyrer gewesen: und viel andere / die ich jetzt nicht erzehlen mag. Welche Heiligen gleichwol alle nur Gäste und von andern Orten hieher in unsere Stadt gebracht worden sind: gleichwie auch die Leute selbst / so allhie wohnen und Bürger sind / anfänglich von andern Orten frembd hieher sich begeben haben.

Das bitte und ermahne ich euch / ihr wollet fleißig bedencken / wie danckbar und gehorsam ihr gegen GOtt seyd für alle seine vielfältige Wohlthaten / die er euch so reichlich und überflüßig mitgetheilet / für vielen andern Städten und Völckern: und besonders / daß er euch so viel aus seinen liebsten Freunden zu (a) Patronen / Schutzherren und Wächtern gegeben: Lieber, bedenckt doch, wie ihr euch solcher Wohlthaten GOttes gebraucht / und was ihr gleichwol für grossen Nutzen darvon empfanget.

(a) Daß die abgestorbene Heiligen GOttes sollen der Länder und Städte Patronen und Schutzherren seyn / ist ein Päbstischer Artikel / der Zeit an Taulern zuzuschreiben.

Warlich / warlich / liebe Cöllner / ihr seyd gar unrecht daran / wenn ihr glaubet / daß euer herrliche Thumkirche: Item / euer güldener Thurn / beneben dem stetigen Klange der vielen Glocken euch zur Seligkeit etwas werden nütz seyn / wenn ihr die Gnade GOttes / so euch in seinem Wort angeboten wird / verachtet / und gegen seine Wohlthaten undanckbar seyd. Denn die Kirchen machen niemand heilig: sondern fromme und gottsfürchtige Leute machen die Kirchen heilig. Bedencket / was der Prophet im Psalm sagt von der Braut des himmlischen Königs: nemlich / des Königs Tochter ist gantz herrlich inwendig: und weil ihr ja dieselbe seyn wolt / so forschet bey euch selbst / ob ihr auch bißher dieser innerlichen und einfältigen Reinigkeit euch treulich beflissen habt. Denn welche bey sich finden werden / daß sie das Wort GOttes bißher wohl gehöret und verstanden / auch etlicher massen nach demselben angefangen haben der Welt und allen Untugenden Urlaub zu geben / sie sind aber in solchem guten Sinne nicht fortgefahren / sondern vielmehr wiederum zurück getreten / die haben sich nicht unbillig für GOttes Fluche und Vermaledeyung / zu fürchten / und gehet sie das Wort an / welches der HErr sagt: O Jerusalem / wenn du erkennetest die Zeit / darinn du heimgesuchet bist.

Kirchen machen niemand heilig.

Ps. 45/14.

Luc. 19/44.

Ehe aber unser HErr Christus zu diesen herrlichen Worten von der vollkom-

kommenen Liebe GOttes und des Nechsten kommen ist / da hat er zuvor seine Jünger angesehen / und in ihrer Person alle / die zu diesem Grunde kommen würden / und hat sich im Heiligen Geist erfreuet (Hie solt ihr gleichsam im Ubergang mercken / daß die gantze heil. Schrifft an keinem Orte melde / daß der HErr sich in seinem Leben gefreuet habe / als nur zu diesem mal) und gesagt: **Ich preise dich Vater und HErr Himmels und Erden / daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen / und hast es offenbahret den Unmündigen.** Und bald nach diesen Worten kehret er sich insonderheit zu seinen Jüngern und spricht: **Selig sind die Augen / die da sehen das ihr sehet.**

Christus hat sich nur ein mal gefreuet.

Hie muß für allen Dingen angezeiget werden / was das für Leute seyen / welche dieser Seligkeit und Grunde widerstreben / und also billig davon ausgeschlossen werden. Zu der Zeit / da der HErr auff Erden lebete / funden sich zweyerley Leute im Jüdischen Lande / da dazumal GOttes Kirche war / welche der lautern Warheit / die Christus zeigete / widersprachen. Etliche hiessen **Schrifftgelehrten** / die waren im Gesetz GOttes wohl erfahren: Etliche aber **Pharisäer** / die hatten einen sehr grossen Schein der Heiligkeit. Diese beyderley haben allezeit dem HErrn Christo und seinen Worten widersprochen / wie auch allen denen / so des HErrn liebe Freunde und Nachfolger waren. Also findet man auch zu dieser Zeit derer sehr viel / welche sich an das Exempel der alten Schrifftgelehrten und Pharisäer nicht kehren / sondern dem obgemeldten Grunde und allen so ihm begehren nachzufolgen / je so hefftig und ernstlich widersprechen / als jene auch gethan.

Schrifftgelehrten und Pharisäer was für Leute gewesen.

Doch soll keiner leichtlich einen andern richten / sondern vielmehr auff sich selbst achtung geben und forschen / ob er etwan auch mit solcher Sünde behafftet seye.

Damit aber ein jeder desto besser erkennen möge / welche heutiges Tages für Schrifftgelehrten und Pharisäer zu halten seyen / so müssen sie fein deutlich nach ihrer Natur und Wercken beschrieben werden.

So sind und heissen nun diese **Schrifftgelehrten** in der Christenheit / welche mit einem subtilen und scharffen Verstand begabet sind / und in ihrer eigenen Vernunfft und Sinnen auffgewachsen: die sich aus einem stoltzen Hertzen pflegen zu rühmen ihres hohen Verstandes und Lehre / wie auch ihrer Wohlredenheit und herrlichen Gewohnheiten der Auffsätzen / dariñ sie zu wandeln pflegen: auch ziehen sie alle Dinge in sich durch vernünfftige Bilde und Gleichnisse / und reden darnach bey andern darvon mit prächtigen Worten und grosser Subtilheit / daß alle die sie hören / sich darüber verwundern müssen.

Heutige Schrifftgelehrten.

Pharisäer aber sind heutiges Tages alle und jede / welcher Ubungen nur in äusserlichen Dingen verrichtet werden / so von aussen gar gut und hübsch scheinen: welche auch in ihren eigenen Auffsätzen und Weisen gar hefftig sind / und ihnen selbst wohlgefallen: inwendig aber sind sie gantz ungetödtet / ohne alle göttliche Gnade / und fragen nichts nach dem geoffenbahrten Willen GOttes / und wenn schon andere demselben folgen wollen / die nicht können allerley Weise und Auffsätze halten / so verhindern sie dieselbe nach all ihrem Vermögen.

Heutige Pharisäer.

Aber Lieber / der du ein solcher bist / wenn du für deine Person nicht wilst in den innerlichen Grund gehen / warum

verhinderest du einen andern hinein zu gehen? Oder woher weist du wie GOtt einen jeden in sich ziehen will? Und wenn GOtt einen auff diese/ den andern auff jene Weise ziehen will/ lieber/ was gehet dich solches an? Es wäre dir warlich für GOtt und allen Gott-liebenden Leuten besser du wärest deines Dinges/ als daß du wilt einen andern verhindern/ und deine äusserliche Weise zu leben/ die doch rauh und schlecht genug ist/ jederman aufsetzen.

Heutige Pharisäer/ wie sie zu erkennen.

So kan man nun die heutige Pharisäer auff solche Weise ziemlicher massen erkennen. Denn sie urtheilen andere Leute leichtfertiglich/ und deuten alles zum ärgsten/ was sie sehen und hören: sie dienen ihrem eigenen Willen: haddern und zancken mit jederman. Und ist kein Zweiffel/ daß alles komme her aus einem **hochmüthigen Geist und Hertzen.** Uber daß sind sie auch ungelassen/ frech und **muthwillig/ und haben Wohlgefallen an ihnen selbst. Es wäre aber zu wünschen daß solche Leute in sich selbst kehreten/ und vielmehr sich/ als andere Leute richteten/ ob sie erkennen könten/ wie so gar elende und unchristliche Leute sie seyen.**

Glaubet mir/ keine aus diesen beyden/ das ist/ weder die Schrifftgelehrten noch die Pharisäer gehören in die Zahl deren/ so selige Augen und Ohren haben. Denn sie sehen nicht inwendig in den wahren Grund der GOtt gefällt/ sondern nur von aussen sehen sie/ und urtheilen nach der Welt und ihren eigenen Gedancken. Solche Leute haben zu allen Zeiten grossen Schaden gethan in der Kirche GOttes/ wie auch noch auff den heutigen Tag geschicht.

Augen/ die selig sind.

Es möchte aber jemand sprechen: **Welches sind denn die Augen/ welche der HErr selig preiset?** Antwort: Die wenige und kleine sind es/ welche sich in ihrem Nicht anschauen: welche in ihrem eigenen Gemüte sehen/ wie sie so gar nichts sind: und ein solches nicht allein warhafftig erkennen/ sondern auch ohne Heuchelen bekennen. In und durch solche Leute allein wird GOtt erhöhet und gepriesen. Denn gleichwie wir sehen/ daß mit einer Wage gehet/ je mehr das eine Theil unter sich steiget/ je mehr steiget das andere Theil über sich: Also je mehr ein Mensch durch Erkäntniß seiner eigenen Nichtigkeit/ nicht schlecht mit Worten und Geberden/ sondern in der Warheit und von Hertzengrund sich demüthiget oder niederlässet/ so viel desto mehr wird sein GOtt in ihm erhöhet.

Gleichniß von einer Wage.

Darum sollen alle fromme Christenleute sich diß einigen benügigen daß sie **sich von Hertzengrund unter GOtt und unter alle Creaturen um GOttes willen** hernieder lassen/ also nemlich daß sie in **allen Dingen/ sie seyen äusserlich oder innerlich/ gut oder böse (doch ausgezeit die Sünde ausgenommen/) sie kommen auch woher/ oder auff welche Weise sie wollen/ sich lernen verläugnen.** Denn was meynet ihr wohl/ liebe Christen/ daß **die Ursach sey/ daß der allmächtige und** fromme GOtt offtmals fromme Leute/ denen er seinen Geist und Gnade verliehen/ in Sünde lässet fallen/ da er sie doch gar wohl dafür bewahren könte? Freylich ist diß die Ursach/ daß sie aus denselben ihren Fällen ihre Nichtigkeit erkennen/ sich selbst demüthigen/ verläugnen und gering schätzen lernen. Und welche also in Sünde gefallen sind/ die sollen/ wenn es etwan schwere Todsünden wären der Christlichen Kirche durch Beicht und Busse genug thun/ sich wiederum zu GOtt von allen Kräfften bekehren mit liebreicher Hoffnung und Vertrauen/

Frommen lernen/ warum sie GOtt lässet fallen.

und

und nach den äusserlichen Sinnen nicht eben thun/ als wolten sie sich zu todt qvälen und martern. Ist auch irgend ein Mensch GOtt lieber gewesen/ als die Apostel? nun hat gleichwol GOtt sie alle lassen in Sünde fallen/ auff daß sie desto eher und besser zu diesem Grunde der Demuth gelangen möchten. So fern nur die gefallene Sünder/ die sonsten gerecht und heilig genannt werden/ in ihrem Grunde befinden/ daß sie GOtt über alle Dinge lieben/ ehren und fürchten/ so ist es nicht vonnöthen/ daß sie sich zu todt qvälen/ sondern sollen vielmehr wissen/ daß GOtt den Fall/ welchen er wohl hätte abwenden können/ über sie verhänget habe um ihres bestens willen/ nach dem Wort S. Pauli: **Denen die GOtt lieben/ müssen alle Dinge zum besten dienen.**

Apostel sind alle in Sünde gefallen.

Trost für die Sünder.

Rom. 8/28

Aber da finden sich viel Leute/ welche/ wenn sie einen geringen Fehl begangen/ alsbald zum Beichtiger hinlauffen/ und für ihm ihr gantz Hertz ausschütten/ damit sie von dem nagenden Wurm ihres Gewissens möchten erlöset werden. Ich sage und ermahne dich aber/ O du blinder und elender Mensch/ der du das zu thun pflegest/ eile für allen Dingen zu deinem Grunde/ da siehe hinein/ und beichte deine Sünde am allerersten deinem GOtt und HErrn: denn nach der Kirche Gebot und Ordnung wird nichts anders und mehr von dir erfordert/ als daß du nur die schwere Todsünde beichtest. Ich sage hie öffentlich für euch allen/ wenn ich über solche Leute vollkommene Gewalt hätte/ so möchten sie wol einen gantzen Monat ohne Beichte hingehen.

Geichten soll man GOtt am ersten.

Welche Sünde den Menschen zu beichten.

Darum sage ich noch wie vor/ ein jeder versencke sich stets in sein Nichts-können/ und in sein Nichts-vermögen: er schweige und verlängne sich gantz in allen Dingen/ die ihm begegnen: er dulde und drücke sich unter seinen Anfechtungen/ sie seyen äusserlich oder innerlich. Denn es ist keine bessere Weise alle Beschwerlichkeiten zu überwinden als diese. Und das will ich euch in einem lieblichen Exempel fein für Augen stellen: Wenn hundert starcke Hunde einen Menschen anlauffen und er setzet sich nur nieder/ ist still und drückt sich zusammen/ so wohl er kan/ und beweget sich gar nicht/ so thun ihm dieselbe Hunde nichts/ ja sie lauffen alle darvon/ doch sehen sie sich stets nach ihm um: und wo sie mercken/ daß er auch nur einen Finger reget/ so kommen sie alle wieder/ und begehren ihn zu beissen. Also ist es auch mit allerley Anfechtungen/ die einen Menschen ansprengen wie starcke Hunde. Da begebe sich der Mensch nur in seinen innerlichen Grund/ sey stille und ruhig/ ergebe sich GOtt gantz und gar/ und lauffe ja nicht aus/ äusserliche Mittel und Hülffe zu suchen/ wer das thut/ von dem werden gewißlich alle Anfechtungen weichen und verschwinden: und wenn auch sich alle Teuffel in der Hölle wider ihn zusammen geschworen hätten/ werden sie ihm doch nichts schaden können.

Anfechtung wie sie zu überwinden.

Gleichnüß von beissen den Hunden.

Also lernet doch/ liebe Christen/ das zugeschickte Creutz gedultig tragen: ihr wisset ja/ daß euch ohne GOttes Rath und Verhängniß nichts begegnen könne: verläugnet euch selbst darinnen: und mercket auff die Stimme euers himmlischen Vaters/ was er inwendig in euch redet: mercket auch auff die äusserliche Stimme eurer Mutter/ der heiligen (b) Kirche. Denn Gottes und der Kirchen Stimme ist eine Stimme: und wer solche nicht erkennet und lernet/ der muß Noth wegen verlohren werden. Denn es ist kein Heyl ausser GOtt und seiner

ner Kirche. Denn es wird einmal eine falsche und betrügliche Stimme kommen / welche alle ganz erbärmlich und elendiglich verführen wird / die jetzund der väterlichen Stimme GOttes nicht gehorchen wollen: und soll niemand zweifflen die väterliche Stimme GOttes rede in allen Ordnungen / Lehren / Vorschlägen und Gebotten / durch die Mutter / die H. Kirche. Darum wird Ach und Wehe über alle kommen / die diese Stimme nicht hören mögen.

(b) Die wahre Kirche Christi hat keine sonderbare Stimme / sondern sie wiederholet nur Christi Stimme treulich: wenn sie aber eine andere Stimme führet / so ist sie nicht Christi Kirche. Christi Stimme aber ist in seinem geoffenbahrten Wort. Es heißt: prüfet alles / und das Gute behaltet. Summa: der geistlichen Stimme nach dem Geist

Will aber jemand fragen / was denn diese Stimme erfordere? so wird ihm kürtzlich geantwortet: nemlich sie ruffe in unsere Hertzen und Ohren / daß wir sollen GOtt unsern HErrn lieben von gantzem Hertzen / ja von gantzem Hertzen / und unsern Nächsten um GOttes willen / wie uns selbst. Welche nun dieser Stimme jetzunder nicht folgen wollen / die werden einsmals eine falsche Stimme in sich hören reden / daß sie nicht werden wissen können / weder was sie gethan / noch wie es um ihre Sache stehe. Denn was für eine Stimme meynet ihr wohl / daß solche werden zu gewarten haben / wenn sie in ihrem Hertzen und Grunde keine rechtschaffene wahre Liebe werden finden?

Deßgleichen vermahnet uns auch die väterliche und mütterliche Stimme Gottes und seiner Kirche / daß wir uns demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes / und verheisset / daß wir zu seiner Zeit sollen erhöhet werden. Denn gleichwie in den Apothecken etliche Kräuter und Sachen in Honig eingemacht und also unterhalten werden / daß sie nicht verderben: also werden auch alle gute und vollkommene Gaben / so uns GOtt aus Gnaden mittheilet / für der Verderbung bewahret / wenn sie in des Menschen Niedrigkeit und Demuth gleichsam eingemacht werden. Welche nun ihre Ohren zustopffen / und nach dieser Stimme nicht demüthig / niedrig und gering seyn wollen / die werden einmal in ihren Herrzen müssen hören die Stimme der schrecklichen Verdammniß / da die falsche Lehrer sie werden bereden / daß alles unwahr und erlogen sey / was sie von den Lehrern der Warheit gehöret und dessen wohl geniessen können / wenn sie selbst gewolt. Ja / welche sich nicht in ihren Grund versencken / und von Hertzen sanfft- und demüthig seyn wollen / nach Christi ihres HErrn Gebot und eigenem Exempel / sondern beruhen vielmehr in ihrem eitelen Wohlgefallen / so sie an sich selbst haben: Item / in ihrem grossen Namen und Ruff / den sie wegen ihres subtilen und scharffen Verstandes bey andern erlanget haben: vermessen sich also / daß sie fromm und gerecht genug seyen: die werden einsmals verwickelt werden mit den verderblichen Stricken des Betrugs und Lists / daß sie alle Ceremonien Gebräuche / Ordnungen und Gebote der H. Kirche für schädlich / und falsch halten werden. Welches ihnen denn vornehmlich herkommt aus ihrem verderbten und falschen Grunde / und daß sie gar nichts von dem wahren und lebendigen Grunde in sich befinden. Denn erkennen / daß man gering sey / und in allen Dingen der Geringigkeit sich

Gleichniß von Apothecken.

sich befleissen/ und darneben seinen GOtt von gantzem Hertzen/ Seele und Gemüthe/ item/ den Nächsten/ wie sich selbst zu lieben begehren und wünschen/ das ist der wahre und seligmachende Grund alles Guten. So wandelt nun liebe Christen/ in dem Liecht/ weil ihr das Liecht habt/ und noch Tag ist/ wie der HErr selbst gebeut/ auff daß euch die Finsterniß nicht ergreiffe.

Wahrer Grund alles guten.

Aber was predige ich viel von diesen Dingen/ da ihr doch hin und wieder laufft/ und jetzt diese/ denn jene Händel vorhabt/ alles zwar durch die Sinne/ und euren eigenen Willen/ welcher euch auch in diesen Abgrund versencket/ und ihr doch nimmermehr zu eurem Grunde kommt? Wenn ihr aber eurem Willen abstürbet/ so würde CHristus euer Haupt: ja/ die gantze Gottheit. Ihr solt aber wissen/ daß eben das göttliche Wort/ welches ihr so unfruchtbarlich höret/ einem andern wird nutz seyn/ der wohl zehen tausend Meilen von hier wohnet/ und vielleicht in einem Winckelein verborgen liegt/ wenn er nur in der Warheit klein und unmündig seyn wird. Denn dieses ist die gewisseste Regel aller Vollkommenheit/ nemlich: Werd demüthig/ und wo du dich selbst findest/ da verlasse dich wieder. Ach es ist unser Zustand bitterlich zu beweinen/ daß wir so gar wenig in der Gottseligkeit zunehmen/ da wir doch so gar viel Mittel haben zuzunehmen: nemlich die heiligen Sacramenta/ das Wort GOttes: Item/ die Hülffe und Gebete der Heiligen. O Christen-Mensch/ der du jetzunder deiner so gar nichts achtest/ erbarme dich doch deiner Seele/ weil die Zeit der Gnaden noch vorhanden ist/ denn was du für Zeit entweder auff die Eitelkeit wendest/ oder sonst unnützlich und vergeblich zubringest/ dz. wird GOtt einsmals gar ernstlich von dir fordern. Darum wenn du wilt meinem guten Rath folgen/ so bekehre dich bald zu der wahren Weißheit: Ja ich bitte dich durch die Barmhertzigkeit GOttes/ bekehre dich bald/ und erbarme dich deiner selbst: O du elender Mensch! GOtt ist warlich sehr barmhertzig und geduldig/ und suchet nur deine eigene Seligkeit/ und daß du solt demüthig seyn. Wirst du von Hertzen demüthig seyn/ wie er dir nicht allein geboten/ sondern auch selbst ein Exempel gegeben hat/ so wirst du ihn in deiner Seele finden. Wirst du dich weigern ihm deine Seele zu schencken/ und dich samt allem das du hast/ zu verlassen/ um seinet willen/ so wirst du dich viel ehe betrogen und in der Noth finden/ als du selbst meynest. Ey warum wilst du dich nicht kennen lernen? Weist du denn nicht/ daß du in diesem Leben nur Staub und Asche bist? So erbarme dich nun deiner/ und komme zu mir/ spricht der HErr/ ich bin willig dich auffzunehmen: Ich will deine Liebe/ deine Freude/ und dein Trost seyn/ und will dich führen in das ewige Leben. GOTT unser HErr verleihe uns allen Gnade/ daß wir in diesen Grund kommen/ darinn die lautere Wahrheit der höchsten Seligkeit ist/ Amen.

Regel zur Vollkommenheit.

Mittel zur Zunehmen.

Darff man zu der Zeit noch zu bekehren.

GOtt suchet unser Seligk.

Epiſtel am XIX. Sonntage nach Trinitatis/ Epheſ. 4. v. 22 ꝛc. 32.

LEget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menſchen/ der durch Lüſte im Irrthum ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſt eures Gemüthes. Und ziehet den neuen Menſchen an/ der nach GOtt geſchaffen iſt/ in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab/ und redet die Warheit/ ein jeglicher mit ſeinem Nächſten/ ſintemal wir unter einander Glieder ſind. Zürnet und ſündiget nicht: Laſſet die Sonne über eurem Zorn nicht untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Läſterer. Wer geſtohlen hat/ der ſtehle nicht mehr/ ſondern arbeite/ und ſchaffe mit den Händen etwas gutes/ auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

Laſſet kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen/ ſondern was nützlich zur Beſſerung iſt/ da es noth thut/ daß es holdſelig ſey zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geiſt/ damit ihr verſiegelt ſeyd auf den Tag der Erlöſung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geſchrey und Läſterung ſey fern von euch/ ſamt aller Bosheit. Seyd aber unter einander freundlich/ herzlich/ und vergebet einer dem andern/ gleichwie GOtt euch vergeben hat in Chriſto.

Predigt.

Wie wir im Geiſt unſers Gemüthes ſollen erneuert werden/ darzu denn vornehmlich vonnöthen iſt/ daß wir uns für Lügen/ Zürnen und Stehlen hüten: Item/ vom Unterſcheid dieſer vier Dinge/ Gemüth/ Seel/ Geiſt und Menſch/ deren offt eins für das ander genommen wird/ und wie ſich der Menſch zu der innerlichen Erneuerung ſchicken ſoll: Gerichtet auff die Worte im Text:

Erneuert euch im Geiſt eures Gemüthes.

DJeſe Epiſtel/ liebe Chriſten, welche uns der hocherleuchtete und vornehmſte Apoſtel JEſu Chriſti/ nemlich S. Paulus beſchreibet/ iſt voll edler Lehr und Vermahnung zum Chriſtlichen Leben und Wandel gehörig. Wir wollen aber zu dieſem mal nur dieſe beſonders daraus lernen/ wie wir im Geiſt unſers Gemüths ſollen erneuert werden/ ſamt etlichen nothwendigen Stücken/ die zur Erlangung dieſer Erneuerung gehören/ und alſo gethan ſind/ daß wir ſie entweder treulich vollbringen/ oder aber ernſtlich meyden und fliehen ſollen.

Anfänglich nun/ ſo ſpricht S. Paulus alſo: **Erneuert euch in dem Geiſt eures Gemüthes/ und ziehet den neuen Menſchen an/ der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Vor das Ander zeiget er drey Dinge an/ die wir meyden ſollen/ damit wir die obgemeldte Erneuerung deſto beſſer erlangen möchten/ nemlich: 1. Ablegen die Lügen/ und ein jeder die Warheit reden mit ſeinem Nächſten. 2. Dem Zorn nicht zuviel Platz geben/ daß wir etwan dadurch ſündigen/ und die Sonne darüber untergehe. 3. Nicht ſtehlen/ ſondern vielmehr in unſerm Beruf treulich arbeiten/ damit wir von den Wercken unſerer Hände unſer Brod und Nothdurfft haben mögen. Wer nun dieſe drey Dinge nicht meydet und fliehet/ der kan nicht im Geiſt ſeines Gemüths erneuert werden. Drey Dinge zur Erlangung der Erneuerung zu meyden.

So wird nun erſtlich hie gefragt/ was der Apoſtel Lügen heiſſe? Darauf iſt kürtzlich die Antwort: Alles was der Menſch äuſſerlich thut/ es ſey mit Worten oder Wercken/ mit Zeichen oder 1. Was Lügen ſey.

Scheu/

Schein / welches er doch nicht auch zugleich im Hertzen innerlich alſo meynet / oder / wenn Mund und Hertz nicht mit einander übereinſtimmen warhafftig wie ſie doch den Schein und Namen haben: Solches alles / ja alles / ſage ich iſt und heiſſet allhie Lügen. Als zum Exempel man findet viel Leute / die ſcheinen mit Kleidern und Geberden geiſtlich und andächtig zu ſeyn / die aber doch im Hertzen keine Andacht und Heiligkeit haben / weil ſie von den Creaturen beſeſſen / und alſo im Grunde gantz weltlich ſind. Verſtehet mich recht: Ich rede nicht von den weltlichen Menſchen / als wenn ich die weltliche Stände und Aemter verdammte / ſondern von den weltlichen Hertzen / die nemlich ihre Luſt und Freude ſuchen in den irdiſchen und vergänglichen Welt-Dingen / als da ſind / Kleider / Kleinodien / ſchöne Pferde / jagen und hetzen / und andere dergleichen Sachen mehr / die zwar unzehlich und mancherley ſind: aber derſelben wahre Urſach / Ziel und Ende iſt eigendlich GOtt der HErr. Und wenn ſie etwan deßwegen geſtrafft und erinnert werden / ſo verdrieſſet ſie es / werden zornig / und bringen kahle nichtige Entſchuldigungen für / nemlich / ſie ſeyen noch jung / ſie müſſen ſich ein wenig ergetzen / auff daß ſie hernach im Gottesdienſt deſto hurtiger und gefliſſener ſeyn möchten. Aber das ſind eigendlich faule Fiſche in einem ſtinckenden Pfuel.

Weltliche Stände werden nicht verdammt.

Weltliche Freude ſchlieſſet GOtt aus dem Hertzen.

Denn Lieber / wie kan doch das geſchehen / daß du GOtt beſſer und hurtiger dieneſt / wenn du die obgemeldte Dinge in dein Hertz läſſeſt / und ſucheſt deine Freude und Wolluſt darinnen / da doch eben ſolche Dinge GOtt aus deinem Hertzen ausſchlieſſen / ja ihn verhindern / daß er nicht darinnen ſeyn und wohnen mag? Solte dich aber der groſſe und herrliche GOtt / der Himmel und Erde erſchaffen hat / der reich iſt von Gnade und Barmhertzigkeit / deſſen Güte und Treue alle Morgen neu über dir auffgehet: Solte er / ſage ich / dich nicht beſſer und ſeliger erquicken können / als die elende / ſterbliche / oder auch leblose Creaturen / welche dich offtmals in groſſen Schaden und Gefahr ſtürtzen: ja endlich auch in die ewige Verdammniß führen können / da hergegen GOtt dich für Schaden und Gefahr behüten / oder dir daraus helffen / und endlich in die ewige Seligkeit bringen kan und will? Fürwahr / ein frommer Menſch kan ſich in ſeinem GOtt viel beſſer erfreuen / als in den Creaturen / weil ausdrücklich geſchrieben ſtehet: **Freuet euch in dem HErrn allwege / und abermal ſage ich: Freuet euch.** Hieraus erſcheinet / daß die obgemeldte klügliche Entſchuldigungen ſind / wie geſagt / faule Fiſche in einem ſtinckenden Pfuel / und bleiben es auch / ſo lange das Hertz ſeine Luſt und Freude in den Creaturen ſuchet und behält. Phil. 4. 4.

Welche geiſtliche Lügner.

Ferner ſo finden ſich noch andere Lügner welche aber doch mehr geiſtlich ſind als die vorigen. Denn ſie haben ihre gute und heilige Ubungen / welche ſie fleißig halten / aber ſie ſuchen und meynen darinn ſich ſelbſt und das ihre vielmehr als GOtt den HErrn / welchem ſie doch Dienſt und Ehre damit erzeigen wollen. Und dieſe gehen alſo hin dreyſſig oder viertzig Jahr / oder auch wohl länger / und erkennen doch weder ſich ſelbſt noch ihr eigendliches Hertz / Sinn und Meynung. Und ihre Unwiſſenheit / damit ſie ſich etwan entſchuldigen wollen / entſchuldiget ſie gar nicht. Denn ſie ſolten in ſo langer Zeit auff

Unwiſſenheit entſchuldiget nicht.

sich fleißig achtung gegeben / und ihr Hertz / Sinn und Meynung wohl geprüfet haben / so würden sie bald gemercket und gefunden haben / daß sie in ihren Wercken und Uebungen nicht eigendlich GOtt / wie sie solten / sondern vielmehr sich selbst / ihre eigene Ehre und Nutzen / ihre Lust und Freude / ihren Lohn und Vergeltung hie zeitlich und auch im Himmel droben suchen und meynen.

Prüfung seinet selbst ein schwer Werck.

Damit aber ein jeder sich wohl prüfe / und sein gantzes Hertz / Sinn und Gemüth eigendlich erkenne / so muß ein grosser und steter Fleiß darauff gewendet werden / der Mensch muß Tag und Nacht nachsinnen / und gantz sorgfältig und genau alle Ecken seines Hertzens durchsuchen / und wie das Gold auff der Wage seines Gewissens gar scharff alles abwägen / dannt er sehe / was ihn doch in allem seinem Fürnehmen / Thun oder Lassen jederzeit eigendlich bewege und treibe / und wissen / wenn er will ein rechter und treuer Diener GOttes seyn / so muß er all sein Thun und Lassen von allen seinen Kräfften und Vermögen / durch allerley Hinderung / so ihm mögen fürkommen / ohne einiges Mittel / schnurstracks in GOtt / und zu GOttes Ehre und Namen richten. Wer das thut / der redet keine Lügen / ob er schon von Leuten / die sein Hertz nicht sehen / dafür gehalten würde. Welche gute Wercke aber der Mensch anders wohin richtet als in GOtt / in denselben allen wird er ein Lügner. Denn alles was wir Menschen thun / ist alsdenn recht gut / wenn eigendlich GOtt desselben Ende / Ziel und Zweck ist: In welcher Sache aber GOtt das Ende und Zweck nicht ist / die wird von uns zu einem Abgott gemacht / und ist eine schwere Sünde.

Lügen oder Warheit wenn es in unsern Hertzen.

Vors Ander / so verbietet uns der heilige Apostel auch den Zorn / welchen denn für Paulo uns auch verboten hat der Prophet / da er spricht: Zürnet ihr / so sündiget nicht. Hie ist gleichwol zu mercken / daß nicht insgemein hin alles Zürnen / wie alles Lügen und Stehlen verboten wird / sondern nur das Zürnen / welches mit Sünde und Ungerechtigkeit geschiehet. So ist nun des Propheten und des Apostels Meynung also / daß wir durch die zürnende Krafft / so eigendlich natürlich ist / sollen eyfern und streiten gegen alles / was GOtt und seinem heiligen Worte zuwider ist / und sollen solches beweisen an gebührenden Orten / und zu rechter Zeit / da wir das Unrecht können verbessern / und es uns auch Amts und Standes halben gebühret. Aber da finden sich / GOtt erbarm es / viel Leute / die über anderer Leute Gebrechen und Sünde zürnen / und sie verbessern wollen / die doch viel tieffer in selbigen Sünden stecken / oder je zuweilen darein gefallen: wie denn die sind / welche aus einem bösen und verbitterten Hertzen zürnen / harte und rauhe Worte brauchen / sauer und murrisch aussehen / sich gantz ungeberdig und unfreundlich stellen: solche Leute verstören beydes ihren eigenen und auch aller derer Frieden / welche sie doch vermeynen zur Besserung zu bringen.

Es werden aber solche sündige zürnende Menschen von etlichen entschuldiget / und fürgewandt / sie haben schwache Häupter / sie meynen es gleichwol nicht böse / man müsse ihnen ein wenig zu gut halten. Antwort: Laß also seyn. Ich sage aber / was haben andere Leute mit ihren schwachen Häuptern zu thun? Haben sie blöde Häupter / so solten sie ihrer selbst / und auch anderer Leute schonen. Wissen sie aber nicht das gebührende Ziel

und

und Maß im Zürnen zu halten/ so solten sie das Zürnen gantz unterwegen lassen.

Macht zürnen ist eine Kunst.

Es ist fürwahr eine grosse Kunst wissen/ wie man nach GOttes Wort und ohne Sünde zürnen soll. Welche diese Kunst wissen/ und in ihrem Zürnen üben/ die sündigen nicht/ sondern thun vielmehr/ wie es hie lautet: Zürnet ihr/ so sündiget nicht. Welche aber solche Kunst nicht wissen/ oder sie wegen ihres blöden Haupts nicht recht üben können/ die sollen/ wie gesagt/ ihr Zürnen bleiben lassen/ damit sie nicht ihre vorige Sünde häuffen. Es ist fürwahr nicht zu loben/ wenn einer eines andern Hauß leschen/ und das seine unterdessen selbst anzünden und verbrennen will. Ein jeder schone vielmehr seines eigenen Hauses/ als er eines andern zu erretten begehre. Aber diese Leute wollen an ihrem Nächsten eine kleine Wunde heilen/ und hauen ihnen unterdessen drey oder vier gantz grosse und gefährliche. Weiter spricht der Apostel: **Lasset die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn.** Er will so viel sagen: wenn etwan einer des Tages in einen Unwillen und Zanck geräth mit seinem Nächsten/ so soll er/ so viel an ihm ist/ verschaffen und eilen/ sich mit seinem Nächsten wiederum zu versöhnen/ ehe die Sonne am Himmel untergehet: da denn die Sonne seiner Vernunfft und Bescheidenheit auch zugleich mit verstanden wird. Wer nun dieser heilsamen Lehre des Heiligen Geistes nicht gehorchen will/ sondern seinen Nächsten wider Recht und Billigkeit betrübet und also bleiben lässet/ der wird gewißlich GOtt und seine Gnade verlieren und alles was er lange wird gesammlet haben.

Kleine Wunden heile/ und gröſſere hauen.

3. Vors Dritte spricht der Apostel: **Stehlet nicht.** Hie mercket vor allen Dingen/ was da stehlen sey und heisse/ nemlich wenn einer an sich ziehet/ was ihm von rechtswegen nicht gebühret/ es sey leiblich oder geistlich. Denn Geistliche oder Ordens-Leute begehen einen Diebstahl/ wenn sie eine Ehre oder Nutzen oder was es sonst seyn mag/ begehren/ darinn sie doch GOtt nicht lauterlich suchen und wenn sie ihr Begehren schon erlanget/ so gebrauchen sie doch nachmals ihre Ehre und Nutzen nicht/ wie es GOtt und ihr Orden von ihnen erfordert/ ja sie dringen sich offtmals selbst ein: Aber das soll nicht seyn/ liebe Brüder/ sondern wenn einem eine Ehre oder Vortheil begegnet/ soll er sie mit Furcht und Zittern annehmen/ denn es kan leichtlich geschehen/ daß er sie mißbrauche/ und wird hernach mit Schande und Spott darvon getrieben/ und ein ander an seine statt erhöhet. Ich für meine Person sage und bekenne/ daß ich in meinen Jahren nicht so kühn gewesen/ daß ich mich für Dominici Sohn/ und für einen Prediger-Mönch gehalten hätte/ weil ich mich in meinem Hertzen solches hohen Standes und Ehren vor unwürdig hielte.

Nicht stehlen und was stehlen sey.

Tauleri Demuth in seinem Orden.

Ferner/ ist dieses Stehlen auch zu verstehen von den Allmosen. Denn Allmosen zu empfangen/ ist gar ein gefährlich Ding/ und mag sich einer wohl fürsehen/ wie/ warum/ und zu was Ende er die Allmosen annehme/ auch wie er dieselbe rechtmäßiger Weise verdiene und gebrauche. Mir/ als der ich ein ordentlicher Priester bin/ ist es erlaubet nach dem Alten und Neuen Testament Allmosen zu empfangen/ (denn es heisset: **Wer des Altars pfleget/ der soll auch vom Altar essen**) aber glaubet mir/ biß auff diese Stunde empfange ich

Allmosen empfangen ist gefährlich.

sie mit lauter Furcht und Zittern / und wenn ich so viel darvon gewust hätte / da ich noch in meines Vaters Brod war als ich erst weiß und gelernet habe / ich wolte in meines Vaters Hause blieben seyn / und mich von der schweren Hand-Arbeit ernähret haben. So ein beschwerlich und gefährlich Ding ist es / die Almosen unwürdig nehmen und gebrauchen.

Seele hat unterschiedene Namen.

Lasset uns aber auch den Anfang der Worte S. Pauli bedencken / da er spricht: **Erneuert euch in dem Geist euers Gemürthes.** Hie behaltet vor allen Dingen / daß des Menschen Seele unterschiedene Namen hat / wegen der unterschiedenen Wercke und Eigenschafften die sie hat. Denn erstlich / heisset sie

1. anima, das ist / Seele / von wegen des Lebens / welches sie dem gantzen Leibe mittheilet: **Und auff solche Weise ist sie in einem jeden Gliede des gantzen Leibes: weil kein Glied kein Leben noch Bewegung hat / denn nur von der Seele.**

2. **Vors ander / heisset sie der Geist des Menschen / wegen der nahen Verwandschafft / so sie mit GOtt hat / und solches auff eine viel höhere Weise / als wir es begreiffen können. Denn GOtt**

Joh. 4/23. **nennet sie auch einen Geist in seinem Wort.** Und die Seele ist ein Geist / und hat ein stetiges Verlangen / Begierde und Neigung zu GOtt / als ihrem Grunde / daher sie entsprungen: Ja / wegen dieser geistlichen Gleichheit / so sie mit GOtt aus ihrer Schöpffung hat / siehet und sehnet sie sich immerdar in GOtt / welches in Ewigkeit nicht auffhöret / sondern es bleibet auch in den verdammten Menschen selbst / welcher gröste Pein in der Hölle diese seyn wird / daß sie in Ewigkeit müssen von ihrem ersten Ursprunge abgesondert seyn und bleiben.

Gröste Pein der Verdammten.

3. **Vors dritte / wird die Seele auch genannt das Gemüthe.** Nun ist es aber um das Gemüth ein wunderliches und sehr liebliches Ding / als darinn alle oberste Kräffte gesammlet sind / nemlich / das Gedächtniß der Verstand / und der Wille des Menschen / und ist doch das Gemüth in sich selbst höher / und hat noch etwas mehr / als die gemeldte Kräffte sind. Denn es hat noch ein innerlich wesendlich Objectum oder Gegenwurff über die Würckung der gemeldten Kräffte / und wenn es um das Gemüth wohl stehet / und es ist recht zu GOtt gekehret / so stehet es um das andere alles wohl: Ist aber das Gemüth von GOtt abgekehret / so ist das andere alles was im Menschen ist auch abgekehret der Mensch wisse es gleich oder wisse es nicht.

Oberste Kräffte / welche und wo sie seyen.

4. **Vors vierdte / wird die Seele auch mens oder Mensch genannt / und das ist der Grund / da das wahre Bild der Heiligen Dreyfaltigkeit verborgen lieget / und das ist so edel / hoch und würdig / daß es mit keinem gewissen Namen / wie andere Dinge / von uns in diesem Leben kan genannt werden.** Etliche nennen es den Grund oder Boden. Etliche das centrum oder Pünctlein der Seele. Aber so wenig als man dem ewigen und allmächtigen GOtt einen eigenen Namen geben kan: also wenig kan auch dieser Grund der Seele mit einem gewissen Namen genannt werden. Und wenn ein Mensch verstehen und wissen könte / wie GOtt in diesem Grunde wohnet / der würde aus solchem Sehen selig seyn: und die Verwandschafft oder Gleichheit / welche der Grund mit und zu GOtt hat / ist so überschwenglich groß und herrlich / daß kein Mensch hie begreiffen / vielweniger mit Worten viel darvon sagen kan oder darff.

So

So ſpricht nun der heilige Apoſtel alſo: **Erneuert euch in dem Geiſt eures Gemüthes.** Wenn nun dieſem Gemüthe recht iſt/ ſo hat es eine Neigung oder Wiederfluß zu dieſem Grunde/ da diß Bilde iſt weit über die Kräffte/ und des Gemüthes Würckung übertrifft mit ihrer Höhe und Vortrefflichkeit die Kräffte der Seele vielmehr und weiter/ als ein Fuder köſtliches Weins einen kleinen Tropffen Waſſers. Nun in dieſem Gemüth ſollen wir erneuert werden durch ein ſtetiges und immerwährendes Eintragen unſer ſelbſt in dieſem Grunde/ und durch eine wahre Einkehrung mit würcklicher Liebe und Meynung GOttes ohne alle Mittel. Und diß iſt dem Gemüth nicht unmüglich: Es kan ohne Unterlaß GOtt anhangen/ und ihn ſtets meynen: aber die Kräffte vermögen einen ſolchen ſteten Anhang an GOtt nicht zu haben. So ſoll nun die Erneuerung des Gemüths geſchehen in dem Geiſt. Denn GOtt iſt ein Geiſt/ und unſer erſchaffener Geiſt ſoll ſich mit GOtt vereinbaren/ und in den unerſchaffenen Geiſt GOttes ſich aufrichten und verſencken mit einem ledigen und ungehinderten Gemüth/ daß er ſich nemlich nachdem er jetzt erſchaffen iſt/ gantz in GOtt ziehet/ gleichwie er von Ewigkeit her für der Schöpffung gantz in GOtt geweſen iſt.

Erneuerung/wie und worinn ſie geſchehen ſoll.

Hie wird unter den Schul-Lehrern gefragt und diſputiret: Wenn ſich der Menſch freywillig kehret auff irdiſche Dinge/ die da verfliſſen/ ob der Geiſt auch zugleich verfliſſe? und hierauff antworten ſie faſt alle mit Ja. Aber es ſpricht ein fürtrefflicher Lehrer/ daß/ ſo bald der Menſch mit ſeinem Gemüth und Willen ſich gantz zu GOtt wendet/ und ſeinen Geiſt aber allezeit in den Geiſt GOttes wieder einkehret/ alles wieder in einem Augenblick zurecht gebracht und erlanget werde/ was zuvor verlohren geweſen: Und wenn der Menſch ſolches thun könte an einem Tage tauſendmal/ ſo geſchähe auch allemal eine wahre Erneuerung in ihm. Und in dieſem innerlichen hohen Werck iſt die gewiſſeſte und lauterſte Vereinigung und Erneuerung die je geſchehen kan. Zu welcher kan gezogen werden/ was im Pſalmen ſtehet: **Heute habe ich dich gezeuget** das iſt wenn der Geiſt mit ſeinem Innerſten einſincket und verſchmelzet in das Innerſte GOttes/ ſo wird er wieder gebildet und erneuert: Und unſer Geiſt wird ſo viel deſto mehr übergoſſen und überformet vom Geiſt GOttes/ ſo viel ordentlicher und lauterlicher er dieſen Weg gehet/ und ſo viel vollkommlicher er GOtt ſuchet und meynet. Denn GOtt gieſſet ſich hie in unſern Geiſt/ nicht anders/ als wie die Sonne ihren natürlichen Schein ausgieſſet in die Lufft/ und alſo die gantze Lufft durchſonnet/ daß kein Auge den Unterſcheid der Lufft und des Sonnenſcheins ſehen noch begreiffen kan: wie viel weniger kan denn dieſe Göttliche Vereinigung des erſchaffenen und unerſchaffenen Geiſtes/ welche ſo fern und hoch und gantz übernatürlich iſt/ erkannt und begriffen werden? Sintemal unſer Geiſt gantz aufgenommen und verſchlungen wird in den Abgrund ſeines Urſprungs. Glaubet nur liebe Chriſten/ wenn es müglich wäre/ daß in dieſer Vereinigung der Geiſt von dem Geiſt könte geſehen werden/ er würde ohn allen Zweiffel für GOtt angeſehen und gehalten. Pſ. 2. 7.

Gott gieſſet ſich in unſern Geiſt.

Ferner/ in dieſer ſeiner Erneuerung und Einkehrung/ erſchwinget ſich der Geiſt alsbald über ſich/ gegen die göttliche Finſterniß/ viel geſchwinder und höher/

höher/ als ſich ein Adler erſchwinget gegen die Sonne/ und als das Feuer/ wenn es anfänget zu flammen/ über ſich in die Lufft fähret: Hiervon ſtehet im Buche Job. alſo geſchrieben: **Dem Mann iſt der Weg verborgen/ und GOtt hat ihn umgeben mit Finſterniß** nemlich/ mit Finſterniß der Unbegreifflichkeit oder Unerkäntlichkeit GOttes/ da er weit über alles/ das ihm kan zugeſchrieben werden/ und iſt gantz namloß/ formloß und bildloß/ ja er übertrifft da alle Weiſe und alles Weſen. Und daß iſt/ liebe Chriſten/ die weſendliche Einkehrung/ darzu das Stillſchweigen der Nacht/ ſamt ihrer Ruhe und Einſamkeit ſehr viel hilfft und nutzet. Job. 22, 13. Weſendliche Einkehrung.

Darum rathe ich einem jeden treulich/ wenn er vor der Metten einen guten Schlaff gethan hat/ daß er ſich allen ſeinen Sinnen und ſinnlichen Kräfften gleichſam verſtehle/ und nach verrichter Metten ſich mit allen ſeinen Kräfften einſencke über alle Bilder und Formen/ ja/ über alle ſeine Sinne und Kräffte **ſich erſchwinge/ doch ſoll er wegen ſeiner Kleinheit und Nichtigkeit nicht gedencken noch ihm fürnehmen zu der fürtrefflichen Finſterniß zu nahen/ von welcher ein Lehrer ſpricht: Daß GOtt eine Finſterniß ſeye nach allem Licht; ſondern zu** der Finſterniß der Unerkäntlichkeit Gottes/ von welcher droben geſagt/ und da ergebe er ſich GOtt gantz einfältiglich/ frage nichts/ bitte und begehre auch nichts/ ſondern liebe und meyne nur GOtt und ja ſolchen unbekannten GOtt/ ja in ſeinem unbekannten und finſtern Willen werffe er alle ſeine Sachen und Geſchäffte/ auch ſeine Gebrechen und Sünde/ ſo ihm alsdenn einfallen/ und darzu ſolches alles mit würcklicher Liebe. Auſſer dieſem unbekannten Willen GOttes ſoll der Menſch nichts begehren noch meynen/ weder Weiſe/ noch Ruhe/ noch Wercke/ weder diß noch das: ſondern dieſem Willen der unbekannten Gottheit ſoll er ſich gantz unterwerffen und auffopffern/ und wenn der Menſch alſo in es ſein innerlichen hohen Wercke wäre/ und begäbe ſich durch Gottes Schickung/ daß er darvon laſſen/ und etwan einem Krancken ein Süpplein kochen/ oder ſonſt einen Dienſt beweiſen ſolte/ ſo ſoll er daſſelbe mit groſſen Freuden und willig thun. Wercke der Liebe achten der Beſchaulichkeit für.

Ich ſage/ wenn es mir begegnete/ daß ich müſte ein ſolches Werck verlaſſen/ und etwan ausgehen zu predigen/ oder ſonſten etwas zu thun/ ſo wolte ich unverdroſſen ſeyn/ und glauben/ daß GOtt nicht allein würde mit mir ſeyn/ ſondern mir auch in dem äuſſerlichen Wercke/ damit ich aus wahrer Liebe dem Nächſten dienete/ vielmehr Gnade und Gutes erzeigen/ als vielleicht in meiner groſſen Anſchaulichkeit. Alſo ſollen dieſe vortreffliche Menſchen auch thun/ **wenn ſie ſich des Nachts ſehr wohl/ und Morgens** abermal ein wenig in dieſer geiſtlichen Einkehrung geübet haben/ ſo ſollen ſie **denn in gutem Frieden/ ohne einige Bekümmerniß ihres Gewiſſens/ treulich verrichten/ was ihnen befohlen iſt und GOtt zuſchicket.** Unterdeſſen aber ſollen ſie allezeit auff GOtt fleiſſig achtung geben/ und wiſſen/ daß er bißweilen in den äuſſerlichen Verrichtungen gröſſere Gnade und Wohlthat erzeiget/ als in dem innerlichen Anſchauen/ da der Menſch nur für ſich allein ſorget und arbeitet.

Hieher gehöret/ daß S. Paulus in dieſen Worten ſpricht: **Ein jeder ſolle mit ſeinen Händen arbeiten/ was gut iſt**/ nemlich nicht allein uns? ſondern auch zugleich unſerm Nächſten nach

seiner Nothdurfft und Gelegenheit. Und diese Leute sind recht arm im Geist / die nemlich sich selbst und das ihre verläugnet haben / und GOtt bereitwillig folgen / wohin er sie ruffet / es sey gleich zur Ruhe und Anschauung / oder zu äusserlichen Wercken und Arbeiten.

Anziehung der Lehre.

Was aber junge und angehende Leute anlanget / so ist es gar hoch vonnöthen / daß sie GOtt und ihrer Inwendigkeit viel Zeit geben / biß sie des Wercks recht gewohnen / und wesendlich werden. Denn wenn sie so leichtlich und offte auskehren solten / so möchten sie also auskehren / daß sie darnach gar ausblieben.

Wenn es sich aber mit einem aus denen obgemeldten zutrüge / daß er GOttes in sich nicht empfünde / noch ihm sonst etwas beliebte / und darzu ihm nicht alles glücklich und wohl zu handen gienge / so soll er sich in dieser Noth demüthiglich leiden. Denn er kan durch Leiden und Gelassenheit viel besser in GOtt zunehmen und aufsteigen / als im empfindlichen Haben und Würcken: er verlasse sich nur vest in gottseliger Einfältigkeit auff seinen heiligen Glauben. Fürwahr / liebe Christen / es kan niemand glauben oder gedencken / wie so gewaltig solche Leute zunehmen in allen und jeden ihren Gedancken / Worten und Wercken / welche zwar bißweilen für den Leuten gar klein und verächtlich scheinen / aber weil sie von so würdigen Freunden Gottes vollbracht werden / so sind sie auch sehr hoch und würdig: und sie / die Thäter / nehmen sehr gewaltig dardurch zu. Denn es gehet in diesem Fall mit solchen Leuten und ihren Wercken / wie mit jener Wittwe zweyen Scherflein / welche sie hatte in den Gottes-Kasten eingeleget: von welcher der HErr sagt / daß sie im Himmel mehr eingelegt habe / als alle andere Reichen. Solchen Leuten schaffet ihr langes Leben sehr grossen Nutzen. Denn ihre Erneuerung ist ganz wunderbar: und sie wachsen an dem innerlichen Menschen von Tag zu Tage / so fern sie anders in dem angefangenen Wege rechtschaffen fortlauffen / und sich nicht etwan durch deren Dinge eines (darvon droben gehöret) auffhalten / oder gar zurücke ziehen lassen / und sie wissen doch selbst ihre grosse Seligkeit nicht / weil sie gantz einfältiglich und demüthig einher gehen / und GOtt ihnen auch verbirget / daß sie so wohl bey ihm dran sind. Denn die Natur ist also beschaffen / daß sie gar bald und leichtlich über sich schwimmet / wenn sie nur ein wenig Anlaß darzu bekommt. Doch offenbahret es GOtt bißweilen auch etlichen / welche er nemlich vollkommen in der wahren Demuth befindet: aber solcher Leute / GOtt erbarm es / ist sehr wenig: unter tausenden kaum zween oder drey. Denn wer warhafftig ist / der versencket sich desto tiesser in seinen Grund / je mehr er seine Ehre und Seligkeit erkennet / und schreibet ihm von allen seinen Gaben nicht das geringste zu. Es bestehet aber dieser Leute Zunehmen vornehmlich im Leiden und Dulden. Denn GOtt übet solche Leute allwege: und die mit ihnen leben / feyren ihnen auch nicht / und wenn in einer Versammlung solcher Menschen zwey oder drey sind / so üben die andern sie mit harten Worten und schweren Weisen dermassen / als wenn sie mit grossen Hämmern geschlagen würden.

Durch Leiden nimmt man zu.

Wer recht demüthig ist.

Matth. 21/ 42.

Vor Zeiten wurden die Rechtgläubigen hart verfolget und gepvälet von Juden und Heyden: jetzunder aber werden sie gepvälet und zu Märtyrern gemacht von denen / die selbst auch heilig und recht-

Fromme verfolgen die Frome am meisten.

gläubig seyn wollen / und mehr Wercke thun als sie: welches ihnen denn durch Marck und Bein dringet. Denn die Schwachheiligen sagen von ihnen: Sie seyn nicht recht verständig: sie stecken in Irrthum: verstehen die Sache nicht recht: haben nicht so viel gesehen und gehöret wie sie: und was dergleichen Spottreden mehr sind: welche die recht Frommen dermassen betrüben / daß sie bißweilen anfangen zu zweiffeln / und wissen nicht was sie thun / nicht wo sie sich hinwenden sollen.

Aber ich bitte und ermahne dich / dem es also gehet: leide dich / und sey stille: lasse dich GOtt: Zäume deinen Mund und Zunge / und wie David thät: weil du ja must den Gottlosen für dir sehen / und kanst es nicht ändern: in deinem Hertzen aber seuffze und sprich zu GOtt also: Ach mein frommer und treuer GOtt / du prüfest Hertzen und Niereu: du weist / daß ich nichts denn dich suche und meyne / ach diese Leute / die mir jetzt so hart zusetzen / verstehen nicht / was deine Furcht und Gottesdienst: sie wollen jederman nach ihrem Kopffe regieren / und auff solche Wege zwingen / die sie aus deinem Wort nicht gelernet haben: welches doch nicht seyn kan noch soll: weil ein jeder in seinem Beruff bleiben soll.

Gebet der Unschuldigen.

So sollen wir nun / liebe Christen / auff obgemeldte Weise alle erneuert werden in Gerechtigkeit / in Heiligkeit / und in Warheit. Zwar unsere eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit ist nichts: Ja / der Prophet spricht: Sie seye wie ein unreines und beflecktes Tuch / welches man weder anschauen noch anrühren mag. Darum sollen wir nicht auff unsere / sondern auff GOttes Gerechtigkeit und Heiligkeit bauen: nicht auff unsere Worte / Wercke oder Weise / sondern allein auff GOtt trauen: welcher GOtt uns allen wolle Krafft und Gnade verleihen / daß wir uns in ihm gantz versencken und verlieren / damit wir in der Warheit erneuert und gefunden werden zu seinem Lob und Preiß / Amen.

Esa. 64/6.

Summa der heutigen Evangelischen Lehre, und der Gerechtigkeit des Sünders für GOtt.

Evangelium am XX. Sonntage nach Trinitatis / Matth. 22. v. 1 = = = 14.

UND JEsus antwortet abermal durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige / der seinem Sohne Hochzeit machte / und sandte seine Knechte aus / daß sie den Gästen zur Hochzeit rufften: und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus / und sprach: Saget den Gästen: Sihe / meine Mahlzeit habe ich bereitet: meine Ochsen und Mastvieh ist geschlachtet / und alles bereitet: Kommt zur Hochzeit. Aber sie verachteten das / und giengen hin: Einer auff seinen Acker: der Ander zu seiner Handthierung: etliche aber griffen seine Knechte / höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete / ward er zornig / und schickte sein Heer aus / und brachte die Mörder um / und zündet ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet / aber die Gäste waren es nicht werth. Darum gehet hin auff die Strassen / und ladet zur Hochzeit / wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auff die Strassen / und brachten zusammen / wen sie funden / Böse und Gute: und die Tische wurden alle voll. Da gienge der König hinein die Gäste zu besehen / und sahe allda einen Menschen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an / und sprach zu ihm: Freund / wie bist du herein kommen / und

hast

haſt doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verſtummet. Da ſprach der König zu ſeinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füſſe/ und werffet ihn in das Finſterniß hinaus/ da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel ſind beruffen/ aber wenig ſind auserwählet.

Die erſte Predigt.

Von der Vereinigung und Vermählung GOttes mit der liebhabenden Seele/ und wie er ſie endlich wäſchet/ und ihr die alte Kleider auszeucht/ damit er ſie hernachmals mit ſich ſelbſt kleiden und zieren möge: Gerichtet auff die Worte im Text:

Das Himmelreich iſt gleich einem Könige/ der ſeinem Sohne Hochzeit machte.

Cordula eine Märtyrin.

MAn begehet heut/ liebe Chriſten/ den Tag der H. Jungfrau und Märtyrin S. Cordulä welche GOtt ihr ſelbſt und ihre natürliche Blödigkeit alſo übergabe/ daß ſie aus menſchlicher Furcht viel erſchrockener und blöder war/ als alle ihre andere Geſellin/ daß ſie auch ihr fürgenommen ſich in die Flucht zu begeben. Aber es iſt wohl zu mercken/ daß GOtt ſie endlich aus dieſem unterſten Grad der Blödigkeit zu dem höchſten Grad der Standhafftigkeit geführet hat/ daß ſie nachmals ihre andere Mitmärtyrer alle übertroffen hat. Denn die mancherley Tödte und Blutvergieſſungen/ ſo die ungläubige Jüden und Heyden den heiligen Märtyrern anthäten: Item die Knüttel und Kolben die Wundenworte/ und grimmige Augen der Heyden/ ſind dieſer H. Jungfrau alle durch ihr Hertz und Gedancken gangen/ und weil ſie ſich endlich drein ergab alles zu leiden/ um ihres himmliſchen Bräutigams willen/ was ihr nur begegnen würde/ ſo iſt ſie in ihrem Gemüth/ mit einer jeglichen Plage eines ſonderbaren Todes geſtorben/ da die andern nur eines Todes ſturben. Aber nach ſolchem allem hat ſie ſich gantz und gutwillig ergeben unter die Hände ihrer Feinde/ und hat den Tod des Schwerdts empfangen.

Nun bey ſolchem Exempel ſollen wir mercken die wunderbare Treue GOttes/ und wie verborgen die Wege ſeyen/ durch welche er den Menſchen zu ſich zeucht/ und endlich auff gantz wunderbare Weiſe zu dem höchſten Grad und Vollkommenheit führet/ über aller Menſchen Gedancken und Meynung. O in wie viel Aengſten und Nöthen/ in wie viel Anfechtungen und Gefahren läſſet GOtt den Menſchen ihm ſelbſt/ und ſtellet ſich eine Zeitlang/ als wenn er es nicht wüſte oder achtete: aber wenn der Menſch alsdenn könte GOtt gehorſamlich folgen und auff ſein Stündlein gedultiglich warten/ und lieſſe darneben an ſeinem Fleiß nichts mangeln/ ſo würde er endlich ſehen wie GOtt ihn durch eben ſolche Schwachheit/ Anfechtung/ Creutz und Trübſal tauſend Grad höher führete als andere/ deren leiden nicht ſo groß und viel iſt. Denn wenn er achtung gäbe und wartete auff die Hülff der Gnade GOttes: Ja/ wenn er GOtt veſtiglich vertrauete und ſeiner Hülff halben nicht ſo kleingläubig und zweiffelhafftig wäre auch nicht durch falſche Freyheit von ſeiner Hoffnung/ Glauben Gedult und Gehorſam abwiche/ ſo würde nimmermehr keine ſo abſcheuliche keine ſo ſchwere und gefährliche Anfechtung oder Trübſal ihm begegnen/ die ihm hinderlich und ſchädlich wäre.

Gott führet die Seinigen wunderlich.

Lasset uns aber in dem Evangelischen Text und Gleichnuß kommen / darinn gesagt wird: Das Himmelreich sey gleich einem Könige / der seinem Sohne Hochzeit gemacht / und viel darzu geladen habe. Dieser König ist der himmlische Vater. Der Bräutigam und Sohn des Königes / dem die Hochzeit gehalten wird / ist unser HErr und Heyland JEsus CHristus. Die Braut aber seynd wir alle / denen das Evangelium vom ewigen Leben geprediget wird: Ja / meine und deine Seele insonderheit: wenn sie anders dem Beruff des Evangelii glauben und folgen.

Wer der König / Bräutigam und Braut sey.

Wir werden aber also geladen / daß alles bereitet sey / was nemlich zur Vereinigung GOttes mit der liebhabenden Seele / als der Braut gehöret: und die Liebe / so der himmlische Bräutigam gegen seine Braut träget / ist so groß / so heimlich / so nahe / so innerlich / so freundlich / daß es kein Menschen-Verstand begreiffen / vielweniger menschliche Worte aussprechen können. Wenn schon alle gelehrte Meister und Doctores / die auff der hohen Schule zu Paris sind / und wegen ihres hohen Verstandes / Subtil- und Behendigkeit durch alle Lande berühmet sind / zusammen träten / so könten sie die Grösse und Herrlichkeit dieser Liebe doch nicht begreiffen: und wenn sie mit Worten viel darvon sagen wolten / so würden sie müssen verstummen. Ja / es kan nicht allein der natürliche Verstand solche Liebe nicht begreiffen / sondern auch nicht der hocherleuchtete und begnadete Verstand: noch alle Heiligen / noch die Engel selbst: aber der einfältige Mensch / der sich GOtt ganz gelassen und aufgeopffert hat / der recht demüthig ist / der allein empfindet etwas darvon in seinem innersten Grunde / er kan es aber doch nicht begreiffen / noch mit Worten ausdrücken auff einigerley Weise: sintemal es wie gesagt / aller / aller Creaturen Verstand weit übertrifft.

Ladung / wie die geschehe.

Anlangend aber die Braut / so soll man dieselbige bereiten / wie mit neuen Bräuten dieser Welt zu geschehen pflegt: Nemlich / man soll sie hübsch waschen / und ihr neue Kleider anziehen und sie hübsch zieren / mit allerley Zierde: und ja ihre alte Kleider wegwerffen / ob sie schon scheinen noch gut zu seyn.

Braut / wie sie zu bereiten.

Das Waschen oder Reinigen / versehe ich mich / werdet ihr wohl verstehen / daß es nemlich sey die Reinigung von Sünden und Gebrechen. Das Austhun aber der alten Kleider ist / schlecht und fein einfältig zu reden / das Ausziehen und Ablegen des alten Menschen / der Sünden und Untugenden: der alten bösen Sitten und Gewohnheiten / und wie es mag Namen haben. Die neue Kleider aber sind die neue Tugenden: ein heimlich göttlich Leben: der neue Mensch / der nach GOtt geschaffen ist in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Waschen und Kleiden.

Aber in einem nähern Verstande kan man diese Dinge auch also verstehen: nemlich / weil man einer irdischen Braut ihre Kleider / ob sie schon noch so gut sind / doch gleichwol auszeucht / weil sie alt sind und täglich gebraucht worden / so wird gefragt: Ob man auch dieser himmlischen Braut die alte Kleider / das ist / die alte Tugenden und Gewohnheiten / welche gleichwol recht und gut sind / auszichen / und ihr andere anziehen soll auff eine höhere Weise? und wenn man spräche / daß der Braut die alte gute Tugenden ausgezogen worden / und sie solle über die Tugenden kommen / da ist die Frage:

Andere Deutung: und zwo fernere Fragen.

1.

2. Ob ſolche Rede der Warheit gemäß/ und verthädiget werden könne/ daß ſie nemlich ſolle über die Tugenden ſteigen oder kommen? Antwort: Auff ſolche Frage wird mit Ja und Nein geantwortet/ nach ungleichem Verſtande und Meynung. Denn es ſoll noch kan niemand alſo über die Tugenden kommen/ daß er ſie nicht mehr ſolle lieben/ und üben/ noch mit denſelbigen gezieret ſeyn. Aber doch wenn ein Menſch von GOtt entzücket wird/ ſo iſt es gewiß/ daß er alsdenn kein Werck der Tugend übet/ als Barmhertzigkeit/ Gedult und dergleichen: ſo bald aber der Menſch wieder zu ſich ſelbſt kommt/ ſo gebühret ihm wiederum alle Tugenden zu üben/ wenn und wie es die Zeit erfordert und haben will. Wiewol dieſe Worte (daß man ſolle von Tugenden entkleidet werden) auch noch auff eine andere Weiſe können verſtanden werden. Denn man findet Leute/ welche diß oder jenes von GOtt bitten: ſie begehren ſo arm zu ſeyn/ daß ſie nicht eine Nacht lägen/ wo ſie die andere liegen: ſie begehren alle Warheit zu erkennen: ſie begehren einen groſſen Ernſt und Eyfer zu haben in ihrem Thun und Laſſen: ſie begehren viel Dinge zu empfinden: eine groſſe Freund und Gemeinſchafft mit GOtt zu haben: Item/ daß ihnen gehe wie dieſem oder jenem. Aber von dieſen und dergleichen Dingen mehr/ welche zwar ſcheinen ſehr gut zu ſeyn/ müſſen ſie entkleidet werden/ und ſich gantz ergeben in den wohlgefälligſten Willen GOttes in rechter Demuth und Gelaſſenheit/ daß ſie ſagen mit Chriſto: Nicht unſer ſondern dein Wille geſchehe/ O himmliſcher Vater. Denn obwol die gemeldte Dinge an ſich ſelbſt gut ſind/ ſo hat doch der Menſch eine verborgene Unart und Verderbung in ſich/ die alles gutes in ihm verderbet/ böſe und untüchtig macht: eben wie eine ſtinckende Schüſſel eine köſtliche Speiſe: oder ein müchzendes Faß einen edlen Wein verderbet. Und weil der fromme GOtt dieſes an uns erkennet/ ſo läßt er uns ſolche Dinge begegnen/ die wir nicht wollen/ noch begehren/ auff daß wir lernen uns ſelbſt verläugnen/ und die angedeutete Unart in uns überwinden und dämpffen. Und dieſe Entkleidung iſt uns offtmals viel beſſer/ als wenn wir mit hohen und wunderbaren Gaben gekleidet wären.

Über die Tugend kommen.

Unbillige Dinge bitten.

Warum GOtt uns offt gebe/ was wir nicht begehren.

Ach/ liebe Chriſten/ wer allezeit ſeines Grundes/ und der Unart/ ſo darinnen verborgen liegt/ fleißig wahrnähme/ daß er ſich ſelbſt verläugnete: GOtt treulich nachfolgete/ wohin/ und auff was Weiſe und Wege er ihn zöge und ruffete: alles was ihm begegnet/ äuſſerlich oder innerlich/ als nur von GOttes Hand annähme: GOttes heimliche Gerichte und Verhängniſſe mit groſſer Demuth und Dancksagung in ſeine beyde Arme umfienge: der würde ohn allen Zweiffel gar bald alle Dinge überwinden. Und obſchon ſolche Dinge bißweilen etwas ungereimt/ und fremdd von der Tugend ſcheinen/ ſo würde er doch viel beſſer dadurch bekleidet werden/ als durch ſeine eigene Weiſe und Ubungen/ dadurch er doch vermeynet gar hohe Dinge auszurichten.

Wer allen überwin den kömt.

Es ſprechen aber etliche: Ach lieber Herr/ wir wolten gern unſer ſelbſt mächtig ſeyn und Frieden im Hertzen haben/ und daß uns gienge/ wie dem Adam. Antwort: Ach nein/ liebe Chriſten/ es ſoll nicht/ nicht ſoll es alſo ſeyn: ſondern ihr ſolt und müſt entkleidet/ und zur Erkäntniß euers eignen Nichts geführet werden/ damit ihr ſehen könt/ was

Entkleidet müſſen wir ſeyn.

in euch heimlich verborgen liegt: darum bleibet der euch selbst. Ich fragte auff eine Zeit einen Menschen / der hohes und heiliges Lebens war / was doch sein höchstes Exercitium und Fürwurff wäre? Er antwortete mir / seine Sünden zu erkennen / und durch dieselbe käme er zu seinem GOtt. Und in diesem Fall gebe er mir eine gute Antwort. Wer nun unter euch recht zunehmen will / der lasse ihm GOtt und alle Creaturen seine Sünde anzeigen / die schaue er an und urtheile sich selbst / so wird er derselben balcen von GOtt nicht geurtheilet werden / wie S. Paulus bezeuget. Es soll aber der Mensch sich selbst richten und verdammen / nicht aus gleissender Demuth / welche des Stoltzes Schwester ist / sondern in der Warheit / ohne alle Gleissa und Entschuldigung / aus dem Grunde selbst: doch nicht mit einer Ungestüm / als woltest du dir den Kopff abreissen / sondern mit einer stillen / sanfften und gelassenen Unterwerffung deiner selbst / und mit demüthiger Furcht Gottes / welchem du denn durch hertzliches Gebet und Flehen deinen übel-besessenen Grund fürlegen solst / und von ihm Hülffe und Arzney bitten: lauffest du anders wohin / so wird alle deine Mühe und Arbeit verlohren.

Wer sich selbst recht und wahrhaftig erkennet.

1. Cor. 11/ 31. Wie sich der Mensch selbst richten soll.

Falsche Demuth des Stoltzes Schwester.

Begehre dir nicht dein Leben anzustellen nach dem Exempel dieses oder jenes / es ist eine grosse Blindheit an dir. Denn so ungleich die Menschen unter einander sind / so ungleich sind auch die Wege / dardurch ein jeder zu GOtt zu kommen sich befleißiget: und die Weise / so eines Menschen Leben ist / ist eines andern Tod. Auch geschicht es offtmals / daß die Gnade GOttes in den Menschen würcket nach der Gelegenheit ihrer Complexion und Naturen. Darum sage ich noch wie vor: Siehe nicht auff die Weise und Gewohnheiten anderer Menschen / daß du dieselbe auch halten woltest: auff die Tugenden aber / die insgemein allen Christen geboten seynd / und welchen du siehest andere gehorsamlich nachfolgen / gib fleißig Achtung und thue du desgleichen / wie der HErr auch dort zu jenem Pharisäer sagte / Er solte nachfolgen der Barmhertzigkeit des Samaritters / welche er dem unter die Mörder gefallenen Menschen bewiesen hatte. Eine solche Weise aber zu leben solt du dir erwählen und annehmen / die deinem Beruffe gemäß ist. Denn es ist vor allen Dingen vonnöthen / daß ein jeder zuforderst auff seinen Stand und Beruff sehe / darinn er von GOtt geordnet ist / und demselben treulich folge. Und warlich / wenn du dich solches fleißig annähmest / so würde es dir so bekannt werden / was du thun soltest / als die Hand an deinem Leibe.

Luc. 10/ 37.

Aber / GOtt sey es geklaget / die Leute thun heutiges Tages nicht also: es ist ihnen nichts beschwerlichers / als bey sich selbst zu bleiben / auch suchen sie es nicht treulich von GOtt / daß sie bey sich selbst bleiben möchten: sondern sie sehen immerdar auff andere Leute / und wenden sich auff äusserliche frembde Sachen: daher kommts auch / daß sie weder GOtt noch sich selbst recht kennen und wissen. Solche Leute gehen zwantzig oder dreyßig Jahr dahin / in geistlichem Schein und Mönchs-Kleidern / und sind doch nach so vielen Jahren der wahren Heiligkeit und Vollkommenheit nicht näher kommen / als sie waren am ersten Tage / da sie in das geistliche Leben und Orden getreten: sie bleiben immerdar Johannes in eodem / und sind jetzo noch wie vorhin.

Was dem Menschen am beschwerlichsten.

vorhin. Das ist doch ja ein elend jämmerlich Ding: wolte GOtt / sie schaueten so fleißig auff die grosse und zaserichte Wurtzeln ihrer Sünden / als auff anderer Leute Leben und Zustand / und beflissen sich vielmehr dieselbe in ihnen auszureuten / als ihre eigene Natur zu beschweren und zu tödten: weil sie aber solches nicht thun / so geschicht es auch / daß sie wohl in einer Stunde verlieren / was sie ein gantz Jahr mit Mühe und Arbeit gesammlet haben: welcher Verlust denn geschicht entweder durch Worte oder Wercke / welche aus den vergiffteten Sünden-Wurtzeln ausschlagen / weil dieselbe im Grunde sich so weit ausgebreitet haben / und so tieff darinn verborgen liegen.

Welche der himmlische Bräutigam nicht kleiden kan.

Glaubet nur fest und sicherlich / liebe Christen / so lange die mancherley Auffsätze / Weise und Ordnungen noch in eurem Willen hangen / und ihr damit bekleidet seyd / so lange kan und mag euch der himmlische Bräutigam nicht kleiden nach seinem Willen und Wohlgefallen. Ich befinde warlich bey mir / daß / wenn ich hätte wollen allen nachfolgen / ich vorlängst gestorben wäre.

So bitte und ermahne ich nun / liebet euren GOtt und Heyland / suchet ihn von Grund eures Hertzens / trachtet in allen euren Dingen nach seinen Ehren und Wohlgefallen / gebet euch in das Gefängniß der göttlichen Dunckelheit und verborgenen Abgrundes / welchen ihr auch euch gutwillig solt lassen führen / wohin / und auff was Weise er will: folget ihr / so werdet ihr erfahren / wie schön und freudenreich er euch mit sich selbst kleiden und überkleiden wird / ja / viel herrlicher und lieblicher / als es in diesem Leben menschliche Augen sehen / noch menschliche Ohren hören / noch menschliche Hertzen verstehen und begreiffen können: inmassen der Prophet GOttes / und nach ihm der H. Apostel JEsu Christi gelehret haben. Unser HErr JEsus Christus / welcher ist der einige und reineste Bräutigam unserer Seelen / wolle uns selbst kleiden und zieren mit dem rechten hochzeitlichen Kleide / damit wir ihm gefällig seyn und bleiben / hie zeitlich und dort ewiglich / Amen.

Esa. 64/4.
1. Cor. 2/9.

An obgemeldtem XX. Sonntage nach Trinitatis / Die andere Predigt.

Wie der Mensch / der zur himmlischen Hochzeit geladen ist / sich entkleiden und abziehen muß / seiner innerlichen und heimlichen Sünden-Gebrechen und bösen Neigungen: Darnach auch sich entschlagen aller unnützen Sorgfältigkeit / und sorgfältiger Männigfaltigkeit / und hergegen sich bekleiden mit göttlicher Liebe und wahrer lauterer Meynung GOttes in allen Dingen: Gerichtet auff die Worte im Text:

Siehe / meine Mahlzeit habe ich bereitet.

Gleichwie wir gestern nach Anleitung dieser Evangelischen Gleichniß gehandelt haben von der Königlichen Hochzeit an sich selbst / was sie sey: Item / wer der König und Bräutigam sey: Also wollen wir heut handeln von der Braut / wie dieselbe müsse entkleidet werden von ihren alten Kleidern / damit sie ihrem Bräutigam gefalle. Denn sie muß gantz neu

Braut muß entkleidet und gekleidet werden.

gekle-

gekleidet und gebührlich gezieret seyn / sonst nimmt er sie nicht an. Und eben darum giebt und nimt GOtt der Braut / lässet zu und verhänget über sie allerley / damit sie von ihren alten Kleidern ganz ausgezogen und entkleidet werde / auff daß er sie recht adelich und zierlich anziehen möge mit den ganz neuen und himmlischen Kleidern ihres Bräutigams.

Die Braut aber / wie in der ersten Predigt gemeldet / ist eines jeden andächtigen Menschen Seele / mit welcher der König der Ehren und Herrlichkeit / welcher ist der ewige und allmächtige GOtt / allezeit bereit ist sich zu vereinbaren und zu verloben in Gerechtigkeit und in Gerichte in Gnade und Barmhertzigkeit / ja in wahrem Glauben / wenn der Mensch nur selbst will. Darum ist es uns viel nöthiger / daß wir ausgezogen und entkleidet als bekleidet werden. Denn wenn wir entkleidet und bereitet wären / so würde der gütige und barmhertzige GOtt ohne allen Zweiffel uns gar bald / und darzu gantz herrlich und prächtig kleiden. Denn es ist alles von ihm bereitet / was wir nemlich bedürffen / wir er im Evangelio predigen lässet.

Hos. 2. 19.

Wurtzeln der Sünde ausreuten.

Gestern redte ich ein Wort in der Predigt, darvon ich sorge / ihr werdet es nicht alle recht verstanden haben / nemlich / man müsse die grosse und zaserichte Wurtzeln der Sünde ausrauffen und tödten; nun diß solt ihr also verstehen: Wenn ein Acker oder Garte durchbrochen und gereiniget wird von dem Unkraut / Disteln und Dornen, so darinnen gewachsen / so bleiben allewege etliche kleine Zasern von den Stockwurtzeln hin und wider in der Erde hangen / die man aber nicht siehet. Unterdessen wird gleichwol das umgeackerte Land oder Garte wohl bereitet mit einer scharffen Egge oder Rechen / item / mit gutem Miſt: es wird auch guter Saame darein gesäet: Wenn nun der gute Weitze auffwachsen und viel Frucht bringen soll / da wachsen die überbliebene Zasern oder Zacken des Unkrauts zugleich mit auff / und ersticken den guten Weitzen / und andere ausgesäete und gute Saamen.

Sündliche Lüſte und Reitzungen sind Zasern an Wurtzeln.

Ich verstehe aber allhier durch die Zasern und Zacken die sündliche Gebrechen / Lüſte und Reitzungen / die im Grunde verborgen liegen / und noch nicht gäntzlich getödtet sind: Der Acker des Hertzens ist zwar durch die Beichte und Busse / gleich als mit einer Egge und Rechen ein wenig geschlichtet worden / und ist der Pflug der guten Ubungen darüber gangen: aber die Reitzungen der bösen Wurtzeln sind doch in dem Grunde blieben / nemlich / der Hoffart / der Unkeuschheit / des Zorns / Haß und Neids / des Finantz-Geitzes und Wuchers / und anderer Untugenden mehr / welche endlich wiederum jung auffschiessen / und je länger je mehr fortwachsen / daß / da man eines heiligen / göttlichen / tugendreichen und ehrlichen Christen-Lebens erwartet / allda ein sündiges / ungerechtes und unchristliches Leben gespüret und gefunden wird / welches auch das heilige / andächtige Christen-Leben endlich gar unterdrucket und verdämpffet.

Diesen sündigen Zacken und Zasern / daraus endlich wiederum grosse Sünden wachsen / jaget GOtt mit allem Ernst nach / nemlich / durch allerley Fälle und Ungemach / so er über den Menschen kommen lässet / auch durch Glück und Wohlstand selbst / auff daß seine geladene Hochzeit-Gäste derselben schädliche und vergiffte Unart erkennen / und sie zu rechter Zeit ausreuten lernen: denn so lange sie im Grunde verborgen liegen / so hören sie nicht auff auszuschlagen / und ihre böse

Früch-

Früchre / allerley grobe Schande und Laster zu bringen / wenn es der Mensch auch schon nicht gedencket oder meynet. Dieses hat sich gefunden an vielen heiligen Manns- und Weibs-Personen / welche dreyssig oder viertzig Jahr in den Wäldern und Einöden gelebet / und viel schwere Ubungen und Wercke verrichtet haben / weil sie aber der angedeuten überbliebenen Zasern und Zacken nicht wahrgenommen / noch sie auszureiten sich beflissen haben / so sind sie nach so langer Zeit wiederum zurück geschlagen / grosse Sünder worden / und ist also ihr streng und andächtig Leben gantz verdorben.

Warum viel Heilige Sünder werden.

Darum sage und ermahne ich euch / liebe Christen / sehet euch mit allem Fleiß und Ernst für / hütet euch inwendig und auswendig. Denn welcher Grund noch mit solchen Zasern und Zacken behafftet ist / ob sie schon eine Zeit lang in ihm ruhen / und ihm Friede lassen / so schlagen sie doch endlich einmal wieder aus / und machen ihnen grosse Unruhe. Denn der böse Geist thut bisweilen / als ob er schlaffe / auf daß er uns desto eher betriege. Darum sol man ihn und seine böse Wurtzel mit göttlicher Hülff und stetem Fleiß verfolgen und ausjäten / nemlich Hoffart / Unkeuschheit / Haß / Neid / Zorn / unordentliche Liebe der Creaturen / und was dergleichen mehr ist. Ja / so bald einer solche Wurtzeln in sich mercket / sol er unverdrossen und tapffer in sich ausjäten / sein Hertz und Gedancken darvon abkehren / sich selbst scharff anklagen / richten und verdam̃en / auch mit tieffer Demuth und ernstlichem Gebet Gott um Beystand anruffen. Denn GOtt allein kan durch seine Krafft und Gnade solche böse Zasern in dir tödten und gäntzlich wegnehmen / bey welchem du auch im Gebet stets anhalten und anklopffen solst: unterdessen aber dich wohl fürsehen / daß sie nicht in deine Geberden / Worte oder Wercke ausschlagen: Auch solstu nicht thun wie etliche / welche das Gebet fahren lassen / wenn sie nicht alsbald Erhörung und Hülffe mercken.

Warum der Teuffel bisweilen ruhe.

Sünde und sündliche Lüste hege nicht langt.

Dieser bösen Wurtzeln und sündigen Neigungen halben sol ein Mensch immerdar auf sich selbst mit Furcht und Zittern argwöhnig seyn / und sich fleissig hüten / auch für allem / das ihm darzu Anlaß und Ursach geben kan / so wird er desto eher sicher bleiben können. Wenn einer alsdenn vom Hader wil fliehen / wenn er schon hart verwundet ist / so ist es zu lang gewartet / und kan gar schwerlich lauffen. Lauffe aber du / ehe du verwundet wirst / da du noch lauffen kanst / und lebe stets in Furcht deiner selbst / so handelst du weißlich und recht. Die Leute / welche ihrer wohl wahrnehmen / sich einhalten / und die Wurtzeln nicht ausbrechen lassen / sondern immer zu dämpffen und auszureuten / werden wol sicher bleiben / wenn der greuliche Sturm kömmt / dessen wir allezeit müssen warten / da alles über und über gehet / auch Trübsal und Angst von allen Orten her zufallen wird. Denn GOtt wird gar bald ein Nestlein wissen und weisen / darinn er seine Auserwählte verberge und schütze. Kommt es aber zur letzten Todesstunde / so werden ohne allen Zweiffel derer viel / welche der obgemeldten bösen Wurtzeln in sich nichts geachtet / und nach denselben böse Früchte getragen haben / in unaussprechliche Noth und Elend gerathen / wenn der Grund ihres Hertzens gantz entdecket / und ohne Barmhertzigkeit wird gerichtet werden / weil keine Barmhertzigkeit und Liebe darinn zu finden gewesen.

Argwöhnig seyn auf sich selbst.

Derohalben demüthiget euch unter GOtt / und nehmet eurer bösen Zacken wohl

Anfechtung ein Fegfeuer.

wohl wahr / in leidender Weise / und lasset dieselbe Anfechtungen euer Fegfeuer seyn / und haltet euch in euch selbst für solche Leute / wie ihr eigendlich seyd / nemlich ungerecht / Sünder und gebrechlich. Denn es ist keine Sünde noch Flecklein in euch so klein / kein Bild so gering / dadurch ihr GOtt verhindert habt / sein edel Werck in euch zu verrichten / und ihr es doch mit gutem Gewissen und freyen Willen in euch geheget habt darfür ihr im Fegfeuer nicht einmal werdet schwerere Straffe müssen ausstehen / als alle Märtyrer auf dieser Welt um GOttes willen jemals gelitten haben. Und hieraus könnt ihr bey euch selbst erkeñen wie es denn wegen der grossen Todsünde euch ergehen werde. Weil ihr nun im Fegfeuer dreyssig oder viertzig Jahr so grosse und schwere Straffe müsset leiden / ist es denn nicht besser / ihr feget hie auf obgemeldte Weise eure Sünde und Gebrechen aus / oder erduldet ihre Beschwerlichkeit und Anfechtung eine kleine Zeit / und (a) verdienet auch noch darzu einen grossen Lohn / Freude und Wonne zum ewigen Leben und Herrlichkeit.

Fegfeuer ist dem Evangelio unbekandt

(a) Daß wir durch fromm werden und leiden im Himmel einen Lohn verdienen / wie ein Knecht um seinen Herrn / ist nicht Evangelisch.

Lasset uns nun hören / was das Evangelium weiter sagt: **Der König sandte seine Knechte aus / und sprach: Saget den Geladenen: Sihe / meine Mahlzeit ist bereit / meine Ochsen und mein Mastviehe ist geschlachtet / und alles bereit: Kommet zur Hochzeit. Sie aber verachteten das / und giengen hin / einer auf seinen Acker / der ander zu seiner Handthierung / etliche aber griffen seine Knechte höhneten und tödteten sie.** Und endlich im Beschluß: **Viel sind beruffen / aber wenig sind auserwählet.** O wieviel sind solcher Leute auch zu dieser Zeit! Wo man in der Welt nur hingehet und stehet / wo man hin siehet und höret / da finden sie sich Hauffenweise / nicht allein unter den Weltlichen / sondern auch unter den Geistlichen selbst! Wie ist doch die Welt zerstreuet / wie ist sie doch ersoffen in ihren grossen Geschäfften und unzehlichen wunderbaren Händeln / so darinn fürgenommen und getrieben werden / eines heut / das andere morgen! Mich düncket / weñ es einer alle bedencken und nachforschen wolte / es solte ihm wol Gesicht und Gehör vergehen / er solte wol darüber in eine närrichte Phantasey gerathen: so wunderlich und seltzam gehet es zu mit mancherley Speiß und Tranck / mit seltzamen Kleidern / mit wunderbaren Häusern und Bauen / so überflüssig / so stattlich und prächtig / daß kaum des zehenden Thelis vonnöthen. Niemand bedencket / warum doch diese Zeit / darinn wir leben / so unbeständig / so voll Unruhe / Mühe und Arbeit sey / nemlich nicht / daß wir unsere Freude / Wollust / Pracht und Hoffart darinn suchen und treiben sollen / sondern vielmehr / daß sie uns eine Ursach und Durchgang wäre zu der himmlischen Hochzeit / da alles recht bereitet / alles unwandelbar / beständig und ewig ist. Und daß der Brauch dieser irdischen vergänglichen Dinge gantz mässig und nur so viel seyn solte / als zur Leibes- und Lebens-Nothdurfft gehöret / auch daß viel besser wäre / es stürbe ein Mensch auf solcher Reise zur himmlischen Hochzeit halb Hungers und Dursts / als daß er mit der Sorge um leibliche Kleider und Nahrung zu sehr beschweret / auf dem Wege nicht geschwind könte fortkommen / und würde unterdessen die Hochzeit-Thür zugeschlossen / wie die fünff thörichte Jungfrauen mit Ach und Weh gnugsam erfahren.

O Taulerus soltest du jetzt leben und predigen.

Zeit wird nicht in acht genommen.

Matth 25/25.

Ach / liebe Christen / weil der ewige und gütige GOtt euch von dieser unbeständigen /

gen betrieglichen und mühseligen Welt beruffen hat zu seiner himmlischen Hochzeit / da alles beständig / warhafftig / ruhesam und ewig selig ist: Ach / so nehmet doch eure eigene Seligkeit in acht / und dienet eurem GOtt von gantzem Hertzen / Seele und Gemüth / wie ihr schuldig seyd / und beschweret und verhindert euch nicht also mit den irdischen und vergänglichen Dingen. Denn GOttes Dienern gebühret / daß sie mit allem Fleiß und Ernst sich abkehren von aller Eitelkeit / Unruhe und Mannichfaltigkeit / ja von allem / das ihnen nicht warhafftig noth thut / und hergegen in sich selbst kehren / ihren Beruff in acht nehmen / und prüfen / wer sie seyn sollen / wie sie es werden mögen / und wie sie endlich einmal werden Rechenschafft geben müssen.

Was Gottes Dienern gebühre.

GOtt ruffet etliche Menschen zu dem innerlichen beschaulichen Leben: andere zu dem äusserlichen würcklichen Leben: andere zu innerlicher Ruhe und Freude / und zu einem Stillschweigen / anzuhangen der göttlichen Dunckelheit in Einigkeit des Geistes: Ja / GOtt rufft bißweilen den Menschen zu äusserlichen / bißweilen zu innerlichen Dingen / nach seinem ewigen Rath und Wohlgefallen. Aber viel Leute geben bey sich selbst nicht Achtung auf den Göttlichen Beruff / und daher kömmt es / wenn GOtt sie wil inwendig haben / so kehren sie sich auswendig: und hergegen / wenn GOtt sie zum Auswendigen ziehet / so kehren sie zu dem Inwendigen: daher richten sie auch nicht viel gutes aus. Fürwar / wenn wir bey uns selbst blieben / und nähmen in uns wahr des göttlichen Wolgefallens / suchten auch nichts anders denn nur GOtt und seine Ehre / so würde uns GOtt unsern Beruff / und seinen Wolgefallen so klar zu erkennen geben / wie die Mittag-Sonne: doch daß wir beständig darbey blieben.

Ruff Gottes ist unterschiedlich.

Ruff Gottes nicht bedencken ist schädlich.

Wenn aber ein Mensch von GOtt zum innerlichen Stillschweigen / und in die göttliche Dunckelheit beruffen wäre / und er wolte immerdar ohne Wercke der Liebe bleiben / (wie denn jetziger Zeit fast niemand mehr sich in den äusserlichen Wercken der Liebe zu üben begehret /) O solche Leute sind gar weit von der Warheit abgesondert. Darum wenn es vonnöthen ist / und die Ordnung auch ohne das gibt / so sol ein solcher die Wercke der Liebe tapffer üben / und darzu mit williger Verläugnung seiner selbst / nicht aus Begierde des Wercks / ihm selbst zur Lust und Gnüge / (in welchem Laster doch viel stecken / und also mitten im guten Werck sündigen /) sondern vielmehr aus lauter reiner Liebe in einer ledigen Abgescheidenheit / mit Begierde zu dem Wercke eilen / und es gebührlich abwarten. Denn wer in Abgescheidenheit ein Werck abwartet / den düncken alle Dinge mannichfaltig seyn / die er verrichten sol. Sintemal kein Mensch die Mannigfaltigkeit besser kennet / als der stets in Abgescheidenheit lebet.

Mercket daß Liebe von männiglich zu üben / und wie.

Man sol aber alle Mannichfaltigkeit meiden / auch die von ehrlicher guter Gesellschafft pflegt zu kommen: Als da die Leute zusammen kommen / sich zu ergetzen / da heben sie aber an von andern Leuten zu reden und zu sagen: Sihe der ist so / jener so: der hat diß / jener das geredt und gethan: Item / diß hätte so / jenes aber so sollen angestellet und gemacht werden / und was dergleichen unnütze und unchristliche Reden mehr sind. Aber lieber Mensch / der du solche Rede hörest / kanst du nicht füglich von dannen gar hinweg kommen / so wende doch dein Hertz mit aller Krafft und Ernst davon ab / daß du solche Rede nicht fassest / noch behaltest / sonst wirst du ohne allen Zweiffel darvon ver-

Gesellschafft welche zu meiden.

verbildet und vermannichfältiget werden/ welches der denn hernach Schaden gebähren wird.

Auf den Menschen der sich in äusserlichen Dingen übet.

Nehmen der Mensch von welchem dro- ben gesagt/ sich äusserlich wohl geübet hat/ wie er nimmt die Zeit/ Ordnung und Nothdurfft in acht/ so mag er alsdenn in seiner äusserlichen innerlichen Ruhe wieder eilen/ und ersetzen/ um die vorige Lediglkeit muß so bald nach seinem Begehren wieder kommen/ wolte so mag er sich in einem innerlichen Werck üben/ daß er mehr ausschaue die unermässliche Güte GOttes/ die sich so gewaltig und herrlich erweiset/ im Himmel und auf Erden/ an allen Enden und Orten/ auf so mancherley und unbegreiffliche Weise/ sonderlich aber an den gnadigen Ausflüssen in und in dem Menschen selbst/ als unter andern in der wunderbaren Menschwerdung und Geburt des ewigen Sohns GOttes/ in seinem bittern Leiden und Sterben/ Item in den Wercken seiner auserwählten Heiligen. Auf diese Weise fliesset der Mensch recht in GOtt mit grosser Begierde/ Liebe und Danckſagung. Und obwol diß an sich selbst gut ist/ und den Menschen nicht wenig erhebt und lockt/ seines GOttes zu begehren/ und alle seine Wercke ernstlich zu verrichten/ so ist es doch nur ungleich der innerlichen Ruhe und Schweigen/ welches er zuvor aus Liebe und Gehorsam unterlassen müssen/ nemlich wie ungleich die äusserliche Dinge sind den innerlichen. Und es geschicht offtmals/ daß die Leute in diesen innerlichen Wercken eben so weit irren/ als in den äusserlichen/ indem sie nemlich Bild und Formen in sich ziehen. Denn alle äusserliche Wercke sind Bilder und Formen.

Wenn aber der Mensch mit solchen Wercken innerlich umgehet/ und es gehet ihm etwan wohl von statten/ also daß er sich darinn mit sonderbarer Lust und Genüg besitzet/ so kan er alsdenn keine wahre Armuth des Geistes in sich erkennen. Denn der geistliche Mensch klebet hie an der Süssigkeit der göttlichen Gnaden wie der Bähr am Honig/ und schreitet nicht weiter fort/ da doch diese Dinge ihm nur ein Weg seyn solten zu dem höchsten und ewigen Gut/ welches ist der ewige und allmächtige GOtt zu kommen. Denn der Mensch sol an keiner Gabe oder Geschenck GOttes hangen/ auch nichts in GOtt suchen und meinen denn allein die göttliche Ehre und seinen allerliebsten Willen/ damit es ihm nicht gehe/ wie jenem Knechte/ dem der Herr sein Land befohlen/ und über alle seine Güter gesetzet hatte: Als er aber erfuhr/ daß der Knecht das Gut mit Unrecht an sich zoge/ und in seinem eigenen Nutzen und Ehre brauchte/ da nahm er ihm alles wieder/ und ließ den untreuen Knecht an den Galgen hencken.

Immerlicher Mensch lebet un.

Was er endlich in GOtt zu suchen.

Untreuer Knecht.

Weiter/ aus diesen beyderley Wercken oder Ubungen/ nemlich/ den innerlichen und äusserlichen/ wenn sie ordentlich und recht verrichtet sind/ wird das vortreffliche und edele Gut geboren/ welches heisset/ innerliche Ruhe der Seelen/ durch welche man in ein Stillschweigen aller Bilder und Formen/ und in die göttliche Dunckelheit kommt/ da wir ruhen und GOttes gebrauchen/ von welchem edlen Grund gar viel geschrieben ist im Alten und Neuen Testament. Also ist Moses auf den Berg gestiegen in das Dunckele zu GOtt. Also ist der HErr nicht gewesen in dem starcken Wind und grossem Erdbeben so für Elia dem Propheten hergegangen/ sondern in dem stillen sanfften Sausen/ so auf die vorige gefolget. Deßgleichen stehet im Buch der Weißheit geschrieben: Da alles stille war/ und ruhete/ und eben recht Mitternacht war/

Innerliche Ruhe wo- her sie kommt.

Wie der Mensch in GOtt fliessend werde.

Exod. 19/ v. 16.
1. Reg. 19/ 12.

Sap. 18/ 14. 15.

war / fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel aus dem Königlichen Thron. Darum sollen alle Ordnungen / Weisen und Wercke des Menschen diesem vortrefflichen Stillschweigen allzeit und treulich dienen und helffen / nicht aber jenem Irrthum unterworffen sein. Denn es sind viel Leute / welche in diesem objecto und Gegenwurff nicht wenig irren / indem sie mit ihrer natürlichen Ruhe und Wollust sich darin begeben und ihm also anhangen wollen / da für man sich mit Fleiß hüten sol / und allezeit in einer demüthigen innerlichen Furcht stehen / also / daß wir uns demüthig unterwerffen / uns selbst vernichten / und in stetem Argwohn haben / nicht anders / als in allen andern Dingen / so verlier gegangen sind: unsere einige Zuflucht aber nehmen zu GOtt / mit ernstlicher Bitte / daß er uns zu Hülffe kommen wolle in dieser schweren Noth. Die grosse Angst und Noth aber sammt dem heffrigen Begehren / so diese Leute haben / nach der innerlichen Einfältigkeit und Lauterkeit ist ihr rechtes Fegfeuer / dadurch sie je länger je mehr gereiniget und bereitet werden / wenn sie nur recht darinn verfahren.

Wer nu viel irren.

Wenn aber etwan einem wiederführe / daß er sein Gemüth nicht so leichtlich und eintzel zusammen lesen könte von der äusserlichen Mannichfaltigkeit der Ubungen / der sol darum nicht erschrecken noch kleinmüthig werden / wenn er anders in seinem Hertzen weiß / daß er alle seine Wercke aus wahrer göttlicher Liebe gethan hat. Denn GOtt ist so gütig / daß er selbst vollbringet und ersetzet / was ein solcher Mensch durch Verhinderniß hat versäumen müssen: und das thut GOtt in gar kurtzer Zeit: dann er bedarff nicht viel Zeit / seine Wercke zu vollbringen.

GOtt bedarff keiner Zeit zu seinen Wercken.

Darum sol der Mensch gantz schnell von gantzem Gemüthe sich innerlich kehren zu dem wahren Grund Gottes. Denn wenn sich das unendliche Gut in der Seele erbeut und merckes läst / so läst sich auch zugleich alles mercken / was in demselben unendlichen Gut / nemlich in GOtt kan genennet werden. Denn in GOtt / der keinen sonderbaren Namen hat / wird alles begriffen was in ihm kan genannt werden. Kan aber der Mensch zur Bedigkeit seines Gemüthes nicht so bald kommen / so gehe er fein ordentlich und täglich den Weg der innerlichen Ubung oder Wercke / darvon droben gemeldet: denn diß ist hie am nützlichsten: wiewol jenes / das erste viel edler und vortrefflicher ist. Fürwar wenn der Mensch GOtt allein und lauterlich meynete / und nicht sich selbst suchte im Geist und in der Natur / so liesse GOtt ihn nit nichten irr gehen / er gienge auch welchen Weg er wolte.

Welchen GOtt nicht lässt irren.

Nun welche recht fromme Leute sind und diß hören / die wollen denn allererst wie sie dancket recht anfangen. Denn stets anheben ist ihr gantzes Wesen und Leben. Aber vernünfftige Menschen / welche allein dem Verstand abwarten / sichen diß alles auf ihre Weise und Auffsätze / und bessern es denn in dem hohen Verstand ihrer Vernunfft. Kommt ihnen aber die Stunde des Todes herbey / so finden sie in ihm Grund eitel und ohne GOtt / darum sie solche Angst Noth / und Todt-Angst / daß es nicht auszusprechen / noch jemanem bewust mag werden. Und ob sie schon im heiligen Glauben wahr sind / nicht mögen gerret haben / so kommen in der letzten Stunde dann gefunden sind / und darzu ohne schwere Todsünde / so müssen sie doch in das Fegfeuer mit den grossen Sündern / oder ist das nicht?

Frommen fangen allererst an.

Fegfeuer ist nicht Jedermanns Ding.

so sind sie ohn allen Zweiffel rechte Höllenbrände.

Wie die Hochzeit bereitet.

Aber nun / liebe Christen / bedencket doch / wie der HErr seine Hochzeit bereitet hat. Meine Ochsen / spricht er / und mein Mast-Vieh ist geschlachtet. Durch die Ochsen können wir verstehen die äusserliche Wercke des Menschen: durch das Mast-Vieh aber die innerliche anschauende Wercke der Seele: durch die Hochzeit aber die innerliche Ruhe / da man sich würcklich und gebräuchlich hält / gleichwie auch GOtt sich sein selbst gebraucht in würcklicher Weise.

Die Gäste besehen.

Letztlich / so gehet der ewige und allmächtige König alle Stund hinein / und beschauet seine edle Hochzeit. Denn also sagt der Text ausdrücklich: Da gienge der König hinein / seine Gäste zu besehen: und sahe allda einen Menschen / der hatte kein hochzeitlich Kleid an und sprach zu ihm: Freund / wie bist du herein kommen / und hast kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummet. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse / und werffet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus / da wird seyn Heulen und Zehnklappen.

Hochzeitlich Kleid was es sey.

Durch das hochzeitliche Kleid / welches diesem Gast gemangelt hat / sol man verstehen die wahre göttliche Liebe / und die lautere Meynung gegen GOtt in allem und jedem zu verstehen. Denn hie wird ausgeschlossen alle eigene und fremde Liebe / und alles fremdes meynen / da nicht GOtt warhafftig und lauterlich und allein gesucht wird in allen Dingen.

Wissen und Wesen sind unterschiedene Dinge.

Nun findet man etliche / die sich dessen anmassen und rühmen / als daß sie es wohl verstehen / und entweder gehöret oder gelesen haben. Aber sie haben solches nur im Verstand / und nicht in der That selbst / das ist / sie wissens zwar / aber sie thuns und haltens nicht: das Wissen der Sache haben sie / aber das Wesen mangelt ihnen: und das haben sie noch nicht mit rechtem Ernst gesuchet: aber darbey ist keine wahre göttliche Liebe. So wissen sie es nun und verstehens gar wohl: aber GOtt suchen sie nicht um sein selbst willen in ihrem Grund aus lauter Liebe und Meynung. Darum spricht der HErr zu einem jeglichen unter ihnen: Freund / wie bist du herein kommen / und hast doch nicht das hochzeitliche Kleid der rechten wahren Liebe an? Denn gewißlich solche Leute haben nichts von der wahren göttlichen Liebe / weil sie mehr auf die Gaben GOttes / als auf GOtt selbst sich verlassen.

Welche keine rechte Liebe Gottes haben.

Brauchen und geniessen ist zweyerley.

Man sol zwar die Gaben GOttes brauchen und nützen / so viel und wohl man kan: aber man sol sie nicht geniessen / das ist / nicht mit Freude und Wollust daran bleiben hangen / oder darauf bauen. Denn solches Vertrauen gehöret nicht den Gaben / sondern vielmehr dem Geber / welcher GOTT selbst ist. Die nun ihre höchste Freude und Vertrauen setzen nicht in den Geber / sondern in die Gaben / denen heisset der König im Zorn Hände und Füsse binden / das sind alle ihre Kräffte und Vermögen / und sie in das äusserste Finsterniß werffen / da nichts seyn wird / als Heulen und Zahnklappen / das ist / Erzittern / Schrecken / Noth und Angst / ohne Zahl und Maaß / ohne Ende und Aufhören. Darum / liebe Christen / suchet und meynet euren himmlischen Bräutigam / welcher ist euer GOtt und HErr / euer Schöpffer / und Erlöser / warhafftig und lauterlich / damit ihr nicht in solche schreckliche Finsterniß ausgeworffen / sondern vielmehr von eurem frommen GOtt und treuen

Heyland

Heyland in das ewige wahre Licht eingeführet werdet / zu der wohlangestellten und gantz bereiteten Hochzeit des ewigen Lebens und Seligkeit: ihm zu Lob / Preiß und Ehr in Ewigkeit. Amen.

Epistel am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Eph. 6. v. 10–20.

Zletzt / meine Brüder / seyd starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke / ziehet an den Harnisch GOttes / daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläuffe des Teuffels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsternüß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deswillen so ergreiffet den Harnisch GOttes / auf daß ihr / wenn das böse Stündlein kommet / Widerstand thun / und alles wohl ausrichten / und das Feld behalten möget. So stehet nun / umgürtet eure Lenden mit Warheit / und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an Beinen gestiefelt / als fertig zu treuben das Evangelium des Friedens / damit ihr beruffen seyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens / mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Böswichts / und nehmet den Helm des Heils / und das Schwerd des Geistes / welches ist das Wort GOttes. Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen zu GOtt / und wachet darzu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen / und für mich / auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes / daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii / welches Bote ich bin in der Ketten / auf daß ich darinnen freudig handeln möge / wie sichs gebührt.

Predigt.

Von den Waffen der geistlichen Ritterschafft / vornemlich aber von der Demuth und Sanfftmuth / durch welche man gar leichtlich alle Anfechtungen überwinden kan. Item / vom grossen Nutzen / der dem Menschen aus Anfechtung und Leiden kommet. Endlich wie sich die fürtreffliche geistliche Menschen vorsichtig halten sollen gegen die heimliche Stricke und Liste des Teuffels: Gerichtet auf die Worte des Texts:

Seyd starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke.

Im nähern mal / liebe Christen / haben wir mit einander gelernet / wie die geliebte Braut Christi von allen Dingen müsse zuvor entblösset und entkleidet werden / wenn sie anders warhafftig und vollkömmlich sol neu bekleidet werden. Wenn aber nun die Braut bedencket / wie groß und schwer diese Dinge sind / welche ihr Bräutigam von ihr begehret / und wie sie dieselbe zu thun oder zu lassen so gar ungeschickt sey / so geräth sie darüber in grosse Traurigkeit / und in einen natürlichen Zweifel / weil sie bey sich befindet / daß sie es nicht thun noch vollbringen könne. Nun solcher bekümmerten und hart angefochtenen Seele wil S. Paulus in diesen angehörten Worten Rath und Trost mittheilen / indem er unter andern spricht: Seyd starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke. Denn er wil so viel sagen: O du auserwählte Braut Christi / höre auf zu trauren und zu zagen / halte dich veste an deinen lieben Bräutigam: er ist starck und mächtig genug / was dir wegen deiner Verderbnüß und Schwachheit unmöglich ist zu thun / das wirst du in ihm und durch ihn reichlich

Anleitung der Braut Christi troster.

lich und überflüssig thun können. Darum sencke dich gantz bloß in ihn allein: ihm allein befehle nur getrost dein gantz Thun und Lassen: so wirst du gewißlich alles können und vermögen: wie S. Paulus, der dir heute Rath und Trost fürschreibt, auch erfahren: der zwar seine Schwachheit und Nichtigkeit auch gefühlet, und
Phil. 4. 13. doch schreiben dörffen, **Er könne und vermöge alles durch den, der ihn mächtig machet**, das ist, Christus dein HErr und Bräutigam. So suche nun Stärck und Krafft in deinem Bräutigam selbst: Ja, in der Macht seiner Stärcke suche deine Krafft und Vermögen: innerlich, gründlich und beharrlich, denn er
Eph. 3. 20. **kan überschwencklich thun über alles das wir bitten oder verstehen, nach der Krafft die in uns würcket.**

Frechheit der Leute woher.

Wisse aber, daß er zwar eine Zeitlang seine allmächtige Krafft verbirget und stillschweiget zu den Boßheiten der Menschen. Darum wird auch der gröste Hauffe so frech, stoltz und sicher, als wenn sie selbst wolten GOtt seyn: und es trachten fast alle Geistliche und Weltliche mit allem Vermögen nur dahin, daß sie niemanden mögen unterworffen und selbst Freyherren seyn, und also thun, was ihnen geliebet: Ja, daß sie mögen über andere herrschen, und männiglichen fürgezogen werden. Aber gewißlich, GOtt wird nicht immerdar schweigen, und seine Macht stets verbergen gegen die, so gern mächtig und groß wären ohne seinen Rath und Schickung: sondern einsmals als ein strenger Richter kommen, und schrecklich richten, die sich nicht rechtschaffen gebessert und von Hertzen demü-
Ps. 76. 11. thig worden sind. Denn **GOtt ist gerüstet mit Macht: und wenn Menschen wider ihn toben, so legt er Ehre ein: und wenn sie noch mehr wüten, so ist er auch noch gerüst.**

GOTT schweigt nicht immerdar.

Der Apostel spricht weiter: **Ziehet an den Harnisch GOttes.** Mit diesen Worten wil der Apostel die Seele warnen, und zum künfftigen Streit vorsichtig, wacker und getrost machen. Und zeigt zugleich an, woher der Harnisch und Waffen kommen, so zu diesem Streit vonnöthen sind, nemlich aus der Rüst-Kammer GOttes, ihres Heylands und Bräutigams selbst. Das müssen fürwar herrliche und vortreffliche Waffen seyn, auf welche man sich getrost wird verlassen können, weil sie GOtt selbst bereitet und zurüstet. Ey was mögen es denn für Waffen seyn? Antw. Die zeiget uns der HErr, da er spricht: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd: ich wil euch erqvicken: nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig.** Es ist warlich unter allen Dingen der liebhabenden Seele nichts so hoch vonnöthen, als daß sie lerne streiten und fechten. Denn in der Anfechtung lernet der Mensch sich selbst erkennen, wer und wie er ist. Denn fürwar mancher Mensch in der Welt, sonderlich aber unter den Einsiedlern und in Klöstern, nur darum verderben ist, weil sie die Kunst dieses geistlichen Fechtens und Streitens nicht gewust. Darum wenn ein Mensch schon vierzig oder funfftzig Jahr zugebracht hätte in hohen und wunderbaren Dingen, jedoch wenn die Hitze der Anfechtung auf ihn sticht, und die Sturm-Winde der Versuchung von allen Orten her auf ihn stürmen, so verderben sie, und werden von Stund an zu nichts, ob sie schon zuvor in ihrem Leben von grossen Ubungen und Tugenden gewesen. Aber in

Matth. 11. 28.

Aus der Anfechtung erkennet sich der Mensch.

in der Anfechtung erkennet ein jeder seinen Grund.

Anfechtung und Trübsal sind dem Menschen nütz.

Glaubet mir / liebe Christen / die Anfechtung / Creutz und Trübsal sind dem Menschen ja so nöthig / bringen ihm auch ja so grossen Nutzen / als die Tugenden selbst / wenn er sich nur recht darein zu schicken / und fleissig achtung darauff zu geben wüste. Denn so nöthig und nütze dem Menschen ist die Gnade GOttes zum Christlichen Leben und Wandel / so nütz und nöthig sind ihm auch darzu die Anfechtungen. Denn solche Tugend wird in und durch die Anfechtung angefangen / und wird auch endlich dadurch vollbracht und fruchtbar. Darum muß sie durch die Anfechtung bewährt und erklähret werden / sol sie anders zu ihrem rechten Wesen kommen. Ja / der Mensch muß in allen Weisen und Ordnungen / darzu er äusserlich oder innerlich beruffen wird / angefochten werden / sol ihm anders recht geschehen. Darum spricht auch die Schrifft: Der Gerechte muß / mercke wohl / er muß viel leiden. Und abermal: Liebes Kind / wilt du Gottes Diener sern / so schicke dich zur Anfechtung. Daher spricht auch ein vortrefflicher Lehrer: So wenig das Fleisch kan erhalten werden für stinckender Fäulung und Verderbung / wenn es nicht vom Saltz wohl durchbissen wird: so wenig kan auch ein Mensch GOtt recht dienen und ihm gefallen / ohne Creutz und Anfechtung. Denn Gott pfleget dem Menschen eben so wohl einzuschencken durch die Bitterkeit des Creutzes und Trübsal: als auch durch die Süssigkeit der Tugenden und hochwürdigen Sacramenten. So kommt auch nimmermehr kein Creutz und Anfechtung über den Menschen / es ist von Ewigkeit her über ihn beschlossen und fürgesehen worden in dem heiligen und unbegreifflichen Rathschluß Gottes. Darum spricht auch der Prophet / da er in schwerer Anfechtung stacke / endlich also: Du HErr leitest mich nach deinem Rath / und nimmest mich endlich mit Ehren an.

Ps. 34/20.

Spr. 2/1.

Gleichniß vom Saltz.

Creutz ist über den Menschen bestimmt.

Ps. 73/24.

Warum wir im Creutz nicht so viel Trost empfinden / als in Sacramenten.

Es möchte aber jemand hie sprechen: Ey warum empfahen und fühlen wir denn im Creutz und Anfechtung nicht so viel Gnad und Trost / wie in H. Sacramenten? Antw. Das kommt daher / weil wir Creutz und Leiden nur schlecht annehmen / als Creutz und Leiden / das ist / nur auf die Beschwerlichkeit und Bitterkeit / so darinnen ist / sehen: da wir es doch vielmehr annehmen solten / als eine edele köstliche Gabe von der liebreichen Hand unsers allertreuesten Freundes / und sehen / auf den Ausgang / Krafft und Würckung / so er dadurch sucht und meynet. Sintemal durch das Creutz und Anfechtung uns bekannt werden / die anhangende Flecken der Sünden: Item / die tieff inhangende Zasern und Zacken / daraus endlich grosse Sünde aufzuwachsen pflegen. Wenn wir aber solche böse Flecken und Zasern erkannt haben / so fangen wir darnach an / solche in uns abzuwischen / und aus unsern Hertzen auszureuten / und zu vertilgen: und wenn das geschicht / so schlagen denn in unserm Garten aus und wachsen gantz lieblich daher allerley schöne Tugenden / vornemlich aber die wahre Demuth / Sanfftmuth und Gottesfurcht: Item / das eyfferige und rechtgläubige Gebeth / da der Mensch sich zu seinem starcken und grossen GOtt wendet / und von ihm Hülff und Beystand bittet / in seinem schweren Streit und Kampff: wie der Prophet gethan / da er spricht: HErr / hadere mit meinen Haderern / streite wider meine Bestreiter. Ergreiffe dein Schild und Waffen / und

Psal. 35/1.

und mache dich auf mir zu helffen. Zücke deinen Spieß und schütze mich wider meine Verfolger. Sprich du zu meiner Seele: Ich bin deine Hülffe. Welcher Christliche Ritter und Kämpffer ziehet den Christlichen Harnisch und Waffen so euch der Heiland und Gott selbst bereitet und erzeiget hat nemlich wahre Demuth und Sanfftmuth / damit streitet getrost wider alle eure Anfechtung / Creutz und Trübsal / ihr werdet gewißlich das Feld behalten und den Sieg darvon bringen. Denn wer mit Gottes Harnisch und Waffen recht angethan ist denselben kan weder Teuffel noch Mensch / noch einige Creatur in dieser Zeit überwinden: Ja wenn schon alle Creaturen wider ihn sich zusammen gesetzet hätten / so würden sie ihm doch nichts angeben können. Hergegen aber / wer diese Waffen nicht angelegt hat / der kan wider keine Anfechtung / Creutz und Trübsal bestehen / er wird endlich geschlagen / und muß grossen Schaden leiden.

Demuth und Sanfftmuth sind die edelsten Waffen.

Ferner / Bitterkeit und Zorn widerstreben der lieblichen Tugend der Sanfftmuth: und kommen solche Laster her aus eigener Lieb und Ungedult. Hoffart aber widerstehet der wahren Demuth / und ist eine Tochter des eigenen Willens und Wolgefallens im Geist und in der Natur. Denn wer recht demüthig ist / der hat keinen eigenen Willen auch kein eigen Haupt oder Sinne: sondern er ist ganz arm im Geist / und in der Natur / GOtt aber ist sein Haupt und Aufenthalt / ja / sein ganz Thun und Lassen darum so demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes / auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Lasset euch GOtt und alle Creaturen richten: und richtet ihr euch selbst auch. Lieber / drücket und leidet euch demüthiglich / und gebt euch in das Creutz williglich und fröhlich / weil es doch nicht anders seyn will: verläugnet euch selbst in allem / darinn ihr euch findet / und nehmet eure Zuflucht allwege zu GOtt im vesten Glauben und Vertrauen. Thut ihr das / so werden eure Sachen alle gut / und eurer Anfechtung / Creutz und Noth wird sich gar bald verlieren.

Zorn und Hoffart woher sie kommen.

Ach GOtt / wo sind deine edle Waffen der Demuth in vieler Leute Hertzen? welche wenn man ihnen nur ein hart rauh Wort und das sie offtmahls wohl verdienet haben / redet alsbald widerbellen sie mit reden und zwantzigen / die viel härter und schärffer sind / und zu welchen sie keine Ursach haben / und fallen darzu noch auf leichtfertiges Richten und Verdammen; welche / wenn sie nur ein wenig getroffen und gerühret worden / sich nicht können halten / sondern ihre böse stachelichte Wurtzel hängt sich bald an / und streiter gegen einen andern Boßheit / gleichwie zween böse Hunde gegen einander murren / beissen und beissen. Das sind warlich nicht göttliche Waffen der Sanfftmuth / welche gütig und stille ist sondern die Art der bellenden und beissenden Hunde.

Beissende Hunde.

Aber warlich / wenn solche Leute recht weise wären in GOtt / so würden sie sich vielmehr freuen / wenn sie unbilliger Weise verachtet und geschmähet würden / und sich unwürdig achten / um ihres GOttes und treuen Heylands willen etwas zu leiden. Fürwar welchen Menschen GOtt dieser Ehren und Seligkeit werth achtet / daß er um seinetwillen das Creutz Kleid hie in dieser Welt an sich tragen sol / es sey äusserlich oder innerlich / O das ist ein gewisses Zeichen der Liebe GOttes. Denn die Tugend der wahren Sanfftmuth kömmt aus vieler Ubung des Leidens: das viel-

Creutz ist GOttes Ehrenkleid.

vielfältige und geduldige Leiden aber macht dem Menſchen die Sanfftmuth endlich leicht und gemein/ daß ſie in ihm recht weſentlich wird/ und er ſie alle Tag und Stunde üben kan nach GOttes Willen und Ehren.

Im Creutz und Streit was zu thun.

Darum O du liebe Seele/ wenn du hart und rauh angegriffen wirſt/ ſo kehre bald in deinen eigenen Grund demüthiglich/ und achte dich ſelbſt noch zehenmal geringer als du von andern geachtet worden/ und ſiehe/ daß du mit deiner Sanfftmuth eines andern Bitterkeit und Zorn niederdrückeſt/ und ihm die Wurtzen ſeiner Zornigkeit heileſt/ und gleichwol du unterdeſſen unverwundet darvon geheſt/ denn ſolche Gebrechen und Sünde müſſen mit inniglichem Gebeth des Geiſtes überwunden werden/ und man muß in der Warheit und Tugend beharren.

Exempel/ und Rath Gregorii.

Alſo leſen wir von einem/ Petrus genannt/ der ein Diacon und Jünger war/ zu S. Gregorii Zeiten/ daß er ſeinem Meiſter Gregorio geklagt/ wie es ihm ſo gar hart und ſchwer ſey/ allwege auf des Feindes Liſte achtung zu geben/ und ſtets im Streit wider die Untugend zu ſtehen. Darauf ihm aber Gregorius geantwortet: Mein lieber Jünger/ es iſt ſolches kein ſchwer noch unmüglich Ding/ wenn der Menſch nur ſeinen Streit und Widerſtand nicht ihm ſondern der Gnade GOttes zuſchreibet und befiehlet: doch daß er darneben auch unter der Hut GOttes wache/ ſo viel er kan/ und nicht etwan durch muthwillige Fahrläſſigkeit GOtt verſuche. Ja gar leicht/ ſagt er/ wird ſolches dem Menſchen zu thun ſein/ wenn er das Seine nicht aus eigener Krafft/ ſondern allein aus der Macht und Beyſtand GOttes erwartet/ wenn er des Feindes Pfeile auffängt mit dem Schild der Demuth und Sanfftmuth; wenn er nicht gedenket Böſes mit Böſem zu vergelten noch Scheltwort mit Scheltworten/ ſondern ſich in ſeinen eigenen Grund kehret/ und alle Pfeile auffängt mit dem bewährten Schilde des Glaubens/ der Liebe und Gedult. Wer das thut/ der kan alles überwinden und darüber ſchlagen/ was ihm widerwertiges begegnet/ es komme ihm auch woher und wie es wolle: das ſchwerſte Creutz und Anfechtung iſt ihm wie nichts: und er hat Begierde und Freude/ um GOttes willen etwas auszuſtehen/ wie die Apoſtel GOtt dancketen/ daß ſie würdig geweſen waren um des Herren willen Geyſſel und Strecke zu leiden. Act. 5/41.

Diß ſind nun die ſelige Waffen GOttes/ mit denen wir warhafftig widerſtehen können der Hoffart des Teuffels/ und allen andern Untugenden. Denn wir haben in dieſem Fall nicht zu fechten wider Fleiſch und Blut/ wie der Apoſtel lehret. Welches diejenige wol merken mögen die ihr arm/ elend Fleiſch und ſich ſelbſt ohne Bedacht quälen und martern/ und unterdeſſen in ihrem Grund und Herzen ſtecken laſſen die böſe Wurtzeln/ Lüſte und Neigungen zu allen Schanden und Laſtern: dieſe ſollen ſie ernſtlich ſuchen außzureuten und tödten in ihnen ſelbſt/ ſo würde der Sache geholffen. Ach lieber Menſch/ was hat dir doch dein armer Leib gethan/ daß du ihn alſo marterſt? Meinſt du denn/ du werdeſt mit deinem Kopff durch die Mauren/ deines Leibes dringen? O der groſſen Thorheit! Viel beſſer aber thuſt du/ wenn du die Untugenden/ die böſe Gewohnheiten und Lüſte in dir tödteſt/ als daß du im Mord an deinem Fleiſch und Blut wirſt. Aber höre/ laß dein eigen Martern unterwegen/ und ergreiff du den Schild der Gedult und Sanfftmuth/

Den Leib martern und das Herz nicht brechen/ iſt Thorheit.

sie werden wol kommen die dich martern und peinigen da streite denn / wie es dir als einem Christlichen Ritter gebühret / das ist GOtt tausendmal lieber / als daß du dermit beide wehe thust / und alle äusserliche Wercke übest damit die Welt umgehet / und doch darüber des eigenen Grundes vergessen / wie solcher möchte von seinen bösen Aesten und Wurzeln gereiniget / und hergegen wahre Gedult / Demuth und Sanftmuth sammt andern edlen Tugenden darein gepflanzet werden.

Es zeiget aber S. Paulus selbst an was das sey / dawider wir stets streiten sollen / indem er ferner spricht: Wir haben zu streiten mit den Fürsten und Gewaltigen mit den Herren der Welt die in der Finsternis dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel / das ist / wider den Teuffel und die Fürsten dieser Welt. Denn die Fürsten solten zwar die Allerbeste und Gerechteste seyn: aber sie sind / GOtt erbarm es / die Ungerechteste und Böseste / ja / sie sind die Pferde / darauf die Teuffel reiten: die da Krieg und Aufruhr erwecken / die Auserwehlten Gottes peinigen / stolz und hoffärtig: die ihre Gewalt wider Recht und Billigkeit üben / und haben grosser Namen wegen ihrer Untugenden und Sünden / als wegen ihrer Gottseligkeit und Tugend. Es ist ja in aller Welt kundbar / wie sie Unfried und Unglück erwecken / Geistliche und Weltliche mit einander. Daher kommen auch so schwere und mannichfältige Plagen / die GOTT über uns vergenget wegen unserer grossen Sünde. Heisset es nicht jetzund handgreiflich: Wir haben zu streiten mit den Herren der Welt / die in der Finsternis herrschen?

Fürsten und Regenten / wie sie zu Tauleri Zeiten gewesen.

Ach wie ein elend und jämmerlich Ding ist es / daß man heutiges Tages sehen muß die unaussprechliche Finsternis / welche beydes / geistliche und weltliche Fürsten überzogen haben / also / daß Juden und Heyden nach ihren Gebräuchen und Auffätzen sich viel besser halten / als wir blinde Christen. Waelich warlich / GOtt wird nicht allwege stillschweigen / er wird kommen als ein schrecklicher Richter / und uns richten ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit / und ist sehr zu fürchten / die fromme Menschen werden müssen der Sündigen entgelten / nicht daß sie in ihren Sünden sterben / wie die Gottlosen / sondern daß sie bald von der Welt erlöset / von ihr unverführet bleiben: Die Gottlosen aber sterben in ihren Sünden / und gehen also in den ewigen Tod.

Juden und Türcken sind in ihrem Leben frömmer als die Christen.

Ist es nicht zu erbarmen / sage ich noch einmahl / daß Juden und Heyden in ihrer Blindheit und Finsternis / darinn sie von Natur stecken / gleichwol äusserlich gerechter und züchtiger wandeln / als wir Christen? Dessen solten wir uns billich schämen / weil wir so viel göttliche Gnade / Hülffe und Licht haben / zu einem gottseligen / gerechten und heiligen Christen-Wandel / nemlich / GOttes Wort und Gebot / welches uns ein Licht seyn kan auf allen unsern Wegen / das heilige Evangelium / den Christlichen Glauben / das vollkommene Leben und Wandel JEsu Christi / und die vielfältige Exempel der Heiligen / welche dem HErrn treulich nachgefolget. Nun diß alles ist unser sonderbare / Gnaden-Liche: Nichts destoweniger bleiben wir blind und finster haben / lieben / ehren und fürchten GOtt nicht lauterlich / stecken voll Eitelkeit / Sünd und Schande / hangen an den irdischen und vergänglichen Creaturen / scheuen die sträfliche Menschen mehr / als den unsterblichen Gott / schmücken uns der Welt mehr

Gnaden-Licht der Christen.

mehr mit Kleidern / als GOtt mit Ehren und Tugend: Aber warlich / hiedurch werden wir am Jüngsten Tag geurtheilet werden mit den Ungläubigen / die in ihrem gantzem Leben blind gewesen sind. Es wird um viel Leute an ihrem letzten Ende gar erschrecklich und ungeheurlich stehen / ohne alle Gnade und Trost / weil sie dem nicht nachgefolget / darzu sie GOtt beruffen hat: Und wenn einer ihre Angst und Noth sehen solte / und hätte schon tausend Menschen Hertz / dennoch würde es ihm zu klein seyn / solch Elend anzuschauen. Wer nun hierauf nicht dencket zu rechter Zeit / noch sein Leben bessert / er sey geistlich oder weltlich / der ist kein wahrer Christen-Mensch. So ist es nun höchlich zu erbarmen / daß viel Leute also mit bedachtem Muth im Sünden-Leben fortfahren / und die Unbeständigkeit ihres Lebens nicht besser bedencken.

Es sind aber gleichwol etliche / welche die obgemeldte Blindheit und Finsterniß der Sünde verlassen / und sich von ihnen selbst / wie auch von allen andern Dingen gantz abgekehret / und zu dem wahren Licht GOttes gewendet haben: diese versencken sich / und schmeltzen gantz in ihren ersten Ursprung / welcher GOtt ist / mit einem innerlichen Stillschweigen aller ihrer Kräffte: Ja sie werffen sich hierdurch in die Finsterniß der göttlichen Wüste / welche aller Engel und Menschen Verstand weit übertrifft: und erschwingen sich zugleich so fern und hoch / daß sie allen Unterscheid verlieren. Denn in der Einigkeit GOttes verlieren sie sich selbst und alle andere Dinge / und wissen zumal nichts / als nur den einigen und lautern GOtt / in welchen sie / wie gesagt / versuncken sind. Und so lang sie da verbleiben / stehet es gar wohl um sie / und ist nichts das sie betrübet oder hindert. Wenn sie aber wiederum zu ihnen selbst heraus gelassen werden / und kommen zu ihrer Vernunfft / welche nichts von diesen Dingen verstehet / weil sie ihr gantz unbegreifflich / und über alle ihr Vermögen sind / so kommen denn die böse Geister unter dem Himmel / das sind die Teuffel / welche vor allen andern subtil / geschwind und arg sind / und weil sie aus etlichen Merckzeichen erkennen / daß solche hocherleuchte Menschen ihre Wohnung im Himmel / daraus sie gefallen / einnehmen werden / so werden sie ihnen desto feinder / und hören nicht auf Tag und Nacht sie anzufechten / ob sie die möchten zu Fall bringen / es sey gleich leiblich oder geistlich: und wenn sie nicht anders können / so blasen sie ihnen diese geistliche Hoffart ein / daß sie sich sollen bereden / sie seyn selbst GOtt / wegen der hohen und fürtrefflichen Anschauung GOttes / darein solche Menschen gezogen werden in ihren Zugängen GOttes. Und es wäre kein Zweiffel / wenn ein Mensch solchem Einblasen Platz gäbe / und darauf bestünde / es wäre warhafftig also mit ihm / daß er einen schrecklichen Fall würde thun / in die ewige Verdammniß: wo er anders durch grosse Reu und Leid nicht wieder umkehret / und sich selbst erkennete.

Teuffels Neid gegen die Bekehrte.

Geistliche Hoffart.

Aber da sol der Mensch den Schild des Glaubens ergreiffen / und den teuffelischen Pfeilen tapffer entgegen halten / mit dieser gewissen Bekäntniß: Es sey nur ein einiger wahrer GOTT / und können auch nicht mehr wahre Götter werden. Er sol auch aufsetzen den Helm des Heils / und anziehen den Krebs oder Pantzer der Gerechtigkeit / das ist den Pantzer aller Tugenden: und sich an Beinen stiefeln mit dem Evangelio des Friedens / und in den Händen führen das Schwerdt des Geistes / welches ist das Wort GOttes. Und

Waffen der Christen.

wenn er sich nun alſo verwahret / ſol er getroſt ſich ſchremen / daß er ſich wehre und ausſchlage alle feurige Pfeile des Böſewichts / wie der Apoſtel ſpricht: **Daß ihr mögет beſtehen am böſen Tage und alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögет.**

Daß ſind die böſen Tage / die wir alle Stunden mit Zittern erwarten müſſen / da die Seulen der Welt werden beben und alles über und über gehen: welche wenn ſie kommen / ſo werden die obgemeldten Leute gantz ſicher ſeyn / als die ſich im Abgrund der Gottheit verſencket und verbergen finden / und gleichwie ſie von ſich ſelbſt unverhindert / alſo werden ſie auch von aller andern Furcht und Noth frey ſeyn / welche auf angedeute Weiſe tapffer ſtritten und den Sieg wider alle Anfechtung erhalten und davon bringen. Und um eben ſolcher Urſach willen gehen dieſe Leute täglich in ihren Grund und ziehen auch mit ſich alle ihre Angehörige / und die ihnen inſonderheit befohlen ſind / welche denn nicht fürchten dürffen / daß ſie etwan ihrer vergeſſen möchten: Denn ſie vergeſſen ihrer nicht / ſondern ſie ſencken ſich allezeit wieder ein / und mit ihnen alle Menſchen / gleichſam als in einem Augenblick / für ſich ſelbſt / und für die gantze werthe Chriſtenheit / wiewol es geſchicht ohne Form und Bild. Kurtz / ſie flieſſen aus in den Wercken der Liebe / und flieſſen bald wieder in den lieblichen und grundloſen Abgrund GOttes / und alles was ſie empfangen / das bringen ſie wieder in den göttlichen Urſprung / behalten ihnen nichts davon / ſondern laſſen alles dem / dem es eigentlich iſt.

Seulen der Welt welche.

Durch Menſchen liebe Chriſten / ſind die rechte Seulen darauf die Chriſtenheit ſtehet / und wenn wir ſolche nicht hätten in dieſer Zeit / ſo ſolte und müſte es mit uns ſehr übel gehen wegen unſer groſſen Sünden. Ach / ihr meine Liebſten / ergreiffet und haltet gantz feſt den Schild des Glaubens / und verwahret euch um und um mit dem Schwerdt des Geiſtes / welches iſt das edle Wort GOttes / ſtreitet und fechtet gantz ritterlich / und wenn ihr etwan aus der Schlacht-Ordnung auffallen oder ſonſt ſtraucheln ſolt / ſo rüſtet euch doch bald wieder zum Streit und kommet durch wahre Reu und Buſſe bald wieder zur Gnade / und ſolches nicht nur ſiebenzig mal ſieben mal / ſondern ſo viel tauſend mal / ja öffter / als es mag gezehlet oder genennet werden / und beſtehet in der göttlichen Liebe und Warheit / biß an den Tag des ewigen Heils und Seligkeit. Und hierzu wolle uns allen der allmächtige gütige GOtt unſer HErr und Heyland Krafft und Gnade verleihen zu ſeinem Preiß und Ehren / Amen.

Epiſtel am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Phil. 1. v. 3 ꝛc. 11.

Ich dancke meinem GOtt / ſo offt ich euer gedencke / (welches ich allezeit thue in allen meinem Gebet für euch alle / und thue das Gebet mit Freuden über eure Gemeinſchaft zum Evangelio / vom erſten Tage bißher / und bin deſſelben in guter Zuverſicht / daß / der in euch angefangen hat das gute Werck / der wird es auch vollführen / biß an den Tag Jeſu Chriſti. Wie es mir denn billig iſt / daß ich dermaſſen von euch allen halte / darum daß ich euch in meinem Hertzen habe / in meinem Gefängnüß / darum ich mich verantworte und bekräfftige / als die ihr alle mit mir der Gnaden theilhaftig ſeyd. Denn GOtt iſt mein Zeuge / wie mich nach euch allen verlanget von Hertzens

tzengrund in JEsu Christo. Und daselbst um bitte ich / daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkäntniß und Erfahrung / daß ihr prüfen möget / welches das beste sey / auf daß ihr seyd lauter und unanstössig bis auf den Tag Christi: Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen in euch / zur Ehre und Lobe GOttes.

Predigt.

Wie die Liebe des Menschen gegen GOtt und dem Nächsten von Tag zu Tag zunehmen / und überflüssiger werden sol in aller Weißheit und Erfahrung: Item / wie hoch sich die Liebe des Nächsten erstrecken möge. Item wie der Mensch bey der auswendigen Liebe seines Nächsten prüfen und bewähren sol die innerliche Liebe / so da gekehret ist zu GOtt / als den ersten Ursprung / und wie hoch derselbe über sich wachse: Gerichtet auf die Worte im Text:

Ich bitte / daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde.

GEliebte in dem HErrn Christo / wir hören unter andern in diesen Worten / und sollen es auch gar tieff zu Hertzen nehmen / mit was für grossem Fleiß und Ernst der H. Apostel schreibet / daß GOtt sein Zeuge sey / wie er seiner Pfarrkinder allezeit gedencke / in seinem Gedächtniß. Fürwar / wenn wir schon nichts anders hätten / so könte und solte doch diß einige uns sehr wohl anreitzen und antreiben / GOtt von Hertzengrund zu lieben / weil wir hören / daß die Freunde und Diener GOttes für uns so ernstlich und hertzlich beten / daß wir mögen würdig wandeln unserm Beruff darzu wir durch das Evangelium beruffen sind. Wir solten warlich Fleiß anwenden / daß wir dem Wunsch und Gebet der Freunde und Diener GOttes gnug thäten.

Liebe / wie sie immer reicher werde.

So spricht nun S. Paulus: Ich bitte / daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde / das ist / daß ihr aus der geringen Liebe wachset / in die grössere / und daß die grössere Liebe in eine vollkommene Liebe ausschlage / welche auch in euch reich und überflüssig werde. Glaubet mir / liebe Christen / das edelste / grösseste und lieblichste / darvon man predigen kan / ist die Liebe / und kan nichts nützlichers gelehret und gelernet werden. GOtt erfordert nicht von uns scharffen Verstand / nicht hohe Sinne / nicht grosse Ubungen / wiewol gute Ubungen nicht zu verwerffen sind / jedoch empfangen sie alle ihre Würdigkeit und Ehre allein von der Liebe / sondern die wahre Liebe erfordert GOtt von uns / und diese ist allein das Band der Vollkommenheit / wie S. Paulus anderswo lehret. Scharffer Verstand / hohe Weißheit und Kunst sind solche Dinge / welche sich auch unter Juden und Türcken finden: Grosse Wercke und Ubungen lassen wahre und falsche Christen unter einander gemenget bleiben: aber die Liebe GOttes scheidet solche von einander. Denn GOtt ist die Liebe und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm. Darum ist die Liebe die vortrefflichste Kunst / welche ein Kind GOttes fleissiger lernen und üben sol / als alle andere Künste. Denn weil GOtt uns zu erst geliebet hat / mit unaussprechlicher und unbegreifflicher Liebe / so sollen wir ihn wieder lieben / so hoch als wir können / und nimmt unsere Liebe hiervon nicht ab / sondern sie wächst vielmehr / und nimmt täglich zu. Denn mit Liebe verdienet man Liebe / und jemehr wir lieben / je mehr können und mögen wir lieben.

Joh. 4/16.

Liebe ist die vortrefflichste Kunst.

Es hat aber die Liebe zwey Wercke / eines

Liebe hat 2. Wercke.

eines ist innerlich / das andere äusserlich: Das äusserliche Werck ist gekehret zu dem Nächsten / das innerliche aber zu GOtt ohne Mittel. Sol nun der Liebe gnug geschehen / so bedarff der Mensch Kunst und Wissenschafft / wie der Apostel andeutet / da er spricht: **Auf daß eure Liebe reich werde in allerley Erkäntniß uñ Erfahrung** / als wolte er sagen: Ihr solt euch nicht schlecht lassen genügen an der Liebe / die da gut ist / sondern vielmehr nach dem allerbesten streben / daß nemlich die gute Liebe in euch von Tag zu Tag wachse / und immerdar überflüssiger und reicher werde. Die Erkäntniß aber ist unter den sieben Gaben des Heil. Geistes die dritte / und gehet vor der Liebe her / wie eine treue Magd / die ihrer Frau dienet und vorgehet.

Liebe Gottes wird erkannt aus der Liebe des Nächsten

Nun die wahre göttliche Liebe ist inwendig im Hertzen verborgen / und GOtt allein bekannt / sie wird aber erkannt und bewähret aus der brüderlichen Liebe / so der Mensch äusserlich dem Nächsten nach dem Gebot und Exempel des HErrn beweiset. Denn wer den Nächsten nicht liebet / um des göttlichen Gebots und Exempels willen / der heuchelt ihm selbst / und betrieget sich / wenn er meynet / daß er GOTT warhafftig liebe / wie die Schrifft ausdrücklich saget: **Wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan der GOtt lieben / den er nicht siehet? Und diß Gebot haben wir von ihm: Daß wer GOtt liebet / derselbe auch seinen Bruder liebe.** Also spricht der HErr / daß das gantze Gesetz und die Propheten in diesen zweyen Geboten hangen / nemlich / **daß wir GOtt von gantzem Hertzen / Seel und Gemüth / und unsern Nächsten wie uns selbst lieben.** Darum sollen wir in allen Dingen uns mit dem Nächsten entweder freuen / oder Mitleiden mit ihm haben / und also **ein Hertz und eine Seele mit ihm haben** / wie wir von den Aposteln und ersten Christen lesen / die auch alle Dinge gemein durch einander hatten. Ist einer etwan selbst arm und dürfftig / und kan die Liebe nicht mit leiblicher Hülffe erzeigen / so sol er sie doch in seinem Grunde und Hertzen haben / ohne Heucheley / in lauter Warheit: und kan er nicht mehr thun / so spreche er doch dem nothleidenden Nächsten ein freundlich Wort zu / aus mitleidendem / günstigem und bereitwilligem Hertzen.

1. Joh. 4/20.

Matth. 22/37.

Act. 4/32.

Ein armer kan auch Liebe üben.

Liebe gegen die Bösen.

Ferner / sol die Christliche Liebe auch erzeiget werden den bösen und verkehrten Nächsten / welcher Fehle und Gebrechen man freundlich vertragen sol / mit liebreicher Gedult / und sich wohl fürsehen / daß man ihre Untugend und Laster nicht scharff und bitterlich richte / sondern vielmehr aus grosser Erbarmung freundlich vertrage das Ubel / so man von ihnen empfangen. Denn solches kommt zum mehrern Theil her / nicht aus vorsetzlichen Muthwillen und Boßheit / und daß sie es also gantz und gar gewohnet waren / sondern entweder aus Unvorsichtigkeit / oder aus Schwachheit / oder auch / und zwar am meisten (wie Gregorius spricht) aus der unbegreifflichen Verhängniß GOttes / zu dem Ende / daß wir dadurch gedemüthiget / und zu unserer selbst eigenen Erkäntniß geführet werden.

Gregorius.

Man kan es aber gar fein mercken und unterscheiden / ob einer aus vorsetzlicher Boßheit und lang geübter böser Gewohnheit / oder aber nur unversehens und zufälliger Weise das Unrecht an und gegen uns begangen habe: denn welche ufälliger Weise und unversehens sich an uns versündigen / die schlagen bald in sich / straffen sich selbst / bekennen ihre Schuld / und ist

Merckzeichen / ob aus Boß- oder Schwachheit gegen uns gesündiget werde.

iſt ihnen leid: die andern aber bleiben halßſtarrig/ wollen nicht unrecht gethan haben/ ſondern vertheidigen ſich noch in ihrem Unrecht. Gleichwol muß man ſolches an ihnen dulden/ das Unrecht GOtt befehlen laſſen/ und ein jeder in ſich ſelbſt gehen/ und ſich prüfen/ wenn er anderſt die göttliche Liebe recht üben wil. Denn wer ſich bald über den Nächſten erzürnet und mit Ungeſtüm heraus fähret/ und bald richtet wie vieler deut Gewohnheit iſt/ die ſo geſchwind und hitzig von ihres Nächſten Sünden urtheilen/ als wenn ſie mit dem Kopff durch eine Mauer laufen wolten: der giebt eine ſtarcke Anzeige von ſich/ daß er entweder in der göttlichen Liebe allbereit verdorret ſey/ oder ja ſchon anfange zu verdorren.

Richte dich erſt/ nicht den Nächſten.

Darum ſehet euch wohl für/ liebe Chriſten/ wenn ihr gegen eure Nächſten handeln wolt/ decket nicht die Mäntel über die Häupter/ und urtheilet freventlich und leicht/ ſondern ſehet vielmehr euch ſelbſt an/ wie ihr ſeyd/ und richtet zu erſt euer eigen Thun und Laſſen. Aber hieran wird ſehr geirret/ weil niemand dem andern etwas vertragen kan durch hertzliche Liebe und Treue/ niemand wil mit eines andern Gebrechen Gedult haben/ ungeachtet offtmals am Tage iſt/ daß der Nächſte unvorſichtig ſey/ ein blöde Haupt habe/ oder ſonſt in anderm Unfall und Gebrechen ſtecke. Nun ſolte aber dieſe brüderliche Liebe nicht nur bey und in uns ſeyn/ ſondern überfliſſen in allem das wir können und ſollen/ und von Tag zu Tag wachſen und überflüſſiger werden/ damit die andere und innerliche Liebe/ welche in GOtt gerichtet wird/ aus dieſer könne erkannt und bewähret werden.

Hiertzu aber bedarff man einer groſſen Erkäntniß und Erfahrung/ damit wir in dieſen beyderley Wercken/ nemlich innerlich und äuſſerlich/ recht geordnet ſeyn/ wie denn S. Paulus erfordert/ da er ſpricht: **Ich bitte/ daß euer Liebe je mehr und mehr reich werde.** Denn die eine Liebe iſt gleichſam ſchwanger und wird die andere aus ihr gebohren/ weñ ſie nur durch die Erkäntniß recht geordnet wird. Es geſchicht aber offtmals/ wenn der Menſch ſeinen GOtt lieben wil/ und ſich ſelbſt anſchauet/ daß er ſich gnaden- und liebloß empfindet: aber da ſol er GOtt ſuchen und meinen/ aus ſeinem gantzen Grunde. Nun findet aber der Menſch auch das nicht in ſeinem Grunde/ und darum fängt er an ſich ſelbſt gar greulich zu verurtheilen/ kläglich zu heulen und zu ſchreyen/ und iſt ihm nicht anders/ als wenn das Fegfeuer/ oder die Hölle ſelbſt ihm ſchon auf dem Halſe läge/ **und wachet in ihm auf alles Unglück/ das** er zuvor jemals gefühlet/ oder gefürchtet hat. Und zwar/ wenn es alſo mit dem Menſchen gehet/ ſo gehet es noch recht/ und nach der Ordnung/ denn der Menſch ſol ſich ſelbſt richten und verdammen. Aber was thun wir arme Erden-Würme/ die wir noch in der Erden und Staub herum kriechen? Wenn wir etwas dergleichen fühlen/ ſo ruffen und ſchreyen wir alſo: **Ach treuer und barmhertziger GOtt/ wie iſt meine Angſt und Noth ſo groß: Ach erbarme dich meiner gnädiglich: Ich bitte/ du wolleſt deine hülffreiche Hand ausſtrecken/ und mich erretten/ daß ich ohn alles Fegfeuer in Himmel komme:** Nun dis Begehren iſt zwar gut/ aber es iſt gar wenig Heiligen widerfahren.

Fegfeuer iſt Pabſtiſch.

Ich ſage aber/ wer rechte Liebe GOttes hat/ der verſencket ſich mit ſeinem Urtheil und mit allen ſeinen Gebrechen/ in Gottes gnädigen Willen/ und gehet gantz aus

Art der wahren göttlichen Liebe.

seinem eigenen Willen: denn die rechte Liebe GOttes macht / daß der Mensch sich selbst und seinen eigenen Willen verläugnet. Darum thut er in obgemeldten seinem Elend und Urtheil GOtt einen Fußfall / und begehret aus wahrer Lieb und Demuth das Urtheil von ihm / dadurch seiner Gerechtigkeit in ihm und in allen Creaturen genug geschehe / ja daß sein Wille nach seinem gnädigen Wolgefallen in ihm erfüllet werde / wie er es nach seinem ewigen Rath verordnet hat / oder noch verordnen mag / es sey gleich im Fegfeuer / oder in der Hölle. Kurtz: Er befiehlts GOtt gantz zu leiden / was / wie / wenn / wie lang / wie viel / wie nahe oder fern es ihm gefällt / und spricht mit Christo: Nicht mein / sondern dein Wille geschehe / himmlischer Vater / und freuet sich also / daß an ihm geringen und unwürdigen Menschen göttlicher Majestät und Gerechtigkeit genug geschehen sol: diß ist / liebe Christen / die rechte Art der wahren liebe GOttes.

O wer an seinem letzten Ende diese Gnade von GOtt erlangen könte / daß er sich so vollkömmlich zu GOtt bekehrete / und sich also gantz und gar in den Willen GOttes ergäbe / und darinn gefunden würde: und wenn ein solcher schon soviel Sünde gethan hätte / als sonsten die gantze Welt / so führe er doch ohn alles Mittel / Angst und Quaal / gen Himmel. Aber eine solche vollkommene Verläugnung seiner selbst / und gäntzliche Unterwerffung in das göttliche Wolgefallen / kan dir weder Mensch noch Blut / weder Engel noch Menschen geben / sondern nur allein Gott. Gleichwie kein sicherer noch seligerer Tod ist / deß auf obgemeldte Weise sterben: also ist auch kein besser noch nützlicher Leben / denn stets also leben: und ist kein Zweifel / der Mensch nehme ohn Unterlaß gar gewaltig zu / der also lebet.

Gegenwurff der Liebe.

Hie fallen aber für zween starcke Gegenwürffe: einer ist die Sünde / der ander die schwere Anfechtungen / die auf mancherley und schreckliche Weise den Menschen ängsten und quälen. Von denen Anfechtungen ist zu wissen / so fern sie Anfechtungen sind / das ist / sündige Einfälle und Gebrechen / so sol man sie nicht begehren noch erwählen: so fern sie aber sind eine gerechte Straffe und Pein / die wir durch Uberwinden fühlen / da sollen wir sie erwählen in dem Willen GOttes / und ob sie schon eine schwere Last mögen scheinen / sollen wir doch aus wahrer Liebe unsern Halß so gutwillig dargeben / daß / wenn unser frommer GOtt wolte haben / wir solten ein solches leiden biß an Jüngsten Tag / wir ein solches ihm zu schuldigen Ehren und Gehorsam / und zu Bezeugung unserer Liebe / gern also lidten: und wenn es GOtt gefiele / daß alles / was wir damit (a) verdienen / entweder ein Heyde oder Jüde / der weit über dem Meer wohnete / und den wir vielleicht nimmermehr in diesem Leben sähen oder kenneten / zu seiner Reinigung und Seligkeit empfienge / wir ihm solches von Hertzengrund nicht weniger gönneten / als uns selbst / weil wir wüsten / daß es Gottes Wille also wäre.

Anfechtung / wie fern sie zu begehren oder nicht.

(a) Das Evangelium schreibet unsere Seligkeit gantz zu der Gnade GOttes und dem Verdienst Christi. So viel nun unserm Verdienst zugeschrieben wird / so viel wird Christi Verdienst entzogen.

Anderer Gegenwurff der Liebe.

Weiter / so hat die Liebe einen andern Gegenwurff / denn wir begehren bißweilen das zu erkennen / zu schmecken und zu fühlen / was wir lieb haben. Wenn nun der Mensch diß und alles andere / das er von GOtt bittet und bitten kan / aus seiner

ner Gnade empfangen hätte / und nunmehr öfters gebrauchte GOtt aber nähme uns dasselbige so lang begehrte und auch gläublich verehrte Gut plötzlich wieder und gäbe es einem andern der unser ärgster Feind seyn möchte / so solten wir ihm dasselbe aus wahrer Liebe und von Hertzen gönnen / und noch Glück darzu wünschen.

Ich hab auf eine Zeit einen vornehmen Gottes-Freund / der ein heilig frommer Mann war / hören sagen / daß er sprach: Ich kan oder mag nicht fürüber / ich muß meinem Nächsten / nach dem Verlangen und Sinn der Liebe / mehr Seligkeit und Himmelreichs wünschen und gönnen / als mir selbst. Und das nenne ich eigendlich Liebe.

Wünsche der liebenden Menschen.

Es sind noch viel andere Gegenwürffe / welche der liebende Mensch begehrt / der von der göttlichen Liebe recht entzündet ist. Bißweilen wolte er gern empfinden den göttlichen Frieden / und sich dessen erfreuen: bißweilen begehrt er so arm und dürfftig zu seyn / wie viel verlassene Wittwen und Wäisen. Aber höre / mein lieber Mensch / der du also gesinnet bist: ordne oder setze dich nicht selbst / lasse dich vielmehr deinen GOtt setzen und ordnen / dein

Was vom Menschen begehrt werde.

du liebest: von dir wird nicht mehr begehrt / als daß du aus wahrer Liebe und Demuth dich selbst lassest und verläugnest / und dich in Gehorsam ergebest nach dem Rath und Willen GOttes / thust du das / so thust du gnug / das übrige wird Gott wol schicken und ordnen / wie es ihm gefällt und dir nützlich ist.

Liebe soll sie uns wachsen.

Auf solche Weise nun / liebe Christen / sol unsere Liebe wachsen in allerley Erkäntniß und Erfahrung / daß wir nemlich nicht ruhen / wenn wir sie schon haben in rechter guter Weise: sondern vielmehr stets darnach streben / daß wir sie in der besten Weise / das ist / so reichlich und überflüssig haben / als in diesem Leben seyn kan. Und zwar es heist billig und nothwendig: In aller Erkäntniß und Erfahrung denn der Fürste dieser Welt hat in und an allen Orten sein Unkraut ausgesäet unter die edle Rosen / und es geschichet daß die Rosen von bösen Dornen entweder gestochen und zerrissen oder auch wol gar gedämpfft und unterdrucket werden. Darum muß eine Flucht geschehen: es muß eine Absonderung und Ungleichheit an die Hand genommen werden / es liebe einer gleich im Kloster / oder ausserhalb / und mag gleichwol dieses mit Warheit keine Secte genant werden / wenn die Freunde GOttes sich mit ihrer Weise zu leben absondern von den Freunden dieser Welt.

Es ist aber diese Liebe / welche S. Paulus wünschet / daß sie reich und überflüssig in uns werde / und wie wir noch darvon geredet haben nur in den untersten Kräfften / und gleichwol empfängt der Geist von ihr manchen süssen Trost / Freude und Erquickung / viel gewaltiger als der Lieb Erquickung und Labsal empfangen kan von dem besten Canarien-Zucker und Corinther-Wein / der etwan mag gefunden werden. Dessen haben wir ein merkliches Exempel an den Jüngern des HErrn / welche gar herrlich erfreut getröstet und gestärcket worden / ob der lieblichen Gegenwärtigkeit ihres und unsers Seligmachers. Aber was sagt ihnen der HErr: Es ist euch gut / sprach er / daß ich hin gehe / daß ihr mich nemlich nicht allezeit auf solche Weise bey euch habt. Denn solten sie ihn auf eine höhere und geistliche Weise empfangen / so wäre es vonnöthen / daß sie ihn auf die gemeldte leibliche Weise nicht allezeit hätten. Joh. 16.7

So ist nun noch eine andere Liebe / die

Vortreffliche Liebe.

von der gemeldten viel höher ist / als der Himmel von der Erden / welche die Apostel hernach erlanget haben / wer zu derselben kommt / der kommt recht wohl. In derselben Liebe ist nichts anders den ein lauteres Verläugnen / und kein Verjahen: auch bestehet sie nicht in einem Haben / wie die Jünger erst hatten / sondern in einem Mangel und gäntzlicher Armuth. Denn es ist drinnen eine Unwissenheit über alle Erkäntniß / und ist gantz überwesendlich / und übersteiget alle Wissenschafft. O da empfindet die arme Natur so grosse Schmertzen / daß sie offtmals zabbelt wie ein kleines Kind / das von der Mutter-Milch entwöhnet wird: ja / die boßhaffte Natur / die nach der Lehre Thomä sehr viel Ecken und Schlupff-Winckel hat / wird da gantz verlassen / weil solches über alles Vermögen / Krafft und Würckung ist: ja sie wird hie dermassen entblösset und ausgezogen / daß sie nicht die geringste Erkäntniß von solchen Dingen / ja auch nicht eine einige Gedancke / Begierde oder Neigung darzu haben kan: und welches das gröste ist / so kan sie diesen grossen Mangel GOtt nicht aufopffern noch klagen: weil sie nur mit einer gäntzlichen Unwissenheit daran hanget. Denn in dieser Liebe wird sie gezwungen sich selbst zu verleugnen / und allem / das sie in der vorigen Liebe gehabt / gäntzlich abzusterben: weil GOtt sie hie selbst liebet / und sein selbst Objectum oder Fürwurff ist. Kurtz / es ist hie nichts als ein Verläugnen / und Uberförmigkeit oder Verwandelung in die verborgene göttliche Dunckelheit: darvon der Lehrer Dionysius Areopagita viel geschrieben.

Natur hat viel Schlupff Winckel.

Sacrament / wenn sie nicht zu geben.

Hie wird die arme Natur einen andern Weg geführet / nemlich der Beraubung und Entblössung / ohn allen Auffenthalt / Stärck und Trost / beydes innerlich und äusserlich: also daß ihr auch die heilige Sacramenta nach göttlicher Ordnung entzogen werden: und ob ich schon einen solchen Menschen zuvor / ehe er in diesen Stand kommen / alle Tage den Leichnam des HErrn gegeben hätte / so wagte ich es doch nunmehr gantz und gar nicht. Denn er muß nun gantz einen andern Weg / der weit über ihn ist / wandern / da sol sein Geist ruhen in GOttes Geist / in einer verborgenen Stille: ja in dem göttlichen Wesen selbst / da nunmehr das Licht in der Finsterniß scheinet: da das einfältige göttliche Wesen durch sich selbst und in sich selbst gefunden wird / und sonst nichts anders: da auch endlich alle Mannigfaltigkeit in eins gebracht und zu einem gemacht wird.

Joh. 1/5.

Tag Christi.

Und das ist der Tag Christi / von welchem S. Paulus hie redet: denn da wird Christus allererst recht empfangen mit dem herrlichen Nutzen aller seiner erlittenen Schmertzen und Todes / in einem wahren und klaren Tage / ja in der Warheit und Klarheit selbst: nicht zwar in dem Verstand / als wenn sein Creutz und Tod auf irgend eine Weise könten klärer und wahrer werden / als sie an sich selbst sind / sondern in uns geschicht ein solches / weil wir sie in diesem Grad viel lauterer und adelicher empfangen / nicht wie zuvor in der ersten Liebe geschehen / durch die Sinne und Bilder / sondern vielmehr innerlich / göttlich und verborgendlich. Hiervon haben wir ein fein Exempel zu mercken an unserm Heyland Christo selbst / welcher vor seinem Tod seine Füsse und Haupt liesse anrühren / waschen / abtrucknen und salben von Maria Magdalena: aber nach seinem Tod und Auferstehung wolte er sich auf solche Weise von ihr nicht mehr lassen anrühren / indem er sprach: Rühre mich nicht an / denn ich bin (auch) noch

Luc. 7/38.

Joh. 20/17.

noch nicht aufgefahren zu meinem Vater und zu eurem Vater. So läſſet er ſich nun zwar in dem erſten und niedrichſten Grad anrühren / waſchen und ſalben / nach bildlicher und leiblicher Weiſe: im andern Grad läſt er ſich auf ſolche Weiſe nicht anrühren ſondern vielmehr alſo / wie er redet iſt in ſeinem Vater / zu welchem er gantz mit ſeinem Weſen aufgefahren iſt. Daſelbſt findet man ihn nun am wahren Tage: daſelbſt findet man / wie der Sohn gantz lieblich für dem Vater ſpielet / und wie die weſendliche / ewigblühende Liebe / der Heilige Geiſt aus beyden ausgehet. Hie iſt der rechte wahre Tag: hie wird die rechte wahre Liebe gebohren in ihrer rechten Natur und hohem Adel: und diß alles / wie der hehre Gregorius ſpricht und offtmals wiederholet / durch unſern HErrn JEſum Chriſtum. Hiervon hat auf eine Zeit ein vortrefflicher Lehrer und Pater unſers Ordens dem gantzen Capitel alſo zugeſchrieben: Das Licht JEſu Chriſti leuchtet in unſerm innerlichen viel heller und klärer / als die Sonne am Himmel jemals geleuchtet hat / oder noch leuchten kan. Sie leuchtet aber nicht von auſſen hinein / ſondern von innen heraus.

Prov. 8/ 30.

Chriſti Liebe / wie ſie ſcheint.

Man in dieſem Licht und Liebe / liebe Chriſten / kan man nicht allein alle Tage / ſondern auch alle Stunden / ja auch alle Augenblick mehr wachſen und zunehmen / als man ſagen kan. Darum ſol ein jeder frommer Chriſten-Menſch auf ſich ſelbſt fleiſſig achtung geben und eiflich ſehen / wie er rechtſchaffen und täglich wachſen möge. Und das begehren die wahren Freunde GOttes von uns gantz ernſtlich / vermahnen uns auch darzu gantz treulich und fleiſſig: Ja / S. Paulus bittet in den heutigen Worten: Daß unſere Liebe je mehr und mehr reich und überflüſſig werde. Nun hierzu wolle uns Krafft und Gnade verleihen / der die Liebe ſelbſt iſt / nemlich unſer GOtt und Heyland / hochgelobt in alle Ewigkeit / Amen.

Evangelium am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22. v. 15 – 22.

DA giengen die Phariſäer hin / und hielten einen Rath / wie ſie JEſum fiengen in ſeiner Rede / und ſandten zu ihm ihre Jünger ſammt Herodis Dienern / und ſprachen: Meiſter / wir wiſſen / daß du wahrhaftig biſt / und lehreſt den Weg GOttes recht / und du frageſt nach niemand: Denn du achteſt nicht das Anſehen der Menſchen. Darum ſage uns / was dünket dich / iſt es recht / daß man dem Käyſer Zinß gebe / oder nicht? Da nun JEſus merckete ihre Schalckheit / ſprach er: Ihr Heuchler / was verſuchet ihr mich? Weiſet mir die Zinß-Müntze. Und ſie reichten ihm einen Groſchen dar. Und er ſprach zu ihnen: Weß iſt das Bild und die Uberſchrifft? Sie ſprachen zu ihm: Des Käyſers. Da ſprach er zu ihnen: So gebet dem Käyſer was des Käyſers iſt / und GOtt was GOttes iſt. Da ſie das hörten / verwunderten ſie ſich / und lieſſen ihn / und giengen davon.

Predigt.

Wie wir den Tempel unſerer Seele / darinn GOttes Ebenbild iſt / reinigen und bereiten ſollen: durch vollkommene Verläugnung unſer ſelbſt / und aller Creaturen: durch ſtetiges Einkehren und Hut unſer ſelbſt: durch treuliche Bewahrung unſerer Sinnen: und endlich durch die lebendige Nachfolgung Chriſti: Gerichtet auf die Wort:

Weß ist das Bild / und die Uberschrifft?

GOttes Bild.

Es hat Geliebte im HErrn / der allmächtige GOtt sein Bild und Uberschrifft in unsere Seele gedrücket / da er sie erschaffen hat nach seinem Ebenbild und Gleichniß. Darum sollen und müssen alle rechtschaffene Christen stets in sich selbst einkehren / und alle Ecken ihrer Seele / darinn das Bild der H. Dreyfaltigkeit ist fleissig durchsuchen / und sehen / ob sie etwan ein Bild und Uberschrifft darinn finden / so GOtt nicht hinein gedrücket hat: nemlich fremde Bilder und Gedancken von irdischen und vergänglichen Dingen / welche GOttes Bild und Uberschrifft verderben / welcher Ende / Zweck und Meynung GOtt nicht lauterlich und allein ist: Denn nach solchen Bilden werden sie einmal von GOtt gerichtet werden. Solches aber können die nicht thun / welche hin und wieder lauffen / welche mit ihren Sinnen über Land und Meer ziehen / und allenthalben eitelen und vergänglichen Trost suchen / welche an den Creaturen mit sonderbarer Begierde / Lust und Liebe hangen: Kurtz / welche viel Sorge / Mühe und Arbeit haben solcher Dinge halben / die sie nicht angehen / noch ihnen befohlen sind.

Welche Bilder zu meiden.

Wer Gott den Groschen seiner Seele recht zeige.

Wenn aber einer den Groschen seiner Seelen samt dem Bild und Uberschrifft / welche Gott darin gegraben / seinem Gott und Schöpffer fein rein und unverrostet wiederum weisen und geben wil / so muß er stets in sich selbst wohnen / sich von allen äusserlichen Creaturen / und ihrem leiblichen Trost abziehen / daß er von aller zeitlichen Liebe / Freude / Sorge / Eigennutzen und andern dergleichen Gebrechen mehr / gantz frey und ungehindert sey: und hergegen allezeit das ewige und höchste Gut / welches GOtt selbst ist / und in welchem alles andere Gut begriffen wird / mit hertzlichem Seufftzen ohn Unterlaß bitten und begehren. Denn wer das thut / dem kan oder mag kein Ubel und Böses schaden.

GOttes Bild wo es in uns vollendet werde.

Ihr solt aber wissen / liebe Christen / daß dieses Bild und Uberschrifft gantz selig vollendet wird in dem Innersten unserer Seelen / in dem Ort / welchen der HErr ihm selbst geweyhet und zu eigen geheiliget hat / und dahin weder Engel und Menschen / noch irgend eine andere Creatur kommen mag / nemlich in dem reinsten und edelsten Wesen der Seelen selbst. Denn diesen Ort behält GOtt für sich allein / und wil denselben nicht mit jemand anders gemein haben: weil er stets eine sonderbare Lust und Freude hat in einer reinen Seele zu wohnen / und derselben seinen göttlichen Trost und Gnade ohn Unterlaß mitzutheilen: wie denn die ewige Weißheit GOttes selbst bezeugt / da sie spricht: **Meine Lust und Freude ist bey den Menschen-Kindern.** Prov. 2/3. So wird nun hierdurch das Innerste unserer Seelen vereiniget mit dem Innersten der Gottheit selbst / da nemlich der ewige Vater ohn Unterlaß spricht und gebiert sein gleich ewiges wesendliches Wort / nemlich seinen eingebohrnen Sohn / der mit ihm gleicher Ehren / Macht / und Würdigkeit ist / wie der Apostel spricht: **Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit / und das Ebenbild seines Wesens.** Heb. 1/3. Geburt des Sohns GOttes. Denn diß wesendliche Wort und Sohn GOttes wird ewiglich vom Vater gebohren / und bleibet nichts destoweniger auch ewiglich in dem väterlichen Hertzen: und hat der Vater **durch ihn alles erschaffen und gemacht / was gemacht ist** / wie S. Johan- Joh. 1/3

nes

nes solches bezeuget. Gleichwie nun alle Dinge aus der Gottheit ihren Anfang und Ursprung haben / durch die Geburt des ewigen Wortes aus dem Vater: also beschehen auch alle Creaturen in ihrem Wesen durch eben dieselbe Geburt des Sohns aus dem Vater: und darum sollen sie auch alle wiederum in ihren Ursprung nemlich in GOtt den Vater durch eben denselben seinen Sohn kommen: Es entspringt aber in dieser ewigen Geburt des Sohns aus dem Vater eine brennende liebe GOttes des Vaters gegen seinen göttlichen Sohn / und des Sohns gegen den göttlichen Vater / und diese Liebe ist der H. Geist / der da ist gleichsam ein ewiges und göttliches Band / welches den Vater und Sohn mit ewiger liebe zusammen hält.

Geburt des H. Geists.

Drey Personen sind ein einiger GOtt.

Ob aber schon in der hochgelobten Dreyfaltigkeit drey unterschiedene Personen sind / nemlich der Vater / der Sohn / und der H. Geist: so sind diese Drey doch nur ein einiges / lauteres / und wesentliches Eins / welches nicht allein die göttliche Lehrer / sondern auch die Heydnische Philosophi lehren und bezeugen. Daher spricht Aristoteles als ein Heyde: Die Wesen wollen nicht übel gesetzet werden. Weil denn nun die Vielheit der Fürsten böse ist / so ist nur ein einiger Fürst / der alles regiert. Desgleichen spricht Mose / die göttliche Lehre: Höre Israel / der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt.

Deut. 6. 4.

(a) Weil nun dem also / liebe Christen / so ist es vonnöthen / daß wer warhaftig und lauterlich mit GOtt begehret vereiniget zu werden / er den Grund seiner Seele mit allen seinen Kräfften und Sinnen GOtt allein heilige / werde und mit ihm vereinige. Denn wenn das geschiehet und dieses Eins welches GOtt selbst ist / mit der Seele soll vereiniget werden / so muß es durch die Einigkeit geschehen. Wenn nun die Seele ihr selbst und allen Creaturen gänzlich absaget / und sich von aller Vielfältigkeit ledig und loß machet / so antwortet das einige Eins / welches GOtt selbst ist / ihrer Einigkeit warhafftig / wenn alsdenn nichts in der Seele ist ohne allein GOtt. Darum wenn der Mensch so lauterlich erdurrt und bereitet ist / daß sein Hertz und Seele in keinem Ding ohne allein in GOtt sich bemühen / und eingeschrieben sind / und weiß auch alles / was zur Seelen Nothdurfft vonnöthen ist / sein ordentlich um GOttes willen und mit GOtt zu empfangen und zu brauchen / alsdenn ist zwischen GOtt und einer so lautern Seele eine so grosse Einigkeit / daß sie eins werden / wie der Apostel bezeuget / da er spricht: **Wer GOtt anhängt / der ist ein Geist mit ihm.** So wird nun eine solche lautere Seele durch solche Einigkeit mit dem einigen Eins / nemlich GOtt / ganz selig vereiniget.

1. Cor. 6. 17.

(a) Aus diesem Grund stehen die Evangelische ihre ganze Seligkeit in GOtt durch Christum allein ohne Anruffung der Heiligen / Wallfahrten / und dergleichen Päbstische Dinge: auch ohne eigene Werke und Verdienste: werden aber von Päbstischen verketzert und verlacht.

Anfangende Leute Vermessenheit.

Man findet aber etliche / die fliegen wollen / ehe sie Federn haben / und die Aepffel abbrechen / ehe sie zeitig sind. Das sind die Anfangende / welche / so bald sie das geistliche Leben anfangen / auf einmal ganz in die Höhe wollen fahren / indem sie den ewigen und göttlichen Dingen nachforschen / welche sie doch nicht begreiffen können. Solchen fället es gar schwer / das vollkommenste und reineste Leben JEsu Christi zu bedencken / und in solcher Betrach-

Betrachtung zu beharren: Ja/ ihr Hertz wollen sie damit nicht bemühen. O wie in so grossen Gefahren stehet solcher Leute Leben: sie sind für dem Fall keine Stunde sicher/ sintemal sie solten/ wenn sie anders wollen zunehmen/ erbauet und gegründet stehen auf dem starcken Felsen/ welcher ist Christus/ und demselben ihrem GOtt und HErrn/ der sich gantz demüthig und niedrig in seiner Menschheit gehalten/ treulich nachfolgen/ und in die reineste Fußstapffen seines heiligsten und unschuldigsten Lebens/ das er auf dieser Welt geführet/ treten/ auch stets gedencken und mit willigem Gehorsam nachfolgen seinem bittern und schmählichen Tod des Creutzes. Denn es kan nimmermehr keine Vollkommenheit erhalten werden/ als durch diesen Weg/ der warhafftig und gewiß darzu führet. Wie auch der HErr selbst spricht: **Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet/ der wird selig werden/ und wird aus- und eingehen und Weide finden;** Als wolte er sprechen: Wer nicht eingehet durch die Niedrigkeit meiner Menschheit/ der wird nimmermehr zur Hoheit meiner Gottheit gelangen; und also ist es einem Priester begegnet/ welcher nicht wolte bedencken die H. Menschheit des HErrn/ und kunte sein bitter Leiden und Sterben ohne Verdruß und Bitterkeit nicht betrachten/ sondern er wolte nur seine Hoheit und unbegreiffliche Gottheit anschauen. Denn als er meynete/ er wäre gantz sicher/ und hoch genug hinan kommen/ ist er plötzlich gar tieff hinunter gefallen/ und hat aus solchem seinem Fall sich recht lernen erkennen und endlich gesagt: **O ewiger und barmhertziger GOtt/ itzund erkenne ich/ wie thörlich ich gehandelt/ daß ich nicht habe wollen eingehen durch den Weg deiner Menschheit.**

Weg der wahren Vollkommenheit.

Joh. 10. 9

Exempel eines gestürtzten Priesters.

Denn so lang ich das gethan/ hab ich zur Hoheit deiner Gottheit nicht auffsteigen noch kommen mögen. Ach hätte ich mein Leben anfänglich durch dich recht angestellet/ und dem vollkommenen Bilde deiner heiligen Menschheit treulich nachgefolget/ so wäre ich nicht so schändlich und gefährlich gefallen! Darum kan der andächtige Mensch keine bessere noch nützlichere Ubung anstellen/ und haben/ denn daß er stets betrachte das schmähliche Creutz und bittern Tod seines Heylandes/ und so viel ihm müglich/ frey- und gutwillig/ auch tapffer und männlich nachfolge/ den Fußstapffen seines heiligen und vollkommenen Lebens. Denn das ist der einige/ rechte und gewisseste Weg/ dadurch man zu seiner Gottheit kan kommen. Ach so wolle doch niemand unter euch so frevel und leichtfertig seyn/ der sich vermesse zu der hohen und unbegreifflichen Gottheit seines Heylandes Christi aufzufliehen/ er habe sich denn zuvor vollkömmlich und fleissig geübet in dem demüthigen und niedrigen Leben Christi/ und von allen Kräfften sich beflissen demselben nachzufolgen.

Nützliche Ubung des Menschen.

Durch Christi Menschheit kömt man zu seiner Gottheit.

Damit ihr aber/ liebe Christen/ solche Lehre/ die ich euch jetzunder vortrage/ desto besser fassen möget/ so mercket fleissig was ich jetzt sagen wil: Es war ein vortrefflicher Lehrer/ der wegen seiner grossen Kunst und heiligen Wandels sehr berühmt war: der hatte einen Schüler/ welcher inbrünstige Liebe hatte zu dem rechten und vollkommenen Leben/ und derselbe sprach einsmals zu seinem Doctor also: Ehrwürdiger Herr/ ich bitte euch/ ihr wollet mich um GOttes willen etwas lehren/ das mir zu einem Christlichen Leben und seligem Absterben möge dienlich und nützlich seyn. Der Doctor nahm ihn sehr freundlich an/ und nachdem er mancherley mit ihm geredt/ gab er ihm endlich diese Lehre:

Exempel und Lehr einem Schüler gegeben.

Sich selbst prüfen.

Lehre: Wilt du / mein lieber Sohn / zum Christlichen Leben und seligem Absterben gelangen / so kehre Fleiß an / daß du offt und vielmal in dich selbst gehest / und dich wol prüfest. Nun diß ist eine sehr vortreffliche und nützliche Lehre gewesen: denn wer sich zu äusserlichen Dingen kehret / und durch allerley irrdische Sachen und Händel sich verstreuet und mannigfältig machet: so lang er denn in dieser Mannigfaltigkeit / darbey allezeit Unordnung mit einfällt / beharret / und also in seinem Hertzen und Gemüth zerstreuet und unruhig ist / derselbe kan unterdessen nichts Gutes ausrichten in seinem Innersten.

Wie äusserliche Dinge niemand an seinem Einkehren hindern können.

Es finden sich aber derer sehr viel / welche sich beklagen und sprechen: Es werden ihnen viel Dinge befohlen / und allerley äusserliche Geschäfften auferleget / welche sie wegen des schuldigen Gehorsams verrichten müssen: und also würden sie verhindert / daß sie nicht in sich selbst gehen und sich prüfen könten: ja / wenn sie schon anfangen ein solches zu thun / so würden sie doch durch die obgemeldte Händel verhindert. Aber solchen gebe ich zur Antwort / daß sie solches keinem Menschen zu zuschreiben haben / als ihnen selbst: Sintemal ein solches geschicht durch ihre eigene Schuld / und also die erste und gröste Verhinderung von ihnen selbst herkommet. Denn wenn einer auf sich selbst fleissig achtung gäbe / und wenn er nun aus Pflicht des Gehorsams sechs Schritt wäre fortgangen / und im siebenden aber in sich selbst warhafftig einkehrete / so würden keine äusserliche Händel und Sachen ihm Schaden thun / wenn er nur / wie gesagt / stets auf sich achtung gäbe / und immer so fortführe.

Daß nun die Leute in äusserlichen Dingen so wenig zunehmen / kommt nur daher / daß sie auf sich selbst nicht fleissig achtung geben / da sie doch solches billich und allezeit thun solten / denn wenn sie etwas äusserliches zu verrichten haben / so schlagen sie ihre Sinne und Gedancken viel zu hart darauf / bilden ihnen sehr grosse Dinge drüber ein / sehen mehr auf den Dienst / als auf den Gehorsam: oder suchen in in denselben äusserlichen Dingen eine sonderbare Freude / Wollust oder Ruhm / oder sind auch wol verdrossen darzu / weil sie wegen des Gebots und Gehorsams fort müssen / da sie doch sonsten gantz willig und bereit darzu wären / wenn es ohne das Geboth wäre. Und zwar mit solchen Lastern sind / GOtt erbarms / viel Geistliche behafftet / die in solchen anbefohlenen Diensten sich selbst suchen / und darzu auf mancherley Weise: und dahero kommts / daß sie nimmermehr keine rechte Meynung haben / und ob sie schon die auferlegte Wercke fleissig verrichten / so sehen sie doch vielmehr auf ihren eigenen Nutzen / als auf GOttes Ehr und den lautern Gehorsam. Und das ist die rechte Ursach / daß ihre Hertzen durch die äusserliche Händel dermassen eingenommen werden / daß sie ihrer selbst vergessen / wer sie sind / und können fast nimmermehr in sich recht einkehren. Und ob sie schon bißweilen in sich selbst gehen wollen / so stehen ihnen doch die unordentliche Sorgen / und die zu viel grosse Bekümmernissen im Wege / daß sie es nicht können: welches aber alles / wie gesagt / ihre eigene Schuld ist. Denn wenn sie GOtt in allen ihren Wercken lauterlich meyneten / und nur allein um des Diensts willen zu dem Gehorsam bereit und willig wären / so würden sie sich freuen wegen der steten Gegenwärtigkeit GOttes / daß keine Phantaseyen sie also unruhig machten und verstreueten. Und wenn sie vielleicht so mancherley Ubungen

Ubermaß in äusserlichen Dingen.

zu verrichten hätten/ daß sie auf keinerley Weise die Sorgen könten von sich treiben/ so würden sie doch mit geringerer Mühe können in sich selbst kehren/ so fern nur ihre Meynung gegen GOtt lauter und rechtschaffen wäre.

II. Ermahnung zu der innerlichen Einkehr.

Darnach/ so hat der obgemeldte Lehrer noch diese Vermahnung zu der ersten getan: **Wilt du/ lieber Sohn/ zum vollkommenen Leben gelangen/ so hast übtige dich so viel du kanst/ deiner Zellen und der Einsamkeit und sonderlich verwahre deine fünff Sinn gar wol**/ damit sie dir kein schädlich Bild zuführen. **Die Augen** schlage allezeit nieder zur Erden aus wahrer Demuth/ damit sie zu allen äusserlichen Dingen gleichsam zugeschlossen seyn und dir durch das Anschauen keine schädliche Bilde im Hertzen erwecken. **Die Ohren** verstopffe gegen alle eitele Wort sonderlich gegen Schmach und Lästerungen. **Den Mund und Zunge** zähme also/ daß **du nichts redest/ denn was zur Ehre Gottes/ und des Nächsten Nutzen dienlich** ist. **Dein Hertz** sey stets dem allmächtigen GOtt also bereitet/ daß er Gefallen habe darinn zu wohnen. **Deinen Willen ziehe ab von der Liebe und Neigung aller irrdischen Dinge**/ daß dir bitter und zuwieder sey/ alles was GOtt nicht ist. **Der Verstand** sey frey und ledig von aller subtilen Beschauung und den weltlichen Sachen. Letztlich bewahre auch das **Gedächtniß** von allen eitelen Gedancken/ damit also dein Wille/ ja dein ganzes Leben allezeit rein und lauter dargestellet werde deinem einigen Schöpffer und Liebhaber.

Wer nun auf obgemeldte Weise vorsichtiglich lebet/ und GOtt innerlich wahren Gehorsam leistet mit demüthiger Gelassenheit/ der wisse gewiß und unzweiffelich/ daß GOtt in ihm wohne/ und durch seine Gnade ihn lehre seinen wolgefälligen Willen daß er wisse/ was er innerlich und äusserlich/ im Geist und in der Natur thun oder lassen sol.

Eitelkeit mißfallen.

Aber man findet heutiges Tages sehr viel Leute/ welche zwar in Clöstern und Clausen eingeschlossen leben nach dem Leibe: aber mit ihrem Hertzen und Gemüthe lauffen sie durch die Welt weit und breit/ und sind zerstreuet durch die Mannigfaltigkeit der vergänglichen Händel. Hergegen findet man andere/ die in öffentlichen Jahr-Messen wandeln/ da doch allerley Kauff-Händel und mancherley Beruf getrieben werden/ welche nichts desto weniger auf ihr Hertz und Sinne sleissig achtung geben/ daß nicht das geringste aus denselben so mancherley Handtierungen und Gewerben/ ihren innerlichen Frieden zerstöre oder ihnen in etwas schädlich sey: und solche könte man viel besser Mönche nennen/ die nemlich mit ihrem Hertzen und Gemüth GOtt vereinbaret sind/ als viel andere/ so in Klöstern abgesondert und eingeschlossen sind/ und doch mit ihren Sinnen und Gedancken also verstreuet umher lauffen/ daß sie kaum ein Vater Unser mit wahrer Andacht beten können.

Weltliche oft frömmer als Ausflicht.

III. Ehrfurt haben wol zu achten und nachzufolgen.

Der obgemeldte Lehrer hatte seinem Jünger auch noch die 3. Lehre fürgeschrieben: **Wilt du ein vollkommener Mann werden/ so schaue allezeit in deinem Hertzen das vollkommene Leben deines Herlandes JEsu Christi an/** und beschaue dich darinnen wie in einem Spiegel/ und stelle dein ganzes Leben und Wandel auch darnach an/ und gläube gäntzlich/ daß du nimmermehr kein vollkommenes Leben erlangen kanst/ du gehest denn durch den ein/ der gesaget hat: **Er sey der Weg/ die Warheit und das**

Leben:

Leben: niemand komme zum Vater/ denn durch ihn. Um welcher Ursach willen auch ein jeder Christ ihm das heiligiste und vollkommenste Leben des HErrn allezeit für Augen stellen sol/ gantz treulich/ und so viel er kan/ demselben nachzufolgen.

Beschwerlich leben wenn es anfangen.

Aber es sind etliche/ welche/ wenn sie ein wenig sich geübet haben in dem würcklenden Leben/ alsbald zu wissen begehren/ ob sie das Ende erreichet/ oder so weit kommen seyn/ daß sie von den Wercken ablassen/ und sich zu der Beschauung der hohen Betrachtungen wenden möchten/ nemlich zu der hohen Gottheit des HErrn/ dabey sie meynen mehr Süß und Lieblichkeit zu seyn/ als in dem menschlichen Leben.

Wil man aber wissen/ ob ein Mensch warhafftig so weit kommen sey/ daß er das würckende Leben verlassen/ und sich zu dem schauenden begeben könne/ so kan man es etlicher massen erkennen aus dem Gleichniß der leiblichen Dinge. Denn ihr sehet liebe Christen/ wenn man die Bäume schon stärck schüttelt/ oder schlägt/ daß gleichwol Aepffel und Birn nicht gern abfallen/ wenn sie noch nicht reiff und zeitig sind: wenn sie aber recht zeitig sind/ so darff man nicht viel Schüttelns und Schmeissens/ sie fallen wol von sich selbst ab. Eben also ist es auch mit dem geistlichen Menschen/ welchen die Schrifft gar offt mit einem Baum vergleichet. Denn wenn die Früchte/ das ist/ die gute Wercke an ihm sind reiff worden/ so fallen sie von sich selbst ab/ das ist/ wenn einer warhafftig und lauterlich dem H. Leben Christi nachgefolget hat/ daß er auch/ so viel die menschliche Schwachheit leiden kan/ demselben sey gleich worden. Solches aber ist daher zu erkennen/ wenn in dem Menschen durch die Gnade ist/ was in Christo war durch die Natur/ davon der Apostel spricht: Welcher keine Sünde gethan hat/ ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Wenn nun einer seey und ledig ist von aller Sünde/ und nach allen seinen Kräfften von Hertzengrund sich befliesset zu meiden nicht nur die grosse und schwere Tod-Sünde/ sondern auch allerley geringe tägliche Sünde/ welche andere Leute nicht für Sünde zu halten pflegen: ja nicht allein die Sünde selbst/ sondern auch den Ort/ die Zeit/ die Gesellschafft/ und was ihm sonsten mehr dazu Anreitzung geben kan: Item/ wenn einer sein Hertz/ Lust und Begierden dermassen in Gott gegründet hat/ daß ihn weder Glück noch Unglück/ weder Freund noch Feind/ noch auch sonsten keine andere leibliche Dinge ihn innerlich von GOtt abhalten und verhindern: wenn/ sage ich/ einer bey sich befindet/ daß die jetztgemelte Dinge warhafftig und ohne Heucheley durch GOttes Gnade in ihm sind/ so wisse er gewiß/ daß die Zeit seiner ewigen Ruhe nicht weit sey. Darnach nehme er für sich den klaren Spiegel/ darinnen gar kein Fleck zu finden/ nemlich das vollkommenste Beyspiel unsers Heylandes JEsu Christi/ und stelle sein Leben innerlich und äusserlich nach demselben an: und wenn er nun also Christi heiliges Leben eingetrieben hat/ so nehme er denn auch für sich sein bitter schweres Leiden/ wie er dasselbige so geduldig so willig so unschuldig und aus so grosser Liebe für uns getragen habe/ da bedencke er ernstlich und treff/ wie sein heiliges Angesicht mit Fäusten geschlagen worden: wie sein heiliger zarter Leib mit Ruthen und Peitschen zergeisselt werden: wie sein Rosinfarbenes Blut so häuffig und überflüssig vergossen worden: wie er mit ausgestreckten Armen an das

Gleichniß vom zeitigen und unzeitigen Obß.

Ps. 1/2. und 92/13.

Zeiget wie er sich zu verhalten.

Creutz erhöhet worden: wie seine Hände und Füsse mit Eisern Nägeln durchgraben worden: wie er zwischen zween Übelthätern und Mördern aufgehänget worden: und wie er in seinen höchsten Anfechtungen und Nöthen von seinem himmlischen Vater verlassen worden daß er auch selbst mit kläglicher Stimme geschryen und gesagt: Mein GOtt mein GOtt/ wie hastu mich verlassen?

Neben solchem gebe auch einer fleissig achtung/ ob er in diesem allen seinem geliebten Heyland sich könne und möge gleich machen: ob er faul und modericht Joh. 12/24 seyn worden/ wie ein Weitzenkorn welches in die Erden geworffen/ zuvor ersterben muß ehe es Frucht bringet: ob auch alle leibliche und vergängliche Dinge in seinem Hertzen täglich ersterben/ also daß ers gedultig trage/ wenn er verachtet/ geschmähet oder sonst betrübt uñ angefochte wird: Item/ ob seine natürliche Fehl und Gebrechen in ihm also gedämpfft und getödtet seyn/ daß sie nicht wieder ausbrechen können: ob er alle Glieder seines Leibes/ ja sein gantz Fleisch und Blut durch tägliches Absterben gäntzlich getödtet habe ehe er sich vollkömmlich überwunden: Und letstlich/ wenn er in seinen Aengsten und Anfechtungen beyde äusserlich und innerlich/ von Gott ohn allen Trost und Beystand gelassen wird/ ob er gleichwol solches von der Hand seines frommen GOttes willig und gedultig annehme. Wenn er nun diese Dinge in sich warhafftig findet/ so ist er fröich und gutes Muths/ weil er ohne allen Zweiffel dem Ziel nahe ist/ da er eine vollkommene und wesendliche Ruhe werd empfangen von aller seiner Arbeit.

Denn wenn die obgemeldte leibliche und geistliche Dinge in ihm gestorben sind/ so kan er recht mit dem Apostel sprechen: Ich Gal. 2/20 lebe nun/ doch nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Welches alsdenn geschicht/ wenn alles/ was er von Natur hat/ mit göttlicher Gnade überschüttet wird: alsdenn lebt GOtt warhafftig in ihm/ und alles was er thut/ das thut er durch GOttes Gnade/ ja GOTT selbst würcket alles in ihm/ beydes innerlich und äusserlich/ daß es also recht mit ihm heisset wie im Propheten stehet: Ich habe gesagt/ ihr seyd Götter und Psal. 81/6. all zumal Kinder des Höchsten/ denn in GOtt ist nichts als GOtt.

Wenn GOtt im Menschen ist.

So ist er nun gantz seliglich dahin kommen/ um welches willen er so viel bittere Tode frölich gelitten hat/ und weiß/ daß je mehr er thut/ je weniger er thue/ weil ihm hie nur dis allein obliget/ daß er sich seiner innerlichen Ruhe freue/ und durch den Verstand der hohen Betrachtung abwarte/ ja sich über alle Creaturen erschwinge/ und von seinem Fleiß zu den zumüschen Dingen zu kommen/ nicht aufhöre/ biß er zum Schöpffer aller Dinge selbst kommen sey. Daselbsten wird er die unwandelbare/unmäßliche und einfältige Gottheit der hochgelobten Dreyfaltigkeit anschauen/ und seinen Gott ohne Weise lieben/ sintemal daß die rechte Weise ist GOtt zu lieben/ daß er nemlich ohne Weise geliebet werde. So bald er aber seinen Gott und HErrn mit so inbrünstiger Liebe umfähet/ so überschüttet er ihn hergegen wieder mit so reichen Gnaden und Trost/ daß es kein Mensch mit Gedancken ergreiffen/ vielweniger mit Worten beschreiben kan/ der allein empfindet es/ denn es widerfähret wiewol er doch andern nicht völlkömlich anzeigen kan/ was und wie es sey und er begehret und wünschet nichts als göttliche und ewige Dinge.

Zu dieser hohen Vollkommenheit hatte S. Augustinus ein hefftiges Verlangen in seinem Hertzen/ daß er sie erlangen möchte/

Augustin. Verlangen und mit GOtt.

möchte/ und als er sie nun erlanget hatte/ sprach er endlich also: **Ey ja mein treuester und süssester Herland diesen Bund wil ich mit dir machen/ ich wil mir gäntzlich absterben auf daß du allein in mir lebest ich wil gantz in mir schweigen/ auf daß du allein in mir redest/ ich wil gantz ruhen/ auf daß du allein in mir würckest.** Und Gott hat ihm auch diß alles geleistet/ inmassen er es noch heutiges Tages auch leistet allen/ die ihr Hertz ernstlich darzu wenden und geben.

Rede Gottes in unsere Seele was sie sey.

Es möchte aber vielleicht jemand zu wissen begehren/ was doch die liebliche und süsse Rede GOttes in unsere Seele sey? Antw. Sie ist nichts anders als eine überflüssige Ausgiessung der reichen Gnade und Gaben GOttes in unserer Seelen dadurch er ihr verleihet eine lautere und wahre Erkäntniß seines gnädigen Willens/ auch Krafft und Stärcke solchen im Geist und in der Natur zu vollbringen/ durch welche gehorsame und treue Vollstreckung sie dermassen vereiniget wird mit dem göttlichen Willen daß der Mensch stets nur das allein wolle was Gott wil und wenn Creutz und Unglück kömmt/ oder daß er wegen des H. Namens seines Gottes sol verachtet/ geschmähet oder auch wol gar getödtet werden/ so ist er nach dem Exempel S. Pauli und der Apostel willig und freudig darzu und wenn er etwas vermercket das ihm an Vollziehung des göttlichen Willens hindern wil/ heimlich oder öffentlich/ so wird er darüber hertzlich betrübet. Denn er spricht allezeit mit dem Propheten: **Ich wil hören was der HErr in mir redet/ dann er wird seinem Volck Frieden zusagen und seinen Heiligen daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen.** Dann sie wird der Mensch gantz versencket in den Abgrund der hohen Gottheit/ da er denn allwege etwas Neues und Hohes findet anzuschauen. Wer nun zu dieser hohen Vollkommenheit gelanget ist/ dem gebühret daß er schweige und ruhe daß er GOtt liebe und anschaue in dem reinesten Wesen seiner Gottheit/ biß GOtt ihn einführet zu der ewigen Ruhe in das heilige Jerusalem/ welches ist die Stadt des Gesichts und Friedens/ daselbst wird er endlich des vollkommenen und ewigen Friedens und Ruhe geniessen.

Jerusalem eine Stadt des Gesichts und Friedens.

Denn so lang die begnadete und erleuchtete Seele in dem Kercker des sterblichen Leibes gleichsam gefangen ist/ kan sie den vollkommenen Frieden und Ruhe nicht haben/ nachdem der Apostel spricht: **Wir sehen es jetzunder durch einen Spiegel im dunckeln Wort**/ weil die Erkäntniß GOttes/ so wir allhie haben/ nur **Stückwerck/ gering und unvollkommen** ist. Wenn wir aber für GOttes Angesicht selbst gestellt sind/ und die hochgelobte H. Dreyfaltigkeit in ihrem Wercke wird offenbaret werden/ wie Augustinus sagt/ **Wer die Klarheit Gottes anschauet/ der siehet alles was er in den Creaturen würcket.** Alsdenn werden wir GOtt vollkömlich anschauen von Angesicht zu Angesicht und ihn gantz unbrünstig lieben ohn alle Weise: ja wir werden ihn anschauen/ loben und preisen ohn Ende und Aufhören. Daselbst werden wir stets neue und wunderbare hohe Dinge gantz gegenwärtig haben: daselbst wird eine solche Freude und Wonne sein/ die durch kein Leid immermehr kan verstöret werden/ auch eine himmlische Ruhe ohne Arbeit und Mühseligkeit. Der allmächtige und gütige GOtt und GOtt wolle uns Gnade und Krafft verleihen/ daß wir es einsmals in der That geniessen wie wir es jetzt im Wort anschauen und glauben/ ihm sey Lob/ Ehr und **Preiß von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.**

1. Cor. 13, 12.

Herrligkeit der ewigen Seligkeit.

Act. 11, 22. und 13, 43.

Psal. 85, 9.

Epistel am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Col. 1. v. 9 ... 14.

Derohalben auch wir von dem Tage an, da wir es gehöret haben, hören wir nicht auf für euch zu beten / und zu bitten / daß ihr erfüllet werdet mit Erkantniß seines Willens / in allerley geistlicher Weißheit und Verstand: Daß ihr wandelt würdiglich / in HErrn zu allem Gefallen / und fruchtbar seyd in allen guten Wercken / und wachset in der Erkantniß GOttes. Und gestärcket werdet mit aller Krafft / nach seiner herrlichen Macht in aller Gedult und Langmüthigkeit / mit Freuden. Und danckseget dem Vater / der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen in dem Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß / und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünde.

Predigt.

Wie wir durch die mancherley Grad der göttlichen Liebe je mehr und mehr aufsteigen sollen / und von dem schweren Fall und Irrthum derer / die solchem Zug nicht folgen / aus welchen doch etliche wiederum von GOtt zur vorigen Gnade beruffen werden: Gerichtet auf die Worte des Texts:

GOtt hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß / und uns versetzet in das Reich seines lieben Sohns.

Geringe Wercke der Liebe sind groß für GOtt.

Ihr Geliebte in dem HErrn: Es ist die Liebe der Anfang / Mittel und Ende aller Tugenden / um welcher willen alles gethan / gelassen / und gedultet sol werden. Denn was wir aus wahrer Liebe thun / wenn es schon für den Leuten gar verächtlich und gering scheinet / so ist es doch für GOtt gar groß und edel / wie auch zum Gegentheil alles was ausser und ohne Liebe geschicht / wenn es schon die Welt noch für so groß und herrlich hält / so ist es doch für GOtt nichts geachtet. Weil nun dem also / so sollen wir Tag und Nacht mit höchstem Fleiß und Ernst darnach trachten / daß wir je länger je mehr in der Liebe Gottes und des Nechsten allezeit zunehmen. Denn darinn stehet all unsere Seligkeit / und wir sollen den Heiligen Geist / welcher die wesendliche Liebe selbst ist / bitten / daß er durch seine Gnaden-Zukunfft in uns anzünden wolle das Feuer seiner Liebe / die durch ihre Krafft unsere sündliche böse Gebrechen durchdringe und vertreibe / nach dem das geschrieben stehet: Die Liebe ist starck wie der Tod. Cant. 8. 6.

Drey Grad der wahren Liebe.

Wer aber hierzu kommen wil / daß er von der Liebe verwundet werde / der muß auf die drey Grad Achtung geben / durch welche man allmählich in die Höhe steigt / biß wir durch die Gnade GOttes auf den obersten Gipffel dieses edlen Baums der wahren Liebe kommen. Denn es sind unterschiedene Grad oder Aeste der Liebe / durch welche der H. Geist die Seine hinauf zeucht und bringet / und in einem jeden ist die Liebe starck wie der Tod: das ist / wenn einer die Liebe recht haben und erlangen wil / so muß er viel dulden / ehe er sie in einem jeglichen Grad oder Aste besonders wesendlich ergreiffen könne.

I. Gottfürchtende Liebe.

So ist nun die erste Liebe / die GOtt seinen Freunden eingiesset / die Furcht GOttes: Nemlich die erste Gabe des Heil. Geistes / welcher / wie gesagt / die Liebe selbst ist. Diese Gabe aber wird den Menschen gegeben / daß sie lernen verachten alles / was den Geboten GOttes

und

und seiner heiligen Kirche zuwider ist / als welches ohn allen Zweiffel lauter Sünde und Ungerechtigkeit ist / auch lässet er sie von solcher Furcht nimmermehr gäntzlich abweichen / sondern erhält sie darinnen biß in ihr letztes Ende und Absterben. Es hat aber diese Furcht eine Bitterkeit bey sich / nachdem es anfänglich den Menschen gar hart und sauer eingehet / daß sie von ihrer angebohrnen sündlichen Art ablassen / sich durch wahre Busse auf den Weg wenden / und darinnen unter so vielen bösen Exempeln and Anreitzungen der Welt immer fort wandeln sollen. Wenn aber GOtt siehet / daß sie zu ihrer Bekehrung / ob sie schon sauer und schwer eingehen / doch gleichwol willig sind / und keine Beschwerlichkeit sich lassen abwendig machen / auch ihre Sünde mit bittern Thränen abgewaschen und versühnet haben / so erbarmet er sich alsdenn über sie / und treuffet in ihren Mund seinen süssen Honig / welcher nichts anders als eine gottselige Süssigkeit / damit er ihre Hertzen erqvicket und tröstet.

II. Gottselige Liebe.

Und wird also diß der zweyte Grad der Liebe / und heisset die gottselige Liebe: welche die bittere Busse / so in der ersten oder gottsfürchtigen Liebe geübet worden / dermassen süß und lieblich machet / daß sie ihm gar nicht mehr beschwerlich ist / auch machet sie den Menschen so bereit und freywillig / daß er ohne allen Unwillen und Verdruß seiner Natur geflossen und wacker ist / den Geboten Gottes und seiner Kirchen treulich zu gehorchen: und lebt also ein solcher Mensch nunmehr in grosser Freude und Wonne.

III. Wissende Liebe.

Wenn nun Gott siehet / daß der Mensch in der gottseligen Liebe ein frölicher und andächtiges williges Herz hat und sich so demüthig hält / daß er glaubt und bekennt / er sey noch niemals vollkommen gewesen / so giesset ihm GOtt ein die wissende Liebe / welches denn der dritte Grad ist der Liebe. Und erkennet der Mensch dadurch / daß er schuldig ist sich innerlich zum Verstand zu wenden / und die sündliche Neigungen und Lüste / so er in sich befindet / zu überwinden / ja gantz zu tödten und wegzuwerffen: welches ihm gleichwol wiederum in etwas schwerer fällt / als der jetzt allererst anfängt in sich zu fühlen solche Schmertzen und Beschwerlichkeit / die ihm recht angst und bang machen.

So ist nun hieraus offenbar / daß die Liebe zwar süß und lieblich sey / und doch wegen des angedeuteten Erduldens auch etwan schwer und sauer: und das ist es / was die Schrifft sagt / Sie sey starck wie der Tod. Cant. 8. 6.

Zunehmen der Eiferer in der Liebe.

Und wenn etliche solche Bitterkeit empfinden / so thun sie zwar äusserlich im Streit wider die Sünde und innerlich in Tödtung der Lüsten und Begierden / was sie sollen / und lassen sich weder durch ihre eigene Belustigung / noch durch Blödigkeit der Liebe / noch durch etwas anders von solchem Fleiß abhalten / und hören nicht eher auf / biß sie GOtt in allen Dingen finden. In welchem Fall denn ihnen sehr hoch vonnöthen ist / daß sie von GOtt gestärcket und mit gutem Rath von Gott und frommen Menschen wohl versehen werden: welches ihnen auch GOtt gewißlich wird wiederfahren lassen / so fern nur ihr Wille und Meynung recht sind gegen GOtt / und sie darneben äusserlich thun / was sie wissen / das zur Tugend wil gethan seyn. Denn es ziemet GOtt / weil er unser Gott und Vater ist / daß er uns mittheile / was wir bedürffen / und ohne welches wir ihn nicht lieben noch ehren können: wie er denn auch über das ein solches hat verheissen zu thun. Wenn auch die obgemeldte Leute mit ihrem demüthigen

müthigen Gebet für der Gnaden-Thür wohl anklopffen / in dem gänßlichen Vertrauen / sie werden nicht Hülff und Trost-los gelassen werden: ob sie denn schon nicht verstehen / wie sie weiter können fortgehen / so werden sie doch allezeit je mehr und mehr aufsteigen und solches viel herrlicher / als zuvor jemals in irgend einem äusserlichen Werck geschehen.

Darnach / wenn sie in ihrem Verstand erleuchtet werden von GOtt / so kehren sie sich denn mit gröſſerer Erkäntniß zu ihm / und er gibt auch ihrem Verstand einen gäntzlichen Geschmack: aber sie schreiben ihnen nichts davon zu / sondern geben vielmehr GOTT die Ehre aus allen ihren Kräfften / und opffern sich ihm gantz zu eigen auf / ohn einiges Geding oder Vorbehalt. Doch geschicht es bißweilen daß GOtt ihnen seine zuvor erzeigte Gnade gantz wiederum entzeucht / und läſſet sie in solchen Unverstand und Mangel seiner Gnaden gerathen / daß sie gar nichts mehr in sich schmecken und fühlen / als wenn sie zuvor nichts dergleichen empfangen gehabt. Aber da sind sie geduldig und zufrieden / beharren in ihrer Gelaſſenheit zu GOtt / trauen allein seiner Barmhertzigkeit / tragen das Creutz mit Gedult / biß sie durch GOttes Gnade davon erlediget werden. Und ist ihnen sonderlich vonnöthen / daß sie ihre Anfechtung und Noth nicht einem jeden offenbaren / sondern nur ihren vorgesetzten / und doch gleichwol gar kärglich / und in grossem Vertrauen / und wegen ihres Gehorsams gegen die H. Kirche: darneben aber sollen sie beharren und immer fortfahren in ihren guten Ubungen / darinn sie zuvor GOttes süsse Gnade empfunden haben / und mit dem geduldigen und willigen Hiob sprechen: Haben wir vom HErrn empfangen das Gute / warum solten wir das Böse nicht auch von ihm annehmen / unserer Sünde halben? Job. 2. v. 10.

Auf solche Weise nun / liebe Christen / führet der H. Geist seine Liebhaber auf unterschiedenen guten Wegen / biß er sie zu sich bringe. Denn die Wege sind alle gut / welche uns die Kirche zeiget und zulässet / wenn sie nur in rechter (a) Meynung gehalten werden. Dannenhero sol der äusserliche Gottesdienst nicht leichtlich verdammt werden / als wenn er nicht gut sey: weil die Liebe und gute Meynung / daraus er geübet wird / den Menschen heilig macht / und nicht nur das äusserliche Werck oder Ubung des Gottesdienstes.

(a) Diese Gebot der Kirchen / sammt der guten Meynung lerne richten nach des Sauls Exempel. 1. Sam. 15. v. 22. und Matth. 15. v. 9. sonst möchtest du irren.

Wenn aber etwan einer ein solch äusserlich Werck nicht thun könte / wenn er schon gern wolte / so ist der allmächtige gütige GOtt zufrieden mit seinem guten Willen und Meynung / wenn schon das Werck langsam angefangen wird.

Wer aber nicht also liebet / der fällt in Irrthum / wird in seinem Gewissen verblendet / hasset und meidet die Sünde nicht wie er sol: wird in den Ubungen und Wercken der Liebe gar kaltsinnig und verdrossen: schlägt die geringe Sünde in den Wind / wie die gottlose Welt-Kinder: hat Gefallen an sich selbst: gebraucht sich fleischlicher Klugheit: hänget den Sinnen und Begierden nach: scheuet sich anderer kaum geringe Sünde zu straffen / und aus einem falschen oder betrüglichen Mitleiden läſſet er sie in ihrer Eitelkeit beharren: und damit sie nicht etwan an ihm ein Mißfallen haben möchten / so läſſet er mit ihnen seinen vorigen Eifer und Muth auch sincken. Letztlich so ist diß sein vornehmster Wunsch / daß ihm gutes

Kaltsinnige Liebe. Falscher Gottes-Dienst. Irrthum in der Lehre. Heuchler. Verstockte Sünder.

gönnen

gönnen und beweisen alle die / mit welchen er bekannt ist und gute Kundschafft hält.

Geschiehet offt / daß Mann / wie er vor der Welt für

Auf solche Weise nun nimmt die Furcht GOttes von Tag zu Tag in einem solchen Menschen ab: und wird er nichts destoweniger von andern ein bescheidener Mann genannt / hoch gerühmt / daß er sich wisse in die Leute zu schicken: und wenn es nun also gehet / so bereitet sich der elende Mensch / er sey so fromm / gerecht und heilig / wie die Leute von ihm sagen: urtheilet also von seinem innerlichen Gewissen aus anderer Leute äusserlichem Wissen: welches Urtheil doch gar falsch / betrüglich und schädlich ist. Nichts destoweniger fähret er fort / und nimmt äusserlich eine grosse Busse für / darzu er gereitzet worden / weil andere Leute / die ein groß Ansehen haben sein Leben und Wandel zu rühmen pflegen: aber also vergisset er gantz und gar / auf sein Hertz und Gewissen Achtung zu geben / und die böse Lüste in sich zu tödten / und ist gantz verdrossen dem innerlichen Guten nachzudencken: wil aber etwas äusserlich zu thun seyn / davon er verhoffet Ehr und Gunst zu erlangen / da ist er gantz hurtig und geniessen. Denn alle Geschäffte und Mühe nimmt er nur wegen derer Leute über sich / die ihn für einen frommen und heiligen Mann halten / welcher Meynung er ihm läst gefallen / und wolte sie gern erhalten und mehren / daher wird er auch endlich in seine Hertzen gar muthig und getrost / bildet ihm grosse und starcke Hoffnung von GOtt ein / und daß er mit nichten werde verlohren werden. Damit er auch seinen guten Namen bey andern erhalte / und doch gleichwol innerlich von dem Wurm seines Gewissens nicht genaget werde / so hat er keine Begierde und Verlangen zu dem innerlichen Leben / und alle Vermahnungen / so er inwendig in sich selbst fühlet / schlägt er sicherlich im Wind / als wenn es nichts sey. Also wird er in einer falschen Ruhe innerlich gesichert / und läst sich innerlich nicht in der Danckbarkeit für Gottes Wolthaten / auch nichts in der herzlichen Reu über seine Fehl und Gebrechen weil er vergisset / daß geschrieben stehet: Der Gerechte fällt wol siebenmal an einem Tage. Prov. 24. 16.

Wenn er nun also angefangen zu viel von sich selbst zu halten / so verlässet er sich sehr auf seine vorige Busse / und gedencket offtmals an seine gute Wercke / welcher er auch gar hoch pfleget zu halten / und wol bey andern zu rühmen: wird er etwan von andern verlachet wegen etlicher unordentlicher Weise gethaner Wercke / so trotzet er mit grosser Vermessenheit auf die andere gute / und wil also den Spott und Unehr von sich vertreiben. Uber diß so wächset in ihm seine grosse Eitelkeit täglich / und bricht äusserlich in den Sinnen aus / und hat er gleichwol eine grosse Lust an dem göttlichen Gehorsam und den Wercken der Busse / aber nur um des eitelen Ruhms und Ehre willen / und nach den empfindlichen Sinnen / wiewol ihm gleichwol diese Lust endlich auch vergehet / und werden ihm die Uebungen alle beschwerlich und bitter / welche er auch in geheim lässet anstehen: für den Leuten aber waget er es nicht sie zu unterlassen damit er nicht seinen guten Namen bey andern verliere. Heuchler.

Es stehen in ihm auch wiederum auf die Anfechtungen so starck und schwer / als wenn er noch keine Gnade jemals von GOtt erlanget hätte: das Gewissen wachet auf und beisset ihn. Damit er aber den Anfechtungen begegne / so nimmt er von aussen viel eine härtere Busse für als zuvor / aber es hilfft ihn solches gar wenig / weil er vielmehr zu erst sich innerlich Anfechtungen kommen wieder in den Kalten sinnigen.

prüfen / und seinen Grund wohl reinigen solte von den bösen Lüsten und Neigungen / derer er ganz voll ist. Mercket er / daß er die Beschwerlichkeiten der Anfechtungen auf diese Weise nicht überwinden kan / so wird er zwar etwas bekümmert / aber es währet nicht lang / da wendet er sich wieder zu seinen vorigen Lüsten und Begierden / und nimmt alle Gelegenheiten an / dieselbe zu vollbringen / und gedencket endlich nicht mehr an die Anfechtungen / denselben zu widerstreben. Unterdessen weiß er sich gar höfflich zu entschuldigen / er sey von Natur schwach und blöde: man solle ihm etwas zu gut halten: er müsse etwas Ergetzlichkeit suchen: und damit er seinen guten Namen nicht etwan gantz verliere / so wendet er sich wiederum zu seinen vorigen Ubungen / und schweren Arbeite der Busse / weil er ohne das derselben gewehnet und Bescheid darum weiß.

Welche billig verblendet werden.

Auf solche Weise nun lässet es sich ansehen / als hätte er billige Ursachen / aber weil er nicht weiß das Laster von der Tugend zu unterscheiden / so hat er auch keine wahre Reu und Bekümmernüß seiner Sünde halben / und beichtet auch nicht / wie es sich gebühret. Denn wer die gute Wercke der Busse also thut / daß er darinn eitele Ehre und Ruhm suchet / der wird nach dem gerechten Gerichte GOttes verblendet in seinem Gewissen / und ob ein solcher schon nichts destoweniger sich unterstehet andere zu lehren und zu regieren: menget sich auch in mancherley Händel / auch in die geistliche Sachen selbst / richtet er doch weder in sich selbst / noch in andern etwas fruchtbarliches aus. Unterdessen schickt es GOtt / daß der nagende Wurm des Gewissens in ihm lebendig wird / und ihn hart beisset und anklaget daß er seiner Seligkeit halben in grosser Gefahr stehet: und wenn es denn in der Schrifft etwas findet das für ihn seyn wil / so fasset er wiederum ein Hertz / schlägt die äusserliche Vermahnungen aus / und wendet sich wieder zu seiner vorigen Weise zu leben / und hat nun seinem Gutdünken nach grossen Frieden / ist auch etwas in seinem Verstand wiederum erleuchtet worden / entweder durch die Schrifft / oder das Gebet / oder andere seine Ubungen. Und wenn er denn meynet / jetzt stehe es recht und wohl um ihn / ist auch deswegen frölich und guten Muths / so wacht plötzlich das Gewissen wieder auf / und da kommt er aufs neu in Angst und Noth / und weiß weder ein noch aus: denn es kommen auch wieder die fleischliche Anfechtungen des Geitzes / Wollustes / Trägheit / und dergleichen: von welchen er meynet / daß sie ihm durch GOttes Verhängniß darum begegnen / daß er eine grössere Kron dadurch erlangen solle im Himmel: darum rüstet er sich ihnen tapffer zu widerstehen / aber sie greiffen ihn bald viel ernsthaffter und schärffer an / daß er endlich gar kleinmüthig wird / weiß weder Hülff / weder Rath noch Trost / weil er nicht weiß / wie er jetzund die Oberhand behalten möge. Darum wendet er sich zur Ruhe seines Leibes / und fänget an unordentlich zu leben in Essen und Trincken / in Wachen / und andern Ergetzlichkeiten / und da wird er gantz ein Weltkind / ohne daß er nur äusserlich keine Tod-Sünde begehet. Und alsdenn stürmen die Anfechtungen mit aller Gewalt auf ihn zu / und weil er ihnen nicht kan widerstehen / so fällt er auf hunderterley Weise / und viel eher / als er meynet: doch schämet er sich noch immerdar seines guten Namens halben. Unterdessen trägt er gleichwol das unruhige böse Gewissen bey sich / und seine Ubungen schmäcken ihm jetzt nicht: ja / sie sind ihm gantz bitter worden / wie Wermuth: und es verdrieset

Aus der Schrifft Trost zu suchen.

set ihn dem Gottesdienst beyzuwohnen/ wenn er sich nicht für denLeuten schämete/ oder etwan einen leiblichen Gewinst darvon zu gewarten hätte.

Wann es mit dem Menschen aufs höchste kommen.

Wenn es nun mit dem Menschen so weit kommen/ so kan es nicht anders seyn/ entweder er muß in äusserliche Sünde fallen oder GOtt muß ihm eine neue Reu und Bekehrung verleihen/ daß er die innerliche Vermahnungen besser verstehe/ als die vorige/ welche nur zu dem Ende in ihm erwecket worden/ daß er von seinem Irrthum bekehret würde. Weil er aber seinen Irrthum nicht hat wollen erkennen/ und also das Leben nicht besser anstellen/ so ist es nun mit ihm dahin kommen/ daß er entweder/ wie gesagt/ gar eine neue Bekehrung muß anfangen/ oder in schwere Sünde fallen. Darum wiederfähret es auch solchen Leuten offtmals/ daß sie durch GOttes Verhängniß in grosse Schand und Spott fallen für der Welt: oder in schwere Leibes-Schwachheit/ oder in grosse Unruhe und Bekümmerniß ihres Hertzens/ daß sie nicht wissen/ wo aus noch ein/ und derowegen anfangen all ihren Trost und Zuversicht GOtt gantz zu übergeben und aufzuopffern.

Neue Bekehrung.

Alsdenn siehet GOtt sie an mit den Augen seiner grossen Barmhertzigkeit/ und gibt ihnen die Erkäntniß ihrer Sünde/ samt dem Glauben oder Vertrauen von derselben gnädigen Verzeihung: alsdenn nehmen sie ihnen für ihr Leben von neuen zu bessern in allen unordentlichen Geschäfften wie auch in den bösen Lüsten und Neigungen/ und daß sie sich nicht wollen für den Menschen scheuen/ sondern vielmehr GOtt folgen in ihrer Meynung und allen Wercken/ darinn sie ihm zuvor mißfällig gewesen/ immassen sie aus gegenwärtiger Erleuchtung erkennen/ daß es recht und billig sey.

Es pflegen aber doch etliche alle innerliche Vermahnungen zu verachten/ und wenn sie ein Creutz oder Anfechtung gedämpfft/ so wältzen sie sich wieder in ihren alten Sünden: obschon das Gewissen sie heimlich erinnert/ so hangen sie doch immer zu ihren Lüsten und Begierden nach/ und bleiben einmal wie das andermal. Und solchen gehet endlich alles/ was das Fleisch und äusserlichen Zustand anlangt/ nach ihrem Wunsch und Begehren/ daß sie auch meynen/ es stehe alsdenn recht wohl um sie: aber es gehet mit ihnen nach der Lehr des Propheten/ nemlich/ daß **GOTT sie lässet gehen nach ihres Hertzens Dünckel/ daß sie wandeln nach ihrem Rath.** Aber doch/ wie gemeldt/ ehe sie GOtt lässet verderben/ so locket er sie zuvor durch vielfältige Ermahnungen/ innerlich und äusserlich/ zur wahren Bekehrung/ welche denn zur Seligkeit könten gnug seyn/ wenn nur der Mensch das Hertz darauf wendete/ und gutwillig folgete. Ps 81/13. Röm. 1/24.

Des rechtgottseligen Menschen Art.

Hergegen ist ein frommer gottseliger Mensch mit den göttlichen Vermahnungen unfrieden/ begehret weiter nichts/ und befleissiget sich denselben zufolgen: Er wird aber erstlich mit einer gebührenden Furcht/ Angst und Schamhafftigkeit umgeben/ bedencket seine grosse Undanckbarkeit/ siehet nur auf sich und auf seine Sünde/ und wie er durch böse Meynung/ so er in guten Wercken gehabt/ so gröblich gerret und in allen seinen Wercken und Sünden darvon er doch zuvor nichts hat hören wollen/ GOtt gar sehr mißfallen. Jetzund aber weiß er für grosser Danckbarkeit nicht/ was er doch für eine Busse deswegen an die Hand nehmen sol. Doch thut er jetzund wiederum/ was er im ersten Anfang/ als ihm die Erkäntniß von Gott mitgetheilet worden/ gethan/ nemlich er

wird ein gehorsamer Sohn der H. Kirche/ und fängt von neuem an wiederum zu lernen/ wie er recht fasten wachen und beten soll/ und alle seine Wercke und Übungen in wahrer Demuth und Gehorsam zu verrichten/ doch mit gutem Bedacht und Unterscheid/ nach der Ordnung der Heil. Kirche/ und seines Standes/ darinnen er lebet. Darneben so übet er sich fleissig in dem Leiden seines HErrn Christi/ und schauet dasselbe offt und vielmal an vom Anfang biß zum Ende und befleissiget sich demselben gleichförmig zu machen/ so viel ihm möglich/ nach der Regierung des göttlichen Raths/ nach der H. Schrifft/ und Urtheil seines Beichtigers oder wen er sonst um Rath mag gefragt haben: endlich auch nach seinem eigenen Hertzen und Gewissen. Über diß so lernet er auch nach allen Kräfften seinen Geist richten nach dem Geist Christi/ auch seinen Lastern und Gebrechen äusserlich und innerlich/ ja allen seinen unordentlichen Dingen gantz abzusterben/ und befleissiget sich hierinnen von Tag zu Tag zu zunehmen und gelehrter zu werden.

Evangelisch Leben.

Kaltsinnigkeit verursacht viel Sünde.

Unter allen andern Gebrechen und Sünden aber erschrecket ihn am allermeisten und insonderheit/ daß er in dem geistlichen Leben so träg und kaltsinnig gewesen/ weil er eben dadurch in die andere Sünden und Irrthümer gerathen ist. Denn fürwar er war in einen sehr weiten und tieffen Brunnen der Sünden gefallen/ darinn er weder durch seine eigene noch durch irgend einer Creaturen Kräffte hätte kommen erlöset werden/ aber durch die grosse Barmhertzigkeit des HErrn ist er heraus gezogen worden/ und sind nebenst ihm noch viel andere in eben solchem Sünden-Brunnen gelassen/ welche nicht betrachten ihr eigen Gewissen zu prüfen noch sich zu bessern und wissen also an Leib und Seel zeitlich und ewig verderben.

Liebe ist manchers ley.

Darnach so kan er diese Dinge in sich nicht verbergen noch verschweigen/ sondern gibt es mit gewissen Merckzeichen öffentlich an Tag. Denn die Liebe kan nicht müssig seyn. Also hat er erstlich eine würckende Liebe/ welche da macht/ daß der Mensch seiner selbst nicht schonet/ sondern er ziehet alle seine Gliedmassen den Wercken der Busse/ da er weiß daß Gott angenehm sey: und daß er doch solches heimlich halte/ so viel er kan. Die Liebe macht ferner/ daß er in solchen guten Wercken beständig verharret/ und GOtt verhoffet/ daß er sein Lebetag nicht wieder so träg und kaltsinnig werden wolle. Er hat auch eine vernünfftige oder bescheidene Liebe/ die ihn lehret nicht die Natur zu verstöhren oder zu verderben/ sondern die Laster so in der Natur und Seele herrschen durch Widerstreben zu überwinden. Es ist auch in ihm eine freye Liebe/ welche GOtt allein liebet/ ohne Vermischung der vergänglichen Creaturen. Ferner findet sich auch eine erfertige Liebe/ welche ihn nicht lässet ruhen/ sondern zwinget ihn/ alle gefallene Sünder und andere Verlagte wiederum zurück zu ruffen. Item/ eine krancke Liebe/ von welcher die Braut klaget/ daß sie kranck liege von Liebe. Es hasset aber eine krancke Liebe/ weil sie nicht weiß/ was für Ehre sie doch ihrem GOtt und Heyland beweisen soll: Item/ weil sie sehen muß/ daß die Leute sich nicht zu GOtt bekehren wollen/ wie sichs gebühret. Auch findet sich eine brennende Liebe da der Mensch für grosser Liebe kein Ziel und Maaß zu halten weiß in seinen Sitten und äusserlichen Geberden. Item eine rhörichte Liebe/ da der Mensch alle weltliche Ehre verachtet/ und alle sein Fürnehmen und Thun wird von andern Leuten für eine Thorheit gehalten. Item/ eine jauchzende Liebe/

Cant. 2/5. Krancke Liebe/ was es sey.

da das Hertz gantz mit Freuden und Frolocken überschüttet wird. Letstlich ist es eine vereinbarende Liebe / dadurch der Mensch beides in diesem und zukünfftigen Leben mit GOtt vereinbaret wird in Ewigkeit. Und diese Liebe kan nicht unbillig von der verstanden werden / davon Cant. 8. die Schrifft sagt: Die Liebe ist starck wie der Tod. Nun diese göttliche Liebe haben ist nichts anders als leben mit grossem Creutz und Trübsal; darum wird das Lieben dem Tod verglichen / welchen zu leiden es in allewege bitter und schwer fällt.

Dienst der Welt hat auch sein Creutz. Dieweil man aber weder der Welt / noch den Sünden ohne grosse Schmertzen / Creutz und Trübsal dienen kan / ey warum sollen wir denn nicht viel lieber etwas leiden wollen / damit wir diese göttliche Liebe erlangen die uns mit GOtt vereinbaret / und in Ewigkeit nicht aufhöret noch vergehet? Denn wenn die andere Lieben schon alle aufhören / so höret doch diese einige nicht auf / wird auch nicht geringer oder kleiner. Der allmächtige und barmhertzige GOtt verleihe uns allen Gnade / daß wir die göttliche Liebe erlangen und behalten / damit wir für dem ewigen Tod mögen sicher und frey bleiben / Amen.

Evangelium am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Joh. 6. v. 10–15.

Siehe den Text droben am 4. Sonntage in der Fasten / von den fünff Gersten-Brodt und zween Fischen / am 378. Blat.

Predigt.

Vom Unterscheid der wahren und falschen Liebe / welche man lernen kan aus etlichen Zeichen und Eigenschafften / die ein rechter Liebhaber Christi an sich haben sol: Gerichtet auf die Worte des Textes:

JEsus nahm die Brodt / und dancket / und hiesse sie dem Volck fürlegen.

IHr Geliebte in dem HErrn: Wir hören in diesem Text wie unser Heyland Christus auf eine Zeit gespeiset habe fünff tausend Mann / mit fünff Gersten Brodt und zween Fischen. Eben dieser HErr Christus der noch täglich nicht allein unsere Leiber mit leiblichen Brodt und Nothdurfft versorget sondern auch / und zuförderst unsere Seelen mit dem Himmel-Brodt seiner göttlichen Gnade und Liebe / ohn welches sie todt ist / und des ewigen Todes sterben muß. Darum sollen wir für allen Dingen darnach trachten / daß wir die göttliche Liebe erlangen und darinn wachsen und beharren mögen / weil sie ein groß und herrlich Ding ist daß auch unsere Seligkeit darinnen bestehet. Der Lehrer Gregorius spricht: Die Liebe kan nicht müssig seyn. Denn wo sie ist da würcket sie grosse Dinge: wo sie aber nicht würcken mag / da ist sie auch ohne Zweiffel nicht. Sie hat den edelsten Theil des Menschen inne / nemlich das Hertz: höret auch nimmermehr auf GOtt daselbst zu lieben / zu loben / zu ehren und ihm Danck zu sagen: und das ist ihre einige Freud und Wollust / denn sie liebet ihren Geliebten viel mehr / als sich selbst. Gregorius. Die Liebe hat das Hertz inne.

Dieweil aber nicht eine jede Liebe warhafftig und recht ist / so muß man fleissig lernen / wie die wahre Liebe von der falschen Drey Kennzeichen der wahren Liebe.

schen sol unterschieden und erkannt werden. So werden nun zu der rechten Liebe/ die da lebendig und wacker ist/ drey Dinge erfordert/ welche sich finden in dem Willen: in der Meynung und in der Begierde des Menschen/ nemlich also/ daß einer nichts anders wolle: nichts anders meyne: und endlich nichts begehre/ denn nur allein seinen GOtt und HErrn in allen Dingen/ äusserlich und innerlich. GOtt allein sol der Mensch lauterlich lieben/ und andere Dinge nur um GOttes willen: alle sein Thun und Lassen sol er zu ihm richten und wenden/ allein um dieser Ursache willen/ daß er weiß/ GOtt sey gütig und fromm: daß er ihn aus lauter Gütigkeit erschaffen/ und aus lauter Gütigkeit erlöst habe durch das theure Blut seines eingebohrnen lieben Sohns: darfür er ihm sol Danck sagen/ wie auch für alle andere Wolthaten/ die GOtt ihm besonders erzeiget hat/ noch jetzo erzeiget/ und endlich noch ferner erzeigen wil an Leib und Seel/ zeitlich und ewig: welche Wolthaten alle so groß und viel sind/ daß sie niemand gnugsam bedencken/ vielweniger zehlen und aussprechen kan. Nun die Liebe/ die solche Dinge bedencket/ ist nimmer müssig/ sie weiß nicht zu ruhen/ sondern ist allezeit wacker und geflissen zur Danckſagung und Lobe GOttes wegen der erzeigten Wolthaten/ und begehret sich also in etwas zu erweisen und mercken zu lassen/ weil sie sich viel zu gering und schwach befindet gegen die göttliche Hoheit und Grösse.

Liebe ist nicht müssig.

Es kommt auch aus dieser Liebe her/ daß ein wahrer Liebhaber GOttes nicht allein GOtt liebet und meynet/ sondern auch alle Creaturen um GOttes willen: ja/ was ihm für Creutz und Widerwertigkeit begegnet/ das erduldet er auch um seinetwillen: also lässet er auch Gott zu Ehren fallen/ und schaffet ab alle seine vorige Unordnung/ suchet sich selbst nicht/ weder in diesen irdischen/ noch auch in himmlischen und ewigen Dingen.

Alles lieben um GOttes willen.

Durch die irdische Dinge aber sollen hie verstanden werden die sündliche Belustigung und Freuden/ welche den Menschen zu einem sinnlichen Wolgefallen hinreissen (denn es ist dem Menschen von Natur eingepflantzet/ daß er liebet/ was nach den Sinnen hübsch/ scheinbar und angenehm seyn kan/) item/ was der Natur Freude und Wollust bringen kan. Solchen Dingen allen muß die liebhabende Seele gäntzlich absterben/ und alle unordentliche Begierde und Neigungen überwinden. Solches aber kan und mag ein jeder gar leichtlich in sich selbst erkennen/ wenn er nur auf seine äusserliche Sinne fleissig achtung giebet/ und mercket/ wenn/ wo und wie er in fürfallenden Sachen das rechte Ziel der Gottesfurcht und Billigkeit überschreite.

Irdische Dinge was sie seyn.

Suche in dir/ so findestu was du Gebrechen.

Ferner/ so gebühret es sich auch nicht/ daß ein rechter Liebhaber GOttes in irgend einer innerlichen geistlichen Süssigkeit eine Wollust oder Freude suche um seiner willen: ein solches mag zwar erlaubet werden den anfangenden und unvollkommenen Dienern Christi: aber den Vollkommenen ist es gar nicht erlaubet. Denn der lauterne Liebe wird es nicht zugelassen/ daß sie empfindlichen Trost/ Süssigkeit und Andacht/ wie auch einen glücklichen Fortgang in den geistlichen Ubungen suche um ihr selbst willen/ nemlich daß sie darinnen ruhe und hange/ oder ein Vertrauen darauf setze. Denn solches hiesse vielmehr auf die Gaben GOttes/ als auf GOtt den Geber selbst sich verlassen: welches denn der lautern und vollkommenen Liebe schnurstracks entgegen ist. Und weil derer sehr viel sind/ die sich

selbst

Geistliche Gaben warum sie entzogen werden.

selbst unordentlich lieben / so entzeucht ihnen GOtt die geistliche Gaben / und lässet sie in grosse Dürre / Mangel oder Trägheit gerathen / daß sie lernen die Freude / so sie wegen der geistlichen Gaben zuvor gehabt / verläugnen / und allein auf ihn sich steuren und verlassen: ihm allein im Glauben / Liebe und Hoffnung dienen: sich selbst tödten: Verachtung / Spott und Lästerung um seinet willen leiden / und allein auf seine Güte und Barmhertzigkeit trauen: als von welcher es ganz herkommt / daß uns GOtt seine Gaben mittheilet / wir auch geschickt und tüchtig werden dieselbe zu empfangen. Denn

Phil. 2/13. **GOtt ist es / der in uns würcket beyde das Wollen und das Vollbringen / nach seinem Wolgefallen. So hat auch die reine Liebe diese Eigenschafft an ihr / daß sie GOtt eben so treulich und hertzlich liebet in der Verlassung oder Entziehung / als auch in der Mittheilung und Schenckung seiner Gnade und Gaben. Und wer das nicht thut / der beweiset damit handgreifflich / daß er mehr auf die Gaben GOttes / als auf GOtt selbst**

Geistliche Hurerey.

gebauet habe. Aber solches ist eine geistliche Hurerey / welche in diesem Fall mit den Gaben GOttes getrieben wird: darein wir fallen / so offt wir in den Gaben Gottes unsern sonderbaren Nutzen / Freude und Wollust suchen: welches wir zwar offtmals thun / aber gar langsam erkennen und in acht nehmen. Denn wir sollen die geistliche Gnade nur zu dem Ende

Geistliche Gaben warum sie zu gebrauchen.

begehren und suchen / daß wir und andere GOtt dadurch desto besser möchten erkennen lernen: Ja / wir sollen begehren zu schmecken / wie freundlich der HErr sey / auf daß wir desto eher zum innerlichen geistlichen Gut / welches GOtt selbst ist / und der in unserm innersten Grund wohnet / gelangen könten: Item / daß wir die wahre Tugenden durch Gelassenheit / wie auch durch die Übungen / durch welche GOtt vornemlich erlangt wird ganz und vollkömmlich überen. Denn so fern ist es einem frommen Menschen erlaubt / daß er einen empfindlichen Geschmack oder Andacht für sich oder andere Leute begehre / wenn es die unvermeidliche Noth oder die Andacht oder GOttes eigene Ehre / oder der Seelen Seligkeit selbst erfordert / daß er durch Hülffe derselben Empfindlichkeit desto inbrünstiger nach den Tugenden strebe / auch dieselbe desto besser und balder um GOtt erlange zu GOttes eigner Ehre / und zu der Seelen Seligkeit.

Angehenden kan etwas zugelassen.

Denen Angehenden / sage ich / und welche in der Liebe noch gar zart und schwach sind / ist es erlaubet einen geistlichen Geschmack in GOtt zu suchen / doch mit diesem Bescheid / daß sie lernen dem eitelen und nicht lang währenden Geschmack der Creaturen und Lastern gäntzlich abzuge-

ben / und zu schmäcken / wie gut und lieblich es sey / GOtt allein anhangen / und nichts ausser und ohne den HErrn JEsum suchen / damit sie auf solche Weis alle Sünde / alle Eitelkeit / alles Anklebende / irdischen Einbildungen / Lüsten und Begierden von sich gäntzlich vertreiben / wie sie denn eine Freude und Wollust haben / GOtt allein durch gute Übungen anzuhangen. Wenn sie aber doch von GOtt einen geistlichen Geschmack empfangen haben und der geistliche Geschmack in ihnen etwas abgenommen / so ist es Zeit / daß sie sich auf diesen Weg / der zuvor gezeigt worden. Denn wenn sie in solchem süssen Geschmack und Andacht / als dem besten Gut wollen hangen bleiben so werden sie nimmermehr zum rechten wahren Gut gelangen / noch in den Tugenden zunehmen können: sondern die elende Leute betriegen sich selbst / und kommen nimmermehr

mehr weder zu den wahren Tugenden/ noch zu ihrer selbst und ihrer Sünden Erkäntniß/ können auch nicht wissen/ was ihnen zugelassen oder verboten sey: und derhalben können sie auch viel weniger die Anfechtungen/ welche eigentlich im geistlichen Leben zu seyn pflegen/ recht erkennen. Daher geschihet es auch/ daß viel aus ihnen in grobe Sünden fallen/ welchen sie gar nicht begehren ein wenig zu widerstreben. So sind nun diß die zeitliche Gaben des Geistes/ in welchen die wackere und reine Liebe sich selbst auch nicht suchen kan noch sol. Was anlanget die ewige Güter/ so vernehmet kürtzlich wie die reine Liebe sich selbst auch nicht in denselben suchen sol/ nemlich daß der Mensch seiner guten Wercke halben grosse Ehr/ Lob und Lohn zu erlangen begehre. Denn solche und dergleichen Dinge allein um seinetwillen zu begehren/ stehet weder der vollkommenen Tugend/ noch der lautern Liebe zu: sondern vielmehr alles Lieben und Begehren/ alles Thun und Lassen/ alles Leiden und Dulden gantz einfältig/ schlecht und bloß/ allein zum Lob und Preiß GOttes des Allmächtigen. Auch sol die rechte und lautere Liebe sich nicht bekümmern/ ob GOtt einem das Himmelreich geben oder nicht geben: ob er einen selig machen oder verdammen wolle. Denn diese Liebe suchet GOttes Ehr und Willen allein: und es ist GOtt unverborgen/ was sie begehre: nemlich GOttes Liebe/ und GOttes Liebe ist die beste. Ja/ die rechte liebhabende Seele/ welche diese Liebe vollkömlich erlanget hat/ höret nicht auf GOttes Ehr zu suchen/ und die Tugenden nach allen Kräfften zu üben/ wenn sie schon sähe/ daß sie solte von GOtt verdammt/ und für alle gute Wercke und Tugenden gestraffet werden/ und nimmermehr keine Vergebung ihrer Sünde zu gewarten hätte.

Lautere Liebe sucht sich nicht in geistlichen Gaben.

Welche so weit kommen sind/ die halten das erste und gröste Gebot GOttes recht und wohl. Hergegen aber die eigene und knechtische Liebe/ die das Ihre allwege suchet/ und bey den Anfangenden gefunden ist/ die ist mit Furcht und Angst vermischet/ und ein solcher Neuling spricht: Wenn ich keine Vergeltung meiner Arbeit und Busse zu gewarten haben solte/ so wolte ich diß oder jenes nicht thun. Nun ein solches/ wie gesagt/ wird den Anfangenden zu gut gehalten/ damit sie nicht zurück treten und ärger werden: Aber den warhafften und vollkommenen Liebhabern gar nicht: weil das erste Gebot erfordert/ daß wir GOtt sollen lieben über alle Dinge/ und also auch über uns selbst. Wer nun so hoch zu kommen/ und solcher Liebe Vollkommenheit zu erlangen begehret/ der erforsche innerlich seinen Grund/ und prüfe äusserlich seine Sitten/ und mercke gar fleissig/ wo es ihm noch an dieser Liebe fehle: auch kehre er sein Hertz zur Besserung und wahren Liebe/ in der gewissen Zuversicht/ wenn er sich also werde verhalten/ daß er zu seiner Zeit reiche und überflüssige Frucht werde bringen/ und sehr viel Tugenden erlangen: werde er sich aber anders verhalten/ so werde er in seiner verderbten Liebe (davon doch GOtt uns alle erlösen wolle) ewiglich bleiben und verderben. Der treue und barmhertzige GOtt/ unser aller HErr und Schöpffer/ wolle uns Gnade und Krafft verleihen/ daß wir zu der lebendigen/ wahren und wackern Liebe geführet werden/ daß wir ja nicht in einem falschen Wahn und Unwissenheit abscheiden/ welches GOtt gnädiglich verhüte zu seinem Lob und Preiß/ Amen.

Welche das gröste Gebot halten.

JOAN-

JOANNIS TAULERI Predigten/ Uber die Fest und Feyer-Tage der Heiligen.

Vorrede An den Christlichen Leser.

Christlicher lieber Leser/ demnach in den Päbstischen Kirchen die Feyer-Tage der Heiligen mit sehr grossem Gepränge/ Auffsehen und Ernst gehalten werden: in etlichen Evangel. Kirchen aber gäntzlich abgeschaffet in etlichen aber nur zum theil abgeschaffet worden/ so wird es für rathsam angesehen/ aus dem Grund göttliches Worts und den alten Kirchen-Lehrern und Historien an diesem Ort zu berichten/ wie es um die Fest und Feyer-Tage der Heiligen/ mit welchen es heut zu Tag so ungleich gehalten wird/ eine Gelegenheit habe.

Fest-Tage sind eigentlich Gottes Tage.

So ist nun anfänglich zu wissen/ daß sonderbahre Fest oder Feyer-Tage halten/ ein solches Werck ist/ das nach dem Grund Göttliches Worts eigentlich nicht den Creaturen/ sondern dem Creatori oder Schöpffer/ nicht den Menschen/ sondern GOtt selbst und ihm allein gebühret. Diß erscheinet erstlich aus dem Gebeth vom Sabbath/ da GOtt also spricht: Am siebenden Tage ist der Sabbath des HErrn deines GOttes. Siehe/ hie wird der Sabbath des HErrn Tag genannt: weil er eigentlich und allein GOtt dem HErrn soll gefeyret werden. Denn ob schon diß nach dem Buchstaben eigentlich vom siebenden Tag oder wöchentlichen Sabbath/ darin GOtt von den Wercken seiner Schöpffung geruhet/ und an welches statt wir im Neuen Testament den wöchentlichen Sonntag haben/ weil unser HErr Christus daran von den Todten erstanden/ im Gesetze gebothen wird/ so soll und muß es doch auch von andern Fest-Tagen verstanden werden. Denn als Gott uber den wöchentlichen Sabbath auch andere monatliche und jährliche Festen angeordenet/ hat er keines einigen noch irgend eines Engels oder Menschens Nahmen genannt/ auch keines Engels oder Menschens daran gedacht/ sondern sie alle also gebothen/ daß man wohl daraus erkennen kan/ daß Fest oder Feyer-Tage allein ihm/ als dem wahren GOtt/ sollen gefeyret werden. Wie aus Ex. 23/14 Lev. 23/2 Num. 28/17 und 29/1. sq. Deu. 16/1. sq. klärlich zu sehen. Daher finden wir auch nicht/ daß irgend ein Prophet der nach oder unter dem Göttlichen Gesetze Mosis gelebt/ sich unterstanden einiges Fest etwan einem Engel/ (die doch im Alten Testament vielfältig erschienen/) viel weniger einem Patriarchen/ Richter/ König oder Propheten/ durch welche doch GOTT dazumahlen auch grosse Dinge verrichtet/ anzuordnen.

Ex. 16/[illegible] Deut. 9/14

Fest-Tage sind ein Zeichen zwischen Gott und den Menschen. Ex. 11/[illegible] Ez. 20/12.

Zum Andern spricht der HErr von seinem Sabbath-Tag also: Es ist ein Zeichen zwischen mir und euch/ auff euere Nachkommen/ daß ihr wisset/ daß ich der HErr bin/ der euch heiliget. Solches wiederhohlet der HERR durch den Propheten Ezechiel/ da er spricht: Ich gab ihnen auch meine Sabbath zum Zeichen/ zwischen mir und ihnen/ damit sie lerneten/ daß ich der HErr bin/ der sie heiliget. Hie zeiget der HErr an/ zu was Ende er ihm sonderbare Tage und Feste wolle gefeyret haben/ nemlich/ daß sie sollen seyn ein sichtbares Zeichen und Zeugniß/ daß er uns/ ob wir schon durch die Sünde und Adams-Fall unheilig und verderbt worden/ doch um des verheissenen Heylandes willen aus grosser Gnade wiederum zu recht bringen/ und heiligen wolle durch das Wort und die H. Sacramenten/

ten / welche wir an seinen geordneten Fest- oder Feyer-Tagen sonderlich handeln und brauchen sollen. Hieraus erscheinet / gleichwie wir an GOtt allein glauben / und auch von ihm allein durch sein Wort und H. Sacramenta in Krafft des Heil. Geistes von unsern Sünden zum ewigen Leben geheiliget und gereiniget werden / daß auch also ihm allein die Fest und Feyer-Tage sollen gehalten und gefeyret werden.

Engel und Menschen wie und warum heilig.

Es werden zwar die Engel / Patriarchen / Propheten / Apostel und Märtyrer / heilig genennet / aber sie haben ihre Heiligkeit nicht von sich selbst / sondern sie ist ein Gnaden-Werck GOttes / und hat GOtt nach dem Abfall des Teuffels / der anfänglich auch ein Heiliger Engel gewesen / die andern Engel in ihrer anerschaffenen Heiligkeit gestärcket / daß sie nun in Ewigkeit beständig darinn bleiben: die abgefallene Menschen aber macht er um des verheissenen und nunmehr geleisteten Heylands JEsu Christi willen wiederum heilig / wenn und wie es ihm gefället: Und braucht solcher Heil. Engel und Menschen Dienst / andere Leute auch durch wahre Busse und Glauben zur Heiligkeit zu führen: Und sie wünschen auch ohne Zweiffel / daß alle / welchen sie dienen / durch ihren Dienst geheiliget werden: aber ihr Werck und Verrichtung hat keine Krafft / es gebe denn der HErr Gnad und Seegen dazu. Darum schreibet Paulus / der von GOtt geheiliget / und in das Heil. Amt gesetzet war / dadurch andere solten geheiliget werden / an die Corinthier also: Wer ist Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie / durch welche ihr seyd glaubig worden / und dasselbige wie der HErr einem jeglichen gegeben hat. Ich habe gepflantzet / Apollo hat begossen: aber GOtt hat das Gedeyen darzu gegeben. So ist nun weder der da pflantzet noch der da begiesset / etwas / sondern GOtt / der das Gedeyen gibt.

1. Cor. 3/5.

Warum Engeln und Menschen keine Feste zu heiligen.

Weil denn nun weder die heilige Engel / noch die heilige Patriarchen / Propheten / Apostel und Märtyrer nach ihrer Krafft und Willen / uns heiligen können / so können auch ihnen keine Fest- oder Feyer-Tage gehalten werden / damit nicht GOtt / der uns eigentlich und allein heiligen kan und will / seine Ehr genommen oder zum wenigsten verdunckelt werde. Denn solches wird er nicht ungestrafft lassen bleiben / wie er spricht: Ich bin der HErr: Das ist mein Nahme: und will meine Ehr keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen.

Es. 42/8. und 48/11

Apostel haben nichts von Festen der Heiligen geordnet.

Zum dritten / so glauben und bekennen alle rechte Christen / daß die erwehlte Apostel nach der sichtbahren Empfahung des Heil. Geistes am Pfingst-Tage geschehen / nicht allein gewust haben / alles was zum wahren Gottesdienst / und unser Seligkeit vonnöthen / sondern dasselbe auch durch die gantze Welt geprediget / und die Summa ihrer gantzen Lehr / als treue Zeugen in ihren Episteln beschrieben und der Christlichen Kirche zur Nachrichtung hinterlassen haben. Daher S. Paulus für den Eltesten von Epheso / als er zu Mileto von ihnen schiede / also spricht: Ich zeuge an diesem heutigen Tage / daß ich rein bin von aller Blut / denn ich habe euch nicht verhalten / daß ich euch nicht verkündiget hätte allen Rath GOttes.

Act. 20/26. 27.

Nun finden wir aber nicht / daß weder Paulus noch Petrus / noch irgend ein ander Apostel etwas geschrieben und hinterlassen habe / daß man soll den H. Engeln / oder den Aposteln / oder der Mutter des HErrn / oder etwan einem Märtyrer ein sonderliches Fest alle Jahr feyren: viel weniger / wann und mit was für Ceremonien und Gebräuchen einem jeden Heiligen seine Tage sollen gefeyret werden: ja sie haben keine sonderbahre Ordnung und Befehl hinterlassen der Sonn- und Fest-Tage halben / welche unserm HErrn Christo / als wahren Gottes und Menschen Sohn gefeyret werden / wie solten sie sich denn um die Feyer-Tage der sterblichen Menschen bekümmert haben?

Merck diesen Grund wohl.

Hieraus ist offenbar / daß entweder die auserwehlte und mit dem Heil. Geist erfüllete Apostel in ihrem Amt untreu und abgünstig gewesen seyn müssen / welches aber ohne GOttes-Lästerung weder gedacht noch gesagt mag werden / (fürnemlich von S. Paulo / welcher mehr geschrieben und gearbeitet hat / als jemand unter ihnen allen / welchem der HErr CHristus selbst das Zeugniß giebt / daß er ihm ein auserwehlter Rüst-Zeug sey / seinen Nahmen zu tragen für den Heyden / für den Königen / und für den Kindern von Israel) oder daß die Feyer-Tage der Heil. Apostel und anderer nicht zu dem Rath und Willen GOttes von unser Seligkeit gehören / und daß wir an unsern Heyland CHristum recht glauben / dem Himmlischen Vater durch ihn recht dienen / und also ewig selig werden können / wann wir schon keine jährliche Feste den verstorbenen Heiligen

1. Cor. 15/10. Act. 9/15.

und

und Märtyrern feyren. Dann wenn solches zum wahren Christlichen Gottesdienst zu unserm Glauben und Seligkeit in Christo Jesu gehörete / so würden sie es durch Eingebung des Heiligen Geistes so wohl gelehret und beschrieben haben / als auch andere nothwendige zum Christlichen Glauben und Wandel gehörige Stücke und Puncten.

Joh. 14. v. 26. c. 16. v. 13. Der HErr spricht ausdrücklich zu ihnen: Wann der H. Geist ihnen werde kommen / so werde er sie in alle Wahrheit leiten und alles / deß erinnern / was er ihnen gesagt / sie aber zur selbigen Zeit nicht alles verstehen und behalten können.

Nun hat der Heil. Geist die Apostel nicht erinnert von den Feyer-Tagen der verstorbenen Heiligen: welches daher zuerkennen / weil sie nichts darvon gelehret noch geschrieben. Darum gehören sie nicht zu der Christlichen und Apostolischen Lehr und Glauben.

Feste der Heiligen und Märtyrer sind nicht Apostolisch. Epp. 1/20.

Es möchte aber hie jemand sprechen: Woher kommen denn die Feyer-Tage der verstorbenen Heiligen in die Christliche Kirche / wie ist es damit zugangen / und wofür soll man sie halten? Antw. Weil der Christliche Glaub / Leben und Wandel gegründet ist auff die Lehr der Propheten und Apostel / da JEsus Christus der Eckstein ist / und aber kein Prophet und Apostel von solchen Feyer-Tagen etwas gelehret / so ist kein Zweifel / sie seyen von Menschen nach der Apostel Tode erdacht / und in die Kirche Christi gebracht worden.

Solches ist unwidersprechlich daher zu erkennen / weil etliche Fest-Tage von solchen Dingen reden deren die Apostel mit keinem Buchstaben gedencken / als da ist Mariä Geburt und Himmelfahrt. Etliche aber von solchen Heiligen / die lang nach der Apostel Tod allererst gelebet / gelehret oder Martert worden / als da sind Martinus, Nicolaus, Augustinus, Laurentius, Item Catharina / Barbara und viel andere mehr. Alle schreiben zwar die Evangelisten und Apostel von dem Leib und Blut des HErrn / daß er dieselbe einmahl habe geachen in Tod des Creutzes zur Versöhnung unserer Sünden und habe sie geordnet zur Speise und Tranck unserer Seelen ins Ewige und daß wir besonders im Heil. Abendmahl solche geistliche Seelen-Speis und Tranck sollen warhafftig zu geniessen haben: aber sie melden von keinem Fronleichnams Fest / das jährlich soll gehalten werden. Nun ist es aber für Augen / mit was für grossen Pomp und Gepränge solches Fest jährlich im Papstthum gefeyret wird: die Historien aber bezeugen / daß solches Fest noch zu Anfang und mehr und allererst um das Jahr Christi 1264 von dem Papst Urbano dem Vierten dieses Nahmens angeordnet worden. Jetzo kommen die Apostel und erste Apostel-Schüler in diesem mahl recht gelernet / gelehret und gelehret worden / hundert Jahr lang / ehe der gemeldte Pabst das Fronleichnams Fest anrichtet / wird auch also noch von den wahren Christen / die sich in lauter Einfalt und Gehorsam nach der Apostel-lichen Lehre zu richten brauchen / recht können gelehret und gehalten werden / wenn sie schon das Päbstische Fest wiederum abthun und fahren lassen.

Fronleichnams Fest.

Ursprung der Festen der abgestorbenen Heiligen und Märtyrer.

Wie mag es denn mit den Feyer-Tagen der Heil. Apostel und Märtyrern seyn zugangen? Antw. Wenn die Historien zusammen gezogen u. nach einander betrachtet werden / so will sich die Sache also verhalten. Erstlich da die Apostel nach des HErrn Himmelfahrt in alle Welt ausgiengen zu predigen / da glaubten zwar viel Juden und Heyden / und liessen sich auff JEsum Christum taufen: aber es fande sich alsbald das Wort / das der HErr geweissaget hatte: Sie werden euch in den Bann thun: sie werden euch hassen und verfolgen um meines Nahmens willen: es wird die Zeit kommen / daß wer euch tödtet / wird meynen er thue GOTT einen Dienst daran. Der HErr aber würcket durch seinen H. Geist ihrer viel also / daß sie viel lieber Haus und Hof / Weib und Kinder / und alles / was sie hatten / ja auch ihr Leib und Leben liessen fahren / als daß sie von dem angenommenen Christlichen Glauben wiederum solten. Und diese hiessen Märtyrer / das ist / Zeugen / weil sie durch ihre Standhafftigkeit / Marter und Pein bezeugten die Lehr / so sie bekenneten / sey gewiß / und helffe den Menschen nach diesem Leben zu GOtt in das ewige Leben und Seligkeit: und solches sey ihnen lieber als alle Gunst / Ehr und Reichthum der ganzen Welt. Die übrige lebende Christen merckten den Tag und den Ort / daran diese oder jene Manns- und Weibs-Personen um Christlichen Glaubens willen hingerichtet wurde: sie merckten auch an der Märtyrer standhafftiges Bekäntnüs / Freudigkeit und Gedult in ihrer Marter / und sonderlich die denckwürdige Trost- und Lehr-Wort /

Joh. 16/2. Matth. 10/28.

die sie durch Eingebung des Heil. Geistes redet.

[illegible]

[illegible] Gelübde und Opffer gethan / Lichter angezündet / Bilder auffgerichtet: biß die Sache endlich von einem zum andern / und durch viel Zeiten und Jahre dahin kommen / wie man es am heutigen Tag im Bäbstthum noch siehet. Ja es haben auch die Römische Päbste selbst gewisse Ordnungen / einer von dieses / der andern von eines andern Heiligen Fest-Tage auffgerichtet.

Diese einfältige und schlechte Erzehlung kan unter anderm erkannt und geschlossen werden aus Eusebio lib. Hist. lib. 4 cap. 15. aus Cypriano lib. 4. Ep. Item in tract. von der Eitelkeit der Götzen; Tertull. Verantwortung der Christen an die Heyden; aus Augustino von der wahren Religion cap. 55. Item / aus lib. 10. de Civit. Dei, cap. 16. aus Prudentio, da er vom Märtyrer Romano schreibet.

Hieher hat auch gesehen der sehr beleſene und gelehrte Mann Erasmus, als er in seinem Concionatore also schreibt: Vor Zeiten kam das Volck auff gewisse und bestimmte Tage zusammen / allen darum / daß sie Danck saqten. Da stehet jetzo der Bischoff oder Prediger die Güte Gottes gegen allen Creaturen mit herrlichen Worten: Das Volck aber singe dem HErrn Psalmen und Geistliche Lieder: auch wurden die Gottseligen / am allermeisten aber die Märtyrer / so mit ihrem Tod GOTT gepriesen hatten / gelobet. Bißher Erasmus.

Was anlanat die Zahl derer Feyer-Tage / so sind derselben zu Hieronymi und Augustini Zeiten sehr wenig / und viel auff eine andere Weise gehalten worden / als jetzunder geschicht wie in Comment. Hier. super Gal. und in der 118. Epistel Augustini zu sehen. Auch sind keine gewisse Gebot oder Verbot gewesen. Über 800. Jahr nach Christi Geburt ist auff dem Concilio zu Mäintz eine gewisse Zahl der Feste gesetzet worden / wie am 28 Cap. desselben Concilii zu lesen / welcher aber doch allererst vor 200. Jahren ohngefehr auff dem Concilio Lateranensi zu halten gebohten worden. Dieses bezeuget das Jahr-Buch Decret. darinn de consecrat. dist. 3. Pronunciando etiam solche Satzung also wird: Daß Feste sollen das Jahr durch gehalten werden: die Geburt Christi / S. Stephans Tag / S. Johannis des Evangelisten Tag / der unschuldigen Kindlein Tag / S. Sylvesters Tag / der rechte Tag nach der H. drey Könige Tag / Mariä Verkündigung / die Heil. Ostern / sammt der gantzen Woche / die drey

Anzahl der Feyer-Tage.

Concilium zu Mäintz.

Jud. Dim. de nicht. endlich böß.

2. Cor. 11. 19.

dreyen Bet-Tage / des HErrn Himmelfahrt / die Pfingsten / St. Johannis des Täuffers Tag / die Tage der zwölff Apostel / und sonderlich der zween Heiligen / Petri und Pauli / so die Welt mit ihren Predigten erleuchtet haben / S. Lorentzen Tag / Mariä Himmelfahrt / Mariä Geburt / die Kirch-Weyhe / eines jeglichen Bet-Hauses / aller Heiligen Tag / S. Martins-Tag / und die Feste so ein jeder Bischoff in seinem Bißthum mit dem Volck verordnet / welche doch von den Benachbarten allein und nicht allen ins gemein zu halten auferlegt werden sollen. Die andern Feste aber / so durchs Jahr fallen zu feyern / darzu soll man niemand zwingen noch wehren.

Hieraus ist zu mercken / 1. Daß auff die 800. Jahr nach des HErrn Himmelfahrt das Concilium zu Mäyntz eine gewisse Anzahl der Fest-Tage geordnet. 2. Daß allererst vor 300. Jahren das Concilium zu Lugdun die obgemeldte Zahl zu halten öffentlich geordnet hat. 3. Daß die Feyer-Tage der Verstorbenen zwischen und neben den Feyer-Tagen des HErrn Christi geordnet werden / gleich als wenn die Heiligen so viel wären / als Christus / oder Christus nicht mehr wäre als die Heiligen. 4. Daß ein jeder Bischoff in seinem Lande und Kirche über die benahmte Feyer-Tage noch andere mehr / mit Vorwissen und Beliebung des Volcks anzuordnen Macht habe. 5. Daß dieselbe sonderbare Feste nicht allen Kirchen insgemein sollen anbefohlen werden. 6. Daß man zu den unbenannten Festen niemand zwingen noch wehren solle. Welche Punct [illegible] genugsam anzeigen / daß es kein [illegible] / sondern nur ein menschliches Gesetz / sey / mit den Feyer-Tagen der abgestorbenen Heiligen.

Nun diese bißher erzehlte Dinge haben betrachtet etliche Evangelische und vom Pabstthum abgesonderte Kirchen / und haben die Feyer-Tage / so den abgestorbenen Menschen geheiliget gewesen / von den Sonn- und [illegible] Tagen des lebendigen GOttes Sohns unsers HErrn JEsu Christi abgesondert / und diese behalten / jene aber gäntzlich abgeschafft. Welches sich kann ansehen lassen / daß es nach D. Luthers Meynung und Vorschlag geschehen. Sintemal er schreibet / daß er mit seinen Wittenbergern nicht gedencke einigen Feyer-Tag der Heiligen zu feyern: wann aber in ihren gewöhnlichen Lectionen oder Texten etwas vorfalle / das der Rede werth sey / so soll es am nechstfolgenden Sonntag in der Predigt eingezogen werden.

Andere Evangelische Kirchen aber haben etliche derselben Feyer-Tage behalten / welche sie aber also feyern / daß sie des HErrn GOttes daran gedencken / und von den [illegible] Leiden und Absterben [illegible] aus dem Grund göttl. Worts und glaubwürdigen Historien [illegible]. Sie thun ihnen aber keine Ehre und Opffer / [illegible] ihnen keine Altar / Tauffen oder Kirchen [illegible] / sondern dancken GOtt / daß er sie zu [illegible] scheinenden Lichtern in seiner Kirche [illegible] viel gutes durch sie [illegible] bitten GOtt / daß sie ihm [illegible] noch lebenden Christen durch seine Krafft und Gnade dem schönen Glauben / H. Leben / [illegible] Gedult und Beständigkeit der Abgestorbenen nachfolgen mögen.

Wie die Feyer-Tage in etlichen Evangelischen Kirchen gefeyert werden.

Und diß ist die rechte Ehre / so man nach GOttes Wort den abgestorbenen Heiligen heutiges Tages beweisen soll / wie sie denn ihnen im Anfang / ehe die Päbstische Menschen-Ordnungen eingeführet / auch bewiesen worden / welche auch Taulerus selbst erkennet und beschreibet / da er in der Predigt auff aller Heiligen Tag also spricht: Nun sollen wir diese grosse Heiligen mit allem Fleiß ehren. Was ist aber die meiste Ehre / so wir ihnen mögen anthun? Antw. diese ist es / daß man sich in lediger Abgeschiedenheit mit ihnen versencke in den edlen Grund / darinnen sie sich verlohren haben / und [illegible] darinnen [illegible] ihnen [illegible] etwas lie-bers [illegible] herbey wäre blie-ben [illegible] auff diese Stunde [illegible] keine an-dere [illegible] ihnen und den [illegible] Ernst [illegible] zuerkennen / [illegible] und Päbstische Hoheit [illegible] etwa [illegible] Wort verbleibet / dar-[illegible] meine Rechte und [illegible] und nicht leben nach den [illegible].

Der abgestorbenen Heiligen gröste Ehr nach Tauleri Lehr.

Deut. [illegible]

[illegible] die Geschichte und herrliche [illegible] der Heiligen vergessen / wenn man [illegible] an gewissen Tagen davon prediget /

Geschichte der Heiligen wer-

den Weg ab zu halten der Feyer Tage nicht ab/ schonen sich der Jesten.

Anzw. Wenn sie werden darum nicht vergessen. Denn erstlich / Gleichwie die löbliche Ermanung Pauli Hebr. 11. uns und Lots / Moisi / Samuelis und Davids / Hiskiä / Esaiä und Daniels / auch anderer Heil. Propheten und Königen nicht sind vergessen worden / ob ihnen schon im Alten Testamente keine sonderbare Feyer Tage jährlich sind gehalten worden / also ist es auch mit den Exempeln der Apostel und Märtyrern im Neuen Testamente. 2. Wenn auch ob bemeldtem Vorschlag D. Luthers am Christlichen Sonntage allezeit in der Predigt füglich angezeigt wird / was in der Woche für ein Päbstischer Feyer-Tag gewesen / so wird der H. Apostel und Märtyrer nicht vergessen. 3. Dann aber / welches noch besser ist / die Bücher der Heil. Schrifft nicht stückweis / wie man auch nach alter Menschen Ordnung pflegt / sondern vielmehr ganz und in der Ordnung darinn sie durch Eingebung des H. Geistes beschrieben / öffentlich predigt / so werden der Heiligen Exempel auch nicht vergessen. 4. noch viel andere mehr gelernet werden / sintemahl viel mehr Exempel rechtgläubiger Christen / Manns oder Weibs Personen / im Alten und Neuen Testament beschrieben werden / als Feyer-Tage angeordnet sind.

Tauler wird seines Irrthums halbe nicht verdammt Luc. 6/ 37. Rom. 14/ 4.

Ob aber schon Taulerus und andere in diesem Fall gesündiget / daß sie mit den abgestorbenen Heiligen Abgötterey getrieben / so werden sie doch darum von den Evangelischen nicht zur Hellen verdammt / weil geschrieben stehet: Richtet nicht: so werdet ihr nicht verdammet. Item: Wer bist du / der du wilt einen frembden Knecht richten? Er stehet oder fället seinem Herrn: er mag aber wol aufgerichtet werden. Denn GOtt kan ihn wohl aufrichten. Was Taulerum b sonders anlanget / so ist unlaugbar / daß er den Grund der Seligkeit richtig gelehrt / nemlich JEsum Christum nach seiner Person und Amt. Daß er nun wegen alter Gewohnheit des Pabstes grossen Ansehen und Anhang nicht hinter sich und Silber und Steinen auch diß unnütze Holtz und Stroh eln auff das gute Fundament gebauet hat / so ist er doch selig worden / als es schon gleichsam durchs Feuer gegangen ist / so fern er nemlich auff JEsum Christum bekehret hat. Denn sintemahl aus des Hertzens Fülle / Vorsatz / oder Unachtsamkeit / Unwissenheit / Unverstand / oder Unachtsamkeit des Hertzens ist viel ein anders / als sündigen mit Vorsatz / Wissen und Willen / da das Hertz überzeuget ist / und das Gewissen schreyet dargegen / der Mensch aber wider sein Hertz und Gewissen / entweder aus eigenem Stoltz und Muthwillen oder andern zum Verdruß und Beschwerung / das Unrecht thut und begehret. Diesen Unterscheid der Sünden / die nicht äußerlich in der sündlichen That / sondern vielmehr innerlich in dem sündlichen Hertzen bestehet und Gott allein bekandt ist / hat Christus als der einige Hertzenkündiger selbst gelehret / und uns zur Lehr / Trost und Warnung durch S. Matthäum beschreiben lassen mit diesen Worten: Alle Sünde und Lästerung / wird dem Menschen vergeben / aber die Lästerung wider den H. Geist wird dem Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn / (diß thut Taulerus / da er Mariam und andere Heiligen heisset anbeten) dem wird es vergeben: aber wer etwas redet wider den Heil. Geist / (diß hoffen wir nicht / daß es Taulerus gethan / wir können es aus seinen Predigten nicht mercken) dem wird es nicht vergeben / weder in dieser noch in jener Welt. Ein jeder lerne sich selbst prüfen / und sey diß also erinnert zum Eingang der Predigten von den Festen der Heiligen.

1. Cor. 3/ 12.

Sünde wegen.

Matth. 12/ 31.

Auff den Tag des Apostels Andreä/

Evangelium Matth. 4/ 18-22.

DA nun JEsus an dem Galiläischen Meer gieng / sahe er zween Brüder / Simon / der da heist Petrus / und Andream seinen Bruder / die wurffen ihre Netz ins Meer: denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach / ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Bald verliessen sie ihre Netz / und folgeten ihm nach. Und da er von dannen für baß gieng / sahe er zween andere Brüder / Jacobum den Sohn Zebedäi / und Johannem seinen Bruder / im Schiff mit ihrem Vater Zebedäo / daß sie ihre Netze flickten. Und er rieff ihnen. Bald verliessen sie das Schiff / und ihren Vater / und folgeten ihm nach.

Pre-

Predigt.

Von der Meisterschafft Christi / und was er uns gutes lehre / daß wir zu der höchsten Vollkommenheit kommen und gelangen mögen / darnach wo seine Wohnung sey / wie und wo man ihn finde / der uns alle ruffe und lade / daß wir kommen / und solches sehen sollen: gestellet auff die Wort Joh. 1. 39. 40.

Rabbi / das ist verdolmetschet / Meister / wo bist du zur Herberg? Er sprach zu ihnen: Kommet und sehets.

Wir lesen bey dem Evangelisten Johanne am ersten Capitel wie Johannes der Täuffer gestanden und zween aus seinen Jüngern / deren einer war Andreas / der Bruder Simonis Petri / und als er JEsum gesehen fürüber gehen / hab er gesagt: **Siehe / das ist GOttes-Lamm.** Und als dieses die zween Jünger gehöret / seyen sie Christo nachgefolgt. JEsus aber habe sich umgewandt / und da er sie gesehen nachfolgen / hab er sie gefragt: **Was suchet ihr?** Da haben sie ihm geantwortet und gesagt: **Rabbi / das ist verdolmetschet / Meister / wo bist du zur Herberg?** Da habe JEsus geantwortet: **Kommet und sehets.**

Drey Stücken die zu mercken.

Aus welchen Worten wir drey Stück zu lernen haben. Das erste ist die überschwengliche Weißheit des HErrn Christi / indem die Jünger sagen: **Rabbi.** Das ander ist die Herberg oder Wohnung seiner unerforschlichen und unergründlichen Essenz und Wesens / welche ein Anfang ist und eine Grundveste aller Dinge / indem gesagt wird: **Wo bistu zur Herberg?** Das dritte ist der Trost / welcher aus seiner freud und liebreichen Einladung entspringt und herquillt / da er mit so holdseligen Worten uns anreizt und locket / daß wir ihn im Geist in der Herberg seiner allerheiligsten Gottheit suchen / und in dem Brunn der Weißheit / das ist / in der Schul der H. Hochgelobten Dreyfaltigkeit erforschen und erkennen lernen. Daher sagt er: **Komm meine liebe Seel / bleib bey mir und in mir / und lerne: denn ich will dir mein grundloß-göttlich-liebreiches Hertz eröffnen** / in welchem du den allgemeines ewiges / immer und stets aneinander währendes Gut lernen und anschauen mögest.

1. Die Meisterschafft Christi.

Laßt uns nun das **erste** / welches von der **Meisterschafft** des HErrn Christi handelt / mit einander betrachten. **Ja liber und frosner Meister / lehre doch diese deine Tochter** / meine gläubige Seele / daß sie nicht etwa der 5. thörichten Jungfrauen eine verbleibe. Er antwortet der gläubigen Seele und sagt: **Lerne von mir / liebe Tochter sanfftmüthig und von Hertzen demüthig zu seyn / gleich wie er auch solches zu dem Apostel Andrea / und zu den andern Jüngern gesagt.** Matt. 25.

Nun gedenckt aber vielleicht die Seel im Gegentheil bey sich / es sey diß Gebot viel zu schwer / denn daß sie dasselbige vollbringen und demselben nachkommen könne. Denn spricht sie / die viele Geschäfften / gross-Sorgen / allerhand Unmuth und Widerwillen stehen im Wege / betrüben und verwunden mein Hertz / daß ich also des Geists Sanfftmüthigkeit verliere. Dagegen spricht Christus unser Meister: **Was hülffe es dich / O Mensch / wenn du die gantze Welt gewönnest und nähmest doch Schaden an deiner Seele / und brächtest dieselbige ins Verderben? Denn eben die-** Matt. 16. 26.

ſ. Stück durch welche du der Sanfftmuth hie nicht wirſt / was hab dir ſo viel Trübſal und Angſt / Schmertzen und Leiden verurſachen ſo manche Unterlaß der Gnaden und Bewegungen des Gemüths / daß du ob den Tugenden ein Eckel / und nicht zum Guten tregig und faul wirſt / alſo daß der Heylſame und lieblich-ſüſſe Geiſt des HErrn Chriſti dich weder erfreuen noch tröſten kan. Dann keine Zaghafftigkeit kan der Seelen Unterthänigkeit nicht erzeugen / die weicher ſüſſer iſt als Honig.

Gott die Sanfftmuth erfordert / Ehr. zu erlangen.

Darum welcher nicht wird mit der bittern Gall des natürlichen Menſchen-Todts zu toden und zu ſtraffen haben / der wird die Sanfftmuth des Gaſtes nimmermehr finden. Gleichwie derowegen / O glückſelige Seel / nur wann du an dem Hochzeit-Tiſch Meiſter und demüthige dich vor ſeinem Angeſicht / und ſprich in deinem Hertzen: **O HErr / ich bin der allergeringſte unter allen / die du erſchaffen haſt.** Befleißige dich auch der Sanfftmuth / ſo wirſt du ohn allen Zweifel erfahren und inne werden / daß das Wörtlein HErr / zwar ein kurtzes Wörtlein aber einen groſſen Nachdruck und viel hinter ſich habe. Ube dich hierinnen fleiſſig / laß nicht ab / ſo wirſt du in Warheit ergründen und erfahren / was dir zuvorhin dunckel und gantz verborgen zu ſeyn geſchienen.

HErr iſt ein kurtes Wörtlein / aber eines überaus groſſen Nachdrucks.

II. Wohnung des göttlichen Weſens.

Das ander iſt die Herberg und Wohnung des göttl. Weſens welche zuergründen die Seel anzureitzen wird unterzogen ſeyn. Ehe wir nun auf dieſer Frage ein groſſes Suchen und Verlangen welche eben darum ſo ſchön beſchrieben / weil ſie wiſſen und erfahren / daß ſie Gottes Creaturen und Gleichnuß ſind. Dann alles was in der Natur iſt iſt nichts anders / als eine Erforſchung der Wohnung GOttes. Wenn dieſes nicht wäre / ſo könte der Himmel nicht darinnen / die Elementen konten nicht beſtehen. Was frag ich dann viel / liebe Seel / ausſer dir ſelbſt und ſuchſt GOtt in den irrdiſchen und ſterblichen Dingen? Dann da wirſt du ihn in Warheit nicht finden. Sint mahl alle Creaturen vermeinen und ſagen **wir ſind nicht GOtt** wie Auguſtinus lehret ſie weiſen uns von ſich und ſagen: **Wenn du GOtt ſuchen wilt muſt du ihn nicht hie unten in dem Irrdiſchen / ſondern in dem Himliſchen ſuchen: Du muſt dich mit deinem Gemüth in das Ewige zwingen / allda wirſt du GOtt finden und antreffen.**

GOTT wird in irrdiſchen und lieblich-ſüſſen Dingen nicht gefunden / ſondern in dem ewigen. Auguſtinus.

Alhier haben wir / Vielgeliebte / zu mercken / daß GOtt auff viel und mancherley Weiſe zu finden und anzutreffen ſey: darauß dann eine Chriſtliche Seele erlerne ſchöne und nützliche Lehren faſſen und behalten kan.

Gott wird auf mancherley Weiſe gefunden.

Erſtlich findet eine gläubige Seele GOtt ihren Schöpffer / wenn ſie ihre begangene Sünd und Mißhandlungen von Hertzen bereuet und büſſet / ſich äuſſerſt dahin bemühet / daß ſie ihren freyen Willen GOtt dem HErrn willig breche / den verkehrten Muthwillen und begangenes Böſe ändere und an ſich zu ſtraffen lerne. In welchen Stücken je mehr ſich eine Chriſtliche Seele übet / je mehr ſie ſich in GOtt und GOtt in ihr befinden wird. Welches in dem Hohen Lied Salomonis gar artlich und ſchön angedeutet wird / da die liebhabende Seele ſpricht: **Ich will zum Myrrhen-Berg gehen / und zum Weyrauch-Hügel.** Was iſt aber der Myrrhen-Berg anders / als ein zerknirſchter Geiſt welcher alle Welt-Freude und betrügliche Wolluſt für Gall / alles / ſo dem Göttlichen Willen zuwider / für

I. GOtt läſſet ſich finden in der Buß

Cant. 4. Vor Zeiten / ich wolte ſagen / wir ſey.

Die Natur zeiget uns GOtt.

für bittere Myrrhen hält / und sich einig und allein auff den hohen Berg der hüssischen und ewigen Güter schwinget. Alsdann redet GOtt eine gläubige Seel im Geist also an: **Du bist allerdings schön / meine Freundin / lieblich und wolgestalt bist du und ist kein Flecken an dir.** Cant. 4, 1.

Der Unbußfertigen gute Werck sind GOtt nicht angenehm.

Welche aber ihrem Willen und Begierden nachhängen wollen / die haben GOtt nicht zum Freund / sondern er ist ihnen in allen ihren Wercken zuwider. Dahero wann sie auch je zu Zeiten etwan ein gutes Werck vollbringen / dasselbe doch nicht angenehm / sondern alles verlohren und verderbt ist. Dann wann nicht zuvor der Wille gebrochen / die Begierde und Lüste gedämpfft und getödtet sind / so nutzen die Ubungen in den leiblichen Wercken gar wenig. Im Gegentheil aber ist ein Psalm / so von einem Bußfertigen gesungen wird / GOtt viel angenehmer / als ein gantzer Hauffe / so von den Unbußfertigen nach einander daher gelesen oder gesprochen wird. Es ist das geringste / so die Bußfertigen vollbringen GOtt angenehmer / als das allergröste / so von den Unbußfertigen und Eigenwilligen vollbracht wird.

Psalmen singen.

NB.

2. Gott wird gefunden in der Wüste.

Zum andern wird GOtt gefunden in der Wüste im feurigen Busch / da ihn vorzeiten Moses gesehen. Denn es bedeutet der feurige Busch nichts anders / als ein solches Gemüth und Geist / der von allen Creaturen abgesondert auff dem hohen Berge der ewigen Gottheit grünet und blühet. Und gleichwie das Göttliche Wesen drey Personen in sich begreifft: Also begreifft auch ein demüthiger und zerschlagener Geist mit seinen dreyen Kräfften GOtt in sich / nicht anders / als der Busch mit seinen grünen Aesten die feurige Flamm. Und dieses alles geschicht aus lauter Gnade. Dieselbige Kraft aber des Geistes machet / daß die Seel in dem Licht und allen Göttlichen Tugenden stetiges anemander / ohn alles Aufhören und ohn einiges Ende von Tag zu Tag je länger je mehr wächset und zunimmt / läst auch nicht ab / biß sie endlich GOttes ansichtig wird in Sion. Exod. 3, 2. Was der feurige Busch sey.

So viel nun ein jeder sich mit Tugenden und Göttlichen Gaben geziert befindet / so viel wird sich auch GOtt von ihm finden lassen: Doch eine Zeit mehr / als die ander.

Die derjenigen so GOtt finden will / beschaffen seyn müssen.

Es müssen aber alle diejenigen / so GOtt zu finden begehren ihre viehische / wilde und unordentliche Begierden / Sitten und Gedancken / mit Mose der rechten **Vernunfft / und derselben Licht unterwürffig und unterthänig machen. Denn Fleisch und Blut können das Reich GOttes nicht besitzen.** Ich meine Geliebten / bin der Meynung / all euere Fehler / die ihr täglich begehet / rühren meistentheils daher / daß ihr die plötzliche und geschwinde Bewegungen des Hertzens alsobald / ehe sie recht erwogen werden / ins Werck richtet. 1. Cor. 15, 50.

Woher die meiste Sünden kommen.

Zum dritten wird auch GOtt gefunden auff dem Berge in der dicken Wolcke / da die zehen Gebot auff zwo steinerne Tafel mit dem Finger GOttes geschrieben worden. Durch welchen Berg bedeutet wird der von GOtt hoch erhöhete Geist / welcher in seinen Wercken gar kein Wohlgefallen noch Ruhe haben kan / wie S. Paulo auch geschehen / durch ein gewisses Zeichen unterrichtet / daß GOtt an denselben seinen Wercken ein Wohlgefallen habe / also daß die Seel nicht allein menschliche Werck zu würcken begehret / nach sich selbst auff menschliche Weise / sondern dieselbige auch vollbringet nach der Form des ihr eingedruckten göt- Ex. 31, 18.

Was Sinai was er bedeute.

lichen Willens / auff Göttliche Weise: damit sie also ihre Werck auch dem Leib heiligte / das ist / auff daß / was der Leib thut / auch die Seele thue / und was die Seele thut durch den Willen GOttes möge geheiliget seyn / damit sie auch mit dem Apostel sprechen könne: **Ich lebe / aber doch nun nicht ich / sondern Christus lebt in mir:** Ich arbeite / doch nun nicht ich / sondern die Gnade und Krafft Gottes die in mir und mit mir ist.

Gal. 2 / 20.

Dicke Tolcken.

Und dieses geschicht **in einer dicken Wolcke**, das ist / in den hellerleuchteten Strahlen göttlichen Lichts. Denn das Licht dieser Welt / wenn es dem ewigen göttlichen Licht verglichen / und gegen dasselbe gehalten wird / ist es nichts anders / als lauter Finsterniß und eine dunckle Nacht.

Zum **vierdten** / finden wir mit dem Propheten Elia GOtt in der Höhlen. **Wir lesen in den Büchern der Könige von dem Propheten Elia** / wie derselbe / als er in die Wüste kommen / gebeten / **daß seine Seele stürbe.** Denn nach vielem ausgestandenem Unglück / Müh und Noth / war er endlich dieses elenden Lebens müde und überdrüssig. Und als er sich niedergelegt und entschlaffen war / kam der Engel des HErrn zu ihm getreten / rühret ihn an und sprach: **Er soll auffstehen und essen / denn er habe noch einen grossen Weg für sich.** Da er nun auffgestanden / fand er zu seinem Haupt gelegt ein geröstet Brodt / und eine Kanne mit Wasser / davon meldet der Text / habe er gessen und getruncken / und sey durch Krafft derselben Speise vierzig Tag und Nacht / biß an den Berg GOttes Horeb gangen / allda er GOtt zu finden. Und als er dahin kommen / sey er **in einer Höhle blieben / da habe der HErr zu ihm gesagt: Gehe heraus und tritt auff den Berg für den HErrn.** Und siehe / der HErr ging hierüber / und ein grosser starcker Wind der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach / für dem HErrn her. Der HErr aber war nicht im Winde. Welches gar wohl und recht gesagt ist. Denn die Winde welche Daniel auff dem grossen Meer dieser Welt / das ist / in dem menschl. Hertzen wider einander sehen für men / (welche nichts anders sind als unzeitige Furcht / Hoffnung / Freud und Leyd /) sind Gott dem HErrn gantz und gar zu wider / als welche das Licht des Geistes / dadurch Gott gesucht und erkandt werden soll / gantz u. gar verfinstern u. verdunckeln.

4 Gott wird gefunden in der Höle / 1 Reg. 19 / 4.

Dan. 7 / 2. Was die Winde / welche Dan. el wider einander sahe stürmen.

Es kan auch durch den grossen und starcken Wind ein unruhiges Hertz verstanden werden / das da beydes im Worten und Wercken sich allezeit widerwertig und feindselig gegen seinem Nächsten **erzeiget: das auch die Berge zerreißt / und die Felsen zerbricht / das ist welches unter frommen / gottesfürchtigen und friedfertigen Leuten gar offt den lieben Frieden und Einigkeit zerstöret / Haß / Neid und Widerwillen erregt / und nicht geringe Unruh und Uneinigkeit stifftet** und anspinnet. Aber liebe Christen hütet euch um GOttes willen vor solcher Ungestümigkeit / und nehmet euerer selbst wahr / brechet euere tolle / ungezähmte wilde Natur / daß sie nicht also ungeheuer / als die wilden und unbändigen Thiere / ausbreche / dieweil solches ein abscheuliches Ding an einem vernünfftigen Menschen zu sehen / dem doch GOtt aus lauter Güte und Barmhertzigkeit / noch so viel Lichts und Verstands verliehen / auch in die Natur eine solche Zuneigung zur Gütigkeit / Sanfftmuth und Liebe gepflantzet hat / daß er die wilden Thiere auch bändigen und zähmen könte / wenn er nur

Wind bedeutet auch ein unruhig Hertz / Friedhäßig gekeutt.

seiner

seiner selbst wahrnehmen / und dem Eingeben der rechten Vernunfft folgen wolte. Aber leyder leyder / wir sind offtermahls wilder denn die Löwen und Bären / welches uns in Warheit eine unauslöschliche Schande ist vor GOTT unserm Schöpffer daß wir also wider unsere Natur und Art thun / gleichsam als hätte

Psal. 4/7. GOTT sein Antlitz nie über uns leuchten lassen.

Zorn was er schadet. Ich sage euch Allerliebsten / in der Warheit / daß wir einmahl GOtt dem gerechten Richter werden genaue und schwere Rechenschafft geben müssen / von allem dem / was wir in diesem Fall verbrechen / und sündigen / es geschehe gleich also / daß wir uns selbsten um das Leben bringen / (wie den Zornigen gar offt zu geschehen pflegt) oder aber an unserm Nächsten / als der nicht allein dahero betrübt / sondern auch gergert / und an vielen guten verhindert wird / an welchem denn niemand anders / als wir einig und allein schuldig sind.

Falsche Entschuldigung. Und können wir auch noch gar höflich und artig solches alles entschuldigen: Es sey uns leyd / es sey uns von Natur also angebohren / daß wir daß und anders zu thun / gleichsam gezwungen und gedrungen werden; also meisterlich können wir einen falschen Behelff und scheinbahre Ausflucht herfür suchen / damit nur die Natur ihr nicht möge lernen absterben. Aber in Warheit / wenn wir Fleiß ankehreten mit ernstlichem Gebet und rechter Demuth / so würden uns solche Sünden gar nicht überwältigen will geschweigen / daß sie uns wider unsern Willen zwingen solten / ihnen zu gehorchen / ob wir schon ein solches fürwenden.

Darnach kam ein Feuer nach dem Wind und Erdbeben. Aber der HErr war nicht im Feuer. Das Feuer

Was das Feuer bedeute.

ist ein solches Ding / so niemahls spricht: Es ist genug. Wird derowegen dadurch nicht unrecht verstanden ein solches Hertz / dem an keinem Gut / an keiner Gab dieses von GOtt empfangen / genüget sondern je mehr es hat / je mehr es zu haben begehret. Suchet auch seine einige Freud und Wollust in solchen Dingen / die nicht geistlich sondern fleischlich sind / als daß Korn und Wein wohl gerathen / und was dergleichen mehr ist / dis alles ist ein Zeichen / daß der Heil. Geist in einem solchen Hertzen nicht wohne.

Ire 31/6. 1. einer stetlichen Leute. 2 sichen. 2-8 der H. ist von sich Menschen gemeldet.

Darnach können auch diejenigen verstanden werden / die alle GOttes Gaben / gering schätzen / und vernichten / gleich als wenn sie niemahls einige Gabe von GOtt empfangen hätten / und gedencken also bey sich: Warum hat mich doch GOtt erschaffen? Ich hab nichts / ich vermag nichts / ich bin aller Gaben beraubt / und stehe in Mangel aller Güter. Und bedencken die elende Leute nicht daß sie GOtt vor manchen Fall gefreyet vor vielen Sünden behütet / in die sie sonst zweiffels ohn gefallen wären / wenn sie GOtt nicht sonderlich mit gnädigen Augen angesehen / sie von der Welt Unart gerissen und zu Seulen der Christenheit und seiner Kirchen gemacht hätte. Solte derowegen billich ein jeder seines Berufs warten und würdiglich in dem Stand / in welchen er von GOtt gesetzt sich in allen beflissigen: alsdenn würde auch ein jeder seine Gaben von dem milden / reichen und gütigen GOtt zu gewarten haben.

2. Unachtsame und undanckbare Leute.

Es verursachet aber solcher Leute Undanck daß der Gnadenbrunn GOttes versieget und alle gute Gaben und Wohlthaten GOttes verschwinden / und sich verlieren. Will derowegen ich meine Geliebten / euch allesammt durch die liebe GOttes gebeten und gewarnet haben / wollet euch

Undanckbarkeit verleret eine Gnade GOttes / und verursachet einen Gnaden-mangel.

von der Lehre welche ich euch / GOtt weiß es mit sondern Fleiß meines Hertzens fürgetragen / nicht abwendig machen lassen: und da einiger Geist euch etwas anders zu lehren sich unterstehen würde / so wollet denselben für einen Fluch halten wie Paulus an die Galater geschrieben: **Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde ein ander Evangelium predigen / dann das wir euch geprediget haben der sey verflucht.**

Was das stille / sanfte Sausen sey?

Nach dem Feuer kam ein **still sanfftes Sausen** und darinn kam der HErr. Dieses mag uns bedeuten ein Gemüth / welches nach dem ewigen Wort GOttes ohne lauten Klang und grosses Gethön einen liebreichen Freuden-Gesang GOtt dem HErrn im Hertzen spielet und singet: Denn durch diß Geistliche Gethön kömmt GOtt der HErr in die gläubige liebhabende Seele. Dieser Glückseligkeit aber sind nicht würdig / welche sich durch fremde Lehr von der warhafften lassen abführen / und abwendig machen. Aber die gläubige Seele begehret solcher im Hohen-Lied Salomonis / da sie spricht: **Stehe auf Nordwind und komm Südwind / und wehe durch meinen Garten daß seine Würtze trieffen.**

Cant. 4/10.

Gott wird ob den Engeln gefunden.

Zum fünfften wird GOtt gefunden oberhalb den Engeln. Denn es muß eben die Seel / ob sie gleich von Natur niedriger und geringer ist / denn die Engel / doch über dieselbe erhebt und erhöhet werden / wenn sie GOTT finden solle. Sie sind auch GOtt in dem Vater. Denn gleichwie das ewige Wort sich zeucht in den Vater also muß die Seele / wenn sie GOtt finden will / auch mit allen ihren Wercken in denselbigen sich ziehen und begeben. Endlich findet sie ihn auch / wo ihn der hochfliegende Adler Joh. gefunden / da er sagt: Im Anfang war das Wort.

Fragt derowegen Andreas / und die liebhabende Seel mit ihm aus grosser Begierde / **Meister / wo bist du zur Herberg / oder wo wohnest du?** Johannes giebt zur Antwort: Im Anfang war das Wort: Denn in den Worten / welche uns nicht in den Anfang hinein führen / lässt sich GOtt nicht finden. Darum müssen wir alle Dinge durchdringen / was unter GOtt / und nicht GOtt ist und den Anfang / daraus wir herkommen sind / ernstlich wiederum suchen / denn darinn ist allein unsere Wohnung und künfftige Herberg der ewigen Seligkeit.

Joh. 1/38.

Und diß muß geschehen / daß wir uns von allen Creaturen ab und zu GOtt ohn einige Säumniß bekehren / und uns mit ihm vereinigen / inmassen er selbst zu gemeldten beyden Jüngern sagt: **Kommet und sehets**; Als wolt er sagen: **Kommet** / das ist / lasset ab von allem demjenigen / mit dem ihr unordentlich bekümmert und behafftet seyd / das euch hindert an der innerlichen Ruhe: **und sehets** / das ist / erkennet / wie GOTT der HERR so rein und bloß ist / auff daß euer Geist zu dem lautern blossen Wesen möge gefügt werden. Denn es ist vonnöthen / daß die Seele ledig und bloß sey / die da seine Geheimnissen verstehen solle. Muß also der Mensch alles / was sein ist / ablegen / von sich wegthun / und aus dem Weg räumen. Dionysius schreibt an seinen guten Freund Timotheum also: Eya lieber Freund Timothee / wir sollen die liebliche / süsse / trost-reiche Wort Pauli unsers Lehrers und Meisters nicht euserlich verstehen / sondern wir sollen uns allerdings entschlagen / und bloß von allem irrdischen Thun / Worten und Gedancken frey und ledig zu GOtt dem HErrn uns nahen / und damit wir demjenigen / der über alles ist / mögen zugefügt werden / kei-

Kommen wie es geschehe. Sehen.

Dionysius.

keinen Fleiß nicht sparen. Welches wir zu thun nicht vermögen / es geschehe denn solches ausser uns selbsten mit innerlichen Gedancken und zu GOtt erhabenem Hertzen. Darzu uns dann allen mit einander gnädiglich verhelffen wolle die hohe Göttliche Majestät gelobt in alle Ewigkeit. Amen.

Auff S. Barbarä Tag / der heiligen Jungfrauen und Märtyrin.

Evangelium im Hohen-Lied Salomonis am 2. Cap. v. 10 = 13.

MEin Freund antwortet und spricht zu mir: Stehe auff meine Freundin / meine Schöne / und komm her. Denn siehe / der Winter ist vergangen / der Regen ist weg und dahin. Die Blumen sind herfür kommen im Lande / der Lentz ist herbey kommen / und die Turtel-Taube lässt sich hören in unserm Lande. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen / die Weinstöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Geruch. Stehe auff / meine Freundin / und komm: meine Schöne / komm her.

Predigt.

Von etlichen Stücken / durch die der Mensch ohn allen Zweiffel zu der Gemahlschafft Gottes kommen / und also GOtt ohn Unterlaß bey sich haben könne. Item / wie er Frieden haben soll mit der Welt / mit dem bösen Feind / und mit seinem eigenen Fleisch: Gerichtet auff die Wort des Textes:

Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Stehe auff / meine Freundin / meine Schöne / und komm her.

ES spricht die Braut in dem Hohen-Lied Salomonis also: **Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Stehe auff / meine Freundin meine Schöne und komm her.**

Wer nun / ihr meine Geliebten / ein Freund GOttes seyn will / wer auch zu wissen begehrt / ob seine Seel GOttes Braut und Gemahlin seye / der soll auff nachfolgende Stück / ob er die an sich habe und befinde / fleißige Achtung geben. Hat er die / so ist kein Zweiffel / es sey seine Seel eine auserwehlte Braut und Gemahlin GOttes des HErrn.

1. Friede mit GOTT.

Das erste ist daß er in seinem Hertzen mit Gott einen solchen Frieden halte / den keine Creatur zerstören und brechen könne. Denn GOttes Lust und Wonne ist / wie der Prophet sagt / bey den Friedfertigen. Soll derowegen eine Braut unsers HErrn GOttes sich also halten / daß sie einig und allein ihrem Bräutigam anhange / sich selbsten verläugne / damit ihr innerlicher Friede / den sie mit GOtt hat / allezeit gantz und unzerstöret bleibe und sie sich aller andern Dinge in GOtt und um GOttes / als ihres treuen Bräutigams willen willig und gern verzeihe.

Psal. 71/4.

Nun mögte einer fragen / mit wem er denn Friede halten solte und müste? Dem wird geantwortet / daß er mit dreyen Feinden / nemlich mit der **Welt** / mit dem bösen Feind / und mit seinem eigenen Fleisch Friede halten solle.

Mit wem die Seel soll Friede halten.

Wie soll man aber Friede halten mit der **Welt**? Daß du nicht achtest / was dir auch die Welt zu Leyd thun möge / sie nehme dir gleich oder gebe dir / so leide es

alles mit Gedult.

Friede mit dem böſen Feind.

Wie ſoll man mit dem böſen Feind Friede halten? Darzu wirſt du ſchwer in dieſem Leben gelangen können / intemahl der böſe Feind nicht feyret / ohn Unterlaß den Menſchen anficht / und ihn in allen ſeinen Wercken zu hindern ſich unterſtehet. Die feurige Pfeile aber des Böſewichts können mit keinem Ding beſſer / als mit einem inbrünſtigen / eyfferigen und andächtigen Gebeth ausgelöſcht und gedämpfft werden. Denn durchs Gebet wird der hölliſche Feind / mit allen ſeinen liſten und Ränken verjagt und in die Flucht getrieben. Darum wenn der Menſch gewahr wird der feurigen Pfeile die daher fliegen / ſeinen innerlichen geiſtlichen Frieden zu verlieren und zu verderben / ſo kehre er ſich nur zum lieben Gebet und verachte alle des Teuffels Anläuffe und Hinderungen / ſo wird er gewiß befinden / daß er durch nichts anders den Teuffel beſſer wird verjagen und vertreiben können / denn durch ein andächtiges und hertzliches Gebet.

Eph. 6. 16.

Durch das Gebet wird der Teuffel verjagt

Bartholomäi brennendes Gebet.

Wir leſen von dem H. Bartholomäo / daß / da er gebetet / der Teuffel aus einem Beſeſſenen geruffen: Ach Bartholomäe du verbrenneſt mich mit deinem Gebet / und mit feurigen Banden haſtu mich gebunden.

Friede mit uns ſelbſt.

Wie ſollen wir aber mit unſerm eignen Fleiſch Frieden halten? Antw. Du ſollſt deinen Leib und dein Fleiſch unterwerffen deinem Geiſt in allen Dingen / daß er dich in keinem Werck / ſo GOtt von dir haben will / hindere. Alſo thäten die liebe Heiligen / und ſonderlich Barbara / die heilige Märtyrin Chriſti / welche ihres Leibes ſo mächtig war / und ihn alſo gewöhnet hatte / daß ihr nit Freuden / alles was der Geiſt wolte / verrichtete / und ins Werck ſetzte. Daß aber ein Menſch ſeines Leibes mächtig ſeye / werden vier Stücke erfordert.

Die Heil. Barbara.

Das erſte iſt / daß du deinem Leib entziehſt alles was ihm wohl thut / an Eſſen / an Trincken / an Schlaffen / an Wachen / und an allem Geruach: und wenn du ſpürſt / daß er will ſtoltz und übermüthig werden / ſo leg ihm einen Zaum an der ſcharffen Straffe und Züchtigung / und bändige ihn.

Das ander iſt / daß du der Welt / und allen weltlichen Dingen und Sorgen abkündeſt / die Todten ihre Todten begraben läſſeſt / und folgeſt du GOtt deinem HErrn nach. Es ſterben dir deine Freunde / es ſtehe dir zu Freud Kummer / Ehr / Nachthum / und in Summa / es begegne dir was da wolle / vertrage das alles mit Gedult in GOtt. Ein heiliger Lehrer ſpricht: Mit dem du dich freueſt / und mit dem du traureſt / mit denſelben wirſt du auch gerichtet werden. Freueſt du dich mit der Welt / ſo wirſt du auch mit der Welt gerichtet werden. Und der Apoſtel Paulus ſagt: Halt et euch dafür / daß ihr der Welt abgeſtorben ſeyd. Der Tod achtet nicht ob man ihn lobe oder ſchelte / ob man ihm etwas gebe oder nehme: Ja ein todter oder ſterbender Menſch achtet alles Gold und Edelgeſtein / all / zeitliche Ehr und Freud / alle Freud und Troſt dieſer Welt nicht ein Haar breit. Du ſolt ihm wie einer Alwater / der ſaß in dem Wald / zu dem kam ſein leiblicher Bruder und ſprach: Lieber Bruder / ich bin in groſſen Nöthen / mir iſt ein Wagen mit Gut in das Waſſer gefallen / hilff mir es herauß ziehen / und ſchroe und weinet / und bat ihn faſt. Da ſprach er: Bitte ſolches von deinem Bruder / der noch in der Welt wohnet / was zeiheſtu mich? Du antworteſt er: Er ſey vor einem

Matth. 8/ 22.

Acta 6/11.

Der Tod fraget weder nach leben oder ſchelten.

Dieſer Eremita will nicht wieder die chriſtliche Liebe und das übrige Exempla des Samaritani etc. ſein / ſondern will ſeine Ruhe haben und nicht gebraucht werden.

Jahr

Jahr gestorben. So bin ich sprach der Altvater / vor zwantzig Jahren todt gewesen. Und liß auf den gehen / und bekümmert sich nichts mehr um ihn.

3. Das dritte ist / daß du dein Gemüth zu GOtt erhebest / und seiner Gegenwärtigkeit stetigs genissest. In der Warheit / wilt du haben den Schöpffer der Creaturen / so must du entbähren der Creaturen. Denn es mag anders nicht seyn / kan auch nicht fehlen: je weniger du der Creaturen anhangest / je mehr dir dich in GOTT befinden wirst. Der muß nun / sagt Augustinus / ein rechter Geitzhals seyn / der sich an Gott nicht genügen läßt. Was wolltest du nur immer und ewig begehren / daß du in ihm nicht findest? Erdenck nur / was ein Hertz erdencken mag / so wirst du dasselbige tausendfältig in ihm finden. Wilt du Lieb / oder Treu / oder Warheit / oder Trost / oder stete Gegenwärtigkeit / diß alles ist in ihm über und ohn alle Maaß und Weise. Begehrest du Schönheit? Er ist der Allerschönste. Begehrest du Reichthum? Er ist der Allerreichste. Begehrest du Gewalt? Er ist der Allermächtigste und Gewaltigste. In Summa / was dein Hertz je wünschen und begehren möcht / das findest du an dem höchsten Gut / welches Gott ist tausendfältig beysammander. Darum treib und schlag von dir hinweg alle Creaturen mit all ihrem Trost. Sprich / gehe weg von mir: Denn du bist der nicht / den ich suche / den ich meine / und den ich liebe: es sey Ehr / es sey Reichthum / es sey Freud oder Freundschafft / so sprich: Gehe hinweg / fleuch an mir / laß seyn / laß fallen / ich achte dein nicht. Denn lieber / woher kommts anders / daß uns GOtt so fremd ist / und seine Gegenwärtigkeit so offt uns entzogen wird / als weil wir noch an den Creaturen hangen / und von denselben unser Gemüth noch nicht frey gemacht haben?

Alles findet der Mensch in GOtt.

Augustinus.

In GOtt alle Ding.

Der Welt absagen.

Das Anschauen GOttes aber ist / wie Bernardus schreibet / wenn wir des Irrdischen vergessen und mit unserm Hertzen an GOtt hangen. Augustinus sagt: Welcher frey ist von irrdischen Gedancken der kan recht betrachten / was GOttes ist. Und bricht darauff in folgende Wort aus: O mein lieber HErr JEsu Christe / wie unaussprechlich verlanget meine Seele nach deiner Liebe / zu schauen und zu schmecken die heilige Süßigkeit deiner Menschwerdung. Reisse mich zu dir / daß ich möge widerstehen der Eitelkeit und den Anfechtungen dieser Welt. Nimm mich zu dir in den Himmel / daß ich möge ergründen und erforschen / die grosse Geheimnissen deiner Sacramenten / und daß ich möge unehmen an geistlichen Tugenden. Nimm mich zu dir / daß ich möge schauen deine heilige Göttliche Dreyfaltigkeit / also daß ich erkenne in allen meinen Wercken deinen göttlichen Willen / und ob ich gleich das Irrdische und Zeitliche sehe und höre / doch mein Hertz und Gemüth nicht daran hänge / sondern daß ich der Welt gantz absterbe / und dir allein lebe.

GOtt anschauen.

Augustin. Gebet.

Fürwar fürwar / liebe Christen / seitemal wir von allen Creaturen frey seyn / auch derselben lieb abgelegt haben / so würden wir ohn Unterlaß der Gegenwärtigkeit GOttes uns zu erfreuen haben. Dann er könte und möchte sich nirgends verbergen / oder auffhalten / weder im Himmel noch auff Erden / er müste zu uns in unsere Hertzen kommen: Ja / wann er gar geschworen und gesagt hätte / er wolle nicht zu uns kommen / so müste er sein gethanen Eyd ändern / und würde gezwungen

Lehr- und trostreiche Wort.

NB.

gen zu uns zu kommen und unsere Seelen zu erfüllen / wann wir nur / wie gemeldt / von den Creaturen frey wären und derselben [illegible] abgesagt hätten. So lang und so viel aber die Creaturen und derselben [illegible] dein Hertz besitzen werden / wirst du GOttes entbehren und desselben Gegenwart beraubt seyn müssen. Nimmst du ihm des deinen ein kleinen Theil / so wird er dir seines unermäßlichen höchsten Guts auch nehmen ein unermäßlichen Theil.

Exempel von der natürlichē Geburt sehr wohl hergebracht.

Wir lesen von einem schönen Weibs-Bild welches ein Kind gebohren / das war so schwartz wie ein Mohr. Dieses Leyd klagte das Weib Alberto Magno und wolte die Ursach woher doch solches kommen / von ihm gern wissen. Da fand Albertus Magnus ein Bild eines Mohren welches das Weib hatte angesehen / und sprach: Frau ich habe eures Kindes Vater gefunden / und bewähret es mit einer Hennen die ward gegen einem Sperber gesetzt / und von dem Bild wurden der Hennen alle ihre Jungen geschaffen / als wie die Sperber. Also werden auch von Göttlichen Bildern alle Geburten Göttlich / und von allen Creaturen creatürlich.

Das vierdte ist / daß du deiner natürlichen Sinne mächtig seyest / daß du sehest und nicht sehest / deine Augen und Ohren abwendest von der Eitelkeit / deinen Mund nicht auffthust als zum Lob GOttes / deine Händ und Füsse / und alle Glieder bewahrest / daß sie nichts vollbringen mögen / ohn allein was GOtt gefällig ist. Du sollst sterben / sagt Augustinus / und nicht sterben / deine Natur solst du mit Gewalt unterdrucken / und zum Gehorsam zwingen. Alsdenn werden wir Gottes und GOtt unser mächtig werden. Welches verleihen wolle der HErr / hochgelobt in Ewigkeit / Amen.

Am Mariä Geburts-Tage. Evang. Syrach 24. v. 26 - 31.

Kommt her zu mir alle / die ihr mein begehret / und sättiget euch von meinen Früchten. Meine Predigt ist süsser denn Honig / und meine Gabe ist süsser denn Honigseim. Wer von mir isset / den hungert immer nach mir. Wer von mir trincket / den dürstet immer nach mir. Wer mir gehorchet / der wird nicht zu schanden / und wer mir folget / der wird unschuldig bleiben.

Die erste Predigt.

Wie die fremde Geburt der zeitlichen Dingen / als Lust der Creaturen / in dem Menschen verhindere die Göttliche Geburt: und wie man die Anklebigkeit der alten bösen Gewohnheiten abscharren muß / soll GOttes Geburt in uns angefangen und erfüllet werden: Gerichtet auff die Wort im Text:

Kommt her zu mir alle / die ihr mein begehret / und werdet erfüllet von meinen Früchten.

Wunderbar ist es / daß der sonst hocherleuchtete Tauler in diesem Stück so blind hat seyn können. Denn das Evangelium meldet keinen Buchstaben von Mariä Geburt / wenn oder wo sie geschehen: viel weniger / daß sie ohne Sünde gebohren / und man ein Gedächtnüß-Fest ihrer Geburt feyren solle. Drum ists Menschen-Lehr / was hiervon in Pabstthum gepredigt wird. Daß aber folget / Erstlich durch Mariam werde das verlohrne Ebenbild GOttes wiederbracht: Zum andern / sie seye eine Wiedergebärerin der Auserwehlten: Zum dritten / durch sie werde uns geholffen vom ewigen Tod: das ist ausdrücklich wider

das

das Evangelium/ wenns nemlich schlecht nach dem Buchstaben von Maria soll verstanden werden.

MAn begehet heut das herrliche Fest/ von der Geburt der H. Jungfrau Maria/ wie sie nemlich heilig/ lauter und rein von ihrer Mutter ist gebohren worden/ und in ihr ist wiederbracht/ das verlohren war im Paradieß/ nemlich das edle Bild GOttes/ nach welchem er den Menschen anfänglich erschaffen hatte; Und sie ist geordnet/ daß sie zugleich mit GOtt dem Vater würde eine Wiedergebährerin/ alle seine Auserwehlten wieder zubringen in ihren ersten Ursprung/ darauß sie in Adam gefallen. Denn GOtt wolte uns aus grundloser Barmhertzigkeit durch diese Mariam wieder auffhelffen von dem ewigen Tod/ darinn wir/ so viel an uns ist/ gefallen waren.

(Alle Umstände des Texts zeigen an/ daß die ewige Weißheit GOttes in diesen Worten nicht von Maria/ oder irgend einer Creatur/ sondern von sich selber und allein rede. Wir sollen alles prüfen/ und das Gute behalten/ 1. Thess 5/ 21.)

Nun lieset man/ daß die ewige Weißheit GOttes selbst von dieser Mariam gesprochen hat/ nemlich: Tretet her zu mir/ alle die ihr meiner begehret/ und werdet erfüllet von meinen Früchten. Diß Wort ist des himmlischen Vatters/ darinn er uns leitet und lockt zu seiner Geburt und Früchten und solch Wort hat auch GOTT die ewige Weißheit/ eigentlich geredet von dieser Jungfrauen Mariam. Denn die Geburt/ so der himmlische Vatter von Ewigkeit her gebohren hat/ ist auch die Geburt/ die Maria gebohren/ und lehret uns/ daß wir hinüber sollen/ damit wir von ihren Früchten erfüllet werden. Sie sprach: Alle die ihr mein gnüglich begehret. Es wird unterweilen denen/ die dieser Geburt warhafftig und gnüglich begehren/ ein Blick darvon geschenckt/ dadurch die Begierde gereitzet/ und immer mehr zu begehren geleckt wird. Und darum sprechen solche Leute mit St. Augustino: HErr du hast uns gemacht zu dir; Drum ist auch unser Hertz in steter Unruhe/ so lang bis es in dir beständiglich anfängt zu ruhen. Augustini Gebet.

Hie stehet das göttliche Hertz wiederum zu suchen.

Nun diese geistliche Unruhe oder Begierde/ die man ohn Unterlaß haben solte/ wird in uns aufgehalten und verhindert/ durch frembde Geburten/ die sich in uns finden. Denn Lust und Gnügde der Creaturen/ sie seyen gleich todt oder lebendig: Item/ Freund- und gute Gesellschafft/ Kleider/ Speise/ Tranck/ und alles/ darzu der Mensch sonderbare Lust annimmt/ solche Dinge alle/ sage ich/ gebähren den Menschen/ und werden in ihm Väter einer bösen Geburt/ also daß GOtt seine Geburt daran er eine sonderbare Freude und Wollust hat nicht kan oder mag würcken/ so lang die obgemeldte böß Geburt in dem Menschen mit Wesen und Willen stecket. Es sey etwas so klein und so gering als es immer wolle/ so ist es doch starck und groß genug dich dannes gröstes Guts zu berauben/ daß nemlich GOtt seine freudenreiche Geburt in dir nicht würcken will: und wird dir also genommen der Trost/ den du von solcher Geburt wie auch die Begierde/ so du nach derselben haben solst. Siehe so schädlich kan in dir seyn ein gantz klein und gering Ding/ dessen du nichts achtest. Fremde Geburten verhindern Gottes Geburt in uns.

Es klagen die Leute offtmahls und sprechen: Ach ich finde keine Liebe und Begierde in mir! Aber solche Hinderung der göttlichen Liebe und Begierde kommt gantz her von der Creatur/ daran du in

deinem Herren langest: und was für eine Creatur sie weiß niemand besser / als ein jeder selber. Wilt du wissen warum du kaltsinnig zu Liebe und Begierde zu GOtt in dir hast / so sage nicht mich / sondern dich darum / so wirst du es bald erfahren. Denn du weißt gleiche Liebe und Begierde zu GOtt und den Creaturen haben: aber das ist unmöglich. **Liebe und Begierde zu GOtt und den Creaturen können nicht beysammen sein in einem einigen Herren.**

Natürlich Ding nach Nothdurfft / nicht nach Lust zu gebrauchen / sündlich hindern Bl. 1412.

Doch rede ich allhie nicht von denen Dingen / so man notwendig haben muß zu Erhaltung der Natur und des natürlichen Wesens in der Welt. Also hat ein Hungeriger Lust zur Speise: ein Durstiger hat Lust zum Trancke: ein Müder begehret zu ruhen: ein Abgematteter zu schlafen und so fortan. Diese Dinge hindern nichts / so fern sie nur nach Nothdurfft der Natur / nur nichten aber nach unordentlicher Begierde gesuchet werden. **Denn wenn sie nicht nach Nothdurfft oder Nutzen der Natur sondern nach Lust der Gnügligkeit beachet werden / so hindern sie auch die Göttliche Geburt im Menschen:** wiewol nicht so sehr / als andere Dinge / so ohne und über die Nothdurfft beachet werden. Denn die Nothdurfft der Natur bringts mit sich daß die Begierde derer Dinge nicht kan darvon geschrieben werden / so fern die Natur nemlich allein würdet.

Wann ein Mensch nun die ewige Geburt in sich hat / nicht will verhindern / sondern wöchentlich vielmehr derselben Fortgang und Vollenziehung der maß der Hindernissen bey sich selbst wol wahrnehmen / nemlich der Lust seiner Sinnen und der Natur oder Creaturen. Denn so viel geringer ist in ihm ist die Lust zu den Creaturen / so viel grösser ist hergegen die Lust zu GOtt und der göttlichen Geburt. Denn so viel die Kälte aus gehet / so viel gehet hergegen die Wärme an.

Auch soll der Mensch nicht träge seyn / und noch mit Unachtsamkeit auff seinem Vorfall und verborgenen Gebrechen bleiben / denn es gehen etliche Leute dahin wie die Blinden und was sie thun / das thun sie ohn rechten Verstand und Vernunfft / darum haben sie auch wenigen Nutzen darvon. Und bey der Beicht-Vater keine Gewalt über solche Gebrechen der eigenen Liebe die der Mensch verhehlet / und willens ist darinn zu bleiben. Denn wenn einer auch schon mahl an einem Tag beichtete / ist aber nicht willens abzulassen / so hat er keinen Ruhm von seinem Beichten: und wird er gefunden als von seiner eigenen Muthwillen besessen / und mit unordentlicher Liebe gegen die Creaturen so kommt er nimmermehr für GOttes Angesicht. Dieses findet man in der Schrifft und heiligem Evangelio hin und wieder. Denn das Gebot Gottes lautet im Alten und Neuen Testament / **wir sollen GOTT lieben von gantzem Hertzen / Seel und Gemüth / und unsern Nächsten wie uns selbst.** Und abermahl spricht der HErr: **Wer nicht verlässet alles was er hat / auch sein eigen Leben / der ist mein nicht werth.** Item: Es werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr / HErr in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

Viel bereuen vergebens. Deut. 6 / 5. Matt. 22 / 37.

Marc. 10 / 37 / 50. Luc. 14 / 26. Matt. 7 / 21.

Moniret ihr auch GOtt sein Himmelreich werde geben um der unsaubern und nichtigen Creaturen willen / dann er ja umgehet? Hat er nicht sein eigen Leben dahin gegeben / und sein heiliges unsträfliches Blut um des Himmelreichs willen

GOtt gibt uns seinen Himmel / nicht um der Creaturen.

ver-

vergessen und er solte es uns nun um vergängliche Creaturen geben / die wir uns mit Sünden unheilig und schuldig gemacht haben? Ach liebe Christen / sehet euch wohl für? Denket nicht daß es Gott also werde lassen hingehen. O wenn ihr wissen und gläuben könnet / wie schrecklich GOtt diß einmal richten werde es möchte euch das Marck in Beinen darüber verdorren.

Alle Ding sollen uns in GOtt führen.

GOtt hat alle Ding darum geordnet / daß sie sollen ein Weg und Handleitung zu ihm seyn und er will allein das End und Ziel seyn. Meinet ihr / daß es ein Sport sey? O nein GOtt lässet sich nicht spotten. Es macht euch warlich der Orden / darin ihr getreten / nicht heilig noch selig. Ich sage öffentlich / und ihr solt mir auch glauben / daß mich weder meine Kapp noch Blatt / weder mein Kloster / noch heilige Gesellschafft heilig und selig machet: Es muß etwas anders sein / soll ich selig werden / nemlich ein heiliger Grund der ganz ledig und unbesessen ist von allen Creaturen. Wenn ich schon lang spreche: Ach HErr HErr / wenn ich schon viel bete und lese viel singe und sehr hohe Wort reden kan / wenn ich schon viel verstehe und einen grossen Schein habe für den Leuten werde ich doch nicht selig: Ach nein nein es gehöret etwas anders darzu. Betriegst du dich selbst so ist der Schade nicht mein sondern dein. Mit einem weltlichen Herzen und mit einer Eitelkeit in geistlicher Schönheiligkeit wird nichts ausgerichtet. Diese Ding werden in euch gewürket nicht anders / als wenn ein Reißlein auff einen Stamm gepfropffet wird: denn die Feuchte so wachsen soll / wächst nach dem eingepfropfften Zweige uñ nicht nach dem Stamm / wie wir wol wissen: also werden die äusserliche fremde Geburten damit ihr besessen seyd / ihre Feuchte bringen nach dem Zweige / und alle eure Werke die göttlich und gut seyn solten / werden creatürlich böß und nichts werth. Denn sie werden gebohren in eueren eigenen Kräfften innerlich und äusserlich.

Sal 6 / 7.

Orden / Kappen und Blatten machet nicht heilig.

Gleichnis.

Hiervon stehet im Buch Job also geschrieben: Da ich Gesichte betrachtete in der Nacht / wenn der Schlaff auff die Leute fällt / da kam mich Furcht und Zittern an und all meine Gebeine erschracken / und da der Geist für mir über gienge stunden mir die Haar zu Berge an meinem Leibe. Der Schrecken der nächtlichen Gesichte ist die finstere Besinnung darauf unbegreiflicher Schrecken / Furcht und Zittern erfolgt / daß einem die Beine zittern. Der Vorübergang des Geistes in seiner Gegenwärtigkeit ist der Vorübergang GOttes.

Job 4 / 13.

So redet nun der Text von zweyerley Vorübergängen. Einer ist des Geistes das ist zu GOtt und dieser muß einen Abgang haben wir gehört. Denn die Lehrer sprechen daß zwo Formen nicht mögen beieinander zugleich stehen. Soll nun Holtz Gestalt und Form eines Holtzes haben so muß des Holtzes Gestalt vergehen soll ein Baum aus einem Kern wachsen so muß der Kern vergehen. Also gehet das Wesenkörnlein [illegible] dann keine Frucht [illegible] und nichts werden. Seine ausserliche Gestalt soll GOttes Vorübergang an uns geschehen / mit Erfüllung unserer Begierd so muß der Creatur in uns vergehen und nichts werden.

Zweyerley Vorübergang.

Gregorius.

Hierbey setzet Gregorius diese Gleichnis. Es stehet geschrieben / daß die Haare an seinem Leibe seyen zu Berge gestanden als der Geist vor ihm übergangen: diß bedeutet die Leviten /

welchen man das Haar nach dem Gesetze abschneidet. Denn gleichwie die Haar in und aus dem Fleisch wachsen also wächst auch in allen Kräfften des Menschen die Unfleigkeit der Creaturen und alten Gewonheit die soll nun muß man abscheeren mit einem scharffen Scheermesser des heiligen und ernsten Fleisses. Solchen Fleiß aber soll man wenden und schärffen an den schrecklichen Urtheilen GOttes / die er zu jeder Zeit ergehen lassen wie denn auch an seiner gerechten Gerechtigkeit / die so heilig / groß und scharff ist / daß er auch nicht will den geringsten Gedancken ungeurtheilet hingehen. Es ist keine Einbildung oder Gedancken so klein / weñ er mit Willen von dem Menschen ist besessen worden er muß mit unleidenlichen Feuer gebüsset werden / ehe man zu GOtt kömmt.

Die Haar in das Fleisch wachsen.

Evangelische Lehre nicht ein Zapfenfeuer.

Nun geschichts aber wenn die böse unreine Haar der sündlichen Unbilligkeit **schon einmahl abgeschoren sind mit dem** droben gemeldten geistlichem Scheermesser / daß sie doch bald wieder wachsen. Da soll und muß man aber sie von Stund an mit einem neuen Fleiß immer wieder abscheeren / wie vorhin auch. Daher finden sich etliche Menschen so fleißig / daß so bald sie eines bösen Gedancken bey sich gewahr werden / sie demselben nicht lang nachhangen sondern in seinem ersten Anfang oder Blüte scheeren sie ihn ab / mit einem eisernen oder stählern Fleiß.

Haare wachsen wieder.

Grosser Fleiß an etlichen.

Es gehet zwar anfänglich dem Menschen hart ein / daß er seiner sitte so genau soll wahrnehmen / aber wenn es ein wenig gewohnter / so wird es ihm zu letzt so leicht / daß ers hernach mit einem gerings in Athem wegläset / was er zuvor mit einem eisernen Fleiß hat müssen abscheeren.

Anfang ist schwer.

Neben diesem soll der Mensch auch haben eine thätliche Liebe / und die soll gemein seyn. Denn er muß nicht einen Menschen allein / und insonderheit lieben / sondern alle Menschen / nicht allein die Reichen und Frommen / sondern auch die Armen und Bösen. Solche liebreiche Leute waren der Jungfrauen Mariä Eltern / nemlich Joachim und Anna / die theilten ihr Guth in drey Theil: den ersten Theil zu dem Tempel und Gottesdienst: den andern für die gemeine Armen: von dem dritten Theil lebten sie selbst. Wo Geiz und Kargheit ist / da ist eine unreine sündige Grube. Der Mensch / der in Einwigkeit bey GOtt bleiben will / soll vielmehr mild und gutthätig seyn von diesen schnöden und vergänglichen Dingen auff Erden / und bedencken / daß geschrieben stehet: **Geber / so wird euch gegeben werden: Vergebet / so wird euch vergeben werden: Mit dem Maaß / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen.**

Gerechtigkeit macht Gottsachet. Thätliche Liebe.

Sind eine sündige Grube.

Luc. 6. 37. 38.

Ferner / kleben etlichen Menschen auch inwendige Dinge an / da gleichfalls böse Haar anwachsen: wer sie nicht erkennet / daß sie böse sind / und abscheret / der kan damit auch nicht zu GOtt kommen. Dieselbe Menschen haben den Nahmen / daß sie für GOtt in Lauterkeit gelebet / und von grossen Ubungen seyn. Aber der Mangel darvon wir allhier reden / liegt inwendig im Grund verborgen / so tieff daß sie es auch selbst nicht mercken / wiewol sie ungelassen sind / das ist nicht so demüthig / gehorsam und willig / wie sichs gebühret.

Unkleidigkeit in geistlichen Dingen.

Darum wäre es sehr gut / daß solche Leute / die da begehren in Heiligkeit und Reinigkeit zu leben / einen frommen Christen-Menschen hätten / dem sie sich unterwürffen / und daß derselbe sie bescheidentlich richtete nach dem Geist und Wort GOt-

Innerliche Gebrechen werden nicht bald erkant.

GOttes. Wiewol solche innerliche Anklebigkeit nicht bald kan erkandt und geurtheilet werden / man muß etliche Zeit mit ihnen zuver umgehen. Es solten solche Leute über zwantzig Meilen Wegs einem solchen GOttes Freund nachgehen / der hiervon rechten Verstand hätte / und sie nach dem Grund und Warheit richten könte: und wäre es kein sonderbahrer Mensch / daß er doch etwan ein gemeiner frommer Beicht-Vater wäre.

Dem Predigamt sich gutwillig unterwerffen / und warum.

Denn es redet der Heilige Geist offtmahls durch solche Leute / wegen ihres Amts / darinn er sie gesetzet / daß sie es bißweilen selbst nicht wissen noch verstehen / daß nemlich ihre Lehre eben dem Menschen / mit welchem sie reden / vonnöthen ist. Darum solte man sich solchen Leuten gutwillig in Gehorsam unterwerffen / und nicht so nach eigenem Gutachten dahin leben. Dessen haben wir ein vollkommenes Exempel an der Heil. Jungfrauen Maria. Denn als sie noch ein Kind war / war sie gehorsam ihrem alten Vater und ihrer Mutter: darnach kam sie unter die Hut Josephs ihres vertrauten Bräutigams: von dannen unter die Hut des HErrn Christi: endlich unter die Hut Johannis / welchem sie der HERR am Creutz befohlen da er zu ihm sprach: Siehe (lieber Jünger) das ist deine Mutter. Joh. 19/27.

Nun bitten wir mit Andacht daß sie uns nehme in ihre Hut: und gleichwie sie an dem heutigen Tage gebohren worden / daß sie also uns wieder gebähre in den rechten Ursprung / Amen.

Ende dieser Predigt ist wider das Evangelium / wie der Anfang auch war.

Die andere Predigt.

Wie die zunehmende Theilen ihrer Gebrechligkeit und heimlichen bösen Neigungen sollen wahrnehmen / damit sie derselben möchten ledig werden / es sey gleich in Belustigung geistlicher oder sinnlicher Dinge / in den Kräfften der Seele / oder wie es seyn mag. Item wie die Bilde der vergangenen Gewohnheit mit dem Bilde des lebens JEsu Christi sollen vertrieben werden / auff daß der Mensch mit allen Heiligen begreiffen möge / welches da sey die Höhe und die Tiefe: die Breite und die Länge der göttlichen Liebe: Gerichtet auff die vorige Worte des obgemeldten Textes.

ICh habe liebe Zuhörer zu ander Zeit von diesen Worten / welche die ewige Weißheit GOttes redet / gehandelt und angezeigt / daß dieselbe von unser lieben Frauen gesagt werden als dero Würdigkeit und Ehre nimmermehr auff einige Weise mit Worten genugsam außsprechen und dero Hoheit keines Menschen Sinn erlangen und begreiffen mag. Ich habe gehandelt von Wege und Weise wie ein anfahender Christ auff den Weg der Warheit kommen möge: auch was einem Zunehmenden vonnöthen / und denn was der Vollkommenen so viel die Vollkommenheit in diesem Leben zu erlangen / endlicher Zweck und Ziel seyn soll. Ich hab gesagt / daß der anhebende Mensch müsse ablegen und von sich thun alle grobe unreine Sünde / als Hoffart / Unkeuschheit / Geiz / Zorn und alle weltliche Unart / des Hertzens / mit allen thörichten Gelüsten / und von allem dem das creatürlich ist / es seyn die Creaturen lebendig oder todt. Kürtzlich / welcher Mensch sich nicht mit einem mannhafften Gemüth unerschrockenem Hertzen / und mit gantzem Willen sich also zu GOTT

GOttes, ist wol Ernst, wol.

kehret / daß er d müthen von Grund seines Hertzens suchet / der wird / wenn er einmahl von diesem Leben abscheiden soll / nimmermehr in GOtt kommen / wenn er auch so viel Werck thäte / als alle Menschen / so in dieser Welt sind / zusammen / und wenn er auch solchen Verstand hätte / daß er mit Engels Zungen redete / und gäbe all sein Gut den Armen.

a Der Text hat zwar ähnlich daß ich Christ heiß / Christi solche Wort von ihr selbst und nicht von Maria geredet habe. b Maria hat und behält in der Christenheit große Ehr und Würdigkeit / ob sie schon nicht als eine Himmels-Königin und Nothhelfferin angebetet werden soll. Dann Johannes selbst das Evangelium wol schreiben kunnte.

Da wollen aber die eigen Willen und Lust zu GOtt kehren / welche das Hertz mit freyem Willen zu den Creaturen wenden / da sie doch wissen / daß die Creaturen GOtt den Platz / da er wohnen und bleiben solte / verrennen / und ihn von dannen außschliessen? Achtet derowegen Gott die Werck des Menschen / welcher mit seinem Hertzen und mit seiner Liebe nicht an ihm sondern an den Creaturen und fleischlichen Dingen klebet / gar schlecht und gering. Denn was sollen GOtt die Spreuer wenn ein ander das Korn hat?

Wann nun ein anfahender Christ durch die strenge Gerechtigkeit GOttes / welche kein Wörtlein / noch einiges Lüstlein ungerochen oder ungestraft läst / bewegt worden von seinen groben Sünden abzustehen / so soll er darnach auch der bösen Neigungen und gemeinen Laster / die ihm von langer Gewohnheit anklebten / widerstehen und derselben sich abzuthun und zu entwöhnen / sich äusserst bemühen.

Aber da wissen sie dieselbe gar meisterlich zu beschönen und zu bemänteln. Dannenhero muß die Hoffart ihnen eine Sauberkeit: der Ueberfluß in Essen und Trinken eine Nothdurfft: Esser Zorn / Grim / Unwillen und andere dergleichen Laster müssen Stücke der Gerechtigkeit / Nachlässigkeit und Schlafsucht eine Krankheit: und in Summa alle dergleichen Laster müssen den ihnen Tugenden sein. Aber / aber / liebe Christen / ich sage euch diß für gewiß und wahr / daß wer auff seinem Wahn und Meynung also beharren wird / denselbigen an seinem End die höllische Geister mit sich in Abgrund der Höllen führen werden. Nehmet derowegen liebe Christen eurer Seligkeit wol wahr. Denn es ist keine geringe Sach oder Kinderspiel. Wann ihr müsset Tag und Nacht in einer heissen Stube sein / so würde euch solches zumahl beschwerlich fürfallen / ich will geschweigen / wenn ihr etliche Jahr oder gar vielleicht in Ewigkeit / mitten in der Glut / Pein leiden müster. Gehet derowegen in euch selbst (denn das Reich Gottes ist in euch) sehet / womit ihr umgehet / gebt fleissig acht wo ihr gefehlet: Was für böse Neigungen in euch herrschen: Und was für böse Gewohnheiten euch ankleben. Wann ein Mensch das Böse ein Jahr oder zwey bey sich einwurzeln läst / wird er dieselben darnach / wie hoch er sich auch bemühet / schwerlich wieder ausrotten können.

Die Welt-Kinder wissen die Laster gar meisterlich zu bemänteln.

Eigen-Gutdünken ein grober unterkleuffiger Pantzer. Gleichnis.

Luc. 17/21.

Das Böse soll man zeitlich abschaffen und dasselbe nicht einwurzeln lassen.

Darum sollen sich junge Leute fleissig hüten / daß die Laster nicht bey ihnen einwurzeln / sondern sie dieselbe also bald in dem Anfang ausrotten / so würden sie gar leichtlich den Sieg wieder dieselbe erhalten / welches hernach sonst ohn grosse Mühe und Arbeit nicht geschehen wird. Und sonderlich soll man vier Dinge in den vier Kräfften / in denen sehr schädliche und böse

Vier stück sind wol in acht zu nehmen.

böse Reitzungen wachsen / mit allem Fleiß wahrnehmen.

1. Lust der irrdischen Dinge.

Das Erste ist die Lust in den äusserlichen irrdischen Dingen / welche die Begierde einnehmen thut. Wie schädlich damit die Menschen gemeiniglich umgehen und Wunder treiben / daß kan kaum jemand gedencken oder mit Worten aussprechen. Alle Menschen / die auch gern gut wären / beginnen diß und jenes / gehen mit den äusserlichen Sinnen um / und bleiben nicht bey der lautern Warheit: Sie kommen auch in sich selbst nicht / sondern ihr Hertz bleibet davor verschlossen / als ein fremdes Ding / das tausend Meil Weges fern ist / was aber die äusserliche Sinne erfreuet / damit gehen sie stätigs um / wältzen sich in demselben Koth für und für / und bleiben einmahl wie das ander mahl. Dahero kömmt es / daß sie so gar nichts zunehmen in den Tugenden und Gutem / daß sie vielmehr von einem Laster ins andere fallen / sich selbst nicht lernen kennen / und wie es um ihr Thun und Lassen beschaffen / einige Wissenschafft nicht tragen.

2. Zorn und [illegible]

Das Ander ist die Krafft zu erzürnen / die man nur mehr denn zu viel mißbrauchet / da sie doch ihre Würckung ehe nicht haben solte / denn in denen Dingen / so GOtt und seinem Wort zu wider sind. Es ist zwar diese Krafft in ihr selbst gar ein edle und herrliche Krafft / es wachsen aber gar viel böser und schädlicher Haar daraus / in dem mancher Mensch allzu [illegible] und [illegible] aus einer falschen Ge[illegible] Dinge zu eifern / und andere zu richten sich unterstehet. Daher geschicht es offt / daß er mit seiner Ungestümmigkeit / scharffen und rauhen Worten / häßlichen Geberden / und grossem Geschrey so gar keinen Nutzen und Frommen schaffet / daß er vielmehr andere dadurch verletzet / und ihm selbst den grösten Schaden zuzufügen pfleget.

3. Eigene Vernunfft und Weisheit.

Der Dritte Schade entspringet aus der vernünfftigen Krafft / auff welcher viel Menschen gar schädlich beharren / indem sie auff ihre Vernunfft sich verlassen / darin blühen / und sich rühmen / und verliehren also durch die vermeinte und auff ihre Vernunfft gegründete Warheit die rechte lebendige und wesentliche Warheit. Betreugt also mancher Mensch sich selbst / und meynet / alsdann habe er die Warheit ergriffen / wenn sie mit seiner Vernunfft überein stimmet / da doch derselben edelster Schatz (welcher ist eine wahre tieffe Demuth) noch über hundert Meilen von ihm abgesondert ist: ob er schon davon einen falschen Schein hat / bey sich selbst und auch bey andern Leuten.

4. Innerliche Lust des Geistes.

Den Vierdten Schaden verursacht die innerliche Lust deß Geistes / welche in vielen Menschen herrschet / indem sie durch einen falschen Schein des Guten betrogen werden / und gleichwol sich mehr von der Lust des Fleisches reitzen und ziehen lassen / als von der Liebe GOttes. Welches daher genugsam bekant / weil bey ihnen / so bald die Lust auffhört / auch aller Fleiß auffzuhören pfleget. Wollet derowegen / Allerliebste / auff euch selbst acht geben. Dann es scheinet offt manches Ding / als ob es von göttlicher Liebe herkomme / welches doch mit vielen bösen Neigungen und Lüsten vermischt und beflecket ist. Wisset auch für gewiß / daß wer GOtt nicht von Hertzen meynet / und seine Gedancken gantz und allein auff ihn richtet / derselbe keine Belohnung heut oder morgen einmahl von ihm wird zu gewarten haben.

Es scheinet offt ein Ding gut zu seyn / und ist doch nicht gut.

Dieses alles nun / was biß anhero erzehlet / must du äusserstes Fleisses fliehen und meiden / für groben Sünden dich hüten;

ten / das strenge Gericht GOttes / und seine unwandelbare Gerechtigkeit / welche nichts ungestrafft lässet hingehen / dir für Augen stellen und dasselbige dir schärffen.

Wenn nun diese außwendige grobe Gebrechen werden abgelegt und ausgerottet seyn / so bleiben noch im Hertzen die böse Neigungen / Affecten und Begierden / die soll der Mensch mit dem Bild unsers HErrn JEsu Christi vertreiben / und also einen Fall mit dem andern ausschlagen / und soll der Mensch das Bild unsers Heylandes und Seligmachers also in sein Hertz mit Andacht drucken / daß alle Ungleichheit in ihm gäntzlich abgethan werde und verlösche. Dann hat GOtt den Wurtzeln / Kräutern und Edelgesteinen so grosse Krafft und Tugend eingegeben / daß sie allerley schwere Seuchen und Kranckheiten heilen; Was grosser Krafft meynet ihr denn / daß der Sohn Gottes habe alle Seuchen und Kranckheiten der Seele zu vertreiben mit seinem heiligen Leiden / mit seinem Tod und mit seinem heiligen Bild?

Innerliche böse Neigungen. Das Bild JEsu Christi.

Gleichnüß.

So nun der Mensch von ihm selbst nichts vermag / soll er ihm nichts angelegen seyn lassen / als daß er das heilige bittere Leiden und Sterben JEsu Christi mit inbrünstigem Gebet fleißig betrachte / daß er sich für die Füsse des himmlischen Vaters werffe / und ihn bitte / durch seinen Allerliebsten Sohn / und durch seinen herben und bittern Tod des Creutzes / daß er ihm mit seiner gnädigen und göttlichen Hülffe beyspringen wolle. Man soll sich recht gewöhnen / daß das würdige Leiden / und das Bild unsers HErrn JESU Christi gar nimmer aus des Menschen Hertz kommen / und darin kein fremdes Bild statt finden möge.

Das Leiden und Sterben JEsu Christi / soll ein Mensch fleißig betrachten.

Darnach soll man das Hertz und Gemüth erheben / zu der hohen göttlichen Majestät / und dieselbige mit demüthiger Furcht und hertzlichem Verlangen betrachten und ansehen / derselben auch unsere finstere und grosse Unwissenheit bekennen und fürlegen. Alsdenn werden wir verstehen / was der heilige Job sagt: Da der Geist für mir übergienge / stunden mir die Haar zu berge / an meinem Leibe. Da stund ein Bild für meinen Augen / und ich kante seine Gestalt nicht. Es war still / und ich höret eine Stimme: Wie mag ein Mensch gerechter seyn denn GOtt? Je klärer nun dieser Fürübergang seyn wird / je schneller / stärcker und reiner die Umkehrung des Menschen seyn wird / je klärer und besser er auch seiner Fehle und Mängel / und wie er in den Tugenden und Gutem so gar nichts zunehme / wird innen werden. Und denn so kommet der HErr in einem schnellen Blick / und leuchtet in dem Hertzen / und will desselben Wercks Meister seyn.

Job 4/15.

Und wenn man das gewahr wird / daß der HErr da ist / so soll man das gantze Werck GOtt befohlen seyn lassen / und dem HErrn feyern: Ja / alle Kräffte sollen ihm schweigen. Denn alle Gedancken und Werck des Menschen hindern GOtt. Soll derowegen der Mensch anders nichts thun / denn daß er GOtt leide. Aber wenn der Mensch ihm selbst gelassen wird / und GOTTes Werck nicht mehr in ihm gewahr wird / so soll er zu seinem eigenen Thun sich kehren / und in guten Wercken sich üben. Und also soll der Mensch etwa würcken / und etwa ruhen / nachdem er innerlich von GOtt getrieben und ermahnet wird: Denn ein jeglicher soll das an die Hand nehmen zu thun / was er befindet / das ihn am allermeisten zu GOtt reitzet und antreibet / es geschehe solches gleich durch Wercke / oder durch Ruhe. Wer aber durch die Ruhe zu dem innerlichen Grund nicht

Man soll GOtt in dem Menschen würcken lassen / und ihn mit unsern Wercken nicht verhindern.

nicht gelangen kan/ der mag durch Würckung u. Ubung heiliger gottseliger Wercke dazu zu kommen sich befleißigen/ daß also wir alle mögen einwurtzeln und gegründet werden in heiliger Liebe daß wir mögen begreiffen mit allen Heiligen/ welches da sey die Höhe/ die Länge/ Tiefe/ und die Breite. Dieses nun zu begreiffen ist unmöglich: Es sagt aber der Apostel/ auff daß wir es mögen begreiffen/ das ist/ daß wir mit Liebe/ und reiner lauterer Meinung daran hangen bleiben mögen. Denn da soll sich das Gemüth schwingen in die Höhe der überwesendlichen Gottheit/ und steigen über alle irrdische als vergängliche Dinge/ und betrachten/ wie GOtt/ der sonst alle Dinge vermag/ doch nicht vermöge eine Creatur so edel zu erschaffen/ die da/ aus ihrem natürlichen Verstand und eigenen Kräfften/ das geringste von seinem unerforschlichen/ hohen/ göttlichen Wesen begreiffen könte. Denn die Tieffe des göttlichen Abgrundes kan keine vernünfftige und erschaffene Creatur ergründen/ ohn allein durch eine tieffe Demuth. Daher die hochgelobte Jungfrau Maria aller anderer Gaben und Güter/ so sie von GOtt empfangen/ verschweiget/ und rühmet allein die tieffe Demuth/ daß GOtt dieselbe hab angesehen/ und sie dannenhero von allen Völckern selig werde gepriesen werden.

Ephes. 3/ 18.

Die Tieffe.

Das göttliche Wesen ist unergründlich.

Demuth. Luc. 1/48.

Die Breite GOttes.

Die Breite GOttes ist dannenhero abzunehmen/ daß GOtt an allen Orten und Enden/ in allen Städten und Landen/ und in allen guten und gottseligen Wercken sich erzeiget/ und nichts so willig und gemein ist als GOtt: nichts auch dem innerlichen Grund der Seele so nahe/ als GOtt/ daß ihn auch ein jeder finden wird/ wer ihn nur da suchet. Auch finden wir ihn alle Tage in dem hochwürdigen Sacrament/ in den Heiligen GOttes und in allen Creaturen.

GOtt ist überall.

Dieser Breite aber soll man mit einem fleißigen/ andächtigen und von allen andern Geschäfften und Hindernüssen freyem Gemüth folgen/ und GOtt/ so zugegen ist/ mit allen Kräfften uns ergeben und aufopffern: da wird alsdenn dem Menschen gegeben Freyhet des Geistes/ und überwesendliche Gnade. Hiervon spricht der heilige Gregorius: Wir müssen alles Sichtbare übersteigen/ und unsere Hertzen über dasselbe erheben/ wann wir zu der Erkäntniß der unsichtbaren Dinge zu gelangen gedencken.

GOtt erfordert ein freyes Gemüth.

Gregorius.

Endlich ist die Länge GOttes die Ewigkeit GOttes/ in welcher kein vor oder nach/ kein vergangenes noch zukünfftiges/ sondern ein unwandelbares Wesen ist/ darin alle Ding gegenwärtig sind durch eine stetswährende/ gegenwärtige und unwandelbare Anschauung GOttes/ und aller Dinge in ihm. Dieser Länge soll der Mensch folgen mit einem steten/ unwandelbaren/ und in GOtt gesencktem Gemüth/ das sich verzeihe Liebes und Leydes/ und aller Creaturen/ welches auch unerschrocken/ und unbewegt in stetem Frieden lebet/ und alles/ es möge gehen wie der liebe GOtt will/ seinem väterlichen Willen heimstellet und befiehlet.

Die Länge ist die Ewigkeit GOttes.

Also wird das edle Wort/ Kommet her zu mir/ vollbracht/ mit der göttlichen Geburt dieser hochgebenedeyten Jungfrauen/ welcher alle Menschen/ sie seyn so hoch sie immer wollen/ grosse Ehr zu beweisen/ und ihr zu dienen schuldig sind: auch eine gewisse Zeit und Maße zu erwehlen/ daß sie ihr Dienst und Ehr beweisen mögen. Der allmächtige und

Der Jungfrauen Mariä soll man schuldige Ehr erzeigen/ aber nicht göttliche.

ewige GOtt verleihe uns seine Gnade / damit wir also ihr mögen nachfolgen / daß wir mit ihrer * Geburt erfüllet werden zu Lob und Preiß unsers Schöpfers. Amen.

* Verstehest du durch diese Geburt Christum / die Maria gebohren hat / so ist dieser Wunsch Evangelisch und recht. Verstehest du es aber also / daß Maria uns zum ewigen Leben wiedergebähren könne / wie der Autor im Anfang der ersten Predigt andeutet / so ist es ein Päpstischer Irrthum / welcher an Taulern zwar gestrafft / er aber darum von niemand verdammet wird. Siehe 1. Cor. 3/15.

Die Historia S. Stephani / des Ertzmärtyrers / Actor. 6/8=15. c. 7/54=60.

STephanus aber voll Glaubens und Kräfften / that Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck. Da stunden etliche auf von der Schule / die da heisst der Libertiner und der Cyrener / und der Alexandriner / und derer / die aus Cilicia und Asia waren / und befragten sich mit Stephano. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit / und dem Geist / der da redete. Da richteten sie zu etliche Männer / die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerwort reden / wider Mosen und wider GOtt. Und bewegten das Volck / und die Aeltesten / und die Schrifftgelehrten / und traten herzu / und rissen ihn hin / und führeten ihn für den Rath / und stelleten falsche Zeugen dar / die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heil. Stätte und Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stätte zerstören / und ändern die Sitten / die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen ihn alle / die im Rath sassen / und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesichte.

Da sie solches höreten / gienge es ihnen durchs Hertz / und bissen die Zähn zusammen über ihn. Als er aber voll heiliges Geistes war / sahe er auff gen Himmel / und JEsum stehen zu der Rechten GOttes / und sprach: Sihe / ich sehe den Himmel offen / und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Sie schrien aber laut / und hielten ihre Ohren zu / und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein / stiessen ihn zu der Stadt hinaus / und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings / der hieß Saulus. Und steinigten Stephanum / der anrieff und sprach: HErr JEsu / nimm meinen Geist auff. Er kniet aber nieder / und schrey laut: HErr / behalte ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt / entschlieff er.

Predigt.

Von dreyerley Grad deren / die ihnen selbst hie lernen absterben in der Natur / und im Geist / dadurch sie / als das Weitzenkorn / viel Frucht bringen / deren etliche zunehmende / und etliche vollkommene Christen seyn: Gerichtet auff die Wort Christi / Joh. 12/ 24.

Es sey dann / daß das Weitzenkorn in die Erde geworffen werde / und ersterbe / so bleibet es allein: wenn es aber stirbt / so bringet es viel Frucht.

GLeich das Weitzenkorn / liebe Brüder / wird verstanden / unter dem HErr JEsus Christus / der viel Früchte zu allen Menschen gebracht hat / wenn sie nicht nur im ewigen Leben mit ihm zu herrschen / sondern auch in diesem sterbenden ihm begehren nachzufolgen. Es ist aber das sterbende Leben / wenn ein Mensch um der Liebe GOttes willen / den Lüsten des Fleisches den Sinnen und der Natur Urlaub giebt / und seinen eigenen Willen bricht /

Was das sterbende Leben sey.

bricht/ daß er denſelben nicht nachhänget. So mancher Luſt der Menſch abſtirbt ſo manchen Tod opffert er GOtt auff/ und ſo manche lebendige Frucht empfähet er wieder dargegen. Denn als viel ein Menſch ihm ſelbſt ſtirbt/ und von ihm ſelbſt ausgehet/ alſo viel gehet unſer HErr GOtt der das Leben iſt wieder ein.

Der ſterbenden Menſchen drey Grad.

Nun mercket/ liebe Kinder/ daß der ſterbenden Menſchen Zunehmen in dreyen Graden zu unterſcheiden iſt. Die auff dem unterſten Grad befliſſigen ſich für groben Todſünden zu hüten zum theil aus Furcht der Höllen/ zum theil aus Hoffnung des ewigen Himmelreichs/ und iſt mit ſolchen beyden Dingen die Liebe GOttes ziemlicher maſſen vermenget. Aber die Liebe GOttes mag ſelten in ihnen würcken/ es ſey denn durch Betrachtung der Höllen/ oder des Himmelreichs: ſintemahl ſolche verblendet ſind durch eigne Liebe und ihnen ſelbſt abzuſterben gantz ungeneigt: haben ſich ſelbſt anzugreiffen/ und einen Abbruch zu thun gantz keinen Luſt noch Gefallen/ welches alles verurſachet/ die noch ungetödtete Natur/ welche ſich für dieſem Tod fürchtet/ und eines geringen ſchwachen Glaubens iſt. Daher auch die zärtliche Kleinmüthigkeit/ und vergebene Furcht/ die allezeit ihrer Haut fürchtet/ entſpringen.

Kleinmüthigkeit.

Und gleicher Weiß/ wie die Natur ſich ſelbſten allenthalben ſuchet/ hat eine Liebe trägt zu allerley Lüſten des Fleiſches/ auch in den eiteln Dingen dieſer Welt ſich erluſtiret/ und leibliche Pein aus eigener Liebe zu entfliehen geneigt iſt: Alſo hüten ſich diejenige ſo ſich noch ſelbſt lieb haben/ für den groben Todſünden nur zu dem Ende/ daß ſie der hölliſchen Pein entgehen/ und den Lohn des Himmelreichs erlangen mögen. Und weil ſie noch jung und Zärtlinge ſind in der göttlichen Liebe/ pflegt ihnen die Liebe Gottes nicht zu ſchmecken/ laſſen ſich auch dieſelbe nichts bewegen/ denn allein da ſie hoffen derſelbigen zu genieſſen/ als nemlich/ der Höllen zu entgehen/ und das Himmelreich zu erlangen.

Noch jung und zärtlich in der Liebe GOttes.

Und iſt es Sache/ daß ſie das Leiden und Sterben JEſu Chriſti unſers HErrn mit vielem Mitleiden betrachten und beweinen/ als daß er ſo viel um ihret willen hat leiden wollen/ und ſie erlöſen mit ſeinem bittern Tod/ dannoch wenn ſie eine kleine Liebe haben/ ſind ſie wahrhafftig geneigt zu ſeinem Leiden/ das er in ſeiner menſchlichen Natur auswendig erlitten/ denn daß er mit ſeinem Tod die hohe Vollkommenheit aller Tugend/ als Demuth/ Liebe/ Gedult/ und anderer in dem oberſten Grad bewieſen/ und darinnen ſeinen himmliſchen Vater herrlich und majeſtätiſch geehret hat.

Die nun wenn ſie beginnen zu ſterben/ und die Tödtung ihres Fleiſches anfangen/ können ſie weil ſie ſich noch allzuſehr lieben nicht verſtehen was das ſey an GOtt ſich begnügen laſſen und ſich ihm von gantzem Hertzen ergeben.

An GOtt ſich begnügen laſſen.

Und wiewol GOtt alle Ding gantz weißlich und zum beſten regiret/ ſo wollen es doch ſolche Leute nicht glauben ja es wird ihnen ſehr ſauer zu glauben. Darum fragen ſie offt/ und verwundern ſich warum GOtt unſer HErr ſo viel hab wollen leiden und durch ſolchen Weg des Leidens auch ſeine Freund und Nachfolger nachihm ziehen? Und weil ſie im Anfang ſind des ſterbenden/ in Leben und unvollkommlich zu der rechten Vollkommenheit geneigt/ auch nicht erkennen worinnen die rechte Vollkommenheit beſtehe/ ſo pflegen ſie ſich mit vielem Wachen/ Faſten/ hartem Leben/ und Betäubung des Fleiſches/ und vermeynen dardurch GOTT

einen angenehmen Dienst zu beweisen. Nun ist zwar solches GOtt nicht gar unangenehm / aber man muß es dabey nicht bewenden lassen.

Darnach wenn sie ihr Fleisch also gecreutziget haben / vermeynen sie zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit gekommen zu seyn / urtheilen und richten alle andere Menschen / auch die / welche viel vollkommener sind dann sie / achten und schätzen alle Menschen / welche sich äusserlich nicht also casteyen / schlecht und gering / heissen sie grobe / und des geistlichen Lebens unerfahrne Leute: meynen auch / es irren alle diejenige / und seyn von dem geistlichen Leben abgewichen / die nicht einerley Werck mit ihnen treiben / und ihnen dißfals gleich werden: murren und sagen / daß sie keines geistlichen Lebens achten. Weil sie aber sich selbst / und alles das ihnen zugehöret / in dienstbarer Eigenschafft / und in eigener Lieb allzusehr besitzen / so machen sie sich selbst vor GOtt zu nichte mit ihrer gemeinen Liebe / die sie tragen solten gegen alle Menschen / sie seyn gleich fromm oder böse: und bleiben also in einer getheilten und geschiedenen Liebe / dahero sie wider sich selbst allerley Unfried erwecken / sich in sich verlieben / und nur ihren eignen Nutzen und Bequemlichkeit ihnen angelegen seyn lassen. Dahero kommts auch / daß sie mit ihren geistlichen Gaben und Gütern gegen ihre Neben-Christen so karg und geitzig sind / daß wenn sie für andere Leute bitten / oder etwas anders gutes für andere Leute verrichten sollen / sie solches gar hoch achten / und vermeynen / sie haben ihnen einen grossen Dienst gethan. Kurtz mit einem Wort zu sagen: So wenig sie in sich selbsten gehen / und in Erkäntniß ihrer selbst erleuchtet werden / also wenig nehmen sie auch in der Liebe GOttes und des Nechsten zu / weil sie mit so unordentlicher Liebe ihrer selbst gebunden / mit niemand sich in rechter Liebe zu vereinigen begehren. Und dessen einige Ursach ist / daß sie der Liebe GOttes / die sie mit GOtt und allen Menschen haben solten / in Mangel stehen.

Und wiewohl sie scheinen den Geboten Gottes und der Kirchen unterthänig und gehorsam zu seyn / so halten sie doch das Gesetze der Liebe nicht. Was sie thun / geschicht mehr aus Noth und Furcht / denn aus wahrer ungefärbter Liebe. Und weil sie GOtt inwendig im Hertzen untreu sind / so dörffen sie sich auch nicht auff ihn getrost verlassen: denn die Unvollkommenheit / die sie bey sich befinden / schwächet die Liebe / die sie zu GOtt tragen solten. Darum bleibet all ihr Leben inwendig voller Sorgen / Furcht / Mühe und Arbeit / alles Elends und Unglückseligkeit. Denn auff einer Seite sehen sie das ewige Leben / und bedüncket sie / wie sie dasselbe verliehren: Auff der andern Seite sehen sie die Hölle / und fürchten sich / sie möchten drein kommen / und mögen alle Gebet und Ubungen / die sie thun / bey ihnen diese Furcht der Höllen nicht vertreiben / so lang und viel / biß sie ihnen selbst absterben. Denn je lieber sie sich selbst haben / je mehr Furcht der Höllen in ihnen wächst und zunimmet. Hieraus kommt auch das / wenn sie die rechte wahre Furcht nach ihrem Willen von GOtt nicht erlangen / so klagen / weinen und seufftzen sie: Ja / wenn ihnen eine gar geringe Widerwärtigkeit zu handen stösset / so führen sie ein solches Leiden und Klagen / von ihrem Unglück und grossen Plagen / als ob ihnen groß Unrecht geschehe. Denn sie rechnen ihre Werck / wiewohl sie klein sind / von grossem Verdienst zu seyn / und meynen / unser HErr GOtt

Kleine Werck groß achten.

GOtt sey ihnen grosse Ehr und viel gutes dargegen zu erzeigen schuldig. Aber GOtt wird zu ihnen sagen / wie er denn auch nachmahls thut / wenn er sie mit seinem Licht erleuchtet hat / nehmlich / daß ein armer und thörichter Mensch einen höltzern Stab / oder sonst ein ander schlechtes Ding eben so lieb hat / als ein Reicher und Verständiger seinen Degen / oder sonst ein köstliches und stattliches Ding.

Nun diese alle stehen auff dem ersten Grad des sterbenden Lebens: und wofern sie sich selbst nicht besser werden tödten / und des sterbenden Lebens mehr in sich wahrnehmen / so ist zu befürchten / daß sie gar leichtlich aus diesem Grad wider fallen / und in allerley Boßheit und Laster / (dafür GOtt einen jeden behüten wolle) wie Schweine sich wältzen mögen. Doch ehe sie zum Fall kom̃en / so gibt ihnen GOtt zuvor grosse Lust und Freude / daß sie mit frölichem Hertzen tragen / und leiden alle Beschwerden der ihnen aufferlegten schweren und harten Busse / und stehen im Wahn / sie seyen nunmehr zu der rechten und wahren Vollkommenheit kommen / fangen an ihren Nechsten zu richten und zu verdammen / und was sie thun / wollen sie auch von jedermänniglich gethan haben: Halten also in ihrem eignen Sinn mächtig viel auff sich selbst.

2. Petr. 2/ 22.

Hingegen aber / wann GOtt sie herum lencken / und zu seiner Erkänntniß führen will / so zeiget er ihnen zuvor / wie weit sie von der rechten Bahn der Wahrheit abgewichen / und wie tieff sie in allerley Sünden und Irrthum noch stecken. Verhängt derowegen / daß der böse Feind auff sie und in sie bringe die Süßigkeit der Sünde / daher sie denn zu allerley Laster / bald zu diesem / bald zu einem andern / sehr geneigt werden / und sich derselben nicht mehr entschlagen oder entschütten können. Und alsdenn wollen sie die Sünde fliehen / damit sie nur der Höllen entgehen mögen / und fangen äusserlich an / etliche gute Werck zu thun / aber doch nicht ohne höchste Beschwerniß. Denn es kommen sie die äusserliche Werck (als Arbeiten / Abbruch im Essen und Trincken / und Casteyung des Leibs) überaus schwer und sauer an. Leiden derowegen grosse Pein / und wissen nicht / wo sie sich hinkehren sollen / und erkennen etlicher massen / von weitem gleichsam / in welchen Stücken sie gefehlet und geirret haben.

Wirst und warum GOtt die Leute von dem bösen Feind entschlagen sei.

Alsdenn ist es Zeit / daß sie zu GOtt um seine gnädige Hülff ernstlich und eiferig seufftzen und flehen / in dem Leben / Wercken und Leiden unsers HErrn JEsu Christi ihre meiste und vornehmste Ubung haben / so wird auch GOtt sich mit seiner Barmhertzigkeit zu ihnen wenden / seine hülffreiche Hand ihnen darbieten / und ihnen wiederum auffhelffen.

II. Zunehmende oder wachsende Christen.

Der ander Grad / da das Weitzenkorn innen stirbt / ist / wenn der Mensch in Tödtung seines Fleisches / und Dämpffung der natürlichen bösen Lüste je länger je mehr zuzunehmen sich befleißiget. Den es pflegt GOtt ihn zuweilen der Gaben / welche er ihm gegeben / zu berauben / und weil er noch fern von der Vollkommenheit ist / so kan er sich in der Armuth nicht leiden / und setzt denn aus Schwachheit ein Mißtrauen in GOtt / als ob er sein vergessen / und ihm zu dem Weg der Vollkommenheit nicht helffen wolte: gehet mit vielen wunderlichen Gedancken um / was er thun oder lassen möchte: und wenn er GOttes Güte nur ein wenig empfindet / so ist ihm wohl mit GOTT / und düncket sich also reich seyn / als

ob er nimmermehr arm werden könte. Und wiewol er noch nicht bewähret und probirt ist / will er sich doch GOttes als seines besten und sonderlichen Freundes gebrauchen / freuet sich / daß ihn GOtt tröste in Widerwärtigkeit / und macht ihn in allen Tugenden reich.

Aber weil GOtt unverborgen / daß er sich gar leichtlich auff seine Vermessenheit verlassen / und also schwerlich fallen / auch die lieblichste und beste Früchte verderben kan / weil er zu der Vollkommenheit zu welcher er ihn gern gebracht haben wolte / noch im geringsten nicht gelangt / so entziehet er ihm wiederum eine Zeitlang alles das er ihm geoffenbahret hatte / und bringt ihn durch die Armuth dahin / daß er ihm selbst mißfällt / seine Unwürdigkeit und Unwissenheit erkennet und bekennet / daß er nemlich nichts wisse / auch aller Gaben und Gnaden GOttes unwürdig seye. Alsdenn fähet er an / in sich selbst zu gehen / und zu bedencken / daß der hochgelobte GOtt mit grossem Recht und Billigkeit die Hand von ihm abgezogen. Denn er dünckte sich zuvor etwas seyn / jetzt siehet er aber und erkennet augenscheinlich / daß er nichts ist. Er pflegte zuvor seine Ehr und Nahmen unter den Leuten so hoch zu rühmen / als ein Mann sein vertrautes Weib / und wer etwas böses von ihm sagte / den achtet er als einen Feind und Widersprecher des allgemeinen Nutzen und Guten. Er war des Lobs und der vermeinten Heiligkeit so begierig / als ein Wiesel des himmlischen Thaues. Er vermeynte es fliesse alles Lob der Menschen her aus einer wahren Tugend / reinem Hertzen / und Schickung GOttes. Und war dermassen verirret / daß er sich selbst in sich selbst nicht sahe / da er doch überall gantz brest- und mangelhafftig war. Endlich bildet er ihm auch ein / und meynete nicht anders / er wäre derjenige Heiliger / dafür er von den Leuten aus einem falschen Wahn gehalten wurde.

Allhier nun liebe Christen / ist zu mercken / daß wer sich selbst von solchen grossen Irrungen auswickeln / und sein noch unerstorbenes und ungetödtetes Fleisch überwinden will / drey Puncten wohl in acht zu nehmen habe.

Drey Puncten wol in acht zu nehmen.

1. Zum ersten / wie er sich beflissen / alle Straff / Schmach und Nachreden um der Tugend willen frölich zu leiden / und in sich selbst zu verdäuen.

2. Zum andern / wie viel er GOtt und seinen Neben-Christen in seiner Widerwärtigkeit / Creutz und Leiden gelobet / gehret / Gehorsam und Liebe erzeiget und bewiesen habe.

3. Zum dritten / soll er in sich warnehmen / ob er auch diejenige / von denen ihm allerley Verfolgungen sind angethan worden / mit frölichem Hertzen gegeliebet / und treulich für sie gebeten habe.

Ist es / daß er diese drey Stück nicht an sich befindet / oder dieselbige nicht zu thun begehrt / sondern sich hart und widerwärtig in seinem Leiden erzeiget / so soll er sicherlich wissen / daß sein Leben / welches da auff Menschen-Ruhm / geistlicher Hoffart und seinem unverstorbenen Fleisch bestehet / falsch / und er noch nicht zu dem andern Grad der Tödtung seines Fleisches kommen sey. Darum läst der gütige und getreue GOtt / als eine barmhertzige Mutter / die voller Liebe ist / und als ein erfahrner Artzt / der den Krancken mit einer starcken und kräfftigen Artzney wiederum zu ihrer vollkommenen Gesundheit verhelffen will / solche Leute je zu Zeiten fallen / daß sie sich selbst mögen erkennen lernen. Daher kommt es / daß sie in geistliche und fleisch-

GOtt verhängt die Fälle.

fleischliche Versuchungen fallen / von welchen sie zuvor / da sie sich gantz gesund / geistlich und fromm zu seyn deuchten / das geringste nicht wusten / und entziehet ihnen GOtt allen Verstand / und verfinstert ihnen alles Licht / darinnen sie zuvor wandelten / uñ macht also einen Zaun um sie her mit Dornen des Creutzes und Trübsals / daß sie ihnen keine andere Gedancken machen können / denn daß sie von dem Angesicht GOttes verworffen und verstossen seyn. Darum klaget und ruffet er so offt und viel / und weinet bitterlich und spricht: **Mein GOtt / warum hast du mich verlassen / warum muß ich so traurig gehen?**

Endlich / wenn sie befinden / daß nichts gesundes ist an ihrem Leibe von der Fuß-Sole an biß auff das Haupt / und daß sie mit allen Kräfften innerlich und auswendig sich widerspenstig / und ungehorsam gegen GOtt erzeiget haben / so fangen sie an / ihnen selbst feind zu werden / und alles Unglück / so ihnen zu handen stösset / willig und gedultig zu leiden: sie führen ihnen aus der Schrifft zu Gemüth viel traurige Exempel derer / die GOtt um ihrer Sünde willen schwerlich gestraffet / und vergiessen viel heisse Zähren wegen ihrer begangenen Mißhandlungen / demüthigen sich für GOtt / schreyen und sprechen mit dem König Manasse: Ich habe gesündiget / und meiner Sünde ist mehr / denn des Sandes am Meer / und bin gekrümmet in schweren eisern Banden und habe keine Ruhe: Darum / daß ich deinen Zorn erwecket hab / und groß Ubel für dir gethan / damit daß ich solche Greuel und so viel Aergerniß angerichtet habe. Mit diesen und dergleichen Worten liegen sie für GOtt / und bitten um Gnade. Es vertrucknen aber auch bißweilen die Thränen in ihnen / und die Klagen über ihre Sünde erleschen. Wenn nun das geschicht / so empfinden sie grössere Angst / Furcht / und Versuchung / als zuvor jemahln. Denn auff einer Seite erzeiget sich grosse Begierd und Verlangen / sich zu demüthigen / die böse Lust zu unterdrucken / und das eigen Fleisch zu zähmen und zu tödten: Auff der andern Seite aber erzeiget sich geistliche Hoffart und eigene Vermessenheit: Und werden also verbittert über sich selbst / daß / wenn es GOtt keine Unehre wäre / sie sich selbst leichtlich um das Leben brächten. Und bin ich der gäntzlichen Meynung / daß durch einen solchen Kampff viel Kräffte des Geistes und der Natur geschwächet werden / also daß / wenn es zu der Ehre GOttes gereichete / sie viel lieber ihr Leben lassen wolten / denn solche Anfechtung / Pein und Schrecken länger leiden. Doch befinden sie noch eine solche Gnade bey sich / daß sie in allem Glück und Unglück / wissendlich und fürsätzlich GOTT mit ihren Sünden nicht gern beledigen wolten. Zuweilen kömt ihnen die Gnad auch wieder / daß sie ihre Sünde bereuen / zu GOtt schreyen und sprechen: **Stehe auff HErr / warum schläffest du?** Sie seufftzen zu GOtt und fragen / **warum er doch seine grundlose Barmhertzigkeit für ihnen verschlossen** / ruffen die H. Engel und alle selige Geister an / daß sie sich ihrer erbarmen wollen. Sie fragen den Himmel / warum er ihnen ehrnen und die Erde / warum sie ihnen eisern worden sey? Sie bitten auch die harte Steine / daß sie doch Mitleiden mit ihnen haben wollen und sprechen: **Bin ich denn der verfluchte Berg zu Gilboa / den David verfluchet / daß weder Thau noch Regen darauff fallen müste?** Und wie mag doch unsere

Ps. 44/24. Ps. 77/10.

2. Reg. 21/4.

Boß-

Boßheit allein den unüberwindlichen GOtt überwinden / daß er seine Barmherzigkeit [illegible] zuschleußt / dessen Eigenschafft [illegible] ist / daß er sich aller erbarme / und allen helffe.

a Engel und verstorbene Heiligen um Hülffe anzuschreyen / ist nicht im Evangelio gegründet: Daß aber vom Himmel und Erden / und Steinen folget / ist eine figürliche Rede / wie Deut. 30/19. und 32/1. Psalm. 50/4. Esa. 1/2. Hab. 2/11. Jac. 5/3.

Auff solche Weise werden die Ubungen und Würckungen GOttes in dem andern Grad des sterbenden Lebens / so lang durch Wasser und Feuer umhergetrieben / biß die eigene Vermessenheit gäntzlich aus dem Hertzen ausgetrieben worden / also daß der Mensch sich hinführo schämet / sich selbst gering achtet / und nimmermehr etwas grosses von sich weiter vermessen kan / als der seine Schwachheit / darinn er gelebt hat / und noch lebt / erkennet / und alles / was er guts thut / oder thun möchte / oder von ihm gesagt werden könte / das schreibt er nicht ihm zu / sondern bekennt und sagt / daß er voller Gebrechen sey / und gantz und gar in Sünden und Lastern biß über die Ohren stecke.

Wenn es um den wachsenden Christen am besten stehe.

Und alsdenn ist dieser Grad auff seinem Besten / und der in diesem Grad stehet / der ist nicht fern von der überschwenglichen Gnade Christi / daß er in die Kammer seines Bräutigams eingelassen werde / von dem er auch / wenn sein Sterbstündlein herzu kommen wird / mit aller Freud und Herrligkeit wird empfangen und eingehohlet werden. Sterben ist fürwahr eine sehr harte und schwere Arbeit.

Gleichniß.

Wir wissen / daß die kleine Bäumlein ihre Wurtzeln nicht tieff in die Erde sencken / derohalben mögen sie nicht lange stehen: Das sind alle demüthige Hertzen / die wurtzeln nicht tieff in die Erde ein / sondern im Himmel. Aber die grosse Bäume die hoch gewachsen sind / und lang währen sollen auff Erden / die setzen ihre Wurtzeln sehr tieff und breit in die Erde: also thun die Menschen die groß auff Erden gewesen und noch sind / die müssen durch manchen Streit und Kampff ihnen selbst sterben / auff daß alle Vermessenheit ihres Gemüths zerbrochen werde / und sie lang und steiff in der Demuth mögen beständig bleiben. Es kömmt wohl auch zu Zeiten / daß der Heilige Geist leichtere Wege finden kan / durch welche er solche Leute zu sich zeucht / als bißher erzehlet worden.

III. Vollkommene Christen.

Der dritte Grad / da das Weitzen-Korn inn stirbt / gehöret allein den Vollkommenen zu / welche ein hertzliches Verlangen zu der Vollkom̃enheit tragen / auch daß sie dieselbige erlangen mögten / sich keinen Fleiß verdriessen lassen. Dieser Leute Zustand ist vermenget mit Freud und Leyd / mit lustigen und traurigen Dingen. Denn der Heil. Geist treibet und bereitet sie zur Vollkommenheit durch zweyerley Betrübniß. und durch zweyerley Freude.

Zweyerley Leyd und Freud.

1. Die erste Betrübniß ist ein inwendiges Leiden / und ein unaussprechliches Wehe des Hertzens / welches sie empfinden und fühlen aus den grausamen Gotteslästerungen / damit alle Creaturen / und sonderlich die Gottlosen und Belials-Kinder / so in allerley Tod-Sünden leben / die H. Hochgebenedeyete Dreyfaltigkeit zu lästern und zu schmähen gewohnet seynd.

2. Die andere Betrübniß ist / daß gleich wie Christus hier auff Erden gelitten / auch sie mit ihm leiden müssen.

Zweyerley Freude. 1. Die erste Freude ist / wenn sie durch den Heil. Geist regieret / ihre Hertzen zu Christo erheben / ihn anschauen / und in al-

len Freuden frolocken / die sie hoffen und gläuben nach diesem Leben vollkömmlich zu erlangen.

2. Die andere Freude ist daß sie hoffen der Freude in welcher die menschliche Natur Christi schwebet / als seine Glieder theilhafftig zu werden. Und ob sie schon den Abgrund der Gottheit nicht begreiffen mögen / so erfreuen sie sich nichts desto weniger darüber. Denn sie sehen daß Gott nach seiner Barmhertzigkeit also geordnet / daß er ihrem Verstand viel zu hoch und sie ihn damit nicht ergreiffen können: befinden auch daß es ihnen sehr nütz und gut sey / daß sie unter GOtt sind / und seine Macht nicht erforschen können. De-
1. Petr. 5/5. müthigen sich derowegen unter seine gewaltige Hand / und befleißigen sich / ihr eigen Fleisch mit allen bösen Lüsten und Begierden zu tödten.

Zu diesem Grad und Stand nun mag der Mensch nicht kommen / es sey denn / daß er seinen Willen mit GOtt vereinige / sich selbst verleugne / seine selbst eigene Liebe mit der göttlichen Liebe überwinde / aus und von sich selbst nichts begehre zu seyn / und des ewigen Himmelreichs / welches ihm Christus erworben / und als einem aus seinen Söhnen gewiß geben will / einig und allein um GOttes und seiner Ehre willen begehre.

In diesem Grad liebet der Mensch alle Ding in rechter Ordnung / und wie sichs gebühret: GOtt über alle Dinge / darnach die Menschheit Christi (b) und dann die hochgelobte Jungfrau Mariam und endlich alle Heiligen / einen jeden nach seinem Grad.

(b) GOtt gebeut / daß wir ihn 1. lieben / 2. in allen unsern Nöthen anruffen sollen. Von dem Nächsten aber / daß wir den sollen lieben / wie uns selbst. Ist nun der Nächste noch in diesem Leben und ohn göttliches Amt / so wird er geliebet mit Wercken der Liebe / die der HErr am jüngsten Tag rühmen wird. Mat. 25/35. seq. Ist er aber auch in einem göttlichen Amt / so wird er besonders also geliebet / daß man das Göttliche Amt an ihm erkennet und ehret. Darvon der HErr spricht: Wer euch höret / der höret mich. Luc. 10/16. Wenn aber der Nächste aus diesem Leben abgeschieden ist / so wird er geliebet / wenn seiner in Ehren gedacht wird / Psal. 112/6. wenn GOtt gedanckt wird der Wohlthaten halben / so er seiner Kirche durch ihn bewiesen: wenn seine Gottesfurcht / Glaub / Liebe / Gehorsam / Gedult und Beständigkeit andern zum Exempel fürgehalten wird. Also gedencket Christus der Propheten Mat. 5/12. Paul des Abrahams Röm. 4/2. seq. Und unterschiedener Gläubigen / Hebr. 11/4. seq. Wenn es nun im Pabstthum bey dieser Ehr der Heiligen / sonderlich der Abgestorbenen bliebe / so wäre kein Streit zwischen den Papisten und Evangelischen. Nun aber wollen die Papisten die verstorbene Heiligen nicht allein geliebet / (welches GOtt geboten / und die Evangelische thun) sondern auch in vorfallenden Nöthen / von Hertzen-Grund als Nothhelffer / und Vorbitter oder Mittler angeruffen haben. Diese Anruffung der verstorbenen Heiligen / als Mariä und anderer / straffen die Evangelische an den Papisten / weil es GOTT 1. nicht befohlen / 2. auch kein Exempel vorhanden / daß es von Rechtgläubigen geschehen / 3. wei die nochlebende Rechtgläubigen ausdrücklich bekennen / daß der verstorbene Abraham sie nicht kenne / noch Israel etwas von ihnen wisse / Es. 63/16. Weil Christus der einige Mittler ist zwischen GOtt und den Menschen / 1. Tim. 2/5. Ohne welchen niemand zu GOtt kommen kan. Joh. 14/6. Was aber besonders die Jungfrau Mariam anlanget / so hat sie der HErr am Creutz seinem geliebten Jünger Johanni befohlen / daß er ihr in ihrem Leben die Wercke der Liebe beweisen solle / und das hat auch Johannes gethan / Joh. 19/27. Daß sie aber nach ihrem Tod / als eine Himmels Königin und Mittlerin soll angeruffen werden / davon meldet das Evangelium nichts / weder daß es Christus befohlen / noch Johannes oder irgend ein Apostel gethan / noch andere zu thun geheissen. Sie spricht zwar in ihrem Lobgesang aus Ein-

gebung des H. Geistes / daß alle Bindes-Bänder sie selig preisen werden. Luc. 1/48. Aber selig preisen / ist viel ein anders / als in der Noth anruffen / oder anbeten / wie Esa. Jacob 5. 11. daß wir selig preisen alle die erduldet haben / Sie werden aber darum nicht angebetet. So lieben und loben nun die Evangelische die H. Jungfrau Mariam / und alle andere verstorbene Heiligen / weils GOtt befohlen: aber sie ruffen sie nicht an als ihre Nothhelffer oder Fürbitter / weil solche Anruffung GOtt allein zubuhret / nach dem Spruch: Du solt GOtt deinen HErrn anbeten / und ihm allein dienen; das Mittler Amt aber allein dem HErrn Christo zustehet: wie zu sehen / Joh. 14. v. 6. Act. 4. v. 12. und 10. v. 43. Röm 3/25. 1. Tim. 2 v. 5.

Wenn nun dieses Licht in ihm angezündet so gehet er / und setzet sich auff der Hochzeit des Bräutigams gar zu unterst an. Und so der Bräutigam kömmt der ihn geladen hat / spricht er zu ihm: Freund rücke hinauff / denn wird er mit einem neuen Leben begabt / und mit einem neuen Licht erleuchtet / durch welches er seine Schwachheit und Unvermöglichkeit klärlich erkennet / siehet / daß er allein eine Ursache ist seines Verderbens und böses Lebens / und kan der Welt / dem Fleisch und dem bösen Feind nur der Warheit keine Schuld geben. Ja er erkennet / daß ihm GOtt dieselbe Versucher und Anfechter aus grosser Liebe zugegeben hat / damit GOtt durch Uberwindung derselben höher geehret werde / er und die Kö[illegible]chere Crone davon bringen möge.

Er erkennet und siehet auch / daß GOtt allein durch seine Güte ihn erhält / daß er in seinen Sünden nicht mehr läst hat / daß er ihm auch alle Ursachen und Gelegenheiten zu sündigen aus dem Weg räumt / damit er durch dieselbe nicht gereizt und von ihnen schändlich überwunden werde.

Freude und Ergetzung empfindet er in dem / daß er siehet und spüret / daß die Güte GOttes so groß gegen ihm / also daß sein Leben wol ein sterbend Leben / und durch erzehlte Betrübniß und Freude gleichförmig ist dem Leben Christi / welches von dem Anfang biß zu dem Ende mit Freud und Leyd ist vermengt gewesen.

Christi Leben auff Erden ist mit Freud und Leiden vermenget gewesen.

Mit Leiden zwar / daß er den himmlischen Thron verlassen und in diese Welt kommen / mit Freude aber / daß er von seines himmlischen Vaters Glorie und Herrligkeit nicht getrennet worden. Mit Leiden / daß er nach seiner angenommenen menschl. Natur am Creutz sterben muste mit Freude / daß er eben die menschliche Natur nach seinem Leiden zu der Unsterblichkeit erhoben hat. Mit Leiden / daß er vom Teuffel versucht ward / mit Freude daß die Engel zu ihm traten und dieneten ihm. Mit Leiden / daß er offt hat müssen Hunger und Durst leiden / mit Freude daß er selbst der Engel und Menschen warhaffte Speise ist. Mit Leiden / daß er offt von der Arbeit ermüdet war mit Freude / daß er aller liebhabenden Hertzen / und aller seligen Geister ewige Ruhe ist. Mit Leiden / daß an so viel Leuten sein allerheiligstes Leiden und Sterben verlohren / mit Freude / daß er durch dasselbe seine Auserwehlten erhält / und ewig selig machet. Mit Leiden / daß er an das Creutz geheffet wurde / mit Freude / daß er dem einen Schächer das Paradeiß und das ewige Leben verheisset. Mit Leiden / daß ihn am Creutz dürstete / mit Freude / daß er dadurch seine Auserwehlten vom ewigen Durst erlöste. Mit Leiden / daß er am Creutz schreyet und spricht: Mein GOtt / mein GOtt warum hast du mich verlassen? mit Freude / daß er alle Traurigen damit tröstete. Mit Leiden / daß

leiden / daß seine Seel von seinem Leibe abschiede / und starbe und begraben würde / mit Freude / daß er am dritten Tage mit einem clarificirten und herrlichen Leib wiederumm von den Todten aufferstunde.

Ist also sein gantzes Leben / von der Krippe an biß ans Creutz mit unzertrennter Freude und Traurigkeit vermengt und vermischt gewesen. Welches Leben er allen seinen Nachfolgern / die sich zu einem sterbenden Leben kehren / an statt eines Testaments hinterlassen / daß sie seiner dabey gedencken / und wie er gewandelt / also auch sie ihm nachwandeln sollen. Welches uns allen mit einander verleihen wolle GOtt gelobt in Ewigkeit. Amen.

Am Tage S. Johannis des Evangelisten.

Evangelium Joh. 21 / 19 – 25.

ZU der Zeit sprach der HErr JEsus zu Petro: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich um / und sahe den Jünger folgen / welchen JEsus lieb hatte / der auch an seiner Brust im Abendessen gelegen war / und gesagt hatte: HErr / wer ists / der dich verräth? Da Petrus diesen sahe / sprach er zu JEsu: HErr / was soll aber dieser? JEsus spricht zu ihm: So ich will / daß er bleibe biß ich komme / was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm / er stirbt nicht: sondern / so ich will / daß er bleibe / biß ich komme / was gehet es dich an? Diß ist der Jünger / der von diesen Dingen zeuget / und hat diß geschrieben / und wir wissen / daß sein Zeugniß warhafftig ist.

Predigt.

Wie alles / so uns wiederfähret / von GOtt herkomme / und daß wir solches von seiner Hand als gut und uns nützlich / annehmen und empfangen sollen: Wie auch GOtt uns so gern / wenn wir uns nur der Demuth befleissigen / viel höhere und trefflichere Gaben geben und schencken wolle: und endlich / wie alle Ding / ausser GOtt so gar nichts seyn: Aus den Worten des Textes:

Diß ist der Jünger / welchen JEsus lieb hatte.

OB zwar liebe Christen und Zuhörer bey GOtt kein Ansehen der Person ist / auch derer Dinge / die er gemacht und erschaffen / keines hasset / so trägt er doch gegen die / so sich von Hertzen und mit allen Kräfften zu ihm bekehren / eine grössere Liebe und Gnade / als gegen andere / die seine Wege nicht erwehlen / und seinen Willen nicht thun wollen. Daß aber nicht alle freywillig / und gern solches thun / ist die Schuld keines Weges auff GOtt zu legen: sintemahl er bereit und willig ist / uns anzunehmen / und lässet seine Sonne der Gnade auffgehen / über Fromme und Böse. Weil nun der Evangelist Johannes solches von Jugend auff zu practiciren angefangen / ist er unserm Heyland und Seligmacher JEsu Christo wegen seiner [illegible] Reinigkeit / vollkommenen Liebe und anderer Tugenden / sehr lieb und angenehm gewesen. Darum nach wollen wir anders GOttes auserlohrne Jünger werden / müssen wir nachfolgen und in seine Fußstapffen treten: Erstlich zwar in vollkommener Tödtung der bösen Lüste und Begierde: Darnach auch in Verläugnung unser selbst und Beurlaubung aller Freude und Liebe der Creaturen ausser

GOtt. Werden wir das thun/ so werden wir alles/ was uns GOtt zuschicket/ für nütz und gut halten/ wie es denn auch in Warheit nicht anders ist. Und ob dich vielleicht düncken möchte/ es könne wohl besser seyn/ würde dir doch dasselbige nicht so nutz und gut seyn: sintemal es GOtt also haben will und nicht anders. Kan derowegen dir nichts von Gott zugeschickt werden es sey Kranckheit/ Armuth/ Hunger/ Durst/ oder etwas anders es muß dir zum besten gedeyen/ wie S. Paulus lehret.

Alles was GOtt uns zuschicket/ das ist an sich selbst gut.

Röm. 8/18

(a) Diese Tugenden verstehe nicht nach den eigenen Kräfften des freyen Willens: sonsten kommstu zu den ketzerischen Pelagianern/ sondern nach dem Spruch Christi/ Joh. 6/ 44. Eph. 1/ 4. 1. Cor. 15/ 10.

Du möchtest aber vielleicht fragen/ woher kan ich wissen/ daß es GOtt also haben will/ oder nicht? Antwort daher kanst du es wissen/ daß/ wenn es GOttes Will nicht also wäre/ so geschähe es auch nicht. Denn es wiederfähret dir nicht das geringste/ es wolle es denn Gott. Weil du denn das weist/ so sollstu in allem/ was durch den Willen GOttes dir zu handen stösset/ eine solche Freude empfinden/ daß du keinen Schmertzen/ wie groß er auch wäre fühlest/ und alles als ein nützlich und gut Ding von der Hand des HErrn auff und annehmest. Denn gleichwie Gottes Natur ist/ daß er das Gute will/ so sollen auch wir dasselbe wollen/ und uns nichts besser gefallen lassen. Wenn ich einen liebte und wolte gern von ihme wieder geliebt werden/ und ihm gefallen/ wüste aber/ daß ich ihm in einem groben Kittel viel lieber und angenehmer wäre/ als in einem andern stattlichen Kleide/ so würde mir dieser grobe Kittel viel lieber seyn/ als wohl das stattlichste Kleid.

Ob GOtt etwas will oder nicht/ ob man es wissen könne.

Prüfet hieraus euch selbsten/ wie euere Liebe gegen GOtt beschaffen seye. Denn wenn ihr GOtt von Hertzen lieb hättet/ so würde euch nichts angenehmer und gewünschter seyn können/ als was ihm wohl gefället/ und das durch seinen Willen in euch am meisten geschehen möge. Wir bitten täglich im Vater Unser: HErr dein Wille geschehe. Solte derowegen bey uns alles wohl gemacht seyn/ was er macht: Aber da murren wir wider ihn/ wissen alle Ding besser/ und sprechen: Wenn nur das nicht geschehen wäre/ so wäre es gut: Wem das und das/ so und so gangen wäre/ so wäre es besser/ ꝛc. Aber so lang du in diesem deinem Wahn beharren wirst/ kanst du zu dem wahren Frieden nicht gelangen. Denn wie gesagt: **Was dir widerfähret/ das kömmt von GOtt.** Sollst es derowegen als gut und nützlich von der Hand des HErrn auff und annehmen.

Proß unserer Liebe gegen GOtt.

Mat. 6/10

Lieber bedencke doch/ was ich sagen will. GOtt giebt und verleihet alle Gaben: und was sehr gut und hoch ist/ das heist eigentlich eine Gabe: und GOtt giebt nichts so gern/ als was groß und vortrefflich ist. Denn das ist seine Natur/ daß er grosse Dinge verleihe/ weil er ein grosser GOtt ist/ darum je besser die Dinge sind in desto grösserer Anzahl und Menge sind sie auch. Also sind die Engel sehr herrliche Creaturen/ gantz vernünfftig/ und haben nichts leibliches an sich wie die Menschen und ihre Zahl ist auch sehr groß/ wie der Prophet lehret: Ihrer ist vielmehr als der leiblichen und sichtbaren Creaturen. Darum sage ich noch wie vor/ was groß ist/ das heist eigentlich eine Gabe: und solche Dinge sind eigentlich und am meisten innerliche Dinge. Ich habe auch hiebevor etwan gesagt/ daß alles was eigentlich kan mit Worten genennet werden/ von innen herfür gehe/ und beweget werde von seiner

Form;

Form; es kome nicht von aussen inwendig in das Herz sondern von innen her komme es herfür u. solches lebet eigentlich inwendig in der Seele/ da dem Menschen alle Dinge gegenwärtig sind/ allezeit leben u. schweben auff die vortrefflichste Weise.

Es möchte aber iemand sprechen: Ey warum fühle ich das nicht: Antw. Darum/ weil du nicht daheim bist. Je edler nun die Gaben sind/ je gemeiner sind sie auch. Das Fühlen haben wir gemein mit den unvernünfftigen Thieren: Das Leben mit den Bäumen/ und das Wesen mit allen Creaturen. Der Himmel weil er mehr ist/ denn alles was unter ihm ist/ so ist er auch edler/ denn alles dasselbige. Denn je edler die Gaben sind/ je mehr sind ihrer auch/ und je gemeiner sind sie.

Also ist die Liebe/ ein sehr herrliches Ding/ dieweil sie gemein ist. Es scheinet aber gar ein schweres Gebot zu seyn/ da der HErr befihlet/ wir sollen unsern Nächsten lieben als uns selbst.

Man soll den Nächsten liebw als sich selbst.

Insgemein zwar halten die Leute daß wir den Nächsten auff die Weise lieben sollen/ auff welche wir uns selbst lieben. Aber die Sache verhält sich dieses Gebots halben viel anders. Denn wir sollen den Nächsten so groß und so viel lieben/ wie groß und viel wir uns lieben/ und das ist nicht schwer zu thun. Denn/ wenn wir es recht bedencken/ so ist das Gebot vielmehr eine Belohnung/ als ein Gebot oder Befehl. Der Befehl war scheinet schwer und hart zu seyn/ aber die Belohnung ist sehr groß und lieblich. Denn wer GOtt liebet/ wie ihn denn ein jeder lieben soll/ der muß auch seinen Nächsten lieben/ als sich selbst/ wenn es ihm wohl gehet/ soll er sich mit ihm freuen/ als über sein eigenes Glück: Des Nächsten Ehre soll er sowol befördern/ als seine selbst eigene Ehre und sich der Fremden und Unbekanten so wohl annehmen/ als der Seinigen und Bekanten. Wer das thut/ der wird allezeit in Freuden einher gehen/ in hohen Ehren schweben/ und nicht anders leben/ als wenn er im ewigen Himmelreich wäre. Wer das nicht thut/ der wird GOtt nimmermehr finden. Denn er suchet GOtt nicht lauterlich/ sondern etwas mit GOtt/ und machet GOtt zu einem Licht/ damit man etwas suchet. Denn wenn dasselbige/ das gesucht wird/ gefunden ist/ so thut man das Licht hinweg; Also auch/ was ein solcher mit GOtt suchet/ das ist in Warheit nichts/ es sey gleich ein Nutze/ oder Andacht/ oder Ehr/ oder was es sonst seyn mag. Weil aber das nichts ist/ das er suchet/ so wird er auch nichts finden: und daß er nichts findet/ ist die Ursach/ weil er nichts suchet. Denn alle Creaturen sind lauter nichts: Denn was kein Wesen hat/ das ist auch nicht. Nun haben die Creaturen kein Wesen/ dieweil ihr Wesen hanget an der Gegenwart GOttes/ also gar/ daß/ wenn GOtt nur ein Augenblick von ihnen wicht/ sie alle mit einander alsobald zu nichts gemacht würden. Und wenn einer die gantze Welt mit GOtt hätte/ so hätte er nicht mehr/ als wenn er GOtt allein hätte: und wenn alle Creaturen die gantze Welt/ und doch GOtt nicht hätten/ so hätten sie nicht mehr/ als eine unnütze nichtswürdige Fliege. Ja sie hätten noch weniger als eine Fliege.

Die das ihre suchen finden GOtt nicht.

Nun wohlan liebe Zuhörer/ wer Ohren hat zu hören/ der höre/ was ich jetzt sagen will: Wenn einer etlich tausend Ducaten stiftete/ zu Erbauung einer Kirche oder Closters/ der thäte fürwahr ein grosses Werck; Aber der thäte noch ein grössers Werck/ der so viel tausend

für nichts in seinem willen. Da GOtt gezem aber aller Gaben uns beraubet
der GOtt alle Creaturen erschaffen hatte: wann wir doch daher traben wollen.
wann wir so gering und ein daß er Dann durch die Hoffart thun wir GOtt
nicht wäre: Darumb verwirfft die Seele Christum: und so viel an uns ist tödten wir ihn: Durch Demuth aber ergreiffen wir ihn mit unserer Ert ümarmen und lieben ihn mit unsern Hertzen. Denn GOtt hat seinen Sohn in die Welt gesandt. GOtt sage ich / hat seinen Sohn gesandt / da die Zeit erfüllet war / in die elendige Seele / da er auch die ganze Zeit hat zugebracht. Denn / weil die Seele ist ohne Zeit und Ort / so schicket und gebähret GOtt in derselben seinen Sohn / und hindert GOtt nichts in uns / auch uns nichts in ihm / ohn allein / daß wir an Zeit und Ort / mit unsern Gedancken kleben / und unsere Hertzen nicht erheben über Ort und Zeit in die Ewigkeit / welche GOtt selbst ist / hochgelobet über alle Dinge in Ewigkeit / Amen.

daß wir nichts von uns selbst haben / sondern alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab in uns. Wer nun etwas von oben herab zu erlangen begehret / der muß sich der wahren Demuth befleissen. Denn / so er sich nicht demüthigen wird / so wird er weniger als nichts erlangen. Denn das ist die Weise GOttes / daß er uns alles schencket / wenn wir uns in der Demuth üben: darum aber / daß wir uns selbst verlassen / und uns gantz ergeben / und von uns selbst gantz ausgangen seyn. Alsdenn wird er alles in allem erfüllen.

Es ist aber auch zu wissen / daß wir

Am Tage S. Agnesen / der Jungfrauen.

1. Cor. 7. v. 25.

Von den Jungfrauen hab ich kein Gebot des HErrn / ich sage aber meine Meynung / als der ich Barmhertzigkeit erlangt habe von dem HErrn / treu zu seyn: So meyne ich nun / solches sey gut um der gegenwärtigen Noth willen / daß es dem Menschen gut sey / also zu seyn. Bist du an ein Weib gebunden / so suche nicht los zu werden; Bist du aber los vom Weibe / so suche kein Weib. So du aber freyest / sündigest du nicht / und so eine Jungfrau freyet / sündiget sie nicht. Doch werden solche leibliche Trübsal haben; Ich verschone aber euer gern. Das sage ich aber / liebe Brüder / die Zeit ist kurtz. Weiter ist das die Meynung / die da Weiber haben / daß sie seyn / als hätten sie keine / und die da weinen / als weineten sie nicht / und die sich freuen / als freueten sie sich nicht / und die da kauffen / als besässen sie es nicht / und die diese Welt brauchen / daß sie derselben nicht mißbrauchen. Denn das Wesen dieser Welt vergehet. Ich wolte aber / daß ihr ohne Sorge wäret. Wer ledig ist / der sorget was dem HErrn angehöret / wie er dem HErrn gefalle: Wer aber freyet / der sorget was der Welt angehört / wie er dem Weib gefalle. Es ist ein Unterscheid zwischen einem Weibe / und einer Jungfrauen. Welche nicht freyet / die sorget was dem HErrn angehöret / daß sie heilig sey / beydes am Leib und auch am Geist. Die aber freyet / die sorget was der Welt angehöret / wie sie dem Mann gefalle. Solches aber sage ich zu eurem Nutzen / nicht daß ich euch einen Strick an den Hals werffe / sondern darzu / daß es fein ist / und ihr stets und unverhindert dem HErrn dienen könnet.

Pre-

Predigt.

Wie man äuſſerliche Reinigkeit des Leibes / und innerliche Keuſchheit des Geiſtes überkommen und behalten ſolle. Und ſonderlich / wie man die Keuſchheit des Hertzes vor äuſſerlicher Liebe zu allen denenjenigen Geſchlechts Perſonen wohl bewahren / und daß kein Menſch / wie geiſtlich und fromm er auch ſey / ſo lange er hie in dieſem Leben iſt / darfür halten ſolle / ſeine Natur ſey ſo erſtorben / daß er nicht ſtarcke zur Unlauterkeit bewegt werden. Item / von den Strucken / die den Geiſtlichen gelegt werden. Aus den Worten des Textes:

Eine Jungfrau ſorget was dem HErrn angehöret / daß ſie heilig ſeye / beydes am Leibe und auch am Geiſt.

EIne Jungfrau ſprichet S. Paulus allhier / bedencket was dem HErrn angehöre / daß ſie heilig ſeye / beydes am Leibe und auch am Geiſt: darauß zu mercken / daß den Jungfrauen zwey Dinge zuſtehen / welche ſie wohl in acht nehmen ſollen / daß ſie nehmlich rein ſeyn / am Leibe und auch am Geiſt. Zu der Reinigkeit des Leibes gehöret / daß ſie unbefleckt leben im Fleiſch / Mäßigkeit halten in allem / was zu des Leibes Nothdurfft gehörig / als im Eſſen und Trincken / Schlaffen und Wachen / ꝛc. züchtig ſeyn in Worten und Gebärden / böſe Geſellſchafft meiden / im äuſſerlichen Wandel demüthig / in guten Wercken arbeitſam / und mit andern dergleichen Tugenden / ſo zu der äuſſerlichen Reinigkeit des Leibes nicht wenig dienen / geſchmücket und geziert ſeyn. Und wer anders vermeynet ſeine Keuſchheit zu bewahren der wird betrogen. Denn offenbar muß mit offenbarer mißhandlung werden oder die Unfleterey des Fleiſches überwindet die Reinigkeit des Geiſtes. Dann iſt es aber offenbar / wo man das Fleiſch mit dem Geiſt will zwingen daß darauß nicht viel Gutes wird.

Die Geil mit Gewalt dämpfen iſt nit gut.

Wir wollen aber dieſes allhier laſſen anſtehen / und von der Keuſchheit des Geiſtes reden / wie man die verrichten oder behalten möge / und diß iſt ein nützlich Ding / welches die Geiſtliche wohl betrachten und behalten ſollen.

Beſtehet derowegen die Keuſchheit des Geiſtes in einem reinen guten Gewiſſen / welches mit Demuth geziert iſt: und ein demüthig Gewiſſen / iſt ein reiner Sinn / und ein reines Hertz. Einen reinen Sinn gewinnet man mit Ubung der heiligen Schrifft / von welcher dem Menſchen kommen gute Gedancken / und Betrachtungen / damit er ſein Hertz bekümmert / und deſto ehe ledig wird der eiteln und böſen Gedancken. Denn diß iſt auſſer allem Zweiffel / welcher Menſch die heil. Göttliche Schrifft mit Fleiß betrachtet / und ſich darinn übet / der wird bewahret und erhalten vor den groben Verſuchungen der Unkeuſchheit: welches auch Hieronymus bezeuget / da er ſpricht: Wenn dir wird gefallen die Weiſſenſchafft der H. Schrifft / ſo werden dir mißfallen die Laſter des Fleiſches. Ein reines Hertz gewinnet man durch Außreutung aller böſen Affecten / Neigungen und Begierden: Dann es kan auch ein gar frommer Menſch ſo leichtlich in ſeinem Hertzen mit unordentlicher Liebe gereitzet werden / daß er offt in langer Zeit der Gnade / die er in einem Augenblick gewonnen / nicht wiederum aus ſeinem Hertzen kan loß werden. Darum wann der Menſch ſich nicht hütet für Unluſt und Ubelgenheit zu ſündigen / ſo kan er nicht darüber / er muß einen Schaden leiden / der ihm nachmals leyd ſeyn wird.

Worin die Keuſchheit des Geiſtes beſtehe.

Ein reiner Sinn zu überkommen

Hieronymus.

Wie ein reines Hertz zu bekommen.

Denn

Denn an diesem Stück ist der Mensch am Merkrauchsten seiner natürlichen Schwachheit halben / die so tieff in diese unordentliche Begierde gewurtzelt ist / daß der Mensch die gantze Zeit seines Lebens genugsam und überflüßig damit zu thun hat / wiewohl solches der meiste Hauffe nicht vermeynet / und aus einer grossen Frechheit sich einbildet / als wenn er alles überwunden und gewonnen hätte. Ach nein! liebes Kind / und hättest du auch tausendmahl den Streit gewonnen / und den Sieg behalten / so verlaß dich doch nicht darauff. Denn so lang Seel und Fleisch bey einander ist / so ist niemand auff Erden eine Freyheit zugesagt. Es geschicht offt in einem Augenblick / das in hundert Jahren nicht geschehen ist. Und wird manch frommes Hertz also verleitet und verführet / daß es selbst kaum wissen kan / wie es darzu kommen / nicht zwar daß es in äusserlichen Wercken werde beflecket / oder daß es in öffentliche Unkeuschheit und Hurerey des Fleisches falle (wiewohl es auch etwan darzu kommt) sondern daß es beschweret wird mit allerley bösen Gedancken und Lüsten / mit gefährlicher zeitlicher und fleischlicher Liebe / die ihme verfinstert alle Vernunfft / Verstand und Andacht: darvon es geräth in höllische Angst und Traurigkeit / und reget sich in ihm der nagende Wurm des Gewissens / daß es gehet mit verzagtem Gemüth zu den Pforten der Höllen und ewigen Finsterniß / recht als einer / den man jetzund zum Tode führet / der vor grosser Furcht und Schrecken des Todes alle Vernunfft und Verstand verliehret.

In diesem Stücke ist seiner gesichert vor dem Fall der Unkeuschheit.

Dieß kommt daher / weil es seiner nicht recht wahrgenommen / zuweilen auch durch Verhängniß GOttes / auff daß es sich gründe in rechter Demuth / und lerne erkennen seine grosse Schwachheit / und Mitleiden habe mit allen ihren Mängeln und Gebrechen. Und dieses widerfähret auch sonderlich denen / die sich selbst peinigen den inwendigen Menschen zu überwinden und zu tödten / und kämen gern zu der blossen Armuth des Geistes. Diesen ist am meisten noth / sich zu bewahren vor aller Anlaß und Ursach beyderley Geschlechts Personen / so ein Theil dem andern zu geben pfleget: Denn der Verkehrer / welcher nicht schläffet noch ruhet / läst seine Schalckheit keines wegs dahinten / wo er nur einigerley Ursach finden mag.

Manns-Personen sollen sich hüten für dem weiblichen Geschlecht / und die Weiber für den Manns-Personen / damit kein Theil den andern verführe.

Wenn nun diese sich fleischlich üben / daß sie den inwendigen Menschen mögen bloß und frey machen von allen anklebenden unreinen Lüsten / und in wahrer Einfalt einher gehen / so befleißigen sie sich auch zu überwinden alle innerliche Beschwerden / auff daß sie GOtt in allen Dingen mögen unterworffen seyn / ohn alles Widersprechen / wie und wenn es ihm gefället / daß sie ihm in seinen Wercken nicht widerstehen / sondern daß sein Wille überall und in allem ohn einige Wahl geschehe.

Sehet liebe Christen dardurch kommt der Mensch zu solcher Einfältigkeit des Heitzens und zu solchem Frieden auswendig und inwendig / und auch in der Natur / daß er gar nahe keine Widerspenstigkeit und Ungehorsam mehr bey und in sich befindet: Er hat auch keine natürliche Scham / weder inwendig / noch von aussen / noch einige Beschwerde des Gewissens / und ist ihm recht (Gleichniß weise zu reden) als ob er zu seinem ersten Unverstand und Unschuld kommen wäre / gleich einem jungen Kind / welches alle Dinge / so die Natur erfordert / ohne Scham verrichtet. Und zu gleicher

Weise

Weiſe wie ein Kind leichtlich dahin gerathen könte / daß / wenn es seinem Zaum gelassen / der Wollust sich zu ergeben anfangen würde / es je gewiß der Verstand den es genutzet / so auch zu Weilen seyn würde / die Sünde aber wäre so viel gröſſer / so viel gröſſer der Verstand und so viel gröſſer die Lust in ihm. Also mag es auch gehen mit einem solchen innerlichen Menschen / der lang ein von allen Creaturen abgestorbenes Leben geführet / und der seinen äuſſerlichen und innerlichen Menschen schemet hierinnen überwunden zu haben / also gar / daß er auch zu keiner Zeit / weder wachend noch schlaffend im geringſten bewaget wird / auch da ihm Gelegenheit und Ursach darzu gegeben wird / einige Lust zu vollbringen / sondern allen dergleichen Versuchungen mit freyem Gemüthe widerstrebet: Ja / es dünckt ihn auch / daß er in solchen Dingen / es sey von Sehen / Hören / Reden / oder dergleichen / weniger Lust empfinde / als ein todter Mensch / wenn es anders möglich wäre. Denn wenn dem also wäre / so hätten sie das Ansehen als wenn sie die Natur nunmehr gänzlich getödtet hätten. Aber dennoch sollen sie sich nicht darauff verlassen / oder vermessen sie seyen gleich Manns oder Weibs Personen / wie gelehrt und klug sie auch seyn mögen. Denn wie vollkommen und wie heilig auch der Mensch ist / wenn er nicht alle Ursachen und Gelegenheiten auff das äuſſerſte meidet und fleucht / so wird sein Hertz mit allerley Lüsten und Begierden verwundet / kömmt in Versuchung und fängt an zu lieben einen mehr / den andern weniger.

Nun merckt auff / liebe Zuhörer / wie solches zugehe / daß man in dergleichen Strick und Netz fället / und darinnen gefangen wird.

Erstlich gewinnt man eine Liebe zu den Leuten / wegen ihrer Holdſeligkeit / Frömmigkeit / und geistlichen Lebens / welche Stück alle das menschliche Hertz erfreuen und erlustigen. Und dieses scheinet noch alles recht und geistlich zu seyn / aber wo dem wir nicht im Anfang Widerstand thun / und diese Liebe mit unsern Gedancken nicht wegjagen / so werden sie einander heimlich in unsern Hertzen einschlaffen / daß wir den jenigen / welchen wir lieben / etwas Lieblichkeit und Ehrerbietung erweisen in holdſeligen Worten und lieblichen Gebärden freundlichem Zusprechen / Anlachen die Kleider anrühren / bey der Hand nehmen / mit den Armen umfangen / die Köpffe zusammen neigen / sich mit einander erlustigen / und dergleichen Dinge viel / welche alle Zeichen sind der natürlichen oder fleischlichen Liebe / und daß das Hertz mit denselben verwundet ist. Und es sey dann daß man die noch fliehe / und äuſſerst meide / so wird man noch schwer und tieffer verwundet / also / daß die geistliche Lust verkehret wird in fleischliche Wollust / und wird der Mensch alle verdrüssig mit diesem Teuffels Netze / und fleischlichen Begierden / daß er ohne Sünden und groſſe Gefahr nicht leichtlich davon kommen kan. Ja es kan auch geschehen / daß er in solcher Lust so lang verharret / daß er gar darein williget. Und das wäre eine Todt Sünde / und würde / da er die gewahr / könte / also ohne fernere Mittel sündigen in schwere geistliche Sünden. Darum sehet / liebe Christen / wie auch ein frommer Mensch / wenn er sich nicht für der Gelegenheit zu sündigen hütet / in allerley Sünde fallen könte. Ja wenn er auch beynahe kommen wäre zu dem allerhöchſten und vollkommenſten Grad der Tugend / hütete sich aber nicht für der Gele-

Zum Anfang soll man wehren.

Er fleischlichen Liebe.

genheit zu ſündigen / ſo würde er in ſo groſſer Gefahr der fleiſchlichen Sünde ſtehen / als zuvor jemals und iſt ihm das Fliehen nie ſo vonnöthen geweſen / als jetzund. Denn keiner iſt ſicher vor dieſen Verſuchungen / daß er nicht in derſelbigen Stricke falle / wie heilig und fromm er auch immer ſey / daß er / ſo lang ihm der Athem aus und einachet / ein wachſames Auge auff ſich ſelbſt habe.

Drey Stricke sind den Geiſtlichen gelegt.

Denn wie die alten Lehrer ſchreiben ſo ſeynd den Geiſtlichen drey Stricke gelegt / durch welche ſie gefangen / und zu dieſen Sünden des Fleiſches gezogen werden. Der erſte iſt / Heiligkeit der Menſchen. Der ander iſt / daß ſie eines Geblüts / und von Geburt einander verwandt ſind / als ſie Schweſtern und Brüder ſeynd / oder dergleichen. Der dritte Strick iſt eigne Heiligkeit / und ſich verlaſſen auff lange Ubung der Tugend / und deswegen nicht wollen meiden die Gelegenheiten zu ſündigen. Dieſe Freundſchafft iſt unterweilen auch unter denen / ſo einander nichts verwandt ſind / unter Manns- und Weibs-Perſonen / da eines gegen dem andern in ſonderlicher natürlicher Liebe entzündet wird / da ſie dannenhero allerley Kurtzweil und Ergötzung zuſammen ſuchen / eines das ander fraget / wie es ihm gehe / wie es um ein gutes Leben ſtehe / welches alles endlich ein übeln Außſchlag gewinnen / und ein böſes Ende nehmen muß: ſintemahl gemeiniglich allerley Beſchwerde des Hertzens / Sorgen / Angſt / Noth und dergleichen darauff zu folgen pflegen. Es können auch Manns- und Weibs-Perſonen mit gutem Gewiſſen dergleichen Freundſchafft nicht durch einander haben ſintemahl daraus viel Ubels entſpringet als / falſcher Verdacht / Argwohn / Aergerniß / Zerſtörung des innerlichen geiſtlichen Friedens und dergleichen.

Wie Manns- Perſonen mögen mit Weibs- Perſonen umgehen.

Sollen derowegen alle die ſo Amts halber mit andern Geſchlechts Perſonen reden müſſen / mit wenig Worten ſolches verrichten / und ſo bald es immer möglich iſt ſich darvon machen: weil dieſes nicht allein ſeinem ſondern auch ſeiner Unterthanen Gewiſſen / daß ſie deſto weniger Aergerniß hiervon empfangen ſehr nütz und gut iſt. mit den Manns-Perſonen.

Bonaventura gute Lehre / wie böſer Argwohn zu vermeiden.

Welcher nun vor dieſer und andern Sünden bewahrt ſeyn will / der ſoll / wie Bonaventura ſagt / ſitzen und reden an einem freyen offenen Ort / daß jederman ſehen kan / was er mit ſolchen Perſonen / mit denen er redet / handele / daß er nichts unehrliches mit ihr zu ſchaffen / ſo wenig als mit einer andern gemeinen Creatur auch. Er ſoll auch auff keine ſonderliche Creatur einige Liebe ſetzen / daß ſein Hertz darin entzücket würde. Er ſoll ſich gegen niemand zu freundlich erzeigen / ſonderlich gegen ungleichen anders Geſchlechts Perſonen / ſondern ſich ernſtlich verhalten / wenige Wort brauchen / und geſchwind wieder von ihnen hinweg eilen.

Und weil letztlich / wie oben gemeldt / auch die Frömmſten und Gottſeligſten durch die Gelegenheit in Unkeuſchheit und Unzucht gerathen können / wie wird es denn um die ſtehen / und wie voller Unfalls müſſen die ſeyn / es ſey mit Gedancken / Willen oder Wercken / die nicht mit gantzem Fleiß vor aller Gelegenheit und Urſach ſich zu hüten / ihr Fleiſch zu tödten / und die böſe Lüſte zu dämpffen begehren / ſondern ſich allem Uberfluß und Muthwillen ergeben / und in allen öffentlichen Sünden und Laſtern / wie die Schweine / ſich wälzen? Weil / ſag ich / ein frommer und gottſeliger Menſch mit dieſer Unſauberkeit wird angefochten / wie muß denn ein geiler / ſchalckhafftiger / muthwilliger und ſich läſſteriger Menſch in dieſem Koth ſich wältzen und verſun-

verfaulen? Aber das iſt GOtt allein bekant / welcher Hertzen und Nieren prüfet / der wolle ſich über uns arme Sünder erbarmen / und uns behüten vor dieſen ſorglichen Stricken der Unkeuſchheit / daß wir vor ſeinem Angeſicht erfunden werden keuſch und rein / an Seel und Leib / daß wir ein gutes Gewiſſen behalten lauter von allen eitelen Gedancken / und rein von aller böſer Begierde / und endlich in keiner Creatur Ruhe ſuchen / ſondern in GOtt allein / und ihn über alle Dinge lieben / zu Lob und Preiß ſeines heiligen Namens. Amen.

Auff unſer Frauen Lichtmeß / Evangelium

Luc. 2/22-32.

UND da die Tage ihrer Reinigung nach dem Geſetz Moſis kamen / brachten ſie ihn gen Jeruſalem / auff daß ſie ihn darſtelleten dem HErrn / (wie denn geſchrieben ſtehet / in dem Geſetz des HErrn: Allerley Männlein / das zum erſten die Mutter bricht / ſoll dem HErrn geheiliget heiſſen.) Und daß ſie gäben das Opfer / nach dem geſagt iſt im Geſetz des HErrn / ein paar Turteltauben oder zwo junge Tauben. Und ſihe / ein Menſch war zu Jeruſalem / mit Namen Simeon / und derſelbige Menſch war fromm und gottfürchtig / und wartet auff den Troſt Iſrael / und der heilige Geiſt war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geiſt / er ſolte den Tod nicht ſehen / er hätte denn zuvor den Chriſt des HErrn geſehen. Und kam aus Anregen des Geiſtes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEſum in den Tempel brachten / daß ſie für ihm thäten / wie man pflegte nach dem Geſetz / da nahm er ihn auff ſeine Arm / und lobete GOtt und ſprach: HErr / nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren / wie du geſagt haſt. Denn meine Augen haben deinen Heyland geſehen / welchen du bereitet haſt für allen Völckern / ein Licht zu erleuchten die Heyden / und zum Preiß deines Volcks Iſrael.

Predigt.

Daß wir uns durch geiſtliche Ubungen und heilige Wercke / als beten / GOtt betrachten / loben und dancken / nach dem Exempel der ſeligen Mutter GOttes / der Jungfrauen Mariä / Tag und Nacht aufopffern ſollen: Gerichtet auff die Wort Malach. 3/1.

Siehe / Ich will meinen Engel ſenden / der für mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr / den ihr ſuchet / und der Engel des Bundes / deß ihr begehret.

Dieſe Predigt muß mit Bedacht geleſen und wohl erwogen werden. Denn ob ſchon kein Evangeliſcher an der Gottſeligkeit und Tugenden Mariä zweiffelt / jedoch / weil im Pabſtthum alle ihre Tugenden mit ſo groſſer Kühnheit angepriſen werden / als wenn es im Evangelio ausdrücklich alſo geſchrieben ſtünde: und darzu zu dem Ende / daß Maria als eine Mutter der Barmhertzigkeit von Unverſtändigen deſto williger möge angebetet werden: ſo widerſetzen ihr die Evangeliſche billich / und begehren klaren Grund aus der Schrifft / 1. Wegen aller und jeden Tugend Mariä. 2. Wegen der Anruffung. Doch ſollen die Puncten / ſo dem Evangelio eigentlich zu wieder / und dem HErrn Chriſto nachtheilig / um der Einfältigen willen verzeichnet werden.

Lasset uns heute / Geliebte im HErrn / die Christliche Kirche hochfeyerlich das Gedächtniß der Geburt unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi / in dem er / unangesehen er über die Zeit ein HErr ist / und das Gesetz gegeben hat / nichts desto weniger der Zeit und dem Gesetz sich unterworffen / und sich seinem himmlischen Vater für uns im Tempel auffopffert hat. Und solches hat er nicht darum gethan / daß er dadurch / wie andere neugebohrne Kindlein / hätte müssen gereiniget werden / sintemahl alle heilige Fest-Tage und alle Kirchen ihre Heiligkeit von ihm haben. Es war auch gleichfals die Reinigung der Mutter GOttes nicht dergestalt vonnöthen / wie der andern Weiber: Sintemahl sie vor aller Sünde ist erhalten worden / und den Sohn GOttes durch Uberschattung des Heil. Geistes empfangen und gebohren hat / ohne Verletzung ihrer jungfräulichen Keuschheit. Und ist ihre (a) Reinigkeit so groß gewesen / daß sie die H. Engel / welche doch reine Geister sind / mit ihrer Reinigkeit weit übertroffen. Nichts destoweniger aber hat sie sich unter das Gesetz gethan / ihren lieben Sohn GOtt dem Vater durch die Hand des Priesters / u. (b) sich selbst auch mit ihrem Kindelein / als ein lebendiges Opffer zum Lobe Gottes / für das Heyl aller Menschen / auffgeopffert. Daraus wir lernen sollen / daß wir / als die wir aus uns selbsten nichts anders haben oder vermögen / denn allerley Sünden und Untugenden / durch wahre Demuth uns selbsten / unsern eigen Willen / und alles was wir sind und haben / GOtt dem Vater und dem Sohn / zu einem Lobopffer in dem innerlichen Tempel unserer Seele auffopffern. Denn alles / was der Vater hat / gibt er dem Sohn / und ist der Sohn so liebreich / daß der Vater nichts mehr liebt / denn allein den Sohn / und die mit dem Sohn vereiniget sind. Soll derowegen die Seele sich mit allen ihren Kräfften GOtt dem Vater in dem Sohn auffopffern / daß sie von dem Vater in dem Sohn geliebet werde. Und dieses nach dem Exempel der hochgelobten Jungfrau und Mutter GOttes Mariä. Welcher heiligen Leben wir denn sollen nachfolgen wollen wir in vorhabender Predigt erklären: Sintemahl sie voller Gnade und Tugenden / (c) ein Spiegel und Exemplar aller Heiligkeit gewesen.

(a) An Maria pfleget Reinigkeit zu zweifeln kein frommer Christ / aber das Evangelium redet nicht also davon / wie allhie geschicht.

(b) Daß Maria sich mit Christo für das Heyl der Menschen auffgeopffert / ist wider das Evangelium und Christi Ehre geredet.

(c) Christus spricht / wir sollen von ihm lernen / Matth. 11/ 29. Darum stellen auch Petrus und Paulus uns Christum zu einem Exempel für: gedencken aber Mariä Exempels mit keinem Wort: nicht daß man ihren guten Wercken und Tugenden nicht solle nachfolgen / sondern weil sie im Geist zuvor geschen / daß wegen der zu viel grossen Erhebung Mariä / Christus werde gemeidiget und geunehret werden.

Denn so lang sie auff dieser Welt gewesen / hat sie sich in dem innerlichen Tempel ihrer Seele GOTT dem HErrn also auffgeopffert / daß sie ausser GOtt zu keiner Creatur einige Liebe nicht getragen: ist auch nichts in ihr Hertz kommen / dardurch ihre Liebe gegen GOTT wäre getrennet oder getheilet worden: sondern sie hat GOTT mit ganzer und ungetheilter Liebe geliebet / und alle

Dinge

Dinge in GOTT. Sie erkannte aber und bekannte, daß sie GOtt nach seiner Würde nicht genugsam loben könte, sagte derowegen und betete / daß er sich selbst in ihr preisen und erheben wolte. Denn es war ihr Hertz innerlich Gott so ähnlich, daß / wenn einer ihr Hertz hätte sollen ansehen / er GOtt (d) daselbst gesehen hätte / in seiner völligen Klarheit mit dem Sohn und dem Heiligen Geiste wesendlich. Denn es ist ihr Hertz auch nicht den geringsten Augenblick von GOtt abgewendet worden. Darnach wollen wir von etlichen gottseligen Tugenden und Heiligen Ubungen der Heil. Jungfrau reden / wiewol dieselbige so hoch / göttlich und unbegreifflich sind / daß sie kein Engel / will geschweigen ein Mensch mit seinem Verstand erlangen kan.

(d) Daß wir im Hertzen Mariä GOtt wesendlich sehen mögen / ist dem zu wider / daß Christus nicht von Maria / sondern von sich spricht: Wer ihn sehe / der sehe den Vater / Joh. 14/9.

1. Erstlich stund sie in der Mitternacht auff / und richtete durch ein andächtiges durch die Wolcken dringendes Gebet ihr Hertz zu GOtt auff / und ließ nicht ab / biß der Tag anbrach. O selig und aber selig ist der / für den sie bey ihrem lieben Sohne (e) eine Fürbitte einleget. Sie erkannte auch / wie hoch sie von GOtt vor allen andern Creaturen geliebet / und mit so vortrefflichen Gnaden und Gaben sey gezieret worden. Derowegen stund sie zu Mitternacht auff / fiel auff ihre Knie nieder / und danckete GOtt für alle Wohlthaten / mit denen sie GOtt überhäuffet und reichlich begabet hatte.

(e) Das Evangelium lehret zwar / daß Maria bey ihrem Leben für die neue Eheleute zu Cana gebetet habe: Es stehet aber nicht darbey / daß jemand sie darum angesprochen / viel weniger / daß man sie anruffen solle. Daß sie aber jetzt nach ihrem Tode für jemand bete / oder um Vorbitte solle angebetet werden / darvon meldet das Evangelium gantz nichts.

2. Zum andern / offerte sie sich mit all dem Ihrigen in ihrem Gebet GOtt auff / und befahle sich in seine heilige allmächtige Hände / daß er es mit ihr mache und schaffe / wie er es am besten wisse / nach seinem gnädigen Willen.

3. Zum dritten (f) bate sie für alle Glieder der Kirchen / daß sie zu der Ehre GOttes in allem Guten mögen geleitet und erhalten werden: darnach für alle arme Sünder / daß sie sich warhafftig von ihrem bösen Leben möchten kehren: und denn endlich für die Seelen im Fegfeuer / (g) daß sie daraus möchten erlediget werden.

(f) Solches ist geboten: und thun es alle Christen / sonderlich im ordentlichen Kirchen-Gebet.

(g) Das Wort GOttes weiß von keinem Fegfeuer: Darum hat auch Maria keines geglaubet / viel weniger für die Seelen darinnen gebetet.

4. Zum vierdten / redete sie mit GOtt / wie ein Vater mit dem Sohn / oder wie ein guter Freund mit dem andern: und in solchem Gespräch wurden ihr offtermahls die innerliche Augen auffgethan / daß sie das göttliche Wesen in seiner völligen Klarheit sahe: Dargegen antwortete ihr GOtt / als seiner auserwehlten und geliebtesten Braut.

5. Zum fünfften preisete und lobete sie GOtt in ihrem Gebet mit freudigem Hertzen und frölichem Gemüthe. Welches Lob viel reiner / lieblicher und GOtt angenehmer gewesen / denn da ihn die Morgenstern mit einander lobeten / und jauchzeten alle Kinder GOttes / als er die Erde gründete und die Himmel bereitete. Job. 38/7.

Zum sechsten / ließ sie sich im Gebet in ihr eigen Nichts / erkannte und bekannte /

daß ſie GOtt nicht könte anbeten / noch ihn loben nach ſeiner Würde: Flehete derowegen zu GOtt / daß er ſich ſelbſt in ihr preſen wolle / und begabe ſich in tiefſter Demuth mit allen ihren Kräfften / in das Innerſte ihres Hertzens / aus welchem allein herfleuſt ein GOtt wolgefälliges Lob und Gebet.

Es iſt aber auch / liebe Zuhörer / zu wiſſen / daß ſie ihr Gemüth unter dem Beten von allen äuſſerlichen Dingen abſonderte / ihre Gedancken gantz beyſammen behielte und betrachtete / wie ſo groß und ſo hoch der HErr wäre / mit dem ſie reden wolte / und dargegen wie ſo eine elende und unnütze Creatur ſie von und aus ihr ſelbſt ſeye. Fiel darauff auff ihre Knie göttlicher Majeſtät zu Fuß mit tiefſter Demuth und ſeufftzete aus inbrünſtiger heiſſer Liebe zu GOtt / daß er ſie nicht nach ihrem / ſondern nach ſeinem gnädigen guten Willen erhören wolle. Mit dieſem Gebet hielte ſie bey GOtt an / von Mitternacht biß die Morgenröthe anbrach. Darauff übete ſie ſich in heiligen Betrachtungen und ſolches zwar auff eine viel beſſere Weiſe denn alle andere Creaturen.

1. Erſtlich / betrachtete ſie die Gröſſe und Allmächtigkeit GOttes / welche ſie auch mehr denn alle Engel erkannt hatte.

2. Zum andern / betrachtete ſie die grundloſe / unbegreiffliche Gerechtigkeit und Weißheit GOttes / wie dieſelbe kein Menſch ergründen und erforſchen könne.

3. Zum dritten / betrachtete ſie in ſteter Liebe die überſchwengliche Güte GOttes / wie nemlich derſelbe ein ſtets quellender Brunn alles Guten und geiſtlicher Gaben wäre.

4. Zum vierdten / betrachtete ſie die unausſprechliche Lieblichkeit GOttes / dannenhero ſie ſolche Luſt und Freude empfunden / daß wenn ſie nicht wäre von dem Heiligen Geiſt überſchattet worden / ihr göttliches Hertz für Süßigkeit der Liebe entzwey geborſten wäre.

5. Zum fünfften / betrachtete ſie mit wenenden Augen die hohe Demuth ihres lieben Sohns / wie nemlich die hohe göttliche Natur ſich ſo tieff gedemüthiget / daß ſie ſich tieffer nicht hätte demüthigen können.

6. Zum ſechſten / betrachtete ſie das bittere Leiden ihres Sohns / wie ſo ſchwer / ſo groß und ſo mancherley daſſelbige geweſen. Und ſolches thäte ſie erſtlich / mit einem hertzlichen Mitleiden. Denn dieſe Betrachtung hat als ein Schwerd ihr jungfräuliches Hertze und Seele durchdrungen. Dahero die Crone der Märtyrer mehr gebühret als einigem Märtyrer.

Wie Maria ihr Leiden betrachtet.

II. Zum andern mit lebendiger Nachfolge. Denn wenn ſie betrachtete / wie ihr Sohn allezeit ſo veracht geweſen / immerdar ſo viel leiden müſſen / ſo ſtellete ſie ihr gantzes Leben alſo an / daß ſie ihm in demſelben nachfolgete / alles Creutz und Leiden willig ausſtunde / daß ſie auch niemahlen um (a) Verkürtzung oder Ringerung deſſelben gebeten / und wenn es GOttes Wolgefallen geweſen / ſie wol ewig in demſelben hätte beharren mögen.

(a) Daß gerechter Chriſto zur Ehre / der ſo zum drittenmahl um Überhebung ſeines Kelchs gebeten / wird alſo Maria vollkommener gemacht / als Chriſtus.

III. Zum dritten / mit fleißiger Andacht / wie er mit ſo groſſer Gedult ohn einiges Murren / aus hertzlicher Liebe / und unausſprechlichen Verlangen zu uns / und mit Freudigkeit des Geiſtes alles gelitten und ausgeſtanden: alſo auch mit hertzlichen Verlangen / inbrünſtiger Liebe / und groſſer Freude / alles leiden willig und gern tragen wolle.

Um

Was Maria um die erste Tagstunde oder zu morgents gethan.

Um die erste Stunde ist Maria in den Tempel gangen ihre Augen niedergeschlagen / und in ein Ecklein getreten / daselbst biß auff den Mittag verblieben / mit dem Gemüth in die Ewigkeit sich geschwungen und die Heil. Gebot GOttes betrachtet. Da ward ihre Seele erhaben über allen Verstand zu der Anschauung GOttes / welche sich im Gemüth durch alle Kräffte erzeigte. Ihr Gedächtniß war in dem hellen Licht / welches von allen äusserlichen sinnlichen Einfällen befreyet / und in Ewigkeit des Geistes gegründet und befestiget. Ihr Verstand wurde mit einer Klarheit erleuchtet / daß sie alle Tugenden und Geheimnissen der Schrifft gar leicht gelernet / erkannt und verstanden. Ihr Wille brannte gleichsam vor Andacht und Liebe / durch welche sie über alle geschaffene Dinge verzücket wurde / und ruhete in GOtt / mit dem sie vereiniget ward / und ein Geist mit ihm worden. Da empfunde sie einen lieblichen Vorschmack ihrer künfftigen Seligkeit / und liebete GOtt mit einer stäten und unerschaffenen Liebe / da alles äusserliches und geschaffenes weichen und draussen bleiben muste. Denn durch diese Klarheit wurde sie über alle Bilder Vernunfft und Verstand verwandelt / daß sie mit unaussprechlicher Freude und Wonne sahe die ewige Lichter und Bilder / wie sie in der Ewigkeit gesehen werden. Hier ist zu merken / wenn alle Freude und Lust / auff dieser Welt zusammen auff einen Hauffen gebracht würde / so wäre sie doch eitel bettere Gall und lauteres Leyd wenn sie nur der geringsten Freude / so die Mutter GOttes empfunden / solte verglichen werden.

Weltliche Freude ist eine lautere Bitterkeit gegen einer ewigen Freude verglichen.

Noch eines ist an der Jungfrau Maria / der H. Gebährerin GOttes / hoch zu loben und zu rühmen / daß sie nemlich ohne Verhinderung des innerlichen Menschen / auch den äusserlichen in hellen Gebärden und Sitten hat wissen zu zähmen und zu regieren. Denn ihre oberste Kräfften waren mit den unterſten / und die unterste mit den obersten vereiniget / gleichwie in Adam im Stand seiner Unschuld vor dem Fall.

Dieses aber kam ihr daher / weil sie ohne (i) Erbsünde gewesen / also / daß sie nicht einen einigen Augenblick eine Tochter des Zorns / oder unreines Gefäß oder unter des Teuffels Reich (wie wir andern alle) gewesen. Denn die ewige Weißheit ist dem vorkommen / und hat nicht gewolt daß sein auserwehlter Tempel mit einiger Sünde solte beflecket werden.

(i) Das Wort GOttes schreibet allen Adams-Kindern die Erbsünde zu: nimmt an keinem Ort Mariam aus der gemeinen Zahl: darum wird sie billich von den Evangelischen darinnen gelassen.

Was Maria um den Mittag gethan.

Wenn sie um den Mittag wiederum zu Hauß ist kommen / hat sie die / von dem (k) Engel zubereitete Speiß zu sich genommen. Nach eingenommenen Mittage-Mahl / wofern kein Fest-Tage waren / arbeitete sie mit ihren gebenedeyeten Handen biß auff den Abend / und gab mit sondern Fleiß acht daß alle ihre Werke auch das geringste / zu der Ehre Gottes des Allmächtigen gerichtet; war aber ein Fest oder Feyertag / so eilete sie nach vollbrachtem tod-Opffer GOttes / zu hören das Wort GOttes / welches / ob es gleich mit schlechten einfältigen Worten fürgetragen wurde / sie auch vorhin dasselbe besser begriffen und verstunde / hat sie doch mit höchster Andacht dasselbige auff- und angenommen / in ihr jungfräuliches Hertz gedrucket / und mit höchsten Verlangen alle ihre

Wer-

Werck auch die geringste nach demselben angestellet.

(k) Von Elia dem Propheten sagt die Schrifft daß ihm der Engel Speise bracht habe / von Maria meldet sie solches nicht.

Wurde aber GOttes Wort nicht geprediget / so redete sie / oder hörete andern zu / so da redeten von GOtt / und einem göttlichen Leben / oder aber lase in heiliger göttlicher Schrifft biß auff den Abend. Darnach sange sie etliche Psalmen und betete.

Item in Nachts.

Wenn die finstere Nacht einfiele / da wendete sie sich mit Andacht / und betrachtete das gantze Leben ihres lieben Sohns JEsu Christi / dadurch ihr gantzes Hertz mit ewiger Freude und Lieblichkeit erfüllet wurde. Darauff kniete sie nieder und danckete GOtt / daß er sie denselben uñ alle Tage so gnädiglich hatte angesehen.

Nach Verrichtung dessen / begabe sie sich mit höchster Danckbarkeit und Sanfftmuth zur Ruhe. Da (l) lagerten sich um ihr Bett und Kammer her etliche Legion Engel / daß der böse Feind nicht zu ihr kommen möchte. Daher sie auch niemahls einigen vergeblichen Traum gehabt / auch ihr kein ander Bild jemahls eingefallen / als welches ihr durch die göttliche Strahlen und Erleuchtung GOttes eingegeben worden. Denn die allerheiligste Dreyfaltigkeit bewahret sie überall und allezeit. Sie gieng auch niemahlen schlaffen / sie hätte denn zuvor ihren Schlaff mit grossem Verlangen zu der Ehre GOttes des Allmächtigen gerichtet / und sich mit demselbigen vereiniget. Wenn das geschehen / so legte sie ihr gebenedeytes Haupt auff die Brust des Himmlischen Vaters / sanfft und lieblich einschlaffend und ruhend. Um Mitternacht stund sie wieder auff / lag dem Gebet ob und brachte denselben gantzen Tag / wie jetzt gemeldet / wiederum in aller Heiligkeit und Tugend zu.

Maria hat nicht das böse geträumet.

(l) Diß ist geschehen nach der allgemeinen Verheissung GOttes Psal. 34/8. Der Engel des HErrn lagert sich um die her / so ihn fürchten / und hilfft ihnen aus.

Und das seye genug von dem Leben der heiligen hochgelobten Jungfrau Mariä geredet / welche wir uns als einen Spiegel vor Augen (m) stellen / und ihr nachfolgen sollen / daß gleichwie sie / also auch wir dem HErrn treulich dienen / und uns ihm in unserm innerlichen Tempel der Seelen gantz und gar mit allen Kräfften auffopffern: Darzu uns denn nicht wenig dienen wird / wenn wir GOtt ohn Unterlaß werden anruffen / daß er uns seine göttliche Gnade und Hülffe mittheilen wolle. (Wenn wir auch der Mutter GOttes alle Tage einen (n) Gottesdienst leisten und sie verehren werden / so wird sie uns wiederum in unserm Creutz und Leiden / und in allen Nöthen / insonderheit aber im Sterbstündlein / wenn die Todes-Angst überhand nimmt / treulich beyspringen.) Denn sie ist eine Mutter der Barmhertzigkeit / und lässet keinen armen Sünder / der sie nur darum anruffet und bittet / hülffloß. Daher sagt der alte Kirchen-Lehrer (o) Bernhardus: O du heilige Mutter GOttes / deine Barmhertzigkeit mag verschweigen derjenige / so dich jemahls angeruffen / und in seinen Nöthen nicht ist erhöret worden. In allen anderen Tugenden erfreuen wir uns / deine Knechte / über dir / aber in deiner Barmhertzigkeit erfreuen wir uns über uns selbst. Wir loben deine Jungfrauschafft / wir erheben deine Demuth: aber deine Barmhertzigkeit schmäckt uns armen Sündern viel besser / wir umfangen dieselbe inniglicher / gedencken ihrer öffter / und ruffen sie auch

öffters

öfters an. Denn dieſe iſt es / die die gantze Welt wiederum in recht gebracht / und das Heil allen Menſchen wiederum erworben hat. Du erwehlteſt und liebeſt alle arme Sünder und vor allen dieſelbe nicht / daß ſie mit GOtt dem ſtrengen Richter allerdings verſöhnet und zu Gnade kommen. Daß wir zum Beſchluß dieſe hochgebenedeyte Jungfrau ſammt ihrem Sohn unſern HErren JEſum Chriſtum / alſo mögen ehren / und ihm nachfolgen / ſo lang wir in dis ſein Jammerthal ſeyn werden / daß wir eins mahls Theil mit ihm haben mögen in ewigen Leben / das wolle uns allen gnädiglich verleihen der allmächtige GOtt, hochgelobet in Ewigkeit / Amen.

(m) Diß iſt nicht wider das Evangelium / wiewol das Evangelium nicht Mariam / ſondern Chriſtum eigentlich fürſtellet nach zufolgen.

(n) Diß iſt ganz wider das Evangelium und beraubet Chriſtum ſeiner Ehre die ihm / als dem einigen Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen / allein gebühret.

(o) Bernhardus iſt geweſen ein Päbſtiſcher Mann / darum redet er auch nach Päbſtiſcher Art von Maria. Sein Wort muß gerichtet werden nach dem Evangelio 1. Theſſ. 5. Der nicht gedencken Glaube iſt gerichtet nicht auf Bernhardi oder eines andern Lehrers Wort / ſondern allein auf der Propheten und Apoſtel Schrifften / darinn nicht Maria / ſondern allein JEſus Chriſtus der Eckſtein iſt und gelehret wird. Bernhardus und Tauler haben zwar dieſen Eckſtein Chriſtum auch: aber in dieſem und etlichen andern Artickuln bauen ſie nicht prophetiſch und apoſtoliſch Gold oder Silber darauff / ſondern vielmehr Päbſtiſch Holtz und Stoppeln / welche durch das Licht des Evangelii entdecket und verbrandt worden / ohne Verdammung der Arbeiter: Siehe 1. Cor. 3. 15.

Am S. Agathen-Tag.

Predigt /

Von acht Eigenſchafften / mit welchen eine wahre Jungfrau ſolle begabet und geziret ſeyn / damit ſie GOtt gefallen möge. Aus den Worten / welche man von einer H. Jungfrau zu ſingen pflegt:

Ich habe verachtet das Reich der Welt / und allen Schmuck / ſo darinnen iſt / um der Liebe willen meines HErrn JEſu Chriſti.

DJeſe obgemeldte Worte ſinget die Chriſtliche Kirche in der Perſon ſeiner jeglichen geiſtlichen Braut Chriſti / die ſich ihme gantz und gar zu eigen ergeben in ſeinem Dienſt und Willen ewiglich zu verharren. Wollet derowegen / liebe Zuhörer / fleißig auffmercken und lernen / was für Eigenſchafften eine ſolche Braut und Jungfrau Gottes an ihr haben ſolle / daß ſie ihm gefällig ſeye / er ſich ihrer annehme / und ſie in letzt dahin führe / daß er ſich mit ihr verlobe in Ewigkeit / und ihre Seele mit ihm alſo vereiniget werde / daß ſie nummer in Ewigkeit von ihm noch er von ihr geſchieden werde.

Die erſte Eigenſchafft iſt / eine Jungfrau gefallet GOtt nicht / es ſeye denn / daß ſie verachtet und verachte das Reich der Welt und allen Schmuck / ſo darinnen iſt / das iſt / daß ſie ſich mit Fleiß hüte vor Hoffart eitler Ehr / den Leuten zu gefallen entweder mit Schönheit des Leibs / oder Zierde der Kleider / oder mit einigerley vergänglichen Dingen. Denn dieſes alles muß ſie laſſen um GOttes

Geistliche Welt.

wollen / nicht allein leiblich sondern auch geistlich / das ist / die geistliche Welt mit aller ihrer Zierde dieselbige stehet in Hoffart / eiteler Ehre / ertichteter innerlicher Heiligkeit / geistlichen Reden aus einem weltlichen Hertzen herfür gebracht / üppiger Freude des Hertzens über geistliche Gaben und Tugenden eigenem Wohlgefallen an eigener Frömmigkeit. Solches geschicht und widerfähret den Jungfrauen Christi in so mancherley Weise / daß es nicht leichtlich zu sagen ist / wie der Satan diese reine Hertzen unterstehet zu betrügen.

2. Die andere Eigenschafft ist / sie solle sich fleissig hüten vor ungeistlichen Sitten / bösem Wandel / und vor schädlicher Gewohnheit / daß sie nicht stolz / auffgeblasen und ruhmrähtig seye / nicht hoch von ihr selbst halte / und viel rühmens mache / wie klug / wie verstandig und gottselig sie seye: wo man sie wolte verachten und unterdrucken / solle sie sich nicht rächen oder entschuldigen / sondern mit züchtigen / sanfften Worten und Gebärden / mit aller Demuth sich geben zur Besserung und Erkäntniß ihrer Gebrechligkeit.

3. Die dritte Eigenschafft ist / daß nicht genug / daß sie wisse / was sie meiden und fliehen solle sondern sie muß sich auch freywillig und gern begeben auff alles / das ihr wehe thut / und in dem Weingarten GOttes arbeiten mit aller Gedult in dem lautern Grund eines demüthigen Hertzens / in dem allein GOtt ruhet. Denn GOttes Ruhe ist einer Jungfrauen Hertz / die sich selbst vernichtet / und aus Grund ihres Hertzens sich demüthiget unter GOtt und alle Menschen / biß in den Tod so es noth wäre. Und durch diese tiefe Demuth / und sein selbst gäntzliche Vernichtigung gewinnet und erlanget man von GOtt was man bedarff / und noch mehr. Denn GOtt begegnet diesen Menschen mit allen seinen Gnaden / und erhöhet sie mit aller Ehr und Würde / mit der er seine Heiligen gewürdiget hat.

In welche Hertzen GOtt ruhe.

Die vierdte Eigenschafft ist / daß sie in diesem Leben gestraffet / verachtet / verschmähet / übel tractiret und angefahren werde / als dem Cananäischen Weiblein von Christo geschahe. Und das thut er noch heutiges Tages allen seinen Auserwehlten die ihm sonderlich lieb sind / und in denen er sonderliche Gnade würcken will / daß er sie innerlich hart straffet / und übel anfähret / auch äuserlich über sie verhänget / daß sie von jederman unter die Füsse getreten / übel angeschmarchet / und freventlich in das Gesichte lügen gestrafet werden. Wenn nun dieses geschichet / so soll sie sich freuen / und dieses leidens nicht würdig achten / sondern GOtt dancken / daß er sie sonderlich hiemit / als die Seine / heimsuchet und züchtiget. 4. Matth. 15/ 26. Act. 4/13. und 5/41.

Die fünffte Eigenschafft einer Jungfrauen ist / daß sie nicht allein hie verschmähet werde vor den Menschen / sondern auch / daß sie sich selbst gering halte / und mit Gedult alle Widerwärtigkeit in sich verschmertze / und niemand darvon etwas klage. Man findet wol Jungfrauen / die sich bey den Leuten mit Worten gar gering und demüthig zu stellen wissen / sagen / sie seyen Sünderinnen / aber sie solten es wol für übel auffnehmen / so das jemand anders von ihnen sagte. Daß aber diß ein Stück der Hoffart ist / siehet jedermänniglich. Welche Jungfrau aber nicht von Hertzen demüthig seye / mag man darbey erkennen / wenn sie sich alsbald da sie nur mit einem einigen ungleichen Wort beleidiget wird / entrüstet / und alles übel auffnimmt / was man ihr sager / 5.

Wie zu erkennen / ob ein Mensch von Hertzen demüthig seye.

ſaget / fänget gleich an / ſich zu entſchuldigen und zu ſagen / ſie wolle oder könne nicht leiden / daß man auch ſchertzweiſe etwas rede / welches ihrer Ehre zu nah / oder ſie dadurch verachtet würde / und will doch für demüthig gehalten ſeyn. Derowegen mag einer ſich ſelbſt verachten ſo ſehr er will / es iſt doch ſolches kein warhaffte Anzeigung der Demuth / ſondern wenn einer von einem andern / der ſeines gleichen iſt / und ſonderlich von einem der geringer iſt als er / verachtet wird: denn weil ſolches gehet durch Marck und Bein / ſo kan ſich der Menſch daraus erkennen / wie demüthig und gedultig er ſeye.

Die ſechſte Eigenſchafft iſt / daß ſie ihre Zeit nicht mit faullentzen und ſchlincken ſchlancken zubringe / ſondern mit Andacht und hertzlicher Begierde betrachte das Leiden und die fünff Wunden ihres HErrn JEſu / weil kein Ding ihr nutzer iſt / denn daß ſie ihre Zeit zubringe in dem Leben und Leiden ihres HErrn / deſſentwegen ſie alles verlaſſen hat. Und diß iſt aller warhafftigen und gottſeligen Jungfrauen Art daß ſie ihr gantzes Leben innerlich und äuſſerlich zu der Ehre GOttes zubringen für aller Menſchen Seligkeit bitten / und (a) opffern ſich ſelbſt für alle das Volck / böſer und frommer Leute Sünde auff.) Wenn aber eine Jungfrau des HErrn Chriſti ihr ſelbſt gelaſſen / und all ihre Andacht und Liebe zu GOtt entzogen wird / und doch nichts deſtoweniger GOtt ihrem HErrn in feſtem Glauben und gewiſſer Zuverſicht dienet / ſo wird GOtt von ihr geehret / und hat er ein ſonders Wolgefallen an ihr.

(a) Daß ein lebendiger für andere Lebendige bitte / iſt von GOtt befohlen; daß aber ein Menſch ſich auffopffern ſolle für anderer Leute Sünde / iſt wider die Ehre Chriſti / ſo der einige Mittler iſt zwiſchen GOtt und den Menſchen / und als das Lamm GOttes die Sünde der Welt getragen hat. Siehe Eſ. 53 6. und 63 3 Matth. 20 28 und 26 28. Act 4 12 Luc 24 47 Rom. 3 25 wird alſo hie unter das Evangelium päbſtiſcher Sauerteig gemenget.

Die ſiebende Tugend iſt / daß ſie GOtt allein meyne und auff ihn allein ſehe in allem ihrem Thun und Laſſen daß ſie unbekümmert ſeye mit äuſſerlichen Dingen / und was ſie thut / als wenn ſie es nicht thue / und alle innerliche Bekümmerniß alſo achte als ob ſolche ſie nichts angiengen. Eine ſolche Gottes-Dienerin iſt willig zu leiden alle Schmach und Schande um der Ehre Gottes willen und begehret keine Herrſchafft noch Ehre. Sie kan ſich nicht leichtlich irgend eines Dinges übernehmen / deñ der H. Geiſt regieret ſie. Solche werden zu Zeiten darzu gedrungen / daß ſie andern müſſen vorſtehen und deñ wandeln ſie unter ihnen in aller Freundlichkeit mit tieffer Demuth / und erfüllen warhafftig / was Chriſtus ſpricht: Wer der fürnehmſte iſt unter euch / der ſey euer Diener. Matt. 20 / 27. 7 8.

Die achte und letzte Eigenſchafft einer Jungfrau des HErrn Chriſti iſt / daß ſie ſtreite wider alle vergängliche Dinge / welt. Ehre und Begierde. Und da ſolche Begierde anfähet in ihrem Hertzen gelöſcht und geringer zu werden / ſo wird ſie alsdann erſt angefochten von geiſtlicher Hoffart / das iſt von eigenem Wolgefallen und Begierde geiſtlicher Ehre / die niemand vollkommlich vertreiben mag denn GOtt ſelbſt. Denn wie heilig auch der Menſch iſt ſo hat er doch zu ſtreiten biß an ſein Ende und allermeiſt wider die geiſtliche Hoffart. Und obwol wahr iſt / daß in dieſen warhafftigen demüthigen Jungfrauen weder Hoffart / noch Geitz / weder Haß noch Neid / oder dergleichen einigen Platz

Der Streit des Fleiſches und Geiſtes höret nicht auff biß in des Menſchen Tod.

Anfechtungen zur Sünde sind den frommen Nützlich.

Plaß nicht finden: So werden sie doch unterweilen sehr angefochten von Trägheit / Fresseren / Geilheit / welche in der Natur sind und aus Anfechtung des Fleisches herkommen: aber doch werden sie nicht überwunden / und dienet ihnen diese Anfechtung zum grossen Nutzen. Sintemal diese GOttes-Liebhaberinn nichts mehr begehren / als allerley Creutz / Schmach und Schande um Christi willen willig und gern zu leiden / auch grössere Freude und Wollust daraus empfinden / als aus aller Creaturen Trost / so können ihnen keine Versuchungen oder einigerley Anstöß der Sünden schaden. Denn ihr Will und Begierde ist / daß sie allweg etwas zu leiden haben / auff daß sie in wahrer Demuth ihrem Liebhaber gefällig erfunden werden. Der Allmächtige GOtt verleihe uns seine Gnade / daß auch wir den jungfräulichen Stand also halten / ihm zu Lob und Preiß Amen.

Auff das Fest der Verkündigung Mariä.

Evangelium / Luc. am 1. Cap. v. 26. = 38.

UNd im sechsten Monat ward der Engel Gabriel gesandt von GOTT / in eine Stadt in Galiläa / die da heist Nazareth / zu einer Jungfrau / die vertrauet war einem Manne / mit Nahmen Joseph / vom Hause David / und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein / und sprach: Gegrüsset seyest du Holdselige / der HErr ist mit dir / du Gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe / erschracke sie über seiner Rede / und gedachte / welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria / du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe / du wirst schwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebähren / deß Nahmen solt du JEsus heissen. Der wird groß / und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben: Und er wird ein König seyn über das Hauß Jacob ewiglich / und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zu gehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortet / und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige / das von dir gebohren wird / wird Gottes Sohn genennet werden. Und siehe / Elisabeth / deine Gefreundin / ist auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter / und gehet jetzt im sechsten Monat / die im Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey: Denn bey GOtt ist kein Ding unmüglich. Maria aber sprach: Siehe / ich bin des HErrn Magd / mir geschehe / wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Predigt.

Wie wir uns nach dem Exempel der hochgebenedeyten Jungfrau Mariä darzu bereiten sollen / daß wir GOtt in unserm Geist / Seel und Leib zu empfangen und zu gebähren tüchtig seyn mögen: Aus den Worten des Textes:

Gegrüsset seyst du Holdselige / der HErr ist mit dir / du Gebenedeyte unter den Weibern.

DIe inbrünstige und ewige Liebe / durch welche der HERR aller Herren / der Sohn GOttes bewogen sich unser / die wir arme verdammte Höllenbrände waren / zu erbarmen: Und welcher / ob er wol in göttlicher Gestalt war / hat er doch nicht für einen Raub gehalten / GOtt gleich sein / sondern sich selbst geäusert / und Knechts Gestalt an sich genommen / und gleichwie ein ander Mensch worden / und an Gebärden als ein Phil. 2. 6.

Mensch

Menſch erfunden worden: ſich ſelbſt geniedriget / und gehorſam worden biß zum Tod / ja zum Tod am Creutz: Dieſelbige Liebe / ſage ich / kan kein Menſch genugſam mit Worten ausſprechen und loben: auch für dieſelbige nicht genugſam dancken / weil ſie allem menſchlichem und engliſchem Verſtand viel zu hoch / und kein Engel oder Menſch faſſen und begreiffen kan daß unſer GOtt und HErr / unſer oberſter Richter und Vater / unſer Bruder und Bräutigam hat werden wollen / daß er all unſer Schuld und die ewige Verdammniß auff ſich genommen / uns mit ſeinem herben bittern Tod erlöſet / zu Kindern des ewigen Lebens gemacht / wiederum zu Ehren gebracht / ja über alle Engel uns erhoben hat / daß wir einen beſſern Zutritt zu GOtt haben / auch ihme näher verwandt ſeyn / denn auch der allerobriſte Engel.

Groſſe Liebe Gottes gegen uns Menſchen.

O der hohen und unausſprechlichen Liebe! Was ſolte nun mich / o mein HERR JESU Chriſte / von deiner Liebe und von deinem Lebe abhalten? Dieweil dich nur ſo holdſelig und freundlich machet der Kelch den du getruncken / das Werck unſerer Erlöſung. Freylich wol ein Werck ohne Exempel ein. Demuth ohne Maß / eine Gnade ohne Verdienſt / ein Geſchenck ohne Werth. Dieſes Werck wie einer deiner Liebhaber bezeuget / macht ihm unſere Liebe gantz zu eigen. Dieſes Werck bewegt unſere Andacht beſtiger / erfordert ſie gerechter und zwinget ſie enger zuſammen. Was ſoll denn ich armer undanckbahrer Sünder für ſolche Weltthaten dir wieder vergelten? wie ſoll ich dir genugſam dancken? Denn daß du mir in der Schöpffung meine Seele eingeblaſen und dieſelbe als ich ſie durch den Sünden-Fall in die ewige Verdammniß geſtürtzet wiederum erlöſet haſt / bin ich der mich gantz ſchuldig / ja zweymahl bin ich dir mich ſchuldig. Was ſoll ich aber mein HErr JEſu dir wieder vergelten für das / daß du dein Leben für mich gelaſſen haſt? Dein wenn ich gleich tauſendmahl meine Seele darange laſſen wolte / bin ich gegen Gott nichts anders als Staub und Aſche. Gen. 18/ 27.

Unterdeſſen aber meine liebe Zuhörer / ob wir gleich nichts dargegen vergelten können das einer ſo groſſen Liebe werth wäre / ſollen wir doch allen Fleiß ankehren / daß wir uns ſelbſten GOtt wieder geben / mit allem was wir ſind / haben und vermögen: welches auch die hochgebenedeyte Mutter GOttes Maria die Jungfrau fleißig und vollkömmlich gethan / davon wir jetzund Exempel-Weiſe etwas handeln wollen / daß auch ihr geiſtliche Mütter GOttes werden / und euch GOtt gantz und gar auffopffern möget / damit er in euren Seelen empfangen und gebohren werde. Wie aber dieſe hochgebenedeyte Jungfrau ſey bereitet geweſen / als ſie den eingebohrnen Sohn Gottes hat empfangen ſollen / ob wol ihre Heiligkeit auch kein engliſcher Verſtand begreiffen kan / ſo wollen wir doch etwas auff das einfältigſte davon Meldung thun.

So iſt ſie nun mit ihren drey oberſten Kräfften zu GOtt erhoben und entzücket geweſen / daß ſie ein Geiſt mit ihme und von ihm getrieben worden. Denn in ihrer hohen Demuth ergab ſie ſich gantz dem allergnädigſten Willen GOttes / war arm im Geiſt / lebte in tiefer Demuth / und ihre ſelbſt Verachtung war ohn alles Verlangen und Wollen nicht anders / als wenn ſie noch unerſchaffen wäre / dadurch GOtt einen freyen Paß bekam in ihrem Geiſt / Seel und Leib. Sie war auch am Geiſt gantz rein / als die an ihrer Creatur hienge auch die göttliche Gaben nicht zu ihres Hertzens Wolluſt gebrauchte. Sie war auch an der Seele rein / als die nicht mit unordentlicher Liebe behaffet /

haffter/ ſondern mit allen Tugenden herrlich geſchmücket und geziret. Sie war auch rein am Leibe und Hertzen/ als welche ſich in keine Sünde bewegen lieſſe. Und durch dieſes iſt ſie den hellglänzenden himmliſchen Geiſtern gleich worden.

Ferner ob ſie wol die Schönſte unter allen Weibern war/ hat ſie niemand wegen ihrer engliſchen Reinigkeit mit unzüchtigen und geilen Augen anſehen können. Sie war auch andächtig im Geiſt/ und bewegte die Gottheit mit ihrem inbrünſtigen und herrlichen Verlangen alſo/ daß die heiſſe Liebe der heiligen Dreyfaltigkeit über ſie ausbrache/ und ſie reichlich erfüllete. Sie war auch andächtig in der Seele: denn alle der Seelen Kräffte waren allezeit zu dem Lobe GOttes gerichtet.

Sie war auch andächtig im Hertzen/ welches voller Liebe zu GOtt ausgeſpannet war: Sie durchdrange mit ihrem feurigen Sehnen und Verlangen den unbegreifflichen Abgrund der Gottheit/ da ſie ihren Geliebten funde, ſie verwundete die ewige Weißheit mit ihrer Schönheit/ ſie zohe mit ihrer Liebe an ſich die ewige Gütigkeit/ daß dieſelbe alle ihre Lieblichkeiten über ſie auszugieſſen Luſt hatte/ als welcher ſie ſchon allbereit völlige Gewalt aller ihrer Güter und Reichthum eingeräumet hatte. Denn ſie lebte nicht ihr ſelbſten ſondern dem allein/ der aller Lebendigen warhafftiges Leben iſt.

Zum letzten/ war der Anfang und das Ende all ihres Thuns und Laſſens GOtt allein/ dem ſie jederzeit iſt vereiniget/ und nicht einen einigen Augenblick von ihm abgewendet geweſen. Daher keine Creatur ihr jemahls einiges Bild/ hat eindrucken können/ als die mit allen himmliſchen Geiſtern alles anſchauete in GOtt/ den ſie in ihres Hertzens Grund/ ja in dem innerſten Weſen ihrer Seel- und Geiſtes/ gantz bloß funde.

Endlich kehrte ſie ſich in mit allen ihren Kräfften in ihren Urſprung: Eine arme reine andächtige/ göttliche und mehr eine himmliſche/ denn eine irrdiſche Creatur. Denn der Himmel GOttes war in ihrem Geiſt das Paradiß Gottes in ihrem Leibe.

Ehriſtus iſt auf dreyerley Weiſe in Maria empfangē.

Ueber daß iſt auch zu wiſſen/ liebe Zuhörer daß GOtt der HErr auff dreyerley Weiſe in dieſer heiligen Jungfrau hat wollen empfangen und gebohren werden/ nemlich in dem Geiſt/ in der Seelen und in dem Leibe. Denn wie Auguſtinus ſaget/ ſo iſt ſie durch die leibliche Geburt nicht ſo ſelig geweſen/ als durch die geiſtliche. Welches auch der HErr Chriſtus ſelbſt andeutet da er ſpricht: Selig ſind die Gottes Wort hören und bewahren. Luc. 11/28.

So hat ſie nun GOtt erſtlich empfangen und gebohren in ihrem Geiſt. Denn durch ihre Reinigkeit hat ſie GOtt innigliehen gefallen/ hat ihm durch ihre Demuth eine Stätte bereitet/ und durch ihre Liebe hat ſie ihn gezwungen/ daß er ſich in den Grund ihres Geiſtes hat laſſen müſſen/ da alles ſtill iſt und ruhet/ daß ſich ſein Geiſt mit ihrem Geiſt daſelbſt vereinigte/ und mit ihr redete ſein heimliches Wort/ und ſeinen einigen Sohn mit unausſprechlicher Freude und Liebe zeugete in ihrem Geiſt/ welches die ewige Geburt in dieſer Jungfrau iſt/ und die rechte dunckele Nacht im Geiſt da der Verſtand verfinſtert wird. Denn wo das unerſchaffene Licht auffgehet/ da muß das erſchaffene Licht weichen: Sintemal die Nacht verwandelt wird in Tag/ das iſt/ das erſchaffene Licht der Seelen wird ein unerſchaffenes Licht der Ewigkeit. Hat alſo die hochgelobte Mutter GOttes ihren Geiſt dem unerſchaffenen/ göttlichen Weſen untergeben/ und ſich in höchſter Demuth niedergelaſſen. Nun durch dieſe Ubungen hat ſie das Licht und die

ſüſſe

süsse Liebe der ewigen Weißheit in ihre Seele gezogen / darinnen der Vater seinen einigen Sohn zeugete / und verwandelte dieselbige gantz in sich / und begehrte zugleich von ihr im Geist daß sie darein willigen wolte daß sein eingebohrner Sohn menschliche Natur in ihr annehme / und aus ihr durch Würckung des Heiligen Geistes leiblicher Weise gebohren würde.

Da solches diese heilige Jungfrau hörete / ist sie aus wahrer Demuth nicht wenig erschrocken / und hat mit Furcht in dem Geist also geantwortet: **Daß ich soll eine Mutter seyn eines so grossen Kindes / erkenne ich mich unwürdig. Aber eine Magd will ich seyn einer so fürnehmen Mutter.** Aber bey GOtt war es **also beschlossen / daß sie solte Mutter seyn. Unterdessen wurde ihr gegeben / daß sie besser erkennen konte / sie wäre von GOtt darzu erwählet / und sein Wille blieb unwandelbar / daß sie solle die Mutter seines Sohnes werden.** Dazumahl umleuchtete die heilige Dreyfaltigkeit die Mariam gantz plötzlich / mit einem von oben herab scheinenden Licht / welches mit den Strahlen der göttlichen Liebe ihre Seele und Geist gantz durchdrange / daß sie aus demüthiger Liebe und liebreicher Demuth einwilligte / eine Mutter des Sohnes GOttes zu werden. Kommet derowegen zu ihr eben in dem Augenblick / als sie in dem Geist entzücket gewesen / der Engel Gabriel / und grüsset sie / **Gegrüsset seyst du Holdselige** / spricht er / **der HErr ist mit dir.**

Als sie nun diesen Gruß höret / ist sie theils wegen der Herrlichkeit des Grusses / theils weil sie in GOtt gantz entzücket war / aus tiefer Demuth verstürtzet worden. Darnach als sie gesagt: **Siehe / ich bin des HErrn Magd / mir geschehe / wie du gesagt hast** / hat der H. Geist von dem reinesten Geblüt ihres jungfräulichen Hertzen / welches von der Liebe GOttes hefftig brannte / einen vollkommenen reinen Leib erschaffen mit allen seinen Gliedern / und hat ihm eine reine Seele eingeblasen / und sie mit einander vereiniget. Und diß ist die Person des Sohns GOttes / welcher ist das ewige Wort / und der Glantz der Herrligkeit seines himmlischen Vaters. **Ist also das Wort Fleisch worden / und hat unter uns gewohnet.**

Und dieses ist nun die dritte Geburt / welche geschehen ist dem Leibe der Jungfrau Mariä / ohne alle Verletzung der jungfräulichen Reinigkeit / durch welche sie ist worden eine Tochter des Vaters / eine Mutter des Sohns / eine Braut des H. Geistes / eine Hüneis-Königin / eine Frau der Welt und aller Creaturen / eine Fürbitterin aller Menschen / die sie anruffen / und ein Tempel GOttes. Ein Tempel GOttes / sage ich / ist sie worden / in welchem seine Majestät sanfft und lieblich geruhet / gleichwie ein Bräutigam in seiner Kammer / und zwar mit überaus grosser Freude und Lust / die er in dem jungfräulichen Leib empfunden / gleich als in einem Würtz- und Blumen-Garten / voller Tugenden und geistlicher Gaben / damit sie ist geziert gewesen / da dadurch sie uns den Himmel auffgeschlossen / die Sonne der Gerechtigkeit herfür bracht / den Fluch Evä auffgehoben und der höllischen Schlangen den Kopff zertreten.

(a) Alle diese Wolthaten und Wercke schreibet das Evangelium dem HErrn Christo zu; darum redet Tauler nicht nach dem Evangelio / sondern weder dasselbe nach Päpstischer Weise.

In Summa / was unser erste Mutter Eva im Paradieß verderbet / das hat diese heilige Jungfrau mit ihrem Sohn wiederum

derum alles gut gemacht. Sie iſt der edle Stern aus Jacob der die ganze Welt erleuchtet. Der Heilige Bernhardus ſpricht: (b) O Menſchen Kind / wenn du mitt auf dem ungeſtümen Meer dieſer Welt allerley Stürm und Ungewitter mit ſtehſt / ſo wende deine Augen nicht ab von dem Glantz dieſes Sterns. Wann die Winde der Verſuchungen aufſtehen / wenn du an die Klippen und Felſen der Trübſalen anfährest / ſo ſiehe diesen Stern an / in Gefahr in Aengſten / in Zweiffelhafftigkeit gedencke an diese Mariam und ruffe ſie an. Wenn du ihr folgeſt ſo wirſt du nicht irr gehen: wenn du ſie bittſt / wirſt du nicht verzagen / wenn du an ſie gedencſt / wirſt du nicht irren. Wenn ſie dich halt / ſo fallest du nicht: wenn ſie dich beſchützet / ſo fürchteſt du dich nicht: wenn ſie dich führet / ſo wirſt du nicht müde; wenn ſie dir gnädig iſt / ſo kommſt du zu Land. (c) Es mangelt ihr nichts an der Macht / es mangelt ihr auch nichts am Willen. Sie iſt eine Himmels Königin. Sie iſt barmhertzig. Sie iſt eine Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes. Wer wolte denn an ihrer Macht / oder an ihrer Liebe zweiffeln? Wer wolte ſagen / daß der Sohn GOttes ſeine Mutter nicht werde in Ehren halten? Solte nicht Maria gantz in die Liebe ſeyn verwandelt worden: weil die Liebe / ſo aus GOtt iſt / neun Monat in ihrem jungfräulichen Leibe geruhet?

b) Von Bernhardo ſieht droben in der Predigt von Mariä Lichtmeß am Ende und ziehe es hieher: wenn daß hieſſe thun ein Prophet oder Apoſtel / ſo folgten die Evangeliſche Chriſten gerne.

c) Wann der Jungfrau Maria nichts mangelt an Macht / ſo muß ſie allmächtig ſeyn / weil GOTT. Nun iſt aber ein allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erden.

Wer derowegen warhafftig ein innerliches Leben / und ſeinen Anfang / welcher GOtt iſt / in ſeiner Seele / (welche ein Bildnuß GOtt und eine Verwandtnuß mit ihm hat / und an GOtt hänget wie die Strahlen an der Sonnen) in ſich finden begehret / der ſoll dem Exempel der heiligen Jungfrau nachfolgen / und wohl in acht nehmen / wie ſie ſich innerlich auswendig verhalten habe / ſo wird er alsdenn auch bey ſich befinden / ſo wol im Geiſt als in der Natur / nicht geringe Hülffe von ihr empfinden.

d) Die Nachfolgung der Tugenden Mariä iſt nicht wider das Evangelium / wiewol das Evangelium uns heiſſet Chriſto nachfolgen. Hange alle die an aus der ebraeischen Fonte / das Evangeliſche Licht etwas herfür zu ſuchen.

Und anfänglich zwar ſoll er ſich von allen ſterblichen Creaturen ab und in ſich ſelbſten kehren / daß er ſich daſelbſt mit GOtt vereinige / ein Geiſt mit ihm werde / und von ihm ſich treiben laſſe. Denn da wird das Gedächtniß gemehret / der Verſtand erleuchtet / und der Wille angezündet / und truncken gemacht von göttlicher Liebe. Alsdenn iſt GOtt des Geiſtes Nahrung / der Seele Leben / und des Leibes Erhaltung. Sollen uns derowegen allezeit in dem Grund unſerer Seelen / da dieſelben drey Kräffte eines mit GOtt ſind / kehren / daß wir mit GOtt vereiniget geiſtlich arm / und rein an Leib und Seele werden / daß der Anfang und das End all unſers Thuns und Laſſens zu der Ehre GOttes gerichtet ſey / und wir alſo bloß frey und ledig bleiben / daß die Kräffte unſerer Seelen eine jede in ihrer Ordnung und Stelle verbleibe / daß unſer Wille Begierde / und intention in allem GOtt unterthänig ſeyen / daß GOtt ſeinen allerheiligſten Willen in uns vollbringen möge. Und alsdenn wer-

werden wir über all unſere Kräffte in die Wüſten der Gottheit verzuckt werden/ da unſer Geiſt mit GOtt vereiniget / und unſer Weſen des göttlichen Weſens theilhafftig wird gemacht werden/ alſo daß die göttliche Geburt ohne einige Hinderniß in dem Geiſt und in der Seele / ja auch in dem Leibe/ doch geiſtlicher Weiſe durch die überſchwengliche göttliche Gnaden und Gaben/ ſo aus dem Geiſt und der Seele in den Leib ſich ausgieſſen/ getrieben werde.

Daß wir nun jetzt und ins künfftige dieſes durch (e) Fürbitte der allerheiligſten Jungfrau erlangen mögen / ſo laſt uns ſie mit dem heiligen Bernhardo anruffen und ſprechen: O du heilige / hochgebenedeyete Erfinderin der Gnaden/ Gebährerin des Lebens/ Mutter des Lebens/ mach uns einen freyen Zutritt zu deinem Sohn/ daß er uns durch dich zu Gnaden auffnehme/ der durch dich uns iſt gegeben worden. Es entſchuldige bey ihm deine Unſchuld unſere Schuld: Deine tieffe Demuth bringe uns zu wege gnädige Verzeihung unſerer Eitelkeit. Deine vielfältige Liebe bedecke unſere vielfältige Sünden. Deine ehrwürdige Fruchtbarkeit ſchencke uns den Reichthum des Verdienſts Chriſti! O unſer liebe Frau/ unſere Mittlerin / unſere Fürſprecherin/ verſöhne uns wiederum mit deinem Sohn und ſtelle uns deinem Sohn für. Mache / O du hochgebenedeyete Jungfrau / durch die Gnade / welche du gefunden/ durch den Vorzug / welchen du verdienet / durch die Barmhertzigkeit / welche du gebohren haſt/ daß der / ſo durch dich ſich theilhafftig gemacht hat unſerer Schwachheit / uns auch theilhafftig mache durch deine Fürbitte der ewigen Glori und Herrlichkeit/ welcher iſt JEſus Chriſtus / hochgelobt in Ewigkeit/ Amen.

(e) Hie deckt wiederum die Päbſtiſche Wolcke der Anbetung Mariä die vorige Evangeliſche Stralen zu/ und beweiſet Bernhardi als eines Päbſtiſchen Abts Exempel und Wort nichts: weil es nach dem Evangelio probieret/ nicht gleichſtimmend gefunden wird.

Am Tage Johannis des Täuffers.

Evangelium Luc. am 1. Cap. v. 57. ꝛc. 80.

ELiſabeth kam ihre Zeit / daß ſie gebähren ſolte/ und ſie gebar einen Sohn / und ihre Nachbarn und Gefreundten hörten/ daß der HErr groſſe Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte/ und freueten ſich mit ihr. Und es begab ſich am achten Tage / kamen ſie zu beſchneiden das Kindlein / und hieſſen ihn nach ſeinem Vater Zacharias. Aber ſeine Mutter antwortet und ſprach: Mit nichten / ſondern er ſoll Johannes heiſſen. Und ſie ſprachen zu ihr: Iſt doch niemand in deiner Freundſchafft der alſo heiſſe. Und ſie wincketen ſeinem Vater / wie er ihn wolte heiſſen laſſen. Und er forderte ein Täfflein/ ſchreib und ſprach: Er heiſt Johannes. Und ſie verwunderten ſich alle. Und alsbald ward ſein Mund und ſeine Zunge auffgethan / und redete / und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbaren / und dieſe Geſchicht ward alles ruchtbar auff dem gantzen Jüdiſchen Gebirge/ und alle die es höreten / nahmens zu Hertzen und ſprachen: Was meyneſt du/ will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und ſein Vater Zacharias ward des Heiligen Geiſtes voll/ weiſſaget und ſprach: Gelobet ſey der HErr der GOtt Iſrael / denn er hat beſuchet und erlöſet ſein Volck/ und hat uns auffgericht ein Horn des Heyls/ in dem Hauſe ſeines Dieners David. Als er vorzeiten geredet hat durch den Mund ſeiner heiligen Propheten. Daß er uns errettet von unſern Feinden / und von der Hand aller/ die uns haſſen. Und die Barmhertzigkeit erzeigete unſern Vätern / und gedächte an ſeinen heiligen Bund / und an den Eyd/ den er geſchworen hat unſerm Vater Abraham / uns zu

geben / daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde / ihme dieneten ohne Furcht unser Lebenlang / in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen / du wirst vor dem HErrn hergehen / daß du seinen Weg bereitest / und Erkäntniß des Heils gebest seinem Volck / die da ist in Vergebung ihrer Sünde. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes / durch welche uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe. Auff daß er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und richte unsere Füsse auff den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs / und ward starck im Geist / und war in der Wüsten / biß daß er solt herfürtreten für das Volck Israel.

Predigt.

Von der geistlichen Geburt der göttlichen Gnade / in dem Menschen / aus dem Grund der Demuth in Erkäntniß eigener Breßhafftigkeit. Item / wie der Mensch je länger je höher zu solcher gnadenreichen Geburt kommen / und ein Priester GOttes werden möge: Auff die Worte des Textes:

Er heisset Johannes.

MAn begehet heute / liebe Christen / hochfeyerlich den Tag der Geburt Johannis des Täuffers / und zwar mit solcher Solennität / als einiges Heiligen Geburts-Tag mag begangen werden. Und damit ich nicht viel Umschweiff mache / will ich zu der Sache alsbald schreiten.

Was Johannes heisset.

Johannes heist so viel / als in welchem des HErrn Gnade ist. Soll aber die Gnade auffgehen / so muß der Weg / von dem wir gestern geredet / zuvor hergehen. Ich habe gestern von zweyerley Leiden geredet: Das eine ist / welches in der Natur ist / von dem Fall unser ersten Eltern. Das ander ist / die Straffe.

Zweyerley Leiden.

Das erste Leiden ist / daß wir zu allerhand Lastern geneigt seyn / welches / ob es wol in die Natur gepflantzet ist / sollen wir doch allezeit ein Mißfallen darob haben / und unsern Willen so weit er wider GOtt ist / mit allen Krafften davon abwenden.

Das ander Leiden kommt aus dem ersten / und ist Jammer und Elend / welches uns lieb und annehmlich seyn solte / damit wir dem Exempel und Fürbild unsers Seligmachers / der die gantze Zeit seines Lebens hie auff Erden allweg in grossem schweren Leiden war / nachfolgeten. Nun läst GOtt offtermahls das erste Leiden auff manchen Menschen kommen / auff daß er sich in dem schweren Fall erkenne / die Liebe lerne üben / und sich willig auff den Weg des Creutzes begebe. O wie glückselig wird der seyn / der sich auff diesem Wege finden lässet!

Christo in seinem Leiden nachzufolgen.

Es soll aber ein jeder auff dieser glückseligen Reise des Creutzes und Leidens wol acht geben auff seine Schwachheit / auff sein nichts können / nichts vermögen / nichts seyn. O wol dem / der diesen Weg recht lernet und begreiffet / auch keine andere Ubung für hat / denn daß er ohn Unterlaß betrachtet / wie er so gar nichts sey / und nichts vermöge! Denn da wird die Gnade GOttes warhafftig in ihm gebohren. Nun hat der Mensch nichts von ihm selbst / es ist alles zumahl GOttes ohne Mittel / und kommt von ihm groß und klein. Von ihm selbst hat der Mensch nichts / denn daß er alles Gute inwendig und auswendig einreisse / und zerstöre. Hat er aber etwas gutes / so ist es doch nicht seine. Diß soll der Mensch nimmermehr von seinem Her-

Nützliche Instruction / wie sich ein Wanderer / wann auff der Reise des Creutzes halten soll.

Hertzen lassen kommen / er soll setzen auff seine Nichtigkeit / und wie er so geneigt sey zu allem Argen / wenn der Natur der Zügel gelassen wird. Er soll allen Fleiß anwenden sich selbst lernen zu erkennen / was seines Hertzens Zick und Zweck sey / was er liebe / worauff es gerichtet / ob Unkraut darinnen gewachsen. Denn das Hertz muß einig und allein auff GOtt gerichtet seyn / und nichts anders meynen / denn ihn. Er soll auch durchsehen seinen äusserlichen Wandel / Wort / Werck / Sitten / Gebärden / Kleider und Gesellschafft. Wenn er denn findet / daß er sich in etwas vergangen / soll er es mit leyd GOtt klagen / sich schuldig geben / und von Hertzen zu GOtt seufftzen / so wird er ihn alsdenn wiederumm zu rechte bringen / ihm seine Fehl vergeben / und seiner göttlichen Gnade theilhafftig machen.

Warum die Apostel geruffen.

Denn die interliche / aus einem reuigen Hertzen herquellende Seufftzer schaffen überaus grossen Nutzen. Dergleichen Seufftzer schickten zu GOtt die liebe Apostel / zwar nicht wegen ihrer begangenen Sünden / sondern wegen des grossen Verlangens / so sie ohn Unterlaß zu GOtt trugen / und weil sie sahen / daß fast alle Menschen ihr Heil so vielfältiger Weise verachteten und in Wind schlugen. Also wenn dem Menschen ein Gefchmack oder Blick der Ewigkeit fürgehalten wird / so wird in ihm gebohren ein innerliches Seufftzen / welches nacher in die äusserliche Sinne ausbricht / und durch dieselbe gehet. Und diß ist recht der Altar / der da stehet auswendig für der Thür der Hütten des Stiffts / da man die Böcke und die Rinder GOtt auffopffert: Denn da opffert der Mensch sein Fleisch und Blut zu einer (a) Vergeltung des kostbaren Blutes unsers HErrn.

Luc. 1/3.

(a) Dieß ist Bäbstisch / denn das Evangelium lehret uns unser Blut auffzuopffern / nicht zur Vergeltung des Bluts Christi / sondern zur Ehre GOttes / und zum Zeugniß unsers Glaubens an Christum / der sein Blut für uns vergossen / Joh. 21/19. Matth. 10/32. 1. Pet. 4/16.

In diesem Erkäntniß aber seiner Gebrechen / soll sich der Mensch demüthigen / GOtt dem HErrn zu Fuß fallen / und ihn bitten / daß er sich seiner erbarmen wolle. Darnach soll er nicht zweiffeln / sondern festiglich hoffen / GOtt werde ihm alle seine Sünde vergeben. Und da wird alsbald Johannes / das ist die Gnade GOttes in ihm gebohren / aus dem Grund der Demuth. Und je tiefer du dich demüthigest / je höher du wirst auffgerichtet werden. Hiervon sagt der H. Bernhardus also? Alle Ubungen / die man immer thun mag / sind nicht das geringste zu vergleichen mit dem / daß man hat das Thal der Demuth. In diesem Thal wachsen Sanfftmuth / Bescheidenheit / Gütigkeit und Gedult. Und das ist der rechte Weg: wer diesen Weg nicht gehet / der gehet unfehlbar irre / und wie viel er auch äusserlich gute Werck thut / helffen sie ihn doch nichts / und erwirbt GOTT mehr / als daß sie ihn (b) versöhnen.

Demuth über alle Tugenden.

(b) Daß gute Wercke uns versöhnen sollen / ist wider Christi Ehr / dessen Blut eigentlich vergossen ist zur Vergebung unser Sünden / Matth. 26/28. 1. Joh. 1/7.

Nun wollen wir ein Theil des Evangelii für die Hand nehmen / und erklären / in demselben stehet / daß Zacharias sey der oberste Priester gewesen / er und seine Hauß-frau unfruchtbar / welches damahlen eine grosse Schande. Dieser Zacharias gieng in das Allerheiligste / und das Volck blieb

alles herauſſen. Und da er ſolte das groſſ. Prieſterliche Amt verrichten ſtund der Engel Gabriel bey dem Altar und verkündiget ihm / daß ihm ſolle ein Sohn geboren werden / welchen er Johannes das ist / gnade genennet / ſo viel als die Gnade GOttes / nennen ſolte. Weil aber Zacharias dieſen des Engels Worten nicht völligen Glauben gabe / ward er ſtumm / biß daß alles vollbracht war. Das Wort Zacharias / bedeut ſo viel / als an GOtt gedencken / oder GOttes Gedächtniß. Dieſer GOttes Gedencker das iſt / der innerliche Menſch ſoll ein Prieſter ſeyn / und eingehen in das Allerheiligſte / und das Volck alles drauſſen bleiben.

Nun mercket / was ſein Weſen und Amt ſey / darum er ein Prieſter iſt. Das Amt eines Prieſters iſt / daß er den eingebohrnen Sohn unſern HErrn / GOtt ſeinem himmliſchen Vater für das Volck auffopffere. Nun fürchte ich ſehr / und iſt auch gnugſam am Tag / daß nicht alle Prieſter vollkommen ſind. Und ſtünden etliche vor dem Altar nur bloß in ihrer eigenen Perſon den Sohn GOttes auffzuopffern / wie ſie ſolches thun an ſtatt der gantzen Chriſtlichen Kirchen / ſo würde ſie der Chriſtlichen Kirche viel mehr hinderlich und ſchädlich / als beförderlich ſeyn / und würden GOtt mehr erzürnen / als verſöhnen. Aber ſie verrichten das heilige Amt in Perſon und an ſtatt der heiligen Chriſtlichen Kirchen / darum thun ſie das auch Sacramentlicher Weiſe. Und auff dieſe Weiſe mag das Amt niemand verrichten denn Mannesperſonen / ſo darzu geweihet / welchen allein die Gewalt gegeben / den heiligen Leichnam unſers HErrn zu conſecriren und zu ſegnen. (*) Aber geiſtlicher Weiſe / ſo viel das Opffer anlanget / können ſo wol Weibs- als Mannsperſonen in ihrer Seele daſſelbe Gott dem Vater auffopffern. Und wenn ſie ſolches bey Tag oder Nacht auffopffern wollen / ſollen ſie allein in das allerheiligſte eingehen / und alles Volck herauſſen laſſen / das iſt / ſie ſollen mit frölichem Gemüth in ſich ſelbſt gehen / und alle creatürliche / ſinnliche und fleiſchliche Dinge herauſſen laſſen / und in ihrem Hertzen GOtt dem himmliſchen Vater opffern ein wohlgefälliges Opffer / nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn / mit allen ſeinen Worten / und Wercken / und mit ſeinem gantzen Leiden und heiligem Wandel / für alles das / ſo ſie begehren und gedencken. Sie ſollen auch mit Andacht herbey bringen alle Menſchen / die Frommen / die arme Sünder / die Gefangene in dem Fegfeuer. Denn dieſes iſt ein kräfftiges Ding. Biſchoff Albrecht ſchreibet / diß ſey die Weiſe des Hohenprieſters geweſen / nemlich / da er ging in das Allerheiligſte / und nahm mit ſich das Blut von einer rothen Kuhe / und brennendes Feuer. Und wenn er darein kam / beſprengete er mit dem Blut der rothen Kuh alle güldene Gefäſſe / und macht ein Bündlein von den alleredleſten Kräutern / und zündets an / davon wurde ein wolriechender Rauch / als ein Nebel / und in demſelben kam der HERR und redete mit ihm. Dieſer Hoheprieſter iſt ein jeder Menſch / der in das innerſte ſeines Hertzens gehet / und trägt mit ihm das roſinbarbe Blut unſers HErrn JESU CHriſti / und Feuer der Andacht und der Liebe und werden alle güldene Gefäſſe mit dieſem Blut beſtrichen / das ſeyn alle die / ſo in der Gnade GOttes ſind / und die noch darein kommen ſollen / und die arme Seelen in dem Fegfeuer / die werden alle getröſtet und reich gemacht von dieſem

Mos. 2a. 4. 13. Geiſtliche Deutung Zacharias. Zacharias was ein Prieſter / als man ſpricht / Gottſelig / gerecht / und gantz unſträflich / und wandelte in allen Gebotten und Ordnungen des HErrn / und das Evangelium ſagt / wie auch Lucas ſchreibt / und wie er ſolches beſchrieben und verſprochen / das iſt / wie es bekennen iſt.

Moſes ſpricht / der HErr habe geantwortet / von dem Gnadenſtuhl zwiſchen den Cherubim: Exod. 25. 30. Von dieſer rauchenden Kräuter-Büchſen weiß er nichts / ob ſchon der Biſchoff Albertus geſchrieben.

Geiſtliche Prieſterthum.

ſem Prieſterlichen Amt. Und es ſoll ſich ein ſolcher Menſch auch ſelbſt auffopffern in das väterliche Hertz/ und ſeinen gnädigen guten Willen/ daß er es mit ihm mache/ wie es ihm wolgefällt/ hie und in Ewigkeit.

Allhie ſagen etliche: Kehren wir uns in dieſe innerliche Weiſe/ ſo entfallen uns die Bilde des Leidens unſers HErrn JEſu Chriſti. Nein/ liebe Kinder/ denn wenn ihr euch kehret/ wie ihr ſollt/ in den innerſten Grund eurer Seelen/ da alleine die Gnade gebohren wird/ ſo wird auch das Leben und Leiden Chriſti mit der Gnade in euch erſcheinen in einer gefälligen Liebe/ und in einem einfältigen Geſicht/ als ob alles vor euch ſtünde/ nicht nach einer Mannigfaltigkeit/ ſondern wie ich euch auff einmahl alle ſehe/ alſo werdet ihr auch in einem alles ſehen/ als ob es für euch ſtünde/ und daſſelbe dem ewigen Vater auffopffern.

Ferner/ wird in dieſem heiligen Prieſterlichen Amt/ da der Menſch iſt eingegangen in das innerſte ſeiner Seelen/ und alle ſeine Kräffte zu GOtt gerichtet hat/ kein Wort geſprochen: ſondern wenn das hochwürdige göttliche Amt vollbracht wird/ ſo ſtehet der Engel Gabriel bey dem Altar. Gabriel heiſt ſo viel als die Stärcke GOttes/ die dieſem Prieſter gegeben wird/ daß er alles vermöge in Gott/ der ihn ſtärcket. Das Büſchlein Kräuter/ welches dieſer Prieſter zuſammen bindet und anzündet/ und davon GOtt dem HErrn einen lieblichen Geruch machet/ iſt eine Sammlung heiliger Tugenden/ als der Demuth/ Gehorſame/ Sanfftmüthigkeit und anderer mehr. Denn wer die Tugenden nicht hat noch ſammlet/ es ſey in dem unterſten/ mittelſten oder oberſten Grad/ deſſen gantzes Leben iſt falſch/ und taugt nichts.

Was Gabriel heiſſe.

Aus dieſer aber der Tugenden Sammlung entſtehet eine Entzündung durch das Feuer der Liebe/ darauff folget ein dunckeler Nebel/ in welchen dir dein Geiſt entzucket wird/ daß du etwa ein halb Ave Maria lang/ deiner Sinne und Vernunfft beraubt wirſt. Und in dem dicken Nebel ſpricht GOtt zu dir/ wie geſchrieben ſtehet: da alles ſtill war und ruhet/ und eben recht Mitternacht war/ fuhr dein allmächtiges Wort herab von dem Himmel aus Königlichen Thron. Und geſchicht allhier/ was im Büchlein Job ſtehet: Zu mir iſt kommen ein heimlich Wort/ uñ mein Ohr hat ein Wörtlein aus demſelben empfangen. Job. 4/12.

Allhier wird verkündiget die Geburt/ welche eine überaus groſſe Freude und inniglichen Frolocken mit ſich bringet. Die Mutter aber dieſer Geburt wird ſeyn Eliſabeth/ welches ſo viel heiſt/ als die Vollkommenheit GOttes/ dieſer wird von dem Engel Gabriel die fröliche Geburt dieſer holdſeligen Frucht verkündiget. Und dieſes alles iſt noch in den unterſten Kräfften.

Was Eliſabeth heiſſe.

Nun kommen die Vernünfftigen mit ihrem natürlichen Licht/ begeben ſich in ihren bloſſen/ ledigen/ unverbildeten Grund/ und beſitzen da ihr natürlich Licht/ als ob es GOtt ſey/ und iſt doch nichts/ denn ihre bloſſe Natur. Weil ſie aber nichts anders ſuchen/ denn ſich ſelbſt/ werden ſie die ärgſte und ſchädlichſte Leute. Die Zeichen/ dabey man ſie erkennen ſoll/ ſind dieſe: Sie wandeln nicht auff dem Wege der Tugenden: Die Ubungen/ ſo zu einem heiligen Leben/ und Tödtung der Untugenden gehören/ achten ſie nicht/ ſie lieben ihre falſche innerliche Ledigkeit/ die nicht geſucht iſt mit würcklicher Liebe von innen und von auſſen:

Die Vernünfftigen mit ihrem Licht ſoll man alſo kennen.

sen: und haben den Bilden Urlaub geben / ehe es Zeit ist: welches alles dem Teuffel unverborgen / kommt derowegen und führet sie in betrügliche Süßigkeit / und falsches Licht / und damit verleitet er sie / daß sie ewiglich verlohren werden. Und wozu er sie geneigt findet in ihrer Natur / es sey Unkeuschheit / Geitz / Hoffart / oder dergleichen / darein führet er sie. Und durch das Licht / welches sie innerlich empfinden / und aber vom Teuffel herrühret / weil sie solches warhafftig für GOtt halten / und ihnen auch das nicht nehmen lassen / fallen sie in eine verkehrte und nichtswerthige Freyheit / durch welche sie / wo sie nur die Natur und des Fleisches Wille hin haben wollen geführet werden. Derowegen soll man sich für ihnen mehr hüten als für den höllischen Geistern selbsten. Denn sie seynd den frommen Leuten so gleich / was ihr äuserlich Thun und Vorhaben anlangt / daß man sie nicht leichtlich von einander unterscheiden kan.

Unterscheid zwischen den Frommen und den abgemeldten Verstaufftigen.

Aber die Gerechten werden von diesen unterschieden: Daß sie wandeln auff dem Wege der Tugend / als Demuth / Furchtsamkeit / Sanfftmüthigkeit / und dergleichen / und gelangen dadurch zu ihrem Grund. Sie leben allezeit in grosser Furcht / verlassen sich nicht etwa auf ihren Verdienst / uñ trauen ihnen selbsten nicht / sondern stehen allezeit in grosser Bedrängniß / daß sie Gott um Hülffe anruffen müssen. Dargegen aber sind die / so der Freyheit mißbrauchen / freche / thummkühne / muthwillige / und streitige Geister / und so bald ihnen nur das geringste widerfähret / wird offenbahr / wie sie inwendig geschaffen und geartet seyn / indem sie nemlich zur Bitterkeit häßlichen Gebärden / scheelen Anblicken / harten Worten / und Ubermuth sich bewegen lassen / und nicht leiden können / daß man sie verkleinert und verachtet.

O was wird man Wunders und Jammers sehen in jener Welt an dem / das auch jetzund gar schön und prächtig scheinet / daß man sich weder wenden noch kehren mag / weder hin und her / sondern ewiglich allda bleiben / brennen und braten muß. Dafür wollet euch / liebe Zuhörer / jetzunder hüten / und zu dem wahrem Grund begeben / daß diese göttliche Geburt gebohren wird / daraus der gantzen Christenheit unermäßliche Freude entspringet.

Nun dürfft ihr nicht von andern fragen / ob es mit euch recht zugehe oder nicht. Ihr habt gehöret den Unterscheid zwischen den warhafftig Gerechten / und Schein Gerechten: könnet euch jetzund selbst prüfen / ob ihr den rechten / oder den krummen Weg gehet. Seyd ihr nun den sichern Weg der Tugend gegangen / so entstehet solche Freude in euerem Geist über dieser geistlichen Geburt / daß sie kein Mensch mit Worten aussprechen kan. Es soll sich auch keiner unterstehen / diejenigen / welchen diese Gnade wiederfahren / zu verhindern / und sie zu betrüben / sondern GOtt allein in ihnen würcken lassen. Daher auch der HErr selbst in dem Hohen Lied Salomonis spricht: Ich beschwere euch / ihr Töchter Jerusalem / bey den Rehen / und Hinden auff dem Felde / daß ihr meine Freundin nicht auffwecket / noch reget / biß daß ihrs selbst gefällt.

Freude über dieser geistlichen Geburt.

Und sie selbst sollen fleißig Achtung auff sich geben / und sich hüten / daß sie nicht etwan ungeschickte und unerfahrne Lehrer um rath fragen. Denn sie möchten ihnen sehr verhinderlich seyn / und sie also verirren / daß sie einmahl ausgiengen / daß sie wol in zwantzig oder viertzig Jahren / ja wol gar nimmer in das innerliche wieder einkämen. Sollen dero-

derowegen und müssen diese Leute ihrer wol wahrnehmen. Denn diese Freude ist so groß, daß sie inwendig in ihnen quillet, wie der Most jähret in einem Faß. Es ist besser, daß sie ausbreche, als daß die Natur zu sehr geschwächt werde; Denn sonst das Blut ohne Zweiffel zu dem Mund und der Nase ausbrechen würde.

Es ist auch diese Geburt noch weit vom obersten Grad, als welche noch hieunten in Sinnlichkeit bestehet. Es sagt aber der Engel, daß das Kind, welches da solle gebohren werden, das ist, derjenige, in dem diese Geburt warhafftig geschehen soll, Wein und starck Getränck nicht trincken solle.

Denn in welchen diese Geburt im höchsten Grad geschehen soll, die werden viel in höhern Weg geführet, daß sie nicht trincken starcke Getränck, das ist, sie werden nicht truncken, wie jene, von Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben: sondern sie werden vielmehr in einen engen Weg gezogen, der zumahl finster und trostloß ist, da stehen sie in unleidentlicher Bedrängniß, und wo sie sich hinwenden, sind sie verlassen, und müssen sich allein dem lieben GOtt befehlen, welcher sich denn stellet, als habe er sie gantz verlassen, als wisse er nicht, in was für Aengsten, Drangsal und Elend sie stecken. Da wird erst die Last gar zu schwer, daß sie es nicht mehr ertragen können, weil sie GOttes Gegenwart so lang entbähren, und beraubet seyn müssen, darnach sie doch so sehr dürstet, und nach der sie ein so groß Verlangen tragen. Und dieses sind die wesendliche Bekehrungen, auff welche eine wesendliche Belohnung erfolget. Auff die andere Bekehrung folget nur eine zufällige Belohnung.

Hiervon saget auch der heilige Thomas, daß auff die äusserliche Wercke, wie groß sie auch sind, nur eine zufällige Belohnung erfolge. Wenn aber der Geist sich innerlich zu GOttes Geist aus seinem Grund bekehret, also daß er auff nichts zufälliges siehet, sondern sucht einig und allein Gott bloß über alle Werck, Weise und Gedancken, (welches Dionysius eine unsinnige und unvernünfftige Liebe nennet.) Auff diese Bekehrung weil sie die warhafftige und wesendliche Belohnung ist, folget auch eine wesendliche Belohnung und GOtt der HErr selbst.

Es können zwar auch andere Bekehrungen ins gemein wesendliche Bekehrungen genennet werden, als wenn der Mensch bloß und allein auff GOtt, und nicht auff etwas anders siehet. Aber die erste Bekehrung gehet mit der innerlichen Gegenwärtigkeit GOttes um, und führet den erschaffenen Geist übernatürlicher Weise in den unerschaffenen Geist GOttes. O wie selig ist der Mensch, welcher nur einmahl die gantze Zeit seines Lebens über, dieser Bekehrung fähig wird!

Wer nun also Gott nachfolget und bey ihm in allerley Creutz und Drangsal beständig bleibet, dem wird sich GOtt wiederum zu eigen schencken, und ihn zu sich reissen in die ewige Seligkeit, und seinen Geist gantz und gar mit seiner Gottheit überschütten und in sich verschlingen, daß er in göttlicher Einigkeit alle Vielfältigkeit verlieren wird.

Diß sind die, welche GOtt ergetzet in der Zeit und sie einen Vorschmack geniessen lässet der Freude, die sie ewiglich besitzen werden. Diß sind die Seulen, auff welchen die Christliche Kirche bestehet. Und wären diese nicht in der Christenheit, die Christenheit möchte nicht eine einige Stunde bestehen. Diß sind die, von welchē Gott sagte: Wer euch anrühret, Zach. 2/8

Seulen der wahren Kirche.

der

der rühret meinen Augapffel an. Darum hütet euch daß ihr solche Werthe GOttes nicht etwa betrübet / und sie im geringsten beleidiget. GOtt der Allmächtige gebe uns seine Gnade / daß wir dieses zu seines Nahmens Lob und Preiß also vollbringen mögen / Amen.

Am Tage Johannis des Täuffers.

Die andere Predigt.

Wie sich der Mensch zu dem Zeugniß des wahren göttlichen Lichts / das in seinem Grund leuchtet / in die unterste und oberste Kräffte recht schicken und halten soll: Und von der göttlichen Liebe / daran all unser Heyl und Seligkeit: Aus den Worten Joh. 1/7.

Dieser ist kommen / daß er von dem Licht zeugete.

Es begehet heut die Christliche Kirche feyerlich den Tag Johannis des Täuffers. Wenn wir diesen Mann GOttes allein mit Worten loben wolten / wäre es ein geringes / sintemahl ihn der HErr selbsten hoch preiset und saget: Daß unter allen so von Weibern gebohren sind / nicht auffkommen ist / der grösser sey denn Johannes der Täuffer. Item / eben an dem Ort: Was seyd ihr hinauß gegangen in die Wüsten zu sehen? Wollet ihr einen Propheten sehen? Ja / ich sage euch / der auch mehr ist denn ein Prophet. Item / was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen / wollet ihr ein Rohr sehen / das der Wind hin und her wehet? Was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wollet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Als wolte er sagen / Nein / dieser Dinge ist er keines. Und er Johannes selbst hat von sich gezeuget / er sey eine ruffende Stimme in der Wüsten: Bereitet den Weg dem HErrn / machet seine Bahn eben. Man singet von ihm in der Christlichen Kirche / daß er sey eine leuchtende Lucern. Johannes der Evangelist schreibet von ihm / daß er zeuge von dem wahren Licht. Liebe Zuhörer / wie möchten wir diesen hohen Himmels-Fürsten immer höher und ehrwürdiglicher loben / denn mit diesen Worten daß er ein Zeuge sey des wahren Lichts? diß ist das wesendliche / ja überwesendliche / und allen Verstand übersteigende Licht / welches inwendig in des Menschen Grund leuchtet. Und so diß göttliche Licht und Zeugniß den Menschen beginnet inwendig zu rühren / da er nun solte wol acht auf dasselbige geben / so kehret ers um / und schweiffet aus / bald hin / bald her / und wird also dadurch dessen Zeugniß / wegen seiner fleischlichen Wercke / darzu er sich ergiebt / nicht fähig und theilhafftig.

Matth. 11. 11.

Joh. 1/23.

Es sind auch etliche / die nehmen diß Zeugniß nicht an. Er kam / spricht der Evangelist / in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auff. Diejenige sind dem göttlichen Licht zuwider / das ist sie sind von weltlichen Herzen / und Ottergezücht / wie Johannes der Täuffer den Pharisäern fürwirfft / welche sagten / sie seyen Abrahams Saamen. Sie sind auch allen denen zuwider / die dieses göttliche Licht lieb haben und annehmen. Derowegen sie denn in grosser Gefahr stehen / sintemal sie kaum an diesem Licht und am Glauben hangen / als an einem geringen / subtilen Faden.

Joh. 1/11.

Matt. 3/7.

Und

Und weil die Natur schwach und blöd ist / und aus ihr selbst nichts guts vermag / so schickt ihr GOtt eine übernatürliche Hülffe / und giebt ihr eine übernatürliche Krafft / das ist das Licht der Gnaden / welches die Natur weit über sich erhebt / und mit sich bringet allen Unkosten / den die Natur dis Orts / und auff diese Weise erfordert.

Unterscheid zwischen dem Licht der Gnaden und Herrligkeit.

Uber diesem Licht ist noch ein ander Licht / welches ist ein Licht der Glori und Herrlichkeit / durch welches das natürliche Licht des Verstandes gestärcket wird / daß es das unerschaffene Licht / welches ist ein göttliches Licht / ja GOtt selbst begreiffen und sehen kan. Denn sollen wir Gott erkennen / so muß solches geschehen durch GOtt / mit GOtt und in GOtt / wie der Prophet sagt: In deinem Licht / HErr / sehen wir das Licht / das ist ein überwesendlich Licht / welches erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen / und überscheinet alle Gute und Böse / als die helle Sonne scheinet über alle Creaturen.

Nun sollen wir mit Fleiß wahrnehmen / wie wir uns gegen dem Licht verhalten sollen / daß wir dasselbige zu empfangen tüchtig seyn. Sollen derowegen wir uns abziehen von allem dem / das da zeitlich und vergänglich ist. Denn dieses Zeugniß wird gegeben in den obersten und untersten Kräfften. Die untersten Kräffte sind / die Krafft zu begehren / und die Krafft zu zürnen. Wenn die begierliche Krafft / darunter allerley Lust und Begierde gehören dieses Zeugniß annehmen soll / so muß sie fliehen und meiden alle Lüste der Natur und Sinne / sie muß sich abziehen von allem dem / daran sie einige fleischliche Begierde und Wollust empfindet / es sey an Menschen / an Kleidern oder ichtwas anders / in Summa von allem / was die fünff Sinne erlustiget und erfreuet. Und diß nennet man ein abgeschieden Leben / welches die Wüste ist / darinnen Gottes ruffende Stimm gehöret wird.

Unterſten Kraffte / Begierde und Zorn.

Abgeſchieden Leben in der Wüſte.

Zum andern wird dieses Zeugniß gegeben in der Krafft zu zürnen / da dem Menschen Standhafftigkeit und Stärcke mitgetheilet wird / also daß wenn er nun diß Zeugniß recht vernommen / er unbeweglich wird wie ein eiserner Berg / und sich nicht wie ein Rohr hin und her wehen läst / wie auch von Johanne Christus der HErr saget: auch nicht einer ist von denen / die da weiche Kleider tragen / das ist / in Wollüsten des Fleisches leben / und ihren Leib zärtlich und wohl halten. Nun findet man wol Leute / die solches verachten: Aber sich bewegen lassen wie ein Rohr / das der Wind hin und her wehet / ist nur gar zu gemein indem du dich um einer närrischen Rede oder sonsten um eines ungefährnen Wortes willen also bewegen läst / als wie ein Rohr im Wasser. Aber warum ergürnest du dich doch / lieber Zuhörer über ein ungleiches nichtswerthiges Wort / das dir an deiner Seele nichts schaden mag? Oder wenn der böse Geist kömt / und bläst die bald diß / bald jenes ein / so läst du dich bald unordentliche Traurigkeit / bald unmäßige Freude / jetzt hieher / denn dorthin bewegen / also daß du nicht unbillich ein Rohr / das hin und her geweht wird / maast genennet werden.

Oberſte Kräffte / Verſtand und Wille.

Uber diß wird auch diß Zeugniß gegeben in den Kräfften / in dem Verstand und in dem Willen / oder in der Liebe des Menschen. In dem Verstand ist es ein Prophet. Ein Prophet aber heißt so viel / als der fern siehet. Nun siehet die Vernunfft oder der Verstand sehr fern und weit / daß es ein grosses Wunder ist / Wenn jemander ein erleuchteter Mensch wäre / der aber die

in diesem Grund noch nicht stünde / und er hörete verborgene göttliche Dinge / so gäbe ihm sein Grund dessen Zeugniß / und spräche denn inwendig in ihm selbst / dem sey allem also / wie ers höret: Aber von Johanne sagt der HErr / Er sey mehr denn ein Prophet / und das wird verstanden von diesem Grund / dahin die Vernunfft nicht gelangen kan / da man das Licht siehet in dem Licht / das ist in dem inwendigen Licht der Seele / daselbst siehet und verstehet man das göttliche Licht der Gnaden / und das anfänglich in einer verborgenen Weise. In diesen göttlichen Grund mögen die Kräffte der Seele nicht gelangen und die Breite / die sich in diesem göttlichen Grund erzeiget / hat weder Bild noch Form / noch Weise weder hie noch da / sondern ist ein grundloser Abgrund / schwebt in ihm selbst ohn allen Grund. In diesem ist eigentlich GOttes Wohnung viel mehr / denn in dem Himmel oder in den Creaturen. Und welcher Mensch darein kommen möchte / der fünde allda GOtt warhafftig / und sich selbsten in GOtt / (denn GOtt scheidet sich von dem Grund nimmermehr) und hätte ihn allezeit gegenwärtig. In diesem Grund wird die Ewigkeit gefunden / und genossen: da ist weder vergangenes / noch zukünfftiges. Und in diesen Grund mag kein erschaffenes Licht hinreichē. Deñ GOttes Wohnung ist allein darinnen.

GOttes Wohnung.

Es mag auch nicht einige Creatur diesen göttlichen Abgrund ergründen / noch erfüllen / noch befriedigen / denn GOtt allein mit seiner Unermeßligkeit. Und in diesen Abgrund gehöret allein der göttliche Abgrund / von dem geschrieben stehet: ein Abgrund ruffet dem andern.

Wer dieses Grundes recht wahrnähme / der leuchtete in die Kräffte der Seelen unter sich / und reitzete und neigete die oberste und die unterste Kräffte der Seele zu ihrem lautern Anfang und wahren Ursprung / welcher GOtt ist / wenn nur der Mensch / sage ich / seiner selbst fleißig warnähme / bey ihm selbst bliebe / und gehorchte der Stimme in der Wüsten / die in diesem Grund schreyet. Denn dieser Grund ist eine rechte Wüste und Einöde / sintemahl aller Menschen Gedancken / die sie von der H. Dreyfaltigkeit gehabt haben / ist keine jemahls in diesen Grund kommen. Dieser Grund hat weder Zeit noch Ort / ist einfältig und ohne allen Unterscheid. Daher welcher Mensch warhafftig darein kömmt / dem ist nicht anders / als wenn er ewiglich darin gewesen / und eins mit ihm seye.

Und wenn er auch gleich nur ein Augenblick da ist / so offenbahret sich in ihm / und er empfindet auch in demselbigen Augenblick die Ewigkeit.

Aus diesem Grund gehet heraus ein Licht / welches da Zeugniß gibt / daß der Mensch ewig gewesen sey in GOtt / ehe er erschaffen worden. Da aber der Mensch also in GOtt war / war er ja Gott in GOtt. Johannes spricht: Alles das da gemacht ist / das war in ihm ein Leben. Derowegen was jetzt ein Mensch ist / nach seiner Erschaffung / das ist er vor seiner Erschaffung von Ewigkeit her in GOtt gewesen.

Joh. 1/3.

Ferner / so lang der Mensch nicht kömt in der Lauterkeit / in der er aus seinem Ursprung hergeflossen / so lang kan er zu GOtt nicht wiederkehren / das ist (damit ich dieses deutlicher erkläre.) Es sey denn / daß alle Neigungen und böse Affecten / eigenes Gutdüncken / und alles / das den Grund verunreiniget / und was der Mensch je im Geist und in der Natur mit Lust besessen hat / was ihm unordentlicher Weise ist eingefallen / und alles was

er

er wissendlich und mit freyem Willen hat angefangen. Es sey denn/ sage ich/ daß dieses alles der Mensch gäntzlich aus- und von sich weg thue/ daß er so rein sey/ als er gewesen/ da er aus seinem ersten Ursprung hergeflossen/ so kömmt er nimmermehr wiederum zu seinem Anfang/ welcher Gott ist.

Es ist aber auch dieses noch nicht gnug zu der Reinigkeit/ es werde denn der Geist erstlich durch das Licht der Gnaden verwandelt. Wenn der Mensch dieser Verwandelung vollkömmlich nachjagte/ und sich in seinen innersten Grund mit rechter Ordnung kehrete/ so könte es geschehen/ daß ihm auch in diesem Leben ein Blick der obersten Verwandelung würde/ ohne welche Verwandelung niemand zu Gott gelangen/ oder GOtt erkennen kan/ dieweil er nicht kan erkannt werden/ denn durch das unerschaffene Licht/ welches GOtt selbst ist/ davon der Prophet sagt: In deinem Licht/ HErr/ sehen wir das Licht.

Ps. 36/10.

Darum welcher Mensch sich offt kehret in seinen innersten Grund/ und demselben gemein und wolbekannt wird/ dem wird mancher edler Blick in dem inwendigen Grund/ durch welchen er viel klärer und heller erkennet/ was GOtt sey/ denn seine leibliche Augen die Sonne am hellen Himmel.

Heyden wie hoch und weit sie kommen.

Dieser Grund war etlichen Heyden so bekannt/ daß sie dadurch verachteten alle zeitliche zergängliche Dinge/ und giengen einig und allein diesem lautern Grund nach/ aus welchem sie auch eine solche Erkäntniß erlanget/ daß sich darüber zu verwundern. Sie unterrichteten auch andere/ die von sich selbst diesen Grund nicht erkennen konten. Darum sagt der H. Lehrer Augustinus/ daß Plato das H. Evangelium Johannis: Im Anfang war das Wort ꝛc. biß auff die Worte/ und es war ein Mensch von GOtt gesandt/ gantz habe ausgesprochen. Es sind auch diese heydnische Philosophi zur Erkäntniß der H. Dreyfaltigkeit kommen/ und dieses alles durch den innerlichen Grund/ dem sie lebten/ und der ihnen einig und allein angelegen war. Was nun für ein erbärmliches klägliches Ding es sey/ wie so eine grosse Schande es uns auch sey/ daß wir/ die da Christen seyn und heissen/ auch so grosse Hülffe und Beystand haben/ nemlich die Gnade GOttes/ den wahren Glauben/ die heilige/ hochwürdige Sacramenta und dergleichen mehr/ dennoch umher gehen wie die blinde taube Hüner/ und erkennen nicht/ was wir sind/ oder was in uns ist/ haben auch unsers innerlichen Grundes nicht die geringste Wissenschafft. Dieses aber verursachet nichts anders/ denn unsere Mannigfaltigkeit/ und äuserlich Leben/ das ist/ daß wir allezeit mit den äuserlichen Sinnen wollen würcken/ mit vielem beten/ lesen/ studieren und deßgleichen/ der Tödtung des Fleisches und der Laster nichts achten/ deßjenigen uns befleißigen/ dadurch wir werden auffgehalten und verhindert/ daß wir nicht in uns eingehen/ und zu dem innersten Grund unserer Seelen lauter/ rein/ und bloß kommen mögen. Aber doch/ welcher das edle Fäßlein seiner Seele nicht mag füllen mit edlem Balsam der fülle es mit schlechtem Wein/ damit es nur nicht gar leer bleibe/ und der Teuffel dasselbe einnehme und besitze.

NB. Wie ein schädlich Ding es sey um den Müssiggang.

Noch ein Zeugniß ist in den obersten Kräfften/ in der liebhabenden Krafft/ das ist der Wille. Also haben wir heute gesungen von Johanne dem Täuffer: Lucerna lucens & ardens, Er ist die leuchtende und brennende Lucern. Eine Lucern hat Hitz und Licht: Die Hitze empfindestu in der Hand/ du siehest aber das Feu-

Augustinus von Platone.

er nicht/ du seyest denn oben hinein. Du siehest auch das Licht nicht/ denn durch das Glaß oder Horn. Ach wer dieses wol merckte und der Hitze und des Lichts fleissig warnähme/ denn dieses ist die verwundete Liebe/ die solte dich in Grund führen/ und allewol du in dieser Liebe/ bist/ so solt du kämpffen und streiten mit derselben und denen Bogen auf das höchste schiessen.

Kommst du aber in die gesmeine Liebe in diesen tieffen verborgenen Abgrund so muß du dich derselben ihres Gefallens ergeben/ denn daselbst bist du deiner nicht mächtig/ daselbst ist weder Gedancken/ noch Ubung der Kraffte/ noch die Wercke der Tugend. Aber wird dir da nur so viel Raum und Platz daß du kanst ein einigen Gedancken schöpffen und wieder in die verwundete Liebe fallen so richte dich zur Hand auff/ flehe/ bitte und treibe die Liebe. Kanst du nicht reden/ so gedenck mit Augustino und sprich in deinem Hertzen: **HErr du hast mir befohlen/ ich soll dich lieben: Ey so gib mir nun was du mich heissest/ und heisse mich/ was du wilst. Du hast mir befohlen/ ich soll dich lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele von allen Kräfften und aus gantzem Gemüth: Ey so gib/ HErr/ daß ich dich gantz liebe von gantzem Hertzen und allem meinem Thun und Lassen.**

Andächtiges Gebet Augustini

Zum dritten kömt die quellende Liebe. Zum vierdten/ die tolle und unsinnige Liebe. Allhier liebe Christen/ steigt die Liebe unter sich und der Verstand über sich. Und werden solche Leute nimmermehr so weitig/ als sie zuvor worden seyn. Denn es ist diese tobende Liebe gleich einer Lucern. Der Mensch empfindet wol derselben Hitze/ weiß aber nicht/ daß er dieselbige hat. Sie verzehret ihm das Geblüt und Marck in Beinen und erregt einen Sturmwind in allen seinen Kräfften. Siehe derwegen hie fleissig für dich und hüte dich daß du deine Natur nicht mit den äuserlichen Kräfften deines eigenen Willens verderbest/ daß die Liebe/ wenn sie würcken solle/ weichen müsse/ sondern daß du ihr in denselben Stamm und Würcklichkeit folgen müssest.

Allhier sagen aber etliche/ daß sie sich wollen vor diesem Sturm hüten/ auff daß sie nicht zu schanden werden/ und daß solches nicht zu ihrem Stand gehöre. Darum wenn diese tolle rasende Liebe kömmt/ so gehet alle menschliche Würckung unter: Und alsdenn kömmt GOtt/ und spricht ein Wort durch denselben Menschen. Dasselbige Wort ist nutzer/ denn 100000. Worte die alle Menschen sprechen mögen. Hiervon sagt Dionysius Areopagita also: Wenn das ewige Wort im Grund der Seele gesprochen wird/ und der Grund denn alsse bereitet ist/ daß er dasselbe ewige Wort in seiner Vollkommenheit/ wie es gezeuget wird/ nicht stückweise/ sondern ganz fassen und begreiffen kan/ so wird alsdenn derselbe Grund eines mit dem Wort/ doch also/ daß der Grund dem Wesen nach eine Creatur bleibe. Dieses bezeuget auch unser HErr Jesus Christus da er sagt: **Ich will Vater/ daß gleich wie wir eins sind/ auch sie eins seyen.** Und zu Augustino spricht er: **Du sollst in mich verwandelt werden/ und ich nicht in dich.** Hierzu aber kan niemand kommen/ denn durch den Weg der Liebe. Joh. 17/11.

Lasset uns weiter mit einander vernehmen/ was Johannes von sich selbst gesagt/ daß er sey. **Ich/** spricht er/ **bin eine rufsende Stimm in der Wüsten: Bereitet dem HErrn den Weg/** das ist der Weg der Tugend/ **und macht seine Stege richtig. Die Pfade sind etwas näher/**

her als die gemeine Gassen und Landstrassen. Darum welcher Mensch den rechten Pfad treffen könte / der da leitet in den wahren Grund GOttes / auch seines Grundes eigentlich warnähme / und für allen Dingen bey ihm selbst bliebe / wie würde er so viel einen nähern Weg treffen / wie viel eher würde er seine Reise vollbringen? Keine Widerwärtigkeit oder Bedrängniß / innerlich oder äuserlich / keine Gebrechen / oder ichtwas anders würde ihm zu handen stossen / das ihn nicht leitete / lockete und triebe zu diesem seinem Grund.

Auch soll man schlichten und eben machen die innerliche Pfade / und fleißig warnehmen / welches da seyen die Wege unsers Geistes zu GOtt / und GOttes wie derum zu uns. Denn dieselbe sind sehr fein / er und unbekannt / welche auch die meiste nit in ihren äusserlichen Übungen und Wercken verkehren / und seynd gleich einem / der abwerts reiset / da er doch auffwerts reisen solte / und je weiter er fortgehet / je ferner er vom rechten Wege abweichet. Wenn sie denn umkehren / und sich wiederum auff den rechten Weg begeben wollen so sind sie schon alt und kranck / thut ihnen der Kopff wehe / und können also dieser Liebe nicht mehr gnug und gewachsen seyn in ihrem Werck und Ungestümm.

Und darum / weñ der Mensch in diesem Gestürm der Liebe ist / so soll er nicht gedencken an seine Sünde / an die Demuth / oder ichtwas anders / sondern einig und allein / wie er der Liebe in ihrem Werck möge gnug seyn.

Der Mensch stürmet auch wol mit der Liebe in Härtigkeit / Dürre / Kälte / uñ dergleichen: und daselbst muß man sich der Liebe gantz lassen / ihr unverbrochene Treue leisten / in Armuth leben / und alles / was die Liebe nicht ist / von sich weg ins Elend jagen / ein embsiges Verlangen nach ihr tragen / und ihr unzertrennlich anhangen. Werden wir das thun / so werden wir über-kraus grosse edle Dinge empfinden / die nicht auszusprechen.

Alle Warzeichen ohne die Liebe sind keine Warzeichen.

Werden wir aber der Liebe nicht völligen Glauben halten / so wird sie in uns verleschen / und unser Verlangen auffhören / und werden also der edlen Früchte nicht geniessen / sondern leer bleiben müssen. Und wenn du hättest alle Warzeichen / die immer seyn mögen / empfindest aber diß Zeugniß der Liebe nicht in dir / so ist das andere alles miteinander verlohren und vergebens. Darum läßt der Teuffel dem Menschen alle andere Tugenden gern zu / wenn ihm nur das Zeugniß der warhafftigen Liebe nicht zu theil wird. Er läßt dich auch die betrogene Liebe wol haben / also / daß dich dünckt / du habest die rechte Liebe: Aber siehest du in deinen inwendigen Grund / so soltest du wol finden / wie du mit deiner Liebe stündest. Dessen einige Ursach ist derowegen / daß du nicht in deinen Grund könmst. Denn kämest du darein / so würdest du empfinden wie dich die Gnade Gottes ohne unterlaß mahnet und treibet zu einem erhabenen Gemüth über dich selbst. Dieser Vermahnung aber und Trieb der göttl. Gnade widerstehet fast der meiste Theil / daß sie dannenhero unwürdig / und derselbigen nümehr theilhafftig werden / dessen fürnehmste Ursach ist / weil sie ihnen selbst nur gar sehr gefallen. Wären sie aber dem Blick göttl. Gnade gehorsam so würden sie dadurch nicht allein zu ihren Grund geführet / sondern sie würden auch also mit GOtt vereiniget / daß sie in der Zeit empfünden / was sie in Ewigkeit geniessen uñ besitzen werden / wie denn die tägliche Erfahrung bezeuget an manchen gottsel. Menschen den Gott durch diesen hohen Weg gezogen uñ noch thut in alle Ewigkeit. Daß uns allen solches widerfahre / helffe uns GOtt / hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Am Tage des Heil. Apostels Petri.

Evang. Matth. 16/13 ꝛc 19.

JEsus kam in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi und fraget seine Jünger/ und sprach: wer sagen die Leute/ daß des Menschen Sohn sey? Sie sprachen: Etliche sagen/ du seyst Johannes der Täuffer/ die andern/ du seyst Jeremias/ oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr/ daß ich sey? Da antwortet Simon Petrus/ und sprach: Du bist Christus/ des lebendigen GOttes Sohn. Und JEsus antwortet/ und sprach zu ihm: Selig bist du/ Simon Jonas Sohn. Denn fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret/ sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch/ du bist Petrus/ und auff diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine/ und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben/ alles was du auff Erden binden wirst/ soll auch im Himmel gebunden seyn/ und alles/ was du auff Erden lösen wirst/ soll auch im Himmel los seyn.

Predigt/

Von brüderlicher Straffe und Vermahnung/ wie die füglich oder ziemlich sey/ oder nicht: Und besonders/ wie sich die Obrigkeit gegen ihre Unterthanen verhalten soll: Gerichtet auff die Worte Pauli/ 2. Tim. 4/2.

Straffe/ drohe/ ermahne/ mit aller Gedult und Lehre.

Erste Stück der Beichtväter von nöthen.

Es gibt der H. Apostel Paulus seinem lieben Jünger Timotheo/ den er zu einem Bischoff der Kirche gesetzt hatte/ diese Instruction und Lehre: **Straffe/ drohe/ ermahne/ mit aller Gedult und Lehre.** Welche Lehre auch antrifft alle Oberherren und Beichtväter/ die diese zwey Stück an sich haben sollen. Das erste/ daß sie straffen alle äuserliche öffentliche Sünde/ und denen/ welchen sie für stehen/ die Warheit offenbaren. Denn dieses ist hoch vonnöthen/ ist auch viel davon geschrieben worden/ wie man die Unterthanen soll lehren/ straffen und ermahnen: einem jeglichen nach seinem Stand: wie denn sonderlich der H. Gregorius in Pastorali solches weitläuffig angezeigt und ausgeführet: darum lassen wir solches hie anstehen/ und wollen von dem andern Stück reden/ welches mehr geistlich ist/ und lehret den Menschen sich selbst inwendig zu urtheilen/ also daß/ wer da will ein innerlicher Mensch werden/ derselbe nicht auff andere Leute/ noch ihre Fehle und Mängel Achtung gebe/ damit er nicht etwa in ein Mißfallen/ Verbitterung des Gemüths/ oder Urtheil seines Nächsten gerathe. Denn dieses thut so grossen Schaden in des Menschen Seele/ daß es zu erbarmen. Darum wendet euch davon ab/ als lieb euch GOtt ist/ und kehret euch gantz zu euch selbst. Prüfet euch selbst/ ob die Gebrechen/ die ihr an andern warnehmet/ sich nicht auch bey euch vor diesem befunden/ oder auch noch jetzt befinden. Befindet ihr solche in euch/ so gedencket daß es GOTT also gefüget hat/ daß ihr in andern derselben wahrgenommen/ auff daß ihr zu eurer selbst Erkäntniß kommen rechtschaffene Busse thun/ und ein neues Leben anfangen möget.

An andern Leuten soll man sich lernen spiegeln.

Andere Leute soll man nicht richten.

Wir sollen auch für die/ an welchen wir dergleichen Gebrechen angemerckt/ mit unserm Gebet bey GOtt anhalten/ daß er ihnen derselbigen Erkäntniß/ und Besserung des Lebens nach seinem göttlichen Willen gnädiglich verleihen wolle. Also wird ein frommes Hertz gebessert von anderer Leute Sünden/ und vor allem Urtheil und Mißfallen behütet/ da hergegen ein boßhafftiges Hertz alles was es siehet/

zum

zum ärgsten und zum übelsten ausleget. Ein Frommer übet Liebe gegen seinem Neben-Christen / und leistet alle Treu seinem Nächsten / und hält andere / ob er sie gleich mit etlichen Gebrechen behafft siehet / in seinem Hertzen für unschuldig / und gedencket es sey nicht also / wie es von aussen scheinet / sondern es komme aus einer guten Meynung / und daß GOtt solches verhängt habe / auff daß er darin solle ermahnet und gebessert werden / oder daß er sich darinn soll lernen üben / sterben und sich selbst überwinden / in gedultigem Leiden und Vertragung der Gebrechen seines Nächstens / gleichwie auch GOtt ihm offtermahls viel übersehen / und seine Sünde gedultiglich vertragen hat. Und diß wäre dem Menschen offt nützer und besser / denn alles das / so er thun könte mit Vermahnen oder Straffen / und wenns gleich aus Liebe geschähe: wie man denn offtermahls vermeynet / es geschehe etwas aus Liebe / so es doch viel anders ist in der Warheit.

Sich selbst überwinden / ist der beste Gewinn.

Ich sage euch / liebe Christen / fürwahr und gewiß / überwindet ihr euch selbst durch Gedult und Frieden in Lauterkeit euerer Hertzen so habt ihr alle eure Feinde überwunden. Und ist euch besser / denn daß ihr die gantze Welt durch Kunst und Weißheit gewinnet / euch aber selbst verlieret durch schädliches Urtheilen und Richten eurer Nächsten. Denn es spricht unser HErr und Heyland: **Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge / und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr?**

Luc. 6/41.

Welche andere Leute straffen dürffen und sollen.

Es werden aber allhier ausgenommen diejenigen / denen Amts wegen der Heil. Christl. Kirchen obliegt / daß sie andere straffen müssen / welche genaue Acht haben sollen / wie sie straffen / und in welchen Sachen. Straffen sollen sie nicht mit murrischen Gebärden oder ungeheuren zornigen Worten / welche allerley Unwillen und Traurigkeit verursachen / denn das geziemt ihnen nicht / sondern also sollen sie ihre Unterthanen vermahnen und straffen / daß es zur Besserung und Auffbauung derselben gereichen möge. Aber leider / leider ist es dahin kommen / daß die Prälaten und die Oberherren sich dieses Orts gar zu viel übernehmen / und ihrer Unterthanen Verbrechen gar zu hart straffen / darum folgt nicht allein keine Besserung hernach / sondern es werden auch diejenige / welche man straffet / noch ärger und verkehrter.

Wenn die Straffe nichts verfange bey den Unterthanen.

Wenn man aber mit Sanfftmuth in der Furcht GOttes die Unterthanen unterwiese / daß sie mercketen und spüreten / solches geschehe allein um ihrer Seelen Heyl und Seligkeit willen / so gäben sie sich viel ehe zur Besserung / und blieben zufrieden. Aber nun sehen sie leider / daß ihre Oberherren allein ihre eigene Ehre und Nutzen suchen / und sich unterstehen / sie unbilliger weise zu unterdrucken.

Darum werden sie widerspenstiger und halsstarriger. Denn es sind fast die meiste / die da meynen / sie straffen die Unterthanen aus Andacht der Gerechtigkeit / und thun das doch aus zornigem Rächen und frevelem Gemüth / und das sie meynen zu thun aus Haß gegen der Sünde / das thun sie aus Haß gegen den Menschen. Aber ich bitte euch prüfet euch selbst / ob ihr auch in der Warheit lieb habt die / welche ihr so hart straffet. Ihr zwar vermeynet daß ihr aus Andacht und Eyfer der Gerechtigkeit straffet / aber es ist zu befürchten es geschehe mehr aus Ungedult / als von Gerechtigkeit wegen / und vielmehr aus Rachgier / denn aus wahren Grund der Sanfftmuth und Gütigkeit.

Doch ist dieses alles zu verstehen von de-

denen welche die inwendige Freude noch nicht erfahren und die hertzliche Süßigkeit der Liebe GOttes noch nicht geschmecket haben solche verfahren mit ihren Unterthanen in einer solchen Ungestümmigkeit scharffen Worten und sauren Angesicht. Denn die Seele welche noch nicht erfahren hat die innerliche Liebe und Süssigkeit GOttes die kan im straffen kein Maß oder Bescheidenheit gebrauchen: sintemal die rechte Liebe allein lehret wie man mit denen so straffwürdig sind/ umgehen soll.

Wer nun von Amts wegen straffen wil/ der soll GOttes Unehre und der Seele Schaden fürkommen und mit süssen lieblichen Worten und leutseligen Gebärden die Straffwürdigen straffen daß die Schwachen mercken mögen/ daß man allein ihre Seligkeit suche und meyne und nichts anders.

Und käme es aus Verhängniß GOttes dazu/ daß die Unterthanen sich zu Zeiten übersähen mit Unzucht / oder freveler Unehrung gegen ihre Obere/ sollen sie das nicht ansehen noch rächē in keinerley Weise so fern es immer geschehen mag ohne Aergerniß ihrer anderer Unterthanen. Denn rächeten sie sich so machten sie sich selbst verdächtig und verhinderten sich selbst daß GOtt vielleicht keine Frucht durch sie würcken möchte. Sondern sie müssen sich gegen solche/ die sie verunehret/ mit mehrer Gedult und freundlichen Worten und Gebärden erbieten und erzeigen/ denn gegen andere. Dieses ist gemeiniglich den Oberen die gröste Anfechtung/ durch die sie der Märtyrer Kron entweder verlieren / oder aber bekommen: darum sollen sie stets mit allem Fleiß darauff sehen. Denn Sanfftmuth und gern verzeihen die Mißhandlungen ist die beste und höchste Tugend / so die Oberen mögen haben.

Es sollen sich auch die Obere höchstes Fleisses hüten für ihrer eigenen Ehre/ und niemand absonderlich lieb haben/ sondern in einträchtiger Liebe all ihre Unterthanen umfahen wie eine Mutter ihre Kinder: den Schwachen aber am allerförderlichsten Lieb und Treu erzeigen / und allezeit ihr Hertz zu GOtt erheben / und von ihm begehren und ernstlich bitten/ daß er ihre Untersassen bewahre und beschirme / und daß sie keinen Gefallen an ihnen selbst haben. Auch/ so fern es ihnen müglich ist sollen sie am ersten in der That selbst thun was sie von ihren Unterthanen wolten gethan haben. Denn auff solche Weise wird mit der Hülffe GOttes alles glücklich fortgehen und so die Obersten in der Warheit zu Tugenden geneigt / müssen die Unterthanen Noth wegen ihnen nachfolgen / ob sie auch zu aller Boßheit und Untugend geneigt/ und ihrer Obrigkeit feind wären.

Welchen aber nicht ist befohlen andere zu regieren / sondern in Einfalt ohne ein Amt leben müssen denen ist vonnöthen / daß sie sich inwendig heimlich urtheilen / und hüten sich auswendige Dinge zu urtheilen. Denn man irret gemeiniglich in solchen Urtheilen / und verhalten sich die Sachen gewöhnlich anders denn sie uns fürkommen/ als man offt darnach wol innen wird. Hiervon ist ein Sprüchwort:

Der ist ein weiß verständig Mann/
Der alls zum besten deuten kan.

Daß wir solches auch thun mögen/ daß helff uns GOtt hochgelobt in alle Ewigkeit / Amen.

Am

Am Tage des H. Apostels Pauli/ Galat. 2/ v. 17 = = = 21.

SOlten wir/ die da suchen durch Christum gerecht zu werden/ auch noch selbst Sünder erfunden werden/ so wäre Christus ein Sünden-Diener? Das sey fern. Wenn ich aber das/ so ich zerbrochen habe/ wiederum baue/ so mache ich mich selbst zu einem Ubertreter. Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben/ auff daß ich GOtt lebe. Ich bin mit Christo gecreutziget. Ich lebe aber/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir. Denn was ich ietzt lebe im Fleisch/ das lebe ich in dem Glauben des Sohns Gottes/ der mich geliebet hat/ und sich selbst für mich dargegeben. Ich werffe nicht weg die Gnade Gottes. Denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt/ so ist Christus vergeblich gestorben.

Predigt.

Wie wir uns selbst und allen Dingen vollkömmlich absterben sollen: Item/ von dem fürtrefflichen Nutzen des Creutzes: Und von dem Leiden/ Sterben/ Blut und Liebe des Sohns Gottes/ unsers HErrn JEsu Christi: Gerichtet auff die Worte des Textes:

Ich bin mit Christo gecreutziget. Ich lebe aber/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir.

ES war der heilige Apostel Paulus/ dessen Gedächtniß wir anheut begehen/ ihm selbst und allen Dingen so vollkömmlich abgestorben/ und in eine wesendliche Liebe Gottes und aller Menschen verwandelt/ daß er willig und bereit/ für aller Menschen (a) Heyl auch tausendmal zu sterben. Er hat auch endlich seiner selbst also vergessen/ daß er nichts mehr wissen wollen/ denn nur allein Christum den Gecreutzigten/ auff daß er alle Menschen/ als ein allgemeiner Vater der gantzen Welt/ Christo gewinnen möchte. Auff daß wir nun diesem so hocherleuchteten Apostel in wahrer Liebe und Gelassenheit folgen/ und GOtt gefallen mögen/ sollen wir unter andern Tugenden uns dieser vieren in sonderheit befleissigen:

Vier Tugenden sind hoch vonnöthen.

(a) Wird diß also verstanden/ daß Paulus durch seinen bereitwilligen Tod die Seligkeit den Menschen habe wollen verdienen/ so ists nicht Evangelisch. Sintemal Christus der einige Mittler ist zwischen GOtt und den Menschen: Und ist in keinem andern Heyl/ denn nur in ihm/ 1. Tim. 2. 5. Act. 4/ 12. Wirds aber dahin verstanden/ daß Paulus durch sein Creutz und Tod seine Lehre von der Seligkeit in Christo JEsu habe wollen bestätigen/ und den Glauben in ihren Hertzen versiegeln/ so ists Evangelisch/ und gut/ nach dem Spruch/ 2 Cor. 5/ 19. ꝛc.

Die erste ist/ gäntzliche Abziehung unser selbsten von allen geschaffenen Dingen ausser GOtt. Die ander/ Unwissenheit und Vergessung aller vergänglichen Creaturen. Die dritte/ stetes Auffsehen auff GOtt/ und solches mit hertzlichem und sehnlichem Verlangen nach GOtt. Die vierdte ist die Würckung/ dadurch wir Christo eingedruckt und gleichförmig gemacht werden.

Abziehung von allen Creaturen.

Die gäntzliche Abziehung ist/ daß wir allerdings vergessen/ was uns ein ander schuldig und verbunden ist/ gleich wie sonsten/ wenn das Sterbstündlein herzu rückt/ alle Dinge in Vergessenheit kommen. Darnach wenn du wilt in der Zeit über der Zeit leben/ und von allen Creaturen abgezogen seyn/ so must du deine Vernunfft und Verstand lernen alles vergessen/ was die Natur thun und verrichten könne. Stetes Auffsehen auff GOtt ist/ daß uns alles dasjenige/ darinnen wir GOtt nicht finden können/ zuwider seyn/ und uns gleichsam eine Wunde ins Hertz schneiden soll. Die Würckung/ dadurch wir Christo einge-

druckt und gleichförmig gemacht werden/ geschiehet in unserm innerlichen Grunde/ da Christus annimmt das Wesen und die Natur aus des Vaters Person. Und je mehr Christus den Menschen in seiner Ausflüssung aus dem Vater ansiehet/ je reiner er auch in ihm formiret wird. Denn wer sich in Creutz und Leiden durch Gedult Christo gleichförmig macht/ der wird auch mit ihm theilhafftig werden des Aus- und Einflusses/ in welchem er annimmt das Wesen und die Natur aus dem Vater. Und wer seinen Gebrechen und Lastern absterben kan/ der kan auch eine neue Krafft und Stärcke aus GOtt empfangen. Wer alle seine Kräffte der menschlichen Natur in Christum wird ausgiessen/ in denselben wird er die Kräffte seiner göttlichen Natur wieder zurück giessen. Denn durch den Tod des innerlichen Geblüts wird das liebreiche Hertz Gottes gesättiget. O des seligen Gemüths/ welches von allen erschaffenen Dingen bloß/ ledig und leer ist: welches auch keinem erschaffenen Dinge sich kan eindrucken/ sondern bewegt GOtt/ daß er dasselbe in das innerste seiner Gottheit ziehe! Wenn die Creaturen alle weichen aus dem Gemüth des Menschen/ so kommt und ergeust sich in dasselbige der Reichthum göttlicher Krafft. Und kan keiner die göttliche Gegenwart und Gleichniß vollkommener empfinden/ als der/ so allen Dingen abgestorben ist/ beydes im Gemüth und auch im Willen.

Der nechste Weg zu der Vollkommenheit.

Denn der nechste Weg zu der Vollkommenheit ist/ allem absterben/ und GOtt allein leben. Wer allezeit in ihm selbst stirbt/ derselbige fängt an ohne Unterlaß in GOtt zu leben. In dem warhafftigen Tod aller erschaffenen Dinge/ in der Seele, ligt das natürlichste/ lieblichste und holdseligste Leben verborgen. Es ist keine Würckung das ewige Leben zu erlangen so eigendlich und natürlich/ als die Tödtung der erschaffenen Dinge im Gemüth: Item Demüthigkeit/ Geringschätzung seiner selbst/ und Unterwerffung unter alle Creaturen.

Exempel.

Es saß auff eine Zeit ein Mann in tieffen Gedancken/ und betrachtete/ wie GOtt einen auff so freundliche und holdselige Weise/ den andern aber nicht als durch schwere Straffen und Pein zu sich ziehe. Deme der HErr geantwortet: **Was düncket dich edler und lieblicher seyn/ als das/ so mir am ähnlichsten ist?** Nun ist mir aber nichts ähnlicher als allerley Creutz/ Leiden und Trübsal. Denn wer hat doch iemals grösser Creutz ausgestanden/ denn eben ich? Und wo solt ich herrlicher und eigendlicher würcken können/ als in denen/ die mir am ähnlichsten sind? Solche sind aber die in Kümmerniß und Trübseligkeit leben. Es hat auch meine göttliche Natur nichts so herrlich in der menschlichen Natur gewürcket/ als Creutz und Leiden. Je schwerer aber das Creutz/ ie grösser die Liebe. Ich kan aber doch/ durch Liebe und Gerechtigkeit bewogen/ keinem Menschen mehr aufflegen als er ertragen kan/ dessen Vermögen mir am besten bewust ist. Wer derowegen mit der unverwelcklichen Krone für meinem himmlischen Vater dermaleins grünen und prangen will/ der muß zuvor ritterlich und mannhafft unter dem Creutz darum kämpffen/ und wer da begehret in das grundlose Meer meiner ewigen Gottheit versencket zu werden/ der muß auch zuvor in das tieffe Meer der herben und bitteren Anfechtungen tieff gnug eingetaucht werden. Ich schwimme für allen anderen empor/ und thue wunderbare und über-

übernatürliche Wercke in mir selbst: wer sich aber übernatürlicher und tiefer unter alles herab lassen wird / der wird übernatürlicher über alles gezogen und erhaben werden.

Wer vollkömmlich gestorben.

Es begehrte einsmals einer zu wissen / wenn er vollkömmlich gestorben sey? Dem der HErr geantwortet: **Wenn er allen Sünden und Lastern so feind werde sern / als ihnen GOtt selbst feind ist.** Darauff er weiter gefragt: **was doch diesen Tod in dem Menschen würcke?** Antwortet der HErr: **Die Gegenwart meines Todes und sterbenden Lebens / in welchem ich allezeit das Herl des menschlichen Geschlechts gewürcket habe.** Denn mein Tod war mir allezeit gegenwärtig / mit unerleschlichem Durst alles / wie es **von GOtt dem Vater verordnet und beschlossen war / an statt des Menschen zu leiden.** Es war nicht gnug / daß ich ein Spott und Verachtung aller Creaturen würde ich muste auch noch von allen / die meinen Namen bekenneten / gehasset und gequälet werden. Es verursachte auch **der unaussprechliche Durst** / den ich hatte nach dem Herl des menschlichen Geschlechts einen Ausfluß und Ausbrechung meines von Liebe wallenden Geblüts. Denn wenn ein einiger Blutstroffe in meinem Hertzen geblieben / der nicht für des menschlichen Geschlechts Erlösung wäre vergossen worden / so hätte derselbige Blutstroffe mir grössere Angst und Schmertzen gemacht / als der schmähliche und bittere Tod / den ich nachmals gelitten. Denn gleicher Weise wie ein Siegel seine Form eindruckt in ein Wachs / also druckt auch die Liebe ein Bild des Menschen in meine Hände / Füsse / und göttliches Hertz / daß ich seiner nicht vergessen kan.

Ernst Siegels und der rechte Vergleichung.

Ferner / gleich wie meine heilige Wunden mit Nägeln durchgraben / und mit einem Spieß geöffnet worden / also hab ich sie wiederum mit dem lieblichen Balsam meiner Gottheit gefüllet / daß derselbe reichlich daraus in die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur fleust und rinnet. Mein Blut ist ein Bad / welches von göttlicher Hitze wallet / daß der Mensch von allen seinen Sünden darinn gesäubert und abgewaschen werde. Was könte mir aber in meinem Leiden und Schmertzen lieblicher und angenehmer seyn / als dieselbige in denen zu würcken um derentwillen ich sie ausgestanden / und einen Wucher damit in meinen auserwählten Gliedern zu treiben? Keine grössere Lust hab ich nicht / als wenn iedermänniglich siehet und erkennet / wie übernatürlich ich des Menschen wegen durch die grosse Liebes-Krafft gewürcket / und für ihn gelitten habe.

Gröste Freude Christi.

Als auff eine Zeit einer in grosser Andacht und tieffen Gedancken saß / und betrachtete wie schwer es Christo müsse fürgefallen seyn / als er seine Feinde die ihn gefangen genommen / gesehen / bekam er vom HErrn Christo die Antwort: Daß alle seine Feinde für ihm gewesen / als wie denen einem andern seine Freunde seyn mögen die ihm alle Hülffe zu Vollbringung des angenehmsten und gewünschten Wercke der Erlösung geleistet.

Exempel.

Desgleichen erschien auch der HErr Christus einsmals einem in armseliger Gestalt und sprach: Siehe doch / lieber Mensch / wie ich so gar matt und ohne alles Geblüt bin / wie mich die heisse Liebe so ich gegen dir trage / so gantz und gar ausgetrocknet und aller meiner Kräffte beraubet. Wie solte mir denn nun nicht angenehm seyn eine Wiedervergeltung meines Leidens von dir dagegen zu haben? Betrachte

Ander Exempel.

krachte doch an mir die vielfältige Zeichen der Liebe / die ich an dir getragen / siehe an die unaußliche Wunden / die mir die Liebe gemacht und gedencke stets an mein heiliges Leiden und Sterben / so wird deine Seele also mit GOtt vereiniget / und in ihren ersten Ursprung verwandelt / daß du billich alle Gedancken die ein Mittel oder Verhinderung in solcher Vereinigung machen wollen / ärger fliehen und meiden solst / als den Tod selbst. Denn die Gedancken / darinnen GOtt herrschen soll / können nichts frembdes / und das nicht GOtt ist leiden. Derowegen muß man nur einig und allein nach den unsichtbaren und unaussprechlichen Dingen ein Verlangen tragen. In diesen Worten vergisset du aller Dinge / so mit Worten können ausgesprochen werden. Dein Wandel soll heimlich seyn daß ich heimlich und im Verborgen in dir würcken möge: und halt es heimlich / was ich in dir würcke. **Denn darum bin ich allen Creaturen lieb / weil ich ihnen allen unermeßlicher Weise verborgen bin.** So gern ich wohne in meines Vaters Hertzen / so gern wohne ich auch in der Seele / in welcher ich Ruhe finde / und ein Gleichniß meiner blutigen Wunden. Welchen ich in diesem Leben mit der bittern Salsen des Creutzes zu speisen beschlossen / den hab ich auch in Ewigkeit mit dem süssen Honig meiner Gottheit zu sättigen verordnet. Zu dem Grund der Seele kan ich nicht kommen / es sey denn / daß sich der Mensch mit Demuth aufopffere / und alle Natürlichkeit / also zu reden / gäntzlich von sich ablege.

Die Seele Gottes Wohnung

Fernere so sind auch sehr wol zu mercken die gottseligen Gedancken / die ein jeder Christ täglich und alle Augenblick haben soll von dem Creutz unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Es hat das Creutz Christi / gleich wie ein Bett / vier Ecken / daran die allerheiligste Glieder des Sohns Gottes von einem Eck zum andern ausgedehnet und ausgestreckt worden / daß dardurch zu verstehen gegeben würde / wie er das gantze menschliche Geschlecht insgemein liebe / und aus den vier Ecken der Welt alle zu sich in sein Bettlein zu ziehen begehre. Denn er für alle gestorben / und wünschet / daß alle möchten selig werden. Welches auch angedeutet die Form seines Creutzes. Denn das oberste Theil bedeutet / daß er die gefallene Engel hab wiederum zu recht bringen wollen: das untere Theil / daß er die heilige Väter aus der Vorburg der Höllen erlöset: das Theil auff der rechten Seiten / daß er seine Auserwählten beschützt und segne: das Theil auff der lincken Seits / daß er alle seine Feinde und arme Sünder habe bekehren wollen. Das oberste Ende / daß der Himmel wieder auffgeschlossen: das unterste Ende / daß die Hölle zerstöret: das rechte Ende / daß die Gnade ausgegossen: das lincke Ende / daß die Sünde vergeben sey.

2. Cor. 5/14
1. Tim. 2/4

Die Gedancken von den gefallenen Engeln und der heil. Vätern im Evangelio gegründet

Soll derowegen ein jeder / nach der Lehr und Vermahnung des H. Apostels Pauli / dessen Gedächtniß wir heut begehen / gesinnet seyn / gleich wie JEsus Christus auch gewesen / das ist / wir sollen uns diesem Creutz Christi geistlicher Weise gleichförmig machen / damit Christo in unsern Seelen ein sanfftes Bettlein zugerichtet werde / das da vier Zipffel oder Ende habe / das eine über sich / das ander unter sich / das dritte hineinwärts / und das vierdte herauswärts sehe. Dieses sind nemlich die vier Wege des Lebens die uns nicht allein zum Paradiß führen / sondern auch uns also zieren und schmücken / daß wir Gottes Paradiß und Lustgarten werden / daß / gleichwie aus dem irrdischen Paradiß / also

Geistliche Bedeutung des Creutz Christi.

Eph. 3/18

also auch aus uns vier Ströme ausgehen/ und springen biß ins ewige Leben.

Das oberste Theil des Creutzes Christi

Das oberste Theil dieses Bettes ist/ daß wir unser Hertz und Verlangen samt all unserm Vermögen zu GOtt ausspannen und ausstrecken in der Liebe/ Danckbarkeit/ Lob/ Preiß/ Ehrerbietung/ demüthiger Gelassenheit/ Gehorsam und Unterthänigkeit/ daß uns GOtt alle Augenblick so hoch und so viel zu ehren und zu loben verlangete/ als alle Creaturen in alle Ewigkeit ie verlangen möchten. Es ist aber diß noch nicht gnug/ sondern wir müssen auch noch GOtt demüthiglich anruffen/ und bitten/ daß er selbst sein Lob/ welches keine Creatur fassen oder vollbringen kan/ vollbringen wolle.

Das unterste Theil

Das unterste Theil ist/ daß wir uns so tieff demüthigen/ und so gar nichts auff uns selbst halten sollen/ daß wir uns nicht allein für die unwürdigsten und armseligsten Sünder halten/ sondern auch wollen/ daß wir von andern dafür gehalten werden. Denn es solte sich ein ieder so tieff demüthigen/ und sich so gering schätzen/ daß ihn GOtt mit allen seinen Gaben nicht erhöhen könne: Und ie mehr und fürtrefflichere Gaben einer empfangen/ ie geringer er sich schätzen/ und ie höher er Gottes Güte preisen und rühmen solte/ mit nicht geringer Verwunderung/ daß der Allerhöchste an ein so armseliges/ unnützes Würmlein ein einigsmal gedenckt/ und durch dasselbe zu würcken nicht verschmähet.

NB.

Unsere Liebe soll leuchten.

Das auswendige Theil ist/ daß wir alle Creaturen zusammen fassen/ und in warhafftiger Liebe alle/ so da sind im Himmel/ auff Erden/ und im Fegfeuer umfangen. Erstlich zwar sollen wir umfangen die seligen Geister im Himmel/ daß wir uns freuen über ihrer Glorie und Herrlichkeit/ und GOtt ebenermassen darfür Danck sagen/ als wenn wir derselben auch schon selbst genössen.

Das Evangelium weiß nichts vom Fegfeuer/ darinnen die noch Lebenden auff Erden den Gequälten helffen können

Darnach sollen wir umfangen die Seelen im Fegfeuer/ daß wir mit denselben ein solches Mitleiden haben/ als wenn wir selbst die Pein u. Marter/ die sie ausstehen/ leiden müsten/ und ihnen nach unserm Vermögen helffen und beyspringen.

Zum dritten/ sollen wir in warhafftiger Liebe umfangen alle/ so noch auff Erden im Leben/ keinen ausgeschlossen/ ihnen allen helffen/ so viel müglich/ und solches mit einem so willigen Hertzen/ daß es uns wehe thue/ wenn einer wäre/ der unserer Hülffe nicht würcklich genossen. Wir sollen auch all unsere Wercke also verrichten/ und wünschen/ daß sie allen also nütz und gut wären/ als uns selbst: wir sollen endlich auch also von uns selbst ausgehen/ daß wir doch allezeit drinnen mögen bleiben/ oder auffs wenigste ohne Hinderniß wieder eingehen/ und also unser Ausgang ein rechter Eingang sey.

Das inwendige Theil ist/ daß wir mit Mose alle unsere Kräffte in die innerliche stille Wüste unsers Hertzens treiben/ biß wir aller Vielfältigkeit und Unruhe entgangen/ und mit Mose zu dem wunderbaren Antlitz GOttes kommen seyn werden/ da wir in der Stille des HErrn erwarten sollen. Da werden wir die innerliche Stimme Gottes in der Wüsten schreyen hören: Bereitet dem HErrn den Weg machet auff dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. Von dieser Wüsten redet GOtt bey dem Propheten Osea: Ich will sie/ nemlich die liebhabende Seele/ in eine Wüsten führen/ und freundlich mit ihr reden.

Exod. 3/18

Es. 40/3.

Os. 2/14.

Dieses sind/ geliebten Kinder Gottes/ die vier Ecken oder die vier Hörner des heiligen Creutzes/ und des Bettleins der Liebe. Und wer sein Bettlein also wird gemacht

macht und bereitet haben/der mag kecklich mit der Seele ihren Liebhaber Christum also anreden und sprechen: Komm mein Freund du bist schön und lieblich unser Bette grünet. Und also hat der hocheileuchtete Apostel Paulus sein Bettlein gemacht/daher er in diese Worte heraus bricht/und spricht: Ich lebe aber/doch nun nicht ich/sondern Christus lebet in mir.

Cant. 1/16

Gal. 2/17

Welches uns allen auch (c) um des Verdiensts und Fürbitte dieses Apostels willen verleihen wolle der allmächtige/fromme und barmhertzige GOtt/dem sey Ehre und Herlichkeit/hochgelobet in alle Ewigkeit/Amen.

(c) Dieser Wunsch ist nicht Evangelisch: Sintemal Christus uns in seinem/und nicht in Pauli oder eines andern Namen hat heissen beten/und der Vater hat von Christo gesprochen/daß er an ihm einen Wohlgefallen habe/und ihn sollen wir hören.

Auff das Fest der Heimsuchung der hochgelobten Jungfrau Mariä/Luc. 1. v. 39-56.

Maria stund auff in den Tagen/und gieng auff das Gebirge endelich/zu der Stadt Juda und kam in das Hauß Zachariä und grüsset Elisabeth. Und es begab sich/als Elisabeth den Gruß Mariä höret/hüpffet das Kind in ihrem Leibe/und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll/und rieff laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern/und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das/daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Sihe/da ich die Stimme deines Grusses hörete/hüpffet mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und O selig bist du/die du gegläubet hast/denn es wird vollendet werden/was dir gesagt ist von dem HErrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HErrn/und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen/sihe/von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Ding an mir gethan/der da mächtig ist/und des Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit währet immer für und für/bey denen/die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm/und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzen Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stul/und erhebet die Elenden. Die Hungerigen füllet er mit Gütern und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit/und hilfft seinem Diener Israel auff. Wie er geredt hat unsern Vätern/Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria bleib bey ihr bey drey Monden/darnach kehret sie wiederum heim.

Predigt.

Von zweyerley Gebrauch/so die Leute zu der Mutter des HErrn haben: Item/von der Anfechtung/so den abgeschiedenen Menschen begegnet/und was sie vorhin erfahren müssen/ehe sie zum höchsten Grad der wahren Vollkommenheit gelangen: Gerichtet auff die Worte/Eccles. 24. 26.

Kommt her zu mir alle/die ihr mein begehret/und sättiget euch von meinen Früchten.

NB. NB.

NB. NB. Diese Predigt hat Taulerus gehalten ad Octavas Mariä Geburts-Tage: Weil aber keine auff Mariä Heimsuchung von ihm zu finden / ist solche aus dem Lateinischen Exemplar Suri hieher gesetzet worden.

MAn begehet heut feyerlich den achten Tag nach der Geburt unser lieben Frauen: von welcher St. Bernhardus bekennet / daß er und andere Heiligen sie nimmermehr genugsam loben können. Denn ihr Lob sey übrig reich und herrlich / daß er müsse stillschweigen / wenn er anfangen wolle sie zu loben und zu rühmen. Obgemeldter Bernhardus spricht auch: (a) **O du Jungfrau Maria** / ob du schon erhaben bist in die Gesellschafft der ewigen Gottheit / so vergiß doch nicht der Verwandschafft / die du hast mit der sterblichen Menschheit / und versencke dich nicht also sehr in den Abgrund der GOttheit / daß du darüber vergessen woltest der menschlichen Gebrechlichkeit / die du ja selbst auch in dieser Welt erfahren. Gedencke auch an das heilige Gebet / das ich und andere Heiligen zu dir thun.

(a) Wenn ein Prophet oder Apostel diß von Maria geschrieben hätte / so gälte es. Aber Bernhard Worte müssen nach der heil. Schrifft probiret werden. Er ist gewesen ein Papistischer Abt um das Jahr Christi 1140. darum redet er auch Papistisch von Maria. Die ersten Christen und Heiligen vor dem Pabstthum haben Mariam nicht angebetet / sondern allein GOtt / haben sie darum nicht verachtet. Anbeten aber und ehren sind zweyerley unterschiedene Dinge.

Es sind aber zweyerley Weisen / so die Leute zu der Mutter des HErrn haben. Denn etliche wollen gar nichts beten / und sagen: Sie können nicht beten / weil sie sich GOtt gantz und gar ergeben haben / daß ers mit ihnen und allen ihren Sachen mache / wie es ihm wohlgefalle. Etliche aber beten unsere liebe Frau und andere Heiligen fleißig an in allen ihren Sachen.

Nun diese allebeyde hat ein iedes seinen sonderbaren Gebrechen der Anbetung halber. Die ersten bedencken nicht gnugsam / daß die (b) heilige Kirche geordnet hat / man solle beten. Und unser lieber HErr Christus hat selbst uns die Worte fürgesprochen / mit welchen wir beten sollen / und er hat selbst seinen himmlischen Vater angebetet. Diese Menschen entschuldigen sich auch damit / daß sie doch erhöret werden / wenn sie schon nicht beten / so fern sie nichts übels meynen. Sie sollen aber auch bedencken / daß viel Dinge sind / die der HErr nicht thun will es sey denn mit Gebet. Daher spricht der heilige Augustinus: **GOTT will angebeten seyn.** So lässet auch GOtt den Menschen offt und vielmal in Noth kommen / daß er dadurch gereitzet werde zu bitten / wenn auch GOtt das Gebet erhöret und hilfft / so thut ers darum / daß der Mensch desto mehr gereitzet werde seinen GOtt zu lieben / und aus der Erhörung Trost und Hoffnung empfange auff das Zukünfftige.

(b) Die wahre Kirche Christi ordnet des Gebets halben nichts denn was sie von ihrem HErrn empfangen. Ach Tauler / du woltest gern die Papistische Anbetung Mariä beweisen / bringest aber herbey Befehl und Exempel des HErrn von der Anbetung GOttes. GOTT und Maria sind nicht eins.

Die andern haben diesen Mangel / daß

daß ſie zwar beten / ſie ſind aber ungelaſſen / ergeben ſich nicht gantz in GOttes Willen / ſondern begehren / ihre Sachen ſollen für gehen nach ihrem Willen. Da ſie doch vielmehr aus Chriſti Munde ſprechen ſolten: HErr / dein Wille geſchehe auff Erden / wie im Himmel / und ihnen in wahrer Demuth laſſen lieb ſeyn alles / was GOtt und wie es ihnen zuſchickt nach ſeinem Rath und Wohlgefallen.

Aus dem Gebrechen / ſo wir uns und es darum ſeyn.

Nun haben wir dieſe Tage gelehret / wie die anhebenden Chriſten an ſich abſcheren laſſen ſollen die groſſe Sünde: und die zunehmenden ihre böſe Neigungen / und die der Vollkommenheit ein wenig gleich ſind / die inwendigen Gebrechen die von andern wol für gut und ſchön angeſehen werden.

Es pflegt aber der böſe Feind dem Menſchen der ſich abgeſchieden / und ſein Hertz zu GOtt gewendet hat / ihn allein zu lieben / zu ehren / bißweilen ſo grobe Anfechtungen beyzubringen / daß ein hoher Welt-Menſch darob erſchröcke / wenn er ſie wiſſen ſolte. Wiewol er / der Welt-Menſch / dergleichen Anfechtungen auch erfährt / aber in einem andern Grund oder Hertzen / als der Abgeſchiedene.

Anfechtung der rohen Welt-Kinder und der Unbekehrten Menſchen kommen aus ungleichen Gründen her.

Dem rohen Welt-Menſchen kommen dieſe Anfechtungen aus einem ungeſtorbenen Grunde / und von des verderbten Fleiſches und Blutes böſer Natur: Darum ſchlägt er auch die Anfechtungen in den Wind / und vollbringt er das Werck getroſt wenn er kan. Und bedarff alſo der Feind keiner ſonderbaren Mühe / er bläſet die Anfechtung nur dar / der rohe Welt-Menſch trachtet denn ſelbſt nach der Vollziehung. Aber der gute oder abgeſchiedene Menſch ſtehet in ſeiner Lauterkeit / und die Anfechtungen kommen ihm von auſſen her / nicht aber aus ſeinem Grunde / denn nur zu einem gar geringen Theil. Denn der Teuffel findet in dem bekehrten und lautern Menſchen noch übrig eine natürliche Neigung / die gleichwol Sünde mit ſich bringt. Zum Exempel / einer iſt von Natur geneigt zum Zorn / wenn der böſe Feind das gewahr wird / ſo ſchleicht er ihm nach mit ſeinen tauſenderley liſten und Schalckheit (ſolcher Arbeit bedarff er nicht gegen den Welt-Menſchen / als welche ſeinem Eingeben von ſtund an folgen) und wirfft auff ihn / wie man mit Kletten zu thun pflegt / nemlich itzt eine / darnach wieder eine / und ſolches ſo lang / biß der Menſch gar voll Kletten hängt. Alſo / ſage ich / thut der Teuffel auch gegen den Menſchen den er zum Zorn geneigt findet: itzt wirfft er ihm hie / denn dort eine Materia und Gelegenheit für zu zürnen / und das ſo lang / biß er den Menſchen dermaſſen erreget / daß er zuletzt ruffet und jauchzet / als wenn er iemand erſchlagen oder umbringen wolte. Alſo thut der böſe Feind auch mit andern Neigungen zu andern Sünden.

Gleichniß der angeworffenen Kletten.

O wenn der Menſch alsdenn bey rechter Zeit zu ſich ſelbſt kommen / und in wahrer Demüthigkeit einen tieffen Fußfall für GOtt thun könte! und wenn er ſchon keinen Beicht-Vater haben möchte / daß er doch von ſich ſelbſt ſich abfünde mit dem Menſchen / gegen welchen er im Zorn zuviel gethan / und erkennete ohn einige Entſchuldigung ſeinen groſſen Gebrechen und Nichtigkeit. Auff ſolche Weiſe würde der begangene Fehl gar bald für GOtt verſincken / wie der Schnee von der Sonne / und der böſe Feind müſte mit Leid von dannen weichen. Fürwahr welcher Menſch hierinnen weißlich handelt / der wird ſehr lauter und bereit auszugehen.

Wir ſollen aber hier etwas mercken / das nicht

Die Verſuchten werden die zeit der Verſuchung gar bald: aber die Unverſuchten verlachen ſie.

nicht alle Menſchen angehet / und wir arme gebrechliche Menſchen mögen erſchrecken / von dieſen hohen Dingen zu predigen / wie auch ihr zu zuhören / ſo fern ihr noch nichts davon erfahren habt. Denn die es ſelbſt erfahren haben / die wiſſen davon / und können doch andern nicht deutlich gnugſam davon ſagen. So ſpricht nun Eliphas von Theman im Buch Job alſo: Da der Geiſt für mir übergienge / ſtunden mir die Haar zu berge an meinem Leibe. Da ſtund ein Bild für meinen Augen und ich kante ſeine Geſtalt nicht. Job 4/ 15.

Gregorius

Allhie verſtehet Gregorius die heilige Menſchheit unſers HErrn JEſu Chriſti / durch das Bild aber / das er ſahe / und nicht erkante / verſtehet er die GOttheit / die verborgen iſt / und unbekant allen Creaturen. Und hierzu zeucht er auch / daß im dritten Buch der Könige von Elia geſchrieben ſtehet / wie der Engel ihn habe heiſſen gehen auff den Berg / da werde der HErr zu ihm kommen. 3. Reg. 19/ 7.

Elias auff dem Berge.

Wie gehets denn mit Elia / da er auff dem Berge iſt / und der HErr zu ihm kommt? Antw. Erſtlich kam ein groſſer ſtarcker Wind / der die Berge zuriß / und die Felſen zerbrach für dem HErrn her: Aber der HErr war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer: Aber der HErr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein ſtill ſanffres Sauſen. Und da Elias das horet / verhüllet er ſein Antlitz mit dem Mantel / und gieng heraus und trat in die Thüre der Hölen / und ſiehe / da kam eine Stimme zu ihm. So iſt nun der HErr zu Elia nicht kommen weder im ſtarcken Winde, noch im Erdbeben / noch im Feuer: Doch ſind dieſe Dinge eine Vorbereitung geweſen / und der Weg zu des HErrn Zukunfft / wie Gregorius meldet.

Hoher Berg Elias was er bedeute.

Der hohe Berg mit ſeinen Felſen und harten Steinen bedeutet die hohe und groſſe Gemüther / die gemeiniglich ſo hart ſind wie die Steine und Felſen. Das Erdbeben bedeutet die ungelaſſene und ungehorſam. Hertzen / und die auff ihren eigenen Gedancken Menſchen lehren und Auffſätzen beſtehen in groſſer Hartnäckigkeit und eigenem Wohlgefallen: haben ein groſſes Anſehen / und thun groſſe Wercke: aber alles aus eigener Liebe und Gutachten.

Erdbeben.

Wenn nun der HErr zu dem Menſchen kommen will / ſo muß er zu erſt vorher ſenden einen groſſen ſtarcken Wind / der alles umkehret und zerreiſſet / was im Menſchen iſt. Aber leyder / ſolcher Menſchen ſind nicht viel. Urſach iſt: Sie halten ſich zu den zeitlichen Dingen durch die Anklebigkeit / ſo in der verderbten Natur iſt: und begehren darinn zu bleiben / nach ihrer ſinnlichen Gnügligkeit. Welche aber von dem göttlichen Winde getrieben werden / (wiewohl ſolcher Antrieb in einem ſtärcker iſt / als im andern) derſelbigen habe ich viel geſehen / daß ſie wohl hundertmahl dazu kommen / daß ſie vermeynet / ſie würden in derſelben Stunde ihr Leben auffgeben.

Starcker Wind.

Diß Exempel hat uns ſchleuſt nichts mit der das Evangelium.

Es fragte einer auff eine Zeit unſern HErrn GOtt im Gebet / was er doch thun ſoll: ſintemahl er Tag und Nacht memmte ſolches hefftigen Antriebs halben ſein Leben zu laſſen / ob ers denn alſo wagen und laſſen ſolte? Solchem antwortete der HErr alſo: Magſt du das nicht leiden und wagen innerlich / das ich doch mit ſo groſſem Schmertzen und Pein ohn alle maß gelitten habe leiblich an meinen Händen

und Füssen / ja an meinem ganzen Leibe / und darzu mit der ganzen Last des ewigen Zorns und Fluchs meines himmlischen Vaters? Wolan / liebe Christen / es können viel leute diesen heiligen Trieb und Bewegung nicht ertragen / und suchen ihnen hie und da in diesem und in jenem Dinge Ruhe: sie finden aber keine Ruhe und Erquickung. Viel besser aber thäten sie / wenn sie in ihrem Leiden sich in ihren Grund lassen / und in wahrer Demuth GOTT gantz und gar in Gehorsam ergäben und nur um Gedult und gnädigen Ausgang bäten. Hat nun der HErr dieses geantwortet dem / der noch länger leben solte / was meynet ihr denn wohl / daß er dem / dessen Leben nun am Ende kommen antworten würde? Ich sage euch fürwahr / liebe Kinder / und wenn ein Mensch so lauter wäre / als er war in seiner Heil. Tauffe / und wäre niemahls in einige Sünde gefallen / gleichwohl wenn er soll und will zu der rechten Warheit kommen / so muß er durch diese starcke Bewegung / als einen eisernen Weg / dazu kommen / in wahrer Gelassenheit / Demuth und Gehorsam / wo nicht / so bleibet er / und ist um ihn geschehen.

Feuer Eliä / was es bedeutet.

Ferner / so stehet auch in der Historia von Elia / daß nach dem starcken Wind und Erdbeben kommen sey ein Feuer: wird aber auch hinzu gesetzt / daß der HErr nicht im Feuer gewesen sey. Hiedurch wird bedeutet die feurige Liebe so Fleisch und Blut / Marck und Bein verzehret / und wird gleichwohl der Mensch durch solche feurige Liebe gantz aus sich selbst gezogen. Es ist einer von diesem Feuer inwendig und auswendig dermassen entzündet gewesen / daß er nicht getrost hat dörffen zu Stroh kommen / weil er besorget / es möchte durch seine zu viel grosse Hitze angezündet werden / und Schade darauff erfolgen. Ein ander ist von diesem Feuer also angezündet gewesen / daß er nicht hat können schlaffen denn nur im Winter / wenn es geschneyet hatte. Denn da legte er sich in den Schnee / und schlieff also / der Schnee aber zerschmoltze um ihn her / nahe und ferne. Sehet / also dringet die feurige Liebe durch den Geist in den Leib: Aber der HErr kame nicht in diesem allen.

Eliä stille sanftes Sausen.

Endlich aber kam ein still / sanfftes Sausen / und darinn kam der HErr. Was meynet ihr / daß das sey / daß der HErr in dem stillen / sanfften Sausen kommt? Sehet / alle diese Dinge gehen / vorher / die so geschwind und starck gewesen und so grosse Bewegung gemacht haben in der armen Natur / die auch den Geist so hefftig entzündet: gleichwol ist der HErr in keinem derselben kommen. Ist das nicht Wunder über Wunder? Wisset derhalben / wenn GOtt diese elende Natur nicht enthielte übernatürlicher Weise / und wenn ein Mensch schon so viel Kräffte hätte / als sonst hundert haben / so könte er doch die Wunder GOttes / und die Freude / so aus Betrachtung derselben entstehet / nit nichten ertragen: unangesehen / daß solches alles nichts ist / denn nur ein Blick.

Eliä Höle mit ihrer Thür.

Der Blick war über alle massen so geschwind / daß Elias stund in der Thür der Höle / und verhüllet sein Antlitz mit dem Mantel. Diese Höle bedeutet die menschliche Unkeuschlichkeit / aber die Thür ist anders nichts / denn daß man die Gottheit siehet / und daß er den Mantel für die Augen thät / das war das Gesichte: welches / ob es schon kurtz und klein ist / und gleichsam als ein Blick / so ist es

doch

doch zu überſchwenglich allen Naturen / kan auch von bloſſer Natur nicht gelitten noch begriffen werden.

Liebe Kinder / es iſt fürwahr GOTT der HErr / der iſt warhafftig hie / und ſeine Süßigkeit gehet über alles Honig und Honigſeim / welches doch das allerſüſſeſte iſt / ſo man haben kan: aber das gehet über alle Sinne und Vernunfft / und über alle Kräffte der Menſchen / in einen ſehr tieffen und grundloſen Abgrund. Gleichwie ein krancken Auge nicht kan leiden die Klarheit der Sonne: alſo kan die Natur tauſendmahl weniger erleiden die Befindung und Entdeckung ihrer Schwachheit. Alles / was man hievon abbrechen / und mit Sinnen oder Vernunfft begreiffen / oder mit Worten beſchreiben kan / wenns auch ſchon gar gut und groß ſcheinet / ſo iſts doch alles ſo fern und weit dem ungleich / daß er in Warheit iſt / als wenn ich von einer ſchwartzen Kohlen wolte ſagen: Sihe / das iſt die klare Sonne / welche die gantze Welt erleuchtet. Hie wird der wahre / wesendliche Friede gebohren: Der Friede / der höher iſt / denn alle Vernunfft: und der rechtglaubige Menſch wird in einen wesendlichen Frieden geſetzt / welcher darnach nicht leichtlich von irgend einem Menſchen ihm kan genommen werden.

Gleichnüß vom krancken Auge

Phil. 4/7.

Was aber anlangt das Bild / darvon droben Eliphas im Buch Jobs gemeldet / daß er es geſehen / aber nicht erkant habe / das war die Perſon des Sohns in der Gottheit: Und das ſanffte ſtille Sauſen / darinn der HErr zu Elia kam / war der Heilige Geiſt. Davon ſpricht Gregorius: Daß der HErr im ſtillen ſanfften Sauſen kommen / nicht im ſtarcken Winde / Erdbeben und Feuer / das iſt die Urſach / weil er kam zu dem äuſſerlichen Menſchen in ſinnlicher und empfindlicher Weiſe / und daß ſie mit ſinnlicher Ubung möchten würcken der Chriſtenheit zu gut. Ja / es war auch nicht noth / daß er in den ſtarcken obgemeldten Weiſen käme / denn weil er durch die ſtille / ſanffte Weiſe in den Geiſt kommen kan / ſo ſind die vorigen nicht vonnöthen.

Bild Eliphä / was es geweſen.

O wie ſelig iſt der Menſch zu achten / der zu dieſem groſſen Guth gelangen mag / auch nur einen Augenblick vor ſeinem Tode! Doch ſollt ihr wiſſen / daß wie groß und herrlich auch diß zu achten iſt an ſich ſelbſt / es doch gar nicht iſt zuvergleichen mit der Süßigkeit / ſo in dem ewigen Leben ſeyn wird / gleichwie der kleineſte Tropffen Waſſers nichts iſt gegen dem ungeheuren groſſen Meer.

Wo bleiben aber die Menſchen / welchen dieſe Freude fürgehalten und entdecket wird? Antw. Sie verſencken ſich gantz in ihr grundloſes Nichts / in einer unerforſchlichen Weiſe: alſo daß / wenn ſie auch hundert Stunden an einander ſolten gar zu nichts werden / GOtt zu Lob und Preiß / das wäre ihre höchſte Freude: ja / wenn ſie vor groſſer Ehrwürdigkeit und Liebe gegen das höchſte Weſen möchten in ein Nichtwesen kommen / ſo wolten ſie gern von ſeiner Hoheit verſincken in den tieffen Abgrund. Dann je mehr ſie die Hoheit GOttes bekennen / je mehr bekennen ſie auch ihre Unart und Nichtigkeit. In dieſem Vernichten ſind ſie in ſich ſelbſt gantz grundloß entformet: Und wolte ihnen GOtt dieſes Troſts und diß Empfindens noch mehr geben ſie nähmens nicht an / und flohen von dannen. Und wenn ſie auch nach ihrem freyen und bereiteten Willen deſſen wolten mehr haben / ſo wär es nicht recht / und möchten ſie leichtlich damit in Sünde fallen / darauff

Fegfeuer ist Gottes Gericht.

sie denn auch das Fegfeuer leiden müsten. Wer also diß ein Zeichen / daß solchem Menschen nicht vollkömmlich recht wäre.

Doch muß die liebende Krafft wohl sitzen in einem Durste: aber die Verständigkeit und Lediglkeit stehen von dannen. Diese Leute stehen in einem grossen Durst nach Leiden / und nehmen das viel lieber an / als alle Freude und Trost / so ihnen GOtt in diesem Leben geben mag / nur daß sie dem herrlichen Ebenbilde des Sohns GOttes ähnlich werden / und nachfolgen mögen. Ja / sie begehren des Creutzes auff die schmählichste und schmerzlichste Weise / als es nur geschehen kan. Nach dem Creutze dürstet sie und nemmens auffwollen auff sich mit sonderlicher Lust und Begierde / welche gewiß daß es ihnen angezeucht und auffgeladt wird von ihrem lieben HErren JESU Christo.

Rechter Creutz-Tag.

Wenns also gehet / so ist der **rechte Creutz Tag** daran das Creutz in warheit erhaben und gekret wird / da das Leiden und Bild unsers HErrn JESU in ihren rechten Adel kommen und geboren werden. Hieher gehöret / was S. Paulus / der im dritten Himmel gewesen / schreibet: **Es soll das Rühmen fern von ihm sein / denn nur im Creutze seines HErrn JESU Christi.** Also spricht auch Job / daß seine Seele hab gewünschet erhangen zu sein / und seine Gebeine den Tod. Diß hat Job auserkoren für alles Gut / so ihm GOtt gethan hat. Und diese Creutz-Tage / da das Leben / die gröste Pein und Schmertzen / denn sein GOtt und Erlöser auch am Creutz gehangen hat um seinet willen / erlidet.

2. Cor. 12. 1

Job. 7.

Da bringt nun GOTT über den Menschen die grimmigste Anfechtung und das tiefste Elend / darinn er gantz verlassen sein muß. Wie verhält sich aber alsdenn die liebende Krafft / die zwar im Brand der Liebe empfangen worden / aber nunmehr dermassen niedergeschlagen ist / daß sie gar keinen Trost mehr empfindet? Antw. Da traten zu ihr die Redlichkeit und Bescheidenheit und sprachen also: Siehe Liebhaber das ist das Erbe / das GOtt seinen Liebhabern und Freunden gelassen hat: nehmlich / eine Seele voll GOttes und Trosts / und ein Leb voll Creutz und Leiden. Nachdem nun die Liebe mehr oder weniger brennet im Menschen / nachdem schmäckt er an auch diß Erbe besser oder weniger / denn sonst aller Trost auff Erden. Diß ist das begierliche liebliche Erbe / welches der HErr seinen Freunden verheissen hat durch den Propheten. So viel adelicher nun sie diß himmlische Erbe haben und lieben / so viel gewaltiger und seliger werden sie es auch einmahl besitzen in Ewigkeit. Diß Erbe haben die H. Märtyrer mit grosser Liebe erlanget: und solche meynen / sie wollen allererst anfangen zu leben / und ihnen ist recht / wie einem anhebenden neuen Christen. Dis nun diß sehr liebliche / höchste / warhafftige und reineste Gut nicht höher gesuchet und gesucht wird / ja daß es noch ferner auch um so schnöder und vergänglichen Dinge willen in Wind geschlagen und verachtet wird / ach dessen wolle sich GOtt erbarmen / und dem sey es auch gelaubt in Ewigkeit. Derselbige barmhertzige GOTT verleihe uns allen seine Gnade / daß wir auff dem rechten Wege wandeln / und den gewünschten Zweck und Ende einmahls erlangen / zu seinem Lob und Preiß / Amen.

viel ende kraft / muß sie im Creutz tragt.

Ps. 16. 6.

Am

Am Tage Mariä Magdalenä/ Evangelium Luc. 10/38-42.

ES begab sich aber / da sie wandelten / gienge er in einen Marckt / da war ein Weib mit Namen Martha / die nahme ihn auff in ihr Hauß. Und sie hatte eine Schwester / die hieß Maria / die satzte sich zu JEsu Füssen / und höret seiner Rede zu: Martha aber machet ihr viel zu schaffen ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: HErr / fragest du nicht darnach / daß mich meine Schwester läst allein dienen? Sage ihr doch / daß sie es auch angreiffe. JEsus aber antwortet / und sprach zu ihr: Martha / Martha / du hast viel Sorg und Mühe. Eines aber ist noth / Maria hat das gute Theil erwehlet / das soll nicht von ihr genommen werden.

Predigt.

Von wahrer Gelassenheit und Abziehung von aller Creaturen Lust und Liebe: Item / von dem sanfftmüthigen Gehorsam in allem Creutz und Trübsal nach Christi und seiner Heiligen Exempel / und kan man hiedurch zum wahren Frieden / und zur höchsten Vollkommenheit gelangen: Gerichtet auff die Wort:

Martha / Martha / du hast viel Sorg und Mühe: Eines aber ist noth / Maria hat das gute Theil erwehlet / das soll nicht von ihr genommen werden.

NB. NB. In dieser herrlichen Predigt ist begriffen der gantze Grund aller Lehr und Predigten Taulerii.

IN unserm lieben HErrn JEsu Christo und in seiner heilwertigen und fruchtbaren Zukunfft seyd gegrüsset / ihr andächtige Kinder Gottes / die ihr das göttliche Wort und den nächsten Weg zu der ewigen Seligkeit zuvernehmen allhie versammlet seyd. Nehmet auserwehlte Christen euers Hertzens und des göttlichen Einsprechens mit Fleiß und mit Ernst wahr / damit ihr nicht durch die Creaturen verführet und in euer eigenen Natur verblendet werdet. Und wollet ihr gern werden die allerliebste Freunde und Jünger unsers lieben HErrn JEsu Christi / so müsset ihr euch aller Creaturen gäntzlich entschlagen / und denselben Urlaub geben / so viel immer möglich / und euch allein zu GOtt in allen Sachen ohn aller Creaturen Behelff aus Grund des Hertzen begeben / ihr müsset fliehen und meiden alles überflüssiges unnöthiges Geschwätz und äusserliche Ergötzung / euch auch abziehen von allen Bilden innerlich und äusserlich / daß ihr eurer Natur in keinerley Weise empfindet oder gewahr werdet / wie die liebe Maria Magdalena thäte: So wird alsdenn er der HErr Christus seine übernatürliche Wercke in euch würcken nach seinem allergnädigsten guten Willen / und euch überschütten mit inbrünstiger Liebe und göttlichen Gnaden / daß ihr allen nothdürfftigen göttlichen Unterscheid erkennen werdet. Denn es ist gar gewiß / wenn wir unser selbst innerlich wohl warnähmen / so würden wir gar leichtlich und gar klar verstehen / daß alle äusserliche und unnöthige Dinge uns offtmahls gantz schädlich verblenden / daß wir nicht eigentlich können wahrnehmen des göttlichen Einsprechens / und unsers eigenen Gebrechens. Denn wiewohl dieselbige Wercke etwan aus grosser Liebe GOttes geschehen / und nicht böse seynd / so bestehet doch in denselben die höchste und nächste Vollkommenheit nicht. Denn unser HErr und

Was den rechten Jüngern Christi zu thun gebühret.

Heyland JEsus Christus lobet Mariam Magdalenam wegen ihrer Gelassenheit und gäntzlichen Abziehung von allen zeitlichen Dingen / da er sagt: Sie habe den besten Theil erwehlet; und straffet Martham / daß sie viel zu sorgfältig wäre um den leiblichen Dienst und Versorgung / welche sie ihm und seinen lieben Jüngern aus grosser inbrünstiger Liebe (das doch an sich selbst recht und billich war) zu erweisen sich beflisse.

Drum wollen wir / liebe Christen / sonderlichen Trost / fruchtbare nützliche Lehren / und wahren vollkommenen Unterscheid aller nothdürfftigen Dinge / sie seyn leiblich oder geistlich von GOtt erlangen / so ist vonnöthen / daß wir uns entschlagen / und gäntzlich Urlaub geben allen unnöthigen Fürnehmen / Thun / Worten und Wercken / so da aus unserm eigenen Willen / Verstand und Sinne herrühren / und in Summa allem dem / was man nicht nothwendig haben muß / es sey in leiblichen oder geistlichen Dingen / nach allem dem / so uns GOtt und unser eigen Gewissen eingiebt und vermahnet. Und sonderlich ist uns über alle massen noth / daß wir mit gantzem Ernst fliehen und scheuen alle die Personen / die uns verbilden und vermitteln wollen mit äusserlichen Sachen / wie heilig auch sie seyn oder scheinen. Denn es sind nicht unsere rechte Freunde / sie seyn auch wer sie wollen / geistliche oder weltliche Personen / ja wenns gleich unsere Beichtväter selbst wären. Denn man findet GOtt nirgends also vollkömmlich / fruchtbarlich und warhafftig / als in rechter Gelassenheit u. Einfalt. Dannenhero haben die werthe Mutter GOttes Maria die Jungfrau / Johannes der Täuffer / Maria Magdalena / dero Gedächtniß wir heut begeben / und andere Heilige und Altväter mehr / die Welt / menschliche Gesellschafft / alle Sorg und Anhang der Creaturen verlassen / sind in die Wälder und wüste Einöde gezogen / und sich an solche Oerter begeben / da sie am bequemsten ein von allen Creaturen abgeschiedenes Leben führen möchten.

Schädliche Personen soll man fliehen.

Wo GOtt [illegible] werde.

O glaubet mir / liebe Zuhörer / viel Gespielschafften / viel Gesellschafften / und viel äusserliche leibliche Gespräche / nehmen gar ein böses Alter / verjagen GOTT den HErrn / die Meynung sey auch so gut als sie immer wolle. Denn wenn wir unsere Hertzen mit den Creaturen / und mit fremden unnützen Bilden füllen / so muß GOtt nothwendig herauß bleiben / und kan nicht darein kommen überall / eben als wenn einer ein Faß füllete mit unreiner Asche / und übelschmäckenden Hefen / da mag kein edler wolschmäckender Wein oder lauterer Tranck darein kommen.

Ach warlich / man kehre sich wohin man wolle / oder zu wem man wolle in dieser Zeit / so findet man nichts anders / denn Falschheit / Untreu / und Unfried in allen äusserlichen Dingen / und leiblichen Personen. Da wir offt wähnen grossen Trost und Ergötzung zu suchen und zu finden / da verliehren wir den innerlichen Trost / und werden gäntzlich beraubet des Friedens unsers Hertzens / den wir lange Zeit und mit grosser Mühe in Gelassenheit und unser selbst Einsamkeit gesamlet gehabt / und erwecken hergegen grossen Unfrieden in uns selbst / weil wir viel unnöthiges Geschwätz treiben / mit unnützen nichtswürdigen Dingen die Zeit verliehren / und viel andere Sachen mehr begehen / darvon unsere Hertzen und Liebe erkalten: Daher wir auch endlich das unerträgliche Nagen und Beissen des Gewissens empfinden / welches nachmahlen verursachet / daß wir gar leichtlich zur Ungedult und Zorn gereitzet und beweget werden. Ach nähmen

wir

wir das eben wahr / ſo würden wir erkennen daß kein Friede noch Troſt noch rechte vollkommene Freude und Ergötzung nirgends zufinden / ohn in GOtt allein / kehreten wir uns nur zu ihm mit gantzem Hertzen / und warteten ſeiner mit ſanfftmüthiger Langmüthigkeit / wie die heil. Propheten und Altväter im alten Teſtament auff ſeine Zukunfft etlich tauſend Jahr in der Vorholl / ehe ſie darauß erlöſet wurden / gewartet haben. Wieviel billiger ſolten wir ſeiner warten / wenn er uns ſeinen Troſt und Süßigkeit (deſſen wir zumahl unwürdig ſind) eine Zeitlang entzeucht und ſich vor uns verbirgt? Denn da meynet er nur unſer Beſtes / daß er unſer liebe und unſer Begierde zu ihm mehr und vollkömmlicher entzünde und anreitze. Denn er kan und mag nicht für groſſer Liebe und Barmhertzigkeit uns das Geringſte / ſo uns nutz und nothdürfftig iſt / es ſey geiſtlich oder leiblich / verſagen. Denn er weiß am beſten / was uns gebricht und mangelt.

Das Evangelium weiſet uns von der Warheit.

Aber ach du frommer GOtt / wie hoch zu erbarmen und zubeweinen iſt es / daß wir ſo thöricht und unſinnig ſind / und uns ſo offt durch ſchlechte liederliche Dinge hindern laſſen in Meynung wir gefallen GOtt wol und vollbringen ſein Lob / wenn wir inwendige / ſubtile und hohe Wort führen / da doch ſie / ſeine und ſeiner Jünger Wort gar kurtz und einfältig waren: oder wenn wir mit vielen äuſſerlichen Dingen behafft ſind / und zu unrechter Zeit da edlere Zeit verlieren / oder wenn wir wähnen / es ſey uns nutz und gut daß wir viel mit den Creaturen / wie heilig ſie auch ſind / oder ſcheinen / zu thun haben / Ergötzlichkeit und Troſt von ihnen zu haben / da doch das liebliche Bild unſeres lieben HErrn JEſu Chriſti und ſeine getreue fruchtbarliche väterliche Gegenwart ſeinen lieben Jüngern ſchädlich war / und ſie hinderte / wie er ſelbſt ſagt: So ich nicht hingehe / ſo kömmt der Tröſter nicht zu euch. Oder / daß wir uns einbilden wir mögen viel Dings mit kunſt und eigentümlicher Weiſe haben und beſitzen ohne geiſtlichen Schaden / es ſey zeitlich Gut / gute Geſellſchafft / leibliche oder geiſtliche Freunde / oder dergleichen / und können dannoch GOtt gefallen und in ſeiner Liebe bleiben / da doch er ſelber verſchmähet / arm und elend auff dieſer Welt geweſen iſt / und geſprochen: Wer da verläſſet Häuſer / oder Brüder / oder Schweſter / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker / um meines Namens willen / der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben. Und an einem andern Ort: So jemand zu mir kommt / und haſſet nicht ſeinen Vater Mutter Weib / Kind Bruder / Schweſter / auch dazu ſein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger ſein.

Luc. 14. 26.

Ach liebe Chriſten / ſchauten wir die heilſame und liebreiche Lehr unſers HErrn JEſu Chriſti im Grund an und betrachteten ſie eigentlich recht / ſo würden wir erkennen wie verderbt und eitel unſer Leben ſey / und daß es nur Lug und Betrieb alle beyde / mit Heuchelen / alle wir meynten.

Chriſti und der Seinen Lehr war kurtz und einfältig.

Denn ſolten wir zum rechten ewigen Frieden kommen / ſo müſte unſer Hertz mit GOtt vereiniget ſeyn / es müſte aller irrdiſcher Troſt und alle Freude und alles was nicht ſonderlich zu GOtt wendet iſt / es ſey leiblich / oder geiſtlich / aus ab und fern von uns weg ſein / alles uns nicht etwa unordentlicher Weiſe innerlich verbilde / und ein Mittel oder Unterſcheid zwiſchen uns und GOtt mache. Denn GOtt will allein

Hauß-

unſern Herren ohn
ſintenabl ſeine
er und Neimgkeit keiner
und Gebrechen bey ihr
halten kan.

doch nun ihr liebe Kinder
unſers HErrn JEſu Chriſti
ſeines Verdienſt und ſeyet
gnädige Zeit dieſes elen-
dens und den groſſen Betrug dieſer
verführiſchen / lebenden / betrüglichen
Welt / und wie ſo gar ſorglich es ſtet mit
einem / er ſey geiſtlich oder weltlich um zu
gehen / ſey / wir nicht lang in dieſer Zeit
ist bleiben haben / ſondern ſtündlich des To-
des müſſen gewärtig ſeyn / und je länger je
näher in dasſelbe kommen.

Nehmet auch eurer Herren und des
göttlichen Zuſprechens mit gantzem Ernſt
wahr / ſo werdet ihr in einer Stunde mehr
Verſtands und göttlichen Unterſcheids
von GOtt empfangen / und gelehrt wer-
den / als ihr von allen Menſchen dieſer
Welt bekommen köntet / wenn ihr auch
tauſend Jahr leben ſoltet.

Unſer Zeit ſeyen wir nicht allezeit.

So legt demnach / liebe Kinder / dieſe
zwar kurtze aber doch koſtbare Zeit / weiß-
lich und fruchtbarlich an / und laſſet euch
keine Creatur hindern noch betriegen / daß
ihr nicht zu eurem groſſen unwiederbring-
lichen Schaden eure Seligkeit verſäumet
und verſichertet. Denn wie viel zeitliches
Guths wir auch verlichren / ſo mögen
wirs doch wieder gewinnen / und iſt uns
dann das Zeitliche weiter nichts nütz / als
nur allein ſo lang wir allhie in dieſem kur-
tzen und vergänglichen Leben ſeyn. Wenn
wir aber von dieſer edlen und köſtlichen
Zeit nur ein wenig verlichren und unnütz-
lich zubringen / ſo mögen wir dieſelbe nim-
mermehr wieder gewinnen / und müſſen
auch wohin dieſelben / weil wir ſie übel an-
gelegt / ewiglich und ohn Ende mangeln
und entbehren der unmäßlichen groſſen
Freude und ewigen Lohns / den wir da
zwiſchen wol hätten erwerben mögen.
Darumb ich dich / liebe Chriſtin / daß
es leider gar ſorglich ſtehe um uns und
all die / ſo in viel Creutze / Trübſal / Angſt /
lieben Creaturen ſich ergeben / und dar-
ſelben zu ſehr anhangen / welche
ſich auch in viel verwickeln / und beflechten /
mit unterſtehen / unnöthige fremde
Mären / denſelben nachzugehen / zu ge-
hören und zu erzehlen. Und gebrichet
es etwa aus groſſer grundloſer Barmher-
zigkeit GOttes / daß er uns ſchützet / und
erhält für groſſen und groben Sünden / ſo
läſt er uns doch wegen ſolcher unrechtba-
ren äuſſerlichen Verbildungen in einer
kalten / unſinnigen / unvernünfftigen
Blindheit ſtecken / daß wir nicht zu der
Vollkommenheit kommen können noch
mögen / und müſſen auch noch dazu groſſe
Pein des Fegfeuers darum leiden: Zu
gleicher Weiſe / wie ein unvernünfftiger
Eſel / der nichts anders weiß / auch kein an-
der Lied gelernet / als nur ſein langſam da-
her gehen: auch keinen andern Troſt noch
Süßigkeit verſuchen mag / denn allein der
ungeſchmackten rauhen Diſtelen maß / auch
noch dazu manchen harten Schlag / den
er doch nicht verdienet / leiden. Fürwahr /
liebe Chriſten / wolten wir uns nicht alles
äuſſerlichen Anhangs und Verbildungen
um Gottes und unſerer Seligkeit willen
gänzlich entſchlagen / ſo ſtünde wir es doch
gern thun um des groſſen Hertzen Frie-
dens willen / welcher uns auch noch in die-
ſem Leben darum zu theil wird / und daß
wir mancher innerlichen Pein und
Schmertzen ledig werden möchten.

Fegfeuer iſt dem Ex-angelio entgegen.

Anhang der Creatur iſt eine groſſe Schand.

Denn wer alles das / ſo er ſiehet und
höret / bereden / ſtraffen und urtheilen / auch
allezeit recht haben will / ſich in allem ent-
ſchuldigen / und verantworten / nirgends
wei-

weichen und unten liegen/ der muß in ihm selbst allezeit viel Unfriedens und Unruhe/ und ein unfruchtbares/ grießgrammendes/ verirrtes Gemüth haben/ und sich selbst fressen/ ob ihn gleich sonst die gantze Welt mit frieden liesse. Und darum befählen wir GOtt mit gantzem Vertrauen alle unsere Sachen/ leiblich und geistlich/ und liessen ihn allein Werckmeister über uns seyn/ nach seinem Willen/ so möchten wir zum wahren und völligen Frieden kommen. Denn er könte uns viel fruchtbarlicher und baß in allen Sachen/ leiblichen und geistlichen/ nachdem es uns am allermützlichsten wäre/ zu Seel und Leib/ meistern und bereiten/ wenn er nur sähe und spürete/ daß wir allein sein Lob und seine Ehre in allen Dingen ohne Betrug meyneten und suchten. Und damit wäre es auff unser Seite gnug/ und bedürfften uns nicht mehr um äusserliche Dinge weder weltlich/ noch geistlich/ sehr bekümmern/ sondern nur sehen/ daß wir uns ihm in wahrer Demuth allein ergeben und auffopffern/ so wird er uns alsdenn/ wenn es ihn zeit dünckt/ wol Weise und Wege zeigen/ was wir in leiblichen und geistlichen Sachen thun und lassen sollen. Denn er weiß am besten/ was wir bedürffen/ und er will nichts/ als was uns nütz und gut ist/ wenn wir ihm nur gäntzlich vertraueten.

Aber wir alle/ GOtt erbarms wollen uns vielmehr nach unserm eigenen Willen und Gutdüncken/ nur nach dem Antrieb der Natur/ regieren und meistern/ und wollen weiser seyn/ als der Ursprung aller Weißheit selbsten/ und dünckt uns allezeit/ wären wir dieses Leidens oder der Person erledigt/ oder wären wir an diesem Ort/ oder bey jener Gesellschafft/ so wäre uns am besten geholffen. Dieses alles/ wenn wir es fleißig betrachteten/ so würden wir innen/ daß uns der böse Feind gern betröge/ und in Irrthum unserer Hertzen/ und in eine unruhige Unstätigkeit brächte/ damit wir desto weniger Lohns verdieneten. Denn weil die Beständigkeit ist eine Zusammenhalterin und Stifftern aller anderer Tugenden/ darum wehret der böse Feind mit allem Fleiß/ wo er kan und mag/ daß die Menschen in dieser Tugend nicht beharren. Betrachteten wir/ was jetzt erzehlet/ noch genauer und fleißiger/ so würden wir erkennen/ daß wir unsere Natur offt unwissend und verborgener weise suchten/ und das Creutz gern von uns würffen/ ehe denn uns GOtt selbst davon entledigen will/ welches doch warlich nicht seyn kan: so solls auch nicht seyn. Denn der fromme GOtt will seine Auserwählten aus grosser Liebe und unaussprechlicher Barmhertzigkeit ohne unterlaß auff viel verborgene und unbekante Weise in diesem Leben creutzigen/ ängsten und drucken/ auff daß der böse Feind keine Macht an ihnen finden möge.

Beständigkeit sicht der böse Feind sehr an.

Derhalben dränget und creutziget er einen auff diese/ den andern auff ein andere Weise: einen mehr/ den andern weniger/ nachdem ein jeglicher bedarff/ und der Gnade Gottesfähig ist/ auch sich in allen Dingen GOtt vollkommlicher auffopffert und ergiebt. Darum sollen wir uns in einem Creutz so wol gedulden/ als in dem andern/ und was uns GOtt zuschicket/ willigklich leiden/ und nicht allen Zufällen alsobald glauben geben/ wir haben denn einen gewissen Beweiß und Zeugniß von GOtt oder seinen Freunden: so werden wir alsdenn viel bessern Frieden haben. Denn es gar offt zu geschehen pflegt/ daß wenn wir gedencken ein Theil der Versuchungen und des Creutzes zu entfliehen/ wir gantz darein fallen.

Wären wir nicht so thöricht und erkenneten / daß auch das geringste Creutz uns mit GOtt vereinige / und verknüpffe / daß es den Teuffel von uns treibe / damit er keine Gewalt über uns haben möge / und daß uns auch eine ewige Belohnung dafür werde / so würden wir viel tausend Meilwegs dem Creutz entgegen lauffen / und denen / so uns ängstigten und druckten / grossen Danck sagen. Ja / wir würden von Hertzen uns freuen / und wünschen / daß wir viel Creutz und Leiden auszustehen hätten: Wie wir von dem heil. Apostel Andrea lesen / daß er sich des Creutzes so hoch erfreuet / und mit inniglichem Verlangen dasselbe geliebet / damit er nur seinem GOtt und HErrn / als welcher ja selbst für uns alle hat wollen gecreutziget werden / etlicher massen gleichförmig würde.

Leiden ist ein edles Ding.

Ach wie könten wir in diesem kurtzen zergänglichen Leben einen so grossen immerwährenden / ewigen (a) Lohn verdienen / wenn wir uns nur lediglich und frölich in den Willen Gottes ergäben. Denn alles Leiden und Bedrängniß ist ein so edles / fruchtbares und heilsames Ding / welches den Menschen GOtt so ähnlich und gleich machet / daß GOtt keinen seiner Auserwählten Freunde davon befreyet lassen will / also gar / daß / ehe er seine liebe Auserwählte ungeübt und unbereitet liesse / er schaffte ehe aus Nichts Creutz und Bedrängniß / und verhengte allen unvernünfftigen Creaturen / damit sie seine Kinder peinigten und plagten / und also dadurch innerlich bereitet werden müsten.

(a) Diesen Lohn verstehe nicht nach dem Gesetz / sondern nach dem Evangelio / nach welchem alles GOttes Gnaden-Gabe ist / beydes daß wir können Lohn verdienen / und auch der Lohn selbst. Daß also GOtt seine eigene Gnade in uns belohnt / und krönet / wie Augustinus redet.

Aber wir sind leyder solcher fruchtbaren Gabe GOttes in diesen gegenwärtigen Zeiten / also gar unwündig / unachtsam und unempfänglich / daß wir diesem allezeit widerstreben / und uns derselben / auff waserley Weise wir nur immer können / zu entschütten bemühen. Denn so viel unser sind / so wollen wir all über einen hauffen nicht leiden / daß uns jemand mit Worten und Wercken bedränge und beleydige / sondern bellen wieder dagegen wie die wütende und unsinnige Hunde / wollen uns / wir haben recht oder unrecht / entweder mit äusserlichen Worten / oder aber inwendigen Gedancken und Meynungen entschuldigen und verthätigen / und keines wegs uns unterdrucken lassen. Ach wehe / wehe / wie ist unsere Natur so gar unbändig / wild und unerstorben! Wie so thöricht und unverständig sind wir! Wir solten die grosse Gaben GOttes mit stillem / demüthigem und danckbarem Hertzen in Gedult annehmen / wie der geduldige Job that / und allezeit gedencken / daß wir es wohl verschuldet / und billich leiden / wie unrecht auch uns / unserm Bedüncken nach / geschehen solte. Denn so kämen wir zu dem wahren / lauteren / göttlichen Frieden / und reitzeten den Neben-Menschen zu allen Tugenden: Und das wäre GOtt lieber und angenehmer / uns auch nützer und besser / denn alle angenommene äusserliche Ubungen / die wir aus eigenem Willen thun können oder mögen. Und gewiß / liebe Christen / wären gleich alle Doctores und Lehrer begraben / und alle Bücher verbrant / so fünden wir doch Lehr und Unterscheids gnug in dem Bilde und Leben unsers HErrn JEsu Christi / so viel uns vonnöthen: wenn wir nur solches mit Fleiß warnähmen / und wie er uns vorgangen / wir ihm also nachfolgen wolten / in rechtschaffener Gedult / in Sanfftmuth /

Christi Leben und Leiden gibt vollkommene Lehr und Troß.

muth/ in Widerwertigkeit/ in Anfechtung vom bösen Geist/ in Gelassenheit/ in Verachtung/ in Armuth/ in allerley bitterm Leiden/ Creutz und Schmertzen. Wenn wir uns in diesem fruchtbaren heilsamen Spiegel öffters beschaueten/ so würden wir viel muthiger und freudiger/ alle Widerwertigkeit und Drangsal auszustehen und zu leiden. Wir würden allen Anfechtungen und Einfällen starcken Widerstand thun/ und dieselbe überwinden. Es würde uns auch alles Leiden viel leichter und geringer ankommen/ und alles/ was wir nur sähen und höreten/ gut in uns werden.

Denn wollen wir zu sonderlichem fruchtbarem Frieden GOttes/ der Natur und der Welt kommen/ so müssen wir mit gantzem Fleiß und Ernst vorhin lernen alle Dinge zum besten zukehren/ und allerley Gebärde/ Sitten und Weisen der Leute mit Sanfftmuth und Freundlichkeit vertragen. Denn damit werden wir offt gar hefftig geängstigt und geübet/ daß uns der Leute Gebärde und Weise mißfallen/ und uns einen Verdruß machen: da düncket uns in unserm Sinn/ einer rede zu viel/ der ander schweige gar still/ dieser sey zu langsam/ der ander zu geschwind: dieser so/ der ander anders/ ꝛc. Und deren Dinge sind gar viel und mancherley/ die uns also heimlicher und verborgener Weise anfallen/ denen wir kräfftig müssen lernen widerstehen/ und sie keinen Platz und Statt in uns besitzen lassen. Und ob wir solches Schwachheit halben im Hertzen und Gedancken nicht halten möchten/ so sollen wir doch auffs wenigste daran seyn/ daß es nicht ausbreche in die Worte/ daß wir niemand straffen und urtheilen/ noch auch viel von jemands Thun und Lassen heimlich oder öffentlich reden/ ob schon die Anfechtungen in uns innerlich toben/ und uns dazu anreitzen und treiben. Denn dergestalt werden wir mehr verdienen: die Anfechtung- und Versuchungen desto leichtlicher brechen: und in allen Dingen friedsamer und gütiger werden/ und was uns in andern mißfällt/ besser leiden und vertragen können.

Aller Menschen Sitten mit Gedult lernen tragen.

Und das hat uns unser lieber HErr JEsus Christus gelehret/ indem er seinen Verrähter Judam/ und alle seine Feinde und Verfolger mit Sanfftmuth und Gütigkeit verträgt/ und ihnen dazu noch alle Treu und Liebe beweiset/ ungeachtet er ihren Betrug und gröste Feindschafft/ die sie gegen ihm trugen/ (darum er sie/ weil er unschuldig und ohne Sünde war/ mit gutem Fug und Recht hätte straffen können) gar wohl wuste.

Also ist niemand in diesem Leben so vollkommen/ er wird/ wenn er sich selbst betrachtet/ viel Gebrechen und Mängel an sich finden/ und deßwegen nicht vonnöthen haben/ daß er andere straffe. Darum/ liebe Christen/ lernet bey meinen Gebrechen auch eure kennen und ablegen: und nehmet aller dieser Worte/ die ich zu euch geredet habe/ mit Ernst eben wahr/ und nicht meiner Wercke: Denn ich habe sie alle gestudiret aus dem Buch meiner Gebrechen euch vielmehr zu einer freundlichen Warnung und Vermahnung/ als zu einer Lehre. Denn ich bins hoch nothdürfftig/ daß ich nicht allein von euch/ sondern auch von allen Menschen gelehret und unterrichtet werde.

Niemand ist ohne Schuld.

Grosse Bescheidenheit Tauleri im predigen

Zum Beschluß wisset/ liebe Zuhörer/ daß keiner die Wahrheit lauter und rein erkennen/ auch keiner den Anfechtungen ritterlich widerstehen könne/ es sey denn/ daß er in wahrer Demuth in seinem reinen Grunde bleibe. Freywillige Armuth ist besser/ denn der gantzen Welt Reichthum: Und mit GOtt vereiniget seyn/

Was das beste sey.

ist besser / denn Himmel und Erden aus Gebeiß und Befehl GOTTes den Armen ausgetheilet haben. Der immerwährende / ewige Friede GOttes sey mit euch von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Am Tage des H. Märtyrers Laurentii / Evangelium / Joh. 12 / 24 = 26.

Warlich / warlich / ich sage euch: Es sey denn / daß das Weitzenkorn in die Erde falle / und ersterbe / so bleibets allein. Wo es aber ersterbt / so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat / der wirds verlieren / und wer sein Leben auff dieser Welt hasset / der wirds erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird / den wird mein Vater ehren.

Predigt.

Welches die wahre Gottes-Diener seyn / die GOtt in Warheit dienen / und ihm nachfolgen: Wie und wohin er sie ziehe: Item / wie ein Mensch im Dienst GOttes und Erkenntniß seines Grundes / ohn unterlaß zunehmen soll: Gerichtet auff die Worte des Texts:

Wer mir dienen will / der folge mir nach.

Es sind die Worte / lieben Christen / die ihr jetzt gehöret ablesen / so geistreich / daß von einem jeden ein besonder Buch könte geschrieben werden. Wir wollen aber nur die letzten Worte / da gesagt wird: **Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn / in der Furcht GOttes mit** einander betrachten.

Wahre Diener GOttes / welche es seyn.

So wird nun in den jetzt erzehlten Worten frey öffentlich zu erkennen gegeben / welches die wahre Diener GOttes seyn / die da ihm in der Warheit dienen und nachfolgen. Wie folgen sie aber? Antwort: Nach dem und wohin er ziehet. Denn GOtt ziehet seine Diener nicht auff einen Weg / und auff eine Weise / auch nicht zu einem Werck. Wo ziehet er sie denn hin? Antwort: In ihm da er ist / das ist / zu allen Wercken / Weisen und Wegen. Denn GOtt ist in allen Dingen / so fern sie gut sind. Daher ist derjenige nicht eigentlich Christ / Diener / der ihm nicht anders weiß zu dienen / denn in seiner eigenen und von ihm selbst angenommenen und erwählten Weise und Manier. Denn wenn diese Leute ihrer gewöhnlichen Weise nicht folgen mögen / so können sie nichts rechts schaffen / und wenn GOtt dieselbe einen andern Weg ziehen will / so weichen sie zurück / und zerfliessen ihre Sinne erbärmlicher Weise in die Dinge / damit sie umgehen / und darinnen sie wandeln. Und die sind nicht GOttes Diener / denn sie wenden sich von GOtt ab / dem sie in allen Orten / Wercken und Weisen dienen solten. Und weil sie GOtt / der in allen Dingen ist / nicht lauter und bloß in allen Dingen dienen / ihn auch nicht innerlich und warhafftig meynen / so machen die Wercke / Weisen / Oerter / Menschen und andere Dinge / sie vielfältig / äusserlich und unruhig. Was ist [illegible] die Ursach? Antwort: Dieweil sie den wesentlichen und warhafftigen GOtt nicht in ihrem Grunde haben / sondern [illegible] erdichteten und gemachten GOtt [illegible] in ihren Weisen haben.

Welcher /

Welcher / weil er nicht wesendlich / so entgehet ihnen / so bald ihnen ihre Weisen entgehen / auch die Gegenwärtigkeit GOttes.

Die andere Ursach ist / daß der Mensch sich ausgeust in die äusserliche Dinge / die ihm in den Sinnen für sind / und an denselben vest klebet. Aber wer unvermackelt will bleiben / der soll die äusserliche sinnliche Dinge lassen fürüber fliessen / und er geschwind hindurch dringen / als durch Sachen / derer er nicht achtet: auch von keinem mehr nehmen / als die blosse gegenwärtige Nothurfft erfordert / keiner Creatur Platz und Raum geben / sondern allezeit GOtt allein suchen / meynen und nachjagen: alles / so ihm im Wege und hinderlich seyn möchte / heissen weichen / und seinen Weg fortfahren: mit allen seinen Kräfften durchdringen durch alle Zufälle / und sich deß nicht viel annehmen / so ihn auffhalten wil / es sey ihm lieb oder leyd: nicht urtheilen / das ihn nicht angehet / sondern GOtt nacheilen / auff daß ihm derselbige in der Mannigfaltigkeit zu gegen sey / und er unvermannigfaltigt bleibe in ihm selbst.

Fällt dir aber etwas zu in deinen Wercken / wider deinen Willen / so erhebe dich mit deiner Vernunfft / wenn du es gewahr wirst / und nimm und kehre das Schiff um mit dem Ruder der Bescheidenheit. Wenn diese Weise ein Diener GOttes standhafftig halten wird / so wird er / ob er gleich in Mannigfaltigkeit fällt / doch nicht vermannigfaltiget werden: und ob gleich ihm diesfals viel Dings zufällt und begegnet / darff er sich doch nichts anfechten lassen. Denn ist GOtt etwa nicht zugegen in seiner Vernunfft / so ist er doch ohne Zweiffel allernächst in dem Gemüth inwendig: wenn anders nicht die Gebrechen oder die Creaturen in desselben Grund kommen und eingeschlichen seyn / so können die Wercke oder andere Zufälle ihn nicht entfrieden noch verunruhigen. Entfrieden ihn aber die Wercke und Weisen / so soll er wissen / daß es ihm am Grunde mangele / und seine Wercke nicht recht gethan / und sein Thun und Lassen nicht gantz auff GOtt allein gerichtet gewesen.

Befindet er / daß GOtt nicht einig und allein in ihm ist / so muß er mit allen seinen Kräfften darnach trachten / daß er ihm werde / und alles das / so ihn irren und hindern mag / es sey was es sey / oder wie es Namen haben möge / abschaffen: Sonsten geschiehet ihm eben / wie einem / der einen Pfeil in seinem Leibe hat / welcher gewiß ohne Schmertzen nicht kan heraus gezogen werden: Wolte er nun den Schmertzen fürchten / und den Pfeil stecken lassen / so würde die Wunde anfangen zu eitern / das Fleisch zu faulen / und er noch grössere Pein und Noth leiden müssen / denn er zuvor gelitten / wenn er ihn hätte lassen herausser ziehen. Also in der Warheit / ist etwas anders in ihm / das nicht GOtt / oder dessen GOtt nicht warhafftig eine Ursach ist / so muß ers / obs ihm gleich wehe thut / abschaffen: wo nicht / so wird ein solcher Schmertze darauff folgen / den keines Menschen Sinn begreiffen kan.

Gleichnis.

Muß derowegen / liebe Zuhörer / der Mensch sein Gemüth frey / lauter und bloß allein zu GOtt und sonsten zu nichts anders richten und kehren / nicht das Seinige suchen / sondern in allen seinen Wercken bereit / willig und andächtig seyn und sprechen: O mein frommer GOtt / könte ich nur an allen Orten / und bey allen Menschen / dir etwas angenehmes thun und erweisen / so wolte ich solches zuthun in aller Demuth / mich nicht säumen.

Auff Gott soll unser Hertz gantz gerichtet seyn.

Wird ihm die Wahl gegeben/ so erwählet er die Ruhe/ und von aller Vielfältigkeit ledig zu seyn/ und kehret sich mit allen seinen Kräfften zu und in sich selbst.

Der Mensch soll GOtt dienen/ nicht nach seinem eigenen Willen/ sondern nach dem liebsten Willen GOttes/ in allen Dingen/ von aussen/ und von innen/ im Thun und Lassen. Wenn aber der Mensch GOTT in seinem Grunde nicht hat/ so gehet er/ wo er auch hingehet/ oder was er thut/ in grosser Gefahr wie die Schrifft sagt: **Wehe dem/ der allein ist/ fället er/ so hat er niemand/ der ihm auffhülfft.** Nun ist recht der Mensch allein/ der GOtt nicht hat inwendig in seiner Seele/ in allem seinem Thun und Lassen. Aber wenn der Mensch sich mit GOtt verschantzt/ so ist seine Burg/ das ist seine Seele wohl verwahret/ und ob gleich die Feinde dieselbige sich unterstehen werden zu stürmen/ so werden sie ihr doch nichts abgewinnen können/ und mit Spott wieder abziehen müssen. Denn wenn der Mensch also gegenwärtig ziehet in sein inwendig Gemüth seiner Seele/ so gnüget ihm mit GOtt in allen Dingen/ und werden ihm alle Dinge ein Weg zu GOtt/ und gewinnet Frieden in ihm selbst/ und mit allen Creaturen.

Eccles. 4/ 10. Wie der Mensch allein sey.

Wer GOtt bey ihm hat/ dem gnüget in allen Dingen.

Uber diß/ wo GOtt allezeit gegenwärtig ist im Grunde eines Menschen/ da nimmt der Mensch mehr zu/ und erlangt mehr Tugenden im Creutz und Leiden/ als in Wolleben und Frölichkeit. Denn im Creutz und Anfechtungen die Natur mehr Beschwerlichkeiten und Verdrusses empfindet/ auch grösser Fleiß und Achtsamkeit erfordert wird/ denn in frölichen Dingen/ da alles von sich selbst glücklich und wohl von statten gehet. In frölichen Dingen/ kan man nicht so eigentlich prüfen und erkennen/ ob einer ein wahrer Diener Christi sey oder nicht. In Unglück aber und Widerwertigkeit spüret man eigentlicher und besser/ was für ein Vertrauen und Zuversicht man zu GOtt habe.

Creutz bewähret die Diener GOttes:

nicht Friede.

Wenn einer von einem Gebrechen übereilet wird/ soll er sich nicht lang darinnen auffhalten und grübeln/ sondern solls seiner Geringheit und Nichtigkeit zuschreiben/ und sich ohn einige Säumniß alsbald wieder zu GOtt bekehren. Und je ehe er dieses thun wird/ je besser es ist. Denn wenn er lang in seinen Gebrechen verharren und viel grübelns machen wolte/ wie er dazu kommen sey: ob ers nicht so und so hätte machen sollen/ so würde er nur dadurch auffgehalten werden in Ungerechtigkeit. Wer derhalben sicher seyn will/ kehre alsobald wiederum um und eile zu GOTT. Bist du ungleich/ worden/ wie wilt du denn wieder gleich werden/ ohn allein in GOtt? Wie will der Mensch dem Tod ferner entrinnen/ denn mit dem wahren wesendlichen Leben/ das GOtt selbst ist? Wie will ein Mensch immer wärmer werden/ denn daß er sich zum Feuer nahe? Also ist es in GOTT auch/ der Mensch soll all seine Sachen GOtt heimstellen/ und ihm befehlen/ der wirds machen nach dem allerbesten/ er soll ihm gantz vertrauen/ alles aus der Hand des HErrn annehmen/ und in allem vollkömmlich sich zufrieden geben.

Weil aber der Mensch GOTT nicht über alle Dinge vertrauet/ und sich auff ihn nicht verlässet/ so läst ihn GOtt offt in Jammer und Noth fallen/ auff daß der Mensch sehe und erfahre/ wie fern er mit seiner eigenen Hülffe kommen möge. Verließ sich aber der Mensch in allen seinen Sachen/ thun und Lassen/ in rechtem Vertrauen auff GOTT/ so würde er ihn auswendig und inwendig besser versehen/ als

Wenn Gott dem Menschen Creutz zuschicke.

als ihn alle Creaturen versehen könten / oder möchten. Denn er ist voller Gnade und Warheit: was man nur bey und in ihm mit wahrem Vertrauen suchet / das findet man gewiß und unfehlbarlich. Denn / gleichwie man GOTT nicht zu viel kan lieben / also kan man ihm auch nicht zu viel vertrauen / wenn anders das Vertrauen recht lauter und gut ist / und aus wahrem Glauben herrühret.

Joh. 1/14.

GOtt kan man nicht zu viel lieben.

Diesen wahren Frieden aber / Freude und Vertrauen / finden und lernen wir nirgends anders / als im inwendigen Grunde des in sich gekehrten Gemüths / da denn ein heiliger Müßiggang / und ein Gemüth von allen Dingen frey / wie auch Zeit und Ort erfordert wird. Aus diesem Grunde des innerlichen Menschen wächst dieser Baum mit allen seinen Zweigen und Früchten heraus: und in dieser freyen in sich selbst gekehrten Ledigkeit werden dem Menschen entdeckt und zu erkennen gegeben Weise und Wege zu GOtt zu kommen / und GOttes zu dem Menschen. Und je freyer der Mensch von allen Dingen / und in sich selbst gekehrt seyn wird / je warhafftiger und heller ihm diese Wege bekant werden. Und welcher Mensch entweder bey sich selbst oder andern diese Gnade nicht befindet / der soll wissen / daß er oder ein ander auff diesem Wege nicht gewandelt / das ist / daß er der Gnade keine Zeit / Plas und Maase gegeben / dieselbige auch innerlich keineswegs gesucht. Und solche bleiben all ihr Lebtag im geistlichen Schein auff ihren Auffsätzen / und wenn sie darin veraltet / wissen sie dennoch nicht / wie ihre Sachen beschaffen / und wie sie dran seyn: Befinden sie dabey GOttes nicht / so achten sie es auch nicht hoch / und wähnen / es sey die rechte Gelassenheit / da es doch eine recht liederliche Unachtsamkeit und Faulheit ist / da schlagen denn andere Dinge zu / die GOtt seinen edlen Platz und Statt benehmen / sie seyns nun gleich selbst / oder sonst was von dem Ihrigen. Denn es ist so unmöglich / daß der Mensch GOtt innen habe ohne Liebe / als unmöglich es ist / daß der Mensch lebe ohne Seel / er wisse es / oder wisse es nicht. Und also gehet der Mensch hin in einer blinden Weise ohn alle Frucht / und verläst sich auff seinen geistlichen Schein / oder auff seine gute Wercke / die er thut / und nimmt dabey nicht lauter wahr seines Grundes / und wähnet also den rechten Weg gegangen zu seyn. Und wenn der Mensch an das Ende kommt / so gehet er damit in den ewigen Tod. Denn er ist nicht gegangen den Weg / der da Christus ist / der von ihm selbst gesagt hat: Im bin der Weg / die Warheit / und das Leben. Wer auff diesem Wege nicht wandelt / der gehet irr. Ach / ach der grossen Schande / daß der Mensch sonst viel andere Dinge weiß und kennet / sich aber selbst nicht kennen und wissen will!

Falsche Gelassenheit.

Joh. 14/1.

Es soll keiner wegen seiner Seligkeit und ewigen Lebens das geringste zweifeln / sondern gewiß und warhafftig wissen / wie lieb er GOtt sey / und wie er hergegen wiederum in seinem Hertzen gegen GOtt affectioniret und gesinnet. Mangelt ihm an dieser wahren Wissenschafft / so erforsche er sie bey heiligen und verständigen Leuten / daß er sicher und gewiß wisse / wie er dran sey / und nicht von einem blosen Wahn geführet werde. Denn was der Mensch jetzund versäumet / das wird er nachmahl nimmermehr erlangen / wenn auch gleich alle Heiligen / die Jungfrau Maria selbst / und alle Creaturen blutige Zähren drüber vergössen /

NB. Diese Gewißheit des sonderbaren Glaubens wird von heutigen

Matt. 25. 1. um zu der Hochzeit.

gösen / so könten sie ihm doch nicht eines Haares werth erwerben oder verdienen. Darum giengen die / so bereit waren / mit dem Bräutigam frölich ein zu der Hochzeit. Aber die sich erst dazu bereiten und schicken wolten / zu denselben sprach der Bräutigam: Warlich / ich sage euch / Ich kenne euer nicht. Wie kennet er sie nicht? Nemlich als die nicht in der Zahl seiner Freunde / Bekanten / Verwandten und Auserwählten waren. Daher sie auch / wie fest sie auch anklopfeten / doch nicht eingelassen wurden. Es spricht Augustinus: Es sey kein Ding so gewiß als der Tod / und nichts so ungewiß / als die Stunde des Todes. Denn die Zeit und Stunde / wenn / wo / und wie er komme / weiß niemand. Darum ist nichts so nothwendig / denn daß man allezeit bereit sey / und daß man es gewiß wisse / und nicht wähne. Darum sind wir hier in der Zeit / nicht um der Wercke willen allein / sondern um des Wesens willen / auff daß die Wercke aus dem Wesen / wie die Früchte aus dem Baum herfliessen sollen. Darum soll das unsere Ubung seyn in der Zeit / daß wir mehr Wesens gewinnen / und zu der Vollkommenheit allezeit näher kommen mögen. Wer derowegen alles mannhafft und ritterlich durchdrungen hat / und sich über die Zeit erheben kan / und sein Leben nach GOttes Willen und Wohlgefallen anstellet / denselbigen kan auch das Zeitliche / und was von der Zeit herühret / desto weniger zerstreuen / vervielfältigen und hindern. Denn je fester sein Gemüth an GOtt klebt / je ruhiger und unbeweglicher er in allen seinen Wercken seyn wird. Und das ist eines frommen und gottseligen Menschens Warzeichen / daß alles sein Thun und Lassen also lauter und rein sey / als er begehrt zu

Warzeichen eines frommen Menschens.

Matt. 25. 12. Thörichte Jungfrauen.

Augustinus.

seyn / wenn der Leichnam begraben wird in die Erde / die Seel aber in den grundlosen Abgrund der Gottheit. Um der Ursache halben sind wir allein in der Zeit / und keiner andern mehr. Was wir nun hie versammen in der Zeit / das ist auch in alle Ewigkeit versammet. Und wes die Uberschrifft ist / des Pfennings / dem gibt man denselbigen / ohn alles Widersprechen. Habe derowegen ein jeder wohl acht auff seinen Grund / und besehe täglich was derselbe für eine Uberschrifft habe / das ist / was ihm am meisten beliebe / tröste und erfreue / ob es GOtt sey / oder er selbst / oder die Creaturen / lebendig oder todt / was sein Gemüth / Hertz und Seel am meisten besitze: wozu ihn seine Begierden am meisten treiben: ob er Lust und Gefallen trage zu GOtt / und allem was göttlich ist: wie sein Wille / sein Leben / sein täglicher Wandel / Worte und Wercke beschaffen: was er von sich selbsten halte / und ob er grössere Lust empfinde / innerlich oder äusserlich / an seinem eigenen Nutzen / Gewinnst / Freunden / Gütern und guter Ruhe / als an dem / was GOtt und GOttes ist. Welcher Mensch diese Dinge wohl durchgründet mit rechter Bescheidenheit / der gewinnet eine wahre Wissenschafft / wo er hin gehöret / und nicht einen blosen Wahn. Denn ist im Grund des Menschen etwas / das nicht GOtt ist / und dessen GOtt nicht warhafftig eine Ursach ist / es sey nun der Mensch selbst oder etwas anders / so kan GOtt / so lang dasselbe / wie klein es auch ist / darinn bleibet / nimmermehr in den Grund seiner Seele kommen. Wenn er auch gleich so viel Zähren vergösse / als Tröpflein Wassers im Meer sind / so hilfft es ihn doch nichts / und muß GOttes so lang entbehren / biß er davon gesäubert und erlediget

erlediget iſt. Ach der elenden und armen Leute / daß ſie ſich mit ſchenden Augen von den Creaturen alſo verblenden laſſen und nicht ſehen auff die liſtige Natur / die ſo verborgen mit den geſchaffenen Dingen und mit ihr ſelbſt beſeſſen iſt. Sehet doch auff euch ſelbſten / und auff eure Vernunfft inwendig und auswendig / und meynet GOtt allein / gebt ihm ein frey / ledig und gelaſſenes Hertz von allen Creaturen / daß er ſeine edele Werck darinnen würcken und vollführen möge. Der allmächtige GOTT gebe ſeine Gnad / daß wir ihm alſo dienen und nachfolgen / auff daß / wo er iſt / auch wir hinkommen mögen. Amen.

Auff Mariä a Himmelfahrt / Lection / Syrach 24 / 5 ꝛc 23.

a Das Evangelium meldet mit feinem Buchſtaben / daß Maria in ihrem Abſcheid von dieſer Welt mit Leib und Seel ſey gen Himel gefahren. Darum kan dieſes kein Evangeliſches Feſt ſeyn.

Ich bin Gottes Wort und ſchwebe über der gantzen Erden / wie die Wolcken. Mein Gezelt iſt in der Höhe und mein Stuhl in den Wolcken. Ich bin allenthalben ſo weit der Himmel iſt / und ſo tieff der Abgrund iſt. Allenthalben im Meer / allenthalben auff Erden / unter allen Leuten / unter allen Herden. Bey dieſen allen habe ich Wohnung geſucht / daß ich etwa ſtatt fünde. Da gebot mir der Schöpffer aller Dinge / und der mich geſchaffen hat / beiteilet mir eine Wohnung / und ſprach: In Jacob ſolt du wohnen / und Iſrael ſoll dein Erbe ſeyn. Vor der Welt von Anfang bin ich geſchaffen / und werde ewiglich bleiben / und habe für ihm in der Hütten gedienet / und darnach zu Zion eine gewiſſe Stätte kriegt. Und er hat mich in die heilige Stadt geſetzt / daß ich zu Jeruſalem regiren ſolte. Ich habe eingewurtzelt bey einem geehrten Volck / das GOttes Erbtheil iſt. Ich bin hoch gewachſen / wie ein Cedern auff dem Libano / und wie ein Cypreß auff dem Gebirge Hermon. Ich bin auffgewachſen wie ein Palmbaum an dem Waſſer / und wie die Roſenſtöcke / ſo man zu Jericho erzeugt. Wie ein ſchöner Oelbaum auff freyem Felde / ich bin auffgewachſen wie Ahörnen. Ich gab einen lieblichen Geruch von mir / wie Cinnamet / und Köſtliche Würtz / und wie die beſte Myrrhen / wie Galban / und Onych / und Myrrhen / und wie der Weyrauch im Tempel. Ich breitet meine Zweige aus wie eine Eiche / und meine Zweige waren ſchön und lieblich. Ich gab einen lieblichen Geruch von mir / wie der Weinſtock / und meine Blüe bracht ehrliche und reiche Frucht.

Predigt.

Daß wir auff keinen leiblichen oder aeſſtlichen Dingen mit Luſt ruhen ſollen / ſondern allein in unſerm und ſeinem GOtt: Item / wie wir trachten ſollen in dem geiſtlichen Erbe / damit wir kommen zu dem ewigen / das iſt / wie wir mit Lieb und Dankbarkeit das leiden und leben unſers HErrn JEſu Chriſti betrachten / und in ſeinen heiligen Wunden uns aufhalten ſollen / daß wir das herrliche und fürtreffliche Erbe ſeiner Gottheit erlangen mögen: Gerichtet auff die Worte des Texts:

Bey dieſen allen habe ich Wohnung geſucht / daß ich etwan ſtatt fünde.

Für meine liebſte im HErrn die abgeleſene Worte leſen wir im Büchlein des weiſen Manns Syrachs / und werden nicht unbequem von der hochgelobten (b) Jungfrau Maria / der Mutter GOttes / verſtanden. Denn ſie mit ihrer Vernunfft über die Himmel geſtiegen / in den Abgrund der Hölle gefahren / in das tieffe

(b) Syrach verſtehet dieſe Wort nicht von Maria / ſondern von Chriſto dem ewigen Sohn GOttes ſelbſt / nach dem Exempel Salomonis Prov. 8. und 9.

Meer ſich gelaſſen / und auff dem gantzen Erdkreiß [illegible] webet / und doch in dieſen [illegible] gefunde. Niemand ſoll in [illegible] alſo hoch liegen / daß er nicht [illegible] Stündlein zu ſonderlichem [illegible] und Dienſt unſer lieben Frauen [illegible] und ſie ärnſtlich bäte / daß ſie [illegible] wolle geben und führen zu ihrem [illegible] Kinde. Denn ihre Wardheit gehet über alle Weiſe und Maß. Was wunder war das / daß ſie ihren GOtt und Schöpffer in ihrem Schooß und in ihren Armen hatte / und gebahrte mit ihm / wie ſie wolte / und er mit ihr wandelte / als ein Kind? Noch dennoch konte ihr Hertz die gantze Zeit ihres Lebens in dieſem allen nicht ein Augenblick raſten oder ruhen / ſondern überſtieg und ſchwunge ſich ohn Unterlaß in den göttlichen Abgrund / in dem allein fand ſie ihre Ruhe / derſelbe allein war ihre Erbſchafft / Ruhe und Wohnung. Denn es iſt die **Natur von dem Fall unſer erſten Eltern gantz niedergeſuncken in den allerunterſten Theil** / und ſchwebet der Menſch zwiſchen zweyen Enden / nemlich / der Zeit / und der Ewigkeit. Die Zeit ſolte nicht mehr von uns haben / denn einen Durchgang zu dem Ende / und die Ewigkeit ſolte unſere Wohnung und unſer Ende ſeyn. Nun wendet ſich aber der Menſch / weil er durch den erſten Fall alſo verderbt / allezeit auff die ſchwächſte Seite / wegen ſeiner Blindheit / ruhet auff dem Wege / und vergiſſet ſeines rechten Endes: und iſt die Natur den Wolluſten ſo ergeben / daß ſie in allen Dingen / ſie ſeyn geiſtlich oder leiblich / inwendig oder auswendig / ꝛc. Daß iſt jämmerlich / denn das Evangelium lehret uns allein zu Gottes ehr / Matth. 5 / 16. 1. Cor. 10. 1. Cor. 3. 17. auch GOtt in allen Nöthen allein anruffen / Matth. 4 / 10. Pſal. 50. 15. und dazu nicht in Maria / ſondern in Chriſti Namen / Joh. 16 / 23.

Zeit und Ewigkeit / was ſie uns Menſchen ſeyn ſollen.

ihre Ruhe haben will. Wie die Weltlichen ihre Ruhe und Luſt ſuchen / das iſt gnugſam offenbar / und was es für ein Ende mit ihnen nehmen werde / das werden ſie nach dieſem Leben wohl erfahren. Wüſten aber diejenige / ſo unter einem geiſtlichen Schein weltliche Hertzen tragen / und ihre Ruhe nehmen in zeitlichen Dingen / ſie ſein auch welcherley ſie wollen / in was Gefahr und Sorgen ſie ſtehen / ſo würden ihre Hertzen für Furcht und Angſt verſchmachten. Denn GOtt hat alles erſchaffen zur Nothdurfft / und nicht zur Wolluſt: will auch nicht / daß wir einige Luſt in irgend etwas haben ſollen / denn in ihm allein.

Worinn wir Beſtändigkeit ſollen ſuchen.

Ich werde liebe Zuhörer / mit Unrecht beſchüldiget / als ob ich geſagt hätte / ich wolle niemands Beichte hören / er gelobe und verſpreche mir denn / daß er thun wolle / was ich wolle. Nun wäre das gar unrecht / wenn ich einen zwingen wolte / daß er thun müſte / **was ich wolte. Ich begehre von niemand nichts / denn was GOtt will und erfordert.** So begehr ich auch nicht / daß mir jemand ſolches zuthun angeloben ſoll. Ich kan niemand abſolviren / es ſeyn ihm denn ſeine Sünden leid / noch auch der Pabſt / er habe denn einen guten Fürſatz / ſein Leben zu beſſern / und ſich für Sünden zu hüten / und die Urſachen der Sünde nach ſeinem Vermögen / zu meiden. Es behalten aber / leider / viel die Urſachen der Sünde willig und wiſſendlich / gehen damit zur Beicht / und zu dem Abendmahl des HErrn / und wollen ihre Gebrechen nicht erkennen. Allewell ſie nicht ſtehlen / oder Hurerey treiben / gehen ſie fort / und achten der geringern Sünden nichts. Wie dieſe ihre Sünde beichten / und wie leyd ſie ihnen ſeyn / da ſtehen ſie zu / und ſie werden es gewiß zu ſeiner Zeit inne werden.

Tauleri Worte ſich unrecht verſtanden worden.

Wer die Sünden ledig zu ſprechen.

den. Diese suchen ihre Ruhe und Lust ausser GOtt / in den Menschen / in Kleidern im Essen und Trincken / in den Creaturen / und in solchen Dingen / die einen Schein der Heiligkeit haben. Und so sie etwan einen Fehler begangen / so eilen sie zu der äusserlichen Beichte / ehe sie es GOtt innerlich mit demüthiger Erkäntniß ihrer Sünde bekennen. In dieser äusserlichen Beichte suchet die Natur auch ihre Ruhe / daß sie den Frieden wieder überkommen / und das nagende Gewissen / so in ihnen ist / wiederum gestillet werde. Denn nach der Beichte höret das Gewissen auff / und wird geschweigt / und herrschet der Friede wieder in ihnen. Es ist aber der nagende Wurm des Gewissens / und die Beichte / wie eine frische beissende Wunde / frißt und nimmt wunderbarlicher Weise weg den Rost der Sünde.

Es suchet die Natur auch ihre Ruhe in in den geistlichen Ubungen / etliche Menschen in ihren inwendigen Weisen und Wercken / und in ihren Auffsätzen und abgeschiedenen Ubungen und bleiben in denselben Dingen also vest / daß sie GOtt damit irren und hinderlich seyn / daß er sie zu der Warheit nicht bringen kan. Und mit kurtzen Worten / alles / darinn der Mensch seine Ruh suchet und nicht lauter GOtt ist das ist wurmsüchtig / wie gut das immer mag seyn oder scheinen / es sey bildlos / formlos / weißlos / es sey vernünfftig oder sinnlich. Denn was der Mensch besitzt / und darauff er mit Lust rastet / ist alles wurmsüchtig / ohn allein das bloß einfaltig Einsincken in das bloß unbekante / ungenante und verborgene Guth / das GOtt selbst ist / in Verläugnung seiner selbst / und alles dessen / das sich in ihm entdecken mag. Also spricht der H. Dionysius: Dionysius
GOtt ist nicht deren Dinge eins / die uns oder jemand anders in der Welt bekant sind / auch nicht deren Dinge eins / die da nicht sind / auch deren keines nicht / die da sind. Er ist über alles Wesen und über alles / das du von ihm gedencken oder erkennen magst. Er ist aller Dinge völliger und einiger Ursprung / und seine Hoheit kan kein Verstand begreiffen. In dieſem unbekanten GOTT suche deine Ruhe / achte keines Geschmacks oder Lichts / und thue gleichwie ein Hund / wenn er ein gutes Fleisch findet / darff ers nicht anrühre sondern läufft davon. Also ist er mit harten Schlägen gewöhnt / du wirst diß hernach wohl finden / halte dich nur in Demuth an dein lauter Nichts / das du in Warheit bist. Denn ist etwas da / so ist es nicht dein / sondern GOttes. Kehre dich auch nicht an alles das in dir leuchten mag / ob es gleich formlos / bildlos weißlos / und überwesendlich ist. In GOtt allein ruht deine Ruh

Es sagen aber etliche: Es ist mir alles gegenwärtig / und hat kein andere als GOttes Gestalt an sich. Liebes Kind / kehre dich nicht dran / daß du drinnen ruhen wolltest / laß es seyn das es ist frage und grüble nicht weiter nach: sondern halte dich unten / sincke unter dem Nichtwissen oder Nicht wissen wollen / halte dich in rechter Armuth an deinen verborgen unbekanten GOtt / und achte dich nicht würdig / daß du den grossen unbekanten / verborgenen GOtt nur etlicher massen erkennen solltest. Ruhe nur also in ihm allein / nicht aber im Licht oder Geschmack. Der Prophet Ezechiel schrei- Ezech. 44.
bet / daß GOtt sage: Er wolle der Priester die in das Heiligthum gehen / Erbtheil selbst sein / darum man ihnen kein eigen Land geben soll in Israel weil er ihr Erbtheil seye. Wiewohl dieses von den Priestern gesagt / so kan es doch insgemein geistlicher Weise von allen gesagt werden / die da wollen eingehen in das Heiligthum / das ist / in das Verborgene der Heimlichkeit Gottes / die

sollen kein Erbe haben denn das göttliche/ weißlose/ namlose/ verborgene Wesen Gottes/ das soll allein ihr Erbe seyn. Ihr Haupt soll sich nirgends anderswohin neigen/ weder inwendig noch auswendig/ sonsten wirds wurmstichig. Kehre dich nicht daran/ als ob alles eben und lustig sey/ erwähle viel lieber das rauhe und widerwärtige/ als schmecken und fühlen/ ruhe nirgends nicht/ suche nicht das Deine. Denn da GOtt alles erschaffen wolte/ hatte er Nichs für sich/ als das Nichts. Denn er hat nicht aus etwas/ sondern aus nichts alle Dinge erschaffen. Also/ wo GOtt würcken soll/ da bedarff er nichts zu/ denn Nichts. Denn das Nichts ist sein Werck/ darein er würcket/ welches auch seine Würckung ehe empfängt/ als kein Ding/ das etwas ist/ empfangen/ leiden und annehmen mag. Wenn du derowegen ohn Unterlaß wilst fähig und empfänglich seyn alles dessen/ was GOtt geben und würcken mag in seinen auserwehlten Freunden: wenn du auch wilst/ daß er dir alle seine Gaben mittheile/ so befleißige dich für allen Dingen/ daß du in deinem Grunde nichts seyst. Denn unser Etwas hindert GOttes Werck in uns. Der H. Job/ den GOtt der HErr selbst lobt/ und spricht: Hast du nicht acht gehabt auff meinen Knecht Hiob? Denn es ist seines gleichen nicht im Lande/ schlecht und recht/ gottsfürchtig und meidet das Böse. Von dem die Schrifft sagt/ daß er nicht gesündiget mit seinen Lippen/ und nichts thörlichs wider GOtt gethan habe. Von sich selbst sagt er: Wenn ich gleich lang harre/ so ist doch die Hölle mein Hauß/ und im Finsterniß ist mein Bett gemacht. Hinnunter in die Hölle wird alles fahren/ und mit mir im Staube liegen. Dieser H. Mañ verstehet nicht sich und das Seine von seinem erschaffenen Nichts/ sondern von dem mit seinen Sünden und Schulden verdienten Nichts. Daher begehret er wegen seiner Sünde in den allertieffesten Abgrund und in die dicke Finsterniß der Höllen zu fahren/ und daraus nicht wieder erledigt zu werden/ biß er gnugsam für seine begangene Mißhandlungen gebüsset. Deßgleichen kam auch einer aus unser Brüderschafft/ der hieß Wigmann/ zu solcher Erkäntniß seines Nichts/ daß er keinen bequemern und gelegenern Ort finden kunte/ denn in dem allertieffesten Grunde der Hölle/ unter allen Teuffeln und dem Lucifer selbsten. Und als er sich dahin gelassen/ höret er eine Stimme ruffen von dem alleroberſten Himmel/ die sprach: Wigmann/ komm geschwind herauff in den obersten Thron/ in das vätterliche Hertz. Gregorius spricht/ daß dergleichen Leute den Tod suchen/ aber denselben keines wegs finden.

Job. 1/8. Ibid.

cap. 17. 13.

Wigmann ein Münch

Endlich/ wie diese Liebe und Vernichtigung/ oder Erniedrigung seyn wird/ so wird auch das Leben seyn. Denn je mehr sich einer wird demüthigen/ je höher er wird erhaben werden und je geringer und schlechter sich einer schätzen wird/ je grösser und fürnehmer wird er werden. Und diß sey genug von diesen Worten.

Last uns nun auch etwas mit einander handeln von den übrigen Worten des Spruchs/ nemlich/ Ich will bleiben in dem Erbe meines HErrn. Wir haben zwey Erbe/ in denen wir bleiben sollen. Das eine ist zeitlich/ und ist das Leben/ Leiden und Bild unsers HErrn JEsu Christi. Das ander ist ewig/ welches ist das fürtreffliche und herrliche Erbe der Gottheit. Dieses Erbe ist uns verheissen/ daß wir sollen Miterben und seine Hausgenossen seyn ewiglich. Besitzen wir das erste Erbe/ nemlich das Leiden und Leben unsers HErrn/ mit Lieb und Danckbarkeit/

Zweyerley Erbe.

und

und je mehr wir in demselben geübet und bekräfftiget sind / desto reichlicher und überflüßiger werden wir das ewige besitzen ohn alles Auffhören.

Von den Wunden Christi.

Es sind zwar die Wunden unsers HErrn und Seligmachers alle heil ohne die fünffe die sollen offen stehen biß an den Jüngsten Tag: was für Klarheit der GOttheit aus denselben leuchte / und was grosse Freude und Seligkeit alle Heilige und Engel davon empfahen / ist mit Worten nicht auszusprechen. Diese fünff Pforten sollen hie unser Erbe seyn / und durch sie sollen wir eingehen in das ewige Erbe / in unser him̃lisches Vaterland. Bey diesen Pforten ist der H. Geist der Thorhüter / dessen süsse Liebe ist bereit / wenn wir anklopffen / uns einzulassen / damit wir durch dieselbe erlangen und besitzen das ewige Erbe unsers himmlischen Vaters: wer durch diese Pforten ordentlicher Weise eingehet / der mag nicht irren.

Fünff stück zu lernen / bey den fünff Wunden Christi.

In diesen holdseligen und lieblichen 5. Wunden sollen wir fünff Stück / die uns ohn alles Mittel in das ewige Vaterland einführen / lernen und behalten: Nemlich / meiden / leiden / schweigen / verachten und sich selbst verläugnen in wahrer Gelassenheit. Sencke dich derowegen zum Ersten in die Wunden des lincken Fusses / und sauge daraus Gnad und Krafft / alle Wollust und Freude / so du ausser GOtt haben köntest zu meiden. Zum andern / sencke dich mit allen deinen Kräfften in die Wunden des rechten Fusses / und lerne leiden alles was über dich kommt / inwendig oder auswendig / und wo es nur mag herrühren. Zum dritten / sauge aus der Wunde in der rechten Hand den süssen Safft / nemlich die Gnade / innerlich und äusserlich zu schweigen. Wer diese Tugend erlangt / dem kan nichts übels widerfahren. Zum vierten / sauge aus der Wunde in der lincken Hand die Krafft / auswendig alles Zeitliche / inwendig alle Zu- und Einfälle zu verachten und gering zu halten. Ist nothwendig und nützlich / daß du alles / was GOtt nicht lieb und zuwider ist / wieder fallen und fahren lassest / wie es herkommen und dir eingefallen / und wenn es gleich ein Bild in dein Hertz drucken will / du doch dasselbige nichts achtest / und in Wind schlagest. Zum fünfften / fliehe mit allem das du bist / in das liebreiche holdselige Hertz und Kammer deines Bräutigams / welche er allen / die ihre Hertzen ihm dargeben / auffthut / und sie mit den edlen Armen seiner Liebe umfängt / darinnen seiner in alle Ewigkeit zu geniessen / und lerne dich selbst verläugnen / in allen Weisen / in Lieb und Leyd / in Uberfluß und Mangel / in Zeit und Ewigkeit / wie der HErr will / und seinem göttlichen Hertzen gefällt / in dir und in allen Creaturen. Lasse alles fahren / und diß dein einige Sorge seyn / wie du GOtt gefallen mögest.

Verstehest du diese Aufopfferung nach dem Exempel und Lehr S. Pauli. Gal. 1/20. Rom 12/1. Heb. 13/15. nemlich im Geist und Glauben / so ists Evangelisch / sonsten nicht.

Ubet euch derowegen / liebe Christen / in diesen und anderen andächtigen Weisen mehr / und betrachtet recht das erste Erbe / so werdet ihr durch diese Pforten eingehen in das ewige Erbe. Opffert GOtt dem Vater den unschuldigen Tod seines eingebornen Sohns für euer verschuldetes Leiden / seine unschuldige Gedancken für eure schädliche Gedancken / seine allerheiligste Wort für eure unnütze Wort u. kurtz alles sein Thun / seine Demuth / seine Gedult / seine Sanfftmuth und Liebe für alles / das euch hieran gebricht innerlich u. äusserlich.

Werden wir nun diß Erbe recht und wohl besitzen / so sind wir auch des künfftigen Erbes gnugsam versichert / und dörffen gantz nicht zweifflen / wir werden auch mit der Jungfrau Maria in dem Erbe des HErrn bleiben ohn Ende und in alle Ewigkeit. Das wolle uns verleihen GOtt der HErr / zu Lob und Preiß seines heiligen Namens / Amen.

Am Tage Auguſtini des H. Biſchöffs / Evangel.

Matth. 24/37--42.

Gleichwie es zur Zeit Noe war / alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen-Sohns. Denn gleichwie ſie waren in den Tagen vor der Sündflut / ſie aſſen / ſie trunken / ſie freyeten und lieſſen ſich freyen / bis an den Tag / da Noe in der Arch einging. Und ſie achtens nicht / bis die Sündflut kam / und nahm ſie alle dahin. Alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen-Sohns. Denn werden zween auf dem Felde ſeyn / einer wird angenommen / und der Ander wird verlaſſen werden. Zwo werden mahlen auff der Mühle / eine wird angenommen / und die Andere wird verlaſſen werden. Darum wachet: Denn ihr wiſſet nicht / welche Stunde euer HErr kommen wird.

Predigt.

Wie der Menſch in fleißiger Hut und Wacht ſeines Lebens / und aller ſeiner Ubung ſtehen ſoll: Item / wie GOtt die / welche ſeiner mit Ernſt warten / ſo wunderbarlich erhebt uber alle zergängliche Dinge / und ſie darnach wiederum (ihnen zu gutem) niederſchlägt, und demüthiget ſie durch allerley Zufälle und Anfechtungen: dadurch ſie auff den ſicherſten Weg der ewigen Seligkeit getrieben und geführet werden: Alles gar lieblich gezogen auff dieſe Wort:

Wachet; denn ihr wiſſet nicht / welche Stund euer HErr kommen wird.

Wachen / warum und wz.

Es befihlet uns unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus nicht vergebens / daß wir wachen ſollen / ſintemahl der Teuffel als unſer abgeſagter Feind ohn Unterlaß ſich bemühet / auch alle liſt und Renck erdencket / daß er uns in das ewige Verderben / und hölliſche Pein ſtürtzen möge. Dahr er alles Fleiſſes in acht nimmt / wo der Menſch eine Stunde / ja nur ein Augenblick müßig ſey / ſich in der Andacht nicht übe / und ein Fenſter offen laſſe der äuſſerlichen Sinne / und nicht gute Achtung und Sorg auff ſich ſelbſten habe. Und ſo bald er nur das Geringſte mercket / ſchleicht er zu uns ein / und ſtiehlt uns all unſer Guth. Darum ſo **Wachet** / liebe Chriſten / und bewahret eure Fenſter wohl. **Wachet** / daß er euer Hauß nicht untergrabe / als ein Dieb. **Wachet** / ſag ich / mit allem Fleiß / mit allen Kräfften / mit frölichem Gemüth / und ohne Unterlaß. Denn ſo bald in einen Menſchen kommt Hoffart / Wohlgefälligkeit ſeiner ſelbſt / Vermeſſenheit oder Eigenwilligkeit / ſo iſt der Feind da / und ſchneidet ihm ab ſeinen Beutel aller ſeiner guten Wercke. Ach leider / leider / wieviel werden derjenigen ſeyn / die hier in dieſem leben groſſe Wercke und Ubungen / auch einen groſſen Namen und Schein gehabt / welchen aber ihr eigene Wohlgefälligkeit alles abgeſchnitten / daß ſie es noch für einen groſſen Danck ſolten annehmen / wenn ſie unter die ungelehrten / und ungeübten groben Bauren gezehlet würden. Dagegen wie viel Arme und Einfältige wird man finden / von denen niemand nichts hält / hatten auch keinen äuſſerlichen Schein der Heiligkeit / die aber um ihrer Demuth willen ſo weit über die andern ſind geſetzt worden / daß ſie ſie kaum mehr ſehen können. Darum wachet / liebe Chriſten / wachet / mit einem muntern Gemüth und offenen Augen / ſo werdet ihr ſehen die bloſſe Warheit / mit Unterſcheid / in Gedancken / in Worten / in Wercken / im Thun und Laſſen / in Wercken der Tugend / und geduldigem Leiden. Nehmet euer ſelbſt in- und auswendig wohl

Wer viel heilige Leute verderbe.

wohl wahr. Denn ihr wisset nicht / in was für Gefahr ihr schwebet / so wohl natürlicher Schwachheit halben / als auch der begangenen Sünde und Gebrechen halben: wie auch nicht weniger / weil wir die hohe und fürtreffliche Güther und Gaben / die wir ohn Unterlaß von GOTT haben könten / so muthwillig verachten / und die klare göttliche Augen unsern Grund / daß er so unrein ist / ohn alle Warheit und Lauterkeit an und durchsehen. Aber pfui der Schande! Wie werden wir auch deßwegen einmahl so schwere Rechenschafft geben müssen / wie geschrieben stehet: **So der Gerechte kaum erhalten wird / wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?** Daher Augustinus spricht: **Wehe und aber wehe aller Gerechtigkeit / wenn sie GOtt nach seiner Barmhertzigkeit nicht urtheilen will.** Darum / liebe Christen / wenn ihr wüstet / in was Gefahr und Sorgen alle diejenige schweben / denen ausser GOtt etwas anders schmecket und beliebet / so könten es eure menschliche Sinnen nicht ertragen. Der heilige Job spricht: **Warum thust du dich HErr nicht von mir / und lässest nicht ab / biß ich meinen Speichel schlinge? Hab ich gesündiget was soll ich dir thun / O du Menschen-Hüter? Warum machst du mich / daß ich auff dich stosse / und bin mir selbst eine Last?**

1 Pet. 4. 18.

Augustinus.

Job. 7. 19. 20.

Daß wir aber wieder auff das Evangelium kommen / so stehet in demselbigen weiter: **Laß eure Lenden umgürtet sein / und eure Lichter brennen und seyd gleich den Menschen / die auff ihren Herrn warten / wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit auff daß / wenn er kommt und anklopffet / sie ihm bald auffthun. Selig sind die Knechte / die der HErr / so er kommt / wachend findet.** Diß sey gnug geredet von dem / daß wir wachen sollen.

Luc. 12. 35. 36.

Allhie / liebe Christen / haben wir drey Pünctlein zu mercken / das Erste ist / daß unsere Lenden sollen umgürtet und gebunden seyn / als wenn man einen mit einem Seil bindet / daß man ihn ziehen und führen möge wider seinen Willen / wohin man will / oder wie ein Pferd gegürtet und auffgezäumet wird / daß man dasselbe / wenn es etwa fallen oder ausreissen wolte / auffhalten kan. Durch die Lenden werden verstanden allerley Wollüste und Begierlichkeiten des Fleisches und der Sinne / die soll man binden / zähmen / zusammen gürten / und ihnen ihren freyen Lauff keines wegs gestatten.

Drey Pünctelein allhie zu mercken. 1.

Lenden / was sie bedeuten.

Das ander ist / daß unsere Lichter brennen sollen / das ist / wir sollen die Wercke der Liebe üben / innerlich und äusserlich / wo wir können und mögen / und dieselbige nie aus den Händen lassen / sonderlich unter einander in aller Andacht / nach allem Vermögen.

2. Lichter brennen.

Das dritte / daß wir gleich seyn sollen den Menschen / die auff ihren Herrn warten: wenn er auffbrechen wird von der Hochzeit / auff daß / wenn er kommt und anklopffet / wir ihm bald auffthun. Selig und aber selig sind die Knechte / die der HErr / so er kommt / wachend findet. Warlich / ich sage / er wird sich aufschürtzen / und wird sie zu tische setzen / für ihnen hergehen / und ihnen dienen. Diese Hochzeit / von welcher der HErr aufbrechen wird / wird in dem innersten Grunde der Seele / da das edle Bild GOttes innen ligt / gehalten. Was für eine nahe Verwandschafft die Seel allda habe mit GOtt / und GOtt mit der Seele / was für wunderbare

3 Auff den Herrn warten.

derbare Werck GOtt da würcke / und was Wollust und Wonne er da habe / das kan mit den Sinnen oder Verstand nicht begriffen werden / wiewohl der Mensch nichts davon weiß oder empfindet.

Die Menschen aber / in welchen GOtt durch Hoffart u. Vermählschafft hält sind die / welche ihre Hertzen und Liebe von der Welt und allen Creaturen ab und zu Gott gewendet mit ewigem Willen ihm allein zu leben. Aber die Menschen / die freywillig und wissendlich in den vergänglichen und geschaffenen Dingen ihre Freude und Ergötzligkeit suchen / mit denselben hat er nichts zu thun oder zu schaffen.

Lust welche der böse Feind laure.

Und seind gleich den Menschen die auff ihren Herrn warten. Auff diese / die also warten lauret der böse Geist daß er sie in seine Stricke möge bringen. Denn so bald er siehet / daß der HErr nur ein wenig verzeucht / und seine Zukunfft auffschiebet / so bringt er etwas Lusts in sie innerlich und äusserlich / daß sie dadurch verstrickt und auffgehalten werden: Davon halt aber nichts / lieber Christ / laß alle Wollust fahren / bleibe stets auff deiner Wart und wache ohn Unterlaß. Denn / selig sind die Knechte / die der HErr so er kommt / wachend findet. Und warum wolltestu nicht wachen / weil du nicht weiß wenn der HErr kommen wird / ob er wird kommen früh oder spat zu Mitternacht / oder um den Hanenschrey / in der ersten / andern oder dritten Wache.

Alsdenn wird er vor ihnen / die also warten und wachen hergehen und ihnen dienen / das ist / er wird ihnen schencken und sie geniessen lassen einen Vorschmack der ewigen Freude / die man auff der himmlischen Hochzeit haben wird / er wird sie trösten und stärcken / daß sie das Warten und Wachen nicht zu sauer und schwer ankomme. Denn er läst sie hier empfinden die Süßigkeit seiner Liebe auff daß dadurch ihre Liebe gestärckt und vollkommen gemacht werde. Gregorius sagt von diesen Worten (als er erkläret den Spruch im Psalm: O hätte ich Flügel / wie Tauben / daß ich flöge / und etwa bliebe / sihe / so wolt ich mich ferne wegmachen / und in der Wüste bleiben / daß nach dem der innerliche Mensch also wie gesagt mit Verlangen gewartet / so soll er sich fern wegmachen / und fliehen alle Dinge und in der Wüste und Einöde bleiben. Diese Einöde aber ist / daß der Mensch nicht allein die äusserliche / sondern auch die innerliche Vielfältigkeit der innerlichen Kräffte verlasse / alle Einbildungen / Phantaseyen und Gedancken fallen lasse / von allen Formen und Bilden sich wegwende / und also in der Wüste und Einöde bleibe. Wenn nun der Mensch alle diese Beschwernüß und Straffen überwunden / so kommt denn der HErr / dessen er gewartet / in einem Blick / und führet ihn in solchem Blicke über alle Dinge / und ergötzet ihn seines Wartens und Wachens. Daß er sich aber dessen nicht übernehme / und anfange zu stolziren / so schlägt er ihn bald darauff wieder nieder / unterdrückt und demüthiget ihn. Und das heist recht / wie Jeremias sagt: Wir bleiben allein für deiner Hand: denn du zörnest sehr mit uns / das ist / wenn der Mensch zu dieser innerlichen Ruhe und in seinen Grund kommen ist / so erfüllet ihn der HErr mit drohen und schrecken / als wenn er ihm mit beyden Fäusten drohete. Die eine Faust / mit der er drohet / ist innerliche Blindheit / Finsternüß / und ein wilder / wüster Weg / daß er nichts weiß und nichts hat und begegnet ihm noch dazu alles Unglück Sünde / Anfechtung / Hoffart / Unkeuschheit / Unglaube /

Jer. 14.

GOttes drohende Faust.

Unglaube und andere unterschiedliche Versuchungen mehr / die er alle längst überwunden / und denselben entgangen zu seyn vermeynte / welches ihm ein grosses Schrecken und Furcht machet. Die andere Faust / damit er drohet / ist das erschreckliche Gericht GOttes / das ihm Gott innerlich in seinem Gewissen fürhält. Wenn er dieses recht betrachtet / so weiß er nirgends hinzulauffen / denn in die unterste Hölle. Diese zwo Fäuste nun drucken den Menschen sehr wunderlich: und suchet GOtt dadurch nichts anders / denn daß er den bösen vergifften Grund des Stoltzes und Ubermuths vertilge und zerstöre.

Wer diese beyde Fäuste wohl behertziget und bedencket / in dem erlescht alle Lust und Begierlichkeit mehr davon / als von allen äusserlichen Ubungen / die er in viel Jahren thun und verrichten mag.

Wenn nun der Mensch mit dem Propheten gantz in sich selbst gekehret / und darinnen wohnet / und alle Gedancken / Bild und Form in ihm gestillet sind / so kommt GOtt und der H. Engel in einem Augenblick / und bläset ihm ein die würckliche Liebe / reitzet und treibet ihn zu bitten für die Christliche Kirche / für die Lebendige und für die Todte. Und dieses geschichet wie in einem Blitz. Und alsdenn ist einem so da beten wil / nicht anders als wenn GOtt zu ihm sagte: Es ist unnöthig daß du etwas bittest oder sagest / denn ich weiß zuvor wohl / was dein Begehren ist / und was dir gebricht. Und läst ihn GOtt also seiner Bitte gewähren. Und diß ist ein Gebet / welches von Hertzen gehet / und das die wahre Anbeter GOttes verrichten. Unterdessen aber macht sich der böse Feind herzu / und siehet / ob er auch das Seine allhie finden möge: Gibt derowegen dem Menschen allerley Gedancken ein und legt ihm allerley Irrungen und Beschwerden in Weg. Das sol aber der Mensch nicht achten / sondern in Wind schlagen / und alles fürüber gehen lassen / so wird der Teuffel mit Schand und Spott und leeren Händen wieder abziehen müssen. Dergleichen Anstösse aber bereiten und machen den Menschen geschickt wunderbarlicher Werck.

Für die noch Lebenden bitten ist angenehm: Aber für die Abgestorbenen bitten ist vergeblich

In etlichen Landen findet man Leute / die eines falschen Müssiggangs pflegen / und thun sich aller Würckung in und auswendig ab / hüten sich auch für guten Gedancken / und sprechen / sie seyn zur Ruhe kommen / und haben Frieden erlanget / wollen sich nicht üben in den Wercke der Tugende / in Meynung / sie haben alle Tugenden allbereit schon überstiegen. Diejenigen nun haben einen Teuffel bey ihnen sitzen / der wehret und treibet zurück alles das so in- oder auswendig sie entfrieden möchte / in Gedancken und andern Weisen / um daß sie in solchen falschem Frieden verbleiben / und er sie nachmals mit ihm führe in einen ewigen Unfrieden / nemlich in die Hölle.

Diese falsche Weise aber haben die Gerechten nicht / sondern sie üben sich vielmehr von aussen und innen und leiden sich mit Gedult in allen den Wegen durch welche sie der HErr führet / in Anfechtungen / Finsternüß / und nehmen sich nicht an als ob sie zum Frieden kommen seyn / und leben doch nicht im Unfrieden: sondern sie gehen den engen Pfad zwischen Fried und Unfried / Hoffnung und unordentlicher Furcht / und zwischen Sicherheit und Zweiffel / und wenn gleich zu zeiten sie den wahren Frieden Gewißheit und des Gottes Freyheit innerlich erblicken / so werffen sie es doch alsobald wieder in den Grund ohne hafften.

Diese Menschen / so diesen engen Weg gehen wollen / die sollen vor allen Dingen sehen / daß sie fest und hart stehen / in den

Fußstapffen unsers HErrn JEsu Christi/ und je fester und härter sie darinn stehen/ je reiner sie auch werden. Allhier lassen die Fäuste vom Drohen ab/ und werden in gelinde holdselige Hände verwandelt: und umfängt sie unser HErr gar zärtlich in seine väterliche Arm/ und führet sie auf die Höhe über alle Dinge/ und sie verdreust alles/ das nicht lauter GOtt ist. Also läst sie der HErr sehen die schwere finstere Wege/ und die enge Pforte/ durch die sie gegangen. Denn mag ihnen niemand mehr schaden/ und werden sie alles ihres Leides ergetzet.

Dieses ist aber gar unbekannt und verborgen den freyen Geistern/ die sich einer falschen Freyheit rühmen/ in einer falschen Ledigkeit und Ruhe leben/ auf ihren eigenen Weisen und Aufsätzen bestehen/ die in denselbigen über die viertzig und mehr Jahr zugebracht: haben äusserlich grosse Wercke gethan/ inwendig aber sind sie voller Sünden-Koth. Diese alle miteinander wollen den engen Weg nicht gehen. Und unter einer grossen Menge und gantzen Gemeine findestu kaum einen oder zween/ die auf diesem Weg zu wandeln begehren.

Der Vollkommen u ein kleines Häuflein

Wenn du/ liebes Kind/ von einem mit harten Worten gestrafft wirst/ so leide solches mit Gedult/ und sanfftmüthigem Hertzen. Entfährt dir aber eine harte Rede/ so laß dir dasselbe leyd seyn/ erkenne deine Schuld/ und kehre wieder zu dir selbst. Schweig stille und gedencke/ es kom̃e dieser dein Fall von der Hand des HErrn/ der zu dem Ende zugelassen worden/ auf daß du dich selbst erkennest. Denn hättest du viel Gedult bewiesen und erzeigt/ so hätte dir Stoltz und Hochmuth davon kommen mögen. Darum demüthige dich/ und fahre fort in deinem Fürnehmen. Es wird dich alles bereiten/ auch deine eigene Fehl und Gebrechen/ es kommt dir alles zu gut/ es sey krumm oder gerade/ wenn du sein nur wahrnim̃st/ und unverdrossenen Fleiß anwendest. Rom. 8/ 28.

Wer nun des HErrn also wartet mit wachenden Augen/ wie der heilige Augustinus gethan/ dessen Tag wir heut begehen/ dem wird der HErr dienen/ und vollkommene Freude mittheilen/ wie Augustino auch wiederfahren. Darzu uns allen verhelffen wolle GOtt/ hochgelobt in alle Ewigkeit/ Amen.

Am Tage des H. Creutzes Erhebung/ Evangelium Johann. 12. vers. 30-33.

ZU der Zeit antwortet JEsus und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinet willen geschehen: sondern um euret willen. Jetzt gehet das Gerichte über die Welt. Nun wird der Fürste dieser Welt ausgestossen werden. Und ich/ wenn ich erhöhet werde von der Erden/ wil ich sie alle zu mir ziehen. Das saget er aber zu deuten/ welches Todes er sterben würde.

Predigt.

Von dem heilsamen Creutz/ welches Christus mit seiner Menschheit selbst ist/ wie er in uns erhaben und erhöhet wird/ und nach ihm alle unsere Kräffte/ die untersten und obersten/ wiewol solches leider an vielen versäumet wird. Item viel guter Vermahnungen und Anreitzungen für die Ordens-Leute/ zu empfahen das hochwürdige Sacrament/ und andere ihre Gesetze zu halten. Item/ wie dieser gecreutzigte Christus in uns und aus uns gebohren werden sol/ durch die drey Kräffte der Seelen/ und wir herwieder in ihm/ in der Frucht seines Geistes: Auf die Wort Christi/ Joh. 12/ 32.

Wenn

Wenn ich von der Erden werde erhöhet werden / ſo wil ich alles zu mir ziehen.

HEut iſt der Tag der Erhebung des H. Creutzes / an dem das Heyl aller Welt aus Liebe gehangen. Durch dieſes Creutz ſollen wir widergebohren werden in der groſſen Dignität und hohem Adel / in welchem wir von Ewigkeit her geweſen. Wir ſollen / ſage ich / zu dieſer adelichen Widergeburt und neuen Erſchaffung kommen durch die Liebe des Creutzes / deſſen Würdigkeit mit Worten nicht auszuſprechen. Deswegen der HErr im heutigen Evangelio ſpricht: **Wenn ich von der Erden werde erhöhet werden / ſo wil ich alles zu mir ziehen.** Hie meynet er / daß er unſere irrdiſche Hertzen / welche mit Liebe der Creaturen / und der irrdiſchen Dinge Luſt und Ergetzlichkeit beſeſſen ſind: Item / unſer hoffärtiges Gemüth in Gefälligkeit unſer ſelbſt mit Lieb und vergänglicher Freude und Sinnlichkeit nach ihm ziehen wil. Wenn nun GOtt in uns erhöhet / und in unſerm Hertzen groß wird / ſo wird er dieſes alles nach ihm und zu ſich ziehen. Denn welchem GOtt groß iſt / demſelben ſind alle Creaturen klein und zergängliche Dinge ſind ihm als nichts.

Diß heilſame Creutz iſt der edle Menſch Chriſtus / der iſt unbegreiflicher Weiſe erhaben über alle Heiligen und Engel und über alle Freude und Seligkeit / die ſie allesamt haben. Und gleichwie ſeine rechte weſendliche Stadt iſt in dem Oberſten / alſo wil er auch wohnen in unſerm Alleroberſten / das iſt / in unſer oberſten innerlichſten und befindlichſten Liebe und Meynung. Die unterſte Krafft wil er ziehen in die oberſte / und mit den unterſten die oberſten führen in ſich. Derowegen wenn wir Gott geben / was in uns das Oberſte / Innerſte und Vornehmſte iſt / ſo wil er uns auch nach ihm ziehen / in ſein Alleroberſtes / und in ſein inwendigſtes. Denn ſol ich kommen in das Seine / ſo iſt vonnöthen / daß ich ihn einnehme in das Meine. So viel des Meinen / ſo viel auch des Seinen / das iſt ein gleicher Kauff. Aber GOtt erbarms / wie iſt leider dieſes heil. Creutzes ſo gar vergeſſen / wie wird vor ihm dieſer Grund / und das innerſte der Seelen ſo hart verſchloſſen / und der Paß darzu verſagt und abgeſchlagen / indem man den Creaturen mehr anhängt und dieſelbige höher liebt / als daſſelbige. Und dieſe Laſter herrſchen leider jetziger Zeit in weltlichen und geiſtlichen Perſonen / daß der meiſten Hertzen verlohren werden / ſammt den Creaturen. Das iſt der verblendeſte und elendeſte Jammer / den des Menſchen Hertz und Sinn begreiffen mögen. Und betrachtete man / was darauf folgen werde / nemlich GOttes Zorn und Rache / ſo würden wir vor Angſt und Furcht verdorren und verſchmachten. Aber da achtet mans nicht / uñ hälts für ein Kinderſpiel: und iſt leider eine Gewohnheit daraus worden / und muß jetzt eine Ehre ſeyn / wenn man mit ſeinem Hertzen alſo an den Creaturen hanget. Fürwar / liebe Chriſten / wenne möglich wäre / es weineten alle Heiligen blutige Zähren und die Wunden unſers HErrn zerriſſen von dieſem Jammer / daß das Hertz / um welches er ſein blütendes Leben gelaſſen / und ſeine allerheiligſte Seele gegeben / ihm ſo ſchändlicher Weiſe genommen / und er ſo ſpöttlicher Weiſe vertrieben wird. Ach GOtt ſiehe darein / und laß dichs erbarmen! Es ſind diß / liebe Chriſten / nicht meine / ſondern GOttes Worte. Die gantze H. Schrifft iſt deſſen voll.

Matth. 6. 24. Christus spricht: Niemand kan zweyen Herren dienen. Er wird entweder einen hassen/ und den andern lieben/ oder wird einem anhangen/ Luc. 7. und den andern verachten. Item: Aergert dich dein Auge so reisse das selbige aus und wirffs von dir. Und Matth. 6. 21. anderswo: Wo dein Schatz ist/ da ist dein Hertz. Nun siehe zu/ wie viel GOtt deines Hertzens habe/ ob er dein Schatz sey? Augustinus spricht: Liebest du Erde so bist du Erde. Denn die Seele ist mehr da sie liebt/ denn da sie das Leben giebt. S. Paulus sagt: 1. Cor. 13. 1. 3. Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete/ und alle meine Habe den Armen gäbe/ und liesse meinen Leib brennen und hätte die Liebe nicht/ so wäre mirs nichts nütz. Und dergleichen Sprüche haben wir noch viel mehr/ welche allhie zu erzehlen zu lang seyn wolte.

Nehmet derowegen/ lieben Brüder/ mit grossem Danck und würcklicher Liebe an die Gnade/ die euch GOtt in dem Orden hat gegeben/ nehmet auf den allerheiligsten Leichnam unsers HErrn. NB. Ich begehre auch und wünsche von gantzem Hertzen/ daß diese Ubung nicht abnehme noch entschlaffe in dieser gefährlichen Zeit: Denn die Natur ist nicht mehr so starck/ als sie vor Zeiten gewesen. Du must entweder GOtt kräfftiglich anhangen/ oder aber gantz über einen hauffen fallen. Also war es vor alters nicht. Darum bedürffen die Menschen eines grossen und kräfftigen Stärckens/ daß sie vor diesem gefährlichen Fall erhalten werden. Und thut man solches nicht/ wegen grosser Vollkommenheit/ so darff daß man menschlicher Schwachheit zu Hülffe kommt/ der Krancke bedarff des Artztes wol/ der Gesunde nicht/) und daß man für diesem sorglichen Fall/ der Matth. 9. 12. nunmehr unter vielen geistlichen Personen herrschet behütet werde. Und sol keiner diese deswegen verwerffen/ oder unwürdig schätzen/ weil sie nicht von grosser Vollkommenheit sind/ auch nicht von grossen Wercken. Es ist gnug daß sie ihren Orden halten/ so viel sie können/ und des Sinnes und Willens sey/ daß sie denselbigen nach alle ihrem Vermögen und Kräfften halten wollen: wo sie aber nicht können/ mit Bewilligung der Obern unterlassen. Man bedarff auch dazu keiner grossen Vernunfft. Es ist allhier gnug/ daß sie gern wohl und recht thäten/ und wolten daß ihnen die Augen so weit aufgethan würden/ auch ihnen offen blieben daß sie sich für diesem grossen erbärmlichen Schaden hüten könten. Der Ursache wegen sollen unsere jüngere Schwestern gern und offt zum Abendmahl des HErrn gehen: was die älteren anbelanget/ können dieselbe entschuldiget werden. Denn sie in grosser Heiligkeit dahe gangen zur Zeit/ da es nicht so übel um die Creaturen stunde/ wie jetzunder/ haben ihren Orden und Regel streng gehalten. Und weil sie an allen Gesetzen und guten Ordnungen einen unmüglichen Gefallen trugen/ so haben sie auch dieses als eine alte gute Gewohnheit und Brauch fleissig und gern gehalten/ daß sie alle vierzehen Tage einmal zum Tisch des HErrn gangen. Und war dieses offt gnug in ihrer Vollkommenheit und heiligen Wandel weil es damals besser in der Natur stunde/ als es jetzund stehet: auch damals nicht so gross Schade daraus entstunde/ wenn man so selten zum heiligen Abendmahl gienge als heute/ es Tages den jungen Leuten/ welche zum Bösen viel geneigter/ als sie vorzeiten waren/ daraus zu entstehen pflegt. Denn wir ohne sonderliche Hülffe in den guten Weisen und Auffsatzen keines wegs bestehen mögen/ sondern

ſondern fallen in allerley viehiſche Luſt und ſincken in den Grund derer ſinnlichen Begierden.

Was von Nonnen erfordert werde.

Derowegen / liebe Töchter / begehre ich von euch nicht groſſe Volkommenheit und Heiligkeit / ſondern allein / daß ihr Freude und Liebe habt zu eurem heiligen Orden die Regeln und Geiſts halte / ſo viel euch möglich / und ſonderlich / daß ihr ſtillſchweiget an allen Orten / da es verboten iſt / über dem Tiſch / und in dem Chor. Und daß ihr alles das meidet / was euch von GOtt ausſchleuſt und abhält. (Die Alten laſſen es zwar aus Heiligkeit / und die Jungen thuns aus Schwachheit und Blödigkeit.)

Wenn ihr nun dieſes mit aller Andacht thut / ſo werdet ihr GOttes Freundſchafft und Huld erwerben / und euch hüten vor allem dem / daraus die Verderbung des Hertzens entſpringet. Es iſt auf etliche Clöſter ein unerträgliches Leiden gefallen / alſo daß wenn ſie ſich nicht vor dieſem darinnen fleiſſig und wol geübt gehabt / ſie zu nichts hätten werden mögen. Wenn ihr nun auch keine Süſſigkeit empfindet / ſo laſſet euch das nicht erſchrecken. Dann wenn der Menſch das Seine thut / und nichts deſtoweniger innerlich verlaſſen wird / das gehet über alles Schmäcken und Befinden / das man haben mag. Dieſes bittere Elend träget den Menſchen näher in den Grund der lebendigen Warheit / denn alles empfinden. Darbey Chriſtus ſelbſt ſchreyet: Mein Gott mein Gott / wie haſt du mich verlaſſen! Und kurtz zuvor im Garten: Vater / nicht mein ſondern dein Wille geſchehe!

Welches das ſchmertzliche Creutz

Matth. 27. 46.

Matth. 26. 42.

Für 3. Stück des Creutzes / die in 3. Stücken der Menſch an ihm ſelbſt / und in allen Dingen leiden muß.

Fürchtet euch nicht / und erſchrecket nicht / wenn Chriſtus ſpricht: Wer nach mir kommen will / der verläugne ſich ſelbſt und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach. Dieſes Creutz iſt der gecreutzigte Chriſtus / der ſol in uns / muß gebohren werden durch alle Kräffte / durch den Verſtand / durch den Willen / durch den äuſſerlichen Menſchen und durch die Sinne: Inſonderheit aber durch dieſe vier Kräffte / deren die erſte iſt die begierliche Krafft / und alle äuſſerliche Wolluſt und Ergetzlichkeiten / durch welche dieſes Creutz muß gebohren werden / wie der heil. Apoſtel Paulus ſpricht: Die Chriſtum angehören / die creutzigen ihr Fleiſch mit allen ihren Lüſten und Begierden. Denn die müſſen gezämet und zurück gezogen werden.

Vier vornehme Kräffte.

1.

Gal. 5. 24.

Die andere iſt die zürnende Krafft / daß du in allen Dingen gelaſſen / und nicht ſtreitig und zänckiſch ſeyſt / und dich allezeit dünckeſt / es habe ein anderer recht / als du. Daß du dich ſelbſt verläugneſt / und allezeit ſtill / gütig und geduldig erzeigeſt / es gehe wie es gehe. Als zu einem Exempel: wenn du in einer Verſammlung biſt / und ſieheſt allda einen ſchwatzen und andere Narrentheidung vorhaben / ſo lerne du ſolches zu vertragen / dich ſelbſt zu verlaſſen und gehe in dich ſelbſt. Wer eine Kunſt wiſſen wil / der muß dieſelbige lernen. Wenn ein Fechter ſich in ſeiner Kunſt nicht üben wolte / würde er in groſſe Gefahr ſeines Lebens kommen wenn er alſo ungeübet und unerfahren auf den Fechtplatz käme und das Werck ohne Kunſt treiben wolte. Alſo ſol man in aller Widerwertigkeit tapffer ſtreiten lernen.

2.

Gleichniß.

Die andern zwo Kräffte / dadurch das Creutz ſol gebohren werden ſind etwas ſubtiler und iſt die Vernunfft / und die innerliche Luſt des Geiſtes. Sei derowegen darmit ichs kurtz zuſammen faſſe / dieſer Chriſtus durch den inwendigen Menſchen in uns und aus uns gebohren werden / ſo werden wir wieder in ihm in Erneuerung des Geiſtes gebohren werden / wie geſchrieben ſtehet: Ihr ſollet ſein als neugebohrne Kinder.

3.

4.

1. Pet. 2. 2.

Lebt ihr nun alſo / ſo habt ihr alle Tage Kirchweihe in euch / und euch werden alle eure Sünde in dieſer Geburt des H. a Creutzes vergeben. GOtt verleyhe uns darzu ſeine Gnade / daß wir dieſem heidniſchen und lieblichen Creutze welches Chriſtus iſt / alſo anhangen / daß er in uns ohne Unterlaß neu gebohren werde zu ſeines heiligen Namens Lob und Ehre / Amen.

a Droben und auch hie hat er geſaget / daß Chriſtus ſelbſt das Creutz ſey: Und wenn der in uns gebohren wird / und wir ihm mit wahrem Glauben anhangen / ſo haben wir ſeine Krafft / nemlich die Vergebung unſerer Sünde. Wilt du aber durch diß Creutz verſtehen deine Pein und Schmertzen / und das verdienſtlich machen / ſo nimmſt du Chriſto ſeine Ehre / und begeheſt Abgötterey.

Die andere Predigt.

Wie Chriſtus alle Dinge nach ihm ziehe / das iſt / wie er den Menſchen nach allen ſeinen Kräfften / intreibend durch mancherley Leiden und Zufälle bereite / damit er mit ſeinem Gemüth zu letzt komme in den verborgenen Abgrund der Gottheit: Gerichtet auf den Vorigen Text / Joh. am 12. 32.

DEr Geliebte im HErrn / anheut der Tag der Erhebung des H. Creutzes / deſſen Hoheit und Würde mit Worten nicht auszuſprechen / an dem alle Ehre liegt / die man je erdencken mag / in der Zeit und in der Ewigkeit. Denn es wird dadurch verſtanden der / ſo an demſelbigen gehangen / und ſeinen Geiſt daran aufgegeben. Darum ſo nehmen alle Geiſtliche heut das Creutz auf ihren Rücken / und fangen an zu faſten nach der Regel und Ordnung / welches ein herrliches uñ nützliches Werck iſt allen denen / ſo es ertragen können.

Durch das Creutz wird Chriſtus ſelbſt verſtanden.

Hiſtorie vom Könige Heraclio.

Es wird anheut Meldung gethan des Chriſtlichen Königs Heraclii / wie derſelbige einem Heydniſchen König in Perſien das heilige Creutz abgenommen demſelbigen alle Ehrerbietung erzeiget / und mit groſſer Magnificentz und Pracht nach Jeruſalem wiederbringen wollen. Als er aber nahe an das Thor kam / ſchloß ſich daſſelbige mit einer dicken ſtarcken Mauer. Und ein Engel ſaß auf der Mauer / und ſagte: Du kömmſt daher geritten mit dem Creutz in groſſer Majeſtät und Herrlichkeit: und der daran ſtarb / ward mit groſſer Schmach / Spott und Hohn mit demſelben zur Stadt hinaus getrieben / und trug es auf ſeinem Rücken und barfüſſig. Nachdem ſolches der Käyſer hörete / ſtieg er alſobald von ſeinem Roß ab / zog ſeine Kleider aus biß aufs Hemd / und nahm das H. Creutz auf ſeinen Rücken. Da thät ſich das Thor wiederum auf / und er trug daſſelbe in die Stadt / da geſchahen viel Wunder und Zeichen: Ein Todter ſtund auf / die Gichtbrüchtigen wurden geſund / die Auſſätzigen rein / die Blinden ſehend / die Krancken geſund / und die Teuffel ausgetrieben.

Wir wollen jetzund das Evangelium für die Hand nehmen / darinnen unter andern geſagt wird / daß Chriſtus ſpricht: **Wenn ich von der Erden erhöhet werde / ſo will ich alles zu mir ziehen.** Durch das Wörtlein **Alles** wird der Menſch verſtanden weil er mit allen Dingen / wie Gregorius ſagt / eine Gleichheit hat. Es ſind derer viel / ſo das Creutz nicht allein gefunden / ſondern auch erhaben werden / und durch mancherley Leiden und Trübſeligkeiten / auf daß er ſie dadurch zu ſich ziehe. Es muß aber dieſes Creutz nicht

Menſch warum er Alles heiſſen.

Creutz muß auch erhaben ſeyn.

den. Nähme der Mensch seiner selbst besser wahr / und kehrete sich öffter zu ihm selbst / so fünde er wol zwantzigmal in einem Tage das Creutz unterschiedlicher böser Gedancken / und anderer Widerwärtigkeiten / davon er geplagt / gereiniget und gepälet wird. Aber der meiste Hauff erhebt solches Creutz nicht / gebrauchet sich auch desselben nicht / wie er sol. Denn alles Creutz so uns begegnet / sollen wir erheben / das ist / in GOtt ziehen / und williglich annehmen / es sey innerlich oder äusserlich / leiblich oder geistlich. Und also wird der Mensch in GOtt gezogen / der alles nach ihm ziehen wil / wenn er von der Erden erhöhet wird.

Es finden sich auch etliche / die dieses Creutz wol äusserlich tragen / daß sie sich in äusserlichen guten Tugenden üben / in einen Orden treten / singen / lesen / gehen zu Chor / und dienen also GOtt etlicher massen mit ihrem äusserlichen Menschen; Aber / liebe Christen / meynet ihr / daß euch Gott allein darum erschaffen habe? Nein / keines wegs. Denn er wünschet und begehret euch zu seinen allerliebsten Freunden und Braut zu haben.

Mit Simeone das Creutz tragen.

Tragen also diese das Creutz nicht mit Christo / sondern mit Simeone der dazu gezwungen wurde. Es ist ihnen aber auch das Creutz solcher Gestalt getragen fast nütz und gut. Denn es behütet sie für mancher Untugend und leichtfertigkeit / erhält sie vor dem Fegefeuer / auch noch vielleicht für der Hölle selbst.

Fegefeuer ist dem Evangelio nicht gemäß.

Ich wil alles zu mir ziehen / spricht der HErr. Es ist offenbar daß wer etliche Dinge nach ihm suchen wil / er dieselbige zuvor in Püschlein zusammen bindet / und wenn ers alſo fein zusammen gemacht und gepackt hat / alsdenn zeucht er sie nach ihm. Also thut unser HErr GOtt auch / er sämlet den Menschen zum ersten von alle seinem Ausschweiffen und Zerstreuung: Er sammlet alle seine Sinne / Kräffte / Worte und Wercke: Alle seine Gedancken / Meynungen und Bildungen / Affecten / Begierde / Lüste / Verstand / Willen und Liebe. Und wenn nun alles dieses wohl gesammlet ist / so zeucht GOtt den Menschen ihm nach. Denn es muß alles zuvor ab und fern von dir weg seyn / daran du in- oder auswendig klebest. Dieses Abziehen aber ist ein schweres Creutz / und je härter und stärcker du in den Creaturen klebest / je schwerer dir auch dis Creutz fallen wird. Denn alle Lust und Liebe / die du zu den Creaturen hast / sie heissen wie sie wollen / sie seyn oder scheinen auch so heilig und göttlich als sie immer wollen / muß getödtet werden / solt du anders recht erhöhet und in GOtt gezogen werden. Und dieses ist der erste und unterste Grad in dem äusserlichen Menschen.

An Creaturen klebendem schweres Creutz.

Darnach sol man auch das Creutz erheben in dem inwendigen Menschen / welches geschicht / wenn wir denselben (den innerlichen Menschen) abziehen von aller innerlichen Lust und des Geistes Klebigkeit / so von den Tugenden herrühret. In Schulen wird disputiret: Man sei keiner Tugend gebrauchen sondern allein fruchtbarlich geniessen / und GOttes allein gebrauchen. Diese Dinge mögen zwar nicht wol ohne Lust seyn / aber ohne Eigenschafft können sie wol seyn. Was meynet ihr / Allerliebsten / was das für eine Lust und Ergetzlichkeit sey / wenn der Mensch wol mag fasten / wachen / beten / den Orden tragen? wiewol mir GOtt das nie gegönnet / daß ich meinem Orden gnug gethan hätte.

Frage vom Gebrauchen und Geniessen.

Warum meynest du daß GOtt gesatzt daß der Welten einen Tag oder Nacht ist / wie den andern? Und das dich heut zur Andacht reitzet / dasselbe dir morgen oder noch wol heut nichts nütze? Und daß

Kein Tag wie der andere.

du

du viel Bilder und Einfälle hast / und wird doch nichts daraus? O leides Kind / steckt du in diesen Anfechtungen / so leide es gedultig / und nimms von der Hand des HErrn willig an. Dieses Creutz wird dir noch grosse Freude bringen / weil du es nur in wahrer Gelassenheit aus der Hand des HErrn mit Gedult annehmen und wiederum in Gott tragen / ihm dafür danken und mit der Mutter GOttes sprechen must: Luc. 1. 46. Meine Seele erhebet den HErrn / er gebe / er nehme / so wil ich ihn loben: Es muß / spricht Christus / des Menschen Sohn erhöhet werden nemlich am Stamme des H. Creutzes. Sol derowegen ein jeder trachten nach wahrer Gelassenheit / und die Butterkeit des Creutzes für der lieblichen Blüthe der Süssigkeit erwehlen. Denn es muß doch der Luc. 24. 26. Mensch immer zu Creutz haben. Muste nicht Christus leiden und also in seine Herrlichkeit eingehen? Derowegen laß fahren alles / was dir innerlich entgegen läufft / frage nicht / was es sey / sondern kehre dich alsbald in dein Nichts. Christus spricht: Wer da wil mein Jünger sein / der verläugne sich selbst / und nehme sein Creutz auf sich täglich und folge mir nach. Derowegen folgen wir Christo nach nicht weil wir gute Tage haben / sondern wenn wir das liebe Creutz mit Gedult auf uns nehmen.

Das Creutz ist heilig / wer es leidig / der verliert grosse Gnade.

Wenn wir Christo nachfolgen.

Als der heilige Apostel Andreas zum Creutz verurtheilet ward / und zu der Gestalt / da er das Creutz also an: Sey gegrüsset / O du holdseliges Creutz / darnach mich so lange verlanget / das ich von gantzem Hertzen geliebet / welches durch Christi Leib ist geweihet und geheiliget worden: Nimm mich von den Menschen / und ab mich meinem Meister wieder. Dieses aber sol man nicht heute thun / und morgen wieder unterlassen; sondern man sols thun ohn Unterlaß und alle Tage / und allezeit seiner wohl warnehmen in allen Dingen / in äusserlichen und innerlichen. Du solt deine Sünde und Verbrechungen zehlen / und da du auch des Tages siebenzigmal fielest / solt du doch allezeit wiederum aufstehen / und zu Gott dich wieder kehren / du solt dich nicht fürchten / offt wieder zu kommen / sondern nur desto mehr eilen / und dich also wieder zu Gott bringen / daß die alle deine Sünde entfallen und wenn du dann zur Beichte kommst / du dich derselben im geringsten nicht mehr erinnern mögest. Darob solt du dich nicht entsetzen: Denn daß GOtt zuläßt / daß du offt fällest / geschichet nicht zu deinem Schaden / sondern daß du zur Erkantnüß deines Nichts kommest / und in wahrer Gelassenheit dich selbst verachtest. Denn der Mensch ist nicht ohne Sünde / oder so beschaffen / daß er in keine Sünde fallen könne / (wie unsere liebe Frau.) Trage derowegen mit Gedult und sanfftmüthigem Hertzen alles Creutz und Widerwärtigkeit / so dir zu handen stösset. Denn / sagt der Apostel / wir sind gewiß / daß denen / die GOtt lieben / müssen alle Dinge zum besten dienen: auch die Sünde / wie die Glossa dabey meldet. Derum schweige nur / fleuch zu GOtt / sihe auf dein Nichts und bleibe in dir selbst / und lauffe nicht alsobald zum Beichtvater. Der H. Evangelist und Apostel Matthäus folgte dem HErrn nach ungebeichtet und unbereitet.

Warum uns GOtt fallen läßt.

Dis ist Papistisch.

Rom. 8. 28.

Matth. 9. 9.

Wenn du befindest / daß du voller Gebrechen / sündhafft und unvollkommen bist / so mache den äusserlichen Sinnen das Creutz nicht zu hoch / laß es die Warheit selbst machen / und bleib du in der Ruhe. Denn es ist nichts verdammliches an denen / die in Christo JEsu sind / sondern an denen / die sich muthwillig zu den

den Creaturen kehren. Denen so Christum lieb haben / und ihn allein meynen / ist es nur eine Ubung.

Doch warne ich euch mit Treue / seyd ihr mit den Creaturen besessen / und liebet dieselbige über GOtt / thut auch solches wissendlich und willig / so gereicht es zu der ewigen Verdammniß. Und da euch vielleicht GOtt wahre Reue deßwegen verleihet / (welches aber sehr mißlich ist) müsset ihr ins Fegfeuer / und darinnen mit schrecklicher Pein und Leiden büssen. Und wenn ihr solches zuvor sähet / würdet ihr verschmachten / und euere Natur für Furcht und Angst verdorren.

Fegfeuer ist Päbstisch.

Ungeachtet aber dessen gehet ihr zu dem Tisch des HErrn / und thut eben / als nähmet ihr ein junges zartes Kind / und würfft dasselbige in Koth / und trätet es mit Füssen. Also / sage ich / thut ihr des lebendigen GOttes Sohn / der sich uns in diesem Sacrament aus Liebe geschencket hat. Die Beichte thut ihr wol / aber die Ursach der Sünden wollet ihr nicht meiden. Derowegen kan euch der Pabst selbst mit allen seinen Cardinälen nicht absolviren / weil keine warhafftige Busse / keine Reue und Leid in eurem Hertzen vorhanden. Ja wer also der Sacramenten gebrauchet / der wird schuldig an dem Leib und Blut des HErrn.

Pabst und Cardinäle wenn sie nicht können absolviren.

1. Cor. 11. 27. Luc. 9. 23.

Wer da wil mein Jünger seyn / spricht Christus / der verläugne sich selbst und nehme sein Creutz auf sich täglich und folge mir nach. Diß Verläugnen und deß Creutz / wird manchem GOttes Freund fürgehalten / und dazu getrieben / daß ich nicht sagen mag / wie hoch sie sich verläugnen müssen / wo sie sich finden. Denn was nichts kostet / das gilt auch nichts. Wer kärglich säet / der wird auch kärglich erndten: Und mit dem Maß / damit du missest / wird dir wieder gemessen werden. Wiewol man nicht auf dieses sehen sol / sondern bloß und allein auf Gott. Aber was predige ich euch viel hiervon / die ihr eure alte Weise und Gewohnheit nicht begehret zu lassen / wollet allein bey euern äusserlichen Würckungen verbleiben / viel Psalmen lesen / laut beten / und dergleichen / als ob es damit überflüssig gnug und wohl ausgerichtet sey? Nein / liebe Christen / ihr müßt euch selbst verlassen / euch selbst verläugnen / und von Grund aus tödten / wollt ihr anders Christo nachfolgen. Der Knecht oder Diener gehet seinem Herrn nach / und nicht vor. Der Herr thut nicht nach des Knechts Willen / sondern der Knecht nach des Herrn Willen.

Aeusserlich beten und lesen ist nicht gnug.

Hätten wir / liebe Zuhörer / keine andere Lehre mehr / sondern sähen allein auf das / wie die Knechte oder Diener nicht ihrem / sondern des HErrn Willen folgen müssen / so wäre es uns zu unserm Unterricht gnug. Muß derowegen das Weitzenkorn / sol es Frucht bringen / zuvor ersterben: Wilt du Christo nachfolgen / so must du deinem eigenen Willen zuvor gäntzlich absterben / und allerdings aus demselben ausgehen / und in GOtt dich kehren.

Wer Christo nachfolgen könne.

Es stund einsmals eine Jungfrau in dem Chor / sang und sprach: HErr / diese Zeit ist mein und dein. Wenn ich aber in mich selbst gehe / so ist die Zeit dein / und nicht mein. Wer derowegen GOtt innerlich dienen wil / der muß sich ihm allein gantz und gar ergeben / seinen eigenen Willen allerdings fahren lassen / also gar / daß er durchaus kein Wollen mehr habe. Denn es ist ein jeder Mensch / als hätte er drey Menschen in sich. Der erste ist / der viehische Mensch / nach den Sinnen: Der andere / der vernünfftige: Der dritte / der oberste Gott gleichförmige Mensch. In

Drey Menschen in einem Menschen.

dis für obersten Menschen sol sich der Mensch kehren / sich dem göttlichen Abgrunde vergleichen / und von sich selbst / und allem Grund alles was er hat dem unergründlichen Menschen ergeben / und also verborgen / die verbotten und unordentliche / unterdrucken und überseigen / und also hart und schwer es ist / wie Christus selbst sagt / den verborgenen Menschen / das ist / das innerliche Gemüth / von allen äusserlichen Dingen / die man mit dicke schwer / abwenden / so schwer ist es auch / den äusserlichen Menschen in den innerlichen zu ziehen / und von den sichtbaren Formen in die Bildnus in das unsichtbare / das ist in den Grund zu führen.

Alle Creutz und Widerwärtigkeit so dem unterstem innern Menschen begegnet / das die an dieser Einkehrung verhindern / lassen / und dich daran abzuhalten bedünkt das nimm für dein Creutz auf wie groß es auch sey wo es auch herrühre / von den Sinnen / oder der Vernunfft / so laß es alles und befehl es den untersten Kräfften / und erhebe dich mit aller Krafft in die oberste Kräffte / nach dem Exempel Abrahams / der ließ den Esel und die Knechte unten am Berge / da er GOTT opffern solte / und gieng allein mit seinem Sohn auf die Höhe des Berges. Also sol der verblendte Mensch / der wol ein Esel ist / und der Knecht / das ist / die natürliche Vernunfft / die wol ein Knecht ist / sonder sie dem obersten Menschen dienet / unten an dem Berg dieses Aufgangs lassen / und der innerste Mensch allein mit dem Sohn / das ist / dem Gemüth / in das Allerheiligste eindringen / und da sein Opffer vollbringen / das ist / Gott allein ergeben / und sein verborgen Gemüth / (welches Anselmus also nennet / in den verborgenen göttlichen Abgrund verbergen / davon der Prophet in seinem Psalm sagt: HErr du wirst sie verbergen in das Verborgene deines Antlitzes. In diesem verborgenen Wesen wird der erschaffene Geist / der getragen in seine Unerschaffenheit / da er von Ewigkeit her gewesen / und erkennt sich daselbst als einen GOtt in GOtt / und ist doch in sich selbst nur eine Creatur und erschaffenes Ding. In GOtt aber sind alle Dinge GOtt / da sich dieser Grund oder Geist des Menschen innen findet. Wer so weit kommt / spricht Proclus / der achtet nicht / was dem äusserlichen Menschen zustehe / und begegne / Armuth / Trübsal / Mangel / oder dergleichen etwas / welches auch der Prophet zu verstehen gibt / da er sagt: Du wirst sie verbergen für dem Betrübniß der Menschen: Solche folgen auch endlich ihrem HErrn nach / wie Christus selbst spricht: Wer mein Diener sein wil / der folge mir nach. Und wo ich bin / da wird auch mein Diener sein. Ich aber bin in dem Vater / und der Vater in mir / und ihr seid in mir / und ich in euch.

Daß wir nun alle von GOtt also gezogen werden / wie er alles zu sich zu ziehen verstehen / wir auch das Creutz also erheben / daß wir durch das heilige Creutz in den wahren Grund gelangen / und unsern Heiland JEsum Christo der uns vorgangen / und den Tod am Creutze für uns gelitten / nachfolgen mögen / wolle der allmächtige gütige Gott uns gnädiglich verleihen / Amen.

Ps. 31.

Joh. 12. 26. c. 14. 2.

Die dritte Predigt.

Von dem innerlichen Creutz / welches auf vier Tugenden bestehet: Nemlich / der göttlichen Liebe / für das oberste Theil: Gelassenen Demuth / für das linke Theil: Inwendigen Lauterkeit /

terkeit für das rechte Theil und wolleben Gehorsam für das untere Theil: Und wie nothwendig uns solches Creutz sey; Berichtet auf die Worte Sprachs Syr. 24/17.

Ich bin erhaben als ein Ceder-Baum auf dem Libano/ und wie ein Cypressen auf dem Berge Sion.

WAn begehet heut/ liebe Christen/ den Tag des H. Creutzes Erhebung/ dessen Würdigkeit kein Mensch mit Worten ausreichen/ oder mit Gedancken begreiffen kan; von welchem jetzt angeführte Worte der weisen Manns Sprache recht und wohl können verstanden und gesagt werden: Ich bin erhöhet/ wie ein Cedern Baum auf dem Berge Libano und wie ein Cypressen auf dem Berge Sion. Auf dem Berge Libano wächst der Weyrauch/ durch welchen bedeutet wird ein geistlich göttlich Opffer/ und daß wir GOtt ein sonderlich Opffer seyn sollen mit Begierde unsers Hertzens.

Durch den Rauch des Cedern-Baums wird vertrieben alles Gifft der Schlangen; Alle Gifft des Teufels mit allen seinen Listen und Betrügen vertreibt und vertreibt die Krafft des heiligen Creutzes/ das ist/ das bittere Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi.

a In der ersten Predigt hat er vermahnet/ daß Christus der Ort sey/ da wir hingehen sollen/ und die Krafft des Creutzes sey das Leiden und Sterben des HErrn. Wenn nun die/ so solches den rechten Weg gehen/ ehe und bevor den Juden gemachten Creutzen nicht zufrieden wären/ so were kein Christ darunter.

Cypressen Natur. Ich bin erhöhet wie ein Cypressen auf dem Berge Sion. Der Cypressen ist der Natur und Art/ welcher Mensch die Speise nicht wol behalten mag und aber dasselbe Volkes gebraucht/ der kan sie darnach leichtlich bey sich behalten. Gleicher gestalt/ welcher Mensch das heilig Creutz unsers HErrn/ das ist sein Leiden und bittern Tod/ wol in sich zeucht und fasset/ in demselbigen bleibet die Speise des heiligen göttlichen Worts/ das die Propheten und alle Heiligen gelehret und gepredigt haben.

Gleichwie die Cypressen einen herrlichen Geruch von sich geben/ der nicht allein ganz lieblich ist/ sondern auch alle Glieder des Menschen stärcket: Also gibt das heilige Creutz unsers HErrn einen edlen Geruch von sich/ der alle andere Süssigkeit und Lieblichkeit weit übertrifft und des Menschen Hertz stärcket und zu sich zeucht/ wie er versprochen: Wenn ich von der Erden erhöhet werde/ so wil ich alles zu mir ziehen. Jo. 12/32.

Denn es ist wahr/ in welchem Menschen stets ist das bittere Leiden unsers HErrn der wird allezeit durch wahre Demuth/ Geduld und unbrünstige Liebe nach ihme gezogen. Denn in gleicher Weise/ wie Christus williglich gelitten/ also sollen auch wir in Gedult und Leiden allezeit mit Ernst ihm nachfolgen/ nach unserm Vermögen und uns auf gottliche Weise mit ihme anfangen zu conjungiren und vereinigen lassen.

Christus wurde ganz nackend Psalm und hieng an das heilige Creutz gehencket/ darum mus du Schanden an dir

Jii ij für

für einen Narren uñ Thoren geachtet und geschätzet werden. Also sagt Christus unser HErr: Luc. 9. 23. Wer zu mir kommen will, der nehme sein Creutz auf sich täglich und folge mir nach. Und Matth. 19. 21. an einem andern Orte spricht er: Wenn du wilt vollkommen seyn, so gehe und verkaufe alles, was du hast, und gibs den Armen und komm und folge mir nach. Ein jeder, sagt er, nehme sein Creutz auf sich und folge mir nach.

In der Offenbahrung Johannis lesen wir, daß grosse und unsägliche Plagen sollen kommen, die nicht geringer seyn werden, als die, welche vor dem jüngsten Tag hergehen werden: Die Zeit in der sie kommen sollen, wissen wir nicht, wir müssen nun alle Jahr, alle Tage, alle Stunde und Augenblick wir derselbigen gewärtig seyn. Wenn aber diese Plagen kommen werden, die uns geweissaget sind, so wird niemand erhalten werden überall, er trage denn den Buchstaben Tau, der das Creutz bedeutet, an seiner Stirn. Bey dem Propheten Ezechiel lesen wir, daß GOtt den Ezech. 9. 4. sechs Männern, welche der Prophet von Mitternacht gesehen kommen, befohlen hab, sie sollen durch die Stadt gehen, und drein schlagen: Ihre Augen sollen nicht schonen noch übersehen, sie sollen erwürgen beydes Alte und Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles todt: Aber die das Zeichen an sich haben, derselben sollen sie keinen anrühren, das ist, die das Creutz Christi nicht in und vor sich haben werden, der ewigen Verdammniß nicht entgehen: Die aber das heilige Creutz in ihrem Herzen behalten, und sich desselbigen trösten, werden erhalten und ewiglich werden.

Es wird auch durch das Creutz verstanden allerley Pein und Schmertzen. Derowegen hieß GOtt die sechs Männer bey gantz ermüdetem Propheten nicht zu schonen der vernünfftigen und hochverständigen, nicht der würckenden, nicht der speculirenden, sondern derer, die das Zeichen des H. Creutzes an ihnen trügen, die da allerley Verfolgung, Angst, Noth und Schmertzen erlitten. Derowegen sagt Christus nicht, wer mein Diener seyn wil, der folge mir nach mit speculiren und schauen, sondern wer mein Diener seyn wil, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich. Wollen derowegen etwas weniges von dem Creutz mit einander anhören und lernen. Denn wer dasselbige auf sich nimt, der wird dadurch der frömmeste und allerbeste Mensch auf dem gantzen Erdboden, und keine Plage mag ihm schaden, kommt auch nicht ins Fegfeuer. Aber es ist leider dazu kommen, daß niemand heutiges Tages etwas um GOttes willen leiden, und das Creutz mit Gedult auf sich nehmen wil. Denn der Fleiß und starcke Ernst, der etwa in dem Menschen war, ist erloschen und erkaltet, und wil ihm niemand mehr etwas sauer lassen werden. Könten wir eine Weise finde die niemand wehe thäte, das wäre unser Leben. Denn wir liegen alle in eigener Liebe gefangen.

Christo wird mit speculiren nicht nachgefolget.

Fegfeuer ist Pätzisch.

Christlich Wesen gantz verderbt.

Es bestehet dieses Creutz, von dem wir itzt handeln, nicht in den äusserlichen Uebungen als Fasten, Wachen, Hartliegen, grosse Wallfahrt thun, viel Allmosen geben, und arm seyn. Es dienet wol alles dazu, ist aber nicht genug. Es ist auch niemand zu alt noch zu jung, noch zu schwach oder kranck dazu, er mag das Creutz wol auf sich nehmen und es unserm HErrn JEsu Christo nachtragen.

Aeusserliche Uebungen sind nicht das Creutz.

Das heilige Creutz ist von vier Hölzern gemacht, eines oben, eines unten, und zwey auf beyden Seiten. Das oberste

Vier Hölzer des Creutzes.

Holtz

Holtz iſt die göttliche inbrünſtige Liebe. Das auf der lincken Hand iſt die tieffe Demuth / da wir uns ſelbſt / und alles / was uns zufallen mag / gering und für nichts ſchätzen. Das zur rechten Hand iſt die innerliche Lauterkeit / da wir alles williglich fahren laſſen / das dieſe Lauterkeit verunreinigen mag / es ſey innerlich oder äuſſerlich / Erden oder ichtwas anders. Das unterſte Holtz iſt die tieffe Demuth / daß du in keinem Weg dich ſelbſt beſitzeſt / ſondern dich GOtt in alle deinem Thun und Laſſen gantz ergebeſt.

Die Hölzer des Creutzes werden mit ken zuſammen gefügt / ein Holtz ins ander / das iſt ein wahrer und vollkommener Ausgang deines freyen Willens / daß du dich deſſelben gänzlich verzeiheſt / und in den guten Willen GOttes gebeſt.

Linke Hand.

Durch die lincke Hand / wie kurtz zuvor gemeldet / wird verſtanden die Demuth / von welcher Auguſtinus ſagt: Wer da wandelt in wahrer Demuth / der wird erhalten für allem Unglück und Trübſeligkeit. Iſt allhie zu wiſſen vonnöthen daß der Menſch gantz Nichts werden muß nicht allein in ſeinem Gemüth / ſondern auch in den Augen aller Menſchen: daß er muß gantz ausgezogen werden von allem dem / das er iſt / oder hat / und daſſelbe muß für ſeinen Augen verſteckt werden / als unſerm HErrn Chriſto geſchahe mit ſeinen Kleidern / das iſt / er muß vernichtet / verſpottet / verſchmähet / und für einen Narren und Thoren gehalten werden / daß alle die bey ihm ſind / und mit ihm umgehen / thun ins Angeſicht ſchänden / verdammen / für einen Ketzer ausſchreyen / und aufs äuſſerſte verfolgen und anfeinden.

Wenn er nun daß weiß und ſiehet / ſol er nicht gedencken / oder ſprechen: Ich wil der Hacke bald einen Stiel finden / Er iſt doch ſelbſt ein ſolcher und ein ſolcher: Er thut mir Gewalt und Unrecht / ꝛc. Sondern er ſol vielmehr ſich erinnern / und gedencken daß er nicht würdig ſey / daß ihn ein ſo edler Menſch verſchmähen und verachten ſol / ſol ſich dargegen neigen / und des angethanen Spotts nicht hoch achten. Alſo trägt er das Creutz unſerm HErrn Chriſto nach.

Die rechte Hand iſt / wie gemeldet / wahre Lauterkeit / die wird mit einem williſen Mangel aller Dinge / die nicht Gott ſind und dieſe Lauterkeit beflecken können / an das Creutz genagelt. Rechte Hand.

Die Füſſe / die da bedeuten wahren Gehorſam den wir unſeren Ober-Herrn und der heiligen Kirche zu leiſten ſchuldig / werden an das Creutz geheffter / mit wahrer Gelaſſenheit / daß wir uns williglich in allen Dingen dem Willen GOttes untergeben. Das Mittelſtheil iſt ein freyer Ausgang deines Willens in Gottes Willen / das iſt / wie groß Leiden dir auch Gott oder die Menſchen auflegen daß du daſſelbige williglich GOtt zu liebe leideſt / und dich freueſt und dem Creutz entgegen laufeſt / es ſey verſchuldet oder unverſchuldet. Die Füſſe.

Allhie möchte einer ſagen: Ich kan es nicht thun / ich bin zu ſchwach / und dergleichen. Aber ein ſolcher ſol wiſſen daß er zween Willen habe / gleichwie Chriſtus auch gehabt einen oberſten und einen unterſten. Der unterſte Wille / das iſt der natürliche Wille / trachtet zwar allezeit von allem Leiden geſchonet und frey zu ſeyn: Der oberſte Wille aber ſol mit Chriſto ſagen: HErr nicht mein ſondern dein Wille geſchehe. Zweyerley Wille im Menſchen. Matt. 26/ 39.

Das Haupt des Creutzes iſt die Liebe zu GOtt / die hat keinen Auffenthalt darinn ſie bleiben möge / ſondern iſt ein lauter bloſſes Ausgehen / und von GOtt und allen Creaturen verlaſſen werden / daß du warhafftig mit Chriſto JEſu ſchreyen mö- Haupt des Creutzes.

Ps. 22. 2. Matth. 27. geſſ: Mein GOtt / mein GOtt wie haſt du mich verlaſſen. Chriſtus hatte nichts / da er ſein Haupt hinlegen konte: Alſo muß du auch gantz arm und troſtloß gelaſſen werden / daß dennoch dieſe arme GOtt angezündet / werden / daß du denn GOtt / ſo wirſt du GOtt in der Frücht / und keine Beſchwernüs und Schmertzen empfinden.

Warum GOtt den Seinen das Creutz zuſchicke.

Als nemlich ein frommer heiliger Mann auf eine Zeit den HErrn gefragt / warum er seinen lieben Freunden ſo viel Creutz und Leiden auflege. Dem antwortet der HErr und ſprach: Der Menſch iſt allezeit zu allerley Wolluſten und ſchädlichen Unpilligkeit geneigt / darum verſäume ich ihm alle ſeine Wege mit ſpitzigen und ſtechenden Dornen des bittern Creutzes / daß ich allein ſeine einige Freude und Luſt ſey.

Das Haupt der göttlichen ſüſſen Liebe hieng an dem Stamm des H. Creutzes / nieder geneigt / oder unter ſich geſenckt. Will der Menſch zu dem ewigen Leben und zu GOtt kommen / ſo muß er allezeit im Streit ſeyn / und mit einem Creutz über das ander kämpffen. Kömmt er aus einem / ſo fällt er in das ander. Und der Menſch iſt noch nie gebohren / der da ſagen könte / Er habe kein Creutz. Er fliehe / wohin er wolle und thue was er wolle / ſo muß es doch geſchehen ſeyn. Es mag doch unterdeſſen wol geſchehen / daß ihm GOtt ſeine holdſelige Achſeln darreiche / und die Bürde / da ſie am ſchwerſten iſt / tragen helffe: ſich ſchmecken und empfinden laſſe / und die Schwere der Laſt eine Zeitlang verbirge: Und denn entſtehet in dem Menſchen eine ſolche Freude / daß er alles ſeines Leides vergeſſet / und ihm darüber in der Liebe nichts / oder habe nie nichts gelitten. So bald aber GOtt ſeine Schultern wiederum entzeucht / ſo wird das Creutz ſo bitter / ſo ſchwer und unerträglich als es zuvor je geweſen war. Dieſes alles hat der ewige Sohn GOttes Chriſtus JEſus vorgetragen / und haben es ihm nachgetragen die ſeine liebſten Freunde geweſen ſind.

2 Reg. 2. 11. Es findet auch das Creutz der Frommen / darauf Elias gen Himmel gefahren / da er seinen Mantel fallen laſſen / zu Dothan / Elisa aufgehoben.

Chriſtus in Dornen gekrönet.

Es war eine andächtige Nonne unſers Ordens / die hatte offt und viel begehret / Chriſtum unſern HErrn zu ſehen als ein zartes Kindlein. Und da ſie einsmals in ihrer Andacht ſaß / erſchien ihr unſer HErr und Heyland Chriſtus als ein kleines Kindlein in einer dafelichter Dornenhecken / alſo daß ihr daſſelbe nicht werden konte / ſie griffe denn mit Ernſt in die Dornen hinein. Da ſie wieder zu ſich ſelber kommen / erkante ſie / daß / wer dieſes Kindlein haben wolle / der müſſe ſich zu allerley Creutz und Widerwertigkeit gefaſt machen.

Wenn ich ohne Sünde wäre,

Nun ſprechen etliche: Ja / wenn ich lauter und unſchuldig wäre / daß ich es mit meinen Sünden um GOtt nicht verdienet hätte / ſo wolte ich gern alles Creutz / das mir GOtt zuſchicket / willig und geduldig leiden / es möchte mir alsdenn wol nütz und gut ſeyn. Aber ich ſage daß ſolchen armen Sündern ihr leiden beſſer nützlicher und a verdienlicher iſt / dem vielen Unſchuldigen. Warum das? Antwort: Zu gleicher Weiſe / wenn einer einen groſſen Sprung thun will / je weiter er ſpringe will / je ferner er zurück gehet / und einen Zulauff nimmt: Alſo / je näher einer zu Gott kommen will / je unwürdiger gegen ihm und allen Creaturen er ſich ſchätzet: und je weiter er von der Warheit zu ſeyn vermeynet / je näher iſt er bey derſelben / und je wahrer und vollkommener iſt ſein Eingang in GOtt.

Niemand iſt ohne Creutz.

a Daß unſer Creutz verdienlich ſey / iſt in Schrifft auch klar.

Daß

Daß wir uns nun laſſen dieſes H. Creutz unſers HErrn nach ihm ziehen / und in ſteter Gedult / ſanfftmüthigem Hertzen / frölichem Geſicht / und willigem Gehorſam alles Creutz ſo von der Hand Gottes uns zugeſchicket wird / tragen mögen / welle uns dazu verhelffen der / ſo um unſert willen an daſſelbe aufgehencket worden / JEſus Chriſtus / Amen.

Am Tage des H. Apoſtels und Evangeliſten Matthäi.

Evangelium / Matth. 9. v. 9 ⁊⁊ 13.

DA JEſus von dannen gieng / ſahe er einen Menſchen am Zoll ſitzen / der hieß Matthäus / und ſprach zu ihm: Folge mir nach. Und er ſtund auf / und folget ihm nach. Und es begab ſich / daß er zu Tiſche ſaß im Hauſe / ſiehe / da kamen viel Zöllner und Sünder / und ſaſſen zu Tiſche mit JEſu und ſeinen Jüngern. Da das die Phariſäer ſahen / ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: Warum iſſet euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern? Da das JEſus hörete / ſprach er zu ihnen: Die Starcken dürffen des Arztes nicht / ſondern die Krancken. Gehet aber hin / und lernet / was das ſey: Ich habe Wolgefallen an Barmhertzigkeit / und nicht am Opffer. Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen / und nicht die Frommen.

Predigt.

Von zweyerley Weiſen / durch die man GOtt in wahrer Gelaſſenheit nachfolgen ſol: Nemlich in den unterſten Kräfften / durch Demuth / Sanfftmuth und Gedult: in den oberſten Kräfften / durch Glauben / Hoffnung und Liebe: Auf die Worte im Evangelio:

Folge mir nach. Und er ſtund auf / und verließ alles / und folget ihm nach.

DEr iſt Allerliebſte in dem HErrn / der H. Apoſtel und Evangeliſt Matthäus / deſſen Tag wir heut begehen / uns allen miteinander ein herrliches und hertreffliches Exempel dem wir treulich nachfolgen ſolten. Und erſtlich zwar iſt er geweſen / wie er von ſich ſelbſt zeuget / ein groſſer Sünder / wird aber nachmals einer aus den fürnehmſten und erſten Freunden GOttes. Denn der HErr erbeut ihn / er ihm ſeinem Hertzen / darum verſtehet er alles / und folget ihm nach. Darum liegt nemlich alles daran / daß man GOtt in der Wahrheit in ihr folge / und dazu gehöret / daß man alles verlaſſe / was nicht GOtt iſt / daß wir ihn thun / damit unſer Grund in Liebe beſtehen iſt / es ſey auch was es wolle / der Menſch ſelbſt / oder etwas von dem Seinigen. Denn GOtt iſt ein Liebhaber der Hertzen / und kehret ſich nicht an das Auſſere. Er begehret allein eine innerliche lebendige Liebe und Neigung zu allem dem / das göttlich und tugendſam iſt. Wo und an wem das iſt / da iſt wahre Warheit / und wenn er äuſſerlich ſo viel beſitzet / als die gantze Welt beſitzen mag / und ſo hoch / daß es bis an Himmel reichet / lauter und viel äuſſerliche Werke mit Faſten / Beten / und allerley gottſeligen Wercken thut / und nicht zu GOtt / das iſt / zu dem höchſten Gut / und zu dem / der in ſich ſelbſt alles Gute iſt / und auch darüber iſt / Darum ſolget der H. Matthäus / folge mir nach.

Warum alles daran liege.

GOtt will das Hertz haben.

Es ſind aber die Stück darinnen wir unterſchieden / drey ſind in den unterſten Kräfften / und drey in den oberſten. In den unterſten ſind Demuth / Sanfftmuth

Unſere Stücken ſind zu mercken.

muth und Gedult. Die andern drey ſteigen über alle Kräffte / und ſind Glaube / Hoffnung und Liebe.

Solam wir derowegen Chriſto nach / nach dem Exempel ſeiner allerheiligſten Menſchheit theils mit Dancken und Loben theils mit einer innerlichen ſtillen Ruhe und mit einem zu und in GOtt gekehrten Gemüth / daß wir lauterlich erwarten / was GOtt in ſeinem Wolgefallen in uns würcken wolle.

Man findet wol Leute / denen mit äuſſerlichen Ubungen recht wohl iſt: empfinden auch darob eine ſolche Luſt / daß GOtt ſich von ihnen abwendet / weil ſie ſich ſelbſt darinnen viel mehr ſuchen / denn GOtt. Und das geſchichet daher / weil ſie ſolche ihre Wercke aus ihnen ſelbſt thun und ihnen dieſelbe zueignen und zumeſſen / da doch alles Gute allein Gottes iſt und nicht das Geringſte davon ihr eigen.

Alles Gutes in uns iſt Gottes.

Wie die Leute das Gute von dem Böſen abſcheiden.

Möchte aber jemand fragen / wie denn die Beluſtigung und Ergetzlichkeit von dem Gutem möge geſchieden werden?

Deſſen nehmet eine Figur und Gleichniß. In dem alten Teſtament war den Prieſtern verboten / daß ſie das Fett von den Opffern nicht ſolten eſſen / ſondern ſie ſolten es verbrennen / und GOtt opffern: das Fett aber / ſo in dem erlaubten Fleiſch war / durfften ſie wol eſſen.

Alſo ſollen alle Beluſtigungen und Ergetzlichkeiten / die man in Ubung der Tugenden haben mag / durch das Feuer der Liebe GOtt / von dem ſie auch einig und allein herkommen / wieder aufgeopffert werden. Die Beluſtigungen aber / die allen Wercken / ſo fern ſie gut ſind / von Natur anhangen / die mag der Menſch in einer einfaltigen Weiſe beſinnen und haben / ihm aber davon nichts eigenthümliches zumeſſen und zuſchreiben.

Wie der Menſch

Ferner / daß allhie geſagt wird: Folge mir nach / und daß Matthäus habe alles verlaſſen / und Chriſto nachgefolget / dabei iſt zu mercken: Wenn der Menſch alle Dinge / und ſich ſelbſt in allen Dingen verläſt / ſo ſol er GOtt über alle Dinge folgen / mit dem äuſſerlichen Menſchen zwar durch alle Ubung der Tugend / und allgemeiner Liebe: mit dem innerlichen aber durch wahre Gelaſſenheit ſeiner ſelbſt in allen Weiſen / von innen und von auſſen. GOtt ſol folgen.

Damit ihr dieſes beſſer verſtehet / will ich hier etwas von mir ſelbſt melden / welches doch gleichwol von einem jeden inſonderheit ſol geſagt ſeyn. Ich habe durch Gottes Gnade empfangen meinen Orden / von der heiligen Kirche meine Kutte / dieſe Kleider und die Prieſterſchafft / daß ich lehre predige und Beichte höre. Käme es nun alſo / daß mir der Pabſt und die H. Kirche / von denen ich es habe / mir ſolches wieder nehmen wolten / ſo ſolte ich es ihnen gern laſſen / und nicht fragen / (wäre ich anders ein gelaſſener Menſch) warum ſie es thäten / und ſolte einen grauen Rock anthun / und nicht mehr in dem Cloſter bey den Brüdern bleiben / kein Prieſter weiter ſeyn / noch Beichte hören / oder predigen. Ich ſol ſprechen: In GOttes Namen / es ſey alſo. Denn ſie haben mir es gegeben / ſie mögen mir es auch wieder nehmen / deß hab ich ſie nicht zu fragen. Doch wolt ich nicht gern für einen Ketzer gehalten / und in Bann gethan werden. Tauler gibt von ſich ein Exempel.

Wolte aber mir dieſer Dinge eins jemand anders nehmen / wäre ich denn ein gelaſſener Menſch / ſo ſolte ich eher den Tod erwehlen / denn ich mir ſolches nehmen lieſſe. Wenn uns auch die Chriſtliche Kirche die heilige Sacramenta äuſſerlich nehmen wolte / ſollen wir uns darein ergeben: Aber geiſtlich dieſelbige zu gebrauchen / mag uns niemand wehren. Aber

alles /

alles / das uns die Kirche gegeben hat kan ſie uns wieder nehmen. Und wenn dergleichen etwas vergehet / ſollen wir es geſchehen laſſen / ohn alles Widerſprechen und ohn alles Murmeln. Und diß ſey genug von dem äuſſerlichen.

In dem innerlichen ſolte dieſes auch was biß anhero erzehlet / und noch in etwas mehr geſchehen. **Denn was haben wir denn das uns Gott nicht gegeben hat?** Darum ſollen wir alles das uns Gott gegeben / in wahrer Gelaſſenheit ihm wieder geben / und uns deſſelben gebrauchen als hätten wir es nie empfangen.

1. Cor. 4. 7.

Von was für Leuten Taulerus redt.

Liebe Kinder / euch die ihr mit heiligen Bilden / Gedancken Weiſen und Wercken umgehet / die meyne ich hie nicht / denſelbigen ſpreche ich die nicht zu / die nehmen ſich auch dieſer Rede nicht an: Sondern ich meyne die allein / ſo den finſtern Weg gehen ſollen / und die enge Pfädlein durchſchlieffen / welches nicht jedermans Thun iſt. Dieſe nun haben viel einen andern Weg zu gehen / als jene / von denen wir biß anhero geredet.

Jetzt ſol geſagt werden / wie ob erzehlte Dinge theils zu thun theils zu unterlaſſen ſeyn. Oberzehlte Dinge ſol man haben in den Kräfften ohne alle Eigenſchafft und über alle Kräffte.

Natur wil drey Dinge.

Nun iſt aller Menſchen Natur dahin geneigt daß ſie etwas wollen haben wiſſen und begehren. Und ſind dieſes Würckungen der Kräffte. Hieher gehören nun die ſechs Stück / deren wir zum Eingang dieſer Predigt Meldung gethan welches wir wohl warnehmen und fleiſſig betrachten ſollen. Derſelbigen aber ſind drey wie gemeldet / in den unterſten Kräfften und drey in den oberſten. In den Unterſten iſt / **Demuth / Sanfftmuth und Gedult**: In den Oberſten aber / **Glaube / Hoffnung und Liebe.**

Glaube / Hoffnung und Liebe.

Der Glaube verfinſtert anfänglich den Verſtand benimmt ihm alle Erkänntniß und Wiſſenſchafft / deren ſich denn der Verſtand verzeihen und begeben muß. Darnach kommt eine heilige demüthige Furcht mit **Hoffnung vermiſcht** / und nimt dem Menſchen alle Sicherheit. Endlich kömt Liebe / und benimt dem Willen ſein Eigenthum und alles was er beſitzt.

Demuth / Sanfftmuth und Gedult.

Dieſen dreyen antworten andere drey in den unterſten Kräfften / **Demuth / Sanfftmuth und Gedult. Die Demuth** verſincket in einen Abgrund / und verlieret ihren Namen und beſtehet auf ihrem bloſſen und lauterm **Nichts. Die Sanfftmuth** hat die Liebe der Eigenwilligkeit beraubet / dahero ihr alle Dinge gleich ſind / und gantz nichts zu wider / und freuet ſich **in allen Dingen in gleichem Frieden. Alſo iſt auch die Gedult. Denn welche mit** derſelben begabt ſind / tragen eine innigliche Liebe / und dürſtet ſie nach allerley Widerwärtigkeit / Creutz und Anfechtungen.

Gott verhängt daß die Frommen auch fallen.

Nach aller dieſer Gelaſſenheit mag es geſchehen daß einem ein hartes Wort entfähret / deſſen er aber nicht erſchrecken ſol ſondern gewiß wiſſen / GOtt hab es ihm zum Guten verhengt / daß er noch tiefer in ſeinem Nichts verſincke. Er läſt auch wol bißweilen den Menſchen zum Zorn ſich bewegen: aber diß alles weiſet ihn zu mehrer und vollkommener Verläugnung ſeiner ſelbſt und zu beſſerer Erkänntniß ſeines Nichts / daß er ſich nicht würdig achtet daß ihm GOtt einen guten Gedancken eingeben ſolle. Und fürwar / liebe Creatur / es beſtehet alles fürnemlich darinnen / daß wir uns in das unendliche grundloſe Nichts laſſen und verſencken. Wenn das geſchehen iſt / ſo wird unſer Thun nicht ſeyn von vielen äuſſerlichen Wercken Weiſen und Aufſätzen wir werden uns auch mit den Bilden nicht hoch

bekümmern. Alsdenn iſt unſer Weſen über alle maſſen lieblich/ aber ſehr gefährlich und ſorglich/ ſo gar daß wir uns niehters zu befahren/ als der liederlichſte Menſch und Weltkind nach ſeiner Weiſe. Denn dieſer Weg iſt ein finſterer Weg/ alſo daß recht von ihm kan geſagt werden/ aus dem Büchlein Job: Dem Mann iſt der Weg verborgen und iſt umfangen mit Finſterniß. In dieſem wilden wüſten Wege müſſen alle Menſchen ſtehen mit Verläugnung aller Objecten und Fürwürffen die ihnen ümerlich aufſtoſſen mögē/ und ſie hören Chriſtum allezeit ruffen: Folge mir nach gehe vor allem für über/ Ich bin deren Dinge keiner gehe weiter fort/ folge mir nach.

Job 23.

HErr wer biſt du.

Aber möchte einer ſagen: HErr wer biſt du/ der du mich in ſolchen wilden wüſten und elenden Weg dir nachfolgen heiſſeſt? Dem antwortet der HErr: Ich bin Menſch und GOtt/ ja ich bin mehr Menſch/ denn GOtt. Könte nun der Menſch aus einem weſendlichen Grund darauf antworten/ er wäre nichts/ ja weniger deñ nichts/ ſo hätte es keine Noth weiter. Denn die unausſprechliche Gottheit hat nirgends eigendlichere Statt zu würcken/ als in dem Grund/ darinnen ſich einer ſelbſt vernichtet/ und geringe hält.

Regulars der Natur gemeß.

Es ſchreiben die Doctores un Gelehrten/ wenn ein Ding eine neue Forme bekommen ſol/ ſo muß die Alte zuvor gantz zerſtört/ verderbt und zu nichte gemacht ſeyn. Denn wenn ein Kind in Mutterleib empfangen wird/ ſo iſt es eine bloſſe Materie. Darnach bekomt dieſe Materie eine animaliſche Form/ die lebet wie ein Thier. Nachmals ſchöpffet GOtt eine vernünfftige Seele und geuſt ſie in die Materie zur beſtimmten Zeit. Und alsdenn höret auf die erſte Form/ Qvalität/ Gröſſe/ Farbe und der gleichen/ und bleibet allein die bloſſe Materie übrig. Alſo ſage ich/ ſol der Menſch eine andere Forme bekom̃en/ und in ein überweſendliches Weſen verſetzet werden/ ſo müſſen zuvor alle Formen in den Kräfften als Wiſſen/ Wollen/ Empfinden gantz aufhören und abſeyn. Alſo da S. Paulus nichts ſahe/ ſahe er GOtt. Und darum thät auch Elias den Mantel für die Augen/ und verhüllete das Antlitz/ da der HErr kam.

Gleichnis von der menſchlichen Geburt.

Hie werden auch endlich alle Felſen zerbrochen/ und muß alles das/ da der Geiſt auf ruhen möchte/ von dannen weichen. Wenn denn alle Formen abgeſchafft/ ſo bekommt der Menſch in einem Augenblick eine andere neue Forme. Darum ſpricht der himmliſche Vater bey dem Propheten: Du wurſt mich nennen lieber Vater/ und nicht von mir weichen/ das iſt/ du wirſt mir je mehr und mehr nachfolgen/ und je länger je näher und tiefſer dich in meinen unbekanten und ungenannten Abgrund verſencken/ über alle Formen und Kräffte dich verläugnen/ und von allen Bilden dich entbinden und entblöſſen. Und alsdenn bleibet nichts mehr auf ihm ſelbſt weſendlich beſtehen/ ohne allein der Grund/ ein einiges Leben und einiges Weſen. Und wer ſo weit kommt/ mag wol ſagen/ er ſey kennloß/ liebloß und geiſtloß. Und dieſes nicht wegen einer natürlichen Eigenſchafft/ ſondern wegen der neuen Form die der Geiſt Gottes dem erſchaffenen Geiſt wegen ſeiner grundloſen Gelaſſenheit aus lauter Güte/ Gnade und Barmhertzigkeit gegeben hat. Von dieſen mag man recht und wohl ſagen/ daß ſich GOtt in ihnen erkenne/ liebe und gebe. Denn er nichts als ein Leben/ ein Weſen/ und ein Würcken. Die in dieſe Weiſe ſähen mit unrechter Freyheit und falſchem Licht/ das wäre die gefährlichſte Weiſe/ die man in dieſem Leben haben möchte.

Jer. 3/19.

Kennlich- und geiſtloß.

Der

Christus ist der Weg. Joh. 14/6.

Der Weg zu diesem End und Ziel zu kommen ist das heilige Leben und Leiden unsers HErrn JEsu Christi. Denn er ist der **Weg** / durch den man gehen sol. Die **Warheit** / die auf diesen Wege leuchten sol. **Das Leben** und das Ende / zu dem man kommen sol. **Er ist die Thür.** **Wer zu einer andern Thür eingehet / der ist ein Mörder.** Zu dieser Thür sol man eingehen durch Tödtung und Zähmung der Natur und durch Ubung der Tugenden / nemlich der Demuth / Sanffmüthigkeit und Gedult. Und wer nicht diesen Weg also gehet / der gehet irre. Wer aber auf diesem Wege wandelt / über denselben hat der Pabst keine Gewalt / denn GOtt hat ihn selbst gefreyet. S. Paulus spricht: **Die von dem Geist GOttes getrieben werden / sind unter keinem Gesetz.** Diesen Menschen wird nim̃er keine Zeit zu lang / sie empfinden auch keinen Verdruß: von den Liebhabern aber dieser Welt ist dieses noch sehr fern. Denn denen wird offtermals die Zeit gar zu lang / und verdreust sie fast alles / was sie thun und anrühren. Jene sind nach ihrem obersten Theil über der Zeit / nach dem untersten Theil aber haben sie einen steten Frieden / und sind also gelassen / daß sie / es mag auch gehen wie es gehet / doch in einem wesendlichen Frieden bleiben / sintemal sie alles wiederum zurück in denselben lauter ergiessen. Obgleich der äusserliche Mensch unterdessen sehr leiden muß / sind sie doch selige Leute / und wo sie sind / sol man sie loben. Aber ich fürchte / sie seyn leider gar dünne gesäet. Wir wollen GOtt demüthiglich ersuchen daß er uns seine Gnade geben und verleihen wolle / daß wir ihm also nachfolgen / damit wir dieses lautere Gut in der That und Warheit erlangen und besitzen mögen in alle Ewigkeit / Amen.

Joh. 10/9. 10.

Pabst / über wen er keine Gewalt habe.

Gal. 5/18.

Auf den Tag des Ertz-Engels Michaelis / die Historia.

Apocalyp. 12. 7-12.

Und es erhub sich ein Streit im Himmel / Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen / und der Drache streit und seine Engel / und siegeten nicht / auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden in dem Himmel. Und es ward ausgeworffen der grosse Drache / die alte Schlange / die da heißt der Teuffel und Satanas / der die gantze Welt verführet / und ward geworffen auf die Erde / und seine Engel wurden auch dahin geworffen.

Und ich hörete eine grosse Stimme / die sprach in dem Himmel / Nun ist das Heyl / und die Krafft / und das Reich / und die Macht unsers GOttes / seines Christus worden / weil der verworffen ist / der sie verklaget Tag und Nacht für GOtt. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut / und durch das Wort ihrer Zeugniß / und haben ihr Leben nicht geliebet biß an den Tod. Darum freuet euch / ihr Himmel / und die darinnen wohnen. Wehe denen / die auf Erden wohnen / und auf dem Meer. Denn der Teuffel kommt zu euch hinab / und hat einen grossen Zorn / und weiß / daß er wenig Zeit hat.

Predigt.

Von unterschiedlichen Würckungen der neun Chöre der heiligen Engel in dem Menschen / nach seinem dreyfältigen Stande und Wesen / das ist / nach dem äusserlichen / vernünfftigen / und Gott gleichförmigen Wesen des Menschen: Durch welcher Hut und Würckung er auf den allerhöchsten Grad eines vollkommenen geistlichen Lebens gefördert werden mag: Gezogen auf die Worte Christi / Matth. 18/10.

Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters / der im Himmel ist.

Es ist heut / geliebte Zuhörer und Kinder GOttes / der Tag der heiligen Engel / von denen das heutige Evangelium sagt / daß sie allezeit sehen das Angesicht des himmlischen Vaters. Mit was Worten man nun diese heilige und reine Geister beschreiben sol / weiß ich nicht: denn sie haben weder Hände / noch Füsse / noch Form / noch Materie. Welche aber derer Dinge keines haben / die kan kein Sinn / keine Gedancken oder Verstand begreiffen. Was sie seyn / ist uns unbekannt und verborgen / und zwar / so ist das kein Wunder: Denn wir kennen uns selbst nicht / nemlich unsern Geist / von dem wir doch Menschen sind / und von dem wir alles haben / was wir Gutes haben. Wie solten wir denn diese überschwengliche Geister erkennen / deren Adel allen Adel / den die gantze Welt haben mag / weit übertrifft? Darum wollen wir von ihren Wercken gegen uns / und nicht von ihrem Wesen etwas mit einander vernehmen.

Engel haben weder Hände noch Füsse.

Ihre Würckung ist / daß sie allwege uns schauen und ansehen in dem Spiegel der Gottheit / förmlich / wesendlich / würcklich und mit Unterscheid: Sie haben auch sonderliche Würckungen in uns.

Würckung der heiligen Engel.

GOtt würcket ohne Unterlaß in uns viel eigendlicher und adelicher / die Engel aber mitwürcken mit GOtt in uns: Zu gleicher Weise / wie die liebliche Sonne eine stete Würckung und Einfluß in das Erdreich hat / wie auch zugleich die Sterne am Firmament eine Mitwürckung mit der Sonne haben in alle Creaturen.

Denn weil die Sterne ein stetes Gegensehen haben auf die Sonne / und die Sonne hergegen wieder auf die Sterne / so sind ihre Würckungen unzertheilt / also gar / daß wenn nur der kleineste Stern vom Firmament genommen würde / alle Creaturen / Menschen und Vieh zu nichts würden.

Es sind a neun Chöre der Engel / die machen drey Hierarchien / und eine jegliche Hierarchia hat drey Chöre. Dieser Hierarchien hat eine jegliche einen sonderlichen unterschiedlichen Respect auf die drey Stände des Menschen. Denn es sind in dem Menschen erstlich der äusserliche Mensch: Zum andern / der vernünfftige Mensch: Zum dritten / der Gottgleichförmige Mensch. Und ist doch nur ein Mensch. In denselben dreyen Menschen haben die Engel ihre sonderbare und unterschiedliche Würckungen.

a Diese neun Chöre sind nicht also gegründet aus dem Evangelio.

Es hat ein jeder Mensch einen b sonderlichen Engel / der ihm in der H. Tauffe zugeordnet worden / der ihm beystehet und bey ihm ist ohn Unterlaß / der ihn behütet und bewahret auf allen seinen Wegen / in allen seinen Wercken / sie seyn gut oder böse / er schlaffe oder wache.

b Diß wird gottselig geglaubt aus Act. 12/15. wiewol nicht von einem / sondern von vielen Engeln Verheissung stehet / Ps. 91/11. und Matth. 18/10. Auch die Exempel von vielen zeugen / Gen. 31/1. und 2. Reg 6/7.

Fürwar / liebe Christen / hätten wir sonst keine andere Ursache mehr GOtt zu dancken / und ihn zu lieben / so wäre diese überflüssig gnug / daß er uns diese fürtreffliche und heilige Creaturen zu dienstbaren Geistern zugeordnet.

Es hat auch ein jeder Mensch einen c besondern Teuffel / der ihn ohne Unterlaß plagt /

plagt/ und ſtets zuwider iſt. Und iſt dieſe Plage dem Menſchen ſehr nütz und fürträglich. Denn/ wäre kein Streit/ ſo wäre auch kein Sieg.

c Diß lehret das Evangelium nicht helle und klar.

I. Der erſte Chor der erſten Hierarchie.

Nun von den Hierarchien dieſer himliſchen Geiſter, uñ von ihren Würckungen etwas zu melden/ ſind in dem unterſten Chor der erſten Hierarchie die Engel/ welche dem äuſſerlichen Menſchen dienen/ heiſſen und leiten ihn auf den guten Weg der Tugenden/ führen ihn zu der Gnade/ und behüten ihn für allem Unfall. Wenn dieſer Schutz nicht wäre/ wie unzehlich viel Unglücks würde dem Menſchen zu handen ſtoſſen! Denn der Teuffel gehet umher/ und ſuchet ohn Unterlaß/ wie er den Menſchen ſchlaffend oder wachend in ſeine Fallſtricke und ewiges Verderben bringen möchte. So ſind aber die liebe Engel da/ und wenden alles Unglück ab/ daß uns nicht das geringſte wiederfahren kan.

II. Der andere Chor.

In dem andern Chor ſind die Ertz-Engel/ die mahlet man als Prieſter/ deren würckliche Eigenſchafft iſt/ daß ſie dienen d dem hochwürdigen Sacrament rathen und helffen den Menſchen zu der würdigen Genieſſung des wahren Leibes des HErrn Chriſti.

d Das Evangelium meldet im Sacrament nichts von den Engeln/ ſondern nur von Chriſte/ und dem bußfertigen gläubigen Sünder/ ꝛc.

III. Der dritte Chor.

In dem dritten Chor ſind die Virtutes, die mahnen und treiben den Menſchen/ daß er nach Tugenden ſtrebe/ erwerben und bringen ihm zu wege die göttliche Tugenden/ den Glauben/ die Hoffnung und die Liebe. Und wer dieſen ſeligen Geiſtern e folget/ der wird ſo tugendſam/ daß er in Tugenden mit einer ſolchen Freude und Luſt ſich übet/ als wenn er gantz in ein Engeliſches Weſen und Natur verwandelt ſey. Gegen einen ſolchen Menſchen ſetzen ſich alle böſe Geiſter/ die von dieſem Chor gefallen ſind/ brauchen alle ihre Liſt und Tücke/ daß ſie ihn abhalten und verhindern mögen damit er nicht zu der Stelle davon ſie verſtoſſen gelange. Und iſt nicht auszuſprechen/ auch faſt unglaublich/ was ſie diß Orts für Liſt und Betrug ohne Aufhören gebrauchen und üben. Solderowegen ein jeder mit ſonderm Fleiß auf ſich acht geben/ und daß er nicht von dieſen des Feindes Pfeilen verletzet werde/ in ſteter Wachſamkeit leben. Denn er ſuchet uns gar heimlich und ſubtil zu verführen/ und gar offt durch ſolche Dinge/ die von auſſen einen guten Schein und herrlichen Glantz haben: fürnemlich aber bemühet er ſich in Vielfältigkeit uns zu ziehen. Und kan er nicht mehr/ ſo bringet er uns in einen ſcheinheiligen Stand und Weiſe/ bläſet uns die Gedancken ein/ wir ſeyn in einem guten Stande/ können wol damit zufrieden ſeyn/ und ſey unvonnöthen/ daß wir weiter gehen. Dieſe Verſuchung nun iſt ſehr gefährlich. Denn wie Bernhardus ſchreibet: Stillſtehen auf dem Wege GOttes/ iſt hinter ſich gehen.

Bernhardus: Auf GOttes Wege ſtille ſtehen/ iſt hinter ſich gehen.

e Wo die Engel ſich geoffenbaret/ da haben ſie auf das Wort GOttes g wirken/ und da wird ihnen billich gefolget. Weil aber geſchrieben ſtehet 2. Cor. 11. 14. daß der Satan ſich in einen Engel des Lichts verſtelle/ ſo muß man den Engeln nicht ſo schlecht folgen/ ſondern ſie zuvor prüfen. 1. Joh. 4/ 1. Wer aber dem Worte GOttes treulich folgt/ der kommt zu allen Tugenden.

In dieſem vergifteten und ſchädlichen Wahn ſtecken alle die/ welche weltliche Herren haben/ die da ſprechen: Wir thun ſo viel gute Wercke als die und die/ und diß iſt uns überflüſſig gnug/ wir werden daß fahren denn ſie/ wir wollen in unſern Gewohnheiten und Weiſen bleiben/

wie auch gethan haben / die vor uns gewesen sind. Wenn aber die grosse Plagen kommen werden / was Jammers wird man sehen an denen / die jetzt vermeynen / ihre Sachen stehen gar wol. Denn es werden die hölische Geister kommen / denen sie jetzt folgen / sie in Jammer und Noth und zuletzt ohn alle Widerrede mit sich führen in Abgrund der Höllen.

Zweyte Hierarchia. Darnach ist die andere Hierarchia die würcket in dem vernünfftigen Menschen. Was diesen Theil anlangt ist der Mensch viel edler und höher denn alle Creaturen und ist etlicher massen den Engeln gleich. In dem ersten Chor sind die Gewaltigen: In dem andern die Fürsten / und in der dritten die Herrscher. Diese alle würcken in den Menschen / die sie finden / daß sie in den Tugenden haben zugenommen / auf daß sie innerlich und äusserlich mächtig werden ihrer selbsten / ihrer Sinnen / Gedancken / Worten / Wercken und des innerlichen Menschens: daß sie frey werden / und über alle Untugenden herrschen; Francisc. wie man von dem H. Francisco lieset / daß er seines äusserlichen Menschens also mächtig gewesen / daß so bald er etwas fürnehmen wollen / der Leib herfür gesprungen / und zum Geist gesagt: Siehe / ich Gleichn. bin hie. Und wie die Fürsten und Potentaten dieser Welt frey und keines andern Herrschafft unterworffen sind: Also werden auch diese gantz frey in ihrem Geist / daß sie herrschen über alle Bewegungen ihres äussern und innern Menschen.

Fromme haben die schwerste Anfechtung. So aber dieses die bösen Geister inne werden / fassen sie einen grausamen Zorn über dem daß die Menschen an ihre Statt kommen. Dahero sie alle ihr Gifft in dieselbe ausspeyen / und fechten sie an mit so schrecklichen und seltsamen Versuchungen dergleichen kaum jemals in des Menschen Hertz kommen / darvon die / so der Welt und dem bösen Feind dienen / niemals etwas gewust oder das geringste darvon gehöret haben. Wenn nun der Mensch also hart angefochten wird / daß ihn dünckt es wolle jetzt an sein Leben gehen so kommen die liebe Engelein herbey / und vertagen die hölischen Geister / so hat denn der Mensch den Sieg behalten.

Und wenn der Mensch nur einmal sie also überwinde würden sie vielleicht nimmer wieder kommen. Denn sie sind so hoffärtig darzu / zu dem fürchten sie sich auch für den Menschen / in welchen diese mächtige Geister herrschen. Alsdenn kommen die Herrscher / und würcken in den vernünfftigen Menschen / daß sie so weise verständig und vorsichtig werden / daß sie alle Argligkeit des bösen Feindes erkennen / und mit Paulo sagen können / Es sey ihnen nicht unbewust / was 2. Cor. 2. / 11. er im Sinn führe / daß sie nunmehr weder von der Welt / noch von ihrem eigenen Fleisch / noch von dem Satan / oder irgend einer Creatur können vervortheilt und überwunden werden.

Die dritte Hierarchia würcket und sie- Dritte Hierarchia. het in den allerinnersten Gott-förmigen Menschen. In dem ersten Chor sind die Thron: In dem andern die Cherubim / in dem dritten die Seraphim. Die Thro- Throne. nen würcken in dem innersten Grund / daß der Mensch recht wird / als ein Königlicher Thron / darinn GOtt gelüstet zu wohnen und zu herrschen. Diese Menschen werden in ihrem Grund in einen göttlichen Frieden / so unbeweglich gesetzet daß sie weder Liebe noch Leid / weder hartes noch weiches / weder süsses noch saures verunruhigen und betrüben kan / wie der Apostel Paulus sagt: Ich bin Rom. 8. / gewiß / daß weder Tod noch Leben / 38. noch einige Creatur mag uns scheiden von der Liebe / die da ist in Christo

Christo JEsu. Ja hundert Töde mögen sie nicht bewegen oder ihres Friedens berauben. Zu gleicher Weise / wenn einem todten Menschen alle Ehr / oder aber auch alle Schande angethan wird / so achtet er eines so viel als das andere: Ebener massen achtet auch dieser innerste Grund der Seele aller anderer Dinge nichts / als denen er abgestorben / sie seyn wie sie wollen: Er hält eines wie das ander / und kehret sich einig und allein zu und in GOtt / und wird ein starcker Thron GOttes daß ihn einige Widerwärtigkeit / oder Freude nicht verletzen mag. Denn er bleibet in seinem wesendlichen Frieden / der GOttes Stadt ist / wie der Prophet David sagt: **Der HErr wohnet im Frieden.**

Ein Todter achtet weder Ehr noch Unehr.

Dieses Friedens / liebe Kinder / nehmet wohl wahr / und gebet genaue Achtung / daß euch niemand desselben beraube: und also Gottes Stadt und Wohnung in euch zerstöhret werde. Schweiget / leidet / meidet / bleibt im Creutz beständig / lastet alle übrige Sorge und Bekümmernissen fallen / und gebt einig und allein acht auf den HErrn aller Herren / der da sitzet auf dem herrlichen gewaltigen Thron / und wohnet in dem innersten Grund euerer Seele auf daß euer Grund nicht zerstöhret / und dieser Friede in euch gemindert und geschwächet werde.

Cherubim. Wenn nun der Mensch in diesem Frieden stehet, so kommen die Cherubim mit ihrer Klarheit / und erleuchten den Grund mit ihrem Gott förmigen Liecht in einem schnellen Blick. Von diesem Blick wird der Mensch also erleuchtet / und sein Grund wird so licht und hell / daß wenn es die Noth erforderte sie wol allen Menschen Unterscheid gnug gäben. Und diß Erleuchten geschicht in einem Augenblick / und je schneller es geschicht / je warhaffter / edler / gewisser und sicherer ist es auch.

Seraphim. Darnach kommen die brennende Seraphim mit ihrer Flammenden Liebe / und entzünden den Grund (welches auch in einem Augenblick geschicht) daß des Menschen Leib so groß wird / und sich so weit ausbreitet / als ob sie alle Dinge in sich beschliessen / und alle Menschen entzünden wolten.

Dieses alles aber geschicht in dem innersten Grund des erleuchteten Menschen / doch leuchtet es auch heraus in den vernünfftigen und äusserlichen Menschen. Dannenhero der Mensch gantz göttlich / tugendhafft / friedlich / still und gelassen wird / daß keine Unordnung mehr / weder in Worten noch in Wercken an ihm zu spüren. Kürtzlich: Er hält sich selbst für nichts / und nimmt sich deß / was in ihm ist / so wenig an / als wenn es in einem wäre / der etliche tausend Meilwegs von hinnen über Meer wäre. Alles was GOtt in ihm würcket / oder würcken mag / darvon schreibt er ihm nicht das geringste zu / als sein eigen / weiß von sich selbst anders nichts zu rühmen / als daß er nichts und geringer sey / denn alle andere Menschen. Von einem solchen mag recht gesagt werden / daß er sey der Himmel / darinnen der himmlische Vater wohnet / als das Evangelium meldet: **Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.** Matth. 18/10.

Unser ewiger und allmächtiger frommer Schöpffer wolle uns allen seine Gnade geben / daß wir alle hierzu gelangen mögen. Amen.

Am

Am Tage Urſulä.

Predigt.

Wie der Menſch zu der Reinigkeit ſeines Hertzens kommen möge / daß er durch dieſelbe hie in der Zeit GOtt ſehe / ſein geiſtliches Einſprechen erkenne / und darnach ewiglich beſitze und genieſſe / vorſtellet auf die Worte Chriſti / Matth. 5. 8.

Selig ſind die reines Hertzens ſind / denn ſie werden GOTT ſchauen.

Es müſſen geliebte Zuhörer alle die ſo GOtt gefallen wollen von allen äuſſerlichen und innerlichen Befleckungen und Gebrechen rein ſeyn / oder Gott nimmet ſich ihrer nichts an und läſt ſie in mancherley Irrthum gerathen.

Wer nun gern wolte rein ſern von allen Sünden und ein lauteres / lediges / gelaſſenes Hertz haben damit er GOtt hie in der Zeit möchte geiſtlicher Weiſe anſchauen / GOttes Eingebung und leiblichen Einſpruche warnehmen / auf daß er ihn nach dieſem Leben in ewiger Freude klar und ohne Mittel ſehen möge: So iſt **vor allen Dingen vonnöthen / daß GOtt dem Menſchen Gnade verleihe / ſein Gewiſſen zu erleuchten / und daſſelbe zu reinigen / durch Tödtung und Abſchaffung aller Untugend / die er jemals begangen hat.**

Ein iedt weis ſich wie es ſey.

Was iſt aber ein reines gutes Gewiſſen? Antw. Es iſt ein ſtilles / friedſames und lauteres Gemüth / der ſich ſelbſt gering und demüthig ſuchet allein GOttes Ehre / und ergiebt ſich ſeinem Willen in allen Dingen / er gebe oder nehme / auf daß er ſelig werde / und der Wille GOttes an ihm geſchehe. Ehe aber das Gewiſſen zu ſolchem Frieden Ruhe / Lauterkeit und Gelaſſenheit kömt / muß er zuvor viel ſchweres leiden / Widerwärtigkeit / und innerliches Nagen ausſtehen. Und denn kommt es erſt zur Erkänntniß ſeiner groſſen Sünden / und fängt an dieſelbe zu bereuen und zu beklagen / ſich vor dem Böſen zu hüten / der Sünde und ihrer Urſach zu widerſtreben / und allen Creaturen abzuſterben / auf daß es rein werde und nicht mehr darein verwillige. Es fängt an in dem Guten ſich zu üben / den Wollüſten und ſinnlichen Begierden zu widerſtehen / und ihm nach dem Exempel Davids / von erlaubten Dingen / als in Eſſen und Trincken / in Gehen und Stehen / in Sehen und Hören / in Wandern und Ruhen / und dergleichen erlaubten und unverbotenen Dingen nicht / einen Abbruch zu thun / ſich damit zu beſſern / und dem guten Rath des Evangelii zu folgen.

Auf dieſes ſtößt dem äuſſerlichen Menſchen viel Ungemachs zu handen / welches dem Leibe ſehr beſchwerlich iſt / und wehe thut. Denn wenn es durch GOttes Gnade ſo weit kommen iſt / daß die ſchwere Sünden ab ſind / un der Geiſt in Abbruch gewohnter Lüſten und Begierden der Meiſterſchafft ſich unterfängt / deß iſt der viehiſche Leib ſehr ungewohnt / fängt an ſich zu rümpffen / und zu murren. Und als denn kan der Menſch kaum in der Einfältigkeit / Frömmigkeit und Gedult beharren. Denn er befindet ſich gantz unruhig / und alles Friedens beraubt / voller Untugend und ſchweren Gebrechen / wil keinem guten Rath folgen / wil ſich nicht weiſen laſſen / kan in den äuſſerlichen und ſinnlichen Dingen keine Maß halten / er mag nicht ſchweigen / er muß ſeine Noth klagen / und ſeiner guten Wercke ſich rühmen. Was er nicht lieb hat / das läſtert er:

Schwer iſts im Lauten zu beharren.

er: dem er gram iſt / das verwirffet er: davon er Schaden hat / das verklaget er: davon er Gewinn hat / das gefällt ihm: was ſüß iſt / das iſt ihm angenehm: was ſauer und ſchwer iſt / da kommt er ungern dran. Was er lobet / das muß gelobet ſeyn: was er ſchilt / das darff niemand für ihm loben.

Anfang ſich ſelbſt zu erkennen.

Sehet / liebe Kinder / alſo fänget der Menſch an in ſich ſelbſt zu gehen / auff daß er lerne und erkenne / wer er ſey / oder was er aus ihm ſelbſt vermöge. Und denn wolte er gerne diß und jenes aus ſeinem Gewiſſen treiben / und daſſelbe reinigen / aber es wird ihm ſauer und ſchwer. Denn Leiden und Verdruß / Unterdruckung und Schande mag ſeine Natur noch kaum ertragen. Und ob er gleich dieſes und dergleichen ſehr bereuet / und bekennet für GOtt und den Menſchen / daß er unrecht daran thue / wenn er dem Böſen Beyfall gäbe / und daſſelbe vollbringe: So hat er doch noch keine rechte Wiſſenſchafft / was da ſey den Begierden gantz und gar abſterben.

Anfang des geiſtlichen Lebens.

Darum mag es gar leicht geſchehen / weil in dem Grunde die böſe Begierden noch verborgen liegen / daß er weil er ohne das von auſſen gar ſehr darzu geneigt iſt / denſelben nachhänge / und nach gegebener Gelegenheit im Wercke ſelbſt vollbringe. Iſt derowegen hoch vonnöthen / daß er ſich in den leiblichen Tugenden unſers HErrn JEſu Chriſti übe / und die Urſachen der Sünden / zu denen er geneigt iſt / mit höchſtem Fleiß fliehe.

Nach ſolchem fänget der Menſch an etwas geiſtlich zu werden / in einem würcklichen Leben der Tugend. Und das muß er anheben mit einem ernſtlichen Gebet / welches aus dem Streit und Kampff der Sünden entſpringet. Denn aus ſolchem Gebet entſpringet weiter rechte Reue und Leid über die begangene Sünde / und ſein Selbſt-Verachtung / wegen ſeines ſündhafften Lebens. Nach dieſem giebt er ſich mit gutem Willen gedultig darein / zu leiden alle Pein / Verdruß / Unterdruckung / Widerwärtigkeit / Schmach / Schande und allerhand Betrübniß / darinnen er jemand iſt / oder in die er künfftig gerathen möchte. Opffert ſich GOtt dem HErrn gantz auff / und fänget aus Liebe an wahre Gelaſſenheit und Gedult durch Glauben und Hoffnung an JEſum Chriſtum zu erlernen / will nichts eigenes mehr haben / damit die Reinigkeit ſeines Hertzens nicht etwa befleckt werde.

ſich ſelbſt haſſen.

Hierauff fänget er an ſich ſelbſt zu haſſen / und in Demuth ſich ſelbſt zu verachten und zu vernichten: Daraus entſpringet / daß er ſein Hertz bewahret für unzeitigem Richten / und alle ſeine äuſſerliche Sinne zuſchleuſt / wenn er einer Anfechtung gewahr wird / das iſt / er hütet ſich mit allem Fleiß für aller Gelegenheit und Urſach / dadurch er zur Sünde möchte beweget werden / auff daß er dem böſen Feinde nicht etwa Platz und Raum gebe. Er hanget mit gantzem Hertzen allein an GOtt / und ſonſt an niemand anders. Er leidet alles mit Gedult / was ihm zu leiden fürkommt ſo lange biß ihn GOtt daron erlöſet. Er will vom Creutz ſich ſelbſt nicht frey machen / oder einigen Troſt in ſein Hertz laſſen / er ſey leiblich oder geiſtlich. Daraus denn weiter entſpringt / daß er ſich gern läſt weiſen / thut nach dem Rath ſeiner Oberherren / iſt GOtt unterthan / und folget ihm. Er mercket / was ihm gegenwärtig iſt darinnen übet er ſich: iſt es gut / ſo iſt er danckbar: ſind es Anfechtungen / ſo widerſtrebet er denſelbigen. Seine Noth und Anliegen klaget er GOtt allein / den bittet er um Beſtändigkeit: er erhebet ſich keines Dinges auff Erden /

und hat kein Gefallen an ihm selbſt/ ſondern (GOtt gefällt ihm in allem und über alle Dinge. Er iſt danckbar und zufrieden / es gehe ihm wohl oder übel. Er liebet ſeinen Neben-Menſchen/ und wenns ihm übel gehet/ hat er ein Mitleiden mit ihm. Er fleuchet alles Ausſchweiffen des Hertzens/ Lauigkeit der Ubung/ und Uberflüſſigkeit der innerlichen Wolluſt. Was er einem andern räth zu fliehen/ fleucht er auch ſelbſt/ und ſonderlich Eigenwilligkeit/ von der er zumal gantz ausgehet/ und ſie verläugnet: Gedencket allezeit an ſeine Unvollkommenheit und Nichtigkeit/ opffert ſich in allem Leiden GOtt auff/ betrachtet ſtets in ſeinem Hertzen das Leben und Leiden Chriſti/ und hänget an keiner Creatur/ auff daß GOtt allein ſey ſeine Liebe und ſein Liebhaber/ der ſein Hertz reinige/ daß er ihn hie in der Warheit alſo möchte lernen ſehen/ damit er ihn auch lauter und klärlich nachmals ſehen möchte in der ewigen Seligkeit. Welches uns gnädiglich verleihen wolle unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus/ Amen.

Auff Aller-Heiligen Tag/ Evangelium/ Matth. 5. v. 1 biß 12.

DA der HErr JEſus das Volck ſahe/ gieng er auff einen Berg/ und ſatzte ſich/ und ſeine Jünger traten zu ihm. Und er thät ſeinen Mund auff/ lehret ſie/ und ſprach: Selig ſind/ die da geiſtlich arm ſind/ denn das Himmelreich iſt ihr. Selig ſind/ die da Leid tragen/ denn ſie ſollen getröſtet werden. Selig ſind die Sanfftmüthigen/ denn ſie werden das Erdreich beſitzen. Selig ſind/ die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit/ denn ſie ſollen ſatt werden. Selig ſind die Barmhertzigen/ denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Selig ſind/ die reines Hertzens ſind/ denn ſie werden GOtt ſchauen. Selig ſind die Friedfertigen/ denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen. Selig ſind/ die um Gerechtigkeit willen verfolget werden/ denn das Himmelreich iſt ihr. Selig ſeyd ihr/ wenn euch die Menſchen um meiner willen ſchmähen und verfolgen/ und reden allerley Ubels wider euch/ ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt/ es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn alſo haben ſie verfolget die Propheten/ die vor euch geweſen ſind.

Predigt.

Eine gar nützliche Auslegung des heutigen Evangelii von den acht Seligkeiten: Wie der Menſch zu den Graden oder Staffeln dieſer ſeligreichen Tugenden kommen/ oder ſich ſelbſt darinn erkennen möge: Gerichtet auff die Worte im Evangelio:

Da der HErr JEſus das Volck ſahe/ gieng er auff einen Berg/ und ſatzte ſich/ und ſeine Jünger traten zu ihm.

DEr Berg/ O liebe Kinder GOttes/ auff den der HErr JEſus gangen war ſeine ſelbſt-Seligkeit und ſein Weſen/ in welchem er eins iſt mit ſeinem Vater. Und es folgete ihm eine groſſe Schaar der lieben Heiligen/ deren Tag man heute begehet/ ein jeder in ſeinem Beruff/ zu dem er von GOtt beruffen war. Dieſen ſollen wir nachfolgen/ alſo/ daß ein jeglicher für allen Dingen bedencke/ was ſein Beruff/ in den er von GOtt geſetzet/ und daß er denſelbigen fleiſſig abwarte.

Ehre den Heiligen.

Dieſen groſſen Heiligen nun ſollen wir alle Ehr erzeigen. Was aber für Ehre können wir ihnen beweiſen? Antwort: Daß wir in wahrer Gelaſſenheit mit ihnen einſincken in den edlen Grund/ darinn ſie

ſie ſich verlohren haben/ und darinn ihre oberſte Seligkeit beſtehet: Darein ſolt du dich auch mit ihnen verſencken/ der gewiſſen Verſicherung/ daß du ihnen keine a) gröſſere Ehre beweiſen/ und nichts lieb[e]rs thun und erzeigen kanſt.

a) Iſt diß die gröſte und liebſte Ehre der Heiligen/ welche denn die Evangeliſchen ihnen gar gern beweiſen/ ſo fällt die Anbetung/ die eigendlich GOtt zuſtehet/ und welche auch die Heiligen in dieſem Leben nicht annehmen wollen: Siehe Act. 10/26. Item/ c. 14/ 15. Apoc. 19/10. Item/ 22/9. Wolte GOtt/ es bliebe im Pabſthum bey der groſſen und lieblen Ehre der Heiligen.

Laßt uns mit einander vernehmen die Schaar der Heiligen/ wie die mit dem HErrn Chriſto auff das Gebirge gangen ſeyn/ ein jeglicher/ nachdem er iſt von GOtt gezogen worden. Zum erſten ſind ihm nachgegangen die heilige Patriarchen und Propheten im Alten Teſtament/ die glaubten/ daß Chriſtus gewiß ins Fleiſch kommen würde/ und warteten ſeiner mit ſehnlichem Verlangen und heiſſer Begierde. Dieſe waren mit GOtt in heiliger Liebe und Hoffnung beſtiſſen/ und waren nicht von auſſen/ ſondern von innen bloß und ledig von allem das nicht GOtt war. Und in groſſer Liebe theileten ſie mit allem was ſie hatten dem erwählten Volck und war all ihr Fleiß dahin gerichtet daß denen nichts gebrach aus welchen Chriſtus ſolte gebohren werden. Deren die da folgeten waren von einem jeden Geſchlecht gezeichnet zwölff tauſend Mann. Der Geſchlechte waren zwölffe die ihm folgeten: der andern aber eine ſolche Menge/ daß man ſie nicht zehlen konte.

Patriarchen und Propheten.

Darnach kam die andere Schaar/ das waren die lieben Apoſtel/ die kamen nach der Gburt des HErrn Chriſti/ und wurden in einen viel höhern Weg und gröſſere Vollkommenheit geführet. Dieſe verlieſſen nicht allein von innen/ ſondern auch von auſſen alles/ lebeten in wahrer Armuth des Leibes und des Geiſtes. Und das in dem höchſten Grad/ den man erlangen kan.

Apoſtel.

Nach dieſen kamen die H. Märtyrer/ derer war eine groſſe Schaar/ die verlieſſen nicht allein alles was ſie hatten/ ſondern vergoſſen auch ihr Blut um Chriſti willen/ und lieſſen ſich tödten/ nach dem Willen und Wohlgefallen GOttes.

Die Märtyrer.

Darnach folget ihm eine groſſe Schaar der H. Beichtväter/ die haben ihrem Beruff in mancherley Weiſe gefolget. Etliche haben GOtt allein gelebt in Abgeſchiedenheit/ der Wahrheit von innen wahrgenommen in einem Stillſchweigen/ aufgemerckt/ was GOtt/ das ewige Wort/ zu ihnen geſprochen: Etliche flohen in die Wälder und Hölen: Etliche begaben ſich in die heilige Orden: Etliche blieben in der allgemeinen Chriſtlichen Kirche/ predigten/ ſchrieben Bücher/ hörten Beichte/ lehreten und ſtraffeten andere/ alles in einem bereiteten Willen/ wie ſie GOtt haben wolte/ und in wahrer Gelaſſenheit ihrer ſelbſten/ und alles deſſen/ ſo nicht GOtt war.

Die Beichtiger.

Darnach folgete die ſelige Schaar der reinen keuſchen und am Leib und Gemüth unbefleckten Jungfrauen. O wie ein ſchönes und freudenreiches Ding iſt das/ an dem Leibe unberührt und rein erfunden werden als ein Engel! Wem dieſes Kleid gegeben wird/ der ſolte fürwahr eine ſolche Freude empfinden/ die keine Widerwärtigkeit/ kein Unglück/ keine Schmach oder irgend etwas ſchwächen und benehmen konte. Und wer dieſen Schatz unverſehret und gantz behalten will/ der muß ſtreiten und kämpffen/ und wird offt in ſeinem Herzen verwundet werden von den Sünnen/ von der

Die Jungfrauen.

Unart der Natur/ von der Welt/ und dem bösen Feinde.

Doch ist zu wissen/ daß ein jeder Anstoß der Anfechtung allezeit eine neue Lauterkeit gebieret/ denn das ist ihr Lohn. O wer dieses Lohns wohl wahrnähme!

Gemeine Leute und Christen.

Darnach kommt die Schaar der gemeinen Menschen/ da ein jeder nach seinem Stande in dem Guten zuzunehmen sich beflissen/ die werden auch behalten durch (b) den Glauben und Gebet der Auserwählten oder Freunde GOttes. Ehe sie aber das Reich GOttes einnehmen/ müssen sie zuvor im Fegfeuer geläutert und gereiniget werden. Und wie wir heute begehen den Tag der Heiligen/ die allbereit rein und lauter sind: also werden wir morgen begehen den Tag derer/ die noch unrein/ und gesäubert werden sollen. Wenn aller Märtyrer/ deren Tag wir heute begehen/ Pein und Leiden/ die sie ausgestanden auff einem Hauffen beysammen wären/ so wären sie doch nicht zu vergleichen mit der Qvaal/ welche diejenige im Fegfeuer leiden müssen wegen der irdischen Wollüste/ denen sie nachhangen/ und der täglichen gemeinen Sünde/ die sie begangen. Also müssen wir schwer genug büssen/ auch die geringste Sünde/ da wir GOtt widerstehen/ unserm Beruff nicht abwarten/ und ein Mittel zwischen uns und ihm machen.

Dieses ist nicht schrifftmäßig.

(b) Daß ein gemeiner Lay durch irgend eines Apostels oder Märtyrers Glauben und Gebet selig werde: Item/ daß er zuvor im Fegfeuer müsse gereiniget werden/ und allda büssen die irdische Wollüste/ denen er zuvor nachgehangen: das sind drey Posten/ davon das Evangelium Christi nichts weiß noch lehret. Werden von Taulern/ aus Kraft der verderbten Zeit/ darinnen er gelebet/ auff den guten Grund/ welchen er sonst gelehret/ als unnütz Holtz und Stoppeln gebauet/ 1. Cor. 3. 12.

Sind also dieses die Schaaren/ welche Christo auff dem Berge seiner Selbst-Seligkeit nachgefolget. Allda thät er/ Christus/ seinen göttlichen Mund auff/ und prediget von acht Seligkeiten/ welche wir kürtzlich mit einander betrachten wollen. Zum ersten spricht er: Selig sind/ die da geistlich arm sind/ denn das Himmelreich ist ihr. Dieses ist die erste Tugend darum weil sie ist ein Haupt und Anfang aller Vollkommenheit. Kehret euch/ liebe Christen/ hin und her/ so kan es anders nicht seyn/ des Menschen Grund muß bloß/ ledig/ frey/ arm und unbekümmert seyn/ soll anders GOtt eigendlich darinnen würcken.

I. Die erste Seligkeit.

Es mag aber diese Armuth auff viererley Weise genommen und verstanden werden. Erstlich sind die Armen/ welche wider ihren Danck und Willen arm sind. Diese soll niemand zu scharff und zu genau richten. Denn GOtt übersiehet ihnen viel um ihrer Armuth willen.

Viererley Armuth.

1.

Von der andern Art der Armuth/ spricht Thomas: Man soll der zeitlichen Güter sich so fern gebrauchen/ so fern der Mensch bey sich befindet/ daß sie ihm eine Hülffe und Beförderniß zu der Freyheit und Ledigkeit seines Gemüths seyen. Denn vieler Gemüth sey lauterer und lediger/ wenn sie ihre nothwendige Unterhaltung haben/ als wenn sie dieselbe erst von Hauß zu Hauß alle Tage suchen müssen.

2. Thomas.

Befände aber einer bey sich/ daß er mit dem zeitlichen Gut unordentlich besessen/ und dadurch von Ubung der Tugenden/ als Willigkeit/ Mäßigkeit/ Demuth/ ledigen Lauterkeit verhindert würde/ so solte er ehe alles verlassen/ und mit den Armen auch [illegible] arm werden.

Die dritte Art der Armuth ist/ wenn der Mensch zu GOtt eine solche Liebe trägt/ daß ihn kein Ding daran verhindern

3.

dern möge/ sondern alles ihm eine Förderniß seyn muß/ wie der Apostel Paulus sagt: **Es muß denen/ so GOtt lieben/ alles zum Besten gedeyen.** Bleibt also ein solcher Mensch unberühret von allem dem/ das nicht GOtt ist/ und kan recht mit Paulo sagen: **Wir sind/ als die nichts haben/ und doch alles besitzen/** ohne Schaden unsers innerlichen Menschens.

Rom 8/ 28.

2. Cor 6/ 10.

4. Die vierdte Art der Armuth ist äusserlich und innerlich arm seyn/ der lautern und blossen Armuth des HErrn Christi nachfolgen/ von allen andern Dingen unbekümmert seyn/ und ohn Unterlaß mit dem Gemüthe frey/ bloß/ lauter und ohne Mittel/ in GOtt seinen ersten Ursprung wieder zurück fliessen. Und dieses ist die lauterste Armuth. Denn der höchste Adel der Armuth stehet darinnen/ daß der Widerfluß in GOtt gantz frey/ ledig und ungehindert sey. Und je freyer und lediger der Widerfluß seyn wird/ je seliger werden auch solche Armen seyn/ hie und in Ewigkeit.

II. Die andre Seligkeit.

Zum andern wird gesagt: **Selig sind die Sanfftmüthigen/ denn sie werden das Erdreich besitzen.**

Hie tritt man einen Grad näher in die Seligkeit. Denn durch die wahre Armuth räumt man alle Hindernissen aus dem Wege: durch die Sanfftmuth aber gehet man näher in den Grund/ und treibet von dannen aus alle Bitterkeit/ Zorn und Feindseligkeit/ wie geschrieben stehet: **Den Reinen ist alles rein/** und den Sanfftmüthigen alles lauter. Vor Zeiten marterten/ peinigten und plagten die Heyden die fromme Christen und Gottes-Freunde: jetzund aber thun es unsere Neben-Christen und Nachbarn/ und verwunden uns biß auff den Grund. Denn kehrest du dich zu GOtt/ so sprechen sie/ du seyest unsinnig/ du habest eine sonderliche Ketzerey/ und seyest ein Betrüger. Da kommt denn die Sanfftmuth/ weiset und führet dich in den Grund zu dir selbst/ und lehret dich/ es komme dir dieses aus der Hand des HErrn/ und nicht von den Menschen. Also bleibest du in wahrem Frieden und sprichst: Hab ich GOtt zum Freunde/ wer ist denn/ der mir schaden könte? Thust du aber das nicht/ so verlierest du die Tugend der Sanfftmuth/ und wirst deines Friedens beraubt/ und einem widerbellenden und unsinnigen Hunde verglichen.

III. Die dritte Seligkeit/ Leid tragen.

Zum dritten spricht der HErr Christus: **Selig sind die da Leid tragen/ denn sie sollen getröstet werden.** Welche sind aber die/ so da Leid tragen? Antw. Erstlich die/ so da in Bekümmerniß/ Leiden und Anfechtungen sind: Darnach die/ so ihre Sünde beweinen und bereuen.

Es haben die auserwählte und edle Freunde GOttes ihre Sünden zwar genug beweinet/ und dürffen dieselbe nicht mehr beweinen/ und doch sind sie ohne Weinen. Denn sie beweinen die Sünde und Gebrechen ihres Nächsten. Als der H. Dominicus auff eine Zeit seiner Mitgesellen einen weinend sahe/ fragte er ihn/ warum er so bitterlich weinete? Der antwortete ihm: Er beweine seine Sünde. Darauff Dominicus zu ihm sagte: (c) Durch diese deine Thränen/ lieber Sohn/ sind alle deine Sünden schon ausgelescht/ und darffst wegen derselben nicht weiter weinen. Beweine jetzund vielmehr diejenigen welche nicht weinen wollen. Also beweinen die wahre Gottes-Freunde allezeit die Blindheit/ Sünde/ und boßhafftiges Leben der Welt.

(c) Diß Wort Dominici ist wider Christi Verdienst und Ehre/ von welchem das Evange-

lium zeuget/ daß er alß das Lamm GOttes die Sünde der Welt getragen habe: Daß er sein Blut vergossen habe zur Vergebung unſer Sünden: Daß in keinem andern kein Heyl/ kein ander Name den Menſchen gegeben/ darinn ſie mechten ſelig werden/ alß der Name JEſu Chriſti. Denn wer durch ſeine gnade Thränen ſeine Sünde abzuwaſchen hat/ der bedarff keines Creutzes noch Blutvergieſſens JEſu Chriſti.

Wenn GOtt über uns böſe Buben und verdammte Sünder/ ſeinen Zorn ausgieſſen und ſein Gericht ergehen laſſen will/ daß er uns zudruckt allerley greuliche Straffen als Feuersbrunſt/ Waſſergüſſe/ dicke Finſternüß/ groſſe ungeſtüme Winde/ dürr Wetter/ theure Zeit/ und dergleichen/ ſo bitten die rechte GOttes-Freunde GOtt den HErrn und halten bey ihm an Tag und Nacht um Abwendung aller Straffen/ und Hinlegung des gefaßten Zorne. Und GOtt erhöret ſie/ läſt ſeinen Zorn fallen/ und ſuchet die gedrohete Straffen auff/ ob wir uns vielleicht beſſern wolten. **Beſſern wir uns aber nicht/ ſo laden wir uns nur ſchwerere/ gröſſere und gefährlichere Plagen auff den Halß.** Denn der Himmel iſt jetzund entzündet/ daß er drein ſchmeiſſe. Es halten ihn aber die Thränen der gottſeligen und frommen Chriſten noch zurück. Laſſen wir vom Böſen nicht nach/ ſo wird ein ſolcher Jammer kommen/ alß ob der jüngſte Tag vorhanden ſey/ und die jetzund im Frieden leben werden alsdenn ſehr gedruckt und geengſt werden. GOttes Wort wird verkehret werden/ und der GOttesdienſt ſehr fremd ſeyn. Der eine wird dahinaus und der ander dort hinaus gehen/ und nicht wiſſen/ was dieſes Unglück und die Plagen noch für ein Ende nehmen werden. Aber GOtt/ der da getreu iſt/ wird doch ein Neſtlein finden/ darinn er die Seinen verberge und in dieſen Trübſalen erhalte.

Zum vierdten/ ſpricht Chriſtus: **Selig ſind die da hungert und dürſtet nach der Gerechtigkeit/ denn ſie ſollen ſatt werden.** Dieſes iſt die Tugend/ mit der gar wenig heutiges Tages begabet ſind. Denn es gehen die gar gemeinſinnen/ ſo einig und allein verlangt nach der Gerechtigkeit/ die da nicht auf Gunſt oder Ungunſt den einen lieben und den andern haſſen und urtheilen/ die da nicht ihren eigenen Nutz/ Lob und groſſes Anſehen ſuchen. We aber etliche gefunden werden/ achte ich dieſelbige alles Lobes würdig/ als die in einen ſehr hohen Grad geſetzet ſind/ und mag mit allem Recht von ihnen geſagt werden/ daß ſie ſelige Leute ſeyn. IV. Die vierdte Seligkeit.

Zum fünfften ſpricht Chriſtus: **Selig ſind die Barmhertzigen/ denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.** **Die Barmhertzigkeit des HErrn/** ſpricht der Prophet David/ **gehet über alle ſeine Wercke. Darum/ wer da barmhertzig iſt/ der iſt ein recht göttlicher Menſch. Denn Barmhertzigkeit kommt aus Liebe her. Derowegen ſind die wahre Freunde Gottes viel barmhertziger/ und glauben den Leidenden und Sündern viel ehe/ als andere/ die der Liebe nicht haben.** Und weil die Barmhertzigkeit wie gemeldet/ herquillet aus der Liebe/ die einer den andern erweiſen ſoll/ ſo wird GOtt von uns ſchwere Rechenſchafft am jüngſten Gericht fordern/ weil wir ſie unter einander nicht üben werden; und wird allen denen ſo dem Nächſten die Wercke der Liebe und Barmhertzigkeit nicht erwieſen haben ſeine ewige Barmhertzigkeit verſagen/ wie er denn im Evangelio offenbarlich bezeugt da er aller Vollkommenheit geſchweiget/ und allein die Wercke der Barmhertzigkeit rühmet/ und den Gottloſen verweiſet/ daß ſie derſelben nicht gepflogen haben. V. Die fünffte Seligkeit. Luc. Pſ. 119.

Es

Barmhertzigkeit / worinn sie bestehe.

Es bestehet aber diese Barmhertzigkeit nicht allein in dem / daß du dem Dürfftigen etwas mittheilest / sondern du must auch mit deinem Nächsten ein hertzlich Mitleiden haben / und ihm in allen Anfechtungen und Trübseligkeiten / in denen er allhereit ist / oder in die er künfftig noch kommen möchte die Hand bieten. Wirst du das nicht thun / so hast du dich nicht unbillig zu befürchten / es werde dir GOtt seine Barmhertzigkeit auch

Jac. 2/13. versagen / und über dich ein unbarmhertziges Urtheil ergehen lassen.

Luc. 6/38. Denn eben mit der Maaß / da du mit missest / wird dir wieder gemessen werden.

Darum sehe ein jeder wohl für sich / daß er seinen Neben-Christen nicht frey-entlicher Weise richte oder verdamme. Sonsten wird er der ewigen Verdammniß schwerlich entfliehen.

VI. Die sechste Seligkeit.

Zum sechsten werden selig gepriesen die Friedfertigen. Denn sie werden Gottes Kinder genennet werden. Es sind fürwahr holdselige Leute / die von dem wahren Frieden besessen sind / und kan niemand diesen ihren Frieden ihnen nehmen. Denn sie haben ihren Willen gantz ergeben in GOttes Willen / in Lieb und Leid / in Frölichkeit und Traurigkeit / in der Zeit und Ewigkeit. Zu dem ist all ihr Thun und Leben gäntzlich zu GOtt gerichtet / und leben und würcken sie nicht menschlicher / sondern göttlicher und übernatürlicher Weise. Sie sind auch über dis in der Krafft des Vaters / in der Weißheit des Sohns / und in der süssen Liebe des Heiligen Geistes getaufft / und also damit erfüllet / daß ihnen Friedens niemand berauben kan. Denn sie sind voll Lichtes und Liebe von der ewigen Weißheit / die sie hat durchfliessen / daß sie / wenns müglich wäre / für wahrer Liebe ihres Nächsten gantz zerschmelzen / und nichts in ihnen / wo man sie anrühret / als lauter Liebe und Friede zu finden. Diß sind die friedsame Hertzen. Denn der Friede / der alle Sinne übertrifft / hat sie also besessen / daß ihn niemand von ihnen austreiben kan: und werden billig Kinder Gottes geheissen. Denn was der eingeborne Sohn hat von Natur / das wird ihnen aus Gnaden gegeben: und werden in der Warheit in GOtt und aus GOttes Hertzen geboren. Denn es mag dieser Friede nirgend anders gefunden werden / weder in den Auffsätzen noch einiger Weise / oder äusserlichen Dinge. Doch mögen die / welche in diesem Frieden sind / wol grossen Anstoß leiden / nach den Sinnen des äusserlichen Menschen in viel Weise und Wege.

Gemeiner Friede / worinn er bestehe.

VII. Die siebende Seligkeit.

Zum siebenden sagt der HErr Christus: Selig sind / die reines Hertzens sind / denn sie werden GOtt schauen. Hier möchte jemand fragen was denn ein reines Hertz sey? Antwort: Es ist ein lauter / freyes und von allen irdischen und erschaffenen Dingen abgezogenes Hertz / da GOtt den Grund / so offt er in dasselbe einzehen will / frey / ledig und unbekümmert findet. Die nun eines solchen reinen Hertzens sind / die werden GOtt warhafftig schauen. Diese Reinigkeit aber des Hertzens wird beflecket / wenn einer sein Hertz freywillig kehret zu den unbeständigen Creaturen / und suchet in denselben seine Ruhe. So grosse Ruhe nun einer in denen Dingen / die nicht GOtt sind / empfindet / so weit sondert er sich von GOtt ab. Und wird also das Anschauen GOttes in ihm verfinstert / daß er GOtt in sich nicht gerühig sehen kan.

Es dienet auch die äusserliche Reinigkeit des Fleisches nicht wenig zu dieser Reinigkeit des Hertzens / wie S. Paulus sagt:

1 Cor. 7/ 34. sagt: **Eine Jungfrau sorget / was den HErrn angehört / daß sie heilig sey / beydes am Leib / und auch am Geist.** Welches diejenigen nicht also vermögen zu thun / welche in dem Ehestande leben. Und wie die äusserliche Reinigkeit des Leibes verlohren wird durch äusserliche des Leibes (d) Verwahrlosung: also wird auch des edlen und GOtt gleichförmigen Geistes Reinigkeit verwahrloset durch Einmischung in die Dinge / die nicht sein Bild / und Ursprung sind. Denn dadurch werden viel Mittel gemacht / zwischen dem Geist und GOtt / daß der Geist also verdunckelt und verfinstert wird / daß er seinen ersten Ursprung / welcher GOtt ist / in seinem Grunde nicht sehen kan / da er doch darum und darzu erschaffen ist / daß er in seinen ersten Ursprung / daraus er hergeflossen ist / ohne Unterlaß wieder zurück fliesse / und allda GOtt mit den Augen seines Geistes und Gemüthes anschauen soll.

(d) Verstehest du diese Verwahrlosung von Hurerey / Ehebruch / und allerley Unreinigkeit / so ist es recht und Evangelisch: wilt du aber meynen / daß durch die eheliche Beywohnung / so nach GOttes Ordnung / und eben darum geschicht / daß Hurerey und allerley Unreinigkeit vermieden werde / die äusserliche Reinigkeit des Leibes auch verwahrloset werde / so ist es wider das Evangelium und unrecht.

Ist derowegen die Reinigkeit und Jungfrauschafft darum hoch zu loben / weil sie einen steten und ungehinderten Eingang zu GOtt hat. Daher soll sich Christi Braut also halten / daß sie niemand anders begehre zu gefallen / denn GOtt allein / will sie anders seine Braut seyn und genennet werden.

Zum achten sind selig die / **welche um Gerechtigkeit willen verfolget werden.** Es ist nicht auszusprechen / liebe Zuhörer / man kan auch mit dem Verstande nicht begreiffen / was grossen und unaussprechlichen Guts im Leiden verborgen ist. Derowegen welche der getreue gütige GOtt zu seinen Freunden erwählet hat / daß sie die ewige Seligkeit ererben sollen / die treibet er auch / wenn sie nicht würdig wandeln als sichs gebühret / durch allerley Creutz und Anfechtung darzu / daß sie dardurch gleichsam gezwungen / sie wollen / oder wollen nicht / die Seligkeit erlangen. Welches fürwahr eine grosse und unaussprechliche Treue GOttes ist gegen uns Menschen / dafür wir ihm grossen Danck sagen / und uns alles Leidens unwürdig schätzen solten / weil wir dadurch ihm gleich werden / und das Creutz helffen nachtragen. Daher Bernhardus sagt: **Daß auch ein geringes Creutz mit Gedult getragen viel edler und herrlicher sey / denn viel und grosse Ubungen in guten Wercken.** Thomas spricht: Es sey kein Leiden so klein / das dem Menschen innerlich oder äusserlich begegnen kan / es habe ein Bild des hohen und vortrefflichen Leidens unsers HErrn JEsu Christi an sich / und man (e) verdiene damit vollkömliche Mittheilung des Leidens des HErrn.

Bernhardus.

(e) Daß wir mit unserm Leiden verdienen sollen die vollkömmliche Mittheilung des Leidens Christi / ist keine Evangelische Art zu reden.

Ob nun wohl dieses Leiden / davon wir jetzt gehandelt / einen unbegreifflichen Nutzen hat / so ist doch noch ein ander Leiden / welches viel herrlicher ist / nemlich ein innerlich Leiden GOttes / da wir GOtt in uns leiden. So viel höher GOtt ist denn alle Creaturen / so viel höher ist auch dieses Leiden / da wir GOtt in uns leiden / und alle menschliche Würckungen. Darum sollen wir GOtt hoch lieben / weil er uns die Seligkeit bestimmet / indem daß wir ihn in uns (f) leiden. Und das ist nicht

unser /

unser / sondern GOttes Werck. Denn der Mensch hat das von Natur / daß er mehr leiden als thun / mehr empfangen denn geben kan. Denn eine jegliche Gabe bereitet einen tausendmal mehr Gaben zu empfangen / wenn er nur in lediger und innerlicher Ruhe sich hält / GOttes Würckungen in sich erweitert / GOtt Statt und Platz giebt / und ihn (f) in sich leidet / auff daß er seine edle und göttliche Wercke in ihm verrichten möge. Denn es ist GOtt ein lauter Würcken / der erschaffene Geist aber in sich selbst ein blosses Leiden. Bliebe nun der Mensch in seinem Adel und hielte sich frey von allen Dingen / daß GOtt sein Werck in ihm vollbringen könte / so wäre er selig und überselig. Der getreue GOtt wolle uns seine Gnade verleihen / daß wir ihn also in uns leiden / daß wir seine Wercke in uns empfinden mögen / zu seines Namens Ehre und Preiß / Amen.

(f) GOtt in sich leiden und annehmen / was er uns schencket / ist eigendlich unsere gantze Seligkeit nach dem Evangelio.

Die andere Predigt.

Von zweyerley Armuth / nemlich von der leiblichen und geistlichen / und wie unter diesen beyden des Geistes Armuth viel vollkömmlicher und GOtt angenehmer sey / als die äusserliche des Leibes. Item / worinn die geistliche Armuth bestehe / und wie der Mensch dazu kommen soll: Gezogen auff die Worte Christi des heutigen Evangelii / Matth. 5./3.

Selig sind / die da geistlich arm sind / denn das Himmelreich ist ihr.

Armuth zweyerley.

Es ist / Geliebte im HErrn / die Armuth zweyerley. Die eine ist äusserlich / nach dem äusserlichen Menschen / und bestehet in Ubergebung und Mangel aller zeitlichen Dinge / um GOttes Willen: Die andere ist des Geistes / und bestehet in Demüthigkeit des Hertzens. Hierzu sind alle Menschen verbunden / ein jeglicher nach seinem Beruff. Von diesen beyden wollen wir etwas mit einander reden.

I. Leibliche Armuth.

Die erste Armuth betreffend / ist nicht jederman daran gebunden / sondern nur die allein / denen GOtt eingiebt / sie sollen alles verlassen / bett zu gehen und der äusserlichen Menschheit des HErrn Christi in dem höchsten Grad nachfolgen / wie Franciscus mit allen seinen heiligen Mitbrüdern und Gesellen gethan hat.

Hierzu kan niemand kommen durch seine eigene Kräffte: sintemal man entbehren muß aller zeitlichen Eigenschafft / hart und streng leben / allen äusserlichen Gütern abdancken / und dieselbe fahren lassen. Welches fürwahr der Natur schwer fällt / und ungern daran kommt. Aber so viel schwerer es der Natur ankommt / so viel mehr (g) verdienstlicher ist es für GOtt. Es ist ein überaus heilig Leben / wenn man recht darinn wandelt in guter Meynung und mit reinem Hertzen. Denn durch dero so also leben / gute Exempel werden viel arme Sünder bekehret. Darum denn auch diese Armuth von GOtt selbst belohnet wird. Es muß auch diese äusserliche Armuth / wenn sie zu dem höchsten Grad kommen soll / innerlich geschehen. Denn eben darum ist die äusserliche Armuth zu lieben und hoch zu halten / weil sie zu der innerlichen Armuth zu kommen behülfflich ist.

(g) Daß unsere freywillige Armuth und ander Creutz und Leiden verdienstlich sey für Gott / ist kein Evangelischer Lehrpunct.

Die andere Armuth besichet / wie gemeldet im Geist und rechter Demuth des Hertzens / wie auch in Gelassenheit alles Trosts / und dessen. Und gleichwie die äusserliche Armuth uns treibet zu verlassung allen zeitlichen Trosts: also lehret uns diese innerliche zu verlassen allen innerlichen Trost / den wir aus den Tugenden und allen innerlichen Belustigungen schöpffen und haben mögen.

Nun wollet mich recht verstehen liebe Kinder / wie ihr hierzu kommen möget. GOtt wolle diese innerliche und auch äusserliche Armuth geben zu begehren. Denn wer ohne äusserliche Zuneigung des Gemüths (wenn er nemlich etwas liebet in der Schrifft oder dorrt / zu dieser Armuth greifft / der richtet nichts aus. Denn wen GOtt nicht ziehet und darzu treibet / der kommt nicht zu den rechten Tugenden / sondern hält sich nur allein äusserlich an die Weise der willigen Armuth / und begehret gar nicht zu dem Ende und Zweck zu gelangen / darum Christus diesen Stand der Armuth / welcher der (h) Höchste in der H. Kirche ist / hat eingesetzt / daß wir nemlich zum ersten äusserlich arm werden / auff daß wir nachmals auch die Gnade der innerlichen Armuth erlangen mögen. Diß aber sage ich schlägt der meiste Theil in Wind / und betrachtet nur allein den Stand der Armuth äusserlich / kehret sich nicht einwärts / und ist wohl mit der äusserlichen Armuth zufrieden. Denn sie meinen es sey diß überflüssig genug / und weiter nichts mehr vonnöthen. Empfinden sie zu Zeiten eine innerliche Andacht und süssen Geschmack / so meinen sie es contemplirn / oder ein sonderliches Leben. Und dieses geschiehet noch in dem untersten Grad der Natur / nach der Vernünfftig- und Geistlichkeit der untersten Kräffte. Suchen also nicht weiter in sich innerlich und vermeynen es sey kein höherer Weg. Sie werden wol CHristo ein wenig gleich nach seiner Menschheit: Aber sie solten nun auch lernen ihm gleich zu werden nach seinem Geist / und in der Warheit daß gleichwie er im Geist mit seinem Vater vereiniget war / also auch wir mit ihm / so viel in diesem Leben möglich ist / innerlich vereiniget werden.

(h) Daß die freywillige leibliche Armuth der höchste Stand in der Kirche / und von Christo eingesetzet sey / ist im Evangelio nicht zu finden. Christus redet hie nur von der Armuth des Geistes / die hat ein jeder Christ / wenn er auch schon ein Käyser oder König ist: die freywillige Armuth des Leibes gebeut er weder hie noch anderswo.

Und diese innerliche Armuth ist viel höher denn die äusserliche. Denn die innerliche gehet nach der Gleichheit Gottes / die äusserliche aber nach seiner Menschheit allein. Jene ist viel sicherer denn diese. Kan sie aber einer alle beyde haben / so ist es ein hohes und fürtreffliches Ding. Aber es werden / leider / derer nicht viel gefunden / denn die Natur der Menschen ist gar zu schwach. Soll und muß man aber je einer entbehren / so ist es besser / man verlasse die äusserliche / und kehre sich zu der innerlichen / ein jeder nach seinem Vermögen in was Stande er auch sey. Denn ein armes und demüthiges Hertz ist allen Menschen nöth / äusserlich aber arm zu seyn / ist nicht ein jeder gezwungen / sondern nur allein die von GOtt darzu sonderlich beruffen werden.

Die innerliche Armuth nun ist über alle massen schwer zu tragen / denn hätte der Mensch so grosse Stärcke / als je ein Mensch haben möchte / so bedürffte er derselben doch / soll er anders biß zu dem Ende seines Lebens darinnen verharren. Dahero ist es nichts ungereimtes / sondern der rechten Vernunfft gemäß wenn die /

die / so den äusserlichen Menschen lange gequälet haben / und von der harten und schweren Busse anfangen kranck zu werden / ihrem Leibe äusserlich wohl warten und Ruhe schaffen. Denn / weil es gar schwer ist darinnen zu verharren / wirds kaum geschehen können / wenn sie ihrer Natur das jenige / so zu ihrer Nothdurfft gehöret / entziehen / allzuviel wachen und äusserliche schwere und saure Arbeit thun wollen. Denn diese harte und allzuscharffe Entziehung oder Abbrechung der natürlichen Nothdurfft hindert sie / weil sie vorhin mehr Schmertzen / Angst / Bedrängniß und Trübsal in ihrem Hertzen empfinden / als sie kaum ertragen können. Wenn sie denn noch darzu harte und schwere Busse ausstehen solten / so machten sie ihre Natur ohn einigen Zweiffel gar zu nichte / und könten den innerlichen Vermahnungen GOttes nicht folgen. Darum ist ihnen erlaubt um eines bessern willen / daß sie der nothdürfftigen Dinge sich gebrauchen mögen. Und seyd dessen versichert / sie müssen ihre Gemächlichkeit der Natur mit Angst und Furcht der Natur wohl büssen.

Es kan einer auch wol in einen hohen Stand gesetzt seyn / in grossen Dignitäten schweben und einen Uberfluß in zeitlichen Gütern haben / und nichts desto weniger mit dieser innerlichen des Geistes Armuth begabet seyn. Denn je mehr Ehre / Gut und Gemach diese Leute äusserlich haben / je mehr Bedrängniß sie auch innerlich in sich empfinden / und werden auch äusserlich das Ihre zu dieser Armuth des Geistes zu thun gedrungen. Und weil sie solches ohne Stärckung der Natur nicht enden können / so geniessen sie mit Angst und Bitterkeit der Gaben / dadurch die Natur gestärcket wird / doch auff das allerheimlichste / als sie können / damit sie nicht jemand ärgern.

Kan also wohl jemand ohne seinen Schaden ein gantzes Königreich besitzen / oder sonst in einem fürnehmen und ansehnlichen Stande leben / und dennoch geistlich arm und ein vertriebener Mensch seyn.

Uber diß sind gar wenig zu bereden / daß sie glaubten / was grossen Guts durch diese Armuth (1) zu verdienen ist / wenn man nur den Lüsten der Natur absterben / und sich willig zu dieser Armuth begeben wolte. Hierzu aber zu gelangen / und darinnen zu leben / ist keiner zu reich / oder zu hoch / oder zu arm und zu gering. Jedermänniglich kan darzu kommen / wenn er sich nur mit Ernst darzu kehret.

(1) Kein rechter Christ kan und soll glauben / daß seine Armuth / oder irgend ein ander sein Werck etwas bey GOtt verdiene. Denn Christus lehret solches in seinem Evangelio nicht / sondern spricht: Wir seyn unnütze Knechte / wenn wir schon alles gethan haben / was uns befohlen gewesen / Luc. 17/10. Unnütze Knechte / unnütze Arbeit / und unnützer Verdienst und Lohn.

Wer diese Armuth alle beyde nicht vermag / der kehre sich zu der einen / und bleibe in seinem Beruff / und lerne geistlich arm / das ist / von Hertzen demüthig seyn.

Die beste Ubung / die hierzu dienet / ist / daß der Mensch GOtt um Hülffe anruffe / und bitte / daß er ihn für Sünden bewahre / und im Leiden Gedult und Standhafftigkeit verleihen wolle. Denn die Armuth des Geistes bestehet in dem / daß du gedultig leidest / unterdrückt / geängstiget und innerlich gantz verlassen werdest / und doch dieses alles durch keinerley äusserliche Lust und Trost vertreibest.

Wenn man nun in allen Tugenden nach seinem Vermögen sich übet / ob es gleich nicht so glückselig und schleunig von streiten gehet / und man noch dazu von den Leuten gepeiniget / und von GOtt gepeit-

ſchet und an dem Leibe geſtrafft wird auch noch über diß von allen Leuten geiſtlichen und weltlichen verhöhnet/ verſpottet und verachtet wird/ und doch in allen dieſen und dergleichen ſich geduldig leidet/ ſich darum nicht ſelbſt ledig und frey machet/ ſondern wartet/ daß ihm GOtt innerlich eine Erleichterung ſendet: das iſt rechte/ ja geiſtlich arm ſeyn.

Allhier bedencket nun/ geliebte Kinder Gottes/ ob es ſchwerer ſey/ zu der innerlichen geiſtlichen Armuth zu kommen/ oder aber zu der äuſſerlichen? Es iſt fürwahr jene/ die innerliche nemlich/ GOtt viel angenehmer/ ſie iſt auch viel edler/ denn die äuſſerliche. Und diejenige/ ſo die innerliche Armuth predigen und lehren/ thun GOtt einen gröſſern und angenehmern Dienſt/ denn die/ ſo die äuſſerliche Armuth lehren. Denn jene iſt GOtt gleicher/ als dieſe/ gehört auch viel hundertmal mehr Arbeit zu der innerlichen/ denn zu der äuſſerlichen. **Und man ſolte auch ehe hundert Menſchen bekehren/ der äuſſerlichen Armuth nachzufolgen/ denn einen/ in innerlicher Armuth zu leben.**

Welches Leben höher und beſſer ſey/ der innerlichen oder der äuſſerlichen Armuth/ das darff nicht viel Beweiſens/ alldieweil das innerliche mehr Mühe/ Arbeit und Beſchwernüß hat/ denn das äuſſerliche Leben.

Daß aber die äuſſerliche Armuth die Leute viel mehr beweget/ das kommt daher/ weil man dem viel ehe glauben giebt/ ſo man ſiehet/ als dem/ ſo man nur höret/ und niemals verſuchet hat. Es iſt Gottes Wille/ daß etliche in äuſſerlicher Armuth leben/ auff daß ſie bey den gemeinen Leuten die innerliche Armuth/ wegen ihrer vielfältigen Geſchäffte nicht verſtehen können/ viel Frucht ſchaffen. Derowegen achten ſie die äuſſerliche Armuth für das höchſte und wenn ſie ſehen/ daß etliche darinnen leben/ ſo werden ſie dadurch bewegt von ihrem ſündhafften Leben abzuſtehen/ und ernſtliche Buſſe zu würcken.

Welche nun zu dieſer äuſſerlichen Armuth einige Liebe tragen/ und ſich in derſelben tapffer üben/ die werden von GOtt mit geiſtlichem Reichthum innerlich überſchüttet und bereichet/ daß ſie kein äuſſerlich Leiden verdrieſt/ ſintemal im Geiſt ſie groſſe Luſt und Freude empfinden. Und es dünckt etliche gar nahe ein unmüglich Ding ſeyn/ wenn ſie hören/ daß ſie ſich kehren ſollen von dieſen Süßigkeiten und meynen/ es ſey nicht viel an der äuſſerlichen Armuth gelegen/ ſondern halten vielmehr von der innerlichen Armuth in der ſie ſich ſelbſt allzu lieb haben/ und den Lüſten der Natur nachhangen/ meynende/ ſie wollen GOtt in ſolcher ledigen Luſtigkeit einen groſſen Dienſt erweiſen. **Und dieſes pfleget alſo herzugehen in denen/ ſo die innerliche Bedrängniſſen nicht empfinden/ und die äuſſerliche Armuth fliehen. Aber die werden gantz betrogen/ und ſind ſehr ſchädliche Leute. Welche aber in Trübſal und Elend zu leben es verſuchen/ auch darinnen recht für ſich gehen in wahrer Gelaſſenheit/ die empfinden viel gröſſere Straffen und Pein/ als die/ ſo nur in äuſſerlicher Armuth leben.** Und hätten ſie auch jehen Manns-Stärcke/ ſo bedürffen ſie es. Darum müſſen ſie wohl eſſen und trincken/ damit ſie nicht in Blödigkeit des Haupts und Schwachheit des Leibes gerathen. Denn die Natur iſt nicht mehr ſo ſtarck und kräfftig/ als ſie vor Zeiten geweſen/ und kan keiner die äuſſerliche und innerliche Armuth zugleich auff einmal ertragen/ es ſey denn/ daß ihm GOtt hierinnen ſonderliche Gnade verleihe.

Menſchliche Natur hat an Kräfften ſaß abgenommen.

Welche aber zu GOtt auff dem Wege der

der äuſſerlichen Armuth nachzufolgen gezogen werden: die ſollen ſich auff die göttliche Hülffe verlaſſen/ die ihnen auch unfehlbar wiederfahren wird. Darnach ſollen ſie auch mit allem Vermögen zu der innerlichen ſich bekehren/ auff daß ſie alle beyde ergreiffen. Können ſie aber nicht alle beyde erlangen/ ſo haben ſie eine/ und tödten nicht ihre Natur/ ſondern ihre Sünde und Gebrechen.

Welche aber zu der äuſſerlichen nicht beruffen ſind/ die bitten um die innerliche auff daß ſie in ihrem Stande und Beruff er ſey auch wie er wolle/ GOtt fürchten mögen. Denn bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſonen: ſondern die ihn fürchten/ und Gerechtigkeit üben/ die ſind ihm lieb und angenehm.

Nun helffe uns der barmhertzige Gott/ daß wir ihm dienen in Gerechtigkeit/ und verlaſſen alle Sünde/ ſinnliche Luſt/ und geiſtliche Süßigkeit/ auff daß wir zu der wahren Armuth des Geiſtes kommen mögen.

Denn hiezu ſind alle Stände beruffen. Zum erſten und zuvoraus die Geiſtlichen/ und beſonders die Prieſter/ wie ſolches Johannis des Täuffers Leben und Wandel bezeuget/ welcher ein hartes ſtrenges Leben führete in äuſſerlichem Abbruch/ ſo viel er an ſeinem Leibe ertragen mochte. Er hatte auch die innerliche Armuth des Geiſtes/ das iſt/ wahre und tiefe Demuth. Denn er wurde von den Leuten verachtet und achtete ſich ſelbſt für nichts gegen dem HErrn Chriſto/ wie zu ſehen Joh. 1/27. aus ſeinen Worten da er ſagt: Ich bin nicht werth/ daß ich ſeine Schuhriemen auflöſe: Item: Ich ſolte billig von dir getaufft werden/ und ſiehe du kömmſt zu mir. Matth. 3/ v. 11. 14.

Daß er von den Leuten ſo verachtet worden/ iſt aus dieſem offenbar/ daß weil er ſo wenig aß und trand/ ihrer etliche ſagten/ er wäre von einem Teuffel beſeſſen; und daß er endlich um der Warheit willen in dem Gefängnüß enthauptet und heimlich ermordet ward/ recht als ob er GOtt nicht angehörte. Welches alles er aber geduldig litte.

Es bezeuget auch dieſes das Exempel des H. Pabſts Gregorii welcher weniger Troſtes hatte in ſeinem äuſſerlichen und innerlichen Menſchen von allem ſeinem Reichthum und Ehren denn ein Einſiedler in ſeiner Zellen.

Deſſen haben auch die Weiber und alle Layen ein Exempel an unſer lieben Frauen der H. Jungfrau Maria/ die hier auff Erden keinen zeitlichen Troſt hatte.

Uber diß alles iſt uns allen der HErr Chriſtus ſelbſt ein Fürbild/ welcher äuſſerlich arm war/ und im Geiſt noch ärmer/ und empfunde von der Krippe an biß zum Creutz nie einigen zeitlichen Troſt. Und hierinnen ſind ihm nachgefolget alle ſeine Jünger und Heiligen/ ein jeglicher in ſeinem ſchweren Leiden/ nach ſeinem Vermögen und als GOtt von Ewigkeit hat verordnet gehabt.

Daß wir nun auch ſolches mögen erlangen/ und zu dieſer Vollkommenheit des Lebens kommen/ wolle uns behülfflich ſeyn GOtt gelobet in alle Ewigkeit. Amen.

Am Tage Catharinä/ der H. Jungfrau und Märtyrin.

Evangelium/ Matth. 13. v. 44 – 46.

DAs Himmelreich iſt gleich einem verborgenen Schatz im Acker/ welchen ein Menſch fand/ und verbarg ihn/ und gieng hin für Freuden über demſelbigen/ und verkauffte alles was er hatte/ und kauffte den Acker. Abermal iſt gleich das Himmelreich einem

Kauffmann/ der eine Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand/ gieng er hin/ und verkauffte alles was er hatte/ und kauffte dieselbige.

Predigt.

Von dem grossen Nutz und Früchten/ so der Mensch erlanget mit fleissiger Betrachtung und Übung des Leidens Christi/ welches einer kostbaren Perle billig verglichen wird/ die die auserkohrne Jungfrauen mit allem Fleiß allenthalben suchen/ kauffen und besitzen sollen: Gerichtet auf die Worte des Evangelii:

Da er eine köstliche Perle fand gieng er hin/ und verkauffte alles was er hatte/ und kaufte dieselbige.

Angelesene Worte/ Geliebte im HErrn/ sind auff zweyerley Weise zu verstehen: Erstlich zwar/ daß diese Jungfrau Gottes um ihrer Keuschheit willen/ die einem edlen Stein und köstlicher Perlen verglichen wird/ alles verlassen habe auff daß sie dieselbe unverletzt behalten möchte. Zum andern sind sie zu verstehen/ daß diese Jungfrau das Leiden des HErrn Christi gefunden und demselbigen nachgefolget/ auch zur Dancksagung sich aller weltlichen Lüste und zeitlichen Freude verzihen habe.

Der kürzeste Weg GOtt zu dienen bestehet in zweyen Dingen: Zum ersten/ daß wir in Armuth/ Keuschheit/ Gehorsam und anderen guten Gewohnheiten/ die uns Christus/ die Kirche und heilige Väter geboten/ uns üben. Denn dieses ist ein sehr gut Ding um den äusserlichen Menschen zu bezwingen/ und zu den Tugenden zu kehren.

Zum andern/ daß wir uns in dem Leiden Christi üben/ und ihm nachfolgen/ daß wir dasselbe alle Tage auffs wenigste einmal betrachten/ und unser Leben so viel nur müglich darnach anstellen. Und sonderlich daß wir wohl acht geben auff die Ursachen und Gelegenheiten/ die uns GOtt zuschicket/ daß wir uns in denselben ganz verläugnen/ von uns selbsten ausgehen/ und unserm GOtt und HErrn nachfolgen.

Wer dieses fleissig thun wird/ der wird bey sich befinden/ daß GOtt aus grosse Liebe und Barmhertzigkeit ohn Unterlaß ihm solche Ursach und Gelegenheit giebt/ durch die er höher kommen/ und seinem HErrn und Meister in Würcken und Leiden gleichförmig werden könne.

Darnach sollen wir auch von Hertzen durchsehen alle unsere Wercke/ und dieselbe zu GOttes Ehre richten: Sollen alle unsere Sinne also zähmen und bezwingen/ daß in kurtzem der Welt Liebe ganz in uns auffhören und verlöschen möge. **Dahero das Leiden Christi nicht unbillig eine köstliche Perle genennet wird/ welches eine Jungfrau Gottes wohl verwahren und sich damit zieren/ auch alle Tage einmal von dem letzten Abendmahl an biß auff die Himmelfahrt betrachten/ und alles was sie hat und auffbringen kan/ darum geben solle. Hierdurch werden alle lasterhafftige Zuneigungen der Natur und böser Phantaseren überwunden: Hierdurch kommt man zu der innerlichen und herzlichen Erkäntnuß aller Schwachheit und Gebrechlichkeit: Hierdurch erlanget man tieffe und wahre Demuth: und so fortan kommt man zu einem innerlichen Mitleiden aus wahrer Liebe gegen GOtt und allen Menschen.**

Wer aber/ liebe Zuhörer/ das Leiden Christi verachtet/ und dasselbe nicht stetigs betrachtet/ der kan sich fürwahr schwerlich innerlich kennen lernen/ sondern

dern bleibt gemeiniglich auſſen in den äuſſerlichen Uebungen kleben. Und wird er gleich in äuſſerlichen Dingen ſehr durchtrieben und geübt/ ſo machts ihm doch keine innerliche Sußigkeit/ es ſey denn/ daß er ſich auch im Leiden des HErrn mit Ernſt und Eifferlich übe.

Aus dieſer köſtlichen Perle des Leidens Chriſti/ kommen die edelſte und beſte Früchte/ daß man nemlich Gnade erlanget/ ſich GOtt aufzuopffern in allem Leiden/ und ihm allein in Einfältigkeit ohne einige Liſt zu vertrauen. Denn GOtt regieret uns alsdenn/ und trägt die Sorge und ſchwere Bürden an unſer Statt/ daß wir alſo wahre Gelaſſenheit lernen/ und GOtt mächtig wird/ uns in unſern Gebrechen zu helffen. Und alſo beginnet GOtt auch mit ſeiner Liebe/ die ſich in ſeinem Leiden mercklich ſehen läſt/ uns abzuziehen von der Creaturen Liebe: und alsdenn fangen wir an zu unterſcheiden/ was zu thun oder zu laſſen ſey/ und vertrauen GOtt deſto mehr/ weil wir jetzund verſtehen/ daß wir von uns ſelbſt nichts vermögen/ uns nicht getrauen dürffen/ und nicht auff uns ſelbſt bauen/ ſondern allein auff GOtt hoffen/ und auff deſſelben Gnade uns verlaſſen ſollen. Darum glauben wir feſt und unzweiffelt/ daß wir nicht werden betrogen werden. Denn nur allein die betrogen werden/ ſo auff ſich ſelbſt bauen.

Hierauff erlangen wir noch gröſſere Gnade/ daß wir nemlich beginnen zu verſtehen den Unterſcheid zwiſchen der göttlichen Gnade und den ſinnlichen Bewegungen. Denn wie viel ſind/ die da ein ſcheinheiliges Leben führen/ ſcheinen äuſſerlich einfältig und demüthig zu ſeyn/ innerlich aber laſſen ſie ſich etwas dünken/ da ſie doch gantz eitel und nichts ſind?

Es halten auch alle fromme Jungfrauen die gemeine Ordnungen und Satzungen der H. Kirchen und Schrifft/ innerlich und äuſſerlich/ nach all ihrem Vermögen/ und hangen mit ihrem Hertzen und Gemüth allein an GOtt/ dem ſie ihr Elend klagen/ und nicht den Menſchen/ und weil ſie ſich alſo von den Leuten abwenden/ ſo müſſen ſie von denſelben allerley Bedrangnüß leiden/ und verhöhnet werden. Sie aber ſchweigen ſtill/ und leiden alle Beſchwernüß mit Gedult/ und klagen es GOtt dem HErrn/ üben ſich darneben ſtets in dem Leiden und Leben Chriſti/ und betrachten daſſelbige ohn Unterlaß. Daher verleihet ihnen GOtt Gnade und Stärcke/ daß ſie den ihnen ſelbſt bleiben können: wiewol es ihnen auch zum übelſten gedeutet wird/ als wenn ſie ihre eigene Andacht hierinn ſuchten. Sie thun zwar ſolches mit Furcht/ und ſchämen ſich für GOtt/ weil es die Leute für eine Heucheley und Unſinnigkeit auslegen und deuten. Weil ſie aber in ihrem Gewiſſen GOtt zu einem Zeugen haben/ empfinden ſie groſſe Freude darob/ und kan ſie der böſe Feind nicht leichtlich in Traurigkeit ſetzen/ weil ſie ſtets in ſich ſelbſt eingekehret ſind/ und nicht auff das natürliche dichten oder menſchliche Reden/ und von auſſen ſchön ſcheinende Dinge ihre Hoffnung ſetzen/ auch nicht auff ſüſſe Inbrunſt und ſinnliche Andacht ſich verlaſſen/ als wenn alsdenn alles gut/ und ſie mit GOtt vereiniget waren/ wenn ihnen innerlich alles wohlerfüllet/ und glücklich von Hertzen gehet/ denn die eine ſolche Meinung haben betreuet der Teuffel am allermeiſten/) ſondern ſie nehmen ihrer von auſſen und von innen wahr/ und eilen zu GOtt ohn einigen Auffenthalt/ nach allem Vermögen. Und ob zwar der Leib bißweilen äuſſerlich von den guten Ubungen ruhet/ ſo läßt doch das Hertz nicht ab/

GOtt

GOtt zu dancken ihn zu ehren/ und allem/ so ſeiner Liebe zuwider zu widerſtehen.

Endlich bitten auch ſolche Leute zu GOtt/ daß er ihnen ihre Sünde wolle vergeben/ nicht zwar darum/ daß ſie der ewigen Pein entgehen/ oder das ewige Himmelreich erlangen möchten ſondern weil ihm daſſelbige die Sünden nemlich) zum höchſten mißfallen. So bitten ſie auch nicht daß er keinen Mißfallen an der Sünde tragen ſondern daß er dieſelbe ihnen vergeben wolle/ damit ſie dadurch die Gnade in der ſie zu Tugenden zunehmen lerneten nicht verſperren möchten. Sie bitten GOtt/ er wolle es ihnen machen nach ſeinem gnädigen Wohlgefallen damit ſeine Ehre hie und in Ewigkeit vollbracht werde. Sie bitten um Vergebung der Sünden/ und nicht um Nachlaſſung der Straffe: die Straffe aber befehlen ſie GOtt. Sehet liebe Chriſten hiezu kommt man/ ſo man das Leiden Chriſti recht betrachtet ohn Unterlaß ſich darinnen übet und biß ans Ende dabey verharret.

Es kommen aber/ leider/ gar wenig geiſtliche Menſchen hiezu/ und iſt nichts anders die Urſach/ denn daß ſie allein in den äuſſerlichen Wercken ihres eigenen Willens haffteten/ und kleben bleiben/ und ſich nicht in GOtt lauterlich kehren. Iſt alſo ein Menſch dem andern ſehr ungleich in dem Leben/ und das alles kommt aus einem ſolchen Grunde. da der Eine nicht kan zufrieden ſeyn ohn äuſſerliche Arbeit/ und innerliche Ubung/ der Ander aber mit dem äuſſerlichen Dienſt content und begnüget iſt. Und darum wird ihnen dieſe Perle ungleich gegeben: dannenhero es auch kommt/ daß ſie ſich unter einander nicht verſtehen/ und legen je zu Zeiten einander alles zu den ar/ und wenn man ſiehet/ daß ſie ſolches aus Unwiſſenheit thun ſo ſoll man mit ihnen Gedult haben/ und ſolche ihre Blindheit mit Sanfftmuth vertragen. Denn GOtt will noch durch ſolche gutherzige Menſchen viel andere leiten/ und zu dem rechten Wege rüſten.

Wer nun nicht von ſich ſelbſt ausgehet/ ehe er eingehet/ oder der nicht wohl eingangen iſt/ der fällt in mancherley Irrungen ehe denn es innen wird. Denn die finden leichtlich das ihrer Natur gemüglichſt und ihren Sinnen gefällt und bleiben alſo allzumal vom geiſtlichen Zunehmen und Fortgang zurück. Und obgleich GOtt ihren ſinnlichen Dienſt in etwas leidet ſo iſt er doch damit nicht vergnügt: denn alle dieſe Früchte von denen oben geſagt bleiben von ihnen und von allen/ die von ihnen mögen gebeſſert werden/ wenn ſie den erſten Weg der ſinnlichen Innigkeit ausgangen/ und ſich einwärts in ihr Innerſtes gekehret hätten. Aber nun weil ſie alle in ihrem ſinnlichen Dienſt bleiben ſind/ und das Innerliche gering geachtet/ bringen ſie ſchwerlich Früchte. Es wäre aber gut/ und hoch vonnöthen/ daß ſie ſich/ als die GOtt ſehr erzürnet/ und viel Leute zu ſündigen gebracht haben/ mit allen Kräfften dem göttlichen Wohlgefallen und Willen untergäben/ auff daß alſo GOtt durch ſie geehret/ und viel Leute dadurch gebeſſert werden möchten.

Daß alſo nun dieſe Perle/ welche/ wie gemeldet/ anfänglich in Süſſigkeit/ Erkäntniß und Liebe in allen ihren Ubungen gefunden und erlanget wird/ daß dieſe Perle/ ſage ich/ fruchtbar werde/ und viel Nutzen ſchaffe/ ſo muß man von der Süſſigkeit zur Bitterkeit und Gelaſſenheit kommen/ und aller Eigenſchafft gänzlich abſterben. Denn je freyer der Menſch iſt von Eigenwilligkeit und Lieblichkeit der Lüſte/ deſto freyer wird er auch von des

Teuf-

Teuffels Stricken und Versuchungen seyn/ wird auch für aller Traurigkeit in diesem Leben und im ewigen Leben für der Hölle und Fegfeuer mehr gesichert seyn/ und nicht leichtlich aus der Gnade GOttes wieder in die Sünde fallen/ er kehre sich denn mit Fleiß und freyem Willen wieder zu der Sünde/ das doch nicht leichtlich geschehen kan.

Dieser Weg ist streng/ aber doch vollkommen.

Gleichwie aber der erste Grad der Innigkeit erfordert tugendhaffte Wercke in Süßigkeit/ also erfordert dieser Grad tugendliche Wercke mit schwerer Arbeit/ mit Nagung des Gewissens und schweren Straffungen/ die wir leiden müssen in Gedult/ einfältigem Glauben und Vertrauen auff GOtt/ daß er uns nicht verlassen werde. Und ob uns deucht/ daß GOtt uns verlassen wolle/ sollen wir doch in fester Hoffnung stehen/ und ihm alles heimstellen/ was er auch mit uns machen wolle in dieser Zeit und Ewigkeit.

Sehet ihr also liebe Zuhörer/ wie weit uns die Betrachtung des Leidens Christi bringe/ nemlich zu der höchsten Vollkommenheit/ und zu einer solchen Vereinigung/ daß wir ein Geist mit GOtt werden. Unser gütigster GOtt und Schöpffer wolle uns seine Gnade verleihen/ daß wir diese edle Perle also finden/ daß mit derselben alle Güte zu uns kommen möge/ zu Lob und Ehre seines heiligen Namens/ Amen.

Auff den Tag der heiligen Apostel.

Predigt.

Von der Menschen Leben/ die GOtt dienen/ und ihm gefallen wollen in der allerhöchsten Liebe: Item/ woher es komme/ daß itzt so wenig Menschen recht geistlich sind: Gestellet auff die Worte Christi/ die er im letzten Abendmahl zu seinen Jüngern sagt/ Joh. 14/15.

Liebet ihr mich/ so haltet meine Gebot.

Als unser HErr und Heyland JEsus Christus/ welcher/ wie Johannes zeuget/ die Seinen so in der Welt sind/ biß an das Ende liebet/ mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl hielte/ ermahnete er sie zur Liebe/ die sie zu ihm zu tragen schuldig/ und ihm dieselbe fürnehmlich darinn beweisen können/ wenn sie seine Gebot halten/ und seiner Lehre treulich folgen: So wolle er alsdenn seinen himmlischen Vater bitten/ daß er ihnen einen andern Tröster senden wolle/ der bey ihnen bleibe ewiglich/ den Geist der Warheit/ welchen die Welt nicht empfangen kan. Denn sie siehet ihn nicht/ und kennet ihn auch nicht. Hierum/ liebe Kinder Gottes/ will ich abermals von der Liebe reden/ sintemal davon zu reden/ ein überaus süsses und anmuthiges Ding es ist/ noch viel süsser aber und anmuthiger zu schmecken und zu empfinden. Es gebeut GOtt seinen Liebhabern/ daß sie ihn mit Haltung seiner Gebote lieben sollen. Denn wer die bricht und überschreitet/ der hat ihn nicht lieb. Denn offenbar ist es/ daß alle die in Sünden leben/ GOtt hassen und feind sind. Von diesen will ich itzt nichts handeln/ sondern von denjenigen will ich nach meinem Verstande etwas weniges melden/ die GOtt in der höchsten Liebe dienen.

Wer GOtt lieben will/ der soll seine Gebote halten/ das ist ihm gehorsam seyn/ und keinen eigenen Willen haben/ sondern sprechen: HErr/ nicht mein/ sondern dein Wille geschehe. Es ist aber der Wille GOttes die gute Liebe. Die gute Liebe hat keine eigene Liebe/ sondern sie hat sich lieb

wegen dessen den sie lieb hat. Und hierzu gehören drey Stücke. Zum ersten / eine fleißige Bewahrung der äusserlichen Sinne daß man die Thore der fünff Sinne mit aller Sorgfältigkeit zuschliessen lerne / allen unordentlichen Begierden widerstehe / und die Sinne / daß sie nicht in Sünde und Laster einwilligen / ohne Unterlaß fleißig bewahren. Zum andern gehöret auch dazu / daß man den innerlichen Wohlgefälligkeiten und eigenen Weisen zu leben absterbe / und keines wegs darein willige. Sonderlich aber müssen wir für diesen fünff Thoren der Hölle unsere Sinne wohl verwahren / nemlich: Eigenwilligkeit / eigener Liebe / eigener Vermessenheit / eigener geistlicher Annehmlichkeit / und eigenem Gutdüncken / oder eigener Weißheit. Zum dritten soll die liebhabende Seele ihre tägliche Wercke und Ubung gegen GOtt und ihr selbst haben / daß sie sich aus reiner Liebe GOtt aufopffere zu einem lebendigen Opffer / in vollkommener Furcht / für allen Leuten. Und das geschicht aus so wunderbarer Liebe / daß man es mit Worten nicht aussprechen mag / versuchen aber und schmecken kan man es wohl. Denn es gehet über alle Kräffte der Natur und der Sinne: Ja / es gehet die Seel über sich selbst in die Freyheit des Geistes / da sie mit begabt ist und tritt zu dem himlischen Vater / und vereinigt sich mit ihm / aufs beste sie kan / mit gründlichem Vernichten ihrer selbst / zu seinem hohen und würdigen Lob / und unterwirfft sich ihm zu einem grundlosen Nicht in den Abgrund seiner Gottheit / und bittet ihn / daß er sie fruchtbar mache in seinem Dienste / als er sie von Ewigkeit her geliebet und auserkohren / und darum er sie erschaffen / daß er in ihr und allen Creaturen seinen allerheiligsten Willen vollbringen wolle / ohn alles Erkiesen.

Von dem Vater gehet sie fürbaß zu der ewigen Weißheit / und unterwirfft sich gleichfals derselben in rechter Einfältigkeit / als die nichts sey / nichts wisse / nichts erkenne / und nichts verstehe aus ihr selbst / was sie thun oder lassen soll zu seinem Lob / und nach seinem gnädigen Willen. Sie bittet daß sie in ihr und allen Creaturen vollbringen wolle / was sie nach ihrer göttlichen Weißheit am besten erkennet / das ihr am löblichsten und allen Menschen am fruchtbarlichsten sey. Sie siehet nicht auff sich selbst.

Und denn stehet sie in rechter Einfältigkeit / und warhafftem gelassenem Gemüth / und erwartet der Würckungen GOttes in sich: Sie glaubet und hoffet gäntzlich / daß alles was ihr zustehet / von GOtt komme / und grübelt nicht viel / sondern nimt alles von der Hand des HErrn zu seinem Lob willig und geduldig an / und glaubt einfältiglich / daß es GOttes Wille also seye. Sie ist dessen nicht sicher und gewiß / sondern sie glaubts. Denn solte sie nach ihrem Sehen oder Wissen thun / so würde es ihrer Vernunfft gar ungereimt und widerwärtig offtermals fürkommen: welches ihr aber keines wegs zugelassen wird / sondern sie muß durch den Glauben / und liebliches Vertrauen zu GOtt / in denselbigen sich lassen. Allhier wird GOtt in ihr erhöhet nach seiner Weißheit / und sie wird gedemüthiget nach ihrem Verstande. Und dieser Ubung pfleget auch die liebhabende Seele / in kleinen und geringen Wercken / und wird also dadurch in rechtschaffener Einfalt mit GOttes Weißheit vereiniget / und kommt in die grundlose Tieffe der Gottheit / und in die Finsterniß seines unbekanten Wesens / da er allen Creaturen unbegreifflich ist. Denn er ist ein blosses Wesen / da die geschaffenen Kräffte der Menschen nicht hinge-

hingelangen mögen/ wiewol ſie durch den Glauben/ Hoffnung und Liebe damit vereiniget werden.

Wenn nun dieſes alles vollbracht/ ſo gehet die liebhabende Seele zu dem Heil. Geiſt/ der vom Vater und Sohn ausgehet/ und unterwirfft ſich demſelbigen gleichfalls alljumal/ und vereiniget ſich mit ihm ſo vollkömmlich daß ſie über alle geſchaffene Dinge erhöhet/ in GOtt über allen Glauben und Hoffnung durch Liebe verſetzet und mit dem Abgrund ſeines ungeſchaffenen Weſens ſo tieff und nahe vereinigt wird/ daß keine Creatur mit ihrem Verſtande begreiffen kan. Denn die Vereinigung und Freyheit/ die die Seele alhier empfindet/ iſt allen Creaturen unbegreifflich. Kommt alſo der Menſch/ alſo zu reden/ etlicher Maſſen zu der Menſchheit Chriſti: Schämt ſich derhalben nicht mit Chriſto in Vereinigung und Geſellſchafft ſich einzulaſſen.

Gebricht ihm etwas und er den Vater darum bitten will, ſo nimmt er Chriſtum bittend mit ſich zum Vater/ und ſonderlich in dem H. Sacrament/ da ſie dem ewigen Vater/ in der Krafft und Fruchtbarkeit der H. Kirchen ſich zuſammen aufopfferten/ in der ſich Chriſtus am Stamme des H. Creutzes aufopffert: da
Luc. 23/46. er ſagt: Vater/ in deine Hände befehl ich meinen Geiſt.

Und dem ſpricht die Seele zum andernmal aus ſorgfältiger Liebe zum HErrn Chriſto: Gebrauche dich O lieber HErr der Freyheit über mich/ derer ſich dein Vater über dich gebrauchet hat/ und hilff mir bitten daß der Heil. Dreyfaltigkeit Wille in mir nach der Maß meiner Unvollkommenheit ſo vollkömmlich geſchehe/ als er je an dir vollbracht und geſchehen iſt: Laß mich doch mit dir eins ſeyn in der Furcht der H. Kirche, O HErr/ du haſt einmal geliebet/ und die Welt erlöſet/ du kanſt hinfort nicht mehr leiden/ ſondern ich mag noch leiden an deiner ſtatt/ darum ſchon/ meiner nicht wie deiner dein Vater auch nicht verſchonet hat. Denn mein Hertz iſt bereit zu allem dem/ was dir gefällt/ in dieſer Zeit und Ewigkeit. O HErr/ dir iſt am beſten bewuſt/ worinn ich dich lobe/ und dir am meiſten dancken ſoll/ womit ich andern am beſten dienen möge dazu wolleſt du mich/ HErr/ ordiniren und zurichten. Und alſo geſchiehet ſie GOtt daß ſeine Ehre an ihr geſchehen und vollbracht werden ſolle.

Ehe und denn es aber dazu kommt daß ſich die Seele alſo aufopffern könne/ muß der Menſch noch manchen ſauern Tritt thun/ und manchen wüſten und unbekanten Weg gehen.

Wenn nun die liebhabende Seele die erſte zween Wege hinter ſich geleget und vollendet/ ſo kommt alsdenn GOtt/ und leitet ſie ſelbſt ein/ und lehret ſie den dritten Weg der Liebe/ und da wird ſie erſt mit GOtt vereiniget/ wie ihr gemeldet worden.

Daß aber heutiges Tages/ liebe Chriſten/ leider und weiches hoch zu beklagen/ ſo wenig recht geiſtlich ſind/ kommt daher/ daß die Menſchen dieſe und dergleichen Wege nicht gehen wollen/ darum ſie auch nicht fruchtbar werden für allen Leuten. Wer ſich aber alſo zu den Gebotten der Liebe kehren wolte/ der ſolte fruchtbar werden/ und mehr Nutzen ſchaffen/ denn jetzo etzliche die GOtt dienen wollen/ aber nicht in Einfältigkeit/ ſondern nur mit unbehutſamer Auskehrung in Ungedult/ nicht in eingekehrter Liebe/ ſondern mit äuſſerlichem würcklichem Dienſte.

Endlich kommt man aus dem Schlaff der Finſternüß in das wahre Licht. Wenn die neue Gnade uns fürgehalten wird/

und wir ergreiffen sie nicht, so wird sie uns entgehen daß wir selbst nicht wissen wie.

Darum lasset uns alle insgemein GOtt anruffen um rechte Einfältigkeit und Demuth, daß wir uns für die allergeringste, ungeachteste, verschmäheste und unwürdigste Menschen achten, die in dieser Welt sind, und daß alle, die uns sehen, ihren Kopff über uns schütteln, unser spotten und den Narren stechen: daß wir auch endlich also unwerth werden, daß alle Creaturen sich wider uns richten, auff daß wir recht mögen lernen unserm eigenen Willen abzusterben, und uns selbst von aussen und von innen für aller Eigenschafft zu bewahren, und uns GOtt zu seinen Ehren aufzuopffern ohn alles Erkiesen und Widernehmung unserer selbsten, in Zeit und in Ewigkeit, in wohlgefälligem Willen GOttes: Und daß wir diß nicht aus eigenem Wohlgefallen, sondern aus hertzlichem Verlangen, Gott dadurch zu gefallen, thun mögen. Welches uns denn gnädiglich verleihen wolle die hohe Göttl. Majestät, welcher sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

An dem Feste vieler Märtyrer.

Predigt.

Von zweyerley Leiden eines sterbenden und trostlosen Menschen, dadurch er nach dem Exempel Christi geistlicher Weise ein Märtyrer werden kan: Gerichtet auff die Worte, welche die Christliche Kirche von allen heiligen Märtyrern singet:

Sie haben den Kelch des HErrn getruncken, und sind GOttes Freunde worden.

Liebe Freunde in Christo, wir begehen heut das Fest der H. Märtyrer N. und N. welche GOtt der himlische Vater mit sonderbarer Ehre begabet und gezieret hat, daß sie ähnlich würden dem Ebenbilde seines eingebohrnen Sohns, durch die Bitterkeit des allertheuersten und schönsten Kelchs, aus dem sie, wie auch der Sohn Gottes selbst, getruncken haben, indem sie alle Marter und Pein um der Bekäntniß seines Namens willen gedultig gelidten und ausgestanden haben. Solches nun ist ihnen eine grosse Ehre, daß sie zu dieser Herrlichkeit und Würde aus Gnaden haben gelangen können, zu welcher der eingebohrne Sohn GOttes des Vaters durch den Kelch seines bittern Leidens und Sterbens, welches er für sie und uns alle ausgestanden, ist erhöhet worden. Daher denn auch die H. Christliche Kirche von diesen unerschrockenen und hertzhafften Rittern und Kämpffern also singet: **Sie haben den Kelch des HErrn getruncken, und sind Gottes Freunde worden.** Weil wir denn jetzo von den Märtyrern reden, als ist zu mercken, daß zweyerley Marter oder Leiden sey. Denn etliche werden Märtyrer durch das Schwerdt auswendig, etliche durch die sterbende Liebe von innen, inmassen von dem H. Martino gelesen wird. Denn, ob er wohl durch das Schwerdt nicht getödtet worden, so ist er jedoch der Ehre eines Märtyrers nicht beraubet worden. Wir müssen aber, liebe Zuhörer, das Leiden Christi also probiren und versuchen, auff daß wir durch eine würdige Busse diesem Leben absterben, und also in GOttes Freundschafft gerathen. Denn wer Gottes Freund seyn will, der muß bereit und behertzt seyn, Creutz und Anfechtung mit gedultigem und beständigem Gemüth zu leiden und auszustehen.

Das

Creutz dieses Lebens ist zweyerley.

Das Creutz aber oder die Anfechtung dieses sterblichen Lebens ist zweyerley: Die Erste ist äusserlich / wenn jemand den Wollüsten und Sünden widerstehet / von welchen der Apostel redet: **Welche aber Christum angehören / die haben ihr Fleisch gecreutziget / sammt den Sünden / Lüsten und Begierden.** Die Andere aber ist eine Christliche Trübsal oder Beraubung der empfindlichen Gnade in welcher der Mensch am allermeisten sich verderbet / und wird unterweilen gezwungen / ehe durch diese / als durch etwas anders / sich zu GOtt zu bekehren. Denn es werden viel gefunden / welche vermeynen / es sey alsdenn alles verlohren / wenn sie nicht viel wunderbarliche und hohe Sachen mit ihrem Verstande erreichen können / auch in ihren Hertzen keine sonderliche Gnade fühlen. Zwar es werden derjenigen sehr wenig gefunden / welche reine und vollkommene Liebhaber Gottes sind. Viel zwar wollen GOtt nachfolgen / aber nur durch die Süssigkeit. Wenn sie dieselbige nicht empfinden / so wegern sie sich GOtt nachzufolgen. Derhalben weñ Gott siehet / daß er solche Leute anders nicht kan zu sich ziehen ihm nachzufolgen / als durch saure und liebliche Dinge / so locket er sie zu sich durch die verwundende Liebe / biß er sie bringet zu der bindenden Liebe / da sie ihm alsdenn nicht mehr entrinnen und ausreissen können. Hernach kommen sie in die thörichte Liebe / und empfangen von derselbigen eine solche Krafft und Stärcke / daß sie allerdings getrost werden und zu GOttes Ehre gern alle Verspottung und alles Creutz / so GOtt über sie verhengt / und ihnen zuschickt / willig und geduldig leiden. Sie lassen sich auch zugleich in den verborgenen Abgrund der Gottheit / und aus grossem Vertrauen sagen sie: **Wenn du uns / O allergütigster Gott / entweder erhalten oder verderben wilt / so sey es deiner Macht und deinem Willen heimgestellt / dein allerheiligster Wille geschehe an uns.** Wenn sie nun hie zu kommen sind / so haben sie allbereit dasjenige erlanget / darum es dem HErrn zu thun war: denn es ihm gleich gilt durch was Mittel und Wege man auch dazu komme.

GOtt nachfolget nur in Süssigkeit.

Liebe ist verwundend oder bindend.

Wen der thörichten Liebe liest am 20. Sonntage nach Trinitatis.

Damit aber GOtt der HErr alle Seelen nach seiner gewöhnlichen Güte und Gnade zu sich ziehen möge / so schencket er ihnen seine Gaben alle reichlich und dienet uns so lieblich und freundlich mit seiner Gnade / nur allein zu dem Ende / damit sich die Seele ohn einige Widerrede und Weigerung in all ihrem Creutz und Trübsal ihm zu eigen ergebe / und aufopffere. Und wenn er ihm nun / wie zuvor gesagt worden / seine grosse Gnade und Süssigkeit schencket / so thut er es darum / daß er dieselbe dadurch zu sich ziehen möge. Weñ er sie aber von solcher Süssigkeit zu der Dürre und Truckenheit abzeucht, so will er sie in einen andern Grad und Stand setzen. Und alsdenn wird er alles wiederum nehmen was er iemals gegeben und verliehen.

Warum Gott uns seine Gnade gebe.

Warum GOtt Traurigkeit schicke.

Wenn nun dasselbige wiederum hinweg genommen / so läst er den Menschen in Armuth und Traurigkeit stecken / keiner andern Ursache halben als damit er lerne sein Gemüth von allen irrdischen Dingen abzuziehen und an keinem andern Ort / als allein bey GOtt Ruhe und Freuden zu suchen.

Zweyerley Wege zu der Liebe GOttes.

Zu dieser wahren Liebe Gottes kömmt man auf zweyerley Wege. Der erste ist die Lieblichkeit der überschwenglichen Gnade GOttes. Da kömmts einem Menschen süß und lieblich für / in guten Wercken sich zu üben. Solches thut aber GOtt zu dem Ende / auf daß die Wollust des Fleisches in ihm desto eher erlösche. Derowegen verkauffet sich allhie der Menschen aus

I. Ist süß und lieblich.

Liebe ſelbſt / indem er mit ſtandhafftigem Gemüte und Hertzen alle zeitliche Wollüſte verachtet / und dieſelbige gegen der Liebe GOttes ſo gering ſchätzet / daß ſich jedermanniglich über demſelbigen muß verwundern. Inmaſſen denn auch von etlichen Heiligen geleſen wird / daß ſie ſich alſo einſam und gleichſam von aller weltlichen Freude / Troſt und Wollauſt entzogen / daß es ein Wunder geweſen iſt zu ſehen. Solches thut aber und würcket der Heil. Geiſt mit ſeiner kräfftigen Liebe / welche ſtarck iſt / wie der Tod. Cant. 8. 6.

II. Iſt durch Leid und Bitterkeit.

Der andere Weg iſt die Entziehung aller vorigen Gaben / und die Zuſendung des Creutzes und Elendes. Denn darum wird der Menſch wie obgemeldet / alles geiſtlichen Troſtes beraubet. Dannenhero entſpringet auch die geiſtliche Mannhafftigkeit derſelbigen Märtyrer: und iſt dieſer Weg Dürre und Truckenheit der Andacht.

Ob aber wol dieſelbige Märtyrer viel Creutz und Andacht haben / ſo lieben ſie doch GOtt nichts deſto weniger. Sie haben zwar Sorge und Angſt in dieſer Welt vollauf / alſo und dermaſſen daß ſie offtermals nicht wiſſen / wo ſie ſich in ihrer höchſten Bekümmerniß hinwenden ſollen / gründen ſich doch allein auf den bloſſen Glauben / Hoffnung und Liebe / und zwar in groſſer Dunckelheit. Sie willigen aber gleichwol nicht in die Sünde / was ihnen auch darüber begegnen und auffſtoſſen möchte. Denn ſie haben allezeit ein demüthiges und zerknirſchtes Hertz / und werden von wegen anderer Leute Gnade gepriſen / nicht daß ſie ihnen dieſelbe müßgönnen / ſondern dieweil ſie darfür halten es geſchehe um ihrer Sünde willen / daß ſie nicht eben ſolche Gnade haben und daß ſie ſich nicht würdig erzeigt haben / dieſelbige zu erlangen.

Wie die Frommen gegen andere / und ſonderlich gegen die gar Heiligen ſtehen.

Und wenn ſie noch gröſſern Fleiß und Arbeit anwenden ſie zu erlangen / ſo werden ſie inwendig deſto dürrer und härter / alſo daß ſie bißweilen das Creutz kaum mit Gedult ertragen können / und je mehr und mehr verzagt und geängſtiget werden. Dahero fangen ſie an ſich zu fürchten als ob ſie andern ihre Gnade mißgönneten / und befallen alſo einen Schmertz über den andern. Hierdurch aber und andere dergleichen Dinge mehr werden ſie gemeiniglich dermaſſen ausgemattet / daß ſie faſt nicht wiſſen / was ſie thun oder anfangen ſollen.

Sie wolten zwar nicht gern undanckbar ſeyn vor die Tugenden gegen GOtt / können aber dieſelbige nicht ergreiffen. Es bedüncket ſie ſie erzürnen Gott entweder durch Ungedult / oder durch Verzweiffelung / oder aber durch Schwermuth und Traurigkeit. Das aber iſt ihnen von Hertzen leid dieweil ſie alle Ungerechtigkeit haſſen / ſintemal die Sünde allem GOtt **mißfällt / welches ſie wohl wiſſen / indem ſie GOtt nicht beleidigen wollen.**

Endlich / ob es wol nicht ohne groſſe Mühe und Arbeit abgehet / geben ſie ſich ſelbſt zufrieden / und leiden alles gedultig / biß es GOtt gefällig iſt / daſſelbige zu ändern. Denn ſie ſehen und ſpüren wol daß ſie nichts mehr können. Auf ſolche Weiſe nun lehret GOtt die Gelaſſenheit und Demuth / daß ſie ſich nemlich alſo GOtt dem HErrn untergeben und den vorigen welchen die Gnade reichlich gegeben / gleich werden / ja / auch wol viel vortrefflicher und edler / dieweil dieſer Grad Chriſto viel ähnlicher wird / als deſſen gantzes Leben Leidens genug und überflüſſig gehabt hat. Dieſelbe Chriſtliche Märtyrer ſind zwar nach ihrem Bedüncken die allerarmſeligſte / aber vor GOtt ſind ſie die Allerreichſte. Sie ſind auch (inmaſſen ſie bedücket) von GOtt weit abgeſondert: aber

Märtyrer mit ſie für GOtt und ihnen ſelbſt ſeyn.

aber/ die rechte Warheit zu ſagen/ ſo ſind ſie ihm die Allernächſte. Sie halten dafür ſie ſeyn die Verworffenſte vor GOtt/ da ſie doch die Allerliebſte und Auserkohrneſte ſind. Sie empfinden bey ſich daß ſie die Ungetreueſte ſeyen gegen GOtt/ da ſie doch die Allergetreueſte ſind und die Hertzhafftigſte die Ehre GOttes zu befördern/ und ſeine Unehre zu hindern/ um welches willen ſie dieſes alles leiden und ausſtehen. Sie fühlen auch/ daß ſie von wegen dieſer geiſtlichen Armuth mit mancherley Anfechtungen angegriffen werden/ welche/ ob ſie wohl ihnen viel beſchwerlicher ſind zu leiden als der Tod ſelbſt/ zumal wenn ſie in etwas von denſelbigen/ nach ihrem Bedüncken/ überwunden werden/ ſo weigern ſie ſich doch auffs hefftigſte/ denſelbigen Beyfall zu geben. Sie wolten auch gern die Sünde aus ihrem Gemüth ausräumen/ ihre Gebrechen überwinden/ und Tugend üben/ aber ſie könnens nicht/ welches alles denn ihnen ſo groſſen Schmertzen/ Sorge und Angſt gebieret/ daß ſie ſich bedüncken laſſen/ als ob ſie die hölliſche Marter ſelbſt ausſtehen müſten. Solches aber koſt̃ her aus der groſſen Liebe und Treue/ die ſie zu GOtt tragen in ihrem Hertzen/ ob ſie ſchon ein ſolches von ſich ſelbſt nicht wiſſen. Daher ſchätzen ſie ſich auch für die allerſchlimmeſte und boßhafftigſte Leute/ welche in dieſer Welt leben mögen/ da ſie doch vor GOtt die allerreineſte und frömmeſte ſind. Sie erzürnen GOtt zum öfftern darinn/ daß ſie nur in dieſen innerlichen Trübſalen und Anfechtungen ſo groſſes Leid tragen/ und er rächet bißweilen ſolches an ihnen/ alſo daß er ſie bald in Ungedult/ bald in andere Mängel/ welche der reinen Liebe zuwider ſind/ fallen läßt in welche ſie ſonſten nicht fallen könten/ wenn ſie in dieſen Dingen recht gelaſſen wären/ denn ſie würden ſich befleißigen/ allezeit in vollem Frieden zu ſeyn: Und wenn ſie daſſelbige thäten/ würden ſie glaublich viel über andere Leute darinnen zunehmen. Deſſen berauben ſie ſich aber ſelbſt nur ihrer Schwermüthigkeit und ungeordneter Traurigkeit.

Womit ihr GOtt bißweilen erzürnen.

Woher ihnen ſolche Anfechtung kommt.

Und das kom̃t ihnen aus Unbekantniß der wahren Frucht die heraus kom̃t/ oder aus Ungelaſſenheit ihrer ſelbſt/ daß ſie nicht getroſt ſind zu leiden oder daß es ihnen zu lang will werden/ ſolches auszuſtehen. Sie ſollen aber gewiß dafür halten/ daß/ woſern ſie dieſelbige nicht biß ans Ende ertragen/ ſie ihnen dieſelbige deſto mehr erlängern und vermehren/ ja aller Nutzbarkeit und Frucht ſich ſelbſt berauben/ welche ſie ſonſten zu gewarten hätten/ wenn ſie nur dieſelbige mit gedultigem Willen und Hertzen ausſtehen könten. Je einfältiger und ſchlechter ſie nun daſſelbige thäten/ je herrlicher und fürtrefflicher ſie erleuchtet/ und deſſelben Nutzens theilhafftig würden denn nach dieſer dunckelen und finſtern Nacht kom̃t ein überaus helles und klares Licht (wenn nur der Menſch ſich ſelbſt recht verhält) welches ihn unwendig mit der ewigen Warheit erleuchten wird. Und auf dieſe Weiſe wird er nicht allein auswendig vor den Augen der Menſchen ſondern auch inwendig vor GOtt dem HErrn gewiß ſeyn daß er zu der allerhöchſten und reineſten Liebe gelangen könte/ da ſich der Menſch mit allem/ was er iſt hat und vermag ſelbſt verlieret/ verläugnet und verläßt um Gottes willen/ und wird alſo wahrlich eine Liebe mit GOtt/ welche niemand in ihm verſtören oder ausſtilgen kan/ dieweil GOtt mit allen ſeinen Auserwählten in ihm ruhet/ und alda alles Wollen und alles nicht Wollen verlohren wird.

Von dieſer Glückſeligkeit laſt uns etwas weiter handeln. Bedencke/ liebe Seele/

Weitläufftigere Betrachtung.

Seele / welche eine Freude / Seligkeit / Herrlichkeit und Ehre werden diejenigen erlangen / welche ohne Mittel das allerschönste und lieblichste Angesicht GOttes anschauen / und des allerhöchsten und besten Gutes welches GOtt selbst ist / in welchem alle Wollust / Gewalt / Freude und Schönheit begriffen / geniessen / und in ihm alles / was gut / und zu wünschen in ewiger Freude und Ruhe besitzen / und in ihm selbst werden verwandelt / ja nimmermehr von ihm abgesondert werden. O wie unaussprechlich groß wird die Freude seyn da sie die allerheiligste Dreyfaltigkeit / die allerheiligste Menschheit unsers HErrn JEsu Christi / die allerseligste und fürtrefflichste Jungfrau Mariam / unsers Heylandes und Erlösers Mutter / mit allen Hauffen der H. Engel / nach ihrer Ordnung / alle Patriarchen und Propheten / Apostel / Märtyrer / Bekenner und Jungfrauen mit allen Heiligen anschauen werden: und daß sonderlich ihrer aller Einmüthigkeit so groß ist / daß / so es müglich wäre / der Fürnehmste und Grösseste unter ihnen auch dem Allergeringsten und Niedrigsten seine Freude gern mittheilen / und der Kleineste und Geringste seine Freude / die er besitzet / dem Grössern gern zu der seinen gönnen wolte. Wie hefftig aber und überschwenglich sie in der göttlichen Liebe entzündet werden / kan keines weges mit den Gedancken / will geschweigen mit Worten erreichet werden.

Thorheit der Menschen ist gut groß

Ach wie närrisch und verstockt sind derowegen diejenige Leute / welche um einer geringen fleischlichen Erlustigung / Guts oder Ehre willen / der ewigen Seligkeit vergessen / und in die Schantze schlagen! Bedencke diß / meine liebe Seele / auffs [illegible] fleißigste du immer kanst / dieweil du [illegible] der Zeit der Gnaden bist. Lie[illegible] der guten Wercke / auff daß du [illegible] ewigen Freude beraubet werdest: eile dich / sey hurtig und wacker den Tugenden nachzustreben. Laß dich keine Mühe noch Arbeit verdriessen / sondern arbeite treulich / daß du in dieser kurtzen Zeit das ewigwährende Gut und ewige Freude a verdienen mögest. Sonderlich mercke dieses / daß alles Creutz / Widerwärtigkeit / Traurigkeit und Trübsal dieser Zeit nicht zu vergleichen sey gegen der Freude und Seligkeit des künfftigen ewigen Lebens. Bedencke meine liebe Seele / was für eine Ehre / was für eine Freude / was für eine Würdigkeit das sey in der himmlischen Stadt Jerusalem zu wohnen mit allen Heiligen / so daselbst versam̃let sind / welche einen sichern b Pfad und Weg erfunden haben / durch welchen sie aus diesem elenden und vergänglichen Jammerthal zu dem ewigen Leben sind eingegangen.

a Verstehest du diß Verdienen von der Würdigkeit deiner eigenen Wercke / so verläugnest du die Gnade GOttes / und das vollkommene Verdienst JEsu Christi / daher das ewige Leben nach der beständigen Lehre des Evangelii uns geschencket wird: Siehe Matth. 18/11. Joh 14/6. Act. 4/12 und c. 10/43. Rom. 3/24. c. 4/4. c. 6/23. und c. 11/6.

b Dieser Weg ist Christus / durch wahren Glauben ergriffen: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben.

5. Merckzeichen der recht gelassenen Menschen.

Damit wir aber wiederum auf dasjenige / davon wir in etwas abgewichen / kommen / so ist zu wissen / daß diese gelassene Leute fünff Merckzeichen an sich haben: Das erste ist / daß sie werden Teuffel austreiben in dem Namen JEsu: Denn dieses thun und verrichten alle diejenige / welche ihre tödtliche Sünden mit wahrer Reu und Busse erkennen und bekennen. Das ander ist / daß sie mit neuen Zungen reden: Dieses thun diejenige / welche alle unnütze und schandbare Worte meiden / und hergegen eitel nützliche Dinge reden / als das Wort GOttes / und das heilige Evangelium: deßgleichen welche fleißig und andächtig beten / die Sünder straffen

I.

II.

ſtraffen und ermahnen / und die Thörichte unterweiſen. Das dritte Merckzeichen iſt / daß ſie werden Schlangen vertreiben. Dieſes thun diejenigen welche fleißig und mit Ernſt den böſen Gedancken widerſtehen / und aus ihren Hertzen dieſelbigen ausrotten. Das vierdte iſt / daß wenn ſie etwas tödtliches getruncken haben / ihnen doch daſſelbige nicht ſchader. Solches kan nun füglich auff diejenigen gezogen werden / welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden. Denn denſelbigen wird das Gifft der Verfolgung nicht ſchaden. Das fünffte und letzte Merckzeichen iſt / daß ſie die Hände auff die Krancken legen / und dieſelbigen geſund machen. Diß kan von denjenigen recht geſagt werden / welche ihren Feinden dasjenige / was ſie unbilliger Weiſe wider ſie gehandelt / von gantzem Hertzen verzeihen / und den Armen und Dürfftigen Allmoſen mittheilen. Endlich ſo viel ihrer dieſe fünff Evangel. Merckzeichen an ſich ſpüren laſſen / von denſelbigen kan geſagt werden / daß ſie rechtgläubige und fromme Leute ſeyn / welche von Chriſto in der ewigen Seligkeit werden auffgenommen werden: Welche uns allen die göttliche Gnade verleihen wolle / Amen.

III.

IV.

V.

Am Feſt eines Märtyrers allein.

Lection / Jac. 1/12-15.

Selig iſt der Mann / der die Anfechtung erduldet / denn nach dem er bewähret iſt / wird er die Crone des ewigen Lebens empfahen / welche GOtt verheiſſen denen / die ihn lieb haben. Niemand ſage / wenn er verſucht wird / daß er von GOtt verſuchet werde: Denn GOtt iſt nicht ein Verſucher zum Böſen. Er verſuchet niemand: ſondern ein iglicher wird verſucht / wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Darnach wenn die Luſt empfangen hat / ſo gebieret ſie die Sünde: Die Sünde aber / wenn ſie vollendet iſt / gebieret ſie den Tod.

Predigt.

Von der dreyfachen geiſtlichen Verſuchung / das iſt von der dreyfachen geiſtlichen Hurerey / nemlich von Fülleren / Geitz und Hoffart / und von der dreyfachen Regel wider dieſelbe: Gerichtet auff die Wort:

Selig iſt der Mann / der die Anfechtung erduldet.

Job. 7/1.

Mar-
tern
warum
wir ſie
müſſen
leiden.

MAn der heilige Job ſagt / daß das Leben des Menſchen auff dieſer Erden ein Kampff und Verſuchung ſey / das iſt lieben Freunde ſo wahr / daß auch die Heiligen unſer Leben / nicht ein Leben / ſondern eine Verſuchung nennen. Denn indem eine Verſuchung weichet / müſſen wir gleich einer andern gewärtig ſeyn: Deſſen Urſach iſt dieſe / daß diß GOttes des HErrn Wille iſt / daß wir gehen und Frucht bringen. Welche Frucht dieſe iſt / daß wir zunehmen auff dem Wege GOttes: und iſt auch eben dieſe Frucht in den Verſuchungen aus welchen ſie eine geiſtliche Süſſigkeit gleichſam als Honig aus dem Dorn-Strauch ſaugen können. Wer nun nicht iſt verſuchet worden / wie Syrach ſpricht / und der heil. Lehrer Bernhardus / was kan derſelbige wiſſen? Es werden auch in heiliger Schrifft mehr als tauſend Zeugniſſe von der groſſen Nutzbarkeit der Verſuchungen gefunden. Und iſt dieſes ein klares und kennbares Merckzeichen

Syr 34/12

der Göttlichen Liebe gegen dem Menſchen wenden / verwandet und probirt wird. Denn alſo muß die Krone empfangen / und [illegible] des heiligen Märtyrers [illegible] Chriſtliche Kämpffer [illegible] und begehret / und [illegible] daß er derentwillen [illegible] Verſuchung ausſtehen / und die Krone des Lebens erlangen möge / welche GOtt denjenigen verheiſſen hat / ſo ihn lieben.

Die Verſuchung geſchicht zweyerley. I. äuſſerlich.

Ihr ſollet aber mercken / lieben Freunde / daß die Verſuchung zweyerley iſt. Die erſte iſt Fleiſchlich und regieret äuſſerlich in dem Reich der Sinnlichkeit / indem nemlich der Menſch verſuchet wird nach den äuſſerlichen Sinnen daß er Luſt und Freude ſuchet in den Creaturen entweder bey den Menſchen / oder bey den Verwandten oder bey andern ſterblichen Menſchen; oder aber auch in übermäſſigem Pracht in Kleidern / in Kleinodien / in Büchern / in Werckzeugen / in luſtigen Wohnungen / in Speiſe / Tranck / oder andern irrdiſchen Geſchöpffen. Denn alſo hänget der elende Menſch freywillig an allerley Dingen durch die Liebe / nicht anders als eine Klette an den Kleidern hänget. Bißweilen ſind zwar die Sinnen von aller ſolcher Anhangung oder Anklebung gantz und gar befreyet: bißweilen aber wird der Menſch wunderbarlicher Weiſe vom Fleiſch und Blut durch unzeitliche Gedancken angefochten. Ob aber wol ſolches unreine und unfläthige Verſuchungen ſind / ob ſie auch wol ſehr abſcheulich ſcheinen / ſo können ſie doch dem Menſchen nicht ſchaden / unmaſſen der heil. Gregorius bezeuget / wenn er ſpricht: Die Verſuchung befleckt den Menſchen nicht / es ſey denn / daß er gar nachläſſig ſey und ſich auch nachläſſiger Weiſe von derſelbigen abwende. Die andere Verſuchung iſt inwendig und geiſtlich / und hat ihre Herrſchafft in dem Reiche des Verſtandes. Hier müſſet ihr mercken / meine lieben Zuhörer / daß die Wercke des Geiſtes und des Fleiſches alſo vermiſchet / und an einander hangen / daß all / in / nach Ubungen / und die Bekehrung zu GOtt / wie auch die Wercke der Natur ſelbſt / ſo lange wir in dieſem Leben ſind / täglich in uns verrichtet werden. Unterdeſſen aber läſt GOtt der Allmächtige um unſers Beſten willen zu / daß ſich der böſe Engel der Satanas inwendig / für den Augen der Seelen in einen Engel des Lichts verwandele: Und ſolches fürnemlich / wenn der Menſch in ſeiner Andacht / ſeine Kräffte ziehet und anſpannet / in GOtt zu würcken. Darnach ſo ſollt ihr auch dieſes mercken / liebe Freunde / daß der heil. Apoſtel Johannes alle Sünden in dreyerley Gattung unterſcheidet / wenn er ſpricht: Alles / was in der Welt iſt / iſt Fleiſches-Luſt / Augen-Luſt / und hoffärtiges Leben. Gleichwie aber dieſe dreyen ſonderbaren Sünden faſt unter allen Welt-Kindern im Fleiſch herrſchen / alſo herrſchen ſie auch inwendig in dem Geiſt unter einem geiſtlichen Habit und Kleidern. Zwar ſo ſie von auſſen geſchehen / ſo ſind ſie offenbar / und können eher / ſonderbare Mühe erkennet werden / wenn ſie nur jemand an ſich ſelbſt mercken will. Die geiſtliche Sünde aber liegt etwas tiefer in ihren verborgen / und zwar gemeiniglich unter ſolchen Dingen / welche dem Schein nach gut ſind / alſo / daß kaum der ſchwere Fall / welcher allbereit für der Thür iſt / kan gemercket werden.

Die dritte Verſuchung iſt innerlich. II.

1. Tert. 2/16.

Dreyerley Sünde.

Denn diß wird eine geiſtliche Hurerey genennet / ſo einer ſich ſelbſt gar zu

Geiſtliche Hurerey.

zu unmäßig suchet / und mit voller Begierde nach dem Uberfluß der empfindlichen Andacht trachtet und begehret / daß er ewiglich bey seinem eigenen Willen / dünken und Proprio gelassen würde, damit ihn niemand straffen oder ermahnen könne und er nicht gezwungen werde, seine schuldige Arbeit zu verrichten, sondern allezeit in seinen privat- und sonderbaren Sachen / welche er ihm selbst ohne rechte gute Meynung auserlesen mit seinem Gebet und Ubungen verbinden möge. Wenn er denn solche Süßigkeit nicht erlangen kan / so wird er ganz verwirret / und gehabt sich übel / und ist ungeduldig auch in geringen Sachen, welche ihm begegnen / ob sie gleich nicht sonderlich zu achten / und beklaget sich doch nichts destoweniger / er müsse grosses Unglück und harte Versuchungen ausstehen / wenn er seiner Ruhe inwendig nach seinem Wunsch und Begehren nicht geniessen kan. Und zwar von solcher empfindlichen Gnade und Andacht sagt Bernardus daß dieselbige GOtt denjenigen verleihe / welche sie weder verdienet haben noch derselbigen würdig sind / er thue aber solches aus lauter Barmhertzigkeit auch daß er sie desto leichter zu seiner Liebe ziehen und locken möge. Hingegen entziehe er sie etlichen ob sie wol sie lang und viel darnach bemühet / und in schweren Ubungen gestanden. Warum er aber dasselbige thue ist diese Ursach daß unser geistliche Frucht und Beharlichkeit in den innerlichen Verwaltungen nicht bestehet / sondern vielmehr in der innerlichen und liebreichen Anhangung an GOtt / und daß wir uns weder in Glück noch in Unglück selbst suchen / sondern uns GOtt in denselben Zufällen ganz und gar zu eigen ergeben / und uns als arme und unnütze Knechte erkennen.

Warum GOtt die empfindliche Andacht etlichen gebe oder nehme.

Geistlicher Geitz ist / wenn jemand allezeit mehr zu haben begehret / als ihm in diesem Leben nöthig ist. Warum wolte aber ein Wandersmann auff seiner Reise mehr mit sich tragen / als ihm vonnöthen ist / er wiederum zuhauß komme? Glaubet mir / es ist eine grosse Schande in der äusserlichen Armuth mehr denn die Nothdurfft zu begehren. Darum wer ist jemals ärmer gewesen als derjenige, welcher aus wahrhafftiger und bloser Armuth von allen geschaffenen Dingen und allen Creaturen verlassen stund / nemlich unser HErr JEsus CHristus der in solchem Elend und Trübsal war daß er mit klaglichem Seufftzen rieff und schrye: Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen? Und solches alles uns zur Lehre, daß wir allezeit in unserer Armuth eines unverzagten Gemüthes seyn und uns selbst trösten sollen.

Geistlicher Geitz.

Matth. 27/ 46.

Es pflegen aber etliche / so in solche Armuth gesetzet sind zu sagen: Ja / wenn es nicht meine Schuld wäre, wenn ich nicht selbst GOttes Gnade verscherzet hätte / so wolte ich es gern geduldig tragen und darüber keine Klage thun. Aber ich bin daß alles / ich um meiner Sünde willen. Dieselben alle ich dieses zur Antwort. Das lasset euch nicht bekümmern / es ist geschehen. Wisset ihr nicht daß gerechte ist / der da fället des Tages sieben mal / und stehet wiederum auff? Wie wenn [illegible] Kinder [illegible] und [illegible] fallen werden / [illegible] und [illegible] daß es [illegible] und daß ihr GOttes Kinder seyd / und dieses alles wohl verdienet habt. Es ist aber viel besser und nützlicher, daß ihr den barmhertzigen und gütigen GOtt als welcher euere Unvermöglichkeit kennet und bereit ist euch

Einrede eines in der Armuth und Verlassenheit.

Prov. 24/ 16.

Schöner Trost für Creutzige Kinder.

Matth. 18/ 22.

des Tages über eure Sünde wol siebentzig mal sieben mal zu vergeben, mit wahrer Zuversicht um Gnade und Verzeihung bittet, als daß ihr euch mit solcher Kleinmüthigkeit von eurem Zunehmen abwenden wollet. Seyd ihr gefallen, lieben Freunde, so stehet wieder auff und tretet mit kindlicher Zuversicht zu eurem Vater, gleichwie der verlohrne Sohn und sagt mit demüthigem Herzen und Munde: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und für dir: ich bin forthin nicht werth daß ich dein Sohn heisse: mache mich wie einen aus den geringsten deiner Taglöhner. Was meynet ihr wohl, daß der Vater alsdenn anders thun werde, als er zum selbigen mal gethan hat? Ohne Zweiffel wird er um eurer Sünde willen nach seiner gewöhnlichen Güte seine Natur und Wesen nicht verläugnen. Denn das ist sein eigener und grundloser Schatz, und ihm gar ein geringes, euch eure Schulden zu vergeben, wenn ihr nur euer Vertrauen auff ihn setzet. Denn seine Hand ist nicht verkürtzt, daß er euch nicht helffen könte. Derohalben sehet euch für, lieben Freunde, für dem geistlichen Geitz. Denn ie ärmer ihr in euren Augen für sein Angesicht kommen werdet, desto lieber und angenehmer werdet ihr ihm seyn, und desto reichlicher wird er euch begnadigen.

Luc. 15. 18. 19.

Es. 59. 1.

Geistlicher Stoltz

Endlich ist der geistliche Stoltz dieser, wenn einer um seiner Sünde und Mängel willen sich nicht schämet, sondern sich selbst verthädiget, entschuldiget und fromm zu machen unterstehet. Daher kömmt es denn, daß solche auffgeblasene und stoltze Leute sich offtermals vieler unnützer ja schädlicher Worte zu ihrer Entschuldigung gebrauchen müssen, und dieselbige also drehen, als wenn sie diejenigen nicht wären, welchen diß oder jenes solte schuld gegeben werden. Es mercken aber diese elende Leute nicht, daß denjenigen, welchen die Warheit nicht Beyfall gibt viel weniger die Lügen beystimmen könne, welche sich doch hierinnen gemeiniglich mit untermischet: Deßgleichen, daß ein recht demüthiger Sünder für GOtt viel besser und angenehmer als ein stoltzer und vermessener Gerechter, welcher sich allenthalben mit seiner eigenen Gerechtigkeit beschützen und entschuldigen will. Und, lieber sage mir, was ist doch unsere Gerechtigkeit? Alle unsere Gerechtigkeit, spricht der Prophet Esaias, ist wie ein unfläthig Kleid. Wie sind wir aber gerecht gewesen, oder wie werden wir gerecht seyn können, wenn uns GOtt nach seiner Gerechtigkeit richten und urtheilen wolte? Fürwahr wir müssen uns schuldig erkennen, und alle unsere Frömmigkeit und Gutes in seine Gnade setzen. Offtermals bereitet GOtt der Allmächtige einen Menschen zuvor durch seine Unvermöglichkeit, wenn er sich in derselbigen demüthiget und ihm zu Füssen fällt, sintemal er will, daß sich für ihm alle Knie beugen sollen. Ist derowegen aus diesem allem wohl abzunehmen, daß zu mehrmal eine heimliche Hoffart in uns wohne, aus welcher nachmals viel böse und unordentliche Wercke entstehen.

Woher die kahle Entschuldigung der Sünden entstehen.

Wer nun diese drey Laster, als nemlich die geistliche Hurerey, den geistlichen Geitz, und die geistliche Hoffart fleißig meiden wird, der wird nimmermehr von den Wegen GOttes abweichen, oder innerlich in seinen Ubungen irren oder fehlen.

Auff was für Weise aber diese Sünden und Verführungen abzuwenden und zu flie-

3. Regula/ die er sie mögen in Stand zu setzen.

flichten ſeyn werden uns die drey nachfolgende Reguln zu verſtehen geben.

I. Die erſte iſt: Alle Widerwärtigkeiten / welche dem Menſchen innerlich begegnen / denſelbigen auch bewegen treiben und anreitzen / ſich dem allerdemüthigſten Fürbilde unſers Erlöſers und ſeiner Heiligen gleichförmig und ähnlich zu machen / und zwar daſſelbige nicht allein auswendig ſondern auch inwendig im Verſtande / alle ſolche Widerwärtigkeiten / ſage ich / kan weder der Teuffel noch die Natur verurſachen / oder zuwege bringen / ſondern ſind ohne allen Zweiffel von GOtt / der das höchſte und köſtlichſte Gut iſt. Aus dem höchſten Gut aber kömmt nichts denn lauter Gutes. Denn wie der weiſe Mann Syr. 40/11 ſpricht: **Die Flüſſe kehren wieder an den Ort / aus dem ſie kommen / und alles erfreuet ſich in ſeiner Wiederkehrung.** Hingegen aber / was uns von ſolcher Gemeinſchaft abzeucht / ſolches kömmt her von dem böſen Geiſt / deſſen immerwährendes Werck iſt abziehen und zerſtreuen. Denn alſo ſpricht der HErr Luc. 11/23. **Wer nicht mit mir iſt der iſt wider mich: Und wer nicht mit mir ſammler der zerſtreuet.** Dieſe Regel nun iſt wider das erſte geiſtliche Laſter welches iſt die geiſtliche Hurerey / von welcher wir droben geſagt haben zu mercken.

II. Die andere Regul iſt dieſe: **Was dem Menſchen begegnet** / dadurch er näher und mercklicher zu ſeinem Hertzen beweget und in der Einfalt und Einigkeit ſeines Gemüths geſammlet wird / zu beſtändiger Liebe und Vertrauen auff die väterliche Güte GOttes / nicht aber vornemlich aus ſeinen eigenen Wercken oder aus ſeiner eigenen Empfindung oder Erfahrung / daſſelbige alles iſt auch aus GOTT. **Wenn nun ein Menſch in** ſeinem Hertzen fühlet / daß er ein Bettler ſey / und / obwol ſeine Wercke hübſch und gut ſcheinen / jedoch je mehr er in ſein Hertz gehet / je bloſſer und lediger er ſich befindet von allerley Tugend / und alſo innerhalb ſeiner ſelbſt vermercket und ſpüret / daß er nichts anders ſey als ein lediges und unnützes Gefäß welches nicht zur Ehre / ſondern in der ewigen Verdamniß gehöret / und welches GOtt allein mit ſeiner Gnade leite und wolle erfüllen / endlich auch ihm anhanget / und denſelbigen in ihm wircken läſt / auch ſich nicht mit ſich ſelbſt vertheidiget: Solches Werck ſage ich dieweil der Menſch durch daſſelbige zu der Erkäntniß ſeiner Armuth er wolle oder wolle nicht inwendig gezogen und gebracht wird / iſt unzweiffentlich aus GOtt. Es wird aber der Menſch durch Einblaſung des Teuffels und der Natur / ſo er denſelbigen Beyfall gibt / aller ſeiner Güter und Tugenden beraubet: welches alsdenn geſchicht weil er ſich ſelbſt nicht erkennet und darfür hält er habe dasjenige was er nicht hat / ſaamt wie dort in der Offenbarung Jo- Apoc. 3/17. hannis: **Ich bin reich und habe voll auff und bedarff nichts.** Darauf aber alſo geantwortet wird: Du weiſt aber nicht wie arm elend blind und bloß du biſt. Dieſe Regul ſtreitet wider den geiſtlichen Geiz.

III. Die dritte Regul iſt dieſe: **Was dem Menſchen begegnet** durch welches eine innerliche Empfindung und Erfahrung ſeiner demüthiget wird auch verurſachet / daß er ſich beuget und demüthiget unter die gewaltige Hand Gottes und unter alle Creaturen / durch eine rechtſchaffene und wahre Demuth und daß er ſich ſelbſt vernichtet und verachtet / ſolches iſt ohne Zweiffel aus GOTT. Denn gleich wie der Teuffel und alle ſeine Mit-

Genossen von wegen ihres Stolzes und Ergeitzes aus dem Himmel sind gestossen worden / also werden wir durch unsere Demuth und Niedrigkeit in den Himmel kommen / wie wir von denen Weisen lesen / daß sie durch einen andern Weg wieder um gekehret seyn in ihr Land. Also ist auch dis wohlhafftig wahr / daß wir eines solchen demüthigen Hertzens seyn / und alle thun und lassen / auch alle unsere Gedancken zu seiner Gnade ergeben. Dahin denn auch der süsse Geist sie verlockt in seiner Person / daß er / das Himmelreich wiederum zu erlangen / sich nach seiner Auffahrt / Angesichts / aller / die ihn sahen / gen Himmel / also hart und verborgen ist er zu finden / Solchem folgen nun alle Hoffärtige getreulich nach / inmassen sie von ihm gelernet haben / und kehren ihren eigenen Sinn nicht zu rechen auch mehr darauff / als auf aller andrer Menschen Sinn und Erfahrung: daher es denn kömt / daß sie gegen und wider ihren Nächsten ohn Ursach streiten / zancken und hadern / welches denn grosse Unruhe in dem Hertzen gebieret / und die brüderliche Liebe zerreisset und zertrennet. Denn sie leiden durchaus nicht / daß sie von jemand gestraffet werden / ja sie werden in ihrem hartnäckigen und besessenen Fürsatz dermassen gestärcket / daß sie sich nicht scheuen Gottes des Allmächtigen und aller guten Freunde Erinnerungen und Vermahnungen / ihrer eitelen Weise sich zu widersetzen / welches unsern Heyland selbst von den Phariseern und Schrifftgelehrten widerfahren ist / wie wir denn bey dem Evangelisten lesen / und der Prophet Esaias in seiner Person klage und sagt: Ich habe meine Hände den gantzen Tag ausgestrecket zu einem ungläubigen Volck / welches wir widersprich / welches auff einem bösen Wege gehet nach seinen Gedancken.

Matth. 18.

Der Teufel dichtet verlockt.

Esa. 65. Rom. 10.

Wenn wir nun unser Hertz und Erkäntnüs [illegible] und demüthig / ja die Demuth [illegible] / und unterlassen [illegible] / welche entweder [illegible] wollen dazu gezogen werden. Sein Wesen ist aller Dinge Ursach / Wesen und Ursprung. Er ist das Leben der Lebendigen / die Auferstehung der Todten / ein Wiederbringer der Gefallenen / welche sich durch ihre Sünde verderbet haben: er ruft diejenigen wiederum zu sich / welche von ihm abgewichen: er richtet auf und bestätiget diejenigen / welche in Anfechtungen sind: er ist die Beständigkeit derer so verderben: er leget an das Hertz diejenigen / welche in ihm bekehren: er ist der Ursprung und Anfang des Lichts: er ist das Licht derer / so erleuchtet werden: er bringet an Tag was verborgen und uns zu wissen nützlich ist: er ist endlich der Anfang alles Anfangs / sein Wesen ist unbegreiflich / unaussprechlich und ohne Namen. Derowegen sollen wir auch alle seine unbegreiffliche Gelassenheit mit heiliger Bescheidenheit und Stillschweigen ehren und rühmen und niemals uns gelüsten lassen / dieselbe zu ergründen oder auszuräthseln / mehr als uns rühm- und nützlich ist in Betrachtung dessen / was der HERR durch Mosen sagt: Der Mensch oder das Thier / welches den Berg berühren wird / soll gesteiniget werden. Dadurch zu verstehen gegeben wird / daß sich die viehischen Sinne nicht gelüsten lassen sollen / den Berg des göttlichen Wesens zu besteigen / sondern vielmehr in der Niedrigkeit bleiben und den untersten Ort einnehmen / bis zu dem Menschen gesagt werde: Freund rücke herauff. Alsdenn aber besteiget er den

Exod. 19.

Luc. 14. v.

Berg

Weg nicht durch sich selbsten / sondern er lasse sich selbst alle so suchen und werde dann seine Sinne mit dem geistlichen Licht begabet und gerüstet / in welchem Licht er warhafftig mit ihr sicht empfanget / als er seinen Jünger durch keine grosse äusserliche Mittel und Anzeigungen konte.

Welch ein Hertzen Gott zu sich ziehe.

Denn die göttliche Natur Christi suchet zu sich alle deren Hertzen und Gemüther / so demselben gleich sind und sich durch die Liebe mit ihm vereinigen. Daher sagt ein Christlicher Kirchen Lehrer / daß Christus mit grossem Vertrauen angenommen werde / nicht allein am Creutz / sondern auch in seiner Verklärung auff dem Berge Thabor / an welchem Ort ich doch ihn anzunehmen mich nicht vermesse / es seye denn / daß ich Jacobum / Petrum und Johannem / Mosen und Eliam bey ihm finde / welche mir Zeugniß geben / daß er warhafftig seye Christus: das ist / wir sollen in allen unsern Nöthen und in aller unser innerlichen Blösse / getrost und frey glauben / daß Christus dasselbe gegenwärtig seye: Läst er sich aber auff dem Berge der innerlichen Betrachtung sehen / so sind uns solche Zeugen vonnöthen / daß wir nemlich uns seiner Gaben nicht unterwinden nach unsern Wollüsten zu geniessen / oder uns Gein mehr begehren / als wir bedürffen / sondern uns allezeit zu rechter Demuth erniedrigen auff daß wir nicht in der geistlichen Hoffart fallen / die solche sagt / sind die rechte Zeugen daß wir Christum in seiner Herrlichkeit auff dem Berge Thabor seyen und ohne alle Hindernüß und Irrthum auffnehmen. Wer nun diese Zeugen hat / denselbigen kan der lügenhafftige Geist nicht betriegen. Solches verleihe uns die Güte und Gnade unsers einigen Heylandes und Erlösers. Amen.

Christum auff dem Berge Thabor annehmen. Matt. 17.

Am Fest eines Bekenners und Pabsts.

Predigt.

Daß der Mensch Gottes Namen allein / seine eigene Ehr und Nutz aber in wahrer Demuth und Verläugnung seines Selbst suchen solle. Daß auch dasselbige in diesem Stück also recht und wohl gethan werde / wann es zu Gottes Ehren geschicht. Gerichtet auff die Worte des 89. Psalm v. 25.

In meinem Namen wird sein Horn erhöhet werden.

Welche Sünde Gott am hefftigsten hasse.

JEhr wisset selbst wohl / liebe Zuhörer / daß GOtt dem Allmächtigen keine Sünde also hefftig zuwider / als alle Hoffart und Eigenruhm. Ein Mensch der Ehre / so GOtt dem HErrn allein gebühret / ihm selbst zuschreibet und der Verachtung seines Namens nicht mit Gedult verträget / da doch GOtt ohne solchen seinen Namen und was er mehr für Ehre und Würdigkeit hat / selbst geschaffen und verliehen hat zu dem Ende / auff daß viel durch ihn gebessert würden / indem sie sehen / daß er wie der rechte Haupt / seiner Ehre und Herrlichkeit sich allein zu Gottes Ehren gebrauche / und nichts von dem Seinigen suche oder habe. Inmassen wir denn aus dem heutigen Leben dieses Patrons / dessen Fest und Gedächtniß wir heut begehen / vernehmen daß er solche weit nicht genommen habe. Daher denn auch die Christliche Kirche aus dem Text / so vorhin stehet: In meinem Namen wird sein Horn erhöhet werden. Als wolte GOtt sagen: Nicht in seinem Namen / sondern in mei- Ps. 89, 25.

nem

nem Namen wird das Horn seiner Ehre erhöhet werden. Eben selbiger Prophet / aus welchem diese Worte genommen worden / sagt an einem andern Ort von GOtt also: **Sein Name allein ist erhöhet worden.** Derowegen so gefället GOtt nichts übler / als so iemand begehret / einen grossen und prächtigen Namen zu haben. Welches Laster doch in vielen so heimlich und verborgen herrschet / daß wenn sie gleich in Gefahr und Angst stecken / sie doch dasselbige nicht erkennen können. Es geschicht auch offtermals / daß die Menschen desselbigen wenig achten / und die Prälaten / oder welche sonsten in grossen Würden schweben / sich selbsten dessen bereden / man sey es ihnen schuldig / daß man herrlich und prächtig von ihnen halte / sie können auch nichts leiden oder dulden / welches ihr groß Ansehen / Namen und Ehre schmälern oder verletzen möchte. Von solchen verborgenen Lastern redet David / wenn er spricht: **HERR / reinige mich von meinen verborgenen Sünden** / das ist / von dem Ehrgeitz und Begierde eines grossen Namens. Deßgleichen: **Es komme nicht über mich der Fuß der Hoffart** / das ist / die Begierde und Neigung zur Hoffart: **Und die Hand des Sünders bewege mich nicht. Denn sie sind gefallen / welche das Unrecht würcken.** Glaube mir nur / wofern iemand nicht seiner Ehre und Reputation absaget / so siehet GOtt alle seine andere Sachen nicht an / wie gut und herrlich sie auch scheinen. Und Chrysostomus sagt: Sage deinem grossen Namen ab / so wirst du leichtlich alle Beschwerung und Anfechtung überwinden. Zwar wenn GOtt solches auff einerley Weise von dem Menschen erlangen könte / daß er inwendig so sehr / bitter und schmählich darnieder gedrückt würde / als er auswendig durch Hoffart und Ubermuth sich erhoben / so würde dasjenige erfolgen / was GOtt am allermeisten will und begehret / und alles / was dem Menschen begegnet / durch welches er von GOtt gezüchtiget und gestrafft wird / widerfähret ihm darum / auff daß er in sich selbst darnieder gedrückt und gedemüthiget werde. Kan nun aber GOtt der HErr mit solcher Straffe und Züchtigung nichts ausrichten / so lässt er offtermals seine Freunde in öffentliche Schande und Schmach / oder aber in die äusserste Armuth fallen / daß sie solche Leute werden / deren sich jedermänniglich erbarmen muß / auff daß sie doch endlich auff diese Weise in sich selbst gedemüthiget werden. Wenn nun iemand von den Menschen allzuhoch erhoben / und ihm mehr Tugend und Heiligkeit zugeeignet wird / und eines höhern und fürtrefflichern Namens ist bey den Menschen / als er in Warheit für GOtt ist / vielleicht um eines verborgenen Lasters und Mangels willen / so GOtt allein bekannt ist / demselben gereichet solcher grosse Ruhm und hoher Name zu einem Spott und Hohn / und vermehret die Straffe entweder hier / oder in dem zukünfftigen Leben.

So sich aber iemand um seines hohen Namens willen nicht erhebet / und ihm derselbige nicht allzusehr gefällt / (denn sonsten würde er viel grössern Schaden davon empfangen / und die göttliche Gerechtigkeit würde Rache an ihm üben) und viel Leute grossen Nutz / Besserung des Lebens und Glückseligkeit daraus erlangen / so schadet ihm solches nicht allein nicht / sondern es macht ihn auch rein und (a) verdienstlich / ob er gleich sonsten einen herrlichen Namen hat / wenn er nur nicht stoltz und hoffärtig wird / sondern viel-

Ehrgeitz der Gewaltigen

Ps. 19/13.

Ps. 36/12.

Chrysostomus

Merckts / merckts alle hohe und gewaltige Häupter.

Demüthige gefallen GOTT wohl.

vielmehr aus Demuth in der Furcht allezeit bestehet / und seine eigene Geringschätzigkeit / Schwachheit und Sünde erkennet / noch sich von seiner Tugend wegen höher schätzet / als einen unwürdigen Boten oder Diener der Gaben Gottes / und sich deßwegen nicht besser oder würdiger achtet / als er zuvor gewesen / sondern alles schlecht und einfältig thut zu der Ehre Gottes / und daß er das Heyl der Seele befördere / welches er von Amts wegen aus dem Gehorsam Gottes und der H. Christlichen Kirche zu thun schuldig ist. Derhalben / liebe Freunde / ist der Ruhm oder Dünckel eines geistlichen Lebens sehr gefährlich / und mit allem Fleiß zu vermeiden / ja gantz und gar zu verachten.

(a) Dist verdienstlich verstehe nach der Evangelischen Gnade Gottes / davon in der vorigen Predigt erinnert worden. Und Augustinus spricht / daß GOtt seine Gaben in uns krone.

Grosse Gefahr bey falscher Ehre und Ruhm.

Denn so iemand nicht also lebet / wie er wol wünschet / daß er von den Menschen dafür angesehen werden möchte / und erhebet sich der Ehren / deren er doch nicht würdig ist / derselbige muß es entweder in diesem oder in jenem Leben mit grosser Schmach und Schande verbüssen. So aber etwan iemand um seines grossen Namens willen kleinmüthig gemacht wird / als daß er sorget oder vermeynet / sein Fürsatz sey nicht rein gnug / und daß er offtmals mehr auff die Herrlichkeit seines Namens / als auff den Befehl des schuldigen Gehorsams sehe / ein solcher wird dessenthalben nichts desto ärger seyn. Denn man soll allezeit recht thun / und ob gleich die Meynung und der Fürsatz von Anfang nicht allerdings gut wäre / so kan doch solches nachmahls verändert und verbessert werden / und alsdenn werden die Tugenden verdienstlich. So aber iemands Ruhm und Ehre weit ausgebreitet wird / und er zu diesem Ende / damit er den Menschen gefalle / oder sonst aus einer andern verkehrten Meynung / gute Wercke thut / derselbige ist allbereit stoltz / und wird von der Begierde des Lobs betrogen / also / daß er nichts thun oder anfangen will / es sey denn / daß er ihm dadurch einen grossen Namen zu wege bringen könne. In summa: In allen seinen Handlungen zaget er nur dem Ruhm nach / auff daß er für andern möge gepriesen werden. Derohalben befleissiget er sich auch nach höchstem Vermögen / daß er sich fein geistlich und heilig stellen / auch in Sitten also gethan und beschaffen seyn möge / daß er dessen bey den Menschen einen Namen haben möge.

Woher der Ehrgeitz erkannt werden.

Ferner / daß solche Leute nur den Menschen aus einem lasterhafftigen Grund zu gefallen begehren / und unterdessen weder auff den Glauben / noch auff die Hoffnung / noch auff die Liebe GOttes sich gründen / solches ist dannenhero leichtlich zu verspüren / dieweil sie auff die göttliche Liebe ihr Vertrauen nicht setzen / noch Gott glauben wollen / daß er seinen Knechten ein getreuer Helffer seyn werde. Daher fallen sie leichtlich in Mißtrauen und Verzweiffelung / und leben in grosser Gefahr / ist auch zu besorgen / daß sie in alle Schande und Laster abgeführet werden. Solches kan augenscheinlich dannenhero bewiesen werden / dieweil / so offt ihnen etwas zu thun befohlen wird / welches sie entweder aus Ungeschicklichkeit nicht verrichten können / oder doch zum wenigsten nicht verrichten wollen / sie doch nicht dazu können gebracht werden / daß sie es thäten. Denn sie befürchten sich / ihre Ungeschicklichkeit möchte von andern gemercket werden / und sie solcher gestalt vielleicht in Spott und Verachtung gerathen.

rathen. Und zwar so kan ihnen die Heilige göttliche Schrifft selbst die unermeßliche Treue Gottes / welche er denjenigen erweiset / die auff ihn hoffen / nicht gnugsam rühmen und aussprechen / daß sie GOtt glaubeten / und ihr Vertrauen auff ihn setzten. Warlich / wenn gleich zehen Prediger da stünden / so könten sie doch von solcher Güte Gottes nicht gnugsam predigen und rühmen. Derhalben bleiben sie auch in ihrer alten Hartnäckigkeit und Hoffart ihrer Hertzen / können auch mit keinem gottseligen und treuhertzigen Menschen freundlicher und vertrauter Weise umgehen und leben. So sie sich aber selbst in diesem Fall verläugneten / so würden sie vielleicht alsobald mit einem sonderbaren / neuen und göttlichen Lichte erneuert werden / daher denn alle ihre Traurigkeit / so sie eingenommen / gantz und gar verschwinden / und sie dagegen eine liebliche Freundlichkeit ihres Gemüths / und hertzliche Liebe gegen alle Menschen / neben und mit welchen sie leben / oder sonsten zu thun haben / bekommen und erlangen würden. Weil sie aber solches nicht thun / und allezeit in der Bitterkeit und Haß gegen ihren Nächsten verharren / so geschiehet es nothwendig / daß alle brüderliche Liebe ihnen zu einem Creutz wird. Daher kommts auch daß sie gezwungen werden / sich in die Einöde zu begeben / und von den Menschen abzusondern / auff daß sie nicht sehen oder hören dörffen dasjenige / woraus ihre Traurigkeit gestärcket und vermehret würde. Sie sehen sich auch fleissig für / daß sie mit niemand Gemeinschafft halten / und hoffen auff solche Weise zum Frieden und Ruhe zu gelangen. Sie irren aber weit: Denn dieses ist nicht der Weg des Friedens.

Wie die Ehrgeitzigen möchten zu recht gebracht werden.

Denn ie mehr und weiter sie sich von anderen absondern / desto weniger Friede und Ruhe haben sie / und desto mehr werden sie von dem Neid / falschem Urtheil und anderm Uebel gedrücket werden. Denn der Teuffel ruhet auff ihrem hoffärtigem Grunde / welcher ihnen nimmermehr den Frieden zulassen wird. Wenn sie aber zu dem wahren Frieden und rechtschaffener Freude gelangen wollen / so ist vonnöthen / daß sie lernen ihren Grund und Boden erkennen / und von aller Hoffart und Ehrgeitz saubern: deßgleichen anderen ihre Sünde und Mängel offenbaren / und für solche begehren gehalten zu werden / welche sie sind / nemlich gering / unnütz / gebrechlich / voll Sünde und Schande / sich auch in guten Wercken so lang üben / biß sie die sündhafftige Zuneigung den Menschen zu Gefallen in ihrem Grunde austilgen. Denn / so sie sich in solchen Stücken üben werden / so werden sie zu dem wahren Frieden und rechtschaffener Liebe gelangen. Ob sie gleich täglich drey gantzer Stunde beichten würden / wird sie es doch im geringsten nichts helffen: sie werden eben so unruhig / bitter / traurig und voll Hasses bleiben gegen ihrem Nächsten. Ja / ie mehr sie beichten / desto mehr Haß / Zorn / Neid / Traurigkeit und Unmuth / beydes gegen sich selbst und auch wider andere / wird der Teuffel in ihnen entzünden und auffblasen. Denn was vor zehen / zwantzig / dreyssig Jahren ist gesagt oder gethan worden / solches führet er ihnen bißweilen zu Gemüth / und verführet sie durch solche frische Gedächtniß vergangener Dinge viel mehr / denn er dazumal mit den Wercken selbst hätte thun mögen. Diß müssen sie aber so lang leiden / so lang sie ihre Schwachheit nicht erkennen wollen / sondern ihren eigenen Ruhm bey den Menschen suchen.

Welche vergeblich

den Frieden suchen.

Wege zum wahren Frieden.

Sie

Entschuldigung der Ruhmredigen.

Sie haben aber eine sonderliche Gewohnheit daß sie pflegen zu sagen sie müssen allen Menschen ein gut Exempel / und keinem kein Aergerniß geben. Denen antworte ich aber also: Wenn ihr denjenigen / mit und neben welchen ihr lebet / ein gut Exempel und kein Aergerniß geben wollet / so offenbaret euch / so viel euch nützlich und gut ist / seyd bescheiden / geduldig und freundlich: begehret veracht und geschmähet zu werden von iedermänniglich / denn alsо wird es bißweilen viel besser um euch stehen. Ach / liebe Freunde / solche Leute werden bald von Anfang ihrer Bekehrung versäumet / indem sie durch Unglück / Widerwärtigkeit und Verachtung nicht gnugsam geübet werden: daher werden sie alsо verhärtet und verstockt in ihrem Hertzen / daß sie nachmals nichts thun können / oder zu thun begehren / aus welchem sie nicht einen Ruhm und Lob erjagen können: man kan auch nichts von ihnen erlangen / ohne durch vielfältiges Bitten und Schmeicheln: O wehe / wehe / wie viel sind sie versäumet: wie übel sind sie unterwiesen worden: ein Elend ist es / solches anzusehen! Denn sie sind aus deren Zahl / von welchen der HErr sagt: Sie haben ihren Lohn schon empfangen. Wer dieselbige lobet der wird für GOtt für einen Mörder geachtet: denn sie betriegen und verführen die Einfältigen / welche sonst geschickt und bereit wären / die Ehre Gottes zu suchen / daß sie zu der hartnäckigen Begierde eines eiteln Lobs / zu eigenem Gefallen / zu eigenem Ruhm / (welches alles den Tod verursachet / und die Seele von der Gemeinschafft Gottes und aller Heiligen ausschleusst und verbannet) elendiger Weise gleichsam gewältet werden. Welches solche Verführer zu dem Ende thun / auff daß sie dieselbige einfältige Leute durch eitelen Ruhm zu ihrem Willen bringen mögen / auff daß sie sich den zeitlichen Dingen desto embsiger ergeben und nachstellen / in Betrachtung eines sonderbaren grossen Privat-Nutzens / welchen sie dannenhero verhoffen.

Verachtung und Unglück / wem und wozu sie nützlich seyn

Matt. 6.

Begierde der zeitlichen Ehren ist schädlich.

Ach / liebe Freunde / die Begierde zeitlicher Sachen gebieret eine warhafftige Abwendung von den ewigen Dingen: und auff diese Weise geschiehet es / daß wir beydes / Zeitliches und Ewiges / mit einander verscherzen und verlieren. So wir aber dasjenige zu erst suchten / was uns zu dem Ewigen befördert / so würde uns GOtt der Allmächtige das Zeitliche nicht entziehen / sondern auch reichlich und überflüssig dazu geben. Aber itzo verderben und verführen wir / um eines geringen Nutzens willen / solche einfältige Leute zu der schädlichen Begierde des menschlichen Ruhms und eigenem Wolgefallen / welches denn der ärgste Grund ist der Hoffart: welchem aber GOtt ohne unterlaß zuwider ist / und diejenige / so damit behafftet sind / nimmermehr zu Gnaden auff und annimmt sondern lässt sie von den bösen Christen zu aller Boßheit angetrieben und geleitet werden. Denn es ist keine Sünde so abscheulich / mit welcher solche Leute nicht angefochten würden / welches alles aus der teuffelischen Hoffart und seinem selbst eigenen Wolgefallen herrühret. Denn weil sie demselbigen nicht alsobald von Jugend an gebührlichen Widerstand gethan / ist derselbige so tieff in ihnen eingewurtzelt / daß / nachdem sie nun zu ihrem völligen Alter gelanget / gnug zu schicken und zu schaffen haben / daß sie solches Laster aus ihren Hertzen mögen ausrotten.

Anfangende solten von Jugend an recht unterwiesen werden.

Daher wäre es billich und recht / daß solche anfangende und einfältige Leute gleich von Anfang recht gelehret und un-

erweisen würden / daß sie nichts thäten oder fürnähmen / Ruhm oder Ehre dadurch zu erlangen sondern alles einig und allein zu Gottes Ehre / welcher unsers Ruhms nicht bedarff / sondern zu Wiederbringung unsers Heyls sich selbst biß zum Tod gedemüthiget hat. Also hat er uns auch die Liebes Kräffte / Wissenschafft / Verstand / Vernunfft / und viel andere Gaben gegeben und mitgetheilet / auff daß wir durch dieselbige würcken und (b) verdienen unser Heyl und Seligkeit. Es wäre aber besser / liebe Freunde / daß man sie gütlich straffete / und in der Demuth und Verachtung fleissig übete: Denn also hätte man die Hoffnung / daß sie dermaleins noch die allerheiligste Leute werden möchten.

(b) Das Evangelium heisset uns unsere Seligkeit in Christo würcken mit Furcht und Zittern / Phil. 2/12 und 1 Pet. 1. 17. aber das Verdienen schreibet es nicht uns / sondern Christo / als dem einigen Seligmacher und Mittler allein zu: wie zu sehen Joh. 14/6. Act. 4/12. und 10/43. Rom. 3/24. 1. Tim. 2/5. Darum ists ein Papistischer Zusatz und Irrthum / daß Tauler das menschliche Verdienen zu dem göttlichen Würcken setzet: und wird solcher Irrthum an Taulern / wegen der allgemeinen Finsternüß darunter er gelebet / geduldet: An den heutigen Papisten aber / da das Evangelium hell und klar scheinet / und ihnen gezeiget wird / ist er nicht zu dulden.

Welchen das Lob sehr schädlich.

Durch das Lob aber werden sie dermassen verderbet / daß / wenn sie zu ihrem völligen Alter gereichen / und wir dieselbige eines bessern unterweisen wollen / sie in ihrem bösen und unordentlichen Grunde dermassen verstocket und verhärtet seyn / daß sie keine Unterweisung können für gut auff- und annehmen. Wenn man sie nicht lobet / so saget sie alsobald / man hasse und neide sie: und auff solchem Wege werden sie offtermals verwirret / und bekommen ein bitter und herbes Gemüth gegen ihre Fürgesetzte und Beichtväter / und haben allezeit den falschen Argwohn bey sich / sie werden nichts geachtet: sie werden verschmähet: sie werden nicht für würdig geschätzet / ꝛc. und rühmen zum offtermalen mit grossem trotzen und pochen ihre grosse Thaten und Arbeit / welche sie verrichtet / deßgleichen ihren Fleiß und Mühe / wie nützlich sie hie und da gewesen / wie grosse Thaten sie allenthalben ausgerichtet. Zu diesem Elend / liebe Freunde / werden sie gebracht durch den eitelen Ruhm und Schmeichlerey / daß sie also in grosser Gefahr ihrer Seligkeit leben müssen.

Wer in Gefahr seiner Seligkeit lebe.

Denn wer in dieser Welt sich nicht der einträchtigen / freundlichen und brüderlichen Liebe gegen dem Nächsten / deßgleichen dem wahren Gehorsam und Unterthänigkeit gegen die Vorgesetzte gleichsam zu eigen ergeben kan / der ist fürwar in grosser und äusserster Gefahr seiner Seligkeit. Und wer dieses alles nicht wol in acht nimmt / dem nutzet nichts / weder Fasten / noch Vigilien / noch Seelmessen / noch Arbeit / noch Singen / noch lesen / noch Kniebeugen / noch den Leib casteyen / noch etwas anders / wie hoch und verdienstlich es auch für den Menschen scheinen möge. Durch diese von aussenscheinende und leuchtende Wercke aber solten sie vor allen Dingen sich befleissigen / die rechte wahre Demuth und Liebe / deßgleichen die Rechtschaffenheit ihres Vorsatzes zu erlangen / daß sie alles aus Liebe Gottes und des Nächsten thäten und vornähmen. Wenn aber iemand ohne Betrug in und bey sich selbst befindet / daß er eines grossen Namens und Ruhms wenig achte und viel lieber begehre unbekannt und ohne Ruhm im Verborgenen zu bleiben / auch von den Menschen ver-

Wem Fasten und Beten unnütz sey.

verachtet und verschmähet zu werden/ durch deſſelbigen Namen will GOtt ohn allen Zweiffel groſſe und wichtige Dinge verrichten. Er jaget keiner Ehre nach/ begehret auch keiner Dignität und Würde und ſo ihm keine Ehre bewieſen wird/ ſo verdreuſt es ihn nicht/ ſondern will allzeit der Geringſte und Niedrigſte ſeyn; die groſſe Ehre/ ſo er hat unter den Menſchen/gebühret ihm keinen Schaden/ ſondern er überwindet ſich viel mehr geduldig/ wenn er hören muß ſeinen Namen preiſen/damit er ſeinen Nächſten dadurch gewinnen möge.

Durch wen GOtt groſſe Dinge würcke.

Denn dieſes iſt auch ein Grad und Staffel der innerlichen Tödtung/ daß er in dieſem Fall einen geduldigen Muth habe/ und ſeinem eigenen Willen abſage: und er wird auch unzweiffendlich in ſich befinden/daß er in GOtt mehr gewachſen ſey/ welcher ihn auch mit ſeinem göttlichen Licht erleuchten und beſcheinen wird. Alsdenn wird er verſtehen/ wie grob und irrig deren Verſtand ſey/ welche auff dieſem Wege zuworhin noch nicht gewandelt haben. Iſt derhalben am allerrathſamſten/nach höchſtem Vermögen alle Ehre und Herrlichkeit dieſer Welt fliehen und meiden. Denn welchen GOTT dahin führen und bringen will/ der muß manchen unbekandten und finſtern Weg gehen/in welchen er ſich einig und allein auff die Hoffnung und Beſtändigkeit des Glaubens verläſt und gründet/ſagend zu dem HErrn: Dir/ewiger GOtt/habe ich mir vorgeſetzt zu dienen: Derohalben hoffe ich ich werde nicht verführet oder betrogen werden/ ob mirs gleich ſelrſam und wunderbarlich gehet/ denn ich will in Gedult und Hoffnung bey dir verharren.

Gehet eines rechtbemüht. Menſchen.

Bißweilen wird er auch von dem Glauben/ Hoffnung/ und der empfindlichen Liebe verlaſſen/ und ſteuret ſich einig und allein auff ſeinen guten (a) Vorſatz.

a) Gleichwie der Glaube, Hoffnung und Liebe allein nach GOttes Wort regulirt werden: alſo iſt es auch mit dem guten Vorſatz/ ſonſt richtet GOtt/ daß ihm vergeblich gedienet werde mit Menſchen-Geboten/Matth 15/9. Und da Saul einen guten Vorſatz und Meynung nicht nach dem Wort GOttes richtete/ ſo nannte es Samuel einen Ungehorſam und Zauberey/ Sünde/ 1. Sam. 15/23.

Glaube/ Hoffnung und Liebe nicht allezeit empfindlich.

Bißweilen fühlet er in ſeinen zwey unterſten Theilen mercklich in der Natur/ und in der verſtändlichen Vernunfft/ keine Liebe/ welche doch alsdenn in denſelbigen Theilen meiſtentheils verborgen liegt. So lang er aber Treue und Glauben hat in ſeinem Creutz gegen GOtt/ und in ſeinem Creütz geduldig iſt/ auch der Verzweiffelung/ in welche ihn ſeine Sünden und Sinnen führen wollen/ nicht Platz und Raum gibt/ ſo lange ſtehet es wohl um ihn. So er aber ſeine Luſt in den empfindlichen Dingen ſuchet/ oder ſich zu äuſſerlichen Geſchäfften wendet/ ob ſie gleich gut und geiſtlich ſind/ nur zu dem Ende auff daß er aus dem Creutz/ welches er fühlet/ kommen möge/ ſo zerreiſſt und zufäſſelt er ohne Zweiffel die Liebe/ und nimmt alſo von Tag zu Tag in derſelbigen ab/ob es es gleich ſelbſt nicht weiß oder mercket. So er aber beſtändig und unbeweglich bleibt und bey GOtt in ſeiner dunckeln und trübſeligen Anfechtung getreu verharret ſo iſt er in dem höchſten Grad der Liebe/ wiewol verborgener Weiſe/ und ob er es gleich nicht mercket. Wenn nun alle dieſe vorgeſetzten Dinge ein Ende haben/ und er dieſelbige biß zum äuſſerſten ertragen und ausgeſtanden/ ſo iſt er von aller Unſauberkeit gereiniget/

und alsdenn bringet er auch bey andern merckliche und grosse Frucht / und findet GOtt auff eine sonderbare liebliche Weise in sich und sich in GOtt ruhen: welches viel leichter ist in der That zu erfahren / als mit Worten auszusprechen. Und wer dasselbige nicht versuchet / erfahren / oder geschmecket hat / der kan nimmermehr recht verstehen / was da sey / GOtt in Wahrheit recht haben. Derselbige wolle uns gnädiglich verleihen / daß wir / wie zuvor gesagt / nicht unsern / sondern allein seinen Namen mit Lob erheben / uns aber zu seinem Lob und Ehr / mit rechtschaffener Verläugnung unser selbst / demüthigen / Amen.

Von einem Bekenner / der kein Pabst ist.

Predigt.

Daß sich niemand allein auff seine äusserlichen Wercke / Gewohnheit und Ceremonien / das ist / geistliche Weise und Gebärden verlassen soll / in Hoffnung sich damit zu bessern / sondern daß man vor allen Dingen Fleiß ankehren soll den innerlichen Grund des Hertzens zu erkennen / und den sündlichen Zuneigungen und Gebrechen abzusterben: Gerichtet auff die Worte Luc. 11. 34.

Die Leuchte deines Leibes ist dein Auge.

Wir begehen heut diesen Tag / liebe Freunde / das Gedächtniß des heiligen Dieners Gottes N. welcher mit seinem Christlichen Leben das Lob und die Würde unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi bekennet / erwiesen / und sehr weit ausgebreitet hat / nicht allein durch äusserliche gute Exempel eines tugendhafften Lebens und Wandels / sondern auch dardurch / daß inwendig sein Hertz / Sinne und Gemüth auff die wahre Verläugnung seiner selbst / gegründet und gesetzt gewesen / mit dem beständigen Willen / GOtt zu dienen / und ihm allein zu gefallen / welches denn ein recht geistlich und heilig Leben genennet wird.

Recht Christlich Leben / welches sey

Ihr müsset aber lieben Freunde / fleissig Achtung geben / daß heut zu Tage viel gefunden werden / welche sich Geistliche schelten lassen / und geistliche Kleider tragen / dasselbige nehmen ihnen ohne einige Ordnung und Verstand etliche grosse Wercke für / durch welche sie ihnen getrauen aus Gnaden andere Leute zu werden / als sie von Natur sind: als zum Exempel Fasten (a) Seel-Messen / Gebet / viel Beichten / das Sacrament des Altars offt empfahen / das Leben Christi betrachten / die Wercke der Barmhertzigkeit üben / viel Ablaß verdienen / und dergleichen Dinge mehr / welche zwar an sich selbst gut und löblich sind: Sie werden aber durch dieselbige nichts desto besser / sondern verzehren allein ihre Kräffte ohne GOttes Lob / und Nutzen ihrer Seelen / ja sie kommen in Gefahr ihrer Seligkeit / von wegen ihres falschen und sündhafftigen Vorhabens. Denn sie verkehren sich gleichsam aus sich selbst / und erkennen sich selbst nicht: daher es denn geschicht daß sie aus demjenigen / woraus sie sich bessern solten / nur desto ärger und boßhafftiger werden. Denn sie halten darfür sie seyn etwas / da sie doch nichts sind / und dienen GOtt mit allzugrosser Unvorsichtigkeit. Denn sie meynen / sie suchen GOtt / es verhält sich aber in der Warheit viel anders. Weil sie denn stets dahin leben nach ihren Begier-

Gute Uebungen / wenn sie schädlich.

gierden und Sinnen/auch ihre eigene Ehr und Nutzen allezeit suchen / so können sie aus all ihren Wercken nicht besser werden. Ja/ie älter sie werden / und ie länger sie in solchem Leben verharren / ie ungedultiger sie werden/und ie länger sie sich für Sünden und Lastern hüten/ auch diejenige / welche ihnen selbst wohlgefallen/ und ihnen träumen lassen als ob sie hoch dran und grosse Leute wären. Welches daher kommt / dieweil sie GOtt aus einer natürlichen Lust und unordentlichen Begierde dienen : Als zum Exempel wenn sie eine Lust ankömmt / gute Wercke zu thun/auch über ihr Vermögen / so gefällt ihnen bald diß/bald das : bald düncket sie / das verhindere sie / jenes aber befördere sie / kehren und drehen sich also unfürsichtiglich von einer Ubung zu der andern/ und meynen / es sey ihnen alles innerlich nütz und gut. Was ihnen aber inwendig nicht wohlgefällt / davon halten sie auch nichts / daß es ihnen nützlich sey. Derohalben sind sie auch gar unbeständig / und gefallen ihnen keine Ubungen lange : und ie weiter sie also fortfahren ie weniger können sie den rechten Grund erlangen. Denn was auff eine solche unordentliche Weise fürgenommen wird / wie gut auch der Fürsatz zu demselbigen seyn möge / so betreugt es doch den Menschen/ob er gleich meynet/ seine Meynung sey einig und allein auff GOTT den HErrn gerichtet.

(a) Seel-Messen sind dem Evangelio unbekant: wie auch viel Ablaß verdienen.

Lieber wer ist aber derjenige / welcher dem Teuffel dienen wolte? Niemand/ niemand sage ich. Wir begehren zwar nicht / daß er unser Herr seyn soll / aber nichts desto weniger thun wir seinen Willen. Denn so lang wir GOtt nur mit äusserlichen Wercken / ohne rechtschaffenen Fürsatz dienen / so lange haben wir noch nicht den rechten Anfang / dem HErrn in rechter und wahrhafftiger Andacht zu dienen. Denn der Grund eines rechtschaffenen und Christlichen Lebens bestehet nicht allein in äusserlichen Wercken/ (wiewol sie auch nicht geringen Nutzen schaffen) sondern auch und vielmehr in den innerlichen guten Wercken/ durch welche die Sünde vermieden / und die Tugenden geübet werden. Uber diß werden ihrer viel in den Klöstern gefunden/welche die Schärffe ihres Ordens in äusserlichen und leiblichen Dingen suchen : es werden auch etliche in dieser Welt gefunden / welche den Leib mit Fasten/ Wachen / und andern dergleichen Dingen / welche gleichwol an sich selbst gut/gottselig und nützlich sind / peinigen und martern/ihres inwendigen Grundes halber aber wenig/ oder doch gar geringe Sorge tragen / damit derselbe von Sünden möge gefeget und gereiniget werden : aber in allen diesen äusserlichen grossen Wercken sind sie gleichwol immerhin rachgierig/ neidisch / stoltz / Verleumder/ ehrgeitzig und dergleichen : welche Laster itziger Zeit leider GOtt erbarme es / beydes unter Geistlichen und Weltlichen sehr im Schwange gehen / durch welche sie in des Teuffels Netz und Stricke gerathen.

Grund des guten Lebens/ worinnen er bestehe.

Betriegen derowegen sie sich selbst jämmerlich und elendiglich. Denn sie glauben sie werden allein durch ihre äusserliche Wercke gerecht und selig welches doch nicht seyn kan : denn GOtt auch das Hertz erfordert. Derowegen dieselbige nicht unbillich den Bildern/ so auswendig vergüldet / inwendig aber voll Steine, und Holtz sind/können verglichen werden. Und Christus sagt/ sie seyn gleich den getünchten Gräbern/ welche von auß-

Was heutiges Tages für Laster im Schwange gehen.

Aeusserliche Wercke machen nicht selig.

Matth. 23/ 27.

ausſen zwar hübſch und prächtig ſcheinen inwendig aber voll Todten Beine ſind. Derowegen ſo iſt es nicht genug/Faſten/Wachen/und dergleichen geiſtliche Wercke verrichten/wenn nicht das Gemüth von aller Boßheit geſäubert und gereiniget wird. Es iſt leider/ gar ſeltſam heutiges Tages/ daß jemand recht Chriſtlich lebe/ da es doch nichts (b) unmüglichs iſt, wenn wir uns nur ein wenig deſſentwegen bemühen wolten. Aber dasjenige verachten und verſäumen wir/ was uns am allermeiſten nutzen könte: was uns aber geringen oder gar keinen Nutzen bringet/aus demſelbigen verhoffen wir groß Heyl und Wohlfahrt zu ertagen darinnen bearbeiten und bemühen wir uns auch am meiſten. Wir ſuchen zwar GOtt offt und vielmal/finden ihn aber gar ſelten.

b) Verſtehe dieſe Möglichkeit nicht nach dem natürlichen Menſchen/ſonſt fället du in die Pelagianiſche Ketzerey: ſondern von wiedergebohrnen Chriſten / von welchen die Schrifft ſagt/daß die Gebote GOttes ihnen nicht ſchwer ſeyn/1. Joh. 5/3. welche durch GOttes Krafft und Gnade alles können/1. Corinth.15/10. Philipp. 4/13. und mit Auguſtino beten: Gib mir/ was du gebeuſt/ und gebiete mir denn/was du wilt/ ſo wirſt du michs nicht vergeblich heiſſen.

Darum mercket fleißig auff/ lieben Freunde/ was ich ſagen will: Wer durch die Gnade anders werden will als er von Natur iſt/ der muß ſich zum höchſten befleißigen/daß er GOTT von Grund ſeines Hertzens ſuche/ liebe und ehre/ nicht aber ſich ſelbſt. Und diß iſt die wahre Gerechtigkeit/ und rechtſchaffene Andacht/ welche einem ieden Chriſten zugehöret.

Was iſt aber eine rechtſchaffene Andacht? Denn es ſind etliche/welche meynen/ es ſey etwan eine liebliche und anmuthige Begierde. Welches/ob es wol bißweilen wahr iſt/ ſo iſt es doch offtermals viel anders damit bewandt/ dieweil ſolche Lieblichkeit offtermals recht natürlich iſt. Derohalben irren ihrer auch viel und werden häßlich betrogen. Die rechte und wahrhafftige Andacht aber iſt eine Bereitſchafft zu denen Dingen/welche dem Gottesdienſt an- und zugehörig ſind. Was die rechte und warhafftige Andacht ſey.

Darnach ſo gehöret auch dieſes zu einem recht geiſtlichen Leben/daß einer zum wenigſten des Tages oder Nachts einmal in ſein eigen Hertz gehe/ und fleißige Achtung gebe auff ſeine Gedancken/ Worte Wercke/ja auff ſein gantzes Leben/ und ſeine Sünd und Mängel erkennen lerne. Denn es kan kaum geſchehen/daß einer nicht etwas an ſich befinde/ es ſey gleich ſo gering als es immer wolle. So wir nun von unſern Mängeln begehren erlöſet und entbunden zu werden/ ſo müſſen wir dieſelbige zuvor erkennen. Auff ſolche Erkäntniß folget nachmals eine hertzliche Reue über erkännte und begangene Sünde. Darnach ſoll ſich ein Menſch ſonderlich auch bekümmern/ daß er ſich aus ſeinem alten Leben heraus wickele/die Sünde in ſich tödte/den Geboten GOttes ſteiff und feſt anhange: welche Gebote zwar nicht auff einerley Weiſe den Geiſtlichen und Weltlichen gegeben ſind. Denn die Geiſtlichen werden viel mehr durch dieſelbigen verbunden/als die ſchlechten und einfältigen Layen. Und dieſe Dinge alle mit einander ſind in allen Ubungen vor allen andern hoch vonnöthen/als in Faſten/Seel-Meſſen und dergleichen/welches alles gleichſam ein Stab oder Stecken iſt/das recht geiſtliche Leben anzufangen: in ſich ſelbſt aber ſind ſie die rechte Geiſtlichkeit nicht. Denn ihrer viel werden gefunden/ welche ſich zwar in Alle Tage ſich einmal prüfen. Seel-Meſſ ſind nicht Evangel.

die-

dieſen Dingen üben/bleiben aber doch voll Sünde und Laſter/nemlich auff ihrem eigenen Willen / Ungehorſam / Hoffart / Rachgier und dergleichen. GOtt der HErr verleihe/daß wir diß alles/was itzo iſt geſagt worden/mit wahrer Andacht zu ſeinem Lob und Ehr annehmen und gebrauchen mögen/ Amen.

Von den Jungfrauen.
Predigt.

Wie ſich [illegible] verſtändige Jungfrauen aus- und inwendig zieren ſollen / damit ſie würdig werden / [illegible] Hochzeit eingeführet zu werden. Deßgleichen von der wahren Demuth und Liebe zu welcher man nicht gelangen kan/als durch Verläugnung ſein ſelbſt / durch Leiden und Creutz/und durch die Liebe: Genommen aus den Worten/Matth 25/2.

Fünff aus ihnen waren thöricht / fünff aber waren klug.

UNſer HErr JEſus CHriſtus vergleichet das Himmelreich zehen Jungfrauen / welche ihre Lampen zurichten / und dem Bräutigam und der Braut entgegen gehen/unter welchen fünffe klug / die andern fünff aber thöricht geweſen. Sie ſind aber auch einander gar ungleich geweſen. Denn die thöricht- und närriſchen leben nach dem Fleiſch/der Welt und derſelben Verſuchungen: Die klugen aber meiden diß alles / und befleiſſen ſich nach dem Geiſt zu leben. Damit aber der äuſſerliche Menſch wohl regieret werde ſind dazu fünff Dinge vonnöthen / die wir itzt lernen / und beſonders die Jungfrauen fleißig in acht nehmen ſollen/ wenn ſie anders klug ſeyn wollen.

Jungfrauen ſollen fünfferley fleiß in acht nehmen.

I. Das erſte iſt / daß ſie in allen Dingen Maß halten / und die Schrancken der Mäßigkeit nicht überſchreiten / in Eſſen und Trincken in Kleidungen/in Wachen in Faſten / in allen andern der Natur nothwendigen Dingen / ſondern dieſelbige alſo zu ſich nehmen / daß die Natur erhalten / nicht aber zu Sünden und Schanden angereitzet und geſtärcket werde.

II. Das andere iſt / daß ſie in allem der Einfältigkeit nachfolgen / ſchlechte und rauhe Kleider tragen/im Gehen und Stehen ſimpel und einfältig / in Sitten und Gebärden gravitätiſch/ und in allen Dingen ſorgfältig ſeyn.

III. Das dritte iſt / das ſie alle böſe Geſellſchafft/ fürnemlich aber derer / welche unnütz und leichtfertig Geſchwätz führen/ meiden / und in ihren Sachen fürſichtig ſeyn.

IV. Das vierdte iſt/daß ſie ihnen ihre Nahrung mit ihrer Hand-Arbeit erwerben/ nicht dem Müßiggang ſich ergeben/ob ſie gleich reich ſind/ſintemal der Müßiggang eine Thür iſt aller Unreinigkeit.

V. Das fünffte iſt / daß ſie mit ſtetigem Fleiß/Mühe und Arbeit / ihre Gliedmaſſen und Sinne bezwingen mäßigen / und von allen Dingen abwenden / ſonderlich aber von den Verſuchungen/welche ihnen begegnen/daß ſie denſelben keinen Beyfall geben.

Darzu denn nichts nützlichers und dienſtlichers iſt / als daß ſie ihre Verſuchungen einem heiligen Menſchen von Grund aus beichten und bekennen / und ihren Rath nach ſeinem Rath vernünfftig annehmen und züchtigen / ſonderlich aber mit dem Gebet bey GOtt emſiglich anhalten. Welche ſich nun nicht nach dem äuſſerlichen Menſchen alſo halten / die

werden für GOtt für thörichte Jungfrauen geachtet.

Ferner / so gehöret auch dieses zu den klugen Jungfrauen / daß sie sich nach dem innerlichen Menschen zieren und schmücken / welches Schmuckes Grund ist die Demüthigkeit des Hertzens. Und also werden sie Schwestern GOttes seyn / nemlich dadurch / daß sie seinen Willen thun. Sie sollen niemand / als allein GOtt in ihren geistlichen Tugenden gefallen. Denn sonst würden sie den Phariſäern gleich werden. Denn die Jungfrauſchafft ist zwar nicht geboten / die Demuth aber ist geboten. Daher kömt es / daß eine stolze Jungfrau für GOtt hundertmal für ärger geächtet wird / als ein demüthiges Weib. Sie sollen niemand haſſen / sondern iedermänniglich lieben / sollen auch nicht hoch von sich halten / sondern allezeit in Furcht und Zittern leben. Denn wo die Sünde anfängt zu wachsen und zuzunehmen / daselbſt nimmt die Liebe ab / desgleichen auch die andere Tugenden.

Apoc. 14/4 Eheliche / wenn sie beſſer als die Nonnen.

Welche rechtſchaffene Jungfrauen sind / die folgen allein dem Lamm nach / wo es hingehet / indem sie mit Keuſchheit und Demuth begabet und gezieret sind. Denn so sie mit Hoffart und andern Sünden beflecket sind / so gehen die Weltlichen / so fromm und keusch im Ehſtande leben / ihnen weit vor.

Der Jungfrauſchafft Urſprung.

Die Jungfrauſchafft aber hat ihren Urſprung aus GOtt selbſt / von welchem die Engel dieſelbige gelernet haben. Denn im Himmel ist ſie erfunden worden / darinnen wird ſie auch ewig nach dem Jüngſten Gericht verbleiben: Denn daselbſt werden keine Hochzeiten gehalten werden / ſondern werden ſeyn wie die Engel GOttes. Daſelbſt werden auch die Jungfrauen mit GOTT ewig Hochzeit halten. Denn ſie ſind von allen Menſchen entbunden / und mit GOtt allein verbunden / da bringen ſie immer und ewig-währende Früchte. (a) Sie haben auch groſſe Gewalt über die Teuffel / und ſingen allein den neuen Geſang / welchen niemand anders ſingen kan. Es hat auch endlich GOtt der HErr auff dieſe ſchönen und zarten Töchter ſeinen Thron geſetzet / und iſt ſeine Freude / daß er mit und bey ihnen ſeyn ſoll / wenn ſie nur nach dem innerlichen Menſchen in wahrer Demuth / Gottesfurcht / und in der liebe GOttes mit gehorſamen Hertzen wandeln. Denn es kan niemand zu der liebe GOttes gelangen / ohn durch die Demuth: welche Demuth eine Gabe GOttes iſt / ſo allen zeitlichen Gütern weit fürgehet. Denn dieſelbige ſetzet des Menſchen Hertz in den warhafftigen Friedẽn: es mangelt auch keiner des Friedens / als der der Demuth mangelt. Denn ſo einer recht demüthig wäre / ſo begienge er keine Sünde. Derohalben hat auch die Jungfrau Maria nicht ſündigen können / dieweil ſie recht demüthig geweſen. Und wo GOtt eine wahrhafftige Demuth findet / daſelbſt würcket er groſſe und wunderbarliche Dinge. So ſagt auch der heil. Auguſtinus / daß derjenige der Allerheiligſte ſey / welcher der Allerdemüthigſte iſt.

Demuth ist GOttes Gabe / Apoc. 14/4. Prov. 2/13

a) Leſe dieſes mit Bedacht: Dieſe angezogenen Sprüche reden nicht ſchlecht von Nonnen / wie fürgegeben wird.

Die Zeichen aber eines warhafftig-demüthigen Menſchen ſind dieſe / daß er zuförderſt auff ſich ſelbſt ſihet / und ſich aller Gaben unwürdig ſchätzet: ja er hält ſich nicht werth / an welchen GOtt gedencke / oder welcher von GOtt ernähret und erhalten werde: nichts deſtoweniger aber dancket er GOtt ohn Unterlaß in wahrer De-

Eines recht demüthigen Menſchen Kenn- und Merckzeichen.

Demuth/für alle seine Wohlthaten. Uber diß so rühmet er sich keines Dinges/es sey gleich was es immer welle/sondern erkennet vielmehr/daß er GOttes Schuldner sey. Denn es gebühret sich nicht/daß eine kluge Jungfrau ihr zweyerley Ziel in ihren Sachen vorsetze/als nemlich GOtt/und sich selbst oder sonst zugleich auch etwas Zeitliches: sondern wenn sie etwas mit und neben GOtt liebet/so gebrauchet sie sich dessen/als eine mithelffende Ursache/zu GOtt zu gelangen. Also sind die klugen Jungfrauen beschaffen und nicht anders. Denn GOTT soll man mehr und höher lieben als seine Boten/die er zu uns sendet/welche wir Gaben/Geschenck oder Güter nennen. Uber diß so hält auch eine rechte Jungfrau/wie schön und herrlich sie auch gezieret ist/nicht mehr von sich/als da sie noch nicht gebohren gewesen. Und was ihr GOTT für Gaben schenckt und verleihet/so gibt er sich auch zugleich ihr zu einem Geschencke. Derowegen macht er sie auch recht vollkom̃en. Ein demüthiger Mensch achtet sich unwürdig aller Gaben/sucht allzeit/wo und bey wem er ist/die unterste Stelle/und erwählet in allen Dingen das schnödeste und geringste Theil. Er klaget niemand sein Creutz und Trübsal/als GOtt allein/und solches zwar mit Furcht und Zittern und wenn es gar zu sehr überhand nimmt. Denn er empfähet alles aus der Hand GOttes: daher weiß er auch nichts zu klagen über einige Creatur wie unwürdig die auch gegen ihm ist. Er kan auch niemand schuld geben/so man ihm etwas thut: Dieweil/wie itzo gesagt worden/er alles aus der Hand Gottes empfähet/und ist gewiß/daß GOtt niemand nichts begegnen oder wiederfahren läst/ohn was ihm nützlich und gut ist. Und auff diese Weise/lieben Freunde/leben und sterben solche Jungfrauen ohn einigen Verdruß und Widerwillen. Und diß ist der kürtzeste und beste Weg zu GOtt und den Schaaren der klugen Jungfrauen zu kommen. Wer aber nicht also gesinnet ist/auch nicht also begehret zu seyn/derselbige gehöret unter den Hauffen der thörichten Jungfrauen/ob er es gleich selbst nicht weiß. Denn wer wahrhafftig in GOtt seyn will/der muß vor allen Menschen närrisch und thöricht werden. Und wer seine Seele erhalten will/der muß dieselbe allhier verliehren/durch Verachtung zeitlicher Ehre und Herrlichkeit.

Wer auch zu der wahren und rechtschaffenen Demuth gelangen will/der muß auff nachfolgende drey Stück fleissige Achtung geben/nemlich auff demüthige Verläugnung sein selbst/auff das Creutz und Leiden/und auff die Liebe. Wer nun solche Gelassenheit zu lernen begehret/der wird nicht allein die groben und schweren Sünden in- und auswendig meiden/sondern er wird auch inwendig in den innerlichen und geistlichen Dingen keine Lust mit Eigenschafft suchen und bereit seyn/alle Ubungen als Wachen/Fasten/dem Beten und Lesen obliegen/innerlichen Trost und Lieblichkeit schmecken/und erkennen/Lohn fordern/das heilige Sacrament begehren/jubiliren und dergleichen viel mehr/allzeit zu verlassen/so offt GOtt will: er wird sich auch gäntzlich bereden es sey kein geringerer ungeschickter und verachter Mensch auff dieser Welt und wird niemals in seinem Thun und Händeln müssig seyn. Auff diese Weise lieben Freunde/wird der Mensch in sich selbst gleichsam vernichtiget/oder zu nichts gemacht/dieweil eigener Wille/eigene Liebe/eigene Weißheit und Verstand/eigener Vorsatz/so aus eigenem Sinn und Willen vorgenom̃en worden/

Joh 12/25 Wie man zur Demut komme.

allhier gantz verlohren werden und zu Grunde gehen.

II. Das Andere / welches wohl in acht zu nehmen ist das Leiden. Und dieses zwar ist über nothwendig zu der Demuth / daß wir mit stillem und geduldigem Hertzen alle Verspottung erdulden / es sey in Liebe oder Leid / mit oder entgegen / gleich oder ungleich / Verachtung / Verkleinerung und dergleichen. In diesem / sage ich und andern dergleichen Dingen / sollen wir vor allen Dingen dahin bedacht seyn daß wir alles / so viel uns immer möglich / mit Gedult und gern tragen / und auff GOtt unser Vertrauen setzen. Und ob wir wol nicht gleich verstehen können / warum es also geschehen oder ergangen sey / so sollen wir es doch nichts destoweniger willig leiden / der gewissen Hoffnung / daß wir mercklichen Nutzen aus solcher Demuth erlangen werden. Denn unser eigener Verstand und Wissen wird allhier vertrocknen und verschwinden / und wird uns alles zum Besten gereichen / wenn wir es nur mit Gedult ertragen. Ob uns auch gleich bißweilen dünckẽ will / wir werden Schaden deßwegen leiden / entweder in zeitlichen und geistlichen Dingen / welche wir aus eigenem Sinn / Willen und Meynung vorgenommen / so sollen wir doch dieselbige verachten und in Wind schlagen / der gewissen Hoffnung / wir werden dermaleins hundertfältige Frucht darfür empfangen.

III. Das Dritte / welches wir wohl mercken sollen / ist die Liebe / welche zu der Demuth gleichfalls sehr wohl dienet. Denn obwol wahr ist / daß wir in der Liebe also hoch zunehmen können / daß wir GOTT durch Vereinigung des Willens ergreiffen / so ist doch nichts destoweniger auch wahr / daß GOtt mit seinem gantzen Wesen in einen geduldigen und demüthigen Menschen sich begebe / und gleichsam einlasse. Denn allda ergreifft und umfängt ihn eine solche liebhabende Seele / und er umfängt sie hinwiederum / und verschlinget sie gleichsam gantz und gar in sich. Und auf diese Weise verliert sie sich selbst / und kehret wiederum zu ihrem Ursprung / daher sie kommen ist / und ist gewiß / daß sie nach diesem Leben in Ewigkeit bey GOtt seyn und leben werde. Wer nun dazu gelangen will dem ist hoch nöthig die liebhabende Demuth / auff daß er auch allhier GOtt erkennen lerne / so viel ihm müglich und zugelassen ist.

Es sind aber zu solcher Betrachtung drey Dinge vonnöthen. Das erste ist / daß wir einen guten Vorsatz haben / nichts zu begehren als GOtt den HErrn / nichts zu lieben als GOtt den HErrn / und ihm allein zu gefallen. Welche also gesinnet sind / dieselben betrachten GOtt recht und wohl. I. Drey Dinge sind von nöthen.

Das andere ist / daß wir die Wohlthaten GOttes erkennen / alles Creutz und Widerwärtigkeit geduldig leiden / uns GOtt von gantzem Hertzen in rechter Liebe ergeben / darneben demüthigen / und von keiner Hoffart zu hohen Dingen bewegen und erheben lassen. II.

Das dritte ist / daß wir in den geistlichen Ubungen emsig / ernsthafft und fleissig seyn und unsere Hertzen zu GOtt erheben / in was Gestalt es uns am besten schmeckt und gefällt / es sey von GOttes Menschheit / oder Gottheit / oder Dreyfaltigkeit / es sey von dem innersten Leben unsers HErrn JEsu Christi / oder unser lieben Frauen / oder andern Heiligen. Denn auch ein jeglicher Punct der H. Schrifft begreiffet in sich eine göttliche Meynung / welche nachmals zu Sinn muß gezogen werden. Fürwar es könte einer von GOtt erlangen alles / was er wolte / wenn er III.

mit

mit diesen dreyen Tugenden begabt wäre/ nemlich/ mit einem guten Fürsatz/ Demuth und Ernsthafftigkeit in den geistlichen Ubungen. Dazu dienet nicht wenig eine gute Natur/ ein starcker Kopff/ geschickte und subtile Sinne. Welcher diese Stücke aus göttlicher Gnade erlanget hat/ der wird in dem geistlichen Leben wohl und reichlich zunehmen.

Endlich so sind alle Tugenden in den sechs Stücken begriffen. Das erste ist/ wahre Demuth. Das ander/ geduldig leiden. Das dritte/ in allen Dingen gelassen seyn. Das vierdte/ mit wahrer Liebe begabt seyn. Das fünffte/ in allen Dingen einen göttlichen Fürsatz haben. Das sechste/ tapffer und ernsthafft seyn in den geistlichen Ubungen. GOtt der HErr verleihe uns/ daß wir alle aus der Zahl der klugen Jungfrauen seyn mögen/ zu seinem Lob und Ehr/ Amen. In sechs stücken und alle Tugenden begriffen.

Am Fest der Kirchweihe/ Evangelium/ Luc. 19. v. 1 ... 10.

UNd JEsus zog hinein/ und gieng durch Jericho. Und sihe/ da war ein Mann/ mit Namen Zachäus/ der war ein Oberster der Zöllner/ und war reich/ und begehrte JEsum zu sehen/ wer er wäre/ und konte nicht für dem Volck/ denn er war klein von Person. Und er lieff vorhin/ und stieg auff einen Maulbeerbaum/ auff daß er ihn sähe/ denn allda solte er durch kommen. Und als JEsus kam an dieselbige Stätte/ sahe er auff/ und ward sein gewahr/ und sprach zu ihm: Zachäe/ steig eilend hernieder/ denn ich muß heut zu deinem Hause einkehren. Und er stieg eilend hernieder/ und nahm ihn auff mit Freuden. Da sie das sahen/ murreten sie alle/ daß er bey einem Sünder einkehret. Zachäus aber trat dar/ und sprach zu dem HErrn: Sihe HErr/ die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen/ und so ich jemand betrogen habe/ das gebe ich vierfältig wieder. JEsus aber sprach zu ihm: Heut ist diesem Hause Heil wiederfahren/ sintemal er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen/ das verlohren ist.

Predigt.

Von Erneuerung des äusserlichen und innerlichen Menschen: und wie sich die Natur selbst verläugnen/ und ihr selbst absterben solle/ auff daß GOtt hernach seine Wohnung in dem Menschen machen könne/ mit angehängter Vergleichung von den dreyerley Arten der Früchten/ oder welche der HErr/ nach dem Zeugnüs der Propheten wandelt/ und von dem Maulbeerbaum/ auff welchen alle diejenige steigen müssen/ welche GOtt auff eine fürtreffliche Weise zu sehen begehren: Gerichtet auff die Worte Christi:

Ich muß heut zu deinem Hause einkehren.

HEute begehen wir das Fest der Kirchweihe. Derohalben so weisen uns alle die Gebräuche und Ubungen der heiligen Christlichen Kirche/ welcher sie sich auff solche Fest-Tage gebrauchet/ auff den innerlichen Menschen/ als bey welchem allezeit eine warhafftige Erneuerung und Einweihung seyn solte/ sie reitzen und locken uns auch zu warhafftiger Vorbereitung unser selbst/ auff daß GOtt der HErr sein hochzeitliches Fest vollkommen in uns halten und begehen möge.

Was das Wörtlein Weih oder Einweihung belanget/ wird uns durch dasselbige die Erneuerung zu verstehen gegeben. Wo aber diese Erneuerung geschehen soll/ daselbst muß sich die Natur selbst verläugnen/ gegen allen Dingen/ es seyen Freunde und Verwandten/ so müssen Einweihung was bedeute.

auch aus dem Wege geräumet werden alle Dinge / welche der Natur von aussen unmässig gefallen. Hierzu dienen auch nicht wenig die leibliche Uburgen / als da sind Fasten und (a) Seelmessen / so die Natur solche erdulden kan. Fürwahr ihr nehmet nicht in acht / liebe Freunde / wie verborgen und heimlich die Natur das Ihrige sucht / und offtermals ihren Lust und Gefallen daran habe. Derowegen sollen wir uns dahin bearbeiten / auff daß unser vernünfftiger Mensch den unvernünfftigen Menschen embsig und fleissig in seinem Amt behalte / und über denselbigen in allen Dingen herrsche. Und zwar im Anfang ist es sehr beschwerlich / und schmertzet über alle massen hefftig / allen ordentlichen Wollüsten in Speiß und Tranck / im sehen / hören / stehen / gehen / in Worten und Wercken gleichsam absterben. So aber solche ärgerliche / abscheuliche und unvernünfftige Wollüste / so fern sie unordentlich sind / in uns getödtet würden / so würden wir fürwahr ein guter Geruch Christi werden / inmassen der heilige Apostel sagt: **Wir sind ein guter Geruch Christi.** Denn wo solche Hinderungen der Natur in dem Menschen abgeschafft sind / da geschichts / wie im Psalm gelesen wird: **Er hat seinen Auffgang gesetzt in die Wolcken / der da wandelt über den Fittigen der Winde;** Das ist / nachdem der Mensch die irrdische Lust und Zuneigungen in sich getödtet hat / alsdenn machet GOtt der HErr Wohnung in ihm.

(a) Seelmessen und dem Ehrenbetrieb unbekandt.

2. Cor. 2/15.

Ps. 104/3.

Dreyerley Art der Fittigen

Wir finden aber dreyerley Art Federn in der Heiligen Schrifft / über welche GOtt wandelt. Die ersten sind Tauben-Federn. Die andere Adlers-Federn. Die dritte Wind-Federn.

I. Tauben-Federn.

Die Tauben-Federn bedeuten reine Menschen so mit der gottseligen Einfalt begabet sind / ohne Gall der vorwitzigen Urtheil / und bösen Argwohns / deßgleichen stille und sanfftmüthige / welche dem allerdemüthigsten und stillestem Leben unsers HErrn JEsu Christi nachfolgen. Uber solcher Leute Federn und alle Auffgänge derselbigen / das ist / auff ihrem Vorsatz / Liebe und Begierde wandelt GOtt.

II. Adlers-Federn.

Zum andern / so wandelt er auch über Adlers-Federn. Es ist bekandt daß ein Adler so hoch flieget / daß man ihn nicht mehr sehen kan / derohalben so bedeutet er einen solchen Menschen / welcher inwendig mit allen seinen Kräfften in die Höhe sich erschwinget / und auffwärts zu den obern Dingen begibt / durch die Erkäntniß und Liebe / daß ihn der fleischliche Sinn nicht mehr erreichen kan. Und auff dieser Leute Federn wandelt GOtt gleichfals.

III. Wind-Federn.

Zum dritten / so wandelt er auch über den Wind-Federn. Der Wind ist schnell / geschwind und subtil / also / daß man ihn nicht erkennen kan / woher er komme / und wohin er fahre. Derohalben wird durch diesen Wind der innerliche / verborgene / höchste / Gottgleichförmige Mensch verstanden / welcher allen Verstand und Sinne übertrifft und kehret wiederum zu seinem Ursprung / und in sein ungeschaffenes Wesen: und allda wird aus ihm gemacht ein Licht / in welchem Licht ausgelescht / und gleichsam zur Finsterniß gemacht werden alle natürliche und eingegossene Lichter welche neben diesem Licht iemals herfür geschimmert haben. Zu gleicher Weise / als die helle Sonne wenn sie scheinet / alle andere Lichter der Sterne / so am Himmel stehen / verblendet: also verdunckelt auch dieses Licht / welches in einem Grunde leuchtet / alle natürliche Lichter / welche iemals geschie-

Joh. 3/8.

schienen haben. Denn also ist aller Creaturen Verstand gegen diesem Licht beschaffen, gleich wie einer Schwalben Augen gegen der hellen Sonne. Daher sagt ein heydnischer König / GOtt sey Finsterniß nach dem Licht / und werde durch Unwissenheit des Hertzens erkandt. Dieses aber ist uns / die wir Christen genennet werden / nicht eine geringe Schande / daß ein Heyde / und zwar ein König / das wissen soll / da doch wir nichts darvon verstehen. Ach was thun doch wir elende Leute? Was ist unser Thun und unsere Geschäffte?

Luc. 19/ 3. Gleichwie wir nun an diesem Kirchweih-Fest von dem Zachäo lesen / daß er höchlich begehret habe den HErrn zu sehen / habe es aber nicht gekönnt / von wegen seiner kleinen und geringen Statur: derhalben sey er auff einen Maulbeerbaum gestiegen; Also begehret auch der innerliche Mensch denjenigen zu sehen / welcher solche wunderbarliche Dinge in ihm erwecket und verursachet hat: seine Statur aber ist viel zu gering und klein dazu. Was soll er derowegen thun? Er soll auff den Maulbeerbaum steigen: das ist / er soll alles dasjenige thun / was wir zuvorhin gesagt haben / nemlich er soll die Sinne und die Natur tödten / und dem innerlichen Menschen leben / über welchen / wie ihr zuvor gehöret habt / GOtt der HErr wandelt. Das ist aber die höchste Thorheit bey den Weisen dieser Welt, welche sie iemals gehöret haben: ja es bedüncket sie eine Unsinnigkeit sonderlich diejenige / welche so viel Bücher haben / als kaum um hundert Marck könten erkaufft werden / und darinnen fleissig lesen, welche es fürwahr für eine lautere Thorheit halten: Ihr solt aber das für gewiß wissen / liebe Freunde / daß dieses die Thorheit ist / welche GOtt erwählet hat. Hört / wie der HErr selbst sagt: Ich danke dir / Vater / HErr Himmels und der Erden / daß du solches verborgen hast für den Weisen und Verständigen / und hast es den Unmündigen offenbaret. Luc. 10/21.

Die Bücher haben und lesen.

Daher ist es auch der heiligen Jungfrau Hildegards unter schönen und lieblichen Gestalten geoffenbaret worden / welche in dem Buch derselbigen H. Jungfrau und in dem Refectorio unserer Nonnen abgemahlt gesehen werden / auff diese Weise: Es sind zwey Bildlein, das eine ist mit einem meergrünen Gewand bedeckt / und hat keine Augen: aber sein Kleid ist allenthalben voll Augen / und bedeutet die Furcht Gottes / nicht aber eine solche Furcht / wie ihr sie zu nennen pfleget / sondern eine solche / welche macht / daß der Mensch auff sich selbst achtung gibt / auff seinen Fürsatz / Weise / Worte und Wercke: und hat derenthalben keine Augen / dieweil er seiner selbst vergisst / und ihm gleich gilt / ob er geliebt oder gehasset werde ob er gelobt oder gescholten werde. Desgleichen hat er auch keine Hände / dieweil er ihm selbst nichts zumisst oder nimmt / sondern sich / und alles dasjenige gänzlich verläugnet. Neben diesem stehet ein ander Bildlein / welches mit einem bleichen Kleid angethan ist / mit übersich gereckten Händen / und haben beyde bloß Füsse / das letztere aber hat auch keinen Kopff. Denn eben ist die Gottheit gestaltet unter der Gestalt des allervernehmsten Wesens / welche gar kein Angesicht hat / sondern ist nur ein pur lauteres Gold / und bedeutet die unerkandte Gottheit. Dieses Bild zwar deutet die warhafftige und reine Armuth des Geistes an / welcher Haupt eigentlich GOtt ist. Das blaue Kleid aber bedeutet die Einfältig- Ein Gesicht der H. Hildegardis.

fältigkeit des Lebens und Wandels / daß einer nicht stolz ist / und Ubermuths sich anmasset. Daß sie aber alle beyde mit [illegible] Füssen stehen / solches bedeutet die bloße Nachfolge des Lebens und Wandels unsers Heylandes JEsu Christi. Darnach so bedeutet das meergrüne Kleid die Beständigkeit und Unbeweglichkeit des einen Bildleins / nemlich also / daß du dich nicht heut übest / und dasselbige morgen wiederum unterlässest / sondern beständig und ohne Veränderung biß ans Ende darinnen verharrest. Endlich so bedeuten die in die Höhe auffgereckte Hände dieses / daß wir zu allem Willen Gottes / es sey gleich zu würcken oder zu leiden / bereit und willig seyn sollen. Dieses nun / liebe Freunde / ist der rechte Maulbeerbaum / auff welchen alle diejenige steigen müssen / welche GOtt in diesem und jenem Leben auff eine fürtreffliche Weise zu sehen begehren.

Luc. 19/5. Was Christus zu Zachäo geredet.

Lasst uns aber besehen / was der HErr gesagt hat / als Zachäus auff dem Baum gestanden: Zachäe / spricht er / steig eilends hernieder. Also must du auch hernieder steigen / das ist / aus allem must du dir auch nicht eines Haares breit übrig behalten / und dich niederlassen in dein lauter Nichts / nichts können / und nichts vermögen. Denn / sagt er / ich muß heut in deinem Hause bleiben. Denn solches ist mir vonnöthen. So nun vielleicht iemand auff solchen Baum gestiegen ist / und einen Schein der Warheit empfangen hat / iedoch nicht eigentlich / so ist solches darum geschehen / daß er noch eine natürliche Zuneigung hat zu dergleichen Sachen / und die Natur und Gnade mit gesammter Hand in ihm würcken. Was aber die Natur würcket / solches ist allezeit nicht ohne Mackel / auch nicht recht rein. Zu einem solchen spricht derowegen der HErr / daß er hernieder steige / das ist / daß er sich selbst vollkömmlich verläugne / und seine Natur auff alle Weise und Wege tödte / in welcher er etwas eigenes hat. Denn / sagt er / ich muß heut in deinem Hause bleiben. Das ist ein ewiges Heute. Also sagt er auch hernach: Heut ist diesem Hause Heyl wiederfahren.

Natur Würckung ist nicht ohne Mangel.

Daß uns das auch geschehe / helffe uns der ewige und gütige GOTT / hochgelobet und gepriesen in alle Ewigkeit / Amen.

An eben diesem Fest.

Die andere Predigt.

Wie die Inwendigkeit des Menschen ein reines und lauteres Hauß des Gebets werden möge. Item von den Kauffleuten / das ist / von den bösen Einfällen und Gebrechen / so ihr Gewerb in diesem Tempel treiben. Item / was Gebet und Andacht seye. Und denn endlich von dreyen Stücken / durch die man zu dem innerlichen Reich kommen und gelangen möge / welches da sind: Wahrer Glaube / Erkäntniß Gottes / und inniges andächtiges Gebet: Gerichtet auff die Worte Christi / Matth. 21/13.

Mein Hauß ist ein Bet-Hauß.

DEr ewige Sohn Gottes / unser HErr und Heyland JEsus Christus hat uns allhie / liebe Christen / treulich unterwiesen und gelehret / wie es dazu kommen möge / daß unsere Inwendigkeit ein rein und lauter Hauß des Gebets werde. Denn es ist fürwahr der Mensch eigentlich ein heiliger

Der Mensch ist ein Tempel Gottes.

Diesen Tempel muß man säubern und räumen.

liger Tempel Gottes. Aber die Kauffleute müssen zum ersten aus diesem Tempel Gottes getrieben werden / das ist / es müssen alle Bilde und Phantaseyen / so nicht warhafftig GOtt sind / auch alle Ergetzlichkeit an den irrdischen und vergänglichen Creaturen und Eigenwilligkeit aus dem Hertzen ausgeschafft / und mit reuigen Zähren abgewaschen und gesäubert werden.

Denn es sind die Tempel / so zu Rom / und anderswo in der gantzen Welt gefunden werden / nicht darum heilig / weil sie Gottes Häuser genennet werden / sondern weil GOtt darinnen ist und wohnet. Also ist die Seele / von welcher alle Unlauterkeit und Ungleichheit ausgetrieben ist / warhafftig ein Tempel Gottes / da GOtt innen wohnen will. **Welcher Tempel aber nicht also geräumet und gesäubert ist / da mag GOtt seine Wohnung nicht innen haben. Denn wie solte GOtt darinnen wohnen können / wo man ehe tausendmahl an zeitliche / nichtswerthige und vergängliche Dinge / denn einmal an GOtt gedencket?** sintemal die irrdische Gedancken die lautere Gedancken Gottes irren / hindern und von sich austreiben.

Kauffleute im Tempel Gottes.

Wird derowegen hie fleissig erkläret / wer die Kauffleute seyn / und was sie für Gewerb treiben / nemlich alle / die nach ihrem freyen Willen in Lust und Ergetzlichkeit der Creaturen leben / seynd die Kauffleute. Nun ist aber gantz kein Zweiffel an / daß nicht ein ieder / so da will / daß GOtt mit seinen Gnaden Gaben in ihm wohne / und seine Wercke in ihm würcken solle / alle Mittel und Ungleichheit / das ist / alle Liebe / Lust und Ergetzlichkeit der Creaturen / deren Gott nicht selbst eigendliche und warhaffte Ursach ist / gäntzlich aus seinem Grunde und Hertzen austreiben müsse.

Wolte einer fürwenden / und sagen: Es schaden zehen Mittel weniger denn eines: das ist zehen Menschen Liebe und Freundschafft: so nicht so schädlich / als eines einigen allein; Der würde warlich für einen Thoren gehalten / und erkennete auch ein iedes junges Kind / daß es unrecht wäre / denn eins viel ehe und leichter zu überwinden ist / als zehen. Aber doch solle ihr liebe Zuhörer / wissen / daß zehen Laster die der Mensch für Laster hält und erkennet / dem Menschen nicht so schädlich sind / als ein einiges Laster / das er nicht für ein Laster oder Sünde erkennen will / sondern frevenlich und halßstarrig darinnen beharret und fortfähret. Soll derowegen ein ieder / wegen seiner unwissenden und verborgenen Fehle / allezeit gegen GOtt dem HErrn eine rechte demüthige Furcht haben / der milden Güte und Barmhertzigkeit Gottes sich demüthiglich unterwerffen / und sich allezeit für bresthafft erkennen und halten / so wird ihm ausser allem Zweiffel durch die milde Güte und Barmhertzigkeit Gottes geholffen.

Ein Laster schadet nicht als irren.

Wer aber in seinen Gebrechen und Sünden muthwillig und halßstarrig beharret und darinnen fortfähret / sich auch wegen derselbigen allezeit vielfältig entschuldiget und weißbrennet um denselben siehet es gar sorglich und ist zu fürchten / daß ihm nimmer zu rathen seye. Derowegen hütet euch dafür / als für dem ewigen Tod und der Hölle selbst.

Wenn der allerheiligste Mensch / so auff dem gantzen Erdboden zu finden ist / gefragt würde: Ob er seine Sünde so sehr und viel beweinete / als er billich solte / würde er antworten: Nein / er habe noch den tausenden Theil nicht beweinet / als er solte geweinet haben / sondern fange allererst an. Thun nun das die Allerheiligste

ligſte und Fürneſmiſte ſo ſolt ihr euch/ liebe Chriſten wol rüſten/ und hüten/ daß ihr eure Fehle und Sünde nicht etwan recht und gut zu ſeyn vermeynet.

Hie möchte aber wol jemand fragen/ weil die Frommen in ihrem Weinen allezeit dafür halten/ als ob ſie allererſt anfangen/ ob man denn ſtäts weinen müſſe der Sünde halben? Darauff iſt die Antwort: Man ſoll weinen/ und nicht weinen. Und ſoll niemand ihm die Gedancken machen/ als ob er darinnen etwas zu viel gethan habe/ oder thun könne.

Wenn aber der innerliche Tempel des Menſchen gereiniget iſt/ und die Kauffleute ausgetrieben ſind/ das iſt/ wenn alle Creaturen und dero Liebe und Bilde die du mit Luſt/ Freude und Troſt beſeſſen haſt/ aus deinem Hertzen ausgemuſtert ſind/ alſo/ daß du dieſelbe wiſſentlich und mit freyem Willen nimmer wieder einnehmeſt oder ſucheſt/ oder mit Luſt in dir behalteſt/ und doch nichts deſto weniger dieſe böſe Krämer mit ihrer falſchen und nichtswerthigen Waar wiederum in deinen Tempel kämen/ müſſen ſie doch alſobald wiederum daraus weichen. Und da ſie gleich wider deinen Willen eine Weile blieben ſo ſchadet es dir doch zumal nichts. Denn ſie bleiben da/ ſo lang ſie wollen ſo müſſen ſie doch zu der Thür wieder hinaus/ da ſie eingangen ſind: Ja/ ſie müſſen auch das Böſe/ ſo ſie etwas da finden/ mit ſich hinweg tragen/ und dieſen edlen Tempel reinigen/ wenn es nur/ wie gemeldet/ wider deinen Willen und Zulaſſung geſchichet. Denn es ſey Hoffart/ Geitz/ Geilheit/ oder dergleichen etwas/ ſo lang ſie wider deinen Willen darinn verbleiben/ ſo ſchaden ſie dir nicht allein nichts/ ſondern ſie reinigen/ ſäubern und bereiten dich auch noch zu unſerm HErrn.

Wenn die Sünde nichts ſchaden.

Rom. 8/28 Denn wir ſind gewiß/ ſagt der Apoſtel/ daß denen die GOtt lieben/ alles muß zum beſten dienen.

Darauff ſpricht der HErr: Mein Hauß iſt ein Bet-Hauß. Zu dem Gebet aber gehört eine Andacht. Was iſt denn Andacht? Andacht iſt ſo viel/ als ſich mit GOtt verbinden und verloben mit einer inniglichen Bewegung der Ewigkeit. Wenn du nun dich alſo mit GOtt verlobeſt und verbindeſt/ ſo haſt du eine Andacht/ du ſeyeſt auch wo du wolleſt/ und thuſt was für gute Werck du immer wolleſt. Es iſt aber keines wegs zur Andacht vonnöthen/ daß du allezeit jubiliereſt/ und groſſe Süſſigkeit empfindeſt/ denn dieſes ſind nur zufällige Dinge. Das Weſen aber der Andacht beſtehet in dem/ daß man ſich in den innerlichen Grund begebe/ und ſich mit GOtt vereinige und verbinde. Dieſe Andacht nun hat groſſe Krafft und Würckung und werden dadurch die Thore des Reichs Gottes/ das in uns iſt/ zerſprengt und geöffnet/ die Mauren darnieder geworffen/ daß wir einen freyen und ungehinderten Eingang darein haben mögen.

Andacht was ſie ſey.

Das Weſen der Andacht/ worinnen es beſtehe.

Der Heil. Hilarius beſchreibet drey Stück/ durch die man in dieſes innerliche Reich kommen könne. Das erſte iſt wahren Glaube: Das ander rechte Erkäntnüß Gottes: Und das dritte ein inniges und andächtiges Gebet.

Drey Dinge zum Reich Gottes vonnöthen.

Was iſt nun der Glaube der allhie gemeynet wird? Deſſen ſind nicht alle Chriſten glaubig/ ſondern wie auff einem Kirchhof oder Gottes-Acker viel Todten ſind/ alſo ſind auch in der Chriſtlichen Kirche viel Menſchen todt/ die doch dafür gehalten werden/ als wenn ſie im Glauben ſeyen und lebeten: aber ſie ſind warhafftig in GOtt todt und geſtorben. Was iſt denn nun lauter lebendiger Glaube?

I. Daher Glaube/ was er ſey

be? Antw. Er ist nichts anders denn eine lebendige Gunst, so von innen heraus entspringet / gegen GOtt / und allem / was göttlich ist. Denn der Mensch sehe oder höre was nur zum Glauben gehöret: es sey von der ewigen Gottheit / oder von der edlen Menschheit des HErrn Christi / oder von der hohen und Heil. Dreyfaltigkeit Gottes / oder von etwas anders / so zeiget und weiset ihm doch der Glaube / wenn er den warhafftig und lebendig in sich befindet / viel klärer und beſſer / was GOtt ist / denn es alle Theologi und Doctores ihm erklären und sagen können. Denn es lebt und wohnet dieser Mensch in dem innerlichen Reich / da dieses Leben aus seinem eigenen Brunn und Quelle her entspringet.

Nun sind leider viel Menschen / die zwar an dem Leben hangen / aber es mag leicht ein Wölcklein kommen / wie klein es auch ist / so werden sie verdüstert und verfinstert. Zu gleicher Weise / als wenn der Sonnenschein ein lebendig Ding wäre / und sich selbst bewegte / und aber eine Wolcke darüber gieng / so vergienge auch das Leben. Alſo mag es leicht geschehen / daß etwa eine Wolcke der Sünden das Licht des Glaubens in solchen Menschen gantz zudecke und verlesche / weil es gar zu schwach und gering in ihnen ist. Die Auserwählten Gottes aber / da gleich eine Wolcke der Sünden über sie kömmet (wie denn alle Menschen gebrechlich sind) so dringet doch die ewige göttliche Sonne durch derselben Leben / daß sie alsobald wieder in ihren ersten Ursprung kehren. Denn weil sie aus dem wahren Grunde Gottes gewurtzelt sind / so dringen sie durch alle Dinge / darum GOtt nicht warhafftig und lauter zu finden ist / und fliehen alles das / so GOtt nicht warhafftig in den innerlichen Grund der Seele eintragen thut. Und ob gleich jene gar leicht abfallen / so bleiben doch diese beständig.

Daß aber jene so leicht abfallen / ist die Ursach / dieweil sie zu ihrem innerlichen Grunde niemals gelanget: und ob sie ja darein sich begäben / so finden sie doch nichts anders / denn einen todten und stinckenden Hund darinnen: Sie finden / sage ich / nichts anders darinnen / als einen lahmen / kalten / dürren und todten Menschen / dem alles / was Gottes und göttlich ist / schwer und verdrüßlich zu seyn dünckt. Warum etliche so leichtlich vom Glauben abfallen.

Die lebendige Menschen aber / die da in dem Leben der Warheit wohnen / empfinden innerlich dieses Lebens / und der göttlichen Warheit: und was ihnen begeget / so da göttlich ist / das erwecket in ihnen das innerliche Leben mit einer inbrünstigen Neigung / göttlichen Liebe und wolgefälligem Willen Gottes. Denn sie wohnen in dem innerlichen Reich Gottes / da sie dessen heimliche und verborgene Süssigkeit schmäcken und geniessen. Welches aber allen denen / so in dieses innerliche Reich GOttes und in diesen Grund nicht kommen sind / verborgen ist und seyn muß.

II. Erkäntniß Gottes.

Das andere Stück ist wahre und vernünfftige **Erkäntniß Gottes.** Die selbe darff man nicht fern suchen / man findet sie in diesem innerlichen Reich: sie entdecket und offenbaret sich selbst: allhie scheinet das Licht selbst: allhie gehet man warhafftig in dieses innerliche Reich ein durch Christum JEsum / der die rechte Thür ist / durch die der Mensch eingehen muß / soll er anders zu dieser Vollkommenheit kommen / daß man diesen Spruch von ihm recht sagen möge: **Das Reich Gottes ist in euch.** Allhie finden sie die Warheit / die da allen Menschen unbekandt Luc. 17/21.

bekandt ist, so in diesem Grund nicht wohnen / und von allen Creaturen sich nicht frey und ledig halten. Allhie finden sie / wie Dionysius sagt / das licht in dem licht das über alle Gedancken / und über allen Verstand ist und gehet.

Es lesen zwar die hochgelehrte und fürtreffliche Theologi zu Paris viel und grosse Bücher mit Fleiß und ist sehr gut: Aber diese Menschen lesen das wahre lebendige Buch darinnen alles lebt. Sie durchwandern Himmel und Erden / und lesen darinn die übertreffliche Wercke und Wunder Gottes / sie gehen darnach fort biß zu die unterschiedenen Orden und Hierarchien der heiligen Engel Gottes / und kommen endlich zu dem höchsten und vortrefflichsten Buchstaben des hochgelobten Dreyfaltigkeit / und erkennen / wie GOtt der Vater seinen Sohn JEsum Christum von Ewigkeit her geboh-ren / und wie das ewige Wort in Gottes des Vaters väterlichem Hertzen von Ewigkeit her gespielet habe, wie auch GOtt der heilige Geist von ihnen beyden von Ewigkeit her ausgehe: und denn endlich wie die heilige hohe Dreyfaltigkeit sich allezeit in der Zeit und Ewigkeit ergiesse in alle Auserwählten und wie dieselbe sich hergegen wiederum in würcklicher ewiger Seligkeit zurück ergiessen. Daß ist die Seligkeit von der Gottes Sohn / JE-
Joh 17/3 sus Christus spricht: Das ist das ewige Leben, daß sie dich / Vater / daß du allein wahrer GOtt bist / und den du gesandt hast JEsum Christum / erkennen.

Daß liebe Kinder ist das wahre Leben / in dem innerlichen Tempel Gottes: Daß ist das edle Lautenspiel / das da allen auserwählten Freunden GOttes gegeben wird. Denn da ist der oberste Priester in seinem ehrwürdigen und lustigen Pallast: Da ist die lautere Gegenwärtigkeit Gottes / in der alles Creutz und Leiden gantz und gar verschwindet.

Und das ist allen kunstreichen Meistern dieser Welt nach Wissen unbekandt und verborgen / dessen doch die Auserwählte eine gantz lautere Wissenschafft und Erkäntniß haben. Darum welcher Mensch dessen in diesem Leben am meisten empfindet / und zu diesem Grund am nechsten kommet, der wird auch GOtt im ewigen Leben am nechsten und der allerseligste seyn.

Das dritte Stück ist ein andächtiges Ge- III.
bet / welches ist ein Auffgang oder eine Erhe- Gebet.
bung des Gemüths zu GOtt in das ewige Leben. In einem andern / und zwar gestreichern Verstand, ist das Gebet eine verwandelende Einkehrung des erschaffenen Geistes / in dem unerschaffenen Geist GOttes / mit einem solchen Fürsatz / ob von der ewigen Gottheit bewegt wird. Welche also beten / die sind die wahre Anbeter Gottes / die den Vater anbe- Joh 4/ 23.
ten in dem Geist und in der Warheit. Und solche Anbeter begehret der himmlische Vater ohne Unterlaß / wie Christus bezeugt. Und solche erlangen alles / was sie den himmlischen Vater bitten: Sie finden auch alles / was sie suchen.

In diesem Gebet wird etwas gefunden / und etwas verlohren. Was wird denn verlohren? Antw. Der Tempel wird hie verlohren / der Geist / und alles das / davon wir zuvor geredet haben. Wo ist denn nun dieses alles hinkommen? Antw. Es ist alles in GOtt geschlossen / und ein Geist mit ihm worden, wie S. Paulus saget: welcher Mensch GOtt ohne Unterlaß anhängt / der wird ein Geist mit ihm. Was das sey / und wie es zugehe / ist viel besser zu empfinden / denn viel davon zu reden. Und was hiervon ist geredet worden / ist gegen der Sache selbst zu rechnen / wie eine Nadelspitze gegen den grossen Himmel. Die hochgelobte heilige Dreyfaltigkeit, GOtt Vater, GOtt Sohn und GOtt heiliger Geist wolle uns solches in der That selbst besser empfinden und erfahren lassen / Amen.

Erstes

Erſtes Regiſter

Derjenigen Text-Worte/ſo in dieſem Buch hauptſächlich erkläret und betrachtet werden.

Am I. Sonntage des Advents.

Epiſt. Rom. 13/11. Die Stunde iſt da, auffzuſtehen vom Schlaff. Pag. 1

Evang. Matth. 21/5. Sihe/dein Sohn kömmt zu dir ſanfftmüthig; Ein Gerechter und ein Helffer. 14

Am II. Sonntage des Advents.

Evang. Luc. 21/31. Wiſſet/ daß das Reich Gottes nahe iſt. 24

Am III. Sonntage des Advents.

Evang. Matth. 11/7. Was ſeyd ihr hinaus gegangen in die Wüſten zu ſehen? 45

Am IV. Sonntage des Advents.

Joh. 1/23. Ich bin eine Stimme eines Rufers in der Wüſten/bereitet den HErrn den Weg/ und machet richtig ſeine Steige. 57

Am Heiligen Chriſt-Tage.

Die Erſte Predigt.

Eſa. 9/6. Ein Kind iſt uns gebohren/ein Sohn iſt uns gegeben. 68

Die Andere Predigt.

Joh. 1/1. Im Anfang war das Wort. 81

Die Dritte Predigt.

Joh. 1/12. Er gab Macht GOttes Kinder zu werden allen/ die an ſeinen Namen gläuben. 85

Die Vierdte Predigt.

1. Joh. 3/1. 2. Sehet/ welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget/ daß wir Gottes Kinder ſollen heiſſen! Meine Lieben/ wir ſind nun Gottes Kinder/und iſt noch nicht offenbar/ was wir ſeyn werden. 95

Die Fünffte Predigt.

Col. 3/2. 3. 4. Trachtet nach dem/ das droben iſt, und nicht nach dem/ das auff Erden iſt. Denn ihr ſind geſtorben/ und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. Wenn aber Chriſtus euer Leben ſich offenbaren wird/ denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. 105

Am Sonntage nach Weihnachten.

Cap. 18/14 Da alles ſtille war und ruhete/ fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel. 114

Am Neuen Jahrs-Tage/ von der Beſchneidung des HErrn.

Deut. 10/16. So beſchneidet nun des Hertzens Vorhaut/ und ſeyd fürder nicht halßſtarrig. Denn der HErr euer GOtt iſt ein GOTT aller Götter: und ein HErr über alle Herren: ein groſſer GOtt mächtig und ſchrecklich/der keine Perſon achtet und nimmt kein Geſchencke. 130

Am Heiligen Drey König-Abend.

Matth. 2/ 20. Nimm das Kindlein und ſeine Mutter zu dir/und zeuch wieder in das Land Iſrael. 139

Am Heiligen Drey König-Tage.

Die Erſte Predigt.

Matth. 2/ 11 . . . Gold / Weyrauch und Myrrhen. 151

Die Andere Predigt.

. . . 2. Wo iſt der neugebohrne König der Jüden? Wir ſind kommen/ ihn anzubetten. 159

Die Dritte Predigt.

Uber eben dieſe Worte/ von der ewigen Geburt. 166

Die Vierdte Predigt.

Eſa. 60. Stehe auff Jeruſalem/ und werde erleuchtet/ Denn dein Licht kömmt. 178

Am I. Sonntage nach der H. Drey Könige.

Exempl. Luc. 2/ 42. Da JEſus zwölff Jahr alt war. 156

Am II. Sonntage nach der H. 3. Kön.

Joh. 4/ 32. Wen da dürſtet/ der komme zu mir/ und trincke. 202

Am eben dieſem Sonntage.

Matth. 25/ 6. Sihe der Bräutigam kömmt, gehet auß ihm entgegen. 215

Am I. Sonntage nach der H. 3. Kön.

Matth. 8/ 23. Da aber der HErr JEſus . . . Stunde. 223

Erſtes Regiſter.

Am IV. Sonntage nach der h. 3. Kön.

Hoſ. 14. 2. Bekehre dich Iſrael zu dem HErrn deinem GOtt. 238

Am V. Sonntage nach der h. 3. Kön.

Matth. 11. 29. Nim Joch auf dich ſanfft und lerne von mir. 254

Auf eben dieſen V. Sonntag.

Matth. 11. 29. Lernet von mir: Denn ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig. 263

Am Sonntage Septuageſimæ.

Matth. 20. 1. Das Himmelreich iſt gleich einem Haus-Vater. 267

Am Sonntage Sexageſimæ.

Luc. 8. 5. Es gieng ein Säemann aus zu ſäen ſeinen Samen. 282

Am Faſtnachts Sonntage.

Gal. 2. 19. Ich bin mit Chriſto gecreutziget. 290

Am 1. Sonntage in der Faſten.

Apoc. 2. 11. Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget: Wer überwindet, dem ſoll kein Leid widerfahren von dem andern Tode. 303

An obgemeldetem Sonntage.

Pſ. 91. 3. Er wird dich erretten von dem Strick des Jägers und von der ſchädlichen Peſtilentz. 326

An eben dieſem Sonntage.

Pſ. cit. v. 5. Daß du nicht erſchrecken müſſeſt für dem Grauen des Nachts / für den Pfeilen / die des Tages fliegen / für der ſchädlichen Peſtilentz / die im Finſtern ſchleichet / für der Seuche / die im Mittage verderbet. 330

Am II. Sonntage in der Faſten.

Matth. 15. 21. JEſus gieng aus von dannen / und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. 356

Am III. Sonntage in der Faſten.

Luc. 11. 14. 28. Zur ſelbigen Zeit trieb er bewahren. 370

Am IV. Sonntage in der Faſten.

Joh. 8. 12. Ich bin das Licht der Welt: Wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln in Finſterniß / ſondern wird das Licht des Lebens haben. 380

An eben dieſem Sonntage.

Joh. 7. 6. Meine Zeit iſt noch nicht hie: Eure Zeit aber iſt allewege. 393

Am V. Sonntage in der Faſten.

Joh. 8. 47. Wer aus GOtt iſt / der höret Gottes Wort. 403

Noch eine Predigt.

Auff eben dieſe vorherſtehende Worte. 414

Am Palm-Sonntage.

Matth. 21. 12. JEſus gieng in den Tempel und trieb die Käuffer und Verkäuffer heraus. 423

An eben dieſem Sonntage.

Joh. 11. 50. Es iſt euch gut / daß ein Menſch ſterbe für das Volck. 433

Am Oſter-Abend.

Gal. 2. 19. Ich bin mit Chriſto gecreutziget.

An eben dieſem Tage. 438

Joh. 12. 32. Wenn ich von der Erden erhöhet werde / ſo will ich ſie alle zu mir ziehen. 453

Am heiligen Oſter-Tage.

Joh. 20. 16. Maria wandte ſich um / und ſprach: Rabbuni / das iſt: Meiſter. 461

Eine andere Predigt an dieſem Tage.

Joh. 17. 22. Vater / ich hatte daß ſie eins ſind / gleich wie wir eins ſind: daß ſie vollkommen ſeyn in eins. 470

Noch eine andere an dieſem Tage.

Joh. 17. 22. Vater / ich hatte / daß ſie eins ſind / gleich wie wir eins ſind. 482

Am Oſter-Montage.

Luc. 24. 13. Zween aus ihnen giengen am ſelbigen Tage in einen Flecken / deſſen Name heiſſet Emaus. 497

Eine andere Predigt an dieſem Tage.

Luc. 24. 32. Brandte nicht unſer Hertz in uns / da er mit uns redet auff dem Wege / und uns die Schrifft öffnet? 510

Am Sonntage Quaſimodogeniti.

Joh. 20. 19. Friede ſey mit euch. 521

An eben dieſem Sonntage.

Joh. 17. 5. Verklähre du mich Vater. 530

Am Sonntage Miſericordias Domini.

Joh. 10. 11. Ich bin ein guter Hirt: Ein guter Hirt läſſet ſein Leben für die Schaafe.

Die andere Predigt. 537

Eod. loc. Meine Schaafe hören meine Stimme. 546

Am Sonntage Jubilate.

Joh. 16. 16. Über ein kleines ſo werdet ihr mich nicht ſehen: Und aber über ein kleines ſo werdet ihr mich ſehen. 559

Am Sonntage Cantate.

Joh. 16. 7. Es iſt euch gut / daß ich hingehe. 569

Die andere Predigt.

Über eben dieſe Worte / ſo in der vorhergehenden Predigt betrachtet worden. 581

Am

Am Sonntage Vocem Jucunditatis.
Joh. 16/28. Wiederum verlaſſe ich die Welt/ und gehe zum Vater. 591
In der Creutz- oder Bets-Woche.
Luc. 11/5-13. Der HErr JEſus ſprach ... bitten. 605
Am Auffahrts-Tage.
Marc. 16/14-20. Zuletzt da die ... Zeichen. 618
An eben dieſem Tage.
Ephes. 4/8. Er iſt aufgefahren in die Höhe/ und hat das Gefängniß gefangen geführet/ und hat den Menſchen Gaben gegeben. 653
Die dritte Predigt.
Marc. 16/19. Und der HErr JEſus/ nachdem er mit ihnen geredet hatte/ ward er aufgehaben gen Himmel/ und ſitzet zu der rechten Hand Gottes. 643
Noch eine andere.
Act. 1/8. Ihr werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem/ und in gantz Judäa und Samaria/ und biß an das Ende der Erden. 653
Die 5. Predigt am Himmelfahrts-Tage.
Act. 1/12-26. Da wandten ſie um ... Apoſteln. 665
Am Sonntage nach der Himmelfahrt.
1. Petr. 4/7. So ſeyd nun mäſſig und nüchtern zum Gebet. 669
Am H. Pfingſt-Tage.
1. Petr. 4/7. Seyd mäſſig oder fürſichtig und nüchtern zum Gebet. 681
An eben dieſem Tage.
Act. 2/4. Sie wurden alle voll des Heiligen Geiſtes/ und fingen an zu predigen/ und mit andern Zungen (die groſſen Thaten Gottes/) nachdem es der Geiſt ihnen gab auszuſprechen. 693
Die dritte Predigt.
Act. 2/4. Sie wurden ... auszuſprechen 706
Die vierdte Predigt.
Cantic. cant. 8/6. Die Liebe iſt ſtarck/ wie der Tod. 721
Die fünffte Predigt.
Cant. 5/2. Ich bin ſchlaffe/ aber mein Hertz wachet. 734
Die ſechſte Predigt.
Sap. 1/7. Der Welt-Kreiß iſt voll Geiſtes des HErrn. 741
Die ſiebende Predigt/
Und zwar auff den Pfingſt-Dienſtag.
Joh. 10/1-10. Warlich/ ... Leben und volle Gnüge haben ſollen. 749
Auff das Feſt der H. Dreyfaltigkeit.
Joh. 3/11. Wir reden/ das wir wiſſen/ und zeugen/ das wir geſehen haben. 757
Die andere Predigt.
Joh. 3/11.12. Wir reden/ das wir wiſſen/ und zeugen/ das wir geſehen haben: und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an. Glaubet ihr nicht/ wenn ich euch von irrdiſchen Dingen ſage/ wie würdet ihr gläuben/ wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſagen würde. 769
Die dritte Predigt.
Gen. 1/26. GOtt ſprach: laſſet uns Menſchen machen/ ein Bild/ das uns gleich ſey. 781
Am Fronleichnams-Tage.
Joh. 6/55. Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe. 786
Die andere Predigt.
Joh. 6/56. Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm. 801
Die dritte Predigt.
Eodem c. 6/55 Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe und mein Blut iſt der rechte Tranck. 821
Die vierdte Predigt.
Uber eben dieſe vorhergehende Worte. 834
Am I. Sonntage nach Trinitatis.
Luc. 16/22. Lazarus der Arme ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos: Der Reiche aber ſtarb auch und ward begraben. 853
Am II. Sonntage nach Trinitatis.
Luc. 14/16-24. Es war ein Menſch/ der machte ein groß Abendmahl und lud ... mein Abendmahl ſchmecken wird. 866
Am III. Sonntage nach Trinitatis.
1. Petr. 5/6. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes. 874
An eben dieſem Sonntage.
Luc. 15/1. Es naheten zum HErrn JEſu allerley Zöllner und Sünder. 901
Die dritte Predigt.
Cap. cit. v. 8. Welches Weib iſt/ die zehen Groſchen hat/ und ſo ſie der einen verleuret/ die nicht ein Licht anzünde/ und kehre das Hauß/ und ſuche mit Fleiß/ biß daß ſie ihn finde ꝛc. 921

Am

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 6/ 3. Send barmhertzig / wie auch euer Vater barmhertzig iſt. 933

Die andere Predigt.

Cap. 14. v. 28. Eben mit dem Maaß/ da ihr mit meſſet/ wird man euch wieder meſſen. 946

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

1. Petr. 3/ 8. Send alleſammt gleich geſinnet. 962

An eben dieſem Sonntage.

Luc. 5/ 1. Das Volck drang ſich zu JEſu/ und er lehret ſie aus dem Schiff. 981

Die dritte Predigt an dieſem Sonntage.

Text. Evang. cit. v. 3. JEſus trat in der Schiffe einer / welches Simonis war und ſatzte ſich ꝛc. 994

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 5/ 20. Es ſey denn eure Gerechtigkeit beſſer / denn der Schrifftgelehrten und Phariſäer. 1000

Jt. Joh. 2/ 16. Traget dieſe Dinge von dannen und machet meines Vaters Hauß nicht zum Kauff-Hauß. 1009

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 28/ 20. Siehe/ ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt Ende. 1022

An eben dieſem Sonntage.

1. Corinth. 11/ 28. Der Menſch prüfe ſich ſelbſt/ und alſo eſſe er von dieſem Brod. 1038

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 7/ 15 : : 23. und Rom. 8/ 14. Welche der Geiſt Gottes treibet / die ſind Gottes Kinder. 1046

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16/ 2. Thue Rechnung von deinem Hauß halten. 1065

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

1. Cor. 12/ 6. Es ſind mancherley Kräffte: aber es iſt ein GOtt/ der da würcket alles in allem. 1085

An eben dieſem Sonntage.

Luc. 19/ 41. Da JEſus hinzu kam / ſahe er die Stadt an/ und weinet über ſie. 1094

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 18/ 10. Zween Menſchen giengen hinauff in den Tempel zu beten/ ꝛc. 1106

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

2 Cor. 3/ 6. Der Buchſtabe tödtet / aber der Geiſt machet lebendig. 1121

An eben dieſem Sonntage.

Marc. 7 37. Er hat alles wohl gemacht / die Tauben macht er hören und die Sprachloſen reden. 1129

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 10/ 23. Selig ſind die Augen / die da ſehen/ das ihr ſehet. 1134

Die andere Predigt.

Uber eben dieſe gleich vorhergehende Worte. 1145

Die dritte Predigt.

Luc. 10/ 27. Du ſolt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seele/ von allen Kräfften und von gantzem Gemüthe / und deinen Nechſten / als dich ſelbſt. 1158

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Gal. 5/ 16. Wandelt im Geiſt/ ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen. 1174

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Gal. 6/ 7. So wir im Geiſt leben / ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln. 1182

Die andere Predigt.

Matth. 6/ 33. Trachtet am erſten nach dem Reich GOttes / und nach ſeiner Gerechtigkeit / ſo wird euch ſolches alles zufallen. 1194

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Eph. 3/ 14. Ich beuge meine Knie gegen dem Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ der der rechte Vater iſt über alles / was da Kinder heiſſet im Himmel und auff Erden. 1210

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Eph. 4/ 1-6. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn / / / und in euch allen. 1229

Die andere Predigt.

Uber eben die vorhergehenden Worte. 1242

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22/ 37-39. Du ſolt lieben GOtt/ deinen HErrn von gantzem Hertzen / von gantzer Seele/ und von gantzem Gemüthe / und deinen Nechſten als dich ſelbſt/ 1250

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Eph. 4 32. Erneuert euch im Geiſt eueres Gemüthes. 1266

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22 1. Das Himmelreich iſt gleich einem Könige / der ſeinem Sohne Hochzeit machte. 1284

Die andere Predigt.

Loc. cit. v. 4. Siehe / meine Mahlzeit hab ich bereitet. 1293

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Eph. 6/ 10. Seyd ſtarck in dem HErrn und in der Macht ſeiner Stärcke. 1309

Am

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Phil. 1/ 9. Ich bitte / daß eure Liebe ie mehr und mehr reich werde. 1324

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22/ 20. Weß ist das Bild und die Uberschrifft? 1338

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis

Col. 1/ 13. GOtt hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß / und uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. 1354

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Joh. 6/ 11. JEsus nahm die Brod / und dancket und hieß sie dem Volcke fürlegen. 1369

Anderes Register/

Und zwar der vornehmsten Lehr-Puncten/ aus denen Predigten über alle Sonntage.

Abend / was der Mensch daran verrichten solle/ 863

Abendmahl/ ist dreyerley/ 866

in demselben ist der gantze Christus zugegen/ 790

offt gebraucht ist nützlich/ 794

welchen Leuten dieser Nutz gedeylich/ 799

Gleichniß davon/ 795

dessen Natur/ Krafft und Würckung/ 795

offtmaliger Gebrauch/ wie es damit soll gehalten werden/ 797

wie man sich darzu bereiten soll/ 615

warum der öfftere Gebrauch des H. Abendmals bey vielen nichts würcke/ 798. 870

wie man wissen könne / ob ein Mensch das H. Abendmahl würdig empfangen/ 795

welchen Leuten es besser wäre / daß sie sich dessen gar enthielten/ 796

Gleichniß hieher/ ibid.

welchen es nicht zu geben/ 797

würdig empfahen sehr nützlich/ 802

wenn einer würdig darzu gehen will / so werden / nach Dionysii Lehre. 4. Stück erfodert / als 1. rein seyn von Sünden 2. mit Christi Tugenden gezieret seyn / 3. sich selbst verlassen / 4. Gottes Tempel werden/ 802. 803. 804

im H. Abendmahl Christum mit dem leiblichen Munde essen / unter der Gestalt des Brodtes / sind Päbstl. Worte/ 802

wer recht würdig sey / dasselbe zu empfahen 809

wenn die Würdigen vornehmlich hinzu gehen sollen/ ibid.

wie offt sie es gebrauchen sollen/ ibid.

Ambrosii Worte von der geistlichen Niessung des H. Abendmahls/ 810

wer alle Tage zum Heil. Abendmahl gehen könne/ 812. 1082

Würdigkeit desselben sehr groß/ 800

würdiger Niessung desselben drey Grad/ 817

wegen Gebrauch oder Enthaltung dessen soll man niemanden richten/ 616

niemand soll sich um seiner Gebrechlichkeit willen des Heil. Abendmahls enthalten/ 1111

wie einige sich dabey kleiden und fasten/ 584

welche es unwürdig empfahen/ 584

welche davon abstehen sollen/ 796

was für Andacht bey dessen Gebrauch seyn soll/ 1109

wider das freventliche Richten derjenigen/ die entweder das Heil. Abendmahl brauchen oder sich dessen enthalten 1110

dasselbige zu gewisser Zeit geniessen/ ist man allerdings nicht verbunden 1116

wie sich ein solcher / der zum H. Abendmahl gehet / verhalten soll 766. 823

welche sicherlich zum H. Abendmahl gehen müssen 1119

von demselben sich enthalten / wenn es gut/ 613

menschliche Weise und Übung bey dem H. Abendmahl wird verworffen 823

Würdigkeit zum H. Abendmahl zu gehen kommt nur aus Gnade und Verdienst Christi her 830

Unterschiedliche Arten / wie das H. Abendmahl empfangen wird/ werden gewiesen/ 836 seq.

Einige sind allzufurchtsam hinzu zu gehen/ 846

welche das H. Abendmahl mit Nutzen empfahen/ 846
wer zugleich hier einen Vorschmack von dem ewigen Abendmahl haben kan/ 868
Confer. infra sub voce, Sacrament/ ubi plura.
Abgeschiedenheit/ eine Tugend/ 682. 1229
welchen Leuten vonnöthen/ 683
daß auch solche in den Menschen ungleich/ ibid.
wofür man sich bey solcher Abgeschiedenheit hüten solle/ 685
Abgeschieden seyn/ was es heisse/ 682
Abgott/ unsere eigene Natur/ 316
Abgötter in uns/ 180
Abgrund der Gottheit unergründlich/ 828
Abraham/ dessen Demuth/ 319
Absagen/ welchen Dingen man am meisten absagen soll/ 579
wer der Welt gantz absage/ 1181
Abscheidung von Ort und Zeit/ 565
Absterbung sein selbst/ 435
Abwechselung Hiobs/ 514
Abweichung vom Guten geschicht um dreyer Ursachen willen/ 131
Adam/ dessen Herrligkeit vor dem Fall/ 824
Adams Fall und dessen Würckung/ 3
ist viermal in Tod-Sünde gefallen/ 345
Adern/ lebendige liegen im Grunde der Warheit/ 275
Advents-Zeit ist herrlich und nützlich/ ein Gleichniß davon/ ibid.
Aepffel/ ein Gleichniß von wurmstichigten Aepffeln/ 1052
Aergerniß/ Bernhardi Wunsch und Klage deßwegen/ 55
Aeusserlich/ äusserlicher Mensch/ 258 ist ein Knecht/ 1225
muß in den innerlichen kommen/ 527
dessen Betrachtung/ 1140
Dinge sind unvollkommen/ 243 Gott fragt nichts darnach/ 911
müssen nach dem innerlichen gerichtet werden/ 1081
Ruhe dienet den innerlichen Wercken/ 1075
Übungen sind Vorbilder auff geistliche Warheiten/ 242 worzu sie dienen/ 395
Wercke haben ihre Krafft von innen her/ 548 wenn sie recht geistlich werden/ 425
Alle/ Amts-Träger mercket hier/ 541
Creaturen sind klein gegen GOtt/ 561
Alles geschicht um eines gewissen Endes willen/ 170
in GOtt anschauen/ und erkennen/ 29
Irrthums Ursprung/ 169
kömmt von GOtt/ 556. 9[illegible]
lehren/ was es sey/ 5[illegible]
muß Gott-liebenden Menschen zum besten dienen/ 393. 7[illegible]
muß in diesem Leben für klein/ ja für nichts geschätzet werden/ 5[illegible]
muß in dir ersterben/ 272. 4[illegible]
weiß Christus/ 4[illegible]
wird wegen der Ruhe verrichtet/ 4[illegible]
zum besten deuten/ 9[illegible]
Allgemeiner Christen-Orden/ 9[illegible]
Allmosen/ von Allmosen geben/ Fasten/ Beten/ Christi Lehr/ 1054
Allmosen empfangen gar gefährlich/ 1273
darum kein Mensch weiß/ betet mehr als alle Leute/ 1054
wenn und wie sie sündig werden/ 1053
Alte/ warum sie schwerlich zu bekehren/ 244. 384. 1223
Bräuche und Gewohnheiten sollen dem Worte Gottes weichen/ 415
Alt und neu Testament/ 1120
was das alte und neue Testament besonders gehabt/ 1121
Amt/ was Fried und Gunst im Amt bringt/ 540
ein Rath vor Amts-Träger/ 541. 543
wie ein Mensch sein Amt thun soll/ 1089
und Creutz beysammen/ 539
ungern zum Amt gezogen werden ist löblich/ ibid.
wer seinem Amte genug thue/ 539
ob einer sein Amt recht gethan? 1089
Amtleute haben grössere Anfechtung als andere/ und warum/ 378
Aemter sind mühselig/ 539
und Wercke/ ob sie den Menschen hindern/ 1088
Amts-Träger mercket hie/ 541
wenn er klagen soll/ 542
Amt-richten/ wenn/ wo und wie es geschehen soll/ 910
Anbeter/ rechte was es für Leute sind/ 1[illegible]
Andacht/ was es sey/ 6[illegible]
empfindliche Andacht ist nicht der höchste Grad/ 110[illegible]
machet demüthig/ 44[illegible]
sinnliche Andacht ist nichts/ 8[illegible]
von der innerlichen Andacht zeuget das äusserliche Leben/ 114[illegible]

und

unsere Andacht und Gottseligkeit bleibet nicht lange beständig/ 458
wahre Andacht/ 398
was zur Andacht bewege/ 984
was für Andacht beym Gebrauch des Heil. Abendmahls seyn soll/ 1109
Andächtiger Leute Klage/ 453
Anfang und Ende aller Dinge ist GOtt/ 119
Anfang vor dem Anfang ist allezeit das Ende zu bedencken/ 141
was im Anfang eines neuen Wercks zu thun/ 895
Anfangende Leute vermessen/ 1347
Anfangen/wohl anfangen ist nicht genug/ 243
etliche fangen übel an/ andere wohl/ 245
Anfechtung ist ein edles Kleinod Christi/ 218
ein Fegfeuer/ 1297
Anfechtung der Braut Christi woher/ 1308
Aus der Anfechtung erkennet sich der Mensch/ 1311
Anfechtung und Trübsal sind dem Menschen nütz/ 1312
wie fern sie zu begehren oder nicht/ 1331
wie sie zu überwinden/ 1261
wird auff zweyerley Weise angesehen/ 157
kömmt den Frommen und Hocherleuchteten gewißlich/ 1173
findet sich bey gutem Vorsatz/ 873
mit Danckbarkeit anzunehmen/ 361
in Anfechtung/ wohin zu lauffen? 362
gantz gemeine Anfechtung/ 332
GOtt gibt Erquickung in derselben/ 205
welche Leute solche wünschen mögen/ 762
solche zu vertreiben ein heilsamer Rath/ 806
und Rede der Gottlosen/ 929
des Cananäischen Weibleins ist schwer/ 163
junger Leute/ 340
der Vernunfft/ eigener Frömmigkeit/ des Teuffels und der groben Menschen/ 814
des Teuffels ist dreyerley/ 37. viererley/ 307
Angefochtener Mensch will Hülffe haben/ 816
Leute Gedancken und Reden/ 874
wie zu trösten/ 157
ein anderer herrlicher und schöner Trost/ 977 seq.
Angehende Christen/ 269. 1280
sind A B C Schüler/ 591
Angehenden ist etwas zugelassen/ 1373
Ankläger/ wider die Ankläger und Verfolger der Evangelischen/ 357
Anreitzung zur Sünde ein Anfang zur Tugend/ 205
Anruffung der Heiligen/ wider dieselbe/ 223. 272. 1072
Anschauen/ GOtt in den Creaturen anschauen/ 468
im Licht der Gnaden/ ibid.
Anti Christs Vorboten/ 351
Arbeiten in der Nacht/ was es bedeute/ 983. 1000
Arbeit und Ubung soll seyn in allen Dingen/ 1090
Archelai geistliche Deutung/ 142
Antwort/ löbliche eines Alten/ 1193
Argwöhnisch seyn auff sich selbsten/ 1297
Arm in der Natur/ reich im Geist/ 458 seq.
Armuth ist zweyerley/ 230
geistlich/ 442. lehret Christus/ 133
geistlich arm/ wer/ 328. 603. 1004
geistlich arm und leiblich reich seyn/ können beysammen stehen/ 1602
Mönchische Armuth/ 133
es kommen nicht alle Stücke der Armuth mit dem Evangelio überein/ 94
Auffliehen zu GOtt/ wodurch es geschehe/ 1224
Auffsätze und Lehren von Menschen erdacht/ werden verworffen/ 180. 369. 1046
An eigenen Auffsätzen und Gewohnheiten hangen/ 1051
Auffstehen/ muß der Mensch/ 179
zum auffstehen was vonnöthen/ 6 7
warhafftig auffstehen/ 181
dem seligen Auffstehen wird von zweyerley Menschen ungleich begegnet/ 179
ob Auffstehen ein menschlich Werck sey? 184
Augenblicklich kan GOtt alles würcken/ 123
Augen des Menschen sind zweyerley/ 1136
werden auff zweyerley Weise selig genennet/ 1148
derselben innerliche Blindheit woher/ 1137
werden mit Häuten überzogen/ ibid.
Blindheit derselben/ ibid.
Augen sind die Lehrer/ 1087
Augustinus fraget/ was das ewige Leben sey? 560
von der grossen und kleinen Sonne/ 390
von der Seligkeit Mariä/ 77 seq.
hat in Klöstern die besten und bösesten Leute gefunden/ 293
vermahnet sehr schön zur täglichen Prüfung/ 1064

Augustini Bekäntniß von seinem innerlichen/ 126
Beben vor Gottes und seiner selbst Erkäntnüß 517
nützliche Lehre wider die Unruhe/ 229
Ruh/ nöthiche Zeit zu erlangen/ 454
in der geistlichen Hochmuth/ 291
wo einer GOtt finden möge/ 487
Spruch von den aus Glaub und Liebe entstehenden guten Wercken. 1154
Verlangen und Bund mit GOtt/ 1351
von Gottes Ebenbilde in dem Menschen/ 784
vom Gottesdienst/ 1066
Worte an die irrdische Dinge liebende Seele/ 75
vom Gebet/ was es sey/ 521
von der Materie, daraus der Mensch gebohren wird/ 399
von der Seele/ 91
von der Sünde/ 90
Aus der Schrifft Entschuldigung suchen/ 1363
Auserwählte werden um zweyerley Ursachen den Schafen verglichen/ 553
Ihr und der Unauserwählten Unterscheid/ 1103
Ausfegen/ tägliches ist nöthig/ 385
Es bleibt immer was auszufegen/ 593
Ausflüchte der Geitzigen und Hoffärtigen/ 842
Ausgang/ bestehet im Willen/ 283
Christi: zweyerley/ 267
ein rechter und seliger/ ibid.
geschicht auff viererley Weise/ 43
Ausgehen aus der Welt/ 43
aus Egypten/ 44
aus Sodom/ 45
aus sich selber/ 751
Exempel hierbey/ 45. 76
Ausleeren/ wie sich ein jeder selbst soll ausleeren/ 697

B.

Band des Friedens. 1245
Barmhertzigkeit Gottes/ 1020 unermäßlich Christi/ 445
Barmhertzigkeit wie auszuüben/ 934
ist gar selig am unter den Leuten/ 946
Bäßlichste oder Otter bedeutet die Unkenschen/ 333
Bauchsorge/ wie zu vertreiben/ 1204
Becher auff eine Becher und Zierrath/ 840
Bech/ wer Bech angreifft/ besudelt sich/ 863
Beim schönen Worte von der Liebe/ so denen Menschen von Natur eingepflantzet ist/ 879
Bedrängniß/ in derselben GOtt stille halten ist besser als sonst mit vielen Tugenden geziert seyn/ 657
Begierde/ rechte Begierden nach dem höchsten Gut/
ob der Mensch ohne Lust und Begierde leben könne? 151
Begierlichkeit ist vonnöthen/ 208. 450
Beichten/ was es sey/ 1014 Beicht und Busse/ 584
aus dem Grunde beichten/ 373. 617
eintzlich vor GOtt/ darnach vor dem Nächsten beichten/ 1070. 1260
GOtt beichten/ 374 welche Sünde den Menschen zu beichten/ 1117. 1260
vertreibt das Creutz nicht/ 1124
Umschweiffe im beichten/ 1050
was zu thun wenn einen die Sünde nach der Beichte noch beisset? 1014 wem es unnütze/ 1249
Beichtväter/ harte/ wenn sie vonnöthen/ 903
wie sich Taulerus hierinne verhalten/ 1093
Beissens und Gautzens Zeit/ wenn? 540 beissende Hunde/ 1315
Bekäntniß eines weisen Heyden von der Gesellschafft der Menschen/ 88
von Christo/ oder wie man Christum bekennen soll/ 658
Bekehrung/ welches die vortrefflichste sey/ 766
wie es damit zugehe/ ibid.
muß nicht äusserlich seyn/ 241
neue Bekehrung/ 1364
Unterscheid der wahren und falschen Bekehrung/ 246
wahre Bekehrung/ was sie sey/ 164
warum so wenig Leute bekehret werden/ 384
wem die Bekehrung fürnemlich gebühre/ 767
zu GOtt/ welche warhafftig geschicht/ wenn man sie erkennen könne? 245. 913
Bekümmern/ warum sich hier ein Mensch bekümmern soll/ 1126
Beredung/ wider falsche Beredung/ 527
Bereitung zum Gebet/ 963
zum H. Abendmahl/ 822
Bereitschafft den Heiligen Geist zu empfahen/ worinne sie bestehe/ 682
Bernhardus ein liebhicher Lehrer/ 27
wacht

macht dreyerley Liebe Gottes/ 1163
Bernhardi Worte von der Selbſt-Erkäntnuß/ 45
von der Liebe Gottes/ 61
von der Menſchwerdung/ 109
von der Speiſe und deren Würckung/ 791. 800
Wunſch und Klage/ 55
Beruff Gottes/ der wenige von den Menſchen geachtet wird/ wird klein beklaget/ 749
dreyerley Menſchen beruft GOtt/ 433
im Beruff GOttes zwey Dinge zu mercken/ 1230. wer uns beruffe/ ibid. worzu uns GOtt beruffe. 1231. wie dem Ruffe Gottes zu folgen/ 1232
Beruffung Gottes macht gewiſſe Hoffnung/ 399
Beſcheidener Mann wer er ſey nach der Welt-Art/ 1360
Beſte Theil/ wem er werde/ 1142
Beten/ was es ſey/ 962
allezeit und allenthalben/ 585
Bereitung zum Gebet/ 963
ein hoch und nützlich Werck/ 962
Exempel 2. betender Nonnen/ 135
für die Creaturen beten/ gefährlich/ 585
in/ mit und durch Chriſtum beten/ 530
ohne Unterlaß beten/ 585
wie man recht beten ſoll/ 608
was man beten ſoll/ ibid.
warum nicht alle/ die ſonſt fleiſſig beten/ erhöret werden/ 611
Beter/ fleiſſige Beter werden nicht alle erhöret/ ibid.
wovon er ſich abkehren ſoll/ 964
Bethesda/ was es bedeute/ 221
Betrachtung des Leidens Chriſti iſt falſch oder wahr/ 1142
Betrügliche Freude und Ergötzlichkeit/ ſo man auch an dem guten hat/ 672
Bewegung des Waſſers/ 233
Beweißthum der übertrefflichen Liebe Chriſti gegen uns/ 790
Bild Gottes in dem Menſchen worinn es nicht beſtehe 772. 1338
Bild Gottes/ wo es in uns vollendet werde/ 1339
der Welt Heroldes/ 141
weiſet auff etwas anders/ 120
Bilder/ Frage: ob die Bilder von Natur in unſrer Seele ſeyn/ 119
ſind von GOtt nicht geboten/ und daher geböret die Lehre davon unter die Menſchen-Gebote/ 441. ſeq. 65
nicht unrecht/ 1185
in Bildern wandeln/ 1159
ohne Bild und Ereignuß wandeln/ 1159
welche Bilder zu meiden/ 1338
Bildnis des väterlichen Hertzens/ ibid.
Biſchoffe und aller Geiſtlichen Amt/ 147
Bitten ſuchen/ anklopffen/ was es heiſſe/ 606
für Lebendige bitten iſt Evangeliſch; für Todte/ Päbſtiſch/ 1247
was von GOtt zu nemlich zu bitten/ 1080
Blindheit innerliche Blindheit woher? 1137
Blödigkeit wider allzugroſſe Blödigkeit/ 1108
Blut Chriſti Blut ſoll theuer und hoch gehalten werden/ 909
unſer Blut wird auff viererley Weiſe vergoſſen/ 409 ſeq.
Böſe Chriſten/ welche/ 552
Feind/ welchen Leuten er am heftigſten ſich widerſetze/ 777
Gedancken ſind eine purgatio, 523
guter Rath darwider/ 884
Geiſter ſind Gottes Jagd- und Spür-Hunde/ 805. 815
Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten/ 863
Gewiſſen/ 294
Leute Eigenſchafft/ 703
Schelten iſt eine Ehre/ 541
Wercke ſind die Sünden/ 842
Brauchen und genoſſen iſt viererley/ 1307
Braut/ wenn ſie Chriſto gefalle/ 218
ihre Zucht/ Zierung/ Weſen/ 1308
was ſie zu thun gebühre/ 217
wie ſie zu bereiten 1287. wie ſie müſſe entkleidet und ausgekleidet werden/ 1293
Bräutigam/ wenn er von der Braut weiche/ 520
welche der himmliſche Bräutigam nicht finden kan/ 1292
Brecht Gottes/ 1217
Brod/ was durch die 3. Brodte verſtanden werde 607
was das Brod bedeute/ 608
Brunnen ſind in der Quell am beſten/ 212
unerſchöpfflicher iſt GOttes Wort/ 139
Bruſt Chriſti/ wenn einer darin liege/ 525
Bürger in groſſen Städten ſollen lernen/ 840
Buch Weſis/ 516
Buſſe/ was es ſey/ 151. 433. deren Kern/ 229
durch Buſſe entrinnet man/ 326
wahre und falſche Buſſe/ 1010

wahre Busse ist noch nicht da / wenn man schon über die Sünde klaget/ 1011
wie sie im Bäbstthum geübet werde/ 197
worinne sie bestehe/ 1041
Bußpredigt/ sichtbare ist das Creutz/ 450

C.

Consilia oder Räthe Gottes für die Wachsenden/ 1234
Creaturen sind Gottes Stimme/ 1230
Christ Tage/ dreyerley Messe/ 69
Christus/ wer er sey/ 428
allein der Weg zum Vater/ 366
bey welchen er nicht bleibe/ 358
an welchem Ort er gen Himmel gefahren/ 647
der rechte Lehrer und Spiegel der Vollkommenheit/ 261
dem Vater gleich/ und doch auch kleiner als der Vater/ 290
ein Exempel der göttlichen Liebe gegen uns/ 353
ein Exempel der Vollkommenheit/ 335
ein Gesalbter/ 1215
ein guter Hirt/ 536
ein Hauß Vater/ 267
handelt mit uns väterlich/ 1064
hat alles um dreyer Ursachen willen gethan/ 12
hat auff zweyerley Weise gezeuget/ 759
hat im Evangelio nicht nur vermahnet/ sondern auch geboten/ 498
hat in seiner Traurigkeit keinen unvollkommenen Gehorsam geleistet/ 545
hat ohne Zeit und Zahl gewürcket/ 426
hat menschliche Natur an sich genommen/ 16
hat nicht subtil noch heimlich gelehret/ 261
hat seinen Winter auch erfahren/ 550
hat sich nur einmal gefreuet/ 1256
hat williglich gelitten/ 289. Wie viel/
in welchen Hertzen er wohne/ 361
in welcher Seele er leuchte/ 256
ist allein der Weg zum Vater/ 366
ist ausgegangen/ 355
ist gestorben und hat heissen fliehen/ 412
ist im Abendmahl ganz zugegen 1790
ist unkentlich erkant worden/ 296
ist uns vorgegangen auff zweyerley Weise/ 403
lehret geistliche Armuth/ 133
lehret geistliche Dinge in leiblichen/ 472
lehret im Tempel / als die Käuffer daraus getrieben waren/ 428
Meister der Liebe und Warheit 466.467
Meister der Vollkommenheit/ 469
muß leiblich weichen/ soll der H. Geist gegeben werden/ 570
nicht ein heimlicher Lehrer/ 261
Redet dreyerley in unsere Seele/ 429
rühret Ohren und Zungen an/ 1133
schilt etliche Städte und warum? 1252
soll allein in uns regieren/ 56
speiset seine Kirche leiblich und geistlich/ 1022
starcker Fels/ 338
vielmal versucht worden von den Phariseern/ 1250
wenn er in unserer Seele nicht daheim sey/ 428
warum er arme Jünger erwehlet/ 262
warum er Pilato nicht gesaget was Warheit sey 483
was er auff die Erde geschrieben/ 388
was er für ein Lehrer/ 462
was er für ein Licht sey/ 380
Weg und Thür. 499
weinet/ 1096. seq.
weiß alles/ 403
wie er alle Tage leide/ 898
wie er der allererste Mensch von GOtt erschaffen sey/ 783
wie er anzusehen/ 54
wie viel er am Creutz gebeten habe/ 451
wie viel er für uns gelitten/ 1208
wo er gefunden/
wo er hingegangen/ 360
wohnet in gehorsamen Hertzen/ 997
wohnet nur im Frieden/ 546
Wort/ein ewiges Wort. Sprüche der alten Lehrer davon. 81. und wie es auff viererley Weise verstanden werde/ ibid.
Christi Blut soll theuer und hochgehalten werden / 909
Brust. wenn einer daran liege/ 525
Creutz / 299
welche es recht tragen/ 302
Demuth / 790
Exempel im Leiden/ 438
im Leben und Leiden/ 1237
kan von keinem Menschen überstiegen werden/ 526
sollen alle nachfolgen/ 538
Freund wer? 444

Geburt aus Maria/ 77
macht uns zu Kindern Gottes/ 95
Gebult/ 449
Gehorsam/ 545
Genugthuung ist allein vollkommen/unsere Sünde zu versöhnen/ 37
Himmelfahrt Nutz und Krafft/ 642
Hingang/ was er geistlich bedeute/ 570
Leben heilig und vollkommen/ 149
Leben wohl bedencken und nachfolgen/ 1347
Leben und Wandel wohin gegangen/ 590
Leben/ der Christen einiger Stab ihres Lebens/ 276
unsers Lebens Richtschnur/ 643
hat müssen auffhören/ 582
leibliche Gegenwart den Jüngern verhinderlich/ 676
Leiden vielerley/ 110
wie es zu bedencken/ 1041.1349
Licht/wie es scheine/ 1336
Liebe süß/ Welt-Liebe sauer/ 858
Menschheit wird angebetet 587
ist des Menschen schon eigen/ 490
durch Christi Menschheit kömmt man zu seiner Gottheit/ 1343
Menschwerdung ist nicht zu begreiffen/ 15
Reden/wem sie hart scheinen/ 822
bleiben/ 373
Schaaffe müssen wir seyn/ 920
Seele/wie sie gegen die Gottheit gethan ane wesen/ 968
theures Blut soll theuer und hoch gehalten werden/ 909
Tod/warum täglich zu verkündigen/ 868
Todes-Verkündigung was? 815
übertreffliche Liebe gegen uns/ 790
vortreffliches Werck auff Erden war das hertzliche Gebet zu seinem himmlischen Vater/ 520
Wort/auff dieselben das Netz auswerffen 1000
Wunden zu bedencken/ 327
Zeugen Christi/rechte Zeugen/ 655
Christo nachgehen und entgegen gehen/ 220
was ihm zuwider sey/ 217
wie wir ihm sollen nachfolgen/ 643
Christum vom ewigen Leben fragen/ 561
wie man ihn bekennen soll/ 658
Christen/aller Christen Wunsch und Wille/ was? 1021
anhebende Christen/ 269
anhebende Christen sind ABC-Schüler/ 591
anhebende Christen/wie sie zu unterweisen/ 242
böse Christen welche/ 552
faule und träge Christen werden gestraffet/ 315
geitziger und stoltzer Christen Ausflucht/ 842
höchste Kunst der Christen/ 49
Juden und Türcken sind in ihrem Leben frömmer als Christen/ 1319
junge Christen/ 316
Kennzeichen frommer Christen/ 307
können und sollen sich des Creutzes nicht beschweren/ 440
Leben stimmet nicht mit Christi Worten überein/ 1196
sollen wohl bedencken die Herlichkeit ihrer Schöpffung und Erlösung 38
sollen sich selbst erkennen/ 577
träge Christen werden gestrafft/ 315.905
vollkommene Christen/ 270
Unterscheid zwischen den anfahenden und längst geübten Christen/ 736
wenn es übel um sie stehe/ 62
wenn und wie sie reden sollen/ 863
wahrer und falscher Unterscheid/ 386
Waffen/ 888
woran es vielen mangelt/ 1042
wie sie seyn sollen/ 595
zunehmende Christen/ 269
Christen Menschen prüfet euch! 491
Christlicher Lehre und Lebens Summa/ 876
Cölln am Rhein/ 1252
ist an Heiligthum Rom gleich/ 1254
Cölnische gehen gern zum Sacrament/ 856
Communicanten Evangelische und Päbstische mercket/ 841
Unterscheid 798
Creatur kan nicht unsere Seligkeit seyn/ 120
Creaturen recht gebrauchen/ 476
denen ist GOtt allen gegenwärtig/ 24 seq.
deren Zufall wider der Menschen Willen/ 60
mit Liebe der Creaturen umfangen seyn/ 632
sind klein gegen GOtt/ 561
sollen und können wircken/ 967
sollen uns in GOtt führen/ 384
uns GOttes Willen zu lieben/ 454
von Creaturen sich entblössen/ was es sey/ 265
wenn uns wir sie nichts sind/ 28
wenn

wenn sie unsere Feinde sind/ 469
warum sie uns hindern/ 257
Creutz/ aus göttliche Creutz gebunden seyn/ 302
[illegible] GOtt/ 154
[illegible] 299
[illegible] dieses Creutzes/ 30
[illegible] desselbigen/ 300
ist leicht und warum? 860
geist- und christlich Leben ist einem Creutz gleich/ 450
grosses Creutz der Frommen/ 412
Höhe des Creutzes/ 291
Tieffe/ 292
Breite/ 293
Länge/ 294
im Creutz/ wie man ohne Sünde seyn könne/ 146
ist über den Menschen bestimmt/ 1312
ist GOttes Ehren Kleid/ 1315
im Creutz und Spott was zu thun? 1316
Rath und Exempel Gregorii, ib.
Dienst der Welt hat auch sein Creutz/ 1388
ist bißweilen besser als Glück/ 760
eine sichtbare Buß-Predigt/ 450
eine Ermunterung an die Menschen/ 861
Welt Kinder nicht ohne Creutz/ 860
Creutzes wegen GOtt nicht dienen/ ib.
ist gar gut/ 550
ist vielerley/ aber nur eines seligmachend/ 289. seq.
kömmt aus der Liebe und Ordnung Gottes/ 153
warum wir im Creutz nicht so wohl Trost empfinden als in Sacramenten/ 1313
welches am schwersten/ 294
mit Gedult ertragen/ gebieret Frieden/ 988
ringet nicht nach Creutz/ GOtt wirds wol schicken/ 545
schicket GOtt den Seinen zu/ 8
soll ihm keiner wehlen/ 156
Trost im Creutz herrlicher/ 545
trug Simon/ aber gezwungen/ 1189
vielerley Ursachen 289
welche nach dem Creutz Verlangen haben/ 1169
und Schächer zur lincken Hand/ 290
zur rechten Hand/ 295
[illegible] ersten Creutzes/ 294
Höhe des ersten Creutzes/ 291
Höhe des andern Creutzes/ 297
Breite dieses Creutzes/ 298
Länge desselbigen/ ibid.
Creutz-Brüder/ 298

D

Danckbarkeit gegen GOtt/ 231
grösseste Danckbarkeit gegen GOtt/ 286
zu grosser Danckbarkeit verbinden grosse Wohlthaten/ 820
Demuth/ 228
Mariä/ 212
[illegible] in seinem Orden/ 1273
eine edle und schöne Tugend/ 880
falsche Demuth des Stoltzes Schwester/ 1270
wahre Demuth/ 1119
was sie sey/ 132
rechte Demuth/ 668. 1281
ist nicht ohne Sanfftmuth/ 263
und Liebe mangeln allenthalben/ 955
ihr Kennzeichen/ 263
ist uns anerschaffen/ 877
ohne und ausser derselben ist nichts dem Menschen heilsam und ersprießlich/ 690
und Sanfftmuth die vornehmsten Waffen/ 1314
übertrifft allen Gehorsam und Gerechtigkeit/ 646
Demüthig Abraham/ 319
Maria/ 262
und gehorsam Hertz das beste Opffer bey GOtt/ 891
sollen wir seyn um zweyer Ursachen willen/ 266. 877. seq.
wer recht demüthig ist/ 367
Demüthigen Menschens Gebet/ 367
Demüthige können allein GOttes Heimlichkeit lernen/ 263
richten andere Leute nicht/ 1058
Diebe und Mörder sind besser denn etliche Geistliche/ 349
wer sie seyn/ 750
wie sie zu solcher Dieberey kommen/ 751
wie es damit zugehe/ ibid.
was für grosser Schade dadurch geschehe/ 752
verhalten sich bey den Menschen/ 755
Diener Christi/ Unterscheid unter den erst anfahenden/ und längst geübten Dienern Christi/ 736
GOttes/ was sie in der Welt haben sollen/ 274

Die-

Diener Gottes sind dem Wein-Holtz gleich/ 274
was Dienern Gottes gebühre/ 1300
wenn und wie der Mensch GOtt am besten dienet. 26
Dionysii Worte von der Liebe Gottes und der Welt/ 94
von dem Wesen Gottes/ 123
Antwort / als er seiner Studenten wegen gefraget wurde/ 177
Worte von der H. Dreyfaltigkeit/ 758
Dominicus erkläret den Scopum seines Ordens/ 396
hat sich feil geboten/ 1218
Drach bedeutet die geitzigen Geistlichen/ 336
Drachen tödten alles/ 339
Dreyeinigkeit / Dreyfaltigkeit unaussprechlich/ 769
gantz unerforschlich/ 770
ein unaussprechlich Geheimniß/ 757
rechtmäßige Betrachtung derselbigen/ 771. f.
von ihrer grossen Würde und Vortrefflichkeit/ 756
wem davon etwas zu reden gebühre/ 771
Thomæ de Aquin. treuhertzige Wornung von der Heiligen Dreyfaltigkeit nicht zu disputiren/ ibid.
Drey Dinge in acht zu nehmen / wenn iemand GOtt in sich finden will/ 779
eitele Dinge/ 60
fürnehme Gaben Christi/ 1025
Gebrechen der Seele/ 1026
Haupt-Tugenden zur wahren Vollkommenheit/ 876
hindern die göttliche Gnade/ 532
in allen reden wohl zu bedencken/ 537
Drey schwereste Dinge der Seelen / welche/ 1248
Drey Dinge zur Erlangung der Neuerung zu meiden/ 1267
mercken bey zeitlichen Gütern/ 602
nöthige Stücke / den verderbten Grund zu säubern/ 1010
nöthig zur Vorbereitung zum Sacrament/ 1036
nützliche Dinge / welche des H. Abendmahls wegen Angefochtene entbehren müssen / 813. seq.
guter Rath hieher/ 814
nützliche und gute Dinge/die gleichwol hindern/ 61
Personen sind ein einiger GOtt/ 1340
Um drey Ursachen willen lässet GOtt die Seinen in Elend und Trübsal kommen/ 1205
Dreyerley Dinge/so geliebet werden/ 59
sind in dem Menschen/ 500
hindern die Göttliche Gnade/ 582
Menschen / 591. 1232
Menschen berufft GOtt/ 433
Messe am Christ-Tage/ 69
geistlicher Durst/ 201
ungelassene Leute/ 594
Wandel/ 1183
Dreyfach ist ein Mensch/ 1213. seq.
Dunckelheit / göttliche ein helles Licht/ 212
Durst nach Christo/was er sey/ 201

E.

Ebenbild / Augustini Spruch von dem Ebenbild Gottes in dem Menschen/ 784
dessen fünfferley Eigenschafften/ 785
Egypten bedeutet die böse Welt/ 872
Finsterniß/ 145
und Pharao werden gestrafft/ 240
was es sey/aus Egypten ausgehen/ 44
Ehestand/ 583
Ehrerbietigkeit / 448
Eigene Auffsätze sind gefährlich und schädlich/ 369
Einbildung/ 316
Fleisch der Menschen Feind/ 416
Gebrechen um Gottes Willen tragen/ 259
Liebe der Pharisäer/ 383
davor soll man sich hüten / als vor untreuen Stieff-Schwestern/ 1225
verstricket seyn/ 634
was sie wircket/ 344
Verdienst und Wercke/ 435
Verläugnung/ 368
Vernichtung doch vonnöthen/ 1063
Eigener Will / Liebe muß in uns sterben/ 434
Eigenschafft GOttes wie sie anzuschauen/ 22
der Frommen/ 763
der Bösen/ ibid.
des Himmels/ 27
der hocherleuchteten/ 592
der Kinder Gottes/ 87
der vollkommenen Menschheit/ 130
eines recht ausgehenden Menschen/ 284
Fünff Eigenschafften einer erleuchteten Seele/ 564
Eigennutz eine Sünde bey Geistlichen und Weltlichen/ 840

Eigenwillige werden gestraffet/ 893
und eigenwillige Leute werden nicht viel geliebet/ 502
Eigenwilligkeit bringet viel Ubel/ 344
wie der Mensch zu wahrer Einfältigkeit kommen kan/ 58
Einer soll des andern Last tragen/ 1185
Einerley dienet nicht allen 1236
Einfallend eitele Dinge/ 60
Einfälle/nicht alle sind schädlich/ 704
Einfältiger Glaube/ 577
Einfältige sind zur Anfechtung geschickter als Kluge/ 158
Eingebung des H. Geistes/ 1046
Eingehen/was vorher gehen müsse/ehe Gottes Geist in unsern Geist eingehet/ 503
viele haben den Schlüssel/wollen aber doch nicht eingehen/ 506
Eingewurtzelt in der Liebe/ 1216
Einigkeit/was sie sey/ 470
geschichte auf zweyerley Weise/ 531
hebt die Vielheit auff/ 211
hohe Worte von der Einigkeit mit GOTT/ 535
was denen zu thun so mit GOtt wollen vereiniget werden/ 482
wie man zur Einigkeit Christi komme/ 472. 478
wie man zur Einigkeit des Geistes komme/ 1246
wie man zur Einigkeit mit GOtt komme/ 472
Einkehrung ist gar edel/ 1091. 1226
alle Tage eine Stunde zu seiner Einkehrung anwenden/ ibid.
wesentliche Einkehrung/ 1278
Einladung und Beruff Gottes wird wenig geachtet und deßwegen geklaget/ 749
Ein Mensch ist dreyerley/ 1213
Einredungen der trägen Sünder/ 909
sorgfältige Einrede/ 542
Einsames Wesen/dessen Nutz/ 146
Einsam seyn und die fünff Sinne bewahren/ 1346
Eins ist noth/was es sey/ 1139
wie man eins sey in GOtt/ 38.
Einsichtigkeit/was es sey/ 1134
ibid.
Einsprechen/was es sey/ 597
in Nöthen/ 1347
Eitern Gebein/was es sey und deßgleichen/ 449
Eitern/dessen geistliche Bedeutung/ 496
Emaus/was es auff deutsch heisse/ 497
was es sey/gen Emaus gehen/ 498
Empfängniß/worinnen die Vorbereitung zur Empfängniß des H. Geistes bestehe/ 669
Empfindlichkeit/merckts wohl von der Empfindlichkeit/ 1188
Ende ist allezeit vor dem Anfange zu bedencken/ 141
alles geschicht um eines gewissen Endes willen/ 170
Engel Amt der guten Engel bey den Sterbenden/ 36
böser Engel Fall/ 342. 765
Standhafftigkeit/ 343
übertreffen Sonne/ Mond und Sterne/ 118. seq.
Wohlstand/ 765
Entgegen/ GOtt entgegen lauffen/ 354
Entkleidet müssen wir werden/ 1289
Entschuldigung/aus der Schrifft Entschuldigung suchen/ 1363
Entzückung Pauli/ 122
GOttes/ welchen Menschen am nächsten/ 766
geschicht mancherley/ 819
Erbgut/wie wir zu unserm Erbgut kommen/ 324
Erkäntniß GOttes/ Bernhards Worte davon/ 27
wie die Seele GOtt erkennet/. ibid.
wie sie ihn könne erkennen/ 30
tröstliche Lehre oder Trost von der Erkäntniß Gottes/ ibid.
Gleichniß davon 97
Spruch eines Heyden/ 108
höchste Erkäntniß nechst GOtt/ 1076
ob sie besser sey als Liebe/ 1139
sein selbst/ 45
Bernhardi Worte hiervon/ ibid.
sich selbst erkennen ein edel Werck/ 139
Ermahnung an die Welt Kinder/ 930
Erneurung/wie und worinn sie geschehen soll/ 1276
wo der Geist erneuert werde/ 299
Ernstlichkeit/ Nachlässigkeit/ 540
Erstes/ [illegible] die viele hoch [illegible] Trasse/ 1052
Erstlinge/ [illegible] sind Sünde/ 732
Erstes [illegible] ehe er [illegible] erfordere/ 740
[illegible] ib.
Erwehlen GOttes/ 230. 328

Es bleibt immerdar etwas Mangel/ 271
Es liegt nicht an unſerm Wircken/ 287
Es liegt nicht nur an lauter Meynung/ 425
Eſſen / im Eſſen und Trincken was zu meiden ſey/ 1366
Etliche fangen übel an/ etliche wohl/ 245
Etliche nehmen ſich der Gaben Gottes zuviel an/ 232
Etwas gröſſers iſt in uns / als die Vernunfft/ 126
Evangelium von des Sünders Rechtfertigung wird gantz mit drey Worten begriffen/ 39
heiſſet uns nicht von Maria Gnade bitten/ 286
lobt den gemeinen Chriſten-Stand/ 246
Evangeliſche Süffigkeit mit Päbſtiſchem Sauer-Teig vermenget/ 18
Evangeliſcher Rath für die Sterbende oder ſonſt betrübte Chriſten/ 40
Nutz dieſes Raths/ 41
Evangeliſches Faſten / Wachen und Beten iſt viel anders / hat auch viel einen andern Zweck und Ende als das Päbſtiſche/ 1366
Evangeliſches Gebet eines Papiſten/ 1069
Eva/ wodurch ſie gefallen/ 598
Euſſerlicher Menſch iſt ein Knecht/ 1225
Menſchen Betrachtung/ 1140
Menſch muß in den innerlichen kommen/ 527
Euſſerliche Dinge müſſen nach dem innerlichen gerichtet werden/ 1082
Ubermaß in äuſſerlichen Dingen/ 1345
Ubungen ſind Verbilder auff geiſtliche Warheiten/ 241
wenn ſie ein Greuel/ 112
wie äuſſerliche Dinge niemand an ſeinem Einkehren hindern können/ 1344
worzu ſie dienen/ 395
Wercke / wenn ſie recht geiſtlich werden/ 425
werden geſchätzt nach dem innerlichen Grund/ 485
Worte und Gebet wenn ſie gelten/ 532
Exempel geben / ſo gut 54. ein ſchrecklich/ 1100 eines geſtürtzten Prieſters/ 1342
des Zöllners/ 1120
vom Spiegel/ 564
von Todten-Beinen/ 595
von Verläugnung ſein ſelbſt/ 596
eines Philoſophi, 171
eines Tiefſinnenden/ 257
zweyer betenden Nonnen/ 135
Ey / was es bedeute/ 610
Eyd gegen GOtt/ 395
zu halten/ 396

F.

Fall wie der Menſch gefallen/ 3
was durch den Fall im Menſchen verderbet worden/ ibid.
wodurch Eva gefallen/ 598
der leidige Fall unſerer erſten Eltern und deſſen Würckung/ 692
wie man vom Sünden-Fall müſſe auffſtehen/ 6
und ſolches zu præſtiren werden ſechs beſondere Mittel gewieſen/ 7. 8
warum GOtt die Frommen fallen laſſe/ 1259
Apoſtel ſind alle in Sünde gefallen/ 1260
Fall der böſen Engel/ 342
wodurch ſie gefallen/ 898
Faſten Moſis/ 122
und Wachen/ wer da ſoll und wenn/ 940. 1065
in der Faſten fingel und betet man im Päbſtthum ſehr viel / aber nach Oſtern wenig/ und warum/ 953
Faſtnacht-Weſen teuffliſch/ 289
Fauler Leute Einrede/ 909
wollen nichts übels thun und thuns doch/ 910
Fegfeuer iſt Päbſtiſch und aus dem Evangelio noch nicht gründlich erwieſen / 34. ꝛc. 226 ſeq. 839.
deſſen Straffe / nach der Papiſten Meynung/ iſt ſehr groß/ 15
Feigenblätter gefallen GOtt nicht/ 241
Feinde / drey mächtige und böſe der Menſchen/ 4
Fehler und Gebrechen täglich/ 373
Fenſter in den Kirchen machen/ 1053
Fiſcher mehr arme als reiche/ 589
Fieber / eintägiges 336 zweytägiges/ ibid.
Fiſch was er bedeute? 610
Fleiſch und Geiſt ſtreiten mit einander/ 361
eigen Fleiſch der Menſchen Feind/ 4. 6
im Fleiſch leben/ 293
Frage: Ob auffſtehen ein menſchlich Werck ſey? 184
ob der Seelen Natur umgekehret werde? 127
ob die Bilder von Natur in unſerer Seelen ſind? 119

ob dieſe Geburt in äuſſerlichen Wercken Gottes erkannt werde/ 18. ſeq. 196
warum GOtt die Geburt allein in derſelben verrichte/ 165
ob unſere Vernunfft etwas zu dieſer Geburt wircke? 189
ob dieſe Geburt nicht ſowol in einem Sünder / als in einem Frommen geſchehe/ 167
ob ein Menſch allen Dingen gantz abſagen müſſe? 192
ob GOtt uns Lust in der Wüſten laſſe? 192
ob man ſich nicht der Gnade Gottes gebrauchen ſoll? 209
obs recht ſey / in der Verfolgung fliehen? 411
warum der Menſch nicht wieder in GOtt kehre/ von welchem er doch erſchaffen iſt? 281
warum die Seligkeit auff ein Nicht müſſen geſetzet werde? 174
warum GOtt die Seinen d. Creutzes ſeines Troſtes beraube? 209
warum GOtt etliche nicht läſt wiſſen / daß ſie wohl mit ihm dran ſind? 234
warum eine Krafft die andere hindere? 172
wie die endliche Seele den unendlichen GOtt könne erkennen? 462
vom äuſſerlichen Kirchen-gehen/ 965
wem einer eigentlich diene? 1012
wie GOtt ſeinen Sohn gebähre? 119
wie Gottes Einkehren in uns erkannt werde? 195
vom Ausgang/ 285
von dem Weſen des bußfertigen Lebens/ 399
vom Gebet/ 164
Freyheit der Leute weher? 1310
Freſſen und Saufen verurſachet viel übel/ 250
Freude der Seligen im Himmel/ 445
des gläubigen/ 445
betrügliche Freude und Ergetzlichkeit/ ſo man etwas auch am guten hat/ 672
in dieſe wird das Leid verwandelt/ 979
und Leid der Gläubigen wechſeln ab/ 514
muß offt wechſeln/ 54
Freundlichen urtheilens Würckung/ 724
Freund Chriſti / wer er ſey/ 444
wer der ſey / der da könnt/ 607
und Nächſten wer ſie ſind? 918
Friede Gottes was ſey/ 804
in welchen er gebohren werde/ 1241
wie man darzu komme? 804
wodurch er verſtöret werde/ 804
Friede Chriſti / rechter was er ſey/ 656
rechter Weg zu demſelben/ 522
was durch das Gebet erlanget/ 530
Friede oder Unfried / was er ſey/ 656
Friede und Einigkeit / was ſie im Amte bringe/ 540
weltlicher / woher er komme? 1092
was dem zu thun / der den wahren Frieden haben will. 941
geiſtlicher Friede hat auch etwas Unfriedens/ 989
Fröhlich ſeyn in GOtt/ 207
Frommer / was er von ſich halte/ 1167
lebt in ſteter Furcht/ 147
mercke wohl/ 426
Frommer Leute Eigenſchafft / 762 Fromme verfolgen die Frommen am meiſten/ 1281
den den Frommen iſt GOtt allwege/ 594
dem Frommen muß alles zum beſten dienen/ 763
erfahren nicht alle Laſter der Böſen/ 413
gröſtes Creutz. 412
haben fünff Stücke wohl zu mercken/ 861
ſind in Ungedult geduldig/ 438
viererley Maaß für Fromme/ 42
warum ſie ſo viel leiden müſſen/ 405 warum ſie GOtt fallen laſſe/ 1259
woher die Schwermüthigkeit bey den Frommen komme / und wie man ſich darbey zu verhalten/ 813. 814
wahrer Frömmigkeit gute Mittel/ 374
Fromme fangen allezeit an/ 1305
Fronleichnams-Feſt / deſſen Stifftung/ 787
deſſen Begehung abergläubiſche Menſchen-Satzung. ibid.
nicht die Apoſtoliſche / ſondern Päbſtiſche Kirche hat dieſes Feſt angeordnet/ 820
Fünff Hallen was ſie bedeuten/ 228
Fünff Wunden Chriſti / was daran gelegen/ 1083
Furcht Gottes/ 710
Fürbilder Altes Teſtaments wohin ſie gangen? 2
Fürſten und Regenten/ wie ſie zu Tauleri Zeiten geweſen/ 1318
Fürſichtige Klugheit/ 682
Fürtreffliche Weiſe GOtt zu leben/ 789
Füſſe unſers Geiſtes/ 507
Füſſe waſchen/ ibid.

Furcht des Todes / wie sie kan vertrieben werden / 452
Furcht ist dem Menschen eine Mauer wider den Stoltz / 459
in solcher lebt allezeit ein Frommer / 147

G.

Gaben Gottes nehmen sich etliche zu viel an / 222
drey vornehme Gaben Christi / 1025
geistliche Gaben entziehet uns GOtt bisweilen / und warum? 737. 1188. 1372
warum sie zu gebrauchen? 1372
hohe Gaben und viel wissen thuts nicht / 1048
man muß nicht nur auff die Gaben, sondern auff den Geber sehen / 846
welcher gestalt man die geistlichen Gaben zu empfinden begehren möge / 738
wie man sich derselben anmassen und rühmen möge / 661
wie des Nechsten Gaben unser werden / 972
unterschiedliche Gaben des H. Geistes werden erzehlet / 776. seq. 1133
Gäste / Gäste beherbergen / 1306
Gebet / was es sey / 159. 531. 677
der Gläubigen Seele / 467
der Unschuldigen / 1282
des HErrn / 679
eines recht demüthigen Menschen / 367
ist unschamhafft / 937
ist kräfftig und äusserlich / 964
Morgen-Gebet 592
recht schaffene Krafft und Würckung des Gebets / 760
und Hoffnung / 1079
was das Gebet am meisten befördere 1127
welches das beste sey / 536
wenn äusserliche Worte und Gebet gehen / 532
wie das Gebet recht geschehen soll / 1106
wie man sich da zu bereiten soll 531
wie viel Christus am Creutz gebetet / 451
wodurch es befördert werde 1107
Wort-Gebet gegen das Hertz-Gebet ist wie Spreu / 532
weiter Rennen / 135
Gebet, welche das erste Gebet recht halten / 740
was darzu erfordere / 741
Gebet und Verbot Gottes für die angehenden Christen / 1232
welche das gröste Gebet halten / 1375
Gebräuche, alte sollen dem Worte Gottes weichen / 415
Gebrechlichkeit unserer Natur / 577. seq.
eigene Gebrechen um Gottes willen zu ertragen / 259
wir sind unterschieden und alle gebrechlich / 601
suche in der / so findest du Gebrechen / 1371
Geburt des Menschen zweyerley 102
Christi aus Maria / 77. so in uns geschehen soll 79
Geburt der Gnaden / 1223
des Sohnes Gottes / 1389
des Heil. Geistes / 1340
göttliche / was sie sey / 71
geschicht in der Seele / 84. 113. 165
wem sie nahe / 986
bringt alles gutes / 113. 114. 115. 128 167
wie sie zu erkennen / 169
Geburten sind dreyerley / 69
ob der Mensch zur geistlichen Geburt etwas mitwürcke / 120
warum der Sünder dieser Geburt nicht fähig sey / 168
warum sie nicht geschehe in den Kräfften / 170
wem sie wiederfahre / 129
Gedancken und Reden der Angefochtenen / 874
Rath und Trost dargegen / ibid.
Gedancken wider böse ein guter Rath / 884. 60
Gedult, was sie sey / 9
Gedult Christi / 449 erhält in der Vollkommenheit 221 ist im Creutz sehr löblich / 808
Verspottung in Gedult und Creutz 1139
Gefängnus zweyerley / 374. äusserlich und innerlich 376. 377. äusserlich 632
Nutz der beyderley erlichen Gefängnisse 379
Gegenwart Christi / leibliche ist den Jüngern behörlich gewesen 676. 942
Gehe aus dir / so gehest du GOtt in dich 369
Gelassenheit / der 40. Tage 639
Gelehrsamkeit / eine herrliche Tugend / 194
Gelehrte in Christi seiner Traurigkeit wegen nicht zu viel kommen 545
Gelehrsamkeit / nicht genommen / 446
ein Lob der Einfalt / wie lang er währen soll / 447
gefällt GOtt / ibid.
Geistler-Mönche und andere ihres gleichen / 459

Geist/ der Heilige Geist/ ein Tröster/ 61
ist unsrer Seele Leben/ 1183
ist Schencke auff der geistlichen Hochzeit/ 222
was vorher gehen müsse/ wenn er soll einkehren/ 708
was er mit sich bringe/ 714
was er lehren und nicht lehren werde/ 579
was ein Mensch thun müsse/ der des Heil. Geistes will theilhafftig werden/ 697. 708. 710
was für äusserliche Wercke der Heil. Geist nicht verlindere/ 705
welche der Gaben des H. Geistes mißbrauchen/ 714
wie er dem Menschen innerlich zuspreche/ 712
würcket auff zweyerley Weise/ 695. 1049
wie die Gnade des Heil. Geistes erlanget werde/ 699
wodurch er vertrieben werde/ 699
wo er pflege einzukehren/ 707
wofern der H. Geist soll gegeben werden/ muß Christus leiblicher Weise weichen/ 570
wovon sich iemand loß machen müsse/ daß er mit dem H. Geist erfüllet werde/ 696
H. Geistes Gaben sind unterschiedlich/ 776
richten erwartet Zeit und Ort/ 576
sieben Gaben des H. Geistes/ 710
wie sie erlangt werden/ 699
wie sie zu erkennen/ 350
Einwohnung/ 708
Gegenwärtigkeit/ 571. 573
innerliche Vermahnung verachten / ist Sünde/ 294
H. Geist zu empfahen / muß sich der Mensch vorbereiten/ 695. 708
im Geist seyn/ was es sey/ 505
wandeln/ wie/ 1176
Geist und Fleisch streiten wider einander/ 361
Geist bedeutet Gleichheit oder Glückseligkeit/ 764
Geister/ verführische Geister/ 353
wer sie scheiden könne/ 1093
Geistern/ hohen Geistern was eigentlich vonnöthen/ 1168
verachten andere Leute/ 1167
Geistes Fusse sind Liebe und Verstand/ 507
Geistliche/ wie sie für den Weltlichen leuchten sollen/ 64
eigentliche Beschreibung der vermeynten Geistlichen/ 622
sollen demüthig seyn/ 543
sollen gerichtet werden/ 358
Wechsler/ 425
welche gefährlicher dran sind als öffentliche Weltsünder/ 383
wider die Geistlichen/ 620
Ursache der Härtigkeit etlicher Geistlichen/ 622
Geitzige/ 1198
Hoffart/ das oberste Laster/ 436. 1321
Hurerey/ 343
Kauffmanschafft / Kauffleute sind Werckheilige/ 423
Geitz/ ist in allen Ständen gemein/ 1196
wie vergänglich er sey/ ibid.
liegt unter der Sorgfältigkeit verborgen/ ibid.
Geitziger ist nur ein Schein-Christ/ 1198
wider die geitzigen Geistlichen/ ibid.
drey Schaden der Sorgfältigkeit oder des Geitzes/ 1200
sucht allenthalben das Seinige/ 1201
Gelassen seyn/ was es heisse/ 220. 582
Gelassener Mensch wer er sey/ 917
Gelassener Leute Zeit ist allwege/ 220
wenig sind recht gelassen/ 236
Gelegenheit nicht zu versäumen/ 1090
Gelehrte und Hochverständige/ 313
Gemeinschafft / mit welchen Leuten man halten soll/ 709
Gemüth/ Proclus vom Gemüth/ 1154
Tugendreich Gemüth und dessen Zeichen/ 89
wie hoch es sey/ 1154
Gerechtigkeit GOttes muß man lieben / wie seine Barmhertzigkeit/ 1020
und andere Eigenschafften / wie sie anzuschauen / 22
unsere Gerechtigkeit ist schnöde/ 573
Merckts ihr Papisten/ 574
unsere Gerechtigkeit herfür bringen / was? 1075
Geringe Wercke der Liebe sind groß für GOtt/ 1354
Geschrey des Hertzens gehet gen Himmel/ 362
Gesellschafft der Leute zu meiden/ 1077. 1301
Bekäntniß eines Weisen von der Gemeinschafft der Menschen/ 88
Gesicht und Erscheinungen sind gefährlich/ und gleichwol werden viel Papistische Puncte damit behauptet / 586. Was würde Taulerus sagen/ wenn er noch heutiges

tiges Tages davon predigen solte/ ib.
Gewissen was es sey/ 529
woher es komme/ 1010
Mittel zum ruhigen Gewissen/ 41
rein Gewissen was es sey/ 529
böse Gewissen/ 294
Gewissens-Friede/ wie man darzu komme/ 42. 181
Glaß/ schwartz/ gelb und weiß/ 162
Glauben gibt GOtt/ 1078
Glaube und Liebe sind mit Zweiffel vermischt/ 512
durch den Glauben an Christum wird man allein selig/ 176
im Glauben wandeln/ 285
lauter und einfältiger Glaube/ 829
Gläubige warum Töchter genennet werden/ 47
werden nicht überwältiget/ 278
Gleichheit nimmt die Vereinigung am ersten an/ 588
Gleichmässigkeit/ wie man darzu komme/ 1019
Gleich seyn in allen Dingen/ 1016
Gleichniß vom alten Kleid/ 541
vom Ancker/ 885
vom Anschauen durch Ritzlein oder Löchlein/ 232
von Aepffeln/ 1052. 1059
von Apotheckern/ 1263
von der Artzney/ 1116. 672
vom Auge/ 27. 28
von Augen und Ohren/ 74
von der Ameiß/ 283
von zweyerley Ausgiessung der Creaturen/ 742
vom Baum/ 61. 131. 1120
vom Bauersmann/ 670
von beissenden Hunden/ 1261
von dreyerley Bildern/
von einem eisernen Berge/ 1164
vom Blech/ 594
vom Blitze/ 196
von schönen Blumen in den Wüsteneyen/ 51
vom feurigen Busche in der Wüsten/ 516
von einem/ der in den Brunnen gefallen/ 455
von der Farbe/ 567
vom guten Faß oder Färbe-Kessel/ 1172
vom Feuer/ 794. 825
vom Fisch Angel/ 198. 454
vom Frühling/ 1
vom Gitter/ 232
vom Glantz der Sonnen/ 162
von Gliedern/ 99. 1086
vom Gold/ 1169
vom Haupt und dessen Gliedern/ 971
vom verschlossenen Hauß/ 707
von einem kunstreich gemahlten Hause/ 29
vom Hauß Vater/ 208. 418
von Himmel und Erden/ 1145
von gejagten Hirschen/ 807
von springenden Hirschen/ 509
von Hitze/ 560
vom krummen Holtz/ 1000
von Jagd Hunden/ 644. 805
von einer Jungfrau/ 1114
vom Karren/ 674
von einem Käyser/ 833
vom Kauffmann/ 343. 630
von Käuung der Speise/ 492
von königlichen Dienern/ 86
von einem Kinde/ das betet/ 1215
von Kohlen/ 64. 1222
vom küpffernen Gelde/ 105
vom Licht/ 1002
vom Löwen/ 882
von der Lufft/ 97
vom Magen/ 796
vom bösen Magen/ 906
vom Magnet Stein/ 643
von Mahlern/ 66. 155
vom Manna/ 872
von der Materia/ 191
vom Metall/ 519
vom Messing/ 946
vom Nagel/ 61
vom bösen Nebel/ 1200
von Omeissen/ 283
vom Pabst/ 674
von einer Pflaumfeder/ 455
vom eingespannten Pferd/ 260
von der Pfütze/ 623
vom starcken Platz Regen/ 694
vom Reissen/ 850
vom Saltz/ 1012
von Schiffleuten/ 1049
vom Schild am Wirths Hauß/ 486
von der Schlangen/ 332. 613
vom Schlitten/ 746
vom Schulmeister/ 100
vom Schüler/ 62. 592. 601
vom Schützen/ 73. 781
von Schwalben/ 601

Gleich-

Anderes Register.

Gleichniß von der Seele/ 698
vom Sehen/ 255
von tapffern Soldaten/ 62. 631
von der Sonne/ 162. 194. 273. 745. 947. 1172
von angenommener Speise/ 791. 829. [illegible]
von einer belägerten Stadt/ 8[illegible]
vom Stein/ 599
vom Strohe/ 159
von Tennen/ 928
vom Tisch Diener/ 1173
vom Tod/ 1[illegible]
von Trauben/ 279
von einer Wage/ 1259
vom Wandersmann/ 674
von Wassers und Feuers Natur/ 478
vom Wasser durch einen Canal fliessend/ 82
vom schwangern Weib/ 906
vom Werckmeister/ 743. 970
vom Weinberg/ 947
vom Wein/ 955
von einem schönen Werck durch einen Dölpel verderbet/ 698
vom starcken Wind/ 554
von Würckung der Seele/ 698
von einer schädlichen Wunde/ 916
von einem wurmstichigten Apffel/ 1052
von zeitigem und unzeitigem Obst/ 1348
von Zeitigung der Trauben/ 279
vom Zimmermann/ 743
Gleißner scheinbare Wercke/ 1161
Glück und Wohlfahrt / Creutz und Trübsal bißweilen besser als das erste/ 760
Gnade Gottes/ eine Klage wegen Verachtung derselben/ 749
ist allein in GOtt/ 1011
Gnaden-Tage/ 268
Gnaden-Licht der Christen/ 1319
Gnugthuung Christi ist allein vollkommen unsere Sünde zu versöhnen/ 37
Gold nicht GOtt gesucht/ 426
der Weisen bedeutet zweyerley Leute/ 163
GOtt der Anfang und das Ende aller Dinge/ 119
allein und über alles / und alles in allem/ 272
allein suchen und meynen/ 281
allein in der Seele/ 117
außer Zeit und Ort/ 28
bedarff keine Zeit zu seinen Wercken/ 1304
bezehrt unser mehr/ als wir seiner/ 194
beichten/ 374
berufft dreyerley Menschen/ 433
bey ihm ist allezeit Hülffe/ 145
das Eine/ 484
das Ende aller Tugenden/ 483
dienen / wenn und wie der Mensch GOtt am besten dienet/ 26
dürstet nach uns/ und uns nach GOtt/ 214
ein Gut ohne Gebrechen/ 463
entzeucht sich bißweilen/ 418
ergiesset sich in unsern Geist/ 1277
erkennet alles auff einmal/ 172
fragt nichts nach dem ausserlichen/ 911
führet seine Heiligen wunderlich/ 1205
gibt Erquickung in Anfechtung/ 205
gibt reichlich und behält doch überflüssig/ 944
giesset sich in unsern Geist/ 1277
hat keine Schuld/ er thut das Seine/ 454
hat seinem Volck grosse Gutthaten erwiesen/ 399
hat uns zwey Worte ausgesprochen/ 406
in GOtt allein ist Fried und Ruhe/ 471
in allen Dingen suchen/ 1204
jagt das Fleisch und den Geist/ 361
in den Creaturen anschauen/ 468
in welchen Wercken er verunehret werde/ 552
in sich leiden wie herrlich es sey/ 457
ist niemand schuldig/ 423
ist allen Creaturen gegenwärtig/ 24
ist nichts unmüglich/ 384
ist allewege bey den Frommen/ 394
ist Juden unbekant/ 358
in welchen Leuten er König sey/ 1228
kan allein das Hertz stillen/ 944
kan man nicht zu viel gläuben/ 1071 seq.
kan man nicht zu viel lieben noch vertrauen/ 1207
kennet die Seinen/ 164
kömmt und prüfet die Hertzen/ 906
lässet sich allenthalben finden/ 1069
lässet sich nicht allzeit empfinden und fühlen/ 417
lässet die Seinen nicht stets in Unruhe/ 365
lässet um dreyer Ursachen willen die Seinen in Elend und Trübsal kommen/ 1005 seq.
lieben von gantzem Gemüthe/ 1158
liebet und ehret uns gar hoch/ 87
liebet unsere Seele/ 560
lieben nur in Ruhe/ 1016
loben/ wie man GOtt recht loben soll/ 660
auff unterschiedliche Weise/ 788

äusser-

äusserlich und innerlich/ ibid.
in äusserster Demuth/ 789
welches die höchste und fürtrefflichste Weise GOtt zu loben/ 789
muß in allen Dingen gesucht werden/ 1204
nicht dienen wegen des Creutzes/ 360
redet in uns/ 80
schauet auff alle Menschen/ 1077
schauende / wie sie eigentlich zu erkennen und von andern unterschieden/ 351
schweiget nicht immerdar/ 1310
soll aller Dinge Ende und Zweck seyn/ 552
sorget täglich für uns/ 880
sprach / was es heisse? 782
spielet gleichsam mit den Seinen/ 213
suchet uns in allen Dingen und an allen Orten/ 914. 922
suchet unser bestes/ 1265
suchen in allen Dingen/ 1018
suchet nicht Pferde / noch Ochsen / sondern Schafe/ 917
tröstet die Angefochtene/ehe sie sterben/ 234
verlanget nach uns/ 1230
und die Seligkeit ist weit von dem rechtverständigen Pharisäer/ 1160
warnet durch andere Exempel/ 903
warum er die Seinen lässet in Elend kommen/ 1005. seq.
warum er etliche nicht lässet wissen / daß sie wohl mit ihm dran sind/ 234
was eigentlich in GOtt zu suchen/ 1303
was er für einen Menschen haben wolle/ 914
was er uns am liebsten mittheile/ 82[illegible]
was er am meisten von uns begehre/ 177. seq.
weiß / wenn es Zeit ist/ 979
welche GOtt nicht lasse irren/ 1[illegible]
wenn etwas eigentlich um Gottes willen angefangen werde/ 137
wenn GOtt im Menschen lebe/ 1351
wenn und wie uns GOtt esse/ 792
wenn er sich verberge/ 460
wie GOtt zu suchen/ 566
wie wir eins sind in GOtt/ 381
würcket mit und ohne Mittel/ 184
würcket ohne Bild in dem Wesen der Seele/ 124
würcket gern in unserer Seele/und warum? 84
wird geschmähet/ 817
wohnet nicht in sündigen Hertzen/ 264
worinn er mit der Seele zu vergleichen/ 427
zeucht in ledige Hertzen ein/ 938
Gottes Barmhertzigkeit/ 626
Bild in dem Menschen worinn es bestehe/ 772
Dienst der höchste/ 121
Eigenschafften wie anzuschauen/ 22
Einsprechen ist nach seinem geoffenbahrten Wort/ 306
grösseste Freude ist in uns wohnen/ 832
Gegenwart in sich empfinden/ 401
Gnade und Barmhertzigkeit/ 626
Gütigkeit/ 608
Hand gewaltig/ 880
Influß und Gnade höret nicht auff/ 64
Kinder/aber nicht die liebsten/ 1048
Kinder/ so die liebsten/ 1060
Liebe wird nicht allezeit gefühlet / und ist doch darum nicht verlohren/ 458
welche keine rechte Liebe GOttes haben/ 1307
ohne dessen Rath und Willen kan uns nichts begegnen/ 377
Rath und Willen in vorfallenden Sachen erkennen/ 850
Reich / wie und wenn es in uns sey/ 23
Stimme und Wercke wo sie Platz haben/ 1047
Tempel werden/ 804
und aller Dinge vergessen/ 338
Wille wie zu erkennen/ 578
Würckung ist in einem Augenblick/ 123
GOtt alle Dinge gegenwärtig/ 487
sind wir alle Dinge schuldig/ 908
sollen wir in vier Dingen gleich werden/ 1177
in der Bedrängniß stille halten ist besser als mit vielen Tugenden gezieret seyn/ entgegen lauffen/ 354
nicht vertrauen wollen ist eine grosse Schande/ 1197
was ihm lieber sey als tausend Pfund Gold/
was ihm unmöglich sey/ 1220
soll man sich ergeben/ 134
Gottfliessend / wie der Mensch Gottfliessend werde/ 1302
GOtt / in GOtt alles anschauen und erkennen/ 29
in GOtt gehet man nach dem Geist/ 501
mit GOtt vereiniget seyn/ 487. 824

mit GOtt wird nichts verſäumet/ 1018. 1061
wer GOtt in ſich finden will / muß drey Dinge wohl in acht nehmen/ 779
in ihr ist unſere Ehre/ 369. 385
Herr/ wie er Menſchen/ 950
Herrliche Rede und Anſprechung/ 929
Herrnhuterliche Leiden klager Leute/ 414
Hertzlich-blutende Menſchen/ 1062
Hertzen ihr Abgrund unergründlich/ 525
Hertzliche Dinge wenn ſie nicht erſchrecken/ 907
Hertz-kälter und hellt nicht/ 212
Hertzlicket erlernet zu der Natur/ nicht zu den Creaturen/ 431
Hertzlichkeit vom Moſe und dem Volck Iſrael/ 56
Hertze / wie ſie unverhindert zu begreiffen ſey/ 11
Hertzen Vereinigung mit uns/ 293
Hertzen Züchtigung wie man ſich darinnen verhalten ſoll/ 793
Hertzlicher Menſch wer er ſey/ 435. 436
Hertzloſer Leute Gedancken im Sterben 52
Hertzſeelige Leute warum ſie offt die Gnade nicht haben das Gute zu vollbringen/ 559
Hertzen des rechtſchaffenen Menſchen Art/ 1365
Hertzen ihre gute Art/ 1365
Hertzen Vermahnung an die Seele/ 122
Hertzen Welt Menſchen/ 501
Hertzen Groſchen/ welcher verlohren war/ bedeutet die verlohrne Seele/ 923
Hertzen muß drey Dinge an ſich haben/ gut Gericht/ gute Materie/ fein gut Bild oder Gebräge/ 923. ſeq. 930. Suchung des Groſchen iſt zweyerley/ 925. &c.
Hertzen Groß ſeyn wollen/ wie eine Kirche/ 1140
Hertzen Gröſſeſte Danckbarkeit gegen GOtt/ 286
Hertzen Der Verdammten die Freude der Frommen im Himmel/ 366
Hertzen Grund unſerer Seligkeit/ 599
Hertzen zu empfinden was vonnöthen/ 1157
Hertzen verderbten Grund zu ſäubern ſind drey Stück vonnöthen/ 1210
Hertzen wahrer Grund alles Guten/ 1264
Hertzen zweyerley falſcher und wahrer/ 372 ſeq.
Hertzen Bücher und Zierath/ 840
Hertzen Gottes/ Auguſtin. Worte hiervon/ 71
Hertzen Gottes unausſprechlich/ 608. 789
Hertzen Gottes wem ſie gegeben/ 608
Hertzen Gottes groſſe hat GOtt ſeinem Volck erwieſen/ 239
Hertzen Gute Dinge wenn ſie ſündig werden/ 358
Hertzen Gute Meynung iſt eine fahle Entſchuldigung 594
Hertzen wie man ſich am Guten beluſtigen ſoll/ 673

H.

Haller was ſie bedeuten/ 223. ſeq.
Hände und Füſſe ſollen nicht Augen und Ohren ſeyn/ 1083
Häretiſch / der Geiſtlichen woher/ 622
Hauer Zuhauen/ 228
Hauer Laſter ſtehen/ 670
Hauer-Neigung Chriſti lehret zwey Dinge/ 446
Haus Eingang im daſſelbe/ 926
Haus Eingang ſuchen und Kehren des Hauſes/ 927
Haus Umkehrung des Hauſes ſehr nützlich/ ibid. darinnen des HErrn Chriſti Jünger am Pfingſt-Tage waren / was es bedeute/ 707
Haus Vater iſt Chriſtus/ 217
Häute damit die Augen überzogen werden/ 1137
Heilige ehren und zu vertrauen/ iſt zweyerley/ 272
Heilig / niemand iſt heilig / der noch Laſter an ſich hat/ 105
Heilige Leute / warum ſie GOtt fallen laſſe/ 1241
Heilige Leute warum ſie Sünder werden. 1256
Heiligkeit / niemand berede ſich einer Heiligkeit/ 321
Heiligkeit wider die Heiligkeit der Kutten/ 413
Heiligkeit worinnen unſere rechte Heiligkeit beſtehe/ 106. ſeq.
Heil athum machet nicht ſelig/ 1254
Heimliche Schmertzen im Gewiſſen / warum ſie bleiben/ 375
Herodes ein Vorbild der Welt/ das Kind aber der elenden Seele/ 141
Herrliche Vermahnung/ 252
Herrlichkeit der ewigen Seligkeit/ 1353
Herrſchafft wird an dreyen Dingen erkant/ 743
Hertzen / in welchen Hertzen Chriſtus wohnet/ 361
Hertzen in ſündigen Hertzen wohnet GOtt nicht/ 264
Hertzen in gehorſamen Hertzen wohnet Chriſtus/ 997
Hertzen in ledige Hertzen zieht GOtt ein/ 938

kan

kan allein die Hertzen stillen/ 944
weltliche Hertzen in geistl. Kleidern/ 1184
von weltlichen Dingen ausschliessen/ Welt-Kindern schwer und unmüglich/ 855
so sicher und freventlich sind/ mögen wohl mercken/ 906
wenn das Hertz in GOtt gezogen werde/ 1012
so demüthig und gehorsam/ für GOtt das beste Opffer/ 89
Lob und Beschreibung eines reinen Hertzens 528
Reinigkeit des Hertzens was ihm gebühre/ 1043. wie sie zu erlangen und zu erhalten sey/ ibid. worinne diese Tugend eigentlich bestehe/ 1044
steinerne Hertzen/ wie mit ihnen umzugehen 612
Hertzens-Geschrey gehet gen Himmel/ 362
Heuchler werden billich verblendet/ 1361. seq.
werden schwerlich bekehrt/ erkant/ 383. seq.
und Fromme/ wobey zu unterscheiden/ ibid.
Heuchlerischer Leute gute Wercke/ warum sie nicht gut sind/ 904
Heulen und Weinen/ 976
Heyden haben kein gewiß Wort Gottes/ 556
Himmel/ was er bey dem Propheten heisse/ 626
an welchem Ort Christus gen Himmel gefahren/ 647
Himmels Eigenschafften/ 27
Lauff gar schnell/ 28
Himmel der hohe Himmel würcket in die unterste Erde/ 1171
und Erde sind wie eine Nadelspitze/ 561
Himmelfahrt Christi Nutz und Krafft/ 642
Himmlische Güter/ wem sie gedeyen/ 605
Hinderung der göttl. Gnade dreyerley/ 582
von der Hinderung des Menschen/ welche zweyerley/ 312
Mittel und Trost wider alle Hindern ist/ 389
Hingang Christi/ was er geistlich bedeute/ 570
Hiobs Abwechselung/ 514
Leuchte/ Füsse oder Oel Bäche/ 515
Hirsche/ Exempel auff die Seele gezogen/ 222
Historia von einem Einsiedel/ 59
Höchste Erkäntniß nächst GOtt/ was es sey/ 1076
Höchster Gottesdienst/ 121
Höchstes Gut/ und Begierde nach demselben/ 415
Bernhardi Worte hieher/ 416
Höchste Sorge des Menschen/ 400
Hochgelehrten Prälaten gebühret von der H. Dreyeinigkeit zu reden/ 771
Hocherleuchteter Menschen Eigenschafften/ 992
Hochverständige betriegen sich selbst/ 437
Hochzeit/ wie die bereitet/ 1306
Hochzeitlich Kleid was es sey/ ibid.
Hoffart geistliche/ 313
Augustini Roth darwider/ 291
das gröste Laster/ 436
woher? 213
zu meiden/ 904
Hoffnung sündiget nicht auff Gottes Barmhertzigkeit/ 886
darinne muß man sich üben/ ibid.
und Zuversicht macht Gottes Beruffung/ 399
Höhe und Tieffe/ wo sie eins seyn/ 980
Hohe Fest-Zeit zweyerley/ 392
Worte/ 211. 320. 427
Geister verachten andere Leute/ 1167
was ihnen eigentlich vonnöthen/ 1168
Höllen Vortrab/ 859
Pforten/ darinne stehen/ 252
Hören lehret mehr als Sehen/ 175
und Sehen ohne oder mit Sünden/ 434
Hülffe ist bey GOtt allein und allezeit/ 145
Hunde groß und klein/ 203
Hundert Vater Unser um vier Heller verkauffen/ 531
Hurerey was sie bedeute/ 627
geistliche Hurerey/ 1372

J.

Jagd Hunde sind die bösen Geister/ 805. 815
Jagd in dem Menschen/ 360
Menschen jeden Jagd Hund/ 815
Jederman muß sich nach der Schlangen Manier verneuern/ 689
richte sich selbst/ 1328
soll sich ausleeren/ 697
will Richter seyn/ 575
Jerusalem eine Stadt des Gesichts und Friedens/ 1353
Jerusalem ist frölich da Christus weinet/ 1056
Jerusalem was es bedeute/ 655
Itzt ist es Zeit zu bedencken/ 857
Innerliche ist viel edler als das äusserliche/ 1212
Andacht/ von der zeugt das äusserliche/ 1143

Kräffte müſſen ſterben/ 479
Verlaſſen auf menſchlich/ 570
Stuhl/ [illegible] 1203
Vermeſſenheit/ Gottes verachten/ ei- [illegible] 194
[illegible] 1303
[illegible] 1225
[illegible] den und werden [illegible] 637
[illegible] 89
[illegible] Dellbach/ 534. [illegible] 253
[illegible] und hüter 276. [illegible]
[illegible] zum [illegible] gehen und anderer Zuſ. 523
der rechte Zuſ. 520
Volck zu Gott bekehren/ 144. 617
Verdrießlich Ding [illegible] 1371
Verkehrung der Gottſeligen/ 305
Verſtockung eines Hertzens 164. 317
Vrbel Adar der Juden herrlich/ 322
[illegible] 323
Vnglauben und Verſtockung/ 974
Vnglaubens was es heiſſe/ 660
Vnglaube ein Verſtummer/ 150. 668
Vnchriſtliche [illegible] 551
Vnfern und Tyrannen ſind in ihrem leben fröm- mer als der Chriſten/ 1319
ſind gut oder böſe/ 559
den Juden iſt GOtt unbekant/ 358
wie ſind ihnen an der Juden ſtatt/ 240
Vnſere Synagogen/ 395
Vnſere Kinder wohl zu erziehen/ 540
Vnſere Feinde ſchmehen zu/ 1192
ſterben auch/ 883
Vnaufhörliches thörichte was ſie für Sünder ge- [illegible] 508

K.

Kan nützige Liebhaber Gottes und ihre Straff- fe/ 1169
Kaltſinnigkeit verurſachet viel Sünden/ 1116
[illegible] 1121
Käuffer und Verkäuffer in dem Tempel Got- tes/ 422
[illegible] Nachredung lehret Chriſtus im Zehenden/ 428
Kein Sünde wenn ſie aus unſerer Seele ge- [illegible] 474
[illegible] 423
Kein Sünder hat GOtt treiben/ 423. 1009
Kauffen und Verkauffen/ was es ſey/ 1059
Keiner ſoll ihm ſelbſt Creutz erwehlen/ 186
Kennzeichen eines klugen Menſchens in Gott/ [illegible] 218
eines rechtfrommen Chriſten/ 307
der Barmhertzigkeit und der Schalckheit/ 553
der wahren Bekehrung zu Gott/ 513
der Gnadenwahl des H. Geiſtes/ 571. 573
ob einer GOtt liebet/ 1131. 1169.
Kern der Sünd/ 229
Kind bedeutet einen lautern Menſchen/ 142
ein Bild der abgekehrten Seele/ 142
Kindheit wird uns allen Dingen zugeeignet/ 92
Kinder ererbte Eigenſchafft/ 87
deſſen auch die Kinder/ 1060
Kittel in der Kammer wer ſie ſind/ 617
was es bedeute/ 1003
Kindſchafft Gottes ſollen wir mit Danck er- kennen/ 96
eine ganze Predigt davon/ 95 [illegible]
unſere Kindſchafft mit hohen Worten be- ſchrieben/ 18 [illegible]
Kirche vom äuſſerlichen Kirchen-zehen eine Frage/ 965
Chriſti / rechte weiſet alle auff Chriſti Ge- bet/
richtet ſich in ihren Ordnungen nach dem Aufſ. buch Eſ. 29. und Matthäi/ 16. 347
Kirchen machen rein und heilig/ 1255
Kirchweihe in dem Tempel der Seele/ 547
wenn und wie vielmal in unſerer Seele ſey/ 548
Klage der Leidenden/ 134
der Andächtigen/ 473
über die Verachtung der Gnade Gottes/ 749
über die Sünde/ iſt noch keine wahre Buſſe/ 1021
Klare Sternen/ 319
Kleinod des Tempels in unſerer Seele/ 427
Kleid Chriſti, [illegible] 1165 er bekleidet [illegible] 1179
Kleider Aarons/ warum ſie geordnet/ 1274
[illegible] 1275
[illegible] 1307
[illegible] 652
[illegible] 659
Klugen [illegible] 414
Knie und fabule Worte lehren macht viel 334
Knoblauch und Zwiebel/ 356
Knecht ob beſſer als ſein Herr/ 218
niemand will ein unnützer Knecht ſeyn/ 1024

unnützer Knecht unnütze Arbeit/ ibid.
Knechte Gottes sind wenig/ 1047
was sie leiden sollen/ 703
Kommen zu Gott/ was es sey/ 507
Könige und Fürsten wie sie reich/ 221
Können von Nutzen/ 506
Kraft/ vereinigte ist sehr stark/ 73
ein Blutstuß schwächet/ 74
zerfällt durch Schmertz/ 171
Kräffte der Seelen/ 187
sind drey/ 72
zu welchem Ende? 210
obersten Kräffte/ welche und wo sie sind. 1075
unterste Kräffte sollen geübet werden 212
Kranckheit/ von dem Teich Bethesda/ warum sie so lang gelegen/ 235
kennet seinen Gesundmacher nicht 226. 237
Kranckheiten in den fünff Hallen/ 229
Kräuter/ was? 51
Kunst Christi/ was? 1202. 1227
höchste Kunst der Christen/ 49
kömmt von fleißiger Ubung/ 80
aller Künste der Christen/ 581
Künste und Handwercke sind Gottes Gaben/ 1087
Kutten und anderer Papistischen gemachten Dinge Heiligkeit wird gestraffet. 413. 1100

L.

Labung/ wie sie geschehe? 1286
Länge Gottes/ 1215
Laster/ wenn einer zu allen Lastern bereit ist. 554
Laß des HErrn/ wenn sie leicht/ 253. 260
Lästerung wie unterschieden/ 626
Latein zu predigen gehöret nicht für Christum/ 215
Laubhütten/ 279
Leben Christi heilig und vollkommen/ 149
und Leiden Christi/ die Zeit allen die da wollen Christen werden/ 403
und Wandel Christi/ wohin es gezogen/ 596
heßlich Leben/ wenn es anzusehen/ 1243
ist wirckend/ schaffend/ 1050. 1219
leidend/ 574
ist nicht verlohren den eitler Freyheit 450.
kömmt aus dem Tod/ 475
und sterben tausendmal einen Tag/ 474
zum Leben schmaler Weg/ 1190
Leben und des Todes Sum/
[illegible]
[illegible] und eine Wüste
[illegible] ist ranget von der innerlichen
[illegible] 1147
geistlich und Geistlich leben ist einem Creutz
[illegible] 459
was im geistlichen Leben vornemlich
[illegible]
[illegible] kan es nicht hält sehr
[illegible]
immer [illegible] ebens den Grad 973. 1183.
Leben [illegible]
[illegible] en Leben zu fragen. 561
[illegible]
[illegible] 1219
[illegible] nach dem ewigen Leben ist nicht genug 573
zum ewigen Leben kommen welche/ 159
Lebendige Augen liegen im Grunde der Warheit. 278
Lehr Amt Gottes/ 455
Lehre so denckwürdig/ 63
wie göttliche Lehre ungehindert zu begreifen sey/ II. Sec.
Lehrer sind die Augen am geistl. Leibe/ 1217
Leib/ den Leib martern/ und das Hertz prüfen/ ist Thorheit/ 1577
Leibl. die Gegenwart Christi hat müssen [illegible] leiden/
Leichen [illegible] ist des Teufels Sam
Leichtsinnigkeit [illegible] Sünnen Last. 1218
Leid [illegible] Hand verführt. 579
Leiden [illegible]
[illegible] der heil. Väter zur
[illegible] 442
[illegible] Christi kommen in den Christ 432
[illegible] Christi durch der Lieder 1162.
[illegible] 402
[illegible] [illegible] weder Ende
[illegible] 402
[illegible] bedeutlich 431. 1141
[illegible]
[illegible] eine Schande/ wenn [illegible] nicht leiden wollen
[illegible] man zu
[illegible] müssen leiden kan.
Leidsam [illegible] und äusserlich/ 1241
Leidende Verachtung/ 592
leidenden Menschen Klage/ 564
Leute/ die des H. Geistes erwarten/ wie sie [illegible] len beschaffen seyn/ 772

den welchen Christus nicht bleibe/ 358
die von Natur unruhig sind/ haben viel Streit/ 62
haben mancherley Sinne zum Guten/ 140
streiten gegen andere/ welche/ 379
[illegible] so wenig belehret werden/ 384
welche am besten von GOtt reden/ 911
welche die Welt halten/ 945
welche von GOtt berühret werden oder nicht/ 644
welche den Schlangen verglichen werden/ 723
welche wir mehr als Juden meiden und fliehen sollen/ 728
zu viel geschäfftige Leute/ 133
Licht Augustini Worte vom Lichte/ 169. Licht Christi/ wie es scheine/ 1336
was es bedeute/ 924
das göttliche Licht natürlich machen/ 257
das wahre Licht [illegible] nicht genung/ 391
der Gnaden in [illegible] GOtt sehen/ 415
im natürlichen Licht bleiben ist Heydnisch/ 385
natürlich und göttlich Licht offt gleich/ 386
wenn der Mensch das Licht in sich erkennet/ 168
wer das göttliche Licht empfahe/ 391
Liebe ist die grösseste Tugend/ 94
Art der Liebe unterschiedliche/ 629
beharrliche Liebe/ 515
Beschreibung derer/ so die erkentliche Liebe nicht haben/ 724
brennende Liebe/ 516
beständige Liebe/ 732
Bedæ schönen Worte von der natürlichen Liebe/ 879
Christi ist süß/ aber der Welt Liebe ist sauer/ 858
gegen uns ist übertrefflich/ 790
Dionysii Worte von der Liebe Gottes/ 94
drey Kennzeichen der wahren Liebe/ 1319
Eigenschafft 50. Gregorii Worte hiervon/ ibid.
hat das Hertz innen/ 1369
ist ein Brunn des Lebens/ 493
ist mancherley/ 1367
ist nicht müssig/ 1370
ist nicht [illegible] als die Erkäntniß/ 1152
ist [illegible] sein/ 959
ist [illegible] 808. 1217
das rechte Band der Vereinigung/ 198
eigene/ was sie würcke/ 344
Gegenwurff der Liebe/ 1331. seq.
hat zwo Wercke/ 1325 seq.
ein Armer kan auch Liebe üben/ 1327
gegen die Bösen/ 1327
geringe Wercke der Liebe sind groß für GOtt/ 1354
drey Grad der wahren Liebe/ 1355
1. gottfürchtende/ 1355. 2. gottselige und 3. wissende Liebe/ 1356
Zunehmen der Eiferer in der Liebe/ 1357
hat unterschiedliche Staffeln/ 720
als die Furcht des HErrn/ ibid.
milde Liebe/ 721
künstliche oder erkentliche Liebe/ ibid.
würckliche Liebe/ 732
vernünfftige und bescheidene Liebe/ ibid.
freye/ ruffende/ quellende/ eifrige/ thörichte/ lustige/ vereinigte Liebe/ 733
krancke Liebe was es sey/ 1367
eigentliche Art der Liebe/ 734
wer nur sie bestehe/ ibid.
wie man GOtt recht lieben soll/ ibid.
die rechtschaffene Liebe suchet nicht das ihrige/ noch was zeitliches/ 735
rechte Liebe gegen GOtt und den Nechsten/ 878
der Mensch liebet von Natur/ 879
woher es komme/ daß der Mensch sich selbst mehr als GOtt/ liebe/ 687
durchdringet alles/ 499
lautere Liebe sucht sich nicht in geistlichen Gaben/ 1374
macht alle Dinge gemein/ 519
macht alle Wercke gut/ 199
soll einerley seyn gegen alle/ 492
soll in uns wachsen/ 1332
treibet die Furcht aus/ 1116
welche keine rechte Liebe GOttes haben/ 1307
wie sie immer reicher werde/ 1324
Liebe die vortrefflichste Kunst/ 1325
vortrefflichste Liebe/ 1334
wird am meisten an uns erfodert/ 198
wird aus Gnaden gegeben/ 198
wie sie soll beschaffen seyn/ 1152
ob Erkäntniß oder Liebe am besten sey/ 1139
mit Liebe der Creaturen umfangen seyn/ 632
wie zu erkennen/ ob wir uns oder GOtt am meisten lieben/ 973
rechtschaffene Liebe sucht auch in den ewigen Gütern sich selbst nicht/ 739

Ei-

Eigenliebe der Pharisäer/ 383
sinnliche Liebe/ wundmachende Liebe/ 1005
vollkommene Liebe/ 443
würckende Liebe/ 512
scharffe und hitzige Liebe/ 517
überlauffende Liebe/ 518
Liebes-Bande sind eine rechte Freyheit/ 200
Materie/ Form und Zweck/ 1152
rechtschaffner Liebe Eigenschafft/ 739
zwischen was für Leuten sie seyn oder nicht seyn könne 502
Liebe im ewigen Leben wie groß/ 957
ohne Liebe sind die schönsten Wercke nichts/ 200
unterschiedliche Manier und Weise der Liebe/ 1307
sinnliche und süsse Liebe/ 1163
weise und vernünfftige Liebe/ ibid.
gemeine Liebe/ 1218
fleischliche und sinnliche Liebe ist eins/ 1162
starcke Liebe/ 1169
hat drey Eigenschafften/ 1172
süsse Liebe soll mit Demuth erkant werden/ 1164
thätliche Liebe hat gewisse Ordnung/ 491
Liebe Gottes was sey/ 924. ihre Art/ 1329
ihre Natur/ 328
Gilberti Worte von dieser Liebe/ 56
Bernhardi Worte/ 61
hat fünff Staffeln/ 512
ist dreyerley/ 1163
unaussprechlich gegen die Menschen/ 748
wie sich Leute dargegen verhalten sollen/ 749
wird erkant aus der Liebe des Nechsten 1126
wird nicht allezeit gefühlet: ist doch darum nicht verlohren/ 458
ruhet immermehr/ 341
kalte Liebe Gottes/ 337
Liebe ohne Gesellen/ 464
alles um Gottes willen/ ibid. 1370
ohne Stillschweigen/ 465
GOtt nur in Ruhe lieben/ 1016
von gantzem Gemüth lieben/ 1153
natürliche Liebe ist der geistlichen sehr nahe; aber von ihr unterschieden/ 1162
zu erkennen ob man GOtt liebe/ 1131
Liebhaber Gottes leben hier in Egypten/ 514
kaltsinnige Liebhaber GOttes und ihre Straffe/ 1359
Lilien weisse/ 51
Lob Mariä/ 346
Lob und Beschreibung eines reinen Hertzens/ 528
Loben GOtt/ äusserlich/ innerlich/ 788. seq.
in äusserlicher Demuth/ 789
welche Leute GOtt am besten loben/ ibid.
welches die höchste und fürtrefflichste Weise sey GOtt zu loben/ 789
Löbliche Antwort eines Alten/ 1193
Low ein König der Thiere/ 343
oder Schlange bedeutet die Zärtler/ 332
die höchste Hoffart 339
Lügen ist das schändlichste Laster/ 1269
oder Warheit entsteht in unserm Hertzen/ 1270
geistlicher Lügner/ welche/ 1269
was lügen seye/ 1267
Lüste/ Rath und böse Lüste/ 60
den innerlichen Lüsten sich ergeben/ 637
ob ein Mensch ohne Lüste und Begierde seyn könne? 152

M.

Maaß ist vielerley/ und dessen Deutung 950. seq.
auffgehäufftes Maaß/ 941
gut Maaß/ 937
und voll Maaß/ 951
gedruckt oder auffgehäufftes Maaß/ 953
gerüttelt Maaß/ 956
überflüssig Maaß/ 945. 960
überstrichen Maaß/ 939
bedeutet der Seelen liebende Krafft/ 951
Mässigkeit ist nur gerichtet wider den Uberfluß 407
Mangel/ es bleibet immer etwas Mangel/ 271
Maria, was es heisse 461
bedeutet lautere Liebe Gottes/ 148
Demuth/ 262
Ehre am Oster Tage/ 515
Eigenschafften zu ihrer Geburt/ auff die Seele gezogen/ 78
ist Gottes Gebärerin/ 490
in vier Stücken nachzufolgen/ 604
Lob/ 346
mit sonderbarer Andacht dienen/ ist Papistisch 865
Seligkeit und Augustini Worte darvon/ 77. seq.
Mauer ist eine Hinderung/ 509
Mensch/ in welchem GOtt wohnet/ 991
Betrachtung des äusserl. Menschen/ 1140

ihr ewig Wolt/ 382
[illegible] 244
[illegible] Jahren unbeſtändig/ 321
[illegible] 1303
[illegible] 258
[illegible] 526
[illegible] 3
[illegible] 142
[illegible] 144
[illegible] ibid.
[illegible] 427
[illegible] 879
liebet von Natur/ 687
liebet ſich mehr denn GOtt/ 925
ſuchet GOtt innerlich oder äuſſerlich/ Materia / daraus der Menſch gebohren wird/ 399
Menſchen ſind nichts/ 413
Menſchen lehr wider Menſchen lehr und Auffſätze 1245
muß auffſtehen/ 179
muß einen Anfang thun/ 281
muß geiſtliche Manna haben 1130
muß gar ohne Luſt und Begierde ſeyn 152
können/ 457
ſoll ihm nichts zuſchreiben/ warum GOtt etlichen Menſchen die innerlichen oder geiſtlichen Güter und Gaben bißweilen entziehe? 737
was erfolge/ wenn ihm der Menſch was zuſchreibe/ 698
wird ſein eigen Jagdhund/ 360. 506
was er bedencken ſoll/ 1144
vollkommener Menſch/ 185
wie ein Menſch vor den Sohn Gottes bete 534
wie und wenn er GOtt am beſten dienet/ 26
wodurch der Menſchen Schwachheit am meiſten abgeholffen werde/ 1108
was ihm am nützlichſten/ 193
wenn er GOttes Tempel werden kan/ 804
warum er kan und ſoll vertrauen/ 887
warum er ſich bekümmern ſoll/ 1126
warum er das Licht in ſich erkenne/ 108
wie viel er von der Speiſe Nahrung empfahe/ 791
wie er in GOtt flieſſend werde/ 1302
wie offt er ſich verläugnen müſſe/ 559
wohen er abnehmen möge/ daß er von GOtt verſchlungen ſey/ 794
wodurch zu erkennen / daß er aus ſich ſelbſt geht/ 281. 283
wodurch er erneuert werde/ 299
wollen nichts übels thun und thun es doch/ 910
was er thun müſſe/ 144
[illegible] Augustini Werck/ 369
des Menſchen Hinderung/ 509
Mittel und Troſt wider alle Hinderung/ 389
im Menſchen ſind drey Dinge/ 500
Menſchen zu rechnen nach der Zeit/ 534
drey Grade in einem/ 1141
um welche es fürnehmlich ſtehe/ 982
Menſchliche Natur / wie herrlich ſie ſey/ 827
Menſchheit Chriſti warum ſie angebet wird/ 587
Menſchwerdung Chriſti ein herrliches Werck/ 15
deren Nutzen können weder Engel noch Menſchen begreiffen/ ibid.
wird aber gleichwol in ſechs Puncten kürtzlich beſchrieben/ 16. ſeq.
Meßlichem Gleichniß davon/ 1224
Mercke wohl und ſuche / du findeſt gewiß/ 314
wilt du ein guter Chriſt ſeyn/ 256
Merck-Zeichen/ ob aus Boßheit oder Schwachheit gegen uns geſündiget werde/ 1327
Meſſe/ dreyerley am Chriſt-Tage/ 69
Miedling welche/ 538
Mißbrauch der geiſtlichen Innigkeit woher abzunehmen/ 617
Müſſiggänger wollen Augen ſeyn/ 1091
Mißgunſt des Teuffels/ 957
Mißtrauen zu GOtt geſtrafft/ 1204
Mittel werden von GOtt geordnet/ 146
des Teuffels Liſt zu meiden/ 327
des Zunehmens/ 1264
Morgen- und Abend-Zeit/ 863
Gebet/ 592
Schlaff/ 1074
was am Morgen zu verrichten/ 1066
Mörder/ welche/ 752
wo ſie ſich verhalten/ 755
Mönchs-Orden/ deſſen Stifter/ 397
Mönche und Nonnen halten ihre Regeln gar ſchlecht/ 1235
Mönche ſind Gleißner/ merckt es wohl/ 243
lobet den Mönchs-Orden/ 246
Mönchiſche Armuth/ 133

Moſes ein langſamm̃üthiger Vorgänger/ 45
Moſis Faſten/ 122
Exempel erkläret Hugo/ 510
Müſſige Leute/ welche 268
wollen Augen ſeyn/ 1091
Muthwilliger Splitterrichter Beſchreibung/ 752
Myrrhen/ was ſie bedeute/ 151
die erſte/ ibid.
die andere/ 153
die dritte/ 156

N.

Nachbarn wer ſie ſeynd/ 918
Nach dem Geiſt gehen wir in GOtt/nicht nach dem Leib/ 501
Nahme GOttes/ wo und wenn er geheiliget werde/ 1000
Nacht/ welche des Nachts arbeiten/ bemühen ſich vergebens/ 982. 1000
Fromme müſſen offt in der Nacht arbeiten/ 1003
Naſenweiſe Leute/ 1092
Natur/ ſo übel geordnet iſt/iſt eine Hinderniß/ 844
menſchliche Natur wie herrlich ſie ſey/ 227
hat viel Schlurffwinckel/ 1334
was es heiſſe/ 783
ſuchet allezeit ihren Schöpffer/ 566
ſich ſelbſt/ 687. 814
ſelbſt treibt uns zur Demuth 878
weiß nicht/ wer GOtt ſey/ 169
in die göttliche Natur verwandelt werden iſt keterisch 827
und Gnade unterſchieden/ 311
eigene Natur ein Abgott/ 316
Natur-Kundiger Spruch/ 907
Natürlichen Kräfften des menſchlichen freyen Willens wird zu viel zugeſchrieben 685
Natürlich/ im natürlichen Licht bleiben iſt heydniſch/ 385
Licht begreifft GOttes Licht und Wahrheit nicht 313
Nothdurfft/ 407
Menſchen widerſprechen Chriſto/ 253
Ruhe wird Sünde/ 341
und göttlich Licht offt gar gleich/ 345
Nechſtens Gaben ſind unſer/
Nechſten richten eine gemeine und ſchädliche Sache/
wie mit ihm zu wandeln/
Neid/ Teufels Neid gegen die Bekehrte/ 1320
Neu/ was es heiſſe/ 547
Neues Jahr/ wie es anzufangen/ 131
Neu-Bekehrte/ 418
Neuer Menſch/ wodurch er erneuert werde/ 299
Troſt iſt eine Vorbereitung zur neuen Anfechtung/ 475
Neuen Wercks Anfang/ was darinn zu thun/ 895
Neue Wercke und Fünden erdencken/ 271.
314
Neun und neuntzig Schafe/ 905. 911
Wer ſie ſind/ 913
Netz flecken/ 999
auff Chriſti Wort das Netz auswerffen/ 1000
was es bedeute und wie es ausgeworffen werde/ 983
zerreiſſet/ 991
zur rechten das Netz auswerffen/ 1003
Nicht alle Einfälle ſind ſchädlich/ 704
Nichts/ unſer nichts iſt zweyerley/ 1212
ſein Nichts erkennen/ 811
begegnet uns ohne GOttes Vorſehung/ 377
der Seelen/ 427
ſeyn des Menſchen Eigenthum/ 1057
des Menſchen und der Creaturen/ 413
durch den Tempel tragen/ 426
mag in der Natur gantz eitel und leer bleiben/ 195
Nichtigkeit des Menſchen in geiſtlicher Dingen/ 1141
eigene Nichtigkeit wie ſie erkant werde/ 1167
Niemand betrede ſich ſelbſt einer Heiligkeit 321
gantz entbehren/ 845
kan jederman recht thun/ 541
ſoll nach den äuſſerlichen Wercken leichtlich urtheilet werden 723. 1034
ſoll ſich zu etwas was er von GOtt empfangen/ 1118
will ein unnützer Knecht ſeyn/ 1024
Niemands unterthänig ſeyn wollen/ 348
Nieſſung der leiblichen Speiſe artige Beſchreibung 791
Noch nicht alles vollendet der Zeit nach/ da es Chriſtus ſaget/ 533
Noth im Noth muß man leiden/nicht auslaufen/ 985
Nothdurfft natürlich. 407

allerley muß man haben/ 1102
Nüchtern leben was es sey/ 52
Nutz der beyderley geistlichen Gelängnussen/ 379

Nützliche und gute Dinge/ so gleichwohl hindern/ 61
Nützliche Ubung des Menschen/ 1343
Nutz der geistlichen Geburt in uns/ 128
des einsamen Wesens/ 140

O.

Ob der Mensch zur geistlichen Gebuhrt etwas mitwircke/ 120
Ob daß man zur Seligkeit nichts weiters lehrete im Papstthum/ 402
Oberste Kräffte/ welche und wo sie seyn/ 1275
Oelbaums Bedeutung/ 651
Oelberg wo er gelegen und was er bedeute/ 647
Offtmahliger Gebrauch des H. Abendmahls/ wie man sich dazu bereiten soll 615
Ohne Demuth ist dem Menschen nichts ersprießlich noch nützlich/ 690
Gewissen leben/ 342
gute Wercke wird niemand selig/ 352
Maß leiden 463
Zeit und Zahl hat Christus gewürcket/ 426
Ohren zu hören wer habe/ 305
und Zunge rühret Christus an/ 1133
Orden/ allgemeiner Christen-Orden/ 952
Ordens-Regeln/ 361
Ordens-Leute sollen wohl mercken/ 243. 292. 310. 394
wie sie sich in ihren Reden verhalten sollen/ 112
wie sie sich in der Tracht und Kleidung verhalten sollen/ 113
wie sonst auch im äusserlichen Wandel/ ibid.
wie sie sich im Chor verhalten sollen/ 114
wie in den gewöhnlichen Bet-Stunden/ ibid.
Taulers schöne Worte von den Päbstl. Ordens-Leuten/ und wider dieselben/ 93
Ordnungen göttliche/ wie zu begreiffen/ 11
Opffer/ das beste ist ein demüthig und gehorsam Hertze/ 891

P.

Pabsts/ Bischoffen und aller Geistlichen Amt/ 147
Kleider und Kron heissen nichts/ 247
Pabst lehret 7. Sacramenta, das Evangelium aber nur zwey/ 537
Pabst ist hochgehalten/ 674
und Kirche/ über welche sie keine Gewalt haben/ 1155
Päbstische Artickel/ worauff sie gegründet/ 311
Ordens Leute/ 243. 310. &c.
Sauerteig mit Evang. Süßigkeit vermenget/ 18
Passion täglich und stündlich betrachten ist nützlich/ 864 seq.
Pauli Entzückung 122
Pelagianer/ wider die alten und neuen/ 161. 188. 368
Pein die gröste Pein in der Höllen/ welche es seyn werde/ 1155
gröste Pein der Verdammten/ 1274
Petrus redet ein unvernünfftig Wort/ 995
Pfeiffe Christi 537
Pfingsten rechte Pfingsten halten/ 681
Pforte der Majestät und Mildigkeit GOttes/ 928
Pharisäer eigene Liebe artig beschrieben/ 311. 356
Gerechtigkeit/ wie sie gewesen sey/ 1006
heutige Pharisäer/ 1257
wie sie zu erkennen/ 1258
Philosophi, was sie von der Seele geschrieben/ 126. 128
Exempel eines Philosophi, 171
Prælaten/ welche vor Zeiten wurden/ 543
Prediger und Amtleute haben grössere Anfechtungen als andere und warum/ 378
ist unrecht verstanden worden/ 537
excolirt seine lange Predigt/ ibid.
und Pfarrherren mercket hie wohl auff/ 1035
sind nicht allezeit andächtig zur Messe/ ibid.
Propheten und Könige was sie bedeuten/ 1150
Prüfe dich/ o Christen-Mensch/ 282. 338. 385. 405. 407. 491. 510. 572. &c.
Prüfet euch/ ihr Geistliche/ sowohl Evangelische als Päbstische/ 1048
Prüfung sein selbst ein schwer Werck/ 1270
sich selbst prüfen/ 1344
Purgation sind böse Gedancken/ 523

Q.

Quintlein/ nicht ein halb Quintlein ſchwer kömmt von einem Pfund Speiſe zur Nahrung/ 791

R.

Rache/ keinen Zorn und Rache üben iſt GOtt lieber/ als tauſend Pfund Gold/ 862
Rath/ göttlicher/ 714
ohne GOttes Rath und Willen kan uns nichts begegnen/ 377
ſo gut und nützlich vor Geiſtliche/ 543
wider geiſtliche Anfechtungen/ 40. 41. 203. 316. 374
wie dieſer Rath auszuüben/ wird in zwölff Puncten ſchön gewieſen/ 316-319
wider böſe Lüſte und Gedancken/ 60
guter Rath aus den Lehrern/ 85
wenn Chriſtus nicht helffen will/ 363
den teufliſchen Stricken zu entgehen/ 351
ſich ſelbſt zu prüfen/ 68
S. Thomæ einen Menſchen zu prüfen/ 604
Rede/ Chriſti iſt hart und wem/ 822
Reden/ der Angefochtenen/ welche? 874
unvorſichtige/ welche? 89
in Chriſti Reden bleiben/ 373
Gottesläſterliche Reden kluger Leute/ 414
welche Leute am beſten von GOtt reden/ 789
Exempel davon/ ibid.
wenn und wie ein Chriſt reden ſoll/ 863
Ruchloſer Leute Reden und Anfechtung/ 929
Rede GOttes in unſerer Seele/ was ſie ſey/ 152
Reden und ſchweigen nach der Zeit/ 433
im Reden drey Dinge wohl bedencken 537
er redet hoch/ aber nützlich/ 520
Rechenſchafft von Gedancken/ Worten und Wercken/ 556
Rechnen nach der Zeit die Menſchen/ 534
Rechte Anbeter was für Leute? 137
Beluſtigung am Guten/ 673
Rechtgläubigen Menſchen ſind zwey Dinge nöthig/ 259
Regel/ eine herrliche Regel von der Barmhertzigkeit GOttes/ 1020
zur Vollkommenheit/ 1264
Reiche/ warum er verdammt worden/ 857
Reich GOttes/ was es ſey/ 25
dein Reich komme/ 1203
wie und wenn es uns nahe ſey/ 23
wie es in uns zu finden/ 1201
wer ſuchen und finden will/ was zu thun? 1209
wenn ein Menſch GOttes Reich werde/ 1206
wo GOttes Reich im Menſchen ſey/ ibid.
welche demſelben am nächſten/ 1209
Rein/ rein ſeyn von Sünden/ 803
Reinigkeit des Hertzens/ wenn ſie zu erlangen/ 1043
was einem reinen gebühre/ ibid.
worinne die Tugend der Reinigkeit eigentlich beſtehe/ 1044
Reitzung zur Sünde iſt ſchwer und gefährlich/ 202
Religion, wohin ſie gantz gerichtet/ 396
Reu über die Sünde/ 229
wahre Reu kan ohne Thränen ſeyn/ 1013
Richte dich erſt/ nicht den Nächſten/ 1328
Richten/ wenn einer wohl richten möge/ 935. 948
den Nechſten richten eine gemeine und ſchädliche Sünde/ 934
Amt-richten/ wenn/ wie und wo es geſchehen ſolle/ 936
iederman will Richter ſeyn/ 575
Richtens halben/ was verboten/ 949
Leichtfertig richten iſt des Teuffels Same/ 576
ſich ſelbſt iſt nützlich/ andere aber gefährlich/ 575
richte einen andern nicht leichtlich/ 335
Richtens Urſprung und Würcken/ 576
Ringe nicht nach Creutz/ GOtt wirds wohl ſchicken/ 545
Rom/ warum etliche nach Rom lauffen/ 1193
Römer/ was ſie bedeuten/ 435
Roſen rothe/ 51
Ruchloſe Maul Chriſten/ 368
Ruffer des Mundes/ 405
des Hertzens 406
Ruff GOttes wie zu folgen/ 1232
iſt unterſchiedlich 1300
nicht bedencken iſt ſchädlich/ ibid.
Ruhe/ äuſſerliche Ruhe dienet den innerlichen Wercken/ 1075
alles wird der Ruhe wegen verrichtet/ 471
findet ſich allein in GOtt/ 192
heilige Ruhe in GOtt iſt thätlich/ 341
in der Ruhe an die Unruhe gedencken/ 943
in GOtt allein iſt Ruhe/ 471
gegönnete Ruhe ſoll man nicht mißbrauchen/ 205

sucht ein ieder von Natur/ 340.1168
Ruhig seyn und stille/ 852
Ruhm. falscher Ruhm/ 375

S.

Sacramenta wohin sie weisen/ 583
haben Geistliche Deutung/ 240
Natur. Krafft und Würckung/ 795
warum offt zu gebrauchen/ 1032
wie offt man zum Sacrament gehen solle/ 1033
Schifflein/ was es sey/ 982.994
Schiff in die Höhe führen/ 983.1001
noch höher führen/ 984
fest anckern/ 985
darinn sitzt Christus/ 991
vom Lande führen/ 998
was zum Sacrament treiben soll/ 1027
wer dazu gehen soll/ 1038.1082
mit böser Gewissen darzu gehen/ 1077
nicht aus Wollust darzu gehen/ 1102
in Blindheit dahin gehen/ schädlich/ 1137
sieben Sacramenta der Papisten 553
im Sacrament sich selbst suchen/ 841
welchen es nicht zu geben/ 797.815.1334
im Sacrament verborgen seyn/ keine Evangelische Rede/ 821
welche es mit Nutzen empfahen/ 846
Sacrament des Leibes Christi/ 868
wie das Sacrament zu empfahen/ 1040.seq.
Salomon heist friedenreich 546
und Simson/ warum sie gefallen/ 436
an ihrer Seligkeit zweifelt man/ 437
Samaria, was es heisse/ 661
Sanfftmüthig und hart reden/ 543
Satanas/ dessen Fall woher? 904
Sauerteig der Päbstische mit Evangelischer Süssigkeit vermenget/ 18
Schächer/ dessen Seel ist nicht in der Vorburg der Höllen/ sondern in der Hand GOttes gewesen/ 441
zur lincken Hand/ 290
Schaden des Geistes/ 1200
Schädlichste Menschen welche/ 701
Schädliche Regierer und Praelaten, 339
Uberwinder/ 306
Schafe auff den Achseln tragen/ 919
wir müssen Christi Schafe seyn/ 920
Schafe die frommen/ 750
Schafstall ist das väterl. Hertz GOttes/ 570
dessen Thür Christus/ ibid.
der Teuchter ist der Heil. Geist/ 743
Schafen Christi Freude/ 919
in die Wüsten treiben
neun und neuntzig/ 905. 911. 918
verlohrne suchen/ 914
Schälcin/ was ihnen gebühre/ 917
Schande ist es. GOtt nicht zu vertrauen/ 1197
Schamheiligkeit ist gemein/ 439
Schlangen Klugheit/ 689
ehrne Schlange/ wie Christus durch die ehrne Schlange angedeutet/ müsse angesehen werden/ 762
wie ein ieder sich nach der Schlangen Art verneuen soll/ 689
was sie bedeuten/ 700
welche Leute den Schlangen mögen verglichen werden/ 703
Schlaff/ Sprichwort vom Schlaffen/ 146
Schlecht essen und trincken/ 240
Schmertzen im Gewissen warum sie bleiben/ 171
Schöpffung wie sie zu verstehen/ 123
Schrifft aus der Schrifft Entschuldigung suchen. 1363
Schrifftgelehrte und Pharisäer/ was es für Leute gewesen/ 335. seq. 1256
heutige Schrifftgelehrte/ 1257
ihre Heiligkeit zu meiden/ 359
Schüler/ ein Exempel eines frommen/ 1343
Lehre/ die ihm gegeben worden/ ibid.
Schwachheit woher sie komme/ 992
menschliche Schwachheit/ wodurch ihr am besten geholffen werde/ 1108
Schwantz/ ohne diesen wurde kein Thier geopffert/ 515
Schweigen und reden nach der Zeit/ 433
Schwestern/ drey Schwestern in einem Kleide/ 1213
Schwermüthigkeit der Frommen/ 685
woher solche komme? ibid. 813
wie man sich dabey zu verhalten/ 686
Sehen/ zweyer Philosophorum Sprüche von dem Sehen ohne und durch Mittel/ 563
Meynung des ersten ibid.
des andern/ 564
Sehen und hören ohne oder mit Sünden/ 434
Seel ist ein Bild/ 568
Augustini Spruch von der Seele/ 91
erleuchtete Seele krieget 5. Eigenschafften/ 564
welche sie sind/ 565. seq.
grosse Freude woher sie komme/ 1240
hat unter sich edliche Nahmen/ 1214
wie sie erschaffen/ 452.1176
wenn

wenn sie in den Leib eingegossen werde/ 194
ist GOttes Tempel und warum? 422
will immer lernen/ 124
kan sich selbst nicht erkennen/ 118
wie sie GOtt in sich lerne erkennen/ 27
der Theologorum Frage von der Seele und ihrer Herrligkeit/ 108
ob der Seelen Natur umgekehret werde? 127
ist zwischen Zeit und Ewigkeit/ 255
in derselben würcket GOtt und warum? 84
GOttes Geburth in derselben/ 84
wie sie GOttes Eintrückung ausstehen und erleiden möge? 747
wird gehindert durch Bilder und Gedancken/ 939
wie sie GOtt könne erkennen? 30.462
nichts der Seelen/ 427
nichts ist der Seele gleich/ 565
GOtt liebet unsere Seele/ 562
Gottselige Vermahnung zur Seele/ 122
Kräffte der Seelen/ 187
wobey sie erkenne/ daß sie sich in GOtt verlohren/ 589
Tod der Seelen/ was er sey/ 1091
worinne sie GOtt gleich/ 176
ist ledig von allen Dingen/ 118
ist schneller als des Himmels Lauff/ 191
wie sie die Creaturen erkenne/ 117
ist mit ihren Kräfften verbunden/ 173
ist durch die Kräffte zerstreuet/ 171
würcket durch ihre Kräffte/ 116
ist im geringsten Glied eben so vollkommen/ als im gantzen Leibe/ 746
wenn sie unbeweglich/ 567
wenn es umsie gefährlich/ 501
wenn sie geistlich gebohren werde/ 87
hat ein Göttliches Fünckleim/ 907
in welcher Christus leuchte/ 256
würcket innerlich/ 567
wenn sie zu innerlichen Wercken schwach sey/ 173
warum sie Christum lieben soll/ 463
wie sie ihn lieben soll/ ibid.
und Geist sind eins und zwey/ 504
ihre Fürtrefflichkeit/ 745
drey vornehme Kräffte/ 72
Ruhe wo zufinden/ 254
Vereinigung mit GOtt/ 824
Verdruß woher/ 124
Veränderung woher/ ibid.
Verderbung/ 73.191
drey Verbrechen der Seele/ 1026
was ihr frembd sey/ 560
ihr ist nichts gleich/ 565
ist groß/ ihre Würdigkeit/ 1007
ihr gäntzliches nichts/ 427
ist mehr da sie liebt/ als da sie lebt/ 171
worinnen ihre Seligkeit/ 85
was in unsrer Seele gebohren werde/ 1008.
Seel Christi/ 1219
wie sie gegen die GOttheit gethan gewesen/ 968
Seliger Auffstehen wird ungleich begegnet/ 179
Seliges nicht wissen/ was es sey/ 175
Selige Unwissenheit/ 129. 1191
Selig/ wir sind seliger als die Jünger/ 1138
wer selig werden kan/ 398
zuwerden was von nöthen/ 711
Seligkeit worinnen sie bestehe/ 24
hat zween Staffeln/ 39
Grund unserer Seligkeit/ 599
woher? 166
stehet in GOtt leiden/ nicht in unserm Thun/ 175
Verlangen darnach/ wenn es vergeblich/ 92
Kennzeichen der Seligkeit und Verdammniß/ 553
ewige Seligkeit/ 1156
Herrligkeit der ewigen Seligkeit 1353.
höchste Seligkeit/ 321
Weg zur Seligkeit/ 1149
Senffs GOttes und des Teufels Unterscheid/ 793
sich selbst erkennen/ wie? 958
sich selbst kennen ein edel Werck/ 139
sich selbst sol niemand zueignen/ was er von GOtt empfangen/ 1118
sich selbst suchen ist Pharisäisch/ 1160
sich selbst verlassen ist das schwereste/ 803
sich selbst verleugnen/ 364.599
sich selbst untergraben/ 277
sich wohl prüfen/ 275. 282.
ist aber sehr schwer/ 1270
Seulen der Welt welche/ 1323
Sieben Hauptlaster/ 670
Gaben des H. Geistes/ 1133. seq.
Simon was er bedeute? 994
trug das Creutz; aber gezwungen/ 1189
Simoney Sünde/ 999
was sie sey/ 1202
Sinnliche Andacht empfindet die geistliche

Speiſe nicht/ 823
iſt nichts/ 829
Ubung gefällt GOtt nicht/ 1161
Sodom/ aus Sodom ausgehen/ was es ſey/ 45
Sohn GOttes gebähret ſich ſelbſt in der gläubigen Seele/ 83
weinet/ 1097
wie wir viele ein Sohn GOttes in Chriſto werden/ 19
Sonne iſt gar groß/ 255
groß und kleine Sonne/ 390
Monds und Engel Würckung/ 113
Sorge/ höchſte Sorge des Menſchen/ 400
Sorgfältige Einreden/ 542
unrechte Sorgen des gröſten Hauffen/ 982
nicht alle Sorge verboten/ 1204
Sôller/ was er bedeute? 565
Speiſe leidet viel Tôdte/ ehe ſie nehret/ 826
Bernhardi Worte von der Speiſe/ 791 ſeq.
Beſchreibung von der Nießung leiblicher Speiſe/ 791
nicht ein halb Quintlein ſchwer kömmt von einem Pfund Speiſe zur Nahrung/ ibid.
unterſchiedliche Gleichniſſe hieher/ 791. ſeq.
Speiſe des H. Abendmals/ deren hohe Würdigkeit/ unbegreiffliche Nutzbarkeit/ und wie man ſich darzu bereiten ſolle/ 822
Spiegel/ Exempel daran/ 364
Splitterrichter werden artig beſchrieben/ 752
Frucht und Würckung des Splitterrichtens/ 753
was man richten und urtheilen ſoll/ ibid.
wie man rechtmäßig von andern urtheilen ſoll/ 754
ein jeder ſoll ſich ſelbſt richten/ ibig.
Sprüchwort: Hic carrus, illic currus, 291
von zu Hauß erzogenen Kindern/ 76
Spruch eines Weiſen/ 174
Sprüche der alten Lehrer vom ewigen Worte/ 81
Stab unſers Lebens das Leben Chriſti/ 276
Stadt darüber Chriſtus weinet/ 1096
Starckmüthige Tapfferkeit/ 713
Stehlen eine ſchwere Sünde/ 1273
nicht ſtehlen und was ſtehlen ſey/ 1273
Stein/ was er bedeute/ 611
weitere Bedeutung des Steins/ 615
Sterbende Leute ſind vererley/ 32
doch dieſer Unterſcheid iſt ſehr ſubtil und muß vorſichtig gebraucht werden/ ibid.
Amt der guten Engel bey den Sterbenden/ 36
was die Teufel bey den Sterbende thun/ ibid
was man Sterbenden zuruffen ſolle/ 39
ein Exempel hieher/ 40
ein Evangeliſcher Rath vor Sterbende/ ibid.
Nutz ſolches Raths. 41
Sterben/ innerliche Kräffte müſſen auch ſterben/ 479
Stern der Weiſen war nicht natürlich/ 163
Stiffter der Mônchs-Orden/ 397
Still und ruhig ſeyn/ 862
Stille fröhlich demüthig/ freundlich/ ſüſſe/ 320
wenn und warum GOttes ſcharffe Stimme komme/ 1232
klare Stimme/ 319
Stoltze und eigenſinnige Leute/ 918
Stoltz der Menſchen die allergröſſeſte Thorheit/ 1141
Straff-Amt wie es zu führen ſey/ 576
ſtraffen die Welt/ was es ſey? 570
erweckt das Gewiſſen/ 572
über diejenigen, ſo GOttes Zeugniß verachten/ 778
Strenge Leute gegen andere/ welche/ 379
Stricke/ Jäger und Peſtilenz/ 325
Studenten der geiſtlichen Schul/ 83. 597.
Stunde GOttes, derſelben in Trübſal erwarten/ 236. 328
Subtile Geiſter wofür ſie ſich hüten ſollen/ 801
Unterſcheid zwiſchen Geboten und Râthen ſoll vorſichtig verſtanden werden/ 498
Suche in dir/ du findeſt Gebrechen/ 1371
Sünde ſind Bollwerck und Mauern/ 842
umhangende oder beharrende/ 388. ſeq.
keine Sünde iſt gering zuſchätzen/ 90
Auguſtini Worte davon/ ibid.
hinflieſſende und vergehende Sünden/ 843
geringſcheinende können gar ſchwer werden/ ibid.
der Unterſcheid zwiſchen verzeihlichen und Tod-Sünden muß vorſichtig verſtanden werden/ 36
wie der Menſch in Sünde gefallen/ 3
was durch ſolchen Sünden-Fall in dem Menſchen verderbet worden/ 3. ſeq.
welche Sünden zu beichten/ 1117
zumeiden hochnôthig/ 714
eine Sünde ſchadet mehr als die andere/ 573
kleine Sünden thun den gröſſeſten Schaden/ 204
über die Sünde klagen iſt noch keine wahre Buße/ 1011
wer in groſſe Sünde falle/ 541
wel-

welche Sünde der H. Geiſt ſtraffe/ 571
wer ihm ſeine Sünde recht könne laſſen vorſtellen/ 1079
ſündliche Lüſte und Neigungen ſind Zaſern an Wurtzeln/ 1295
ſündliche Lüſte lege nicht lange/ 1296
Unterſcheid der Sünder und Gerechten/ 763
warum ein Sünder der geiſtlichen Geburt nicht fähig? 168
Sünders Gerechtigkeit für GOtt/ 1283
Sünder ſind viererley 901
GOtt warnet ſie mit anderer Exempel/ 903
ſelige und angenehme Sünder 912
ſeliger und unſeliger Sünder Vergleichung 919
ſündige nicht mehr/ 237
Troſt für die Sünder/ 1260
von Sünden rein ſeyn/ 803
wie man im Creutz ohne Sünde ſeyn könne/ 146
Wurtzeln der Sünde ausreuten/ 1294
Süßigkeit des Evangelii mit Päpſtiſchen Sauer-Teig vermengen/ 18
Summa Chriſtlicher Lehr und Lebens/ 876
der Evangeliſchen Lehre von der Gerechtigkeit des Sünders für GOtt/ 1283

T.

Tag Chriſti/ 1335
Gnaden-Tage/ 268
alle Tage eine Stunde zu ſeiner Bekehrung anwenden/ 1091
böſe Tage/ 1321
Tägliche Fehler und Gebrechen/ 373
Sünde/ 838
Tapfferkeit ſtarckmüthige Tapfferkeit/ 713
Taube Menſchen welche/ 1130
was den Menſchen taub mache/ 245. 1128
Tauff-Bund was er erfordere/ 245
Tauſend Jahr fromm/ 451
Teich Bethesda mit ſeinem Waſſer/ was er bedeute/ 226
hier kömmt der Kranke in den rechten Teich/ 233
Tempel GOttes werden/ 804
wenn? 1103
darinnen lehret Chriſtus/ 547
als die Käuffer und Verkäuffer heraus getrieben waren/ 428
des Hertzens/ 237
GOttes Klarheit in der erleuchteten Seelen/ 427
der innerſte Grund unſerer Seelen/ 1106
ſind wir/ 322. 423
nichts durch den Tempel tragen/ 426
Und alles/ was darzu gehöret / warum erſchaffen/ 533
alles aus dem Tempel tragen/ 1009
welcher Tempel GOttes ein Kauffhauß ſey/ 1098
Teſtament alt und neu/ 1120
altes Teſtament / was es beſonders habe/ 1121
Teufel ihn binden und ein Märtyrer werden wollen/ 244
ein Feind des Menſchen/ 45
ſtrettet und plaget ſeine Diener am meiſten/ 889
wem er ſich am hefftigſten widerſetze/ 777
von ihm überwunden werden eine Schande/ 888
was er am meiſten fürchte/ 1068
wie er am meiſten zu überwinden/ 887
wodurch er gefallen/ 898. 765. 342. 598
warum er bißweilen ruhe/ 1296
was ſie bey denen Sterbenden thun/ 36
Teufels Anfechtungen ſind viererley/ 38
einbloſen in Traurigkeit/ 883
Rath dar gegen/ ibid.
zur Verzweiffelung/ 885
wie es zugehe/ 1129
Mißgunſt beſchrieben/ 957
Neid gegen die Bekehrte/ 1320
Strick und Garn artig beſchrieben/ 806
Auff Teufliſche Weiſe handeln/ 598
Thäle ſind fruchtbarer als die hohe Berge/ 1145
Thomas bekennet ſeine Gedancken vom Reich GOttes / 85
redet aber wahr/ 242
ſeine Unvollkommenheit/ 526
iſt demüthig 1057
ein neuer Geiſt geſchollen worden/ 1091. 1226.
redet gar hoch/ aber nützlich/ 320
weiß um die Anfechtung/ 978
Tauben harte aber doch wahre Worte von dem Pabſte und deſſen Geiſtlichen/ 147
Lehr iſt etlichen erſchrecklich vorkommen/ 958
Verkärtnüß von ſich ſelbſt/ 1110
Demuth in ſeinem Orden/ 1057
Theil der beſte/ wem er werde/ 1142
Verheiſſung/ 1081

Wundsch/ 1108
Tieffe GOttes/ 1219
Thier und besser als der Menschen/ 1141
kein Thier ohne Schwantz geopffert/ 515
Thomæ Rath einen Menschen zu prüfen/ 604
Timotheus ist GOttleidend/ 1062. 177
Thür wo man anklopffen soll/ 618
Thürhüter des Schaff-Stalls Christi der H. Geist/ 748
Töchter werden Gläubige genennet und warum? 47
Tod der Seele/ was er sey? 1031
erster und ander Tod/ 305
ewiger Tod/ wer ihm nahe sey/ 908
Furcht des Todes/ wie sie zuvertreiben/ 452
harter Tod/ 480
nahe an Tod-Sünden hergehen/ 338
viel Todte/ wie sie ein Tod seyn/ 473
Todes-Stunde/ was den verdammten darinne vorkomme/ 36
Todes Christi Verkündigung was es sey/ 813
Tödtung sein selbst/ wenn sie leicht sey 477
Träge und schläffriche Christen werden beschrieben/ 905
ihre Einred und Einwendung/ 909
Trägheit oder Abweichung vom Guten/ kömmt aus dreyen Ursachen her/ 131
Trauen auff Menschen stillet das Hertz nicht/ 944
Traurigkeit/ was sie schade/ 1212
des Teufels einblasen bey derselben/ 883
Rath dargegen/ ibid.
Trost für begierige Zuhörer des Göttlichen Worts/ 416
schöner Trost/ 864
gewiß/ aber verborgen/ 421
im Creutz/ 545
neuer Trost- eine Vorbereitung zu neuer Anfechtung/ 475
Tröstliche Worte/ 600
Trübsal kömmt aus der Liebe GOttes her/ 206
in derselben ein heilsamer Rath/ 806
wie ein lieber Gast zu empfangen/ 916
wird vermehret/ 221
wie man sich darinne verhalten soll/ 985
auch in Trübsal auff GOtt hoffen/ 1073
um 3. Ursachen willen läst GOtt die Seinen in Trübsal kommen/ 1205
Truncken seyn von göttlicher Liebe / was es würcke/ 207
Tugend/ Tugendreich Gemüth / dessen Zeichen. 89
würcket sich selbst/ 483
worinne sie wahrhafftig bestehe/ 1044
warum sie heutiges Tages so unbekant/ 309.
drey Tugenden am meisten von nöthen/ 527
wie man darzu gelange/ 1225
kommen nicht aus Gedancken und Worten/ 1244
üben nicht ohne Arbeit/ 91
GOtt das Ende aller Tugenden/ 483
wie sie eigentlich erlanget werden/ 1243
mit Tugenden Christi gezieret seyn/ 803
über die Tugend kommen/ 1288
Tyrus und Sidon/ was es heisse? 360

V.

Vater Unser/ hundert um vier Heller kauffen/ 531
Übel/ etliche fangen übel an/ 245
Überwinder/ schädliche/ 306
Überwinden was ein Christ soll/ 305
Überwindung/ wie die Teufel am besten zu überwinden/ 887
von ihm überwunden werden eine Schande/ 888
wer alles überwinden könne/ 1289
Ubung / äusserliche Ubungen sind Vorbilder auff geistl. Wahrheiten/ 242
geistliche Ubungen muß der Mensch haben/ 1130
derselben Ziel/ 395
macht alle Dinge leicht/ 1248
der Gottseligkeit fleißig zu halten/ 525
geistliche Ubungen/ wenn sie nicht helffen/ 309
geistliche Ubungen und Wercke sollen unverdrossen geschehen/ 398
wie sie geschehen soll/ 1068
zu geistlichen Ubungen können wir allezeit geschickt seyn/ 1084
Verbergen/ wenn GOtt sich verberge/ 460
Verblendet werden/
Verborgen Unglück schadet am meisten/ 204
Verdammniß und Seligkeit gewisse Kennzeichen/ 553
Verdammten gröste Pein/ 366
was ihnen in der Todes-Stunde vorkomme/ 36
Verdienst eigner Wercke/ 556
wird verworffen/ 93. 156. 197. 268. 329. 352. 399. 435. 1004

Ver-

Vereinigung mit GOtt durch hohe Worte/ 487. 824
Verfolgung kan gemieden werden/ 411
obs recht sey in Verfolgung zufliehen/ ibid.
Verfolgte und angefochtene Menschen finden ein kurtz und tröstlich Gebetlein/ 806
Verführische Geister/ 353
Verhengniß GOttes über die Ehrgeitzigen und unkeuschen/ 344
Verkehrung des Leidens in eine unwandelbare Freude/ 979
Verkündigung des Todes Christi / was? 813
Verlangen nach GOtt ist bisweilen falsch 744
Verlangen nach der Seligkeit / wenn es vergeblich/ 92
Verlassen/ sich selbst verlassen/ 303. not
Verlassung/ innerliche Verlassung ist gut und nützlich/ 570
es füllet schwerer sich selbst/ als das Seinige verlassen/ 658
Verleumder tödtet seinen Nächsten geistl. 949
Verleugnen sich selbst/ 364. 368. 386
ist am allerschwersten/ 715
Morgen-Gebet um die Verleugnung / 592
Summa der Vollkommenheit stehet im Anfange der Verleugnung/ 593
Vermahnung/ eine herrliche/ 252
innerliche Vermahnung des H. Geistes verachten/ eine schwere Sünde/ 294
Vermählung zur Hochzeit/ 222
Vermeinter Geistlichen eigentliche Beschreibung/ 622
Vermessene Christen/ 368
Vernichtung ist hoch von nöthen/ 1063
gäntzl. Vernichtung bleibet hier übrig 1170
Vernunft ist groß und klein/ 560
ergeben seyn/ 615
im H. Abendmal mit einmischen / ist schädlich/ 812
noch etwas grössers als die Vernunft ist in uns/ 126
Vernünfftige Seele hat ein Göttlich Fünckelein 907
Vernünfftiger Mensch soll nach der Vernunft handeln / 596
Verspottung in der Gedult und Creutz/ 1159
Versäumt hier/ ist dort versäumt/ 959
Versäumte Zeit muß verrechnet werden/ 1265
Versehung GOttes/ ohne selbe kan uns nichts begegnen/ 581
Verstand des Menschen/ 407
viel Hochverständige betriegen sich selbst/ 437
Vertrauen/ warum der Mensch GOtt kan und soll vertrauen/ 887
grosse Schande ist es/ GOtt nicht vertrauen wollen/ 1197
Verwandlung oder Entzückung geschicht mancherley/ 819
ihre Würckung/ ibid.
Verzweiffelung zumeiden/ 1191
Viel Töchter wie sie ein Tod seyn/ 473
Viel haben den Schlüssel und wollen doch nicht eingehen/ 506
Viele werden ein Sohn GOttes in Christo Jesu/ 19
Viel wissen macht niemand selig/ 180
oder groß wollen können wir/ doch ist es eine Gabe GOttes/ 417
Viele Irrthümer und Anfechtungen/ 307
Viererley Maaß vor die Frommen/ 950
Vier Stücke/ damit unsere gute Wercke nicht Wurmstichigt werden/ 1056. seq.
Viertzig Tage Geheimniß/ 639
Unachtsamkeit aller guten Wercke/ 315
Violen niedrig/ 51
Unbeständig von Natur ist der Mensch/ 244
Unbillige Dinge bitten/ 1288
Undanckbarkeit der Jüden/ 130
Ungedult wegen des Verzugs GOttes gestrafft/ 835
woher sie komme/ 942
Ungehorsam/ woher er komme/ 893
ist schädlich/ 895
Ungehorsame werden gestrafft/ 893
Ungern zum Amt gezogen werden ist löbl. 539
Ungelassener Leute dreyerley/ 594
Unglück / verborgen Unglück schadet am meisten/ 204
im Unglück glücklich seyn/ 765
Unsers Unheils Ursache / wem sie zuzuschreiben/ 645
Unkeuschheit ist leiblich und geistlich/ 142
geistliche Unkeuschheit was sie sey/ 343
Unkeusche werden auff dreyerley Weise erkennt/ 333. seq.
Unmüglich ist nichts bey GOtt/ 384
Unmüßige Tarmherzigkeit/ 445
Unnütze Knechte und unnütze Arbeit/ 1004
niemand will ein unnützer Knecht seyn/ 1004
leichtfertige Worte was? 936
Unruhige Leute haben viel Streit/ 62
zumeiden/ nützliche Lehre/ 229
Unschuldiger Leute schönes Gebet/ 1282
Unser Blut wird auff viererley weise vergossen/ 409. seq.
Untreuer Knecht/ 1303

Unterscheid der Worte: Bitten / suchen / anklopffen/ 606
anfahender und längst geübter Diener Christi/ 735
der Auserwehlten u. Unauserwehlten/1103
der Sünder und Gerechten/ 763
der wahren und falschen Bekehrung/ 246
wahrer und falscher Christen/ 386
subtiler Unterscheid zwischen Gebeten und Räthen soll vorsichtig verstanden werden/ 498
zwischen den Wörtern Mensch und Menschheit/ 783
zwischen Demuth und Sanfftmuth/ 1244
zwischen thun/ wircken und machen/ 782
zwischen denen/ so die Schrifft lesen / oder wissen/ und denen die darnach thun/636
zwischen dem natürl. und göttl. Liechte/ 635
Unterscheidung ist das Saltz aller Tugenden/ 879
Unterschiedliche Weise GOtt zu loben/ 788
äusserlich. innerlich. ibid.
Unterthänig/ niemand unterthänig seyn wollen/ 348
Unvorsichtige Reden/ welche es seyn/ 89
Unwissenheit entschuldiget nicht/ 1269
seltne Unwissenheit/ 129. 1191
Unwilligkeit macht geringe Wercke gar schwer/ 539
Vollenden/ noch nicht alles vollendet der Zeit nach/ da es Christus sagte/ 533
Vollkommene Leute welche/ 121. 185
ihre Vollkommenheit / worinn sie bestehe/ 544. 1178
höchste Vollkommenheit/ 456
Vollkommenheit ist nicht in äusserlichen Dingen/ 243
Christus ein Exempel der Vollkommenheit/335
ein Meister der Vollkommenheit 469
wodurch sie erlanget werde/ 807
Mittel zur Vollkommenheit/ 1264
der allersicherste Weg zur Vollkommenheit/ 1108
vier Grad der Vollkommenheit/ 457
wer darzu kommen will/ muß zwey Dinge in acht nehmen/ 701
Vollkommenen Menschens Eigenschafft / 139
Vorbereitung/ zur selben drey Dinge von nöthen/ 1036
Vorsatz/ Anfechtung bey einē gutē Vorsatz 873
Vortrab der Hellen/ 859
Vortreffl. Würckung des Menschen/ 177
Urtheilen sol man vom Nächsten rechtmäßiger Weise/ 754
Ursprung alles Irrthums/ 169
aller Irrthümer und Anfechtungen/ 307
wie sich einer urtheilen soll? 1270
W.
Wachet auff ihr sichere Christen/ 996
wer und weß man fassen u. machen soll/950
Waffen der Christen/ 888. 1321
Wahrheit/ warum Christus Pilato nicht gesagt/ was Wahrheit sey/ 483
der Wahrheit kan weder gegeben noch genommen werden/ 484
darinn der H. Geist leitet/ 580
oder lügen entstehet in unserm Hertzen/1270
vernünfftiger und lebendiger Wahrheit Unterscheid/ 1144
wer nicht zur Wahrheit gelange/ 306
Wahre Andacht/ 398
Bekehrung was sie sey/ 164
Demuth was sie sey/ 132
Wahres Leben kömmt aus dem Tode/ 473
Wallfahrt der Christen/ 323
Wandel Leben und Wandel Christi/ wo sie gegangen/ 590
Wandeln/ wie mit dem Nächsten zu wandeln/ 1184
Wanns mit dem Menschen aufs höchste kommen / 1364
Wann und wie der Mensch GOtt am besten diene/ 26
Wann und wie tieff der Mensch sein nichts erkenne/ 1240
Warnung vor Leichtfertigkeit/ 1219
der beyden Staffeln halben/ 525
treuhertzige Warnung/ 580
Warum GOtt die Seinen bißweilen seines Trostes beraube/ 209
uns GOtt offt gebe was wir nicht begehren/ 1289
so wenig Leute bekehret werden/ 384
vor Zeiten so viel Wunderwercke geschehen/ 1086
Was besser sey/ als Orgeln/ Glocken / Gesang und Meßgewand/ 1249
dem Menschen am beschwerlichsten/ 1291
eigentlich in GOtt zu suchen/ 1303
vom Menschen beahret werde/ 1332
Was einer hat/ das mag er nicht / was einer mag/ das hat er nicht/ 985
Was zu thun / wenn die Sünde nach der Beichte und Absolution noch beisset/1214
wenn

wenn einer das Wort GOttes recht hören und verstehen will/ 408
wenn einer in sich selbst gehen will/ 1072
Wasser bedeutet Unglückseligkeit/ 764
dessen Bewegung/ 233
Was GOtt lieber ist als tausend Pfund Gold/ 862
von GOtt vornemlich zubitten/ 1080
wir hier versäumen / das werden wir dort mangeln/ 1095
Wechßler/ geistliche Wechßler/ 425
Weg/ den breiten und schmalen Weg gehen/ 1060
schmale Weg zum Leben/ 1190
zur Seligkeit/ 1149
zur Vollkommenheit/ 386. 1108. 1342
zum Frieden Christi/ 522
zur ewigen Wahrheit/ 365
durch welchen man in den Himmel gehe/ 1122
gewisser und guter Weg zu GOtt wird verachtet/ 369
von dem Wege zu GOtt kommen/ 385
Weib was es bedeute/ 924
Weibs-Personen / so in GOttesfurcht träge sind/ 1187
Weingärtner wechselt ab mit Arbeiten / essen und ruhen/ 273
Weissagung/ letzte vom Leiden Christi/ 432
Welchen Dingen am meisten abzusagen / 579
Welche das gröste Gebot halten/ 740. 1375
Welt/ in uns was sey/ 570
und wie sie lohne/ 856
aus der Welt ausgehen/ 43
Mosis Exempel/ 47
Eigenschafften/ 855
Lohn/ 853
ein Feind des Menschen/ 4 5
wenn sie bitter/ 257
kehret Christi Kunst und Rath um/ 1202
welche Leute die Welt halten/ 945
giebt tausend böse Lehren ehe eine gute/ 855 seq.
wer ihr gantz absagen müsse/ 1181
wen sie für bescheiden hält/ 1360
straffen was es sey/ 570
Welt-Diener Art/ 1360
Welt-Menschen/ 901
Welt-Händel/ wem sie schaden/ 1225
Welt-Leute wissen nichts von der Göttlichen Freude/ 207
Welt-Kinder wollen GOtt nicht dienen wegen des Creutzes/ 654. 859. 860
Vermahnung an die Welt-Kinder/ 930
Gewinst/ 1101
Ausflucht/ 855
Weltliche und Hauß-Leute sind offt frömmer als Kloster-Leute/ 1236. 1347
Dinge aus dem Hertzen zuschliessen Welt-Kindern unmöglich/ 855
Hertzen in geistlichen Kleidern/ 1184
Freude schleust GOtt aus dem Hertzen/ 1268
Werck und Lohn/ 859
weltliche Stände werden nicht verdammt/ 1286
wenn es mit dem Menschen auffs höchste kommen/ 1364
sind nicht ohne Creutz/ 860
was ihnen unmüglich scheint/ 855
Wenig sind recht gelassen/ das ist/ GOtt gantz ergeben/ 236
Wer der König / Bräutigam und Braut sey/ 1286
geistlich arm sey / und was er eigentlich wündsche/ 445
GOtt nicht finde/ 586
GOttes Gegenwart in sich empfinde/ 401
in grosse Sünde falle/ 541
Werck Christi/ das allervortrefflichste auff Erden/ 530
lobet den Meister/ 1042
sich selbst erkennen ist ein edel Werck/ 139
wie man sich selbst erkennen möge/ 988
Wercke/ Wercke der Liebe gehen der Beschaulichkeit für/ 1279
wenn sie böse oder gut vor GOtt sind/ 21
Christus hat alle seine Wercke auff Erden um dreyerley Ursachen willen gethan/ 12
eigene Wercke/ Tauler Worte davon/ 93
wider eigene Wercke und Verdienste 156. 284
gute Wercke wenn sie GOtt nicht gefallen/ 1243
äusserliche Wercke machen nicht heilig/ 93
haben ihre Krafft von innen her/ 548
wenn sie recht geistlich werden 425
niemand soll nach äusserlichen Wercken leicht geurtheilet werden/ 723. seq.
welche den H. Geist nicht verhindern/ 705
wenn und wie lange zu unterlassen/ 954
darinne ist keine Vollkommenheit/ 248
innerliche sind besser als äusserliche/ 955
Geistliche Wercke und Ubungen sollen nicht verdrossen geschehen/ 398
gute Wercke ihm selbst thun/ 284
soll man thun/ aber nicht darauff bauen/ 557

machen nicht ſelig/ 312
ohne ſie werden wir nicht ſelig/ und GOtt darff ihrer doch nicht/ 312
wenn ſie für GOtt böſe werden/ 489
in ihrem Werth zu erhalten/ ſind vier Stücke von nöthen/ 1056
geringe Wercke/ wenn ſie im Himmel groß ſind/ 141. 1314
neue Wercke und Sünde erdencken/ 271
ſcheinbare Wercke der Gleißner/ 1161
welche GOtt angenehm/ 1012
nach den Wercken der Liebe zur Anſchauung kehren/ 1302
nicht angenehm/ 1161
in welchen GOtt geunehret werde/ 512
Werckheilige und ſichere Leute/ 1096
ſelbſtgerechte und ſichere Leute/ 357
geiſtliche Kauffleute/ 423
und Verkäuffer der übrigen Wercke ſollen wohl mercken/ 424
wider die Werck-heiligen/ 176
wer gern und leichtlich irret/ 478
nicht zur Wahrheit gelange/ 306
ſelig werden kan/ 398
Weſen/ zwey Weſen können nicht beyſammen ſeyn/ 111
Weſentliche Einkehrung/ 1278
Weyrauch/ wo er ſich finde/ 159
Wider einige falſche Beredung/ das freventliche Nichten des H. Abendmals 1110
Widerwärtigkeit/ alle Widerwärtigkeiten werden durch vier Dinge überwunden/ 138
Wie ein Menſch für den Sohn GOttes bete/ 134
man Gleichheit erlange/ 761
wir eins ſind in GOtt/ 381
wir ſollen eins werden/ 478
zu erkennen/ ob wir GOtt / oder uns ſelbſt am meiſten lieben/ 973
Wille GOttes geſchehe/ 221. 1203
wie zu erkennen/ 578
ohne demſelben kan uns nichts begegnē/ 377
des Nächſten Sünde halben/ 948
und verſtand des Menſchen/ 407
wie er an den Welt-Kindern ſey/ 1111
dem Willen gehorchen alle Glieder/ 172
im Willen des Menſchen iſt lauter Unheil/ 1110
dem eigenen Willen ergeben ſeyn/ 638
freyer Wille wird vertauſchet/ 1099
Winter/ Chriſtus hat ſeinen Winter auch erfahren/ 510
was er geiſtlich bedeute / wenn er ſey/ iſt zweyerley/ 549
Wircken und gebrauchen wem es zugleich gehöre/ 767
Wir fallen offt/ ſollen aber tapffer wieder aufſtehen/ 1203
Wir ſind ſeliger als die Jünger/ 1138
ſind unterſchieden und alle gebrechl. 600. ſeq.
Wiſſenſchafft/ 712
Weſſen und Weſen ſind unterſchiedene Dinge/ 1306
Weſſen viel wiſſen macht niemand ſelig/ 180
Wohlanfangen iſt nicht genung/ 436.
Wohlthaten / groſſe verbinden zu groſſer Danckbarkeit/ 820
Wohnen in ſich ſelbſt/ 89
Wo die Seele am meiſten ſey/ 173. 214
und wenn GOttes Nahme geheiliget werde und ſein Wille geſchehe/ 1203
Wollen aroß oder viel iſt GOttes Gabe/ 417
Woran es vielen mangelt/ 1042
Worinnen viel irren/ 1304
Wornach täglich zu ſtreben/ 1219
Wort und Gebärden im Gebet worzu ſie nützen/ 160
GOttes/ wie es mit Nutzen zuhören/ 416
hören iſt nicht genung/ 1104
iſt ein unerſchöpfflicher Brunnen/ 139
welche GOttes Wort am beſten hören/ 1103
deſſen Zuhörer zweyerley/ 10
ſoll man hören/ ob man es ſchon nicht verſtehen noch halten kan/ 414
was zuthun wenn einer das Wort GOttes recht hören und verſtehen will/ 408
wo GOtt ſein Wort in unſere Seele ſpreche/ 116
Troſt für begierige Zuhörer/ Göttl. Worts/ 416
Wort / das ewige Wort wird auff viererley Weiſe verſtanden/ 81
Sprüche der alten Lehrer davon/ ibid.
Wort verborgen/ 121
unvernünfftig Wort redet Petrus/ 593
hohe und herrliche Worte/ 427
einig Wort auff viererley Weiſe verſtanden. 81
kluge und ſubtile Worte lehren nicht viel/ 334
unnütze Worte ſchädlich/ 936
Wort-Gebet gegen das Hertz-Gebet iſt wie Spreu/ 132
Würckung/ die vortrefflichſte Würckung des Menſchen/ 177
es liegt nicht an unſern Wercken/ 287

Würdigkeit bey dem H. Abendmal kömmt aus Gnade und Verdienst Christi her/ 130
Würdigkeit der Seelen ist groß/ 1007
Würdige / warum sie vornemlich zum H. Abendmal gehen sollen/ 809
Wunderwercke / warum vor Zeiten so viel Wunder-Wercke geschehen. 1086
Wurtzeln/ was? 51
der Sünde ausreuten/ 1291. seq.
Wüste ist gut und böse/ 48
damit wird verglichen ein abgesondert Christen Leben/ 49
drey Ursachen/ 49. seq.
was darinnen zusehen/ 53
Wunden Christi/ was darein zulegen/ 1083
kleine Wunden heilen u. grosse hauen/ 1272
Wundsch der Frommen/ 277. 1021
wie er soll beschaffen seyn/ 417
nach dem ewigen Leben/ ist nicht gnung/ 393
Wündsche der GOttliebenden Menschen/ 1332

Z.

Zachæi geistliche Deutung/ 513
Zeit/ bringt die Gewohnheit/ 861
erwärten ist nützlich/ 145
edle Zeit verlieren/ 854
wird nicht in acht genommen/ 1299
so versäumet ist/ muß verrechnet werden/ 1265
was unser Zeit sey/ 394
Zeitliche und ewige Dinge/ wie sie sich im Hertzen vereinigen können/ 375
bey zeitlichen Gütern was zu mercken/ 602
Zerstreute Kraffte ist schwächer/ 171
Zeugen Christi/ welche es sind/ oder nicht/ 455
wie der HErr Christus auff zweyerley Weise gezeuget habe/ 759
Zeugnis GOttes/ wie wir es in uns erwinden mögen/ 777
Straffe deren/ die solches Zeugniß verachten/ 778
drey Zeugnis sind vonnöthen/ 1147
Ziel aller äusserlichen Ubungen/ 1065
Zöllner/ ein Exempel der Demuth 1130
Zorn ist nicht gantz verboten/ 1271
unrechter Zorn. ibid.
wenn er unrecht ist/ so hat er keine Entschuldigung/ ibid.
recht zürnen eine Kunst/ 1272
keinen Zorn und Rache üben ist GOtt lieb/ 362
Zorn und Hoffart woher sie kommen/ 1214
Züchtigung GOttes/ wie man sich darinn verhalten müsse/ 793
Zueignen / soll niemand dasjenige/ was er von GOtt empfangen/ ihm selbst zueignen/ 118
Zufälle der Creatur/ die wider des Menschen Willen/ 160
Zug GOttes/ wobey zu erkennen 414. 123. seq.
Zugeworffen werden oder zufallen/ 1199
Zuhörer des göttlichen Worts sind zweyerley/ 10
werden beschrieben/ ibid.
Zunehmung in der Demuth bestehet in dreyerley Stücken/ 266
zunehmende Christen/ 269
Zung im Zaum halten ist hoch vonnöthen/ 702
giftige Zung schadet sehr/ 958
mit Zungen reden/ was es heisse/ 702
Zuversicht und Hoffnung macht GOttes Beruffung/ 399
Zuviel furchtsam seyn/ 846
geschäfftige Leute/ 133
Zu weinen haben wir grosse Ursache/ 1096
Zweck und Ende aller Dinge soll GOtt seyn/ 552
Zween gemeine Irrthümer der Geistlichen/ 356
Jünger nach Emaus/ was? 510
Zwey Wesen können nicht auff einmahl beysammen seyn/ 811
Dinge nöthig die Vollkommenheit zu erlangen 710
Zweyerley unser Nichts ist zweyerley/ 1212
Zwischen zweyen Wänden hangen/ 943

Drittes Regiſter

Uber die Text-Worte/ ſo auff jeden Feſt- und Feyertag der Heiligen erkläret worden.

Auff den Tag des Apoſtels Andreä.

Joh. I, 39. 40. Rabbi/ das iſt verdolmetſchet/ Meiſter/ wo biſt du zur Herberg? Er ſprach zu ihnen: kommet und ſehets. 1388

Auff S. Barbarä Tag/ der heiligen Jungfrauen und Märtyrin.

Cantic. II, 10. Mein Freund antwortet und ſpricht zu mir: Stehe auff/ meine Freundin/ meine Schöne/ und komm her. 1400

Am Mariä Gebuhrts-Tage.

Syr. XXIV, 26. Kommt her zu mir alle/ die ihr mein begehret/ und werdet erfüllet von meinen Früchten. 1406

Andere Predigt.

gerichtet auff die vorigen Textes-Worte. 1417

Die Hiſtoria S. Stephani/ des Erz-Märtyrers.

Joh. XII, 24. Es ſey denn/ daß das Weitzen-Korn in die Erde geworffen werde/ und erſterbe/ ſo bleibet es allein: wenn es aber ſtirbt/ ſo bringet es viel Früchte. 1426

Am Tage S. Johannis des Evangeliſten.

Joh. XXI, 20. Diß iſt der Jünger/ welchen JEſus lieb hatte. 1444

Am Tage S. Agneſen/ der Jungfrauen.

1. Cor. VII, 34. Eine Jungfrau ſorget/ was dem HErrn angehöret/ daß ſie heilig ſey/ beydes am Leibe und auch am Geiſt. 1452

Auff Frauen-Lichtmeß/ oder Feſt der Reinigung Mariä.

Mal. III, 1. Siehe/ ich will meinen Engel ſenden/ der für mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der HErr/ den ihr ſuchet/ und der Engel des Bundes/ deß ihre begehret. 1460

Am S. Agathen-Tage.

Uber die Worte:

Ich habe verachtet das Reich der Welt/ und allen Schmuck/ ſo darinnen iſt/ um der Liebe willen meines HErrn JEſu Ehrenh. 1472

Auff das Feſt der Verkündigung Mariä.

Luc. I, 28. Gegrüſſet ſeyſtu Holdſelige/ der HErr iſt mit dir/ du Gebenedeyete unter den Weibern. 1478

Am Tage Johannis des Täuffers.

Luc. I, 63. Er heiſſet Johannes. 1490

Die andere Predigt.

Joh. I, 7. Dieſer iſt kommen/ daß er von dem Licht zeugete. 1502

Am Tage des heiligen Apoſtels Petri.

2. Tim. IV, 2. Straffe/ drohe/ ermahne/ mit aller Gedult und Lehre. 1514

Am Tage des heiligen Apoſtels Pauli.

Gal. II, 19. ſeqq. Ich bin mit Chriſto gecreutziget. Ich lebe aber/ doch nun nicht ich/ ſondern Chriſtus lebet in mir. 1520

Auff das Feſt der Heimſuchung Mariä.

Eccleſ. XXIV, 26. Kommt her zu mir alle/ die ihr mein begehret/ und ſättiget euch von meinen Früchten. 1530

Am Tage Mariä Magdalenä.

Luc. X, 41. 42. Martha/ Martha/ du haſt viel Sorg und Mühe: Eines aber iſt noth/ Maria hat das gute Theil erwehlet/ das

das ſoll nicht von ihr genommen werden. 1544

Am Tage des heil. Märtyrers Laurentii.

Joh. XII, 26. Wer mir dienen will/ der folge mir nach. 1558

Auff Mariä Himmelfahrt.

Syr. XXIV, 11. Bey dieſen allen habe ich Wohnung geſucht/ daß ich etwan ſtatt fünde. 1568

Am Tage Auguſtini des heil. Biſchoffs.

Matth. XXIV, 42. Wachet; denn ihr wiſſet nicht/ welche Stunde euer HErr kommen wird. 1578

Am Tage des heiligen Creutzes Erhebung.

Joh. XII, 32. Wenn ich von der Erden werde erhöhet werden/ ſo will ich alles zu mir ziehen. 1588

Die andere Predigt.

Johan. XX, 30. Die vorigen Text-Worte. 1594

Die dritte Predigt.

Syr. XXIV, 17. Ich bin erhaben als ein Cedern-Baum auff dem Libano/ und wie ein Cypreſſen auff dem Berge Sion. 1604

Am Tage des heil. Apoſtels und Evangeliſten Matthäi.

Matth. IX, 10. Folge mir nach. Und er ſtund auff/ und verließ alles/ und folget ihm nach. 1612

Auff den Tag des Ertz-Engels Michaelis.

Matth. XVIII, 10. Ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel. 1622

Am Tage Urſulä.

Matth. V, 8. Selig ſind/ die reines Hertzens ſind/ denn ſie werden GOtt ſchauen. 1630

Auff den Tag Allerheiligen.

Matth. V, 1. Da der HErr JEſus das Volck ſahe/ gieng er auff einen Berg/ und ſatzte ſich/ und ſeine Jünger traten zu ihm. 1634

Die andere Predigt.

Matth. V, 3. Selig ſind/ die da geiſtlich arm ſind/ denn das Himmelreich iſt ihr. 1648

Am Tage Catharinä/ der H. Jungfrau und Märtyrin.

Matth. XIII, 46. Da er eine köſtliche Perle fand/ gieng er hin/ und verkauffte alles/ was er hatte/ und kauffte dieſelbige. 1668

Auff den Tag der heiligen Apoſtel.

Joh. XIV, 15. Liebet ihr mich/ ſo haltet meine Gebot. 1664

An dem Feſte vieler Märtyrer.

Uber dieſe Worte: Sie haben den Kelch des HErrn getruncken / und ſind GOttes Freunde worden. 1670

Am Feſt eines Märtyrers allein.

Jac. I, 12. Selig iſt der Mann, der die Anfechtung erduldet. 1680

Am Feſt eines Bekenners und Pabſtes.

Pſ. LXXXIX, 25. In meinem Nahmen wird ſein Horn erhöhet werden. 1692

Von einem Bekenner/ der kein Pabſt iſt.

Luc. XI, 34. Die Leuchte deines Leibes iſt dein Auge. 1706

Von den Jungfrauen.

Matth. XXV, 2. Fünff aus ihnen waren thöricht/ fünff aber waren klug. 1512

Am Feſt der Blut-Weihe.

Luc. XIX, 5. Ich muß heut zu deinem Hauſe einkehren. 1710

Auff eben dieſes Feſt.

Matth. XXI, 13. Mein Hauß iſt ein Bet-Hauß.

Vierdtes Regiſter

Der vornehmſten Puncte / ſo in dieſen auff die Feſt-Tage der Heiligen gehaltenen Predigten / als merckwürdig zu obſerviren erachtet worden / nach alphabetiſcher Ordnung auffgezeichnet.

A.

Abraham / ſeiner Eſel und Knechte geiſtliche Deutung / 1602
Abſagen / der Welt abſagen / 1404
Abgeſchieden Leben in der Wüſten / 1104
Abſolviren / Pabſt und Cardinäle / wenn ſie abſolviren können / 1600
Abziehung von allen Creaturen / 1521
Adlers Federn / 1723
Aeuſſerlich beten und leſen iſt nicht genung / 1601
Ubungen ſind nicht das Creutz / 1607
Aller / alle / alles: Alle Dinge ſollen uns zu GOtt führen / 1412
Der Menſch / warum er alles heiſſe / 1595
findet der Menſch in GOTT / 1414
Gutes in uns iſt GOTTes / 1614
Menſchen Sitten mit Gedult lernen tragen / 1556
Tage ſich einmahl prüfen / 1711
Wahrzeichen / ohne die Liebe ſind keine Wahrzeichen / 1513
was GOtt uns zuſchicket / das iſt an ſich ſelbſt aut / 1446
Woran alles liege / 1612
Andacht / wahrhaffige Andacht was ſie ſey / 1711. 1731
andächtiges Gebet Auguſtini, 1110
Ander / an andern Leuten ſoll man ſich ſpiegeln lernen / 1315
andere Leute ſoll man nicht richten / 1514
Andreas / Heiliger redet das Creutz an / 1598
Anfang / iſt ſchwer / Gewohnheit macht es leicht / 1415
des geiſtlichen Lebens / 1632
im Anfang ſoll man wehren / 1417
ſich ſelbſt zu erkennen / 1632
Anfangende ſollen von Jugend an recht unterwieſen werden / 1701
Anfechtung der rohen Welt-Kinder / und der bekehrten Menſchen / kommen aus ungleichem Grund her / 1134
Anfechtungen zur Sünde ſind den Frommen nützlich / 1478
Anhang der Creatur thut groſſen Schaden / 1551
Anklebigkeit in geiſtlichen Dingen / 1415
Apoſtel / haben nichts von den Feſten der Heiligen geordnet / 1379
warum ſie geſeufftzet / 1492
Argwohn / wie zu verhüten / gute Lehre / 1459
Armuth iſt viererley / 1638
Zweyerley / 1648
Einrede wegen der Armuth und Verlaſſenheit / 1685
Artige Beſchreibung der Heuchler / 1430
Auff den HErrn warten / 1581
GOtt ſoll unſer Hertz gantz gerichtet ſeyn / 1561
welche der böſe Feind laure / 1582
Auge / Gleichniß vom krancken Auge / 1540
mit unzüchtigen Augen kunte Mariam niemand anſchauen / 1482
Auguſtinus vom Platone, 1508
Auguſtini andächtiges Gebet 1110
Gebet und Wunſch nach der Liebe GOttes / 1405

B.

Barmhertzigkeit/ worinnen sie bestehe/ 1644
Bartholomäi brennendes Gebet/ 1402
Begierde der zeitlichen Sachen ist schädlich/ 1701
und Zorn/ die untersten Kräffte/ 1504
Beharren im Guten ist schwer/ 1631
Beicht-Vätern zwey Stück vonnöthen/ viel beichten/ wenn es vergebens/ 1411
Belustigung/ worinnen wir sie suchen sollen/ 1571
Berg Elia was er bedeute/ 1537
Sinai was er bedeute/ 1393
Bescheidenheit Tauleri im Predigen/ 1557
Beständigkeit sicht der böse Feind sehr an 1553
Beste/ welches sey/ 1557
Beten/ äusserlich Beten und Lesen ist nicht genug/ 1601
Betrachtung/ weitläuffige/ 1677
Bild JEsu/ 1422
Bitten/ für die noch Lebenden bitten/ ist Evangelisch; Aber für die Verstorbenen bitten/ ist Päbstisch/ 1584
Bonaventuræ Lehre/ wie böser Argwohn zu verhüten/ 1459
Böse/ das Böse soll man zeitlich abschaffen und dasselbe nicht weiter einwurtzeln lassen/ 1419
Brauchen; Frage vom Brauchen und Geniessen/ 1597
Breite Gottes/ 1424
Bücher/ viel Bücher haben und lesen/ 1724
Busch der feurige/ was er sey/ 1592

C.

Chorus der H. Engel/ 1624
Christen/ vollkommene/ wenn es um wachsende am besten stehe/ 1438
zunehmende und wachsende/ 1433
Christlich Wesen ist gantz verderbet/ 1607
Christi gröseste Freude/ 1525
Leben auff Erden ist mit Freud und Leid vermenget gewesen/ 1443
Leben und Leiden gibt vollkommene Lehre und Trost/ 1555
Leiden/ wie es Maria betrachtet/ 1467
Leiden und Sterben soll ein Mensch fleissig betrachten/ 1422
Meisterschafft was es sey/ 1589
Christi und der Apostel Worte waren kurtz und einfältig/ 1543
Wunden/ fünff Stücke darbey zu lernen/ 1576
Christo folget man in sechs Stücken nach/ 1613
in seinem Leiden nachzufolgen/ 1491
wer ihm nachfolgen könne/ 1601
wenn wir ihm nachfolgen/ 1598
wird mit speculiren nicht nachgefolget/ 1607
Christum auff dem Berge Thabor annehmen/ 1692
Christus ist auff dreyerley Weise in Maria empfangen/ 1483
ist in Dörner gewickelt/ 1611
ist nackend gecreutziget/ 1605
ist sanfftmüthig/ 1691
ist ein Weg/ 1673. 1620
was Er zu Zachäo geredt/ 1726
wird durch Creutz am besten verstanden/ 1592
Concilium zu Mäyntz und Lugdun/ 1383
Creatur/ an Creaturen kleben/ ist ein schweres Creutz/ 1597
Anhang der Creaturen thut grossen Schaden/ 1551
Abziehung von allen Creaturen/ 1521
Creutz/ ist zweyerley/ 1672
äusserliche Übungen sind nicht das Creutz/ 1607
bewährt die Diener GOttes/ 1562
das oberste Theil des Creutzes Christi/ 1528
durchs Creutz wird Christus der Gecreutzigte verstanden/ 1592. 1594
geduldig leiden/ verursachet grosse Freude/ 1598
Haupt des Creutzes ist die Liebe zu GOtt/ 1609
mit Simon tragen/ 1596
muß erhaben seyn/ 1595
ohne Creutz ist niemand/ 1610
redet Andreas an/ 1598
vier Hölzer des Creutzes/ 1607
warum GOtt den Seinen viel Creutz auffladet/ 1610
was Liebe Krafft im Creutz trage/ 1543
welches das schwerste/ 1592
wenn GOtt dem Menschen Creutz zuschicket/ 1563

Creutz Tag/ 1542
Cypreſſen-Baums Natur/ 1604

D.

Demuth/ 1424
iſt Gottes Gabe/ 1715
iſt über alle Tugenden/ 1493
wie man darzu gelange/ 1717
Demuthig/ wie zu erkennen/ ob ein Menſch von Hertzen demüthig ſey/ 1475
eines Demüthigen Kennzeichen/ 1715
gefallen GOtt wohl/ 1695
Deutung geiſtliche/ 1602
Diener GOttes/ welche es ſeyn/ 1558
werden durchs Creutz bewährt/ 1562
Die das Ihrige ſuchen/ finden GOTT nicht/ 1449
Dinge/ natürliche Dinge nach Nothdurfft zu brauchen/ nicht nach Luſt/ ſonſt hindern ſie auch/ 1410
drey Dinge ſind vonnöthen/ 1719. 1731
es ſchemet offt ein Ding gut zu ſeyn/ und iſt doch nicht gut/ 1421
Luſt der irrdiſchen Dinge/ 1420
Drey Puncte wohl in acht zu nehmen/ 1435
Durſt und Begierde zum Leiden/ 1542

E.

Eheliche / wenn ſie beſſer als die Nonnen/ 1714
Ehre der Heiligen/ 1635
Ehre und Ruhm / ſo falſch ſind / ſehr ſchädlich/ 1696
Ehrgeitz der Gewaltigen/ 1694
Erinnerung deßwegen an ſie/ 1695
wobey zu erkennen/ 1697
Ehrgeitzigen / wie ſie zurecht mögen gebracht werden / 1698
Eigen-Einbildungen gehört unter Lucifers Panier / 1419
Elias auff dem Berge/ 1536
hoher Berg Elia/ was er bedeute/ 1537
Feuer Elia/ was es bedeute/ 1539
Elia ſanffter Sauſſen/ 1540
Elisabeth was es heiſſe? 1497
Elyphe Bild/ was es geweſen/ 1540
Entſchuldigung/ falſche/ 1396
der Ruhmräthigen/ 1700
Entweihung was ſie bedeute/ 1721
Engel haben weder Hände noch Füſſe/ 1022
ihre Hierarchien, 1624. ſeq.
ihre Würckung/ 1622
und Menſchen wie und warum heilig/ 1378
warum Engeln und Menſchen keine Feſte zu heiligen/ ibid.
von den gefallenen Engeln ungegründete Gedancken/ 1527
Erbe iſt zweyerley/ 1575
Erdbeben/ 1537
Erkäntniß Gottes/ 1733
Erkennen ſich ſelbſt / wie man es empfangen müſſe/ 1632
Evangelium lehret nichts vom Fegfeuer / 1414
Euſſerlich Leſen und Beten iſt nicht genug / 1601
Wercke machen niemand ſelig/ 1709
Exempel/ von der natürlichẽ Geburt ſehr wohl beygebracht/ 1406
ein anders / welches aber nicht wider die Chriſtl. Liebe/ noch das Exempel des Samariters zu brauchen/ 1403
noch ein anders / 1537

F.

Falſche Ehre/ 1696
Faſten und Beten/ wenn es unnütz/ 1703
Fegfeuer/ 1528
Feind / der böſe / auff welche Leute er laure / 1582
Feſt-Tage ſind eigentlich GOttes Tage / 1376
ſind ein Zeichen zwiſchen GOtt und den Menſchen / 1377
Feſte der Heiligen/ 1379. ſeq.
Freu'eichnams-Feſt iſt neu/ 1310
Urſprung der Feſte/ 1381
Zahl derjenigen Feyer-Tage / ſo celebriret werden / 1383
wie ſie bey den Evangeliſchen gefeyert werden/ 1385
wie ſie abgeſchaffet worden/ 1386
Feuer was ſ 1396. 1538
Fünffen Art iſt dreyerley/ 1720
Fleiſch mit Fleiſch zähmen thut kein gut / 1451
Fortſchreiten im guten/ 1430
Frage vom Gebrauchen und Genieſſen/ 1597

Fremde Geburten verhindern Gottes Geburt in uns/ 1409
Freund GOttes/ was ihm gebühre/ 1671
Freude muß man von dem Guten abscheiden/ 1614
über der geistl. Geburt/ 1499
weltliche Freude ist eine Bitterkeit gegen der ewigen Freude/ 1468
Friedhäffige Leute/ 1395
Friede/ wie zu erlangen/ 1969
welche ihn vergeblich suchen/ 1968
mit GOtt/ 1400
mit uns selbst/ 1402
mit dem bösen Feind/ ibid.
mit wem unsere Seele soll Friede halten/ 1401
Frommē haben die schwerste Anfechtung/ 1626
wie sie wegen anderer Gnade gepählet werden/ 1674
Füsse/ 1609

G.

Gaben Gottes/ 1673
Gabriel/ was er heisse? 14
Ganze Natur zeugt von GOtt/ 1390
Gebet will wahre Demuth und Gehorsam bey sich haben/ 1416. 1534
andächtiges Gebet/ 1735
durch das Gebet wird der Teuffel verjagt/ 1402
eines recht Demüthigen/ 1704
Gebrechen/ innerliche werden nicht leicht erkant/ 1416
Geburt/ Exempel von der natürlichen Geburt/ 1406
fremde Geburten verhindern GOttes Geburt in uns/ 1409
Gedancken/ von den gefallenen Engeln und den heiligen Vätern/ so nicht Evangelisch/ 1527
Gefahr/ grosse Gefahr bey falscher Ehr und Ruhm 1646
Gein eine sündliche Grube/ 1415
geistlicher/ 1685
Gleichniß hieher von einem Wandersmann/ ibid.
Geistlichen Leuten sind dem Stricke gelegt/ 1458
Gelassenheit/ falsche 1564
Geniessen/ Frage vom Gebrauchen und Geniessen/ 1597
Gesicht ein Gesicht der heiligen Hildegardis/ 1725
Gewaltiger Leute Ehrgeitz/ 1694
Erinnerung deßwegen an sie/ 1695
wohen zu erkennen/ 1697
Gewissens-Friede/ worinnen er bestehe? 1645
aus Gewissen was es sey/ 1630
Gewohnheit macht das Creutz leicht/ 1415
Glaube/ Hoffnung und Liebe ist nicht allezeit empfindlich 1705
Glaubens-Gewißheit/ 1565
wahrer Glaube was? 1731
warum etliche so leicht vom Glauben abfallen 1733
Gleichniß von angeworffenen Kletten/ 1535
von Haaren/ 1413
von der menschlichen Geburt/ 1618
vom Wandersmann/ 1685
von Wurtzeln/ Kräutern und Edelgesteinen/ 1422
vom krancken Auge/ 1540
GOtt achtet unserer Wercke nicht/ 1418
anschauen/ 1405
auff GOtt soll unser Hertz ganz gerichtet seyn/ 1561
Breite GOttes/ 1424
durch wen er grosse Dinge würcke/ 1704
erfodert ein freyes Gemüth/ 1425
finden nicht die das Ihre suchen/ 1449
folgen 1614
gibt uns seinen Himmel nicht um vergängliche Creaturen/ 1411
ist überall/ 1425
läst sich in der Buß finden/ 1391
nachfolgen 1672
soll man in dem Menschen würcken lassen 1428
verhängt die Sünde 1435
verhängt daß die Frommen auch fallen/ 1617
wenn er dem Menschen Creutz zuschicket/ 1563
wenn er etwas wolle oder nicht/ ob man es wissen könne 1445
wenn und warum er die Leute vom bösen Feind anfechten lasse/ 1432
wenn und warum er seine Gaben uns entzieht/ 1424
warum er den Seinen viel Creutz auflade/ 1610

wer GOtt den ſich hat / dem genüget in allen Dingen/ 1562
wie er vorhabhaftig erfunden werde/ 1545
wird auff mancherley Weiſe gefunden/ 1391
wird in irrdiſchen Dingen nicht gefunden/ ibid.
Gottes brauende Fauſt/ 1523
Ewigkeit iſt die Länge/ 1425
Wohnung/ 1506
was uns GOtt zuſchicket / das alles iſt an ſich ſelbſt gut/ 1446
alles findet man in GOtt/ 1404. 1414
alles gute in uns iſt Gottes/ 1414
göttliches Weſen/ 1424
wird ob den Engeln gefunden/ 1398
wird in der Wüſten gefunden/ 1392
wird in der Hölle gefunden/ 1394
wie derjenige müſſe beſchaffen ſeyn / der GOtt finden will/ 1393
will das Herz haben/ 1418
kan man nicht zu viel lieben noch vertrauen/ 1564
an GOtt findet der Menſch alles/ 1404
ſich benügen laſſen/ 1429
allein ſuche deine Ruhe/ 1573
in welchen Hertzen GOtt wohne / ruhe/ 1474
von GOtt kömmt uns alles gutes/ 1615
von GOtt zeuget die gantze Natur/ 1350
welche Sünde GOtt am heftigſten haſſe/ 1692
warum GOtt die empfindliche Gnade etlichen gebe oder nehme/ 1684
zu GOtt ſollen uns alle Dinge führen/ 1412
gottſelige Gedancken von dem Creutz Chriſti/ 1526
göttlichen Weſens Wohnung/ 1390
groſſe Fleiß an etlichen/ 1414
Groſſe Gefahr bey falſcher Ehr und Ruhm/ 1696
Grund des guten Lebens worinnen er beſtehet 1709
Gute Dinge werden endlich böſe/ 1382
Ubungen wenn ſie ſchädlich/ 1707
Gutdünckẽ / eigen Gutdünckẽ/ 1419

H.

Hand/ lincke/ 1608. rechte/ 1609
Haare / Gleichniß von Haaren/ 1473
machſen wieder/ 1414
Haſſen ſoll ſich der Menſch/ 1633
Heilige Leute wer ſie verderbe/ 1539
Heiliger Leute Ehre/ 1735
HErr/ wer biſt du? 1618
iſt ein kurtzes Wörtlein / aber von groſſem Nachdruck/ 1790
Hertz ſoll gantz auff GOtt gerichtet ſeyn/ 1561
will GOtt haben/ 1613
welches Chriſtus zu ſich zihe/ 1692
in welchen er wohne / ruhe/ 1474
reines Hertz / wie zu überkommen/ 1453
Heuchler artige Beſchreibung/ 1430
Heyden / wie hoch und weit ſie kommen/ 1508
Hiſtorie vom Könige Heraclio, 1594
Höle Elich/ 1539
Hoffart iſt ſehr ſchädlich / Demuth aber ſehr nützlich/ 1451
geiſtliche Hurerey/ 1683
Prieſterthum/ 1494

J.

JEſu Chriſti Leiden ſoll ein Menſch fleiſſig betrachten/ 1422
Johannes warum er Chriſto ſo lieb geweſen/ 1445
was er heiſſe/ 1490
Jüngern Chriſti was ihnen zu thun gebühre/ 1544
Jung ſeyn in der Liebe Gottes/ 1428
Jungfrau Mariä Ehre/ 1425
Jungfrauen ſollen künfferley in acht nehmen/ 1712
Jungfrauſchafft Urſprung/ 1714

K.

Kaufleute im Tempel Gottes/ 1728
Krafft/ liebende Krafft/ was ſie im Creutz trage/ 1543
Kräffte/ unterſte Kräffte/ Begierde und Zorn/ 1504
oberſte Kräffte/ Verſtand und Wille/ 1505
Keuſchheit des Geiſtes worinn ſie beſtehe/ 1453
Keiner iſt in dieſem Leben geſichert vor dem Fall der Unkeuſchheit/ 1454
Kirche/ Säulen der Kirche/ 1501
Ketten / von angeworffenen Ketten ein Gleichniß/ 1535

Kommen/ wie es geschehe/ 1399
Kranck/ Gleichniß von krancken Augen/ 1540

L.

Laster bemänteln / 1419. ein Laster schadet mehr als zehen/ 1729
so heutiges Tages im Schwange gehen/ 1709
Länge/ 1425
Leben / welches ein Christliches Leben sey/ 1706
geistlichen Lebens Anfang/ 1632
guten Lebens Grund worinnen er bestehe/ 1709
sterbende Leben/ was es sey/ 1427
Lehr und trostreiche Worte/ 1405
Leib hat vier Stücke/ 1402
Leiden und Sterben Christi/ 1422. 1467. 1491
ein edles Ding/ 1554
zweyerley/ 1490
Leid tragen/ welche/ 1641
Lenden/ 1581
Leute/ so unersättlich/ 1397
die andere straffen sollen und dörffen / wer sie sind/ 1516
heilige Leute/ 1579
unachtsame und undanckbare Leute/ 1397
Licht / fängt bey Taulero, als ein göttliches/ an zu scheinen/ 1408
Lichter brennen/ was es bedeute/ 1581
Liebe ist verwundend oder bindend/ 1672
einem Siegel verglichen/ 1524
Gottes groß/ 1480
und der Creaturen können nicht beysammen seyn/ 1458
so noch jung welche/ 1428
zu erlangen sind zwey Wege/ 1473
fleischlicher Liebe Merckzeichen/ 1457
soll leuchten/ 1528
thätliche Liebe/ 1415
Liebende Krafft / was sie im Creutz trage/ 1541
Lincke Hand/ 1608. seq.
Lob/ welchen Menschen schädlich/ 1702
Lust des Geistes/ 1421

M.

Man muß fortschreiten/ 1430
soll den Nechsten lieben als sich selbst/ 1448
Manns-Personen / wie sie mit Weibs-Personen mögen umgeben/ 1455. 1458. seq.
Maria/ 1467. 1468. 1469. 1470
Märtyrer Anfechtung woher/ 1677
wie sie vor GOtt und ihnen selbst seyn/ 1675
womit sie GOtt bißweilen erzörnen/ 1676
Meisterschafft Christi/ 1389
Mensch welcher allein sey/ 1562
der GOtt bey sich hat / dem genügt in allen Dingen/ 1562
der seines Leibes mächtig werden will/ muß vier Stück in acht nehmen/ 1402
ein Tempel/ 1727
so GOtt finden will wie er müsse beschaffen seyn/ 1393
so gelassen / ist an fünff Stücken zu erkennen/ 1679
welcher vollkömmlich gestorben sey/ 1524
wie er GOtt folgen soll/ 1613
ob er von Hertzen demüthig / wie zu erkennen? 1475
wird ein Märtyrer auff zweyerley Art/ 1671
aller Menschen Sitten mit Gedult lernen tragen/ 1556
warum er alles heisse/ 1595
drey Menschen sind in einem/ 1601
im Menschen sind zwey Willen/ 1609
sterbenden Menschens drey Grad/ 1428
Mercke diesen Grund wohl/ 1379
Myrrhen Berg/ 1391
Müssiggang/ wie schädlich er sey/ 1509

N.

Nächsten soll man als sich selbst lieben/ 1448
Natur will drey Dinge/ 1616
des Menschen ist an Kräfften geschwächet/ 1655
Würckung ist nicht ohne Mangel/ 1727
Natürliche Dinge nicht zur Lust begehren/ 1410
Neigungen innerliche sind von Natur böse/ 1422
Nichts haben wir von uns selbsten/ 1550
Niemand ist ohne Schuld/ 1557
Nonnen finden allhie / was von ihnen erfodert wird/ 1592
Nützliche Lehre / wie sich ein Wandersmann auff der Reise des Creutzes halten soll/ 1491

O.

Ober-Herren schönste Tugend/ 1517

Ob GOtt etwas wolle oder nicht/ und ob man solches wissen könne? 1446
Oberste Theil 1528
Offt [illegible] Ding gut / und ist es nicht/ 1421
Orden / Kappen und Blatten machen nicht heilig/ 1412

P.

Pabst/ über wen er keine Gewalt habe/ 1620
und Cardinäle können nicht allezeit absolviren/ 1600
Patriarchen und Propheten/ 1636
Personen schädlich/ 1546
Predigt Amt sich gutwillig unterwerffen/ und warum? 1416
Priesterthum/ 1494
Probe unserer Liebe gegen GOtt/ 1447
Prüfe dich alle Tage einmal/ 1711
Psalmen singen/ 1392
Puncte wohl in acht nehmen/ 1435

R.

Regul aus der Natur/ 1618
Reicher kan und soll arm seyn/ 1639
Rein / wie ein reines Hertz und ein reiner Sinn zu überkommen/ 1453
Richten soll man nicht/ 1514
Ruhm / so falsch ist / ist zur Demuth nichts nütze/ 1696
Ruhmräthigen Entschuldigung/ 1700

S.

Saussen was es bedeute/ 1398. 1539
Schädliche Personen/ welche zu fliehen/ 1546
Seele ist Gottes Wohnung/ 1526
mit wem sie soll Friede halten/ 1401
Einrede der Seelen / Christi Gebet sey schwer/ 1389
Seligkeit/ Gefahr wer leide/ 1703
Gewißheit wird von Taulero kein Irrthum geheissen/ 1565
Seligkeiten/ acht/ 1639. seq.
Seulen der wahren Kirche/ 1501
Sich selbst hassen/ 1633
überwinden der beste Gewinn/ 1516
Simon/ 1596
Sinn reiner/ 1453
zur Besserung/ wie zu überkommen/ ibid.
Sitten aller Menschen Sitten mit Gedult ertragen/ 1556
Spiegeln an anderer Leute Exempel/ 1515
Stolz geistlich/ 1686
Strafe/ wenn sie nichts verfange bey den Unbekehrten/ 1617
Straffwürdige wie zu straffen/ 1518
Streit des Fleisches und des Geistes höret nicht eher biß in dem Tode auff/ 1477
Stricke drey Stricke den Geistlichen gelegt/ 1458
Sünden Gelegenheit muß man meiden/ 1453
dreyerley/ 1684
drey Regeln die Sünde zu fliehen/ 1688
Entschuldigung/ woher? 1656
so GOtt am meisten hasset/ welche? 1692
wem sie nichts schaden/ 1730
woher die meisten kommen? 1393
zweyerley Sünde/ 1397
Sünder / so demüthig / ist GOtt angenehmer/ als ein stoltzer Heuchler/ 1687
so sorgfältig sind / finden guten Trost/ 1685
welcher von Sünden ledig zu sprechen sey/ 1571
Süssigkeit des Geistes Christi/ wer sie empfinde/ 1390

T.

Tag/ kein Tag wie der andere/ 1597
Tauleri grosse Bescheidenheit im Predigen/ 1557
Worte sind unrecht verstanden worden/ 1571
Exempel / 1615
von was für Nonnen er rede/ 1616
Taulerus wird seines Irrthums wegen nicht verdammt/ 1386
Tempel Gottes muß man saubern/ 1728
ist im Menschen/ 1727
Teuffel bleibt verstockt/ 1690
wird durchs Gebet verjagt/ 1402
Theil/ das oberste und unterste Theil des Creutzes Christi/ 1528
Thorheit der Menschen ist gar groß/ 1678
Todter achtet weder Ehre noch Unehre/ 1628
Tod fraget weder nach Loben noch Schelten etwas/ 1403
des HErrn in Ehren halten/ 1550
Traurigkeit warum sie GOtt uns zuschicket/ 1673

Tu-

Tugenden/welche hoch vonnöthen / ſind vier/ 120
Tugenden werden in ſechs Stücken begriffen/ 1721

V.

Uberwinden/ 1716
Ubungen/ 1607
gute Ubung wem ſie ſchädlich/ 1707
Verachtung und Unglück wem und wozu ſie nutz ſind/ 1700
Verdanſt / wider Verdienſt der Heiligen/ 1566
Vernünfftige mit ihrem Licht/ 1497
Verſtand machet die Sünde gröſſer und ſchwerer/ 1453. ſeq.
und Wille/ 1505
Verſuchte Leute mercken die Lehre von der Verſuchung bald/ aber die Unverſuchten verlachen ſie/ 1536
Verſuchung iſt zweyerley/ 1582
wenn wir ſie müſſen leiden/ 1680
befleckt den Menſchen an ſich ſelbſt nicht/ 1582
Vernunfft / eigene Vernunfft und Weißheit/ 1421
Vier vornehme Kräffte/ 1593
Stück wol in acht zu nehmen/ 1419
Tugenden ſind hochnöthig/ 1520
Umgürtete Lenden was ſie bedeuten/ 1581
Unbußfertiger gute Wercke/ 1392
Undanckbarkeit eine Urſache / daß GOtt uns ſeine Gaben wieder entzeucht/ 1197
unachtſame Undanckbare/ ibid.
Unkeuſchheit/ 1454
Unterſcheid zwiſchen dem Liecht der Gnaden und Heiligkeit/ 1504
zwiſchen dem Frommen und Vernünfftigen/ 1498
Unterthanen/ 1517
Vollkommener Leute Häufflein iſt gar gering/ 1508
zur Vollkommenheit der nechſte Weg/ 1522
Vorübergang/ 1413
Vor-Hölle/ 1548

W.

Wachen/ warum und wie/ 1578
ſoll man allezeit/ ſeq.
Wahrzeichen eines frommen Menſchen/ 1566
ohne die Liebe ſind keine Wahrzeichen/ 1613
Wahre Diener Gottes/ 1551
Warum GOtt uns fallen laſſe/ 1569
etliche ſo leicht vom Glauben abfallen/ 1733
Johannes Chriſto ſo lieb geweſen/ 1445
uns GOtt ſeine Gaben gebe/ 1673
uns ſeine Gaben entziehe/ 1434
er den Seinigen viel Creutz auffliege/ 1610
er die empfindliche Gnade etlichen gebe/ etlichen aber nehme/ 584
Warte auff den HErrn/ wie zu verſtehen/ 1581
Was das beſte? 1557
Was die Winde bedeuten/ 1395
Was Maria um den Mittag / Morgen und Abend gethan/ 1468
Was einem Freund Gottes gebühre/ 1671
Weg / auff dem Wege Gottes ſtill ſtehen / iſt hinter ſich gehen/ 1625
der nechſte Weg/ 1522
Weg zur Liebe Gottes zweyerley/ 1673
Wehren im Anfang/ 1457
Weitzen-Korn was dadurch verſtanden werde/ 1425
Welcher Menſch allein ſey? 1562
Welche andere Leute ſtraffen ſollen und dürffen/ 1516
Welt geiſtliche/ 1474
der Welt abſagen/ 1404
Welt-Kinder wiſſen die Laſter gar meiſterlich zu bemänteln/ 1419
Wercke, gute/ 1392
kleine groß achten 1431
Wer viel heilige Leute verderbe/ 1579
Wer vollkommlich geſtorben/ 1524
Weſen Gottes unergründlich/ 1424
Wetzſteen des Chriſtlichen Fleiſches/ 1414
Wie Maria Chriſti Leiden betrachte/ 1467
Wie ſchädlich der Müßiggang ſey/ 1509
Wind/ 1537
Wind Jedern/ 1723
Wille/ 1505
Wir haben nichts von uns ſelbſt/ 1450
Weiſer der Ehrgeitz kleine erkannt werden/ 1697
Wohnung des gnäd. Weſens/ Gottes/ 1390
Wolcken/ 1506
Woran alles liege/ 1394
Wormen wir beluſtiget werden/ 1612
Wort tröſtreiche/ 1571
Wunden Chriſti/ 1495
Wüſte/abgeſchieden leben in der Wüſten/ 1576
Zacha-

Z.

Zacharias was er heiſſe/ 1494
Zeichen von welchen der Heilige Geiſt gewichen/ 1549
der Gröſſlichen Liebe/ 1457
Zeit und Ewigkeit / was ſie uns Menſchen ſeyn ſollen/ 1570
unſers Lebens ſollen wir wohl anlegen/ 1550
Zeitlicher Dinge Begierde iſt ſchädlich/ 1701
Zeugen von GOtt/ 1390
Zorn und Eifer wegen des Böſen/ 1420. 1504
was er ſchade/ 1396
Zwenerley Leid und Freude/ 1439
Wege zur Liebe Gottes/ 1673
Wille/ 1609
Zwey Stück den Beicht-Vätern vonnöthen/ 1514

E N D E.

D. JOH. TAULERI
Nachfolgung
Des
Armen Lebens Christi/
in zwey Theile abgetheilet:
Deren der Erste sagt viele Unterschiede der wahren Armuth/
Der Andere lehret/wie man soll kommen zu einem vollkommenen armen Leben.

Zum erstenmal im Jahr 1621. aus einem alten von Anno 1448. geschriebenen Exemplar von Wort zu Wort treulich und gantz unverfälscht nachgedruckt.

Matth. V. v. 3.

Selig seynd die da geistlich arm sind/denn das Himmelreich ist ihr.

Hebr. VI. v. 1.

Lasset uns die Lehre vom Anfang Christi unterlassen/und zur Vollkommenheit greiffen.

Mit
Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen sonderbaren Freyheit.

Franckfurt am Mäyn und Leipzig/
Verlegts Johann Friedrich Gleditsch/
Im Jahr Christi 1703.

Vorrede
An den Christlichen Leser.

DAß Doctor Johann Taulerus, Dominicaner-Ordens/ so um das Jahr Christi 1350. gelebt/auch sich zu Cölln und Straßburg mehrentheils aufgehalten/ein geistreicher/von GOtt dem HErrn hocherleuchteter Lehrer gewesen/wird keiner/so seine Schrifften gelesen/und sich um das wahre Christenthum etwas verstehet/in Abrede seyn können. Daß auch dieses Autoris Theologia bey den Catholischen ihrer vielen iederzeit angenehm und lieb gewesen/hat man dannenhero ohnschwer zu vermercken/weil seine Predigten und andere Schrifften/nicht allein in Teutscher Sprache an verschiedenen Orten umgedruckt/sondern zumal von Laurentio Surio, einem bekandten und sehr arbeitsamen Carthäuser-Mönch/mit sonderm Fleiß in die Lateinische Sprache transferirt/auch zu mehrmalen wieder auffgelegt worden.

So haben nicht weniger die der Augspurgischen Confession beygepflichtet/diesen Lehrer hochgehalten: Gestalt aus dem Catalogo Testium Veritatis: Ja/aus D. Martin Luthers Schrifften selbst zu sehen. Der Ursach man dieser gäntzlichen Zuversicht ist/es werde keinem frommen/und nach der Gottseligkeit sich sehnendem Hertzen zuwider/sondern vielmehr sehr lieb und angenehm seyn/daß gegenwärtiges solches hocherleuchteten Lehrers Tractat/von einer so nützlichen Materie/dieser Zeit publicirt würde: Weil selbiger insonderheit zuvor niemals durch den Druck an das Licht kommen/ausgenommen was in der Harmonia oder Concordantz etlicher Puncten und Articuln Christlicher Lehre/ꝛc. stückweise hieraus angezogen/zu finden: Auch in dieser Edition einem sehr alten und Anno 1448. geschriebenen Exemplar (doch ohne die Marginalien und Abtheilung der Capitel/so besserer Bequemlichkeit halber hinzu kommen) durchaus ohn allen Falsch und Partheiligkeit gefolget/und mit Fleiß kein einiger Buchstab verändert worden. Beyneben aber ist gar nicht zu zweiffeln/daß dieser Tractat von vielen/die in dergleichen Schrifften nicht sonders geübt/mit scheelen Augen angesehen/viel Phrases und Arten zu reden/weil sie dieser oder jener Confession ungemäß/verworffen/für suspect, ketzerisch/oder weiß

weiß nicht wofür gehalten und ausgeschryen werden mögten. Gestalt denn nicht allein Theodorus Beza von Tauleri Scriptis gar übel geurtheilet: sondern auch Johannes Eckius, diesen frommen Mann, ut circa fidem suspectum, verachtet. Aber es hat der gottselige Ludovicus Blosius gemeldten Eckium diß Orts gnugsam widerleget. Und ist zumal keiner unter den Patribus oder andern Scribenten / dem nicht etwan mit Warheit von der Christlichen Kirche / oder doch von dem selbst gewachsenen Klügling aus eigenem eingebildeten Witz unterschiedliche nævi, Irrthum / ungereimte widersinnische Reden / oder was dergleichen zugemessen wird. Doch geschichet solches / wie der weitberühmte Cardinal Bellarminus erwähnet / fürnemlich diesen Scribenten / so in mystica und contemplativa Theologia (darinnen Taulerus excellirt) etwas aus sehen lassen. Denn weil diese Art von geistlichen Sachen zu handeln nicht viel bekandt oder gemein / kan es einmal nicht fehlen / denn daß selbige von ihrer wenigen angenommen oder gelobt / von vielen Ignoranten aber gehasset und übel ausgebracht werde. Doch ist man dieses vergewissert / daß / wo iemand gegenwärtigen Tractat mit hertzlicher Andacht (nicht studio calumniandi vel contradicendi) durchlieset / auch dessen Erinnerung / Lehre und Unterricht in seinem Leben / Thun und Lassen / ja auch mit seinem Sinn und Gedancken statt geben und nachkommen solte; selbiger dem / so dieses Werck an das Licht befördert / gar nicht abhold / sondern noch GOtt treulich dafür zu dancken nicht unterlassen werde. Sollen auch auff solchen Fall noch mehr andere dergleichen alte Scripta, die Taulerus, Henrich Süß / Joh. Rußbroch / und sonst von GOtt hocherleuchtete Lehrer in unserer Teutschen Mutter-Sprache verfasset / und bißhero mehrentheils unbekandt gewesen / ans Tages-Licht gebracht / auch damit bewiesen werden / daß die Teutsche Theologie / andern Nationen wo nicht vorzuziehen / doch zum wenigsten gleich sey. Zumal lederzeit fromme / gottselige / hochweise Lehrer in der Christlichen Kirche gewesen / und nicht alle Weißheit auff diese arge letzte Zeit versparet worden. Der HErr aller Herren wolle uns beyderseits seine Gnade und Geist zu allem Guten mildiglich verleihen.

Libro de Scriptoribus Ecclesiasticis c. de Johann. Rusbrochio.

NOTA.

Günstiger Leser / hierbey ist in acht zu nehmen / daß die Anmerckungen in denen Paragraphis, die in margine stehen / zu beobachten seyn.

IN

SANCTI

TAULERI

TRACTATUM DIVINUM

De Spirituali Paupertate.

PHALEVCI.

TAULERI genium beatioris
Tauleri cape sanctioris auram;
CHRISTI qui cupis amulationem,
Tui qui cupis abnegationem
Mentisque intimus levationem
Et contemnere cum iconiata
Manu nequitiem malignioris
Secli crimina ad usque, ad usque, ad usque
Magnum pro dolor! Evolat a cœlum.
Et comprendere mente Christianam
Vitam supplice, Christi amussitatim
Ad vitam niveam fideque veque
Sursum corda bene ent beata ferre
Et mundo auriculas, juvante sacro
Adflatu, eluere; ad meros lepores,
Sanctas latitias habere secum
Suaves delicias tenere secum
Dulces lautitias videre secum;
Et in numine sacro ovare vere;
In hoc divitias que possidere
In hoc divitias amaniores,
In hoc divitias opimiores
In hoc divitias celebriores
Unas divitias & unicas has
In hoc, corpore, mente, ve, fideque.
Uno divitias tenere veras.
Contemplarier actione dia:
Quam suavis Dominus suavitate
In hac possibili beatitate,
Ut gaudens pote Christianitate
Veras, multiplici modo fruaris,
Attingens placide sacram quietem.
Et sic pauperie frui beata,
Quam qui continet anteire Crœsum
Potest, qui caret hacce, vincit Irum.
Illum divitiis, O hunc fame atra.
O quos in medio mei Poeta!
O quos in medio mei sodales
Datur cernere Christianitatis!
Hanc qui pauperiem minus venustam
Sibi acquirere non velint dolosi;
Et esse in medio pientioris,
Una vivere Christianitatis,
Et se dicere voce Christianos.
Ineptas fatagunt, malaque lingua,
Hoc in frigore frigida senella
Mundi colluvione in hacce turpi.
At sunt in medio mei Poëta
At sunt in medio mei Sodales,
Magnæ lumina Christianitatis,
Quæ nil tangere nil habere toto
Petunt pectore, præter illum in ore
Et in pectore sanctum habere Christum.
Vitæ ostendere se esse Christianos
Petunt criminibus carere cunctis,
Nempe ut Spiritus impetret triumphum
Petunt carpere semitam piorum.
Hic est pauperies minus venusta
Mundo! pauperies viris probatis
Omni gratior O favo atque melle.
Hanc ut possideas favente summo
Tauleri genium beatioris
Tauleri cape sanctioris auram.

V. V. S.

Wos

Von der rechten/ wahren/ simpelen/ blossen/ lauteren/ abgeschiedenen/ ledigen/ freyen/ edlen/ reichen/ wesentlichen/ nützlichen/ demüthigen/ freywilligen/ tugendhafften/

Göttlichen Armuth.

Armuth.

GOtt.

Armuth ist eine Gleichheit GOttes. Was ist GOtt? **GOtt ist ein abgeschieden Wesen von allen Creaturen.** a **Ein frey Vermögen.** b **Ein lauter Würcken.** Also ist Armuth 1. ein abgeschieden Wesen/ von allen Creaturen. Was ist abgeschieden? Das an nichts hafftet. Armuth hafftet an Nichts und Nichts an ihm.

a §. 13.
b §. 44.
1. Abgeschieden.

2. Nun möchte man sprechen. Alle Dinge hafften an ichts: Denn alle Dinge werden erhalten von ichts. Was ist denn eines armen Menschen Anhafftung oder Anhaltung? Ein armer Mensch hafftet an nichts das unter ihm ist denn allein an dem das über alle Dinge erhaben ist. Augustinus spricht: Das Beste aus allen Dingen das ist GOtt. Und das suchet Armuth und dem hafftet es an und keinem andern. Und das ist auch der oberste Adel des Armuths/ daß es allein anhafftet dem Alleroberstẽn/ und das Niedrigst lässet gäntzlich/ als fern es müglich ist.

3. Etliche sprechen/ daß das sey die höchste Armuth/ und die nechste Abgeschiedenheit/ daß der Mensch also sey/ als er war/ da er noch nicht war. Da verstunde er nichts/ da wolte er nichts/ da war er Gott mit Gott. Das wäre wol wahr/ möchte es also seyn. Denn/ dieweil der Mensch hat ein natürlich Wesen/ so muß er auch haben das Würcken. Denn daran liegt seine Seligkeit/ daß er GOtt erkenne und liebe/ als Johannes spricht: Das ist das ewige Leben daß wir dich Vater erkennen/ und den du gesandt hast/ JEsum Christum.

Würcken.

4. Wie soll aber der Mensch GOtt erkennen und lieben/ daß er doch arm bleibe alles Erkennens und Liebens? Er soll GOtt mit GOtt bekennen und GOtt mit GOtt lieben und anders mag er ihn nicht bekennen noch lieben/ davon er selig sey. Und soll arm seyn am Erkennen. Was ist sein Erkennen? Das ist in Bildern und in Formen die der Mensch durch die Sinne einziehet. Und anders mag er nicht erkennen von Natur. Und deß muß er arm seyn/ willer selig seyn/ und stehen in der rechten Armuth.

GOtt mit GOtt bekennen und lieben.

§. 14. Erkennen in Bildern.

5. Nun möchte man sprechen: Worzu ist es denn nutz/ daß der Mensch einen

Vernünfftiger Unterscheid.

vernünfftigen Unterscheid in Bildern und in Formen in ihm hat/ so er davon nicht selig mag seyn/ und er auch Unterscheides muß ledig seyn/ soll er recht arm seyn? Hierzu antworte ich/ und spreche: Daß Unterscheid darzu nutz sey/ wenn der Mensch noch nicht ist in dem rechten Armuth/ und er noch mit Mannigfaltigkeit beladen ist/ so muß er sich mit Unterscheid ablegen. Und da ist Unterscheid nicht abzusprechen/ sondern es ist nutz: Aber so der Mensch dazu kommet/ daß er geeinfaltiget ist/ und entworden aller Mannigfaltigkeit: Und so er kommet in das wahre Armuth/ so soll er lassen alle bildliche Unterscheide/ und soll sich eintragen mit ein in ein/ ohne allen Unterscheid. Denn/ blieb er denn auff bildlichem Unterscheid/ so thät er gebrästen/ und wär nicht recht arm. Zum andern/ ist Unterscheid nutz/ denn der Mensch nicht gelehret mag werden/ denn mit Unterscheid. Zum dritten/ denn dieweil der Mensch in der Zeit ist/ so hat er ein Wircken mit der Zeit/ nach dem äussern Menschen: Und um daß der Mensch nicht bleibe auff der Zeit/ und der äusser Mensch wohl geordnet sey zu dem innern Menschen/ darzu gehört ein lauterer vernünfftiger Unterscheid. Zum vierten/ ist Unterscheid nutz/ denn der Mensch nicht lang mag bestehen ohn mannigfaltige gebrästenliche Einfälle/ und dem muß der Mensch mit Unterscheid widerstehen/ daß er lauter und arm bleibe. Und also ist Armuth eine Gleichheit Gottes. Denn es ein lauter simpel Wesen ist/ geschieden von allen Creaturen.

Geeinfaltiget Mannigfaltigkeit.

Aeussere Mensch wird durch lautern Unterscheid zu dem innern zugeführet.

6. Nun möchte man sprechen: Soll der Mensch auch Gnaden- und Tugend-arm seyn: Denn Gnad ist eine Creatur/ und Tugend seynd creatürlich? Hierzu antworte ich/ und spreche: Daß Gnade nichts anders ist/ denn ein Licht/ das GOtt schöpffet in ihm selbst/ und es giesset in die Seele/ und die Seel damit ziehet von Leiblichkeit in Geistlichkeit/ und von Zeit in Ewigkeit/ von Mannigfaltigkeit in Einfältigkeit. So denn die Seel erhaben ist über alle Leiblichkeit/ über Zeit/ und über alle Mannigfaltigkeit/ daß sie ist ein blosser Geist/ der da wohnet in Ewigkeit/ und sich einiget in das Einige ein/ so wird Gnade gewandelt in GOtt/ daß denn GOtt die Seele nicht mehr ziehet creatürlicher Weise/ sondern er führet sie mit ihm selbst in göttlicher Weise. Er führet sie von ihm zu ihm/ als Augustinus spricht: O HErre/ wer giebt mir ein ander dich/ daß ich von dir zu dir gehe. Und auff diesem Punct/ so ist die Seele Gnadenarm.

Gnade.

7. Zum andern/ wie man Tugendarm solle seyn? Tugend seynd creatürlich in den Wercken/ aber sie seynd göttlich in der Meynung. Und GOtt nimmt nicht die Tugend nach den Wercken/ sondern nach der Meynung. Und der Mensch soll wircken aus einer lautern Meynung/ die GOtt ist. Sehet/ so ist die Tugend nicht creatürlich/ sondern göttlich/ denn alle Dinge wircken durch das Ende. Und also soll GOtt dein Ende seyn/ und nichts anders: Und also bestehet die Tugend wol mit Armuth. Zum andern/ so soll man Tugend-arm seyn/ das ist/ daß sich der Mensch in allen Tugenden als gar ausgewircket habe/ daß er Bild aller Tugend hab verlohren: Und die Tugend nicht hab in dem Zufall/ sondern in Wesen/ und nicht in Mannigfaltigkeit/ sondern in Einigkeit/ und in Einigkeit wircke die Tugend. Und also ist die Tugend nicht creatürlich/ sondern göttlich. Und als GOtt alle Dinge in ihm begreiffet: Also begreifft ein lauter armer Mensch alle Tugend in einer einfältigen Liebe. Und in der Liebe wircket

Tugend.

Meinung.

Wesentliche Tugend.

wircket er alle Tugend / und die Tugend seynd wesentlich und sie bestehen wohl mit der Armuth. Und es wird nimmer ein recht armer Mensch/ er komme denn darzu/ daß alle Tugend sein Wesen werden.

8. Nun möchte man fragen/ ob das sey zu verstehen nach Armuth des Geistes/ als etliche sprechen: Das sey Armuth des Geistes/ daß der Mensch möge seine **leibliche Nothdurfft haben/ und sich doch innerlich darinne ungern mit Eigenschafft besitzen**: ob solcher Mensch die Tugend wesentlich möge haben/ als ein armer Mensch/ der äusserlich und innerlich allerdings arm ist? Hierzu antworte ich/ und spreche: Denn fänget der Mensch an in das Wesen zu gehen/ so er alles Zufalles ledig ist. Denn/ ist er Zufalles ledig/ das ist ein Zeichen/ daß ihm göttliche Liebe abgezogen hat alle zeitliche Dinge/ und er ledig und bloß stehet äusserlich und innerlich allerdings/ und er nicht vermögens hat zu wircken einige Tugend mit der Materien/ denn allein mit einem einfältigen Willen/ sich GOtt zu lassen/ in alle Tugend. Und also mag der Mensch nicht seyn/ der noch äusserliches Zufalles nicht gelediget ist und ihm nicht die göttliche Liebe abgezogen hat alle äusserliche Dinge/ und er nicht zumal entblösset ist von aller natürlicher Habung. Und davon mag er die Tugend nicht haben in dem Wesen/ sondern nur in dem Zufall. Was ist nun Zufall? Das ist/ das nun ist/ und denn nicht ist. Und also wircket er nun Tugend/ und nur als es ihm vorgehet/ oder kömmet. Aber ein recht armer Mensch wircket allezeit Tugend. Und als sein Wesen unzerstörlich ist/ also ist auch seine Tugend unzerstörlich. Und davon heisset sie wesentlich. Denn sie ist wesentlich gleich.

Wesen. Zufall.

9. Man spricht: **Wer Eine Tugend habe/ der habe alle Tugend**/ das ist wahr. Denn alles/ das der Mensch leisten mag/ äusserlich und innerlich/ das gehört zu einer Tugend/ die da soll vollkommen seyn. Und so er alle Dinge gekehret auff die eine Tugend/ damit gewinnet er das Wesen der Tugend. Und mit dem Wesen ziehet er an sich alle andere Tugenden/ und machet sie wesentlich. Wenn denn der Mensch nicht alle Dinge hat gelegt an die Tugend/ und ist ihm entblichen das Wesen der Tugend. Davon mag er nicht haben alle Tugenden wesentlich/ denn er dem Wesen nicht gleich ist/ und weil auch Vollkommenheit des Menschen nicht allein zu nehmen ist nach Ledigkeit des innern Menschen/ sondern auch nach dem äussern Menschen. Denn ein Mensch ist nicht allein ein Mensch nach der Seele/ sondern auch nach dem Leibe. Und davon ist der Mensch nicht vollkommen/ daß er ledig ist nach dem innern Menschen/ sondern er muß auch ledig seyn nach dem äussern Menschen/ so fern als es müglich ist. Und wenn denn ein armer Mensch alle Dinge gekehret hat auff die Tugend äusserlich und innerlich davon ist er allein vollkommen. Denn Vollkommenheit liegt an der Tugend.

Wer eine Tugend hat/ der hat alle.

Innern und äusserer Mensch.

10. Nun möchte man sprechen: Ein Mensch/ der in ihm selbst abgeschieden ist von allen Creaturen und sich die Creatur mit Gunst zu ihm kehret/ ob das nicht Armuth sind? Hierzu spreche ich: Wenn der Mensch ihm selbst gelediget ist von allen Dingen/ was denn auff ihn fällt ohne sein Zuthun/ das ist eine Gabe von GOtt und ist des Menschen Bestes/ es sey was es sey/ süß oder leid/ sauer oder süß. Denn so sich der Mensch gekehret von den Dingen und sich zu GOtt hält/ so muß ihm Gott entgegen gehen mit allem Gute/ es sey leib- oder geistlich er soll alles nehmen von GOtt und nicht von den Creaturen.

Gabe von GOtt.

Alles von GOtt nehmen.

11. Wie soll aber der Mensch thun/ so ihm zu viel oder zu wenig zufället? So ihm zu viel zufället/ so soll er nicht auff dem Zufall bleiben/ sondern er soll also nehmen/ daß er allezeit ein armer Mensch bleibe. Der ihm ja hundert Marck gäbe/ daß er doch desto reicher nicht wäre. Denn sein Reichthum ist Gott/ und nicht zeitliche Dinge. Soll er denn alles das nehmen/ das man ihm giebt? Denn/ nimmt er es/ so machet er sich selbst unledig damit; widerspricht ers denn/ so wird jenem nicht so viel Lohn/ der es gern gäbe/ als ob er es nähme. Ist jener arm/ der dir will geben/ oder ist er als reich an Leibe/ daß er nichts behält/ er giebt alles hinweg: oder/ ob er dir will geben aus natürlicher Liebe/ so nimm es nicht an/ laß ihn mit bekümmert seyn/ und sey du ledig. Aber ist jener reich an Gut/ und arm an Liebe/ und er giebt dir durch GOtt/ und du bist sein nothdürfftig/ so nimm es an/ und was dir über deine Nothdurfft bleibt/ das gib fürbaß. Und die Unledigkeit/ die du damit hast/ die ist nicht eine Unledigkeit/ sondern ein Werck Gottes.

Zu viel haben.

Nehmen

Werck Gottes.

12. Fället dir denn wenig zu/ so suche deine Nothdurfft lediglich/ giebt man dir/ nimm es/ giebt man dir nicht/ so leide dich gedultiglich. Denn der Mangel ist unterweilen nutz/ als die Habung. Denn in dem Mangel erkennet sich der Mensch baß/ denn in der Habung. Denn in der Darbung zeitlicher Dinge wird der Mensch bereitet zu empfahen ewige Dinge/ und in Kranckheit leiblicher Krafft entstehet dem Menschen offt eine geistliche Krafft/ die alle leibliche übertrifft/ als Paulus spricht: Die Tugend wird in Kranckheit vollbracht.

Darbung haben.

Mangel.

Kranckheit.

13. Nun möchte man sprechen: Wenn ein armer Mensch sich zu reichen Leuten thut/ ob er gantze Liebe und Treue in ihnen finde? Hiezu antworte ich und spreche Nein. Und will das bewähren mit etwan viel Reden. Zum ersten/ denn gleiches liebet seines gleichen/ als der natürliche Meister spricht: Denn da eine Ungleichheit ist/ da ist keine gantze Liebe. Zum andern/ daß sie des Grundes nicht haben/ aus dem rechte Treue und Liebe entspringet. Zum dritten/ was sie an armen Menschen lieben/ das thun sie um Furcht der Hölle/ und um Liebe des Himmelreichs. Und das ist nicht Liebe/ noch rechte Treue/ denn sie lieben sich selbst darinnen/ und möchten sie ohne arme Leute zum Himmelreich kommen/ sie hätten nicht viel Heimlichkeit zu ihnen. Zum vierten/ ob sie ja einem armen Menschen Treu und Liebe beweisen/ das ist doch nicht gantz/ sondern ein Theil und ein Stück/ und ist auch nicht vollkommen. Denn er mag es nicht alles lassen/ das zu der Liebe gehört/ sondern nur ein wenig/ und dasselbe kaum/ und mit grossem Zwange. Zum fünfften/ ein armer Mensch ist gefernet von allen Creaturen/ und sie seynd noch beladen mit den Creaturen. Und davon so mögen sie der Liebe nicht erzeigen/ daß sie die arme Menschen mögen erlangen mit Liebe/ und davon bleibet er ungeliebet von ihnen. Zum sechsten/ rechte Liebe ist ein gantzer Ausgang seiner selbst/ und aller Dinge. Und wenn sie denn aus ihr selbst und allerdings nicht seynd ausgegangen/ davon mögen sie nicht Liebe haben. Zum siebenden/ rechte Liebe ist geistlich. Denn sie entspringet aus dem heiligen Geist/ und sie seynd leiblich. Und darum mögen sie geistliche Liebe nicht erzeigen. Deßwegen bauet ein recht armer Mensch nicht auff reiche Leute/ denn er fehlet. Zum achten/ ein armer Mensch ist unbekannt von allen reichen Leuten/ bey denen ist er auch unbeliebt. Denn unbekannt

Reicher Leute Conversation.

Lieben aus Furcht der Straffe oder Hoffnung eines Lohns.

Rechte Liebe.

kannt machet auch ohne Liebe/ als Augustinus spricht: Die Dinge die man siehet/ die liebet man wohl/ aber die Dinge die man nicht erkennet/ die mag man auch nicht lieben.

II. § 1. Frey. § 68.

14. GOtt ist ein freyer **Vermögen**: Also ist auch die Armuth ein freyes Vermögen/ unbezwungen von niemand. Denn sein Adel ist Freyheit. Die Seele dieweil sie beladen ist mit zeitlichen und gebräuchlichen Dingen/ so ist sie nicht frey/ sondern sie ist ein Gebürde. Was machet ein Gebürde: Das thut Grobheit/ und Blindheit/ und Untugend. Also seynd auch zeitliche Dinge grob und blind/ und machen die Seele untugendhafft. Und darum will sie seyn edel und frey/ so muß sie zeitlicher Dinge ledig seyn. Armuth ist ledig aller Dinge/ und davon ist Armuth frey und edel.

Gebürde. Zeitliche Dinge.

15. Nun möchte man fragen: Was ist Freyheit? Freyheit ist eine wahre lauterkeit und Abgeschiedenheit/ die da suche Ewigkeit. **Freyheit** ist ein abgeschieden Wesen/ das da GOtt ist/ oder GOtt unmäl anhangend ist. Armuth ist ein abgeschieden Wesen von allen Creaturen und darum ist Armuth frey. Eine solche Seel gieht Urlaub allen Gebräuchen und allen geschaffenen Dingen und dringet in das ungeschaffene Gut das GOtt ist und gewinnet das mit Gewalt/ als Christus spricht: Das Himmelreich leidet Gewalt/ und die Gewaltigen suchen es. GOtt ist der Seele Himmelreich/ so sie denn alle Ding lässet und GOtt allein anhanget/ so gewinnet sie GOtt mit Gewalt. Denn GOtt mag sich nicht enthalten er muß sich ihr geben denn es ist seine Natur daß er sich gibt dem/ der sein empfänglich ist. Einer freyen Seele sind alle Dinge gleich/ Lob und Lasterung/ als loben/ Armuth als Reichthum/ wehe als wohl/ Feind als Freund. Eine freye Seele lässt sich kein Ding hinziehen/ daß sie von GOtt scheiden oder vermitteln möge/ als Paulus spricht: Wer ist der/ der uns von GOtt möge scheiden? sondern alle Dinge fördert sie zu GOtt/ und dringet freylich durch alle Mittel in ihren ersten Ursprung. Eine freye Seel erkrieget und gewinnet alle Tugend/ und nicht allein die Tugend sondern auch das Wesen der Tugend. Und kein Ding bindet sie denn die Tugend und die allernechste lauterste Tugend. Und das ist nicht ein Band sondern es ist die Art der Freyheit/ und denn ist sie recht frey wenn sie nur das Beste vermag/ und das Böse gänzlich lässet. Denn Freyheit stehet nicht in Sünden/ sondern die Knechtschafft/ als Paulus spricht: Wer Sünde thut/ der ist ein Knecht der Sünden/ und nicht ein Freyer. **Rechte Freyheit** ist als edel/ daß sie niemand giebt denn GOtt der Vater. Denn sie ist eine Krafft/ die da fliesset ohne Mittel aus GOtt dem Vater in die Seele und gibt der Seele alles Vermögen als Paulus spricht: Ich vermag alle Dinge in dem der mich stärket.

Freyheit. Das Himmelreich leidet Gewalt.

§. 7.

§. 10. Sünden ist Knechtisch.

10. Die Seele so sie einen Anfang hat Anfang der Seele in sich. in der Zeit/ so siehet sie sich an was sie ist/ was sie ist und was sie nicht ist. fällt. Also sie wird nach gebräuchlicher Weise. Und darum fürchtet sie mit Bitterkeit. Und darum wird sie klug und das Neue. Gedächtnis und Wissen nimmt sie lauter. Und in der Vernunft ist entspringet Lauterkeit. im Verstande und trägt ihr alle Wahrheit. Und das heisst Christ machet das Licht brennen klug und innerlich und Licht. zeiget sie dar in alle Warheit die ihr ist gebracht und lässt sie in keine Weise wiederkehren in ihre alte Gebräuchen/ sondern er führet sie freylich in alle Warheit/ ohne

alles Wiedersehen. Und so sie denn in die Warheit kommen/ und mit der Warheit begriffen wird/ und die Freyheit die Warheit geschmecket/ so ist ihr die Warheit also lustiglich und tröstlich daß sie alle Dinge läst und der Warheit anhanget/ und giebt denn die Freyheit ihres Willens auff und machet sich arm. Und in dem Ausgang ihres Willens/ so nimmt GOtt ihren Willen/ und kleidet ihn mit seinem Willen/ und machet ihn frey/ und alles Vermögen mit ihm/ als Paulus spricht: Wer GOtt anhanget/ der wird ein Geist mit GOtt. Und in dem Armuth ihres Willens/ so ist ihr Wille getadelt und gehöhnet und nicht geniedert und vielmehr gefreyet denn ob sie nicht arm wäre worden ihres Willens. Der natürliche Meister spricht: Ein jeglich Ding das der ersten Sachen allernechst ist das ist das alleredelste. Und wenn sie denn ihren Willen geeiniget hat mit dem göttlichen Willen/ so ist er recht edel und frey/ und wo der Wille anders ist/ so ist er nicht frey. Und in der Vereinigung ihres Geistes mit dem göttlichen Geist/ so vermag die Seele alle Dinge freylich. Denn wo der Geist ist/ da ist Freyheit/ als S. Paulus spricht. Und davon ist Armuth eine Gleichheit GOttes. Denn es mit GOtt alle Dinge vermag.

Warheit.

Wille.

Edel.

Sich einem andern lassen

16. Nun möchte man sprechen: Ein Mensch der seines Willens ausgehet und giebt sich in Gehorsam eines andern Menschen/ ob das nicht irrete an der Freyheit? Hierzu sprech ich/ daß in viererley Weise der Mensch sich einem andern läst. Zum ersten/ daß er ungelehrt ist/ und daß er gelehrt werde/ so läst er sich einem andern. Zum andern/ daß er noch nicht gestorben ist allen Gebrästen und um [illegible] daß sterbe aller Ungleichheit der Warheit/ so läst er sich einem andern. Zum dritten/ so läst er sich von rechter Demüthigkeit ob er ja die Warheit verstehet/ und dem Gebrästen gestorben ist/ das stehet er nicht an/ und hält sich nicht dafür/ denn für einen Sünder und darum so läst er sich einem andern/ und getrauet ihm selbst nicht. Zum vierten/ so läst er sich von Gebot der heiligen Kirchen. Was man ihn heisset/ das thut er williglich.

17. Aber einem rechten vollkommenen armen Menschen/ der seiner selbst und aller Dinge ist ledig worden/ dem ist es anders/ als ich bewähren will. Zum ersten/ daß er sich nicht darff lassen von Unbekanntheit wegen/ denn ein armer Mensch ist ein lauter Mensch. Wo denn Lauterkeit ist/ da ist Licht. Wo denn Licht ist/ da leuchtet es/ und zeiget das verborgen ist. Ein recht armer Mensch ist ein lauter Licht in ihm selbst indem er schauet und erkennet alle Warheit/ und bedarff nicht auszugehen/ und zu suchen anderswo. Denn in dem Ausgang wird er leichtlich vermittelt und vermannigfaltiget/ sondern er gehet in sich selbst/ da findet er alles das/ das er bedarff. Denn in dem Ausgang seiner selbst und aller Dinge/ so muß GOtt sich ihm geben mit aller Warheit/ hat er denn GOtt/ so bedarff er nichts mehr. Zum andern/ so ist es nicht nöthig/ daß er sich lasse durch Sterbens willen. Denn er ist gestorben allen Gebrästen. Das denn gestorben ist/ das bedarff nicht anderwerts zu sterben.

Licht.

Ausgang.

18. Nun möchte man fragen/ ob der Mensch darzu möge kommen in dieser Zeit/ daß er nicht zu sterben habe? Der Mensch kommet wol in der Zeit darzu/ daß die Creaturen nichts mehr finden in ihm zu tödten: Wenn er ist ausgegangen aus sich selbst und allen Creaturen. Also war Paulus/ da er sprach: Ich habe alle Dinge geschätzet/ als Mist. Auch

Sterben.

seynd

seynd des armen Menschen Tode so subtil/ und also verborgen/ daß es wenig eine Creatur mag erkennen. Aber der Mensch kommet in der Zeit nimmermehr darzu/ daß GOtt finder etwas an ihm zu tödten: Und darum ist es dem ausgegangenen Menschen nicht noth/ daß er sich der Creatur lasse/ aber er soll sich allezeit GOtt lassen.

GOtt findet keinen Mangel an einem Menschen

19. Zum dritten so ist einem armen lediggen Menschen nicht noth/ daß er sich keinem Menschen lasse durch Demüthigkeit. Denn er hat in ihm selbst die Wurtzeln aller Demüthigkeit. Und ist auch nicht noth/ daß er seine Demüthigkeit zeige der Creatur/ in der Weise/ denn Gott versiehet sein Hertz wohl/ als Christus spricht: Lernet von mir/ denn ich bin sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig. Habe Demüthigkeit des Hertzens/ es ist genug.

Demuth.

20. Nun möchte man sprechen: Es ist nicht genug/ daß der Mensch Tugend hat in ihm/ sondern er soll sie offenbaren/ daß die Leute davon gebessert werden. Ich spreche: Bist du ausgegangen aus dir selbst und recht abgestorben/ daß man dein vielmehr gebessert wird/ der sich bessern will in der Abgeschiedenheit/ denn in dem Zuthun.

Tugend offenbaren.

21. Nun möchte man aber sprechen: Es sey also/ daß der Mensch in seiner Vernunfft alle Warheit und alle Tugend habe ausgeschaffet/ so ist es doch gut/ daß er sich dessen nicht annehme und also einem andern daß getraue/ denn er weiß nicht/ ob er recht thue. Er soll es dessen nicht annehmen/ aber er soll es Gott befehlen und keiner Creatur/ denn keine solche Creatur mag solche Warheit und Vollkommenheit geben/ denn GOtt allein. Auch soll der arme Mensch allen Menschen wohl getrauen und soll sie setzen für sich selbst. Aber GOtt soll er allerbast getrauen/ und soll ihn setzen für alle Dinge.

Einnehmen.

Trauen

22. Zum vierten so ist auch nicht ein armer lediger Mensch gebunden zu allen den Gesetzen der heiligen Christenheit/ nach äusserlicher Weise zu nehmen/ als ein ander Mensch der sein selbst noch nicht ist ledig worden/ und was die heilige Christenheit wircket/ nach äusserlicher Weise/ das wircket der arme Mensch innerlich im Wesen denn in Weise ist Mannigfaltigkeit. Aber Wesen ist ohne Weise. Und der arme Mensch ist vereinfältiget so im Wesen/ und davon so vermag er sich nicht mit Mannigfaltigkeit als Paulus spricht: Dem Gerechten seynd nicht alle Gesetze geboten. Denn das Gesetz ist nur daß man die Sünde lasse/ und die Tugend gewinne. Der gerechte arme Mensch hat alle Sünde gelassen/ und alle Tugend gewonnen. Wie soll aber ein armer Mensch sich halten in dem Gesetze? Er soll einfältiglich thun alles was er vermag/ und ihm zugehört und das andere soll er lassen/ und soll es doch nicht verschmähen noch für böse schätzen/ sondern für gut: Denn es ist alles gut/ das die heilige Christ nicht aufgesetzet hat. Und alle recht einem armen Menschen allwege nahe kommet und ist doch recht gelassen und geperlam.

Gesetz.

Zufälligkeit der Tugenden NB.

23. Nun möchte man sprechen: Wie ist es denn um den armen Menschen die in einer Gesellschafft sind und setzen sich dem andern ist ungleich/ ist das nicht wider die Liebe? Darum spreche ich/ daß der arme Mensch sich mag lassen auf die rechte Weise. Zum ersten um Noth/ durfft des Leibes/ als um Speise/ Kleider durch GOtt/ und durch Nothdurfft und seines Bruders Nothdurfft und so er seine Nothdurfft gewinnet so soll er sich denn GOtt lassen/ und

Societas humana.

1. Cor. 10. Allmosen nehmen.

soll

soll seines Hertzens warnehmen / und GOtt ist allein innerlich in ihm zu würcken und soll GOtt lassen seine Krafft verrichten die er von der Speise hat genommen und soll sich nichts lassen irren. Denn liesse er sich etwas irren in dem göttlichen Werck, so wäre er nicht recht frey.

GOtt lassen die Krafft verrichten / so ein Speise giebt.

Denn es gehöret dem Allmosen zu / daß es in GOtt verzehret werde. Und wer es anders verzehret / es sey mit äusserlichen Wercken / oder mit Müssigkeit / der thut dem Allmosen nicht recht / und nach seinem armen Leben.

äusserliche Wercke.

24. Nun möchte man sprechen: Soll denn ein armer Mensch allezeit seines Hertzens warnehmen / und sich nimmermehr mit äusserlichen Wercken bekümmern? als mit spinnen und andern Wercken. Und ob er sich bekümmerte mit äusserlichen Wercken / ist das wider Armuth und Freyheit? Ich spreche: Ein recht armer Mensch ist niemand nichts schuldig denn GOtt. Und daß er sich allezeit also halte, wenn GOtt sein Werck wolle würcken / daß er ihn bereit finde. Und ist es ob den äussern Wercken / er soll sie lassen / und soll keinen Gehorsam ansehen des Menschen / sondern er soll GOtt genug seyn / und nicht den Menschen. Aber so er sich innerlich verzehret / daß es der Leib nicht mehr erleiden mag / so mag er sich wohl auskehren auff ein äusserlich Liebes-Werck / das ihm denn das allernechste sey.

Gehorsam

Auskehren auf die Liebes-Werck.

§. 25. 25. Zum andern / so mag ein armer Mensch sich lassen / um die Tugend an ihm und an seinen Brüdern. An ihm / in dreyerley Weise. Zum ersten wenn seine Natur beschweret oder kranck ist / daß er seines Hertzens nicht wohl mag warnehmen / und sich innerlich zu GOtt kehren / so mag er sich auskehren auff ein Liebes-Werck. Zum andern / wenn er die äusserlichen Tugenden noch nicht erkrieget hat / so soll er sich üben / biß daß die Tugend ihr Wesen habe. Zum dritten / um Besserung seines Bruders / daß er ihm ein gut Bild gebe / so soll er sich üben in Liebes-Wercken / und was er thut / das soll er thun aus lauter Liebe. Und das benimmt nicht die Freyheit / aber es mehret sie.

Kranck seyn.

Ein gut Bild geben.

26. Zum andern / so soll ein armer Mensch sich lassen / und sich üben an seinem Bruder in dreyerley Weise. Zum ersten / wenn er der Tugend nothdürfftig ist / und niemand hat / der ihm zu hülffe komme / so soll er sich auskehren / und soll seinem Bruder zu hülffe kommen / und wäre er ja in der höchsten Schauung / die seyn mag in der Zeit / und käme er seinem Bruder nicht zu hülffe, thät er gebrästen. Zum andern / wenn es das Bild unsers HErrn ist, der sich auch übet mit äusserlichen Liebes-Wercken an seinen Jüngern / und dem Bilde soll er folgen. Zum dritten / wenn er das ewige Leben soll davon besitzen / als Christus spricht: Kommet zu mir alle / die da gearbeitet haben / und beschweret seynd / und ich soll euch erquicken: und es sind auch die Wercke der Barmhertzigkeit / die GOtt von einem jeglichen Menschen will fordern. Und nach der Weise so mag ein Mensch sich auskehren / und sich lassen in Liebes-Wercken / und das hindert den Menschen nicht / noch benimmet ihm seine Freyheit nicht / sondern es hilfft ihm zu dem nechsten / und erwirbet ihm Freyheit / und der Mensch ist nicht ledig und frey / der da Tugend ledig ist / sondern er soll sich an allen Tugenden ausüben / die ihm zugehören / so ist er denn ledig und frey / und mag sich denn ohne allen Gebrästen einkehren / und seines Hertzens warnehmen. Und denn fähet er erst vollkommen zu schauen das Leben an.

Seinem Nechsten zu hülffe kommen.

Wercke der Barmhertzigkeit / fordert GOtt von einem jeden.

An allen Tugenden ausüben.

Schauen des Lebens Anfang.

27. Zum

27. Zum dritten / so soll ein armer Mensch sich lassen in äusserliche Liebes-Wercke / wenn er von GOtt dazu vermahnet wird / und er soll GOtt nicht widerstehen / er soll ihm genug seyn / und soll sich lassen in alles das / das er von ihm haben wolle. Nun möchte man sprechen: Wie soll aber der Mensch verstehen / ob das Treiben auff äusserliche Liebes-Wercke sey von dem bösen Geist / oder von Natur / oder von GOtt? Denn innerliche Wercke die GOtt in der Seele würcket sind viel besser denn äusserliche Liebes-Wercke / und doch müssen sie beyde seyn. Diesen Unterscheid nehmet kürtzlich / denn man möchte wohl viel Redens davon machen / die ich nur überlauffen will. Zum ersten / wie man den bösen Geist erkennen mag an seinem Treiben auff Liebes-Wercke. Wenn ein Mensch aus seiner Inwendigkeit getrieben wird zu reichen Leuten / und sich denen zu lassen / und genug zu seyn ohne Nothdurfft der Tugend un seine Zeit unnützlich mit ihnen vertreibet / und wohl mit ihnen lebet in Essen und in Trincken / und er denn meynet / seine Natur bedürffe sein wohl um daß er desto stärcker werde und GOtt desto daß möge dienen / und er greifft offt über die Nothdurfft und er wird beschweret / und entrichtet / und vermannigfaltiget / daß er nicht also wohl mag wiederkommen zu seinem Hertzen / als ob er bey ihm blieben wäre: Und diß ist von dem bösen Geist und von leiblicher Natur. Denn leibliche Natur findet auch ihre Lust darinne. Paulus spricht: Das Himmelreich ist nicht Essen und Trincken aber es ist Friede / Freude und Gerechtigkeit.

28. Zum andern / so ist es auch von dem bösen Geiste / so ein Mensch sich übet an reichen Leuten / und ihnen giebt / das er armen Leuten solte geben / also / als sie zu laden / und wohl mit ihnen zu leben / denn in dem so suchet der Mensch Lob und Ehre / und daß man ihn wieder lade / und damit versäumet er die Tugend / und ihm wird kein Lohn davon / aber viel Pein. Christus spricht: So du Wirthschafft wilt haben / so solt du nicht laden deine Freunde und die Reichen / sondern du solt laden die Armen / und solt nicht deinen Lohn hie einnehmen sondern in dem Himmelreich.

29. Zum dritten / so ein Mensch bey ihm selbst ist / und GOtt seine Wercke in ihm würcket / und ihn düncket / er sey zu schwach / er möge es nicht leiden / und kehret sich / ehe es Zeit / aus / auff unnöthige Liebes-Wercke / und in Ergetzlichkeit der Sinne / das ist auch vom bösen Geist / und von leiblicher Natur / denn es ist dem Leibe schwer viel innen zu bleiben. Zum vierten / so ist das auch von dem bösen Geist / so ein Mensch sich zu viel und über die Nothdurfft auskehret auff äusserliche Liebes-Wercke: Als / über die Maß fasten und wachen / und an anderer strenger Uebung / damit der Mensch entrichtet wird / und ihm etwen seine Sinne entgehen daß er thöricht würde / und als fern von ihm selbst kommt / daß er nimmermehr wieder zu seinem Hertzen mag kommen / und er sich also zur erkränket / daß er darnach viel guter Wercke muß unterwegen lassen / die GOtt in ihm solte würcken / darum sprach Paulus: Euer Dienst soll seyn beschieden.

30. Zum andern / wie man verstehen soll / ob das äusserliche Liebes-Werck sey von Natur / das mercke. Zum ersten / was gekehret ist auff sich selbst / und sich selbst meynt in dem Liebes-Werck / das ist ein Werck von Natur. Denn Natur liebet und meynet allwege sich selbst. Zum andern / so ein Mensch sich übet an

GOttes Treiben auf äusserliche Wercke.

Treiben GOttes und des bösen Geists, wie es zu unterscheiden.

NB. Mit den Reichen die Zeit unnützlich vertreiben. Ubermaß in Essen und Trincken.

§. 27. Reichen Leuten geben / was armen gebürt.

Leib / Ehre.

NB. Reiche laden.

§. 29. Sich zu schwach dencken / wo Gottes Werck in sich zu leiden.

Zu viel strenge Ubung.

Natürliche Liebes-Wercke. §. 27.

Sich selbst meynen.

Seine Freunde lieben.

seinen leiblichen Freunden / und ihnen Liebe beweiset / das ist auch gern von Natur / denn die Sünder thun auch das unter einander. Zum dritten / so reiche Leute eines dem andern Treue beweisen / das ist auch von Natur / denn gleiches liebet seines gleichen von Natur. Darum / so ein armer Mensch sich bekümmert mit reichen Leuten / das ist ein Zeichen / daß er etwas Gleichheit mit ihnen hat / und noch nicht alle Dinge verschmähet hat. Denn / härte er alle Dinge verschmähet / er übte sich nicht viel mit reichen Leuten / denn so viel / als eine blosse Nothdurfft wäre der Tugend.

Liebe der Reichen unter einander.

Wenn ein Armer sich mit Reichen bekümmert.

§. 27. Liebeswercke von GOtt.

31. Zum dritten / wie man soll erkennen / ob das äusserliche Liebeswerck sey von GOtt / das mercke / drey Dinge soll der Mensch ansehen an seinem Wercke: Zum ersten / die Nothdurfft des Menschen / dem er dienet / so er sein bedarff: Denn soll er einem ieglichen Menschen zu hülffe kommen / Freunden und Feinden / Bösen und Guten: Denn in der Nothdurfft ist niemand ausgeschlossen / als Christus spricht: Bittet für die / so euch durchächten / und thut denen wohl / die euch hassen / daß ihr seyd Kinder euers himmlischen Vaters / der seine Sonne läst scheinen über die Bösen / und über die Guten. Und diß ist ein göttlich Liebeswerck / so es eine Nothdurfft ist / und mit Bescheidenheit geschiehet.

Nothdurfft schliest niemand aus.

Feinde lieben.

32. Zum andern / so soll ein Mensch ansehen in seinem Liebeswerck den Unterscheid der Personen. Er soll mehr gekehret seyn auff einen guten Menschen / der alle Dinge in GOtt verzehret / denn auff einen Menschen / an dem er nicht viel gutes erkennet. Denn in einem guten Menschen sind alle Dinge fruchtbar / und GOtt löblich / und alle Dinge werden in ihm wieder getragen in ihren ersten Ursprung. Und auch wenn GOtt allzeit würcket in einem guten Menschen / um daß der Mensch gestärcket werde / daß er das Werck Gottes erleiden möge / so soll man ihm zu hülffe kommen fürbasser / denn einem andern Mensch / in dem Gott nicht alles lauterlich würcket. Und auch alle Dinge sind eines guten Menschen eigen / mehr denn sie sind dessen / der sie hat / und davon / will ein Mensch seine Schuld gelten / so soll er einem guten Menschen mittheilen das / das er hat / und auch ein guter Mensch mag vielmehr dem erwerben / für den er bittet / und GOtt erhöret ihn eher / denn einen andern Menschen.

Unterscheid der Personen.

Einem guten Menschen soll man mehr guts thun.

Alle Dinge sind eines Guten eigen / mehr denn deß / der sie hat.

33. Zum dritten / so soll ein Mensch ansehen in seine äusserliche Liebeswerck-Ordnung / der Zeit / und Ordnung sein selbst. Ordnung der Zeit also / des Morgens soll der Mensch sonderlich der Zeit des Morgens seines Hertzens wahrnehmen / und soll sich nicht viel bekümmern mit äuserlichen Wercken / ob es nicht zumal eine grosse Nothdurfft ist. Denn an dem Morgen so ist dem Menschen leicht / und mag sich baß zu GOtt kehren / denn zu einer andern Zeit. Und darnach / als nach Imbiß / so mag sich der Mensch üben in äusserlichen Liebeswercken. Und aber zu Vesperzeit seines Hertzens warnehmen. Und also soll er Ordnung haben an seiner Zeit. Er soll auch Ordnung haben an ihm selbst / so er sich wolgeschickt findet zu GOtt / und ihn GOtt treibet von äusserlichen Wercken zu ihm selbst / so soll er GOtt statt geben / und ihn lassen innerlich in ihm würcken. Und zu der Zeit mag er aller äusserlicher Wercke ledig seyn / ob es nicht eine grosse Nothdurfft ist. Und darnach / so GOtt nicht mehr in ihm würcket / und ihm das innerliche Werck unterzogen wird / so soll er sich äusserlich üben an nothdürfftigen Liebeswercken /

Ordnung der Zeit.

Des morgens seines Hertzens warnehmen.

Nach Imbiß.

Vesper-Ordnung an ihm selbst.

Wenn GOtt das innerliche Werck entziehet / soll man sich in äusserlichen üben.

wercken/ und das er denn würcket/ das ist ein göttlich Liebeswerck.

Göttliche Liebeswercke haben allewegwahre Verzeihung.

„ 34. Auch soll ein Mensch erkennen/ „ daß ein göttlich Liebeswerck ist/ allewe„ ge in wahrer Verzeihung/ und daß er „ nichts darinne meyne/ denn die Ehre „ Gottes und seines Neben-Menschens „ Nothdurfft/ noch keine Lust der Natur „ suche/ noch aus keinem warum/ denn al„ lein um die Ehre Gottes. Und solche „ göttliche Liebeswerck soll ein armer „ Mensch würcken/ und soll freylich lassen „ alle andere Wercke/ sie seyn von dem „ bösen Geist/ oder von Natur/ und also „ ist Armuth ein frey Vermögen.

Ungeordnete Freyheit.

35. Nun möchte man sprechen: Wie ist es denn um eine ungeordnete Freyheit/ und wie soll man erkennen/ **ob eines Menschen Freyheit sey geordnet zu GOtt/ oder nicht?** Das merck: Göttliche Freyheit entspringet aus wahrer Demüthigkeit/ und endet in Demüthigkeit/ und in Gedult/ und in allen Tugenden/ und in GOtt. Denn so man einen armen göttlichen Menschen/ der da frey ist/ anfichtet/ es sey von den Menschen/ oder vom bösen Geist/ so wird er ie demüthiger und gedultiger/ und füget sich ie näher zu GOtt und befiehlt ihm alle Dinge/ und er schweiget und leidet sich/ und dancket GOtt. Aber **ungeordnete Freyheit** entspringet aus Hoffart/ und im Zorn/ und in Ubermuth/ und in andern Untugenden. Denn so man einen ungeordneten freyen Menschen anficht/ so wird er zornig und suchet zur hand Rache/ und fället ihn in ein Ubermuth/ in Haß/ Urtheil und Hinterrede/ von dem/ der ihn anficht/ und mag sich nicht leiden/ er muß ausbrechen mit Untugenden zu rächen/ und geschicht wol/ daß sie das wollen thun aus Gerechtigkeit/ und sie sind also frey/ daß sie die Gerechtigkeit nicht wollen unterwegen lassen/ und vermeynen GOtt eine Ehre darinn zu thun. Aber diese Gerechtigkeit ist falsch/ denn sie entspringet nicht aus rechter Demüthigkeit/ sondern aus Hoffart/ als ein Lehrer spricht: Falsche Gerechtigkeit hat eine Unwürschheit/ aber wahre Gerechtigkeit hat ein Mitleiden/ und ein Erbarmen. Und also kennet man die ungeordnete freye Menschen an ihrem untugendhafften Ausbruch. Aber die gerechte freye Menschen an ihrem demüthigen Schweigen/ und sich zu leiden/ und es GOtt befehlen. Und das Schweigen ist nicht aus Furcht/ sondern/ wenn sie erkennen/ daß ihre Rede nicht Früchte bringet/ so schweigen sie. **Aber so es GOtt von ihnen will haben/ so reden sie ohn alle Furcht/ und sie mögen wol viel leiden um die Warheit. Aber die ungerechten freyen Menschen verzagen in der Noth/ und behelffen sich wie sie mögen/ daß sie des Leidens ledig werden.**

§. 14. Demuth Gedult.

Zorn.

Rach.

Nachrede.

Unter dem Schein der Gerechtigkeit sich rächen.

Falsche und wahre Gerechtigkeit.

Schweigen.

Reden.

36. Auch geschiehet es wol/ daß ein **gerechter freyer Mensch** offt geachtet wird **für ungeordnet**/ also wie? So man ihm eines Dinges anmuthet/ das gut ist: Und erkennet/ daß es sein Bestes nicht ist/ so läst er es/ und kehret sich zu dem Besten/ und dem ist er genug/ und das schätzet man offt für böß/ und ist doch gut/ und ein ungeordneter freyer Mensch wird offt geachtet für geordnet/ als wie? so er eine Tugend soll würcken/ die eine Nothdurfft ist/ und er die denn unterwegen lässet/ und will ledig seyn/ und das schätzt man offt für gut/ und ist doch böß. Denn man soll Tugend würcken/ so es nöthig ist/ und soll ledig seyn/ so es auch dazu gehört.

Aeuserlich Urtheil irret.

37. Es ist **zweyerley ungeordnete Freyheit**: Eine ist **leiblich**/ die ander **geistlich**. a Die leibliche kommt von

Ungeordnete Freyheit zweyerley.

a §. 40.

Wenig Reiche oder Gewalt zu finden der ungeordneten Freyheit ledig.

zeitlichem Gut / von Ehren und Freunden / von Gewalt. Denn wer viel Guts hat / Ehre und Freunde / und gewaltig iſt / der will der beſte ſeyn / und will edel und frey ſeyn. Und dieſe Freyheit iſt nicht geordnet / denn ſie entſpringet nicht aus „ GOtt. Und es iſt ſelten ein Menſch „ oder wenig / der mit zeitlichem Gut / „ oder Ehren / oder Freunden / oder Ge„ walt begriffen ſey / daß er der ungeord„ neten Freyheit zumal ledig ſey. Aber / wer da ſoll der ungeordneten Freyheit zumal ledig ſeyn / der muß zumal ausgegangen ſeyn / Guts / Freund / Ehren und Gewalt / und muß ſeyn kommen in den wahren Grund der Demüthigkeit. Und darinn entſpringet rechte Freyheit und aus keinem andern Grunde. Denn rechte Freyheit iſt ein Vermögen aller Tugend / und ein Laſſen aller Untugend.

Demuth.

38. **Nun möchte man ſprechen: Es vermag doch niemand alle Tugenden / es ſey denn daß er laſſe die Urſach aller Untugend.** Nun iſt zeitlich Gut / weltliche Ehr / Freunde und Gewalt / eine Urſach der Untugend und Sünden / und davon ſo muß es von nöthen ſeyn / der die rechte Freyheit will haben / damit er alle Tugend erkriegt / und alle Untugend läſſet / daß er zeitlicher Dinge / Ehren und Gewalt / und Freunden ledig werde: davon ſpricht Seneca: Wer in ſeinem Gemüthe recht frey will ſeyn / der muß arm ſeyn / oder arm gleich ſeyn. Man zeiget etwan arme Menſchen / daß ſie unordentlich ſeyn / es ſind aber die Reichen / die ſich mit **Eigenſchafft** in zeitlichem Gut beſitzen / und mit **behenden Gleſſen** ſich behelffen / und wollen kommen zu dem Grad der Vollkommenheit als ein lauter armer Menſch / und meynen / ſie wollen innerlich erfolgen das beſte / ohn das äuſſerliche Armuth. Es iſt gut / geſchiehet es. Aber das Evangelium ſaget es nicht / es ſpricht wol: Man ſoll es laſſen / und nicht behalten. Und die es behalten / und doch vollkommen wollen ſeyn / das iſt aus der ungeordneten Freyheit.

Behende Gleſſen.

Aeuſſerlich arm.

39. Ungeordnete Freyheit hat auch das an ihr / daß ſie ſündiget ohne Straffe und ohne Furcht. Und nehmen ſich der Tugend an ohne Erwerben / und unerfolget / und ſetzen ſich in Vollkommenheit ohne ſein ſelbſt und allen Dingen ausgegangen. Sündigen ohne Straff und Furcht. Sich der Tugend annehmen ohne Erwerben.

§. 17.

40. Die ander ungeordnete Freyheit iſt **geiſtlich**: Denn ſie iſt aus dem Geiſt und haben ſie geiſtliche Leute: Und **die gebieret ſich in dreyerley Weiſe**: Zum erſten / ſo ſich ein Menſch kehret von einem ſündigen Leben / und ſeinen Leib angreiffet mit Strengigkeit / und ſich übet in einem buſſertigen Leben / und die Tugend äuſerlich würcket / und ſich nicht anſiehet innerlich / und Gottes nicht warnimmt in ihm ſelbſt / und alſo zumal auswendig bleibet. Der Menſch bleibt unbekannt ſein ſelbſt. Denn wahre Erkänntniß entſpringet von innen / und nicht von auſſen. Wenn ſie denn äuſſerlich ſeyn / und nicht innerlich / ſo bleibt ihnen die Warheit unbekannt / und ſie fallen von Blindheit in ein Wolgefallen ihrer ſelbſt: wenn ſie viel Ubungen an ihnen haben / ſo wähnen ſie die beſten zu ſeyn / und alſo entſpringet eine Freyheit in ihnen / daß ſie ſich niemand wollen laſſen / denn ſie dünckem ſich die Beſten von Manigfaltigkeit ihrer Wercke / und ſind gute Menſchen: Aber ſie mögen nicht beſtehen ohne Gebräſten / denn das innerliche Licht gebricht ihnen. Und alſo fallen ſie in eine ungeordnete Freyheit / und in ein Verſchmähen und Urtheilen anderer Leute. Und mit dieſen Leuten iſt gar kümmerlich zu wandeln. Denn dieſe Menſchen / Ungeordnete geiſtliche Freyheit. Buſſe / ſo allein äuſerlich. Sich ſelbſt erkennen. Von der Blindheit in ein Wolgefallen ſeiner ſelbſt fallen. Werckheiligen. Urtheil anderer Leut.

Menschen / alldieweil sie also stehen in ihren äusserlichen Wercken / so kommen sie nimmermehr zu rechter Demüthigkeit. Sie mögen alle auswendig einen demüthigen Wandel beweisen / aber sie sind es nicht in dem Grunde. Denn der Grund rechter Demüthigkeit wird geboren von innen / und nicht von aussen allein.

Rechte Demuth.

Aeusserliche Ubung.

41. Nun möchte man sprechen: Worzu ist denn nütz die äusserliche Ubung indem sie den Menschen nicht setzet in Vollkommenheit / und auch in ihm thut entspringen ungeordnete Freyheit? Hierzu antworte ich: Die äusserliche Ubung ist nütz und gut / so man sie ordentlich übet mit Bescheidenheit / und darzu der Mensch sein selbst innerlich warnimmt / „und sich zu GOtt füget / das äusserliche „Leben ohn das innere / noch innere ohne „das äussere ist nicht vollkommen / sondern „sie gehören beyde mit einander zur Voll„kommenheit / und keines ohn das „ander.

§. 40.

42. Zum andern / so gebieret sich ungeordnete Freyheit / so ein Mensch sich geübet hat in äusserlichen guten Wercken / und er denn äusserliche Mannigfaltigkeit läst / und sich einkehret / und inne bleibet und in dem Innebleiben so entspringet ein natürlich Licht in ihm / und das zeiget ihm den Unterscheid natürlicher Warheit. Und der Unterscheid gebieret eine grosse Lust / und die Lust jaget ihn noch mehr Warheit zu erkennen / daß er denn gar vernünfftig wird. Aber die Vernunfft ist von Natur. Und so er also stehet in seinem natürlichen Licht / und er mit Unterscheid begreiffet / was er wil / und ihn düncket er habe allen Unterscheid und alle Warheit in ihm / so fället er mit einem Wolgefallen auff sich selbst und ihn düncket / daß niemand ihm gleich sey / und ist also frey / daß er sich niemand mag gelassen denn ihn düncket / daß niemand der Warheit lebe / die er verstehet / und also fället er mit Urtheil auff die Leute / wie niemand die Warheit verstehe / als vollkömmlich er / und fället denn eine Hoffart in ihn / und er hat ein Benügen auff dem Unterscheid / daß ihm also wohl ist mit dem Unterscheid / daß er alle Tugend und guter Wercke nicht achtet. Und daraus entspringet eine ungeordnete Freyheit / daß er verschmähet die Gesetze der heiligen Christenheit. Und indem / daß er also ingehet mit seinem natürlichen Licht / zu erkennen alle Dinge / so kommt er darzu / daß er den Glauben wil erkennen nach „bildlicher Weise / und er mag sein nicht „erkennen. Und indem / daß er also stehet „in Unerkäntniß des Glaubens / und er „ihn gern verstünde / so kömmt der böse „Geist / und zeiget ihm ein falsches Licht „für eine Warheit / und er läst sich drauff / „und begreifft es für eine Warheit / und „es ist falsch / und er kommt damit zu fall. „Und der Fall ist Lucifers Fall etwas „gleich / denn er ist geistlich / und er mag „kaum oder nimmer wieder auffstehen / „und alles / das er thut / das hält er nicht „für Sünde. Und davon bleibt die „Sünde ungestraffet und ungebüsset. Und diesen Menschen kan niemand zu hülffe kommen / denn GOtt allein. Und sie heissen die frere Geister. Und es ist aber gar eine schädliche Freyheit / und ist nicht die Freyheit / von deren vor gesprochen ist / die einem lautern armen Menschen zugehört: Denn sie ist von dem bösen Geist / aber die erste ist von GOtt. Und mit diesen Menschen ist gar sorglich zu wandeln / und den Menschen mag niemand erkennen in der Zeit / denn ein vollkommener Mensch / der mit natürlichem Licht / und mit göttlichem Licht erleuchtet ist.

Natürlich Licht.

Vernünfftig.

Eruditio sit Idolum.

Hoffart im Wissen / ohne Tugend und Besserung.

Den Glauben mit Vernunfft begreiffen.

Hæreses.

Freye Geister.

Mit natürlich Gelehrten ist sorglich zu wandeln.

§. 40. Visiones.

43. Zum dritten / so gebiert sich eine ungeordnete Freyheit aus Visionen / als ob ein Mensch verzucket würde / und sähe etwas / das ihm verborgen war zuvor / und geschiehet nicht sonder Mittel / als Paulus spricht: Und davon fället dem Menschen ein / daß ihn düncket / ihm sey gar recht. Und also entspringet eine Freyheit in ihm / die offt unordentlich ist. Wenn sie nicht entspringet aus rechter Demüthigkeit / und auch der böse Geist mag den Menschen betriegen / denn er mag ihm ein falsch Bild für zeigen / daß ihn düncket / ihm sey recht / als Paulus spricht: Daß der böse Engel mag an sich nehmen die Gleichniß eines guten Engels / und darum soll man nicht allen Geistern glauben / denn man offt wird betrogen. Und diese Menschen mögen kaum leiden / daß man sie straffet.

Nicht allen Geistern zu glauben.

III. §. 1.

44. GOtt ist ein lauter Würcken: Also ist auch Armuth ein lauter Würcken / und ein ieglich Ding würcket nach seiner Form: Armuth ist ein lauter simpel Würcken. Nun möchte man sprechen: Was ist lauter? Das ist lauter / das da ein ist / und gescheiden ist von einander / Armuth ist ein / und gescheiden von allem Unterscheid. Und davon ist Armuth lauter. Was denn lauter ist / das würcket lauter. Was ist denn Würcken? Würcken ist nicht anders / denn ausser nichts etwas machen / oder aus einem ein anders machen / oder eins besser machen / denn es vor war / oder eins / das da ist / zu nichte machen. Und diese Weise hat Armuth an ihm. Zum ersten / so machet Armuth aus nichts etwas / als wie? Ein Mensch der alles hat gelassen / das GOtt noch göttlich nicht ist / und GOtt zumal anhanget / dem muß sich GOtt selbst / und alle Ding wieder geben / das denn nicht sein war / das wird sein eigen: Als wie die guten Wercke die andere Menschen würcken / und auch die Christus ie gewürcket / und alle Heiligen / und alle gute Menschen oder immer mehr würcken / die sind eines lautern Menschen eigen / als ob er sie selbst gewürcket hätte. Denn indem / daß er ausgehet sein selbst / und aller Dinge / die GOtt nicht sind / und sich mit gantzer Liebe zu GOtt kehret / so gemeinsamet er sich Gottes / und aller Dinge / die göttlich sind. Und was er denn nicht vermag mit Wercken / das vollbringet er mit der Liebe / das denn ein anderer thut mit den Wercken / das ist sein eigen in der Liebe. Denn die Liebe machet fremde Tugend eigen / als Gregorius spricht. Und also machet ein armer Mensch aus nichts etwas. Auch sind eines armen Menschen Wercke also weit / daß er in einem Nu alle Wercke würcket. Und er würcket in Innigkeit und in Abgeschiedenheit alle äuserliche und innerliche Wercke / die da gut sind / und würcket sie nicht in Zufällen / sondern im Wesen. Und so viel das Wesen edler ist als der Zufall / also viel sind eines armen Menschen Tugenden edler / denn eines andern Menschen / der die Tugend würcket in Zufällen.

Lauter.

Würcken.

§. 45.

§. 46.

§. 46.

Christi Wercke und aller Heiligen sind eines armen Menschen eigen.

Mit der Liebe vollbringen was man nicht kan mit Wercken.

Alle Wercke nicht in Zufällen / sondern im Wesen würcken.

§. 44.

45. Zum andern / so machet Armuth aus einem Wercke ein anders / als wie? Ein Mensch / der überladen ist mit der Zeit / und den Creaturen / der hat auch ein Würcken mit der Zeit / und mit der Creatur / und deß mag er nicht ledig seyn. So er sich denn kehret von der Zeit / und von den Creaturen / und sich kehret in Ewigkeit / und in GOtt / so hat er auch ein Würcken mit GOtt / und in Ewigkeit / und nicht mehr in der Zeit / noch in der Creatur: Und also machet er aus Zeit Ewigkeit / und aus der Creatur GOtt. Und

Aus Zeit ewig und aus Creaturen Gott machen.

das

das verursachet Armuth / und davon ist sein Würcken lauter.

§. 44. Armuth macht uns einen guten Werck ein bessers.

46. Zum dritten / so machet Armuth aus einem guten Wercke dasselbe gute Werck besser und vollkommener / als wie? Ein armer Mensch gehet auff dem Wege Gottes und sein Gehen ist allewag auff ein bessers und nähers als Gregorius spricht: Das auff dem Wege Gottes ist allewag für sich gehen. Und also gehet ein armer Mensch allewag in einer Warheit und nimmt an Tugenden in der Zeit ist und darum ist Armuth ein lauter Würcken / denn es allwege die Dinge besser und besser machet.

Stetiges Zunehmen.

§. 44. 46. Zum vierdten / so hat Armuth das / daß es eins zerstöret und ein anders an seine statt machet. Als wie? Ein Mensch hat das von Adams Fall / daß seine Natur voll gebräftenlicher Neigung ist. Und die Neigung zu stören / so muß der Mensch sie tödten mit Tugenden. Und an jegliche statt der Gebrästen muß der Mensch eine Tugend setzen. Und also muß man Untugend mit Tugend überwinden. Der alle Untugend will auswerffen / der muß alle Tugenden haben und anders mag man nicht wohl Gebrästen überwinden denn mit Tugenden. Und darum ist Armuth ein lauter Würcken / denn es allezeit die Gebrästen tödtet und die Tugend erkreiget und erwidmet. Und davon muß man sich allezeit an Tugenden üben / will man Gebrästen überwinden. Denn in dem daß der Mensch lässig ist oder müssig an Tugenden / so hat die Untugend Gewalt an ihm. Wann denn ein lauter armer Mensch alle Tugend würcket / so hat die Untugend keine Gewalt in ihm. Alle Dinge sind ihm eine Tugend / denn er in allen Dingen GOttes Ehre meynet / davon spricht Paulus: Daß

An jegliche statt des Gebrästens eine Tugend setzen.

Nimmer von Tugenden lassen oder müssig seyn.

Der ist allezeit in seinem Ehre meynen / wenn er schläfft / isset / trincket / oder was er thut / alles zu GOttes Ehren thut.

dem lautern Menschen seynd alle Dinge lauter.

Dinge eine Tugend.

47. Nun möchte man sprechen: Wie mag Würcken seyn in Armuth? Denn Armuth ist lauter Wesen / was denn lauter ist / das ist unbeweglich / und Würcken ist beweglich und geschicht in Bewegung / wie mag denn Armuth und Würcken bey einander stehen? Hierzu antworte ich und spreche: Die Armuth ist eine Gerechtheit Gottes: Nun ist GOtt in ihm selbst unbeweglich und beweget doch alle Dinge. Also ist Armuth in ihm selbst ein stätig Wesen unbeweglich / und bewegt doch mit GOtt alle Dinge. Denn Armuth ist verlossen in GOtt und vereiniget / was denn ein ist / das hat ein Würcken: Nun ist GOtt und Armuth eins / und davon würcket Armuth mit GOtt alle Dinge / und bleibt doch lauter / und einfältig / und unbeweglich mit GOtt.

Die unbewegliche Armuth würcket mit Gott alles.

48. Zum andern / so ist der Mensch zusammen gelegt von Zeit und von Ewigkeit. Wann denn der Mensch erhaben wird mit den obersten Kräfften aus Zeit in Ewigkeit / so wird er unbeweglich nach den obersten Kräfften. Denn Ewigkeit ist unbeweglich. Was denn in Ewigkeit ist / das ist auch unbeweglich. Wann der Mensch nach seinem obersten Theil ist in Ewigkeit / so ist er unbeweglich / und er bewegt doch die niederste Kräffte / nach der Zeit. Also in dem Armuth ist in ihrem nach den obersten Kräfften und die obersten Kräffte sind unbeweglich / so ist auch Armuth unbeweglich / und bewegt doch mit den obersten Kräfften in die niederen / und nicht die niederen / sondern die obersten. Ein Gleichniß: Der Himmel ist unbeweglich / und alle Dinge sind im Himmel und bleibt er doch unbewegt. Also ist es auch hie.

Der Mensch ist zusammen gelegt von Zeit und Ewigkeit.

Unbeweglich seyn.

Der Engel bey dem Himmel.

Und

Und also ist Armuth ein lauter Würcken/ und doch unbeweglich.

Dreyerley Wercke im Menschen. Natürlich Werck. a ¶. 49. b ¶. 50. c ¶. 97.

49. Es seynd **dreyerhand Wercke** in dem Menschen: **Ein** a **natürlich Werck** und ein b **Gnaden-Werck**/ und ein c **göttlich Werck**. Das erste soll den Menschen machen lauter/ das ander würcket lauter/ das dritte ist lauter. Zum ersten/ so hat der Mensch **ein natürlich** Werck an ihm/ **in dreyerley Weise**: Eins ist leiblich/ das ander ist d **sinnlich**/ das dritte e **geistlich**. Das erste natürliche Werck das ist leiblich/ als Essen Trincken/ und Schlaffen/ das soll der Mensch lauter machen/ daß er Gottes nicht darinn geirret werde. Und das geschiehet mit: **dreyen Dingen**. Das erste ist daß er soll halten Masse und das Mittel. Und das ist die Masse/ das nicht zuviel noch zu wenig ist. Und also soll der Mensch nehmen die Nothdurfft des Leibes/ daß er allweg in dem Mittel bleibe. Und in dem Mittel bleibt das Werck lauter/ und wohl geordnet zu GOtt. Und ohn das Mittel ist es nicht lauter noch geordnet. Wenn denn ein armer Mensch alle seine Wercke ordnet zu GOtt/ so seynd seine Wercke lauter. **Das ander**/ das dem leiblichen Wercke zugehört daß es lauter bleibe/ das ist/ daß er seine Nothdurfft nehme aus der Warheit/ und aus dem Heiligen Geist. Er soll sich nicht mit Unwarheit behelffen. Was ist ein unwahr Behelffen/ das ist/ daß ein Mensch das Allmosen heischet/ so er sein nicht bedarff/ und sich zu den Leuten zuviel zuthut/ und sich viel unledig machet/ um seine Nothdurfft/ das ist ein unwahr Behelffen/ und ist Büberey. Und das soll der Mensch lassen/ wil er/ daß seine Wercke lauter seyn. Er soll seine Nothdurfft nehmen aus dem Heiligen Geist/ das ist/ er soll das Seine nicht darzu thun/ daß man ihm nichts aus natürlicher Liebe gebe/ oder um seinen Dienst/ oder um sein Reden/ sondern der Heilige Geist soll allein sein Beweger seyn der Gaben/ die man ihm gibt/ und also bleibet das Werck lauter.

d ¶. 16. e ¶. 51.

f ¶. 49. 50.

Mittel oder Maß.

Unwahr behelffen.

Die Nothdurfft nehmen aus dem Heiligen Geist.

50. Zum **dritten**/ so gehört auch zu einem leiblichen lautern Wercke was der Mensch isset oder trincket/ das soll in dem Heiligen Geist verzehret werden/ also wie? Des Menschen Hertz soll brennen in der Liebe des Heiligen Geistes. Und die Krafft/ die der Mensch genommen hat von der Speise/ die zeucht der Heilige Geist zumal an sich/ und verbrennet sie in dem Liebes-Feuer/ und macht zumal geistlich. Und also an der statt der leiblichen Krafft wird dem Menschen eine geistliche Krafft/ die alle leibliche Krafft übertrifft. Und das seynd rechte geistliche Menschen/ und ihr Essen ist GOtt lieber/ denn ander Leute Fasten/ und wer sie speiset/ der speiset GOtt selbst. Denn/ was sie essen oder trincken/ das verzehret GOtt in ihnen. Ein Gleichniß: An der Sonne/ so die heiß scheinet/ was denn Feuchtigkeit auff der Erden ist/ die ziehet sie an sich/ und machet das Erdreich dürr. Also ist es auch hie/ so die göttliche Sonne scheinet in ein lauter Hertz/ so ziehet sie an sich alles/ das in dem Hertzen ist/ und machet das Hertz zumal erlechtzet und dürr/ daß denn dem Menschen entgehen alle leibliche Kräffte/ ja vielmehr/ denn ob er an einem Berge hart gearbeitet hätte. Und wer diesen Menschen stärcket/ der stärckt das Werck GOttes in dem GOtt ein Wolgefallen hat/ und in dem GOtt alle Dinge in der Zeit auffhält. Und so GOtt diß Werck nicht mehr würcket auff dem Erdreich/ so vergehet alles/ das in der Zeit ist. Und das ist gar ein lauter Werck/

Das Essen im Heiligen Geist verzehren.

Wenn die göttliche Sonn in ein lauter Hertz scheinet.

NB.

das

das doch einem armen Menschen gar eigentlich zugehört.

Sinne.

51. Das ander natürliche Werck ist sinnlich als Sehen Hören und die andern fünff Sinne: die soll der Mensch auch also halten / daß er allezeit lauter bleibe. Er soll sie allezeit halten unter dem Bande der Bescheidenheit / und ihnen nichts denn die blosse Nothdurfft geben. Denn so die Sinne sich über die Nothdurfft auskehren / so wird der Mensch zerstreuet und mag nicht wol lauter bleiben / als ob seine Sinne gesammlet wären in ein. Denn wahre Lauterkeit ist in Einigkeit / und nicht in Mannigfaltigkeit. Denn will der Mensch alle Dinge sehen und hören / das mag nicht mit Lauterkeit bestehen. Auch soll der Mensch darum seine Sinne bezwingen / weil die Kräffte an einander hangen. Und so eine würcket / so wird die ander gehindert und geirret. Denn so er äusserlich siehet oder höret / so wird das innerliche Mercken und Sehen geirret / das da schad ist. Und darum soll der Mensch seine blosse Nothdurfft nehmen von den Sinnen / und nichts darüber / so bleibet er lauter / und soll sie allezeit brauchen zu göttlicher Ehre / und nicht um Wollust des Leibes. Denn GOtt wil Rechnung haben von unsern fünff Sinnen und darum sollen wir sie nützlich anlegen.

Bescheidenheit.

Die Sinne allein zur Nothdurfft zu gebrauchen.

Aeusserliche Sinne hindern das innerliche Mercken. NB.

Verstand.

52. Das dritte natürliche Werck ist geistlich / als erkennen / lieben und Gedencken. Und das soll der Mensch auch brauchen zu blosser Nothdurfft / als wie: Der Mensch hat von Natur / daß er erkennet / und das gibt ihm Unterscheid an andern Thieren. Und das natürliche Erkennen soll er kehren auff GOtt / und auff göttliche Dinge / und soll es kehren von andern Dingen / die nicht nothdürfftig seyn. Denn kehret er es auff andere Dinge / die GOtt / oder göttlich nicht seynd / so bleibt ihm GOtt unbekannt / und irret der Mensch. Denn / hätte Lucifer sein natürlich Erkäntniß gekehret auff GOtt / als er es auff sich selbst kehret / so wäre er nicht gefallen. Und GOtt hätte sein natürlich Erkäntniß gewandelt in göttliche Erkäntniß / und hätte ihn darinnen bestätiget / daß er nicht möchte gefallen seyn. Aber da er es kehret auff sich selbst / da muste er fallen / denn er von blosser Natur nicht möchte bestehen. Also ist es auch noch / so ein Mensch seine Vernunfft und sein Verständniß auff sich selbst kehret / und auff andere Dinge / die GOtt nicht seynd / so muß er fallen / und wäre er ja als edel von Natur / als Lucifer / denn er muß fallen / und mag nicht bestehen. Denn von blosser Natur mag niemand bestehen. Aber kehrete er sein natürlich Verständniß in das Licht des Glaubens auff GOtt / und auff göttliche Dinge / und lebete dem / so wandelte GOtt sein natürlich Verständniß in göttliche Verständniß / und bestätiget ihn darinnen / daß er nicht möge fallen; das thät GOtt den Engeln / die bey ihm blieben / die bestätiget er also / daß sie nimmermehr mögen fallen. Denn in demselben nu / da sie ihr Erkäntniß kehreten von ihnen selbst auff GOtt / da zeigete ihnen GOtt sein göttlich Wesen / und das zoge sie zumal aus ihnen selbst in GOtt / und bestätiget sie. Also ist es auch um den Menschen in demselben nu / so der Mensch sein Erkäntniß zumal kehret aus ihm selbst in GOtt / und darinn wird er bestätiget. Und das geschahe den Aposteln am Pfingstage. Denn wer GOtt recht erkennet / der mag nicht fallen in tödtliche Sünde. Hätte Lucifer GOtt recht erkennet / er möchte nicht gefallen seyn. Und also ist der Mensch nicht mehr natürlicher

Das natürliche Erkennen oder die [illegible] soll stets über sich auff GOtt gekehret werden.

Lucifers Fall.

Wer sich auff blosse Natur stellt der fället.

Engel.

Pfingsttag.

Gott recht erkennen. Natürlich Erkäntniß soll in

übernatürlicher Licht verwandelt werden.

türlicher Verſtändniß / ſondern göttlicher. Und was er denn erkennet das iſt aus göttlichem Liecht / und nicht aus natürlichem Liecht.

67. Ein Gleichniß an der Sonne: ſo die aufgehet / ſo verwandelt ſie alle Lichter in ihr Liecht / daß kein Liecht mehr iſt denn ihr Liecht / denn ſie iſt über alle Lichter / und darum ſo ſie aufgehet / ſo muß ſein alle Lichter untergehen / und ſie leuchtet allein mit ihrem Liecht. Alſo iſt es

Natürliche Sonne.

auch in einer lautern Seele / ſo die göttliche Sonne in ihr aufgehet / ſo verwandelt ſich alle Lichter in ihr Liecht / daß da kein Liecht mehr iſt / denn das göttliche Liecht. Denn GOtt iſt ein Liecht über alle Lichter. Wenn er denn leuchtet mit ſeinem Liecht / ſo iſt es auch billig / daß andere Lichter untergehen / ſie ſeyn natürlich oder gnädiglich / nicht alſo / daß das natürliche Liecht zu nichte werde / alſo daß es ſey / als ein Ding / das nicht iſt / ſondern es wird verwandelt in ein göttlich Liecht / und verkläret / als die Sonne aufgehet / ſo wird des Mondes Liecht verwandelt in der Sonnen Liecht / und wird verkläret und gemehret. Alſo iſt es auch hie. Auguſtinus ſpricht: GOtt iſt nicht ein Zerſtörer der Natur / ſondern er ordnet ſie / und machet ſie vollkommen.

GOtt zerſtöret nicht die Natur / ſondern machet ſie vollkommen.

68. Etliche ſprechen **natürliches Erkänntniß ab / und etliche ſprechen es zu.** Und es iſt zu- und abzuſprechen. Es iſt abzuſprechen / das iſt / ſo des Menſchen Erkänntniß durchlauffet alle Erkänntniß und Unterſcheid / daß der Menſch einen wahren Unterſcheid aller Warheit in ihm hat / ſo ſoll er allen Unterſcheid laſſen / und ſich intragen / mit ein in ein. Und in dem Ein ſoll er bleiben. Und das ſoll er anſchauen in einem einfältigen Anblick. **Und da ſoll abgehen alle natürliche Erkänntniß.**

* 67. Allhie hat Tauler recht / zu laſſen / wenn man alle Erkänntniß und Unterſcheid durchlauffen.

Denn natürliche Erkänntniß iſt in Bildern und in Formen. Und mit Bildern mag der Menſch GOtt nicht erkennen / ſondern ohne Bilder ſoll er GOtt erkennen / und der Geiſt muß bloß ſeyn entbildet von allen Bildern / denn ein Lehrer ſpricht: Wer GOtt erkennen ſoll / der muß entblößet ſeyn von aller creatürlicher Kunſt. Und die Bloßheit ſuchet die Erkänntniß / und ihr begnüget nimmer / auff keiner natürlichen Warheit / es komme denn in die Bloßheit recht / daß es GOtt anſchaue / und erkenne ohne alles Mittel. Und ſo es kommt in die Bloßheit / ſo fället ab alles natürliche Gemerck / und iſt müſſig und ſinet und ruhet in einer lautern Stille / und da iſt der Geiſt kommen in seinen erſten Urſprung / von dannen er gefloſſen iſt. Und in der Weiſe ſo iſt natürlich Erkänntniß abgeſprochen / und das iſt noth / daß der Menſch ledig ſey ſeines natürlichen Erkennens / will er haben die rechte Armuth. Und in der Bloßheit und Armuth ſo wird ſein Erkänntniß erkläret mit göttlicher Klarheit / daß ihm denn nichts nicht bleibet des Erkennens / das ihm zugehört. Und alſo erkennet der Menſch alle Warheit / ſo er erkennet / was ihm gut oder ſchade iſt / und den Menſchen mag kein falſches Liecht mehr betriegen / denn er iſt entfernet von aller Falſchheit / und darum mag keine Falſchheit ſtatt in ihme haben / darum ſprach Chriſtus: **Euch ſoll gegeben werden der Geiſt der Warheit / der euch alle Warheit lehret.**

Natürliche Erkänntniß verhindert das Erkennen.

Bloßheit

In der Stillheit kommt der Geiſt in ſeinen erſten Urſprung.

Wenn der Menſch alle Warheit erkennet.

Heil der Warheit.

69. Auch iſt **natürliche Erkänntniß** zu zuſprechen / das iſt / ſo ein Menſch ſtehet in Zweiffelung / und ihme noch gebriſtet Unterſcheides und Warheit / ſo muß er Unterſcheid ſuchen in ihm oder auſſer ihm. **Denn der Warheit kan niemand**

* 69. Wenn natürliche Erkänntniß noth ſey.

gele-

geben / er erkenne sie denn vor. Und darum so dem Menschen Erkänntniß gebrist so gebrist ihm des Lebens. Denn ein wahres Leben entspringet aus einem lautern Erkäntniß. Und so ein Mensch Unterscheides bedarff / und er sein nicht suchet das ist viehisch / und nicht menschlich. Denn der Mensch begehret von Natur viel zu wissen und darum ist er ein Mensch / daß er verstehet die Warheit und was ihm gebrist / das soll er suchen / und in der Weise ist natürliche Erkäntniß nicht abzusprechen / sondern zu. Denn das natürliche Erkäntniß / so es wol will führet den Menschen in gnädiglich Erkäntniß / und das gnädiglich in göttlich Erkäntniß. Und in der Weise so kommet man zur Vollkommenheit.

Erkäntniß nicht das Leben.

§. 57. Natürlich gnädiglich göttlich Erkäntniß.

56. Nun möchte man fragen / was Unterscheides ist zwischen natürlichem Erkäntniß / und zwischen gnadenlichem Erkäntniß? Das merck: Natürlich Erkäntniß das suchet Unterscheid in geschaffenen Dingen / sie seyn geistlich oder leiblich. Und der Mensch begehret von Natur alle geschaffene Dinge zu wissen. Und was Unterscheides er darinn begreifft / das gibt ihm sein natürlich Wissen und das Wissen gebieret ihm grosse Lust und er blabet auff der Lust / und die Lust jaget ihn auf zu mehr und mehr ins Wissen und ist / daß der Mensch bleibet auff dem natürlichen Wissen / daß er nicht kommt in ein geistlich oder göttlich Wissen / so kehret er das Wissen auff sich selbst und besitzet es mit Eigenschafft darinnen / und kommt nicht in ein wahres recht Verstehen. Denn die bloße Natur düget sich wieder auff sich selbst / und suchet ihre Lust.

Natur kehret sich auff sich selbst.

Wieder wen einer natürlichen Menschen erkennen soll.

57. Nun möchte man fragen: Wo bey man einen natürlichen Menschen möge erkennen / dessen Erkänntniß von bloßer Natur ist? Unter andern Dingen so erkennt man ihn an dreyen Dingen: Zum ersten / daß er allezeit der Fürnehmste will seyn / an Reden und an Ehren er will auch allermeist die Rede haben / denn ihm dünckt / daß es niemand so wohl könne als er. Zum andern so will er allezeit recht haben / und will / daß seine Worte die allerwährhesten seyn. Und so man ihm seine Worte will nehmen / so ward er zornig / und behufft sich wie er mag / und läst sich nicht an keines andern Sinne. Zum dritten / so dünckt ihn billig alles das / damit man ihn würdiget mag. Denn er dünckt sich aller Dinge würdig. Und wer etwas würdiger auff einen andern Menschen denn auff ihn achtet / meynet / den schätzt er unvernünfftig.

Kennzeichen der Fürnehmheit.

Sich alles würdig achten.

58. Und nach der Weise so ist natürlich Verständniß schädlich / so es auff ihm selbst bleibet / und nicht kommt in das wahre Verzeihen sein selbst und aller Dinge. Aber der Mensch / der von Natur begehrt ist kommt er in ein wahr Verzeihen sein selbst / und aller Dinge / so ist ihm sein natürlich Verständniß nicht schad / sondern nun denn er kommt leichter zu göttlicher Warheit / denn ein Mensch / der grob von Natur ist. Denn was derselbe mit grosser Arbeit erlanget / und dem muß suchen / das hat der vernünfftige Mensch in ihm ohne grosse Arbeit. Denn eine wohlgeordnete Natur / so sie wol will / das ist gar eine gute Hülffe zu Gott / aber so sie nicht will / und so sie auff sich selbst siehet / so kehret sie viel ihrer / denn zum Gute / Natur / und das geschah leichter / der war der Unterscheide von Natur und wer er auff ihm selbst blieb / da war er der erste / der darfte / und das geschicht auch noch / und darum ist Armuth gar edel und nütz: Denn der Mensch bestehet in Armuth / und in Verzeihung sein selbst / und aller Dinge.

Die Natur soll in ein Verzeihen ihrer selbst kommen.

Natur schad / wo sie allein ist.

Grober Mensch.

Gnadenlicher Verstand.

59. Zum andern/ so ist zu sprechen von gnadenlicher Verständniß/ das ist/ dem Menschen wird Unterscheid gegeben von der heiligen Schrifft/ daß er die verstehet in rechter Warheit und das er höret und liehet/ daß er das verstehet in dem besten und die Verständniß ist von Gnaden/ und nicht von Natur. Denn von bloßer Natur mag man nicht kommen in rechte Erkänntniß der heiligen Schrifft. Denn die heilige Schrifft ist aus dem Heiligen Geist. Und darum wer sie recht verstehen soll/ der muß erleuchtet seyn mit der Gnade des Heiligen Geistes.

Die heilige Schrifft verstehen.

60. Nun möchte man sprechen: Es verstehen doch viel die heilige Schrifft die doch nicht viel Gnade haben/ noch heiliges Lebens; das ist wahr/ aber sie verstehen sie nur nach dem Sinne/ und nicht recht in dem Grunde. Denn wer sie in dem rechten Grunde soll verstehen/ das muß seyn von Leben/ und von göttlichen Gnaden. Und darum wird die heilige Schrifft verstanden in einem gnadenlichen Licht/ und nicht in einem natürlichen Licht. Denn die rechte Armuth ist voll Gnaden/ und darvon wird die heilige Schrifft verstanden/ von einem rechten armen Menschen: darum sprach Christus: Die Armen sollen predigen das Evangelium/ denn sie verstehen es allein recht/ und das findet man an den Aposteln/ die das Evangelium predigten/ und das Volck bekehreten/ und das nicht thäten aus Behendigkeit natürlicher Erkänntniß/ von der Krafft des Armuths/ denn damit überwunden sie alle Dinge/ und indem verstunden sie alle Dinge. Und wenn auch Gnade ist ein Ausfluß von GOtt/ und sie fliesset in die Seel allein/ die leer und arm ist aller Dinge/ die GOtt nicht seynt: Und wenn denn die heilige Schrifft allein von Gnaden wird verstanden/ und ein armer Mensch allein der Gnaden GOttes empfänglich ist. Darum verstehet ein armer Mensch allein die Schrifft recht: Nicht daß ein armer Mensch verstehe die Schrifft in aller Weise/ als sie verständlich ist/ sondern er verstehet sie nach dem Wesen/ und verstehet die bloße Warheit/ darum alle Schrifft ist. Denn ein armer Mensch hat begriffen das Wesen aller Warheit. Und darvon ist ihm nicht noth/ daß er die Warheit nehme nach Zufällen/ und daß er alle Figuren verstehe/ die in der heiligen Schrifft seynd/ als Christus sprach zu seinen Jüngern: Euch ist gegeben zu erkennen die Himlischkeit GOttes/ aber den andern muß man es sagen in Gleichnissen. Wer die Warheit bloß verstehet/ der bedarff keiner Gleichniß. Wenn denn ein armer Mensch bloß ist aller Dinge/ die der Warheit nicht gleich seynd/ so verstehet er die Warheit bloß/ und damit ist es ihm genug.

Figur/ Gleichniß.

Den Armen wird das Evangelium geprediget.

Welche Tugend Frucht schaffe.

Gnade.

Die Tugend und Untugend recht verstehen.

61. Auch gnadenlich Erkänntniß ist in ihm ein Unterscheid der Tugend/ und der Untugend. Denn man kan nicht wohl die Untugend lassen/ und die Tugend mag nicht viel einbringen/ man verstehe sie denn/ und darvon ist es von Gnaden/ daß der Mensch die Tugend und die Untugend recht verstehe. Die Meister der Natur haben von Tugenden geschrieben/ aber sie kommen nie in den rechten Grund der Tugend. Sie schreiben von Tugenden/ als viel sie der Natur annehmlich waren. Denn Tugend seynd von Natur annehmlicher denn Untugend. Und darum suchten sie ihre Lust an der Tugend/ und nichts anders: aber sie kamen nie recht darinn/ denn die Tugend stehet in der Verzeihung aller natürlichen Lust. Und davon so hatten sie die

Ethica.

Tugend/ warinne sie bestehe.

die Tugend nicht recht / denn sie meyneten sich selbst darinn. Aber der die Tugend soll haben in rechter Verzeihung sein selbst / das muß von Gnaden seyn / und nicht von Natur. Und da ist die Tugend recht inne. Denn wer sich selbst meynet in der Tugend / das ist nicht rechte Tugend / sie ist wol von Natur / aber nicht von Gnaden / denn die Sünder haben sie auch. Aber die Tugend in rechter Verzeihung mögen sie nicht haben. Und wenn denn ein arm Mensch stehet in rechter Verzeihung aller natürlichen Lust / davon verstehet er die Tugend recht in ihrem Grunde. Aber die Meister der Natur mochten nicht kommen mit Untugenden zu natürlicher Warheit / und darum liessen sie die Untugend um natürlicher Kunst willen. Und es mag kein Mensch zu natürlicher Warheit kommen / der zuviel mit Grobheit der Sünden überladen ist. Und also liessen sie die Untugend von Natur / und nicht von Gnaden. Denn die Tugend von Gnaden ist bloß um GOtt / und nicht um natürliche Kunst / und darum kamen sie nicht zu rechter Erkäntniß der Tugend / und die Erkäntniß ist von Gnaden.

In der Tugend sich selbst meynen.

Sünde hindert die Warheit.

Welche Tugend von Gnaden sey.

62. Auch ist von Gnaden / daß der Mensch seinen Gebrästen erkennet / als Gregorius spricht: Es ist eine grosse Vollkommenheit / daß der Mensch erkennet seine Unvollkommenheit / denn die Sünde blendet den Menschen / daß er nicht mag verstehen seine Gebrästen. So er denn ein Mißfallen gewinnet an der Sünde / so entspringet in ihm ein Licht / das zeiget ihm seine Gebrästen / daß er weiß / was Gebräste ist / und also läst er den Gebrästen / und kehret sich zu der Tugend / und diese Verständniß ist von Gnaden. Und wenn denn ein arm Mensch ein vollkommen Mißfallen begehret aller Gebresten / hat er davon ein gnadenlich Licht / das ihm zeiget allen Gebrästen / und nicht allein Sünde / sondern auch Ursach der Sünde / und nicht allein grobe Sünde / sondern auch geistliche und behende Sünde / die da geschicht inwendig in der Vernunfft / und in dem Willen. Und ein Mensch muß gar viel Lichtes haben / der alle Gebrästen verstehet. Und diese Erkäntniß mag niemand haben / denn ein lauter armer Mensch / der da stehet in Verzeihung sein selbst / und aller Dinge / der verstehet allein vollkommlich alle Gebrästen / sie seyn geistlich oder leiblich.

Sein Brästen erkennen.

Mißfallen der Sünde gibt ein Gnaden-Licht.

Die Sünde erkennen allein die Armen.

63. Und darum setzet man Vollkommenheit in Armuth / denn in Armuth allein verstanden wird alle Warheit / alles Gute / alles Ubel / ohne allen Zweiffel / in rechtem Armuth mag niemand betrogen werden. Denn Trügniß ist etwas Anhafftung und Besitzung / es sey in geistlichem oder leiblichem Gut / oder in dem das da scheinet Gut / da wird man offt inne betrogen. Aber in rechter Gelassenheit / und in rechter Verzeihung / und in wesentlicher Warheit / da wird niemand inne betrogen. Wenn denn ein armer Mensch sich GOtt zumal gelassen hat / und recht verziehen ist / und die Warheit nicht nimmt nach einem Schein und nach einem Glantz / sondern nach dem Wesen / das bloß GOtt oder göttlich ist / ohne alles das und das / und hievon mag er nicht betrogen werden in ihm / noch in andern Menschen. Ein Lehrer spricht: Daß alle Menschen mögen betrogen werden / ohne der allein mag nicht betrogen werden / in dem der himmlische Vater gebiert sein ewiges Wort. Und das ist allein in dem Menschen / der sich GOtt zumal gelassen hat / und recht verziehen ist / von sein selbst / zumal ist ausgegangen / und die Warheit nimmt nach dem Wesen / und

In Armuth ist Vollkommenheit.

Trügniß kommet aus dem Anhafften.

Die Warheit nehmen nach dem Schein / und nicht nach dem Wesen.

In dem Menschen wird ein ewiges Wort geboren.

nicht nach dem Schein. Und da mag sich kein Betrug nicht können verbergen / es wird alles offenbar / daß der Mensch erkennet was böß ist. Und indem läßt er das Böse und erwehlet das Gute.

Schade der Sünde.

64. Auch ist das von Gnaden daß der Mensch erkennet / was Schadens an der Sünde lieget: da lieget solcher Schade an davon niemand sprechen kan. Denn sie beraubt den Menschen alles Gutes / nicht allein natürliches Gutes / sondern auch geistliches Gutes. Denn Sünde setzet die Natur aus ihrem Adel / und zerstreutet sie in einen Unadel / den alle Creaturen hassen / ja ihn hasset auch der Teuffel / und mag doch sein nimmer ledig werden und das ist seine Hölle. Man spricht es sey menschlich sündigen / aber es ist nicht menschlich sondern teuflisch. Denn Sünde machet aus dem Menschen einen Teuffel. Denn / die da wissentlich in Todsünden leben / das seynd nicht Menschen / sondern Teuffel / und seynd ja böser denn die Teuffel. Denn / möchte der Teuffel wiederkehren / er bliebe nicht in den Sünden. Und sie möchten wol wiederkehren / und thuns doch nicht / darum seynd sie böser denn die Teuffel. Es ist wol menschliche Neigung der Sünde denn das hat der Mensch von Adams Fall: Aber daß er sündiget das thut er von Muthwillen / und ist nicht von Natur / denn es ist mehr wider die Natur. Denn die Natur wird davon zerstöret / und entsetzet von ihrem Adel. Wer zu rechter Natur soll kommen / das muß geschehen mit Tugenden / und nicht mit Untugenden. Denn die Natur begehret Gutes / und nichts Ubels. Und was Ubels geschiehet / das ist der Natur leyd. Denn die Natur ist geschaffen zum Guten / und nicht zum Ubel. Und darum hasset sie alles Ubel. Und weil nun die Sünde böß ist / darum so hasset sie von Natur die Sünde. Daß sie Sünde lieben das ist nicht von Natur sondern von teuflischer Boßheit / und sie ist böser denn der Teuffel. Denn der Teuffel hasset von Natur die Sünde / und daß er sie liebet / das machet ihn einen Teuffel. Und also thut auch die Sünde sie machet aus allen den Teuffel / die sie lieben.

Sündigen ist teuflisch.

Sünde ist wider die Natur.

Teuffel.

Natur / was sie sey.

65. Etliche schelten die Natur gar fast und die wissen nicht / was Natur ist. Denn die Natur ist gar edel / der ihr recht thut. Man soll Boßheit schelten / und nicht die Natur. Denn GOtt hat die menschliche Natur also lieb / daß er ihr alle Dinge zu Dienste hat geschaffen / und den Tod in menschlicher Natur durch sie hat gelitten. Und in seinem Tode ist menschliche Natur erhöhet über alle Engel. Man spricht von natürlichen Menschen / daß sie seyn schädliche Menschen; aber ich spreche: Daß ein recht natürlicher Mensch ein lauter Mensch ist. Denn ein ieglich Ding ist zu nehmen nach seinem besten. Weil denn Natur gut ist. Was denn gut ist / das ist lauter / und ist ohne allen gebrästlichen Zufall. So denn ein Mensch stehet in seinem rechten natürlichen Adel / so ist er ohn allen gebrästlichen Zufall / und was denn ohn allen gebrästlichen Zufall ist / das ist lauter. Und davon ist ein recht natürlicher Mensch ein lauter Mensch. Was die Natur unlauter machet das ist ein gebrästlicher Zufall der Natur / und ist nicht die Natur noch Wesen. Und als die zufällige Tugend die Natur ordnet / und führet in ihrem rechten Ursprung / und zu ihrem rechten Wesen. Also zerstöret auch die Untugend die Natur / und fernet sie von ihrem Ursprung / daß sie nimmer kömmt zu ihrem rechten Wesen. Also zerstöret auch die Untugend die

Christus hat die menschliche Natur erhöhet.

Rechter natürlicher Mensch.

Peccatum est accidens.

Na-

Natur / und fernet sie von ihrem Ursprung / daß sie nimmer kömmt zu ihrem rechten Wesen. Und es ist viel natürlicher Tugend würcken / denn Untugend. Denn Tugend setzet die Natur / und Untugend entsetzet sie.

Heyden.

66. Und das findet man an den Heyden / die von rechter Natur Untugend liessen und Tugend würckten. Denn sie erkannten von Natur / daß Untugend den Menschen hinderte an der Seligkeit / als Seneca sprach: Und wäre es / daß die Götter meine Sünde nicht erkenneten / und sie sich an mir nimmermehr rächeten / noch dennoch so wolte ich die Sünde lassen / um der Unflätigkeit der Sünde. Aber / daß ein natürlicher Mensch zu schelten ist / das ist / daß sie auff ihnen selbst bleiben / und sich mit Eigenschafft und Wolgefälligkeit ihrer selbst besitzen. Und das seynd gar schädliche Menschen. Denn sie verwandeln ihre menschliche Natur in teuffelische Natur. Lucifer da er stund in seinem natürlichen Adel / als ihn GOtt geschaffen hatte / da war er eine lauter edle Creatur / aber da er blieb auff ihm selbst / und sich selbst mit Eigenschafft in seinem natürlichen Adel besaß / da fiele er / und ward aus einem Engel ein Teuffel. Also ist es auch um den Menschen / so er kömmet auff das höchste seiner Natur / daß er ledig stehet alles Zufalles / so ist seine Natur gar edel. Bleibt er aber auff ihm selbst / und sich mit Eigenschafft in seinem natürlichen Adel besitzet / so fället er / und wird aus einem Menschen ein Teuffel. Und darum ist die Sünde so böß. Denn sie machet aus einem Engel einen Teuffel / und machet einen Menschen teuffelisch.

Was gestatt die Natur zu schelten.

NB. Natur wird teuffelisch.

67. Wüsten die / so in Sünden leben / was Gutes ihnen mangelte / ja natürliches Gutes / sie liessen ihnen ehe grosse Pein anthun / ehe sie eine Todsünde thäten. Denn Sünde ist also gar böß / daß sie den Menschen berauben alles Gutes. Die im Reichthum und in Sünden leben / meinen / ihnen sey gar wohl. Sie wissen aber nicht / wie wehe ihnen ist / der Teuffel räther die Sünde und sonderlich die unkeusche. Und so man unkeusch thut / so fliehet er / und mag es nicht sehen / vor rechter Unflätigkeit und Boßheit die in ihr ist. Wie es sey daß er ein Stanum sey aller Boßheit / noch dannoch von rechter Unsauberkeit so hasset er diese Sünde von Natur. Und also ist das von grossen Gnaden / so man erkennet den Schaden der Sünde. Und niemand mag den Schaden recht erkennen / denn die / die in Sünden seynd gewesen / und die Sünde haben gelassen / und zu Gnaden kommen seynd. Denn es wäre eine Höllenpein / solten sie wieder in Sünden fallen. Denn sie haben einen Tag mehr lust und Freude denn alle Sünder je gewonnen. Ihre Arbeit ist lustiger / denn der Sünder Ruhe / deren sie doch keine haben. Sie arbeiten allewege und ruhen nimmer / und ihre Arbeit ist doch unverdrossen. Aber gute Menschen ruhen allewege / nicht daß sie müssig gehen / aber ihre Arbeit ist Ruhe. Denn sie haben in allen Dingen Ruhe / als Salomon wrichet: Aber der Sünder hat Unruhe in allen Dingen: Er esse / er trincke / er schlaffe / er wache / es ist alles unruh / er thue was er wolle / kein Mensch wird doch nimmer froh. Er bemühet wol eine Freude auszuwendig / daß man meinte / er sey frölich. Es ist aber keine Freude da / denn der Grund der Freude / daraus die Freude entspringet / der ist betrübet / und davon mag er keine Freude haben. Er geilet auch wol / und das thut auch ein Hund.

In Sünden gewesen seyn.

Die rechte Lust allein bey den Frommen.

Ruhe.

Freude.

68. Das ist auch von Gnaden / daß der

Mensch

Grad der Sünde

Mensch erkennet eine iegliche Sünde in ihrem Grad. Eines heisset Gebräst/ und eins Schuld/ und eins Sünde/ und eins heisset tägliche Sünde/ und eins tödtliche Sünde/ und eine Haupt-Sünde/ und eins heisset gesündiget in den Vater/ und eins in den Sohn/ und eins in den Heiligen Geist. Zum ersten/ so ist

Gebräst.

das Gebräst/ daß der Mensch erkennet ein Gutes/ und doch unachtsamlich bleibet auff einem/ das nicht so gut ist/ als wenn der Mensch ein unnützen Gedancken hat/ oder ein unnütz Wort spricht/ oder ein unnütz Werck würcket/ und er erkennt wol ein bessers/ und achtet sein nicht/ und das ist das Gebräste. Zum

Schuld.

andern/ so ist das Schuld/ so man mit Lust bleibt auff einem Dinge das böse ist/ als/ so dem Menschen ein böser Gedancke einfället/ und er etwas mit Lust zu lang darauff bleibt/ die Lust ist Schuld/ und er muß Pein darum leiden. Und so er mit Lust üppige Worte redet/ oder üppige Wercke würcket/ das ist

Sünde.

Schuld. Zum dritten/ so ist das Sünde/ so man wissentlich ein Ding thut/ das da böß ist/ als eine Lügen sagen/ die doch niemand schad ist/ das ist/ eine tägliche Sünde/ oder verlassene Werte reden/ oder verlassene Gebärden haben/ davon man geärgert wird.

S. 71. Todsünde.

69. Zum vierdten/ so ist das Todsünde/ so der Mensch mit Muthwillen thut/ das verboten ist/ und das läst das geboten ist/ als/ wenn einer die Zehen Gebot bricht/ da sind die sieben Todsünde inn

Zu den Gebot.

verboten. Als das erste Gebot ist: Du solt an einen GOtt glauben. Da verbeut man Unglauben. Denn Unglaube ist eine Todsünde. Du solt deinen GOtt lieben und deinen Nechsten/ und darumm verbeut man Neid und Haß. Du solt den Feyertag halten/ darinnen verbeut man Trägheit. Du solt niemands Frau begehren/ darinnen verbeut man Unkeuschheit. Du solt niemands Gut begehren/ darinn verbeut man Geitzigkeit. Du solt keinen Abgott anbeten/ da verbeut man Frässigkeit. Du solt niemand tödten da verbeut man Zorn. Auch ist das Todsünde die Gebote/ so die heilige Kirche hat auffgesetzt/ so man die freventlich bricht.

Gebot der Kirchen.

70. Zum fünfften/ so ist das Haupt-Sünde/ so man thut das unmenschlich ist/ als Vater und Mutter schlagen/ rauben und brennen/ und andere Sünde/ die wider die Natur seynd.

Haupt-sünde.

71. Zum sechsten so sündiget man in GOtt: Zum ersten in den Vater/ das ist/ so der Mensch bekehret wird/ und die Bekehrung also groß ist/ daß er von Kranckheit sündiget in den Vater. Zum andern so sündiget man in den Sohn/ das ist/ so der Mensch unwissentlich sündiget. Zum dritten/ so sündiget man in den Heiligen Geist: Das ist auff fünfferley Weise. Zum ersten/ so der Mensch sündiget auff GOttes Gnade. Zum andern/ so der Mensch sündiget/ und so er denn in seinen Sünden verzweiffelt an GOttes Gnade. Zum dritten/ so der Mensch gänklich widerstehet dem Rath des Heiligen Geistes/ und den zumal in ihm tödtet. Zum vierdten/ so der Mensch ihm selbst zueignet das Gute/ das er von GOtt hat/ es sey leiblich oder geistlich/ und ihn düncket/ er habe es von Würdigkeit/ und GOtt nicht danckt seiner Güte/ als er solte. Zum fünfften/ so der Heilige Geist seine Wercke will würcken/ und sich der Mensch davon kehret/ und ihm nicht will statt geben/ und sein Hertz mit andern Dingen bekümmert die wider GOtt seynd/ und den Heiligen Geist austreiben. Und daß ist

Sünde in den Vater/

Sohn/

H. Geist.

gesün-

gesündiget in den Heiligen Geist / und wird kaum vergeben.

Sünde erkennen / was es nützt.

72. Und also ist das von grossen Gnaden daß der Mensch erkennet eine iegliche Sünde in ihrem Grad denn / so er sie erkennet / so kan er sich desto baß dafür hüten / und sich rein halten. Und wenn denn ein armer Mensch ist voll Gnade so hat er das Liecht der Gnaden das ihm zeiget alle Gebräsen daß er sich wol kan hüten für allen Gebräsen. Und also bleibt er lauter / und darum ist Armuth ein lauter Würcken / denn sich keine Unlauterkeit kan in ihm verbergen.

Licht der Gnaden.

Unterscheid der Geister.

73. Auch ist das von Gnaden / daß der Mensch erkennet den Unterscheid der Geister. Es seynd vierhand Geister / die in den Menschen sprechen / und er muß gar viel Lichts haben / der sie erkennen soll. Zum ersten / so spricht der böse Geist in dem Menschen / und sein Einsprechen ist in einer Weiß auff Sünde. Die ander Weiß auff Tugend. Die dritte Weiß auff Vollkommenheit. Zum ersten / so räth er Sünde / das ist / so er den Menschen findet geneigt zu leiblicher Wollust / so helt er ihm für die Sünde mit grosser Süßigkeit und Wollüste also daß den Menschen dünchet / daß grosse Wollust und Freude in der Sünde liege und der Leib ist geneiget auff Wollust und ist denn daß sich des Menschen Geist neiget zu dem Leib / und der Leib zu der Wollust / so kömmt der Mensch zu Fall und füllet in Todsünde. Aber ist es daß sich der Geist kehret von dem Leibe und der Leib bleibt auff der Neigung und doch so will er ihm nicht verhengen keine Todsünde / so räth der böse Geist dem Menschen grosse tägliche Sünde so füllet man in tägliche Sünde. Ists aber daß sich der Geist kehret von dem Leibe / und der Leib will dem Geist folgen / und will keine Sünde thun / weder tödtlich noch täglich / so sichtet denn der böse Geist den Menschen an mit dem Glauben / und damit so muß der Mensch denn ein fechten haben ists denn / daß der Mensch kräfftiglich widerstehet / und GOtt anrufft / daß er ihm helffe den bösen Geist überwinden. So er ihn denn überwindet so machet sich der böse Geist in Gleichniß eines guten Engels / und räth dem Menschen Tugend. Aber diese Tugend ist über die Kräffte der Natur / und das thut er darum / daß die Natur zerstöret werde / und daß der Mensch komme in eine Kranckheit / daß er die Sinne verliere. Denn seine Tugend / die er räth / die ist unordentlich / und ohne Bescheidenheit und das Ende der Tugend ist böß / denn sie rühret nicht das Mittel / und sie greiffet darüber. Als über die Masse fasten und wachen / und andere strenge Ubung / damit der Mensch als gar verkräncket / daß er weder GOtt noch ihm selbst / noch iemand nutz wird / und daß er denn viel guter Wercke muß unterwegen lassen. Und das meynt der böse Geist in seinem Rath daß der Mensch zumal von ihm selbst komme.

Mit dem Glauben angefochten werden.

Teuffel in Gestalt eines guten Engels.

Tugend / so über Kräffte der Natur.

Strenge Ubungen.

74. Ists aber daß sich der Mensch bekehret / und eine iegliche Tugend ansiehet nach Bescheidenheit / und die Tugend darnach würcket so fähet er an zu Vollkommenheit zu gehen. Und so der Mensch also für sich gehet von Tugenden zu Tugenden so wird er geläutert von Gebräsen: Denn die Tugenden machen den Menschen lauter. Und in der Lauterkeit entspringet ein Liecht. Und das Liecht leuchtet dem Menschen mit Unterscheid / mancherley Warheit. Und in dem Unterscheid wirfft sich der böse Geist. Und so der Mensch viel Warheit verstehet / zum wenigsten kommt er an einen Sinn / den

Vollkommenheit.

Liecht.

Irrthum.

§. 77. 81. 97. Böser Geist.

Wie der Teuffel die Sünde verursache im Menschen.

§. 69.

er nicht wol kan verſtehen und er verſtünd ihn gern und er mag ihn doch nicht verſtehen ſo kommt denn der böſe Geiſt und hält ihm ein falſches Bild für / und das Falſches Bild.
Bild iſt wieder den Glauben. Iſt es nun / daß der Menſch das Bild für eine Warheit hält / als es offt geſchicht ſo wird der Menſch betrogen von dem böſen Geiſt und thut denn einen geiſtlichen Fall / der gar ſchädlich iſt / denn er erkennet ihn nicht. Und ſoll der Menſch davor gewarnet werden / das muß ohne Mittel von GOtt geſchehen.

75. Iſt es nun / daß der Menſch von GOtt gewarnet wird daß er ihm gibt zu erkennen / daß das Bild falſch iſt / ſo kehret er ſich davon / und nimmt des beſten wahr / und dem hänget er an. Und ſo denn der Menſch alſo ſtehet in Vollkommenheit / daß er allem dem genug iſt das GOtt von ihm will haben / ſo kommt denn der böſe Geiſt / und würcket in ihm eine Geiſtliche Hoffart.
Hoffart / und machet den Menſchen / daß ihn dünckет / daß alle Menſchen irren / und er allein der Warheit lebe / und die verſtehe. Iſt es nun / daß der Menſch dem widerſtehet / und den böſen Geiſt daran überwindet / und ſich anſiehet / was er iſt / von ihm ſelbſt / und daß er nichts gutes vermag ohne GOtt / ſo gibt er GOtt die Ehre / und machet ſich arm aller Warheit.
Demuth leidet vom Teufel keinen Schaden.
Und mit der Armuth kommt er in den Grund der Demüthigkeit / und da mag ihm der böſe Geiſt keinen Schaden thun / denn er mag zu ihm nicht kommen in den Grund der Demuth / und davon ſo mag er ihm nicht ſchaden.

76. Denn wahre Demuth iſt als eine ſtarcke Burg / die niemand gewinnen kan / man ſtürmet wohl daran / aber ſie iſt nicht zu gewinnen: Alſo iſt es auch um wahre Demuth / da mag der Menſch nicht überwunden werden / der böſe Geiſt fichtet ihn wohl an / auff mancherley Weiſe / aber er mag ihm nicht ſchaden. Und wenn der Menſch anders ſtehet / denn in wahrer Demuth / und Verzeihung und Armuth / ſo mag ihm der böſe Geiſt ſchaden thun / und mag ſein Hauß darnieder werffen / denn der Grund deſſ. iſt nicht tieff. Aber wahre Demuth hat eine tieffe Grundveſte da alles / alles das auff beſtehet / das man darauff bauen mag / und ohne Demuth ſo muß alles Gebäu niederfallen / und darum wer dem böſen Geiſt will obſiegen / der ſetze ſich in den Grund der Demuth da mag ihm niemand ſchaden thun. Denn wahre Armuth iſt wahre Demüthigkeit und davon ſo mag man einem armen Menſchen keinen Schaden thun / man hilfft ihm wol / aber man mag ihm nicht ſchaden. Denn alle Dinge fördern ihn zu GOtt / ja der böſe Geiſt iſt ihm nütz / und nicht ſchad / als er war S. Paulo da er ihn anfochte / und ihn plötzlich bekehrete / und die Bekehrung ſetzte ihn in wahre Demüthigkeit / als er ſelbſt ſprach: Die Tugend wird in Kranckheit vollbracht.
Demuth hat eine tieffe Grundveſte.
NB.
Dem. Demüthigen iſt auch der böſe Geiſt nütz.

77. Der ander Gaſt / der in dem Menſchen ſpricht / der iſt natürlich / und ſein Sprechen iſt in Bildern und Formen / und damit ſuchet er Unterſcheid geſchaffener Dinge / und ſo des Menſchen Geiſt verſtehet alle geſchaffene Dinge / und er ledig iſt alles gebräſtlichen Zufalles / ſo iſt er auff dem höchſten Adel der bloſſen Naturen. Iſts nun daß er auff ihm ſelbſt bleibet / und ſeinen Adel anſchauet nach Wolgefallen ſein ſelbſt / ſo mag er nicht bleiben auff dem höchſten Adel ſeiner Natur / und fället in einen Unadel / und bekleidet ſich mit Tödlichkeit / und mit mancherhand Gebräſten. Denn keine Natur mag lang ohne Zufälle beſtehen / entweder er / der Zufall / iſt Sünde / oder
Natürliche Geiſt.
Höchſte Adel der Natur.
Wolgefallen an ihm ſelbſt haben.

Gnade.

Gnade. Iſts aber / daß der natürliche Geiſt ſo er kömmt auff das höchſte ſeiner Natur / daß er ſich denn kehret von ihm ſelbſt in GOtt / und den göttlichen Adel anſchauet / ſo wird ſein natürlicher Adel bekleidet mit göttlichem Adel / und ſeine Natur wird vereiniget mit göttlicher Natur / und ſeine Natur wird untödtlich / und Licht und Leben und Warheit flieſſet in ihm zu und das gebieret GOtt allezeit in ihm.

Wie die Natur mit Gott vereiniget wird.

78. Da Adams Geiſt ſtund auff dem höchſten ſeiner Natur / da verſtund er alle geſchaffene Dinge / und das war ſeine Luſt / und alſo iſt es noch / ſo des Menſchen Geiſt entkleidet wird vom gebräſtlichen Zufall / ſo verſtehet er viel natürlicher Warheit / und die Warheit gebieret in ihm groſſe Luſt / und die Luſt iſt von Natur / und der Menſch meynet offt / es ſey von Gnaden. Und alſo wird Natur offt genommen für Gnade / und als nun dem Geiſt / der erhaben iſt über ſich ſelbſt / und über alle Dinge in GOtt / zufliesſet göttliches Licht und Leben / und göttliche Warheit / alſo flieſſet dem natürlichen Geiſt / der da ſtehet auff ſeiner bloſſen Natur / zu / natürliches Licht / und natürliche Warheit.

Alle geſchaffene Dinge verſtehen.

Luſt.

Natürliches Licht und Warheit.

79. Nun möchte man ſprechen: Was vor unterſcheid iſt zwiſchen natürlicher Warheit / und göttlicher Warheit? Natürliche Warheit iſt / daß der Menſch erkennet den Unterſcheid mancherley Dinge / ſo das Verſtändniß ſchöpffet Bilder von einem jeglichen Dinge / die der Warheit am allergleichesten ſeynd / und ein jeglich Ding verſtehet aus ſeinen Bildern. Und alſo iſt das ein natürlich Sprechen in den Menſchen / ſo er mit Bildern ein jeglich Ding anſiehet. Und ſo die Bilder böß ſeynd / ſo ſeynd ſie von dem böſen Geiſt / ſo ſie weder böß noch gut ſeynd / ſo ſeynd ſie von Natur / ſo ſie gut ſeynd / ſo ſeynd ſie von dem Engel. Und denn ſeynd ſie böß / ſo ſie gekehret ſeynd auff Sünde oder auff Urſach der Sünde / und denn ſeynd ſie weder böß noch gut / das iſt / daß ſie nicht erwerben dem Menſchen ewige Seligkeit / ſo ſie gekehret ſeynd auff Sachen eines jeglichen Dinges zu erkennen. Von dieſem Erkäntniß wird man nicht ſelig / ſondern daß man GOtt erkennet / das iſt das ewige Leben. Und davon heiſſen ſie nicht gut / weil ſie dem Menſchen nicht erwerben das ewige Leben / ſie ſeynd auch nicht böß / denn man ſündiget nicht darmit. Und denn ſeynd ſie gut / ſo ſie den Menſchen weiſen auff Tugenden / damit man erwirbet ewiges Leben.

Natürliche Warheit.

Göttliche Warheit.

80. Und alſo iſt natürliche Warheit im Unterſcheid mancher Dinge / die weder böß / noch gut ſeynd. Aber Göttliche Warheit iſt ein lauter Unterſcheid ewiger Dinge / daß der Menſch in ihm erkennt ohne alle Bilder / das iſt / an einem innerlichen Befinden / was GOtt und Creatur iſt / was Zeit und Ewigkeit iſt was lauter und unlauter iſt / was Sünde und Tugend iſt / was Mannigfaltigkeit und Einfältigkeit iſt / was Nutz und Schade iſt / was böß und gut iſt.

Innerlich Befinden.

81. Nun möchte man ſprechen: Mag man das ohne Bilder erkennen? Ja in der Warheit die Menſchen die von GOtt innerlich berühret werden / oder ſeynd / die erkennen alles ohne natürliche Bilder / denn es offenbaret ſich ohn alle Bilder in einem lautern Befinden. Denn der Menſch / der die Creatur gelaſſen hat und ſich zu GOtt gekehret hat / der befindet wohl in ihm ohn alle Bildung / Süſſigkeit GOttes / und Bitterkeit der Creaturen. Man darff ihm nichts ſagen in Bildern / und in mancherley Formen.

Ohne Bild erkennen.

Innerlich ohne Bild befinden die Süſſigkeit Gottes / und Bitterkeit der Creatur

Denn das göttliche Bild und die göttliche einfältige Form die thut ihm alle Dinge kund. Und die Kundschafft ist in Einigkeit und nicht in Mannigfaltigkeit. Und darum heisset sie göttlich/ denn sie ist Gott gleich. Und als GOtt alle Dinge in ihm vernimmet/ ohne alle geschaffene Bilder/ in einem einfältigen Anblick selbst.

Göttlich ist Alles.

82. Also verstehet ein göttlicher Mensch/ in einem lautern Innen bleiben in GOtt alle Dinge. Denn wer GOtt verstehet/ der verstehet alle Dinge. Und das Verstehen ist nichts anders/ denn daß der Mensch verstehet das Werck GOttes/ und seine Frucht. Und bey dem Werck und bey der Frucht die der Mensch an ihm befindet/ schöner und examiniret er alle andere Wercke und andere Früchte/ die von GOtt nicht sind. Denn GOttes Werck ist lüstlich/ und seine Frucht ist süß/ und der Creaturen Werck ist unlüstlich/ und ihre Frucht ist bitter. Als der einen süssen Apffel isset/ und einen sauren/ darnach erkennt er den sauren bey dem süssen. Also ist es auch/ so der Mensch GOtt geschmecket/ so erkennet er erst daß alle andere Dinge bitter seyn/ und darnach schätzet er sie als Christus spricht: Bey ihren Früchten solt ihr sie erkennen.

Gott verstehen. GOttes Werck. Der Creaturen Werck. GOttes Geschmack.

83. Und diß ist der Unterscheid natürlicher Warheit und göttlicher Warheit. Und wie der natürliche Geist nach bloßer Natur seinen Gegenwurff nimmt in Bildern und Formen/ die geschaffen sind. Und wenn denn ein armer Mensch ledig ist alles gebräßlichen Zufalls/ so hat er kein Hinderniß an seinem natürlichen Gemerck. Denn alles/ daß den Menschen hindert am Verständniß/ es sey natürlich oder göttlich/ das ist ein gebräßlicher Zufall. Und wenn er deß ledig ist/ so hat er ein lauter Verstehen aller Warheiten/ sie seyn natürlich oder göttlich/ und nach dem kan er aus einem ieglichen das Beste nehmen.

Alles ge. bräßlichen Zufalls ledig seyn.

Ein lauter Verstehen aller Warheit.

84. Nun möchte man sprechen: Wie mag das seyn/ es seynd viel lauter arme Menschen/ die doch solche Warheit nicht verstehen noch befinden: Ich spreche daß wo ein lauter armer Mensch ist/ daß in seinem innersten Wesen seiner Seele ist beschlossen alle Warheit. Und verstehet er die Warheit nicht in Bildern und Formen/ er verstehet sie doch nach dem Wesen. Und befindet er die Warheit nicht in den Kräfften/ befindet er sie doch im Wesen.

Die Warheit im Wesen verstehen.

85. Der dritte Geist/ der in dem Menschen spricht/ das ist der Engel. Und sein Einsprechen ist auff Tugend die den Menschen führet in GOtt. Der oberste Engel schöpffet ein Bild in GOtt und das Bild wird gemehret in ihm und er gibt es fürbaß dem mittelsten/ und der mittelste gibt es dem niedersten/ und der niederste gibt es der Seele/ und die Seele nimmt einen Unterscheid darinn/ wie sie sich zu der Warheit solle halten/ und wie sie eine iegliche Tugend soll würcken/ nach Ordnung/ und nach Bescheidenheit/ und nach Nothdurfft. Und den rechten Unterscheid/ den der Mensch darinnen hat/ den gibt ihm der Engel/ und er gibt ihm auch das Erkennen der Untugend/ daß er sich dafür könne hüten. Denn indem/ daß der Mensch die Untugend verstehet/ so verstehet er auch die Tugend: als bey schwarzer Farbe erkennet man die weisse/ und so er der Untugend abgehet/ so gehet er zu der Tugend. Und so er die Untugend läßt/ so hat die Tugend Wege zu ihm. Und darum der Mensch/ der allen Tugenden will abgehen/ der muß allen Untugenden zugehen.

§. 73. Der Engel Einsprechen und Grad.

Die Untugend verstehen.

86. Nun möchte man sprechen: So der

Reu.

der Mensch völlige Reu hat um seine Sünde / so vergibt ihm GOtt seine Sünde daß er keine mehr auff ihm hat / ob er gleich nicht alle Tugenden hat. Hierzu spreche ich: Daß eine ganze Reue in ihr beschleusst zu lassen alle Sünde / und nachzutrachten aller Tugend. Obschon dem Menschen Tugend gebricht an den Wercken / muß er sie doch haben in dem Willen. Und will er daß keine Sünde mehr statt an ihm habe / so muß er den Willen erfüllen mit den Wercken / als fern er mag / und in dem gantzen Willen / den der Mensch hat / nicht mehr zu sündigen. Und aller Tugend nachzustreben / so vergibt ihm GOtt seine Sünde. Aber er muß darnach eine jegliche Untugend mit einer sonderlichen Tugend überwinden. Denn die Wurtzel der Sünde muß mit Tugenden ausgereutet werden / und ist es / daß der Mensch träg ist an Tugenden und an guten Wercken / so bleibt ihm die Meynung und die Wurtzel der Sünde inwendig / und wenn er angefochten wird / so wird er leichtlich umgestossen als ein Baum / der nicht tieff gewurtzelt ist / so den der Wind anstösset / so fället er leichtlich nieder. Also muß der Mensch die Wurtzel der Tugend tieff in sein Hertz setzen / will er bestehen / daß er nicht falle / darum so muß der Mensch alle Tugenden haben / will er bestehen ohne allen Fall: Denn Tugend behütet den Menschen für Untugend. Und darum / so er die Tugend nicht hat / so hat er auch keine Behütung / darum so hat die Untugend statt in ihm.

Alle Tugend in dem Willen haben

Wurtzel der Sünde ausrotten.

Gute Wercke.

87. Nun möchte man sprechen: So der Mensch völlige Reu hat um seine Sünden / so vergibt ihm GOtt seine Sünden also / daß er keine Sünde mehr auff ihm hat / und er doch nicht alle Tugend hat. Hierzu spreche ich: Das thut er nicht / es seynd aber viel Menschen / die sich für Sünden hüten und doch nicht alle Tugenden haben / ich spreche auch daß das eine gantze wahre Behütung ist für allen Sünden / und eine wahre gantze Habung der Tugend: Ist nun / daß etliche Menschen sich hüten für Sünden / und doch nicht Tugend haben das ist / sie behüten sich auswendig an den Wercken / und das thun sie offt von Schande wegen / daß sie fürchten zu Schanden zu werden für den Leuten / und thun es nicht durch GOtt / noch lassen die Sünde inwendig: Ists nun daß sie die Sünden lassen in den Wercken / und in dem Willen / und das ist nur tödtliche Sünde / und die lassen sie um Furcht der Höllen / und nicht tägliche Sünde / denn darinne verschulden sie sich offt / und also ist die Sünde nicht recht gelassen: Ists nun / daß sie sich für Sünden hüten / sie seyn täglich oder tödtlich / und doch nicht alle Tugenden haben / das ist nur als so fern sie es wissen. Aber unwissendlich fallen sie offt in Sünden / und dasselbe Unwissen ist Sünde / und darum in der Warheit / der sich für allen Sünden soll hüten / der muß alle Tugenden haben / und darum räth der Engel dem Menschen Tugend / daß er der Untugend ledig werde / und so viel sich der Mensch erkennt an Tugenden / so viel erkennt er sich ledig der Untugend. Und der Mensch / der keine Tugend an ihm weiß / der soll wissen / daß er ist voll Untugend.

Sich für Sünden hüten, und doch nicht alle Tugenden haben.

Um Schande wegen nicht sündigen.

Unwissend in Sünde fallen.

88. Nun möchte man sprechen: Ein Kind ist lauter / und ohne alle Sünde / und hat doch nicht alle Tugenden. Ich spreche daß das Kind hat die Lauterkeit in dem nidersten Grad / die eine blosse Nothdurfft ist zu dem Himmelreich / und davon hat es auch die Tugenden im niderssten Grad. Und wie es die Lauterkeit hat unverdienet / also hat es auch die Tugend unverdienet / und alle seine Tu-

Lauterkeit der Kinder.

genden seynd unvollkommen / denn sie mögen beyde zu nichte werden. Und also ist bewährt / daß wahre Lauterkeit ist ein volles Faß aller Tugend / und so viel dem Menschen Tugend gebricht / soviel gebricht ihm Lauterkeit und dannenhero ist die Habung aller Sünde ein Mangel aller Tugend.

Lauterkeit.

89. Und also spricht der Engel Tugend in die Seele / und rathet ihr / daß sie Untugend lasse und sein Sprechen ist auch in Bildern und Formen. Aber die Bilder seynd nütz und gut und sie weisen den Menschen auff den Weg der Wahrheit und ohne diese Bilder kan niemand keine rechte Tugend würcken / und so der Mensch alle Bilder bedarff so soll er sie nicht austreiben. Denn triebe er sie aus / so gebräste es ihm an Ordnung tugendhaffter Ubung / und könte wenigstens kein gut Werck würcken in rechter Ordnung / und mit Bescheidenheit. Und diese Bilder seynd von Gnaden / und hindern den Menschen nicht an seinem Besten / sondern sie fördern ihn zu seinem Nechsten / als / ein Sehender weiset einen Blinden / daß er in keine Grube falle / also weisen die Bilder dem Menschen / daß er in keine Gebrästen falle. Und welcher Mensch der Bilder allermeist in ihm hat / der kan sich am besten halten / in rechter Ordnung / äusserlich und innerlich. Etliche sprechen Bilder ab / und sie wissen nicht was sie absprechen / und GOtt gibt es offt von Gnaden / das sie absprechen. Aber die den Menschen führen in göttliche Warheit / die soll man nicht absondern zusprechen.

Bilder.

Bilder von Gnaden weisen den Weg.

90. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen a natürlichen / b englischen / und c teuflischen Bildern. Natürliche Bilder weisen den Menschen auff einen Auffenthalt der Natur / und ordiniren die Dinge auff des Menschen Natur / und die Bilder haben alle Menschen. Denn ein jeglicher Mensch ist von Natur mehr gekehret mit Liebe auf sich selbst / denn auff einen andern. Und was der Mensch von Natur liebet / das thut er durch sich selbst und durch Lust seiner Natur. Und wäre es seiner Natur nicht lüstlich / er liebete es nimmer. Aber Englische Bilder weisen den Menschen von ihm selbst / und von allen Dingen in GOtt / und ordiniren alle Dinge auff GOtt. Und diese Bilder haben wenig Menschen / denn ein vollkommener armer Mensch. Denn der meiste Theil Leute ist mehr auf sich selbst gekehret denn auff einen andern / es sey in geistlichen oder leiblichen Dingen: denn iederman suchet das seinige.

Die Menschen kehren sich in welt- und geistlichen Sachen auf sich selbst.

91. Spriche man: Ein armer Mensch hat etwan zuviel natürlicher Bilder in ihm: Ich spreche / daß ein recht armer Mensch ledig sey aller natürlichen Bilder. Denn ein rechter armer Mensch stehet in Verzeihung sein selbst / und aller Dinge / und daher seynd die Bilder in dem Menschen englisch / und nicht natürlich / denn er ordnet nichts auff sich selbst / sondern alle Dinge auff GOtt. Ein armer Mensch hat etwan mehr Gewercks denn ein ander Mensch. Aber das Gewerck kehret er auff die Tugend / und daron ist es nicht schade / sondern nütze. Die allermeist natürliche Bilder in ihnen haben / seynd / die allermeist auff sich selbst gekehret seynd / und zeitliche Dinge behalten. Denn zeitliche Dinge seynd ihnen ein Auffenthalt der Natur. Die denn allermeist zeitliche Dinge behalten / und meistentheils gekehret seynd in Auffenthaltung der Natur / die seynd auch

Armuth ist ledig natürlicher Bilder.

Die natürlichen Menschen geben mit zeitlichen Dingen um.

a 91. b 91. c 91. Natürliche englische teuflische Bilder.

auch allernatürlichſt und haben auch allermeiſt natürliche Bilder in ihnen/ ſie ſeynd ja als natürlich daß ſie leibliche Dinge behalten/ und das Beſte wollen erlangen. Sie wollen zeitliche und ewige Dinge mit einander haben da es doch unmüglich iſt. Denn zwey ungleiche Dinge mögen nicht in einem Weſen beſtehen ſie wollen arm ſeyn des Geiſtes und doch reich des Fleiſches ſie wollen den Kern eſſen ehe daß die Hülſen oben herab kommen. Sie wollen GOtt und die Creaturen mit einander haben. Und wo ſolche Menſchen ſeynd/ das ſeynd natürliche Menſchen/ und haben meiſtentheils natürliche Bilder in ihnen/ und es ſeynd nicht natürliche geiſtliche Bilder/ ſondern ſie ſeynd leiblich/ und davon ſeynd ſie bräſthaffter/ als wenn ſie geiſtlich wären. Aber ein recht armer Menſch ſtehet in Verzeihung zeitlicher und ewiger Dinge auſſen und innen. Und daher ſeynd ſeine Bilder nicht natürlich/ ſondern engliſch. Und als der Engel gekehret iſt mit ſeinem Bilde auff den allerliebſten Willen GOttes. Und daher iſt ſein Bild des Engels Bild gleich/ und heiſſt engliſch und nicht natürlich.

Zeitliche und ewige Dinge zugleich da-ben.

Arm des Geiſtes und reich des Fleiſches.

92. Wie das aber ſey/ daß natürliche Bilder etwan engliſchen Bildern gleich ſeynd/ daß ein Menſch offt ergreifft ein natürlich Bild für eines Engels Bild: Die Gleichheit iſt in den Formen/ denn ſie haben beyde eine gleiche Form nach geiſtlicher Weiſe aber ſie ſeynd ungleich an dem Kehren. Denn natürliche Bilder ſeynd gekehret auff die Natur/ und das Bild hat die Natur von Adams Fall. Aber des Engels iſt gekehret von der Natur in GOtt. Und das Bild haben wir von Chriſto. Denn vor Chriſto war ie derman gekehret auff ſich ſelbſt/ und iederman begehrte zu haben/ und niemand wolte arm ſeyn/ ſondern ſie ſuchten alle Reichthum. Aber da Chriſtus kam/ da brachte er das engliſche mit ihm/ das wir verlohren hatten durch Adams Fall. Das iſt das wahre Armuth auſſerlich und innerlich/ da das engliſche Bild innen liegt das Chriſtus mit ihm bracht hat. Und darum iſt niemand des natürlichen ledig das wir haben von Adam. Denn ein recht armer Menſch/ der auſſerlich und innerlich geledigt iſt von allen zeitlichen Dingen/ und dem Bilde Chriſti nachfolget in einem rechten armen Leben/ darinn iſt gedruckt das engliſche Bild. Denn ſie ſtehen in rechter Verzeihung ſein ſelbſt und aller Dinge/ darum ſeynd ſie den Engeln gleich/ und nicht Adam.

Worinn natürlich und engliſch Bild ſich ſcheiden, und einander gleich ſeyns.

Adam.

Chriſtus.

Chriſti Nachfolge macht engliſch.

§. 11. Adam.

93. Aber wer da bleibet auff dem äuſſerlichen Zufall der iſt Adam gleich. Und wer ſich innerlich beſinnet in geiſtlicher Wohlgefälligkeit ſein ſelbſt/ der iſt Lucifer gleich. Denn Lucifer ſündiget geiſtlich/ und Adam leiblich und darum war ſein Fall gröſſer denn Adams Fall. Alſo iſt auch der Menſchen Fall gröſſer die ſich innerlich beſinnen mit Eigenſchafft/ denn deren die äuſſerlich bleiben auff dem Zufall. Aber die Menſchen die äuſſerlich und innerlich gelediget und verſtehen ſeynd die ſeynd Chriſto gleich nach dem engliſchen Bilde das uns Chriſtus bracht hat von dem Himmel. Und ſo man die Natur ſcheidt das iſt nach Adams und nach Lucifers Gleichheit. Aber ſo man ſie lebet das iſt nach engliſcher Gleichheit. Denn darnach iſt die Natur gar edel und dieſe Natur gehört einem rechten armen Menſchen zu/ und alſo iſt der Unterſcheid zu verſtehen an natürlichen und engliſchen Bildern. Denn natürliche Bilder ſeynd gekehret auff Wolluſt der

Lucifer.

Sich innerlich beſinnen mit Eigenſchafft.

Aeuſſerlich bleiben auff dem Zufall.

der Natur. Aber englische Bilder seynd gekehret von Wollust der Natur in Gott / und auff die Tugend.

Teuffelisch Bild. 94. Aber **teuffliſche Bilder haben** Gleichheit mit natürlichen Bildern und Englischen Bildern. Also wenn der Mensch die Bilder kehret auff seine Natur / und damit Wollust suchet seine Natur / so kömmt der Teuffel / und hält dem Menschen ein sündlich Bild für mit gar grosser Wollust seiner Natur. Ists nun / daß er dem Bilde folget / und die Wollust seiner Natur suchet / so wird das natürliche Bild verwandelt in ein teuffliſches Bild. Ists nun / daß der Mensch demselben abgehet / und sich setzet in eine Verzeihung aller Wollust der Natur / so ist sein Bild englisch / und dem Bilde machet sich der **böſe Geiſt gleich** / und räth dem Menschen Verzeihung aller leiblichen Wollust: aber sein Rath ist über die Kraffte der Natur. Und thut das darum / daß diese von ihnen selbst kommen / und sich selbst ertödten. Und also hat des Teuffels Bild Gleichheit mit **natürlichen und englischen Bildern.**

Rath / so über die Natur.

95. Und wenn denn ein armer Mensch sich verziehen hat aller leiblichen Wollust / und auch alle Dinge nach rechter Ordnung hält / und davon haben weder natürliche noch teuffelische Bilder keine statt in ihm / sie mögen ihm wol einfallen / aber er bleibt nicht darauff / sondern auff englischen Bildern / die ihn führen durch alle Tugend in GOtt.

Einfälle der Sünde.

96. Nun möchte man sprechen: Ein recht armer Mensch ist erhaben über alle Creaturen in GOtt sie seyn Engel / oder was Creaturen sie seyn. So denn der Mensch erhaben ist über die Creaturen / so ist er auch erhaben über die Bilder der Creaturen / wie mag er denn bleiben auff Bildern des Engels / oder einer andern Creatur? Hierzu spreche ich: Daß die Erhebung eines armen Menschen ist zu nehmen **nach dem obersten Theil des Geistes** / das ist / nach dem **göttlichen Bilde** / das in den Geist gedruckt ist / und damit ist ein recht armer Mensch erhaben über alle Creaturen / und Bilder derselben / es sey was Creaturen sie seyn. **Aber nach den obersten Kräfften** / die den Menschen führen in der Zeit / so muß der Mensch Bilder haben / damit er alle Dinge ordiniret nach Bescheidenheit. Und die Bilder sollen englisch seyn / und damit mag er alle Dinge ordentlich vollbringen / daß man spricht: Der Mensch soll entbildet seyn von allen Bildern / das ist zu verstehen nach dem obersten Theil des Geistes. Aber es mag nicht seyn nach den niedersten Kräfften der Seele / die müssen Bilder haben / entweder böß oder gut. Und so ein Mensch ein Werck soll würcken in Bildern / das soll seyn in englischer Gleichheit / das ist in rechter ordentlicher **Verzeihung / so ist das Werck vollkommen und geordnet zu dem besten. Und so der Mensch das Werck vollbringet / daß er in rechter Warheit ledig ist aller Wercke** / so soll er auch des Bildes ledig seyn / es sey englisch oder natürlich / und soll GOtt lassen würcken ohne alle Bilder. Denn Gott würcket nicht in Bildern sonder in Wesen / und darum muß er von allen Bildern ledig seyn.

Göttliches Bild in des Menschen ist gedruckt.

Welcher maß der Mensch Bilder haben muß.

Ordnung und Verschaidenheit erfordern Bilder.

Engelische Gleichheit besteht in rechter Verzeihung.

Gott würcken lassen.

97. Der **vierdte Geiſt** / der in den Menschen spricht / das ist der **göttliche Geiſt.** Und sein Sprechen ist nichts anders / denn ein bloſſer Fürwurff göttlicher Warheit / in die der menschliche Geist gerucket wird ausser Sinnlichkeit / und über alle Bilder / und über alle Kräfften in die Bloſſheit göttliches Wesens. Und da verstehet der Geist seinen Adel / und sein Adel wird da bekleidet mit göttlichem Adel. Und mit diesem göttlichen Sprechen wird der Geist geeiniget mit dem göttli-

Göttlicher Geist.

Das göttliche Sprechen einiget des Menschen Geist mit GOtt.

chem Adel. Und mit diesem göttlichen Sprechen wird der Geist geeiniget mit dem göttlichen Geist/ als Paulus spricht: Wer GOtt anhanget/ der wird ein Geist mit GOtt. Das Anhangen ist nichts anders/ denn daß der Geist ausgehet sein selbst nach Geschaffenheit/ und sich wirfft in ein lauter Nichts/ und das ist das göttliche Bild/ daß in den Menschen gedruckt ist/ das bleibt da/ und mag nicht zu nichte werden/ und das nimmet GOtt/ und einiget es mit ihm. Und also wird des Menschen Geist ein Geist mit GOtt/ nach dem göttlichen Bilde.

GOtt anhangen was es sey.

Ein Geist mit GOtt werden.

98. Auch ist des Menschen Geist ein Geist mit Gott/ das ist/ so er alles das geistiget/ das GOtt geistiget. Was geistiget GOtt? das ist/ Gott hat alle Ding geschaffen von der Liebe. Und da GOtt alle Dinge schuff/ da waren sie gut. Und also soll der Geist alle Dinge würcken von lauter Liebe. Und alles das er denn thut/ das ist gut/ und ist GOttes Werck. Denn in göttlicher Liebe seynd alle Dinge gut/ als Augustinus spricht: Hab göttliche Liebe und thue alle Dinge. Und darum spricht GOttes Geist in den Menschen/ daß der Mensch mit seinem Geist in dem göttlichen Geist alle Dinge wieder in GOtt spreche. Und denn spricht der Geist alle Dinge wieder in GOtt/ so er in allen seinen Wercken die Ehre GOttes mernet und was ihm begegnet und zufället/ daß er allweg lauter bleibe unvermittelt/ und er auff keinem Zufäll bleibe/ sondern daß er allwege stehen bleibe in einer lautern Empfänglichkeit GOttes/ wenn GOtt wolle sprechen/ daß er höre. Und in dem Hören so gibt er alle Dinge GOtt wieder. Denn das Hören ist so lüstlich/ und ist ihm so gefällig/ daß er alle andere Dinge läst/ und seine Wort allein höret: und das lassen ist/ GOtt alle Dinge wieder geben/ und also spricht der Geist alle Dinge wieder in GOtt. Und das machet ihn ein Geist mit GOtt/ wenn er GOtt alle Dinge wieder gibt/ als er sie ihm geben hat. Und in der Wiedergabe machet er sich einen Freund GOttes. Wo denn eine Freundschafft ist/ da ist Einigung. Denn ein Freund ist ein ander Ich: als der Meister von Natur spricht.

Wie alles geistlich werde.

In göttlicher Liebe seynd alle Dinge gut.

Alle Dinge wieder in Gott sprechen.

Gottes Sprechen hören.

99. Und also ist der Geist vereiniget mit GOtt/ wenn er sich einen wahren Freund hat gemacht. Und darum sprach Christus zu seinen Jüngern: Jetzt heisse ich euch nicht Knechte/ sondern Freunde. Das jetzt/ das er spricht/ das war/ daß sie alle Dinge hatten gelassen/ und ihm nachfolgeten/ da waren sie Freunde/ und nicht Knechte. Und darum/ der ein wahrer Freund GOttes will seyn/ der muß alle Dinge lassen/ und GOtt nachfolgen. Aber der die Dinge behält/ und GOtt nicht nachfolget/ der ist kein Freund/ sondern er ist Knecht. Ist er denn kein Freund/ so ist er auch nicht ein Geist mit GOtt. Denn Freundschafft machet Einigung/ und nicht Knechtschafft.

Freund Gottes.

Knechte Gottes

100. Was machet einen Freund? Drey Dinge: Zum ersten Gleichheit/ als der natürliche Meister spricht: Das Gleiche liebt seines gleichen. Nun ist GOtt ledig aller zeitlichen Dinge. Wilt du ihm nun gleich seyn/ so must du aller zeitlichen Dinge ledig seyn und nach der Weise thun/ du ihm gleich. Wo denn Gleichheit ist/ da ist auch Freundschafft/ da ist Einigung. GOtt ist auch ein Geber aller Gaben. Also must du auch alle Gaben GOtt wieder geben. GOtt ist auch ein Lieber aller Tugend/ also must du seyn ein Lieber und Würcker aller Tugend.

Was einen Freund Gottes macht.

Gott gleich seyn.

101. Zum andern / so machet einen Freund das Wollen und Nichtwollen / als der Meister von Natur spricht: Daß die wahre Freunde haben ein Wollen / und ein Nichtwollen. Und darum / wilt du GOttes Freund seyn / so must du wollen / das er will / und must hassen / das er hasset. Was will GOtt? GOtt will / daß du heilig seyst / als Paulus spricht: GOttes Will ist unser Heiligkeit. Und dasselbige must du auch wollen. Was ist nun Heiligkeit? Heiligkeit ist / das ohne Erdreich ist. Und darum / wilt du heilig seyn / so must du irdischer Dinge ledig seyn. Und das ist GOttes Wille / das must du nun auch wollen / wilt du ein wahrer Freund seyn.

Was GOtt wolle.

Heiligkeit.

102. Etliche Menschen sprechen: Wüste ich / was der allerliebste Wille GOttes wäre / ich wolte ihm genug seyn. Sie sagen offt unwahr / denn sie wissen es wohl / und thun es doch nicht. Christus hat uns doch gesagt: Daß das der Wille GOttes ist / wer seiner Lehre folget / der vollbringet den allerliebsten Willen GOttes. Nun hat er uns gelehret / daß wir alle Dinge sollen lassen / und ihm nachfolgen. Als viel wir das thun / als viel folgen wir seinem Willen / und als viel wir es lassen / als viel sagen wir unwahr / daß wir wollen seinem Willen leben. Und darum / wer GOttes Willen vollbringen will / der muß in seiner Lehre leben. Und seine Lehre ist / daß man all Dinge verkaufe / und es den Armen gebe / wer anders zu einem vollkommenen Leben kommen will / da der allerliebste Will GOttes inne liegt.

Gottes Wille.

Alles lassen.

Gottes Lehr.

103. Nun möchte ein Mensch sprechen: Also weiß ich aber / ob es GOtt von mir will haben? GOtt will es / warte du / was du wollest haben. GOtt will alle Gaben geben / warte du / was du wollest nehmen. Wird etwas verschmähet / das gebrist an dir.

104. Nun möchte man aber sprechen: GOtt hat alle Dinge gesetzet in Ordnung / also hat er mich auch vielleicht also geordnet / daß ich in der Ehe sey / und Kinder habe / und denen zeitlich Gut gewinne / daß sie nicht verderben. GOtt hat alle Dinge geordnet zu dem Besten. Und daß sie anders geordnet werden / das ist nicht die Ordnung GOttes / und der Mensch ordnet offt ihm selbst / daß er meynet / es sey die Ordnung GOttes.

Ordnung.

In der Ehe seyn / und Kinder zeitlich Gut gewinnen.

105. Nun möchtest du aber sprechen: Es sey also / daß es sey eine Ordnung GOttes / daß ich in dem Besten komme / so kan ich vielleicht nicht darzu bereit mich darinnen zu lassen. Denn ein lauter arm Leben und die Hochheit gehört mir vielleicht nicht zu. Und das mir denn nicht zugehört / darinnen soll ich mich nicht lassen. Als einem krancken Menschen gehört nicht zu / daß er sich eines starcken Streits unterwinde: Ich spreche das / das Beste gehört allen Menschen zu / und GOtt will es geben / ob wir es wollen nehmen / und seynd wir nicht bereit / so sollen wir trachten / daß wir bereit werden. Und ist das leben hoch / so sollen wir uns nieder machen. Und in der Niedrigkeit begreiffen wir die Hochheit / und gehört es uns nicht / daß wir uns darinn lassen / so sollen wir uns fügen in alle die Wege / die darzu gehören / daß wir darein kommen. Und seynd wir zu schwach und kranck / so sollen wir GOtt zu Hülffe nehmen / und sollen unser Kranckheit vermischen mit seiner Stärcke / und was wir denn nicht vermögen / das vollbringet GOtt in uns. Und darum ist das der Wille GOttes / daß wir also seine lehre halten / und das soll auch dein Wille seyn / wilt du ein Gottes-Freund seyn / und ein Geist mit GOtt seyn.

Jederman ist zugelassen das Beste zu erlangen.

In der Niedrigkeit erlangen wir die Hochheit.

Gott zu Hülffe nehmen.

seyn. Und wenn denn ein armer Mensch hält die Lehre unsers HErrn und lebet ihrer / und darum vollbringet er den allerlichsten Willen GOttes. Und das macht ihn einen wahren Freund GOttes / und einen Geist mit GOtt.

Gott haßet die Sünde.

106. Der Mensch / der ein Freund GOttes will seyn / der muß auch hassen / das sein Freund hasset. Was hasset GOtt an uns? das ist die Sünde und die müssen wir auch hassen wollen wir GOttes Freunde seyn. Nun möchte man sprechen: GOtt ist die Liebe / und die Liebe ist nicht zufällig / sondern sie ist in sein Wesen / und davon mag kein Zufall an GOtt fallen / der zu hassen sey / wie mag man denn sprechen: GOtt hasse die Sünde? Das soll man also verstehen: GOtt ist ein lauter Wesen / das mit wesendlicher Liebe in sich selbst verflossen ist / und kein Zufall mag an ihn fallen. Nun hat GOtt den Menschen zu ihm geschaffen / als Augustinus spricht: HErr / du hast uns gemacht zu dir / und mein Hertz ist ungeruhet / es ruhe denn in dir. Und so denn der Mensch beladen ist mit gebräftlichem Zufall / so mag er nicht an GOtt gelangen / noch zu ihm kommen. Und das von kehren / daß der Mensch thut von GOtt / das ist sein Zorn / nicht daß der Zorn an GOtt sey / als an dem Menschen / sondern daß das Bild / daß er in die Seele gedrucket hat / und ihn zu ihm geschaffen hat / daß das von ihm gekehret ist / und nicht vollbracht ist / als er es gemeinet hätte. Und die Unordnung / die der Mensch hat wider GOttes Ordnung und das ist sein Zorn / nicht daß der Zorn sey ein Zufall / oder sey aus Haß / sondern es ist seine göttliche Gerechtigkeit. Und zerstöret nicht seine Liebe / und was Haß es ist / das ist an dem Menschen / und nicht an GOtt / und das will GOtt nicht. Und darum der Mensch / der Gottes Freund seyn will / der muß das nicht wollen / das GOtt nicht will / und das ist gebräftlicher Zufall / und daß muß der Mensch zumal ledig stehen / will er ein Freund und ein Geist mit GOtt seyn. Und wenn denn ein armer Mensch ledig ist alles gebräftlichen Zufalles / so ist er ein wahrer Freund GOttes / und ein Geist mit GOtt.

Wie der Haß in GOtt zu verstehen sey.

Abkehren von Gott.

GOttes Zorn.

§. 109.

107. Das dritte / das einen Freund macht / das ist Gabe / und davon spricht ein Lehrer: Daß Gabe machet den Menschen GOTT gefällig / denn Christus spricht: Gebet Allmosen / so sind euch alle Dinge rein. Und Reinigkeit ist GOtt gleich. Und wo GOtt seines gleichen findet / da muß er lieben. Und deßwegen machet Gabe den Menschen zu einem Freund GOttes.

Gabe.

Allmosen.

108. Nun möchte man sprechen: Was Gabe will GOtt von dem Menschen haben / die ihn einen Freund machen? Die edelste Gabe / die der Mensch geben kan / das ist / das er sich selbst gibt: und mit ihm selbst / so gibt er GOtt alle Dinge. Denn der Mensch ist alle Dinge / und da von bedarff er nicht mehr geben / denn sich selbst / als David spricht: Ich straffe dich nicht durch dein Opffer / denn ich eß nicht Fleisch / bin daß mich hungert; Ich sage dir es nicht / gib GOtt Lob / und deine Begierde / und das Opffer will GOtt von dir haben / und dasselbe heischet GOtt von dir durch Salomon / da er spricht: Mein Kind / gieb mir dein Hertz.

Sich selbst geben.

Der Mensch ist alle Dinge.

§. 110.

109. Nun möchte man sprechen: Seit nun das gros Opffer liegt daran daß der Mensch sich selbst opffert / worzu ist es denn nun daß der Mensch andere Dinge giebt durch GOtt? Hierzu sprechen ich daß drey Nutzen daran liegen. Zum ersten / daß der Mensch ist gemacht von

Warum er etliche Dinge um Gottes Willen zu geben kom.

Nicht viel zeitliche Güter.

Zeit und von Ewigkeit. Und Zeit und Ewigkeit seynd widerwertig / und darum wer Ewigkeit will haben / der muß die Zeit lassen / und das in der Zeit ist. Und darum ist es eine Nothdurfft der Mensch / der viel zeitlicher Dinge hat / daß er sie durch GOtt gebe um daß er nicht darauff bleibe. Denn bliebe er auff der Zeit und auff zeitlichen Dingen / so ferne er sich von Ewigkeit. Und darum ist es ein Ausgang aller zeitlichen Dinge und auch ein Eingang ewiger Dinge. Und derowegen soll man zeitlicher Dinge ledig seyn / wenn unmäßiglich viel Gebrästen daran hangen / und darum / der alles gebräsliches Anhanges will ledig seyn / der muß von Liebe zeitlicher Dinge ledig seyn. Und der Mensch kan auch nimmer mehr zu gantzem Hertzens-Frieden kommen / der zuviel mit zeitlichen Dingen beladen ist. Denn die Zeit ist an ihr selbst unstet. Und darum mag der nicht Frieden haben / der seinen Influß nimmt von der Zeit / und von zeitlichen Dingen. Auch soll man zeitlicher Dinge ledig seyn / denn sie den Menschen hindern an Erkäntniß der Warheit / und sie verleschen das Feuer göttlicher Liebe / davon spricht S. Augustinus: Wir sollen diese Dinge billig achten für ein Gifft / der nicht allein tödtet des Menschen Vernunfft / sondern auch die Seele / ob sie mit Lust darauff bleibet. Ein Lehrer spricht auch: Als kaum man Feuer im Wasser enzünden mag / als kaum mag des Menschen Hertz entzünder werden mit dem Feuer göttlicher Liebe in leiblichen Wollüsten.

Ausgang zeitlicher Dinge ist ein Eingang ewiger Dinge. Gebräslicher Anhang zeitlichen Dings.

Friede.

Zeitliche Dinge hindern.

110. Zum andern / so ist nütz daß man die Dinge hinweg gibt / denn Christus hat es gelehret / da er spricht: Gebet Allmosen / so seynd euch alle Dinge rein. Denn der Mensch hat sich in mancherley Weise unlauter gemacht in dem Gebrauch zeitlicher Dinge. Und will er davon lauter werden / so muß es geschehen im verzehen aller zeitlichen Dinge. Denn in dem Mangel zeitlicher Dinge werden die Wunden verheilet / damit der Mensch sich hat verschnitten in Habung zeitlicher Dinge / und davon spricht ein Lehrer: Ich weiß nichts das also nütz sey zu heilen die Wunden der Sünden / denn daß der Mensch Allmosen gebe von Liebe. Es ist auch ein Gebot / daß ein Mensch dem andern zu Hülffe komme in seinen Nöthen / und darum sprach Christus: Als ihr wollet / daß man euch thue / also sollet ihr den andern thun / und daran erfüllet ihr die alten Ehe und die neuen Ehe. Auch soll man zeitliche Dinge hinweg geben: denn es ist ein Ding der göttlichen Liebe / als Johannes spricht: Der zeitliche Dinge hat / und siehet seinen Bruder Noth leiden / und er beschleusst seinen Kasten vor ihm / wie mag da göttliche Liebe in dem seyn? Denn da göttliche Liebe ist / da würcket sie / als S. Gregorius spricht: Wo grosse Liebe ist / da würcket sie grosse Wercke. Und würcket sie nicht grosse Wercke / so ist es nicht göttliche Liebe. Es mag kaum mit einander bestehen / ein Hertz voll Liebe / und ein Seckel voll Pfennige. Denn Liebe ist ein Feuer / in dem alle zeitliche Dinge verschwinden / und zu nichte werden. Und darum wo rechte Liebe ist / da ist Ledigkeit / oder sie machet Ledigkeit. Und wer beladen ist mit zeitlichen Dingen / das ist ein Zeichen / daß das Feuer göttlicher Liebe nicht fast brennet in seinem Hertzen. Denn das Feuer hat die Natur / daß es die Dinge zu nichte machet / welche es ergreifft mit seiner Hitze; also thut auch das göttliche Feuer / das machet alle Dinge zu nichte. Und diß Feuer brannte in

Mangel zeitlicher Dinge heilet die Wunden / so aus solche Dinge gerichnitten haben.

Gabe von Liebe.

Liebe kommt aus Ledigkeit.

S. Pau-

S. Paulo/ da er sprach: Ich hab alle Dinge geschätzet als Mist.

Innen geist. und aussen leiblich seyn.

111. Nun möchte man fragen: Ob das seyn möchte/ daß das Feuer göttlicher Liebe in dem Menschen brenne/ und ihm alle Dinge zu nicht mache/ nach dem innern Menschen/ und doch der äussere Mensch seine Nothdurfft möge haben? Ich spreche/ daß ein Mensch/ der sich lauterlich hält/ und seines Hertzens innerlich wahrnimmt/ und sich bekümmert mit guter Betrachtung/ und sonderlich mit dem Leiden unsers HErrn. Denn das machet den Menschen lauter/ und in der Lauterkeit entspringt ein Licht/ und das Licht brennet. Und darnach das brennen ist/ darnach beweiset es sich von aussen. Ist es groß/ es brennet dem Menschen alle Dinge ab/ äusserlich und innerlich. Aber ist es klein/ so behält der Mensch seine Nothdurfft von aussen an/ und verschmähet die Dinge von innen/ und das ist eine Nothdurfft zu dem Himmelreich/ daß man der Dinge von innen ledig sey/ und das seynd gute Leute/ aber sie seynd nicht vollkommen/ als die/ denen das Liebes-Feuer alle Dinge verbrennet hat/ äusserlich und innerlich/ die stehen allein auff dem Grad aller Vollkommenheit/ von denen das Evangelium spricht.

Nothdurfft von aussen behalten.

Gut/ aber nicht vollkommen.

112. Nun möchte iemand darwider seyn/ daß ich sprach/ von dem Liebes-Feuer/ und ihm zulegte Grösse und Kleine. Und man möchte sprechen: Es ist weder groß noch klein. Denn es ist ohne Stücke/ und was nicht Stücke hat/ das ist auch nicht groß noch klein/ und ist ein einfältig seyn in ihm selbst. Hierzu antworte ich/ und spreche/ daß das göttliche Liebes-Feuer ist in ihm selbst/ weder groß noch klein/ weder heiß noch kalt/ aber nach seinem Auswürcken ist es groß und klein/ und würcket in einem ieglichen Menschen/ nach seiner Empfänglichkeit/ und darnach er Ernst hat und Begierde zu GOtt. Ist nun sein Ernst und Begierde groß/ sein brennen ist auch desto gröſſer. Aber ist sein Ernst und Begierde klein/ sein brennen ist auch klein. Und darum der Mensch/ der einen Willen hat/ der gekehret ist von allen zeitlichen Dingen/ in den kommt das göttliche Feuer/ und verschwendet in ihm alle Dinge äusserlich und innerlich/ und davon sprach S. Paulus: Daß GOtt ist ein Feuer/ das alle Dinge verschwendet/ und das ist in dem/ der alle Dinge lassen will. In dem vergehen auch nicht alle Dinge/ der nicht alle Dinge lassen will. In der Warheit/ der Geist/ der zumal ledig und arm ist von Liebe/ dessen Leib muß auch auswendig ledig und arm seyn/ als fern er von blosser Nothdurfft entberen mag/ und seine Nothdurfft muß er nehmen in der allerverschmähesten Weise/ das ist/ in einem armen Leben/ nach der Lehre JEsu Christi.

Liebes-Feuer.

Nothdurfft aussen und innen lassen.

113. Denn die Seele gebeut dem Leibe/ und nicht der Leib der Seele. Und was dem andern gebeut/ das muß auch ihm gehorsam seyn/ so vollbringet es seinen Willen: Als ein Herr gebeut seinem Gesinde/ und was er gebeut/ das thut sein Gesinde/ und thut es das nicht/ so gibt er ihm Urlaub. Also ist auch der Leib der Seelen Gesinde/ und was die Seele gebeut das soll der Leib thun. Ist nun die Seele in ihr selbst/ selbst so abgeschieden von allen zeitlichen Dingen/ und dasselbe gibt sie dem Leibe. Als ein Herr/ der in einen Streit fähret/ so muß sein Gesinde mit ihm fahren/ und muß ihm helffen streiten. Also ist es auch um die Seele/ dieweil sie in dem Leibe ist/ so muß sie streiten und fechten wider ihre Feinde/ und der Leib muß ihr helffen. Denn ohne den Leib kan sie nicht siegen. Und da-

Corpus animæ servus.

Die Seele kan ohne den Leib nicht siegen.

von als sie gewaynet ist / also waynet sie auch den Leib ist sie denn abgeschieden in zeitlichen Dingen dasselbige gibt sie auch dem Leibe. Denn will der Lohn haben mit ihr so muß er auch Arbeit haben mit ihr und muß ihr helffen alle Dinge überwinden die GOtt nicht seynd und auch darum wenn Seel und Leib eine Person seynd. Und was die Seel aus GOtt empfähet / das gibt sie / fürbaß dem Leibe. Und derselben Süßigkeit / der die Seel befindet aus GOtt die befindet der Leib von der Seele. Und darum will der Leib Süßigkeit haben mit der Seele / so muß er auch Arbeit mit ihr haben. Und also das wahr ist und der Geist einmal abgeschieden ist nach dem allervollkommensten so muß der Leib auch abgeschieden seyn als fern es ihm mag hören.

Streit.

114. Nun möchte man sprechen als S. Paulus spricht: **Daß das Fleisch begehrt wieder den Geist** / und der Geist wieder das Fleisch. Wo denn eine ungleiche Begehrung ist / da ist auch ein ungleich Folgen / wie mag dann der Mensch darzu kommen / daß das Fleisch dem Geist unterthänig werde? Das mercket: Der Mensch ist geschaffen von Zeit und von Ewigkeit. Von der Zeit nach dem Leibe und von Ewigkeit nach dem Geist. Nun ist ieglich Ding geneigt auf seinen Ursprung. Und wenn der Leib geschaffen ist von der Erde / und von der Zeit und davon neiget er sich auff irdische und auff zeitliche Dinge / und darinnen suchet er seine Lust: und der Geist ist geflossen aus GOtt / und ist geschaffen von Ewigkeit / davon neiget er sich auff GOtt in Ewigkeit / und die widerwärtige Neigung ist das widerwärtige Begehren.

Wie das Fleisch dem Geist unterthänig werde

Der Mensch ist geschaffen von Zeit und Ewigkeit.

115. Nun ist Seel und Leib eins. Was denn vereinigt ist das ist dem andern getreu. Also hat die Seele Treu zu dem Leibe und der Leib zu der Seele. So nun die Seele / von Blindheit ihres Erkäntniß / erwehlet ein scheinend Gut für ein Gut das wahr ist / so kehret sie sich auff die Sinnlichkeit / und die Sinne kehren sich auff das Gut das ihnen unbegreiffentlich ist / und das erwehlen sie und das gehänget die Seel denn sie dem Leibe getreu ist und darum folget sie ihm / und das kömmt von Unbekanntheit / und hat keine Ruhe darinnen / und begehret alles eines andern / und kan es doch nicht ergreiffen von Hinderniß wegen des Leibes / und von Blindheit seines Verständniß. Und also folget die Seel dem Leibe / und also nimmet sie an sich Gleichheit ihres Leibes das ist Tödtlichkeit / denn der Leib ist tödtlich und also wird sie auch tödtlich / und sie solt leben und stirbet / und davon sprach ein Prophet: Du hast einen Namen / daß du lebest / und bist todt.

Schein und Gut.

Wie die Seel dem Leibe sich ungleich macht

116. Aber so die Seele kömmt in das **Erkäntniß der Warheit** / und mit rechtem Unterscheid ansiehet ein ieglich Ding / und siehet / daß alle leibliche Dinge seynd **vergänglich** / und **tödtlich** / **und sie erkennet in dem Lichte des Glaubens** / **daß sie ewig ist** / **und davon erschrickt sie** / **für aller Tödtlichkeit** / **und kehret sich von dem Leibe in GOtt** / **und von der Zeit in Ewigkeit.** Und mit der Begierde / die sie hat zu GOtt / so zeucht sie die sinnliche Begierden an sich / und vereiniget sich mit ihr / daß die Sinne nichts mögen begehren denn das die Seele will und also muß der Leib der Seele folgen und unterthänig seyn. Und wo sich denn die Seele hinkehret / da folget ihr der Leib / und was ihr denn gegeben wird von GOtt / das theilet sie mit ihm / und ist dem Leibe tröstlicher denn aller leiblicher Trost. Und

Wie die Seel den Leib in GOtt kehret.

Und der Trost machet ihn als starck / daß er alle Dinge wohl leiden will durch GOtt / und ist es nun / daß die Seel zumal abgeschieden ist von allen leiblichen Dingen / und dasselbe gibt sie auch dem Leibe / und es thut dem Leibe wehe nach natürlicher Art / und das Wehe ist das Widergebären / daß er hat wider den Geist. Aber er folget doch dem Geist / als die Seel dem Leibe folget / da sie sich neiget auff den Leib / also folget der Leib dem Geiste / so er sich neiget auff GOtt. Und als es dem Geiste zuwider war / daß er sich neiget auff den Leib / und er thät es doch von Blindheit: Also ist es auch dem Leibe zuwider / daß er sich neiget auff den Geist / und er thut es doch. Und so des Menschen Leib zumal vereiniget wird mit dem Geiste / und der Geist mit GOtt / so ist kein Krieg nicht mehr / sondern ein lauter Friede / und ein lieblich Folgen: Als zwey Gemahl eines dem andern folget / und was eines will / das will auch das ander / und das ist der allerbeste Wille Gottes / den wollen sie beyde / und iegliches thut das er vermag / daß der Wille Gottes vollbracht werde.

Des Leibes Wiedergebären oder Wiederstreben.

Wahrer Fried zwischen Seel und Leib.

117. Und diese Vereinigung machet rechte Verzeihung / daß iegliches stehet in Verzeihen und Gelassen / daß denn der Leib sich dem Geiste läst / und daß der Geist sich GOtt läst. Und ists / daß der Leib nicht ausgehet allem dem / das zeitlich ist / als fern es müglich ist / so geschiehet nimmer rechte Vereinigung des Leibes mit dem Geiste / noch des Geistes mit GOtt. Und also kömmet sie nimmer zu rechtem Frieden / und ist allwege ein Streit und ein Fechten unter ihnen. Und darum der ein Freund will seyn / daß er ein Geist mit GOTT will seyn / der muß alle Dinge lassen von Liebe / und seine Liebe allein mit GOtt vereinigen / und also machet Gabe Freundschafft und Vereinigung.

Gelassenheit und rechte Verzeihung.

118. Nun möchte man sprechen / was meynet Christus da er sprach: Selig seynd die Armen des Geistes / wenn man nicht vollkommen mag seyn / man sey denn auch arm an dem Leibe / wenn er auch selbst spricht: Wilt du vollkommen seyn / so verkauffe alle Dinge / und gib es den Armen? Hierzu spreche ich: Daß wo zwey Dinge eins seynd / da soll man allwege das Ding zum besten nehmen. Wenn nun Seel und Leib eins seynd / und die Seel das edelste ist / so soll man Seligkeit nehmen nach der Seele / und nicht nach dem Leibe. Denn die Seele ist der Seligkeit empfänglich / und nicht der Leib / und davon sprach Christus: Selig seynd die Armen des Geistes. Denn / hätte er gesprochen: Selig seynd die Armen des Leibes / so möchte ein Sünder auch selig seyn / und alle reiche Leute wären verdammet. Und darum liegt Seligkeit in Armuth des Geistes. Denn kein Sünder mag Armuth haben des Geistes / er hat wol Armuth des Leibes / und von dem Armuth mag er nicht selig seyn / und davon sprechen die Lehrer: Daß der Mensch / der seine leibliche Nothdurfft hat mit Recht / der mag sich wol also halten / daß er selig ist. Aber diese Seligkeit ist nicht in dem höchsten vollkommenen Grad / als die Seligkeit ist der Menschen / die alle Dinge lassen / äusserlich und innerlich / und GOtt gann nachfolgen / und darum sprach Christus: Wilt du vollkommen seyn / so verkauffe / was du hast / und gib es den Armen / und folge mir nach. Was meynet Christus / da er spricht: Gib es den Armen: Und S. Peter spricht: Wir haben alle Dinge gelassen. Möchte nicht ein Mensch die Dinge lassen unverkaufft / und doch vollkom-

Seligkeit.

Zu der [illegible] gehört das leibliche Lassen.

Alles lassen unverkaufft.

vollkommen seyn? Das soll man also verstehen: Ist ein Mensch reich / daß er Gut hat in seiner Gewalt und das Gut soll er verkauffen und theilen unter die Armen / und nicht unter die Reichen. Denn die Armen seynd sein nothdürfftig / und davon ist es eine grosse Tugend / daß er seinem Nebenmenschen zu Hülffe kommt / und die Armen mögen ihm nichts wieder geben und vergelten / denn GOtt muß für sie vergelten. Und das ihm denn GOtt giebt / das ist eine vollkommene Gabe / und die Gabe machet ihn auch vollkommen.

Gott vergilt / was man den Armen gibt.

Den Reichen geben.

119. Aber die reiche Leute seynd sein nicht nothdürfftig / und davon ist es nicht eine Tugend / daß er ihnen gibt / denn sie mögen ihm auch wieder geben / und vergelten. Und die Gabe machet ihn nicht vollkommen; Denn was er reichen Leuten gibt / das will ihm GOtt nicht wiedergeben / und darum sprach Christus: Verkauffe es / das du hast / und gib es den Armen / und das du nicht hast / das solt du lassen / ob du es möchtest gewinnen / und wenn S. Peter arm war / und nichts hatte / denn das er mit seinem Handwerck gewann / davon sprach er: Wir haben alle Dinge gelassen: und das muste er lassen und möchte es nicht verkauffen. Und darum / ein Mensch / der zeitliche Dinge hat / der soll nicht davon gehen / und sie lassen liegen / er soll sie verkauffen und hinweg geben / und soll denn GOtt nachgehen. Und das er nicht hat / und möchte es doch wol gewinnen / das soll er lassen durch GOtt / und das bestehet wol mit Vollkommenheit.

Lassen. Verkauffen.

120. Zum andern / so soll man das also verstehen / das er spricht: Selig seynd die Armen des Geistes. Denn wo vollkommne Armuth ist des Geistes / da ist auch Armuth des Leibes. Denn das Oberste empfähet das Niederste / und beschliesset es in sich. Und was das Oberste würcket / das muß auch das Niederste würcken. Ist nun der Geist arm / das das Oberste ist / so muß auch der Leib arm seyn / das das Niederste ist: Als ein Gesinde muß thun / was der Herr will / und der Herr nicht / was das Gesinde will. Also muß auch der Leib thun / was die Seele will / und nicht die Seele / was der Leib will / und davon darff Christus nicht sprechen: Selig seynd die Armen des Geistes und des Leibes. Denn in dem Armuth des Geistes beschliesset er auch die Armuth des Leibes. Und also besitzet wol Armuth des Geistes mit Vollkommenheit / die einem armen Leben zugehört: Und welche Armuth des Geistes anders nimmt / als hie gesprochen ist / das ist nachdem es Nothdurfft ist zu dem Himmelreich. Aber nach Vollkommenheit / als Christus spricht: So muß man arm seyn des Geistes und des Leibes / und das mag nicht anders seyn.

Vollkommene Armuth des Geistes erfordert auch Armuth des Leibes.

Nothdurfft zum Himmelreich. Vollkommenheit.

121. Nun ist ein Krieg unter zwerhand Leuten / die eine behalten ihre Nothdurfft nach dem Leibe / und lassen sich GOtt von innen / und bekümmern sich nicht viel mit äusserlichen Wercken. Denn sie nehmen ihres Hertzens wahr / und sehen / was GOtt in sie wolle würcken von innen / und dem geben sie statt. Und das machet sie als unmüssig von innen / daß sie alles äusserlichen Rühmens nicht viel achten. Und es geschiehet wol / daß diese Menschen kommen zu grosser innerlicher Betrachtung und Befindung göttlicher Gnaden. Und das machet der fleissige Einkehr / den sie haben in sich selbst: Und die andächtige Betrachtung / die sie haben in dem Leiden unsers HErrn. Und das fleissige Warnehmen ihres

Reich seyn leiblich / und GOtt suchen innerlich.

res Hertzens / und andere andächtige Betrachtungen machet sie lauter von groben Gebresten. Und in die Lauterkeit geusst GOtt seine Gnade / daß sie göttlicher Gnade gewahr werden in ihnen selbst. Ists nun daß diese Menschen sich GOtt zumal lassen und ihm gnug seynd / worzu er sie vermahnet so geschichet es wol daß sie alle Dinge lassen äusserlich und innerlich und ihm nachfolgen in einem armen Leben / und daß sie vollkommene Menschen werden und kommen auff den allerhöchsten Grad der Vollkommenheit. Ists nun daß sie die Dinge behalten zu ihrer Nothdurfft / und was ihnen verbleibet / daß sie das durch GOtt geben / und darzu ihres Hertzens warnehmen / das seynd gute andächtige Menschen. Aber sie seynd nicht auff dem höchsten Grad der Vollkommenheit.

Andächtige Menschen aber unvollkommen.

Alle äusserliche Dinge hinweg geben und innerlich des Hertzens recht gnug warnehmen.

122. Die andern Menschen geben alle äusserliche Dinge hinweg durch GOtt / und das thun sie von Hören sagen / so man spricht: Daß Vollkommenheit daran liege / daß man alle Dinge hinweg gebe und Christo nachfolge in einem armen Leben / und das thun sie. Aber sie bleiben auff der äussern Weise des Armuths und nehmen ihres Hertzens nicht viel wahr und haben nicht viel Fleisses zu einer innerlichen Betrachtung des Leidens unsers HErrn / und anderer guten Dinge / die den Menschen lauter machen von Grobheit / und ihn empfänglich machen göttlicher Gnaden / und doch haben sie viel äusserlicher guter Wercke und das seynd gute heilige Leute / aber sie sind grob / und unerleuchtet / und wissen nichts von der Heimlichkeit GOttes / noch von seinem Wircken. Und er würcket in dem Grunde der Seele aber sie seynd zu aussen / und GOtt würcket von innen. Und davon können sie nicht verstehen die rechte Warheit die GOtt ist / in einem lautern Hertzen und die Menschen kommen nicht auf den rechten Grad der Vollkommenheit / der einem recht armen Menschen zugehört.

Heil Leute aber grob.

Fromme Leute und aber nicht gnug thun und vollkommen GOttes.

123. Und die zweyerley Leute kriegen mit einander / und ie eines urtheilet das andere / und jedliches dünket / wie dem andern unrecht sey / und es ist auch also. Denn sie haben beyde nicht das rechte / und das vollkommene. Aber die Menschen die allen Dingen ausgehen äusserlich und innerlich / und eine stätige Einkehr haben in sich selbst / und lagen was GOtt von ihnen wolle haben / dem seynd sie gnug in alle Weise / und sich bekümmern mit guter innerlicher Betrachtung in dem leiden unsers HErrn / und was sie daran hindert / dem gehen sie ab / und nehmen zuvor wahr der rechten Warheit / die GOtt ist / und deren geben sie statt in ihnen zu würcken / und darzu üben sie sich äusserlich in allen Tugenden / die sie vermögen / und was sie nicht vermögen mit den Wercken das vollbringen sie mit dem Willen und GOtt nimmt ihren Willen für die Wercke denn sie thun alles das sie vermögen / und das sie nicht vermögen / das fordert GOtt nicht an sie. Und die Menschen seynd auff dem Wege der Vollkommenheit und streiten mit niemand noch urtheilen niemand / sondern sie befehlen GOtt alle Dinge / denn sie seynd recht verstanden ihrer selbst und aller Dinge / und darum so nehmen sie sich keines Dinges an. Und in dem Ausgang dieses Lebens und aller Dinge kommet der Geist GOttes in sie und ziehet sie zumal in sich / und vereiniget sie mit ihm / daß sie ein Geist mit ihm werden. Und das spricht der göttliche Geist in dem Menschen / daß er aller Dinge ledig werde / und

Wie dem Menschen geschehe.

Die seyn vollkommen.

Die nur halb sind / sich unterstehen zu urtheilen.

Nach dem Tode kommt der Mensch vor GOtt.

in der Lediskeit und Bloßheit mag GOtt wircken ohne alle Hindernüß. Und das Werck das er denn wircket in einer lautern Seele / das iſt viel edler denn alle die Wercke / die GOtt je gewürcket in Zeit und Ewigkeit. Und das iſt darum / da GOtt alle Ding thut / da keines kann Hindernüß in seinem Wercke. Aber das Wort / das GOtt in der Seele wircket / kan nicht vermag er nicht / ist worden von Zeiten in die Zeiten. Und davon / daß sie ihrem Willen vereinigen mit GOttes Willen / so ist das Werck also edel.

124. Nun möchte man fragen / welches denn eine Offenbahrung GOttes in der Seele / da und GOtt der Seele gibt / und GOtt ist der Arbeiter und das Werck / das GOtt ist / das wircket er. Und das er wircket das ist er. Und darum siehet GOtt die Seele von allen Dingen / daß sie seines Wercks empfänglich seyn. Und diese Empfänglichkeit / und das Werck GOttes machet die Seele ein Geist mit GOtt / und das ist das Allerhöchste das GOtt von dem Menschen will haben / daß er alle seine / daß er allein in ihm möge wircken ohn alle Hindernüß / nun das / daß er ein Geist mit ihm werde / und darum spricht er: Meine Wollust ist mit den Kindern der Menschen. Auch wird der [illegible] Geist mit GOtt / das ist / daß er Christum nachgehet / also er uns vorgegangen ist. Denn Christus ist eins mit GOtt und [illegible] der ein Geist mit GOtt [illegible] mit Christo vereinigt / und der Vereinigung das [illegible] mit Christo ist in seinen Werken / das Christus nach seiner Menschheit / als [illegible] zu vergnügt / und die zugehöret.

Denn Christus in seinen Wercken hat [illegible] wircken. Und das ist nun keine andere Ursach / denn daß wir eins mit ihm werden / und darum spricht er: Vater ich bitte dich / daß sie mit uns worden als ich und du eins seynd. Und darum ist der Mensch nicht mit Christo so in ein Wercken gut mit ihm.

125. Nun möchte man fragen / Christus ist GOtt und Mensch / wie mag denn ein [illegible] Menschen Wercken mit [illegible] Christus wurm. Das eine Werck gehört zu seiner Gottheit / als auf dem Berge Tabor und Jordan / und viele [illegible] Wercke / die gehören uns nicht zu / und denen wir uns nicht annehmen können / denn sie sind GOttes. Die andern Wercke / die an Christo waren / die andern seiner Menschheit zu / Als arm / elend / und verschmähet / hungern und dürsten haben / und Pein leiden / und alle Tugenden / die an Christo waren: Als demüthig / gedultig / sanftmüthig / und was solcher Wercke seynd / die gehören uns ja und diese sollen wir uns annehmen zu wircken und damit werden wir eins mit Christo. Und als viel denn Wercke als viel sind / so viel sind wir noch auf [illegible] fehlt. Und als viel wir noch auf [illegible] mit Christo sind / und sind [illegible] mit ihm / die [illegible] wircken / die [illegible] seiner Menschheit / als [illegible] dem [illegible] Darum [illegible] Das Christi Wircken ist [illegible] Leben / darum hat er gesprochen / daß er uns lernete wircken / und daß er hat gesprochen / das ist sein Wille / daß wir

wer das thun / und das Thun vollbringet seinen Willen an uns / und machet daß unser Wille sein Wille würde / und sein Wille unser Wille würde. Und also werden wir eins mit ihm / und das sagen die guten Werck / die wir haben mit ihm / und darum sprach Sanct Peter: Christus hat gelitten für uns / daß wir seinen Fußstapffen nachfolgeten / und als er gewandelt hat / also sollen wir auch wandeln.

Gute Werck.

126. Was meynet man / daß uns GOtt allernechst mache im Himmelreich / das ist / daß wir ihm allernechst folgen auff dem Erdreich / nach seinem Leben. S. Bernhard spricht: Es wollen viel Leute mit Christo wandeln in dem Himmelreich aber sie wollen ungern Pein leiden auff dem Erdreich. Und die mögen nicht wol eins mit ihm werden. Denn wahre Vereinigung machet eine wahre Würckung. Und wer denn seine Wercke nicht würcket / das ist ein Zeichen / daß er geändert von ihm ist / wenn er spricht: Wo ich bin / da soll auch mein Diener seyn. Sein Diener ist ein Würcker / der seine Wercke würcket / der gewürcket hat / als vor gehöret ist. Und der nicht würcket / der ist auch nicht sein Diener / und der soll auch nicht bey ihm seyn.

Wer mit Christo in das Himmelreich will / muß zuvor mit ihm wandeln auff Erden.

127. Nun möchte man sprechen / will niemand zu GOtt kommen / er komme denn allein der der allen Dingen ausgehet / und Christo nachgehet / als er vorgegangen hat / warum brauche ich Dich Christus ist das Ziel aller Menschen. Und wer dem Ziel kommen / oder zu GOtt am allernechsten / dem geschicht es wohl / daß er gleich Menschen dem Ziel ziehen mit guten Wercken / und allen doch nicht allen Dingen aus und also nahe / als dem Ziel kommen / also nahe kommen sie zu GOtt / und als viel sie sich an guten Wercken üben / und die Untugend lassen / als nahe kommen sie zu Christo. Haben sie gute Wercke viel / so sind sie desto näher / haben sie wenig / sind sie desto ferner / haben sie keine / so sind sie in Sünden / und sind ganz abgekehrt von Christo. Aber haben sie alle gute Wercke / und alle Tugend / so sind sie eins mit Christo und wo Christus ist / da sind sie mit ihm. Und darum wer zumal eins mit Christo seyn wolle / der muß sein selbst zumal ausgegangen seyn / und mit dem Ausgang treffe er das Ziel. Aber wer nicht allen Dingen ausgehet / und sich doch übet in guten Wercken / der kommt wol zu dem Ziel das Christus ist / aber er trifft sein nicht / sondern nur der / der sein Kleid anthut / und ihm zumal nachfolget. Ein Gleichniß: Ein Herr der viel Knechte hat / und die Knechte die sein Kleid antragen und seine Waffen führen / das ist ein Zeichen / daß ihm die am allernechst und allerliebsten sind; also ist es auch um die Menschen / die das Kleid unsers HErrn anthun das ist / die sich in allen Tugenden üben / und sein Waffen führen / das ist / die sich werffen an ein gantz verschmähetes Leben das er auff Erden gehabt hat / und da gantz täglich üben / alles das auff sie fallet / das ist ein wahres Zeichen / daß sie GOttes Freunde sind / und die sind an das Ziel das Christus ist. Und die andern die nicht zumal gekleidet sind mit Christo / das ist / die nicht alle Tugend haben / und sich doch an nichts üben / die kommen wol bis an das Ziel / aber sie treffen sein nicht. Es sind zweyerley Wercke damit man dem Ziel kömmet: Ein innerlich Werck / und ein äusserlich Werck. Ein jeglicher Mensch haben dreyerley Gebrechen / die bey der Menschheit sind / und dreyerley Gegenwürffe. Das eine soll seyn Gebrechen /

Durch Ausgehen trifft man das Ziel.

Hoffart Geitz.

Was Christo leben ist.

Christus das Ziel aller Menschen.

Gute Wercke.

Innerliche Wercke.

das ander das Leiden unſers HErrn
b §. 125. b. Das dritte GOtt nach ſeiner Gott-
c §. 126. heit. c. In dem erſten Gegen-
d h. l. Sinnes beraubt. wurff d. So ſoll der Menſch anſehen ſeine Gebreſten und ſoll ſich ſelbſt lernen innerlich erkennen und nachdem als er ſich erkennet ſo ſoll er ſich ablegen. Iſt nun daß der Menſch ſich nicht einkehret und ſeine Gebreſten nicht innerlich anſiehet / ſo kommt er nimmer zu rechter Erkantnüß ſeiner Gebreſten. Und nachdem kan er ſich nicht ablegen / daß er lauter werde und darum die Menſchen / die da haben ein Sehen auf äuſſerliche Wercke / und darauff bleiben / die haben nicht Licht ſich ſelbſt zu erkennen / und die fehlen ſtets an guten Wercken / ſie meynen etwa eine Tugend zu würcken und üben eine
Eingepflantztes Licht. Untugend und das geſchichet von Blindheit ihrer ſelbſt / und der böſe Geiſt mag ſie offt betriegen und darum der unbetrogen weiſe klaben Kaß er ohne Hindernüß zu dem Ziel komme / das Chriſtus iſt / der ſoll ſich einkehren in das Licht / das GOtt in ihn gepflantzet hat / und ſoll damit anſehen ein iglich Ding / es ſey gut oder böſe / und das Gute ſoll er erwählen / und das Böſe ſoll er laſſen / und alſo kömmt er zu dem Ziel.

§. 127. Leiden Chriſti. 128. Der andere innerliche Gegenwurff den er haben ſoll / das ſoll ſeyn das Leiden unſers HErrn / und das ſoll er in ſein Hertz faſſen und darinn findet er / wie er allen Dingen ſoll abgehen / die GOtt nicht ſeynd und wie er ſich in einer iglichen Tugend ſoll üben / damit er zu GOtt komme. Und in dem Angaſſen / das der Menſch hat zu dem Leiden unſers HErrn da genaht GOtt eine Kraffft in ihm damit er ihn mit Gewalt ziehet zu
Krafft des Leidens Chriſti. ihm und das urſachet die groſſe Frucht / die da ligt in dem Leiden unſers HErrn / und ſo ſich der Menſch mit Ernſt darinn kehret und darinnen ſtetialich bleibet ſo offenbaret ihm GOtt die Frucht ſeines Leidens. Und die iſt alſo groß daß ſie den Menſchen gantz umfleuſſet / und in dem Umfluß ſeiner Gnaden wird der Menſch nat Gewalt in GOtt gezühret als ein groſſer Sünd-Fluß ein Ding ergreiffet / und es mit Gewalt hinweg führet. Alſo geſchichet auch den Menſchen die ſich mit gantzem Fleiß kehren in das Leiden unſers HErrn / in die kommt der Sünd-Fluß göttlicher Gnaden / und führet ſie mit Gewalt aus ihnen ſelbſt in ihren erſten Urſprung draus ſie gefloſſen ſeynd. Und die Menſchen die nicht mit einer innerlichen Betrachtung des Leidens unſers HErrn zu gehen / und mit andern guten Wercken ſich bekümmern / die gehen nur zu GOtt / oder ſtehen offt ſtill / oder gehen offt hinter ſich. Aber dieſe Menſchen / die mit dem Leiden unſers HErrn umgehen / die gehen nicht zu GOtt / ſondern ſie lauffen / als der ſie mit Schwerdtern jaget / und ſie ſtehen nimmer ſtill / und gehen nicht hinter ſich / ſondern ſie lauffen allwege ohne Unterlaß für ſich. Und das iſt nicht von ihrer Krafft / ſondern es iſt von der Göttlichen Krafft / die ihnen gegeben iſt in der Betrachtung des Leidens unſers HErrn. Und die iſt ſo groß / daß ſie ihr nicht widerſtehen mögen / und darum mögen ſie alle zu lauffen / ja lebten ſie biß an jüngſten Tag ſo müſten ſie allzeit lauffen / und hörten nimer auf denn ſie führen ſich nicht mehr ſondern GOtt führet ſie.

Geburt GOttes in uns. 129. Und als GOtt der Vater gebäret ſeinen Sohn in ihm ſelbſt und in allen Dingen mit derſelben Geburt führet GOtt den Menſchen durch ſein Leiden / und durch alle Tugend in ihn. Und als GOtt ewig iſt an ſeiner Geburt alſo iſt auch das Einführen ewig / damit der

Menſch

Mensch durch sein Leiden wird geführet/ und niemand mag den Menschen hindern. Denn als wenig GOtt mag gehindert werden an seiner Geburt/ er gebäre ewiglich sein Wort/ also wenig will GOtt den Menschen lassen irren/ der sich mit gantzer Liebe gibt in sein Leiden. Denn die Menschen/ die mit hitziger Liebe betrachten das Leiden unsers HErrn/ die sind ein ander Christus/ denn die Liebe einiget und darum mögen sie nicht irren/ wenn sie zumal in Christo hangen. Als GOtt der Vater seinen Sohn nicht ließ irren/ also läst er auch diese Menschen nicht irren/ sondern er will/ daß sie allezeit für sich lauffen/ um daß sie schier zu dem Ziel kommen. Und darum/ der schier wolle kommen zu dem Ziel/ das Christus ist/ der soll sich senckẽ in sein Leiden/ und soll das stetiglich betrachten. Und von der Betrachtung wird ihm eine Krafft/ die ihn in einer Stunde näher führet/ denn er in langer Zeit möchte kommen mit seiner natürlichen Krafft/ und wer sich daran versäumt/ der muß träge sein/ und mit Marter kömmt er kaum zu GOtt/ ob ihm ja recht wohl gelinget.

Mit hitziger Liebe betrachten das Leiden Christi.

Christus ist die Thür zu GOtt. Das Himmelreich wird allein in dem Durchgang des Leidens Christi angetroffen.

130. Wenn Christus spricht: Ich bin die Thür nach meiner Menschheit/ durch die man zu GOtt muß gehen und wer anderswo eingehet/ der ist ein Dieb und ein Mörder. Denn der Dieb kömmt niemal andere/ denn daß er stehle/ und der Mörder/ daß er morde. Und als der Dieb nimmt/ das sein nicht ist/ also thun auch die Menschen/ die das Himmelreich wollen haben ohne einen Durchgang des Leidens unsers HErrn/ und sie nehmen das ihr nicht ist: Denn das Himmelreich ist unser von dem Leiden unsers HErrn. Und wer es anders nimmt/ denn in dem Leiden unsers HErrn/ der nimmt es unrecht/ und darum ist er ein Dieb. Er ist auch ein Mörder/ der anders eingehet/ denn durch mich/ das ist durch Leiden unsers HErrn. Denn Christus ist ertödtet und ermordet durch uns/ und in seinem Tod sind wir erlöst von dem ewigen Tode/ und sind wiederbracht zu dem Leben. Wer sich nun tödtet das ist/ wer seinen Leib veruneret auswendig dem Leiden unsers HErrn/ der tödtet sich unrecht. Denn mit dem Tode mag er nicht wol zum Himmelreich kommen/ und davon heisset er ein Mörder. Aber in dem Tode unsers HErrn mag man allein zum Himmelreich kommen. Und darum/ wer seinen Leib recht tödten will von allen Gelüsten/ der soll sich senckẽ in das Leiden unsers HErrn. Denn darinnen vergehen alle leibliche Gelüste. Und nimmer mag der Mensch den Gelüsten recht absterben/ denn in dem Leiden unsers HErrn. Und so der Mensch den leiblichen Gelüsten erstirbet/ so stehet in ihm auf ein göttlicher Geist/ der alle leiblichẽ Gelüste übertrifft. Und der läuft ja zu/ bis an das Ziel/ das Christus ist.

Sich tödten.

Den Gelüsten absterben in dem Leiden Christi.

Göttlicher Geist.

131. Etliche Menschen arbeiten sich fast um Erkäntnüs der Warheit. Und wer die rechte Warheit will erfahren/ der suche sich mit allem Fleiß in das Leiden unsers HErrn. Denn darum entfremdet der rechte Brunn aller Warheit. Denn Christus ist die Warheit. Und wer die Warheit will haben/ der suche sie in Christo und in seinem Leiden/ da findet er sie sicherlich und nirgends anders. Er mag zwar etliche Warheit viel finden in seiner natürlichen Erkäntnüs: Und daß er viel Warheit viel hat/ die machet ihn doch nicht recht selig. Aber will er

Rechte Warheit erlangen.

NB.

Creatürliche Warheit.

göttliche Warheit haben / davon er ſelig wird / ſo muß er ſie ſuchen in dem Leiden unſers HErrn. Denn daſſelbige iſt die rechte Quelle göttlicher Warheit. Und wer ſeinen Mund an die Quelle hebt / der trincket des lebendigen Waſſers. Und zu dem Waſſer ruffet uns Chriſtus mit lauter Stimme / und ſpricht: Kommet zu mir alle / die da dürſtet / und trinket; und von ihrem Leibe ſollen flieſſen die lebendige Waſſer / die da ſpringen in das ewige Leben. Und wer des Waſſers trincket / den dürſtet nimmermehr. Und darum / wer die rechte Warheit wolle trincken / der hebe ſeinen Mund an die Wunden unſers HErrn / denn da alle Warheit ausflieſſet. S. Johannes ſchauet an der Bruſt unſers HErrn und ſahe da alle Weißheit aus / und die verborgene Heimlichkeit Gottes die allen Menſchen verborgen war: Alſo thun auch alle die Menſchen die ſich mit gantzem Fleiß kehren in das Leiden unſers HERRN / die ſchlaffen an ſeiner Bruſt / und ſaugen alle Weißheit und alle Warheit daraus / und die verborgene Heimlichkeit Gottes / die allen andern Menſchen verborgen iſt und ſolche Warheit / davon nicht zu ſprechen iſt / als S. Paulus ſpricht: Ich habe ſolche Dinge geſehen / daß nicht ziemlich iſt den Menſchen davon zu ſagen. Alſo begreiffen die Menſchen ſolche Warheit / davon ſie nicht ſollen ſprechen. Denn der Brunn aller Gnade und Warheit flieſſet durch ſie und der Fluß iſt ſo groß / daß ſie überflieſſen. Und dieſe Menſchen kan niemand erkennen / denn GOtt allein. Denn daß GOtt in ihnen wircket / das iſt über allen natürlichen Verſtand. Und niemand darff die Menſchen weiſen noch führen / denn ſie werden allezeit von GOtt gewieſen und geführet in das allernechſte der Vollkommenheit. Und ſie kommen ſicher zu dem rechten Ziel das GOtt iſt. Denn ſie gehen die gerechte Straſſe / daran keine Krümme iſt / und davon ſeynd ſie ſchier daheim / da ihre rechte Wohnung iſt / das iſt / in dem Himmelreich / von dem S. Paulus ſpricht: Unſer Wohnung iſt in dem Himmel.

An Chriſti Bruſt ſchlaffen.

Brunn aller Gnad und Warheit.

132. Nun möchte man ſprechen: Was vor einen Himmel meinet S. Paulus? Es iſt zweyerley Himmel: der eine iſt leiblich / das iſt der Himmel / der über uns iſt. Der ander iſt geiſtlich / und das iſt das Weſen der Seele / darinn iſt GOtt / und wo denn GOtt iſt / da iſt das Himmelreich und das meinet S. Paulus, da er ſpricht: Das Himmelreich iſt in euch. Seht nun das Weſen unſer Seele ein Himmel iſt / und GOtt darinn iſt / was meinet er denn / daß wir die nicht das Himmelreich haben / und GOtt nicht erkennen? Es ſeynd zwey Dinge die uns daran hindern. Das eine iſt ein gebrechlicher Zufall: denn ſo der Menſch zuviel damit beladen iſt / das hindert ihn / daß er in das Weſen ſeiner Seele nicht kommen mag / und davon mag er nicht das Himmelreich haben / und mag GOtt nicht erkennen. Und wenn das Weſen der Seele iſt einfältig. Und ſo denn die Seel beladen iſt mit Mannigfaltigkeit ſo mag ſie ihres Weſens nicht gebrauchen.

Himmel iſt zweyerley, leiblich und geiſtlich.

Das Himmelreich iſt in uns.

Was uns hindert, ins Himmelreich zu kommen.

133. Nun war S. Paulus gelediget von allem gebrechlichem Zufall. Davon war er kommen in das Weſen der Seele / und ſchauet an ſeinen Adel / und erkante GOtt ohne alle Mittel / und darum ſo mochte er wol ſprechen / unſer Wohnung iſt in dem Himmel. Was meinet er nun / daß er nicht das Himmelreich hätte / als er nun hat / das meinet das ander Ding / das ihn daran hindert / das war Grob-

Wie man in das Weſen der Seelen kommt.

heit

Der Leib hindert am Himmel.

hat seines Leibes. Und darum sprach er: Ich begehre gelediget zu seyn von dem Leibe, daß ich möge seyn bey Christo. Und ich Unseliger wer erlöset mich von dem Kercker? Und darum mochte er nicht das Himmelreich haben / als er nun hat. Und seine Wohnung war doch in dem Himmel / das war in dem Wesen seiner Seele / und darum erkannte er GOtt und darum sprach er / Ich erkenne Christum den Gecreutzigten.

134. Und also muß auch der Mensch seyn ledig alles gebrestlichen Zufalls / soll seine Wohnung seyn in dem Himmel. Und das mag nicht seyn / daß er seiner Geburten ledig werde / denn in dem Leiden unsers HErrn. Darinn soll er sich mit Ernst kehren / so vergehet ihm aller gebrestlicher Zufall / und also kommt er in den Himmel / das ist in das Wesen seiner Seele / darinnen er GOtt schauet / und kein Gebresse mag sich an ihm enthalten / er verschmelzet also gar in den Wunden unsers HErrn / als der Schnee / der ihn zu dem Feuer hält / der verschmelzet und wird zu Wasser / also thun auch alle Sünde die in den fünf rinnenden Wunden unsers HErrn gehalten werden / die verschwinden alle / und werden zunichte / und also kommt der Mensch zu dem rechten Wesen seiner Seele / darinnen er alle Wahrheit schauet / ohne allen Falsch.

Leiden Christi.

In den Wunden Christi verschmelzet die Sünde.

135. Und die Worten sagten das blose Wesen der Seele / und sie waren nicht der rechte Mensch ohne Christum. Und darum mußte sie GOtt nicht annehmen / sondern strafete / und sie begerten doch zu kommen. Und also geschiehet es noch täglich / daß die Teufel / die Seele suchen ohne das Leiden unsers HErrn. Denn sie kommen nicht zu rechter Verständnüß der Wahrheit / die GOtt ist / und davon sie seelig seyne / denn

Die Worten suchten das bloße Wesen der Seelen / ohne der ohne Christum / da hin gingen.

alle unsere Seligkeit liegt an Christo / und in seinem Leiden. Und darum / der zu rechter Seligkeit will kommen / der muß durch das Leiden unsers HErrn eingehen / und darum spricht S. Paulus: Christus der muste leiden / und also kam er in sein Reich. Und also müssen wir auch mit dem Leiden Christi in das Reich unserer Seele kommen / da wir denn GOtt ohne Mittel anschauen / und also kommen wir zu dem rechten Ziel mit dem Leiden unsers HErrn.

136. Der dritte Gegenwurff / den ein Mensch soll haben in seinem innerlichen Wercke / damit er zu dem Ziel kömt / das ist GOtt / nach seiner blossen Gottheit. So der Mensch sich innerlich hat angesehen / was er ist / und abgelegt hat allen gebrestlichen Zufall / und damit sich hat geführet / mit dem Leiden unsers HErrn durch alle Tugend. Und in der Wesenlichkeit und Blosheit / so starret er GOtt an nach seinem blossen Wesen. Und wie dem anderen ringet / er in GOtt / und vereinet sich mit ihm / und GOtt führet den Menschen mit ihm [illegible] in GOtt. Und er wird [illegible] / und weiß nichts anders / denn nur GOtt. Und also ersincket er in dem grundlosen Meer der Gottheit / und kommet in GOtt als ein Fisch im Meer. Und wie das Meer den Fisch hat / also hat GOtt die Seele / und wie der Fisch nur im Meer / also ist die Seele nur in GOtt. Und wie vom Ursprung zum Ziel / darauf sie [illegible] / und sie [illegible] / also ist [illegible] / und [illegible] / Unser HErr spricht: Meine Freundin du hast mich verwundet mit einem deiner Augen. Das Auge ist die eine [illegible] / Liebe /

5.117.

GOtt schauet nach dem blossen Wesen.

Cant. Cantic. 4. v. 9.

Mit der Liebe gegen GOtt zwingen wir GOtt.

Liebe die sie hat in GOtt und mit der Liebe zwingt sie GOtt daß er muß thun was sie will. Und das heisset ein Verwunden daß sie Gottes gewaltig wird und sie spannet ihren Bogen, und schiesset GOtt in sein Hertz. Den Bogen den sie spannet das ist ihr Hertz, das spannet sie, und schiesset mit einer hitzigen Begierde in GOtt und trifft das rechte Ziel. Und also begreifft sie den höchsten Punct der Vollkommenheit.

137. **Das ander Werck**, damit der Mensch dem Ziel rämet, das Christus ist, das ist eusserlich, und das seynd alle Tugenden die zu einem vollkommenen Leben gehören. Und die muß der Mensch vonnöthen haben, will er zu dem rechten Ziel kommen. Und von den Tugenden ist vor gesprochen, davon lassen wir es nun unterwegen. Und also muß der Mensch durch das Leben, Leiden und Wercke unsers HErrn JEsu Christi geführet werden, will er ein Geist mit GOtt seyn. Und wenn nun ein recht armer Mensch durchgeführet ist, und noch durchgeführet wird durch das Leben, Leiden und Wercke unsers HErrn JEsu Christi, so hanget er GOtt an, und ist ein Geist mit GOtt.

Tugenden

§. 79. Der Geist GOttes spricht im Menschen

138. **Der Geist GOttes spricht** auch in dem Menschen, und sein Sprechen ist nicht in Bildern noch in Formen, sondern es ist über Bild und Forme. Und sein **Einsprechen ist a Leben** und Licht b und Warheit. Nun von jeglichem zusprechen: Zum ersten **vom Leben**, denn Leben ist nichts anders denn ein göttlich Vermögen, darinn der Mensch alle Ding vermag, als S. Paulus spricht: Ich vermag alle Dinge in dem, der mich stärcket. Und das Vermögen war nichts anders denn ein Lassen alles, das wider GOtt war, und ein Erfolger aller Tugend die zu GOtt gehören. Und so der Mensch in das Vermögen kommet daß er alle Dinge mag lassen die GOtt nicht seynd, und alle Tugend mag erfolgen die GOtt zugehören, das ist von einer lebenden Krafft, die GOtt in ihn giesset. Und mit der Krafft überwindet er alle Dinge, die da tödtlich seynd. Und so er das alles überwindet, das da tödtlich ist, so kommet er denn in das Leben. Und in dem Leben lebet GOtt und GOtt ist das Leben, und die Seele lebet in dem Leben, das GOtt ist, und daß ihr Leben nicht mehr ist creatürlich sondern göttlich. Und GOtt pflantzet die Seel mit seinem Leben, das er ist. Und was anders gepflantzet wird, das muß ausgeworffen werden. Denn was die Creatur pflantzet, das ist tödtlich: und was denn tödtlich ist, dem gehet sie ab, und davon muß es ausgeworffen werden. Denn Tod und Leben mag nicht in einem bestehen, sondern was GOtt pflantzet, das ist Leben. Und zu dem kehret sie sich, und das Leben machet sie leblich. Was das Leben in ihm selbst sey, davon ist nicht zu sprechen: denn der Mensch befindet sein wol etwas in ihm, aber er kan davon nicht sprechen. Denn es ist über Worte, und er kan es nicht bilden noch formen, und darum kan er nicht davon sprechen, sondern er schweiget still, und leidet es.

a §. 30.
b §. 146.

Pflantzung Gottes und der Creatur.

139. Und das ist das allernützlichste, das der Mensch thun kan, daß er zumal schweige und es leide. Denn das Schweigen und das Leiden ist das höchst vollkommenste Werck, das er haben mag. Und das Schweigen und Leiden machen ihn leben. Aber will er sprechen, und will die Creatur lassen in ihm sprechen, das machet ihn tödtlich. Und davon will er alleweg leben, so soll er alleweg schweigen, und

Schweigen und leiden.

und GOtt allein laſſen ſprechen. Denn was GOtt ſpricht / das iſt Leben. Und davon ſpricht Chriſtus: Meine Schaffe hören meine Stimme / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Die Schäflein unſers HErrn ſeynd die Menſchen / denen alle creatürliche Bildung geſchwiegen iſt / und in einem lautern Leiden ſeynd / die hören die Stimme Gottes / das iſt das ewige Wort / das GOtt der Vater in die Seele ſpricht und das Hören gibt ewiges Leben. Unſer HErr Chriſtus ſpricht: Sie folgen mir nach; das Nachfolgen iſt nichts anders / denn daß ſie leben in dem Leben / da GOtt inne lebet.

Schäflein Chriſti.

Nachfolgen.

Wort hören.

140. Nun möchte man ſprechen: Seit nun des Menſchen höchſte Seligkeit daran liegt / daß er ſchweige / und allein das ewige Wort in ihm höre / und alle andere Worte laſſe: Was will man den **Predigten zuhören?** Hierzu ſpreche ich: Das Predigen iſt nichts anders denn ein Führen zu GOtt / und zu hören das ewige Wort. So nun der Menſch gefernet iſt von GOtt / ſo mag er nicht hören das ewige Wort / nach ſeiner Bloßheit. Denn was ferne von dem andern iſt / das mag nicht hören das heimliche Wort / das jenes ſpricht. Und davon muß man ſagen in Bildern und Formen dem Menſchen / daß er herzu komme / und höre das verborgene Wort Gottes. Und die Menſchen müſſen das äuſſere Wort hören und damit kommen ſie zu dem innern Wort / das GOtt ſpricht in dem Weſen der Seele. Und darum ſpricht Chriſtus: Ich habe andere Schäflein / die ſeynd nicht von dieſem Stalle / und die muß ich herzu führen / daß ein Stall werde und ein Hirte. Und darum muß man predigen / und ſagen denen / die noch nicht ſeynd kommen in den rechten Schafſtall / da ſie die Stimme des Hirten hören. Der Schafſtall iſt nichts anders denn das Weſen der Seele / darinnen der ewige Vater ſein Wort ſpricht / und ſoll der Menſch darein kommen / daß er das ewige Wort in ihm höre / ſo muß er alle andere Worte laſſen / und ſich ſetzen in ein lauter Schweigen. Und das iſt denn ſein Beſtes / und darum ſpricht Auguſtinus: Der Menſch / der von unſerm HErrn JEſu Chriſto gelernet hat milde ſeyn / und demüthig von Herzen / dem iſt nütze / daß er bete / und gedencke nach GOtt / denn daß er leſe oder höre predigen. Aber die andern die deß nicht ſeynd / die ſollen predigen / und ſollen ſtudiren / und was ſie hören oder leſen / dem ſollen ſie folgen. Und alſo kommen ſie zu der rechten Warheit / und zu dem Leben / das GOtt iſt.

Das äuſſere Wort führet zu dem innern.

Schafſtall

Studiren / hören.

141. Zum andern / ſo mag man predigen hören: Iſt nun ein Menſch darzu kommen / daß er das Wort in ihm höret / und darinn mag er ſich nicht allezeit kehren. Denn die leibliche Natur mag es nicht erleiden / und davon muß ſich der Menſch etwa auskehren in die Sinne / und muß etwas Werckes darinnen haben. Und das ſinnliche Werck ſoll er kehren in das beſte: Iſt ihm nun das Predigen nütz / er mag ſie hören: iſt ihm eine andere äuſſerliche Tugend nütz / er mag ſie wircken: und was er denn für das beſte verſtehet darinn ſoll er ſich üben. Und das iſt ihm nicht eine Hindernüß das ewige Wort zu hören / ſondern es fördert ihn zum beſten / und ſo er ſich darinn ausgeübet / und der äuſſere Menſch geſtärcket und geordnet wird zu dem innern Menſchen / ſo ſoll er ſich wieder einkehren / und wahrnehmen des ewigen Worts und ſoll das hören / und das hören gibt ihm ewiges Leben. Und was ihn daran hindert / dem ſoll er abgehen / und ſoll es austreiben mit Gewalt. Und das Vermögen /

Predigten hören.

das er denn hat allem dem abzugehen das GOtt nicht ist und alleweg zu hören das [illegible] Wort in ihm / das da entspringet aus einem leiblichen Grunde / da GOtt inne ist / und das ist das Auswerffen / das unser HErr that in dem Tempel / da er die auswarff / die da kaufften und verkaufften / und sprach: Mein Hauß ist ein Bet-Hauß / und ihr habt es gemacht zu einer Höle der Mörder. Ein lauter Hertz ist ein Tempel GOttes / darinn GOtt der Vater sich selbst anbetet. Die Kauffleute / die unser HErr auswirfft / das ist das eusserliche Gewerbe / das in das Hertz follet / und unnütz ist. Ists nun daß das Hertz die unnütze Gedancken in ihm behält / und darauff bleibt / so ist es nicht ein Bethauß / sondern es ist eine Grube der Mörder.

Böse Gedancken

142. Denn die böse Gedancken treiben GOtt aus seinem Hause / und morden ihn / das ist / so das Hertz so gar gefernet wird von ihm / daß er nicht wieder zu ihm kommen mag / und ist recht als eine Höle / da alle Boßheit inne stecket / und das hindert GOtt / daß er nicht mag wohnen in seinem eigenen Hause / und davon heisset diß Hertz eine Höle der Mörder. Aber der Mensch / der allen Gedancken widerstehet / die ihn vermitteln von GOtt / und GOtt allein statt gibt in ihm zu wohnen / das ist von lebendiger göttlicher Krafft / die GOtt der Vater in ihn giesset / und das giessen ist sein Einsprechen / und das ist das Leben / da alle Wonn und Freude innen ist / und wer des Lebens mangelt / daß GOtt in einem lautern Hertzen ist / der mangelt aller Freude und Wonne / und er ist mehr todt denn lebendig / und es ist wider die Natur. Weil nun die Sünde die Natur tödtet / und der Tod ist der Natur zuwider / und davon ist Sünde wider die Natur / darum mögen sie nimmer Freude haben / die in Sünden leben / so wenig als die Todten sich freuen mögen / so wenig mag sich ein Sünder freuen. Denn der Grund / da die rechte Freude aus springet / der ist todt / und davon mag er sich nicht freuen. Aber die Menschen / die in rechter Lauterkeit leben / in denen ist der Brunn aller Wonne und Freude / und keine Traurigkeit mag in sie nicht fallen. Denn das ewige Wort / da alle Engel und Heilige Freud und Wonne von haben / das spricht sich in ihnen / als in die Heiligen im Himmelreich. Und wie das sey / daß ihre Freude nicht also groß sey / als deren im Himmelreich / das ist die Ursach / weil sie noch mit dem Leibe beladen seynd / und wären sie des Leibes ledig so hätten dieselbe Freude / wie die im Himmelreich haben. Aber ihre Freude ist doch so groß / daß nicht davon zu sprechen ist. Als viel die leibliche Dinge seynd ohn / also groß ist auch ihre Freude. Seit nun leibliche Dinge gute Leute hindert an ihren Freuden: wie mögen die denn immer Freude haben / die zumal in leiblichen Dingen ersoffen seynd? Sie meinen / ihnen sey wol / und dasselbe Wol ist mehr wider das rechte Wol / denn es damit sey / denn als einer Seele nicht recht wol ist / dieweil sie bey dem Leibe ist. Also ist denen wehe / die zumal mit leiblichen Dingen überladen seyn. Und die allermeist Mangel haben leiblicher Dinge / deren Freude entspringet denn aus einem lebendigen lautern Grunde.

Rechte Freude

Freude der Sünder.

Nil Christo triste recepto.

Leibliche Dinge hindern an Freude.

143. Und der H. Geist ist die Quelle / da die Freude aus quillet / und darum sprach S. Paulus: Daß die Frucht des H. Geistes ist Friede und Freude und Gerechtigkeit / und also ist des Heil. Geistes Einsprechen Leben / daraus alle Freude entspringet / und der das Sprechen am aller-

Der H. Geist ist ein Brunn der Freude

allerbesten höret / in dem ist das Leben am allergrösten und in dem das Leben am allergrösten ist / in dem ist auch die Freude am allergrösten. Und wenn denn Armuth ist ein bloß Gezeuge Gottes / mit dem GOtt mag wircken ohne alle Hinderniß und sein ewig Wort mag sprechen / das allen Creaturen Leben gibt. Davon ist ein armer Mensch voll Lebens. Denn er ist voll des ewigen Worts / daraus alle Freude entspringet.

Armuth ist ein bloßes Instrument Gottes.

144. Nun möchte man sprechen: Seit nun der Mensch selig ist von dem / daß er höret das Wort Gottes / **so ist er auch selig denn er höret den Lehrer** / der das Wort Gottes spricht; Wenn Christus spricht: Selig seynd die / die das Wort Gottes hören / und das behalten. Hierzu antworte ich / und spreche: Es ist zweyerley Sprechen des Worts Gottes: und zweyerley Hören des Worts Gottes / und das eine Wort / da ist Seligkeit innen / und das ander bringet und bereitet zur a Seligkeit. Das erste Sprechen ist in dem Wesen der Seele / und da mag keine Creatur einkommen / und davon mag sie auch nicht darinn sprechen / denn GOtt allein behält da die statt / und davon mag er allein darinn sprechen. Und denn so spricht GOtt darinn / so die Seel alle Dinge zurück kehret / und ihre Krafft zumal schweiget / und sie ein bloß gaffen hat in den Grund ihres blossen Wesens. Und in die Bloßheit und Stilligkeit spricht GOtt der Vater sein Wort / und das Wort höret die Seele. Und das hören ist nichts anders denn ein innerlich Befinden / entspringet da aus GOtt / in das Wesen der Seele. Und das Wesen ist als voll / daß es überläufft in die Kräffte. Und dasselbe ist den Kräfften als lustig / daß sie gern alles ihres Wercks ledig seynd / und allein des göttlichen Wercks wahrnimmt / und dem Führen / das GOtt in dem Wesen der Seele wircket und so sie ie müssiger seynd ihres Wercks / so GOtt ie mehr wircket sein Werck in der Seele. Und wer deß Wercks befunden hat in ihm / der ist selig. Denn GOtt will diese Wercke in keiner Creatur wircken / denn in der Seele allein / die ewiglich soll bey ihm bleiben. Denn keine Creatur ist sein würdig / die von GOtt scheiden soll und davon will es GOtt nicht wircken. Denn hätte Lucifer dasselbe in ihm befunden / er wäre nie gefallen. Denn das Werck ist als kräfftig / daß es die Seel zumal aus ihr selbst rücket in GOtt / und GOtt umgreiffet die Seel mit dem Wercke / und vereiniget sie zumal mit ihm / daß sie ewiglich will und muß bey ihm bleiben. Und des Wercks mangelt Lucifer / darum fiel er / und das Wircken ist Gottes Sprechen / und sein Werck ist sein Wort / der Sohn in der Gottheit / und diß geschiehet in dem Wesen der Seele.

Die Lehrer hören.

§. 142.

Der Seele predigt Gott allein.

Stillheit.

Gottes hören.

Die Mi non reprobantur.

Lucifer.

145. **Das ander Sprechen** ist in den Kräfften. Und diß Wort mag der Lehrer sprechen / und der Mensch mag es hören mit leiblichen Ohren / und von diesem hören ist er nicht selig / denn als viel er ihm folget nach dem Leben. Und das Sprechen ist ein Mittel der Creaturen / und ist in Bildern / und in Formen / und was in Mittel ist / das machet die Seele nicht selig / aber es bringet und bereitet sie zu der Seligkeit / und es lehret sie / wie sie die Mittel solle ablegen / daß sie komme in das blosse Wesen / darinn sie GOtt ohne Mittel schauet / und wenn sie mit einem vernünfftigen Unterscheid alle Mittel durchdringet und ableget / daß sie bloß stehet alles gebrestlichen Zufalles / und sie soll alle äusserliche Worte lassen / die in Mittel der Creaturen gesprochen werden / und soll

§. 144. Sprechen des Lehrers.

Mittel.

Das äusserliche Wort bereitet.

sich indem kehren in das innigste ihres Wesens und soll allein da vernehmen das ewige Wort das Gott der Vater spricht / und soll allem creatürlichen Sprechen abgehen / und wäre es ja ein Engel / der Mensch solte sich davon kehren. Wie das sey / daß das Wort des Lehrers nicht sey sein Wort sondern Gottes / noch dennoch ist es ein Mittel / uñ dringet nicht also nahe als das Wort Gottes / das ohn Mittel gesprochen wird / und die Seel ist gelediget von allen Mittel / und ist entblösset von allen Bildern / und davon darff sie nicht bleiben auff dem / das im Mittel ist / sondern ihr Gegenwurff soll seyn GOtt nach seinem blossen Wesen. Und in die Wesendlichheit soll sie dringen. Aber ists daß der Mensch überladen ist mit eusserlicher Grobheit / und er nicht kommen ist in die Bloßheit seines Wesens / so mag er das eusserliche Wort hören / und das lehret ihn / wie er sich soll ablegen / und zunehmen in der Warheit. Und nach der Weise ist das äusserliche Wort Gottes nütz.

Auff den Mitteln nicht bleiben.

Wie und wann das äusserliche Wort nütze.

146. Das ander / das der Geist Gottes in die Seele spricht / ist das Licht. Licht ist nichts anders deñ eine Zierde der Seele / damit sie GOtt zieret und kleidet / und sie ihm gefällig machet. Und davon spricht er in der Liebe Buch zu seiner Braut: Meine Freundin / du bist zumal schön / und es ist kein Fleck an dir: Komm von Libano / komm / du solt gekrönet werden. Die Krone ist nichts anders denn ein klares Licht / damit GOtt die Seele umfahet und sie zumal klar machet. Und darum sprach Christus: Vater / verkläre deinen Sohn / um daß der Sohn dich verkläre. Und da kam eine Stimme / und sprach: Ich habe ihn verkläret / und ich soll ihn noch mehr verklären. So die Seel darzu kommt / daß sich das ewige Wort in ihr gebieret / und sie sich mit demselben Wort wieder in GOtt gebieret / so ist sie ein Sohn Gottes nicht ein natürlicher Sohn / als das Wort in der Gottheit / sondern ein gnädlicher Sohn / so spricht sie: Vater / verkläre deinen Sohn mit deiner Klarheit. Und mit derselben Klarheit verkläre ich dich / und das ist ein unaussprechlich Lob / das stehet in mir auff gegen dir / so spricht eine Stimme / (das ist das ewige Wort spricht in ihr:) Ich habe dich verkläret / und ich soll dich noch mehr klar machen. Und das Verklären ist nichts anders denn ein Umfang Gottes / das GOtt zumal umfähet mit der Klarheit / die er selbst ist / und sie zumal klar machet in ihm.

Licht. §. 138.

Krone.

Die Seel ein Sohn Gottes.

Verklären

147. Die Seele hat ein vollkommen Zunehmen in seiner Klarheit. Und dieweil sie in dem Leibe ist / so mag sie zunehmen in göttlicher Klarheit. Und darnach sie sich hält in Lauterkeit / darnach nimmt sie zu in göttlicher Klarheit. Ein Gleichniß an der Sonne: Darnach die Lufft lauter ist / darnach wirfft die Sonne ihren Schein in die Lufft: Also ist es auch an der Seele / darnach sie lauter ist / darnach scheinet die göttliche Sonne in sie / und machet sie lauter. Ists / daß sie zumal lauter ist ohne allen gebrestlichen Zufall / so scheinet die göttliche Sonne ohne Mittel in sie / aber ist sie überladen mit täglichen Sünden / so scheinet sie in Mittel / als durch eine Flamme. Aber ist sie überladen mit tödtlichen Sünden / so mag sie nicht scheinen / und darum sprach Johannes: Die Finsterniß begreiffet nicht das Licht. Das Licht der Sonnen ist nichts anders denn ein Umgriff der Lufft. Und was das Licht umgreiffen mag / das erleuchtet es / und was des Lichts empfänglich ist / das empfähet Licht.

Zunehmen.

Finsterniß

Als

Als die Lufft / die ist subtil und ein Glaß / das ist lauter / und eine Flamme / die ist dünn / und davon empfähet sie das Licht / denn sie sind fein empfänglich. Aber was da ist grob unlauter und dick das ist des Lichts nicht empfänglich / und darum empfähet sie nicht Licht. Als die Erde / oder ein Stein / oder ein Holtz / die sind grob unlauter und dick / und davon mag das Licht der Sonnen sie nicht umgreiffen und erleuchten. Also ist es auch die Seele so sie grob ist / das ist so sie mit irrdischen Dingen überladen ist / und so sie unlauter ist / das ist / so sie mit leiblichen sündlichen Wollüsten begriffen / und dick ist / das ist / so sie mit äusserlicher und innerlicher Mannigfaltigkeit vermittelt ist / und also mag sie das göttliche Licht nicht umgreiffen und erleuchten / wenn sie des Lichts nicht empfänglich ist / denn was das Licht empfahen soll / das muß dem Lichte gleich seyn. Nun ist das Licht eine geistliche Substantz / geschieden von aller natürlichen Grobheit / und davon / soll die Seele das göttliche Licht empfangen / so muß sie ein lauterer Geist / von geschieden von aller natürlichen Grobheit / und nach der Gleichheit empfähet sie das Licht.

Grobheit der Seele.

Was das Licht empfähet.

148. Nun möchte man sprechen: So die Seele ein lauterer Geist ist / geschieden von aller Grobheit / so ist sie lichte: Denn was lauter ist / das ist auch lichte / was Lichts empfähet sie denn / wenn sie lichte ist? Hierein spreche ich: So die Seele ein lauterer Geist ist / geschieden von aller natürlichen Grobheit / so ist sie lichte / und das Licht / das sie ist / ist sie von Natur. Denn GOtt hat ein lauter Licht gepflantzet in die Seele: Und dasselbe Licht ist die Seele so sie auff dem höchsten Adel ihrer blossen Natur stehet / und mit dem Licht erkennet sie den Unterscheid aller geschaffenen Dinge / und natürliche Dinge. Aber das Licht / das sie empfähet / ist ein übernatürlich Licht / das schöpffet GOtt in ihm / und giesset es in die Seele die sein empfänglich ist / und darnach das natürl. Licht lauter ist / das die Seele ist / darnach empfähet sie das übernatürl. Licht das da heißt ein Licht der Gnaden. Als ein Glaß darnach es lauter ist / darnach empfähet es Schein von der Sonne. Also thut auch die Seele darnach sie lauter ist darnach empfähet sie das göttliche Licht / ist sie aber unlauter und gefernet von GOtt so mag sie kein Licht empfahen von GOtt. Als ein Kercker / der zumal verstopffet ist / darein mag die Sonne nicht scheinen: Also ist auch die Seele ein finsterer Kercker / so sie zumal mit Sünden beladen ist / und davon mag die göttliche Sonne in sie nicht scheinen.

Natürlich Licht der Seele.

Übernatürlich Licht der Seele.

Lux Gloriæ.

149. Die Seele muß auch bey dem Licht seyn soll sie Licht empfahen. Denn daß ein Glaß immer lauter wäre / man hielt es denn an die Sonne / es gäbe keinen Schein: Also muß die Seele sich heben zu dem göttlichen Glantz / will sie Klarheit des Lichts empfahen. Und das Aufheben ist nichts anders denn ein unbeunruhiges Eindringen / mit vollkommener Liebe in dem Lichte des Glaubens in GOtt / und das machet sie empfänglich des göttlichen Glantzes: gebricht ihr ja an Lauterkeit daß sie nicht mag empfahen göttlich Licht / hat sie gantzen Glauben und vollkommene Liebe zu GOtt / sie wird lauter / und also empfähet sie das Licht. Denn daß ein Mensch immer lauter wäre ohne Sünde / er habe denn Liebe zu GOtt und Glauben / er empfähet nicht das göttliche Licht. Man findet von den Heyden daß sie sich lauterlich hielten / und Tugend-

Die Seele muß sich heben zu dem göttl. Glantz.

Glaub und Liebe zu GOtt.

Heyden.

hafft waren und ihnen gebrach doch des göttlichen Lichts das war dessen Schuld/ denn sie gläubten nicht. Aber sie hatten mehr natürliches Licht/ denn andere Leute: Also ist es noch an etlichen Menschen/ die sich läuterlich halten/ und sonderlich ohne Tod Sünde für täglichen Sünden können sie sich kaum hüten/ und mangeln doch des göttlichen Lichts/ und das ist dessen Schuld daß sie nicht eingehen mit dem Licht des Glaubens. Unser Glaube ist Christus/ und dem folgen sie nach/ nach äusserlicher Weise. Aber nach innerlicher Nachfolgung gebricht ihnen/ und darum gebricht ihnen des göttlichen Lichts denn GOtt leuchtet inwendig in das Hertz. Und wer das Licht empfahen soll der muß sich einkehren/ und in dem Einkehren wird er des Lichts gewahr in ihm. Und wenn sie sich zumal auskehren auff äusserliche Weise: Und die in der äusserlichen Weise Christo nachfolgen empfahen nicht das rechte Licht/ denn Christus spricht: Es sey denn/ daß euer Gerechtigkeit übertreffe die Gleißner/ und die Schreiber/ so möget ihr nicht kommen in das Reich GOttes.

Glaube.

Innerliche Nachfolge.

Einkehren.

Gleißner.

150. Die Gleißner seynd die Menschen/ die auswendig gar heilig scheinen an vielen guten Wercken/ und doch die Warheit nicht ansehen/ noch ihr nachfolgen nach gantzer Gerechtigkeit. Diese mögen nicht wol kommen in das Reich GOttes/ das ist/ in den Grund der Seele/ das ein Reich GOttes ist. Denn wer darein soll kommen/ der muß sich üben in allen guten Wercken äusserlich und innerlich. Und also übertrifft er die Gleißner an Gerechtigkeit/ und kommt in das Reich GOttes/ das ist in das Wesen der Seele/ darinnen GOtt ist/ in seinem Reiche. Die Gleißner in der alten Ehe hielten das Gesetz nach äusserlicher Weise/ aber inwendig waren sie falsch/ und das machte sie nicht gerecht/ sie schienen gerecht und waren doch ungerecht. Und diese scheinende Gerechtigkeit müssen wir übertreffen/ wollen wir kommen in das Reich GOttes: das ist/ was wir äusserlich beweisen an Gerechtigkeit/ das soll hundertmal vollkommener inwendig seyn/ und das machet uns denn empfahen das göttliche Licht/ und darum spricht S. Paulus: Scheinet das ihr seyd/ und seyd/ das ihr scheinet.

Grund der Seele ist das Reich GOttes.

Inwendig sollen wir vollkommen seyn.

151. Und darum/ wer das göttliche Licht will empfahen/ der soll Christo zumal nachfolgen/ äusserlich und innerlich. Aeusserlich in einem armen Leben/ und mit allen guten Wercken die ihm zugehören. Innerlich mit einem vollkommenen Glauben/ und mit innerlicher Betrachtung seiner guten Wercke/ und seines scharffen Leidens/ und denn entspringet in ihm eine vollkommene Liebe/ die ihn empfänglich machet göttliches Lichts/ das alle Gleißner übertrifft an Gerechtigkeit.

Christo nachfolgt.

Glaube ist innerlich.

152. Ein Mensch soll auch übertreffen die Schreiber an Gerechtigkeit. Die Schreiber in der alten Ehe waren die die das Volck lehreten/ und das sie andere Leute lehreten zu lassen/ das liessen sie selbst nicht. Also seynd noch etliche Menschen/ die gar behende Worte haben/ und gar wenig Lebens. Und es geschiehet wol/ daß dieselbe Menschen sich beweisen als innerliche gerechte Menschen/ daß man meynet/ sie seynd gar innerlich und gerecht. Aber die Innerlichkeit ist nicht göttlich sondern natürlich/ sie kehret in das natürliche Licht ihrer Vernunfft/ und siehet ein ieglich Ding an mit Unterscheid/ und das machet sie behend/ daß

Scribæ.

Behende Worte und wenig Lebens.

Natürliche und göttliche Innerlichkeit. Gelehrte.

daß sie wohl können reden / und halten sich offt innerlich / und darein seynd sie kaum zu erkennen / und sie kan niemand recht erkennen / denn ein vollkommener Mensch / der mit göttlichem Licht erleuchtet ist der erkennt sie allein / und sie seynd den Schreibern gleich in der alten Ehe. Und der zu dem göttlichen Licht will kommen / der muß sie übertreffen an Gerechtigkeit / denn ihre Gerechtigkeit ist nur in Worten und nicht viel im Leben / und ihr Entdecken / die sie haben in sich selbst / ist in natürlichen Bildern und darein kommen sie nicht in dem übernatürlichen Licht / da viel natürlicher Warheit innen ist / und das verursachet die äussere Heiligkeit / die sie haben äusserlich und das innerlich bey bleiben / bey ihnen selbst / das machet sie

Natürlich vernünfftig. Wenig reden.

vernünfftig in natürlicher Weise. Aber der zu dem göttlichen Licht soll kommen / der soll wenig reden. Und was er redet dem soll man leben. Und seine Einkehr soll seyn in sein Gebrechen / den soll er ansehen / und soll ihn ablegen / und er soll auch betrachten das Leiden unsers HErrn. Und ist es / daß er Unterscheids bedarff / wie er sich soll ablegen / und annehmen an Tugenden / das soll er kürtzlich ansehen / und nicht das auff suchen / und

Natur ist

soll sich einkehren / über aller Unterscheid geschaffener Dinder / und soll eindringen in das ungeschaffene Gut / das GOtt ist / und also kommt er zu dem rechten göttlichen Licht.

a §. 153. Unterscheiden man soll erkennen den Unterscheid natürliches Lichtes und göttliches Lichtes.

153. Nun möchte man sprechen: Wo haben wir denn solch natürliches Licht / und darein kan niemand kommen / denn ein Mensch / der mit göttlichem Licht erleuchtet ist? Ein Gleichnuß an dem Mond und an der Sonne. Dabey soll man es erkennen: Der Mond empfähet sein Licht von der Sonne / und der Mond ist von Natur feuchte. Und etliche Meister sprechen: So der Mond wächst so wachsen auch etliche Wasser / und das ist von seiner Feuchtigkeit / und was denn feucht ist / das ist kalt von Natur / und davon so die Sonne ihren Schein in den Mond wirfft / so wird er kalt. Und dabey erkennet man des Mondes Schein. Denn er gibt keine Hitze / und auch was man sieht in des Mondes Schein / das ist zweyfältig / und man wird offt darinn betrogen / und der Mond ist ungebährhafftig. Zu gleicher Weis ist auch das natürliche Licht. Als der Mond empfähet sein Licht von der Sonne: Also empfähet auch das natürliche Licht Verständniß / sein Licht in Bildern der Creaturen / und vom Überbilde der Creaturen mag es von blosser Natur nicht erkannt werden. Und als des Mondes Schein ist kalt / also ist das natürliche Licht kalt und ohne Hitze. Und als der Mond ist ungebährhafft: Also ist das natürliche Licht in ihm selbst ungebährhafft / denn es gebieret wenig Früchte / die zu dem ewigen Leben nütz seynd: Denn möchte natürliches Licht Früchte gebären / damit der Mensch zu dem Himmelreich möchte kommen / so wären viel Heyden in dem Himmel / die vielleicht in der Hölle sind / denn von blosser Natur mag niemand zum Himmel kommen / dahin muß Gnade seyn: Auch ist alles unwesenhafftig / das man im natürlichen Licht erkennet / denn es ist nur eine Weise / und nicht ein Wesen / und ist ein Ding im natürlichen Licht / und ist ein Ding / wenn es in Bildern der Creaturen ist / und darein kan man nicht mehr kommen / als in die blosse Warheit / wie ein Ding ist / und nicht anders. Man mehret viel / ihm also und nicht anders. Und nach der Weise mag man erkennen / natürliches Licht bey dem Licht des Mondes und bey der Sonnen erkennet man das göttliche Licht.

Natürlich Licht.

Heyden.

Opinio-nes.

154. Denn

154. Denn das Licht der Sonne scheinet und erleuchtet die Lufft ohne Mittel: Also scheinet das Göttliche Licht ohne Mittel und Bild der Creaturen in die Seele. Und als das Licht der Sonne ist heiß / also ist auch das Göttliche Licht heiß und machet die Seele brennend in Göttlicher Liebe. Und mit dem daß sie das Licht empfähet / so empfähet sie auch Hitze des Lichts. Und alle Ungleichheit der Warheit vergehet und verschwindet in der Hitze des Göttlichen Lichts. Und als die Sonne ist gebärhafft / denn sie ist eine Mutter aller leiblichen Creatur. Denn alle Creaturen / die in der Zeit seynd / empfahen Einfluß von der Sonne. Und wäre es also / daß die Sonne vergieng / und ihren Schein zöge von dem Erdreich alle Creaturen / die in der Zeit seynd / stürben / und also ist die Sonne eine Gebärerin und ein Auffenthalt der leiblichen Creatur / und ihre Geburt ist wunderlich / und sie kan niemand vollkömmlich erkennen. Es war nie kein Meister so weise / der alles das möchte erkennen / das die Sonne gebiert. Denn sie gebiert a den Fisch in dem Wasser / b die Thiere auff Erden / c den Vogel in der Lufft / den Phönix in dem Feur / und manch verborgen heimlich Ding / das GOtt allein bekannt ist. Und also ist es auch um die göttliche Sonne. Denn sie ist gebärhafft / und ein Vater aller geistlichen Creaturen. Als die Seel und der Engel / die hat GOtt ohne Mittel erschaffen. Aber leibliche Creaturen hat er geschaffen im Mittel der Sonnen. Aber die Seel und der Engel seynd erschaffen von GOtt ohne Mittel darum empfahen sie ihren Einfluß von der göttlichen Sonne / ohne Mittel. Und wäre es also / daß die göttliche Sonne ihren Schein auffzöge von der Seele / sie stürbe / nicht daß sie vergieng als die leiblichen Dinge / sondern sie würde tödtlich. Und denn ist die Seele tödtlich / so sie mangelt göttliches Einflusses / denn sie kan von ihr selbst nicht das Leben haben / das sie selig mache sondern sie muß es von GOtt empfahen.

Göttlich Licht.

Sonne.

a) b) c) §. 156

Göttliche

Tod der Seele.

155. Nun möchte man sprechen: **Es seynd viel guter Leute die nicht viel Einflusses haben von GOtt** / und ihre Seele ist nicht darum todt; hierzu spreche ich: **Es seynd dreyerley Leute. Ein Theil leben in Tod-Sünden** / und die mangeln des göttlichen Einflusses zumal / und darum seynd sie geistlich todt und daß sie lebend werden / das ist ein gröſſer Zeichen / denn leibliche Todten thun auffstehen. Denn als viel die Seel edler ist denn der Leib / also viel ist es gröſſer / daß sie lebendig wird denn der Leib. **Und darum spricht ein Lehrer: Es ist viel gröſſer einen Sünder bekehren von Sünden / denn Himmel und Erdreich machen. Die andern Leute** hüten sich für Tod-Sünden / und nicht zumal für täglichen Sünden / die seynd wedder todt noch lebend / und die mangeln nicht zumal des göttlichen Einflusses. Aber sie haben sein gar wenig / dessen die äussern Kräffte nichts nicht befinden. Und davon meynen sie / daß sie göttliches Einflusses zumal mangeln / und sie seynd doch gute Menschen / denn sie üben sich an vielen guten Wercken. **Die dritte Art Menschen** seynd / die sich gantz hüten für tödtlichen und täglichen Sünden / und das mag nicht seyn ohne göttliche Gnade. Und die seynd recht lebendig und haben keinen Mangel göttliches Einflusses. Und der göttliche Fluß ist so groß / daß die Seele überflieſſet in die Kräffte des äussern Menschen / und davon verste-

Sünder bekehren / ein groß Werck.

Weder todt noch lebend seyn.

Gantz hüten für Sünden.

hen

hen sie wohl den Glantz göttlicher Klarheit und mit demselben Ausfluß GOttes fliessen sie wieder in GOtt und mit derselben Klarheit / die GOtt ist / werden sie klar / und mit derselben Klarheit werden sie auffenthalten für aller Tödtlichkeit. Und als die leibliche Sonne ist gebärhafft / denn **sie gebiert in allen leiblichen Creaturen** also ist auch die göttliche Sonne gebärhafft / denn sie gebiert alle Warheit in die Seele / und ihre Geburt ist wunderlich / und sie kan niemand verstehen vollkömmlich / denn GOtt allein. **Es ward nie ein Mensch von Natur also weise / daß er das geringste Werck möchte verstehen / das GOtt ohne Mittel würcket in einer lautern Seele.**

Niemand soll gute Menschen urtheilen. Nicht alles gutes reden. Man sagen.

175. Und darum soll niemand gute Menschen urtheilen. Ein recht guter Mensch ist allen natürlichen Menschen verborgen / und davon befindet ein Mensch etwas gutes in ihm / das soll er nicht zuhand aussprechen / und sonderlich gegen denen / die von Natur bethende sind / und viel schöner Worte haben / und wenig Lebens denn natürlicher Begriff mag nicht begreiffen / was GOtt von Gnaden würcket in einem lautern Hertzen / und davon meynen sie offt es sey gut das nicht gut ist. Und es sey boß das nicht böß ist / und also ist die göttliche Geburt wunderlich. Denn **sie gebieret** den Fisch in dem Wasser / das ist daß sie fruchtbar machet alle sündliche Wercke. Denn bey dem Wasser verstehet man die Sinne. Als das Wasser ist unstet und beweglich also seynd auch die Sinne unstet und beweglich. Und so die Sinne darzu kommen / daß alle ihre Beweglichkeit wird gekehret in die Tugenden / und die Tugenden würcken / so seynd sie fruchtbar worden. Und das verursachet die göttliche Sonne / die in sie geschienen ist. Sie gebieret auch **das Thier** auff der Erden / und machet fruchtbar das Erdreich / das ist daß sich der Leib wird üben in allen **guten Wercken**, und alles / das er thut / das gebieret Frucht in das ewige Leben / und darum sprach Christus / Die des Wassers trincken / das ich gebe / deren Leichnam sollen hinfliessen von lebenden Wassern / die da springen in das ewige Leben. Das lebende Wasser ist das göttliche Licht das da scheinet in die Seele / und bricht aus menschlichen Leichnam / und machet ihn fliessen mit allen Tugenden damit der Mensch kömmt in das ewige Leben.

Thier. Fische. Sinne.

157. Die göttliche Sonne gebiert auch **den Vogel in der Lufft.** Bey dem Vogel Vogel verstehet man des Menschen Gedancken **dancken. Denn / als der Vogel ist wild und flieget hier und dar: Also seynd** auch des Menschen Gedancken wild / und fliegen hier und dar / und die machet das göttliche Licht fruchtbar. Und das tuts denn / so sie sich kehren von allen Creaturen / und fliehen in das Leiden unsers HErrn / und durch das Leiden unsers HErrn hin in die blosse Gottheit. Und darumen gebären sie unmäßlich viel Frucht und das verursachet das göttliche Licht das die Gedancken zumal umgreifft und sie in GOtt wirfft.

Vogel. Gedancken

158. Bey der Lufft verstehet man **des Menschen Verständniß.** Denn als die leibliche Sonne gebieret mancherley Dinge / als Laub und Graß: Also gebieret auch die göttliche Sonne in dem Verständniß manch wunderliches Wunder und mancherley Warheit. Und mit der Warheit zieret sie das Verständniß / und machet es aus der massen wohnlich / und also wohnlich / daß kein Hertz davon mag gedencken / noch kein Mund davon

Lufft. Verständniß.

sprechen / und diese Wohne befand S. Paulus da er sprach: Ich habe solche Dinge gesehen / da nicht von zu reden ist / das ist / er hat solche Warheit in ihm erkant / die er mit leiblichen Worten nicht vollbringen konte. Darvon sprach er: Es ist nicht ziemlich / daß man davon rede. Und wer alles das ausspricht / das er in ihm befindet / das ist ein Zeichen / daß er nie rechter göttlicher Warheit in ihm befand / und es geschieht wol / die allermeist reden / daß die allerminst befinden rechter blosser Warheit. Denn die göttliche Warheit liegt nicht am reden / sondern am schweigen und sich innerlich leiden / darvon sprach S. Paulus: Man soll schweigen / denn alles / was man reden kan / das ist in Bildern. Aber diese göttliche Warheit ist über Bilder in einer blossen Abgeschiedenheit von allen Bildern / und des Menschen Vernunfft schauet in die Warheit und sie kan die Warheit nicht begreiffen noch erlangen / sondern sie läufft dem Verständniß vor / und mit dem Vorlauffen ziehet sie das Verständniß zu ihr. Und so das Verständniß ihren lauff thut auf das allerhöchste der Vollkommenheit / so begreiffet es die Warheit / und das Ergreiffen ist ewiges Leben. Und so das Verständniß die Warheit begreifft nach dem allerhöchsten / so läßt sie sich in eine Reue / und in ein Benügen. Und die vollkommene Benügung mag der Mensch nicht haben in der Zeit. Denn dieweil der Mensch in der Zeit ist / so mag er zunehmen / und fürbaß kommen / und darvon mag man nicht vollkommene Reue noch Benügung haben. Aber so die Seele von dem Leibe scheidet / und kömmt in das ewige Leben / so ist die bloße Warheit ihr Gegenwurff / und im Gegenwurff hat sie ein Benügen und vollkommene Reue. Und also wird das Verständniß gezieret mit dem göttlichen Licht.

Nicht alles ausgesprochen / was man reden kan / das findet.

Göttliche Warheit liegt nicht am reden.

Ratio.

Reu. In der Zeit kein Vollkommenheit.

159. Und als die leibliche Sonne gebieret den Phönix in dem Feuer / und machet ihn lebendig ohne Mittel einer andern Creatur. Denn er wird nicht geboren als andere Creaturen. Andere Creaturen werden geboren vom Einfluß der Sonne / und davon ist er die edelste Creatur so die Sonne gebiert. Also gebieret auch das göttliche Licht den Willen / und machet ihn fruchtbar in allen Tugenden. Bey dem Phönix verstehet man den Willen. Denn als der Phönix ist die edelste leibliche Creatur / so die Sonne gebiert / also ist auch der Wille die oberste Krafft der Seele. Und als der Phönix sich erneuert in dem Feuer / also wird der Wille auch allezeit erneuert in dem göttlichen Feuer. Und als der Phönix hat die oberste Statt unter den leiblichen Creaturen / die das Leben haben: Also hat der Wille die alleredelste Statt in GOtt / unter allen andern Creaturen oder Kräfften. Und wenn er denn hat die oberste und edelste Statt / so hat er auch die höchste Frucht. Und als der Phönix ohne Mittel wird geboren von der Sonne / ohne Hülffe anderer Creaturen: Also wird auch die rechte Frucht des Willens ohne Mittel von GOtt geboren / und darnach der Wille erhaben ist über alle Dinge in GOtt / darnach gebiert er auch Frucht / und darnach er gelediget ist von allen Dingen / die in GOtt nicht sind / darnach glänzet das göttliche Licht in ihm / und machet ihn fruchtbar. Und ist der Wille zumal gelediget von allen Dingen / und vereiniget mit GOtt / so gebiert er auch mit GOtt / was GOtt gebiert / und die Geburt und Frucht / die das göttliche Licht in dem Willen gebiert / die ist wesentlich. Denn als GOttes Wesen ist gemein allen Creaturen / einer jeglichen nach ihrer Empfänglichkeit: Also ist die Frucht eines

Phönix.

Wille.

Frucht des Willens.

nes vollkommenen Willens gemein allen Creaturen/einer ieglichen nach ihrer Empfänglichkeit. Als ein vollkom̃ener Wille begehrt eines vollkommenen Guts ihm selbst. Denn Gut ist des Willens Gegenwurff und dasselbe vollkommene Gut begehret er allen Creaturen / die Guts empfänglich seynd als die Seele und der Engel. Denn die Seele und der Engel seynd allein wesendliches Guts empfänglich uñ die andern Creaturen zufälliges Guts.

Wesendlich Gut.

Und dasselbe wesendliche Gut das GOtt allein/wirfft einen vollkom̃enen Willen in alle vernünfftige Creaturen. Und davon hat ein vollkom̃ener Wille ein wesendlich Würcken in allen vernünfftigen Creaturen / und davon ist seine Frucht und sein Werck wesendlich. Und dieselbe wesendliche Frucht gebiert das göttliche Licht in dem vollkom̃enen Willen/und in dem Willen / der nicht zumal vollkommen ist / und doch gut ist / in dem gebiert das göttliche Licht zufällige Frucht. Denn kein Ding mag würcken über sich selbst / und wenn denn der Wille nicht vollkom̃en ist so mag er auch nicht vollkom̃ene Wercke würcken. Und davon ist seine Frucht nicht vollkommen noch wesendlich sondern zufällig.

Vollkom̃ener Wille.

160. Nun möchte man sprechen: Was ist ein vollkom̃ener Wille / daß Wercke und Tugenden wesendlich seyn? ein vollkommener Wille ist ein vollkommener Ausgang alles deß / das GOtt nicht ist. Und ein Mensch nicht zumal ausgegangen an den Wercken/er muß auch ausgegangen seyn an dem Willen/soll er vollkommen seyn. Und was ihm noch gebreste an den Wercken daß er noch nicht allen Dingen ausgegangen ist an den Wercken / das muß er zu hand ablegen / und ausgehen / nach rechter Bescheidenheit. Und so er mit Ordnung allen Dingen ausgehet / und darzu alle zufällige Tugend erfolget/sehet / so rühret es das Wesen. Und in das Wesen dringet der Wille/und würcket mit dem Wesen wesendliche Wercke. Denn wo zwey Dinge eins seyn die haben auch ein Würcken. Wenn nun der Wille zumal in das Wesen verfliesset / davon hat er auch ein Würcken mit dem Wesen: Und wenn nun ein ieglich Ding würcket nach seiner Eigenschafft / und von dem so würcket Wesen nach Wesendlichkeit und der Wille damit nicht daß das Werck sey ein Werck. Als das da geschieht in den Kräfften nach Beweglichkeit: Sondern es ist ein stillstehend Werck ohn alle Bewegung. Und es ist geformet/ und als GOtt seine Wercke würcket ohn alle Beweglichkeit: Also wird ein wesendlich Werck gewürcket ohne alle Bewegung.

An dem Willen ausgehen. Wesendliche Werck.

Stillstehend werck.

161. Nun möchte man sprechen: Wie mag das seyn/daß der Wille ein wesendlich Werck möge würcken / wenn er doch eine Krafft ist/die beweglich ist. Und was denn beweglich ist/ das mag keine Wesendlichkeit nicht würcken? Hierzu spreche ich: Daß der Wille hat zween Kehre: Einen auff die Creatur und auf die Zeit und den andern auff GOtt. Und nachdem als der Wille gekehret ist auff die Creatur und auff die Zeit / und auff den Leib so ist er beweglich / und mag kein wesendlich Werck erzeugen noch würcken/ denn kein Ding mag über seine Krafft würcken. Und wenn denn die Creatur und die Zeit unstet und der Wille mit der Zeit vereiniget ist / und davon ist sein Würcken unstet und beweglich / und davon ist es nicht wesendlich. Denn ein wesendlich Werck ist unbeweglich / und darum wer ein wesendlich Werck sol würcken / dessen Wille muß zumal geschieden seyn von allen Creaturen / und von der Zeit. Der ander Kehre / den der Wille hat/

§. 162. 163 Der Wille hat zwey Kehre.

Auff die Creatur.

Auff Gott.

hat ist in GOtt. Und nachdem als der Wille gelediget ist in GOtt so ist er unbewaglich mit GOtt. Denn Bewegung ist nur in der Zeit / und in denen / die mit Zufällen überladen seynd. Und wenn der Wille erhaben wird über Zeit in Einigkeit / und sich gelediget von allen Zufällen und eindringet in das wesendliche Gut das GOtt ist. Sehet / alles was denn GOtt würcket / das würcket der Wille mit GOtt / und wenn denn GOttes Wercke seynd wesendlich / so seynd auch des Willens Wercke wesendlich und unbeweglich. Denn so ein unvollkommen Ding wird vereiniget mit einem / das da vollkommen ist / so wird es nicht nach seiner Unvollkommenheit würcken sondern es würcket nach dem mit dem es vereiniget ist. Ists daß da rechte Ordnung wird gehalten in den Wercken. Nun ist des Menschen Wille in ihm selbst unvollkomen / und davon hat er auch ein unvollkomen Werck. **Aber so der Wille sich erhebt über sich selbst / und über alle Dinge in GOtt so hat er auch ein vollkomen Werck mit GOtt.** Denn was eins ist / das hat auch ein Würcken. Nun ist der Wille vereiniget mit GOtt / davon hat er auch ein Würcken mit Gott. Und das wesendliche Werck und die wesendliche Frucht / gebieret das göttl. licht in dem Willen.

Bewegung.

Gut GOtt ist.

Wesentl. Werck. Stille. Einfältigkeit. Gemeinsa.

162. Nun möchte man sprechen: Was ist ein wesendlich Werck? **Ein wesendlich Werck ist / so das Wesen der Seele ein und einfältig ist / und in eine ganze Stille gesetzet ist.** Und mit der Einfältigkeit gemeinsamet er sich in alle Dinge. Denn was das allereinfältigste ist / das ist das allergemeinsamsten und theilet sich in alle Dinge / und es bleibt doch in ihm selbst ungetheilet und unbewegt. Und das Gemeinsamen / und das Theilen in alle Dinge / heisset ein wesendlich Würcken / und in dem Würcken ist ein Werck alle Wercke / und alle Wercke ein Werck. Denn als GOtt alle Dinge in einem Blicke anschauet / und sie würcket / ohne alles Bewegen sein selbst / also thut auch ein wesendlicher Wille / der siehet alle Dinge an in einem Blicke / und in dem einigen Blick würcket er alle Wercke / und alle Wercke seynd nur ein Blick und das würcket das göttliche Licht in dem Willen. Denn ein vollkommener Wille der ist GOtt als Liebe / daß er ihm will lohnen mit allen Gaben / und will ihn fruchtbar machen in allen Dingen. Wenn GOtt einem gebe vollkommenen Willen / nicht alle Dinge / das ihm nichts nicht bliebe GOtt hätte ihm nicht gelohnet / und der Wille hätte kein Benügen / und davon muß GOtt einem vollkommenen Willen alle Dinge geben / das ist / sich selbst darvon spricht Augustinus: Gäbe mir GOtt alle Dinge ohn sich selbst / mir benügte nicht / sondern hab ich GOtt / so hab ich alle Dinge / und damit benüget mir. **Und darum / der alle Wercke wolle würcken in einer lautern Ruhe / der achte / daß er einen vollkommenen Willen habe / in dem gebieret GOtt alle Tugend und alle Warheit / und also begreifft er das Wesen der Vollkommenheit / darum sprecht Salomon: Ich habe in allen Dingen Ruhe gesucht.** Und davon hat der Mensch in allen Dingen Ruhe so er sich durchnidet hat in allen Tugenden / daß er begreifft das Wesen der Tugend und in der Wesendlichkeit sitzt er / ruet und schweiget und läst GOtt allein würcken in und ihm fliesset alle Warheit zu / ohn alle Arbeit. Denn auff ein lauter Wesen in der Tugend und alle Warheit / und nichts gebricht ihm. Denn wo lauter Wesen ist da ist kein Gebreste.

Alle Werck an Werck.

Alle Werck nur ein Blick.

Gabe.

Benügen.

Ruhe.

Warheit

163. Und darum darff ein Mensch nichts anders thun / denn daß er sich zumal ab-

Was ein Mensch thun soll.

ablege. Und so er sich zumal abgelegt / daß er denn sich lauterlich leide und in dem Leiden hat er alle Tugend und alle Warheit. Und er darff die Tugend noch die Warheit nicht hie noch da suchen / sondern er hat sie in ihm. Und der Tugend und der Warheit gebrist allen Menschen / denn allein einem vollkommenen lautern armen Menschen. Der hat sie und das hat das göttliche Licht in einem vollkommenen Willen gewircket und das wesendliche Wircken währet immer mehr ohne Ende. Und dieweil der Mensch in der Zeit ist so hat er ein Zunehmen in wesendlicher Warheit / und er dringet allezeit ein in das wesendliche Gut / das GOtt ist / er schlaffe / er wache / er esse / er trincke / er laufft allezeit: Also wenig mag auch der vollkommene Wille stille stehen / er läufft allewege in GOtt. Und das ist von einer übernatürlichen Krafft / damit der Will geführet wird. Und als GOtt ewig ist / der den Willen führet, also ist auch des Willens Lauff ewig.

Lauterlich leiden. Zunehmen.

164. Nun möchte man sprechen und hierwider sein / wenn zuvor ist gesprochen / wie der Wille unbeweglich §. 159. ser. Und nun spreche ich: Wie der Wille läufft / wo denn Lauffen ist / da ist auch Bewegung / und lautet als es widerwertig sey. Hierzu spreche ich / denn zuvor ist gesprochen / so der Wille sich kehret von allen Dingen / und sich vereiniget mit GOtt / daß er denn unbeweglich sey / und das ist wahr. Und die Unbeweglichkeit ist also zu verstehen / daß er sich nicht mehr bewegt zu der Creatur / und zu der Zeit. Denn er ist über Creatur und über Zeit erhaben. Und davon wird er nicht beweget von der Creatur noch von der Zeit / und er lässet sich nicht auff diß noch auff das, sondern er will allwege eins / und das ist GOtt / und dem hanget er allezeit an / ohne allen Vorkehre von ihm / und darum heisst er unbeweglich. Denn er lässt sich nicht bewegen von GOtt. Aber daß ich spreche daß er allezeit laufft / das Lauffen ist nichts anders / denn ein ewig Eindringen in GOtt / und daran stets bleiben und die Stetigkeit des Willens heisset eine Unbeweglichkeit. Denn creatürliche Bewegung ist nun auff diß und nun auff das / und also ist dieser Wille nicht / sondern er neiget sich allezeit auff GOtt / und dringet in GOtt / und das Eindringen ist sein Lauffen. Und das Lauffen ist nicht nach creatürlicher Weise / und davon ist es nicht zu schätzen für eine Bewegung / sondern es ist nach einer göttlichen Weise / und davon ist es unbeweglich denn der Wille sich in keine Weise beweget ausser GOtt / sondern allezeit in GOtt bleibet. Und das Innebleiben ist sein Lauffen / und das Lauffen sein Innebleiben: Und so er allermeist inne bleibt so allermeist läufft er in GOtt und so er allermeist in GOtt läufft so ist er am allerstillsten von aller Beweglichkeit.

Allwege eins wollen. Lauffen / und doch unbeweglich seyn. Eindringen in GOtt. Innebleiben.

165. Nun möchte man aber sprechen: Wie mag das sein / daß der Mensch darzu komme in der Zeit / daß sein Wille unbeweglich werde / denn es ist §. 162. wenig ein Mensch so vollkommen / er befindet in ihm daß sein Wille sich neige nun auff dis / nun auff das / denn dieweil der Mensch in der Zeit ist / so hat er eine Bewegung mit der Zeit? Hierzu spreche ich: Daß der Mensch ist gemachet von Zeit und von Ewigkeit / und davon muß er einen Theil in der Zeit haben von ihnen beyden. Und der Leib ist des zeitlichen Einflusses empfänglich / und den muß er haben / dieweil er in der Zeit ist / und von des Leibes Noth darff er neiget sich der Wille auff den Leib / und lässt ihm zufallen seine Noth-

Der Mensch ist von Zeit und Ewigkeit.

durfft / und der Wille verhengt es / daß der Leib seine Nothdurfft suche / und nach der Weise ist der Will beweglich / und neiget sich nun auff diß / nun auff das / um das / daß der Leib seine Nothdurfft habe. Ist es nun daß der Mensch die leibliche Dinge ordinirt nach Bescheidenheit und dem Leibe seine Nothdurfft gibt / die ihm zugehört / und die in dem Dienst Gottes verzehret / und nach der Lehre unsers HErrn JEsu Christi / so ist es nicht wider die Warheit / noch wider die Vollkommenheit. Noch ist es nicht rechte Bewegung / denn Bewegung ist / daß der Wille sich neiget von dem Guten auff das Böse / und das ist hie nicht. Denn der Wille verhengt nur dem Leibe seine Nothdurfft / die er bedarff / und dasselbe in rechter Warheit: und was er nicht bedarff / das verhengt er ihm nicht. Und wenn denn ein vollkommener Wille allezeit in Warheit und Vollkommenheit bleibt / und er sich nicht läst daraus führen / so heisst er eigentlich unbeweglich. Und was Bewegung geschiehet in einem vollkommenen Menschen / das ist mehr eine sinnliche Bewegung / denn es seye des Willens. Denn ein vollkommener Wille will nur GOtt / und was anders ist / das dem Leibe zugehört / das verhengt er den Sinnen / daß sie das suchen / und dasselbige meinet er nicht dem Leibe zu Trost noch zu Lust / sondern er meinet Gottes Ehre darinn. Und so der Leib seine Nothdurfft nimmt / so nimmt der Wille die Krafft / die der Leib empfangen hat / von der Speise / und träget sie auff in GOtt / also / daß sie zumal in GOtt schwindet. Und also ist der Wille unbeweglich. Und was Bewegung an ihm ist / das ist um Sache der Tugend / und von keiner Untugend läst er sich bewegen / und also bleibt er allewege in der Warheit / und darum läst er sich nicht bewegen. Und die Unbeweglichkeit verursachet das göttliche Licht / das den Willen zumal umgriffen hat / und in keiner Unwarheit bestehet.

Des Leibes Nothdurfft suchet auch eine unbewegliche Seele.

Bewegung.

NB.

Vollkommenes Wille.

Leibes Nothdurfft.

Unbeweglichkeit verursachet ein göttlich Licht.

166. Man spricht / daß etwan arme Menschen zu viel stehen auff ihnen selbst / und ihrem Willen zu viel folgen / und das sey ein Gebrest an ihnen. Hierzu spreche ich: Daß ein recht armer Mensch ist zumal gelassen und ausgegangen seines Willens / und er vollbringet seinen Willen nimmer. Aber er vollbringet allezeit dessen Willen / dem er sich gelassen hat / das ist Gottes Wille.

167. Nun möchte man sprechen: Was ist Eigenwille / oder was ist gelassener Wille? Eigenwille ist nichts anders / denn eine Besitzung sein selbst in leiblichen oder in geistlichen Dingen. Der Mensch / der noch nicht in allen zeitlichen Dingen ausgegangen ist innerlich und äusserlich / der hat noch Eigenschafft seines Willens. Denn Eigenschafft des Willens ist / daß er sich neiget auff die Creatur / und auff die Zeit. Und davon wer noch mit den Creaturen überladen ist / der hat noch Eigenschafft des Willens / und davon wer aller Eigenschafft will ledig seyn / der muß die Creaturen lassen innerlich und äusserlich / als fern es mit Bescheideheit bestehen mag.

Eigenwille.

168. Nun möchte man sprechen: Es seynd viel guter Leute die ihre äussere Nothdurfft haben / und sich doch innerlich mit keiner Eigenschafft besitzen. Denn sie meinen die Ehre Gottes darinn / und wüsten sie / daß es der Wille Gottes wäre / sie liessen die Dinge? Hierzu spreche ich: Das ist wahr / wo der Mensch zumal gelediget ist von aller Eigenschafft / daß er auch äusserlich gelediget ist / oder gelediget wird von aller Eigen-

Aeusserliche Nothdurfft haben / und sie doch mit keiner Eigenschafft besitzen.

Was der Mensch im Hertzen hat/ das würcket er aus.

genschafft. Denn was der Mensch im Hertzen hat/ das würcket er aus/ es sey gut oder böß/ und davon wären sie zumal ledig von innen/ es schiene auch auswendig. Sie mögen wol als viel ledig seyn von innen/ wusten sie/ daß sie die äusserliche Dinge scheiden von GOtt/ sie liessen die Dinge/ und gäben sich in ein arm Leben. Aber daß sie aller Eigenschafft ledig seyn auff das nechste/ das ist nicht/ und sie sprechen auch/ wüsten sie/ daß es der Wille Gottes wäre/ sie liessen alle Dinge/ und würden arm. Das ist der allerliebste Wille Gottes/ das uns am allervollkommensten machet. Denn S. Paulus spricht: Das ist der Wille Gottes/ unser Seligkeit/ Heiligkeit.

Alles verkauffen macht vollkommen.

169. Nun liegt die höchste Vollkommenheit an Armuth/ und davon ist der Wille Gottes/ daß wir arm seynd/ denn Christus spricht: Wilt du vollkommen werden/ so verkauffe alle Dinge/ und gib es den Armen/ und folge mir nach. Und wäre es der Wille Gottes nicht gewesen/ er hätte es nicht gesprochen. Und darum/ der aller Eigenschafft/ da Eigenwill inne liegt/ will ledig seyn/ das ist auch Eigenwille/ daß der Mensch sich mit Eigenschafft besitzet in zeitlichen Dingen/ und das geschiehet zweyerley Weise. Zum ersten/ so der Mensch begreifft ein äusserlich Werck/ das ihm offt eine Hinderniß ist seines Nechsten/ und er will sich nicht lassen dem Wercke abzugehen/ sondern er will es würcken nach seinem Haupt/ und er meinet/ es sey gut/ und ein ander Mensch verstehet/ daß es nicht gut ist/ und er nehme es ihm gern/ und weisete ihn gern auff ein bessers/ das ihm nütz wäre/ und er will sich nicht lassen/ und das ist auch Eigenwille/ der den Menschen hindert an seinem Nechsten. Zum andern/ so besitzt sich der Mensch mit Eigenwillen in geistlichen Dingen/ und das ist/ so ein Mensch einen Sinn ergreifft/ der etwan unwahr ist/ und er meinet/ es sey wahr/ und er will sich nicht lassen an dem Sinne/ und das ist von Eigenwille/ und ob ja der Sinn wahr ist/ und ein anderer verstehet ihn mehr/ und dem will er sich nicht lassen/ er will/ daß sein Sinn fürgienge/ und der allerwahreste sey/ und ob ja der Sinn also wahr ist/ daß er kaum näher kan verstanden werden/ und er denn zuviel glorirens darinn hat und andere Leut verschmähet/ und sie schätzet für unvernünfftig und ihn düncket/ wie er der Allervernünfftigste sey. Und das kommt alles von einem hoffärtigen Willen/ der gar schädlich ist.

Sich mit Eigenschafft in zeitlichen Dingen besitzen.

Opiniones.

Zuviel glorirens in der Wahrheit.

170. Ists nun/ daß der Mensch demüthig wird von dem Sinne/ und andere Leute nicht verschmähet/ und er doch zuviel sehens hat in dem Sinn/ und zuviel Lust darinn nimmt/ der ihn hindert seines Nechsten/ das über alle menschliche Sinne ist. Denn das allernechste kan mit Sinnen nicht begriffen werden/ sondern man muß über alle Sinne erhebt werden in ein lauter Schweigen alles Gemercks und die Vernunfft muß ihr bilden lassen seyn/ und muß ruhen und müssig seyn. Und darinn begreifft man das nechste/ und wer sich nicht allezeit darinn lässet nach rechter Ordnung das kommet von einem ungelassenen Willen/ der offt gar schädlich ist/ davon spricht S. Dionysius: Müssiget euch um daß ihr müssig werdet von allem Gemercke. Es ist besser einiger Augenblick blosser göttlicher Warheit/ denn alle Wercke/ so die heilige Christenheit mit einander würcket. Christus spricht auch: Ihr sollet nicht gedencken/ was ihr reden sollet/ so ihr kommet für die

Lust in der Kunst haben.

Sapientia summa quae?

S. Dionysius müssig seyn.

Für-

Fürſten denn euch ſoll gegeben werden in derſelben Stunde / wie oder was ihr reden ſolt. Da meinet Chriſtus daß der Menſch ſein Hertz nicht ſolle bekümmern mit leidlichen Gedancken / und machet ſich Mittel zwiſchen GOtt und der Seele / ſondern er ſoll allezeit in einem lautern Schweigen ſeyn alles Gemercks und ſoll GOtt allein laſſen ſprechen ſein Wort. Und das göttliche Wort unterweiſet ihn mehr alle Warheit / und alles / das man reden ſoll ſo es noth thut / denn ob er allezeit ſtudirte / und viel ſuchte wie er wol reden ſolte und darum ſprach David: Selig iſt der Menſch den GOtt lehret. Und denn wird er von GOtt gelehret ſo alles Sprechen in ihm ligt / und GOtt allein ſpricht ſein Wort / und das Sprechen macht ihn ſelig / und lehret ihn alle Warheit.

Er iſt kein Geſchwätzer / er ſey denn ſtumm.

Redet unterweiſet / ſo es noth thut.

171. Es ſey je alſo / daß der Menſch alles das er verſtehet / daß das wahr iſt / und er ſchätzet es für klein / und hat nicht viel Luſtes darinn / und läſt ſich in das ſo überbildlich und göttliche bloſſe Warheit iſt / iſt es nun alſo / daß er eine äuſſerliche Tugend ſoll wircken / die eine Nothdurfft iſt / und ihme zugehöret / und mag ſich nicht darinn gelaſſen. Wenn er iſt alſo faſt bekümmert mit GOtt von innen / daß er ſich nicht viel mag bekümmern mit äuſſerlichen Dingen und will ledig ſeyn / ich ſpreche / es iſt ungelaſſen.

Eine nothdurfft da man voll. man wircken.

172. Nun möchte man ſprechen: Iſt es nicht beſſer / denn daß ein Menſch ſeines Herren innerlich wahrnimmt / und GOtt ſtatt gibt in ihm zu würcken / denn daß er ſich mit äuſſerlichen Wercken bekümmert? Ich ſpreche ja aber darzu gehört Unterſcheid. Ein Menſch der ſich alſo ausgeübet hat an allen Tugenden ob ihm ja eine äuſſerliche Tugend zu Genüge wird daß er ſie nicht vermag / in zweyerley Weiſe. Zum erſten daß er alſo gar alles / das er hat gelegt an die Tugend / daß ihm gebreſtet Materien der Tugend / und ob er ſie gern thät mit den Wercken / er mag nicht. Wenn er nichtes nicht hat / und arm iſt / und darzu als voll iſt Gottes daß er ſich keine Stund mag von ihm kehren / er muß ihm allezeit ſtatt geben / und auch daß er ſchwach iſt an dem Leibe / daß er nicht Krafft hat die äuſſerliche Tugenden zu würcken. Und diß alles entſchuldiget ihn an der äuſſerlichen Tugend. Und wäre es alſo / daß er ſich auskehrte / er thäte gebreſten / ſondern er ſoll die Tugend würcken in dem Willen. Und der Wille iſt GOtt lieber / denn die äuſſerliche Wercke / und daß er ſich nicht darinn läſſet / das hindert nicht Gelaſſenheit / ſondern es iſt rechte Gelaſſenheit / daß er ſich hat geleidiget von allen äuſſerlichen Wercken / daß GOtt ohne Hinderniß mag innerlich in ihm würcken / ohne allen Auskehr.

Wenn Tugend / zu würcken / unterlaſſen wird.

173. Und das ſeynd die rechten Bettler / die da beten in dem Geiſt / und in der Warheit. In dem Geiſt / das iſt / daß ihr Geiſt zumal ein Geiſt iſt in der Warheit / das iſt / daß ſie ohn allen Gebreſten mögen inne bleiben / und GOtt allein ſtatt geben in ihnen zu wircken / und darzu auch alle Tugend wircken innerlich / in dem Willen. Und die Tugend die ſie denn würcken / das iſt weſendliche Tugend. Denn aller Zufall iſt ab / und iſt allein ein bloß Weſen / und in dem bloſſen Weſen wird die Tugend gewürcket / und davon heiſt ſie weſendlich / denn ſie geſchicht in dem Weſen und nicht in dem Zufall. Und dieſe Menſchen mögen in einem Nu alle Tugend würcken. Denn ihr Weſen iſt alſo ſimpel / und alſo kleinfügig / daß es mag in alle Tugend dringen und würcken / und

Beten im Geiſt und Warheit.

Weſendliche Tugend.

In einem Nu oder Augenblick alle Tugend würcken.

und die Tugend iſt göttlicher Tugend etwas gleich. Wenn als GOtt alle Tugend bewegt und ſie thut würcken/ und er doch unbeweglich bleibt/ in einer lautern Stillheit/ alſo bewegen dieſe Menſchen alle Tugend. Denn ehe eine Tugend angefangen wird zu würcken/ ſo iſt ſie zuvor beweget in einem lautern Hertzen. Denn ein lauter Hertz das bewegt mehr Tugend in der Liebe/ denn er und alle Menſchen möchten vollbringen mit den Wercken/ und alſo beweget er die Tugend und bleibt er doch unbeweglich/ und davon iſt die Tugend Gottes Tugend gleich. Und wo ſolche Menſchen ſeynd/ ſo die Tugend haben im Weſen/ die mögen die Tugend laſſen in dem Zufall ohne Gebreſten/ und in rechter Gelaſſenheit ihres eigenen Willens.

174. Aber der Menſch der zeitliche Dinge hat/ und noch nicht alle Dinge gelegt hat an die Tugend die eine Nothdurfft iſt/ und ihm zugehört/ die muß er würcken. Und wäre es ja alſo/ daß GOtt innerlich mit ihm würckte/ und dem äuſſerlichen Weſen muß er offt ausgeben/ und ſich laſſen in die äuſſerliche Tugend/ und das iſt davon/ wenn er Materien hat die Tugend zu würcken/ und auch eine Nothdurfft iſt/ und davon ſo muß er ſich daran laſſen will er recht gelaſſen ſeyn/ und thut er es nicht/ er thut gebreſten/ und von eignem Willen/ ſo läſt er es/ und nicht vom göttlichen Willen. Und er mag die Tugend nicht haben in Weſen/ wenn er noch mit Zufall überladen iſt/ und davon muß es von noth ſeyn/ daß er die Tugend würcke im Zufall/ alſo lang/ biß er alles Zufalls ledig wird/ ſo iſt er auch der Tugend ledig in Zufällen/ ſondern er würcket ſie im Weſen. Denn ſo eine Sache eines Wercks gebreſtet/ ſo ſoll er nicht würcken. Aber hat er Sach/ ſo muß er würcken/ und alldieweil die Sach währet/ ſo muß auch das Werck währen. Und alſo iſt man recht gelaſſen/ ſo ſich der Menſch läſſet in alle Tugend/ biß daß die Tugend ſein eigen wird/ und ſein Weſen. Und ſo die Tugend ſein wird ſo mag er die Tugend laſſen in Zufälle. Und alſo dieweil der Menſch in alle Tugend erkriegt/ biß daß die Tugend ſein Weſen wird/ der iſt ungelaſſen/ und befind ſich noch mit Eigenſchafft ſeines Willens. Er mag wol ſprechen zu einem Menſchen/ er wolle ſich laſſen/ und er wolle thun alles das man ihm heiſt. Und er meinet es ſey gelaſſen/ und ausgegangen ſeines eigenen Willens. Und das mag wol gut ſeyn: aber rechte Gelaſſenheit liegt an den Tugenden. Als viel man deren hat/ als viel iſt man gelaſſen/ und ausgegangen eigenen Willens. Hat der Menſch alle Tugend/ er iſt überall gelaſſen/ hat er nicht alle Tugend/ iſt er auch nicht gelaſſen über all noch ledig ſeines eigenen Willen/ er beweiſe ja was er wolle.

175. Und daß der Menſch zumal gelaſſen wird in alle Tugend/ das verurſachet das göttliche Licht/ das in dem Willen ſcheinet/ und entzündet wird mit der Hitze göttlicher Liebe und ihn jaget in alle Tugend/ und ihn nimmer läſt gereuen/ biß er das Weſen aller Tugenden begreifet. Und wer ſich dem Lichte läſt/ und folget der iſt recht gelaſſen und niemand anders. Man mag wol eine Gelaſſenheit beweiſen/ die offt mehr hundert den Menſchen an rechter Gelaſſenheit/ denn ſie ihn fordere. Es geſchicht wol/ daß ſich reiche Leute annehmen einer Gelaſſenheit/ und zu einem andern ſprechen ſie wollen ſich laſſen. Und als viel ſich dieſe Menſchen ledigen von zeitlichen Dingen/ und üben an den Tugenden/ als viel ſeynd ſie gelaſſen/ und nicht mehr. Aber

Tugend würcket im Weſen/ im Zufall.

Gelaſſenheit liegt an der Tugend.

Göttlich Licht.

Gelaſſenheit der Reichen.

Der Materie hat/ der würcket die Tugend aus Noth.

Materiam virtutum habere.

der sich einkehret / und des göttlichen Lichts in ihm wahrnimmt / und sich denn läst in alles das / das ihm von GOtt gezeiget wird / der ist recht gelassen und ausgangen seines eigenen Willens.

f. 149. 176. Nun möchte man sprechen: Es ist zweiffelhafftig an den Lichtern / und man wird offt darinn betrogen / daß man offt ein natürlich Licht oder ein teufflisch Licht ergreiffet für ein göttlich Licht / und davon ists gut / daß ein Mensch sich läst einem andern Menschen / der besser erleuchtet ist denn er. Ich spreche: Es ist gut / so ein Mensch stehet im Zweiffel / daß er sich läst weisen / und daß man ihn weiset um sein bestes / daß er dem folge / und er solte nicht allein bleiben auff der äusserlichen Lehre / sondern er soll mit der Lehre eingehen in das Licht seiner Bescheidenheit / und soll eben lugen / ob ihme etwas gutes geoffenbaret werde / und dem soll er auch folgen / und ob allen Dingen soll er sich kehren in das Leiden unsers HErrn / und soll das mit grossem Ernst betrachten / und was er darinnen vermahnet wird / dem soll er folgen / und soll aber damit ein Zeugniß der heiligen Schrifft nehmen / und der gemeinen Lehre / die er höret / und darinn kan er nicht irren. Und es ist nicht nöthig / daß er allwege luge / was ihm jener sage / und ihn heisse / sondern er soll auch damit lugen / was ihn GOtt innerlich heisset / und dem soll er sich allermeist lassen. Und also kommt er zu der nechsten Gelassenheit. Und bleibt er allein auff des Menschen Rath / so kommt er nimmer zu rechter Gelassenheit. Denn ein Mensch weiset das menschlich ist / und das machet ihn nicht vollkommen. Aber GOtt weiset das göttlich ist / und das machet ihn vollkommen. Und wer seiner Lehre folget / der kommt zu der allerhöchsten Vollkommenheit / und davon sprach David: Selig ist der Mensch den GOtt lehret.

Sich lassen weisen.

Innerlich lernen.

Leiden Christi.

Gemeine Lehre.

Auff des Menschen Rath nicht allein bleiben.

177. Nun möchte man sprechen: Daß die Lehre eines gelehrten Menschen sey von GOtt: Und davon soll man ihr allwege folgen. Ich spreche: Daß die Lehre eines guten Menschen sey von GOtt. Aber sie ist im Mittel / und alldieweil der Mensch stehet / daß er nicht ohne Mittel von von GOtt berühret wird / so mag er sich einem Menschen lassen und auch GOtt. Aber so er darzu kommet / daß ihn GOtt rühret ohne Mittel / so darff er sich keiner Creatur lassen. Denn GOtt hat ihm geoffenbaret ein Licht / in dem er nicht irren mag / und GOtt gibt ihm als genug zu thun mit ihm selbst / daß er aller Creaturen vergisst / und darum sprach der Meister von Naturen: Wer von der ersten Sache berührt wird / der darff keinem menschlichen Rath folgen / sondern dem / das über allen menschlichen Rath ist.

Wie die Lehre eines Menschen von GOtt sey.

178. Nun möchte man sprechen: Wie soll es der Mensch verstehen / ob er berühret sey von GOtt? An zweyen Dingen. Zum ersten / wenn GOtt kommet in die Seel / so offenbaret er sich mit einem neuen Licht / das der Mensch nie mehr in ihme erkannt / und das Licht bricht aus mit Hitze in den Leichnam / daß der Mensch mit leiblichem Fühlen gewahr wird des göttlichen Lichts. Und die Hitze des Lichts gibt ihm zu erkennen / daß es von GOtt ist. Denn das Licht von Naturen ist kalt / aber das göttliche Licht ist heiß. Zum andern / so sich GOtt offenbaret in der Seele / das ist ohne allen Zweiffel: Und der Mensch mag denn nicht zweiffeln. Und daß alle Menschen spre-

Wer berühret sey von GOtt.

Neu Licht.

sprechen / es wäre nicht von GOtt / das möchte doch nicht in ihn kommen. Denn er hat solche Warheit in ihm befunden / die niemand geben mag / denn GOtt allein. Aber natürlich Licht / das ist zweiffelhafftig / und ist in Wonne. Aber diß Licht und diese Befindung ist ohne allen Zweiffel / und ohne alle Wonne / in einem gantzen Wissen. Und die es befunden haben / die wissen wol / daß es wahr ist / das ich spreche: aber die es nicht haben empfunden / die wissen auch nicht hiervon zu sagen. Zweiffel.

Der ander Theil dieses Büchleins.

Argumentum lib. 2.

DEr ander Theil dieses Buchs ist / wie man soll kommen zu einem vollkommenen armen Leben / indem der Mensch das allernechste begreiffet: **Und was Sachen der Mensch solle ansehen / durch die er arm ist.** Zum ersten soll er ansehen die Lehre JEsu Christi / und sein Leben / wenn er Armuth gelehret hat / und auch gelebet. Und der Lehre und dem Leben soll er folgen / will er vollkommen werden / denn er spricht: Wer mich liebet / der halte meine Gebot / und meine Räthe / und höre mein Wort. Die Liebe unsers HErrn in dem niedrigsten Grad ist daß wir halten die zehen Gebot / die eine blosse Nothdurfft seynd zu dem ewigen Leben. Der ander Grad göttlicher Liebe ist / daß wir halten seine Räthe / das ist / seine Lehr des heiligen Evangelii / indem er das gerathen hat ihm nachzufolgen in einem armen Leben / als er spricht: Wer mir nachfolgen will / der verleugne sich selbst.

Wie man nicht arm werde.

§. 20. 23. 35.

Exempla Christi.

§. 13.

Zehen Gebot halten.

Räthe im Evangelio.

§. 3.

2. Nun möchte man sprechen: Was ist der Mensch an ihm selbst / das er verleugnen muß / will er Christo nachfolgen? An vier Dingen heist der Mensch sein selbst. Zum ersten / daß er bresthafft ist / und in Sünde fället / und das muß er von Noth lassen / und er muß alle Gebresten und Sünde abgehen / und sich zumal in dem Theil tödten. **Das ander / daß er geneigt ist auff die Creaturen.** Denn der Mensch ist geneigt von Natur auff seines gleichen / und die Natur muß er tödten / und muß sich fernen von allen Creaturen / denn GOtt und Creaturen seynd widerwertig. Und darum / wer GOtt will haben / der muß die Creaturen lassen. Denn die Seele ist also enge / daß GOtt und die Creatur nicht mögen mit einander in ihr seyn. Und darum soll GOtt in der Seele wohnen / so muß die Creatur hie aussen bleiben. **Das dritte ist / daß der Mensch ist nach ihm selbst** / daß er das lassen soll / das ist / alle leibliche Wollüste / denen muß er zumal abgehen / und an ihm tödten / will er göttlichen Trost haben / wie S. Bernhardus spricht: Daß der Trost Gottes sey als edel / daß er gar niemand wird / der andern Trost suchet. **Das vierdte ist** / dem der Mensch soll abgehen / will er Christo nachfolgen / das ist geistlich natürlicher Trost / der sich in dem Menschen offenbaret / in Unterscheid geistliches und natürliches Erkennens. Denn von dem daß der Mensch seine Vernunfft kehret von Anhafftung natürlicher Dinge / und sie kehret in geistliche Formen und Bilder / und formiret in ihm manchen vernünfftigen Unter-

Selbheit.

Sündigen.

§. 6. Auff die Creatur geneigt seyn.

Wer Gott will dienen muß die Creatur lassen.

§. 7.

Leibliche Wollust.

Göttlicher Trost.

Geistlich natürlicher Trost.

Ratio.

scheid / das gebieret grosse Lust / und die Lust ist natürlich / und übertrifft alle leibliche Lust / und wer auff der Lust bleibet / der hindert sich der übernatürlichen Lust / den GOtt von Gnaden in die Seele geust. Und die natürliche Lust wird offt genommen für gnadeliche Lust / und davon wird mancher Mensch betrogen von der Natur / daß er meynet / daß das von Gnaden sey / das da von Natur ist. Ob schon diese Lust die Seele nicht also sehr verblendet / als leibliche Lust / dennoch muß man sie lassen / denn sie hindert das nechste. Und diese Lust jagte die Heyden zu erkennen natürliche Warheit. Und welche Menschen auff der Lust bleiben / die seynd den Heyden gleich / und nicht Christo / und seynd auch nicht arme Menschen / die Christo nachfolgen.

Sich selbst belustigen in seiner Kunst.

Heyden.

§. 2. 3. Nun möchte man sprechen: Wie soll der Mensch ihm selbst abgehen / also / daß diese vier Dinge zumal an ihm ersterben? **Das erste ist die Sünde** / die soll der Mensch an ihm tödten mit Tugenden / denn nach der Weise / als der Mensch gefernet ist von GOtt mit Sünden / also muß er sich wieder nahen zu GOtt mit Tugenden / da spricht Paulus: Als ihr habt geboten euer Glieder zu dienen den Sünden in Ungerechtigkeit: Also gebühret auch euern Gliedern zu dienen der Tugend in Gerechtigkeit: denn der Mensch hat von sich Neigung zu Sünden / und darum muß er sich an allen Tugenden üben / will er alle Gebresten überwinden / und nehme sich an **ohne Sünde** zu seyn / es sey denn / daß er wisse in sich zu haben alle Tugenden.

Sünde tödten mit Tugend.

P. 1. §. 69

4. Nun möchte man sprechen: **Wer weiß / ob er alle Tugenden habe?** Hierzu antworte ich / und spreche / als S. Johannes spricht: Wer in GOTT geboren ist / der mag nicht sündigen. Denn in demselben Nu / so GOtt der Vater gebieret seinen Sohn in der Seele / so vergehen alle Sünden / und alle Ungleichheit / und werden in ihm geboren alle Tugenden in einer Gleichheit Gottes. Und in demselben Nu stehet der Mensch ohne Sünde in allen Tugenden. Und denn so hat der Mensch auch alle Tugenden / so er alles / das er leisten mag / hat gekehret auff die Tugend / und daß er mit einem vollkommenen Willen in wesendlicher Weise die Tugend vollbringet / und daß er die Tugend nicht mehr würcket im Zufall / sondern im Wesen / und das thut ein lauter armer Mensch / der sich um die Tugend hat entblösset von allen Dingen / und GOtt allein anhafftet / und in GOtt die Tugend würcket.

Im wel[illegible] die

Sünde aufhört.

Die Tugend im Wesen würcken.

5. Nun möchte man sprechen: **Hat der Mensch die Tugend also / daß er keine Tugend mehr bedarff?** Das soll man also verstehen: Es ist zweyerley Habung der Tugend; In einer Weise hat man die Tugend nach dem äussern Menschen. Und der äussere Mensch mag nimmer so viel Tugenden haben / er bedarff wol mehr in Zahl / und in Grösse / und in Lauterkeit. In Zahl / daß er allwege mehr und mehr Tugenden würcke / und dieweil er auff dem Erdreich ist / allwege zunehme / und fürbaß gienge in Grösse / daß seine Tugend allwege je grösser und grösser werde / und auch in Lauterkeit / daß seine Tugend je lauterer werde. Und das muß er haben biß an sein Ende. Zum andern soll man die Tugend nehmen nach dem innern Menschen / und nach der Weise / so hat man alle Tugenden / daß man keiner mehr bedarff nach der Zahl. Denn wer eine Tugend hat vollkömlich / der hat sie alle / denn er begreiffet mit

Alle Tugenden haben.

mit seinem Willen in Einfältigkeit alle Tugenden / daß ihm keine mehr gebricht / aber er soll zunehmen in Grösse der Liebe zu der Tugend. Abnehmen.

Denn seine Liebe soll je gröſſer und gröſſer werde zu allen Tugenden. Und soll auch zunehmen in Lauterkeit: daß seine Tugend je lauterer und lauterer werde. Und also nimmt man zu in den Tugenden biß in den Tod und also überwindet der Mensch alle Sünden mit allen Tugenden.

§. 2. Liebe der Creaturen obligen.

6. Das ander das an dem Menschen ist / das er lassen muß / das ist die Liebe der Creatur / und die überwindet man mit einem armen Leben: denn Armuth ist nichts anders denn ein Abkehr von ihm selbst / und von allen Creaturen u. davon ist / daß er die Creaturen verschmähet / so verschmähet ihn die Creatur wieder / und also wird er der Creatur zumal ledig. Und ein recht armer Mensch nimt nichts von den Creaturen / sondern alles von GOtt / es sey leiblich oder geistlich. Denn GOtt will allein sein Geber seyn / in der Warheit / wem etwas anders wird denn von GOtt das ist ein Zeichen daß er nicht ein recht armer Mensch ist / denn die Creatur mag es nicht leisten / daß sie einem vollkommenen armen Menschen ichts gebe / denn durch GOtt / und dieselbe Gabe ist von GOtt. Und davon ist eines armen Menschen Gabe gar edel / wenn GOtt allein sein Geber ist / und davon mag ein Mensch gern alle Dinge lassen / und daß er es möge allein von GOtt empfahen. Wer die Creaturen verschmähet / wird wieder von ihnen verschmähet. Alles von Gott nehmen.

Von den Freunden geschaffet werd. u.

Ja / seine angebohrne Freunde fallen ab von ihm mit natürlicher Liebe / und was liebe sie zu ihm haben die ist von Gnaden. Und darvon ist eines armen Menschen Nehmen und Geben allwege lohnbar. Denn ihm wird nichts gegeben als von Gnaden u. darum ist sein eben gar fruchtbar / denn alle die / die ihm liebe beweisen verdienen lohn an ihm. Und er bringet sich nicht allein zum Himmelreich / sondern manchen Menschen mit ihm. Aber ein Mensch der zeitliche Dinge hat / dem wird nichts gegeben denn von Natur / und wird auch aus natürlicher Liebe gehaben und wer ihm gibt / dem bringet es keinen lohn / weder ihm noch jenem / und davon ist es verlohren zu dem ewigen Leben denn kein Werck von Natur lohnbar ist / sondern alles von Gnaden / und da spricht Augustinus: Wer sein Gut hinweg gibt und er gibt es nicht recht / der sündiget. Unrecht geben ist / daß man es dahin gibt / da man sein nicht bedarff / davon sprach Christus: Verkauff alle Dinge und gib es den Armen: Er meynet nicht die Reichen. Kein Werk von Natur lohnbar. Unrecht geben.

§. 2. Leibliche Lust.

7. Das dritte / daß der Mensch nach ihm selbst ist / das er verläugnen muß / das ist leibliche Lust / und die überwindet man mit steter innerlicher Betrachtung des Leidens unsers HErrn. Denn indem daß der Mensch sich senket in das Leiden unsers HErrn / so wird er geläutert / und in der Lauterkeit entspringt ein Licht und das Licht brennet und verschmelzet an ihm alle leibliche Lust und stehet in ihm auff eine geistlich-göttliche Lust / die alle leibliche Lust übertrifft / und davon / der allwege göttliche Lust will haben / der hebe seinen Mund an die Wunden unsers HErrn / und sauge daraus / in der Warheit ist er stets in dem saugen / er wird überfliessen in göttlicher Lust / daß ihn selbst wundert / wo ihm die grosse Gnade herkomme. Die Wunden unsers HErrn stecken also voll Süssigkeit / in der Warheit der es recht wüste / alle Menschen kehreten sich zu dem Leiden. Leiden Christi. An den Wunden Christi saugen.

unsers HErrn / ja ob es ein Mensch nicht thäte durch GOtt / er thäte es durch sich selbst. Denn alle Menschen begehren von Natur Trost zu haben in der Warheit / man suche Trost wo man wolle man findet sein nirgends mehr denn in dem Leiden unsers HErrn. Und die Menschen / die es thun / haben das Himmelreich hier und dort. Und gäbe ihnen GOtt nimmer kein Himmelreich mehr / er hätte ihnen genug gegeben / um alles das / das sie durch GOtt gelitten.

Passio Christi.

Gnade erlangen.

8. Mancher Mensch spricht: **Ich habe nicht Gnade;** das ist keine Schuld anders denn daß du sie nicht recht suchest. Aber suchtest du sie recht in dem Leiden unsers HErrn / in der Warheit du findest allezeit Gnade und allen Trost. Wie das sey / daß es am ersten dem Menschen peinlich sey und nicht lustlich das bedeutet / daß er mit leiblichen Lüsten überladen ist / und der muß mit Peinen vergehen / und so die leibliche Lust / die da peinlich ist / vergehet / so wird geboren eine geistliche göttliche Lust / also daß der Mensch nie mehr so lustiglich lebet. Und wer die erste Bitterkeit fliehet / der wird der Bitterkeit nimmer ledig. Und davon mag ein Mensch gern eine kurtze Bitterkeit leiden / um daß er der ewigen Bitterkeit ledig werde. Ein Mensch / der nun erst hätte zu betrachten das Leiden unsers HErrn / ihm würde zu hand geoffenbaret die Frucht des Leidens unsers HErrn. Denn mit dem / daß er aufflümmet auff den Baum des Creutzes / so stehet die Frucht für ihm da / ob er es möge / und es hanget alles voll / und mehr denn alle Zungen sprechen mögen / ja in der Warheit / Englische Zungen möchten es nicht aussprechen die überflüßige Gnade / die da verborgen liegt in dem Leiden unsers HErrn / und selig seyn alle die den Hort funden haben / und unselig seynd die denen der Hort verborgen ist und sich nicht darzu kehren / daß ihnen der Hort offenbar werde. Und es ist die lebendige Frucht des lebenden Paradieses. Und welche die Frucht essen / die sterben nimmermehr. Hätte Adam gessen die Früchte / die erlaubt waren / und hätte gelassen die / so ihm verboten waren / so wäre er untödtlich blieben. Also geschiehet uns / [illegible] essen wir die Frucht des Creutzes / [illegible] erlaubt ist / und lassen / die uns verboten ist / das ist alle natürliche Lust / so werden wir untödtlich. Aber versäumen wir die Frucht des Lebens / und nehmen die Frucht des Todes / so werden wir in der Warheit tödtlich / und werden ausgetrieben aus dem Paradieß / und die die Frucht haben geschmecket / die begehren allezeit mehr und mehr zu essen / und sie hungert allwege / und werden nimmer genug satt / dieweil sie in der Zeit leben / und daß sie desto besser gesättiget werden / so lauffen sie zu dem Sacrament mit grosser Begierde / und der Hunger ist also groß / daß sie GOtt mit allem dem / das er ie schuff nicht sättigen mag / denn allein mit ihm selbst / deß gewinnen sie in der Zeit nimmer gnug / sie begehren allwege mehr.

Wer die erste Bitterkeit fliehet / wird der Bitterkeit nimmer ledig.

Frucht des Lebens.

Verbotene Frucht.

Sacramentum.

9. Alle Priester solten Sorge haben um eine solche hungerige Seele / und solten ihr GOttes Leichnam geben / um das / daß sie nicht von Hunger stürbe. Man spricht: Der einen Menschen liesse sterben eines leiblichen Hungers / und ihm wol helffen möchte / daß er denn würde schuldig an dem armen Menschen. Vielmehr wird der Mensch schuldig an der Seele / die man läst geistlich Hungers sterben. Denn als viel die Seele edler ist denn der Leib / als viel verschuldet man sich mehr / so man die Seele läst Hunger lei-

Hunger der Seele.

Sich offt des Nachtmahls gebrauchen.

leiden. Es geschiehet wol daß die Menschen offt gnarthaltet werden / um daß sie so offt zu GOttes Leichnam gehen; in der Warheit / der ihren Hunger anfähe / sie urtheilten niemand / und wer sie urtheilet / der begehret nicht seine selbst Blindheit zu erkennen / und seine kleine Liebe. Er thut auch gleich dem / der einen siehet sitzen auff seinem eigenen Baum der voll Früchte hanget / und ihn straffet darum / daß er seiner eigenen Frucht nisset. Denn also thun diese göttliche Menschen / sie sitzen auff ihrem eigenen Baum des Creutzes / das voll edler Früchte hanget des Leichnams unsers HErrn. **Denn das Sacrament des Fronleichnams ist die Frucht des heiligen Creutzes / und wer die Frucht nutzbarlich soll essen / der muß sie zuvor abbrechen von dem Creutz / mit steter innerlicher Betrachtung des Leidens unsers HErrn.** Und das mögen andere Menschen nicht erleiden / sie müssen es urtheilen. Und das ist ihres Gebrestens schuld / und wer Ernst hat das Leiden unsers HErrn zu betrachten / der gienge frölich zu GOttes Leichnam / denn es ist ihm gar nütz / und er wird reich in Gnaden. Ja der alle Menschen hörte hier einbringen / in der Warheit sie würden alle selig und vollkommen. Und also **überwindet man alle leibliche Lust in dem Leiden unsers HErrn** / und nicht allein leibliche Lust / sondern alle Dinge / die GOtt nicht seynd. Denn es ist kein Mittel so groß / so es getragen würde in das Leiden unsers HErrn / es muß vergehen / und zu nichte werden. Denn es ist ein brennend Feuer in dem alle Ungleichheit verschwindet und verbrennet / als Christus spricht: Ich bin kommen zu senden das Feuer auff das Erdreich; das Feuer das unser HErr sendet / das ist die Hitze göttlicher Liebe / die er schencket aus der Wunde seines Hertzens. Und wen da dürstet der halte seinen Mund daran / ihm wird da eingeschencket / daß ihn nach zeitlichen Dingen nimmermehr dürstet.

Wer würdig zum Tisch des HErrn gehet.

Die Betrachtung des leidenden Christi überwindet alles.

10. Man darff diesem Menschen wenig mehr predigen / denn daß er herein komme und darinnen bleibe. Kömmt er recht in das Leiden unsers HErrn / er wird also ergriffen / daß er sich von GOtt nicht wol mehr mag kehren / sie danken GOtt gröslich die herein kommen seynd. Denn GOtt hat sie vor allen Menschen auserwählet als unser HErr S. Peter / S. Johannes und S. Jacob auserwählet / und sie führete von den andern Jüngern besonders an ein Ende / und ihnen offenbarete die Heimlichkeit seines Leidens / und sprach: **Meine Seele ist betrübt biß in den Tod.** Und das war ein Zeichen / daß er sie lieb hatte für den andern Jüngern. Und also werden die Menschen / die sich bekümmern mit dem Leiden unsers HErrn geliebet von GOtt für alle andere Menschen. Denn sie halten ihren Mund in der Speise da allezeit ohne Unterlaß göttliche Liebe ausfliesset / denn sie werden alle incorporiret / daß sie ihnen selbst nehmen mögen sie geben alle äusserliche und innerliche Dinge auff um das / daß sie GOtt die Liebe mögen wiederum beweisen.

Predigen.

Rechte Liebhaber GOttes.

11. Und das sind die rechten Liebhaber GOttes / die GOtt lieben von ihrem gantzen Hertzen. Und die lieben ihn von gantzem Hertzen / die alle leibliche Dinge auffgeben durch GOtt / und das Hertz ist leiblich und wenn sie ihr Hertz kehren von allen leiblichen Dingen in GOtt / und das heisset geliebet von gantzem Hertzen. Sie lieben auch von ihrer gantzen Seele / das ist / so sie ihr eigen Leben auffgeben durch GOtt. Denn die

See-

Seele gibt dem leibe Leben / und daſſelbe Leben geben ſie zumal GOtt. Sie lieben auch GOtt von ihren gantzen Kräfften / d. i. daß ſie alle ihre Kräffte ordniren nach der oberſten Beſcheidenheit / und daß ſie alle ihre Kräfften ſammlen in ein / und mit ein ausdringen in GOtt. Und da ſchweigen alle Kräffte / und freyren und das iſt das allerhöchſte Werck / das die Kräffte leiſten mögen daß ſie zumal müſſig ſeyn / und GOtt allein laſſen würcken. Sie lieben auch GOtt von allem ihrem Gemüthe / das iſt / daß ſich das Gemüth überſchwimmet über alle geſchaffene Dinge / und dringet in das ungeſchaffene Gut / das GOtt iſt / und da verlieret er ſich ſelbſt in der verborgenen Finſterniß des unbekannten GOttes darinn verlieret es ſich / und verlauffet ſich / daß es nimmermehr herwieder kommen mag.

Müh kommt in das höchſte Werck.

12. Ein Gleichniß: Der einen Stein würffe in das Meer / das da keinen Grund hätte / der Stein fiel allwege / und käme doch nimmer zu Grunde / und den Stein kan man nicht wieder bringen / es wäre denn / daß er zuvor gelegen wäre / das doch nicht geſchichet / wenn er ſein Centrum nicht hat / darauff er liegen möge. Alſo geſchiehet auch dem Gemüth / das ſich wirfft in GOtt / der grundloß iſt / darinne verſincket es / und kömmet doch nimmer zu Grund und niemand mag es herwieder auffziehen / weil es kein creatürlich Centrum hat / darauff es bleibe. Denn es iſt kommen von dem Auffenthalt aller Creaturen / und davon mag es keine Creatur erlangen / und alſo bleibt es ſchweben in GOtt ewiglich / daß es aus GOtt nimmermehr mag kommen / ſo wenig als der Stein von ſeiner Krafft mag wieder auffkommen / zu keinem irrdiſchen Dinge / und das mögen ſinnliche Menſchen nicht erkennen / und ſprechen / dieweil der Menſch in der Zeit iſt / ſo mag er fallen / und ſie ſagen wahr. Aber dieſe Menſchen ſeynd nicht in der Zeit / ſondern ihre Wohnung iſt in dem Himmel / als S. Paulus ſpricht. Und wer recht mit der Wohnung in den Himmel kömmt / der muß darinnen bleiben. Ein Gleichniß: Der einen Menſchen bindе mit ſtarcken Banden und wären ſeiner hundert / daß er die Bande nicht möchte zerbrechen. So ſpricht man: Es iſt unmüglich / daß er entbunden möge werden / man helffe ihm denn. Alſo wird das Gemüthe alſo gar von GOtt gebunden / der aller Krafft zuſammen thät / ſie möchten das Band nicht zerbrechen / ja das Gemüth iſt ſein ſelbſt ſo ungewaltig worden / daß es von ihm ſelbſt das Band nicht mag zerbrechen.

Das Gemüthe in GOtt verſincket.

Menſch / ſo nicht fallen kan.

13. Nun möchte man ſprechen: Iſt es alſo / ſo wird Freyheit des Willens benommen. Ich ſpreche / **Freyheit des Willens** wird nicht benommen / ſondern ihm wird Freyheit gegeben / und denn iſt der Wille recht frey / ſo er nicht anders vermag denn das GOtt will. Einer heiſſt ein freyer König der alle ſeine Feinde mag überwinden und gewaltiglich regiert in ſeinem Königreich / und er heiſſet nicht ein freyer König / der von ſeinen Feinden überwunden wird / und vertrieben aus ſeinem Königreich: Alſo iſt auch der Wille ein freyer König / ſo er alle ſeine Feinde überwindet / und gewaltig regiert / das iſt in GOtt / indem er denn alle Dinge vermag als S. Paulus ſpricht. Und alſo überwindet der Menſch alle Dinge in dem Leiden unſers HErrn / biß daß er kömmt auff den höchſten Grad göttlicher Liebe / und wer nicht alle Dinge äuſſerlich und innerlich läſſet / das iſt ein Zeichen / daß er nie recht kam in das Leiden unſers HErrn. Indem von Noth alle Dinge müſſen

Freyheit des Willens.

Alle Dinge überwindet.

müssen zergehen. Und so der Mensch alſo bereit wird mit allen Tugenden / und mit einem armen blossen und mit dem Leiden unſere HErrn / ſo kömmt er auff den dritten Grad der Vollkommenheit / darinn höret er in einem ſtillen heimlichen Sprechen das ewig Wort / das GOtt der Vater ſpricht in dem Grunde der Seele. Und daß Sprechen treibet aus alle geſchaffene Bilder / alſo daß der Menſch kein Bild in ſich erlanget an aller geiſtlichen natürlichen Luſt / die da iſt in behenden Bildern und Formen / die geſchaffen ſeynd / und allein wird hören ſein ewig Wort / indem er GOtt am allervollkömmlichſten wird lieben und erkennen. Und darum ſprach Chriſtus: Wer mich liebet / der höret meine Worte / das iſt / das GOtt in ihm würcket / und er es leidet. Und das iſt des Menſchen höchſtes Werck / daß er GOtt leidet / und ihn nicht hindert ſeines Werckes.

§. 1. Alles laſſe

§. 2. In ſilentio audire verbum æternum. GOttes Wort. GOtt leiden.

14. Nun möchte man ſprechen: Was iſt GOttes Würcken? Es iſt zweyerley Werck in GOtt: Ein Werck in Bildern und ein ausfliessendes Werck. Das Werck in Bildern das iſt GOttes Weſen und ſeine Natur. Und das ausfliessende Werck das iſt die Creatur. Und nach der Weiſe / als die Creatur ausgefloſſen iſt aus GOtt nach derſelben Weiſe ſoll ſie wieder einfliessen. Und darum würcket GOtt in der Seele / um daß er ſie wieder bringe in ihren erſten Urſprung / daraus ſie ausfloſſen iſt. Denn ſie mit ihrem Werck nicht wieder einkommen mag. Und darum iſt es Nothdurfft / daß der Menſch dazu komme / daß er des Werckes GOttes empfänglich ſey. Daß er mit dem Würcken wieder zu GOtt komme / und darum ſprach Chriſtus: Eines iſt noth / ohne das Eine mag niemand zu GOtt kommen.

GOttes Würcken

Unus opus eſt.

15. Nun möchte man ſprechen: Seit nun der Menſch mit ſeinem Werck nicht mag zu GOtt kommen / was iſt es denn nütz / das er würcket? Hierzu ſpreche ich: Daß der Menſch ſich vielmehr hindert mit ſeinen Wercken zu GOtt zu kommen / denn daß er ſich fördere denn alles / das der Menſch von ihm ſelbſt würcket / das iſt breſthafft / und damit mag er nicht zu GOtt kommen. Denn als die Creatur breſthafft iſt / alſo würcket ſie auch breſthaffte Wercke. Und darvon / ſoll der Menſch zu GOtt kommen / ſo muß er ledig ſeyn alles Werckes und GOtt allein laſſen würcken / und davon ſprach Chriſtus: Was der Vater nicht pflantzet, das wird ausgeworffen / und verdirbet / und davon iſt es dem Menſchen am allerbeſten / daß er aller Wercke ledig ſey. Denn wäre er aller Wercke ledig / ſo wäre er ein bloß Gezeug GOttes / daß GOtt ohne alle Hinderniß mit ihm möchte würcken. Und alles das GOtt von uns haben will / das iſt / daß wir müßig ſeyn / und ihn Werckmeiſter ſeyn laſſen. Wären wir zumal müßig / ſo wären wir vollkommene Menſchen / und darum / was gutes geſchiehet / das iſt von GOtt. Und iſt es nicht von GOtt / ſo iſt es auch nicht gut / und darum ſprach Chriſtus: Ohne mich vermöget ihr nichts gutes. Ja / und der beſte Menſch / und würckete es GOtt nicht / es iſt nicht gut. Darum ſprach S. Jacob: Die beſten Gaben und die vollkommenen Gaben / die kommen von dem Vater des Lichts.

Unſere Wercke Finſterniß vor GOtt.

Pflantzung des Vaters

Müßig ſeyn.

GOtt muß in und durch uns würcken.

16. Nun möchte man ſprechen: Wobey der Menſch ſoll erkennen / ob ſeine Wercke ſern von ihm ſelbſt / oder von GOtt? Das merck kürtzlich: Es ſind drey übernatürliche Tugenden: Als Glaube / Zuverſicht und

Wie ferne unſere Wercke von uns ſeyn. Glaub. Hoffn. Liebe.

ac. c. Und was die drey Tugenden mehret / das ist ein Zeichen / daß es von Gott ist / und was sie mindert / das ist ein Zeichen / daß das Werck von den Menschen ist. Und wer daß innerlich wahrnimmt der weiß selber es daß es also ist. Denn was der Mensch würcket von ihm selbst / das ist auch gekehret auff sich selbst / und in die Zeit und mehret nicht die übernatürliche Tugend. Aber was GOtt würcket das zieht den Menschen von ihm selbst in Ewigkeit / und das mehret allewege Glauben Zuversicht und Liebe.

Göttlich Werck.

17. Nun mögte man sprechen: Was ist das göttliche Werck? Es seynd zweyerley Wercke / die GOtt würcket in der Seele. Ein Werck ist gnadelich / das ander wesendlich und göttlich. Und der Mensch wird bereitet mit gnadelichem Wercke zu dem wesendlichen Werck. Und denn würcket GOtt in seiner Gnade in dem Menschen / so er ihm räth und ihn treibet von Sünden zu der Tugend / und daß er lässet die Sünde und die Tugend würcket / das ist von GOttes Gnade / und mit der Gnade machet GOtt den Menschen angenehm / und die Gnade zaget den Menschen von allen Dingen / die krefftig seyn / und treiben den Menschen durch alle Tugenden also daß er mit der Gnade erkriget alle Tugenden höchlich und würcklich / und da gehet der Mensch in ein volkommen Leben / indem er versihet den allerliebsten Willen Gottes / und denn leret er auff das allernechste. Das andere Werck das GOtt würcket in der Seele / das ist wesendlich. Und das ist es so der Mensch darzu kömt / daß er gesellige Tugend erkriget / daß er kömmt in das Wesen der Tugend / daß GOtt in ihm nach wesendlicher Weise alle Tugenden würcket / das ist / so der himmlische Vater gebiert seinen Sohn in der Seele und die Geburt erhebet den Geist über alle geschaffene Dinge in GOtt und denn so besitzet der Geist gnadenloß. Denn Gnade ist eine Creatur und der Geist ist über alle Creaturen erhaben. Und doch bleibet die Gnade in dem Menschen / und richtet und ordinirt die Kräffte des Menschen / zu warten der Geburt die gebieret in dem Wesen der Seele. Und was denn GOtt würcket / das heisset ein wesendlich Werck und das Werck ist über alle Gnade und Vernunfft in dem Licht der Glorien. Und da wird Gnade verwandelt in das Licht der Glorien. Und da heist der Mensch ein vergötteter Mensch / und da gaffet Wesen im Wesen / und da würcket der Geist alle Dinge mit GOTT nach wesendlicher Art und sein Werck ist GOttes Werck / und GOttes Werck ist sein Werck. Wenn zweyeins seyn / die haben auch ein Würcken / und das Werck kan die Vernunfft nicht verstehen nach bildlicher Weise und davon heißt es über die Vernunfft.

Gnade. Wesen.

Gnade aller Tugenden wircklich.

Das ander Werck GOttes würcket.

Wenn der Geist gnadenloß.

Geburt Christi in uns.

Gnade wird verwandelt in das Licht der Glorien. Vergötterter Mensch.

18. Die Vernunfft mercket wol / daß es ein Werck ist / das über alle geschaffene Dinge ist / und das allercedelste ist / indem der Geist allem selig ist / und darzu so jaget sie immer mehr hinnach ob sie das möge erkennen und begreiffen. Und sie mags doch in der Zeit nimmermehr begreiffen. Denn / möchte sie es in der Zeit begreiffen so wäre sie das Himmelreich in der Zeit / und wie es seyn / daß sie es in der Zeit nicht begreiffen mag / noch dennoch lauffet sie ihm alles nach / und höret nimmer auff biß in den Tod / und das Nachlauffen das die Vernunfft thut nach dem göttlichen Wercke das ist / daß sie sich entblösset von allen geschaffenen

Ratio apprehensionum bonum.

In der Zeit begreiffen.

nen Bildern und mit einem ungeſchaffenen Licht eindringet in die Finſternüß der verborgenen Gottheit / und da wird ſie von Erkennen kennloß / und von Liebe liebloß / das iſt / daß ſie nun nicht mehr erkennet nach creatürlicher Weiſe / ſondern nach göttliche Weiſe. Und meint lieber nach ihrer Liebe / ſondern nach GOttes Liebe / und davon ſprach Paulus: Ich lebe nicht / ſondern Chriſtus lebet in mir. Und heißt der Geiſt todt nach creatürlicher Weiſe und lebet nach göttlicher Weiſe. **Und wer Vernunfft ſchilt / der thut ihr gar unrecht** nach einer Weiſe / **denn alle Creaturen begehren des Lebens / und ſo denn die Vernunfft erkennet / daß alle zeitliche Dinge tödtlich ſeyn / und allein GOtt ihr Leben iſt / ſo muß ſie ſich von Noth zu GOtt kehren / denn ſie von Natur begehret des Lebens. Und es iſt der Natur viel natürlicher / daß ſie ſich kehret zu GOtt / denn zu den Creaturen. Denn alle Creaturen mögen ſie nicht erfüllen / ſondern GOtt allein. Und davon iſt es natürlicher / daß ſie ſich kehret zu dem der ihr gibt / denn zu dem / der ihr nimmt.**

Nichts mehr nach creatürlicher Weiſe erkennen.

Mors Philoſophiæ vereque chriſtiana. Wie die Vernunfft GOtt kennen lernet.

19. Daß der Menſch die Creatur erwählet / und läſſet GOtt: das geſchicht nicht aus Vernunfft. Denn wäre Vernunfft da / es geſchähe nun mehr. Denn was die Creatur erwählet für GOtt / das thut die Sinnlichkeit / und nicht die Vernunfft / und darum ſpricht David: Ihr ſollet nicht werden als die Pferde / und die Mauler / in denen keine Vernunfft iſt / und wer die Creatur erwählet für GOtt / der iſt nicht ein vernünfftiger Menſch / ſondern er iſt als ein unvernünfftiges Thier. Und iſt es ja alſo daß der Vernunfft etwas bleibt auff geſchaffenen Dingen / Bildern und Formen / das thut ſie darum / daß ſie bey den geſchaffenen Dingen erkennen einen ungeſchaffenen GOtt / als Paulus ſpricht: Daß man bey den geſchaffenen ſichtbaren Dingen erkennet die Dinge / die unſichtbar ſeynd. Aber das die Vernunfft hindert / daß ſie nicht kommt durch alle geſchaffene Dinge in GOtt das iſt die Luſt die ſie hat / von den behenden Bildern / die ſie in ihr erbildet. Und das iſt eine natürliche Luſt / die ſie verblendet / daß ſie die bloſſe göttliche Warheit nicht mag erkennen und die Luſt ſoll man abgehen / und man mercke offt / daß die Luſt ſey von Gnaden / und darum bleiben viel Menſchen darauff. **Und man heiſſet ſie natürliche vernünfftige Menſchen / und ſie haben doch nicht die wahre Vernunfft.** Denn die rechte **Vernunfft / die ſuchet GOtt / und fernet ſich von allen Creaturen / ſie ſeyn leiblich oder geiſtlich / und wer zu dieſer Vernunfft kommet / der iſt ein rechter vernünfftiger Menſch deſſen Vernunfft mit göttlichem Licht durchleuchtet iſt / indem man GOtt warlich erkennet / und aller Creaturen vergiſſet / und das ſich darinnen gebieret das iſt ein Vorſchmack und eine Luſt des ewigen Lebens. Und die Luſt** iſt denn die Vernunfft von aller creatürlichen Luſt in GOtt. Und da nimmt ſie denn ihre Luſt innen / und das iſt das Chriſtus ſpricht: Wer mich iſſet / der hungert nicht mehr nach creatürlicher Luſt / und ſo man verſtehen mag der Geiſt erhaben wird über all Vernunfft / und über alle Luſt in GOtt / und da gehet in ein bloſſes Armuth aller geſchaffener Dinge / und darin angaffet das göttliche Weſen / das über alle Gnade iſt / und über alle Vernunfft / und nichts weiß von ihm ſelbſt noch von keinen geſchaffenen Dingen / denn allein um GOtt / und dieſe Vollkommenheit erkennet der

Die rechte Vernunfft

Vorſchmack des ewigen Lebens.

Natürliche creatürliche Erkenntnus des Sinnlichkeit Vernunfft.

Thieriſch Menſch.

Die Vernunfft iſt alles Ding in GOtt / und GOtt in allen Dingen.

Menſch / ſo er folget der Lehre unſers HErrn JEſu Chriſti.

§. 1. Tugend. 20. Die andere Sache / die einen Menſchen treibet zu einem armen Leben / das iſt Vollkommenheit der Tugenden. Denn die Tugend wird nimmer erfüllet noch erfolget auff das höchſte es ſey denn / daß ſich der Menſch von Liebe erblöſſe / von aller zeitlichen Habunge und ſich ausübe in allen Tugenden / und daß er das Bild aller Tugenden verliere und in ein Unvermögen kommet / daß er keine Tugend nach dem äuſſern Wercke mehr vermag / ſondern daß er ſie würcket im Weſen / und nicht in Zufällen. Und da iſt die Tugend auff dem höchſten. Und das verurſachet / ſo einem Menſchen alle Dinge klein ſeynd und ihm die Tugend allein groß iſt und der kehret alle Dinge leichtlich auff die Tugend und übet ſich in allen Tugenden alſo lang biß daß er ſich nicht mehr mag üben / und auch alſo arm und verſchmähet wird / daß niemand keiner Tugend mehr von ihm begehret. Und daß er ohne alle Schuld aller äuſſerlicher Tugend ledig iſt und davon ſo mag er ſich ohne alle Hinderniß zu GOtt kehren / und zuvor nicht.

Ein Menſch ſoll allem Creatürlichen Thun abſterben.

Ledigkeit. 21. Und dieweil man hat ſo muß man geben ſo man nicht mehr hat / ſo iſt man ledig: Und Ledigkeit iſt viel edler / denn zuvor das geben war / denn er gibt nicht mehr in Zufällen ſondern im Weſen / und gibt nicht mehr eine Gabe / ſondern alle Gaben und gibt nicht mehr einem Menſchen / ſondern allen Menſchen. Und ſeine Gabe iſt gleich göttlicher Gabe und darum ſpricht ein Lehrer: Es iſt gut daß ein Menſch ſein Gut theilt / das ſeinem Nächſten Menſchen zu Hülffe kommt. Aber es iſt viel beſſer / daß man es gar beraubt einander / und Chriſto nachfolge in einem armen Leben. Und nimmer hat man die Tugend auff das allernechſte / es ſey denn / daß man alle Dinge hat gegeben um die Tugend. Ich nehme Barmhertzigkeit: Wer zumal barmhertzig iſt / der behält nichts nicht. Und wer etwas behält / der iſt nicht zumal barmhertzig / ſondern ein Theil und ein Stück. Und wer zumal demüthig will ſeyn / der muß ſich in allen demüthigen Wercken üben / die ihm zugehören. Und wer das nicht thut der iſt nicht zumal demüthig. Alſo nehme man alle Tugend der ſie auff das nechſte will haben / der muß ſich darinn zumal auffgeben alſo lange biß daß er arm wird aller creatürlicher Habung / daß niemand von ihm nichts begehret. Und darum ſtehet Vollkommenheit der Tugend in Armuth und nirgend anders.

Barmhertzig.

Demüthig.

22. Nun möchte man ſprechen: So ein Menſch ſchwach iſt von Natur / und die Dinge behält / der es zu ſeiner Nothdurfft bedarff / ob er nicht hindere Vollkommenheit der Tugend? Ich ſpreche / dieweil der Menſch ſchwach iſt / und ſein wohl bedarff / hat er etwas / iſts daß er es braucht / das iſt nicht wider die Tugend. Denn die Tugend iſt in Ordnungen / und gäbe er es weg / er thäte wider die Ordnung. Und daß er ihm ſelbſt zu Hülffe kommt / das iſt recht / als ob er es einem Menſchen gäbe. Aber es wäre ein vollkommener / ſo er gantz und gar / ſonder alle Anhängung / alſo entblöſſet von allen zeitlichen Dingen / daß er nimmts nicht hätte / ob er ſein bedürffte. Und alſo iſt Vollkommenheit der Tugend in Verachtung aller Dinge. Und darum ſoll man die Dinge laſſen / um das daß man alle Tugenden möge haben.

Behalten was man braucht.

Leibliche Verſorgung aller Dinge.

23. Die dritte Sache iſt / warum ein Menſch ſoll gelaſſen in einem armen Leben / das iſt darum / daß er ihm ſelbſt und allen

Alles mit einander geben.

Ersterben allen Creaturen.

allen Creaturen ersterbe / und daß GOtt allein in ihm lebe. Und wenn denn ein arm Leben / ist ein Leben des Sterbens: Und Seligkeit ligt in dem Sterben: Als Johannes spricht: Selig seynd die Todten die in GOTT sterben. Und darum soll man sich arm machen / um daß man möge zu grund sterben / und in dem Sterben zumal lebendig werden / darum spricht Christus: Es sey denn / daß das Weitzenkorn falle in das Erdreich / und sterbe / so mag es nicht Frucht bringen. Aber stirbet es / so bringet es viel Frucht. Also ist es auch in der Warheit / wer alle Früchte will haben des Lebens / der muß alle Töde nehmen. Und alle Töde mag niemand haben / denn allein ein armer Mensch. Und darum sprach ein Lehrer: Wer nach dem Evangelio lebet / das ist ein Creutz und eine Marter. Und darum mag niemand haben die Frucht eines rechten vollkommenen Lebens / denn allein ein armer Mensch / darum sprach Christus: Wilt du vollkommen seyn / so verkauffe alle Dinge / und gib es den Armen / und folge mir nach. Das Verkauffen ist daß sich der Mensch zumal verzeihe. Das Hinweggeben ist die Tugend. Das Nachfolgen Christo / das ist / das grundlose Sterben / daß er ihm selbst zumal erstirbet / und also mag GOtt zumal in ihme leben. Und darum ist ein arm Leben nütz / um das / daß man allwege sterbe. Und wer nicht allwege stirbt / der lebt auch nicht allwege.

In morte vita.

Wer nach dem Evangelio lebet / das ist ein Creutz.

Alles verkauffen.

24. Nun möchte man sprechen: Wie mag das seyn / daß ein armer Mensch allwege stirbt / man siehet ihn doch etwan leben / als andere Menschen / und man siehet ihn frölich? Hierzu antworte ich / und spreche: Daß ein wahrer Christlich armer Mensch stirbt allwege / er esse / er trincke / er schlaffe oder wache / es ist ihm alles eine Pein. Was das sey / daß er etwan lebet / als andere gemeine Menschen / das ist / daß es eine Ordnung ist des äussern Menschen / der sich nicht allwege mit GOtt bekümmern mag / und dasselbe ist ihm ein Sterben. Er wolte aber nach dem inneren Menschen / daß er sich allwege mit GOtt möchte bekümmern / und alle andere Dinge lassen / und ob er sich etwan frölich beweiset / die Freude hat doch nichts gemeines mit der Zeit / noch mit keiner Creatur. Und sie entspringet allein aus GOtt / und davon ist sie ohne Gebresten / und nicht wider Sterben der Creatur. Und ob ein armer Mensch sich etwan gern behülffe / daß er nicht allwege stürbe / GOtt verhänget es ihm nicht. Denn was ihm wird / das muß ihm werden im Sterben / und was er hat / das hat er im Sterben / und die Töde seynd ohne Zahl / denn sie seynd allwege in einem ieglichen Nun. So hat ein armer Mensch zu sterben / selig ist der / der die Töde alle nimmt / und die Töde seynd also behend / daß sie niemand vollkömmlich mag verstehen. Und wer diß Sterben allerbest verstehet / der ist der allervernünfftigste. Denn behende Töde mag niemand verstehen denn der / dem sie GOtt offenbaret in seinem göttlichen Licht.

Frölich.

Einem Armen ist alles eine Pein.

Freude.

Divitiæ nostræ in morte spirituali creaturarum.

25. Nun möchte man sprechen: Was Sache ist das / daß man allwege sterben muß / der selig will werden? Es seynd zwo Sachen: Eine ist / wenn unser Natur von Adams Fall voll ist gebrestlicher Neigung / und die Neigung muß getilget werden mit Sterben. Und wenn die nimmer zu grunde vertilget kan werden / davon muß man allwege sterben. Es geschiehet wol / daß ein Mensch stirbt nach dem vernünfftigen Willen / und daß er nicht anders will / denn das GOtt will /

Neigung muß getödtet werden mit Sterben.

als Paulus spricht: Ihr seyd todt in Christo denn euer Leben ist verborgen in Christo. Aber der sinnliche Will nach sinnlicher Neigung kan in der Zeit nimmer zu grund ersterben / und die Neigung muß der vernünfftige Wille allezeit tödten. Also daß die Sinnlichkeit gerichtet sey in die oberste Kräffte und die obersten Kräffte in GOtt und wer also stünde / der stünde in der Gerechtigkeit darinn GOtt Adam schuff. Und wer in dieser Gerechtigkeit stünde / der stünde ohne alle Sünde / weder täglich noch tödtlich. Und das mag aber nicht allwege seyn / nur etwan so GOtt den Menschen darein ziehet. Und darum mag man nicht allwege ohne Gebresten seyn darum muß man allwege sterben.

Sinne haben nimmer in der Zeit.

26. Die andere Sache ist warum man allwege sterben muß das ist von Anfechtung des bösen Geistes / und der Welt / die uns allezeit anfechten / wie sie uns fällig machen / und darnach der Mensch ist / darnach wird er angefochten. Und niemand ist in der Zeit / der diß ledig sey / und darum müssen wir allwege widerfechten / und sterben / daß wir siegen: Denn wer sieget und stirbet / der wird gekrönet / als Paulus spricht: Und die Töde seynd ohne Zahl / die man darinnen nimmt / denn der böse Geist gehet uns nach mit manchen behenden Lüsten / wie er uns ergreiffe / und wir müssen allezeit gewarnet seyn / daß wir ihm widerstehen / und es geschiehet wol daß dem Menschen ein Bild einfallet / daß er meynet / es sey von Gnaden / das von dem bösen Geiste ist / als Paulus spricht: Daß der böse Engel machet sich in Gleichniß eines guten Engels / und uns fürhebt in einem guten Scheine / das doch in ihm selbst böse ist / und davon werden die offt betrogen / die mit Bildern und mit Visionen umgehen.

Anfechtung des bösen Geistes und der Welt.

Guter Schein.

Visionen.

Denn es ist offt von dem bösen Geiste / und nun in dieser Zeit mehr / denn es ie war. Denn die Warheit ist offenbar / und entdecket in der heiligen Schrifft / und davon ist es nicht noth / daß uns die Warheit in andere Weise geoffenbaret werde. Und wer Warheit anders nimmt denn aus dem Evangelio / der ist kranck an dem Glauben / und von seinem Leben ist nicht viel zu halten / denn allein unser Leben ist aus dem Evangelio / als Paulus spricht: Unser HErr hat uns wiedergeboren in seinem Evangelio. Und wer anders wiedergeboren wird denn aus dem Evangelio der ist nicht ein Ehekind / sondern ein Bastart. Und davon heben die böse Geister offt dem Menschen ein Bild für / das da gut scheinet / um daß er eine frembde Warheit begreiffe für die rechte Warheit. Und dem muß man sterben. Daß sich unser HErr hievor offenbarte in Visionen / das war darum / wenn die Warheit verborgen war / und davon war es noth. Aber es ist nun nicht noth / und davon geschiehet es gar selten von GOtt / und darum was einfältiger göttlicher Warheit ungleich ist / dem ist allzumal abzusterben. Denn einfältige göttliche Warheit ist ein lauter Anstarren des Geistes in göttliche Weise und Wesen / und was den Geist daran hindert / dem ist zu sterben. Und das heilige Evangelium führet uns darein. Und wer anders darein geführet wird denn von der Lehre JEsu Christi / der ist ein Dieb und ein Mörder / und ist ein Nachfolger des Anti-Christs. Und darum wer unbetrogen wolle seyn / der halte sich an die Lehre JEsu Christi / und lasse

Ex SS. literis hauriendae nostrae sapientiae, non ex visionibus.

Geistlicher Bastart.

Einfältige göttliche Warheit.

Antichristus.

Wie man unbetrogen bleibet.

lasse einen ieglichen lehren was er will so kan ihm nichts schaden.

27. Man bezüchtiget etwan einen Menschen / daß er stünde auff ihm selbst / und er doch gern lebte nach der Lehre JEsu Christi. Er soll sein nicht achten / denn es ist billich / daß er geurtheilet werde / und wer nicht lebet der Lehre unsers HErrn zu grunde auff das allernechste / der stehet auff ihm selbst / er nehme ja an / was Gelassenheit er wolle / so ist er doch nicht gelassen. Und seine Gelassenheit ist ihm mehr ein Enthalten sein selbst / denn es sey ein Verzeihen sein selbst. Denn rechte Verzeihung liegt allein in dem Evangelio / und wer dem nicht lebet auff das nechste / der wird nimmer recht gelassen / und stirbet nimmer sein selbst. Und darum so lug ein ieglicher Mensch / wie viel er dem Evangelio lebe / also viel ist er auch gelassen und gestorben.

Judicia hominum soll man nicht achten.

Dem Evangelio leben.

28. Nun möchte man sprechen: **Was Nutzes liegt daran / daß ein Mensch allwege stirbt? Fünff Nutzen liegen daran. Der erste / daß der Mensch** allwege nahet seiner ersten Unschuld. Denn der Mensch war geschaffen am ersten ohn alle Schuld. Und da er in Schulden fiel / da ward er überladen mit allem Gebresten. Und der Gebrest muß mit Sterben vertilget werden / und so er ie mehr stirbet / so ie mehr nahet er seinem ersten Adel / und so er kömmet zu seinem ersten Adel / so ist er ohne Gebrest und wäre der Mensch nicht gefallen / so wäre sein Adel untödtlich blieben / und hätte keine Pein gelitten / und darum ist denen allerbest / die sich allermeist tödten. Denn in einem ieglichen Tode und Abgehen sein selbst stehet auff eine neue Freude. Denn der Tod / den der Mensch nimmt / entdecket die Freude / die da verborgen war / und davon sprach Christus: Nehmet mein Joch auff euch / das ist mein Leiden / so findet ihr Ruhe euren Seelen.

Nutz des täglichen Sterbens.

Der Fall wird mit Sterben wiederbracht.

Tod erwecket die Freude.

29. Der ander Nutz ist / daß in einem ieglichen Tode stehet dem Menschen auff ein neues Leben. Und in dem Leben gebieret sich allezeit neue Liebe / daß der Mensch zumal übergossen wird mit Gnaden / und seine Vernunfft durchleuchtet wird mit göttlichem Licht / und sein Wille durchbrennet wird mit dem Feuer göttlicher Liebe / und darinn nimmt er allewege zu / daß er zumal reich wird mit Gnaden / und seine Vernunfft also klar wird / daß ihn kein falsch Licht mag betrügen / und daß er vollkommenen Unterscheid verstehet aller Warheit / die ihm zugehört / und er wird also gar inbrünstig in göttlicher Liebe / daß ihn niemand mag scheiden von GOtt / und also war S. Paulus / da er sprach: **Wer mag uns scheiden von der Liebe Gottes? Als ob er spreche: Niemand.** Und wer da will / daß er empfänglich werde aller vollkommener Gaben Gottes / der achte daß ihm kein Tod entgienge / und leidet er alle Tödte / ihm werden alle Gaben. Denn ein ieglicher Tod bringet ihm sonderliche Gaben mit. Ja wir werden sie so reich / die allen Dingen sterben / ihren Reichthum kan niemand schätzen in der Warheit / verstünden wir / was Nutzen im Sterben liegt / wir eileten darzu / als ob man uns zu König und Kayser wolte machen. Und das am allernutzlichsten ist / das fliehen wir allermeist / und das uns am allerschädlichsten ist das suchen wir allezeit. Man spricht: Die in dem Himmel sind / ehe sie des geringsten Lohns wolten entbehren / den sie haben vom Leiden / sie wolten ehe herwieder auff das Erdreich kommen / und leiden bis an den Jüngsten Tag.

Ex morte vita.

Unterscheidenlich Gott anhangen.

Nutz des Todes.

30. Der dritte Nutz ist / der da liegt im Sterben / daß der Mensch lauter wird allzu-

Lauter werden

allesmal / daß er entblösset wird von allen gebrechlichen Zufällen / daß er Gottes allein empfänglich wird. Denn GOtt ist in allen Dingen gegenwärtig / und so alle Dinge dannen gethan würden / so bliebe GOtt bloß da / und die Bloßheit muß man suchen mit Sterben und in der Bloßheit / so die Seel stehet entblösset von aller Anderheit / so ist sie empfänglich zu gebären den Sohn in der Gottheit / daß sie denn eine Mutter Gottes wird. Und nach der Weise / als GOtt der Vater gebieret seinen Sohn in der Gottheit / also wird auch der Sohn geboren in der blossen Seele / und die Seele wieder in GOtt / und davon sprach Christus: Es sey denn / daß ihr wiedergeboren werdet / so möget ihr nicht kommen in das Reich Gottes.

Die Blosheit muß man suchen mit Sterben.

Die Seel ist eine Mutter Gottes. Conclusio communis.

31. **Der vierdte Nutz** / der uns wird von einem liebreichen Sterben / der ist so GOtt geboren wird in der Seele / mit der Geburt rücket GOtt den Geist von der Seele / und wirfft ihn in das Dünstermiß seiner Gottheit / und übergöttert ihn mit seiner Gottheit / daß er zumal gottförmig wird / und er verlieret die Gestaltniß aller Geschaffenheit / und wird zumal gebildet in das formlose Bild des Sohns in der Gottheit / daß er ein Sohn wird von Gnaden / als er ein Sohn ist von Natur.

Filius Dei ex gratia.

32. **Der fünffte Nutz** eines göttlichen Sterbens ist / so der Geist also erhaben wird in GOtt / daß er denn regiert mit GOtt / und davon spricht Paulus: Ists / daß wir sterben mit Christo / so erstehen wir auch mit ihm: So regieren wir mit ihm. Denn so vermag der Geist alle Dinge mit GOtt / und er gebeut allen Dingen mit GOtt / und er ordiniret und richtet alle Dinge mit GOtt. Und was GOtt läßt / das läßt er mit GOtt / und was GOtt thut / das thut er mit GOtt / und er würcket alle Dinge mit GOtt. Und diese unaussprechliche Vollkommenheit verdienen wir mit Sterben.

Mit Gott erstehen.

Alles mit Gott würcken.

33. Nun möchte man sprechen: Mag niemand darzu kommen / daß er zu grunde ersterbe ohne äusserliche Armuth? Hierzu antworte ich / und spreche: Dieweil der Mensch hat zeitliche Dinge / die brauchet er offt ohne Sterben seiner Natur. Aber so er arm wird aller zeitlicher Dinge äusserlich und innerlich so werden ihm alle Dinge gewandelt in Gnade / das ihm denn vor natürlich war / das wird ihm denn gnadelich / und ist allwege im Sterben. Denn wer allwege annimmt in Gnaden / der muß allwege sterben der Natur. Und wenn denn einem Menschen nicht alle Dinge gnädelich send der noch nicht allen Dingen ausgegangen ist / sondern sie seynd noch etwan ihm natürlich / und davon stirbt er nicht allwege / und davon kan er nicht allwege also zu grunde ersterben / als ein lauter armer Mensch. Wenn es denn ist / daß der Mensch hat seine Nothdurfft / das tödtet nicht seine Natur / sondern er mangelt / und muß heischen das tödtet allwege die Natur / und mehret Gnade / und wer allwege stehet in Mangel / der stehet allwege im Sterben / und davon die nichtshabende Menschen werden reich von Gnaden / daß sie selbst nicht wissen / denn ihr Sterben ist ohne Zahl / und davon ist die Gnade ohne Zahl / die ihnen GOtt gibt verborgendlich.

Ob man im grunde der Armuth ersterben möge.

Natur wird in Gnade verwandelt.

Nothdurfft.

Mangel bringet Sterben.

34. Und das geschiehet wol daß einen Menschen wird dünckeu wie er von GOtt und von allen Creaturen gelassen sey / und wie er keine Gnade habe. Der Mangel und die Gelassenheit tödten die Natur zu grunde / und der Grund wird erfüllet mit unaussprechlicher Gnade / denn dar-

Dünckt / man sey von aller Gnade verlassen.

darnach iſt auch die Gnade. Und ſe ig ſeynd die / die GOtt erwählet zu einem

Ein ſterbend Leben.

ſterbenden Leben / denn ihr Reichthum iſt ſo groß in Gnaden. Und wäre Armuth zu keinem Dinge mehr gut / denn daß ein Menſch allwege müſte ſterben / und in dem Sterben ohne Maſſe gerichtet wird von Gnaden / man ſolte Armuth lieben / für allen Dingen. Und wer es nicht liebet das iſt nicht ein gutes Zeichen / daß

Göttliche Liebe machet Armuth lieben.

der göttliche Liebe habe. Denn in der Warheit / hätte er göttliche Liebe / er liebete das Bild unſers HErrn JEſu Chriſti / denn ſein Bild war Armuth und Leiden. Wer Armuth nicht liebet / der liebet auch GOtt nicht. Und dabey ſoll ein Menſch erkennen / ob er zum Himmel gehöre / oder zu der Hölle / ob er mehr geneiget iſt zu den armen Menſchen / oder zu

Zu den Armen geneiget ſeyn.

den reichen / denn Chriſtus ſpricht: Das Himmelreich iſt der Armen. Er ſprach nicht / der Reichen. Er ſprach aber: Daß die Reichen kaum zum Himmelreich kämen. Und dabey ſoll ein armer Menſch

Wiſſen ob unſer armes Leben recht ſey.

wiſſen / ob ſeinem armen Leben recht ſey / ob er mehr geneigt iſt zu den Armen denn zu den Reichen / und ob ihm luſtlicher iſt zu dienen einem Armen / und peinlich einem Reichen. Und ihm lieber iſt des Armen Gegenwärtigkeit / denn des Reichen. Und wer ſich viel bekümmert

Sich viel mit reichen Leuten bekümmern.

mit reichen Leuten / das iſt nicht ein Zeichen eines lautern armen Menſchen. Denn Gleiches liebet ſeines Gleichen. Und wem er denn am allergleichſten iſt den liebet er / und thut ſich zu ihm / und wandelt gern mit ihm.

§. 1. 15. Die vierdte Urſach / die einen armen Menſchen ſoll treiben zu einem armen Leben / das iſt Vollkommenheit eines ſchauenden Lebens.

Schauend Leben.

Denn dieweil der Menſch überladen iſt mit zeitlichen Dingen / ſo muß er haben ein würckend Leben / denn er hat Sache und Materien zu würcken. Und alldieweil die Sache währet / ſo muß auch das Werck währen / und wer ſich Ledigkeit annimmt / ehe er ausgewürcket alle äuſſerliche Wercke die Ledigkeit iſt unvollkommen / und iſt offt dreiſſaltig und eine Müſſigkeit die wider GOtt iſt / und wider die Warheit / denn ſie iſt eine Verſäumniß der Tugend / und da ſpricht ein Lehrer: Daß der vergebens ſeine Hände zu GOtt aufhebe / der ſie nicht zuvor beut den Armen / als er möchte. Und

Armen die Hände bieten.

darum iſt nicht wahre Ledigkeit / noch Schaulichkeit in Eigenſchafft zeitlicher Dinge. Denn als viel der Menſch Eigenſchafft hat zeitlicher Dinge / als viel gebricht ihm Eigenſchafft ewiger Dinge. Denn zeitliche Dinge und ewige Dinge ſeynd widerwertig. Und davon wer eines hat / der muß das ander laſſen. Und wenn denn ein ſchauend Leben / iſt ein erhaben Leben über alle zeitliche Dinge / und ein Gebrauch ewiger Dinge. Darum

Eigenſchafft.

Contemplatio.

wer ein ſchauend Leben will haben / der muß von Noth alle zeitliche Dinge laſſen. Und denn hat ſich der Menſch gekehret zu dem beſten Theil / das iſt GOtt. Der iſt denn allein ſein Gegenwurff und er drucket ſich in ihn / und verbirget ſich vor allen Creaturen / daß niemand denn von ihm ſprechen kan / weder gut noch böß / weil ſie zumal in GOtt verborgen ſeynd / und ſie haſſen die Gottes Freunde / in der Warheit / niemand mag ſich zu Grunde in GOtt verbergen / denn der der von allen Creaturen entblöſſet iſt / denn dieweil man mit den Creaturen überladen iſt / ſo iſt man den Creaturen bekant. Aber ſo man aller Creaturen ledig iſt / äuſſerlich und innerlich / ſo wird man GOtt allein bekant / und der Creaturen unbekant / und das iſt darum / wenn ſie ſich zumal

Den beſten Theil erwehlen.

Sich in GOtt verbergen.

Den Creaturen unbekant ſeyn.

mal in GOtt ſincken und ſich darinn ver-
gehen / daß ſie allen Creaturen fremd
werden. Und da ſchauen ſie GOtt an/
ohne alle Hinderniß der Creaturen. Und
das mögen andere Menſchen nicht thun/
die noch mit den Creaturen behangen
ſeynd / und die müſſen offt gehindert wer-
den. Und davon iſt ein vollkommen
ſchauend Leben / ein bloß arm Leben/ gele-
diget von allen zeitlichen Dingen.

Charitas plus quam contemplatio. 36. Man ſpricht / und ſüſſe ein Menſch
in ſchauendem Leben / daß er Gottes oh-
ne Mittel gebrauchte / und verſtünde er/
daß ſein Neben-Menſch Gebreſten litte/
er ſolte ſein Schauen laſſen / und ſolte
ihm zu hülffe kommen. Und das müſ-
ſen die thun / die zeitliche Dinge haben/
und thun ſie es nicht ſo kan ſie ihr Schau-
en nicht helffen ſie üben einen Gebreſten.
Aber die / die aller zeitlicher Dinge
ledig ſeynd / und nichts haben / damit
ſie ihrem Neben-Menſchen zu hülffe
kommen / die ſeynd auch diß äuſſerlichen
Ledigkeit Unmüſſig-keit. Wercks ledig. Und dieſe Ledigkeit iſt viel
edler / denn die Unmüſſigkeit mit der Crea-
tur. Denn Chriſtus rühmete Magda-
lenen Süſſigkeit / denn unſer HErr kan
nur mit müſſigen Leuten ſpatziren. Denn
ſpatziren iſt nichts anders / denn eine
Wohnung des Liebenden mit dem Ge-
liebten. Und die Bewohnung mit
GOtt mag nicht ſeyn / denn zuvor abge-
ſchieden ſeyn von allen Creaturen. Und
Mit Gott ſpatzir-en. die in der Ledigkeit ſtehen / die ſpatziren
recht mit GOtt und GOtt mit ihnen / und
davon ſpricht Salomon in der Liebe
Buch: Er hat mich geküſſt mit dem Kuß
Die Zeit da Sie küſſt. ſeines Mundes. Und denn ſo wird die
Seel geküſſet von GOtt / ſo ihre Begier-
de erhaben wird über alle zeitliche Dinge/
und allein hanget vor dem Antlitz Gottes/
Oſcula Dei. und ſie beut ihr GOtt ſein Antlitz / und
küſſet ſie. Und ſein Kuſſen iſt nichts an-
ders denn Vereinigung Liebes mit Liebe/
und da gläſſet eines das ander an / und ei-
nes iſt als gar vergläſſet auff das ander/
daß eines ohne das ander nichts vermag/
alſo gar ſeynd ſie mit Liebe zuſammen ge-
bunden. Und von dem Liebe-Band
ſpricht Bernhardus: Ey wie ſüß iſt das
Liebe-Band / denn es machet den Armen
reich ſeyn / und der Reiche / der ſein nicht
hat, der iſt arm.

Ob reiche Leute die Liebe haben. 37. Nun möchte man fragen: Ob es
möglich ſey / daß auch reiche Leute
ſeyn gebunden mit dem Bande göttli-
cher Liebe / und ob ſie auch mögen haben
ein ſchauend Leben? Hierzu antworte ich/
und ſpreche: Alldieweil der Menſch hat
ein Bleiben auff den Creaturen / und auff
der Zeit / daß er keine göttliche Liebe nicht
hat. Denn das Band göttlicher Liebe
zerbricht alle Bande der Creaturen. Und
wer noch gebunden iſt mit den Creatu-
ren / das iſt ein Zeichen / daß er nicht ge-
bunden iſt mit GOtt / als Auguſtinus
ſpricht: Wenn das Hertz iſt begriffen mit
göttlicher Liebe / da mag die Eitelkeit der
Creaturen keine ſtatt nicht finden. Zum
andern / ſo iſt die rechte Liebe ein Nachfol-
gen des Geliebten / was er gebeut / und
was er räth / das thut rechte Liebe alles/
ſie läſſt nichts nicht unterwegen / ſie voll-
bringet alle Dinge: Wenn aber reiche
Leute nicht folgen dem Rath unſers
HErrn / und davon haben ſie nicht rechte
Liebe / ſie mögen wol etwan Liebeswercke
beweiſen: Aber daſſelbe Liebeswerck ent-
ſpringet nicht aus dem Grunde göttlicher
Liebe: Denn entſprünge es aus dem
Grunde göttlicher Liebe / alſo leichtlich ſie
denn ein Liebeswerck mögen würcken / alſo
leichtlich möchten ſie alle Liebeswercke
würcken denn Auguſtinus ſpricht: Daß
dem Gott-liebenden Menſchen ſey nichts
zu ſchwer / er vermag alle Dinge in dem/
der

In die Creaturen gebunden.

Rechte Liebe.

Nicht alle Liebeswer-cke entſpringen aus dem Grunde göttlicher Liebe.

Einem Gott-liebenden iſt nichts ſchwer.

der ihn ſtärcket. Und wenn ſie nun nicht alle Liebeswercke vermögen/ davon haben ſie nicht göttliche Liebe.

38. Auch iſt göttliche Liebe eine ſolche Quell/ wer ſeinen Mund recht hält an den Quell er überfleſſet mit Liebe daß er von allen Creaturen muß fliehen/ und allein an GOtt haffren/ und davon ſpricht Auguſtinus: Die Seele/die GOtt liebet/der ſeyn alle Creaturen zu eng/ daß ſie auff keiner Stätte mag bleiben. Denn göttliche Liebe iſt nichts anders, denn ein Laſſen der Creaturen/und ein Anhafftung Gottes/davon ſpricht S. Peter/und wolte beweiſen/ daß er GOTT liebet/ und ſprach: Siehe/HErr/wir haben alle Dinge gelaſſen/ und ſeynd dir nachgefolget. Und andere Liebe konte er ihm nicht beweiſen. Und dieſelbe Weiſe müſſen wir auch haben/wollen wir GOtt lieben/ das iſt laſſen die Creaturen/ und GOtt anhafften. Und wer alle Dinge allermeiſt läſſet/ der liebet GOtt allermeiſt. Und wer die Dinge nicht läſſet/ ſo kan er nicht ſprechen/daß er GOtt liebe. Und daſſelbe will ich bezeugen mit allen Gott-liebenden Menſchen/ wenn ſie recht entzündet werden von dem Feuer göttlicher Liebe/ daß ihnen das Feuer alle Dinge verſchwindet/die GOtt nicht ſeynd. Daß etliche ſprechen/man möge die Dinge behalten: alſo daß ein Menſch ſein ſelbſt Willen nicht darinn beſitzt/ ſondern den Willen Gottes; Das iſt nur ein gemachte Rede/ die nicht viel Warheit in ihr trägt. Denn wer den Willen Gottes recht liebet/ der liebet ihn nicht nach ſeinem Haupt/ ſondern nach der Lehre JEſu Chriſti/ denn er doch den Willen allerbeſt verſtunde. Und darum wollen wir den allerliebſten Willen Gottes vollbringen/ ſo müſſen wir der Lehre JESU Chriſti folgen. Und ſeine Lehre war/ daß wir alle Dinge ſollen laſſen/ und ihm nachfolgen/ und wer das nicht thut/ das iſt ein Zeichen/ daß er nicht gewurtzelt iſt in dem Grunde göttlicher Liebe/ denn Chriſtus ſpricht: Wer mich liebet/ der behält meine Rede/ die ich gelehret habe/ und ein rechter Liebhaber vollbringet als mehr den Rath ſeines Geliebten/ als ſein Gebot. Aber der lincke Liebhaber bleibt nur auff ſeinem Gebot/ und läſt den Rath übergehen.

Gott lieben.

Creatur laſſen.

Retinere humana, und das Herr nicht darein hangen.

Man kan nicht zweyen Herren dienen.

39. Nun möchten etliche Menſchen ſprechen: Und wäre unſer HErr auff Erden/ er hieß mich nicht alle Dinge laſſen äuſſerlich/ denn es mir nicht zugehörte. Ich ſpreche/ wäre er auff Erden/ daſſelbe das er ſprach zu dem Jüngling/er ſpreche es aber/ und kein Menſch wäre ihm ausgeſchloſſen/er ſpricht/wilt du vollkommen ſeyn/ ſo verkauffe alle Dinge/ und folge mir nach. Als ob der Menſch etwas vorbereit wäre in den Geboten. Und wer es nicht thut/ der bedarff ſich keiner Vollkommenheit anzunehmen. Auch iſt göttliche Liebe eine Krafft/ die den Menſchen erhebt über alle Dinge auff den höchſten Grad der Vollkommenheit. Und wer auff dem höchſten Grad ſtehet/ der hat rechte Liebe. Nun mag niemand kommen auff den höchſten Grad/ er hab denn zuvor die nidrigſten Gräde gegangen. Nun iſt das der allerniedrigſte Grad göttlicher Liebe/ daß man alle zeitliche Dinge verſchmähe. Der ander Grad iſt/ daß ein Menſch allem dem abgehe/ es ſey leiblich oder geiſtlich/ das Mittel machet zwiſchen ihme und GOtt/ und denn ſo gehet der Menſch in rechte Vollkommenheit. Und der des erſten Grades nicht hat/ ich kan nicht ſprechen/ daß er den andern und den dritten habe.

Vollkommenheit.

Gradus primus vivendi.

40. Nun möchte jemand ſprechen:

Liebs werck.

Auff was Liebeswercke würcken denn reiche Leute/ seynd sie nicht göttlicher Liebe habend? Ich spreche: Sie würcken aus zweyerley Liebe: Die eine Liebe ist natürlich/ und ist nicht lohnbar: Die ander ist gnadelich/ und die ist lohnbar/ aber sie ist nicht vollkommen/ denn sie mag ab- und zunehmen. Und vollkommene Liebe nimmt allwege zu und nimmer ab. Aber diese Liebe haben die allein/ die sich geledget haben von allen zeitlichen Dingen denn alle zeitliche Dinge seynd wandelbar. Und wer mit den Dingen überladen ist/ der muß auch wandelbar mit ihnen seyn. Und in Wandelbarkeit ist keine Vollkomenheit. Darum mögen sie nicht vollkommene Liebe haben/ die mit wandelbaren Dingen überladen seynd. Und wenn sie denn nicht vollkommene Liebe haben/ und darum mögen sie auch nicht haben ein schauend Leben. Denn in einem lautern Anstarren göttliches Wesens gebiert sich erst die vollkommene Liebe. Und als viel einem Menschen gebrist an dem Anstarren/ so viel gebrist ihm auch an wahrer Liebe. Denn sie wird nirgends anderswo ursprünglich ausgegossen/ denn aus dem Vater und aus dem Sohn. Und wem das Aug seiner Vernunfft lauter ist/ und geschieden von allen Dingen, die Gott nicht sind/ der mag vollkömmlich anschauen göttliches Wesen. Aber wem das Auge seiner Vernunfft unlauter ist und vermischet mit zeitlichen Dingen, der mag nicht anschauen göttlich Wesen/ denn dem siechen Auge ist das Licht widerwärtig/ als Salomon spricht. Und darum wer mit zeitlichen Dingen überladen ist/ der mag nicht haben ein schauend Leben/ denn sein Auge ist unlauter und ungesund. Und darum wer da will kommen zu schauendem Leben darinn das beste Theil liegt, der muß sich zuvor entlössen von aller zeitlicher Habung und sich geben in ein lauter arm Leben. Und also kommt er zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit. Und wer sich versäumt an einem armen Leben/ der versaumt sich auch an einem schauenden Leben. Denn Schauen und Armuth stehen auff einem Grad. Denn unter allen Dingen seynd nicht mehr denn zwey/ das ist Gott und die Creatur. Und so man der Creaturen arm ist/ so ist man Gottes reich/ und der Reichthum ist/ GOtt anschauen ohne Mittel. Denn alle unsere Seligkeit liegt daran/ daß wir Gott erkennen/ und lieben ohne Mittel der Creaturen.

Natürliche und gnadelich liebe.

Wer mit Zeitlichem zu schaffen hat ist wandelbar.

Contemplation.

Unlauteres Auge.

Vita contemplativa.

Schauen und Armuth stehen auff einem Grad.

41. Nun möchte man sprechen: Sott nun ein Mensch aller Dinge sich soll begeben um das/ daß er komme zu dem einem schauenden Leben/ was Nutzes liegt ihm denn daran? Ich spreche: Da liegt solcher Nutz daran/ davon niemand sprechen mag/ als Paulus spricht: Ich habe solche Dinge gesehen/ da nicht ziemlich ist davon zu reden. Und unter andern Dingen so liegen acht Nutzen daran. Der erste ist/ daß sie alle Wercke würcken ohne Arbeit denn Arbeit kömmt von nirgend anders/ denn von Uberladung der Creaturen. Und wer aller Creaturen ledig ist/ der ist auch aller Arbeit ledig. Und wenn denn ein rechtschauender Mensch aller Creaturen ledig ist/ so hat er davon keine Arbeit. Der ander Nutz ist/ was andere Menschen würcken im Zufall, das würcken die Schauende in wesendlicher göttlicher Warheit und darinn würcket er alle seine Wercke. Und die mit den Creaturen überladen seynd/ die müssen würcken in creatürlichem Zufall. Der dritte Nutz ist/ was andere Menschen würcken in Theil und Stücken/ das würcket ein schauender Mensch mit einander/ er würcket alle

Nutz des schauenden Lebens.

Arbeit.

Wesendlich würcken.

Wer-

Wercke in einem Werck / und ein Werck in allen Wercken und das ist darum / weil er mit GOtt vereiniget ist / davon hat er auch mit GOtt ein Würcken. Und als GOtt das Werck würcket in einem Wercke / und ein Werck in alle Wercke / also thut auch ein GOtt-schauender Mensch. Und davon sind alle gute Wercke sein eigen / als ob er sie mit seiner Hand hätte gewürcket / denn Christus spricht: Alles das ich empfangen habe von meinem Vater / das habe ich euch gegeben und sein Empfahen und sein Geben ist alles Gut mit einander. **Der vierdte Nutz** eines schauenden Lebens ist / was andere Menschen von einem würckenden Leben hernach besitzen / deß haben die schauenden Menschen einen Vorschmack in der Zeit / und das ist darum / wenn ihr Geist erhaben ist über alle Zeit und zeitliche Dinge / und da wird ihm geoffenbaret die Freude und die Wonne ewiger Dinge / und das wird also groß in dem Geist / daß es ausbricht in den Leichnam / also daß sie befindlich befinden einen Vorschmack ewiges Lebens / und darvon sprach Christus: Ihr Leichnam soll fliessen von lebendigen Wassern / die da springen in das ewige Leben.

Alle Werck in einem würcken.

Wie man ihm Christi Werck zueignet.

Vorschmak ewigs Lebens.

42. **Der fünffte Nutz** ist daß wer da kömmt zu einem recht schauenden Leben daß sie GOtt zumal in sich ziehet und ihnen offenbaret sein göttlich Wesen / indem er sie bestätiget daß sie von ihm nimmermehr fallen mögen. Wäre der Luciser gezogen in sein göttlich Wesen daß er GOtt recht erkannt hätte / er möchte nicht gefallen seyn. Denn das göttliche Wesen ist so lustlich / wer es recht erkennet in dem Lichte der Glorien / es ist unmüglich / daß sich der Mensch möge davon kehren. Und GOtt gibt es niemand denn dem / der ewiglich bey ihm bleiben soll. Und wer in Sünde fällt das ist ein Zeichen / daß er GOtt in seinem Licht nie erkannt / und davon sprach Christus zu S. Johannes: Ich will daß er also bleibe. Er sprach auch zu Maria Magdalena / daß sie das beste Theil hätte erwählet / das ihr nimmer würde benommen und davon / wem das beste Theil wird gegeben / dem bleibet es ewiglich denn es ist nicht eine zufällige Gabe die da zu- und abfället / sondern eine wesendliche Gabe / die dem Menschen ewiglich bleibet. **Der sechste Nutz** ist ein ewiger Eingang in göttliche Warheit / und ein wesendlich Zunehmen in göttlicher Liebe. Und das ist darum / weil das göttliche Wesen grundloß ist / daß es keine Creatur kan ergründen / und davon / wer darein gezogen wird / der versincket ewiglich / und kan doch nicht zum Grunde kommen / und der Geist schwebet in GOtt / als der Fisch in dem Meer / und als der Vogel in der Lufft. **Der siebende Nutz** eines schauenden Lebens ist / allezeit befinden neue Wunder und neue Wonne und Freude und Warheit und daß ist darum / denn das göttliche Wesen ist allein des Geistes Genüge. Und so er es je mehr anschauet / je mehr ihn darnach gelüstet. Und so er je mehr GOtt anstarret mit den Augen seiner Vernunft / je mehr sein Aug / lauterer wird und GOtt je klärlicher erkennet. **Der achte Nutz** ist / so der Geist also erhaben ist über alle Dinge in wesendlicher Warheit und da entfället ihm alle Ungleichheit / und wird gesetzet in eine Gleichheit / und in der Gleichheit übertrifft der Geist in GOtt / daß er sich selbst verlieret in GOtt / daß er nichts weiß denn GOtt / also gar wird er umgriffen mit GOtt / und da verlieret der Geist seinen Namen / daß er mehr GOtt heist denn Geist / nicht daß

Sünde.

GOttes Wesen ist grundlos / zu GOtt versencket werden.

Allezeit empfinden neu. Wunder.

Sich in GOtt verlieren.

Göttlich werden.

er GOtt sey / sondern er ist göttlich. Und davon wird er mehr nach GOtt genennet denn nach dem Geist / und darum spricht David: Ich habe gesprochen / ihr seyd Götter / und ihr seyd Kinder des Alleröbersten. Daß er spricht Götter / und nicht GOtt / da beweiset er / daß wir nicht GOtt von Natur seyn / sondern das wir göttlich seyn von Gnaden. Und in seinem Sprechen werden wir Söhne des Alleröbersten / denn nachdem / als der Vater gaffet auff seine Natur / so gebieret er den Sohn von Natur. Also ist es auch / so GOtt die Seel angaffet / und sein Wort in ihr spricht / so gebieret er seinen Sohn von Gnaden / und also seynd wir Götter und Söhne GOttes. Und wer sich am allerlauterlichsten bereitet zu der Geburt / die GOtt der Vater gebieret in der Seele / der ist allermeistens GOttes Sohn von Gnaden.

Filii generatio.

Wie wir Kinder GOttes seyn.

Ob ein schauendes Leben der Armuth stetig nachfolge.

43. Nun möchte man sprechen: Seit Armuth nun ist eine Bereitschafft zu schauendem Leben / seynd sie denn **alle schauende Menschen / die sich geben in ein armes Leben?** Hierzu spreche ich: Wer rechte Armuth erfolget auff das nechste / daß er ein wahrschauender Mensch ist. Denn Armuth ist nichts anders denn ein Darben alles deß / das GOtt nicht ist. Und so man deß ledig ist / und alle Mittel abseynd / so hat man GOtt gegenwärtiglich. Und in der Gegenwärtigkeit schauet man ihn an. Denn GOtt ist in allen Dingen gegenwärtiglich. Und so man die Grobheit auswendig abthut / so findet man einen blossen GOtt / denn Armuth und Schauen stehet in einem Punct. Aber nicht alle die / die sich annehmen eines armen Lebens / seynd arme Menschen / und darvon seynd sie auch nicht schauende Menschen / als Christus spricht: Nicht ein ieglicher der zu mir spricht / HErr / kommt in meines Vaters Reich / sondern der meines Vaters Willen thut. Also ist es auch hier mit einem ieglichen: Nicht ein ieglicher / der da spricht / ich bin ein armer Mensch / oder scheinet ein armer Mensch / oder ist ein armer Mensch / sondern wer die Wercke würcket eines armen Menschen / der ist ein armer Mensch / und ist auch ein schauender Mensch.

GOtt gegenwärtig sehen.

Wer ein armer Mensch.

44. Nun möchte man sprechen: Armuth und Schauen haben keine Wercke / denn sie stehen beyde in Ledigkeit aller Wercke / in einem lautern Leiden GOttes. Ich spreche / das ist wahr: Aber in dem Anfang und in dem Zugang eines armen Lebens / und schauenden Lebens / muß man Wercke haben / die den Menschen bereiten / und ihn ledigen / daß er begreiffe das wahre Armuth. Und wer die rechte Wercke begreiffet / der kömmt zu einem armen Leben. Aber wer die ungerechten Wercke ergreiffet / das viel geschiehet / der kömmt auch nimmer zu rechter Armuth noch zu schauendem Leben. Ein Gleichniß: Wolte ein Mensch etwan hingehen / ergreiffet der einen unrechten Weg / er wird irr / und kömmt nicht / da er hin soll: Also ist es auch hie. Es seynd viel / die sichs annehmen / und meynen ein vollkommen armes Leben zu haben / aber sie ergreiffen einen unrechten Weg / und darvon werden sie irr / daß sie nicht kommen zu dem rechten Ziel eines armen schauenden Lebens / indem der Mensch erfolget den höchsten Grad der Vollkommenheit.

Wercke.

Rechte Wege zu einem armen Leben.

45. Nun möchte man sprechen: Welches seynd **die rechten Wege / und die unrechten eines armen Lebens.** Zum ersten findet man **vier Wege** / die den Menschen leiten in ein arm vollkommen schauend Leben. **Der erste Weg ist:** Daß der Mensch habe einen vollkom̃enen Wil-

Vollkommener Wille.

allem dem abzugehen/ das nicht GOtt oder wider ihn iſt.

Willen/allem dem abzugehen/das wider GOtt iſt/und deß GOtt nicht eine Urſache iſt und das GOtt bloß nicht iſt. In dem erſten läßt man alle Sünde. In dem andern läßt man die Urſache der Sünde: als zeitlich Gut/eheliche Frauen/und desgleichen. In dem dritten läßt man alles das/das ein Menſch vermittelt/als Einfälle geiſtliche Bilder und Formen/in denen man GOtt nicht bloß findet/und daß der Menſch erkriege mit einem vollkommenen Willen aller Tugend/daß er ſich williglich übet in allen Tugenden/die ihm zugehören/alſo/daß er ihm keine Tugend läßt entgehen/biß daß er kömmt auff den Knopff aller Tugenden/daß er alle Tugenden hoblich und wohnlich habe. Und wer eine unterwegen läßt/der tritt von dem Wege eines armen lebens/und eines ſchauenden Lebens. Denn Armuth iſt nichts anders/denn ein Darben aller Untugend/und ein Leben aller Tugend. Und ein ſchauend Leben iſt nichts anders/denn ein ausgewürcket Leben. Und wem an Tugenden gebreiſt/dem gebreiſt auch an einem ſchauenden Leben. Wenn ein Menſch kömmt auff das höchſte eines würckenden Lebens/alsdenn fähet allererſt ein ſchauend Leben an. Und niemand mag anſchauen göttliche Klarheit/es ſey denn daß er umgriffen ſey mit aller Tugenden Kräffte/und daß ihn die Krafft erhebe aus ihm ſelbſt/aus aller Finſternüß der Creaturen/in göttliche Klarheit. In der Klarheit ſchauet er an die Bloßheit göttliches Weſens. Und wem an der Krafft gebrait/der muß hinneden bleiben. Denn kein Ding mag wircken über ſeine Krafft. Und wenn denn der Menſch kranck iſt von Natur/und davon mag er nicht von ihm ſelbſt ſich erheben über ſich ſelbſt/ſondern es muß geſchehen von einer gnadelichen Krafft/und die Krafft entſpringet auſſer Tugend/und wer alle Tugenden hat/dem iſt leicht ſich einzukehren/und GOtt ſtatt zu geben in ihm innerlich zu würcken/und das Werck iſt ihm gar luſtlich. Aber wer nicht alle Tugenden hat/dem iſt es peinlich daß er ſich ſoll einkehren/und GOtt ſtatt geben in ihm zu würcken und das iſt darum/wenn er des Wercks nicht empfänglich iſt/und ihm doch gebreiſt an gnadelicher Krafft/die da entſpringet aus vollkommener Tugend/und darvon arbeiten ſie kaum/daß es Imbiß-Zeit wird daß ſie ſich mögen auskehren/in dem ſie mehr Luſt haben denn in dem Einkehren. Aber ein Menſch/der vollkommener iſt an Tugenden/den dünckет der Imbiß nimmer zu lang/er wolte allwege gern ungeſſen ſeyn/um daß er allwege möchte ſeines Hertzens warnehmen/und das wär ihm luſtlicher denn alles Eſſen und Trincken und alle äuſſerliche Freude. Denn ſeine Freude iſt zumal von innen/und nicht von auſſen. Und das iſt die Sache/weil er ihm ſelbſt todt iſt/und GOtt allein in ihm lebet. Wo denn GOtt iſt/da iſt alle Freude und Wonne ohne alles Verdrießen. Und man meynet offt daß einem gutten Menſchen gar wehe ſey/und man weiß nicht/daß ihm ſo wohl iſt. Denn eine iegliche Tugend und gut Werck bringet ihm eine ſonderliche Freude. Und wer die allermeiſte Tugenden hat/der hat auch die allermeiſte Freude.

Knopff aller Tugenden.

Armuth.

Schauend Leben.

Würckend Leben.

Krafft höfft aus Gnaden.

Alle Tugenden haben.

GOtt ſtatt geben in ihm zu würcken.

Eſſen/Trincken/äuſſerliche Freude.

Rechte Freude.

46. Nun möchte man ſprechen: Was meynet denn unſer HErr/ſo er ſpricht: Selig ſeind die da weinen/und betrübet ſind/denn ſie ſollen getröſtet werden? Das merckt: Die Freude guter Leute entſpringet nicht aus den Creaturen/ſondern aus GOtt. Und ſo ſie göttlicher Freude je mehr haben/ſo ihnen die Freude

der

der Creaturen je bitterer ist / und die meynet unser HErr daß sie selig seynd / denen alle Creaturen bitter seynd / und GOtt allein lustiglich / davon spricht S. Bernhardus: So man des göttlichen Geistes schmecket / so seynd alle leiblichen Dinge bitter / und wer sich also ergiebt in den Weg aller Tugend / der kommt zuhand zu dem Ziel eines vollkommenen schauenden Lebens. Denn eine iede Tugend steuret ihm fürbaß / und hilfft ihm dahin / da er von ihm selbst nicht hinkommen mag. Und so er darzu kommt / daß er alle Tugenden gewinnet / so wird er mit Gewalt geführet auff den höchsten Grad der Vollkommenheit.

Selig ist der / dem alle Creaturen bitter seynd.

Höchster Grad der Vollkommenheit.

§. 45. Imitatio Christi.

47. **Der andere Weg** / der einen Menschen führet in Armuth / indem er anschauet die wunderliche Reichheit GOttes / das ist / **daß er tritt in die Fußstapffen JEsu Christi** und ihm nachfolget auff alle Weise so viel müglich ist. Und darinnen begreiffet man alle gnädeliche und göttliche Lichter / die den Menschen führen auff die rechte Strasse eines vollkommenen schauenden Lebens / denn Christus spricht: Wer kommen will zu dem Vater / der muß durch mich eingehen / das ist / durch seine Menschheit in seine Gottheit.

Durch Christi Menschheit eingehen in die Gottheit.

48. Nun soll man eingehen in zweyerley Weise. **Zum ersten** / daß der Mensch soll seinen äussern Menschen bekleiden mit dem äussern Bilde unsers HErrn: Und in dem wird der Mensch behütet für allen Sünden. Denn sein Bild war eine Wiederbringung den Menschen in alle die Weise / als er gefallen war / und fallen möchte. Denn unser HErr nahm nicht an sich Sünde / aber alles das die Sünde tilget und büsset / das nahm er an sich. Und das war Leiden und Widerwärtigkeit / in dem hat er uns wiederbracht zu einem unschuldigen Leben und das hilfft uns nicht / es sey denn / daß wir alle Sünde lassen / und uns ewiglich geben in das Leiden unsers HErrn. Und also werden wir wiederbracht zu einem unschuldigen Leben / denn daß unser HErr viel gelitten hätte / und ich nicht leiden wolte / hülffe mich sein Leiden nicht viel. Aber das ich leide durch ihn / als er durch mich gelitten hat / so machet sein Leiden mein Leiden fruchtbar / und bringet mir ewiges Leben / und darum sprach Christus zu seinen Jüngern: Ob sie möchten trincken seinen Kelch / so kämen sie zum ewigen Leben. Und also bringet uns das Leiden unsers HErrn dahin / da wir es von uns selbst nicht mögen hinbringen / und das ist die Ursache / denn alles das an uns ist / das ist geneigt zu fallen: Und soll es auffgerichtet werden / das muß geschehen in dem Bilde unsers HErrn. Und wer sich von diesem Bilde kehret / der wirfft sich selbst darnieder. Denn niemand mag bestehen von seiner eigenen Krafft / sondern von der Krafft die da entspringet aus den Wercken unsers HErrn. Und wer die Krafft soll haben / der muß sie suchen in Gleichheit des Bildes und der Wercke unsers HErrn / darvon sprach S. Petrus: Christus hat gelitten durch uns / und uns ein Bild gelassen / daß wir nachfolgen seinen Fußstapffen. Und wer sich also gleichet dem Bilde / und dem Wercke unsers HErrn / so entspringen die Früchte seiner Wercke in ihm / und lediget ihn von aller Ungleichheit. Und bringt ihn in ein lauter arm Leben / in dem er denn GOtt erkennet / und also wird Christus bekandt von Fruchtbarkeit seiner Wercke / das ist / daß die Frucht / die da liegt in den Wercken unsers HErrn / in ihm entspringet / und ihm zeiget / daß Christus GOtt

Christi Bild an sich nehmen.

Widerwärtigkeit machet büssen. Compati.

Durch Christum leiden. Christi Kelch trincken.

Eigene Krafft.

Wohers die Frucht unserer Wercke entspringe

GOtt und Mensch ist / und davon spricht Paulus: Ich bekenne Christum den Gecreutzigten. Das war / daß er erkannte die Frucht des Creutzes in ihm. Und wem die Frucht des Creutzes und die Wercke unsers HErrn verborgen seynd / dem ist Christus unbekandt. Denn ein ieglicher Baum wird erkannt an seiner Frucht. Also wird auch Christus erkannt von der Frucht seiner Wercke / so ein Mensch sich gleichet den Wercken unsers HErrn und anders mag Christus nicht erkannt werden. Und daß seynd die rechten Christen-Menschen / die da vollkommlich an Christum glauben / denn sie auch niemand mag scheiden von Christo. Denn der Brunn aller Gnaden hat sie überflossen / daß sie nirgends anders hin mögen fliessen / denn in Christo / daß man spricht: Daß der Mensch komme in Bekänntniß des Glaubens / das ist nichts anders / denn daß die Frucht des Glaubens / von Gnaden in uns entspringet / und uns offenbaret / und gibt uns zu erkennen / in befindlicher Weise / daß Christus GOtt und Mensch ist / und darvon sprach Paulus: Ich erkenne Christum allein / das war / daß sich Christus in Fruchtbarkeit seiner Wercke in ihm offenbarte / und in ihm alle Anderheit tödtete / die Christus nicht war / und darum bliebe ihm Christus allein bekandt.

Wer Christum Alle.

Was das sey / an Christum glauben.

Gleubt.

Nachfolge Christi gibt allein ihn zu erkennen.

49. Und das Erkänntniß Christi erkriegen wir in einem Nachfolgen des Bildes und der Wercken Christi. Denn als viel er dem Bilde Christi nachfolget / als viel ist er ihm gleich. Und als viel er ihm gleich ist / als viel erkennet er Christum. Denn ein ieglich Ding wird erkannt nach seinem Gleichen. Und wer GOtt allergleichest ist / der erkennet auch GOtt allermeist. Nun ist GOtt ein bloß lauter Wesen / und also muß der Mensch seyn der GOtt erkennen soll lauter und bloß von aller Anderheit. Und die Lauterkeit und Bloßheit entspringet aus dem Bilde unsers HErrn. Und darum wer sich allermeist gleichet dem Bilde unsers HErrn der ist allerlauterest und erkennet GOtt allerbast. Und also wird der Mensch bereitet in dem Bilde unsers HErrn zu einem armen leben / indem er GOTT klärlich anschauet.

Wer Gott kennet?

50. Die andere Weise / in deren man solle eingehen / durch die Menschheit Christi in seine Gottheit / das ist also wie der Mensch seinen äussern Menschen hat gekleidet mit dem äussern Kleid Christi / oder Bild / also daß er auch seinen innern Menschen kleidet mit seiner steten Betrachtung der Wercke und des Leidens Christi. Und von äusserlicher Ubung in dem Bilde Christi / und von der innerlichen Betrachtung des Leidens Christi / so wird der Mensch angezündet mit dem Liebes-Feuer / in dem denn schnelliglich verbrennet alle Ungleichheit der Warheit. Und wenn ihm denn die Warheit entblösset ist / und in der Bloßheit sie vollkommlich anschauet. Denn alles das an dem Menschen ist / das ist verirret von Adams Fall die Sinnen seynd verirret die Kräffte der Seelen seynd verirret / und keines ist dem andern gehorsam. Und soll das wieder gericht werden / also daß eines dem andern gehorsam sey / als sie waren da Adam stund in seiner ersten Unschuld / das muß alles geschehen in Christo. Denn als Adam war eine Sache des Falles / und des Lebens / als Paulus spricht: Als in Adam alle Dinge sturben / also seynd in Christo alle Dinge lebend worden. Und was an dem Menschen ist / das soll geläutert

§. 48.

Nach dem innern Menschen Gott gleich werden.

In Adam durch Adam verirret.

werden / und das muß geschehen in Christo. Und ein iegliches muß thun das es vermag und muß sich darzu kehren / dessen es empfänglich ist. Die Sinnen des Menschen sollen die lauter werden / so müssen sie sich kehren in den äussern Menschen Christi. Und müssen sich darnach bilden und richten / und also werden sie lauter / und geordnet in den inneren Menschen. Und ohne das Bild Christi / ersterben die Sinne nimmer ihrer Sinnlichkeit. Also daß der innere Mensch ungehindert bleibe von ihm sondern es soll geschehen / also daß der Mensch heisse ein Sinn-loser Mensch / das muß geschehen in dem Bilde Christi. Und als er seine Sinne mehr darein kehret und sie nach ihm bildet / so sie ie mehr sterben. Und also werden die äusseren Sinnen wiederbracht in Christo / also daß sie kommen auff den Stat ihrer ersten Ordnung. Und als die äusseren Sinnen geläutert werden / und ordiniret / auff ihren ersten Adel / in dem Bilde Christi: Also müssen auch die innere Kräffte der Seele geläutert werden / und ordinirt / von einer innerlichen Betrachtung der Wercke / und des Leidens Christi / und wer sich daran versäumet / der wird nimmer wohl geordnet in dem innerlichen Menschen / und er bleibt auff der Unordnung / da Adam war eingefallen / und seine Vernunfft wird nimmer erleuchtet mit göttlichem Licht. Denn Christus ist das wahre Licht / das alle Kräffte der Seele erleuchtet / als er selbst spricht: Ich bin ein Licht der Welt. Und darum wer Licht der Warheit haben will / der muß seine Vernunfft haben in Christum. Und wer anderswo erleuchtet wird denn aus Christi Leiden / das ist mehr falsch denn es wahr sey / und davon spricht Christus: Hütet euch für den falschen Propheten die sich zeigen gut / und seynd doch böß verborgendlich. Die falschen Propheten seynd alle Lichter / die sich nicht gebären aus Christo / und aus seiner Lehre / und aus seinen Wercken / und aus seinem Leiden. Die scheinen offt gut / und seynd doch inwendig verborgendlich böß. Und dafür sollen wir uns hüten / und sollen uns kehren zu dem wahren Licht / das Christus ist. Und niemand lasse sich weisen aus keinem Licht / es sey denn / daß es Christo etwas gleich sey. Nun die / so da wollen auff die rechte Strasse kommen eines unbetrogenen Lebens / die kehren ihre Vernunfft von allen Dingen in die Wercke und in das Leiden JESU Christi / und tauffen sich darinn / so werden sie wiedergebohren / als ein neues Kind das da begehret Milch zu trincken. Und das Auge der Vernunfft wird gekrysamet mit dem Krysam göttlicher Gnade / in der sie denn lauter und rein wird erkennen die blosse Warheit / und sie ein falsch Licht nicht mag betriegen. Aber welches Vernunfft anderswo getauffet wird / denn in dem Leiden Christi / die wird nicht gesalbet mit der Salbe göttlicher Gnaden. Und darvon bleibet sie finster / daß sie das wahre Licht nicht mag ansehen / und darvon werden sie betrogen von manchem falschen Lichte / daß sie Unwarheit für Warheit erkennen / und Warheit für Unwarheit / und das ist darum / denn alle Menschen irren / und seynd blind von ihnen selbst. Und davon / sollen sie sehend werden / so müssen sie die Finsterniß lassen / und müssen sich kehren zu dem Licht / das Christus ist. Und da wird das Auge der Vernunfft recht erleuchtet zu erkennen göttliche Warheit. Denn die Vernunfft des Menschen ist

Wie die Seele lauter werden.

Die innere Kräffte der Seelen läutern.

Licht.

Falsche Propheten.

In das Leiden Christi unser Vernunfft kehren.

Krysam.

Wer ist die Vernunfft zu tauffen.

Christus [illegible]

[illegible]

Von

von Natur finster / und gleichet sich der Nacht. Und als die Sonne in ihr untergehet so wird es Nacht / und als sie aufgehet so wird es klar als der Tag / aber so ihr die Sonne entzogen wird / so wird sie finster. Und denn wird ihr das Licht entzogen / so sie sich kehret zu den Creaturen und Christum läst.

Der Heyden Licht.

51 Man spricht: Die Heyden kamen zu grossem natürlichen Licht. Ich spreche daß alle ihr Licht war als die Nacht gegen dem Tage / wider dem Licht / darzu ein Christen-Mensch kömmt / der seine Vernunfft zumal zu Christo kehret. Denn in dem ersten so erstirbt alle Ungleichheit des Lichts / und er wird zumal licht. Aber in den Heyden starb nicht alle Ungleichheit / und davon waren sie nicht licht. Und also seynd noch die Menschen / die von Natur behend seyn / und viel Unterscheides haben. Der nicht geboren ist aus dem Leiden Christi / die seynd recht als ein Blinder wider die / denen ihre Vernunfft erleuchtet ist in dem Leiden Christi. Und was Unterscheides sie verstehen / der wird geboren aus den Wercken Christi. Denn die natürliche Menschen mögen wol etwan reden Warheit aus Bildern und Formen die sie schöpffen in ihrer Vernunfft. Aber göttliche Menschen / die mit Christo und mit seinem Leiden vereiniget seynd / die geschweigen der Warheit. Denn alles das / das sie verstehen für wahr / das ist über alle Bilder und Formen / in einem lautern Befinden des göttlichen Guts davon niemand reden kan / darvon müssen sie schweigen / und zu Stummen werden / und man schänet sie für unvernünfftig und das ist gar billich. Denn sie geben es nicht zu verstehen / was sie wissen / denn sie können es mit Worten nicht fürbringen. Und solten sie das aussprechen / das sie innerlich sehen / sie müssen mehr lügen / denn sie wahr sprechen und davon so schweigen sie / um daß sie nicht lügen / denn Dionysius spricht: Alles das man von GOtt sprechen mag / das ist mehr gelogen / denn daß es wahr sey. Denn GOtt ist über alles Sprechen. Denn was man von GOTT spricht / so ist er als ein anders. Und also ist es auch in der Vernunfft / die in dem Leiden Christi geläutert ist. Und mit dem göttlichen Licht durchglästet alles / das sie von dem göttlichen Gut / das in ihr ist / sprechen mag / so ist es als ein anders / und davon sprach Paulus: Man soll nicht davon sprechen. Und diese Menschen kan man nicht baß erkennen / denn bey ihrem Schweigen. Denn ein Mensch redet wol daß es nicht ist. Aber diese Menschen geschweigen daß sie seynd. Und wer sich viel Klaffens annimmt / das ist ein wahres Zeichen / daß das einfältige göttliche Gut nie vollkömmlich in ihm geboren ward. Denn wer das einfältige göttliche Gut in ihm befunden hat / dem seynd alle äusserliche Worte peinlich / und ein Verdriessen / es wäre denn also / daß seinem Neben-Menschen es Nothdurfft wäre. Und in demselben muß er sich leiden / und über die blosse Nothdurfft redet er nicht viel / noch ist iemand heimlich / sondern er hat ein ewig Eingaffen in das Gut das er in ihm befunden hat / und es läßt ihn keine Ruhe nicht haben in andern Dingen / die das nicht seynd / sondern es jaget ihn allwege zu dem / das es ist / und man zeihet ihn offt / daß er nicht Liebe habe / und das ist darum / er ist also gar bekümmert mit dem einfältigen göttlichen Gut / das ihn in aller Mannigfaltigkeit verdreust.

Behendigkeit der Natur.

Distinctiones.

Schweigk.

Für Narren gehalten werden.

Von Gott kan man nicht reden.

NB. Reden / klappern.

Niemand heimlich.

52. Und er wäre allewege gern allein/ daß ihn niemand hinderte/ und darum muß er manch Liebes-Werck unterwege lassen. Aber was ihm gebristet an den äusserlichen Liebes-Wercken/ da würcket er alles ohne Mittel in GOtt. Und da ist das Liebes-Werck tausend Stund edler/ denn es sey im Mittel der Creaturen/ denn es ist ein wesendliches Liebes-Werck/ und das in Mittel der Creaturen gewürcket wird/ das ist zufällig/ und davon ist es nicht alles edel. Und wer alle seine Wercke würcket in der unmittelichen Liebe der ist gar reich guter Wercke/ denn er würcket in einem Wercke alle Wercke. Und alle diese Wercke seynd wesendlich/ und bringen wesendlichen Lohn. Und diese Menschen werden allwege geurtheilet. Und man spricht/ daß sie müßig gehen/ und daß sie sich in keinen guten Wercken wollen üben/ und man zeihet sie offt/ daß sie brechen die Gesetze der heiligen Kirche/ und das ist die Sache/ wenn ihnen alle äusserliche Weise entfallen ist/ und in dem weiselosem Gotte halten sie alle Gesetze der heiligen Kirche/ und das können äusserliche Menschen nicht verstehen/ noch an ihnen prüfen/ und davon urtheilen sie die Menschen allwege/ und das ist billich/ denn sie seynd blind. Aber es ist eine grosse Thorheit/ daß ein Blinder einen Sehenden will weisen. Denn diese Menschen darff niemand zu weisen/ denn sie haben die rechte Weise/ und in keine andere Weise können sie sich nicht lassen. Denn sie haben das wahre Licht/ das da entspringet aus dem Leiden Christi/ das sie nicht läßt irren an keinem falschen Licht. Denn das Leiden unsers HErrn vertilget alle Falschheit in der Vernunfft/ und erleuchtet sie mit aller Warheit. Und also kom̃t die Vernunfft zu ihrem ersten Adel/ von der Betrachtung des Werckes und des Leidens Christi/ auch wird des Menschen Wille vollbracht in Christo und in seinen Wercken/ und in seinem Leiden. Denn ausser Christo irren alle Menschen/ und fallen mit einem blöden Willen auff ein scheinend Gut/ und das wahre Gut lassen sie/ und das ist die Sache: Denn alle zeitliche Dinge seynd blind in ihnen selbst. Und darvon so werden alle die verblendet/ die zeitlich Gut erwählen/ und das wahre Gut lassen/ das da verborgen liegt in dem Leiden Christi.

Aeusserliche Liebes-Werck unterwege lassen.

Alles ohne Mittel in GOTT würcken.

In einem Werck alle Wercke würcken.

Lebbethum.

Gesetz der Kirche.

Welt-Urtheil. Welt Blindheit.

Sich nach niemands Weise richten.

Leiden Christi. Vernunfft.

Wahres Gut.

53. Aber so der Mensch mit seinem Willen sich kehret zu Christo/ und in sein Leiden/ so kömmt ihm Christus entgegen mit allem Gut/ das er selbst ist/ und begabet ihn gar reichlich/ mit lustlichen Gaben/ die alle Gaben der Creaturen übertreffen. Und so der Wille die Gaben begreifft/ so läßt er alle Creaturen und Gaben der Creaturen/ und hanget Christo allein an/ um daß er allein von Christo empfahen möge/ und darum spricht Christus: Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatze in dem Acker. Und so der Mensch den Schatz findet/ so verbirget er ihn/ und von Freunden läufft er hinweg/ und verkauffet was er hat/ und kauffet den Acker/ und den Schatz in dem Acker das ist die hochgültige Frucht des Leidens unsers HErrn. Und so sich der Mensch mit gantzem Willen darein kehret/ und darinnen suchet/ so findet er solchen Hort/ darvon niemand sprechen mag. Denn eine iegliche Wunde fliesset mit sonderlichen Gnaden. Und der Gnaden-Flüsse seynd wol sechs tausend/ sechs hundert/ und sechs und sechtzig/ die allezeit für sich anfliessen mit Reichheit. Und so der Mensch auff den Acker kömmt/ da dieser klingende Brunn

In Christo ist ein verborgen Schatz.

Acker des Leidens Christi.

6666,

Brunn entſpringen / ſo thut er ſeinen Mund auff / und trincket / und übertrincket ſich / daß er truncken wird / und hinfliesſet von Wonne / und von unmäſſiger Freude / ſo kan er ſich nicht enthalten / er läufft hinweg und verkauffet was er hat / das iſt alles / das GOtt nicht iſt / das läſſet er / und kauffet den Acker darauff die gnadenreichen Brunnen entſpringen / und die Brunnen-Rinſe gehet er je mehr und mehr auff / biß daß er kommt zu ſeinem erſten Urſprung / daraus er entſprungen iſt / das iſt aus dem väterlichen Hertzen. Und daraus ſauget er denn die verborgene heimliche Weißheit Gottes / die niemand weiß / denn der ſie empfangen hat. Und die göttliche väterliche Weißheit und Güte flieſſet allezeit durch das liebliche Leiden unſers HErrn / in die lechzende / dürſtende Hertzen / die das göttliche Liebes-Feuer durchbrennet hat. Denn das göttliche Liebes-Feuer durchbrennet und durchhitzet ſie / daß ſie unmäßlich dürſtet / und von groſſem Durſt lauffen ſie mit hitzigem Ernſt zu den Brunnen-Flüſſen / und an die Röhren der Wunden unſers HErrn / daraus alle Gnade flieſſet / da halten ſie den Mund ihrer Begierde an / und trincken. Eya / des liebreichen Trancks / deß ſie da trincken. Denn ſie haben einen koſtbaren Schencken und davon iſt auch der Tranck koſtbar. Denn der Schenck / und der Tranck ſeynd eins. Und das er iſt / das ſchencket er / und das er ſchencket / das iſt er. Eya / wüſten alle Menſchen / was Schatzes in dem Acker verborgen liegt / ja gleicher kauffte eine Haue / grübe und ſuchte / und er fände ſo viel / daß er nicht mehr in der Zeit bedörffte. Denn der Acker liegt voll Reichthum.

Truncken werden am Leiden Christi.

Urſprung des Leidens Chriſti das väterliche Hertz.

Durſt.

Tranck.

54. Und daß wir ſo arm ſeynd an Gnaden / das iſt ein Zeichen / daß wir nicht recht kommen auff dieſen Acker / denn wer recht darauff kömmt / und ihn gräbt / der gehet ohne Zweiffel nicht leer von dannen. Eya / wie iſt mancher Menſch ſo thöricht / daß er nicht ſuchet dieſen unmäſſigen Schatz / und wüſte er nur einen Pfennig zu finden / er ſuchte / und läſſt allen Reichthum ungeſucht / daran all unſere Seligkeit liegt / das iſt an Chriſto / und an ſeinem Leiden. Denn wer auſſerhalb des Leidens Chriſti die Seligkeit ſuchet / der verliert vielmehr die Seligkeit / denn er dieſelbige findet. Denn die Wunden unſers HErrn ſeynd allein die Brunnen-Flüſſe / daraus alle Seligkeit flieſſet. Und davon wer die Seligkeit wolle ſuchen / der ſuche ſie in dem Leiden unſers HErrn / da findet er die Seligkeit ſicherlich und nirgends anders. Ich kan nicht erkennen / daß der Menſch beſſer möge thun / denn daß er ſich mit Ernſt kehre in das Leiden unſers HErrn / und das betrachte. Und was ihm darum gerathen wird / daß er das ordentlich vollbringe / ſo gewinnt er den allerſicherſten Zugang in GOtt.

Warum wir ſo arm ſeynd an Gnaden.

Alle Seligkeit iſt allein in dem Leiden Chriſti.

55. Wer recht wüſte was für edle Früchte wüchſen auff dem Acker des Leidens Chriſti / er arbeitete Tag und Nacht darauff und käme nimmer davon. Er machte einen Zaun darum und bauete einen Thurn darein / und ſäſſe darinnen / und er machte auch eine Trotte. Der Zaun den er machet das ſeynd ſeine Sinne / die behütet er für aller Unpüigkeit / und kehret ſich in das Leiden Chriſti. Der Thurn den er bauete das wär / daß ſein Hertz erhöhet würde über alle geſchaffene Dinge / und wohnete in dem ungeſchaffenen GOtt / da ihm niemand was thun mag. Die Trotte / die er machte / das wär / daß ſein Hertz allwege gerottet

Wie der Arme das Leidens Christi zu bauen.

wende / daß ihm allerley zufliesse der süsse Safft / daß er darinnen recht trincken würde. Denn auff dem Acker des Leidens Christi ist köstlicher Wein und Korn / darum dorffen da mag essen und trincken mit sammlen / und werde auff den Acker kommen / derer Frucht da essen und trincken die werden gar satt von göttlicher Gnade / das spricht der Prophet: Esset das Fette / und trincket Most / und werdet trunken ihr Allerliebste. Eya was guter edler Speise diese essen / und wie guten Wein sie trincken. Und es ist wunder / daß sie nicht zerspalten von Fettigkeit und daß sie nicht zerflossen von überflüssiger Süssigkeit des edlen Weins. Und diese Frucht und den Wein mag weder Hagel noch Reiff verderben / und stehet doch Winter und Sommer und allezeit mag man da schneiden die Frucht und ablesen den Wein / und es stehet doch allwege voll / und da ist Herbst und Erndte allezeit / und davon wer reich wolle werden / der macht eine weite Scheuer / und einen weiten Keller / und füllt alles voll. Denn als viel es halten mag / so viel wird ihm an Frucht und Wein.

Geistlicher Herbst.

56. Eya / wäre aller Menschen Begierde darauff gerichtet / wie sie die Frucht und den Wein sammleten / was wären denn für reiche Leute auff dem Erdreich? Und so des Menschen Wille den Reichthum begreiffet / so sincket er sich darein / und isset und trincket / und lässt ihm recht wol seyn / und suchet nicht fürbaß in den Creaturen / sondern alles in GOtt. Und GOtt begabet ihn gar reichlich mit grossen Gaben. Und mit der Gabe zwinget er den Willen und machet ihn ihm zumal unterthänig / und machet einen freyen aus ihm also / daß er gebunden wird von aller creatürlichen Anhafftung und allein an GOtt hafftet. Und in der Anhafftung entzündet ihn GOtt mit seinem Liebes-Feuer und machet ihn liebreich / daß er zumal liebe wird die Gott ist von Natur / das ist er von Gnaden. Und also kommt er auff die Stätte seiner ersten Unschuld / und da wird der Wille erhaben über sich selbst / und über alle Dinge in GOtt. Und da wird der Wille willenlos / und verlieret zumal seinen Namen / daß er mehr Gottes Wille heisst / denn sein Wille. Und denn so ist der Wille recht gebracht auff sein Ende darzu er geschaffen ist / und das machet die edle Frucht des Leidens Christi. Die löset ihn von aller Süssigkeit der Creaturen / und umfleusst ihn mit göttlicher Süssigkeit / und ertränket ihn darinnen / und tödtet an ihm alle Anderheit / und machet ihn einfältig. Und in der Einfältigkeit wird er auffgeführet in die Höhe / zu begreiffen die göttliche Wunder / und durch alle die Wunder wird er geführet in das wunderliche Wunder / das GOtt ist / und das als wunderlich / daß er sich nicht voll wundern kan. Und ihm entfallen denn alle Wunder / so er siehet / daß er dieser Wunder nicht zu Ende mag kommen / so schweiget er / und befiehlet GOtt alle Dinge. Und was GOtt denn thut / das düncket ihn denn billich. Und denn so ist der Wille auff seinem höchsten Eingang / und die unmässige Reichheit göttlicher Güte wird ihm gegeben mit GOtt / daß ihn die Güte zumal zwinget / daß er nicht anders mag denn Güte. Und das erkrieget der Wille in dem Leben Christi. Denn darinnen werden alle bittere Dinge süß / und alle Süssigkeit der Creaturen wird bitter. Und davon mag sich nichts anders offenbaren / denn die wahre Güte / die GOtt ist / und die bezwinget ihn denn / daß er nicht anders mag / denn das GOtt will.

Gnaden-Trincken.

Von Gnaden wird man Gott.

Im GOtt trincken wird man.

Willenloser Will.

Frucht des Leidens Christi.

Einfältig.

Nicht verwundern.

NB.

Gott alle Dinge befehlen.

Leben Christi.

57. Nun möchte man sprechen: Wobey

Wann man ser Wille überwunden ser.

Sünde meiden.

Eigen Vermögen.

Sich zu den Tugenden bereiten.

Gern leiden.

Alle Mittel nehmen.

Gottes Ehre in allem suchen.

boy ſol der Menſch erkennen / daß ſein Wille überwunden ser von GOtt? Auf drey Dingen. Zum erſten / ob ſich der Menſch zu keinen ſündlichen Wercken nicht mehr gibt / ſondern daß er widerſtehet / und allwege fliehet / und ſeinen Willen gar und gänzlich davon zeucht. Und das mag menſchlicher Wille nicht erzeigen. Und darum wer nach eigenem Willen lebet / der mag ohne Sünde nicht bleiben. Zum andern / ob ſich der Menſch bereitet zu allen Tugenden / daß er eine jegliche Tugend vermag / die ihm zugehört / und GOtt von ihm will haben. Und das vermag auch der Menſch nicht von ihm ſelbſt / und davon ſpricht Chriſtus: Ohne mich vermöget ihr nichts. Zum dritten / ob er alle Töde die ihm begegnen / nicht fliehet / ſondern daß er ſie gern leidet durch GOtt. Und das vermag niemand denn von GOtt / und davon ſprach Paulus: Ich vermag alle Dinge in dem / der mich ſtärcket. Zum vierdten / ob der Menſch dem allem abgehet / das Mittel machet zwiſchen ihm und GOtt / es ſey kräftlich oder geiſtlich. Und das muß GOtt mit ihm ſelbſt in dem Menſchen würcken / und muß ihm nehmen alle Mittel. Und das iſt das höchſte Werck / das GOtt nur Gnaden in dem Menſchen würcket. Zum fünfften ſoll man erkennen / ob des Menſchen Wille Gottes Wille ſey: Ob die Ehre Gottes allein ſein Gegenwurff ſey in allem ſeinem Thun und laſſen / daß er das allerbeſte darinnen nimmt / nach dem höchſten göttlicher Ehre. Und denn iſt das Liecht der Tugenden in dem Menſchen entſprungen / ſo er nicht anders in ihm findet / denn das allezeit die göttliche Ehre angienge / und ſeine Ehre klein ſey. Aber man findet viel Menſchen / die da ſprechen: Ich begehre / daß die Ehre Gottes vollbracht werde an mir und an allen Dingen. Es iſt wol gut zu ſprechen / aber es iſt kaum zu erfolgen alſo / daß es allwege in ihm geſchehe. Und es mag niemand haben / denn ein vollkommener Menſch / der in weſendlicher Warheit ſtehet unbeweglich von keinem Zufall / es ſey lieb oder leid / oder was es iſt / daß er in allen Dingen zu frieden bleibet.

In allen zufrieden bleiben.

58. Zum ſechſten / der Menſch der alſo ſtehet in weſendlicher Warheit / ob er denn in derſelben Weſendlichkeit alle zeit eindringet in den verborgenen himliſchen / unerkannten Willen Gottes / und ſeinen Willen zumal darinne verleret / alſo daß er zumal willenlos wird / daß er weder gut noch übel will / ſondern er will nichts. Und da iſt Nicht des Willen Gegenwurff / das iſt darum: Denn er kennet nichts denn den bloſſen Willen Gottes / in dem Nu / und davon ſtehet er ledig alles Wollens / und läſſt GOtt allein wollen. Und diß iſt die höchſte Vereinigung des menſchlichen Willens mit Gottes Willen. Und diß verurſachet alles das leiden Chriſti / in dem er ſich erſchwinget / und ſich wäſchet von allem dem / das GOtt nicht iſt / und von dem / ſo eſſen GOtt / der da verborgen liegt in Chriſti leiden / er zumal zu GOtt gebunden wird. Und alſo kömmt er auf den höchſten Grad der Vollkommenheit. Und was er denn GOtt bittet / das gewähret er ihm / das iſt darum / denn er allem dem gantz iſt abgeweſen / das GOtt von ihm haben wolte. Und davon wer da wolle / daß ihm GOtt allezeit erhöre / der ſoll alle GOttes Worte eigenen / was er von ihm begehret. Und thut er das / ſo mag ihm GOtt nichts verſagen. Ein Exempel verſteht: Daß die Hand Gottes ihm nimmer wer zu geben / wo die Arche des Hertzens voll iſt gutes Willens.

Nichts wollen.

Gott allein laſſen wollen.

Gottes Wille.

Dem Gott erhöret.

Gute Wercke.

59. Ein vollkommener Wille / thut als viel mit einem guten Wercke / als ein unvollkommener Wille mit vielen guten Wercken / und er würcket also viel in einem Tag / als ein ander in langer Zeit / und er würcket als viel in Ruhe / als ein ander mit grosser Arbeit / und das ist darum: Denn GOtt nimmt nicht die Dinge nach Vollkommenheit der Zahl / noch nach der Gröſſe sondern er nimmt ein iegklich Ding nach der Vollkommenheit der Lauterkeit / und darum / das Werck / das da vollkommen und lauter ist / das ist GOtt lieber / denn tausend die unlauter seynd und unvollkommen. Und wenn denn ein vollkommener Wille vermag allein ein vollkommen Werck daron ist sein einig Werck besser / denn tausend anderer Wercke. Auch ist sein Werck darum besser / weil ein vollkommener Wille begreifft in einem guten Werck alle gute Wercke / und nicht allein die er mag würcken / sondern die alle Menschen und alle Engel und alle Heiligen würcken / und das ist darum / denn er thut in einem Wercke alles / das er vermag / und möchte er alle Wercke würcken / als das eine Werck / er thäte es gern / ja möchte er die Wercke würcken / die GOtt würcket / er ließ es nicht unterwegen / und davon verdienet er in allen guten Wercken wesendlichen Lohn / und das ist darum / denn er sie liebet. Und wo denn Liebe ist / da verdienet sie / und dem vollkommenen Willen antwortet das Werck / nicht daß ein unvollkommener Wille würcket nach seiner Unvollkommenheit / sondern es antwortet ihm alſo / als ob er es hätte gewürcket nach seiner Vollkommenheit. Und was andem guten Werck gebristet / das muß der entgelten / der es würcket / aber der es liebet / der hat seiner keinen Schaden daran. Denn nach der Vollkommenheit / als er es liebet / also antwortet ihm das Werck / und alſo ist es ihm auch lohnbar. Denn die aller vollkommenst: Wercke die Christus ie gewürcket / und alle Heiligen im Himmelreich / und noch alle vollkommene Menschen auff dem Erdreich würcken / die antworten alle einem vollkommenen Willen nach der allerhöchsten Vollkommenheit / das die Wercke seynd / so seynd sie ihm lohnbar / und das ist darum / denn was ihm gebristet an Vollkommenheit / das ist ihm leid / und er wolte gern vollkommen seyn nach dem allerliebsten Willen Gottes / und er thut darzu was er vermag / daß er es werde / und davon / was ihm gebristet / das erfüllet GOtt mit seinen Wercken / und mit allen vollkommenen Wercken / und das ist darum / denn ein guter Wille ist GOtt als rechte Liebe / daß er nicht will / daß ihm an keinem Dinge gebriste / sondern daß er allwege das Beste begreiffe / und er will nicht / daß er unter sich greiffe / sondern alles über sich / um daß er ihn begaben möge mit allem Gut.

Vollkommener Wille macht vollkommene Wercke.

Aller Creaturen gute Wercke ihm appliciren

Liebe.

Güter Wille.

60. Auch wird die oberste Krafft des Geistes / die da heisset Synderisis / vollbracht / auff ihren ersten Adel in dem Leiden Christi. Denn die Krafft ist geschaffen / Gottes ohne Mittel zu gebrauchen / und von Adams Fall ward sie vermittelt / und das Mittel muß in Christo vertilget werden / alſo daß der Geist zumal entblösset werde von allem Mittel / und das geschicht in der Weise / so alle Krafft des Menschen sie seyn äusserlich oder innerlich / durchlauffet die Werck / und die Lehre / und das Leiden Christi / und ein iegliches thut das es vermag. Und die Ubung in Christo machet die Kräffte zumal lauter. Und die Lauterkeit wird angezündet mit dem Liebes-Feuer: Alſo daß eine iegliche Krafft sich neigt / dazu sie geordnet

Liebe. Alle mit auch in dieser Welt vollkommen werden.

Ubung in Christi Leiden.

net ist/ das ist zu der obersten Krafft / die Gottes ohne Mittel gebrauchet / und denn so offenbaret sich GOtt in dem Wesen der Seele / und ziehet alle Krafft zu ihm / und einiget sie in ihm. Und also wird alles das / das an dem Menschen ist GOtt nachlauffen / und ihn suchen / und GOtt zeiget sich / und gibt zu versuchen seine Tracht und so die Krafft schmecken / wie süß GOtt ist: Von der Süssigkeit werden sie verleckert / daß sie darnach allezeit GOtt nachfolgen / und nacheilen, als ein Jagd-Hund dem Wild nachlauffet / so er die Spur begreiffet: und also lauffen die Kräffte alle / so sie gewahr werden / daß GOtt ist in dem Wesen der Seele / und sie darzu kommen / daß sie ein Eingaffen haben / in das Wesen der Seele / da GOtt inne ist. So fähet sie GOtt und hebt sie / und sie fähet GOtt und hebt ihn. Und also fähet ein Wild-Thier das ander / und iegliches hebt fast / und ein iegliches setzt sich nieder zu Tische / und will Brod essen / und ein iegliches beut sich dem andern zu essen und zu trincken / und sie essen alle / und trincken alle / und werden alle truncken / und gar gemeinsam / und ein iegliches läst sich das ander bekehren. Und was eins will / das will auch das ander / und kommen gar wol überein / und darum sprach Christus / ist daß ich erhöhet werde / so ziehe ich alle Dinge zu mir. Denn in dem / daß sich die oberste Krafft des Geistes einiget mit Christo so wird sie auffgezogen mit Christo / und ziehet alle Dinge mit ihr. Und also kommt ein ieglich Ding in seinen ersten Ursprung / daraus es kommen ist.

GOtt schmecken.

GOtt erzogen und fahen.

60. Und das ist darum / weil das höchste des Geistes stehet auff dem allervollkommensten / darzu der Geist geschaffen ist. So müssen auch die niedrigsten Kräffte stehen auff dem vollkommensten / dazu sie geordnet seynd / und wenn den Obersten gebristet / so muß auch den Niedersten gebresten. Und also erkennet man den Menschen / ob ihm recht oder unrecht ist. Ist der innere Mensch wol geordnet zu dem Besten / so muß der äussere Mensch auch wol geordnet seyn zu seinem Besten / denn was der Geist empfähet von GOtt / das gibt er den niedrigsten Kräfften / und als ihn GOtt ordiniret / also ordinirt er auch die niedrigsten Kräfften. Und also erkennet man den inneren Menschen bey dem äussern Menschen / und darum / ist / daß der Geist innerlich von Gnaden zumal nach Christo gebildet ist / so muß sich auch der äussere Mensch darnach bilden / und darum sprach Christus: Als mich der Vater gerichtet hat / also richte ich euch / daß ihr gehet und Frucht bringet.

Mit Christo auffgezogen werden

Wie die niedrigsten Kräffte gebessert werden von den obersten.

Der innere Mensch wird bey dem äussern erkennet.

61. Und darum bey der Gleichheit Christi so erkennet man einen Jünger Christi. Und kein Ding machet uns Christo gleicher / denn daß wir betrachten seine Wercke / und sein Leiden / darum hat Christus gewürcket und gelitten / daß er uns alle Ungleichheit benehme. Und dieselbe Wercke / und sein Leiden müssen wir in uns bilden / soll uns unser Ungleichheit benommen werden. In der Warheit / als wenig als uns Christus hat erlöset in keiner andern Weise / denn mit seinen Worten / Wercken und Leiden / als wenig wird man selig noch vollkommen. Denn daß man sich allezeit halte nach den Worten / Wercke / und Leiden Christi. Und wer sich allermeist darum bekümmert / der ist allerseligst / und Christo allergleichest. Denn die Wercke und das Leiden Christi seyn voll aller Seligkeit / und darum soll man allezeit in dem Gemüthe daraus saugen / als eine Bien / die da flieget auff die Blumen / und sauget daraus die Süssigkeit / und davon machet sie Honig: Also

Wer Christi Jünger?

Compari.

Werck und Leiden Christi.

[illegible]

soll auch das Gemüth fliegen auff die Wunden unsers HErrn und soll saugen/ so wird es überfliessen mit göttlicher Süssigkeit und also sammlet der Mensch ein Bienfaß voll Honig das ist alles das/ das denn am Menschen ist / das wird überfliessen mit göttlicher Güte / daß er nicht anders mag denn Güte. Und welche Biene allerweitest flieget auff die Feld-Blumen die bringen allermeist Honig zu Hause: Und was von ihnen kommt / das ist nichts anders denn Honig: Also ist es auch um die Menschen/ die allerweitest fliegen auff die Feld-Blumen der Wunden Christi / und mit grossem Ernst daraus saugen / die bringen allermeist Honig zu Hause / das ist daß das Hauß ihrer Seele zumal voll wird göttlicher Ehren / und was von ihm kommt / das ist nichts anders / denn die Ehre Gottes die offenbaret sich allezeit an ihm / als JEsus Christus die Ehre seines Vaters allezeit vollbracht: Also vollbringen diese Menschen allezeit die Ehre Gottes. Und das ist darum / denn die Wunden unsers HErrn fliessen allezeit mit Gnaden / und wer allezeit den Mund seines Gemüths daran hält / der trincket allezeit göttliche Gnade. Und mit derselben Gnade fliesset er in alles das / das er thut und lässt/ und das ist alles die Ehre Gottes / und GOtt lässt ihn auff keinen Dingen bleiben/ die wider seine Ehre seynd. Als ein Herr seinem lieben Knechte nichts gestattet / das wider seine Ehre ist / und das thut er von Liebe des Knechtes / also gestattet auch GOtt nichts seinem lieben Diener / das GOtt und ihm ungleich ist/ und das thut GOtt von sonderlicher Liebe / die er zu denen hat / die seinem lieben Sohn anhangen / und sein Leiden in sich fassen und das mit Fleiß betrachten.

Ehre Gottes.

Christo anhangen/

62. In der Warheit/ wer Christo anhanget und sein Leiden betrachtet/ als wenig der Vater den Sohn möchte lassen/ als wenig mag GOtt den Menschen lassen denn so der Mensch sein Gemüth kehret in das Leiden unsers HErrn / so schüttet GOtt aus den Brunnen seiner Gnaden / und damit umfliesset er das Gemüthe und ertränckt es zumal darinnen daß es nichts anders vermag / denn das gnädelich ist. Und was denn von ihme fliesset / das ist Liebe und Gnade. Eya / der seine Flügel erschwinge und flüge auf das Feld / da die Blumen stunden / als Salomon spricht: Ich bin eine Feld-Biene und sauge aus den Blumen die Süssigkeit/ und sammle Honig: wie wird sein Faß denn so recht voll Honigs / es wird als voll / daß er allen Menschen Honig gebe/ wer sein begehrt.

und sein Leiden betrachten

Geistliche Biene.

63. Was meynet man/ daß die Sünder enthalte, daß sie GOtt lässt leben und sie vor tödte? Unter andern Sachen so ist das eine / daß gute Menschen die da den Mund ihres Gemüths an die Wunden unsers HErrn halten / und saugen daraus alle Gnade / und mit der Gnade so fliessen sie wieder in GOtt / und bitten für den Sünder. Und als die Gnade die Menschen bezwinget / daß sie müssen bitten / also zwingen sie GOtt / daß er sie muß erhören / und darum sprach Christus zu Zachäo: Ich muß noch heut in deinem Hause bleiben. Denn als die Gnade Gottes die Menschen bezwinget/ daß sie müssen thun / was GOtt will / also bezwingen sie auch GOtt / daß er muß thun / was sie wollen. Und wie denn in der alten Ehe des Uberflusses göttlicher Gnaden nicht als vollkommen war / da schlug GOtt den Sünder zu hand. Aber nun ist der Ausfluß göttlicher Gnaden vollkommen / und umfliesset alle lautere Hertzen / und bezwinget sie mit rechter

Die Frommen erhalten die Sünder.

Warum GOtt im Neuen Testament minder straffe

er Liebe / daß sie GOtt müssen anhangen / und davon wird auch GOtt von ihnen bezwungen.

64. Eya wer also weise wäre / daß er die Menschen erkannt / und ihm heimlich wäre / und was sie von ihm begehrten / daß er das thäte / der thäte gar weißlich. Denn was sie von GOtt begehren / deß werden sie gewähret. Aber sie werden von niemand erkannt / denn der dasselbe ist / und ist das darum: Denn ihr Hort den sie tragen / der ist verborgen: Als Gold unter dem Erdreich / und davon welches Menschen Hertz beladen ist mit irrdischen Dingen / der mag sie nicht erkennen. Zum andern / so seynd sie auch unbekannt / denn was sie haben / das ist innerlich in dem Grunde der Seele. Und wer äusserlich ist / der mag sie nicht erkennen. Zum dritten / so seynd sie auch unbekannt / denn das sie haben / das ist über alle Bilder und Formen / und wer die Dinge nach bildlicher Warheit nimmt / der mag sie nicht erkennen. Zum vierdten / so bleiben sie unbekant / denn was sie haben / das haben sie ausgesogen aus dem Leiden Christi / und wer nicht also auch gesogen hat / der weiß nichts von den Menschen. Zum fünfften / so mag man sie nicht erkennen / denn alles das sie haben / das ist ihnen worden in einer lauteren Stille. Und wer noch unlauter und unruhig ist / dem seynd sie verborgen. Zum sechsten / so seynd sie darum unbekant / denn sie haben keine sonderliche Weise an ihnen / und davon / wer noch mit sonderlicher Weise umgehet / der weiß nichts um diese weisenlose Menschen / und davon / so seynd die allerbeste Menschen die allerunliebsamste Menschen. Denn was man nicht erkennet / das mag man nicht lieben. Zum siebenden / so seynd sie auch unbekant / denn was sie haben / das ist über alle Wort / und über alles Sprechen / und davon / wer die Dinge nimmt nach Worten / der wird offt betrogen.

Vollkommene Menschen werden von niemand erkant.

Wie die vollkommene Menschen beschaffen?

NB.

Keine sonderliche Weise haben.

65. Und davon / so ist das die höchste Weißheit die ein Mensch haben mag / gute Menschen zu erkennen / und diß studirt man nicht zu Pariß / sondern in dem Leiden Christi / und wer seine Vernunfft darinn kehret / der lernet alle göttliche Weißheit / und niemand kan sich vor diesen Menschen verbergen / er werde ihnen bekannt. Denn als Christus hat Gemeinschafft mit allen Dingen: Also lernet dieser Mensch alle Gemeinschafft in Christo / und also werden ihm alle Dinge bekant. Denn Christus ist eine Regel aller Menschen und der die Regel kan / der verstehet alle Menschen / auch ist Christus voll Gnaden und Warheit / und wer die Gnade gewinnet / die in Christo ist / und in seinem Leiden / in dem vergehen alle Mittel / daß ihm alle Dinge unmittelich bekant werden: Daß wir nicht in Warheit erkennen / das ist / daß wir noch vermittelt seynd. Und wären alle Mittel ab / so verstünden wir die Warheit bloß / und die Bloßheit erkriegen wir in Christo / und in seinem Leiden. Denn sein Leiden ist gleich einem Schleiffstein und wer sein Gemüth darauff schleiffet / dem fället ab alles das da rostig ist: Also daß er zumal lauter wird / und kein Mittel noch Ungleichheit an ihm bleibet / und also wird der Geist ein bloß Gezeug Gottes / das GOtt mag in ihm würcken alles das er will ohne alle Hinderniß / und denn würcket GOtt in der Seele ohne Hinderniß so die oberste Krafft der Seele stehet auff der Warte / und siehet um sich / und was Schaden thun will / das vertreibet sie / und was nicht zu Hause gehöret / das läst sie daraus / und schliesset fest zu /

Academia.

Christus ist eine Regel aller Menschen.

Mittel hindern blosse Warheit.

Leiden Christi.

Wenn Gott in der Seele ohne Hinderniß würcke.

Wie Gott in der Seele wohne.

daß kein böser Wind darein wehe. So denn GOtt das Hauß als wol behütet findet / so setzt er sich darein / und ruhet darinn. Und ladet denn seine liebste Gäste zu ihm / das seynd alle Kräffte der Seelen / denen rufft er zusammen / und führet sie in sein Hauß / das ist in das Wesen der Seele / und da müssen sie alle mit einander inne seyn / und er gibt einer ieglichen Krafft eine sonderliche Tracht zu essen. Und also empfähet ein iegliches das Seine / und nimt das ihm zugehöret / und von dem spricht Christus: Gib einem ieglichen sonderlich einen Pfennig / und heb an dem Letzten an / biß an den Ersten. Den Letzten / denn GOtt gibt zum ersten / das ist die oberste Krafft / und das Wesen der Seel / die seyn die allerletzten am göttlichen Dienste / und ihnen wird doch der Pfennig zum ersten / das ist darum / deñ die niedrigsten Kräffte müssen alle vortreten in dem Dienste Gottes. Und eine iegliche muß thun / das sie vermag. Und also werden die niedrigste Kräffte auffgeführet in oberste Kräffte / und die oberste Kräffte in das Wesen der Seele / da GOtt innen ist / als in seinem eignen Hauß / und da begabt er sie / und fähet an dem letzten an / das ist / daß er sich gebiert in dem Wesen der Seel / denn die ist allein empfänglich ewiger übernatürlicher Geburt / und mit der Geburt bricht er aus in alle Kräffte und gibt einer ieglichen / was ihr zugehöret. Er gibt der Vernunfft das Licht / und dem Willen Liebe / und der Gedächtniß die Stärcke / und darnach den niedrigsten dem Gesicht benimmt er alles das / das wider GOtt ist / und das Gehör ziehet er zumal zu ihm / und die rührende Krafft zeucht er von allen leiblichen Wollüsten / und der schmeckenden Krafft benimmt er alles das / das wider GOtt ist / und die riechende Krafft gewöhnet er zu ihm. Und also empfähet ein iegliches das Seine.

Das Wesen der Seel ist Gottes Hauß.

Wie Gott die Kräffte der Seele erneuert.

66. Und diese Niedrigsten murmeln / daß man ihnen nicht zum ersten gibt. Das Murmeln ist nichts anders / denn so ein Mensch sich zum ersten zu GOtt kehret / so wolte er gern alle Warheit verstehen / und vollkommene Liebe haben / und daß er dem allem möchte abgehen / das wider GOtt ist / und alles das möchte erfolgen / das zu GOtt gehöret / und so ihm das nicht zu hand wird / so zürnet er mit Gott / und es mag ihm doch nicht werden / biß daß er darzu kommet / daß der ewige Vater gebieret seinen Sohn in der Seelen Grund. Und denn so werden alle vollkommene Gaben gegeben von dem Vater des Lichts / da keine Wandelbarkeit ist / und darum gibt er auch unwandelbare Gaben. Denn Gott ziehet allwege das Kranckeste zu ihm. Und er gibt den Besten zum ersten / und das ist darum: Denn gäbe er den niedrigsten Kräfften zum ersten / so wären sie kranck / und möchten nicht die Gabe behalten / und darum so fähet Gott an dem Besten an / und giebet ihm zum ersten / um das / daß die Gabe behalten werde. Und seine Gaben bringen denn den Geist auf den höchsten Grad der Vollkommenheit / indem er deñ anschauet die blosse Warheit / die GOtt ist. Und das machet die Fruchtbarkeit der Wercke / und des Leidens Christi / mit der er alle Dinge durchbricht und überwindet. Also daß er in rechten Frieden wird gesetzet / und GOttes ohne Mittel gebrauchet / und denn stehet der Geist in rechter Freyheit / und was er will / das wird ihm / und wem er gebeut / das muß ihm gehorsam seyn / und was er bietet / dessen wird er gewäret. Und das ist darum / denn er und GOtt seynd eins / und was GOtt will / das will er /

An ebenden wolten gern gleich perfect seyn.

Der Sohn wird in uns gebohren.

Von den höchsten Kräfften fängt GOtt an zu geben.

Freyheit.

er/ und was GOtt gebeut/ das gebeut er/ und darvon müssen Dinge geschehen/ die er will/ und alle Dinge müssen ihm gehorsam seyn/ und diß ist der andere Weg den man soll gehen zu einem armen Leben.

§. 45. 67. **Der dritte Weg** der da gehöret zu einem armen Leben/ da man GOtt innen schauet/ ist alles das den Menschen **geistlich tödtet**/ daß er sich darein gebe und es nicht fliehe. Und das heisset getödtet. Also daß ein Mensch verschmähet wird von den Creaturen und **geurtheilet wird**/ und **durchächtet**/ das soll der Mensch nicht fliehen/ will er zu Grunde sterben seiner Natur. Und wer das fliehet/ der tritt von dem Wege des Armuths/ und eines lautern Lebens/ und das ist darum/ denn der Mensch hat sich geworffen mit Sünden in den Haß GOttes und der Haß soll vertilget werden mit dem Haß der Creaturen/ und wer allermeist gehasset wird in ruhender Sünde/ dem wird allerschierst vergeben seine Sünde. Und so viel der Mensch suchet Liebe der Creaturen/ also viel fernet er sich von göttlicher Liebe. Und wer also zumal gehasset wird von der Creatur in natürlicher Weise/ der wird also geliebet von GOtt nach göttlicher Weise. Denn kein wahrer armer Mensch wird von keiner Creatur nimmer geliebet nach natürlicher Weise noch er liebet iemand von Natur. Und ist das darum/ denn er stirbet allwege seiner Natur an ihm und an andern Menschen. Und davon findet niemand an ihm zu lieben das natürlich ist/ und wer ihn liebet das ist von Gnaden/ denn er ist [illegible] daß die natürlichen Menschen/ die ihrer leiblichen Naturen leben/ ihn allwege hassen. Denn gleiches liebet seines gleichen. Und darvon wer da wolle/ daß er nimmer unrecht geliebet werde/ der achte daß er allwege seiner Natur sterbe an ihm und an andern Menschen/ und was denn an ihm geliebet wird/ das ist GOtt und wer von natürlichen Menschen geliebet wird/ das ist ein Zeichen/ daß er noch nicht seiner Natur todt ist/ denn was natürliche Menschen lieben/ das ist Wollust der Natur. Und wenn sie des nicht finden/ davon mögen sie nicht lieben.

Geistlicher Tod Urtheil nicht fliehen.

§. 69.

§. 77.

Von den Creaturen gehasset werden.

Liebe der Creaturē.

Von Gnaden u. nicht von Natur geliebet werden.

Natürl. Menschen Lieben.

68. Und es ist ein gut Zeichen/ daß ein Mensch sich freuet/ so er gehasset wird. Denn das mag kein Sünder haben/ und was etwas Gleichheit hat mit natürlicher Liebe/ dem soll er abgehen/ so ist göttliche Liebe allwege sein Gegenwurff. Und er wird allein aus göttlicher Liebe geliebet. Denn es liebet niemand den andern/ er finde denn etwas Gleichheit an ihm/ beydes von Natur und von Gnade/ und so die Gleichheit der Naturen zumal ab ist/ so bleibt allein Gleichheit der Gnaden/ und davon wer aller Gleichheit der Natur stirbt/ des Ausbruch ist göttliche Liebe/ und sein Einfluß ist auch göttliche Liebe. Und davon unerstorbene Menschen lieben offt von Natur/ das sie meynen es sey von Gnaden. Und wenn man sie darum straffet/ so werden sie betrübet/ und zürnen. Und dabey sollen sie erkennen/ daß ihre Liebe natürlich ist. Denn rechte [illegible] Liebe ist [illegible] gedultig/ und [illegible] läßt sich wol hassen/ [illegible] niemand/ und sie verstehet [illegible] nach dem [illegible]. Aber die unerstorbenen Menschen werden allwege [illegible] in Widerwärtigkeit/ und entsetzet aus ihrem Frieden.

Sich freuen so er gehasset wird.

Göttliche Liebe.

Leiden.

69. Auch muß **ein Mensch leiden** alle Urtheil/ die auff ihn fallen/ und das bereitet ihn auch zu einem armen Leben.

Denn alle Urtheil die der Menſch hat verſchuldet / ſoll er deren ledig werden / muß er geurtheilet werden. Und mit dem Urtheil daß er geduldiglich leidet / wird ihm alſo genommen das Urtheil GOttes. Und das iſt eine Nothdurfft / denn die zu GOtt gehören / daß ſie mit mancherley Urtheil bereitet werden / darum ſprach Chriſtus: Es iſt nöthig / daß das Aergerniß komme / aber wehe dem durch den es kömmt. Und darum / es iſt noth / daß die Tugend mit Widerwärtigkeit bewähret werde / und mit Urtheil. Und wer nicht geurtheilet wird / das iſt ein Zeichen daß er nie rechte Tugend gewircket. Denn die höchſte Tugend die der Menſch mag würcken / die wird allermeiſt angefochten mit Urtheil. Und wer das Urtheil fleucht / der fliehet die Tugend. In der Warheit wer dem allernechſten ſoll leben / der muß von allen Menſchen geurtheilet werden / denn die in derſelben Nachheit nicht ſtehen. Jederman lobet das Seine / und was dem Seinen ungleich iſt / das iſt auch nicht von ihm gelobet / und davon ſo urtheilet er alles das / das ihm nicht gleich iſt. Und darum ſo laß niemand keine Tugend unterwegen / durch keines Urtheils willen / und ſpreche: Ich will meines Nebenmenſchen ſchonen / daß er nicht an mir falle und ich will die Tugend durch GOtt laſſen. Ich ſpreche: Daß eine wahre Tugend iſt niemand keine Sache eines Falles / ſondern es iſt eine Sache alle Menſchen auff zurichten / und ſie zu behüten vor allem Falle. Ein Menſch der ſich an guten Wercken nicht beſſert / der mag ſich nimmer beſſern an böſen Wercken. Und das ſeynd böſe Wercke / ſo man gute Wercke unterwegen läſt / und davon wird niemand gebeſſert von Gelaſſenheit einer rechten Tugend. Und wer die Tugend läſt / durch Urtheil willen / der fürchtet ſein ſelbſt mehr an leiblichem Schaden denn er andere Leute fürchtet an ihrem geiſtlichen Schaden. Denn wahre Tugend bringet keinen Schaden ſondern ſie bringet allezeit Nutzen. Und wer Tugend Tugend läſt aus Furcht / das iſt ein Zeichen daß er nie rechte Tugend gewonnen / die da entſpringet aus göttlicher Liebe. Denn in göttlicher Liebe iſt keine Furcht / als S. Johannes ſpricht / und darum der geſtorbene Menſch vollbringet die Tugend und ſolte auch hölliſche Pein darauf fallen. Denn er würcket keine Tugend / weder von Furchten der Hölle / noch um das Himmelreich / denn allein von lauter göttlicher Liebe / und was darauff fället / das will er gern leiden / und es iſt ſeine gröſte Freude daß er darum leidet / als die zwölff Boten / die freueten ſich / daß ſie würdig waren / daß ſie durch Chriſtum leiden ſolten. Und davon wer göttliche Liebe hat / der läſt keine Tugend unterwegen / und läſt einen jeglichen urtheilen wie viel er will / und er ſiehet auff alles was GOtt gefällig iſt / und nicht was den Leuten wohlgefället.

Tugend laſſen um Urtheil willen.

Laſſen aus Furcht.

Permia.

Omittere virtutes propter scandala.

20. Und wer noch etwas Sehens hat auff die Leute nach ihrer Gefälligkeit / deſſen Aug iſt nicht lauter / und davon iſt ſein Werck auch nicht lauter. Denn die Creatur blendet / und GOTT macht ſehend. Und wer alſo zumal ſehen will / der muß ſeine Augen von allen Creaturen kehren / und allein auff GOtt. Und darnach ſeyn alle ſeine Wercke lauter Tugend. Und was denn darauff fällt das iſt ſein beſtes. Und niemand iſt ſchuldig / daß er ſeinem Beſten ausgehe und anderer Menſchen Beſtes folge. Und das iſt darum / weil der ſein Beſtes erfolget / nach dem allernächeſten / und darum ſprach Chriſtus:

Auff der Leute Gefälligkeit. Licht.

Iſt

Ist es / daß ich erhöhet werde von dem Erdreich / so ziehe ich alle Dinge zu mir. Und wer mit Christo erhöhet wird über alle irrdische Dinge / der ziehet alle Dinge mit ihm in die Höhe die Christus ist. Und das ist aller Menschen Bestes. Und wer sein Bestes nicht darinnen nimmt das ist dessen Schuld / daß er seiner nicht würdig ist. Und um der Unwürdigkeit soll niemand keine Tugend unterwegen lassen. Und ließ er da eine Tugend unterwegen / er fiel in dieselbe Unwürdigkeit. Und GOttes Ehre liegt nicht daran / daß ich meines Neben-Menschens schone mit Tugenden / sondern daß ich alle Tugend vollbringe / und was Urtheils darauff fällt / das soll ich leiden / und das ist die Ehre GOttes. Denn dieselben Urtheil machen mich einen gewaltigen Richter an dem Jüngsten Tage / denn wer hier unschuldiglich geurtheilet wird / der wird Urtheil sprechen am Jüngsten Tage / über alle die / die ihn allhier urtheilen / davon sprach Christus: urtheilet niemand / daß ihr nicht geurtheilet werdet. Und wer den andern hier urtheilet an guten Wercken der gibt ihm Gewalt über ihn zu urtheilen / davon sprach Paulus: Wer einen andern urtheilet der nimmt ihm das Urtheil ab und legt es auff sich selbst. Und davon erschrecke niemand daß er geurtheilet werde. Denn ihm wird all seine Gebreste damit abgenommen / ob ihm sein Gebrest leid ist.

Mit Christo erhöhet werden.

Tugend unterlassen ist eine Unwürdigkeit.

Wer allhie geurtheilet wird / wird dort ein Richter seiner Urtheiler.

71. Nun möchte man fragen / ob der Mensch mit Tugenden in keinerley Weise seinem Neben-Menschen Ursach möge geben zu fallen? Ich spreche: Wo eine wahre Tugend ist / die aus göttlicher Liebe zumal gewircket wird / daß die keine Sache ist zu fallen. Und was Urtheils darauff fället / das ist nichts anders / denn eine Offenbarung der Barheit / und der Gerechtigkeit. Aber das gute Werck das da geschicht aus einer natürlichen Gleichheit / und aus einem unbereiteten Grunde / das Werck ist unlauter. Und als groß die Unlauterkeit ist / als groß ist die Ursach seines Neben-Menschen Falles. Und wer seinen Neben-Menschen mit solchen Wercken fället / der wird schuldig an seinem Fall. Und die gute Wercke muß man offt unterwegs lassen / durch Hülffe seines Neben-Menschen / denn die guten Wercke werden verwandelt von einer unrechten Meynung in böse Wercke / daß sie nicht mehr gut seynd / sondern sie seynd böse / und darvon so muß man sie lassen. Aber die guten Wercke / die da geschehen aus rechter Liebe / die sind allwege lauter / und sie sind auch keine Sache seines Neben-Menschen Falles. Und darum soll man sie nicht lassen.

Scandala.

Meynung.

72. Nun möchte man sprechen / ob man kein böses Werck aus Liebe möge würcken / daß man GOtt darinnen meynet / und doch böse ist? Ich spreche: daß alle rechte Liebes-Wercke seyn gut und nicht böse / das spricht Sanct Paulus. Daß göttliche Liebe die würcket nichts Böses. Aber es meynet mancher Mensch aus Liebe würcken das doch nicht Liebe ist. Davon seynd seine Liebes Werck offt böse. Denn göttliche Liebe ist geordnet auff ein nothdürfftig Ziel. Und wer unordentlich und ohne Nothdurfft Liebes Wercke würcket / so verlieret die Liebe ihren Namen und solche Wercke sind nicht lohnbar / denn Paulus spricht: Habe ich nicht göttliche Liebe / so hilfft mich nicht alles das ich thue. Und darvon ist es eine grosse Nothdurfft / daß man wisse / wie man Liebes-Wercke solle würcken / und unrechte Liebes-Wercke solle lassen. Und man

Unordentl. Liebe.

fin-

findet wenig Menſchen die dieſe Kunſt kennen alle ihres Wercke würcken auff das nechſte. Ein recht Liebes-Werck hat viererley Ordnungen: Die erſte iſt das Geſetz der heiligen Kirche. Die andere Ordnung iſt das natürliche Geſetz. Und die zwey Ordnungen treffen auff ein Geſetz und ihr Geſetz iſt Maſſe. Und die Maß gehöret zu äuſſerlichen Wercken. Und wer nicht allezeit nach äuſſerlicher Ordnung mit ſeinen Liebes-Wercken Maſſe rühret das verſchönet das Werck. Und das iſt Maß / zwiſchen wenig und viel das Mittel. Und wer das Mittel allezeit trifft mit äuſſerlichen Liebes-Wercken / deſſen Wercke ſeynd geordnet nach göttlicher Liebe. Und alſo iſt das nicht ein Liebes Werck / ſo man einem gibt / der ſein nicht bedarff. Denn er würcket nicht auff das Mittel das iſt auff die Nothdurfft. Denn Nothdurfft iſt der Gaben Gegenwurff und ihr Mittel. Und davon iſt es nicht eine Tugend / daß ein reicher Menſch dem andern gibt / ſo wenig als das eine Tugend iſt / daß man einem vollen Mann gibt zu eſſen / und einem trunckenen Mann zu trincken: So wenig iſt das eine Tugend daß man einem reichen Mann gibt zeitlich Gut: Es iſt wol etwas Tugend: Alſo gib du nur / ſo geb ich dir. Aber GOtt gibt keinen Lohn hierum / denn es iſt kein Liebes-Werck. Es iſt auch nicht ein geordnet Liebes Werck daß ein Menſch faſtet über ſeine Krafft der Natur / daß ſeine Natur davon erſchöpfet wird. Es iſt auch nicht gut daß man iſſet über Nothdurfft / ſondern allezeit das Mittel in einem iglichen Wercke ſoll man halten / und wer das Mittel hält in allen ſeinen Wercken / der hält die Geſetze der heiligen Kirche / und der Natur und davon ſpricht Sanct Bernhardus: das beſte / das ein Menſch thun kan das iſt daß er Ordnung hält in der Natur und im Geiſt. Denn alle Dinge haben Ordnung. Und wer den Dingen ihre Ordnung nimmt / der nimmt ihnen ihr Weſen und wer mit ſeinen tieben Wercken greiffet aus der Ordnung / der greiffet aus der göttlichen Liebe / und ſeine Wercke ſeynd mehr böſe denn gut / denn Chriſtus ſpricht: Es iſt niemand gut denn GOtt. Und davon iſt nichts nicht gut / es geſchähe denn in GOTT. Und nichts geſchicht in GOtt / es geſchehe denn in der Ordnung.

73. Die dritte Ordnung / darinnen ein recht liebes Werck ſoll gewürcket werden das iſt Ordnung des heiligen Evangeln. Die vierdte Ordnung iſt göttlich / und dieſe zwo Ordnungen haben ein Ziel / das GOtt iſt. Denn Ordnung des Evangelii weiſet auff äuſſerliche ledigkeit zeitl. Dinge / die GOtt nicht ſeyn. Und wer dieſe zwey Ordnungen recht hält in ſeinen Wercken / der würcket allezeit ohne Mittel auff GOtt / das iſt darum / denn ein vollkommener Menſch der lebet nach Ordnung des Evangelii und nach göttlicher Ordnung / der iſt entblöſſet von allen Creaturen / innerlich und äuſſerlich. Und darvon iſt GOtt allein ſein Gegenwurff ohne alles Mittel. Denn alle Mittel ſeynd ab / und darvon ſeynd auch ſeine Wercke unmittelich. Denn ſie werden gewürcket auswendig allen Creaturen und über alle Creaturen in GOtt / und darum ſprach Chriſtus: Wer nicht alle Dinge läſſet die er beſitzet / der mag nicht mein Jünger ſeyn. Er ſpricht alle Dinge / und nicht ein Theil laſſen / und ein Theil haben / denn das trifft auff das natürliche Mittel ſondern man ſoll alle Dinge laſſen / und nichts behalten. Und das übertrifft

Ordnung.

Ordnung des Evangelii. Göttliche Ordnung.

Unmittelliches Werck.

Alles laſſen.

trifft alle Mittel bloß auff GOtt. Und der ist allein ein wahrer Jünger GOttes. Denn er gehet allein zu der göttlichen Schule / in der er alle Wahrheit lernet / und GOtt ist allein sein Schulmeister. Und lehret ihn nach göttlicher Ordnung alle seine Wercke würcken / auch spricht Christus: Wer nicht Vater / Mutter und Schwester lässet / und alle andere Dinge / der ist mein nicht würdig. In der Warheit / wer ichts hafftet an einem Dinge / das GOtt bloß nicht ist / es sey wie klein es wolle / der machet sich damit unwürdig eines grossen Gutes. Denn Würdigkeit stehet in Gleichheit. Und wer an ichts hafftet / der ist GOtt ungleich.

Göttliche Schul.

An etwas hafften.

74. Das Sacrament unsers HErrn ist GOtt und Mensch. Und wer den würdiglich soll empfahen / der muß ihm gleich seyn / als fern es möglich ist. Und als die Menschheit bloß da ist: Also muß der Mensch auch / der ihn empfähet nach dem äusserlichen Menschen / bloß seyn von aller Eigenschafft zeitlicher Dinge. Und als die Gottheit bloß da ist: also muß auch der Geist entblösset seyn von allen Dingen / die GOtt bloß nicht seyn / und nach der Weise / so wird das Sacrament würdiglich empfangen / und diß seynd die Worte Christi: Wer nicht alle Dinge lässet / der ist mein nicht würdig / und der empfähet allein die Frucht nach dem allernehesten. Denn er hat kein Mittel an ihm / das ihn hindere an der Frucht. Und davon mag er alle Tage zugehen / und empfahen seine eigene Speise. Und niemand hat keine rechte Eigenschafft an dieser Speise zu essen denn er allein. Und wer ihm versagt die Speise zu geben / der nimmt ihm sein väterlich Erbe / das ihm Christus hat gelassen nach seinem Tode / daß er davon soll leben / und seine Nothdurfft büssen. Und wer anders zu GOttes Leichnam gehet / denn in rechter abgeschiedener Gleichheit / der gehet nicht als ein Kind zu seinem väterlichen Erbe / und man mag ihm das Erbe wol verziehen ohne Sünde / so lang biß daß er auch erwählet wird zu einem rechten Ehe-Kinde. Und diese Menschen mögen das Sacrament lassen / biß daß sie besser bereitet werden. Und sie müssen das Urtheil der Leute scheuen / denn es noch nicht ihr eigen Erbe ist / und davon ist es billich / daß es ihnen mit Gerichte angewunnen werde / und gehen sie offt zu / sie ärgern die Leute / und daran seyn sie schuldig / denn sie nehmen das nicht ihr ist.

Sacram.

Wer das Sacram. würdiglich empfahe

Wer das Nacht-Mahl lassen möge

75. Aber die rechten Ehe-Kinder / der Erbe es ist / die dürffen es durch niemands willen lassen / es wäre denn / daß es ihnen ihr Keller nicht geben wolte / so müssen sie sich kehren zu ihrem Vater / und müssen ihres Erbes da warten / und sie ärgern niemand / daß sie ihr eigen Erbe brauchen. Denn sie es nicht allein brauchen / sondern sie theilen mit allen Menschen die sein begehren / und sie dürffen kein Urtheil der Menschen nicht scheuen / denn es mag ihnen niemand mit rechtem Urtheil angewinnen. Und darvon sollen sie ihr Erbe fast beheben. Und lassen sie es ihnen angewinnen so thun sie ihrem Vater keine Liebe daran und machen sich unehelich. Und wer ihnen das Sacrament nimmt / der thut dem gleich / als ob ein Hauß-Mann einen Gast ladete in sein Hauß / und ihm Essen und Trincken gebe / und es ihm recht wohl biete / und nichts von ihm nehme / und der Gast gienge dar / und triebe den Wirth von seinem Tische / und er verschütte die Speise / und den Tranck / daß sie beyde müsten fasten. Ist nun der Wirth weise und starck / er soll es dem Gast nicht verhängen.

Und verhängt er es ihm, das ist ein Zeichen daß er ein Thor ist und verzagt / der nie männlich Gemüth gewann / und der Speise nicht würdig ist zu essen. Und davon wer sich erkennet / daß ihn GOtt speiset mit ihm selbst / der esse und trincke fast / und lasse einen ieglichen murmeln und urtheilen / wie viel er wolle / so thut er ihm selbst und GOtt / und allen Menschen recht. Aber läßt er es durch iemands Murmeln willen und Urtheils / das ist ein Zeichen / daß er kein recht Ehe-Kind ist / das die Speise von Recht solle essen.

GOTT speiset mit sich selbst.

76. Etliche sprechen / daß man solle seines Neben-Menschen damit schonen / und soll es durch GOtt lassen. Ich spreche: Wer recht zu GOttes Leichnam gehet / daß der theilet seine Allmosen / in alle diese Christenheit / und iederman wird gegeben nach seiner Würdigkeit. Und wer es läßt / der gibt niemand nichts / und läßt alle Menschen Hunger leiden / und wer es recht urtheilet / daß ein guter Mensch zu GOttes Leichnam gehet / der machet sich unwürdig alles Gutes in der heiligen Christenheit. Denn es ist das gröste Gut / das in der Christenheit geschiehet / daß gute Leute GOttes Leichnam empfahen. Und wer sich an dem grösten verschuldet / und sich machet unwürdig / der machet sich auch unwürdig an dem kleinen. Also wer GOtt Unehre bietet / der bietet auch den Heiligen Unehre an / und um der Unwürdigkeit / soll niemand das Sacrament unterwege lassen / und sollen nicht alle Menschen entgelten / daß einer sündiget. Und läßt er es unterwegen / so er es thun solte / so fällt er in dieselbe Unwürdigkeit / darinnen er ist / der ihn urtheilet / denn er folget ihm mehr denn GOtt. Und davon so hat er mehr Gleichheit mit ihme denn mit GOTT. Und er thut ihm selbst keinen Nutzen mit / daß er es läßt durch Falles willen / und das ist darum / wer auff einem schwachen Baum stehet / den mancher starcker Wind anwehet / der muß fallen und fället er nicht von einem Wind / so fället er aber von dem andern. Und seit er doch fallen muß / so ist es als gut / er falle von einem als von dem andern. Und GOttes Leichnam recht zu empfahen / ist niemand keine Sache zu fallen. Aber es ist seine eigene Boßheit / die in ihm ist / und offenbaret sie aber an einem andern / und darvon mag man sein nicht schonen / und es ist billich / daß er geurtheilet werde. Denn es ist das gröste Werck GOttes Leichnam zu empfahen. Und der Mensch mag sich nicht wohl von seiner Kranckheit würdiglich darzu bereiten und davon ist es noth / daß ihm geholffen werde / daß er desto würdiglicher zugienge / so gibt ihm GOtt zu steur das / daß er läßt auff ihn Urtheil fallen / denn die Urtheil machen ihn lauter daß er desto würdiglicher GOttes Leichnam empfähet. Und darum gehöret das zu einem armen Leben / daß er geurtheilet werde / um daß er aller Urtheil ledig werde / daß er seines GOttes möge gebrauchen ohne alle Mittel / und iegliche Tugend möge würcken nach dem Allerhöchsten.

Cœna.

Unwürdig essen.

Aus eigenem Dünckel nicht zum Nacht mahl gehē.

Urtheil.

77. Auch muß ein Mensch leiden alle Durchächtung. Und das hilfft ihm schier zu einem armen Leben. Denn der Mensch von Adams Fall und seinem Gebresten ist voll sündlicher Neigung / die ihn offt hindern an seinem Besten / und die eingewurtzelte Neigung und Gebresten muß mit Leiden vertilget werden. Und wer nicht mit Leiden durch alle Dinge gehet / und alle Dinge überwindet / der kömmt nimmer zu einem lauteren armen Leben. Und wer ihm Leiden anthut /

Leiden macht überwinden.

thut / der hilfft ihm in einem armen Leben. Denn GOtt will nicht daß ichtes in dem Menschen vergehe ohne Leiden / das der Warheit ungleich ist. Und er will keine Gaben geben der Grund werde denn bereitet mit Leiden / und davon spricht die H. Schrifft: Es bleibet kein Ubels ungerochen / und kein Gutes unbelohnet. Und so alles Ubel vertilget wird mit dem Leiden / so wird denn alles Gut gegeben.

Warum Christus gelitten?

Und darum wolte Christus leiden / um daß in seinem Leiden alles Ubel würde vertilget / und alles Gute würde gegeben. Und wer in seinem Leiden allermeist leidet / dem wird allermeist nutzen das Leiden unsers HErrn. Wer aber Leiden fliehet / der fliehet seine ewige Seligkeit. Denn mit keinem Dinge dringet der Menschen GOtt näher / der seine Seligkeit ist / denn mit Leiden. Denn Leiden läutert den Menschen als das Feuer das Gold. Und das Gold / das da allermeist gebrannt wird in dem Feuer / das wird allerschönest. Also ist es auch um den Menschen der allermeist leidet / der wird auch am allerlautersten. Und der allerlauterst ist der ist GOtt allernechst

Leiden fliehen.

Leiden die gröste Gabe.

und darvon ist das Leiden die allergröste Gabe / die GOtt hier in der Zeit gibt / denn man kömmt GOtt allernechst darmit.

78. Und niemand ist Leidens würdig denn der es leidet in dem höchsten Grad göttlicher Liebe. Und darinnen wird Leiden allein empfangen nach seinem Adel. Und wer nicht göttliche Liebe hat / der ist des Leidens nicht würdig. Und darum so läßt GOtt die Sünder wenig leiden in der Zeit. Aber gute Menschen müssen viel leiden / und wer weise wäre / der empfieng Leiden mit gröſſerer Freude / denn ob man ihm alles gute Erdreich gebe. Denn zeitliches Gut beraubt den Menschen ewiger Seligkeit / ob er mit Lust darauff bleibt. Aber Leiden gibt dem Menschen ewige Seligkeit / ob er es von Liebe leidet / und also heisset der ein Thor der das Gute läßt / und das Böse erwählet. Und man findet ihr doch viel / die zeitlich Gut begehren und suchen / und Leiden fliehen / und darum die Allerweisesten der Welt das seynd die Allerthörichtesten vor GOtt. Und gäbe GOtt weltlichen Leuten Leiden / und guten Leuten zeitlich Gut / so thäte GOtt dergleichen als der seinen Freund ertödte / und seine Feinde lebendig machte / und gäbe ihnen darzu was sie begehrten. Denn kein Ding bringet mehr Lebens in die Seele denn Leiden. Es vertilget alles das / das da tödtlich ist in der Seele. So denn alle Dinge abseynd / die tödtlich seynd / so bleibt das Leben bloß. Und davon / so gebiert sich die gröste Freude / in dem allergröſſesten Leiden. Denn Freude kommt vom Leiden.

Zeitl. Gut.

Weltweise

Leiden macht leben.

Freude.

79. Nun möchte man sprechen: Ob das Leiden besser sey / das ein Mensch ihm selbst anthut / oder das ihm die Leute anthun oder das GOtt über ihn verhängt? Ich spreche: als viel das besser ist / daß GOtt den Menschen selig machet / denn daß er sich selig mache als viel ist das Leiden besser das ihm geschicht von andern Leuten / und GOtt über ihn verhängt denn das / das er ihm selbst anthut. Und das Leiden ist das allerbeste da die allergröſte Geduld ist. Nun ist die Geduld viel gröſſer die ein Mensch hat vom fremden Leiden denn vom eignen Leiden. Denn ein Mensch verträgt ihm selbst wohl / aber einem andern kan er nicht wol vertragen.

Ihm selbst Leiden anthun.

Geduld

80. Nun möchte man sprechen / es ist also / daß fremd Leiden besser ist denn eigen Leiden. So ist es besser / daß man kein

kein Leiden ſuche / und es ſelbſt laſſe zufallen / denn daß man Leiden ſuche. Und alſo iſt reicher Leute Leiden beſſer / denn ſie ſuchen es nicht / denn armer Leute Leiden / die es ſuchen? Hierzu ſpreche ich: Das Leiden iſt das allerbeſte / was allermeiſt in Liebe gelitten wird. Nun iſt das Leiden viel gröſſer / das man ſuchet von Liebe / denn daß man Leiden fleucht von Fürchten. Nun fliehen reiche Leute Leiden an ihnen ſelbſt und an andern Leuten. Denn der Reiche wird mehr geliebet / denn daß er gehaſſet wird / und davon ſo thut ihm niemand wenig Leiden an / ſondern er thut ihm ſelbſt alles an. Aber ein Menſch der von Liebe arm wird / und ſich gibt in alles Leiden / der fliehet ſein Leiden / das iſt ſein Gebreſten / davon er unlohnbar Leiden hat / und ſuchet Leiden von andern Leuten / das ihm lohnbar ſey. **Denn eigen Leiden kömmt von eignen Gebreſten / und es iſt billich: Wer in Sünden lebet / daß der Leiden habe.** Denn eine iegliche Sünde bringet ein ſonderlich geiſtlich Leiden. Und leiden reiche Leute alſo / und doch iſt es ihnen nicht lohnbar / es ſey denn / daß ſie da wollen laſſen die Sünde. Aber wollen ſie in Sünden leben / ſo müſſen ſie ſchwerlich leiden. Und das Leiden iſt gleich denen in der Hölle. So die ie mehr Leiden / ſo ſie ie böſer werden: Alſo geſchicht auch den Sündern / ſo ſie ie mehr leiden in ihren Sünden / ſo ſie vergifftiger werden und ſich ie mehr kehren zu den Sünden / um daß ſie des Leidens ledig werden. Und ſo ſie ie mehr äuſſerlich Leiden fliehen / ſo ſie ie mehr innerlich geperniget werden / und ſie haben äuſſerlich Leiden oder nicht ſo werden ſie doch allwege geperniget in ihren Sünden / und ſie klagen / daß ſie groß Leiden haben. Und ſie meynen / es ſolle ihnen Lohn bringen / ſo man ſpricht: Daß Leiden gut ſey / und es iſt ihnen doch mehr ein Anfang hölliſcher Pein / denn es ſey ihnen ein Bereiten zu dem Himmelreich. Denn als die gute Menſchen haben einen Vorſchmack ewiger Freude: Alſo haben die Sünder einen Vorſchmack ewiger Pein. Denn in der Tugend gebiert ſich ewige Freude / und in den Sünden ewige Pein / und davon iſt nicht alles Leiden lohnbar. Allein das / das man leidet von Liebe in rechter Geduld / und um die Warheit. Und diß Leiden ſuchen gute Leute / und davon iſt ihr Leiden GOtt angenehm.

Leiden der Sünder.

Die Sünder haben einen Vorſchmack ewiger Pein.

Lohnbar Leiden.

81. Und kein Ding machet den Menſchen GOtt gemeiner denn Leiden. Und das iſt darum / denn Leiden verträget an den Menſchen alles das häſſig iſt / und GOtt unangenehm iſt / und alſo bleibt der Menſch bloß alles Haſſes. **Und davon muß ihn GOtt lieben / und darum ſpricht Chriſtus durch David: Ich bin bey ihm im Leiden / und ich erlöſe ihn / und gebe ihm Länge der Tage / und zeige ihm mein Heyl.** Daß er ſpricht: Ich bin bey ihm im Leiden / das iſt / daß man GOtt allwege gegenwärtiglich hat im Leiden. Und GOtt kömt mit Leiden zu dem Menſchen / und mag mit keinem andern Dinge als wohl zu ihm kommen. Und der Menſch wird erlöſet von allem dem das GOtt nicht iſt / und er bleibet allein an GOtt hangen / und ſo begabet ihn denn GOtt mit dem Lichte ſeiner Gloriæ, und erfüllet ihn mit ewiger Seligkeit / die er ſelbſt iſt. Und Leiden iſt gleich einer Trotten / damit man Wein trottet / denn ſo die Traube getrottet wird / ſo flieſſet aus ihr / was in ihr iſt. Iſt es ſüß / es gibt ſüſſen Wein / iſt es ſauer / es gibt ſauren Wein: Alſo iſt es auch / ſo der Menſch gedrucket wird mit Lei-

Leiden machet GOtt gemein.

Leiden machet GOtt gegenwärtig.

Crux oſtendit virum. NB.

leiden / was denn in ihm iſt / das flieſſet aus ihm iſt er ein tugendhaffter Menſch / ſo er denn angegriffen wird mit leiden / ſo flieſſet nicht anders von ihm denn die göttliche Süſſigkeit / die in ihn verborgen war / die wird denn offenbar / daß er denn allen Menſchen guten edlen Wein gibt zu trincken / und daß er denn mag ſprechen: Kommet zu mir alle die da dürſtet / ihr ſoliet getrancket werden von der Geburt / die von mir geboren iſt. Und mit dieſer Geburt gebiert er ſich aus in alle Dinge / das iſt / daß er denn alle Ding begütet / und es in dem Beſten empfähet / und niemand betrübt / und ihn auch niemand mag betrüben. Und nach dieſer Weiſe / ſo hat er viel Gleichheit mit Gott / daß er alſo unbeweglich bleibt in ſeinem Gemüthe / und darum ſprach Chriſtus: Selig ſeynd die / ſo da Durchächtung leiden durch die Gerechtigkeit / denn ſie heiſſen Gottes Söhne / und ſelig ſeynd ſie / ſo ſie gehaſſet werden / und ihr Name wird ausgeworffen für böß / freuet euch in den Tagen / denn euer Lohn wird auffgehäufft in dem Himmel / daß er ſpricht: Selig ſeynd die / die Durchächtung leiden durch die Gerechtigkeit / das iſt darum denn Durchächtung / Haß und Verſchmähung würcket den Menſchen in die Seligkeit. Und wer des Wercks mangelt / der mangelt auch der Seligkeit / und das iſt darum / weil kein Menſch ſich ſelbſt mag ſelig machen. Und ſoll er ſelig werden / ſo muß ihm geholffen werden / und das machet ihn viel ſeliger denn ſeine Wercke / und darum ſprach Chriſtus: Freuet euch in den Tagen des leidens / und euer Lohn iſt überflüſſig in dem Himmel / das iſt / dem Menſchen wird ſolcher Lohn gegeben / den er mit ſeinen Wercken nicht möchte verdienet haben / und darum ſey niemand traurig im leiden. Denn leiden benimmt alle Traurigkeit / und bringet alle Freude. Und davon ſeynd gute Leute am allerfrölichſten ſo ſie allermeiſt leiden haben. Denn die Trotte die ſie drucket / die machet die verborgene Freude / die in ihnen verborgen war / auszufliessen / und das iſt gar ein edel Leben: Daß ein Menſch ſich allwege freuet / und nimmer recht traurig wird.

Geduld macht alles gut.

Unſeeglich ſeyn.

Leiden bringet Freude.

Stets ſ. d. lich ſeyn.

82. Nun möchte man ſprechen: Unſer HErr ſpricht doch / meine Seele iſt traurig biß in den Tod. Wie mögen denn gute Leute allwege frölich ſeyn? Ich ſpreche: Es iſt zweyerley Traurigkeit. Eine iſt eine eigne Traurigkeit und die iſt von eignen Sünden. Und die Traurigkeit hat Chriſtus nicht / noch gute Leute. Die ander Traurigkeit iſt eine mitleidende Traurigkeit / und die iſt von Liebe des Menſchen / die hat unſer HErr / und auch gute Leute. Und die Traurigkeit beſtehet wol mit göttlicher Freude / denn ſie iſt von lauter Liebe. Und in lauter Liebe gebiert ſie göttliche Freude. Und wer ſeinen Nehen Menſchen allermeiſt liebet / und allermeiſt Mitleiden mit ihm hat / in dem gebieret ſich allermeiſt göttliche Freude. Ob ja gute Leute leiden haben / und in dem Gebreſten / und das geſchicht von göttlicher Liebe / die ſie zu GOtt haben. Und davon iſt ihr leiden nicht aus der Sünde leiden / in dem ſich anzeigt hölliſche Pein gebiert / ſondern ihr leiden iſt von Liebe und davon gebiert ſich göttliche Freude in ihrem leiden. Und wer ſich nicht freuet im leiden / das iſt ein Zeichen / daß ſein leiden nicht fruchtbar iſt. Davon ſpricht Paulus: Freuet euch allwege in dem HErrn / und anderswo ſpricht er: Freuet euch / daß er ſpricht: Freuet euch allwege in dem HErrn / das iſt / daß der Menſch ſoll haben ein ſtetiges Innebleiben / in ewiger Freude in GOtt / und daß kommt von einer lautern conſcien-

Zweyerley Traurigkeit.

Mitleiden.

Leiden der Sünder.

Im leiden ſich freuen

Innebleiben den Freud wer.

[illegible]. Und wer diese Freude hat / das ist ein Zeichen / daß GOtt sein Hertz besessen hat und sich in ihm in Lieben und in Freuden gebiert. Und darum so mögen gute Leute nicht viel Traurigkeit beweisen. Denn GOtt hat ihnen alle Traurigkeit benommen / und hat sich gesetzet an der Traurigkeit statt. Wo denn GOtt ist / da ist alle Freude / und daß S. Paulus spricht: Freuet euch anderwerts das ist / alles das dem Menschen begegnet vom Leiden / da soll er eine neue sonderliche Freude inne haben. Und das ist ein Zeichen / daß ihm GOtt antwortet in allen Dingen und ihm allezeit entgegen läufft mit neuen Gaben. Denn ein iegliches Leiden / so das von Liebe und in Freuden gelitten wird / das bringe eine sonderliche neue Gabe. Und wer sich allwege im Leiden freuet / das ist ein Zeichen daß ihm GOtt allwege gabet / und daß ihm keine Gabe entgehet. Denn neue Gaben bringen neue Freude. Und bey den Freuden erkennet man die Gaben. Denn niemand mag sich freuen / so man ihm nimmet / sondern so man ihm gibt. Und GOtt gibt allwege guten Leuten / und davon freuen sie sich allwege.

Ein iedes Leiden bringet eine sondere neue Gabe

83. Nun möchte man sprechen: Unser HErr verflucht doch die / die sich hie freuen / wie mögen denn gute Leute Freude haben? Ich spreche: daß unser HErr die verflucht / die ihre Freude an ihren Wollüsten nehmen in diesem Nun der Zeit / und die scheinende Freude ist in Sünden / und darum werden sie von GOtt verflucht. Aber guter Leute Freude ist nicht in diesem Nun der Zeit / sondern in dem Nun der Ewigkeit. Und ihre Freude ist nicht aus Sünden / sondern sie ist aus Tugenden. Und sie bewegen sich nicht zu Freuden / sondern GOtt selbst bewegt sie zu innerlicher Freude.

Scheinende Freude

Innerliche Freude.

84. Nun möchte man sprechen: Seit nun gute Leute allwege Freude haben / was ist denn ihr Leiden? Denn Leiden und Freude mag nicht wol mit einander bestehen? Ich spreche / der Mensch ist zusammen gelegt von Leib und von Seele / und ein iegliches hat seine sondere Wercke. Und so der Leib sich freuet in zeitlichen Dingen und in Sünden / so trauret der Geist / und diese Freude der Traurigkeit haben die Sünder. Und so sich der Geist freuet in GOtt / so trauret der Leib in der Zeit und die Freude und die Traurigkeit haben gute Leute. Und das Leiden des Leibes / das sie in dieser Zeit haben / das bringet ihnen ewiges Leben. Und die Freude die sie haben / das ist die Frucht des Leidens / und also stehet Leiden und Freude mit einander. Und so des Leidens mehr ist des Leibes / so ist die Freude des Geistes ie grösser. Und daß sie sich mögen freuen in Leiden / das ist ein Zeichen / daß sie gehören zu dem ewigen Leben. Und es war nie keinem Menschen keine göttliche Freude in Leiden / der zu der Hölle gehörte. Und darvon haben die Sünder in ihrer zeitlichen Freude eine ewige Traurigkeit. Die Frucht ihres zeitlichen Lustes ist vielmehr ein Schein und ein Wahn / denn es in der Warheit ist. Und es ist in der Warheit keine Freude / sondern ewige Pein. Und so sie ie äusserliche Freude haben / ie mehr sie innerlich gepeiniget werden. Und das ist ein Zeichen / daß sie nicht zu GOtt gehören. Das Glück dieser Zeit ist eine Sache ewiges Unglücks. Und wer sich überhebt zeitliches Glücks / der thut gleich / als so sich ein Dieb freuet / so man ihn führet über einen grünen Anger / und dieweil er auff dem grünen Anger ist / so düncket ihn wie ihm gar wohl sey / und so er über den Anger kommt / so hängt man ihn denn an den

Freude des Leibes.

Freude des Geistes.

Freude in des Leidens Frucht.

Zeitlich Glück.

den Galgen / ſo iſt denn alle Freude aus.

Freude der Sünder.

Und ſo geſchichet auch dem Sünder / der ſich hie freuet in dieſer kurtzen Zeit / und darnach an den ewigen hölliſchen Galgen gehängt wird. Und das iſt billich denn

Gott dem HErrn ſtehlen.

ſie ſtehlen GOtt das Seine. Denn alles das ſie haben das iſt Gottes / und nicht ihr / und ſie geben ihm nichts wieder / und darum ſo ſein ſie billich hangen.

85. Nun möchte man ſprechen: Es ſeynd viel guter Leute auff Erden / die doch wenig Leidens haben / ſollen ſie darum deſto minder Lohnes haben? Ich ſpreche: Wo ein **wahrer Gottes Freund**

Gottes Freunde leiden immer.

iſt / daß der nummer ohne zeitliches Leiden iſt / er leidet allwege: und das iſt in viererley Weiſe. Ein Leiden iſt in

(a) §. 87. Viererley Leiden.

den Wercken / das ander in dem (a) Willen / das dritte in dem (b) Geiſt / das vierdte in (c) GOtt / und iegliches

(b) §. 93.

bringet eine ſonderliche Freude. Das erſte Leiden / das der Menſch leidet / das iſt von äuſſerlichen Zufällen. Als

(c) §. 104. Zeitlich Leiden.

GOTT verhänget über den Menſchen Siechtage oder Durchächtung oder daß ſich der Menſch gibt in Armuth / alſo daß er Hunger / Durſt / Elend und Verſchmähung leidet / und was andres leidens auff ihn fället / daß er alles leidet durch GOtt / und ſolches Leidens wird ein recht armer Menſch ſelten nimmer ohn / er muß etwas leiden. Und wird ihm ſolch Leiden zumal abgezogen / ſo wird er entweichen von dem Wege des Himmelreichs. Und er wiſſe es / oder wiſſe es nicht / ſo muß er doch in etlichen Wegen leiden haben.

Allwege für ſich gehen.

Denn auff dem Wege Gottes muß man allwege für ſich gehen / und es mag doch niemand allwege für ſich gehen / GOTT helffe ihm denn / und gebe ihm Krafft / und die Krafft flieſſet allwege durch Leiden in die Seele. Und wem gebriſtet am Leiden / dem gebriſtet an Krafft. Und wer

Leiden gibt Krafft.

gebriſtet an Krafft / der mag nicht allwege für ſich gehen. Und wer nun nicht allwege für ſich gehet / der tritt von dem Wege Gottes ab. Und darum ſo müſſen gute Leute allwege leiden / um das / daß ſie allwege Krafft haben für ſich zu gehen / das leiden ſie heimlich oder öffentlich. Und es geſchicht wol / daß gute Menſchen heimlich gehaſſet werden / und daß man das Böſeſte von ihnen ſagt: Und alſo werden ſie heimlich bereitet mit Leiden. Und diß alles hält ſie auff dem Wege Gottes / und bringet ihnen groſſen Lohn / und darum ſprach Chriſtus: **Freuet euch in dem Tage ſo ihr gehaſſet werdet / denn euer Lohn wird groß in dem Himmel.** Daß er ſpricht / in dem Tage / das iſt in dem Lichte der Warheit. Denn als die Sonne erleuchtet den Tag / alſo erleuchtet Leiden die Vernunfft zu erkennen die Warheit / darum ſpricht David: Das Leiden gibt die Vernunfft. Und darum / die durchgelittene Menſchen ſeynd die allervernünfftigſten Menſchen. Und iſt das darum / daß das Leiden gibt ein iegklich Ding zu erkennen als es iſt. Und es offenbaret die Verborgenheit der Dinge. Und darum was offenbar wird das wird auch bekannt. Und alle irrige Freude und zeitliche Wolluſt verſtricken die Vernunfft in das Finſterniß der Creaturen / alſo daß ſie unklug wird / und ihre natürliche Deutlichkeit verliert / und das ſieht man wol an der Welt Liebe / und alle Tage leiden die Creaturen / daß ſie unklug werden / und GOtt nicht kennen / in ſich ſchlaffen / und nimmet in ihr ab / und in dem nicht das ſie iſt / und GOtt in ihr iſt / die Warheit eines iglichen Dinges / als es iſt / und in keiner Weiſe kan man die Dinge beſſer erkennen / denn im Leiden. Und das iſt darum / weil Süſſigkeit zeitlicher Dinge bedecket

Heimlich gehaſſet werden.

Leiden erleichtet.

Wolluſt verführet die Vernunfft.

Wordurch die Vernunfft geläutert werde.

decket die Vernunfft mit Finsterniß / aber Bitterkeit jeglicher Dinge entblöset die Vernunfft von aller Finsterniß der Creaturen. Denn Erkäntniß der Warheit ist eine Abgeschiedenheit aller natürlicher Dinge.

Leiden bringet Abgeschiedenheit.

86. Nun machet Süssigkeit der Dinge die Vernunfft natürlichen Dingen anhangen: Aber Bitterkeit der Dinge/ machet die Vernunfft sich zu kehren von allen Dingen / und davon so machet Leiden Abgeschiedenheit / in der ist denn Erkäntniß der blossen Warheit. Und wer recht weise will werden / der gehe zu der Schul des Leidens. Denn darinn zeiget sich ein ieglich Ding als es ist und davon spricht Gregorius: Was in dem Menschen verborgen ist / sie leiden komt/ es wird offenbar. Und also kommt der Mensch in Erkäntniß sein selbst / und aller Dinge im Leiden / als Paulus spricht: **Wir müssen mit mancherley Leiden kommen in das Reich Gottes / davon das Reich Gottes ist / daß wir GOtt in uns erkennen / und uns in GOtt erkennen.** Und denn erkennen wir GOtt in uns/ und uns in GOtt/ so alle Dinge/ die Gott nicht seynd / aus uns mit leiden getrieben werden. Und also bleibt GOtt in uns allein bekannt/ darum spricht ein Lehrer: Die da mildiglich wollen leiden in Christo/ die müssen Durchächtung leiden. Denn Leiden wird mit Leiden vertrieben. Und so der Mensch alles Leiden durchleidet / so ist er alles Leidens ledig/ und also lebet er in Christo mildiglich / das ist in rechtem Friede und Ruhe seines Hertzens: und wer leiden flichet/ der wird Leidens nimmer ledig/ das ist/ daß der Grund seines Hertzens nimmer lauter wird. Und also bleibt das Hertz allwege betrübt/ denn alle Betrübniß muß mit leiden vergehen. Und davon müssen gute Leute allwege etwas leiden haben / um daß sie allwege in lauterkeit bestanden. Denn dieweil der Mensch in der Zeit ist/ so mag er nicht allwege ohne gebrestlichen Eynfall bestehen. Und die gebrestliche Einfälle muß ein ieglicher mit leiden vertilgen. Und wer allermeist leidet / das ist ein Zeichen daß ihm GOtt allermeist seine Gebresten abnimmt/ und ihn allerlauterst machet von allen gebrestlichen Zufällen. Und davon ist leiden gar ein edel Kraut / das dem Menschen gar seine Wunden heilet. Und den Thörichten schmecket doch diß Kraut nicht wohl/ und davon verstopffen sie ihre Nasen/ und fliehen fern davon. Und darum müssen sie allwege verdrossen seyn / und darzu arm und unselig / und rechte verworffene Buben. Und ie reicher und edler in der Zeit/ ie gröſſer Bub ohne Zweiffel. Und darum müssen gute Leute allewege leiden/ um daß ihnen alle Bubheit entfalle / und ihnen ihr Lohn allewege gemercket werde/ davon S. Paulus spricht: Diß seynd die/ die wir hatten für Thoren / und ihrer spotteten / aber nun seynd sie gemahnet unter die Söhne Gottes.

Das Reich Gottes in uns/ was es sey.

Wenn wir Gott in uns erkennen.

Leiden wird mit Leiden vertrieben.

Leiden fliehen.

Nihil hic perfectum.

Leiden nimmt Gebresten.

Reich. Edel.

87. Nun zu dem andern / so muß der Menschleiden haben / in dem Willen/ und was ihm gebristet an den Wercken/ das muß er erfüllen mit dem Willen. Und das geschicht in der Weise/ so der Menschsich kehret zu ihm selbst/ und in dem Lichte des Glaubens ansiehet die Liebe unsers HErrn / die ihn zwange zu leiden also grosse Marter durch ihn / so entspringet eine Wiederliebe in dem Menschen / daß er gern von rechter Liebe unserm HErrn alles das wolte vergelten / das er ie durch ihn gelitten. Und also fällt er mit Willen auff alles das leiden/ das man ihm anthun möchte. Und das will er alles wiederum durch Christum leiden. Und

§. 87. Mit dem Willen die Werck erfüllen.

Willig leiden.

seine

seine Begierde ist denn grösser zu leiden/ denn zu keinen Dingen / die in dieser Zeit seyn. Und von rechter wiederliebender Liebe wirfft er von ihm alles das / das Lust Trost und Freude bringen mag und gibt sich in ein Darben alles leiblichen Lustes und Trostes / und aller creatürlicher Freude / um das / daß er Christo etwas möge vergelten seines Leidens. Und dieser Anfang der Armuth ist gar ein sicherer Weg zu einem vollkommenen Leben. Und nach einem guten Anfang gehet gern ein gut Mittel und ein gut Ende.

Alle Freud und Trost verschmähen.

88. Es ist Wunder / daß diese Menschen von GOtt immer gelassen werden. Denn in der Liebe die Christus ist / fahen sie an / und davon ist billig / daß sie Christus fahe / und sie bey ihm ewiglich behalte. Und es geschicht wol/daß diese Menschen größlich in der Natur bekehret werden. Aber der Wille ward gefangen in seinem ersten vollkommenen Ausgang von GOtt / daß er aller Bekehrung muß widerstehen. Und diese heissen Gottes gefangene Menschen. Und alles das gute Leute fällig machet das ist daß sie an dem ersten ihres Willens nicht recht zumal ausgiengen. Denn als viel der Mensch auff seinem Willen bleibt als viel muß er fallen / nnd mag nicht bestehen. Aber der seines Willens zumal ausgehet um ein Wiedergelten des Leidens unsers HErrn / so begreifft GOtt den Willen/ und macht ihn zumal göttlich / und läst ihn nimmer wieder zu menschlichen Willen kommen / und der Wille mag allein vor tödtlichen Fällen bestehen. Ein Gleichniß: Ein Herr der einen Feind hat den jaget er allwege / daß er ihn fahe/ und so er ihn gefangen / so köstiget er ihn/ und nimmt ihm sein Gut und tödtet ihn. Also ist es auch so der Wille stehet auff ihm selbst / so ist er Gottes Feind / und GOtt jaget ihm allewege nach / um daß er ihn fahe und sendet Späher aus / das seynd die / die das Wort Gottes sprechen/ und manche innerliche Mahnung die GOtt in ihn sendet. Und so der Mensch darzu kommt / mit dem Licht seiner Vernunfft / daß er erkennet / daß es alles böß ist / darauff er bestehet / so will er alles das lassen / das böse ist / und alle böse Ursach/ denn so fähet ihn GOtt / und köstiget ihn mit inner / und äusserlichem Leiden / und nimmt ihm all sein Gut das ist / alle leibliche Wollust / und schlägt ihm darnach ab das Haupt das ist daß er ihn denn ziehet von allem dem das tödtlich ist / und bloß GOtt nicht ist / und also wird der Wille zumal überwunden / und getödtet von GOtt / und die seynd selig / die also sterben / als Johannes spricht: Selig sind die Todten die in GOtt sterben.

Gottes gefangene Menschen.

Auff seinem Willen bleiben

Göttlicher Wille des Menschen

Prediger.

Die Vernunfft soll erkennen daß alles böß ist.

Wie Gott unsern Willen tödte.

89. Und diß verursachet die reiche Liebe / die in dem Leiden unsers HErrn entzündet wird / mit dem Feuer des Heiligen Geistes. Und das zwingt den Willen/ daß er alles das will leiden / das man ihm anthun mag / um das daß er seinem Liebhaber vergelte seines Leidens. Und darum so thut er alles das er vermag / daß ihm Leiden begegne. Und was ihm denn wird begegnen nach den Wercken / das erfüllet er mit dem Willen. Und der Wille dringet denn in alles Leiden / das Christus ie gelitten / und alle Heiligen ie gelitten / und noch alle Menschen immer leiden mögen. Und er vereiniget sich darinn mit vollkommener Liebe / daß er ihm das Leiden wol gönnte / daß er alles hätte / oder noch leiden solte. So machet diese Liebe den Willen empfänglich alles des Nutzens / der in dem Leiden unsers HErrn / und aller Heiligen / und aller guter Leute ist / und diß lieset man von S. Martin: wie das sey / daß er nicht getöd-

Das Leiden Christi begehren zu vergelten.

Liebe des Leidens dringet grossen Nutzen.

tet ward mit dem Schwerdt / so verlohr er doch nicht die Cron der Märtyrer / das war darum denn was alle Heiligen te gelitten in den Wercken / das leidet er alles in dem Willen. Und ihm war laid / daß der Wille nicht in den Wercken kam. Und also mochten sie doch gute Leute der Märtyrer im Willen. Mit ihrer Gesellen / mit einem lebenden Willen aller Märtyrer und das geschicht / so sie treten in die Fußstapfen unsers HErrn / und aller Heiligen. Und was Leidens ihnen darinnen begegnet / daß sie das gedultig in göttlicher Liebe liden / und daß ihnen nicht begegnet / daß sie das mit ganzem Willen lieden / daß es ihnen geschehe. Und in der Weise wird man theilhafft alles Leidens.

Leiden stehen mit den Wercken. 90. Aber wer begehret zu laden / und er doch allezeit leiden stehet mit den Wercken / und daß er sich nicht gibt in das Bild unsers HErrn die Begierde ist nicht vollkommen, und davon wird sie nicht alles Leidens theilhafft. Und diß ist die Sache / denn dieweil der Mensch nichts vermag / so muß er würcken die Wercke / darzu ihn GOtt vermahnet / und so er ausgewürcket / daß er nicht mehr vermag so würcket denn GOtt an seiner statt / und den so fähet erst vollkommen göttlich Werck an / so der Mensch aller Wercke in rechter Warheit ledig ist. Also ist es auch / so sich der Mensch gibt in alles das / davon unschuldig leiden kommet. Und was ihm darinn gebühret zu leiden / das leidet er / und was ihm begegnet / das empfähet er zu leiden. Sündliche Wercks.

Die Liebe macht gern des Leidens gnug. Und die Liebe machet ihn fremdes Leiden eigen / und nicht allein eines Leidens / sondern alles Leidens / und gebe ihm GOtt etwas minder, denn ob er alles Leiden gelitten hätte / er hätte ihm ungelohnet / und das ist zu verstehen nach zufälligem Lohn. Denn wesendlichen Lohn verdienet man mit lauter Verständniß zu lieben die blosse Warheit. Und wenn denn ein vollkommener Wille ist vollkommener Liebe blosse Warheit / und blosse Warheit wesendlicher Lohn / und davon so verdienet ein ausgegangener Wille mit einem lieblichen Umgriff alles / allen wesendlichen Lohn zu leiden / und weder minder noch mehr: denn Wesen ist einfältig / und davon ist auch sein Lohn einfältig. Und etliche sprechen: So man in wesendliche Warheit kommt / daß man denn nicht mehr in Warheit zunehme. Denn wesendliche Warheit ist einfaltig / und davon wer sie hat, der hat sie zumal, und ihm gebrist nichts / das ist wahr nach Mannigfaltigkeit: so nimmt man nicht zu in wesendlicher Warheit. Aber nach Einfältigkeit der Lauterkeit nimmt man allewege zu, dieweil man in der Zeit ist. So man je einfältiger und lauterer ist / je mehr wesendlichere Warheit man begreifft. Als der Mensch auff dem ersten Rucke / so er in wesendlicher Warheit gerucket wird nicht den allerhöchsten Staat der ungen lautern Einfältigkeit begreifft / also mag er auch nicht die höchste Warheit begreiffen wesendlich. Und als er in lauterkeit allewege zunimmt / also muß er auch in wesendlichem Lohn allewege zu / und so der Wille sich von allen Dingen kehret in das einig Ein / das bloß GOtt ist / nach wesendlicher Art, so nimmt er zu Einige in wesendlichem lohne / und darnach sein einkehrem lauter Innebleiben in göttlicher Einigkeit ist / darnach ist auch sein Zunehmen groß nach wesendlicher Seligkeit. Und so der Wille auff den Grund kommt / daß er allewege zunimmt in wesendlichem Lohn / so umgreifft er mit Liebe alle gute Wercke / und alle Tugenden / und alles leiden / und vollbringet alles mit Liebe. Und

Zufälliger Lohn. Wesendlicher Lohn

Wesendliche Warheit.

Zunehmen.

Der Wille muß sich in das

Und mit der Liebe zeucht er aus das allerbeste / und hanget dem an / das GOtt ist der da ist eine Sache diß alles. Und er bezwinget GOtt mit rechter Liebe / daß ihn GOtt machet einen Mitwürcker mit ihm in allen guten Wercken nach wesendlicher Weise.

Alles mit Liebe voll bringen.

Frucht des ausgegangenen Willens.

90. Ey wer recht wüste / was verborgen Hordes / ein ausgegangener / und ein verwegener Wille erkrieget / es bliebe niemand mit seinem Willen auff ihm selbst. Denn er gelanget mit Liebe dahin / daß aller Engelischer Vernunfft gebristet / das ist in dem Anfang / liegt er ohne Ende / und den Anfang Gottes / der doch ohne Anfang ist / den kan niemand erkennen / denn GOtt allein. Und da kan der Wille hin lieben / und davon so muß ihm Gott lohnen / als ob er ewiglich wäre gewesen / und ihn ewiglich geliebet hätte.

Gott erkennet niemand recht.

91. Nun möchte man sprechen / als Augustinus spricht: Was man nicht erkennet / das mag man auch nicht lieben: denn die Liebe entspringet aus Erkennen. Und wenn denn GOtt unerkentlich ist / nach seiner gewesender Istigkeit. Und davon so mag ihm auch der Wille nicht gelieben / nach seiner ewigen Wesenheit. Ich spreche: Es ist zweyerley Liebe. Eine entspringet aus Erkennen. Und mit der Liebe mag der Wille Gottes nicht lieben nach seiner ie gewesender Ewigkeit. Die ander entspringet aus dem Glauben / und die liebet GOtt nach seiner Ewigkeit. Und als der Mensch mag glauben / daß GOtt ie war ohn Anfang / und immer ist ohne Ende: Also mag ihn auch ein vollkommener Wille lieben / aus dem Licht des Glaubens / einen ie gewesenen GOtt / und einen immerbleibenden GOtt. Und als ihn denn der Wille liebet / also muß er ihm auch lohnen. Denn er liebet ihn / als ob ewiglicher Wille wäre gewesen / und nach der Weise muß er ihm lohnen / denn Christus spricht: Mit derselben Masse / als ihr messet / also soll euch wieder gemessen werden / und ein auffgehauffte Maß in euren Schos. Die gleiche Maß / das ist die gleiche Liebe / denn GOtt will dem Willen nicht minder geben / denn er liebet / er will es ihm gleich messen nach dem allerhöchsten Eingriff der Liebe. Und die auffgehauffte Maß / das ist das Uberbleiben der Gottheit. Denn so der Wille GOtt ergreiffet / so bleibt ihm doch vielmehr über / denn er begreifft. Und von dem Uberbleiben der Gottheit hat der Wille vielmehr Freude / denn von dem / das er begreiffet.

Jehova

Liebe aus Erkennen

Liebe aus Glauben.

Der Wille wird nach der Liebe belohnet.

Auffgehauffte Maß.

92. Zum Andern / so muß GOtt dem Willen nach ewiger Liebe lohnen / und das ist darum / weil er sich nicht bewegt / GOtt zu lieben / sondern der Heilige Geist ist die Liebe / aus deren der Wille liebet. Und als der Heilige Geist ist ohne Anfang und ohne Ende / also muß auch der Liebe gelohnet werden. Denn sie liebet GOtt ohne Anfang und ohne Ende. Und denn so liebet der Wille ihn in Liebe des Heiligen Geistes / GOtt ohne Anfang und ohne Ende / so der Wille den Anfang der Creaturen / und das Ende der Creaturen alles übertritt / und so das geschiehet / so kommt er in den ungeendeten GOtt / der weder Anfang noch Ende ist. Und da liebet er alle Dinge nach wesendlicher Art und darnach wird ihm gelohnet / und also soll der Mensch wollen / daß alles das gelitten ist / und gelitten wird / daß ihm das alles wäre geschehen und noch geschehe. Und soll auch darzu thun / was er vermag um das Leiden JEsu Christi / so wird alles frembde Leiden sein eigen / nach wesendlichem Lohn. Und die Liebe hat Paulus / da er sprach: Wer ist siech / und ich bin nicht siech. Und wer ist betrübt /

Der Heil. Geist ist die Liebe / aus deren der Wille liebet.

Wie man Gott unendlich liebe.

Frembd Leiden eigen machen.

und ich bin nicht betrübt. Und ich bin alle Dinge allen Menschen / um daß ich alle Menschen behalte.

§. 8. Stärcke Liebe.

93. Das dritte Leiden das der Mensch hat ist in dem Geist das ist so der menschliche Geist umgriffen wird mit dem göttlichen Geiste so bezwinget er ihn mit dem Bande seiner Liebe / daß er ihm zumal anhangen muß. Und das Band göttlicher Liebe ist ihm denn als lustlich / daß ihn denn alle andere Dinge verdriessen / und so etwas anders in ihn fället / das nicht Liebe des heiligen Geistes ist das ist ihm peinlich: Und alles das der Mensch sichet oder höret / das nicht göttlich ist / das ist ihm peinlich / und empfähet Leiden davon. Wie das sey als David spricht:

Nicht betrübet werden.

Der Gerechte wird nicht betrübet / das ist von den zeitlichen Dingen die ihn betrüben und unlauter machen. Aber diß Leiden eines lautern Geistes / daß ihm die Dinge bitter seynd / die GOTT nicht seynd / machet den Geist je lauterer / und behält ihn in wahrer Lauterkeit. Das ist / so etwas bresthafftes in den lautern Geist fället so ist es noth daß es mit Bitterkeit empfangen werde. Und die Bitterkeit treibet aus den gebrestlichen Zufall / und behält den Geist in seiner Lauterkeit. Aber so der Geist stehet ohne allen gebrestlichen Zufall in einem lautern Angaffen göttliches Wesens / so stehet er in seiner Gerechtigkeit / darinn ihn GOTT von Natur geschaffen hat / und nun darinn ist gezogen von Gnaden / so wird er nicht betrübet / denn er ist erhaben über alles / das Betrübniß mag drinnen / und ist geeiniget in das / darinnen alle Wonne und Freude ist / und darinnen ergetzet er sich / und mag keine Traurigkeit in ihn fallen / und das meynet David / da er spricht: Daß der Gerechte nicht wird betrübt.

Ewige Freude in der Welt.

Wird den Gerechten betrübt.

94. Zum andern / so wird der Gerechte nicht betrübet / das ist / alles das auff ihn fället von leiden / das GOtt nicht aus der Seele treibet / das betrübet ihn nicht. Denn was in den Gerechten fället / und ihm seine Gerechtigkeit will benehmen / das betrübet ihn. Und dieweil der Mensch in der Zeit ist / so muß er auch zeitliche Einfälle haben / und so das ist / so muß er betrübet werden / und muß es mit Bitterkeit empfahen. Und das Betrübniß ist nicht wider den Gerechten / sondern es behält den Gerechten in seiner Gerechtigkeit. Zum dritten / so wird der Gerechte nicht betrübt / das ist / so er stehet in vollkommenem Gebrauch der Gerechtigkeit. Und das mag nicht sein in der Zeit / sondern nach dem nechsten / sondern es ist in Ewigkeit. Und davon dieweil der Mensch in der Zeit ist / so muß der Geist betrübet werden. Denn er mag nicht gebrauchen seiner Gerechtigkeit. Und das Betrüben ist nicht wider den Gerechten / sondern es jaget ihn allwege zu der Gerechtigkeit / und darum sprach Christus: Selig seynd die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Wo denn Hunger und Durst ist / da ist auch Betrübniß.

Vollkommenheit in der Zeit.

In der Zeit muß etwan der Geist betrübt werden.

95. Zum vierdten / so wird der Gerechte nicht betrübt / das ist / so der Geist erhaben ist in GOtt / und ihm abgezogen sind alle menschliche Bilder und ihm allein göttliches Bild gegenwärtig ist / und darum ist alle Freude. Aber so der Mensch ein Auffsehen hat auff seinen Nächsten / Menschen / und ihn sieht im leiden / so muß er mit ihm leiden haben. Und diß Leiden und Betrübniß ist nicht wider den Gerechten / denn es dringet aus Liebe / davon spricht Christus in dem Evangelio: Daß JEsus ward bewegt in dem Geist / und betrübt sich selbst / und das war von mitleidender Liebe / die er zu uns hat.

Bilder.

Mitleiden haben.

hat. Zum fünfften / so wird der Gerechte nicht betrübet / das ist / so der Geist entbildet ist von allen geschaffenen Bildern / und sich drucket in das ungeschaffene Bild das GOtt ist. Und darinn hat er allein Ruhe und Genüge. Aber so die Vernunfft des Menschen mit geschaffenen Bildern umgehet / die GOtt nicht bringet in die Seele / so wird der Geist betrübt denn seine Seligkeit liegt nicht in geschaffenen Bildern und Formen. Und davon mag er nicht nach Geistes Art Ruhe in ihm haben. Und diese Unruhe ist nicht wider den Gerechten / denn sie treibet aus alles das / das nicht bloß GOtt ist / um das / daß GOtt allein da Herberge möge haben. Wie das sey daß der Mensch etwan Ruhe habe in einem vernünfftigen Unterschiede bildlicher Warheit / so ist es doch nicht die rechte Ruhe des Geistes / sondern es ist natürlich.

Ungeschaffen Bild. Ruhe.

Heyden. 96. Und die Heyden hatten auch solche Ruhe / und sie liessen alle leibliche Dinge um das / daß sie der natürlichen Ruhe möchten gebrauchen. Denn darinnen liegt viel geistliche Lust und ist doch nicht recht Lust des Geistes. Und dieser Lust soll man abgehen / und soll die Lust bloß in GOtt suchen. Und welche auff der Lust bleiben / die seynd den Heyden gleicher denn Christo. Und es ist möglich / und geschichet offt / daß man alle Dinge läst / um daß man die geistliche übernatürliche Lust möge haben ohne Hinderniß. Und davon ist kaum der Unterscheid zu erkennen eines heydnischen natürlichen Menschen / und eines Christlichen göttlichen Menschen. Denn sie haben einen Ausgang aus leiblichen Dingen denn sie lassen beyde alle leibliche Dinge. Und sie haben einen gleichen Wandel in Armuth / und in Verschmähung der Creaturen. Und sie wandeln beyde in dem äussern Bilde und Scheine unsers HErrn. Aber nach dem Eingange seynd sie ungleich. Denn natürlicher Menschen Gegenwürffe seynd Bilder und Formen darinnen nehmen sie ihre Lust. Aber gottl. Menschen Gegenwurff ist Christus nach seiner Menschheit und nach seiner Gottheit. Und das ist ihr Ausgang und ihr Eingang. Und niemand nehme sich an / den Unterscheid derer Menschen zu erkennen denn die mit göttlichem Licht in der Natur und im Geist erleuchtet ist / um daß sein Gebreste an guten Leuten werde gebessert. Denn es ist gut / daß man alle Dinge in dem besten nehme und niemand nicht böse schätze von dem man nicht offenbarliche Boßheit sähe.

Heydnischer Christenthum. Natürlicher Menschen Gegenwurff Alles in dem besten nehmen.

97. Nun möchte man sprechen: Ob denn ein Mensch einen natürlichen Menschen liebet für einen guten heiligen Menschen ob ihm denn GOtt lohn darum gebe als ob er es wäre? Ich spreche: Es ist besser / daß man einen Menschen liebet / der den Christen-Namen hat / er sey ja böse oder gut / denn daß man ihn hasse / und nicht liebe. Und GOtt gibt mehr lohns um die Liebe denn ob man sie nicht hatte und die Liebe soll seyn gemein / ohne sonderliche Anhafftung. Und wer natürliche Menschen mit sonderlicher Anhafftung liebet / es sey ja also / daß man GOtt darinnen meynet / daß Liebe ist nicht ungetreulich / denn sie lohnbar ist. Denn Anhafftung machet Mittel. Und darum wird man mit der Liebe vermittelt. Aber der seinen Neben-Menschen liebet in der Gemeine ohne natürliche Anhafftung / da ist die Liebe gut / und GOtt gibt lohn darum. Aber daß man einen Menschen liebet für gut und nicht also gut ist / daß GOtt darum lohn gebe /

Niemand böse schätzen. Jederman lieben. Was natürl. Liebe sey.

als ob er ſo gut wäre / das wäre nicht recht und das iſt darum / denn Liebe entſpringet aus Erkennen. Und wenn denn das Erkennen unrecht iſt / und darum iſt auch die Liebe unrecht und darvon lohnet ihm GOtt nicht / als ob ihr recht wäre / und es geſchiehet / daß ein Menſch liebet einen Menſchen für gut / und ein ander Menſch liebet ihn nicht als für gut. Und GOtt gibt ihm mehr Lohns / der ihn nicht für gut liebet denn dem der ihn für gut liebet / und das iſt darum / denn Liebe iſt nur als viel gut / als viel ſie mit göttlichem Licht erleuchtet iſt / und als viel ihr deß gebriſtet / ſo viel iſt ſie nicht gut.

Lieben ohne Licht.

98. Nun geſchicht es wol / daß etliche Menſchen fallen auff einen Menſchen mit blinder Liebe / und lieben ihn für gut / der doch nicht ſo gut iſt. Und ein ander der iſt beſſer erleuchtet / und fället nicht mit Blindheit auff ihn / ſondern liebet ihn als er iſt. Und die Liebe iſt viel edler / denn des erſten blinde Liebe / und darvon gibt GOtt mehr Lohns darum.

Blinde Liebe.

99. Nun möchte man ſprechen: Man liebet nicht allein aus Erkennen / ſondern auch aus Glauben. Und ſo denn ein Menſch mehr Glaubens hat zu einem Menſchen / und ihn darnach liebet für gut ſoll ihm denn GOtt nicht mehr Lohns geben / denn einem andern / der nicht ſo viel Glaubens zu ihm hat / und ihn auch nicht als für gut liebet? Ich ſpreche: Der Menſch hat nur ſo viel rechtes Glaubens ſo viel er mit göttlichem Licht erleuchtet iſt. Und wem noch gebriſt an Licht dem gebriſt auch am Glauben / und die allermeiſt göttliche Warheit verſtehen / die haben allermeiſt rechten Glauben. Und niemand hat den Glauben recht denn der Menſch / der da ſtehet in weſendlicher Warheit. Und wer aus vollkommenem Licht des Glaubens liebet / deß Liebe iſt am allerlüterſten / und lohnbar. Nun geſchicht es wol / daß ein Menſch hat Glauben zu einem Menſchen und liebet ihn für gut und er erkennet ſein nicht / woraus er ihn liebet / und ein ander Menſch hat nicht Glauben zu ihm / und liebet ihn nicht als für gut / und er erkennet was er glauben ſoll / ich ſpreche: Deß Unliebe iſt edler und nützer als jenes Liebe. Denn GOtt gibt keinen Lohn um unrechten Glauben / daß eines glaubet ein Ding / das nicht iſt / das iſt mehr Unglaube und von Gebreſten denn es ſey von Vollkommenheit. Und darvon gibt GOtt keinen Lohn um die Liebe / die da entſpringt aus rechtem Unglauben / und darum ſprach Chriſtus: Hütet euch vor den falſchen Propheten / die da kommen in Schäffenen Kleidern zu euch / und inwendig ſeind ſie zuckende Wölffe. Die falſchen Propheten / das iſt / alles das ſich erzeiget für gut / und iſt doch böſe. Und daß man dem Guten glaubet / das iſt mehr böſe denn gut. Denn unſer HErr heiſt uns / daß wir uns dafür ſollen hüten / und darvon iſt es böſe / und in der letzten Zeit / ſo ſtehen falſche Lehrer auff / und predigen / und die ihnen glauben / das iſt ein Zeichen / daß ihnen nicht recht iſt. Und wer noch ſcheinend Gut liebet und glaubet / ihm ſey recht / das iſt ein Zeichen / daß ihm unrecht iſt / der es glaubet / darvon ſpricht ein Meiſter: Er hat ein thöricht Herz / der ſchier glaubt.

Aus Glauben lieben.

Licht. Glaube. Warheit.

Unglaube. Gut erkannt.

Falſche Propheten.

Letzte Zeit.

100. Nun möchte man ſprechen: Das Licht des Glaubens iſt über alles Erkennen / und darvon bedarff man nichts zu dem Glauben / daß man ihn mit Unterſcheid erkenne / denn er iſt über allen Unterſcheid. Und darvon mögen unvernünfftige Menſchen alles wol glauben / und GOtt muß ihnen ſo

wol

Glaube.

wol Lohn geben um ihren Glauben / als vernünfftigen Menschen. Denn zu dem rechten Glauben darff man nicht Unterscheides denn er ist einfältig. Ich

Bekäntniß

spreche: Es ist zweyerley Bekäntniß das eine bedarff man zu dem Glauben das andere ist in dem Glauben. Das erste ist / daß ein Mensch bekenne die Artickel des Glaubens und die Lehre Christi.

Frucht der Lehre.

Und wer die Lehre bekennet und darnach lebet / in dem offenbaret sich die Frucht der Lehre / derer wird er erkennet. Denn bey der Frucht erkennet man den Baum. Und so ein Mensch kömmt in das Erkäntniß so fähet er erst an zu glauben / und ist erst sicher daß sein Glaube gerecht ist. Aber die Menschen, die der Lehre unsers HErrn also nicht nachgelebet haben; die erkennen nicht die Frucht seiner Lehre / und da wisse sie nicht / ob sie unrecht oder recht glauben / als nur von hören-sagen: und davon ist ihr Glaube nicht vollkommen: und die Menschen mögen fällig werden an dem Glauben / und so denn ihr Glaube unvollkommen ist / also ist ihre Liebe auch unvollkommen.

Von hören-sagen glauben.

101. Das andere Bekäntniß das vollkommene Menschen haben ist eins mit dem Glauben / das ist / so der Mensch die Lehre Christi durchläufft mit dem Leben und alle Dinge bringet in ein. Und

NB. Einfältiger fühlender Glaube / über das Bekennen ist.

in dem Ein aufsorget / mit dem einfältigen Bekennen in dem Licht des Verstandes / in das einige Ein / das GOtt ist. Und da der Glaube entspringet aus Gnaden und über Bekennen in der innerlichen Düsternüß des blossen geistlichen Wesens. Und da ist das Verständniß im Leben / und der Glaube mit GOtt ist im Würcken und der Glaube in GOTT führet das Verständniß mit hitziger Liebe. **Und das Verständniß der Liebe** wird gefühlet. **Und das Fühlen ist sein** Erkennen / und was über das Fühlen ist / das ist rechter Glaube und denn so ist der Mensch ein rechter Christen-Mensch / und nicht eher. Und wer nicht also eingeführet wird durch die Lehre Christi / und durch alle Tugenden / daß er kömmt mit allem Unterscheid in Ein / der mag nicht haben einfaltigen Glauben: Er hat wol mannichfaltigen Glauben davon ist seine Liebe auch unrecht die aus ihm entspringet.

Rechter Christen-Mensch.

Einfältigen und mannigfaltiger Glaube.

102. Aber die nächste Weise daß man komme zu rechtem Glauben darinn man alle Liebe behält ist daß sie ein Auffsehen haben auff die Lehre unsers HErrn / und auff ihr ehrenhafftes Leben / das mit der Lehre unsers HErrn erleuchtet sey / daß sie etwas tieffer mögen erkennen dieselbe Weckung und an dieselbe glauben / **und aus dem Glauben sollen sie lieben ohne** alle natürliche Anhafftung und so lieben sie nicht den Menschen allein / sondern sie lieben das Bild und das Leben unsers HErrn. Und diese Liebe ist allwege gut und lobbar. Und gebresse jenem Menschen den sie lieben in dem Bilde / und in dem Leben unsers HErrn / so soll in sie doch keinen Mangel haben / denn darum sprach Christus: Der einen Propheten empfähet in dem Namen eines Propheten / der soll auch einen Propheten Lohn empfahen / das ist / wer einen Menschen erkennet in gegen auff dem Wege Christi / der soll ihn lieben als einen Bruder unsers HErrn / so empfähet er den Lohn eines Jüngers. Und man

Lieben ohne Anhafftung.

Die Werck oder Früchte ansehen.

soll da allein das Bild ansehen / sondern auch die Werck und daran liegt es allermeist. Und wer auswendig dem Leben Christi liebet / die Liebe ist natürlich / und ist verlohren und böse. Und was denn diesse Wartzeit nicht ist / und lau-

lauter Liebe / das ist dem Geist peinlich. Und wer unbetrogen wolle bleiben für allen falschen Lichtern / und von unrechter Liebe der achte / daß sein Geist entblösset werde von aller Falschheit. Und daß er mit Liebe des Heiligen Geistes durchbrennet werde. Und so der Geist also stehet in seiner Lauterkeit / so offenbaret sich denn ein ieglich Ding als es ist. Ist es gut so bleibet der Geist zufrieden. Ist es böse / so wird er entfriedet. Und also erkennen gute Leute ein ieglich Ding mit ihrem Frieden. Denn ein lauter Hertz mag nicht fallen: aber das nicht gut ist / das muß sich zeigen für böse. Denn es ist als ein lauter Spiegel / in dem man alle Dinge siehet / die ihm werden fürgehalten. Und wie das Ding ist / also erzeiget es sich den Augen: Also ist es es auch in einem lautern Geist / der mit GOTT vereiniget ist / so läst GOTT nichts darein fallen / das die Einigung zerstöre. Und was nicht zu Hauß gehört / das wird mit Unfrieden ausgeworffen. Denn lautere Menschen dürffen nicht alle Dinge mit bildlichem Unterscheid ansehen / denn das Gesicht vermittelt sie / ob sie zu lang darauff bleiben. Denn Falschheit mit Bildern eindringen / und der böse Geist mag sich in Bildern mischen. Und darum sollen sie einfältiglich ihres Hertzens warnehmen / und sollen GOtt über alle Bilder in ihnen lassen würcken. Und also bleibet das Auge der Vernunfft allwege lauter und unvermittelt / und keine Falschheit mag da nicht statt haben / und der böse Geist mag diese Lauterkeit nicht ansehen / und fliehet. Und wer allwege in dieser Lauterkeit stünde / der bliebe unbethört von dem Feinde / das ist darum / denn so GOTT in der lautern Seele würcket / das ist allwege mit Licht und mit Hitze göttlicher Liebe. Und das Licht bricht aus in den Leichnam / weñ das der böse Geist siehet / so fliehet er recht als der Dieb das Licht / und das Feuer fliehet in dem Hause / darinnen er stehlen will / der fliehet auch bald / und des Feindes Bethörung ist nichts anders denn ein Vermischen in der Sinnlichkeit und in die Bilder. Und so alle Sinnlichkeit eingezogen wird / und alle Bilder abfallen / so mag der Feind keine statt da haben.

In dem Leiden Christi den Nechsten lieben.

Offenbaren in aller Dinge.

Ein lauterer Geist.

Bilde.

Den bösen Geist vertreiben.

Der böse Geist mischet sich in die Sinnlichkeit.

102. Aber so der Mensch sich wiederkehret in die Sinne / so wird er aber bethöret von dem bösen Geist / und davon die Menschen / die von Sinnen leben / die mögen nicht lange bestehen ohne Fall / denn sie haben keinen Auffenthalt / darinnen sie bleiben mögen / denn GOtt ist aller Menschen Auffenthalt. Und GOTT würcket nicht in den Sinnen / noch in den Bildern / sondern er ziehet alle Sinnen ein / und treibet alle Bilder aus / und denn ist er des Menschen Auffenthalt für allem tödtlichen Fall. Und die nicht stehen eingezogen ihrer Sinnlichkeit / und entblösset von allen Bildern / die stehen gantz auff dem Fall / und ist Wunder / so sie bleiben stehen. Und davon ist es eine blosse Nothdurfft daß die Sinne eingezogen werden in die oberste Bescheidenheit / und damit in GOtt dringen / und da bleibet man allein bestehen ohne tödtlichen Fall / und wäre es möglich / daß die Sinne allwege eingezogen wären in die oberste Bescheidenheit / und die Bescheidenheit gerichtet wäre in GOTT / der stünde allwege untödtlich / und ohne tägliche Sünde / und stünde in der ersten Gerechtigkeit / darinnen GOtt den ersten Menschen schuff.

Wieder ausgetriebene böse Geist wiederkommt.

Sinne.

Bilder.

Fall.

Wie die Sinne in GOTT kommen.

103. Zum andern / so mögen sich die nicht für Sünden hüten / die in die Sinnen

Sünde.

nen leben / und das iſt darum / denn alle Sinnlichkeit iſt tödtlich. Und die denn in Sinnen leben / die leben in dem Tode. Und darvon können ſie ſich nicht hüten für dem Tode / und darum müſſen ſie fallen. Der Geiſt / der erhaben wird über alle Dinge in GOtt der ziehet alle Sinnlichkeit mit ihm und zähmet ſie / als er gezähmet wird und machet ſie ihm unterthänig / als er GOtt unterthänig iſt. Und dieweil Gehorſam währet / ſo hat der Geiſt Ruhe in GOtt. Aber ſo die Sinne widerſpenſtig ſeyn / und ungehorſam dem Geiſt ſo wird der Geiſt betrübet und entfriedet / und das iſt denn Leiden des Geiſtes.

Sinne. Tod. Gehorſam. Leiden des Geiſtes.

§. 87. 104. **Das vierdte Leiden** / das der Menſch muß haben / iſt in GOtt / und das geſchiehet denn / ſo dem Geiſte von Gnaden entfället alle Ungleichheit / und er in keine Gleichheit wird geſetzet / ſo iſt er des Wercks GOttes empfänglich / und in der Empfänglichkeit würcket GOTT / und der Geiſt leidet das Werck GOttes. Es iſt zweyerley Würcken in der Seele: Eines iſt vernünfftig und gnadelich / das ander iſt göttlich und weſenlich. Das erſte vernünfftige Werck iſt / ſo die Vernunfft durchläufft mit bildlichem Unterſcheid aller Dinge / und in allen Dingen GOtt findet. Denn GOTT iſt ein Gut / das in alle Dinge gefloſſen iſt / und ſo erbeut ſich der Menſch zu dienen allen Dingen / um daß er in allen Dingen GOtt möge finden. Und denn ſo heißt die Vernunfft eine würckende Vernunfft / und ſie gibt einem jeglichen Dinge das Seine / das ihm zugehöret. Und alſo findet ſie GOtt in allen Dingen. Denn wer die Dinge könte nehmen nach der Ordnung / als ſie GOtt geordnet hat / der fünde GOtt in allen Dingen. Und daß wir die Dinge nicht finden / iſt / daß wir die Dinge unordentlich nehmen. Und mit Unordnung verlieret man GOtt in den Dingen. Und als die Ordnung iſt eine Sache des Friedens / alſo iſt Unordnung eine Sache des Verluſtens. Und ſo die Vernunfft alle Dinge ordentlich nimmt / ſo findet ſie einen gegenwärtigen GOtt. Und ſo ſie GOtt denn findet / ſo vergiſſet ſie der Dinge / und hanget GOtt allein an / und ſuchet Ruhe in GOtt allein / und ſie erkennet daß alle Dinge unruhig ſeynd / und allein vollkommene Ruhe in GOTT iſt. Und darvon hebt ſie ſich aus allen Dingen / und ſuchet GOtt aus allen Dingen. Und das geſchiehet in einer Auswürckung der Bilder / die ſie in ſich gezogen hat von den Creaturen. Alſo ſie ſich lediget und entblöſſet von aller creatürlicher Bildung. Und als die Vernunfft Bilder der Creaturen vor in ſich zoge / um daß ſie GOtt darinnen finde: Alſo würcket ſie nun ab alle Bilder der Creaturen / um daß ſie einen bloſſen GOTT finde. Und alſo heiſſt ſie auch die würckende Vernunfft. Denn ſie würcket alle Dinge ab / und um daß ſie aller Wercke ledig ſey / und GOtt allein der Werckmeiſter ſey / und ſie das gezäme das iſt alles von Gnaden im Engelſchen Licht.

Ordnung. Friede. Ruhe. Von allen creatürl. Bildern ſich ledig machen. Einen bloſſen GOtt finden.

105. Darnach gehet das göttliche Werck das iſt ſo die Vernunfft alle Bilder der Creaturen abhauet daß ſie entbildet wird von allen geſchaffenen Bildern / und kommt GOtt in die Seele / und ſetzet ſich an der würckenden Vernunfft ſtatt / und würcket ſeine Wercke / und denn ſo heißt die Vernunfft eine leidende Vernunfft. Denn ſie leidet / was GOTT würcket. Und denn ſo werden alle Wercke in einem Werck gewürcket. Und als alle Dinge in GOtt beſchloſſen ſeynd / alſo beſchleuſſt er alle Dinge in dem einigen

Göttliches Werck. Leidende Vernunfft. Alle Werck in einem würcken.

Würckende Vernunfft NB. GOtt in allen Dingen finden

Werck / der in der Seele würcket. Und denn so ist die Seele schwanger worden des ewigen Wortes so sie bloß stehet aller
Tod. Leb. Anderheit / und denn gebieret sie GOtt / so sie auffgezogen wird mit inbrünstiger Liebe in das blosse göttliche Wesen. Und
Die Seele als eine Mutter da ligt sie im Kind-Bette / und gebiert den Sohn in der Gottheit.

106. Nun geschiehet zweyerley Geburt in der Seele. Die eine heisset ei-
Jngeburt. ne Jngeburt / die ander eine Ausgeburt. Die Jngeburt ist / so die Seele mit Umgriffen des göttlichen Lichts eindringet in das väterliche Hertz / und ihr Hertz und ihre Kräffte mit einander auffgeben zu einer Speise des göttlichen Hertzens. Und da verlieret sie ihr Hertz und ihre Krafft daß sie hertzloß und krafftloß
GOttes Hertz und Krafft in sich haben wird. Und GOtt gibt der Seele sein Hertz und seine Krafft an ihres Hertzens und Kräffte statt. Und denn heisset ihr
Göttlich Hertz. Hertz ein göttlich Hertz / und nicht mehr ein menschlich Hertz. Und denn so lebt das Hertz allwege in einer Jnbrunst des göttlichen Feuers / und durchbrennet das Hertz / daß es von Liebe schwach wird.
Menschliche Kräffte Mangel. Und ihm gebristet offt an menschlicher Krafft / also / daß alle Glieder des Menschen schwach werden / und das ist eine Nothdurfft daß das geschiehet. Denn wo göttliche Krafft soll würcken / da muß menschliche Krafft verloren werden nachdem als die menschliche Krafft geneiget ist zu Gebresten und zu groben Wercken. Und wenn die gebrestliche grobe Krafft verloren wird / so mag denn GOtt ohne Hinderniß seine Krafft in die Seele giessen / und darum sendet GOtt das Feuer seiner Liebe in das Hertz / daß alle böse Hi-
Ungeordnete Kräffte ze. tze verschwendet werde / und alle ungeordnete Kräffte geordnet werden / und alle Grobheit gesubtilet und alle Ungleichheit geriget werde. Und also verlieren alle Dinge ihre eigene Formen / und werden mit göttlichen Formen überformet / und darum sprach Christus: Sehet alle Din-
Alles neu machen. ge mache ich neu. Und das geschiehet denn / so GOtt das Hauß der Seele besitzet / so zimmert er ein iegliches Ding / als er es haben will. Und also machet er alles / das alt ist / neu / und darvon spricht Paulus / und heisset uns ausziehen den
Alten Menschen ausziehen. alten Menschen / und anthun einen neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist in Heiligkeit / und in Gerechtigkeit / und in Warheit.

107. Und denn so wird der alte
Wie der neue Mensch angezogen werde. Mensch ausgezogen und der neue Mensch angethan / so GOtt der Vater seinen Sohn gebieret in der Seele. Denn mit der Geburt wiederbringet er alles / das verfallen war. Und also kömmt ein ieglich Ding zu seinem ersten Adel / und also wird der Mensch nach GOtt geschaffen in Heiligkeit / und in Gerechtigkeit / und in Warheit. Und so heisset er denn ein neuer Mensch / und darum spricht
Wie ein Kind werden. Christus: Es sey denn / daß ihr werdet als die Kinder / so kommet ihr nicht in das Reich GOttes / das ist: Es sey denn / daß ein Mensch neu geboren werde ein Kind GOttes / so kömmt er nicht in das Reich GOttes. Und als der Mensch neu eingeboren wird also wird er auch neu ausgeboren / das ist / daß all sein äusserlicher
Ausgeboren. s. praced. Mensch verändert wird in eine neue Weise die GOtt förmlich ist / und als er seine Glieder zuvor hat geboten zur Uppigkeit / also heut er sie nun zu dienen GOTT in
Jnnen und aussen neu werden. Heiligkeit und Gerechtigkeit / und alsdenn alle Dinge neu gemacht seynd / also werden auch alle äusserliche Dinge neu gemacht / und als denn diß göttliche Feuer das Hertz inbrünstig macht / und alle Ungleichheit innerlich verschwendet / und die Kräffte ordnirt auff ihr bestes / also

bringt

bricht das göttliche Feuer aus in dem Leichnam und verschwendet an ihm alle
Sündliche Neigung muß verschwinden.
sündliche Neigung / und richtet ihn auff in alle Tugend und jaget ihn in alle guten Wercke / und also kömmt er zu seiner ersten Gerechtigkeit. Und also heist er auch ein neuer Mensch / der nach GOTT
Kein Werck gut / ausser was GOtt in uns würcket.
geschaffen ist in Heiligkeit. Und denn stehet der Mensch zumal in einem leidenden / und GOtt würcket alle Wercke in ihm.

108. Das ist darum / wenn Christus spricht: Es ist niemand gut denn GOtt allein. Und darum ist keines Menschen Werck gut / denn GOttes Werck allein. Und darum ist es das allerbeste / daß ein
Aller Werck ledig seyn.
Mensch zumal ledig sey aller Wercke und GOtt allein der Würcker sey / und der Mensch GOttes Werck leide. Und denn so ist GOtt in einem Würcken / und der Mensch in einem leiden / so ein iegliches Ding gesetzet wird in seine Ruhe. Und denn so würcket GOtt in der Seele / und die Wercke heissen wesendlich / denn sie entspringen aus göttlichem Wesen / und geschehen in dem Werck der Seele / und mit den göttlichen Wercken werden
Die böse Wercke vertilget werden.
alle böse Wercke vertilget die ie geschehen. Und davon wird der Mensch absolviret a pœna & a culpa, das ist / von Pein und von Schuld. Denn mit dem / daß sich GOtt offenbaret in der Seele / muß alle Anderheit entweichen / und muß GOTT allein lassen HErr seyn / und nichts mag da regieren denn GOtt.

Wie der Mensch für Sünden behütet werden.
109. Und davon ist es möglich / daß der Mensch behütet wird für täglichen und tödelichen Sünden. Und das geschiehet in sechserley Weise: Zum Ersten / daß der Mensch überschüttet werde mit göttlicher Krafft und daß alle seine Krafft gestärcket werde mit der Krafft GOttes / das ist / so die Geburt geschiehet in dem Wesen der Seele / so bricht sie aus in alle Kräffte / und iegliche empfähet eine göttliche Krafft / allem dem zu widerstehen / das wider GOtt ist. Und das ist nothdürfftig / daß göttliche Krafft in uns würcke. Denn mit menschlicher Krafft mag niemand der Sünde widerstehen. Und denn so wird göttliche Krafft empfangen / so alle Kräffte des Menschen gekehret seynd zu der Geburt / die da geschiehet in dem Grunde der Seele. Aber will eine iegliche Krafft ihres Werck gebrauchen in einem Vonkehr von der Geburt so mögen sie nicht empfahen göttliche Krafft. Denn was von dem andern empfahen soll / das muß ihm gegenwärtig seyn. Und also müssen alle Kräffte gesammnet seyn in ein Warten der göttlichen Geburt. Und alles / das gute Leute fällig machet / das ist / daß sie sich zu viel unnothdürfftiger Wercke annehmen / und ihre Krafft damit zerstreuen. Und also viel das ist / so viel entbleibet ihnen die göttliche Krafft / und darum müssen sie fallen / denn die Schrifft spricht: Daß der gerechte Mensch fället zum minsten siebenmal in dem Tage / das ist / daß er nicht allezeit wahrnimmt der göttlichen Geburt / die GOtt der Natur geberet in der Seele. Aber stünden die Kräffte allwege auff einer Weide der Geburt so empfiengen sie allwege Krafft / und also würden sie behütet für allem Fall.

Göttliche Krafft.
Gottes Geburt in uns.
Unnothdürfftiger Wercke abstehen / machet den Fall.
Der Gerechte fällt.

110. Und darum ist das die andere Weise daß sie behütet werden für täglichen Sünden / daß die niedern Kräffte allezeit auffgerichtet seynd in die obersten. Und das behält den Menschen in seiner ersten Gerechtigkeit / als Adam war. Und da sich niederste Kräffte kehreten von den obersten / da fiel er. Und also geschichet es noch / so ein Mensch sich keh-

Niedern Kräfften in die obern gerichtet seyn.

kehret in die Sinnlichkeit / ohne Urlaub der obersten Bescheidenheit / so muß er fallen. Ist es aber daß er ein äusserlich Werck würcket mit Urlaub der obersten Bescheidenheit / so fällt er nicht. Und das Werck heisset nicht sinnlich wie es doch mit den Sinnen gewürcket wird / so hat doch die Vernunfft mehr Theils daran denn die Sinne / davon so heisst es ein vernünfftig Werck / und ist eine Tugend darum wer allwege ohne Fall will bestehen / der sehe an ein jeglich Werck / das er würcket / es sey innerlich oder äusserlich nach der obersten Bescheidenheit so ist es alles Tugend das er würcket. Und das Werck ist mehr göttlich denn menschlich. Denn menschliche Wercke sonnd die sinnliche Wercke die in Blindheit ohne Vernunfft gewürcket werden / und mit den Wercken fället man. Und an den Wercken soll der Mensch müssig seyn / und darum spricht man / daß es gut ist / daß ein Mensch aller Wercke ledig sey / das ist / sinnliche Wercke / die gebresthafft seynd. Und die heissen des Menschen eigene Wercke. Aber tugendhaffte Wercke heissen GOttes Wercke. Denn GOtt ist allein der Ursprung aller Güte. Und was davon Gutes gewürcket soll werden / das muß aus ihm entspringen und in ihm enden. Und so die Sinne aufgezogen seynd in die oberste Kräffte / und die oberste Kräffte in GOtt / so mögen sie denn empfahen göttliche Krafft / aller Gebresten zu widerstehen.

Wie äusserliche Wercke zu würcken.

Tugend.

Aller sündlichen Wercke / ledig sein.

III. Zum Dritten / so wird der Mensch behütet für täglichen Sünden / das ist / daß der Wille des Menschen zumal eingehelet werde in den göttlichen Willen / und daß die Vernunfft allezeit wahrnimmt GOttes Willen in allen Sachen und dem lebet. Und in dem Ausgang eigenes Willens wird der Mensch gewiß zu empfahen alle göttliche Gaben / mit den er gestärcket wird / einem jeglichen Dinge zu widerstehen / das GOtt nicht ist denn GOtt begabet allein seinen Willen in uns. Und was sein Wille nicht ist / das ist keiner Gaben empfänglich. Und darum so der Mensch darzu kömmt / daß der Wille zumal in ihm lebet der GOttes ist / und allem seinem Willen ist ausgegangen so ist er aller Gaben empfänglich. Und was er denn GOtt bittet / dessen wird er erhöret. Und er bittet / daß ihn GOtt behüte für allen Gebresten / nach seinem Willen / und das geschichet. Und ist es / daß er darnach in Gebresten fället / so fället er in dem Willen GOttes. Nicht daß der Wille GOttes Gebreste sey / sondern GOtt verhänget es auff daß er seine Kranckheit erkenne / und in den Grund der Demüthigkeit gesetzet werde / in dem man allein mag bestehen / ohne allen Fall / und das ist gar schädlich daß der Mensch seinen Willen findet aus GOttes Willen / und sich selbst für etwas schätzet im Wolgefallen sein selbst. Und um daß diese Wohlgefälligkeit getödtet werde / und daß der Mensch komme in Bekäntnüs sein selbst Kranckheit / so verhänget GOtt / daß etwan gute Leute fallen / daß sie für grösserm Fallen behütet werden. Und so der Mensch zumal ausgeübet und getödtet wird seines eigenen Willens / so wird GOTT sein Leben / und er lebet nicht mehr / GOTT lebet in ihm und er behütet ihn für schädlichen Fällen.

GOTT bitten.

Ist Sünde kan nach GOttes Verhängnüs.

Den Frommen nützen auch die Sünden. Sünde machet Demuth.

Wie Gott in uns lebe

GOttes Willen allezeit wahrnehmen.

112 Das Vierdte / das den Menschen behütet für täglichen Sünden ist / daß er alle Dinge ordnire nach Masse. Und wer in allen seinen Worten und Wercken Masse würcket / der übet nimmer keinen Gebresten / und das ist darum / weñ Gebrest davon kömmt / daß man etwan

Masse.

zu

zu viel oder zu wenig thut / und in dem Versäumniß und in dem Übergriffe / so übet man Gebresten. Aber wer da thut, das er thun soll / und läßt / das er lassen soll dem antwortet allwege GOtt. Und in der Weise ist GOtt allwege in dem Mittel davon spricht das Evangelium daß JEsus stund in dem Mittel seiner Jünger. Daß er spricht JEsus das ist Heyl stunde das ist aufgerichtet zu begreiffen. In dem Mittel seiner Jünger das ist / daß die gesamte Jünger mit göttlicher Gnade allwege ihr Heyl greifen in dem Mittel. Und wer solche Ordnung könte halten / daß er mit allen seinen Worten und Wercken in das Mittel der Maß greiffe / der griffe allwege GOtt.

Wem GOtt antwerte.

Mittel.

Allezeit GOTT ergreiffen.

113. Wie das sey / daß man spricht: Wer GOtt greiffen will / der muß über alle Mittel ihn greiffen? Ich spreche: Es ist zweyerley GOtt greiffen / das eine ist in der Creatur / und in den Wercken der Creaturen / und da greiffet man GOtt in dem Mittel. Denn GOtt ist im Mittel aller Creaturen. Und wer mit seinen Wercken darein greiffet / der findet GOTT. Das ander Greiffen das ist GOtt bloß aus aller Creaturen in seinem einfältigen Wesen / und das geschicht her in lediger Abgeschiedenheit aller Creaturen / und aller creatürlichen Werke. Und da bringet der bloße ledige Gott durch alle Mittel / in das unmittelliche göttliche Wesen. Und da weiß er nicht um Creaturen noch um Wercke der Creaturen. Und davon bedarff er auch keines Mittels wahrzunehmen. Aber so der Mensch mit Creaturen und Wercken umgehet so muß er des Mittels der Maße wahrnehmen. Und also kömmt er von Massen wegen von GOTT zu GOTT. Und die Weise muß der Mensch haben / will er allwege ohne Gebresten seyn / und in allen Dingen und aus allen GOtt finden.

Gott in der Creatur ergreiffen.

GOtt ergreiffen in sein. in einfältigen Wesen.

114. Das Fünffte / das den Menschen behütet für täglichen Sünden / das ist willige Armuth / äusserlich und innerlich und das darum / denn arme Leute stehen allwege im Leiden / und mit dem / daß ein Gebreste an einen armen Menschen fället / so ist leiden da / und vertiget ihn / daß sein nicht mehr ist / und davon sprach ein Lehrer: Man soll armen Leuten ihren Gebresten übersehen denn was die Untugend verschuldet / das verschwendet der Ofen des Armuths. Zum andern / so behütet Armuth den Menschen für Gebresten. Denn wer einem Armen heischet / und ihm eine Gabe anfordert / so hat er ihm nicht zu geben / und davon thut er keinen Gebresten / daß er ihm versagt. Aber die da zeitlich Gut haben / und so man ihnen heischet / und sie versagen / damit üben sie ein Gebresten denn sie beweisen eine Unmildigkeit und Härtigkeit / und das ist ein Gebreste. Und davon mögen sie selten ohne Gebresten seyn. Zum dritten / so ist Armuth gut für Gebresten denn zeitlich Gut hat viel Ursach zu Sünden. Und wenn denn arme Leute zeitlicher Dinge ledig sein und nichts haben so haben sie auch nicht Ursach zu Sünden so haben sie auch nicht Wercke der Sünden. Denn ein heydnischer Meister spricht: So die Sach gebristet / so gebristet auch das Werck. Denn Meister richt würcket ohne Sach. Und die denn Sache haben / die mögen kaum ohn die Werck seyn.

Willige Armuth

NB.

Sünde der Armen

Einem Armen etwas versagen.

Zeitlich Gut hat viel Ursach zu Sünden.

115. Zum vierdten so behütet Armuth den Menschen für Sünden denn indem / daß der Mensch allen Dingen ausgegangen ist / so hat er einen vollkommenen Willen zu allen Tugenden. Und indem / daß er alle Tugenden will / so widerspricht

Ausgegangener Wille

er aller Untugend und als der ausgegangene Wille Kraft hat alle Tugenden zu wollen und davon hat er auch Krafft allen Untugenden zu widersprechen. Und also vollbringet er alle Tugenden/ und gehet allen Untugenden ab in einem Nu. Und geschiehet da ein Gebresie / das ist nicht sein Wille. Und davon ist es auch

Sünde.

nicht Sünde. Denn Sünde kömmt von dem Willen. Und wäre kein Wille / so wäre auch keine Sünde / als Augustinus spricht. Aber wer nicht allen Dingen ist ausgegangen / deß Wille hat nicht Krafft alle Tugenden zu wollen und das ist darum/ denn dieweil der Mensch Materien hat so muß er würcken / und mag die Tugend nicht vollbringen in dem Wercke / er würcke sich denn aus in alle Tugenden/die er vermag. Und so er alle Materien hat angelegt an die Tugend/ und denn fähet an Krafft des Willens/ alle Tugenden zu wollen / und allen Untugenden abzugehen. Und darum / die

Zeitliche Dinge.

zeitliche Dinge haben/die mögen in einem Nu nicht alle Tugenden wollen / und davon mögen sie allen Untugenden nicht in einem Nu abgehen.

Wie der H. Geist unser Herz reinige?

116. Das Sechste / das den Menschen behütet für täglichen Sünden/ das ist des Menschen Hertz so das durchbrennet ist mit dem Liebes-Feuer des Heiligen Geistes. Denn der verschwendet alle Ungleichheit an dem Menschen/und machet ihn lauter ohne Sünde. Denn

Liebe.

liebe und Haß mögen mit einander nicht bestehen. Und davon so der Mensch liebet/ so muß er alles das lassen / das hässig ist / das ist Sünde. Und dieweil er liebet/ so lebet er ohne Sünde. Und davon spricht Paulus: Daß göttliche Liebe ist ein brennendes Feuer / das alle Dinge verschwendet.

117. Nun möchte man sprechen: Seit es nun also ist / daß die Liebe des H. Geistes alle Sünde verschwendet / die den H. Geist empfangen haben die leben allwege ohne Sünde. Denn die Gabe / die der Heilige Geist ist / so die gegeben wird/ bleibet sie ewiglich / das spricht S. Johannes: Wer in GOtt gebohren ist der mag nicht sündigen. Ich spreche daß der Mensch ist zu nehmen in zweyerley Weise/ nach dem äussern Menschen und nach dem innern Menschen. Und so die Gabe/ die der H. Geist ist/ gegeben wird/ so wird sie empfangen nach dem innern Menschen/ und sie verschwendet in einem Nu alle Sünde in dem innern Menschen/ und behütet ihn fürbaß mehr für allen Sünden. Aber der äussere Mensch ist der Gaben nicht empfänglich / und davon wird sie nicht empfangen von dem äussern Menschen. Und darum mag der äussere Mensch nicht allwege leben ohne tägliche Sünde / denn er hat Gemeinschafft mit der Zeit. Und wenn denn die Zeit unstet ist und bresthafft / und davon müssen die Sinne Gemeinschafft mit ihr haben / unstet zu seyn und bresthafft. Und darum mag der äussere Mensch nicht ohne Sünde seyn. Denn so die Sinne eingezogen seynd in den innern Menschen / und der innere Mensch in GOtt. Und dieweil das währet / so lebet der Mensch ohne Sünde äusserlich und innerlich. Und was Gebresten die Sinne in sich gezogen haben / die werden alle verschwendet in dem Liebes-Feuer. Und wäre das müglich / daß die Sinne allwege eingezogen wären in den innern Menschen / und daß der innere Mensch vereiniget wäre mit GOtt / der Mensch lebete allwege ohne Sünde / und ist das darum / denn Sünde ist nichts anders denn ein Vonkehren von GOtt und Einkehr zu den Creaturen. Nun ist alles

Wie die Gerechten leben.

Der äussere Mensch mag nicht allwege ohne Sünde leben.

Sich einziehen in den innern Menschen

Sünde.

das/

das/das an dem Menschen ist/gekehret zu GOtt / und davon geschiehet keine Sünde / dieweil die Kehre währet. Aber so der Mensch wiederkömmt zu ihm selbst/ und Wercke hat in den Sinnen / so mag er etwan Gebresten üben / und das geschiehet ohne Urlaub der obersten Beschaidenheit/ so der Mensch sein selbst vergisst/ daß er über Beschaidenheit greiffet/ und das ist eine tägliche Sünde.

Wie man ohne Sünde seyn?

118. Aber der alle seine Wercke würcket / sie wären äusserlich oder innerlich/ nach Ordnung der obersten Beschaidenheit / und erleuchtet wäre mit göttlichem Licht/ der Mensch thäte gar selten Sünde. Denn er kehret alle seine Wercke nach Gottes Lob / und was er thut oder lässt/ das ist Gottes Lob. Und das verursachet die inhizige Liebe des Heiligen Geistes / die durchbrennet ihn an allen Enden / und brennet ihm ab alle Finsterniß / und erleuchtet ihn / daß er alle seine Wercke würcken kan nach Gottes Lob/ und gibt ihm Krafft / daß er alle Dinge vermag / daß er allen Dingen wol mag abgehen / die wider GOtt seynd und alle Dinge mag erfolgen / die zu GOtt gehören. Und die Güte des H. Geistes übergütet ihn / daß er alle Dinge nach Güte des H. Geistes empfähet. Denn die Güte des Heiligen Geistes durchdringet sein Hertz/ und alle seine Glieder und begabet ein jegliches mit Güte / und was bitters und sauers drinnen ist / das muß alles aus. Und also bleibet Güte allein in dem Menschen / und die behütet ihn denn für aller Bitterkeit der Sünden / und ist daß der Mensch von Vergessenheit ein Gebresten übet / so er sich darnach erkennet/ so wird er mehr gepeiniget / denn ein ander Mensch/der eine Tod-sünde thut / und das ist die Ursach / denn wer süsse Dinge geschmecket hat / dem ist das Saure viel bitterer/ denn dem der sein nicht geschmecket hat. Und also ist es auch um die Gottliebende Menschen denen seynd alle Dinge bitter von der übermässigen Süssigkeit des Heiligen Geistes. Und das einem andern lustlich ist / das ist einem Gottliebenden Menschen peinlich / und ihm ist kein Ding lustlich denn GOtt stetiglich lieben nach der allernechsten.

H. Geist.

Bitterkeit der Sünde

Eines göttlichen Menschen Lust.

119. Die ander Ursach ist / daß einem Gottliebenden Menschen alle Dinge bitter seynd: Denn die Bitterkeit bereitet ihn mehr zur Lauterkeit und zu grösserer Liebe. Und darum verhenget GOtt etwan über gute Menschen / daß sie einen täglichen Gebresten üben/ um daß sie mit einem lautern Reuen bereitet werden zu grossem Ernst GOtt zu lieben / darum spricht Paulus: Da die Sünde überhand nahm / da nimmt die Gnade überhand. Und er spricht auch: Daß dem Gottliebenden Menschen kommen alle Dinge zu dem besten. Und das ist darum / denn wer den andern liebet/ der gönnet ihm allwege das Beste. Nun liebet GOtt die/ so ihn lieben. Und davon füget er ihnen allwege das Beste zu. Und darum ist es daß Gottliebende Menschen etwan einen Gebresten üben / das geschiehet nicht denn durch ihr Bestes / nicht daß Sünde gut sey: Aber sie zeiget dem Menschen seine Kranckheit / und setzet ihn in den Grund der Demüthigkeit. Nicht daß Sünde den Menschen erleuchtet / sich Gott zu erkennen / sondern es ist eine Sache daß das so verborgen war/ bekannt werde. Und das Licht erleuchtet die Finsternuß der Sünden. Und damit kömmt der Mensch in Erkäntniß seiner Kranckheit / und gewinnet einen demüthigen Unterwurff unter GOtt/ und unter alle Creaturen / durch GOtt. Und in dem demüthigen Grunde stehet er denn

Reue.

Sünden Nutz.

Seine Kranckheit erkannt.

Demuth.

denn sicherlich für allem Fall / der da schädlich ist. Und das verursachet die Liebe des H. Geistes. Und darinnen wird dem Menschen gezeiget all sein Gebresten und drucket ihn nieder unter GOtt / der ihn denn behütet für Gebresten. Und also muß denn der Mensch alle Dinge durchleiden und durchlauffen soll er kommen zu einem schaulichen armen Leben.

Contemptus mundi.

120. **Der vierdte Weg** der zu einem armen Leben gehört / ist so sich ein Mensch in allen Tugenden hat ausgeübet / und mit innerlicher Betrachtung durchläufft das Leiden unsers HErrn / und damit durch alles Leiden kömmt in eine lautere Ruhe und Frieden seines Hertzens / so ist das das vierdte / das darnach gehet / das ihn bringet in ein vollkommen armes Leben / das ist eine fleissige Hut alles deß das in den Menschen fallen mag / es sey geistlich oder leiblich / daß das also empfangen werde / daß es den Geist nicht mittele / sondern daß er allwege unmittelich sey / in einfältiger Lauterkeit. Und denn so muß der Mensch sich kehren von aller äusserlicher Ubung / und muß sich innerlich üben / das ist darum / denn äusserliche Ubung ist in den Creaturen / aber innerliche Ubung ist in GOtt / so ihr Recht ist. Und davon wer GOtt finden will / der muß sich einkehren / und inwendig suchen. Und wer allwege in dem äusserlichen Suchen bleibet / und GOtt auswendig suchet, der findet GOtt in den Creaturen. Und daran liegt nicht die nechste Seligkeit. Aber wer sich einkehret und GOtt innerlich suchet / der findet GOtt auswendig aller Creaturen in ihm selbsten bloß nach seinem einfältigen Wesen. Und da liegt die nechste Seligkeit an davon sprach Augustinus: HERR / da ich dich zum ersten erkannte / da erkannte ich / daß du ein Gut bist / das in alle Creaturen geflossen ist. Und da gab ich mich allen Creaturen zu Dienste / auff daß ich dich in allen Creaturen möchte finden / und dieweil das Suchen währet / da war mein Hertz allwege in Unruhe. Aber da ich es besser erkannte / da erkannte ich dich / daß du ein Gut bist / das auswendig allen Creaturen ist / und da ferrnete ich mich von allen Creaturen / auff daß ich dich bloß aus allen Creaturen möchte finden und da ward mein Hertz ruhig.

Leiden. Fleissige Hut. Der Geist soll unmittelich seyn Innerliche Ubung. GOtt finden in den Creaturen Innerlich bey sich selbst. Die nechste Seligkeit. GOTT. Suchen.

121. Denn mein Hertz ist unruhig / es ruhe denn in dir / denn du hast uns geschaffen / allein zu dir / und denn so ruhet das Hertz in GOtt / so es alle geschaffene Dinge lässet / und sich einkehret allein in das ungeschaffene Gut. Denn alle Dinge seynd unstet und unruhig. Und wer mit den Dingen umgehet / deß Hertz ist allwege in Unruhe. Und in Unruhe wird GOtt nicht gefunden / denn seine statt ist in Friede. Und darum wer ihn finden soll, der muß ein geruhig Hertz haben / eingekehret von aller auswendigen Unruhe: Davon sprach Augustinus: Ihrer seynd viel, die GOtt suchen / aber ihrer seynd wenig die ihn finden / denn sie suchen ihn alle auswendig, da er nicht ist. Man spricht: GOtt ist an allen Stätten / und was GOTT meynet es / daß wir ihn nicht können finden / und das ist die Sache denn GOtt ist inwendig / und wir seynd auswendig. Und GOtt ist ein Geist / und wir seynd leiblich. Und GOtt ist entblösset von allen Creaturen / und wir seynd noch behangen mit den Creaturen. Und GOtt ist ein lauter einfältig Gut / und wir seynd noch mannigfaltig / und GOtt ist das Licht / und wir seynd finster von Gebresten / und GOtt ist die Liebe / und wir sind noch gehässig. Und die Ungleichheit machet / daß wir GOtt nicht finden / und sollen wir ihn finden / so müssen wir ihn suchen

Frid. Warum wir Gott nicht finden.

chen mit Gleichheit / und als er inwendig ist / und ein Geist ist / entblösset von allen Creaturen / verstossen in lauter Einfältigkeit durchgläzet mit seinem Licht / das er selbst ist / durchbrennet mit der Liebe die er selbst ist. Also müssen auch wir seyn. sollen wir GOtt finden / eingekehret von allen äusserlichen Wercken / ein blosser Geist / entblösset von allen Bildern und Einfältig. Formen und lauter einfältig und durchgläsret / mit dem göttlichen Glantz / und durchbrennet mit dem liebes Feuer des Heiligen Geistes. Und mit der Gleichheit finden wir einen blossen GOtt / der uns denn ruhig machet / und in der Ruhe wir sein gebrauchen ohne Mittel / und Rechte Armuth. denn so siehet der Mensch in rechter Armuth / darinnen er GOtt schauet. Und so der Mensch sich in ledigkeit einkehret / und seines Hertzens wahrnimmt / und GOtt darinnen suchet / und so entspringet in ihm alles das ihn GOtt gleich machet. Einkehren Ist er äusserlich / er wird innerlich. Ist er leiblich / er wird geistlich. Ist er beladen mit den Creaturen er wird geledigt von allen Creaturen. Ist er finster / er wird er euchtet / ist er kalt in göttlicher Liebe / er wird angestossen mit dem göttlichen Liebes Feuer. Und das muß Inwendig suchen. der Mensch alles inwendig suchen will er den rechten Hort finden der ihn reich machet aller Gaben Gottes. Und wer sich an dem Innerlichen versäumet / der versäumet sich auch an den besten Gaben die GOtt geben mag.

Sünder. 122. Und das ist darum. Denn die Sinne seynd nicht empfänglich der besten Gaben Gottes / denn sie seynd unstät und wandelbar. Und göttliche Gaben bleiben ewiglich. Und darum begabet GOtt den nicht / der unstät ist / mit den Gaben die ewiglich bleiben / und darum sollen die beste Gaben Gottes empfänglich werden / so müssen die Sinne eingezogen werden / in den innern Menschen / das etwas Gleichheit mit GOtt hat und da werden die allerbeste Gaben gegeben von dem Vater der lichter da keine Wandelbarkeit ist / und darum so gibt er auch unwandelbare Gaben / und die müssen auch empfänglich werden / in einem unwandelbaren Grund und das seynd nicht die Sinne / denn die da haben Gleichheit mit der Zeit / sondern es ist der innere Mensch der nach GOtt geschaffen ist / in Heiligkeit / und in Gerechtigkeit / und in Warheit. Und er empfähet allein die unwandelbare Gaben Gottes und GOtt begabet ihn allein mit seinen besten Gaben. Als / ein Herr besitzet nicht gern seine Herrschafft und sein Gut einem Buben der sein nicht pflegen mag / und beschirmen. Also thut auch GOtt den Sinnen / denn sie Buben seynd / und verspielen alles das man ihnen gibt / und behalten nichts gutes. Und man soll keinem äusserlichen sinnlichen Menschen kein vollkommenes Gut / noch vollkommene Gaben Gottes trauen denn man wird betrogen. Denn GOtt findet keine statt in den Sinnen / die seiner Gaben empfänglich sey. Und die denn allwege auswendig in den Sinnen leben / ob ihnen GOtt gern sein bestes Gut gäbe er entmag denn er findet keine statt in ihn / die seine Gaben empfahen mögen denn er wäre ein Thor der sich annehme es zu bauen auff ein hinflissend Wasser und also seynd die Sinne unstät und hinflissend mit der Zeit / als ein hinflissendes Wasser. Und darum begabet ihn GOtt nicht mit seinen besten Gaben.

Die Sinne eingezogen.

Gottes Gaben.

Innere Menschen.

Sinnliche Menschen

123. Und äusserliche gute Menschen mögen wol viel gutes lohns im Himmelreich mit ihren guten Wercken verdienen. Aber daß sie in der Zeit darzu kommen / daß sie empfahen die vollkommenste Ga-

Aeusserliche gute Menschen.

ben / die GOtt gibt / denn die sich einkehren und Gottes innerlich wahrnehmen / das mag nicht seyn / und darum sprach

Vollkommene Menschen.

David: Ich höre was GOtt in mir spricht / und er spricht Frieden in sein Volck / und zu denen die sich kehren zu ihren Hertzen. Denn da gebrauchet man allein des göttlichen Friedens in dem innersten des Hertzens. Etliche Menschen gehen darauff / daß sie alle ihre Sinne tödten fassen und wachen / und haben grosse äusserliche Ubung die gut ist. Aber wer seine Sinen zumal will tödten / der mache sich ledig äusserlicher Wercke / und kehre sich in den innern Menschen und bezwinge sie da müssen sie recht sterben / und dem innern Menschen gehorsam seyn.

Inwendiges Leben.

Aeusserliche Ubung.

Wie die Sinnen zu bezwingen.

Einkehren gibt göttliche Krafft.

124. Und das ist darum / denn indem daß sich der Mensch einkehret und Gottes wahrnimmt / so machet er sich empfänglich göttlicher Krafft und mit der Krafft bezwinget er die Sinne daß sie gehorsam müssen seyn / und mit keiner andern Krafft mögen sie bezwungen werden / denn mit göttlicher Krafft. Denn die göttliche Krafft wird empfangen in dem innern Menschen / und der innere Mensch ziehet die Sinne zu ihm / und zwinget sie mit derselben Krafft. Und wem die göttliche Krafft entbleibet / der bleibet unbezwungen. Und das findet man von manchen Menschen / die sich stärcklich haben geübet / und doch zuletzt zu Fall kommen / und das war darum / denn die Sinne waren nicht eingenommen in den Grund da man sie bezwingen mag / mit der göttlichen Krafft / und darum entbleibet ihnen die Krafft / und also müssen sie fallen. Hätte Adam sich eingekehret in den innern Menschen / als er sich auskehret in die Sinne er wäre nicht gefallen. Aber da er sich auskehret, da war es billig, daß er fiel / denn er nicht göttliche Krafft hatte, die ihn

Fallen.

enthielte. Und also ist es noch billig, daß die Menschen fallen / die sich auskehren.

Warum Gott den Menschen fallen läst.

125. Und man spricht: Warum GOtt den Menschen schuff / da er ihn wolte lassen fallen? Ich spreche: Solt er den Menschen enthalten haben / er müste ihn anders geschaffen haben / und wenn er Leib und Seel nur einander vereiniget / und dem Menschen gab seinen freyen Willen sich zu kehren / wohin er wolte. Und da sich der Mensch kehrete zu den Kränckesten / das war in die Sinne / da war es billig / daß ihm das Kränckeste begegnet / und das war Tödtlichkeit. Aber hätte er sich gekehret zu dem Besten / das war in den innersten Menschen / und darinn die Warheit hätte angesehen / so hätte ihn die Warheit begriffen / und hätte ihn behalten vor fallen. Und da er sich kehret an die Sinne / da mocht ihn die Warheit nicht begreiffen / und darum so muste er fallen. Denn die Sinne seynd göttlicher Warheit nicht empfänglich / sondern allein der innere Mensch / der nach GOtt geschaffen ist in der Warheit. Und also geschicht noch denen / die sich auskehren in die Sinne / es ist billig daß sie fallen / und niemand verwundere sich / daß GOtt diesen Menschen lasse fallen und verlohren werden. Denn es ist Gottes Gerechtigkeit / so sich der Mensch kehret in die Sinne / daß er fället. Denn GOtt solle ihm nicht helffen / er kehre sich denn von den Sinnen in die Vernunfft. Und davon muß ihm GOtt recht helffen / und da ist der Mensch der Hülffe Gottes empfänglich / und nicht in den Sinnen / und wären die Sinne göttlicher Gaben empfänglich nach dem Rechten / so wären die grosse Pfaffen gar selig / und möchten allerbast den Sünden widerstehen. Denn all ihre Kunst haben sie durch die Sinne eingezogen, und deß ist nicht / denn sie

Adams Fall.

Sinn.

Innere Mensch.

Grosse Pfaff. u. Magni Clerici.

Grosse Kunst macht eher fallen.

ſie fallen als bald / als andere ſinnliche Menſchen / und ſie fallen etwan eher. Denn ſo mehr Sinnlichkeit / ſo mehr Falles. Und es iſt auch die Gerechtigkeit Gottes / daß die ſinnliche Menſchen die allwege in den Sinnen leben / und bleiben / daß ſie GOtt verdammt. Denn wolte ihnen GOTT gern ewige Seligkeit geben / ſie möchten ihr nicht empfahen / denn ſie tödtlich ſeynd / und ſterben müſſen. Und davon ſeynd ſie nicht Lebens empfänglich / denn Tod und Leben mag nicht bey einander ſtehen.

126. Und darum wer ewige Seligkeit wolle empfahen / der muß ſie inwendig empfahen / in dem innern Menſchen / der nach GOtt geſchaffen iſt. Und daß Chriſtus ſpricht: Wer glaubet und getaufft wird / der wird behalten / das iſt alſo zu verſtehen / wo der Glaub wird empfangen von der Vernunfft / und nicht von den Sinnen / und das Gehör hört die Weiſe des Glaubens / und die Vernunfft empfähet das Leben des Glaubens / und nicht die Sinne / davon ſeynd die erleuchtete Menſchen allein gläubige Menſchen. Denn ſie werden getaufft in dem Waſſer der Reue / und werden wiedergebohrene Menſchen dem Geiſt der Warheit. Und die werden behalten / und nicht die / die zumal in den Sinnen bleiben / die haben nicht Glauben. Sie mögen wol ſprechen: Ich glaube / als einer ſpricht: Ich hab hundert Pfennig / und doch nicht einen Pfennig hat. Und ſinnliche Menſchen ſeynd wenig anders denn Herden / und ſie ſeynd mit dem Chriſten-Namen und mit der Heyden Wercken / und das mag ſie nicht behalten / davon ſpricht Chriſtus: Nicht ein jeglicher / der zu mir ſpricht: HErr / kommt in das Reich Gottes / ſondern der meines Vaters Willen thut. Und nicht ein jeder der da ſpricht: Ich glaube / ſondern der die Wercke würcket des Glaubens / davon ſpricht S. Jacob: der Glaube ohne Wercke iſt todt. Und wenn denn die Sinne tödtlich ſeynd / und der Glaub iſt unſer Seligkeit / und bringet das ewige Leben: Und davon muß er empfangen werden in der Vernunfft / und nicht in den Sinnen. Denn was die Sinne empfahen / das mögen ſie auch verlieren / und davon iſt es noth / daß das Weſen des Glaubens in die Vernunfft gedruckt werde. Denn darinn wird der Glaub allein behalten / und das geſchicht / ſo die Sinne eingezogen werden in den innern Menſchen / ſo empfähet der innere Menſch die Eindrucke des göttlichen Glaubens / darinnen ſich denn die Seligkeit gebieret.

Glaub. Tauff. Todter Glaub. Herden. Wercke des Glaubens. Sinne. Vernunfft.

127. Nun möchte man ſprechen: Seit es denn alſo iſt / daß die Sinne nicht empfänglich ſeyn der nechſten Warheit / warum ſie denn müſſen einkehren in den innern Menſchen / alſo daß der innere Menſch damit formiret werde / zu empfahen die nechſte Warheit? Ich ſpreche: Wo zwey eine Gabe ſollen ſeyn / da muß allwege das Krancke ſey bey dem Beſten ſeyn. Und was denn dem mangelt / das muß von dem beſten erfüllet werden. Nun iſt die Seel und der Leib eine Perſon / davon haben ſie ein Würcken / und die Seele mag nicht würcken / es ſey denn daß die Sinne dabey ſeyn. Und darum ſo mag die Seele nicht empfahen göttliche Gaben / es ſey denn / daß ſie ungehindert ſey von den Sinnen. Und denn iſt ſie ungehindert / ſo die Sinne zumal eingezogen ſeyn / und alles ſinnliches Werckes ledig ſeyn / und denn ſo mag die Seel die nechſte Warheit empfahen / und was ſie denn empfähet / das theilet ſie mit den Sinnen. Und alſo mögen die Sinne nicht empfahen / nach ausbleibender

Seel. Wenn die Seel die nechſte Warheit empfahen kan.

sinnlicher Weise / göttliche Warheit sondern nach eingezogener Weise / in den innern Menschen / und darinn wird die Warheit empfangen / und bricht aus in die Sinne / und zwinget sie zu folgen der Warheit / und das ist das nützeste Band / das man den Sinnen anlegen mag / das ist / daß sie zumal eingezogen werden und mit der göttlichen Warheit innerlich gebunden werden GOtt zu loben. Und welches Sinne mit diesen Banden nicht gebunden werden / der mag sich nicht wohl vor Fällen hüten. Und wie das sey daß der innerliche Mensch allein göttlicher Warheit empfänglich sey / und nicht die Sinne / nach sinnlicher Weise / und doch so mag der innere Mensch die Warheit nicht empfahen es sey denn daß die Sinne eingezogen seyn in Einigkeit des innern Menschen.

Die Sinne müssen gebunden.

128. Denn es ist ein GOtt / ein Glaub. Und darum so muß der Mensch versammlet seyn in Ein / und in dem Ein / so ist er seines Gottes empfänglich. Denn daß einer recht glaubt an GOtt / als wären zween Götter / und zween Glauben / denn wäre es nicht noth / daß der Mensch sich sammlet in Einigkeit des innern Menschen. Seit nun ein GOtt ist / und ein Glaub davon ist es noth / daß der Mensch eins sey / will er Gottes empfänglich seyn und rechten Glauben haben. Und als viel ihm gebrister an inniger Einigkeit / als viel gebrister ihm Gottes und rechten Glaubens / und davon ist es noth / daß die Sinne eingezogen werden innerlich in Einigkeit. Und als viel die Sinne die ausbleiben / als viel seyn sie zerspreitet in Mannigfaltigkeit ihrer Werke. Und als viel sie mannigfaltig seyn als viel wird der innere Mensch gehindert zu empfahen die einfältige göttliche Warheit die GOtt selbst ist. Und davon so mag sich GOtt nicht geben äusserlichen mannigfaltigen Menschen. Denn in Mannigfaltigkeit wird GOtt nicht empfangen / noch mag empfangen werden / sondern allein in inniger Einigkeit. Und darum stehet geschrieben in der Liebe Buch / daß unser HErr spricht zu seiner Gespons: Ich führe sie in die Wüste / und da rede ich zu ihrem Herzen / das ist / das in der Wüste inniger Einigkeit da alle Creaturen frembd seynd und alle Dinge gesammet seynd in ein / und da wird allein das ewige väterliche Herz gesprochen / und mit Stillschweigen der Einigkeit mag man es hören. Und ob GOtt gern sein Wort spräche in äusserliche Mannigfaltigkeit / es möchte doch nicht gehöret werden. Denn wo zwey mit einander reden da mag man sie nicht beyde verstehen / sondern eins muß schweigen. Also ist es auch / so GOtt sein Wort in die Seele spricht / so müssen alle Creaturen / und alles das an dem Menschen ist / schweigen / und allein lassen den Geist das Wort hören. Und es ist billig / so der Herr spricht / daß die Knechte schweigen / der bietet ihme anders Unehre / und der Herr mag zürnen. Und also ist es auch / so GOtt der HErr sein Wort spricht in die Seele / daß denn alles / das an dem Menschen ist / schweige / und höre das göttliche Wort / darinn man alle Weißheit lehret. Und wer ihm sein Wort unterspricht / der bietet ihm Unehre an. Und denn so unterspricht man GOTT so sich der Mensch auskehret in die Sinnigkeit ohn Urlaub der obersten Beschaidenheit / und der erzürnet GOtt / um die Unehre / die er ihm erbietet. Und darum so kommen die nimmer zu göttlicher Liebe / die allwege leben in den Sinnen / denn es ist GOtt grosse Unehre. Und die grosse Ehre und Liebe / die man GOtt bewei-

Innerliche Einigkeit.

Zerspreitung in Mannigfaltigkeit.

Solitudo.

Mit Stillschweigen hört man das ewige Wort.

Wenn der Herr spricht / muß der Knecht schweigen.

Womit man Gott unterspreche.

GOttes Wort hören.

beweisen mag/ ist/ daß man sein Wort höre. Und die denn in den Sinnen leben/ die mögen das Wort GOttes nicht hören/ und davon so haben sie nicht/ damit sie GOtt mögen lieben/ nach der nechsten Liebe.

129. Und darum wer rechte göttliche Liebe will haben der muß alle seine Sinne einziehen und alle seine Kräffte stillen und allein hören/ was GOtt spricht in der Seele/ und von dem Widersprechen daß die Seele sich widerspricht in GOtt so entspringet eine göttliche Liebe/ zwischen ihnen beyden/ und mit der Liebe so liebet GOtt die Seele/ und die Seele liebet ihn mit derselben Liebe. Und mit der Liebe/ so wird GOtt recht geliebet/ und darum spricht Christus/ die mich lieben/ die hören meine Wort. Und die das Wort nicht hören/ die mögen ihn auch nicht lieben. Denn der Ursprung göttlicher Liebe/ der ist von dem ewigen Wort/ das GOtt der Vater in der Seele spricht. Und wer dieses göttlichen Wortes mangelt/ der es nicht höret/ der mangelt auch des Ursprungs göttlicher Liebe. Und darum so soll der Mensch alle seine Sinne und Kräffte kehren zu dem göttlichen Wort/ so kömmt er zu dem rechten Ursprung göttlicher Liebe/ und da trincket er aus/ daß er von Liebe truncken wird/ und von Liebe wird hinfliessend/ und Liebe ist denn sein Hinfliessen/ und er mag nicht anders denn lieben. Denn Liebe hat ihn zumal durchflossen/ daß er nie mag hinfliessen/ denn mit lieben. Und wer ihn anders zeihet denn Liebe/ der thut ihm unrecht. Denn er ist allzumal Liebe. Und wer ihm Liebe wolle nehmen/ der muß ihm sein Leben nehmen. Denn Liebe ist sein Leben/ und sein Sterben/ lebet er/ er lebet von Liebe/ stirbet er/ er stirbet von Liebe. Und wie das Loß fället/ so ist es allwege Liebe/ Liebe ist sein eigen/ und er ist der Liebe eigen/ und was Liebe angehet das gehet auch ihn an/ und was ihn angehet/ das gehet auch die Liebe an/ und wie man ein iegliches Ding nehmen kan/ so ist es nichts anders denn Liebe. Und wer ihm gibt/ der gibt es der Liebe/ und wer ihm nimmt/ der nimmt es der Liebe. Und wer auff GOtt allernechst will würcken der würcke auff den liebenden Menschen. Denn mit dem daß der Mensch das Liebes-Werck empfähet/ so ist Liebe da/ und verschwendet es in dem Liebes-Feuer. Und wer die liebenden Menschen speiset/ der speiset GOTT. Denn mit dem/ daß die Speise empfangen wird/ so ziehet Liebe die Krafft der Speise an sich/ und verschwendet sie in dem Inbrunste des göttlichen Liebes-Feuers/ daß dem Menschen wird/ als ob er keine Speise hätte empfangen. Und an dem liebenden Menschen kömmt ein ieglich Ding in seinen ersten Ursprung/ dannen aus alle Dinge geflossen seyn. Denn er ist mit dem ersten Ursprung allernechst. Und was zu dem ersten Ursprung kommen soll/ das muß durch ihn einfliessen und wer dem liebenden Menschen Liebe und Treue beweiset. Es ist wol zu glauben/ daß ihn GOtt nimmer lasse verlohren werden/ denn die Liebe und Treue wird auffgetragen in solcher Liebe/ daß GOtt der Liebe nicht wohl versagen mag. Und die GOtt liebenden Menschen werden von niemand geliebet denn von denen die GOttes Liebe würdig seyn/ und davon ist es billig/ daß sie viel [illegible] werden/ denn ihnen wenig iemand gleich/ noch ihrer würdig ist/ und davon spricht Paulus: Daß die Welt ihrer nicht würdig ist/ und davon so müssen sie viel Unwirschheit leiden.

Ursprung göttlicher Liebe.

Liebe.

Alles in Liebe verwandelt.

Alles in seinen Ursprung bringen.

Gottliebende werden gehasset.

130. Und dieselbe Unwirschheit ist

Würdigkeit der Welt.

der Liebe würdig. Denn Würdigkeit der Welt iſt ihr widerwärtig. Und wer ihr Würdigkeit der Welt beweiſet / ſo dincket ſie / wie man ſie von ihrer rechten Würdigkeit entſetze / denn ihre Würdigkeit iſt das Creutz JEſu Chriſti / und da muß die Liebe alle ihre Ehre und Würdigkeit an darum ſpricht Paulus: Ferne ſey mir alle Würdigkeit / denn das Creutz JEſu Chriſti. Da liegt alle meine Ehre und alle meine Würdigkeit an. Und

Creutz Chriſti.

das Creutz JEſu Chriſti iſt Verſchmähung / Haß / Durchächtung / und alles Leiden. Und da nehmet Liebe / Ehre und Würdigkeit an / und wer nicht gern hat / daß man ihn verſchmähet / und ſich freuet / daß man ihm Ehre bietet / das iſt ein Zeichen / daß er nicht recht göttliche Liebe hat. Denn göttliche Liebe will niemand gleich ſeyn / denn dem / der ſie liebet / und wer ſie von der Gleichheit ziehet / daß iſt ihr peinlich / und wer ſie führet zur Gleichheit ihres Geliebten / das iſt ihre Freude. Und da ſoll man erkennen die / die rechte göttl. Liebe haben. Und dieſe rechte göttliche Liebe entſpringet aus dem väterlichen Hertzen / ſo er ſein ewig Wort ſpricht / in der Seele. Und mit dem Einſprechen / ſo quillet aus die Liebe des Heiligen Geiſtes / und durchflieſſet die Seele und alle ihre Kräffte / daß es alles Liebe wird / was von ihnen flieſſet / und das alles machet das Einziehen der Sinne in dem innern Menſchen / und das Stillſchweigen der Kräffte / und der eintringenden Liebes-Brunſt in GOTT / daß er ſich muß offenbaren in der Seele / und ſein Wort ſprechen / daraus alle vollkommene Liebe entſpringet.

Freuen / wenn man einen verſchmälet.

Rechte göttliche Liebe.

Einziehen der Sinne.

131. Und darum iſt es noth / der zu einem vollkommenen Leben will kommen / daß er ſich eines innerlichen Lebens annehme / und ſich von allen äuſſerlichen Wercken ledig mache. Und denn ſo hat ſich der Menſch aller äuſſerlichen Wercke ledig gemacht / ſo er ſich hat entblöſt von Materien zeitlicher Dinge. Und ob er gern ein äuſſerlich Werck wolte würcken / daß er nicht Materien hätte / und denn ſo mag er ſich in rechter Warheit einkehren / und GOtt allein ſtatt geben in ihm innerlich zu würcken. Und daran lieget Vollkommenheit eines armen Lebens / daß er allein ohne Mittel zu GOtt geordnet iſt / daß er aller äuſſerlichen Wercke / die in den Creaturen geſchehen / ohne Gebreſſen ledig iſt / und GOtt in der Ledigkeit mag würcken / die allervollkommenſten Wercke / die weſendliche Seligkeit in ihnen würcken und tragen / und darum ſprach Chriſtus: Wilt du vollkommen ſeyn / ſo verkauffe alles was du haſt / und gib es den armen Leuten. Unſer HErr meynet nicht / daß Vollkommenheit daran läge / daß man zeitliche Dinge nicht hätte. Denn man findet ihrer gar viel / die doch nicht vollkommen ſeyn / ſondern er meynet / daß man in Mangel zeitlicher Dinge aller äuſſerlichen Wercke ledig wäre ohne Gebreſten / und daß man allein ſich kehre zu den innerlichen Wercken / und würcket ohne Mittel in der Seelen.

Entblöſſet von aller Materie zeitlicher Dinge.

Alles verkauffen.

Innerliche Wercke.

132. Und daran liegt allein die höchſte Vollkommenheit eines armen Lebens / und darum iſt Armuth geordnet / daß es allein ſoll warnehmen GOttes / und aller Creaturen ſoll vergeſſen. Und als ein Herr ſeinem Knechte das beſte Amt gibt / ſo ordnet er ihn / daß er ſein ſoll allein warten und niemand anders / und darum ſo iſt Armuth das beſte Amt / das GOTT ſeinen lieben Freunden mag geben / daß ſie allein ein Auffſehen haben auff GOtt. Und wer in ſeinem armen Leben äuſſerlich iſt bekümmert mit den Creaturen / und

Wahre Armuth.

Das beſte Amt.

Schädliche Armuth.

und mit äusserlichen Wercken / deß Armuth ist mehr Gebrechen / denn es Vollkommenheit sey / denn GOtt hat ihn geordnet zu einem innerlichen Leben / GOttes allein wahrzunehmen. Und wenn er sich auskehret / so vollbringet er nicht die Ordnung GOttes / noch thut seinem armen Leben nicht recht. Denn wer den Creaturen dienen soll / der muß Materien haben damit er ihnen diene. Und wer nicht Materien hat / der bedarff sich nicht zu kehren zu den Creaturen sondern allein zu GOtt. Und darum gestattete unser HErr Mariä Magdalenä daß sie kostbare Dinge an ihn legte / auff daß sie sich desto mehr möchte kehren von allen Creaturen / und allein zu ihm ihn anzuschauen ohne alle Hinderniß / und darum sprach er: Sie hat den besten Theil erwählet / das ist / sie hat Dienstbarkeit der Creaturen gelassen indem da sie zeitliche Ding ließ / und hat sich gekehret allein zu GOtt. Denn daran liegt das beste Theil. Aber die so zeitliche Dinge haben / die müssen ein Auffsehen haben auff die Creaturen / ihnen zu Dienste durch GOtt / und mit der Ordnung kommen sie zu GOtt / aber die da ledig seyn aller zeitlicher Dinge / die müssen ein Auffsehen haben allein auff GOtt. Und das ist ihre rechte Ordnung / damit sie zu GOtt kommen. Davon spricht Seneca von der Armuth: Wer in Armuth will frey seyn / der muß gantz arm seyn / oder gleich. Und denn so ist der Mensch recht frey / so er mag kehren zu dem besten Theil / das GOtt bloß ist / und das geschicht in rechter Ledigkeit aller zeitlicher Dinge. Denn zeitliche Dinge seynd von Natur schwer und davon ziehen sie allwege das Gemüth nieder / das mit ihnen bekümmert ist. Aber der zeitlicher Dinge ledig ist / der hat allwege ein auffdringend Gemüth in GOtt.

Mariä Magdal. Salbung Christi.

Zeitliche Dinge haben.

Freyheit.

Zeitl. Dinge seynd schwer.

133. Und darum stehet in Ledigkeit rechte Freyheit ungehindert / des allerbesten. Und es ist billig / die mit zeitlichen Dingen beladen seyn / daß sie Freyheit schelten / denn sie haben ihr nicht. Und was man nicht hat / das mag man nicht wol loben. Denn die wahre ledige Freyheit ist in einem einigen unbleibenden Leben und darinnen GOttes allein wahrzunehmen. Denn in dem daß sich der Mensch auskehret auff die Creaturen / so wird er gebunden mit den Creaturen. Und das Band hindert an sich wieder einzukehren und GOttes allein wahr zunehmen. Und davon ist es gut / daß man viel inne bleibet / auff daß man ungehindert und ungebunden sey von der Creatur / die ihn GOttes hindert / um daß man GOtt allwege möge finden in dem Grunde der Seele / darinn seine rechte Herberge ist. Auch soll der Mensch darum seine Sinne einziehen / und des innern Menschen wahrnehmen. Denn das beste Theil des Menschen ist von innen und davon ist es gar billig / daß man dem Besten diene / und das Böse lasse / und wer sich auskehret und den Sinnen dienet / der thut dem gleich der seinen lieben Freund läst / und seinem offenen Feind dienet. Denn alles das sinnlich ist / das ist der Seele Feind. Und wer dem dienet der dienet seinem offenen Feind. Und es ist billig / daß er seines Feindes Lohn empfahe / das ist der ewige Tod denn die Sinne seyn tödtlich und darum ist ihr Lohn den sie haben / der Tod denn niemand gibt das er nicht hat. Und davon sie mögen sie nicht leben geben denn sie seynd nicht habend und das geschahe Evä / da sie sahe daß es lustig war / da begehrt sie / und sie aß es. Und damit dienete sie ihrer Sinnlichkeit / und darum ward ihr der Tod zu Lohn. Und also geschicht noch

Ledigkeit.

Freyheit kommen bleibet.

GOttes Herberge.

Den Sinnen.

Der Sünden Lohn ist der Tod. Evä Fall.

allen denen die ihren Sinnen leben. Aber hätte sie gedienet ihrer Bescheidenheit/ und wäre den Sinnen abgegangen/ so wäre das Leben ihr zu Lohn worden. Und man spricht/ GOtt verdamme den Menschen. GOtt verdammet niemand/ sondern der Mensch verdam̃et sich selbst. Denn mit dem daß er sich mit Willen kehret in die Sinne und dem lebet/ so erwählet er den Tod/ und läst das Leben. Und wolte ihm GOtt das Leben geben/ er möchte es nicht nehmen. Denn er hat keine statt/ darinn er das Leben mag behalten/ sondern es ist alles todt/ das er hat. Und darum so ist der Tod allein sein Lohn. Und gäbe GOtt sinnlichen Menschen Leben/ die zumal in den Sinnen leben so thäte GOtt dem gleich/ der sein bestes Gut/ das er hätte/ würffe in einen unreinen Mist. Also ist alles das sinnlich ist unreiner Mist/ und darum sprach S. Paulus: Ich habe alle sinnliche Dinge geschätzt als einen Mist. Und Leben ist das beste Gut/ das GOtt hat/ und darum daß es nicht verhöhnet werde/ so gibt es GOtt niemand der nach den Sinnen lebet/ und niemand verwundere sich/ daß ihm GOtt nicht viel Gnade gibt/ denn er soll es nicht thun/ denn es ist nicht seine Ordnung/ daß GOtt dem gebe göttlich Gut/ der nach Sinnlichkeit lebet/ und man spricht: Wolte GOtt/ er gäbe dem Menschen wol viel Gnade. Das ist wahr/ kehrete sich der Mensch darzu/ da Gnade hingehöret/ so möchte ihm GOtt Gnade geben/ und er möchte sie nehmen; wenn er aber sich kehret da keine Gnade hingehöret/ so soll ihm GOtt nichts geben/ noch mag er sie nicht nehmen. Und darum will der Mensch Gnade von GOtt empfahen/ so muß er seine Sinne einziehen/ und sich innerlich zu GOtt kehren/ und in der Weise so mag er Gnade empfahen. Aber kehret er sich aus in die Sinne/ so kehret er sich von GOtt/ und darum soll ihm GOTT nicht Gnade geben. Aber was von dem andern empfahen soll/ das muß bey dem seyn von dem es empfähet. Und darum so muß alles das an dem Menschen ist innerlich bey GOtt seyn. Denn GOtt ist inwendig in uns/ und also mag man göttliche Gaben empfahen.

Bescheidenheit.

GOTT verdammet niemand.

Tod.

Warum GOTT nicht Gnade gebe.

Die Sinne einziehen/ und sich innerlich zu GOtt kehren.

134. Zum Dritten so soll der Mensch darum seine Sinne einziehen/ denn sich der Mensch selten kan auskehren/ die Sinne empfahen etwas das unlauter ist/ und so sie wieder heim kommen/ so bringen sie das mit ihnen/ so das Hauß der Seele unrein machet. Und davon wer allweg lauter will bleiben/ der halte seine Sinne inne/ und lasse sie nicht auslauffen unter die Buben/ also bleibt sein Hertz lauter/ und im Frieden/ und wer sich zuviel auskehret/ es sey ja auff gute Wercke/ er kom̃t nimmer zu rechtem Frieden seines Hertzens. Denn der Friede GOttes übertrifft alle Sinne. Und wer in den Sinnen bleibet/ der kan nicht zu dem Frieden kommen/ sondern er muß über alle Sinne greiffen/ das ist alles unstet/ und unruhig. Und darum wer zu rechter Ruhe will kommen/ der muß den Sinnen abgehen/ in dem Grund da Stetigkeit inne ist/ da findet er allein Ruhe und Frieden. Und darum niemand sey zufrieden/ und schätze sich so vollkommen und frey/ daß er meyne es schade ihm nicht/ daß er sich auskehre auff Wercke/ die ihm nicht nothdürfftig seyn: Ich spreche/ es ist wenig iemand so heilig in der Zeit/ daß er als lauter bleibe in dem Auskehren als in dem Einkehren. Und das ist darum/ denn so sich der Mensch ohne Nothdurfft auskehret/ so kehret er sich zu den Creaturen/ denn die Creatur ist auswendig. Aber so er sich einkehret/ so kehret er sich zu GOtt/ denn GOtt

GOtt ist inwendig in uns.

Auskehren.

Lauter bleiben.

Friede. Ruhe.

Unnöthige Wercke.

GOtt iſt inwendig / und niemand mag nicht alſo lauter bleiben bey der Creatur / als bey GOtt / denn die Creatur iſt unverhafft / und GOtt iſt verhafft. Und darum ſo mag man als lauter bleiben / auswendig als inwendig. Und wer das ſpricht daß ihm nothdürfftig auskehren nicht ein Schade ſey / das iſt ein Zeichen / daß er nie zu rechter inniger Lauterkeit kam. Denn es iſt gar klein das den lautern Augen wehe thut und man muß ſein gar eben wahrnehmen / und behüten / ſoll es unbetrübt bleiben: noch viel kleiner iſt das / das den innern Menſchen verletzet. Und man muß ſein viel beſſer hüten denn des Auges / ſoll er allwege lauter bleiben. Denn alles das auswendig iſt das iſt unlauter. Und ſo die Sinne ſich auskehren / ſo faſſen ſie die Unlauterkeit in ſich / und ſo ſie wieder eingezogen werden / ſo bringen ſie das Unlauter mit ihnen. Und davon wird das Hertz betrübet / und darum iſt es gut / daß der Menſch viel inne bleibt / auff das / daß ſein Hertz allwege lauter bleibe. Und alſo gehört innerlich Leben zu einem lautern armen Leben. Und wer ſich kehret ohne Nothdurfft / der tritt von dem Wege eines lautern armen Lebens. Denn Armuth iſt die Sache der Inwendigkeit. Und wer äuſſerlich iſt / der iſt nicht arm. Denn Armuth iſt ein lauter ſimpel Weſen / und wer äuſſerlich iſt / der mag nicht lauter ſeyn / denn Lauterkeit gebürt ſich inwendig aus GOtt / und nicht auswendig aus den Creaturen. Und davon iſt es noth / wer Armuth will halten daß es innerlich ſey.

GOtt iſt verhafft.

Alles auswendige iſt unlauter

Innerlich Leben.

Armuth.

Lauterkeit

135. Und niemand mag recht arm ſeyn / GOtt machet ihn denn arm / und GOtt machet niemand arm / er ſey denn inwendig bey ihm / und da wird dem Menſchen recht benommen / das GOtt nicht iſt / und niemand anders. Und wer allerinnigſt iſt / der iſt allerärmſt / und wer allerärmſt iſt / der iſt allerinnigſt. Denn Innigkeit und Armuth ſtehen auf einem Punct / und wer nicht in Innigkeit äuſſerliche Dinge mag laſſen / das iſt ein Zeichen / daß er nie rechte Innigkeit gewan. Denn rechte Innigkeit iſt ein recht gantz vollkommen Verzeihen ſein ſelbſt / und aller Dinge / und nicht allein innerlich die Dinge laſſen / ſondern auch äuſſerlich / es muß alles hinweg in rechter Innigkeit / und das iſt darum denn in rechter Innigkeit bringet der Wille ein / in den aller vollkommenſten Willen GOttes / und vereiniget ſich da mit GOtt / und was GOtt will nach dem beſten / das will auch der rechte innere Wille. Nun iſt das der vollkommenſte Wille GOttes / daß man dem Leben und Lehre JEſu Chriſti nachfolge / und da ſprach die Stimme des Vaters zu dem Sohne / da ihn S. Johannes taufte: Diß iſt mein geliebter Sohn / in dem ich mir wohlgefalle höre ihn. Und daß er ſpricht: In dem ich mir wohlgefalle / das iſt daß alle Wohlgefallenheit des Vaters iſt in ſeinem Sohne / allernechſt nachfolgend das iſt allermeiſt des Vaters Wille / der ſeinem Sohn allernechſt nachfolget. Und daß der Vater ſpricht: Höret ihn / das iſt ein Zeichen / daß es ſein Wille iſt / daß wir ſeiner Lehre folgen. Nun iſt das Leben und die Lehre unſers HErrn Armuth äuſſerlich und innerlich. Und daß ſelbe will ein rechter eindringender Wille. Und wer den Willen nicht zu den Werken bringet / das iſt ein Zeichen / daß ſein Wille nie innerlich ward und noch nicht zumal vereiniget iſt mit dem göttlichen Willen. Denn mit dem daß der Menſch eingenommen wird / und mit ſeinem Willen ſich vereiniget mit GOttes Willen / ſo würde ihm wohl und fürgehalten der Wille GOttes / was er thun oder laſſen ſoll.

Innigkeit. Armuth.

Der vollkommene Wille GOttes.

Sohn GOttes.

Leben und Lehre JEſu Chriſti

Den Willen zu den Werken bringen.

Nun ist das der Wille GOttes / Christus [illegible] und dessen Lehre nachzufolgen. Und wer dem allernechst nachfolget / der [illegible] allerinnigst. Und wer der allerin[illegible] der folget allernechst.

Christo folgen.

[illegible] Und wer in der Innigkeit kömmt [illegible] armen Leben / der thut der Ar[illegible] recht / und niemand anders und es [illegible] vonnöthen seyn / wer recht arm will [illegible] daß er innig sey. Armuth ohne Innigkeit ist gleich als ein König ohne [illegible]reich oder als ein Leib ohne Seele / [illegible] eine Seele ohne GOtt. Und als GOtt der Seele Leben gibt / und die Seele dem Leibe: Also machet Innigkeit des Menschen Leben fruchtbar / und GOTT angenehm / darum sprach Christus: Es sey denn / daß das Weitzen Korn ersterbe / so mag es nicht Frucht bringen. Und also müssen alle Dinge innerlich in uns sterben und wir in GOtt so bringen wir viel Frucht das ist / viel Lebens wird in uns geboren das GOtt gefällig ist. Und wer nicht eingenommen wird / der mag auch nicht innerlich ersterben / und davon mag er nicht viel Früchte bringen / und davon ist ein äusserlicher armer Schein nicht viel Schatzes werth / denn die Buben in den Gassen haben auch einen armen Schein / und darum seyn sie nicht heilig / sondern daß der Mensch zu Grund innerlich er[illegible] und damit in einen armen Schein [illegible] und das gehöret zu einem armen Le[illegible] darinne Vollkommenheit ist.

GOtt ist der Seele Leben.

Alle Dinge müssen innerlich in uns sterben.

Frucht bringen.

[illegible]. Nun mag man sprechen / was ist [illegible] arm innerlich erstorben Leben? Ich [illegible]: Denn ist der Mensch erstorben / [illegible] allen Untugenden abgehet / und alle [illegible] erkrieget / also daß die Tugend [illegible] Wesen wird. Und denn ist er inner[illegible] so ihm alles das peinlich ist / das äus[illegible] ist / und denn so ist er arm / so der [illegible] ein bloß Gezeuge GOttes ist / daß GOtt ohne Hinderniß sein Wort sprechen mag in den Grund der Seele. Und diese Drey stehen auff einem Punct / in Ewigkeit in Einigkeit / eines lautern Wesens. Denn rechte Erstorbenheit ist Einigkeit / und rechte Einigkeit ist Armuth / und rechte Armuth ist Einigkeit. Und darum sprach Christus: Eines ist noth / und das muß vonnoth seyn / soll GOTT sein Werck in der Seele würcken / daß der Mensch gesam̃let sey in einer innigen erstorbenen blossen Einigkeit. Und das Ein / ist allein des Werckes GOttes empfänglich / und GOtt mag allein in dem Ein würcken seine allervollkom̃enste Wercke / und wer allereinigst ist der ist GOttes allerempfänglichst. Denn so der Himmel allereinfältigst ist / so mag die Sonne ihren Schein allerbest auswerffen in die Lufft. Also ist es auch so die Seel allereinfältigst ist so mag die göttliche Sonne ihren Glantz allerbest werffen in die Seele / und sie durchleuchtet sie mit dem göttlichen Licht. Und als viel der Seele Einigkeit gebricht / als viel gebricht ihr Lichtes. Denn Einigkeit ist des Lichts Wesen und davon ist sein Würcken in Einigkeit / denn ein ieglich Ding würcket / nachdem daß es ist. Und davon so würcket das Licht / das gottförmig ist / allwege in Einigkeit. Und wer sich von Einigkeit kehret der kehret sich von dem göttlichen Licht. Und darum ist das die höchste Vollkommenheit / daß die Seele innig und einig ist. Und wer allerinnigst und einig bleibet der nimmt allermeist zu in Vollkommenheit / und der empfähet allermeist Indruck des göttlichen Lichts / daß seine Vernunfft zumal erleuchtet wird zu erkennen die rechte Warheit und rechte Erkäntniß der Warheit dringet auff Einigkeit und kein mannigfaltiger Mensch des Vernunfft mit mannigfaltigen Dingen um-

Arm innerlich erstorben Leben.

Ewigkeit. Einigkeit. Lauterkeit.

Eines ist noth.

Einigkeit.

Licht.

Innig und einig.

Mannigfaltigkeit.

umgehet der kommt nimmer zu dem rechten Licht / in dem alle göttliche Warheit sich offenbaret. Denn das Licht ist einfältig und davon will es auch einfältigen Grund haben / daß es ihm seinen Schein auswerffe. Denn ein jeglich Ding gehört zu einer statt nach seiner Würdigkeit. Und das muß vonnoth seyn / wer Licht will haben / daß er innig und einig sey und darum sprach Christus: Ist dein Auge einfältig so ist aller dein Leib lauter.

Auge des Menschen ist seine Vernunft.

Das Auge ist des Menschen Vernunfft und ist die einfältig / so ist sein Verstehen lauter Warheit / und alle seine Werck seynd lauter Tugenden.

138. Und was sich nicht gebiert aus einem einfältigen Grunde / das ist alles Trügniß und wer unbetrogen wolle werden / der kehre sich von aller Mannigfältigkeit / in ein innig Einung / und darinnen mag sich kein Trügniß einnuschen / denn alles das den Menschen betrieget / das ist / daß die Fantasien zu viel Dinge in sich bilden / und nach den Bildern die Warheit nehmen und darinnen mag sich der böse Geist mischen / und mag dem Menschen falsche Bilder fürhalten und ihn betriegen. Aber zu einem einfältigen lautern Grunde mag er nicht kommen / und darum so mag er den einfältigen lautern Menschen nicht betriegen und wer sich Visionen annimmt / und mit viel Bildern umgehet das ist ein Zeichen daß sein Grund nicht einfältig und lauter ist. Denn in einem einfältigen lautern Grunde gebiert sich nichts anders denn GOtt und das gottförmig ist. Nun ist GOtt unsichtlich und über alle Bilder. Und davon so werden sie betrogen / die sich Gesichte annehmen. Und was in einem lautern Grunde gebiert das ist also subtil und als einfältig / daß es niemand mit Bildern begreiffen mag / und davon kan niemand sprechen. Und wer lauter Warheit versteht der weiß es wol / daß es wahr ist / und sie halten nicht von Visionen sonderlich in dieser Zeit. Denn die Warheit ist offenbar worden in unserm HErrn JEsu Christo. Und wer ausser derselben / und seiner Lehr wahrnimmt / der betriegt sich selbst / und auch andere Leute / und alle die ihm glauben / die seynd krank an dem Glauben / und sie haben mehr Gemeines mit dem Antichrist / denn mit Christo. Denn die in Christo leben / und in denen Christus lebet / die mögen nichts anders vermögen und verjahen denn Christum / und was anders in ihnen sich offenbaret / das halten sie für falsch / und die bleiben allein unbetrogen von aller Falschheit.

Betrug. Fantasien. Visionen. Bilder. NB. Antichrist.

139. Ja / auch ein lauter einfältiger Mensch / dessen Hertz Christus besessen / der muß offt in einem Unterscheid gottförmiger Warheit widerstehen / auff daß er allwege lauter und einfältig bleibe / und daß GOtt ungehindert bleibe seines Werckes in ihm zu würcken / das da ist über allen Unterscheid bildlicher Warheit. Und ist es / daß sie etwan ein Ding mit Unterscheid ansehen / das ist so sie sich in den Dingen müssen thun / und daß sie ihren Neben-Menschen müssen lehren mit Unterscheid. Aber so sie sich von den Dingen kehren mit den Wercken / so verlieren sie auch das Bild des Dinges / und nehmen aber Christum für sich / und lassen alle alle Dinge seyn als sie seyn / und das behalten sie in rechter Lauterkeit / und diese haben die gröste Arbeit / und die gröste Lust / die jemand in der Zeit hat. Denn sie müssen sich noch wieder alles das in der Zeit ist / und GOtt nicht bloß ist / und das müssen sie mit grossem Streit überwinden. Und alles das in ihnen ist / das muß zerbrechen und verändert werden.

Unterscheid hindert Einfalt. Unterscheid weg er gut. Alle Dinge lassen seyn wie sie seyn. Streit.

140. Und es geschicht wol / daß etliche

Menschen/die krancke Natur haben/oder die mit Sünden noch etwas beladen seynd/daß die also zerbrochen werden/daß sie offt zu Bette müssen liegen/und daß sie denn mit der liebenden Seele mögen sprechen: Saget meinem Geliebten/ich liege von Liebe siech; und die Liebe des Heiligen Geistes durchdringet alle Glieder des Menschen/und stosset sie alle an mit Liebes-Feuer/und das Feuer brennet ab alle Ungleichheit/und machet alle Dinge schlecht/die krumm waren. Und dem Menschen ist etwan/wie er zumal verbrennen wolle. Und diß heisset die würckende tobende Liebe. Und dieweil nichts ungleiches in dem Menschen ist so muß er Arbeit haben. Aber darnach so die würckende Liebe alle Ungleichheit gewürcket so siehet den eine süsse Liebe in dem Menschen auff/und das heisset die leidende Liebe/die denn in einer stillen Ruhe GOtt leidet/und sie würcket nicht mehr/sondern GOtt würcket/und sie leidet. Und denn so ist die Seele in einem ewigen Eintringen in GOtt/und GOtt ziehet sie mit ihm selbst/und macht die Seele eine Liebe mit ihm selbst/und denn so wird der Mensch zumal eine Liebe mit GOtt. Und wer ihm denn einen Namen solte geben/so wäre das sein eigentlicher Name/Liebe. Denn es ist nichts anders an ihm denn Liebe. Und sie bekümmern sich nicht mit keiner Vision/noch mit keiner fremden Weise/denn allein mit einfältiger göttlicher Liebe. Und das verursachet der einfältige lautere Grund/aus dem die einfältige göttliche Liebe entspringet/und darinnen die allergröste Lust/die man in der Zeit haben mag. Und die Lust ist nicht natürlich wider die Warheit/sondern sie ist gottlich/und offenbaret die Warheit/die GOTT ist. Und die Lust bedarff man nicht abzusprechen/denn sie ist von GOtt/und vertilget alle natürliche Lust/die wider GOtt ist. Aber der Mensch soll nicht mit Liebe auff der Lust bleiben/also daß er GOtt liebe um Lust/sondern er soll GOtt lieben/GOtt um GOtt/und soll sich alle Lust verleihen/und soll GOtt allein anhangen/ohne alles warum/und also ist seine Liebe vollkommen. Denn liebete er GOtt um Lust/so liebet er ihn nach creatürlicher Weise/und daß wir GOtt lieben nach dem Nechsten/das heisse uns GOtt/Amen.

Lust.

GOtt ist nicht um Lust wegen zu lieben.

Würckende tobende Liebe.

Leidende Liebe.

Eintringen mit GOtt.

Liebe Vision.

Mercke gar eben:

Süß und gut hat Unterscheid. Süß ist der Forme halb/so ist gut des Wesens halb. Schauen gibt Süsse. Berührt und Niessen gibt Gutes. Süsse vernimt man/Gutes empfindet man/im Vernehmen ist Süsse/im Empfinden ist Gutes. Süsse tröstet/Güte gewähret. Und wilt du entsetzet werden dein selbst/so achte GOttes Güte/und glaube auch seiner Süsse. Mensch/wisse/wo der Wille nicht ist/daß das nicht leiden heist/denn ein Rind das leidet nicht/denn es hat keine Bescheidenheit.

Süß. Gut.

Wille macher leiden.

D. JOH.

D. JOH. TAULERI
MEDULLA ANIMÆ,
Oder
Vollkommenheit aller Tugenden/
Worinnen mehr der Grund der Seelen als der auswendige Schein getrieben wird/
Aus dem Niederländischen ins Hochteutsche übersetzt.

Warnung an den Leser.

SEy gewarnet / lieber Leser / der du über dieses Büchlein kommst / daß du dich an der Einfalt der Worte in diesem Buch nicht ärgerst / denn unter solcher Einfalt sehr hohe Geheimnisse verborgen liegen: Wie denn auch Christus unser HErr selbst mit einfältigen Gleichnissen / die grosse Geheimnissen des Reichs Gottes ausgesprochen/und nicht mit grossen Worten / die nach dem Stylo dieser Welt gestellet/ und dessen rühmet sich auch der H. Paulus/ daß er / nemlich / nicht in hoher kluger Welt-Weißheit / sondern Beweisung des Geistes und Krafft seine Predigten geführet: Spreche auch / das Reich Gottes stehet nicht in Worten / sondern in der Krafft. Und solche Schrifften / weil sie aus dem Geist Gottes gehen / welcher alle fleischliche / Heydnische Beredsamkeit weit übergehet / schmecken auch dem Geist / und geistlich Gesinneten am süssesten: Dahingegen / was in fleischlicher / Heydnischer Welt-Beredsamkeit geschrieben / denen am besten gefällt / die mit dem Geist der Welt überfüllet: Sey aber versichert / lieber Leser / daß das Reich GOttes nicht in solchen / hohen fleischlichen / Worten / sondern in der Krafft bestehe. Und von solcher Krafft redet so schön / so gründlich / so deutlich dieser Mann / in diesem Buch / daß du es in dir wirst fühlen / dafern du anders ein Hertz / so mehr suchet deine Erbauung / als eine blosse Wissenschafft / wirst darzu bringen. Wisse darneben / und mercke es einmal vor allemal allhie im Anfang wol / daß alles / was dieser Lehrer in diesem Buch schreibet / aus lebendiger Erfahrung gehe / sintemal er nicht aus blosser Wissenschafft ein leeres Geschwätz/ein Hauffen Wort und Wind dahin schwätzet: Ach nein/sondern er schreibet aus dem Geist / welcher ihn das hat lassen erfahren / was er schreibet / darum auch alle hungerige und Geist-dürstige Seelen in seinen Schrifften ein holdseliges Manna befinden. Wie er aber zu solchem hohen Verstand und Erleuchtung kommen / so wisse / daß GOtt durch einen Läyen ihn wunderbarlich hat bekehret: denn da er zuvor ein grosser Theoreticus und Zöncker / ja ein subtilis Disputator und beredsamer Perorator war / also / daß er seine Theologi auff solches Zanckwesen setzete / und auff der Cantzel / wie ein ander Cicero, mit wunderbarer (iedoch fleischlicher) Beredsamkeit von den hohen Geheimnissen Gottes daher perorirte / schmeckete solche aus einem fleischlichen hochsinnigen / sich selbst noch nicht kennenden unreinem Hertzen herrührende Predigt / dem ernannten Läyen nicht / sondern dieser Läy gieng darauff zu ihm / straffete ihn / daß er noch ein Phariseer wäre / weil er den Weg / den er andern zeigete noch nie selbst gegangen wäre: Welcher äusserlichen freundlichen Erinnerung denn die Hand Gottes also zu hülffe kam / daß er mit in- und auswendigem Creutz wunderbar / iedoch heylsamlich angegriffen ward / denn inwendig ward er mit schweren / harten Seelen-Anfechtungen angegriffen / also daß ihm alle Leibs- und Seelen-Kräffte verschmachteten / da er denn den Psalter David erst recht hat practiciren und also verstehen gelernet. Ja / also demüthigte ihn GOtt / daß er auch äusserlich mit Blödigkeit des Verstands / mit Furcht und Scheu / mit Kranckheit / mit Verlassung / Verspottung zwey Jahr geplaget / von allen auch seinen zuvor liebsten Freunden verlassen / ja gar vor einen Narren und Fantasten gehalten ward / GOtt liesse ihm auch öffentlich auff der Cantzel seinen grossen Namen und Ehre zu Schanden werden: In dieser Creutz-Schul hat nun der Geist des HErrn gantzer zwey Jahr ihn rechtschaffen

probiret und solche Geheimnisse / die in diesem Buch zu mir Verwunderung lesen wirst / ihm mächtig gelehret / und ein solches hätte er auff keiner menschlichen Academi lernen können / wesse er auch hernach seinem GOtt herzlich gedancket. Und daher ist er auch hernach so exaltirt / so niedrig / so demuthig worden: Also da er zuvor mit hohen subtilen Worten auff der Cantzel pro & contra disputiret / mit Mechanischen Schul-Terminis in fleischlicher Weisheit um sich geworffen / so lehrete er eine aus eigener Erfahrung den Weg / den er selber gangen: Ja er zeigete die Creutz-Strasse / welche ihn GOtt geführet / weiste seine Zuhörer auff den Honig / dessen Süssigkeit er genug geschmecket: Und wäre unmüglich gewesen / daß er solche hohe Geheimnissen mit so einfältigen gestreichen Worten hätte aussprechen können / wenn der Geist Gottes ihn in solcher Schul nicht redlich gelehret hätte / und ist keiner unter allen Vätern / so wol in Griechischer / als Lateinischer Kirchen / der zu solcher Höhe der Geheimnissen / ja zu solcher Erleuchtung kommen / als eben dieser Tauler.

Daher der H. Lutherus / dessen Bezeugnis kein redlicher Evangelischer Theologus gering achten wird / nicht ohne Ursach von ihm schreibet: Daß seines gleichen Lehrer von der Apostel Zeithere nicht gewesen. Daß auch Lutherus sel. dieses Mannes Schrifften also fleissig gelesen / und in sucum & sanguinem, in Fleisch und Blut gleichsam / das ist / in seinen Nutzen gebracht / weisen seine zwen ersten Teutschen Tomi, in welchen er fast die Phraseologiam Tauleri, durch und durch gebraucht / insonderheit aber die Lehre vom alten und neuen Menschen / von der Gelassenheit / von dem inwendigen Kampff / und andern inwendigen hohen Practicis und Ubungen des Christenthums / fast mit Tauleri Worten ausredet / wie du solcher Zeugnissen aus Herrn Luthero am Ende dieses Buchs / unterschiedlich finden wirst.

Sprichst du: Es sind gleichwol noch viel Irrthümer des Papisthums in diesem Authore? Siehe / weil Taulerus ein Author Practicus, der mehr suchet auff das Leben / als auff die Lehr / so hat er auch die Theoriam, oder die Articul der Lehre so accurat nicht beobachtet: Und das machets auch / daß er auch die Irrthümer / so damahlen zu seiner Zeit im Schwange giengen / als vom Fegefeuer / vom Anruffen der Heiligen / von der Messe / ꝛc. hat lassen hinstreichen / er hat sich wenig um solche Lappereyen bekümmert. Jedoch / welches wol zu mercken / ob schon mit Worten er solche Irrthümer nicht widerleget hat / wodurch er nichts anders / als Unterdrückung aller seiner herrlichen Schrifften würde verursachet haben: So findet doch ein andächtiger Geist hungriger Leser eine cryptican refutationem, das ist / eine geheime Widerleaung aller Päbstlichen Irrthumer / grosser und kleiner / in seinen Schrifften / wie denjenigen / so es aus gutem Gemüth begehret / ad oculum ohn schwer zu demonstriren.

Darffst demnach / lieber Leser / um solcher Erroren willen / diesen Scribenten nicht verachten: Siehe vielmehr zu / daß du das Licht / so du meynest zu haben / desto besser anlegest / damit das Licht in dir nicht Finsternis werde. Und solte unser Author in dieser Zeit gelebt haben / was meynest du / wie er denn geschrieben? Aber dancke vielmehr dem höchsten GOtt daß du in solcher Zeit lebest / da die Lehre des Evangelii hell und licht siehe aber zu / daß du auch desto mehr nach dem Licht im Licht lebest / sonst wird dein Gericht desto schwerer seyn. Ja dancke GOtt / daß er mitten in der tieffen Finsternis ein so helles Licht hat scheinen lassen / als seither der Apostel Zeiten kaum gewesen / verlästere / verkehere es nicht / du greiffest sonst in Gottes Gericht. Prüfe vielmehr / was im Licht des Geistes Gottes dieser Mann in diesem Buch schreibet / folge demselben. Wolte GOtt / wolte GOtt / daß alle Lehrer in der Christenheit aus solchem Licht / wie dieser Lehrer / schreiben möchten / aus solcher Erfahrung lehren möchten: Ja wolte GOtt / daß heutiges Tags diejenige / so Blindenleiter seyn wollen / sich von dem Licht des Geistes mehr / als den Irrwischen der Hendnischen Kunst / solcher Scribenten / derer Seelen schon etliche hundert Jahr im Abgrund brennen / erleuchten liessen / es solte besser in der Christenheit daher gehen.

Bedencke dieses wohl / lieber Leser / und begebe dich darauff / mit vorhergehendem eifferigem Gebet / um den Geist des Verstandes / zur Lesung dieser Schrifft / mit einem Hertzen / so nicht suchet Wort / Kunst und Wissenschafft / sondern deine Seelen-Ubung und deine empfindliche Besserung: Wo nicht / so bleibe nur darvon / und suche bey deines gleichen immerhin Kunst und Wind. Lüneburg. 12. Jan. 1644.

Christian Hoheburg.

Vorrede an den Christlichen Leser.

DJe Männer Gottes haben durch den Geist Gottes getrieben / unterschiedliche Weise Übungen und Wege / zu der Vollkommenheit / das ist / zu der höchsten Liebe Gottes zu kommen / gezeiget. Etliche haben den Weg der Reinigung / oder der Buß gerühmet / um ihre sündliche Gebrechen allerey zu bewainen und für Augen zu haben / indem sie sich mit viel Thränen der Reu und Buße gewaschen / und von aller Unreinigkeit der Sünden gereiniget. Andere haben durch Abgeschaidenheit und Einsamkeit / indem sie die Verwohnung der Menschen geflohen / darzu zu kommen vermeynet / in Hoffnung / also ihr Hertz im Frieden zu bewahren / auff daß sie von niemand gehindert würden / auch selbst niemand hinderlich seyn möchten. Viel haben es durch Verzeihung ihrer selbst und ihres eigenen Willens zu erlangen verhoffet / auch sich unter den Gehorsam ihres Obern / oder eines andern Zwang begeben. Nicht wenig haben durch Reguln / Satzungen / durch die drey Gelübde der 4 Orden: Ingleichem durch auswendige Bedeutung des Nechsten / seiner Nothdurfft zu steur / und Wiederbringung in Armuth / Kranck- oder Schwachheit: Andere durch unterschiedliche andere Wege und Weise hiernach getrachtet. Der allernechste und beste Weg aber zu der höchsten Liebe Gottes zu kommen / ist in Warheit die Liebe selbst / das ist / Gott der HERR und sein lieber Sohn JEsus / wie S. Johannes in seiner ersten Epistel sagt: Gott ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott / und Gott in ihm. Und Christus Joh. am 14. Capitel spricht also: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben / niemand kommt zum Vater / denn durch mich. Dieser Weg gehet weit über alle andere Umwege der Menschen: Er ist selbst der Weg und Wegweiser zu seinem himmlischen Vater. Weilen denn Christus selbst der Weg ist / so lasset uns in ihm wandeln / ihn zu uns / ihm nachfolgen. Denn welcher ihm nachfolget / der wandelt nicht im Finstern / sondern hat das ewige Leben. Gewißlich ist dieses der beste Theil davon Christus Luc. 10. spricht: Maria hat den besten Theil erwehlet / welcher nicht soll von ihr genommen werden. Dieser Theil komt nicht von ihr genommen werden / wo sie mit Gott in der Liebe und in steter Andacht vereiniget wird. Aber zu dieser Liebe zu gelangen ist nöthig / daß wir selbst die Liebe suchen und zu haben begehren / daß wir unsere Seel und Gedancken zu Gott dem HErrn / und zu unserm Bräutigam Christo / mit steter Andacht erheben / und mit feuriger Begierde zu ihm allezeit seufftzen / zu ihm ruffen / und begehren mit ihme in der Liebe vereiniget zu werden. Das ists eben / welches auch D. Johannes Taulerus in diesem Buch lehret. Denn erstlich / redet er von der Reue der Sünden: Darnach von andern Tugenden / denn vor allen Dingen müssen die Sünden zu erst abgethan seyn / damit die Tugenden eingepflantzet werden mögen. Dieser H. erleuchtete Doctor berühret selbe den inwendigen Grund der Seelen und rühret uns zu unserm eigenen Nutz / und zu GOTT dem HErrn / der alles in allem ist / Wann er aber lehret / daß man in ihm erheben / und hat es auch also in der That bewisen. Denn in dem dreyhundert und vierzigsten Jahr unsers HErren ist er auf der Universität zu Cölln / ein ansehlicher und fürnehmer Doctor der heiligen Schrifft gewesen / Prediger Ordens / welcher das Wort Gottes mit großem Eyfer fortgepflantzet / und gepredigt hat. Nicht destoweniger aber von den gemeinen Gebrechen des Ehebruchs / Geitzes / und Begierde / den Menschen so gar / in sich verkehret war: Ist er von einem Strahl des Liechts Gottes sehr wunderlich zu rechter Erkäntniß seiner selbsten gebracht / zu Gott dem HErren bekehret / und nachdem er durch viel Spott und Schande / Creutz und Leiden wol geübet / und mit vielen Thränen wiederum (gleichsam) geseuffet / gäntzlich in einen

andern Mann verändert worden. Also/ daß der / welcher vnser / nach dem äusseren Ansehen / ein gelehrter frommer Mensch schiene / nun gantz geistlich und göttlich worden / der vielmehr den inwendigen Grund der Seelen / und die wesendliche Tugend / als den auswendigen Schein der Heiligkeit suchte / und lernete. Nach solcher Bekehrung hat er schöne geistliche Sermonen gehalten / sehr innige Tractätlein / Briefe und Bücher geschrieben / dadurch viel Menschen zu GOtt bekehret worden / unter welchen auch dieses eines ist / daraus du seinen Geist prüfen magst: In diesem Buch wiederholet er / und ist gleichsam der Kern aller seiner Schrifften. Darum durchlieset es mit Andacht / und folge seiner heiligen Lehre / die wird dich zu der höchsten Vollkommenheit / und also zu der gröſſesten Herrlichkeit nach dieser Zeit führen / welches uns der Allmächtige durch seinen lieben Sohn JEsum Christum aus Gnaden gönnen und verleihen wolle.

Es ist aber dieses Tractätlein erst in Hochteutscher Sprache beschrieben / hernach in die Niederländische gebracht / daraus es wieder aus Liebe zu dem Buch / ja zu Erbauung vieler einfältigen Hertzen und zu befördern die Ehre Gottes / weilen fast keine Exemplar mehr fürhanden / itzo ist herfür gesucht / und ans Licht gebracht. Denn so man itzo andere Zanck- und Streithändel / worinn doch meistentheils unsere Theologi, GOtt besser es / stehet / publiciret / ja / so viel Jahr / und so lange man bekommen hat: So ists je tausendmal nützlicher und nöthiger diese und dergleichen Tractat zu publiciren / damit doch allgemählich das wahre / lebendige Kraft-Christenthum möge in Schwang / und das heutige Heuchel-Schein-Spott- und verkehrten Christenthum / so in aller Welt / sonderlich aber in Teutschland / itzo unter allen Partheyen regieret / in Abgang kommen.

Es wird aber der Christliche Leser nicht so eben diese Wort / als die Meinung / in diesem Buch beobachten / sintemal / was in Niederländischer Zunge geschrieben / man so genau und accurat nicht in andere Sprachen bringen kan / daß nicht dieselbe ihre sonderliche Dialectos und Idiomata behalte. Der hertze der Liebe Gottes hertzlich empfahlen / und in seiner Krafft / in welcher wir beten gehen / und seine Ehre ausbreiten müssen. Er helffe uns / daß wir in dieser Krafft alles unser Wissen / zum Wesen / ja zum neuen Wesen in Christo bringen mögen / Amen.

Geschrieben in Nieder-Sachsen / Anno 1643.
den 12. December.

CAPUT I.

Von der Schwere der Sünden/und wie wir durch wahrhaffte Busse zu der leiblichen Vereinigung mit GOtt kommen sollen.

§. 1.

Matth. 4/ 17.

THut Busse/ denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen/ꝛc. Unser getreuer HErr JEsus Christus/ der uns den nechsten Weg zu der ewigen Seligkeit mit seinem heiligen Leben Gebot und Lehre/ im heiligen Evangelio gnugsam gezeiget) hat sein Predig-Ampt angefangen mit diesen Worten: Thut Busse/ denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Sollen wir immermehr selig werden/ so ist uns für allem vonnöthen/ daß wir Busse thun/ und die Besserung des Lebens nimmermehr in dieser Zeit unterlassen/ denn niemand lebet ohne Sünde. Nun ist allhier zu mercken/ daß man keine warhaffte Busse thun mag/ man muß denn fürs erste die Schwere der Sünden recht wissen zu erwegen.

Busse thun/ wie nöthig es sey.

§. 2. Ein Sünder thut GOtt so unbegreifflich grosse Unehre und Schande an/ und ihm selbst so grossen unermeßlichen und verderblichen Schaden/ daß so er es erkennete/ er fürsetzlich weder um Himmel noch Erde/ oder alles/ was darinnen ist/ die geringste Sünde begehen würde/ ja/ viel lieber ließ er ihm alle Tage einen neuen Tod anthun. Denn die Sünde ist eine Abscheidung von GOtt/ eine Zukehr zu den eitelen Creaturen/ eine Beflekkung der Seele ein Sterben des Geistes ein Strick des Feindes eine Verlierung der Zeit/ eine Beraubung der Gnade Gottes aller Tugenden und der „ ewigen Seligkeit. Die Sünde ist „ eine Betrübniß des Gewissens/ eine „ Verfinsterung des Verstandes/ eine Verkehrung des Willens/ ein Unfriede des Hertzens/ eine Unstetigkeit der Sinnen. Die Sünde ist eine Anbetung der Abgötter/ eine Verleugnung des Glaubens/ ein Erschrecken des Feindes/ ein finster Gifft ein Anfang der Verdammniß/ eine Ursach zu mehrern Sünden/ eine kurtze Freude/ eine lange Pein/ eine ewige Schande/ geliebet von der Welt/ gehasset von GOtt und von allen guten Menschen/ die Schwere der Sünde kan man mit keinen Worten aussprechen/ ihr Schade ist unbegreifflich/ ihre Pein ist unerträglich.

Sünde/ was sie sey.

§. 18.

Derselben Schwere/ unaussprechlich.

§. 3. Weil denn ein ieglicher Sünder durch die Sünde das schnöde und vergängliche Gut/ und seine eigene Wollust über das höchste Gut/ das GOtt ist/ erwählet und liebet/ und seinen eigenen Willen über Gottes Willen setzet womit er GOtt unaussprechlich grosse Unehre und Schande anthut/ (also viel als Gott besser ist denn solche schnöde Wollust und Creatur) darnach er auch von Rechtswegen die ewige höllische Pein verdienet: So ist zu warhaffter Busse nöthig/ daß der Sünder solche Unehre und Verachtung Gottes für GOtt gänzlich bekenne/ sich demüthiglich schuldig gebe/ und um Gnade bitte/ GOtt aus Grund seines Hertzens lobe und ehre/ sich unter alle Menschen demüthige/ und Gottes allerheiligsten Willen übergebe. Und dieweil er Wollust in den Creaturen gesuchet hat/ die er allein in GOtt suchen solte/ dafür muß er mit bitterer Reue seine Sünden bewennen/ und in warhaffter Leidtragung und vestem Fürsatz sich hinfüro dafür zu

Sünder/ was sie von rechts wegen verdienen.

Matth. 6. 19. 20. 21.

hüten / für dem Priester an Gottes statt (der da Macht hat ihn zu binden und auffzulösen) in der Beicht sich schuldig geben / und nach Einsetzung der heiligen Kirchen Busse empfangen.

Wahre Reu und Leid über seine Sünde kan nicht anders als aus Gnaden entstehen.

§. 4. Hier ist zu wissen daß diese Reue nicht kommen soll aus knechtlicher Furcht der Höllen oder Verdammniß auch nicht aus natürlichem Leideragen über sich selbst / mehr seinen eigenen Schaden / als daß er GOtt geunehret und erzürnet hat / zu beklagen. Denn eine solche Reu drücket den Menschen niederwerts in ein Mißtrauen gleichsam / ob er GOtt nicht zu gehöre und er erlanget auch damit keine Vergebung der Sünden wie groß auch die Reu ist / und daß sie nicht komme aus göttlicher Liebe / die ein Ursprung ist aller warhafften Reu: Sondern die Reu soll göttlich und natürlich seyn / also daß der Mensch der ihm seine Sünde lässet leyd seyn / vielmehr daß er GOtt seinen getreuen Vater der ihn geschaffen / erlöset / ihm unzehlich viel guts gethan hat / und noch thut / also schwerlich und mannigfaltig geunehret / verachtet und erzürnet / denn seinen eigenen Schaden erwege. Und wenn er die Stücke / damit er gegen GOtt nußhandelt / mehr erwegt / denn allen Schaden / Pein und Schande / die er darum haben möchte / so wird bey ihm ihm entstehen ein vestes Vertrauen zu GOtt daß ihm GOtt seine Sünde vergeben werde / und diese Reue kommt aus Liebe / die nicht ohne sondern Schmack und Trost ist.

Liebe Gottes ist ein Anfang wahrer Reu. §. 33. 2

Hat ein vestes Vertrauen zu GOtt.

§. 5. Wenn er denn betrachtet / daß GOtt der allerhöchste HErr ihm nicht allein seine Sünden vergeben will sondern ihn auch als einen schnöden Sünder / aus seiner grundlosen Güte zu trösten gewürdiget / denn wird in ihm eine grosse Reu entstehen / also / daß ihn düncket / daß er nicht gnugsame Reu haben möge / und bittet nicht allein / daß ihm GOtt seine Sünden durch seine Güte vergeben / sondern auch dieselbe nach seiner Gerechtigkeit an ihm straffen wolle / also / wie es nicht zu seinem Lob gereichet. Denn je gutherziger GOtt gegen ihm ist / je höher schätzet er seine Mißhandlung wider ihn. Und wer darzu kommt daß er Gottes Gerechtigkeit so hoch als seine Barmhertzigkeit liebet und ehret / dem werden seine Sünden sampt der Straffe alsbald vergeben. Auch ist es tröstlicher sich selbst Gottes Gerechtigkeit / als seiner Barmhertzigkeit zu übergeben denn hierin liegt mehr Sterbens und worinn mehr Sterbens ist / da ist auch mehr göttliches Trostes. Und wie gebrechlicher sich der Mensch findet / je kräfftiger er sich mit einem ewigen Fürsatz nimmermehr zu sündigen GOtt verbindet. Wer nun zu solcher grossen Reu nicht kommen kan / der lasse ihm seine Sünde leyd seyn / und wünsche / daß er vollkommene Reu haben möge / mehr zur Ehre Gottes / als um seines eigenen Schadens / so mag er vestiglich trauen / daß ihm GOtt seine Sünden / durch seine Barmhertzigkeit / die ohn Ende ist / vergeben wolle. Darum soll er seine Sünde recht erkennen / sich für die Füsse des HErrn legen / und sie ihm mit bitterer Reu und Leid in einem vesten Vertrauen klagen je schwerer nun das Grosachten der Sünden ist / je schneller sie ihm GOtt vergibt. Denn / ob schon eine Mutter ihres eigenen Kindes vergessen möchte / so kan GOtt nach seiner Zusage / unser nit nicht vergessen.

Jes. 49. 15.

Ob Barmhertzigkeit oder Gerechtigkeit Gottes ein in der Reu anzubitten?

Verschwendung eines Sünders mit GOtt / wie denn mit sey?

§. 6. Seine Barmhertzigkeit ist also groß daß kein Flachs im grossen Feuer so schnell verbrennet als GOtt bereit ist / dem Sünder die Sünde zu vergeben / so er sie ihm von Hertzen lässet leyd seyn. Denn zwi-

Niemand Sünder wie er beschaffen soll seyn.

zwischen der Güte Gottes und dem bußfertigen Sünder ist keine Zeit oder Mittel. Es geschiehet zwischen GOtt und ihm eine vollkommene Versöhnung / als ob die Sünde niemals begangen wäre. GOtt ist also gut / daß er dem Menschen dasjenige / welches er ihm einmal gäntzlich vergeben / nimmermehr / so lang er im guten Leben verharret / zurechnen will.

Der Grund wahrer Reu / worinnen er bestehe.

§. 18.

§. 7. Der Grund einer wahren Busse / dadurch man allernechst zu GOtt kommt / ist / daß der Mensch einen lieblichen Zukehr habe zu GOtt / und zu allen göttlichen Tugenden / und einen ewigen vesten Abkehr von allem / das wider GOtt ist / auch dasselbe mit Hindansetzung des Lebens / nimmermehr thun wolle. Und daß er ein vestes Vertrauen auff die Gütigkeit Gottes / und auff das Verdienst seines heiligen Lebens und bittern Leidens / auch eine stets brennende Ubung GOtt zu dancken habe / daß er seiner in seinen Sünden verschonet / und zu wahrer Busse und vestem Fürsatz nicht mehr zu sündigen verholffen hat / da er doch unterdessen manchen Menschen / der nicht so viel gesündiget / und vielleicht besser als er / wäre durch sein gerechtes Urtheil zur Hölle fahren lassen.

Auswendige Wercke der Busse / welche.

§. 8. Aus diesem Grunde fliessen die auswendige Wercke der Busse / als Fasten / Wachen / Beten / Allmosen geben: Die GOtt um so viel angenehmer seyn / als mehr sie dieses lieblichen Zukehrs zu GOtt haben. Darum in welchen Wercken du die Güte Gottes schmeckest / und welche dir am meisten dienen / deine Sünde gründlich zu erkennen und für Gott zu bereuen / denselben folge. Denn / ie mehr du solche Wercke thust / ie mehr du zu wahrer Busse kom̃st. Denn zu rechter Pönitentz gehört / daß wir die Güte Gottes / und seine grosse Treue gegen uns / tieff betrachten / uns selbst mit grosser Verachtung unterdrucken / unsere gute Wercke klein achten / auch uns gantz unwürdig erkennen / daß uns GOtt allezeit und noch so lang barmhertzig gewesen / und daß wir für die geringste Gutthat Gottes weder dancken oder antworten können / wie sollen wir deñ die grosse Treu / die uns GOtt für unsere Untreu erwiesen / vergelten? Darum sollen wir alle unsere gute Wercke gering achten / ob wir gleich so viel thäten / als alle Creaturen thun möchten / und hergegen alles was uns daran mangelt / hoch schätzen / über alles aber sollen wir GOtt in grosser Ehr und Würde uns selbst aber in grosser Verachtung und Unwürdigkeit halten.

1. Cor. 1/14.

Gen. 32/10.

Gute wercke / wie selbige in den Augen der Menschen anzusehen.

§. 9. Nun wisset / daß keine Ubung kräfftiger ist / die Sünde / sampt ihrer Straffe zu tödten / als diese fürgeschriebene Reu. Ja / der Mensch möchte in kurtzer Zeit sich selbst / so kräfftig von allen Sünden aus rechter Liebe zu GOtt kehren / mit so grossem Mißfallen und Würdigkeit seiner selbst / lauterlich zu der Ehre Gottes / daß ihm alle Sünden sampt der Straffe vergeben würden / daß er ohne Mittel / wenn er stürbe / für Gottes Angesicht käme / weñ er gleich aller Menschen Sünde auff ihm hätte. Denn / wo noch Pein und Straffe nach der Absolution übrig bleibet / geschiehet darum / weil unsere Reu und Abkehr von den Sünden / und hingegen der Zukehr und Liebe zu GOtt / nicht aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / aus gantzem Gemüth und Kräfften / nach Gottes Gebot geschehen ist. Rechte Liebe und Vertrauen zu GOtt / mit Verachtung unser selbst ist ein köstlich Kleinod / zu kauffen und zu erlangen alles / das man begehren / und mehr / als man begehren mag. Denn GOtt kan sich allhier nicht enthalten / er muß geben alles / das man begehret / er

Wo nach der Absolution noch Pein sich findet / was es bedeute.

Deut. 6/2. Matt. 22/37. Marc. 12/16. Luc. 10/27.

Verachtung unserer selbst / was für ein Kleinod sey.

wird auff die Seite getroffen / da er sichs nicht verweigern kan.

Die Betrachtung des gros-sen Leidens unsers HErrn JEsu Christi ist eine nutzliche Ubung.

§. 10. Diese Busse erlanget der Mensch am allergewissesten / wenn er sich wendet zu dem würdigen Leiden unsers HErrn JEsu Christi / zu seiner bittern Marter / schmählichem Tod / und heiligem Leben / welches voller Liebe und Treue war. Dieses alles soll er / so viel immer müglich / in sich ziehen / und wohl bedencken / wer der sey der solches für uns gelitten hat.

§. 11. Solches zu betrachten ist sehr anmuthig und lieblich / und ist groß wunder daß man es ein Augenblick vergessen / oder etwas anders hören und reden mag / als was zu Erkäntnüß unsers HErrn / zu grosser Verwunderung / Liebe und Treu / und hergegen zu unserer eigenen Nichtigkeit und Untreu dienet. Diß ist die nützliche Ubung / die man haben mag / zu Verachtung unser selbst / und Bereuung der Sünden zu kommen. Darum sollen wir uns allezeit in dem Leiden unsers HErrn üben / und mehr seine grosse Treu und Liebe gegen uns / denn das er gelitten hat / erwegen.

Mänlichste Ubung / welche.

Auch soll ein Mensch sich selbst dazu gewöhnen / daß er in allen seinen Wercken sich in die treue Liebe und in das Leben unsers HErrn JEsu / im Thun und Lassen verbilde / so ihm aber Leiden zufället / oder etwas widerwärtiges begegnet / soll er also gedencken:

Das Leben JEsu soll man sich täglich fürbilden.

§. 12. Allerliebster / gerechtester HErr / gleichwie du dieses von Ewigkeit gemeynet hast / ehe ich noch geboren war / so müsse nun dein allerliebster Wille / und nicht der meine geschehen. Dein deinen liebsten Willen habe ich für mir denn alles was ich sonst wünschen mag in Zeit und Ewigkeit.

Die Versünde mit Gott ver-

§. 13. Die allerbeste Busse aber ist / daß man habe ein auffgehoben Gemüth über alle Dinge / die uns hinderlich seyn / gänzlich mit GOtt vereiniget zu werden: In welchen Wercken du hierzu am meisten gelangen magst / dieselbe thue am allermeisten / was dich aber daran hindert / dafür hüte dich. Auch solt du dich selbst flissig wahrnehmen / daß du in keinerley Weise dich selbst suchest. Denn es ist das allersicherste den Weg zu wandeln / welchen unser HErr Christus und alle Heiligen vorgegangen seyn.

einiget zu GOtt die beste Busse §. 18.

§. 14. Wer aber so schwach ist / daß er diesen Weg in strenger Ubung nicht erreichen kan / der thue so viel als er kan / das ist für GOtt gnug. Denn GOtt schauet nicht so sehr auff unsere Wercke / als auff die Liebe auff die Meynung und auff den Grund / wie er beschaffen sey in den Wercken. Darauff sage ich / sichet er am meisten.

Was GOtt absonderlich an den Menschen anschauet.

§. 15. Allhie vergib und lasse dich Gott gantz und gar / und lasse ihn mit dir machen was er will / so wird er leichtlich bessern / was du mit deinen Sünden verderbet hast. Und so du deinen Leib / Seel / Sinne / Kräfften / und alles was an dir ist verdorben hast / so fliehe zu dem / in welchem kein Gebrechen ist / der dich viel lieber hat / als du dich selbst / und der dich geliebet hat / da du dich noch selbst gehasset und verlohren hast. Weil er dich aber geliebet hat / als du noch durch deinen Ungehorsam sein Feind waretst: Wie vielmehr wird er dich lieben / dir helffen und was die nöthig ist / geben / itzo / so du ihm gehorchest.

§. 16. Es war ein Freund Gottes / welchem GOtt durch seine Erleuchtung / die heilige Schrifft / mit all ihrem Sinn und Verstand eröffnete / auch wie die Menschen / lebten auff Erden / wie daß zwar viele Menschen Werck / vor den Leuten gut schienen / die doch für GOtt nichts taugen /

gen / wie daß auch viel / die hier gering scheinen / vor GOtt in jener Welt grösser seyn / als die allhie wol geachtet werden: Und also ist es noch unter guten Menschen: Der HErr zeigete diesem Menschen bißweilen grosse Dinge. Er rieff zu GOtt: HErr / ich will weder diß noch das nim̃ dieses von mir es ist mir alles eine Pein. Da entzog ihm GOtt die wunderliche Dinge / und ließ ihn fünff Jahr in grosser Anfechtung und Noth ohn allen Trost.

§. 17. Auff eine Zeit aber / da er lang und sehr weinete / kamen zu ihm zween Engel / ihn zu trösten. Da sprach er: O HErr / ich begehre keinen Trost / es ist mir genug / daß ich die Stelle bewahre / darinnen du wohnest in meiner Seele / damit nichts anders darein leuchte noch komme. Darnach wurde er mit einem so grossen Licht umfangen / daß es unaussprechlich war. Da sprach der himmlische Vater: Ich will dir meinen Sohn geben / auff daß er sey / wo du bist. Da antwortet er: Mein Vater / ich begehre in deinem selbst eigenen Wesen zu seyn. Da sprach der Vater: Du bist mein Sohn / an welchem ich ein Wolgefallen habe.

§. 16. 17. §. 18. Dieser Freund GOttes wurde einsmals gefragt / was er thun wolte / so er sein Lebenlang wie mancher / in grossen Sünden gestöcket hätte: Da antwortete er: Wann ich gethan / was mir mein Beicht-Vater befohlen / und die Sünde / wie ich solte / gelassen hätte / so wolte ich denn nimmermehr daran gedencken / oder mein Hertz [illegible] damit beflecken sondern wolte mit der [illegible] GOttes unsträffl. leben daß GO[illegible] Sünde an mir vergesse. Denn S[illegible] ist ein Nicht und hat kein Wesen / und sie würcket nichts als böses / sie machet zunicht / die sie begehen. Darum / wenn man sie nicht mehr will

Sünde / was sie sey. §. 2.

noch thut / und sich ein Mensch also gäntzlich darvon abkehret / so kehret GOtt auch sein Wissen darvon: Kömmt sie aber nimmermehr in mich / so siehet sie GOTT auch nicht mehr / denn sie ist auch nicht mehr. Wenn aber GOtt das Wissen verlässet so wird die Seele gantz gesund. Er sprach weiter: Hätte ich viertzig Jahr in Sünden gelebet / und käme die Zeit / da ich sterben solte / wo ich meine Sünden gebeichtet mich gründlich und mit vollkommener Liebe in GOtt ein Pater noster lang gekehret ihm mich gäntzlich ergeben / und von allen Sünden abgewendet hätte / so stürbe ich als ein unbefleckter Mensch: Hätte ich auch nicht mehr denn eine Sünde gethan / und stürbe ohne Reu und Leid / so stürbe ich als ein bedruckter Mensch. Ich will nicht lernen meinen GOtt erkennen / denn es mir allhier zu hoch. Aber ich will mich lassen bereiten / daß ich gäntzlich sein werde / so nehme ich in dem Seinen das Meine / mit dem Seinen das Meine ohne das Meine. Das Lesen ist mein / und das Erleuchten ist sein. Kennen und Lieb haben ist gut / aber die Vereinigung der Seele mit GOTT ist besser. Wenn ich schlaffe / so würcke ich nicht / dennoch bin ich / und wenn ich mich GOtt gäntzlich lasse / so werde ich mit ihm vereiniget: Wenn ich aber gantz mit ihm eins bin so mag mir niemand schaden und wer mit Christo vereiniget ist der scheidet sich von allen Dingen und thut solches ohne Pein. Und welcher hierzu gelanget der nehme sein selbst wohl war in allen Dingen daß er nicht wieder daraus falle / oder mit Lust und Liebe an einigem geschaffenem Dinge klebe. Denn was man mit GOtt besessen hat / das kan man ohne Betrübniß lassen / was man aber mit Betrübniß verlassen muß / ist ein Zeichen / daß man es wider GOttes Willen besessen

Vereinigung Gottes und Christi / was sie würcke? §. 13.

Busse gibt GOtt allein.

sen hat. Niemand ist wahrer Busse und Leidens würdig / denn der es von Hertzen begehre / und das muß GOtt geben. GOtt ist eine Gabe / die sich selbst geben muß / und ist ein Licht / das er selbst in uns anzünden muß / und ist ein Werck der Gnaden / und ist ein Leben in ihm selbst / und ein Wesen aller Creaturen. Daß wir nach obgedachter Lehre die wahre Busse erreichen mögen / darzu helffe uns GOtt / Amen.

CAPUT II.

Von dem Schaden der täglichen Sünden / und wodurch wir alle Sünden meiden mögen.

§. 19. Sünden / was sie verursachē.

OB wir wol alle unsere tägliche Sünden nicht sehen noch erkennen mögen / so können wir doch durch die Gnade GOttes gar wohl verhüten / daß wir nicht zum öfftern oder fürsetzlich darein fallen. Denn die täglichen Sünden verblenden die Augen der Seele / daß man GOtt darinn nicht sehen mag / gleich wie ein finsterer Nebel die Augen des Leibes / sie verzehren die Hitze der göttlichen Liebe / sie verursachen / daß das Gebet nicht so leicht / als wenn man sich dafür hütet / erhöret wird / sie beflecken die Seele / daß sich der Heilige Geist betrübet / und der böse Geist erfreuet / sie machen / daß GOtt der Seele fremd wird / so lange man sich nicht bessert / sie ziehen den Menschen in grössere Sünde zu fallen / und schwächen die Kräffte der Seele / daß sie den bösen Zuneigungen nicht widerstehen können / sie machen den Menschen träge zum Guten / und ziehen die Begierde nieder zu zeitlichen Dingen / sie verursachen ein grosses Fegfeuer / und verhindern lange die Anschauung GOttes. Nun sehet / ob der Schade klein sey / bevorab / so sie wissentlich / oder aus Gewohnheit geschehen.

Kräfftige Mittel wider die Todsünde.

§. 20. Nun seyn sechs Stück / durch welche der Mensch in der Gnade GOttes / ohne alle Tod-Sünde täglich leben mag / so lang er sie behält.

In Beschirmung göttlicher Krafft / und worinn sie bestehe.

(a) Das erste ist / wenn der Mensch durch göttliche Krafft beschirmet wird / und alle seine Kräffte durch die Gnade GOttes gestärcket werden / das geschicht / wenn GOtt der Vater seinen Sohn in dem Wesen der Seele gebieret / so bricht die göttliche Gnade aus in alle Kräfften / also daß ein iegliche Krafft der Seele / eine göttliche Krafft empfänget / allem dem jenigen zu widerstehen / das GOtt nicht ist / und das wider GOtt ist.

Vereinigung der untern uñ obersten Kräffte im Menschen.

(b) Die andere Weise ist / so die niederste Kräffte allezeit zu den obersten Kräfften der Seele gerichtet seyn / das erhält den Menschen in der Gerechtigkeit / darzu GOtt Adam erschaffen hatte. Da sich aber die niederste Kräffte von den obersten abkehreten / zur Stunde fiel er. Ingleichem / so wir uns in die Sinnlichkeit ohne Urlaub der obersten Bescheidenheit kehren / so müssen wir auch fallen. Aber so wir uns hinaus kehren / und etwas thun mit Erlaubniß der rechten Bescheidenheit / so fallen wir nicht / aber ein solcher Mensch müste von GOtt wohl erleuchtet und demüthig seyn / auff daß er nicht betrogen wird.

Gäntzliche Unterwerffung göttl. Willens.

(c) Die dritte Weise ist / so des Menschen Wille gäntzlich geschlossen / und dem Willen GOttes unterworffen sey / und so er in dem Reden allezeit GOttes Willen wahrnimmt / und darnach ohne

ne eigenen Willen lebet / der mag nicht sündigen.

Einverwandlung der Mittel-Dinge.

(d) Die vierdte Weise ist / so der Mensch alle Dinge auff das Mittel ordnet / denn welcher in allem seinem Thun die Maaß oder das Mittel erreichen kan / derselbe hat keinen Gebrechen. Denn die Gebrechen kommen von böser Ordnung daß man entweder zu viel / oder zu wenig thut. Aber wer da thut was er thun soll und lässet was er lassen soll dem antwortet GOtt allezeit.

Inn- und äusserliche Armuth.

(e) Die fünffte Weise ist / so der Mensch von innen und aussen arm ist / denn die Armen stehen allezeit im Leiden / wenn denn ein Gebrechen auff sie fällt / so ist das Leiden alsobald da / und verdauen es zur Stund in dem Magen der Armuth.

Bewohnung des H. Geistes.

(f) Die sechste Weise ist diese / wenn des Menschen Hertz mit dem lebendigen Feuer des Heiligen Geistes durchglüet ist: Denn die grosse Liebe GOttes verzehret alle Gebrechen des Menschen / und reiniget ihn von allen Sünden. Und wäre es / daß ein Mensch allezeit in diesem Feuer brennete / so lebete er ohne Sünde: Denn die Liebe und Haß können nicht beysammen stehen. Wer GOTT vollkömmlich lieb hat / der muß alles lassen was GOTT entgegen ist: Ein Mensch / der seine Worte und Wercke zuvor wohl betrachtet / der lässet das zur Ehre GOttes / darinnen er keinen Nutzen siehet / und hütet sich vor allen Sünden / nach seinem Vermögen. Ein solcher wird von den Engeln / und von dem gantzen himmlischen Heer geehret und behütet. Sein Gebet ist rein / und wird von GOtt erhöret / er erlanget einen freyen Zugang und Freundschafft mit GOtt. Er empfähet inwendigen Frieden und Trost in GOtt / an statt der zeitlichen Lüste / so er verschmähet hat. Sein Hertz und Kräffte werden gestärcket / daß die böse Gedancken ihn nicht überwinden / oder zu schweren Sünden bewegen und abziehen können / und wenn er also stirbt / so kömmt er ohne Pein zu der ewigen Glorie.

CAPUT III.

Von zweyen Gründen / einem falschen und guten / und wie man dem falschen Grund allezeit absterben soll.

§. 21. Zwey-erley Gründe des Lebens und des Todes.

WEil alle gute und böse Wercke aus dem Grund / Meynung und Liebe / daraus sie von innen kommen und geschehen / ihre Krafft und Belohnung empfangen / auch alle unsere Seligkeit an einem guten Grunde / an einem lautern Suchen GOttes / und einer sich selbst verzehrenden Meynung gelegen ist / die doch bey wenigen zu finden: Die Sünde aber / wie §. 23. 24. 25. 26. 27 auch die ewige Verdammniß aus einem falschen sich selbst suchenden ungelassenem Grunde entstehet / als wollen wir mit GOttes Hülffe Unterscheid geben / wie solcher Grund recht zu erkennen. Der HErr spricht: Es sey denn / daß das Joh 12/24 Weitzen-Korn in die Erde falle / und ersterbe / so bleibt es allein / aber so es erstirbt / so bringet es viel Früchte. Damit hat der Mund der ewigen Warheit in einem Gleichnüß geredet / daß wir auch sterben müssen / sollen wir immer mehr fruchtbarer und in Tugenden vollkommener werden: denn gleichwie das Weitzen-Korn keine andere Form erlangen mag / es sey denn / daß es

ihm

ihm selbst erstlich gantz entwerde/ und seine gegenwärtige Form ersterbe / also mögen wir auch nicht eingepflantzet/mit unserm HErrn JEsu Christo vereiniget/ oder mit seinen Tugenden gezieret werden es sey denn / daß wir alle unsere Gebrechen ablegen/denselben absterben/ und uns lassen/in dem/ darinnen wir uns finden / darinnen wir uns selbst lieben / suchen und meynen / im Geist und in der Natur.

Christen/ wie sie Gutes würckt.

§. 22. Dieses aber kan niemand thun/ er wisse denn zuvor / woran das er klebet/ und was für ein Hinderniß zwischen GOtt und ihm sey / damit er solcher abkomme und ersterbe. Denn so viel der Mensch sich selbst erkennet so viel mag er sein selbst ausgehen / und sich seiner verzeihen. Und weil viel Menschen hierinnen fehlen / so will ich etwas von dem Grund der Boßheit sagen / aus welchem alles Mittel / zwischen GOtt und dem Menschen herrühret.

Der Grund des Bösen worinnen er bestehe.

§. 21.

§. 23. Die Erkäntniß dieses Grundes wäre dem Menschen nützer/denn sonsten aller Verstand der Engel: Dieser böse Grund liebet und meynet weder GOtt / oder Creatur anders / denn um sein selbst willen/ und ob er wol etwas Liebe gegen GOtt und seinen Nechsten träget / so ist doch anders nichts / als eine grundlose Falschheit darunter verborgen/ und alle Menschen werden durch ihn betrogen. Der falsche Grund düncket sich selbst gut zu seyn / und berühmet sich offtmals seines Thuns und Lassens / sonderlich solcher Dinge/ die tugendlich und gut scheinen / und erhebt sich darinn / als wäre es eine grosse Tugend / betreugt sich aber selbst/ schreibet ihm selbst alle Tugenden zu und nicht GOtt. Er liebet keine Tugend und will doch wegen der Tugend geehret seyn. Der falsche Grund urtheilet andere Menschen / wegen ihrer Gebrechen/ uñ auch offtmals wegen ihrer guten Wercke/ das kommt daher / daß er vermeynet es sey niemand besser und tugendlicher / denn er und will nicht bekennen / daß er gleich andern Menschen gebrechlich sey/ er will allezeit etwas seyn/ ob er wol annoch mit dem Grunde aller Boßheit beladen ist. Der falsche Grund achtet keine Sünde groß noch schwer / er achtet sie fast als nichts. Hierinn aber fehlet er sehr / und ist so sehr verblendet/ daß er nicht weiß/ was Sünde ist. Ach solte er erkennen / daß die Sünde ein Abscheiden von GOtt ist/ er würde ihm wol das Hertz zerbrechen/ ehe er sündigte.

Bildet ihm ein Gutes gar leicht zu thun.

§. 24. Diesem falschen Grund sind auch gute Werck leicht zu thun / da er weiß / daß er deßwegen soll gut geachtet werden: Wenn er sie aber lauterlich zu GOttes Ehre thun solle / daß er nur GOtt und nicht die Menschen erfahren/ so findet er sich zu schwach darzu. Daß aber leider/ der Wille so leichtlich von Liebe und Leiden der vergänglichen Creaturen / und den Zufällen beweget wird/ das kömmt alles aus einem falschen / und sich selbst suchenden Grund: wer auch seine Wercke hoch achtet/ und aus einer kleinen Tugend ein groß Werck machet / der wird verblendet in seinem Verstand/ daß er vermeynet reich zu seyn/ da er doch arm/ elend und böse ist. Dieser Grund will gut seyn / ob er schon viel Böses gethan hat / wiewol man ihn solches äusserlich nicht zeihen kan: Denn er hat es entweder gethan/ oder hätte es mögen thun / so ihn GOtt durch seine Güte nicht behütet hätte. Viel Menschen wollen auch weder mit Worten oder Wercken iemand betrüben/ dieweil sie nicht leiden mögen/ daß man es wieder thue / und sie gleicher massen straffe. Andere vermeynen/ daß sie

ſie GOtt ſo ſehr lieben / daß ſie nichts an ihrem Nechſten leiden können / das wider GOttes Ehre ſey / und ſtraffen mit Härtigkeit anderer Leute Gebrechen. Aber ſolten ſie ihre eigene Mängel recht erkennen / ſie würden eines jeden Gebrechen / wie groß ſie auch ſonn wol vergeſſen / und ihrer ſelbſt wahrnehmen / auff daß ſie ihre eigene Mängel zuvor beſſerten.

Liebkoſet / und ſchmeichelt ſich ſelbſt.

§. 25. Der falſche Grund iſt voll falſches Behelffs ſeiner ſelbſt der weder Ende noch Grund hat: So man ihn ſtraffet / ſo läſſet er ſich nicht unterrichten und weiſen und ſaget: Andere Menſchen ſeynd auch gebrechlich / und ich habe es aus guter Meynung / aus Unwiſſenheit / oder Schwachheit gethan. Denn / ſo dir iemand deinen Grund / wie er von rechter Demuth und grundloſer Vernichtung ſein ſelbſt entfremdet ſey / auffdecket / da tödtet er dich / daß du es ſelbſt nicht weiſt. In allem / darinnen ſich dieſer Grund liebet / liebet er anders nichts / als den Schein / auff daß er groß geachtet werde. Er beſchuldiget ſich ſelbſt vor den Leuten / auff daß er gelobet und demüthig werde: beſchuldiget ihn aber ein anderer / ſo kan er es nicht leiden: Er erzeiget ſich freundlich gegen den Leuten / auff daß man auch dieſen böſen Grund an ihm nicht erkenne / ſo klaget er / daß man ihm groß Unrecht thut / wenn man ihn ſeiner Gebrechen halben ſtraffet. Greifft man ihn ein wenig an / oder widerſtehet ihm / ſo richtet er ſich alſobald mit Zorn dargegen / alſo / daß er alles des Guten / das er von GOtt empfangen vergiſſet. Siehet aber dergleichen an andern Menſchen / das mercket er gar geſchwind / und verurtheilet ihn / da er doch eben ſo tieff darinnen ſtecket.

Falſcher Grund erſticket nicht

§. 26. Nun / wie viel man dieſen Grund unterdrucket / ſo erſticket er doch nicht gantz in dieſer Zeit: Wie viel auch der Menſch von ſich ſelbſt ausgehet / oder ſich läſſet: ſo findet er doch wiederum gnug / darinn er ſich auff ein neues laſſen / und ſterben muß / denn der falſche Grund ſuchet ſich ſelbſt in allen Dingen: werden ihm die leibliche Dinge entzogen / ſo hält er ſich an die geiſtlichen an gute Ubungen / mit Luſt und Annehmlichkeit. Er beſitzet die Tugend mit Eigenſchafft er ruhet auf den Gaben GOttes / und nicht lauterlich auf GOtt der ſie gibt. kann in dieſer Zeit

Vermeynet allem abgeſtorben zu ſeyn.

§. 27. Es geſchiehet auch ſo der Menſch dieſem Grund inwendig abſterbt und ihm die Wercke in groben Dingen benommen werden / daß er ſich gar zart und ſubtil verſtellet / gar wohl daran zu ſeyn vermeynet / als habe er GOtt in allen Dingen geliebet / und ſich ſelbſt zu Grunde verlängnet / da er doch noch nicht einen einigen Schritt aus ſich ſelbſt gegangen / ob er wol meynet / daß er GOtt in allen Dingen geſuchet habe / da er doch nicht einen Augenblick rechte Liebe gehabt.

Weber er unterſteht.

§. 28. Dieſe und andere mehr unzählige Gebrechen kommen alle aus einem falſchen Grund welcher durch den Sünden Fall verderbet und mit eigener Liebe / eigenem Willen / eigenem Gutdünckẽ und Neigung zu ihm ſelbſt behafftet iſt / nur ſeinen eigenen Nutzen und Luſt in allen Dingen zu ſuchen auff tauſenderley Weiſe / an Gut und vergänglichen Dingen / an Speiß und Tranck an Kleidern und Gemach / an Kurtzweil an neuen Zeitungen und Geſellſchafft an Troſt und Liebe zu den Menſchen auch an inwendiger Innigkeit Süſſigkeit Gebet und Troſt an GOtt / an Ruhe auff den Gaben GOttes / auch an dem Himmelreich / und an GOtt ſelbſt und in viel andere Wege / da es Jammer iſt. Und ſo ihm dieſes ent-

zogen wird / so suchet er einen andern Vorwurff darauff er mit Lust ruhet.

Wie ihm zu begegnē.

[illegible] Wer nun diesen falschen Grund verstehen und erkennen will / der soll sich an diese hier nachfolgende Lehre halten / und so denn GOtt will und ihm Zeit düncket / so offenbaret er demselben diesen Grund.

§. 20.

(a) Erstlich muß der Mensch seiner auswendigen und inwendigen Sinnen und Kräfften fleißig wahrnehmen / also / daß er nichts sehe / noch höre / noch spreche / noch anrühre / noch begehre das ihm nicht nöthig ist. Und er soll seine inwendige Sinne / so viel immer möglich ist / behüten / daß kein auswendig Bild darein komme. Er soll sich für den Menschen heimlich und verborgen halten allezeit in sich selbst einkehren und nicht viel mit seinen Sinnen auff die Creaturen ausgehen. Er soll das Leben und Leiden unsers liebsten HErrn JEsu Christi für die Augen seiner Seele tragen / und dasselbe würdiglich betrachten mit ernstem Fürsatz ihm treulich nachzufolgen. Er soll all sein Thun und Lassen / und Leben nach dem vollkommenen Leben unsers HErrn wahrnehmen / wie viel es demselben im Thun und Lassen / in Gedult und Demuth / in Gelassenheit und Arbeit / in Mäßigkeit und Gerechtigkeit / in Lauterkeit und Warheit / auch in allen Tugenden ähnlich sey. Und wo er sich in seinem eigenen Bilde demselben unähnlich befindet / so soll er sich deßwegen demüthigen / seine Unwürdigkeit und Kleinheit mit gelassenem Unterwurff unter dem barmhertzigen HErrn bekennen / und bitten / daß er ihm / als einem elenden Menschen zu Hülffe komme. Darzu soll auch der Mensch / so viel als ihm möglich / das Seine thun / daß er diesem Grunde absterbe in allen Gebrechen / eigenem Willen / eigener Liebe / eigener Lust / eigenen Nutz und Gutdüncken. Und ie ehe man diesem bösen Grunde abstirbt / ie ehe sich der edle Grund der Seele / darinnen GOtt wohnet / offenbaret. Niemand mag auch diesen falschen Grund erkennen / dieweil er noch nicht mit ihm vereiniget ist / und sich von demselben bewegen und führen lässet / es sey im Geist / oder in der Natur.

Verläugnung seiner selbst worinnen sie bestehe.

(b) Es ist wohl vonnöthen / daß der Mensch sein selbst allezeit fleißig wahrnehme und worinn er befindet / daß er sich selbst liebet / und meynet / im Gehen / im Stehen / in Essen und Trincken / in Gedancken / in Worten / in Wercken / oder in Ruhen / daß er sich in diesem und dergleichen allen alsobald lasse / sterbe und abgehe / und GOtt seine Ehr und Wohlgefallen lauterlich in allen Dingen suchen lerne. Nun möchte iemand sagen: So ich mich in allen Dingen lassen muß / wie soll ich denn GOtt lieben? Antwort: Woltest du dich selbst GOtt in allen Dingen lassen / er würde dich Zweiffels ohne gar bald darzu bringen / daß du ihn auch in allen Dingen lieben würdest. Denn / so er dir allen lieblichen Trost und Süßigkeit entzeucht / und dich denn bedüncket / alle dein Thun und Lassen sey GOtt nicht angenehm und keines Lohnes würdig / und daß dir für alle deine Arbeit nichts werden werde / und daß du der allerböseste Mensch seyst / der in der Zeit lebet / und daß dich GOtt und alle Creaturen billig hassen und verdammen solten / und daß dich düncket du seyst von GOtt und allen Creaturen verlassen / und du köntest dich hierinn mit demüthiger Gelassenheit unter GOtt leiden / und deine Nichtigkeit im Grunde erkennen / daß du aus dir selbst anders nichts / als voller Gebrechen seyst / und nichts desto weniger deine gewöhnliche Ubung der Tugenden und Wercke der

Obj.

Resp.

Lie-

Liebe treibest / und deines Leidens halber kein Werck der Tugend unterliessest / Gott würde dich bald darzu bringen / daß du ihn über und in allen Dingen in Verzeihung deiner selbst lieben lernetest. Denn so lang als du dich selbst suchest / liebest und meynest / so lang als du noch vor deine gute Wercke Belohnung begehrest / und nicht leiden magst / daß man dich halte für den der du bist / so ist es nichts anders / denn grundlose Falschheit. Und so lang / als du iemand wegen seiner Gebrechen verachtest / und so lang dir GOtt in Härtigkeit und Süßigkeit nicht gleich lieb ist / und du von dir selbst etwas hältest / oder wegen deines Wandels und Verstands besser wilt geachtet seyn / denn ein anderer / der nicht also wandelt / thut / und so verständig ist / wie du / bleibest du dir selbst unbekandt / und bleibest mit diesem falschen Grunde verblendet und besessen / der dir alle gute Wercke und Ubungen verderbet / und der dich endlich in der Stunde des Todes / da du dir allererst selbst auffgedeckt und bekandt möchtest werden / in greulichere Noth bringen und in den ewigen Tod führen wird.

Was hindere / daß wir GOtt nicht erkennen.

(c) Darum so lang die Zeit der Gnaden währet / so lerne durch GOttes Hülffe diesen Grund ablegen / und ihm gantz absterben / dieses ist die beste Kunst und Weißheit / die du auff Erden lernen magst / dargegen alle andere Weißheit wahrhafftig eine eitele Thorheit ist.

Beste Kunst auff Erden / welche?

CAPUT IV.

Von eines abgestorbenen Menschens Demuth / Gedult und Gelassenheit / und von etlichen Zeichen / worbey er sich zu prüfen / daß er nicht betrogen werde.

§. 30. Ein abgestorbener Mensch / wobey er zu erkennen.

EInem todten Menschen stehen drey Dinge zu: Das erste ist / daß er in die Erde gesencket wird: Das andere / daß man biß an den Jüngsten Tag mit Füssen auff ihn treten mag: Das dritte daß sein Leichnam zu nichte wird. An diesen drey Stücken mag man auch einen abgestorbenen Menschen erkennen.

(a) Erstlich / sencket sich ein göttlich gestorbener Mensch vor GOtt und alle Menschen in grundloser Demuth also tieff / daß er sich nimmermehr in seinem Hertzen über einigen Menschen erhebet: Und achtet sich unter allen für den allerschnödesten / also daß alle Menschen vor GOtt heiliger und besser zu seyn erachten / denn er.

(b) Zum Andern / leidet er mit geduldiger Gelassenheit daß man auff ihm biß an den Jüngsten Tag mit Füssen gehet / das ist daß er biß an sein letztes Ende alle Widerwärtigkeit Schande / Scham / Leiden und Pein dulden und tragen will / es komme ihm von GOtt / oder Creaturen / ihm geschehe recht / oder unrecht / er soll sich nicht verantworten / noch entschuldigen / noch beklagen / er soll sich auch nicht zu rächen begehren / sondern er ist gleich wie ein Todter in dem Grabe allen Dingen unterworffen. Man thue ihm Gutes oder Böses / Liebe oder Leyd / man preise oder lästere ihn / ihm ist alles eins / und er bleibet gäntzlich ohne alle Rache unberühret.

(c) Zum Dritten ist er an allem dem zu nichte worden / das GOtt nicht ist / denn er hat sich gäntzlich in GOtt gekehret / und alle zeitliche und leibliche Dinge

in seiner Begierde sollen todt seyn: GOtt [illegible] GOtt nehme ihm / so stehet er [illegible] allein in GOtt gelassen. Er [illegible] die Nothdurfften von den geschaf[illegible] Dingen derer die Natur nicht ent[illegible] kan / und hat seinen Willen gefan[illegible] in den Willen GOttes / und ge[illegible] seiner selbst und allem dem / das er er[illegible] mag aus. Er wird zu nicht in [illegible] Dingen / darinnen er sich selbst ha[illegible] suchen / oder finden möchte / auff daß [illegible] göttliche Wille in ihm ohn alle Hin[illegible] vollbracht werde.

Geistliches Sterben was es sey. §. 32.

§. 31. Nun ist noch ein ander geistli[illegible] Sterben / das ist / das formlose Lei[illegible] damit GOtt seine Freunde zu versu[illegible] pfleget. Wenn wir dieses in uns befinden / so sollen wir uns selbst darinnen absterben / und keinen Trost / Freude / oder Lust von aussen suchen / sondern allezeit wahrnehmen / was GOtt durch diesen Druck thun wolle / uns darein gutwillig zu übergeben / damit unser Gewissen Zeugniß gebe / daß wir recht mit CHristo JEsu an dem Creutz gestorben seyn. Wel[illegible] indem er ohne alle Hülffe und Trost / von innen und aussen verlassen / und in sei[illegible] höchsten Noth hienge / seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters auffgabe.

Luc. 23/46.

§. 32. Von solchen Menschen redet Paulus / da er spricht: Ihr seyd gestor[illegible] / und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt / wenn aber Christus eu[illegible] Leben sich offenbaren wird / alsdenn [illegible] auch eure Herrlichkeit in ihm offen[illegible] werden. Daß ein Mensch das Leiden unsers HErrn tieff betrachtet / und viel [illegible] noster mit Thränen spricht / ist wol [illegible] aber eine demüthige Nachfolgung ist GOtt am allerangenehmsten.

Col. 3/3 4.

Kehre dich hin / wo du wilt / GOtt hat dich geruffen / ihm nachzufolgen / so must du ihm das Creutz nachtragen / es sey was es sey. Fliehest du das eine / so fällest du in ein anders / und vielleicht in ein schwerers. Kein Meister ist geboren / der verständig / oder so wohl beredt sey daß er dir das Creutz absprechen könne. Wilt du Christi Jünger seyn / so must du leiden / denn der Knecht ist nicht besser / denn sein Herr / noch das Kind besser / denn sein Vater / noch ein Jünger über seinen Meister / sondern ein Jünger ist vollkommen / wenn er ist wie sein Meister. Hierinn liegt alles / was man schreiben oder aussprechen kan: S. Petrus ein wahrhaffter Nachfolger unsers HErrn spricht: der keine Sünde gethan / ist für uns gestorben / und hat uns ein Exempel gelassen / daß wir seinen Fußstapffen nachfolgen sollen. Diß ist der sicherste und kürtzeste Weg / den man gehen mag welchen der höchste Meister aller Warheit gefunden / und selbst gewandelt hat / und hat uns gelehret / wie daß kein besserer Weg sey / wiederum zu dem Vater zu kommen / als durch den Sohn.

Matth. 10/24. 25. Luc. 6/40.

1. Petr. 2. 21. 22.

§. 33. Auf daß aber der Mensch in diesem Wege nicht verleitet werde / sondern Natur und Gnade einträchtig mit einander würcken mögen: So ist zu mercken auff drey Stück / wer dariñen stehet / der mag nicht leicht weder von falscher (a) Freyheit / natürlichem (b) Licht oder falschen Propheten betrogen werden. (c) Sie mögen wol in dem Grund einen Anstoß thun / so es GOtt verhenget / aber nicht zu des Menschen Schaden / sondern vielmehr zu seiner Seligkeit.

Wie man darinnen möge wandeln / und was zu beobachten. §. 31.

§. 4. (a) Zum ersten / soll der Mensch mit grossem Ernst von GOtt begehren wahrhafftige Erkäntniß / und grosse Reu über seine Sünden. Er soll dieselbe gäntzlich bekennen / und in diesem Wil-

Willen unaufhörlich stehen bleiben / daß er gern nach Einsetzung der H. Kirche dieselbe büssen / und sich / so viel immer möglich / für den Ursachen der Sünden hüten wolle. In diesem Willen und Ernst soll der Mensch allezeit beharren / aber GOtt muß durch seine Gnade / die Wercke durch ihn vollbringen / sonsten komt er in falsche Freyheit der Sünden.

(b) Zum andern soll er seines Nechsten Seligkeit so ernstlich begehren / als seine eigene / und ihm darzu behülfflich seyn / leiblich und geistlich mit allem / was er vermag / um Gottes willen / auff daß er GOtt wolgefallen möge. Er soll GOtt treulich bitten / für Freunde und Feinde / und für alles / darum GOtt gebeten seyn will / das ist der rechte Grund / seinen Nechsten / als sich selbst zu lieben. Und hiemit mag er von dem natürlichen Licht nicht betrogen werden.

(c) Zum dritten / soll er ernstlich begehren / nach dem lebendigen Bilde des HErrn / auswendig und inwendig zu wandeln / und den Vater bitten / daß er ihn so gänzlich mit demselben vereinige / daß er in diesem Grund nichts mehr finde noch erkenne denn nur allein den gecreutzigten JEsum / der uns durch sein Exempel zu dem Vater führet. Denn es ist kein ander Weg zu dem Leben / als durch den Sohn / wie er sagt: Ich bin der Weg / der in mir wandelt / der findet das Leben. In diesem Weg mag uns kein falscher Prophet verführen / auch keine falsche Freyheit oder natürliches Licht schaden.

1 Cor. 2. 2.

Joh. 14. 6.

§. 34. Nun sind noch andere drey Stück / wer darinn stehet / der ist ohne Zweiffel über die Natur in der Gnade Gottes.

Wobey zu erkennen ob jemand

(a) Das erste ist / wenn ein Mensch seine Feinde liebet / und thut denen wol / so ihn beleidigen / denn das ist über und wider die Natur / denn sie muß hierinnen ihrer selbst unter die Gnade ausgehen: Dieses hat uns der HErr selbst gelehret / und hat es auch selbst gethan / wie er denn spricht: Vater / vergib ihnen / denn sie wissen nicht / was sie thun.

über die Natur in göttlicher Gnade stehe.

Matth. 4/ 44. Luc. 23/ 34

(b) Das ander ist / wenn der Mensch GOtt hertzlich liebet / und von Grund seiner Seele wünschet / daß alle Menschen GOTT auch so hertzlich lieben möchten / auff daß sein liebster Wille an ihnen so vollkömmlich vollbracht werde / gleich wie er uns alle ewiglich gemeynet hat / daß sein Name sowol auff Erden / als im Himmel geheiliget werde. Dieses ist auch dem Willen des Menschen und der Natur entgegen / denn alles was die Natur liebet / das behält sie gern allein für sich selbst / und gönnet es keinem andern. Aber die Gnade begehret ihrer Liebe nicht allein zu gebrauchen / sie ist in allen ihren Wercken gemein unter den Heyden / Juden und Christen. Sie begehret nichts anders denn was GOtt will. Hier gehet die Natur gantz unter / und mag nichts eigenes behalten.

Wille der Natur / weichet.

(c) Das dritte ist wenn der Mensch GOtt so ernstlich liebet und meynet / daß er gern des natürlichen Todes zu sterben begehret / nur damit er ohne Mittel / mit GOtt vereiniget werden möge. Dieweil er erkennet / daß die unmittelbare Vereinigung ohne den leiblichen Tod nicht geschehen kan. So ein Mensch dieses Verlangen und Begehren in ihm befindet / so ist gewißlich Gnade da über die Natur: Denn die Gnade gehet über die Natur / daß sie sich willig in den Tod gibt / und zu nichts werden will / als Paulus spricht: Wer wird mich elenden Menschen erlösen von dem Leibe dieses Todes? –

Rom. 7/ 24

CAPUT V.

Von etlichen Hindernissen / und dagegen von etlichen Stücken / so zu grosser Vollkommenheit dienen.

§. 35. DAs erste / dadurch GOtt und seine Gnade in uns sehr gehindert wird / ist eine (a) ungezwungene Natur / die mit Liebe und Lust an den Creaturen / oder geschaffenen Dingen unordentlich klebet. Diese Menschen werden leichtlich von Liebe und Leid der zeitlichen und zufälligen Dinge beweget / darum verlieren sie die Liebe Gottes und bleiben unerstorben.

Das ander ist (b) eigene Liebe eigener Wille eigener Sinn und eigen Gesuch / das verursachet offtmals Unfrieden und Zertrennung des Hertzens. Denn wer GOtt nicht über sich selbst suchet und liebet / der ist der Ehre Gottes aller Tugenden / auch Gottes des HErrn selbst nicht würdig / denn er ist allezeit zu seinem eigenen Nutz / Ehre und Lust geneiget / und wird durch mannigfaltige Versuchung in Irrthum leichtlich überwunden.

(c) Das dritte ist / daß diese Menschen sich gern leichtlich mit ihren Sinnen auswerts kehren / auch gern bey andern Leuten seyn / und bemühen sich mit viel unnöthigen Worten und Weisen / dadurch verlieren sie GOttes heimliche Freundschafft und Süssigkeit.

(d) Das vierdte ist / daß sie gäh und kühn seyn / und der kleinen Gebrechen nicht achten / dadurch verlieren sie den Frieden und Reinigkeit des Hertzens.

(e) Das fünffte ist / daß sie sich gar leichtlich wegen der guten Wercke / die ihnen doch nicht zugehören / mit eigenem Wolgefallen und Gutdünken erheben / und begehren aus einem hoffärtigen Grunde von den Menschen geachtet zu werden. Damit verlieren sie die warhafftige Demuth / und werden offtmals von GOtt verlassen.

(f) Das sechste / daß sie gar leichtlich urtheilen / was sie sehen und hören / und tragen einen bösen Argwohn und Mißgunst zu ihrem Nechsten / damit verlieren sie die brüderliche Liebe.

(g) Das siebende / sie seyn träge und kalt in ihrem Gebet / damit verlieren sie die innige Begierde zu GOtt.

(h) Das achte / sie nehmen ihres Grundes von innen nicht wahr und antworten den Bewegungen Gottes nicht / mit einem Verleugnen und Verzeihen ihrer selbst: Und stehen nicht mit einer lebendigen Begierde für dem Angesicht Gottes. Und weil sie ihr Gemüth von dem einfältigen Licht in ihnen auswerts zu der Mannigfaltigkeit kehren / so bleiben sie von GOtt unerleuchtet / und in ihnen selbst unbekannt / auch mannigfaltig und unbeständig von innen / und unersättlich in den Sinnen.

(i) Das neundte / sie thun alle ihre Wercke mehr aus Gewohnheit / als aus inwendigem Trieb / und achten mehr der sonderlichen Weise / Grösse und Mannigfaltigkeit der guten Wercke / denn einer lautern Meynung und feurigen Liebe zu GOtt: Darum werden sie nicht gewahr / wie GOtt in ihnen mit Fülle seiner Gnaden lebe.

(k) Das zehende / sie nehmen die Dinge von den Creaturen / die sie von GOtt allein empfangen solten / und haben viel Sorgens und Erwählens in denselbigen / und vertrauen GOtt nicht / darum kommen sie nimmermehr zu rechter Gelassenheit.

§. 36. Da-

Wie ein Mensch zur Vollkommenheit kommen / und in diesem Leben GOtt allein gefallen möge?

§. 36. Dagegen sind etliche Stücke / die zu grosser Vollkommenheit dienen / aus welchen dem Menschen viel Gutes kommt / so er sich mit dem Leben und Übung ergetzet.

(a) Das erste ist: Der Mensch soll GOtt allein in allen Dingen / auch jederzeit meynen / sich selbst aber verzehren / und in keinen Dingen suchen.

(b) Das ander: Er soll alle Dinge zum besten kehren / und seine beste Seligkeit üben / in allem / das er siehet / oder höret.

(c) **Das dritte: Er soll eine gemeine Liebe zu allen Menschen tragen / alle Menschen für seine Brüder halten / und von ihnen / wie in ihrer Gegenwart / also auch in ihrem Abwesen reden.**

(d) **Das vierdte: Er soll alle Dinge von GOtt allein empfangen / und sie mit allen Creaturen GOtt auffopffern / und alle Dinge GOtt zu einem ewigen Opffer / und zu einem ewigen Lob auffragen / so wird ihm GOtt antworten / und wird in allen Dingen Frieden finden.**

(e) **Das fünffte: Er soll zu frieden seyn / und sich mit demselben / das ihm GOtt zufüget / genügen lassen als daß er sich nicht für GOtt / noch für den Menschen beklage / als sey ihm einig Ding zu gering / oder zu schwer / sondern er soll mit allen Dingen in Ruhe mit gleichem Gemüth / und ohn einig Erwehlen / von ihnen stehen / so wird er Freude und Frieden gewinnen.**

(f) Das sechste: Er soll also inwendig geordnet seyn / daß er GOtt und Gott ihme alles in allem sey: Er soll GOtt in allen Creaturen / und alle Creaturen in GOTT erkennen und lieben: er soll die Creaturen nach ihrem edelsten nehmen / wie sie von GOtt kommen / und aus GOtt geflossen seyn.

(g) **Das siebende: Er soll ein lauteres lediges unwandelbares Gemüth über alle vergängliche Dinge in GOtt erhoben tragen / allezeit in ihm selbst einig und ungetheilet bleiben / und einig und eiferig in seinen Übungen seyn.** Er soll allezeit mit Liebe und inwendigen Kräfften an GOtt kleben / also / daß er allen Menschen mit Tugenden und heiligem Leben vorleuchte und vorgehe / und alle Menschen mit Wort / und Wercken / Worten und Leben zu GOtt führe. Er soll haben geringe Armuth / Gedult und Leiden / sich eigenen Willens verzeihen / GOtt ohne Mittel gehorsam seyn / und seinen Feind lieben. Denn diese Stücke offenbaren die Liebe Gottes / und alles geistliche Leben / so in dem Menschen verborgen. Auff daß aber man aber die vorgemeldte Tugenden desto besser erlangen und bewahren möge / so soll der Mensch sich nach dieser folgenden Lehre richten. Er soll sein Herz offt mals mit feurigem Gebet zu GOtt erheben / um seine göttliche Gnade und Hülffe zu erlangen / dieweil er von sich selbst nichts Gutes vermag. Do er denn etwa sich um geringste versündiget / so soller mit grossem Ernst Reu und Leid über seine Sünden wider sich selbst in GOtt kehren / mit festem fürsatz Busse zu thun / und sich nach all seinem Vermögen / zu bessern. Auch soll er alle Tage in rechter Andacht mit grosser Dankbarkeit die Gedächtnüs des H. Leydens betrachten / dardurch die grosse Liebe / so er / in welcher der liebe GOtt sich selbst für uns geopffert hat. Er soll mit kräfftiger Reu / und lauter Meynung das würdige Sacrament alle Tage / deutlich zu empfangen begehren / von der Hand aller Priester / wie sie auch in der Welt möchten gehalten werden / nicht allein für sich selbst sondern auch für alle Menschen / das bringet ihm

Liebe Gottes ist in uns Menschen verborgen.

Gebet was es vor seinen Nutzen bringe.

Tägliche Betrachtung des Leydens Christi / wie es GOtt / und uns nutz sey.

ihm grossen Nutzen. Und es wird ihm also geistlicher Weise von den Priestern auff dieser und jener Seite des Meers gereichet / und empfänget es bißweilen viel besser denn der Priester selbst. Auch soll er sich offtmals / sonderlich aber auff die heiligen Fest-Täge / das heilige Sacrament zu empfangen bereiten / so ihm aber solches nicht werden mag / muß er darum in rechter Gelassenheit zufrieden seyn / auff sein Eigen nicht beruhen / und sich nichts desto weniger bereiten / es geistlicher Weise zu empfahen / auff daß er der grossen Liebe des HErrn / nach seinem besten Vermögen begegne.

Die ist nöthig / daß man offtmals / sonderlich aber auff die Fest-Täge sich zu dem Sacrament bereite.

Ferner soll er mit grosser Begierde das Wort Gottes in der Christlichen Gemeine hören predigen und auslegen / auch selbst lesen / mehr zu leben / als allein zu wissen. Und soll hernach eine weile bey sich selbst bleiben / gleich ob er das H. Sacrament empfangen hätte / und das Wort Gottes / als eine Seelen-Speise / in ihm würcken lassen.

Hören göttliches Worts ist nütz.

CAPUT VI.

Eine Kette / sowol der Sünden / als auch hingegen der Tugenden.

§. 17. Act. 17. v. 28.

WEil nun GOtt der HERR uns / und in uns viel näher ist denn wir uns selbst: Warum fühlen wir ihn denn nicht in uns? Darum weilen seine Gnade in uns nicht würcken kan. Warum würcket denn seine Gnade nicht in uns? Weil wir sie mit demüthigem Hertzen nicht inniglich begehren. Warum begehren wir sie nicht mit demüthigem Hertzen? Weilen wir GOtt nicht von gantzem Hertzen / und von gantzer Seele lieben. Warum lieben wir GOtt nicht von gantzem Hertzen / und von gantzen Sinnen? Weil wir GOtt nicht erkennen. Warum erkennen wir GOtt nicht? Weil wir uns selbst nicht erkennen. Warum erkennen wir uns selbst nicht? Weil wir auff unser Leben nicht achten und mercken. Warum achten und mercken wir nicht auff unser Leben? Weilen die Augen unsers Verstands verblendet seyn. Warum sind die Augen unsers Verstands verblendet? Weilen sie voll Staubs und Koth der vergänglichen Dinge seyn: Dieser Staub ist eine unordentliche Liebe und Lust zu uns selbst / zu den Creaturen / zu der Welt und dem Fleisch. Warum ist das Auge unsers Verstands voll Staub und Koth? Weil wir unserer Sinnlichkeit nicht absterben / und uns mit gantzer Begierde zu GOtt kehren wollen / darum würcket das Licht der Gnaden nicht in uns.

Warum wir GOttes Gnade nicht würckend in uns empfinden.

§. 38. Hiergegen soll man dieser Ketten der Tugenden wahrnehmen. Wer da will durch das Licht der Gnaden in rechter Bescheidenheit von GOTT erleuchtet werden / der verschmähe und fliehe der Welt Liebe / Lust und Weißheit. Denn so viel göttlicher Geschicdenheit in mir ist / so viel verzehe ich mich meiner selbst und bin GOtt gehorsam. So viel ich GOtt gehorsam bin / so viel ist mein Hertz im Friede. So viel mein Hertz im Friede ist / so viel sind meine Sinne mit Weißheit erleuchtet. So viel meine Sinne durch Weißheit erleuchtet seyn / so viel ist mein Verstand gebauet. So viel mein Verstand gebauet ist / so viel erkenne ich GOtt. So viel ich GOtt erkenne so viel hab ich GOtt lieb. So viel ich GOtt lieb habe / so viel halte ich seine

Wie man göttliches Gnaden-liches theilhafftig werde in den Tugenden.

Gebot

Gebot und Lehr. So viel ich Gottes Gebot und Lehre halte / ſo viel hüte ich mich vor Sünden. So viel ich mich vor Sünden hüte / ſo viel bin ich bey mir ſelbſt. So viel ich bey mir ſelbſt bleibe / ſo viel kenne ich mich ſelbſt. So viel ich mich ſelbſt kenne / ſo viel verſchmähe ich mich ſelbſt. So viel ich mich ſelbſt verſchmähe / ſo wenig begehre ich Ehr und Gut. So wenig ich Ehr und Gut begehre / ſo viel bin ich willig arm. So viel ich willig arm bin / ſo wenig klage ich über einigen Mangel. So wenig ich über den Mangel klage / ſo viel bin ich gedultig. So viel ich aber gedultig bin / ſo viel bin ich demüthig. So viel ich demüthig bin / ſo wenig verſchmähe ich / die mich verſchmähen. So wenig ich verſchmähe / die mich verſchmähen / ſo viel bin ich arm von Geiſt. So viel ich arm von Geiſt bin / ſo viel will ich nichts überall. So viel ich nichts überall will / ſo viel will ich was GOtt will / und GOtt will / was ich will, und werde erleuchtet und verkläret / und werde ein Geiſt mit GOtt. Hierzu gehöret ein ledig klesſes Abſcheiden von allen Creaturen denn der Menſch iſt gemacht von Zeit und Ewigkeit darum je mehr der Menſch auff zeitlichen Dingen ruhet / je mehr er ſich von dem Ewigen entfremdet / welche ihm denn klein ſcheinen / gleich wie ein Ding ſo man von ferne ſiehet klein ſcheinet / und er kan nimmermehr zu rechten Frieden kommen / und wird in göttlicher Liebe blind kalt ungeſalt / und unſtätig mit den unſtätigen Dingen darum er ſich gekehret hat. Darum wer alles ſündlichen Anhange gern loß ſeyn will / der muß ſich von Liebe und Anklebung aller geſchaffenen Dinge zuvor entladen: Denn göttliche Liebe und zeitlicher Reichthum können nicht wol beyſammen ſtehen. Die Liebe iſt ein Feuer / das alle zeitliche Dinge verbrennet / und davon loß machet. Ein Ausgang aller zeitlichen Dinge iſt in die ewige und göttliche ein Eingang.

Was dazu erfordert werde.

CAPUT VII.

Wie der Menſch in ſeinen Urſprung / der GOtt iſt / wiederkehren / und alle Gebrechen überwinden ſoll.

§. 39. Welche Stück vornemlich in acht zu nehmen den Menſchen / ſo zu ſeiner Seligkeit kommen will.

EIn Menſch / der von Sünden entledigt / im Weg der Tugenden und zu ſeiner Seligkeit kommen / auch darinn zunehmen will / ſoll dieſe nachfolgende Lehre und Stück mit Fleiß halten und ſich darinnen üben.

(a) Das erſte / darum er ſich üben muß / iſt ein frewer / lediger Kehr von der Welt Luſt / auch allen ſündlichen Gebrechen / und dieſelbe Gebrechen ſoll er offtmals in ſich ſelbſt überlegen / gründlich bekennen / und demüthig vor GOtt bereuen / und ſich denn aus allen Kräfften ſeiner Seele zu ihm kehren mit ſtetigem Gebet / mit Abgeſchiedenheit / und tugendlichen beſcheidentlichen Ubungen / oder Caſteyung des Leibes / auff daß der Leib dem Geiſt gehorſam werde.

(b) Das ander Bild er ſoll ſich willig und gedultig ergeben / zu leiden alles Creutz und Widerwärtigkeit / es werde ihm von GOtt oder den Creaturen zugefüget.

(c) Das dritte er ſoll ihm das Leiden des gecreutzigten HErrn Chriſti wol einbilden und ſeiner heilſamen Lehre demüthigem Wandel und heiligem Leben / darinn er uns vorgegangen / nachfolgen / und alſo ohne Unterlaß / ſich in ihm einſencken.

(d) Hernach soll er mit einem Ent-
sincken der warmen Klugheit sich in Stil-
le [illegible] begeben in ewiger
Gleichheit und Vereinigung seines u-
[illegible] in rechter Demuth al-
[illegible] sich
[illegible] Dingen zu finden / son-
dern [illegible] und seines himmli-
schen [illegible] und Ehre [illegible]
und sich [illegible] allen Menschen / Freunde
und Feinde / demüthig und lieblich zu be-
zeigen. Hernach kommt ein übender Mensch in ein Entwircken der auswendigen Sinne. Die zuvor in dem Ausbruch [illegible] würcklich waren / und der Geist kommt in ein Entsincken seiner obersten Kräffte nach ihrer [illegible] Natürlichkeit [illegible] Beständlichkeit. Hier dringet der Geist fortan mit einem Verlieren der anhangenden Natürlichkeit / durch den Ring / der die ewige Gottheit bedeutet / und kommt alda in die geistliche Vollkommenheit. Der oberste Reichthum des Geistes ist eigentlich daran gelegen / daß er sich ohne sondere Beschwerniß mit göttlicher Krafft in die erleuchtete Vernunfft auffschwingen kan / da er befindet himmlischen Trost und stätigen Einfluß: Er kan alle Dinge tugendlich ansehen / und vernünfftig ausrichten mit gutem Unterscheid / und stehet ordentlich gefreyet durch den Sohn und in dem Sohn und alle geschaffene Dinge siehet er / und erkennet sie / wie sie seyn in ihrer eigenen Natur.

Die zu dem Entsincken der auswendigen Sinne gekommen.

§. 40. Dieses mag heissen des Geistes Auffahrt: Denn er fähret über Zeit und Ort / und ist mit lieblicher / inniger Anschauung in GOtt vergangen: Aber / ehe er in [illegible] kommet / muß die Natur vorhin auff mancherley Art durchbrochen werden / und ihr selbst absterben: auff daß der Mensch hinfüro seine Wercke aus lauter Güte und Warheit würcke und bekenne / wie weit der sinnliche und alte Mensch ihm noch anhange. Ob er gleich in [illegible] Aufflassen / und in grossen [illegible] Uebung äusserlich zu scheinet [illegible] der Mensch an seinem eigenen Sinn / Leben und Gemüth nicht gebrochen noch durchgearbeitet wird / leiblich und [illegible] / inwendig und auswendig / so bleibt er grob / unerleuchtet und ungetrüstet in dem heiligen Geist. Und darum schmecket ihm alle Gerechtigkeit und Warheit nach sinnlicher Unart. Fällt auch auff diesen Menschen durch Verhängniß Gottes etwa eine Prob in Creutz und Leiden / Leib oder Leid / leiblich oder geistlich / oder auff seinen Mit-Christen / so will er dieses alles richten / nach seiner ungelassenen sinnlichen Gerechtigkeit / und nach eigenem Gutdüncken: Inmittelst verblendet er in Unbekäntniß seiner selbst und seiner eigenen Gebrechen / und fället mit schwerem Urtheil auff seinen Nechsten: Widerstehet man aber diesem Menschen / so entstehet in ihm Zorn / Ungedult / und mannigfaltige Unlauterkeit / so daß der Friede zwischen GOTT und ihm so offt verstöret wird / als ihm iemand wider seinen Willen nur das geringste berühret.

Auffahrt des Geistes.

§. 41. Ob nun wol der gütige GOtt diesem Menschen / so er mit inniger Bekäntniß seines Hertzens zu ihm sich selbst wiederkehret / seinen lieblichen Frieden wieder giebet / so kommt er doch nicht zu dem Grund aller Tugenden / und zu dem vollkommenen Schmack der nechsten Warheit / so lang er allda etwas des Seinen behält. Aber die demüthig gelassene Menschen haben sich GOtt und allen Creaturen durch Gottes Willen unterworffen in rechter Verleugnung seiner selbst. Doch sind wenig Menschen / die nicht in dem

Völlige Gelassenheit [illegible] sich selbst [illegible] machen.

dem Anfang mit dergleichen Auflösſen behaftet ſeyn. GOtt läſſet aber offtmals ſolche Menſchen in dergleichen Gebrechen lange Zeit verbleiben / auff daß ſie gründlich dadurch gedemüthiget werden / und ſuchet dardurch vielmehr Gutes. Es ſey nun was es wolle das auff dieſe Menſchen / leibliches oder geiſtliches fallen mag ſo geſchwind ſie in ihren Grund kehren ſo werden ſie auch wieder lieblich und tätig hoffen auff GOtt und wieder in allen Sünden aus rechter Liebe ſie erſincken auch in allen Dingen der ſündlichen Unart und ſincken in ihren guten leidenden / demüthigen / liebhabenden Grund und denn gieſſet der Heil. Geiſt in ſie eine ſchmeckende Weißheit / die gibt ihnen Hülffe / und leitet ſie in alle vollkommene Warheit daß ſie lernen wie ſie ſich halten ſollen gegen GOtt / gegen ſich ſelbſt / und gegen alle gute und böſe Creaturen. Dieſe Menſchen ſind ſo tieff in die Demuth eingewurtzelt / daß die Gedancken der eitelen Ehre nicht leichtlich in ihnen haffen können / denn ſie verſincken ſchnelliglich in ihr eigen Nicht / damit werden die Gedancken getilget / und überwinden alſo leichtlich. Denn ſie lauterlich durch die Warheit ſtreiten darum ſtreitet GOtt für ſie und ſie können ſich ſelbſt in den niederſten Stand darum kan ſie niemand darnieder ſtoſſen. Ihnen iſt das Aufſtehen näher denn das Fallen / und ſehen Ihm in ihren eigenen Augen darum entgehen ſie leichtlich mancher ſtarcken Anfechtung gleichwie die kleine Forelle durch das Netz ſchieſſen / wenn die groſſe Fiſche gefangen werden: Sie niederſincken und leben ab in all ihren Gebrechen und Mängen zu ſündigen zu Lust / und unordentlichem Geruch: Denn ſie ſetzen all ihr Leben auff ein Sterben / und auff ein Aufgehen und verzeihen ſich ihrer ſelbſt / und überwinden ſonderlich mit dieſen drey Stücken:

(a) Das Erſte: Sie halten ihre Sinn mit Fleiß in Hut / und laſſen ſie nimmermehr aus dem Zaum / es gehe denn Gottes Ehre an / ſonſten ſeyn ſie beſchloſſen.

(b) Das Ander: Sie üben ſich in ſtetem Umgang Gebet / das ſäubert ihren Grund als ein reines Waſſer.

(c) Das Dritte: Sie haben einen Zuflucht in das Leiden Chriſti / und drucken ihren Geiſt in ſein liebreich Hertz / und damit tödten ſie alle böſe Gedancken und Begierden des Leibes. Denn ſo bald ſie einer ſinnlichen Begierde gewahr werden / ſo fliehen ſie / und drücken ſich in die Wunden Chriſti. Da müſſen alle Begierden auſſen bleiben / und mögen ihnen nicht ſchaden / und hiermit werden ſie ledig aller Bilder und Formen / und kommen mit einem reinen Gewiſſen zu warhafftem Frieden / und werden mit dem obertſten Gut in einer einfaltigen / unverwirrlichen / verborgenen Weiſe umfangen / und in einer reinen gelaſſenen Einigkeit / die von allen Dingen da ſich die Menſchen entlaſſen haben / nach dem bloſſen Willen Gottes / in einem gantzlichen Verlaſſen und Aufgeben ihr ſelbſt in Zeit und Ewigkeit. Darum ſoll man uns ſuchen in der ſtarcken Wunden Jeſu / und ſonſt nirgend. Merck. Denn wo du anders wo hin ſincken; Und auch nicht in GOttes / oder Creaturen / Gutthun / offtmals ſagen. Denn in den kan keine kräfftiger Waffen alle Gebrechen und Anfechtung in dieſer Zeit zu überwinden haben / denn eben dieſe.

Wie ſie ſincken ſollen / wie ſie mögen getödtet werden.

(X) 2 CA-

CAPUT VIII.

Wie man die Gaben Gottes gebrauchen / und die verlohrne Gnade wiederum erwerben soll.

§. 42. Warum man von GOtt Gaben empfange.

GOtt gibt nimmermehr darum eine Gabe, daß man die Gabe habe sondern daß man mit der Gabe würcke / und besehe / zu welcher Frucht und Nutz die Gabe dienen möge / und daß GOtt mit der Gabe gewuchert haben wolle denn GOtt suchet allezeit die Frucht von seinem Saamen. GOtt gibt auch nimmermehr keinen Trost wegen des Trostes / sondern darum / daß er die Menschen auß sich selbst und aus allen Dingen damit locke / auff daß er sich selbst dem Menschen geben möge. Möchte das seyn / daß der Mensch GOtt und sich selbst also getreu wäre / daß er alle Dinge ohne Hülffe und Trost thäte / das wäre GOtt viel ehrlicher / und dem Menschen viel nützlicher und lieber / und er würde viel mehr Lohns verdienen. Denn Genüge und Trost zu haben gehöret nicht zu dieser Zeit.

Ob man von GOtt Lohn begehren möge.

§. 43. Allhie sollen wir keinen Lohn begehren / denn es gehöret uns allhie nichts zu dem Leiden / Betrübniß und Untrost. Diß ist ein Thal der Thränen / nicht des Trostes / denn mit dem Trost möchte man das Gute verderben.

Troß Gottes wo er offtmals herkomme

§. 44. Daß GOTT Trost gibt / das kömmt offtmals wegen Schwachheit und Kleinheit der Menschen: Auch welcher Mensch allhie immerdar Trost von Gott haben will / seyd deß sicher / er wird hernach dessen weniger haben. Dieses sind ungelassene Menschen / die GOtt nicht auff ihren Kosten dienen wollen. Der Lohn aber ist / dieses wissen / dieses befinden und fühlen. Sie möchten und solten sich erfreuen / daß sie einen blossen / reinen und lautern Glauben / ohn alles Nichts wissen haben möchten. Denn ie lauterer einfältiger und lediger der Glaube ist / ie tausendmal löblicher / edler und verdienlicher er ist.

Woraus er entspringet.

Glaube gehöret absonderlich zu diesem Leben / und desselbigen Früchte.

§. 45. Durch den Glauben offenbaret sich GOtt wunderbarlicher Weise in ihm selbst. Der blosse lautere Glaub gehöret zu diesem Leben / aber Wissen und Verstehen zu dem andern Leben: Darum all unser Thun und Seligkeit aus dem Glauben kömmt. Fraget der Mensch nach seiner Geburt / wer sein Vater und Mutter sey? Und man antwortet ihm: Diese und diese seynd es / er glaubet es. Diese und diese seyn todt / er glaubet es / weiß dennoch nichts. Die Sacramenten der heiligen Kirchen müsset ihr glauben: Eya / was für ein edel Ding ist ein lauterer Glaub ohn alles Wissen. Daß Trost und Offenbarung keine Vollkommenheit seyen / das prüfe daran / es geschiehet offtmals / daß / wenn dein Trost und Innigkeit sich geändert / und dich verlassen hat / so bist du offtmals gebrechlicher denn zu anderer Zeit. Und solches haben auch offtermals junge anfahende Menschen / denn hernachmals / so sie besser worden / können sie sich nicht anders behelffen / denn daß sie sich einfältiglich an ihren Glauben halten müssen / der leuchtet weniger in ihnen / und haben doch viel mehr. Darum / die sich männiglich brechen / und sterben durch sauer und süß / die kommen viel schneller zu rechter Gelassenheit / und in dem einfältigen Glauben zu grösserer Vollkommenheit / denn alle andere Menschen. Aber GOtt pfleget auch offtermalen den unvollkom-

Wie man zu vollkommenem Glauben gelangen möge.

kommenen angehenden Menſchen ſeine ſuß befindliche Andacht zu entziehen / auff daß ſie dadurch demüthiger werden / und bekennen daß ſie den erſten innigen Ernſt und Begehren zu GOtt nicht von ſich ſelbſt haben. Und daß ſie GOtt damit proburen will / ob ſie um ſeinet willen auch wollen geduldig bleiben. Denn der Menſch war bißweilen in den empfangenen Gaben nicht danckbar gnug und er übete ſich nicht in guter Begierde. Darum beraubete ihn GOtt daß er dadurch gereiniget und wohl geſchickt würde mehr zu empfangen. Und daß er darnach die Gaben GOttes danckbarlich und weißlich gebrauchen / und GOtt allein / und lauterlich in allen ſeinen Gaben ſuchen lerne.

Warum GOtt zuweilen die Gaben entzeuge.

§. 46. Wie ſoll nun ein Menſch die Gabe GOttes wiederum erlangen / und derſelben empfänglich werden? Das mercket: Der Menſch ſoll ſich gegen GOtt mit gründlicher Demuth bekennen / daß er um ſeine Gnade undanckbar geweſen ſey / auff daß ihm GOtt wiederum Gnade gebe. Er ſoll ſich auch in rechter Gelaſſenheit übergeben / da es GOtt beliebet / ohne alle Innigkeit und Begehren zu bleiben. Und ſoll mit groſſem Ernſt alle ſinnliche Luſt und Troſt als den Tod fliehen und ſich hinein wenden kehren / und mit Gewalt zu guten Ubungen zwingen / und in dem Dienſt GOttes ſich beſtändig / und ſtandhafftig bleiben. Auch ſoll er einfältig das Leiden unſers HErrn betrachten / und ſich darzu zwingen es gehe ihm von Hertzen / oder nicht / und mit Demuth das hochwürdige Sacrament empfahen auff daß die ewige göttliche Liebe durch die Kräffte des H. Sacraments in ihm angezündet / alle Ungelegenheit abgekehret / und er alſo in GOtt gantz überformet werde.

Auf was Art der Menſch die Gaben GOttes wiederum erlangen möge / ſo er verlohren hätte.

Betrachtung des leidenden Chriſti.

Der ſich in dieſen Stücken oder in ihrer einem übet / dem wird GOTT ſeine Gnade wieder bieten. Und wäre es / daß ihn GOtt / wegen ſeiner Seligkeit / noch eine zeitlang wolte haben laſſen / in auswendiger und inwendiger Armuth / ſo ſoll er ſich gantz und gar in das Feuer der göttlichen Liebe opffern nach dem liebſten Willen GOttes in Zeit und Ewigkeit.

CAPUT IX.

Wie man die edle Tugend der Demuth erlangen / auch GOttes Güte und unſer ſelbſt Boßheit erkennen ſoll.

§. 47. Fundament aller Tugenden / wie ſie recht zu erlangen.

DEmuth iſt ein Fundament und Bewahrung aller Tugenden die unſer lieber HErr JEſus Chriſtus / der das Weſen und ein Spiegel iſt aller Tugenden / ſonderlich auserwählet hat den hoffärtigen Teufel zu beſtreiten und zu überwinden / und uns befohlen / dieſelbige als ein theures Pfand und ſichern Weg zu der ewigen Seligkeit zu behalten / als er ſpricht:

Matt. 11. 29. Lernet von mir / denn ich bin ſanfftmüthig und von Hertzen demüthig. Und Paulus nennet ſie die Tugend Chriſti / wenn er ſpricht: Ich will mich gern meiner Schwachheit rühmen / auff daß die Krafft Chriſti in mir wohne. Darum ſoll ſich niemand der Vollkommenheit ſein ſelbſt und der demüthigen Gnade rühmen / dieweil er dadurch dem König der Ehren ähnlich wird.

2 Cor. 12. 9.

§. 48. Ohne Demuth werden alle andere Tugenden zur Untugend. Was

Was rechte Demuth sey / wird gezeiget

ist nun rechte Demuth? Antw. Demuth ist Niedermuth oder Tieffmuth / das ist / ein Niederneigen und Beugen des Hertzens und Gemüths für der Hochwürdigkeit GOttes. Das gebeut uns die Gerechtigkeit / und die Liebe zwinget uns darzu.

[illegible]

§. 49. Nun wisset / daß da ist zweyerley Demuth. Die eine ist nicht hell / sondern heiserich. Die andere ist hell und lauter. Die heiserige Demuth wird mehr aus Ursachen warum / denn aus Liebe geübet. Denn / wenn der Mensch die Grösse GOttes / und die Kleinheit sein selbst ansehen will / und wie ihm GOtt so [illegible] treu gewesen wenn er betrachtet was GOtt sey / und was derselbe ihm Gutes gethan habe / so findet er viel treffliche Ursachen und Gründe / dadurch er überzeuget wird daß er sich billig erniedrigen und demüthigen muß. Aber weil er sich noch mehr übet aus gewissen Ursachen / als aus reiner Liebe: Darum ist diese Demuth mehr heiserig / denn hell und lauter. Wiewol er sich nun selbst billig deßwegen verschmähet / so kan er doch nicht wol leiden / daß ihn andere Leute verschmähen: Denn so bald man ihn verschmähet / so wird er beweget / und die Ursachen werden verdunckelt und vergessen / die ihm vorhin seine Redlichkeit zu seiner Selbst-Verschmähung vorgezeiget hat. Denn Demüthigkeit und alle Tugenden seyn ein Werck des Willens / und gleichwie wir durch den Verstand die Tugend bekennen / also schmecken sie uns durch die Liebe.

Was für ein Werck die Demut sey.

[illegible]

§. 50. Die andere Demuth die lauter und nicht heiserig ist / eröffnet sich mehr aus Liebe / denn aus Ursachen / dennoch nicht ohne Ursachen und Bewegungen: Wie nun ein demüthiges Hertz alle seine Kräffte durch die Liebe versammlet / sich gäntzlich zu GOtt kehret / und von ihm getrieben wird / zu betrachten / was und wie übergroß und wunderbarlich GOtt sey / daß ihn keine Creatur begreiffen könne / und daß er allein so hoch und mächtig sey / alle Creaturen aus Nichts zu schaffen / daß sich darob zu entsetzen und zu verwundern wie uns der höchste HErr zu solchem grossen Adel erwählet / der nicht grösser hätte seyn mögen. Denn / weil er uns nicht zu Göttern machen konte von Natur (denn das gehört ihm allein zu) darum hat er uns zu Göttern aus Gnaden gemacht / um gleiche Seligkeit / gleiche Freude / und ein gleiches Reich in ewiger Liebe mit ihm zu besitzen. Darum hat er uns zu seinem Bild und Gleichniß geschaffen / auff daß wir in diesem Bilde seiner empfänglich und ihm in Tugenden ähnlich werden solten. Er hat auch Himmel und Erden / und alles / was darinnen ist / zu unserm Dienst geschaffen / auff daß wir ihm allein dienen / seine Gebote halten / und in Ewigkeit mit ihm heilig seyn solten.

Gläubige in wahrer Demuth einher wandelnde / worzu sie von GOtt bereitet.

§. 51. Aber / weil wir ihm nicht gehorsam waren / und mit Wissen und Willen aus eigner Boßheit seine Gebote übertreten / dadurch ward die ewige Seligkeit verwürcket und das höllische Feuer verdienet. Diß sahe der grosse HErr an / daß wir ewiglich verloren bleiben solten / und daß uns keine Creatur erlösen könte / das jammerte ihn also / daß er sein einig Kind / (welches ist seine unbegreiffliche Klarheit worinnen GOtt der Vater sich selbst und alle Dinge erkennet / der im Wesen und Natur mit ihm eins ist / durch welche Klarheit alle Dinge geschaffen seyn / der ein Fürbild ist aller Creaturen / und ein unbefleckter Spiegel der Allmächtigkeit GOttes) nicht geschonet / sondern ihn für uns in den Tod des Creu-

Wodurch die ewige Seligkeit verloren.

GOttes Kind / was?

Rom. 8. 30.

tzes

ßes gegeben hat / auff daß er uns zu der ewigen Seligkeit / darzu er uns anfangs geschaffen / wieder bringen möchte.

Betrachtung Gottes warum er selbst was ist würcke.

§. 52. Wenn nun der demüthige liebhabende Mensch / mit eröffneten Augen / die Grösse des HErrn / und seine Treu / ansiehet / wer er sey / was und warum er so viel aus lauter Liebe für uns gethan habe. Weil er darum nicht desto seliger ist / und hergegen betrachtet was er selbst sey / und wie viel er wider diesen grossen HErrn gesündiget habe / so kehret er mit grosser Unwürdigkeit auff sich selbst / daß er nicht weiß / was er gedencken soll / denn er weiß keinen Ort noch Unwürdigkeit / so böse ihn düncket / daß er noch viel mehr Schmach und Niedrigkeit verdienet habe. Es wundert ihn sehr / daß er sich selbst nicht tieffer verschmähen kan / und weiß nicht / was er darzu thun solle / als daß er solches seinem getreuen Freunde unserm HErrn selbst klage / und übergibt sich also fein gäntzlich in den allerliebsten Willen GOttes / mit gantzer Verzeihung seiner selbst / und lässet GOtt mit ihm und allen seinen Creaturen machen / was er will.

Warhafftiger Friede wo er entstehe.

Hierinn findet er warhafftigen Frieden / welchen keine Creatur verstören mag. Denn er ist also niedergesuncken / daß ihn keine Creatur finden mag. Und wäre es / daß ihn einige Creatur finden möchte / und ihn unterdruckte und verschmähete / daß er darüber beweget würde / (denn man findet wenig Menschen / die nicht zu betrüben seyn) das solte er nicht nehmen von der Hand der Menschen / noch auff iemand unwillig werden / sondern er solte es nehmen von den Händen GOttes / als für sein Bestes / das GOTT damit durch die Menschen / als durch seinen Zeug würcket. Ja er solte GOtt darum mit demüthigem Hertzen dancken / und sich erfreuen / daß er seiner nicht vergessen habe. Denn es ist ein selig Ding / Druck und Leiden auff der Erden zu haben / und GOtt ist mit denjenigen / die von Hertzen betrübet seyn / und das Leiden lehret uns / daß wir uns selbst erkennen.

Leiden auf Erden was es würcket.

Menschen welche und wie sie sollen beschaffen seyn / die da verstehen / was Christus für sie gelitten.

§. 53. Wenn nun der demüthige liebhabende Mensch durch GOtt wieder berühret wird / und mit Loben und Dancken aus allen Kräfften ihm gnug thun will / von Liebe gleichsam gantz entzündet / so mercket er allererst / was sein HERR und GOTT in menschlicher Natur empfunden hat / wie daß er der Aermste / der Niedrigste und Verschmählichste in dieser Zeit um seinetwegen worden / da siehet er denn an sein gutherziges / demüthiges und getreues Leben / voller Warheit / Mildigkeit und Tugend / die er niemand / der sie nur von Hertzen begehret / versaget. In welchem Leben / so man es recht wahrnehmen / und mit liebhabenden Augen ansehen will / mehr Wunder zu finden / als man aussprechen und beschreiben kan.

Leiden Christi ...

§. 54. Darnach siehet er an / daß sein HErr und GOtt den schmählichsten / jämmerlichsten bittersten Tod hat leiden müssen / so gar / daß er kaum ein Tröpfflein Bluts in seinem heiligen Leichnam behielte / und daß sein ... Leichnam so gäntzlich verwundet und ... war / daß kaum ein Nägelein ... mehr darauff hätte stehen können ... er war überall voller Wunden ... derjenige / die ihm diesen Tod ... aus Nichts zu grossen ... / daß sie gleiche Seligkeit mit ihm besitzen solten: Und daß er diesen ... aus grosser Liebe gelitten / für die Sünden / damit sie gegen ihm mißhandelt. Und ob er schon voll Traurens war / dennoch zu uns an das Creutz gienge / in grosser bitterlicher

Hat selbiges aus Liebe gethan.

Schan-

Schande / mit ausgespanneten Armen seine Feinde zu umfangen / mit geneigtem Haupt sie zu küssen / mit offenem Hertzen / auff daß wir darein möchten fliehen und wohnen / mit Vergiessung seines Blutes uns darein zu waschen / und was für Zeichen der Liebe hier weiter zu bedencken.

Undanck der Menschen / wie groß der sey.

§. 55. Und hingegen / daß wir für alle diese Wohlthat ihm nicht allein nicht gedancket / sondern ihn noch manchmal mit unsern Sünden wiederum von neuem gecreutziget haben / und daß er unser in unsern Sünden geschonet / und uns viel Boten / gute Vermahnungen / Exempel und Lehren zugesendet hat / die wir alle getödtet und verachtet haben / um unsern unzuläßlichen Wollüsten zu folgen.

Treue GOttes / wie sie von den Menschen erkant werde.

§. 56. Wenn nun sage ich / die demüthig-liebende Seele alle diese Wunder in sich selbst befindet / und ansiehet wie groß daß GOtt und seine Treu zu uns / wie klein aber wir und unsere Treu zu ihm sey (denn was wir auff das höchste von GOttes Treu gedencken können / ist noch nichts gegen die Treu / wie sie in der Warheit ist: denn GOttes Treu ist so groß denn GOtt selbst / aber all unser Verstand ist creatürlich / und wiewol die Wercke unserer Erlösung groß seyn / so sind sie nichts desto weniger gering gegen die grundlose Treu und Liebe / die ihn darzu gezwungen hat) und denn ihre Schnödigkeit und mannigfaltige Sünden: Dargegen halten wir alles dasjenige / was wir von unsrer eignen Unwürdigkeit verstehen können / daß es gegen der Warheit viel zu wenig sey / so stehet in solcher Seele so grosse Unwürdigkeit und Verschmähung ihrer selbst / auff daß sie gern zunicht werden wolte / und verwundert sie / daß der Mensch GOtt nicht in grössern Ehren halte / und sich selbst mehr verschmähe. Denn / ob wir schon GOtt alle Augenblick so grosse Ehre anthäten / als alle Creaturen auff einem Hauffen zu thun vermöchten / solte es uns doch alles noch nichts düncken. Ja / ob wir uns schon selbst in so grosser Unwürdigkeit hielten / als alle Creaturen mit einander thun möchten / solte es uns noch alles zu gering seyn / gegen dem / das wir verdienet haben / daß wir mit so vielen stinckenden greulichen Dingen / so einen grossen heiligen und guten HErrn / und der uns so sehr geliebet / so offtmals und schwerlich entheiliget haben. Wodurch denn in der Seele so grosse Ehrerbietung zu GOtt / zu ihr selbst aber solches Mißfallen auffsteiget / daß sie nichts anders gedencken kan / als wie sie sich gäntzlich lassen zu Grund verzeihen / und in GOTT sterben möge.

Seliges Leben / worinnen es in diesem Leben sonderlich geschmäckt werde.

§. 57. Hierinn / sage ich / findet man denn ein seliges Leben / und einen göttlichen Schmack / den niemand schmäcket / **denn der sich selbst zu Grund verzeihet / und in GOtt allen Untugenden und Gebrechen abgestorben ist**: Hierzu werden wir durch die Liebe in GOtt erhoben / und werden eins mit ihm / und entsincken uns selbst durch Demuth in GOtt / allda sterbe man ihm selbst zu Grunde ab in GOtt / nicht nach der Schöpffung (denn wir müssen immerdar Creaturen bleiben) sondern aus Gnaden wird man ein Leben mit GOtt. Da sollen wir uns durch die Liebe über uns selbst erheben in GOTT / da sollen wir durch Demuth zu Grunde in GOtt sterben und uns versencken / denn da ist alles eine Höhe / und ist GOtt. Denn GOtt ist also hoch unter uns / als er ist über uns / wiewol die Ubungen zu ihm ungleich seyn.

Leben mit GOtt / wie es gegeben werde.

§. 58. Die Abschauung seiner Treue GOt-

Beste Ubung im menschlichen Leben welche.

GOttes und seiner Grösse / und unserer eigenen Nichtigkeit und Untreu / ist eine sehr liebliche und süsse Ubung daß wol zu verwundern / wie wir es immermehr vergessen können. Darum lasset uns nicht ablassen / dasselbe stets zu üben.

Denn ich weiß keine bessere Ubung / um eher zu wahrer Demuth und Tugend zu kommen. Und wiewol es ist / daß wir uns selbst zu erst nicht wol verschmähen können / nichts desto weniger werden wir durch diese Ubung beqvem / und geneigt uns zu lassen / und werden nicht so mercklich gegen diejenigen / so uns unrecht thun / beweget.

Leiden Christi / was es in uns verursache.

Wenn wir unser Gemüth zu GOTT kehren und gedencken / was er für uns gelitten habe / wie erniedriget und verachtet er war / als ein Erd-Würmlein / das man mit Füssen tritt / so müssen wir uns selbst schämen / daß wir so wenig seinetwegen leiden wollen / und verdreust uns so sehr auff uns selbst / daß wir uns kaum ertragen können / und können dahero uns nicht erzürnen über diejenigen / die uns Leids thun.

Wie diese Ubung zum besten zu gebrauchen.

Die Ubung sollen wir lauterlich zu der Ehre GOttes / und aus rechter Liebe gebrauchen / mehr / denn wegen der Früchte der Tugenden. Denn die Ubung der Liebe in GOtt / ist viel besser / denn die Ubung der Tugenden. Die Liebe ist der kürtzeste Weg zu GOtt / damit man am allerehesten zu GOtt kommt / und keine Tugend schmecket übernatürlich ohne Liebe / denn Liebe ist eine Form der Tugend.

Ubung der Liebe Gottes / was sie nütze.

Durch diese Ubung der Liebe kommt der Mensch in solche Verschmähung seiner selbst / daß er nicht allein sich selbst verachtet / sondern auch gar wol leiden kan / daß ihn andere verachten: Ja er erfreuet sich gar / daß er verschmähet wird / so fern er nicht selbst daran schuldig ist / und alles Leiden / so man ihm anthun mag / düncket ihn gering um der ewigen Ehre GOttes willen / und in dem meisten Leiden findet er den meisten Schmack / denn hierdurch wird er GOtt am allerähnlichsten / und gefället ihm wohl: Sintemal kein Ding auff Erden edler ist / denn Leiden und Gedult üben / wegen der Liebe GOttes. Denn wäre etwas bessers gewesen / als Leiden / GOtt hätte es seinem lieben Sohn gegeben. Darum lasset uns gern leiden / um GOtt ähnlich zu werden / und nicht groß achten / daß wir leiden oder gedruckt werden.

Leiden / wie edel es.

§. 59. Sondern lasset uns freuen / daß uns GOtt gewürdiget hat um seinet willen etwas zu leiden. Hierdurch erlangen wir wahre Erkäntniß unserer eigenen Nichtigkeit / und beweinen unser voriges sündliches Leben. Und sehen nun / daß wir und alle Dinge / die wir zuvor groß geachtet und geliebet haben / ausser GOtt / ein pur lauter Nicht seyn / darinn die wahre Demuth liegt. Aber / wer nicht gleich annimmt / wenn man ihn verschmähet / als er sich erfreuet / so man ihm Ehre anthut / der mißfället ihm selbst in der Warheit noch nicht / und ist noch nicht recht demüthig / sondern hat die Wurtzel der Hoffart annoch in ihm.

Leidens Krafft Christi / bey frommen Hertzen.

Ein wahrer demüthiger Mensch begehret auch nicht für demüthig geachtet zu werden / sondern als unwürdig / er erfreuet sich / so man ihn verschmähet / und betrübet sich / so man ihn ehret / er hasset sich selbst / gleichwie die weltliche Menschen ihren Feind hassen: Denn er hat keinen Feind / der ihm schädlicher gewesen als er selbst. Die Welt und der höllische Feind streiten anders nicht wider uns / denn durch uns selbst. Darum / so wir uns selbst überwinden / so haben wir alle unsere Feinde überwunden.

Demüthiger Mensch wie er beschaffen.

Liebe Gottes, was sie würcke.

§. 60. Wer nun die Tugend der Demuth vollkömmlich besitzen will/der lerne GOtt vollkömmlich lieben/ und mit stetiger feuriger Begierde darum bitten. Denn GOtt der HErr muß sonderlich diese Tugend geben. Die Liebe ist eine Mutter der Demuth und so viel die Liebe GOttes in uns zunimmt/ so viel wächset der (heilige) Haß unser selbst.

Lehret uns.

Die Liebe GOttes lehret uns erkennen/ daß wir uns selbst unrechter Weise geliebt haben/ und wie wir uns selbst hinfüro lieben sollen.

Denn so viel lieben wir uns selbst recht/ so viel wir uns für dem hohen GOtt erniedrigen und verschmähen/ und so viel wir uns um GOttes willen erniedrigen können/ so viel wird GOtt in uns erhoben.

Erniedrigung wird zu einer Erhöhung.

§. 61. Und also ist das Erhöhen eine Erniedrigung/ und die Erniedrigung eine Erhöhung/ denn so viel/ als wir uns mit Hoffart und eigener Liebe gegen uns selbst erhöhen/ so viel wird GOttes in uns weniger/ nach der Gnade und Tugend. Und so viel wir uns selbst erniedrigen/ und durch GOTT verschmähen/ so viel vermehret sich GOTT mit seiner Gnade in uns.

Niedrigste Menschen Stück.

Ein recht geübter demüthiger Mensch befindet in ihm eine Neigung zu der Niedrigkeit/ und er kan nicht ruhen/ biß daß er die niederste Stelle gefunden hat/ und denn ist er erst wol zufrieden/ und damit wird die Demuth in ihm wesendlich. Die niederste Stelle ist nicht eigenes zu behalten. Und weil wir allezeit genug haben abzulegen/ so lang/ als wir sterblich seyn/ darum solten wir allezeit die niederste Stelle suchen. Aber niemand ist so demüthig/ er möchte wol demüthiger seyn/ und niemand liebet so viel/ er möchte wol mehr lieben. Darum mögen wir nimmermehr auffhören uns tieffer zu erniedrigen. Ein demüthiger Grund ist das allerbeqvemste Faß/ darinnen GOtt seine Gnade und Tugend überflüßig stürtzet. Demuth ist so edel/ daß sie gewürdiget wird/ von GOtt gelehret zu werden/ und empfänget unaussprechliche Dinge/ sie ist allein beqvem GOtt zu versöhnen/ wenn wir ihn durch unsere Sünde erzürnet/ und seine Liebe verletzet haben.

Wahrer Demuth fügt GOtt alles zu.

Demüthiger Mensch wie er gesinnet sey.

Denn ein demüthig Bekennen unserer Missethat gefället GOtt so wol/ daß er uns vergibet/ was wir mißhandelt haben. Je mehr der Demüthige in Tugenden zunimmt/ je mehr er sich selbst erniedriget/ und seine Gebrechen grösser achtet/ er hat Gewinn in allen Dingen. Ist er kranck/ so nimmt er es mit Danck von der Hand GOttes an. Ist er gesund/ so dancket er GOtt/ und ist so viel ernstlicher zu dem Dienst GOttes: Verschmähet man ihn/ so dancket er GOtt/ und dencket daß er viel mehr verdienet habe: Ehret man ihn/ so achtet er sich der Ehren unwürdig/ und verschmähet sich selbst viel mehr. Er dencket/ daß alle Menschen Recht zu ihm haben/ und er thut niemand unrecht.

§. 62. Kürtzlich/ er hat ein solches Auge auff sich selbst (seinen Adel zu verkleinern und zu verbergen/ aber seine Sünde groß zu achten) und ein barmhertzig Auge auff seinen Nechsten/ dessen kleine Tugenden groß/ und die Gebrechen gering zu achten/ und nach seinem Vermögen zu entschuldigen/ als daß er es entweder aus Schwachheit/ oder aus guter Meynung/ oder aus Unwissenheit gethan/ und sich nun vielleicht gebessert habe.

CAP. X.

CAPUT X.

Noch von wahrer Demuth / wie sie Verläugnung seiner selbst gebäre.

§. 63. Demuth ist der sicherste und bequemste Weg zu aller Heiligkeit und gottl. Liebe

DEr zu rechter Demuth kommen will / welche ein sicherer Weg zu aller Heiligkeit und gottlicher Liebe ist / der muß bekennen daß er von sich selbst nichts vermag ohne die Gnade GOttes / und muß die Größe GOttes und seine Treue ansehen / und hinwieder die Kleinheit und Untreu seiner selbst gegen GOtt ansehen und muß sich zu Grund lernen verschmähen / und sich lassen dünken daß man ihn nimmermehr genug verschmähen kan / ob er gleich allein so viel leiden möchte / als alle Creaturen gelitten haben. Hieraus wird in ihm entspringen eine Freyheit zu GOtt und ein gutes Vertrauen auf ihn: Denn ie demüthiger / ie freyer: Er soll sein Gemüth mit allen Kräfften aufrichten GOtt in allen Dingen zu loben und zu dancken und wiewol er GOtt so viel in einem Augenblick loben und dancken könte / als alle Creaturen zumalen thäten so soll er dennoch dencken daß dis alles zu gering sey. Und also soll er sich selbst nicht gnug verschmähen noch GOtt genugsam ehren und loben können. Und daß es ihm wegen der Würdigkeit GOttes in allem diesem mangelt das soll ihm am besten schmecken. Aber er soll keinen Trost noch Schmack in einiger Uebung suchen sondern alles was er thut das soll er lauterlich zur Ehre GOttes thun. Und so er Schwäre und Widerwärtigkeit in dem Dienst GOttes befindet soll er es auch von der Hand GOttes nehmen / das GOtt über ihn zu seinem Dienst verhänget / auff daß er demüthig bleibe. Und aus Demuth soll er dencken / daß ihm kein geistlicher Schmack oder Befindung GOttes zugehöre / und lassen GOtt mit ihm thun alles was er will / in Zeit und Ewigkeit. Dis soll ihm basser schmecken denn ob er alle Dinge zu wünschen Macht habe in der Ewigkeit. Und wiewol daß es über alle Weis lustig GOtt zu loben / so ist doch viel lustiger GOttes eigen zu seyn. Denn dieses führet den Menschen tiefer in GOtt und ist mehr ein GOttleiden denn ein Würcken. Diese Demuth muß wol ausgewürcket seyn soll sie immer wesentlich werden denn stetige Ubung macht eine andere Natur / das ist / sie verändert die Neigung der Natur. Vermag dieses die blosse Ubung / wie viel mehr vermag es die Gnade in der Ubung würckend. In diese Menschen kan die wahre Sonne GOttes ihren hellen Schein ohne Mittel werffen / denn er hat sich tieff versencket und unter GOtt niedergesetzet und er siehet nicht hinter sich noch vor sich noch um sich sondern allein GOtt über sich. Hieraus ist mit Einigkeit des Leibes und Gemüths / und ein andächtiges Schweigen. Dieser Mensch setzet sich unter GOtt / und unter alle Creaturen / bis unter das geringste Würmlein das GOtt niemals alle er wirket hat noch so viel Gutes empfangen als er. Und er hat GOtt allezeit in steter Ehr und Würden und alles das unwürdiger als seine wenditze liebe Mutter alle Engel und Heiligen die H. Kirche und Sacramenten GOttes. Demuth vertreibet alle Hartnäckigkeit Pein u. Leid. Denn niemand überkommt Pein u. Leid denn durch Mangel der rechten Demuth. Pein und Leid kommt von Hoffart wäre Lucifer demüthig

Freyheit / woher sie entspringe.

Zuflucht / wie

Grund der Demuth muß sie wircken.

Einigkeit des Gemüthes / welche.

Hoffarts Würckung

gewesen / er wäre kein Teuffel worden. Dieweil er aber gab ihm seinen Fall. Maria die demüthige Mutter GOttes weil sie demüthig war / that sie keine Sünde. Also wenn ein Mensch recht demüthig wäre / er thäte keine Sünde / und GOTT wäre mächtig in ihm / also daß er wolte / ohne Hinderniß zu würcken. Darum spricht S. Augustinus: Der mich fragte / wer der allerbeste Mensch auff Erden wäre / dem würde ich antworten / der allerdemüthigste. Und fragte man hundert mal ich antwortete allezeit also / und nicht anders.

Wodurch die Sünde kommen.

Zu wieviel einer demüthigen Menschen / wie daß er sich in allen Dingen hält.

§. 64. Nun merckt die Weise eines rechten demüthigen Menschens / (a) Zum Ersten gesichet er von sich selbst und bekennet sich selbst Unwürdigkeit und grundlose Nichtigkeit. Daß er sich selbst mit seinen Sünden aller der Gnaden und Wohlthaten GOttes die er von ihm empfangen mag / unwürdig gemacht hat und daß er mit seinen Sünden alle die Pein / Druck und Leiden verdienet hat / die GOtt und alle Creaturen ihm anthun mögen. (b) Er bekennet sich unwürdig daß ihn GOtt geschaffen hat / und daß ihn GOtt speist und Unterhalt gibt / deß danket er GOtt unvergeßlich und demüthiglich / nach all seinem Vermögen und alle Gnade und Güte die er von GOtt empfangen hat / erkennet er sich keines Weges verdienet zu haben / darum opffert er GOtt wiederum alle Dinge zu seinen Ehren und sich selbst damit auff / weil alles lauterlich von seiner milden Hand geflossen ist. (c) Er erhebet sich auch in keinen Gaben die er von GOtt empfangen hat / es sey Kunst / Weisheit / Stärcke / Schönheit oder was es sey. Denn er dünckt sich aller Gaben unwürdig zu seyn / und empfänget sie allein in dieser Weise / weiln GOtt gut ist ohne warum. (d) Ich spreche einmahl und abermal / daß GOTT in allen seinen Wercken und Gaben in diesem Menschen ungehindert bleibet / darum vollkommet sie GOTT auff das allerbeste. Weil GOTT in ihm würcken / so stehet der Mensch ledig / leidet / feiget und stimmet mit / gleich einem Instrument.

(a) Er erkennet seine Nichtigkeit.

(b) Achtet sich unwürdig alles empfangenen guten Guts.

(c) Er erhebet sich in keinen Gaben.

(d) Ist in allen Dingen wie GOtt in ihm würcken lässet.

Wo dieser Mensch ist / lieget / oder sitzet / stehet oder gehet so dünckt er sich allezeit unwürdig zu seyn. Denn er hält von sich selbst nichts mehr / denn er von sich selber hat / das ist Sünde und Gebrechen und wie viel er sich immer demüthigen kan / so dünckt ihn solches noch zu gering. (e) Isset er trincket er oder was er thut / den unwürdigsten Ort in dem Hause und den niedrigsten an der Tafel / und das wenigste Theil der Speise und Tranck und kürtzlich alles / was zu seiner Nothdurfft gehöret / dessen begehret er den allerminsten und unwürdigsten Theil / welchen sonst niemand achtet / und was niemand will / das empfähet er frölich / und das ist ihm nicht zu klein / und er erkennet sich auch dessen unwürdig / weil er dieß an GOtt nicht verdienet hat / auch nicht verdienen kan. (f) Er ist demüthig kurtz und lieblich in Worten / schlecht und warhafft im Antworten / einfach in seinem Wandel und Kleidung / und ist bereit allen Menschen / ohne eigenen Gefallen zu dienen. Er ist demüthig in allen seinen anwesenden und unwendigen Wercken vor GOtt und allen Menschen / also daß niemand durch ihn geärgert wird.

Verläugnet sich selbst.

(e) Ist verlangt in seiner Nothdurfft.

(f) Ist freundlich in seinem Verhalten.

Also überwindet und vertreibet er die Hoffart / die ein Ursach und Anfang aller Sünde ist. Durch Demuth werden die Stricke des Feindes / der Welt / und

Sieg eines Demüthigen.

und der Sünde zurissen / und der Mensch wird in sich selbst wol geschickt und an den Ort der Tugenden gestellet / ihm wird der Himmel geöffnet und GOtt erhöret sein Gebet gern und erfüllet ihn mit Gnaden. Und Christus der Eckstein ist sein Fundament, darauff er die Tugenden mit Demuth bauet / und mag also nicht fallen. Dieser Mensch stehet ohne Klage in allen Dingen ungepeiniget. Denn er alle Dinge bloß von der Hand Gottes nimmet / darum klaget er nicht über einige Creatur / was grosser Unwürdigkeit / oder Unrecht sie ihm auch anthun. Ob sie ihn gleich zerstören / vertreiben / schlagen / durchstechen / oder tödten. Er solte nimmermehr gedencken / daß sie ihm unrecht thäten / und er giebet auch niemand weder Klein- noch Grossen die Schuld einiges Unrechts / oder andern Dings / denn er nimmet dieses alles bloß von GOtt / darum erkennet er / daß es sein Bestes sey. Denn GOtt giebet niemand nichts / es sey denn sein Bestes / so wahr als GOtt lebet. Dieses ist der rechte Weg / kurtz und gut in der Warheit die göttliche Liebe und Vollkommenheit aller Tugenden leichtlich zu erlangen.

CAPUT XI.

Von auswendiger gedultiger Gelassenheit / in allem Leiden und Anfechtungen.

§.66. Gelassenheit zweyfach.

AUs der Demuth kommt gedultige Gelassenheit / Gehorsam / und alle Tugenden. Gedultige Gelassenheit ist zweyerley: **Ein auswendige und ein inwendige Gelassenheit.** **Die auswendige Gelassenheit** sollet ihr also halten / wie es euch ergehet in allen auswendigen Dingen / das sollet ihr allzusammen von der väterlichen Hand Gottes empfangen / als aus der ewigen Liebe seines väterlichen Hertzens / und nicht von den Creaturen geflossen. In dieser Weise werdet ihr in der Kürtze vollkömmlich mit dem Willen Gottes vereiniget / und kommet in die Gesellschafft seiner auserwehlten Freunde / und bekennet / daß alles Leiden / so GOtt auff euch wirfft / aus seiner väterlichen Gunst kommet / und wird über euch in der höchsten Liebe verhänget / damit er euch geliebet / oder immermehr lieben kan / denn in derselben Liebe / in welcher er seinem eingebohrnen Sohn Christo in diesem Leben das Leiden gabe / und in keiner andern Weise sendet er euch Leiden zu. Lasset euch die Unwürdigkeit des Leidens / oder Unrechtes nicht aus der fruchtbaren Gelassenheit auswerffen / du solt nicht sagen / dieses Böse thun mir diese lose Menschen / sondern du solt sagen: Dieses Gute thut mir GOtt durch seine liebe Werckzeuge aus seinem väterlichen Willen / um mein Bestes willen / das ihm bekannt ist. Und das will ich gern leiden / und in diesem Leiden verharren: Ja / ob er mich auch durch seine liebe Werckzeuge / oder Instrumenten todt schlüge / dennoch soll und will ich mich auff seine väterliche Gunst verlassen / die da lebet und nimmermehr sterben kan. Also thäte der fromme Job / er sagte nicht / die böse Räuber haben mein Gut genommen / sondern er sagte: GOtt gabe es / GOtt nahme es / als es GOtt gefallen / so ist es geschehen / sein Name sey gebenedeyet.

(1) Auswendige. §.74.

Alles Leiden. Ursprung.

Hiob 1/21.

Nun sind etliche Menschen von ihrer wol geordnirten Complexion / von so gütiger / herrlicher / stiller Natur / daß sie mit

minderer Gnaden in Leiden gelassen/ und gedultig seyn denn die Elementen sind in ihnen wol geordnet das Blut ist in ihnen gelassen die zornigliche Krafft ist still und ruhig und hierum mögen sie leichtlich ohne Arbeit gegen alle/ und mit allen Menschen einen gelassenen friedsamen Wandel haben. Diß ist löblich und gut. Aber es ist für GOTT keines grossen Lohns werth/ es sey denn/ daß es mit reicher Gnade übergüldet werde/ denn es ist nur eine weibliche Gelassenheit. Ein guter Mensch soll eine männliche Gelassenheit haben/ und die ist höherer Seligkeit werth nemlich/ wenn die männliche Redlichkeit die zornliche Krafft in göttlicher Gelassenheit regieret und das Blut wird auch in Widerwärtigkeit von äusserlichen Dingen mit äusserlichem feurigem Zorn entzündet/ das zornliche Feuer soll das Wasser der Gnaden leschen/ so stehet die Natur in göttlicher Ordnung/ als sie GOtt geordnet hat. Denn die zornliche Krafft in der Seele ist eine edle Krafft/ (ist sie nur männlich) denn sie ist eine grosse Hülffe der Redlichkeit zu den hohen Dingen/ da die Seel nach ihrem höchsten/ und nach ihrem besten in Gnaden ist. Man findet etliche edle Jagd-Hunde/ die von ihrer edlen Art dienen/ und all ihre Kräfften um das edle Wild zu finden/ oder zu verfolgen darstrecken. Aber um eines unedlen Thiers willen begehren sie keine Arbeit zu thun/ denn ihr natürlicher Adel verachtet die unedle Thier zu jagen/ und sie fragen nicht viel darnach/ aber sie jagen/ und fangen stillschweigend viel Wildes.

Männliche Gelassenheit [illegible]

Aber die unedle Stöber baffen viel/ und fangen doch nichts. Diese Stöber seyn einem rachgierigen/ zänckischen und zornigen Menschen gleich/ und das ist auch nicht ein männlich/ sondern ein weiblich Hertz. Aber du edle Seel treibe diß Mißtrauen aus/ und halte edle Jagd-Hunde. Du solt deine redliche/ zornliche und begierliche Kräfften halten/ daß sie in einer Stille in die Wüsten des Geistes heimlich nach dem Spur des edlen Wildes/ das ist/ des Wildes des ewigen Wortes Gottes spüren/ das in dem Innersten des Geistes wohnet/ diesem solt du nachjagen/ von allen Kräfften/ biß du es erfolgest. So wirst du davon verständlich geniessen/ und mit seligem/ wesendlichem Gebrauch göttlicher Natur reichlich gespeiset und geträncket werden: Laß die viehische Art der mißtrauenden Hunde in ihrem Neid und Zorn fahren. Aber du/ O edle Seele/ sey wol geordnet/ still und wol gespeiset von innen friedsam und gutthätig von aussen. Aber fühlest du in deinem Leiden Ungedult/ so thue Widerstand und leide dich mit dem allervollkommensten Menschen/ Christo/ welcher mit Leiden so hart getroffen ward/ daß er mit Gedräng seines Hertzens sprach: Nun ist meine Seel betrübet biß in den Tod/ und was soll ich sagen/ Vater/ mache mich gesund. Auch/ wie ward er damals in dem Gemüth berühret/ daß ihm von grosser Furcht der blutige Schweiß ausbrach.

Zänckische und zornige Menschen [illegible]

Matt. 26/ 38. Luc. 22/ 44

Also solt du in deinem Leiden/ so bald du immer kanst/ deine Kräffte versammlen/ und das Leiden wiederum in seinen Ursprung führen/ denn es aus der Liebe/ die GOtt selbst ist/ entsprungen/ und du solt es als ein güldenes Opffer vernünfftiglich auffopffern/ und dem Vater demüthiglich aufftragen und sprechen: O Vater aller Väter/ ich/ dein armes kranckes Kind/ empfange heut dieses Leiden von deiner väterlichen Hand/ als ein edel köstlich Liebes-Geschenck. Hertzlieber Vater/ muß ich den Kelch von diesem Leiden trin-

Leiden soll alsobald wieder in seinen Ursprung gebracht werden.

trincken / wie ein krancker Mensch einen bittern Tranck trincket / um daß er seine Kranckheit überwinden könne / Vater / so müsse hierinn dein Will / und nicht der meine geschehen: Aber ich bitte dich / gib mir Krafft dieses nach deinem Willen zu tragen / denn ich ohne dich nichts vermag.

§. 67. So du diß thust / so wisse / daß die Augen des ewigen gnädigsten Vaters offen seyn / deine Noth anzusehen und dir zu rechter Zeit zu helffen / ist es / daß du seiner erwarten wilt. Gleich als ein Vater sein sehr liebes Kind nicht zu lang in dem Tod leiden mag / er muß ihm zu Hülffe kommen / und es von seinem Leiden väterlich erlösen. Du solt dich in deinem Leiden nicht entsehen / auch dem väterlichen Hertzen nicht mißtrauen / sagend: GOtt hat meiner vergessen / GOtt hat mich verlassen / wisse sicherlich / welchen GOtt lieb hat / den züchtiget er / und welchen er zu einem Sohn erwehlet / den straffet er. Der Vater sahe seinen Sohn jämmerlich Blut schwitzen / an der Säule geisseln / an dem Creutz von Pein / als Heu / oder / als eine Garbe bitterlich verdorren: War er ihm in dem schmertzlichen Leiden desto unwerther? Nein / er war ihm an dem Creutz also lieb / als er ihm noch heut im Himmelreich in seinem väterlichen Schoos ist.

Prov. 2/12 Ebr. 12/5. 6.

Also ist er auch mit seinen lieben Freunden / die musten auch alle bitteres Leiden haben / der eine ist gesotten / der ander ist gebraten / der dritte ist zu Aschen verbrannt / also ist es auch / O edle Seel / mit dir. Wilt du GOtt sehr gefallen / und von ihm geliebet seyn / so nimm von ihm in sonderlicher Liebe sonderliches Leiden. Und ist es / daß du ihn biß an das Ende lieb hast / so bist du vollkommen und selig: diß hat der Mund der Warheit / Christus selbst / gesprochen. Gelassenheit im Leid ist für GOtt eine süsse klingende Harffe / und ein liebliches Säitenspiel. Denn auff ihren Säiten (das ist auff den Kräfften der Seele) spielet der Heilige Geist / so einen süssen Gesang in inniger Andacht / daß ihre Stimmen überaus lieblich in die Ohren des obersten Vaters eindringen / und solches in einer verborgenen inniglichen Stille. Denn in ihm wird ein doppelter Gesang oder Thon auff dieser Harffen gehöret. Die grosse Säiten geben einen grossen / und die kleinen einen subtilen Klang. Das ist / die Kräffte des Leibes sind mit Leiden erfüllet / und das wird gehöret als ein grobklingender Gesang / aber die Kräffte der Seelen lauten süssiglich / voller Andacht / in williger gedultiger Gelassenheit. Uber diesen heiligen Discant ist der Heilige Geist Organist / und die Kräffte der Seelen seyn grosse und kleine Orgelpfeiffen / und die Bälgetreter seyn die heilige Engel / die bewegen die geistliche Wollüste der Devotion in den Kräfften so offt der Heilige Geist den hohen Discant der innigen Andacht in den Kräfften der Seele und des Leichnams intoniren will. O / wie süß ist dieser Gesang des Heil. Geistes / wer diesen höret / der hat innigliche engelische Freude und himmlische Wirthschafft / und diß ist ein Vorspiel des Heiligen Geistes in dieser Zeit von der lautern Freude / die da in der Ewigkeit seyn wird.

Vorspiel ewiger Freude welches.

§. 68. Nun mercket weiter / wie daß die gelassene Menschen die göttliche würdige Ritter Christi seyn / denn der himmlische König in seines Hertzens Lust hat unaussprechliche Genüge in den neuen rothen rosinfarben Ritterkleidern seines eigenen Sohns / mit welchen er neu gekleidet wird / und ist ein Vorgänger worden

Ritterschafft Christi worinnen sie bestehe.

den aller auswendigen und inwendigen Märtyrer. Und diese Ritter-Kleider ſeyn dem ewigen Sohn in der Zeit / wegen ſeiner ritterlichen Frömmigkeit worden. Und weiln er dieſelbe nicht in der Ewigkeit hatte / darum kam er von dem Himmel nicht als ein König ſondern als ein demüthiger Knecht / und mit ritterlichem Streit hat er dieſe ritterliche Waffen gewonnen / die ihn für den väterlichen Augen / und für aller Engliſchen Ritterſchafft ſehr zieren / welche ihn in fünfftauſend Jahren in den rothen ritterlichen Kleidern nicht geſehen hatte. Und gefället ihm dahero auch ſehr wohl denn ſeine auserkohrne Ritter auch mit dergleichen ritterlichen Kleidern gezieret werden mögen auff daß alſo der himmliſche Vater für ſeinen Augen die Pein rothe Ritterſchafft der lebendigen Märtyrer ſähe die von ſo mannigfaltiger Herrlichkeit aus ihren glorificirten Leibern glänßen. Alle die Reiche der Himmel / die ſonderliche Klarheit / und die ſchöne Glorie hat ihnen GOtt / wegen ihres geduldigen Leidens / gegeben. Dieſe ritterliche Kleider / und dieſe Kron der Märtyrer / mögen die Engel nicht tragen / denn ſie in Engliſcher Natur die Gelaſſenheit in geduldigem Leiden nicht geübet haben. Und wegen der unausſprechlichen Glorien die eine Seel in dem Leichnam / über die Engel / in dem zeitlichen Leiden erlangen mag / iſt das väterliche Hertz der Seele alſo günſtig / möchte wol ein auserwählter Menſch das allerbitterſte / trefflichſte Leiden tragen / das des Hertzen Grund rühret / und verdorret / und tödtet die Wurtzel des natürlichen Lebens (welche GOtt ſo viel lieber iſt als näher ſie trifft) könte er ſolches geduldig ohn auswendigen oder inwendigen Troſt leiden / GOtt ſolte ihm aus ſeiner höchſten Gunſt das troſtloſeſte Leiden mittheilen / die er Chriſto ſeinem Sohn an dem Creutze gab / da er ſprach: Mein GOtt mein GOtt / wie haſt du mich verlaſſen? Denn dieſer Gelaſſenheit antwortet der Vater / und alles himmliſche Heer mit ewiger Herrlichkeit. Denn in Gelaſſenheit des troſtloſen Leidens / ob es auch nur eine Stunde lang dauerete / ſolte eine leidende Seel zu höherm Grad der Vollkommenheit kommen / als ſie mit guten Wercken im gantzen Jahr nicht gelangen möchte. Wer im Leiden am allergelaſſenſten iſt / der iſt Chriſto am allergleichſten: Chriſtus wiederſtunde keinem Leiden mit dem Munde / er bewieſe kein Wincken mit den Augen / noch auff keine Weiſe einige Ungelaſſenheit. Seine gebundene Hände und Füſſe / leſſe er nageln / ſein Haupt mit Dornen durchſtechen / er begab ſich ſelbſt aller natürlichen Hülffe / und ließ ſich im Leiden zum Staub des Todes zumalmen. Ach / wie hoch waren vonnöthen die kluge Inſtrumenta und mörderiſche Hertzen / die Chriſtum creutzigten / denn durch ihre peinliche Würckung iſt ihnen und uns eine vollkommene Glorie bereitet / und noch ſind ſolche Werckzeuge biß an den Jüngſten Tag vonnöthen / nemlich / bittere mörderiſche Hertzen / auff daß ſie die Heiligen alſo bereiten. Das Evangelium ſpricht: Chriſtus muſte leiden / und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen. Alſo müſſen auch alle ſeine heilige Glieder durch Leiden in ihre Herrlichkeit eingehen.

Matt. 27/46.

Wer Chriſto am gleichſten iſt.

Luc. 24/26

§. 69. O edle Seel / du ſolt in deinem Leiden / in deinem Gedächtniß alle ſüſſe Worte Chriſti zu hülffe nehmen / als das Wort: Wie euch mein Vater geliebet hat / alſo liebe ich euch auch. Item / alle Haar eures Haupts ſeyn gezehlet / und keines von denſelben ſoll verlohren werden. Die Gerechten ſollen leuchten / wie die

Joh 14/13

Matt. 10/16.

Matt. 13/3

Luc. 21/33

Luc 21/28 die Sonne in ihres Vaters Reich. Himmel und Erden werden vergehen/ ehe daß ein Wort/ so Christus gesprochen/ vergehen wird. Und in Leiden und Todes-Nöthen richtet eure Häupter der Seele mit Freuden auff/ denn das Reich Gottes ist vor der Thür und nahe. Solche Ritter sprechen mit S. Paulo getrost:
Phil. 4/4. Freuet euch in GOtt allezeit/ ich sage euch abermal: Freuet euch.

Lieb leidende Seele/ ob dir zu der Stunde kein Trost von GOtt in deinem Gebet gesandt wird/ in welcher du dich GOtt opfferst/ das laß dich nicht verwundern/ denn GOtt will das Faß gar rein machen/ ehe daß er den Balsam seines göttlichen Trostes darein giesse.

Dennoch sey gewiß/ ist es/ daß du in steter Ubung des Gebets/ und deiner Andacht verharrest/ so ist der König so reich und mild/ gibt er dir nicht den starcken lautern Wein/ er gibt dir zum wenigsten den schwachen Wein/ das ist/ inwendigen Trost in betrübten Thränen. Und dieser Tranck wird dir unwissend von des Königs Dienern/ das ist/ von den heiligen Engeln geschencket.

Warum Gott uns des Leidens überhebe.

§. 70. Nun mercke/ sparet GOtt sein Leiden an dir/ so kommt es nicht von deiner Frömmigkeit/ sondern/ weil er weiß/ daß du ein Ritter-Christ zu seyn/ annoch unwürdig bist/ und daß einem solchen König kein unwürdiger schwacher Ritter anstehet/ wiewol dennoch sein Königlicher Hoff weit und groß/ und von mancherley Wohnungen ist. Und wilt du nicht unter die edle hochgebohrne Ritter geordnet werden/ so sey ein Stallknecht/ oder Feuerschürer in seinem Hoffe/ und diene mit den Küchen-Mägden. Du solt mit dem Gebet das Feuer auffblasen/ deine Andacht anzünden/ und die Speise der Innigkeit kochen/ und dich in den Wercken der Barmhertzigkeit üben.

Trage allen Menschen ein heilig Exempel vor/ einen freundlichen Geloß/ einen übereinstimmenden Wandel/ halte in deinem Wandel Maß/ und sey nicht schläfferig/ noch allzusehr betrübet/ und sey nicht zu traurig/ auch nicht zu frölich. Alle deine Wercke und Worte sollen also wohl geordnet und getemperirt seyn/ daß der himmlische Vater dardurch von den Menschen geehret werde. Ein ieglich gut Werck/ solt du mit solchem Frieden des Hertzens thun/ als ob du nach solchem Werck zur Stunde aus dieser Welt scheiden soltest.

GOtt will alle Wercke reichlich belohnen.

§. 71. In allen deinen Wercken soll deine Meynung/ zwischen dir und GOtt/ auffrecht seyn/ allein seiner Ehre zu Gefallen/ und nicht um des Menschen willen. Denn GOtt will alle deine Wercke belohnen und urtheilen/ nach dem Bild und Meynung deines Hertzens. Ist deine Meynung rein/ so seyn alle deine Wercke auch rein. Ist die Meynung verkehret/ so seyn alle deine Wercke unrein/ und ohne Ordnung. Denn die verkehrte Meynung ist eine gifftige Gabe/ welche alles miteinander bitter machet.

Gehet es dir wol/ bist du gesund/ hast du deine Nothdurfft/ loben dich die Menschen/ gefallen ihnen alle deine Wercke/ gehet alles glücklich nach deinem Willen: so mache in allen Dingen dir selbst eine Tugend/ und verwandele die Natur in Gnade/ und sincke dir selbst in deinem Grunde und spricht von Hertzen: O gütiger Vater/ deine liebe Kinder wandeln unter den Disteln und Dornen/ in dem engen harten Wege: Aber ich dein Stall-Kindel und armer Aschenbaltz wandele unter den Rosen und Blumen in dem weiten und sanfften Weg. Ich bekenne wol/ daß du mir zeitliche Nothdurfft giebest/

das thust du nach deiner väterlichen Vorsichtigkeit / denn du mich / dein schwaches Kind / also kranck erkennest: wäre es / daß du mich mit Aepffeln und Gaben der kleinen Kinder / das ist / mit zeitlicher Nothdurft nicht locktest ich möchte dir vielleicht zu meinem ewigen Schaden abgehen. Nun opffere ich mich selbst dir / sampt allem / was du über mich verhängen wilt / und ich lobe dich mit allen deinen Gaben / mit den kleinen Kindern von Israel / in meinem Hertzen singende: Osanna in excelsis. Und also trage GOtt dem Vater mit gründlicher Demuth dein Glück auff diß ist Gelassenheit / und mag GOtt also empfänglich werden / daß er vielleicht durch seine väterliche Gunst aus einer Köchin eine gefällige Königin mache / das ist / eine heimliche innigliche Freundin in Einigkeit der überflüssigen Gnaden. In Warheit / lässest du dich GOtt ohne viel Leiden / so bist du nicht eine von seiner liebsten Königin. Welche Seele eine hertzliebe Königin des ewigen Bräutigams werden soll / die muß es mit feurigem brennenden Leiden werden / welches durch das innerste Marck brennet / und bereitet dich ebener massen / als das / so von dem Feuer bereitet wird / damit es zu allen den Formen / die der Meister darein drucken will / bequem werde. So [illegible] der oberste Meister die edelste F[illegible]erliebsten / wesendlichen und ewigen [illegible]des in dich drucken / so must du zuvor deinem alten Bilde abfallen / und wegen Begierde zu der höchsten Unförmlichkeit must du in übernatürlicher Würckung [illegible] Form gantz abwerffen / denn [illegible] des von Natur und Gnaden [illegible] / daß einig Ding eine neue edle Form [illegible]pfangen mag / es sey denn die un[illegible] Form vorhin abgeleget / und diese Veredlung der vorgesagten Formen in der Seele / durch eine Uberformung hat GOtt mit trefflichen und durch das innerste Marck des Lebens dringendes Leiden zubereitet / denn welche Seel der himmlische Vater hochbegünstigt auffziehen / und überformen will / die pfleget er vorhin rechtschaffen zu waschen. Denn er beitzet / und tauchet sie in das Meer der Bitterkeit / gleichwie er den Propheten Jonam in das Meer warff. Und David sagt: HErr / alle deine Wasserwogen gehen über mich. In Warheit / ehe GOtt eine Seel / die er ihm gleich zu machen erwählet / und mit sonderlichem Hertzens-Trost auserkohren hat / unbereitet ließ / er solte ehe verhängen / daß hundert tausend Menschen dieser Seele Leid anthäten / und sich an ihr versündigten. Ja / auch tausend Heiligen würde er die Augen bedecken / daß sie dieses auserwählte Faß mit schwerem Urtheil bereiten. Und wenn das heilige Faß gesäubert ist / denn öffnet er ihnen ihre Augen wiederum / daß sie ihren Fehler erkennen / GOtt achtet aber solche Gebrechen leicht / weilen er durch seinen himmlischen Rath sie zu ihrem Besten verhänget hat. Also erkennen sie denn im göttlichen Licht / daß diß Faß übergüldet / und mit Edelgesteinen versetzet sey: Ja gewiß / ehe dieses edle Gefäß ungesäubert bliebe / GOtt sendete lieber einen Engel aus dem Himmel / auff daß solches edle Faß durch Leiden bereitet würde / wie dem lieben Patriarchen Jacob geschahe. Das Leiden der Auserwehlten ist allezeit kein gemeines Leiden: Es ist das Leiden / welches GOtt über sie verhänget offtmals so seltzam und wunderbarlich / daß es kein Mensch berechnen kan.

Königin Christi wie dazu zu gelangen.

Ps. 41. 8.

[illegible] 71. Nun sey denn getrost / du edle [illegible] Seel / in all dieser Bitterkeit kan Christus dein auserkohrner Hertzens-Freund

Freund wol zu dir vor tauſend andern/ durch verſchloſſene Thür (wenn nemlich alle deine Kräfften mit Härtigkeit verſchloſſen ſeyn) eingehen und ſchencket dir neue Süſſigkeit die du vorhin niemals empfunden. Und ſolche Bitterkeit leide für deine Hölle/ denn eine warhaffte lautere Seel führet bloß und lauter von Mund aus gen Himmel. Da wird ihr tauſend Jahr kürtzer denn ein Tag. Aber du ſolt kein Leiden unfruchtbarlich laſſen fürüber gehen/ ſondern ſprich in deinem Hertzen: HErr/ ich opffere dir mein verſchuldetes unwilliges Leiden/ und ich menge das heut in dein heiliges Leiden/ auff daß mein Leiden mit der Krafft deines Leidens vereiniget/ deinem himmliſchen Vater gefällig werde/ gleichwie des Mörders Leiden in deinem Leiden an dem Creutz fruchtbar wurde. Behüte dich wol im Leiden vor Unordnung/ denn eine Unordnung gebieret die ander/ und Unordnung machet ein verdunckelt Gemüth/ ein unordentliches Gemüth aber iſt der Seele inwendig eine ſchwerere Pein/ denn das auswendige Leiden. Darum ſey in dem Leiden geordnet/ denn alſo bereitet GOtt ſeine Auserwehlten. Und wenn ſie anders nichts/ denn von eitel gegenwärtigem auswendigem Leiden/ und unerträglicher Bitterkeit wiſſen/ alsdenn würcket die Gnade Gottes in der Krafft des Leidens/ und vertreibet/ und treibet den alten Sünden-Roſt auswendig ab/ und ſäubert dieſelbe inwendig von dem faulen Schimmel der thieriſchen Neigung. Und der Geiſt Gottes entdecket alsdenn ihr Angeſicht und überformet ſie von einer Klarheit zu der andern/ biß daß ſie von dem Geiſt des HErrn in demſelben Bilde vollendet wird. Die Anfechtung des faulen beſtialiſchen Fleiſches/ und des böſen Geiſtes/ iſt auch eine Bereitung der Seele/ in welcher ſie ſich an die göttliche Gelaſſenheit ſtandhafftiglich laſſen ſoll. Denn wie viel böſer Gedancken in die Seel kommen/ ſo ſich die Seel offtermals von den böſen Gedancken/ mit guten Gedancken zu GOtt abkehret/ ſo kamen die böſen ab/ denn wie unrein auch die Gedancken ſeyn/ beflecken ſie doch die Seel nicht ſo lang/ als der redliche Wille nicht darein verwilliget.

Böſe Gedancken/ wie ſie zu vermeiden.

Alſo ſagt S. Auguſtinus. Das Fleiſch gebieret fleiſchliche Begierden; das ſchadet nicht ſo nur die Redlichkeit darinnen nicht verwilliget darum widerſtehet und werdet lieber an Reinigkeit den Engeln im Himmel gleich/ denn den Thieren an dem Koth/ oder dem Teuffel in der Höllen an dem Greuel der Unreinigkeit. Diß ſiehet der gerechte HErr vor gut an/ und er wird es nicht unbelohnet laſſen/ daß die Seel von Liebe wegen des Unſichtbaren ſich verzeihet/ und dem nechſten Freunde/ welchen ſie ſiehet/ abgehet/ als demjenigen/ der ihr an dem Halß hänget/ nemlich dem Leibe/ welchen ſie an ſeinen unſaubern Wolluſten durch die Liebe Gottes austörren und verzehren thut. Das will und heiſſet ſeine Gerechtigkeit/ auff daß daſſelbige hundertmal an reinen Wolluſten in der ewigen Zeit der Glori/ als auch hier in der Zeit der Gnaden vergolten werde.

Schwere Pein der Seele weicht.

§. 72. O liebe Seele die du in unrei- Gelaſſenheit Menſchen Aufopffe- rung.
ner Verſuchung biſt opffere dich GOtt in Gelaſſenheit und ſprich in deinem Hertzen: HErr du ſiehest aller Hertzen Grund und erkennest alle Meinung du weiſt wol ich wolte dir gern wiederum eine himmliſche reine Seel einantworten.

Nun habe ich nichts/ denn ein unreines Faß welches voller fauler Anfechtung iſt das opffere ich dir auff/ wie ich es habe/

hätte ich es besser / so gäbe ich es dir besser. Nun bitte ich dich / daß du solches mit deinem heiligen Blut reinigest / auff daß es deines heiligen Influsses empfänglich werde / und mache es würdig aller göttlichen Zierde / zu welcher du mich in deiner väterlichen Gunst / in deiner ewigen Vorsichtigkeit erwählet und geordnet hast ehe Himmel und Erden geschaffen worden.

Gelassenheit des Gehorsams welche.

§. 73. Noch ist eine Gelassenheit / nemlich, wenn sich ein gutwillig Hertz so tieff in Gehorsam neiget / daß es nicht aus sich selbst leben will / sondern es lebet / und würcket alle seine Wercke aus heiligem Rath / eines erleuchteten geistlichen Beicht-Vaters. Diß ist zu dem Himmelreich ein sicherer Weg / in welchem man dem Teuffel schlechts entgehet denn in dieser Gelassenheit sind alle Werck voller Gnaden. Aber die Wercke / so ein guter Mensch aus eigenem Gutdüncken würcket seyn sehr schwer zu mercken / ob sie aus der Natur / oder aus Gnaden entspringen. Denn einem willenlosen Menschen ist der Weg der Höllen beschlossen / als S. Bernhardus saget: In der Hölle brennet nichts / denn eigener Wille / darum verleihet euch des eigenen Willens / so habet ihr keine Hölle. Denn da ein Mensch ihm selbst ausgehet / da gehet GOtt ein. O / wie viel geistliche Menschen sind unfruchtbare Märtyrer die alle voll eigenes Willens seyn / und allezeit in eigenem Gesuch und Gutdüncken stehen / und keine Seligkeit mit allen ihren starcken Ubungen erlangen / aber so sie alle ihre Wercke in gehorsamer Gelassenheit thäten / sie würden vor GOtt grosse Heiligen.

Eigener Wille brennet in der Hölle.

CAPUT XII.

Von inwendiger höchster Gelassenheit / und Vergänglichkeit in GOtt.

§. 74. Biß hieher ist von der Gelassenheit gesagt / so der Seele zugehöret / in der Weise / als sie dem Leib das Leben gibt / und dieses heisset eine auswendige Gelassenheit.

§. 66. Inwendige Gelassenheit welche.

Nun folget anietzo von der **inwendigen Gelassenheit** / die dem Geist zugehöret / dessen Werck den Leib nicht berühret / aber seine Wercke sind lauter / und ohne Namen über die Zeit gerichtet / zu dem unleiblichen und ungeschaffenen Gut / welches GOtt selbst ist / da der Geist des Menschen auffgezogen ist / und mit allen seinen Kräfften auffgespannet / in übernatürlicher Krafft würcket / in dem übernatürlichen Licht siehet / in übernatürlicher Liebe Gottes brennet / und in die allerkläreste abgeschiedene Substantz berühret / da er nicht leuchtet in die Zeit / sondern ruhet in der Ewigkeit / ihm selbst gantz und gar entsuncken / auch bloß und lauterlich allem dem / so er vermag entfallen / allem / das er ist / allem / das er kan / weiß / liebet / hat / besitzet / schauet / oder gebrauchet. Das heist / dem Geist entfallen / versuncken / verlohren / verläugnen / bloß biß in ein Nicht regen / nicht leben / nicht taugen / nichts vermögen / in dieser Gelassenheit des klaren Geistes / in dem grundlosen Abgrund der Gottheit.

§. 75. Von dieser hohen inwendigen Gelassenheit zu sprechen / sind alle Zungen zu gering. Und sie mögen wol sagen: A a a HErre GOtt / als Jeremias sprach: Ich kan nicht reden / denn ich bin

Jer. 1/6.

bin ein Kind. Doch iſt dieſe Gelaſſenheit möglich / von wegen GOttes unergründlicher Herrſchafft / denn er alle Dinge vermag / aber unter vielen Heiligen die ſich auff Erden üben / ſind wenig / die in einen wahren unbetrogenen Grund hierinnen gezogen werden. Urſach iſt dieſes / daß ſie auff ihrem eigenen Gutdünckẽ ſtehen / und in eigener Liebe leben. Aber alle / die in dieſen klaren Grund einzudringen gedencken / die müſſen nothwendig alle eigene Liebe abwerffen. Denn eigene Liebe iſt eine groſſe ungeſchickte Bürde / welche durch ſtetes Widerſtreben verhindert / und nicht zuläſſet / daß der Geiſt durch die enge Pforte Chriſti eindringe / das iſt / durch die erſte vorgemeldte auswendige Gelaſſenheit / welche nur der Weg iſt zu dieſer hohen inwendigen Gelaſſenheit.

Eigene Liebe was ſie ſey.

Geiſtlich ſcheinende welche und wie ſie beſchaffen.

§. 76. Etliche geiſtlich ſcheinende Menſchen gefallen ihnen auch ſelbſt ſo wol / und halten / ſo viel und groß von ſich ſelbſt / daß ſie vermeynen in ihrer geſſeſſenen und eigenen Herrlichkeit ſchon durchbrochen zu haben / und ſtehen noch von auſſen und innen voller Eigenſchafft und ihrer ſelbſt Ungeſtorbenheit. Dieſe ſeyn noch zu dieſem nechſt einkehrenden Weg unbequem / aber ſie werden hierinn mit einem falſchen Licht geleitet / und vermeynen / daß ſie in höchſter Vollkommenheit ſtehen: es wäre ihnen aber viel beſſer / daß ſie grobe anfahende Menſchen wären / als daß ſie Werckzeuge der böſen Geiſter ſeyn / welche in und durch ſie unter allerſeyndem Schein und Licht viel falſches ſchädliches Spiels üben.

Und dieſe halten ſie inwendig für ihren GOtt und beten es an. Und dieſ iſt der ſchädlichſte geiſtliche Fall / denn ſie in dieſem falſchen Licht die Teuffel anbeten / und das iſt die gröſſeſte Sünde / denn aus hundert Tod-Sünden möchte ein Menſch eher aufſtehen / denn aus dieſem ſchweren Fall. Doch aus gerechtem Urtheil GOttes / welches niemand ergründen mag / geſchicht es / daß ein Theil in dieſem höchſten Wege mit den höchſten Geiſtern fället / und ein Theil mit den höchſten Engeln die höchſte Seligkeit erlanget.

Und daß iſts was Chriſtus ſpricht: In derſelbigen Zeit werden zween auff einem Bette ſeyn / das Eine iſt das ruhige / das ſie luſtige ſchauende leben. Und der eine wird auffgenommen / und der ander wird verlaſſen / und dieſer iſt ausgeleſchet aus dem Buch des Lebens / und gehet lachend in ein ewiges Weinen. Matt. 24/ 40. 41.

Weil es nun eine ſolche ſchwere und ängſtliche Sache iſt / ſoll doch ein guter verſtändiger Menſch dem Zug des Heiligen Geiſtes nicht widerſtehen: Denn gleich wie er allein dieſer hohen Kunſt Meiſter iſt / alſo iſt GOtt der Vater ein getreuer Behüter / und der Sohn ein wahrhafftiger Unterweiſer dieſer ſeiner allerliebſten lehr-Kinder. Er will ſie / als ſeinen eigenen Aug-Apffel behüten. Alſo ſpricht er in dem Propheten: Welches Hertz von GOtt dem Heiligen Geiſt zu dieſem hohen inwendigen Werck beweget wird / der ſoll eine lebendige brennende göttliche Furcht aller Werte GOttes haben und die ſollen von ihm ſo groß geachtet ſeyn / daß er viel ehe Himmel und Erden in ſeinem vernünfftigen Verſtande nach vergehen laſſe / ehe von ihm ein einiges Wort GOttes aus der Acht gelaſſen würde: Denn der Geiſt GOttes will auff niemand ruhen noch bleiben denn allein auff dem Armen der zubrochenes Hertzens iſt / und der ſich fürchtet für dem Wort GOttes / wie er durch den Propheten ſpricht: GOtt hat uns wider alle H. Geiſt iſt ein Meiſter der inwendigen Gelaſſenheit. Luc. 21/15. Pſ. 51/19.

Grüßt wider [illegible] Anfechtung / wo er zu suchen

Anfechtung / die reine Lehre Christi / und der Apostel / und die heilige Schrifft zu Hülffe gegeben / und die klaren Exempel und Leben der Heiligen / und in diesen wandelt man sicher / als in einem sichern Wege. Fället darüber einem reinen Hertzen ein fremder hoher Verstand / Offenbarung / oder eine Phantasey ein / die besitzet er nicht mit Eigenschafft / sondern er lebet hierinnen des Raths GOttes / und der Gezeugniß und Erfahrung der Freunde GOttes und seines Beicht-Vaters / also bleibet er wol behütet. Auch ist diß eine grosse Hut und warhafftiges Zunehmen in dem Geist / daß die Güte GOttes in deinem Grunde wachse / daß der Geist in seinem vernünfftigen Gemerck / und in seinem Grunde GOtt den HErrn ie grösser und grösser / abgründlicher und abgründlicher / ungemessener und ungemessener begreiffe / und solches in sicherster Einigkeit und Stille.

Es soll auch die Begreiffung äusserster Möglichkeit also geordnet seyn / daß GOtt in dem finstern Licht / und in der lichten Finsterniß nicht gehindert werde / sich selbst dem Menschen / nach seiner allein sichern Güte zu geben / als viel / und wenn es ihm gefället. In diesem inwendigen Wachsthum des Geistes entweichet alles auswendige Gemerck der Creaturen. Und als viel GOtt dem Geist grösser wird / also viel verringern sich / und verschwinden in ihm alle Creaturen. In diesem Licht sahe S. Benedictus die gantze Welt in einer kleinen Feuer-Kohle. Hier fällt die Liebe der Creaturen ab. Und in diesem überwünniglichen Wunder des Geistes / darüber die sinnliche und vernünfftige Erkäntniß von GOtt in sein wunderbares Licht gefähret und eingenommen wird / also / daß [illegible] die Natur / und über sich selbst aus der Natur in die Gottförmigkeit erhoben wird / da wird der Geist vom Licht lichtloß / vom Bekennen bekenntloß / vom Lieben liebloß. Nicht / daß der Geist warhafftig ohne Liebe sey / denn in seinem Bekennen (da der Geist sein Schauen wieder auff sich selbst beuget) da ist ihm sein Wesen / sein Leben / seine Krafft alles Bekennen / und alles Liebhaben zu klein / gegen die Erkäntniß des grossen GOttes / als wie einer Mücke die Weite des grossen Himmels zu begreiffen viel zu klein ist: Noch kleiner achtet / sich dieser Geist um GOtt zu begreiffen. Und also wird er auffgezogen in die Grösse GOttes / daß er ihm selbst in seiner Kleinheit entsincket / denn er findet keine natürliche Müglichkeit in ihm die zu diesem Begriff gelangen könte / und doch darff er nicht so viel gegen die grundlose Ehre GOttes thun / daß er die übernatürliche Möglichkeit verläugnen solte. Und also stehet er vollkömmlich in eigener Unvollkommenheit seiner selbst gelassen / und erkennet alle väterliche Ehre / und die abgründliche Herrschafft GOttes. Allhier wird eine inwendige Stille / und ein stummes Schweigen: Denn hier mag man nicht ein Wort sprechen / hier mag man weder auswärts / oder inwärts würcken. Denn der Geist ist allein / der sich in süssem / unbegreifflichem und unaussprechlichem Leiden leidet / in Wunder über wunderbarer klarer überleuchtender unergründlicher Gottheit.

Geist Gottes ist nie ohne Liebe in den Menschen.

Diß ist ein seliges wunderbares Spiel GOttes / welches der Geist in der Erkäntniß der höchsten Speise bereitet. Denn ie mehr und mehr sich GOtt ihm in diesem klaren Licht zeiget und offenbaret / ie hungeriger und begierlicher der Geist wird / nach der Gottheit / es geschehe wissentlich / oder unwissentlich. Je mehr

ihn

ihn aber nach der Gottheit hungert / je mehr GOtt gelüstet / den ledigen Grund zu erfüllen.

Hie ist ein unendlicher Circkel in welchem das Erkäntniß in dem Erfüllen hungerig / und in dem Hunger erfüllet wird: Über das ist auch in diesem Circkel noch ein wunderlicher vernünfftiger Circkel / denn GOtt wird dem Geist ein williger Verstand / indem / daß er sich selbst in einem übernatürlichen dicht ermeßlich und begreifflich machet und läst sich in dem vernünfftigen Circkel das ist in dem umgehenden Begriff des Geistes schaulich begreiffen. Auch ist GOtt ein wahrer ungemessener und unübermeßlicher Circkel der des Menschen weiten Geist / der in seinem Begriff Himmel und Erden an der Weite übertrifft / in ihm / als einem Punct beschliesset / der gegen der grossen unbegreifflichen Ungemessenheit GOttes so klein geachtet wird / daß er kaum etwas gemercket werden mag / denn der Geist entsincket allhier wiederum in sein Nicht. Doch bleibet ihm sein geschaffenes Wesen und allein in dem Zunehmen verfliesset er in die unbegreiffliche / ungemessene Klarheit der grundlosen Gottheit. Und er wird mit der Klarheit unaussprechlich näher vereiniget / als die klare Lufft / wenn dieselbe bey dem klaren Mittag von der Sonnen Schein durchschienen wird / allda ist der Schein und die Lufft ohne Mittel vereiniget / doch beraubet der Schein die Lufft nicht ihrer eigenen Natur / sondern er reiniget / verklaret veredelt und übersonnet diese Lufft. Also geschichet auch dem Geist des Menschen / er wird in GOtt zur Klarheit verklaret veredelt und in Gleichheit der Gottförmigkeit / und in der Hohenmächt überformet / und verlieret nunmermehr seine Geschaffenheit. Er bekennet die Ehre GOttes / daß nemlich sein geschaffen Wesen von dem ungeschaffenen Wesen seinen Ursprung hat / und aus nichts geschaffen ist / und in einem natürlichen Ausgang geflossen und wieder in seinen übernatürlichen Eingang gekehret.

Verklärung Gottes in seinen Gläubigen / wie sie geschehe

Alhier ensincket und versincket der Geist in dem grundlosen Meer der Gottheit also daß er sagen mag: In mir GOtt / ausser mir GOtt / um und um GOtt / also GOtt / ich weiß anders nichts denn GOtt.

Ein gutherziges Gemüth welches diesen Weg lieb hat / und darzu in der Erfahrung noch nicht gekommen ist / soll dennoch den hohen göttlichen Reichthum / den er seinen Auserwählten beweisen hat / hertzgründlich loben. So wird er sein auch theilhafftig / und sein Begehren wird erfüllet über sein Begreiffen.

Freudige Kinder GOttes gegen ihre Mitgenossen.

Wenn ein Vater neun liebe Töchter hätte und würde darvon eine zur Königin gekrönet / so solten sich die übrigen achte aus liebe zu der gekrönten Tochter und zu Ehren des Vaters billig erfreuen: Und wäre doch nicht denn nur eine gekrönet: Also gleicher massen in dieser Sache solten auch alle reine Hertzen thun.

§. 77. Diesen hohen Weg lassen Emanna diese treffliche Kunst und grundtliche Weisheit lasen wir dem oberst in Mutter dan er all in der oberste Meister hervor gegat. Aber es ist [illegible] daß diese höchste innige [illegible] Blicken durchdrungen in der gröst[illegible] [illegible] ligen Armuth stehen / daß kein [illegible] Tod so bitter ist / den sie nicht lieber vor diese trost-lose unwendige Armuth leiden wolten /

ten / so es nur GOttes Wille wäre / und daß sie leiden bestimmt ihnen ihre Kräffte / biß in das unwendigste Marck. Ihre Zeit ist schwer / denn sie müssen hangen und dörren und in Todes-Noth lebendig sterben / es mag sie keine Creatur / weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit trösten / sie müssen zwischen Zeit und Ewigkeit gleichsam zappeln / biß daß es GOtt gefället sie von diesem Galgen des Creutzes zu erlösen. Die Creaturen können sie nicht trösten / denn sie sind ihnen eine schwere Last und einem edlen Geist ist er aus dem Adel seiner Natur / und Eigenschafft der Gnaden eine Pein / daß er mit den Creaturen behänget seyn muß. Er bekennet wol / so er von allen Creaturen entblösset befreyet und abgesondert wäre / daß er bloß und lauter ohne Mittel und Zufall in seinem edelsten Stande stehen möchte. Der Leib / welchem die Seel das Leben gibt / ist dem Geist ein peinlicher finsterer Kercker. Silber Gold / Reichthum ist ihm ein Dreck / denn er seine Genüge nach seiner Speise / nicht darinnen findet. Ein edler Adler kan kein Heu essen / wie ein grobes Rind. Alles Fleisch ist Heu / sagt der Prophet: Alle zeitliche Lust ist ihm eine Bitterkeit / gleichwie der bittere Essig den Durstigen nicht laben kan / den nach klaren Wein durstet. In aller dieser Bitterkeit zwinget die göttliche Regul der innersten Gelassenheit den inniglichen Geist / daß er in Gleichheit stehe / und machet ihm Frieden in dem göttlichen Willen. Nun will ihn GOtt leidend haben / daß er dieses auch ohne Verdruß wolle / daß er gantz willenloß sey / und auch GOtt in all dieser hohen Gelassenheit [illegible] dem innigen Geist thue / als er [illegible] kenne dich nicht ich weiß nicht wer du bist / alle dem Leben ist mir fremd. Diß ist fürwar eine hohe Versuchung und Anfechtung. Allhier wird geprüfet wer Knecht / oder Sohn sey. So die Noth angehet / so weichet der Knecht / der Sohn aber bleibet in Lieb und Leid bey dem Vater. Ja ob der Vater ihn schon betrübet / und ihm seinen väterlichen Trost entzeucht / und ihn mit der Zucht-Ruthen schläget / so bleibet doch ein treuer Sohn bey seinem Vater / und wendet sich nicht von ihm ab.

Esa. 40/6.

Also stunde Paulus / der in diesem hohen Wege ein rechter Wag-Halß war / da ihn GOtt in die stinckende fleischliche Anfechtung warff / da streckete er sich nach dem liebsten Willen des Vaters / und litte in ihm / als in einem vernünfftigen Faß die unreineste Versuchung / und das reineste Licht der Gnaden zugleich beysammen. Und war GOtt so lieb in der Versuchung / als in der Verzückung / biß in den dritten Himmel. Nach diesem Bilde würcket GOtt in seinen Freunden: Sie werden in einen inwendigen Mangel gesetzet: Sie meynen / daß kein Christen-Mensch / weniger Glaubens / weniger Liebe / und alles Guten habe / als sie: Aber GOtt erhält sie in dem Grunde unbekäntlich verborgen / und bereitet sie in dieser peinlichen Armuth / in welcher sie offtmals begierig nach dem Tode seufftzen / und der Tod flieht ferne von ihnen hinweg: Aber in diesem Leiden vollendet sie GOtt nach seinem liebsten Willen / und vollbringet sie zu ihrer höchsten Seligkeit.

O edle Seele / nun sey dieser Lehre eingedenck / daß du allezeit in Gelassenheit stehest / so bist du auch allezeit in Vollkommenheit in unserm HErrn Jesu Christo.

CAP. XIII.

CAPUT XIII.

Vom Gehorſam unter GOtt / unter die Obern / und unter alle Menſchen.

§. 78. Gehorſam entſtehet aus der Demuth und was.

WEil aus der Demuth alle Tugenden geboren werden / und Gehorſam die erſte Tochter der Demuth iſt / ſo wollen wir nun von Gehorſam ſagen: Gehorſam iſt eine Tugend / durch welche der Menſch ſich ſeines eigenen Willens verzeihet und demſelben ausgehet / und dasjenige / ſo man ihm in GOtt befiehlet zu thun erwählet. Gehorſam iſt ein unterthänig gebogen Gemüth / und eine Bereitwilligkeit zu allem Guten. (a) Gehorſam machet den Menſchen GOttes Geboten und Verboten / und ſeinem Willen unterthan / und machet den Sinn und empfindliche Kräffte unterthan der Oberern Befehl / als daß der Menſch auffrecht und redlich lebet. (b) Sie machet den Menſchen auch der heiligen Kirche und Sacramenten / den Aelteſten und Obern in ihrer guten Lehre / Gebot und Rath gehorſam / auch allen guten Gewohnheiten / ſo man in der heiligen Chriſtenheit hält. (c) Sie macht den Menſchen auch bereit zu allen / mit Rath und That und mit leiblichen Dingen / nach eines jeden Nothdurfft / und nach Beſcheidenheit zu dermänniglich zu begegnen. (d) Sie ſtifftet auch in den Verſammlungen Frieden / denn warlich niemand mag friedſam ſeyn / denn der recht gehorſam iſt. Und er wird von allen Menſchen / mit denen er umgehet / geliebet. Denn er ſich ſeines Wollens und Nicht-Wollens / verzeihet / und er erwartet und ſchiebet den Befehl nicht auff / ſondern ſo bald man ihm gebeut / ſo iſt er zur Stunde einem jeglichen bereit.

Seine Würckungen.

§. 79. Ach / wie wenig gehorſamer Leute findet man anitzo die ſich ihres eigenen Willens verzeihen haben / die da nicht wollen / daß GOtt / oder die Creaturen nach ihrem Willen thun / ſondern vielmehr bereit ſeyn eines andern Willen zu thun / die mit Paulo ſprechen: HERR / was wilt du / daß ich thun ſoll? Denn Gehorſam iſt eine Tugend / ohne welche kein gut Werck / es ſey Predigt hören / Leſen / Beten / Contempliren / oder was man ſonſt erdencken mag / wie groß es auch iſt zu achten / alſo / daß ein viel kleiner Werck in warhafftem Gehorſam gethan / nicht viel beſſer / und GOtt angenehmer ſeyn ſolte. Gehorſam würcket allezeit das beſte vor ſich ſelbſt / und in allen Dingen. Sie mag nicht fehlen / oder irren / ſie ſäumet nicht / ihre Wercke bedürffen keiner Beſſerung / ihr gebricht kein Gutes: So viel / als der Menſch durch Gehorſam ſich ſelbſt nicht ſuchet / und deß ſeiner und ſich ſelbſt ausgehet / verzeihet oder der Untugend ſtirbt ſo viel muß GOtt wiederum mit ſeiner Gnade und Tugend eingehen / und je mehr wir uns der Untugend verſehen / je beſſer wir unſer ſelbſt mächtig ſeyn. Denn wer iſt beſſer ſeiner ſelbſt mächtig denn der ſeiner ſelbſt gewaltig und frey iſt und ſeine Seel in Handen hat / ſelbige wohin er will zu geben / ein ſolcher kan ſein Hertz ohne Hinderniß gänzlich zu GOtt aufrichten. Und dieſes kan niemand thun / denn der ihm ſelbſt in GOtt geſtorben iſt und mag nicht vergeben / denn er iſt von GOTT durch ſeine Gnade gefreyet denn / wer ſich ſelbſt nicht will der will GOtt.

Acter 9/6.

Ohne denſelben kan kein gut Werck geſchehen.

Würcket das beſte.

§. 80. In einem gehorſamen Men-

Was nicht in demselbigen soll gefunden werden.

schen soll nicht gefunden werden, ich will, oder will nicht, dieses soll also, jenes soll also seyn, sondern er soll lauterlich sein selbst ausgehen, damit gewinnet er alles, so er begehret. Denn er liebet den Willen GOttes über alles, das GOTT geben mag. Darum ist dieses auch das beste Gebet:

Bestes Gebet welches.

HErr gib mir, was dir gefället, und thue mit mir in aller Weise, nach deinem allerliebsten Willen.

Diß Gebet ist höher, denn der Himmel über der Erden ist.

Und ob es wol tröstlich wäre, die Antwort GOttes in unserm Gebet zu finden, so wir um Gnade und Tugend bitten, so ist es doch viel zuträglicher unter dem Willen GOttes zu stehen, und seines Willens vor allen in allem, und nach allem zu begehren. Denn das war das höchste Gebet, das Christus iemals gebetet, da er sprach: **Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**

Matth. 26, 39.

Dieses Gebet war dem Vater am allerliebsten und ehrlichsten, und am allerseligsten und dem Teuffel am allergefährlichsten. Denn durch Ubergebung des Willens nach seiner Menschheit seynd wir alle erlöset, so fern wir nur selbst wollen.

Wille GOttes wie er von Demüthigen werde auff genommen.

Also ist der Wille GOttes der demüthigen Menschen allerhöchste Freude, und hierinnen wird die Natur auff das Niederste gedrucket, und GOtt auffs höchste erhoben, und ein Mensch ist der Gaben GOttes empfänglich, der sich selbst verläugnet, und ihm alles übergeben hat. Und hiervor begehret er nichts zu haben, denn was GOtt will. So wir uns in den Willen GOttes übergeben werden wir in dem H. Geist getauffet, und seynd Kinder GOttes. Und wenn wir unser Gebet hierzu bringen, so haben wir wohl gebetet. Hiervon spricht Augustinus: Ein getreuer Diener GOttes begehret nicht, daß man ihm sage oder gebiete, was er gern höret, aber er begehret zu hören, was man ihm sagen oder gebieten will. Nun wisse ferner, daß zu vollkommenem Gehorsam viel Stück gehören. (a) Erstlich soll er weise und bescheiden seyn, daß er wisse, was nicht wider GOTT und seine Gebot geboten, oder verboten wird.

Stück, so zum vollkommenem Gehorsam gehören. Weise.

Aber in allen andern Dingen, es sey Fasten, Wachen, Beten, Arbeiten, oder was das sey, ie mehr man in einfältigem Gehorsam ist, ie besser der Gehorsam ist.

2. Einfältig.

(b) Zum Andern soll er schlecht und einfältig seyn, das ist, allein wegen der Ehre GOttes, und nicht um einiges eigenen Nutzens wegen in Zeit oder Ewigkeit. **Man mag das ewige Leben wol begehren, aber ie lauterer und reiner der Gehorsam wegen der Ehre GOttes ist, ie besser und süsser er ist.**

Denn lauterlich zu der Ehre GOttes gehorsam seyn, ist das nöthigste, und den Kindern zugehörig, nicht aber den Knechten oder Miedlingen: denn die Ehre des Vaters schmäcket ihnen besser, denn einiger Lohn, und sie nehmen mehr in einem Werck zu, denn die Miedlinge in tausend Jahren, so GOtt um Lohn dienen.

Miedlinge wie sie GOTT dienen.

81. (c) Gehorsam soll auch frölich seyn, denn GOtt liebet einen frölichen Geber, und gezwungener Dienst gefället ihm nicht, wilt du nun frölich gehorsam seyn, so lerne viel lieben, denn Liebe machet alle Wercke leicht, daß sie ihr noch zu klein düncken dieselbe ihrem Allerliebsten auffzuopffern.

3. Frölich.

(d) Gehorsam ist auch schnell, denn er verziehet nicht das Gute zu thun, sondern ist

4. Schnell.

ist darzu alsbald bereit/ er befindet in ihm eine Neigung lieber dasselbe zu thun/ was man ihn heisset/ als das er selbst angenommen hat. Und weiter befindet daß seinem Liebsten ein kleines Werck aus Gehorsam angenehmer sey/ denn ein grosses aus Eigenwilligkeit: So begehret er alleriest sein selbst auszugehen/ auff daß er zumal Gottes werde.

5. Muthig. (e) Gehorsam ist auch mannlich/ was man ihn heisset/ das verrichtet er mit starckem Gemüth/ also/ daß ihm fast keine Dinge zu schwer seyn mögen. Und konte er allein alles thun/ es würde ihn gering dünckẽ. Denn er ist so fromm und redlich/ daß er alles vergisset/ was er gethan/ oder thun möchte/ und siehet allein/ was ihm zugehöret/ daß er es darum thue/ und begehret mehr zu thun/ und ist bereiter zu thun/ denn der Meister zu gebieten.

6. Junig. (f) Gehorsam ist auch innig/ denn/ was er thut/ das thut er aus rechter Meynung/ wegen der Ehre GOttes/ und nicht den Menschen zu gefallen. Und was man ihm befiehlet/ oder heisset/ das nimmt er als von der Hand GOttes. Und hätte er auch ein besser Werck unter Händen/ so ist es ihm doch leicht zu lassen/ wenn ihn etwas anders heisset. Denn Gehorsam in einem kleinen ist viel besser/ als ein grosses Werck in Eigenwilligkeit. Darum/ wer da vermeynet/ daß Gehorsam schwer sey/ der hat noch keinen rechten Gehorsam geschmäcket. Denn so viel als göttlicher Schmack besser ist/ als der natürliche/ so viel schmäcket auch Gehorsam besser/ als eigener Wille/ und was um GOttes willen gethan und gelassen wird/ dem muß GOtt mit sich selbst antworten. Darum lasset uns kein Ding/ so groß es auch ist mit Eigenheit beginnen/ auff daß wir dasselbe fröhlich lassen mögen/ wenn es GOTT oder die Menschen erfordern. Denn die Meynung zu GOttes Ehren/ die wir in einem grossen Werck hatten/ und haben müssen/ ist viel/ daß es gut seyn soll/ die halten wir gern/ so wol/ so wir uns in ein gering Werck begeben/ und uns unter einen andern lassen/ und darzu gewinnen wir die Tugend des Gehorsams/ die GOTT viel angenehmer ist/ denn ein grosses Werck/ das wir aus Eigenheit thun möchten.

(g) Gehorsam ist auch demüthig/ denn er ist eine Tochter der Demuth. Darum/ so ein demüthig gehorsamer Mensch die liebe Heiligen ansiehet/ die enträchtig mit grosser Begierde darnach gestanden haben/ daß sie gehorsam seyn möchten/ und ihres eigenen Gutdünckens vergessen haben (denn/ wo sie ihres eigenen Gutdünckens gewar worden/ den haben sie alsobald gelassen) insonderheit aber wenn er den Gehorsam seines getrauen Freundes Christi betrachtet/ wie er ob er wol ein HErr aller Herren/ dennoch biß in den Tod des Creutzes gelassen und gehorsam war/ so wird er mit feuriger Brunst des Gehorsams angezündet/ welche ihn zu allem guten Thun bereit machet: Nicht allein unter GOtt und seine Obern sondern auch unter alle creatürliche Leute sich zu demüthigen und wie geschrieben daß sie einer den andern höher achte/ und ist ihnen desto lieber gehorsam. Denn darum ist unter Menschen denn sich unter seine Obern zu beugen. Denn sie sind gewiß/ daß sie GOtt damit gehorchen/ so sie ihnen und unserm HErrn Christo/ der nicht allein seinem Vater gehorsam war/ sondern sich auch in die Hände der Sünder übergab/ daß sie nach ihrem Willen mit ihm thäten/ und klagte doch nicht darüber. Je gleicher wir ihm aber seyn/ je lieber hat er uns

demüthig.

Luc. 23. 46.

Unterschiedene Grad derselbigen werden gezeiget.

§. 82. Wiewol es nun viel ist / seinen Obern um GOttes willen gehorsam zu seyn / so ist es doch viel mehr / seines gleichen und allermeist den Niedrigsten um GOttes willen gehorsam zu seyn / denn darzu gehöret mehr Sterbens und Demuth. Es ist aber die Meynung nicht / daß man dem Niedrigsten wider das Gebot der Obern gleich seyn: Auch nicht / daß ein demüthiger Mensch sich düncken lassen solle es sey niemand niedriger / oder verachter / als er: denn nach Standes Gebühr ist ein Priester würdiger als ein Läy / und ein Sub Diaconus niedriger denn ein Prälat und ein junger Mensch niedriger denn ein Alter. Ein demüthiger Mensch aber soll gedencken / daß niemand nach dem Stand unwürdiger und niedriger wäre / als er. Was grosser Miracul die Heiligen durch Gehorsam gethan haben / darvon seyn viel Bücher geschrieben.

Und wie ein junger Bruder einen dürren Baum / aus Gehorsam so lang begoß / daß er fruchtbar wurde: Also ist noch niemand an der Gnade GOttes / so eitel und dürre / will er gehorsam seyn / so soll er grünen und blühen / und hinfüro viel Früchte bringen. Denn demüthiger Gehorsam ist die beqvemste Stelle / darum alle Gnade empfangen wird.

CAPUT XIV.

Von Verzeihung des eigenen Willens.

§. 83. Wer sich seines Willens verzeihen könne.

AUs Gehorsam kömmt Verzeihung des eigenen Willens / und eigenen Gutdünckens. Denn niemand kan sich seines Willens verzeihen / und sich eines andern Willen lassen / denn ein gehorsamer Mensch / wiewol man auswendige Wercke wol thun / und nicht desto weniger dabey eigenwillig verbleiben kan. Verzeihung eigenes Willens oder Gelassenheit macht den Menschen leben ohne Erwehlen dieses oder jenes / im Thun oder Lassen zu der Ehre GOttes / nach seiner Oberen Willen / und nach aller guter Menschen Rath / bey denen er ist in rechter Bescheidenheit.

Wer und was ein eigener Mensch.

Wer ist nun ein eigener Mensch / denn der nicht mit GOtt / und allen guten Menschen gemein ist? Was er vornimmet / das behält er eigentlich / daß ihn kaum iemand davon bringen kan. Denn er hält so viel von sich selbst / daß er sich nicht lassen kan / und das alles aus Hoffart. Darum hat er auch nimmermehr Friede / oder gute Wercke / und schmecket ihm selbst nicht / was er thut / denn er ist der Gnaden GOttes noch nicht fähig / und hat in diesem und jenem viel Erwehlens. Bald wolte er gern ein grosses befinden / und ein grossen Zukehr zu GOtt haben / und wohl daran seyn: Bald wolte er gern ein armer Mensch / bald in einer Klausen / oder in besserer Versammlung seyn / und dünckte ihn dieses alles gut seyn. Aber warlich lieber Mensch / das bist du alles selbst und ist anders nichts / denn eigener Wille wiewol du es nicht selbst verstehest oder gedenckest. Nimmermehr / oder selten stehet in dem Menschen Unfriede auff / es komme ihm denn von eigenem Willen / er mercke / oder mercke es nicht. Denn die Liebe machet unter den Menschen Frieden / und eigener Wille ist ein Gifft der Liebe / und ist ihr gantz entgegen. GOTT hasset kein Ding mehr / als den eigenen Willen. Thue ei-

Unfriede woher er entstehe.

eigenen Willen hinweg / ſagt Bernhardus / ſo wirſt du keine Hölle haben: Denn das hölliſche Feuer brennet nicht / denn nur in dem eigenen Willen.

Nun wiſſet / daß etliche Menſchen viele Dinge fliehen und ſonderliche Stätte / Weiſe und Wercke ſuchen / weil ſie meynen / daß die Dinge ſie hindern / aber ſie hindern ſich ſelbſt in dieſen Dingen / das machet / daß der Menſch unordentlich darinnen liebet. Darum ſtehe erſt von dir ſelbſt ab / und laß dich ſelbſt. Warlich / es ſey denn / daß du dich ſelbſt fliehеſt / und läſſeſt dich ſelbſt eigentlich in deinen unordentlichen Dingen / du flieheſt / oder gehеſt / wohin du wolleſt / ſo wirſt du Unfrieden und Hinderniß überall finden. Darum / wer ſich ſelbſt nicht läſſet / oder zu laſſen bemühet, der findet nicht / was er ſuchet / er gehet / ſo fern er immer wolle / und iſt gleich einem / der des rechten Wegs gefehlet / je mehr er dieſes und jenes erwählet / je mehr er ſich verirret.

Was ſoll man nun hierzu thun? Antwort: Wir ſollen uns ſelbſt zu erſt in dem laſſen / da wir uns finden / da wir / nemlich uns ſelbſt mit unangeordneter Liebe ſuchen / ſo haben wir alles gelaſſen.

Ordentlich Liebe welche?

§. 84. Nun ſehet was ordentliche Liebe ſey? Thut man mir Schaden / oder Unehre / nimmet man mir mein Gut / oder was es ſonſten ſeyn mag / und es betrübet / und verdrießet mich / das iſt ein Zeichen / daß ich mich ſelbſt unordentlich lieb habe. Denn wiederfuhre es einem andern / den ich nicht ſo lieb hätte / es ſolte mich nicht ſo ſehr betrüben / noch verdrießen ob er gleich beſſer wäre denn ich. Dis iſt alles ungeordnete ſelbſt Liebe unſer ſelbſt / denn denjenigen / der beſſer iſt / als wir / ſolten wir billich mehr / denn uns ſelbſt lieben (dieweil er GOtt auch lieber iſt) und mehr Mitleiden mit ihm haben.

Was GOtt mehr liebet / das ſollen wir auch mehr lieben / und ſollen in uns nichts lieben / denn was GOtt ſelbſt in uns liebet / und nichts haſſen / als was GOtt in uns haſſet: So wir uns nun nicht unordentlich liebten / ſo ſolten wir uns erfreuen / daß man uns verfolgte und unterdruckte / denn wer uns verfolget / der verfolget nur unſern gröſſeſten Feind den wir haben / und den wir auch billich haſſen ſolten. Nun denket / ob es recht ſey / daß man ſich betrübe / darum / daß man ihm ſeinen Tod Feind zu verfolgen? Seynd wir nicht thöricht / daß wir uns betrüben / daß man uns entzuhet / was wir nur Eigenheit beſitzen? Was iſt mehr / denn unſer Eigenheit zu haſſen? Die uns ſo viel Leids und Widerwärtigkeit anthut / daß wir unſere Hertzen und Gemüth nicht ſo frey und gänzlich / als wir wol ſolten / zu GOtt aufrichten können. Und was liebet GOtt mehr in uns / denn Gantzheit unſer ſelbſt / daß er in uns unverhinderlich ſeinen Willen würcken möchte. Darum wer der Liebe Eigenheit in ihm ſelbſt hat denſelben hat GOtt am allerliebſten / er iſt GOtt am allergleichſten und am allereqvemſten / den heiligen Willen Gottes zu erfüllen. Auch iſt er der Allerwerteſte / und Gottes und ſeiner ſelbſt Allerergentſte nach Weiſe der geordneten Liebe. Denn / ſo viel wir GOtt lieben und wir abgefallen / ſo viel lieben wir eigentlich uns ſelbſt. Und ob wir wol unſer unordentlichen Eigenheit uns wir nicht mehr / ſo ſollen wir doch ordentliche Eigenheit GOtt im Ewigkeit zu loben / zu preiſen und zu dienen / behalten und nicht darvon reden / denn es iſt unſer ewiges Leben. Ewiglich ſollen wir GOtt lieben und loben / und für ihm in ſeinem Dienſt beſtändig bleiben.

Was GOtt in dem Menſchen liebe.

Wie viel wir uns lieben.

Dis Leben ſollen wir in uns ſelbſt ha-

...und GOtt soll mit seiner Glori in ... Und da wir in dem Lobe ... die Liebe untergehen / und ... wir ihn hoch genug (sei... nach) lieben und loben ... und uns selbst in GOtt erheben ... wir mehr im leiden als würcken ... und werden über uns selbst ... mit GOtt / und sterben uns ... GOtt.

... wir durch die Liebe in GOtt ... und gestorben seyn / da sind wir ... und eine Liebe mit GOtt.

... denen Wesen zu leben sollen wir ... ohne Aufhören befinden und ha... Weise soll die andere nicht ... Denn wenn wir GOtt durch ... Gnade oder Ehre leben und lieben ... wir im Würcken Hunger und ... nach GOtt. Aber wenn wir uns ... Liebe erheben / da leiden wir mehr ... würcken: Denn das Werck das ... würcken ist zwar eine einfältige lie... Neigung zu der ewigen Liebe / die ... ist und ist nicht ohne Gnade. A... wir über unsere Geschaffenheit ... Liebe erheben seyn / so werden wir ... und gebricht uns nichts.

Eigenthum mal!

... Nun wisset ferner von Eigen... ein eigenwilliger Mensch ... lassen kan / er hat lieber daß ... als daß er einem andern folge / ... ist: Also ist hingegen ... sich seines Willens ver... geneiget / daß er andern / ... folge / es sey im Thun / ... damit wird alle Ur... der Hoffart vertrieben / ... in dem höchsten Grad ... GOtt wird des Menschen nach ... gewaltig / und des Men... mit dem Willen GOt... / daß er nichts an... ders wollen oder begehren kan / als GOtt.

Er hat den alten Menschen aus- und den neuen angezogen / der nach dem lieb... Willen Gottes geschaffen ist. Dieser der Mensch ein gantes Königreich / oder die weite Welt und behielte sich selbst / so hätte er nicht viel gelassen: Aber der sich selbst zu grund lässt / was er denn behält / es sey Reichthum Ehre oder was dißist / das er behalten muß / so hat er alle Dinge gelassen / denn alle Dinge kan er in der Ehre Gottes / zu seiner höchsten Noth... gebrauchen / (als denn sie nur ge... oder befohlen seyn) aber den Über... als ein treuer Knecht / den Armen mittheilen / und nichts mit ungeordneter Liebe besitzen. Und so er siehet / daß ein ander... des Guts besser bedürfftig wäre / denn er / so dünket ihn / daß es demselben mehr angehöre / denn ihm selbst: Denn er ist im Grund von allem zeitlichen Gut und Handlung abgekehret / er ist mehr zur **Verschmähung denn zur Ehre geneigt / lieber unterthänig / als Oberer zu seyn.** Denn die Welt ist ihm ein Creutz / und was die Welt liebet / das suchet er nicht / und was er liebet / das gefället der Welt nicht. **Aber so er siehet / daß er in aus... Wercken Nutzen schaffen kan / es sey jemand zu GOtt zu helffen / oder den Krancken zu dienen / oder andere** Wercke der Liebe / wie grosse Begierde er zu der Innigkeit hätte / so kehret er doch frölich auswarts. Denn die Liebe su... nicht das Ihre / und ist kein Leben ed... denn das gemeine liebliche Leben. Und weil er allezeit inwarts geneiget ist / dar... mag er sich desto sicherer mit weniger Hinderniß auswarts kehren / als andere Menschen / so auswarts geneigt seyn. Aber damit er an den auswendigen Din... nicht mit Lust und Liebe kleben bleibe / hat

hat er allen müglichen Fleiß anzuwenden daß er von allen vergänglichen Dingen fremd und unberühret verbleibe. Denn GOtt will nicht / daß man so viel Eigenes behalte / als man im Auge leiden mag. Darum wenn uns GOtt nimmt oder giebet / treibet oder jaget / so thut er alles darum / daß wir aller Dinge gantz arm und bloß werden / und er unsere Seligkeit in uns würcken möge. Darum so der gelassene Mensch sich auswarts kehret / so befleissiget er sich auch innen zu bleiben / und sein umwendiges Auge allezeit zu GOtt gekehret zu haben. Und wo er gewahr wird / daß er unnützlich ausgekehret ist / so kehret er sich schnelliglich um zu GOtt mit grossem Unwillen auff sich selbst / daß er so unbeständig ist / und weil er kein Ding mit Liebe noch Begierde zu besitzen begehret / darum hat er keiner grossen Krafft sich selbst aus- oder einzukehren vonnöthen. S. Peter der H. Apostel sprach: HErr / wir haben alles verlassen da er doch nichts denn sein Netz und ein Schiff verlassen hatte. Darauff spricht S. Gregorius: Wer das kleine gern verläßt / der verläßt auch alles was weltliche Menschen gewinnen oder begehren mögen. Denn der seinen Willen und sich selbst lässet / der hat alle Dinge gelassen / also wahrhafftig / als der sie frey und in seiner Macht besessen hätte. Was du um Gottes willen nicht begehrest / das alles hast du übergeben. Darum spricht unser HErr: Selig sind die Matt 5/6. Armen im Geist / das ist / von Willen. Ohne Zweiffel / es wäre kein besserer Weg unter allen wäre / unser getreuer HErr hätte ihn uns auch gewiesen. Er spricht auch an einem andern Ort: Wer mir nachfolgen Matt 16 14. will der verleugne sich selbst denn darinnen ist alles gelegen / darum nimm deiner selbst wahr / und wo du dich selbst findest / da lasse dich selbst zur Stund / denn je eher du dich selbst lässest / je leichter du dich lassen kanst: Und je öffter du dich lässest / je bequemer du wirst dich lassen / und das thue allezeit lauterlich / nicht wegen Gottes Ehre / denn wegen der Tugend.

Auch wisse / daß niemand in dieser Zeit nicht so viel lässet / er findet allezeit noch mehr zu lassen: Und wenn Menschen nicht mehr dessen nicht mehr / daß sie niemand dürfften / da es doch ist von der Kauffmannschafft / so viel / so viel Waare / Das ist / so viel Sünden / so viel in allen Dingen ausgehet / eben so viel / weder wenig / oder mehr / gehet GOtt wiederumm mit all seinem Reichthum in / denn so viel du dir selbst stirbest / so viel lebet GOtt in dir. Darum lasse dirs kosten / alles was es mag / so findest du erst rechten Frieden / und anders nichts. Diesen Frieden kan niemand verstören / denn er ist in GOtt befestiget. Die Menschen dörfften nicht so sehr bedencken / was sie zu thun haben / als was sie selbst seyn: Denn waren sie in rechtem Wesen gut / so wären sie auch gut in ihren Wercken / Waren sie im Grund gerecht / so wären die Wercke auch gerecht. Viel Menschen haben eine Neigung auff ein Thun / aber es ist das beste nicht / man soll die Neigkeit auff ein Seyn setzen. Denn wie denn auch unser Werck / sey es noch wie es wolle / uns doch nicht zur Wercke heiligen / sondern daß wir selbst heilig / und ein heiliger Grund unser Wercke / auch Leben / Sprechen / Nehmen / Geben / Leiden / Thun / Lassen / Alles / was es ist / aus grosser Liebe in den innern Seelen Gottes geschehe / eben so gehet sie auch. Denn / der GOtt meynet liebet / der hat auch mehr gutes Willens.

Wercke heiligen nicht und nicht.

Darum sollen wir mit gantzem Hertzen

Solle Gott und gute Werke in uns erwecken.

um darnach stehen / daß wir einen guten Grund haben / und daraus die guten Wercke / so viel uns immer möglich wär / erwecken. Nun wisset daß in der Seele des Menschen das Wesen und die Seligkeit lige und seine Wercke nehmen daher ihre Tugend / weil das Gemüth gut ist / und erheben GOtt mit Liebe. Darauff leidest du alle deine Mühe und Fleiß umauffhörlich wenden / daß dir GOtt groß würde / denn je mehr du mit ihm vereiniget bist / je gröſſer und göttlicher werden deine Wercke. Hangest du an GOtt so hanget der alles Gute an / suchest du allein GOtt / so findest du alles Gute in GOtt. Denn der alle Dinge verläſſet / und nichts um Gottes willen behält / der hat alle Dinge in GOtt / wie S. Paulus sagt. Und kein Ding ist GOtt angenehmer oder uns nützlicher und anmuthiger / denn was von wegen der Ehre Gottes gethan / gelassen und gelitten wird. Denn solches kan nimmermehr ohne grossen Nutzen seyn / auch ist zu aller Heiligkeit kein bereiteter Werck / als stets an GOtt mit Liebe und Lob zu hangen: Denn also stürnet GOtt alles Gute aus in den Menschen / der seine Gnade zu empfangen / am besten bereit ist. Und daß wir mit grosser Arbeit und Schmertzen / da wir uns selbsten meyneten / suchten / das wird uns nun mit grosser Freude gegeben / so wir uns selbst verleihen / und Gottes wahrnehmen / und ihm stetiglich mit Liebe anhangen / da müssen alle Dinge uns zum besten dienen. Rom. 8. 28

§. 86. Darum sollen wir uns frölich unsers eigenen Gesuchs verzeihen / weilen es das aufrichtigste Thier ist / das man finden mag: Denn / als viel an ihme ist / solte es sich nicht schämen / GOtt seiner Macht / seiner Weißheit / und seiner Gerechtigkeit zu berauben / denn es sehe gern / daß GOtt keine Rache üben / viel weniger von seinen Sünden wissen möchte: Ja / es wolte also / daß GOtt nicht allwissend und mächtig wäre: Und weil es / wegen der Sünden nicht will getroffet seyn / so wolte es / daß GOtt nicht gerecht wäre. Gleichwie der liebhabende Mensch lieber alles Creutz und Pein zu leiden geneigt / ehe das geringste Pünctlein GOtt an seinen Ehren abgebrochen würde / also will der eigenwillige Grund GOtt seines Adels berauben / nur daß er sein eigen Gesuch behalten möge. Eigen Gesuch soll man frölich verleihen.

Dafür wolle uns derjenige behüten / der sich seiner selbst / biß in den Tod des Creutzes / um unsert willen verzichen.

CAPUT XV.

Von Gedult und allem Leiden / nach dem Exempel Christi und aller Heiligen.

§. 87. Lobet die Gedult / und was nutz und gut vor eine Tugend ihre Würckungen.

AUs Gelassenheit des eigenen Willens entspringet die Gedult. Nun wisset daß Gedult eine Tugend ist / die alles leiden und Widerwärtigkeit / es sey Verfolgung oder Verschmähung mit gleichem Muth tragen kan: Gedult heisset so viel / als ein Werck des Friedens / denn es ist unmüglich / daß iemand Frieden ohne sonderbare Gedult haben könne. Diese Tugend ist eine Artzney aller Kranckheit. Und ob wol das Fleisch auff mancherley Weise gedemüthiget wird / so bleibet doch der geduldige Geist in der Ruhe / wie Christus spricht: Besitzet eure Seel in Gedult. Die Gedult des Menschen versüsset auch sehr

ſehr die Pein und Schmertzen des Leibes / denn je ungeduldiger und unwilliger er in der Seele iſt / je mehr er auch an dem Leibe gereiniget wird. Wer rechtſchaffen geduldig wäre / der würde in der gröſſten Verfolgung und Schmach die meiſte Freude / ja göttlichen Schmack und Süſſ̃igkeit finden. Denn / wegen der ewigen Ehre Gottes ſchmäcket ihm das Leiden wol.

Exempel derſelben werden angeführet.

Alſo wollten wir anſehen / was die Heiligen gelitten haben / wir würden nicht allein geduldig leiden / ſondern wir würden uns auch darinn erfreuen. Denn in der gröſſ̃ten Marter und Pein waren ſie die allerfröhlichſten. S. Andreas grüſſete ſein Creutz mit groſſer Begierde / um daß er dardurch von ſeinem Leib entbunden / und mit ſeinem lieben Meiſter vereiniget werden ſolte. S. Vincentius ſprach zu dem Richter: Ich wolte wol mehr leiden / könteſt du mir mehr thun / denn je mehr du zörneſt / je gnädiger biſt du mir. Wären wir recht geduldig / man möchte uns nicht mehr gutes thun / als durch Schmach und Verfolgung / denn je mehr Leids man uns anthäte / je beſſer würden wir in der Warheit gübet. Keine Kranckheit iſt ſo gering / leiden wir ſie GOtt zu Ehren / ſie iſt uns nütz̃er / als ob man uns die gantze Welt gäbe. Denn wie klein es auch iſt / das wir zu Gottes Ehren dulden dafür muß er ſich uns ſelbſten geben / und nichts minders. Weiter / wenn wir die Heiligen anſehen wolten / was ſie vor GOtt gelitten haben / die doch ſowol Menſchen waren / als wir / und daß uns von GOtt eben dieſelbe Hülffe offen ſtehet / die ihnen wiederfahren / ſo möchten wir uns wol ſchämen / daß wir nicht allein nichts können / ſondern auch nichts leiden wollen. Denn GOtt iſt noch eben ſo mächtig uns zu helffen / als er iemals geweſen.

Ja / wenn wir endlich möchten in uns gehen / und anſehen / was unſer lieber HErr ſelbſt ohne allen Troſt / für uns gelitten hat / nemlich / einen ſchmählichen Tod / ſeine groſſ̃e Marter und Pein da er zwiſchen zwey Mörder auffgehencket / und alſo angerichtet ward / daß er nicht einen Tropffen Blut in ſeinem gantzen leiblichen Leichnam behalten / ſondern an allen ſeinen Gliedern durchgraſſirt / und durchwundet war: Wenn wir möchten betrachten / wer der ſey / der ſolches alles aus reiner Liebe vor uns / um unſerer begangenen Sünde gelitten hat / und wie er gecreutziget worden / von denen die er aus Nichts / zu groſſen Ehren geſchaffen / wie er ſich ſo lieblich / und mit wahrer Treu zu ſeinen Feinden / die ihme den Tod anthäten / gewendet / wie er ſeine Arme ausgeſpannet / ſie zu umfangen / wie er ſein Haupt geneiget / ſie zu küſſen / wie er ſein eigen Hertz / ihnen zur Wohnung geöffnet / und viel andere unzehlbare Zeichen der Liebe bewieſen / ſo würden wir allhie die allergröſſ̃te Hülffe zur Gedult finden.

Ich ſage noch: Könten wir erkennen / was GOtt der HErr in menſchlicher Natur gelitten hat / es wäre unmüglich / daß uns etwas um ſeinet willen zu leiden verdrießlich könte / ob es noch ſo groß zu ſein ſcheinet / daß wäre / dieſer ſiehe doch wie ganz die Gottheit / die wir begehren in allen wider den Feind / welcher der ewige GOtt auch iſt / und ohne welchen wir nichts ſind / nicht allein ein Exempel zur Gedult / ſondern auch die Crone unſerer Uberwindung iſt. Denn er will nicht / daß wir vergeltens leiden / ſondern er will / daß unſer Leiden mit den Früchten ſeines Leidens (welche uns zu ſtatten kommen) reichlich ver-

gelten werde / worauff wir uns denn viel sicherer / als auff unser selbst Leiden vertrösten mögen / denn ohne die Frucht seines Leidens mag uns kein Leiden nutz seyn.

Christus ist allen Menschen darinnen vorgegangen.

§. 87. Weil denn Christus unser getreuer Freund (welchen keine Untreu bewegen mag) sich seiner selbst zu grund verziehen / und nicht allein gedultig / sondern auch frölich um der Ehre seines Vaters / und unser Seligkeit willen gelitten hat / so sollen wir auch von seiner Hand / und um seiner Ehre willen gedultig annehmen alles / was uns begegnen mag / es komme von ihm / oder von den Menschen: Denn / wären wir recht gedultig / es würde uns kein Ding zerstören / oder verändern / weder der Verlust Gottes unserer Freunde / oder Anverwandten / weder Kranckheit / oder Schande / weder Tod / oder Leben / weder Teuffel / oder Hölle / sondern wir würden uns unter den allerliebsten Willen Gottes aus rechter Demuth lassen. Der sich keiner Tod-Sünde schuldig weiß / und sich in die Hand Gottes übergibt / dem ist alles leicht / was GOtt mit ihm in Zeit und Ewigkeit thun will. Er sagt allezeit: Vater / nicht mein / sondern dein Will geschehe. Diß Wort ist GOtt am allerliebsten. Wer das in Warheit sprechen kan / der mag keinen Unfrieden haben / oder nimmermehr betrübet werden / sondern findet in der grössesten Gelassenheit den meisten Schmack und Frieden / denn Gott ist der Grund der Gelassenheit. Und in einem ieglichen Lassen / darinn er sich gäntzlich übergiebet / da findet er den unwandelbaren Grund der Gelassenheit.

Matt. 26. 39.

Bewahret vor Zorn und allerley Ungemach.

Mit dieser Gedult wird der Mensch auch gegen dem Zorn und Ungedult im Leiden gewaffnet / so offt er inwendig / oder auswendig etwas fühlet / das in ihm irgend eine Versuchung erreget.

Rechte göttliche Ubung findet man nimmermehr an einem Menschen / es sey denn / daß er ein übergeben Gemüth habe / alle Dinge zu leiden / wie schwer sie auch seyn mögen / und die Vermahnung Gottes im Werck zu erfüllen / auff daß dem liebsten Willen Gottes / so viel seinen Kräfften zugelassen / darinnen ein Genügen geschehe.

Daß der Mensch in Widerwärtigkeit ungedultig wird / machet ihn nicht böß / sondern es offenbaret die Boßheit / die in ihm ist / und gehet ihm / als einem übersilberten Pfennig / welcher / ehe er ins Feuer kam / schiene klar Silber zu seyn / aber bald offenbaret es sich / daß er inwendig kupffern war / das Feuer machet ihn nicht zu Kupffer. Unser HErr mag wol zu einer lieb habenden Seele sagen: Ich bin dir Mensch worden / bist du mir nun nicht GOtt / so thust du mir unrecht.

Mit meiner Göttlichen Natur wohnete ich in deiner Natur / also daß meine göttliche Macht niemand darinnen verstunde / wie man mich nun / von meiner Kindheit an / arm und nothdürfftig sahe / biß an das Leiden des Creutzes / auch unter den Menschen / als einen andern Menschen wandeln / also solt du dich auch / und deine menschliche Natur / in meine göttliche Natur verbergen / daß deine menschliche Kranckheit niemand kenne und dein Leben gantz göttlich sey / auff daß man an dir nichts als GOtt kenne.

Es lieget nicht an dem / daß wir geistlicher Weise süß werden / von Heiligkeit / oder Tugend einen Schein haben / daß wir und unser Name fern und weit bekannt und von geistlichen Menschen / und den Freunden GOttes sehr beliebet werden / auch nicht an dem / daß wir von GOtt also verzärtelt seyn / daß uns düncket / ob

hätte

hätte er aller Creaturen vergessen / ausgenommen uns allein: oder daß wir meynen / es müsse allem dem / was wir von GOtt begehren / alsobald ein Genüge geschehen. Das alles ist noch nicht dasjenige / was GOtt von uns heischet / es gehet gantz anders zu.

Was Christus durch sein Leiden und Leben ausrichte.

§. 88. Christus meynet durch sein heilig Leben und Lehre nichts anders / denn daß wir frey gelassen / und durch Gedult gleichsam unbeweglich werden sollen / als wenn man uns mit Unrecht nachsaget / daß wir falsch und lügenhafftig seyn / oder / was es ist / dardurch wir unsers guten Namens beraubet werden können: Oder / so man uns sonst Leids thut / es sey / daß man uns des Leibes Nothdurfft entziehe / oder an unserm Leibe Schaden zufüge / oder auff andere Weise beleidige / dadurch wir in leibliche Noth gerathen mögen / oder / wenn wir unsern Wercken das beste / was uns müglich ist / thun / und es von den Leuten zum allerträglichsten ausgeleget wird.

Es ist auch noch ein andere und grössere Noth darinn wir nicht von Menschen / sondern von GOtt gesetzet werden / wenn er uns seinen gegenwärtigen Trost entzeucht / recht / als ob eine Mauer zwischen ihm und uns wäre. Und wenn wir in solcher Noth und Leiden zu ihm kommen / und Hülffe und Trost von ihme begehren / daß er seine Augen vor uns zuschleusse / als ob er uns weder sehen / noch hören möchte / und uns allein in unserer Noth kämpffen lässet / auff die Art und Weise / als ihm geschahe / da er auch von seinem Vater verlassen war.

Sehet / hierinn sollen wir uns in seine göttliche Natur verbergen / daß wir unbewegt in unserm Unrost bleiben / und uns mit keinerley Behelff / oder Creaturen stützen / denn allein mit dem Wort / das Christus sprach: Fiat voluntas tua, Dein Will geschehe / und werde an mir vollbracht. GOtt ist ein solch geschicktes Wesen / daß man ihn nicht besser bekennet, denn in dem Nicht. Wie in dem Nicht? Also / daß man alle Mittel ableget / nicht allein: daß man die Welt verschmähe / oder die Tugend habe / sondern man muß die Bilder der Tugenden lassen / weil man göttliche Mittel sehen: Nicht also / daß wir die Tugend verschmähen sondern die Tugend soll wesentlich in uns werden / und ohne unser Zuthun / aus uns fliessen und gebühret werden.

CAPUT XVI.

Von inwendiger Abgeschiedenheit / dadurch wir in allen Wercken / auch an allen Orten mit GOtt vereiniget werden sollen.

§. 89. Was zu einem eingezogenen Leben erfordert werde.

WEr da begehret ein recht eingezogen Leben zu führen / der muß in der Stadt Jerusalem wohnen / das ist im Frieden / und muß ohne Beschuldigung oder Tod Sünde seyn / und frey von allen unordentlichen Neigungen der Creaturen / es sey Ehr / oder Leid / und muß ohne Hinderniß sein Gemüth zu GOtt auffheben / Gottes stätig wahrnehmen / seinen Bewegungen und Vermahnungen genug zu thun / und allezeit zu GOtt geneiget seyn. Denn ein eingezogen Leben besitzet mehr von innen / als von aussen / und gleich wie ein unvollkommen Mensch die Dinge auswendig suchen muß / wenn er sich gäntzlich zu GOtt kehren will / und das nicht ohne grosse Pein und Arbeit (denn die

Dinge so wir mit Liebe besitzen / vermahnen uns selbst / wir wollen / oder wollen nicht / also darff ein vollkommener Mensch die auswendige Dinge nicht fliehen. Denn er besitzet kein Ding mit unordentlicher Liebe / und sein Einkehr zu GOtt / ist ihm durch Liebe und stätige Ubung und Wahrnehmung Gottes also bereit und leicht / daß er sich nicht viel bemühen darff. Und wiewol es nicht wol müglich ist / allezeit in GOtt ausgebreitet zu stehen / dennoch / wenn ein guter Mensch gewahr wird / daß er zu unnützen Dingen geneigt ist / so kehret er sich leichtlich und bald davon ab / mit grosser Unwürdigkeit seiner selbst / darum / daß er so unbeständig ist. Und wenn er ohne Ankleben / die Dinge ansiehet / so kan er ohne Mühe darvon kehren / denn er ist mehr zu dem Ein- als zu dem Auskehren geneiget. Ein Mensch ist auch zwar von Natur stiller / als der ander / aber / darum ist er nicht heiliger: Aber / der mehr göttlicher Liebe hat / und Gottes besser wahr nimmet / auch den göttlichen Meynungen genug thut / vor GOtt ritterlich streitet / und seinen Gebrechen mehr abstirbet der ist der heiligste. Denn ein solcher hat eine grosse Begierde und brennende Liebe zu GOtt / und kleine Gebrechen erwieget er so schwer / daß er sie kaum von grosser Reu und Erniedrigung seiner selbst erleiden kan.

Gebrechen seynd wol in acht zu nehmen.

§. 90. Darum hüte dich mit grossem Fleiß für allen Gebrechen / lauterlich um der Ehre GOttes willen. Denn das kleineste / so wider GOtt ist / thut ihm weher / denn aller Schaden / der auff ihn selbst fallen möchte / und ie mehr er sich in der Liebe übet / ie heiliger er wird.

Darum sollen wir äusserlich alle Menschen und Hindernissen / auch inwendig alle Gedancken / Bekümmerniß und Anklebungen fliehen / und taub / und blind seyn nicht achtende / was Liebes / oder Leides auff uns falle / sondern in der Einigkeit unsers Hertzens und Geistes mit GOtt wohnen / nicht fragen / noch urtheilen / was andere Menschen thun / sondern alle Dinge zum besten kehren / mit einem guten barmhertzigen Gemüth / und Liebe gegen alle Menschen / und ein Schalcks-Auge auff unsere eigene Gebrechen haben / so mögen wir zu rechter Einigkeit des Hertzens kommen / und anderst nicht.

Ursachen zu sündigen meiden ist noch nicht genug.

Nun möchte man fragen: Etliche Menschen scheiden sich von allen Menschen / und bleiben allein / und darinn haben sie Friede / ist das nun das beste? Ich sage es ist gut / die Ursachen zu scheuen / aber es ist noch nicht genug. Denn welcher in der Warheit gerecht ist / der ist an allen Orten / und bey allen Menschen gerecht. Und wer ungerecht ist / der bleibet auch an heiligen Orten ungerecht. Wer ist nun gerecht? Der GOtt in der Warheit hat / gegenwärtig in ihm selbst an allen Orten / und bey allen Menschen behält / sowol als in der Kirchen und Clausen / denn überall betet er GOtt im Geist / und in der Warheit an. Das ist / er hanget allezeit mit Liebe an GOtt / und liebet GOtt warhafftig / dardurch ruffet er GOtt im Geist und in der Warheit an: Wer nun GOtt warhafftig liebet / der darff ihn nicht fern an einem Ort suchen: Denn er hat und findet ihn in sich selbst / GOtt ist uns näher / denn wir uns selbst seyn / und ist unser aller Erhalter / und ein Wesen unsers Wesens. Wenn nun ein Mensch GOtt recht und allein / und sich selbst / und alle Dinge lauterlich in GOtt hat / und GOtt allein meynet und liebet / so mögen ihn keine Dinge hin-

Joh. 4/23.

hindern / und alle Dinge werden ihm göttlich.

§. 91. Er findet GOtt in allen Dingen wo er selbst will / und hat GOTT in allen seinen Wercken / und in allen Orten gegenwärtig: Alle gute Wercke dieses Menschen würcket GOtt. Denn / wer das Werck thut / desselben ist es eigentlich und würcklich / und derselbe würcket es immer fort: so wir denn nun GOTT in allen Dingen allein lauterlich meynen / und ihn treulich lieben / so muß er allein immer fort unsere Wercke würcken. Denn es ist unmöglich / daß iemand GOtt lauterlich meynen und lieben könne / ohne GOtt. Und der Mensch kan über sich selbst aus seiner Natur / mit blosser Natur nicht kom̃en / daß er GOtt liebe / und sich selbst verläugne / denn es ist übernatürlich. Den Menschen / der GOtt in allen seinen Wercken lauterlich meynet und liebet / kan niemand hindern: Niemand kan ihm seinen GOTT nehmen / es sey gleich Mannigfaltigkeit der Menschen / oder des Orts. Und weil er GOtt in allen Dingen suchet und schmecket / so kan ihn leichtlich nichts hindern / denn er bleibet unter aller Mannigfaltigkeit in GOtt versuncken / und ausgestürtzet / in welchem alle Mannigfaltigkeit eins ist. Darum solt du GOtt in allen Dingen lieben und meynen / und dein Gemüth also gewöhnen / daß du GOtt allezeit in deiner Meynung und Liebe gegenwärtig behaltest. Mercke wie innig du GOtt in der Kirche oder Kammer seyst / dasselbe Gemüth behalte / und trage mit dir zu den Menschen in Unruhe und Ungleichheit / gleich wie du dich in dem Gebet finden woltest / also solt du dich auch ausser dem Gebet halten.

Denn die Dinge / die du mit Liebe ausser dem Gebet übest / die fallen dir wieder in dein Gebet / es sey dir lieb oder leid.

Ob alle Stäte gleich heilig.

Nun mercke / ob wir zwar von Gleichheit sprechen / so meynen wir doch nicht / daß wir alle Stäte / Wercke und Menschen gleich achten sollen / denn das wäre ein grosser Irrthum. Ohne Zweiffel ist ein Ort / oder Werck heiliger als das ander: Sondern wir sollen in allen Wercken und Orten allezeit ein gleich Gemüthe / gleiche Treue / Liebe und Begierde zu GOtt tragen. Bist du also gleich in allen Orten / liebest und meynest du GOtt in allen Dingen / so kan dich warlich niemand an GOttes Gegenwärtigkeit hindern. Wem GOtt solchergestalt nicht gegenwärtig ist / der muß ihn von aussen nehmen und suchen. Geräth er denn in ungleiche Gesellschafft / Geschäffte / oder Stäte / so wird er leichtlich gehindert / denn er hat GOtt nicht gegenwärtig / suchet er aber nicht allein GOtt / sondern auch sich selbst mit GOtt unordentlich in allen Dingen / so hindert ihn nicht allein die Gesellschafft der Bösen / sondern auch bißweilen der guten Menschen und nicht allein die Strasse / sondern auch die Kirche. Denn die Hinderniß ist in ihm / und alles das er ordentlich liebet / hindert ihn / GOTT ist ihm noch nicht alles in allem worden / das ist / er meynet und liebet GOtt nicht in allen Dingen lauterlich.

Wie man GOtt in allen Dingen habe.

§. 92. Nun mercket / woran es gelegen / daß man GOtt warhafftig in allen Dingen habe: GOtt zu haben lieget an dem Gemüth und an einem inwendigen vernünfftigen Zukehr und einem pur lautern GOtt meynen. Der Mensch soll sich nicht an einem gutem Gedancken zu GOtt genügen lassen / denn so die Gedancken vergiengen / so vergieng ihm GOtt auch. Darum soll man einen we-

wesenden GOtt haben/der fern über alle Gedancken des Menschen und über alle Creaturen ist/ das ist/ wir sollen unser Gemüth durch die Liebe erheben/ und GOtt in uns selbst ohne Würckung der Kräffte befinden: Da findet man in ihm selbst ohne Unterlaß eine einfältige liebliche Neigung zu GOtt/ da wird man nicht von den Creaturen gehindert/ denn es ist über alle Creaturen/ über Liebe und Leid/ über alle Verwandelung.

Dieses einfältige Auge wird weder von Bildern oder Unterscheid gehindert/ denn es ist über alle Unterschiede und Bilder/ und hat nichts denn GOtt lauterlich für sich. Und wie das vernünfftige Auge GOtt in geistlichen Bildern ansiehet/ als in Barmhertzigkeit/ in Güte und dergleichen/ also siehet das einfältige Auge GOtt über alle Bilder an. Also bleibet der Mensch allezeit mehr inwärts zu GOtt/ als auswärts zu den Creaturen geneiget/ und die Neigung erinnert ihn allezeit dessen/ was er ist. Es wäre denn/ daß er mit seinem freyen Willen sich von GOtt abkehrete/ welches gleichwol nicht leichtlich geschehen kan. Der GOtt also wesendlich und wesende in ihm hat/ der nimmt GOtt göttlich: GOtt leuchtet in ihm in allen Dingen/ denn er schmäcket GOtt in allen Dingen/ so lange er alle Dinge zu GOttes Ehren kehret: GOtt verbildet ihn in allen Dingen/ weil er alle Dinge von der Hand GOttes nimmt/ GOtt zu allen Zeiten danckende und lobende/ denn GOtt leuchtet in ihm: Weil er GOttes mit grosser Begierde wahrnimmet/ und sich selbst mit Willen oder Wissen/ zu keinen unnützen Dingen kehret. Denn/ so geschwind er einiges Kehr zu unnützen Dingen gewahr wird/ so wendet er sich zur Stund mit grosser Bitterkeit über sich selbst darvon/ und klaget GOtt seine Unbeständigkeit/ und setzet ihm festiglich vor/ daß er sich nimmermehr zur Eitelkeit kehren will. Denn/ was nicht die Ehre GOttes/ oder die Seligkeit/ oder sein selbst/ oder des Nechsten angehet/ das ist alles eitel/ wer also sein selbst wahrnimmet/ der wird nicht viel gehindert/ denn er hat seinen Allerliebsten allezeit gegenwärtig/ und dürstet ohne Unterlaß nach ihm. Gleich wie einem/ der von Hertzen durstig ist/ er thue auch/ was er thut/ das Bild des Trancks nicht vergehet/ sondern allezeit gegenwärtig bleibet/ so lange der Durst währet: Oder/ wie einer der etwas lieb hat/ nicht vergisset/ was er so hertzlich liebet/ er sey oder thue was er wolle/ so findet er in allen Dingen des Liebhabenden Bild/ und ist ihm so viel gegenwärtiger/ als viel die Liebe grösser ist: Er bedarff keiner Ledigkeit/ ihn hindert keine Unruh/ er ist allezeit bereit/ und zu demjenigen geneigt/ das er liebet: Also soll GOtt von uns geliebet werden/ daß wir das Bild seiner Liebe und seiner Gegenwärtigkeit in uns tragen. Wie nun GOtt in allen Dingen ist/ und alle Dinge ihm gegenwärtig seyn/ in unsern Begierden und Ubungen/ und in allem/ was wir thun und lassen/ daß er allein die Ursach sey/ GOtt gegenwärtig zu haben/ kan man nicht lernen allein mit auswendiger Abgescheidenheit von allen Dingen/ man muß auch eine inwendige Einsamkeit lernen/ wo/ oder bey wem: Nur daß man also alle Dinge durchbreche/ daß sie kein Hinderniß seyn an dem lieben GOtt. Darum soll man GOtt in sich nehmen/ und desselben Liebe und Bild kräfftiglich behalten/ in einer wesendlichen Weise/ das ist: Man soll GOtt so empfänglich und geneiget seyn/ als ob es in unse-

ſerer Natur wäre/GOtt allezeit gegenwärtig zu haben. Gleich wie einer der da will ſchreiben lernen/ zu erſt groſſen Fleiß anwenden ſich wohl üben/ darauff mercken und offtmals mit groſſer Arbeit die Buchſtaben entwerffen muß/ biß er endlich des groſſen Auffmerckens der Bilder ledig wird und fertig ſchreibet: Alſo ſoll GOtt auch mit ſtätiger Ubung im Menſchen weſentlich werden. Denn GOtt beweget/ rühret und vermahnet uns allezeit/ nähmen wir allezeit wahr/ und wären nicht zu viel auff andere Dinge gekehret/ ſo würden wir GOtt allezeit in allen Dingen Werck und Stäten/ gegenwärtig haben/ wir würden GOtt in uns befinden/ mit der Form ſeines Bildes überformet/ und in ihm geeiniget werden/ ſeine Gegenwärtigkeit würde uns ohne alle Arbeit und ohne Zufall anderer Bilder/ in allen Dingen/ Wercken und Stäten beſitzen/ und würden nach ordentlicher Neigung gantz ledig inbleiben. Aber der hier zu kommen will/ der muß fleißig ſeyn/ und mit Fleiß GOttes wahrnehmen/ auch demſelben/ was er Gutes prüfet/ genang thun/ und kein Ding mit unordentlicher Liebe ohne was bloß zu der Ehre GOttes gereichet beſitzen.

mit unfleiß. Dingen ei nen und vorſetzlich umgehen.

Er ſoll wiſſendlich und vorſetzlich mit keinen unnützlichen Dingen umgehen/ ſondern/ ſo bald er deſſen gewahr wird/ ohne allen Verzug/ mit bitterer Reu und Verſchmähung ſeiner ſelbſt wegen ſeiner Unbeſtändigkeit/ darvon abſtehen/ und ſich deſſen verſehen. Denn will er zu rechter Stand häfftigkeit kommen/ ſo muß er nichts Eigenes behalten: Er muß alles um alles geben/ ſo wird er alles in allem ſchmäcken. Und ob er wol Anfangs nicht wohl hierzu kommen kan/ ſoll er darum nicht laſſen zu thun/ alles was er kan/ denn keine Arbeit wird ohne groſſe Frucht nicht ſeyn. Man mag zu groſſer Heiligkeit ohne groſſe Arbeit nicht kommen aber der ſehr liebet/ der fühlet keine Arbeit/ oder er liebet die Arbeit in GOttes Ehren.

Es iſt den heiligen Menſchen ſehr ſauer worden/ und haben ihr Gebrechen ſehr genau gewogen/ gleich wie einsmals allhier einem guten Menſchen geſchahe/ daß er ſeine Veſper verſchlieffe/ da er das gewahr wurde/ kehrete er mit ſolcher Unwürdigkeit auff ſich ſelbſt/ daß er meynet wohl verdienet zu haben/ daß man ihn dafür durch das gantze Land ſchleiffete. Dieſe Erniedrigung war ihm zu Erlangung tieffer Demuth weit beſſer/ denn ob er in der Veſper geweſen wäre. Darum ſollen wir unſere Verſäumniß groß achten/ auff daß wir deſto fleißiger bleiben mögen.

Nun halte dich demjenigen abgeſchieden und ledig der dich/ und du ihn/ unter Tauſenden/ ja über die gantze Welt erkohren/ daß du ſeine Braut ſeyeſt/ der aller Welt König und HERR iſt. Was hat du mit den vergänglichen Creaturen zu thun? Warte allein auff deinen Bräutigam/ der alle Creaturen geſchaffen hat/ daß er dein Hertz unbekümmert finde/ ſo eylt er kommt darum zu ruhen.

CAPUT XVII.

Wie ein guter Mensch / mit GOttes Willen vereiniget / alle Dinge vermag / und von innerendem Trost und Un-Trost.

DEr Mensch soll sich kein Ding zu sehr anziehen / noch sich zu sehr betrüben / oder fern von GOTT achten / wo er sich nur in einem guten Willen befindet. Die Tugend und alles Gute ist an dem Willen gelegen.

Dir kan nichts mangeln / ist es / daß du einen gerechten warhafften Willen hast. Begehrest du Demuth / Liebe / oder andere Tugenden zu haben / und begehrest es kräfftig mit allem deinem Willen / so hast du sie. Das mag dir weder GOtt noch einige Creatur nehmen / so fern / als dein Wille ein gerechter göttlicher Wille ist. Das aber ist ein göttlicher Wille / der alles / was er will / lauterlich zu den Ehren GOttes will / das kan unser Wille von Natur nicht. Man kan den göttlichen Willen nicht besser erkennen / als an dem / daß der Mensch allein die Ehre GOttes meyne. Diesen Willen mag kein Ding verbinden / weder Tod noch Leben / weder Teuffel noch einige Creatur.

Man muß nicht sagen: Ich will / sondern man muß auch kräfftiglich wollen. Wäre eine Tugend oder geistliches Gut über tausend Meilen / und ich wolte es mit vollkommenem Willen haben / so würde es mir viel eigentlicher / als wenn ich es in dem Schooße hätte / mit Unwillen: Denn der gute Wille ist vor GOtt nicht unkräfftiger zu dem Guten / als der böse zu dem Bösen. Wäre es eine Sache / daß ich nimmermehr Böses thäte / und hätte darzu einen guten Willen / so hätte ich die Sünde so wohl / als ob ich sie in der That begangen hätte. Und also möchte ich mit gantzem Willen viel Menschen todten / ob ich es gleich mit den Wercken nicht thäte.

Ich will nicht sagen: Daß die Sünde mit den Wercken gethan nicht solte gröser seyn / als der Wille ohne Wercke. Aber die Verwilligung vollbringet die Sünde / wäre es auch / daß sie mit dem Werck nicht gethan würde / denn die Sünde liget mehr in dem Willen / als in den Wercken. Warum solte ich denn dasselbe nicht auch mit dem guten Willen vermögen? Ich vermag dasselbige viel besser und ungleich mehr zu dem Guten: Denn GOtt würcket mit dem guten Willen / daß das Werck des guten Willens leichter wird / aber der böse Wille hat allein seine eigene Boßheit zum Gehülffen. Und so viel die Gnade des allmächtigen GOttes mehr mit dem guten Willen vermag / denn der böse allein / so viel ist der gute Wille mit GOttes Gnaden mächtiger / das jenige / welches er will / zu vollbringen / denn der böse Wille mit seiner eigenen Boßheit.

§. 95. In der Warheit / mit dem Willen vermag ich alle Dinge. Ich mag aller Menschen Arbeit tragen / alle Armen speisen / und alle Menschen Wercke würcken / oder thun / was man erdencken mag / habe ich es vollkömmlich in meinem Willen / und es mangelt mir nur an dem Vermögen / und wolte es sonst gern thun / ob ich könte / so habe ich in der Warheit vor GOtt alles gethan / dessen mag mir niemand einen Augenblick benehmen. Und ob es sich begäbe / daß mein Wille zum guten Werck / das ein an- Was er vermag.

anderer thut / gröſſer wäre / und ich das Meine darzu nach Vermögen thäte / ich ſolte mehr Lohns darvon haben / denn der es mit groſſer Arbeit vollbringet. Doch ſoll nicht allhier gemeynet werden / wenn die Liebe und der Wille gleich groß ſtern / daß die ſo groſſen Lohn haben ſolten / die das Werck nicht würckten / als die es würckten. Denn die Kron / die den Märtyrern gegeben iſt / wird der nicht erlangen / der ſolche Marter nicht gelitten hat / ob er wol den Willen ſo wol zu der Marter hatte / als der Märtyrer ſelbſt. Wolte aber iemand behaupten / **daß der vollkommene Wille ſo groß wäre / als mit dem Willen das Werck / ich wolte nicht darum ſtreiten / denn der vollkommene Wille vermag viel / ſo er das Seinige nach gantzem Vermögen darzu thut. Denn hätteſt du in der Warheit ſo viel Willen und Liebe GOtt zu loben / als dem Menſchen müglich iſt / und ſolcher Wille wäre auffrichtig / ſo hätteſt du es gethan.** Dem gerechten Menſchen in ſeinem vollkommenen guten Willen mag keine Zeit zu kurtz ſeyn / denn wo der Wille alſo ſtehet / daß er alles / was er vermag / thun will nicht allein ietund / ſondern auch in tauſend Jahren / ob er ſo lange lebete / ſo bezahlet der Wille ſo viel / als man in tauſend Jahren mit den Wercken thun möchte und hat alles vor GOtt gethan.

Wenn er gerecht.

Nun wiſſet / daß der Wille alsdenn gantz und gerecht iſt / wenn er ohne alle Eigenſchafft / und wiſſendlich nicht Böſes in ihm vorhanden / ſondern von ſeiner eigenen Gebrechlichkeit abgekehret / und gantz ausgegangen iſt / wenn er in den Willen GOttes gantz gebildet und verſuncken iſt / alſo daß er nichts anders will / denn was nach ſeinem Bekennen GOtt gefällig iſt. Und beweiſet daſſelbe mit Thun und Laſſen / ob er kan / und wenn er vermeynet / daß es ihm gebühre / je mehr er darinnen geübet iſt / je gerechter und werther iſt der Wille. Mit ſolchem Willen vermagſt du alle Dinge / es ſey GOtt loben / oder was du ſonſten wilt: Aber wiſſe auch ob iemand begehrte / daß er ſo heilig wäre / als iemals ein Menſch geweſen / daß er darum nicht alſo heilig iſt / aber er iſt alſo heilig / als ſein Wille in der Warheit zu GOtt groß iſt. Und wäre ſein Wille in Vollkommenheit ſo groß / als iemaln eines Menſchen geweſen / ſo wäre er auch ſo heilig als je ein Menſch war / und ob er wol ſolches begehrte / ſo wäre doch ſeine Heiligkeit nicht gröſſer / denn ſein Wille iſt.

Nun möchteſt du fragen: Wie möchte ich denn zu ſolcher Heiligkeit kommen / darvon geſaget iſt / wie ichs noch nicht in mir befinde / oder gewahr werde: Und habe viel Menſchen groſſe Ubungen / Wunder und Werck thun / die ich nicht habe? Hier ſolt du zwey Dinge mercken die in der Liebe ſtehn.

(a) §. 96. Das Eine iſt ein Weſen der Liebe / das Ander / iſt ein Werck oder Ausſcheinen der Liebe. Das Weſen der Liebe iſt eine Groſſe der Liebe / und die iſt allein in dem Willen. Und der mehr gutes Willens hat / der hat auch mehr Liebe / aber das lieget in der Seelen verborgen. Und niemand kan wiſſen / was in ſeinem Nechſten verborgen iſt / darum hat uns auch GOtt zu urtheilen verboten.

(b) Das Ander / iſt ein Ausſcheinen und Werck der Liebe / das etwas groß ſcheinet als Innigkeit / Jubiliren und andere gute Ubung: Aber es iſt nicht allezeit das Beſte denn es kan auch wol ohne rechte Liebe beſtehen. Man möchte wol von Natur ſolchen Schmack

und Süſſigkeit habē es könte es auch wol der Feind geben ſo es GOtt verhängete/ auff daß der Menſch den Schein für das Weſen nähme: Darum ſage ich: Iſt ſolches allermeiſt zu haben/ nicht allezeit das Beſte. Man muß gar wohl merken ob es von GOtt komme und warum es GOtt gebe? GOtt gibt es den Menſchen etwa um ihn dadurch höher zu ziehen/ und damit in guten Wercken und Lieben zu unterhalten: Hernach/ wenn der Menſch gröſſere Liebe erlanget/ ſo hat er ſolches Unterfindens weniger und ob wol der Menſch in dieſem inwendigen Troſt GOtt getreu bleibet/ ſo muß man doch wol prüfen/ ob es eine gantze und rechte Liebe ſey/ und ob es rechte Liebe wäre/ ſo iſt es darum noch nicht das Beſte. denn man muß offt ſolches Werck wegen eines beſſern Wercks laſſen/ da man es leiblich/ oder geiſtlich vonnöthen hat. Denn ob der Menſch auch in ſo groſſer Contemplation wäre/ als Sanct Peter oder Paulus/ und wüſte einen armen krancken Menſchen/ der eine Suppe oder ſonſt etwas begehrete/ ſo wäre es viel beſſer/ daß er ſeine Contemplation lieſe/ und dem armen Menſchen in groſſer Liebe diente. Denn man ſoll die Gebote GOttes um keiner Ubung willen fahren laſſen/ ſie ſeyn auch ſo groß als ſie wollen. Es iſt GOtt lieber/ daß man GOtt um GOtt laſſe/ und ſeinen Gliedern diene. Darum ſoll man nicht meynen/ daß man durch die Wohlthat etwas Gutes verſäume, denn/ was aus Gutwilligkeit gelaſſen wird das wird viel öfter wieder gegeben/ wie Chriſtus ſpricht: Wer etwas um meinet willen fahren läſſet/ der wird es hundertfältig wiederum empfahen. Matth. 19. 29.

Dieſer hundertfältige Lohn iſt der Geſchmack/ den der Menſch in ihm befindet/ welcher ſich eines Dinges/ von wegen der Ehren GOttes verzeihet/ und es läſſet. Denn dieſer geiſtliche Geſchmack iſt hundertmal edler denn der Geſchmack desjenigen/ was in Eigenheit beſeſſen wird. Ja/ wenn der Menſch hernach begehret/ daß er den Troſt und die Befindung GOttes in ihm wie andere gute Menſchen haben möge und GOtt ihm denſelben nicht gibet er aber ſich darin unter den lieblichen Willen Gottes läſſet/ ſo wird ihm daſſelbe viel warhafftiger/ als ob ers empfinde. Denn in Ubergebung des Willens/ iſt hundertmal mehr Geſchmacks und Lohns/ als in dem was man mit Befinden/ in Eigenſchafft haben mag. Denn/ was der Menſch gern leibliches/ oder geiſtliches von GOtt hätte das findet er alles in GOtt denn in GOtt zu leiden/ iſt viel edler/ denn in GOtt zu würcken. Daß man bißweilen GOtt zu ſchauen/ oder das Contemplıren aus Liebe laſſen muß/ das zeuget Paulus/ ſagende: Ich habe gewünſchet von Chriſto verbannet zu ſeyn/ aus Liebe gegen meine Brüder/ das meynet er nach dieſer befindlichen Weiſe des Troſtes GOttes/ und nicht nach rechter Liebe/ denn von der Liebe Chriſti wolte er um kein Ding/ auch nicht einen Augenblick/ abgeſchieden ſeyn. Doch ſollet ihr wiſſen/ daß die Freunde GOttes nimmermehr ohne Troſt von GOtt ſeyn. Denn was GOtt mit ihnen thun/ oder was er ihnen geben will das iſt ihnen das tröſtlichſte, es ſey Freud oder Leid. Rom. 9. 3.

§. 58. Viele meynen/ ſie haben einen guten Willen/ und haben ihn nicht. Denn ſie haben ihren eigenen Willen/ und wollen GOtt lehren/ daß er ihnen ſo und ſo thue. Das iſt unrecht/ und kein guter Wille. Man ſoll an GOTT ſeinen allerliebſten Willen ſuchen/ und nicht/

nicht / daß er uns inwendigen Troſt und Süßigkeit dieſes oder jenes gebe. GOtt begehret von uns / daß wir ihm in allen Dingen unſern Willen übergeben / und thn was er will thun laſſen / auff daß wir in allen Dingen Friede haben. Was wir mit GOtt reden mögen / oder er mit uns / das hilfft nicht viel / daß wir mit Act 9/6. Paulo ſprechen: HErr / was wilt du / das ich thun ſoll? Denn weiß GOTT wohl / was er thun will / und das iſt ihm viel angenehmer / als wenn wir viel Wunders ſprechen / was wir um ſeiner willen thun. Denn in allem / was wir ſprechen / oder thun mögen / iſt GOtt nichts angenehmers / als daß wir inwendig mit dem Hertzen ſprechen: HErr / dein liebſter Wille geſchehe. Wie der Engel Gabriel unſer lieben Frauen die Botſchafft brachte / da hatte alles / was ſie mit ihm redete / nicht helffen mögen / daß ſie eine Mutter GOttes worden wäre. Aber ſo bald ſie ihren Willen übergab / wurde ſie eine warhafftige Mutter GOttes / oder des ewigen Wercks / denn ſie empfieng den Sohn GOttes / der ihr natürlicher Sohn wurde. Kein Ding bereitet den Menſchen mehr / als die Auffgebung des eigenen Willens: ohne Auffgebung des eigenen Willens mag man mit GOtt nicht viel nach der Vollkommenheit handeln / ob man wol mit GOtt beginnen mag / dieſes oder jenes zu erkieſen / ſo haben wir doch nicht ehe wolgethan / biß wir ſo fern kommen / daß wir uns gäntzlich übergeben / und uns allerdings durch GOtt getröſten / und auswendig und inwendig verziehen / wenn das geſchicht ſo werden wir allerdings ſo ſicher als GOtt iſt / und alle Dinge werden uns eigener / als uns einig Ding jemals eigen ward / und erlangen ſolchen Geſchmack / den niemand auswendig verdienen mag. Daß man aber ſo wenig Menſchen findet / die ſo gelaſſenes Willens ſeyn unter dem Willen GOttes / das kömmt daher / daß ſie in dem Grunde nicht ſterben wollen / ſie mercken oder mercken es nicht. Man findet viel Leute / die wollen diß und das von GOtt haben / und iſt in der Warheit nichts anders / denn eigener Wille.

Auffgebung des eigen Willens nutz.

Gelaſſener Menſchen Nutz.

Ein gelaſſen Menſch / der ſeinen Willen in GOttes Willen befeſtiget / und übergeben hat / iſt allezeit zufrieden / was GOtt mit ihm thut. Denn es iſt alles ſein Wille / was GOtt über ihn in Zeit und Ewigkeit verhänget. Ein Vater Unſer mit Verläugnung ſein ſelbſt geſprochen / iſt beſſer denn tauſend Pſalter / aus Eigenheit / und aus ſich ſelbſt geleſen

Der Menſch / welcher in der Warheit gantz aus ihm ſelbſt und aus allem / was ſein iſt / ausgegangen iſt / wird ſo recht in GOtt geſetzet / daß ſo man ihn anrühren ſolte / man zu erſt GOtt anrühren müſte / denn er iſt in GOtt / und GOtt iſt in ihm. Und alles was ihm zukömmt / nimmet er von der Hand GOttes / lobet und dancket GOtt darüber: Es iſt ihm alles ſüſſer / denn in GOTT iſt nichts Bitteres. Gleich / wie der Tranck zu erſt über die Zungen gehen muß / alsdenn hat er ſeinen Geſchmack. So nun die Zunge ungeſund und bitter iſt / wie ſüß der Wein in ihm ſelbſt iſt / ſo muß er ihm / wegen der Zunge bitter ſchmäcken. Warlich / wer ſein ſelbſt der Untugend nach / gantz ausgangen / und in GOtt geſtorben wäre / der wäre mit GOtt alſo umfangen / daß alle Creaturen ihn nicht rühren möchten / ſie müſten zu erſt GOtt rühren.

Denn der alſo in GOtt gelaſſen iſt / dem muß alles / was ihm zukommen ſoll / durch GOtt zukommen / da nimmet er

Auß was Weiſe es das Leiden könne ertragen.

ſeinen Geſchmack / und wird gantz göttlich. Darum wie groß das leiden iſt / wenn es GOtt erſtlich leidet / und um ſeines Beſten willen über ihn verhänget / ſo kan der Menſch ſolches wol leiden / was auch auff ihn fället denn er nimmt es von der Hand GOttes / und nicht von dem Menſchen / der ihm leids anthut / daß er aber ſolches von der Hand GOttes empfangen kan / das hat er nicht von ihm ſelbſt.

In Warheit / nimmermehr fället ſo groß Leiden auff den Menſchen / es iſt GOtt wider ſeine Natur / und er ſolte es nicht verhängen / wo es dem Menſchen nicht fruchtbarlich wäre.

Leiden als Leiden beliebet GOtt nicht als nur von wegen des groſſen Guts das er dadurch dem Menſchen vorgeſehen hat. Und weil GOtt mit dem Menſchen leidet der ſich GOtt gäntzlich übergeben / und das Leiden durch GOtt an ihn kommet / darum wird es ihm recht ſüſſe und göttlich / und denn hat der Menſch eben ſo gern Verſchmähung / als Ehre / Bitterkeit / als Süßigkeit. Denn ihn dünckет / es müſſe ihm noch beſſer zukommen / und daß er es noch mehr verdienet habe. Denn ſo lange er ſich GOtt gantz gelaſſen hat / ſo iſt ihm alles angenehm / was ihm zukommet / und nimmet alles von der Hand GOttes. Weil er nichts anders lieber und ſuchet / und ihm nichts anders ſchmäcket / denn GOtt / ſo nimmet er GOtt ſo wol in der Bitterkeit und Widerwärtigkeit / als in groſſer Süßigkeit.

Ihm iſt alles angenehm.

§. 99. Allhier ſcheinet das Licht in der Finſternüß / hierinn wird man deſſelben gewahr. Denn es iſt unmüglich / daß jemand zur Ehre GOttes leiden könne / er muß denn GOtt darinnen ſchmäcken / und ob er ſchon keinen befindlichen Geſchmack hätte oder da ihm GOtt gantz verborgen wäre / ſo müſte er ihn doch ſchmäcken ſo er befindet / daß er es zu der ewigen Ehre GOttes zu leiden geneiget ſey. Denn was zu GOttes lauterlichen Ehren gelitten wird / das kan ohne göttlichen Geſchmack nicht ſeyn. Worzu ſoll nun dieſe und andere gute Lehre dem Menſchen nützlich ſeyn / als daß diejenige / ſo in Trübſal / oder Leiden ſeyn / ſich derſelben gebrauchen. Welcher Menſch ſeiner ſelbſt gäntzlich in GOtt / der Untugend nach / ausgegangen wäre / der möchte GOttes nimmermehr in keinem Werck mangeln / oder entbehren. Und ob es ſich begäbe / daß der Menſch in Worten und Wercken ſeiner ſelbſt vergäſſe / oder daß ihm unrechte Dinge einfielen darum ſoll er gute Wercke nicht laſſen / denn GOtt iſt des Wercks Anfang / alſo / daß es zu ſeinen Ehren angegriffen wird / der wird auch die Miſſethat des Zufalls leichtlich vergeben. Diß ſehen wir klärlich an Sanct Berhardus und anderer Heiligen Leben / denn ſolcher Einfälle kan man in dieſem Leben nicht gäntzlich loß werden. Doch um ein wenig einfallender Spreu / ſoll man das gute Korn nicht wegwerffen. Warlich / welcher mit GOtt wohl umgehen könte / dem würden ſolche böſe Einfälle nicht unmüglich ſeyn / denn dem Frommen dienen alle Dinge zum Beſten / wie S. Paulus ſagt.

CAP. XVIII.

CAPUT XVIII.

Wie ſich ein Menſch in Anfechtung der Untugenden verhalten ſoll.

§. 100. Zweyerley Art Menſchen

DJe Anfechtung und Neigung zur Untugend geſchiehet in gutẽ Menſchen nimmermehr ohne groſſe Frucht und Fortgang. Es ſeyn zweyerley gute Menſchen: Dieſe ſeynd alſo geartet / daß ſie kein Gebrechen / oder gar wenig anfeſſet. Jene werden auswendig in Gegenwärtigkeit der Urſachen von den Gebrechen angefochten und werden alsdenn zu den Sünden beweget / als zu Zorn / eitel Ehre / Geitz / Unkeuſchheit / oder was es ſey / aber mit den oberſten Kräfften ſtehen ſie gantz ledig und unbewegt / alſo / daß ſie in ſolche Gebrechen nicht bewilligen / ſie wollen ſich nicht erzürnen / erheben / oder einige andere Sünde einiger Weiſe begehen / ſie ſtreiten dargegen / wenn ſie damit angefochten werden / und es möchte ſeyn / daß ihnen die Gebrechen in der Natur wären / ehe ſie noch einigen Conſens darzu geben. Dieſe Menſchen werden von GOtt vielmehr gelobet / und beſitzen die Tugend viel edler als die andere: denn die Vollkommenheit aller Tugend kommt von dem Streit. Paulus ſaget: Die Tugend wird in Schwachheit vollbracht. Darum iſt uns nöthig daß wir angefochten werden / denn niemand wird gekrönet / der nicht ritterlich ſtreitet / und wie kan der überwinden / der nicht in dem Streit geweſen iſt? Es wäre eine groſſe Schande / die Cron ohne Streit empfahen wollen / und weilen an unſer Leben voller Streit und Anfechtung iſt / gleich als eine ewige Ritterſchafft auff der Erden / und wir von uns ſelbſt nicht vermögen / den groſſen Anfechtungen (welches uns wol lieb ſeyn ſoll / ſintemal wir lieber die Macht von GOtt als von uns ſelbſt haben und lieber in ſeinem Willen / denn nach unſerm Wunſch ſtehen ſollen / denn kein Ding iſt luſtiger / auch in Zeit und Ewigkeit ſicherer / denn Gottes eigen zu ſeyn / und ſo ſicher GOtt iſt ſo iſt auch der Menſch der gäntzlich ſein iſt / und GOtt iſt ihm viel eigener / denn einig Ding jemalen ſein war / zu widerſtehen / ſo iſt vonnöthen / daß wir unſer ſelbſt und ſeiner Hülffe ſtets wahrnehmen / auff daß wir alle Verſuchungen durch GOtt überwinden: denn ſo offt das geſchiehet / ſo offt erfreuen wir die Engel / und ehren Gott. Auch wiſſet / daß die Neigung zu den Sünden keine Sünde iſt / aber die Sünde zu vollbringen / das iſt Sünde.

2. Cor. 12. v. 9. 10.

Anfechtung was ſie vor Nutzen bringe?

§. 101. Unkeuſche Gedancken wie zu beſitzen zu begegnen.

Es ſind auch etliche Sünden / als unreine Gedancken zur Unkeuſchheit / darauff man nicht wol lang ohne Sünde gedencken mag / ob man wol das Werck nicht zu vollbringen gemeynet iſt: denn ſie reitzen den Menſchen ſehr zu böſer Neigung. Darum ſo bald man ſolches gewahr wird / ſoll man ſich mit groſſem Ernſt davon abkehren: denn wider alle Sünde mag man fechten / aber dieſe muß man fliehen. Darum ſo euch recht wäre und Macht hättet in wünſchen ſo ſollet ihr nicht wollen wünſchen oder begehren / daß ihr die Neigung und Anfechtungen der Sünden loß wäret. Denn alſo ſtundet ihr ohne Gefahr und Sorge in allen euern Wercken / und ihr müſtet auch der Kronen mangeln / die von dem Streit kommen. Denn dieſer iſt der edelſte Streiter der ſich ſelbſt in der Untugend überwindet. Auch bringet uns die Bewegung der Untugend die Tu-

gend ins Gemüth / und erwecket uns ernsthafter in dem Dienst Gottes zu ſeyn / und Gottes / und unſer ſelbſt wahr zu nehmen / und uns allezeit in den Tugenden zu üben / und das genaue Wahrnehmen der Neigung zur Untugend ermahnet und beveſtiget uns in der Tugend / denn ie ſchwächer wir uns erkennen und befinden / ie mehr ſollen wir des Segens und der Gnade Gottes wahrnehmen: Denn beydes die Tugend und Untugend ſind an unſerm Willen gelegen.

CAPUT XIX.

Wie wir GOtt lieben und ihm dancken ſollen / daß er uns unſere Sünden vergeben hat.

§ 102. Keine Sünde / wie ſie auch Namen habe / iſt zu thun. Vergebung der ſelbigen was es ſey

Kein Menſch ſoll keine Sünde / weder tödtliche oder tägliche / zum eines Dinges willen / wie das heiſſen mag / in Zeit oder in Ewigkeit thun. Und wegen der von ihm vorhin begangenen Sünden iſt es ein Wunder / daß ſich der Menſch entallen kan und nicht in ſtarcker groſſer Liebe verſincket und verſchmelzet / wenn er anſiehet wie der liebe getreue GOtt ihm aus dem ſündlichen zu einem göttlichen Leben geholffen / und aus ſeinem Feind ihn zum Freund gemacht hat / welches gröſſer iſt / denn eine neue Welt ſchaffen. Auch / daß GOtt durch ſeine Güte dem Menſchen ſeine Sünden zum beſten gekehret hat / daß ſie ihm zu der Seligkeit gereichen müſſen / ſo er ſelbſt will. Ich ſage nicht / daß es ihm in Ewigkeit nicht mißfallen werde / daß er wider den Willen Gottes gehandelt hat / ſondern daß ihm die Sünden zur Buſſe geholffen haben / alſo / daß er dadurch erniedriget und gedemüthiget worden.

Ferner iſt noch eine andere Urſach der Demuth zu mercken / wie folget: GOtt hat ſeine liebe Mutter für allen Sünden behütet / darum hat ſie mehr Urſachen zur Demuth / als Maria Magdalena / die von GOtt die Vergebung ihrer Sünden erlangete. Denn es iſt beſſer / einen Menſchen für Wunden zu behüten / denn ihm die Wunden zu heilen: Alſo ſeyn wir GOtt ſchuldig zu dancken / nicht allein von wegen der Sünden / die er uns vergeben / ſondern auch vielmehr für die Sünde / die wir gethan haben möchten / ſo er uns durch ſeine Güte nicht dafür behütet hätte. Auch ſollen wir ihm nicht allein für ſeine uns erzeigete Wolthaten dancken / ſondern für alle das Gute / ſo er uns / wo es unſere Boßheit nicht verhindert / erzeiget hätte. Und ie mehr uns GOtt gutes erzeiget / ie mehr wir ihm zu dancken ſchuldig ſeyn. Wer dieſes wol mercken wolte / der würde mehr Urſachen zur Demuth finden von wegen der überaus groſſen Güte Gottes / die ihn ſo lang für Sünden behütet / als daß ihm GOtt wenn er gefallen / ſeine Sünde vergeben. Weil nun GOtt dir alle Sünde ſo barmhertziglich vergeben hat / ſo magſt du ihm auch wol zutrauen / daß er ſie nicht verhänget hätte / er wolte dich denn auffs beſte daraus ziehen / ſo fern du härteſt mustreiten wollen. Denn wenn der Menſch von ſeinen Sünden abſtehet / und ſich gantz davon abkehret / auch GOtt ewiglich zu dienen / und ihn allein zu loben begehret / ſo thut der liebſte getreue GOtt nicht anders / als ob der Menſch niemal in Sünde gefallen wäre / und vergibt

Wie Gott gegen reuende Sünder beſchaffen.

gür ſie ihm gäntzlich / und will es ihm nimmermehr entgelten laſſen / ob auch der Sünden ſchon ſo viel wären / als alle Menſchen immals begehen möchten / ſo fern ſie ihm fürnemlich darum mißfallen / weil ſie GOtt mißfallen. Und die inſtehende groſſe Liebe zu GOtt / daraus die Reu kommet / verzehret die Sünden gantz und gar / ſo fern die Reu aus allen Kräfften (wie billich) gehet. Denn wie klein auch die Reu iſt / ſo man lauterlich um Gottes willen hat / ſo iſt ſie GOtt doch lieber / denn alle Reu / ſo man um ſein ſelbſt willen hat.

Reu / wie klein ſie ſey / iſt Gott angenehm. Verſchiedene Arten.

GOtt mag auch mit ſolchen Menſchen alle Heimlichkeit haben / die er iemalen mit den Creaturen hatte / ſo fern er ihn bereit und bequem findet / ſo ſiehet er denn nicht an / was der Menſch geweſen ſey. GOtt iſt ein GOtt der Gegenwärtigkeit / wie er den Menſchen findet / ſo empfänget er ihn / und er ſiehet nicht an / was er geweſen iſt / ſondern / was er jetzo ſey: darum alle Unehr und Schmach / ſo ihm durch die Sünde widerfahren mag / die leidet GOtt gern / und hat ſie viel Jahr gelitten / auff daß der Menſch doch endlich zu warhafftter Erkäntnüß ſeiner Sünden kommte / und zu ſeinem warhafften Buſſen daß ihm GOtt ſeine Sünde vergeben / und ihn von Ewigkeit geliebet habe / damit des Menſchen Liebe / Danckbarkeit / Würdigkeit und Ernſt / gegen GOtt gröſſer und beſſer würde: Welches alles denn gemeiniglich in den Menſchen aus Bekäntnüß ſeiner Sünden zu entſpringen pfleget. Darum leidet GOtt die Schande der Sünden von denjenigen / die er verſehen hat daß er ſie zu groſſen Dingen ziehen möge. Denn wer war unſerm HErren lieber und geheimer / denn die Apoſtel von denen allen doch keiner beſtändig blieb / ſie fielen alle in Sünden doch einer mehr als der ander. Daſſelbige hat GOtt offtmals in der alten und neuen Welt von den Menſchen geliten / die ihm hernach mals die liebſte wurden. Es geſchichet ſelten / daß einem in groſſen Dingen kommet / er ſey denn zuvors in einem Ding ihm ſelbſt entgangen. Was meinet unſer getreuer Freund hiermit anders denn daß wir keine gründliche Barmhertzigkeit hierbey erlangen ſollen / darum vermahnet er uns zu tiefer Demuth und Ernſt / daß wir ihm könten ewiglich anhangen / und uns mit ihm verloben ſolten. Denn ſo offt die Reu durch Erinnerung unſerer Sünden erneuert wird / ſo offt wird die Liebe / ja die brennende Liebe zu GOtt vermehret. Darum ſolt du dich zur Stund / wenn du einiger Ubertretung gewahr wirſt / aus allen Kräfften lieblich zu Gott kehren / und von allen deinen Sünden abwenden / und den geringſten Puncten damit du wider Gottes Ehre und Willen gehandelt / gröſſer achten als allen deinen eigenen Schaden und Pein / den du damit verdienet haſt / dich auch aus rechter Liebe in GOtt mit einigem Vertrauen ihm nimmermehr verſchrimen beſtehen. Und daß / ſo lerne du in andere / Liebe zu deinem getreuen Freund haben / der dir alſo getreu iſt / daß er niemand verlaſſen kan / oder mag / der ihm nur recht vertrauet. Denn eine groſſe Unwürdigkeit und Mißtrauen unſer ſelbſt / mit ernſte offtem Wein nimmermehr zu finden / und mit beharrender Zuflucht und vollem Vertrauen in GOtt durch ſeine Liebe / und groſſe Liebe / das iſt rechte Buß. Und ſo ein Menſch mehr das Mißfallen und Gottes Unehre denn ſeinen eigenen Schaden erweget / ſo entſpringet in ihm eine warhaffte Liebe und Vertrauen zu GOtt / und machet ihn gewiß /

Wodurch die Liebe Gottes vermehret werde in uns.

Wahre Buſſe ꝛc.

J

weiß, daß ihm GOtt seine Sünde vergeben hat. Und diese Reu kommt aus Liebe und nicht aus knechtlicher Furcht.

Geistliche Freude [illegible] mögen.

[illegible] Hierdurch gelanget die Seel in eine geistliche Freude/ die sie aus allem Leid und Jammer in GOtt erhebet/ und verbindet sie vestiglich in GOtt/ und wird in GOtt getröstet. Und ie mehr GOtt diesen Menschen tröstet/ ie mehrer und warhafftiger Reu er hat/ also/ daß er sich frölich in die Gerechtigkeit Gottes aus Liebe übergiebet/ und leidet/ daß ihn GOtt nach seiner Gerechtigkeit straffet/ und zu seinen Ehren züchtiget. Und wenn er sich in dieser göttlichen Reu/ als in GOtt erhebet/ so wäre es nicht müglich/ daß ihm GOtt seine Sünden nicht vergeben solte/ der ihm recht vertrauet. Denn keine Boßheit kan den geringsten Puncten der Güte Gottes überwinden: wie möchte sich nun ein Mensch enthalten/ daß er GOtt nicht aus allen Kräfften liebete/ der ihn zur Busse versparet und angenommen/ und vor seine Sünden sich selbst in den Tod gegeben hat? Fürwar der ist gar zu geitzig/ der sich mit GOtt nicht kan lassen genügen/ in dem alles gute ist/ mehr/ als er begehren mag/ denn der Reichthum Gottes ist über alle Maß. Darum lasse dir mit GOtt genügen und übe dich in einem heiligen Leben/ lieblichem Leiden/ und bitterem Sterben: Es ist genug daß GOtt deine Werck in Güte zu lohnen weiß. Auch solt du gedencken/ daß GOtt ein gemeiner Erlöser der Welt sey: Darum bist du ihm mehr zu dancken und zu lieben schuldig/ als ob er dich allein erlöset hätte/ denn von einem ieglichen erlösten seligen Menschen solt du andere Frucht empfangen. Und über eines ieglichen Lob/ damit er GOtt gelobet/ solt du dich erfreuen/ daß GOtt gelobet/ und über alles geliebet werde/ und betrachten daß er auch ein Erlöser und Seligmacher sey alles deßjenigen/ das du mit deinen Sünden verdorben hast.

CAPUT XX.

Die so keine grosse Stärcke bey sich befinden/ sollen Christo in Liebe und Tugenden einfältig nachfolgen.

Schwachheit etlicher Menschen woher sie entstehe.

Etliche schwache Menschen werden kleinmüthig/ wenn sie ansehen/ daß unsers HErrn/ und der Heiligen Leben sehr streng und mühsam gewesen/ darum/ daß sie es nicht wol vermögen/ auch inwendig nicht darzu getrieben werden/ und darum achten sie sich fern von GOtt/ als die kein hartes Leben an ihnen haben.

Aber dem ist nicht also: Denn ein guter Mensch soll sich keines Weges ferne von GOtt achten/ weder wegen eines kleinen Gebrechens/ weder wegen Schwachheit der Natur/ oder daß er auswendig keine schwere Busse thun kan/ oder auch wegen der Ungleichheit/ so er in dem Dienst unsers HErrn/ oder in der Tugend findet. Sondern er soll sich befleissen/ daß er seine Gebrechen also vertreibe/ daß er/ wegen keines zeitlichen Dinges/ es sey Tod/ oder Leben/ hinfüro thun wolle/ das wider Gottes Gebot ist. Denn so lang man solchen guten Willen hat/ so soll man sich nicht fern von GOtt achten: Und ob man wol auswendig keine grosse Busse thun kan/ so thue man einfältig nach Vermögen/ das ist genug: S. Paulus spricht: Die auswendige

Ubung

Ubung (allein an ihr selbsten) ist wenig nutz / aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz / denn sie das beste in allen Dingen thut. Denn siehet der gute Mensch jemand gute Wercke thun / so dancket er darüber GOtt / daß er ihm die Krafft und Gnade gegeben hat / daß er GOtt und den Heiligen im Lusse und gutem Leben folgen mögen: siehet er aber daß er selbst solches nicht thun kan / so dancket er daß er nicht würdig sey zu haben was andere gute Menschen gehabt haben und verschmähet sich selbst vor GOtt und liebet das in einem andern / welches er selbsten nicht vermag. Und ist es Sach / daß er grössere Liebe zu einem harten Leben hat / als ein anderer / der grosse Wercke und Pönitentz thut / und er dasselbe auch gern thun wolte / so hat er das warhafftiger / und wird mehr belohnet / denn der das Werck selbsten thut. Darum achte dich selbst nicht fern von GOtt / ob du schon nicht vermagst / was andere vermögen. Denn / ob du dich schon selbst fern achtest / so ist dir doch Gott nicht fern / er bleibet allezeit bey dir / und kommet er nicht in das Hertz / so bleibet er vor der Thür stehen und klopffet. Wer ihm denn die Thür seines Willens aufthut / zu dem kommet er hinein / und hält sein Abendmahl mit ihm / und er mit GOtt. Nach dem Abendmahl folget Ruhe: Denn niemand mag wahre Ruhe haben / denn da Christus mit isset / das ist / da Christus in der Seelen wohnet / das ist: Der das Leben Christi in ihm hat / mit rechter Gedult / Liebe und andern Tugenden darum wohnet Christus / ohne welche alle andere schwere Wercke nicht viel werth seyn.

Niemand soll sich fern von GOtt achten.

Apoc. 3/20

Nun von diesem strengen Leben solt du wissen / worzu du am meisten gezogen wirst / (denn alle Menschen sind nicht auff einem Weg zu GOtt gerüstet / es können auch nicht alle einerley Weise halten) dieselbe gute Weise halte und ziehe darinn alle gute Weisen.

Denn Veränderung der Weisen geschiehet offtmalen Unbeständigkeit / und was dir gutes in einer Weise werden mag / das magst du in der andern finden / so fern als es gut und löblich ist. Und so du GOtt lauterlich meynest und liebest und nichts anders / und daß du begehrest daß GOtt alle Menschen in allen ihren Weisen / lieben und meynen wol / das machet dich aller guten Weisen theilhafftig. Denn die Liebe machet dich alles des Guten theilhafftig / was du in einem andern liebest. Wiewol alle Menschen nicht einerley Weise halten / oder einen Weg von aussen gehen mögen / so müssen sie doch einen Weg von innen gehen / das ist der Weg der Liebe. Denn welcher GOtt nicht liebet / der ist ohne Weise.

Liebe was du wircke.

Nun möchte man sagen: Christus hatte die höchste Weise vom Leben / solte man ihm denn mit Recht nicht folgen: Jawol / denn je gleicher wir ihm seyn / je heiliger wir seyn. In allen Weisen können wir ihme auswendig nicht folgen. Er fastete vierzig Tag / dem kan niemand nachfolgen: denn er hat viel Wercke gethan / darumen er gemennet / daß wir ihm geistlich / nicht leiblich nachfolgen sollen.

In allen Weisen können wir ihme auswendig nicht folgen.

Wir sollen mercken / wie wir ihm weißlich folgen mögen / nemlich deme / was er am meisten in dem Nachfolgen liebet. Er liebet allermeist daß wir ihm in treuer Liebe Gottes / und aller Menschen nachfolgen wie er selber saget: Daran wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr euch unter einander liebet. Darum ist das vernünfftige geistliche Werck besser zu achten / denn das auswendige allein.

Wie wir Christo weislich nachfolgen sollen.

Joh. 13/35

Aber man muß auch die Liebe mit

Wercken bewahren / so viel als man vermag. Ehrnlus saſtete vierzig Tage also / so lang ihm nach / und faſte geiſtlich von allen Sünden / und darzu so viel / als du leiden vermagſt.

Du Mensch / du bist nöthig / daß du deiner selbst warnehmest / und wo du dich unordentlich am Leben geneigt findeſt / da laſſe dich zur Stund / und widerſtehe deiner Neigung. Denn in leiblichen Dingen / dann man groſſe Neigungen hat / muß man ſich meiſt verſehen und überwinden: Als da ſein mündlich Speiß und Tranck / und andere Dinge / deren wir nicht benöthiget: einem Menſchen fället ſchwerer ein hart Wort zu vertragen / denn einem andern ein harter Schlag. Darum leide dich um Gottes zu deſſen ewigen Ehren etwas zu vertragen / der das groſſe und höher Seligkeit wollen ertragen hat.

Alſo ſoll du unſerm HErrn in allen Dingen nach deiner Schwachheit nachfolgen / und darfſt dich nimmermehr kehren von GOtt achten / ſo lang du ſeine Gebot zu halten / und ſeinem Willen gehorſam zu ſeyn / geneiget biſt. Und je demüthiger und gehorſamer du biſt / je mehr du leiden und Chriſto nachfolgen kanſt / denn niemand iſt demüthiger und gehorſamer geweſen / als er ſelbſten. Welcher ewiglich gelobet und gebenedeyet ſey Amen.

CAPUT XXI.

Dieſe gute Lehren gab GOtt aus groſſer Gnade Johanni Taulero, wie wir unſere auswendige und inwendige Krafft / GOtt gefangen geben ſollen.

§. 105. Aeuſſere Sinne müſſen gefangen gehalten werden.

DEr Menſch / welcher Gottes geheimer Freundſchafft begehret / ſoll ſeine auswendige Sinne allereit gefangen halten / und nimmermehr aus dem Zaum laſſen / damit ſie ihre Luſt in keinen Wercken / oder Dingen ſuchen noch gebrauchen.

Warhafftige beſcheidene Nothdurfft mag man wol nehmen / und ſolchen Gemach der zu beharrlicher Ruhe des Geiſtes nützlich und dienlich iſt. Was darzu mag behülflich ſeyn / das mag man darzu nehmen / nichts anders: Nicht dem Gemach nach der Luſt / ſondern dem Geiſt zu gutem: dieſes ſoll man in allen ziemlichen Dingen verſehen / es ſey ſpeiſen / ſchlaffen / ligen / ſitzen. Man ſoll auch der nothdurfft kurtz finden / und nicht zu ihren eigenen Wercken kommen laſſen / dieſe darf man ſie ihnen / und ihrer Freyheit verſagen / und ſie unterthan zu ſeyn gewöhne / daß GOtt ſeines Wercks in ihr bekommen möge. Alſo ſtunde neulich ein Menſch in Eingeſpannenheit aller ſeiner Kräfften / da ward ihm von GOtt zugeſprochen. In dieſer Gelaſſenheit bete du mehr und kräfftiger / denn du in allem deinem Leben mit Weiſen / oder mit Worten / Begierden Willen und Verſtand jemalen gebetet haſt: Darum bleibe in dieſer inwendigen Gefängniß / daß du an der Nothdurfft nicht begreifeſt / nicht auſſer Nothdurfft auslaufeſt / denckeſt / oder viel redeſt. In allen deinen Weiſen und Wercken ſolt du zwor das Ende was GOtt will wahrnehmen / und zu aller zeit dieſe Worte beten: Vater / dein Will geſchehe / und nicht weniger noch mehr. Und aller auswendigen unnöthigen Wercken / auch in guten und heiligen Dingen / wie auch guter Leute / und auswendiger und inwendiger Beſümmerniß /

mernis / solt du dich entschlagen / denn man soll GOtt allezeit feuren damit er seines Wercks in uns mächtig werde ꝛc.

Aber in den Wercken / die davon Nothdurfft seyn müssen / soll der Mensch sich in GOtt scharff vornehmen daß er das Seine darinn nicht suche und meine sondern sie lediglichen thue nicht mit Eigenschafft / nicht in Tugenden / oder Gedencken weise / sondern mit Gelassenheit in Demuth / Stille und Armuth. Nicht zum Ansehen oder daß man etwas vermöge / oder etwas eigenes oder Ehre dardurch suche / sondern in einer gelassenen Weise in Gottes Willen.

Wenn mir GOtt die gantze Welt gäbe / oder die H. neun Chor der Engel zu regieren / und daß ich auch neun Chor schaffen möchte / die GOtt also viel liebeten / als diese jetzigen / das wäre ein grosses Ding: Dennoch solte ich dessen von Liebe ausgehen / so er es durch einen andern / und nicht mehr durch mich würcken wolte: Dieser und aller Dingen solte ich mich gantz in seinem Willen vergehen / in Thun und Lassen alles in einer demüthigen Furcht. Denn alle die Weisen damit sich die Natur schätzet sollen unterdrücken und ihnen entfallen / auch in den innersten Wercken in vermischter Weise / oder inbildlicher gedenckender Weise / daß die Fantasey imaginirt und darinn die Vernunfft gemächlicher Weise regieret / und in ihren eigenen Wercken Lust nimmet / und darum dieses befinden hat: Diesem allem muß man durch GOtt absterben / und sich endlich und lauterlich in dem heiligen Christlichen Glauben an GOtt halten. Und die Psalmen etwas mit dem Munde sprechen / daß man es selbsten höre das verjaget die Feinde / und den süssen Namen JEsu offtmals nennen.

Was die Feinde des Christen regiere.

Daß man die Bilde des Leidens und Lebens unsers HErrn nimmet / und in wesentlicher und formlicher Weise übet / das ist hundert tausendmal nützer und fruchtbarer / denn allein in bildlicher und wesendlicher Weise. Es ist auch darum gut / ob man etwan zu Zeiten nachlässig gewesen / daß er denn alles Dinges stehe in Vergessen und Entsatzen seiner Eigenheit / und das so niederer / je besser / je tiefer / je höher / je enger / je weiter / dieses man nicht zu viel thue. Je schneller man zu GOtt kommt aus seinem wahrhaften Grund / je besser es ist / denn wir das unsere nicht verlieren / sondern allzumal in das überwesendliche Wesen Gottes versincken. Und wie viel die Bekäntniß des überwesendlichen Wesens Gottes verläugneter / entfallender und williger ist / wie viel nützer / edler und warhaffter sie ist. Diese Finsterniß weiset das klare Liecht klärlicher / und je finsterer / je würdiger: GOtt selber wolte nicht ihm selbst leuchten / denn da er sich selbsten offenbaret. Wenn nun das geschicht / soll man sich darauf nicht neigen / die Offenbarung soll man erwählen und nicht erwählen / man muß ihr nicht gebrauchen. Man soll gläuben und lauterlich auf GOtt und in GOtt fallen / man soll die Hand an den Pflug legen / und nicht unter noch unter sich sehen / noch auf alle das aus GOtt fliessen / weder auf Licht / noch auf Finsterniß / als was dem Geist alda zu Hencken und Dencken / Darauf soll man sich als in einer einförmigen Weise in allen Einfällen halten: Es sey in Geist oder in Natur / und sich dessen nicht so viel / als ein Haar breit annehmen / noch remalen mit eigenem Gemerck oder eigenem Auffsehen darauf halten / sondern in einem simpeln / demüthigen und lieblichen Frie-

Zur Zeiten / wie solches kommen wird / es thue.

§. 105.

den darein sincken / und in einer gelassenen Gelassenheit / in einem entwerden / in einer warhafften / lauteren blossen Armuth seiner selbst / und aller Dinge / welche Armuth auff nichts enthalten werde / und derselben Armuth soll man auch entsincken / oder entwerden.

Der Kern mag den Baum nicht hervor bringen / noch die Blume die Früchte / es sey denn / daß sie sich zuvorn selbsten verläugnen und sterben / und gantz verlieren.

Wer war iemalen so klug / der den Baum in dem Kern / oder die Frucht in der Blumen finden kunte? Es ist alles fern und frembd / und ie mehr die Frucht wächset und zunimmt / ie mehr die Blume vergehet / verdorret und verdirbet. Also auch sicherlichen in der Warheit / wer deß Seinen und seiner selbsten allermeist erstirbet / der wächst am allergewissesten und fruchtbarlichsten in GOTT. Man soll auff die Ausflüsse nicht in wesendlicher / noch fühlender Weise sehen / sondern allein in einem Unterwurff unter GOtt / in einem simpeln Glauben bleiben / und GOtt lauterlich allein an sich selbsten meynen. Das reine GOtt meynen / fallieret / und verwirfft GOtt nimmermehr / es sey gedacht / oder nicht / gebetet oder nicht / oder in welcher Weise es sey.

Das ist nicht GOTT meynen / daß man GOtt in Gegenwärtigkeit meynet / auch nicht / daß man seinen Nutzen meynet. Ach / was liget in der Natur verborgen / das da allezeit das Seine in allen Dingen suchet und meynet: Dessen war Christus selbsten von Natur nicht ledig / denn die Natur starb ungern. Aber zur Stund übertraff der Geist die Natur / als er sprach: Vater / nicht mein / sondern dein Will geschehe. Also muß man die Unart der Natur / mit dem Geist überwinden / daß man nichts des Seinen meyne / noch suche / zum wenigsten mit dem Willen.

Matt. 26. 39.

Und alle / die GOtt also bloß und lauterlich suchen und meynen / und ihme allein ohne Weise folgen / die müssen schwerlich von denjenigen geurtheilet werden / die das Ihrige suchen / und groß / und heilig scheinen / und viel eigene Weisen haben / die diese Menschen nicht haben / denn sie GOtt in allen Dingen / die auff sie fallen / unterthänig seyn / und haben keine sonderliche Weise. Denn sie alle Dinge sonderlich von GOtt nehmen und tragen sie ihm gleich wiederum auff / und ziehen deren keines zu sich. Darum / so du ein sonderbar Gut von GOtt empfangen hast / und auswarts kehren must / es sey zu essen oder zu würcken / so lasse GOtt seine Gaben / und behalte kein Bild darvon. Lasse alles wie es ist / und thue deine Dinge schlecht / redlich und einfältiglich / eile dich wieder einwarts. §.107.

Auch / so man in auswendigen Wercken ist / so solt du allezeit geflissen seyn an den allerdemüthigsten Wercken und Stellen / und an den Wercken der Liebe. Und diese tugendliche Wercke sollen durch die Augen / Ohren / Hände und Füsse / würcken in Gebärden / und allem auswendigen und inwendigen Thun. Auch solt du nicht leichtlich andere Leute lehren / noch rechtfertigen / noch straffen / oder urtheilen / sondern dich allezeit erniedrigen unter GOtt und alle Menschen. Auch aller Erkäntniß / die in dir leuchtet / oder auff GOtt weiset / entsincken / denn das Versichern und Bekennen Gottes machet dich stillstehen / aber das Verläugnen und Entwachsen thut dich weiter fortziehen. Und ie mehr dir GOTT entwächset und zu hoch wird / ie tieffer du dir selbsten ent-

entfincken ſt / dich vernichteſt und verläugneſt. Und in dieſem entwächſet man dem Worte das man Demuth heiſſet: Denn es lauter einfältig und weſendlich iſt / daß es auch über die Demuth iſt. Man kan dieſes verrichten / wegen der Gröſſe ſeines Adels / nicht nennen / auch wegen Gröſſe ſeiner Güte und Warheit. Wie mehr ihm GOtt anwächſet und in unvergänglicher und unergründlicher Bekäntniß finſterer und unbegreiflicher wird je mehr der Geiſt in ein Nicht und Verläugnen ſein ſelbſten fället / und je mehr er denn ihm ſelbſten entfincket und entfället / je tieffer er in GOtt verſencket und vereiniget wird. Und gleich / wie niemand den Adel deszenigen ausſprechen kan / der hierinn verſuncken iſt / alſo kan man hergegen die Boßheit / ſo darinnen iſt / nicht ausſprechen / wo ein ſolcher Menſch zu ſich ſelbſten kehret. Was war böſer / als Hoffart? Lucifers Abkehr mag nicht eigentlich Hoffart heiſſen / es war viel ärger und böſer. Alſo möchte der Menſch ſo ſchädlich darinn fallen / als der Teuffel. Alle dein Thun ſoll zumal gründlich und inniglich auff GOtt erbauet ſeyn: Und auff Armuth deines Geiſtes / in einer Gelaſſenheit deiner ſelbſten / ſo iſt der Güte GOttes zu vertrauen / daß ſie dich nicht fallen / oder betrogen werden laſſe.

§. 108. Bißweilen leuchtet in dem Geiſt ein übernatürlich Begehren GOttes / das ſich ſo klärlich beweiſet / daß der Menſch kein Verlangen haben kan / ſondern erkennet daß es GOtt ſey / warhafftiglich in einem ſchnellen Blick.

Dieſer Blick iſt kurtz / und wie geſagt / ſchnell / darvon bleibet kein Bild / was es war. Und ob es hernach nicht alſobald den Menſchen ziehet / alſo daß er ſeine Verneuerung in ihm befindet / darum iſt es nicht fort unrecht oder falſch / aber wegen ſeiner Subtilichkeit und Adel / iſt es nicht in die Vernunfft und Sinn zu faſſen / und hat man kein Bild darvon.

Hätte der Menſch einiges Bild / oder die Vernunfft einigen Verſtand darvon / ſo wäre es GOtt nicht / es möchte wol was Göttliches ſeyn. Denn in den Grund der Seelen / mag weder Engel noch Teuffel kommen / oder ſeyn / das jenige / welches ein Leuchten oder Licht heiſſen mag / das mag auch wol eine Finſternüß heiſſen / von ſeiner Unerkäntlichkeit / und unſerer Blindheit wegen daß es ſo ſchnell / kurtz und augenblicklich iſt. Denn ſo bald ſie hierzu gereichet / ſo muß ſie ihr ſelber entgehen und entfliehen.

Auch thut es GOtt von groſſer Treu / daß er erwecke / was er ſonderlich an den Seinen liebet / das iſt ein würcklich Bekennen ihres eigenen Nichts / und ein gegenwärtiger Unfall unter GOtt / in einem Verläugnen ihrer ſelbſten / und eine Verneurung des Verſinckens in dem Grunde.

Ob ſichs auch begäbe / daß dem Menſchen dem eine ſolche ſonderliche / liebliche Gabe geſchencket iſt / die unreineſte unwendige Anfechtung vorgehalten würde / und er ſich denn recht hält / das wäre ihm ſicherlich nützer / denn Gaben ſo ihm luſtig / lieblich und angenehm ſeyn. Denn dieſes und alles leiden bereiten den Menſchen zu dieſem lautern Gut / und wie dieſes unbekandtlicher / unbildlicher unbegreiflicher und ſchneller iſt / je warhafftiger / ſicherer / feiner und rechter iſt es / es iſt auch gründlicher / unwendiger und nützlicher.

CAPUT XXII.

Wie man auswendige Wercke in GOtt würcken/und allezeit wieder in GOtt kehren und bleiben soll/ durch demüthige Gelassenheit aller Dinge.

S. 129. Lies nicht 130. sondern die Seite.

Es geschiehet auch/ daß man bißweilen aus wichtigen Ursachen/ das Leben der Marthä führen/ und sich etwas auswendig üben muß so soll man sich geschwind wiederum einkehren/ und Maria werden: Darzu solt du dich sehr eilen/ und alle Uhung Marthä der sinnlichen Ausläuffe fallen lassen/ und die Bilder nicht in deinem Gedächtniß behalten/ darinnen die Natur und Sinnlichkeit sich heimlich und gern enthält und schöne Gleisen und gute Deck-Mäntel machet. Kehre dich darob kehre wiederum ein/ und gehe wieder in den inwendigen Grund deiner Seele/ da dein Hertz allezeit gegenwärtig ist und warte allda des HErrn mit inbleibender Begierde/ in demüthiger Furcht/ in Vernichtung deiner selbsten/ und drucke nieder deine Vernunfft mit einer inbleibenden Weise/ dieses must du mit wunderbarem Ernst thun und wahrnehmen/ denn die Natur und Vernunfft ist mit vernünfftigen Weisen so sehr erfüllet. Darum soll man die Vernunfft mit allem Ernst unterdrücken und gründlich blenden/ und sich legen unter GOtt/ als ein blinder Bauer/ der sein Pater noster nicht gelernet. Und soll von dem grossen mannigfaltigen Licht und Einleuchten nicht groß halten/ das sich von innen beweiset/ wie viel und mannigfaltig es auch in vernünfftiger Weise sey: Lasse dein inwendiges Disputiren fahren ob es von Gnaden/ oder von Natur sey/ und ruhe auff nichts/ denn auff dem blossen unbekandten GOTT. Ihn solt du lieben und meynen darinnen kan sich kein Falsch mengen/ oder in rechte lautere Meynung mischen. Es begibt sich auch wol ein Ausfall/ oder ein Ausstürtzen dem Ansehen nach/ darzu ist guter Rath/ nemlich/ daß du bloß in deiner Meynung bleibest.

Dieses mannigfaltige Creutz muß man leiden/ da wird die Warheit in der mannigfaltigen Schwachheit geboren/ so du eine ernstliche Verneuerung hältest/ und offt und schnell wiederkehrest. Diese Zukehr soll mit allen Kräfften geschehen/ mit der Natur und ohne die Natur/ mit den obersten und niedrigsten Kräfften/ und von ganzer Seelen.

Dieses ist ein ganz adelich und fruchtbar Ding: Möchte diß des Tages tausendmal geschehen/so würde allezeit neue Reinigkeit/neue Gnade/neues Licht/ und neue Tugend geboren. Dieses thue in einfältiger Weise/ einfältig in GOtt/ an welchen du gläubest/und frage nicht nach allem so über dich kömmt es sey leuchten/ oder schmäcken. Ach/ möchtest du inwendig und auswendig zu einem Kinde werden können und nicht achten/ was iemand spreche: Ach was solte für grosses und genützendes Gut/ in vernünfftigen Menschen daraus geboren werden: Ja/ solche Wunder/ die niemand begreiffen/ oder darvon sprechen kan/ und tausendmal edler/ denn in andern einfältigen Menschen/ aber es muß auch vielmehr kosten.

Alle Wercke die nöthig vorfallen/ soll man zu gelegener Zeit ordnen/ wenn die Na-

Natur ohne das zu bessern Dingen ungeschickt ist / es sey Schreiben / Lesen / oder Würcken / und dieses nicht viel ohne zur Nothdurfft. Man soll wiederkehren in den inwendigen Grund zu GOtt. Auch solt du in allen Wercken wahrnehmen / was der HErr inwendig erlaubet / und was ihm beliebe. Denn in allen Weisen und Wercken soll man allezeit inwendig des Willens des HErrn erwarten / und denselbigen nimmermehr verlassen / noch einigem Dinge widerstehen. Ach sterben und entwerden / wie einen köstlichen Schatz trägest du in dir. Auch solt du das Leiden und Marter unsers HErrn täglich betrachten / nicht in gebräuchlicher Weise / sondern in einem Durchgehen in grosser Liebe / in einer insinckenden Weise / alles in einem GOtt meynen / und dessen größlichen zu begehren / und so offt dir diese Begehrung entgehet / so solt du sehr von GOtt um Begierde bitten: Und so die Liebe untergehet / und du dich gleichsam schläfferig findest / so solt du die Liebe in der Liebe verneuen und dich in die Liebe GOttes versencken / daß er sich selbsten damit vor dich liebe / und lasse dich ihm in rechter Meynung. Und was dir GOtt darinnen gibt / es sey Finsterniß / oder Licht / es sey in redender oder stummer Weise / dessen sey gäntzlich zufrieden auff dieses Wort: HErr / was du wilt / und wie du wilt / so laß es geschehen.

§. 110. Ach Kinder / ich begehre und bitte euch / daß ihr mit mir begehret / als ich es von Grund meines Hertzens begehre / denn ich der allerniedrigste Mensch bin / daß ich den niedrigsten Grad unter allen Menschen erlange.

Und so ich itzund von aussen in das Höchste gesetzet würde / so begehre ich von gantzem Hertzen / daß ich unter den allerschnödesten Lecker und Bösewicht gesetzet werden möge. Und demselben Willen und Begehren entfalle ich / ob ich es schon will / und nehme es mit aller Danckbarkeit und Freude / auff das allerhöchste.

Doch verlasse ich dieses allzumal / und falle in den allergefälligsten Willen GOttes / wie / und worzu er mich haben will. Und hierinn ist mir gäntzlich gleich Hohes und Niedriges / Lieb und Leid / Ehr und Schande / in dem allerliebsten süssesten Willen meines GOttes.

Kinder / dieses wünsche ich mir / auch allen meinen Freunden / daß uns nichts schmäcke und gelüste denn dasselbe.

Nun stehet offtmals viel Willens und Begehrens in mir auff / guter Wercke und Weisen nun also zu handeln / dieses und jenes zu thun. So entfalle ich diesem zur Stunde / und sincke in den göttlichen Willen. Und mit meinem guten Willen (so derselbe vollkommen ist) habe ich alles dieses vor GOtt vollbracht / und bleibe / darinn er mich haben will und da sind mir alle Oerter und Stellen gantz angenehm und zu danck.

Also begehre ich daß alle die ihr meine Freunde heissen und seyn wollet ohne alle Eigenschafft eurer selbsten und alles dessen bleibet / was ihr in allen Dingen haben / oder überkommen möchtet. Und haltet euch ledig aller Creaturen / sie seyn gleich Frau oder Mann / es sey denn / als viel ihr GOtt darinnen suchet und findet. Denn ihr müsset entweder der natürlichen Weisen / oder GOttes ledig seyn. Von zweyen muß eins seyn.

Ich hätte lieber / und es solte euch auch viel lieber seyn / daß man euch eines greulichen groben Gebrechens mit unrecht zeihe oder beschuldige / als eines kleinen dessen ihr von GOtt euch schuldig wüstet.

GOtt soll man inwendig vor und in allen lieben.

Lernet GOTT allein von Grunde inwendig lieben / auch in verworffener Behältniß auswendig / und weiln nun diese Welt den deuten so fremd ist / so sollen GOttes Freunde dieselbe herfür ziehen in Kleidung in Geberden / u. in allem ihrem Thun / daß wahre Demuth und Verschmähung der Welt daraus leuchte.

Werffet euch unter GOtt und unter alle Creaturen und was euch nicht befohlen ist / das richtet oder urtheilet nicht / und machet nicht zehen Wunden / wenn ihr eine heilen wollet / und urtheilet auch niemand wegen einiges Gebrechens / und dencket / daß ihr den Allerschnödesten in Gebrechlichkeit gleich seyd.

Ist etwas bessers in euch das ist nicht euer / oder von dem Euren / sondern es ist GOtt allein ihm sollet ihr es zuschreiben, und mit Danckbarkeit in demüthiger Furcht wieder auffragen. So viel an euch ist / haltet mit allen Menschen Friede / und lasset einen ieglichen das Seine thun / darzu er von GOtt gelassen seyn will und haltet euch ledig aller Creaturen, und Bekümmerniß auswendig und inwendig. Kehret euch zu euch selbst in euren Grund / und lasset einen ieglichen seine Dinge thun. Und würcket ihr eure Seligkeit in allen Dingen. Meynet und liebet GOtt aus gantzem ungetheilten Grunde eures Hertzens lauterlich und einfältiglich / und verwirret euch nicht mit hohen Worten, noch mit hohem Verstehen / sondern bleibet allein in Demuth und Gelassenheit. Fället einiges Leiden auswendig oder inwendig auff euch / das nehmet von GOtt und leidet diß ihm zu Liebe und zu Lob. Beschuldiget man euch / so entschuldiget euch nicht / oder gar wenig und einfältiglich / und lasset euch darinnen / und leidet euch geduldiglich.

Rom. 12/ 18.

CAPUT XXIII.

Wie wir mit Christo eins werden / und im Himmel wandeln sollen.

§. 3. 2. Cor. 12/2

SAnct Paulus sagt: Ich kenne einen Menschen / in Christo: Diß Wort wird von wenig Menschen verstanden / einer in Christo zu seyn / darzu gehöret Gelassenheit alles dessen / so nicht (Ein) ist / und dergleichen etwas / und in welcher Weise diß einige Ding einiges ander Auffsehen hat / ausserhalb Christo: Es sey der Mensch auswendig oder inwendig. Die in dem ewigen Leben wohnen / seynd also Ein / daß ein ieglicher unter ihnen von allem Grunde also von innen sich erfreuet / von der Freude eines andern in dem Wohlgönnen / als von seiner eigenen. Und ein ieglicher / so der Niedrigste ist / der wolte nicht der Oberste seyn.

Also einförmig ist ihr Wille mit GOttes Willen. Also solte auch unser Wille mit dem Willen GOttes eins seyn. In GOtt ist kein Unterscheid zwischen den Juden und Heyden. Wäre Sanct Paulus noch auff der Erden / er solte dem einen Menschen wol geheimer seyn / als dem andern / und solte den einen auch lieber haben / als den andern, und dieses war nicht ein Pünctlein / denn in Christo. Wir sollen unsere eigene Seligkeit nicht mehr lieben noch meynen / denn in demselben, und nicht näher / noch weiter / noch höher /

her / noch niedriger / denn GOtt uns will / und ewiglich gewolt hat / und das soll uns also gemein / und so lieb / und so dancknehmig in GOtt seyn daß wir keines andern begehren sollen.

Warlich / hierzu dünckt mich kein Ding nützlicher noch besser zu seyn / denn daß der Mensch mit beschlossenen Sinnen lebe / und aus dem Fleisch und aus der Welt gezogen / und in sich selbsten gekehret sey / und sich aller vergänglichen Sorgen entfremde: Und daß er sich schlösse / und GOtt allezeit zusprechen / und von unsichtbaren Dingen allezeit gern höre / und in dem Himmel wohne / so solte ihm der Himmel zum Erbtheil werden / und daß seine Sinnen mit himmlischen Bildern / und mit göttlichen Formen erfüllet werden / und mit irrdischen Dingen gantz unvermenget bleiben / und daß er ein unbefleckter Spiegel des göttlichen Bildes werde / und von seinem Licht allezeit Licht empfange / und einen Anfang der zukünfftigen Welt in sich finde.

Und ob er noch in diesen irrdischen Dingen mit dem Leibe ist / daß er doch mit der Heimlichkeit der himmlischen Bürger Engel und Heiligen Gesellschafft habe in solcher Maß und Weise in dem Gebrauch mit inniglichem Anruffen: Und die irrdische Eitelkeit verschmähe und verlasse / auff daß seine Sinne zu dem obersten auffgezogen werden. Wer das also befunden hat / und unterweilen mit dem inwendigen Geruch seines Geistes geschmäcket / der verstehet diß eigentlich allein und sonst niemand recht. Darum sprach der HErr zu Augustino: O Mensch / wilt du mich empfangen / so begib dich um mich so empfange ich dich von dir / und gebe dich mir / und ich nehme mich von mir / und gebe mich dir wiederum zu eigen.

Ein gelehrter Mann fragte eine Jungfrau / die von heiligem Leben war / mit was Ubung sie darzu kommen wäre? Sie antwortete aus demüthigem Gehorsam / durch zehen Stück:

Das erste: Daß ich mich allezeit liesse worinn ich mich wegen des Meinigen suchete.

Das zweyte: Ich entschuldigte mich nicht wegen dessen / so man mir nachredete / sondern ich liesse mich die Warheit entschuldigen.

Das dritte: Ich befliesse mich allezeit ein armer Mensch zu seyn / abgeschieden vom Trost aller Creaturen.

Das vierdte: Da man mir Ehre anbote / da flohe ich / und da man mich verschmähete / da bliebe ich.

Das fünffte: Ich hatte nicht so viel Drucks und Leidens / ich begehrte noch mehr zu haben / und liesse mich dünckem / daß ich des Leidens nicht würdig wäre.

Das sechste: Ich ließ mich nicht genügen mit einigem Licht / noch mit keiner Warheit die mir GOtt gabe / und wolte in keinen Gaben ruhen / denn in GOtt selbsten.

Das siebende: Ich neigete mich allezeit lieblich auff das Gut das GOtt selbsten ist.

Das achte: Wenn ich vernahm / daß jemand wider die Warheit sprach oder würckete straffete ich ihn wegen seiner Ubertretung / und das thät ich aus reiner Liebe / weil ich sonsten einig n Schaden ansahe.

Das neundte: Nachdem ich auff den Weg der ewigen Seligkeit kam so kehrete ich mich nicht wieder zu den vergänglichen Creaturen.

Das zehende: Ich habe mich inwendig und auswendig / in allen Tugenden auff das allerhöchste geübet. Ich habe unter

dem Himmel/ und in dem Himmel/ mit den Engeln und Heiligen gewohnet/ die sind nur so wol bekandt/ als ein guter Mann seinem Hausgesinde. Und so ich mich in mich selbsten kehre/ so finde ich in mir das Bild der Heiligen Dreyfaltigkeit/ da finde ich mich selbsten/ und alle Creaturen Eins mit GOtt/ das ist mir also bekandt/ als mein Finger an meiner rechten Hand. Der gelehrte Mann lobete GOtt um seine Gaben. Sie sprach: Herr/ lehret mich/ wie ich leben solle. Er sprach: Ihr solt eurem Leibe ein sanfft Leben zulassen/ auff daß der Geist ungehindert sey. Da sprach sie: Mein Herr: Ich muß unserm exemplarischen JESU Christo/ der kein sanfft Leben gehabt hat/ in Armuth und in Elend/ in Hunger/ in Durst/ in Hitze/ in Kälte/ in Pein/ und in Verschmähung/ biß in den Tod nachfolgen.

CAPUT XXIV.

Das Ende aller Vollkommenheit/ um die Seele mit allen Kräfften in GOtt zu vereinigen.

§. 172. Sie kömt in eigene Gebrechen wie nöthig sie sey.

EIn Brunn und Anfang alles Guten ist/ daß der Mensch den ihm selbsten in seiner Zelle/ oder Gemach bleibe in sein Hertz gehe/ und seine eigene Gebrechen ansehe. Und mit hertzlichem Gebet in die Wunden und Marter Christi/ auch geziemender Furcht lerne/ alles Liebe und Leid mit gleichem Muth in Danckbarkeit von GOtt empfangen und also verharren. Hergegen ist es ein Brunn und Ursprung alles Bösen/ die eitele Bekümmerniß der auswendigen und inwendigen Sinne/ eitele Ausläuffe/ und unnütze Freundschafft und Heimlichkeit mit den Menschen. Liebes Kind/ mit tieffer Demuth und gantzem Verläugnen deiner selbsten in den Willen GOttes/ kehre wieder zu deinem Hertzen/ von allem lustlichen Anhang/ der nicht lauterlich GOtt zu einem Vorwurff hat so viel/ als der müglich ist. Ziehe dich ab und behüte die Augen deines Hertzens allezeit in Reinigkeit und in Stillheit. Behalte deine Vernunfft frey von allen Fantaseyen der vergänglichen Dinge/ und zwinge sie auffwärts zu stätiger Beschauung der ewigen Dinge.

Vernunfft soll man frey halten.

Deinen Willen und Begierde halte abgezogen von Sorgfältigkeit/ Lust/ Liebe und Furcht aller zeitlichen Dinge. Und übe dich stätiglich in brennenden Gedancken/ inniglichen Begierden/ und hertzlichem Gebet zu GOtt. Erwecke und übe deinen Willen dem obersten Gut/ mit heisser Liebe allezeit anzuhangen. Alle zeitliche und geistliche Güter solt du in Armuth deines Geistes besitzen. Halte dein Gedächtniß stätiglich erhoben und befestiget in dem höchsten/ wesendlichen/ ungeschaffenen Gut/ auff daß also deine Seele mit allen ihren Kräfften und Gewalt/ allzumal in GOtt zusammen gelesen und ein Geist mit ihm werde. Und also solt du von göttlicher Liebe/ in göttlicher Süßigkeit entschlaffen/ und in der inwendigen Ruh vernehmen/ was GOtt in dir redet und so du gewahr wirst/ daß dich GOtt näher zu ihm ziehen will/ so solt du zu Stund dein eigen Contempliren und Uben verlassen/ welche aus eigener Würckung geschichet und durch den Ausgang deines Gemüths/ in die Finsterniß des eiferigen Schweigens eingehen/ und von GOtt fortgezogen werden/ zur Bekänt

Gedächtniß soll stets erhoben in GOTT seyn.

käntniß deiner selbsten/und aller Creaturen Nichtigkeit in dem überwesendlichen unergründlichen väterlichen Nichts darinn GOtt warhafftig ist.

Alle Übungen muß man zu GOTT ordnen.

Alle andere Übung/ als Betrachtung/ Meditiren/ Bitten/ Reigen/ Fasten/ Wachen/ solt du zu der vorgeschriebenen lieblichen Vereinigung mit GOtt ordnen/ als zu ihrem Ende und derselben gebrauchen/ daß sie dich darzu fordern nach rechter Bescheidenheit.

Aber/ daß so wenig Menschen hierzu kommen/ ist die Ursach/ daß sie in diesem Wege nicht verharren/ und nicht arbeiten/ ihre Wollust und Gebrechen zu überwinden/ Reinigkeit des Hertzens zu überkommen/ und allezeit in der vorgeschriebenen Weise GOtt anzuhangen. Wenn aber in diesem sterblichen Leibe nicht müglich ist/ diesem geistlichen Uberzug allezeit anzuhangen/ und darzu geschickt zu bleiben/ so ist dieses darum gesprochen/ daß wir wissen/ wohin wir unsers Hertzens Meynung strecken/ und zu was Weise wir die Gedancken unsers Hertzens allezeit widerruffen sollen/ so offt wir uns zerstreuet/ und davon abgewichen befinden.

§. 113. So du dich in dieser Einigkeit in GOtt findest alsdenn erfreue dich und danke GOtt und so du dich abgefallen findest/ so traure und seufftze alsdenn und kehre gäntzlich wiederum ein. Was dir in dem Anfang schwer und unmüglich dücket/ das wird du durch GOttes Gnaden und gute Gewohnheit bald leicht und süsse werden.

Grund aller Heiligkeit worinnen er bestehe.

Kürtzlich: Wilt du nimmer fortkommen/ so halte dich allezeit/ und an allen Orten also: Ob GOtt gegenwärtiglich zu dir spreche: Mein liebes Kind/ kehre ein/ halte dein Hertz von allen Gebrechen rein: Deinen Verstand entblösse von allen Bildern und Fantasien/ entledige deine Liebe und Begierde von allen vergänglichen Dingen: Dein Gedächtniß sey mit süsser Zuneigung in GOtt auffgerichtet/ und hange an dem höchsten Gut ohne Mittel/ damit deine Seele gantz/ mit allen ihren Kräfften in GOtt versammlet und ein Geist mit GOtt werde. Diß ist kürtzlich der Grund aller Heiligkeit/ damit du das höchste Ende aller Vollkommenheit erlangest/ die unter tausend Menschen nicht ein einiger erreichet.

Denn sie ruhen mit ihrem Ende auff andern Ubungen/ und wandeln ohne sonderbare Frucht des Geistes/ und versäumen so viel Jahr ihres Lebens/ dieses grosse Gut so jämmerlich. Darum/ so du von allen Sünden gefreyet seyn wilt/ und alle Tugend erlangen/ so fliehe allezeit in GOTT/ und wohne in ihm. Schlage in GOtt dein Gezelt/ so behältst du in allem Streit das Feld: Wie mehr du dich nichts zu tangen und zu vermögen in GOtt erkennest und alle deine Wercke warhafftiglich auff GOtt legest und opfferst ohne alle eigene Annehmlichkeit/ ie göttlicher du wirst/ wie auch deine Wercke. Verzeihe dich deiner selbsten/ ja Himmels und der Erden/ samt allem das darinnen ist/ und wirff es alles in GOtt/ und wohne in ihm bey dem du doch so inbrünstig zu seyn begehrest. Warum solt du deine Liebe und Lust unordentlich zu den Creaturen richten weil du mit keiner Creatur wie mit GOtt vereiniget werden kanst? Darum solt du dich selbsten und alle Creaturen/ mit ihrer Liebe GOtt opffern/ und in seinen Willen übergeben zu seinen Ehren/ so wirst du mehr in einem Tage zunehmen/ denn in dreyßig Jahren mit deiner Eigenheit.

CAPUT XXV.

Alle Lehren D. Tauleri, kürtzlich in dreyen Puncten.

§. 114. Drey merckliche Stück darinnen mit kurtzen Worten begriffen/ was mit mannigfaltigen Worten und Weisen in diesem Buch gelehret wird.

1. Das erste ist dieses: Der ein Adelicher Mensch und Freund GOttes werden GOtt aus allen Kräfften seiner Seelen und seinen Nechsten/ als sich selbsten lieben/ auch GOttes in der Zeit in der Warheit gewahr werden will/ der soll in ihm tödten/ todt behalten/ alle Genüge und Lust der Creaturen/ sie seyn/ wie sie wollen/ ausser GOtt/ lebendig und todt/ es sey in welcherley Weise daß es sey/ alles das jenige/ darinn man Lust und Genüge der Natur findet/ unordentlich suchet/ dessen GOtt nicht eine warhafftige Ursach ist/ inwendig und auswendig/ und nicht nothdürfftig/ dessen soll man sich entschlagen und ledig halten/ und die Lust der Sinnen und Natur an keinen Dingen suchen/ noch folgen. Hierinn sind alle Dinge beschlossen/ deren man nicht zu ordentlicher Nothdurfft/ sondern nur zur Lust und Genüge bedarff.

2. Das ander Stück ist kürtzlich/ daß ein Mensch/ der zu der höchsten Warheit kommen will/ hie in der Zeit/ und dort in der Ewigkeit/ sich von aller Lust des Geistes entblösse/ inwendig in allen den Weisen/ darin der Geist das Seine suchen und haben mag. Denn es hanget den Menschen trefflich an/ der die auswendigen Dinge verlässet/ daß denn grosse Lust in dem Geist auffstehet/ in vernünfftigen Weisen und Bildern/ daß der Geist sich selbsten darinnen besitzet/ und daselbsten sein Vorwurff wird/ und in ihm das warhafftige Licht verhindert/ daß es in ihm nimmermehr scheinen kan und mag/ redlich und gäntzlich/ wegen der Lust/ die sich in seinen Ubungen enthält/ da der Geist in seiner Natur mit besessen ist/ und in seinen eigenen Wercken/ es sey in welcher Weise es sey/ in Betrachten/ in Gedencken/ in Bildern/ in Formen/ oder in Weisen/ es sey in befindlicher oder schmäckender Weise: In vernünfftigen Vorwürffen/ würckende/ oder schauende/ wie daß es auch/ da Lust oder Ruhe des Geistes gemeynet oder genommen wird/ und man GOtt nicht lauterlich zu einem Vorwurff hat/ da GOtt nicht bloß/ lauter und gründlich gemeynet/ oder genommen wird. Diese Entblössung ist zum Theil und ungleich schwerer/ denn die erste/ denn es kein Gleichniß hat.

Denn grosse Ubung/ als viel Beten/ Knien/ Fasten/ Wachen/ und andere gute Arbeit/ in der Natur nach dem Geist lustig und genüglich/ denn sie darinn regieret/ daß sie die weisende Werck thun mag/ und behilfft sich selbst darinn viel und sehr. Aber in diesem Stand muß sie ihre selbst-Lust verlassen/ verläugnen und verzeihen/ und des ihren sterben und untergehen/ und in solchem guten Wercke sich Bildloß/ Formloß/ Willenloß/ Genügloß und Weiseloß halten.

Diß ist alles ein Entwerden/ ein Verderben/ und ein Vernichten sein selbst/ und ein Verläugnen/ daß der Mensch nichts für sich/ denn GOtt behalte/ und kein Auffenthalt in nichts habe/ und auff nichts/ denn ein frey blosses/ pures Nicht/ auff daß GOtt in dem Menschen/ und mit ihm allen seinen göttlichen Willen wür-

würcken möge und daß GOtt in ihm wolle / würcke / leuchte und ſey / und daß er ſelbſten nichts wolle / noch würcke / noch leuchte / auch in einiger Manier nichts ſey / als was GOtt ſelbſt in ihm iſt / und thut in Worten / in Wercken / in Meynung in Verwürffen und nicht des Seinen ſuche in Zeit / noch in Ewigkeit.

Das dritte Stück iſt: Wann der Menſch alſo in der Warheit von allem Auſſenthalt / inwendig und auswendig entbunden iſt / daß er in ſeinem Nicht ſeher / in der Weiſe / als hie vornen gemeldet / ſo hat der Menſch einen freyen Kehr / auff das klare einfältige Gut / das GOtt heiſſet / und iſt: Und dieſer Kehr ſoll in weſendlicher Weiſe ſeyn. Denn der Geiſt mit alle dem Seinen / nicht mehr mit einem Theil / ſondern gäntzlich ſich allda in GOtt kehret. Darum heiſſet / und iſt dieſer Kehr weſendlich / gantz ungetheilt und vollkommen. Er hat von ſeiner Selbheit wegen / kein Abſehen / und darum mag er weſendlich heiſſen. Dieſem Kehr antworter auch GOtt alleseit weſendlich / weilen der Menſch ſich hierin nicht bildlicher Weiſe auff GOtt kehret ſondern bedencklicher oder vernünfftiger Weiſe. Er nimmet GOtt nicht leuchtend oder ſchmäckend ſondern er nimmet GOtt an ihm ſelbſten / da er iſt über alles Schmäcken / und über alles / daß er noch einige Creatur im einleuchten mag über Vernunfft / und über alle Weiſe und Verſtändniß.

Dieſe Verſtändniß erleuchtet GOtt in weſendlicher Weiſe / allda iſt GOtt über alle Namen in ſeinem Selbſt Weſen einfältig und lauter ich denn das gottliche Weſen iſt in ihm ſelbſten Namloß aber von wegen der Creatur ſey ihme Namen zugelauben / nemlich / weilen er Creaturen geſchaffen / ſo heiſſen wir ihn auch einen GOtt / als er auch iſt. Als der Creatur gebrechlich iſt / ſo heiſſen wir ihn barmhertzig mild und gnädig als er auch iſt. Mißhandelt ſie / ſo iſt er gerecht. Und alſo mancherley Namen / die ihm von dem Weſen ſein ſelbſt nicht zugehören / denn er in ſich ſelbſten Namloß Qualloß Formloß / Weiſeloß und aller Dingen bloß iſt. Alſo GOtt genommen und in ſich gekehret da geſchichet es recht und weſentlich. Auch iſt dieſer Kehr klar und ſtumm. Und dieſer Kehr mag ein adelicher Menſch ihn weſchen Tag und Nacht tauſendmal thun / daß in einem jeglichen GOtt und die weſendliche Seligkeit ihm antwortet.

Ach / was für ein lieblich Ding iſt es um dieſen Kehr. Wie gern mag der Menſch abgelöſet und von allem Gefängniß gantz entbunden und frey ſeyn / daß er dieſen Kehr in dieſem lieblichen Blick feyren möchte.

Denn in dieſen abgelöſten Leuten iſt kein Abkehr anderſt denn von Kranckheit wegen und von Wandelbarkeit der Zeit / ſo muß dieſer Schein einen blicklichen ſchnellen Untergang haben. Und ſo bald der Menſch dieſes gewahr wird / ſo läſſet er alle Ding auff ſich ſelbſten ſtehen und kehret zur Stund ohne alles Unterlaſſen wiederum ein in den warhafften weſendlichen Grund / und merckt oder wartet auff nichts anders denn daß er dem lieblichen auffleuchtenden GOtt alleseit ſtatt geben und GOtt den Weg in ihm mache / daß er ſeines vermöglichen Wercks in ihme bekommen / ja daß der himmliſche Vater ſeine ewige Geburt ſein väterliches Wort ohne alles Mittel in ihme ſprechen möge / und daß er ſeines göttlichen Willens an dem edelſten / und an dem klärſten inwendig in aller Zeit und Stelle / und in allen Weiſen bekommen möge.

Der allernächste Weg hierzu ist / daß der Mensch einen stätigen Unterwurff unter GOtt habe / in einer tieffen Demuth und wahren Verkleinerung seiner selbsten in einem wesendlichen Versincken in den Grund und in den Ursprung der GOtt ist / darinnen man von Ewigkeit gewesen ist in einem Vergessen der Menschen seiner selbsten / und alles dessen / was GOtt nicht ist / und daß er von Bilden und Formen und Dingen ledig sey / und einen wesendlichen Vorwurff Gottes ohne Unterlaß habe / biß daß ihn GOtt in sich selbsten ziehe / und er also vereiniget wird / daß ihm der Vorwurff entfalle: Es sey in wesendlicher oder bekantlicher / oder in schmäckender Weise / auff daß er nichts wisse / denn dieses einige Ansprechen oder Anfinden / dieses seyn die allererhabenste Menschen / die auff dem Erdreich seyn. Und diese Menschen schaffen der heiligen Christenheit in einer Stund mehr Nutzen / denn alle andere ausser diesen / in viel Jahren. Und ein Sehr ist würdiger in diesem / denn viel grosse Wercke und Weisen ausser diesem. Hierinnen ist allein ein göttlich Leben und warhaffter Friede.

Dieses ist kürtzlich die Meynung dieses gantzen Buchs / und desselben Lehre / welche mit vielen guten Lehren vor und hernacher nach der Länge erkläret ist.

CAPUT XXVI.

Wie man ordentlich anfangen / und in einem guten und inwendigen geistlichen Auffgehen / auch auff was Weise man schweigen und reden soll.

§. 115. Stück so einen guten Menschen machen.

DRey Stücke seynd / die einen guten Menschen machen:

Sauberes Gewissen.

(1) Das erste: Ein guter Mensch muß ein reines sauberes Gewissen haben / ohne Anklage von Todsünden. Darum / welcher ein guter Menschen werden will / der muß sich selbst entfahren / und mit grosser Bescheidenheit / von der Zeit an / daß er gesündiget hat sich davon durch Busse reinigen / nach Ordnung der heiligen Kirchen.

Gehorsam seyn und wem?

(2) Das ander Stück ist: (a) Er muß GOtt / (b) der heiligen Kirchen / und (c) seiner Bescheidenheit gehorsam seyn. Und so er diesen dreyen zugleich gehorsam ist / so lebet er ohne Zweiffel und Sorge / und bleibet allezeit inwendig ungestrafft in allen seinen Wercken. Aber ob es geschehe / daß er durch Bekümmerniß und Mannigfaltigkeit seiner Werck / GOtt nicht allezeit vor Augen hätte / so muß er dennoch zum allerwenigsten in ihme stehen / daß er meyne und begehre / nach dem allerliebsten Willen Gottes zu leben.

Diese drey Stück also besessen / machen einen guten Menschen / und wem denn ein Stück hiervon gebricht / der ist nicht gut / noch in der Gnade Gottes. Und so ein Mensch sich in seinem Hertzen / diese drey Stücke zu erfüllen vorsetzet / wie böß er zuvor gewesen ist / zur Stund in demselben Augenblick wird er gut und ist Gottes und seiner Gnaden empfänglich.

Ein inwendig guter Mensch woran er erkant wird.

Soll nun dieser gute Mensch fortan ein gut inwendig Mensch werden / darzu gehören noch drey andere Stück. Das erste ist Unverbildung des Hertzens. Nun prüfe sich ein iglicher Mensch selbst / der da meynet / daß er geistlich sey. Denn welcher von Hertzen rein und unverbildet seyn will / der kan kein

Ding

Ding mit Liebe beſitzen / noch an iemand mit williger Neigung bleiben / auch niemand an ihm noch einige Converſation damit haben. Denn alle Beywohnung / die nicht lauterlich / wegen der Ehren Gottes geſchichet / die verbildet verunreinigfaltiget / und zerſtreuet das Hertz des Menſchen / weilen ſie nicht aus GOtt / ſondern aus dem Fleiſch gebohren iſt. Darum ſage ich: Will der Menſch göttlich werden / ſo muß er ſich alles creatürlichen Lebens verzeihen und allein an Gott mit Luſt und Liebe kleben und ihn alſo beſitzen / denn damit wird vertrieben alle Vorbildung / und alle ungeordnete Liebe zu den Creaturen. Daß der Menſch GOtt beſitzet / davon wird er inwendig unverbildet. GOtt iſt ein Geiſt / welchen niemand eigentlich verbilden kan / denn er über alle Bilde fern und unausſprechlich iſt. Aber in dem Fortgang und in der Ubung ſoll der Menſch wol gute H. Bilder in ſeiner Inwendigkeit vor ſich nehmen / als das Leiden unſers HErrn / und alle Dinge / die ſeine Inwendigkeit zu mehrer Inmigkeit erwecken mögen. Aber in dem beſitzen Gottes muß der Menſch auff eine bloſſe Unbildlichkeit / die GOtt iſt / fallen. Das iſt das erſte Stück und das Fundament in einem göttlichen Leben.

(2) Innere Freyheit. **Das ander Stück iſt inwendige Freyheit.** Dieſe Freyheit lieget daran / daß der Menſch ſich ſelbſt geſchwind und frey unverbildet und unverhindert zu GOtt in allen inwendigen Ubungen auffſchwingen mag. Das iſt in Gedancken / Leben / in Würdigkeit / in innigem Gebet / und in inniger Liebe / daß er alle Dinge in der Liebe mit Luſt würcken kan / durch die Gnade Gottes mit inbrünſtiger Begierde zu allen geiſtlichen Ubungen.

Und durch dieſe inwendige Ubung erlanget man das dritte Stück nemlich / die **geiſtliche Vereinigung mit GOtt.** Wer nun in ſeiner Inwendigkeit und in ſeiner Ubung / ſolchen freyen Auffgang zu GOtt hat / unverbildet / und nichts / als die Ehre Gottes meynet / der muß die Güte Gottes ſchmecken / und er muß inwendig warhaffte Vereinigung mit Gott befinden. Und in dieſer Vereinigung wird ein inwendig geiſtlich Leben vollbracht / denn aus dieſer Vereinigung wird die Begierde allezeit von neuem zur Inwendigkeit getrieben / und erwecket / auch mit Würcken und Lieben verneuert. Und alſo würckende / gehet der Geiſt auff in eine neue Ubung mit GOtt. Und alſo verneuern ſich die Werck in der Vereinigung und Zunehmen mit GOTT. Solche Erneuerung der inwendigen Wercken / und Vereinigung mit den göttlichen Wercken / von innen / iſt ein geiſtlich Leben. Und alſo magſt du prüfen wie ein Menſch geiſtlich werden ſoll / das iſt / mit gebührlichen Tugenden / als Demuth Reinigkeit Gedult Gelaſſenheit und dergleichen in rechten Meynungen und inwendigen Ubungen / und Vereinigung mit GOtt. Ohne dieſe Stücke mag niemand in dieſer Zeit ein geiſtlich Leben haben. Und wer dieſe in ſich findet der mag wol hoffen daß er ein geiſtlich Leben führe / und warlich niemand anders: Gottliche Tugenden vollbringen dieſes Leben das iſt ein lebendiger Glaube / eine feſte Hoffnung / und Vertrauen / und rechte gottliche Liebe.

(3) Geiſtliche Vereinigung mit Gott.

Hier iſt der vonnöthen daß du deine Zunge zwingen und zähmen lerneſt / §. 116. Zunge zu zähmen iſt allezeit zuſchweigen. Jac. 3. 8.

gar wol ein weiſer Mann ſprach: Daß ihn ſeiner Wort offtermals / aber ſeines Schweigens niemalen gereuet hätte. Die Zunge iſt ein unruhig Ubel / voller todtlichen Gifftes / ſie hat manchen Menſchen

schen betrübet / und in Unfrieden gestellet / der in sich selbsten guten Frieden hatte. In der Zungen Macht ist Tod und Leben: Darum solt du sie im Zwang halten und schnell seyn zu hören / langsam aber zu reden: Du solt von diesen dreyen Ursachen eine haben / ehe daß du antwortest und ein Wort redest: Nemlich / (1) ob deine Worte Nutz seyn / oder / (2) ob sie zu Gottes Ehren gereichen / oder / (3) ob sie dem Zuhörer Frieden bringen. Des Weisen Zunge ist in seinem Hertzen: Aber des Thoren Hertz ist auff seiner Zungen. Wilt du vor aller Welt ein weiser Mensch / und zu den Ehren Gottes geachtet seyn / so hüte dich vor vielen Worten / und siehe / daß nichts in deinen Worten zu straffen fürfalle. Denn / welcher in keinem Wort sündiget / der ist vollkommen / spricht der H. Jacob: Du solt dich hüten / daß du mit deinen Worten niemand Schaden oder Unfrieden verursachest. Siehe / daß deine Worte niemand beleidigen. Falsch-Wort und Lügen solt du allerdings hassen / du solt dich mit allem Ernst hüten daß du niemand zu sehr preisest / oder noch viel weniger solt du jemand lästern. Denn das ist beydes böse. In dem ersten pflegen Schmeicheley zu seyn / in dem andern aber / Urtheil und Abgunst. Du solt weder im Lehren / oder im Straffen einiger Weise Hitzigkeit aus dir scheinen lassen / sondern alle deine Worte sollen mit Sanfftmuth gezieret seyn. Die bey dir seyn die ehre / der von dir ist / den weise du solt nicht beissig oder zänckisch seyn / sondern gönne einem iedem in seinen Worten lieber das Recht / als das Unrecht / und schweige ihm / so offt du kanst / beyde an Ort / wo es ware denn / daß du ihn aus brüderlicher Liebe lehren und straffen wolltest. Was dir vorkommt das nicht offenbar seyn muß / das solt du gantz vergessen / als ob du es nicht wüstest.

1. Solche Lehren gehören nicht in diese Materien.

CAPUT XXVII.

Wie wir uns hinfüro rüsten sollen / und die Ledigkeit / Stillheit und Reinigkeit halten / auff daß GOtt sein Werck in uns haben möge.

§. 117. DAß ein Mensch in dem vorgenandten geistlichen Leben / ohne Auffhören zunehmen / ein göttlich Leben überkommen und ein Geist mit GOtt werden mag / darzu gehöret / daß er sich je mehr und mehr in einem gantzen warhafften beständigen Abkehr / von allem / das nicht klärlich GOtt ist / übe mit einer freywilligen Versammlung aller seiner Kräfften / Muth und Sinnen / um allein diesem gantzen warhafftigen Abkehr genug zu seyn / so ferne / als an ihm ist. Aber / das ist noch nicht genug / es sey denn / daß das Werck Gottes darzu komme / und GOtt durch seine Gnade und Hülffe dessen Kehr in der Warheit vollbringe / und in den Grund einfliesse / daß sich also der Mensch über seine natürliche Kräffte erhebe: denn also wird der Mensch in GOtt gesetzet.

Wie der Mensch in GOtt gesetzet werde.

Was ist nun hierzu die nechste und beste Bereitung? Antwort: Daß der Mensch in ihm selbsten ein Einwohner sey / und einen stätigen Einkehr in ihm selbsten haben lerne / denn da findet man das Licht warhafftig leuchtende / und da höret man das Einsprechen und die Vermahnung / und die Treibung des heiligen Gei-

obj. ex. Einkehr in sein selbsten was es vor. Nutzen bringe.

Geistes / und demselben soll der Mensch auch mit allem Ernst folgen. Der heilige Geist zeucht und treibet die Seinigen ohne Aufhören / aber das verstehet der auswendige Mensch nicht. Er zeucht und treibet den Menschen gäntzlich auff Ledigkeit / Reinigkeit / Einfalt und Stille. So treibet die Natur / die Sinne / die Welt / und der Feind alles auff Mannigfaltigkeit und Auswendigkeit in Unruhe.

Dieses soll der innige Mensch wahrnehmen / daß er Gottes in ihm gewahr werde / und also muß er bey sich selbsten bleiben / und GOtt statt geben / daß er seines Wercks in ihm erlangen mögen. Die Stadt Gottes ist allein inwendig das Reich Gottes in uns. Der dahin nicht kommen will / da die Stäte ist / der darff nicht klagen / daß er arm sey / und daß ihm der Schatz nicht werden mag. Viel Menschen klagen / daß ihnen GOtt nichts gebe / und sie nicht ziehe / und daß sie ihn nicht befinden. Was darff iemand der Sonnen verweisen / daß sie in sein Hauß nicht scheinet / so er seine Fenster zuschleust / durch welche der Schein eindringen soll?

S. Augustinus sagt: O du allergütigster GOtt / ich suchte dich / aber ich fand dich nicht. Wessen war die Schuld? Traun / ich kam nicht dahin / da du warest. Du warest im / ich aber war gäntzlich aus: Du warest nahe / und ich war fern / wäre ich kommen / da du warest / ich hätte dich zur Stund gefunden. Auch sprach er: O du neue und alte Warheit / wie hab ich dich so spät gefunden. Also / wer alle Warheit finden will / der muß inwendig suchen / und den inwendigen Grund auffthun / und sich gleich unter GOtt halten / nicht hinter / noch vor sich / noch neben sich sehen / sondern allezeit über sich so mögen sich die göttlichen Ausflüsse der edlen Fontana der Gottheit (die ohne Aufhören quellen / und nimmermehr zu quellen auffhören) in ihm fliessen. Wer wolte dem Wasserfluß verweisen / daß er in sein Faß nicht flösse / so er das Faß nicht unter den Fluß hielte? Wenn die Inwendigkeit nieder gehalten und GOtt zugefüget wird / so kommet die göttliche Sonne (die nimmermehr verdunckelt wird) und wirfft ihren klaren Schein in den angekehrten Grund / und thut / wie die leibliche Sonne die wirfft ihren Schein im Sommer bloß auff das Erdreich / welches gerad unter ihr ist. Und da sie kein Hinderniß findet / da zeucht sie zu erst alle Feuchtigkeit und Unreinigkeit aus der Erden / und machet sie trucken / rein und warm / und zeucht sie immer je mehr auff / biß an den Kreiß der Sonnen / denn wird der grobe feuchte Auffgang also lauter und klar / daß er leuchtet / als die Sterne. Eben also geschiehet dem inwendigen Menschen / der gleich eingekehret ist / ohne Mittel unter GOtt / da kommt die göttliche Sonne / und scheinet in den edlen Grund ohne Auffhören. Wie Gott in die Seele kommt.

Und mit ihrem edlen süssen Schein zeucht sie alle Unreinigkeit und den Dunst der irrdischen Genüge zumal aus / und zeucht den Geist immer je mehr auff / biß an den klaren Kreiß der Gottheit / und machet ihn all-umal göttlich. Also daß der Mensch offtermalen in ihm befindet / und fühlet daß GOtt mehr / denn er / oder einig Ding in ihm selbsten ist / und in seinem Grund viel klärlicher leuchtet / denn die leibliche Sonne seinen auswendigen Augen / und befindet sich eins mit dem Licht zu seyn.

Ein grosser Lehrer sagt: Daß viel Menschen in das ewige Leben kommen / wel-

welchen diß Geheimniß uñ die Nähe Gottes also unbekannt seyn wird / als einem groben Bauern / der mit seinen groben Sitten vor eines Königs Tafel kommet / darzu er nie zuvor kam und den Hoff niemalen gesehen hatte und nicht wuste wie er sich halten solte. Und diß ist kein Wunder: Denn man findet Leute / die lange Jahr einen geistlichen Schein getrieben haben / und gute Leute heissen und seyn wollen / die sich alle ihre Tage also genügen lassen / daß sie von der Vereinigung / oder Geheimniß Gottes / so wenig sich annehmen / zu fragen / zu forschen / oder zu mercken / als von dem Türcken über Meer. Sie dencken / oder bekümmern sich nicht mehr darum / als ob sie es nicht angienge. Und wenn sie von göttlichen Dingen sagen hören / da verstehen sie so viel darvon / als ein Teutscher die Welsche Sprache verstehet. So sie ihr Pater noster, und ihren Psalter vielmehr gelesen haben / und ihre dürre gehorsame Wercke / mit den auswendigen Sinnen thun / so genüget sie es gar wol. GOtt vereinige sich mit wem er wölle / das gehet sie gar nicht an. Aber wäre es ein auswendiges Urtheil / oder ein Nützlein / oder Ehre / oder etwas luftiges / das ihnen zu thun oder zu verrichten vorfiele / so solte man wol sehen / wie geschäfftig sie seyn solten. Ist es denn Wunder wenn sie zu GOtt kommen / daß sie denn auch den inwendigen Freunden Gottes gantz ungleich seyn / und bleiben? Aber ein inwendiger Mensch muß gantz genau auff seiner Hut stehen / daß er nichts frembdes darzu schlagen lasse das diesem ungleich und frembd sey / es seyen Bilder / Gedancken / oder einige Mannigfaltigkeit auswendig und inwendig. Denn so der Mensch diese Gabe Gottes verlieret so geschichts offtmal / daß er in grosse Finsterniß geschlagen wird in Dürre / und in Unbefindlichkeit / die auff ihn fället in Verdruß aller guten Ubungen der Tugend. Er weiß nicht / was göttlich ist / denn es ist ihm eine Pein und Marter / er kan sich nicht strecken / ausspannen / oder einsencken in GOtt / und er weiß nicht / wie er sich darzu schicken soll. Hierinn soll sich der Mensch in lieblicher Gedult leiden: Denn darum ist es nicht alles verlohren / sondern der getreue Vater verhänget es / wegen grosser Liebe den Menschen zu bewahren / daß er hinfüro desto genauer auff seiner Hut sey: Denn das leichtlich gefunden wird / das bewahret man nicht so wol / wenn man es erlanget. Auch verhänget es GOtt / daß du sehest / daß seine Gnade nicht dein sey / und daß du deine Nichtigkeit bekennest / und ihm desto danckbarer seyest / und daß man alle Dinge mit Ernst / mit allen Kräfften / Willen / Sinnen und Vermögen in GOtt trage.

So viel / als der Wider- und Einkehr stärcker / kräfftiger und klärer ist / als viel wird der Mensch Gottes näher / höher / würdiger / und inniglicher in Ewigkeit gebrauchen. Und so viel dessen mein ist / so viel soll des andern auch mein seyn. Gleichwie die Engel alle ihre Würdigkeit und Hoheit allein mit ihrem kräfftigen Zukehr verdienet haben und also mit einem Kehr in GOtt / in einem Schein erlangen sie alles / das sie haben / und immermehr erlangen sollen. Also hat auch der Mensch / daß er manch tausend und tausenden Zukehr thun mag / biß daß er auch selig werde.

In einem ieglichen Augenblick mag der Mensch näher / und tieffer in GOtt kommen / wunderlich und unaussprechlich. Je klärer und wahrer nun ein jeder Zukehr ist / und GOtt lauterlicher und bloßer gemeynet wird / je grössere neue Gna-

de /

de / neue Klarheit / neues Licht / und neue Naheit allemal gebohren wird.

§. 118. Versäumniß der Menschen so ruchlos leben. Nun sehet / was die Menschen versäumen / die ruchloß / und ohne das Ewige hinwandeln / die wol zu diesen grossen Dingen kommen möchten / und des Ewigen so lang / als GOtt ist / entbehren müssen. Der die Macht hätte / die Saat (ob gleich Habern / oder Wicken) und ein jedes Korn nur mit einem Wunsch / oder mit einem Wort zu Rubinen / Smaragden / Saphiren / oder Perlen machen möchte / und wolte es nicht thun sondern liesse es Wicken bleiben / solte der Welt das nicht eine grosse Versäumniß dünken? Noch tausendmal und unzehlbar mehr versäumet ein Mensch der sich nicht mit allen Kräfften / Willen und Begierden in GOtt einkehret / in seinen allerliebsten Ursprung / und seinem allerliebsten Willen sich nicht übergibt / und dasselbe nicht offtmal verneuert / und mit neuen Zukehren erfrischet. Darum soll man den inwendigen Zukehr offt verneuen / und sich aus der Mannigfaltigkeit in die Einsamkeit kehren / aus der Zeit in die Ewigkeit / aus der Creatürlichkeit in den göttlichen Abgrund / aus ihm selbsten / und aus allen Dingen in GOtt / und das also kräfftig thun / daß man mit einem gründlichen Zukehr in GOtt / zehen oder zwölff Jahr Zeit wiederum erlangen möge.

Gebrechen guter Menschen. §. 119. Unser HErr GOtt beklagte sich gegen einem guten Menschen / wegen sechs Gebrechen über seine Freunde / und sprach:

Das erste ist: Daß meine Freunde an einigem Ding ausser mir / Lust suchen / und dieses ihr Leid mir allein nicht klagen / daß ich sie mit mir selbsten allein tröstey möchte / denn ich will ihre Lust allein und ganz seyn.

Das andere: Daß meine Freunde / wenn sie beysammen seyn / von eitelen Dingen reden / und meines Namens geschweigen.

Das dritte ist: Daß sie / wenn ich zu ihnen komme / und ihr Hertz / Seel / und Sinne mit mir selbsten in aller Wonne und Liebe erfüllen will / so unmüssig seyn / und so viel Unterhaltens haben / daß ich sie so voller Bilde finde / daß ich betrübt von ihnen abkehren muß.

Das vierdte ist: Daß sie mir unter geistlichem Schein ganz fälschlich und träge dienen / und mich niemand lauterlich meynet und liebet: Sondern ein ieder meynet das seine verborgentlich an mir / und ein ieder suchet seine eigene / und nicht lauterlich meine Ehre.

Das fünffte ist: Daß niemand auff seinen eigenen Kosten dienen will / sondern ich muß es an ihm verdienen / es sey mit Trost / mit Befinden / mit Wissen / oder haben / und wo sich das wendet / oder sich kehret / da wendet sich das ganze Fleisch.

Das sechste ist. Daß ich vor allen Hertzen stehe und biete mich allen Hertzen an / ohne Auffhalten / mit aller meiner Liebe / guten Trost und Gaben / und vermahne sie durch mich selbst / und durch alle Creaturen / daß sie mich armen Bettler und Vermahner einlassen wolten / und niemand will mich oder gar wenige auffnehmen. Sie suchen / und meynen alle das Meine / und nicht mich selbsten lauterlich / und thun ihnen selbsten ewigen verderblichen Schaden / um daß sie meine grosse Liebe gegen sie nicht bedencken.

CAPUT XXVIII.

Von dem Leiden unsers HERRN / und andern guten Lehren.

§. 920. Gebet was es würcke.

UNser HERR sprach zu einem Menschen: (1) So du inniglichen betest / so zeuchst du mich aus dem hohen Him̃el in dich / und ich nöthige mich mit dir / wie ein liebe Freund mit dem andern. (2) Zum andern: So du deiner aus Liebe ausgehest / und dich in einigem eigenen Nutzen lässest / oder in dem Dienst deines Nechsten / in welcher Sache / daß es sey / und diß allein lauterlich durch mich / so wirst du mir in diesem gleich / indem ich mich an das Creutz gab / um dir zu helffen / und dich mit meinem Vater zu versöhnen.

Verzeihung eigener Liebe.

(3) Das dritte: So du mich mit den Augen deiner Seelen ansiehest / gleich wie alle Heiligen gethan haben / so bist du vor mir / als eine blühende Blume im Mayen voller Blüte.

(4) Das vierdte: So du mir / wegen des wunderbaren Ausgangs danckest / daß ich aus dem natürlichen Hertzen ausgegangen bin / und in diß betrübte Elend kommen / an das bittere Creutz / und in den schmählichen Tod / und du mich denn vor dich setzetest / so du diß alles mit deinen Augen ansähest / und gern mit mir leiden woltest / das ich und sie alle zusammen gelitten haben / so wohne ich in dir / als ein gewaltiger König in seinem Pallast / der in seinem Reich regieret / und all sein Land in Frieden stellet.

(5) Das fünffte: So du alle Hinderniß von dir würffest / und aller Creaturen vergissest und mit allen deinen Kräfften dich auffhebest / und über die Zeit in mich würffest / so machst du mich so gäntzlich meiner Hoheit vergessen / daß ich mich in dich versencken muß / um von meinem Vater in deiner Seelen gebohren zu werden / damit ich dich auch zu meinem Sohn gebäre / und Himmel und Erden mit dir regiere. Einem warhafften Freund Gottes / offenbarete sich ein edler göttlicher Geist / unter andern Reden / so er mit ihm hatte / fragete er: Welches der lauterste Weg / zu dem nächsten Ende zu kommen wäre? Da antwortete der Geist: Der nächste und sicherste Weg hiezu / ist das Leiden unsers HErrn JEsu Christi / daß der Mensch mit grosser Danckbarkeit und Liebe / das Leiden in ihme trage / und sich darinn verbilde. Also / daß er mit allem Ernst wahrnehme / worinn er noch gebrechlich lebe / und in welchen Dingen er dem Leben JEsu Christi ungleich sey / denn das ihn noch mit Liebe und Leid berühret / dem muß er aus Liebe des würdigen Tods JESU / zu einer Vergeltung absterben / und seinen Willen und Lust inwendig und auswendig lassen.

Welches der sicherste Weg zum ewigen Leben zu kommen. Respons.

Dieweil der Mensch ietzo keines leiblichen Tods sterben mag / vor GOtt / als wie die heiligen Märtyrer aus Liebe gethan haben (denn solches anietzo vielleicht GOtt nicht also / wie damals / beliebet) so gefället GOtt dieses abgemahlete geistliche Sterben vor allen Dingen / und erfordert es von den Menschen. Der diesen Weg gienge / dem hülffe der HErr ohne Zweiffel fort zu dem allernähesten und verborgensten Weg in seine geheimeste / sonderlichste / innerlichste / seligste Ruhe / worinn sich niemand setzen mag / er sey denn durch dieses Sterben der Natur eingegangen. Also / wer in die-

diesem Sterben sein selbsten am allermeisten gründlicher und wahrlicher ausgehet / in demselben entdecket sich die ewige Warheit am allerlosesten / und klärestem / und er wird in die verborgene Finsterniß geführet / in das Stillschweigen / in den tieffen Abgrund / da die warhafftige Ruhe in GOtt ist.

CAPUT XXIX.

Ein schöner Unterscheid / von unserer Seelen Kräfften / wie dieselbe in GOtt zu kehren / und daß ein ieglicher seines Beruffs warnehmen soll.

§. 121. Beruff soll man wohl warnehmen.

EIn Mensch soll mit allem Fleiß seines Beruffs warnehmen und mercken / welche Weise ihn GOtt am allerliebsten mache / und ihn allermeist in GOtt bringe / und derselben soll er vor allen Dingen folgen. Muß denn seine Ubung allein in Bildern / und in förmlicher Weise würcklich seyn / so soll er nicht meynen / daß solches das nechste sey / ob er zu der höchsten Weise über alle Bilder und Formen in einmüthiger Stille gelangen könne / in die wüste Einigung / darein der HErr seine Auserwehlten führen / und sich da in ihren Hertzen einsprechen will. Diß ist fern über die andere Weisen: Doch / der nicht hierzu kommen kan / der halte sich an das erste / mit einem klaren GOTT meynen denn in des Vaters Hauß sind viel Wohnungen.

Viererley Weisen / so inacht zu nehmen.

§. 122. Nun schreibet S. Dionysius von viererley Weisen / so in den Menschen warzunehmen / der zu diesem edlen Wesen und Weise kommen will.

Das erste und niedrigste ist / der auswendige Mensch. In diesem ist grosse Mannigfaltigkeit der Sinnen / der sinnlichen Kräffte der Glieder und ein iegliches hat sein sonderliches Wesen und besonderes Werck. Und hierüber ist die Seele mit mancherley Kräfften / und Wercken / und der Verstand oder Vernunfft hat einen fernen Ubergang über alle diese Dinge / und ist weit über die Zeit und über diese alle ist eine Gott-formige / oder Gott-bildliche Einigkeit. Die Gott-gebildete Einigkeit ist eine übertreffende Göttliche Gleichheit / und eine ungeachtete Naheit GOttes in der Seele / die niemand aussprechen kan. Und welcher Mensch hierein kommen will / der muß sich überformen in diesen zuvor gedachten Weisen / also daß er seinen Leichnam bezwinge / und in die Seele überforme / in die Vernunfft / in den Geist / und die Vernunfft / in die Gott-bildliche Einigkeit. Wie nun dieses geschehen soll / das nehmet wahr: Der Mensch soll seinen auswendigen Menschen untersuchen und prüfen / seine Neigungen / seine Gewohnheit / seine Sitten / seine Worte / Wercke / Wandel und Geberden. Dieses soll allzumal gefangen / gebunden / eingespannet / gezähmet und gemeistert seyn / wie Sanct Paulus spricht: Euer Leben soll seyn / wie den Heiligen geziemet / schandbare Wort und Narrentheidung sollen nimmermehr von euch gehöret werden. Also soll denn der Leib mit allen seinen Kräfften / Sinnen und Wercken / an aller Auswürckung gantz geistlich seyn / so viel es müglich ist / und soll in die Eigenschafft des Geistes treten / daß man denselben an allen Orten mehr geistlich denn leiblich finde. Als man von unserm heil. Vater Dominicus lie-

Der auswendige Mensch / was er in sich begreiffe.

Eph. 5/3.4

lieset / daß offtmaln sein Leib in die Höhe auffgehoben wurde / als ob der Leib des Geistes Eigenschafft genommen und seiner Schwürigkeit und Grobheit vergessen hätte. Man lieset / daß er einmal spat zu Hauß kommen / da das Klosser geschlossen / und der Convent schlaffen war / daß der liebe Vater mit seinem Gesellen durch verschlossene Thüren eingienge. Da war der grobe Leib wol in des Geistes Eigenschafft eingetreten.

Seele des Menschen wie sie getheilet werden. Oberster Theil Geist. Unterster Theil Seele.

Nun das andere Theil des Menschen das die Seele oder Geist heisset / mag man in zwey Weisen / oder in zwey Wercke oder Theil theilen. Der oberste Theil ist (1.) eine klare Substantz / da heisset sie ein Geist / der würcket auffwärts. Das andere Theil der Seelen hat ein niederwärts Sehen zu dem Leichnam und da heisset sie Seel. Und an diesem Theil würcket sie niederwärts / und gibt demleibe Leben und Bewegung / und leuchtet / und machet redliche Sinnigkeit / und hat sinnliche Weißheit / und würcket in der Fantasey / und gibt Unterscheid der auswendigen Dinge. Aber das oberste Theil der Seelen / ist über dieses Theil allzumal erhoben / und hat kein Sehen auff das Niedrigste / sondern gantz auf die obern Dinge / und ist eine klare Substantz / es bedarff weder Zeit / noch Ort / oder einiger Materia zu seinem Wercke sondern es ist gantz geistlich abgeschieden / und hat sich zu der Vernunfft gekehret. Nun das niedrigste Theil der Seelen welches allezeit zu der Natur mit sichtbaren Bildern / Fantaseyen / und Wollust der Creaturen in der Natur niederwärts geneigt ist / das solte sich mit allem Vermögen auffwärts kehren / und mit allen Kräfften in den Geist / und zu rechter Vernunfft / daß ihm nichts einluchtete / noch schmäckte / denn vernünfftige und geistliche ewige Dinge / daß sein Wandel mit Sanct Paulo in dem Himmel wäre / und daß der Mensch sprechen möchte: Vivo jam non ego: Ich lebe nun nicht / sondern Christus lebet in mir. Also soll sich das oberste erheben in die Vernunfft / da man der Zeit mit entgehet / und die Klarheit des Geistes in der Vernunfft schmäcket. Hierüber ist die Gott-bildheit / oder die Einigkeit der Gott-bildheit. Phil. 3. v. 20. Gal. 2. v. 20.

In dieser hohen Unverweßlichkeit soll sich die Vernunfft kehren / und soll ihr Licht verfinstern / und von ihrem Wercke feyren und dasselbe verläugnen / und allzumal in die wüste Finsternüß der verborgenen grundlosen Gottheit / gantz blind und stumm sincken. Hierinnen soll die Vernunfft zu einem Stummen werden / was man da in der Finsternüß findet / das ist aller Vernunfft unbekant und ungenannt es ist ungewißlich und unformlich / und unaussprechlich. Wo der Mensch hierein kommet / so ist er diesem Theil nicht in dieser Welt / noch in dieser Zeit / sondern er ist in Eigenschafft der Ewigkeit getreten / und in der Zeit entflohen. Allda ist ein warhafftiger Vorschmack des ewigen Lebens / da wird das Wort vollbracht / das unser HErr Christus sprach: Bittet / daß euere Freude vollkommen sey. Da ist vollkommene Freude nach S. Bernhards Wort: Sie ist voll / aber nicht zumal vollkommen / denn das ist allein in dem ewigen Leben / da ist die Freude in einem Stillstehen bestätiget und befestiget: in einem Jtzt / oder Nun der Ewigkeit welches nimmermehr wiederkehret. In dieser Zeit sind wir in einem wegfliessenden Jtzt oder Nun. Ach wer sich mit seinem gantzen Gemüth / und mit allem seinem Thun könte werffen / in die stillstehende ewige

Wo Vorschmack ewiger Freude.

Jtzt

Jtzt oder Nun / der ſolte ohne Zweiffel / ewiglich unausſprechlich / tieffer und höher / die überwesendliche Gottheit warhafftig und bloßlich ſchmäcken / und darin gründlichen verſencken.

Dieſe Weiſe hat viel und mancherley Grad / alſo / daß ein Menſch hierinn fern und viel über den andern kommet und ſtehet / wiewol es eine Weiſe heiſſet / und genannt wird / ein Verſincken / oder ein Verſchmelzen in GOtt. Doch nach dem des Menſchen Zuſtand warhafftiger / fleißiger und hitziger iſt / und mit mehr GOtt meynen / und nicht des Seinen / darnach kömmt er höher in GOtt. Der warhafftigſte Zugang / den man haben mag / iſt durch unſern HErrn JESUM Chriſtum / und durch ſein würdiges Leiden / durch den Sohn in dem Vater. Die Meiſter ſprechen / daß der himmliſche Vater ein Brunn iſt / und ein Urſprung in der Gottheit.

Durch Chriſtum haben wir den rechten Zugang zum ewigen Leben.

Aus dem Vater leuchtet das ewige Wort / und fleuſſet aus der Heilige Geiſt: Dieſe drey Lichter leuchten in einem einfältigen göttlichen Weſen / und in wem dieſes Licht leuchten ſolle / in dem müſſe alle Licht verfinſtert ſeyn / und wer dieſes ſehen ſolle / der müſſe alles Geſichtes blind ſeyn. GOtt iſt ledig und bloß. Darum muß der Geiſt zu dem klaren bloſſen Weſen gezogen werden / auch ledig und bloß ſeyn ſoll er die Verborgenheit ſeiner Heiligkeit verſtehen / er muß auch von allen Dingen bloß ſeyn / darinnen er ſich ſinnlich finden mag. Sanct Dionyſius ſprach zu Timotheo: Lieber Freund / wenn wir nun das ſüſſe troſtliche Wort unſers lieben Meiſters Pauli nicht mehr hören mögen / ſo wollen wir alle Dinge laſſen / und bloß zu GOtt gehen. Aber dieſes können wir nicht thun / denn mit blinden Augen / und mit innigen eingezogenen Sinnen / und kommen über alle Bekäntniß in ſeine verborgene Einigkeit / gleichwie Timotheus thäte / der war ein Gott-leidender Mann / darob erkante er die verborgene Heimlichkeit / darzu wir mit unſerer Verckluchtheit nicht gelangen mögen.

CAPUT XXX.

Viel Urſachen / warum wir unſere Feinde von Hertzen lieben ſollen.

§. 123. Warum Chriſtus Judam ſeinen Verräther geduldet.

MEiſter lieber HErr JEſus Chriſtus lieſſe Judam ſeinen Tod-Feind / bey ihm um ſieben Urſachen willen wandeln.

Die erſte: (a) Er wolte zu allen Zeiten deſſelben Menſchen vor ſeinen Augen haben / der ihn in den Tod übergeben würde / auff daß ſein Leiden und Marter alle zeit verneuert würde. Denn gleichwie er in ſeiner göttlichen / ewigen Weißheit ſeine Paſſion wohl wuſte / alſo wolte er auch vor ſeinen menſchlichen Augen / ſeiner Pein nimmermehr vergeſſen / darum wurde ſie ihm in der Zeit allezeit erneuert.

Die andere iſt: (b) Er wolte mit den Werckten dem / ihn / was er uns lehrete mit Worten / die Feinde ſo wol als Freunde zu lieben.

Die dritte iſt: (c) Daß er uns lehrete / wie wir keine Urſachen haben der Liebe zu entweichen / wir können uns wol allezeit darinnen üben.

Die vierdte iſt: (d) Daß er der gantzen Welt ein Bild gebe / wie ſie / wegen ihrer angenommenen Boßheit / das Gute

zu

zu vertilgen geneiget ſey / denn er erkannte wohl / daß nach ſeinem Tode Nachfolger Judä aufſtehen würden / auff daß nun die Welt die Guten mit den Böſen vermiſchte / ſo wolte Chriſtus in ſeiner Geſellſchafft die Böſen auch leiden.

Die fünffte iſt: (e) Ob unter ſeinen warhafften Freunden auch ein Judas aufſtünde / daß ſie darum nicht verzweiffeln noch verzagen / ſondern ihn leiblich darbey leiden ſolten / gleich wie Chriſtus ihn gelitten hatte.

Die ſechſte iſt: (f) Weil der liebe Sohn GOttes aus ewiger Liebe in dieſe Welt gekommen iſt und hat uns eine Eröffnung ſeiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit gebracht ſo wolte er dieſes auch an Juda beweiſen / welchem er gleich ſeinen auserwehlten Freunden guts thäte / auff daß er ihm keine Urſach der That und des Böſen gebe / welches er aus ſeinem böſen Willen vornahme / denn er wuſte von Ewigkeit / daß Judas ihn in den Tod liefern würde.

Die ſiebende Urſach iſt: (g) Wiewol GOtt von Ewigkeit wol wuſte / daß ihn Judas verrathen / und die groſſe Boßheit aus ſeinem eigenen Willen verüben würde / ſo hatte ihn doch Chriſtus nicht zur Boßheit erkohren / denn ſonſten wäre GOtt eine Urſache der Boßheit geweſen / welches er nicht war / ſondern Judas war ſelbſt eine Urſache der Boßheit / und darum ließ er ihn bey ſich / als ſeinen Auserwählten wandeln / auff daß er ihn nicht zur Verzweiffelung / ſondern auff ſeine Barmhertzigkeit zu vertrauen Anlaß gäbe. Und dieſes mercket bey den Worten / als er des Abends ſprach: Freund / warum biſt du kommen? In dieſen Worten wolte ihn der liebe Sohn GOttes JEſus Chriſtus / aus dem Abgrund ſeiner Liebe ziehen / ſich ſelbſt zu erkennen / und ſich ſeiner Treue / Barmhertzigkeit und Güte zu laſſen. In dieſer Liebe hat uns Chriſtus unſere Feinde / als unſere Freunde zu lieben gelehret / darzu ſollen uns ſiebenzehen Stück ziehen. Urſachen / warum wir unſere Feinde lieben ſollen.

Matth. 26/50.

(1.) Das erſte iſt: Daß unſere Feinde die heilige Tauffe ſo wol / als unſere Freunde / empfangen / darum ſoll ich die Würdigkeit des Glaubens in ihm ehren.

§. 124. Das andere iſt: (2.) Daß wir einen Vater haben / der uns alle geſchaffen hat.

Das dritte iſt: (3.) Daß er uns alle nach dem Bild ſeiner Heiligen Dreyfaltigkeit geſchaffen.

Das vierdte: (4.) Daß wir alle ein einglänzend Bild in die Weißheit GOttes haben.

Das fünffte: (5.) Daß unſer Schöpffer uns alle in dem ewigen Brand ſeiner ewigen eigenen Liebe liebet.

Das ſechſte (6.) Daß er in dem Auſſtammen ſeiner Liebe / uns allen gleiche Liebe erweiſen hat / in der Annehmlichkeit unſerer Natur.

Das ſiebende: (7.) Daß er in derſelben ewigen Liebe ſich ſelbſten in den bittern Tod gegeben.

Das achte: (8.) Weil ich noch Hoffnung haben mag / daß mein Feind der Gnaden GOttes empfänglich iſt / und werden mag / des edlen Verdienſts / und des würdigen Todes Chriſti / und des Erbes des ewigen Reichs.

Das neundte: (9.) Weil der Sohn GOttes uns und allen ſeinen Auserkohrnen / allhier ein Exempel und Bild der Liebe vorgetragen.

Das zehende: (10.) Weil er uns das ſelbſten geboten / geheiſſen und gelehret hat.

Das eilffte: (11.) Wenn ich meinen Freund lieb habe / ſo kan mich dünckẽ / daß

daß die Liebe von Natur sey: Aber wo ich meinen Feind liebe so muß ich des vor gewiß halten/ daß es von Gnaden sey.

Das zwölffte: (12.) Wer GOtt verehret der verehret alle Creaturen. Wenn wir denn mit unserer angenommenen Bosheit GOtt offtmals gemehret haben: So sollen wir uns selbsten mehr als iemand anders feind seyn/ und sollen unsere Feinde demüthiglich ansehen/ als eine würdige Geisel GOttes/ die wir von Rechtswegen wohl verdienet haben.

Das dreyzehende: (13.) Ob wir schon keine Bosheit an uns erkennen/ noch befinden/ so sollen wir doch Achtung geben auff den Grund der Sanfftmüthigkeit/ ob GOtt dieselbe in uns finden möge. **Und sollen dahero unsers Feindes Verfolgung auff uns nehmen/ nicht anders/ als eine billige Straffe GOttes/ die wir wohl verdienet haben/ und die er uns aus Liebe zuwirfft/ und sollen unsers Feindes Verfolgung/ als eine würdige Geisel GOttes empfangen/ die er uns von Liebe zuschicket.**

Das vierzehende: (14.) Ob wir auch unschuldig vor GOtt wären wie auch in uns selbsten so sollen wir doch die Feindschafft als eine würdige Geisel GOttes empfangen/ die uns GOtt aus ewiger Liebe zusendet/ uns vermahnende daß wir in zitternder/ demüthiger/ vorsichtiger Hut bleiben/ auff daß die Feindschafft GOttes nicht auff uns falle.

Das funffzehende: (15.) Daß wir unsern Feind nicht besser gewinnen können daß es GOtt ehelich/ ihm selbst selig/ oder uns nützlich sey als mit tugendlicher göttlicher Liebe.

Das sechzehende: (16.) Weil wir unsern Feind nicht eigentlicher drucken/ unsern auswendigen Menschen in Ruhe stellen/ unsere Seele nicht mehr befriedigen auch mit GOtt nicht näher vereinigen mögen/ denn mit wahrhafftiger göttlicher Liebe/ unsern Feind/ als unsern Freund zu lieben.

Das siebenzehende (17.) Stück ist: Göttliche Liebe hat von Natur/ daß sie lieben muß. Der nun die Liebe fragte: Warum liebest du? Sie solte antworten: Um daß ich die Liebe bin; und der sie fragte: Warum liebest du deinen Feind? so würde sie sagen: Ich liebe Freunde und Feinde. Ich liebe darum daß ich die göttliche Liebe bin/ und in mir selbsten liebe ich alles in allem/ und darum liebe ich/ weil ich lieben muß. Ubungen eines Jungfrawen/ welche.

§. 125. Eine Jungfrau von heiligen Leben/ wurde an ihrem Sterbe-Tage gefraget: **Was ihre Ubungen gewesen wären.** Sie antwortete: Ich übete mich ernstlich an vier Stücken/ darum **wurde ich GOttes gewaltig/ wie ich wolte.**

Das erste: (a) Wer mir Leid thäte/ dem thäte ich sonderlich Gutes. Hätte ich ihm nicht also gethan/ so hätte ich mich darüber sehr betrübet.

Das andere: (b) Ich hatte alle Menschen so lieb als mich selbsten.

Das dritte: (c) Ich klagte mein Leiden niemand/ denn GOTT allein/ und ward zur Stunde getröstet und gestärcket.

Das vierdte: (d) Ich hatte ein mildes Hertz zu geben/ und wenn ich nichts mit der Hand zu geben hatte/ so gab ich mit dem Hertzen.

CAPUT XXXI.

Von Armuth des Guts / des Fleisches / der Seelen / und des Geistes / und von einem gründlichen Sterben.

§. 126. Wie vielerley Art der Menschen vom Geist getrieben werden.

DReyerley Menschen werden von dem Geist getrieben.

(1.) Die Ersten wissens und fühlens nicht / aber darnach ist es ihnen gut. Als Jacob von seinem Bruder Esau getrieben ward.

(2.) Die Andern wissens nicht und ist ihnen doch lieb / gleich wie Sanct Peter durch den Engel aus dem Kercker geführet ward.

(3.) Die Dritten wissens wohl / und ist ihnen lieb / das seynd die vollkommenen Nachfolger unsers HErrn JEsu Christi / in warhaffter Armuth ihrer selbsten und aller Dinge.

Vollkommene Armuth worinnen sie liege. a) Armuth des Gutes.

Diese warhaffte Armuth liegt an vier Stücken. (a) Das erste ist Armuth alles zeitlichen Guts / das stehet in dreyen Stücken:

Das erste ist / daß man nichts Eigenes habe.

Das andere / daß man derer Dinge / die uns GOtt zufüget / nicht mehr / denn die Nothdurfft gebrauche.

Das dritte / daß man in keiner Arbeit vor das Gute sorge.

b) Des Fleisches.

(b) Die andere / ist Armuth des Fleisches und stehet auch in drey Stücken:

Das erste ist Ledigkeit aller fleischlichen Begierden.

Das andere ist Ledigkeit alles zeitlichen Gemachs.

Das dritte ist Ledigkeit aller zeitlichen Liebe.

c) Der Seelen.

(c) Die dritte / ist Armuth der Seelen / die stehet auch in drey Stücken:

Das erste ist Ledigkeit der Gedancken.

Das andere ist Ledigkeit der Begierde der Seelen.

Das dritte ist eine Verläugnung ihres Wesens / daß sie mit dem göttlichen Wesen am inwendigen Trost und Süssigkeit hat.

d) Des Geistes.

(d) Die vierdte ist Armuth des Geistes und stehet auch in drey Stücken:

Das erste ist Ledigkeit der Gedächtniß an allen geschaffenen Bildern.

Die andere ist Ledigkeit des Verstandes der Creatürlichen Bilder.

Das dritte / daß der Wille keine Lust noch Gesuch in den Gaben GOttes / und in den Creaturen habe / und in GOtt zumal verlohren seyn wolle.

Ein Meister saget: Es seyn Menschen auff Erden / die grössere Zeichen thun / denn Sanct Peter thäte / und alle andere Heiligen / mit Todten zu erwecken / die Blinden sehend / und die Krüppel gehend zu machen. Das seynd Leute / die ihren Wollüsten widerstehen / und ihren Willen an denen Dingen brechen / die der Natur allein lustig / und nicht nothdürfftig seyn / daß man die durch GOtt abbreche und sich selbsten überwinde / das ist GOtt lustlicher und angenehmer / denn ob ein Mensch tausend Todten erweckte. Ja / wie klein es auch ist / darinnen der Mensch ihm selbsten widerstehet / wäre es auch ein einig Wörtlein / dadurch der Mensch unterweilen sich selbst gern verantwortete / oder auch irgend ein Wort / welches zwar niemand betrüben noch schaden möchte / doch keinen Nutzen bringet / daran er sich gern verläugnet / als wenn er aus Wollust zu sprechen geneigt / daß

Gröste Leute auff Erden / welche?

daß er ihm selbsten widerstehet / und die Wollüste durch GOtt tödte / das ist GOtt lieb und werth. Ja ich sage: Man möchte also eine Seele aus dem Fegfeuer erlösen. Denn daß die Heiligen Todten erwecken / das thäten sie mit göttlicher Krafft und mit Lust: Aber diß thut der Mensch mit Lust gegen seine kranke Natur die darinn ersterben muß. Das Sterben ist GOtt angenehmer und lustiger / es von der Liebe geschicht, denn ob er hundert tausend Todten erweckte.

Wenn nun die allergröste Vollkommenheit an dem Sterben sein selbst liegt und an inwendiger lediger Stelle mit seufftzenden Kräfften in unaussprechlicher Klarheit gezogen in Englischer Gleichheit; Warum ist denn gemeinig-lich von dieser grossen Vollkommenheit nicht geschrieben / und warum lehret man sie nicht einen jeden? Hierauff wird von GOtt in übernatürlicher Weise geantwortet: Das Allergröste das von meinen Freunden bisshero ist allen beschrieben / denn der gemeine Mann verstehet das Beste nicht. Das ander: So die Menschen von der inwendigen Ruhe wüsten möchten sie die auswendige Ubung und Sterben (welche hart seyn) unterlassen / und vor der Zeit sich zu den inwendigen Ubungen begeben / und also in Trägheit und in den Schlaff aller guten Wercken fallen. Denn die Menschen suchen in allen Dingen ihr Leben und Gemach itzo viel mehr / denn vor Zeiten.

CAPUT XXXII.

Wie man sich Nacht und Tag üben soll / daß GOtt in uns geboren werde / und durch uns würcke / und von fünff Gaben GOttes / und sechs Flügeln Seraphim.

§. 127. Vorbereitung göttl. Geburt.

EIn Mensch der zu rechter göttlicher Geburt kommen wil darzu Gott warhafftig in ihm ohn Unterlaß geboren werde / als ein Wort von dem himlischen Vater in der Ewigkeit geboren / der soll sich also bereiten: Er soll ein stätig-fleissiges Warnehmen seines inwendigen und auswendigen Menschens ohne Auffhören haben. Er soll seinen auswendigen Menschen mit seinen auswendigen Sinnen und leiblichen Kräfften darnieder schlagen / in Abbrechung der natürlichen Wollüsten / und Genüge an Speiß u. Tranck / an Schlaffen / an Liegen / an Sitzen / und an aller sinnlichen Wolluft und Gesellschafft / es seyn Schwester / Brüder oder Freunde / ohne rechte Nothdurfft. Auch soll ein Mensch seine alte Sitten und Gewohnheiten darnieder schlagen und sich ledig und geruhsam halten aller Bekümmernissen / auswendig in natürlicher sinnlicher Weise und sich achten als ob er allein diesen Dingen todt wäre als S. Paulus spricht: Ihr seyd todt / und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt / und soll seinen inwendigen Menschen über sich in GOtt auffrichten und nicht weder zur rechten noch zur lincken Seiten sehen / daß er mit Sanct Paulo sprechen möge: Ich habe der Dinge so hinter mir seynd / vergessen und mit allen meinen Kräfften kehre und swinge mich in die Dinge / die vor mir seyn. Er soll allezeit in GOtt / in den göttlichen Willen auffgerichtet seyn / mit allen seinen Kräfften und

Col. 3. v. 3.

Phil. 3. v. 13.

Gemüthe über alle Weiſe in einer tieffen unterworffenen Demuth ſeiner ſelbſten/ und ſich vor die Füſſe GOttes legen/nicht auff GOttes Gaben/ oder was aus ihm flieſſen mag/ noch auff einige Weiſe/ ſondern auff GOtt bloßlich und lauterlich. Und ob GOtt alle ſeine Gaben auff ihn ſtürtzen wolte ſo bleibe er doch allezeit auf ſeinem bloſſen klaren Nicht; als ob er ohne Aufhören ſpreche: HErr/ich ſuche und meyne nichts/ denn dich und deinen Willen/ dich und deine Ehre/ und nicht das meine. Hierzu mag man mit keinem Auffſatz einiger Weiſe kommen/ſondern man muß GOtt in einer Unweiſe folgen. Denn offtermal was heut hilfft und fördert das dienet morgen nicht und denn muß man GOtt in einer Unweiſe folgen. Und daſſelbe das man thun ſoll/ es ſey Singen Leſen und Beten das man nach rechter Ordnung thun muß das ſoll man thun/ als ob man es nicht thäte/ kürtzlich und inwendig. Auch eſſen und ſchlaffen; der Schlaff ſoll kurtz ſeyn/ und denn mit Leib und Muth recht auff ſeyn/ und mit Traurigkeit und Erſchrecken/als ob er ſagte: Ach leyder/ wie hat mich die leidige Natur bewogen! O lieber/ ſüſſer/ edler Abgrund mein allerliebſter HErr und Freund nun hab ich deiner vergeſſen. Alsdenn ſtehe auff/ und mache mit groſſer Demuth und mit beſonder Begierde drey oder vier Neigen und Creutz/ und kehre dich denn ſonderlich in dich ſelbſt/ und mit allen denen Kräfften/ Sinnen/ Vermögen/ und mit aller dieſer Gewalt erhebe dich ſelbſten über dich ſelbſten/ und kehre dich in den göttlichen Abgrund mit groſſer Wachtbarkeit und ausgeſtrecktem Verlangen. Und ob du dich dieſer inwendigen Thaten kaum kanſt oder ſey nur darzu bereite Gedancken wohl zu gebrauchen/ da ertiefe die Weiſe, welche dich am beſten fordert. Ein Menſch alſo in GOtt vereiniget/ darff nicht ſorgen/ daß er allhier an viel Gebot und Vereinigung/ und guter Ubung mit heiligen Bildern/ etwas verſäume. Wie konte man alle Weiſen und Ubungen beſſer zu dem höchſten bringen/ als daß man das Ende begreiffe/ nach dem ſie alle jagen und eilen/ und daß man allein das meyne/ an welchen alle Ubungen wiederkehren müſſen/ und daß man das erreiche darinn die Heiligen ruhen.

§. 128. Nun zu dieſer Ubung ſoll man ſich drey Stunden in der Nacht erwecken/ und dieſelbe beſonders erlernen das iſt/ des Abends nach der Completen und zu Mitternacht und des Morgens vor Tage. In dieſen Zeiten ſoll man ſich ſonderlich in Hut halten/ als Chriſtus ſagt: Ihr ſollt wachen und mit allem Fleiß auffwarten/ denn ihr wiſſet nicht/ wenn der Bräutigam kommen wird in der erſten Wache/ zu Mitternacht/ oder gegen Morgen. Thuſt du alſo/ſo wirſt du gewiß gewahr werden/ daß er bald kommen werde. Begehre daß er ſein göttlich Werck in dir auff das höchſte würcke/ als er in ſeinen liebſten Freunden zu würcken pflegte/ demſelben ſolt du Zeit und Statt/ Muß u. Platz geben/daß er ſeines Wercks in dir bedienen möge/ und daß er von dir nicht gehindert werde. Den Tag durch ſoll du in andern Wercken das Auge deines Gemüths mit lieblicher Begierde da hinkehren/ daß GOtt in deinem Grunde allein gemeynet werde. Und wo die Sinnlichkeit einigen Weg aus will irgend was anders zu fangen oder zu ſuchen/ oder zu ſchmecken/ ſo wende dich alſobald wieder darvon ab/ laß ſie durch den inwendigen Meiſter Lehre der Vernunfft gemäßiget werd und lerne an einem jeden Werck und Weiſe eine Stund wie klein es auch in der

Matth. 24/ 13. Marc. 13/ 35

ſey/

ſey / ob dir das Werck / oder die Weiſe oder das Wort von ihnen geurlaubet oder Freyheit darzu zu thun gegeben werde / oder ob du eſſen ſolteſt. Was du nun alſo heraus recht thuſt / oder läſſeſt / deſſen ſey frey zu frieden. Wenn du eſſeſt / ſolt du einen jeden Biſſen mit Andacht nehmen / zum wenigſten in der Meynung / als ob du das heilige Sacrament gern damit nehmeſt aus der Hand des himmliſchen Vaters / und nicht Luſt in der Speiſe ſuchen / oder nehmen / ſondern Mittel zur Nahrung. Und ſolt den ſüſſen Namen JEſus / mit Nehmung der Speiſen / in ſeinen ſüſſen Grund ziehen / meynen und ſprechen: Ach! du liebliches ſüſſes Blut / du biſt durch einen liebhabenden wallenden Brand ausgeſtürtzet / ergieſſe dich in meines Hertzens dürren Grund / der viel hungeriger iſt / denn der Leib nach leiblicher Speiſe. Alſo ſolt du mit dieſem Begehren mehr deinen Geiſt laben / wenn du iſſeſt oder trincheſt / denn den ſterblichen Leichnam der verfaulen muß.

Folgen fünff Gaben / die Gott ſeinen Freunden giebet.

§. 129. Wer nun dieſe Weiſe mit dem Leben behält / und mit Andacht der ewigen Geburt begehret / der wird ihrer gewähret / und ſonderlich gibt ihm GOtt fünff Gaben.

Warhaffte Unachtſamkeit / des auswendigen ſterblichen Menſchen.

Die erſte Gabe iſt: Warhaffte Unachtſamkeit des auswendigen ſterblichen Menſchens / und gibt ihm den leiblichen Gemach und Wolluſt der Seelen zu verſchmähen / und die Genüge der vergänglichen Dingen / daß er nicht auff Ehre / oder Vortheil achtet / noch auff Wolleben oder Trincken auf Sanfftigkeit des Leibes / auff Gunſt oder Ungunſt ob man ihn lieb habe oder haſſe / lobe oder verachte / nehme oder gebe / daß er mit S. Paule ſprechen Phil. 3. mag: Ich habe alle Dinge geachtet wie Koth / auff daß ich Chriſtum gewinne.

Gott wird ihm gegenwärtig.

Die ander Gabe iſt: Daß ihm GOtt in einem jeden Augenblick in ſeinem Geiſt gegenwärtiger wird / als alle ſinnliche Dinge / und wird bereit zur Freyheit ſich in GOtt zu erheben / in einem jeglichen Einholen ſeines Athems / mit wiſſen und befinden.

Gott gibt ihm warhafften Frieden.

Die dritte iſt: GOtt gibt ihme / daß er zu warhafftem Frieden in dieſem Leben kommet / und befindet und ſchmecket Friede in einem Vorſpiel den ewigen Frieden / den er ewiglich genieſſen ſoll. Und dieſes Friedens wird er ſo mächtiglich / daß ihm deſſelbigen niemand benehmen mag. Ob auch alle Ding untergiengen / ſtürben und verdürben / ſo bleibt er doch in ſeinem Grund zu frieden. Er ſincket hiermit gäntzlich in den göttlichen Willen in den Grund. Ihme ſchmecket der göttliche Wille / und in dieſem findet er in allen Dingen warhafften Frieden.

Warhaffter Unterſcheid alles inwendigen und auswendigen Dingen.

Die vierdte: GOtt gibt ihm warhafften Unterſcheid alles deſſen was er in allen inwendigen und auswendigen Dingen vornöthen hat / und wird ſo klärlich erleuchtet / daß er die dritte Ubung / und die Berührungen und Neigungen inwendig und auswendig verſtehet / woher die kommen / es ſey aus dem Geiſt oder aus der Natur. Dieſes alles mit viel Unterſcheid und verborgener Warheit wird ihm entdecket / die in und aus ihm leuchtet.

Gibt ihm die ewige Geburt ohne Unterlaß.

Die fünffte Gabe iſt: Daß GOtt ſeine ewige Geburt ohne Unterlaß in ihme gebieret / das iſt dieſelbe Geburt und dem alten Sohn denet in der Ewigkeit / gebieret nicht weniger oder mehr. In dieſem wird der Geiſt eines Verwandelns und Erhebens in ſeinem Wachſen und Vermehren flieſſet / und ſeines Gemüthes in einer beſondern Gegenwärtigkeit der ſtillen Ewigkeit / und an einem Abfalle der zeitlichen und geſchaffenen

Dingen / denn ihm abſchmeckend wird / was nicht aus der Geburt gehet / oder wieder darein fleuſſet. Aber alle Dinge verwandelt er nach der Geburt nach dem Grund in GOtt. Alle Mannigfaltigkeit wird allda eine Einigkeit.

§. 130. Dieſer vorgeſchriebene Weg wird uns auch in der Offenbahrung bezeichnet da S. Johannes die Seraphim in dem Thron Gottes / mit ſechs Flügeln fliehen ſahe / ſingende: Heilig / Heilig / Heilig / iſt unſer GOtt. Seraphim iſt alſo viel geſagt / als in der Liebe brennend / und bezeichnet eine liebhabende Seele / die da in göttlicher Liebe entzündet und entbrandt iſt.

Eſa. 6. 3. Apoc. 4. 8.

Seele die in göttlicher Liebe entzündet / muß ſie beſchaffen ſeyn.

Diese Seele muß ſechs Flügel haben: Der erſte Flügel iſt: Daß ſie dieſe Welt mit aller ihrer Begierde verſchmähe / denn Chriſtus ſagt: Niemand kan zweyen widerwärtigen Herren dienen / alſo kan niemand GOtt und dieſer Welt folgen / weilen ſie einander gantz zuwider ſeyn.

1. Verſchmähet die Welt. Matt. 6. 24.

Der ander Flügel iſt: Daß ſie die ewigen Dinge lieben / und in ſchmäckender Weiſe unſer Vaterland / und die himmliſche Dinge offtermalen anſehen / alſo / daß ihr Wandel (wie Paulus ſagt) in dem Himmel ſey.

2. Liebet ewige Dinge. Phil. 3. 20.

Der dritte Flügel iſt: Daß der Menſch ſeiner ſelbſten ausgehe / und ſich auswendig laſſe / und daß er ſich in keiner Weiſe behalte / als Chriſtus ſpricht: Wer mir folgen will / der verläugne ſich ſelbſten / und nehme ſein Creutz auff ſich / und folge mir nach.

3. Gehet von ſich ſelbſten aus. Matt. 16. 24.

Der vierdte Flügel iſt: Daß man allezeit ſehe und vernehme / ob man ein klar lauter unbefleckt / und unverworren Gewiſſen habe / und daß man ſich allezeit mit einem neuen Zukehr in GOtt / das iſt / in ſeinem Urſprung verneue.

4. Prüfet ſich täglich.

Der fünffte Flügel iſt: Daß man des allerliebſten Willens Gottes / ein vernünfftiges fleiſſiges Wahrnehmen habe / um demſelben mit allem Ernſt genug zu thun / ſo offt man inwendig durch GOtt ermahnet wird.

5. Prüfet Gottes Willen.

Der ſechſte Flügel: iſt eine brennende Begierde / aller zeitlichen Dinge / Vater / Mutter / Schweſter / Bruder / und ſeines eigenen Leibs loß zu werden / daß er ihm ein Gefängniß und Marter ſey / alſo daß ihn nach dem zeitlichen Tod dürſte / auff daß er bey Chriſto wohnen / und mit S. Paulo ſprechen möge: Chriſtus iſt mein Leben / Sterben iſt mein Gewinn / ich armer Menſch / wer wird mich erlöſen von dieſem ſterblichen Leibe / auff daß ich bey Chriſto wohnen möge? Dieſes ſeyn die ſechs Flügel / mit welchen die liebhabende Seel / als ein Seraphin / in den Thron der hohen heiligen Dreyfaltigkeit allezeit auffliehen / und ohne Auffhören ſingen wird:

6. Verachtet alle zeitliche Dinge und trachtet nach ewigen. Phil. 1. 21. Rom. 7. 24.

Heilig iſt der Vater / in ſeiner Allmächtigkeit.

Heilig iſt der Sohn / in ſeiner unergründlichen Weißheit.

Heilig iſt der heilige Geiſt / in der Liebes-Brunſt ſeiner Gottheit.

Seele ſo den Seraphinen gleich.

Eine Seele, die alſo der Zeit entwachſen allen Genügen geſtorben / und aus ihr ſelbſt ausgangen iſt / auch allein in der Liebe ihres Gottes brennet / die iſt den Seraphinen gleich und wird mit ihnen in ihrem Chor / und in ihrer Geſellſchafft allezeit göttlicher Klarheit genieſſen / in unausſprechlicher Liebe des göttlichen Weſens / und in ſeiner Liebe in die Gottheit unauffhörlich verſchmeltzen / und ſich in dem Abgrund verlieren. Darzu wolle uns allen der ewige Vater aus Gnaden helffen / Amen.

CA-

CAPUT XXXIII.

Wie wir GOtt in unserer Seelen suchen / und auff ihn vertrauen sollen.

§.131. DEr Mensch / welcher Gottes mangelt / und in seiner Seelen nicht prüfet / solte nicht ruhen / biß er ihn wieder in seinem Gemüth finde. Es ist eine grosse Schande / daß ein guter Mensch iemals gefunden wird / daß GOtt in seinem Gemüth nicht gegenwärtig sey. Es soll ihn düncken / die grösseste Schande zu seyn / Trost / oder irgend etwas an einiger Creatur zu suchen / ohne allein GOtt.

Welcher Mensch sicherlich in seinem Leben gehe / wird gezeiget.

Wenn er an GOtt in seiner Seelen wol bevestiget ist / so gehet er sicherlich / wo er gehet / und thut wol / was er thut / und ohne ihn ist er nimmermehr sicher / wo / und bey weme er auch sey. GOtt der HErr verbirget sich etwas / suchen wir nun etwas anders / und achten seiner nicht / so gehet er hinweg / und bleibet sehr lang aussen / und tröstet gar selten. GOtt allein muß gemeynet seyn / der etwas meynet / der meynet GOtt nicht. Du solt auch in GOtt nichts meynen / weder Gnaden / noch Gaben / oder etwas / das man begehren mag / denn in ihm findest du alles beysammen. Es seyen Gaben / oder Gnaden / Vergebung der Sünden / oder Erstattung der verlohrnen Zeit / ob du dein Gebet / oder deine Weise / oder Zeit versäumet hast / oder / was du erdencken magst: Kehre allein von Stund an in ihn / das ist / daß du zumal in seinen göttlichen Willen versinckest und ertrinckest. Du solt dich gewöhnen / daß du fast unauffhörlich GOtt in deinem Gemüth befindest / oder wissest / nicht allein in deinen Gedancken / sondern / so ein Mensch seiner selbst vergisset / daß in seinem Gewissen etwas straffliches fället / so ist der erste und schnelleste Widerkehr in GOtt der allerbeste. Darum verziehe nicht auff das Beichten / noch auff Beten / oder auff einiges Ding / sondern richte alsobalden dein Gewissen zu GOtt. Unbereitet und unberichtet fliehe zu GOtt und beichte dem Priester zu seiner Zeit / GOtt ist mit dem Gebrechen nicht zu verbittern. Komme mit deinem Nicht / so offt du kommest / du must doch bekennen / daß Gottes Güte grösser sey / als deine schnöde Nichtigkeit / du magst nicht zu offt zu ihm kommen. Dieses soll in uns eine grosse Liebe erwecken / daß GOtt uns so offtmalen auffnimmet / und eine gründliche Demüth / daß man so offt seiner gnädigen Auffnehmung bedarff. Nicht allein / wenn man mit Gebrechen ausgebrochen ist / (es sey mit Worten / oder Wercken) sondern auch wegen grosser Versäumniß / daß man die Dinge nicht thut / die man in dem allerbesten zu thun schuldig ist / daß wir so grosses Gut unnützlich und schädlich versäumen. Lasse dich und entwerde gäntzlich all deines eigenen Willens in GOtt. Wo der Mensch hierzu sein bestes thut / so thut GOtt ohne Zweiffel das Seine auch. Wo die Natur nicht fort mag / da kommt ihr die Gnade zu hülffe. Laß dich nicht hindern / daß du gebrechlich bist. Du hast alle Kranckheit und Nichtigkeit von Natur / wenn dich GOtt nicht allezeit aus lauter Güte / unauffhörlich unterhielte. Auch verhänget GOtt an seinen sonderlichen Freunden / daß sie immer etwas Gebrechens behalten / und gemeiniglich seyn sie gähzornig / auff daß sie ihnen selbsten und andern Menschen bekannt werden / und

daß

daß seine Gnade verborgen und behalten bleibe / als das Feuer in der Aschen: Es lernet offt darzu / daß den Menschen dünget / daß er GOtt so wol wisse / als einig Ding / und kommet auch wol / daß er von GOtt nichts befindet / und ist wol aller Hülffe benöthiget daß ihm sein GOtt wieder werde. Dieses thut GOtt aus grosser Liebe. Alsdenn in solcher Entblösung wird der Glaube recht / edel und verdienstlich / denn je weniger Beweisung / je klärer Glaube. Ach möchte der Mensch in dieser Armuth sich lauterlich mit mehrer Hoffnung / und wenigerm Wissen auff GOtt verlassen. Allezeit soll man sich zu GOtt einer guten Hoffnung gewöhnen / so hat man sie denn / wenn man sie allermeist bedarff. In der letzten Noth dienet sie vornemlich / und machet sicherlich sterben die sich darzu gewöhnet haben und daß sie sich auff GOtt dörffen verlassen / das haben sie mit stätiger Übung erlanget. Diese gewonnene Tugend ist viel edler und nützer / denn ein ander gemeines Vertrauen da man GOtt nicht so wol im Darben / als im Haben vertrauet / und sich ihm übergiebet. Wenn es hart daher gehet / soll man nicht weniger / und wenn es wol gehet / nicht mehr vertrauen / denn beydes kommt her aus seiner göttlichen Liebe und Güte.

Vertrauen GOttes wie es bewandt seyn soll.

Der dieses gleich von GOtt nehmen könte / der hätte recht so viel in mangeln / als in haben. Es geschicht auch / daß man von viel Wissen und Befinden GOttes in ein Unwissen kommet / der sich denn darinn williglich liesse / der würde in ein wunderbar und unermeßliches Zunehmen / Wachsthum / oder Fortgang kommen. Denn er sich gänßlich in GOtt versencket / darum ist sein Wachsthum auch göttlich / und gleich wie dieser Menschen Fortgang wunderbarer und gröſſer ist also ist ihre Versäumniß auch schädlicher und klaglicher.

§. 132. Alles Wesen das von aussen in unser Seele kommt / das ist unbeständig: Aber das inwendig / das von innen heraus gehet / das ist warhafftig / GOtt hat ihm eine Stelle in der Seelen bereitet und behalten / das ist das Wesen und das Gemüth / daraus die Kräfften flieſſen / und ist so edel / daß sie niemals von einiger Creatur berühret wird. Denn würde sie iemalen von den Creaturen berühret / GOtt käme nimmermehr darein. Das ist es / darinn das Bilde Gottes ist / welches GOtt so gleich ist / wer solches erkennete der kennete GOtt. In diesem Grund der Seelen ist GOtt unauffhörlich / und hierinn gebieret der Vater seinen Sohn unauffhörlich. Da denn der Vater ist / da muß er gebären / und gebieret seinen Sohn. Und allda gebieret er uns auch / daß wir seine Kinder von Gnaden / ja / seine gewünschte Kinder seyn / und hieraus fleusst all des Menschen Leben / seine Werck und Verdienst. **Und diese dreyerley würcket GOtt und bleibet allezeit / so lang der Mensch in Gnaden stehet / er esse / oder schlaffe / er wisse es / oder wisse es nicht / was er thut / wenn er wider die Gnade nicht thut.** Aber soll der Mensch dieser Geburt und Gnaden Gottes wahrnehmen / also / daß sie ihm zu grossem Nutzen gereiche / das muß mit einem Widerlauffen und Widerbeugen der Kräfften in ihrem Grund beschehen / da sie das Wesen berühren: und allda finden sie GOtt / und haben die Kräffte einen natürlichen Einfluß / und von diesem Widerbeugen werden die Kräffte unkräfftig und werden wesendlich und göttlich / worüber auch alle Wercke / die daraus flieſſen / göttlich / und nach dem Grund gebildet werden.

Alles äuſſerliche Wesen ist unbeständig.

Wie und wenn Gott unauffhörlich sey

Wie man der Geburt Gottes in uns wahrnehme.

Und

Und das alleredelste Werck iſt / abgehen / entwerden / laſſen / und ſich von allem abſcheiden / das dieſes / oder jenes iſt ja kein Werck iſt nützer / und das mehr zu dieſem edlen inwendigen Weſen hülff / als daß man von allem was ſinnlich / vertheilet und vergänglich iſt abfalle. Und hiermit iſt es noch nicht genug. Dieſe Ledigkeit muß durch GOtt und in GOtt auffrecht ſeyn / und an ihm hangen ihn bittende / daß er uns forthelffen wolle.

Der Menſch muß ſich auch mit groſſem Ernſt bewahren / daß nichts von auſſen in ihn falle noch ſchlage / das ein Mittel machet: Es ſey dieſes / oder jenes / denn was noch dieſes / oder jenes iſt / das iſt GOtt nicht. Dieſes inwendige Leben will keinen Spielgang dulden. Alle Lehren und andere Künſte nehmen unterweilen eine Ruhe / ſie hören etwa auff: Aber dieſe himmliſche Kunſt will die Zeit des Menſchen ganz haben / ſie ſey ganz da oder nicht. Denn man muß ſich nicht ſelber hierinn meynen / ſondern GOtt allein / der in allen Dingen / in aller Zeit und an allen Orten iſt / in dem wenigſten / als in dem meiſten / denn er weder gröſſer / noch weniger iſt / er iſt alles in allem. Hierum thäte der Menſch in dieſem / mit dieſem / und aus dieſem allezeit das beſte / gäntzlich in einem jeden Werck. Denn allhier iſt GOtt alles in allem. Darum iſt hier eine Ruhe und Erquickung / wie David ſagt: Pſ 132/14 Diß iſt von Zeiten zu Zeiten meine Ruhe.

Hierinn nimmer ruh.

Urſach / daß und GOtt unbekannt.

Wenn uns denn GOtt ſo eigen ſe nahe in uns / und alſo leuchtend und lieblich iſt / warum iſt er uns denn ſo unbekannt / und fern? Das iſt allein unſerer Trägheit ſchuld. Denn Fleiß und ſcharffes Wahrnehmen unſer ſelbſten / gehöret hierzu über alles. Und ſo man denn befindet / daß man es verlohren hat / und ausgekehret iſt / ſo muß man ſich allermeiſt mit dem einfältigen Glauben behelffen / denn in keiner Weiſe möchte man viel leichtlicher in den Unglauben fallen / als in dieſem Ausfall.

Hierum ſoll der Menſch allezeit und allererſt in GOtt kehren / und denn mit GOtt in ſich ſelbſten ſo wird GOtt allein ein gut Mittel / zwiſchen ihm und allen Dingen / als er ſelber ſagt: Der in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet viel Früchte. Darum ſolte all unſer Ernſt und Fleiß dahin gerichtet ſeyn / daß GOtt allezeit ein Anfang / Mittel und Ende / aller unſer Wercke und Leben ſey / und bleibe.

§. 133. Drey Dinge lerne wol. (1) Sey allezeit ein anfahender Menſch / das benimmt dir alle Trägheit: (2) ſey allezeit GOtt heimlich / ſo bleibeſt du in Freuden eines guten Gewiſſens: (3) und nimm alle Ding mit gleichem Muth von Gott / lieb und leid / ſo biſt du allezeit in Frieden. Auch lerne dich alſo offt und ernſtlich GOtt übergeben und auffopffern / und mit ihm anfangen als ob du es nimmermehr hinfüro thun ſolteſt nicht weniger als wäre deine Seligkeit an einem jeden Werck gelegen / und alſo mag ein Menſch tauſendmal des Tages thun und allezeit mit allem / das er iſt / anheben. Dünckt ihn denn all ſein Thun / ſeine Zeit oder ſein Werck verlohren und unrecht / ſo lange ohn allen Verzug / auff ein neues wieder an / dich in GOtt zu tragen und auffzuopffern / mit allem das du biſt / als ob du tauſend Jahr mit dem Zukehr erſtens ſolteſt wie denn wol geſchehen kan ſo man Fleiß anwendet. Und ſolcher Kehr könte wol hundert andere übertreffen.

Anfahrender Menſch ſoll 3. wol in acht nehmen.

Muß ſich GOtt übergeben.

Dieſes iſt das Neut / das dem Anfang

nahe iſt / ie näher / ie neuer / und das iſt ganz / welches ungetheilt iſt / ſo die Verneurung zumal iſt. Der Engel thut auch einen Kehr / und begreifft darmit ſeine Seligkeit. Und weil wir diß nicht vermögen / und unſere Werck und Kehr dieſes alles nicht in ſich haben / darum müſſen wir unſere Werck offt verneuern / und offtmal verändern / auf daß wir mit manchen Zukehr den warhafften weſendlichen Kehr in GOtt erlangen. GOtt iſt uns allezeit nahe / und gleich nahe / aber wir ſind ihm nicht gleich nahe / und haben viel Mittel. Darum ſollen wir uns näher und näher / durch alle Mittel in ihn dringen / ſo mögen wir darinn wunderlich an einem ieden Werck annehmen / wenn man ganz aus ſich ſelber gehet / und ſich in GOtt gänzlich verleuret. Es ſey in kleinen Gedancken oder Gebet / oder Pater noſter / oder Wercken / wie gering und kurtz ſie auch ſeyn. Ja / wenn es auch aber und aber erneuert wird in derſelben Meynung / ſo hilfft es alles näher und näher.

Waß an allen Dingen ſich genügen laſſen.

Wer ein Werck / oder Kunſt lernen will / der muß das Werck alſo offt anfahen / ſchlecht und ohne Kunſt / biß er zuletzt des Wercks ein Meiſter wird / und das Weſen der Kunſt gewinnet. Alſo muß es allhie auch ſeyn. Daran mag ein Menſch prüfen / ob er GOtt hat / daß er ſich an allen Dingen leichtlich genügen laſſe / wie gern / und wie groß er ſchon eines Dinges benöthiget iſt / da es ihm doch durch GOtt zu laſſen / und zu entbehren leicht ſey. Thut man ihm etwas das iſt gut / läſſet man es / ſo iſt es auch gut er iſt in allen Dingen zufrieden / er ſey im Feld oder im Wald / man ſinge / oder ſage ihm / es ſey einig / oder gemein / es ſey hart oder weich / ſüß oder ſauer / alle gute Dinge liebet er wol / und darff ſie auch wol. Hat er GOtt / ſo ſind ihm alle Dinge gut / und iſt zufrieden. Ob der Menſch in einem guten Leben würckend ſey / das ſoll er daran prüfen: Ob er ein ieden Leiden und Creutz das auff ihn von GOtt fället / mit gleichem Muth nehme. Hierzu iſt noth / daß man ſich nicht viel Dings unterfange / was er entrathen mag / deſſen unterwinde er ſich nicht darvon kommt man in groſſe Ruhe / und in ein Mercken ſein ſelbſten / und von dem Mercken kommt ein Beybleiben bey ihm ſelbſten.

Diß iſt die rechte Weiſe / daß der Menſch kein Ding erwähle: So er nun in dem Höchſten iſt / daß er zur Stund in dem Niederſten ſeyn könne / und ſich alſo einfältiglich darzu kehren / als ob er nichts beſſers je gewonnen / oder erkannt hätte / auff daß er alſo wiederum aus dem Niedrigſten zu dem höchſten bereitet werde.

CAPUT XXXIV.

Von den Bildern / die wir bedencken ſollen / und wie man allen Bildern Urlaub geben / und zu der Armuth des Geiſtes kommen möge.

§. 134. Wie vielerley Weiſe man den Bildern Urlaub geben möge.

Es iſt eine Frage: Ob man allen Bildern Urlaub geben / und mit bloſſem Gemüth GOtt anhangen möge? Antwort: Man mag den Bildern in zweyerley Weiſe Urlaub geben: Nützlich / wie auch ſchädlich das iſt / ſo ich allen guten Bildern Urlaub gebe / ehe daß ich dieſelben erkannt habe / ſo habe ich thörlich und ſchädlich denſelben Urlaub gegeben. Warum? Weil

len mir damit die Warheit entweichet/ welche mir ein iedes Bild würde bezeichnet haben. Welches seyn die allernützlichste Bilder die ein Mensch haben mag?

Nützlichste Bilder. Das erste: Daß ein Mensch mit hertzlicher Reu und vollkommenem Abkehr sein vorbegangenes sündliches Leben bekenne.

Das ander ist: Daß er unsers HErrn Leiden und seinen Tod aus grosser Liebe erkennen lerne/ dieses seyn die allernützlichste Bilder/ denn es mag kein Mensch immermehr zu grossen Dingen wachsen/ er habe denn erst diese Bilder weißlich durchgangen.

Alleredelste Bilder. Welches seyn die alleredelste Bilder? Das erste: Daß sich der Mensch kehre auff die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur.

Das zweyte: Auff den Adel und Reichthum seines eigenen Geistes und Seele.

Das dritte: Auff den würdigen Leichnam unsers HErrn.

Allereinnigste Bilder. Diese drey Bilder wol durchsehen sind die alleredelste Bilder. Ferner daß sich ein Mensch kehre auff die heilige Dreyfaltigkeit der drey Personen/ daß er betrachte/ wie der Sohn aus dem Vater gebohren wird/ und ewiglich indleibend und von ihnen beyden der heilige Geist ausgehend auch indleibend ist. Das dritte ist: Das grundlose/ wesendliche/ einfältige Wesen der Gottheit. Dieses ist zu ersinnen so fern als man mag/ das sind die allerreineste Bilder.

Bilder wer und wann einem Menschen Urlaub geben soll. Warum soll man allen Bildern Urlaub geben? Weilen sie nichts/ denn ein blosser Weg zu der Warheit seyn. Soll ich nun zu blosser Warheit kommen/ so muß ich dem Wege Urlaub geben/ und alle gute Bilder in rechter Ordnung durchgehen/ von dem Niedersten zu dem Mittelsten/ biß zu dem Obersten/ also daß mir keine Warheit entgehe. Denn dieses ist der alleredelsten Werck eines/ die ein Mensch allhie würcken kan vernünfftiglich in edle Bilder gewandelt zu werden.

Erkäntniß derselben. Worbey soll man nun erkennen/ wenn man diesen edlen Bildern Urlaub geben soll/ damit man ihnen nicht zu früh Urlaub gebe/ und daß man auch nicht zu lang darauff bleibe? Bey drey Dingen:

Das erste: So du alles das du iemalen höreſt/ oder verſteheſt mit Verdruß anſieheſt.

Das ander: Daß du nichts mehr höreſt/ oder verſteheſt/ das dir einigen Lust bringe.

Das dritte: Daß du einen wachsenden Hunger und Durst nach dem ewigen Gut in dir befindeſt/ welches du nicht erlangen magſt/ sagende: HErr/ ich kan nicht weiter/ das Bitten ist mein/ das Geben ist dein.

Dieses seyn die drey Zeichen darbey du mercken kanst: Ob den edlen Bildern und Wercken Urlaub zu geben. Worauff siehet nun der Geist so er allen Bildern Urlaub gegeben hat? Er stehet gäntzlich bloß auff nichts und stünde er auff etwas/ das müste ein Bild seyn. Der Geist hat ein williges Anhangen an dem Holtz der Liebe/ worvon er sich nimmermehr zu entledigen begehret/ er werde denn von GOtt entlediget als Job saget: Meine Seele hat erwählet auffgehangen zu werden. Hiob 7/15

Was ein rechtſchaffener auffgehangener Mensch. Was ist nun ein recht auffgehangener armer Mensch? Der sich zu Grund nach aller seiner Macht übet in dem Allerhöchsten das seine Seel verstehet: Und dennoch trostloß von GOtt/ und von allen Creaturen/ und also zu Grund gelassen

wird / daß er sich auswendig und inwendig zu nichts kehren kan. Nimmermehr mag ein Mensch wesendlicher Warheit in sich selbsten gebrauchen / er werde denn also geübet und geprüfet / daß er Gottes so ledig und gelassen entbehren / als begehren könne. Einem warhafftigen ledigen gelassenen Menschen gehöret zu / daß er Gottes / seiner selbsten / und aller Creaturen ledig stehen könne / keines Dings sich zu gebrauchen / sondern inwendig in rechter blosser Armuth zu leben / so lang es GOtt beliebet.

CAPUT XXXV.

Wenn unser Wille gantz todt / und in GOtt verlohren ist.

§ 135. Erkennen des todten Willens in dem Menschen.

Weilen zuvor von gründlicher Gelassenheit / und Ausgehen eigenes Willens (welches der rechte Weg zu aller Heiligkeit) viel geschrieben ist / so folgen hernach sechs Stück / darbey ein Mensch mercken kan: Ob sein Wille gründlich todt / und in GOtt versetzet sey. Das erste ist: Daß sich ein Mensch zu keinen sündlichen Wercken (klein / oder groß) begeben wolle / sondern er fliehet und widerstehet ihnen allezeit: Zum andern zeucht er seinen Willen davon abe.

Er entziehet sich aller Sünden.

Ziehet seinen Willen ab.

Denn / wer nach seinem eigenen Willen lebet / der mag ohne Sünde nicht bestehen. Das dritte: Daß sich der Mensch zu allen Tugenden / so ihme zugehören / und die GOtt von ihm haben will / bereit finde / denn dieses kan der Mensch von ihm selber nicht. Das vierdte: Daß ein Mensch allen Dingen abgehe / und alles verlasse / das ein Mittel zwischen ihm und GOtt verursache / geistlich oder leiblich. Denn das muß GOtt selbsten in dem Menschen würcken und ihme benehmen und das ist das höchste Werck das Gott in dem Menschen würcket. Das fünffte ist: Daß des Menschen Wille Gottes Wille sey / und daß die Ehre Gottes allezeit sein Vorwurff sey / in allem das ihm widerfahren mag / daß er das allerbeste nach der höchsten göttlichen Ehre darinn liebe: Denn alsdenn ist das Licht der Herrlichkeit in dem Menschen auffgangen / wenn er nichts anders in ihme fühlet / denn daß allezeit die Ehre und der Wille Gottes geschehe / und seine Ehre und Wille untergehe. Es ist gut zu sagen: Ich begehre / daß die Ehre Gottes an mir und an allen Creaturen vollbracht werde / aber es ist schwer mit der Ubung zu vollbringen: Und niemand mag dieses haben / denn allein vollkommene Menschen / die allem eigenen Gesuch zu Grund gestorben seyn / und in wesendlicher Warheit unbeweglich stehen / die allezeit in den verborgenen / unbekannten / himmlischen Willen Gottes einkehren / und ihren Willen darinn verlieren / also / daß sie gantz willenloß werden / daß sie weder Gutes noch Böses mehr wollen / sondern wollen nichts / weilen sie keinen Willen mehr haben / und da ist Nichts des Willens Gegenwurff / und diß ist darum / denn sie erkennen mit dem blossen Willē Gottes in dem (Nun) und darum stehen sie alles Willens ledig und lassen GOtt allein wollen: und alles dieses hat eine Ursache aus dem Leiden Christi / in welches er sich einkehret und entwächset allem dem / das GOtt nicht ist.

Findet sich zu allen Tugenden bereit.

Gehet allen Dingen ab.

Sein Wille ist Gottes Willen gleich.

Die Ehre Gottes ist sein Vorwurff.

Wer diese 6. Stück habe.

In

Höchster Grad der Vollkommenheit.

In diesem grossen Schatz / welcher gänzlich in dem Leiden unsers HErrn verborgen liegt / wird er gänzlich an GOtt gebunden und also kommt er auff den höchsten Grad der Vollkommenheit / und das er von GOtt bittet deß wird er gewähret. Denn er thut GOtt in allem demjenigen genug / das er von ihm haben will; darum muß ihm auch GOtt gewähren alles dessen / was er von ihm bittet: Denn wer den Willen GOttes vollkömmlich thut dem kan GOtt nichts verweigern denn die Hand GOttes ist zu geben nunmehr ledig / wo der Schrein des Hertzens voll gutes Willens ist.

CAPUT XXXVI.

Wie nütze die Freunde GOttes der Welt seyn / und wie man sie erkennen soll.

§. 136. Christen / was sie mit ihrem Gebet erhalte.

JEsus seyn die rechten verborgenen Freunde GOttes / welche mit ihrem Gebet die Christenheit auffhalten: Diese haben mit allen sündigen Menschen grosses Mitleiden / und seyn bereit vor sie in den Tod zu gehen / auff daß sie dieselbe zu GOtt bringen möchten. Warum meynet ihr / daß GOtt die sündige Menschen erhält und leben lässet / und sie nicht tödtet? Darum / daß diese Menschen mit ihrem Gemüth an den Wunden JESU hangen / und daraus alle Gnade saugen und mit der Gnade wieder in GOtt fliessen / und für die Sünder bitten. Und wie die Gnade die Menschen zwinget / daß sie bitten müssen / also zwingen sie GOtt daß er sie muß erhören. Und gleich wie die Gnade diese Menschen zwinget / daß sie müssen thun was GOtt will / also zwingen sie GOtt / daß er thun muß was sie wollen.

Darum / weil in der alten Welt die Ausflüsse nicht so vollkommen waren als in der neuen / schlug GOtt den Sünder alsobald: Aber nun weil der Ausfluß der Göttlichen Gnaden vollkommen ist und alle reine Hertzen durchgeust / auch sie mit rechter Liebe bezwinget / daß sie GOtt anhangen müssen / darum wird GOtt auch von ihnen gezwungen. Ach der so klug wäre / daß er diese Menschen erkennen könte / und mit ihnen Gemeinschafft hätte / und thäte was sie ihm befählen und hiessen / der thäte wohl / denn / was sie von GOtt begehren deß werden sie gewähret. Aber sie werden von niemand eigentlich / denn von ihres gleichen erkennet / denn man kan ihre Heiligkeit / welche sie tragen / nicht sehen sondern sie ist verborgen wie das Gold unter der Erden.

Wer recht schaffene Christen erkennen möge.

Darum / welches Hertz mit irrdischen Dingen beladen ist der mag sie nicht erkennen: Auch was sie haben / das ist inwendig in dem Grunde der Seelen / darum mag sie ein auswendiger Mensch nicht erkennen auch ist ihre Heiligkeit über alle Bilder und Formen.

Woraus sie alles saugen.

Darum wer alle Ding nur bildlicher Weise ansiehet der kan diese Menschen nicht kennen denn was sie haben / das haben sie aus den Wunden unsers HErrn geschöpfft. Darum / wer auch also nicht gesagen hat / der verstehet sich um ihr Leben nicht / auch was sie haben / das ist ohne Wort in einer stillen / klaren Weise und Ruhe: Und wer noch unlauter ist / dem sind sie verborgen. Sie haben auch

keine sonderliche Weise in ihnen / und wer mit sonderlichen Weisen umgehet / der weiß von diesen weiselosen Menschen nichts. Darum seyn diese alleredelsten Menschen die Allerwürdigste / denn / was man nicht kennet / das mag man nicht lieben. Auch ist ihre Ubung über alle Wort / und über alles Sprechen; und welche ihr Leben urtheilen / oder eigentlich nach den Worten ansehen wollen / die werden offtmals betrogen und ist darum wol eine grosse Weißheit / diese Menschen zu erkennen. Und diese Weißheit studiret man nicht in den Schulen zu Pariß / sondern in dem leiden unsers HErrn / und wer seine Vernunfft dahin einkehret / der erlanget grosse Weißheit. Und wiewol sie vor der Welt unerkant und verachtet seyn so ist ihnen doch die Welt wohl bekandt und sie wissen wohl mit was Sünden die Menschen gefangen liegen / und was vor ein strenges Urtheil über sie ergehen werde / wo sie sich nicht bessern.

Hierob haben sie in ihrem Hertzen ein grosses leiden / und das ist ihr meistes Creutz. Diese Menschen stehen in einem gegenwärtigen (Nun /) und sie bekümmern sich nicht mehr mit vergangenen und zukünfftigen Dingen durch unordentliche Sorge / sondern sie nehmen GOttes so wol in dem wenigsten / als in dem meisten wahr. Sie haben kein Gesetz / damit sie gebunden seyn. Denn / was andere Menschen aus Zwang in dem Gehorsam der heiligen Kirchen thun / dasselbige thun sie aus der Liebe GOttes und aus williger Gelassenheit / viel unterthänliger als andere Menschen. Wenig Menschen kommen mit unverzehrten Kräfften hierzu / denn das langwierige Sterben sauget ihr innerstes Marck aus / und sie bleiben auswendig auff den gemeinen Ubungen der heiligen Kirchen weniger noch mehr nach ihrem Vermögen. Dieser Menschen Thun ist ein Lassen / und ihr Werck ist ein inwendig ledig-bleiben / und GOttes warnehmen.

Sie haben mit andern Menschen eine Gemeinschafft ohne Einbildung / und eine Liebe ohne Anklebung / und ein Mitleiden ohne Sorge. Dieser Menschen Beichte geschicht aus Liebe / und die ist viel edler denn die von Schulden gehet. Wenn sie beten / so durchbrechen sie die Sinnen denn GOtt ist ein Geist / und nehmen war / ob sie sich irgend worinnen vermittelt haben / und ob sie sich selber irgend suchen und das wird ihnen leichtlich gezeiget in der obersten Krafft mit einem beweisen daß GOtt das Wesen / das Leben / und das Würcken in ihnen ist / und daß sie desselben Anbeter allein seyn. Sie essen / trincken und schlaffen / auswendig aber nach dem Einsprechen essen sie nicht / denn sie die Speise und Ruhe zu den Ehren GOttes gebrauchen / und also auch in andern Sachen. Sie haben nicht viel Weisen oder Wort / und sie seynd auch schlecht und einfältig / und haben eine übereinstimmende Conversation / daß die Dinge ohne sie aus ihnen fliessen / und sind in den Sinnen ruhig.

Sind nicht alle gleich.

Aber die Freunde GOttes sind nicht alle gleich sondern der eine hat diese Weise mehr / der andere weniger / nach Ungleichheit des Zufalls / aber das wesendliche Pfund und der inwendige Grund bleibet gleich. Da diese Menschen in sich selbsten bleiben / da bleibet ihr Meynen und Bedüncken. Aber / da sie sich selbsten in GOtt vergangen haben / da bleibt kein Meynen noch Bedüncken / sondern sie wissen die Warheit / und stehen ihr selbst ledig ohn Anmassen. Damit ist nun

genug

genug gesagt: Man kommet mit Worten nicht hierzu / sondern mit warhafftem Leben und mit demüthiger Gelassenheit / und feuriger Liebe.

Haben einen freyen Einkehr und Vereinigung mit GOtt.

Diese Menschen behalten allezeit denn einen freyen Einkehr und Vereinigung mit GOtt in rechter Liebe ungehindert / worinn viel Menschen um eitele unnütze Dinge und Bekümmerniß sich selbsten versäumen / und thun ihnen selbst einen Schaden.

Denn / welcher solchen lieblichen Inn- und Zukehr zu GOtt verlieret / der verlieret mehr inwendigen geistlichen Guts in einer kurtzen Stunde / denn ob er inzwischen alle Welt gewinne. Ja / ob er auch die gantze heilige Schrifft begreiffen / auch andere Menschen lehren / und dadurch zu dem Himmel bringen könte / doch mag ihm solches alles nicht viel helffen / so er sich selbsten GOtt entzeucht / und in Eigenschafft bleibet / und sich selbsten hiemit hindert / daß er sich nicht frölich einkehren / und sich GOtt gäntzlich übergeben mag / oder zu seinen Ehren opffern / Darum doch alle Schrifften gemacht sind nemlich / daß wir ein lebendiges Opffer inwendiges Opffer GOttes werden / seyn und bleiben sollen.

Warum göttliche Schrifft?

CAPUT XXXVII.

Von Vorbereitung / das heilige Sacrament würdiglich zu empfahen / und von der grossen Gnade / so darinnen verborgen.

§. 128. Würdigste Ubung der Menschen das höchste Gut zu gewinnen / welche?

Unter allen Ubungen / so ein Mensch haben mag / ist keine so edel / göttlich und sicher um das höchste Gut zu gewinnen / und damit inwendig vereiniget zu werden / als den würdigen Leib unsers HErrn JEsu Christi offtmals inniglich zu empfahen. Darum begehrete ein Mensch von GOtt zu wissen / wer / wenn und wie man darzu gehen solte; dem antwortete unser HErr also: Wer nicht hat das sein ist (das ist Sünde / und wer begehret / das sein nicht ist / das ist Gnade und Tugend) und welchem alles / was ich thue / gefället / der mag mich empfangen / wenn er will. Ein Mensch soll nicht warten biß daß er grosse empfindliche Andacht darzu habe / sondern er soll warnehmen / wie groß seine Liebe / sein Willen und seine Meynung zu GOtt sey. Du solt nicht groß achten was du befindest / sondern was du wilt und meynest. Der nun sicherlich hinzu gehen will / der muß vor allem ein reines Gewissen von Sünden haben. Sein Wille und Begierden müssen gäntzlich zu GOtt gekehret seyn / daß er GOtt und seiner Gnaden hertzlich begehre und meyne und anders nicht und daß er sich verzeihe und absage allem / das GOtt mißfället / mit demüthiger Gelassenheit seines Willens in den Willen GOttes. Hierbey kan der Mensch merken / wie fern oder nahe er GOtt sey. Er soll auch in ihm befinden / daß die Liebe und Ehre in dem würdigen Sacrament zunehme / und die kindliche Furcht von dem offtmals Hinzugehen nicht abnehme. Und so er diese Stück an sich befindet / ie öffter er denn unsern HErrn empfänget / ie besser es ist / und lasse dir denn deinen GOtt nicht leichtlichen absprechen / denn

Wer würdig zum heiligen Abendmal. §. 141.

ihn

ihn gelüstet bey den Menschen Kindern zu seyn.

Ob es um Trockniß zu unterlassen.

§. 139. Auch ob du dich kalt und träge befindest ohne Begierde und Andacht/ zu dieser würdigen Speise/ darum solt du hinan zu gehen doch nicht ablassen. Denn du alsdenn dieser göttlichen Hülffe und dieser edlen Gabe am meisten bedürfftig bist in welcher alle Heiligkeit und Liebe und alles was dir vonnöthen / genugsam gefunden wird / wenn du es mit grosser Begierde (die von allen Dingen entlediget / und GOtt allein zugefüget und vereiniget ist) empfähest. Diese Gnade findest du nirgend so eigentlich / als in dem heiligen Sacrament da alle deine verstreueten Sinne und Kräffte deiner Seelen durch die würckende Krafft der lieblichen Gegenwart unsers HErrn JEsu CHristi versammlet und vereiniget werden. Und sonderlich werden die jenigen / so zu fallen geneiget seyn/dadurch aufgerichtet / und wiederum einwärts gewendet/ und aufgezogen von den Hindernissen der zeitlichen Dinge / und werden von dem Inwohnen GOttes zu göttlichen Dingen begierig und gestärcket / und unsere Leiber werden von seinem heiligen Leibe benen-

In dem sie mit GOtt vereiniget.

net. Hiermit werden wir in GOtt verändert / und mit ihm gäntzlich vereiniget/ also / daß alles / was sein ist / unser eigen wird / daß sein und unser Hertz ein Hertz seyn / und unser Leib ein Leib wird: Daß unsere Sinne und Glieder / unsere Liebe/ Wille und Meynung / und alle Kräffte/ also in ihn getragen werden / daß man es an allen unsern Seelen-und Leibes-Kräfften gewahr wird. Darum so du dich voll Sünde und Elend befindest / so gehe mit demüthigen Bekennen deines eigenen Nichts zu diesem Schatz / dessen aller Reichthum und Welt voll ist / so wirst du in dir befinden / daß er dich wol reich machen / und alle deine Gebrechen ersetzen kan. Darum solt du in dir selbsten also gedencken und sprechen:

Wie man sich darzu schicken soll.

Bewegung desselben.

§. 140. Erstlich: Ach liebster HErr/ meiner Sünden seyn viel/ daß ich sie nicht bessern kan / darum begehre ich deinen liebsten Sohn heut zu empfangen / und dir vor meine Sünde zu opffern / der dir ein vollkommenes Opffer an dem Creutze war/ das er dir vor mich bezahle/ denn du hast nichts liebers weder im Himmel/ noch auff Erden/ und niemand anders kan für mich bezahlen / als dein lieber Sohn.

Zum andern: O Vater / ich begehre deinen lieben Sohn zu empfahen/ daß ich dir damit dancke / und lob sage / für alle Gnade und Gutes so du mir gethan hast/ dafür ich dir nimmermehr gnugsam dancken kan.

Zum dritten: So gedencke/wie gründlich du zu den Sünden geneiget / und wie träge du zu dem Guten seyst/und sprich: O Vater / ich will deinen Sohn empfahen dir zu einem Opffer / daß ich mit ihm alle Feinde überwinde / den Teuffel / die Welt und mein eigen Fleisch.

Zum vierdten: O HErr/ich will nun deinen Sohn empfangen daß sein Reichthum meine Armuth erfülle/ seine grundlose Güte meine Barmhertzigkeit vertreibe/ und seine unbegreiffliche Gottheit/ meine verdorbene kranckе Menschheit ersetze.

Zum fünfften: O Vater / ich begehre deinen Sohn zu empfahen / daß er mich in dir bestätige und befestige / gleich wie du deinen Sohn am Creutz bestätiget und befestiget hast / da er nicht ehe vom Creutz scheiden wolte / biß er mich erlöset hatte. Nun hilff mir / daß ich also beständig und fest in dir bleibe / wäre es

auch/

auch / daß ich ſähe / daß dir alle Welt abgienge / daß ich dir nimmermehr abgehen möge. Und dieſes alles begehre ich auch / lieber Vater vor alle / für welche ich ſonderlich zu bitten verpflichtet bin / vor alle lebendige Menſchen.

Zum ſechſten: Ferner betrachte wie groß der HErr ſey / den du empfangen wilſt / und wie unwürdig hingegen du ſeyſt / daß du billicher ein Höllenbrand in dem ewigen Feur ſeyn / denn daß du GOtt empfahen ſolteſt. Und wie die würdige Jungfrau Maria erſchrack / da ihr der Engel verkündigte, daß ſie GOtt empfangen ſolte / die doch voller Gnaden war: Matt. 3/2. Auch wie S. Johannes ſich weigerte / da er die Menſchheit Chriſti anrühren / und ihn tauffen ſolte.

Solten wir arme Sünder denn nicht vielmehr unſern HErrn mit ſo groſſer Liebe / Furcht und Würdigkeit / als uns müglich iſt / empfangen? Darum wilt du aller Sünden und Gebrechen entlediget / mit allen Tugenden und Gnaden geziert / und in deinen Urſprung geführet ſeyn / ſo lebe alſo / daß du das hochwürdige heilige Sacrament offtmals würdiglich empfangen mögeſt / ſo wirſt du inwendig alſo mit GOtt vereiniget / gleich wie ein Tröpfflein Waſſers in ein Fuder Weins vereiniget wird / daß alle Creaturen zwiſchen GOtt und deiner Seelen keinen Unterſcheid finden möchten. Und daß du ſolche Vereinigung in dir nicht empfindeſt darnach frage nicht.

Habe einen feſten und vollkommenen Glauben an das Wort GOttes. Denn wie weniger du GOttes befindeſt und doch ſtarck glaubeſt / ie beſſer dein Glaube iſt / und ie mehr er dir wird vergolten werden. Ach / es mangelt uns noch ſehr an einem ſtarcken Glauben.

Zum ſiebenden: Nun möchteſt du ſagen: Wie möchte ich gröſſe Dinge glauben ſo lang ich mich gebrechlich / und zur Untugend ſo geneigt befinde? Hier mercke zwey Dinge an dir / die auch unſer HErr an ihm hat:

§. 141. Die oberſten und niedrigſten Kräffte. Seine oberſte Kräffte waren in warhafftter Beſitzung und Gebrauchung der ewigen Seligkeit: Aber ſeine niedrigſten Kräffte waren auff dieſelbe Zeit im leiden und Streiten gegen die Pein und das eine Werck hindert das ander in ſeinem Vorwurff nicht: alſo ſoll es in dir auch ſeyn. Deine oberſten Kräfften ſolt du in GOtt erheben / und ihm zumal zugefüget ſeyn. Aber das leiden ſoll man den niedrigſten Kräfften / den Sinnen und dem Leichnam gäntzlich befehlen.

Der Geiſt ſoll ſich mit gewaltiger Krafft erheben / und lediglich in GOtt überflieſſen. Aber die Sinne und niedrigſten Kräffte gehet das nicht an / was die oberſten Kräffte angehet denn allein das leibliche Fühlen und Befinden gehöret ihnen zu als Hunger Kälte leiden Sorgen und Angſt und anders das ihnen gefällig oder zuwider iſt.

§. 139. Je gröſſer nun der Streit iſt / ie gröſſer iſt auch der Sieg und die Ehre. Und wie der Anſtoß der Untugend ſtärcker iſt und doch überwunden wird / um ſo viel gröſſer und Gott gefälliger iſt auch die Tugend: und darum wilt du deinen GOtt würdiglich empfahen / ſo nimm wahr wie deine oberſten Kräffte in GOtt gerichtet ſeyn / ob dein Wille GOtt ſuche / ob du ihn liebeſt und lauterlichen meyneſt und ob deine Treur in ihm beſtändig ſey nicht nach dem / das du fühleſt ſondern nach dem Grunde. Dieſer Menſch empfänget den würdigen Leib unſers HErrn

nimmermehr in dieſer Zeit er empfänget damit ſonderliche groſſe Gnade / und ie öffters er ihn empfänget / ie mehr Gnade er von ihm nimmt. Ja / ein Menſch möchte den Leichnam unſers HErrn mit ſolcher Andacht und Begierde nehmen ob der Menſch in der Ordnung / in den niedrigſten Chor der Engel zukommen wäre / er möchte ihn zu einer Zeit alſo empfangen daß er in den andern Chor erhoben würde. Ja er möchte ihn in ſolcher Meynung empfahen / daß er in den achten / ja in den neundten Chor geordnet würde.

§. 142. Darum / wenn zweene Menſchen in alle ihrem Leben gleich heilig wären / und doch der eine unſers HErrn Leichnam öffters / mit mehrer Würdigkeit / als der ander empfangen hätte / um deſſelben wegen ſolte er mehr / als eine Sonne vor andern Sternen leuchten. Dieſe ſo groſſe Früchte des heil Sacraments / ſind nicht allein in dem anwendigen Empfangen gelegen / ſondern vielmehr in dem geiſtlichen Empfangen / und an einem begierlichen Gemüthe / Meynung und Andacht zu dem heiligen Sacrament / und daſſelbige mag ein Menſch ſo getreulich nehmen / daß er von Gnaden reicher / denn einig Menſch auff Erden werden mag / und mag das auch des Tages tauſendmal / oder auch öffters thun / er ſey wo er ſey kranck oder geſund. Aber Sacramentlich ſoll man darzu gehen / nach Ordnung der heiligen Kirchen / und nach dem Begehren: Und ſo ein Menſch die Begierde nicht ſo gröſſlich hat / ſo ſoll er ſich nach ſeinem beſten Vermögen darzu fügen und bereiten / und ſich darnach halten / ſo wird er heilig in der Zeit / und ſelig in der Ewigkeit. Denn GOtt nachgehen / und ihm folgen iſt Heiligkeit / und daſſelbige erfolgen und erlangen / iſt Seligkeit.

CAPUT XXXVIII.

Von zwölff groſſen Gaben und Gnaden / die GOtt allen denjenigen gibt / die ihn würdiglich in dem Sacrament empfangen.

§. 143. Innerlicher Menſch wie vielerley Früchte er an dem Leibe unſers HErrn empfange.

DEr inwendige Menſch empfähet an unſers HErrn Leib / zwölff groſſe Früchte / die den gemeinen Menſchen / auch vielen geiſtlichen leuten unbekandt ſeyn.

Die erſte iſt / daß dem Menſchen durch die Kraffte des hochwürdigen Sacraments alle vergängliche Dinge zu laſſen möglich / und leicht werden. Daß er mag ſprechen: Mir ſeynd alle vergängliche Dinge / als Koth unter meinen Füſſen: Der Menſch iſt reicher / der nichts hat / nichts will / noch bedarff / denn welcher alle Dinge mit Nothdurfft beſeſſen hat.

Vergängliche Dinge ſind ihm zu laſſen möglich.

Erſtlich / fünff Dinge ſeynd / die dem Menſchen alle vergängliche Dinge bitter machen.

Was dem Menſchen alle Dinge bitter machet und wie manicherley.

Das erſte iſt: Die Wolluſt der Creaturen / welche die Vernunfft an GOttes Erkäntnis verfinſtert / denn / ſo lang der Menſch an den vergänglichen Dingen Wolluſt findet / ſo lange erkennet und liebet er nicht die ewigen Dinge. Die heilige Menſchen / wenn ſie aus den niedrigſten Kräfften ſprechen / ſo werden ſie in den oberſten an der Warheit nicht gehindert. Denn ihre oberſten Kräffte ſeynd über die Zeit in die Ewigkeit gezogen / da ſie die Warheit / und in ihnen alle Dinge / und

Wolluſt der Creaturen.

und ſich ſelbſt in allen Dingen erkennen: Daran hindert noch hilfft nichts die Ferne der niedrigſten Kräffte / noch keine Creatur in dieſer Welt. Aber da ſie in Warheit verſtehen in ihnen ſelber und mit Unterſcheid / da ſpreche ich daß die oberſte Krafft wird verhindert von den Wercken der niedrigſten Kräffte. Denn die oberſte Krafft muß ordnen wie die niedrigſten Kräffte würcken ſollen / ſo viel das Werck zu ordnen iſt. Und ſo lang ſie die auswendige Dinge ordnet mag ſie die inwendigen Dinge nicht ordnen.

Liebe der zeitlichen Creatur.

Das ander iſt: Daß die Liebe der zeitlichen Creaturen / die göttliche Liebe verringert / denn ie mannigfaltiger ſie iſt / ie geringer iſt die göttliche Liebe.

Die Liebe / ſo die Seele zu den Creaturen auſſer GOtt hat / muß nothwendig getrieben ſeyn / denn man keine Creatur findet / die alle Vollkommenheit gäntzlich an ihr hat / ſo ein Menſch an einer Creatur nicht alles findet / ſo ſuchet er es an einer andern.

Seele / wo ſie ruhe.

Die Seele ruhet nimmermehr ſie komme denn / da ſie alles in allem finde alle Vollkommenheit zumal ungeſtücket und das iſt GOtt allein. Und ob man wol die Heiligen um Vorbitte bey GOtt / weil ſie nun ein Geiſt mit und in GOtt / und nicht auſſer ihm ſeyn) anruffe / ſo ſollen noch mögen wir doch nicht in ihnen ruhen / als in unſerm Ende / denn das iſt GOtt allein.

Luſt der Creaturen iſt mit Bitterkeit gemenget.

Die dritte Urſach: Daß die Luſt der Creaturen mit der Bitterkeit gemenget iſt und iſt die Bitterkeit nicht auswendig / ſo iſt ſie inwendig viel gröſſer. Der Menſch ſolte viel lieber eine Wunde an ſeinem Leibe tragen / als zu laſſen / daß in ſeinem Hertzen einige Beſchuldigung der Sünden überblieb.

Die vierdte Urſach iſt: Daß die Creatur an ihr ſelbſt getheilet iſt / denn Luſt an Kleidern / iſt nicht Luſt an Speiſe und Tranck. Alſo iſt es auch mit geiſtlichen Dingen: Genüge des Gebets / iſt nicht Genüge der Innigkeit. Es iſt dem Menſchen gut / daß die Creatur keine Vollkommenheit in ihr hat / hätte der Menſch alle Genüge an den Creaturen er ſuchte GOtt nimmermehr. Creaturen Luſt iſt getheilet.

Die fünffte Urſach iſt: Daß die Creaturen verdrießlich ſeyn / es iſt keine Creatur ſo luſtig / der Menſch möchte ſie ſo lange gebrauchen und anſehen / daß er ihrer überdrüßig wird. Ihr verdrießlichkeit.

Wer ſolcher Dinge / die GOtt nicht ſeyn / ledig iſt / der iſt ſelig hier an einem Vorſchmack / und dort in voller Genieſſung und Gebrauch des ewigen Lebens. Die Gegenwart des göttlichen Lichts in der Seelen / durch das Sacrament / vertreibet die Finſterniß der vergänglichen Creaturen. Gedächtniß was ſie würcke.

§. 144. Der andere Nutz an unſers HErrn Leichnam gelegen iſt ein Zunehmen der ewigen Dinge. GOtt zeucht den Menſchen mit ſüſſer Gutherzigkeit die er ſo weißlich an die Creaturen gelegt hat / auff daß er damit den edlen Menſchen ziehe in die Erkäntniß des höchſten Gutes welches GOtt iſt. Die Creaturen ſeyn ein Weg zu GOtt. Ein Heiliger ſprach: Du verwunderſt dich bißweilen über die Höhe des Himmels und über die Weite des Firmaments und du biſt doch weit höher / denn du empfähleſt an dem Leibe unſers HErrn einen Uberzug / von dem allerhöchſten Ende aller Welte und einen Umgang / welchen weder Himmel noch Erde begreiffen mögen. Die Zunehmung ewiger Dinge. Ziehen GOttes durch die Creaturen. Creaturen wag.

Zum andern mal / zeucht GOtt die Seele mit der Verheiſſung der ewigen Se- Durch Verheiſſung der ewigen Seligkeit;

1. Cor. 2/9. Seligkeit / wie Paulus sagt: Das kein Auge gesehen / das kein Ohr gehöret / noch in eines Menschen Hertzen kommen / das GOtt bereitet hat denen / so ihn lieben. Der das allhier in der Warheit einen Augenblick empfähet / der mag wol mit dem H. Augustino sprechen: Alles was in der Welt ist / achte ich nichts gegen der Liebe des himmlischen Hauses.

Durch würdige Marter. Zum dritten mal zeucht GOtt den Menschen mit seiner würdigen Marter. Mir ist wol eher gesagt: Man wäre über die Märtyrer kommen. Ich sage: In der Liebe des Heiligen Geistes / daß die hochwürdige edle Liebe der Märtyrer mehr liebe. Denn / ie mehr der Mensch die gute Sache eines ieden Dinges erkennet / ie mehr er dieselbe vollkömmlich liebet. In dieser Weise will ich / daß niemand über die Märtyrer kommen mag. In einer andern Weise habe ich ein sonderlich Uberkommen / über alle Dinge / daß der Geist über die Zeit in die Ewigkeit gezogen wird / da ist er eins mit GOtt in sonderlicher Vereinigung / da erkennet und liebet er weder Adeliches / noch Unadeliches / er erkennet und liebet alle Dinge in einem gleichen Adel in dem Edelsten in allen Dingen / da ist der Geist in einem Ubergang seiner selbsten und aller Dinge über alles: Da ist er in einer stillen Ewigkeit / in welcher er unbeweglich ist. Als viel er die Ewigkeit liebet und erkennet / so viel ist er ewig / in der unbeweglichen Ewigkeit.

Durch Geben des H. Leichnams. Zum vierdten zeucht GOtt die Seele mit grossen Gaben seines heiligen Leichnams: Wir empfahen darinn sein Fleisch zu einer Speise / und sein Blut zu einem Cant. 5. Tranck. Unser HErr sprach: Esset und trincket meine Freunde / und werdet truncken, meine Allerliebsten / also / daß ihr alles Ungemachs vergesset.

§. 145. Der dritte Nutz an unsers HErrn Leichnam / ist eine Erhebung der Seelen über alle Dinge / die GOtt nicht seyn. GOtt erhebet die Seelen gäntzlich über alle Creatürlichen Wollüste / beydes leiblich und geistlich / und zeucht sie in seine göttliche Süßigkeit / die vertreibet alle Wollust der Creaturen in der Seele / [illegible] untertrücket alle Dinge / die die Seele am Anschauen der göttlichen Warheit / und Gebrauchung der göttlichen Süßigkeit hindern mögen: Sie muß ihr selbst Gewalt thun / daß sie sich zu den Dingen neige / die zu menschlicher Schwachheit nöthig seyn. So viel nun die geistliche Dinge edler seyn / als die leiblichen / so viel gewinnet sie grössere Wollust und Süßigkeit / und so viel muß ihr die Seele selbst Gewalt thun / daß sie sich von den geistlichen Dingen zu den leiblichen Dingen neige. Die Erhebung der Seele über alle Dinge. Geistlich.

Die Seele wolte wol allezeit in dieser süssen Klarheit seyn / und so ihr die Süssigkeit entzogen wird / so wird sie betrübet / recht / ob man sie von der Pforte des Himmels abzöge.

Ja es ist zu glauben / daß es der Seelen nicht zu wehe thun solte / ob sie eine Weile in höllischer Pein wäre / als daß sie von der Süßigkeit gehindert wird / welche sie von dem Anschauen der göttlichen Warheit empfänget. GOtt erhebet die Seele auch über alle Bilder leiblich und vergänglich. Denn / so lang die Bilder der geringsten Creaturen in deiner Seelen seyn mit Wollust / so vereiniget sich GOtt nimmermehr mit derselben. Da die Seele in der Warheit mit GOtt vereiniget ist / da hat sie kein Kommen / noch Weggehen / noch keines Dinges Lust / oder Verdruß. Sie hat allda alle Dinge in dem ewigen unwandelbaren (Itzt oder Nun) in der Ewigkeit / die Wenn der Seele am besten.

die GOtt selbsten ist. In der seligen Einigung/ da die Seel mit GOtt vereiniget ist/ da ist sie in einer Vergessenheit ihrer selbsten/ und aller Dinge/ die GOtt nicht seyn. GOtt erhebet die Seel auch über alle inwendige und auswendige Würckung: Wenn die Seel auch über alle Ding erhoben ist/ was sie denn würcket/ das ist ohne Ansehen einiges Nutzens der darzu fallen mag/ und alles/ was sie würcket/ das ist alles von klarer Liebe/ ohne warum?

Der Mensch ist ein klein Ding/ darnach wird er über sich selbsten/ und über alle erhoben.

Je höher die Seel über alle Dinge erhoben und unvermenget ist/ mit allen Dingen/ die GOtt nicht seyn/ und so viel sie klärer wird/ um so viel vollkömmlicher empfähet sie den Schein der Ewigkeit/ der GOtt selbsten ist.

Stärcke des Geistes.

§. 146. Der vierdte Nutz an unsers HErrn Leichnam/ ist eine Stärcke des Geistes/ zu allen guten Dingen.

Machet ihm aller menschlichen Dingen vergessen.

Zum ersten kehret GOtt das Gedächtniß der Seelen von menschlichen Dingen/ und stärcket es in geistlichen Gedancken so vollkömmlich/ daß der Mensch fast in ein Vergessen kommt seiner selbst eigenen Natur/ also/ daß die natürliche Dinge an ihm offtmal ohne sein Wissen seyn. Aber sie seyn dem Menschen weder schädlich/ noch verdienstlich. Diese Vergessenheit kommt von drey Dingen.

Woher diese Vergessen ist entspringe.

Aus der Gnade des HErrn.

Die erste ist die Gnade unsers HErrn/ denn alle Creaturen könten dieses vor einen Menschen nicht verdienen/ den GOtt also seliglichen begabet hat/ denn die Leute seyn fürwar/ wie die Engel. Denn sie haben eines Theils dieselbe Reinigkeit/ die die Engel haben/ das ist das natürliche Würcken ohne ihr Wissen/ denn ihre Gedancken seyn mehr von geistlichen/ denn von leiblichen Dingen.

Mässigkeit der Natur.

Die andere Ursach/ ist Mässigkeit der Natur: ie mehr Materien das Feuer hat/ ie mehr es verzehret/ und mit grosser Hitze in sich verwandelt. Man behält das Feuer auch wol unter der Aschen/ daß man eines geringen Scheins und Hitze darvon gewahr wird. Also/ ie mehr man die Natur durch Mässigkeit unterdrucket/ ie minder die Ursachen der menschlichen Schwachheit an dem Menschen sich enthalten.

Gedancken belustigen sich an geistlichen Sachen.

Die dritte Ursach ist/ daß die Gedancken an geistlichen Sachen/ lustig und ernstlich würcken/ darvon wird ein Mensch in guten und heiligen Gedancken gestärcket/ daß er nichts/ denn gutes gedencket. Wolte er etwas anders/ so müste er ihm selbsten Gewalt anthun. Darum ist es nutz/ daß der Mensch seine Gedancken einkehren lerne. Und es ist ein Wunder/ daß mancher Mensch so viel böser und unnützer Gedancken hat/ denn ie mehr der Mensch derselbigen hat/ ie weniger Warheit er vollkömmlich erkennet/ und ie weniger der Gedancken/ ie mehr Warheit ist in allen Dingen.

Stärckung an himmlischen Dingen.

Zum vierdten/ stärcket GOtt dem Menschen seine Kräffte und sein Gedächtniß an himmlischen Dingen/ also vollkömmlich/ daß er fast in ein Vergessen kommt aller zeitlichen Dinge und dieselbe mehr nicht/ sondern allein himmlische Dinge begehret.

Erleuchtung des Verstandes mit der Erkäntniß Gottes.

§. 147. Der fünffte Nutz an unsers HErrn Leichnam/ ist ein Erleuchten des Verstandes/ oder der Vernunfft mit der Erkäntniß Gottes und aller Dinge/ in dem Spiegel der Ewigkeit/ sie erkennet darinn alle Creaturen GOtt in GOtt/ da seyn alle Ding warhafftig GOtt/ ohne Zu- oder Abnehmen/ das ist/ in der Ewigkeit/ die GOtt

selbsten ist. In der Zeit seyn sie Zu- und Abnehmende. Je vollkommener man die Dinge in Gott erkennet/ je vollkömmlicher man sie auch in GOtt liebet: Ja aller göttlichen Vollkommenheit / und Seligkeit vollkömmlicher gebrauchet. Und als viel wir alle Ding erkennen / so viel seyn wir aller Vollkommenheit gantz. Als viel wir GOtt vollkömmlicher erkennen und lieben / so viel werden wir seliger seyn allhier an einem Vorschmack/ und hernach in ewigem Gebrauch. GOtt erhebet die Seel über sich selbsten/ daß sie das alles empfähet von Gnaden / was GOtt ist von Natur. Das göttliche Licht erhebet und durchscheinet die Seele also / daß es biß Leben inwendig zu aller Vollkommenheit und Heiligkeit erleuchtet. Und gleichwie das zeitliche Licht in der Finkernüß scheinet / und den Guten und Bösen gemein ist/ also ist dieser Mensch einem ieglichen gemein / so viel ein ieder Bereitschafft hat / von ihme erleuchtet zu werden / und das göttliche Licht zu empfahen. Es macht auch nicht allein die Seele göttlich / sondern sie ist von Gnaden GOtt gantz in dem göttlichen Licht. Dieses ist nicht GOtt zu werden/ es ist GOtt zu sehen. In dem ewigen unwandelbaren Wesen ist nichts/ denn GOtt in GOtt. Diß machet die Seele in dem göttlichen Licht auch lustig/ denn es in ihr selbsten über alle Dinge lustig ist/ weilen es ist die gottliche Warheit/ die GOtt selbsten ist. Das göttliche Licht ist aller Creaturen Augen lustig/ und ie mehr sie dieses erkennen / ie mehr der Lust und Seligkeit ist. Sonderlich ist die Lust einer geordneten Seelen mehr in dem Erkennen der einfältigen Warheit, die GOtt selbsten ist.

Entzündung göttlicher Liebt.

Der sechste: Nun an unsers HErrn Leichnam ist Entzündung in göttlicher Liebe.

GOtt ist allein/ der aller Dingen würdig ist. GOtt liebet sich selbsten / durch sich selbsten/ in einer göttlichen Liebe: Also soll die Seel die in göttlicher Liebe entzündet ist/ GOtt durch GOtt lieben und alle Dinge durch und in GOtt göttlich und lauterlich. GOtt ist warhafftig die Liebe und die Liebe ist warhafftig GOtt: Wer in der Liebe wohnet / der wohnet warhafftig in GOtt / und GOtt in ihme. Nicht allein / als eine Unterhaltung seines Wesens / (als GOtt alle Creaturen mit seinem Wesen unterhält) sondern GOtt wohnet in der Seelen / als ein Freund bey seinem Freunde. Ein Freund offenbaret seinen lieben Freunden alle Heimlichkeit. GOtt offenbaret lieblich seine verborgene Heimlichkeit seinen lieben Freunden. 1. Joh 4/8.

Er hat nichts verborgenes in seinem Wesen/ er offenbaret es der Seelen nach Maaß ihrer Empfänglichkeit / so fern sie zu dem Einfluß seiner Gnaden bereit ist. Die dieses einen Augenblick empfangen/ die achten auff sich selbsten nicht / noch auff etwas das GOtt nicht selbst ist. Ein Freund ist gern bey seinem Freund/ GOtt ist allein ein beständiger Freund / GOtt hat uns lieb mit ewiger Liebe / die ist ohne Anfang und Ende / er will beständig bey uns bleiben biß an das Ende der Welt.

Dieses edle Sacrament ist eine grosse Frucht allen guten Menschen / der Mensch ist selig / welcher den Leib unsers HErrn mit reinem Hertzen und sicherem Gewissen offtermals empfähet. Dieser Mensch wird beständig in aller Heiligkeit und Vollkommenheit mit der Krafft unsers HErrn leichnams. Die Seele wohnet in GOtt / mit Erkäntniß und Liebe. Denn die Seel ist warhafftiger / da sie liebe hat denn da sie dem Leibe Leben gibt. Da die Liebe ist / da würcket sie grosse

Werck/

Werck aber da keine heilige und vollkommene Wercke seyn/ da muß auch die Liebe klein und nichts seyn. Die göttliche Liebe würcket in der Seele mit Maaß und ohne Maaß. Die göttliche Liebe machet/ daß der Mensch alle Ding durch GOtt leidet das ist eine kleine Maaß gegen dem HErrn und seiner Würdigkeit durch welche man alle Ding recht lassen und leiden soll.

Würcket mit Maaß

Die göttliche Liebe würcket ohne Maaß. Wenn die Seel über die Zeit in die Ewigkeit gezogen wird/ so würcket die Liebe göttlich über die Zeit/ und über alle Kräffte der Seele.

Ohne Maaß.

§. 149. Der siebende Nutz an unsers HErrn Leichnam/ ist eine Vollkommenheit aller Seligkeit. S. Dionysius sprach: Heiligkeit ist Vollkommenheit/ Klarheit und Freyheit/ daß die Seele die also gereiniget und vollkommen ist/ nichts gemeines leiden mag/ mit keiner Creatur auff Erden. Das heisse ich ein klar Wasser/ das mit nichts gemenget ist/ wäre es mit Wein gemenget/ so ist es kein klar Wasser. Die Edle des Weins behält dem Wasser seine Klarheit nicht: Also muß die Seele klar und ungemenget seyn von allem das Creatürlich/ leiblich und geistlich ist. Ja auch in der seligen Stunde/ so der klare GOtt die Seele mit allen ihren Kräfften in sich zeucht/ und vereiniget/ so müssen auff dieselbe Zeit auch alle Heiligen und Engel weichen/ und vergessen werden. Aber diese selige Stunde währet in dieser Zeit nicht lange.

Vollkommenheit aller Seligkeit.

In diesem klaren Spiegel erkennet man klärlich die Bilder der Dinge. Der klare Spiegel der Ewigkeit in die Verständnis des Vaters/ in diesem bildet er ein Bild seiner selbsten/ seinen Sohn. In diesem Bilde verbilden sich alle Ding und man erkennet sie darinn. Aber dieses geschicht nicht Creatürlich/ denn da ist nichts denn GOtt in GOtt. Zum andernmal machet GOtt die Seele frey von aller Eigenschafft mit der ewigen Freyheit die GOtt selbsten ist. Die Seele kan nicht ruhen/ sie trecht sich aus allen Dingen/ die GOtt nicht sind/ und kommet in eine göttliche Freyheit/ da sie der göttlichen Freyheit ohne Hinderniß gebrauchet. Das mag geschehen darum/ daß sie ewiglich in der unbeweglichen Ewigkeit der GOttheit ist. Das heißt sich frey das an nichts hanget oder gebunden ist/ und an welchem auch nichts hanget/ oder gebunden ist/ ausser GOtt. Die Seele ist vollkömmlich frey die über dieses alles kommen ist/ das GOtt nicht ist: Denn sie hanget mit Begierde an nichts/ das Creatürlich ist. Sie hanget auch an sich selbst nicht denn sie alle Creaturen von ihr zur Stunde zu GOtt weist/ der allein aller liebe würdig ist. GOtt machet auch die Seele vollkommen mit seiner göttlichen Gleichniß. Diese Gleichniß ist sein Sohn JEsus Christus. Wie offtermalen die Seele diese edle Gleichniß anfanget wie mehr sie GOtt in aller Vollkommenheit ähnlich wird. Die Seele ist auff ihrem Creatürlichen in der stillen Ewigkeit/ da sie keine Gleichniß Gottes hat/ noch einiges Dinges oder Vollkommenheit/ weder gut weder besser/ oder allerbeste.

Wenn sie in GOtt allen Unterscheid verlieret darum wird sie nicht vollkommen als sie da ist sie zumal vollkommen in der höchsten Vollkommenheit/ die GOtt selbst ist.

§. 150. Die achte Nutzbarkeit an unsers HErrn Leichnam ist ein Schatz alles Reichthums. GOtt machet die Seele reich mit dem Schatz der Weißheit/ die er dem Menschen gibt/ daß er

Schatz alles Reichthums.

nichts

nichts thue das ihn nachmals reuet. Und das ist Weißheit an GOtt / daß er sich selbsten in dem Licht erkennet / da keine Creatur zukommen mag. So viel / als die Seele GOtt erkennet und liebet / so viel ist sie mit ihm vereiniget / und GOtt mit ihr / weder minder / oder mehr. Sie ist nicht allein GOtt mit GOtt / in der Einigung der göttlichen Liebe / sondern sie siehet auch GOtt in GOtt von Gnaden. Der Mensch in welchem die Weißheit wohnet / ist als eine Herberge Gottes / da GOtt selbsten in wohnet. GOtt liebet den Menschen / in welchem die Weißheit wohnet / und will thun alles das er begehret / denn GOtt ist die Weißheit selbsten / GOtt erkennet und liebet sich selbsten in allen Dingen. Diese Weißheit ist in allen Dingen gepriesen / sie ist ein Ursprung aller Seligkeit / und ist die Seligkeit selbsten. GOtt mag dem Menschen nichts grössers / denn die Weißheit geben / dieselbe ist die gröste Freude und Seligkeit / die die Heilige Dreyfaltigkeit ewiglich gebrauchet. Alle Menschen begehren die Weißheit von Natur: Aber wenig empfangen die warhaffte Weißheit in der Warheit einen Augenblick. Ja / könte man auch weniger sprechen / denn einen Augenblick. Deme denn die ewige Weißheit gegeben würde / weniger denn ein Augenblick / das wäre die Weißheit gantz. Denn sie hatte an ihr nicht minder / noch mehr behalten / aber sie ist in ihr selbsten / und in allen / denen sie sich offenbaret / denn GOtt ist selbsten die Weißheit warhafftig. So viel wir sie erkennen / so viel haben wir GOtt / weder minder / oder mehr. Wir haben allda GOtt / und uns in GOtt.

Nichts ist grösser als Weißheit.

Freude der Seelen ohne Auffhören.

§. 151. Der neundte Nutz an unsers HErrn Leichnam / ist eine Freude der Seelen ohne Auffhören. Ein sicheres Gewissen ist / als eine beständige Wirthschafft. Ein reines Gewissen / welches mit allem / das Creatürlich ist / unvermenget ist / giebet volle Freude des Hertzens. Denn wer das hat / der ist frölich / in Gemach und Ungemach / in Lieb und Leid / denn seine Inwendigkeit erfreuet sich in dem lebendigen GOTT. Wer ein rein Gewissen hat / der ist versichert / daß alle Pein und Leiden / so auff ihn immermehr fallen mag / gäntzlich in ewigen Frieden werde verwandelt werden. Der unaussprechlichen Freuden / die er geniessen soll im ewigen Leben / hat er einen Vorschmack / und ie mehr er diesen Vorschmack allhier erlanget / ie seliger wird er seyn in dem ewigen Leben. Ja / allhier und in Ewigkeit wird er alle göttliche Vollkommenheit ewiglich gebrauchen / nur daß allhier sein Hertz vollkommener sey. Wenn alle Freude auff einen Hauffen käme / die GOtt auff alle Creaturen gegossen hat / so wäre sie doch nicht mit einem Augenblick der allerwenigsten Freuden zu vergleichen / die der Mensch an dem Vorschmack des ewigen Lebens hat.

Krafft eines reinen Gewissens.

Denn stehet der Mensch auff seinem allerbesten / wenn er sich sicher weiß in dem unwandelbaren Leben / das GOtt ist / und ihm gleich wird an dem Höchsten aller Vollkommenheit zumal / da stehet der Mensch am allerbesten / und hanget an dem allerbesten Gut / das GOtt selbsten ist. Diese beständige Seligkeit ist in den guten Menschen / und die Würdigkeit unsers HErrn Gottes / ist ein süsser Honigschmack auff seiner Zungen / und ein frölich Säytenspiel in seinen Ohren / und eine unaussprechliche Freude / und unzehliche Jubilirung in dem Hertzen / und in der Seelen.

Mensch wenn selbiger am besten stehe.

Die grosse und unentdeckliche Vollkom-

kommenheit / und die wunderliche Freude / so die Seele hat von der seligen Gegenwart Gottes in dem heiligen Sacrament / solten alle Creaturen nicht einen Augenblick können geben noch erweisen.

Eine selige Gewißheit

§. 102. Der zehende Nutz an unsers HErrn Leichnam / ist eine selige Gewißheit oder Sicherheit.

Nun seyn drey Sicherheiten und Gewißheiten.

Des Glaubens.

Die erste ist an dem Glauben. Die Dinge glauben wir / die unsern Sinnen unbekannt seyn / davon hat der gute Mensch eine Gewißheit durch die Krafft der Warheit des heiligen Glaubens. Den gläubigen Menschen seyn alle Ding müglich. Nach des Menschen Glauben wird er in seinem Gebet erhöret. Alle Zeichen / so die Heiligen thäten / die thäten sie alle in der Krafft des Glaubens. Aber unser HErr thäte alle seine Zeichen in der Krafft der Warheit die er selbsten ist. So viel / als die Krafft des Glaubens in uns ist / so viel Wercke thun wir in des Glaubens Krafft. Und so viel Warheit in uns ist / so viel Wercke thun wir in der Warheit Krafft.

Marc. 9/ 23.

Der warhafften Offenbarung.

Die andere Gewißheit oder Sicherheit / ist an einer warhafften Offenbarung in dem Geist der zukommenden Dinge. Man findet Menschen / denen selten etwas widerfähret sie habens denn in der Offenbarung des Geistes zuvor ansehen. Diß ist gut / aber es ist noch nicht das beste Gut. Denn die Bilder der Dinge seyn ein Mittel zwischen GOtt und der Seelen.

Des ewigen Lebens

Die dritte Gewißheit / oder Sicherheit ist eine Gewißheit des ewigen Lebens und der Seligkeit / die alle Creaturen ewiglich in der Seligkeit gebrauchen sollen / die GOtt ihm selbsten / und allen Creaturen ist. Diese Gewißheit empfanget man in der höchsten Erkäntniß Gottes in der Liebe und geistlicher Einigung. Die diese selige Gewißheit von GOtt empfangen haben / die mögen wol sprechen: Ich bin es gewiß / daß mich weder Leben noch Tod von GOtt scheiden werde. Die Seligkeit mag niemand verdienen / aller Creaturen Dienst ist zu klein hierzu. Es widerfähret auch niemanden / denn die GOtt ewiglich darzu erkohren hat / die ihrer selbsten und aller Dinge ledig seyn. Es fänget hier an / und währet ewiglich.

Rom. 8/ 11

§. 153. Der eilffte Nutz an unsers HErrn Leichnam ist ein vollkommener Friede / der fängt hier in den auserwählten Menschen an und wird ewiglich währen. Ein guter Mensch soll dreyerley Frieden haben.

Vollkommener Friede.

Der erste Friede ist mit seinem Nechsten: Der Mensch erlanget nimmer wahren guten Frieden mit GOtt / er habe denn zu erst Frieden mit seinem Nechsten so viel in ihme ist. Unser HErr hatte mit seinen Jüngern grossen Frieden / sie wären gern allezeit bey ihm geblieben.

Des Nechsten.

Diesem Exempel soll man nachfolgen / daß alle / die bey ihm seyn / gern bey ihm seyn. Aber ob diß schon gut ist / so ist es doch ein klein Ding / daß iemand mit einem der ihm gleich ist / Frieden hält / denn Gleichheit ist eine Ursach des Friedens. Aber daß man mit ungleichen Menschen Frieden hält / die ihm entgegen seyn / das ist viel edler / denn hierinn ist keine andere Ursach des Friedens / denn allein die göttliche Liebe.

Der ander Friede ist eines reinen Gewissen / dasselbige hat inwendig und auswendig stetigen Frieden. Ein rein Gewissen ist aber wen Gott und der Mensch beysammen seyn. Drey Dinge seyn / die den Menschen allein in Ruhe halten.

Reines Gewissen.

Wie viel Dinge Ruhe verursachen.

Eine stetige Hut aller Dinge.

Das erste ist eine **stetige Hut** aller Dinge / die gegen GOtt und gegen sein Gewissen seyn so wol vor dem wenigsten / als vor dem meisten.

Stetige Ubung aller Dinge.

Das ander / ist eine **stetige Ubung** und Gebrauch aller Dinge / so zu Gottes Ehren gehören / und zu Nutz der heiligen Christenheit / und seines Nechsten / in der Ordnung darein der Mensch gestellet ist.

Alle Ding in Maaß zu preisen.

Alle Ding die in ihrer Ordnung und Maaß seyn zu preisen. Es wird nimmermehr ein so kleines Werck in Ordnung und Maaß gethan / es giebet inwendig und auswendig Ruhe / man wisse es / oder wisse es nicht / so ist es doch in der Warheit also.

Vollkommener ohne alle Gebrechen.

Der dritte Friede / ist ein vollkommener **Friede ohne allerhand Gebrechen.** Denselben hat der Mensch der niemand Schaden thun kan / auch deme von niemand kan Schaden gethan werden.

Dieser Rede nach / hat diesen Frieden niemand / denn GOtt allein / und ie mehr ein Mensch denselben nach Aehnlichkeit erfolget / ie mehr er von Gnaden gewinnet / was GOtt von Natur hat / und dessen ewiglich in dem gebrauchen / der GOtt selbsten ist.

Unscheidbare Vereinigung mit GOtt.

§. 154. Der zwölffte Nutz an dem hochwürdigen Leichnam unsers HErrn / ist eine unscheidbare Vereinigung mit GOtt. In dieser göttlichen Einigung hat die Seele einen Theil aller göttlichen Vollkommenheit / und wird also vollkömmlich mit der obersten Krafft aller Vollkommenheit (die GOtt selbsten ist) erfüllet / daß sie keines Dings mehr begehret / denn sie hat in der seligen Einigung alles / das sie will. Sie hat auch in dieser seligen Einigung GOtt / und alle Ding / und ihre oberste Vollkommenheit über Zeit und Maaß in der Ewigkeit / die GOtt selbsten ist. Dieselbe Einigung so die Seel mit GOtt hat / ist ein Vorschmack aller Seligkeit / die sie ewiglich gebrauchen soll / über Zeit und Maaß in der Seligkeit / und in der Einigung / die GOtt selbsten ist. Und sie hat alle die Vollkommenheit / welche alle Creaturen in der Ewigkeit / die GOtt ist / ewiglich gebrauchen sollen / auch einen Vorschmack hie in der Zeit der Gnaden / die im Anfang ist der göttlichen Einigung / die sie ewiglich mit GOtt haben soll / ohne Anfang ist der göttlichen Einigung / die sie ewiglich mit GOtt haben soll / ohne Maaß in der Ewigkeit / die GOtt ist. Alle Menschen können nicht aussprechen noch beschreiben den Nutzen und die Seligkeit / die eine Seel empfänget an unsers HErrn Leichnam. Daß GOtt diese edle Früchten uns geben wolle / darum sollen wir ihn vor und nach der empfangenen hertzlichen bitten / Amen.

Ist ein Vorgeschmack aller Seligkeit.

D. Johannis Tauleri Sendbrieff zu seinen geistlichen Freunden und Kindern / welche das Hertz erleuchten / und in der Liebe Gottes entzünden.

CA-

CAPUT XXXIX.

Wie man in einer Versammlung geistlich leben soll.

§. 155. IN Christo JEsu / und in seiner ewigen Liebe / seyd gegrüsset alle Gott-liebende Menschen / die GOtt nicht allein nach seinen Geboten dienen wollen / sondern auch nach seinen getreuen zwölff Evangelischen Räthen / und sonderlich / die in einer heiligen Versammlung waren / oder andere arme Kinder / die sollen mit Begierden wahrnehmen / und folgen dieser nachgeschriebenen Lehre.

Damit leben sie zu Gottes Ehren und zu ihrer selbsten Seligkeit.

Teuffel bemühet sich die Gläubigen abwendig zu machen

Zum ersten / sollet ihr wissen / daß der böse Geist den geistlichen Versammlungen und Personen grosse Stricke und Fallen leget / mehr / denn der gantzen Welt zusammen. Nicht allein um sie in Todsünden zu bringen / sondern auch in auswendige Unachtsamkeit aller Tugenden innigen göttlichen Lebens / und göttlicher Liebe zu verleiten. Darum so fallen sie in manche grosse blinde Sünden / die von ihnen mit rechter Reue nimmermehr biß in ihren Tod erkannt werden. Und die denn das Allmosen essen und die Häuser der Versammlung so Gott gegeben seyn also besitzen / die müssen grosse schwere Pönitentz und Pein dafür leiden / und ihnen wäre besser gewesen / daß sie niemalen geistlichen Schein und Namen erlanget hätten.

Nun nehmet wahr / wie die Ordnung seyn soll / wordurch eine heilige Versammlung in Gottes Willen bestehen könne.

H. Versammlung worinnen sie bestehe.

Zum ersten / sollen sie sich darauff befleissen / daß sie Friede / Liebe und Einträchtigkeit untereinander haben. Und sollen niemand verhängen / daß er einige Gemeinschafft / oder Heimlichkeit mit jemand ausser dem Hause habe / wo er sein Hertz verbildet werden möchte / als mit Flatterliebe / oder mit unnützlichem Zeitverlieren. Und dasselbe soll man auch darinnen im Hause untereinander also halten.

Und so jemand hieran schuldig / oder schwach ist / das soll man zu Hause straffen und bessern / und die Gemeine soll solches unter sich heimlich halten und ausrichten / daß es vor niemand komme / der sich darob ärgern möchte.

Sie sollen auch ernstlich den siebenden Rath unsers HErrn unter den Zwölffen halten und wahrnehmen von Einfalt der Worte / daß ihre Worte Ja und Nein seyn. Und sollen allezeit vor der Gemeinde ihr Schweigen halten in denen Dingen / darvon nicht noth ist zu reden / was man aber reden muß / soll mit halber Furcht geschehen / gegen die / so es hören. Und ob es wäre / daß man zu reden Urlaub von GOtt hätte / oder was gutes der Gemeine läse / so soll niemand anders reden / es sey denn mit Urlaub. Matt. 5/37

Denn wisset daß eine ungezämte Zunge den geistlichen Menschen grösseren Schaden thut / als der Verstand ergründen / oder ermessen kan / als St. Jacob spricht: Der da meynet daß er geistlich sey / und seine Zunge nicht bezwinget / der verleitet sein Hertz / und seine Geistlichkeit ist eitel. Jac. 1/8.

Auch soll niemand den andern urtheilen an Essen an Schlaffen oder ob er keine grosse leibliche Uhung an ihme hätte / als uns Paulus lehret: Es wäre denn ein starcker junger / ungeübter Mensch / den soll man gütlich und ernstlich vermahnen /

daß er sich leiblich übe / mit geordneter Casteyung des Leibs / nach Bescheidenheit. Wenn aber die inwendige geistliche Ubungen von göttlicher Gnaden in ihme gebohren worden / so soll er der leiblichen Ubung so viel behalten / davon er in einem inwendigen Zunehmen gefördert werden möge. Und soll inwendig seinen Grund Meynung oder Liebe in Gott lernen auffrichten / mit gründlichem Erkennen der Einigkeit seiner selbsten. Und aus dieser Erkäntniß soll er sich selbsten unterdrucken / und ergeben unter GOtt / und unter seinen Obersten / und alle Creaturen. Die inwendige Ubung nach dem ersten Grad / ist mit einer demüthigen Erkäntniß / und mit einem reuenden Beklagen zu GOtt über sich selbsten und über ein sündliches Leben / ohne Zweiffel von der Gnaden Gottes. Und das soll der Mensch also lang treiben / biß er ein göttliches Vertrauen in sich selbsten befindet / daß ihm GOtt seine Sünde vergeben wolle. Und diß ist einem anfahenden Menschen nützer / denn alles Gebet und Ubung / die er ohne dieses thun möchte. Von einem starcken / gesunden / anfahenden Menschen erfordert GOtt auswendige leibliche Ubung und Casteyung nach Bescheidenheit / und so viel / als solches den inwendigen Ubungen helffen mag.

§. 156. Aber von einem alten krancken anfahenden Menschen heischet GOtt diese vorgeschriebene inwendige Ubung. Und dieses um ihrer Schwachheit / alles das GOtt auff sie von Leiden fallen lässet / das sollen sie gern willig und geduldiglich von GOtt nehmen und leiden. Und darzu sollen sie sich in einer schweigenden Abgescheidenheit ohne unnütze Zeitvertreibung halten. Und dieses will GOtt auch von allen Menschen haben / die von ihm die ewige Seligkeit zu empfangen begehren.

Wer diesen Lehren also folget / dem wird von GOtt ein übernatürlich Licht gegeben / in welchem er von dem Unterscheid der Tugend und Untugend von GOtt gelehret wird. Und ihm wird das liebliche Bild unsers HErrn JEsu Christi in leidender und in würckender Weise fruchtbarlich vorgehalten. Und denn wird dem Menschen von GOtt aufferlegt / daß er mit einem Verläugnen und Ubergeben seiner selbsten / seinem lieben milden HErrn JEsu Christo durch seine Menschheit in seine Gottheit nachfolge. Und welcher einen geistlichen Namen oder Schein hat und diesem Wege nicht nachfolget / der ist betrogen / und sein gantzes Leben in falsch.

Auch sollen die heiligen Versammlungen sich selbsten oder iemand anders nicht zuviel auff das auswendige Mund-Gebet treiben / dardurch ihre inwendige Andacht verstöret werden möchte. Es soll niemand den andern urtheilen / ob er viel oder wenig betet: Es wäre denn / daß ein Mensch wäre / der keinen Ernst hätte von GOtt zu suchen / dem wäre es nützer / daß er viel auswendig mit dem Mund betete.

Den Krancken soll man mit Fleiß vorgehen und dienen / als ob es unser HErr JEsus Christus selbsten wäre / denn er sagt: Was ihr dem Geringsten der Meinigen thut / das thut ihr mir selber. Man soll auch gläubig seyn / als Augustinus sagt: So ein Diener Gottes sagt / daß ihm weh oder nicht wol sey / so soll man ihm ohne Zweiffel glauben. Matth. 25. 40. 45.

Es geschicht auch bißweilen / daß ein Mensch inwendig und hitzig mit heisser Liebe zu GOtt gekehret ist / und von GOtt sonderlich berühret wird. Und etliche wer-

werden mit Göttlichem Reichthum und Gnaden übergossen / daß sie sich nicht erhalten mögen / sie brechen mit mancher seltsamen Weise aus / und das kommet auch bißweilen von Schwachheit der Natur und dieses sollen die andern lieben Brüder und Schwestern der Versammlungen göttlich annehmen und leiden / und vor auswendigen Leuten verbergen / und sollen dieselben nicht viel unter die Leute noch in die Kirche kommen lassen / damit sie sich des Anbrechens nicht enthalten möchten. Und so sie unsers HErrn Leichnam öffters zu empfangen nicht entrathen möchten / so soll man ihnen williglich und heimlich darzu verhelffen. Auch werden etliche Menschen mit sonderlichen Weisen in einer Stille berühret / und diese Gnade kömmt bißweilen kräfftig mit sonderlicher Berührung in der Kirchen: Mögen sie denn andern Menschen / so sie zu Hause gehen / nachfolgen / ohne Verlierung der gegenwärtigen Gnade / so sollen sie es thun / und in dem Hause bey sich selbsten bleiben / biß die Gnade ausgelitten ist. Aber so das nicht seyn mag / so sollen sie in der Kirchen bleiben biß sie ohne Hinderniß der Gnaden wiederum nach Hauß kommen mögen / und dieses soll niemand unterlassen.

Und die Zeit über da sie in sonderlicher Weise seyn soll sie niemand zu auswendigen Wercken treiben / auff daß sie in der Gnade gestärcket und wohl gegründet werden mögen. Dieses hat unser HErr in der Liebe Buch gesprochen: Ihr Töchter von Jerusalem / ich beschwere euch bey den Rehen und bey den Hinden des Felds / daß ihr meinen Allerliebsten nicht aufwecket noch ihn wachen machet / biß daß er selbst will.

§. 157. Will nun der Feind solche Menschen sonderlich hassen / so soll man sie vermahnen / daß sie nicht allen Lichtern und Einfällen folgen / noch sie nicht der Schrifft / dem Glauben und Leben der Heiligen ähnlich seyn und daß sie sich eine deilia vor gemeiner Hoffart / auch andere Menschen zu verachten hüten. Item soll sie auch nicht zu unordentlichen Fasten oder Wachen halten. Auch soll man merckt daß sie etwann seyn / soll man sie zu essen machen / wann es auch ein Fast-Tag. Man soll sie auch ermahnen / daß sie in ihrem Einfalte keine besondere Heiligkeit noch Reden / Bekümmerniß oder Offenbarung bey GOtt suchen / auch keine andere Meynung / denn allein die Ehre GOttes und seinen liebsten Willen / und daß sie mit der Hülffe GOttes durch diese ausbrechende Weisen in einem lautern aufgehobenen Gemüth ihrer obersten Kräfften / nach einem ledigen Eingang in GOtt streben mögen. Denn diese auswendige seltzame Weisen liegen in den niedersten Kräfften der Seelen. Und es ist ihnen als einem Wein / der in einem bösen Faß lieget / der ist nicht so gut noch so gesund / als der in einem guten Faße läge. Also ist es auch mit diesen Menschen / so sie die wunderliche Weise durchbrechen so kommen sie in eine bessere Klarheit / leben und bleiben gesetzt und stille / und sind vernünfftig gewaltig und werden adelicher und vollkömmlicher mit GOtt vereiniget / als sie zuvor waren.

Ihr sollet auch wissen / daß der Zanck und Streit unter euch in keinem Ding [illegible] Ursach / in einem Herrlichen [illegible] oder Verachten / oder zu bereden. Alle eure Werck sollen aus GOtt gehen / und die ganze Versammlung soll alle ihre Werck thun und allen Zank / Streit / Haß / Neid / Unwillen / Ungedult / Ungehorsam / und mit ganzem Hertzen GOtt bitten / daß er alle Dinge nach seinem heiligen göttlichen Willen ordne.

Ein jeder hüte sich / daß er nicht halsstarrig auff seinen eigenen Sinn und Willen sitze. Und wer das thut / der soll wissen / daß der Geist GOttes in ihm nicht sey / noch in ihm ruhe / sondern der böse Geist aus der Hölle jaget und treibet ihn. Und so lang er in seinem halsstarrigen eigenen Sinne bleibet so lässet ihn der böse Geist nummermehr in Friede und Ruhe / sondern er treibet ihn weiter in mehrere und grössere Sünden / biß daß er seinen eigenen Willen mit ihm vollbringet.

Halsstarrigkeit in eigenen Sachen.

Ihr sollet auch mit ganzer Begierde und Brennung eure Hertzen reinigen mit stätiger Prüfung eures gründlichen Willens und Neigung. Ich möchte noch viel Stücke hieraus schreiben so zu dieser Materia gehören / aber es ist nicht vonnöthen: Denn wer diesen Lehren mit lebendiger Ubung folget / der wird von GOtt gelehret werden alle Warheit zu erkennen / die ihm zu erkennen nöthig ist.

Ich wünsche mit allen Heiligen / die im Himmel und auff Erden seyn / allen Menschen / so dieser Lehre zu folgen / und darnach zu leben geneiget seyn / die väterliche Krafft zur Unterstützung / die ewige Weißheit zu Verklärung ihres Fortgangs / und die gründliche Liebe des Heiligen Geistes / zu ihrem Umfang in Christo JEsu unserm HErren / Amen.

CAPUT XL.

Wie man viel Irrung in dem inwendigen Leben erkennen / und den rechten Weg zur Vollkommenheit treffen soll.

§. 158. IN Christo JESU liebe Kinder / ihr sollet wissen / so sich ein Mensch mit gantzem Ernst zu GOtt kehret mit einem auffgehobenen freyen gantzen Muth und Willen / Urlaub zu geben allen Creaturen / die ihn an GOtt hindern und GOtt / und seinen Freunden / biß in den Tod gehorsam zu seyn / mit rechter demüthiger unterwerffener Gelassenheit und sich als mildiglich GOtt ergibet / auch gantz kühnlich zu der ewigen Warheit wendet.

Ach was thut denn GOtt / er wirfft aus seiner grossen überhabenden Barmhertzigkeit also grosse Liebe zu demselbigen Menschen / daß er nicht lassen kan er muß seine Gnade in ihn stürtzen / welche Gnade denn solchen Menschen kräfftiglich in seinen niedrigsten Kräfften berühret. Nun sollet ihr wissen / daß diese Berührung nicht auff einerley Weise geschiehet.

GOtt führet seine Heiligen wunderl.

Darum ist allen Menschen nöthig / daß sie sich nicht an solche Weisen stossen / denn unser HErr hat viel verborgene Weise in seinen Freunden / welche nicht iederman erkennet. Von diesen grossen und reichen Gaben werden eines Theils Menschen jubilirende / daß sie sich nicht enthalten können / sie brechen entweder mit Worten oder Geberden aus. Wolten aber diese Menschen zu einem nähern Leben kommen / so müssen sie diese Weise in sich verdrucken und tödten lernen / so viel sie nur immer möchten.

Jubiliren-de Menschen.

Es sind auch andre Menschen in einer andern Weise / die ihnen selbst entgehen / die heißt man schlaffende Menschen.

Schlaffende.

Die-

Dieses Schlaffen geschicht von grosser reicher Gabe / die GOtt in den Menschen geust / weil ein solcher Mensch zu einem nähern Leben in GOtt kommen / so müste er sich auch lassen durchbrechen / nach Rath der Freunde GOttes.

Noch seyn andere Menschen in einer andern Weise / die von Natur einen bebenden Verstand oder Vernunfft haben / mit vielen Worten / so denn diese Menschen überflüssige Gnade empfahen / so geschicht es wol daß sie stolz werden / und mit vielen Worten ausbrechen. Diesen Menschen ist sonderlich vonnöthen / daß sie sich lassen niederschlagen und drucken / thun sie das nicht / und wollen also bleiben / so stehet es sorglich um sie / denn sie mögen gantz schädliche Menschen werden / in der heiligen Religion und Christenheit.

Überflüssig Gnade empfahen.

Und seynd andere Menschen / die lässet GOtt in einer andern Weise bildreiche Formen sehen / daß sie nicht anders meynen / denn daß sie einen Engel oder ein Bild gesehen haben. Die Menschen seynd alsbald gantz frölich / und meynen anders nicht denn daß sie grosse Leute für GOtt seyn. Ich sage nicht / daß es böse sey. Es mag wol gut seyn / aber es ist noch fern von dem Nechsten: Und ihr sollet wissen / daß ihnen diese reichen Gaben vorgehalten werden / das geschicht von wegen ihrer Gebrechen. Denn unser HErr kennet sie noch also weich zu seyn / daß er ihnen noch nicht wol den harten dörnichten Weg zu gehen vertrauen darff.

Bildreiche Formen sehende.

Auch seynd andere Menschen in einer andern Weise / die in ihrer Natur also murrisch seyn / wenn sie die grosse Gnade rühret / daß sie gäntzlich in den niedrigsten Kräfften berühret werden. Zu diesen Menschen gesellet sich der böse Geist Lucifer gern / und schläget sich heimlich zu ihrer Natur und thut was er kan / daß er sie wieder zurück ziehe. Allhier rühret Lucifer die weiche Natur / und spricht gantz verborgendlich zu diesen Menschen / er habe eine schwache zarte Natur und dörffte nicht mehr leiden / sonst werde er die Wercke / so GOtt mit ihm würcken will / hindern. Diese Worte gefallen dem Menschen zur Stunde wohl / und zeucht sich an / als habe ihm GOtt solches eingesprochen und denn ist es Lucifer gewesen / und seine eigene Natur.

Murrische.

§. 159. Wenn nun der Mensch in diesen Dingen stehet / so lässet es der barmhertzige GOtt nicht / er kömmt ihm zu Hülffe in diesen Nöthen / und weiset ihm etwa einen erleuchteten Freund GOttes zu / der vielmehr Unterscheids hat / derselbe siehet ihn an / und spricht: Lieber Mensch / sage mir: Wie stehet es zwischen GOtt und dir? Er sagt: Ich will alles von GOtt für gut nehmen. So sagt der Freund GOttes weiter: Lieber Mensch was ist deine Ubung? So antwortet er geschwind: Ich habe nichts mehr zu üben zu leiden noch zu sterben / ich habe es alles ausgelitten.

Diese Wort erschrecken den Freund GOttes gar sehr / und sagt gütiglich zu diesem Menschen: Ach lieber Mensch / wollet ihr nicht zürnen / daß ich mit euch rede? Ihr sollet wissen / daß ich von Grund meines Hertzens erschrocken bin / von den Worten die ihr mir gesagt habt. Und wollet ihr diesem Wege folgen / so werdet ihr irren und betrogen werden / denn ihr lebet gegen GOtt / und die heilige Schrifft und so ihr in dieser Weise bleibet / so solte es sehr übel um euch stehen.

Wollet ihr den Worten Christi glauben / so müsset ihr umkehren

Chri-

Matth. 16. Christus sagt: Wer zu mir kommen will/ der verleugne sich selbst und nehme sein Creutz auf sich und folge mir nach. Ich will dir sagen lieber Mensch: Als S. Paulus aufgezogen war und wieder zu sich selbst kam/ da wurde ihm alsbald ein Creutz aufgeleget das muste er biß in den Tod tragen.

Ach lieber Mensch nimm selbst wahr/ wie Christus uns vorgegangen/ und alle seine lieben Freunde ihm nachgefolget sein/ und siehe die heilige Schrifft an/ welche davon häuffig zeuget. Und gedencke/ daß alle rechte Nachfolger Christi die noch zur Zeit leben (deren nun sehr wenig sein) sagen: Daß wenn sie nicht etwas Drucks empfinden sie sehr erschrecken in dem sie das Bild Christi und alle seine Nachfolger ansehen und betrachten

Matth. 22. 14. daß Christus sagt: Viel sind beruffen aber wenig sind auserwählet.

Noch seyn andere Menschen/ welchen GOtt in bildlichen Formen etwas läßet sehen/ daß sie nicht anders meynen/ denn daß sie mit Unterscheid die Heilige Dreyfaltigkeit gesehen haben. Unter denen findet man die gantz stoltz werden/ und meynen nicht anders/ denn daß sie fern gekommen/ daß sie alle Dinge überwunden haben. Ich sage: Mein/ du einfältiger Mensch: Du bist noch nirgend vollkommen/ du bist noch in den niedrigsten Kräfften. Gedencke was du geworden/ und was du mit dem Verstand begreiffen magst/ hältest du das für das Rechte/ so bist du gäntzlich betrogen. Du solt wissen/ daß es noch alles Bilder seyn. Betrachte selbst wenn wir einen GOtt hätten welchen man mit Worten/ oder mit Verstand begreiffen könte/ so hätten wir einen sehr kleinen GOtt.

Und so jemand wäre/ der das gläubte/ dessen Glaube wäre noch sehr schwach und unrecht.

Weiter findet man Menschen in einer andern Weise/ so ihnen die Gnade geschicht daß sie in den niedrigsten Kräfften berühret werden/ so werden sie gantz stoltz in ihrem Sinn von Reichthum den sie an ihnen befinden. Und unser HErr läßt ihnen dieses so lange biß zu der Zeit/ daß er sie gern weiter hätte/ wenn es denn Zeit ist/ so nimmt er ihnen allen ihren Reichthum/ und schläget sie nieder in eine elende Armuth/ und machet sie also arm als ob sie nichts von GOtt befunden hätten.

Diß ist eine sonderliche grosse Gabe von GOtt die er niemand gibt er habe denn etwas Vertrauens zu ihm. Mancher erschrickt über solcher grossen Gabe/ über welche er sich billiger erfreuen solte/ und an das Wort des HErrn gedencken/ da er sprach: Selig sind die Armen im Geist/ denn das Himmelreich ist ihr.

Gedencke an den grossen Adel dieser Gabe/ und gibt sie dir GOtt/ so siehe/ daß du sie mit Danckbarkeit in grosser Gedult empfähest/ thust du das nicht/ so bist du nicht ein warhafftter Ritter vor GOtt zu streiten. Alle Menschen/ die zu dem Rechsten darzu wir beruffen/ kommen/ die ihren Willen GOtt aufgeben/ und ihm gerne gehorsam seyn wolten/ denen thut noth/ daß sie mit rechtem Ernst warnehmen ob sie sich in einiger dieser vorgeschriebenen Weise irgend finden/ daß sie ihre unordentliche und sorgliche Weisen unterdrucken und tödten lernen/ und sich wiederum GOtt gefangen geben.

Denn die sich noch in einiger dieser vorgeschriebenen Weise finden/ diese alle seynd erst in den niedrigsten Kräfften berüh-

rühret / und haben noch viel zu durchgehen. Darum soll aber niemand diese Weise verwerffen / oder sich daran ärgern. Ach hätten wir nur solcher Leute viel auff Erden / so solte es in der H. Christenheit besser stehen. Denn diese Menschen übergeben sich GOtt / und begehren nicht sich selbst zu nennen oder zu suchen.

§. 160. Aber ihr sollt wissen daß diese Menschen von denen noch fern seyn / auff welchen GOtt die Christenheit stehen lässet / derer Leute wenig auff Erden sind. Darum / wer sich noch in einer dieser vorgeschriebenen Weise befindet / und gern zu einem nähern Leben fortkäme / der muß mit Maria Magdalena vor die Füsse Christi niederfallen / mit einer rechten / demüthigen / unterworffenen Gelassenheit / sich GOtt auf seine grundlose Barmhertzigkeit zu ergeben / und zulassen / daß er in Zeit und in der Warheit mit ihm mache / was er will / und soll seines Willens gantz und zu Grund ausgehen / auch sich einem Freund GOttes unterwerffen und untergeben / (der in den obersten Kräfften erleuchtet ist) recht als ein erfahrender Mensch der von GOtt nirgend nichts befande. Und soll sich selbst demüthiglich erkennen daß er zuvor den nechsten Weg nicht gangen ist / und daß er sich selbst aus eigenem Grund zuvor geliebet habe. Hie muß sich der Mensch GOtt zu Grunde lassen / er gebe ihm / er nehme ihm / daß er darinnen zufrieden sey.

Welche Menschen billich ein grosses Vertrauen zu GOtt haben.

Wer sich nun solcher auffgegebenen demüthigen Weise GOtt zu Ehren frey zu lassen / und sich selbst in keinem Dinge zu mehren / noch zu lieben findet / der mag billich ein grosses Vertrauen zu GOtt haben. Und soll sich dennoch demüthiglich aller Gaben GOttes unwürdig achten.

Wenn denn ein Mensch auff diesem Wege stille stehen bleibet / biß zu der Zeit / da es die grundlose Barmhertzigkeit GOttes Zeit bedüncket daß er der grossen Gnaden empfänglich werde / da nimmt ihn GOtt und führet ihn zu dem lebendigen Brunnen der ewiglich geflossen hat / und noch in alle empfängliche Hertzen fliesset.

Wer nun in dieser Zeit darzu kömmt daß er ein Tröpfflein von diesem Brunnen überkommet / dem werden alle Sinne alle zeitliche Dinge zunicht. Dieser Mensch wird also fern gerühret / daß er es mit dem Verstande nicht begreiffen / noch mit Worten aussprechen kan. Dieses ist über alle Sinnen zu bekennen. Ein solcher Mensch wird zur Stunde in den obersten Kräfften erleuchtet / und hat mehr warhafftiges Lichts und Unterschieds / denn alle vorgeschriebene Menschen / die in ihren eigenen Weisen leben.

Die hierzu kommen seyn / daß sie ein Tröpfflein von diesem wahren Brunnen versuchet haben / die sind nicht gut zu kennen denn sie sind von Worten und allem ihrem Wesen gantz schlecht: Sie haben mit niemand gern viel Worte / es wäre denn eine Noth-Sache: Sie seyn der heiligen Kirche einfältiglich gehorsam / und geschicht ihnen sehr wehe / wenn sie mit deuten / so viel freye und hohe Worte führen / reden müssen die man nicht wol mit der heiligen Schrifft widerlegen mag. Ihnen werden die inwendigen Augen sehr weit auffgethan daß sie fern und weit sehen können. Und wenn sie sich denn umsehen / und ihren Nebenmenschen in Leiden / oder Sünden sehen / so geschiehet ihnen wehe / aus rechtem Mitleiden das sie zu ihm haben. Hieraus ist leichtlich zu mercken / daß der freye

falsche Mensch die Guthertzigen irren machet, in dem sie sagen: Daß sie nicht mehr leiden dürffen. Denn ein auffrichtiger Mensch erschrickt inwendig, wenn ihm GOtt es wohl ergehen lässet, in Glück und Gesundheit der Natur. Wenn sie aber die Natur im Gedrange finden, so seyn sie zufrieden, denn sie haben allezeit das Bild Christi, und alle seine warhaffte Nachfolger vor Augen.

Ach alle ihr warhafftig Gott-liebende Hertzen, entsetzet euch doch, daß der warhafftigen Nachfolger Christi itzo so wenig seyn, und die er zu diesem hochwürdigen offenen Brunnen nöthigen möchte.

Es ist allen Christen-Menschen zum höchsten vonnöthen, daß sie sich sehr genau hüten und vorsehen: Denn es seyn viel Verführer in die Welt ausgegangen, welche mit schönen Worten viel Menschen betriegen, also, daß man selten einen erleuchteten Freund GOttes findet, dem man sein Hertz sicherlich eröffnen möchte. Darum ist allen guthertzigen Menschen zu rathen, daß sie zu dem gereutzten Christo fliehen, welcher nie und in Noth verlässet, der ihn nur recht suchen will.

Die Vermahnung und Lehre hat ein armer Mensch geschrieben, der von GOtt darzu gezwungen ward.

CAPUT XLI.

Wie man GOttes Gnade, Reinigkeit und Liebe, ꝛc. erlangen soll.

§. 161. Gnade GOttes, wie sie zu erlangen.

IN Christo JEsu, wünsche ich, daß ihr das Licht der Gnaden, Reinigkeit der Seelen, und des Leibes, Liebe des Hertzens, demüthige Abgescheidenheit in einem neuen Leben, in GOtt vollkömmlich möget besitzen. **Gnade von GOtt zu erlangen**, ist nichts bessers, als daß der Mensch allezeit in Furcht gegen GOtt stehe, und sorge, daß er GOtt zu wenig, der Welt aber zu viel thue, wer das thut, der empfähet allezeit ein neues Licht der Gnaden.

Reinigkeit und Lauterkeit der Seelen erwirbet man von GOtt, so man mit Willen in wollüstigen Gedancken, Worten, oder Wercken, die wider GOtt seyn, nicht bleibet. Wer also lauter stehet, in dem bauet GOtt eine Wohnung (Vater, Sohn und Heiliger Geist) bey ihm mit grundloser Liebe zu wohnen mit Freunden GOttes, und des gantzen himmlischen Heers. Liebe des Hertzens wird von GOtt empfangen mit danckbarem Erkennen, der leiblichen und geistlichen Gaben und Wohlthaten, so GOtt dem Menschen iemaln erzeiget hat, und in der ewigen Freude und Seligkeit noch erzeigen will. Hierdurch wird ein Mensch in göttlicher Liebe entzündet. Der nun ferner ein demüthig, gedultig abgescheiden Leben führen will, der muß seine inwendige und auswendige Sinne allezeit entschliessen, und mit stätiger Hut seiner selbst in allen Dingen warnehmen mit einem Innebleiben bey ihm selbst, und alles böse Vornehmen und Unruhe der Menschen verachten. Darum lieben Kinder, leidet alles, was von der betrieglichen Welt auff euch fallen mag, das nehmet als Gaben von GOtt, also zieret ihr euch selbst mit allen Tugenden und pflantzet euch in den edlen Baum des Creutzes unsers HErrn JEsu Chri-

Liebe des Hertzens.

Gedultig demütiges Hertz.

Christi / und bringet euch ewige Früchte. Die grundlose Barmhertzigkeit in Christo JEsu schliesse euch ewiglich in sich / Amen.

CAPUT XLII.

Wie man das Feuer der göttlichen Liebe anzünden soll.

§. 162. BEliebte in Christo JEsu: Die überfliessende Liebe des Heiligen Geistes / in der gewaltigen Krafft des Vaters / samt des Sohns überklaren Weißheit / müsse euer ewiger Entzünder seyn. Der liebe Glut / welche der Heilige Geist (der euch von der kalten Welt beruffen) in euch mit sich selbst entzündet hat / will / daß sie allezeit in seiner göttlichen Liebe feurig und glüend bleibe / und mit unauffhörlicher Qvaal alle Kräffte euerer Seelen durchdringe / mit einem wohlgeordnetem Ausbruch des auswendigen Menschens in Thun und Lassen / in Haben und Mangeln aller Dinge / sie seyn leiblich / oder geistlich / mit rechter Gelassenheit in dem Willen GOttes. Diese Liebes-Flamme muß auch allezeit vor dem falschen Nebel-Thau aller Wollüsten / in allen Dingen dieser betrübten Welt in Hut stehen ausgenommen was der Natur nach redlicher Nothdurfft zugehöret.

Diese Liebes-Flamme muß auch allezeit mit einem Innebleiben in der Erkäntniß des Kleinods das GOtt selbst ist niedergedrucket seyn / was er auch gegeben hat mit allen zeitlichen und geistlichen Gaben / deren ihrer viel seyn und euch sonderlich mehr / denn viel andern Menschen wiederfahren. Ach / ach nehmet es wohl wahr / und lasset es euch sonderlich zu GOtt ziehen. Der Liebe Kohlen muß man auch allezeit mit Asche der guten / gelassenen / sanfftmüthigen Demuth / inwendig und auswendig in allen Dingen bedecken. Wenn das geschicht / so verändert sie den Menschen gäntzlich in sich selbst / und umfanget und zwinget ihn ohne Auffhalten / auffwärts gegen dem väterlichen göttlichen Hertzen / und da ruhet er ewiglich mit grosser grundloser Freude / Gott der euch von der falschen Lügen und Kurtzweil dieser Welt erlöset hat sey darum ewiglich gelobet und gebe euch den ewigen Frieden / in dem Hof alles seines verborgenen Reichthums / mit allen seinen auserwehlten Freunden in unserm HErrn JEsu Christo / Amen.

CAPUT XLIII.

Von einem Entsincken sein selbst und aller Dinge.

§. 163. IN CHristo JEsu wünsche ich euch das alte und das neue ewig geborne Wort welches in göttlicher Natur gepflantzet ist / und wieder in ihm gebieret alle vernünfftige / ewige auserwehlte Geister / die mit einem klaren gelassenen Unterwurff sich selbst in allen Dingen übergeben / und sich

aller Dinge/ausser GOtt/verziehen/in einer auffsteigenden/grundlosen Demuth gegen dem überreichen und göttlichen Gegenwurff/ darein sich alle Geister werffen/ in das einige heimliche Wesen/ oder Eigenthum von der Gnade in Christo JEsu/ zu einem frölichen alten und neuen Jahr: Welches da heisset Ewigkeit in GOtt.

In Christo JEsu sage ich: Ein reines Hertz voll GOttes/ wünsche ich euch in einem verborgenen inwendigen Grunde. Der Vater in der Gottheit hat seinen Sohn mit der menschlichen Natur getrauet. Seine Morgen-Gabe kan niemand schätzen: Seine Würdigkeit mögen alle verborgene und offenbare Schätze nicht vergelten: Aber ein von allen Creaturen abgestorbenes Hertz/ eine reine/ liebhabende/ demüthige Seele/ schätzet die Morgen-Gabe unerschätzlich über alle Creaturen/ die bezahlt den Wittwenthum eine Gelassenheit aller wäiselichen Eigenschafften GOttes/ ihrer selbst/ und aller Creaturen.

Reines und abgestorbenes Hertz/ was es schätzet.

Zu dieser Verlöbniß seyd ihr durch den Tod aller Creaturen in eueren Hertzen geruffen/ daß ihr mit einer reinen liebhabenden Seele in die himmlische grosse Freude kommt/ die GOtt gibet allen die ihn fürchten in CHristo JESU.

CAPUT XLIV.

Von sanfftmüthiger Gelassenheit/ warhaffter Anschauung und rechter Vollkommenheit.

§. 164. IN CHristo JEsu/ wünsche ich/ daß ihr begehret mit Lazaro gesättiget zu werden/ von den Brosamlein des Gebets aller Freunde GOttes/ die von der Taffel der übertrefflichen heiligen Dreyfaltigkeit fallen/ dem niemand etwas gabe. Darum werffet das Netze zur rechten Seiten des Schiffs/ das ist/ seyd abgescheiden und demüthig/ haltet euer Gelübde/ werdet erleuchtet/ und von göttlicher Liebe entzündet. Also werffet ihr euch selbst gäntzlich an die rechte Seite des Schiffs/ das ist/ in ein Wohlgefallen des ewigen göttlichen Willens/ mit Darstreckung aller euerer Kräfften des inwendigen und auswendigen Menschens/ so viel als möglich ist/ so findet ihr das/ was kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret/ auch in keines Menschen Hertz kom̃en/ nemlich was Gott verheissen hat/ denen die in Christo seyn.

1. Cor. 2. 9.

O/ liebe Kinder! O/ ihr Freunde GOttes! O/ ihr Cronen und Freude unserer Seele! wir wünschen euch allen das Gute/ das GOtt iemaln seinen Freunden im Himmel und auff Erden/ in Christo JEsu erzeiget hat. Wisset/ daß unsere Seele und Leib für euch zu Pfand stehet/ und erschrecket nicht: Ihr müsset noch offtermals hertz und tugendlich streiten/ in der Krafft GOttes/ und in dem Tod unsers HErrn: Seyd getrost/ mit der Hülffe des Heiligen Geistes werdet ihr endlich in allen Tugenden wachsen und zunehmen.

Nicht/ als wie die gemeine gute Menschen sondern/ als die sonderliche/ auserwehlte Freunde GOttes. Darum nehmet wahr der Güte und Wohlthat GOttes/ der in euch also spricht: Alle/ die mit mir eines Willens seyn/ in denen bin ich zu ihrer ewigen Seligkeit/ allen

allen Heiligen zur Freude / und der heiligen Dreyfaltigkeit zu einer ewigen Ehre. Wilt du O Mensch / rein werden / so lasse mich in dir leben / und lerne mit mir sterben.

Wer dem Einigen einvertrauet werden will / der muß von Hertzen aller Creaturen sich entäussern. Wer der Einwohnung Gottes in der Warheit geniessen will / der muß in demüthigem Gehorsam wol geübet / und in den allerniedersten tugendlichen Wercken der Verschmähung durchbauet seyn. Wer in den obersten Wegen wandeln will / der übe sich in den allerniedersten: In Untrost aller Creaturen / auff daß GOtt sein Trost sey: Er nehme auff sich alles Creutz und Leiden / alle Armuth und Schmach / die auff ihn / um der Gerechtigkeit willen / fallen mag / so wird er durch die Gnade Gottes / zur Anschauung der Warheit bereitet. Wer aber solche demüthige Werck verachtet / die dem Bild unsers HErrn JEsu Christi ähnlich seyn / der verachtet die Gnade Gottes.

Vollkommenheit der Menschen hier in diesem Leben woran sie hange. (a) Erkäntniß Gottes. (b) Liebe desselbigen (c) Im Geist lauterlich

Nun lieget alle Vollkommenheit darzu der Mensch in diesem tödtlichen Leben kommen mag in drey Puncten:

§. 165. Das erste ist (a) daß wir vernünfftiglich einen GOtt / und alles / was die heilige Kirche gläubet / bekennen.

Das ander / (b) daß wir feurig und süssiglich den einigen GOtt lieben.

Das dritte / (c) daß wir in Demuth des Hertzens / und des Geistes lauterlich entsincken / und in allem / das wir sind und haben / gelassen seyn / in dem verborgenen unbekannten Willen des Einigen eines. Denn das niedrigste der Demuth rühret das oberste der Vollkommenheit / und die Vollkommenheit verleuret in ihr den Unterscheid aller Tugend.

Wer nun zu reiner Contemplation gelangen will / der muß sich müssigen und abscheiden von allen Dingen des auswendigen Gemercks / auff daß er mit lauterem Gemüth die Warheit anschaue. Das ist wahr. Aber doch / wenn er wiederum in den Sinnen sich hernieder sencket / so soll er sich in den vergangenen Tugenden / nach dem Bild unsers HErrn JEsu Christi üben / welcher in einer süssen Demuth / seinen Jüngern die Füsse wusche / und viel andere demüthige tugendliche Werck / uns zu einer Lehre vorgeübet hat.

Zweyerley Anschauen Gottes.

§. 166. Nun seyn viel Anschauer / die sich in zweyerley Licht üben.

Die ersten gehen auff in dem Erkäntniß / erkennen aus ihnen selbsten / und suchen sich selbsten in dem allerhöchsten / und in solchem Irrthum finden / und besitzen sie sich selbsten / denn sie suchen die Gleichheit Gottes / daß sie GOtt nicht vonnöthen haben: Aber sie irren und verunehren GOtt / und werden wieder entehret.

Die andern wachsen in einem Verläugnen unter dem Erkäntniß auff in reiner Demüthigkeit des Geistes / in dem sie seine Eigenschafften und seinen Adel suchen / welcher abgründlich fern ist über alle geschaffene Geister / in einem entsinckenden Verläugnen ihrer selbsten / und ihres nicht seines in ihrem Unvermögen sich erfreuende / weilen GOtt allein mögend ist:

Und diesen Anschau lässet der gute GOtt in keinem unrechten Licht irren. Gleichwie der Geist der Unwarheit die vorgesagte erste Anschauer / nicht ohne Irrung lässet / weilen sie sich selbsten suchen / und führen / und GOtt seine Ehre verstören. GOtt der Heilige Geist erleuchte uns mit seinem warhafften göttlichen Licht / durch seine göttliche Barmhertzigkeit.

CAPUT XLV.

Wie wir uns Nacht und Tag üben / und unser Leiden in Gottes Leiden tragen sollen.

§.166. Worinnen Leib und Seel rein erhalten werde.

IN CHRISTO JESU Domino nostro. Liebe Kinder / all euer Zuverlaß sey in Gelassenheit / in Haben / in Mangel aller Wollust der zeitlichen Dinge / und auch geistlichen Trostes / mit einem demüthigen Beybleiben in euern Hertzen zu allen Zeiten Amen.

Hierinn wird Seel und Leib rein von allen Maculen dieser Welt wie auch von aller Falschheit des bösen Geistes. Allhier soll euer **Vernunfft** wahrnehmen / und wachen in all euerm Thun und Lassen / des Guten und des Bösen / und mit eurem Willen von dem Argen zu dem Guten kehren: Also offt ihr euch hierzu begebet so wird euer Verstand mit euerm Licht von der väterlichen Klarheit des Sohns erleuchtet / und euer Will gerecht mit der Tugend Christi / und euer Hertz mit GOtt vereiniget in der lieblichen Liebe des Heiligen Geistes / und also wird eure Seel eine Wohnung / und ein Tempel der Heiligen Dreyfaltigkeit.

Ubung eines Christen.

Aber ein Mensch / der diesen Tempel würdiglich halten will / also / daß GOtt sein Werck allezeit in ihm würcken möge / der muß sich GOtt geben und lassen / mit einem vereinigten Hertzen zu allen Zeiten / und in allen Dingen. Also / daß du die **Morgenzeit** / biß zu dem Anbiß zu / mit GOtt verzehrest / und das mit Betrachtung Gottes / auff was Weise du allermeist gezogen werden magst / auch mit Gebet und andern guten Wercken / wie du denn von GOtt wol wirst vermahnet werden: Hernach magst du in Würcken auswendiger Wercke ruhen / wie sichs gebühret / biß an die Vesper. Und fortan soltest du mit guter Betrachtung / dich selbsten zu GOtt kehren / und dich selbsten reitzen. An dem Abend solt du eben dieselbe Weise halten und mit vereinigtem Hertzen in GOtt dich zu Bette legen / und also entschlaffen / so würcket GOtt in deiner Seelen / so wol / als ob du in Gottes Werck wachetest. Du solt dich allezeit vereinigen / und wenn du bey Leuten bist / deiner selbsten ernstlich wahrnehmen. Du solt dich allezeit in GOtt / ohne Auslassung der Sinnen erfreuen / und dir weder Lieb / oder Leid lassen zu nahe gehen / sonderlich solt du unordentlicher Traurigkeit widerstehen / alle schmähliche Worte der thörichten Menschen dieser falschen betrüglichen Welt / und alle Schwerheit der Natur und Widerspenstigkeit des Gemüths / so dich anfallē mag / solt du in das Leiden opffern / welches unser **HErr JEsus Christus** von den schmählichen Worten der Jüden duldete / da sie sprachen: Er wäre mit dem bösen Geist besessen / und in die Angst / die er am Oelberg ausstund / da er aus betrübtem Hertzen blutigen Schweiß schwitzete / und sprach mit ihme: HErr / dein Will geschehe / und nicht der meine / es sey mir lieb / oder leid. Also bringst du allezeit ungemessene Früchte an dem edlen Baum des Creutzes unsers HErrn JEsu Christi: Die Krafft des Vaters überwinde alles in dir / was dich irre machen kan.

Matt. 26/ 39.

Die Klarheit des Sohns mit seiner Weißheit / leite dich in allem guten / das dich zu ihm fordern mag. Die Liebe des Heiligen Geistes vereinige dich ewiglich mit GOtt in Christo JEsu / Amen.

CA-

CAPUT XLVI.

Wie man das Hertz von allen Creaturen in GOtt kehren soll.

§.167. Was zu einem seligen Leben gehöre.

IN unserm HErrn JEsu Christo grüsse ich euch / ein seliges Leben wünsche ich euch / und darum schreibe ich euch folgende Worte. Zu einem seligen Leben gehören beschlossene Sinne / aus der Welt und aus dem Fleisch gezogen / allein zu GOtt erhoben / nichts von dieser eitelen Welt in euch zu haben / auch nicht um vergängliche Dinge zu sorgen / und daß die Gedancken mit himmlischen Formen / ohne einige Vermischung erfüllet seyen / daß euch auff Erden die Gesellschafft aller Creaturen verdriesse. Und daß ihr in die oberste Dinge / mit Krafft des Geistes wieder gebracht werdet nach diesem Leben: Hiernach wünsche ich / daß euch hertzlich verlange. Lasset euch erinnern / und stätiglich zu Hertzen gehen / daß ihr mit GOtt vertrauet / und keine Creatur auff Erden so edel / oder würdig sey / daß das Hertz damit vor GOtt bekümmert sey. Den Tag soll man für verlohren achten / in dem man seinen eigenen Willen in der Liebe Gottes nicht gebrochen. Ach ist es nicht ein Jammer / daß das Hertz getheilet ist / welches GOtt allein besitzen soll / und daß uns die Dinge schwer seyn / die das Himmelreich betrachten. Den Menschen / den GOtt zu seinem Willen haben will / ziehen alle Creaturen / und reitzen immer zu ihrem Willen.

CAPUT XLVII.

Von Gelassenheit in Armuth / und von den Wunden JEsu.

§.168.

IN Christo JEsu aus Liebe / das Darben und Haben der zeitlichen und göttlichen Dinge / hie in der Zeit und dort in Ewigkeit. Die Biene bringet keinen Honig / oder Nutzen / so lang sie auff der Blumen ruhet.

Nützliche Ubung eines Menschen.

Die höchste und nützlichste Ubung / die ein Mensch in dieser Zeit haben mag / ist das Würcken und Ruhen mit GOtt von innen eine Einigkeit des Geistes. Das ist zwar gantz lustig / aber hierinn muß man nicht bleiben. Denn das allerhöchste und nützlichste / in welchem wir von GOtt geübet werden / ist die Gelassenheit in Thorheit / in Finsterniß und Armuth des Geistes. Was hierinn von GOtt gelehret wird / kan keine Zunge / noch Verstand aussprechen / ja alle natürliche Gnade und reicher Adel kan diß nicht erkennen. Ich sage euch / daß die Krafft der Sonnen zwar in allen Saamen Wurtzeln erwecket zu ihrer Fruchtbarkeit / dennoch muß er manchen grossen Frost und harten Reiff leiden / biß er Frucht bringet. Die fliessende Wunden Christi müssen uns leiten zu unserm ewigen Ruff. Aber GOtt erbarme es: Man findet viel undanckbare die da sprechen: Was wollen wir uns mit demjenigen bekümmern / das vor vielen Jahren geschehen ist / und meynen das Leiden unsers HErrn / da doch seine Wunden in der Warheit ein lebendiges Buch und heller Spiegel seyn. Der mit S. Paulo recht darein gienge / der findet darinn alles / was die Gottheit verleihen mag / die vollkommene Auffschliessung der Siegel des lebendigen Buchs. In diesem Buch findet man alle Vollkommenheit / in Zeit und Ewigkeit / wie die ewige Weißheit selb-

Fliessende Wunden des Herrn JEsu wohin sie uns leiten.

Joh 14.6 selbſten ſpricht: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Wehe / und wehe allen denen / die einen andern Weg gehen.

Es möchten die Freunde Gottes Blut weinen / daß die edle Wunden Gottes ſo gänzlich in allen Landen vergeſſen werden. Wir müſſen nicht von unſerm HErrn GOtt erhöret werden / ſo lange wir auſſer der Frucht ſeines Todes wandlen: Der Geiſt Gottes mit allen ſeinen reichen Gaben beſitze beruhige und erhalte euch in Chriſto JEſu / Amen.

CAPUT XLVIII.

Ferner von dem Entſincken unſerer ſelbſt / und von den Wunden Chriſti.

§. 169. GOtt iſt ein unbegreiffliches Gut. IN Chriſto JEſu: GOtt iſt ein ſolch unbegreiffliches Gut daß es von keiner Creaturen in der Zeit begriffen werden mag. Denn alles was die Freunde Gottes in der Zeit begreiffen das iſt GOtt nicht / aber es iſt etwas von GOtt / als S. Dionyſius und Gregorius ſprechen: Das iſt eine finſtere Wolcke / die über alle Sinne und Verſtand iſt / in welcher Moſes auff dem Berge von GOtt geleitet wurde. Dieſem jagen alle Freunde Gottes nach / dahinein müſſen wir alle getragen werden / denn / was für Freyheit der natürliche Verſtand in uns gebieret / das vergehet in dem ewigen Tod. Aber / was der himmliſche Vater in uns gebieret / das wächſet fruchtbar in dem ewigen Leben / mit abgeſcheidenem Schweigen. Eigenheit wie ſie abzulegen Leiden / und aufrechten Gedancken. Wir ſollen GOtt bitten / daß er uns Krafft gebe / damit wir alle Eigenheit ablegen mögen. Der iſt nicht klug / der anders hoffet / als demüthig in den Honigflieſſenden Wunden unſers HErrn zu wohnen / in einem Innebleiben der Warheit / in würckenden und ſchauenden Wercken / gehorſam zu ſeyn / in allem / darinn man ſeinen Willen auswendig und inwendig praſſet. Wir wünſchen / daß euch GOtt in allem eurem Wolthun verſchlingender Weiſe antworte. Lernet bey euch ſelbſten zu bleiben in allen Dingen / lernet euch laſſen / und übet euch allezeit in der Sanfftmuth und Demuth.

Opffert euch allezeit dem verborgenen GOtt auf in verlängnender Weiſe eurer ſelbſt und aller Creaturen / auff daß ihr allezeit inwendig bey dem HErrn ſeyn möget. Wenn man offt meynet / daß man am allerwenigſten tauge / ſo iſt es am allerbeſten / ob man es ſchon nicht befindet. Denn die Natur muß hier allzumal in rechter Gelaſſenheit ſtehen.

Ein Menſch der da begehret in das Leiden und Bilde unſers HErrn gedruckt zu ſeyn / der mag ſich kühnlich dem unverbildeten Vorwurff laſſen. Denn darinn liget der rechte verborgene Schatz / welchen die ſonderlich auserwählte Freunde Gottes allein begehren. Halten / Beſcheidenheit in Ordnung eurer Natur / das iſt allen denjenigen vonnöthen / die nach dieſem Schatz graben wollen. Beſcheidenheit zu halten.

Die ſpielende Liebe / die da iſt in allen reinen Hertzen / wolle euch eurer ſelbſten berauben / und in die hochnöthige ſelige Gefängnüß JEſu Chriſti führen / Amen. Spielende Liebe welche.

CA-

CAPUT XLIX.

Wir sollen gegen unserm Nechsten barmhertzig / und gegen GOtt inbrünstig seyn.

§.170. Gottes Barmhertzigkeit ist unwandelbar.

IN Christo JEsu / send gegrüsset mit allen inbrünstigen / erleuchteten Geistern aller auserwählten Freunde Gottes in den obersten göttlichen Ursprung des väterlichen Hertzens / mit unverhindertem überflossenden Einfluß der göttlichen grundlosen Barmhertzigkeit / die da ewig und unwandelbar ist / das ist allhier in einem seyn / und nicht seyn / darnach / und darzu es geordnet ist. Ihr sollet grosses Mitleiden und warhaffte Liebe zu eurem Nechsten haben / und über ihn barmhertzig und geduldig seyn / dem der euch böses thut / sollet ihr gutes thun / so besitzet ihr zusammen das ewige Gut. Die nechste Ubung eines heiligen Lebens auff Erden ist GOtt leiden: GOtt klaget über seine Freunde / daß sie ihre leibliche Nothdurfft mit Sorgen von den Creaturen suchen / und daß sie ihren Betrug den Creaturen klagen / und daß sie ihre geistliche Noth mit den Creaturen ersuchen wollen. Ihr sollet die gemeine Wege nicht gehen ist es daß ihr mit dem grossen Hauffen nicht uren wolt. Der Anfang zu der Vollkommenheit ist / daß man ein ewiges grundloses Anfangen an GOtt habe / mit abgeschiedenen / gewendeten Augen der auffgemunterten Kräfften.

Die nächste Ubung eines heiligen Lebens auff Erden reiche.

Anfang der Vollkommenheit welcher.

Bey S. Gregorii Zeiten war ein Käyser / der S. Gregorium und die heilige Kirche sehr hasste. Da schrieb S. Gregorius dem Käyser einen freundlichen Brieff / unter andern also: Ich glaube / daß du GOtt so viel mehr versöhnest / als du mehr wider mich tobest / und mich quälest / weilen ich ein ungetreuer Diener / und ein unnützer Knecht Gottes bin. Er hätte ihm wol steuren und das Unrecht verantworten mögen / weilen er der oberste Pabst und ein Haupt der H. Kirchen war. Aber das thäte er nicht. Ihm solten wir nachfolgen / und alles Unrecht geduldig leiden.

CAPUT L.

Wie man das kleine Kind umfangen / und sich mit ihme vereinigen soll.

§.171. IN Christo JEsu / und seiner neugebohrnen Kleinheit / auch in der Liebe aller seiner Heiligen sey euch ein Gruß zuvor.

O meine allerliebste Schwestern und Kinder des Ordens: Weilen in dieser vergänglichen Zeit viel Irrwege seyn / mit mancherley Finsternissen von der unbeweglichen Warheit des höchsten Guts / so düncket mich kein Ding besser noch sicherer zu seyn / denn alle eitele Mannigfaltigkeit zu fliehen / in Gedancken / Worten / Werck / und Wandel / deren GOtt nicht eine warhaffte Ursach ist. Und daß man wiederum zu der wesentlichen Einfalt sich kehre / und mit der starcken Begierde zu dem Kripplein der allerdemüthigsten Ruhe lauffe. Und daß die Seele mit ihren mannigfaltigen Gebrechen sich da ängstige mit stätiger

ger Käuung des Heues / oder Zerbrechung der rödrlichen Bewegung eurer Boßheit.

Allhier wird Christus gebohren und gefunden / nicht allein aus dem mütterlichen Leibe / sondern auch aus dem väterlichen Hertzen der göttlichen / unaussprechlichen Vereinigung / mit unbegreifflichem und unaussprechlichem Uberfluß der Gnaden / in allem eurem Grund und Kräfften und mit hertzlicher Neigung zu allen reinen Hertzen / die mit dieser Weise / durch unzehliche Ubungen bereitet werden. Der Mensch liebet GOtt / welcher durch ihn alle Dug leiden mag.

Der allergöttlichste Glaube ist der / daß man allein seine Zuversicht in GOtt setze / und mit Beständigkeit seiner erwarten könne. Derselbe liebet GOtt recht / welcher dieser Zeit sterben / und der Ewigkeit leben kan / der GOtt allein weiß / und um alle andere Dinge nichts weiß. Der lieber GOtt / welchem GOtt und alle himmlische Dinge göttlich schmäcken / und alle zeitliche Dinge verdrießen / der seine auswendige Sinne schlieſſen / seine inwendige Sinne befreyen / und alle seine Kräffte zu GOtt kehren kan / dem die Süssigkeit Gottes alle Dinge bitter und ohne Schmack gemacht hat in Christo JEsu. Welcher GOtt recht liebt.

CAPUT LI.

Wie wir GOtt entgegen lauffen / und unsern Sünden Urlaub geben sollen.

§. 172. DJe Gegenwart und unaussprechliche Liebe JEsu Christi / die uns mit seinen lieblichen / reichen / mannigfaltigen Gaben stetiglichen zufliesset / sey mit euch zu einem geistlichen Gruß zuvor.

O / ihr Blumen und Rosen bescheidener Ubungen / in rechter Marter zu dem Gleichniß der Leiden Christi! O / ihr Lilien im Thal der demüthigen Klarheit! flieſſet und lauffet GOtt entgegen / biß in das innerste des väterlichen Hertzens. Denn das Licht Gottes ist in euch / und alle Ehre des Königes ist von einem. Hierinn werdet ihr finden die mannigfaltige / unaussprechliche / unerschätzliche und allereichsten Kleinod und Gaben / welche eurer Demuth gesandt und geschencket werden / von dem allerliebsten Bräutigam Christo JEsu.

Wie man sich darin soll in Erinnerung seiner Sünden.

Und ob euch denn eure vor diesem begangene / oder gegenwärtige Sünden vorkommen / so sollet ihr euch nicht fürchten / denn es ist eine Gabe Gottes. Sondern lauffet GOtt mit einem einfältigen Geist entgegen / und mit einem zerbrochenen Hertzen / verurtheilet euch selbsten / nach der Gerechtigkeit Gottes / seiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit erwartende. Und denn sollet ihr nicht von euren Ubungen ablassen / biß alle eure Sünden von der grundlosen Barmhertzigkeit und Gnaden Gottes verzehret seyn. Dieselbe Weise sollet ihr auch halten in Anfechtungen / es sey Härtigkeit oder Kälte des Hertzens / oder in Trägheit und Verdrossenheit zu allen guten Ubungen. Denn es ist nichts verdammliches in denen / die in Christo JEsu seyn / wie Paulus saget. Der Anfechtungen. Rom. 8/1.

Und ob euch auch grosse Freude des Gemüthe brennende Begierde und alles zeitliche und geistliche Gut entgegen liefe / so opffert es GOtt zu seinem Lob und Ehren

Ehren in der Hut eures Hertzens wieder auff / und begehret allein das Wolgefallen des Willens Gottes. Hierzu müsset ihr die Menschheit Christi / mit allen ihren heiligen Wercken und Leiden durchsuchen. Und was euch denn am allerbesten schmäcket / darinnen übet euch / und erwecket euch mit feurigen Gedancken / und lasset nicht abe / biß daß ihr es in der unaussprechlichen göttlichen Finsterniß des gelehrten Schweigens begreiffen werdet; Allda werdet ein Geist mit GOTT. Denn da ist GOtt gewiß. Die ewige Weißheit regiere alle eure auswendige und inwendige Ubung / zu der wolgefälligen Liebe Christi.

CAPUT LII.

573. IN Christo JEsu grüsse ich euch / und wünsche euch die feurig-brennende heisse Liebe Gottes / daß sie euch in allen euren Kräfften entzünde / und euch durchleuchte mit solcher erkäntlicher Befindung in eurer Seelen / daß all euer Gemüth mit Liebe umfangen werde / dem süssen Beruff / und dem ewigen Liebezug vollkömmlich nachzufolgen / gleichwie die heilige Dreyfaltigkeit euch ewiglich zu würcken und zu leiden in ihrer Ewigkeit versehen hat / zu der überhimmlischen Freude / Leben / Wesen und Gemeinschafft seines lieben Sohns.

Ach meine Schwestern / erhebet alle eure Kräfften durch alle Werck und Zufälle / und durch alles leiden in unnachläßiger Begierde und lieblicher Erwartung / daß ihr allezeit von GOtt allein getrieben und geleitet werdet euch selbsten und alle Dinge zu verläugnen. Und lasset die Begierde durch Trägheit / und durch Härtigkeit / noch durch einige Verzweiffelung nicht hindern / zu dem allerhöchsten und besten Gut. Denn GOtt ist der aller-bereit- und mildest an sich selbsten / auch gäntzlich / und am alleredelsten zu geben. Darum erneuert euch allezeit mit Erhebung eures Gemüths in der Begierde zu GOtt / so erfüllet euch GOtt allezeit mit neuen Gaben seiner Liebe. Und wisset liebe Schwestern / in der Einigkeit unserer Seligkeit / daß / ob ich / oder alle Creaturen ohne Auffhören / euch predigten von dem Zustand und Adel eurer Seelen / das mag in euch keine ewige Freude würcken. Aber / was lebendige Früchte und ewige Seligkeit in uns würcken soll / das muß mit durchdringender Begierde / und würcklicher Kraffe von GOtt erbeten und erlanget werden. Denn in dem steten Harren der liebhabenden Begierden offenbaret sich allezeit die liebliche Gegenwart Gottes. Und diß fordert GOtt von einem iedweden Menschen. Denn in der liebhabenden Begierde kan keine Irrung fallen / und darinn mag euch keine Fehlbitte geschehen. Hierzu ist niemand zu alt noch zu schwach noch zu vernünfftig: GOtt muß wegen seiner grossen Liebe allezeit den Begehrenden sich selbsten geben. Aber / ich begehre von der ewigen Warheit daß sie euch mit ihrer Liebe berühre und besitze / damit er sein ewiges Wort also blößlich in euch würcken könne / daß euch keine Creatur mehr schaden möge.

CAPUT LIII.

Wie wir unter der Meſſe / oder Begängniß des heiligen Abendmahls unſer Brautgaben einladen ſollen.

§. 174. IN Chriſto JEſu / und in ſeiner auſſtrangenden lebendigen Liebe / und in ſeiner väterlichen / göttlichen Einigkeit ſeyd gegrüſſet / O ihr auserwehlte Kinder Gottes / und Braute unſers HErrn JEſu Chriſti. Ich rathe euch / daß ihr fleiſſig ſeyd zu vermehren euren Widthum und eure Morgengabe / welche unſer himmliſcher Vater der Braut der heiligen Kirchen gegeben hat aus der Vermählung ſeines eingebohrnen Sohns.

Dieſe hochzeitliche Geſchencke ſind ſeine heilige Wercke und Wandel / als ſeine heilige Geburt / ſein Leiden / ſeine Begräbung / ſeine Auferſtehung / ſeine Himmelfahrt. Die Morgengabe ſind die ſieben des Heiligen Geiſtes. Dieſes heiſchet die Braut die heilige Kirche / durch der Prieſter Mund in allen Meſſen / von dem himmliſchen Vater zu einem geiſtlichen Zunehmen einer würcklichen Uberantwort- und Ubergebung unſer ſelbſten / nach Gelegenheit und über alle Gleichheit / in die göttliche Einigkeit. Dis heiſche ich unwürdiger Prieſter für euch alle Tage in meiner Meſſe / und bitte euch / daß ihr dieſes durch mich und durch alle Prieſter alle Tage heiſchen wollet / mit liebhabendem erklärtem Unterſcheid meiner und euer / und aller / die GOtt ewiglich geliebet hat: Und daſſelbige ſoll wunderliche Früchte und Gnade in euch würcken. Und ſonderlich / ſo man ſich hiemit in die fünff Liebeszeichen / oder Wunden unſers HErren JEſu Chriſti kehret. Seyd auch fleiſſig die Tugend nach Ordnung zu würcken / und hütet euch allezeit vor Untugend / wie klein ſie auch ſey / damit ſie mit keiner bleibenden Eigenſchafft beſeſſen werde. Dieſer Widthum kommet in tiefer brünſtiger Erniedrigung auff den Altar / wenn der Prieſter unſers HErrn Leib ſegnet und conſecrirt / biß daß er ihn genoſſen hat / und fleuſſet denn in alle empfängliche Seelen / als Sanct Hildegard ſchreibet. Die Schooß des himmliſchen Vaters müſſe eure ewige Ruhe ſeyn.

CAPUT LIV.

Der rechte Weg / wie wir GOtt mit Inbrünſtigkeit ſuchen ſollen.

§. 175. IN Chriſto JEſu / wünſche ich euch meinen lieben Schweſtern inwendige Liebe / reichlich ziehende Würcklichkeit / und ein kurtzes Durchgehen in rechter Gelaſſenheit / auch zu dringen in die göttliche Finſternüß ohne Weiſe und daß alle andere inwendige Bewegung / Erkäntniß / Meynung / oder Gedancken / nicht aus Gewohnheit / ſondern aus rechter Beſcheidenheit und göttlicher Meynung / in ſanfftmüthiger Gelaſſenheit gewürcket werden.

Darum bitte ich euch in göttlicher Liebe / daß ihr euch beſtändig und abgeſcheiden haltet / und euch demüth- und ſanfftmüthiglich unter GOtt / und unter alle Creaturen in rechtem Gehorſam und Gelaſſenheit beuget / euer ſelbſten / eurer Her-

Hertzen / und der Wercke GOttes fleißig in euch wahrnehmet / euch zu Grunde in allem Zufall inwendig und auswendig lasset / und ihm zumal vertrauet / wie furchtsam und finster / daß es euch in der Natur anstehet. Nehmet immerdar allein euerer Meynung wahr / daß ihr nichts anders denn die Ehre Gottes / und seinen allerliebsten Willen suchet und meynet. So wird der göttliche Stern in euch auffgehen / der Wegweiser / das warhafftige Licht / das GOtt selbst ist und wird euch weisen wo wie / und was er von euch haben will. Der leitet euch durch euch selbst / und durch alle Dinge in sich selbst.

Wer in Christo JEsu allen Dingen stirbet / der wird mit ihm ewiglich aufferstehen. Lieben Schwestern / ich begehre / daß euer Jubel-Jahr an dem inwendigen und auswendigen Menschen vollbracht werde / also / daß ihr ohne Furcht / euch frey lassen möget dem inwendigen einfältigen unverbildeten klaren Grunde / in Verlierung alles Unterschiedes / mit wesendlicher klarer Liebe. Und was euch daran hindern / und euch davon abziehen will / das lasset kühnlich fahren.

Lieben Kinder / ein ieder nehme seiner fleißig wahr und seines Ruffs / darzu ihn GOtt beruffen hat. Und wisset / daß der Mensch nicht allein grossen Schaden / sondern auch ungemessene Pein des Creutz-Feuers darum leiden muß / daß er der Vermahnung oder Erwählung Gottes widerstanden hat. Und wegen eines ieden Bildes das er in ihm williglich hat stehen lassen / daß ihn GOttes gehindert / oder die Stadt GOttes bekümmert hat. Davor sage ich / wird er solchen Jammer und Pein leiden müssen / daß wenn er wüste / ob er auch alle Lust und Freude / so von Adam biß auff den Jüngsten Tage iemals gewesen / auff einmal hätte / er doch lieber solches alles entbären würde / und lieber erwehlen der ärmste und verlassenste Mensch auff Erden zu werden / als die allergeringste Seelen-Pein zu leiden.

Ich wünsche / daß die unaussprechliche Liebe GOttes / mit feurigen Gedancken / euch mit ihm zu vereinigen / euch gantz durchgiesse und erhalte. Also daß ihr dessen / so dahin ist / vergesset / zu einer Verschmähung eurer selbst / und aller Creaturen und euch über und zu dem nächsten des inwendigen Menschens zwinget / in den Abgrund der Demuth / Reinigkeit / Einigkeit und Ewigkeit.

Und den auswendigsten Menschen vor alle Sorge und natürlicher Anklebung des eigenen Willens / auch vor alle Betrübniß und Lust des weltlichen Glückes und Unglücks beschlossen haltet. Dieses würcke in euch und in mir / der warhaffte Werckmeister der solches allein vermag.

Mit Inbrünstigkeit sollen wir den Weg GOttes wandeln.

§. 176. IN Christo JEsu seyn euch seine unzählige / unaussprechliche und milde Gaben zuvor.

O ihr allerliebsten Schwestern lernet in aller Keuschheit und Demuth / stätiglich und gantz lauter und inbrünstiglich einher gehen welches zu dem höchsten Gut leitet und fern übertrifft alles / das diese Welt und die Creaturen geben mögen. Und kehret all euer Gemüth und Begierde mit allen euern Kräfften zu dem himmlischen Leben. Dieser Weg

wird angenommen in Abbrechung aller Luſt in der klärſten unvermengten Meynung / und wird mit heiſſer Begierde durchlaufen / und mit der allerhitzigſten Liebe in heiſſer Gunſt / und in einem unausſprechlichen Schmack der unzehlbaren Güte GOttes vollendet.

In dieſem übermäßlichen Wege ſtirbet unſer alter Menſch / mit aller ſeiner Weißheit und verkehrten Hoffart: Und unſer neuer Menſch wird in daſſelbe und in die Gleichniß der allerunvergänglichſten Dreyfaltigkeit GOttes lebendig gemacht und transformiret. Mit aller Liebe / die ich vermag / bitte ich euch / daß ihr durch denſelben betet / daß er uns alle zuſammen ein- mit- und durchleite / in den vorbeſagten unvergänglichen Weg / welcher unſer HErr JEſus Chriſtus ſelbſt iſt.

Durch das Leiden Chriſti kommen wir zu feuriger Liebe.

§. 111. DAs Mägden Chriſti ſendet ihr Diener / den jenigen zu einem Gruß welchen ſie bekennen ihre Seligkeit (1.) Freude und Begierde zu ſeyn / daß ſie ihn aus dem innerſten aller ihrer Kräfften hertzlich (2.) lieben / der da iſt ein Meiſter aller Seligkeit: Und daß ſie ſeinen Geboten und Rath treulich gehorſamen / (3.) und daß ſie ſich ſelbſten ſeinem heiligen Ebenbilde und Leiden gantz demüthiglich conformiren.

O ihr Mägde Chriſti / was ſoll ich mehr ſchreiben? Weil in dieſen dreyen Stücken die Geiſtlichkeit aller Heiligen / und die Ubung eines ieden Menſchen begriffen iſt. Wer nun mehr darinnen ſtehet / der wird näher in GOTT gefunden.

Was mag dem gebrechen / der Chriſtum warhaftig liebet / weil dem nichts gebricht / der ihn fürchtet? Und was fordert GOtt mehr von uns / denn daß wir ſeinem Gebot und Lehre uns gäntzlich ergeben und ſeinem Leben und Leiden nachfolgen? Auff daß nun dieſe Dinge füglich in und durch uns geſchehen und die Aehnlichkeit des Leidens Chriſti in uns ſich warhafftig eräugen möge / ſo ſollen wir unſere Angeſichter und Gedancken ſtets empor heben mit treuer Betrachtung ſeines Leidens in der beſchloſſenen Kammer unſers Hertzens / und ausſchlieſſen alles / was uns daran hindern mag / auf daß wir eingehen in das oberſte und niedrigſte Häuslein unſers Grundes und Geiſtes. Die Seele / die von Chriſto alſo geführet wird / iſt wie eine Apothecke des allerſüſſeſten Geruchs / der alleredelſten Kräuter der Tugenden Chriſti / und die müſſen in den Büxen unſers Gemüths zuſammen getragen werden. Glaubet GOtt / und den jenigen die es erfahren haben / denn allhier gehet auff die Stimme der liebhabenden Seele: Nicht allein die Stimme / ſondern es wird auch in einem inwendigen Nachjagen der hertzlichen Seufftzen / mit hertzlichem Verlangen geruffen: O mein einiges Lieb: O du ſichere Zuflucht der Arbeitenden und Verwundeten: O heilſame Artzney der krancken Seelen: O güldener Troſt und Hoffnung derer / die nach dir Verlangen haben: O allerſüſſeſte edle Speiſe der Hungerigen / und allerſüſſeſter Tranck der Durſtigen: O blühende Troſt-Kammer derer die in dir ruhen: Und ein unbefleckter Spiegel derer / die dich ſchauen: O mein einiges Ende der allerhöchſten Genugſamkeit / ziehe mich nach dir aus mir /

mir/und allen Creaturen warhafftiglich/ hertzlich/ süß und lauterlich. So werden wir unermüdet in Krafft des allersüssesten Geruchs deiner selbst lauffen/ und nicht ablassen/ biß wir die süsse edle Artzney die Christus ist/ in der lieblichen Apotheck des väterlichen Hertzens/ mit vereinigten Kräfften und Innigkeit unsers Geistes frey genossen und schmecken mögen. Amen.

CAPUT LV.

Kurtze gute Vermahnungen.

§. 178. MEine Liebe in Christo JEsu: Die Zeit wird kommen und ist nun/ daß viel wird gefragt werden/ welches mit dem Munde nicht alles/ aber wol im Geist und Warheit verantwortet werden mag. Und die lebendige lautere GOtt-meynende Menschen werden sich in allen nach dem Friede ihres Hertzens weißlichen erzeigen/ und in rechter Liebe gefunden werden. In welchem ich auch euer Diener seyn will/ mit allem/ das ich vor GOtt erlangen kan. Denn ein getreuer Freund in GOtt/ kan den andern nicht irren lassen. Saget unsern lieben Kindern daß ich sie in die Schul der demüthigen Gelassenheit weise/ daß sie ihnen in leiblichen und geistlichen Dingen/ und den Untugenden abkehren lernen/ sich selbst in der Gnade GOttes/ und in allen seinen Gaben nicht zu nehmen. Lernet die Kunst wohl/ so werdet ihr lebendig in der wesendlichen blossen Liebe/ welche GOtt ist/ und so ist euch nicht vonnöthen daß ihr uns und iemand mehr fraget. Saget unsern Kindern daß ich sie bitte und vermahne/ daß sie aller Auswendigkeit ledig und einfältig bleiben/ und ihres Hertzens/ und ihrer Wercke mit klarer Bescheidenheit warnehmen/ und in sanfftmüthigen Frieden/ auff sich selbsten. Denn hierinnen wird der allerliebste Wille GOttes erkennet und vollbracht.

CAPUT LVI.

Wie man durch die Wunden JESU zu rechter Liebe kommen möge.

§. 179. IN Christo JESU: Der Seelen Begreiffen und Erkennen ist an dem einigen gelegen/ welches vonnöthen ist/ daß wir es täglich mit allen Hertzen gebrauchen. O ihr Bräute Christi wollet den Bräutigam allein schmäcken so werdet ihr erfahren daß ihm kein einiges Ding zu vergleichen. Und das wünsche ich euch und allen die wir in Christo vereiniget seyn als mir selber und meiner Seelen/ und allen andern/ so um euch seyn. Und alles was von euch täglich gethan und gelassen werden soll das ordnet nach den Regulirten Ordens und traget es wieder auff in die heiligen fünff Wunden JEsu nach der Ubung der fünff Tugenden JEsu die ich euch geschrieben habe/ wie ihr dadurch in GOtt fortgehen sollet. Und darinnen sollt ihr euch üben als viel euch die heilige Erfahrung lehren und darreichen mag und wollet die Gnade GOttes so in euch ist/ nicht versäumen: Sondern gedencket/ wie daß ihr in derselbigen immer mehr

mehr erfüllet werden möget / und in dem Schmack des Friedens und in der geistlichen Freude so über alle Sinne gehet / in der Verklärung des einfältigen Hertzens / in reinem Gewissen / und in Erhebung des Gemüths / in der himmlischen Süssigkeit des starck-wellenden Geistes / in den Adern Christi JEsu / in heiliger Hut aller euerer Sinne / so werdet ihr euch selbst zu einem unbefleckten / lebendigen / wohlgefälligen Opffer / dem himmlischen Vater / durch JEsum Christum auffopffern. Ihr sollet euch auch euren Nechsten / und allermeist eueren Schwestern / derselben zu einem Exempel aller guten Wercke in aller Demuth Sanfftmuth mit Gedult in rechter Liebe sie zu leiden und zu tragen / als ihr von Christo und den Seinigen / biß noch zugetragen seyd.

Darum gebiete ich euch in Christo / und meinetwegen bitte ich euch demüthiglich / daß ihr vermahnet / und euern Gesellen forthelffet / in der Inwendigkeit des Gebets / und daß ihr sie inwendig bessert / und sie mit sanfftmüthigem Hertzen straffet / und sie mit euerm inwendigen und auswendigen Bilde mehr denn mit Worten lehret. Alle andere Dinge soll euch lehren JEsus Christus euer Bräutigam / die auserwählte Liebe der heiligen Kirchen / welchem sey

Ehre in Ewigkeit /
Amen.

CAPUT LVII.

Wie man zum himmlischen / Englischen und göttlichen Menschen werden solle.

§. 180. GOtt Christo JEsu Friede / liebe Kinder / wollet ihr wissen / was darzu gehöret / daß ein Mensch ein himmlischer / Englischer / und ein göttlicher Mensch werde: So mercket auff nachfolgende Lehre.

Der Mensch soll sich also halten / daß allemal sein Eingang sey ein gantzer warhafftiger grundloser Ausgang ein Wahrzeichen sein selbst und aller Dinge in der Warheit. Und wiederum daß all sein Ausgehen ein warhafftiger / reiner / ingang sey in GOtt. Dieser Mensch erlanget die allerhöchste Vollkommenheit / und bestehet darinnen / daß er in der Eigenschafft arm sey / daß er so viel Schewes nicht habe / darinnen er sein Haupt legen möge: denn er masset sich keines Dinges an. Und nähme er sichs an / daß er etwas wäre / das wäre der allerschädlichste Fall / und ein sorglicher Stand. In solcher Armuth möchte einer wol ein gantzes Königreich besitzen. Denn so wenig man sich des Guten annähme / so wenig nähme man sich auch der auswendigen Dinge an / ob sie schon alle sein eigen wären. Fraget sich / woran soll man denn diese lieben Menschen erkennen? Daran / daß ihnen an allem wohl genüget / was ihnen GOtt zufügt. Ihr Himmelreich gehet hier an und währet ewiglich / sie haben in allen Dingen gantzen Frieden. Sie haben allhier in der Zeit das angefangen was sie ewiglich in GOtt geniessen sollen. Diese Menschen lassen GOtt das Seine / und sie behalten das Ihre / das ist die Nichtigkeit ihrer selbst darum so benimmet sie GOtt des Ihren / und gibt ihnen das Seine das ist Allmächtigkeit in ihm denn sie GOttes also mächtig werden / daß er ausser ihnen nichts thut / und er ist ihrer auch also gewaltig / daß sie

Erlangung höchster Vollkommenheit / darinnen sie bestehet.

müs-

müssen ihm nichts thun. Diese Menschen kan man nicht erkennen bey ihrem Verstande / noch bey grosser unordentlicher Ubung nach an ihrem Schein / noch an Kleidern sie tragen auch was sie mögen / sie seyn in Klöstern / oder nicht / sie seyn reich oder arm: Sie seyn nicht wegen eines grossen Geistes beruffen / man mag sie allein an einem warhafften göttlichen Wesen erkennen / darinnen man sie in der Warheit findet / und wenn grosse Widerwärtigkeit und Leiden auff sie fället / so findet man sie willig sie setzen in das Wesen / und sincken allezeit tiefer in den Grund / und setzen in ihr eigen Nicht / und lassen sich dessen / dessen sie seyn.

Ach liebe Kinder nun helffet mir durch den süssen Namen JEsu / vor dem himmlischen Vater / über euch / und über mich klagen und über alle diejenigen so diesen Weg vergessen haben / und lasset uns nicht ablassen / biß daß die lebendige Krafft der schmeckenden Weißheit die Uberhand erlange also daß dieses in uns vollbracht werde / was wir verlassen haben / dieweil es uns GOtt so gerne gibet / auch ja keine Dinge an ihm selbst besser und uns nützlicher. Darzu helffe uns GOtt / Amen.

CAPUT LVIII.

Frage und Antwort zu der nechsten Vollkommenheit.

§. 181. Frage.

MEine Allerliebsten in Christo JEsu: Es fragte ein gutes Hertz / und sprach: Ich bin ein elendes Wäselein GOttes / gantz einsam und verlassen / und weiß nicht / was ich thun soll. Nachdem mir es befohlen wurde so habe ich mich etliche Tage abgezogen / und habe mich mehr bey mir selbst geübet / im verborgenen Fünckleim der Begierden / alle Dinge nichts zu achten. Und überstiege und übergienge also alle Gaben / lichter Süßigkeit / und vernünfftige Einbildung / und was mehr Gutes ist / daß die Seele mit natürlicher Lust in ihr formiren mag. Und herinnen finde ich allein die elende Armuth / und die weite unwendige Wüsten da weder gute oder böse Phantasien mehr statt haben mögen. Aber ich bin als ein Bettler der für der Thür liegt / und auff die Zeit seines Herrn wartet. Und ich weiß nicht / wie es kömmt / das Fünckleim der Begierde ruhet nicht / biß daß alle Kräffte meines Hertzens und meines Haupts aussage / verzehret und ausgetheilet werden. Und wenn ich denn eine kleine Ruhe haben mag / zur Stunde sind die Kräffte wiederum ersetzet.

Und je mehr ich abgeschieden bin je mehr Lust hat meine Inwendigkeit und mein inwendiger Mensch in dieser Armuth. Aber mein auswendiger Mensch wolte gern fliehen so er möchte.

Was aber hieraus geboren werden soll das weiß ich nicht / das Leben / oder der Tod. Aber nach meinem Bedüncken und Urtheil / so werden allhier sehr gestärcket Glaube / Hoffnung und Liebe: Darum hätte ich nun eine einige Statt ich wolte mich darbey halten / mehr als ich vermag.

Hierauff antworte ich von der Gnade GOttes daß hierzu gehöret einig zu seyn / mit einem unwandelbaren Gemüth / und freyer Gelassenheit des einigen Willens / in den sichern Willen GOttes / auff Art / wie Sanct Paulo geschahe da er fragte: HERR was wilt du / das ich thun soll? Antwort. Act. 9/6.

Und daß einer das offt und offt erneuere/ und darbey biß ans Ende verbleibe/ hierzu kan kein menſchlich Werck kommen/ als allein das warhaffte Bleiben und das Nachjagen nach GOtt. Alſo frey ſind in dem Menſchen die Werck des HErrn daß ſie alle Dinge auff das höchſte vollbringen/ ſo fern der Menſch es ſelbſt nicht hindert. Und ſolte ein Menſch auch viertzig Jahr in dieſem begierlichen Verlangen und Jagen nach GOtt bleiben ſo ſolte er es billig mit Gedult in rechter Gelaſſenheit nach dem liebſten Willen GOttes leiden.

In der ewigen unausſprechlichen Liebe des himmliſchen Vaters und ſeines ewigen Worts grüſſe ich euch/ meine Geliebte JEſu CHriſti. Ich habe meinen lieben GOtt gebeten um Bereitung eines ſicheren Todes. Und nun bin ich von ihm/ als ein Student in eine groſſe reiche Schule geſchadet darinn man allezeit und alle Tage groſſes Wunder lernet.

Schule gläubiger Kinder GOttes warum?

Um dieſer gebenedeyeten Schulen willen/ muß man alle Dinge gäntzlich übergeben. Denn/ wer darinnen dem lieblichen Leſe-Meiſter unterthänig ſeyn will/ der muß ſeiner ſelbſt/ und aller Creaturen gäntzlich ledig ſeyn. In dieſer edlen Schule lernet man alle Tage von dem würdigen Meiſter in dem allerhöchſten Buche dieſer Lectionen: Daß uns in einem unbeweglichen Gemüth allezeit luſtig und eben ſeyn ſoll/ in rechter Gelaſſenheit unſers Willens/ in den allerliebſten Willen GOttes/ alles Weſens/ aller Haaben und Mängel/ alle Weiſen/ und alle Un-Weſen. Daß wir nichts wollen/ nichts begehren/ nichts wünſchen/ nichts meynen/ denn bloß den Willen unſers lieben Meiſters: Auch in allem Vermögen in allem Thun und Laſſen/ in allem leiblichen und geiſtlichen Leiden/ in Leben und in Sterben.

Wenn wo/ oder wie uns das auffeſſet/ ohne alles Wancken/ ohne alles Erwählen und nicht Erwählen dieſes oder das/ gern oder ungern. Dieſes allerliebſten Meiſters Wille ſoll in uns leben und was ohne dieſen iſt/ ſoll uns gantz todt und fremd ſeyn. Sein allerliebſter Wille muß in uns bloß an ihm ſelbſt/ weder weniger noch mehr/ vor/ in/ und nach dem Tod vollbracht werden.

Kürtzlich: Unſere Schule darein wir von dem hohen Capitel geſandt ſeyn iſt der gebenedeyete väterliche Wille GOttes: die warhaffte Schulmeiſter iſt der Heilige Geiſt ſelbſt in aller ſeiner Güte. Das einige warhaffte Schul-Buch iſt unſer allerliebſter HErr JEſus Chriſtus in ihm ſelbſt/ und in allem/ das ſein iſt. Alle andern Schulen ſind mir gantz todt: Alle andern Meiſter ſollen mir fern und fremd ſeyn: Alle andern Bücher/ ohne dieſes/ ſeynd mir verſchloſſen und unbekandt. Dieſe hat mich alle Dinge zu übergeben verurſachet/ denn warlich/ dieſem will ich allein leben.

Ey ja liebe Kinder nun lernet dieſem allein leben/ ſo findet ihr warhafftigen Friede in allen Dingen/ gäntzlich und anders nicht.

Ich bitte offtmals in dieſe gebenedeyete Schule denn wohin wolten wir beſſer gehen denn da dieſer gebenedeyete Meiſter ohne Auffhören/ allezeit gegenwärtig iſt und gantz bereit iſt/ und da das allerneueſte Buch allezeit offen iſt.

Liebe Kinder ſeyd ihr in dieſem heiligem Orden frey auff mein Wort wohl zu frieden denn ich warlich keinen beſſern/ noch näzern/ noch ſicheren/ noch höhern

Weg

Weg weiß / und euer GOtt hat auch diesen Meister aus dem Schatz seiner grossen Liebe gegeben. Folget ihm kühnlich auff mein Wort / denn dieses ist euch am allerbesten / kommt allein in diese heilige Schule. Wer darein kommet / der wird ohne allen Zweiffel gelehret / daß alle seine Gedancken / Worte und Wercke / und alle sein Leben / von dem Untergeboren / ihm selbst / dem HErrn zum besten und höchsten gefällig sey.

Eine innige Ubung in den Wunden unsers HERRN.

§. 182. §. 184. LIebe Kinder in Christo JEsu / Eine Seele / die GOtt lieb hat / die soll seine heilige Wunden besehen und küssen / denn die Wunden unsers Seligmachers geben mehr Schönheit / Freude und Klarheit / dem gantzen himmlischen Heer / denn alles / das in dem ewigen Leben unter seiner Gottheit ist.

das Haupt. Nun soll der gottliebende Mensch in dieser Zeit / das gecrönete Haupt unsers HErrn gebührlich küssen. Da wird er am Gemüthe verändert / und des väterlichen Erbes mit Christo würdig.

Hertz. Zum andern / soll man die Wunden des Hertzens anschauen. So empfängt die Seele hitzig Zunehmen und Liebe aller Tugend.

Rechte Hand. Zum dritten / soll man die Wunde der rechten Hand ansehen / so wird dem Menschen von GOtt die Erlösung / Freyheit und milde Gnade GOttes gegeben.

Zum vierdten / soll man die Wunde der lincken Hand ansehen / darvon empfänget der Mensch einen Schirm und Scheid gegen alle Anfechtung. Lincke Hand.

Zum fünfften / soll man die Wunde des rechten Fusses ansehen / darvon empfänget der Mensch Stärck und Tugend / alle Dinge gern um Gottes willen zu leiden. Rechten Fuß.

Zum sechsten / soll man mit Andacht die Wunde des lincken Fusses ansehen / so wird dem Menschen von GOtt Lust zu allen guten geistlichen Dingen / und zu allen tugendlichen Wercken gegeben. Ja / so offt der Mensch die Liebes-Zeichen unsers HErrn mit Andacht und Ernst betrachtet / so offt werden diese vorgeschriebene Gaben erneuert und nehmen zu zu mehrer Vollkommenheit. Diß ist eine sichere warhafftige Offenbarung von GOtt / die ihren Grund in der heiligen Schrifft JESU Christi hat. Lincken Fuß.

CAPUT LIX.

Wie wir das Creutz unsers HErrn / in warhaffter Gelassenheit tragen sollen.

§. 193. IN Christo JEsu / liebe Kinder / Alle Unordnung des innersten und äussersten Menschen wird in Gelassenheit seiner selbst unter GOtt in allem seinem Urtheil und Verhängniß zu recht gebracht: Ja / der Mensch wird in dieser Gelassenheit GOtt geoffenbaret / und von allen Creaturen auch getragen in das unvergreiffliche Gut / das GOtt selbst ist.

Darum nehmt euer selbst wahr und alles/ was GOtt von euch haben will und des Creutzes/ worinnen euch GOtt bereiten will/ und seinen liebsten Willen/ daß ihr die Clause eures Hertzens/ in einem Gebrauchen GOttes hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit besitzen möget: Denn ie bitterer das Creutz ist/ ie lustiger und edler die Aufferstehung des Menschen darnach in GOtt wird. Hütet euch vor sonderlichen Weisen an den auswendigen Dingen/ und vor allen Einfällen/ so euch betrüben und verwirren/ denn sie kommen alle vom Feind her. Seyd auch in allen Dingen Willenloß/ so seyd ihr recht arme Menschen/ ob ihr schon GOtt auff Erden hättet. Lasset euch dem Creutz so euch GOtt gegeben hat/ es sey in Clausen in Klöstern/ in Ehestand/ oder wo ihr seyd: Das ist euch nützer/ und bereitet euch mehr zu GOtt denn alle Predigten/ so alle Meister iemals thäten. Unterwerffet euch der gewaltigen Hand GOttes. Denn er hat gesprochen: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Lasset euch GOtt/ und leidet seine Wercke/ und haltet euern Leichnam in rechter Ordnung/ in Essen/ in Trincken/ und in Schlaffen/ nach Nothdurfft. Anders verlieret ihr warlich GOtt/ zusamt Leib und Seel. Was inwendige oder auswendige Ubungen seyn/ so die Natur ungeschicket machen/ oder verderben die übet mit massen/ damit niemand in euch Ruhe finden möge. Habt ihr das Creutz des inwendigen Gedrangs/ mit unnatürlicher Liebe zu den Creaturen/ so mangelt der Creaturen Gegenwart/ sie seyn/ wie sie wollen/ oder wie heilig sie euch bedüncken/ es seyn Freunde oder Verwandte/ Frau oder Mann/ denn die Natur also schalckhafftig und anklebrich ist/ daß es Jammer ist. Fliehet ihr also/ so wird aus eurem Gedränge eine fruchtbare Freude des friedsamen Gewissens/ und aus dem Creutz eine Frucht des Heils oder Seligkeit. Die Gewalt des Vaters wolle euch umfangen/ die ewige Weißheit des Sohns wolle euch erhalten/ und die Liebe des Heiligen Geistes müsse euch fest beschliessen in CHristo JEsu/ Amen.

Joh. 15/5.

CAPUT LX.

Eine Ubung/ durch die fünff Wunden in die Gottheit zu gehen.

§ 184. Was die Wunden seyn wird gezeiget.

IN CHristo JEsu wünsche ich euch seine fünff wesendliche Tugenden/ und verklärete/ vollkommene Tagereisen in seinen fünff Wunden/ zu dem ewigen Jubel Jahr in dem göttlichen Rom/ das ist/ Liebe in göttlicher Einigkeit.

Nun der Weg durch die Wunde des lincken Fusses/ ist ein begierliches Absterben unserer Sinnlichkeit/ Natürlichkeit und Unordnung der natürlichen Lüste/ biß in den Gebrauch der göttl. Last.

Der Weg durch die Wunde des rechten Fusses/ ist ein kräfftig Durchdringen in GOtt/ durch alle auswendige Zufälle und Widerwärtigkeit/ mit geduldigen hertzlichen Gedancken/ und das unverweßliche Gut/ das GOtt selbst ist/ zu loben.

Vide d. §. 184. Lincker Fuß. Rechter Fuß.

Der Weg durch die Wunde der lincken Hand ist eine würckliche Ubung aller Tugenden in demüthigem Gehorsam/ und gäntzlicher Unterwerffung seiner selbsten unter GOtt/ und dasselbe mit

Lincke Hand.

Ubung

Ubung zu erfolgen / nach dem Trieb und Vermahnung des Heiligen Geistes und in allem inwendigen Mangel der inwendigen Säfftigkeit und Befindung / in Trang und Leiden seiner selbsten / gänzlich einen Untergang in Sanfftmüthigkeit zu thun / in Zeit und in Ewigkeit mit rechter Gelassenheit in der ungemessenen Höhe des göttlichen und unergründlichen Willens.

Rechte Hand. Der Weg durch die Wunde der rechten Hand ist eine abgeschiedene ledige Armuth des Geistes / einfältiglich ohne Bild und Form / mit wesendlicher Liebe / eindringende in die überklare / lautere wesendliche Blösse der göttlichen Einfalt.

Der Hertzen. Der Weg durch die Wunde des Hertzens / ist durch die heiligen Sacramenten nach Gehorsam der heiligen Kirchen / mit allen auswendigen guten Wercken / und inwendig mit heisser Begierde und Weise bester Ubung seiner selbsten / in Brennen und Verbrennen zu verzehren: In wesendlicher Liebe zu versincken / in sich selbsten tieff zu verschmelsen / ohne alle Mittel in befindlichen Unterschied in die dunckele Stille der wesendlichen Einigkeit.

Wer nun diese vorgeschriebene Lehre fruchtbarlich geniessen und behalten will / der soll sie inwendig zwischen Tag und Nacht / dreymal ansehen.

Das erste Ansehen soll seyn / (a) in einem demüthigen reuenden Bekennen / sich GOtt mit Unterscheid schuldig geben / wie er diesen Lehren zuwider gelebet habe. (a) Reuendes Bekennen

In dem andern Ansehen soll er GOtt ernstlich (b) seines würdigen Dienstes / der lieblichen Wunden ermahnen / und um die vorhergehende Tugend mit Unterscheid demüthiglich bitten. (b) Gottes würdiges Dienen.

In dem dritten Ansehen soll sich der Mensch in die heilige fünff Wunden kehren / und mit hitziger Begierde und inbrünstiger Liebe mit allen Kräfften Hertz / Seel und Gemüth zu GOtt / durch die Himmelspforten der verklärten Wunden unsers HErrn JEsu Christi eindringen. Die ihnen die Ubungen gemein machen / also / daß sie sich nach Möglichkeit / einmal in der Nacht / einmal des Abends hierzu kehren. Die erlangen von der Ubung die Kunst / und von dem Ernst die Tugend / von der Begierde wird Gnade gegeben / und von grosser Liebe das ewige Leben. Denn unser HERR spricht: Wer bittet der empfähet / wer sucht der findet / und wer anklopffet dem wird aufgethan. Daraus denn folget / daß welcher es nicht thut auch nichts erlanget. Denn was nichts kostet das gilt auch nichts / der lieb haben will / der muß auch was lieb ist lassen. Amen. Matth. 7. v. 8.

CAPUT LXI.

Von sechs Stücklein / um mit GOtt unbeweglich vereinigt zu bleiben.

§. 185. Einem Menschen Gottes Kommen zu Anwendigkeit.

Einem Menschen der Gottes seyn will gehören zu sechs Stücke denen sind drey auswendig / und drey inwendig.

Der auswendigen Stück ist eines / daß seine Kleider einfältig seyn / und alle seine auswendige Dinge / niemand so wohl als GOtt allein gefallen.

Das ander ist / daß seine Worte kurtz nothdürfftig einfältig / und von göttlichen Dingen seyn.

Zum dritten / daß all sein Leben / Werck

Werck und was er thut / von niemand irgendwo gestrafft werden möge.

Inwendige.

Die inwendige sind diese:

Erstlich daß seine Gedancken lauter und himmlisch seyn.

Das ander / daß GOtt allein in allen seinen Meynungen gesucht werde.

Das dritte / daß man alle Dinge um Gottes willen lasse / das ist / daß er gründlich mit deme / was ihm widerfähret / zufrieden sey / recht wie das Wasser still stehet / so der Wind nicht darein wehet, also soll sein Grund unbeweglich stillstehen.

Gleichwie sich ein Mensch in dem Wasser nicht sehen kan so lang es lauffet / und gereget wird: also mag das lautere einfältige Gut / das GOtt selbsten ist nimmermehr in dem Geist / noch in der Inwendigkeit erscheinen / so lang der Mensch von Liebe / oder Leid berühret wird / es sey an gresser Liebe / an Gut / an Ehre / wie groß es das Glück giebet / daß dein Hertz sich zu keiner Leichtfertigkeit gänzlichen neigen möge. Und auch daß du gegen allem Unglück also unberührlich stehest: also / daß du von keinem Schaden bestehest / noch in deinem Grund beweget werdest. Auch daß du keinem Menschen / was er dir auch thut / böses weder inwendig / noch auswendig wünschest / ob er dir gleich dein Gut / deine Ehre / deine Freude / alle deinen Gemach und Trost hinweg nähme / ja auch die deine Augen ausstäche / und dir dein Hauß verbrennete / oder dir böses thäte / es sey / was es auch sey / daß du doch nicht mit bösen Gedancken auff ihn fallest / oder dich an ihm zu rächen begehrest / sondern dieses alles von GOtt und nicht von dem Menschen nehmest und GOtt dancksest / daß du ihm ein wenig gleich wirst. Doch solt du wissen daß kein Mensch ist / er hat wol die erste Bewegung / ausgenommen Christus und Maria / die Heiligen haben zwar die Bewegung; aber so bald sie es gewahr werden / so überwinden sie es mit GOtt / daß man es an ihnen weder in ihrem Angesicht / noch Worten / oder Gestalt gewahr wird. Noch gehöret ein Ding zu dieser Ruhe / daß der Mensch also geschickt sey (auch / wie viel er Unmuß und Geschäfft habe) so bald er zu dem Gebet kommet / daß denn davon kein Bild oder Schatten bleibe / darvon er seiner Vernunfft oder Gemüth entstellet wird. Daß wir hierzu kommen mögen / das gönne uns GOtt JEsus Christus / Amen.

D. JOHANNIS TAULERI
Propheceyung.
CAPUT LXII.
Von vielen Plagen und Ketzereyen / wider den Glauben und Sacramenten Gottes.

§. 1. O ihr Menschen-Kinder / nehmet es zu Ernst und mit Furcht und Zittern wahr / und mercket den grossen Zorn / und die lang verschuldete Plagen der Gerechtigkeit Gottes / die in diesen Jahren schwerlich auff die Welt fallen werden / denn in vierhundert Jahren iemalen geschehen / und ist zu besorgen / daß sie noch unbegreiflicher / unerträglicher / und viel schwerer fallen wer-

werden / als man meynet. Ja die Plagen werden so groß seyn / daß die Leute werden wünschen und sprechen: O wehe / wären wir in der ersten Plage gestorben / so hätten wir vielleicht die Seele behalten / aber nun sind wir / wegen Seel und Leibs in grosser Gefahr. Und die Zeichen solcher Plagen / sind zum theil diese kurtze durchgeschnittene Kleider / die man in mancher neuer Manier vermerkt / bald sonst bald so mit seltzamen wunderlichen Gebehrden. Und dieses kommt von dem Eingeben der bösen Geister in die Hertzen der Menschen / als S. Hildegard bey zweyhundert Jahren vorgesagt / der die Welt gewarnet hat / diese und andere Zeichen / sind nun zehen Jahr sehr merklich gewesen.

Aber / welches die Plagen seyn sollen / dasselbige hat S. Hildegard mit grossem Unterscheid gegeben. Nichts desto weniger darff man solches der gemeinen Welt nicht offenbaren / denn sie kan es nicht fassen / und die Plagen möchten denn eher / als später kommen. Auff daß aber gute Leute wissen / wie sie sich unter diesen Plagen verhalten sollen / so wollen wir durch Gleichniß sagen / was die Plagen seyn werden. Sie werden unsern heiligen Glauben und die Sacramenten und alle Christliche Ordnung betreffen. Die Leute werden in solchen Zweiffel und Irrthum kommen / daß sie nicht wissen werden / die Warheit glauben oder trauen sollen. Und das wird Gott darum verhängen / weilen wir dem Christlichen Glauben durch Unachtsamkeit / andere Tugenden / ohne Wunder gelebet / und das wenige Ansehen unsers Herren mit andern Sacramenten und andrer Christlichen Heiligkeit / gantz unordentlich / unlauter / und unfruchtbarlich gehandelt und empfangen haben. Und darum wird es um alle sündige / unreine und von GOtt unberührte Menschen gantz seraglich stehen. Aber alle Menschen / so das Zeichen Tau an der Stirn tragen / das sind alle diejenigen / so mit dem lebendigen Christlichen Glauben in einem warhafften Beginnen / oder Zunehmen seyn / denen werden die Plagen nicht schaden mögen. Als S. Johannes in Apocalyps schreibet / da diese Plagen mit verdeckten Worten angedeutet seyn / die uns GOtt durch S. Hildegard gar merklich entdeckt hat.

Nun der getreue Rath für diejenigen / die solche betrübte Zeit erleben werden / welcher uns durch den heiligen Hildegard ist nachgelassen / ist dieser / daß wir mit unser verkalteten Mutter und heiligen Kirchen / gelassendlich / geduldiglich und demüthiglich / uns leiden sollen / mit williger gehorsamer Unterthänigkeit unter alle heilige Ordnung und Lehre / die uns auff der Cantzel offentlich / durch die Prediger göttliches Worts biß noch zu gelehret seyn.

Und daß wir keiner andern Lehre glauben ob uns auch ein Engel vom Himmel ein anders lehren wolte. Wie wir denn im Evangelio von unserm HErrn JEsu Christo gewarnet seyn / als er sprach: Auff Moses Stul sitzen die Schrifftgelehrten und Pharisäer / darum / was sie euch sagen das sollet ihr thun / aber nicht nach ihren Werken. Matth. 23.

Und Paulus: Ob auch ein Engel vom Gal. 1. 8.
Himmel käme und ein anders lehrete / denn ich / der sey verflucht. Die grundlose Barmhertzigkeit Gottes wolle uns in dem lebendigen Glauben erhalten / Amen.

Dis wurd geschrieben / als man zehlete dreyzehenhundert acht und vierzig Jahr nach Christi Geburt.

Liebe

Liebe Kinder sind deß sicher / bessern wir uns nicht / so werden so schwere Plagen auff uns fallen / und wird ein solches Schrecken und Treiben kommen / daß man meynen wird / es komme der Jüngst. Tag.

Und viel die jetzt in grossem Frieden seyn / werden grossen Druck leiden / und Gottes Wort wird ganz verkehret / und der Gottesdienst ganz verfälschet werden / und der eine wird hier / der ander da lauffen / und nicht wissen / wie er dran ist. Aber doch wird der getreue GOtt noch ein Nestlein finden / darinn er die Seinen erhalten wird. Darum lernet euch leiden / und lassen / und höret des Vaters Stimme was er in euch spreche: Und euer Mutter Stimme auswendig / das ist die H. Kirche / denn diese zwo Stimmen seyn eine Stimme / und wer diese Stimmen nicht kennen lernet / der wird umkommen.

Denn es wird noch eine falsche Stimme kommen / und wird alle Menschen verführen / die die väterliche Stimme nicht hören wollen: Die väterliche Stimme spricht durch die Mütterliche Stimme / der H. Kirchen / in aller Lehr / Rath und Geboten. Wehe und aber wehe / allen / so diese Stimme nicht hören / daß sie sich in Gehorsam ihr unterwerffen. Denen wird die Stimme der jämmerlichen Verzweiffelung eingesprochen werden. Und die falsche Lehrer werden ihnen auch sagen / daß es alles falsch ist / wie die Lehrer der Warheit iemals lehreten. Die nun in ihrem Grund nicht erniedriget und tieff versunken seyn / sondern auff ihrem Gutdünken stehen / und Wolgefallen an ihren subtilen / behenden Sinnen haben / warlich / diese alle betrügen sich selbsten / und wird ihnen alles falsch dünken / damit die heilige Kirche umgehet. Das kommet aus ihrem falschen Grund / daß sie den warhafften lebendigen Grund in sich nicht finden. Nemlich / Kleinheit und Demuth / und GOtt über alles lieben.

Liebe Kinder / GOtt über alles / über alles lieben das ist der rechte Grund alles Guten. Ach wüstet ihr / wie gefährlich es um die Welt stehet / und um alle diejenigen / die GOtt in ihrem Grund nicht lauterlich anhangen / oder die zum wenigsten Gottes Freunden nicht anhangen / und wie jämmerlich und schrecklich es ihnen ergehen wird (wie es den warhafften Freunden Gottes gezeuget ist) eure natürliche Sinne könten es nimmermehr erleiden / darum daß der warhaffte Glaube so gantz verleschen wird. Die dieses erleben / mögen gedencken / daß es ihnen zuvor gesagt ist.

Ende der Propheceyung.

CAPUT LXIII.

Von neuen Felsen / oder Staffeln / und wie man durch die Gelassenheit in einem warhafftigen Christlichen Leben fortgehen soll.

§. 187. VOm dem Buch von den neuen Felsen / hat GOtt in Taulers Zeiten / einem seiner auserwählten Freunde geoffenbaret / was grosse mannigfaltige Sünden durch die gantze Christliche Ordnung in allen Ständen gäntzlich vergangen / also daß die Menschen sehr sorglich / und ohne alle Furcht Got-

Gottes leben. Darum wird nach Gottes gerechtem Urtheil / die Christenheit in grosse Noth und Jammer kommen / und durch greuliche Plagen gantz verwüstet werden / es sey denn / daß sie von den grossen Sünden ablassen.

Weil aber wenig Menschen sich bessern / ist zu besorgen / daß solche zuvorgedachte Plagen über uns kommen werden.

In obgemeldtem Buch / von den neuen Felsen hat GOtt neun Stände in der Christenheit angedeutet / in welchen allein solche Christen-Menschen wandeln / die ohne Tod-Sünden leben / und auff dem Weg der Seligkeit (zu ihrem Ursprung / welcher GOtt ist) begriffen seyn. **Alle andere Menschen ausser diesen neun Ständen / seyn Kinder der ewigen Verdammniß / wo sie sich nicht in dieser Zeit bekehren: Wer aber auff einen dieser Staffel zu seyn verhoffet / soll nimmermehr stillstehen / und von guten Wercken und Übungen ablassen: Sondern allezeit mit Besserung seines lebens / in der liebe Gottes fortwandeln.** Denn wer still stehet / wird bald zurück getrieben / und unter des höllischen Feindes Garn und Stricke gebracht / damit er alle Menschen (ausgenommen diejenigen / darvon hie gedacht) gefangen hält. Doch ist dieses Gottes Schuld nicht / denn GOtt ist bereit allen Menschen / die sich von ihren Sünden mit tapfferem Ernst zu ihm bekehren / und die mit einem beständigen bleibenden Willen / durch den Glauben in guten Wercken sich üben fortzuhelffen / und seine Gnade in sie zu stürtzen / da er empfängliche ledige Gefäß findet. In diesen neun Graden (welche wir hier auffs kürtzeste begriffen haben) kan ein jeglicher / der acht darauff gibt / wol mercken / was ihn noch an GOtt hindert / und wormit sein Hertz gefangen ist.

§. 188. In dem niedersten Staffel oder Stiegen der Seligkeit wohnen die Menschen so in der Furcht Gottes leben / und alle Tod-Sünden meiden.

Dieses ist der erste Zugang zu der Aehnlichkeit Gottes: Denn / gleichwie wir durch die Sünde von GOtt uns abkehren / also kehren wir wieder zu GOtt / durch kindliche Furcht mit Annehmung seiner Gnaden und Tugend. Darzu vermahnet uns David: Gehet zu GOtt / und werdet erleuchtet und euer Angesicht wird nicht zu Schanden werden. Aber dennoch ist dieser Menschen Leben sehr sorglich / ihre Erleuchtung ist sehr dunckel / als wie ein Nebel / also / daß sie den Tod kaum unterscheiden und fliehen können / mit welchen David spricht: HErr / erleuchte meine Augen / daß ich nimmermehr in dem Tod entschlaffe: ihr Gewissen ist sorglich / ihre Sinne sein mit vielen Anfechtungen umfangen / und ihre Seligkeit ist mißlich. Denn sie sind zu viel mit weltlichen Dingen verwicket / und in all ihrer Handlung sein sie zu Eigennutz / Gunst / Lob / Ehre und Lust der Creaturen geneigt / und wandeln gleichsam auff der Höllen Mund. Erster Zugang zu der Aehnlichkeit Gottes.

Diese Menschen wohnen dem Teuffel sehr nahe / und er hat grosse Hoffnung zu ihrer Verdammniß: Doch hat er keine Gewalt über sie / so lange sie ihm nicht willigklich mit den todten Sünden Gewalt geben.

Sie suchen Gemach und Wollust ihrer Sinnen und meynen daß man GOtt und der Natur zugleich dienen / und wol zusammen leben möge / welches doch sehr gefährlich ist / und nimmermehr bestehen mag. Sie wollen ehrbare fromme Leute seyn / und haben ein gut Gefallen an ihrer

Weise und Leben / also / daß sie nichts bessers begehren / als ob sie nichts bessers wüssten. Sie thun ihre gute Wercke mit träger Begierde und unlauterer Meynung zu GOtt. Darum fallen ihrer viel Jung und Alte aus diesem Stand und Tod Sünden / unter die Stricke des Feindes / und alle / die eins dem andern Ursach zu Sünden geben / die werden auch mit ihnen dem Teuffel zu theil. Und ie weiter sie in den Sünden fortfahren / ie tiefer gerathen sie in des Teuffels Gewalt auch in gefährlichern Zustand an ihrem Ende / welchen sie um so viel schwerer zu überwinden. Auch sind viel Menschen unter des Feindes Garnen die durch warhaffte Reu / Beicht und Besserung ihrer Sünden / dem Feind wiederum aus seiner Gewalt entrinnen / davon ihrer etliche aus Trägheit stehen bleiben.

Etliche aber haben so starcke Reu und Begierde / und greiffen ihre Natur mit so kräfftiger Besserung an / daß sie das kaum erleiden können / und geben ihrer eigenen Natur / und allen vergänglichen Creaturen zusammen / also kühnlich Urlaub und kehren so ernstlich in ihren Ursprung / daß sie von GOtt schnellalich zu einem höhern Stand fortgeholffen werden. Auch seyn dieser Menschen / so ohne Tod-Sünden leben / sehr wenig gegen der Zahl der Sünder / die doch Christen heissen / und ob diese nieder[illegible] Menschen an ihrem Ende ohne Tod-Sünden gefunden werden / so werden sie behalten. Aber sie müssen überaus grosses Feuer des Creutzes leiden / und daß sie ihren Begierden zu täglichen Sünden nicht abgestorben seyn / und müssen deß viel ewiges Lohns mangeln / und daß ihre Arbeit / Ubung und Liebe zu GOtt / so gering gewesen ist. Ach könte der Mensch erkennen / was grossen Jammer er wegen der allergeringsten Lust / so in der Natur wider GOtt geübet ward leiden müste / er liesse sich viel eher alle Tage sein Haupt abschlagen / und einen neuen Tod antuhn / ehe er eine tägliche Sünde begienge. Ja / zu erbarmen ist es / daß nicht alle Menschen allen Wollüsten frey Urlaub geben / dieweil doch kein Friede / oder Freude / denn nur allein in GOtt zu finden. Wer aber zu dieser Freud: kommen will / der muß mit grosser Weißheit seine Natur zu erst überwinden lernen / und sich selbsten zu Grunde lassen.

§. 189. Zu dem andern Grad gehören die Menschen die da gesehen haben daß in dem niedersten Stand gefährlich zu wohnen ist darum folgen sie dem göttlichen Einsprechen / und ziehen sich selbsten ernstlich ab von aller Eitelkeit der Welt / mit einem unverzagtem Gemüth / und suchen Rath und Gesellschafft guter Menschen / wodurch sie gebessert werden mögen. Als David sagt: Mit den Heiligen / bist du heilig / und mit den Verkehrten / verkehrst / und suchen einen Freund Gottes / der des Weges kündig ist / dem sie an Gottes statt / biß in den Tod gehorsam seyn. Sie haben ein härter Leben und Ubung / denn die ersten / und werden höher erleuchtet / daß sie alle Ursache der Sünden zu scheuen beweget werden und besuchen die Kirchen / und andere heilige Oerter / und hören den Gottesdienst / und das Wort Gottes. Diese Menschen werden offtermalen von dem Feind mit Trägheit angefochten / daß sie in den Tugenden / Wercken und Ubungen / darinn sie erleuchter worden seyn / nicht zunehmen. Darum / weilen sie allein die tödliche / und die gröbsten tägliche Sünden fliehen / und sich für den so vielen Stricken des Feindes / im kleinen und verborgenen Gebrechen nicht hüten / und

Anderer Grad in göttlichen Einsprechen.

Ps. 18/26.

nicht

nicht viel um die edle Tugend zu erlangen/ arbeiten. Und haben ſich erſchrocken und ihren Gemach lieb / werden faul und träge und wollen ihnen ſelbſt nicht wehe thun / denn der Feind gedenckt man ein / ſie ſeyn zu ſchwach / ſie ſollen ein gut Vertrauen zu GOtt haben ſie haben viel weltlicher Lüſte gelaſſen. Damit erlangen ſie ein Weichefallen an ihrem Leben / daß ſie darinn bleiben wollen / und laſſen ſich dünckẽ / daß ſie etwas ſeyn / alſo bedürffen ſie niemands Raths und verlaſſen ſich auff ihre Weiſe und Wercke auswendig / durch die Sinne eingetragen. Aber inwendig in dem Grund daraus die Tugenden kommen ſolten / ſeynd ſie voll eigener Liebe / eigenes Willens / und fallen ſchnell in viel geiſtliche Gebrechen. Dieſes erkennen die Freunde Gottes wol / und dörffen ſie nicht höher ziehen / damit ſie nicht gantz abfallen und ärger werden. Doch / ſo ſie in dieſem Stand verbleiben / ſeynd ſie GOtt viel lieber / denn die erſten / denn ſie haben ihre Natur viel ſtreenger angegriffen / als die erſten. Wer aber ein gantzes und wahres Vertrauen zu GOtt hätte / mit einem unverzagten Muth und beſtändigen Willen allen Creaturen Urlaub zu geben / mit allen Kräfften zu GOtt zu kommen / und denſelben zu einem beſtändigen Liebhaber zu erwählen / der ſünde ſtätige Hülffe von GOtt / daß er in kurtzer Zeit die dritte Staffel überſtiege.

Welche ihr Fleiſch abgetödtet.

§. 190. Auff der dritten Staffel wohnen gute Menſchen / ſo die Welt / das Fleiſch / Sinnen und Trägheit / auch die eitele Lüſte und Bekümmerniß mehr denn die erſten überwunden und abgeleget und ſich ſtreng in tugendlichen Gedancken / Worten und Wercken mit ordentlicher Caſteyung des Leibes geübet haben. Aber ſie werden dennoch von dem Feind in der Blindheit gehalten / daß ſie die Höhe der geiſtlichen Ubung mit einem Stenlo-ſehen ſichten / und die Reinigkeit des Hertzens nicht erkennen / denn ihre hochſte Andacht in Faſten / Wachen / auſſer Sammlung und auswendigem Gebet / welches zwar alles gut iſt / aber ſie beſitzen all ihre ſtrenge Ubung / mit ihrer ſelbſt Eigenſchafft und Wolgefallen / und thun es um die Hölle und das Ewig Feuer zu fliehen / und in den Himmel zu kommen / und ſuchen alſo ſich ſelbſten mehr denn die bloſſe Ehre Gottes.

Darum haben ſie noch den natürlichen Anmuth und Liebe / zu ſinnlichen Wollüſten / oder geiſtlicher Freude auch zu Freunden / Verwandten und andern zeitlichen Dingen / welche Liebe ſie vermeynen / ihnen erlaubet zu ſeyn: Aber ſie erkennen nicht den groſſen Schaden der darvon kommet. Denn ſie verbleiben darmit in groſſer Sorgfältigkeit und Unruhe ihres Hertzens / damit ſie auff mannigfaltige Weiſe gefangen werden / alſo daß ſie nicht kommen zu der Ubung des inwendigen Menſchen / und werden durch viel Verſtörendes verhindert und gerühret mit unnützer Begierde / Verſuchungen und Sorgen / die da aus ungeordneter Liebe zu ſich ſelbſten / und zu den Creaturen kommen. Sie ſchmecken nicht den Adel der inwendigen Ubung / und verſtören die mit vielen Dingen / da doch nur ein Ding vonnöthen iſt. Aber ſie ſeyn GOtt gefälliger denn die Vorgehenden / denn weiten ſie ein viel ſtrengers Leben und Ubung als die erſten haben.

In der vierdten Staffel wohnen gute Menſchen / die nicht allein leiblich ſich caſteyen mit Wachen / Faſten und dergleichen / ſondern auch viel geiſtliche inwendige Ubung haben im Hertzen / mit Gebet / Seufftzen / Mitleiden und groſſer Be-

gierde durch die Einwürckung des Heiligen Geistes / Tag und Nacht / so viel sie tragen können. Aber es gebricht ihnen Gelassenheit / und suchen in allen Ubungen mehr die empfindliche Süssigkeit / denn den puren allerliebsten Willen Gottes und gloriren offtmals in ihrer Erleuchtung und geistlichen Innigkeit / und verachten diejenigen / so unter der Last der Anfechtung arbeiten. Diese Menschen bleiben in ihrer eigenen Weißheit gemeiniglich eigenwillig / und wollen ihnen selbsten nicht gründlichen absterben / und sich übergeben. Denn ob sie sich schon in ihrer Andacht und Gebet in den liebsten Willen Gottes übergeben und sich GOtt mit allem / das sie seyn und vermögen / mit vollkommener Begierde auffopffern / allen Druck und Leiden, Armuth und Verschmähung biß in den Tod von Gottes wegen zu leiden: dennoch wenn ihnen zu Zeiten die Andacht entzogen wird / und sie mit Schaden / Schande / Straffe / Unrecht / oder anderm Leiden berühret werden / so beweiset sich ihre ungestorbene Natur in Ungedult / Unruhe / Murmelung und deßgleichen: das machet / daß sie noch eine ungeordnete Liebe ihrer selbst in sich verborgen haben / dadurch der Friede den guten Willen zu sich locket / welchen sie GOtt in allen Dingen geopffert hatten. GOtt versuchet zwar offtmals an diesen Menschen / ob sie sich lassen wolten / und wirfft ihnen das Licht der Gelassenheit vor: Aber zur Stund ist der Feind da / und wirfft in sie den Angel ihrer Annehmlichkeit, und bindet sie mit dem Seil ihrer Eigenschafft / aus welchen sie alle ihre Werck / Ubung / und Weise würcken. Denn der Feind weiß wol / so sie sich zu Grund liessen / und mit Demüthigkeit ihres Geistes unter GOtt / und unter alle Creaturen durchbrächen / daß sie GOtt desselben alsobald würde genieſſen lassen / und zu sehr hohen verborgenen Wercken ziehen, die ihnen zuvor unbekandt waren. Denn es ist unmüglich / daß ein eigenwilliger Mensch immermehr zu seinem Ursprung / oder zu wahrer Erkäntniß der Geheimnisse Gottes / und zu dessen lieblicher Vereinigung in dieser Zeit / so lang er also bleibet / gelangen kan.

§. 192. Auf der fünfften Staffel wohnen liebe Menschen / die ihren eigenen Willen / alles was sie seyn / was sie haben / und was ihnen zufallen mag / sampt allen Creaturen / mit Demuth ihres Hertzens / GOtt wiederum auffgeben sich selbst verzeihen und lassen auch den Geboten Gottes / und der heiligen Kirchen / darzu alle Menschen / bey denen sie seyn / in allen Dingen gehorsam seyn / an welchen sie mercken können / daß Friede / Tugend und Sterben daran lieget / in einer sterbenden Ubung ihres Fleisches / ihres Bluts / ihrer Sinnen und eigenen Willens / nach aller Weise / wie sie von GOtt oder von seinen Freunden darzu vermahnet und getrieben werden: sie wollen nimmermehr etwas aus ihrem eigenen Willen / Wissen / oder Wercken thun / sie suchen gern einen Freund Gottes / dem der Weg bekandt / ihme in allen ziemlichen Dingen / biß in den Tod gehorsam zu seyn. Sie üben sich allezeit ihre Natur zu zwingen / den bösen Lüsten und Sünden abzusterben / sie zu tödten mit stätiger Begierde und Liebe GOtt allein zu gefallen / und mit ihm vereiniget zu werden. Sie halten ihr Hertz nach allem Vermögen in Reinigkeit / und wollen darbey bleiben / biß in den Tod. Diese Menschen seyn GOtt viel lieber und werther / denn alle die andere / darum daß sie auf die rechte Strassen zu ihrem Ursprung / welcher GOtt ist, kommen seyn. Aber / weil sie

noch

noch nicht lang hierinnen geübet / werden sie offtermaln schwach und mit der Angel der Unbeständigkeit gefangen / daß sie wieder in ihre angenommene Weise gerathen. Denn ihr eigener Wille ist noch nicht zu Grund getödtet und die Begierde der Abgestorbenheit / ist mit stätiger Ubung / noch nicht in ihnen gewurtzelt. Aber sie bleiben die meiste Zeit in gelassener Weise / weil sie sich GOtt gründlich in allen Dingen ohne alle Widerstrebung des Hertzens übergeben. Und GOtt darff ihnen wol durch die allerheimlichsten Wege der Tugend / die fast allen Menschen verborgen seyn helffen. Denn GOtt liebet gar sehr / die ihres eigenen Willens ledig worden seyn.

§. 193. Auff der sechsten Staffel / wohnen sehr liebliche Menschen / die sich durch vielfältige hitzige Begierde und stetige Ubung / in Liebe und Leid GOtt / und ihren Obersten und GOttes Freunden an seiner statt vollkömmlich gelassen / und alle Eigenheit und Creatürliche Liebe übergeben haben / und geneigt seyn / ohne alles Umsehen / biß in den Tod / in aller Widerwärtigkeit standhafft anzuhalten und zu verbleiben. Denn GOtt gibt in ihrem Verstand zu erkennen / daß alle Dinge / auch Druck und Leiden von GOtt zu Nutz ihrer Seelen über sie verhenget werden. Doch haben sie diesen Gebrechen / daß sie zu sehr den geistlichen Trost / Süßigkeit und Erkäntniß GOttes suchen darum daß sie dadurch allen Widerstand leichtlich tragen mögen / und ruhen auff den Gaben GOttes / mit etwas Eigenheit. Daß aber ihre Meynung hierinnen nicht gantz rein und göttlich sey / mag man daran mercken daß sie von Hertzen sich nicht können zufrieden geben / biß sie die geistliche Süßigkeit wiederum nach ihrem Begehren erlanget haben. Allhier ist zu wissen / ob wol diese befindliche Gnade und Trost in rechter Meynung von GOtt zu begehren / an ihr selbst nicht böse ist / so wird dennoch darinnen eine Unvollkommenheit gefunden / die dem wahrhafften Verläugner sein selbst etwas abziehet / daß er GOtt nicht lässet würcken was er will. Diß wird von Menschen erkannt. Der Mensch soll sich von Grund des Hertzens aller Widerwärtigkeit übergeben und GOtt nach seinem allerliebsten Willen in ihm lassen würcken in Gelassenheit und Leiden in was Weise und Wege ihn GOtt ziehen will. Wiewol nun diese Leute erkennen / daß es also seyn soll / so arbeiten sie doch nicht fleißig sich hinein zu übergeben / und darum gehen sie nicht fort in allen seligen Ubungen und Tugenden / weil sie ihre verborgene natürliche Zuneigung / und unordentliche subtile Begierde nicht vollkömmlich erkennen und ihnen absterben wollen / welches doch höchlich vonnöthen ist.

§. 197. In dem siebenden Stand / wohnen heilige erleuchtete Menschen / so durch vielfältige Ubung / und heilige Begierde der Liebe GOttes fast eingewurtzelt seyn / und halten ihre Hertzen rein von aller Ungestorbenheit und Creatürlicher Liebe / sie können ihre beyde Hände mit Nutzen gebrauchen / als die rechte Hand des Glücks / und die lincke Hand des Leidens / und seynd von Hertzen bereit Creutz und Leiden um GOttes Willen zu tragen. Denn sie haben sich selbst zu Grunde gelassen / und unterdrucken ihre Natur so viel als sie können / und sie ihre Bescheidenheit anweiset / begehren auch in alle ihrem Leben und Wesen nichts anders denn dem allerliebsten Willen GOttes in allen Dingen genug zu thun / so wol in dem Einkehr als Auskehr /

kehr das iſt in inwendiger Ubung/und in auswendiger Würckung/ in der Meynung und in der Liebe/ gleich wie der Schatten oder Schein in der Sonnen der Bewegung des Leibes darvon er kommt nachfolget. GOtt iſt ſelbſten das Licht. Die Menſchheit Chriſti und ſein gantz vollkommenes Leben/ iſt der Leib/ darvon der Schatten gehet/ darunter ſollen wir durch eine vollkommene Nachfolgung zu ruhen begehren. Dieſe Menſchen ſcheinen und leuchten vor GOtt/ mit ſonderlicher Klarheit: Denn GOtt hat ſie mit vielen geiſtlichen vollkommenen Gaben und groſſem Licht begabet. Sie werden auch nicht durch die Macht der Widerwärtigkeit verfinſtert: Als David ſpricht: Die Finſternüß des Leidens können das Licht der Gnaden in euch nicht verdunckeln/ alſo/ daß eucre Finſternuſſen müſſen ſeyn/ als das Licht. Dieſe Menſchen die finden im Druck und Leiden ihre Ruhe und geiſtlichen Fortgang/ denn ſie ſtehen in der bloſſen Liebe gegründet/ in welcher ſie gelernet haben/ nicht allein groſſe Dinge zu thun/ ſondern auch groſſe Dinge zu leiden. Und darum empfangen ſie viel bequemere Gaben/ und werden höher erleuchtet/ alſo/daß ihr Gedächtniß reich/ und mit wunderbaren Einfällen überſüſſet/ ihr Verſtand verkläret/ und ihr Wille mit dem Feuer der göttlichen Liebe ſchnelliglich entzündet wird. Doch weil den unbehutſamen Menſchen alle Uberflüßigkeit gefährlich iſt/ ſo geſchicht es wol/ daß ſie der Gaben/ die ſie offtmals empfangen/ durch die ſubtile verborgene Unwiſſenheit mißbrauchen/ alſo/ daß ſie mit etwas Lust auff der befindlichen Liebe und Gaben GOttes ruhen/ ohne ihr Wiſſen und Vermercken/und nehmen das heilige Sacrament/ um was Troſtes willen. Und dem allen müſſen ſie auch abgeſtorben ſeyn wollen ſie anders zu der höchſten Vollkommenheit kommen.

§. 197. Auff der achten Staffel/ wohnen heilige übergebene Menſchen/ die ſehr in der Liebe GOttes entzündet ſeyn/ und ſich ſo lauterlich in GOttes allerliebſten Willen übergeben/ daß ſie zufrieden ſeyn/was GOtt mit ihnen in Zeit der Ewigkeit thut darumnen nichts Eigenes zu behalten/noch keine anklebende Liebe/oder Zuneigung zu einiger Creatur/ oder den Gaben GOttes/ in ſich zu laſſen. Sie ſeynd von allem zeitlichen Gut/ auch von den Gaben GOttes/und allem das nicht lauter GOtt iſt/ in ihrem Grunde ſo ledig unberühret und unbekümmert/ als ob ſie nichts hätten/ und ſie nehmen ihre leibliche Nothdurfft (ſo ſie deß noch etwas haben) von ihrem GOtt/ ohne Eigenſchafft/ das übrige theilen ſie mit GOtt/ deſſen es doch alles iſt. Dieſe Menſchen ſeyn GOtt ſehr nahe kommen/ er hat ſie ſehr lieb und werth/er gibt ihnen groſſe Gaben/und läſt ſie Wunder ſehen/ doch alles in Bildern und Formen. Aber gemeiniglich wird ihnen die Höhe/ überweſendliche Offenbarung und Anſchauen GOttes verborgen/ denn ſie haben einen heimlichen einblickenden Willen der noch nicht zu Grunde getödtet iſt/ damit ſie die Gaben GOttes ſehr heimlich mit verborgendlicher Eigenheit annehmen/daß ſie der nicht ſo williglich entbehren/ als ſie mit gantzer Begierde dieſelben empfangen/ und das erkennen ſie ſelbſt nicht. Aber GOtt erkennet wohl ihren heimlichen Grund/ der noch in der Natur verborgen liegt/ und darff ihnen noch nicht gäntzlich vertrauen/ daß er ihnen dieſe geiſtliche Gnade entzöge. Denn es muß der Menſch von allen Lügen und Eigenheit/ aller Gaben von innen/ von Her-

Hertzen also ledig und frey bleiben/ als ob er sie nicht empfangen hätte/ und sich allein in rechter Demuth der göttlichen milden Güte/ gegen dem unwürdigen Sünder verwundern/ ihm dancken und loben/ und alle Dinge empfangen von GOtt und um Gottes willen und um keine andere Warum? mit bereitetem Willen aller Gaben hinwieder zu entbehren/ und in allem Leiden zu stehen/ ehe er immermehr zu seinem Besten können mag/ denn die Heiligkeit ist in den Gaben nicht gelegen. Aber GOtt will damit seine süsse Mildigkeit erzeigen/ um den schwachen Menschen damit zu einem vollkommenen Leben zu locken.

Alle Menschen dieser vorbeschriebenen acht Graden haben noch Gebrechen und Eigenheit in ihnen/ der eine mehr/ der ander minder/ und ie höher der Grad ist/ und ie weniger Menschen mit minderer Ungelassenheit darinnen zu finden seyn/ ie lieber und werther sie auch GOtt seyn. Und müssen doch alle diese vorbeschriebenen Menschen ihre Ungelassenheit (wie klein sie ist/ damit sie sich vermittelt haben) im Creutz-Feuer ablegen/ und genugsam darvon leiden wo sie dieselbe noch hier in dieser Zeit vor GOtt nicht bessern oder ihm abbitten. Denn was zu GOtt kommen soll/ das muß sehr rein seyn/ und das nicht unbillich. Man findet auch viel Menschen/ die ohne Auffhalten diesen Grad auff klimmen etliche sehr eilend und schnell mit einem Lauff/ biß in den obersten Grad. Aber ihrer viel bleiben nicht standhafftig und fallen wieder auff ihren ersten Grad und etliche unter das Garn/ nun daß sie nicht demüthig noch danckbar mit grossem Fleiß und Zunehmen in Tugenden/ und in dem Absterben gefunden werden. Aber der von dem höchsten Grad/ biß unter des Teuffels Garn hinunter fiel/ der würde viel ärger und schädlicher die Menschen zu verführen und alle Sünden zu begehren/ als der Teuffel selbst.

§. 198. Auff dem neundten Grad/ welcher sehr hoch und schwer zu klimmen ist (denn wenig Menschen in dieser Zeit durch GOtt alle Dinge lassen sich selbst/ und ihre Natur tödten/ und sich biß in den Tod wagen wollen) wohnen die allerheiligsten Menschen dieser Welt/ die mit kräfftiger Abgeschiedenheit feuriem Gebet stetiger Ubung und ausdringender Begierde in die Liebe GOttes ihr Fleisch und Blut und das Marck ihrer Gebeine verzehret/ und keine Krafft mehr haben/ ehe sie von dem Geist gestärcket werden/ denn ihr Blut ist in dem Brande der göttlichen Liebe gekochet und vertrocknet/ welches sie doch sonsten nicht wissen von wegen der Göttlichen Freyheit/ welche/ die nun vollkommene Gewalt in ihnen hat und die Natur/ über die Natur würcken und leiden machet. Dieses seyn die allerliebsten Kinder und heimlichen Freunde GOttes/ in welche er die Fülle seiner Gnaden und Gaben stürtzet/ und auch bißweilen um das göttl. Wesen zu beschauen erhebet.

Denn sie haben sich so gantz lauter und bloß GOtt in dem Glauben auffgeopffert/ daß sie anders keine Begierde haben/ als daß der Wille und Ehre GOttes vollbracht werden möge. Was GOtt mit ihnen und allen Dingen thut/ das gefället ihnen wohl/ er gebe ihnen/ er nehme ihnen sie lassen GOtt alles seyn und stehen in allen Dingen ohne Annehmlichkeit: Ihnen dünckt/ GOtt könne ihnen mit aller seiner Macht nichts thun/ das ihnen ein Unfreuden wäre: Denn alles/ was GOtt thut/ das gefället ihnen aus grosser Liebe so wohl/ daß sie anders nichts wün-

wünſchen können/ weil es alles mit einander gut iſt. Sie ſcheuen mehr das Süſſe als das Saure/ und ſo ihnen GOtt etwas Troſtes ſendet/ das erſchrecket ſie/ denn ſie begehren nichts mehr/ als dem Bilde Chriſti einfältiglich nachzufolgen/ und demſelben in allem Druck/ Verſchmähung und Leiden auswendig und inwendig gleich zu werden/ und ohne allen Troſt verlaſſen zu ſeyn/ und betrachten die unausſprechliche Bangigkeit und Gelaſſenheit des Geiſtes unſers HErrn JEſu Chriſti, als er mit bloſſer Liebe ohn allen Troſt/ wider die Natur ſtritte/ und als er blutigen Schweiß ſchwitzete/ und den grauſamen Streit zu unſer aller Seligkeit überwande/ und wie bitterlich er an dem Creutz verlaſſen hieng. Alſo haben ſie allen ihren Grund auff den Glauben geſetzet/ mit bloſſer Liebe in rechter Gelaſſenheit ihres Willens gezieret. Und GOtt nimmt ihnen bißweilen ſeine edlen Gaben/ und machet ſie alſo bloß/ als ob ſie nichts von GOtt befunden hätten/ und verhänget über ſie die meiſten Anfechtungen über aller Menſchen Sinne/ darinnen ſeyn ſie demüthig und gelaſſen/ und achten ſich aller Verſchmähung und Drucks würdig/ und mögen nimmermehr ſo viel leiden/ ſie begehren allezeit mehr zu leiden. Sie ſagen für nichts anders/ denn daß ſie dem Bilde Chriſti für nichts gänzlich nachfolgen/ wie ſie es gern thäten. Wiewol aber dieſe Menſchen ſo ſehr zum Creutz geneiget ſeyn/ dennoch verſäumen und verhindern ſie ihnen nimmermehr/ die vielfältigen Beſuchungen/ Einflüſſe/ Erleuchtungen/ und Wercke GOttes. Aber ſie opffern ſich ſelbſt/ als ein lebendiges Inſtrument des Heiligen Geiſtes in allen Dingen/ auff daß ſie der Gnade GOttes nicht undanckbar gefunden werden/ und werden alſo von der Ueberflüßigkeit des Hauſes truncken. GOtt hat in ſie eine ſo mächtig groſſe Liebe gegoſſen/ daß ſie aus ihnen ſcheinen muß/ welches ſie doch nicht wiſſen/ oder zu wiſſen begehren. Sie ſeyn ſo demüthig/ daß ſie alle ihre Wercke/ ſo ſie iemals thäten/ verrichten/ und ſetzen ſie ohn allen Falſch unter alle Creaturen: Sie begehren von allen Creaturen verachtet und untergedruckt zu werden: Sie dörffen ſich mit niemand weder zu Zeit/ noch in Ewigkeit vergleichen/ und damit gefallen ſie GOtt am allerbeſten/ weil es auff wahre Demuth gegründet iſt. Sie ſeyn der Welt gantz todt/ und haben ſich ſelbſt/ und alle geſchaffene Dinge zu Grunde verlohren/ alle vernünfftige Wercke ſeynd in ihnen geſtorben/ die ſie iemals nur Eigenſchafft thäten. Sie meynen und ſuchen nicht ſich ſelbſt/ noch das Ihrige weder in Zeit noch in Ewigkeit/ denn ſie haben allen eigenen Nutz und Luſt gäntzlich unter die Füſſe getreten/ und achten ſich alles Guten unterwürffig/ und verwundern ſich der göttlichen Gütigkeit gegen den armen Sünder. Sie beten GOtt im Geiſt und in der Warheit an. Der Feind bearbeitet ſich noch dieſe edlen Menſchen abzuziehen/ welches ihm denn wol gelünge/ wo ſie nicht der Wohlgefälligkeit ihrer ſelbſt/ die er in ihnen erreget/ gebührlich widerſtünden. Denn der Menſch kan nimmermehr ſo hoch kommen/ der Feind verfolget ihn/ und ſuchet ihn zu verführen. Durch dieſe Menſchen ſeynd die böſen Geiſter mit aller Anfechtung/ ſo man erdencken mag/ gefahren/ und ſie begehren ſelbige wiederum GOtt zu Ehren zu leiden. Sie ſeyn alſo erleuchtet/ daß ſie wol an allen Menſchen ſehen/ wormit ſie gefangen/ und was ihre Gebrechen ſeyn/ und können allen Menſchen genug

Un-

Unterſcheides geben. Und ſie ſehen wohl in was groſſen Sünden die Leute gefangen liegen / darüber haben ſie ſo groſſes Erbarmen und Mitleiden / daß ſie wol kranck darvon werden und das iſt ihr meiſtes Creutz / das ſie biß in ihren Tod tragen.

Dieſe Menſchen ſeyn ſo voll unausſprechlicher göttlicher Liebe / daß ſie gern alle Pein des Creutz Feuers um die elende Seele zu erlöſen / auff ſich nehmen wolten. Und GOttes Leiden gehet ihnen ſo tieff zu Hertzen / daß ſie nach Leiden dürſtet / und wolten gern den allerſchändlichſten Tod / ſo man erdencken mag / leiden / zu Ehren dem Tode unſers HErrn / um allen Sündern aus ihren Sünden zu helffen: Denn ſie erkennen wol das ſtrenge Urtheil GOttes nach dieſer Zeit / und wolten ſich (wäre es GOttes Wille) gern in dieſe Hölle geben / daß nur alle Menſchen erkennen möchten / was groſſe Freude und Seligkeit in GOtt iſt / denn ſie lieben alle Menſchen in GOtt. Dieſe Menſchen kan niemand tröſten / denn GOtt mit ſich ſelbſt ſie ſeynd ſo feſt in GOtt geſetzet / daß ſie ein hundertfältiger Tod nicht darvon abziehen kan / GOtt hat ſie ſo lieb / wenn ihrer nur einer um eine Sache bittet / ſo erhöret er ihn lieber / als tauſend andere. Dieſer Menſchen ſind ſo wenig / daß es zu erbarmen aber wie wenig ihrer ſeynd / dennoch läſſet GOtt die Chriſtenheit auff ſie ſtehen und wären ſie nicht / GOtt leſſe die Chriſtenheit / um der groſſen Sünden willen untergehen. Sie ſeyn der Welt unbekandt und verborgen / und werden verachtet / verſpottet und verdrucket / die Welt iſt ihrer nicht würdig: als die in dieſem Stande ſterben / die kommen ohne Mittel zu GOtt ihrem Urſprung: daß wir ſolchen Grad erlangen / verleihe uns GOtt. Amen.

CAPUT LXIV.

Ein klarer Spiegel ein liebliches Bild / welches uns JESUS Chriſtus unſer HErr vorgetragen hat / und von uns allen begehret / und iſt der Schluß dieſes Buchs.

§. 198. WEr da begehret nach dem lieblichſten Willen GOttes zu leben und ſeine Gnade zu empfangen / der ſolle ſich nach dieſer Lehre halten / daran denn alles Gute gelegen iſt.

lauterlich lieben und meynen.

Er ſoll GOtt lauterlich lieben / meynen und ſuchen über alle Dinge / zu allen Zeiten / aus allen Kräfften der Seelen / in allen ſeinen Gedancken / Worten und Wercken / und aller Menſchen Seligkeit als ſeine ſelbſten. Hierzu dienet / daß er ſeiner ſelbſten inwendig genau wahrnehmen / ſchweigen / und was GOtt in ihm ſpricht auffmercken lernen. Er ſoll alle Unledigkeit und Mannigfaltigkeit fliehen und in GOtt ruhen. Er ſoll ſeine Sinne vor aller Eitelkeit ſchlieſſen / GOtt bitten und anrufen und ſich göttlicher Gegenwart zu allen Zeiten und allen Orten gebrauchen. Er ſoll ein Inwohner ſeiner ſelbſt ſeyn und die Warheit und Freude des Gewiſſens von Hertzen lieben. Er ſoll von Hertzen ſanfftmüthig und demüthig / und in allem ſeinem Leben und Wandel göttlich ſeyn. Er

soll alle Dinge von GOtt empfangen/ GOtt dancken und loben und ihn in allen seinen Wercken ehren und nennen. Er soll allezeit in einem demüthigen Verzeihen seiner selbst / zwischen sich und GOtt stehen / und sich unter GOtt und alle Creaturen lassen. Er soll ohne Auffhören die Güte und Vollkommenheit GOttes / und hergegen die Schnödigkeit und Unvollkommenheit seiner selbst vor Augen haben / und sich der grossen Liebe und Treue GOttes zu ihm und hingegen der grossen Undanckbarkeit und Untreu seiner selbst gegen GOtt verwundern und gedencken / daß er der geringste unter allen Menschen sey. Er soll sich scharff vor eigenem Gutdüncken und vor aller Schalckheit der Natur hüten / und von sich selbst nicht mehr halten / als er von sich selbst hat. Er soll allezeit ein neues Leben anfahen / und sich allezeit in neuen Tugenden und in neuer Warheit üben. Er soll wenig Wort und viel Lebens haben / und begehren von allen Menschen verachtet und verlassen zu seyn. Er soll kleine Sünden und kleine Gebrechen groß achten. Er soll sich also hüten / daß er GOttes nimmermehr in seiner Seelen mangele / noch vermisse / und daß alle Menschen durch ihn gebessert werden. Er soll alle seine Wercke auff das vollkommenste würcken / und dem / was er verstehet / gnug thun: Ein Gott-liebender Mensch soll kein Ding thun in der Zeit / das ihn nach der Zeit reuen möchte. Er soll in langem Leiden stäte Gedult / und in stätiger Mannigfaltigkeit ein versammlet Gemüth haben. Er soll in dieser Zeit nichts Eigenes noch kein Erwehlen in einigem Dinge haben wollen. Er soll nichts in sich kommen lassen / denn GOtt / so wird auch nichts in seiner Seele brennend / als GOtt. Er soll sich vor allen Menschen hüten sich abgeschieden / und sich aller eingedruckten Bilder ledig halten. Er soll sein Gemüth für allen Zufällen befreyen / und den Einfluß seines himmlischen Vaters ohne Auffhalt / in seiner Seelen empfangen. Er soll sich offtmals in dem würdigen Bilde unsers HErrn JESU Christi üben und spiegeln / und Achtung geben / wie ähnlich oder unähnlich er demselbigen sey / und allen Menschen ein Exempel eines guten Lebens geben. Er soll in allen seinen Worten wahrhafft / und in alle seinem Leben erbaulich seyn. Er soll seinen Ursprung / daraus er ohne Mittel geflossen ist / ansehen / und wiederum mit allem Fleiß darzu eilen. Er soll mercken und ansehen / was er sey / und wo er hin solle / und was er thut / und warum / und in der Tugend und in der Warheit / biß in den Tod beständig verbleiben.

Eine andere kurtze Lehre.

§. 199. Alle mannigfaltige Ubung dieses Buchs / ja alles das man von einem göttlichen Leben schreiben mag / wird mit einander erlangt durch Abgeschiedenheit aller geschaffenen vergänglichen Dinge / in demüthiger Gelassenheit / in unwendiger Ledigkeit / GOtt allein in den closser Grund unserer Seelen / durch Glauben und Liebe zu empfangen / uns mit unserm Geist / Seel / Leib / Hertz und Sinnen in seine heilige Menschheit zu verbergen / und derselben mit lebendiger Nachfolgung ähnlich zu werden / und durch seinen Verdienst allezeit seiner Gottheit anzuhangen: wer das thut / der fasset alles / was euch vorgeschrieben ist / und wird von GOtt gestärcket und erleuchtet / und behält allezeit einen

einen freyen Einkehr/ und alle seine Wercke werden hierdurch göttlich/ und auch er selbsten deß er die lebendige Warheit der heiligen Schrifft erkennet/ als sie in allen reinen Hertzen leuchtet/ in vollkommener Nachfolgung des Bildes unsers HErrn JEsu Christi. Die gewaltige Krafft des Vaters überwinde in uns alles/ so uns von ihm abführen mag. Die überklare Weißheit GOttes durchleuchte und leite uns zu allem Guten/ das uns zu ihm verhelffen mag. Die unaussprechliche überfliessende Liebe des Heiligen Geistes/ durchgiesse/ entzünde und vereinige alle unsere Kräffte in seiner Liebes-Flamme/ dadurch alle Eigen-Liebe verzehret wird/ also/ daß wir was hinter uns ist/ vergessen/ und dem süssen Ruff und Liebes-Zug nachfolgen/ zu welchem die Heilige Dreyfaltigkeit uns von Ewigkeit erkohren/ und von der Liebe der trübseligen Welt zu sich/ und zu aller seiner Seligkeit und Reichthum beruffen hat zu werden von Gnaden/ das er ist von Natur. Ihm sey alle Ehre/ Lob/ Dienst und Würdigkeit von allen Creaturen in Ewigkeit.

CAPUT LXV.

Meister Eckards Wirthschafft von wahrhaffter Armuth des Geistes/ Demuth/ Liebe GOttes/ Gelassenheit.

§. 200. MEister Eckhard sprach: Es kam auff eine Zeit ein armer Mensch nacher Cölln an den Rhein um Allmosen zu suchen. Zu dem fügte sich eine Jungfrau/ und sprach: Liebes Kind/ wilt du aus Liebe GOttes mit mir essen? Er antwortet/ Ja: und gieng mit ihr. Da sie nun zu Tische sassen sagte sie: Iß dapffer/ und schäme dich nicht. Er sprach: Esse ich zu viel das ist ein Gebrechē: Esse ich zu wenig/ ist auch ein Gebrechē: das Mittel darzwischen ist gut. Ich soll essen als ein armer Mensch. Sie fragte: Was ist ein arm Mensch? Er antwortet: Das liegt an dreyen Dingen:

Ein armer Mensch.

Das Erste ist/ daß er allen natürlichen Dingen todt sey.

Das Andere daß er GOttes nicht zu viel begehren möge.

Das Dritte daß er alles was Leiden heisset und ist/ niemand lieber als ihm selbst gönne. Sie fragte: Ey ja liebes Kind/ sage mir/ was ist Leiden des demüthigen Menschen? Er antwortet: Das lieget auch an dreyen Dingen: Demüthige Mensch

Das Eine ist ein vollkommen Abscheiden von allen Creaturen/ so ausser GOtt seyn/ in Zeit und in Ewigkeit.

Das Andere ist eine ernste Demuth des inwendigen und auswendigen Menschen.

Das Dritte ist eine fleißige Einigkeit/ und ein in GOtt ohne Unterlaß erhoben Gemüthe. Sie fragte: Was ist Armuth des Geistes/ diese könte ich niemals verstehen wie sie gehöre zu GOttes Ehre und des Menschen Seligkeit. Der Mensch antwortete: Du saget wahr. Das liegt auch an dreyen Dingen: Armuth des Geistes

Das Erste ist/ daß der Mensch weder in Zeit noch in Ewigkeit nichts denn GOtt allein wisse.

Das Andere ist/ daß er GOtt ausser sich selbst nicht suche.

Das Dritte ist/ daß er kein eigen Gut habe noch von einem Ort zu dem andern trage. Sie fragte: Solte denn Meister

Eckhard / unſer Vater / ſeine Predigten aus ſeiner Zelle nicht auff den Stul tragen? Er antwortete: Nein. Sondern dieſer Geiſt kömmt von gemeinen Menſchen / und wie zeitlicher / wie lieblicher. Sie ſprach: Fürwar du kömmſt nicht von gemeinen Menſchen. Er ſprach: Die Sonne ſo zu Cölln ſcheinet / ſcheinet auch zu Partiß. Sie ſprach: Erkläre mir dieſes beſſer. Er antwortete: Das eine gehöret nur nicht zu ſo lang Meiſter Eckhard allhier gegenwärtig iſt. Meiſter Eckhard ſprach: Der die Warheit von einem nicht hat / der liebet ſie von auſſen / ſo findet er ſie auch inwendig. Sie ſprach: Dieſe Koſt iſt wohl vergolten. Er ſprach: Jungfrau ſo bezahlet ihr den Wein. Sie ſprach: Ich fragte gern mehr. Wobey ſoll ein Menſch die Wercke des Heiligen Geiſtes in ſeiner Seelen erkennen? Er antwortete: An dreyen Dingen.

Die Wercke des H. Geiſtes.

Das Erſte iſt / daß er von Tag zu Tage an leiblichen Dingen / Wollüſten / und an natürl. Liebe abnehme.

Das Andere iſt / daß er an göttlicher Liebe und Gnade von Zeiten zu Zeiten zunehme.

Ob GOtt gegenwärtig ſey / und wie.

Das Dritte / daß er aus Liebe und Ernſt ſeinem Nechſten mehr als ihm ſelbſt guts zu thun geſinnet ſey. Woran ſoll ein guter Menſch erkennen / ob ihm GOtt in ſeinem Gebet oder in ſeiner Ubung gegenwärtig ſey? Er antwortete: Auch in dreyen Dingen.

Das Erſte iſt an dem Gegenwurff / damit GOtt ſeine Auserwehlten begabet / als die Welt zu verſchmähen / und das Leiden gern zu tragen.

Das Andere iſt ein Zunehmen in Gnaden / nachdem die Liebe zwiſchen GOtt und ihm groß iſt.

Das Dritte iſt / daß GOtt den Menſchen nimmermehr verläſſet / er weiſet ihm einen neuen Weg der Warheit. Sie ſprach: Woran ſoll ein Menſch erkennen / ob alle ſeine Wercke nach dem höchſten Willen GOttes geſchehen? Er antwortete. Das mercke an dreyen Dingen.

Wie man erkennen möge / ob ſeine Wercke nach dem höchſten Willen GOttes geſchehen.

Das Erſte iſt / daß ihm immermehr ein rein Gewiſſen gebreche.

Das Andere iſt / daß er ſich nimmermehr aus der göttlichen Vereinigung kehre.

Das Dritte iſt / daß der göttliche Vater ſeinen einigen Sohn ohne Aufhören in ihm gebäre. Meiſter Eckhard ſprach: Wäre nun alle Schuld ſo wohl bezahlet / als dieſer Wein / ſo wäre nun manche Seele im Himmel / die nun iſt in Pein. Da ſprach der arme Menſch: Was hiernach zu bezahlen iſt das gehöret dem Meiſter zu. Meiſter Eckhard ſprach: **Man ſoll den Alten des Alters genieſſen laſſen.** Da ſprach der arme Menſch: **Laß die Liebe würcken / denn ſie ohne Zufall würcket. Die Jungfrau** ſprach / **Sage mir Vater: Woran ſoll ein Menſch erkennen / ob er ein Kind des himmliſchen Vaters ſey? Er antwortete: An dreyen Dingen.**

Erkäntniß eines Kindes GOttes.

Das Erſte iſt / daß ein Menſch alle ſeine Wercke aus der Liebe GOttes vollbringe.

Das Andere iſt / daß er alle Dinge gleich in demüthiger Gelaſſenheit von GOtt empfange.

Das Dritte iſt / daß er alle ſeinen Zuverlaß und Hoffnung auff niemand denn auff GOTT allein ſetze. Der arme Menſch ſprach: Vater / ſage mir / wobey ſoll ein Menſch erkennen / ob die Tugend nach ihrem höchſten Adel in ihm würcke? Meiſter Eckhard antwortet: Liebes Kind / ein Menſch der die Warheit lehret / ſoll alſo leben / was er mit Worten lehret / daß er es auch mit den Wercken voll-

vollbringe: und ſoll alſo ſtehen/ daß er nicht mehr beſeſſen habe/ als er in Wercken vollbringen mag. Gleichwie das ewige Wort eine Geburt iſt/ alſo iſt der Wille Gottes eine Geburt und Werden aller Creaturen. Darzu helffe uns GOtt Amen.

CAPUT LXVI.

Eine exemplariſche Form eines vollkommenen Menſchen/ daß wir gleich ſtehen/ und uns in allen Dingen/ als es GOtt beliebet laſſen lernen.

§. 201. MAn lieſet von einem gelehrten Mann/ der wol acht Jahr lang begehrte/ daß ihm GOtt einen Menſchen zeigte/ der ihn den Weg der Warheit unterrichtete. Und als er in einer groſſen Begierde war/ da kam eine Stimme von GOtt zu ihm/ und ſprach: Gehe vor die Kirchen/ da wirſt du einen Menſchen finden/ der wird dir den Weg zur Seligkeit weiſen.

Und er gieng hin/ und fand einen armen Menſchen/ dem ſeine Füſſe zerriſſen/ und voll Staubs und Unſauberkeit waren/ und alle ſeine Kleider waren kaum drey Heller werth. Er grüſſet ihn und ſprach: GOtt gebe dir einen guten Morgen. Da antwortet er: Ich hatte noch nie keinen böſen Morgen. Er ſprach weiter: Daß dir GOtt Glück gebe/ wie antworteſt du mir alſo? Er ſprach: Ich hatte niemalen Unglück. Dieſer ſprach: Daß du ſelig ſeyſt/ wie antworteſt du mir alſo? Er aber antwortet: Ich war noch nie unſelig. Dieſer ſprach noch: Daß dich GOtt heilig mache/ bedeute mir es beſſer/ denn ich kan es nicht verſtehen. Er ſprach: Gerne. Du ſageſt mir daß mir GOtt einen guten Morgen gebe; da ſprach ich: Ich hatte niemalen einen böſen Morgen/ denn ſo mich hungert/ ſo lobe ich GOtt; frieret mich/ hagelt es/ ſchneyet es/ regnets/ iſts gut oder böß Wetter/ ſo lobe ich GOtt; bin ich elend und verſchmähet/ ſo lobe ich GOtt: und darum hatte ich noch nie einen böſen Morgen. Ihr ſprachet auch/ daß mir GOtt Glück gebe; da ſagete ich/ ich hatte niemalen Unglück/ denn ich weiß mit GOtt zu leiden/ und weiß/ was er thut/ das iſt das beſte: und was mir GOtt gibt/ oder über mich verhänget/ es ſey leid oder leid/ ſauer oder ſüß/ das nehme ich frölich von GOtt vor das allerbeſte/ und darum hatte ich niemalen Unglück. Ihr ſaget auch/ daß mich GOtt ſelig mache; da antwortete ich/ ich war nie unſelig/ denn ich begehre allein in Gottes Willen zu ſeyn/ und ich habe meinen Willen in Gottes Willen gegeben/ alſo gantz/ daß/ was GOtt will/ ich auch will/ und darum ward ich niemalen unſelig/ denn ich wolte allein in ſeinem Willen ruhen/ und ich hatte meinen Willen ihme gantz übergeben. Wenn dich aber GOtt in die Hölle werffen wolte/ ſagte der gelehrte Mann/ was wolteſt du darzu thun? Da ſprach er: Mich werffen in die Hölle? das hält ihn ſeine Güte: Doch ſo er mich in die Hölle würffe/ ſo hätte ich zween Arme/ damit ich ihn umfinge. Der eine Arm iſt warhaffte Demuth/ denſelben lege ich unter ihn/ und damit bin ich mit ſeiner heiligſten Menſchheit vereiniget. Und mit dem rechten Arm der Liebe/ ſo mit ſeiner heiligen Gottheit vereiniget iſt/ umfienge ich ihn/ daß er mit mir in die Hölle müſte.

Und also wolte ich lieber in der Hölle seyn / und GOtt haben / als in dem Himmel / und GOtt nicht haben. Da verstund dieser Meister / daß wahre Gelassenheit mit gründlicher Demuth der nechste Weg zu GOtt wäre.

Weiter fragte dieser Meister / von wannen bist du kommen? Er antwortete: Von GOtt. Er fragte: Wo hast du GOtt gefunden? Der Mann antwortete: Da ich alle Creaturen verließ. Der Meister sprach: Wo hast du GOtt gelassen? Er antwortete: In reinem Hertzen / und in gutwilligen Menschen. Der Meister fragte: Was bist du vor ein Mann? Er sprach: Ich bin ein König.

Wie man Gott findet.

Der Meister fragte ferner: Wo ist dein Königreich? Der arme Mann antwortete: Das ist meine Seele / denn ich kan meine inwendige und auswendige Sinne also regieren / daß alle meine Begierden und Kräffte der Seelen unterthänig seyn. Und dieses Reich ist gröſſer denn ein König-reich auff Erden. Der Meister sprach: Was hat dich zu dieser Vollkommenheit gebracht? Er antwortete: Mein Stillschweigen / meine hohe Gedancken / und meine Vereinigung mit GOtt. Denn ich konte in keinen Dingen ruhen / die geringer waren / als GOtt. Nun hab ich GOtt gefunden / und habe ewigliche Ruhe und Freude in GOtt.

CAPUT LXVII.

Eine gute Vermahnung / daß wir uns zu der Zukunfft unsers HErrn in unserm Tod bereiten sollen / und von den mannigfaltigen Urtheilen Gottes über die Menschen.

§. 202. O Ihr Menschen alle / erwachet von dem Schlaff eurer Sünden / und von den mannigfaltigen Gebrechen / und bereitet euch mit Besserung eures Lebens / gegen die grosse elende Noth / und Angst / die euch an eurem letzten Ende / vor dem strengen Urtheil Gottes beruffen / und vor höllischen Feinden begegnen wird. Der Richter stehet vor der Thür / und ist bereit euch nach eurem Verdienst zu lohnen. Ach / lernet euch / so lang ihr Zeit habt / und GOtt finden könnet / von allen Sünden zu GOtt kehren / und seiner Gnaden wahrnehmen. Denn es wird in der Noth viel sorglicher um so viel Menschen stehen / als sie immer gedencken können / die sich selbsten betriegen. Auff daß ihr euch nun festiglich in die Furcht des HErrn setzet / (welches ein Anfang aller Weißheit ist /) so will ich euch ein wenig Unterscheids von den Gerichten Gottes erklären / wie es der Seelen / wenn sie aus dem Leibe fähret / zu ergehen pfleget / so viel Sinn und Verstand nach göttlicher Offenbarung von den Seinigen zu erreichen. Viererley Leute scheiden von dieser Welt.

Wie vierley Menschen von der Welt scheiden.

Die ersten seyn vollkommene heilige Menschen / die gantz gesäubert seyn / dergestalt / daß sie alles Guten empfänglich seyn / so ihnen GOtt verordnet hat. Diese haben nach ihrem Tod gantz keine Pein / sondern alle Lüste / Genüge / und Freude / die sie ewiglich zu geniessen haben / und ist ihnen so gegenwärtig / als wenn sie dieselbe schon besässen. Das seyn die / darvon unser lieber HERR spricht: Kommet her / ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich / welches euch bereitet ist.

Vollkommene.

Matt. 25. 34.

Die andern Menschen seyn dreyerley:

Die

Zur Vollkommenheit Berufene.

Die ersten sind / die GOtt zu der vorbeschriebenen Vollkommenheit beruffen / aber nicht lautlich gelebet haben sondern sie seyn in zeitlichen Dingen und auff sich selbsten geblieben: Etliche haben mit vernünfftigem Reichthum unordentlich gebahret / indem sie nach eigenen Sinnen und Gutdünckẽ mit scheinheiligen Worten ausgebrochen und darben geblieben / und also sind sie in Irrung gefallen ihrer tieffen Sinnen / und es ist eben das was Lebens an ihnen geschienen so sie doch sich selbsten und alle / die ihnen nachfolgen verführet.

Aber nicht der nächsten.

Aber die andere Menschen / welche der nechsten Vollkommenheit sich in dieser Zeit nicht genähert / und doch von GOtt darzu beruffen worden / die müssen noch in der letzten Zeit / wenn Seel und Leib scheidet / erlangen / mit so manchem ängstiglichen Tod / als sie ihre Tag nicht erfahren / ja / mit so ängstlicher Pein / daß sie bißweilen anders nichts wissen / als wären sie in höllischer Pein. Etliche werden auff diese Weise geläutert und werden grosse Heiligen. Darum aber müssen sie diese Noth leiden daß sie in demüthiger abgeschiedener Innebleibung der nechsten Warheit nicht gefolget haben ob sie gleich von GOtt / und den heiligen letztern offtmals darzu ermahnet worden.

Diese dreyerley Menschen / so auch grosse Noth an ihrem Ende haben müssen / haben grosse Gaben geistlich und leiblich von Natur / oder von Gnaden von GOtt empfangen.

Als da seyn / die Prälaten / Priester und andere / denen GOtt geistliche Gewalt / in Klöstern / Clausen / durch ihren vernünfftigen Verstand / über andere Menschen gegeben hat / geistliche und weltliche Richter. Die nun hierinn nicht nach der Ordnung Gottes leben / sondern sich selbsten und ihren zeitlichen Nutz und Ehre offtmals wider die Ehre Gottes und sein Gerechtigkeit suchen / die leiden an ihrem Ende ängstigliche Noth / etliche werden viel schwerer / als Heyden / Türcken oder Juden ewiglich verlohren. Etliche kommen im Creutz Feuer in unaussprechliche Pein / biß an den Jüngsten Tag.

Gemeine Leute.

Die dritte Art Menschen / so von dieser Welt scheiden / seyn gemeine Leute / die seyn auch zweyerley.

Erste Art von den letzten.

Die ersten kommen mit Tod Sünden an ihr Ende / und doch / wegen etlicher Tugenden / so sie in ihrem Leben gethan haben / will sie GOtt erhalten. Diese Menschen ladet GOtt / und jaget ihnen nach in mancherley Weise / mit seiner Barmhertzigkeit / daß sie zu rechter Reue ihrer Sünden kommen mögen. Diesen Leuten wird ihr Urtheil an ihrem Ende nicht so schwer vorgehalten / auff daß sie nicht in Sünden verzweiffeln. Aber gemeiglich wird ihre Pein / und ihre Creutz-Feuer seyn biß an den Jüngsten Tag. Über die Menschen aber die in grossen Sünden leben / und ihre Besserung / biß an ihr Ende aufschieben / und denn mit Beicht und mit geringer Reu / sterben / ist GOtt so zornig / daß er sie in grosse Pein würffet. Die allerwenigste Pein in dem Creutz Feuer ist viel mehrer und gröisser / als alle Pein / so man in der Zeit erdenken mag.

In der Furcht Gottes.

Die andere gemeine Leute seyn die / so in Gottes Furcht leben und sich vor Sünden hüten / und die heilige Sacramenta / nach Ordnung der Kirchen empfangen / und noch ungebesserte tägliche Sünden auff ihnen haben. Diesen wird das Urtheil Gottes sanffter in ihrer letzten Noth: Aber ihre tägliche / auch ungebesserte

besserte Tod-Sünden / die sie vormahls begangen haben / und darnach gebeichtet / die müssen sie in dem Creutz-Feuer bessern.

Aber alle Menschen / über welche GOtt grosses leiden auff Erden verhänget / und sie solches von GOtt williglich / und denn klärlich empfangen / die seyn allein vorgeschriebener Noth entgangen / und ihre Freude nimmt kein Ende.

Die vierdten scheiden von dieser Welt in Tod Sünden / ohne Reu und Beicht / das sind die Verdammte. Denselben ist alsdenn alle Pein gegenwärtig / die sie ewig in der Peinlichkeit leiden müssen. Die gute Engel stärcken die Seelen in der letzten Noth an ihren obristen Kräfften / daß sie nicht alsdenn von den starcken Versuchungen / und vor den greulichen Angesichten der hölischen Feinde erschrecken. S. Michael mit seiner Gesellschafft warten auch auff das Urtheil Gottes / daß sie die Seelen überantworten / nach dem es von GOtt geurtheilet ist. Der Feind hält die Seel auch peinlich an allen ihren Kräfften / damit sie ihm gefolget haben / und wartet / wie er sie in die ewige Verdammniß nach sich ziehen möge.

Verdamte

Da kommen denn auch die sieben hölische Fürsten die sieben Tod-Sünden / damit sich der Mensch verschuldet hat / und kommen ohne Bereuung / oder mit Bereuung / und Beichte ohne Besserung an ihrem Ende. Diesen werden alle ihre Sünden in unaussprechlicher Pein vorgehalten / darnach die Menschen mehr / oder weniger / mit den verschuldet haben.

Nun mercket auch dreyerley Versuchung des Feindes an des Menschen Ende.

Versuchung des Menschen am End.

Das erste ist / Unachtsamkeit seiner Sünden in falschem Zuverlaß und Hoffnung mit kleiner Reu / so lang der Mensch noch wol bey sich selbsten ist.

Unachtsamkeit seiner Sünde.

Die andere / geschiehet in der Todes-Noth / und ist die Verzweiffelung und Unglaube. Wer aber der ersten Versuchung entgehet / dem mögen die zween letztere nicht leichtlich schaden. O du edle menschliche Creatur / GOtt / der dich nach ihm gebildet / und mit seinem bittern schmählichen Tod von der ewigen Hölle erlöset hat / der suchet dich in den verborgenen heimlichen Wegen seiner Barmhertzigkeit / genauer / getreuer und ernstlicher / als er seinen Heiligen iemalen zu erkennen gabe / als S. Augustinus spricht: Darum O du edler Mensch verzage nicht / über die Menge und Grösse deiner Sünden. Denn könntest du nur einen Gedancken warhafftiger Reue eines Augenblicks erlangen du kämest auff den Weg des ewigen Lebens. Nun mercke / daß dir an deinem Tod am nützlichsten seyn guter heiliger Menschen Gebet und Vermahnung / und es wäre gut / daß sie gegenwärtig an des Menschen Ende wären. Ja alles / was dem Menschen nach seinem Tod guts widerfahren mag / das wäre ihm fast nützer / daß er es in der Noth des Todes empfünde: Denn er hat niemalen mehr geistlicher Hülffe vonnöthen / als in Todes-Noth. Es wäre auch sonderlich gut / daß man diese Wort dem Menschen in seine Ohren rieffe: HErr ich bin der arme Mensch welchen du aus deiner väterlichen Güte und Krafft zu dir selbsten geschaffen hast: HErr / ich bin der arme Mensch welchen du mit deinem schmählichen unschuldigen Tod von aller Gewalt des Feindes erlöset hast: Darum hast du allein Gewalt über mich. HErr / ich bin der arme Mensch / welchen du in deiner grundlosen Barmhertzigkeit allein erhalten kanst. Diese Worte wurden einem Menschen in die Ohren geschrien /

Verzweiffelung / und Unglaube.

Geistliche Hülffe wenn sie sonderlich vonnöthen.

ſchrien / da er in dieſer Welt keinen Verſtand mehr hatte / und darnach kam er wieder zu ſich ſelbſten und berichtete daß drey Schaaren der Teuffel zu ihm genahet / und daß er faſt in der Höllen geweſen wäre. Aber ſo bald man ihm die Worte eingeſprochen / wäre eine Schaar nach der andern gewichen / biß ſie alle ſich verlohren / und hätten ihn nicht mehr verſuchen können. Und er ſprach: Welchen ſterbenden Menſchen die Vermahnung ins Ohr geſprochen wird / oder wer das bedächte der würde nicht verlohren. Gelobet ſey GOtt / der uns dieſe gute Lehre nun durch ſeinen Freund zu unſer Seligkeit groſſenbaret hat. Auch ſoll ein Menſch / der im Leiden / oder Todes-Noth iſt / dieſe Stück wol bedencken / und vor ſich nehmen:

Stück ſo in Todesnöthen wol zu erwegen.

Das erſte / er ſoll in ſich ſelbſten gehen / und die Urſach ſeines Leidens / oder Betrübniß / ſo ihn quälet / anſehen.

§. 203. Das andere / er ſoll ſich von Hertzen alles leidens ſchuldig geben / und demüthiglich vor GOtt / vor dem Menſchen / und vor ſeinem Beicht-Vater bekennen daß er mit ſeinen Sünden ſolches verdienet habe.

Das dritte / er ſoll ſein Leiden gegen das Leiden unſers HErrn JEſu halten und prüfen wie klein aller Menſchen Leiden gegen demſelben ſey.

Erkantniß ſeines Leidens macht würdig.

Das vierdte / er ſoll ſich des Leidens unwürdig achten und ſoll GOtt von gantzem Hertzen dafür dancken / daß er ihn zu ſeiner Aehnlichkeit gewürdiget hat / denn GOtt ſelbſten hat es niemalen an Leiden gemangelt / ſondern hat ſich willig darein ergeben / nach dem allerheiligſten Willen ſeines Vaters. Wer alſo mit ſeinem Leiden zu dem HErrn kommet der erlanget fünff Gaben.

§. 204. Die erſte iſt / daß er ihm alle Sünden vergibt.

Die andere daß er ihm für ſolche Bitterkeit ſein göttlich Angeſicht zeiget.

Die dritte / daß ihn GOtt an ſein Hertz drucket wie eine Mutter ihr liebes Kind.

Die vierdte / daß er ihn in die Erkäntniß Gottes und ſein ſelbſt führet.

Die fünffte / daß ihm GOtt ſo groſſen Troſt gibt / daß er der Menſchen Troſt gar wol entrahten kan.

Ein Menſch kan ſich vor allen Dingen bemühen ein feines friedſames Hertz zu haben / denn GOtt will ſeine Stadt nirgends / denn im Frieden haben. Zu dieſem Frieden hilfft / daß der Menſch ſeinen Leib dem Geiſt unterthänig mache / und ſeine leibliche Kräfften und Sinne zähme und gefangen halte.

Friedſames Hertz wie es zu erhalten.

Das andere / daß er mit allen Menſchen Friede habe / niemand ohne Noth betrübe / und ſein Hertz mit GOtt ſo feſt vereinige / daß er ſich über kein Ding betrübe / ohne was ihn am Guten hindern / und GOtt mißfallen mag / das ſoll er allezeit groß / und die kleine tägliche Sünde / darinn er fället / ſo hoch und ſchwer achten / als ein Menſch thun könte / der in groſſen Tod-Sünden gelebet. Er ſoll auch alſo leben / daß durch ihn niemand geärgert werde. Einem ſolchen gerechten Menſchen gibt der HErr vier Maaß. Eine gute Maaß gibt er ihm / indem er ihm ſeine Sünde vergiebet. Eine volle Maaß / in dem er ihn wiederum zu ſeiner himmliſchen Freundſchafft aufnimmt / als ob er niemalen geſündiget hätte. Eine gedrückte Maaß / indem er ihn beſtärcket daß er nicht leichtlich mehr ſündigen mag. Ein überflüſſende Maaß / indem er alle ſeine Sinne mit Gnaden erfüllet / was er ſiehet / oder höret / daß

er sich damit zu GOTT / und zu seinem Lob und Ehren kehret / also / daß seine Wort / Werck und Leben innig / tugendlich und göttlich werden.

CAPUT LXVIII.

Vier merckliche Bereitungen zu einem seligen Tod / und wie man die verlohrne Zeit wiederum erlangen möge.

§. 205. MEilen unsere Mutter / die Christliche Kirche uns offtmalen vermahnet / daß wir uns gegen die Zukunfft unsers HErrn bereiten sollen.

So will ich allhier von viererley Bereitungen sagen / die einem ieden zu wissen vonnöthen.

Es seyn vier Dinge / worzu man sich bereiten muß ehe denn sie kommen. Denn so man verzeucht / biß daß sie kommen so hat man sich versäumet.

Bewegungen wie selbig er zu begegnen.

§. 206. Zuerst seyn die Bewegungen oder Leiden der Seelen / als Freud und Traurigkeit / Hoffnung und Furcht / Lieb und Leid / Zuverlaß und Verlangen / Zorn und Leichtsinnigkeit / Sorgfalt und Vermessenheit / Bangigkeit / Haß und Neid / gegen solche Bewegungen soll man seiner wahrnehmen. Sonsten wenn die Gegenwürffe kommen / die den Menschen anreitzen / so umgeben sie ihn / ehe denn er sichs versiehet / daß er leichtlich in Sünde fället. Welches wol in acht zu nehmen: denn / ob man wol mit täglichen Sünden die Freundschafft Gottes nicht verleuret / so verleuret man doch das liebliche und freundliche Angesicht Gottes / welches nicht gesehen wird / so lang man grosse / oder kleine Sünden begehet. Denn auch die allergeringste Sünde ist GOtt mehr entgegen / denn einig Ding / so dem Menschen in der Zeit begegnen mag es sey was es sey. Darum soll man mit allem Fleiß darnach streben / nicht allein / daß man GOtt behalte / sondern auch / daß man einen lieblichen freundlichen GOtt behalte / mit einem süssen Zukehr und von GOtt nicht frembd sey / welches durch die Sünde geschiehet / wie klein sie auch seyn. Solche kleine Sünde ist nicht eben nöthig zu beichten. Denn beichten ist nicht nöthig / denn auff Tod-Sünden und auff tägliche Sünden an welchen man zweiffelt / ob sie Tod-Sünden seyn / oder nicht. Aber tägliche Sünden werden allermeist vertilget / durch hertzlichen Zukehr und Andacht zu GOtt. Ja der liebliche Zukehr möchte so feurig seyn / ob einer schon aller Welt Sünden begangen / daß sie doch gäntzlich abfielen. Es ist auch gut / daß der Mensch sich in dem Leiden Christi übe / und dasselbe betrachte / oder / daß man das Pater noster mit Andacht lese / oder das Confiteor, oder andere Gebetlein mit Andacht höre / und den Segen empfahe / daß man zu dem süssen Namen JEsus sich bücke und neige / und daß man an seine Brust schlage / und spreche: O HErr / sey mir armen Sünder gnädig / daß man seine Sünde mit Bereuung bedencke / daß man den Krancken / oder andern Menschen um Gottes willen diene / daß man unsers HErrn Leichnam empfahe. Nachdem nun der Ernst und Andacht in diesen guten Ubungen grösser ist / darnach werden die tägliche Sünden mehr vergeben / auch die Tod-Sünden / die man wider seinen Willen zu beichten vergessen hat.

§. 207. Das andere / dargegen man sich bereiten soll / das seyn grosse Wercke / das gröste Werck.

Welches das gröste gute Werck.

gröſte gute Werck iſt unſers HErrn Leichnam empfahen. Wer ſich zuvorn darzu nicht bereitet hat / der hat ſich ſehr verſäumet. Man ſpricht im gemeinen Wort: Wer die Braut erſt kören und zieren will / wenn der Bräutigam ſchon in dem Hauſe iſt / der hat zu lang gewartet: Alſo hat der viel zu lang gewartet der ſeine Bereitung verſäumet biß daß er darzu gehen ſoll.

Vorbereitung zum H. Abendmahl.

Drey Dinge gehören darzu / daß ein Menſch GOttes Leichnam wol empfahe:

Das eine iſt ein unſträffliches Gewiſſen / dieſes muß zum wenigſten von den Tod-Sünden rein ſeyn.

Das ander / zum wenigſten auff ſelbe Zeit ein unzerſtreutes und vereinigtes Gemüth.

Andacht wo ſie herkommt.

Das dritte iſt / gegenwärtige Andacht. Andacht kommet von zweyen Dingen.

Das eine iſt / daß man die unermeßliche Güte und Wolthaten Gottes / die er ihm ſein lebenlang erzeiget / betrachte. Dieſes zeucht ihn zur Liebe / Andacht und Danckbarkeit.

Das andere / daß er die groſſe Zeichen der Liebe / die ihm ſein GOtt in allem ſeinem heiligen Leben mit Worten / Wercken / und mit ſeinem heiligen Leiden und Sterben bewieſen hat / überdenck / wie denn der HErr ſelbſt befohlen daß wir es zum Gedächtniß ſeines Todes thun ſollen.

Creutz leiden

§. 208. Das dritte darzu man ſich bereiten ſoll iſt groſſes Leiden / Betrübnuß und Kranckheit / die ſoll man unver-dencken erwarten / und ſich einbilden / wie man das Leiden von GOtt nehmen ſolle / mit groſſer Gedult und Sanfftmuth / und ſich GOtt darum im Frieden laſſen. Wenn denn das Leiden kommt / ſo iſt es dem Menſchen leichter zu leiden.

Ein unverſehenes Leiden / oder Pein thut viel weher / als ſo ſich der Menſch ſein vorhin darzu bereitet hat. Darum / ſo lang wir im Lande des Leidens / und in dem Thränen-Thal ſeyn / ſollen wir täglich / ja ſtündlich des Leidens erwarten / und wie groß GOtt daſſelbe gelitten haben will / wie / oder woher es auch komme / darinn ſollen wir uns laſſen.

Der Tod.

§. 209. Das vierdte / darzu man ſich bereiten ſoll iſt der Tod. Unter allen Dingen ſo uns begegnen können iſt keines ſo gewiß als der Tod / du muſt immerdar ſterben / wenn aber wie / oder wo / das iſt das allerungewiſſeſte / darum ſoll ein Menſch täglich ſterben lernen / und ſeine Sünden und Gebrechen immer mehr und mehr tödten. wenn denn der Tod kommt / ſo ſtirbt er viel ſanffter und ſicherer / denn er ſich zum Sterben gewöhnet / und deſſelben erwartet hat / und war ihm offtmals vor Augen: Alle Tage ſoll man ſeinem eigenen Willen und Begierde ſterben. Ach wie nützlich iſt es / daß man täglich an GOtt alſo ſtirbe / wenn denn der Tod kommt ſo darff man nicht dafür erſchrecken ſondern der Menſch gehet nur durch den Tod in das ewige Leben. Es ſtehet geſchrieben: Selig ſind die Todten / ſo in GOtt ſterben / es iſt gar ein ſanfftes Ding in Gottes Willen ſterben. Apoc. 14. 13.

Unter allen guten Weiſen / Gedancken und Andacht / wie gut ſie auch ſeyn / wenn man ſterben ſoll / iſt keines ſo nutz / als daß man ſich gänzlich in Gottes Willen ſtelle: Ein Menſch der gantz und gar in dieſer Gelaſſenheit ſtarke der wäre auf Stund ſelig / ohn allen Zweiffel. Und ſo wenig Mittels Pein oder Creutz-Leidens in GOtt haben mag / ſo wenig auch in den Menſchen der alſo in der Liebe mit GOtt vereiniget iſt. Es iſt auch kein ſicherer Sterben / oder vollkommener

In der S. ſtehen 6 ſchöne Lehren.

leben zu gröſſen Dingen zu kommen/ denn allein durch die Liebe in Gottes Willen zu leben / und thun alle Dinge zu laſſen/ im Nehmen und im Geben mit einem lautern GOtt meynen / und ſich ſelber weder in die Zeit oder Ewigkeit zu ſuchen. Dieſe Weiſe gehet über alle Weiſe.

Matt. 25/ 10. Dieſe nun Weiſen gehören den Freunden Gottes zu / und welche bereit waren/ die giengen mit dem Bräutigam ein/ nicht / die ſich allererſt bereiten wolten/ die blieben darauſſen / wiewol ſie hinlieſſen Oel zu kauffen. Darnach ſchwur der HErr einen ſchweren und groſſen Eyd/ er kennete ſie nicht, und ſie wurden ausgeſchloſſen. Darum ſoll man ſich bereiten/ dieweil man Zeit hat. Denn welche bereitet waren/ die giengen ein.

Wie die verlohrne Zeit wiederum zu erholen ſey. §. 210. Wie ſoll nun ein Menſch ſeine verlohrne Zeit immer wieder erholen können / dieweil kein Augenblicks Zeit ſo ſchnell/noch ſo kurtz iſt/ der Menſch iſt zuvorn GOtt ſchuldig alles das er vermag? **Darauff merck dieſen guten Rath: Der Menſch ſoll mit allen ſeinen oberſten und niederſten Kräfften überall und allezeit ſich abkehren / und ſich in das Nun / oder Jetzt / der Ewigkeit einkehren / da GOtt weſendlich in einem ſtillſtehenden Nun iſt/ da nicht iſt vergangen/ noch zukünfftiges/ da Anfang und Ende allezeit gegenwärtig iſt.** Darinn wird funden alles was verlohren war / das iſt in GOtt. Und die Menſchen / ſo ſich darzu gewöhnen/ daß ſie ſich offtmals über alle geſchaffene Dinge erheben / und in GOtt ſincken und wohnen (welchen ſie allezeit in dem Grund ihrer Seelen finden) die werden ſehr reich / und finden vielmehr / als ſie verlieren mögen.

Alhier ſoll ſich ein Menſch in dieſem Kehr GOtt gäntzlich auffragen/ und von Grund ſeines Hertzens ſprechen: O ewiger GOtt / möchte ich dich von Anfang/ biß an das Ende der Welt alſo lieblich/ warlich lauterlich und unterthänig geliebet haben / als dich alle Menſchen in allen Ubungen der Tugenden / in aller Armuth/ in Laſſen und Würcken / iemal geliebet haben: Und möchte ich alle Waſſer des Meers aus Liebe und aus Danckbarkeit weinen / und alle Arme ſpeiſen / und alle Betrübte tröſten / und dich ſo viel/ als alle Engel loben / und dich ſo viel / als alle Heiligen lieben können / das thäte ich in der Warheit vor allen Dingen ſehr gern.

Findeſt du dieſen guten Willen vollkömmlich / und warlich in deinem Hertzen / ſo wird es GOtt durch ſeine Güte annehmen / als ob du es alles gethan hätteſt. Denn thun wollen und gethan haben / iſt vor GOtt gleich / weil der Wille vollkommen iſt/ ob wol das Werck in unſer Macht nicht iſt.

Wir müſſen auch alles / was verſäumet und verlohren iſt / in dem köſtlichen Schatz des Leidens unſers HErrn wiederum finden. Gleich wie ein Menſch einsmals in ſeinem Gebet und Betrachtung des bitteren Leidens verſichert ward/ zu welchem GOtt ſprach: Mein Auserwählter/ deine Liebe hat mich ſehr verwundet/ und deiner Liebe Thränen / und groſſe Begierde heilen meine Wunden. Darum hab ich mich zu dir geneiget / und klage dir / daß wenig Menſchen ſeyn/ ſo meine Arbeit mit tragen wollen / und die ſich über meine jämmerliche Noth erbarmen/ darinn ſie doch ſo groſſen Nutzen empfangen wenn ſie nur mein Leiden bedencken wolten.

Da ſprach dieſer Menſch: O lieber HERR / was wilt du dieſem Menſchen thun / der offtmals in deinen Wunden wohnet? Da antwortete unſer

HErr:

Betrachtung des Leidens JEsu, was es nütze.

HErr: Ein Mensch der sich über meine Noth erbarmet und Nacht und Tag etwas von meinem Leiden betrachtet / der empfähet davon neunerley Nutzen.

Der erste / daß er darvon von allen seinen Sünden gereiniget wird / und was er versäumt / wird ihm durch meinen Verdienst wieder gegeben.

Der Andere ist er wird davon gestärcket / seinen Feinden sicherlich zu widerstehen / daß sie nimmermehr etwas an ihm gewinnen mögen.

Der Dritte ist / er wird davon gestärcket zu allen guten Wercken / und mannigfaltige Tugenden zu vollbringen.

Der Vierdte ist / daß er mein Leiden nimmermehr so kurtz betrachtet / seine Seele wird in seiner Gnade verneuert.

Der Fünffte ist / daß ich gern bey dem Menschen wohnen will.

Der Sechste ist / daß ich ihm gern meine Heimlichkeit offenbaren will / so ich von meinem Vater weiß.

Der Siebende ist / daß ich einen vollkommnen Menschen aus ihm vor seinem Tod machen will / und will ihm mit meinen allerliebsten Freunden lohnen.

Der Achte ist / daß ich ihm nichts verweigern will was er redlich und ernstlich von mir bittet.

Der Neundte ist / ich will ihm an seinem Tode zu Hülffe kommen / gegen die Feinde / und ihn des ewigen Lebens versichern / Amen.

CAPUT LXIX.

Eine schöne Bereitung zu einem seligen Tode.

§. 212. ZUm Ersten soll ein sterbender Mensch sich von allen Dingen ab / und sich mit allen Kräfften und Begierden zu seinem himmlischen Vater in das gelobte Land kehren / und daselbst mit GOtt vereiniget zu werden mit grossem Verlangen / und ihm für seine grosse Güte ewiglich zu dancken und zu loben.

Leiden und Verdienst Christi JEsu in Todesnöthen.

Zum Andern soll er sich auff seine gute Wercke / die er iemaln gethan / keines wegs verlassen / sondern soll mit seinem Vertrauen allein in das würdige Leiden und Verdienst unsers HErrn JESU Christi sich einwickeln / und in das tiefe Meer seiner grundlosen Barmhertzigkeit / wie auch in seine heiligen Wunden mit allen seinen Sünden und Versäumnissen sich versencken: Denn die geringste Wunde / so er iemals gelitten / ist genug aller Menschen Sünde zu tilgen. Hiermit soll man sich wider die Gröss der Sünden und gegen die strenge Gerechtigkeit GOttes wehren / damit man nicht verzweiffele. Das ist unser heiliger Christlicher Glaube welcher niemand betrügen mag. Darum soll er mit gantzer Innigkeit die Sacramenta der heiligen Kirchen empfahen / wodurch das Verdienst Christi ihm sonderlich mitgetheilet wird / mit einem vollkommenen Verlan / GOtt in Ewigkeit nimmermehr zu erzürnen.

Zum Dritten / soll er nicht von wegen der Furcht / oder Pein der Höllen seine Sünde bereuen / sondern daß er seinen getreuen Vater und gütigen HErrn (der ihm so viel Gutes gethan hat) mit unzehlich viel bösen Gedancken / Worten / Wercken und Versäumnissen / erzürnet

und enthelliget hat / das ſoll ihm weher thun als alle Pein / ſo er damit verdienet hat. Dieſe Reue kommet aus reiner Liebe und widerfähret denen gar ſelten / die ihre Buſſe biß ans Ende geſparet haben.

Zum vierdten / ſoll er ſich unbeweglich / feſt und einfältig an dem Glauben der heiligen Kirche halten / in demüthigem Gehorſam der Prieſter und Lehrer / die von der Apoſtel Zeit an dieſelbe regieret und gelehret haben / und auff keine zweiffelhaffte Reden antworten noch darvon diſputiren. Denn in der Todes-Stunde bemühet ſich der böſe Feind mit aller Macht / den Menſchen in dem rechten Glauben irr zu machen / und welcher ihm alsdenn ſtatt gibt / der kommt in groſſe Sorge ſeiner Seligkeit.

Zum fünfften / ſoll er ſich ſelbſt als ein lebendiges Opffer zu den höchſten Ehren GOttes nach ſeinem allerliebſten Willen auffſtragen und übergeben / und geduldig alle Schmertzen der Kranckheit und des Todes Bitterkeit / und alle Pein in Zeit und Ewigkeit / die GOtt über ihn verhängen will / lauterlich zu ſeiner Ehre / aus rechter Liebe ohne einig Warum / leiden. Und ob es in ſeiner Macht ſtünde / tauſend Jahr / oder länger / in allen Wolüſten zu leben ſo ſolte er doch lieber GOtt zu Liebe und zu Ehren ſterben. Wer darzu käme / wenn er ſtürbe / und darinnen ruhen könte / daß er aus reiner Liebe in GOtt mit gründlicher Gelaſſenheit bereit wäre alle Pein zu Ehren der Gerechtigkeit Gottes zu leiden / er käme nimmermehr in die Hölle / noch in das Feuer des Creutzes / ob er auch aller Welt Sünde begangen hätte. Alſo ſtarb der Mörder zur Rechten an dem Creutz / denn / als er ſterben muſte / gab er ſich ſo williglich aus Liebe in den Tod / hätte er ſich auch ſelbſt darvon erlöſen mögen / er hätte es nicht gethan: Er wolte GOtt zu Ehren gern ſterben / darum hat er die Cron der Martyr empfangen.

Zum ſechſten ſoll er das ſchwere Leiden und bittere Sterben unſers HErrn / und ſeine groſſe Liebe / ſo ihn darzu zwange ſich williglich vor uns in den Tod zu geben / vor ſich nehmen / und ſeinen Geiſt / Seele und Leib mit dem feurigen Geiſt / betrübter Seele / und peinlichen verwundeten Leib CHriſti vereinigen / und alſo mit ihm an dem Creutz verſcheiden / und ſeinen Geiſt in des himmliſchen Vaters Hand / in feſtem Vertrauen auff ſeine grundloſe Barmhertzigkeit befehlen / und alſo ſein einfältiglich ſein Hertz in das offene Hertz unſers HErrn / ſein Leiden in unſers HErrn heilige Wunden und ſterbendes Leiden empfehlen williglich der Welt und allen Sünden zu ſterben / und ihm allein zu leben ſich übergeben.

Und wenn er das heilige Oel empfänget / ſoll er von Hertzen bitten / daß das Blut und Waſſer / welches aus unſers HErrn todten durchſtochenem Hertzen lieffe / (welches durch das heilige Oel bezeichnet / und uns mitgetheilet wird) ſeine arme bloſſe Seele von allen Sünden reinigen / und ſie mit unſers HErrn heiligen Tugenden und Verdienſten alſo bekleiden und zieren wolle / daß ſie ohne Scham vor dem Angeſicht GOttes / und aller heiligen Engel und Heiligen ſtehen möge. Alſo mag der Menſch wol ſicherlich ſterben: Aber das allerſicherſte iſt / was du gethan haben wolteſt / ſo du von hinnen ſcheiden muſt daß du das anitzo da du noch geſund biſt beginneſt / es iſt böſe buß in den Tod verziehen. Ein heilig Leben machet ein ſelig Sterben. Darzu helffe uns GOtt der Vater GOtt der Sohn / und GOtt der Heilige Geiſt: Dem

Dem ſey Lob / Ehre und Glorie / von allen Creaturen in Ewigkeit / Amen.

So nun die Anſchauung der Glorien GOttes vollendet / und du deine Genüge darven genommen haſt / ſo grüſſe deinen Geliebten mit dieſen Worten leſende den himmliſchen Pſalm 144.

Exaltabo te Deus meus Rex, &c.

MEin König und mein GOTT / meine Liebe und Freude / dir jubiliret meine Seele und mein Hertz. Dich / O du Leben meiner Seelen / mein GOtt / wahrhafftiger und lebendiger GOtt / du Brunn des ewigen Lichts / (deſſen Licht des Honig-ſüſſen Anblicks auff mich gezeichnet iſt /) dich / ſage ich / begehret mein Hertz zu grüſſen / zu loben / zu rühmen und zu preiſen. Dir opffere ich auff das innerſte Marck meiner Kräffte und Sinnen / zu einem Brand-Opffer eines neuen Lobes und Dancksagung. Nun HERR / wie ſoll ich dir vergelten alle Wohlthaten / die du mir erzeiget haſt? Sintemal ich erkenne / daß du mich über deine Herrlichkeit geliebet / und dich ſelber für mich nicht geſparet haſt. Ja darum haſt du mich geſchaffen erlöſet und erwählet / auff daß du mich zu dir bringen möchteſt.

Du gibeſt mir in dir ſelbſt zu leben / und deiner in Ewigkeit völlig zu genieſſen. Denn was würde mir doch nutzen der Himmel ohne dich oder was könte ich wünſchen / oder begehren von deinen Gütern ohne dich? Du HErr biſt meine Ehre / meine Freude und Seligkeit / du biſt der Troſt meines Geiſtes / du biſt das Leben meiner Seelen / und die Wonne meines Hertzens. Ach mein GOtt / wie leiten mich die Betrachtung deiner Wunden ſo fein über alle Vernunfft: Du biſt der Anfang und Ende alles Guten. Die Wohnung in dir iſt gleich denen / ſo ſich zuſammen freuen: Du biſt das Lob meines Hertzens und Mundes: Du glänzeſt doch gantz und gar von blühendem Uberfluß deiner frölichen Liebe: Deine würdigſte Gottheit müſſe dich erhöhen und glorificiren / denn du biſt der Urſprung des ewigen Lichts / und der Brunn des Lebens / auch iſt kein Geſchöpff würdig genug dich zu loben. Du allein biſt dir ſelbſt genug / der du in dir nimmermehr vergeheſt: Dein lieblicher Anblick iſt ſüſſer denn Honig und Honigſeim / und machet fett die Seelen der Heiligen / Amen.

ENDE.

Folgen zum Beſchluß etliche Zeugniſſe Herrn Lutheri / darvon in der Vorrede droben Meldung gethan: Welche mit unſerm Taulero gleiche Phraſeologiam führen / weil ſie auff den innern Menſchen und den innern Grund des Hertzens gehen.

Woraus

Woraus erscheinet/daß Herr Lutherus dieses unsers Tauleri Schrifften/ nicht vor Münchisch/ oder Enthusiastisch gehalten/sondern sie fleißig gelesen/ und zu imitiren ihm vorgenommen.

D. Luth. in Comment. German. super Psalm. Pœnitent. Tom. German.

I. SUper vers. 6. Psal. 6. **Ich bin so müde von Seufftzen**: Zu mercken/ daß er nun beschreibet und fürsetzet/ was ein rechtes Leben sey. Denn in der Probe ist gelehret/ daß ein rechtes Leben nicht bestehe in vielen Wercken/ sondern es bestehet nur in einem Creutzigen und Tödten des alten Menschen: Also daß des äussern Menschen Wandel es sey nach der Welt/ oder der scheinenden Herrlichkeit/ soll zu nicht werden: Und allein das bestehen/ das Christus sagt: Selig sind/ die da weinen/ hungern und dursten nach der Gerechtigkeit. Daß dieses Leben soll nichts anders seyn/ denn ein Haß über den alten Menschen/ und ein Suchen und Verlangen des Lebens in dem neuen Menschen.

II. Super verba, **Mit meinen Thränen netze ich mein Lager.** Diese Worte sind im Geist geredt/ und im Geist zu verstehen/ also daß seine Seele so hefftig wider den alten Menschen entzündet ist/ daß/ wenn es dem Leibe müglich wäre/ er so viel weinen wolte.

III. Psal. 22. v. 10. **Ich will dich unterweisen.** Du bittest/ ich soll dich erlösen/ laß dir nicht leid seyn. Lehre du mich nicht/ lehre dich auch nicht/ Laß mir dich/ ich will dir Meister gnug seyn: [illegible] will dich führen den Weg/ darinn du [illegible] fällig wandelst.

[illegible] Sihe/ das ist der Weg des Creutzes/ den kanst du nicht finden/ sondern ich muß dich führen als einen Blinden/ darum nicht du/ nicht ein Mensch/ nicht eine Creatur/ sondern Ich/ Ich selbst will dich unterweisen den Weg/ den du wandeln solst: Folgst du mir/ und verlässest dich/ alsdenn will ich dich mit meinen Augen leiten.

V. Super Psal. 38. Es kan kein Hoffärtiger/ Heiliger/ Weiser oder Gerechter GOttes Materia werden/ und GOttes Werck in ihm erlangen/ sondern bleibet in seinem eigenen Willen/ und macht einen erdichteten/ scheinenden/ falschen/ gefärbten Heiligen aus ihm selbst/ das ist/ einen Heuchler.

VI. Super 51. Psal. Es ist mit uns also/ daß Adam aus muß/ und Christus eingehen/ Adam zu nicht werden/ und Christus allein regieren und seyn. Derhalben ist Waschens und Reinigens kein Endung dieser Zeit.

VII. Super vers. 6. **Besprenge mich mit Ysopen.** Gleich wie das Sprengen mit Ysopen/ und mit Wasser waschen äusserlich/ nicht nütz ist zu der innern Waschung und Besprengung/ denn allein eine Figur und lediges Zeichen: Also auch alle andere äusserliche Weise und Gebärden/ welche nichts anders wollen/ denn daß dergleichen innerlich GOtt sprenge/ wasche/ würcke/ rede/ pflege/ ꝛc. mit Gnaden des Heiligen Geistes. Und so haben die alten lieben

lieben Väter die Figuren angeſehen im Alten Teſtament / und darunter verſtanden das Innere und Verborgene des wahren Verſtandes und der Weißheit GOttes.

VIII. Super verſ. 9. **Laß mich hören Freud und Wonne.** Dem heimlich **Einraunen** (dir ſind deine Sünde vergeben) wird niemand gewahr denn der es höret / niemand ſiehet es / begreiffet es / es läßt ſich hören / und das Hören macht ein tröſtlich frölich Gewiſſen / und Zuverſicht gegen GOtt.

IX. Super Pſalm. 102. v. 5. **Ich habe vergeſſen mein Brodt zu eſſen.** Des dürren Hertzens Brodt iſt niemand denn GOtt ſelber / der allein mag die Hertzen ſpeiſen / denn das Hertz muß eine ewige Speiſe haben / ſoll es ſatt werden.

X. Super Pſalm. 130. in v. 3. **So du wilt Sünde zurechnen.** Es muß in einem rechten Menſchen allezeit ſeyn die Furcht vor dem Gerichte GOttes des alten Menſchen halber / dem GOTT feind und zuwider iſt: Und neben derſelben Furcht Hoffnung zu der Gnade für der Barmhertzigkeit die derſelben Furcht günſtig iſt um des neuen Menſchen willen, der dem Alten auch feind iſt und alſo mit GOttes Gerichte einſtimmet.

XI. Super verſ. 5. **Ich hoffe auff ſein Wort.** Das iſt die Natur des inwendigen und neuen Menſchen daß er ein ſtetiges Harren / Hoffen / Trauen / Glauben trägt zu GOtt: Darum höret ihn auch GOtt nicht.

XII. Super verſ. 6. **Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgen-Wache biß zu der andern.** Der neue Menſch / deß Werck nichts anders iſt denn GOtt warten und ſein harren ſoll nicht aufhören / wie der äuſſere Menſch thut und thun muß. Und das iſt das Leben in den drey hohen Tugenden / als Glaube / Hoffnung / Liebe ꝛc. darum iſt in dieſem kleinen Pſalm das gantze Leben / Wercke und Wandel des inwendigen Menſchen gar meiſterlich beſchrieben / daß es nichts anders ſey / denn ein Verlaſſen in GOtt / und gantz GOttes Willen gelaſſen ſtehen.

XIII. Im Beſchluß dieſer Buß-Pſalmen. Chriſtus JEſus iſt GOttes gemachte Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Warheit / Weißheit / Stärcke / Troſt und Schatten / uns von GOtt gegeben ohne allen Verdienſt: Chriſtus ſage ich / nicht (als etliche mit blinden Worten ſagen) cauſaliter, das iſt / daß er Gerechtigkeit gebe / und bleibe er drauſſen / denn die (Gerechtigkeit) iſt todt / ja ſie iſt nimmermehr gegeben / Chriſtus ſey denn ſelber auch da.

XIV. Ibid. Es iſt gar gefährlich zu reden von täglichen Sünden / ſo man daraus Sicherheit empfahen will / und falſchen Troſt / der da wider Gottesfurcht ſtrebet / und GOttes Gericht gar heimlich verachten lehret. Denn ſo der Menſch von einem täglichen müßigen Wort ſoll Rechnung geben am Jüngſten Tage / wer will ſo kühne ſeyn / daß er tägliche Sünden nicht fürchten / hüten oder bereuen wolle / und alſo in Demüthigkeit nach Gnade / und Barmhertzigkeit ſich ſtellen lernen.

XV. Vom Pabſtthum zu Rom wider den Romaniſten zu Leipzig: Chriſtus iſt ein geiſtlich-innerlicher Prieſter / lehret uns inwendig im Hertzen / und thut alles was ein Prieſter thun ſoll zwiſchen GOtt und Menſchen.

XVI. In Sermone **Von Betrachtung des Leidens Christi**: Hier würcket das Leiden Christi sein rechtes natürliches edles Werck **erwürget den alten Adam**/ vertreibet alle Lust/ Freude und Zuversicht/ die man haben mag an Creaturen: Gleich wie Christus von allen/ auch von GOtt verlassen war.

XVII. **Im Büchlein/Grund und Ursach aller Artickel vom Pabstthum verbrannt**/ art. 6. Es ist gar ein seltzam Ding und hohe Gnade/ ein reuiges Hertz/ und lässet sich nicht mit Sünde und Hölle bedencken/bereiten/ sondern allein **durch den Heiligen Geist eingiessen.**

XVIII. **In der kurtzen Form den Glauben zu betrachten Anno 20. Ich glaube an den Heiligen Geist:** Das ist: Ich glaube nicht allein/ daß der Heilige Geist warer GOtt ist/ mit dem Vater und Sohn/ sondern auch in- und zu dem Vater durch Christum/ und sein Leben Leiden/Sterben/ und alles/ was von ihm gesagt ist/ niemand kommen/ noch etwas desselben erlangen mag ohne des Heiligen Geistes Werck/ mit welchem der Vater und der Sohn mich und alle die Seinen wecket/ ruffet/ zeucht/ durch und in Christo lebendig/ heilig und geistlich machet/ und also zum Vater bringet. Denn er ist das/ damit der Vater durch Christum/ und in Christo alles würcket und lebendig machet.

XIX. Ibid. **Unser täglich Brodt gib uns heute**: Das Brodt ist unser HErr JEsus Christus/ der die Seelen speiset und tröstet/ &c. Und in der Auslegung des Vater Unsers vor die Laven spricht er: Das Brodt, das Wort und die Speise ist niemand denn JESUS Christus unser HErr selbst/ wie er sagt Joh. am 6. **Ich bin das Brodt des Lebens** &c.

XX. **In Auslegung des Vater Unsers vor die Laven**: Das Wesen und die Natur des Gebets ist nichts anders denn eine Auffhebung des Gemüths oder Hertzens zu GOtt. Ist aber die Natur und Art des Gebets **des Hertzens Auffhebung**/ so folget/ daß alles andere/ **was nicht des Hertzens Erhebung ist, nicht Gebet ist.**

XXI. **Uber die andere Bitte: Zukomme dein Reich.** Ibid. Es seynd zwey grosse Irrthümer in dieser Materia: Der erste/ die da hin und her laussen daß sie fromm werden zu GOttes Reich kommen und selig werden: Aber zu dem rechten Punct wollen sie nicht greiffen, das ist, **daß sie inwendig sich selbst GOtt zu eigen geben/ und reich würden/thun viel solcher äusserlicher Wercke/ und gleissen fast hübsch/bleiben doch inwendig voller Täcke/Zorns/** Hasses/ ungeduldig/ unkeusch/ wider die spricht Christus **Luc. 17. Sehet, das Reich GOttes ist inwendig in euch.** Und Matth. 24. **Sihe/ hie ist Christus/da ist Christus** &c. Als spräche er: Wollet ihr das Reich GOttes wissen/ so dürfft ihr es nicht weit suchen/ noch über Land lauffen/ es ist nahe bey dir, so du wilt/ Ja/ es ist **nicht allein bey dir**/ sondern **in dir**/ denn Zucht/ Demuth/ Warheit/ Keuschheit/ und alle Tugenden (das ist das wahre Reich GOttes) mag niemand über Land oder über Meer holen/ sondern es muß im Hertzen auffgehen. Darum beten wir nicht also: Lieber Vater/ laß uns kommen zu deinem Reich/ als wolten wir darnach lauffen; Sondern/ dein Reich komme zu uns. Denn GOt-

GOttes Gnade und ſein Reich mit allen Tugenden müſſen zu uns kommen / ſollen wir es überkommen / ꝛc. Und wenig hernach : GOttes Reich iſt nichts anders denn frommzüchtig rein / milde / ſanfftmüthig / und aller Tugenden und Gnaden voll ſeyn / alſo / daß GOtt das Seine alſo in uns habe / und er allein in uns ſey / lebe und regiere : diß ſoll man am höchſten und eſſten begehren / denn das heiſt ſelig ſeyn wenn GOtt in uns regieret / und wir ſein Reich ſeyn.

XXII. Ibid. **Uber die vierdte Bitte.** Das vierdte Wörtlein heißt Gib: Das Brodt JEſum Chriſtum mag niemand haben von ihm ſelbſt, weder durch Studieren / noch Hören / noch Fragen / noch Suchen / denn Chriſtum zu erkennen ſind alle Bücher zu wenig / alle Lehrer zu gering / alle Vernunfft zu ſtumpff : Allein der Vater ſelbſt muß ihn offenbaren / und uns geben / als er ſagt : Niemand kömmt zu mir / es ſey denn daß ihn ziehe mein Vater. Darum lehret er uns daß wir um diß tägliche Brodt bitten ſollen / (und ſprechen) gib uns heut.

XXIII. Ibid. Ob ſchon der Verrath der Schrifft vorhanden daß einer auch die ganze Welt lehren möchte wenn er iſt in Friede : Doch / ſo GOtt ſelbſt nicht kömmt / wenn die Stürme gehen und ſaget uns durch ſich allein / oder durch einen Menſchen / ſo iſt bald alles vergeſſen / und geht doch das Schrifftlein unter.

XXIV. Super Magnificat in Patmo, Anno 21. Dieſen heiligen Lob-Geſang ordentlich zu verſtehen iſt zu vermercken / daß die hochgelobte Jungfrau Maria aus eigener Erfahrung redet / darinnen ſie durch den Heiligen Geiſt iſt erleuchtet und gelehret worden. Denn es mag niemand GOtt noch Gottes Wort recht verſtehen / er habe es denn ohne Mittel von dem Heiligen Geiſt : Niemand kan es aber ohne Mittel vom Heiligen Geiſt haben / er erfahre es / verſuche es / und empfinde es denn / und in derſelben Erfahrung lehret der Heilige Geiſt / als in ſeiner eigenen Schule / auſſer welcher wird nichts gelehret denn nur Scheinwort und Geſchwätz.

Von ſolcher Erfahrung / die der Heilige Geiſt lehret / redet er an ſelbem Ort ferner. Es mag ja niemand GOtt loben / er habe ihn denn zuvor lieb / ſo mag ihn niemand lieben / er ſey ihm denn aufs lieblichſte und beſte bekandt : So mag er aber nicht alſo bekandt werden denn durch ſein Werck in uns erzeiget / gefühlet / und erfahren : Wo aber erfahren wird wie er ein ſolcher GOtt iſt, der nur in die Tieffe ſiehet / und nur hilfft den Armen / Verachteten / Elenden / Jämmerigen / Verlaſſenen / und die gar nichts ſind / da wird er ſo herzlich lieb / da gehet das Hertz auff für Freude / hüpffet für groſſem Wohlgefallen / den es in GOtt empfunden : Und da iſt denn der Heilige Geiſt der hat ſolche überſchwengliche Kunſt und Luſt in einem Augenblick ſie in der Erfahrung gelehret.

Nachstehende Zeugnisse Herrn Lutheri werden nur bloß angezogen / zeigen Summen-weise an / daß er auff das Innere mit seiner Theologia gedrungen / und unsern Taulerum wohl gelesen habe.

IM Tage der Erfindung des Creutzes: Was äusserlich ist, kan die Seele nichts helffen / ein Christ ist an keine statt / noch äusserlich Ding gebunden / sondern schwebet über alle Creaturen.

II. Uber die Worte des Psalms: **Laß mich früh hören deine Gnade.** Das ist: Gib meinem Gehör Freude und Trost / laß mich hören deine Gnade die in mein Hertz spreche / dir sind deine Sünden vergeben: Also redet GOtt den Frieden in das Hertz seines Volcks.

III. **Im Buch de servo arbitr. Das** Wort des Evangelii wird vergebens gehöret / wo der Vater innerlich nicht selbst redet / lehret und zeucht. Es folget auch kein Mensch / wo es der Vater nicht innerlich anzeiget und zeucht. Der Gottlose kommt nicht / wenn er schon das Wort höret / es sey denn / daß der Vater inwendig ziehe und lehre / das thut er wenn er seinen Geist gibt / das ist viel ein anderer Zug denn der von aussen geschicht / denn innerlich wird Christus geoffenbaret / durch des Heiligen Geistes Einleuchtung / da wird der Mensch durch den allersüssesten Zug zu CHristo gezogen / und leidet vielmehr den redenden und ziehenden GOtt denn daß er selbst suche und lauffe.

IV. Uber Genes. cap. 31. Wiewol der Heilige Geist selbst iedermann im Hertzen lehret / daß er weiß / was recht ist: so muß man dennoch die Schrifft brauchen / damit zu beweisen / daß es also sey / wie wir im Hertzen gläuben.

V. **In der Vorrede über Ezech.** Der Geist inwendig treibets alles gewiß. Paulo post: Die Kirche Christi / (das sind die gläubigen Christen /) werden nicht von aussen durch Menschen-lehre / sondern inwendig durch einerley Geist getrieben.

VI. **Im grossen Catechismo:** Zu dem Ende / daß wir GOtt allein anhangen / weate uns gern GOtt von allen andern Dingen, die ausser ihm seyn / ja / die GOtt selber nicht seyn / abreissen und abführen / und uns allein zu sich / weil er allein das einige unsterbliche Gut selbst ist / ziehen.

VII. Tom. 2. lat. Jen. fol. 18. Der Glaube vereiniget die Seele mit dem unsichtbaren / unaussprechlichen / ewigen / unbenanntlichen und unerdencklichen Wort GOttes (Christo / und sondert zugleich die Seele ab von allen sichtbaren Creaturen: Wie Asaph im 73. Psalm spricht: HErr, wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erden.

VIII. **Im Büchlein von derley Gestalt des Sacraments:** Die jenigen die GOttes Wort nicht im Hertzen schmecken / fühlen / und empfinden / die hangen noch mit den Ohren an Menschen-Mund / oder Feder / sie fassen das Wort GOttes nur äusserlich.

IX. Uber den eilfften Psalm: So offt

offt die Gottloſen die Schrifft citiren / ſo ſinds nicht Reden / oder das Wort Gottes / ſondern es iſt ein Schaum der Reden Gottes.

X. Der alte Menſch / ob er ſchon nicht ſo leichtlich oder ſchleunig getödtet wird / muß er doch mit ſo vielen Streichen Fäuſten / Peitſchen Dornen / und endlich mit ſcharffen Nägeln zerſtochen und durchgebohret oder zerreuſſiget werden / biß er endlich ſein Haupt neiget und gar verſcheidet. Tom. 1. lat. fol. 150.

XI. Wir müſſen zerſtöret und entbildet werden / das iſt / unſer ſündliches Bild muß in uns zerſtöret werden / auff daß Chriſtus möge in uns formiret und gebildet werden / und allein in uns ſeyn. in Comm. ad Galat.

XII. Chriſtus lebet in uns warhafftig / gegenwärtig und kräfftig. Tom. 1. lat. Jen. fol. 115.

XIII. Gottes Gnade machet den Menſchen gottförmig und vergöttet ihn gleich / daß auch die Schrifft ihn GOtt ſelbſt und Gottes Sohn nennet. Tom. 1. Jen. lat. fol. 231. fol. 87. Sihe das ſind denn recht gottförmige Menſchen / welche von GOtt empfahen alles was er hat in Chriſto und wiederum GOtt auch als wären ſie der andern Götter / mit Wolthaten beweiſen.

XIV. Wir können von Chriſto nichts wiſſen / wo es nicht durch den Heiligen Geiſt uns geoffenbaret werde. Und bald darauff: Der Glaube kan durch keine menſchliche Weißheit erlanget oder begriffen werden / ſondern wird nur allein von dem Heiligen Geiſt gegeben und gelehret. Form. conc. p. 503.

XV. Wer alles verachten kan / was nicht GOtt iſt / der zweiffelt nicht / daß er den einigen wahren GOtt habe. Form. conc. p. 410.

XVI. Der Glaube iſt ein lebendiges und mächtiges Ding / es iſt nicht eine ſchlechte bloſſe kraffloſe Einbildung / oder Gedancken / die auff dem Hertzen ſchwebe / wie die Gans auff dem Waſſer / ſondern gleichwie das Waſſer durch das Feuer erwärmet / bleibet zwar Waſſer / aber kein kalt / ſondern wird ein warmes und ganz ein ander Waſſer; Alſo auch der Glaube / welcher iſt ein Werck des Heiligen Geiſtes dardurch unſer Hertz entzündet und erwärmet wird / der machet ein ander Gemüth / einen andern Sinn / und gar einen neuen Menſchen. Tom. 2. edit. Norib. fol. 110.

XVII. Der Glaube iſt eine lebendige geiſtliche Flamme / damit die Hertzen durch den Heiligen Geiſt entzündet / neugebohren und bekehret werden / das ſie begehren / wollen / thun / und nicht anders ſind denn was Moſis Geſetz mit Worten fordert und gebeut. Tom. 2 Jen. Germ. fol. 35.

XVIII. Der Glaube iſt ein weſentlich lebendig Ding machet den Menſchen gantz neu / wandelt ihm den Muth und kehret ihn gantz und gar um / er gehet in den Grund / und wird alda eine Verneuerung des gantzen Menſchen. In der Kirchenpoſtill. Domin. 11. Trinit.

XIX. Da kommt der Geiſt Gottes und durchgeuſſt das Hertz und machet einen andern Menſchen / der nur GOtt lieb hat und thut gern was er will welches nichts anders iſt / denn der Heilige Geiſt oder ja das Werck / das er thut im Hertzen. Da ſchreibet er eitel Feuerflammen ins Hertz / und machet es lebendig / daß es herausbricht mit feuriger Zunge / und thätiger Hand / und wird

ein neuer Mensch / der da fühlet / daß er gar einen andern Verstand / Gemüth und Sinn gefasset habe / denn zuvor: Und ist nun alles lebendig / Verstand / Licht / Muth und Hertz das da ordnet / und Lust hat zu allem / das GOtt gefället. Kirchen-Postill über die Pfingst-Epistel.

XX. Der Glaube ist nicht iedermans Ding / denn sie haben noch nicht erkandt / noch geschmäcket seine Gnade und Liebe. Kirchen-Postill am Pfingst-Fest.

XXI. Mein Hertz ist in GOtt / so viel ich sein fühle. Tom. 3. Germ. Jen. fol. 436. in marg. Bibl. über die Worte Christi: Bleibt in meiner Liebe / daß ihr fühlet wie lieb ich euch habe.

XXII. Es ist nicht genug / daß du sagest: Lutherus / Petrus / Paulus hat das gesagt / sondern du must bey dir selbst im Gewissen fühlen Christum selbst und unbeweglich empfinden / daß es Gottes Wort sey / wenn auch alle Welt darwider stritte. So lang du das Fühlen nicht hast / so lang hast du gewißlich Gottes Wort noch nicht recht geschmäcket / sondern hängest noch mit den Ohren an Menschen-Mund und Feder / ꝛc. Tom. 7. Witteberg. Germ. f. 358.

XXIII. Es kan nicht geschehen / daß der vom Glauben recht schreibe / oder was recht geschrieben / wol verstehe / welcher nicht desselben / Geist / Krafft und Würckung mit Ernst bißweilen geschmäcket habe. Tom. 3. lat. Jen. fol. 462.

XXIV. Alle die kommen zu recht / die ihr selbst müssig und ledig stehen / das sind / die den rechten Sabbath feyern / und in einem solchen Sabbath würcket die Gnade Gottes ihre Werck. Kirchenpostill übers Evang. Jon. 1. fol. 111.

XXV. Alsdenn regieret Christus in uns / wenn wir von allen unsern Wercken feyren / und er also in uns wohnet / und in einem solchen Sabbath durch uns ihm geheiliget verrichtet / in uns wohnend alle seine Wercke. Tom. 2. lat. Jen. fol. 205.

XXVI. Hüte dich / daß du dein Hertz keinem andern (denn allein GOtt) anhängest / und in keinem andern / denn in GOtt ruhest. in Catech. Maj. p. 404. Und in der Kirchen-Postill: Die ledigen Seelen erfüllet GOtt.

XXVII. Der Glaube vereiniget die Seele mit dem ewigen unsichtbaren Wort Gottes (JEsu) und reiniget dieselbe / gleich von allen sichtbaren Dingen. Tom. 2. lat. Jen. fol. 8.

XXVIII. Wer etwas recht von GOtt gedencken will / muß von allen Creaturen ausgehen / sonst kan er GOtt nicht sehen / so lang er diesen zeitlichen Dingen / so vergänglich sein / anhänget / weil sich das so ewig ist / mit dem / das in Zeit beschlossen / nicht vergleichen mag. Uber Genesin.

XXIX. Da muß man hoch über alle Engel kommen / und alle Creaturen hernieder lassen / und sich hinauff schwingen / und allein hören / was GOtt von sich selbst sagt / ꝛc. Festo Trinit.

XXX. Nicht durch Thun / sondern durch leiden werden wir fromm / wenn wir die göttliche Würckungen in uns leiden / und selbst nur still seyn. Tom. 1. lat. Jen. fol. 138.

XXXI. Die den Geist Gottes nicht zum Meister haben / denen ist mit keinem Schreiben / Lehren / Vermahnen / ꝛc. nummermehr zu helffen. Tom. 6 Germ. Witteb. f. 403.

XXXII. Der Geist Gottes ist ein solcher /

cher / der nur ins Hertz schreibet / machet es brennen / und schaffet einen neuen Muth ꝛc. Also / daß man der Bücher nicht weiter bedarff / denn daß man ihr dazu gebrauche / daß man es erweise / wie es also darinn geschrieben sey / als der Heilige Geist lehret. Kirchen-Postill in der Pfingst-Predigt.

XXXIII. GOtt handelt mit uns auff zweyerley Weise: Einmal äusserlich das andermal innerlich: Aeusserlich handelt er mit uns durchs mündliche Wort des Evangelii / und durch die leibliche Zeichen / als da ist Tauff und Sacrament: Innerlich handelt er mit uns durch den Heiligen Geist / Glauben / sampt andern Gaben. Tom. 3. Jen. Germ. fol. 69.

XXXIV. Der Glaube ist eine Erleuchtung des Gemüths / divinitus inspirata, von GOtt selbst ihm eingesprochen / oder eingeblasen / und radius divinitatis in cor credentis infusus, ein Strahl / oder Glantz der Gottheit in das Hertz des Gläubigen eingegossen. Tom. 4. lat. Jen. fol. 38.

XXXV. Gottes Wort will mit stillem Geist gefasset und betrachtet werden / wie der 84. Psalm spricht: Ich will hören / was GOtt selbst in mir redet. Kirchenpostill. Trium Regum.

XXXVI. Das Wort kan nur wol predigen / aber ins Hertz geben / kan niemand denn allein GOtt. Kirchenpostill. Domin. 7. Trinit.

XXXVII. Siehe / alsdenn lässet der Mensch GOtt den Zaum / er gibt sich ihm zu eigen / thut nichts aus ihm selber / lässt GOtt in ihm walten und würcken / daß alle seine Sorge / Furcht / Bitten und Begierde ist ohn unterlaß / daß ihn ja GOtt nicht lasse sein selbst Werck und Leben führen / NB. Dieselbe nennet Taulerus Gelassenheit. Kirchenpostill am Christtage.

XXXVIII. Wenn ich fühle / daß ich durch frembde Geschäffte / oder Gedancken bin kalt oder unlustig zu beten worden / nehme ich mein Psälterlein / lauffe in die Kammer / ꝛc. im Betbüchlein Anno 1600. zu Wittenberg gedruckt.

XXXIX. Welche ietziger Zeit das Evangelium am besten predigen / machen aus Christo einen äusserlichen Lehrer oder Diener / welcher außwendig uns bleibe / und die gute Werck uns lehre / und nicht inwendig herrschende / das gute selbst würcke. Tom. 2. lat. Jen. f. 139.

XL. Nicht durch Lehren / sondern durch viel Disputiren / wird die Warheit verlohren / denn die Bösen bringen die disputationes mit sich / daß die Gemüther dadurch verdorben werden: Und wenn sie mit dem Gezänck zu thun haben / versäumen sie darüber / was sie fürnemlich treiben sollen / oder was das fürnehmste ist. Tom. 2. Witt. p. 565. super Ps. 130.

XLI. Man findet noch verständige und gelehrte Leute / aber die auch Gottes Geist (dabey) haben / sind wenig. Tom. 4. Germ. Jen. fol. 48.

XLII. Alle Lehre / sie sey Mosis / oder Christi / die nicht lebet im Hertzen durch den Heiligen Geist / ist Buchstab / das Gesetz ist Buchstab / das Evangelium ist Buchstab / die Historia ist Buchstab / die Allegori, oder Deutung ist Buchstab / ja alles / was nicht durch den Geist und Gnade im Hertzen lebet / ist Buchstab. Philip. in Comment. super Epist. ad Corinth. von Luthero publiciret und höchst commendiret.

XLIII. Es ist zweyerley Erkäntniß oder Wissenschafft / des heiligen Evangelii / eine ist Buchstab / und das ist eine fleischliche Wissenschafft / die ohne Gott ist (die nennet Taulerus Welt-Gelehrten) und diese Wissenschafft / sie sey so groß

groß als sie immer will / ist sie doch eitel Unwissenheit oder Blindheit / denn das Hertz weiß nicht gewiß / was es ist und glaubet selbst nicht / was es andere lehret / und diese Erkäntniß blähet auff: Die andere Erkäntniß ist geistlich das ist die der Geist Gottes selbst ins Hertz schreibet / und ist bey denen die gewiß von Hertzen glauben / was sie andere lehren / und in solchem ist der Glaub nicht falsch / sondern rechtschaffen. NB. Diese nennet Taulerus die Gottesgelehrten. Aus Jesai. und Joh. Ibid. super c. 8, 1. ad Corinth.

XLIV. Nicht durch viel Wissen / Verstehen / Lesen / Speculiren sondern mit leben / Sterben / Verantworten / wird einer zum rechtschaffenen Theologo Tom. 2. Jen. fol. 87.

XLV. Eine solche Reu / die der Sünden Lust nicht tödtet (das heisst Taulerus der Welt absterben) sondern also gethan ist / daß der Mensch lieber mehr sündigte / wenn es frey wäre / ist nur Heucheley. In dem Haupt-Artickel part. 3.

XLVI. Die heilige Schrifft / oder die Theologie ist eine solche Weißheit / deren Anfang ist die Furcht des HErrn / die gibt Verstand den Kleinen / und machet die Weißheit der Klugen zu nichte. Tom. 1. Lat. Jen. fol. 227.

XLVII. Eine trostlose Seele / die nichts in sich findet / (das nennet Taulerus, in ihm selbst zu nichte werden) die ist GOtt das lieblichste Opffer / sonderlich wenn sie zu seiner Gnaden schreyet. Tom. 1. Jen. Germ. fol. 41.

XLVIII. Alle unsere Werck / Worte und Gedancken / dieweil wir hie leben / sollen nicht anders gerichtet seyn / denn dahin / daß man allezeit an ihm selbst verzweiffele und in Gottes Gnade Begierde und Sehnen bleibe. Ibid. fol. 170.

XLIX. Niemand mag fromm seyn, er sey denn von Sünden ledig: Von den Sünden wird man ledig, wenn der Wille ausgewurtzelt wird / und allein Gottes Wille in uns ist. Im Gebetbüchlein zu Erffurt. p. 82.

L. Das Evangelium kommt niemand / der da Fülle und gute Tage hat / sondern allein den geringsten Gewissen, die im grossen Hunger sind / und eine ledige Seele haben. Tom. 4. Germ. Jen. fol. 139.

LI. Die Schrifft theilet den Menschen in drey Theil / Geist / Seel und Leib: Das erste Stück der Geist / ist das höchste edelste Theil des Menschen (das nennet Taulerus das lautere Wesen der Seelen) wodurch er geschickt ist / unbegreiffliche / unsichtbare und ewige Dinge zu fassen / und kürtzlich das Hauß / in welchem der Glaube und das Wort Gottes ihren Sitz haben. Das ander die Seel ist eben derselbe Geist nach der Natur / aber doch in einem andern Werck. Der Geist ist das Allerheiligste die Wohnung Gottes, im verborgenen und gleichsam dunckeln, &c. super Magnif.

NB Folgende Zeugnissen sind aus der Kirchen-Postill.

I.

Es ist so ein hoch groß Ding um rechte Erkäntniß Christi / und des Glaubens / daß in allem Gottes Gnade muß in uns würcken: Fleisch und Blut saget nichts davon / sondern der Vater im Himmel / Matth. am 16. Festo Trium Regum.

II. Es ist zu wissen, daß der Mensch in der

der Schrifft wird in zwey Theil getheilt/ in einen äuſſerlichen und innerlichen Menſchen: Den äuſſerlichen Menſchen kan man mit Geſetzen Straffen/ Pein/ Schande zwingen/ wiederum mit Gunſt/ Geld/ Ehre und Lohn locken/ daß er Gutes thue/ und das Böſe laſſe. Aber den innerlichen kan niemand zwingen noch locken/ daß es freywillig aus lauter Luſt umſonſt thue/ was er thun ſoll/ ohne allein Gottes Gnade/ die muß das Hertz wandeln und freywillig machen. Darum alles gute Leben/ ohne Gnade iſt eitel Gleiſſen und Schein/ denn es gehet nur in äuſſerlichen Menſchen/ ohne Luſt und freyen Willen des innern Menſchen. 1. Adventus.

III. Wenn Chriſtus durch den Glauben wohnet in unſerm innerlichen Menſchen/ ſo gehen wir unter in ſeinem Regiment: Aber der Menſch gehet ledig/ da reitet Chriſtus nicht auff: Das iſt: Der äuſſerliche Menſch iſt nicht willig/ trägt Chriſtum auch nicht/ ja er ſtreitet wider den Innern. Der Geiſt creutziget und caſteret das Fleiſch daß es muß unterthan ſeyn. Item/ der alte Adam muß das Creutz tragen/ und ein Caſterer bleiben. Ibid.

IV. Diß Leben iſt nichts anders/ als eine Tödtung des alten Adams. Epiſt. Dom. 2. in Advent.

V. Das Reich Gottes ſind ja wir ſelbſt/ wie Chriſtus ſagt/ Luc. 17. Sehet/ das Reich Gottes iſt inwendig in euch denn in dieſem Leben ſähet es an mit Geiſt/ aber dieweil wir noch mit den Sünden ſtreiten müſſen/ ꝛc. Ibid.

V. Daher kommts/ daß viel fromm ſind und groſſe Wercke thun/ aber es iſt ein Geſuch/ oder Meynung darinnen damit ſie ihren eigen Nutz ſuchen/ deß ſie nimmer gewahr werden/ dienen GOtt nicht lauter um Gottes willen/ ſondern um Ehre/ Gut des Himmels/ oder Höllenpein/ ꝛc. willen. Und dieſe falſche Meynung kan niemand erfaſſen/ es ſey denn/ daß GOtt den Menſchen übe mit vielen und ſchweren Anfechtungen. Epiſt. 2. Advent.

VI. Der Friede Gottes der höher iſt ꝛc. Es iſt ein Gotteswerck/ das niemand bekandt iſt denn dem/ der es erfahren hat. Epiſt. 4. Advent.

VII. Es iſt nicht genug die allein die weltliche Wercke oder Wort abzuthun/ es ſollen auch die weltliche Begierden abſeyn/ ꝛc. Item: Es iſt nicht die Meynung/ daß man allein die äuſſerliche Urſach zur Sünden fliehe/ ſondern/ wie hie Paulus ſagt: Abgeſagt ſoll es ſeyn/ daß die Begierde in uns getödtet werden/ ſo mag uns keine äuſſerliche Reitzung ſchaden: Und das iſt recht geſtohen. So aber die nicht getödtet werden/ ſo hilfft kein fliehen äuſſerlicher Reitzungen: Ja/ wir müſſen bleiben unter den Reitzungen/ und allda lernen durch die Gnade abſagen den Begierden und gottloſen Weſen. Epiſtel in der Chriſtnacht-Meß.

IX. Man kommt zum göttlichen Weſen durch eine Verzweiffelung. Ibid. marginal.

X. Es ſtehen unſere Augen zugethan/ für den weltlichen ſichtigen Dingen und hoffen dargegen die ewige Dinge/ das machet allein die Gnade durch das Creutz/ darum uns bringt das göttliche Leben/ das der Welt unleidlich iſt. Ibid.

XI. Wenn ſolcher Glaube in dir iſt/ und du nun Chriſtum haſt im Hertzen/ darffſt du nicht dencken daß er bloß und arm komme/ er bringet mit ſich

ſein Leben / Geiſt / und alles was er iſt / hat und vermag / Chriſtus bringt mit ſich ſeinen Geiſt / da wird denn der Menſch neu und göttlich / alles / was er denn thut / iſt wol gethan. Er gehet auch nicht müſſig / denn der Glaube ruhet und feiret nicht / thut / und redet von Chriſto ohne unterlaß / ſo wird denn die Welt erwecket wider ihn / die wills nicht hören noch leiden / da gehet denn das Creutz an / und das Creutz machet denn diß Leben verdrießlich. ibid.

XII. Wenn Chriſtus kommt durch den Glauben / ſo erlöſet er uns von dem Gefängniß Egypti / macht uns frey / gibt Krafft gutes zu thun. Darnach iſt die gantze Ubung unſers Lebens / daß wir die Ungerechtigkeit des Gnadenloſen weltlichen Weſens außfegen / aus Leib und Seel / diß gantze Leben diß in den Tod / ſey nichts anders / denn eine tägliche Reinigung. ibid.

XIII. Uber das Wort / Verneuerung: Daß ein neuer Menſch / neue Art / neue Creatur werde / die da gantz anders geſinnet / anders liebet / redet und würcket / denn vorhin: Wie er auch Galat. 6. ſagt: In Chriſto gilt nichts / denn eine neue Creatur: q. d. es muß gantz eine neue Haut da werden / und die Natur verwandelt werden / alsdenn folgen die Wercke von ihnen ſelber. Gleich als wenn GOtt aus einem dürren Bloch / einen neuen grünenden Baum machet / der alsdenn ſeine natürliche Früchte trüge. Es iſt gar ein groß ſtarck / mächtig und thätig Ding um Gottes Gnade / ſie lieget nicht / wie die Traum-Prediger fabuliren / in der Seelen / und ſchläfft / und läſt ſich tragen / wie ein gemahlet Bret ſeine Farben trägt. Nein / nicht alſo / ſie träget / ſie führet / ſie treibet / ſie zeucht / ſie wandelt / ſie würcket alles im Menſchen / und läſſet ſich wohl fühlen und erfahren: Sie iſt (zwar) verborgen / aber ihre Wercke ſind unverborgen / Wercke und Worte weiſen / wo ſie iſt / gleichwie die Früchte und Blätter des Baumes Art und Natur ausweiſen. In der Früh-Chriſt-Meß.

XIV. Es ſind unzerbrochene / unverneuerte und verbliebene Menſchen in ihrem alten Adam / welchen ſie mit ihren guten Wercken (unter welchen das Kirchen-Beicht- und Abendmahlgehen nicht das geringſte) decken und ſchmücken / doch keine Veränderung ihrer böſen Naturen / ſondern nur der äuſſern Wercke haben. ibid.

XV. Wer da nichts achtet / alles / was äuſſerlich und groß iſt / der läſts leichtlich fahren / und zancket mit niemand darum / er fühlet wohl ein beſſers inwendig im Grund ſeines Hertzens. Evangelium in der Früh-Chriſt-Meß.

XVI. Ein Chriſtlich Leben ſtehet nicht in äuſſerlichem Wandel / es wandelt auch den Menſchen nicht nach dem äuſſerlichen Stand / ſondern nach dem innerlichen / das iſt / es gibt ein ander Hertz, einen andern Muth / Willen und Sinn. Poſt. Ein Chriſtlich Leben ſcheinet nach ſeinem äuſſerlichen Weſen auswendig nichts oder gar wenig vor den Leuten: In Irrthum und Narrenwerck (auch Enthuſiaſtiſch und Fantaſteren) iſts für dem mehrern Theil / aber inwendig iſt es eitel Licht / Freude und Seligkeit. Ibid.

XVII. Das Wort GOttes (JESUS) iſt nicht ein lediger Wind / oder Schall / ſondern bringet mit ſich das gantze

ganze Wesen göttlicher Natur. **Epistel in der hohen Christ-Meß.**

XVIII. Uber die Worte / **das Leben war ein Licht der Menschen**: Darinn zeiget er an / wie er rede von dem Licht und Leben / das Christus dem Menschen gibt durch sich selbsten. Es ist kein Leben ausser diesem Wort und Sohn GOttes / in ihm allein ist das Leben. Ibid.

XIX. **Das will** dieser Spruch: In ihm war das Leben: Das Wort Gottes im Anfang / ja GOtt selbst / muß unser Leben / Speiß / Licht und Seligkeit seyn. Der Mensch hat kein Licht / denn Christum GOttes Sohn in der Menschheit. Ibid.

XX. In den **Gläubigen** scheinet nicht allein (das Licht Christus) sondern es machet **durchleuchtig und sehend und leber in ihnen / daß es wol mag heissen / das Leben ist ein Licht der Menschen**: Wiederum / das Licht ohne Leben / ist ein Schein der Finsterniß / darinn hülfft kein scheinen bey den Ungläubigen / wie hell man auch ihnen die Warheit zeiget und vorhält / so bleiben sie doch finster. Ibid.

XXI. O heiliger GOtt: Die Worte: Er war nicht das Licht / wären wol würdig mit grossen Buchstaben zu schreiben / und fleissig zu mercken wider die Menschen / NB. absonderlich zu dieser Zeit. Ibid. V.

XXII. O des greulichen Wesens / der Menschen-Lehrer / die ietzo regieren und diß Licht / sie wollen diß Licht selber seyn / und nicht Gezeugen des Lichts / lehren sich selbsten / und ihr Ding / schweigen von diesem Licht still / oder lehren also / daß sie sich darneben auch lehren / und das ist noch ärger denn gar schweigen. Ibid.

XXIII. **Es soll kein Mensch dem andern leuchten** / sondern diß Licht soll in allem leuchten allein / und die Prediger sollen nur Vorläuffer und Gezeugen seyn dieses Lichts / zu den Menschen. Ibid.

XXIV. Wer nicht gläubet / wäre besser / daß derselbige nichts in der Bibel wüßte / oder studierte / denn er verführet sich von iederman mit seinem irrigen **Licht** / welches er meynet / es sey der Schrifft **Licht** welche sich doch nicht **läst verstehen ohne den rechten** Glauben. Ibid.

XXV. GOtt hat nichts von Kirchen / sondern allein von den Seelen geboten / welche seine rechte eigentliche Kirchen seyn. **Epistel am Tage S. Stephani.**

XXVI. Die Seele mag und soll an **keinem Ding ihr begnügen lassen / denn allein an dem höchsten Gut / das sie geschaffen hat**: Welches ist der Brunn ihres Lebens und Seligkeit. Darum hat GOtt selber wollen der seyn / daran sie hangen und glauben solte. **Epistel am Sonntag nach Weyhnachten.**

XXVII. Hie ist einem iglichen wahrzunehmen und zu prüfen, ob er den Heiligen Geist auch **fühle** / und seine Stimme **empfinde in ihm**: Denn S. Paulus spricht hie: Wo er in dem Herzen ist / da ruffet er Abba lieber Vater. Das Ruffen aber fühlet man an dem / ꝛc. Halte fest ob diesem Text. **Das Ruffen des Geistes im Herzen** muß du **fühlen** / denn es ist in deines Herzens Ruffen / wie solltest du es denn nicht fühlen? Darzu braucht S. Paulus das Wort Ruffen / so er doch wol hätte mögen sagen: Der Geist lispelt / oder singet: **Aber es ist alles noch grösser** / er ruffet

und ſchreyet mit voller Macht / das iſt / mit gantzem vollem Hertzen / daß es alles lebet und webet / in ſolcher Zuverſicht / wie ſolte denn unſer Hertz ſolch Ruffen / Seufftzen und Zeugniß nicht fühlen? O darzu dienen köſtlich die Anfechtungen und Leiden / die treiben zu ſolchem Leiden und wecken den Geiſt auff: Aber wir fürchten und fliehen das Creutz / darum fühlen wir des Geiſtes nimmer. Cain / fühleſt du nun das Ruffen nicht / ſo dencke und ruhe nicht mit Bitten / biß daß GOtt dich erhöre / denn du biſt Cain / und es ſtehet nicht wohl um dich. Poſt. Es iſt noth / daß wir anhalten und nicht auffhören / wie wir angefangen haben zu ruffen / immer fort und fort ruffen / daraus wird denn eine Erfahrung ſolcher Zuverſicht. Ibid.

XXVIII. **Das Geſetz tödtet und verdammt den viehiſchen ſinnlichen Menſchen / auff daß die Gnade möge auffrichten den geiſtlichen Menſchen / der Glaube iſt das geiſtliche Leben des innerlichen Menſchen.**

XXIX. Die jetzo ſcheinen am allerbeſten / lehren die Jugend / ſagen ihr vor / ſie ſollen gern beten / und in die Kirche gehen / ſollen keuſch leben / und fromm ſeyn / ꝛc. ſagen aber nicht / wo ſie das anfahen und ſuchen ſollen / gerade / als wäre es genug / daß ſie gelehret haben / ſie ſollen fromm ſeyn.

Mehr Zeugniſſen könten häuffig angezogen werden / welche aber ein gottſeliger Leſer finden wird. Aus obigen hat er zu vernehmen / wie Lutherus mit Tauleto nicht-allein in reipſa (in der That / ſondern auch in Phraſeologia, und Art zu reden einſtimmt.

COROLLARIUM.

Zur Zugabe wolle der Gottliebende Leſer Herrn Johann Arnds Zeugniß allhier wol betrachten: Welches genommen aus ſeiner Proteſtation / über die Poſtillen Johan. Tauleri.

ZU einer ſolchen Beſſerung (unſers Adamiſchen fleiſchlichen Hertzens) hat Taulerus alle ſeine Predigten (auch dieſes Büchlein) gerichtet / und darzu GOttes Wort / als das herrlichſte und beſte Mittel gebrauchet / welches er alſo ausleget / daß er aus demſelbigen erſtlich die fleiſchlichen / ſündlichen / und darauff die Verbeſſerung derſelbigen mit ſonderm geiſtlichen hohen Verſtand und Andacht eröffnet und ausführet / daß man augenſcheinlich des Heiligen Geiſtes Krafft und Würckung in ſeinen Reden ſpühret. Wer nun die Eigenſchafften des Geiſtes GOttes nicht verſtehet in Auslegung heiliger Schrifft / der plumpet nur ſeinem fleiſchlichen Judicio und Urtheil herein: Wie M. in einer Epiſtel ſchreibet: Wer ſolche Art zu reden gebraucht (wie Taulerus) der hat es aus den Lacunis Monachorum geſchöpffet.

O nein /

O nein / lieber Geſell / es ſeyn nicht Lacunæ Monachorum, ſondern es iſt des Heiligen Geiſtes Stylus und Art alſo zu reden / und wird von den fleiſchlichen / Weltſüchtigen Geiſtern / die alles auff die Wolredenheit und Zierlichkeit der Sprachen / und auff der Vernunfft Urtheil ſetzen und gründen / unergriffen bleiben. Es iſt leyder dahin kommen / daß die heilige Schrifft mehr fleiſchlich nach der Vernunfft / als nach dem Geiſt ausgelegt wird / und aus der Theologie mehr eine vernünfftige Kunſt / als eine göttliche Lehre und Erleuchtung gemachet wird. Es gründet Taulerus ſeine gantze Lehre auff die Dämpffung des Fleiſches / und Auffrichtung des Geiſtes oder des neuen Menſchen / und lehret das Hertz allein GOtt ergeben / welches er mit einem alten teutſchen / (zu ſeiner Zeit üblichen) Wort nennet die Gelaſſenheit: Und iſt nichts anders / als daß man ſich dem Willen GOttes läſſet / die Welt verläſſet / GOtt von gantzem Hertzen anhänget / ſich verläugnet / ſein eigen fleiſchlich Leben haſſet / und ſeinen Willen GOtt gantz auffopffert / welches das Creutz iſt / ſo ein jeder tragen ſoll / und Chriſto nachfolgen / denn die Welt-Liebe dämpffen / die Hoffart demüthigen / den Geitz austilgen / dem Richten und Verdammen anderer Leute nicht ſtatt geben / iſt dem Fleiſch ein bitter Creutz: Ja / was der HErr Chriſtus ſelig preiſet / heiſſet das Fleiſch unſelig. Denn geiſtlich arm ſeyn / barmhertzig ſeyn / ſanfftmüthig / friedfertig / reines Hertzens ſeyn / ꝛc. iſt dem Fleiſch und der Vernunfft unſelig / aber für GOtt ſelig und heilig. In Summa: Ein Hertz / ſo Chriſtum zum Grund gelegt hat / wird im Taulero ein ſolch Licht der Beſſerung der Andacht / der Heiligkeit / der Frömmigkeit / der Gottſeligkeit / der Furcht GOttes / der geiſtlichen Weißheit finden / daß er es wird fruchtbarlich zur köſtlichen Seelen-Artzney zu genieſſen haben. Das iſt wol wahr / daß etwas vorläufft im Taulero, das nicht alles zu practiciren / oder in gleichem Werth kan auffgenommen werden das wird denenjenigen der die Gottſeligkeit lieb hat nicht ärgern. Was dich däuchtet deinem Glauben und Gewiſſen nicht ähnlich zu ſeyn / das laſſe ſtehen und gehe fürüber. Es ſind viel unbekandte Kräuter im Walde / da man muß fürüber paſſiren / und ſie ſtehen laſſen. Es iſt kein Garten ſo rein man findet widerwärtiges Gerächs darinn. Es iſt kein Kraut ſo böſe / es hat ſeinen Nutz. Läſſeſt du dich bedüncken / daß an etlichen Orten im Taulero etwas ſtehet / das du beſſer wiſſeſt / ſo erhebe dich nicht / es iſt dir darzu nutz / daß du GOtt für dieſe deine Gabe danckeſt / ſolt aber bedencken / daß dir noch viel mangelt. Und / ſo die Art zu reden des Taulers für deinen fleiſchlichen Ohren grob und hart lautet / ſo wiſſe / daß für den Ohren des geiſtlichen und neugebohrnen Menſchen nichts grob und hart lautet / was aus dem Heiligen Geiſt geredet iſt / denn da wird die äuſſerliche Rede nicht angeſehen ſondern die Krafft GOttes / in welcher das Reich GOttes ſtehet und nicht in Worten. Solt auch wiſſen und dich nicht ärgern / daß viel den Taulerum nicht allein ſeiner Sprache halber verachten ſondern auch deßwegen / daß er nicht pro & contra diſputirt / und mit ſtreitigen Sachen umgehet. Dargegen ſolt du wiſſen / daß alle / ſo der Gaben des Geiſtes mangeln / nicht können noch wollen ſeine Sprache dulden / denn ſie verſtehen die Krafft des Geiſtes GOttes nicht in ſolcher Sprache. Darum können die Geiſt-loſen nicht mit ihm concordiren. So iſt es auch tauſend

mal beſſer/GOtt lieb haben/denn viel von GOtt diſputiren.

Höre/ was Chriſtus ſagen wird zu den Auserwehlten an jenem Tage: Ich bin hungerig geweſen ꝛc. habe demnach Sorgen/es werden die Klugen und Welt-Gelehrten die mehr auff Kunſt/ als auff ein heilig Leben gedacht und keine Frucht des Glaubens bewieſen haben/ alsdenn weit zurück ſtehen. Wenn man den klugen Wort- und Vernunfft-Künſten gar zu viel nachhänget/ wird wahrhafftig der Geiſt GOttes verhindert/ daß man keine geiſtreiche Gedancken haben/ noch geiſtreiche Wort reden kan/ und iſt groſſe Thorheit Gottes Wort durch die Vernunfft wollen auslegen: Denn/ wie kan das durch die Vernunfft ausgeleget werden das über die Vernunfft iſt? Darum weil Gottes Wort aus dem Heil. Geiſt ſeinen Urſprung hat/ ſo hat es in demſelben und durch denſelben ſeine rechte Auslegung. Es iſt ein groſſer Unterſcheid/ unter denen/ die aus der Vernunfft reden/und denen/ſo aus dem Heiligen Geiſt reden: Denn Vernunfft iſt natürlich/ der Heilige Geiſt aber muß von GOtt erbeten werden/ und kommt nicht aus Wiſſenſchafft vieler Sprachen oder Wort-Künſten ꝛc.

Will hiermit den Taulerum zum beſten commendiret haben/und wird dem Leſer ſeine Mühe reichlich belohnt. Er hat von fürnehmſten Theologen allezeit ein groſſes Lob gehabt/ welche ihn einen geiſtreichen und tiefſſinnigen Lehrer nennen/ wie aus vorſtehenden Zeugniſſen zuſehen. GOtt gebe Gnade/ daß es vielen zur Beſſerung gereiche/ damit der Weinberg des HErrn nicht nur bittere verdorbene Trauben bringe/und verwüſtet werde/ damit auch der Wein-Gärtner nicht ſpreche zu ſeinen Arbeitern: Siehe/ ich bin nun alle Jahr kommen und Frucht geſuchet an dieſem Feigen-Baum/ und finde ſie nicht/ haut ihn ab/ was hindert er das Land ꝛc. Es iſt hohe Zeit daß ein ieder unter uns die Warnung tieff zu Hertzen nehme/und ſich beſſere/damit wir dem gerechten und ewigen Zorn GOttes entſtehen mögen/ denn ſein Zorn brennet allbereit/ wohl aber allen die auff ihn trauen.

Johann Arnd/
General-Superintendent des Fürſtenthums Lüneburg/ꝛc.

E N D E.

Vier

Vier uralte
Geistreiche Büchlein/

1. Die Teutsche Theologia.
2. Die Nachfolgung Christi/ D. Thom. à Kempis.
3. Von der holdseligen Liebe GOttes/
und
4. Von unserm heiligen Christlichen Glauben/ D. J. Staupitzens/
Durch D. Joh. Arnd herfürgebracht.

Vorrede
D. Martin Luthers.

MAn lieset/ daß der heilige Paulus/ ob wol geringer und unächtlicher Person/ doch gewaltige und durchdringende Briefe geschrieben. Und er selbst bezeuget von sich/ daß seine Rede nicht mit geschmückten und verblümten Worten geziert/ doch voller Reichthum und Kunst aller göttlichen Weißheit erfunden werde. Auch so man GOttes Wunder ansiehet/ ist es klar/ daß allezeit zu seinen Worten nicht erwehlet sind prächtige und scheinbare Prediger/ sondern/ als geschrieben stehet: Ex ore infantium, durch den Mund der jungen Kinder und Säuglinge hast du auffs beste verkündet dein Lob. Item/ die Weißheit GOttes machet die Zungen der Unberedten auffs allerberedtste. Wiederum straffet er die hochbedünckende Menschen/ die sich ob den Einfältigen stossen und ärgern: Confitium inopis &c. Ihr habt verunehret den guten Rath und Lehre/ darum/ daß sie euch durch arme und unansehnliche Menschen gegeben sind.

Das sage ich darum/ daß ich gewarnet haben will einen jeglichen/ der diß Büchlein lieset/ daß er seinen Schaden nicht verwürcke/ und sich ärgere an dem schlechten Teutsch/ oder ungefränselten ungekräntzten Worten. Denn diß edle Büchlein/ so arm und ungeschmückt es ist in Worten

und

und menſchlicher Weisheit/um ſo viel mehr reicher und überköſtlicher iſt es an Kunſt und Göttlicher Weisheit. Und daß ich mich nach meinem alten Narren rühme/iſt mir nicht der Biblia/und S. Auguſtin/ noch vorkommen ein Buch/daraus ich mehr erlernet habe/ und erlernet haben will was GOtt Chriſtus/Menſch und alle Dinge ſein/ und befinde nun allererſt/ daß es wahr ſey was etliche Hochgelehrten von uns Wittenbergiſchen Theologen ſchimpflich reden/ als wolten wir neue Dinge fürnehmen/gleich als wären nicht vorhin/und anderswo Leute geweſen; Ja freylich ſind ſie geweſen/aber GOttes Zorn durch unſere Sünde verurſachet/hat uns nicht laſſen würdig ſein/ dieſelbe zu ſehen oder zu hören. Denn es iſt am Tage/daß in den Univerſitäten eine lange Zeit ſolches nicht gehandelt/und iſt dahin gebracht/daß das heilige Wort GOttes nicht allein unter der Bank gelegen/ ſondern vom Staub und Motten der nahe verzehret. Lieſe diß Büchlein wer da wolle/ und ſage denn/ ob die Theologia hier uns neu oder alt ſey/ denn dieſes Büchlein ie nicht neu. Werden aber vielleicht/ wie vormals/ ſagen: Wir ſind Teutſche Theologen/ das laſſen wir ſo ſein. Ich dancke GOtt/ daß ich in Teutſcher Zunge meinen GOtt alſo höre und finde/ als ich und ſie mit mir bisher nicht funden haben/weder in Lateiniſcher/Griechiſcher/ noch Ebräiſcher Zunge: GOtt gebe/ daß dieſer Büchlein mehr an den Tag kommen/ ſo werden wir finden/ daß die Teutſchen Theologen ohne Zweiffel die beſten Theologen ſeyn/Amen.

D. Martinus Lutherus/ Auguſtiner zu Wittenberg/Anno Chriſti 1520.

Vorrede

An alle Liebhaber der wahren Gottſeligkeit/

Von der Summa und heilſamen Nutz dieſes Büchleins.

IN Ausgebung dieſer und anderer meiner Büchlein/Chriſtliebender und gutherziger Leſer/ iſt nicht meine Meynung/ daß ich dadurch meinen Nutz und Ehre zu ſuchen begehre/ viel weniger daß ich/ nach itzigem Brauch/ die Welt mit unnöthigen Büchern wolle helffen erfüllen/ſondern daß ich männiglich zu dem einzigen Buch des Lebens/unſerm HErrn JEſu Chriſto führen möge/ daß rechte wahre Chriſtliche Leben und Gottſeligkeit von ihm lernen/wie er uns Matthäi am 11. befohlen hat: Lernet von mir. Und am 16. Will mir jemand folgen/ der verläugne ſich ſelbſt/und nehme ſein Creutz auff ſich/ und folge mir nach. Ohne diß Nachfolgen und Verläugnen kein ſelbſt/ kan niemand Chriſti Jünger/Liebhaber/oder auch ein wahrer Chriſt ſeyn. Solches lehren dieſe Büchlein gantz gentzlich und augenſcheinlich. Wirſt demnach freylich dir dieſelbe nicht laſſen mißfallen/oder mein Fürnehmen tadeln/ biſt du anders ein Liebhaber Chriſti und der wahren Gottſeligkeit. Du wirſt in dieſem Büchlein nicht viel Gezänckt/ unartige Affecten oder ſtachlichte Reden finden/ ſondern lauter reine Liebe/ Verlangen nach dem höchſten ewigen Gut/Verſchmähung der Welt/ Aufopfferung des eigenen Willens/die Creutzigung deines Fleiſches/die Gleichförmigkeit mit Chriſto in Gedult/ Sanfftmuth/ Demuth/ Creutz und Trübſal. Summa/wie du dir ſelbſt und der Welt abſterben/ und Chriſto leben ſollſt. Es iſt diß daher viel von der Chriſtlichen Lehre diſputiret/ geſtritten und geſchrieben/ wenig aber vom Chriſtlichen Leben. Die heiligen Propheten und Apoſtel haben beydes mit einander fleiſſig getrieben/ denn was iſt doch Lehre ohne Leben? Ein Baum ohne Früchte/ ein Brunn ohne Waſſer/ Wolcken ohne Regen. Was iſt doch wahre Buſſe/ als Enderung des alten Adamiſchen Lebens und Bekehrung von der Welt zu GOtt? Was iſt wahre Reue und der Glaube anders/ denn der Welt abſterben/ und Chriſto leben? Es iſt eine groſſe Gedult

und

und Langmuth GOttes / daß er manchem Ort so lang sein Wort lässet / da doch so grosse Unbußfertigkeit und Sicherheit im Schwang gehet / und gar überhand genommen hat: Werden wir aber nicht rechtschaffene Busse thun / so wird GOtt sein Wort und die reine Lehre von uns nehmen / und wenn wir gleich in den Streit-Büchern und Disputationibus sitzen bis über die Ohren. Mancher meynet / er habe Christum wohl erkannt / wenn er von der Person Christi viel disputiren kan / und lebet doch nicht in Christo / der verbirget sich nur selbst. Denn wer Christi Demuth / Sanfftmuth und Gedult in seinem Hertzen nicht hat / noch empfindet / der kennet Christum nicht recht / hat ihn auch nie recht geschmecket / und wer Christi Lehre prediget / und kein edles Leben nicht / der prediget Christum nur halb. Darum der heilige Apostel Paulus Christi Lehre und Leben zusammen fasset / 2 Tim. 2. Halt an dem Fürbild der heilsamen Worte / die du von mir gehöret hast / vom Glauben und von der Liebe in Christo. Und der heilige Apostel Petrus in der 2. am 1. bezeuget: So wir im Glauben / in Gedult / in Gottseligkeit und in der Liebe wandeln / das wird uns nicht lassen unfruchtbar seyn in der Erkäntnüß JEsu Christi. Da lehret uns der Apostel / daß die Erkäntnüß Christi mehr stehet in praxi, das nemlich Christus in uns lebe und wir in ihm / denn in der Wissenschafft und Theoria. In dem lebendigen Glauben / in der Liebe gegen GOtt und in der Nachfolgung des heiligen Lebens Christi stehet auch das lebendige Erkäntnüß Christi. Christus ist die ewige Liebe des Vaters und GOtt ist die Liebe selbst / wie kanst du nun GOtt und Christum recht erkennen / so du niemals die Liebe in deinem Hertzen geschmecket hast? Solches lehren dich diese Büchlein / wie du nemlich das edle Leben Christi an dich nehmen / und den lebendigen thätigen Glauben / in Christum durch den Glauben / in dir solt lassen leben und alles würcken / und wenn du dieselbige durch öfters Lesen und fleissige Ubung in dem Leben verwandelt wirst wie eine Blume verwandelt wird in ihren Früchten / so wirst du bekennen müssen / daß es das rechte wahre / lebendige Christenthum sey / und kein edler / köstlicher und lieblicher Leben denn das heilige Leben Christi / wirst auch bekennen müssen / daß ein Christ müsse eine neue Creatur seyn / oder er gehöret Christum nicht an / wie S. Paulus schreibt 2. Cor. 6. Ist jemand in Christo / der ist eine neue Creatur. An dieser Erneuerung in Christo / welche geistlichen himmlischen / ist alles gelegen / das ist in nuce totius Theologiæ & Christianismi. Das ist die Vereinigung mit GOtt 1. Cor. 6. Die Vermählung mit unserm Hauptmann JEsu Christo / Hos 2. Der lebendige Glaube / die neue Geburt / Christi Einwohnung in uns / des Heiligen Geistes Früchte in uns / die Erleuchtung und Heiligung / das Reich GOttes in uns: das ist alles eins. Denn wer der wahre Glaube ist / das Christum mit aller seiner Gerechtigkeit / Heiligkeit / Ehre / Gnade / Barmhertzigkeit / Sanfftmuth / Gnade / Vergebung der Sünden / Kindschafft GOttes / Erbe des ewigen Lebens / das ist die neue Geburt / die da kommt aus dem Glauben an Christum. Denn Christus und der Glaube vereinigen sich mit einander also / das alles was Christus ist / unser wird durch den Glauben / wo aber Christus wohnet durch den Glauben / da würcket er auch ein heiliges Leben / und das ist das edle Leben Christi in uns: Wo aber Christi Leben in uns ist / da ist lauter Liebe / und wo die Liebe ist / da ist der Heilige Geist / und das ganze Reich GOttes. Hat nun ein Mensch eins / so hat er alles / hat er aber eins nicht / so hat er keines / denn / hat er von Christi heiligem / edlen und neuem Leben nichts / so hat er nichts von Christo vom Glauben und von der neuen Geburt. So aber Christus in dir wohnet / lebet und würcket so ist alles das Gute so du thust / nicht dein / sondern deines einwohnenden Königs in der Eph. 3. GOttes Krafft / die in uns würcket. Darum hast du dir es nicht zuzuschreiben / wie denn dieses der Teutschen Theologen einziger Zweck und Ziel ist / daß der Mensch alles was gut ist / nicht ihm selbst / sondern GOtt zuschreiben soll: vielweniger verdienest du etwas damit / weil es nicht dein ist / sondern GOttes / von welchem alles kömmt / was gut ist / nemlich aus GOtt in uns / nicht aus uns in GOtt / daß er unser Schuldiger würde.

Zum andern ist aus diesem Büchlein zu ersehen / daß die wahre Erleuchtung und lebendige Erkäntnüß Christi / ohne wahre Busse und Bekehrung zu GOtt / ohne Nachfolgung des heiligen Lebens Christi / ohne wahre Gottseligkeit / ohne Verschmähung der Welt / nicht erlanget werden könne. Denn was hat das

Liche für Gemeinschafft mit der Finsternis. Eph. 6. Und auß dem grund ist Finsternis darumb hat das Licht der wahren Erkäntnis Christi mit derselben keine Gemeinschafft. Zu dem nach unmüglich/daß diejenigen mit dem Geist und der Liebe der ewigen Warheit können erleuchtet werden/ die in der Finsternis der Unbußfertigkeit bleiben. Denn alßo spricht der HErr/ Joh. 8. Ich bin das Licht der Welt/ wer mir nachfolget/ wandelt nicht an Finsternis sondern wird das Licht des Lebens haben. Daß Nachfolgen ist von Christo leben zu verstehen/ und das Licht des Lebens/ so die wahren Nachfolger Christi haben werden/ ist das Licht des wahren Erkäntnisses GOttes. Daraus ist offenbar/daß die nicht können mit dem Geist und Licht der ewigen Warheit erleuchtet werden/die Christo im Leben nicht folgen.

Zum dritten spricht die Weisheit GOttes/ Sap. 7. Der Heilige Geist flucht die Nachfolgen für und für aber naht er sich in die heilige Seelen und machet Propheten und Gottes Freunde. So nun der H. Geist unser einziger himmlischer Doctor der uns in alle Warheit leitet das einzige Licht ist/ so unsere Finsternis erleuchtet die Gottlosen feucht/ wie können sie drü erleuchtet werden? Darum will der HErr sagen/ die Welt kan den Heil. Geist nicht empfangen/ verstehe wegen ihrer Unbußfertigkeit.

Zum vierdten spricht S. Paulus Eph. 5. Wache auff der du schläffest/ so wird dich Christus erleuchten. Derhalben diejenigen/ so nicht auffwachen von dem Sünden-Schlaff dieser Welt/ von der Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben/ die können von Christo nicht erleuchtet werden.

Zum fünfften bezeuget solches die Erneuerung des Menschen/ denn so viel die Wercke der Finsternis in dem Menschen gedämpffet werden/ so viel wird der Mensch erleuchtet. So viel ein Mensch ihm selbst abstirbt/ so viel lebet Christus in ihm: So viel die böse Natur im Menschen abnimmt/ so viel nimt die Gnade in ihm zu: So viel das Fleisch ascetisiret wird/ so viel wird der Geist erwecket und gestärcket: So viel der äussere Mensch verwesset und getödtet wird/ so viel wird der innere Mensch erneuert: So viel die eigene Affecten und das ganze fleischliche Leben in dem Menschen stirbet/ als eigene Liebe/ eigene Ehre/ Geitz/ Zorn/ Haß ꝛc. so viel wird der Mensch in Christo lebendig. Je mehr der Mensch von der Welt/ als von Augen-Lust/ Fleisches Lust und hoffärtigem Leben ausgehet/ je mehr GOtt/ Christus und der Heilige Geist in den Menschen einziehen/ und Wohnung bey ihm machen: Und hinwieder/ je mehr die böse Natur/ das Fleisch/ die Finsternis in dem Menschen herrschen/ je weniger Gnade/Geist/ Licht GOtt und Christus im Menschen ist/ da hin gruft sich ein jeder. Daraus folget nun/ daß der Mensch ohne wahre Busse nicht kan erleuchtet werden mit der wahren Erkäntnis Christi. Das ist die Summa und Meynung dieser Schrifften. Solcher alten kurtzen Büchlein/ die zu einem heiligen Leben führen/ liegen viel im Staube verborgen/ wie Joseph im Kercker: denn warlich vor Zeiten auch Leute gewesen seyn/ die Hunger und Durst nach Christo gehabt mehr denn die itzige alte und kalte Welt: und die jenigen/ so dem edlen und süssen Leben Christi in Einfalt Lauterkeit des Hertzens/ und in reiner Liebe nachgewandelt haben/ sind stets die erleuchtetsten gewesen. Und gleich wie Joseph/ als er aus seinem Gefängnis erlöset ward/ in altem knechtischen Habit einher gieng/ alßo tritt dieser alte Teutsche Theologus auch herfür in einem groben Teutschen Bauren Rock/ das ist/ in einer alten grobe teutschen Sprache/in welcher er doch sehr hohe geistl. Dinge lehrt/wie man nemi. Christi edles Leben an sich nehmen/die Lehre Christi ins Leben verwandeln/wie Christus in uns leben/uñ Adam in uns sterben soll. Und wenn ihn unsere itzigen zarten Teutschen Ohren alßo solten hören reden/solten sie ihn wol nicht kennen/ und ihn mit seiner Sprache und Lehre verwerffen. Darum um der itzigen weltlingenden und leichtfertigen Welt willen die mehr auff die Zierlichkeit der Rede sihet/ denn auff ein heiliges Leben/ habe ich ihm ein wenig seine schwere Zunge erleichtert/ auff daß der geistreiche Verstand desto besser herfür leuchte.

Dieser Joseph aber lehret dich nicht mit des Potiphars Weib buhlen/ das ist/ mit dieser Welt/ sondern er lehret dich die Welt verschmähen und das höchste Gut suchen. Denn die den ihrem Christenthum mehr das Zeitliche suchen denn Christum selbst/ die buhlen mit des Potiphars Weib/ welche Joseph den dem Rock ergriff/ er aber liß das Kleid fahren/ und flohe von ihr. Alßo meynet ihn die hoffärtige fleischliche und wollustige Welt in allen Sünden/ der himmlische Joseph/ Christus JEsus/ sol-

solte weltlicher Weise mit ihr bulen. Ein ieder hoffärtiger Geld- und Welt-süchtiger Bauch-Diener in allen Ständen greiffet nach ihm / will ihn halten und spricht: Hier ist Christus / ich bin der Mann / bey welchem Christus ist: Aber nein / der himmlische Joseph lässet ihnen sein Kleid / das ist / den äusserlichen Buchstaben / Schein / Namen und Titul / er aber fleucht von ihnen / und wird von ihnen nicht ergriffen / es sey denn / daß sie von Hertzen Busse thun / das demüthige Leben Christi an sich nehmen und darinnen wandeln.

Ob der nun dieses erste Büchlein dunckel und unverständlich fürkommen wird / so wird dies doch das andere erklären / wirst auch in meinem Büchlein vom wahren Christenthum und Paradieß-Gärtlein hierüber nützliche Auslegung finden. Hiermit nimm dißmal für gut biß ein mehrers folget / und bitte GOtt für mich.

Johann Arnd / General-Superintendens des Fürstenthums Lüneburg ꝛc.

Das I. Capitel.

Was das vollkommene einzige ewige Gut sey / und was das unvollkommene Stückwerck sey / und wie man ablege das Unvollkommene / so da kommt das Vollkommene.

DEr Heilige Apostel Paulus spricht 1. Cor. 13/10. Wenn da kommen wird das Vollkommene / so wird das Stück-Werck auffhören. Dieses zu verstehen / ist zu mercken / was da sey das Vollkommene und was das Stückwerck sey. Das Vollkommene ist ein Wesen / das in ihm und in seinem Wesen alles begriffen und beschlossen hat / ohne welches und ausser welchem kein wahres beständiges Wesen ist / indem alle Dinge ihr Wesen haben / denn es ist aller Dinge Wesen / und ist in ihm selbst unwandelbar / unbeweglich / und verwandelt und beweget doch alle andere Dinge / Act. 17. Aber das Stückwerck oder Unvollkommene ist das / das aus diesem Vollkommenen entstehet und seinen Ursprung hat oder wird / allerdings wie ein Glantz oder Schein ausgehet oder ausfleust von der Sonne / oder einem Licht / und ist gestalt nach etwas / was es denn auch ist und heisset Creatur / oder unvollkommen. Und aller dieser unvollkom̃enen Dinge ist keines das Vollkommene: Also ist auch das Vollkommene keines unter diesen unvollkommenen Dingen / oder Stückwercken. Die unvollkommenen Dinge sind begreifflich / erkentlich und aussprechlich / oder mögen mit Worten und Namen ausgesprochen werden. Das Vollkom̃ene aber ist allen Creaturen aus eigenem Vermögen unbegreifflich / unerkentlich und unaussprechlich. Darum vermag die Creatur das Vollkommene nicht zu nennen / denn es ist der keines / das die Creatur nennen oder kennen / oder begreiffen oder gedencken mag aus eigenem Verstand oder Vermögen. Wenn nun das Vollkommene kommt / so verschmähet man das Unvollkom̃ene und Stückwerck. Wenn kommt es aber / Alsdenn sage ich / wenn es so fern / als einer Creatur müglich erkannt / empfunden und geschmecket wird in der Seele. Nun möchte iemand fragen / weil es nun unerkentlich und unbegreifflich ist von allen Creaturen / die Seele aber eine Creatur ist / wie mag es in der

Perfectum quid sit?

Imperfectum.

Perfectum adventus.

der Seele erkannt werden? Antwort: Darum habe ich geſagt, daß es die Creatur aus eigenem Vermögen nicht erkennen kan denn es ihr unmöglich ſo fern als ſie ein Geſchöpff iſt / wegen ihrer Jchheit und Selbheit / wegen ihrer ſelbſt eigenen Liebe Willens und fleiſchlichen Sinnes, damit ſie noch ihr ſelbſt anhanget / ſich ſelbſt liebet und ſuchet wie aller Creaturen Eigenſchafft iſt. Denn in welcher Creatur diß Vollkommene erkannt werden ſoll, daſelbſt muß Creatürlichkeit / Geſchaffenheit / Jchheit / Selbheit / das iſt / Welt-Liebe / Creatur-Liebe / eigene Liebe / eigener Wille / natürlicher fleiſchlicher Sinn und Luſt verlohren und zunicht werden und die Creaturen ausgehen ſoll GOtt eingeben. Denn diß iſt der Verſtand des Spruchs S. Pauli nemlich wenn das Vollkommene kommt / das iſt / wenn es erkannt wird / ſo wird das Unvollkommene und Stückwerck / nemlich Creatürlichkeit / Geſchaffenheit / Jchheit / Selbheit / Meinheit / (das iſt / alle Creatürliche Eigenſchafft / damit ſie die Creatur natürlicher Weiſe ſelbſt liebet / ſuchet / begehret eigenen Willens lebet / ſich ſelbſt und die geſchaffene Dinge für etwas hält und achtet die doch nichts ſeyn /) alles verſchmähet und für nichts gehalten. So lang man nun von dieſen Dingen etwas hält und daran hänget / ſo lange bleibet das Vollkommene unerkannt. Nun möchte iemand ſagen / du ſprichſt: Auſſer dem einzigen vollkommenen Weſen / oder / ohn daſſelbe iſt nichts und ſagſt doch / aus demſelben flieſſe oder entſpringe etwas. Was nun aus ihm entſpringen oder ausgefloſſen iſt / das iſt auſſer demſelben / und muß etwas ſeyn. Antwort darum ſpricht man: Auſſer dem Vollkommenen / oder ohn daſſelbe iſt kein wahres Weſen / was nun aus demſelben ausgeflöſſen oder entſprungen iſt / das iſt kein wahres Weſen / und hat kein Weſen anders denn in dem Vollkommenen / ſondern es iſt ein Zufall / oder ein Glantz und Schein / der kein Weſen iſt / oder kein Weſen hat / ohne im Feur / daraus der Schein ausgehet / nicht anders / als wenn ein Glantz vom Feur oder Licht / oder Sonne ausgehet oder ausfleuſt.

Hier wird / wie wenig Leute / Gott erkennen / ſintemal die meiſten an den Creaturen hangen.

Das II. Capitel.

Was Sünde ſey / und wie man ihm ſelbſt nicht zueignen ſoll / was gut iſt / denn ſolches allein dem wahren Gut gehöret.

Peccatum quid ſit.

DJe heilige Schrifft / der Glaube und Warheit ſpricht: Die Sünde ſey nichts anders / denn daß ſich die Creatur abwendet von dem unwandelbarem Gut / zu dem wandelbaren / das iſt / daß ſie ſich kehret von dem Vollkommenen zu dem Unvollkommenen und Stückwerck und allermeiſt zu ihr ſelbſt. Nun mercke / wenn die Creatur ſich annimmt etwas gutes / oder ihr daſſelbe zueignet / als Weſens / (das iſt / daß ſie meynet / ſie habe ihr Weſen von ihr ſelbſt und will etwas ſeyn / da ſie doch nichts iſt /) Lebens / (das iſt / daß ſie meynet / ſie lebe von ihr ſelbſt /) Erkennens / (daß ſie meynet / ſie wiſſe und vermöge viel) und kürtzlich alles deß / das man gut nennet / daß ſie daſſelbe ſey oder daſſelbige ihr eigen ſey / ſo kehret ſie ſich ab. Denn was thät der Teuffel anders / oder was war ſein Abkehren oder ſein Fall anders / denn daß er ſich annahm / er wäre auch etwas / und wäre etwas ſeyn / und etwas wäre ſein / und ihm gehörte auch

etwas

etwas in. Diß Annehmen / daß er etwas ſeyn wolte / ſein Ich / (das iſt eigene Liebe) ſein Mich / (das iſt / eigener Wille) ſein Mir / (das iſt / eigene Ehre) ſein Mein / (das iſt ſein eigen Gut) das war ſein Abkehren und ſein Fall / alſo iſt es noch.

Das III. Capitel.

Vom Fall Adams / und wie des Menſchen Fall und Abkehren müſſe gebeſſert werden.

Adami peccatum. Gen. 3.

WAs thät Adam anders / denn eben das Lucifer thät? Man ſpricht: Darum / daß Adam den Apffel aß / wäre er gefallen oder verlohren. Ich ſage / es geſchahe durch ſein Annehmen / Anmaſſen / oder Zueignen deſſen / das Gottes war / nemlich durch ſein Ich / (das iſt / durch ſeine eigene Liebe) durch ſein Mich / (das iſt / ſeinen eigenen Willen) durch ſein Mein / (das iſt / wegen ſeines eigenen angemaßten Guts) durch ſein Mir / (das iſt / wegen ſeiner eigenen Ehre / Weißheit und dergleichen) *Hätte er ſieben Aepffel*

Mercke / was dat Adams Sünde groß gemacht.

geſſen / und wäre das Annehmen oder Anmaſſen nicht geweſen / er wäre nicht gefallen: ſo bald das Annehmen geſchahe geſchahe auch der Fall / wenn gleich er nie keinen Apffel angebiſſen hätte. Nun ſihe / ich bin hundertmal tiffer gefallen / und ferner abgewandt denn Adam: Und Adams Fall und Abkehren möchte in alle Menſchen nicht beſſern oder wiederbringen. Wie mag nun mein Fall gebeſſert

Rettung und Beſſerung menſchlicher Natur.

werden? Antwort: Er muß gebeſſert werden ebenermaſſen / wie Adams Fall und von demſelben / daran Adams Fall gebeſſert ward / und in derſelben Weiſe. Von wem / oder in welcher Weiſe geſchahe aber die Beſſerung? Antwort: Der Menſch vermochte es nicht ohne GOtt und GOtt ſolte es und wolte es nicht thun ohne den Menſchen: Darum nahm GOtt menſchliche Natur oder Menſchheit an ſich und ward vermenſchet (das iſt / mit menſchlicher Natur vereiniget) und der Menſch ward vergöttet (das iſt mit göttlicher Natur vereiniget) alda geſchahe die Beſſerung. Alſo muß auch mein Fall gebeſſert werden. Ich vermag es nicht ohne GOtt / und GOtt ſoll und will es nicht ohne mich / denn ſoll es geſchehen / daß mein Fall gebeſſert werde / ſo muß auch GOtt in mir vermenſchet (mit mir vereiniget) werden / alſo daß GOtt an ſich nehme alles das / ſo in mir iſt / von innen und auſſen / daß nichts überall in mir ſey / das GOtt widerſtrebe / oder ſein Werck in mir hindere: ja das nicht ſelbſt GOtt iſt. Und obgleich GOtt alle Menſchen an ſich nähme / die da ſind / und in ihm vermenſchet / das iſt mit ihm vereiniget und ſie in ihm vergöttet das iſt ſeiner göttlichen Natur theilhafftig würden / und aber das geſchähe nicht in mir mein Fall und Abkehren würde nimmermehr gebeſſert ſolches geſchähe denn auch in mir das iſt die Vereinigung mit GOtt geſchähe denn auch in mir. Und in dieſer Wiederbringung und Beſſerung kan / oder mag / oder ſoll ich nichts darzu thun / ſondern ein bloß lauter leiden muß der mir ſeyn / alſo daß GOtt alles in mir thue und würcke / und ich leide ihn / ſein Werck und ſeinen Willen in mir. Und darum / daß ich das nicht leiden will ſondern mein Ich / Mich / Mir haben will / das iſt / daß ich meines eigenen

Anfang wie alles zu dem end- und Beſſerung unſers Falls.

Willens lebe / mich selbst liebe / meine eigene Ehre suche / und alles / was ich mir zueigne / es sey Gut oder Weißheit / das heißt / es GOtt / daß er nicht allein und ohne Hinderniß in mir würcken kan und mag / darum bleibet auch mein Fall und Abkehren ungebessert. Siehe / diß thut alles mein Annehmen und Anmassen. Darum es auch allein Sünde ist.

Das IV. Capitel.

Wie der Mensch / so er ihm selbst etwas gutes zuschreibet oder zueignet / einen Fall thut / greiffet GOtt in seine Ehre.

GOtt spricht im Propheten Esaia cap. 42. 8. Ich will meine Ehre keinem andern geben. Das meinet er also: Daß Ehre und Glori niemand zugehöre oder gebühre / denn GOtt allein. Wenn ich mir nun etwas gutes zueigne / oder mich dessen anmasse / also daß ichs sey / oder vermag / oder wisse / oder thue / oder daß es mein sey / oder von mir herrühre / oder daß es mir zugehöre / gebühre / und dergleichen / so nehme ich mich Ruhms und Ehre an / und eigne mirs zu / und thue zwey Ubel: Erstlich einen Fall und Abkehren von GOtt zu mir selbst / wie vor gesagt. Zum andern greiff ich GOtt nach seiner Ehre / und eigne mir dieselbe zu / die GOtt allein gebühret / denn alles / das man gut nennen soll / das gehört niemand zu / denn allein dem einigen / ewigen / wahren Gut / das ist GOtt. Und wer sich deß anmasset / und ihm selbst zueignet / der thut unrecht und wider GOtt / und nimmt sich deß an / das Gottes ist.

1. Tem. 1. GOtt gebühret allein alle Ehr und Gut / und keinem Menschen

Das V. Capitel.

Wie man das verstehen soll / daß der Mensch ohne eintzige Weißheit / Liebe / Willen / Begierde / und dergleichen Affecten seyn soll.

Veteris hominis exemptio.

MAn sagt recht: Der Mensch soll liebloß / willenloß / willenloß begierdeloß und erkenntloß / und dergleichen werden. Das ist aber nicht also zu verstehen / daß in dem Menschen keine Erkäntniß seyn soll / oder daß GOtt nicht in ihm erkannt / oder geliebet / gelobet / gewolt / begehret oder geehret werden solte. Nein / das wäre ein grosser Gebrechen / und der Mensch wäre als ein unvernünfftig Viehe: Sondern es soll dazu kommen / daß der Mensch werde wie ein Kind / und sich so gar nichts annehme / wisse / wolle / liebe und begehre / ohne das GOtt selbst in ihm will / liebet / weiß und begehret / daß alles nicht des Menschen oder Creatur sey / und diß Erkäntniß so lauter und vollkommen sey / daß da erkannt und gespüret werde / daß dieselbe Gabe der Erkäntniß nicht sey des Menschen / oder der Creatur / (oder als käme dasselbe von Menschen oder Creaturen her) sondern allein der ewigen Erkäntniß / welches das ewige Wort ist. Siehe / so gehet denn der Mensch und die Creatur dahin / und eignet ihr dasselbe nicht zu / und je weniger der Mensch ihm die Erkäntniß zueignet / oder sich deß nicht annimmt / als deß Seinen / je vollkommener das Erkäntniß wird / 1. Cor. 13. 10. Also ist

Christen schreiben die gute Wercke ihnen nicht selbst zu / sondern Gott. Auslegung des alten Menschen.

iſt es auch um den Willen / um die Liebe / um die Begierde und dergleichen. Denn ie weniger man ihm dieſelbe zueignet / das iſt / ie weniger man eigenen Willens / eigener Liebe / eigener Begierde pfleget / ie edler / lauterer und göttlicher ſie werden. Und hinwieder / ie mehr man ihm dieſelbe zueignet / ie gröber / vermengter nichtiger und unvollkommener ſie werden. Sintemal ſoll man dieſer Begierde loß werden / das iſt / des Annehmens / Anmaſſens und Zueignens. Und wenn man alſo dieſer loß wird / das iſt das edelſte und lauterſte Erkäntniß / das im Menſchen ſeyn mag / und auch die edelſte / lauterſte Liebe und Begierde: Urſach: Denn diß alles iſt GOtt allein. Denn der Menſch ſoll nichts wiſſen / wollen / lieben / das GOtt nicht ſelbſt in ihm will und liebet. Was nun Gottes iſt / das iſt edler und beſſer / denn was der Creatur iſt: darum iſt es beſſer / es ſey Gottes / denn der Creatur. Daß ich mich etwas Guten anmaſſe / und mir zueigne / das kommt von einem Wahn her / es ſey mein / oder ich ſey daſſelbe / wäre die Warheit in mir erkannt / ſo würde auch bekannt das / daß ichs nicht bin / oder mein nicht iſt / und daß ich mich deſſen nicht ſolte anmaſſen / als meines eigenen / oder das von mir herkäme: Und alſo fiele das Anmaſſen ſelbſt ab. Es iſt beſſer / daß es erkannt werde / ſo viel immer möglich / daß es GOtt in der ſey / und daß es GOttes ſey und werde / alſo GOtt erkannt / geehret / gelobet und gelobet / und daß der Menſch halte / er liebe und lebe GOtt / denn daß GOtt gänzlich unerkannt ungelobet und ungeehret bleibe. Denn ſo der Wahn und Unwiſſenheit zu einem Wiſſen und Erkäntniß der Warheit wird / ſo füllet das Annehmen und Zueignen ab. Denn ſo der Menſch mit der Warheit in ihm ſelbſt überzeuget / inne wird / daß er nichts iſt / ſo ſpricht der Menſch: Siehe du armer Thor ich meynte ich wäre ein / nun iſt es warlich / und iſt geweſen GOtt allein.

Erkl. 1. Vermaledeiung des Menſchen in dieſer Sache.

Das VI. Capitel.

Wie man das beſte und edelſte am allerliebſten haben ſoll / allein darum / daß es das beſte ſey.

Hominis vita quo pacto componenda: Wie ein Menſch ſein leben anſtellen ſoll.

BOëtius ſpricht: Es ſey ein groſſer Gebrechen / daß wir nicht das beſte lieb haben. Er hat recht geſagt / denn das beſte ſoll das liebſte ſeyn / und in dieſer Liebe ſoll nicht angeſehen werden Nutz oder Unnutz / Frommen oder Schaden / Gewinn oder Verluſt / Ehre oder Unehre / Lob oder Unlob oder Schande / oder dieſer keines: Sondern was in der Warheit das edelſte und beſte iſt / das ſoll das liebſte ſeyn / und daſſelbe um keiner andern Urſache willen / als daß es das beſte und edelſte iſt. Darnach ſolle ein Menſch ſein leben richten / von auſſen und innen / das iſt / ſein äuſſerlich und unterlich leben. Von auſſen: Denn unter denen Creaturen iſt eines beſſer denn das ander / nachdem das ewige Gut in einem mehr oder weniger leuchtet und wircket / denn in dem andern: In welchem nun das ewige Gut am meiſten / immer leuchtet / wircket / erkannt / geführet und gebildet wird / das iſt auch das edelſte unter denſelben. In welchem daſſelbe am wenigſten geführet wird / das iſt auch das geringſte Gut. So nun der Menſch die Creatur handelt / und damit umgehet / und dieſen Unterſcheid

ſcheid erkennet / ſo ſoll ihm die beſte Creatur die liebſte ſeyn / und ſoll ſich zu derſelben halten / ſich mit ihr vereinigen / allermeiſt aber / die man GOtt zueignet / darinnen Gottes Güte / Liebe und Treue am meiſten leuchtet / die GOtt zugehören / oder GOttes eigen ſind / als Güte / Tugend / Warheit / Friede / Liebe / Gerechtigkeit / und deßgleichen / hiernach ſolte ſich der äuſſere Menſch richten / und was dieſem zuwider wäre / das ſolte man verſchmähen und fliehen. Aber ſo der innere Menſch einen Uberſprung thäte / und ſprünge in das Vollkommene / ſo fünde er und ſchmeckete / daß das Vollkommene ohne Maaß / ohne Ende und Zahl edler und beſſer iſt / über alles unvollkommene Stückwerck / und daß das Ewige ſey über das Zergängliche und der Brunn oder Urſprung über alles / das daraus fleuſſt / oder flieſſen mag: So würden die unvollkommene Stückwercke abſchmäckend und vernichtet. Das mercke nun / ſoll das edelſte und beſte das liebſte ſeyn / ſo muß diß geſchehen. Das leidet alles im Erfahren.

Das VII. Capitel.

Von zweyen geiſtlichen Augen / mit denen der Menſch ſiehet in die Ewigkeit / und in die Zeit / und wie eines vom andern gehindert werde.

Duo ſpirituales oculi homanz adſunt.

DJe geſchaffene Seel des Menſchen hat zwey geiſtliche Augen / das rechte Auge iſt die Müglichkeit / zu ſehen in die Ewigkeit / das lincke Auge / zu ſehen in die Zeit / und in die Creaturen / darinnen Unterſcheid zu erkennen / was beſſer oder geringer / edler oder unedler iſt / und darnach wird der äuſſerſte Menſch geführet und geleitet / dem Leib Leben zu geben / und ihn zu erhalten. Aber dieſe zwey Augen der Seele des Menſchen mögen nicht mit einander ihre Wercke zugleich üben: Sondern ſoll die Seele mit dem rechten Auge in die Ewigkeit ſehen / ſo muß ſich das lincke Auge aller ſeiner Wercke verzeihen (das iſt / nicht nach den Creaturen ſehen) und ſich halten / als ob es todt ſey: Und ſoll das lincke Auge ſeine Wercke üben nach der Auswendigkeit (das iſt / in die Zeit ſehen / und mit den Creaturen handeln) ſo muß das rechte Auge gehindert werden an ſeiner Beſchauung. In der Seele Chriſti aber iſt es nicht alſo: Denn in dem Anbegin / da ſie erſchaffen ward / kehrete ſie das rechte Auge in die Ewigkeit / und in die Gottheit / und ſtund da in vollkommener Beſchauung und Gebrauch göttlichen Weſens / und göttlicher Vollkommenheit / unbeweglich / und blieb da unbewegt und unverhindert von allen Zufällen / Arbeit und Bewegungen / Leidens / Marter und Pein / die in dem äuſſern Menſchen ie geſchahe. Mit dem lincken Auge ſahe ſie in die Creaturen / und erkannte da / und nahm Unterſcheid in den Creaturen / was das beſſere und geringere / edlere und unedlere wäre / und darnach ward der äuſſere Menſch Chriſti gerichtet. Alſo ſtund der innere Menſch Chriſti nach dem rechten Auge der Seele / in vollkommenem Gebrauch göttlicher Natur / in vollkommener Freude und Wonne: Aber der äuſſere Menſch (und das lincke Auge der Seele mit ihm) in vollkommenem Leiden / Jammer und Arbeit. Und diß geſchahe alſo / daß das inwendige und rechte Auge unbewegt / ungehin-

gehindert / und unberühret bliebe von aller Arbeit / Leiden und Marter / das im äuſſern Menſchen geſchahe. Denn da Chriſtus an der Seule gegeiſſelt ward / oder am Creutz hieng / nach dem äuſſern Menſchen / da ſtund die Seele / oder der innere Menſch nach dem rechten Auge in ſo vollkommenem Gebrauch der Freude und Wonne / als nach der Himmelfahrt und itzund. So ward auch der äuſſere Menſch / oder die Seele nach dem linken Auge / in ihren Wercken / oder in allem dem / das ihr zugehöret / zu der Auswendigkeit oder äuſſerlichem Thun und Laſſen / und leiden nie gehindert oder gemindert von dem inwendigen / ihr keiner hinderte das ander. Im Menſchen aber iſt es nicht alſo / denn da hindert eines das ander.

Hie iſt noth der Verſtand.

Das VIII. Capitel.

Wie die Seel des Menſchen / dieweil ſie in dem Leib iſt / empfinden mag einen Vorſchmack der ewigen Seligkeit.

Verum in hac vita guſtari poſſit æterna beatitudo.

MAn fraget / ob es müglich ſey / daß die Seele / dieweil ſie in dem Leib iſt / möge darzu kommen / daß ſie thue einen Anblick in die Ewigkeit / und da empfahe einen Vorſchmack des ewigen Lebens / und der ewigen Seligkeit? Darauff iſt die Antwort: daß es nicht ſeyn mag / wenn die Seele nur allein auff den Leib ſiehet / und auff die Dinge / ſo dem Leib angehören / auff die Zeit / und ſonſt auff die Creaturen / und ſich damit verbildet / vermiſchet und vermannigfaltiget (das iſt / ihm die Creatur zu ſehr einbildet / und ſein Hertz mit der Welt erfüllet / ſo mag es nicht ſeyn:) Denn ſoll die Seele da hinein ſehen / ſo muß ſie lauter und bloß ſeyn von allen Bildern / das iſt / von der Creatur-Liebe / und abgeſchieden von allen Creaturen / und zuforderſt von ihr ſelbſt. Und diß meynet man / es ſey nicht geſchehen in der Zeit. Aber S. Dionyſius will es ſey müglich / wie erſcheinet aus ſeinen Worten an Timotheum: Zu der Beſchauung göttlicher Heimlichkeit ſolt du laſſen Sinne und Sinnlichkeit / und alles was Sinne begreiffen mögen / und Vernunfft / und vernünfftige Würckung / und alles was Vernunfft begreiffen und erkennen mag / geſchaffen und ungeſchaffen / das iſt / es ſey gegenwärtig oder zukünfftig / und gehe aus / aus dir ſelbſt / und aus allem Willen und Erkäntniß aller vorerzehlten Dinge / das iſt / verzeihe dich dein ſelbſt / und alles das du haſt und weiſt / und kömmt in die Einigung deß / das da iſt über alle Weſen und Erkäntniß. Hielt er diß nicht für müglich in der Zeit / warum lehrete er es / und redete es zu einem Menſchen in der Zeit. Daher ein Lehrer über dieſe Worte des H. Dionyſii ſpricht: Daß es müglich ſey / und daß es auch ſo offt einem Menſchen widerfahren möge / daß er daſſelbe gewiß und gänzlich ſehe / ſo offt er wolle. Und dieſer Blick iſt edler / GOtt lieber und würdiger / denn der welchen alle Creaturen jemahls mögen / von ihnen ſelbſt / mit allem ihrem Vermögen: das iſt kein ja alle Creaturen mit aller ihrer Gütigkeit / können nicht alſo beluſtigen und kräfftiglich erfreuen / als ein augenblicklicher Vorſchmack des ewigen Lebens.

Gottes Gütigkeit ſchmecken iſt beſſer denn aller Creaturen Luſt.

Diß lernet ſich nicht mit Worten / ſo muß verſucht werden.

Das IX. Capitel.

Wie dem Menschen nützer und besser sey / daß er wahrnehme / was GOtt durch ihn würcken / oder wozu ihn GOtt brauchen wolle / denn daß er weiß / was GOtt in allen Creaturen je gewürcket habe / oder würcken will / und wie die Seligkeit allein liege an GOtt und an seinem Würcken / und nicht an der Creatur.

Bonum nili lit in homine, non reddit hominem beatum.

Gerechtigkeit muß in uns sein wesentlich durch Gnade.

MAn soll mercken und wissen / in ganzer Warheit / daß alle Tugenden und Gutes / (das ist, Frömigkeit und auch das Gute, das GOtt selbst ist) machet den Menschen und die Seel nimmer tugendsam / gut, fromm und selig, dieweil er ausser der Seele ist. In gleicher Weise ist es auch um die Sünde oder Boßheit. Darum wiewol es gut ist daß man fraget und erfähret, und auch erkannt wird was fromme und heilige Menschen gethan und gelitten haben / oder wie sie gelebet haben / und auch / was GOtt in ihnen und durch sie gewürcket und gewolt habe / doch wäre es hundertmal besser / daß der Mensch erführe und erkennete / was und wie sein eigen Leben wäre / oder wie es um sein eigen Leben stünde / und was auch GOtt in ihm wäre / und durch ihn gethan haben wolte / in ihm würcken / und wozu ihn GOtt nützen und brauchen wolte / oder nicht. Darum ists auch noch wahr / wenn man spricht: Es war Ausgang nie so gut, innebleiben wäre besser, das ist / in sein eigen Hertz gehen / und im Hertzen daheim bleiben / sich selbst erkennen lernen / und prüfen / woran es ihm fehlet / denn solches ist besser / denn auff andere Leute und ihre Exempel sehen: Auch ist hie zu wissen, daß ewige Seligkeit an demselbigen allein ligt / und an nichts anders: Und soll der Mensch oder die Seel selig seyn oder werden / so muß das Ein allein in der Seele

Ein jeder habe achtung auff seinen Beruff / und nehme sein selbst wahr. 2. Cor. 13.

seyn. Nun möchte man fragen: Was ist aber das Ein? Ich sage, es ist gut, oder gut gemacht worden, das ist, es gibt sich zu erkennen als gut, und ist doch nicht etwas sichtbares, daß man sagen könte, es wäre diß oder das das man nennen kennen oder zeigen könte: sondern das Ein ist alles und über alles. Auch darff dasselbe nicht in die Seel kommen, denn es bereits darinn ist. Es ist aber unbekannt. Wenn man nun spricht: Man soll dazu kommen / oder es soll in die Seele kommen / ist so viel: Man soll es suchen, empfinden und schmecken. Und dieweil es nun Ein ist / so ist auch besser Einigkeit und Einfältigkeit / denn Mannigfaltigkeit: Denn die Seligkeit ligt nicht an viel / oder Vielfältigkeit / sondern an einem / und an Einigkeit. Auch ligt die Seligkeit kürtzlich zu reden / an keiner Creatur / oder Creaturen Werck / sondern allein an GOtt und seinen Wercken. Darum solte ich allein GOttes und seines Werckes warten und lassen alle Creaturen mit allen ihren Wercken / und zuvorderst mich selbst. Auch alle die Wercke und Wunder / die GOtt je gethan hat / oder immer würcken mag in und durch alle Creaturen / oder auch GOtt selbst mit aller seiner Güte, so fern es ausser mir ist / und geschiehet / so machet es mich nicht selig / sondern so viel es in mir ist und geschiehet / und erkannt / und lieb gehabt / empfunden und geschmecket wird.

Gott ist in allen Creaturen / wird aber von allen nicht erkannt.

Seligkeit kommt nicht aus den Werken.

Werke GOttes / was er in die würckt.

Das

Das X. Capitel.

Wie die vollkommene Menschen anders nichts begehren / denn daß sie dem ewigen Gut möchten seyn / als dem Menschen seine Hand ist / und wie sie verlohren haben Furcht der Höllen / und Begierde des Himmelreichs.

Glaube wünschet und begehret nichts anders / denn das ewige Gut.

NUn soll man mercken / wo erleuchtete Menschen seyn / mit dem wahren Glauben und Lichte / die erkennen das alles das sie begehren / oder erwählen und wünschen mögen / oder das von allen Creaturen so viel einer Creatur Art und Eigenschafft ist / ie begehrt oder erwählet / gewünschet oder erkannt ist worden / nichts sey / so es mit dem ewigen Gut verglichen werde. Darum lassen sie alle Begierden / und allen Wunsch / und befehlen und ergeben / oder lassen sich und alles dem ewigen Gut / dennoch bleibet in ihnen eine Begierde / sich selbst zu befördern zu dem ewigen Gut / und demselben näher zu kommen / das ist / zu einem wahren Erkäntniß / und hitziger Liebe / und klarer Behäglichkeit oder Bequemlichkeit / und gantzer Unterthänigkeit und Gehorsam / also / daß ein ieglicher erleuchteter Mensch möchte sprechen: Ich wäre gern dem ewigen Gut / als dem Menschen seine Hand / und fürchten allezeit / daß sie demselben nicht genug gehorsam seyn und begehren auch aller Menschen Seligkeit / sie aber sind selbst dieser Begierde ledig / und nehmen sich ihrer nicht an / sondern achten sich deren unwürdig. Denn solche Leute erkennen wohl / daß diese Begierde des Menschen nicht ist / sondern der ewigen Güte. Denn alles / was gut ist / soll sich niemand anmassen / oder sich dessen würdig achten / sondern dem ewigen Gut gehöret es allein zu. Auch stehen diese Menschen in einer Freyheit / also / daß sie verlohren haben Furcht und Pein der Höllen / und auch Hoffnung des Lohns oder Himmelreichs / sondern sie leben in lauterer Unterthänigkeit und Gehorsam des ewigen Guts / aus einer freyen Liebe. Das ist in Christo gewesen in Vollkommenheit / und in seinen Nachfolgern / in dem einen mehr / in dem andern minder. Es ist Jammer / daß uns das ewige Gut auff das alleredelste weiset und reitzet / und wir das nicht wollen. Was ist aber edler denn wahre geistliche Armuth? Matth. 5/3. Und wenn uns das vorgehalten wird / so wollen wir sein nicht. Wir wollen stets geistreich seyn also daß wir in uns grossen Schmack / Süssigkeit und Lust befinden / so wäre uns wohl / und hätten GOtt lieb. Wenn uns aber das entfället / so ist uns wehe und vergessen GOttes / und wähnen / wir sind verlohren / das ist ein grosser Gebrechen / und ein böses Zeichen. Denn ein wahrer Liebhaber GOttes hat GOtt oder das ewige Gut gleich lieb / im Haben und im Darben / in Süsse / Saur und deßgleichen. Hierinn erkenne und mercke sich ein ieglicher.

Glaube wächst in die Liebe ie mehr und mehr.

GOtt ist allein gut / darum gehört ihm dasselbe allein zu.

Das XI. Capitel.

Wie der gerechte Mensch in der Zeit in die Hölle wird gesetzet / und

mag darinn nicht getröstet werden / und wie er aus der Hölle ins Himmelreich versetzet wird / und mag darinn nicht betrübet werden.

De oreo & cœlesti regno.

Christi Seele muste in die Hölle / ehe denn sie gen Himmel kam: also auch des Menschen Seele. Wie aber das geschehe / das mercket: Wenn sich der Mensch selbst recht ansiehet / und erkennet / so befindet er sich so böß / daß er unwürdig ist alles Guten und Trostes / so ihm von GOtt oder Creaturen geschehen mag: erkennet sich auch nicht anders / denn ewig verdammt und verlohren seyn: und düncket sich auch desselben unwürdig seyn: Ja / er düncket sich unwürdig alles Leidens / das ihm in der Zeit geschehen kan / und daß billich und recht sey / daß alle Creaturen wider ihn seyn / und ihm Leid und Pein anthun / dessen er alles noch unwürdig / das ist / es sey zu wenig / und er hätte wol grössere Straffe verdienet / auch düncket ihn recht / daß er ewig verdammt / und ein Fußschemel aller Teuffel in der Hölle seyn solte / und doch dessen allen noch unwürdig / will auch und mag keines Trostes und Erlösung begehren / weder von GOtt / noch von Creaturen / sondern er will gern ungetröstet und unerlöset seyn / und ist ihm nicht leid sein Verdammniß oder Leiden / denn dasselbe billich und recht ist / und ist nicht wider GOtt / sondern es ist der Wille GOttes / und das ist ihm lieb / und ist ihm wohl damit. Ihm ist allein leid seine Schuld und Boßheit / denn das ist unrecht und wider GOtt / und damit ist ihm wehe und übel zu muth. Und diß ist und heisset wahre Reu über die Sünde. Und wer also in der Zeit in die Hölle kömmt / der kömmt nach der Zeit ins Himmelreich / und überkömmt dasselbe in der Zeit einen Vorschmack / welcher übertrifft alle Lust und Freude in der Zeit / so von zeitlichen Dingen ie ward / oder werden mag. Und dieweil der Mensch also in der Hölle / so mag ihn niemand trösten / weder GOtt / noch Creatur / als geschrieben stehet: In der Hölle ist keine Erlösung. Davon hat einer gesagt: Ich sterbe / verderbe / lebe ohne Trost / aussen und innen verdammt / niemand bitte / daß ich werde erlöset. Nun lässet GOtt den Menschen nicht in dieser Hölle / sondern nimmt ihn an und zu sich / also / daß der Mensch nichts begehret denn allein des ewigen Gutes / und erkennet / daß dem ewigen Gut also überwohl ist / daß dasselbe ist seine Wonne / Friede / Freude / Ruhe und Genüge. Und wenn der Mensch nichts anders achtet und begehret / denn das ewige Gut / und sich selbst nicht / so wird des ewigen Guts / Friede und Freude / Wonne und Lust / und was das ist / alles des Menschen / und so ist der Mensch im Himmelreich. Diese Hölle und diß Himmelreich sind zween gute sichere Wege / dem Menschen in der Zeit / und wohl dem / der sie recht wohl findet / denn diese Hölle vergehet / das Himmelreich bestehet. Auch soll der Mensch mercken / wenn er in dieser Hölle ist / so mag ihn nichts trösten / und er kan nicht glauben / daß er iemals getröstet und erlöset werden möge. Hinwieder wenn er im Himmelreich ist / so mag

Hohn / Demuth und Gelassenheit.

Was wahre Reu sey.

Was ist im Himmel seyn.

Das heisset alle Creaturen verlassen / und an Gottes Gnaden-Hand hangen.

mag ihn nichts betrüben / oder ungetröſten / und gläubet nicht daß er betrübt oder troſtloß werden mag / wiewol er nach dieſer Hölle getröſtet und erlöſet wird / und nach dieſem Himmelreich betrübet / ungetröſtet und troſtloß werden mag. Auch ſo kommt dem Menſchen dieß Hölle und dieß Himmelreich daß er nicht weiß woven es herkommt / und der Menſch kan aus eigenem Vermögen von dem Seinen weder thun noch laſſen noch von dem gedencken / davon daſſelbe komme, oder hinweg fahre. Und der Menſch kan ihm ſelbſt dieſes keines geben oder nehmen machen oder entmachen ſondern als geſchrieben iſt Joh 3. Der Geiſt geiſtet und bläſet wo er will / und du höreſt ſein Sauſen und Stimme wohl / (verſtehe / weil er gegenwärtig iſt) aber du weiſſeſt nicht woven er kömmt und wohin er fähret. Und wenn der Menſch in dieſer zweyer einem iſt / ſo iſt ihm recht / und er mag in der Hölle ſo ſicher ſeyn als im Himmelreich. Und weil der Menſch in der Zeit iſt ſo mag er gar offt aus einem in das andere gerathen und fahren ja dißweilen in einem Tag und Nacht offt und vielmale und alles ohne ſich ſelbſt. Wenn aber der Menſch in dieſer keinem iſt ſo gehet er mit den Creaturen um / und wancket hie und dahin und weiß nicht wie er daran iſt oder wo er ſich hinwenden ſoll doch ſolte er dieſer beyder nimmer vergeſſen in ſeinem Hertzen.

Wunderliche Veränderung menſchl. Hertzens.

Das XII. Capitel.

Was rechter / wahrer / innerlicher Friede ſey / welchen Chriſtus ſeinen Jüngern zuletzt gelaſſen hat / wie der Menſch den Bildern etwan zu früh Urlaub gibt / und von den dreyen Graden / die den Menſchen führen zur Vollkommenheit.

De vera Pace.

VIl heute ſprechen: Sie haben nicht Friede oder Ruhe / ſondern viel Widerwärtigkeit / Anfechtung / Leiden und Verfolgung: Und dieß deucht ſie alſo / wenn es nicht nach ihrem Willen gehet. Wenn man aber dieß in der Warheit will anſehen und bedencken / ſo hätte der Teufel auch Friede / wenn es ihm gienge nach ſeinem Willen und Wohlgefallen: Und darum wir merken und wahrnehmen daß Friedens welchen Chriſtus ſeinen Jüngern zuletzt ließ da er ſprach Joh. 14. Meinen Frieden laſſe ich euch meinen Frieden gebe ich euch nicht als ihn die Welt gibt: Denn die Welt betreuget in ihren Gaben. Was mernet aber Chriſtus für einen Frieden? Er mernet den innerlichen Frieden welcher da durchbreche durchdringe alle Anfechtungen und Widerwärtigkeit / Trübſal / Schmach / Elend oder was das iſt / daß man darinnen fröhlich und gedultig ſey alle ſeine lieben Jünger geweſen ſeyn / und nicht für allein / ſondern als auserwählte Freunde Gottes / und wahre Nachfolger Chriſti. Siehe darauf habe wol acht. Wer Liebe / Leid und Ernſt darzu hätte der könte den ewigen wahren Frieden welcher GOtt ſelber iſt wohl erkennen ſo viel als einer Creatur möglich iſt. Es ſpricht

Ein Chriſtmas Friede in Chriſto in Unfriede / Leiden / Trübſal / in Widerwärtigkeit.

Taulerus: Es sind etliche in der Zeit/ die den Bildern zu früh Urlaub geben ehe sie die Warheit davon erlöst und darum/ daß sie sich selber lösen so mögen sie kaum oder nicht zu der Warheit kommen/ und darum solte man allezeit mit Fleiß wahrnehmen der Wercke GOttes/ und dessen Vermahnung/ und nicht der Wercke/ der Gebote/ oder Vermahnung der Menschen. Nun soll man wissen/ daß niemand erleuchtet werden mag/ er sey denn zuvor gereiniget/ geläutert und erlediget/ auch mag niemand mit GOtt vereiniget werden er sey denn vor erleuchtet und darzu sind drey Wege:

GOttes solt zu wissen/ was er dich heisse.

1. Die Reinigung.
2. Die Erleuchtigung.
3. Die Vereinigung.

Das XIII. Capitel.

Wie alle Menschen in Adam sind gestorben/ und in CHristo wieder lebendig worden/ und von wahrem Gehorsam und Ungehorsam.

Der Fall Adæ und CHristi Wiederbringung. Rom. 5. 6.

ALles was in Adam untergieng und starb das stund in CHristo wieder auff und ward lebendig. alles was in Adam auffstand und lebendig ward/ das gieng in CHristo unter und starb. Was ist und war aber das: Ich sage/ es ist wahrer Gehorsam und Ungehorsam. Was ist aber Gehorsam? Ich sage/ **das sey er/ daß der Mensch also gar soll ohne sich selbst stehen und fern/ ohne alle Selbheit und Jchheit/ das ist ohne seinen eigenen Willen und Liebe/ daß er sich und das Seine so wenig suche und meyne in allen Dingen/ als ob er nicht wäre auch sich selbst so wenig empfinde/ und von ihm selbst und dem Seinen so gering halte und alle Creaturen so wenig liebe ihm selbst zu gut/ als ob er nicht wäre.** Also soll man alle Dinge für nichts halten/ und allein GOtt in allen Dingen ersehen/ ergreiffen lieben/ als ob sonst nichts wäre. Was ist denn das/ das da ist/ und davon man etwas halten soll? Ich sage/ es ist allein Eins/ nemlich das man GOtt nennet. Siehe/ das ist wahrer Gehorsam in der Warheit und also ist es in der seligen Ewigkeit darinnen wird nichts geachtet/ noch gemeynet/ noch geliebet denn das Eine. So wird auch von nichts gehalten/ denn von dem Einen. **Hierbey mag man mercken/ was Ungehorsam sey/ das ist/ daß der Mensch von ihm selbst etwas hält und wähnet/ er sey und wisse/ und vermöge etwas und sich selbst und das Seine suchet/ in den Dingen/ (oder in all seinem Thun und Wercken) sich selbst lieb hat/ und desgleichen.** Zu dem wahren Gehorsam war und ist der Mensch erschaffen/ und ist denselben GOtt schuldig/ und dieser Gehorsam ist in Adam untergangen/ und gestorben/ und ist in Christo auffgestanden und lebendig worden/ Rom. 5/8. Ungehorsam aber ist in Adam auffgestanden/ und ist in Christo gestorben. Ja die Menschheit war und stund also gar ohne sich selbst/ und ohne alle Dinge/ als nie keine Creatur/ und war nichts anders denn ein Hauß und Wohnung GOttes/ und alles was da GOtt zugehörete: Und daß dieselbe Mensch-

Was wahrer Gehorsam und Ungehorsam sey.

Wozu der Mensch erschaffen.

Die Gottheit CHristi hat die Menschheit regiert nach ihrem Gefallen. Phil. 2.

Menſchheit war und lebete / und eine Wohnung war der Gottheit / deß nahm ſie ſich nicht an. Sie nahm ſich derſelben Gottheit nicht an / deren Wohnung ſie war / noch alles deß / was die Gottheit in ihr wolte / thäte oder ließ / noch alles deß / das in der Menſchheit ie geſchahe / oder gelitten ward / ſondern in der Menſchheit war weder Annehmen noch Geſuch oder Begierde / ſondern allein ein Geſuch und Begierde / wie der Gottheit genug geſchehe und deſſelben nahm ſie ſich nicht an / oder maſſete ſich nichts an. Von dieſem Verſtand und Meynung kan man nun nicht mehr allhier ſchreiben oder ausreden / es iſt unausſprechlich und kan noch wird nimmer grundlich ausgeſprochen / denn es will ſich weder ausreden noch ſchreiben laſſen / ohne von dem der es iſt und weiß.

Das XIV. Capitel.

Was der alte und neue Menſch ſey.

Verus & novus homo quid ſit.

Wenn man redet vom alten und neuen Menſchen / ſoll man merken: **Der alte Menſch iſt Adam und Ungehorſam / Selbheit und Jchheit / das iſt eigener Wille / und eigene Liebe und dergleichen / aber der neue Menſch iſt Chriſtus / und der Gehorſam.** Wenn man auch redet von Sterben und Verderben / und dergleichen / ſo nennet man / daß der alte Menſch ſoll umbracht werden. Und wenn und wo das geſchiehet in einem wahren göttlichen Licht / ſo wird der neue Menſch wiedergeboren. Man ſpricht: Der Menſch ſoll an ihm ſelbſt ſterben / das iſt des Menſchen Selbheit und Jchheit (das iſt eigener Wille und Liebe) ſoll ſterben. Davon ſanct Paulus ſpricht Epheſ. 4. Leget den alten Menſchen mit ſeinen Werken ab / und ziehet den neuen Menſchen an / der nach GOtt geſchaffen und gebildet iſt.

Adams Kind / Teufels Kind / Gottes Kind / Chriſti Bruder.

Wer in ſeiner Selbheit und nach dem alten Menſchen lebet / der heiſſet und iſt Adams Kind er mag auch wol treff und weſentlich darinnen leben / daß er iſt des Teuffels Kind und Bruder. Wer aber in dem Gehorſam / und im neuen Menſchen lebet / der iſt Chriſti Bruder und Gottes Kind. Sihe, wo der alte Menſch ſtirbet und der neue geboren wird da geſchiehet die andere Geburt / davon Chriſtus ſpricht Joh. 3. Es ſey denn / daß ihr anderweit geboren werdet / ſo kommt ihr nicht in das Reich GOttes. Auch ſpricht S. Paulus 1. Cor. 15. **Wie alle Menſchen in Adam ſterben / alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig werden: Das iſt / alle / die Adam nachfolgen in dem Ungehorſam / die ſind todt und werden nimmer lebendig denn in Chriſto / das iſt im Gehorſam.** Das geſchiehet darum alldieweil und ſo lang der Menſch Adam iſt / und ſein Kind / ſo iſt er ſein Gott ohne GOtt. Denn Chriſtus ſpricht Matth. 12. Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich. **Wer nun wider GOtt iſt / der iſt todt für GOtt:** Daraus folget daß alle Adams Kinder todt ſind für GOtt. Aber wer mit Chriſto in dem Gehorſam iſt / der iſt mit GOtt und lebet. Auch iſt geſchrieben: Sünde iſt / das ſich die Creatur abkehret von dem Schöpffer / das iſt die Sünde gleich und iſt eben daſſelbe: Denn wer in Ungehorſam iſt / der iſt in Sünden / und die Sünde wird nimmer gebüſſet noch gebeſſert denn mit einem wiederlebren in den Gehorſam: Und ſo lang der Menſch in Ungehorſam iſt / ſo wird die

Sün-

Sünde nimmer gebüsset noch gebessert/er thue was er thue. Das mercke: Denn der Ungehorsam ist die Sünde selbst. Und kommt er wieder in den wahren Gehorsam/ so ist es alles gebessert und gebüsset und vergeben und anders nicht. Diß ist wohl zu mercken: Und möchte der Teuffel zu dem wahren Gehorsam kommen er würde ein Engel/ und alle seine Sünde und Boßheit wäre gebessert und gebüsset und würde auf einmal vergeben. Und möchte ein Engel zu dem Ungehorsam kommen/ er würde alsbald ein Teuffel/ und wenn er gleich anders nichts mehr thäte. Wäre es müglich/ daß ein Mensch so gar und lauter ohne sich selbst/ und ohne alle Dinge in dem wahren Gehorsam wäre/ als Christi Menschheit war derselbe Mensch wäre ohne Sünde/ und auch eins mit Christo/ und wäre dasselbe aus Gnaden/ das Christus war von Natur. Aber man spricht: Es möge nicht seyn/ darum spricht man auch: Niemand sey ohne Sünde. Dem sey nun wie ihm wolle/ so ist diß gewiß wahr: Je näher man diesem Gehorsam ist/ und ie näher dem Bild Christi/ ie weniger Sünde: und ie ferner man von demselben/ ie mehr Sünde. Kürtzlich/ ob der Mensch fromm/ frömmer/ und der allerfrömmste sey/ böse/ böser/ und der allerböseste ist/ sündig oder selig für GOtt/ das liegt alles an diesem Gehorsam und Ungehorsam. Darum ist auch geschrieben: Je mehr Selbheit und Ichheit das ist eigenen Willens und Liebe:) ie mehr Sünde und Boßheit/ und ie weniger eigenen Willens und eigener Liebe/ ie weniger Sünde. Auch ist geschrieben: Je mehr meine Ichheit und Selbheit abnimmt/ ie mehr GOttes Ich/ das ist/ GOtt selber in mir zunimmt. Sihe/ wären alle Menschen in dem wahren Gehorsam/ so wäre kein Leid noch Leiden/ sondern leichte und sinnliche Leiden/ (das ist/ nur des Leibes Leiden so mit den Sinnen empfunden wird/) das wäre aber nicht zu klagen/ das mercke man dabey/ denn wenn das alles geschähe/ so wären alle Menschen eins/ und niemand thäte dem andern Leid oder Leiden an/ so lebte und thäte auch niemand wider GOTT/ wovon solte denn Leid oder Leiden kommen? Aber nun sind leider alle Menschen/ und alle Welt im Ungehorsam. Wäre nun ein Mensch lauter und gäntzlich in dem Gehorsam/ als wir glauben/ daß Christus war/ und auch warhafftig gewesen ist/ (Er wäre sonst nicht Christus gewesen/) dem wäre aller Menschen Ungehorsam ein jämmerlich/ bitterlich Leiden/ denn alle Menschen wären wider ihn: das mercket man dabey/ denn der Mensch in diesem Gehorsam wäre eins mit GOtt/ ja nicht sein selbst/ sondern GOttes eigen/ und GOtt wäre selber auch da der Mensch. Sihe nun/ also ist aller Ungehorsam wider GOtt/ und sonst nichts. In der Warheit/ GOtt ist wider keine Creatur/ oder Creatur Werck/ oder alles/ das man nennen oder dencken kan/ ist nicht wider GOtt/ oder GOtt unbehäglich/ oder verdrießlich/ oder mißfällig/ denn allein der Ungehorsam und der ungehorsame Mensch. Kürtzlich/ alles was da ist/ behaget und gefället GOtt wohl/ allein der Ungehorsam und der ungehorsame Mensch behaget ihm also übel/ und ist ihm also gar zuwider/ und klaget also sehr darwider/ daß er an der statt/ da der Mensch leidendlich und dessen empfindlich und fühlend ist/ was ihm zuwider ist/ oder wehe thut/ oder Schmer-

Si homo contrariis dolet, Deus multo magis.

Schmertzen gibt / lieber hundert Tödte wolte leiden / auff daß er den Ungehorsam in einem Menschen ertödtete / und er seinen Gehorsam dagegen gebären möchte. Aber wie nun vielleicht kein Mensch also gar und lauter in diesem Gehorsam ist als Christus war: So ist doch müglich einem Menschen / als nahe darzu zu kommen / daß er göttlich und vergöttet heisset und ist. Und ie näher der Mensch diesem kommet / und ie göttlicher und vergötteter er wird / ie mehr und leider ihm thut / und ie bitterer leiden ihm macht aller Ungehorsam / Sünde und Ungerechtigkeit. Ungehorsam und Sünde ist eins / es ist keine Sünde denn Ungehorsam und was aus dem Ungehorsam geschiehet.

Das XV. Capitel.

Wie man sich des Guten nicht annehmen oder anmassen soll / sondern sich des Bösen / so man gethan hat / schuldig geben.

Debet homo Deo bonum, sibi malum tribuere,

Es sind etliche Menschen / die meynen und sprechen / sie seyn also gar erstorben / ohne Schmertzen / und von ihnen selbst ausgegangen / und von dem was sie seyn / das sie sollen seyn / und leben in einem Leben / daß sie nichts trauriges beweget: gleich als wenn alle Menschen in diesem Gehorsam wären / oder als wenn keine Creatur wäre die sie betrübe und achten sich also in einem guten leichten Leben und Gemüthe und lassen ihnen mit allen Dingen wohl seyn / suchen in allen Dingen Wollust es sey diß oder das. Mein warlich ihm ist nicht also: So ist ihm / wie im vorigen Capitel geschrieben ist. Ihm wäre also / wenn alle Menschen im Gehorsam wären / aber nun ist es nicht also: Darum ist auch diß nicht also. Sihe nun möchte man sprechen: Es soll gleichwol der Mensch alles Dinges lassen stehen und sich nichts annehmen oder anmassen / weder des Bösen noch Guten. Ich sage / des Guten soll sich niemand anmassen denn es ist GOttes / und der Güte GOttes. Aber Danck habe der Mensch und ewigen Lohn und Seligkeit / der darzu taugt und bereit ist / und gestattet / daß er ein Hauß und Wohnung ist des ewigen Gutes und Gottheit / daß sie ihre Gewalt / ihren Willen und ihre Wercke in ihm haben möge ohne Hinderniß. Will man sich denn entschuldigen / und des Bösen auch nicht annehmen / und will es dem Teuffel und Boßheit auffragen und zumessen / so sage ich: Undanck / Schande und ewig Unglück und Verdammniß habe der Mensch / daß er darzu taugt und bereit ist / und gestattet / daß der Teuffel / Falschheit / Lügen Boßheit ihren Willen und Gewalt / Wercke und Worte in ihm haben mögen / und daß er ihr Hauß und Wohnung ist.

Der Mensch hat sich seiner Boßheit halben nicht zu entschuldigen.

Das XVI. Capitel.

Wie das Leben Christi sey das edelste und beste Leben / so ie gewesen ist / und werden mag. Und wie das ruchlose / sichere / freye Leben sey das allerböseste.

Christiana vita optima est.

ES ist zu wissen und zu glauben/ daß kein so edel und gut und GOtt liebes und angenehmes Leben ist/ als das Leben Christi/ wiewol es aller Natur und aller Selbheit (das ist/ eigener Liebe und Lust/ das bitterste Leben ist: Aber das ruchlose/ sichere/ freye Leben ist aller Natur Selbheit und Ichheit (das ist eigenem Willen Lust und Liebe) das süsseste und lustigste Leben. Es ist aber nicht das beste und edelste/ es mag aber in etlichen Menschen das beste werden. Wiewol aber Christi Leben das bitterste ist/ so ist es doch das allerliebste. Das soll man dabey mercken: Es ist eine Erkäntniß/ daran wird erkannt das wahre einfältige Gut/ und dasselbe Gut ist weder diß noch das (das ist es ist keine Creatur/ die man zeigen oder nennen kan) sondern es ist das/ darvon S. Paulus spricht: Wenn das Vollkommene und das Gantze kommt/ so wird alles Stückwerck/ Theilung und Unvollkommenheit zunicht. Das meynet er also: Daß das gantze Vollkommene alles Stückwerck und Unvollkommene übertrifft/ und alle Unvollkommenen nichts seyn gegen dem Vollkommenen. Also wird auch alle Erkäntniß des Stückwercks und Unvollkommenheit zunicht/ wenn das Vollkommene erkannt wird. Und wenn das Vollkommene und Gute erkannt wird/ da muß es auch geliebet werden/ also daß alle andere Liebe/ damit der Mensch sich selbst und andere Dinge lieb gehabt/ gantz zunicht wird. Und diese Erkäntniß erkennet auch das Beste und Edelste/ in allen Dingen/ und hat es lieb in dem wahren Gut/ oder in dem wahren GOtt/ und um keiner andern Ursache willen/ denn weil es das wahre Gut ist. Sihe wo diese Erkäntniß ist/ da wird erkant/ daß Christi Leben das beste und edelste ist/ und darum ist es auch das allerliebste/ und wird gern geübet und angenommen und getragen/ und nicht gefraget oder geachtet/ obs der Natur/ oder auch iemand wohl oder wehe thue/ lieb oder leid sey. Auch soll man mercken/ in welchem Menschen diß wahre Gut erkannt wird/ da muß auch das Leben Christi seyn und bleiben/ biß in den leiblichen Tod/ und wer anders meynet/ der ist betrogen/ und wer anders spricht/ der leugt/ und in welchem Menschen das Leben Christi nicht ist/ da wird auch das wahre Gut und die Warheit nicht erkannt.

Erkäntniß dringt mit sich Liebe/ und geschiehet im Glauben.

Das XVII. Capitel.

Wie man zu dem wahren Licht und zu Christi Leben nicht kommen mag/ durch viel Fragen oder Lesen/ oder mit hoher natürlicher Kunst/ oder Vernunfft und Geschicklichkeit/ sondern mit einem verzeihen/ und verläugnen sein selbst und aller Dinge.

Der Weg zu Christo/ hier muß untergehen aller Menschen Verstand und Vernunfft.

NIemand gedencke/ daß er zu diesem wahren Licht/ oder wahren Erkäntniß/ oder zu Christi Leben komme mit viel Fragen oder von Hören sagen/ oder mit Lesen/ Studiren/ mit grossen hohen Künsten und Meisterschafften/ oder mit hoher natürlicher Vernunfft. Ich sage: Je mehr der Mensch etwas behält von seiner Liebe/ Meynung/ Begierde/ Ehre/ Ruhm/ Kunst/ Vornehmen/ damit er umgehet/ es sey was es wolle/ es sey der Mensch sel-

ſelber/oder etwas anders/das nicht GOtt ſelbſt iſt/ſo kommt er hierzu nicht. Diß bezeuget Chriſtus ſelbſt/wenn er ſpricht: Wer mir folgen will/der nehme ſein Creutz auff ſich/und folge mir nach/ Matth. 16. 23. Luc. 9/24. Und wer ſich nicht ſelbſt verläugnet und verzeihet alles was er hat/der iſt mein nicht werth/und mag mein Jünger nicht ſeyn. Diß meynet er aber alſo: Wer nicht alle Dinge läſſet und verleuret/der mag mich in Warheit nimmer erkennen noch zu meinem Leben kommen/und wäre diß durch Menſchen-Mund nie geredt/ſo redet es doch die Warheit in ihr ſelbſt/denn es iſt in der Warheit alſo. Aber dieweil der Menſch das Stückwerck dieſer Welt/und allermeiſt ſich ſelber lieb hat/und damit umgehet und viel davon hält ſo iſt er und wird alſo blind daß er von keinem Guten weiß denn das ihm in ihm ſelber und zu dem Seinen das Allernaſſeſte Bequemſte und Luſtigſte iſt/das hält er für das Beſte und iſt ihm das Liebſte.

An der Welt hangen/macht geſärbte Heiligen.

Gelaſſenheit aller Dinge macht einen Chriſten.

Das XVIII. Capitel.

Weil das Leben Chriſti/aller Natur und eigenen Liebe das Allerbitterſte iſt/darum will es die Natur nicht an ſich nehmen/und nimmt an ſich das ruchloſe/falſche/ſichere Leben/weil es ihr das Allerbequemſte und Luſtigſte iſt.

Chriſtliche Leben iſt der menſchl. Weisheit zuwider.

DJeweil nun das Leben Chriſti aller Natur/Selbheit und Ichheit das Bitterſte iſt/(das iſt/aller eigenen Liebe Luſt und Willen:) denn zu dem wahren Leben Chriſti muß alle Selbheit/Ichheit (das iſt/aller eigener Wille und Liebe) und Natur gelaſſen und verlohren werden und ſterben. Darum grauet einer jeglichen Natur für demſelben Leben und dünckt ſie böſe und ungerecht und eine Thorheit/und nimmt an ſich ein Leben das ihr bequemlich und luſtig iſt/und ſpricht und meynet aus eigener Blindheit es ſey das allerbeſte. Siehe/nun iſt kein Leben der Natur ſo bequem und luſtig als das freye/ruchloſe/ſichere Leben: Darum hält ſie ſich an daſſelbe/und braucht ſich ihrer ſelbſt und ihrer Selbheit und ihres eigenen Friedens und Gemachs und alles des ihren ſelbſt. Und dieſes geſchiehet allermeiſt/da hohe natürliche Vernunfft iſt denn dieſelbe ſtehet alſo hoch/in ihrem eigenen Licht und in ihr ſelber daß ſie ſelber meynet/daß ſie das ewige wahre Licht ſey und gibt ſich ſelbſt dafür aus/und iſt betrogen an ihr ſelbſt und betreugt andere mit ihr die nichts beſſers wiſſen und auch darzu geneigt ſeyn.

Schaue/das thut natürliche Vernunfft nicht.

Mercke/warum Fleiſch Natur den Tod.

Das XIX. Capitel.

Wie ein Freund GOttes von auſſen williglich vollbringet/mit den Wercken/die Dinge/die da ſollen und müſſen ſeyn/das iſt/die nöthig ſeyn/und mit den übrigen bekümmert er ſich nicht.

Eines Chriſten Zuſtand kan nicht ausgeredet werden.

MUn möchte man fragen: Wie ſtehet es um den Menſchen / der ſo viel als müglich dieſem wahren Licht etwa nachkommet oder [illegible]ſem wahren Licht ſo viel müglich / lebet? Ich ſage / warlich / es wird nimmer recht hierauff geantwortet. Warum? Denn der es nicht iſt / der kan es nicht ſagen / und der es iſt und weiß / der kans auch nicht ſagen. Wers nun wiſſen will der warte / biß es werde. Doch glaube ich / daß ſein äuſſerlicher Wandel und Leben alſo ſtehe / nemlich was ſeyn muß und ſoll / das möge wohl damit beſtehen (verſtehe mit dem Chriſten-Stand und Leben /) aber was nicht muß und ſoll ſeyn / ſondern ein lauter wollen ſeyn iſt / oder nur eine lautere Wolluſt iſt / da der Menſch ſpricht: So will ichs haben; Das mag damit nicht beſtehen. Aber der Menſch machet ihm ſelber viel Muß und Soll ſeyn / das doch falſch iſt. Treibet den Menſchen ſeine Hoffart / Boßheit / Untugend zu thun oder zu laſſen / ſo ſpricht er: Es muß und ſoll ſeyn. Treibet ihn der Leute Gunſt und Freundſchafft / oder ſein ſelbſt Luſt irgend zu oder ab / ſo ſpricht er: Es muß und ſoll ſeyn. Siehe diß iſt alles falſch. Hätte der Menſch kein ander Muß und Soll ſeyn / denn dazu ihn GOtt und die Warheit weiſet und treibet / er hätte etwa mehr zu ſchicken / und zu thun denn ſonſt.

Wer GOtt u. ſich ſelbſt und alle Creaturen recht laſſen will / der darff nur müßig.

Das XX. Capitel.

Wie der Geiſt GOttes etwa einen Menſchen beſitzt und ſein mächtig iſt / und auch etwa der böſe Geiſt.

Mendus eſt furioſus.

MAn ſpricht: Der Teuffel und ſein Geiſt habe etwa einen Menſchen beſeſſen und behafftet daß der Menſch nicht weiß / was er thut oder läſſet / und er iſt ſein ſelbſt nicht mächtig: Sondern der böſe Geiſt iſt ſein gewaltig / thut und läſt im Menſchen mit ihm / durch ihn / und aus ihm / was er will. Es iſt wahr im rechten Verſtand / daß alle Welt beſeſſen / und behafftet iſt mit dem Teuffel / das meynet man mit Lügen / und mit Falſchheit / Boßheit / Untugend das iſt alles Teuffel oder teuffliſch. Und alſo iſt es auch im Gegentheil: Denn wer des Geiſtes GOttes voll wäre / daß er nicht wüſte was er thäte und ließe / und ſein ſelbſt nicht mächtig wäre / und der Wille und Geiſt GOttes wäre ſein gewaltig / und würckete und thäte in ihm und durch ihn was und wie er wolte / der wäre der Menſchen einer / davon S. Paulus ſpricht Rom. 8/14. Die der Geiſt GOttes treibet / die ſind GOttes Kinder / und ſind nicht unter dem Geſetz: und zu denen Chriſtus ſprach Matth. 10/20. Ihr ſeyds nicht die da reden / ſondern der Geiſt euers Vaters. Aber ich fürchte / hundert tauſend oder unzählich ſind mit dem Teuffel beſeſſen / da nicht einer mit dem Geiſt GOttes beſeſſen iſt das kömmt daher / daß die Menſchen mehr Gleichheit haben mit dem Teuffel / denn mit GOtt. Ichheit / Selbheit (eigener Wille und Liebe) gehöret alles dem Teuffel zu / und deßhalben iſt er ein Teuffel. Siehe ein Wort oder zwey begreiffen diß alles / das man ſonſt mit viel Worten ausreden muß d. i. Sey lauter und gäntzlich ohne dich ſelbſt. Aber die vorigen vielen Worte haben es beſſer erkläret / bewähret und unterſchieden. Nun ſpricht man: Ich bin zu dieſem alleſamt nicht bereit / darum

GOttes Geiſt in den Menſchen alleine thut / wenn GOttes Creatur in Gelaſſenheit.

mag

mag es in nur nicht geſchehen. Und alſo findet man eine Entſchuldigung. So muß man antworten / daß der Menſch nicht bereit iſt / oder bereit werde / das iſt warlich ſeine Schuld / denn hätte der Menſch anders nichts zu warten oder zu ſchicken / denn daß er Bereitung wahrnehme in allen Dingen und wie er bereitet würde: In der Warheit / GOtt würde ihn wol bereiten. Und GOtt hat alſo groſſen Fleiß / Liebe und Ernſt zu der Bereitung / als zu dem Eingieſſen dieſer Güter in den Menſchen / wenn ſchon er bereitet wäre. Doch ſeyn etliche Mittel hiezu / wie man ſpricht: Wer eine Kunſt lernen will / die er nicht kan / da gehören vier Dinge zu / das erſte und nöthigſte iſt Luſt / Liebe und Ernſt zum Dinge / das ander / getreue Unterweiſung / das dritte / guter und groſſer Fleiß / daß man dem Lehrer wohl zuſehe / auffmercke / ihme glaube / gehorſam ſey und folge: Das vierdte / ſtete Uebung / daß man es ſelbſt angreiffe. Wo dieſer Stücke eines mangelt / da wird keine Kunſt nimmer gelernet oder überkommen. Siehe / alſo iſts auch in dieſer Bereitung. Und wer das erſte hat / das iſt Luſt und Begierde der ſuchet und findet alles / das darzu gehöret darzu dienet und nütz iſt. Wer aber den Ernſt / Liebe und Luſt nicht hat / der ſuchet nicht / ſo findet er auch nicht / bleibet unbereitet / und kommet nimmer zum Ende.

Novit vita alleuandæ rationi.

Das XXI. Capitel.

Wer GOtt leiden ſoll / und gehorſam ſeyn will / der muß alle Dinge leiden / das iſt / GOtt / ſich ſelbſt / und alle Creaturen / und muß in allem gehorſam ſeyn / in leidender Weiſe / und etwa auch in thuender Weiſe.

Der Weg zum / des Ebriſti.

NUn ſaget man von etlichen Bereitungen darzu / und ſpricht: Man ſoll GOtt leiden / mit Gehorſam gelaſſen und unterthan ſeyn: Das iſt wahr. Denn wer zu demſelbigen Ende käme / oder daſſelbige erreichen möchte in dieſem Leben / in demſelbigen wäre diß alles in rechter Vollkommenheit. Wer aber GOtt leiden ſoll und will / der muß und ſoll alles leiden / das iſt / GOtt / und ſich ſelbſt / und alle Creaturen / nichts ausgenommen. Und wer GOtt gehorſam / gelaſſen und unterthan ſeyn ſoll und will / der muß und ſoll allem gelaſſen gehorſam und auch unterthan ſeyn / in leidender Weiſe / und nicht in thuender Weiſe / und diß allzumal in einem ſchweigenden Inbleiben im Grund ſeiner Seele / und in einem heimlichen verborgenen Leiden / alles zu tragen und zu leiden / und in allem dieſem keinen Beheiff noch Entſchuldigung / noch Widerrede / noch Rache üben begehren / ſondern in allem Leiden in einem liebhabenden / demüthigen / wahren Erbarmen ſprechen: Vater / vergib ihnen / denn ſie wiſſen nicht was ſie thun Luc. 23. 34. Siehe das wäre ein guter Weg zu dem Beſten / und Bereitung zu dem letzten Ende / das der Menſch in der Zeit überkommen mag. Das iſt das liebliche Leben Chriſti / denn in dem Leben Chriſti ſind und werden behalten die vorige Wege vollkommlich und gänzlich biß an das Ende des leiblichen Lebens. Darum zu dem lieblichen Leben JEſu Chriſti iſt kein ander beſſer Weg oder Bereitung / denn eben daſſelbe Leben / das uns darzu bereitet

ket und geschickt machet / und sich darinn geübet / als viel müglich ist. Was sonst darzu gehöret / davon ist etwas vorgesagt / und alles das hier und anderswo gesagt ist das ist alles der Weg und Weg-weisung zu dem wahren Ende: Aber was das Ende sey / da weiß niemand von zu sagen: Wer es aber gern wüste / der gehe durch den rechten Weg darzu / das ist / durch das Leben Christi.

Das XXII. Capitel.

Vier Dinge gehören darzu / daß der Mensch göttlicher Warheit fähig / und des Heiligen Geistes theilhafftig werde.

In welchem Menschen Christus lebe.

WEr doch sind auch Wege zu dem Leben Christi / als vor gesagt ist: Denn da und wo GOTT und Mensch vereinigt seyn / also daß man in der Warheit spricht und die Warheit selbst bekennet / das eins ist / wahrer vollkommener GOtt / und wahrer vollkommener Mensch und doch der Mensch GOtt so gar ergeben daß GOtt da selbst ist der Mensch / und GOtt ist auch daselbst / und würcket stets daselbst / thut und lässet / ohn alles Ich / Mir und Mein / (das ist ohn allen eigenen Willen / Liebe und Eigenthum.) Sihe / da ist warhafftig Christus / und sonst nirgend. Dieweil nun hie wahrer vollkommener Mensch ist / so ist auch hie vollkommen Fühlen und Empfinden / Wohl und Wehe / Liebe und Leid / und alles / das da empfunden und erfahren mag werden / von innen und aussen. Und weil denn GOtt allda selber Mensch ist / oder derselbige Mensch ist / so ist er auch aller Dinge empfindlich / und erkenntlich Liebes und Leides / und deßgleichen / und gleich als ein Mensch / der nicht GOtt ist / befindet und erkennet alles das / das dem Menschen wehl und wehe thut / und besondern das / so ihm zuwider ist: Also ist es auch / da GOtt und Mensch eins ist / da GOtt der Mensch ist / da wird alles das gefühlet und empfunden / das GOtt und Menschen zuwider ist. Und gleich als daselbst der Mensch zu nichte wird und GOtt alles ist: Also geschichet es auch mit dem / das dem Menschen zuwider ist / und sein Leiden ist / oder ihm leid thut / das ist / sein Leiden wird gar zu nichte gegen dem / das GOtt zuwider ist / und sein Leiden ist / und diß muß währen vor GOtt / alldieweil das leibliche und wesendliche Leben währet / und ist. Also soll man mercken: Daß das Ein / da GOtt und Mensch vereiniget seyn / ohn sich selbst / und ohn alle Dinge / und alles ledig stehet / und ist / das ist Gottes halben / und nicht des Menschen / oder der Creatur halben. Denn Gottes Eigen ist ohne Diß und Das / und ohne Selbheit und Ichheit / und dem es gleich stehe und sey. Aber Creatur und Natur Eigen ist / daß sie sich selber / und das ihre / und Diß und Das hie und da suchet und will / in alle dem / das sie thut und lässet. Wenn nun die Creatur / oder der Mensch sein Eigen / und seine Selbheit und sich verleuret / und ausgehet / so gehet GOtt ein mit seinem Eigen / das ist / mit seiner Selbheit.

Merck / wie die menschliche Natur in Christo ist gerichtet gewesen.

Das da sey der Natur Eigen.

Das XXIII. Capitel.

Von zweyen bösen Früchten / die da wachsen aus dem Saamen des

des bösen Geistes/und sind zwo Schwestern/die da gern bey einander wohnen/die eine geistliche Hoffart und Reichthum/die ander ungeordnete falsche Freyheit.

Was da sey reich in Christo seyn.

MAn soll auch mercken: So der Mensch alle die Wege gangen hat/ die ihn zur Warheit weisen/ und sich darinn geübet/ und ist ihm sauer worden/ so lang und viel daß er meynet/ es sey nun gar geschehen und er sey gestorben/ habe sich seyn verziehen/ und GOtt gelassen; So saet denn der Teuffel seinen Saamen darein/ aus dem Saamen wachsen denn zwo Früchte die eine ist geistlicher Reichthum oder geistliche Hoffart/ die andere ist ungeordnete falsche Freyheit: das sind zwo Schwestern/gern und stets bey einander. Sihe/ diß erhebt sich also: Der Teuffel bläset dem Menschen ein/ daß er sich bedüncken lässet/ er sey auff das höchste und auff das näheste kommen/ und dürffe weder Schrifft oder Gesetze/ noch diß noch das hinfürter mehr/ und sey auch gantz dürffloß worden: davon stehet in ihm ein Friede auff/ und grosse Lust/ und folget denn daraus/ daß man spricht: Nun bin ich über alle Menschen/ und weiß und verstehe mehr denn alle Welt: Und darum ist billig und recht/ daß ich aller Creaturen GOtt sey/ und mir alle Creaturen/ und besonders alle Menschen dienen auff mich warten/ und mir unterthänig seyn: Und suchet und begehret dasselbe/ und nimmt es gern an/ von allen Creaturen/ und besonders von den Menschen: Und düncket sich deß allen wol würdig seyn und man sey es ihm schuldig/ und hält alle Menschen als Esel oder Viehe/ und auch alles/ das seinem Leib/ seinem Fleisch und seiner Natur zu gut und zu Lust/ zur Kurtzweile und Ergetzlichkeit geschehen mag/ dessen düncket er sich allein würdig/ und suchet und nimmt es an/ was ihm werden mag/ und düncket ihn alles zu wenig/ was ihm werden mag/ und meynet/ er sey dessen allen wohl würdig. Und alle Menschen die ihm dienen und unterthänig seyn/ ob sie auch Diebe und Mörder wären/ hält er doch für edle/ getreue Hertzen/ als die da haben Liebe und Treue zur Warheit/ und zu armen Menschen/ und werden gelobet von ihm: Und dieselben suchet man/ und folget ihnen nach/ wo sie seyn. Aber wer diesen hoffärtigen Menschen nicht thut oder wartet/ und unterthänig ist/ nach ihrem Willen/ der ist auch ungelobet von ihnen/ und auch leicht gescholten/ und ungesucht/ ob er auch so heilig wäre/ als S. Peter. Weil nun dieser recht geistlichen Hoffart gedüncket/ sie bedürffe weder Schrifft noch Lehre/ und deßgleichen/ so werden da alle Ordnungen/ Gesetze und Gebote der heiligen Kirchen und die Sacramenten verachtet und vernichtet/ und werden zu spott/ und auch alle Menschen/ die mit solcher Ordnung und Gesetz umgehen und davon halten. Hiebey mercket man wol/ daß diese zwo Schwestern bey einander wohnen: Weil auch diese geistliche Hoffart sich bedüncken lässet/ sie wisse und verstehe mehr/ denn alle Menschen/ so will sie auch mehr klaffen und reden/ denn alle andere Menschen/ und will/ daß ihr Wort und ihre Rede soll allein geachtet und gehöret seyn/ und alle andere Wort und Reden sollen unrecht/ ein Spott und Thorheit seyn.

Geistliche Uebermut.

Der Reichen Hoffart Natur.

Das

Das XXIV. Capitel.

Von Armuth des Geistes/ und von der wahren Demuth/ wobey man erkennen soll die gerechten/ geordneten/ wahren Freyen/ so die Warheit gefreyet hat.

Der geistlichen Armuth Natur.

WO wo geistliche Armuth und wahre geistliche Demuth ist/ da ist es viel anders und diß kommt daher/ daß in der Warheit erfunden und erkannt wird daß der Mensch von ihm selber / und von dem Seinen nichts ist/ noch vermag / noch hat / noch taug/ denn allein Gebresten/ Untugend/ und Boßheit: daraus folget / daß der Mensch sich gar unwürdig findet alles deß das ihm von GOtt oder Creaturen geschehen mag / und daß er schuldig ist/ GOtt und allen Creaturen / an Gottes statt in leidender Weise und auch etwa in thuender Weise. Und darum hat man der Warheit nirgend zu recht / und wird da gesprochen in einem demüthigen Gemüth: Es ist billig und recht / daß GOtt und alle Creaturen wider mich seyn / und Recht über mich und zu mir haben / und ich wider niemand sey/ und zu nichts Recht habe. Hieraus folget/ daß der Mensch nichts bitten oder begehren darff oder will / weder von GOtt oder Creaturen/ denn blosse Nothdurfft und dasselbe alles mit Furchten und von Gnaden/ und nicht von Rechtswegen/ läßet auch seinem Leib und seiner Natur nicht mehr zu gut oder zu Lust geschehen denn Nothdurfft/ er läßet und gestattet auch ihm nicht / iemand zu helffen oder zu dienen / ohn in Nothdurfft / und dasselbe alles mit Furchten/ denn er zu keinem Recht hat / und dünckt sich deß allen unwürdig: Auch dünckt diesen Menschen/ daß alle seine Worte und Reden nichts seyn als Thorheit. Darum redet er und spricht niemand an zu lehren / oder zu straffen/ ihn treibe denn göttliche Liebe und Treue darzu/ und das geschiehet mit Furchten und so wenig als es immer geschehen kan. Auch wird in dieser geistlichen Armuth und Demuth verstanden und funden / daß alle Menschen gantz und gar an ihnen selbst hangen / und zu Untugend und Boßheit geneiget und gekehret seyn. Derowegen noth und nutz ist / daß Ordnung / Gebot/ Weise und Gesetze sind daß die Blindheit damit gekehret und die Boßheit zur Ordnung gezwungen werde: Und wäre das nicht die Menschen würden viel ärger / böser und unordenlicher / denn Hünde und ander Viehe. Und wird auch mancher Mensch durch diese Weise und Ordnung gezogen und gewendet zur Warheit / welches sonst nicht geschähe/ auch sind wenig Menschen zur Warheit kommen / sie haben denn zuvor Ordnung und Weise angefangen / und sich darinn geübet / dieweil sie nichts anders oder bessers wusten. Siehe / um dieser Ursache willen / sind Gesetz und Gebote/ Ordnungen und Weisen / in der demüthigen Geistlichkeit / und in der geistlichen Armuth nicht verschmähet / noch verspottet / und auch die Menschen / so damit umgehen und handeln: Sondern da wird gesprochen in einer liebhabenden Erbarmung / und in einem klagenden Jammer und Mitleiden: GOtt und Warheit der sey geklagt / und du klagst es selber / daß es menschliche Gebrechen/ Blindheit und Boßheit mache / daß das noth ist / und seyn muß / das in der Warheit nicht noth ist / und solte seyn. Und da ist eine Begierde / daß die Menschen/ die

Was wir GOtt schuldig seyn.

Warum wir müssen Gesetz haben.

Was wir von Gott bitten sollen.

Zuschrift Lehrens halben.

die nichts bessers und anders wissen zu der Warheit zu kommen / daß sie wissen und erkennen / warum alle Gesetz und Ordnungen seyn und geschehen? Und ein geistlich Armer greifft es an mit den andern / die nichts bessers noch anders wissen / und übet es mit ihnen / auff daß man sie dadurch halte / daß sie nicht zu bösen Dingen kehren / oder ob man sie möchte zu einem nähern bringen. Sihe / alles das biß daher geredt / von Armuth und Demuth / das ist in der Warheit alles und man bewähret und bezeuget das mit dem Leben Christi und mit seinen Worten: Denn er hat alle Wercke der wahren Demuth geübet und vollbracht / als man in seinem Leben findet / wie ers denn auch mit Worten bezeuget / Matth. 11/29. Lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig. Er hat auch die Gesetze des Alten Testaments nicht versäumet noch verschmähet / noch die Menschen im Alten Testament. Er spricht wol / es sey daran nicht genug / man soll förder kommen als es in der Warheit ist. Es ist auch geschrieben von S. Paulo Gal. 4/4. Christus ist unter das Gesetz gethan auff daß er die / so unter dem Gesetz waren / erlösete. Das mernet er also daß er sie zu einem nähern und bessern bringen möchte. Er sprach auch Matth. 20/28. Ich bin nicht kommen / daß ich mir dienen lasse / sondern daß ich diene. Kürtzlich in Christi Worten / Wercken und Leben findet man nichts / denn wahre lautere Demuth und Armuth / und alles was zuvor gesagt / und wo GOtt der Menschen und wo Christus ist da muß und soll nothwendig dasselbe seyn / und wo die Hochmuth / thätkeit ist / und die geistliche Reichheit und das leichte freye Gemüth / da ist nicht Christus / und seine wahre Nachfolger. Christus saget Matt. 26/38. Meine Seele ist betrübt biß in den Tod / er redet vom leiblichen Tod / das war von dem / daß er von Maria gebohren ward / biß in den leiblichen Tod / und wovon dasselbe war / das ist zuvor angezeiget. Christus spricht: Selig sind die geistlich arm seyn / (das sind die wahren Demüthigen) denn das Reich Gottes ist ihr / Matth. 5/3. Also spricht auch die Warheit allein es ist nicht geschrieben. Unselig und vermaledeyet sind die Geistreichen und Hochmüthigen / denn des Teuffels Reich ist ihr. Sehe / also findet man es in der Warheit / wo GOtt der Mensch ist / das ist wo sich der Mensch göttlichem Leben recht nacharter. Denn wo Christus und seine wahre Nachfolger seyn / da muß nothhalben wahre gründliche und geistliche Demuth / und geistliche Armuth seyn / und ein niedergedruckt / beständiges / inbleibendes Gemüth / und das soll inwendig voll heimlich verborgenen Jammers und Leidens / in Betrachtung sein selbst seyn biß in den leiblichen Tod / wer anders wähnet / der ist betrogen / und betreuget andere mit ihm / wie zuvor gesagt ist. Und darum muß het alle Natur und Selbheit von dieser Welt hinweg / und hält sich zu dem falschen ledigen Leben / wie vor gemeldet. Sehe nun kommt aber ein Adam oder ein Teuffel / und will sich beheiffen oder entschuldigen / und spricht: Man sagt fast / Christus war ohn sich selbst / und dergleichen. Nun saget er doch offt von ihm selber / und rühmet sich diß und das / und dergleichen: Antwort: Wo Warheit würcken / und wollen / soll und will / so ist ihr Wollen / Begierde und Wercke um keiner andern Ursache / denn daß Warheit erkannt und offenbar werde / und diß war in Christo / und darzu gehören seine Worte und Wercke / und was darzu das nützeste und beste war. Und was dergleichen

Alle Schrifft und Recht ist dem Ertzbeschrifft exemplificirt.

Christi Leben ist Lehr und Demuth und geistliche Armuth. Der Menschen Sünde und Ungehorsam.

Lehr und Leben Christi ist biß in den Tod.

Tria Argumenta ex contrario.

Merckwürdige Lehre eines Ich-todten Lebens.

chen geschah deß alles stund er ledig / und alles andern / so da geschah. Nun sprichst du aber: So war doch Warum in Christo? (das ist eine Ursache / warum er das alles thäte) Antwort: Der die Sonne fragte / warum scheinest du? würde sie sprechen: Ich muß scheinen / und vermag anders nichts / denn es ist meine Eigenschafft / und derselben Eigenschafft und des Scheins stehe ich ledig. Also ist es auch um GOtt und Christum / und alles das göttlich ist / und Christum zugehöret / das will / und würcket / und begehret anders nichts / denn alles gute / und daß es gut ist / und da ist anders kein Warum oder Ursach.

Das XXV. Capitel.

Wie das zu verstehen sey / daß Christus spricht: Man soll alle Dinge lassen und verlieren / und woran die wahre Vereinigung mit dem göttlichen Willen gelegen sey.

Matt. 15. 19. Marc. 1. 29. Luc. 9. 23. Wie man alle Ding lassen soll

WEnn Christus spricht: Man soll alle Dinge lassen und verlieren / das soll man nicht also verstehen / daß der Mensch nichts zu thun / oder unterhanden haben soll / denn der Mensch muß ja etwas zu thun und zu schicken haben / weil er lebet. Aber man soll es also verstehen: Daß alle des Menschen Vermögen / Thun / Lassen / Wissen / und auch aller Creaturen / nicht das ist / da die Vereinigung an liegt. Was ist nun die Einigung? Nichts anders / denn daß man lauter / einfältiglich und gäntzlich in der Warheit einfältiglich sey / mit dem einfältigen / ewigen Willen Gottes / oder auch gantz und gar ohne Willen sey / oder der geschaffene Wille geflossen sey in den ewigen Willen / und darinn verschmeltzet sey / und zu nichte worden / also / daß der ewige Wille allein daselbst wolle / thue und lasse. Nun mercke / was dem Menschen hierzu dienen oder helffen mag: Sihe / das mag weder Wort noch Werck oder Weise / auch keiner Creatur / noch aller Creaturen Wercke / Wissen / Vermögen / Thun oder Lassen. Sihe / also soll man alles verlieren oder lassen / das ist / daß man nicht wähnen oder gedencken soll / daß ein eintzig Werck / Wort / Weise / Kunst / Geschicklichkeit / und kürtzlich alles / das geschaffen ist / hierzu werde helffen oder dienen können / sondern man muß diß alles lassen / was es auch ist / und gehen in die Einigung: doch müssen die Dinge seyn / und man muß thun und lassen / und besondern der Mensch muß schlaffen und wachen / gehen und stehen / reden und schweigen / und anders mehr / das auch seyn muß / dieweil der Mensch lebet.

Was die Einigung sey und dazu diene

Das XXVI. Capitel.

Wie nach der Vereinigung mit dem göttlichen Willen / der innere Mensch unbeweglich stehet / und der äussere Mensch hin und her beweget wird.

Der ältere Mensch / der mit Gott vereiniget / ist

NAch soll man mercken / in der Warheit / wo die Einigung geschiehet / und wesendlich wird / da stehet hinfort mehr der innere Mensch in der Einigung unbeweglich / und GOtt lässet den äussern Menschen hin und her bewegt

unbeweglich / der äussere aber ist beweglich.

bewegt werden / in dem und zu dem / das da muß oder soll seyn / oder geschehen soll seyn / oder geschehen soll / also / daß der äussere Mensch spricht / und es in der Warheit also ist: Ich will weder seyn noch nicht seyn / leben oder sterben / wissen oder nicht wissen / thun oder lassen und alles / das diesem gleich ist: sondern alles / das da muß und soll seyn / und geschehen / da bin ich gehorsam zu / es sey in leidender oder in thuender Weise / und hat der äussere Mensch kein Warum oder Gesuch (das ist / keine andere Ursach zu thun / und etwas zu suchen) denn allein dem ewigen Willen gnug zu seyn. Denn das wird erkannt in der Warheit / daß der innere Mensch stehen soll unbeweglich / und der äussere Mensch muß und soll beweget werden: Und so der innere Mensch in des äussern Beweglichkeit ein Warum hat / (das ist / Ursache etwas zu thun) so ist derselbe anders nicht / denn ein muß und soll seyn / geordnet von dem ewigen Willen. Und wo GOtt selber der Mensch wäre / oder ist / da ist ihm also / das mercket man in Christo. Auch wo diß in göttlichem und aus göttlichem Licht ist / das ist nicht geistliche Hoffart noch unachtsame Freyheit / oder auch ein frey Gemüthe / sondern gründliche Demüthigkeit / und ein niedergeschlagen / eingesuncken betrübt Gemüthe / auch alle Ordnung Frömmigkeit Gleichheit / Billichkeit / Redlichkeit und Warheit / und was allen Tugenden zugehöret / das muß da seyn / und Friede und Genüge seinethalben / wie anderswo weitläufftiger geredt ist / wie auch gäntzlich diß und das / zu dieser Einigung nichts helffen oder dienen kan / also ist auch nichts / das dieselbe hindern oder irren mag / denn allein der Mensch selber mit seinem eigenen Willen.

Der Mensch hat kein Warum /

denn allein dem ewigen Willen gefallen.

Das XXVII. Capitel.

Wie der Mensch vor seinem Tod darzu nicht kommen mag / daß er von aussen unleidentlich und unbeweglich werde.

Indolentiam non cadere in hominem in hac vita.

Ein Mensch kan in diesem Leben nicht unleidentlich werden.

Es ist gesaget und gehöret: Der Mensch möge und soll werden in der Zeit unleidentlich / in aller Weise / wie Christus war nach seiner Aufferstehung: Und das wolte man beweisen und bewähren damit / daß Christus sprach: Ich will für euch hingehen in Galiläam / da solt ihr mich sehen. Und auch da er sprach: Ein Geist hat weder Fleisch noch Beine / wie ihr sehet / daß ich habe. Das will man also glossiren: Wie ihr mich gesehen habt / und meine Nachfolger seyd / mit einem tödtlichen Leib und Leben: also sollet ihr mich auch sehen / und ich soll euch vorgehen und ihr mir nachfolgen in Galiläam / daß ihr in einer Unleidentlichkeit / und in einer Unbeweglichkeit befinden und schmäcken sollet / und darinn leben und bleiben / ehe denn ihr den leiblichen Tod durchgehet und erleidet. Und als ihr mich sehet Fleisch und Bein haben / und ich doch unleidentlich bin: also sollet ihr auch für den leiblichen Tod / in eurer Leiblichkeit / und in eurer tödtlichen Menschheit unleidentlich werden. Darauff antwortet man erstlich: Daß Christus nicht gemeynet hat / daß der Mensch darzu kommen

Matt. 26/28.

Marc. 14/28.

Luc. 24/6.

men mag/ oder soll/ er habe denn zuvor alles durchgangen und gelitten/ das Christus durchgangen und gelitten hat. Nun war Christus hierzu nicht kommen/ ehe denn er den leiblichen Tod durchgangen und gelitten hatte/ und anders/ was sonst darzu gehöret: Also mag oder soll kein Mensch darzu kommen/ so lang er tödtlich und leidentlich ist. Denn wenn das edelste und liebste wäre/ und wäre es möglich zu geschehen/ und solte es seyn/ daß man in der Zeit darzu käme/ es wäre in Christo auch geschehen/ wie vor angezeiget/ denn Christi Leben war und ist das edelste und das beste/ und für GOtt das würdigste und lieblichste Leben/ das ie gewesen/ oder werden mag. Dieweil es nun in Christo nicht geschehen solte und mochte/ so soll es auch in keinem Menschen nimmermehr geschehen/ also daß es in der Warheit das beste und das edelste sey/ man mag es wol meynen und sagen/ aber es ist nicht also.

Das XXVIII. Capitel.

Wie man kommen mag über alle Gesetze/ Weise/ Ordnung/ Gebot und dergleichen/ oder wie dem Gerechten kein Gesetz gegeben.

Quomodo justo lex lata non sit.

MAn spricht auch/ man solle und möge kommen über alle Tugend/ über alle Weise/ Ordnungen/ Gebote und Gesetze/ also daß man diß alles hinlegen soll/ von sich schieben und vernichten. Hierinn ist etwas wahres und etwas unwahres/ das soll man also mercken und verstehen: Sihe/ Christus war über Christus Leben/ und über alle Tugend/ Weise/ Ordnungen/ Gesetze/ und was das ist/ und der Teuffel ist auch darüber/ aber mit Unterscheid. Denn Christus war und ist über diß alles/ aber mit dem Verstand: Aller deren Worte/ Wercke/ Weise/ Thun und Lassen/ Schweigen und Reden/ Leiden/ und alles das in Christo geschach/ war ihm nicht noht/ oder bedurffte sein nicht/ und war ihm kein nütz für sich selbst: Also ist es auch um alle Tugend/ Ordnung/ Gesetz und dergleichen. Denn was hiemit überkommen ist und wäre/ das ist in Christo alles zuvor/ und ist allbereit da. Und in diesem Verstand ist dasselbe wahr/ wie auch in diesem Verstand S. Pauli Wort auch wahr ist/ und auff die Weise zu verstehen da er spricht Rom. 8. 14. Welche der Geist Gottes treibet/ die sind Gottes Kinder/ und sind nicht unter dem Gesetz. Welcher Worte Meynung ist diese: Daß man sie nicht lehren darff/ was sie thun oder lassen sollen/ denn ihr Meister/ der Geist Gottes/ wird sie wol lehren. Auch darff man ihnen nicht gebieten oder heissen/ Gutes thun/ oder das Böse lassen/ und dergleichen/ denn derselbige/ der sie lehret/ was gut oder böse sey/ oder das beste/ oder ärgeste/ derselbe gebeut ihnen auch/ und heisset sie bleiben bey dem besten/ und das ander lassen/ und dem sind sie gehorsam. Sihe/ in diesem Verstand dürffen sie keines Gesetzes/ oder Gebots/ auch im andern Verstand dürffen sie keines Gesetzes oder Gebots/ daß sie ihnen selbst damit etwas verdienen/ oder gewinnen/ oder überkommen/ oder ihnen selbst wozu nütz seyn. Denn was man mit diesen/ oder auch mit aller Creaturen Hülffe/ Reden/ Worten/ Wercken überkomen/ oder zuwege bringen mag zum ewigen Weg/ oder zum

GOttes Kinder bedürffen kein Gesetz denn der Christen Wer-

Die für GOtt nicht verdienlich seyn.

zum ewigen Leben zu kommen / das haben sie alles bereit. Sihe / in diesem Verstande ist es wahr / daß man über alle Gesetze und Tugenden kommen mag / und auch über aller Creaturen Wercke / Wissen und Vermögen. Aber das andere / daß man spricht: Man solle beyde Christi Leben und alle Gebote / Gesetz / Weise / Ordnungen / und dergleichen / hinlegen / von sich schieben / verachten / verschmähen / verspottten / das ist falsch und erlogen.

Daß Christi Leben nicht zu thun sey / ist falsche Lehre.

Das XXIX. Capitel.

Wie man Christi Leben nicht hindan setzen soll / sondern sich darinn üben / und damit umgehen biß in den Tod.

SIhe / nun möchte man sagen: Weil denn nun Christus und andere Menschen mit Christi Leben / oder mit allen Weisen / Ordnung und dergleichen nicht überkommen / oder Nutz schaffen mögen / dieweil dasselbe / so damit zu überkommen ist / sie allbereit haben / was soll ihnen denn dasselbige forthin / warum lassen sie es nicht unterwegen / was ists nütze / daß sie damit umgehen / dasselbe handeln / und hinfort treiben? Darauff ist zu mercken: Es ist zweyley Licht. Das wahre Licht / und ein falsch Licht. Das wahre Licht ist das ewige Licht das GOtt ist / oder es ist ein geschaffen Licht / und ist doch Göttlich / und das heisset man Gnade / und diß ist alles das wahre Licht. Das andere Licht ist falsch / nemlich der Natur / oder das natürliche Licht. Warum aber ist das erste Licht wahr / und das andere falsch? Das kan man besser dencken denn schreiben oder ausreden. GOtt / als Gottheit / gehöret nicht zu weder Wille / noch Wissen / oder Offenbaren / weder diß noch das / das man nennen / reden oder dencken mag / aber GOtt als GOtt gehöret zu / daß er sich selbst eröffne / bekenne und liebe / und sich selbst ihm selber offenbare / und diß noch alles in GOtt / und noch alles / als ein Wesen / und nicht als ein Würcken / dieweil es ohne Creatur ist / und in dieser Offenbarung wird der persönliche Unterscheid (oder der Unterscheid der Personen.) Aber da GOtt / als GOtt / Mensch ist / oder da GOtt lebet in einem göttlichen und vergötteten Menschen / gehöret GOtt etwas zu / das sein eigen ist / und ihm allein zugehöret / und nicht den Creaturen / und ist in ihm selbst ohne Creatur ursprünglich und wesendlich / aber nicht förmlich / oder würcklich / und GOtt will dasselbige geübet haben / denn es ist darum da / daß es geübet und gewürcket werden soll / und was solte es anders? Solte es müßig seyn was wäre es denn nütze? Denn was nirgend zu nütze ist / das ist umsonst und vergeblich / und das will GOtt oder die Natur nicht. Weil nun GOtt dasselbe geübet und gewürcket haben will / und aber das mag ohne Creatur nicht geschehen / so muß und soll es also seyn / ja solte weder diß noch das seyn / oder wäre weder diß noch das / oder wäre kein Werck / oder Würckung / und dergleichen / was wäre oder solte auch GOtt selber? Oder was wäre er? Man muß hier umkehren / bleiben und stille stehen / sonst möchte man so fern und weit kommen und kriechen / daß man nicht wüste / wo man wäre / oder wieder auskriechen solte.

1. Lichte.

In Christi vita esse perseverandum est.

Deus in tripso est originaliter & essentialiter, in creaturis formaliter & actualiter, magna hec est sapientia.

Das XXX. Capitel.

Wie GOtt ein wahres einfältiges / vollkommenes Gut ist / und wie er ein Licht ist / und ein Verständniß und alle Tugend ist / und wie man dasselbige allerhöchste und beste Gut am allerliebsten haben soll.

GOtt ist weder diß noch das Gut / besonder alles Gut über alles das gut mag genennet werden.

NUn soll man ferner mercken: GOtt als er gut ist / so ist er gut / als gut / und ist weder diß gut / noch das gut. Hie mercke aber etwas: Sihe / was etwa ist hier oder da / das ist nicht an allen Enden / und über alle Ende und Oerter / und was etwan ist heut oder morgen / das ist nicht allwege / allezeit und über alle Zeit / und was etwas ist / diß der das / das ist nicht alles und über alles. Sihe / wäre nun GOtt etwas / diß oder das so wäre er nicht alles / und über alles / als er denn ist / und so wäre er nicht die wahre Vollkommenheit / und darum ist GOtt / und ist doch weder diß noch das / das Creaturen / als Creaturen erkennen / nennen / dencken oder reden mögen: und darum wäre GOtt / als er gut ist / das oder diß oder das Gut / so wäre er nicht alles Gut / und über alles Gut / und so wäre er doch nicht das einfältige vollkommene Gut / das er doch ist. Sihe / nun ist GOtt auch ein Licht und Erkäntniß: Darum so gehöret ihm Licht und Erkäntniß zu / und ist seine Eigenschafft / daß er leuchte und erleuchte / scheine und erkenne / und darum / daß GOtt Licht und Erkäntniß ist / so muß er leuchten und erleuchten / und erkennen / und alles diß Erleuchten und Erkennen in GOtt ist ohne Creaturen. Denn es ist nicht da als ein Werck / sondern als ein Wesen oder ein Ursprung. Soll es aber geschehen als ein Werck in würckender Weise / das muß in Creaturen geschehen. Sihe / wo nun das Licht und Erkäntniß in einer Creatur würcket / da erkennet es / und lehret was es ist / und also ist es gut / und darum so ist es weder diß noch das / so erkennet und lehret es auch weder diß noch das / sondern erkennet und lehret erkennen das eine / wahre / einfältige / vollkommene Gut / das weder diß oder das ist / sondern es ist alles Gut / und über alles Gut. Nun ist hier gesaget / das einzige Gut lehre. Was lehret es aber von ihm? Diß soll man wohl mercken / sihe / als GOtt ein Gut / Erkäntniß und Licht ist: Also ist er auch ein Wille / und Liebe / und Gerechtigkeit und Warheit / und ist alle Tugend / und ist doch alles ein Wesen in GOtt / und es mag keines nimmer gewürcket oder geübet werden ohne Creatur / Ursache / es ist in GOtt ohne Creatur nichts anders denn ein Wesen und ein Ursprung / und nicht ein Werck. Aber wo diß eine / das noch alles ist / eine Creatur ansiehet / nimmet und ihr gewaltig ist / und ihm hierzu wohl füget und taugt / daß es sich seines eigenen da erkennen oder gebrauchen mag. Sihe / als er denn ein Wille und Liebe ist / so wird er gelehret von ihm selber in dem / als er ein Licht und Erkäntniß ist. Es soll auch nichts wollen / denn das eine / das da ist. Sihe / da wird denn hinfort nicht anders gewolt oder gemeynet / denn Gut / als Gut / und um keiner andern Ursache willen / denn darum / daß es gut ist / und nicht darum / daß es diß oder das sey / diesem oder dem lieb oder leid / wohl oder wehe / süsse oder sauer sey / und deßgleichen. Denn darnach

Warum ist GOtt gut.

GOttes Leuchten ist nicht ein Werck sondern aller Würckung ein rechtfindl Ursprung.

GOtt will durch Creaturen etwas als ein Werck geübt haben.

Ein Christlicher zerbrochener Geist im Glauben und Liebe.

nach wird nicht gefraget/oder darum sich bemühet / und auch nicht um sich selber/ oder als sich selber / denn da ist alle Selbheit/Ichheit/und Ich und Mir/und deßgleichen gelassen und gefallen. Da wird nicht gesagt: Ich habe mich lieb/oder dich/ diß oder das und dergleichen. Und spräche man zu der Liebe: Was hast du lieb? Sie spräche: Ich habe Gut lieb. Warum? Sie spräche / darum daß es gut ist/ und darum daß es gut ist/ so ist es gut und recht und wohl gethan / daß es recht gemeynet und lieb gehabt werde / und wäre etwas besser denn GOtt / so müste es lieb gehabt werden für GOtt. Und darum hat sich GOtt selbst nicht lieb als sich selber / sondern als Gut. Wäre oder wüste GOtt ichtes besser denn GOtt/das hätte er lieb und nicht sich selber. Also gar ist Ichheit und Selbheit (das ist eigene Liebe und Wille) von GOtt geschieden/ und gehöret ihm nichts zu / sondern als viel sein noth ist zu der Persönlichkeit / oder zum Unterscheid der Personen. Sihe/ diß soll seyn / und ist in Warheit in einem göttlichen oder in einem wahren vergötteten Menschen denn sonst wäre er nicht göttlich oder vergöttet / und vollkömlich zu GOtt gebracht / und mit demselben gründlich vereiniget.

GOtt liebt sich selbst als Gut.

Das XXXI. Capitel.

Wie in einem vergötteten Menschen die Liebe lauter und unvermischt ist / und wie dieselbe Liebe alle Creaturen lieben und wohlthun/ja das allerbeste thun will: Und in Summa/ein vergötteter Mensch muß und kan nichts anders / denn lieben.

Natur und Eigenschafft der rechten Liebe/die sich fürnemlich erstrecket zu den Feinden.

DAraus folget / daß in einem vergötten Menschen/der das himmlische Regiment des Geistes GOttes in seinem Hertzen gäntzlich spüret / die Liebe lauter / rein und unverfälscht / und er gegen alle Menschen und gegen alle Dinge gutwillig sey / und darum muß von ihm nothwendig alles/ und alle Dinge geliebet werden / und er muß allen Menschen und allen Dingen wohl wollen / günstig seyn und wohl thun ohn allen Unterscheid. Ja / man thue einem vergötteten Menschen / was man will wohl oder wehe lieb oder leid/diß oder das / ja / der einen vergötteten Menschen hundertmal tödtet / und er würde so offt wieder lebendig / er müste den Menschen lieb haben der ihn also getödtet hätte und ihm also viel Unrechts/Ubels und Böses gethan/so müste er ihm doch wohl wollen/ gönnen und begehren/und auch demselben das allerbeste thun / wenn ers nur annehmen und empfahen wolte. Sihe / das mag man mercken / beweisen und bewähren/mit Christo da er sprach zu Juda der ihn verrieth: Mein Freund warum bist du kommen? als wolt er sprechen: Du hassest mich / und bist mein Feind/so habe ich dich lieb / und bin dein Freund/ und du begehrest / und gönnest / und thust mir das allerböseste / das du kanst oder magst so will und begehre ich / und gönne dir das allerbeste / und gäbe und thäte es dir gern/möchtest du es nehmen und empfahen. Gleich als spräche GOtt aus der Menschheit: Ich bin ein lauter einfältig Gut also mag ich auch nicht wollen/ begehren / gönnen / thun oder geben denn Gut/

Hohe Gedult.

Matth. 26. 50.

Gut / ſoll ich dir wegen deines Ubels und Boßheit lohnen / das muß ich mit Gutem thun / denn ich bin oder habe ſonſt nichts anders. Daraus folget / daß GOtt in einem vergötteten Menſchen keine Rache begehret oder will / oder thut wegen des Ubels / das man ihm thun mag / oder ihm immer geſchehen kan. Das merket man aber den Chriſto / da er ſprach: Vater / vergib ihnen / denn ſie wiſſen nicht / was ſie thun. Auch iſt GOttes Eigenſchafft / daß er niemand zwinget mit Gewalt / zu thun / oder zu laſſen / ſondern er läſſet einen jeglichen Menſchen thun oder laſſen nach ſeinem Willen / es ſey gut oder böſe / und will niemand widerſtehen. Das merket man aber in Chriſto / der wolte ſeinen Ubelthätern nicht widerſtehen / noch wehren / und da ihnen S. Petrus wehren wolte / ſprach er: Petre / ſtecke dein Schwerdt ein. Denn mit Gewalt widerſtehen / wehren und zwingen / gehöret weder nur zu / noch den Meinen. Auch mag ein vergötteter Menſch niemand beſchweren / oder betrüben. Das vernehmet alſo: Es kömmt ihm nimmer in ſeinen Willen / oder Begierde / oder Sinn / zu thun / zu laſſen / zu reden oder zu ſchweigen / das einem Menſchen zu Leid / oder zu Betrübniß gereichet.

Die Liebe ſuchet nicht das Ihre. 1. Cor. 13.

Luc. 23. 34.

GOtt zwinget niemand zum Guten oder Böſen.

Matth. 26. 52.

Das XXXII. Capitel.

Soll der Menſch zu dem Beſten kommen / ſo muß er ſeinen eigenen Willen laſſen / und wer dem Menſchen hilfft zu einem eigenen Willen / der hilfft ihm zu dem Allerböſeſten. Summa / des Menſchen Wille iſt böſe / darum muß er gelaſſen werden.

Nun möchte man ſagen: Weil die Liebe und GOtt / einem jeglichen das Beſte will / begehret und thut / ſo ſolte er auch einem jeglichen helffen und thun / daß ihm alle ſein Wille fortgienge / als dem einen zum Pabſtthum / dem andern zum Biſthum / und dergleichen. Antwort: Wer dem Menſchen zu ſeinem eignen Willen hilfft / der hilfft ihm zu dem Allerböſeſten / Urſache / je mehr der Menſch folget und zunimmt in ſeinem eigenen Willen / je ferner er von GOtt und dem wahren Gute iſt. Nun wolte GOtt dem Menſchen gern helffen und bringen zu dem / das an ihm ſelber das Beſte iſt / und das auch dem Menſchen unter allen Dingen das Beſte iſt. Soll aber das geſchehen / ſo muß aller eigener Wille abgehen / als vor geſaget / und darzu hilfft GOtt dem Menſchen gern. Denn ſo lange der Menſch ſein Beſtes ſuchet / ſo ſuchet er nicht ſein Beſtes / und findets auch nimmer. Denn des Menſchen Beſtes wäre und iſt / daß er weder ſich noch das Seine ſuchte und meynete / das lehret und redet GOtt. Und wer da will daß ihm GOtt helffe zu dem Beſten / und zu ſeinem eigenen Beſten / der folge GOttes Rede / und ſeiner Lehre und Gebote / ſo wird und iſt ihm geholffen / und anders nicht. Nun lehret und redet GOtt: Der Menſch ſoll ſich ſelber und alle Dinge haſſen / und ihm nachfolgen. Denn wer ſeine Seele, das iſt ſich ſelbſt lieb hat / und behüten und erhalten will, das iſt, wer ſich und das Sei-

Hominis voluntas ad malum prona, ideo relinquenda.

Der Menſch hat keinen freyen Willen / zu dem ſein Wille iſt GOttes.

GOttes Wille und Menſchen Wille ſtehen gegen einander.

Seine in diesen zeitlichen Dingen suchet / der wird die Seele verlieren / aber wer seiner Seele achtsam ist / sich selber und alles das Seine verleuret / der wird die Seele behüten / und erhalten ins ewige Leben / Matth. 10/37. Marc. 8/35. Luc. 9/24.

Das XXXIII. Capitel.

Wie in einem vergötteten Menschen wahre gründliche / wesendliche Demuth sey und geistliche Armuth.

Der Demuth Art.

SOlch gehöret GOtt zu / in einem vergötteten Menschen wahre gründliche wesendliche Demüthigkeit und wo die nicht ist da ist nicht ein vergötteter Mensch / und das hat Christus gelehret mit Worten / mit Wercken und mit seinem Leben / und das kommt daher / denn da wird in dem wahren Licht erkannt (wie es denn in der Warheit ist) das Wesen / Leben / Erkennen / Wissen und Vermögen und was deß ist alles allein des wahren Gutes ist / und nicht der Creaturen sondern Creatur als Creatur ist oder hat von ihr selber nichts / und so bald sie sich von dem wahren Gut kehret mit ihrem Willen und Wercken was desgleichen ist / so findet man da nichts denn eitel Boßheit / und darum ist es auch in der Warheit wahr / daß Creatur als Creatur von ihr selbst nichts würdig ist oder zu nichts Recht hat / und ihr niemand schuldig ist / weder GOtt noch Creatur / und daß sie von Rechtswegen GOtt soll gehorsam und unterthänig seyn / und das ist das Gröste / die und das Allermercklichste: Was nun GOtt gelassen / und unterthan soll und will seyn / das muß und soll allen Creaturen unterthan seyn / und hierauf dasselbe nicht in theilender / sondern in leidender Weise / oder es ist falsch. Und von dieser letzten Sache und Artickel kommt wahre Demüthigkeit und auch von andern Artickeln. Und solte es in der Warheit nicht seyn / und wäre es nicht von wahrer göttlicher Gerechtigkeit das beste Christus hätte es nicht mit Worten gelehret / und mit dem Leben vollbracht: Und allda wird und entspringet ein wahres Erkäntniß / und es ist in der Warheit also. Nemlich: Die Creatur soll von göttlicher Warheit und Gerechtigkeit wegen GOtt und allen Creaturen unterthan seyn und ihr solte nichts unterthan oder gelassen seyn / und GOtt und alle Creaturen haben Recht über sie und zu ihr / und sie niergend in oder über nichts: und sie ist allen schuldig und ihr niemand / und diß alles in leidender Weise / auch etwan in thuender Weise / und darum kömmt denn auch geistliche Armuth von welcher Christus sprach: Selig sind die so geistlich arm seyn / denn das Reich GOtt ist ihr. Dis alles hat Christus mit Worten gelehret und mit dem Leben vollbracht.

Demuth ist GOtt und allen Creaturen unterworffen in leidender Weise.

Demuth steht mündlich. Matth. 5/3.

Das XXXIV. Capitel.

Wie sonst nichts wider GOtt sey / denn Sünde / und was Sünde sey.

Solum peccatum Deo contrarium.

HIer soll man aber etwas wohl mercken: Man spricht: Es sey oder geschehe etwas wider GOtt/ und sey etwas GOtt leid/ und verdriesse ihn. Darauff soll man wissen/daß keine Creatur wider GOtt/ oder ihm leid/ oder ihm verdrießlich ist/ indem daß sie ist/ oder lebet/ weiß oder vermag/ und was da ist/ das ist alles nicht wider GOtt. Daß der Teuffel oder Mensch ist/lebet/und deßgleichen/ das ist alles gut und GOttes. Denn GOtt ist diß allzumal wesendlich und ursprünglich. Denn GOtt ist aller Wesenden Wesen/ und aller Lebendigen Leben/ und aller Weisen Weißheit denn alle Dinge haben ihr Wesen warhafftiger in GOtt weder in ihnen selbst/ und an ihrem Vermögen/ Leben/und was das ist. Gott wäre anders nicht alles Gut und darum ist alles allzumal gäntzlich gut. Was nun gut ist/ das ist GOtt lieb/ und er will es haben/ darum ist es nicht wider ihn. Was ist denn wider GOtt/und ihm leid? Das ist allein Sünde. Was ist aber Sünde? Nichts anders/ denn daß die Creatur anders will denn GOtt/ und wider GOtt/ oder wider GOTT will: Das mercke ein ieglicher bey ihm selber. Denn wer anders will denn ich/ oder wider mich will/ der ist mein Feind/ und wer will als ich/ der ist mein Freund/ und ist mir lieb. Also ist es auch um GOTT. Sihe/ das ist Sünde/ und ist wider GOtt/ und ist ihm leid/ und sein Betrübniß: Und wer nun anders will denn ich/ oder will wider mich/ was derselbe thut oder lässet/ redet oder schweiget/ das ist alles wider mich/ und ist mir schwer: Also ist es auch um GOtt: Wer anders denn GOtt/ oder wider GOtt will/ was derselbe redet/ thut oder läßt/ und alles/ das er zu schicken hat/ das ist alles wider GOtt/ und Sünde. Und welcher Wille anders will denn GOtt/ der ist auch wider GOttes Willen. Denn Christus spricht Matth. 12/30. Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich. Das meynet er also: Wer nicht mit mir will/ und nicht eines Willens mit mir ist/ der will wider mich. Hierbey mag ein Mensch mercken/ ob er ohne Sünde sey/ ob er Sünde thue oder nicht/ und was Sünde sey/ und wie oder wormit man Sünde bessern mag/ oder bessern soll/ und diese Widerwärtigkeit wider GOtt heisset man und ist Ungehorsam/ Adam/ Ichheit/ Selbheit/ Eigenwilligkeit/ Sünde/oder der alte Mensch und abkehren und abscheiden von GOtt/ das ist alles eins.

GOtt ist aller Wesenden Wesen/ und warum

Hohe Weißheit

was Sünde sey.

Sünde ist gründl. Ungehorsam.

Das XXXV. Capitel.

Wie in GOtt/ als er GOtt ist/ nicht kommen mag Betrübniß/ Leid/ Mißfallen/ und deßgleichen/ es ist aber in einem vergötteten Menschen.

Deus in seipso impatibilis in homine patibilis est.

NUn soll man mercken: GOtt als er GOtt ist/ so mag weder Leid oder Betrübniß/ oder Mißfallen in ihn kommen/ und wird doch GOtt betrübet/ um des Menschen Sünde. Und dieweil diß nicht geschehen mag in GOtt/ ohne Creatur/ so muß es geschehen/ da GOtt Mensch ist/ das ist/ in einem vergötteten Menschen. Sihe/ da ist die Sünde GOtt also leid/ und verdreust ihn also sehr/ daß GOtt allda selbst gern wolte gemartert werden/ und leib-

Gleich wie leiblich sterben / auff daß er eines Menschen Sünde damit vertilgen möchte. Und so jemand zu ihm spräche: Ob er lieber leben wolte / daß die Sünde bliebe / oder sterben / und die Sünde mit seinem Tode vertilgen / würde er antworten: Er wolte lieber sterben. Denn GOtt ist eines Menschen Sünde leyder / und thut ihm weher / denn seine eigene Marter und Tod. Thut ihm nun eines einzigen Menschen Sünde so wehe / wie thut ihm denn aller Menschen Sünde? Sihe / hierbey soll man mercken / wie der Mensch GOtt betrübet mit seinen Sünden / und wo GOtt Mensch ist / oder in einem vergötteten Menschen / da wird anders nichts geklaget / denn Sünde / oder ist kein ander Ding / das Leid oder Schmertzen machet. Denn alles das da ist / oder geschichet / ohne Sünde / das will GOtt haben und seyn. Aber die Klage und der Jammer / wegen der Sünde / der soll und muß bleiben biß in den leiblichen Tod / in einem vergötteten Menschen / und solte der Mensch leben biß an den Jüngsten Tag / oder ewiglich. Daher kam / entstunde und war Christi heimliches Leiden / davon niemand sagt oder weiß / denn allein Christus / und darum heißt es und ist heimlich. Es ist auch eine Eigenschafft GOttes / die er haben will und ihm wohlgefället in einem Menschen / und ist wol GOttes Eigenschafft denn es gehöret Menschen nicht zu / und er vermag es nicht. Und wo GOtt diß bekommen kan / das ist ihm das liebste und würdigste / denn es ist dem Menschen das bitterste und schwereste. Alles das hier geschrieben ist von GOttes Eigenschafft / die er doch haben will im Menschen / in denen sie geübet und gewürcket werden soll / dasselbige lehret das wahre Licht / und lehret dazu / daß sich der Mensch / in dem sie gewürcket und geübet wird / derselben so wenig annimmt / als ob er nicht wäre / denn da wird so viel erkant / daß es der Mensch nicht vermag / und ihm nicht zugehöret.

Gleich wie GOtt durch die Sünde erkennt wird.

Klage der Sünde biß in Tod.

Das XXXVI. Capitel.

Wie man das Leben Christi aus Liebe / und nicht um Lohnes willen an sich nehmen / und es nimmer hinlegen / oder hindan setzen soll.

Christi vita propter se non propter præmium amanda.

SIhe / wo ein solcher vergötteter Mensch wäre / oder ist da wäre / und ist das allerbeste und edelste Leben / und GOtt das würdigste das je ward / oder immer werden mag / und von wegen der ewigen Liebe (die da liebet GOtt / als gut / und um gut / und das beste und edelste in allen Dingen / liebet um gut) wird das wahre edle Leben so sehr geliebet / daß es nimmermehr gelassen oder hindan gesetzt wird / wo es in einem Menschen ist / solte der Mensch leben biß an den Jüngsten Tag / und es ist unmüglich zu lassen und solte der Mensch tausend Tode sterben / und alles das leiden auff ihn fallen / das auff alle Creaturen fallen mag / das wolte man alles lieber leiden / denn daß man das edle Leben lassen solte / und ob gleich man eines Engels Leben dafür haben möchte. Sihe nun ist geantwortet auff die Frage: Weil der Mensch mit Christi Leben nichts mehr überkommen / oder keinen Nutz damit schaffen möchte / was soll es denn hinfort mehr? Es wird nicht gehabt darum / daß man Nutzen darmit schaffen

Die wahren Christen thun alles aus Liebe zu GOtt und nicht um ihr selbst willen.

oder etwas damit überkäme/ sondern aus Liebe/ wegen seines Adels/ und daß es GOtt also lieb und werth ist. Und wer da schlaft und meynet/ man habe sein genug und man soll es hinlegen/ der hat es nicht recht/ oder geschmecket/ Ursache/ wo es in der Warheit befunden und geschmecket wird/ da mag es nimmermehr gelassen werden/ und wer Christi Leben darum hat/ daß er damit etwas überkommen oder verdienen wolle/ der hat es als ein Löhner/ und nicht aus Liebe/ und hat von demselben gantz und gar nichts/ denn wer es nicht aus Liebe hat/ der hat es nicht er mag wol wähnen/ er habe es/ er ist aber betrogen. Christus hat sein Leben nicht um Lohn/ sondern von Liebe und die Liebe machet das Leben leichte/ und nicht schwer/ und machet/ daß es gern gehabt/ und williglich getragen wird. Der es aber nicht hat von Liebe/ sondern er wähnet/ er habe es um Lohn/ dem ist es schwer/ und wäre desselben fast gern loß und ledig/ und das gehöret einem jeglichen Löhner zu/ daß er seiner Arbeit gern ein Ende hätte/ aber einem wahren Liebhaber verdreust weder Arbeit noch Zeit/ noch Leiden. Darum ist geschrieben: GOtt dienen und leben/ ist leicht dem der es thut. Es ist wahr dem der es aus Liebe thut/ aber der es aus Lohn thut/ dem ist es schwer. Und also ist es um alle Tugend und gute Wercke und also ist es auch um Ordnung Gesetz und dergleichen beschaffen.

Das XXXVII. Capitel.

Wie GOtt Ordnung/ Weise/ Maaß und dergleichen in den Creaturen haben will/ denn er es ohne Creaturen nicht haben mag/ und von vielerley Menschen/ die nach Ordnung/ Gesetz/ Weise/ handeln/ und damit umgehen.

GOtt ist über Maaß und Weise/ Ordnung und ist doch allen Dingen Weise/ Maaß und Ordnung.

MAn spricht und ist wahr: GOtt ist über und ohne alle Weise/ Maaß und Ordnung und gibt doch allen Dingen Ordnung/ Maaß Weise und Gesetz: Das soll man also verstehen GOtt will das alles haben/ und mag es doch an ihm selber/ ohne Creaturen nicht haben: Denn in GOtt/ ohne Creatur ist weder Ordnung oder Unordnung/ Weise oder Unweise und dergleichen/ darum will er es haben daß es seyn und geschehen soll und mag/ denn wo Wesen/ Werck und Handelung ist/ da muß es geschehen/ entweder in Ordnung/ Weise Maaß/ Gesetz oder in Unordnung. Nun ist Ordnung und Gesetz besser und edler denn das andere. Doch soll man mercken/ daß viererley Menschen sind die Ordnung/ Gesetz und Weise handeln/ etliche thun es weder um GOtt/ oder um dieses oder jenes willen/ sondern aus Zwang die thun so wenig als sie können/ und wird ihnen sauer und schwer. Die andern thun es um Lohn/ das sind Menschen die anders nichts wissen/ denn dasselbige/ und meynen/ man solle und möge damit das Himmelreich und das ewige Leben überkommen und verdienen/ und wo anders mit nicht: Und wer dessen viel thut/ der ist heilig und selig; und wer dessen viel versäumet und unterwegen lässet/ der ist verlohren und des Teuffels: Und diese haben grossen Ernst und Fleiß darzu/ und

Viererley Art der Menschen.

und wird ihnen doch sauer. Die dritten sind böse falsche Geister / die meynen und sprechen / sie sind vollkommen / sie dürffen deß allen nicht / und habens für einen Spott. Die vierdten sind erleuchtete Menschen mit dem wahren Licht die handeln diese Dinge nicht um Lohn / denn sie wollen nichts damit verdienen / oder daß ihnen dafür etwas werde / sondern was sie dessen thun / thun sie aus Liebe: und die bekümmern sich fast nicht sehr / wie dieses Dinges viel geschehe / und wie bald und dergleichen / sondern was wol geschehen mag / und mit Frieden / und mit Masse / und wird dasselbe etwan von ungefehr versäumet / und dergleichen / darum geben sie nicht verlohren: Denn sie wissen wol / daß Ordnung und Gesetz besser und edler ist / denn keine Ordnung: darum wollen sie es halten. Und wissen / daß auch die Seligkeit hieran nicht liegt / darum haben sie nicht so grosse Noth als die andern. Und diese Menschen werden von den andern beyden Partheyen gestraffet und geurtheilet / denn die Löhner sprechen: Diese Menschen versäumen sich gantz und gar / und sagen etwan: Sie seyn ungerecht / und dergleichen; und die andern / die einen freyen Geist haben / die sprechen aus Spott: Sie gehen mit Grobheit und Thorheit um / und deßgleichen / so halten sie das Mittel und das beste / denn ein Liebhaber Gottes ist besser und GOtt lieber / denn hundert tausend Löhner: Also ist es auch um ihre Wercke. Auch soll man mercken / daß Gottes Gebot und seine Rede / und alle seine Lehre / gehöret zu dem innern Menschen / wie er mit GOtt vereiniget werde / und wo das geschiehet / da wird der äussere Mensch von dem innern wol geordnet und gelehret / daß man keiner äussern Gebot oder Lehre bedarff; Aber Menschen-Gebot und Gesetz gehöret zu dem äussern Menschen / und dieselben sind noth / da man nichts bessers weiß / denn da weiß man nicht / was man thun oder lassen soll / und man wird sonst als Hunde oder Viehe.

Ein Liebhaber Gottes ist GOtt lieber / denn tausend Löhner.

Unterscheid was zum innern und äussern Menschen gehöre.

Das XXXIIX. Capitel.

Vom Unterscheid des wahren und falschen (das ist / seines eigenen) Lichtes.

Falsi luminis descriptio.

NUn ist zuvor geredet von einem falschen Licht / da ist etwas von zu sagen / was es sey / und was ihm zugehöre. Sihe alles das / das dem wahren Licht zuwider ist / das gehört dem falschen zu. Dem wahren Licht gehöret zu / und muß seyn / daß es nicht triegen will oder mag / nicht wollen / daß iemand betrogen werde / und es mag selber nicht betrogen werden: Aber das falsche Licht wird und ist betrogen / und betreuget fürbaß andere mit ihm: Denn GOtt will niemand betriegen / und mag nicht wollen / daß iemand betrogen werde / und also ist es auch um das wahre Licht. Nun mercke: Das wahre Licht ist GOtt / oder göttlich / das falsche Licht ist Natur / oder natürlich. Nun gehöret GOtt zu / daß er weder diß noch das ist / oder diß oder das will / begehret oder suchet in einem vergötteten Menschen / sondern gut als gut / und um nichts andern denn um gut: Also ist es auch um das wahre Licht. So gehöret der Creatur und Natur zu / daß sie etwas ist / diß oder das / und hat auch in ihrer Meynung und Gesuch etwas lieb und werth / diß oder das / und nicht lauterlich gut als

gut / sondern um etwas / diß oder das. Gleichwie nun GOtt und das wahre Licht ohn alle Ichheit / Selbheit und ohn allen eigenen Gesuch ist: also gehört der Natur und dem natürlichen falschen Licht zu / Ich Mir / Mich / (das ist eigner Wille / Ehre / Nutz und Liebe) also / daß es sich und das seine mehr suchet in allen Dingen / denn gut als gut; diß ist seine Eigenschafft / und einer jeglichen Natur. Nun mercke man / wo dieses zum ersten betrogen ist / so will / oder erwählet es nicht gut / als gut / und um gut / sondern es will und erwählet sich selber und das seine / als das beste / und das ist falsch und der erste Betrug. Auch meynet es / es sey dasjenige / das es nicht ist: Denn es meynet / es sey GOtt und ist Natur und daher daß es meynet / daß es GOtt sey / so nimmt es sich dessen an / das GOtt zugehöret / und zwar nicht dessen / das Gottes ist / als GOtt Mensch ist / oder als GOtt in einem vergötteten Menschen ist / sondern es nimmt sich dessen an / das Gottes ist / und ihm zugehöret / als er GOtt ist / ohne Creatur / in Ewigkeit. Denn / wie man spricht / so ist GOtt dürffloß / und keines Dinges bedürfftig / oder bedarff keines Dinges / sondern er ist frey / müssig / ledig / und über alle Dinge / und dergleichen / welches alles wahr ist / er ist unbeweglich / und nimmt sich nichts an / und ist ohne Gewissen / und was er thut / ist wohl gethan. Sihe / also will ich auch seyn / spricht das falsche Licht. Denn ie gleicher GOtt / ie besser ist es / und darum will ich GOtt gleich seyn / und will auch GOtt seyn / und bey GOtt sitzen und ihm gleich seyn / Esa. 14/13. allerdings wie Lucifer der Teuffel thät. GOtt in der Ewigkeit ist ohne Leid / Leiden und Betrübniß / und lässet ihm mit nichten schwer oder leid seyn um etwas / was da ist / oder geschiehet: Aber da GOtt Mensch ist / und in einem vergötteten Menschen / da ist es anders. Kürtzlich / alles was betrogen mag werden / das muß betrogen werden von diesem falschen Licht. Dieweil nun alles von diesem betrogen wird / so unter allen Creaturen und Naturen betrogen werden mag / und alles das nicht GOtt oder göttlich ist / mag betrogen werden: Und weil diß Licht denn selber Natur ist / so ist es müglich / daß es betrogen werde: darum wird es und ist betrogen von ihm selber. Nun möchte man sprechen: Woher ist oder kommt denn das / daß von demselben alles betrogen wird / so betrogen werden mag? Sihe es ist von seiner übrigen Kündigkeit / Listigkeit oder Gutdünckel / denn es also klug und subtil / und behende in ihm selber ist / daß es also hoch steiget und klimmert daß es meynet / es sey über Natur / und sey der Natur und Creatur unmüglich also hoch zu kommen / darum meynet es / es sey GOtt: Und daher nimmt es sich alles deß an / das GOtt zugehöret / und insonderheit als GOtt in Ewigkeit / und nicht als der Mensch ist. Und darum spricht es / und meynet / es sey über alle Wercke / Worte / Weise / Ordnung / und über das leibliche Leben Christi / das er in der Menschheit hatte / darum will es ungerührt und unangefochten seyn von allen Creaturen und aller Creaturen Werck / es sey böse oder gut / es sey wider GOtt oder nicht / das ist ihm alles gleich / und stehet sein alles ledig / allermassen / wie GOtt in der Ewigkeit / und des andern allen / das GOtt zugehöret / und nicht Creaturen / deß nimmt es sich allen an / gleich als gehöre es ihm zu / und es sey aller Dinge würdig / und es sey billig und recht / daß ihm alle Creaturen dienen und unterthan seyn / und also bleibet da kein Leid /

Die falsche gefärbte Natur.

leid / leiden und Betrübniß / um kein Ding oder Sache / denn allein ein leiblich und sinnlich empfinden / welches müsse bleiben biß an den leiblichen Tod / und was davon leidens kommen mag / und spricht: Man sey über Christi leiblich leben kommen / und sey / und solle seyn unleidentlich und übernatürlich als Christus war nach der Auferstehung / und viel andere wunderliche falsche Irrthümer / so hieraus folgen und entstehen. Und weil diß falsche licht Natur ist / so gehöret ihm der Natur Eigenschafft das ist / sich selber und das seine meynen und suchen in allen Dingen / und dasjenige so der Natur / und ihm selber in allen Dingen das bequemeste ist / das gemachsameste und lustigste: Und darum daß es betrogen ist / so meynet es / und spricht: Was ihm das lustigste / beste und bequemste sey / das sey das allerbeste. Spricht auch: Es sey das allerbeste / daß ein jeglicher ihm selber das beste thu und suche / und erwähle / und anders von keinem guten wisse / denn von seinem / das ihm gut ist / wie er es meynet: und wer ihm saget von dem einfältigen wahren Gut das weder diß noch das ist / davon weiß es nicht / und ist ihm ein Spott; und das ist wol billig: denn Natur als Natur mag hie nicht zukommen: weil aber diß licht bloß Natur ist / so mag es auch hierzu nicht kommen. Auch spricht diß falsche licht: Es sey über Gewissen und Conscientz kommen / und was es thut das sey alles wol gethan. Ja es ward gesprochen von einem falschen frommen Geist / der in dieser Irrung war: gleich wenn er Menschen tödtete / so wäre es ihm so ein klein Gewissen / als ob er einen Hund hätte getödtet. Kürtzlich diß falsche betrogene licht fleucht alles / was der Natur zuwider und zu schwer ist / und

Der Natur Wille und Begehr.

das gehöret ihm zu / weil es Natur ist. Und weil es denn also gar betrogen ist / daß es meynet / es sey GOtt / darum schwüre es über alle Heiligen / es erkenne das beste / und seine Meynung und Gesuch stehe auff dem allerbesten / und darum mag es nimmer bekehret oder zurecht gewiesen werden als der Teuffel. Auch soll man mercken / indem das licht meynet es sey GOtt / und sich dessen annimmt so ist es Lucifer der Teuffel. Aber indem als es Christus leben verwirfft / und anders mehr / das dem wahren Gut zugehöret / daß Christus gelehret und gelebet hat / so ist es ein Antichrist: Ursache / es lehret und lebet wider Christum. Und wie das licht betrogen ist von seiner Kündigkeit und Klugheit / also wird von ihm alles betrogen / das nicht GOtt oder göttlich ist / das ist / alle Menschen / die das wahre licht und seine Liebe nicht erleuchtet hat: Denn wo und welche die sind / die das wahre licht erleuchtet hat / die werden nimmermehr betrogen: Aber wer das licht nicht hat und soll und will mit diesem falschen licht wandeln und demselben beywohnen: Das kommt daher: Denn alle Menschen in denen das wahre licht nicht ist / die sind auff sich selber gekehret / und halten sich selber und was ihnen nütz / gut und bequem ist / für das beste. Und wer ihnen denn dasselbe für das beste fürgibt / fürhält / und ihnen darzu hilfft / und lehret sie es überkommen / dem folgen sie / und halten ihn für den besten Lehrer. Nun lehret diß falsche licht alles dasselbe / das darzu gehöret. Darum folgen ihm alle die nach / so das wahre licht nicht wissen: also werden sie mit einander betrogen. Man sagt vom Antichrist / wenn er kommt / so wird ihm nachfolgen der Gottes Zeichen nicht hat / aber wer es hat / der folget ihm nicht

Was Antichrist sey.

Nachfolge des Antichrists.

Das XL. Capitel.

Ob man GOtt möge erkennen/ und nicht lieben/ und wie zweyerley Licht und Liebe iſt/ wahre und falſche.

An eogno ſci poſſit Deus, & tamen non amari.

Hie fället eine Frage für: Es iſt zuvor geſagt/ wer GOtt erkennet/ und nicht liebet/ der wird nimmer ſelig. Von dieſem Erkäntniß iſt nun die Frage: Ob man möge GOtt erkennen und nicht lieben? Da doch anderswo geſagt iſt: Wo GOtt erkannt wird/ da wird er auch geliebet/ und was GOtt erkennet/ das muß ihn auch lieben. Wie können nun dieſe zwey Gegentreden bey einander beſtehen? Darauf ſoll man mercken/ zuvor iſt geſagt von zweyen Lichten/ von einem wahren und falſchen: Alſo ſoll man auch wiſſen/ daß zweyerley Liebe iſt/ eine wahre und falſche: Eine jegliche Liebe muß von einem Licht oder Erkäntniß gelehret oder geleitet werden. Nun das wahre Licht machet wahre Liebe/ und das falſche Licht machet falſche Liebe: Denn was das Licht für das beſte hat/ das gibt es auch der Liebe für das beſte dar/ und ſpricht: Sie ſoll es lieb haben: und die Liebe folget ihm/ und thut ſein Gebot. Nun iſt zuvor geſagt/ daß das falſche Licht natürlich und Natur iſt/ darum iſt ſeine Eigenſchafft/ und ihm gehöret zu alles das/ das der Natur eigen iſt und zugehöret/ das iſt/ Ich/ Mein/ Mir/ Diß/ Das/ Deß/ und deralleichen/ (welches iſt eigne Liebe/ eigne Ehre/ eigner Wille/ eigen Gut/ eigne Luſt/ eigener Nutz und Frommen) und darum muß es ihm ſelber betrogen und falſch ſeyn. Denn es kam nie kein Ich/ oder Mein (das iſt/ eigener Wille und Liebe) zu dem wahren Licht und Erkäntniß unbetrogen ohn eines allein/ das iſt in den göttlichen Perſonen. Und wo man zur Erkäntniß der einfältigen Warheit kommen ſoll/ da muß diß alles abgehen und verlohren werden. Und dem natürlichen falſchen Licht gehört inſonderheit zu/ daß es gern viel Weißheit wiſſen wolte/ möchte es ſeyn/ und hat groſſe Luſt/ Freude und Gloriren in ſeinem Wiſſen und Erkennen: Und darum begehret es immer mehr und mehr zu wiſſen/ und kommt darinnen zur Ruhe oder Genüge. Und je mehr und höher Erkäntniß/ je mehr Luſt und Gloriirens er hat. Und wenn es alſo hoch kommt/ daß es meynet/ es kennet alles über alle/ ſo ſtehet es denn in ſeiner höchſten Luſt und Gloriren/ und hat das Erkennen für das Beſte/ und für das Edelſte/ und darum lehret es die Liebe/ ſie ſoll das Erkennen und Wiſſen lieb haben/ für das Beſte und Edelſte. Sihe/ allda wird das Wiſſen und Erkennen mehr geliebet/ denn das erkannt wird: Denn das natürliche falſche Licht liebet ſein Erkennen und Wiſſen/ das iſt/ ſich ſelber mehr/ denn das erkannt wird: Und wäre es müglich/ daß diß natürliche Licht/ GOtt und die einfältige Warheit/ (als ſie in GOtt/ und in der Warheit iſt) erkennte/ es lieſſe nicht von ſeiner Eigenſchafft/ das iſt/ von ihm ſelber und dem ſeinen. Sihe/ in dieſem Verſtand iſt Erkäntniß ohne Liebe deß/ das erkannt iſt/ oder wird: und alſo ſteiget oder klimmet es alſo hoch/ daß es meynet/ es erkenne GOtt/ und die lautere einfältige Warheit: Und alſo liebet es ſich in ihm ſelber. Und es iſt wahr/ daß GOtt von keinem Ding erkannt wird/ denn von GOtt: und ſo es meynet es erkenne GOtt/ ſo meynet es auch/ es ſey GOtt/ und giebet ſich für

GOtt

lieb / ſo iſt oder wird er nicht tugendſam / er folget der Untugend nach / und läſſet die Tugend: hat er aber die Tugend lieb / ſo folget er der Tugend: Und die Liebe machet / daß er der Untugend feind wird / und mag dieſelbe nicht thun oder üben / ſondern er haſſet ſie in allen Menſchen / und hat Tugend alſo lieb / daß er ſie nicht ungethan oder ungeübet laſſe / wo er mag / und das um keinen Lohn / oder um einziger Urſache willen / denn allein aus Liebe der Tugend / und der Tugend zu Liebe. Und demſelben wird Tugend zu Lohn / oder Tugend iſt ſelbſt ſein Lohn / und da genüget ihm wohl an / und nähme keinen Schatz / oder groß Gut für die Tugend / der iſt und wird tugendſam / und wer ein recht tugendſam Menſch iſt / der nähme nicht alle Welt / daß er untugendſam werden ſolte / ja er ſtürbe lieber eines jämmerlichen Todes. Sihe / alſo iſt es auch um Gerechtigkeit: Mancher Menſch weiß wol was recht oder unrecht iſt / und iſt oder wird doch nicht gerecht / weil er Gerechtigkeit nicht lieb hat / und darum übet er Unrecht und Untugend. Aber hätte er Gerechtigkeit lieb / ſo möchte er kein Unrecht thun / denn er wäre der Ungerechtigkeit alſo feind und gram / daß / wo er ſie erkennete in einem Menſchen / ſo wolte er gern groſſe Dinge leiden / oder thun / auf daß die Ungerechtigkeit vertilget / und der Menſch gerecht würde; Und ehe er wolte Unrecht thun / er wolte lieber ſterben. Und das alles um keiner andern Urſache willen / denn aus Liebe der Gerechtigkeit: und dem würde Gerechtigkeit zu Lohn / und ſie lohnet ihm mit ihr ſelber / und da wird und iſt ein gerechter Menſch / der lieber hundertmal ſterben wolte / denn unrecht leben. Sihe / alſo iſt es auch um die Warheit / ob gleich der Menſch viel weiß / was wahr oder falſch / oder gelogen iſt / hat er Warheit nicht lieb / ſo iſt er nicht warhafftig / hat er ſie aber lieb / ſo geſchiehet ihm / als mit der Gerechtigkeit: Von der Gerechtigkeit ſpricht Eſaias am 59. 4. Wehe / wehe wehe / allen denen die einen zweyfältigen Geiſt haben / das ſind die von auſſen gar ſchönen / und von innen voll Lügen ſind / in deren Munde Lügen wird erfunden. Alſo mercket man daß Wiſſen und Erkäntniß ohne Liebe nichts werth iſt. Auch mercket man daſſelbe bey dem Teuffel / der weiß und erkennet Böſes und Gutes / Recht und Unrecht / und dergleichen / und weil er nicht Liebe hat zu dem Guten / welches er kennet / ſo wird er nicht gut / das doch ſonſt geſchähe / wenn er Liebe hätte zu der Warheit / und zu anderm Gute und Tugenden / die er kennet. Es iſt wol wahr / daß die Liebe von der Erkäntniß muß unterwieſen und gelehret werden / aber folget die Liebe dem Erkäntniß nicht nach / ſo richtet man nichts aus. Sihe alſo iſt es auch um GOtt / und was GOtt angehöret. Daß ein Menſch viel erkennet von GOtt / und was Gottes eigen iſt / und er mennet / er weiß und erkenne auch was GOtt iſt: Hat er nicht göttliche Liebe / ſo wird er nicht göttlich / oder vergöttet: Iſt aber wahre Liebe den ihm / ſo muß ſich der Menſch an GOtt halten / und ihm anhangen / und laſſen alles / das nicht GOtt iſt / oder GOtt nicht angehöret: und iſt allem dem / was GOtt zuwider iſt feind und gram / und das GOtt zuwider iſt / das iſt ſein leiden und Schmertz. Und dieſe Liebe vereiniget den Menſchen mit GOtt / daß er nimmermehr von GOTT geſondert oder geſchieden wird. Rom. 8. 35.

nicht nach / das ist eben dasselbige Licht. Es ist wol wahr / wer sein bestes / welches auch Gottes bestes ist / überkommen mag oder kan / das ist das beste: Aber das geschicht nicht / dieweil der Mensch sein bestes suchet und meynet. Denn soll er sein bestes finden und überkommen / so muß er sein bestes verlieren als vorgesagt ist. Und will der Mensch sein bestes lassen und verlieren / auff daß er sein bestes finde / so ist es aber falsch: und darum mögen wenig Menschen auff diesen Weg kommen. Diß falsche Licht spricht: Man soll ohne Gewissen seyn / und es sey eine Thorheit / und eine Grobheit / daß man damit umgehet / und will das bewähren mit Christo / denn er war ohne Gewissen. Darauff antwortet man / der Teuffel hat auch kein Gewissen / und ist darum desto besser nicht. Nun mercke / was das Gewissen sey: Es ist / daß man erkennet / daß der Mensch ist abgekehret oder abgewandt worden mit seinem Willen von GOtt / das man Sünde heist / und daß diß des Menschen Schuld ist / und nicht Gottes / denn GOtt ist unschuldig an der Sünde. Wer ist nun / der sich unschuldig weiß? allein Christus und keiner mehr. Sihe / wer nun ohne Gewissen ist / der ist entweder Christus oder Teuffel. Kürtzlich / wo das wahre Licht ist / das ist auch ein wahres rechtes Leben / das GOtt werth und lieb ist. Und ob schon nicht Christus Leben in Vollkommenheit ist / so ist es doch darnach gebildet und gerichtet / und Christus Leben wird lieb gehabt / und alles / das Gesetzen / Ordnungen / und allen Tugenden zugehöret / und da ist und wird verlohren alle Selbheit / und Ich und Mein (das ist / eigene Liebe / Ehre / und eigener Wille / und deßgleichen / da wird nichts gemeynt oder gesucht denn Gut um Gut / und als Gut / aber da das falsche Licht ist / da wird man des Lebens Christi unachtsam / und aller Tugend / was der Natur bequem und lustig ist / das wird gesuchet und gemeynet. Daher kommt denn falsche ungeordnete Freyheit / daß man unachtsam und ruchloß wird / diß und deß / denn das wahre Licht ist ein Saame Gottes / darum bringet er Gottes Früchte / und das falsche Licht ist des Teuffels Saame / wo derselbe gesäet wird / da wachsen des Teuffels Früchte / und der Teuffel selber. Das mag man mercken und verstehen in diesen vorgeschriebenen Worten und Unterscheid.

Wer sein bestes finden / und der muß sein bestes verlieren.

Was Gewissen sey.

Wahres Licht und wahres Leben.

Falsch Licht und falsch Leben.

Gottes und des Teuffels Saamen.

Das XXXIX. Capitel.

Wie da ein vergötteter Mensch heisset und ist / der da durchleuchtet ist mit dem göttlichen Licht / und entzündet ist mit ewiger göttlicher Liebe / und wie Licht und Erkäntniß nicht tauge ohne Liebe.

Ein vergötteter Mensch.

NUn möchte man fragen: Welcher oder wer ein vergötteter / oder ein geistlicher Mensch wäre? Antwort: Der durchleuchtet und durchgläſtet ist mit dem ewigen oder göttlichen Licht / und entzündet mit ewiger oder göttlicher Liebe / der ist ein göttlicher oder vergötteter Mensch. Und von demselben Licht ist zuvor etwas gedacht: Aber man soll wissen / daß Licht oder Erkäntniß nichts ist / oder taug / ohne Liebe. Das mag man mercken: Ob ein Mensch gar wol wüste / was Tugend oder Untugend ist. Hat er Tugend nicht lieb /

GOtt dar / und will dafür gehalten ſeyn / und es ſey aller Dinge wol würdig / und habe zu allen Dingen Recht / es ſey über alle Dinge kommen / habe alles überwunden / und dergleichen und auch über Chriſtum / und Chriſti Leben / und wird ihm alles ein Spott: Denn es will nicht Chriſtus ſeyn ſondern es will GOtt ſeyn in Ewigkeit. Und das kommt daher: Denn Chriſtus und ſein Leben iſt aller Natur zuwider und ſchwer: Darum will die Natur nicht daran / ſondern will GOTT ſeyn in Ewigkeit / und nicht Menſch: Oder will Chriſtus ſeyn / wie er jetzo iſt nach der Aufferſtehung: Urſache / das iſt alles der Natur leicht / luſtig und gemachſam / darum hält ſie es für das Beſte / denn ſie meynet / es ſey ihr Beſtes. Sihe / von dieſem falſchen Licht / und von dieſer falſchen betrogenen Liebe / wird etwas erkannt / und nicht geliebet / ſondern das Erkennen und Wiſſen wird mehr geliebet / denn das erkannt wird. Auch iſt ein Erkäntniß / das heiſſet man Wiſſen / es iſt aber nicht das ein Wiſſen / daß man von hörenſagen / oder von leſen / oder von groſſer Meiſterſchafft der Schrifft meynet / man wiſſe gar viel und es heiſſe ein Wiſſen / und ſpricht: Ich weiß diß und das / und wenn man fraget: woher weiſt du das / ſo ſpricht man: Ich habe es geleſen in der Schrifft / und dergleichen. Sihe / das heiſſet man Wiſſen und Erkennen / es iſt aber nicht wiſſen noch ſondern gläuben. Sihe / von dieſem Wiſſen und Erkäntniß wird viel erkannt und gewuſt / und doch nicht geliebet. Uber das iſt eine Liebe / die iſt gantz falſch / das iſt / ſo man etwas liebet um Lohn / als / ſo man Gerechtigkeit lieb hat / nicht um Gerechtigkeit / ſondern daß man etwas damit überkomme / und dergleichen / und wenn eine Creatur die andere lieb hat / um etwas des ihren: Oder ſo die Creatur GOtt um etwas lieb hätte / ſo iſt es alles falſch / und dieſe Liebe gehöret eigentlich der Natur zu: Und Natur als Natur / vermag oder weiß keine andere Liebe / denn dieſe. Denn wer es kan mercken / ſo hat Natur als Natur / nichts lieb / denn ſich ſelber. Sihe / in dieſer Weiſe wird etwas erkannt für gut / und nicht geliebet. Aber wahre Liebe wird gelehret und geliebet / von dem wahren Licht und Erkäntniß / und das wahre / ewige / göttliche Licht / lehret die Liebe ſonſt nichts lieb haben / denn das wahre / einfältige / vollkommene Gut / und um keiner andern Urſache willen / denn daß es gut iſt: Und nicht darum / daß man etwas zu Lohn haben wolle oder nichts von ihm empfahen / ſondern dem Guten zu liebe / und darum daß es gut iſt / und daß es rechtswegen geliebet werden ſolle. Und was von dem wahren Licht erkannt wird das muß auch geliebet werden von der wahren Liebe. Nun mag das vollkommene Gut / das man GOtt nennet / nicht erkannt werden / denn von dem wahren Licht / darum muß es auch geliebet werden / wo es erkannt wird / oder erkannt iſt.

Chriſti Leben iſt der Natur zuwider.

Unterſcheid des Wiſſens und Glaubens.

Falſus amor.

Verus amor.

Das XLI. Capitel.

Wobey man einen wahren vergötteten Menſchen erkennen mag / und was ihm zugehöre / auch was einem falſchen Licht / oder einem falſchen Geiſt / zugehöre.

De vera amore boni.

Auch ſoll man mercken / wo das wahre Licht und die wahre Liebe iſt in einem Menſchen / da wird das wahre vollkommene Gut erkannt und geliebet von ihm ſelber / und doch nicht alſo / daß er ſich ſelber / und ihm ſelber / und als ſich ſelber ſondern als das wahre einfältige Gut liebe. Und das vollkommene vermag / und will anders nicht lieb haben / (in dem als es ihm lieb iſt) denn das einige wahre Gut: Und weil es nun daſſelbe iſt / ſo muß es ſich ſelber lieb haben / und nicht zwar ſich ſelber als ſich ſelber / auch nicht von ihm ſelber als von ihm ſelber / ſondern alſo / und in dem / oder ſo fern / als das eine wahre Gut liebet und lieb hat / das eine wahre vollkommene Gut / und ſo fern das eine wahre vollkommene Gut geliebt wird von dem einen wahren vollkommenen Guten. Und in dieſem Verſtand ſpricht man / und iſt wahr: GOtt hat ſich ſelber nicht lieb / als ſich ſelber / denn wäre ichts beſſers denn GOtt / das hätte GOtt lieb / und nicht ſich ſelber / denn in dieſem wahren Licht / und in dieſer wahren Liebe iſt oder bleibet weder Ich / noch Mein / Mir / Dir / Den / (das iſt / weder eigen Wille / Liebe / Nutz / Lob / Ehre) und dergleichen / ſondern das Licht erkennet und weiſet ein Gut / das alles Gut / und über alles Gut iſt. Und alles Gut iſt weſendlich eins in dem einen / und ohn das ein iſt kein Gut. Und darum wird auch nicht geliebet diß oder das / Ich noch Du / oder dergleichen / ſondern allein das eine / welches iſt weder ich noch du / weder diß noch das / ſondern es iſt über alles / ich und du / diß und das / und in dem wird alles Gut geliebet / als ein

Natur des rechten Guts.

ein / und eins in allem / als alle / und alles Gut geliebet / durch das eine in dem einen / und dem einen zu liebe / von der Liebe / die man zu dem einen hat. Sihe / hie muß alle Ichheit / Meinheit / Selbheit / das iſt eigene Liebe / Wille und Ehre / und was deß iſt) gänzlich verlohren und gelaſſen werden / das iſt GOttes eigen / ohn ſo viel zu der Perſönlichkeit gehöret. Und was in einem wahren vergötteten Menſchen geſchiehet / es ſey in thuender oder leidender Weiſe / das geſchiehet in dieſem Licht und in dieſer Liebe / und aus demſelben / durch daſſelbe / wider in daſſelbe. Und da wird und iſt ein Genüge und ein Stillеſtehen / nichts zu begehren / mehr oder weniger zu wiſſen zu haben / zu leben / zu ſterben / zu ſeyn oder nicht zu ſeyn / und was deß iſt / das wird und iſt alles eines und gleich und da wird nicht geklaget denn allein Sünde. Und was Sünde ſey iſt vor geſagt: Nemlich anders wollen / denn das einfältige vollkommene Gut / oder der einige ewige Wille / und ohn und wider daſſelbe / oder wider denſelben einigen Willen wollen / und was daraus geſchiehet / als Lügen / Triegen / Ungerechtigkeit / Falſchheit / und alle Untugend / und kürzlich / alles / das man Sünde heiſſet und iſt: Das kömmt alles daher / daß man anders will denn GOtt und das wahre Gut: Denn wäre kein Wille / denn der eine / ſo geſchehe nimmer Sünde / und darum mag man wol ſprechen / daß aller eigener Wille Sünde ſey. Es iſt auch ſonſt nicht Sünde / denn alles ſo daraus geſchiehet. Und diß wird allein geklaget in einem wahren vergötteten Menſchen / und wird alſo ſehr geklaget / und thut ſo ſehr wehe / daß ob ſchon derſelbe Menſch ſolte hundert ſchmähliche und peinliche Tode leiden / das würde nicht alſo ſehr geklagt / und thät nicht alſo wehe als Sünde / und das muß bleiben biß in den leibli-

leiblichen Tod/ und wo das nicht ist/ da ist auch nicht ein wahrer göttlicher/ oder vergötteter Mensch/ ohne Zweiffel. Dieweil in diesem Licht und in dieser Liebe alles Gut in einem und als ein/ und das ein in allem und in allen als ein/ und als alle geliebet wird/ so muß alles das daselbst geliebet werden/ das einen guten Namen in der Warheit hat/ als Tugend/ Gesetz/ Gerechtigkeit/ Warheit und dergleichen und alles/ das GOtt und dem wahren Gut zuhöret und sein eigen ist/ das wird da geliebet und gelobet/ und alles was dem zuwider ist/ und ohne dasselbe ist/ das ist Leiden und Pein/ und wird geklaget als Sünde/ denn es in der Warheit Sünde ist. Und welcher Mensch lebet in dem wahren Licht und in der wahren Liebe/ das ist das alleredelste/ beste und würdigste Leben/ das ie ward/ oder immer wird/ darum muß es auch geliebet und gelobet werden über alle Leben/ und diß war und ist in Christo in gantzer Vollkommenheit/ er wäre anders nicht Christus.

Liebe machet alle Dinge träglich.

Und diese Liebe (davon diß edle Leben geliebet wird/ und alles Gut) machet/ daß alles so zu leiden und zu thun/ oder zu geschehen gebühret und seyn muß oder soll/ williglich und gern gethan und gelitten wird wie schwer es immer der Natur ist und seyn mag. Darum spricht der

Matth. 11. 30.

HErr JEsus: Mein Joch ist süsse und meine Last ist leicht. Das kömmt von der Liebe die diß edle Leben liebet. Diß mag man mercken bey den Aposteln und Mäytyrern/ die litten williglich und gerne/ was ihnen zu leiden aufferleget war und begehrten nicht von GOtt daß ihnen das Leiden oder die Pein kürtzer oder leichter oder minder würde/ sondern allein daß sie stet und beständig blieben in der Warheit/ alles das Göttlicher Liebe zugehöret in einem vergötteten Menschen/ das ist also gar einfältig/ recht und schlecht/ daß es mit rechtem Unterscheide nie ausgeredet oder geschrieben ward/ oder auch nie erkannt ward/ denn allein da es ist und da es nicht ist/ da kan mans nicht glauben/ wie solte mans denn wissen? Nun ist hinwieder ein natürlich Leben/ da eine subtile/ behende/ kündige Natur ist/ also mannigfaltig und verworren/ die da suchet und findet also viel Winckel/ falsche List und Betrug/ und alles um sein selbst willen/ daß es auch nicht zu sagen noch zu schreiben ist. Wenn nun alle Falschheit betrogen ist/ und aller Betrug sich selbst von erst betreuget/ so geschiehet diesem falschen Licht und Leben auch also/ denn wer betreuget/ der ist betrogen/ darvon mehr zuvor gesaget ist. Und in diesem Leben und Licht/ und in seiner Liebe ist alles/ das dem Teuffel zugehöret/ und sein eigen ist/ also gar/ daß da kein Unterscheid ist: Ursache/ denn falsch Licht ist Teuffel/ und der Teuffel ist das falsche Licht/ das mag man mercken/ denn gleichwie der Teuffel meynet/ er sey GOtt/ oder wäre gern GOtt/ und für GOtt gehalten/ und er in diesem betrogen ist/ und ist also gar betrogen/ daß er meynet/ er sey nicht betrogen. Sihe/ also ist es auch um das falsche Licht/ und seine Liebe und sein Leben. Und wie der Teuffel alle Menschen gern betröge/ und an sich und das Seine zöge/ und ihm gleich machte/ und kan darzu viel Kunst und List. Also ist es auch in diesem Licht. Und wie den Teuffel niemand aus dem Seinen bringen kan/ also ist es auch hie und um alles/ daher/ daß beyde Teuffel und Natur meynen/ sie sind unbetrogen/ und in dem allerbesten Stand/ und das ist der allerböseste und schädlichste Betrug/ darum ist der Teuffel und Natur eins. Und wo die Natur überwunden ist/

Naturæ calliditas.

Natur und Teuffel sind eins.

iſt / da iſt auch der Teuffel überwunden / und wiederum / wo die Natur nicht überwunden iſt da iſt auch der Teuffel nicht überwunden / es werde auff weltlich oder auch geiſtlich leben gekehret / ſo bleibet es doch alles in ſeinem falſchen Betrug. beyde das betrogen iſt und betreuget andere mit ihm wo es mag. Aus dieſen erzehlten Worten mag man noch mehr verſtehen / und erkennen / daß hie kein Unterſcheid iſt: denn wo und wenn man ſpricht von Adam und Ungehorſam / und von einem alten Menſchen / Ichheit / eigenem Willen und Eigenwilligkeit / Selbwilligkeit / Ich / Mein / Natur / falſch Licht / Teuffel / Sünde / das iſt alles gleich und eins. Diß iſt alles wider GOtt und ohne GOtt.

Das XLII. Capitel.

Wie nichts anders wider GOtt ſey / denn des Menſchen eigener Wille / und wer ſein beſtes ſuchet / als das Seine / der befindet es nicht / und wie der Menſch von ihm ſelber nichts gutes weiß / oder vermag.

Deo contrarium nihil eſt niſi homini propria voluntas.

SIhe nun möchte man fragen: Iſt nichts wider GOtt und das wahre Gut? Antwort: Nein / es iſt nichts wider GOtt / noch ohne GOtt / allein der Wille / der da anders will / denn der ewige Wille / oder wollen anders / denn der ewige Wille will / und was anders gewolt wird / denn der ewige Wille will / das iſt wider den ewigen Willen. Nun will der ewige Wille / daß anders nicht gewolt oder geliebet werde / denn allein das wahre Gut: Und wenn es nun anders iſt / ſo iſt es ihm zuwider. Und in dieſem Verſtand iſt es wahr: wer ohne GOtt iſt / der iſt wider GOtt: Aber in der Warheit iſt nichts wider GOtt / oder wider das wahre Gut. Das ſoll man alſo verſtehen / als ob GOtt ſpräche: Wer ohne mich will / oder nicht will als ich / Matth. 12/30. oder anders denn ich / der will wider mich: Denn mein Wille iſt / daß niemand anders wollen ſoll / denn ich / oder ohne mich; und ohne meinen Willen ſoll kein Wille ſeyn. Gleich als auch ohne mich / iſt weder Weſen noch Leben / noch diß oder das: Alſo ſolte auch kein Wille ſeyn ohne mich / und ohne meinen Willen. Ja ich will ſelbſt in dem Menſchen der Wille ſeyn. Und gleichwie in der Warheit alle Weſen weſendlich eins ſeyn / in dem vollkommenen Weſen / und alles Gut ein Gut / in dem einen / und dergleichen / und nichts ſeyn mag ohne das Eine: Alſo ſolten alle Willen ein Wille ſeyn / in dem einen vollkommenen Willen / und kein Wille ſoll ſeyn / ohne den einen: wo es anders iſt / da iſt es unrecht / und wider GOtt und ſeinen Willen: und darum iſt es Sünde. Siheſt du nun / wie zuvor geſagt iſt / daß alle die Willen / ohne GOttes Willen / das iſt / aller eigener Wille iſt Sünde / und was aus dem eigenen Willen geſchiehet. Alldieweil der Menſch ſein eigen Gut ſuchet / und das beſte / als das Seine / und ihm ſelber / als von ihm ſelber / ſo findet ers nimmer. Denn alldieweil diß geſchiehet / ſo ſuchet der Menſch nicht ſein Beſtes / wie ſolte er es denn finden? Denn dieweil ihm alſo iſt / ſo ſuchet der Menſch ſich ſelber / und meynet er ſey ſelber das Beſte. Und weil der Menſch das Beſte nicht

Was wider den einigen Willen iſt / das iſt Sünde.

Eorum quomodo querendum.

iſt /

iſt/ſo ſuchet der Menſch nicht das Beſte/ dieweil er ſich ſelber ſuchet. Aber in welchem Menſchen geſuchet geliebet und gemeynet wird/ Gut als Gut/ und um Gut/ und nicht anders/ denn lauter dem Guten zu Liebe/ nichts als von mir/ oder als ich/ mein mir oder um mich (das iſt eigene Ehre liebe Nutzes und Luſtes halben) da wird es gefunden: Denn es wird da recht geſuchet: Und wo es anders iſt/ da iſt es falſch. Und in der Warheit/ auff dieſe Weiſe ſuchet meynet und liebet man das wahre vollkommene Gut/ und darum findet man es auch. Es iſt eine groſſe Thorheit/ daß ein Menſch oder eine Creatur meynet/ ſie wiſſe oder vermöge etwas von ihr ſelber/ und inſonderheit/ daß ſie meynet/ ſie wiſſe und vermöge etwas Gutes/ damit ſie groſſes bey GOtt verdiene/ oder überkommen möge von GOtt/ dadurch wird GOtt geſchmähet/ wer es recht verſtünde. Aber das wahre Gut überſiehet und hält zu gut einem empfängigen albern Menſchen/ der es nicht beſſer weiß/ und läſſet ihm ſo viel Gutes geſchehen/ als ihme immer geſchehen kan/ und ſo viel Gut er empfangen mag/ das gönnet ihm GOtt zumal wohl/ aber wie geſagt/ ſo findet oder empfähet er das ihe nicht/ weil er alſo geſinnet iſt: Denn die Ichheit (das iſt eigene Liebe) muß hinweg/ er wird anders nichts finden/ noch empfahen. Niemand vermag er was Gutes von ihm ſelbſt.

Das XLIII. Capitel.

Wo Chriſtus Leben iſt/ da iſt auch Chriſtus/ und wie Chriſtus Leben das allerbeſte und edelſte Leben ſey/ das je ward/ oder immer werden mag.

Ubi Chriſti vita ibi Chriſtus.

WEr Chriſti Leben weiß und erkennet/ der weiß und erkennet auch Chriſtum: Und wiederum/ wer das Leben Chriſti nicht erkennet/ der kennet auch Chriſtum nicht/ und wer an Chriſtum gläubet/ der gläubet/ daß ſein Leben das alleredelſte und beſte Leben ſey/ und wer das nicht gläubet/ der gläubet an Chriſtum auch nicht. Und ſo viel Chriſti Leben im Menſchen iſt ſo viel iſt auch Chriſtus in ihm/ und ſo wenig des einen/ alſo wenig auch des andern. Denn wo Chriſti Leben iſt da iſt Chriſtus/ und da ſein Leben nicht iſt/ da iſt auch Chriſtus nicht/ und wo Chriſtus Leben iſt oder wäre/ da wird erfüllet/ was S. Paulus ſpricht/ Gal. 2/ 20. Ich lebe/ aber nicht ich/ ſondern Chriſtus in mir. Und das iſt das edelſte und beſte Leben. Denn wo diß Leben iſt/ da iſt und lebet GOtt ſelbſt/ und alles Gute. Wie möchte ein beſſer Leben ſeyn? Merket/ wenn man ſpricht vom Gehorſam/ und einen neuen Menſchen/ von dem wahren Licht/ und von der wahren Liebe/ und von Chriſti Leben/ das iſt alles eins/ und wo derſelben eins iſt/ da ſind ſie alle/ und wo ihr eins gebricht oder nicht iſt/ da iſt ihr keines/ denn es iſt alles eins warhafftig und weſentlich/ und wodurch man daſſelbe überkommen möchte/ daß es in einem Menſchen gebohren und lebendig würde/ dem ſolte man anhangen und ſonſten keinem Dinge und wodurch daſſelbe verhindert würde/ das ſolte man laſſen und fliehen/ und wer daſſelbe empfähet in dem heiligen Sacrament/ der hat Chriſtum warhafftig und wohl em-

empfangen/und ie mehe man daſſelbe empfähet / ie mehe Chriſtus / und ie weniger daſſelben / ie weniger Chriſtus: Das iſt die Frucht des Sacraments.

Das XLIV. Capitel.

Wie allein gantz Genüge und Ruhe in GOtt ſey / und in keinen Creaturen / und wer GOtt gehorſam will ſeyn / der muß allen gehorſam ſeyn / in leidender Weiſe / und wer GOtt lieb haben will / der muß alle Dinge lieb haben in einem.

Deo contentum eſſe.

MAn ſpricht auch: Wer ſich an GOtt genügen läſſet / der hat Genüge und das iſt wahr / und wem an etwas genüget / das diß oder das iſt / dem genüget nicht an GOtt / ſondern wem an GOtt genüget, dem genüget ſonſt an nichts / denn allein an einem das weder diß oder das iſt und doch alles iſt. Denn GOtt iſt ein und muß eins ſeyn und GOtt iſt alles / und muß alles ſeyn / und was nun iſt / und nicht eins iſt / das iſt nicht GOtt / und was iſt / und nicht alles iſt / und über alles / das iſt auch nicht GOtt / denn GOtt iſt eins / und iſt alles und über alles. Wem nun an GOtt genüget / dem genüget an einem / und allein in dem einen / als in einem / und wem nicht alles eins iſt / und eines alles / und wem nicht etwas / und nichtes gleich gilt und eins iſt dem kan GOtt nicht genügen: Aber wo diß wäre / da wäre auch Genügen / und ſonſt nirgend. Sihe / alſo iſt es auch mit dem: Wer ſich GOtt gäntzlich laſſen ſoll / und ihm gehorſam ſeyn der muß allein gelaſſen und gehorſam ſeyn / in leidender Weiſe / auch nicht widerſtreben / oder widerſtehen / ſich dagegen wehren oder behelffen. Und wer alſo nicht allen Menſchen / und allen Dingen gelaſſen und gehorſam iſt in einem / und als in einem / der iſt GOtt nicht gelaſſen oder gehorſam. Diß mercket man in Chriſto / wer nun GOtt leiden ſoll oder will / der muß alles leiden in einem / als in einem / und keinem leiden mit nichten widerſtehen / wie auch Chriſtus gethan. Wer nun dem leiden widerſtrebet / und ſich deſſen wehret / der will oder mag GOtt nicht leiden. Diß ſoll man alſo verſtehen: **Man ſoll keinem Dinge und Creatur widerſtehen mit Gewalt oder mit Kriegen / mit Willen oder Wercken: Man mag dem Leiden wol fürkommen oder entweichen und fliehen / ohne Sünde.** Sihe / wer nun GOtt lieb haben will oder ſoll / der hat alles lieb in einem und alles / und eins in allen / als alle in einem: Und wer etwas lieb hat / diß oder das / anders denn in einem / und um das eine / der hat GOtt nicht lieb / denn er hat etwas lieb / das nicht GOtt iſt / darum hat er etwas mehr lieb denn GOtt. Wer nun etwas mehr lieb hat denn GOtt oder etwas neben und ohne GOtt / der hat GOtt nicht lieb / denn GOtt ſoll und will allein lieb gehabt ſeyn / und es ſolte in der Warheit nichts lieb gehabt werden / denn allein GOtt. Und wo das wahre Licht in einem Menſchen iſt / und die wahre Liebe da wird anders nichts lieb gehabt / denn GOtt allein / denn da

Deus omnia amandus in omnibus.

Deo obediri.

Chriſtenheit iſt leiden in wahrer Gelaſſenheit

da wird GOtt lieb gehabt als Gut / und um Gut und alles Gut als eins / und eins als alle / denn in der Warheit alles iſt eins / und eins iſt alles in GOtt.

Das XLV. Capitel.

Ob man auch Sünde ſoll lieb haben / weil man alle Dinge lieb haben ſoll.

An peccata amandum ſit.

MAn möchte ſprechen: Weil man alles lieb haben ſoll ſoll man denn auch Sünde lieb haben? Antwort: Nein / denn wenn man ſpricht: Alles ſo nennet man allein was gut iſt / und alles das da iſt das iſt gut / in dem als es iſt. Der Teuffel iſt gut / in dem / oder ſo fern er iſt / in dieſem Verſtande iſt nichts böſe oder ungut: Aber Sünde iſt / anders wollen oder begehren / oder lieb haben / denn GOtt / und das Wollen iſt nicht ein Weſen / darum iſt es auch nicht gut / Summa / kein Ding iſt gut / denn ſo viel es in GOtt und mit GOtt iſt. Nun ſind alle Dinge weſentlich in GOtt / und viel weſentlicher denn in ihnen ſelber / darum ſeynd alle Dinge gut / nach dem Weſen / und wäre etwas das nicht weſentlich in GOtt wäre / das wäre nicht gut. Siehe nun iſt das Wollen und Begehren / das wider GOtt iſt nicht in GOtt / denn GOtt mag nicht wollen oder begehren wider GOtt oder anders denn GOtt. Siehe / darum iſt es böſe und nicht gut oder auch gänzlich nichts. GOtt hat auch die Wercke lieb / aber nicht alle Wercke. Welche aber? Die nemlich ſo da geſchehen aus der Lehre / und Anweiſung des wahren Lichts / und aus der wahren Liebe / und was aus dieſem und in dieſem geſchiehet / das geſchiehet in dem Geiſt / und in der Warheit und was deſſelben iſt / das iſt GOttes / und gefället ihm wohl. Aber was da geſchiehet aus dem falſchen Licht / und aus der falſchen Liebe / das iſt alles arg und böſe / und beſondern was da geſchiehet / und gethan oder gelaſſen / gewürcket oder gelitten wird aus einem andern Willen oder Begierde / oder aus anderer Liebe denn aus GOttes Willen und ſeiner Liebe / das iſt und geſchiehet ohne GOtt und wider GOtt / und iſt auch wider GOttes Werck / und iſt alljumal Sünde.

Sünde / was ſie ſey.

Was da gut heiſſt / nemlich nichts denn was in GOtt.

Das XLVI. Capitel.

Wie man etliche Dinge / wegen Göttlicher Warheit / zuvor muß gläuben / ehe man komme zu einem wahren Wiſſen und Befinden.

Fides præcedit intellectum.

CHriſtus ſpricht: Wer nicht gläubet der iſt verdammt Marci 16. 16. Dem iſt warhafftig alſo: Denn ein Menſch / der in dieſe Zeit kommen iſt / der hat kein Weſen / und kan zum Wiſſen nicht kommen er muß zuvor gläuben und wer wiſſen will / ehe denn er gläubet der kömt nimmer zu einem wahren Wiſſen. Diß ſoll man nicht verſtehen von den Artickeln des Chriſtl. Glaubens / denn die gläubet iederman / und ein iglicher Chriſten-Menſch in gemein

Glaube muß für der Empfindung vorher gehen.

mein/ſündige und ſelige/böſe und gute: und man ſoll ſie gläuben ſonſt kan man zu derſelben Erkäntniß nicht kommen. Man meynet hier etwas von der Warheit/ das da möglich iſt zu wiſſen/ und be-finden/ das muß man gläuben/ ehe denn man es wiſſe und befinde/ ſonſt kommt man nimmermehr zum wahren Wiſſen. Und dieſen Glauben meynet Chriſtus.

Das XLVII. Capitel.

Vom eigenen Willen/und wie Lucifer und Adam von GOtt ſind gefallen durch den eigenen Willen/ wie dieſe Zeit ſey eine Vorſtadt des Paradiſes und Himmelreichs/ und darinnen iſt nichts mehr denn ein Baum verboten/ das iſt eigener Wille.

Propria Voluntas.

MAn ſpricht: Es iſt nichts ſo viel in der Hölle als eigener Wille/ und das iſt wahr/ denn da iſt nichts anders denn eigener Wille/ und wäre kein eigener Wille/ ſo wäre keine Hölle oder kein Teuffel. Wenn man ſaget, der Teuffel oder Lucifer ſey vom Himmel gefallen, Eſ. 9m 14/12. und habe ſich von GOtt abgewandt/ und dergleichen, das iſt nichts anders/ denn daß er hat ſeinen eigenen Willen haben wollen/und nicht eines Willens hat ſeyn wollen/ mit dem ewigen Willen. Und alſo war es auch mit Adam im Paradieß. Und wenn man redet vom eigenen Willen/ſo meynet man anders wollen/denn der einfältige ewige Wille will. Was iſt aber das Paradieß? Es iſt alles was da iſt denn alles das da iſt, das iſt gut und luſtig, und iſt auch GOtt luſtig/ und darum heiſſt es/ und iſt wol ein Paradieß. Man ſpricht auch/ daß das Paradieß ſey eine Vorburg/oder eine Vor-Stadt des Himmelreichs: Alſo iſt alles/ das da iſt wol eine Vor-Stadt des Ewigen/ oder der Ewigkeit/ und beſondern/ was man in der Zeit/ und bey den zeitlichen Dingen/ und in und bey den Creaturen GOttes und in der Ewigkeit begreifft/ oder erkennen mag denn die Creaturen ſind eine Anweiſung/ und ein Weg zu GOtt und in der Ewigkeit. Alſo iſt es als eine Vorburg und Vor-Stadt der Ewigkeit, und darum mag es wol ein Paradieß heiſſen und ſeyn. Und in dieſem Paradieß iſt alles das erlaubet, das darinnen iſt ohne einen Baum und ſeine Frucht. Das iſt ſo viel: Unter alle dem/ das da iſt/ da iſt nichts verboten und nichts/das GOtt zuwider iſt/denn eins allein/ das iſt/ eigener Wille/ oder daß man anders wolle/ denn der ewige Wille will. Darvon iſt zu mercken/daß GOtt ſaget zu Adam/(das iſt zu einem ieglichen Menſchen:) Was du thuſt oder läſt/ oder was geſchiehet/ das iſt alles unverboten/ und iſt erlaubet/ alſo daß es nicht aus deinem/ oder nach deinem Willen geſchehe/ ſondern aus/ und nach meinem Willen. Was aber geſchiehet aus deinem Willen, das iſt alles wider den ewigen Willen. Nicht daß alle Wercke die alſo geſchehen/ wider den ewigen Willen ſeyn/ ſondern daß ſie geſchehen aus einem andern Willen/ oder anders denn aus dem ewigen Willen.

Creaturen ſind Wege zu GOtt.

Das

Das XLVIII. Capitel.

Warum denn GOtt den eigenen Willen erſchaffen habe / wenn er ihm ſo ſehr zuwider iſt.

Cur Deus proprium hominis voluntatem creaverit, cum ea ſit aeternae voluntati contraria.

WEr möchte hier jemand fragen: Weil dieſer Baum (das iſt / ei gener Wille) GOtt und dem ewigen Willen alſo zuwider iſt / warum hat ihn denn GOtt geſchaffen und gemacht / und hat ihn in das Paradiß geſetzet? Antwort: Welcher Menſch oder welche Creatur begehret zu erfahren / und zu wiſſen den heimlichen Rath und Willen GOttes / alſo daß er gern wolte wiſſen / warum GOtt diß oder das thue oder laſſe / und dergleichen / der begehret nichts anders / denn was Adam und der Teuffel begehrten. So lange dieſe Begierde währet / ſo wird es nimmer erkannt / und der Menſch iſt nichts anders denn als Adam oder der Teuffel. Denn dieſe Begierde hat ein Menſch um keiner andern Urſache willen / denn daß man davon Luſt habe / und darinnen gloriere / und dieſes iſt die rechte geiſtliche Hoffart. Ein wahrer / demüthiger / erleuchteter Menſch begehret nicht von GOtt daß er ihm ſeine Heimlichkeit offenbare / alſo daß er frage: Warum GOtt diß oder das thue oder nachhänge / und dergleichen: Sondern er begehret allein wie er allein an ihm ſelber zu nicht werde / und willenloß auff daß der ewige Wille in ihm lebe / und gewaltig ſey / ungehindert von dem eigenen Willen / und wie dem ewigen Willen von und in ihm gnug geſchehe. Doch mag man auch auff dieſe Frage auff eine andere Weiſe antworten / und ſprechen: Daß das edelſte und liebſte / das in allen Creaturen iſt / das iſt Erkäntniß oder Vernunfft und Wille / und dieſe zwey ſind bey einander / wo das eine iſt / da iſt auch das andere / und warum dieſe zwey nicht / ſo wäre auch keine vernünfftige Creatur / ſondern allein Viehe und viehiſche Art / das wäre ein groſſer Gebrechen / und GOTT möchte durch nichts ſeine Eigenſchafft vollbringen in würcklicher Weiſe wie im vorigen Capitel gemeldet / das doch ſeyn ſoll / und gehöret zur Vollkommenheit. Siehe / nun iſt das Erkäntniß und die Vernunfft mit dem Willen geſchaffen und gegeben / dieſelbe ſoll den Willen lehren / und auch ſich ſelber: Daß weder Erkäntniß oder Wille von ihm ſelber iſt / oder das ihr keines ſein ſelbſt iſt / oder ſeyn ſoll noch ihm ſelber ſollen oder wollen ſoll / oder ihr keines ihm ſelber nutzen oder zum ſelbſt gebrauchen ſoll in ihm ſelber / oder um ſein ſelbſt willen: Sondern von dem ſie ſind / deß ſollen ſie auch ſeyn / und dem ſollen ſie auch gelaſſen und gehorſam ſeyn / und wieder darein flieſſen / und an ihnen ſelbſt das iſt / an ihrer Seldheit eigenen Liebe und Ehre zu nicht werden.

Das XLIX. Capitel.

Abermal: Warum GOtt den Willen geſchaffen.

Voluntatem cur Deus creaverit.

HJer ſoll man nun ferner merken / und ſonderlich von dem Willen. Der ewige Wille, der in GOtt urſprünglich und weſendlich iſt / und ohne alle Wercke und Werckligkeit / derſelbe Wille iſt dem Menſchen / oder

in dem Menſchen / oder in der Creatur würcklich und würckende oder vollendende. Denn dem Willen gehöret zu / und iſt ſein eigen daß er wollen ſoll / was ſolte er anders? Er wäre anders vergebens / ſo er keine Würckung hätte. Und diß mag ohne Creatur nicht geſchehen / darum ſoll die Creatur ſeyn / und GOtt will ſie haben / damit dieſer Wille ſein eigen Werck darunnen habe und würcke / der ſonſt in GOtt ohne Wercke iſt und ſeyn muß: Darum der Wille in der Creatur / den man einen geſchaffenen Willen heiſſet / der iſt ſo wol GOttes / als der ewige Wille / und nicht der Creatur. Und dieweil nun GOtt ohne Creatur würcklich und beweglich nicht wollen mag / darum will er es thun in und mit den Creaturen. Darum ſoll die Creatur mit demſelben Willen nicht wollen: ſondern GOtt ſolte und wolte wollen würcklich / mit dem Willen / der in dem Menſchen iſt und doch GOttes iſt. Und wo oder in welchem Menſchen diß lauter und gänzlich wäre / da würde nicht von dem Menſchen gewolt / ſondern von GOtt: da wäre der Wille nicht eigener Wille: und da würde auch nicht anders gewolt denn als GOtt will: denn GOtt wohnet und wolte ſelber da / und nicht der Menſch: und da wäre der Wille eins mit dem ewigen Willen / und wäre in demſelben eingeſchloſſen: und in dem Menſchen wäre und bliebe Lieb und Leid / Weal und Wehe und dergleichen. Denn wo der Wille williglich will / da iſt Liebe und Leid: Wenn es ſo geſchiehet / wie der Wille will ſo iſt es lieb / und ſo es anders iſt denn der Wille will / ſo iſt es Leid: und diß Lieb und Leid iſt nicht des Menſchen ſondern GOttes: Denn deß der Wille iſt deß iſt auch Lieb und Leid. Nun iſt der Wille nicht des Menſchen / ſondern GOttes darum iſt das Lieb und Leid auch ſein. Und da wird nichts geſlaget / denn allein das wider GOtt iſt. So wird auch keine Freude da denn allein von GOtt und von dem / das Gottes iſt und ihm zugehöret. Wie es nun um den Willen iſt / ſo iſt es auch um das Erkäntniß / Vernunfft / Vermögen / Liebe und was im Menſchen iſt / das iſt alles GOttes und nicht des Menſchen: Und wo das geſchähe / daß der Wille alſo gar GOtt gelaſſen wäre / das wäre das andere allzumal gelaſſen und da bekäme Gott alle das Seine / und der Wille wäre nicht eigener Wille. Siehe / alſo hat GOtt den Willen geſchaffen / aber nicht daß er eigen ſoll ſeyn.

Was Lieb und Leid ſey.

Das L. Capitel.

Der eigene Wille machet den Menſchen unruhig.

Proprio voluntas hominem reddit inquietum.

SUn kömt der Teuffel und Adam / das iſt die falſche Natur / und nimmt dieſen Willen an ſich / und machet ihn ihr eigen / und nützet ihn zu ihr ſelber und zu dem Ihren. Und das iſt der Schade und das Unrecht / und der Biß in den Apffel / und das iſt verboten / und iſt wider GOtt. Und ſo lang / und wo eigener Wille iſt / da wird nimmermehr wahre Ruhe / / wie zu ſehen an dem Menſchen und an dem Teuffel /) ſo wird auch warlich daſelbſt nimmer wahre Seligkeit / noch in der Ewigkeit: Wo dieſer eigener Wille geſchicht / da iſt die Eigenſchafft / daß man ſich des Willens annimmt / und machet ihn eigen / und ſo er nicht gelaſſen wird in der Zeit / ſondern wird gebracht aus der Zeit / ſo

so ist zu versehen / daß er nimmer gelassen möge werden: so wird auch in der Warheit daselbst nimmer Genüge Ruhe Friede oder Seligkeit. Das mercket man aber bey dem Teuffel. Wäre nicht Vernunfft oder Wille in den Creaturen warlich / GOtt bliebe und wäre unerkannt und ungeliebet ungelobet und ungeehret / und alle Creaturen wären nichts werth und wären GOtt nirgend zu nütz oder tauglich. Sihe / also ist geantwortet auff die Frage Warum GOtt den Willen geschaffen habe. Wäre nun iemand der sich bessern wolte / aus dieser langen Rede / die kurtz und nütz in GOTT ist / das wäre GOtt lieb. Was frey ist / das ist niemand eigen / und wer das eigen machet / der thut unrecht. Nun ist unter aller Freyheit nichts also frey / als der Wille / und wer denselben eigen machet / und lässet ihn nicht in seiner edlen Freyheit / und in seinem freyen Adel / und in seiner freyen Art / der thut unrecht / denn das thut der Teuffel und Adam / und alle ihre Nachfolger. Aber wer den Willen lässet in seiner edlen Freyheit / der thut recht und das thut Christus und alle seine Nachfolger. Wer den Willen seiner edlen Freyheit beraubet / und machet ihn eigen / der muß zu Lohn haben / daß er mit Sorgen und Bekümmerniß / mit Ungenügung / mit Unfried / mit Unruhe / und allem Unglück behafftet ist / und darinn bleiben muß / dieweil dasselbe währet in Zeit und Ewigkeit. Aber wer den Willen in seiner freyen Art läst / der hat Genüge Friede Ruhe Seligkeit / in der Zeit und in Ewigkeit. Wo und in welchem Menschen der Wille nicht eigen gemachet wird / sondern er bleibet in seiner edlen Freyheit / da wird und ist ein wahrer freyer lediger Mensch / oder Creatur / davon Christus spricht Joh. 8. 32. Die Warheit soll euch frey machen. Und bald hernach: Welchen der Sohn frey machet / der ist recht frey.

Libera voluntas est Dei.

Das LI. Capitel.

Im Himmel ist nichts eigenes / oder hat keiner etwas eigenes.

In caelesti regno nihil est cujusquam proprium.

AUch soll man mercken in welchen Menschen der Wille seiner Freyheit gebrauchet / da hat er sein eigen Werck / das ist Wollen und da will er ungehindert / was er will: so will er auch das edelste / und das beste in allen Dingen: Und das nicht edel und gut ist / das ist ihm zuwider / und ist ihm Jammer und Klage: und ie freyer der Wille ist / und ungehindert / ie weher ihm thut alle Boßheit / Unehre und Untugend / und alles das Sünde ist / und das man Sünde heisset / und ie grösser Jammer und Klage ist. Das mercket man bey Christo / in dem war der allerfreyeste und ungeeignester Wille / der in keinem Menschen ie war / oder immer seyn wird: so war auch Christi Menschheit die allerfreyeste und ledigste Creatur / und war doch in ihr die gröste Klage und Jammer und Leiden / wegen der Sünde (das ist / wegen alles deß / so wider GOtt ist.) so in keiner Creatur ie seyn mag / ja die gröste Unmüglichkeit zu sündigen: aber wo man sich Freyheit annimmt / also daß da keine Klage oder Jammer sey um die Sünde und was wider GOtt ist / sondern man will alles unachtsam und sicher seyn / und man wolte seyn in der Zeit / wie Christus war nach der Aufferstehung / und deßgleichen: Da ist nicht eine wahre göttliche Freyheit / aus einem wahren

göttlichen Licht: Sondern da iſt eine natürliche / ungerechte / falſche / betrogene / teufeliſche Freyheit / aus einem natürlichen / falſchen / betrogenen Licht. Wäre nicht eigen Wille / ſo wäre keine Sünde und Eigenthum. Im Himmelreich iſt nichts eigenes / derhalben iſt daſelbſt Genüge / wahrer Friede / und alle Seligkeit. Und wäre jemand da / der ſich Eigenſchafft annähme / der müſte heraus in die Hölle / und ein Teuffel werden. Aber in der Hölle will jedermann ſeinen eigen Willen haben / darum iſt da alles Unglück und Unſeligkeit. Alſo iſt es auch in der Zeit. Wäre aber jemand in der Hölle / der ohn eigen Willen würde / und ohn Eigenſchafft / der käme aus der Hölle in das Himmelreich. Nun iſt der Mensch in der Zeit / zwiſchen dem Himmel und der Höllen / und mag ſich kehren zu welchem er will / denn je mehr Eigenthum je mehr Hölle und Unſeligkeit / und je weniger eigenen Willens / je weniger Hölle und näher dem Himmelreich. Und möchte der Mensch in der Zeit lauter ohn eigen Willen / und ohn Eigenthum ſeyn und ledig und frey / aus einem wahren göttlichen Licht / und bliebe weſendlich alſo / der wäre des Himmelreichs gewiß und verſichert / und der Himmel wäre in ihm / und keine Sünde. Wer etwas eigenes hat / oder haben will / oder gern hätte / der iſt ſelber einer: und wer nichts eigenes hat oder haben will / oder nichts begehret zu haben / der iſt ledig und frey und niemands eigen.

Homo in hac ſecunda ſtatione ſtat inter cælum & orcum.

Das LII. Capitel.

Wie man das verſtehen ſoll / daß Chriſtus ſpricht: Niemand kommt zum Vater / denn durch mich.

Crux Chriſti.

Alles das bißher geſchrieben iſt / das hat Chriſtus gelehret / mit langem Leben / nemlich vier und dreyſſigſte halb Jahr lang / aber mit kurtzen Worten / da er ſpricht: Folge mir. Wer ihm aber folgen ſoll der muß alles laſſen / denn in ihm war auch alles gelaſſen / ſo gänzlich / als es von einer Creatur je gelaſſen ward / oder geſchehen mag. Ach wer ihm folgen will / der ſoll das Creutz auff ſich nehmen / und das Creutz iſt anders nichts / denn Chriſti Leben / denn das iſt ein bitter Creutz aller Natur / darum ſpricht er: Wer nicht alles verläſſet / und nicht das Creutz auff ſich nimmt / der iſt mein nicht werth / und iſt mein Jünger nicht / und folget mir nicht nach. Aber die freye falſche Natur meynet / ſie habe alles gelaſſen / ſie will aber das Creutz nicht / und ſpricht: Sie habe genug Creutz gehabt / und dürffe ſein nimmer und iſt betrogen / denn hätte ſie das Creutz je geſchmäckt / ſie möchte es nimmer verlaſſen. Wer an Chriſtum glaubet / der muß das alles glauben / das hie geſchrieben ſtehet. Amen. Chriſtus ſpricht: Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Nun mercke / wie man durch Chriſtum zum Vater kommen ſoll / der Menſch ſoll wahrnehmen ſein ſelbſt / und alles des ſeinen / von innen und von auſſen und ſich alſo halten und bewahren / ſo viel müglich iſt / daß in ihm von innen nimmer ein Wille noch Begierde / Liebe / Meynung / Gedancken oder Luſt aufſtehe oder bleiben möge / anders denn als GOtt zugehöret / und GOtt wol gezimet / als ob GOtt ſelbſt der Menſch wäre. Und wo man gewahr wird / daß ſich etwas anders erhebt / das GOtt nicht zugehö-

Christi Lehre iſt das Creutz. Luc. 10. Matth. 8. 16. Luc 9. 14. Crucem caro repudiat

Joh. 14. 6. Quomodo per Chriſtum veniendum ſit ad patrem

gehöret oder wol geziemet / das soll man vertilgen / und ihm widerstehen auffs äusserste und beste man mag: Und daſſelbe soll auch seyn von aussen / an thun und lassen / an reden und schweigen / an wachen und schlaffen / und kürtzlich an allem Wandel / Weise und Sitten die der Mensch hat mit ihm selber oder mit andern: gegen ihm selbst oder gegen andere Leute / also daß diß alles behütet sey oder man sich fürsehe / daß nicht etwas anders geschehe / oder daß sich der Mensch nicht zu etwas anders kehre / oder etwas in ihm gestatte / von innen und aussen / zu thun oder lassen / denn das GOtt wol anstehe / gebühre / und wol ziemlich sey / als ob GOtt selber Mensch wäre. Siehe was denn daselbst in demselben Menschen wäre oder ist oder geschähe von innen und aussen / das ist oder wäre alles Gottes und der Mensch ist oder wäre ein Nachfolger Christi und seines Lebens / wie viel wir das verstehen / und ausreden können.

Das LIII. Capitel.

Wer Christi Nachfolger und Diener sey.

Christi imitatio.

WEr nun diß leben hätte / der gienge und käme durch Christum zum Vater / denn er wäre Christi Nachfolger / so käme er auch mit Christo zum Vater und durch Christum / und er wäre auch ein wahrer Diener Christi: Denn wer ihm nachfolget / (wie er selber spricht Joh. 12/26.) der dienet ihm. Wer mir dienen will / der folge mir nach. Als ob er spreche: Wer mir nicht folget der dienet mir auch nicht und wer also Christo nachfolget und dienet / der kommt daselbst hin / da Christus ist / das ist zum Vater / wie der HErr selber spricht Joh. 17/24. Vater / ich will daß wo ich bin / auch meine Diener daselbst seyen. Siehe wer diesen Weg gehet der gehet durch die Thür in den Schafstall (Joh. 10/1.) das ist in das ewige Leben / und der Thürhüter thut ihm auf. Wer aber einen andern Weg gehet / oder meinet / er wolle oder möge zum Vater kommen / oder zur ewigen Seligkeit / anders denn also durch Christum / der ist betrogen denn er gehet nicht durch den rechten Weg. Auch gehet er nicht ein durch die rechte Thür / darum wird ihm nicht auffgethan / sondern er ist ein Dieb und ein Mörder / als Christus spricht. Siehe nun mercke / ob man in ungeordneter Freyheit und ledigkeit / und Unachtsamkeit / Tugend / oder Untugend / Ordnung oder Unordnung / und dergleichen / als ihr wol mercket / ob man (sage ich) also den rechten Weg / oder zur rechten Thür eingehe oder nicht denn diese Unachtsamkeit ist nicht in Christo gewesen / sie ist auch in keinem seiner wahren Nachfolger. Auch spricht Christus Joh. 6/65. Niemand kommt zu mir der Vater ziehe ihn denn. Nun mercket / der dem Vater verstehe ich das vollkommene einfältige Gut / das da alles ist / und über alles / und ohne das / und ausser dem kein wahres Gut ist / und ohn das kein wahres gut Werck ie geschach noch immer geschahe. Und weil es nun alles ist / so muß es auch allem seyn / und über alles. Es mag auch keines das seyn / das die Creatur in dem als Creatur / begreiffen / oder verstehen kan / denn was die Creatur begreiffen oder verstehen kan / als Creatur / oder nach ihrer Creatürlichkeit (hoc est, secundum suæ creationis conditio-

ditionem) das iſt/ alles/ etwas/ diß oder das und das iſt denn alles Creatur: Und wäre nur das einfältige vollkommene Gut etwas diß oder das/ das die Creatur verſtehet/ ſo wäre es nicht alles/ noch allein/ und wäre auch nicht vollkommen/ darum nennet man es auch nicht. Man meynet/ es ſey der keines/ das die Creatur aus eigenem Vermögen und Natur begreiffen/ erkennen/ bedencken oder nennen mag. Siehe/ wenn diß vollkommene Ungenannte fleuſſet in eine gebärende Perſon/ darinn es gebieret ſeinen eingebohrnen Sohn/ und ſich ſelber/ ſo nennet man es Vater.

Das LIV. Capitel.

Wie der Vater zum Sohn ziehe/ und hinwieder der Sohn zum Vater.

Quomodo trahat Pater ad Filium & vicissim Filius ad Patrem.

SIehe/ nun mercke/ wie der Vater ziehe in Chriſto/ nemlich alſo/ wenn den Seelen der Menſchen etwas offenbaret wird von dieſem vollkommenen Gut/ als in einem Blick oder in einem Zug/ ſo wird in dem Menſchen gebohren eine Begierde/ dem vollkommenen Gut zuzunahen/ und ſich mit ihm zu vereinigen/ und ie gröſſer dieſe Begierde wird/ ie mehr ihm offenbaret wird/ und ie mehr ihm geoffenbaret/ ie mehr er begehret/ und gezogen wird: Alſo wird der Menſch gezogen und gereitzet zu der Vereinigung des ewigen Guts. Und diß iſt des Vaters ziehen/ und alſo wird der Menſch gelehret eben von demſelben/ das ihn zeucht/ daß er nemlich zu der Einigkeit gewißlich nicht kommen mag/ er komme denn durch Chriſti Leben darzu. Siehe/ alſo nimmt er daſſelbe Leben an ſich/ davon zuvor geſagt iſt. Nun mercke dieſe zwey Worte die Chriſtus ſpricht Joh. 14. 6. Niemand kommt zum Vater/ denn durch mich. Das iſt/ durch mein Leben wie zuvor geſagt. Zum andern: Niemand kommt zu mir/ das iſt/ daß er ſich meines Lebens annehme und mir nachfolge/ er werde denn berühret und gezogen vom Vater das iſt von dem einfältigen und vollkommenen Gut/ davon S. Paulus ſpricht: Wenn das Vollkommene kommt/ ſo höret das Stückwerck auff. Das meynet er alſo: In welchem Menſchen das Vollkommene erkannt/ empfunden und geſchmäcket wird/ ſo viel es müglich iſt in der Zeit/ demſelben Menſchen dünckẽ alle geſchaffene Dinge nichts ſeyn gegen dieſem Vollkommenen/ wie es denn auch in der Warheit iſt/ denn auſſer dem Vollkommenen/ und ohne daſſelbe iſt kein wahres Gut noch wahres Weſen. Wer denn das Vollkommene hat oder erkennet und liebet/ der hat und erkennet ſchon alles/ und alles Gut/ was ſolte ihm denn mehr oder anders/ oder was ſolten ihm die Theile und Stückwerck/ weil doch die Theile alle in dem Vollkommenen vereinigt ſeyn in einem Weſen.

Das LV. Capitel.

Wie GOtt alles in dem Menſchen ſey.

Was

Quomodo ſit Deus omnia in homine.

Als nun hier geſagt iſt / das gehöret alles zu dem auswendigen Leben / und iſt ein Weg und Zugang zu dem wahren inwendigen Leben und das inwendige hebet an nach dieſem. Wenn der Menſch ſchmücket das Vollkommene / ſo viel müglich iſt / ſo werden ihm alle geſchaffene Dinge zunichte / und auch er ſelbſt ihm ſelber / und ſo man in der Warheit erkennet daß das Vollkommene alles iſt / und allein überall / ſo folget nothwendig daraus daß man demſelben Vollkommenen allein zuerkennen und zumeſſen muß alles Gut / und keiner Creatur: Nemlich Weſen / Leben / Erkäntnuß / Wiſſen / Vermögen und dergleichen. Und daraus folget / daß der Menſch ſich nichts anmiſſet / oder anmaſſet: weder Lebens noch Weſens / Vermögens / Wiſſens / Thuns und Laſſens / noch alles deß / das man gut nennen mag. Und alſo wird der Menſch gantz arm / und wird auch an ihm ſelber zunichte / und in ihm / und mit ihm alles was etwas iſt / das iſt / alle geſchaffene Dinge / allda erhebet ſich allererſt ein inwendig Leben / und denn wird hinfort GOtt ſelbſt der Menſch alſo daß da nicht mehr iſt das nicht GOtt oder Gottes iſt / und da iſt auch nichts / das ſich etwas annehme oder anmaſſe. So geſchichet es denn / daß GOtt daſelbſt allein iſt / lebet / erkennet / vermag / liebet / will / thut und läſſet / das iſt das ewige einzige Vollkommene allein / und alſo ſolte es in der Warheit ſeyn / und wo es anders iſt / da iſt es alſo / daß es wol möchte beſſer und rechter ſeyn. Auch iſt ein gut Werck und Zugang / daß man wahrnehme daß das beſte das liebſte ſey / und daß man das beſte erwähle / und ſich darzu halte / und ſich damit vereinige. Zum erſten in den Creaturen. Was iſt aber das beſte in den Creaturen? Das mercke / wo das ewige vollkommene Gut und das ſeine das ihm zugehöret / allermeiſt ſcheinet und würcket / und erkannt und geliebet wird. Was iſt aber das / das Gottes iſt / und ihm zugehöret? Antwort: Es iſt alles das das man von Recht und mit Warheit gut heiſſet / und nennen mag. Sihe / wenn man ſich alſo in den Creaturen zum beſten hält / und ſo man es erkennen mag / und daben bleibet / und nicht hinter ſich gehet / ſo kommt man zu einem beſſern / und aber zu einem noch beſſern / daß ſo lang der Menſch erkennet und ſchmäcket / daß das ewige einzige Vollkommene ohne Maaß und Zahl über alles geſchaffene Gut iſt.

Es muß erkannt werden / daß alles Gut allein ſey das Vollkommene.

Quod omnium bonorum in creaturis.

Das LVI. Capitel.
GOtt allein zu lieben und zu ehren.

Deus ſolus amandus & honorandus.

Weil nun das Beſte das Liebſte ſeyn / ſo folget man demſelben nach / ſo ſoll freylich das ewige einzige Gut über alle und allein lieb gehabt werden / und der Menſch ſoll ſich zu dem allein halten / und ſich mit ihm vereinigen / ſo vieles müglich iſt. Und ſoll man nun dem ewigen einzigen Gut alles Gute zuerkennen / und zuſchreiben / als man von Recht und in der Warheit ſoll / ſo muß man ihm auch von Recht und in der Warheit zuſchreiben den Anfang und Fortgang zum Ende zu kommen / und muß ihm daſſelbe alſo zuerkennen und zumeſſen daß dem Menſchen oder der Creatur nichts bleibe. Alſo ſolte es in der Warheit ſeyn / man ſage oder finge was man wolle / und alſo / und alsdenn käme man wieder zu einem wahren inwendigen (geiſtlichen) Leben. Und wie es

denn hinfort ergienge / und was da geoffenbaret / oder wie das geliebet würde / da ſünge oder ſagte man nicht viel von. Es iſt auch nie mit dem Munde ausgeſprochen / noch mit dem Herzen bedacht / noch erkannt wie es in der Warheit iſt.

Beſchluß.

DJeſe lange vorgeſchriebene Rede begreifft kürtzlich / wie ihm von rechtswegen / und in der Warheit ſeyn ſolte daß in dem Menſchen nichts überall fern ſolle / das ſich etwas annehme oder anmaſſe / noch etwas wolte / oder begehrte / oder liebete / oder meynete / ausgenommen GOtt / und die Gottheit allein / das iſt das ewige einige vollkommene Gut. Und ſo auch im Menſchen etwas iſt das ſich annimmt anmaſſet / oder will / oder meynet / oder begehret anders / oder mehr denn das ewige Gut das iſt zuviel / und iſt ein Gebrechen. Kürtzlich / mag der Menſch darzu kommen daß er GOtt ſey als dem Menſchen ſeine Hand iſt / ſo laſſe er ihm genügen / und das ſoll warhafftig ſeyn ; Und eine iegliche Creatur iſt daſſelbe von rechtswegen und in der Warheit GOtt ſchuldig / und beſonders eine iegliche vernünfftige Creatur / und allermeiſt der Menſch / das iſt bey dem zu mercken / das ich zuvor geſchrieben habe. Auch ſoll man mercken / wenn der Menſch ſo fern kommt / daß er meynet / und ihm düncket / daß er hierzu kommen ſey / denn iſt es Zeit / daß er ſich vorſehe / daß alsdenn der Teuffel nicht Aſche darein ſae / alſo / daß die Natur ihr Gemach / ihre Ruhe / ihren Frieden / und ihre Wolluſt hierinn ſuche und nehme / und gerathe in eine thörichte ungeordnete Freyheit / und in Unachtſamkeit / das einem wahren göttlichen Leben zumal fremdd und gantz fern von ihm iſt. Das geſchiehet dem Menſchen / der nicht eingegangen iſt / noch gehen will den rechten Weg und zu der rechten Thür / das iſt / durch Chriſtum wie zuvor geſagt iſt und meynet er wolle oder möge anders / oder durch einen andern Weg kommen zu der oberſten Warheit / oder er meynet er ſey dann kommen / ehe denn er warhafftig dazu kommen iſt. Das zeuget Chriſtus / da er ſpricht Joh. 10 / Wer anders eingehen will / denn durch mich / der gehet nimmer recht ein / zu der oberſten Warheit / ſondern er iſt ein Dieb und ein Mörder.

Daß wir nun von uns ſelber ausgehen / und unſerm eignen Willen abſterben / und GOtt allein und ſeinem Willen leben : Das helffe uns der / der ſeinen Willen ſeinem himmliſchen Vater auffgeben hat / der da lebet und herrſchet / mit GOtt dem Vater / in Einigkeit des Heiligen Geiſtes / in vollkommener Dreyeinigkeit ewiglich / Amen.

Etliche Haupt-Reden und Sprüche / in denen ſich ein ieder fleiſſiger Schüler Chriſti üben mag / zu prüfen und zu erkündigen / was von der rechten wahren Vereinigung mit dem höchſten einigen Gut zu lernen und zu betrachten ſey.

1. GOtt iſt einig / und Einigkeit entſtehet und kommt allein aus ihm / und doch nicht von ihm / ſonſt nähme er ab / und würde geringer.

2. Wo zwey ſind / die mit einander erhal-

halten/und übereinkommen sollen/ da ist es möglich/ daß unter ihnen Zweyspalt entstehe.

3. Diese zwey können nicht uneins werden/ denn durch den Willen derselbe ist die höchste Ursache/ Mittel und Gelegenheit zur Uneinigkeit auch in GOtt so zwey könten in GOtt seyn.

4. Denn es ist nichts das Uneinigkeit gebären möge unter allen Dingen so uneins werden mögen denn die Ungleichheit des Willens.

5. Daß Eine versiehe GOtt/ weil Eines/ und ist aller Zweyfältigkeit zuwider und entgegen.

6. Derhalben/ was GOtt geschaffen/ das hat er alles auff das Einzige/ und zu dem Einzigen geschaffen sonst hätte ihm die Ordnung gemangelt. Omnia ab uno ad unum.

7. So hätte auch die Schöpffung keinen Bestand haben mögen/ wegen des Widerwillens oder widerwärtigen Willens/ wie es denn itzt ist/ darum auch die Schöpffung zergehen muß.

8. Diß hat man nicht messen dencken betrachten/ erkennen mögen/ denn allein durch das Ein von dem Einen/ und aus dem Einen auch etwa in dem so ihm widerwärtig ist.

9. Das Widerspiel oder Widerwärtige entstehet aus ihm selbst oder thut sich von ihm selbst hervor ohne Schuld des Gegentheils.

10. Daraus kan klärlich vernommen werden/ daß das Eine und das Selbst müssen einen Gegenwurff haben/ daß es dasselbe/ so viel möglich erkannt würde.

11. Solches war und ist aller Creaturen Wesen/ und vornemlich in und mit und durch die vernünfftige Creatur/ welche Adam war.

12. Denn das Ein solte ohn Creatur nichts/ und möchte ihm doch die Creatur nicht verhelffen.

13. Da hat sich zu erkennen gegeben die Allmacht/ Barmhertzigkeit/ und unendliche Gütigkeit des Höchsten deß Name ist HERR.

14. Und zu mehrerm Erkäntniß hat er auch new geschaffen was er geschaffen/ Ursache daß das so ewig frey war ist und bleibet/ nichts eigenes seiner Art nach schaffen und ertragen mag.

15. Nun mag auch das Freye in keinem Dinge sich selbsten/ oder hervor thun/ sehen lassen/ und sich zu erkennen geben denn in seinem Gegenwurff (oder Gegentheil.)

16. Wer etwas das frey ist und seyn soll/ eigen machet/ der thut wider den/ der es frey geschaffen hat und das ist die Sünde.

17. Die Sünde muß aber am allerkläresten erkannt werden/ soll man sie vollkommen hassen.

18. Dieser Haß der Sünde aber entstehet im Gegentheil/ welches warhafftig ist der Sohn Gottes/ oder Gottes Bildniß/ welche der Freyheit ohn Unterlaß begierig ist.

19. Daß bleibet/ ist und muß bleiben/ so lang GOtt sein und bleiben mag/ in dem es ist/ denn es ist von einem und läst sich ewiglich nicht davon bringen.

20. Daß es aber recht und bald wieder erneuert und wieder aufgerichtet werde/ stellet sich das eine vollkommene dar das jenige so von ihm selbst gewichen/ wieder zu recht zu bringen.

21. Das möchte nicht anders geschehen denn in etwas das sich dem gewenten vergliche/ aber sonder und ohn allen Schaden der Einigkeit.

22. Solches solte und müste sich selbst/ (so viel es eins) und allem das einzige/ auff das höchste verklären/damit die Freyheit

heit wiederumm in ihr Weſen käme / welches ſie doch nie verlohren hatte.

23. Daher hat das Eine (JEſus Chriſtus) den allerfreneſten Willen geliebet geübet gehabt und gebraucht.

24. Diß war nicht ſein / wie er ſelber ſpricht Joh. 14/24. ſondern des Einen / von demers empfangen hat / daß es durch ihn geoffenbaret würde.

25. Vermochte doch von ihm / von rechtswegen nicht genommen werden / um der Vollkommenheit willen / die er um der Freyheit wegen haben muſte / ſolte er ſie andere / wie ſichs gebühret / am beſten verklären.

26. In ihm war die allervollkommenſte Vereinigung des Willens der ſich deß nicht annahm / davon er eins war / iſt und bleibet / ſonſt gienge dem einen etwas ab / und das iſt das Allervollkomenſte in ihm.

27. Nun iſt das Freye (wie oben ſtehet) noch vorhanden / das muß nicht verlohren werden / ſonſt brächte es der Gottheit Schaden / welcher es iſt und zugehöret / oder deren eigen es iſt / denn ſie verlöre etwas / das zunichte wäre worden / und wäre etwas / daraus entſtehen könte / daß auch das gantze zunichte würde.

28. Soll nun ſolches geſchehen / ſo muß es nach dem Vorbild / welches das vollkommenſte Amts halben ſeyn muß / geſchehen / und eben nach der Weiſe und Willen des Einen / das nie mit ihm ſelbſt uneins ward.

29. Das iſt und heiſſet man wiederkehren von allen gezweyten in das Einige / das muß durchs gantze Leben geſtudiret werden / wer will / der kan es / wer es nicht gläubet / der verſuche es.

30. Diß mag und muß allein durch Verlierung alles deſſen / das dem Einen zuwider iſt / geſchehen / ſonſt nicht / das iſt Gelaſſenheit in Gelaſſenheit / nemlich gantze Ergebung / oder Dargebung / ein vollkommen Opffer / das freywillig iſt. Summa / das iſt Chriſtus / der wahre Sohn Gottes / der Erſtgebohrne unter den Brüdern / deß alles eigen iſt / was der Vater hat und vermag / der das rechte wahre Mittel iſt / dadurch man allein mag / ſoll und muß zu dem Einzigen / das iſt / zu dem Vater kommen / darzu hat ihn der Vater verordnet.

So nun iemand dieſe Rede nicht kan begreiffen / dem mangelt des Geiſtes Zeugnuß / deſſen Zug und Zucht er ausſchlägt und nicht haben will: Aber ſie verſtehet / der urtheile. Der Geiſt Gottes aber urtheilet alle Dinge. Hat iemand Fehl oder Mangel daran / ſo iſt es ſeine Schuld / daß er ſich des Abfalls nicht bekümmert / wie er gebeſſert werde / weil er doch muß gebeſſert werden. Saget aber iemand: Es iſt zu hohe Klugheit / der wiſſe / daß die gröſſeſte Thorheit des Heiligen Geiſtes klüger iſt denn die höchſte Weißheit aller Welt / 1. Cor. 1/25. Und iſt nicht wunder / daß dieſes dem Fleiſch zu hoch dünckt / denn es ſind göttliche Dinge / davon das Fleiſch nichts urtheilen kan / derowegen deucht es ihm zu hoch / gleich als eine Nacht Eule ſpräche: Sie könte des Tages licht nicht ſehen / weil die Nacht ihr licht iſt / bey welcher Nacht das allerhelleſte finſterer iſt / denn das allerfinſterſte des Tages.

DEO TRINUNI GLORIA.

Nach-

Nachfolgung Christi/

Wie man alle Eitelkeit dieser Welt verschmähen soll/

Durch

THOMAM à KEMPIS

Anno M CCCC XLI.

gantz geistreich beschrieben.

Das Erste Buch/

Von der Nachfolgung Christi/ und Verschmähung aller Eitelkeit dieser Welt.

Das I. Capitel.

Wie man sich aller dieser Welt entschlagen / und Christo nachfolgen solle.

Joh. 8/12. WEr mir nachfolget wird nicht im Finstern wandeln/ spricht der HERR. Das sind die Worte Christi/ dadurch wir angemahnet werden/ seinem Leben und Sitten zu folgen/ so wir wollen warhafftig erleuchtet / und von aller Blindheit des Hertzens erlöst werden. Derowegen soll diß unsere höchste Sorge seyn / das Leben Christi zu betrachten. Die Lehre Christi übertrifft aller Heiligen Lehre/ und wer den Geist Gottes hat/ der findet da das verborgene Manna: Aber es begiebet sich daß ihrer viel wenig Nutzen aus stetigem Gehör des Evangelii empfinden / denn sie haben den Geist Christi nicht. Wer daher will den rechten und vollkommenen Geschmack der Wort Christi haben/ der muß sich befleißigen / sein gantzes Leben Christo gleichförmig zu machen. Was nutzet dirs viel/ hohe Dinge disputiren von der Heiligen Dreyeinigkeit / wenn du die Demuth nicht hast/ dadurch du der Heiligen Dreyeinigkeit mögest wohlgefallen? Grosse Worte und hohe Reden machen keinen gerechten und heiligen Mann / sondern

ein tugendhafftig Leben machet GOtt lieb und werth/ solle. Ich will lieber/ 1. Cor. 13. 2. Cor. 12. Eccl. 1. 18. daß ich Demuth und Reue in mir befinde/ dann daß ich sagen und auslegen könte/ was Reue sey. Könteſt du die gantze Schrifft auswendig und aller weiſeſten Leute Sprüche was hülffe es dich/ so du GOttes Liebe und Gnade nicht haſt? Es iſt alles lautere Nichtigkeit und Eitelkeit auſſer GOtt lieben/ und ihm allein dienen. Das iſt die höchſte Weißheit/ durch Verſchmähung der Welt zum Reich GOttes hindurch dringen. Es iſt Eitelkeit und Nichtigkeit/ vergänglichen Reichthum ſuchen/ und ſeine Hoffnung darein ſetzen. Es iſt auch Nichtigkeit nach Ehren und nach hohem Stande trachten. Es iſt auch Nichtigkeit die Wollüſte des Fleiſches lieben/ und welcher willen man hernach deſto härter geſtrafft wird. Es iſt auch Thorheit/ allein auf das gegenwärtige Leben ſehen/ und nicht bedencken das zukünfftige. Es iſt Nichtigkeit/ ein langes Leben wünſchen/ und eines gottſeligen wenig achten. Es iſt Nichtigkeit und Thorheit/ daſſelbige lieben/ welches ſchnell darvon fähret/ und dahin nicht eilen da ewige Freude bleibet. Gedencke offt an den Spruch: Das Auge ſiehet ſich nimmer ſatt/ und das Ohre höret ſich nimmer müde. Darum befleiſſige dich dein Hertz abzuwenden von der Liebe der ſichtbaren Dinge und zu kehren zu den unſichtbaren: Denn die ihren fleiſchlichen Sinnen folgen/ verletzen ihr Gewiſſen und verlieren die Gnade GOttes. Eccl. 1. 8.

Das II. Capitel.

Daß der Menſch nicht auff viel Kunſt und Weißheit dieſer Welt/ ſondern vielmehr auff die Liebe GOttes und ſein ſelbſt Erkäntniß ſehen ſoll.

Alle Menſchen begehren von Natur viel wiſſen/ aber was hilfft viel wiſſen ohne Gottesfurcht? Wahrlich ein einfältiger Bauer/ der GOtt dienet in der Demuth/ iſt beſſer denn ein hoffärtiger Gelehrter/ der des Himmels lauff betrachtet/ und ſich ſelbſt nicht erkennet. Wer ſich aber ſelbſt recht erkennet/ der demüthiget ſich recht/ und hat keinen Gefallen am menſchlichen Lobe. Wüſte ich alle Dinge/ die in der Welt ſeyn/ und hätte GOttes Liebe nicht/ was hülffe mich das für GOtt/ der mich nach meinem Leben richten wird. Höre auff viel Dinge zu wiſſen/ denn das bringet viel Unruhe und Betrug. Die viel wiſſen/ die wollen geſehen ſeyn/ und für weiſe Leute gehalten werden. Es ſind viel Dinge/ die der Seele nichts nütze ſeyn/ ob man ſie ſchon weiß. Und der iſt ſehr unweiſe/ der mehr nach andern Dingen trachtet/ denn nach denen/ die der Seligkeit dienen: Viel Worte ſättigen die Seele nicht/ ſondern ein gottſelig Leben erquicket das Gemüthe/ und ein gut Gewiſſen machet eine groſſe Zuverſicht zu GOtt. Je mehr und gröſſere Dinge du weiſt/ je ſchwerer Urtheil du leiden muſt/ wo du auch nicht heilig darnach lebeſt. Darum erhebe dich nicht wegen vieler Kunſt und groſſer Wiſſenſchafft/ ſondern fürchte dich vielmehr/ darum daß dir viel vertrauet iſt. Läſſeſt du dich bedünken/ du wiſſeſt viel/ und beſſer denn andere/ Eccl. 1. 13. Arist. l. 1. Metaph. 1. Cor. 13. 2.

re so solt du wissen / daß noch viel mehr Dinge seyn die du nicht weist. Darum sey nicht allzu klug / sondern bekenne deine Unwissenheit. Warum woltest du dich andern Leuten vorziehen / da doch viel gelehrtere und erfahrnere Leute gefunden werden denn du? Wilt du etwas nützliches wissen und lernen so lerne demüthig / verborgen und geringschätzig zu seyn. Sich selbst recht erkennen und sich selbst verschmähen ist die höchste Kunst und allernützlichste Lehre. Von ihm selbst nichts halten / andere Leute aber höher und besser halten denn sich selbst ist grosse Weisheit und Vollkommenheit / sihest du einen öffentlich sündigen / oder einen schweren Fall thun / so achte dich nicht besser: denn du weist nicht / wie lang du im Guten bestehen magst. Wir sind alle gebrechlich / aber niemand solt du gebrechlicher achten / denn dich selbst.

Rom. 2/21. Eccl. 8/21.

Das III. Capitel.

Von der Lehre der Warheit / und von Menschen-Lehre.

Psal. 93/5. SElig ist der / welchen die Warheit selbst lehret und unterweiset / nicht durch Figuren und vergängliche Dinge / sondern durch sich selbst / und wie sie an ihr selbst ist. Denn unsere Sinne und Gedancken betriegen uns gar offt / und sehen nicht tieff. Was hilfft viel und groß Gezäncke / von subtilen und verborgenen Dingen / um welcher willen wir am Tage des Gerichts nicht gestrafft werden / ob gleich wir sie nicht wissen. Es ist eine grosse Thorheit / daß wir nütze und nöthige Dinge hindan setzen und versäumen / und den unnützen und schädlichen Dingen nachtrachten / also sind wir mit sehenden Augen blind. Warum legen wir so grossen Fleiß auff die Disputir- und Rede-Kunst / so doch der allein / welchem das ewige Wort zuspricht / von vielen Irrthümern erlösen wird? Denn aus einem Wort sind alle Dinge / und alle Dinge reden nur eines. Das ist auch der Anfang / der zu uns redet / ohne den auch niemand etwas verstehet / oder recht urtheilet. Darum mag der wol ein beständiges und in GOtt ruhiges / GOtt friedliches Hertz haben / dem alle Dinge in Eins seyn / der alle Dinge in Eins zeucht / und alle Dinge in Einem sihet. GOtt / du einzige Warheit / mache mich mit dir eins in der ewigen Liebe! Mich verdreust offt viel Lesen und Hören / in dir ist gantz das ich wünsche und begehre: Es müssen alle Doctores schweigen / und die gantze Creatur stille seyn / für deinem Angesicht / du aber allein rede zu mir. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereinigt ist / und in ihm selbst einfältiger wird / je grössere und höhere Dinge er ohne alle Mühe verstehen lernet / denn er empfähet das Licht des Verstandes von oben herab. Ein lauterer einfältiger und steter Geist wird nicht hin und her zerstreuet durch viele Geschäffte. Denn er würcket alles zu GOttes Ehren und befleißiget sich ledig zu seyn aller eigenen Ehre und Nutzes. Was verhindert und beschweret dich mehr denn deine unerstorbene Begierde und Neigung des Hertzens? Ein frommer andächtiger Mensch ordnet seine Wercke zuvor inwendig ehe er sie auswendig vollbringet / auff daß sie ihn nicht neigen zu sündlichen Begierden und Affecten / denn er richtet sich nach der rechten Vernunfft. Wer hat grössern Streit und

Eccl. 8/17. Matt. 11/25. Luc. 10/21.

und Kampff / denn der sich unterstehet sich selbst zu überwinden? Und das soll unser täglich: Arbeit seyn / uns selbst überwinden und täglich in GOtt stärcker werden / und in allem Guten zunehmen. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat eine Unvollkommenheit bey ihr / und alle unsere Betrachtungen sind nicht ohne Finsterniß. Demüthige Erkäntniß sein selbst ist ein gewisserer Weg zu GOtt / denn tiefe Wissenschafft vieler Kunst. Es ist zwar Kunst und Wissenschafft nicht zu straffen / die da gut ist an ihr selbst / und von GOtt verordnet: Aber ein tugendhafftig Leben und ein gut Gewissen ist aller Kunst weit vorzuziehen. Dieweil aber die meisten Leute lieber viel wissen wollen / denn gottselig leben / so gerathen sie in Irrthum / und bringen wenig / oder keine Früchte. Wenn man solchen Fleiß anwendete die Untugenden auszurotten / und die Tugenden zu pflantzen / so grossen Fleiß man leget auff unnöthige Fragen und Gezäncke / so würden so grosse Aergernisse und Boßheit unter dem Volcke nicht gefunden. Warlich / man wird am Tage des Gerichts nicht fragen wie viel wir gelesen / sondern wie Christlich wir gelebet haben: Nicht / wie beredt / sondern wie gottfürchtig wir gewesen seyn. Sage mir / wo sind itzo die gelehrten Magnifici, die in ihrem Leben blüheten in ihren Künsten? Sie wurden wol für etwas gehalten / da sie lebeten aber nun gedencket man ihrer nicht mehr.

Wie bald vergehet die Herrlichkeit dieser Welt? Wolte GOtt / es hätte ihr Leben mit ihrer Kunst übereingestimmet / so hätten sie wohl gestudiret und gelesen. Wie viel verderben ihrer in der Nichtigkeit der Künste dieser Welt / die da wenig sorgen / wie sie GOtt recht dienen sollen. Und weil sie lieber wollen groß seyn denn demüthig / so müssen sie verschwinden in ihren Gedancken. Der ist recht groß / der grosse Liebe hat. Der ist recht groß / der in ihm selbst klein ist / und alle grosse Ehre für nichts schätzet. Der ist recht klug / der alles zeitliche für Koth achtet / auff daß er Christum gewinne. Und der ist recht wohl gelehrt / der seinen eigenen Willen verläßt / und GOttes Willen thun und vollbringen lernet.

Das IV. Capitel.

Daß der Mensch in seinem Urtheil nicht zu schnell seyn / auch ihm selber nicht zu viel gläuben soll.

Es ist nicht einem ieden Worte oder Eingeben zu trauen / sondern fürsichtig und langmüthig soll man die Dinge vorhin nach GOttes Willen erwegen und ordnen. Aber leider gläuben und reden wir leichter das Böse von einem andern denn das Gute: so schwach seynd wir. Aber weise Leute gläuben nicht allen Reden / denn Ecm. 8/21. sie wissen / daß die menschliche Schwachheit mehr zum Bösen geneigt ist / und leichtlich in Worten strauchelt. Es ist Prov. 19/2 eine grosse Weißheit / in seinem Thun nicht gar zu schnell seyn / und nicht halsstarrig auff seinem eigenen Kopff stehen: darzu gehöret auch / daß man nicht allen Eccl. 19/18 Menschen gläube noch was man höret / bald wieder ausbreite. Pflege Raths mit einem weisen Mann / der sich eines guten Gewissens befleißiget / und begehre Prov. 12/5 alles-

und begehre allezeit mehr unterwieſen zu werden von einem frommen Mann / denn daß du deinen eigenen Sinnen
Prov 13/18 nachfolgeſt. Ein gottſeliges Leben machet einen Menſchen weiſe in GOTT / und in vielen Dingen erfahren. Je demüthiger einer in ihm ſelbſt / und GOTT unterthäniger iſt / je weiſer / ruhiger und friedſamer er wird in allen Dingen.

Das V. Capitel.
Wie man die heilige Schrifft leſen ſoll.

IN der heiligen Schrifft iſt mehr zu ſuchen die Warheit / denn die
Rom. 15/4 kluge Beredſamkeit. Man ſoll auch die heilige Schrifft in ſolchem Geiſt leſen / mit welchem ſie geredet und gemacht iſt. In der heil. Schrifft ſollen wir mehr ſuchen die Nutzbarkeit /
2. Cor. 1/6. denn die Subtiligkeit der Rede / und ja ſo gern andächtige und einfältige Bücher / als hohe und tiefſinnige leſen. Du ſolt nicht ſehen auff den Autorem, ob er groſſes oder kleines Anſehens iſt / oder wer es geredet hat / ſondern was er redet: Und laß dich nicht das Anſehen / ſondern die Liebe der lautern Warheit zu leſen bewe-
Pſal. 116/2 Luc. 21/33. gen. Die Menſchen vergehen / aber die Warheit GOttes bleibet ewiglich. GOtt redet auff mancherley Weiſe zu uns ohne Anſehen der Perſon. Unſer Fürwitz hindert uns offt in Leſung der heiligen Schrifft / wenn wir das wollen ergründen und erforſchen / da wir einfältig fürüber gehen ſollen. Wilt du Nutzen aus der heiligen Schrifft ſchöpffen / ſo leſe demüthig / einfältig / und im Glauben / und begehre nicht den Nahmen groſſer Wiſſenſchafft zu haben. Frage und höre gern die Rede der Heiligen in der Stille / und laß dir nicht mißfallen die Gleich-
Prov. 1/13 niſſe und verborgenen Reden der Alten / denn ohne Urſache haben ſie dieſelbigen nicht ausgeredet.

Das VI. Capitel.
Von den unordentlichen fleiſchlichen Begierden.

Hieren. 17. Pſal. 10/3 SO bald der Menſch unordentliche Begierde hat / ſo bald wird er unruhig in ihm ſelber. Denn der Hoffärtige und Geitzige hat nimmer Ruhe. Der armen und demüthiges Geiſtes iſt / der wandelt in vielfältigem Friede. Ein Menſch / der in ihm ſelbſt noch nicht vollkommentlich geſtorben iſt / der wird in kleinen und geringen Dingen verſucht / angefochten und überwunden. Denn ein Schwacher im Geiſt / der noch fleiſchlich iſt / und zu ſichtbaren Dingen geneigt / kan ſich ſchwerlich von irrdiſchen Begierden und Zuſtungen gänzlich abwenden. Darum wird er offt betrübt / wenn er ſich darvon entziehen ſoll / und wird offt zornig über den / der ihm widerſtehet. Wo er aber das vollbringet / das er begehret / ſo wird er alzubald durch Beklemmung ſeines Gewiſſens beſchweret / denn er hat ſeinem eigenen Willen gefolget / welcher ihm nicht hilfft zu dem Friede / den er geſucht hat. Darum wird der wahre Friede des Hertzens gefunden / nicht in dem man ſeinem eigenen Willen und Begierden folget und dienet / ſondern indem man ihm widerſtrebet. Derowegen iſt kein Friede in eines fleiſchlichen Menſchen Hertzen / noch in dem der ſich in den irrdiſchen Dingen begaben hat / ſondern in eines brünſtigen geiſtlichen Menſchen Hertzen.

Das VII. Capitel.

Von vergeblicher Hoffnung und Ubermuth in äusserlichen Dingen und in guten Wercken.

WEr seine Hoffnung auff Menschen oder Creaturen setzet/ der ist nichtig und eitel. Schäme dich nicht in der Liebe JEsu Christi andern zu dienen/ und für arm in dieser Welt gehalten zu werden. Traue dir selbst nicht/ sondern setze deine Hoffnung auff GOtt. Thue so viel an dir ist/ so wird GOtt bey deinem guten Willen seyn. Nicht vertraue deiner Kunst/ noch eines lebendigen Menschen Geschwindigkeit/ sondern setze dein Vertrauen vielmehr auff GOttes Gnade/ die den Demüthigen hilfft/ und die so viel von ihnen selbst halten/ erniedriget. Suche nicht Ruhm noch Ehre in deinem Reichthum/ oder in deinen Freunden/ so sie mächtig seynd/ sondern rühme und freue dich in GOtt/ der alle Dinge gibet/ und sich über alle Dinge selbst zu geben begehret. Uberhebe dich nicht der Stärcke und Schöne deines Leibes/ welcher mit Kranckheit bald zerstöret und ungestalt werden kan. Bist du geschickt/ sinnreich/ vernünfftig und weise/ so solteſt du dir selbst nicht allzusehr gefallen/ auff daß du nicht Gott mißfallest/ dessen alles ist/ was du von Natur Gutes hast. Nicht achte dich besser denn andre/ damit du vielleicht nicht für GOtt für den ärgsten gehalten werdest/ der wol weiß was im Menschen ist. Nicht erhebe dich deiner guten Wercke/ denn GOttes Urtheil ist viel anders denn der Menschen Urtheil/ denn GOtt mißfället offt das/ was dem Menschen wohlgefället. Hast du etwas Gutes an dir/ so halte allezeit andere Leute besser denn dich/ auff daß du die Demuth behältest. Es schadet dir nicht/ daß du allen Menschen unterworffen bist/ es schadet dir aber sehr/ wenn du dich einem einzigen Menschen vorzeuchst. Steter Friede ist bey den Demüthigen/ aber im Hertzen des Hoffärtigen ist Eyfer/ Ungedult und Unwille.

Eccl. 12/ 19.

Das VIII. Capitel.

Von Offenbarung der Heimlichkeit / und von allzuvieler Freundschafft.

Offenbare nicht einem ieglichen dein Hertz/ sondern verrichte deine Sachen mit und durch einen Weisen und Gottfürchtigen. Und sey selten bey jungen muthwilligen und bekandten Leuten. Schmeichele nicht den Gewaltigen/ und sey nicht gern um grosse Leute. Geselle dich zu den Demüthigen und Einfältigen/ zu den Andächtigen/ Sittsamen und Tugendhafften/ bey denselben verrichte das/ so ehrbarlich ist. Mache dich nicht zu gemein mit den Weibern/ sondern gib allen Weibern ihr Lob/ und befiehl sie GOTT. Wünsche allem GOtt und den heiligen Engeln bekandt zu seyn/ und Gemeinschafft mit ihnen zu haben. Meide aber allzuviele Kundschafft der Menschen. Liebe ist zu haben zu allen Menschen/ aber zuviel Gemeinschafft und Kundschafft ist nicht gut. Es geschiehet offt/ daß eine unbekandte Person durch ein gutes Ge-

Eccl. 1/12.

Prov. 5/ 3. seq.

Gezeugniß und Lob gerühmet wird / die doch / wenn sie gegenwärtig ist / nichts geachtet wird. Wir mernen offt / wir wollen andern gefallen durch unsere Beywohnung und Gesellschafft / und mißfallen ihnen alsdenn / wenn sie unsere Mores (Gewohnheiten) sehen.

Das IX. Capitel.
Vom Gehorsam und Unterthänigkeit.

WAhrer eines Herrn und Obern Gehorsam leben / und nicht sein eigen Herr seyn / das ist ein grosses Gut. Es ist viel sicherer unterthänig / denn eine Obrigkeit seyn. Viel aber sind Unterthanen mehr aus Noth / denn aus Liebe / dieselben haben viel Pein / und murren leicht / und können die Freyheit des Hertzens nicht erlangen / sie unterwerffen sich denn aus gantzem Hertzen um GOttes willen. Lauff wohin du wilt / so findest du keine Ruhe / denn in demüthiger Unterthänigkeit der Regierung eines Obern. Die Veränderung und Einbildung anderer Oerter hat ihrer viel betrogen. Es ist wahr / daß ein ieglicher nach seinem eigenen Sinn und Willen lebet / und neiget sich allermeist zu denen / die gleichen Sinnes mit ihm seyn. Wo aber GOttes Ehre von uns gesuchet wird / da ist noth / daß wir etwas von unserer Meynung ablassen / um Friedes willen. Denn wer ist so klug / der alle Dinge wohl verstehen und wissen möge? Darum vertraue nicht zuviel deinem Verstande / sondern höre auch anderer Leute Meynung. Ist deine Meynung gut / und du stehest darvon ab / und folgest einem andern um GOttes willen / so wirst du vielmehr Nutzen schaffen. Ich habe offt gehört / es sey sicherer Rath hören und nehmen denn Rath geben. Es mag wol seyn / daß einer eine gute Meynung hat / aber daß man auch niemand folgen will / aus vernünfftigen und gewissen Ursachen / das ist ein Zeichen der Hoffart und Halsstarrigkeit.

Das X. Capitel.
Von Vermeidung unnützer und überflüßiger Rede.

SO viel du kanst / so hüte dich vor Ungestümmigkeit der Menschen / denn von weltlichen Sachen reden hindert sehr die Andacht / ob gleich sie einfältiger Meynung fürgebracht werden. Denn wir können bald mit Eitelkeit und Uppigkeit dieser Welt beflecket und gefangen werden. Ich wolte / daß ich offt geschwiegen hätte und offt unter denen Menschen nicht gewesen wäre. Warum schwatzen wir so gern unter andern / so wir doch selten ohn Verschrung unsers Gewissens mögen wieder umkehren zu dem Stillschweigen? Darum reden wir so gern mit einander / auff daß wir Erquickung empfangen / und Trost des Hertzens welches durch viele Gedancken ist müde worden. Wir reden gern von denen Dingen / die wir lieben / und da wir lust zu haben / oder die wir vermeynen uns zuwider seyn / aber das geschicht leider vergeblich. Denn der äusserliche Trost ist nicht eine geringe Verhin-

Matt. 4/7. Matth 12/36. Luc. 6/45.

derung und Schade des inwendigen göttlichen Troſtes. Darum ſollen wir wachen und beten, daß uns die Zeit nicht vergeblich und unnützlich zerrinne. Wo dir gebühret zu reden, ſo rede was nützlich und ehrbarlich iſt. Ein böſer Gebrauch/ und daß wir nicht auff uns ſelbſt acht haben daß wir täglich zunehmen in Gutem/ iſt die Urſache/ daß wir unſern Mund nicht beſſer bewahren. Jedoch befördert die geiſtliche Unterredung und Geſpräch ſehr das geiſtliche Leben/ allermeiſt wenn ſich die zuſamen halten, die da gleiches Gemüths und Geiſtes ſeyn.

Das XI. Capitel.

Wie der Menſch zum rechten Friede in GOtt kommen möge: Und was die höchſte Hinderniß ſey der Beſſerung.

WIr möchten viel Friede haben/ wenn wir uns nicht bekümmerten mit anderer Leute Worten und Wercken/ die wir doch nicht dörffen verantworten. Wie mag der lange Friede haben/ der ſich in frembde Sorgen miſchet und äuſſerliche Gelegenheit nicht vermeidet/ der auch wenig oder ſelten in ihm ſelbſt bleibet und ruhet? Darum ſind ſelig die einfältigen und ſchlechten Leute/ denn ſie haben viel Friede. Warum ſind die Heiligen ſo vollkommen geweſen/ und ſo hoch gekommen in Beſchauung himmliſcher Dinge? Nemlich darum/ daß ſie ſich befliſſen haben/ihnen ſelbſt und allen irrdiſchen Begierden abzuſterben/ damit ſie allein GOtt anhangen/ und von gantzem Hertzen frey u. ledig/ ſeines Lobes und Dienſts abwarten möchten. Wir haben allzuviel zu thun mit unſern irrdiſchen Begierden/ und bekümmern uns allzuſehr mit vergänglichen Dingen. Wir überwinden auch ſelten ein Laſter gäntzlich/ und werden nicht entzündet zur täglichen Beſſerung/ darum bleiben wir alſo laulicht und kalt. Wenn wir uns ſelber vollkömmlich abgeſtorben/ und inwendig in irrdiſchen Dingen unverſtrickt wären/ denn möchten wir auch göttliche Dinge verſtehen/ und die himliſche Beſchauung erfahren. Die allergröſſeſte Hinderniß des göttlichen Anſchauens und Betrachtung iſt/ daß wir nicht frey und ledig ſind von den irrdiſchen Begierden und Lüſten/ und daß wir uns nicht befleißigen dem Wege und Exempeln der Heiligen zu folgen. Wenn uns nun auch eine kleine Widerwärtigkeit begegnet/ zur Stunde werden wir niedergeworffen/ und wenden uns zum Menſchen-Troſt. Beſtünden wir aber feſt in guten Vorſatz/ wie ein ſtarcker Mann im Streit/ ſo würden wir ohn allen Zweiffel die Hülffe des HErrn vom Himmel über uns ſehen. Denn GOtt iſt bereit zu helffen denen/ die da ſtreiten/ und auff ſeine Gnade hoffen. Er gibt uns auch Urſache zu ſtreiten/ auff daß wir überwinden. Wenn wir aber in äuſſerliche Dinge und Ceremonien allein unſern Gottesdienſt ſetzen/ ſo hat unſere Andacht bald ein Ende. Darum laſſet uns die Art an die Wurtzel ſetzen/ damit die ſündliche Wurtzel der fleiſchlichen Begierden abgehauen werde/ ſo können wir ein friedlich Gemüthe beſitzen. Wenn wir alle Jahr eine Sünde ausreuteten/ ſo würden wir bald vollkommene Menſchen/ aber wir befinden offt/ daß wir im Anfang unſerer Bekehrung hitziger und brünſtiger waren/ denn nun nach vielen Jahren unſers Glaubens.

Der-

Derhalben ſoll unſre Andacht/Beſſerung und Gottſeligkeit täglich wachſen. Aber es wird itzt für groß geachtet / wo einer nur ein Theil ſeiner erſten Andacht und Ernſtes behalten möchte. Thäten wir nun im Anfang eine kleine Arbeit und gröſſern Ernſt / ſo möchten wir darnach alle Dinge leichtlich und mit Freuden thun. Es iſt wol ſchwer zu verlaſſen was man gewohnt iſt aber es iſt ſchwerer ſeinen eigenen Willen brechen und überwinden. Wenn du aber kleine und geringe Dinge nicht lerneſt überwinden/ wie wilt du gröſſere und ſchwerere überwinden? Widerſtehe im Anfang deinen Begierden und gewöhne dich ab einer böſen Art / auff daß du nicht in gröſſere Sünde gerathеſt. Wenn du in acht nähmeſt / was für groſſen Friede du dir ſelbſt und was für groſſe Freude du andern machеſt durch dein Wolthun und Liebe ſo würdeſt du gröſſere Sorge haben in der Gottſeligkeit zuzunehmen.

Das XII. Capitel.

Vom Nutz der Trübſal.

Es iſt uns gut / daß wir bißweilen Creutz und Widerwärtigkeit haben / denn dadurch gehet ein Menſch offt in ſein eigen Hertz/ daß er ſein Elend erkenne / und ſeine Hoffnung nicht in zeitliche und vergängliche Dinge ſetze. Es iſt uns auch gut / daß wir bißweilen Affterreder und Widerſprecher haben / die übel von uns halten und reden / ob wir gleich recht thun: Denn das dienet uns zur Demuth und behütet uns für dem Ehrgeiz. Alsdenn können wir beſſer GOtt inwendig zum Zeugen nehmen / wenn wir auswendig von Menſchen verachtet werden/ welche uns nicht trauen. Darum ſolte ein Menſch ſich gantz und gar GOtt ergeben in ſeinen Schutz / ſo dörffte er nicht viel Troſtes bey den Menſchen ſuchen. Wenn ein Menſch / der guten Willens und Gemüthes iſt / angefochten/ oder mit böſen Gedancken geplaget wird / ſo mercket er / wie hoch ihm Gottes Gnade und Troſt vonnöthen iſt / ohn welchen er wohl verſtehet, daß er nichts vermag. Denn ſo wird er traurig / betet für ſein Elend, das er leidet ſo wird er ſeines Lebens müde, wünſchet zu ſterben abzuſcheiden und bey Chriſto zu ſeyn / denn verſtehet er wol, daß kein beſtändiger wahrer Friede in dieſer Welt ſeyn kan.

Das XIII. Capitel.

Wie man den Anfechtungen widerſtehen ſoll.

So lang wir in dieſer Welt leben/ können wir ohn Anfechtung und Trübſal nicht ſeyn / wie im Job beſchrieben iſt: Des Menſchen Leben auff Erden iſt nichts denn bittere Trübſal. Derowegen ſoll ein jeder Sorge tragen wegen ſeiner eignen Anfechtung/ und wacker ſeyn im Gebet, auff daß der Teuffel nicht Raum finde / ihn zu betriegen / denn derſelbige ſchläffet nicht/ ſondern gehet umher / und ſuchet / wen er verſchlinge. Es iſt niemand ſo vollkommen und heilig / der nicht bißweilen Anfechtung hätte / und wir können nicht

gänzlich ohn dieselbe seyn. Es sind aber die Anfechtungen einem Menschen offt sehr nutzlich / obwol sie beschwerlich seyn: denn dardurch wird der Mensch gedemüthiget / geläuteret / und zu vielem Guten unterwiesen. Alle Heiligen haben unter dem Creutz gelebet / und darinn zugenommen / und alle die / so die Anfechtungen nicht haben erdulden wollen / sind von GOtt abgefallen und verworffen. Es ist kein Stand so heilig / noch kein Ort so verborgen / da nicht Creutz und Trübsal wäre. Es kan ein Mensch gänzlich für der Trübsal nicht sicher seyn / so lang er lebet. Denn wir haben in uns dadurch wir versuchet werden / weil wir in fleischlichen Begierden geboren werden. Wenn gleich ein Creutz fürüber ist / so kommt doch bald ein anders / und wir müssen doch allezeit was leiden / denn wir haben das Gut unsers Friedens und Glückseligkeit verlohren. Ihrer viel trachten dem Creutz zu entfliehen / und fallen doch schwerlicher darein. Denn durch die Flucht allein können wir das Creutz nicht überwinden / sondern durch Gedult und wahre Demuth werden wir stärcker denn alle unsere Feinde. Wer allein auswendig denen Anfechtungen weichet / und nicht die Wurtzel ausrottet / der richtet wenig aus: Ja sie kommen desto eher wieder / und werden desto besser empfunden: Du wirst allgemach durch Gedult und Langmuth mit Gottes Hülffe alles besser überwinden / denn mit Ungedult und harter Widerstrebung. Erhole dich offt Raths in denen Anfechtungen / und handele nicht hart mit denen Angefochtenen / sondern tröste sie / wie du dir wolt erst gethan haben. Der Anfang aller bösen Anfechtungen ist die Unbeständigkeit des Gemüths und das Mißtrauen zu GOtt. Denn gleichwie ein Schiff ohne Schiffmann hin und her getrieben wird von den Wellen: also wird ein unbeständiger Mensch / der GOtt nicht trauet mannigfaltig angefochten. Das Feuer bewährt das Gold / die Anfechtung aber einen gerechten Menschen. Wir wissen offt nicht / was wir vermögen / aber die Anfechtung machet es offenbar / was wir seyn. Doch ist im Anfang der Anfechtung fleissig zu wachen / denn so wird der Feind leichter überwunden / wenn man ihn / nemlich durch die Thüre des Gemüths / nicht einlässet / sondern ihm von stund an widerstehet / wenn er anklopffet; Daher hat einer gesagt: Widerstehe dem Anfang / sonst kommt die Artzney zu spat. Denn zum ersten kommt in das Gemüth ein schlechter Gedancke / darnach eine starcke Einbildung / darnach eine Belustigung / darnach eine Bewegung zur Verwilligung: also gehet der böse Geist allgemach gänzlich in den Menschen / wo ihm nicht im Anfang widerstanden wird / und ie länger sich ein Mensch säumet Widerstand zu thun / ie schwächer er in ihm selber wird zu widerstehen / und ie stärcker der Feind wird wider ihn. Etliche leiden die schwereſten Anfechtungen im Anfang ihrer Bekehrung / etliche am Ende / etlichen ist wehe und angst ihr lebenlang / etliche werden sänfftiglich angefochten nach Ordnung der göttlichen Weißheit und Gelindigkeit: denn GOtt erweget aller Menschen Vermögen / und ordnet alle Dinge zum Heyl seiner Auserwählten. Darum sollen wir nicht verzagen / wenn wir angefochten werden / sondern GOtt desto brünstiger anruffen / daß er uns in aller Trübsal zu Hülffe komme und mache wie S. Paulus sagt / daß die Trübsal ein solch Ende gewinne / daß wirs können ertragen. Wir sollen auch unser Herz demü- 1. Cor. 10/ 13.

1 Pet. 5/5. Ps. 33/18. demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes / denn die demüthigen Geistes sind erhält er / tröstet und erhöhet sie. Wieviel der Mensch zugenommen habe in Gottseligkeit / das wird in der Anfechtung bewähret und offenbar. Denn daran ist das grösseste gelegen / und wird die Tugend am besten erkannt. Es ist nicht ein groß Werck / wenn einer andächtig und bränstig ist wenn er keine Anfechtung hat: Wenn er aber zur Zeit der Trübsal grosse Gedult übet / da ist eine Hoffnung einer grossen Besserung. Etliche werden behütet für grosser Anfechtung und werden doch von den kleinen täglich überwunden / auff daß sie gedemüthiget werden / und sich selbst nicht zuviel vertrauen / weil sie in kleinen Anfechtungen so schwach gewesen seyen.

Das XIV. Capitel.

Von Vermeidung leichtfertigen Urtheils.

Matt. 7/1. Rom. 2/1. WEnde deine Augen auff dich selbst / und hüte dich / daß du anderer Leute Wercke nicht leicht urtheilest: Denn andere Leute urtheilen ist eine vergebliche Arbeit / darinnen man leicht irret und sündiget: Aber sich selbst urtheilen / richten und erforschen / ist eine nützliche Arbeit. Denn wie uns ein Ding ums Hertz ist / also urtheilen wir davon / denn die eigne Liebe machet daß wir offt kein wahres Urtheil von einem Dinge fällen können. Wenn wir aber GOtt allen Dingen lauter meyneten und suchten / so würden wir recht urtheilen / und unsern eigenen Sinnen ohne Betrübniß widerstehen können. Es ist aber offt etwas in uns verborgen / oder begegnet uns auswendig / welches uns mit auff seine Meynung bringt. Ihrer viele suchen sich offt selbst verborgener Weise in ihrem Thun und wissen es doch selbst nicht / und meynen / sie sind in gutem Friede / wenn alles nach ihrem Willen gehet / wenn es aber anders gehet denn sie wollen / so werden sie bald traurig und betrübt. Durch widerwärtige Meynung entstehet offt Uneinigkeit / Mißverstand zwischen Freunden Nachbarn und Geistlichen. Eine alte Gewonheit wird schwerlich verlassen und niemand will gern von seiner Meynung und Dünckel abweichen. Gründest du dich denn mehr auff deine Vernunfft und Geschicklichkeit / denn auff die Demuth und Unterthänigkeit Christi / so ist dir selten oder langsam ein erleuchtet Mensch werden: denn GOtt wil / daß wir uns ihm gäntzlich unterwerffen / und alle unsere Vernunfft durch seine bräustige Liebe gefangen nehmen und überwinden. Hier. 23.

Das XV. Capitel.

Von denen Wercken / so aus der Liebe geschehen.

WIr sollen um keines Dinges in der Welt / und um keines Menschen willen böses thun: Aber ein gut Werck ist bißweilen aus Matt. 8/21. Noth und Liebe des Nechsten zu unterlassen oder in ein bessers zu verwandeln: Wenn das geschiehet / so wird das Werck nicht zerstöret / sondern in ein bessers verwandelt. Das allerhöchste Werck ist 1. Cor. 13/1. nichts nütz ohne Liebe / was aber aus Liebe geschi-

geschicket / ist sehr fruchtbar wie klein und gering das auch ist. Denn GOtt erwäget vielmehr / aus was liebe ein Mensch etwas thut / wie groß sie sey / denn wie
Luc. 7/47. Phil. 2/13. 1 Cor. 13/3 groß das Werck sey. Der thut viel / der viel liebe hat / der thut auch viel / der wol thut / und der einer Gemeine mehr dienet denn seinem eigenen Willen. Es scheinet offt etwas / als sey es lauter Liebe und Geist / da es doch Natur und Fleisch ist / da wir doch selten der fleischlichen Begierde / eigenen Willens / der Hoffnung / der Wiedergeltung / eigenen Nutzes / können frey und ledig werden. Wer wahre und vollkommene Liebe hat / der suchet sich selbst in keinem Dinge / sondern begehret / daß alle Dinge zu Gottes Ehre geschehen. Auch hasset er keinen Menschen / denn er begehret keine eigene Freude / freuet sich auch nicht in sich selbst / sondern wünschet allen / über alle Dinge / selig zu werden; schreibet auch niemand gutes zu / sondern gäntzlich GOtt allein / von welchem alles Gute urspränglich herfleusst / in welchem auch alle Heiligen ihre endliche Ruhe haben. Wer ein Fünckelein der wahren Liebe hätte / der würde warhafftig bald empfinden / daß alle irrdische Dinge der Nichtigkeit und Eitelkeit voll seyn. Ps. 17/15. * 34/3.

Das XVI. Capitel.

Wie man anderer Leute Schwachheit und Gebrechlichkeit soll lernen erdulden und ertragen.

Als du an einem andern nicht
Matth. 6/14. Luc. 11/4. bessern kanst / das trage geduldig / biß es GOtt anders ordnet. Gedencke / daß es vielleicht also besser ist / auff daß du bewähret werdest / und Gedult lernest / ohne welche alle unsere Wercke nicht groß zu achten seyn: doch solt du für solche Mängel bitten / daß dir GOtt gnädiglich helffe / damit du anderer Leute Gebrechen sanfftmüthig ertragen mögest. Wenn einer einmal oder zwey gewarnet und ermahnet wird / und doch nicht folget / mit dem solt du nicht viel zancken / sondern es Gott befehlen / daß sein Wille geschehe / und seine Ehre durch alle Menschen gesuchet werde welcher wol weiß aus böse gutes
1 Thess. 5/14. Gal. 6/2 zu machen. Befleissige dich geduldig zu seyn / anderer Leute Gebrechen zu tragen / denn du hast auch viele Mängel / die von andern müssen erduldet werden. Kanst du dich doch nicht selbst also machen / wie du dich gern haben wolltest / wie solten denn alle andere Leute also seyn / wie du gern wolltest? Wir wollen immer / daß andere Leute gegen uns vollkommen seyn / und wir wollen doch selbst unsere eigene Mängel nicht bessern. Wir wollen immer / daß andere hart gestraffet werden / aber wir selbst wollen gern ungestraffet seyn. Uns mißfället / wenn andern viel nachgegeben wird / wir aber wollen nicht / daß uns etwas versaget werde / darum wir bitten. Wir wollen gern / daß andere Leute durch scharffe Gesetze gezwungen würden / aber selbst wollen wir gern frey seyn. Also ist offenbar / daß wir des Nechsten nicht so achten / als unserer selbst. Wären wir alle vollkommen / was hätte denn einer von dem andern von Gottes wegen zu leiden? Nun aber hat es GOtt also verordnet / daß einer des andern Last tragen soll / dieweil niemand ohne Last / ohne Mangel ist / und niemand ihm selbst allein gnug thun und helffen / auch niemand ihm selbst allein rathen / und

und weise gnug seyn kan. Darum müssen wir einander erdulden / einander trösten / helffen / lehren / und ermahnen. Wie tugendhafftig aber ein ieder sey das wird erkannt an seines Nechsten Gebrechen: denn dieselbige Gelegenheit beweiset / was / und wie starck ein ieder sey.

1. Cor. 12/25.

Das XVII. Capitel.

Von des Menschen Pilgerschafft / und wozu er auff Erden beruffen sey.

Gal. 6. 4

DU must dich in allen Dingen selbst überwinden lernen / wenn du Friede und Einigkeit mit andern haben wilt. Es ist nicht ein geringes / mit vielen Leuten umgehen und alle Beschwerungen erdulden ohn alle Klage / und gleichwol GOtt getreu seyn biß in den Tod. Der ist selig / der in einer Gemeine wohl lebet / und sein Leben selig beschleusst. Wilt du recht leben / und in Gottseligkeit zunehmen / so must du dich halten als ein Pilger auff Erden / du must ein Narr und Thor werden um Christi willen / wilt du ein Christlich Leben führen. Die äusserlichen Wercke / der Habit und die Kleidung thun wenig hierzu / sondern die Verwandelung und Besserung des Lebens / und Tödtung der fleischlichen Begierde / die machen einen rechten geistlichen Menschen. Wer andere Dinge suchet denn lauter GOtt allein / und seiner Seelen Heyl / der findet nichts anders / denn Trübsal und Schmertzen. Der kan auch nicht lang Friede und Ruhe haben / der sich nicht befleissiget denen Kleinesten und andern unterworffen zu seyn. Du bist in die Welt kommen / nicht zu herrschen / sondern zu dienen / nicht zu regieren / sondern zu leiden / zu arbeiten / und nicht müssig zu gehen. Du bist beruffen Betrübniß zu haben / und nicht in Freuden zu leben. Also werden die Menschen recht bewähret wie Gold im Feuer / in welchem niemand bestehen mag / der sich nicht von gantzem Hertzen um Gottes willen zu demüthigen begehret.

1. Jos. 2/1.

Matt. 20/26.

Das XVIII. Capitel.

Von denen Exempeln der Altväter und Heiligen.

SIehe an der heiligen Väter lebendige Beyspiele / in welchen die wahre Gottseligkeit und Andacht geleuchtet hat / so wirst du sehen / wie gering das sey / und fast nichts das wir thun: Ach / was ist unser Leben gegen derselben zu rechnen? Die Heiligen und Freunde Christi haben dem HErrn gedienet in Hunger und Durst / in Frost und Blösse / in Mühe und Arbeit / in Wachen und Fasten / im Gebet und Dancksagung / in Verfolgung und Schmach. Wie viel und grosse Widerwärtigkeit haben gelitten die Apostel / die Märtyrer / die Bekenner / die Jungfrauen / und alle / die Christi Fußstapffen haben wollen nachfolgen. Denn sie haben ihr Leben in dieser Welt gehasset / daß sie das ewige Leben besitzen möchten. Welch ein streng und einsam Leben haben sie geführet / wie langwierige und schwerere Verfolgung haben sie erlitten /

Heb. 11/36 seqq.

Joh. 11/28

litten. Wie offt sind sie vom bösen Feind versuchet / wie viel und embsige Gebete haben sie GOtt geopffert / in was strenger Mässigkeit haben sie gelebet / welchen grossen Eifer haben sie gehabt zu einem geistlichen Leben / welchen schweren Kampff haben sie ausgestanden / ihr eigen Fleisch zu überwinden! Welch eine reine und lautere Meynung und Andacht haben sie zu GOtt gehabt! Des Tages haben sie gearbeitet / und die Nacht mit dem Gebet zugebracht / wiewol sie auch unter ihrer Arbeit nie müssig gewesen seyn von dem Gebet. Alle Zeit haben sie nützlich angeleget / alle Stunden dauchten ihnen zu kurtz zum Gottesdienst. Sie vergassen offt des Leibes Nothdurfft / von wegen der grossen Süssigkeit der göttlichen Beschauung. Sie verzehen sich alles Reichthums / aller Würdigkeit und zeitlichen Ehre / aller Freundschafft und Verwandtnüß / und begehreten nichts von der Welt / denn die blosse Nothdurfft ihres Lebens / und war ihnen offt leid / daß sie dem Leibe dienen musten aus Noth. Sie waren arm in zeitlichen Dingen / aber sehr reich in himmlischen Dingen / in Gottes Gnade und an Tugend. Auswendig waren sie dürfftig / aber inwendig voll Erquickung göttlichen Trostes und Gnade. In der Welt waren sie Frembdlinge / aber im Himmel die nähesten den GOtt und wohlbekandte Freunde GOttes. Ihnen selbst waren sie unwerth und gering / und in der Welt verachtet / aber in GOttes Augen köstlich / lieb und werth. Sie lebeten in wahrer Demuth / in einfältigem Gehorsam / sie wandelten in der Liebe und Gedult / darum nahmen sie stetig zu im Geist / und funden viel Gnade bey GOtt. Solche Leute sind uns zum Exempel fürgestellet / und sollen uns mehr bewegen zur Besserung / denn die grosse Zahl der Nachlässigen / zur Versäumung unser selbst. Welch ein grosser Eifer und Ernst ist bey denen andächtigen Leuten gewesen / in der Lehre der H. Unterweisung! Welch ein andächtig Gebet / welche Liebe der Tugend / welcher grosser Fleiß der Zucht ist anfänglich bey denen Christen gesehen worden! welches bezeugen noch heutiges Tages ihre Fußtapffen / wie ritterlich sie gestritten / und die Welt überwunden haben. Jetzt wird einer für groß gehalten / wenn einer kein Übertreter ist / oder das mit Gedult überwinden kan / das ihm widerfähret. Ach der grossen Trägheit und Faulheit in unserm Stande / daß wir so bald abweichen von der Liebe Gottes und Eifer der Gottseligkeit / daß uns auch verdrueß zu leben für Faulheit und Trägheit: Wolte GOTT / daß die Liebe der Tugend und Gottseligkeit in uns nicht so gar schlieffe / und erstorben wäre / weil wir so viel heiliger Leute Exempel für uns haben.

Matt. 19/6.

Jac. 4/4.

Das XIX. Capitel.

Von einem guten Christlichen Wandel.

EInes frommen Christlichen Menschen Leben soll mit allerley Tugenden gezieret seyn / auff daß er von innen also sey / wie er angesehen wird von aussen / und billig soll ein Mensch inwendig mehr seyn / denn er von aussen angesehen wird: Denn GOtt kennet und siehet das Hertz / welchen wir / wo wir auch seyn / auff das höchste fürchten / und für seinen Augen rein

Matth. 6/20. Ps. 18/8. Ps. 15/2.

rein und heilig als die Engel Gottes wandeln ſollen. Alle Tage ſollen wir unſern guten Fürſatz zu allem Guten erneuern / und uns ſelbſt zu brünſtigem Ernſt der Gottſeligkeit erwecken / als ob wir erſt heut wären Chriſten worden / und ſollen ſprechen: Hilff mir / HErr GOtt / in meinem guten Fürſatz / deines Dienſtes / und gib mir noch heut vollkömmlich anzufahen / denn es iſt lauter nichts / das ich bißher gethan habe. Wie unſer Fürſatz iſt / alſo iſt der Lauff unſerer Beſſerung und Zunehmens: Denn der ſich beſſern will / dem iſt groſſer Fleiß vonnöthen. Dieweil aber ein Menſch in ſeinem emſigen Fürſatz offt nachläſſig iſt / was ſoll denn dem geſchehen / der ſelten / oder nicht feſtiglich etwas gutes zu thun fürnimmt? Denn unſer guter Fürſatz hat ſehr viel Verhinderung / und eine geringe Nachläſſigkeit unſerer guten Ubung / gehet nicht ohne Schaden

Prov. 16/ 9. ab. Ein gerechter Menſch ſetzet ſeinen Fürſatz mehr in Gottes Gnade / denn in eigene Weißheit / denn was er erlanget / ſchreibet er GOTT zu. Ein Menſch nimmt ihm wol etwas für / aber GOtt ordnet es / und des Menſchen Weg ſtehet nicht in ſeiner Gewalt. Wenn eine gewöhnliche Ubung offt wegen Wolthaten oder brüderlichen Nutzes willen unterlaſſen wird / das mag leichtlich wieder eingebracht werden: Was aber aus Uberdrüſſigkeit und Faulheit unterlaſſen wird / das iſt zumal ſtraffwürdig und ſchädlich. Wir ſollen uns des Guten befleiſſigen / ſo viel wir können / es mangelt uns doch noch in vielen Dingen. Wir ſollen allezeit etwas gewiſſes für uns nehmen zu üben / ſonderlich aber wider das / ſo uns an der Gottſeligkeit verhindern kan. Wir ſollen auch uns von innen und auſſen prüfen / und ändern / denn durch alle beyde wird offt unſere Beſſerung verhindert / und helffen auch zu unſerer Beſſerung. Kanſt du dich nicht allezeit recht ſchicken zur Beſſerung / ſo bedencke es doch zum wenigſten in einem Tag einmal / Morgens und Abends. Des Morgens nimm dir etwas gutes für / des Abends mache Rechnung deines Lebens halben / wie du den Tag haſt zugebracht in Worten / Wercken und Gedancken / ſo wirſt du befinden / daß du GOtt und deinem Nechſten beleidiget haſt. Rüſte dich wie ein Kriegsmann wider des Teuffels Schalckheit / zäume die Vermeſſenheit / ſo wirſt du alle fleiſchliche Begierde leichtlich überwinden können. Sey nimmer gantz und gar müſſig / ſondern lieſe / oder ſchreibe / oder bete / oder betrachte / oder arbeite etwas zu gemeinem Nutz. Jedoch ſind leibliche Ubungen mit Unterſcheid zu thun / denn ſie nicht einem täglichen anzunehmen ſind. Was nicht gemein iſt / das ſoll man nicht auswendig thun denn heimliche Sachen ſoll man im Verborgen halten. Doch ſolt du dich hüten / daß du in gemeinen Dingen nicht faul ſeyeſt und zu eigenen Dingen mehr geneiget ſeyeſt / ſondern nach vollkommener und gottesfurchter Verrichtung der Dinge / ſo dir befohlen ſeyn. Thue auch deine eigene Sachen / wenn du übrige Zeit haſt / wie es deine Andacht erfordert. Wir können nicht alle einerley Ubung haben / ſondern einem iſt dieſes / dem andern jenes mehr nütz. Auch nach Gelegenheit der Zeit muß man unterſchiedene Ubungen haben / etliche Dinge ſind beſſer an den heiligen Tagen / etliche an den Werckeltagen. Zur Zeit der Anfechtung muß man anders leben in ſeinen Ubungen / als zur Zeit des Friedens. Wenn wir traurig ſeyn / haben wir andere Gedancken /

und andere / wenn wir in GOtt frölich seyn. In denen Haupt-Festen sollen wir gute Ubung verneuern / und die Christliche Liebe gegen die Armen üben. Von einem Fest zum andern / und von einem Tag zum andern sollen wir uns immer mehr und mehr befleissigen GOtt zu dienen / gleich als wolten wir morgen aus dieser Welt wandern / zu dem ewigen Festtag. Darum sollen wir in den andächtigen Zeiten uns gäntzlich zur Andacht bereiten / gleich als wir itzo von GOtt den Gnaden-Lohn empfangen wolten. Und so sichs verzeucht / daß wir nicht aus diesen Festtagen bald aufgenommen werden in den ewigen Festtag / solten wir dafür halten / daß wir uns noch nicht gnug dazu bereitet haben / und noch unwürdig seyn der Herrlichkeit / die an uns soll offenbaret werden zu seiner Zeit / darum sollen wir uns zu unserm Ausgang desto besser bereiten. Selig ist der Knecht / den der HErr wachend findet / warlich / ich sage euch / er wird ihn über alle seine Güter setzen. Apoc. 6. 11. Luc. 12. 37. und Matt. 24. 46.

Das XX. Capitel.

Wie der Mensch sich halten soll / daß er durch anderer Leute Gesellschafft nicht verführet werde.

Eccles. 37. 28.

SUche eine bequeme Zeit allein zu seyn / und gedencke offt an die Wolthaten Gottes. Verlasse spitzfündige Dinge / und liese oder betrachte das am meisten / das zur wahren Buß und Reue dienet / denn zu andern unnützen Dingen. Wirst du dich enthalten von überflüssigem Gespräch und müssigem Ausschweiffen / auch von neuen Zeitungen zu hören / so wirst du Zeit genug und Bequemlichkeit finden / gute Betrachtungen abzuwarten.

Hebr. 11. 37.

Die grössesten Heiligen haben allezeit viel Gesellschafft geflohen / so viel sie gekönnt / und haben erwählet / GOtt in der Stille zu leben / und zu dienen. Es hat einer wol gesagt: So offt ich unter Menschen gewesen bin / bin ich minder denn ein Mensch wieder zu Hauß kommen. Das erfahren wir offt / wenn wir lang Gespräch halten. Es ist besser / gäntzlich schweigen / denn sich mit einem Wort vergreifen. Es ist sicherer daheim bleiben / denn sich bemühen auswendig wol zu verwahren. Wer nun begehret zu innigen und geistlichen Dingen zu kommen / der muß mit dem HErrn JEsu von dem Volck entweichen. Niemand wandelt sicherer / denn der gern in der Stille und im Verborgnen ist. Niemand redet sicherer / denn der gern schweiget. Niemand gibt einen bessern Obern / denn der gern unterthänig ist. Niemand ist auch weiser andere zu regieren / denn der wohl gelernet hat gehorsam zu seyn. Niemand freuet sich sicherer / denn der das Zeugniß eines guten Gewissens bey sich hat. Doch ist allezeit der Heiligen Freude voller Furcht gewesen. Und je mehr Gnade sie empfangen haben / und grössere Tugenden / je demüthigere Furcht sie gehabt haben / damit sie in grossen Tugenden und Gnade erschienen. Der bösen Leute Sicherheit aber kömt her aus Hoffart und Vermessenheit / aber am Ende werden sie durch sich selbst betrogen. Du solltest dir nicht selbst zu viel Ruhe und Sicherheit verheissen / ob gleich du für einen frommen Menschen gehalten würdest. Die da für den Menschen offt für die besten

besten gehalten worden sind / sind offt am schwerlichsten gefallen / dieweil sie ihnen selbst zu viel getrauet. Derhalben ist vielen besser / daß sie nicht gar ohne Anfechtung seyn / sondern zum öfftern versuchet werden / damit sie nicht allzu sicher seyn und in Hoffart fallen / sich auch nicht allzuleicht zu auswendigem Trost kehren. O wie ein gut Gewissen behielte der / der keine vergängliche Freude suchete / und sich nicht allzusehr mit dieser Welt bekümmerte! O wie grosse Ruhe und Friede hätte der / der unnütze Sorge vermeidete / und allein göttliche Dinge bedächte / und seine Hoffnung in GOtt setzete! Es ist niemand göttlichen Trostes würdig / denn der sich fleißig in heiliger bitterer Reue und Busse geübet hat. Wilt du von gantzem Hertzen Reue haben / so gehe in dein Gewissen / und vermeide alle Ungestümmigkeit dieser Welt / wie

Psal 4/5. geschrieben stehet: Redet mit eueren Hertzen auff euerm Lager. In deinem Hertzen findest du / was du offt ausser demselbigen verlierest / je mehr einer bey ihm selbst einsam ist / je fässer ihm wird sein Leben. Wer aber sich nur auswendig äusserlichen Dingen bemühet / und sich in Göttlichen Sachen nicht übet / dem wird sein Leben saur. Derhalben wenn du im Anfang deiner Besserung dein Hertz und Gewissen wohl bewahrest / so wird dirs darnach eine liebe Freundin / und ein grosser Trost. Eine andächtige Seele nimmt zu und bessert sich am Schweigen / in der Stille / und in der Ruhe des Gebets daselbst lernet sie die Geheimnüsse der heiligen Schrifft. da findet sie Ströme / Quellen mit denen sie sich alle Nacht wäschet / auff daß sie ihrem Schöpffer so viel geheimder und bekannter werde / so viel sie sich von weltlicher Ungestümmigkeit abgesondert hat. Darum wer sich von der Gesellschafft und Freundschafft dieser Welt abzeucht / zu dem nahet GOtt mit seinen heiligen Engeln. Es ist besser verborgen seyn und für seine Seele sorgen / denn Wunder thun / und seiner Seelen nicht achten. Selten aussachen / und finden böse schändliche Gesellschafft der verruchten Leute / ist löblich an einem gottseligen Menschen. Denn was wilt du hie thun / da dir nicht gefället zu leben? Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Du fleischlicher Brauder bringest den Mantel / und Ausschmückung / so bringt die Stunde des Todes / wenn sie vergangen ist / so bringest du nichts anders mit dir heim / denn Beschwerung des Gewissens / und Zerstreuung des Hertzens. Denn ein frölicher Ausgang bringet offt einen traurigen Eingang / und ein frölicher Abend bringet einen traurigen Morgen. Also gehet alle leibliche Freude saufft ein / aber am Ende beisset und tödtet sie. Was magst du anderswo sehen / das du daheim nicht siehest? Siehe für dir Himmel und Erde / und alle Elementa / aus denen sind alle Dinge gemachet. Was magst du immer lange unter der Sonnen / das da lange bleiben möge? Du denkest vielleicht dich zu ersättigen / wenn du viel sehen magst / so fehlet du alle Dinge auff Erden / so ist es doch nichts anders denn ein vergebliches und vergängliches Gesichte. Hebe dein Augen auff zu GOtt in den Himmel / und bitte für deine Sünde und Versäumnüs deiner selbst. Laß die eitelen Dinge denen üppigen. Nimm dich / und nimm du wahr deren / die zu GOtt gehöret hat. Schleuß die Thür deiner sündlichen Begierlichkeit zu / und berufe zu dir deinen Seligmacher JESUM / und bleib in ihm / so bleibet er in dir / sonst findest du anderswo keinen Frieden finden.

Darum / wärest du nicht ausgangen und hättest unnütze Dinge gehöret / so wärest du in gutem Friede blieben. Also / wenn dich offt gelüstet neue Dinge zu hören / so must du darnach Betrübniß deines Hertzens haben.

Das XXI. Capitel.

Von der wahren Reue und ihrer Nutzbarkeit.

Prov. 15/ 23. WIlt du viel an dir bessern / so behalte dich in der Furcht GOttes / und sey nicht allzu frey. Behüte alle deine Sinne in Christlicher Zucht. Ergib dich nicht der unziemlichen Freude / sondern wende dich zu der Reue deines Hertzens so wirst du heilige Andacht finden. Wahre Reue findet und eröffnet viel Gutes welches durch leichtfertigkeit bald wiederum verlohren wird. Wunder ist es daß ein Mensch / der sein Elend und so viel Schaden an seiner Seele bedencket / in dieser Welt iemals froh werden kan. Unsers Hertzens leichtfertigkeit und Versäumniß unserer Gebrechen / machet daß wir die Schmertzen unserer Seelen nicht empfinden. Wir lachen offt leichtfertig und üppig / da wir billig weinen solten. Es ist keine wahre Freyheit / noch rechte Freude / denn in der Furcht GOttes / mit einem guten Gewissen. Selig ist der / der alle Hinderung der weltlichen Geschäffte von ihm abwerffen und sich in die Einigkeit einer heiligen Ruhe begeben kan. Selig ist / der von ihm hinlegen kan alles / das sein Gewissen beflecken und beschweren mag. Darum streite männlich: denn böse Gewohnheit wird mit einer guten überwunden. Die Leute lassen dich wol zufrieden / und das Deine schaffen / wenn du sie lassen kanst. Nicht reisse zu dir anderer Leute Gut / und menge dich nicht in die Sachen deiner Obern. Wende deine Augen allwege erst auf dich selbst von allen deinen liebsten Freunden. Vermahne dich erst selbst ernstlich. Sal. 1/10. Hast du nicht der Leute Gunst / so traure nicht darum / sondern betrübe dich / daß du dich nicht so wohl / und so behutsam hälten kanst als einem andächtigen Diener GOttes zu wandeln gebühret. Es ist viel nützer / und offt viel sicherer / daß der Mensch nicht viel äusserlichen Trostes und Wohlfart habe / denn so nahet sich zu der himmlische Trost. Wir sind aber daran schuldig / daß wir offt göttlichen Trosts mangeln / und denselbigen so selten empfinden / weil wir des Hertzens Ruhe nicht suchen / und den auswendigen vergeblichen Trost dieser Welt so lieb haben. Viel Leidens und Betrübniß solt du dich würdig achten / unwürdig aber des göttlichen Trostes: Denn wenn ein Mensch mit vollkommener Reue betrübet ist so ist ihm die gantze Welt bitter und zuwider. Ein frommer Mensch findet Ursache genug zu weinen und zu klagen / wenn er sein selbst / oder seines Nechsten Elend ansichet: Denn niemand lebet hier ohne Bekümmerniß. Ja / es ist besser er sich selbst betrachtet / je trauriger und betrübter er ist. Die Ursache unserer Traurigkeit und inwendigen Schmertzens / ist unsere Sünde und Boßheit / in denen wir also gefangen liegen / daß wir himmlische Dinge selten anschauen können. Gedächtest du steter und öffter an dein Sterben / denn an dein langes Leben / du würdest dich

Ps. 76. 12.

Jud. 9. 2. & 10

Eccl. 7/9. Matth. 5/ 13.

dich ohne Zweiffel ernstlicher bessern: Bedächtest du auch fleißiger die Hölle und die zukünfftige Pein, so würdest du lieber alles Ungemach und Trübsal leiden / und dich nicht fürchten für einiger Arbeit oder Widerwärtigkeit. Dieweil uns aber diese Dinge nicht zu Hertzen gehen / und wir gelinde Schmeicheleyen dieser Welt noch lieb haben / so bleiben wir also kalt und faul. Es ist offt ein grosser und elender Mangel des Geistes, wenn sich der Mensch so sehr beklaget / wegen seines Ungemaches. Darum bitte GOtt demüthig und andächtig / daß er dir einen zerschlagenen Geist gebe / daß du sagen mögest: Speise mich HErr mit Thränen-Brodt / Ps. 80/6. und träncke mich mit dem Maaß vieler Thränen.

Das XXII. Capitel.

Von Betrachtung des menschlichen Elendes.

DU bist elend du seyest wo du wollest und wo du dich hinkehrest, so du dich nicht zu GOtt wendest. **Warum bist du betrübt / wenn dir es nicht nach deinem Willen gehet? Wer hat alles nach seinem Willen? Weder ich noch du noch kein Mensch auf Erden. Es ist niemand in der Welt ohne Angst und Trübsal / weder König noch** Eccl. 6/10. **Pabst. Wer hat es besser denn der um GOttes willen etwas leiden und erdulden mag.** Die Armen und Kranken sagen: Siehe wie reich ist der / wie groß / wie mächtig / wie hochwürdig / wie hat er ein so gut Leben: Sähest du aber mehr an die himmlischen Güter / so würdest du bekennen müssen, daß diese zeitlichen Güter gar ungewiß / sehr beschwerlich und nichts seyn ja ohne Furcht und Sorgen nimmer mögen besessen werden. Es ist nicht des Menschen Seligkeit zeitliche Dinge überflüßig besitzen / so man doch wol genug haben könte an dem halben Theil. Auff dieser Erden leben ist ein wahres Elend: Und je Christlicher und frömmer ein Mensch seyn will / je saurer und bitterer ihm sein Leben wird: Denn er empfindet und sihet je besser die grossen Mängel menschlicher Gebrechlichkeit. Denn Essen und Trincken, Wachen und Schlaffen / Sorgen und Arbeiten / und anderer Nothdürfftigkeit unterworffen seyn / ist warhafftig ein groß Elend / und **einem geistlichen Menschen ein groß Creutz / davon wir gern wolten erlöset / und frey von allen Sünden seyn.** Denn der inwendige Mensch wird sehr beschweret mit auswendiger Nothdurfft des Leibes / darum bittet der Prophet daß ihn GOtt erlösen wolte aus allen Nöthen. Ps. 25/17. Wehe aber denen die ihr Elend nicht erkennen wollen und wehe aber denen die das vergängliche Leben so sehr lieb haben / daß sie lieber hier ewig lebten und GOttes Reich nimmer begehrten / wiewol sie mit arbeiten oder betteln kaum ihre Nothdurfft haben mögen. Die unsinnigen und ungläubigen Hertzen / die so tieff in irrdischen Dingen ersoffen daß ihnen anders nichts denn irrdische und vergängliche Dinge schmecken, die wer- Rom. 6/21. den noch an ihrem Ende mit Schmertzen erfahren, wie gar eitel und nichts das gewesen sey das sie haben lieb gehabt. Die Heiligen aber und andächtigen Freunde Christi achten nicht auff die Dinge welche dem Fleisch gefallen oder das in dieser Zeit ansehnlich ist sondern in allen ihren

Hoff-

Hoffnungen und Begierden eilen sie zu denen himmlischen Gütern / denn ihr Gemüth war auff das ewige / bleibliche / unsichtbare gerichtet / damit sie nicht durch die Liebe der sichtbaren Dinge zu den niedrigen vergänglichen Dingen gezogen werden. Lieber Bruder / verzage nicht an deiner Besserung / denn du hast noch Zeit und Stunde genug. Und warum weltest du auch deine Besserung auffschieben? Jtzt stehe auff / und fange an / und sprich: Jtzt ist es Zeit / weil ich noch lebe / Gutes zu thun / zu streiten / und mich zu bessern. Wenn du nun bekümmert und traurig bist / und dir übel gehet / so ist es die Stunde deiner Besserung. Du must durch Wasser und Feuer gehen / ehe du kömmst zur Erqvickung. Du überwindest auch ehe die Sünde nicht / es sey denn / daß du dir selbst wehe und Gewalt thust. So lange wir diesen blöden Leichnam tragen / so mögen wir nicht ohne Sünde / ohne Leiden / Schmertzen und Uberdruß leben. Wir hätten gern Ruhe von allem Elend / dieweil wir aber durch die Sünde unsere Unschuld verlohren haben / so haben wir auch die wahre Seligkeit verlohren / darum müssen wir gedultig seyn / und auff GOttes Barmhertzigkeit warten / biß daß diese Eitelkeit vergehe / und die Sterblichkeit von dem Leben verschlungen werde. Wie groß ist menschliche Schwachheit / die allezeit zu sündigen geneigt und bereit ist. Heut beichtest du deine Sünden / und morgen vollbringest du dieselben wieder: Jtzt gedenckest du dich für Sünden zu hüten / und über eine Stunde thust du Böses / gleich als ob du dir fürgenommen hättest nichts Gutes zu thun. Weil wir nun so schwach und unbeständig seyn / sollen wir uns billig demüthigen / und nicht groß von uns selbst halten. Auch kan durch Unachtsamkeit gar bald verlohren werden / welches hernach mit grosser Mühe durch Gnade kaum wieder erlanget wird. Was wird noch zuletzt aus uns werden / weil wir im Anfange so träge und faul seyn? Wehe uns so wir allbereit Ruhe suchen / gleich als hätten wir bereit Friede und Sicherheit da doch noch nicht ein Fußstapffe der wahren Gottseligkeit und Heiligkeit in unserm Wandel erscheinet. Es wäre gut / daß wir gleichsam wären als anfahende Schüler / die erst zu guten Sitten gewöhnet werden / so wäre vielleicht grosse Hoffnung der zukünfftigen Besserung und geistlichen Zuneigung.

Das XXIII. Capitel.

Von Betrachtung des zeitlichen Todes.

Hieb. 9. 2. c. 14. 1. Luc. 12. 20. Hebr. 9. 27.

Es ist hier gar leicht um dich geschehen darum sihe / wie du lebst: Denn heute ist der Mensch etwas morgen ist er nichts / und wenn er von unsern Augen hinweg genommen wird so kommt er auch aus unserm Hertzen. Wie groß ist doch der menschlichen Hertzen Blindheit und Thorheit / die allein auff gegenwärtige Dinge gedencket / und was zukünfftig ist / nicht betrachtet. Du solt dich in allen Gedancken und Wercken also verhalten / als ob du itzund sterben woltest. Hättest du ein gut Gewissen / so würdest du dich nicht so sehr für dem Tode fürchten. Es ist viel besser die Sünde vermei-

Matth. 15. 13.

meiden/denn den Tod fliehen. Bist du heute nicht bereit / wie wirst du morgen
Luc.12/40. bereit seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag / ja wie weist du / ob du morgen den Tag erleben wirst? Was hilfft lange leben / so wir uns doch so wenig bessern? Denn langes leben bessert nicht allwege sondern es vermehret und häuffet vielmehr die Sünde. Wolte GOtt / daß wir einen Tag in dieser vergänglichen Welt wohl gewandelt hätten. Ihrer viel rechnen die Jahre von ihrer Bekehrung an / und ist doch die Frucht der Besserung gar gering. Ist es fürchtsam zu sterben/so ist es vielleicht gefährlicher und schädlicher länger zu leben. Selig ist/ der die Stunde seines Todes allewege für seinen Augen hat / und sich täglich zu sterben bereitet. Hast du etwa einen Menschen sehen sterben/ so gedencke / daß du denselben Weg auch wandeln must.
Heb.12/15. Luc.12/20. Wenn es Morgen wird / so gedencke/ daß du vielleicht den Abend nicht erreichen könnest: wenn es aber Abend wird so kanst du dir selbst den Morgen nicht verheissen. Darum sey allewege bereit und lebe also / daß dich der Tod nicht unbereitet findet. Viel Leute sterben plötzlich und unversehens vielleicht auch unbereitet: Denn des Menschen Sohn kömmt zu der Stunde / da man es nicht meynet. Wann nun die letzte Stunde kömmt so wirst du von deinem vergangenen Leben viel anders halten und urtheilen und wird dir leid seyn / daß du in deiner Besserung so säumig und nachlässig gewesen bist. Wie selig und weise ist der / der sich befliesset in seinem Leben zu seyn / als er wünschet in seinem Tod erfunden zu werden. Es gibt dem Menschen eine grosse Zuversicht wohl zu sterben / wenn er die Welt vollkommlich verschmähet / wenn er Fleiß anwendet sich zu üben in der Gottseligkeit in der Liebe / in Busse und Reue / in williger Gehorsam / Verläugnung sein selbst / in Gedult im Creutz / wegen der Liebe Christi. Du kanst auch viel Gutes thun / weil du gesund bist / wenn du aber krank wirst / so weist du nicht / was du vermagst. Wenig Menschen bessern sich nach der Krankheit / gleich wie die selten heiliger werden die Wallfahrt verrichten. Setze nicht deine Zuversicht nach deinem Ab-
Ps. 30/10. 87/5. 6. 15. 16. Matt. 9/2. sterben auff deine Freunde / und auff deinen Nechsten / daß sie von deinen Gütern Gutes thun solen. Versuch auch nicht dein Heil in künfftige Zeit / denn die Leute vergessen dein / ehe du es denckest/ darum ist es besser / du seyst zuvor kommen; und selbst im Leben Gutes thun / denn auff anderer Leute Hülffe hoffen. Bist du itzt nicht sorgfältig für dich selbst / wer will denn hernach für dich Fleiß anwenden? Jetzt ist die köstliche Zeit / und der Tag des Heils / und die angenehme Zeit / in welcher du erlangen magst / daß du ewig lebest. Darum wehe dir / wenn du die Zeit versäumest. Es möchte dir zu kommen / daß du einen Tag oder Stunde begehrest in deiner Busse und Besserung / ich weiß aber nicht / ob du sie erlangen würdest. Darum / mein Allerliebster / aus was grosser Gefahr / und aus was grosser Sorge kanst du dich erretten / wenn du stets fürchtsam und des Todes gewärtig bist. Darum befleissige dich also zu leben / daß du dich in der Stunde / daß mehr treuen denn fürchten mögest / lerne der Welt absterben / so wirst du dann anfangen mit Christo zu leben.
Rom. 6/13. Luc. 12/32. Castreye deinen Leib in Keuschheit und Busse / auff daß du wenn dem Sündlein könnt / willig und freudig sterben mögest. Ach du Thor was gedenckest du lang zu leben / so du doch keinen Tag sicher bist? Wie

viel sind ihrer betrogen / die unversehens und unbereitet vom Leibe geschieden? Wie offt hast du hören sagen: Der ist durchs Schwerdt gefallen / der ist ertruncken / der hat den Hals abgestürtzet / der ist essend ersticket. Da hat einer gespielet: der andere im Feuer / der dritte in einer Kranckheit sein Ende beschlossen. Also vergehet des Menschen Leben wie ein Schatten. Wer meynest du wird deiner hertzlich gedencken nach deinem Tod? Wer wird sich nach dir sehnen oder für dich bitten? Darum / mein Allerliebster thue itzt / was du kanst / denn du weist nicht / wenn du sterben must / und was nach deinem Tode folgen wird.

Job 14/20. 21.

Itzt kanst du unvergänglichen Reichthum sammlen / weil du Zeit und Weile hast. Suche nichts embsigers denn dein Heil allein. Mache dir zu Freunden die Heiligen GOttes / auff daß / wenn du abscheidest / sie dich auffnehmen in die ewige Hütte. Halte dich auff dieser Erden als ein Pilgrim und Frembdling / als den dieser Welt Händel nicht angehen. Behalte dein Hertz frey / und erhebe es zu GOtt / denn du hast hie keine bleibende Statt / dahin sende dein Gebet und Seufftzen täglich mit Thränen / auff daß dein Geist nach deinem Tode seliglich zu dem HErrn eingehen möge.

Luc. 16/9.

Heb. 12/17.

Das XXIV. Capitel.

Vom Jüngsten Gericht / oder Straffe der Sünde.

Dis. 10/4.

SIhe an das Ende in allen Dingen / sihe / wie du bestehen werdest für dem gestrengen Richter / dem nichts verborgen ist / der mit Geschencken nicht versöhnet wird / noch keine Enschuldigung annimmt / sondern urtheilet was recht ist. O du elender thörichter Sünder / der du dich offt für eines zornigen Menschen Angesicht fürchtest / was wilt du GOTT antworten / der alle deine Boßheit weiß? Warum fürchtest du dich nicht für dem Tage des Gerichts / da keiner den andern entschuldigen noch verthädigen / da ein ieder seine eigene Last tragen wird? Warum versorgest du dich nicht in der Zeit / da deine Arbeit noch Frucht bringen kan / dein Weinen angenehm / deine Seufftzen erhöret / deine Schmertzen für GOtt kommen können. Der Mensch hat ein groß und heilsam Fegfeuer / der gedultig ist: der mehr betrübt ist wegen eines andern Boßheit / der ihm Ubels thut / denn von wegen erlittener Gewalt. Wer für seine Feinde bittet / der die Beleidigung von Hertzen vergibt / der nicht verzeucht andere um Verzeihung zu bitten / wer sich leichter erbarmet denn erzörnet / der ihm selbst um anderer Leute willen etwas abbricht / und ihm wehe thut / daß er andern wohl thue / und sich befleißiget sein Fleisch zu creutzigen / und dem Geist gantz zu unterwerffen. Derohalben viel besser ist / die Sünde itzo zu reinigen / und die Boßheit abzuschneiden / denn behalten / und auff künfftige Zeit zu reinigen. Warlich / wir betriegen uns selbst durch unordentliche Liebe / die wir zu unserm Fleisch und Blut tragen / was wird

Job 9/14. Luc. 16/1.

1 Cor. 6/2. seqq. Jac. 1/19. Luc. 13/34. Act. 7/60.

wird das Feuer anders reinigen und brennen denn unsere Sünde? Je mehr du deiner schonest und dem Leibe folgest je härter du darnach trauren und desto grössere Ursache zu brennen an die behalten wirst. In welchen Dingen ein Mensch sündiget / in denenselben wird er desto schwerlicher gepeiniget werden: Die Faulen werden mit feurigen Ruthen gestäuret: Die Fräßigen mit grossem Hunger und Durst gedänget: Die Wollüstigen und Unkeuschen mit brennendem Pech und stinckendem Schwefel begossen werden: Die zornigen Hunde werden für Schmertzen greulich heulen. Summa / es ist keine Sünde / die nicht ihre eigene Straffe haben wird. Die Hoffärtigen werden mit allen Schanden erfüllet: Die Geitzigen mit jämmerlicher Armuth und Elend gepeiniget werden. Da wird eine Stunde schwerer seyn in der Pein / denn hundert Jahr in der allerbittersten Busse alda wird denen Verdammten kein Trost noch Ruhe: hier ist bißweilen ein Aufhören von der Mühseligkeit / und kan man noch bißweilen von einem Freunde Trost empfahen / dort aber nicht. Darum sey sorgfältig über Reu und Leid über deine Sünde / auf daß du am Tage des Gerichts mit den Seligen mögest für aller Pein sicher seyn. Denn / alsdenn werden die Gerechten mit grosser Freudigkeit stehen wider die / so sie beleidiget (gedänget) haben. Alsdenn wird der Gerecht halten über andere / der sich hier demüthig von andern hat richten lassen. Denn wird grosse Freudigkeit haben ein Armer und Demüthiger: Aber ein Hoffärtiger wird sich aller thalben fürchten. Denn wird der für klug und weise gehalten werden / welcher in dieser Welt um Christi willen für einen Thoren ist gehalten worden. Denn wird der in Ehren seyn / der in dieser Welt ist verschmähet worden. Denn werden alle so unter dem Creutz gewesen sich ihrer Trübsal freuen. Die hier gedultig gelitten werden desto freudlicher getröstet: Aber aller Hoffart wird das Maul verstopffet werden. Da werden sich alle Andächtige freuen / und alle Gottlose trauren: Denn wird sich das gecreutzigte Fleisch mehr freuen / denn der Leib so in Lüsten erzogen ist. Denn wird ein geringes Kleid köstlich erscheinen und ein prächtiger Schmuck wird finster seyn. Denn wird ein armes Häußlein mehr gelten / denn ein übergüldeter Pallast. Denn wird beständige Gedult mehr helffen / denn aller Welt grosse Gewalt. Denn wird einfältiger Gehorsam mehr erhöhet werden / denn aller Welt List und Geschwindigkeit. Denn wird ein gut Gewissen mehr erfreuen / denn alle Kunst und Weißheit der Gelehrten. Denn wird die Verschmähung des Reichthums höher geachtet werden / denn alle Schätze der Leute dieser Welt. Denn wirst du da mehr eines andächtigen Gebets mehr getröstet werden / denn von einem lassen und niedlichen Essen. Denn wirst du dich deiner Verschwiegenheit mehr erfreuen / denn ein Redner seiner langen Oration. Denn werden Christliche Wercke mehr gelten / denn allhier viel schöne Worte. Denn wird ein Christliches Leben und wahre Busse besser stehen / denn alle zeitliche Wollust. Versuche hier zu erst / was du dort möchtest leiden: Denn machet hier ein kleen Leiden so ungedultig was wird denn dort die hellische Pein thun? Warlich / du kanst nicht zweyerley Freude haben / hier

die zeitliche Luſt / und darnach dort mit Chriſto regieren. Hätteſt du nun in Ehren und Wolluſt biß auff den heutigen Tag gelebet und ſolteſt zu dieſer Stunde ſterben was hülffe es dir alles? Darum ſind alle Dinge unnütz / üppig und eitel / ohne allein GOtt lieben / und ihm allein dienen. Wer denn GOtt von Hertzen lieb hat / der fürchtet weder Tod noch Marter / weder Gericht noch Hölle denn vollkommene Liebe machet einen ſichern Weg zu GOtt. Es iſt kein Wunder / daß der den Tod und das Gerichte fürchtet / welchen noch gelüſtet zu ſündigen. Ob du aber auch um Liebe willen von Sünden abſtehеſt ſo iſt doch gut daß dich die hölliſche Furcht zwinge und im Zaum halte. Wer aber Gottesfurcht hindan ſetzet / der mag im Guten nicht lange beſtehen / und fället deſto eher in des Teufels Stricke.

Das XXV. Capitel.

Von ernſter Beſſerung unſers gantzen Lebens.

2. Tim 4. 5. IM Gottesdienſt ſolt du wachend und fleiſſig ſeyn und offt gedencken worzu du kommen ſeyſt / und warum du dich der Welt verzogen habeſt / nemlich darum / auff daß du GOtt leben / und ſelig werden mögeſt. Mat 7. 16. Luc 21. 7. & 12. 14. Darum befleißige dich mit allem Ernſt zu beſſern / und in der Gottſeligkeit zuzunehmen / denn du wirſt gewißlich den Lohn deiner Arbeit empfangen / und denn wird hinfüro bey dir weder Furcht noch Leiden ſeyn. Hier arbeitеſt du nur eine kleine Zeit / dafür wirſt du ewige Ruhe / ja groſſe Freude finden. Wirſt du getreu und unbrünſtig in guten Wercken bleiben / ſo wird GOtt auch getreu ſeyn in der Belohnung. Du ſolt eine gute Hoffnung haben / daß du kommen werdeſt zu dem Siege und Uberwindung. Aber nicht ſicher ſolt du ſeyn / damit du nicht in Hochmuth und Faulheit geraſteſt. Es war auff eine Zeit ein Menſch gar bekümmert / und ſchwebete zwiſchen Furcht und Hoffnung / und kam gantz traurig in die Kirche / betete und ſprach bey ihm ſelbſt: Ach daß ich wüſte / ob ich würde beſtändig bleiben? Alsbald hörete er göttliche Antwort / die ſprach: Wenn du nun das wüſteſt / was wolteſt du denn thun? Thue itzt das / das du denn wolteſt thun / ſo wirſt du unbekümmert ſeyn. Alsbald war er getröſtet und geſtärcket / und ergab ſich dem göttlichen Willen. Da hörete auff die ängſtliche Zweiffelhafftigkeit / und wolte hinfort nicht mehr ſorgfältig erforſchen / was ihm künfftig begegnen würde / ſondern befleißigte ſich vielmehr zu erfahren / was GOttes vollkommener Wille und Wohlgefallen wäre / etwas Gutes anzufangen und zu thun. Hoffe auff den HErrn / und thue Gutes / ſagt der Prophet / bleib im Lande / und nehre dich redlich. Es iſt ein Ding / das ihrer viel von ernſtlicher Beſſerung abwendet / nemlich die Furcht / daß allzuſchwer ſey / und daß es zuviel Mühe und Arbeit koſte / aber allermeiſt beſſern ſich die / nehmen zu in Tugenden / die ſich unterſtehen / ſolchen Dingen am meiſten zu widerſtehen. Denn ein Menſch kan ſich nicht mehr beſſern / oder gröſſere Gnade bey GOtt finden / denn wenn er ſich ſelbſt überwindet / und durch den Geiſt

Geist sein Fleisch tödtet. Aber es haben nicht alle gleich viel zu überwinden / zu tödten und abzusterben / doch gleichwol hat ein einfältiger Liebhaber der Gottseligkeit grössern Ernst zur Besserung / (müste er auch noch so viel darüber leiden) denn ein Sittsamer der zu den Tugenden nicht so brünstig ist. Zwey Dinge sind fürnemlich / die da dienen zur grossen Besserung: Das erste ist sich mit Gewalt entschlagen deren Dinge / darzu die verkehrte Natur am meisten geneigt ist. Das ander ist / dem Guten / das der Mensch am allermeisten bedarff / ernstlich nachstellen. Befleissige dich auch / diese Dinge am allermeisten zu vermeiden und zu überwinden / die dir an andern Leuten mißfallen. Suche und lerne Besserung allenthalben / wo du gute Exempel und Lehre siehest oder hörest / dadurch du Christo nachzufolgen bewogen wirst: merckest du etwas sträffliches / so hüte dich / daß du es nicht thust / hast du es aber gethan / so befleissige dich bald davon abzustehen. Denn wie dein Auge andere Leute siehet / so sehen hinwieder anderer Leute Augen auff dich. O wie lieblich ist es / wenn man siehet embsige / andächtige / sittige und wohlerzogene Menschen / und wie traurig und leidlich ist es zu sehen / die so unordentlich wandeln / die dem / dazu sie beruffen seyn / nicht nachkommen. Wie schädlich ist es / die Geschäffte seines Beruffs verlassen / und denen Dingen nachhangen / die ihm nicht befohlen seyn. Gedencke an deinen Beruff / und stelle dir das Bild und Exempel des gecreutzigten Christi für Augen / so wirst du dich desto mehr nach ihm sehnen / wenn du sein Leben anschauest: denn du hast dich noch nicht sehr beflissen / ihm ähnlich und gleichförmig zu werden / obwol du lang auff dem Wege Gottes gewesen bist. Ein Heiliger / der sich andächtiglich und inbrünstig übet in dem allerheiligsten Leben und Leiden des HErrn / der wird darinn überflüssig alles finden / das ihm nütz und noth ist / und wird nicht vonnöthen seyn / ausser JEsu etwas bessers zu suchen. O wenn der gecreutzigte JEsus in unser Hertz käme / so würden wir bald gelehret genug seyn. Ein inbrünstiger geistlicher Mensch empfähet und erträget leichtlich alle Dinge / die ihm befohlen werden. Ein fauler und nachlässiger Mensch hat Trübsal über Trübsal / und leidet Ungemach und Angst an allen Enden: denn ihm mangelt der inwendige Trost / und der auswendige Trost wird ihm zu suchen verboten. Ein Christlicher Mensch / der da lebet ohne Zucht und Ordnung / der muß sich befahren eines schweren Falls. Ja / der ist allezeit in Aengsten / welcher leichtere und erträglichere Dinge suchet: denn bald mißfället ihm diß / bald ein anders. Wie thun aber recht geistliche und Christliche Leute / die Christlicher Zucht gern gehorsamen? Sie gehen selten aus / und leben von der Welt abgeschieden / ärmlich essen sie / sie sind schlecht bekleidet / sie arbeiten viel / und reden wenig / sie wachen lang / und stehen früh auff / betrachten ohn unterlaß / sie lesen fleissig / und sind bereitet zu der Zucht. Solche heilige Leute stehen offt auff zu Mitternacht / den HErrn zu loben / wie David gesagt hat. Darum ist es eine grosse Schande / daß du solt ist so träg und faul seyn zu heiligen Wercken / weil so eine grosse Menge andächtiger Leute GOtt loben und preisen. O daß wir sonst nichts anders thun möchten / denn GOtt mit Hernen und Mund loben! O daß wir weder essen noch trincken / noch schlaffen dörfften / daß wir GOtt stets loben könten / und allein himmlischer Dinge ab-

warten möchten / so würden wir viel seliger seyn / denn jetzund / da wir unserm Leibe in allerley Nothdurfft dienen müssen. Wolte GOtt / daß wir dieser leiblichen Nothdurfft nicht bedörfften / sondern allein der Seelen geistliche Speise suchen möchten / die wir leider selten schmäcken und kosten: wenn ein Mensch erst dahin kommt / daß er in keiner Creatur Trost suchet / so fähet GOtt an ihm recht und vollkommenlich zu schmäcken / so ist er auch wol zu frieden mit allem / das ihm wiederfähret. So erfreuet er sich nicht wegen grosser Dinge / und wird auch nicht betrübt wegen kleiner Dinge / sondern ruhet allein mit grosser Zuversicht gäntz ich in GOtt / der da ist alles in allem / welchem nichts verdirbet noch stirbet / sondern ihm lebet und dienet alles ohn Unterlaß. Gedencke allezeit des Endes und daß die verlohrne Zeit nicht wieder kommt. Ohn Mühe und Arbeit wirst du keine Tugend erlangen / und wird dein grosser Schade seyn / wenn du anhebest nachlässig und faul zu werden. Wirst du dirs aber lassen ein Ernst seyn / so wirst du grossen Friede finden / und Linderung deiner Arbeit: das wird Gottes Gnade geben / und die Liebe der Tugend. Ein Liebhaber der Tugend ist bereit / alle Dinge zu leiden. Es ist eine viel grössere Arbeit / den Sünden und fleischlichen Neigungen zu widerstehen / denn leibliche Arbeit zu verrichten. Wer die kleine Gebrechen nicht vermeidet / derselbe fället gemeiniglich in grössere Sünde. Wenn du den Tag nützlich und fruchtbarlich hast zugebracht / so wird dich der Abend erfreuen. Wache über dich selbst / erwecke dich selbst / und sihe nicht auff andere Leute / daß du dich selbst nicht versäumest. So viel wirst du in deiner Besserung zunehmen / so viel du dir selbst und deinem Fleisch abbrechen und Gewalt anlegen wirst.

Rom. 11/36. 1. Cor. 8/6. Eccl. 7/39. Apoc. 3/11. Eccl. 18/30.

Ende des ersten Buchs

Das ander Buch / Von dem innern Wandel / und demüthigem Leiden aller Widerwärtigkeit.

Das I. Capitel.

Von des Menschen innerlichem Leben.

Luc. 17/21. Joel 2/13.

ES spricht der HErr: Das Reich Gottes ist in euch: aus gantzem Hertzen kehre dich zum HErrn: und verlaß diese elende Welt / so findet Ruhe deine Seele: Lerne die äussern Dinge verschmähen / und lerne dich zu den innern wenden / so wirst du das Reich Gottes in dich kommen sehen. Das Reich Gottes ist Friede und Freude im Heiligen Geist / welches den Gottlosen nicht gegeben wird. Christus wird zu dir kommen / und dir seinen Trost zeigen / so du ihm eine würdige Wohnung zubereiten wirst. Alle seine Ehre und Gezierde ist von innen / und daselbst hat er sein Wohlgefallen / den innern Menschen pfleget er emsiglich heimzusuchen / mit süssem Gespräch / Holdseligkeit / Trost / Friede und wunderbarlicher Freundlichkeit. Ey getreue Seele / bereite dein

Rom. 14/17. Ps. 14/7.

Hertz

Hertz diesem Bräutigam / auff daß er bewillige zu dir zu kommen / und in dir zu wohnen: Denn er spricht also: So mich iemand lieb hat / so wird er meine Rede halten / und mein Vater liebet ihn / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. So gib nun Christo Raum / und versage allen andern den Eingang / denn wo du Christum hast / so bist du reich / damit laß dich begnügen. Er wird dein Verseher und in allen Dingen dein getreuer Schaffner seyn / damit du nicht auff die Menschen darffst hoffen: Denn die Menschen verwandeln sich bald / und vergehen schnell / Christus aber bleibet ewiglich / und stehet bey dir vestiglich / biß ans Ende. Es ist keine grosse Hoffnung in einen gebrechlichen und sterblichen Menschen zu setzen / ob er schon nütz und lieb ist / auch nicht viel Traurens zu haben / ob er zu Zeiten widerspricht / oder sonst widerwärtig ist: denn die heut mit dir Freund / mögen morgen wider dich seyn / und herwiederum / wie sich der Wind wendet. Setze und lege all deine Zuversicht auff den HErrn / er sey deine Furcht und Liebe / er wird für dich antworten / und alles nach dem allerbesten ausrichten. Du hast hier keine bleibende statt / du bist ein Frembder und Pilgram / sey wo du wollest / du wirst nimmer Ruhe finden / du seyest denn mit Christo innerlich vereiniget. Was siehest du hier um dich? Das ist doch nicht die Statt deiner Nothdurfft oder Ruhe / bey dem Himmlischen soll deine Wohnung seyn. Und gleich als in einem Durchgang seynd alle irrdische und zeitliche Dinge anzusehen: denn alle Dinge vergehen / und du gleich mit ihnen. Sihe / daß du dich nicht verstrickest / auff daß du nicht gefangen werdest / und verderbest. Zu dem Allerhöchsten soll dein Gedancke / und zu Christo dein Gebet ohn unterlaß gerichtet und geleget werden. Kanst du hohe und himmlische Dinge betrachten / so ruhe und bleib im Leiden Christi / und wohne gern in seinen heiligen Wunden / denn wo du andächtiglich zu den Wunden und köstlichen Heylbrunnen fliehest / so findest du grosse Stärckung in Widerwärtigkeit. Du achtest nicht viel der Menschen Verschmähung / und der Nachreder Worte wirst du leichtlich ertragen. Christus war auch in der Welt von den Menschen verschmähet / und in der grössesten Noth / von uns und seinen Freunden in den Scheltworten verlassen / Christus hat leiden wollen und verschmähet werden / warum wilt du dich denn um etwas beklagen? Christus hat Widersacher und Nachreder gehabt / und du wilt lauter Freunde und Wohlthäter haben. Woher wird deine Gedult gekrönet werden / so dir nichts von Widerwärtigkeit begegnet? Wie wilt du ein Freund Christi seyn / so du nichts widerwärtiges leiden wilt? Lieber / du must mit Christo und um Christus willen leiden / so du mit Christo regieren wilt. Wärest du einmal in die Innigkeit JEsu vollkommen eingegangen / und hättest nur ein wenig von seiner brennenden Liebe geschmäcket / denn würdest du dich deines eigenen Nutzes oder Unnutzes nicht bekümmern / ja du freuetest dich vielmehr der zugefügten Schmachworte: Denn die Liebe JEsu Christi machet den Menschen sich selbst verschmähen. Ein wahrer Liebhaber JEsu Christi / und ein inniger Mensch / der von allen ungeordneten Begehrungen frey und ledig ist / der mag nicht leicht zu GOtt kehren / und sich über sich selbst erheben / und im Geist also fruchtbarlich ruhen. Der ist warlich weise / und mehr von GOtt denn von Men-

Matth. 1/ 2. 12/ 14. 16/ 67. Joh. 15/ 18 seqq.

Menschen gelehret / dem alle Dinge schmäcken wie sie seynd / und nicht wie sie heissen und geschätzet werden. Wer von innen wandeln / und die äussern Dinge klein und gering schätzen kan / der begehret keine Statt / und erwartet keiner Zeit / andächtige Ubung zu halten: Ein innerlicher Mensch ist bald bey ihm selbst / denn er sich zu äusserlichen Dingen nimmer gäntzlich ausgeusst: Ihm ist auch nicht schädlich äussere Arbeit / noch andere nothwendige Geschäffte / so sich zur Zeit begeben / sondern wie es sich ungefährlich zuträgt / also schickt er sich darzu. Wer innerlich wol geschickt und geordnet ist / der achtet nicht der wunderlichen und verkehrten Geberden der Menschen. So viel wird der Mensch gehindert und zerstreuet / als viel er äusserliche Dinge zu ihm zeucht. Dir kämen alle Dinge zu gut und nutz / so du recht und wol gereiniget wärest. Dieweil nun aber du selbst nicht vollkömmlich todt / noch von allen irrdischen Dingen geschieden bist / so mißfallen dir also viel Dinge / und betrüben dich. Darum ist nichts / das des Menschen Hertz so sehr verunreiniget und verwirret / als die unlautere Liebe der Creaturen. Wilt du aber von aussen nicht getröstet werden / so magst du wol himmlische Dinge schauen / und von innen jubiliren und Freude haben. Rom 8/28

Das II. Capitel.

Von der Demuth.

Rom 8/11 1. Cor. 4/3. 1. Ps. 18/7. 27/1.

Achte nicht groß / wer mit dir oder wider dich ist / sondern das thue und versorge / daß GOtt in allem / so du thust / mit dir sey. Habe ein gutes Gewissen / so wird dich GOtt wol beschirmen: denn wem er helffen will / dem wird keines Menschen Boßheit schaden. Kanst du schweigen und leiden / so wirst du ohn Zweiffel des HErrn Hülffe sehen. Er weiß Zeit und Maß dich zu erledigen. Darum solt du dich ihm gar ergeben: Denn es gehöret GOtt zu / daß er dir zu Hülffe komme / und dich erledige. Es ist offt fast gut / daß andere Menschen um unsere Gebrechen wissen / und die straffen / auff daß wir die Demüthigkeit behalten. Denn wenn sich der Mensch um seiner Gebrechen willen demüthiget / so sänfftiget er die andern / und den / der über ihn erzürnet ist / dem thut er leicht genug. GOtt erlöset und beschirmet den Demüthigen / er liebet und tröstet den Demüthigen / er neiget sich zu Demüthigen / grosse Gnade giebet er dem Demüthigen / und nach seinem Beschwerd und Untergang erhebt er ihn zur Glori. Seine Heimlichkeit öffnet er den Demüthigen / den ladet und zeucht er süssiglich zu ihm. Ein Demüthiger ist gleichwol zu frieden / ob schon er Schmach und Schande empfähet / denn er stehet in GOtt / und nicht in der Welt. Summa / gedencke oder achte nicht / daß du etwas in Christo zugenommen habest / du empfindest denn / daß du für iederman der Niedrigste seyest.

Das III. Capitel.

Von einem frommen und friedsamen Menschen.

Setze

Siehe doch erstlich in göttlichen Frieden / und denn so magst du andere Menschen auch friedsam machen. Ein friedfertiger Mensch ist mehr nütz / denn ein gelehrter Mensch. Ein streitiger und boßhafftiger Mensch zeucht auch das Gute zum Bösen / und glaubet das Böse leichtlich. Ein frommer friedfertiger Mensch kehret alle Dinge zum besten. Wer wohl zufrieden ist / der hat auff niemand Argwohn / wer aber übel content / böslich zufrieden ist / und mit mancherley Argwohn bewäget und getrieben wird / der ruhet nicht / lässet auch die andern nicht ruhen / er saget offt / das er nicht sagen solte / er unterlässet das jhm offt nützer wäre / daß er es thäte und vollbrächte. Er mercket / was andere Menschen zu thun schuldig sind / was er aber zu thun schuldig ist / das lässet er unterwegen. Derhalben eifere erst für dich selbst / und denn magst du billig für deinen Nechsten auch eifern. Deine Sachen kanst du wohl fürbringen und entschuldigen / aber anderer Menschen Entschuldigung wilst du nicht verhören. Es wäre aber gerechter / daß du deinen Bruder entschuldigtest / und dich selber schuldig gäbest. Wilt du daß man dich leide und trage / so leide und trage auch einen andern. Siehe / wie fern du noch seyest von rechter Liebe und wahrer Demuth / welche mit niemand unwillig seyn oder zörnen kan / denn mit jhm selbst. Bey fremden und sanfftmüthigen Menschen seyn und wandeln / das ist nicht groß / denn das gefället jederman natürlicher Weise / Sonderlich gerne Friede und liebet auch die so es mit jhm halten: Sondern bey den harten verkehrten ungeordneten und widerwärtigen Menschen seyn und leben mögen das ist eine grosse Gnade / fast lobwürdig und ein männlich Werck. Es sind aber Menschen / die bey jhnen und auch bey andern Menschen Friede halten: So sind auch Menschen / die selbst nicht Friede haben / lassen auch andere nicht zufrieden / die sind andern Leuten schwer / aber jhnen selbst allwege am allerschwersten. Es sind auch Menschen / die sich selbst in Friede halten / und befleissigen sich auch andere Menschen in Friede zu bringen. Jedoch so ist all unser Friede in diesem elenden Leben mehr ein demüthiges Leiden und Vertragen zu nennen / denn nicht leiden wollen / noch Widerwärtigkeit empfinden. Wer am meisten leiden kan / der wird den grossen Friede erhalten / der ist ein Überwinder seiner selbst / ein Herr der Welt / ein Freund Christi / und ein Erbe des Himmels.

Das IV. Capitel.

Von einem auffrichtigen / einfältigen und reinem Hertzen.

Mit zweyen Flügeln wird der Mensch von irrdischen Dingen erhoben / nemlich mit Einfältigkeit und Lauterkeit. Einfältigkeit soll sein in der Meinung / Lauterkeit in der Begierde. Einfältigkeit meynet GOtt. Alles was du thust / kan und mag dir nicht schaden / so du von aller unordentlichen Begierde frey bist / denn aber magst du dich innerlicher Freyheit gebrauchen / so du nichts anders denn Gottes Wolgefallen und des Nächsten Nutz meynest und suchest. Wäre dein Hertz gerecht / so wären dir alle Creaturen ein Spiegel des Lebens / und ein Buch der göttlichen Kunst. Denn keine

Creatur ist so klein und schwach/ die Gottes Gütigkeit nicht anzeige oder bedeute. Wärest du inwendig fromm und rein/ so möchtest du alle Dinge ohne Hinderniß sehen/ und wohl gebrauchen. Ein rein Hertz durchdringet Himmel und Hölle. Wie ein ieglicher inwendig geschickt ist/ also urtheilet er auch auswendig: Ist warhaffte Freude in dieser Welt/ so muß sie nemlich ein Mensch eines lautern Hertzens besitzen/ denn wo Trübsal/ Angst und Noth ist/ das kan am besten ein böses Gewissen erkennen. Wie ein Eisen/ das man in das Feuer legt/ den Rost verlieret/ und gantz glüend wird: Also wird ein Mensch/ der sich gantz zu GOtt kehret/ von dem rostigen Leibe ausgezogen/ und in einen neuen Menschen verwandelt. Weñ der Mensch anhebt lau und nachlässig zu werden/ so fürchtet er denn gar eine schlechte Arbeit/ und empfähet gern auswendig Rast/ wenn er aber anfähet sich selbst vollkömmlich zu überwinden/ und mannlich auff dem Weg Gottes zu wandeln/ so schätzet er die Dinge klein/ die ihm zuvor groß und schwer dauchten.

Das V. Capitel.
Von Betrachtung seiner selbst.

Jer. 17/ 3. Ps. 141/ 8.

WIr sollen uns selbst nicht zu viel trauen/ denn uns offt an Sinnen und Gnade gebrist. Es ist ein kleines Licht in uns/ das wir durch unsern Unfleiß und Säumniß gar bald verlieren. Wir nehmen auch offt nicht wahr/ daß wir inwendig so blind sind. Offt thun wir Boßheit: Zu Zeiten werden wir mit bösen Begierden und Unwillen bewegt/ das halten wir denn für einen Eifer: kleine Dinge straffen wir an andern/ und übersehen grosse Dinge an uns selbst. Was wir von andern leiden/ das empfinden wir bald/ und achten es groß/ was aber andere von uns leiden/ das achten wir für nichts. Wer ihm selbst seine Sache wohl und recht erwegete/ der würde nicht übel und hart von andern urtheilen. Der innere Mensch setzet seine selbst Sorge für alle andere Sorgen/ darum geschweiget der leichtlich anderer/ der fleissig acht auff sich selbst hat. Du wirst nimmermehr ein andächtiger inniger Mensch/ du geschweigest denn der andern/ und sehest sonderlich auff dich selbst. Wenn du dein selbst und Gottes gäntzlich wahrnimmst/ so beweget dich wenig/ was du aussen wahrnimmst oder empfindest: Denn wo bist du/ so du dir selbst nicht zugegen/ noch bey dir selbst bist? Und wenn du alle Dinge durchlauffen und durchsuchet hast/ was hast du denn Nutzen geschafft/ so du dich selbst versäumet hast? Kurtzab/ es muß seyn/ daß du gleich alle Dinge hinter dich und zurück schlagest/ und auff dich allein acht habest/ so du mit GOtt Friede und wahre Einigkeit haben wilt. Du wirst hernach fast zunehmen/ so du dich täglich vor zeitlicher Sorge bewahrest/ und wirst auch sehr abnehmen/ so du dich mit zeitlichen Dingen bekümmerst. Nichts sey dir hoch/ nichts groß/ nichts wolgefällig/ nichts angenehm/ es sey denn lauter GOtt/ oder aus GOtt allein/ und achte es alles eitel/ unnütz und üppig/ was dir Trosts etwan von Creaturen begegnet. Eine Gottliebende Seele verschmähet alle Din-

Eccl. 2/ 3.

Dinge die unter GOtt seyn. Trost der Seele und wahre Freude des Hertzens/ ist allein der ewige/ einzige/ ungemessene GOtt der alle Dinge erfüllet.

Das VI. Capitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

2. Cor. 12/6 seqq. Sup. 17/20

DIe Ehre eines frommen Menschen ist ein Gezeugniß eines guten Gewissens/ darum habe ein gut Gewissen/ so hast du allezeit Freude: Denn ein gut Gewissen mag zumal viel tragen/ und ist sehr frölich in widerwärtigen Dingen: Ein böses Gewissen ist allweg furchtsam und unruhig. Süssiglich aber magst du ruhen/ so dich dein Hertz nicht straffet/ magst dich auch allein freuen/ wenn du recht thust/ denn die Bösen haben nimmer warhaffte Freude/ und empfinden auch keinen innerlichen Frieden: Denn den Gottlosen ist kein Friede/ spricht der HErr. Und wenn sie sprechen: Wir sind im Friede kein Ubel wird uns widerfahren/ wer will uns nun schaden mögen? So glaube ihnen nicht/ denn der Zorn Gottes stehet gehlingen auff/ so werden denn ihre Händel zunichte gemachet/ und alle ihre Gedancken verderben. Einem liebhabenden Menschen ist nicht schwer frölich zu seyn in Trübsal und Widerwärtigkeit/ denn also gloriren und freuen/ ist sich im Creutz des HErrn freuen. Es ist eine kurtze Glori und Ehre/ die von den Menschen gegeben und genommen wird: Denn allezeit leiden und Trauren der weltlichen Glori und Freude nachfolget. Der frommen Menschen Ehre ist in ihrem Gewissen/ und nicht im Munde der Menschen. Der gerechten Menschen Freude ist von GOtt/ und in GOtt/ und ihre Frolockung ist von der Warheit. Wer wahre und ewige Glori und Ehre begehret/ der achtet keiner zeitlichen/ und wer zeitliche Ehre suchet/ oder dieselbe nicht von gantzem Hertzen verschmähet/ der muß eigendlich die himmlische Ehre desto minder lieben. Der hat grosse Ruhe des Hertzens/ der weder lobens noch scheltens achtet. Denn gar leichtlich wird der gestillet und friedsam/ der ein rein Gewissen hat: Du bist nicht desto heiliger/ so du verachtet oder gescholten wirst: was du bist, das bist du/ und magst nicht grösser geheissen werden/ weder du vor GOtt bist. Nimmst du wahr/ was du inwendig bey dir selber seyst/ so sorgst du nicht/ was die Menschen auswendig von dir sagen. Der Mensch siehet in das Angesicht/ GOtt aber siehet in das Hertz. Der Mensch mercket auff das Werck/ aber GOtt erwieget die Gedancken. Allzeit wohl und recht thun/ und wenig von ihm selbst halten/ das ist einer demüthigen Seele Anzeigung: Und von keiner Creatur wollen getröstet werden/ ist ein Zeichen einer grossen Reinigkeit/ und innerlichen Zuversicht und Vertrauen. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugniß suchet oder begehret/ ist gewiß/ daß er sich GOtt gantz und gar befohlen und ergeben hat: Denn nicht der/ so sich selbst lobet/ (spricht Paulus) bewähret ist/ sondern den GOtt lobt. Mit GOtt wandeln/ und mit keiner Begierde auswendig gehalten oder behafft werden/ ist das Wesen oder der Stand des inwendigen Menschen.

Das VII. Capitel.

Wie man GOtt über alle Dinge lieben soll.

Prov. 8. 21. Deut. 6. 4. Matt. 22. 37.

SElig ist der Mensch / welcher weiß und verstehet / was die Liebe JEsu Christi ist / und sich selbst um Gottes willen verschmähet: Denn es muß der Liebhaber um des Geliebten willen alle Dinge verlassen / dieweil JEsus über alle Dinge will geliebet werden. Die Liebe der Creatur ist lügenhafft und unstet / aber die Liebe JEsu Christi ist warhafft und bleiblich. Wer den Creaturen anhanget / der fället mit den Fallenden / wer aber JEsum umfähet / der wird ohn Ende gestärcket. Du solt den lieb haben und dir zum Freund behalten / der dich wenn sonst iederman von dir weichet / endlich nicht verderben noch verlassen wird. Denn von denen Menschen must du dich / du wollest oder wollest nicht / dermaleinst scheiden. Derhalben wollest du dich im Leben zu Christo JEsu halten / und in sterbender Noth seiner Treue empfehlen / denn er dir wol helffen mag / ob schon dich sonst iederman verlässet. Dein Liebhaber ist einer solchen Art / daß er keinen andern oder frembden bey dir leiden kan / er will dein Hertz allein haben / und wie ein König in seinem eigenen Thron darinn sitzen. Christus wolte gern bey dir wohnen / so du dich von allen Creaturen scheiden köntest / denn es wird dir fast alles verlohren seyn / was du ausserhalb GOtt / auff alle Dinge Hoffnung setzest. Vertraue und verlaß dich nicht auff ein Windrohr / denn alles Fleisch ist Heu und alle seine Ehre fällt hin / wie die Blume des Heues. Wilt du allein auff den äusserlichen Schein der Menschen sehen / so wirst du bald betrogen: Und wilt du bey iemands andern Trost und Gewinn suchen / so wirst du offt deines Schadens empfindlich werden. Suchest du aber Christum in allen Dingen / so findest du ihn / nemlich Christum / in allen Dingen / suchest du aber dich selbst / so findest du dich selbst / aber zu deinem Schaden. Ja / wenn ein Mensch Christum nicht suchet / so ist er ihm selbst viel schädlicher denn die gantze Welt / und alle seine Feinde und Widersacher.

Das VIII. Capitel.

Von der heldseligen Freundschafft JEsu Christi.

WEnn Christus bey dir daheim ist / so ist es alles gut / und wird nichts für schwer geachtet / weñ aber Christus bey dir nicht zugegen ist / so ist es alles herb. Wenn dir Christus innerlich nicht zuspricht / so ist aller Trost schwach und heilloß. Redet aber Christus nur ein Wort / so empfindest du einen grossen Trost. Stunde nicht Maria Magdalena eilends auff von der Stätte da sie weinete / so bald ihr die Martha gesagt hatte: Es ist der Meister hier / und ruffet dich. Es ist eine heilige Stunde wenn JEsus von den Zähren zu des Geistes Freuden rufft. Wie bist du so hart und dürr ohne Christum / wie bist du so unweise und närrisch / so du etwas ausser Christum begehrest / welches dir doch ein gröſſerer Schade ist / denn hättest du die gantze Welt verlohren. Was mag dir doch die Welt helffen ohne Christum? Ohne Christum seyn ist eine schwe-

ſchwere Hölle / aber mit und bey CHriſto ſeyn iſt ein ſüſſes Paradieß. Iſt Chriſtus bey dir / mag dir kein Feind ſchaden. Wer Chriſtum findet / der hat einen guten Schatz gefunden / ja / ein Gut über alles Gut. Und wer Chriſtum verlieret / der hat mehr denn zuviel / ja mehr denn die gantze Welt verlohren. Wer ohne Chriſtum lebet / der iſt der Allerärmeſte / wer aber wohl mit Chriſto daran iſt / der iſt der Allerreicheſte. Bey Chriſto wiſſen zu wohnen / das iſt eine groſſe Kunſt / und Chriſtum wiſſen zu behalten / das iſt eine groſſe Weißheit / deßhalben ſey demüthig und friedſam / ſo wird CHriſtus bey dir ſeyn. Sey andächtig und ruhig / ſo wird Chriſtus bey dir bleiben. Chriſtum magſt du eilend verjagen / und ſeine Gnade verlieren / ſo du dich zu äuſſerlichen Dingen neigeſt / und ſo du ihn verjageſt und verliereſt / zu wem wilt du denn flichen / und wen wilt du zu einem Freund ſuchen? Denn ohne einen Freund magſt du nicht wol leben / und ſo denn Chriſtus nicht für allen dein Freund ſeyn wird / ſo wirſt du faſt betrübt und verlaſſen werden. Derowegen handelſt du närriſch / wo du dein Vertrauen und Freude in einen andern ſetzeſt. Man ſolte aber die gantze Welt zum Feinde haben / denn Chriſtum erzörnen. Darum ſoll Chriſtus allein der ſonderlich geliebte Freund ſeyn aus allen lieben Freunden. Alle Menſchen ſollen um Chriſtus willen aber Chriſtus allein um ſein ſelbſt willen lieb gehabt werden. CHriſtus JEſus iſt allein ſonderlich lieb zu haben / welcher allein vor allen Menſchen gerecht / fromm und treu erfunden wird / zum ſeinen Willen / und in ihm ſollen dir Freunde und Feinde lieb ſeyn. Chriſtus iſt auch für iederman zu bitten / damit ihn alle Menſchen erkennen und lieb haben. Du ſolt nicht begehren / daß du ſonderlich gelobet und geliebet würdeſt / denn das gehöret allein GOtt zu / der niemand hat der ihm gleich iſt. Du ſolt auch nicht wollen / daß iemand mit dir in ſeinem Hertzen beladen oder bekümmert ſey / auch ſolt du mit keines andern Liebe bekümmert oder beladen ſeyn / ſondern Chriſtus ſey in dir / und in einem ieden frommen Menſchen. Sey lauter frey und ledig von innen ohn Irrung aller Creaturen / denn du muſt ein rein und lauter Hertz zu Chriſto haben / wilt du wahrnehmen und ſehen / wie ſüß der HERR ſey: ja zu dem kömmeſt du nicht / du ſeyſt denn mit ſeiner Gnade fürkommen / und hinein gezogen / auff daß dir alle Creaturen ausgeſchloſſen und geurlaubet ſeyn / du allein mit ihm vereiniget werdeſt. Denn ſo bald die Gnade GOttes zum Menſchen kömmt / wird er mächtig zu allen Dingen / wenn aber die Gnade hinweg ſcheidet / ſo wird er arm und kranck und gleich als ob er allein zur Geiſſel verlaſſen wäre. Aber in dem ſolt du nicht verzagen noch verzweiffeln / ſondern gleich muthig beſtehen / nach dem Willen GOttes / und alles das über dich kömmet / das ſolt du CHriſto JESU zu Lob und Ehre leiden. Denn nach dem Winter kommt der Sommer / nach der Nacht wird es wieder Tag / und nach dem Ungewitter kömmt die Hitze und ſcheinet die klare Sonne.

Das IX. Capitel.

Wie sich der Mensch in Mangel des Trostes/ und so ihm die Gnade entzogen wird/ halten soll.

MEnschlichen Trost verschmähen/ so der göttliche Trost vorhanden ist/ das ist nicht groß noch schwer/ sondern beyde göttlichen und menschlichen Trosts mangeln/ und wegen der Ehre Gottes gern des Herren Elend wollen leiden/ und sich selbst nicht suchen/ noch auff sein eigen Verdienst sehen/ das ist fast groß. Daß du geistlich und andächtig bist/ wenn die Gnade kommt/ das ist kein Wunder/ denn der Gnade ist iederman begierig/ wie denn er reit spricht: Daß der gar sanfft reite/ den die Gnade GOttes träget. Und was ists zu verwundern/ daß der seine Bürden nicht empfindet/ der vom höchsten Führer geführet wird? Wir haben gerne etwas zum Trost/ und gar schwer zihet sich der Mensch selber aus/ daß er von ihm selber ledig wäre. S. Laurentius hat die Welt mit seinen Priestern überwunden. Denn was in der Welt lustig schien/ das verschmähete er alles. Denn den obersten Priester Sixtum/ den er zumal lieb hatte/ ließ er ihm von hinnen nehmen/ und litte das gar geduldig um Christus willen/ darum er aus liebe des Schöpffers/ die Liebe des Menschen überwand/ und für menschlichen Trost/ war im lieber göttliches Wohlgefallen. Also solt du auch etwan einen Verwandten und lieben Freund/ um der liebe GOttes willen verlassen lernen. Und laß dirs auch nicht schwer seyn/ so du von deinem Freunde verlassen würdest/ dieweil du wissest/ daß wir uns alle zuletzt von einander scheiden müssen. Der Mensch muß lange und viel in ihm selber streiten/ ehe er sich selbst überwindet/ und alle seine Begierden vollkommen in GOtt ziehen lernet. Wenn der Mensch auff ihm selber stehet/ so fället er gar leicht auff der Menschen Trost. Aber ein wahrer Liebhaber Christi/ und fleißiger Nachfolger der göttlichen Tugenden/ fället nicht auff dergleichen Ergetzlichkeit/ und suchet nicht solche fleischliche Süßigkeit: Sondern starcke Ubung und harte Arbeit begehret er um Christus willen zu leiden. Darum wenn dir von GOtt ein geistlicher Trost gegeben wird/ so empfahe ihn mit Danckbarkeit/ und gedencke/ daß er eine Gabe GOttes ist/ und nicht dein Verdienen. Derhalben solt du dich nicht zu viel erfreuen/ noch viel von dir selbst halten/ sondern desto demüthiger seyn um der Gaben willen/ und desto behut- und furchtsamer in allen deinen Wercken/ denn diese Stunde und Zeit vergehet/ darnach folget Anfechtung. Wenn dir der Trost genommen wird/ so verzage nicht bald/ sondern harre mit Demuth und Gedult der himmlischen Heimsuchung/ denn GOTT vermag dir wol eine gröffere Gnade und Trost zu schencken/ denn das ist nicht neu noch fremd/ denen die den Weg GOttes versuchet und erfahren haben: Denn solche Weise und Veränderung ist gar offt in grossen Heiligen und allen Propheten gewesen. Darum sprach einer in der Gegenwärtigkeit der Gnade also: Ich sprach in meiner Genüge/ oder da mirs wohl gieng/ ich würde nicht beweget immer und ewiglich. Da aber die Gnade entzienge/ was er da in ihm selber gewahr ward/ das setzet er hinzu und sprach: Du hast dein Angesicht von mir gekehret/ und ich bin betrübt worden. Psal. 29. 8.

Nun

Offt zwiſchen dieſen Dingen zweiffelt er in keinem Wege / ſondern bittet den HERRN noch ernſtlicher und ſpricht: HErr / zu dir will ich ſchreyen / und meinen GOtt will ich fleiſſig bitten. Darnach ſo bringet er die Frucht ſeines Gebets / und bezeuget / daß er erhöret ſey / ſprechende: Der HErr hat es gehöret / und hat ſich über mich erbarmet / der HErr iſt mein Helffer worden. Worinn aber? Er ſpricht: Du haſt mir mein Weinen in Freude verkehret / und haſt mich mit Freude umgeben. Alſo iſt mit groſſen Heiligen gehandelt worden. Deßhalben wir Arme und Krancke nicht verzagen ſollen / ob wir zu Zeiten erkalten / und zu Zeiten inbrünſtig ſeyn / denn der Geiſt kömmt und gehet wieder hinweg / nach ſeines Willens Wohlgefallen. Darum ſprach der heilige Job: Du ſuchest ihn daheim am Morgen / und gar ſchnell bewährest du ihn. Worauff mag ich denn hoffen / oder wem ſoll ich mich getrauen / ohn allein in die groſſe Barmhertzigkeit GOttes / und in die einzige Zuverſicht der Göttlichen Gnaden? Derowegen ob ſchon fromme Menſchen / andächtige Brüder / getreue Freunde / oder heil. Bücher / oder gute Reden oder ſüſſer Geſang / und GOttes Lob bey mir und um mich / ſo helffen doch alle dieſe Dinge wenig und ſchmecken mir nicht / ſo ich von GOtt verlaſſen und in Armuth geſetzet bin / denn iſt keine beſſere Artzney da / denn Gedult und Verzeihung mein ſelbſt / mit Gelaſſenheit in den Willen GOttes. Ich fand nie einen ſolchen geiſtlichen und andächtigen Menſchen / dem nicht etwan die Gnade entzogen worden wäre / oder der nicht Minderung ſeines Ernſtes empfunden hätte. Ja / kein Heiliger ward nie ſo hoch entzündet und erleuchtet / der nicht vor oder nach angefochten worden wäre. Denn der iſt nicht würdig / hohe Dinge des ewigen GOttes zu ſchauen / der nicht in etlicher Kümmerniß und Trübſal geübet iſt. Denn vorgehende Anfechtung iſt ein Zeichen eines nachfolgenden Troſtes / dieweil denen / die mit Anfechtung bewähret ſind / himmliſcher Troſt zugeſaget wird / als er ſpricht: Welcher überwinden wird / dem gebe ich vom Holtz des Lebens zu eſſen. Darzu wird göttlicher Troſt derhalben gegeben / auff daß der Menſch deſto ſtärcker ſey / Widerwärtigkeit zu ertragen. So folget auch darauff Anfechtung / auff daß er ſich im Guten nicht überhebe. Denn der Teuffel ſchläffet nicht / iſt auch das Fleiſch noch nicht todt / darum laß nicht ab / dich zum Streit zu bereiten / denn deine Feinde beyde zur Rechten und zur Lincken ſeyn / die nimmer ruhen. Matth. 26.

Das X. Capitel.

Daß der Menſch nicht die Ruhe des Fleiſches ſuchen ſoll / ſondern allewege GOtt danckbar ſeyn.

Hiob 5. 1. Pet. 4. 1.

WArum ſuchest du Ruhe / ſo du zur Arbeit geboren biſt? Verlaß dich mehr auff Gedult / denn auff Troſt / gib dich mehr das Creutz zu tragen / denn Freude zu haben. Welcher weltlicher Menſch empfienge nicht gern Troſt und geiſtliche Freude / wo er ſie allezeit erhalten möchte / dieweil geiſtlicher Troſt alle Freude der Welt und alle Wolluſt des Fleiſches übertrifft?

Denn

Denn alle weltliche Wollust ist entweder üppig eitel oder schändlich: aber geistliche Wollust und Trost ist allein frölich und ehrlich aus Tugenden gebohren / und von GOtt den lautern Hertzen eingegossen: Jedoch mag sich nicht mann dieses göttlichen Trostes nach seiner Begierde gebrauchen / denn die Zeit der Anfechtung bleibet nicht lang aus. Falsche Freyheit des Gemüths und groß Vertrauen auff sich selber ist der göttlichen Heimsuchung fast schädlich und widerwärtig. GOTT thut wohl / daß er Gnade des Trosts gebet / aber der Mensch thut übel / daß er sich GOtt dem Allmächtigen nicht mit grosser Danckſagung zuschreibet und wieder giebet. Darum mögen die Gaben der Gnaden in uns nicht fliessen so wir dem Geber undanckbar seyn und sie in den ursprünglichen Brunnen nicht ganz wieder eingiessen. Denn dem der danckbar ist / wird allwege Gnade verliehen und einem Hoffärtigen wird genommen / das einem Demüthigen wird gegeben. Ich mag und will des Trostes nicht / der mir Reu und Bitterkeit nimmt. Ich begehre das nicht zu schauen noch zu betrachten / das mich in Übermuth führet / denn es ist nicht alles heilig / was hoch noch alles lauter / was begierlich / noch alles gut / was süsse noch alles angenehm / was lieblich ist. Ich empfahe gern die Gnade durch welche ich furchtsam und demüthig werde davon ich auch mich zu verlassen desto bereiter werde. Wer gelehrt ist mit Gaben der Gnade / und unterwiesen mit Streichen des Entziehens der Gnade / der darff ihm selbst nichts Gutes zulegen ja er bekennet er sey ein armer bloſſer Bettler. Gib GOtt was GOttes ist / und lege dir zu was dein ist / das ist / gib GOtt Danck um Gnade / mercke aber / daß dir allein Schuld und verschuldete Pein anzehöret. lege dich allezeit auff das Niedrigste / so wird dir gegeben das Höchste / denn das Höchste besitzet nicht ohne das Niedrigste. Die höchsten Heiligen vor GOtt sind die Niedrigsten vor ihnen selber und je ehrlicher / je demüthiger sie sind: voll Warheit / himmlischer Glori und Ehre: sind auch nicht begierig eiteler Ehre. Denn welche in GOtt gegründet und befestiget sind / die mögen in keinerley Weise übermüthig seyn. Und welche GOtt alles zuschreiben / was sie Gutes empfangen haben die suchen nicht Ehre von einem andern sondern sie wollen allein die Ehre / die allein von GOtt ist: und begehren daß GOtt in ihnen und in allen Heiligen geehret und gelobet werde. Und dahin lencken und richten sie sich allezeit. Darum sey danckbar um das wenigste / so wirst du auch würdig / grosse Dinge zu empfahen. Dir sey gleich das Kleinste wie das Gröste / und das Verschmählichste wie eine sondere Gabe / denn wo die Würdigkeit des Gebers angesehen / da wird keine Gabe klein und kein Geschenck schlecht angesehen. Das ist ie nicht klein / was vom höchsten GOtt geschencket wird / ob gleich er Pein und Schläge gäbe / so soll es doch alles angenehm und wohlgefällig seyn / denn er thuts alles um unsers Heils willen / was er allezeit über uns zu kommen verhänget. Wer GOttes Gnade begehret zu behalten / der sey danckbar um die gegebene Gnade und geduldig um die so ihm genommen ist / und bete / daß sie wieder komme / und sey fürsichtig / daß er sie nimmer verliere.

Das XI. Capitel.

Von wenig Freunden des Creutzes Christi.

CHristus hat itzt viel Liebhaber seines himmlischen Reichs/ aber wenig Träger seines Creutzes. Er hat viel/ die seines Trostes/ aber wenig/ die seiner Trübsal begehren. Er hat viel Gesellen/ die seiner Speise und seines Tisches aber wenig/ die seines Abbrechens und Fastens begehren. Ja wir alle wollen mit Christo frölich seyn/ aber wenig wollen mit ihm leiden. Viel folgen Christo nach biß zum Brechen des Brodts/ aber wenig sind die ihm nachfolgen biß zum Trincken des Kelchs seiner Marter. Viel ehren seine Wunder und Zeichen/ aber wenig folgen nach der Schmach und Lästerung des Creutzes. Viel haben Christum lieb/ als lange ihnen keine Widerwärtigkeit zufällt. Viel loben ihn/ und sprechen ihm wohl/ dieweil sie Trost von ihm empfahen/ verbirget sich aber Christus/ und verläßt sie nur ein wenig/ so fallen sie in Klage oder grosse Unbeständigkeit: Die aber Christum um Christum/ und nicht um seinen Trost lieb haben/ die sprechen ihm wohl und loben ihn in aller Trübnüß und Angst gleich so wol/ als in dem allersüssesten und höchsten Trost ihres Hertzens/ ja ob er sie nummermehr trösten wolte/ dennoch wolten sie ihn loben und ihm Danck sagen. O wie viel vermag die lautere Liebe Christi/ die mit keinerley eigener Liebe/ Nutz und Gemach vermischt ist! Sind es nicht alle Dienst und Miedleute/ die allwege Trost suchen? Werden sie nicht damit überwiesen/ daß sie ihrer selbst/ und nicht Christi Liebhaber sind/ dieweil sie allezeit ihren Nutz und Gewinn bedencken? Wo wird ein solcher funden/ der da GOtt lauter dienet? Wo wird nun ein solcher vergötteter Mensch gefunden/ der sich älle Dinge verzehen/ und GOtt allein begehret? Ja wo will einer umsonst einen wahren Armen des Geistes und von allen Creaturen entblösten Menschen finden? Nemlich er muß mit vielen Kosten von weitem und fern hergebracht werden. Gibt ein Mensch all sein Gut von ihm/ noch ist er nichts/ thut er eine grosse Pönitentz und Busse/ noch ist es klein/ begreifft er alle Kunst/ noch ist es fern/ und so er grosse Krafft göttlicher Tugend/ und viel inbrünstiger Andacht hat/ noch dennoch gebricht ihm viel/ fürnemlich eins/ das ihm am allernöthigsten ist. Was ist das? Das ist es/ daß so er alle Dinge verlassen hat/ auch sich selbst verlasse/ und von sich selber gantz und gar ausgehe/ und nichts behalte von eigener sondern Liebe/ ja wenn er alle Dinge gethan hat/ die er zu thun vermeynet daß er wisse und erkenne/ als habe er nichts gethan. Und daß er nicht groß achte/ das gleichwol groß möchte geschätzet werden/ sondern bekenne sich in der Warheit einen unnützen Knecht/ wie die Warheit spricht: Wenn ihr alles thut das euch geboten ist/ dennoch sprecht: Wir sind unnütze Knechte. Alsdenn erst mag er arm und bloß im Geist seyn/ und mit dem Propheten sprechen: Einsam und arm bin ich. Ja doch ist niemand reicher/ niemand freyer/ und niemand gewaltiger denn dieser/ der sich samt allen Dingen verlassen/ und zu dem Allergeringsten setzen und schätzen kan.

Luc. 17/10.

Ps. 25/16.

Das XII. Capitel.

Wie der Mensch das Creutz Christi tragen/und ihm folgen soll.

Verläugne dich selbst/ hebe auff dein Creutz und folge mir nach. Vielen Menschen scheinet diese Rede hart seyn/ aber viel härter wird das letzte Wort zu hören seyn: Schaffet euch von mir/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer. Welche Menschen aber nun das Wort des Creutzes gern hören/ und dem gern folgen/ die werden sich denn vor dem Gehör der ewigen Verdammniß nicht fürchten. Das Zeichen des Creutzes wird im Himmel seyn wenn der HErr zu richten kommen wird/ denn werden alle Diener des Creutzes/ die sich dem Gecreutzigten im Leben gleichförmig gemacht haben/ mit grossem sichern Getrauen Christo dem Richter zutreten. Warum fürchtest du denn das Creutz zu leiden/ durch welches man in das Reich GOttes kömmt? Im Creutz ist das Heil im Creutz ist das Leben im Creutz ist Beschirmung von den Feinden/im Creutz ist Eingiessung höchster Süßigkeit/ im Creutz ist des Gemüthes Stärcke/ im Creutz ist Freude des Geistes/ im Creutz ist die höchste Tugend/ vollkommene Heiligkeit. Es ist nie besser der Seelen Heil noch ewigen Lebens Hoffnung denn im Creutz: derhalben hebe auf dein Creutz/ und folge Christo: so gehest du in das ewige Leben/ er ist vor dir hingegangen/ hat sein Creutz getragen/ und ist für dich an dem Creutz gestorben/ auff daß du auch das tragest/ und am Creutz zu sterben begehrest: denn wirst du mit ihm sterben/ so wirst du auch mit ihm leben: und bist du theilhafftig seiner Pein/ so wirst du auch theilhafftig seiner Glori und Herrlichkeit. Siehe es ist alles in das Creutz gesetzt/ und liget alles im Tod und Sterben: ja zum Leben und warhafftigen innerlichen Friede ist kein anderer Weg/ denn der Weg des heiligen Creutzes und täglichen Absterbens. Gehe und wandele wohin du wilt/ so findest du keinen höhern Weg droben/ noch keinen sicherern Weg darunten/ denn den Weg des heiligen Creutzes. Schicke und ordne auch alle Dinge nach deinem Wahn und Willen/ so findest du daß ja etwas muß gelitten werden es geschehe willig oder unwillig/ so findest du das Creutz allezeit entweder findest du Schmertzen an deinem Leibe/ oder du leidest Kümmernüß des Geistes an deiner Seele. Etwan wirst du von GOtt verlassen/ etwan von diesem Menschen durchächtet und das allergröste ist/ daß du dir selbst offt beschwerlich bist/ und dich doch nut keinem Behelff oder Trost erledigen oder getrösten magst. Als lang aber GOtt will/ must du es leiden/denn GOtt will/ daß du Trübsal ohne Trost leiden lernest/ daß du dich ihm ganz und gar unterwerffest/ und durch Trübsal desto demüthiger werdest. Niemand mag das Leiden Christi so herzlich empfinden/ denn der/ dem deßgleichen zu leiden widerfähret/ darum das Creutz allezeit bereit ist/ und wartet dein überall/ du magst ihm nicht entrinnen/ lauff wohin du wollest: denn wo du hinkommest/ trägest du dich selbst mit dir/ und findest dich allemal selber: ja kehre dich überwärts/ kehre dich unterwärts/ kehre dich ein kehre aus/ so findest du dein Creutz in allen Dingen/ das unvonnöthen ist/ daß du allenthalben Friede haben/ und die ewige Krone erlangen must. Trägest du denn das Creutz gern/ so trägets dich/ und führet

ret dich zu einem gewünschten Ende / da alles Leiden ein Ende hat / und doch Leidens kein Ende iſt. Trägeſt du aber das Creutz nicht gern / ſo machеſt du dir ſelber eine Bürde / beſchwereſt dich ſelbſt noch mehr / und muſt es dennoch tragen / ja würffeſt du ein Creutz von dir / ohne Zweiffel findeſt du ein anders / und vielleicht ein ſchwereres. Oder vermeyneſt du dem zu entrinnen / dem kein ſterblich Menſch entfliehen kan? Welcher Heiliger iſt doch in der Welt ohne Creutz und Trübſal geweſen? Sintemal JEſus ſelbſt keine Stunde ohne Schmertzen des Leidens geweſen iſt / als lang er in dieſer Welt gelebet hat / denn er ſprach: CHriſtus muß leiden / und von den Todten auffſtehen / und alſo in ſeine Herrlichkeit und Glori eingehen. Warum ſucheſt du denn einen andern Weg / denn dieſen Königlichen Weg des heiligen Creutzes? Iſt doch das gantze Leben Chriſti Creutz und Marter geweſen und du ſucheſt dir Ruhe und Freude. Du irreſt aber / ſo du anders ſucheſt denn Trübſal und Leiden denn alles dieſes tödtliche Leben iſt voll Armuth / und mit Creutz umgeben. Und je höher einer im Geiſt zunimmt / je ſchwerer Creutz er offt findet / denn die Pein und Schmertzen ſeines Elendes aus Liebe wächſet und gröſſer wird / jedoch wie mannigfaltig er gepeiniget / iſt er dennoch nicht ohne Troſt und Hülffe der Mildertzung denn er empfindet / ſo er leidet / und ſein Creutz geduldig träget / daß ihm groſſe Frucht darvon wächſet. Denn ſo er ſich dem Creutz willig unterwirfft / ſo wird ihm alle ſeine Laſt und Trübſal / in Zuverſicht göttliches Troſtes verkehret / und je mehr das Fleiſch mit Trübſal zerknirſchet und zerſchlagen wird / je mehr auch der Geiſt durch innerlichen Troſt geſtärcket wird. Etzliche Zeiten aus der Begierde / die er zur Betrübniß und Widerwärtigkeit / und aus der Liebe / die er zum Creutz CHriſti hat / wird er offt ſo ſehr bekräfftiget / daß er ungern ohne Leiden und Schmertzen ſeyn wolte / denn ſo gläubet er / daß GOtt angenehmer und wohlgefälliger ſey / ſo er je mehr und ſchwerer Ding um GOttes willen leiden mag. Das iſt nicht die Krafft des Menſchen / ſondern die Gnade Chriſti / welche ſo viel vermag und würcket in dem blöden und gebrechlichen Fleiſch nemlich / ſo der Menſch mit heiligem Geiſt das angreifft und lieb hat / das er zuvor allezeit fürchtete und flohe. Es iſt nicht menſchlich / das Creutz tragen / das Creutz lieb haben / den Leib caſteyen / leibeigen und unterworffen ſeyn / Ehre fliehen / Schwachheit gern leiden / ſich ſelbſt verſchmähen / und begehren verſchmähet zu werden / allerley Widerwärtigkeit mit Schaden leiden / und keinerley Wohlfahrt oder Glückſeligkeit in dieſer Welt begehren. Wilt du dich ſelbſt hierinnen anſehen / ſo vermagſt du deren keines aus dir ſelbſt verrichten / aber auff den HErrn / ſo wird die Stärcke vom Himmel herab gegeben / ja die Welt und der Leib wird deiner Gewalt unterworffen / du darffſt auch den Teuffel nicht fürchten / ſo du mit dem Glauben gewaffnet / und mit CHriſti Creutz bezeichnet biſt. Darum ergib dich als ein frommer und getreuer Diener CHriſti / mannlich zu tragen das Creutz deines HErrn / der aus Liebe für dich gecreutziget iſt. Bereite dich / viel Widerwärtigkeit und mancherley Ungemach in dieſem elenden Leben zu leiden / das wird bey dir ſeyn / du ſeyſt wo du wolleſt / und wirſt es warlich alſo finden / du liegeſt verborgen wo du wolleſt / denn es muß alſo ſeyn / und dawider iſt keine Artzney oder Behelff / daß du den Trübſa-

len Ubeln und Schmertzen entgehen mögest / sondern du must doch leiden. Den Kelch des HErrn must du begierlich trincken / so du sein Freund zu seyn / und Theil mit ihm zu haben begehrest. Trost und Freude beſitzt GOtt / daß er damit mache / wie es ihm am allerbesten gefalle / dich aber setze Trübsal und Kümmerniß zu leiden / das schätze denn für den höchsten Trost: denn das leiden zu dieser Zeit ist nicht werth noch würdig der ewigen Glori und Herrlichkeit / die an uns soll geoffenbaret werden / ob schon du sie alle allein erleiden möchtest. Wenn du dahin kömmest / daß dir Trübsal und Bekümmerniß süsse werden / und dir um Christus willen wohl schmecken / denn schätze / daß es wohl um dich stehe / denn du hast das Paradiß auff dem Erdreich funden. Als lange dir leiden schwer ist / und du zu fliehen suchest / als ob du ihm entrinnen wolltest / so lange gehet es dir übel und unrecht / und gehet dir überall nach die Flucht der Trübsal. Setzest du dich aber dahin du sollest / nemlich zu leiden und zu sterben / so wird es bald besser / und wirst Friede haben. Ja / ob schon du mit Paulo in den dritten Himmel entzücket würdest / so wärest du dennoch nicht sicher keine Widerwärtigkeit zu leiden. Ich will ihm zeigen (spricht Christus) wie viel er um meines Namens willen leiden muß. Gefället dir nun Christus zu lieben und ihm ohne Unterlaß zu dienen so bleibt nichts übrig denn leiden. Wolte GOtt / daß du um Christus willen etwas zu leiden würdig wärest! O wie grosse Heiligkeit würdest du davon haben / wie eine grosse Freude wäre es allen Heiligen / und eine grosse Besserung des Nechsten! Sintemal iederman die Gedult lobet / wiewol wenig sind / die leiden wollen / so solt du billig etwas wenigs um Christi willen gern leiden / dieweil viel Menschen gar grosse schwere Dinge um der Welt willen leiden. Du solt fürwar wissen daß du ein sterbend Leben führen must / und als viel ihm ein iglicher selbst stirbet / so viel mehr hebet er an GOtt zu leben. Niemand ist geschickt / himmlische Dinge zu begreiffen / der sich nicht um Christus willen Widerwärtigkeit zu leiden begeben hat. Es ist GOtt nichts gefälliger noch dir heilsamer / denn in dieser Welt von Christus wegen gern leiden. Und würde dir die Wahl gegeben / soltest du mehr erwählen und begehren um Christi willen zu leiden / denn von ihm mit vielem Trost ergetzet zu werden du wärest in Christo desto gleichförmiger: Denn unser Verdienst und Zunehmen unsers Wesens stehet nicht in vielem Trost und vieler Süßigkeit / sondern in Vertragung grosser Beschwerung und Widerwärtigkeit. Wäre aber etwas dem Heil der Menschen besser und nützer gewesen / ohne Zweiffel / Christus hätte es mit Worten und Exempeln auch angezeiget: Denn die Jünger / so ihm nachfolgen / und ihm nachfolgen begehren / die vermahnet er öffentlich das Creutz zu tragen / und spricht: Wer mir nach will kommen / der verläugne sich selbst / und hebe sein Creutz auff / und folge mir nach. Darum wenn alle Dinge überlesen durchgelesen / und ausgelesen sind / so sey das der endliche Beschluß: Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich GOttes.

Ende des andern Buchs.

Das

Das dritte Buch.

Jst ein Gespräch: Wie GOtt / als der HErr / und der Mensch / als der Knecht / innerlich ohn äusserliche Worte / mit einander reden.

Das I. Capitel.

Wie GOtt mit den gläubigen Seelen ohn äusserliche Worte zu reden gewohnet ist.

Ps. 49 / 5. 1. Reg. 19 / Matth. 13 / 16.

ICh will hören was Gott der HErr in mir redet. Die Seele ist selig / welche den HErrn in ihr reden höret / und das Wort des Trostes aus seinem Munde empfähet. Selig sind die Ohren / so die Worte des göttlichen Einsprechens vernehmen / und das Rauschen und Liebkosen dieser Welt nicht hören noch mercken. Ja / warlich / selig sind die Ohren / so nicht auff die auswendig-klingende oder thönende Stimme / sondern auff die Warheit / die inwendig lehret und redet / mercken und acht haben. Selig sind die Augen / so den äussern Dingen beschlossen / den innern aber offen sind. Selig seynd die Menschen / so die inwendigen Dinge durchdringen / und sich täglich je mehr und mehr zubereiten / auff daß sie heimliche Geheimniß begreiffen. Selig sind die sich freuen / GOtt allein zu dienen und auszuwarten / und sich von aller Hindernüß der Welt entledigen. Dieser Dinge nimm eben wahr meine Seele / und beschleuß die Thür deiner Sinnlichkeit / auff daß du mögest hören / was GOtt dein HErr in dir redet. Das spricht dein geliebter HErr: Ich bin dein Heyl / dein Friede / und dein Leben / behalte mich bey dir / so wirst du Friede finden / verlaß alle zergängliche Dinge / und suche die ewigen / denn alle zeitliche Dinge seynd nichts anders weder Verführung / und alle Creaturen helffen nichts / so du vom Schöpffer verlassen bist / darum thue dich aller Dinge ab / und ergib dich treu und gefällig deinem Schöpffer / auff daß du die wahre Seligkeit begreiffen mögest.

Das II. Capitel.

Daß der Mensch nicht nur das äusserliche Wort hören: sondern auch durch den innern Geist Gottes gezogen werden muß.

2. Reg. 3 / 9. Ps. 118 / 125. Exod. 20 / 19.

IRede / Rede mein HErr / denn dein Knecht höret. Ich bin dein Knecht / gib mir Verstand / daß ich deine Gezeugnisse verkündige / neige mein Hertz in die Worte deines Mundes / dein Aussprechen fliesse als der Thau. Etwan sprachen die Söhne Jsrael zu Mose: Rede du zu uns / so hören wirs / und nicht der HErr daß wir vielleicht nicht sterben. Nicht also / HErr / bete ich sondern mit dem Propheten Samuel bitte ich demüthiglich und begierlich: HErr rede / denn dein Knecht höret es. Nicht redet zu mir Moses / oder einer aus den Propheten / sondern du HErr GOtt / ein Einsprecher und Er-

leuchter aller Propheten: Rede vor ihnen allen / denn du allein kanst mich ohne sie vollkommlich unterweisen / sie aber können nichts ohne dich. Die Worte mögen sie wol schreyen / aber den Geist können sie nicht geben / sie reden durch die Lufft / so du aber schweigest / so entzünden sie das Hertz nicht / den Buchstaben geben sie / aber du thust das Hertz auff. Geheimnisse legen sie für / du aber schleust auff den Verstand der Verzeichneten: die Gebote verkündigen sie / du aber hilffst sie vollbringen / sie zeigen den Weg / du aber unterrichtest und erleuchtest die Hertzen / sie feuchten auswendig / du aber schenckest die Fruchtbarkeit / sie schreyen mit Worten / aber du gibst dem Gehör Verständniß. Darum nicht Moses / sondern du mein GOtt / und ewige Warheit / solt zu mir reden / auff daß ich vielleicht nicht sterbe / und unnütze und untüchtig werde / so ich allein auswendig vermahnet / und inwendig nicht entzündet würde / daß mir auch nicht zum Gericht gereiche oder komme das Wort / das ich gehöret und nicht gethan / das ich erkannt und nicht geliebet / das ich geglaubet und nicht gehalten hätte. Derhalten HErr / rede / denn es höret dein Knecht / denn du hast die Worte des Lebens / rede zu allerley Trost meiner Seele / und Besserung meines Lebens / dir aber zu Glori, Ehre, Majestät und Herrlichkeit. 1. Reg. 3/9. Joh. 6/69.

Das III. Capitel.

Wie man das Wort Gottes hören soll / und von Verachtung desselben.

Joh. 6/63. HErr: Nun höre mein Sohn alle meine süssesten Worte / so da aller heydnischen Meister / und aller Weisen Kunst dieser Welt übertreffen. Meine Worte sind Geist und Leben / und nicht mit menschlichem Sinn zu bedencken / noch zu üppigem Wolgefallen zu ziehen / sondern in stille und schweigen sind sie zu hören / und mit aller Demuth und grosser Begierde auffzunehmen. Knecht: Selig ist der / den du HErr unterweisest und dein Gesetz lehrest / daß du ihn vor den bösen Tagen behütest / damit er auff Erden nicht zerstöret werde. HErr: Ich habe die Propheten gelehret / ja / von Anfang bißher / lasse ich nicht nach zu allen Menschen zu reden / aber zu meiner Stimme seynd gar viel hart / taub und gehörloß. Viele Menschen hören lieber die Welt denn GOtt / und lieber folgen sie ihres Leibes Begierde / denn Gottes Wolgefallen. Die Welt verheisset zeitliche und kleine Dinge / darum wird ihr mit grosser Begierde gedienet: Ich aber verspreche hohe und ewige Dinge / darzu sind aber der tödtlichen Menschen Hertzen faul und träg. Wer dienet mir / und ist mir in allen Dingen mit solcher Sorge gehorsam / als man der Welt und ihrem Herren dienet? Schäme dich Sydon / spricht der HErr / und so du fragest / so höre warum: Um eine kleine Pfründe oder Herrlichkeit wird offt ein langer Weg gelauffen / aber um das ewige Leben wird von vielen Menschen kaum einmal der Fuß von der Erde auffgehoben: Das schlechte Gut wird schwerlich gesuchet / um einen Pfenning wird offt schändlich gekrieget. Um ein heilloß Ding / ja um eine kleine Verheissung fürchtet man sich weder Tag noch Nacht müde zu werden: Aber um

das

das unwandelbare Gut / um den unschätzlichen ewigen Lohn / um die höheste Ehre / und immerwährende Glori und Herrlichkeit da ist man leider säumig und verdrossen ja man will nicht das allerwenigste darum müde werden. Derowegen schäme dich du fauler Knecht daß du bereiter (hurtiger) zu der Verdammniß denn zum ewigen Leben bist / daß du dich mehr der Lügen denn der Warheit erfreuest. Der zeitlichen Hoffnung wird man offt beraubet / aber meine Zusage betreuget niemand / und die mir vertrauen die lasse ich nicht eitel bleiben / denn was ich versprochen habe / das gebe ich / und was ich gesaget habe / das erfülle ich an denen / die in meiner Liebe biß an das Ende bleiben. Ich bin aller Gutthat ein Belohner / und aller andächtigen Menschen ein starcker Bewährer. Schreib meine Worte in dein Hertz und betrachte sie mit Fleiß / denn sie dir in der Zeit der Anfechtung groß vonnöthen werden. Was du nicht verstehest / so du es liesest / das wirst du am Tage der Heimsuchung des Creutzes wol erkennen. Ich pflege meine Auserwählten zweyfältiger Weise heimzusuchen mit Anfechtung und Trost / und lese ihnen alle Tage zwo Lectionen: Eine / daß ich ihre Sünde straffe: die andere / daß ich sie ermahne / auff daß sie in Tugenden / das ist / in guten Wercken wachsen sollen. Wer meine Worte hat / und die verschmähet / der hat den / der ihn am allerletzten Tag urtheilen wird.

Das IV. Capitel.

Ein ernstlich Gebet zu GOtt / um Unterrichtung der Lehre.

Gen. 18/27. 1 Reg. 18/18 23.

KNecht: HErr mein GOtt / alles mein Gut bist du / ja wer bin ich / daß ich zu dir darff reden? Ich bin dein allerärmstes Knechtlein / und ein verworffenes Würmlein viel ärmer und verschmäheter / weder ich weiß noch aussprechen kan: Ach HErr / gedencke du doch daß ich nichts bin nichts habe noch vermag / du bist allein gut / gerecht und heilig / du vermagst alle Dinge / du gibst alle Dinge / du erfüllest alle Dinge / allein den Sünder lässest du leer und eitel bleiben. HERR gedenck deiner Barmhertzigkeit / und erfülle mein Hertz mit deiner Gnade / denn du wilt doch nicht daß deine Wercke leer und eitel seyn. Wie mag ich mich in diesem elenden Leben leiden oder vertragen / so mich deine Gnade und Barmhertzigkeit nicht stärcket? Dein Angesicht wollest du nicht von mir kehren / noch deine Heimsuchung verziehen / noch deinen Trost entziehen / damit meine Seele nicht werde als die Erde ohne Wasser. HErr lehre mich deinen Willen thun / lehre mich vor dir redlich und demüthig wandeln / denn du bist meine Weißheit / dieweil du mich in der Warheit erkennest / ja ehe die Welt und ehe ich in diese Welt gebohren ward / erkannt hast.

Ps. 90/5.

Ps. 143/10.

Das V. Capitel.

Daß man GOtt in der Warheit und Demuth dienen muß.

Gen. 17/1. Sap. 1/1. Joh. 8/36.

HErr: Sohn / wandele für mir in Warheit / und suche mich allzeit in Einfalt deines Hertzens / denn wer vor mir in der Warheit wandelt / der wird von bösen Anstössen versichert / und die Warheit wird ihn von aller Verführung

rung und Nachrede der Ungerechten frey machen / so dich denn die Warheit wird frey machen / so wirst du warhafftig frey werden / und der leichtfertigen Menschen Worte nicht achten. Knecht: HErr / es ist wahr wie du sagest / also bitte ich / daß es mit mir geschehe / daß mich deine Warheit lehre / daß sie mich behüte / und biß zum seligen Ende beleite / deine Warheit erlöse mich von aller bösen Begierde / und ungeordneten Liebe / so werde ich mit dir in grosser Freyheit des Hertzens wandeln. HErr: Ich will dich lehren / was vor mir gerecht und wolgefällig ist: Bedencke deine Sünde mit grossem Mißfallen und Traurigkeit / und halte nicht / daß du etwas seyst um der guten Wercke willen: Du bist fürwar ein Sünder und bist vielen Gebrechlichkeiten unterworffen und verstrickt. Von dir selber kehrest du dich allweg zu nicht / und fällest bald / wirst bald überwunden / wirst bald betrübt / und bald leichtfertig / du hast nichts / davon du dich mögest berühmen / aber viel hast du / damit du dich magst vernichten / denn du bist viel kräncker / weder du begreiffen kanst. Derhalben dir aus allem dem das du thust / nichts groß düncken soll / nichts mächtiges / nichts köstliches / nichts seltzames / nichts hochschätzliches / nichts hohes / nichts warhafftiges zu loben oder zu begehren / ohn was ewig ist. Laß dir die ewige Warheit über alle Dinge gefallen. Laß dir deine Nichtigkeit über alle Dinge mißfallen. Fürchte / schilt und fleuch nichts so hart / als deine Sünde und Laster / die sollen dir mehr mißfallen / denn eintzigerley Schaden / so dir am Leib oder am Gut möge zugefüget werden. Etliche wandeln unauffrichtig / und nicht lauter vor mir / sondern aus Fürwitz und Ubermuth wollen sie meine Geheimnisse wissen / und die Dinge Gottes verstehen / sich aber selbst und ihr Heyl versäumen sie. Die Leute / denen ich so zuwider bin / fallen offt in grosse Anfechtung um ihrer Hoffart und Fürwitzes willen. Darum fürchte die Urtheil Gottes / erschrick für dem Zorn des Allmächtigen / und begehre nicht zu erfahren die Wercke des Allerhöchsten / sondern deine Boßheiten erforsche / in was grossen Sachen du gesündiget / und wie grosse Güter du versäumet hast. Etliche tragen ihre Andacht allein in Worten und Büchern / etliche tragen sie in Bildern / etliche aber in äusserlichen Figuren / etliche haben mich im Mund / aber wenig im Hertzen. Etliche aber seynd / die im Verstand erleuchtet / und in Begierde gereiniget / ewigen Dingen nachstellen / von zeitlichen Dingen ungern reden hören / und der Natur Nothdürfftigkeiten mit Schmertzen dienen / diese Menschen empfinden / was der Geist der Warheit in ihnen redet / der sie zeitliche Dinge verschmähen / himmlische Dinge lieben / die Welt fliehen / und den Himmel Tag und Nacht begehren lehret.

Es. 29/13. Ps. 14/19.

Ps. 1/2.

Das VI. Capitel.

Ein Lob Gottes / und Dancksagung um empfangene Gnade / Item von Krafft und Würckung der Liebe Gottes.

Knecht: Ich gesegne dich himmlischer Vater / O Vater meines HErrn JEsu Christi / der du begnadet hast an mich Armen zu dencken! O Vater der Barmhertzigkeit / O GOtt alles Trostes! ich sage dir Danck / der du mich Unwürdigen mit allem Trost ergetzest / ich lobe und ehre dich sampt deinem

nem eingebohrnen Sohn / und dem Tröſter dem Heil. Geiſt immer und ewiglich. Ey / HErr GOtt du mein heiliger Liebhaber / wenn du in mein Hertz kommeſt / ſo werde ich mich inniglich erfreuen / du biſt meine Ehre und Freude meines Hertzens / du biſt meine Hoffnung und meine Zuverſicht / an dem Tag meiner Trübſal. Dieweil ich aber in der Liebe noch blöd / und in den guten Wercken unvollkommen bin / ſo iſt vonnöthen / daß ich von dir geſtärcket und getröſtet werde / derhalben wolleſt mich mit deiner heiligen Zucht deſto öffter heimſuchen und unterweiſen / von böſen ſündlichen Neigungen erlöſen / mein Hertz von allen unordentlichen Begierden und Laſtern heilen / auff daß ich inwendig geſund und wohl gereinigt / dich zu lieben geſchickt / zu leiden ſtarck und zu verharren ſtandhafftig werde. Liebe iſt ein groß Ding / und gäntzlich ein groß Gut / die allein alles / das ſchwer iſt / gering machet / und träget leicht alles das ungleich iſt / denn ſie träget alle Bürde ohn Beſchwerung / und alles was bitter iſt / das machet ſie ſüß und wohlgeſchmackt. Die edle Liebe JEſu zwinget groſſe Dinge zu würcken / und erwecket allezeit vollkommene Dinge zu begehren. Liebe will hoch über ſich ſeyn / und mit keinem niedern Ding enthalten werden. Liebe will frey / und von aller zeitlichen Begierde fremd ſeyn / damit ihr inwendiges Begehren und Anſehen nicht gehindert werde / auch kein zeitlich Ungemach / Verſtrickung oder Verirrung leide / noch dadurch unterliege. Nichts ſüſſers / nichts ſtärckers / nichts höhers / nichts weites / nichts frölichers / nichts vollkommeners / nichts beſſers iſt im Himmel und auff Erden / denn Liebe: denn die Liebe iſt aus GOtt gebohren / und mag nirgend / ohn allein in GOtt über alle geſchaffene Dinge ruhen. Liebe fleucht / lauffet / freuet ſich / iſt frey / läſſet ſich nicht halten / giebet alle Dinge für alle Dinge / und hat alle Dinge in allen Dingen / denn ſie ruhet in dem einzigen höchſten Gut / über alle Dinge / aus welchem alles Gut kommt und fleuſſet. Liebe ſiehet die Gabe nicht an / ſondern kehret ſich über alles Gut zu dem Geber. Liebe weiß um kein Maß / ſondern iſt hitzig und willig über alle Maß. Liebe empfindet der Bürde nicht / und ſchätzet die Arbeit nicht. Liebe begehret mehr denn ſie vermag. Liebe beklaget ſich keiner Unmüglichkeit / denn ſie vermeynet / daß ihr alle Dinge ziemen und müglich ſeynd. Darum iſt die Liebe gut zu allen Dingen / und erfüllet alle Dinge / und wo der Liebhaber nachläſſig wird / und darnieder ligt / da erſtattet ſie den Willen. Liebe wachet / und ſchlaffend iſt ſie nicht ſchläfferig / von Müde iſt ſie nicht träg / und von Bezwängniß wird ſie nicht bezwungen / und von Trauren wird ſie nicht betrübt / ſondern wie eine lebendige Flamme und als eine brennende Fackel bricht ſie aus / und dringet ſicher durch und durch. Wer Liebe hat / der weiß was die Stimme ſchreyet / denn gar ein groß Geſchrey iſt in den Ohren Gottes / die brennende Begierde der Seele / die alſo ſpricht: Mein GOtt / meine Liebe / du gantz mein / und ich gantz dein. Erweitere mich in deiner Liebe / daß ich in dem innern Mund meines Hertzens ſchmäcke / wie ſüß die Liebe ſey / und wie ſüß ſey in der Liebe ſchwimmen und erweichet werden. Daß ich der Liebe Geſang ſinge / daß ich dir meinem Geliebten hoch auff in die Höhe nachfolge / daß meine Seele in dem Lob aus Liebe frölichen verſchwinde. Daß ich dich nicht liebe denn mich / ja / daß ich mich ſelber nicht liebe / denn um dich / und liebe

alle die in dir / die dich warlich lieben / wie denn das Geſetz der Liebe / die aus dir leuchtet / erfordert. Liebe iſt ſchnell / lauter / gottſelig / frölich / luſtig / ſtarck / geduldig / getreu / fürſichtig / langmüthig / mannlich und ſuchet ſich ſelber nimmer nicht / denn wo ſich einer ſelbſt ſuchet / da fället er von der Liebe. Liebe iſt fürträchtig / demüthig und aufrichtig / nicht weich / nicht leichtfertig / und mercket nicht auff üppige Dinge. Liebe iſt nüchtern / keuſch / ſtet / rein / ruhig / und in allen Sinnen wol behütet. Liebe iſt unterworffen und gehorſam den Vorgehern oder Obern / ihr ſelber iſt ſie ſchwach und verſchmähet / aber GOtt iſt ſie andächtig und danckbar / in GOtt iſt all ihr Vertrauen und Hoffen / ſo ihr GOtt ſchon allen Troſt entzeucht / denn ohne Schmertzen in der Liebe nicht gelebet wird. Darum wer nach ſeines Geliebten Willen zu leben / und alle Dinge zu leiden / nicht bereit iſt / der mag kein rechtſchaffener Liebhaber genennet werden: Denn ein liebhabender Menſch muß alle herbe und bittere Dinge von ſeines Geliebten wegen gern annehmen / und um keines widerwärtigen Zufalls willen von ihm abgeſchieden werden.

Das VII. Capitel.

Wie man einen wahren Liebhaber Gottes erkennen / und dem böſen Feind widerſtehen ſoll.

HErr: Sohn / du biſt noch nicht ein ſtarcker und weiſer Liebhaber. Knecht: HErr / warum? HErr: Darum / daß du von einer kleinen Widerwärtigkeit willen von angefangenen Dingen abläſſeſt / und zuviel fleiſchlichen Troſtes und Ergetzung ſucheſt. Ein ſtarcker Liebhaber beſtehet in Anfechtung / uñ glaubet nicht den liſtigen Räthen und Beredungen des Feindes; wie ich ihm in glückſeligen Dingen gefalle / alſo mißfalle ich ihm in unglückſeligen nicht. Ein weiſer Liebhaber mercket mehr auff die Liebe des Gebers / denn auff die Gabe des Liebhabers / ja er mercket auff den guten Willen / weilen er den Geliebten höher achtet denn ſeine Gabe. Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe / ſondern in mir / der ich da bin über alle Gaben. Es iſt auch nicht alles verlohren / ob du etwa nicht ſo viel von mir empfindeſt / als du gern wolteſt; denn die Süſſe und Süſſigkeit / die du unterweilen empfindeſt / iſt ein Empfinden der gegenwärtigen Gnade / und ein Vorſchmack des himmliſchen Vaterlandes. Darauff ſolt du dich aber nicht zu veſt verlaſſen / denn ſie gehet hin und kommet wieder: aber ſtreiten wider böſe einfallende Begierde des Gemüthes / und Einblaſung des Teuffels verſchmähen / das iſt ein Kleinod der Tugend / und eines groſſen Verdienſtes. Darum laß dich fremde Einbildung von weltlichen Sachen zugefüget nicht betrüben / ſondern behalte einen ſtarcken Fürſatz und auffrichtige Meynung zu GOtt. Es iſt auch kein Betrug / ob du etwan eilend in einen himmliſchen Anblick gezogen würdeſt / und doch bald auff närriſche Gedancken geräthſt die dir wider deinen Willen einfallen / weder daß du ſie vollbringen / ja alt lang ſie dir mißfallen / und du ihnen widerſtehſt / ſo iſt es eine Gnade und kein Verluſt. Wiſſe / daß ſich der alte Feind befleiſſe / deine Begierde in guten Dingen zu irren / dich

aller

aller andächtigen Ubung/gottseliger Gedächtniß meines Leidens nützer Betrachtung der Sünden/eigner Bekümmernuß des Hertzens/ und starcken Fürsatz in guten Wercken/ auffzuwachen/ zu beten; gar viel böser Gedancken gibt er ein/ damit er dir einen Verdruß/Unwillen und eine Furcht mache/ daß er dich vom Gebet/ und der Heil. Schrifft lesen oder hören lesen/ abziehe. Ihm mißfället eine demüthige Beichte/ und so viel er vermag/ so hindert er dich auch an Gottes Tisch/ glaube ihm nicht/und achte sein nicht/ wie offt er dir die Stricke seiner Betrübniß fürstrecke/ tege es ihm zu/ so dir böse und unreine Dinge zufallen/ und sprich zu ihm: Gehe hin/du unreiner Geist/ schäme dich/du armer unsauberer Geist/ daß du solche unreine Dinge in meine Ohren trägest/ weiche von mir/du böser Betrieger/ du wirst kein Theil an mir haben/ sondern Christus wird bey mir seyn/wie ein starcker Streiter,und du wirst mit Schanden bestehen ich will viel lieber sterben/ und alle Marter leiden/ denn dir folgen/ schweig und erstumme/ ich will dich nicht hören/ wie viel du mir Leides und Unmuthes anthust. Der HErr ist mein Licht und mein Heyl/ wen wolt ich fürchten? Der HErr ist ein Beschirmer meines Lebens/ vor wem solt ich mich entsetzen? Wenn sie Gezelt wider mich auffschlagen/ so wird sich mein Hertz nicht fürchten. Der HERR ist mein Helffer und mein Erlöser. Streite als ein guter Kriegsmann/ und so du etwan aus Blödigkeit fället/ so empfahe wiederum noch stärckere Krafft/ weder die vorigen gewesen sind/ und habe gute Hoffnung zu meiner überflüssigen Gnade/ und hüte dich fast vor Hoffart und unnützem üppigem Wolgefallen/ durch welches viel Menschen zu Irrsal geführet werden/ und zu Zeiten in eine unwiederbringliche Blindheit fallen. Dieser Fall der Hoffärtigen/ und deren, die viel und vermessendlich von ihnen selbst halten/ sey dir eine Warnung/ damit du ewiglich desto demüthiger bleibest.

Das VIII. Capitel.

Daß sich der Mensch der Gaben Gottes nicht überheben/sondern demüthiglich wandeln soll.

SOhn/es ist dir nütz und gut/ daß du die Gnade der Andacht verbergest/ und dich derhalben nicht so hoch erhebest/ noch viel davon redest oder fast erwegest/ sondern dich selber vielmehr verschmähest und dich fürchtest/ als ob sie einem Unwürdigen gegeben sey: denn dieser andächtigen Begehrung ist nicht so heglich und hefftig anzuhangen/ die da bald mag in ein Widerwärtiges verwandelt werden/ sondern gedencke/ so du in Gnaden bist/ wie elend und arm du seyn mögst/ wenn du ohne Gnade bist. Denn in dem ist nicht so viel zunehmens geistlichen Lebens/ wenn schon du mit tröstlicher Gnade begabt bist/ sondern so du demüthig/ klein in Gelassenheit und geduldiglich das Entziehen solcher Gnade leiden magst/ also/ daß du alsdenn am Fleiß deines Gebets nicht erträg/ noch andere Wercke, die du gewöhnlich zu thun pflegest nicht nachlässig werdest/ sondern als viel du magst und verstehest/ gern thust/ was in dir ist/ und dich um deiner Verdrossenheit oder Angst willen des Gemüths so du empfindest/ gäntzlich nicht

verſäumeſt. Es ſind viel Menſchen/ wenn es ihnen nicht wohl gehet / ſo werden ſie in hand abläſſig / träg und ungeduldig / und iſt doch der Weg des Menſchen nicht allezeit in ſeiner Gewalt / ſondern er iſt Gottes / der mag geben und tröſten / wenn / wie viel / und wen er will / wie es ihm gefällt / und nicht weiter. Etliche unbehutſame Menſchen haben ſich ſelbſt in Gnade der Andacht zerſtöret / dieweil ſie mehr / weder ſie vermochten / thun / und die Maaſſe ihrer Kleinheit nicht ſchätzen und ermeſſen / ſondern vielmehr ihres Hertzens Begierde / weder der Vernunfft Urtheil folgen wolten. Und dieweil ſie gröſſere Dinge / denn GOtt wolgefällig / durfften für ſich nehmen / drum haben ſie die Gnade gar bald verlohren / und wurden arm / ſchlecht und verlaſſen / die ihre Neſter in den Himmel ſatzten / damit ſie alſo gemedert oder verarmet würden / und nicht mit ihren Flügeln fliegen / ſondern auff meine Federn hoffen lerneten. Welche noch Neulinge und ungeübt ſeynd auff dem Weg des HErrn / die werden leichtlich betrogen und geärgert / es ſey denn / daß ſie ſich nach Rath der Beſcheidenen regieren und halten. Wollen ſie denn ihrem Verſtand mehr folgen / weder ſonſt Erfahrnen glauben / ſo werden ſie ein gefährlich Ende nehmen / ſo ſie anders von ihrem eignen Thun und Fürnehmen nicht gehindert oder abgewieſen werden. Die bey ihnen ſelbſt weiſe und klug ſeynd / laſſen ſich ſelten von andern demüthiglich regieren. Es iſt beſſer ein wenig verſtehen mit Demuth und kleiner Verſtändniß / denn groſſe Kunſt mit eitelem üppigem Wolgefallen. Es iſt dir beſſer / du habeſt wenig / weder viel / davon du möchteſt hoffärtig werden. Der handelt nicht beſcheidenlich genug / der ſich gantz und gar auff Gnade und Freude ergiebet und verläſſet / und ſeiner vorigen Armuth und reinen Furcht des HErrn vergiſt / und nicht beſorget / daß er die verliehene Gnade verlieren möge. Der hat auch nicht tugendlichen Verſtandes gnug / der ſich in der Zeit der Widerwärtigkeit / und in einer jeglichen Beſchwerung verzaglichen hält / und minder Zuverſicht / denn er thun ſolte / zu mir hat oder verhoffet. Wer zu Friedenszeiten zu viel ſicher ſeyn will / der wird offt zur Zeit des Streits zu viel erſchrocken und furchtſam erfunden. Könteſt du allezeit in dir ſelber klein und demüthig bleiben / dazu deinen Geiſt wol mäſſigen und regieren / ſo fieleſt du nicht ſo bald in Gefährlichkeit und Aergerniß. Es iſt ein guter Rath / wenn du eine Hitze des Geiſtes empfindeſt / daß du alsdenn betrachteſt / was dir darnach kommen werde / wenn ſich das Licht ſcheidet / welches / wenn das geſchiehet / ſo gedencke / daß das Licht wol möge herwieder kehren / denn ich dir ſolches zur Warnung / mir aber zur Ehre und Herrlichkeit eine Zeitlang entzogen habe. Denn dir iſt offt eine ſolche Bewehrung nützer / denn hätteſt du allezeit alle Dinge glücklich nach deinem Willen. Darzu ſo ſeynd die Verdienſte nicht zu ſchätzen / nachdem einer viel Geſichte oder andere Tröſtungen habe / oder daß er in der Schrifft wol gelehrt / daß er in einen hohen Grad oder Stand geſetzet / ſondern daß er auff wahre Demuth gegründet / und mit göttlicher Liebe erfüllet / daß er Gottes Ehre allezeit lauter und gäntzlich ſuchet / von ihm ſelber nichts halte / und in der Warheit ſich ſelbſt verachte / und demüthiglich mehr Freude habe / daß er von allen andern verſtoſſen / denn gehret werden ſoll.

Das

Das IX. Capitel.

Wie man ſich für GOttes Angeſicht gering ſchätzen ſoll.

HErr: Rede ich mit meinem Herrn ſo bin ich Staub und Aſche / will ich mich denn für gröſſer ſchätzen / und höher halten ſihe / ſo ſtehest du wider mich / denn meine Boßheit gibet wahres Zeugniß / ich kan nicht widerſprechen. Mache ich mich aber ſchwach und gar zu nicht / und laſſe ab von eigener Schätzung / und mache mich ſelber zu Pulver / wie ich denn bin ſo wird mir deine Gnade gütig und gnädig / und dein Licht wird nahen meinem Hertzen. Und alle Schätzung / wie wenig / wie klein die immerdar ſeyn mag / wird zu Grund in das Thal der Nichtigkeit verſencket / daſelbſt würdeſt du mir zeigen / wer ich bin / und wer ich geweſen bin / und woher ich kommen bin / denn ich bin nichts / und weiß nichts. Verlaſſe ich mich auff mich ſelbſt / ſihe / ſo bin ich nichts / und da iſt nur alle Schwachheit / ſo bald du mich aber anſiheſt / zur Stund werde ich ſtarck und mit neuer Freude erfüllet. Und iſt wol ein groß Wunder / daß ich ſo gehling erhoben / und ſo gütlich von dir umfangen werde: (denn mit meiner eigenen Schwere werde ich allezeit unter ſich und in die Tieffe gezogen.) Das alles thut deine Liebe die mir umſonſt zuvor kommt / in ſo viel Nöthen hilfft / mich in ſchweren Gefährlichkeiten behütet / und (daß ich die Warheit ſage) von unzähligem Ubel erlediget. Ich habe mich da ich mich ſelbſt geliebet gar verlohren da ich dich aber allein geſucht und lauter geliebet / habe ich zugleich mich und dich gefunden / und mich aus Liebe noch tieffer verſencket und zunicht gemachet / denn du Allerholdſeligſter handelſt mit mir über allen Verdienſt / ja über alles das ich hoffen / bitten und begehren darff. Gelobet ſeyſt du / mein GOtt / denn wiewol ich alles Guten unwürdig bin / noch dennoch will deine edle und ungeendete Gütigkeit auch denen Undanckbaren und denen die fern von dir ſeyn / wohlzuthun nicht auffhören oder nachlaſſen. Sintemal du denn unſer Heil / unſere Krafft / und unſere Stärcke biſt ſo bekehre uns zu dir / auff daß wir dankbar / demüthig und andächtig ſeyn.

Das X. Capitel.

Wie GOtt der Brunn alles Guten ſey / auff welchen auch alle Dinge ſollen gewendet werden.

HErr: Sohn / ich ſoll dein höchſtes und letztes Ende ſeyn / ſo du warlich ſelig zu ſeyn begehreſt. Aus dieſer Meynung wird dein Begier / die zu dir ſelbſt und zu den Creaturen offt unrecht gekehret iſt / gereiniget. Denn ſuchteſt du dich ſelbſt in einzigerley Dingen / ſo nimmſt du von Stund an ab / und verdorreſt in dir ſelber / darum kehre und wende alle Dinge ſonderlich zu mir / denn ich bin der alle Dinge gaben hat. Ein jeglich Ding mercke und betrachte dermaſſen / als es aus dem höchſten Gut hergefloſſen iſt / derohalben alle Dinge in mich / als in ihren Urſprung zu führen und zu tragen ſeynd. Denn groß und

klein/arm und reich/ aus mir / als aus einem Brunn / lebendiges Wasser schöpffen / und welche mir frey und williglich dienen, die werden Gnade um Gnade empfahen. Wer sich ohne mich berühmen/ oder in einem besondern Gut ergetzen oder belustigen will / der wird in wahrer Freude nicht bevestiget/noch keine Lust im Hertzen haben/ sondern mannigfaltig veriret und gepeiniget werden. Darum solt du dir selber von dem Guten nichts zuschreiben / noch einem Menschen Tugend zulegen / sondern alles GOtt geben/ ohne welchen der Mensch nichts hat. Ich habe es alles gegeben / und will es auch alles wieder haben/ und mit grosser Strengigkeit fordere ich die Danckſagung. Diß ist die Warheit / durch welche die Uppigkeit der eitelen Ehre vertrieben wird denn wo die himlische Gnade und wahre Liebe eingehet / da wird kein Neid / weder Haß noch Argwohn / auch keine eigene Liebe überhand nehmen / Ursache / die göttliche Liebe überwindet alle Dinge / und erweitert alle Kräffte der Seelen. Hast du einen rechten Verstand/so wirst du dich in mir allein freuen und auff mich allein hoffen : Denn niemand ist gut/ denn GOtt allein/der über alle Dinge zu loben, und in allen Dingen zu preisen ist.

Das XI. Capitel.

Von der Süßigkeit / mit Verachtung der Welt / GOtt zu dienen.

Ps. 31/10. Knecht: HErr/so will ich wieder reden/und nicht schweigen: Ich will reden in die Ohren meines GOttes / meines HErrn und meines Königs / der da ist in der Höhe: O HErr / wie groß ist die Menge deiner Süsse/die du denen/so dich fürchten / vorbehalten hast. Was bist du aber denen/ die dir aus gantzem Hertzen dienen? Warlich/eine unaussprechliche Süßigkeit deiner Betrachtung/die du denen/so dich lieb haben/mittheilest. Die Süßigkeit deiner Liebe hast du mir in dem allermeist erzeiget / daß du mich / da ich nicht war / geschaffen hast/und daß du mich/ da ich verirret war/ hierwieder geführet hast / damit ich dir dienete / und befahlest mir / daß ich dich lieb hätte. O Brunn der ewigen Liebe/ was soll ich von dir sagen/ wie mag ich dein vergessen / der du gnädiglich an mich gedacht hast. Ja in der Zeit/da ich schon verschmachtet/ verdorben und verlohren war / hast du deinem Knecht unverhoffter Sache Barmhertzigkeit / und unverdienter Sache Gnade und Freundschafft bewiesen. Was soll ich dir um diese Gnade wieder geben ? Denn es ist nicht allen Menschen gegeben / daß sie sich aller Dinge verzeihen / der Welt absagen / und ein Christlich Leben an sich nehmen. Soll es aber groß seyn / daß ich dir diene / dem alle Creatur zu dienen schuldig ist ? ja es soll mich dir zu dienen nicht groß düncken/sondern das erscheinet und bedünckt mich groß / daß du so einen armen und schlechten zum Knecht auffnimmst/und zu deinen lieben Dienern gesellest. Sihe / es ist alles dein / was ich habe/und davon ich dir diene / wiewol du mir wiederum vielmehr / denn ich dir/dienest. Sihe Himmel und Erden / so du den Menschen zu Dienst geschaffen hast/ sind vorhanden/ thun täglich / was du ihnen geboten hast / und das ist noch klein:

Gen. 1/27. Ps. 139/176. [illegible]/7

Ja

Ja du haſt auch die Engel dem Menſchen zu Dienſt verordnet und geſchaffen: aber über diß alles iſt und ſteiget daß du ſelber dem Menſchen zu dienen / und dich ſelbſt ihm zu geben / begnadet und zugeſagt haſt. Was ſoll ich dir um die viel tauſend Gaben geben? Wolte GOtt daß ich dir alle mein Lebtage dienen / ja daß ich dir nur einen Tag einen angenehmen löblichen Dienſt erzeigen möchte / denn du warlich alles Dienſtes / aller Ehre und einigen Lobes würdig biſt: Du biſt warlich mein HErr / und ich dein armer Knecht / der ich dir aus allen Kräfften zu dienen / und in deinem Lob keinen Verdruß zu haben / ſchuldig bin / das iſt auch alſo mein Begehren / was mir daran gebricht / das wolleſt du gnädiglich erfüllen. Es iſt eine groſſe Ehre und Herrlichkeit dir zu dienen / und alle Dinge um deinen willen verſchmähen: denn groſſe Gnade und Danck werden alle die haben / die ſich deiner heiligen Dienſtbarkeit willig lich unterwerffen. Sie werden die allerſüſſeſte Tröſtung des Heiligen Geiſtes finden / die um deiner Liebe willen alle fleiſchliche Lüſte hingeworffen. Sie werden groſſe Freyheit des Hertzens erlangen / die um deines Namens willen auff den engen Weg getreten und alle weltliche Sorge verachtet haben. O ein angenehmlicher und frölicher Gottesdienſt / durch welchen der Menſch warlich frey und heilig wird! O ein heiliger Stand / eines geiſtlichen Gelübdes welcher den Menſchen GOtt wohlgefällig den Engeln gleich den Teuffeln erſchrocken / und allen Gläubigen angenehm machet! O ein lieblicher und allerer gewünſchter Gottesdienſt / durch welchen das oberſte Gut verdienet / und ſolche Freude / die da ohne Ende bleibet / erlanget und gewonnen wird.

Matth. 11. Joh. 8.

Das XII. Capittel.

Wie man die Begierden des Hertzens bewähren und meiſtern ſoll.

Mat. 6. 10. HErr: Sohn / du muſt noch viel lernen / das du nicht wohl gelernet haſt. Knecht: HErr / welches ſeynd dieſe Dinge? HErr: Das iſt es / daß du dein Verlangen gantz in mein Wohlgefallen ſtellſt / und nicht dem ſelbſt: ſondern meines Willens ein begierlicher Liebhaber und Nachfolger ſeyſt. Und wiewol dich das Verlangen offt entzündet / und gewaltig treibet ſo muſt du doch acht haben / ob du um meiner Ehre / oder vielmehr um deines Nutzen willen bewegt werdeſt. Iſt es um meinet willen / ſo wirſt du wohl content und begnügig ſeyn / ich ordne es wie ich wolle liegt aber etwas deines eigenen Geſuchs darunter verborgen ſo / das iſt es / das dich verhindert und beſchwert. Darum hüte dich / daß du dich auff das angemeldte Verlangen ohne meinen Rath nicht zu viel verlaſſeſt / damit du das vielleicht hinten nach nicht gereu / und daß dir das mißfalle das dir vor wohlgefallen / oder das du vor das Beſte liebteſt: Denn nicht eine jede Begierde oder Bewegung / die da gut ſcheinet / von Stund an zu folgen / iſt auch nicht eine dergleichen widerwärtige Begierde oder Begehrung zum erſten zu fliehen. Es iſt zu Zeiten nütz und gut / daß man auch

in

in rechtschaffenen Ubungen und Begierden an sich halte / damit du durch Zerstörung des Gemüthes nicht in Zerrüttlichkeit fallest durch deine unziemliche Zucht / nicht Aergerniß gebest / oder durch der andern Widerstand nicht bald betrübet werdest und fallest. Etwan aber muß man Gewalt brauchen / und den sündlichen Begierden männlich widerstehen / und nicht achten / was das Fleisch wolle / oder nicht wolle / sondern sich des allermeisten befleissen / daß das Fleisch auch wider seinen Willen / dem Geist unterworffen / und so lang gevestiget und bezwungen / biß es zu allen Dingen bereit werde / und an wenig gnug / an einfältigen Dingen Lust habe / und nicht wider ein widerwärtig Ding murmeln lerne.

Das XIII. Capitel.

Von der Gedult und Streit wider die Begierden.

Heb. 10/36 KNecht: O HErr GOtt / als ich höre so ist mir noch Gedult sehr vonnöthen / denn viel widerwärtige Dinge in diesem Leben fürfallen / ja wie ichs zu meinem Frieden ordne / so mag mein Leben nicht ohne Streit und Schmertzen seyn. HErr: Sohn / es ist also. Ich aber will nicht / daß du solchen Friede suchest / der ohne Anfechtung sey / und nichts widerwärtiges empfinde / sondern alsdenn solt du schätzen / daß du Friede gefunden habest / so du in
Jac. 1/2. mancherley Anfechtung wohl geübet / und in viel Widerwärtigkeit wohl bewähret bist. Sprichst du aber / du mögest nicht viel leiden / wie wilt du denn der Höllen Feuer leiden? Es ist aber allewege das kleineste Ubel aus zweyen Ubeln zu erwählen / derhalben / auff daß du der ewigen zukünfftigen Pein entrinnen mögest / so befleißige dich die gegenwärtigen Ubel um GOttes willen gedultiglich zu leiden. Vermeynest du aber nun / daß die Menschen dieser Welt nichts / oder wenig leiden? Nein / das wirst du nicht finden / ob schon du die allerzartesten suchest. Du sprichst aber: Sie haben viel Lust / und leben nach ihrem eigenen Willen / darum sie ihrer Trübsal nicht viel achten. Antwort: Sey nun dem also / das sie haben was sie wollen / wie lang meynest du aber / daß es bleiben werde? Sihe / gleich wie der Rauch werden sie / die so überflüßig haben in dieser Welt / zergehen / und der vergangenen Freude nimmermehr gedencken / ja / dieweil sie noch leben / mögen sie ohne Bitterkeit / ohne Verdruß / und ohne Furcht in ihren Lüsten nicht ruhen. Item / daß sie auch in denen Dingen / daraus sie gewöhnliche Lust empfahen / offt billige Pein des Schmertzens empfinden / welches ihnen von Rechtswegen geschiehet / dieweil sie unordentliche Lust suchen / und der folgen / daß sie dieselbe nicht ohne Bitterkeit und Schande vollbringen. O wie kurtz / wie falsch / wie unordentlich und ungeschickt sind alle Wollüste dieser Welt / aber vor Trunckenheit und Blindheit verstehen sie es nicht: Sondern als die stummen unvernünfftigen Thiere / um ein wenig Lust willen / des zerstörlichen Lebens / fallen sie in den Tod ihrer Seelen. Du aber mein Sohn / solt den Wollüsten und Begierden nicht nachgehen / sondern kehre dich von deinem Willen / erlustige dich im HErrn / so wird er dir geben / was dein Hertz begehret. Ja / wilt du dich warlich / gnugsam und überflüßig

flüßig erfreuen / und von mir getröstet werden / so sihe / du wirst in Verschmähung und Abschneidung aller weltlichen und heillosen Wollüste reichlich getröstet werden. Je mehr du dich auch von aller Creaturen Trost ziehen / ie süssern und kräfftigern Trost du in mir finden würdest / darzu du aber erstlich ohne Trauren und Arbeit des Streits nicht kommen magst. Die alte und eingewurtzelte Gewohnheit wird wider dich seyn / die magst du aber mit einer bessern Gewohnheit überwinden. Das Fleisch wird auch widerspenstig seyn / man mag es aber durch Inbrünstigkeit des Geistes wohl gezämen. Dich wird auch die alte Schlange anreitzen und bewegen / aber durch GOtt wird sie vertrieben: Darnach mit nützer Arbeit wird ihr grosser Eingang verschlossen.

Das XIV. Capitel.

Wie man der Obrigkeit / dem Exempel Christi nach / gehorsam und unterthänig seyn soll.

HErr: Sohn / wer sich unterstehet vom Gehorsam abzuziehen / der zeucht sich auch von Gnade: Und wer besondere Dinge suchet zu haben / der verleuret gemeine Dinge. Wer sich nicht gern und willig seinen Obern unterwirffet / der bezeuget / daß ihm sein Fleisch noch nicht vollkommen gehorsam ist / sondern daß es noch offt halsstarrig und widerspenstig ist. Darum lerne / daß du dich deiner Obrigkeit eilend unterwerffest / so du dein Fleisch gezähm- und unterthänig zu machen begehrest: Denn der Feind des Menschen wird viel ehe überwunden / so der innere Mensch auffrichtig und unzerstöret ist. Es ist der Seele kein beschwerlicher und schädlicherer Feind / denn du dir selber / und so du mit dem Geist nicht wol eins und gesinnet bist. Darum must du eine wahre Verschmähung dein selbst an dich nehmen / wilt du anders deinem Fleisch und Blut obsiegen. Du hast dich aber noch selbst unordentlich lieb / darum entsetzest du dich gantz und gar / in eines andern Willen zu ergeben. Nun was ist aber so groß / daß du / der du doch nur ein Staub / ja gar nichts bist / dich einem Menschen / um GOttes willen unterwirffst / so ich Allmächtiger und Oberster / der ich alle Dinge aus nichts geschaffen / mich den Menschen um deinet willen demüthiglich unterworffen habe / und bin vor iederman der Schlechteste und Demüthigste worden / auff daß du deine Hoffart mit meiner Demuth überwinden möchtest? Lerne gehorsam seyn / du Pulver und Asche. Lerne dich demüthigen / und unter alle Füsse biegen du Erde und Leim / lerne alle deinen Willen brechen / und dich zu aller Unterthänigkeit ergeben. Werde entzündet / und zörne wider dich selbst / und laß keine Geschwulst der Hoffart in dir leben / sondern wollest dich so klein und unterthänig erbieten / daß alle Menschen auff dir gehen / und dich wie den Staub der Strasse zertreten mögen. Du eiteler Mensch / was hast du zu klagen / du unreiner Sünder / was hast du zu widersprechen denen die dich schelten / dieweil du auch offt GOtt erzörnet / und die Hölle so mannigmal verdienet hast? Sintemal aber deine Seele vor meinen Augen köstlich war / darum hat dich mein

Auge verschonet / auff daß du meine Liebe und Treue erkenntest / meiner Wohlthaten danckbar bliebst / dich zu wahrer Unterwerffung und Demuth ohne Unterlaß ergäbest / und deine selbst Verschmähung gedultiglich lidtest.

Das XV. Capitel.

Der Mensch hat nichts / denn das er vom HErrn empfangen hat: Selig ist / der dem HErrn vertrauet.

Hiob 4/14. 6/4. Ps. 77/14. Apoc. 8/10.

ENecht: Dein Gericht / HErr / erschallet / und du schreyest über mich / und mit Zittern und Schrecken bewegest du alle meine Gebeine / und meine Seele fürchtet ihr gar sehr. Ich stehe in Schrecken / und betrachte / daß die Himmel vor deinem Angesicht nicht rein seynd / hast auch unter den Engeln Boßheit gefunden / und deren nicht verschonet / was wird denn mit mir werden? Die Sterne sind vom Himmel gefallen / und ich Asche / was tröste und übernehme ich mich? Dieweil deren Werck löblich gesehen worden / die herab zu denen niedern fielen / und die das Brodt der Engel assen / die sahe ich / sich mit Kleyen der Schweine belustigen. Denn wo du / HErr / deine Hand abzeuchst / da ist keine Heiligkeit / wo du zu beschützen und zu behüten abweichest / da hilfft keine Weißheit / wo du zu beschirmen nachlässest / da hilfft keine Stärcke. Wo du nicht erhältest / da ist keine sichere Keuschheit / wo deine heilige Wache nicht entgegen ist / da hilfft kein sonderes hüten: Denn wenn wir verlassen seynd / so versincken und verderben wir / aber von deiner Heimsuchung werden wir auffgerichtet und lebendig. Wir seynd ja unstet / durch dich aber werden wir gestärcket / wir erkalten auch / aber durch dich werden wir wieder entzündet. O wie demüthig und verworffen soll ich von mir selbst halten / und wie gar für nichts mercken und schätzen / was schon Gutes scheinet an mir! O wie gar tieff soll und muß ich mich / HErr / unter deine grundlose Urtheil unterwerffen / da ich mich nicht anders befinden kan / weder daß ich nichts und aber nichts bin! O wie eine ungemessene Bürde und unüberschwimmlich Meer / da ich nichts anders von mir selbst finde / denn gar nichts! Wo kan ich denn nun mit meiner Herrlichkeit bleiben? Wo ist das Vertrauen / das ich auff mich und meine Ehre gesetzet habe? Verschwunden ist alle üppige Ehre in die Tieffe deiner Gerichte und Urtheil über mich. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? Wird sich auch der Leimen wider den Haffner / der ihn formirt / überheben? Wie mag aber der mit stoltzer Rede sich hoch erheben / dessen Hertz in der Warheit GOtt unterworffen ist? Ey die gantze Welt möchte nicht erheben oder übermüthig machen / den ihr die Warheit unterthänig gemachet hat: Ja mit aller Menschen Munde / die ihn loben / wird nicht bewegt / der alle seine Hoffnung in GOtt bevestiget hat: denn sihe / daß auch sie alle / die da reden / selbst nichts sind / und samt dem Hall der Worte zunicht werden / aber die Warheit des HERRN bleibet in Ewigkeit.

Eccl. 20/11. Esa. 45/9.

Ps. 117/2.

Das

Das XVI. Capitel.
Wie man GOtt bitten und begehren ſoll.

Jac. 1/15. HERR: Sohn/ alſo ſolt du ſprechen in allen Dingen: HErr/ iſt dir das ein Wohlgefallen/ ſo geſchehe es alſo. HErr/ iſt das deine Ehre/ ſo geſchehe es in deinem Namen. HErr/ erkennest du/ daß es mir nütz und gut ſey/ ſo gib mir das zu deiner Ehre zu gebrauchen. Erkennest du aber/ daß es mir ſchädlich und meiner Seelen unnützlich ſeyn werde/ ſo nimm von mir dieſes Begehren: Denn nicht alle Begierde iſt vom Heiligen Geiſt/ ob ſchon es den Menſchen recht und gut dünckt. Es iſt fürwar ſchwerlich zu erkennen/ ob dich ein guter oder ein anderer Geiſt/ diß oder das zu begehren treibe/ oder ob du aus eigenem Geiſt darzu bewegt werdeſt. Am Ende ſind ihrer viel betrogen/ die erſtlich dem Anſehen nach/ von einem guten Geiſt ſind angeführet worden. Derohalben allezeit mit Gottesfurcht und demüthigem Hertzen alles das dem Gemüth annuthig/ zu bitten und zu begehren/ und allermeiſt mit eigener Ubergebung mir ſelbſt alles befohlen iſt/ und alſo zu ſprechen: HErr/ du weiſt wohl/ welches das Beſte iſt/ thue diß oder das/ wie du wilt. Gib was du wilt/ wie du wilt/ und wenn du wilt. Mache es mit mir/ wie du wilt/ wie es dir am allerbeſten gefällt/ und wie es dir am ehrlichſten iſt. Setze mich wohin du wilt/ und mache es frey mit mir in allen Dingen wie du wilt/ ich bin in deiner Hand/ kehre mich um und um. Siehe an deinen Diener/ ich bin bereit zu allen Dingen/ denn ich nicht mir/ ſondern dir in allen Dingen zu leben begehre: GOTT wolte/ daß ich es nur würdig und vollkommen thun möchte.

Das XVII. Capitel.
Ein Gebet um den Willen GOttes zu erfüllen.

RRecht: Allergütigſter HERR JESU Chriſte/ verleihe mir deine Gnade/ daß ſie mit mir ſey/ mit mir arbeite/ und bey mir biß ans Ende bleibe. Gib mir/ daß ich allezeit/ das dir am angenehmſten und liebſten iſt/ begehre und wolle/ daß dein Wille mein Wille ſey/ und mein Wille deinem Willen allezeit nachfolge/ und aufs beſte mit ihm übereinſtimme/ daß dein Wollen und Nicht-Wollen mit mir eins ſey/ und daß ich nichts anders wollen oder nicht wollen möge/ denn was du wilt und nicht wilt. Gib mir daß ich allen Dingen/ die in der Welt ſind/ abſterbe und gib mir/ daß mir lieb ſey/ ſo ich um deinet willen in dieſer Welt verſchmähet/ und für nichts geſchätzet werde. Gib mir/ daß ich über alle Dinge in dir ruhe/ und mein Hertz in dir zufrieden ſtelle. Du wahrer Pſal. 4/9. Friede des Hertzens/ du einige Ruhe/ denn ohne dich ſind alle Dinge hart und unruhig/ derohalben ich in dieſem Friede allein/ das iſt/ in dir/ dem einigen/ höchſten und ewigen Gut entſchlaffen und ruhen will/ Amen.

Das XVIII. Capitel.
Daß wahrer Trost allein bey GOtt zu suchen sey.

ALles das ich zu meinem Trost erdencken oder begehren mag / das weil ich nicht hier / sondern in künfftiger Zeit gewarten. Denn ob ich schon aller Welt Trost hätte / und aller Wollust pflegte / so möchte es sicher nicht lang währen darum du meine Seel nicht völliglich getröstet noch vollkömmlich ergötzet oder erfreuet werden magst / ohn allein in GOtt dem Tröster aller Armen / und Auffnehmer aller Demüthigen. Harre ein kleines / meine Seele / harre nur ein wenig auff die göttliche Verheissung / so wirst du im Himmel aller guten Dinge Uberfluß haben. Wenn du aber diese gegenwärtigen Dinge unordentlich begehrest / so wirst du die himmlischen und ewigen verlieren / darum sollen dir die zeitlichen allein im äusserlichen Gebrauch / die ewigen aber im inwendigen Verlangen seyn / denn mit zeitlichem Gut magst du nicht ersättiget werden / dieweil du deren zu geniessen nicht geschaffen bist. Ja hättest du alle geschaffne Dinge / so möchtest du in den allen weder heilig noch selig werden: Sondern in GOtt / der alle Dinge erschaffen hat / bestehet deine Seligkeit und Heiligkeit: Nicht wie sie von den närrischen Liebhabern der Welt gesehen und gelobet wird / sondern eine solche / auff welche die frommen Christgläubigen warten / deren auch zu Zeiten die Geistlichen und Reinhertzigen / deren Wohnung im Himmel ist / einen Vorschmack haben. Aller Menschen Trost ist eitel und kurtz / aber der innerliche Trost / der von der Warheit empfangen wird / ist selig und warhafftig. Ein andächtiger Mensch träget allenthalben mit ihm seinen Tröster / Christum JEsum / und spricht zu ihm: Sey bey mir HErr JEsu Christ / an allen Orten / und zu jeder Zeit / und das sey mir ein Trost / daß ich gern alles menschlichen Trostes entrathen und mangeln will. Ja auch wo dein Trost nicht vorhanden ist / so sey mir dein Wille und gerechte Bewährung der Trost / denn du nicht allwege zörnest / noch in Ewigkeit drohen wirst. Ps. 103/9.

Das XIX. Capitel.
Alle Sorgfältigkeit soll man auff GOtt legen.

HErr: lieber Sohn / laß mich mit dir handeln was ich will / denn ich weiß / was die nütz und gut ist. Du gedenckest wie ein Mensch / du versiehst viel Dinge wie es die menschliche Anmuthung beredet. Knecht: HErr / was du sagest / das ist wahr / dein Fleiß ist grösser für mich denn alle Sorge / die ich selbst um mich tragen mag / denn der stehet fast gefährlich / der nicht alle Sorgfältigkeit auff dich leget. HErr / allein daß mein Wille recht und starck gegen dir bleibe / sonst thue mit mir was dir gefällt / es kan je nicht anders denn gut seyn alles das / so du mir mit thust. Wilt du / daß ich in der Finsternis sey / so sey du gelobet: Wilt du / daß ich im Licht sey / so sey du abermal gelobet: Be-

Begnadest du mich zu trösten / so sey gelobet: Und wilt du mich lassen betrübet werden / so sey gleich so wol gelobet. HErr: Sohn / also must du stehen / so du mit mir zu wandeln begehrest / du must so behend und so bereit seyn zu leiden / als Freude zu haben: Du must auch so gern arm und mangelhafft seyn / als voll und reich. Knecht: Gern will ich / O HErr / um deinet willen / was du über mich wilt kommen lassen leiden. Ohn Unterscheid will ich aus deiner Hand gutes und bitters / süsses und saures / frölliches und traurriges empfahen / und um alles das mir widerfahren mag / will ich dir danck sagen. Behüte mich für Sünden / so will ich weder Tod noch Hölle fürchten / allein daß du mich nicht in Ewigkeit verwerffest / noch aus dem Buch des Lebens austilgest / so sollen mir nicht schaden / was für Trübsal über mich kommen.

Das XX. Capitel.

Man soll alles zeitliche Elend und Jammer / dem Exempel Christi nach / mit Gedult tragen.

Joh. 8/13. HErr: Sohn / um deines Heyls willen bin ich vom Himmel kommen / und habe deinen elenden Jammer an mich genommen: Nicht gezwungen aus Noth / sondern von Liebe wegen bin ich herab gestiegen / auff daß du Gedult lernest / und zeitliche Luc. 1/ 4. Armuth nicht unwillig trägest. Denn von meiner Gebnrt an / biß zum verscheiden am Creutz / bin ich nimmer ohne Schmertzen und Leiden gewesen. Ich habe grossen Mangel am zeitlichen Gut gehabt / es sind offt viel Klagen über mich gegangen / Schande und Schmach habe ich gütlich gelitten / um Wolthat habe ich Undanckbarkeit / um Miracul und Wunderwerck / Scheltworte / und um meine treue Lehre / Lästerung empfangen. Knecht: HErr / dieweil du in deinem Leben hast gedultig gewesen / indem du deines Vaters Gebot vollkömmlich erfüllest / ist es billig / daß ich elender Sünder mich auch nach deinem Willen / gedultig leide / und als lang du wilst die Bürde dieses zerstörlichen Lebens / um deines Heyls willen trage. Denn [illegible] und schwer diß gegenwärtige [illegible] pfunden wird / so ist es doch itzt im Neuen Testament durch deine Gnade fast fruchtbarlich / und durch dein Exempel / und deiner heiligen Fußstapffen / uns schwachen Menschen viel gelinder und träglicher / ja viel tröstlicher worden / denn es etwan in der alten Ehe oder Testament war / da die Himmels-Pforte beschlossen stund / und der Weg gen Himmel finster schien / da so gar wenig den Himmel zu suchen achteten / ja die derselben Zeit fast gerecht / und der Seligkeit werth waren / und doch vor deiner Marter und deines Todes Bezahlung ins Reich der Himmel nicht kommen mochten. O was grosse Danckbarkeit bin ich dir schuldig / daß du mir / und allen Gläubigen einen rechten und guten Weg in das Reich der Himmel gnädiglich geweiget hast / denn dein Leben ist unser Weg / und durch die heilige Gedult wandeln wir zu dir / der du unsre Krone und Haupt bist / darum wo du uns nicht vorgegangen wärest / und nicht gelehret hättest / so möchte dir auch niemand folgen. Ach wie fern und weit würden sie dahinden bleiben / wo sie dein herrlich Ebenbild

nicht ansehen. Siehe / wir sind gleichwol noch lau und kalt genug / so wir schon viz Zeichen und lehre gehöret haben / was werden wir denn thun / so wir ein solch groß Licht dir nachzufolgen nicht hätten?

Das XXI. Capitel.

Wie man das Unrecht leiden / und geduldig seyn soll.

Hebr. 11/ 32. seq.

HErr: Sohn / was ist es das du redest? Hör: auff zu klagen / und mercke auff mein und aller Heiligen Leiden / denn du hast noch nicht biß zum Blutvergiessen gestritten / es ist klein und schlecht das du leidest gegen denen zu schätzen / die so viel gelitten haben / so gewaltig angefochten / so schwerlich betrübt / so mannigfaltig probirt und bewährt

Hebr. 12/ 1. 2. 3.

seyn worden. Derowegen solt du die schwere Marter der andern Menschen in deinem Hertzen betrachten / auff daß du deine Pein desto leichter trageſt / die viel kleiner ist / wiewol sie dich auch nicht klein bedüncket / sihe aber / daß es nicht deine Ungedult also ermesse: sie sey aber nun groß oder klein / so befleiſſe dich doch alles gedultig zu leiden. Je mehr du dich zu leiden schickest / je weiser du handelst / und je mehr du GOtt gefälleſt. Du magst es auch ringer tragen / so du dich von Hertzen / und mit aller willigen Ubung / und nicht widerspenstig darzu bereitest. Nicht sprich: Das mag ich von dem Menschen nicht leiden / solch Ding ist mir nicht zu leiden / er hat mir einen grossen Schaden gethan / und bezeihet mich / daß ich nie gedacht / aber von einem andern wolte ich es gern leiden. Solche und dergleichen Gedancken sind unweise deren / so die Tugend der Gedult nicht betrachten / noch GOtt / von dem sie sollen gekrönet werden / ansehen / sondern mehr die Person / und den Schaden oder Beleidigung / so ihnen geschehen erwegen. Der ist nicht ein wahrer gedultiger Mensch / der nicht mehr leiden will / denn ihm bedüncket daß er leiden solte / und von wem es ihm gefället. Aber ein wahrer gedultiger Mensch sihet nicht an / von wem er leide / ob er von seinem Herrn oder Obern / von seinem Gleich oder Untern / von einem Frommen / Heiligen / oder von einem bösen und unwürdigen Menschen geübt werde / sondern ohne Unterscheid / was und wie offt ihm widerwärtiges von allen Creaturen geschichet / und zustehet / das empfähet er alles mit Danck von der Hand Gottes / und schätzet es für einen grossen Gewinn / denn vor GOtt mag nichts unvergolten hingehen / wie klein das ist / das um Gottes willen gelitten wird. Darum sey bereit zum Streit / wilt du den Sieg erobern / denn ohne Streit magst du zu der Krone der Gedult nicht kommen. Wilt du nicht leiden / so wilt du nicht gekrönet werden / wilt du aber gekrönet werden / so streite männlich / und leide gedultig / denn ohne Arbeit kan man zu keiner Ruhe kehren und ohne Streit mag man zu keinem Sieg kommen. Knecht: HErr / mache mir müglich durch Gnade / das mir von Natur unmüglich düncket / du weist / daß ich wenig leiden mag / und daß ich eilend von einer schlechten Widerwärtigkeit / so mir begegnet / kleinmüthig werde / derhalben soll mir eine iegliche Ubung der Trübsal um deines Namens willen / annehmlich und lieblich seyn / denn meiner Seele fast heilsam ist / daß ich um deinet willen leide und geplagt werde.

Das

Das XXII. Capitel.

Eine Bekäntnis der menſchlichen Blödigkeit / und von Eitelkeit des menſchlichen Lebens.

MEine Ungerechtigkeit klage und bekenne ich wider mich ſelbſt / ja dir HErr werde ich meine Schwachheit bekennen: Es iſt manchmal gar ein klein Ding / das mich darnieder wirfft / und betrübet. Ich nehme mir für / ich wolle ſtarck und tapffer ſeyn / ſo bald aber eine kleine Anfechtung kommt / ſo wird es mir eine groſſe Angſt. Gar ein ſchwach Ding iſt es etwan / von dem mir eine groſſe Verſuchung und Anfechtung kommet / und ſo ich meyne / ich ſey gleich wol ſicher / dieweil ich nichts empfinde / ſo befinde ich mich aber gar von einem ſchlechten Wind / daß ich faſt überwunden bin. Darum HErr / ſiehe an meine Nichtigkeit und Blödigkeit die dir allenthalben wohl bekannt iſt / erbarme dich über mich / und erledige mich aus der Unſauberkeit / daß ich nicht erſticke / und gantz und gar verworffen und überwunden bleibe. Das iſt es / das mich ſo offt ſtraffet / und vor dir zu Schanden machet daß ich ſo leicht falle / und denen Begierden Widerſtand zu thun ſo gar ſchwach bin / und ob ſchon ich etwan nicht darein verwillige / ſo iſt mir doch ſchwer und widerwärtig / daß ſie mich alſo anfechten und verdreuſt mich ſehr alſo täglich in dem Kampff zu leben. Hieraus wird mir meine Schwachheit bekannt und offenbar daß mir allezeit böſe und ſchädliche Dinge und Fantaſeyen viel leichter zufallen / denn abweichen oder hinfahren. Ich wolte aber / daß du ſtarcker Verſtärckeſter GOtt Iſrael / ein Liebhaber und Eiferer aller gläubigen Seelen / die ſchmertzhaffte Arbeit deines Knechts anſehest / und in allen Dingen / darzu er ſich keyret / beyſtändeſt. Bekräfftige mich mit himmliſcher Stärcke / damit der alte Menſch und das elende Fleiſch / ſo dem Geiſt noch nicht völliglich unterworffen iſt / überhin nicht herrſche oder obſiege / wider welches er ſtreiten muß / als lang er in dieſem armuthſeligen Leben ſchwebet und Athem gibt. Ach was iſt das Leben / da niemand vor Betrübniß und elenden Jammer ſicher und ledig iſt / da alle Dinge voller Stricke und Feinde ſind / denn wo eine Trübſal oder Anfechtung hingehet / da kommet eine andere wieder her / ja dieweil die vorige im Streit verharret / ſo kommen andere viel über mich unverſehens. Wie mag denn das Leben das ſo gar viel Bitterkeit hat / und ſo gar mit manchem Jammer und Elend beladen iſt / lieb gehabt werden / wie mag es auch ein Leben heiſſen / ſo es ſo viel Tod und Gifft gebieret / und dennoch lieb gehabt wird / ja daß ſich viel darum ergetzen? Obwol offt die Welt betrogen wird / wie ſie betrüglich eitel / und kein nütz iſt / ſo wird ſie doch nicht verlaſſen denn des Fleiſches Begierde zu viel herrſchet. Es ſind aber etliche Dinge ſo die Welt zu lieben und etliche ſo ſie zu verſchmähen anmahnen und bewegen. Zu der Welt-Liebe reucht Begierde des Fleiſches / Begierde der Augen / und Hoffart des Lebens. Aber Pein / Jammer und Elend / die hernach kommen / machen die Welt verſchmähen / und bringen einen Verdruß. Leider GOtt ſey es geklaget / des Fleiſches Luſt überwindet das Gemüth / das ſich der Welt ergeben hat / denn es vermennet / es ſey gleich luſtige Speiſe unter den Dornen / nachdem es weder

Got-

Gottes Süſſigkeit / noch der Tugend inwendige Lieblichkeit nie versuchet noch geſehen hat. Welche aber die Welt vollkömmlich verſchmähen / und ſich unter geiſtliche Zucht / GOtt zu leben befleiſſen / die ſind nicht unwiſſend der göttlichen Süſſigkeit / die den warhafften Auſſagern oder Abſagern der Welt zugeſaget oder verheiſſen iſt / ſie ſehen auch klärlich / wie ſchwerlich die Welt irret / und mancherley Weiſe betrogen wird.

Das XXIII. Capitel.

In GOtt ruhen / iſt das höchſte Gut der Menſchen in dieſem Jammerthal.

MEine Seele / du muſt über alle Dinge / und in allen Dingen allezeit im HErrn ruhen / denn er iſt die ewige Ruhe der Heiligen. Rom 3/19

O du ſüſſeſter und allerliebſter JEſu verleihe mir in dir zu ruhen über alle Creaturen das iſt über alles Herꝛl Schönheit / Ehre Gewalt / Würdigkeit Kunſt / Subtiligkeit / Reichthum / Meiſterſchafft / Freude Wonne / Lob / Süſſigkeit / Troſt / Hoffnung / Zuſagen / Verdienſt / Begierde / Gabe und Kleinod / ſo du immer geben und eingieſſen magſt / über alles Jubiliren und Geſang / ſo das Gemüth begreiffen und empfinden mag / ja über alle Engel / über alles himmliſche Heer / über alle ſichtbare und unſichtbare Dinge / und über alles / das du mein GOtt nicht biſt. Denn du allein GOtt / über alle Dinge der beſte / allein der höchſte / allein der gewaltigſte / allein der genügteſte und vollkommenſte / allein der ſüſſeſte und freudenreicheſte / allein der ſchönſte und holdſeligſte / und allein der edelſte / und durchläuchtigſte über alle Dinge biſt / indem alle Dinge mit einander / und vollkommentlich ſind ie und ie waren / und immer und ohne Ende bleiben werden. Darum alles das du mir ohne dich gebeſt von mir offenbareſt oder gelobeſt / das wäre mir alles zu wenig / und nicht genug / ſo ich dich ſelbſt nicht ſehe / vollkommen ergreiffe / und erlange: denn mein Hertz ie warlich nicht geruhen / noch ein Genügen haben mag / es übergehe denn alle Gaben und Creaturen / und ruhe allein in dir. O du mein allerliebſter Gemahl JEſu Oberſte / du allerreineſter Liebhaber / du Herrſcher aller Creaturen / wer gibet mir Flügel der wahren Freyheit zu fliegen / und in dir zu ruhen? O HErr / wenn werde ich genug erfahren und ſehen können wie ſüß du biſt? Wenn werde ich völliglich zu dir bekehret werden / daß ich vor Liebe nicht mein ſelbſt / ſondern allein dein über alle Sinne und Maß (iedoch in einer Maß und Weiſe / die nicht iederman bekannt iſt) empfinde? Jetzt aber ſeufftze ich gar offt / und trage mein Elend mit Schmertzen / denn mir viel Ubel in dieſem Thal des Elendes begegnen / die mich offt betrüben / traurig und unmuſſend machen / verfinſtern hindern / verwirren anreitzen und verfolgen / daß ich keinen freyen Gang zu dir haben / noch deines freudenreichen umfahens genieſſen mag / da allezeit die ſeligen Engel und Geiſter zugegen ſeyn. O JEſu / ein ewigſcheinender Glantz der Ehren / ein Troſt der Seele / ſo im Elend waller. Laß dich mein ſeufftzen und mannigfaltig zerſtören hier auff Erden bewegen / bey dir iſt mein Mund ohne Stimme / und mein Schweigen redet mit dir / wie lang verzeuchſt

zucht mein HErr zu kommen. Mein HErr komme zu mir Armen / und mache mich frölich / ſende deine Hand / und erledige mich Armen von aller Angſt. Komm HErr, komm / denn ohne dich wird kein Tag oder Stunde ruhig / denn du biſt meine Freude / und ohne dich iſt mein Tiſch leer. Ich bin elend / und etlicher maſſen gefangen / ja mit Fußeiſen beſchwert / biß du mich mit dem licht deiner Gegenwärtigkeit wiederbringeſt / die Freyheit ſchencketſt / und dein freundliches Angeſicht zeigeſt. Für dir HErr mögen andere Leute ſuchen / was ſie gelüſtet nur aber gefället und wird gefallen / anders nichts / denn du mein GOtt / meine Hoffnung und ewiges Heyl. Ich ſchweige nicht und höre nicht auf zu bitten, biß daß deine Gnade wiederkehret / und du mir inwendig zuſprecheſt. HErr: Sihe da bin ich / ſihe ich bin bey dir / denn du haſt mich angeruffen / deine Zähren / das Begehren deiner Seele / deine Demuth und Reue deines Hertzens haben mich bewegt und zu dir gebracht. Knecht: HErr ich habe dich angeruffen / und dein zu genieſſen begehret / ich bin bereit / alle Dinge um deinetwillen zu verſchmähen und zu verachten / denn du haſt mich vorhin bewegt / daß ich dich ſuche / darum HErr ſey gelobet / der du dieſe Güte deinem Knecht nach der Menge deiner Barmhertzigkeit bewieſen haſt. Was ſoll / HErr / dein Knecht weiter mit dir reden / ohn allein daß er ſich vor dir faſt neige und demüthige und ſeiner eigenen Bosheit und Nichtigkeit allezeit eingedenck ſey. Deines gleichen iſt nicht in allen Wundern des Himmels und der Erde denn HErr deine Wercke ſeyn faſt gut und deine Gerichte warhafftig / und von deiner Fürſichtigkeit werden alle Dinge regieret. Derhalben / O Weißheit des Vaters / dir ſey Lob und Ehre / es ſoll dich loben mein Mund / meine Seele / und ſamt mir alle Creaturen unter einander. Pſ. 85/8.

Das XXIV. Capitel.

Wie man die Gaben Gottes betrachten / und darum Danck ſagen ſoll.

Pſ. 119/12. 26.

HErr thue auff mein Hertz in deinem Geſetz / und in deinen Geboten lehre mich wandeln / verleihe mir / daß ich deinen Willen verſtehe / und mit groſſer Ehrerbietung und fleiſſiger Acht / deine Wolthaten heimlich und öffentlich betrachte und verſtändige / damit ich darnach groſſen Danck ſagen möge. Ich weiß aber fürwar / und bekenne / daß ich dir nicht um den mindſten Punct würdig Lob und Danck ſagen mag / denn ich bin allen Gütern / die mir verliehen ſind / zu klein und ſchlecht / und wenn ich deinen Adel und Willen vermercke / ſo nimmt mein Geiſt ab / und vergehet von deines Adels und Willens Gröſſe. Was wir in Seel und Leib haben und was wir von innen und auſſen / natürlich oder übernatürlich beſitzen das ſeynd alles deine Gutthaten / darum wir dich milden und guten Wolthäter / von dem wir alles Gute empfangen haben / billig loben / und hat ſchon einer mehr der ander minder empfangen / ſo iſt es doch alles dein / denn ohne dich mag auch niemand das wenigſte haben. Welcher die gröſſern Gaben empfangen / der mag ſich ſeines Verdienſtes nicht berühmen / noch über die andern erheben / noch dem / der weniger Gaben hat / widerſetzen / denn je weniger ihm einer ſelbſt zu-

legt / und je demüthiger und andächtiger einer danckſaget / je gröſſer und beſſer iſt er / und welcher ſich ſeiller für den allerſchwächſten ſchätzet, und den allerunwürdigſten urtheilt: der iſt die groſſe Gaben zu empfahen der allergeſchickteſte. Wer aber minder Gaben empfahet / der ſoll nicht trauren / nichts für übel haben / noch den Reichen häſſig ſeyn / ſondern dich allein anſehen / und deine Gütigkeit deſto höher loben / daß du deine Gaben ſo überflüſſig / ſo gar umſonſt / und gern ohne Aufnehmung und Anſehung der Perſon / giebeſt und mildiglich mittheileſt. Alle Dinge ſeyn aus dir darum biſt du in allen Dingen zu loben. Du weiſt was jeglichem gezemt zu geben und warum dieſer weniger / und jener mehr hat / welches dir und nicht uns zu unterſcheiden gebühret, bey welchem auch aller Verdienſt inſonderheit ſchon ausgerechnet und beſchloſſen iſt. Demnach HErr GOtt halte ich es auch für eine groſſe Wolthat, daß einer nicht viel hat / davon er auswendig vor der Welt löblich und ehrlich ſcheine / doch alſo / ſo er die Armuth und Schnödigkeit ſeiner Perſon betrachtet / daß er ſich nicht allein ſeiner Beſchwerung / Traurigkeit oder Verzagheit / ſondern vielmehr Troſts und gröſſer Freud annehme und davon empfahe. Denn du / O GOtt haſt die arme und verworffene Leute zu Verwandten und dienſtlichem Geſinde auserwählet, welches deine Apoſtel / die du zu Fürſten über das gantze Erdreich geſetzet haſt / geweſen: die ſo gar ohne Klage demüthig und einfältig, ohn alle Liſt und Boßheit in der Welt wandelten / daß ſie ſich auch freueten um deines Namens willen Schmach zu leiden und woran der Welt grauſet / das pflegten ſie mit groſſer Luſt und groſſem Begehren anzunehmen. Derohalben / O HErr GOtt / ſoll deinen Liebhaber und Erkenner deiner Wolthaten / nichts ſo faſt erfreuen / als dein Wille in ihm / und das Wolgefallen deiner ewigen Schickung / an welcher er auch ſo viel contint / begnügig und getröſtet ſoll ſeyn / daß er alſo gleich ſo gern der geringſte ſeyn wolte / als ſo einer der allerhöchſte zu ſeyn begehret: daß er auch wohl zu frieden und gleichmüthig iſt / ob er hinter der Thür oder vornan ſitze / wolle alſo gern hingeworffen und verſchmäht / und keinen Namen noch Beruff haben / als wäre er mehr und ehelicher für andern in dieſer Welt. Denn dein Wille und die Liebe deiner Ehre ſoll alle Dinge übertreffen, den Liebhaber mehr tröſten / und ihm beſſer gefallen / denn alle Gutthaten / die ihm gegeben ſind / oder noch möchten gegeben werden.

Das XXV. Capittel.

Von vier Stücken / die den Weg des Friedens machen.

HErr: Sohn / nun werde ich dich den Weg des Friedens und der wahren Freyheit lehren. Knecht: Rede / HErr / wie du ſagſt / denn mir iſt angenehm zuzuhören. HErr: Lieber Sohn befleiſſe dich eines andern zu thun / denn dein Gefallen / dir zu thun / erwähle allewege das niederſte Theil / und jedermann unterthänig zu ſeyn wünſche allezeit und bitte, daß der Wille Gottes vollkommen an dir vollbracht werde: ſihe ein ſolcher Menſch gehet in die Grenze des Friedens und der Ruhe. Knecht: HErr / dieſe deine Rede iſt kurtz / ſie begreifft aber in ihr viel

viel Vollkommenheit: sie ist kurtz am Spruch / aber lang und groß im Sinn / und überflüssig an der Frucht / denn möchte ich sie treulich behüten und behalten / so solte nicht so leichtlich Betrübniß in mir auffstehen / denn so offt ich Unfriede und Beschwerung empfinde / so mercke ich / daß ich von dieser Lehre geschieden bin. Du aber / der du alle Dinge vermagst / und der Seelen Nutzen und Auffnehmen allezeit liebest / gib mir grössere Gnade / damit ich dein Wort halten / und mein Heyl vollführen und vollbringen möge.

Das XXVI. Capitel.

Ein Gebet wider die böse Gedancken.

Ps. 11/11. HErr mein GOtt / entferne dich nicht von mir / siehe zu meiner Hülffe: denn böse eitele Gedancken sind in mir auffgestanden / grosse Furcht und Schrecken peinigen meine Seele. Wie soll ich unbeleidigt hindurch kommen? Wie soll ich sie zerknirschen? HErr: Ich will vor dir hergehen / und die Grossen und Herrlichen dieser Erden klein und niedrig machen / Ich will des Gefängnisses Thür auffschliessen / und dir die Geheimnisse der verborgenen Dinge offenbaren. Knecht: So thue wie du sagest / so werden nemlich alle boßhafftige Gedancken von meinem Angesicht fliehen. Es ist ie das meine Hoffnung und eintziger Trost / daß ich in aller Trübsal zu dir fliehe / dir glaube und vertraue / dich aus gantzer Innigkeit anruffe / und deines Trostes gedultiglich erwarte.

Das XXVII. Capitel.

Ein Gebet um Erleuchtung des Gemüths.

O Mein Christe / erkläre mich mit der Klarheit des ewigen Lichts / führe aus von der Wohnung meines Hertzens alle Finsterniß / vertreib die Leichtfertigkeit / zerschlage alle Anfechtungen / die mir Gewalt thun / streite für mich / und reute aus alle böse Thiere / das ist / böse anreitzende Begierden / auff daß durch deine Krafft werde Friede und überflüssiges Lob in dem heiligen Saal / das ist in dem reinen Gewissen herwieder schalle und klinge / gebeut den Winden und dem Ungewitter / sage zum Meer: Sey stille / sprich zum kalten Nord-Ost-Wind: Du solt nicht wehen / so wird eine grosse Stille. Sende aus dein Licht und Warheit / daß sie auff Erden leuchten / denn ich bin eine eitele / unnütze und leere Erde / biß du mich erleuchtest. Schütte aus deine Gnade von oben herab / und durchgeuß mein Hertz mit himmlischem Thau / reiche mir Wasser der Andacht / das Angesicht der Erde zu begiessen / damit es gute / und die allerbesten Früchte bringe. Richte auff das Gemüth / das mit Schwere der Sünden niedergedruckt ist / ja alle meine Begierde erhebe zu himmlischen Dingen / auff daß sie an irrdische Dinge zu gedencken verdriesse / so sie die Süssigkeit der obern seliglich versuchet. Zeuch und zücke mich von unleiblichem Trost aller Creaturen / denn kein geschaffen Ding mag meine Begierde vollkommen trösten und zufrieden stellen. Füge mich zu dir mit dem unabschiedentlichen Band der Liebe / denn du allein bist dem Liebhaber gnug / und ohne dich sind alle Dinge nichtig und heilloß.

Das XXVIII. Capitel.

Der Mensch soll nicht der andern Leben urtheilen und ausrichten / sondern auff das seine sehen.

Eccl. 9. 1. 2. Tim. 4. 14. Joh. 21. 22.

HErr: Sohn / du solt nicht fürwitzig seyn noch für andere unnütze Sorge tragen. Was gehet dich diß oder das an? Folge mir nach was bekümmert es dich ob dieser ein solcher oder solcher sey / oder der thut und redet also: Du darffst für andere nichts antworten / sondern für dich selbst wirst und must du Antwort und Rechenschafft geben / warum verwirrest du dich denn? Sihe / ich kenne iederman ja ich sehe alle Dinge die unter dem Himmel geschehen / und weiß wie es um einen iglichen stehet / was er gedencket was er will und zu welchem Ende seine Meynung geneigt seyn / darum sind mir alle Dinge zu befehlen / du aber halt dich in gutem Friede / und laß jenen werden und treiben was er will / es wird wol über ihn allen kommen was er machet oder saget / er kan mich nicht betriegen. Habe nicht Sorge um den Schatten eines grossen Namens / begehre nicht viel Kundschafft oder sondere Liebe der Menschen denn diese Dinge bringen Zerstörung des Hertzens und grosse Finsternüß. Ich wolte dir gern heimliche und verborgene Dinge offenbaren und mein Wort mit dir halten / so du meiner Zukunfft fleissig wartest und das Thürlein deines Hertzens auffs weiteste. Sey fürsichtig wache im Gebet / und demüthige dich in allen Dingen.

Das XXIX. Capitel.

Worinn wahrer Friede des Hertzens / und dessen rechtes Zunehmen stehe.

Joh. 14. 27.

SOhn: Ich habe gesprochen: Friede verlaß ich euch / meinen Friede gebe ich euch / nicht wie die Welt gibt / gebe ich euch. Alle Menschen begehren Friede was aber zum wahren Friede gehöret / deß achten sie nicht all / mein Friede ist bey den Demüthigen und Sanfftmüthigen von Hertzen. Dein Friede wird in viele Gedult seyn / ja wirst du mich hören und meiner Stimme nachfolgen / so magst du wol viel Friedens geniessen. Knecht: Was soll ich denn thun? HErr: Mercke auff dich in allem das du sagest oder thust / und kehre keyne alle deine Meynung dahin / daß du mir allein gefallest und ohne mich nichts begehrest oder suchest / andere Worte und Wercke nicht fürwitzlich urtheilest / und dich mit denen Dingen / die dir unbefohlen seyn / nicht bekümmerst / so mag es seyn / daß du selten und wenig betrübet werdest. Aber gar keine Trübsal empfinden / noch keinerley des Hertzens und Leibes Beschwerung leiden / gehöret nicht zu dieser Zeit / sondern zum Stand der ewigen Ruhe und Seligkeit. Darum gedencke nicht / daß du wahren Friede finden habest / so du keine Beschwerung empfindest / meyne auch nicht / daß es denn alles gut sey / so du keine Widerwärtigkeit leidest. Gedencke du nicht daß das Volkommenheit sey / so alle Dinge nach deinem Muth und Willen geschehen / schätze dich auch nicht für grosß noch ins besondere lieb seyn / so du in einer grossen Andacht oder Süssigkeit bist / denn in dem allen wird ein wah-

wahrer Liebhaber der Tugenden nicht erkant / noch des Menschen Nutz / Zunehmen und Vollkommenheit nicht ergriffen. Knecht: HErr / worinnen stehet es denn? HErr: In dem / daß du dich aus gantzem deinem Hertzen dem göttlichen Willen opfferst und dich selbst in keinen weder in kleinen noch in grossen Dingen weder in der Zeit noch in der Ewigkeit suchest / also daß du eines gleichen Gemüths zwischen Glück und Unglück in Dancksagung bleibest / und alle Dinge in gleicher Maß erwegest. Und so dir der innerliche Trost entzogen wird / daß du dennoch in der Hoffnung so starck und langmüthig werdest / daß du dein Hertz noch grössere Dinge zu leiden beredest / und dich doch nicht rechtfertigest / als soltest du diese und so grosse Dinge nicht leiden / sondern mir in allen meinen Schickungen Recht gebest / und heilig sprechest / alsdenn wirst du einen wahren und rechten Weg des Friedens wandeln / und wirst mich ungezweiffelter Hoffnung nach dem im frölichen Jubiliren von Angesicht zu Angesicht sehen. So du aber gar zu vollkommener Verschmähung dein selbst kommen wirst / so wisse / daß du auch alsdenn überflüssigen Frieden geniessen würdest / nachdem dir / dieweil du noch im sterblichen Leib zur Herberge bist / wird müglich seyn.

Das XXX. Capitel.

Ein Gebet um ein freyes Gemüthe / das allein zu GOTT stünde.

KNecht: HErr / das ist ein Werck eines vollkommenen Manns / so das Gemüthe von himmlischen Meynungen nimmer abgezogen wird / und zwischen vielen Sorgen / gleich als ohne Sorge wandelt / und nicht in einer trägen oder faulen Weise / sondern mit einem Vortheil eines freyen Gemüths / keiner Creatur mit unordentlicher Begierde anhanget. O du allergütigster GOtt / ich bitte dich behüte mich für Sorge dieses Lebens / daß ich nicht um viel Nothdurfft willen des Leibes zu viel verstrickt / daß ich durch Wollust von allen Hindernissen der Seele nicht gefangen / daß ich durch Beschwerung nicht verzagt / nicht kleinmüthig werde. Behüte mich für denen Dingen / welche die weltliche Üppigkeit mit gantzer Begierde begehret / behüte mich auch für der Armuthseligkeit / so die Seele deines Knechts im gemeinen Fluch der Tödtlichkeit / peinlich beschweret und verhindert / daß er in die Freyheit des Geistes / als offt es ihm gelüstet / nicht eingehen mag. O mein GOtt / du unaussprechliche Süßigkeit verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost / der mich von Liebe der ewigen Dinge abziehet / und mich herwiederum unter einem Schein gegenwärtigen und wollüstigen Gutes schädlich an sich ziehet. Fleisch und Blut / mein GOtt / soll mich nicht überwinden. Die Welt / ihr kurtz Leben und Herrlichkeit soll mich nicht betriegen. Der Teuffel und seine Listigkeit soll mich nicht verdringen. Darzu gib mir Stärcke zu widerstehen / Gedult zu leiden / und Beständigkeit zu verharren / ja gib mir allen Trost dieser Welt / die Salbung des Heiligen Geistes / und für der fleischlichen Liebe gib mir ein die Liebe deines Namens. Sihe HErr / Speise / Tranck / Klei-

Kleider und anders / so zu des Leibes Unterhaltung gehören / seynd dem Heiligen Geist beschwerlich und peinlich / darum gib mir HErr solche Nothdurfft mäßiglich zu gebrauchen und nicht mit übriger Begierde zu viel darinnen verstrickt seyn. Alle Dinge hinwerffen / gezimt sich nicht / denn die Natur muß erhalten werden / suchet man aber einen Uberfluß / und was nur wolgefällig ist / das ist im Gesetz verboten / denn das Fleisch würde zu geil wider den Geist. Ach HErr / in diesen Dingen bitte ich / wolle mich deine Hand regieren / weisen und lehren / damit ich ihm nicht zuviel thue.

Das XXXI. Capitel.

Daß eigene Liebe selbst / uns am meisten von GOtt abziehe.

Matth. 6 / 31. seq. HErr: Sohn / du must ganz umgantz geben / und nicht dein selbst seyn: wisse daß dir deine Selbstliebe mehr schadet / denn kein Ding auff Erden. Ein jeglich Ding hänget und hafftet die an / weniger oder mehr / nach der Liebe / die du darzu hast. Ist aber deine Liebe lauter / schlecht / einfältig und wohlgeordnet / so bleibest du von allen Dingen ungefangen / darum was dir zu haben nicht gezimet / das solt du nicht begehren / du solt nicht haben / das dich hindern und der innerlichen Freyheit berauben mag. Es ist wol ein Wunder / daß du mir dich selbst aus gantzem Grunde deines Hertzens / samt allen das du haben oder begehren magst / nicht befiehlest.

Ez. 13 / 11. Mich. 4 / 9. Warum wirst du mit unnützen Trauren verzehret? Warum wirst du mit übrigen Sorgen bemühet? Bleibst du bey meinem Wolgefallen / so empfindest du keinen Schaden. Suchest du aber diß oder das / und wilt um deines eigenen Gemachs willen / auff daß du deinen Nutzen und Wohlgefallen haben mögest / dort und da seyn / so wirst du nimmer zur Ruhe kommen / noch von Sorgen frey seyn / denn in allen Dingen wird etlichermassen Gebrechen (und das wider dich ist) gefunden. Derowegen dich nicht ein jeglich Ding so du äusserlich erlangest / oder vielfältigest hilfft / sondern es hilfft mehr / so du das verschmähest / und von Hertzen bey der Wurtzel ausreutest: und das solt du nicht allein von Vermögen des Geldes oder Reichthums / sondern auch von zeitlicher Ehre und Begierde / eitelen Lobes / welches alles mit der Welt vergänglich ist / verstanden haben. Es hilfft dich auch eine geistliche Art wenig / wo Inbrünstigkeit des Geistes nicht verhanden ist: Auch bestehet und bleibet der Friede nicht lange / der auswendig gesuchet wird / so des Hertzens Stand und Wesen des wahren Grundes mangelt / das ist / so du in nur nicht bestehest / magst du dich wol verändern / aber nicht bessern / denn aus leichter Ursache / die sich zuträget und begiebet / würdest du wohl / was du geflohen hast / und noch mehr darzu finden.

Das XXXII. Capitel.

Ein Gebet um ein reines Hertz / und himmlische Weißheit.

Knechtz

Ps. 41/5. Eph. 3/16. KNecht: O GOTT/ bekräfftige mich durch die Gnade des Heiligen Geistes gib Krafft/ daß ich im innern Menschen gestärcket werde/ leere mein Hertz aus von aller unnützen Sorge und Bezwängniß/ damit ich von mancherley Begierden eines ieglichen schlechten oder köstlichen Dinges nicht gezogen werde/ sondern daß ich alle Dinge als die vergänglichen/ und mich samt ihnen vergänglich ansehe. Denn nichts bleibliches unter der Sonne ist/ sondern Eitelkeit und Betrübniß des Geistes. O wie weise ist/ der diß also betrachtet. O HErr/ gib mir himmlische Weißheit/ daß ich dich für allen Dingen lerne suchen und finden/ über alle Dinge lerne verstehen und lieben/ und alles andere nach deiner Weißheit Ordnung erkeñen. Verleihe mir auch so viel Weißheit/ daß ich den/ der mir heuchelt oder liebkoset/ abfertige und den/ der mir zuwider ist leiden könne/ denn das ist grosse Weißheit/ daß sich einer nicht einen ieden Wind von Worten bewegen lässt/ noch den schmeichlenden Syrenen zuhöret/ also mag man denn wol auff dem angefangenen Wege sicher wandeln. Sap. 5/4.

Das XXXIII. Capitel.

Der Mensch soll nicht achten/ wie die Welt von ihm halte.

1. Cor. 4/3. HERR: Sohn/ habe nicht für übel/ ob etliche nichts guts von dir halten/ und sagen/ das du nicht gern hörest/ indem solt du selber allezeit am wenigsten von dir halten/ und nicht gläuben/ daß iemand schlechter sey denn du bist. So du denn von innen wandelst so würdest du fliegender Worte nicht viel achten. Es ist nicht eine kleine Weißheit/ in einer bösen Zeit schweigen/ und inwendig in mir kehren/ und von menschlichem Urtheil nicht betrübet oder entsetzet werden. Dein Friede sey nicht im Munde der Menschen/ ob gleich sie dir deine Sache wohl oder übel auslegen/ du bist darum nicht ein ander Mensch. Wo ist wahrer Friede und wahre Ehre? Ist es nicht alles in mir? Darum wer nicht begehret/ daß er den Menschen gefalle/ und nicht besorget/ daß er ihnen mißfalle/ der wird viel Freude haben: Denn alle Unruhe des Hertzens und Verwirrung der Sinne entspringen aus ungeordneter Liebe und üppiger unnützer Furcht. Joh. 5/31.

Das XXXIV. Capitel.

Ein Gebet um Hülffe in anliegender Betrübniß.

Hiob 1/21. Ps. 113/2. KNecht: HErr/ dein Name sey gebenedeyet in Ewigkeit/ daß du hast wollen diese Anfechtung und Trübsal über mich kommen lassen. Ich mag ihr nicht entrinnen/ mir ist aber vonnöthen/ daß ich zu dir fliehe/ daß du mir hilffst/ und sie mir in ein Gutes kehrest. HErr/ itzt bin ich in Trübsal/ und meinem Hertzen ist nicht wohl/ denn ich werde vom gegenwärtigen Leiden geplaget. Ja mein geliebter Vater/ was soll ich nun sagen? Zwischen Aengsten bin ich begriffen und gefangen/ behalte und erledige mich aus dieser Stun-

Stunde. Derohalben aber bin ich in dieſe Stunde kommen / damit du clarificirt und erhöhet werdeſt / ſo ich wohl und redlich gedemüthert / und durch geledtget werde / darum laß dir es / HErr / gefallen daß du mich erledigeſt / denn was vermag ich Armer ohne dich zu thun / und wo ſoll ich ohn dich hingehen? HErr / gib doch Gedult auff dißmal / und hilff mir / HErr mein GOtt: ſo werde ich mich nicht fürchten / wie viel ich beſchweret werde. Was ſoll ich aber nun in dem / und nach dem allen ſagen: HErr / dein Wille geſchehe. Ich habe gleichwol verſchuldet / daß ich tribulirt getrieben und beſchweret werde. Es muß je ſeyn daß ich leide GOtt wolle / daß es gedultiglich geſchehe biß das Ungewitter vergehet und beſſer werde. Dieweil aber deine Hand allmächtig iſt / ſo vermag ſie auch wol dieſe Anfechtung von mir zu nehmen / und ihre Ungeſtümigkeit zu mildern / damit ich nicht gantz und gar untergehe / dergleichen du / mein GOtt / Pſ. 77 / 11. nach deiner Barmhertzigkeit denn vormals auch offt mit mir gehandelt haſt; Ja / ie ſchwerer es mir iſt / ie leichter iſt dir der rechten Hand des Allerhöchſten / die Verwandelung.

Das XXXV. Capitel.

Daß der Menſch Hülffe und Troſt allein bey GOtt ſuchen / und in keinem Anliegen verzagen ſoll.

Nah. 1 / 7 Mal. 3 / 6

HERR: O Sohn / ich bin der HErr / der dich am Tage der Trübſal ſtärcket / darum komme zu mir / ſo es nicht wohlgehet / denn das irret und hindert am allermeiſten den himmliſchen Troſt daß du dich ſo hart und langſam zum Gebet kehreſt und förderſt. Denn ehe und bevor du mich mit Ernſt und Innigkeit deines Hertzens bitteſt / ſo ſucheſt du viel Troſtes und ergetzeſt dich in äuſſerlichen Dingen darum geſchicht es / daß ſie dir alle wenig helffen / biß du mercketſt / daß ich der bin / welcher die / ſo auff mich hoffen erledigt / denn ohn mich iſt keine wahre Hülffe / kein nützer Rath noch währende und bleibende Beſſerung. Nun aber empfahe den Geiſt nach dem Ungewitter / genieß und kehre wieder im Licht meiner Barmhertzigkeit / denn ich bin nahe / daß ich alle Dinge nicht allein gantz / ſondern vollkommen und überflüßig herwieder bringe. Meyneſt du aber / ob mir etwas zu ſchwer ſey / oder ob ich dem gleich ſey / der ein Ding ſaget und nicht thut? Lieber / wo iſt dein Glaube? Beſtehe veſt und verharre / ſey ein ſtarck- und langmüthiger Mann / dir wird Troſt zu rechter Zeit kommen. Warte und harre auff mich / ich will kommen / und will dich heilen / denn eitel iſt alle Anfechtung / ſo dich peiniget und alle Furcht / ſo dich erſchrecket. Was bringt die Sorge um künfftige Dinge anders / denn ein Trauren übers andere / es begniget den Tag an ſeiner Beſchwerung. Darum iſt es eitel unnütz Ding / daß man ſich um künfftiger Dinge willen bekümmert oder erfreuet / die vielleicht nimmermehr geſchehen. Es iſt aber menſchlich mit dergleichen Gedancken angefochten und betrogen werden und iſt ein Zeichen eines kleinen Gemüths / daß man ſich ſo leicht das Eingeben des Feindes bewegen und verführen läſſet: denn der Feind achtet ſein nicht ob er jemand mit Warheit oder Unwarheit verführe oder betriege / oder ob er mit

mit Liebe der gegenwärtigen / oder mit Furcht der künfftigen Dinge niederschlage. Du solt dich aber nicht bekümmern noch fürchten / gläube an mich / und habe Vertrauen an meine Barmhertzigkeit: denn ob du schon vermeynest / du seyst fern von mir / so bin ich offt nur desto näher bey dir / ja wenn du schänest / es sey schier alles verlohren / denn ist erst offt die Zeit des Gewinns und Nutzes. Es ist nicht gleich alles verlohren / so ein Ding schon ins Gegentheil fället. Du must nicht urtheilen / wie dich itzt in Gegenwart bedüncket und sihet / du must auch nicht einer ieglichen Beschwerung / sie komme her wo sie wolle / anhangen / und die annehmen / gleich als sey alle Hoffnung und Zuversicht zu genesen / von dir hingenommen. **Du solt nicht meynen / als seyst du gantz verlassen** / wiewol ich dir etliche Trübsalen eine zeitlang zugeschickt / und zeitlichen Trost entzogen habe / denn also gehet man zum Reich der Himmel. Derohalben dir und andern meinen Knechten ohn Zweiffel viel nützer ist / daß ihr mit Widerwärtigkeit geübet werdet / weder daß ihr alle Dinge nach eurem Willen hättet. Ich weiß und erkenne deine verborgene Gedancken / darum es zu deinem Heil fast nütz und förderlich ist / daß du unterweilen ohn Geschmack und ohne Empfindung einigerley Trosts gelassen werdest / damit du dich vielleicht in guten Tagen nicht überhebest / und dir selbst / in dem das du noch nicht bist / wohlgefallest. Was ich gethan habe / das mag ich wider nehmen / und wieder geben / wenn es mir gefället: Wenn ich es geben habe / so ist es mein / und wenn ich es denn wiedernehme / so habe ich dir das Deine nicht genommen / denn mein ist alle gute Gabe / und alle vollkommene Gabe. Demnach so ich dir Beschwerung oder einigerley Widerwärtigkeit zuschicke so solt du nicht unwillig oder eines verzagten Hertzens werden / denn ich mag dich eilend erledigen / und alle Beschwerden in Freude verkehren: Jedoch wenn ich dir lassen mit dir handele so bin ich gerecht und fast zu loben. So du es denn verstehest / und in der Warheit ansihest / so solt du um Widerwärtigkeit willen nimmermehr so gar traurig und erschlagen synn / sondern vielmehr Freude haben und Danck sagen: ja eben das für eine sonderbare Freude achten / daß ich dich mit Schmertzen peinige und dir nichts übersehe. Also habe ich gesagt zu meinen Jüngern / Wie mich mein Vater liebet / also liebe ich euch / die ich nemlich nicht zu irrdischer Freude / sondern zu grossem Streit / nicht zu Ehren / sondern zu Schwachheit / nicht zu Müssiggang sondern zur Arbeit / nicht zur Ruhe sondern viel Frucht in Gedult zu bringen gesendet habe. Mein Sohn gedencke dieser Worte.

Das XXXVI. Capitel.

Wie der Mensch alle äusserliche Dinge vernichten soll / damit er den Schöpffer finden möge.

HErr: O HErr / ich bedarff noch wol mehr und grössere Gnade / soll ich dahin von allen Creaturen / oder von iemand ungeirret kommen / denn als lang mich etwas auffhält / so kan ich nicht frey und ledig zu dir fliehen. Jener begehrte frey zu dir zu fliehen der da sprach: Wer gibt mir

mir Federn als einer Tauben / so will ich fliegen / daß ich zu dir komme? Was ist ruhigers / denn ein einfältig Auge? Und was ist freyer / denn nichts auf Erden begehren? Darum muß man alle Creaturen auff Erden übergeben / sich selbst vollkommen verlassen / in einem grossen Uberschwang des Gemüths stehen und sehen / daß du aller Creaturen Schöpffer / mit allen Creaturen nichts gleiches hast. Es sey denn ein Mensch ledig von allen Creaturen / so mag er nicht frey und ledig Göttliche Dinge studiren und erfahren. Darum werden so wenig contemplirende / himmelsehende und Gottesgelehrte Leute funden / denn sie sich von den zergänglichen Creaturen nicht vollkommen scheiden können. Hierzu ist grössere Gnade vonnöthen / denn welche die Seele erhebe und über sich selbst verzücke. Es wisse oder habe ein Mensch was er wolle / so ist es gering und schlecht / er sey denn im Geist erhaben / von allen Creaturen frey / und mit GOtt gantz und gar vereinigt. Wer etwas groß achtet / ohn allein das einzige / ungemessene und ewige Gut / der wird lange Zeit klein bleiben / und hernieder liegen / denn was nicht GOtt ist / das ist nichts / und soll für nichts geschätzet werden. Der Unterscheid ist groß zwischen eines erleuchteten und andächtigen Menschen Weißheit / und eines gelehrten und fleißigen Menschen Weißheit. Denn viel edler ist die Lehre / die von oben herab aus Göttlichem Einsprechen fleust / denn die vom menschlichen Verstand arbeitsam erlanget wird. Viel werden funden / die eines schaulichen und himmelforschenden Lebens begehren / was aber darzu gehöret / das befleissen sie sich nicht zu üben. Es ist auch eine grosse Hinderniß / daß man in Zeichen und sinnlichen Dingen stille steht / und wenig hat / was zu vollkommenem Absterben gehört. Ich weiß nicht / was wir vor uns haben / welcher Geist uns führet / oder was wir fürwenden / daß man uns geistlich und Christen nennet / und dafür ansiehet / daß wir alle Arbeit / ja grosse Sorge um zergängliche und nichtige Dinge haben / und unserer inwendigen Dinge kaum unterweilen mit Sinnen gedencken. Ach leider / wenn wir nur ein wenig daran gedencken / so fallen wir eilends wieder darvon / und erwegen unsere Wercke nicht mit strenger Erforschung und Bewährung. Wo denn unsere Begierden liegen / mercken wir auch nicht / wir beweinen auch nicht / wie unrein alle unsere Dinge seyn. Alles Fleisch hatte seinen Weg verstöret / darum kam die grosse Sündfluth. Sintemal nun unsere innerliche Begierde zerbrochen und zerstöret ist / so muß von nothwegen das folgende Werck / als einen Zeiger des Mangels innerlicher Krafft / auch zerbrechen / denn die Frucht eines guten Lebens kömmt aus einem reinen Hertzen. Man fraget nur / wie grosse Wercke ein Mensch thue oder würcke / wie groß aber die Tugend und Krafft sey / daraus er würckt / das wird nicht so fleißig erforscht. Man fraget auch nicht / ob einer reich / starck / schön / klug / gelehrt / oder ein guter Arbeiter sey; ob er arm im Geist / gedultig / sanfftmüthig / andächtig und innig sey / dessen allen wird von vielen geschwiegen. Also werden von Natur die äusserlichen Dinge des Menschen angesehen / aber aus Gnade kehret man sich allein zu denen inwendigen Dingen / Natur wird offt betrogen / Gnade hoffet in GOtt / daß sie nicht mag betrogen werden.

Das

Das XXXVII. Capitel.

Wie ſich der Menſch ſelbſt verläugnen und allen Begierden abſagen ſoll.

Matt. 16, 24. & 19, 29. HErr: lieber Sohn / du magſt vollkommene Freyheit nicht beſitzen / du habſt denn dich ſelbſt gänzlich verläugnet und verſtehen: Denn es ſeynd gefangen alle Eigenſchafften und ihr ſelbſt liebhaber alle geitzigen fürwitzigen leichtfertigen die allerlindeſte und weiche Dinge / nicht was unſerm lieben HErrn zugehöret ſuchen / die offt viel erdencken und ſtifften / das doch nicht beſtehen mag / denn was nicht aus GOtt kömmt / das muß alles verderben. Derhalben mercke und halt gar ein kurtz und vollkommenes Wort: **Verlaß alle Dinge / ſo findeſt du alle Dinge: verlaß Geitzigkeit ſo findeſt du Ruhe.** Das betrachte bey dir ſelbſt / und weñ du es thuſt / ſo wirſt du verſtehen / daß es die Warheit iſt. Knecht: HErr das iſt nicht ein Tagwerck noch der Knäblein Spiel ja in dieſem kurtzen Wort iſt alle Vollkommenheit den geiſtlichen Menſchen beſchloſſen. HErr: Sohn du ſolt darumb nicht bald abkehren / noch von Stund an verzagt werden / ſo du von dem Wege der Vollkommenheit gehöret haſt / ſondern vielmehr zu höhern Dingen bewegt und gereitzet werden und nur Begierde darnach ſeufftzen. Wolte GOtt daß ſie alſo um dich ſtünde / und dein Weſen dahin kommen wäre / daß du dein ſelbſt liebhaber nicht wärſt / und daß du lauter in meinem und des Vaters Willen / dem ich dir ſtarck gnug habe ſtandhafftig zu gehorſam / du nur kurtzweil und alle dem Leben müdeſt / da nur Streit und Zanck vorgehen / du haſt auch noch viel Dinge zu verlaſſen / wo du es nur denn nicht alles überwindeſt / ſo erlangeſt du nicht was du begehreſt. Auff daß du aber reicher werdeſt / ſo rathe ich dir daß du von mir durchfeuert Gold / das iſt / himmliſche Weißheit / welche alle irrdiſche Güter zerknirſchet kauffeſt. Lege auch hinter dich die irrdiſche Weißheit / alles menſchliche und eigene Wohlgefallen. Ich heiſſe dich aber ein ſchlecht und gering Ding / um menſchliche köſtliche und hohe Dinge kauffen denn die wahre himmliſche Weißheit / ſo nicht viel noch hoch von ihr ſelbſt hält / und daß ſie auff Erden gelobet werde / nicht achtet / die / ſo man für ſchlecht und klein / und ſo ſchier in vergeſſen kommen / wiewol man mündlich viel von ihr prediget / aber mit dem Leben fern von ihr geſinnet: jedoch iſt die köſtliche Margarita und das feine Perlein / vor vielen verborgen. Matth. 13. 46.

Das XXXIIX. Capitel.

Von der Unbeſtändigkeit des menſchlichen Gemüths / und wie man GOtt für alle Dinge ertrahten ſoll.

Hiob 14, 1. 2. HErr: lieber Sohn getraue noch folge nicht deinem Muth / der iſt unſtätig / und bald in ein anders verändert wird: Denn als lang du lebeſt / ſo biſt du Unſtätigkeit unterworffen / auch wider deinen Willen. Wirſt nun frölich nun traurig / iſt friedſam / iſt betrübt / iſt andächtig / iſt unandächtig / bald fleißig / bald unfleißig / und zu Zeiten ſchwermüthig / zu Zeiten auch

leichtsinnig befunden. Aber über diß alles stehet unwandelbar ein Weiser und Wohlgelehrter im Geist / der nicht wahrnimmt was er in ihm empfindet oder woher der Unstetigkeit Wind wehet oder bläset / sondern daß ihm alle Meynung seines Gemüths nütze werde / und ihn zum gebührlichen und besten Ende befördere. Denn also mag einer unbewegt bleiben / und sich mit einfältigen Augen durch so viel und mancherley Gesichte / Gestalten und Weisen / zu mir ohn Unterlaß wohl kehren / und ie lauterer das Auge der Meynung ist / ie beständiglicher es durch mancherley Bewegnisse / gewandelt wird. Aber das Auge der lautern Meynung wird in vielen Dingen verfinstert / also / daß es bald etwas lustiges / so ihm fürkömmt ansihet / und wird selten von dem Mackel eigenen Gesuchs / gantz frey und ledig erfunden. Also kamen auch etwa die Jüden gen Bethania zu Maria und Martha / nicht um JEsus willen / sondern daß sie Lazarum sähen. Darum muß man das Auge der Meynung reinigen / und also schlecht und gerecht über alle mancherley Mittel zu mir leiten und kehren.

Matth 6/ 22.

Joh. 11/40. Mat. 6/22.

Das XXXIX. Capitel.

Der GOtt liebet / dem ist alles in allem süsse und lieblich.

KNecht: Sihe / GOtt mein und alle Dinge / was will ich mehr und was mag ich seligers begehren? O ein wohlgeschmacktes und süsses Wort / aber allein dem ist es süsse / der das Wort und nicht die Welt / noch die Dinge / so in der Welt sind / liebet. GOtt mein und alle Dinge / den Verständigen ist es gnugsam gesagt / und dem Liebhaber ist es doch eine Freude / daß er offt herwieder nehme. Alle Dinge sind frölich wo du zugegen bist / wo du aber nicht vorhanden bist / so seynd alle Dinge verdrießlich / denn du machest ein ruhiges Hertz / grossen Friede und hochzeitliche Freude. Du machest / daß man Gutes in allen Dingen empfindet / und dich in allen Dingen lobet / ohn dich mag kein Ding lang wohlgefallen / denn soll es angenehm seyn und wohlgeschmackt / so muß deine Gnade da seyn / und muß mit dem Gewürtz deiner Weißheit gepulvert und bestreuet werden. Dem du wohl und recht schmeckest / was mag ihm übel schmecken? Und dem du nicht schmeckest / was mag er wol für eine Freude haben? Aber in deiner Weißheit vergehen und verderben die Weltweisen / und die nach dem Fleisch schmecken / denn in dem wird viel Eitelkeit und der Tod gefunden: welche dir aber durch Verschmähung der weltlichen Dinge und Absterbung des Fleisches nachfolgen / die werden warlich weise erkannt / denn sie von der Eitelkeit zur Warheit / und vom Fleisch zum Geist übersetzet und verwandelt werden. Solchen Menschen schmecket GOtt und was gut in den Creaturen gefunden wird / das ziehen sie alles zum Lob und Ehre ihrem Schöpffer. Jedoch ist ungleich / ja sehr ungleich des Schöpffers und der Creaturen Geschmack / der Ewigkeit und dieser Zeit / des ungeschaffenen und erleuchteten Lichts. O ewiges Licht / das alle geschaffene Lichter übertrifft / du wollest herab von der Höhe mit deinem Glantz scheinen / alle Innigkeit meines Hertzens durchdringen / und meinen Geist / samt allen seinen Kräfften reinigen / erfreuen / erklären und lebendig ma-

machen / daß er dir in jubilirender überschwenglicher Freude anhange. O wenn wird diese selige und begierliche Stunde kommen / daß du mich mit deiner Gegenwärtigkeit ersättigest / und mir alles in allem seyst? Als lang mir das nicht gegeben / so wird in mir keine vollkommene Freude. Es lebet aber leider noch in mir der alte Mensch / welcher noch nicht gantz gecreutziget / und nicht gar abgestorben ist / er begehret noch gewaltig wider den Geist / er hebet inwendig Krieg an / und lässt der Seelen Reich nicht zu frieden. Du aber / der du über die Gewalt des Meeres herrschest / und ihre dünne Bewegung sanfft und ruhig machest / stehe auff und hilff mir / zerstöre die Heyden / denen wol ist mit kriegen / zerknirsche sie in deiner Krafft: Ich bitte dich / erzeige deine Wunderwercke / auff daß ich durch deine rechte Hand herrlich gemachet werde / denn ich habe keine andere Hoffnung noch Zuflucht / ohn allein an dich HErr mein GOtt.

Das XL. Capitel.

Daß der Mensch nimmer ohne Anfechtung sey.

Hiob 7/1. 1. Cor. 6/1.

HErr: Sohn / du bist nimmer sicher in diesem Leben / sondern du bedarffest geistlicher Waffen / als lang du lebest / du wohnest unter deinen Feinden / und wirst zur Rechten und Lincken angefochten / brauchst du hierum nicht allenthalben den Schirmschild der Gedult / so wirst du bald verwundet: über das / so du dein Hertz nicht starck mit einem lautern Willen alle Dinge von meinetwegen zu leiden / sitzest / so magst du diese Ehre nicht erleiden / und zu dem Sieg der Auserwählten nicht kommen / darum must du männlich durch alle Dinge treten / und eine starcke Hand wider alle Gegenwürffe brauchen / denn das Himmelbrod wird dem Uberwinder gegeben / und viel Elends wird dem Trägen und Faulen gelassen. Suchest du Ruhe in diesem Leben / wie wilt du denn zum ewigen kommen? Darum solt du dich nicht auff viel Ruhe / sondern auff viel Gedult geben. Wahren Frieden nicht auff Erden / sondern im Himmel / nicht in (bey) denen Menschen noch andern Creaturen / sondern allein in GOtt suchen. Von der Liebe Gottes wegen solt du alle Dinge gern leiden / als Arbeit / Anfechtung / Schmertzen / Betrübniß / Angst / Noth / Kranckheit / Unrecht / Nachrede / Lästerung / Verachtung / Schändung / Straffe und Verschmähung / diese Dinge alle helffen zu denen göttlichen Tugenden / diese Dinge bewähren einen Schüler Christi / diese Dinge schmieden die himmlische Krone. Um schlechte Mühe und Arbeit werde ich ewigen Lohn und um vergängliche Schmach und Schande / werde ich Ehre und Würdigkeit geben. Meynest du aber / du woltest allezeit nach deinem Willen geistlichen Trost haben? Nein / meine Jünger haben dergleichen nicht / sondern viel Beschwerung / mancherley Anfechtung / und groß Elend gehabt / sich in allen Dingen gedultiglich gelitten / und GOtt mehr denn ihnen selbst getrauet / denn sie wusten wol / daß dieser Zeit Leiden nicht würdig seynd / die künfftige Glori und Ehre zu verdienen. Wilt du aber schnell haben / das viel Menschen nach Zähern und grosser Arbeit hart erobert haben / so warte des HErrn / streite männlich / und werde starck / sey unverzagt / weiche nicht ab / son-

bern frey tapffer wag: und ſtrecke darbey Leib und Seele von Gottes Ehre wegen. Ich will es dir auffs allervollkommenſte bezahlen / und in aller Betrübniß bey dir ſeyn.

Das XLI. Capitel.

Wider die leichtfertigen und unnützen Urtheile dieſer Welt.

SOhn / du ſolt dein Hertz kräfftiglich in den HErrn werffen / und der Menſchen Urtheil / wo dich dein Gewiſſen gerecht und ſchuldig beweiſet / nicht fürchten: es iſt gut und ſelig / ſich dermaſſen leiden / welches einem Demüthigen von Hertzen und der GOtt mehr denn ihm ſelbſt trauet / nicht ſchwer iſt. Viele reden viel / darum ihnen kleiner Glaube zu geben iſt. Wiewol ſich Paulus befliß / daß er im HErrn jederman wol gefallen hat / und jederman alle Dinge werden iſt noch geachtet: Es wäre ihm ein ſchlechtes / daß er vom menſchlichen Tage ſolle geurtheilet werden. Er thät ihm genug um der andern Heyl und Beſſerung willen / ſo viel in ihm war / und ſeyn konte / daß er aber von andern etwan hernach nicht geurtheilet oder verſchmähet würde / das vermochte er nicht zu wehren oder zu verbieten / darum er es alles GOtt befohlen / der es alles erkennet / und ſich mit Gedult und Demuth vor den böſen Mäulern / und vor denen / die eitele und lügenhafftige Dinge wider ihn gedachten / auch vor denen / die ſich nach ihrem Muthwillen aller Dinge berühmeten / beſchützet und beſchirmet hat / jedoch aber zu Zeiten Rede und Antwort / auff daß ſich die Schwachen an ſeinem Stillſchweigen nicht ärgerten. Wer biſt du / daß du dich fürchteſt von einem ſterblichen Menſchen geurtheilet oder gerechtfertiget zu werden / der heut oder morgen nicht mehr iſt? Fürchte GOtt / ſo wirſt du der Menſchen Schrecken nicht achten. Was nützet du daß dir einer mit Worten oder Ungerechtigkeit Schaden wage? Ja er ſchadet ihm mehr weder dir / und wird dem Gericht oder Urtheil GOttes nicht entrinnen er ſey wer er wolle. Darum ſolt du GOtt vor Augen haben / und mit ſtrettigen Worten nicht kriegen denn ob ſchon dich jetzt dünckets / als liegeſt du unter / und müſſeſt Schande und Laſter leiden / das du doch nicht verſchuldet haſt / ſo werde nur nicht ungedultig und zornig / auff daß du mit Ungedult deine Krone nicht minderſt / ſondern ſiehe vielmehr zu mir in Himel / der ich jederman von aller Schande / Schmach und Ungerechtigkeit zu erledigen / und darzu einem jeglichen nach ſeinen Wercken zu bezahlen mächtig bin.

Das XLII. Capitel.

Wie der Menſch ſich gantz ergeben / und Freyheit in GOtt ſuchen ſoll.

Matt. 19. 24

MEin Sohn / verlaß dich / ſo findeſt du mich / ſtehe ohne Wahl und ohn alles Eigenthum / ſo gewinneſt du allewege. Denn dir wird von Stund an gröſſere Gnade gegeben / alsbald du dich auffgiebeſt und verläſſeſt / und nicht wieder annimmeſt. Knecht: HErr wie offt ſoll ich mich auffgeben und worinn ſoll ich mich verlaſſen? HErr: Allezeit und zu aller Stunde im groſ-

groſſen ſo wol als im kleinen / ich nehme nichts aus / ſondern in allen Dingen will ich dich bloß haben. Wie magſt du anders mein / und ich dein ſeyn / du ſeyeſt denn deines eigenen Willens bloß von innen und auſſen her / und je behender du das thuſt / je beſſer es dir iſt / je mehr du nur gefälleſt / und je mehr du daran gewinneſt. Etliche geben ſich auf / aber mit einem Beding und Ausnehmung / denn ſie GOtt nicht vollkommen trauen / darum wollen ſie / daß man ſich ſoll versorgen. Und etliche geiſtliche Menſchen geben ſich am erſten gantz auf / und darnach / ſo ſie angefochten werden / ſo kehren ſie wieder zu ihnen ſelbſt / darum mögen ſie in geiſtlichen Tugenden nicht zunehmen. Dieſe Menſchen mögen zu lediger Freyheit eines wahren lautern Hertzens / und zur Gnade meiner wunderſamen (ſüſſeſten) Kundſchafft und Freundlichkeit nicht kommen / es ſey denn / daß ſie ſich gantz und gar auffgeben / und ſich täglich vorhin geopffert haben / denn ohne das mag fruchtbarliche Vereinigung nicht beſtehen. Ich habe es dir offt geſagt / und ſage dirs abermal: Verlaß dich / gib dich auf / ſo wirſt du groſſen innerlichen Friede haben und genieſſen. Gib gantz / nim gantz / nimm nichts aus / ſuche nicht Vorbehalt / ſey lauter und unerſchrocken in mir / ſo wirſt du mich haben / und in dem Hertzen frey / und von keiner Finſternüß angetretten werden. Das ſoll du ſuchen / das ſoll du bitten / das ſoll du dich anlegen beflaſſen / auff daß du von allem Eigenthum ausgezogen und entblöſt mögeſt werden / nachdem nackenden Chriſto nachfolgen / dir ſterben / und nur ewiglich leben / denn werden alle eitele Phantaſeyen oder Einbildungen / falſche Betrübniß und überflüſſige Sorgen aufhören / denn wird auch die unmäſſige Furcht und unordentliche Liebe abſterben. Matth. 5. 24.

Das XLIII. Capitel.

Wie ſich der Menſch in äuſſerlichen Dingen halten / und in allem Anliegen GOtt anruffen ſoll.

HErr / Sohn / an dieſem ſoll du auch gnug haben / und nicht begehren / daß du an allen Orten / in allen äuſſern Werckeln / Händeln oder Geſchafften ſeyeſt / was dir gefällt / mächtig ſeyeſt / daß alle Dinge unter dir / und du nicht unter ihnen / daß du nicht Herr und Regierer deiner Handel / und nicht ein Knecht oder Käuffling / ſondern ein geſetzter und wahrer Hebräer ſeyeſt / also / daß du nächſt in die Gnade / Auserwählung und Freyheit der Kinder Gottes / welche auff dem Gegenwärtigen ſtehen / und das Ewige erforſchen und betrachten. Welche die zergänglichen Dinge allein mit dem lincken Auge / die ewigen aber mit dem rechten Auge anſehen / welche vom Zeitlichen nicht bewegt noch gelegen werden / daß ſie demſelbigen anhangen / ſondern ſie ziehen das Zeitliche / welches / daß es ihnen entfange und die Ihrige / darzu es von GOtt / als vom höchſten Werckmeiſter / der in ſeinen Creaturen nichts unordentliches läſſt / verordnet und aufferſtanden iſt. Du ſolt dich auch in allen zufälligen Dingen nicht auff den äuſſern Schein verlaſſen noch alles das / da gehöret oder gefället / mit fleiſchlichen Augen anſehen / ſondern in einer jeglichen Sache mit Moſe eilend in den Tabernackel gehen / daſelbſt den HErrn Rathes fragen / ſo würdeſt du zu Zeiten gettie-

göttliche Antwort hören / und beyde in gegenwärtigen und zukünfftigen Dingen wohlunterwiesen wieder heraus kommen. Dann gleichwie Moses in zweiffelhafftigen Sachen und Fragen / die vorfielen / zu beantworten waren / allezeit zur Stifftshütte seinen Zugang / und die Gefährlichkeit und Boßheit der Menschen abzutilgen / zu des Gebetes Hülffe seine Zuflucht hatte: Also soll auch du in die Heimlichkeit deines Hertzens fliehen / daselbst die göttliche Hülffe gar inniglich anruffen. Darum lieset man / wie Josua und die Söhne Israel Jos. 9. v. 14. Matt. 6. 6. 16. 23. von den Gibeonitern betrogen worden / denn sie den Mund GOttes zuvor nicht gefraget / sondern den süssen Reden zuviel geglaubet hatten / darum sind sie von falscher Gottseligkeit genarret und betrogen worden.

Das XLIV. Capitel.

Der Mensch soll sich selbst und alle Dinge GOtt befehlen.

SOhn / mir solt du allewege deine Sache befehlen / ich will sie wol zu rechter Zeit ordnen und schicken. Erwarte meiner Ordnung / so wirst du Nutz und Förderung empfinden. Knecht: HErr / ich will dir alle meine Sache gern empfehlen / denn meine Gedancken gar wenig ausrichten und vollbringen mögen: wolte GOtt / daß ich den künfftigen Dingen und Zufällen nicht fast anhienge / sondern mich zu deinem Wolgefallen unverzüglich opfferte! HErr: Der Mensch handelt und treibet offt eine Sache / die er begehret / so bald er aber darzu kommt / so hat er gleich einen andern Sinn / und hebet an anderst davon zu halten oder zu gedencken: denn die Neigungen und Begierden auff einem Ding nicht bleiben noch verharren / sondern uns vielmehr von einem auffs andere treiben; derhalben es ja nicht klein ist / sich auch im kleinesten verlassen können. Denn sich selbst verläugnen / ist des Menschen warhaffter Nutz und Zunehmen. Ja ein solcher Mensch ist gar 1. Pet. 5. 8. frey und sicher / der sich sein selbst verzihen hat: Aber der alte Feind / der allem guten widerwärtig ist / höret nicht auff anzufechten / und Tag und Nacht hefftiglich fürzuwarten / ob er vielleicht einen Unbehutsamen in den Strick der Betrübniß werffen möge / darum spricht der HErr: Wachet und betet / damit ihr nicht in Anfechtung fallet. Matt. 26. 41.

Das XLV. Capitel.

Der Mensch hat nichts aus ihm selbst / darum alle Ehre GOtt gegeben soll werden.

HErr: HERR / was ist der Mensch / daß du sein gedenckest? Oder des Menschen Sohn / daß du ihn heimsuchest? Was hat der Mensch verdienet / daß du ihm Gnade gibst? HErr / was mag ich mich beklagen / so du mich verlässest / oder was mag ich doch mit Recht fürwenden / so du nicht thust / was ich begehre? Ja / das mag ich wol in der Warheit gedencken und sprechen: HErr / nichts bin ich / nichts gutes habe ich aus mir; sondern in allen Dingen nehme ich ab / und kehre mich allezeit zu nichts / darum / wenn mir von dir nicht geholf- Ps. 1. 5.

geholffen / und ich inwendig nicht unterwiesen / so werde ich gantz lau ablässig und
Ps. 102/13 unvernünfftig werden. Du aber HErr bist allezeit derselbe allein / und bleibest allweg gut / gerecht und heilig in Ewigkeit / der du auch alle Dinge alleweg in deiner Weißheit gut / gerecht und heilig ordnest und schickest / ich aber / der ich behender und schneller zu dem eigenen / denn zum guten bin / bleibe nimmer in einem Stand und Wesen / denn sieben Zeit über mich verwandelt werden / iedoch wird es zu hand besser / wenn es dir gefället / und du deine hülffliche Hand darstreckest / denn du mir allein ohne menschliche Steur helffen / und mich so fast und viel stärcken magst / daß hinfüro mein Angesicht in mancherley Dingen nicht geändert / sondern mein Hertz in dich allein gekehret und ruhig werde. Darum so ich menschlichen Trost wohl hinwerffen könte / entweder daß ich Andacht erlangte / oder daß mich die Noth / dich zu suchen bezwungen (denn kein Mensch ist / der mich trösten mag) so möchte ich mich wol auff deine Gnade verlassen / und der Gabe eines neuen Trostes erfreuen. Ich dancke dir / von dem es alles herkommt / als offt es mir wohl gehet / der ich Eitelkeit und nichts / vor dir ein unbeständiger und schwacher Mensch / woher mag ich mich berühmen / oder woher achte ich / daß man viel von mir halten soll? Kan es von Nicht geschehen? Es ist doch eben das / daß alles eitel ist / deß ich mich rühmen will / ja wahr ist es / die eitele Ehre ist ein grosser Gebresten / und die grösseste Eitelkeit / denn sie ziehet von dem wahren Ruhm / und beraubet der himmlischen Gnade. Denn wenn der Mensch ihm selber gefället / so mißfället er dir / wenn er menschlichem Lob nachstellet / so wird er der wahren Tugend beraubet. Aber wahre Ehre / Glori und heilige Freude ist / allein sich in dir / und nicht in ihm selbst rühmen / allein in deinem Namen / und nicht in eigner Krafft frölich seyn / noch in keiner Creatur / es sey denn um deinetwillen / Lust suchen. So werde dein Name gelobet / und nicht der meine / dein Werck werde herrlich gemacht / und nicht das meine / dein heiliger Name werde gebenedeyet / mir aber soll von dem menschlichen Lob nichts zugeeignet werden. Du bist meine Glori und Ehre / du bist meines Hertzens Freude / in dir will ich mich den gantzen Tag / in mir aber nicht anders / weder in meiner Schwachheit rühmen. Es mögen die Juden unter einander Ehre suchen wie sie wollen / ich will sie allein von GOtt suchen. Denn sicher / alle menschliche Herrlichkeit / alle zeitliche Ehre / und aller weltlicher Pracht so deiner ewigen Herrlichkeit vergleichet / ist Uppigkeit und Thorheit. O meine Warheit / meine Barmhertzigkeit / mein GOtt / du selige Dreyfaltigkeit / dir allein sey Lob / Krafft / Ehre und Herrlichkeit / von unendlicher Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Das XLVI. Capitel.

Der Mensch soll zeitlicher Ehre und Schmach nicht achten.

HErr: Sohn / wo du iemanns anders ehren und erhöhen siehest / du aber verschmähet und erniedert wirst / da wollest du dich deß nicht annehmen / sondern dein Hertz zu mir in Himmel auffrichten / so wird dich der Menschen Verachtung nicht betrüben. Knecht: HErr / wir seynd in Blindheit /

und mit Eitelkeit werden wir bald verführet / denn wenn ich mich recht anſehe / ſo iſt nur von keiner Creatur unrecht geſchehen / darum habe ich nicht mit Recht wider dich zu klagen. Daß aber ich offt und ſchwerlich wider dich geſündiget habe / ſo iſt billig / daß alle Creaturen wider mich ſeyn / derhalben mir von Rechtswegen Schande und Verachtung / dir aber Lob / Ehre und alle Würdigkeit zugehöret / ja wo ich mich nicht darzu ſchicke und bereite daß ich gern von allen Creaturen wolle verſchmähet und verlaſſen / und gantz nichts geſchätzet werden / ſo mag ich innerlich nicht befriedget noch beveſtiget nicht geiſtlich erleuchtet / noch mit dir vollkommen vereiniget werden.

Das XLVII. Capitel.

Daß wir in Freundſchafft und Liebe der Menſchen keinen Troſt ſetzen ſollen.

HErr: Mein Sohn wenn du deinen Frieden ſetzeſt auff einen Menſchen / von deßwegen / daß er dir recht gutbet / ja Herr in dir ſaget / und wol mit dir lebet / ſo wirſt du unbeſtändig und nicht zufrieden bleiben. So du aber ein Wiederkehren zu der ergegen / lebenden und bleibenden Warheit haſt / ſo wird und mag dich kein Hinſcheiden der lebendigen oder ſterbenden Freunde betrüben: derowegen ſoll die Liebe des Freundes in mir ſtehen / und ein iglicher / der dich fromm gedaucht / und dir in dieſer Zeit faſt lieb iſt / allein um meinetwillen geliebet werden / denn ohne mich gilt keine Freundſchafft / kan auch nicht lang währen / ja es iſt keine wahre reine Liebe / die ich nicht zuſammen binde. Darum ſolt du von ſolchen Begierden der lieben Menſchen todt und abgeſtorben ſeyn / alſo daß du wolteſt ſo fern es dich belanget / gern ohne allen Menſchen Troſt ſeyn. Denn wie ferner der Menſch von allem irrdiſchen Troſt abweichet / ſo viel näher er zu GOtt kommet er ſtiget auch ſo viel höher auff zu GOtt / als viel er tiefer in ſich abſteiget / und nichts von ihm ſelbſt hält. Wer ihm aber will etwas gutes zuleget / der läſſet die Gnade Gottes nicht in ſich kommen denn die Gnade des Heiligen Geiſtes allezeit nur ein demüthiges Hertz ſuchet. Köntteſt du dich gar 1. Pet. 5. vernichten / und von aller geſchaffenen Liebe erledigen und ſchütten / denn würde und müſte ich mit groſſer Gnade in dir ausfliſſen und ausbrechen. Dieweil du aber auff die Creaturen oder Geſchöpffe ſiheſt ſo wird dir des Schöpffers Anblick allezeit entzogen. Darum lerne dich in allen Dingen ums Schöpffers willen überwinden ſo magſt du zu Gottes Erkäntniß kommen / denn alles / was unordentlich angeſehen und geliebet wird / es ſey wie klein es wolle / ſo zeucht und hindert es von dem höchſten Gut / und machet den Menſchen zu ſchanden.

Das XLVIII. Capitel.

Wider die eitelen weltlichen Künſte.

1. Cor. 4. 18 MEin Sohn: Dich ſollen die ſchönen ſüſſen Worte der Menſchen nicht bewegen / denn das Reich Gottes iſt nicht in der Rede / ſondern in der Krafft.

Das

Darum mercke auff meine Worte / ſo die Hertzen anzünden / die Gemüther durchleuchten / hertzliche Reue einführen / und geben mancherley Tröſtung. Kein Wort ſolt du leſen / daß du deſto gelehrter und deſto weiſer geachtet werdeſt / ſondern ſtudire und lerne das Abſterben von Sünden und Laſtern / denn das wird dir mehr Nutz bringen / weder daß du viel ſchwere Quæſtiones und Fragen erkenneteſt. Wenn du gleich viel liſt und verſteheſt / ſo muſt du doch auff dem einigen Anfang kommen. Ich bin der ich die Menſchen alle Kunſt lehre / und den kleinesten viel klärern Verſtand gebe / denn ſie von den Menſchen möchten gelehret werden. Wem ich zuſpreche / der wird bald weiſe / und nimmet faſt zu im Geiſt. Darum weh denen / die viel fürwitzige Dinge von den Menſchen erfragen / aber des Weges / mit zu dienen / wenig achten / es wird die Zeit kommen / wenn Chriſtus / der HErr aller Engel / und Meiſter aller Meiſter erſcheinen / und die Lection / das iſt die Gewiſſen aller Menſchen / und eines jeglichen inſonderheit / wird examiniren und überhören / alsdenn wird Jeruſalem mit Laternen oder Lichtern durchſuchet / und die verborgene Dinge der Finſternüß offenbar: und das argumentiren und diſputiren aller Sprachen wird auffhören und geſchweigt werden. Ich bin / der ich ein demüthig Hertz im Augenblick ſo ſehr erhebe / daß er ewige Kunſt zu erfahren geſchickter iſt / denn ſo er zehen Jahr in der Schule gelernet hätte. Ich lehre ohne Geſchrey der Worte / ohne Verirrung der Opinion und Meynungen / ohne Gepränge der Ehre / ohne Zanck der Argumenta und Verklarungen. Ich bin / der ich lehre irrdiſche Dinge verſchmähen / gegenwärtige erleiden / ewige ſuchen / ewige Dinge ſchmäcken / Ehre fliehen / Aergernüß leiden / alle Hoffnung in mich ſetzen / auſſerhalb mir nichts begehren / und mich über alle Dinge inbrünſtiglich lieb haben. Denn mich hat einer innigklich lieb gehabt / dardurch göttliche Dinge gelernet / und Wunderwercke ausgeſprochen / und hat mehr / indem daß er alle Dinge verlaſſen / zugenommen / weder ſo er lang ſubtile Dinge geſtudiret hätte. Ich rede aber mit etlichen gemeine Dinge / mit etlichen von ſonderlichen Dingen / andern erſcheine ich lieblich / durch Figuren und Zeichen / und andern offenbare ich viele Geheimnüſſe in manchem Liecht. Es iſt alles eine Stimme der Bücher / aber man wird ungleich daraus gelehret / denn ich inwendig der Warheit Doctor und Lehrer / des Hertzens Erfahrer / der Gedancken Erkenner der Händel Förderer bin und einem jeglichen Menſchen inſonderheit / nachdem ich es recht und billig erkenne mittheile.

Das XLIX. Capitel.

Der Menſch ſoll ſich die zeitliche Dinge nicht anfechten und bekümmern laſſen.

LIeber Sohn / du muſt in vielen Dingen unwiſſend und unachtſam ſeyn / und dich ſelbſt ſchämen auff Erden / als ob du todt wärſt / und dem die gantze Welt gecreutziget

Gal. 6/14.

werde. Du muſt auch viel Dinge mit tauben und gehörloſen Ohren fürgehen laſſen und allein was zu deines Gewiſſens Friede dienet bedencken. Es iſt ja nützer / daß du deine Augen von mißfälligen und

widerwärtigen Dingen wendest / und einem jeglichen seinen Sinn lassest / denn daß du dich in Zanck und Streitworte gebest: darum / wenn du mit GOtt wohl stehest / und sein Gericht und Urtheil ansiehest / so wirst du dich desto leichter und lieber überwinden lassen. Knecht: O HErr, wie fern sind wir kommen? Siehe doch / wie wir zeitlichen Schaden beweinen / um einen schlechten Gewinn arbeiten und lauffen, aber geistlichen Nutz lassen wir im vergessen hinschleichen / und kaum spat herwieder kehren. Was wenig oder nichts nütz ist / das mercken wir / was aber hoch vonnöthen ist / das lassen wir aus Nachlässigkeit fürüber fahren / denn der ganze Mensch zu äussern Dingen ausschweifet, und wo er nicht bald wiederum umkehret und sich bessert / so bleibt er mit Willen und gern also in äussern Dingen still liegen.

Das L. Capitel.

Daß sich auff keinen Menschen zu verlassen / und eiteles Geschwätz zu meiden sey.

HErr / gib mir Hülffe in Trübsal / denn der Menschen Hülffe ist eitel. Ps. 60, 13 O wie offt habe ich da keine Treue noch Glauben funden / da ich sie gesuchet und zu finden gemeynet habe! Und wie offt habe ichs da funden / da ich nicht gemeynet hätte! So gar eitel und falsch ist die Hoffnung unter den Menschen. Aber HErr / der Gerechten Hülffe und Heyl ist in dir. O HErr GOtt / sey gelobet und gepreiset! Wir aber sind schwach und unbeständig / werden bald betrogen und verwandelt in allen Dingen die uns zufallen. Ja wer ist der Mensch / der sich also fürsichtig und sicher in allen Dingen behüten möge daß er nicht etwan in Betrübniß oder verirrete Schwermüthigkeit komme? Aber Prov. 12, 26. HErr / wer dir vertrauet / und dich mit einfältigem Hertzen suchet, der kan nicht so leichtlich fallen / und ob schon er in etliche Trübsal fallen und hart darinn gefangen würde / so wird er doch eilend von dir erlediget oder getröstet / denn du den / der in dich hoffet / ewiglich nicht verlässest. Denn man findet selten einen treuen Freund / der in allem Anliegen seines Freundes bleibe und sich deß zugleich annehme / allein du HErr bist der allergetreueste in allen Dingen darum ohne dich kein solcher funden wird. O wie wol hat das die Seele verstanden / welche sprach: Mein Gemüth ist bevestiget, und in Christo gegründet. Wäre es also um mich gestaltet / so möchte mich Menschen-Furcht nicht so bald sorgfältig machen / noch die Wort-Pfeile so leichtlich bewegen. Wer kan aber alle Dinge zuvor sehen? Wer mag allem künfftigen Schaden fürkommen? Dieweil uns auch vorgesehene Dinge offt beleidigen / so müssen uns nemlich unversehene Dinge nur hart und beschwerlich verkehren. Warum aber habe ich mich Armen nicht besser fürgesehen? Warum habe ich auch den andern so bald geglaubet? Wir sind aber Menschen / ja nichts anders seynd wir denn gebrechliche Menschen / ob gleich wir von vielen Engeln geschätzet und genennet würden. HErr wem soll ich glauben anders / denn dir? Du bist die Warheit / die nicht betreugt / und mag nicht betrogen werden. Herwiederum, alle Menschen sind lügner / gebrechlich / unstet / schlipfferig / allermeist

in den Worten / alſo daß man nicht bald glauben ſoll was ſchon dem rechten und wahren gleich lautet. Darum du mich vorſichtiglich für den Menſchen gewarnet haſt dieweil des Menſchen Verwandten und Hausgenoſſen ſeine Feinde ſind daß man nicht glauben ſoll ſo einer ſagt: Siehe hier / oder ſihe dort. Alſo bin ich mit meinem Schaden gelehret worden. GOtt / es wäre mir gut wohnen in Sicherheit und nicht in Unſicherheit oder meiner Thorheit. Es wird mir immer Sey behutſam / ſey gewarnet und fleiſſig behalt und laß bey dir bleiben was ich dir ſage / und dieweil ich ſchweige / und glaube / es ſey im verborgen und verſchweigen / ſo kan er doch das nicht verſchweigen das er gern wolt verſchwiegen haben / ſondern gehet hin / und offenbaret mich und ihn. Für ſolchen Fabeln und unwarhafften und unbehutſamen Menſchen wolleſt du HErr mich beſchirmen / damit ich ihnen nicht zu theil werde / noch dergleichen vollbringe ſondern wolleſt mir in meinen Mund ein wahres und beſtändiges Wort geben / und loſige Zungen weit von mir wenden. O wie ein gut und ſicher Ding iſt / von andern Menſchen ſchweigen / niemands ohn Unterſcheid alle Dinge glauben nicht leichtlich andern ſagen / ſich ſelber wenig Menſchen offenbaren / dich HErr ein Anſeher der Hertzen / allein ſuchen / nicht von jeglichem Winde der Worte umgetrieben werden / ſondern wünſchen und begehren daß alle inwendige und auswendige Dinge nach dem Wolgefallen deines Willens vollbracht werden. O wie wohl und ſicher behält der Menſch ſich ſelbſt / der wenig auf ſein Anſehen / Lauff und deren Dinge die auswendige Verwunderung machen / nicht achtet ſondern mit gantzem Fleiß den Dingen ſo des Lebens Beſſerung und brennenden Ernſt bringen und geben / nachfolget. O GOtt / wie vielen Menſchen hat Schaden gethan daß ihre Kunſt zu zeitlich herfürgebrochen und gelobet iſt. Wie ſehr aber hinwiederum hat gefrommet und Nutzen geſchafft die Tugend oder Krafft / welche verſchwiegen blieb und heimlich in dieſem lieben und gebrechlichen Leben behalten ward / welches da gantz und gar eine Anfechtung und ſtreitbares Leben genennet wird. Prov. 25. 9

Das. LI. Capitel.

Der Menſch ſoll nicht die Worte dieſer Welt achten / ſondern ſich auff das gerechte Urtheil GOttes verlaſſen.

Pſal. 61. HErr / Sey mir ſtille und hoffe im mich / ſo dir übel nachgeredet wird / denn was ſind Worte anders / weder durch die Lufft gehen und keinen Stein belaſtigen. Wenn du dich ſchuldig / ſo gedencke daß du dich gern beſſern / weiſt du dich aber unſchuldig / ſo ergib dich / daß du es um GOttes willen gern leiden mögeſt. Es iſt wenig genug daß du nur unterweilen Worte leidſt / ſo du nicht magſt groſſe Plagen Schläge leiden. Darum aber gehen die ſo kleine und ſchlechte Dinge zu Hertzen daß du noch fleiſchlich biſt / und der Menſchen mehr wilt du ſeyn / weder du biſt / warum nim̃ſt und auff ſie merck / wann du darfſt ſie verachten dich darum wilt du um deine Ungeſchicklichkeit oder Ubertretung ungeſtraft ſeyn / u. der Entſchuldigung Decke oder Hütlein ſuchen. Sihe dich aber beſſer

an ſo wirſt du erkennen/ daß die Welt und eitele Liebe/ den Menſchen zu gefallen/ in dir noch ſtecket. Denn ſo du nicht magſt Spott leiden/ oder von deiner Mängel wegen zuſchanden werden/ daraus wird kund/ daß du nicht warhafftig demüthig/ noch der Welt abgeſtorben biſt/ und dir die Welt nicht gecreuziget iſt. Höre aber mein Wort/ ſo wirſt du ſehen tauſend Menſchen Worte nicht fürchten. Ja ob alles das wider dich geſagt würde/ das man aufs allerböſeſte und ärgſte erdencken oder erdichten könte/ was möchte es dir ſchaden/ ſo du es vorüber läſſeſt fahren/ und nichts anders weder für einen Spreu hielteſt? Meynſt du/ daß es dir ein Härlein möchte ausreiſſen? Wer nun inwendig kein Herr und GOtt in ſt vor Augen hat/ der wird von einem leichten Scheltwort bewegt/ wer aber nur verlanget und nicht ſein ſelbſt Richter iſt/ der wird ohne menſchliches Schrecken ſeyn/ denn ich bin ein Richter und Erkenner aller Heimlichkeiten/ ich weiß/ wie die Sache ergangen iſt/ ich erkenne ſie beyde/ den der jenem unrecht gethan/ und jenen/ der es gelitten hat: das Wort gehet von mir aus/ durch mein Verhängniß iſt es geſchehen/ damit aus vielen Hertzen ihre Gedancken geoffenbaret würden. Ich werde den Schuldigen und Unſchuldigen richten und vorhin will ich ſie mit verborgenem Gericht bewähren. Der Menſchen Zeugniß betreugt offt/ aber mein Gericht iſt warhafftig/ beſtändig und unverkehrlich/ iſt vielen verborgen/ und wenig Menſchen allerding bekandt: doch irret es und fehlt nicht/ und mag nicht iren noch fehlen/ ob ſchon in Anſehen der Thorhafftigen es unrecht geachtet wird/ darum man in allen Sachen zu mir lauffen/ und ſich nicht auf eigenen Wahn und Gutdünken verlaſſen ſolle. Der Gerechte wird nicht betrübt/ was ihm von GOtt geſchichet/ ja ob ſchon etwas unrechtes von ihm auffkömmt/ das wird er nicht viel achten/ ja ſich auch nicht üppiglich erfreuen/ ſo man ihn ſo redlich entſchuldige: Sondern erwieget und nimmet wahr/ daß ich ein Forſcher der Hertzen und Nieren bin/ und nicht nach dem Angeſicht oder menſchlichen Anſehen richte/ denn was vor dem menſchlichen Urtheil löblich/ das wird vor meinen Augen offt ſträfflich gefunden. Knecht: HErr GOtt gerechter Richter/ du Starcker und Geduldiger/ welcher du der Menſchen Blödigkeit und Boßheit erkenneſt/ ſey meine Stärcke und all meine Zuverſicht/ denn mir mein Gewiſſen kein Genügen thut/ dieweil du weiſt/ das ich nicht weiß/ darum ich mich in aller Straffe demüthig/ ſanfftmüthig und geduldig leiden ſoll/ derhalben verzeihe mir gnädiglich/ als offt ich dermaſſen nicht gethan habe/ und verleihe mir Gnade/ daß ich deſto mehr leiden möge. Denn mir deine überflüßige Barmhertzigkeit/ Ablaß oder Verzeihung zu erlangen/ beſſer und lieber iſt/ weder meine vermeynte Gerechtigkeit/ damit ich das verborgene Gewiſſen beſchirmen wolte/ und ob ſchon ich mich nicht ſchuldig wüſte/ ſo mag ich mich doch damit nicht rechtfertigen/ denn wo deine Barmhertzigkeit ausgeſchloſſen/ da wird vor deinem Angeſicht alles Fleiſch nicht gerechtfertiget. 1. Cor. 4/4 Pſ. 143/2

Das LII. Capitel.

Der Menſch ſoll alle Dinge leiden/ um des ewigen Lebens willen.

HErr:

HERR: Sohn/ die Arbeit und Trübsal so du um meinet willen hast genommen/ die laß dich aller Dinge nicht kleinmüthig machen/ sondern meine Zusag- und Verheissung wird dich in allen Zufällen bestärcken und trösten/ denn ich vermag es wol/ daß ich dich über alle Maaß und Gewicht bezahle. Du wirst nicht lange arbeiten/ noch allezeit mit Schmertzen beschweret werden. Harre eine kleine Weile/ denn du wirst das Ende der bösen Dinge bald sehen. Es wird einmal eine Stunde kommen/ daß alle Arbeit und Ungestümigkeit auffhören wird. Es ist klein und kurtz alles das/ welches mit der Zeit vergehet. Derowegen habe Fleiß/ daß du alles/ was du thust/ getreulich handelst/ in meinem Wein-Garten arbeitest/ denn ich werde dein Lohn seyn/ schreib/ liß/ singe/ seufftze/ schweig/ bete/ leide Widerwärtigkeit männlich/ denn das ewige Leben dieses alles/ und noch grössem Streits werth ist. Es wird auff einen Tag/ der dem HErrn bekandt/ Friede kommen/ und wird nicht Tag oder Nacht/ als in dieser Zeit/ sondern allwege Licht/ ungemessene Klarheit/ steter Friede und sichere Ruhe werden. Denn wirst du nicht sprechen: Wer lediget mich von dem Cörper dieses Todes? Und wirst nicht schreyen: Wehe mir/ denn meine Einwohnung und Elend hat sich verlängert/ dieweil der Tod wird überstürtzet/ das Heil unabnemlich/ keine Angstbarkeit/ sondern eine selige/ fröliche/ süsse und schöne Gesellschafft werden. O sähest du der Heiligen ewige Krone im Himmel und die grosse Herrlichkeit/ darinn sich erfreuen/ die etwan in dieser Welt verschmähet und für den Menschen nicht werth oder würdig waren/ daß sie leben solten/ warlich/ du würdest dich bald biß zur Erde niedrigen und demüthigen/ und viel ehe begehren/ jederman unterworffen/ weder mir über einen einzigen zu seyn. Du würdest auch der frölichen Tage des Lebens nicht begehren/ sondern vielmehr dich erfreuen und für den grösten Gewinn annehmen/ daß du um GOttes willen soltest betrübet und für nichts geschätzet und gehalten werden. O daß dir diese Dinge schmeckten/ und tieff zu Hertzen giengen/ du würdest dich nimmer beklagen. Sind aber nicht um des ewigen Lebens willen/ alle arbeitsame Dinge zu leiden? Es ist nicht ein klein Ding/ gewinnen und verlieren das Reich GOttes. Hebe dein Angesicht auff in Himmel/ sihe/ wie ich und alle Heiligen/ die in dieser Welt grosse Arbeit und Streit gehabt/ itzt Freude/ Trost und Sicherheit/ Ruhe und ohne Ende in meines Vaters Reich zu bleiben haben.

Mat. 20/2.

Rom 7/24
Ps. 120/5.

Cap. 3/8. & 5. 3. seq.

Das LIII. Capitel.

Von der ewigen Freude der Seligen: Item/ ein Gebet/ daß uns GOtt von irrdischen Begierden erlösen wolle.

Apoc. 21/2.

KNecht: O du selige Wohnung aller Obersten höchste Stadt! O du allerklärester Tag der Ewigkeit/ den die Nacht nicht verfinstert/ sondern die höchste Warheit allzeit durchscheinet/ der allwege frölich/ sicher und in seinem Stand zur Widerwärtigkeit unwandelbar ist! Wolte GOtt/ daß dieser Tag erschienen wäre/ und alle zeitliche Dinge ein Ende hätten!

Wie

Wiewol er den Heiligen in ewigscheinender Klarheit leuchtet / so scheinet er doch den Wallenden in Pilgerschafft hier auff Erden allein von fern durch einen Spiegel. Die Bürger zum Himmel wissen / wie freudenreich dieser Tag ist die elenden Kinder Evä seufftzen / wie der Tag so bitter und verdrossen ist / nemlich der Tag dieses kurtzen / bösen Zeit / die voller Angst und Schmertzen ist / da der Mensch mit viel Sünden verunreiniget / mit viel Leiden angefochten mit viel Furcht bezwungen mit viel Sorgen gespannet / mit viel Fürwitz zerstreuet mit viel Uppigkeit verstrickt mit viel Irrsal beschlossen mit viel Arbeit verehret / mit Anfechtung beschwert mit Uberfluß geschwächet und mit Armuth geplaget wird. O wenn ist ein End dieser viel-klagten Mühe und Arbeit? Wenn werde ich von der schweren Dienstbarkeit der Sünden erlediget? Wenn werde ich / HErr / an dich allein gedencken? Wenn werde ich mich in dir vollkommen erfreuen? Wenn werde ich ohn alle Hinderniß und Beschwerde des Leibes und Gemüths in wahrer Freyheit seyn? Wenn wird steter Friede / unbetrübter und sicherer Friede / innen und aussen Friede / und an allen Enden starcker Friede? O JEsu / wenn werde ich dich zu sehen? Wenn werde ich die Herrlichkeit deines Reichs anschauen? Wenn wirst du mir alle Dinge in allen Dingen? Wenn werde ich bey dir seyn in deinem Reich / welches du deinen Geliebten von Ewigkeit zubereitet hast? Ach ich Armer und Elender / bin auff dieser feindseligen Erden verlassen / darauff täglicher und angstschafftiger Streit ist. Tröste doch mein Elend / mache leichter meine Schmertzen / denn alle mein Begeren zu dir seufftzet / denn alles was mir die Welt allhier zu Trost fürträgt / das ist mir alles eine schwere Bürde. Dasjenige begehre ich warlich zu geniessen / aber ich kan noch mag dich nicht ergreiffen. Den himmlischen Gütern wünsche und begehre ich an zuhangen / aber die zeitlichen Dinge / und abgestorbenen Neigungen / ziehen mich herunder. Mit dem Gemüth / Rom. 7. 15. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. will ich über alle Dinge seyn / aber mit dem Fleisch werde ich bezwungen / daß ich unter allen Dingen seyn muß. Also streite ich unseliger Mensch mit mir selbst / und bin mir selbst beschwerlich worden / dieweil der Geist über sich / das Fleisch aber unter sich begehret. O was leide ich inwendig / wenn ich im Gemüthe himmlische Dinge handele / und wenn ich bete / mir von Stund an [illegible] Dinge entgegen. Mein GOtt mache dich nicht ferne von mir / weiche auch nicht im Zorn von deinem Knecht. Du wolst mit deinem Glantz und Blitz kommen / und alle Phantasey und Einbildung des Feinds zertrennen / und dein Geschoß ablassen so werden sie vertrieben. Versammle meine Sinne zu dir / mache mich aller zeitlichen Dinge vergessen. Verleihe mir / daß ich eilend alle Gespenste und Trübniß der Sünde hinwerffe und verschmähe. Komm mir zu Hülffe du ewige Warheit daß mich keine Uppigkeit noch Stoltzheit bewege. Komm her du himmlische Süßigkeit / daß von deinem Angesicht alle Unreinigkeit fliehe. Vergib mir / und reichle mir Barmhertzigkeit / als offt ich im Gebet anderswo / weder an dich gedencke / denn ich warlich bekenne / daß ich mich im Gebet gar unaufmercklich halte / dieweil ich manchmal an dem Ort nicht bin / da ich doch leiblich stehe oder sitze / sondern allda am meisten bin / dahin mich die Gedancken ziehen und tragen. Summa da bin ich / da meine Gedancken sind / und wo gewöhnlich meine

Psal. 7. 2. Rom. 7. 24. Ps. 71. 9. Ps. 71. 12.

ne Gedancken sind/ da ist das ich lieb habe/ und das begegnet mir eilend/ das mich von Natur belustiget/ oder das nur um Nutzes willen wohlgefället. Daher du Warheit öffentlich gesprochen hast: Wo Matt. 6. 21. dein Schatz ist/ da ist dein Hertz. Habe ich den Himmel lieb/ so gedencke ich gern an himmlische Dinge: Habe ich aber die Welt lieb/ so freue ich mich mit Welt-Seligkeit/ und traure in ihrer Traurigkeit: Habe ich das Fleisch lieb/ so bilde ich nur ein/ was fleischlich ist: Habe ich aber den Geist lieb/ so lüstet mich geistliche Ding zu bedencken. Ich habe nun lieb was ich wolle/ so pflege ich gern davon zu reden und zu hören/ ja desselben Bildniß zu mein Hauß zu tragen. Selig aber ist der Matth. 19. 29. Mensch/ welcher um deinet willen HErr/ allen Creaturen wegzugeben/ Urlaub gibt/ der Natur Gewalt thut/ die Begierden des Fleisches mit heiligem Geist creutziget/ der dir mit einem geläuterten Gemüth ein reines/ unbeflecktes/ lauteres Gebet opffert/ und alle irrdische Dinge innerlich und äusserlich ausschleußt/ auff daß er in die Englischen Chöre und Versammlungen gelassen werde.

Das LIV. Capitel.

Wie man nach der ewigen Seligkeit verlangen/ und was in derselbigen zu gewarten.

HERR: Mein Sohn/ wenn du empfindest/ daß dir von oben herab der ewigen Seligkeit Begehrung eingegossen wird/ und daß du von dem Tabernackel oder Hütte des Leibs auszugehen begehrest/ damit du meine Klarheit ohn unterschiedlichen Schatten schauen mögest/ so mustu dein Hertz öffnen und weit machen/ und das heilige Einsprechen mit aller Begierde empfahen/ der höchsten Güte grossen Danck sagen/ die mit dir so gnädiglich handelt/ dich so gütlich heimsuchet/ so inbrünstiglich erwecket/ und so gewaltig erhebt und aufhält/ auff daß du aus eigener Schwere zu irrdischen Dingen nicht fallest. Denn solches hastu nicht von deinen Gedancken oder Wercken/ sondern allein aus der Mildigkeit der obersten Gnade und des Göttlichen Ansehens/ nemlich/ daß du in geistlichen Tugenden und grosser Demuth zunehmest/ dich zu künfftigen Streiten bereitest/ mir aus gantzem deinem Hertzen anhangest/ und mit ernstlichem Willen zu dienen bereitest. Sohn/ das Feuer brennet offt/ aber ohne Rauch gehet die Flamme nicht über sich/ also reichen etlicher Menschen Verlangen gen Himmel/ und sind doch nicht frey von Anschauung der fleischlichen Begierden/ deßhalben ist das nicht allerdings so lauter nach der Ehre Gottes handeln/ sie mit solchem Verlangen ihn begehren/ dergleichen ist auch dein Verlangen und Andacht die du für gibst/ daß sie so lauter und standhafft seyn werden/ es kan aber das nicht lauter und vollkommen seyn was mit eigenem Nutz und Gemach vergifftet ist. Du solt nicht/ was dir gelegen und lustig/ sondern was mir gefällig und ehrlich ist begehren denn wilt du es recht unterscheiden/ so solt du meine Ordnung deiner Begierde/ und allem das du begehrst/ fürsehen und fürhalten. Ich erkenne dein Verlangen/ und deine vielfältige Seufftzen habe ich wohl gehöret. Denn itzt woltest du gern seyn in der Freyheit der Kinder GOttes/

itzt belustiget dich Hauß und Vaterland / das da voller Freude ist. Aber diese Stunde ist nicht kommen / sondern es ist noch eine andere Zeit des Streits vorhanden / nemlich eine Zeit der Arbeit und Bewährung. Du begehrest auch / daß du mit dem höchsten Gut erfüllet würdest / das kanst du aber itzt nicht erlangen. Ich bin es / darum warte auff mich / biß das Reich GOttes komme. Du bist noch in vielen Dingen auff Erden zu bewähren und zu üben / zu Zeiten wird dir Trost gegeben / aber überflüßige Ersättigung wird dir nicht verliehen / darum sey starck / und sey kräfftig in allen deinen Wercken / und leide der Natur Widerwärtigkeit. Du must einen neuen Menschen anlegen / und in einen andern Menschen verwandelt werden. Du must offt thun das du nicht wilt / und was du wilt / das must du unterlassen. Was andern gefället / das wird einen Fortgang haben / was aber dir gefället / wird nicht für sich gehen. Was andere sagen / das wird man hören / was aber du sagest / das wird nichts gelten. Andere werden bitten / und empfahen / du aber wirst bitten / und nicht gewähret werden. Von andern Leuten wird man grosse Dinge sagen / dein aber wird man geschweigen. Andern wird man diß oder das befehlen und vertrauen / dich aber wird man zu nichts nütz achten / darum denn deine Natur etwan traurig und grossen Streit wird leiden müssen / aber so du es schweigend und gedultig leidest / so wirst du grossen Lohn darvon erlangen. In diesen und dergleichen vielen wird ein treuer Knecht des HErrn bewähret / wie er sich selbst verläugnen / und in allen Dingen brechen möge. Es ist kaum etwas deßgleichen / indem du so viel sterbens bedarffest / als nicht wollen gesehen werden / und leiden / was deinem Willen zuwider ist voraus / so dir widerwärtige und in deinem Sinn unnütze Dinge befohlen / und zu vollbringen geboten werden. Und dieweil du unter einer Gewalt bist / und darffst einer höhern Gewalt nicht widerstehen / so dünckt es dich gar unrecht seyn nach eines andern Willen thun und wandeln / und allen eigenen Wahn und Sinn unterlassen. Aber mein Sohn / du soltest auch die Frucht dieser Arbeit / das schnelle Ende / den fast grossen Lohn erwegen / so würdest du keine Beschwerung darüber / sondern einen starcken Trost deiner Gedult haben / denn von des kleinen Willens wegen / denn du itzt williglich verlassen / wirst du deinen ewigen Willen im Himmel haben. Daselbst wirst du nemlich alles das du wilt / und alles das du begehren magst / finden / daselbst wirst du alles Gutes vermögen / und nicht besorgen / daß du es verlierest. Daselbst wird dein Wille allezeit mit mir seyn / und nichts äusserliches oder sonderliches begehren. Daselbst wird niemand widerstehen / niemand über dich klagen / niemand wird dich hindern / niemand wird dir zuwider und entgegen seyn / sondern alle Dinge nach denen du ie ein Verlangen gehabt / werden mit einander vorhanden seyn / deine gantze Begierde speisen / und sie biß auff das alleröberste erfüllen. Daselbst werde ich dir geben Ehre für Schwachheit / so du gelitten hast das Kleid der Ehren für dein Trauren / und für deine letzte und niedrigste Stelle eine Stul des Reichs in Ewigkeit. Daselbst wird die Frucht des Gehorsams erscheinen / die Arbeit der Reue Freude haben / und alle demüthige Unterwerffung gekrönet werden. Darum neige dich nun demüthig unter aller Menschen Hände / und achte nicht / wer diß oder das gesagt / oder dich geheissen habe / sondern

mir

mit gantzem Fleiß ſolt du verſorgen du ſeyſt Obriſter Unterthan, geordnet oder gedungter was man dir befiehlt, oder von dir fordert und heiſchet, daß du das alles für gut nehmeſt, und mit gutem Willen vollbringeſt. Es ſuche einer diß der ander das, es berühme ſich einer in dem, der ander in deſſem, und werde tauſendmal darinnen gelobet, ſo ſolt du dich weder hierinnen noch dort in, ſondern allein in deiner Selbſt-Verſchmähung, und in meiner Ehre und Wohlgefallen erfreuen. Das ſolt du wünſchen und begehren, es ſey durch Leben oder Tod, daß GOtt allezeit in dir glorificiret und geehret werde.

Das LV. Capitel.

Wie ſich der Menſch in der Noth GOtt ergeben ſoll.

HErr GOtt, heiliger Vater, ſey nun und in Ewigkeit gelobet, denn wie du haſt wollen, alſo iſt es geſchehen, und was du machеſt und thuſt, das iſt gut. In dir ſoll ſich dein Knecht und in keinem andern freuen, denn du HErr biſt allein die wahre Freude, du biſt meine Hoffnung, meine Krone, meine Frohlockung und meine Ehre. Dein Knecht hat ſonſt nichts weder was er von dir, und dennoch ohne Verdienſt empfangen hat. Dein ſind alle Dinge, die du gemacht und gegeben haſt, ich aber bin arm in meinen Arbeiten von meiner Jugend her, meine Seele wird zu Zeiten betrübet bis auf die Zähren, und wird zu Zeiten um ihres anklebenden Leidens willen in ihr ſelbſt bekümmert. Derohalben begehre ich des Friedens Freude, ja den Frieden deiner Kinder wolleſt du mir geben, die im Licht des Troſtes von dir geſpeiſet werden. Denn wenn du Friede gibſt, und Freude eingieſſeſt, ſo wird die Seele deines Knechtes voll Lob-Geſangs und andächtig in deinem Lob, wenn du dich aber entzeuchſt, wie du offt gewohnt biſt, ſo mag ſie den Weg deiner Gebote nicht laufen, ſondern muß an ihre Bruſt klopffen, und ihre Knie beugen, denn es iſt nicht um ſie als geſtern und vorgeſtern, da deine Lucern und Licht auf ihrem Haupt ſchien, und ſie unter dem Schatten deiner Flügel vor einfallenden Anfechtungen beſchirmet war. O gerechter und allezeit Lob-würdiger Vater, die Stunde iſt hier, daß dein Knecht etwas um deinet willen leide: O ewig Ehrwürdiger Vater, die Stunde die du von Ewigkeit künfftig wuſteſt, die iſt kommen, daß eine kleine Zeit dein Knecht von auſſen hernieder liege, aber allezeit bey dir von innen lebe, daß er auch ein wenig veracht vor den Menſchen gedemüthiget und genedriget mit Leiden und Siech Tagen vermiſchet, auff daß er mit dir in der Morgenröthe des neuen Lichts wieder auffſtehe, und in den himmliſchen Dingen verklaret werde. O heiliger Vater, du haſt es alſo geordnet und wolteſt es alſo haben, und das iſt geſchehen, was du ſelbſt geboten haſt. Das iſt aber die Gnade ſo du deinem Freund beweiſeſt, daß er in dieſer Welt um deiner Liebe willen leide und geplaget werde wie offt von wem und wie du zugelaſſen daß es geſchehen ſolle, denn ohne deinen Rath und Fürſichtigkeit und ohne Urſache nichts auff Erden geſchiehet. HErr es iſt mir nutz und gut daß du mich gedemüthiget haſt, auff daß ich deine Gerechtigkeit lerne, und alle Uebermüthigkeit und Vermeſſenheit des

1 Cor. 4, 7

Pſ. 88, 16

Hertzens abwerffe. Mir iſt auch nütz/ daß Schande mein Angeſicht verdecket hat/ damit ich dich mehr denn die Menſchen/ mich zu tröſten/ heimſuche. Ich habe deine unerforſchliche Gerichte aus dir gelernet/ daß du den Frommen und Gerechten mit den Böſen/ aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit ſtraffeſt. Ich dancke dir/ daß du meine Sünden nicht überſehen ſondern haſt mir Leiden/ Angſt und Schmertzen inwendig und auswendig geſchickt und angethan/ und mich mit jämmerlichen Streichen geſchlagen/ derowegen nichts unter dem Himmel iſt/ das mich getröſten möge/ ohn allein du HErr mein GOtt und himliſcher Arzt der Seele/ der du ſchlägeſt und geſund machſt/ in die Hölle und wieder heraus führeſt. Deine Zucht ſey über mich deine Ruthe wird mich lehren. Siehe/ mein geliebter Vater/ in deinen Händen bin ich/ und unter die Ruthe deiner Straffe neige ich mich/ darum ſchlage meinen Hals und Rücken/ damit ich meine Grobheit unter deinen Willen biege. Mache aus mir einen gottesfürchtigen und demüthigen Jünger/ wie du gern thuſt/ auff daß ich nach allem deinem Willen wandele. Ich empfehle mich dir und alles was ich habe/ daß du es beſſerſt/ denn es iſt beſſer ich laſſe mich hier/ denn dort zukünfftig ſtraffen. Du weiſt alle Dinge/ und ieglichs inſonderheit zu dir iſt im menſchlichen Gewiſſen nichts verborgen/ du weiſt künfftige Dinge/ ehe denn ſie geſchehen/ und dir iſt nicht vonnöthen/ daß dich iemand lehre/ oder der Dinge/ die auff Erden gehandelt werden/ berichte. Du weiſt/ was zu meinem Nutzen und Aufnehmen gut iſt/ und wie viel mir Trübſal diene/ der Sünden Roſt damit abzufegen und zu reinigen. Thue und mache es mit mir nach deinem gnädigen Wohlgefallen/ und verſchmähe nicht mein ſündliches Leben/ das niemand beſſer und klärlicher/ denn dir allein/ bekandt iſt. HErr gib mir zu wiſſen/ was zu wiſſen iſt/ das zu lieben/ was zu lieben iſt/ das zu loben/ was zu loben/ was dir am höchſten gefällt/ das groß zu achten/ was dir köſtlich iſt/ und das zu ſchelten/ was deinen Augen zuwider iſt. Laß mich nicht nach dem Anſehen der äuſſerlichen Augen urtheilen/ und nach dem Gehör der ungeſchickten Menſchen geſinnet ſeyn ſondern mit einem warhafften Urtheil/ ſichtbare und unſichtbare Dinge unterſcheiden und über alle Dinge allezeit den Willen deines Wohlgefallens erforſchen. Denn der Menſchen Sinne im Urtheilen/ auch die Liebhaber dieſer Welt in ihrer Liebe offt betrogen werden. Daß ein Menſch vom andern hoch gehalten wird/ was iſt derſelbe Menſch deſto beſſer? Denn es betreuget ein Schalck den Schalckhafftigen/ ein Uppiger den Uppigen/ ein Blinder den Blinden/ ein Krancker den Krancken/ wenn er ihn lobet und erhöhet. Ja er ſchändet ihn nur deſto mehr/ ſo er ihn unnützlich und fälſchlich preiſet. Denn als groß ein iglicher in deinen Augen iſt/ ſo groß iſt er auch und nicht gröſſer/ alſo ſprach der demüthige Franciſcus.

Das LVI. Capitel.

Wie ſich der Menſch halten ſoll/ ſo er etwas Abgangs und Mangels empfindet.

HErr:

HErr: Sohn in dem inbrünstigen Verlangen und Andacht der Tugend / und im hohen Grad der Himelforschung und göttlicher Betrachtung / magst du nicht allezeit stehen / sondern von der angeerbten Zerstörlichkeit wegen / ist dir zu Zeiten vonnöthen / daß du zu den niedern Dingen absteigest / und die Bürden des zerstörlichen Lebens unwillig und mit Verdruß tragest / denn als lang du diesen zerstörlichen Leib trägest / so lang wirst du Verdruß und Beschwerung des Hertzens empfinden / deßhalben must du offt in dem Fleisch über des Fleisches Bürde seufftzen und klagen / daß du geistlicher Kunst und göttlicher Himelsforschung und Betrachtung / nicht ohne unterlaß anhangen magst. Alsdenn füget dir wol / daß du zu äussern und schlechten Wercken fliehest / und zu guten Arbeiten ergetzest / meinest Zukunfft und der obersten Heimsuchung mit starcker Zuversicht erwartest / dein Elend und Armuth des Gemüths gedultiglich leidest / biß du von mir wiederum heimgesuchet / und von aller Angst erlediget wirst. Denn ich will wol machen / daß du deiner Arbeit vergissest / und dich in innwendiger Ruhe ernehren / ich will vor dir die Matten oder Wiesen der Heil. Schrifft spannen und ausbreiten / auff daß du dein Hertz erweiterest / den Weg meiner Gebote zu lauffen anhebest / und sprechest: Die Schmertzen dieser Zeit sind nicht würdig der zukünfftigen Gloria und Herrlichkeit / die in uns wird geoffenbaret werden.

Das LVII. Capitel.

Der Mensch ist von ihm selbst aller Gnaden unwürdig: Und von der wahren Reue.

RRecht: HErr: ich bin weder deines Trostes / noch deiner geistlichen Heimsuchung würdig / darum du recht mit mir handelst, so du mich elend und arm verlässest ja, so ich wie das Meer Zähren ausgiessen möchte / noch dennoch wäre ich deines Trostes unwürdig / derhalben bin ich nichts würdig / als daß ich gegeisselt und gestraffet werde / denn ich habe dich offt und schwerlich beleidiget / und in vielem gesündiget. Und so ich es mit rechter und warhaffter Vernunfft erwege, so bin ich auch des menschlichen Trostes nicht würdig / du aber / O gütiger und barmhertzigter GOtt / der du deine Wercke nicht wilt verderben lassen / auff daß du den Reichthum deiner Gütigkeit in den Gefässen deiner Barmhertzigkeit erzeigest) begnadest deinen Knecht ohn allen eigenen Verdienst über alle menschliche Weise zu trösten: denn dein Trost ist gegen Menschen Trost nicht zu vergleichen. HErr was habe ich gethan daß du mir heimlichen Trost gibst? Ich weiß doch nicht / daß ich je gutes gethan habe / sondern allweg zu Sünden geneigt / und zur Besserung faul gewesen / es ist wahr / ich mag sein nicht läugnen / ja, spräche ich anders / so stündest du doch da entgegen / und niemand möchte mich verantworten. Was habe ich anders mit meinen Sünden verdienet denn die Hölle und das ewige Feuer? Ja in der Warheit bekenne ich / daß ich alles Gespötts und Verachtung würdig bin / und daß mir nicht gebühret oder gezimet / daß ich unter denen Christen wohnen solte. Und wiewol ich das nicht gern höre / so

will ich doch um der Warheit willen meine Sünde wider mich selbst straffen / damit ich deine Barmhertzigkeit desto leichter erlangen möge. Ich Schuldiger und voll aller Schande / was soll ich sagen? Ich habe keinen Mund zu reden / anders / denn das Wort: Ich habe gesündiget / erbarme dich mein / verzeihe mir. Laß mich eine kleine Weile / daß ich meine Schmertzen beweine / ehe daß ich gehe zur finstern Erde / die mit Dunckelheit des Todes bedecket ist. Du begehrest und erforderst nichts mehr von einem schuldigen und armen Sünder / allein daß er sich um seine Sünde bereue und demüthige. Denn in einer wahren Reue und Demuth des Hertzens wächst die Hoffnung der Vergebung der Sünden / das betrübte Gewissen wird wiedergebracht und versühnet / verlohrne Gnade wird wieder funden / der Mensch wird vor künfftigem Zorn beschirmet / und also begegnen einander in dem heiligen Kuß / GOtt und eine büssende oder reuige Seele. Eine demüthige Reue der Sünder ist dir HErr ein empfängliches und angenehmes Opffer / ja viel süsser reucht es vor deinem Angesicht / denn angezündeter Weyrauch. Reue ist auch die angenehme Salbe / die du woltest / daß sie dir auff deine Füsse gegossen würde / denn ein reuig und demüthig Hertz hast du nicht verschmähet. In der Reue ist die Stadt der freyen Zuflucht / vor dem Angesicht des zornigen Feindes. In Reue wird gebessert und abgewaschen / was anders woher gifftiges erlanget und verunreiniget ist.

Ps. 51/19. Luc. 7/37. 38.

Das LVIII. Capitel.

Wie man der Gnade Gottes soll theilhafftig werden.

HErr: Sohn / meine Gnade ist gar köstlich / und gilt viel / und lässt sich mit äussern Dingen oder irrdischen Trost nicht vermischen / darum must du alle Irrung und Hinderniß der Gnade hinwerffen / so du begehrest / daß sie dir eingegossen werde. Suche dir eine heimliche Stadt / wohne gern bey dir allein / begehre keines Menschen Mitkosen oder Mitschwätzen / sondern geuß aus zu GOtt ein andächtiges Gebet auff daß du ein gottfürchtig Hertz / und ein rein Gewissen haben mögest. Die gantze Welt schätze für nichts / auff GOtt warten / das achte und schätze für alle äusserliche Dinge: denn du magst nicht auff mich warten / noch mein wahrnehmen / und dazu auch in zergänglichen Dingen Lust haben / von bekannten und lieben Freunden must du gefernet und gefrembdet werden / und das Hertz von allem zeitlichen Trost frey und ledig halten. Also saget auch der H. Apostel Petrus / daß sich die Christgläubigen als herkommende elende Pilgrim in dieser Welt halten sollen. O wie grosse Zuversicht wird ein sterbender Mensch haben / den keines Dinges Begierde in dieser Welt auffhält / und der ein abgescheiden Hertz von allen irrdischen Dingen haben kan. Also aber ein abgeschieden Hertz von allen Dingen haben / das mag ein kranck und schwaches Gemüth noch nicht begreiffen / denn ein viehischer Mensch weiß nicht um eines inwendigen Menschen Freyheit. Wilt du aber ein warhafftiger geistlicher Mensch seyn / so must du den fernen und den nahen abkünden und widersagen / und dich vor niemand so sehr / als vor dir selbst hüten / denn wenn du dich

Matt. 19/29.

1. Pet. 1/10

dich selbst völlkommlich überwindest / so kanst du dir die andern Dinge desto leichter unterthänig machen. Denn ein vollkommener Sieg und Überwindung ist ihm obsiegen und sich selbst überwinden. Wer sich dann dermassen unterthänig hält / daß ihm die Sinnlichkeit der Vernunfft unterworffen und die Vernunfft in allen Dingen gehorsam ist / der ist sein selbst ein wahrer Überwinder / und ein Herr der Welt. Derowegen begehrest du zu dieser Ehren und hohen Vollkommenheit auffzusteigen / so must du männlich anfahen / und die Axt an die Wurtzel setzen / daß du die verborgene und unordentliche Neigung zu dir selbst / und zu allem eigenen besondern und vergänglichen sichtbaren Gut ausreutest und zerstörest. Denn an diesem Laster / daß der Mensch sich selbst zu viel unordentlich lieb hat / hanget fast alles / das der Mensch gründlich ausreuten und überwinden muß. Und so denn das erste überwunden und unterthänig gemacht ist / von Stund an wird in des Menschen Hertzen grosser Friede und Stillheit angehen. Dieweil aber wenig Menschen dahin arbeiten / daß sie ihnen selbst vollkommen absterben und dann und gar aus ihnen ausgehen / so bleiben sie in ihnen verirret und verflochten / daß sie sich im Geist nicht mögen über sich erheben. Wer aber frey und ledig mit nur zu wandeln begehret / dem ist vonnöthen / daß er alle seine böse und ungeordnete Begierde ertödte / und keiner Creatur mit sonderlicher Liebe begierlich anhange.

Das LIX. Capitel.

Vom Unterscheid und mancherley Würckungen der menschlichen Natur / und der Gnade Gottes.

SOhn / du must der Natur und Gnade Verreuung fleissig wahrnehmen / denn sie sich gar weit gegenwärtig und subtiler Weise bewegen / und gar kaum es sey denn von einem geistlichen / innerlichen und erleuchten Menschen / unterschieden werden. Alle Menschen begehren das Gute / und wenden auch etwas gutes für in ihren Worten und Wercken / derselben unter der Gestalt des Guten sehr viele betrogen werden. Natur ist listig und geschwind / zeucht viel Menschen in ihr Strick und betreugt sie / und hält sich selbst allezeit für das Ende / dahin sie alle Dinge richtet ; Gnade aber wandelt einfältig / hütet sich für aller bösen Gestalt / hat keinen Betrug vor ihr / sondern alle Dinge handelt sie lauter um Gottes willen / in dem sie auch gantz ruhet. Natur will nicht gedruckt / nicht überwunden / nicht unterthan sein / noch williglich unterworffen und gezähmet werden ; Gnade aber befleissiget sich der eigenen Abtödtung / widerstehet der Sinnigkeit / sie suchet daß sie unterworffen sie begehret daß sie überwunden werde / will ihre eigene Freyheit nicht gebrauchen / ihr ist lieb / daß sie unter der Rutte und Zucht behalten werde / sie begehret über niemandes zu herrschen / sondern allezeit unter Gott zu stehen und zu bleiben / und ist bereit allezeit um Gottes willen sich aller Creatur demüthiglich zu unterwerffen. Natur schauet ihren eigenen Nutz / und mercket wo ihr Nutz aus einem jeglichen Ding komme ; Gnade aber nimmet nicht wahr / was ihr nütz und gelegen / son-

ſondern ſie mercket vielmehr was vielen förderlich nütz und dienlich ſey. Natur hat gern Ehre und Würdigkeit / Gnade aber legt getreulich alle Ehre und Würdigkeit zu GOtt. Natur fürchtet Schande und Schmach / Gnade aber freuet ſich um den Namen Chriſti Schmach zu leiden. Natur hat liebliche Ruhe und Müſſiggang lieb / Gnade aber mag nicht müſſig ſeyn / ſondern freuet ſich der Arbeit. Natur ſuchet hübſche und fürwitzige Dinge zu haben / und ſcheuet was grob und ſchlecht iſt; Gnade aber hat Luſt an einfältigen und demüthigen Dingen / an ſcharffen und harten Dingen grauſet ihr nicht und fleucht nicht / daß ſie mit alten und ſchlechten Kleidern angethan werde. Natur ſuchet an zeitliche Dinge freuet ſich des irrdiſchen und zeitlichen Gewinns und Schadens / und gar um eines ſchlechten widerwärtigen Wortes willen wird ſie erzörnet; Gnade aber mercket ewige Dinge / und hanget nicht an dem Zeitlichen / in Verluſt zeitlichen Guts wird ſie nicht betrübet / noch in harten Worten verbittert / denn ſie ihren Schatz und Friede in den Himmel / da nichts verdirbt / geſetzt hat. Natur iſt geitzig / und nimmt lieber / denn daß ſie gibt / und hat lieb beſonders und eigens; Gnade aber iſt mild und gemein / ſiehet und meidet alles eigne / läſſet ſich an einem kleinen begnügen / und erkennet daß geben ſeliger iſt denn nehmen. Natur neiget ſich zu den Creaturen / zu ihrem eigenen Fleiſch / zu Uppigkeit u. Umlauffen / Gnade aber fleucht zu GOtt und zu den Tugenden / der Creatur entzeucht ſie ſich / die Welt fleucht ſie des Leibes Begierden / des Umlauffens maſſet ſie ſich / vielen zu erſcheinen ſchämet ſie ſich. Natur hat gern äuſſern Troſt / in dem ſie ihren Sinn ergetzt und erluſtiget / Gnade aber ſuchet allein in GOtt getröſtet / und über alle unſichtbare Dinge ihr höchſten Gut beluſtiget zu werden. Natur würcket ganz und gar um eignen Nutzes und Gewinnes willen / ſie mag nichts vergebens thun / ſondern ſie hoffet entweder deßgleichen / oder ein beſſers Lob / oder Gunſt um ihre Dienſte zu erlangen / und hat Luſt ihr Thun und Gaben ſehr hoch zu ſchätzen; Gnade aber ſuchet nichts zeitliches / und heiſchet keinen andern Lohn denn GOtt allein / und begehret zeitlicher Nothdurfft nicht weiter / denn als fern ſie ihr ewige Dinge und Güter zu erlangen dienen möge. Natur freuet ſich vieler Freunde und Geſellen / ſie rühmet ſich ihrer edlen Statt und Wohnung und von Geburt des Geſchlechtes erhebet ſie ſich / ſie augenehmet den Gewaltigen / ſie liebkoſet den Reichen / und ſchmeichelt denen / die ihr lieb ſind; Gnade aber hat auch die Feinde lieb / ſie erhebet ſich nicht der viele ihrer Freunde / ſchätzet für nichts die Stätte und den Anfang ihres Geſchlechtes / es ſey denn / daß ſie gute Wercke davon wiſſe / die rühmet ſie / iſt dem Armen ſo günſtig als dem Reichen / hat mehr Mitleiden mit einem Unſchuldigen / denn mit einem Gewaltigen / freuet ſich mit dem Warhafftigen / und nicht mit dem Lügenhafftigen; Sie ermahnet allezeit die frommen Menſchen / daß ſie des Heiligen Geiſtes Salbung und die beſſern Gaben ſtets lieb haben / und dem Sohn Gottes durch die Tugend gleich werden. Natur klaget leicht über Abgang und Beſchwerung / Gnade aber trägt Armuth beſtändiglich. Natur kehret alle Dinge zu ihr / ſtreitet für ſich ſelbſt / und ſtraffet iederman. Gnade aber wendet alle Dinge zu GOtt / von dem ſie urſprünglich herfliſſen; Ihr ſelbſt leget ſie nichts gutes zu / ſie vermiſt ſich nichts mit ſtoltzer Weiſe

se/ sie zancket nicht/ will nicht/ daß ihr Sin über die andern sey/ sondern in allem Sin und Verstand will sie sich der ewigen Weißheit/ und der göttlichen Probe und Erfahrung unterworffen haben. Natur weiß gern heimliche Dinge/ höret gern neue Mähr/ will auswendig gesehen werden/ viel durch die Sinne erfahren/ und wovon Lob und Verwunderung käme/ das begehret sie zu können und zu thun; Gnade aber bekümmert sich nicht neue und fürwitzige Dinge zu wissen denn das alles von alter Zerstörung der Sünden herkommet/ dieweil nichts neues noch bleibliches auff Erden ist darum lernet sie die Sinne zähmen/ üppiges Wolgefallen/ und prächtiges Erzeigen vermeiden löbliche und ehrwürdige Dinge demüthiglich verbergen/ nützliche Frucht/ Lob und Ehre Gottes suchen sich selbst/ oder was ihr ist/ will sie nicht ausschreyen oder loben lassen/ sondern sie begehret/ daß GOtt/ der alle Dinge aus lauter Liebe mittheilet/ in seinen Gaben gelobet und gepreiset werde. Diese Gnade ist ein übernatürlich Licht/ eine sondere Gabe Gottes und ein besonders Zeichen der Auserwählten/ ein Pfand des ewigen Heyls/ welches den Menschen von irrdischen zu holdseligen himmlischen Gütern erhebet/ und aus einem fleischlichen einen geistlichen Menschen machet. Je mehr nun die Natur niedergedruckt und überwunden/ je grösser Gnade eingegossen/ und der innere Mensch mit neuer Heimsuchung nach dem Bildniß Gottes täglich herwieder gebracht und gebessert wird.

Das LX. Capitel.

Von Blödigkeit der menschlichen Natur / und wie die Gnade vonnöthen sey.

Gen. 1/ 17. KNecht: HErr mein GOtt/ der du mich nach deinem Bild und Gleichniß geschaffen hast. Verleihe mir diese Gnade/ die du mir/ wie sie zur Seligkeit so groß vonnöthen sey/ angezeiget hast auff daß ich meine böse Natur/ die mich zu Sünden und Verdammniß ziehet überwinde: Denn ich empfinde in meinem Fleisch der Sünden Gesetz/ welches dem Gesetz meines Gemüths widerspricht/ und mich daß ich Sinnlichkeit in vielen Dingen gehorsam sey gefangen führet: So mag ich der Natur Anliegen und Gebresten nicht widerstreben/ es sey denn/ daß deine Gnade in mein Hertz inbrünstiglich gegossen werde/ und mir Beystand thue. Ich bedarff deiner Gnade/ ja grosser Gnade/ daß die Natur überwunden werde/ so von Jugend auff zum Bösen geneigt ist. Denn sie ist durch Adam den ersten Menschen gefallen/ geschändet und verletzet worden/ alsdenn ist die Pein dieser massen in alle Menschen abgangen/ also daß dieselbe Natur die gut und recht von dir geschaffen ward/ nun zumal für Gebrechen und Kranckheit der verderbten Natur geschätzt wird/ darum aber/ daß derselben zerstörten Natur Bewegung ihr selbst gelassen ist/ so zeucht sie allezeit unter sich zu dem Bösen/ und zu den Sünden. Wiewol noch eine kleine Krafft/ (wie ein Fünckleín in der Asche verborgen liedet) überblieben/ das ist die natürliche Vernunfft/ die mit grosser Finsterniß und Dunckelheit überschüttet ist/ die noch Gutes und Böses erkennet/ auch das Falsche und das Wahre unterschei-

det / ſo iſt ſie doch zu ſchwach alles das / das ihr wol gefället / zuerfüllen / mag ſich auch des vollkommenen Lichtes der Warheit / noch der Süſſigkeit ſeiner Begehrung nicht gebrauchen. Daher kommt es / mein GOtt / daß ich nach dem innern Rom. 7. 22. Menſchen in deinem Geſetz luſt habe / nemlich / daß ich weiß / daß dein Gebot gut / recht und heilig iſt / daß es alles Böſe ſtraffet / und will daß die Sünde ſoll geflohen werden. Aber mit dem Fleiſch diene ich dem Geſetz der Sünde / ſo ich der Sinnlichkeit mehr / denn der Vernunfft / gehorſam bin. Daraus folget / daß ich einen Willen zum Guten habe / aber das Vollbringen und Thun iſt nicht in mir; daher kommt auch / daß ich mir viel Gutes fürnehme / dieweil aber die Gnade meiner Kranckheit zu helffen / nicht verhanden iſt / ſo wird mir leichtlich widerſtanden / daß ich hinter mich falle und ablaſſe. **Hieraus kan ich auch ermeſſen / daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne / und was ich thun ſoll / klar genug ſehe: Aber von Beſchwerung der Zerſtörlichkeit bin ich ſo hart gedruckt / daß ich mich zur Vollkommenheit nicht auffrichten mag.** Joh. 15. 5. O HErr wie groß iſt mir vonnöthen deine Gnade / das Gute anzufangen / und zu vollenden / denn ohne dich kan ich nichtes thun / in dir vermag ich alles / ſo mich deine Gnade beſtärcket. O du rechte himmliſche Gnade / ohne die eigener Verdienſt nichts iſt / und die Gaben der Natur für nichts zu achten / ja HErr / ohne deine Gnade iſt nichts werth / weder Kunſt noch Reichthum / weder Schöne noch Stärcke / weder Verſtand noch Wohlredenheit denn der Natur Gaben Frommen und Böſen gemein ſind / Gnade aber und Liebe iſt eine ſonderliche Gabe der Auserwählten / und welche damit gezieret / ſind würdig des ewigen Lebens. So hoch iſt die Gnade überſchwenglich / daß auch die Gabe der Weiſſagung / Zeichen zu thun und andere himmliſche Betrachtungen / ſie ſeyn wie hoch ſie wollen / ohne dieſe Gnade für nichte geſchätzet werden. Ja Glaube / 1 Cor. 13. 2 Hoffnung / und alle andere Tugenden / mögen bey dir ohne Liebe und Gnade nichts gelten / oder angenehm ſeyn. O du ſelige Gnade / die du den Armen im Geiſt mit Tugenden reich / und den Reichen mit vielen Gütern / von Hertzen demüthig machest / komm / ſteig herab zu mir / erfülle mich frühe mit deinem Troſt / damit meine Seele vor Müde und Dürre des Gemüthe nicht verderbe oder zu nichte werde. HErr ich bitt / dich fleiſſig / daß ich vor deinen Augen Gnade finde / damit mir an deiner Gnade wohl begnüget / und will unſürgewendt haben / **was die Natur begehret. Darum ob gleich ich ſehr angefochten / und mit viel** Pſ. 13. 4. **Trübſal getrieben werde / ſo will ich kein Ubel fürchten / dieweil deine Gnade bey mir iſt / denn ſie iſt meine Stärcke / mein Rath / und giebet mir Hülffe / ſie iſt mächtiger denn alle meine Feinde / ſie iſt weiſer / denn alle Gelehrten. Ja ſie iſt eine Meiſterin der Warheit / eine Lehrerin der Zucht / ein Licht des Hertzens / ein Troſt der Beſchwerung / eine Vertreiberin der Traurigkeit / eine Hinnehmerin der Furcht / eine Ernehrerin der Andacht / und eine Fürbringerin der Zähren. Was bin ich nun ohne Gnade anders / denn ein dürr Holtz und unnützer Brand / den man hinaus wirfft? Derohalben HErr / mir deine Gnade allezeit vorgehe und nachfolge / und mich zu guten Wercken / ohne Unterlaß geriſſen mache / durch JEſum Chriſtum deinen Sohn / Amen.**

Das

Das LXI. Capitel.

Wie wir uns selbst verlaugnen / und Christo durch das Creutz nachfolgen sollen.

HErr: Sohn / als viel du von dir selbst magst ausgehen / so viel magst du auch in mich eingehen. Denn gleichwie auswendig nichts begehren den innern Frieden machet: alle kommt man zu GOtt / so man unwendig alles verlässt. Derohalben will ich dich lehren wie du ohne alle Klage und Widerrede in meinen Willen dich selbst verlängnen solt: Folge mir nach. **Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben** / denn ohne Weg gehet man nicht / **ohne Warheit erkennet man nicht** / **ohne Leben lebet man nicht.** Ich bin der **Weg** / **dem du nachgehen und folgen solt** / **ich bin die Warheit** / **der du glauben solt** / **ich bin das Leben** / deß du gewarten und **hoffen solt.** **Ich bin der ungerstörliche Weg** / **die unbetrügliche Warheit** / und **das unendliche Leben.** Ich bin der allergeradeste und richtigste Weg / die höchste Warheit / das wahre Leben / ein seliges Leben / und ein unerschaffenes Leben. So du denn auff meinem Weg bleibest / so wirst du die Warheit erkennen / und die Warheit wird dich frey machen und erledigen / damit du das enge Leben überkommest. Wilt du zum ewigen Leben eingehen / so halte die Gebot. Wilt du die Warheit erkennen / so glaube mir. Wilt du vollkommen seyn / so verkauffe Luc. 9/13 alle Dinge. Wilt du mein Jünger seyn / so verleugne dich selbst. Wilt du ein selig Leben besitzen / so verschmähe dis Leben. Wilt du im Himmel erhöht werden / so demüthige dich in dieser Welt. Wilt du mit mir regieren so trage auch das Creutz mit mir / denn allein **des Creutzes Knechte den Weg der Seligkeit und wahren Lichtes finden.**

Knecht: HErr JEsu Christe, sintemal dein Weg eng und der Weg verschmächt ist / so verleihe mir / daß ich samt dir / der Welt Verschmähung nachfolge denn der Knecht ist nicht gröser denn sein Herr / ist auch der Jünger nicht über seinen Meister. Laß deinen Knecht auff deinem Weg wol geübet werden / denn darauff ist mein Heyl und wahre Heiligkeit / was ich ausserhalb diesem Weg lese oder höre / das kan noch mag mich nicht völliglich erlustigen. HErr: Sohn / dieweil du das gelesen hast / und weist so wirst du selig / wenn du das thust: Denn wer meine Gebote hat / und hält sie / der ist es / welcher mich liebet / und ich werde ihn lieben / mich selbst ihm offenbaren / und ihn zu mir in meines Vaters Reich setzen. Knecht: Darum / HErr / wie du gesagt und verheissen hast / also laß mirs wiederfahren. Ich habe das Creutz von deiner Hand empfangen / das will ich / wie du mirs hast auffgeleget / biß in den Tod tragen: Ja warlich das Creutz eines frommen Christen Leben. Sintemal wir aber den Creutzweg und Creutzgang angefangen haben / so gezemet sich nicht / daß wir hinter uns weichen und den Weg verlassen. Ey lieben Brüder / wolan / lasset uns mit einander wandeln Christus wird mit uns seyn / um Christus willen haben wir das Creutz auff uns genommen von Christus wegen wollen wir im Creutz verharren / er wird wol unser Helffer seyn der unser Fürst / Hertzog und Hauptmann ist. Ja sihe / unser König gehet vor uns herein der wird für uns kriegen / lasset uns ihm nur

Matth. 7/ 14 Luc. 6/40.

Joh. 14/21

mannlich nachfolgen die Schrecken nicht fürchten / und lasset uns bereit seyn / im Streit tapffer zu sterben / und die Schande oder das Laster unserer Ehre nicht fürwenden / daß wir derhalben vom Creutz fallen und fliehen wolten.

Das LXII. Capitel.

Daß der Mensch / so er fället / nicht soll gantz verzagen und verworffen seyn.

HErr: Sohn / Gedult und Demuth gefallen mir besser in der Widerwärtigkeit / denn grosse Andacht und jubiliren in Glückseligkeit. Was ist es / daß dich ein klein Ding so wider dich gesagt und gehandelt wird / beweget? Ja es solte dich nicht bewegt haben / wenn es schon grösser wäre gewesen / nun aber laß fahren / es ist nicht das erste / so ist es nicht neu / wird auch nicht das letzte seyn / so lang du lebest. Du bist gnug männlich / als lang dir nichts widerwärtiges begegnet / du giebest auch guten Rath / und kanst andere Leute mit Worten wol trösten und stärcken / wenn aber ein schnell Betrübniß für deine Thür kommt / so gebrist und mangelt dir an Rath und Stärcke. Sihe an deine grosse Blödigkeit / wie offt du der in kleinen Fällen und Gegenwürffen gewahr wirst / iedoch so geschiehet es alles um deines Heyls willen / was dir dergleichen zu handen stehet. Schlag solches aus deinem Hertzen / auffs beste / so du kanst / denn ob schon es dich berühret hat / so wird es dich doch nicht gar umwerffen / noch lang hindern / ja leide es zum minsten gedultiglich / wo du es nicht frölich thun magst. Und ob du ein Ding nicht gern hörest / und deßhalben dich willig prüfest / so drücke und schmücke dich selbst / daß du nichts unordentliches aus deinem Munde gehen lässest / davon die Jungen möchten geärgert werden. Denn alsbald die Gnade wiederkehret / so wird alle Bewegung / die in dir erwecket / eilend zur Ruhe gestellet / und aller innerlicher Schmertz wird gelindert / Ursache / ich lebe noch / ich bin bereit dir zu helffen / und dich noch weiter zu trösten / so du auff mich hoffest / und mich andächtig anruffest. Sey zufrieden und gleichmüthig / schürtze und bereite dich allweg zum grössern Leiden. Es ist nicht gar umsonst oder vergebens / so du dich offt betrübt und beschwerlich angefochten findest. Du bist ein Mensch und nicht ein GOtt / du bist Fleisch und kein Engel: Warum woltest du so gleich in einem Wesen oder Stand der Tugend verharren / so es die Engel im Himmel / und der erste Mensch im Paradiß nicht vermochten / die doch nicht lang bestanden sind. Ich bin / der ich die Traurigen und Verbitterten gesund machen / und die ihre Kranckheit erkennen / zu meiner Gottheit ziehen will. Knecht: HErr / dein Wort sey gesegnet / denn es meinem Mund süß / und über alles Honig und Honigseim ist / denn was würde ich sonst in solchen meinen Aengsten und Betrübnissen thun / so du mich mit deinen heiligen Worten nicht bestärckest? Wenn ich denn nur zum Ende der Seligkeit komme / so will ich nicht achten / was und wie viel ich darum leiden müsse. So gib nun ein gut Ende / verleihe mir aus dieser Welt einen seligen Ausgang. O mein GOtt / gedencke mein / und leite mich auff einen rechten Weg in dein Reich / Amen.

Gen. 3/6. 1eqq.

Ps. 19/11.

Das

Das LXIII. Capitel.

Der Mensch soll die hohen und verborgenen Urtheil GOttes nicht unterstehen zu erforschen.

HErr: Sohn / hüte dich daß du von hohen Materien / auch verborgenen Gerichten und Urtheilen nicht disputirest / nemlich warum der so gar verlassen / und dieser so zu grosser Gnade auffgenommen: Warum auch der so sehr gepeiniget / und dieser überschwenglich erhöhet werde: Denn diese Dinge alles menschliche Vermögen übertreffen / und keine Vernunfft oder Disputirung vermag das Göttl. Gericht und Urtheil erforschen. Wenn dir demnach der Feind die Dinge eingibt / oder daß etliche fürwitzige Menschen darum fragen / so antworte das Wort des Propheten: HErr du bist gerecht / und gerecht ist dein Gericht u. Urtheil / und das Wort auch: Judicia Domini, die Gerichte des HErrn sind wahr / und sind gerechtfertigt in ihnen selbst / meine Gericht sind zu fürchten / und nicht zu erforschen / denn der Menschen Verstand mag sie nicht begreiffen. Du solt auch das Verdienst der Heiligen / welcher im Himmelreich der Heiligste oder Gröste für den andern sey / nicht disputiren noch erforschen / denn solch Ding bringt Zanck unnützes Kriegen / davon auch Hoffart / eitle Ehre / Neid und Uneinigkeit entspringt / dieweil dieser den ein ander einen andern Heiligen üppiglich fürzusetzen vermeynet: so mögen auch die / so solche Dinge wissen und erfahren wollen / keine Frucht bringen / sondern mißfallen vielmehr den Heiligen / denn ich bin kein Gott der Uneinigkeit / sondern des Friedens / welcher mehr in Demuth / denn einiger Erhöhung begriffen ist. Etliche werden aus dem Eifer der Liebe zu diesem / etliche aber aus einer grossen Begierde zu jenem gezogen / welches alles mehr aus menschlichen / denn aus göttlichen Begierden geschiehet. Ich bin / der alle Heiligen geschaffen hat / ich habe ihnen Gnade gegeben / ich habe ihnen Glori und Ehre verliehen / ich weiß ihr aller Verdienst / ich komme ihnen für im Segen meiner Süssigkeit: Ich wuste sie vor der Welt Anfang / ich habe sie von der Welt erwählet / sie haben mich nicht vor erwählet / ich habe sie aus Gnaden beruffen / ich habe sie durch Barmhertzigkeit erzogen / ich habe sie durch mancherley Anfechtung geführet. Ich habe ihnen herrlichen Trost eingeben / ich habe ihnen Verharrung gegeben / ich habe ihre Gedult gecrönet. Ich erkenne den Ersten und Letzten / ich habe sie alle unmeßlich lieb / ich bin in allen meinen Heiligen zu loben / ich bin über alle Dinge zu gesegnen und zu ehrwürdigen in allen und ieglichen / die ich so herrlich ohn einzigerley vorgehende eigene Verdienste fürgesehen und groß gemacht habe. Darum wer einen von meinen Geringsten verschmähet / der kan auch den Grossen nicht ehren / denn ich beyde den Kleinen und den Grossen geschaffen habe / und wer einem Heiligen nachredet / der unehret auch mich / und alle die im Himmelreich sind / denn sie durch das Band der Liebe alle eins sind / eins erkennen / eins wollen / und haben sich alle lieb in einem. Und dennoch das viel höher ist / sie haben mich lieber denn sich selbst und ihre eigene Verdienst / denn so sie über sich selbst verzuckt und aus der eigenen Liebe gezogen sind / so kommen sie gantz und gar in meine Liebe / in welcher sie auch fruchtbarlich ruhen. Derohalben ist nichts / das sie abwenden oder unterdrücken

Psal. 19/9. und 119/75

1. Tim. 2/10.

Joh. 15/16.

Jac. 1/3.4.

cken möchte: nemlich die welche des ewigen Warheit voll sind und im Feuer der unaussleschlichen Liebe brennen. Darum sollen sich von dem Stand der Heiligen zu disputiren oder zu reden / alle fleischl. Menschen schweigen die nichts anders denn eigene Freude können lieb haben / die auch ihrer eigenen Meynung ab- und zulegen / und nicht wie es der ewigen Warheit gefället. Unwissenheit ist in vielen allermeist in denen die wenig erleuchtet sind / und einen selten mit vollkommener geistlicher Liebe lieben können. Ja viel sind noch aus natürlicher Begierde und menschlicher Freundschafft zu diesen oder denen geneiget: Und wie sie sich in irrdischen Dingen halten also gedencken sie auch von den himmlischen. Es ist aber gar ein grosser Unterscheid zwischen denen Dingen so die Unvollkommenen bedencken und denen, so die erleuchteten Menschen durch himlische Offenbarung betrachten und himmelforschen. Darum mein Sohn/ Eccl. 3/19. 23. hüte dich / daß du von diesen Dingen nicht fürwitzig redest / die deine Kunst übertreffen / sondern befleissige dich deß mehr / und strebe darnach / daß du doch der Geringste im Reich GOttes erfunden werdest. Und ob schon etwa einer wüste / welches der Heiligste über dem andern wäre / oder welcher der Gröste im Himmelreich gehalten würde / was wäre ihm das Wissen nütz / ohn allein / daß er sich um des Erkäntnisses willen vor mir demüthige / und zu einem grössern Lob meines Namens aufstünde. Ein Mensch kan GOtt nichts angenehmers thun weder daß er die Gröss seiner Sünde und die Nichtigkeit seiner Tugend betrachte / und wie fern er auch noch von der Vollkommenheit der Heiligen abgesondert sey / ja viel angenehmers / weder so er von ihrer Gröss und Kleinheit disputirte. Die Heiligen berühmen sich ihres Verdienstes gar nichts / denn sie thun selbst nichts / sondern mir alles zulegen dieweil ich ihnen alles aus grosser Liebe geschencket habe / sie sind auch mit solcher Liebe der Gottheit und überflüssigen Freude erfüllet / daß ihnen an Ehren nichts gebricht / noch an der Seligkeit abgehen möge. Alle Heiligen / je höher sie sind in der Glori je demüthiger sie sind in ihnen selbst / und mir je näher und lieber. Darum stehet in der Schrifft / daß Apoc. 4/10. sie ihre Kronen vor GOtt liessen / und auf ihr Angesicht vor dem Lämmlein niederfielen / und den Lebendigen in Ewigkeit anbeteten. Viel Leute fragen / wer der Grössere im Himmel sey und wissen doch selbst nicht ob sie gegen den Geringsten zu schätzen sind. Es ist ja groß genug / nur der Geringste im Himmel seyn / da iederman groß ist denn sie werden alle Kinder GOttes genennet / und sinds auch: Aber unter tausenden wird der der Kleinste und der Jüngste / der hundert Jahr alt ein Sünder stirbet. Denn da die Jünger Matt. 18/1. fragten / welcher der Grösseste im Himelreich wäre / ward ihnen eine solche Antwort geben: Es sey denn Sache / daß ihr bekehret werdet / als die jungen und kleinen Kinder / so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel. Wer sich denn nun schlecht machet und demüthiget wie dieses Kind der ist der Grösseste im Reich der Himmel. Wehe denen / die sich mit den Kleinen nicht gern demüthigen wollen / denn sie werden durch die kleine Rie- Matt. 19/ der-Thüre des Himmelreichs nicht mögen eingehen. Wehe auch den Reichen / die ihren Trost hier haben / denn so die Armen ins Reich GOttes gehen so werden sie haussen stehen und heulen. Freuet euch / Matt. 5/5. ihr Demüthigen / und frolocket ihr Armen / denn das Reich GOttes ist euer / so ihr anders in der Warheit wandelt.

Das

Das XLIV. Capitel.

Man soll alle Hoffnung und Zuversicht auff GOtt allein setzen.

HErr: was ist meine Hoffnung und Zuversicht die ich in diesem Leben habe? Und was ist meine gröſſeste Freude aus allen Dingen / die da unter dem Himmel scheinen? Du bist es nemlich HErr mein GOtt / der barmhertzig ohne Zahl ist. Wo ist mir wohl ohn dich gewesen oder wenn möcht es mir übel gehen so du vorhanden wärest? Ich will gleich lieber um dich arm denn ohne dich reich seyn. ich will lieber mit dir auff Erden betteln denn ohne dich den Himmel besitzen / denn wo du bist / da ist der Himmel / und wo du nicht bist / da ist der Tod und die Hölle. Du bist HErr / nach dem ich ein Verlangen habe / darum ist mir vonnöthen / daß ich zu dir seufftze / schreye und bitte. Darzu mag ich keinem so vollkommen vertrauen / der zur rechten Zeit in Nöthen hilfft / ohn allein dir / mein GOtt / denn du bist meine Hoffnung und Zuversicht. du bist mein getreuer Tröster in allen Nöthen. Alle Menschen suchen was ihr ist / allein du meinest und suchest mein Heil und meinen Nutz / ja du kehrest alle meine Dinge zum besten / ob schon du es mit vielen Anfechtungen und Widerwärtigkeiten fürlegst. so ordnest du es doch alles zu meinem Nutzen / denn du deine Geliebten wol auff tausenderley Weise prüfest und bewährest / in welcher Bewegung du mit weniger geliebet und gelobet solltest werden denn ob du mich mit himmlischem Trost erfüllest. Derohalben ich / HErr an dich alle meine Hoffnung und Zuflucht setze und zu dich alle meine Angst und Trübsal stelle. denn was ich ausserhalb dir suche / das finde ich schwach und unbeständig / denn die Menge der Freunde mir nicht helffen / starcke Helffer werden nicht beschützen / weise Rathsherren werden keinen nützen Rath geben / der Doctorn und ihrer Bücher werden nicht trösten / gröſſer Reichthum wird nicht erledigen und eine heilige schöne Stadt wird nicht sichern mögen wo du selbst nicht beystehest / hülffest bestärckest / tröstest / unterweisest und behütest. Denn alle Dinge so dem Friede gleich sehen / auch als haben sie die Seligkeit in ihnen / die sind nichts ohne dich / mögen auch in der Warheit keine Seligkeit bringen oder geben. So bist du nun allein das Ende aller Güter / die Höhe des Lebens / und Tieffe aller deiner Reden / in dich zu hoffen für allen Dingen / ist der stärckste Trost aller deiner Knechte. Zu dir kehre ich meine Augen / dir vertraue ich mein GOtt / Vater aller Barmhertzigkeit du wollest meine Seele mit himmlischen Gnaden segnen und heilig machen / auff daß sie deine heilige Wohnung und ein Stul deiner ewigen Herrligkeit werde / daß auch nichts in dem Tempel deiner Würdigkeit erfunden werde / das die Augen deiner Majestät beleidigen möchte. Siehe mich an nach der Gröſſe deiner Gütigkeit / und Menge deiner Barmhertzigkeit / und erhöre das Gebet deines ewigen Knechts / der da fern im Land ist / und im Land und Schatten des Todes wandelt. Beschütze und behalte die Seele deines Knechts unter so vielen Gefährligkeiten des brechhafftigen Lebens / und durch deine Gnade geleite ihn auf dem Wege des Friedens zu dem Vaterland der ewigen Seligkeit. Amen.

Ps. 2, 12.

Vom

Vom Gehorsam eine fast schöne Predigt / in welcher diß gantze Büchlein / gleich als in einer Summa und kurtzem Inhalt / beschlossen wird.

DEr heilige Thomas der Lehrer schreibet daß Gehorsam sey eine Tugend der Zucht oder der Sitten / und hat ein sonderes Ziel / nemlich das Gebot des Obern / es sey geoffenbaret oder in geheim und das Gebot ist der Wille der Obern / in welcher Maß er dir kund wird / ja Gehorsam ist die grösie Tugend unter den Tugenden / die den Menschen ohne Mittel zu GOtt leiten / als da thun die Göttlichen Tugenden: sondern sie ist die grösseste und höchste Tugend unter den Tugenden / die den Menschen lehren verschmähen die Dinge / die da irren und hindern GOtt anzuhangen / als da sind die Hauß Tugenden. Wie aber Gehorsam die grösseste und auch höchste Tugend unter solchen Tugenden sey / magst du also verstehen: Es sind dreyerley Güter auff Erden / durch die der Mensch geirret wird / daß er GOtt nicht mag anhangen: Die ersten sind die geringsten und schlechtesten / nemlich / alle zeitliche Güter / als Gewalt und Ehre der Welt. Die andern sind die mittlern / nemlich / leibliche Güter / als Schöne / Stärcke / Wolgespräch und andere Gezierd des Leibes. Die dritten Güter sind die obersten Güter / nemlich / die Tugend und Krafft der Seele / als Gedächtnüß und Wille / und andere Güter der Seele. Dieweil aber unter allen Gütern der Seele / der Wille das oberste und förderste Gut ist / (denn durch den Willen brauchet der Mensch die andern Güter / sie seyn der Welt / des Leibes oder der Seele) darum eigentlich zu reden / so ist Gehorsam viel eine löblichere Tugend / die durch GOtt lässet das höchste Gut der Seelen / nemlich / den eigenen Willen weder an Tugend / die durch GOttes Willen etwas anders / als Güter der Welt oder des Leibes lassen. Darum mercke erstlich / von dem Lob des Gehorsams durch welchen er erhöhet und gepreiset wird / darnach von denen Dingen / durch die ihm geholffen wird zum dritten / von seiner Ubung und Amt / dadurch er genutzt wird. Erstlich von dem Lobe: Gehorsam wird genennet eine Schule / die heilsam ist / ein edles Geschlecht der Märtyrer / eine selige Palme / eine Leiter des Paradises. Eine Schule darum / daß unser Behalter als ein Lehrmeister / uns vom Gehorsam durch sein Ebenbild dreyfaltiglich gelehret hat nemlich / als er in die Welt kommen ist / als er darinnen blieb / und als er daraus gieng. Als er in die Welt kommen ist / hat er gelehret Gehorsam / da er sprach Joh. 6/38. Ich bin abgangen vom Himmel / nicht daß ich thue meinen Willen / sondern meines Vaters / der im Himmel ist: er hat auch Gehorsam gelehret / als er in der Welt blieb / durch gehorsame Wercke / die er thät / als geschrieben stehet Philipp. 8/3. Er ist gewesen ein Lehrer des Gehorsams / als er von der Welt ausgieng / als er sprach am Oelberg zu seinem Vater / nicht wie ich / sondern wie du wilt Matt. 26/39. Gehorsam ist ein edles Geschlecht der Märtyrer / auch eine Palme des Siegs: denn Gehorsam enthauptet den Menschen / und schlägt ihm das Haupt seines eigenen Willens ab / darum so wird Gehorsam fürgesetzt allem Opffer 1. Reg. 15/22. Besser ist Gehorsam / denn sonst alles Opffer. Gehorsam ist auch eine Leiter und Steig zu dem himmlischen Paradiß: denn

denn wie von Ungehorſam wegen/ der erſte Vater Adam ward verſtoſſen aus dem Paradiß: Alſo wird der Menſch wieder geführet durch Gehorſam zu dem himmliſchen Paradiß. Die leiter hat ſieben Staffeln/ als S. Bernhart beweiſet. 1. Die erſte Staffel iſt gehorſam ſeyn ohne Widerſtreben/ und williglich. Das geſchiehet/ ſo der Menſch anſihet nicht was ihm geboten wird/ ſondern den/ der ihm gebeut/ von ſolchem Gehorſam ſpricht S. Auguſt. im 10. Buch der Bekäntniß: O HErr der iſt dein beſter Diener/ der nicht von dir begehret was er will/ ſondern will/ was er von dir höret. Auff dieſe Staffel hat getreten S. Paulus/ da er antwortete auff die Stimme/ da zu ihm geredet war: Saul/ warum durchächtest du mich? Sprach er: HErr/ was wilt du/ das ich thun ſoll/ Act. 9/6. 2. Die andere Staffel iſt gehorſam ſeyn ohn alle Rede/ und einfältiglich. Das geſchiehet/ ſo der Menſch nicht achtet noch verdrüßlich iſt/ was man ihm gebeut/ warum man ihm gebeut/ warum man doch ſo eben ihm gebeut/ oder was der Nutz ſey/ der vom dem das man ihm gebeut/ kommen mag: ſondern ihm iſt das nechſte daß er bloß gehorſam ſey im Gebot/ als der/ von dem der Prophet ſpricht: Im Gehör der Ohren iſt er mir gehorſam geweſen. Als ob er ſpreche: Wie ers hat gehöret/ alſo hat ers erfüllet/ keine weile verzogen/ und um keine Urſache des Gebots gefraget. Zu einem ſolchen Gehorſam werden wir ermahnet/ Deut. 12/32. Die Dinge die ich dir gebiete/ die ſolt du thun/ daran ſolt du nichts legen noch nehmen. Auff dieſe Staffel iſt getreten Abraham/ als er ſeinen Sohn eilends opffern wolte ohn alle Widerrede / Gen. 21. 3. Die dritte Staffel iſt gehorſam ſeyn frölich und ohne Verdruß. Diß geſchiehet/ ſo der Menſch vollbringet das/ das ihm geboten iſt/ oder wird frölich ohn verdrieſſen/ und ohn alles nöthigen. Darum ſpricht Salomo/ Eccl. 35/10. In allen deinen Gaben/ ſo erzeige ein frölich Angeſicht/ denn ein frölich Angeſicht und ſüſſe Worte zieren wohl die Tugend der Gehorſamen nicht daß dem Gehorſam genöthiget ſey als Simon/ der genöthiget war/ und muſte Chriſto ſein Creutz tragen helffen/ Matth. 27/32. Auff dieſe Staffel iſt getreten Abraham/ da er aus GOttes Geheiß ſeines Vaters Heimat verließ und frölich in das Elend zohe/ Gen. 12. 4. Die vierdte Staffel iſt gehorſam ſeyn ohn Verziehen/ ſchnelliglich. Alſo ſind ſchnell geweſen Petrus und Johannes/ die von einer Stimme wegen verlieſſen was ſie hatten/ und Chriſto nachfolgeten/ Matth. 4/20. Und S. Matthäus dem von GOTT nicht mehr ward zugeredt/ denn: Folge mir nach. Alſo ſtund er auff/ verließ alle Dinge/ und folgete ihm nach. 5. Die fünffte Staffel iſt gehorſam ſeyn ohn alle Furcht und männlich. Auff dieſe Staffel trat der heilige Peter/ der ſprach: HErr ich bin bereit mit dir zu gehen biß in den Tod Luc. 22/33. Zu dieſer Staffel vermahnet uns der Prophet/ und ſpricht: Würcket männlich/ ſo wird geſtärcket euer Hertz. 6. Die ſechſte Staffel iſt gehorſam ſeyn ohn alles Wohlgefallen ſein ſelbſt/ und demüthiglich. Von dieſer Staffel redet unſer HErr zu ſeinen Jüngern Luc. 17/10. So ihr thut alles das ich euch gebiete ſo ſprechet dennoch/ daß ihr unnütze Knechte ſeyd. 7. Die ſiebende Staffel iſt gehorſam ſeyn unablößlich/ und beharrlich. Alſo war Chriſtus biß in den Tag gehorſam/ Philipp. 2/8. Weiter/ Gehorſam wird verglichen einem Schiff/ das den Menſchen zu dem Port der ewigen Se-

ligkeit führet. Er wird auch geheiſſen ein Schlüſſel, der den Himel aufſchleuſt: Wird auch genennet ein Vogel / der ſich zu himliſchen Freuden aufſchwinget. Zum erſten Gehorſam iſt ein Schiff / das den Menſchen zu dem Port der ewigen Seligkeit führet: denn wie einer der in einem Schiff iſt / für ſich fähret / ſo er doch in ihm ſelber ruhet, alſo der im Schiff des Gehorſams iſt / nimt allwege zu / er ſchlafe / er wache / eſſe oder faſte / er gehe oder ruhe: Denn zu gleicher weiſe / wie das Schiff nicht wird geleitet von ihm ſelbſt / und aus eigener Bewegniß, ſondern von dem Schiffmann: Alſo iſt der da im Gehorſam / nicht aus leitung eigenen Willens / ſondern aus Heiſſen und Gebieten ſeiner Obern lebet. Von demſelben Schiff ſtehet geſchrieben, Prov. 31, 14. Sie iſt worden als ein Schiff des Kauffmans das von fern Brodt und Semmel bringet. Gehorſam iſt ein Schlüſſel des Paradeiſes / der es aufſchleuſt / denn als Ungehorſam beſchloß den Menſchen das Paradiß / alſo iſt es durch Gehorſam aufgethan / darum befahl unſer HErr dem heil. Peter die Schlüſſel des Reichs der Himel / Matth. 16, 19. Dem erſten Menſchen ward der Fluch gegeben / von wegen ſeines Ungehorſams / da der HErr ſprach zu Adam: Verflucht ſey das Erdreich in deinem Werck / Gen. 3, 17. Alſo gab er auch den Segen Simon Petro / da er zu ihm ſprach: Selig biſt du, Simon Barjonä / Matth. 16, 17. Gehorſam wird auch ein Vogel geheiſſen / der ſich auff zum Himel ſchwinget / gleich als die Natur hat geben dem Vogel die Flügel, mit denen er ſich in die Höhe ſchwinget / alſo ſeynd zugegeben der Tugend des Gehorſams Armuth und Mäßigkeit durch die ihr geholffen wird / als durch zween Flügel, ſich auffzuſchwungen in GOtt / das ſtehet geſchrieben im Buch der Tugendheit am 12. Gegeben ſind der Frauen zween Flügel, daß ſie fliege in die Statt der Wüſten / die Frau iſt der Gehorſam, die zween Flügel ſind Armuth und Mäßigkeit, die geben ihre Förderung zu Gehorſam. Gehorſam iſt eine Tugend / die nach verdienen hoch iſt / dem HErrn faſt gleich / und dem Himmel allernechſt. Daß Gehorſam nach dem Verdienen die höchſte Tugend ſey / das zu einer Figur, ſo hat der HErr allen andern zwölff Boten / den heiligen Peter von ſeines Gehorſams wegen fürgeſetzt. Es iſt auch kein Wunder / daß er will / daß alle Creaturen ihm gehorſam ſind: denn er ſelber gehorſam will ſeyn den Gehorſamen / als Joſua dem er den Tag verlängert biß daß er den Sieg gewann wider die Feinde. Gehorſam iſt auch eine Tugend die dem HErrn faſt gleich iſt, darum wolte er ruhen / und ſeine Speiſe nehmen in dem Hauſe Simeon / iſt ſo viel geſprochen / als ein Gehorſamer. Nun aber / zum andern (wie da vorn geordnet) ſo iſt zu mercken von den Dingen / die dem Gehorſam beholffen ſind / deren ſind ſechs: 1. Das erſte iſt begierliche Demüthigkeit. Denn wie kleine Rüthlein ſich leichtlich biegen laſſen / und man damit was man will binden mag: Alſo iſt auch die Demüthigkeit, die machet den Menſchen gehorſam zu allen Dingen. Darum ſo ſtehet geſchrieben von Chriſto / Phil. 2, 8. Er hat ſich ſelbſt gedemüthiget / und iſt gehorſam worden biß in den Tod. 2. Das andere, das hülfflich iſt dem Gehorſam / iſt Gewohnheit geeniget. Denn wie ein Roß gewohnet / vom emſigen umkehren und umwerffen / daß es ſich behendiglich kehret wo der hin will / der darauff ſitzet: Alſo ohn unterlaß unterthänig ſeyn / machet den Menſchen ohne Härtigkeit gehorſam ſeyn. 3. Das dritte / das beholf-

holffen iſt der Tugend des Gehorſame / iſt Liebe die inbrünſtig iſt. Denn wie das Wachs von der Wärme und Hitze des Feuers / oder der Sonne ſo weich wird / daß man daraus mag machen und darein drucken / was man will: Alſo der Menſch der geweichet iſt / durch die Wärme der göttlichen Liebe / der wird ſo tüchtig / daß er geſchickt wird zu allen guten Dingen. 4. Das vierdte das hülfflich iſt der Tugend des Gehorſame / iſt eine Begierde / die von allen zeitlichen und leiblichen Sachen abgeſchieden iſt. Denn wie die Rinde zu dem Stamm des Holtzes geneigt iſt / die mag man nicht biegen / wenn ſie aber von dem Stamm gelöſet wird / ſo mag man ſie biegen und winden / wie man will. Alſo / dieweil der Menſch mit Sorgen dieſer Welt behänget iſt / ſo iſt er gar unbeweglich zu guten Dingen / wenn er aber davon entblöſt wird / ſo iſt er behend und ſchnell zu allen göttlichen Dingen. 5. Das fünffte / das behülffen iſt / der Tugend des Gehorſams / iſt Gnade / die den Menſchen von innen ſalbet. Gleich als ein Leder / oder ein ander ſolch Ding / wenn es hart und ſtarr iſt / doch wenn man es ſalbet / ſo wird es weich und bügig: Alſo der Menſch / der ungemetet und hart iſt / wenn der HErr will / und ihm ſeine Gnade gibt / ſo wird er gar ſchnell zu allen guten Dingen. 6. Das ſechſte / das dem Gehorſam behülfflich iſt / iſt ein Gebieter und Vorgeher der mild iſt / und anſiehet die Gelegenheit der Gehorſamen / darum wolte der HErr den Menſchen um erſten nur ein Gebot geben / daß er allein den Baum und die Frucht / des Wiſſens Gutes und Böſes vermitte / und erläubte ihm alle andere Früchte / Gen. 2. 16. 17. Zum drittenmal iſt zu wiſſen / daß der Gegenwurff / durch welchen und in welchem der Gehorſam geübet ſoll werden iſt das Gebot uns von Natur / aus dem Geſetz / und durch das heilige Evangelium gegeben. Die Gebote der Natur ſind / was du wilt / das dir von deinem Nechſten geſchehen ſoll / das thue du ihm auch Matth. 7/12. Die Gebote des Geſetzes ſind die Zehen Gebote / die Moſi von GOtt in zween ſteinernen Tafeln / auff dem Berg Sinai gegeben wurden / Exod. 31/18. Die Gebote des Evangelii ſind / daß wir GOtt lieb haben / aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / aus gantzem Gemüth / und aus allen unſern Kräfften / und unſern Nechſten als uns ſelber / Matth. am 22/37. und Luc. am 10/27.

Jeſ. am 30.

O wie wohl denen / die auff GOtt warten.

Zwey alte
Geiſtreiche Büchlein
D. JOHANNIS von Staupitz/
Weiland Abts zu Saltzburg/ zu Sanct Peter.
Das Erſte:

Von der holdſeligen Liebe GOttes.

Das Andere:

Von unſerm Chriſtl. Glauben.

Durch
D. JOHANNEM Arnd/ weiland Superint. Lün.
publicirt.

Das I. Capitel.
GOtt iſt über alle Dinge lieblich.

WO iemand gedächte/ wie er anzeigen möchte/ daß GOtt über alle Dinge lieblich ſey: Deß Frage ich verantwortet/ ſo er allein zu Hertzen nimmt/ daß GOtt GOtt iſt und alſo nicht allein aller Vollkommenheit voll/ ſondern die Vollkommenheit ſelbſt/ in welcher/ durch die/ aus der/ alle Vollkommenheit iſt/ fleuſt und ausgehet. Daß er auch ſelbſt die Liebe iſt/ darüber nichts lieblichers kan empfunden werden. Ja/ daß er die Liebe iſt/ die alles lieblich machet/ worauff ſie fället. Fället ſie auff einen häßigen Feind/ wird er ein lieblicher Freund. Fället ſie auff die grauſame Finſternüß/ alſobald wird ſie das wonnigliche Licht. Fället ſie auff nichts/ ſo muß es gleich etwas und was gutes werden. Und iſt unmüglich/ daß unlieblich ſey/ das von GOtt geliebet iſt. Es begreiffet auch ein iegliches Hertz/ daß auſſer dieſer Liebe ſonderlich nichts lieblich iſt/ und nichts unlieblichs aus ihr flieſſen kan/ darum/ darum/ daß ſie die ſelbſtändige weſendliche Liebe iſt/ die in ihr ſelbſt gut iſt. Unſere Lie-

Liebe nimmt ihrer Güte Maaß von des Geliebten Güte. Ist gut / wenn sie etwas gutes liebet: Besser / so sie ein besseres liebet: Allerbest wenn sie das höchste Gut liebet / und ist böse / wenn sie liebet das nicht gut ist. Sie falle aber dennoch auffs Gute / oder auffs Böse / nichts destoweniger bleibet Lieben lieblich und süß in ihm selbst: Machet darüber alles träglich und leicht / das ohne sie zu tragen schwer war / wo nicht gantz unerträglich. Nun wie möchte denn die höchste / beste / unverkehrliche stete Treue / ewige Liebe / die GOtt selbst ist unlieblich / saur und hart seyn?

Das II. Capittel.

GOtt soll über alle Dinge geliebet werden.

LIebet GOtt / sprechen Moses und unser HErr JEsus / aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seele / aus gantzem Gemüth / aus allen Kräfften und Vermögen / über alle Dinge. Das seyn wir zu leisten GOtt aus dem Gebot und Gehorsam schuldig / darum / daß er unser GOtt ist / dem wir aus Liebe alles wiedergeben sollen / was wir seyn und vermögen / Hertz / Seel / Gemüth / Kräffte und Stärcke / Hauß und Hof / Wiesen und Aecker / Weib und Kind / Bruder und Schwester / Vater und Mutter / und beschließlich / nichts ausgeschlossen / auch uns selbst zum Tod und zum Leben / zum Himmel und zu der Hölle. Diß sind fürwar schwere Wercke. Dennoch mag sie eine überliebliche Liebe leicht und süß machen. So denn nun unser GOtt von uns dergestalt will gewürcket: und dasselbe nicht aus traurigem sondern frölichem Gemüth zu Danck haben / darum würcket er in uns seine Liebe über alle Dinge.

Das III. Capittel.

Wenn GOtt nicht über alle Dinge geliebet wird / so ist er nicht als GOtt glorificirt.

ALle Menschen sind endlich darzu geschaffen / daß sie GOtt loben und ehren / und ihn in sich selbst groß machen und glorificiren sollen mit Hertzen / Worten und Wercken. Nun ist kein Weg / darinn das Hertz und der Wille GOtt seine eigentümliche / höchste Ehre gebe / denn in dem / daß es in seiner Liebe ruhe / und ihn um nichts anders denn um sein selbst willen liebe / aus gantzem Hertzen / Seele und Gemüthe / in seiner göttlichen Vollkommenheit gantz und gar gesättiget / und von aller anderer Liebe erlediget. Welcher aber GOtt liebet um seines Nutzes willen / oder etwas zeitliches / der setzet die Creatur für den Schöpffer / und beraubet GOtt seiner Glorien / seiner höchsten Ehre / und machet ihm GOtt / das nicht GOtt ist. Denn was das Hertz am höchsten liebet das ehret er als GOtt / es rede der Mund sonst oder so von GOtt: wer weiß nicht daß ein Christen Mensch / der heute spricht / sein Weib wäre sein GOtt / oder seine Kinder / oder Gut / ꝛc. zum Feuer verurtheilet wird / so er darinn verharret? Wer siehet aber nicht in täglichen Wercken / daß jetzo zeitliches Gut /

Wollust/ zeitliche Ehre/ GOtt und seiner Liebe vorgezogen wird/ daß es zu erbarmen ist. Wir wollen den Namen nicht haben/ daß wir abgöttisch seyn/ aber in der That seynd wirs/ nicht weniger als vor vielen Jahren. Auff diesen Tag/ O gütigster GOtt/ betet man in der Christenheit Kühe/ Pferde/ Gold/ Silber/ Holtz und dieser Welt Güter an/ als bey den Heyden vor tausend Jahren geschehen. Wiewol man spricht: Vater unser/ der du bist im Himmel. Das wahre Anbeten stehet in dem Lieben/ nicht in den Worten. Wer liebet/ der betet/ wer nicht liebet/ der betet nicht/ spreche er auch tausend Psalmen. Wer GOtt liebet/ der dienet GOtt/ wer ihn nicht liebet/ der dienet ihm nicht/ ob er auch einen Berg auff den andern trüge. Um deßwillen mag den Menschen nichts nützers geschehen/ denn daß sie zu der Liebe Gottes gereitzet/ gezogen und gefordert werden/ sonderlich in diesem Elend/ da uns vielmals an Lieben verhindert Nothdürfftigkeit/ der wir nicht umgehen mögen/ Undankbarkeit/ der wir uns schwerlich verziehen können/ unsere angebohrne Schwachheit/ der sich niemand selbst erledigen kan/ über diese kommen hinzu der Welt Uppigkeit/ des bösen Feindes Argliſt/ Boßheit und Tyranney.

Das IV. Capitel.

GOtt über alle Dinge lieben/ kan ein Mensch von dem andern nicht lernen.

DJe Dinge/ die nicht anders denn in einer empfindlichen Erfahrung erkannt werden/ mag ein Mensch das ander nicht lernen/ niemand mag/ als ihr wisset/ den andern sehen/ hören/ riechen/ schmäcken/ versuchen oder empfinden lehren/ vielweniger lieben/ freuen/ betrüben/ und dergleichen/ die man eher versuchet und empfindet/ denn siehet. Es muß selbst geschmäckt werden: Und GOtt muß es in uns würcken. Demnach hat David gesprochen: Schmäcket und sehet/ daß der HErr süß sey. Man mag wol von der Sichtbarkeit der Farben/ und Geschicklichkeit der guten Augen/ Unterricht geben/ doch mit nichten sehen lehren. Also kan man von der vollkommenen Güte Gottes/ und der Erzeigung seiner Liebe viel sagen/ das auch löblich ist. Deßgleichen mag man von des Willens Eigenschafft/ von Reinigkeit des Hertzens/ von gutem Gewissen/ von ungedichtem Glauben reden/ wie Paulus saget: Die Liebe ist das Ende des Gebots/ aus reinem Hertzen/ gutem Gewissen/ und ungedichtem Glauben. Aber lieben können wir mit nichten einander lehren/ viel minder über alle Dinge lieben/ denn es ist ein Werck Gottes/ und dem vorbehalten/ der das Hertz in seinen Händen hat/ den Willen in seiner Gewalt/ zu wenden wohin/ und wie er will.

Das V. Capitel.

GOTT über alle Dinge lieben/ mag niemand von ihm selbst lernen.

Es

Es ist ie nicht ohne / der natürliche Verstand mag sich aus Erkäntniß der Creatur erheben zu Gottes Erkäntniß / und seiner ewigen Krafft und Gottheit: die Philosophi sagen auch / es sey nichts bessers denn GOtt: Weil sie aber allein bleiben in der Beschaulichkeit / und empfinden nicht Gottes Liebe und Güte würcklich in ihnen / als es geschehen muß / wenn das Erkäntniß Liebe gebären oder erwecken soll / so erkennen sie GOtt nicht recht. Derohalben spricht Paulus: Ob schon sie GOtt erkennen / so glorificiren sie doch ihn nicht als GOtt / seyn ihm auch nicht danckbar davon kömmt ihnen solches Erkäntniß zu grossem Nachtheil / in dem sonderlich / daß sie kein Entschuldigen haben / daß sie auch in ihren Gedancken irr werden / und verschwinden / also daß ihre Hertzen finster werden / und also finster / daß sie Gottes Ehre / die ihm allein zugehöret / nemlich die Liebe über alle Dinge / der Creatur geben / von deßwegen lässt sie GOtt in Sünde und Schande fallen / und schmähet sie mit unnatürlichen Sünden / auff daß sie den Lohn ihrer Irrung empfahen / und dieweil sie das wahre Erkäntniß Gottes nicht geachtet / übergiebet sie GOtt in verkehrten Sinn / daß sie von einer Sünde in die andre fallen / und thun das gantz untüglich ist. Derohalben wäre weit träglicher / daß ein Mensch GOtt nicht erkennt / denn daß er den erkannten GOtt nicht glorificirt / als GOtt / nicht über alle Dinge liebet / als GOtt.

Das VI. Capitel.

GOtt über alle Dinge lieben / mag man aus dem Buchstaben der Schrifft nicht lernen.

Aus dem Alten Testament lernen wir die geschriebene Gebote Gottes / finden auch darinn weißliche Unterrichtung wie dieselben sollen gehalten werden: Mehr / was dem Menschen gutes aus derselben Haltung / was Nachtheils und Schadens aus ihrer Ubertretung widerfähret. Wenn wir aber die Pflicht mit den Wercken vergleichen / so wird augenscheinlich / daß wir derselbigen nie keines gehalten haben / daß wir allenthalben mit Sünden befleckt seyn / erhellen. Wir verstehen darüber / daß niemand das Gesetz halten mag / er liebe denn GOtt über alle Dinge / und daß uns der Buchstab dasselbige keinerley Weise geben möge: Denn er wüchse die Liebe Gottes über alle Dinge aus den Buchstaben des alten Gesetzes / so liebete GOtt niemand so sehr als die Jüden / die des Buchstabens vollstecken. Aber nie hat das Gesetz iemand zur Vollkommenheit bracht / das ist / zu der Liebe Gottes über alle Dinge / die des Menschen höchste Vollkommenheit ist. Demnach gebäret der Buchstabe des alten Gesetzes anders nichts / denn Erkäntniß der Pflicht / daß man die Gebote halten muß / Erkäntniß der Sünde / daß man sie übertreten hat / Erkäntniß des Unvermögens / daß man sie nicht zu halten vermöge / Erkäntniß der ewigen Pein / die man darum leiden muß / daraus entspringet Furcht: weiter vermag der Buchstab nichts / deßhalben tödtet er / als Paulus spricht / machet nicht lebendig / zeiget die Kranckheit / machet nicht gesund / offenbaret die Sünde / machet schweren Fall:

allein

allein iſt ein Troſt dabey / daß unter den Buchſtaben der Geiſt verborgen lieget / daß das alte Geſetz ſchwanger iſt und träget Chriſtum / durch den die Gnade / GOtt über alle Dinge zu lieben / gegeben wird. Die dieſen Geiſt finden haben / und Chriſtum im Geſetz verborgen erkennen / denen iſt die Schrifft zu nutzbarer lehre / und als Paulus ſaget / zu Troſt kommen / vornemlich in dem / daß ſie bey der Kranckheit / die Stärckung / bey dem Tod der Natur / die Lebendigmachung der Gnade funden durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / in welchem ſie auch GOtt über alle Dinge lieben / und das Geſetz vollkömmlich verbringen mögen. Aus dem allen ſehen wir / daß der Buchſtab eine Schreckung iſt / von der Natur zu der Gnade / von ſich ſelbſt zum Geiſt in dem wir zu GOtt ruffen: Vater / Vater / und werden Gottes über alle Dinge begierig. Deßgleichen iſt auch der Buchſtab in dem Neuen Teſtament ein Mörder der Seele / und gröſſer / denn der Buchſtab des Alten / darum / daß er den GOtt viel lieblicher anzeiget / als den der uns erlöſet hat / um unſert willen Menſch worden / gelitten / gecreutziget / geſtorben / begraben iſt / davon wir uns ihn über alle Dinge zu lieben auff das höchſte ſchuldig erkennen. Wir richten uns auch und billig / zu gröſſern Sünden und Verdammniß / wenn wir nach ſo unausſprechlicher groſſer empfangener Barmhertzigkeit Gottes und danckbar bleiben und ſündigen. Diß und dergleichen bringet der Buchſtab des Neuen Teſtaments / und tödtet. Und obſchon er Chriſtum in die Augen und ſeine Lehre in die Ohren bringet / weil er aber den Geiſt Chriſti nicht vermag in das Hertz zu bringen / dienet er allein zu ſchwerem Tod. Die Juden hatten Chriſtum in den Augen / in den Ohren / und in den Händen / ſie hatten aber den Geiſt Chriſti nicht im Hertzen / darum waren ſie verdammlicher denn die Heyden. Vielmehr Wolthat hatten ſie von ihm denn ſonſt von niemand dennoch liebten ſie ihn nicht auffs höchſte / der ihnen auffs höchſte wohl that. Alſo findeſt du auff dieſen Tag / daß vielmals / die Chriſtum am meiſten auff der Zunge haben / finden ihn ſelten im Hertzen / denn folget / daß ſie ihn andern Leuten geben / wie ſie ihn haben / auff die Zunge / nicht ins Hertz / lehren viel von ihm reden / aber wenig ihn lieben / davon das arme einfältige Volck nicht wenig an ſeinem Beſten verhindert wird.

Das VII. Capitel.

Die Liebe Gottes über alle Dinge kommt in keinen Menſchen / der Heilige Geiſt ſey denn darinn.

WAhre Hertzen werden durchgoſſen (ſpricht der H. Paulus) mit der Liebe von dem Geiſt / der uns geben iſt / der Geiſt des himmliſchen Vaters / der Geiſt Chriſti / wer den nicht hat / der iſt nicht Chriſti / ihm iſt auch unmüglich / GOtt über alle Dinge zu lieben. Derohalben iſt die erſte / die höchſte und gröſte Begnadung der auserwählten Seele / daß GOtt ſeine Wohnung in ihr machet. Alſo geſchichet / daß allemal die weſentliche ſelbſtändige Liebe / die GOtt ſelbſt iſt / ehe in dem Menſchen iſt / denn ſeine eigene Liebe oder etwas das gut genennet mag werden / und hält ſich eben mit einer jeglichen frommen Seele / als

als mit Maria der Gebärerin Gottes geſchahe / daß ſie GOtt empfangen ſolte: da die Jungfrau fragte / wie ſie ſchwanger werden ſolte / und von wem / wenn die Ordnung der Natur nicht gehalten wird / ward ihr und allen heiligen Seelen der Unterricht: Der H. Geiſt wird von oben herab in dich kommen / und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten; als wolte er ſagen: Ein Kind GOttes wird nicht aus dem Geblüt / aus fleiſchlicher Begierde / nicht aus dem Willen des Mannes / ſondern allein aus GOtt gebohren. In welcher Geburt überkommt die Seele göttliche Krafft / zu vollbringen aus der Liebe GOttes / alle Gebote. Derohalben ſollen wir alles / was gutes und heiliges von uns geſchicht / niemand denn GOtt allein zuſchreiben / der der einzige aller guten Früchte in uns Vater iſt. Wie auch der Engel weiter Unterricht geben hat / ſprechende: Was heiliges von dir gebohren wird / ſoll Gottes Sohn genennet werden. O ſelig / und mehr als ſelig iſt der Menſch / in den der Heilige Geiſt von oben herab geſtiegen / in dem die ſelbſtändige weſentliche Liebe / die GOtt ſelbſt iſt / ihre Wohnung hat / in ihm wachſen für und für göttliche Früchte / er wiſſe es oder wiſſe es nicht / denn der Heilige Geiſt feyret nicht. Jetzund gibt er in uns Bewegung des Zorns / auff daß wir ſchelten / das er will geſcholten haben. Bald beweget er uns zu Freude und ſchimpfflichen Worten / damit wir Ergötzlichkeit machen denen / die er will getröſtet haben / ꝛc. Und machet uns alſo vielmals in den ſeinen Früchten und Kindern / darinn wir beſorgten wir möchten ſeine Feinde worden ſeyn. Viel Früchte unſers Heils würcket er in uns / der wir ganz kein Wiſſen tragen. Möchten wir ihn aber dergeſtalt in uns ſelbſt ſehen und klar erkennen / das wäre recht ſelig ſeyn auff Erden. Ihm hat aber gefallen und wolgefallen / verborgen in uns zu ſeyn / als David geſprochen hat: Er hat die Himmel unter ſich gebogen / und iſt herab geſtiegen / und die Dunckele iſt unter ſeinen Füſſen blieben / und er hat die Finſtere ſeine Verderbung um ſich her geſetzt.

Das VIII. Capitel.

Aus der Einwohnung des Heiligen Geiſtes entſpringet erſtlich das Licht des Chriſtlichen Glaubens.

DAß aus äuſſerlicher Lernung der heiligen Schrifft niemand der Schrifft Sinn und Krafft erreichen kan / noch die liebe Gottes über alle Dinge / hat uns unſer HErr JEſus Chriſtus ſich ſelbſt beſcheiden / da er zu ſeinen liebſten Jüngern ſagte: Ich hätte euch noch viel zu ſagen / ihr möget aber jetzt nicht tragen / gehe ich nicht hinweg / ſo wird der Heilige Geiſt nicht kommen / gehe ich aber von hinnen / ſo will ich ihn euch ſchicken. Wenn derſelbe kommet / der wird euch alle Dinge lehren / und der Dinge / die ich ſage / einen heimlichen Verſtand geben. Aus den Augen muß Chriſtus in Hertz / aus dem Fleiſch in den Geiſt gegen / ſoll er anders ſeliglich erkañt werden. Darum verzehret er ſich ſelbſt der Früchte ſeiner äuſſern Lehre / wo die von den innern abgeſondert und getheilet iſt. In dieſem Verſtand ſpricht Paulus / daß ſeine und der andern Apoſtel Lehre nichts ſey / wo GOtt nicht ſelbſt ins Hertz lehret. Es mag auch niemand

mit Worten die höchste liebliche Ehre Gottes zu erkennen geben / GOtt offenbare sich denn selbst ins Hertz. Derohalben dringet er ohne allen Zweiffel / in die Seele / von der er will über alle Dinge geliebet werden / sich selbst das Licht in das Dunckel / in welchem seine liebliche keit und Freundschafft durch einen festen ungezweiffelten Glauben gesehen werde / ehe denn wir was recht sey / gewust oder erkannt haben. Derhalben ist Erkäntniß des Christlichen Glaubens eine lautere Gnade Gottes.

Das IX. Capitel.

Der Mensch wird nimmer in Hoffnung getröstet / welchen der Geist Gottes nicht selbst tröstet.

Aller Trost dieser Welt ist unnütz / und leer: alles Vertrauen in die Creatur verfluchlich: derohalben verflucht die Schrifft alle die in ihre eigene oder fremde erschaffene Kräffte vertrauen / und also ihren Trost in der Creatur suchen. Der rechte Trost auff Erden rastet und ruhet in dem / als Paulus saget / daß wir uns in Hoffnung rühmen der Glori der Kinder Gottes / das ist / daß wir unzweiffentlich vertrauen / wir seyn Kinder Gottes / zu der ewigen Glori versehen. Solchen Trost mag keine Creatur geben / es mag ihn auch niemand verdienen / er muß allein von dem Heiligen Geist dem Tröster gegeben werden / als dem allein zu trösten zustehet / und deß allem Hoffnung in geben eigen sey / auch ehe denn kein Verdienst im Menschen ist. Und hat unsere selige Hoffnung keinen andern Ursprung / denn einig und allein den barmhertzigen Willen Gottes / die selbständige wesendliche Liebe / die GOtt selbst ist. Demnach gründet sich die Hoffnung in keinem Weg auff die Liebe / die wir zu GOtt haben / auff die Wercke / die wir GOtt thun / sondern sie gründet sich auff die Liebe / die GOtt zu uns hat / auff die Wercke / die GOtt in uns würcket. Das hat der Paulus / im hohen Geist / den er von GOtt empfangen / gantz deutlich ausgesprochen. Denn nachdem er den Römern von dem Trost der Hoffnung geschrieben hatte / setzet er ohne Mittel hinzu / von wem sie herkäme und spricht: Die Hoffnung lässet nicht zu Schanden werden / darum / daß unsere Hertzen durchgossen seyn mit der Liebe vom Heiligen Geist / der uns gegeben ist. Das ist des Menschen seliger Trost / daß ihm aus der unaussprechlichen Liebe Gottes der Heilige Geist gegeben ist / durch das Verdienst Christi / nicht durch sein Verdienst / wie geschrieben ist Rom. 5 / 8. In diesem beweiset er uns GOtt seine Liebe / daß er um unsert willen gestorben ist / da wir noch Sünder waren. Dieweil er nun uns / als Sünder / so hoch geliebet / daß er uns dem himmlischen Vater versühnet hat / da wirs nicht begehret haben / wie möchte es denn seyn / daß wir itzund / also versühnet / nicht selig würden / doch in seinem / nicht in unserm Leben / denn gewißlich muß alles Leben aus einem Leben kommen / wie alle Tode aus einem Tod hergeflossen seyn. Aus dem allen folget / daß uns unsere Wercke nicht den Trost geben / daß wir durch sie die Hoffnung überkommen / sie geben aber ein tröstlich Vermuthen / daß die Hoffnung in uns sey / gleicher weise wie eine jegliche Frucht ihren

Baum

Baum zeiget / davon ſie herkommen iſt. In dieſem Verſtand ſpricht Petrus daß wir Fleiß haben ſollen / unſern Beruff und Auserwählung zu der ewigen Seligkeit gewiß zu machen durch gute Wercke / die wir thun. In der Seele hält es ſich dergeſtalt / wenn der Heilige Geiſt in ihr iſt / als wenn das Waſſer aus dem Felß entſpringet: Erſtlich muß im Felß Waſſer ſeyn / ſoll es anders über ſich heraus quellen: folgends müſſen die Quellen einen Brunn machen / ſollen anders Flüſſe daraus gehen. Derhalben wie die Flüſſe zum Brunnen leiten / und die Quelle zum verborgenen Waſſer: Alſo führen uns die guten Wercke zu dem Brunn / darinn Glaube / Liebe / und Hoffnung entſpringen / und dieſelben drey zu dem innern verborgenen Waſſer / zu dem Heiligen Geiſt / der die beſtändige weſendliche Liebe Gottes iſt. In dieſem Gleichniß führete GOtt das Heydniſche Weib von dem Waſſer / das ſie aus Jacobs Brunnen ſchöpffete / zu dem Waſſer / das GOtt ſelbſt iſt: das ein ſpringender Brunnen wird / durch den Glauben / die Liebe und Hoffnung in das ewige Leben / und weiter in allen guten Tugenden ausfleuſt.

Denn der Heilige Geiſt iſt das verborgene Waſſer. Glauben / Hoffnung und Liebe ſind die Quelle / die den Brunnen machen: die tugendlichen Wercke ſind die Flüſſe. Alſo ſiehet du in dem Beſchluß / daß kein gut Werck in uns kommt / der Heilige Geiſt ſey denn vor darinnen / wie eben gemeldet. Wenn er aber in uns iſt / ſo iſt er das lebendige Waſſer / das in uns ein ſpringender Brunnen wird in das ewige Leben durch Glauben Liebe und Hoffnung. Jemand vernimmt darwie Glaube / Hoffnung und Liebe in uns gegoſſen werden / in dem / daß der Heilige Geiſt / das lebendige Waſſer / ſich ausgeuſt ins Hertz / und gebäret ſie / die darnach weiter in Tugenden ausfliessen / und machen ſie offenbar: Erſtlich denen die ſie haben / folgends auch den andern / die ihre Wercke ſehen / und endlich wie die Flüſſe nicht ein Urſprung der Quelle / die Quelle nicht ein Urſprung des verborgenen Waſſers ſeyn: Alſo mögen auch die Wercke / nicht des Glaubens / Hoffnung / Liebe und Lehre / Hoffnung und Glaube / nicht der Einwohnung des Heiligen Geiſtes Urſprung ſeyn.

Das X. Capitel.

Die Liebe in uns zu GOtt wird gebohren aus der Offenbarung der Liebe Gottes zu uns.

NIchts mag erdacht werden / das gröſſer Liebe gebären möge / als Gegen-Liebe darum und GOtt in dem auffs lieblichſte offenbaret / wenn ſeine unausſprechliche Liebe zu uns / ſeine groſſe Wolthaten / das Verdienſt Chriſti / uns Hertz gebildet wird wie uns der himmliſche Vater / da wir noch ſeine Feinde waren / ſeinen einzigen Sohn / ins Fleiſch / ins ſterbliche Leben / ins Leiden / ja in den Tod geben hat. Aber ſolche Offenbarung / Anzeigung und Einbildung ins Hertz / mag von niemand / denn von GOtt allein / der das Hertz in ſeinen Händen hat / und den Willen nach ſeinem Gefallen neiget / geſchehen. Chriſtus unſer HErr / iſt der Felß / der der lieben Feuer giebet / und giebet es doch nicht / es werde denn mit dem feſten Eiſen aus ihm getrieben: Chriſtus

iſt auch der Felß der Waſſer giebet / doch nicht mit der Ruthe Moſis. Sein Leben / ſein Leiden und Sterben / geben kein Zündfeuer / ſie werden denn mit der ewigen unbrüchigen / ſteten feſten Liebe Gottes / in welcher er beſtändiglich unwiderruflich auserwählet hat / die der ewigen Freude Beſitzer ſeyn ſollen / berühret von dem Heiligen Geiſt / ſonſt hilfft kein klopffen und entzündet kein Feuer / es habe denn unter ſich in den rechten fahenden Zunder / in die Seele / die ihm GOtt von Ewigkeit fürgeſetzt hat zu begnaden / zu heiligen / und ſelig zu machen. Schlage ſonſt wer da wolle / ſo gibt der Felß kein Feuer / und ſühet der Zunder nicht. Wenn aber GOtt den Felß im Hertzen der Auserwählten ſchlägt / ſo gibt er Feuer / alsdenn wird die todte Kolz lebendig / der ſchwartze Zunder goldfarbe / und der kalte Brand leuchtend und brennend in Liebe / die von Gottes Liebe entzündet iſt. Alſo entſpringet Liebe aus Liebe / aus der Liebe Gottes zu uns / unſere Gegen-Liebe zu GOtt. Der Felß gibt auch nicht Waſſer / denn mit der Ruthen Moſis geſchlagen. Chriſtus wird mit Gnadenfluß / auffs höchſte lieblich / und freundlich / indem daß er gegeiſſelt / gekrönet / verſpottet / und gecreutziget iſt / ſondern in dem / daß ihn der barmhertzige GOtt / der rechte Moſes / der das Geſetz der Liebe gegeben hat / aus lauter Liebe zu uns / oder wie der Prophet Eſaias ſaget / um unſert willen geſchlagen hat / auff daß nichts / denn Liebe aus ihm flieſſe: und unſere Hertzen durchflieſſe (durch den Heiligen Geiſt) die ſelbſtändige weſendliche Liebe / die GOtt ſelbſt iſt / und uns vor allen Gnaden und Gaben / ohne allen unſern Verdienſt / zur Gerechtigkeit gegeben iſt. Daraus ſchlieſſlich folget / daß GOtt über alle Dinge lieben / eine lautere Gnade iſt / über alle unſere Kunſt und Vermögen / über alle unſere Wercke und Verdienen.

Das XI. Capitel.

Die Liebe Gottes über alle Dinge / wird nicht allen Geliebten in gleicher Höhe gegeben.

GOtt über alle Dinge lieben / iſt ſeliglich lieben / weil aber auch in der ſeligen Liebe höhere und niedere / mehrere und wenigere Graden ſind / iſt nicht vergebens oder unnütz / eben von derſelbigen Unterſcheid zu gedencken. Man nennet / als ihr vielmals gehöret / etliche in der Liebe Gottes über alle Dinge / Incipientes, Anfahrer / etliche Proficientes, Zunehmer / etliche Perfectos, Vollkommene / unter welchen die erſten wenig / die andern mehr / die dritten am meiſten GOtt lieben. Doch lieben ſie ihn alle über alle andere Dinge / denn wo ſie etwas mehr denn GOtt / oder GOtt gleich liebten / wäre ihre Liebe billiger Gottes Haß / darinnen man ihm ſeine rechte einzige Ehre nicht gönnte / als Gottes Liebe ſagen. Es läſt ſich Stroh / Heu / und Holtz / Gold / Silber und Edelgeſtein auff den Felß bauen / aber das Fundament läſt ſich nicht verrucken: Chriſtus muß Chriſtus bleiben / GOtt muß als GOtt über alle Dinge geliebet werden / das iſt das Fundament aller Liebe und guten Begierde / und iſt allen wahren Liebhabern gemein. Daß aber mit Unterſcheid / mehr und weniger / höher und niederer geliebet wird / entſpringet aus dem / daß die leibliche Erzeigung Gottes / würcket nicht in Form wie die Ma-

Natur/ihr höchſtes Vermögen/ ſondern mehr oder weniger/ wie der Heilige Geiſt will/ und wo/ und wenn er will. Demnach iſt nicht allein GOtt über alle Dinge lieben Gnade/ ſondern auch ein jeglicher Grad der Liebe iſt Gnade.

Das XII. Capitel.
Wie der Anfänger GOtt über alle Dinge liebe.

SO geſchichet alſo/ wenn die Lieblichkeit GOttes ins Hertz gebildet/ ſo hoch/ daß der Menſch GOtt über alle Dinge lieb gewinnet/ ſo bringet gewißlich ſolche Liebe mit ihr Verdrieß alles deſſen/ das wider GOtt iſt/ aller Tod-Sünde/ und ſonderlich der Hoffart/ darinnen man ſich neben oder über GOtt zu ſitzen unterſtehet. Welches denn geſchichet/ wenn man ſich GOtt gleich oder mehr liebet. Sie bringet Demüthigkeit in Ehren/ ſie bringet Mäßigkeit in Lüſten/ ſie bringet Furcht/ nicht wie ſie die Knechte zu ihren Herren/ ſondern wie die junge Kinder zu ihren Vätern haben. In ihnen iſt Vermiſchung Furcht mit Liebe/ in ihnen iſt Vermengung zeitlicher und himmliſcher Begierde/ ſie lieben neben GOtt viel Dinge/ darum erhält ſich ihre Güte nicht/ ohn allein in dem/ daß die Liebe GOttes die himmliſchen Begierden herfür bringen/ und GOtt zwar mit andern Dingen doch mehr denn andere Dinge/ geliebet wird. Derohalben fällt der Anfänger in viel läßliche Sünd/ aus dem Wohlgefallen zeitlichen Nutzes/ zeitlicher Ehre und Wolluſt/ und in eine bebende Furcht/ und und fürchtet zeitlichen Schaden und Unluſt/ hat auch viel Neigung zu Tod-Sünden/ ſündigte gern/ allein die Hinderung iſt die freundliche/ liebliche GOttes Empfindung im Hertzen/ darum was die Liebe über alle Dinge im Hertzen gebiert/ iſt lauter Gnade.

Das XIII. Capitel.
Wie der Zunehmer GOtt über alle Dinge liebet.

ES geſchiehet etwa weiter/ daß ſich GOtt vom Himmel noch freundlicher ins Hertz thut/ und entzündet den Willen dermaſſen/ daß er nicht allein ihn und ihn über alle Dinge lieb hat/ ſondern auch alle andere Dinge zu GOttes Liebe brauchet/ alle Dinge in ſein Leb ordnet. Dieſem iſt mehr gelegen an dem, wie er GOtt wohlgefalle denn wie ihm die Sünde mißfalle. Welchem gegeben wird ſolcher geſtalt zu lieben/ oder auff daß ich das rede/ in welchem der Heilige Geiſt alſo liebet/ dem folget ohne Mittel die Liebe der Gerechtigkeit/ Stärcke des Gemüths/ mildes Hertze/ fürſichtige Handlung/ vernünfftige Anſchläge/ und dergleichen/ was zum über ſich ziehen fördert. Ich habe geſagt/ daß der Menſch/ ſo hoch mit göttlicher Freundlichkeit berühret/ liebe in ſolcher Weiſe/ oder der Heilige Geiſt liebe in ihm alſo/ auff daß niemand ſein eigen ihm ſelbſt zulege/ ſondern GOtt zueigne/ gleicher weiſe wie Chriſtus ſeinen Jün-

gern/ja uns allen gesaget: Wenn ihr stehen werdet vor den Königen und Richtern so gedencket ihm nicht nach/ wie/ und was ihr reden wollet: in der Stunde wird euch eingegeben/ was ihr reden sollet/ denn ihr seyd nicht die Redner/ sondern der Geist meines Vaters redet in euch/ diß sind die Worte der ewigen Warheit. Ist nun wahr/ daß der nicht redet/ den wir sehen die Zunge und die Lippen bewegen/ hören seine Stimme/ schmecken seinen Athem: Warum solten denn wir nicht GOtt die Liebe eigen lassen/ die wir in unsern Hertzen empfinden? Die Bewegung ist des Heiligen Geistes/ die Empfindung ist unser/ wie in einem Glied das Kützlen eines andern/ ist das Lachen unser. Aus dem erscheinet/ daß des Zunehmers Liebe mit ihren nachfolgenden Tugenden/ wie des Anfahers lauter Gnade ist.

Das XIV. Capitel.
Wie der vollkommene GOtt über alle Dinge liebe.

WEr wird vollkommen genennet/ der sich Gott so lieblich/ so freundlich so süß einbildet daß ihm also zu Muthe wird/ es sey nichts freundlich denn GOtt/ nichts lieblich denn GOtt/ ein solcher Mensch wird ihm selbst ein grosser Unlust/ und hasset diß Leben/ sehnet sich nach dem Tode/ damit ihn nichts an der Liebe hindere. Derohalben flieſſen Wunder-Wercke aus ihm/ die GOtt mit der Liebe in ihm würcket. Er hat Freude/ Friede und Ruhe/ ihn bekümmert weder Himmel noch Hölle/ weder Engel noch Teuffel/ weder Freund noch Feind er hasset Vater und Mutter/ Weib und Kinder/ Bruder und Schwester/ ja auch seine eigene Seele/ verleurt sich ganz und gar in dieser Welt. Item/ er übergehet Wahl und eigne Würckung/ und gewartet allein/ was GOtt in ihm spreche und würcke/ in gantzem Gehorsam und vollkommener Gelassenheit und lebet eben als lebte er nicht/ deß Geist klebet also fest an GOtt/ daß er mit GOtt ein Geist geweret wird/ in ihm hat Furcht keine statt/ Arbeit keine Beschwerung/ Leiden Er geduldiget. Wem aber mögen wir so grosse wunderbarliche Ubung zuschreiben? dem Menschen? Das sey fern von dem Christlichen Gemüth. GOtt ist selbst der Würcker der Heilige Geist ist das Feuer/ das den Menschen gar verzehret/ und diß zu Aschen verbrennet/ ja gantz und gar zu nichte machet/ auff daß er allein alles in allen Dingen bleibe: hüte sich treulich eine jegliche Seele/ daß sie ihr nichts würckliches zueigne in solchen Fällen: freue sich nichts desto weniger in ihrem frommen liebsten GOtt/ der sie aus ihr/ in sich gezogen und in seinem Geist zu leben begnadet hat. Beschaue sich demnach/ ob sie die Früchte/ so aus gedachter höchster Liebe erwachsen in ihr habe/ ob sie der Baum sey/ den GOtt gepflantzt/ denn was GOtt nicht pflantzet/ das wird ausgereutet/ wird verworffen/ wird verbrant. Derohalben ist der Seelen Pflicht auff zwey Dinge zu mercken. Eins/ daß sie nicht ohne gute Gedancken/ Worte oder Wercke sey. Das ander/ daß sie nicht würckende/ sondern vom Heiligen Geist gewürcket erkenne denn folget (als Paulus schreibet) die Kindschafft GOttes/ denn die der Geist GOttes treibet/ sind GOttes Kinder/ und mögen nicht sündigen/ als Johannes spricht.

Geist

Geist hat Zeugniß vom Heiligen Geist/ daß sie Kinder GOttes sind/ GOttes Erben/ Mit-Erben unsers HErrn JESU Christi: wer das Zeugniß hat/ der kennet seine Wercke nicht für seine/ sondern des Heiligen Geistes/ dem zu sündigen unmöglich ist/ und darum nimt er sich ganz der Natur und bekennet sich ein Kind der Gnade/ und ist nicht mehr ein Kind der Natur/ sondern der Gnade.

Das XV. Capitel.

Die Grade der Liebe GOttes über alle Dinge haben unter sich selbst eine Ordnung, sie werden aber nicht allemal von GOtt gegeben in derselben Ordnung.

VOm Vollkommenen steiget man natürlicher Ordnung zu der Vollkommenheit/ und wird nicht groß/ das nie klein gewesen/ wo der Natur Ordnung gehalten wird. Wenn aber die Vollkommenheit vom Fremden kommt/ und eine freye Gabe ist/ so stehet es bey dem/ der sie gibet/ wie hoch oder wie nieder er sie gebe/ denn der einem tausend Gülden aus freyem Willen gibt/ der mag zum ersten einen/ zum andern zehen/ zum dritten hundert geben/ und also nach einander. Er mags auch wol umkehren/ und zum ersten hundert/ darnach zehen darnach einen geben/ oder auch alle tausend auff einmal/ wie es ihm geliebet und lüstet. Weil denn GOtt über alle Dinge lieben eine freye Gabe des Heiligen Geistes ist/ stehets eben bey GOtt am niedrigsten oder höchsten dieselbe zu geben/ vor oder nach/ oder auch zugleich in allen Graden/ wie es ihm wohlgefället/ unangesehen/ daß des Anfahenden Liebe an sich selbst geringer des Zunehmens besser/ des Vollkommenen die beste ist/ ist ihm gleich leicht einen Sünder augenblicklich vollkommen zu machen als einen Anfanger/ wie er denn vielmals gethan hat. Warlich es war die Busse Pauli/ Petri/ und Mariä Magdalenä/ vollkommene Wercke im höchsten Grad der Liebe/ darinn Paulus in dritten Himmel entzückt/ Petrus süsse Zähren flösset und Maria Magdalena im Friede ihres Hertzens GOttes Füsse trocknet/ wiewol Büssen der Anfanger ist. Es befindet auch mancher Mensch in ihm selbst/ daß er in dem Abtritt von Sünden sich und alle Welt lassen möchte/ das ist ein Werck der vollkommenen Liebe/ über zween oder drey Tage darnach beschweret er sich eines kleinen Verzeihens/ des geringen Guts/ oder einer stinckenden Wolluft/ das ist der Anfangenden gebrechlich Werck. Vielmals tragen wir im Anfang einen Centner/ das gehört den Zunehmern/ in der Folge nicht ein Pfund/ das ist den Anfängern zu gering. Ursach dieser Veränderung ist/ daß wir sie nicht in unserer/ sondern in des Allerhöchsten Krafft tragen die gibt er uns/ wenn und wie er will/ nach seinem/ nicht nach unserm Gefallen/ daraus erscheinet die Thorheit der Menschen/ die mit ihrer Gutthat sich unterstehen/ GOtt nach ihrem Gefallen zu bewegen: Die in ihrer Betrachtung ihnen selbst GOtt lieblich und freundlich machen wollen/ und GOtt zu sich mit ihrer Frommigkeit locken/ als man den Sperber zum Aas lecket. Diese nehmen solcher gestalt der Barmhertzigkeit GOttes ihren gebührenden Vor-

zug / und tragen befleckte Hadern zum Marckt / wollen Gold mit Unflath bezahlen / aus ihrer Gerechtigkeit selig werden / und brauchen sich ihre Thorheit zu verfechten / der heiligen Lehrer Sprüche / die sie noch nicht verstanden haben. Seyn auch nicht wohl daran mit denen / die ihnen ihre Thorheit nicht gefallen lassen. O Thorheit über alle Thorheit! Irren in der Zahl der Sterne / Höhe des Himmels / Tieffe des Meers / und dergleichen / ist kleiner Schade: In denen Dingen aber irren / die zu der Seligkeit gehören / ist unerträglicher Nachtheil / und sonderlich in der Liebe: Denn wer in der Liebe irret / der irret in allem / das zur Seligkeit nöthig ist / wer aber darinnen nicht irret / den mag nichts / zu der Seligkeit Nothdurfft / irren. Wolte GOtt die Bücher wären alle verlohren / darinnen uns die Menschen haben gelernet Tugend würcken / und wäre allein die Liebe funden / so thäte iederman was er solte. Nachdem sie aber allein aus GOttes erzeigten Liebe herfleust / geschiehet es zu mehren mal / daß wir durch unser Toben und Wüten nach ihr uns selbst an ihrem süssem Geschmack verhindern. Welchen man denn am meisten empfindet / wenn man schweiget / und höret einwärts / wenn man den Mund aufftheut / und gewartet der himmlischen Speise / wenn man weder wohl noch übel würcket und gewartet der Würckung des Heiligen Geistes. In solcher Gestalt hörete David / was GOtt in ihm sprach: und vernahm Friede / thät den Mund auff und GOtt erfüllete ihn / schweeg und hoffete / und empfand geistliche Stärckung: Denn das allmächtige Wort / spricht der weise Mann / kömmt nicht herab von den Königlichen Stülen / läst sich nicht hören / so lange / biß alle Dinge in der Stille seyn. Deßhalben ist beschließlich nach der Stille des Hertzens für allen andern Dingen zu arbeiten und zu trachten / die Gebetlein / deßgleichen andere äusserliche und innerliche Ubungen / sich in Ruhe zu stellen / auff daß man das heimliche Gottes Gespräch hören / und seine liebliche Berührung empfinden möge. Dergestalt verstehest du / wie sich unser frommer GOtt etwas erschleichen lässet / aber nimmer erlauffen / wie du auch von der göttlichen Braut gelesen / da sie im Bette lag / und kein Verlangen nach ihrem Bräutigam hatte / sondern mehr in seinem Anklopffen Verdruß trug / da thät er sich freundlich zu ihr / da sie ihm nachlieff / da flohe er von ihr.

Das XVI. Capitel.

Die Grade der Liebe GOttes verändern sich nach dem Willen der selbstständigen Liebe GOttes / wie er dieselbe dem Menschen nützlicher zu seyn erkennet.

GOTT über alle Dinge lieben ist darum ein beständig Werck / daß es dergestalt allezeit bleibet / als lang der Liebhaber in der rechten Liebe bleibet / doch nicht allwege in gleicher Höhe / sondern mehr oder weniger / wie es GOTT dem geliebten Menschen nützer zu seyn erkennet. Paulo dem ward die Anfechtung des Fleisches gegeben / auff daß er sich der heim-

heimlichen Offenbarung nicht überhübe. Dem Schächer ward Gewißheit des Paradises / klarer Verstand / daß er ein Kind der Seligkeit wäre / und ein frölicher Tod gegeben / auff daß ihn die Tieffe seiner Sünden nicht unterdruckte. Bald ruffet Paulus: O ich unseliger Mensch / wer erlediget mich von dem Leibe des Todes? das ist eine Stimme des Anfängers / bald höreſt du ihn beherzt sprechen: Ich bin gewiß / daß mich weder Tod noch Leben / weder Himmlisch noch Höllisch / nichts Gegenwärtiges / nichts Zukünfftiges / nichts so starck / nichts so hoch / nichts so tieff / und endlich keine Creatur ist / die mich von der Liebe GOttes scheiden möge / das war ein vollkommen Wort der vollkommenen Liebe. Also geschiehet auff diesen Tag / daß GOtt in einer Stundе ja in viel kürtzerer Zeit / die Gaben der Liebe in uns verändert. Itzund empfinden wir in uns vollkommene Erhebung des Gemüths / mit gantzer Gelassenheit / bald erschrockenes Hertz / und flüchtigen Willen. Und viel haben in demselbigen Augenblick wiederum tröstliche Hertzhafftigkeit / und gantz freudig und frölich Gemüthe / daß sie als David sprechen: Ich vertraue GOtt / und fürchte mich nicht für allen meinen Feinden. Demnach ist ein Mensch auff dieser Erden nicht beständig in keinem Grad der Liebe / sondern steiget über sich / und unter sich / wie ihn der Heilige Geist leucht. Weiter ist (nicht ohne sondern Trost) zu wissen / daß die Liebe / die GOtt zu uns hat / weder zu- noch abnimmt und vielmal unser allerbestes würcket wenn wirs am wenigsten empfinden oder verstehen. Wir sind auch zu mehrmalen ihm am allersüssesten / wenn er uns bitter dünckt / hier auff dieser Erden / da sich seine Göttliche Liebe mehr zu unserm Creutz erzeiget denn zu Freuden. Im Himmel ist die Stadt / da sich GOtt allezeit zu Freuden erzeiget / nicht auff Erden. Weil denn nun mehr Besserung ist in Armuth / denn in Reichthümern / mehr im Leiden / denn in Ruhe / mehr in Weinen / denn in Lachen / mehr in Hunger / denn in Sättigung / mehr in Gemeinschafft des Leidens / denn in Gemeinschafft des Trostes / so erzeiget sich die Liebe GOttes hier gröſſer zu uns / wenn sie uns Klage / Jammer und Leiden zuschicket / denn wenn sie uns Freude und Wollust gibt. Darum / ob wol Empfindung des geruheten Hertzens / die den Vollkommenen zusiehet / süsser ist / dennoch ist der Zunehmer Liebe / darinnen sich GOtt zu Stärckung des Gemüths erzeiget / zur Besserung nützer. Unserm Heil ist über das viel zuträglicher / daß wir an unsern Kräfften verzagen / denn in unser Arbeiten vertrauen. Derohalben entzeucht uns offt GOtt gnädiglich auch die Liebe der Zunehmer / und jaget uns in Erkäntniß unsers Unvermögens / in Furcht und Verzweiffelung an uns selbst / damit wir wie die kleinen Kinder zu ihm / als dem einzigen Erlöser fliehen / uns zu nicht / ihn allein groß machen. Wenn das geschiehet / so kömmt uns aus gröſſer Liebe GOttes der Anfang Liebe zu gröſſerm Nutz und empfinden so viel gröſſern Trost zu GOtt wie viel wir mehr an uns verzagen vertrauen uns gar nimmer unsern Kräfften unterstehen uns nicht mehr zu streiten / sondern sehen allein auff die eherne Schlange am Holtz / wie es in der Figur trostlich fürgezeiget ist da die Kinder Israel in der Wüsten von denen Schlangen vergifftet und hoch beschädiget worden / da gab ihnen GOtt eine eherne Schlange an ein Holtz / eine Schlange / die keinen Gifft hatte / von Ertz gemacht.

Welcher dieſelbe allein anſahe / der ward geſund / und flohen die Schlangen von ihm / ohn alle Wehr / in der Bedeutung / daß der Menſch von teuffeliſcher Anfechtung vergifftet / auffs allerbaldeſte erlediget wird / wenn er an ſeinem eigenem Streit verzaget / und ſich allein an das Creutz hält / vertrauet ſich allein dem Streit / den Chriſtus ohne Sünde / am Holtz / wider die menſchliche Sünde / die teuffeliſche Gifft zu vertreiben / gehalten hat / und darinnen überwunden und triumphiret / pocht alſo allein auff Chriſtum / und verzagt am ihm ſelbſt. Aus dieſem Grunde befinden wir viel beſſer / daß ſich der Menſch gantz und gar GOtt befehle. Bitte nicht um dieſe oder jene Empfindung der göttlichen Liebe / ſondern daß er es nach ſeinem Gefallen mache. Wenn das geſchiehet / ſo hat der Menſch einen beſtändigen Troſt auff die Liebe / die GOtt zu uns hat / gefaſſet / empfinde ſich ſonſt oder ſo. Die aber nicht ruhen wollen / denn in den höhern Graden / und gläuben nicht / daß GOtt bey ihnen ſey / wenn ſie die Süſſe der Liebe nicht empfinden / oder auffs wenigſte die Stärckung des Geiſtes / dieſe haben gantz keinen beſtändigen Troſt auff Erden / und ſtehen in mercklicher Fährlichkeit Leibes und der Seelen.

Das XVII. Capitel.

Denen Auserwehlten / die GOtt über alle Dinge lieben / helffen alle Dinge zum beſten.

DEnen Menſchen / die Chriſto zugehören / und die Chriſti ſeyn / ſeyn alle Dinge und alle Creaturen / als Paulus ſpricht / die Apoſteln / die Welt / das Leben / der Tod / und was gegenwärtig iſt / und zukünfftig wird / alle Creaturen ſeyn deß / der Chriſti iſt. Chriſtus gehöret ohne alle Mittel GOtt zu / wir aber durch Chriſtum. Derohalben iſt die auserwählte Seel durch Chriſtum GOTT alſo freundlich zugethan daß ihr auch das Böſe / ja die Sünden nicht allein unſchädlich ſeyn / ſondern zu ihrem Beſten helffen. Fürwar iſt ein recht Chriſten-Menſch eine wunderliche Creatur GOttes / dem ſich GOtt von Ewigkeit in ſo hoher Liebe verbunden hat / ob er auch (als David geſprochen) das Geſetz GOttes übergehe / in ſeinen Gerichten nicht wandele / ſeine Gerechtigkeit gering ſchätze / und ſeine Gebote übertrete / ſo will es doch GOTT nur zeitlich ſtraffen / und ſeine Barmhertzigkeit nicht darum von ihm wenden / daß ihm alſo ſeine eigene Sünde zu der Seligkeit helffen muß: denn was GOtt einmal beſchloſſen hat / muß mit nichten hinter ſich gehen / was er einmal verſprochen hat / muß ewig Ja ſeyn / und dem er wohl will / dem müſſen Himmel und Hölle / Böſes und Gutes / zu ſeinem Beſten dienen. Alſo werden wir verirret in den menſchlichen Wercken / und mögen gar nicht richten und urtheilen / welches dem Menſchen inſonderheit zu- oder abträget / denn wir befinden / daß GOTT etwan mit gröſſerer Liebe fallen läſſet den Stehenden. Wer zweiffelt an dem / daß Petro weit zuträglicher geweſen iſt der Fall / darinnen er Chriſtum verläugnete / denn ihm geweſen wäre in ſeines Hertzens Härtigkeit zu verharren

und

und zu bestehen? Unserm HErrn und GOtt ist mehr daran gelegen/wie er seine Barmhertzigkeit scheinbar mache/ denn wie er unsere Gerechtigkeit handhabe/ seiner wenigsten leiden eins wäre gnug gewesen/ uns dem himmlischen Vater zu versöhnen/ uns zu rechtfertigen/ und in Gerechtigkeit zu erhalten/ und selig zu machen. Es wäre aber nicht genug gewesen/ anzuzeigen/ daß seine Liebe unmässig/ seine Barmhertzigkeit unaussprechlich ist. Darum spricht Paulus: hat er alles unter den Unglauben und Sünde beschlossen/ auff daß er sich aller erbarme. Nimm hinweg die Sünde/ wer wird darnach klar verstehen mögen/ daß GOttes Erbarmung alle seine Wercke übertreffe/ daß Christus wahrer GOttes Sohn/ Erlöser der Welt sey. Welches nicht anders/ denn in seiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit/ in seiner allergrössesten Liebe an Tag kommen ist. Daher Gregorius die Sünde selig spricht/ darum/ daß sie aus göttlicher Barmhertzigkeit einen so grossen Erlöser überkommen hat. Dieweil denn nun GOTT die Sünden zu seinen göttlichen Ehren brauchet/ ist nimmer wunder/ daß er sie auch zu des Sünders Besten brauchet. Wir sollen aber darum nicht gedencken/ daß wir um deßwillen sündigen mögen/ sondern uns gebühret das Böse zu allen Zeiten mit höchstem Fleiß und Vermögen zu fliehen/ denn Sünde mit Barmhertzigkeit zudecken/ ist allein ein Werck GOttes. Er allein kan aus Bösem Gutes machen/ wir können von uns selbst fallen/ aber nicht von uns selbst wieder aufstehen/ es stehet in der gnädigen Erbarmung GOttes/ die alle Werck übertrifft.

Das XVIII. Capitel.

Wem nicht gegeben ist/ daß er GOTT über alle Dinge liebet/ dem ist nicht hülfflich/ was ihm GOtt sonst Zeitliches gibt.

PAulus spricht: Ob ich mit menschlichen oder englischen Zungen reden würde/ hätte ich der Liebe nicht/ so ist es eben als ein Glocken-Thon/ oder ein Cymbeln-Klang/ und ob ich so hochverständig würde, daß ich künfftiger Dinge so klar Wissen überkäme/ als wären sie gegenwärtig/ und verstünde alle Heimlichkeit die in der Schrifft verborgen liegt/ hätte auch sonst alle Kunst/ und so grossen Glauben/ daß ich einen Berg hinschuff/ den andern her: Ist es Sache/ daß ich der Liebe darbey Mangel habe/ so bin ich nichts. Weiter/ so ich auch alles mein Gut den Armen gäbe/ und meinen Leib so casteyete/ daß er brennete/ habe ich der Liebe nicht/ so ist es mir gar nichts nütze/ ja mehr/ wo die Liebe nicht ist/ da kömmt einem Menschen zu Schaden/ daß er ein Mensch ist/ und die höchsten Gaben GOttes bringen ihm zu mehrem Verdammniß. Judä wäre viel unschädlicher gewesen/ er wäre kein Mensch gebohren/ als auch Christus selbst gesprochen: Wäre nicht ein Apostel worden/ hätte kein Wunder-Zeichen gethan/ hätte Christum weder gesehen/ noch gehöret/ und mit ihm nie gessen/ die süsse Speise/ über einem Tisch/ denn daß er nach so grossen empfangenen Gnaden sein Verräther worden ist/ ihn verkaufft/ und den Juden überantwortet

hat. Aus dem iſt zu mercken/ daß unſer liebſter HErr und GOtt vielmals zörnend gibt/ das er liebend verſaget. Dem folget ein anders/ daß die Gaben GOttes/ wie viel ſie höher ſeyn/ mehr bringen die Pflicht/ daß GOtt ſoll über alle Dinge geliebet werden/ GOtt aber lieben/ mögen ſie nicht bringen. Derohalben ſind ſie mehr Gifft/ denn Gaben/ wo die Liebe nicht mitkömmet. Sie zeigen auch die Liebe nicht gewiß/ darinnen uns GOtt zu der Seligkeit liebet. Über das alles machen ſie/ wenn ſie von der Liebe abgeſondert ſind/ einen auffgeblaſenen Geiſt/ hoffärtiges Gemüthe/ frevele Gerichte/ vermeſſene Wercke/ unfürſichtige Handlung/ Eigenſinnigkeit/ Gleißnerey und Verachtung der Einfältigen/ und was daſt dem gleich iſt. Darum ſprach JEſus zu ſeinen Jüngern/ da ſie ſich der hohen Gaben GOttes berühmten/ und ſonderlich deß/ daß ihnen auch die Teuffel gehorſam wären in ſeinem Namen: Ich habe geſehen den böſen Geiſt wie den Blitz vom Himmel fallen/ und gab ihnen folgende Lehre: Es iſt wahr/ ſprach er/ ich habe euch Gewalt gegeben/ daß ihr Schlangen und Scorpionen unter euere Füſſe tretet/ und über alle euere Feinde Krafft habet/ aber deß ſolt ihr euch nicht freuen: Auch ſonderlich dieſes nicht/ daß euch die böſen Geiſter unterworffen ſind/ freuet euch aber/ daß euere Namen im Himmel geſchrieben ſeyn. Es iſt der Warheit ähnlich/ daß Judas wie Petrus/ Krancke geſund gemachet habe/ böſe Geiſter ausgetrieben/ und andere Miracul gethan/ da er aber der Liebe mangelte/ war es aus mit ihm. Demnach gebühret uns allezeit in Furchten zu handeln/ und ſo viel demüthiger zu ſeyn/ wie viel wir der Gaben GOttes/ darvon wir Rechnung thun ſollen/ mehr haben.

Das XIX. Capitel.

Der die wahre Liebe hat zu GOtt/ der verbringt unzweifflich alle ſeine Gebote.

Das wahren Zeichen der Liebe GOttes/ iſt Wolbringung der Gebote GOttes/ nach des weiſen Mannes Lehre/ denn die Liebe gebieret Gleichförmigkeit/ machet ein Hertz/ einen Willen/ eine Seele. Steiget ſie über ſich/ ſo bildet ſie ſich in der Nachfolge nach dem Willen des Geliebten. Fällt ſie unter ſich/ ſo bildet ſie alle Dinge nach ihr/ und ſchätzet kein Ding nach ſeiner natürlichen Güte/ ſondern nach ihr ſelbſt Gefallen. Machet alſo böſe/ das in der Natur gut von GOtt erſchaffen iſt. Der GOtt über alle Dinge liebet/ der läſt ihm wohlgefallen/ alles das GOtt wohlgefällt/ und trägt Verdruß an allem/ das GOtt mißfällt/ darum liebet er die Gerechtigkeit/ und haſſet die Boßheit. Würcket Gutes/ weichet vom Böſen: würcket Gutes/ ſpreche ich/ nicht allezeit in Wercken des Geſetzes/ aber allemal im Ende des Geſetzes/ und geſchiehet etwan/ daß er wider die Wercke des Geſetzes im Ende des Geſetzes wohlthut. Das Ende des Geſetzes/ iſt die Liebe GOttes über alle Dinge/ mit welcher nicht ſtehen mag Übel thun. Demnach hält der Menſch der recht liebet/ alles das ihm GOtt geboten hat/ alles das in den göttlichen Worten verborgen lieget/

nach

nach der Lehre Augustini / deß diese nachfolgende Worte seyn: Liebe und thue was du wilt. Schweigest du/so schweig aus Liebe / ruffest du / so ruffe aus Liebe. Straffest du/so straffe aus Liebe. Versöhnest du / so versöhne aus Liebe. Behalte die Wurtzel in dem Hertzen/die rechte göttliche Liebe/ so mag nichts denn Gutes aus dir gehen / nichts denn seligliches von dir geschehen. Derohalben werden die Menschen von niemand anders / denn in der Schule der Liebe Gottes gelernig/ in ihr allein werden Würcker des göttlichen Worts / alle andere Künste machen nichts denn Hörer. Zu dieser Kunst zu der Liebe GOttes sollen die Eltern ihre Kinder/die Meister ihre Jünger die geistlichen Hirten ihre Schäfflein/ja vielmehr die Schäfflein Christi / ziehen / was sie sonst lernen / ist nichts denn Arbeit / und Peinigung des Geistes. Es ist auch keine andere Kunst zu der Seligkeit nöthig. Das ist aber ie wahr / daß die Liebe niemand denn GOtt selbst lehren kan / wie oben davon geredet; Deßhalben verbeut uns unser HErr JEsus Christus / daß wir zu der Kunst der Seligkeit keinen andern Meister suchen sollen/denn ihn allein.

Das XX. Capitel.

Die GOtt im höchsten Grad lieb haben / denen ist nicht mehr schwer/das Joch und die Bürde Christi zu tragen.

Ach GOtt / wie viel sehen wir schwerer Bürden / die in diesem Elend / der Welt-Liebe / und fleischlichen Unreinigkeit/ damit ich nicht sage Zuneigung / treulich begierlich machen. Um Gutes willen giebet sich der Kauffmann auff das wütende Meer / bricht seinen Schlaff / kürtzt sein Leben: um hohen Standes willen / giebet man sich in stete Dienstbarkeit gen Hof/und in alles/ das Leib und Seel weh thut: um der Wollust willen und unreinen Liebe / die man insonderheit zu den Weibern hat / und wiederum die Weiber zu den Männern haben / trägt man übergrosse Bürden/denn die Liebe ist leyder in Blut und Fleisch also fest gepflantzet/daß sie mehr denn die andern / ohne sonderbare Gnade Gottes / niemand mehr mässigen kan / ich schweige austilgen. Weibes-Liebe hat des Hertzens Rippe mitbracht / im Paradiß / und wir saugen sie aus unsern Müttern / ja schöpffen sie aus den mütterlichen Hertzen / noch im Leib verborgen / um Weiber willen / schreibet Esdras (wie man auch vor Augen siehet) verlassen wir Ehre / Leib und Gut / Tugend und Vernunfft / werden in ihrer Liebe gefangen und unsinnig. Solche eingeleibte Liebe / mag weder Chor-Rock / noch Kappe, weder Zelle noch Kercker hinnehmen/es komme denn die Gnade Gottes durch unsern HErrn JEsum Christum. Wenn aber die kömmt / so ist es ein leicht Werck / denn so sie uns die unaussprechliche Liebe Gottes süssiglich ins Hertz bildet/müssen alle andere Liebe nachlassen / und ie mehr sie sich klärer zeiget/ und lieblicher einbildet / ie mehr müssen das Fleisch und die Welt untergehen. Wird etwa also süß / daß uns alle Creaturen ungeschmack werden/ alsdenn wird unser eisenharter Geist weich/ das schwere Joch süß / und die überlästige Bürde leicht / aus dem / daß GOtt unsern Geist lieblich berühret. Wilt du / daß ich dir dieser Experientz Kunst gebe/so lehre mich eins auff meine Bitte / das zu tausend-

mal geringer ist: Wie kömmt es / daß dem Magnet das schwere Eisen nachläuft / und so bald ein Becken / darinnen Eisen ligt mit dem Stein berühret wird / erhebet sich das Eisen über sich / und beweget sich dahin es der Stein leitet? Zeige mir / wie der Stein solches vermöge / und verwundere dich nicht / wie der Schöpffer der Natur seines Wercks freywilliger mächtiger Beweger sey / und daß die unaussprechliche Lieblichkeit GOttes im Hertzen empfunden / den Geist in Liebe erhebe / entzünde / zustosse / frolockend / und voller Jubel mache. Zeucht der Stein das Eisen nach sich / das er nicht berühret / wie möchte denn auch die allerhärteste verstockte Seele / von dem himmlischen ewigen Magnet berühret / nicht über sich gezogen und zu ihm geleitet werden? Wie möchte nach dem Schmack der göttlichen Süssigkeit / das Leiden / mit himmlischem Zucker bestreuet / nicht süß werden? Wie möchte dergleichen die Süssigkeit der Gegen-Liebe / nicht ihren Schmack verlieren und bitter werden / so doch ein gemein Sprichwort ist: Wem der Geist schmäcket / dem stincket das Fleisch? Denn des Geistes / der selbständigen Liebe Gottes Natur und Eigenschafft ist / wo sie rühret / da zeucht sie / wo sie schmäcket / da treibet sie / wo sie versuchet wird / da erfreuet sie. Mehr ist ihre besondere Eigenschafft / daß sie dem Fleisch seine Süssigkeit nehme / gleicher gestalt als der Sonnen heller Glantz der Kertze ihren Schein verdunckelt. Folgend ist ihr auch das eigen / daß sie alle Peinlichkeit süsset / das Elend tröstet / alle Schwachheit erquicket / alle Arbeit leicht machet / Weinen in Lachen / Trauren in Freude kehret / der sie versuchet / der freuet sich um JEsus willen zu leiden / begehret von Hertzen mit Christo das Creutz zu tragen / und sehnet sich nach dem Feuer der Anfechtung / damit seine Liebe probieret / von allem Zusatz geschieden / in GOtt einzig hoffe / und spricht mit der geistlichen Braut: Erhebe dich Nordwind / komm Ostwind durchwehet meinen Garten / so werden meine wolschmäckende Kräuter fliessen / das ist / kommt Anfechtung von allen Oertern / probieret meine Tugenden / so werden sie seyn wie das Gold / und allen die sie hören oder sehen besserlich. O Heiliger Geist / O süssester Gast der Seelen / O einziges Leben der Menschen / wer dich nicht hat / der ist bey lebendigem Leib vor GOtt todt: Wer dich hat / stirbet vor GOtt nimmermehr / ob ihn auch die Welt zum Grabe träget. Viel / viel nothdürfftiger bist du der Seele / denn die Seele dem Leib. Wo du bist / da ist des Menschen Sterben ein Anfang des ewigen Lebens. In dir / heiligster GOtt / sind wir / in dir leben wir / in dir werden wir seliglich beweget / und das alles von dem Verdienst unsers HErrn JEsu Christi / des einigen Erlösers der Welt / in welchem uns die unaussprechliche Barmhertzigkeit Gottes / und so viel grosse Liebe zu uns / offenbarlich angezeiget / und durch dich Heil. Geist / in unsere Hertzen gebildet / und so vest eingedrucket ist / daß wir uns nichts denn Liebe vom Vater / Sohn und Heiligem Geist / versehen mögen / daß wir auch so wenig einen fremdden Gott für GOtt annehmen / und halten mögen / als wenig uns von einem andern solche übermässige Barmhertzigkeit und Liebe erzeigt mag werden. Es ist müglich / und vielmals geschehen / daß auch die Bösen Wunderwercke geübet haben / wie wir auch künfftig vom Anti-Christ gewartend seyn: Es ist auch müglich / daß sich deine Feinde / himmlischer GOtt / in äussern Gaben mil-

milder erzeigen werden / ins leibliche Gesichte der Menschen / denn von dir geschehen: sie werden reich und gewaltig machen / und dergleichen. Es sind aber alles ungewisse Zeichen der rechten wahren Liebe. Leiden und sterben um des Geliebten willen ist ein Wahrzeichen der Liebe; wenn es um GOttes willen geschiehet / so zeiget es eine genugsame Liebe zu der Seligkeit. Geschiehet es aber um eines Freundes willen / so zeiget es die höchste menschliche Liebe / wie der HErr JEsus gesprochen hat: Niemand hat keine höhere Liebe / denn der um seines Freundes willen stirbet. Wo es aber noch höher steiget / biß in den Grad / daß man leiden und sterben wolle um Feindes willen / so zeiget es die einzige Liebe Gottes. Vom Anti-Christ lieset man / daß er sich wird befleissen / so viel müglich / Christo von aussen gleich zu scheinen in Wunderwercken / und andern seinem Wandel / ja gütiger zu sehen in äussern Gaben. Er wird / wie oben gesagt / reich und gewaltig machen / die da in ihn glauben / er wird auch Gewaltige zu sich ziehen / mit Ernst / und mit Furcht / indem daß er die / die in ihn nicht glauben wollen / grausamlich kräncken / martern und tödten wird. Aber ihm wird nicht geliebet um seiner Feinde willen zu leiden / um deren willen die ihn hassen zu sterben / darum ist seine Liebe nicht allein nicht göttlich / sondern auch in den höchsten Grad menschlich. Derohalben bleiben die Erzeigungen seiner Liebe / bey den Auserwählten kraftloß. Aus Christo allein / wie vormals davon geredet ist / zeiget sich das Feuer der höchsten Liebe Gottes / aus ihm einzig fliessen die Wasser der Gnaden / und ist kein ander Name / darinn man möge selig werden / denn der süsseste Name JEsus / zu dem weisen wir alle / die GOtt zu lieben begierig sind / denn in ihm allein findet man alles / das zu der Seligkeit soll und muß gesuchet werden.

Das XXI. Capitel.

Das allergewisseste Zeichen beydes unserer gantzen Liebe zu GOtt / und Gottes gnädigen Liebe zu uns / ist vollkommene Leermachung des Geistes.

WAs Hertz des wahren Liebhabers Gottes über alle Dinge / wird Herr aller Creaturen / wenn es in seine vollkommene Liebe gestiegen ist / also daß nichts denn GOtt / frey einzig in seinem Geist bleibet / sonst alle Creaturen daraus getrieben werden. So lang aber das nicht geschicht / sind alle Wahrzeichen der göttlichen Wohnung in uns ungewiß / suspect oder verdächtig. Wenn sich aber der Mensch sein selbst und aller Creaturen ledig findet / seines Lebens / seines Verdienens / seines Heyls vergißt / und nichts denn Gottes Ehre suchet / desselben Willen ihm einzig gefallen lässet / es gereiche auch zu seinem Frommen oder Schaden / sich täglich verdammt / und über niemand als über sich urtheilet / so ist ohne allen Zweiffel GOtt in ihm / und er steckt voller Gottes. Derohalben ists eine grosse Gnade und mit nichten Gottes Zorn / wenn er den Menschen sehen lässet / daß keine Treu / kein Glaube / keine feste Liebe auff Erden ist / wenn er ihm klar an Tag kommen lässet / daß sie ihn zu lieben schuldig seyn. Gutes um Böses zu geben / die geben ihm Böses um Gutes / Untreue um Liebe / das ist der

rechte

rechte Weg / durch welchen GOtt vom Himmel mit sondern Gnaden/das Fleisch vom Fleisch ledig machet / und bindet den Geist zum Geist. Demnach bitte GOtt/ daß er dich dein selbst / und aller Creaturen ledig mache / und hab es für ein sonder-freundliches Wahrzeichen der Liebe Gottes zu dir / wenn dir unlieblich wird/ daß du etwan nichts zu rechter Maaß/ sondern zuviel geliebet hast / denn dieweil du an einem Ding hafftest / das nicht GOtt ist/ bist du und bleibest ungewiß/ ob GOtt in dir sey oder nicht: und ob er/ ohne dein Wissen in dir wäre/ so will er doch nicht klar zu dir kommen/es müssen zuvor andere Lieben aus dir kommen / das ist/ davon Paulus weißlich gesaget: Die da Stoppeln / Heu und Holtz auff das selige Fundament bauen / werden selig darum / daß sie GOtt über alle Dinge lieben/ doch nicht denn durchs Feuer / von deßwegen / daß sie andere Dinge neben und mit GOtt lieben. Die aber sein Silber / Gold und Edelgesteine / welche von allem Rost / allem Zusatz / purificirt/ geläutert und gereiniget seyn / auff das rechte Fundament / auff die Liebe Gottes über alle Dinge bauen / die dürffen nicht durchs Feuer / darum / daß sie GOtt eintzig lieben / in der Gestalt / wie er will geliebet seyn von seinen allerliebsten Freunden / denen zustehet / nach der Evangelischen Lehre / daß sie Vater und Mutter/ Brüder und Schwestern / ja ihre eigene Seelen hassen müssen. Die nun also lieben / die sind der Höllen entrunnen/ indem daß sie GOtt über alle Dinge geliebet haben. Sie wären auch alles Leidens auff Erden frey / wenn ihnen die Liebes-Leiden nicht über die Maaß zu den ewigen Freuden dieneten / und ihre Hertzen nicht dergestalt zu GOtt brenneten/ daß sie nichts höhers denn ihm / so viel müglich/ in allen Dingen gleichförmig zu werden begehreten. Sie haben auch/ die so hoch lieben/ nichts / daran sie kleben/ sondern einen gantz armen Geist / darum leiden sie auch auff diesem Erdboden kein anders denn Liebes-Leiden / wie unser HErr JEsus kein anders denn Liebes-Leiden gehabt und getragen. Denn aus Liebe allein ist er empfangen / gebohren/ beschnitten / des Landes vertrieben / Joseph unterthänig gewesen / getauffet/ angefochten / aus Liebe allein hat er gepredigt/ Wunderwercke gethan/ seinen Schlaf und Ruhe gebrochen / Aus sonderer grosser Liebe hat er seine heiligste Mutter / seine liebste Freunde / seine Apostel gelassen/ Blut geschwitzet / Todes-Noth/ Gefängniß / Backenschläge / falsch Gezeugniß / frevele Urtheile / Verspottung/ Geisselung / Krönung / Verdammung zum Tod/des Creutzes Schwere/und seine Bitterkeit / endlich den bittersten Tod erlitten. Darum sey ihm Lob / Ehre und Danck/nun und allezeit/immer und ewiglich/ Amen.

JEsu / dein bin ich/
Mache mich selig.

B. J. V. S.
1518.

Das

Das ander Büchlein/

Von dem Heil. Christlichen Glauben/

D. Johannis von Staupitz.

JEsu/ dein bin ich/
Mache mich selig.

Vorrede an den Leser.

ES ist wol erbärmlich/ daß wir nach dem Sterben Christi/ und der Apostel Tod/ erst in einen Unverstand Christi/ und seines Glaubens/ ausser welchem niemand mag selig werden/ kommen seyn. Und ob es wol schwer ist/ von dem bestätigten Glauben zu disputiren/ so erfordert doch die brüderliche Liebe/ daß einer dem andern in solchem Fall Unterricht gebe/ Hülffe und Verstand thue auff daß nicht untergehe das Fundament alles Guten/ und die Wurtzel aller Tugenden/ der einzige Trost der Auserwählten/ die einzige Hoffnung/ und der wahre Glaube in Christum. Demnach ich nun schuldig und verpflichtet bin/ meines tragenden Amts/ die Hungerigen mit Gottes Wort zu speisen/ oder aber vielmehr sie zu der Speise zu führen/ so habe ich auch auff Gottes Vertrauen an/ von dem Glauben an Christum zu schreiben einfältiglich. Wer es besser kan/ der mache es besser/ alles zu der Ehre Gottes und Besserung des Nächsten Amen.

Das I. Capitel.

Von der Verpflichtung und Anfang des Christlichen Glaubens.

ES ist kein Mensch meines verhoffens/ so dunckeln Verstandes/ der da nicht wisse/ daß ein jeglicher der unbetrüglichen Warheit die GOtt selbst ist/ zu glauben verpflichtet ist/ daß auch GOtt nicht wenig geschmähet wird/ und die Warheit gelästert/ wenn ihr solcher gebührender Glaube nicht gestellet wird. Es stehet übel/ wenn ein ehrbarer Mensch dem andern in rechtmässigen Sachen nicht gläubet/ allein weil man darzu nicht verbunden ist/ der 116 11. Ps. auch bezeuget/ daß alle Menschen von GOtt der lügen bezüchtiget seyn/ so stehet dieser irrdische Glaube in des Menschen Willen und Gefallen weil es nur bloße Menschen Worte seyn. Aber GOttes Wort soll und muß männiglich glauben darum daß sie die Warheit selbst seyn. Aller Verstand muß sich derselben gefangen geben/ und aller Hertzen sollen ihm zufallen/ es seyn die Sachen auch wie hoch sie immer seyn mögen/ über unsern Verstand/ dennoch

soll mans glauben / darum / daß es GOtt geredet hat / und bedarff keiner weitern Frage. Diß ist des Glaubens Anfang / ohne welchen GOtt niemand gefallen mag.

Das II. Capitel.

Von der Verpflicht des Glaubens in Christum.

DEr himmlische Vater hat seinen Auserwählten viel Warheit offenbaret / viel Gnade und Gutes versprochen / und sie damit verpflicht gemacht dieweil er die ewige Warheit ist / daß sie solches haben glauben und erwarten müssen / wir seynd sonst wie wir wollen / gut oder böse / Heyden oder Jüden / die göttliche Versprechung soll und mag weder mit unserr Tugend gefördert noch mit unserer Untugend verhindert werden / sondern bleibet in seiner Warheit unwandelbar ewig beständig. Darum zu empfahen GOttes Gaben / wie die Namen haben / ist der Glaube an Christum nöthig / darinn du vergewissert bist aller Zusagung Gottes. Glaube / daß JEsus Christus der Sohn Gottes sey / und zweiffle ja nicht an ihm / durch ihn / und um seinetwillen geschehe dir alles gutes. Glaube an ihn / vertraue ihm / ist er doch das Wort Gottes / ist er doch die Warheit / muste er sich doch selbst lassen / solte er dich verlassen / ja / sein auch selbst verläugnen / wo er dir die Versprechung seines Vaters nicht halten wolte. Du bist ja durch ihn gemacht in der ersten Schöpffung / und in der andern Geburt durch ihn erlöst / er hat sich ja seinem himmlischen Vater ganz vor dich auffgeopffert / und mit dir vereiniget / speiset dich auch mit seinem Fleisch und Blute zum ewigen Leben.

Das III. Capitel.

Von der Versprechung der Benediction.

EM Abraham ward versprochen / daß in seinem Saamen alle Völcker solten gesegnet werden. Und daß Christus aus seinem Geschlecht von dem Isaac würde gebohren werden. Ihm ward aber befohlen Isaac zu tödten. Abraham war gehorsam / glaubete aber dennoch an die Verheissung Gottes / und sorgete darfür nicht / wie die Verheissung könte erfüllet werden / wenn er den Isaac in seiner Jugend wegschlachte / sondern ließ GOtt dafür sorgen / wie er seine Zusage vollstrecken möge. O wie eine gantz gnädige Versprechung / eine würdige Vergewisserung / eine gnädige väterliche Vollziehung! Was GOtt zugesaget / das hat er gehalten denn wir haben seine Herrlichkeit gesehen / sagt S. Johannes / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater / voller Gnade und Warheit. Wer möchte doch uns zu bezahlen gewisser seyn / als der die Warheit selbst ist / und uns mit solcher Liebe verwandt / daß er lieber hat sterben wollen / denn uns in eintziger seines Vaters Zusage / Mangel finden lassen. Um deßwillen ist es unmüglich / daß du in Christum glaubest / und seyst nicht von GOtt gebenedeyet und gesegnet / Himmel und Erden werden vergehen /

hen/ das Wort Gottes aber bleibet ewig. Ach GOtt/ wie geschichet uns armen Menschen/ daß wir GOtt glauben/ er sey Mensch worden/ und zweiffeln noch an der Vollstreckung des Segens/ wie möchte der ewigen Warheit gröſſer Schmach geschehen/ und der unaussprechlichen Liebe Gottes gröſſer Undanck wiederfahren? Es ist nicht gnug/ glauben daß GOtt sey Mensch worden/ man muß auch glauben/ daß es uns zu gut geschehen sey/ und daß er uns alles hab angebracht/ das uns versprochen gewesen ist. Wir sollen auch unser Heyl/ Segen/ Gnade und Barmhertzigkeit von niemand/ als von ihm allein begehren und gewarten/ und ausserhalb ihm keinen Trost annehmen. Das heisset in Christum glauben/ und ist allein den Gesegneten von GOtt verliehen. In dem sollen sich die Christen täglich üben/ sich selbst probiren/ und fleissig ersehen/ und wo sie sich in einerley Wege zweiffelhafftig befinden/ sollen sie zu GOtt ruffen um Beträfftigung und Vermehrung ihres Glaubens. Denn es nicht fern von einander ist/ glauben/ und embsiglich begehren zu glauben. Und weil ein willig begehren ist/ so geschichet es kein hertzlich Gebet/ und hat also der Schwache im Glauben Trost aus der hitzigen Begierde des Glaubens/ welche auch allein vor GOtt kommt. Zum Beschluß: Glaube in Christum/ oder begehre auffs wenigste festiglich in ihm zu glauben/ und zweiffele weiter nicht/ du bist in ihm gesegnet.

Das IV. Capitel.

Von der Versprechung der Erleuchtigung der Christen.

JEremias spricht/ daß die in Christum glauben/ keines Lehrers bedürffen des Glaubens in GOtt. Es wird keiner den andern lehren/ spricht GOtt/ wie er GOtt erkennen soll/ denn sie werden mich alle kennen/ beyde Klein und Grosse/ von dem wenigsten zum meisten/ werden erkennen/ daß ich mich über ihre Missethat erbarme/ und ihrer Sünde hinfort nicht gedencken werde. Mehr so werden sie meinen Willen erkennen und thun/ denn ich werde mein Gesetz ihnen innerlich einbilden/ und ihnen in ihre Hertzen schreiben/ und sie werden mich für ihren GOtt erkennen/ und ich sie für mein Volck annehmen. Denn sie glauben in das Liecht/ wandeln im Liecht/ und sein Kinder des Lichtes. Sie haben Christum den versprochenen Messiam/ in welchen GOtt sein Wort gesetzt hat/ der ihnen saget/ alles was ihnen GOtt geboten hat/ wird iemand die Worte/ die er in meinem Namen saget/ verachten/ das will ich selber rächen. Zu dem sollen wir gehen/ so wird unser Angesicht nicht beschämet. Ihm sollen wir nachfolgen/ so wandeln wir nicht im Finsternüß sondern wir haben das Liecht/ das uns nicht allein erleuchtet/ sondern auch lebendig machet/ und zum besten entzündet/ in göttlicher Liebe erhitzet/ und uns über sich zucket in sich/ also daß wir in une erleschen/ in ihm aber brennend und erleuchtet werden/ auch erledigt von allem schädlichen Irrthum. Es ist auch nicht müglich daß die Kinder des Lichtes/ das ist/ so im Liecht wandeln/ irr gehen. Solches Liecht wird gefunden im Glauben/ das ist in Christo. Darum folget/ daß die/ so in Christum nicht glauben/ im Finsternüß wandeln/

und auch in die ewige Finsterniß geur-
theilet und verdammt seyn: Aber die
in Christum glauben/hier und zukünfftig
erleuchtet werden.

Das V. Capitel.

Von der Gewißmachung der ewigen Versehung.

OB ein Mensch sorgfältig würde/ und Zweiffel gewönne an seiner Versehung/ dem ist von GOtt Unterricht gnug gegeben. Wer in Christum gläubet/ der wartet keiner Verdammniß/ wird gewißlich selig/ ist der Auserwählten einer/ zu der Seligkeit versehen und verordnet/ und in das Buch des Lebens geschrieben. Der aber an Christum nicht glaubet/ (inmassen wie oben im dritten Capitel angezeiget ist) der ist schon verurtheilet darum/ daß er nicht in den Namen des Sohnes Gottes glaubet. Wer versehen ist/ der ist zu einer Gleichförmigkeit Christi versehen/ Rom. 8. 29. und wird zu dem Christlichen Glauben gefördert/ gerecht und herrlich gemacht. Kehre es um/ wer nicht in dem Christlichen Glauben erfunden wird/ der ist nicht zur Seligkeit versehen. Was ist nun nütz weiter fragen/ wir haben klaren Bescheid/ glauben wir in Christum/ so haben wir Christum und mit ihm die Seligkeit/ und werden nicht verlohren. Das sind die/ die der Vater zu Christo gezogen hat/ daß er sie solle selig machen/ also daß keiner aus ihnen verlohren werde. Warum aber der Vater einen versehen hat und den andern nicht/ gebühret uns nicht zu erforschen. Wir haben in dem übrigen Trostes gnug/ daß wir wissen/ daß die alle versehen seyn/ die in Christum glauben.

Das VI. Capitel.

Von Erledigung von den Sünden.

EIn Mensch mag seiner Sünde nicht erlediget werden/ denn allein im Glauben an Christum/ der das Lamm Gottes ist/ so der Welt Sünde träget/ Joh. 1. 29. Auf ihn sind alle unsere Sünden geleget/ uñ er ist der Bock/ der aller Welt Sünde in die Wüste trägt/ ausser ihm ist kein Erlöser/ Es. 43. 11. 45. 18. 53. 6. Es hilfft keine Beichte/ keine Reue/ kein Menschenwerck/ man muß in Christum glauben/ oder in Sünden sterben. Derhalben ist weit nöthiger sich im Glauben/ als in einem Beicht-Büchlein zu üben. Der Glaube an Christum fehlet nimmer/ der Glaube an Christum reiniget das Hertz/ er rechtfertiget/ machet Kinder GOttes/ erlanget Gnade bey GOtt/ erneuert den gantzen Menschen. Hier kommt her, alle die ihr arbeitet/ und mit Sünden beschweret seyd/ glaubet in Christum/ so werdet ihr erquicket. Dürstet iemand nach göttlicher Gnade/ der komme hicher und trincke/ denn wer in Christum glaubet/ als die Schrifft saget/ aus dem werden fliessen die lebendigen Wasser. Der Glaube ist der rechte Jordan/ daraus man Kindes-Reinigkeit überkommt: Der Glaube ist der Brunn der Reinigung kostet/ und kaufft ohne Geld/ ihr dürfft nichts darum geben/ sondern werdet gerechtfertiget allein durch die Gnade und Erlösung die in Christo ist/ wel-

welchen uns GOtt allein zu einem Seligmacher/und Erbarmer gesetzet hat/allein durch den Glauben seines Blutvergiessens/auff daß seine Gerechtigkeit offenbar würde: In dem Glauben wird man selig ohn die Wercke des Gesetzes/daraus folget/daß uns nichts nöthigers ist als sich im Glauben zu üben.

Das VII. Capitel.

Von Befreyung von den verdammlichen Sünden.

WJewol auch der Christgläubige in Sünde fället/Prov. 24, 16. die Göttlichen Gebote übertritt/und vielleicht mehrmals/als der da nicht gläubet; so hat doch der in Christum glaubet/diesen Vortheil/daß ihm seine Sünde nicht zur Verdamniß sollen zugerechnet werden/GOtt will darum seine Barmhertzigkeit nicht von ihm wenden/sondern seine Sünde mit väterlicher Straffe heimsuchen und hinnehmen. Denn also saget GOtt zu David von Christo: Wenn nun deine Tage vollbracht seyn/und du gestorben bist so werde ich erst erwecken deinen Samen nach dir/deß Vater ich seyn werde/und er mein Sohn/und sein Reich wird ewig bestätiget und bevestiget und wird erhöhet über alle Könige auff Erden. Und ob schon seine Kinder mein Gesetz nicht halten würden/nicht in meinen Rechten wandeln/meine Gerechtigkeit vernichten/meine Gebot übertreten würden/so will ich wol ihre Ungerechtigkeit mit der Ruthe heimsuchen/und sie um ihre Sünde straffen/aber meine Barmhertzigkeit will ich nicht von ihnen nehmen/mein Testament um ihrent willen nicht zerrütten/noch krafftloß machen/das von meinem Mund ausgangen ist/meine Zusage will ich halten/sie halten ihre Gelübde und Pflicht oder nicht ich will warhafftig bleiben sie bestehen oder bestehen nicht/denn was einmal aus GOtt geboren ist/wird weder sündigen/noch sündigen mögen zum Tod. Ihre Sünden seyn allezeit läßlich und vergeblich/so sie Busse thun/darum daß sie einmal aus GOtt geboren seyn/die Geburt enthält sie von sündigen/nicht ihre Tugend/Vernunfft/oder ihr starck Gemüth. So denn niemand aus GOtt geboren ist/er glaubet denn an JEsum Christum: Ist es über alle masse wunderbarlich und erschrecklich daß die Menschen so ungeübt seyn im Glauben an Christum. Es wäre gut sie würden durch getreue Diener des Worts GOttes/für und für darzu getrieben. Denn ob auch keine andere Frucht wäre des Glaubens an Christum als diese allein/solte dennoch allen Menschen genug same Ursache zu solchem Glauben gegeben seyn.

Das VIII. Capitel.

Von der Vermehrung des Verdiensts.

WIr wissen/daß niemand um GOtt etwas verdienen mag/noch etwas gutes thun könne/er sey denn vom Vater in Christum eingepflantzet das denn nicht in anderer Weise geschiehet/denn durch den Glauben an Christum Joh. 15, 1. Ich bin der wahre Weinstock/mein Vater ist der

der Baumann der alle Reben / die in mir nicht Frucht bringen / hinwirfft / die aber Frucht bringen / die reiniget er / daß sie mehr Früchte tragen. Wie nun die Reben von ihnen selbst nicht Frucht bringen mögen / sie bleiben denn an dem Weinstock / also möget ihr auch keine gute fruchtbare Wercke vollbringen / ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben / wer in mir bleibet / und ich in ihm / der träget viel Früchte / denn ohne mich könt ihr nichts thun. Wer in mir nicht bleibet / derselbige wird auch keine gute Frucht bringen / noch einig gut Werck thun / sondern seine Wercke werden ausgeworffen werden ins Feuer / und verlohren seyn. So wir denn in Christum durch den himmlischen Vater gepflantzet seyn / ist augenscheinlich daß kein Mensch Gutes thun mag er glaube denn an Christum / sonst sind auch seine vermeynte Tugenden Sünde / verworffen / und ins höllische Feuer verurtheilet. Was solten denn die heillosen sittlichen Tugenden der Heyden / das Urtheil rechter Vernunfft oder judicium rectæ rationis, die Ausrechnung des Glaubens? Ohn Christo ist keine rechte Tugend / Vernunfft noch gute Meynung. Dieser Unterricht stimmet ein mit dem / das JEsus von den Jüden sagte / sie solten sich der Wercke befleißigen / die uns ewige Leben gehören / Joh. 6 / 27. Da fragten sie was sollen wir denn thun / daß wir GOttes Werck würcken? antwortet ihnen JEsus / und spricht: Das ist das Werck GOttes / daß ihr an den gläubet / den er gesandt hat. Derohalben sollen und müssen wir die Wercke thun die da bleiben / die GOtt in uns würcket die aus dem Glauben an Christum herfliessen / denn die bleiben ewig ins ewige Leben. Die andern alle werden verlohren / fruchtloß / und eitel seyn.

Das IX. Capitel.

Von gewisser Erhörung des Gebets.

WErdet ihr in mir bleiben / und meine Worte in euch / so wird euch geschehen alles das ihr bittet in meinem Namen. So lange man nicht bittet in meinem Namen / ist man der Erhörung nicht gewiß. Man darff auch keinen Vorbitter / denn der himmlische Vater liebet euch darum / daß ihr mich liebet / und gläubet / daß ich von GOtt ausgegangen bin. Will nun iemand seiner Bitte gewiß seyn / der glaube in Christum. Denn wer in Christum glaubet / der ist von GOtt geliebet / und bedarff keines Vorbitters. Thäten aber gleich alle Heiligen ihr Gebet für dich / und du hättest den Glauben in Christum nicht / so ist alles vergeblich.

Das X. Capitel.

Von der unauflößlichen Vereinigung mit Christo.

DEr Glaube in Christum läßet keinen Menschen bey und in ihm selber bleiben / zeucht über sich / und führet nicht / biß er uns mit GOTT vereinige. Erstlich vereiniget GOtt alle Gläubigen also / daß sie ein Hertz / eine Seele in GOtt gewinnen / und wird in dem Christus erhöret / da er sagt:

in seinem Gebet/ Joh. 17/21. Heiliger Vater, behalt du die in dem Namen/ die du mir gegeben hast/ daß sie eins seyn in mir. Diese Worte betreffen nicht allein die zwölff Boten/ sondern alle die/ so aus ihrer Lehre an Christum gläuben, wie der Text klärlich inhält. Daher entspringet die Einigkeit der Kirchē. Die nun an Christum gläuben, sollen in GOtt dergestalt vereinigt seyn/ wie der Vater in Christo/ und Christus im Vater/ eines Willens/ eines Gemüthes/ eines Sinnes/ einer Meynung/ und einer Begehrung seyn. Nachmals vereiniget GOtt die so an Christum glauben/ mit Christo in dem/ daß sie mit ihm ein Leib werden/ in welchem er das Haupt/ und sie die Glieder seyn/ und wir alle Glieder vom Haupt/ also sie von Christo regieret und geleitet werden in Christo/ dermassen/ daß ihnen zur innerlichen Leitung im Geist niemands mehr nütze/ denn der einzige und innige Christus. In Krafft dieser Vereinigung sprach JESUS: Saul/ Saul, was verfolgest du mich? da er doch nur die Christgläubigen verfolgete. Durch diese Einigkeit geust Christus alle geistliche Gaben in unser Hertz durch den H. Geist, ja sich selbsten. Zum andern, über diese Vereinigung ist noch eine andere/ in welcher GOtt Christo zu der Ehe gibt den/ der an ihn gläubet, also/ daß der Gläubige und Christus unaufflöslich mit einander verbunden seyn. Diese Ehe ist die Ehe im Paradiß/ ein Sacrament und Siegel/ daß Christus alle Gebrechen/ Dürfftigkeit und Sünden auff sich genommen/ und er ist die Sünde worden/ damit er uns GOttes Gerechtigkeit in ihm eigen machte/ und wird selbst unsere Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligung und Erlösung nicht auserhalb uns/ sondern in uns/ uns ist Christus gegeben/ geboren/ uns ist er gestorben/ sein Leben/ Sterben/ sein Leiden/ Lehre und Würckung ist gäntzlich unser eigen/ und wir seyn in Christo durch den Glauben mit GOtt vereiniget. Das ist die ewige himmlische Ehe/ daß wir mit Christo ewiglich verlobet/ verbunden und vereiniget bleiben/ dieweil wir aus GOtt selber geboren seyn/ und in dem sind, der uns geboren hat. Und das ist und heisset der Glaube, nemlich Christus in uns wohnhafftig/ und das ist die Liebe/ nemlich GOtt/ und sein Heiliger Geist in uns. Dieses ist die höchste Vereinigung/ in welcher Christus/ und der an ihn gläubet/ sich gantz in GOtt ergeben/ daß er allem alles in allen Dingen sey/ auch alles in allem würcke. Von solcher Vereinigung wäre viel zu reden/ ist aber über unsern Verstand/ und so lang dißleben währet/ wird es nur Stückwerck mit uns seyn. Dieser ist aber ungezweiffelt wahr/ wer an Christum gläubet/ der wird mit GOtt ewig vereiniget. Denn wer dem HErrn anhanget/ wird ein Geist mit ihm. Das helffe uns GOTT allen/ Amen.

D. Johann von Staupitz.

JEsu/ dein bin ich/
Mache mich selig.

ENDE.

D. JOH.

I. N. J. C.

D. JOH. TAULERI
Geistreiche Betrachtungen des Lebens und Leidens Christi.

CAPUT I.

Demüthige Erkäntniß menschlicher Schwachheit / und Anflehung Göttlicher Güte.

O Allergütigster JESU meine Liebe / Heil und einiger Trost: O getreuester Liebhaber der Menschen / mein Schöpffer und Erlöser: O du Licht meines Hertzens / du Trost meines Geistes / und Artzney meiner Seelen! Was bin ich doch dir mein GOtt schuldig! Ach wie hoch muß ich elende Creatur in deinen Augen geachtet seyn! der du mich aus nichts zu deinem Bilde und Gleichniß geschaffen hast; der du mich durch ein so unschätzbares Lösegeld wiederum an dich gekaufft / und mit so grosser Mühe und Arbeit erlöset; mich / da ich nach der Eitelkeit meines Sinnes auff dem Wege der Sünder ohne Reue einher gegangen / mit so vielem Verschonen getragen. Mit wie vielen Gutthaten / und hertzlicher Liebes-Neigung hast du mich gelocket und zu dir zu ziehen bemühet! Wie unzehlich vielmal hast du mir aus lauterlicher Barmhertzigkeit deine göttliche Gnaden- und Hülffs-Hand geboten / da ich doch leider dir meistentheils den Rücken zugekehret / deinem heiligen Zug und innern Trieb deines guten Geistes nicht gefolget / deinen heiligsten Willen hindan gesetzet und dargegen meinem bösen und verkehrten Willen gefolget. Wie undanckbar hab ich mich doch / O ewig gütiger GOtt / gegen deine überreiche Gnaden-Gaben biß auff diese Stunde bezeuget!

Siehe / barmhertziger GOtt / ich bekenne dir meine viele und grosse Missethat: HErr / thue meine Lippen auff / daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Denn siehe / zu dir erhebe ich mein Gemüthe. O du unsichtbarer Heiligmacher! reinige du meinen Geist / bereite mein Hertz / dich zu loben / und dir zu dancken. Erleuchte meinen Verstand; bringe wieder zusammen / und vereinige die zerstreueten Gedancken in meines Hertzens Sinn. Entzünde in mir ein sehnliches Verlangen nach dir. Erläutere meinen Verstand / und reinige die Neigungen meines Gemüths. Richte wieder auff in mir die zerfallenen Kräffte / und befeuchte meine dürre und lechtzende Seele mit dem lebendig machenden Thau deiner himmlischen Gnade.

Ach neige / O frommer GOtt / deine Ohren

ren von deinem hohen Thron zu mir zwar elenden und sündlichen / aber doch deiner Creatur / und erhöre mein Gebet / mit welchem ich in tieffster Demuth und heiliger Furcht an das Hertze deiner göttlichen Gnade anklopffe. Sihe ich kehre mich gantz und gar zu dir; Sihe! aus allen meinen Kräfften erhebe ich dich zu loben; ich thue auff mein Hertz mit allem Vermögen. Gib / daß dasselbige mit den Strahlen deiner Göttlichen Liebe kräfftig durchdrungen von dem Glantz deiner Göttlichen Klarheit gantz und gar auch in seiner finstern Tieffe durchleuchtet werde / damit ich recht den innersten Grund meiner Seelen beschauen möge / auch zugleich sehen und erkennen / wie weit ich noch von dir / mein GOTT / entfernet sey: Ja sehen / wie ich mir selber so schändlich im Licht stehe / wie mich meine Sünden verhindern und abreissen von deiner Liebe und heiligem Dienst / wie sie meine Seele unwürdig machen / den süß-kräfftigen Einfluß deiner Göttlichen Gnaden auffzufassen.

O mein HErr und GOtt / du hast mich so gar mit deinen unermäßlichen Gnaden-Gaben und Wohlthaten / vornehmlich mit deiner unbegreifflichen Liebe umfasset und umgeben / daß ich mich vor der Hitze deiner brünstigen Liebe nicht verbergen noch meinen Geist von deinem Lob enthalten kan; allermassen mein Hertz von aller Macht dich zu loben und dir zu dancken begierig ist. Meine Seele erhebet dich HErr / und mein Geist hüpffet vor Freuden in deinem Lob / denn deine Gnade ist groß über mir. Aber wer bin ich / daß ich dich du allerhöchster und allmächtigster Schöpffer loben darff? Wie [illegible] ich mich unterwinden / meine unreine Lippen / und meinen mit so vielen Lastern befleckten Mund auffthun / deine Macht und Krafft zu verkündigen. Ja was werde ich von dir / der du unermeßlich / unsichtbar / unbegreifflich und unerforschlich bist / können gedencken / verstehen und reden / daß ich dich gnugsam solte loben / und die Wunder deiner Majestät erzehlen könte? da ich doch nicht vermag dich recht zu schätzen / zu fassen / geschweige zu erforschen.

Allein / ob gleich dich / O du erschreckliche Majestät und unbegreiffliche Hoheit / ich elender Mensch und nichtige Stoppel nicht gnugsam zu loben vermag / dieweil ich weder dich noch deine Wercke begreiffen kan; So achte ich mich iedoch / dich meinen GOtt zu loben / zu preisen / und dir zu dancken / eben darum verpflichtet / weil du so wundersam / so hoch / so unbegreifflich und unerforschlich bist / daß alle Creaturen / weder mit ihrem Verstand / Vernunfft und Sinnen / wie subtil auch derselbe sey / dich erreichen können / ausser / so fern und so weit du dich selbst durch deine Gnade zu verstehen gibst.

Haben sich nun vor Zeiten die im finstern tappenden Heyden so sehr erfreuet / und sich ihrer vermeyndlich grossen / mächtigen und unsterblichen Götter (die da freylich nicht sterblich gewesen: massen sie das Leben welches sie niemaln empfangen / auch nicht ablegen können) hoch gerühmet / deßwegen / weil sie so prächtig und künstlich aus Gold und andern kostbaren Materien durch die Hand des Werck Meisters gemacht waren; Wie vielmehr ist es demnach billicher / daß ich mich in dir meinem allmächtigen GOTT hertzlich erfreue / als der du ein GOTT von solcher Macht bist / daß du Himmel und Erden mit deiner Majestätischen Herrlichkeit erfüllest. Von sol-

cher Schönheit / daß sich Sonne / Mond und alle Element darüber verwundern / und in deren Beschauung die himmlische Geister selbsten sich nicht gnugsam belustigen und ergötzen können. Von so grosser Stärcke / daß durch deinen Anblick die Erde erschüttert / und die Himmel erzittern. Von so grosser Krafft / daß du Himmel und Erden durch dein Wort geschaffen / und alle Geschöpffe deinem Willen unterworffen sind. Von so grossem Reichthum / daß alles das / was Himmel und Erden in ihrem Bezirck fassen / unmittelbar dir angehöret / und was darinnen ist / regierest du sonder Mühe und Beschwerde nach deinem Wohlgefallen. Endlich bist du auch von so grosser Güte und Treue / daß deine Barmhertzigkeit sich über alle deine Wercke erstrecket. Denn kein Wurm ist so gering / noch irgend eine Creatur so verächtlich / welche nicht deiner Gnade theilhafftig wäre / und du deren vergessen solltest / daß du sie nicht erhaltest / und Speise gebest zu seiner Zeit.

Weil wir nun / O allmächtiger Grund-gütigster GOTT / aus denen wunder-samen Wercken abnehmen können / daß du so mächtig / so weise und so gütig seyst / weil du alles so wunderbarlich und künstlich ohne Mühe erschaffen / so weißlich ohne Beschwerde regierest / und so gütig ohne Abgang deines Reichthums erhältest; Wie mächtig / weiß / gütig und wunderbarlich must du nicht in dir selber seyn? Inmassen ja der Meister allerdings eines höhern / vortrefflichern und bessern Wesens ist / als das Werck / so durch seine Hand verfertiget worden. Denn es wäre dir wol eben so leicht noch tausend Himmel und Erden zu erschaffen / zu regieren und zu erhalten / als leicht es dir gewesen / diesen einigen Himmel und Welt zu schaffen / zu regieren und zu erhalten.

Wie solte ich demnach / O du Allmächtiger / dein Lob auszureden tüchtig seyn / darzu doch dir alle Creaturen / auch der himmlischen Geister selbst ihr Verstand allzu untüchtig ist? Ich weiß wol / daß du allergnädigster GOtt / unsers Lobs und Dienstes nicht bedörffest / indem du schon selbst alles Lobs beständig einen Uberfluß hast. Gestalt du in dir selbst ein lauter vollkommener GOtt bist / den alle Creaturen durch ihren Dienst und Wercke weder verringern noch vermehren können. Jedoch gefällt es dir / wenn du von uns deinen unwürdigen und zerbrechlichen Geschöpffen gepriesen wirst.

Derowegen O liebreicher GOTT / ob gleich mein Lob deiner hohen Macht / deiner unbegreifflichen Weißheit und deiner unaussprechlichen Güte viel zu kahlicht / viel zu schlecht und unwürdig ist; es so würdige doch nichts desoweniger in Gnaden dasselbe dir gefallen zu lassen / und laß deine Güte erstatten / was meine Schwachheit nicht vermag. O gütigster GOtt / bin ich gleich dich zu loben nicht werth / so bin ich es doch zu thun höchst verpflichtet. Denn wie könte es doch immer möglich seyn / daß für deine so vielfältige Güte und Gaben ich dir solte undanckbar seyn? wie solte ich können aufhören dich zu loben / da du nimmermehr aufhörest mir gutes zu thun?

O barmhertziger JEsu / wie gern wolte ich alle deine Wohlthaten / alle deine an mich gewandte Liebe und Gnade in mein Hertz / als in ein Schatz-Kästlein auffassen und einsammlen / damit ich für alle und jede derselben eine besondere Danckſagung abstatten möchte. Aber wer vermag / HErr / die Tieffe deiner Güte zu ergründen / oder die Breite deiner Liebe zu er-

ermessen? wer kan zählen / wer kan begreiffen deine vielfältige Gutthaten / welche du täglich an uns gewendet hast / und von Tag zu Tag an uns wendest?

Allein ob ich schon bekennen muß / daß dieses freylich allen Creaturen unmöglich sey / so soll doch eines deiner Wercke / und zwar das vornehmste / nemlich das Werck unserer Erlösung / als in welchem deine grosse Liebe am meisten herfür leuchtet / nimmermehr aus meinem Hertzen weichen.

CAPUT II.

Andächtige Betrachtung der Menschwerdung und des Lebens JESU Christi / samt einer hertzlichen Danck-sagung.

HERR JESU Christe / der du bist der König in Israel das Licht der Heyden / ein HERR aller Herren / der Fürst des Friedens / die Krafft des allmächtigen GOttes / die Weißheit des himmlischen Vaters / dich ruffe ich an. Zu dir flehe ich / O du Versöhner der Menschen / getreuester Fürsprecher der Sünder / Trost der Beladenen / Erquickung der Mühseligen / und Lohn aller Gerechten! Zu dir schreye ich du Brod des Lebens / du Artzney der Seelen / Versöhner des Volcks / Erlöser der Welt / Freude des Himmels / und angenehmes Versöhn-Opffer / der du dich um den Frieden mit deinem Vater zu stifften willig hast dahin zu geben / der du durch den lieblichen Geruch deiner Kleider das Hertz deines himmlischen Vaters so gnädiglich geneiget und bewogen hast / daß er unserer Schwachheit und Elend angesehen / und unser Seufftzen und Wehklagen erhöret / und uns wiederum zu Gnaden annahm.

O barmhertziger JESU / siehe ich bekenne eine höchste Güte und Gnade / welche du nach deiner angebohrnen wesentlichen Güte / ohn all unser Verdienst auff uns gewendet hast: und bringe dir das schuldige Lob- und Danck-Opffer für alle deine Gut- und Wohlthaten / welche du uns / die wir ein böser Samen / Gefässe des Zorns / boßhafftige Kinder / unnütze Knechte / ja solche Sünder waren / die nichts bessers als den Tod und ewige Verdammniß verdienet hatten / erzeiget hast. Siehe / ich lobe / rühme und preise deine Güte / und dancke dir von gantzer Seelen / von gantzem Hertzen / von allen meinen Kräfften und Vermögen / denn deine Barmhertzigkeit ist groß über uns. Denn da wir alle Kinder des Zorns und der Verdammniß waren / deine Feinde / befleckt von der uns ankleibenden Erb-Sünde / solche Leute / die dein Ebenbild geschändet / und deinen Tempel verunreiniget hatten; Da sagte ich / die alte Schlange uns mit ihrem Gifft angesteckt hatte / da dich du deiner Barmhertzigkeit eingedenck gewesen / hast von deiner himmlischen Wohnung gnädig herunter geschauet in dieses Thränen-Thal / und unserer Thränen dich erbarmet / und hast unser Seufftzen erhöret / es jammerte und schmertzte dich

in deinem Inwendigen / daß du dich über das Elend deines Volcks erbarmen muſteſt: darum iſt auch ſo fort dein Hertz in Liebe gegen uns entbrannt. Und ob du wol der warhafftige Sohn GOttes wareſt / und wohneteſt in einem Lichte / da niemand zukommen kan / auch trägeſt alle Dinge durch deine göttliche Krafft / regiereſt alles durch deine Göttliche Weißheit / vor deſſen Angeſicht die Engel erzittern / in deſſen Namen ſich beugen alle Knie; Haſt du dir doch nicht laſſen mißfallen / deine hohe Macht in den finſtern Kercker dieſer Grund-böſen Welt herunter zu laſſen / unſerer Schwachheit und Elendes theilhafftig zu werden und das verächtliche Kleid der Sterblichkeit anzuziehen / auff daß du möchteſt unſer Elend und Schwachheit durch deine Göttliche Krafft verſchlingen / unſere Armuth reich machen / und unſere Sterblichkeit zum ewigen Leben auffzuwecken / unſere Sünde und Laſter abwaſchen und wegthun / unſere Natur wiederum in den vorigen Stand der Unſchuld verſetzen / unſer Gefängniß wenden zur Freyheit des Geiſtes / und endlich unſern kläglichen Fall wiederum erneuren zur ewigen Glori und Herrlichkeit.

Du haſt auch nicht etwa irgend einen Engel / oder einen von den Cherubim oder Seraphim geſandt / das Werck unſerer Erlöſung zu vollziehen / ſondern du biſt ſelbſt nach dem Befehl und Willen deines himmliſchen Vaters (deſſen unausſprechliche Gütigkeit wir in dir ſeinem ewigen Wort erfahren haben) gekommen / nicht zwar alſo / daß du den Ort verändert hätteſt / und nach deiner Gottheit nicht mehr wäreſt / wo du zuvor geweſen biſt / ſondern du haſt uns deine Gegenwart in der angenommenen Menſchheit gezeiget. Denn du haſt dich aus dem Schooß deines himmliſchen Vaters in das geheiligte und unbefleckte Gefäß des Jungfräulichen Leibes / der Keuſch- und holdſeligen Jungfrau Maria hernieder gelaſſen / in deren heiligſtem Leibe deine menſchliche Natur allein durch die Krafft des Heiligen Geiſtes empfangen und geboren worden: iedoch dergeſtalt / daß durch dieſe Geburt deiner Göttlichen Majeſtät nichts benommen / noch der reinen Keuſchheit der gebenedeyeten Jungfrauen ichtwas abgienge.

O wunderſame und unbegreiffliche Vereinigung! der HErr der Herrlichkeit hat für unſere menſchliche Schwachheit ſeine himmliſche Gottheit dahin gegeben: der Schöpffer aller Creaturen hat ſich nicht geſchämet Knechts-Geſtalt anzunehmen: Ja er hat nicht nur Knechts-Geſtalt an ſich genommen / ſondern iſt auch wie ein elender Wurm erniedriget / und für nichts gehalten / und als ein Ubelthäter zu dem allerſchmählichſten Tod des Creutzes verdamt worden / da er doch derjenige iſt / der da richten wird die Lebendigen und die Todten.

O allerliebreichſter JEſu / wie ſehr haſt du uns doch gleich von Anbegin geliebet? Nicht genug war es dir / daß du unſer HErr / Schöpffer und Beſchützer wäreſt / ſondern du haſt auch unſer Erlöſer / Freund / Bruder / Fleiſch und Blut wollen werden / und unſerer Schwachheit / Armuth und Sterblichkeit heilhafftig werden / der du doch keines Dings bedurffeſt. Du biſt ſo arm worden und haſt die Bitterkeit unſers Elends ſo ſehr geſchmecket / daß du auch zur Zeit deiner Geburt nicht ein-

nemahl so viel Eigenes hattest/daß deine zarte und junge Gliedlein hätten können verwahret und beherberget werden/da du doch ein HErr über Himmel und Erden bist: sondern in einem frembden Stall bist du gebohren worden/und deine zarteste Gliedmassen hast du in eine kalte Krippe legen/und in schlechte Windelein verhüllen lassen: Und diesen so geringen Ort hat noch darzu deine fromme und heilige Mutter denen unvernünfftigen Thieren abgeborget.

O gütiger JEsu! wessen Herz solte nicht erweichet/zur Liebe entzündet/zur Andacht ermuntert/und zum Mitleiden bewogen werden/wenn wir betrachten deine äusserste Armuth/deine wunderbare Demuth/und deine brünstige Liebe gegen uns? O wie frühzeitig hast du angefangen unsere Seligkeit zu würcken! und wie emsig hast du dieselbe ausgeführet: so gar/daß du auch nicht einen einigen Augenblick verabsäumet/welchen du nicht nach dem Willen deines himmlischen Vaters vollkommentlich zu unserer Seligkeit angewendet hättest. Gleich in deiner Geburt und Eintritt in diese Welt hast du angefangen Straffe über dich ergehen zu lassen/und zu leiden. Warum hast du aber O süsser JEsu/so niederig/so arm/und so verächtlich wollen werden? warlich aus keiner andern Ursach/als daß du uns hiemit die selige Demuth lehren/und die heilige Armuth annehmlich machtest.

Denn darum hast du unsere menschliche Natur angenommen/auff daß du uns theilhafftig machtest deiner göttlichen Natur. Du bist eines Menschen Sohn worden auff daß wir Gottes Kinder würden: Auff daß wir/sage ich/durch die Kindschafft und Gnade das/was du von Natur von Ewigkeit her gewesen bist/werden möchten. Du bist in einem Stall gebohren/daß du nicht nur die Menschen/sondern auch das Vieh erhalten und bewahren möchtest. Du bist in eine Krippen und Heu geleget worden/auff daß du ein Futter wärest des verachteten Viehes. Und also müstest es freylich seyn/O HErr/daß du das Heu würdest/weil die Menschen Roß und Mäuler waren. Denn also sagt der Prophet: Das Vieh ist verdorben in seinem Mist/das ist/in seinem Sündenunflat. Damit demnach diese viehische Menschen gewendet würden: ist das ewige Wort des Vaters Heu (das ist Fleisch) worden/weil/wie der Geist spricht/alles Fleisch Heu ist. Und daß eben diese aus dem Stall der stinckenden Laster ausgeführet würden/ist Christus im Stall gebohren worden.

Darum O Mensch/der du den eitelen Sinnlichkeiten ergeben warest/ruffe nun denjenigen im Stall an/welchen du zuvor/da er auff dem Thron seiner Majestät gesessen/verachtet hast. Bete nun als ein Vieh oder Roß an den/welchen du als ein Mensch nicht hast erkennen wollen. Kehre nun wieder in dem Elend dieser Welt zu dem/von welchem du dich in dem Paradeiß der Wollust abgewendet hast. Verehre jetzt die Krippen dessen/welches Gebot du übertreten hast. Gebrauche jetzo an statt der Speise Heu/der du weiland das Brod der Engel verlassen hast. O Allmächtiger König der Ehren/was für eine Liebe hat dich doch gezwungen/daß du so arm/so niedrig/und so verachtet für mich Sünder und elenden Wurm wurdest/und dich in einem unreinigen Stall unter die unvernünfftige Thiere zu liegen liessest/der du sonsten von den Engeln im Himmel angebeten wirst? Daß du durch Milch er-

nehret würdest / da du selbsten die Speise der Engel bist. Daß du in geringe Windelein eingewickelt würdest / der du den Himmel mit Sternen / und deine Heilige mit güldenen und gestickten Kleidern zierest.

Und jedoch haben auch in dieser deiner unschuldigen Kindheit selbsten / deine Feinde ihre Blutdürstige Hände nicht von deinen zarten Gliedern enthalten. Da du kaum gebohren warest / und annoch in den keuschen Armen deiner holdseligsten Mutter lagest / da du an ihrem mütterlichen Hertzen sanffter Ruhe genossest / und ihre Jungfräuliche Brüste sogest; da du noch zu niemand kein Wort geredet hattest / trachteten schon mörderische und gottlose Leute nach deinem Leben / dasselbe auszurotten. Wie bald haben sich doch Ostüssester JEsu die / so dir unbillich feind waren / wider dich auffgelehnet. Die Trübsal / welche du als ein unmündiges Kind hast angefangen zu leiden / ist zugleich mit deinem Alter gewachsen. Kaum waren acht Tage um / so vergossest du schon dein junges und unschuldiges Blut für mich / liessest dich gleich / als wenn du der Sünde und dem Gesetz unterworffen wärest / nach dem Gesetze beschneiden / auff daß du hiemit das Gesetz selbsten möchtest erhalten / bekräfftigen und heiligen. Und damit deine Kindheit ein Muster der Gottseligkeit / und ein Spiegel der Tugenden wäre / hast du nicht nachgefolget der Eitelkeit der Welt; du hast auch nicht irgend etwa Trost oder einige Gemüths-Ergötzung gesuchet in kindischen Lust-Spielen / oder in den Versammlungen und Zusammenkünfften eteler Leute / da nichts als zeitliche und eitele Dinge gehandelt werden; sondern in dem Tempel / Amt und Dienst deines himmlischen Vaters bist du mitten unter den Lehrern gefunden worden / hörtest ihnen zu / und fragtest sie / als die selbständige Weißheit deines Vaters / ein HErr aller Wissenschafften / die ewige Warheit / und das Wort Gottes / das im Anfang war.

Und damit du uns ein Vorbild des Gehorsams geben möchtest / hast du dich deinen Eltern gantz demüthig unterworffen / du warest ihnen unterthan / da du doch derjenige bist / dem alle Elementen unter seine Füsse gethan / dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auff Erden / der die Schlüssel der Hölen und des Todes hat.

Hernach / da du dein vollkommenes Alter erreichet hattest / und die Zeit schienen vorhanden zu seyn daß du deine Hand an höhere Sachen legen soltest / bist du frühe ausgegangen / zu erlösen dein Volck / und hast dich gefreuet / wie ein muthiger Held / zu lauffen den Weg unserer Armuth. Und damit du uns vornemlich die Tugend der seligen Demuth lehren möchtest / bist du unschuldiges Lamm hingegangen zu deinem treuen Knecht Johanni dem Täuffer / der da tauffte die Sünder mit der Tauffe der Busse / und hast begehret von ihm getaufft zu werden / nicht anderst / als wenn du selbst ein Sünder wärest / da du doch keine Befleckung der Sünde an dir jemahls verspüret hattest; nicht zwar / als wenn du nöthig gehabt ins Wasser getauchet und abgewaschen zu werden / sondern vielmehr darum / daß du das Wasser mit dir selbst / als einer heiligen Salbung benedeyest und segnetest / und uns die Tauffe heiligtest / durch welche wir von aller Unreinigkeit der Sünden solten gereiniget werden; Um anzudeuten daß du der warhafftige Messias seyest / der den Vätern versprochen worden / der Christ / das ist / der Gesalbte / und

und das unbefleckte Lamm Gottes/ das da trägt die Sünde der Welt.

Von dannen giengest du so fort in der Krafft des Geistes in die Wüsten: und damit du/ als ein rechtschaffener Oberster und Heerführer uns einen Muth machtest/ den Streit tapffer anzutreten/ hast du dich erstlich selbst mit in die Reihe gestellt/ da du dich in einen sonderbaren Kampff mit unserm grausamsten Feind eingelassen/ welchen du gleich in dem ersten Gang/ mit Hintertreibung aller seiner Macht zu Boden geschlagen/ und so Heldenmässig erleget/ daß/ weil er von des Menschen Sohn zu schanden gemacht wurde/ er hinfüro wol aufhörete sich zu rühmen/ wie er vor Zeiten den Menschen überwunden und betrogen habe. O unüberwindlichster Löwe/ wie emsig und wie mühsam hast du nicht unsere Seligkeit gewürcket/ auff daß du uns deine schwache Glieder auffmuntern/ und starck machen möchtest/ die Arbeit und den Kampff gleicher massen mit unerschrockenem Muth anzugehen! Denn du entsetzest dich nicht vor der wüsten Einöde/ auch erschrackest du nicht vor den Versuchungen des Teuffels. Weder die Beschwerde des Hungers/ noch die Härtigkeit der Buß schreckte dich ab. So empfindest du endlich auch keinen Verdruß über der Mühe/ die du auffs Gebet/ heilige Betrachtungen/ und öffteres Wachen gewendet hast. Ja die Wolfahrt deiner krancken Glieder gienge dir iederzeit so zu Hertzen/ daß du für dieselbe nicht anderst/ als wie ein getreuer Vater sehr sorgfältig wareſt/ und arbeitetest stäts dahin/ wie du uns mit ewigen Gütern reich machtest/ und einen unendlichen Schatz der Tugenden und aller Verdienste zu wege brächtest/ woher wir/ als aus einer reichen Quelle alles was uns fehlen könte/ in Uberfluß schöpffen möchten.

Ferner/ weil das göttliche Licht/ welches in dir/ unter dem Scheffel deiner Menschheit verborgen lag/ unmöglich konte verborgen bleiben/ so hast du das Licht deiner himmlischen Lehre und Weißheit öffentlich scheinen lassen/ auff daß du alle Menschen erleuchten/ und in ihnen das Licht des Glaubens anzünden möchtest. Inmassen du allen/ die an selbigen Oertern/ die du mit deinen heiligen Füssen betreten/ wohneten/ das Reich Gottes verkündiget/ und dein Wort mit Wunderwercken und Zeichen bekräfftiget hast. An allen Schwachen und Krancken hast du deine göttliche Macht bewiesen/ und hast keinem deine treue Hülffe versaget/ damit du alle gewinnen/ und gesund machen möchtest. Allein der Verstand der Menschen ward verblendet; dahero nahmen sie dich nicht mit Liebe auff/ als ihren Heyland/ sondern haben vielmehr ihre Hertzen von dir abgewandt/ als einem Verführer und boßhafften Betrieger; Deine heilige Lehre haben sie verachtet/ deine Wercke gelästert/ deine Wunder für nichts gehalten/ und sind also nicht nur undanckbar gewesen gegen alle diese deine grosse Gutthaten/ sondern noch darzu haben sie um deßwillen/ warum sie dich lieben und ehren solten/ dich unbilliger Weise angeklaget und gehasset/ verfolget und gelästert/ sprechende: Dieser Mensch ist nicht von GOtt/ er hat den Teuffel/ verführet das Volck/ ist ein Weinsäuffer der Zöllner und Sünder Gesell. Jedoch hast du sanfftmüthiger JEsu/ deinen heiligen Mund nicht auffgethan/ um zu fragen/ woher sie dich anzufechten Ursach hätten/ sondern hast alles geduldiglich ertragen.

Warum bist du denn/ O meine Seele/

so ungedultig und so kleinmüthig / wenn dir etwas widriges begegnet / oder einige Trübsal und Ungemach von Menschen zugefüget wird? Betrachtest du denn nicht / was für Unbilligkeit / Verachtung und Schmach der HErr der Herrlichkeit für dich gelitten hat? Achtest du dich wol besser als er? So sie den Hauß-Vater Beelzebub genennet haben / wie vielmehr werden sie seine Haußgenossen und Diener also nennen? O JEsu / du himmlische Weißheit Gottes / du ewige Warheit / wie helle hat dein göttliches Licht über uns verlohrne Adams-Kinder geleuchtet!

Wie ist doch dein gantzes Leben und alle deine Verrichtungen uns nichts anders als ein Licht und Anführung zur Warheit gewesen! Wie klar und deutlich hat das Licht deiner himmlischen Lehre in der Finsternüß geschienen! Wie waren nicht alle deine Wercke voll Demuth / Gedult / Liebe / Mäßigkeit / und allerley Gnade und Tugend / also daß du in allen diesen Stücken uns / als das vollkommenste Bild der rechtschaffenen Heiligkeit vorleuchtetest!

Was nur derohalben fehlet / schöpffe ich daraus. Wo ich etwa in einer Sache zu zweiffeln beginne / so beschaue ich mich nur in deinem allerheiligsten Leben / als in einem hellen Spiegel. Denn darinnen finde ich strenge Mäßigkeit / wahren Gehorsam / tiefe Demuth / freywillige Armuth / unaussprechliche Reinigkeit / wunderſame Gedult unbewegliche Langmuth / unverrückte Beständigkeit / und endlich unbegreiffliche Liebe: Auch finde ich hier überflüssig deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit / als deren wir am meiſten bedürffen. Ja was für Tugenden ich bey mir in meinem Hertzen erdencken kan / die erblicke ich darinnen so offenbarlich / als wenn sie an einer Tafel abgemahlet stünden. Du bist warhafftig das Buch / welches der Prophet gesehen hat / inwendig und auswendig geschrieben; sintemahlen dein gantzes Leben inwendig und auswendig mit geistlichen Lehren und Tugenden angefüllet ist. Und fürwahr / wer dieses Buch fleissig lieset / und mit dem Propheten isset / in dessen Mund wird es süsse seyn wie Honig.

O barmhertzigster JEsu / wie viel und grosse Arbeit hast du ausgestanden / auff daß du die verlohrne Schaafe vom Hauſe Israel suchen und sammlen möchtest. Wie freundlich und holdselig hast du sie von ihrem Irrwege zu dir geruffen / mit was für gelinden und liebreichen Geberden bist du ihnen begegnet / hast sie durch Wolthaten gelocket / und durch Liebe zu deinem Vater gezogen: Bald durch Verheissung himmlischer Gaben / bald durch Androhung höllischer Quaal. Und was hättest du diesem unfruchtbaren Weinberg wol mehr sollen thun / das du nicht gethan hast? O wie fleissig und unverdrossen bist du doch gewesen / den Weinberg deines himlischen Vaters zu pflantzen! Du hast deiner selbsten nicht geschonet weder in Hitze noch Kälte / weder in Hunger noch Durst / weder in Wachen noch Arbeiten. Inmaſſen dein Hertz vor brünstigem Verlangen in dir wallete / wie in einem siedenden Topff / daß du deinem himmlischen Vater den Gewinn zuwenden möchtest / und gantz Israel selig machen.

Was soll ich dir vergelten / O süsser JEsu / für alle diese deine unermäßliche Gutthaten? was ist der Mensch / daß du so begierig bist nach seiner Seligkeit / daß du so viel leidest für seine Erlösung / daß du so viel arbeitest um ihn zu deiner Liebe zu ziehen? Was kan dir der verdorbene

Mensch

Mensch für Ergötzung geben? Zu was ist dir der unreine Sünder nütz? Oder was erwartest du endlich für Nutzen von einem geringen und elenden Erd-Würmlein, daß du dein Hertz alſo gegen ihme wendest? O holdſeligſter Liebhaber der Menſchen! Ach warum habe ich ſo ſpät dich anfangen zu lieben? Ach warum habe ich dich/ O du Quelle der Tugenden/ und Ader des lebendigen Waſſers/ ſo ſchändlich verlaſſen? Ach warum habe ich mich von dir/ dem Ausfluß der göttlichen Gaben, dem Abgrund der Gnade/ dem höchſten Gut/ und dem Spiegel aller Vollkommenheit ſo abgewandt? Was für eine Unſinnigkeit hat mich doch überwunden/ daß ich mich nicht ſchämte/ einen ſo getreuen Vater zu beleidigen/ einen ſo mächtigen HErrn zu erzürnen? Ach ich elender Menſch/ was hab ich gethan? Dich das Engel-Brod habe ich verlaſſen/ und habe mich aus allzugroſſer Armuth mit den Trebern der allerſchändlichſten Wolluſt angefüllet/ auf daß ich nur meine viehiſche Begierde ſättigen möchte.

O du Wiederbringer der Natur/ wie herrlich und ſchön haſt du mich geſchaffen! aber ach/ wie ſchändlich habe ich mich zugerichtet und verderbet! Denn ſiehe/ mein Hertz iſt ganz verkehrt/ und wie ein Diamant verhärtet: meine Gedancken ſind zerſtreutet/ der Verſtand verfinſtert der Wille von dir abgewandt/ die Liebe iſt erkaltet/ die Seele geſchändet/ der Geiſt iſt laß und matt und gantz und gar den ſinnlichen Lüſten ergeben/ ich bin ein Greuel und Scheuel in deinen heiligen Augen worden. Du haſt mich verlaſſen/ und ich betrübe mich nicht darüber: ich bin in des Teuffels Stricke gerathen/ und ſehe es nicht: ſie haben mich geſchlagen/ und biß auff den Tod verwundet/ und ich ſpüre es nicht: ich bin zur Pforten der Höllen gefallen/ und traure doch nicht. Allein auch deßwegen wendeſt du/ O gnädigſter GOtt/ deine viele und groſſe Barmhertzigkeit nicht von mir. Du ruffeſt mich zu dir/ der ich doch ſo weit von dir abgewichen bin. Du zieheſt mich zu dir/ der ich annoch zu kommen mich weigere. Du ſtreckeſt deine gnädige Arme aus/ daß du mich auffnehmeſt/ ehe ich zu dir komme. Du neigeſt dein heiliges Haupt/ daß du mich küſſeſt/ da ich annoch gantz unrein und unwürdig bin. Du kommſt mir vor/ und begegneſt mir mit deiner Gnade/ ehe ich dir verſöhnet bin. Du gieſſeſt deine Gnade über mich aus/ ehe ich mich einmahl unterſtunde dieſelbe zu begehren. Endlich ſpeiſeſt du mich mit dem Seel-erquickenden Himmel-Brod deiner auserwählten Kinder/ da ich doch mit nichten werth bin/ einer deiner geringſten Knechte zu heiſſen. Was könte ich wol mehr von dir begehren?

Derowegen für dieſes alles erhebet meine Seele den HErrn/ und mein Geiſt freuet ſich Gottes meines Heylandes. All mein inwendiges lobet/ preiſet und dancket dir HErr/ weil deine Barmhertzigkeit groß iſt über mir. O allergutigſter JEſu wenn du dich ſo liebreich gegen deine Feinde erzeigeſt/ was wirſt du denn deinen geliebten Freunden ſeyn?

Darum in Betrachtung dieſer deiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit komme auch ich elender und betrübter Sünder/ mit ſchwerer Laſt unzehlich meiner Sünden beladen/ zu dir. O gütiger JEſu/ und werffe mich in tiefſter Demuth zu deinen Füſſen nieder/ alldieweilen du voller Gnade biſt/ und von groſſer Güte gegen die bußfertige Sünder: Ja/ erbarmen/ verſchonen/ gutes thun

und gnädig seyn / ist warhafftig dein Eigenthum / und gehöret mit als ein Stück zu deiner Natur. Gib demnach / O HErr / daß ich Gnade finde / und zwar solche Gnade / wie deine brünstige Liebhaberin die H. Magdalena erhalten hat / daß du nemlich eben dieses Trost-volle Wort zu meiner Seelen sprechest / welches du zu ihr gesprochen hast: dir sind deine Sünde vergeben. Denn ob schon meine Sünden über die massen groß sind / so sind sie doch klein / wenn sie gegen deiner Barmhertzigkeit gehalten werden.

O süsser JEsu hilff du mir / dieweil du es allein und am besten kanst / stille in mir das Verlangen meines Hertzens / weil ich sehr demüthig und flehentlich zu dir schreye. Vergib mir viel / auff daß ich viel liebe / und dir hohen Danck sage: heile mich gantz und gar / auff daß ich dir gantz und gar anhange. Entbürde mich von meiner schweren Sünden-Last / daß ich dir hurtig und munter nachfolge. Versencke alle meine Sünde in den tieffen Abgrund deiner göttlichen Barmhertzigkeit / zerstäube dieselbe allda / und mache sie solcher gestalten zu nichts / daß kein Gedächtnüß ihrer bey dir mehr übrig bleibe. Denn ich hab bereits schon fest bey mir beschlossen / dich meinen GOtt nicht mehr hinfüro zu betrüben.

O getreuester JEsu / weil ich dir meine Boßheit bekenne / so zeige mir / ey Lieber / deine Güte / weil ich dir mein gantzes Elend und Armuth vorgestellt / so eröffne du mir die überreiche Schätze deiner Gnade / und lege zugleich alle deine Arbeit / alle deine gute Wercke / und das gantze Verdienst deiner heiligen Leidens / neben meine Laster und Heilloßigkeit / und versöhne mir deinen himmlischen Vater / mit welchem du lebest und regierest gleicher GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

CAPUT III.

Von der Fußwaschung Christi.

Als nun die Zeit der Gnaden und des Erbarmens heran nahete / in welcher JEsus Christus von Ewigkeit her beschlossen hatte / unsere Seligkeit vollkommentlich auszuwürcken / und uns zu erlösen / nicht mit vergänglichem Gold oder Silber / sondern mit seinem theuren Blut; hat er zuvor / aus ungefärbter Liebe / als ein freygebiger Haußvater / ein köstliches Abendmahl mit seinen Jüngern halten wollen / ehe denn er durch den allerschmertzlichsten Tod von ihnen weg gienge / und dieses zu einem Zeichen der grossen Liebe / die er gegen sie trug. Und in diesem letzten Abendmahl hat er sein Testament wollen auffrichten / offentlich damit zu bezeugen / daß er uns von Ewigkeit her in sein väterliches Hertz eingedrucket / und biß ans Ende / als seine warhafftige Kinder geliebet hat.

Denn da er nach vollbrachtem Abendmahl denen Jüngern seinen nächst instehenden Tod und Leiden verkündiget hatte / und gesehen / wie sie sich hefftig darüber betrübten / daß sie von einem so getreuen Vater und liebreichen Lehrmeister solten abgerissen werden / hat er sie aus grossem Mitleiden sehr liebreich getröstet / sagende: Meine Kindlein / fürchtet euch nicht / und euer Hertz erschrecke nicht: Ich will euch nicht Wäisen lassen: Es ist euch gut / daß ich hingehe: Ich gehe hin / und komme wieder zu euch. Aber da

da er sahe/ wie sie gantz kleinmüthig wären/ und voll Bekümmerniß/ wie diesen die Thränen über die Wangen flossen/ jene aus tieffem Hertzen seufftzeten/ wie andere die Angst ihres Geistes mit Erblassung und Veränderung des Gesichtes zu verstehen gaben/ ist sein gantzes Hertz/ wie er denn der Allerbarmhertzigste ist/ aus Mitleiden gerühret worden/ daß er sie mit dieser tröstlichen Stimme angeredet: Meine Kindlein und liebreiche Jünger/ erschrecket nicht/ und fürchtet euch nicht. Siehe ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Siehe meine Seele/ was für eine brünstige Liebe diß sey/ womit JEsus seine Jünger geliebet hat.

Ferner/ da das Oster-Lamm bereitet worden/ eben an dem Ort/ da er es befohlen hatte/ gieng er in den Saal hinein/ und seine Jünger folgeten ihm nach. Nun wolan/ lasset uns auch nachfolgen/ der getreue Heyland wird gewißlich keinen hungerig von dannen lassen weggehen.

Als nun das Oster-Lamm nach Jüdischem Gebrauch und Gesetz verzehret ward/ hat er alle Tugenden/ die er in seinem gantzen sichtbaren Lebens-Wandel/ auff mancherley Art wunderbarlich ausgeübet hatte/ nun gleichsam als in einer Summa in zwey Hauptstücke zusammen gefasset; damit diejenige welche alle Wercke und Tugenden Christi nachzufolgen nicht vermöchten/ jedoch diesen zweyen zum wenigsten/ welche er an dem Ende seines Lebens uns so fleissig gelehret hat/ trachteten mit allem Fleiß nachzufolgen. Sintemahlen ohne dieselbige wird niemand die Seligkeit und das ewige Leben erlangen können.

Derowegen stehet er von dem Tisch auff/ leget seine Kleider ab/ nahm einen Schurtz umgürtet sich damit/ und hub an seinen Jüngern die Füsse zu waschen. Welches wichtige Werck er zu einem Exempel sonderbarer Demuth/ da er bereits sein Leben schliessen wolte/ annoch verrichtet hat/ damit er beydes/ seinen lieben Jüngern und uns allen die Tugend der tieff-erniedrigten Demuth desto fester eindrucken möchte. Massen ohne diese kan niemand auff dem Tugend-Weg stehen noch für sich gehen/ oder GOtt gefallen und seine Gnade erlangen; denn GOtt widerstrebet den Hoffärtigen/ wie die Schrifft spricht/ den Demüthigen aber gibt er Gnade. Gleichwie die Hoffart ein Anfang und Ursprung ist alles Ubels/ also ist im Gegentheil die Demuth ein Grund aller Tugenden.

Diese selige Tugend vereiniget uns mit GOtt/ ja durch die Demuth zwingen wir GOtt/ daß er sich in unsere Seelen zu wohnen begibt. Denn die grosse Macht unsers Gottes kan niemand zwingen/ ohne durch die tieffe Erniedrigung und Vernichtigung sein selbst. Gleich wie das Wasser allezeit abwärts fliesset/ und niedrige Orte suchet/ also fällt auch GOtt mit seiner Gnade vornemlich auff ein demüthiges Hertz. Durch die Demuth hat die Heil. Jungfrau Maria den Unüberwindlichen überwunden/ den Beleidigten versöhnet/ dem höchsten König gefallen/ und ihn bewogen/ daß er in ihrem keuschen Leib zu ruhen beliebte wie sie selbsten erkennet wenn sie spricht: Er hat seine elende Magd angesehen. Durch die Hoffart sind wir aus dem Paradiß ausgestossen worden/ durch die Demuth aber werden wir wieder erneuert zur Herrlichkeit.

Ist die Hoffart an den Engeln so verdammlich gewesen/ daß sie deßwegen/ vermög der göttlichen Gerechtigkeit/ aus dem Himmel ewig verstossen wurden/ da sie doch um ihrer grossen Herrlichkeit und

Liebe willen weit mehr Ursach gehabt/ sich zu erheben / als der arme Mensch; Was unterstehet denn dieser elende Wurm sich auffzurichten / da ihn doch beydes sein Wesen und Beschaffenheit/ seine Natur und der Ort / darinnen er ist/ und was er endlich um und an sich finden kan / niederdrucket und verächtlich machet? Denn wenn er betrachten wolte / was er gewesen / was er seye / was er leide / wo er wohne / und was er endlich werden wird / würde er bald wahrnehmen/ wie ihn sein eigener Zustand niederschlage / demüthige / und den bösen Grund/ der in ihm ist/ bestraffe/ sprechende: was erhebst du dich/ du arme Erde und Asche?

Ob nun gleich unser HErr JEsus Christus sonsten auch in seinem gantzen Leben diese heilige Tugend der Demuth mit Worten und Wercken uns gelehret hat / so hat er doch nichts desto weniger/ da es sich mit ihm zum Tode nahete / beydes seinen Jüngern und uns allen dieselbe noch tiefer einbilden / und uns mit seinem demüthigen Thun nachdrücklicher lehren wollen / damit sie ja nimmermehr in unsern Hertzen ausgetilget würde. Und was hätte wol der liebreiche HErr für grössere Demuth erweisen können/ als daß er die unreinen Füsse seiner Creaturen abwusche? Er hat sich biß auff die Erden niedergebücket / und ist aller seiner Jünger Knecht worden.

Lieber / wem solte nicht ein Stich durchs Hertze gehen/ und wer solte nicht in heilige Verwunderung hingerissen werden / wenn er den König der Ehren / vor dessen wundersamer Macht die Englische Geister erstaunen/ und mit Zittern ihn anbeten / sichet mit einem Schurtz umgürtet/ und so embsig seinen Knechten die Füsse waschen? Die Jünger sassen / und die Krafft des allmächtigen Gottes legte sich auff die Erden nieder; der HErr aller Herren / in dessen Namen sich beugen alle Knie im Himmel und auff Erden/ beugte hier das Knie vor seinen Jüngern. O wie demüthig/ wie gütig / wie liebreich setzet er seine heilige Knie auff die Erde/ gehet von einem zum andern / und berühret mit seinen heiligen Händen den Unflat ihrer Füsse/ wäschet sie wie ein Knecht rein ab / trucknet sie mit einem Tuch / und küsset sie mit seinem heiligen Mund. Und nicht nur die Füsse seiner Freunde hat er also waschen und küssen wollen/ sondern auch seines Verräthers; ob er gleich schon wuste / daß er ihn um dreyssig Silberlinge verkauffen würde / hat doch der gütigste JEsus dasjenige / was er den andern gethan / ihme nicht weniger erwiesen.

Dieses Werck einer so wundersamen Demuth hat er uns zur Lehre und Unterricht gethan. Höre / was der HErr selber dißfalls zu seinen Jüngern spricht: Wisset ihr / was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr/ und saget recht daran/ denn ich bins auch. So nun ich euer Meister und HErr euch die Füsse gewaschen habe/ so solt ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe / daß ihr auch untereinander die Wercke der Liebe übet/ und einer dem andern Hülffe leiste/ und dieses nicht nur gegen die Freunde/ sondern auch gegen die Feinde. Wer demnach den Fußstapffen der tieffen Demuth des Sohns Gottes nicht will nachfolgen/ der wird auch mit demselbigen bey seinem Vater im Himmel der Erhöhung sich mit nichten zugetrösten haben. Denn es liebet GOTT nichts mehr als ein reines / demüthiges und stilles Hertz/

gleich

gleich wie er selbst sagt: Ich sehe an den ist / und der sich fürchtet für meinem Elenden / und der zerbrochenes Geistes Wort.

CAPUT IV.

Von Einsetzung des Sacraments des heiligen Abendmahls.

NAchdem nun unser HErr JEsus Christus seine lieben Jünger solcher Gestalt in der wahren Demuth mit Worten und Wercken unterrichtet hatte / und nun die Zeit seines Leidens herannahete / hat er dieselbige / und mit ihnen uns alle auch seine andere Tugend lehren wollen / nemlich die vollkommene Liebe / welche uns / wo wir wollen zum ewigen Leben eingehen / nicht weniger nothwendig ist / als die nechst vorhergehende. Diese zwo Tugenden hat er uns / als durch ein Testament / zu immerwährendem Gedächtniß hinterlassen / mit Begehren / daß wir sie tieff in unsere Hertzen einpflantzen sollen / weil an denselben / in gewisser Maß / unsere gantze Seligkeit hafftet / und ohne diese können wir nicht selig seyn: ja sie allein wären genug / wenn wir auch weiter sonsten nichts hätten.

So höre demnach / was der liebreiche HErr zu seinen Jüngern gesprochen hat: Meine Kindlein / ein neu Gebot gebe ich euch: gleich als wolt er sagen: Ihr habt viel und verschiedene Gebot und Lehren von mir empfangen: aber nun gebe ich euch ein neu Gebot. Einen kurtzen Begriff aller meiner Gebote / und eine Clausul aller meiner Lehren: das ist / daß ihr euch untereinander liebet / gleich wie ich euch geliebet habe: daß / gleich wie ich mein Leben für euch lasse / also auch ihr einander biß in Tod liebet und beständig. Gleich wie ich meinen Verräther geliebet / und für diese / welche mich ans Creutz gebracht / gebeten habe / also solt auch ihr eure Feinde lieben / und ihnen wohl thun / denenjenigen Liebes-Dienste erweisen und zu Hülffe kommen / die euch verfolgen / und euch alles Ubels thun.

Und dieses neue Gebot der Liebe hat der HErr JEsus nicht nur mit Worten gelehret / sondern in der That erwiesen. Sintemal er bezeugen wollen / daß wir warhafftig seine Kinder seyn / und daß er uns aus reiner und beständiger Liebe in seinem Hertzen getragen / daß wir von Ewigkeit in ihm gewesen / und in ihm als in unserm Ursprung von Ewigkeit her geruhet haben: ja daß nimmermehr ein natürlicher Vater seine Kinder also lieben könne / wie er uns geliebet habe. Daher hat er uns auch als ein getreuer Vater / ein so vortreffliches Testament hinterlassen / darinnen er uns das höchste Gut vermachet / welches weit würdiger und besser zu achten / als Himmel und Erden / nemlich seinen allerheiligsten Leib zur Speise / und sein theures Blut zu einem Tranck.

O wunderbares Geheimniß / O hochwürdiges Sacrament! O ihr Christen alle / die ihr GOtt liebet / kommt eilet sehet verwundert euch erstaunet verkündiget und preiset den Namen des HErrn. Sehet ein solch wunderbarliches Werck hat der HErr in uns gewürcket / daß so jemands es ausgründen wolte / würde gewißlich sein Geist in Erkäntniß seines Unvermögens vergehen / sein Verstand im Nachsinnen ermüden / ja er würde für allzugrosser Verwunderung von allen seinen Kräfften verlassen werden. Und

so iemand wolte nach dem Maaß der menschlichen Schwachheit / vermittelst der Gnade GOttes / den Grund dieser Liebe mit seiner Vernunfft und Verstand beschauen und durchforschen / memlich aus was grosser Liebe GOtt dieses zu thun bewogen worden / würde sein Hertz durch die Flamme dieser brennenden Liebe angezündet werden / zerschmeltzen und verbrennen.

Denn ob es schon ein hohes und wunderbares Werck ist / daß der Allmächtige GOtt menschliche Natur an sich zu nehmen / und unsern Leib / den Sack der Sterblichkeit anzuziehen gewürdiget hat / so gehet doch dieses Werck allen den andern weit vor; denn in jenem Wercke hat er unsere menschliche Natur an sich genommen / in diesem aber schencket er uns seine Göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget / daß wir dieselbe in uns selbst auffnehmen. In jenem hat er unsere Menschheit angezogen / in diesem ziehen wir seine Gottheit an: Denn gleich wie die Speise / die der Mensch zu sich nimmt / in seine Substantz und Wesen verwandelt wird / und wird einerley Natur mit dem Menschen; Also / wer diese heilige Speise würdiglich nimmt / der wird eins mit Christo durch die Gnade. Gestalt der heilige Augustinus sagt: Wir verwandeln nicht diese Göttliche Speise in unsere Substantz und Wesen / sondern sie verwandelt uns vielmehr in sich / sie vergöttert uns / und macht uns einerley Natur mit sich. Gleich wie das Feuer die Natur des Holtzes an sich ziehet und verzehret / daß auff solche Weise das Holtz gleichsam selbst in Feuer verwandelt wird. Und dieses ist die Art / wie der Apostel erinnert / wie wir Christum anziehen.

O wer solte demnach den unendlichen Abgrund dieser hohen Liebe mit seinem Verstand erreichen können / welchen uns GOtt in diesem hohen und Wunderwürdigen Sacrament offenbaren wollen? Und zwar / so hat er dieses gethan / da er bereits an seinen Tod treten wolte / damit es gleichsam ein Entwurff und wohlgefaste Clausul / ja ein beständiges Denckmahl aller seiner Wercke wäre. Ferner / ob schon unser HErr Christus diß Sacrament erst in seinem letzten Abendmahl eingesetzet / und dem Menschen zu geniessen gegeben / so ists doch eben so viel / als ob es wäre geschehen / da er unsere Menschliche Natur angenommen. Denn er hatte ja einen wahren Leib und lebendige Seele / und war zumal wahrer GOTT: welche drey Dinge wir in diesem Sacrament geniessen. Wessen Hertz solte denn nun nicht durch brünstige Liebe entzündet / auffgemuntert / und zur Andacht bewogen werden / wenn es betrachtet die grosse Liebe / und das hefftige Verlangen / womit GOtt gegen uns unwürdige Geschöpffe entbrannt ist / die wir nichts als Staub und Aschen sind / an welchen er auch nichts als Armuth / Schande und Gebrechlichkeit gefunden hat? und doch gleichwol von ihnen spricht: Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Könte er uns wol mehr erhöhen / als daß er uns zu seinem Tempel zu machen würdiget? Könte er im Gegentheil sich wol tieffer erniedrigen / als daß er der Schöpffer / seine Speise der Creaturen zu werden beliebet? Da er an sich selbsten ist das höchste und aller-vollkommenste Gut / deme nichts / was gut ist / mag verglichen werden / und dessen Güte kein Ende hat.

Und eben darum / weil sein getreues Vater-Hertz nichts bessers noch höhers weder im Himmel noch auff Erden aus-

den-

dencken konte / hat er sich selbst uns gegeben / auff daß er den Reichthum seiner Güte / und den Abgrund seiner tieffen Hertzens-Liebe gegen uns recht an Tag legete.

Ist es sonst ein herrliches Geschencke zu achten / wenn iemand sich selbst einem andern übergibt; Ey wie viel ein herrlicheres Geschencke muß denn dieses seyn / wenn sich iemand auff solche Art / wie Christus dargibt? Denn er hat uns nicht nur etwas von sich / sondern sich selbst hat er uns gegeben zu einem Vater / zu einem Bruder / zu einem Freund / zur Speise / zu einem löse-Gelde / Fürsprecher und Advocaten. Und endlich will er sich auch dermaleins uns zu einer immerwährenden Belohnung geben. Er will uns solchergestalt mit sich selbst sättigen / daß wir haben / was wir je verlangen können.

Und über diß alles ist er noch diese Stunde bereit / in unsere Hertzen zu kommen / und uns mitzutheilen das gantze Verdienst seiner Menschwerdung / seines Lebens und seines Leidens / wie er durch den Propheten spricht: Denn wirst du ruffen / so wird dir der HErr antworten / wenn du wirst schreyen / so wird er sagen: Siehe / hie bin ich. Und bey sich selbsten: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Betrachte / O meine Seele diese hohe Würde und freue dich in deinem GOtt der dich aus dem Koth deiner Laster erhoben hat daß du itzt ein Tempel u. Wohnung seyst der hochgelobten Heil. Dreyeinigkeit der du zuvor ein Sclave des Teuffels warest.

Allein es war diesem brünstigen Liebhaber noch nicht genug / daß er uns so grosse Liebe erwiesen hatte / sondern er läst sich noch tieffer herunter um unsern willen. Er will nicht warten / biß er von uns eingeladen und gebeten wird / sondern er kömmt selbst zuvor / klopffet an / und bittet / daß wir ihn einlassen. Höre / was er dißfalls in der Offenbarung sich vernehmen lässet: Siehe / ich stehe für der Thür und klopffe an / so iemand meine Stimme hören wird / und die Thür auffthun / zu dem werde ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. O selig und aber selig ist die Seele / welche auff das Anklopffen ihres HErrn Achtung gibet / welche wachet / und mit sehnlichem Verlangen auff seine Ankunfft wartet / so / daß sie nicht nur ihrem HErrn und Bräutigam alsbald auffmache / sondern auch mit einer brennenden Lampe / die mit Oel wohl versehen ist / entgegen gehe / ihn mit sich heimführe / sprechende; Mein Liebster komme in seinen Garten. O was für eine grosse Glückseligkeit ist es / diesen auffnehmen / der von der himmlischen Hochzeit kömmt / voll süsses Weins / voller Gnade und Warheit / der ausgehet aus dem allerseligsten Schooß des Vaters / der allerdings liebreich und tröstlich ist / der bereit ist seine geliebte Braut zu küssen mit dem holdseligen Friedens-Kuß / welchen er selbst von seinem himmlischen Vater empfangen.

Was für eine Glückseligkeit ist es ferner mit demjenigen essen / der sich selbsten zur Speise gibet. Wer hätte es doch ey lieber / sich selbst können tieffer erniedrigen oder uns mehr können erhöhen? Er erfüllet Himmel und Erden mit der Ehre seiner Göttlichen Majestät / und doch verweigert er nicht / uns unwürdigen Erd-Würmlein sich zu essen und zu geniessen zu geben. Der Himmel wird aller

aller Himmel Himmel vermögen seine Gröſſe nicht zu fassen und er spricht / seine Lust sey bey uns die wir in irrdischen Kertz-Hütten wohnen. O wessen Geist solte nicht vor allzugrosser Verwunderung erstaunen? wessen Hertz solte nicht von der feurigen Brunst dieser unaussprechlichen Liebe zerschmeltzen?

Auff was Weise hätte er doch sollen ein gröſſeres Zeugniß seiner brünstigen Liebe gegen uns geben? Es dauchte ihn viel zu wenig / daß er die heiligen Engel zu unserm Dienst und Auffwartung ausschickte / er / der HErr der Engel kommt selbst zu uns seinen Knechten. Er besucht die Krancken / stärcket die Schwachen / richtet die Gefallenen wieder auff / tröstet die Angefochtene / machet den verzagten Hertzen einen Muth / unterweiset die Zaghafftigen / bringet das Verirrete wieder / erquicket die Hungerigen / und die so kalt oder laulicht sind / erwärmet er.

Endlich so heilet er auch alle unsere Schmertzen / und die Eiter-Beulen unserer Laster / und dieses nicht etwa mit einer fremden Artzney / sondern mit seinem heiligen Leibe / und mit seinem theuren Blute. O wunderbares Geheimniß / O ewig preißwürdiges Sacrament / O unaussprechliche Liebe / O unerhörte Freygebigkeit! da der Geber selbst die Gabe ist / der Knecht isset seinen HErrn / das Geschöpff empfängt den Schöpffer / der Diener soll bey des höchsten Königs Tafel sitzen / und mit Göttlicher Speise gesättiget werden; der Mensch isset das Engel-Brodt / der Vater theilet aus den Leib seines einigen Sohns / und reichet reichlich dar zu trincken seinen Freunden das kostbare Blut seines lieben Sohns.

Wer hat iemals von einer gröſſern Freygebigkeit gehöret? welcher Verstand solte dieses wunderbaren Sacraments hohe Geheimniß erforschen und begreiffen? Was hätte uns der gütige GOtt können mehr thun / wie hätte er seine hohe Gottheit genauer können mit uns vereinbaren / als in dem er selbst unsere Speise wurde / auff daß er uns ihm gantz und gar einverleiben möchte. Denn gleichwie die leibliche Speise / die der Mensch zu sich nimmt / anfänglich gantz lieblich in dem Inwendigen des Menschen sich zertheilet / und alle dessen Gliedmassen ernehret / biß es endlich gar in sein Wesen verwandelt wird; Also begibt sich auch Christus in unsere Seelen / daß er uns gantz und gar mit sich selbst erfülle und alle unsere Seelen solcher massen bereitet findet / daß er darinnen sein liebliches Werck ohne Verhinderung ausrichten kan / so bauet er / wie die Schrifft saget / und reisset nieder / tödtet und machet lebendig / reutet aus / und pflantzet / machet finster und erleuchtet. Allermassen er ist das Lamm / welches Johannes gesehen hat / auff einem Stul im Himmel sitzen / und alles neu machen. Denn gleichwie er unsere Seelen einmal / da sie noch nicht waren / wunderbarlich und künstlich gemacht hat zu seinem Bilde und Gleichniß: also erneuret er sie / und schaffet durch seine Macht / daß dieselbe wiederum in ihr voriges Gleichniß / welches wir in uns befleckt und verdorben hatten / gebildet werden. Denn also lesen wir / daß er durch einen seiner Propheten spricht: Ich will selbst meine Schaaffe weiden und will sie lagern. Ich will das Verlohrne wieder suchen / und das Verirrete wiederbringen / und das Verwundete verbinden / und des Schwachen warten.

O wer mag begreiffen / und wer kan ausdencken die grosse Wunder und hohe Se-

Seligkeit / der diese Göttliche Speise in der Seele würcket / so sie würdiglich genossen wird. O wie rein / wie heilig / wie himmlisch und welches noch über alles ist / wie göttlich wird nicht der Mensch durch diese Speise gemacht! Denn so die Elementa eine solche Natur haben wie ihr Urheber daß sie nemlich alles verzehren sich gleich machen / und in ihr Wesen verwandeln; wie vielmehr wird diese heilsame Speise welche GOtt selbst ist / alles was in dem Menschen lasterhafftes / fleischliches und sinnliches ist / gantz und gar verzehren und tödten / und im Gegentheil die Tugend und allerley Gutes erwecken und hervor bringen? Vor allen Dingen wird sie den Menschen gantz nach ihr bilden / ihn mit sich vereinigen / und so fern es geschehen kan / nach dem Creatürlichen Begriff / ihn sich gleich / und so zu reden / eines Wesens mit ihr machen. Welches / in dem es geschicht / daß nemlich der Mensch dieser Speise ähnlich und gleichförmig wird / wird zugleich sein Geist in ihm gantz lebendig; sintemal er das Brodt des Lebens empfangen hat so daß er nun wol mit dem Apostel sprechen mag: So lebe nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Er wird gantz Englisch und himmlisch; dieweil er das Himmel-Brodt / und die Speise der Engel genossen hat. Ja er wird gantz Göttlich / Ursach er hat GOtt selbst empfangen / welcher ihn dergestalt erfüllet / und seine Kräffte dergestalt (so zu sagen /) durchgöttert hat daß er nun nichts mehr begehren / gedencken / wollen oder lieben kan / ausser allein GOtt und seinen heiligen Willen / welchen zu vollbringen er Tag und Nacht trachtet / und wendet allen Fleiß an / dasjenige zu thun / was GOttes reine Liebe erfordert. Was solt uns derowegen fehlen / wo wir diese hochwürdige Speise genossen haben?

O barmhertzigster GOtt / was hättest du uns doch mehr können thun / als du gethan hast? Und wenn du auch gleich deine Allmacht und alle deine Weißheit allein darauff gewendet hättest / wie du dem Menschen möchtest eine grosse Gutthat erweisen / und ein sonderbares Merckmahl deiner hertzlichen Liebe geben / so kan ich fürwar mit meinem Verstand nicht begreiffen / ob du uns mit einem würdigern höhern / nützlichern und heilsamern Geschenck hättest beseligen können? sintemaln du ja den Schatz deiner Gnaden gantz und gar über uns ausgegossen hast / und nachdem du uns dein väterliches Hertz geoffenbaret / hast du die Bäche deiner unvergleichlichen Liebe reichlich auff uns fliessen lassen.

Fürwahr du hast in der That bezeuget / wie brünstig deine Liebe / die du gegen uns trägest / und wie du durch dieselbige verwundet seyst. Darum / weil du diese seligen Wunden / und diese feurige Brunst nicht länger verhehlen konntest / muste die Flamme hervor brechen / und der Mensch die Macht deiner Liebe erkennen / in dem du ihm deinen allerheiligsten Leib zu einer Speise / und dein theures Blut zu einem Tranck gibest; damit der Mensch diese unermäßliche Liebe anschauende / gleichfalls entzündet / und durch diese verwundet / ja Krafft dieser hohen Liebe ohne Unterlaß inwendig in seinem Gemüth getrieben und erinnert würde sich müglichster massen danckbar zu bezeugen und diese Liebe zu vergelten.

Sihe hierauf andächtige Seele / wie auff eine wunderbarliche und nie erhörte Art / die Göttliche Weißheit sich mit unserer Natur eingelassen! Sie hat unsere Schwachheit und sterbliche Menschheit

an sich genommen/und hat uns ihre hochgelobte Gottheit mitgetheilet. Welches/ dannt es desto besser geschehen könte/ wuste sie keine füglichere und angenehmere Weise zu erfinden/ als wenn sie sich unter der Gestalt der Speise und des Trancks uns überlesse.

O ewig-preißwürdige Macht GOttes/ welche unter der Gestalt weniges Brodts ihre hohe Gottheit/ihren vollkommenen Leib und heilige Seele allen Menschen gleich und gantz zur Speise darreichen kan daß er von einem jeglichen gantz genommen wird/ und doch in sich selbst gantz/ unzertheilet und unverzehret bleibet! O unerforschliche Weißheit GOttes welche dieses Geheimnißvolle und heilsame Sacrament zu unserer Seligkeit eingesetzet und verordnet hat! O unbegreiffliche Güte GOttes/welche so hohe Liebes-Wercke um unserer Seligkeit willen gestifftet hat! O heilsame Speise/ durch welche die Menschen-Kinder zu Kindern GOttes werden/durch welche die Menschheit muste verschlungen werden/ auff daß GOTT bleibe! O holdseliges/ O heiliges und hochwürdiges Brodt/der du das Gemüthe erquickest/und nicht den Bauch; der du das Hertz stärckest, und nicht den Leib füllest; der du den Geist erfreuest/ und nicht den Verstand verfinsterst: durch welches die Sinnlichkeit getödtet/ und der eigene Wille zunicht gemacht wird/ auff daß der Wille GOttes Platz gewinne/der Geist herrsche/und die Würckung GOttes keine Verhinderung empfinde!

Und dieses war freylich dem Menschen der den vergiffteten Bissen der höllischen Schlangen in sich gefressen/ sehr hoch nothwendig daß er durch den himmlischen Tranck des theuren Blutes JESU CHristi seine verlohrne Seligkeit wieder erstattete/ und das Gifft von sich triebe.

Es muste allerdings also seyn/daß derjenige welcher durch eine tödtliche Speise gefallen durch das Brodt des Lebens wieder aufgerichtet würde/ der durch die Frucht des Holtzes gestorben/ ebenmäßig durch die Frucht des Holtzes wiederum lebendig gemacht/der durch das Holtz des ewigen Ungehorsams zum Tode verdammet war durch das Holtz des vollkommenen Gehorsams wiederum ins Leben/ und zu stets-währender Herrlichkeit versetzet würde. Inmaassen an jenem Baum hieng die Speise des Todes/an diesem aber hat gehangen die Artzney des Lebens. An jenem Stamm hienge der Safft der bösen Lust, an diesem aber hat gehangen die Traube des Heils/ welche uns nachdem sie auff der Kelter des Leidens ausgepresset worden/einen neuen Wein gegeben hat/wodurch das Hertz des Menschen erfreuet wird.

Dieses ist die auserwehlte und wohlschmeckende Traube/ welche die Kundschaffter des Landes an einer Stangen trugen/ nemlich die heiligen Apostel/die mit ihren inwendigen Augen des Geistes das Himmelreich ausgekundschafftet haben. Als zum Exempel/der heilige Johannes welcher das Lamm das erwürget ist von Anfang der Welt/gesehen hat in seiner Offenbahrung; ingleichen der heilige Paulus/welcher auch hingegangen/ das Land der Verheissung zu beschauen/ da er entzückt war biß in den dritten Himmel/ von wannen nachdem er wiederum zurück kam/er bekennet/ daß er kein anderes Zeichen wisse/ als die Traube an dem Weinstock/ das ist JEsum CHristum den Gecreutzigten. Denn dieser ist die wahrhaffte Traube/ die

mit

mit keiner Bitterkeit vermischet ist: Das wohlschmeckende Brodt oder das Himmlische Manna voll geistlicher Wollust in welchem nichts rauhes noch hartes ist/ es ist nicht das Gersten-Brodt des Alten Testaments ist durch Mosen verwaltet / sondern die süsse Weitzen-Frucht das ist die durch Christum JEsum uns vorgetragene Gnade. Solchem nach ist es nicht nur ein Vorbild / sondern der rechtschaffene Leib selbsten. Derohalben soll niemand vergessen dieses Brodt fleißig zu essen / damit nicht sein Hertz verschmachte. Allermassen wie wir durch die Speise in den ewigen Tod verfallen / also müssen wir durch die Speise wiederum lebendig werden. Von jenem sprach GOTT: welches Tages du darvon essen wirst / solst du des Todes sterben. Von diesem spricht er: So iemand von diesem Brodt essen wird / der wird leben in Ewigkeit. So viel demnach unser / durch den Betrug des Satans jener alten Schlangen in Sünde gefallen sind und haben durch Verführung dieses listigen Feindes den vorgestellten Todes-Kelch in uns gesoffen / diese alle müssen sich in Reue und Leid in wahrer Andacht und brünstigem Verlangen bereiten / diese himmlische Artzney würdiglich zu empfangen. Wir sollen uns gar nicht säumen / unsern schwachen und kranken Seelen darmit zu Hülffe zu kommen. Sintemal der getreueste Heiland keinem seine Gnade versagen will / ja er ist nichts mehr bereit zu geben als sich selbst. Und fürwahr was der HERR JEsus von himmlischen Gütern und Gnaden-Gaben mit sich in die Welt gebracht/ das hat er alles dem Menschen gegeben / da er seine Natur annahm / und gibt es noch einem ieden unter uns / welchem es verträglich/ und zur Seligkeit nützlich ist, wo wir nur dieses heiligen und hochwürdigen Sacramens würdiglich geniessen. Was er ferner für Tugenden in seinem gantzen Leben geübet hat / die völlige Frucht seines Todes Auferstehung und Himmelfahrt die Seligkeit seines verherrlichten Leibes die Krafft seines kostbaren Blutes und endlich das gantze Verdienst seiner theuren Seelen / das alles bringet er in die Seele / die ihn würdiglich empfähet. Was bedarff es vieler Worte? In diesem hochwürdigsten Sacrament empfähet man / was man gedencken oder verlangen kan. Gestalten hier nimmt ein gläubiger Christ in seine Seele den wahrhafftigen Sohn GOttes JEsum Christum / der wahrhafftiger GOtt / und auch wahrhafftiger Mensch ist / allezeit eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Hier empfänget eine recht bereitete und wohlgeschickte Seele Christum mit allen seinen Tugenden und Verdiensten-Krafft. Ja es ist der liebreiche JEsus bereit alle diese Tugenden nach seiner Treu und grossen Güte uns so zu schencken / als wenn wir sie selbsten ausgeübet hätten. Laßt uns derowegen eilen / und allen Fleiß anwenden daß wir unsere Hertzen reinigen von dem Unflath der Sünden und dargegen schmücken mit Tugenden und guten Wercken daß wir diese heilsame Speise allezeit zu empfahen tüchtig geschickt und würdig seyn mögen / zum ewigem Preiß und Ehren unsers allergütigsten Schöpffers Amen.

Ein andächtiges Gebet bey Geniessung des heiligen Abendmahls.

ACh mein Hertzens-JESU/ HERR allmächtiger GOTT/ du Wort des Vaters/ du ewige Warheit/ barmhertzigster Erlöser/ gerechtester Richter! O wie unbegreiflich sind deine Gerichte über die Menschen-Kinder! Wie erschrecklich erzeigest du dich gegen die Gottlosen/ wie gütig und liebreich aber gegen die Frommen. Nun sihe/ ich deine arme/ elende und sündige Creatur komme zitternd und bebend zu dir/ du ewige Wahrheit/ vor dem alles bloß und entdecket ist/ dessen Augen nicht nur die äusserlichen Wercke/ sondern den innersten Grund des Menschen selbsten beleuchten/ wie nemlich sein Hertz beschaffen seye/ was er für Gedancken führe/ und was er für Wercke verrichte. O mein getreuester GOTT/ deine strenge Gerechtigkeit/ deine durchdringende Wahrheit/ deine erschauerlich-hohe Weißheit/ und deine erschreckliche Gerichte ängsten mich fast biß auff den Tod/ und machen/ daß ich mit Zittern vor dein heiliges Angesicht komme/ ob ich gleich mit vielen Lastern besudelt bin/ wormit ich dich leider zum Zorn wider mich gereitzet habe. Aber deine unendliche Gnade/ deine grosse Güte und Barmhertzigkeit/ welche über alle deine Wercke gehen/ die heissen mich wiederum Othem hohlen zu meiner Genesung/ und machen mir Hoffnung/ Gnade und Vergebung zu erlangen. Jene betriegliche und neidsüchtige Schlange hat mir die Speise des Todes unter dem Schein einer süssen Wollust vorgestellet/ und ich/ ach leider ich! fremde von dem Licht deiner Gnade/ habe nicht das Böse von dem Guten unterschieden/ sondern in diese böse That gewilliget. Ich habe gegessen/ und bin mit dem Gifft angestecket worden. Wohin soll ich nun meine Zuflucht nehmen/ allergütigster GOtt/ als zu dir? Denn du bist das Heil der Menschen/ das unbefleckte Lamm/ der du trägst die Sünden-Flecken der gantzen Welt/ wäschest und heilest durch dein reines und heiliges Blut alles/ was durch die vergiffte Schlange angestecket und verderbet war. Derowegen fliehe ich in kindlicher Zuversicht unter die Flügel deiner Mildigkeit und Güte: Ich lege mich in tiefster Demuth zu deinen Füssen nieder/ und zwar nicht in einer falschen Einbildung eigener Tugend oder Gerechtigkeit/ sondern beladen mit einer fast unerträglichen Last meiner Sünden: Ob ich etwa dich meinen GOtt durch Seufftzen/ Bitten und Flehen mir wiederum versöhnen möchte/ den ich durch unziemliche Begierden/ sündliche Lust/ Hoffart/ Eitelkeit und Eigenwillen/ ach leider! allzuschwerlich beleidiget habe. Ich komme gantz unrein zu dir: weil du aber die Quelle bist aller Gnaden und Barmhertzigkeit/ kanst du/ so du wilt/ mich wol reinigen; Ich komme zu dir/ biß auff den Tod verwundet/ weil du mein GOtt die Artzney meines Lebens bist. Sihe/ ich zeige dir meine Wunden; sihe/ ich bekenne dir meine Sünde. HErr/ so du wilt/ kanst du mir wohl helffen/ und zwar du allein bist es/ der dieses kan. Und fürwahr/ es ist dir ein gar geringes dasjenige zu geben/ was mir/ wo ich es empfange/ sehr grossen ja ewigen Nutzen schaffet.

Gedencke doch/ getreuester JESU/ an das Trost-Wort/ welches du ewige Warheit geredet hast/ nemlich/ daß

daß du nicht wolleſt den Tod des Sünders ſondern daß er ſich bekehre und lebe. O freundlichſter liebhaber der Menſchen / ſiehe / ich kehre mich von gantzem Hertzen / und allem meinem Vermögen zu dir. Ach hilff mir / ehe denn meine Seele ſterbe. Denn ohne dich kan ich nicht anderſt / ich muß ſterben / maſſen du ſelber ſprichſt: Werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns / und trincken ſein Blut / ſo habt ihr kein Leben in euch. Ach ſiehe / ich bin dem Tod ſehr nahe worden / weil ich mich von dir / der Artzney meiner Seelen / und dem Brod des Lebens abgewendet habe. Mein Hertz iſt verſchmachtet in meinem leibe / ſo daß ich bin gezwungen worden / Brod auff Erden zu betteln / das iſt / irrdiſchen und zeitlichen Troſt zu ſuchen / weilen ich dich / die himmliſche Speiſe und Labſal verlaſſen hatte. Derowegen komme ich nun hungerig / kranck und ungeſtalt zu dir / O Quelle der Gütigkeit / und Vater der Barmhertzigkeit / klopffe mit demüthigem Gebet an die Thür deiner göttlichen Gnade und Geduld / und an dein väterliches Hertz. Erhöre mein Gebet / erfülle das Verlangen meines Hertzens / ſättige mich Hungerigen / tränck mich Dürſtigen / erquicke mich Matten und Krafftloſen / heile mich Krancken / weil du allein der HErr mein Arzt biſt der mich heilen kan. Ach gehe nicht / O barmhertziger Samaritter / vor deinem ſchwachen Knecht fürüber / ſondern habe Mitleiden mit mir / und gieß in meine Wunden Oel und Wein. Die Liebe O JEſu welche dich aus dem Himmel zogen / daß du unſern verlohrnen Vater Adam wieder erlöſteſt / laß dich bewegen / daß du mich dein ſchwaches Glied heileſt. Nicht aber allein / O gütiger JEſu / verlang ich deßwegen ſo ſehr dich zu empfangen / weil du mir in meiner Schwachheit ſo hoch nöthig biſt / ſondern auch die groſſe Liebe treibet mich / die ich zu dir meinem HErrn / meinem Erlöſer / und der einigen Liebe meines Hertzens trage / die erwecket in mir ein ſo groſſes Verlangen. Allermaſſen deine vorkommende Gnade / und die Liebe / die du mir bereits ſchon erzeiget haſt / hat mein Hertz ſo gar im Glauben / in der Hoffnung und in der Liebe zu dir beſtärcket / daß ich mich nun nicht mehr vor dir entſetzen oder fliehen kan / als vor einem erſchrecklichen und unverſöhnlichen Richter; Beſondern ich werde gezwungen / dir entgegen zu gehen / daß ich dich aus rechter Hertzen-Liebe als meinen getreueſten Vater empfange / und als meinen holdſeligen und lieben Buhlen auffnehme. Sintemahlen du biſt an Krafft der Allermächtigſte / an Weißheit der Allerherrlichſte / an Güte der Allervollkommenſte / an Gaben der Allerreicheſte / nach der Natur der Allerſchöneſte / nach dem Wandel der Allerheiligſte / nach dem Genuß der allerſüſſeſte / nach dem Geſchmack der Allerlieblichſte; denn du biſt voll Troſt und Gnade / und gantz holdſelig. Aber ach! ſüſſeſter Heyland / ob gleich die Himmel deine Gröſſe nicht faſſen / und ich ſo ein nichtiges Erd-Stäublein bin / daß ich mich nicht werth achte / die geringſte deiner Wolthaten zu genieſſen; ſo kanſt du doch mit allen dieſen deinen Gaben das Verlangen meines Hertzens nicht ſtillen / es ſey denn / daß du dich ſelbſten mir gebeſt. So viel ich aber geringer bin als du / ſo viel mehr wird deine Güte gepriſen werden / und ſo viel mehr werden ſich alle darüber verwundern / daß du HErr der Herrlichkeit mich elenden Menſchen würdigeſt / zu mir zu kommen. O ſanfftmüthigſter JEſu / der du der Zöllner und Sünder Gaſtmahl nicht verſchmähet haſt / und dich laſſen

von einem offentlich in Sünden begriffenen Weib anrühren/ach besuche auch meine wüste Seele. Komm und sprich zu meiner Seelen: Dein Heyl stehet allein bey mir. O du süß-kräfftig fliessender Abgrund der göttlichen Güte/ der du alles erfüllest/ was im Himmel und auff Erden ist/ von dessen Fülle alle Heilige überflüssig gesättiget/ und mit Wollust getränckt worden/ erfülle du mich gantz mit dir selbsten. Welches auszurichten ja allein in deiner Macht stehet/ und wie es geschehen soll/ stehet bey deiner Weißheit/ des gantzen Wercks endliche Vollziehung aber ist deine Güte. Würdige ferner mein Hertz/ mit dem Reichthum deiner Gnade dergestalt zu schmücken/ daß ich ausser dir keinen frembden Schmuck begehre oder suche/ sondern alles Zeitliche nur für Dreck achte. O himmlische Süssigkeit/ ich begehre dich gantz und gar zu essen/ und begehre hinwiederum auch von dir gantz und gar gegessen zu werden. Ich begehre/ liebster Heyland/ gantz von dir verzehret/ und in mir selbsten zu nichts zu werden. Ich wünsche mir abzusterben/ und in dir allein zu leben; Ich wünsche dir einverleibet/ und dir gleichförmig zu werden damit ich ewig in dir meinem seligsten Ursprung ruhen möchte. Denn du bist die Quelle und der Ursprung alles dessen was da ist: Und aus dir/ und in dir/ leben und sind wir von Ewigkeit nach deinem Erkäntniß. Und fürwahr/ unser Hertz stehet immer in Unruhe/ wo es nicht in dir seinem Ursprung ruhet. Darum/ O allmächtiger Erhalter meines Wesens/ziehe mich in dich/ und gib dich selbst in mich gnädiglich. Dein schönes Gleichniß/ welches ich in mir verdorben hab/ erneuere wiederum zu seiner vorigen Reinigkeit und Vollkommenheit. O allerreinester Ursprung meiner in mir zwar creatürlichen/ in dir aber uncreatürlichen Wesenheit/ ich bitte dich/ um der brünstigen Liebe willen/ aus welcher du dein frommes Hertz so erbärmlich hast durchbohren lassen/ daß du mich um desselben zerstochenen und eröffneten Hertzens willen/ zu deinem unerschaffenen und göttlichen Hertzen führest; Komme geschwind in mich hernieder/ und bringe mit dir deinen himmlischen Vater; Gestalten du gnugsam weisselt/ daß dieses sein gnädiger Wille seye/weil er dich nicht von sich lassen/ sondern selbst mit und bey dir seyn will. Ich bitte dich/ süssester JEsu/ reinige und säubere mich so lang in deinem verwundeten und zerstochenen Hertzen/biß ich würdig werde/mit dir eingeführet zu werden in das liebreicheste Hertz deines ewigen Vaters/ allwo er mich/seinen an Kindes statt angenommenen Sohn/ ewig aufzunehmen würdigen wolle/ durch dich seinen Sohn/ der mit ihme gleicher Macht und Herrlichkeit von nun an biß in Ewigkeit/Amen.

CAPUT V.

Andächtige Betrachtung des Leidens Christi.

Als nun die Zeit heran nahete/daß unser HErr JEsus solte aus dieser Welt zum Vater gehen/ nachdem er bereits/ als ein getreuer Haußvater/mit seinen lieben Jüngern sein Testament auffgerichtet/ indem er ihnen das vornehmste und vortrefflichste Gut/ welches ie sein väterliches Hertz erdencken konte/ nemlich seinen heiligen Leib zu einer Speise/ und sein theures

Blut

Blut zu einem Tranck hinterlassen hatte. (Welches er deßwegen gethan auff daß er hierdurch ein unbetrügliches Zeichen seiner brünstigen Liebe stifftete / und ein ewiges Denckmahl seines Leidens / Todes uñ aller seiner Wercke hinterliesse / ja daß er hiemit ein kostbares Pfand gebe der zukünfftigen ewigen Herrlichkeit.) Nachdem nun gesagte dieses Werck verrichtet war / und er den Lobgesang zu seinem Vater im Himmel gesprochen hatte / ging er mit seinen Jüngern an den Oelberg / über den Bach Kidron / woselbsten ein Garte war / in welchen JEsus mit seinen Jüngern offt zu gehen pflegte / um daselbsten zu beten. Da spricht er zu ihnen: Bleibet hie / wachet und bettet / daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und nachdem er Petrum / und die Söhne Zebedäi / Jacobum und Johannem / als seine vertrauteste / getreueste und liebste Freunde / die er hatte / zu sich genommen / auff daß / gleich wie er ihnen in der Verklärung den Glantz seiner Herrlichkeit gezeiget / er nun allhier die Bitterkeit der Schmertzen seines Leidens ihnen zeigete.

Hier nun mercket auff und sehet alle die ihr ungegen seyd und GOtt liebet / wie grosses der HErr an unserer Seelen gethan hat. Kommt alle herzu die ihr durch das unschuldige Blut des unbefleckten Lämmleins JEsu Christi erlöset seyd / auff daß ihr sehen möget / was er um unserer Missethat willen gelitten hat. Nun wird auffgethan das Buch des Lebens und seine sieben Siegel werden abgerissen / aus welchem hervor leuchtet die Warheit und in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und des Erkäntniß; aus dem hervor quellen lauter heilsame Lehren / und viele grosse Geheimnisse. Nun wird allen und jeden öffentlich vorgestellet der Spiegel aller Tugenden. Nun wird der alte Fürhang zerrissen / und die darunter verborgene Bilder werden auffgehoben. Nun wird das Allerheiligste durch JEsum den grossen Hohenpriester eröffnet; sintemahlen er sein eigen Blut dargeboten zu einem Opffer / und hat dardurch alle verborgene Heimlichkeit und alle hohe Geheimnisse geoffenbaret. Nun wird der tieffe Brunn des Patriarchen Jacobs mit seinen Bächlein gezeiget / aus welchem nicht allein die Israeliten / sondern auch die Samaritaner schöpffen / aus welchem vieles Vieh getrancket und aller Unflat und Unreinigkeit abgewaschen wird.

Hier wird auch das weite und bittere Meer der Trübsal und des Leidens gewiesen. Welches / ob es wol zuvor so erschrecklich war / daß auch nur der blosse Name die Menschen furchtsam machte; hat doch hernachmahls der warhafftige Jonas / nachdem er sich freywillig hinein werffen lassen / die Bitterkeit desselben solcher Gestalt versüsset / und das Ungewitter also gestillet daß nun die Menschen nicht anderst / als in ein liebliches Bad sich darein begeben / und darinnen reinigen; sie fürchten sich nun nicht mehr dafür / sondern rühmen sich vielmehr des Creutzes unsers HErrn JEsu Christi. Wie wir denn sehen / daß heut zu Tage viel ihr Creutz geduldig auff sich nehmen / und mit grosser Freudigkeit ihrem HErrn und Heiland Christo JEsu nachfolgen.

Weiter wird uns allhier für Augen gestellet die Leiter Jacobs / deren Spitze nicht nur biß an den Himmel / sondern gar biß in die Schoos Gottes des himmlischen Vaters reichet. Auff welcher nicht nur die Engel / sondern der HErr aller Engel auffgelegen ist / deme nachfolgen die Zöllner und Sünder. Auff dessen Spitzen oben sitzet der Vater der

Barm-

Barmhertzigkeit mit ausgebreiteten Armen / und nimmt alle / die seinem Sohn nachfolgen auffs freundlichste auff. Hier werden wir auch wiederum erinnert / jenes wunderſamen Teichs zu Jeruſalem / welcher nun ſonderbar iſt beweget worden / durch die Herabkunfft des groſſen Engels JEſu Chriſti / alſo / daß jetzt nicht nur ein Krancker geſund wird / ſondern alle / die mit Schwachheit beladen / und mit allerhand Unreinigkeit beflecket ſind / ſie ſeyen wer ſie wollen / wo ſie ſich nur in dieſem heylſamen Bach des Leidens waſchen werden ſie alſobald geheilet und gereiniget. Hier wird auch auffgethan der unendliche Schatz des reichen Hauſvaters / aus welchem alle Arme / Schwache und Mühſelige mit reichen Gaben erfreuet werden / alſo / daß einem jeden erlaubet iſt / aus der Quelle des heiligen Hertzens JEſu Chriſti zu ſchöpffen alles das / woran er bey ſich Mangel verſpüret; allermaſſen von dar flieſſet reiche Gnade / und damit es deſto reichlicher flieſſen möchte / iſt es an vielen Orten geſpalten und eröffnet. Nun wird auch das Triumphs-Feſt gehalten über den herrlichen Sieg der Chriſten / da nemlich der rechte David / Chriſtus JEſus / zwar gering und arm von Statur / iedoch ſtarck an Kräfften / nicht mit der Rüſtung des Sauls angethan / ſondern mit einem Stab das iſt mit ſeinem Creutz / und den fünff Steinen ſeiner Heil. Wunden / den blutdürſtigen Goliath / den abgeſagten Feind des Iſraelitiſchen Volcks unerſchrocken angegriffen und überwunden.

Uber das wird uns entdeckt das hohe und wunderbare Geheimniß / wie der HErr der Engel geworden iſt ein Spott der Menſchen; der höchſte iſt der niedrigſte worden; der eingebohrne Sohn Gottes des Vaters hat ſich freywillig für die verdammte Sünder in den Tod des Creutzes dahin gegeben / hat dadurch die Sünde ans Creutz genagelt / den Teufel erwürget / und die Handſchrifft unſerer Schulden die wider uns war / mit ſeinem theuren Blut ausgetilget. Nun iſt endlich das Feuer / welches der himmliſche Vater auff Erden geſandt hat / ſolcher Geſtalt angebrandt / daß es mit ſeiner Flamme den Himmel berühret / und durch ſeine unmäſſige Hitze die kalte Erde / und die harte Felſen erweichet und durchdrungen hat. Und fürwahr / wer mit andächtiger Betrachtung zu dieſem Feuer hertzu tritt / wird ſich nicht können erwehren / daß es ihn nicht auch anzünden ſolte. Denn welch ſteinernes Hertz ſolte nicht erweichet werden / wenn es betrachtet die unermäßliche Güte JEſu Chriſti; Wie ſo ein ſehnliches Verlangen er nach uns elenden Erd-Würmlein getragen; wie ſehr ihn gedürſtet nach unſerer Seligkeit / wie williglich er ſich in den Tod gegeben / ſein theures Blut / ſeinen zarten und ſchönen Leib / und was er endlich gehabt / ſo gütiglich auffgeopffert / damit er uns verdammte Sünder erlöſete? ſintemahlen er nicht gezwungen / ſondern freywilliglich an den Ort / den ſein Verräther wol wuſte / hingegangen / auff daß er mit deſto leichterer Mühe von ihme könte gefunden werden.

Siehe doch an / O gläubige Seele / dieſen heldenmüthigen David / deinen GOtt und deinen HErrn / wie er brennet / wie begierig er iſt ſein Leben zu laſſen für ſein Volck und für das Hauß Iſrael. Lieber ſiehe / wie er ſo muthig aus lauter Liebe zu erſt auff den Kampff-Platz kommt / da er für dich ſtreiten will: Ehe einmal die Feinde kommen / hat er ſchon alle ſeine Glieder zum Streit fertig gemacht. Und weil er nicht anders zu kämpffen beſchloſſen

sen hatte/ als mit Demuth und Liebe mit Gebet und Gedultmüthigkeit / hat er schon / ehe seine Feinde ihre blutdürstige Hände an ihn legten/ eine solche Pein auff sich genommen / daß dem Schmertzen/ den er darunter empfunden / kein Schmertzen kan noch mag verglichen werden.

CAPUT VI.

Von der grossen Angst und Traurigkeit / welche Christus in dem Garten wegen seines instehenden Leidens ausgestanden hat.

DA nun Christus in den Garten kommen war / fieng er alsobald an zu trauren / zu zittern und zu zagen: und die Hefftigkeit des innerlichen Schmertzens verursachte in allen seinen äusserlichen Gliedern ein erbärmliches Beben. Und diese Traurigkeit / Schwachheit und Bestürtzung Leibes und Gemüths hat er sich nicht gescheuet seinen Jüngern zu entdecken/ wenn er zu ihnen spricht: Meine Seele ist betrübt biß in den Tod. Lasst uns nun gehen und sehen was denn die Ursach dieses so grossen Schmertzens seye? Wir finden zwar viele Ursachen / warum Christus also betrübet worden: Allein wir wollen hier nur zwey berühren / die uns am meisten so wol zum Mitleiden als zur Liebe bewegen können.

Die erste Ursach ist gewesen unsere vielfältige und schwere Sünden / unsere verhärtete Boßheit / unsere grosse Undanckbarkeit und weil wir alle ohne wahre Furcht Gottes sicher in der Welt dahin lebten. Dieses ist eine Ursach warum der fromme und getreue Heyland so getrauret hat. Sintemahlen wir lesen und die Erfahrung bezeuget es / daß wenn GOtt iemand seine Sünden liesse also sehen / gleich wie er sie siehet / so würde sein Hertz in tausend Stücke zerspringen/ oder er würde gar von Sinnen kommen / wenn er nemlich sehen solte / wie unbillich / wie verächtlich / wie gottloß er mit seinem Schöpffer / mit seinem Erlöser mit seinem GOtt und seinem HErrn umgangen seye / wie schändlich und wie greulich er seine schöne und edele Seele besudelt habe. Nun aber ist gewiß/ daß Christus die Sünden der gantzen Welt auff sich genommen hat / und hat sich in seinem Hertzen so sehr darüber betrübet / als wenn er sie selbst begangen hätte. Und weilen er / vermöge seiner göttlichen allsehenden Weißheit / alle Sünden / welche iemahls geschehen sind/ und welche noch ins künfftige geschehen würden / als die allergrösseste Greuel ansahe/ betrachtende zugleich die Schmach und die Unbillichkeit die dardurch seinem himmlischen Vater angethan würden: Wer solte denn mit seiner Vernunfft vermögen zu begreiffen / was daher für unsägliche Traurigkeit und Schmertzen der liebste Heyland werde empfunden haben / Inmassen er iederzeit nach allem Vermögen die Ehre seines himmlischen Vaters zu befördern trachtete / er verlangte auch / und suchte nichts anders/ als die Ehre seines Vaters und der Seelen Seligkeit.

Bey den Juden war zwar der Gebrauch daß wenn sie eine Gottslästerung gehöret hatten / sie zum Zeichen ihrer darüber empfundenen Betrübniß ihre Kleider zerrissen / auff daß sie hiermit bezeug-

zeugten / wie sie die Ehre Gottes suchten. So denn nun die falsche Heuchler die Juden also thaten / wie viel mehr meynen wir / wird sich der wahrhafftige Sohn GOttes also betrübet haben / da er die Schmach und Gottlosigkeit / die täglich wider seinen himmlischen Vater verübet wird / gesehen hat? Wie man denn leider täglich für Augen siehet / wie die Menschen es für nichts achten / den lieben GOtt fast mit himmel-schreyenden Sünden zu beleidigen.

Um dieser Ursache willen hat Christus so grossen Schmertzen und Traurigkeit auff sich genommen / so viel er ohne Verschmachtung seines Lebens ertragen können. Denn er hat nicht nur seine Kleider zerrissen / zum Zeichen des Schmertzens / der ihn quälete / wie die Juden / sondern er hat seinen gantzen Leib gleichsam durchbrechen und zerrissen / also / daß vor allzu grosser Angst und Bangigkeit der blutige Schweiß auß allen seinen Gliedern / gleichwie aus einer wolgekelterten Trauben herfür brach. Und damit er anzeigte wie diese Traurigkeit die innerste Kräffte seiner Seelen abmattete und verzehrete / sprach er von Todes-Angst ergriffen: Meine Seele ist betrübt biß in den Tod.

Von Pinehas dem Sohn Eleazar lesen wir war in heiliger Schrifft / daß er die Beleidigung / so GOtt geschahe / gerochen habe: Denn da er sahe einen Israelitischen Mann sich versündigen mit einem Moabitischen Weib / entbrandte sein Eifer in ihm / daß er sie beyde erstach / und deßwegen ist er auch von GOtt geliebet worden. Moses hat gleichfals die Schmach / die die Kinder Israel dem HErrn durch ihren Kälber-Dienst zugefüget hatten / gerochen / indem er etliche tausend aus ihnen erwürgen lassen / wordurch Gottes Zorn gestillet / und er wiederum versöhnet ward.

Allein was für eine weit grössere Rache hat der Sohn Gottes Christus JEsus ausgeübet / der mit so grossem Eifer über der Gerechtigkeit hielte / und mit allem Fleiß darin arbeitete / wie er möchte die Ehre seines himmlischen Vaters befördern / und alles das abwenden und verhindern / was seinem heiligen Willen in wider wäre / indem ihm nicht nur eine Sünde / sondern die Greuel der gantzen Welt vor seinen heiligen Augen schwebeten? Ach! wer solte können begreiffen / wie sehr damahls all sein Inwendiges durch Schmertzen zerschlagen worden / wie alle seine Glieder vor brünstigem Verlangen nach Erfüllung der Gerechtigkeit gezittert und gebebet / und wie er endlich um und an / um die Schmach seines Vaters zu rächen / in heffiger Bewegung gestanden.

Jedoch ward er mitten in diesem seinem Zorn der Barmhertzigkeit eingedenck. Denn er ist nicht nur voll Warheit / sondern auch voll Gnade und Barmhertzigkeit. Darum hat er auch zu seinem himmlischen Vater gesprochen: Mein Vater / du weist / daß ich dich allezeit geliebet habe / und deinen Willen gerne gethan: Du siehest auch mein gerechtes Hertz / und wie sehr dürstig ich bin deine Gerechtigkeit zu vollziehen / und das Unbillige / welches dir von Adam und seinen Nachkömmlingen widerfahren ist / zu rächen: Allein / weil Erbarmen mir eigenthümlich zukommt / und meine Natur die Gütigkeit selbsten ist. So bin ich auch nicht in die Welt kommen Rache zu üben / sondern zu versöhnen / nicht zu schlagen / sondern zu heilen / nicht zu tödten / sondern zu erlösen;

lösen; weil aber ja die Sünde Adams nicht ungerochen hingehen kan/ so bitte ich dich/ lieber himmlischer Vater/ daß du dieselbe an mir rächest/ ich nehme alle derselben Sünde auff mich. So nun dieses deines Zorns Ungewitter um meinet willen entstanden ist/ so gib mich mein Vater dahin/ in das bitter-rothe Meer des allerbekümmerlichsten Leidens/ laß mich verschlungen und ersäuffet werden in dem Abgrund des allerschmählichsten Todes/ auff daß dein Zorn aufhöre/ und die Schuld des Menschen nach Recht bezahlet werde. Hat also das unschuldige Lamm die Sünde der ganzen Welt auff sich genommen/ und eine solche Rache an sich selbsten ausgeübet/ wie die göttliche Gerechtigkeit erforderte: Er hat solche Quaal und Schmertzen auff sich geladen/ als ihm immer möglich gewesen zu ertragen/ nur daß jedoch das Band seines natürlichen Lebens dardurch noch nicht gäntzlich auffgelöset würde.

O unaussprechliche Güte JESU Christi! O unermeßliche Liebe! alle unsere Sünden hat der wollen tragen/ der allein ohne Sünde war; die Freude der Himmel wird um unsertwillen biß auff den Tod betrübet. Was wir mit Wollust verbrochen/ das hat er mit bitterer Todes-Angst wollen versöhnen. Weil er selbsten ist der Glantz der Herrlichkeit des Vaters/ und die Weißheit Gottes/ aus welchem alle aus einem reinen Spiegel alleine der Wille seines Vaters hervor leuchtet. So wußte er freylich wol/ durch was für Werck und Ubungen der Vater müste versöhnet werden/ und mit was für einem seinem Werth er unsere Schuld bezahlen solte/ nemlich durch seine bittere Schmertzen/ demüthiges Gebet/ harte Quaal und heffitzes Leiden. Er hat aber auch zugleich hiemit uns allen eine Lehre und Anweisung gegeben/ wie wir GOtt den Vater/ wenn wir in Sünden gefallen sind durch eben diese seine Wercke zu versöhnen trachten sollen; Und deßwegen hat er dieses zuvor erst selbsten versuchen wollen. Entemahlen er so grosse Schmertzen und Traurigkeit auff sich nahm/ daß dieselbe die Sünde der gantzen Welt überwogen/ und nicht nur das Maaß der Kräffte seines Leibes überschritten/ sondern auch seine Seele selbst biß in den Tod ängstete. Dannoch so fiel er auch auff sein Angesicht zur Erden nieder und betete demüthig/ brünstig und beständig/ und weinete bitterlich/ nicht nur Wasser/ sondern gar blutige Thränen/ also daß die Bluts-Tropffen häuffig auff die Erden flossen: Und zwar an seinem gantzen Leib und allen Gliedern/ daß also alle seines Leibes Gliedmassen gleichsam ein allgemeines Trauer-Fest und Leich-Begängniß hielten über den Sünden/ und der Verdammniß des menschlichen Geschlechts/ und in der That bezeugten/ aus was Mitleiden sie bewogen/ aus was Liebe sie actioniren/ und endlich wie bereit und willig sie wären/ um unsert willen zu leiden/ indem sie nicht einmahl so lang ihre Quaal und Leiden konten auffschieben/ biß sie von den Juden angefochten würden/ sondern aus Liebe entgegen kommen/ [illegible] und kamen weder sich ernstlich [illegible] und Zeit zu verlieren/ allein als wenn die Stunde allen lang [illegible] wären.

Wer wolte demnach seinen Erlösenden Hertzhaben/ dessen durch diese Feuer-brennende Liebe nicht seite erweichet werden? Wer wolte so undanckbar seyn/ daß er sich nicht mit allen seinen Gliedern zu

seinem Heyland bekehren solte / den er so embsig in dem Werck unserer Seligkeit arbeiten / und so peinlich leiden siehet? Wessen Hertz solte wol können so gar verkehret / und in der Liebe so erkaltet seyn / daß er sich nicht nach dem Maaß seiner Kräffte dahin bestreben solte / diese Liebe mit Gegen-Liebe zu erwiedern / daß er gebe Schmertzen um Schmertzen / Gebet um Gebet / Thränen um Thränen / Selbst-Verläugnung um Selbst-Verläugnung / Opffer um Opffer / Pein um Pein / Blut um Blut / Tod um Tod / und endlich Liebe um so brünstige Liebe? O was solte einer liebenden und danckbaren Seele in diesem Leben können angenehmer seyn / als wenn sie ihrem Liebhaber auch nur ein einiges Tröpfflein wieder vergelten möchte für seinen bittern Creutz-Kelch / welchen er um ihrer Seligkeit willen ganz / und biß auff den Grund ausgetruncken hat.

Ach! wessen Hertz ist tüchtig zu fassen / was für Mitleiden / was für Betrübniß Christus wird empfunden haben / wenn er in dem Spiegel seiner Vorsehung beschauet hat die erbärmliche Entstaltung und Unglückseligkeit seiner Glieder und Geschöpffe / welche er in so grosser Reinigkeit / Adel / Heiligkeit und Herrlichkeit geschaffen hatte / wenn er betrachtet / was wir verlohren und verdienet haben? O wie wird all sein Eingeweide durch Mitleiden seyn gerühret worden. Gleich wie ein liebreicher Vater den Tod seines einigen Sohns betrauret / also hat fürwahr Christus unser Elend und Unglückseligkeit betrauret. O wer solte ohne Bewegung des Hertzens / wer solte ohne Thränen diesen unsern liebreichen Joseph können anschauen / der allen seinen Brüdern um den Hals fällt sie küsset und hertzet / weinet zugleich über sie alle / vergibt ihnen ihre Sünden / und tröstet sie / ja nimmt dieselbige alle auff sich / und straffet das / was sie mißgehandelt / an sich selbsten mit grossen Schmertzen / und was sie verbrochen / hält er für seine eigene Schuld?

O wie sehr hat das unschuldige Lamm gearbeitet / uns dem Vater zu versöhnen! Gleich wie nemlich eine Mutter mit grossem Schmertzen und Traurigkeit ihr Kind zur Welt gebieret / also hat Christus mit unerträglicher Marter und Pein uns wiedergebohren zum ewigen Leben.

Ach! so komme denn meine Seele / ja kommet alle die ihr GOtt liebet / und lasset uns mit betrübtem Hertzen und innniger Andacht / mit Thränen und Mitleiden Christo JEsu in den Garten nachfolgen. Lasst uns mit den Augen des Geistes JEsum anschauen / das ist / unsern Heyland; Lässt uns anschauen das unbefleckte Lamm / wie es hier alle unsere Sünden trägt. Lasset uns anschauen / wie mit blutsaurer Arbeit er die Kelter allein getreten habe; daß / wenn er / gleich einer auff der Kelter des Leidens wol-gepreßten Trauben ausgepresset wurde / er uns reichlich ausschencken / und zu trincken darreichen möchte den rothen Wein seines theuren Bluts / damit er uns von seiner Liebe truncken machte. Lasst uns anschauen / wie die Herrlichkeit der Engel biß in den Tod betrübet seye / auff daß sie uns in ewige Freude versetze. Gestalten er alle Straffen / die wir verdienet hatten / über sich ergehen lassen / damit er uns von der ewigen Höllen-Pein frey machte.

Er / der allmächtige HErr / vor dessen Angesicht die Engel erzittern / und vor dem sich beugen alle Knie / ist hier nicht als ein GOtt erschienen / sondern als der aller-

als ärmste/der allerverachteste und trostloseste Mensch/ den iemals in dieser Welt der Sonnen Licht beschienen. Sihe/ er liegt mit seinem heiligen Angesicht auff der Erden in grosser Seelen-Angst voll blutiges Schweisses/ verlassen von seinem Vater und von allen Menschen/ da liegt er und betet/ nicht wie ein GOtt/ nicht etwa wie ein Gerechter/ sondern wie ein öffentlicher Uhelthäter/ wie der allerärgste Sünder/ gleich als wenn er nicht würdig wäre/ daß er von seinem Vater erhöret würde/ oder gewißlich also/ als wenn er sich schämte/ seine Augen gen Himmel auffzuheben. Er ist gantz von GOtt verstossen/ ja für einen Feind Gottes gehalten worden/ auff daß wir/ die wir Feinde waren/ zu Freunden und auserwählten Kindern GOttes gemachet würden.

Sonst wissen wir aus der Schrifft/ daß schrecklich sey in die Hände des HErrn fallen; Und sihe/ der liebreiche JEsus hat sich freywillig darein gegeben/ er hat ungezwungen allen Zorn/ alle Rache und alle Züchtigung GOttes des Vaters/ welche wir verdienet hatten/ auff sich geladen. Und darum hat er sich so unmenschlich geisseln/ greiffen/ schlagen/ verwunden/ und endlich in den allerschmertzlichsten und schmählichsten Tod dahin raffen lassen. O was ist dieses für eine Entäusserung sein selbst? Was für eine Auffopfferung sein selbst? Was für eine Liebe? Die Jünger schlieffen nun/ und er allein wachet die gantze Nacht/ betet/ arbeitet/ und träget Sorge für seine Schaaffe/ wie ein rechter/ frommer und getreuer Hirt. Und zwar betete er zu dreyen verschiedenen mahlen/ ehe er Trost empfinge.

Ach was für ein Schmertz/ was für eine Treu/ was für eine unmäßige Liebe soll nun unsere Hertzen rühren! Denn wir/ wir sage ich/ haben mit unsern Sünden ihm diesen Schmertzen und dieses Angstleiden zugefüget. O wir unbesonnene Menschen! wir halten für so gar nichts/ den GOtt der Herrlichkeit zu beleidigen; Und sihe/ welch einen sauren Schweiß/ welch harte Arbeit und Schmertzen hat es Christum gekostet/ uns seinem beleidigten Vater zu versöhnen? Fürwahr er muste es mit einem kostbaren Löse-Geld erlösen. Ach! so laßt uns derowegen mit unserm betrübten und geplagten Heiland auch Mitleiden haben/ und last uns mit ihm beten/ wachen und leiden. Laßt uns um unserer Seligkeit willen auch etwas thun; weil wir sehen/ daß Christus JEsus so eyferig mit allen seinen Gliedern und nach allem Vermögen sich um uns bemühet habe. Können wir nicht blutige Thränen vergiessen/ ey so soll es doch an Wasser nicht mangeln/ welches aus unsern Augen trieffe. Können wir nicht mit Christo mit allen unsern Gliedern weinen/ so sollen doch unsere Augen weinen. Oder wo wir so gar verhärtet sind/ daß auch die Thränen-Quelle in uns verstopffet zu seyn scheinet/ daß wir mit den Augen nicht weinen können/ so laßt uns doch mit dem Hertzen und mit einem sehnlichen Verlangen weinen. Lasset uns vor Christo auff unsere Angesichte niederfallen/ und sprechen wie folget:

CAPUT VII.

Ein Gebet und Opffer für die Sünde.

Allerarmhertzigster GOTT / erbarme dich mein! O König der Herrlichkeit / sey mir Sünder gnädig! Ach verleihe mir nach deiner angebohrnen Gütigkeit / wo ich jemals mein Hertz von dem rechten Weg deiner heiligen Gebot abgewand / wo ich deinen heiligen Willen / der mich zur Tugend Übung reizte / ausgesetzet und verlassen; habe im Gegentheil nachgefolget meinem bösen und verkehrten Willen der mich in allerhand Sünde und Laster hingerissen. Und wie kan ich doch O mein Hertzens-GOtt so verblendet in meinem Hertzen seyn / daß ich mich nur einen Augenblick von dir du höchstes Gut abwende von dem mir alles Heil und alles Gute kommet und mich auff irrdische vergängliche und eitel-Güter neigen von welchen ich doch nichts anders als Schaden Verderben und alles Elend zu gewarten habe? O wie mag ich doch mit etwas anders umgehen / als mit Erzählung deiner unermeßlichen Güte und Wohlthaten / die du an mir gethan hast? Daß ich irgend sonst in einer Sachen Trost und Erquickung der Seelen suchen solte / als allein in deinem heiligen bittern Leiden / und in deinen erquicklichsten und recht Honig süssesten Wunden? Oder was kan ich bessers nachtrachten / als wie ich dir gefallen / deinen heiligen Willen vollbringen / von gantzem Hertzen dich lieben / und nach meinem geringen Maß mich danckbar bezeigen möge für deine Mühe / Arbeit / Straffe / und für deine alles übertreffende herrliche Liebe / die du an mich gewandt hast.

O getreuester Heyland! was hättest du mehr an mir können thun / als du gethan hast? O gütigster Heiland! was für eine Liebe hat dein frommes Hertz überwunden / daß du dich so freywillig für meine Sünden in den Tod dahin gabest? Und daß du so sehr durstig wärest / den Kelch deines bittern Leidens auszutrincken / daß du dir schlossen ehe einmal deine Feinde dich angefallen ein sehr schweres Creutz auffliegtest / gienge st den Feinden nicht nur entgegen sondern ängstest dich selbst biß auff den Tod / ehe sie dich einmal berührten. Lang zuvor / ehe sie dir äusserlich den Tod anthaten / ängstetest du dich inwendig schon durch grosse Betrübniß fast zu tode: So sehr brannte in dir das Verlangen unsere Seligkeit zu würcken / daß du an dir selber vollzogest / was dir möglich war / und nur das allein deinen Feinden auszuüben überliessest / was du an dir selber nicht vollbringen konntest.

Ach HErr mein GOtt sihe ich bin nicht werth / daß ich einen lebendigen Othem in meinem Leibe trage / darum weil ich dir so bittern Schmertzen verursachet habe / indem ich mich nicht entblödet / um einer augenblicklichen nichtigen Wollust willen etwas solches zu begehen / welches du mit deinem Blute aussöhnen / und mit deinem Tode büssen mustest. O wie schwer und übergroß sind meine Sünden / welche eine solche Gnugthuung erforderten / die noch darzu muste von einer so hohen Person abgestattet werden.

O liebreichester Vater / wie hast du es über dein väterliches Hertz bringen können / daß du deinen eingebohrnen und geliebten Sohn nicht erhörtest / da er / wie ein armer Wurm / mit seinem Angesicht auff der Erden klebte / so heffig bate / und vor grosser Hertzens-Angst gar blutigen Schweiß schwitzte? Warum wurde dein väterliches Hertz nicht zum Mitleiden bewogen über deinen lieben Sohn / daß du den bittern Kelch von ihm nahmest / wofür er dir so wehemüthig flehete? Was

ist

ist der Mensch / O Vater der Barmher-
hertzigkeit daß du ihn also liebest / daß du
für die nichtswürdigsten Sünder die im-
merzu dich nur beleidiget / Unrecht ge-
than und dir Schmach zugefüget / Jesum /
dein gehorsamstes Kind dahin gabest? Lie-
betest du denn uns mehr als ihn? Auff
daß wir lebten / hat er ja müssen sterben;
auff daß wir erfreuet würden / hat er müs-
sen betrübet werden; auff daß wir gehei-
let würden / hat er müssen verwundet wer-
den; auff daß wir gereiniget würden / hat
er sein theures Blut müssen vergiessen.
Er hat ja allezeit deine Ehre gesuchet:
hat dasjenige / was wohlgefällig war vor
dir fleißig verrichtet / und hat sich endlich
auch allezeit und allenthalben als ein Mu-
ster und Bild aller Tugenden dargestellet.
Warum erzeigest du dich denn so unbarm-
hertzig gegen ihm? Wilt du ihn also für
einen verdammten Menschen / der dir all-
zeit widerstrebet hat / dahin geben? Wo-
mit hat er dieses um dich verdienet? Oder
hast du etwas an dem Menschen gesehen /
weßwegen du ihn so brünstig / so hertzlich
liebtest / und ihm solche Treue erweisest?
sintemal du ja den allerkostbarsten Schatz
und das allergrösseste und vortrefflichste
so dein väterliches Hertz vermochte / für
ihn zur Erlösung dahin gegeben hast /
nemlich deinen lieben Sohn JESUM
Christum / das Wort deines Hertzens /
durch welches du uns deinen Rath offen-
barest / deine Liebe kund machest / und be-
zeugest / wie du in ihm von Ewigkeit her
uns so väterlich geliebet habest. O daß
uns diese deine Feuer-brennende Liebe
nicht in einem Augenblick verschlinget
und zerschmeltzet / wenn wir erwegen / daß
du von deiner heiligen Höhe siehest auff
das Seufftzen der Verlassenen auff Er-
den und erhörest das Geschrey deren / die
in der Höllen gefangen gehalten wurden;
um deren willen verlässest du deinen ein-
geliebten Sohn / da er in grosser Todes-
Angst steckte / mit niedergeschlagenem An-
gesicht betete / und die Erde mit blutigen
Thränen benetzte / gleich als wenn er dich
gar nichts angienge.

O allerliebreichester Vater / warum
hast du ihn doch so verlassen? Sihe doch
an getreuster Vater den Schmertzen sei-
nes Hertzens / schaue doch / wie er so er-
bärmlich zittert und laß dir seine bitteren
Seufftzer zu Hertzen gehen / laß dich bewe-
gen den blutigen Schweiß / der von sei-
nem gantzen Leibe fliesset. Sihe wie er
zur Erden gebeuget ist; erhöre doch end-
lich sein brünstiges Gebet / massen ja alle
seine Glieder weinen / und zu dir schreyen.
Erfülle das Verlangen seines Hertzens /
weil er mit gäntzlich gelassenem Willen
sich zu dir gekehret / in wahrer Liebe sein
Gebet ausschüttet / und suchet nicht seinen
Nutzen / sondern die Seligkeit seiner
Brüder. Er betrübet sich freylich nicht
um seine Sünden / sondern um meiner
Missethaten willen; er beweinet nicht sei-
ne Laster / sondern meine Mißhandlungen
und Verbrechen; er hat niemal gesündi-
get / aber ich / o GOtt / habe dich offtermals
beleidiget. O allergnädigster Vater /
um der Liebe und kräfftigen Fürbitte wil-
len deines lieben Sohns / verzeihe deinem
sündigen Knecht seine Fehler; nimm
gnädiglich an das hochwürdige Opffer
deines eingebornen Sohns und gedencke
nicht der Sünden deines Schalcks-
Knechts / denn er hat vielmehr bezahlet als
ich schuldig war.

O wenn du gerechter GOTT meine
Boßheit und seine Frömmigkeit / meine
Laster und das Verdienst seines bittern
Leidens zugleich auff eine Wag-Schale
legen woltest / würden fürwar diese jene
weit überwägen. Denn welch Verbre-
chen

chen kan so groß seyn / daß es eine solche Traurigkeit / ein solches Leiden / ein solcher Gehorsam / eine solche Demuth / eine solche unüberwindliche Gedult / und vor allen Dingen eine solche unaussprechliche Liebe nicht solte ausschnen können? Welch Laster kan so greulich seyn / daß es nicht sein blutiger Schweiß solte abwaschen können? welch eine Ubelthat so schändlich / die nicht sein schmertz- und schmählicher Tod überwägen solte?

Siehe O himmlischer Vater / ich bringe dir meinen Erlöser und Seligmacher Christum JEsum in hertzlicher Andacht und grosser Danckbarkeit / in Vereinigung der jenigen Liebe / in welcher du ihn nach deinem väterlichen Hertzen zu mir gesandt hast / daß er meine Natur annähme und mich von dem ewigen Tod erlösete. Siehe / ich bringe dir diese seine unaussprechliche Traurigkeit und unbegreifliche Angst / welche er allhier / wie dir allein am besten bekandt ist / ausgestanden hat / für alle meine Sünden / für den Schmertzen und Zerknirschung / welche ich von Rechtswegen hätte ausstehen sollen. Ja / ich bringe dir seinen blutigen Schweiß an statt der Thränen / welche ich nicht habe / und leider wegen meines Hertzens Härtigkeit nicht vergiessen kan. Ich bringe dir auch sein demüthiges und inbrünstiges Gebet für meine Lauigkeit / Trägheit und Saumseligkeit / die ich iederzeit bey mir fühle. Ich bringe dir endlich die schwere und übergrosse Arbeit / alle seine Tugenden / sein hartes und strenges Leben / und was er endlich in seiner angenommenen menschlichen Natur gewürcket / samt aller Qvaal / Marter und Pein / welche er in seinem Leiden erduldet hat; dir mein GOtt bringe ichs / als ein angenehmes Opffer / zu deiner Ehre und ewigen Herrlichkeit / für alle meine Sünde / womit ich dich iemals beleidiget / und für alle Tugenden und gute Wercke / die ich zu üben unterlassen habe. Ich bringe es für mich und alle Menschen / für welche du mir zu bitten befohlen hast und für welche ich zu bitten schuldig bin / auff daß du ihnen allen und ieden um deines lieben Sohnes willen gebest / was du weist / das ihnen nöthig ist / dir treulich zu dienen in dem Stande / darein du sie durch deine hertzliche Barmhertzigkeit beruffen hast.

Die andere Ursache dieses hefftigen Traurens Christi im Garten ist diese gewesen: daß er die grausame und unmenschliche Marter / die er nun leiden solte / bereits schon vor sich sahe und zwar so vollkommendlich / als wenn er sie gegenwärtig fühlete. Dannenhero / weil er ein wahrhafftiger Mensch / der wie andere Menschen leiden konte / entsetzte sich seine zarte und edle Leibes-Complexion über aller Menschen Verstand dermassen / daß er auswendig an allen Gliedern zitterte und bebete / und inwendig an der Seelen betrübet war biß in den Tod. Denn er hatte nun schon auff sich genommen / die verdammten Menschen zu erlösen / und ihre gantze Schuld zu bezahlen. Derowegen wolte nun der himmlische Vater / als ein gerechter Richter genau mit ihm abrechnen / er schlug auff / und legte ihm für das alte und grosse Register / in welches aller Menschen Sünden eingetragen waren / da sahe er die Sünden der gantzen Welt: er zeigte ihm zugleich die alte Hand-schrifft / und stellte ihm für das unvergleichliche Löse-Geld / und die grosse Summa / womit diese Schulden solten bezahlet werden; also / daß der liebreiche JESUS sein Leiden eben so offenbarlich vor Augen sahe / als wenn er würcklich litte.

O was

O was für Trauren/Angst und Zittern ergriffe da das fromme und getreue Hertz Christi und alle seine Glieder! Allhier ist iedoch wohl zu mercken/daß unser Heyland CHristus JEsus in seinem Geist und mit allen seinen Kräfften fertig und bereit gewesen zur Ehre seines Vaters und zum Gehorsam desselbigen. Inmassen er die Göttliche Natur mit den Kräfften der menschlichen Natur auff eine liebliche Weise vereiniget/welche dieselbige dem Gesetz und alle dem was von ihm geschrieben war unterwürffig machte/auff daß er es/nach dem wohlgefälligen Willen seines Vaters/alles vollbrächte. Darum hat er seinen Leib/Seel und alles was er hatte/so gehorsamlich in die Hände seines allmächtigen Vaters übergeben/mit hertzlichem Seufftzen: Daß alles an ihm möchte erfüllet werden/was nach seiner ewigen Weißheit/und dem Rath des Heiligen Geistes beschlossen/und zuvor bedacht war. Und hierinnen ward er gleichwol in seinem Geist befriediget und beruhiget/darum/weil er dieser Dings hin ohne Selbst-Erwählung sich GOtt seinem himmlischen Vater gelassen hatte. Allein wenn er niederwärts schauete auff seine zarte Leibes-Beschaffenheit/und betrachtete die nun inskünftige unmenschliche Marter/da ward er betrübt biß in den Tod/da entstunde so ein heffftiger Kampff und Arbeit/daß Menschen-Verstand nicht zurichten/es zubegreiffen/die inwendige Hertzens-Angst war so groß/daß auswendig alle Glieder zitterten. Sintemal nach dem Geist begehrte er zu sterben/aber das Fleisch entsetzte sich vor des Todes Bitterkeit. Der Geist zwar war mit GOtt vereiniget/war unterthan und zufrieden/aber die Sinnlichkeit und die Natur/welche der Empfindlichkeit unterworffen/hatte sich die Bitterkeit des bevorstehenden Leidens sehr tieff eingebildet/die ward bestürtzt/und in über alle massen grosse Angst gesetzt.

Und dahero hat er allhier einen solchen Kampff ausgestanden/und mit solcher Gewalt die sinnliche Natur gezwungen/in so grausame Marter und Qvaal zu willigen/deren allzuschwere Last ihn dermassen druckte/daß an statt des Schweisses Blut aus allen seinen Gliedern hervor brach. Gestalt die Hitze des Gebets/und die Furcht des Todes haben verursachet/daß das Geblüte dem Hertzen zugeflossen. Darauff aber als die Hefftigkeit der Liebe (die alle Furcht vertreibet) den Willen seines Vaters zu vollbringen/und uns zu erlösen/gleichsam als ein Hammer/oder andere durchdringende Krafft zutrat/hat sie alle Furcht und Sinnlichkeit überwunden/und das Blut/welches bereits schon erhitzt war/starck getrieben/also daß durch die gehlinge Gewalt zugleich mit dem andern Schweiß auch Blut aus allen Schweiß-Löchern/die durch die allzugrosse Arbeit eröffnet worden/hervorgeschossen und geflossen.

O wer mag die Gröss- und Bitterkeit dieses Schmertzens begreiffen! O welch eine grosse Angst muß das gewesen seyn/wodurch das liebreicheste Hertz unsers Heylandes so in die Enge getrieben worden/da es nemlich gleichsam zwischen zweyen Pressen der Furcht und der Liebe auffs grausamste gepresset wurde/indem die Furcht von unten/die Liebe aber von oben drückte. Ob gleich die Furcht starck war/ist sie doch nichts destoweniger durch die grosse Liebe ausgetrieben worden. Aber was für Qvaal/was für unbegreiffliche Straffen hat Christus auff dieser Kelter erduldet? Ach wie wird da seine vernünfftige Natur mit dem sinnlichen

chen Theil Mitleiden gehabt haben/wenn sie sahe/wie diese also gedruckt und gequälet wurde? Wie getreulich bate sie dahero aus grossem Mitleiden als eine Fürsprecherin/für die sinnliche Natur/wenn sie in diese Worte ausbricht: Vater/ists müglich/so gehe dieser Kelch von mir. Und hinwiederum als eine auffrichtige Mitlerin/wenn sie in dem Geist spricht: Mein Vater/ists nicht möglich daß dieser Kelch von mir gehe/ich trincke ihn denn/so geschehe dein Wille. Gleich als wolte er sagen: Nun hast du mir vorgestellet/wie groß die Schuld des menschl. Geschlechts sey und mit was für einem kostbarn Lösegelde sie soll bezahlet werden. Vor welchem fürwahr meine zarte Natur/über aller Menschen Begriff sich sehr entsetzet zittert und bebet. Allein die Begierde die ich habe deinen Willen zu erfüllen und die Menschen zu erlösen/überwindet mich gantz und gar. Derowegen laß ich mir die Bedingung gefallen/und billige das/was du forderst; Und sihe dieses mein rosinfarbes Blut/welches ich bereits vergossen habe/soll dessen ein Pfand seyn/und mit dergleichen Werth will ich dir die übrige gantze Schuld bezahlen.

O unbegreiffliche Liebe JEsu Christi! Wen solte diese Feuer-brennende Liebe/O JEsu/nicht entzünden? Denn wer ist doch/der da tüchtig wäre/den herrlichen Nutzen/Frucht/Heil/und die nimmervergehenden Güter auszudencken/welche uns bekandt worden/durch dieses dein Heil-kräfftiges Wort: Dein Wille geschehe? Dieses ist das allerheilsamste Wort/welches iemals aus seinem heiligen Munde gegangen. Sintemal er/der Sohn GOttes/hat uns von seinem ewigen Vater erkaufft/also/daß von der Zeit an/da er dieses Wort geredt/der himmlische Vater die alte Feindschafft abgelegt/und allen Zorn in Gnade verwandelt er hat uns wiederum zu Gnaden angenommen/und zwar solchergestalt/daß wir die wir zuvor Kinder des Zorns/und Kinder der Finsterniß waren/nun Kinder GOttes/Erben des Himmel-Reichs/und Mit-Erben Christi worden sind.

O wer mag den Abgrund dieser Liebe ergründen/aus welchem C. Christus dieses Wort hervor gebracht hat? Nun sahe er/zwar alle ihm bevorstehende Marter/er sahe/wie schwer und schmertzlich ihm sein Leiden werden würde: Er sahe aber hierbey auch unsers Hertzens-Härtigkeit/und allzugrosse Undanckbarkeit, und wie an vielen der Menschen sein theures Blut würde verlohren gehen/und keine Frucht schaffen. Und nichts desto weniger war seine Liebe gegen uns so groß/daß er sich auch lieber tausendmal wolte creutzigen lassen/als zu geben/so viel an ihm war/daß ein einiger Mensch solte verlohren werden.

So kommt demnach/alle die ihr euer Hertz zur Andacht geschickt/euren Willen zum Guten ermuntert/und die ihr begehret in eurem Glauben rechtschaffene Tugend darzureichen; Kommt herzu/und beschauet hier den Tugend-Spiegel/und den Weg der Vollkommenheit; Folget eurem HErrn/treten in eben diese Fußstapffen/in welchen er euch vorgegangen/und den Weg gebahnet; Lernet hier euren eigenen Willen verläugnen/und den Göttlichen vollbringen; Lernet die Sinnlichkeit und eure sündliche Neigungen/die euch von GOTT abreissen/überwinden/und unter den Gehorsam des Geistes zwingen/daß ihr/nach Pauli Ausspruch/euren Leib beräubet/und zämet ihn/und nehmet gefangen alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi; ter-

Lernet allhier / wie ihr euch in keiner Sache selbst suchen sollet / sondern allein die Ehre GOttes / und die Wohlfahrt eures Nechsten; Lernet endlich / nicht den Lüsten eurer verderbten Natur / noch den Uberredungen eurer Selbst-Klugheit Gehorsam zu leisten / sondern vielmehr dem jenigen / was GOtt von euch fordert und erheischet / wie euch dasselbige vorkommt entweder zu thun / oder zu lassen / oder zu leiden in Glück und Unglück / in guten und bösen Tagen; Gleich wie CHristus nicht seinen / sondern des Vaters Willen gethan / ob es gleich seiner Natur beschwerlich fiele / und die Empfindlichkeit der Sinnen davor einen Abscheu hatte. Denn es ist euch viel besser / daß ihr CHristo und seinen heiligen Eingebungen folget / als eurem Eigensinn und eurer eigenen Klugheit / ob schon dieselbe in euren Augen etwa groß und gut zu seyn scheinet. Inmassen ja der / der da ist beleidiget worden / am besten weiß / mit was er wiederum wolle versöhnet werden. Was derowegen dieser von euch fordert / das befleißiget euch ihm zu geben; wohin er euch führet / dahin folget williglich nicht weniger getrost in die Hölle / als in den Himmel. Wie er euch anredet / so antwortet ihr / was er befiehlt / vollbringet ohne Verzug; und was er euch auch endlich für ein Creutz auffleget / das traget geduldiglich. Denn ie mehr ihr ihm vereinigt seyd und von euch ausgehet / und euch selbst verläugnet / so vielmehr werdet ihr über euch zu ihm gerichtet und hinauff gezogen.

Aber / nachdem wir durch den niedlichen Bissen dieser geistlichen Erinnerung ein wenig gestärcket worden / wenden wir uns wiederum auff unsern betrübten Heyland Christum. Auff Christum sage ich / der nach unserer Betrachtung annoch in tieffster Demuth / voll blutigs Schweisses auf der Erden liegt / und inbrünstig zu seinem Vater für uns bittet.

Nun / O meine Seele / betrachte deinen vortrefflichen Adel und Hoheit / und wie theuer du erkaufft seyst! Sihe / wie hoch dich der eingebohrne Sohn GOttes geachtet hat / du bist es / für welche er sich selbst in den Tod dahin gegeben / für deren Erlösung er sein theures Blut vergossen hat. Lieber / betrachte doch / was für Mühe und Arbeit es deinen JEsum gekostet / dich wiederum gesund und selig zu machen! Und du hältest dich iedoch so gering / daß du für eine kurtze und augenblickliche Welt-Lust / oder sonst ein geringes zeitliches Ding dich selbst verkauffest / und in die Knechtschafft dahin gibest / da dich doch Christus mit seinem Blut erlöset / auff daß du sein eigen seyn soltest. Sihe / wie bitter und schwer sein Leiden gewesen ist / so / daß auch nur das blosse Andencken verursachet / daß er Wasser und Blut geschwitzet.

Nachdem nun aber unsere Hertzen erweichet seyn / lasset uns ferner sehen / wie der liebreiche Heyland nach ausgestandener schwerer Arbeit / sein Haupt wiederum von der Erden auffgerichtet / und von dem Gebet auffstehet. O wie übel waren da seine heilige Gliedmassen zugerichtet / durch die grosse Angst und Zittern / welche er daselbst erduldet hatte! Wie feurig ward sein holdseliges Angesicht von dem brünstigen Eifer des Gebets / und darzu mit blutigem Schweiß gantz überzogen! Wie waren seine Augen auffgeschwollen / und so groß von Vergiessung der vielen Thränen! Als er demnach hierauff seine Jünger anredete / sprach er zu ihnen: Ach wolt ihr nun schlaffen und ruhen? Sihe / hier abermal die unermeßliche Gütigkeit des HErrn;

er bestraffet seine Jünger nicht hart / wie er wol Ursach hätte / sondern erträget ihre Trägheit und Schwachheit mit Gedult. Sihe gleichfalls wie er / als ein getreuer Hirt wachet und betet für seine Schaffe. Durch seine Munter- und Wachsamkeit ersetzet er ihre Faul- und Trägheit.

O unaussprechliche Gütigkeit Christi JEsu! der HErr wachet / wenn die Knechte schlaffen; er streitet allein / auff daß sie unverletzt bleiben; er gibt sich selbst den Wölffen frey / auff daß seine Schaaffe ihren mörderischen Zähnen unversehrt entrinnen. Er hat sie wahrhafftig geliebet biß ans Ende. Nachdem nun hat er sie auffgewecket sprechende: Es ist genug / stehet auff / laßt uns gehen; sihe / der mich verräth / ist nahe. Hierbey bilde dir ein / meine Seele / daß du mit Christo in dem Garten seyst / und daß er eben diese Worte zu dir spreche. Stehe derowegen auff / O meine Seele / von dem Schlaff der Sünden; stehe auff von dem Schlaff der Sicherheit und betrieglichen Welt-Lust; stehe auff von allem dem / worinnen du spürest / daß deine verderbte Natur annoch einiges Belieben und Gemächlichkeit suche stehe auff nimm das Creutz der Busse und der Trübsal männlich auff dich / und folge Christo deinem HErrn nach; beschaue zugleich mit grossem Mitleiden / mit hertzlicher Andacht und inniglicher Liebe die elende und scheußliche Gestalt deines liebwerthesten Heylandes / und gedencke / daß du / du seyst die Ursache seines Leidens. Betrachte fleißig aus den äusserlichen Zeichen seines gemarterten Leibes / wie groß die inwendige Angst seiner Seelen gewesen sey. Lege dich hierauff demüthig zu seinen Füssen nieder / in so grosser Betrübniß und Mitleiden deines Hertzens / als dir von GOtt zu erlangen möglich ist / und bete denn mit heissen Thränen / u. tieffgeholten Seufftzern also:

CAPUT VIII.

Ein demüthiges Gebet zu Christo / um Vergebung der Sünden / und Verläugnung sein selbst.

LBarmhertzigster JEsu! ich bitte dich um deiner Todes-Angst und bittern Schmertzens willen / welche dich meinen Heyland umgeben / da du durch den innerlichen Anblick deines nun instehenden bittersten Leidens und schmählichsten Todes biß in den Tod betrübet warest; also / daß das Leiden dir inwendig an deiner Seelen so starck zusetzte / daß du auswendig an deinem Leibe zitterest und bebetest / ja gar Blut und Wasser schwitzetest. Ich bitte dich um der grossen Angst willen / welche du in deiner Seelen empfundest / da du mit deinem heiligen Angesicht auff der Erden liegend / zu deinem Vater so inniglich batest / da du mit blosser creatürlicher Liebe / in wahrhafftiger Entäusserung dein selbsten wider das Schrecken des Todes kämpfftest / nichts achtende die Furcht der Unterkräfften / sondern mit der erschaffenen Liebe deiner Menschheit / welche sich unterwürffig machte der unerschaffenen Liebe deiner Gottheit / bist du mit gäntzlicher Bewilligung deinem himmlischen Vater gehorsam gewesen biß zum Tod des Creutzes. In welchem Streit und harten Kampff aber dich so grosse Arbeit und unerträglicher Schmertzen überfallen / daß

daß der blutige Schweiß aus allen deinen Gliedern mit Macht herfür brach/ und häuffig auff die Erden floß.

Nun und dieser deiner schweren Traurigkeit und Betrübniß willen/ welche du allhier gefühlet hast/ bitte ich dich nochmahlen O gütiger JEsu! ich bitte dich/ würcke du in mir rechtschaffene Zerknirschung wegen meiner vielen und grossen Sünden/ erweiche du mein steinernes Hertz/ entzünde es zu warer Andacht/ gib daß meine Augen Thränen-Quellen werden/ auff daß ich Tag und Nacht beweine die Schmach und das Unbillige/ welches ich dir angethan/ und meine unzehliche Sünden/ womit ich dich mein HErr und GOtt beleidiget hab. Ach! handele nicht mit mir nach meinem Verdienst/ sondern nach deiner unendlichen Barmhertzigkeit; Ach HErr/ gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ sondern stelle zwischen dein Gericht/ und zwischen meine arme Seele und meine Sünden dieses dein bitteres Leiden. Und was meine Missethaten verschuldet haben/ bezahle du mit deinem Tod/ und wasche es ab mit deinem theuren Blut.

Verleihe ferner/ O gnädiger GOtt/ daß ich meinen eigenen Willen verläugne/ mich selbsten für nichts halte/ dir mein GOtt mich unterwerffe/ und allen Creaturen um deinet willen/ auff daß ich also in dem Grund meines Hertzens nicht nur allein erkenne/ sondern auch in der That empfinde/ daß ich unter allen Geschöpffen das geringste und das unwürdigste seye. Ja gib/ daß ich meinem Willen also entsage/ und von aller eigenen Erwehlung befreyet seye/ als wenn ich niemals keinen Willen gehabt hätte.

O HErr JEsu Christe/ du starcker und unüberwindlicher Löwe/ der du die Welt samt ihren Fürsten überwunden hast/ ich bitte dich/ stärcke du meine Schwachheit durch deine Krafft/ auff daß ich die Sünnlichkeit und meine widersprenstige Natur/ ja alle unordentliche Begierden/ die mich zu irgend etwas in der Welt/ das unter der mein JEsu ist/ reitzen/ gänslich überwinde und dämpffe/ daß ich vollkommentlich gantz und gar von alle dem mich abkehre/ was mein Hertz verunreinigen/ und sich mitten ein zwischen mich und deine Liebe mischen und legen kan/ welches verhindert/ daß ich dich/ meinen HErrn nicht so rein/ und nicht so brünstig liebe/ als es einer sterblichen Creatur möglich ist. Ach! verschaffe durch deine Güte/ daß mein Hertz so gerecht/ so auffrichtig/ so rein/ und deinem Hertzen so gleichförmig seye/ daß zwischen mir und dir nichts krummes/ nichts ungerechtes/ noch irgend eine Ungleichheit gefunden werde; also daß ich in meinem gantzen Wandel/ und in allen meinen Wercken nichts suche/ nichts begehre/ auff nichts sehe/ nichts gedencke oder vornehme/ denn nur wie ich dir gefallen/ dich ehren/ und was dir gefällig ist/ vollbringen möge; von gantzem Hertzen dich liebe/ und dahin mich allezeit bemühe/ wie ich für deine grosse Liebe dich einiger massen wieder liebe/ Amen.

CAPUT IX.

JEsus gehet seinen Feinden entgegen.

Als nun JEsus wuste/ daß sein Verräther Judas nahe war begleitet mit einer teuffelischen Schaar gottloser und blutdürstiger Leute/ welche ihn als einen Mörder zu greiffen kamen/ voll Wuth/ mit Fackeln mit

Spiessen und mit Stangen / so ist er ihnen als ein unschuldiges Lamm / begierig und voll brünstiger Liebe entgegen gegangen / sprechende zu ihnen: Wen suchet ihr?

Nun betrachte / O meine Seele / mit den Augen des Geistes die unermeßliche Liebe deines Heylandes; siehe / wie sehr ihn verlange dich zu erlösen. Schaue / wie sein Hertz in ihme / als wie in einem siedenden Topff vor grosser Hitze der Liebe walle. O süssester JEsu / du einiger Trost meines Hertzens / wo ist nun die Furcht / die kurtz zuvor dich befallen hatte? Wo ist dein schweres Seufftzen / wo dein ängstiges Zittern / wo dein hefftiges Entsetzen vor dem Tod? Da die Feinde noch ferne waren / warest du betrübt biß in den Tod / schwitztest vor grosser Angst Blut / und batest deinen Vater / daß er des bevorstehenden Leidens dich überheben wolte. Jetzt aber / da die Feinde vor deinen Augen stehen / brüllen wie die reissende Löwen / wüten wie die wütige Hunde / daß sie dein unschuldiges Blut vergiessen / und deine Seele aus dem Lande der Lebendigen ausrotten / da fürchtest du dich nicht / zitterst nicht / sondern alle Furcht ist weit ab- und weggewichen. Dein Verräther kommt mit einer grossen Schaar Blutdürstiger Leute / und grausamer Wölffe / und du gehest diesen freywillig entgegen. Was ist dieses anders / gütigster JEsu / als daß deine vollkommene Liebe die Furcht ausgetrieben hat.

O wie vollkommentlich bist / du O getreuester JEsu / von dir selbst ausgegangen! O wie fein hast du deinem himmlischen Vater Platz gegeben / daß er sein hoch-wichtiges Werck in dir nach Hertzens-Wunsch verrichten konte / wie hast du doch deiner so gar nicht geschonet / wie brünstig hast du die Ehre deines Vaters gesucht / wie mächtig hast du dich selbsten durch Liebe überwunden / und bist gehorsam worden biß zum Tod / zu welchem du / als wie zu einer Hochzeit eiltest! Du giengest deinen Feinden entgegen / nicht anders / als wenn sie deine beste Freunde wären: du wartest auch nicht / biß sie dich anredeten / sondern gleich wie man einen Freund auff der Strassen zu grüssen pflegt / also redest du sie zu erst an / sprechest: Wen suchet ihr?

Es hatte sich nemlich O gütigster JEsu / das Feuer deiner Liebe bereits warhafftig in die Glieder gezogen / und das Marck der Seelen dermassen erweichet und entzündet / daß alle dein Inwendiges / GOtt deinen allmächtigen Vater zu preisen / begierig / und alle deine Glieder dessen gnädigen Willen zu vollbringen / fertig und bereit waren. Sintemahlen die göttliche uncreatürliche Liebe hat die creatürliche dergestalt beweget und angeflammet / daß du gantz willig und geneigt warest / demjenigen gnug zu thun / was die Liebe erforderte. Daher hast du jetzt den Kelch so dürstiglich ergriffen / vor welchem du kurtz zuvor dich so sehr entsetztest. Die Liebe machte dich so muthig / daß du / gleich wie ein Riese unerschrocken / dich freuetest zu lauffen den Weg unsers Heyls. O allergnädigster GOtt / wen solte diese deine so grosse Liebe nicht entzünden?

Aber wer bin ich und wer bist du? daß du HErr aller Herren / du König des Himmels / und Beherrscher der Erden / dich für mich armes Erd-Würmlein so freywillig zu einem so schmählichen Tod / und in die Hände deiner ärgsten Feinde dahin gabest? daß du deinen Verräther nicht anderst / als wie einen Bruder mit einem Kuß empfiengest? Inmassen ja

du /

du O unerschöpffliche Quelle der Gütigkeit / dich nicht von Juda / dem undanckbaren Hund abgewendet hast / da er sich nicht entblödete deinen heiligen Mund zu küssen; sondern du hast selbsten deinen süssen und holdseligen Mund in welchem kein Betrug jemahls ist erfunden worden seinem unreinen Mund der vor Boßheit übergienge freundlich dargeboten. O unbegreiffliche Sanfftmuth / O wunderbare Freundlichkeit / O unaussprechliche Demuth / O unermeßliche Gütigkeit eines so liebreichen Meisters gegen seinen bösen Knecht! Ach HErr / es wäre freylich besser gewesen / daß dieser Mensch nie wäre gebohren worden. Deine Güte zwar / O süsser JEsu / war beständig / du hast an ihm gethan was du konntest / ob du vielleicht sein steinernes Hertz erweichen möchtest. Du bist noch darzu mit sehr freundlichen Worten zu ihm getreten und sprichst: Mein Freund / warum bist du kommen? gleich als wolltest du sagen: Juda / hab ich das um dich verschuldet / habe ich an dir gesündiget / da ich dir die Füsse wusch? da ich die Knie vor dir beugte / da ich dich erquickte mit meinem Leibe / und mit meinem Blut? Mein Freund / warum bist du kommen? hältest du mich denn geringer als dreyssig Silberling / warum wendest du dich nun von mir ab / da ich dich doch mit dem Tisch eines Apostels beehret / mit Wolluß gespeiset / und als meinen eigenen Sohn mit grosser Sorgfalt erzogen? Warum hast du mich verlassen die Quelle des Wassers des Lebens und hast dich mit den Knechten des Teuffels verknüpffet? Warum hat sich dein Hertz auff den Geiz geneiget / und mich / das höchste und beständige Gut / hast du verlassen um einen geringen Werth verkauffet / da doch in mir verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und des Erkäntniß / und ich es alleine bin / der Himmel und Erden reich machet und erfüllet?

Mein Freund / warum bist du kommen? Lieber gehe doch in dich selbsten / besinne dich ein wenig / und forsche dein Hertz / siehe wo du hingerathen bist / betrachte was du gethan hast? annoch stehet dir meine Gnade offen / kehre nur mit Reue wieder zu mir / so will ich dich auffnehmen.

Ach wer kan sich nun des weinens enthalten / wenn er betrachtet diese unaussprechliche Freundlichkeit Christi gegen seinen Verräther? Wer solte nun dörffen ein Mißtrauen in die Barmhertzigkeit Gottes setzen? O süssester JEsu / wenn du gegen deinen Verräther / gegen deinen Feind / gegen deinen Ungetreuen und Schalcks-Knecht so getreu / so freundlich / und so hertzlich bist gesinnet gewesen / und hast dich so sehr bemühet / ihn wiederum aus dem Verderben zurück zu ruffen / und zu erhalten / ach was wirst du denn nicht an deinen lieben Freunden thun / die dich von gantzem Hertzen suchen / lieben und verlangen? Du bist fürwahr / O HErr / kein Ansehen der Person; wilt auch nicht / daß die Gottlosen verlohren werden / sondern daß sie sich bekehren und leben. Gestalten du alle hertzlich liebest / und verstossest niemand von dir / wo sie nur nicht selbst freywillig durch ihren bösen Willen und Hartnäckigkeit von dir sich abwenden.

O wie schmertzlich thate es dem liebreichesten HErrn / daß sein eigener Jünger ihn betrieglicher Weise mit einem Kuß verrieth! Wie er denn solches durch den Propheten David wehmüthig genug beklagt / wenn er spricht: Wenn mich doch mein Feind schändet / wolt ichs leiden / und wenn mich mein Hasser pochet / wolt

ich

ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Gesell, mein Pfleger und mein Verwandter. An einem andern Ort spricht er: Auch mein Freund dem ich mich vertrauet, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füsse. O Juda, warum bist du kommen, verrätherst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?

Aber, kehre nun, O meine Seele, ein wenig in dich selbsten ein, und siehe doch, wie ungeduldig, wie grausam und rachgierig du seyest? Wie du mit einem einigen Wort zum Zorn zu Schelt-Worten und zur Rachgierigkeit kanst bewogen werden. Christus hat sichs nicht mißfallen lassen diesen leichtfertigen Buben seinen Verräther anzureden, ihn einen Freund zu nennen, ja noch darzu mit seinem heiligen Mund zu küssen. O wie offt gehe ich für meinen Neben-Christen fürüber, würdige sie nicht einmahl anzureden, sondern fordere sie vielmehr durch stoltze Verachtung und Geringschätzung zum Haß und Neid wider mich auff, und verderbe also die Seelen derjenigen, die ich durch einen freundlichen Anblick und holdseliges Wort versöhnen, und zur Liebe bewegen könte.

Hierauff redete auch Christus seine übrige Feinde sehr freundlich an, indem er zu ihnen sprach: Wen suchet ihr? Sie antworteten: JEsum von Nazareth. JEsus spricht zu ihnen: Ich bins. Als er aber zu ihnen sprach Ich bins, wichen sie zurücke, und fielen zu Boden. O das einige Wort: Ich bins, rufft hierüber Augustinus voll Verwunderung aus, hat eine so grosse Schaar, die vor Haß rasend war, erschreckt, zurück getrieben, und durch die darunter verborgene göttliche Krafft zu Boden geschlagen. (Denn GOtt war in dem Fleisch verborgen.) Hat er dieses gethan, da er sich muste richten lassen, was wird er thun, wenn er selbsten richten wird? Hat er dieses gethan da er sterben solte, was wird er nicht thun können, wenn er regieren wird? Buß-lacher Augustinus.

Nachdem er nun ihnen dieses Zeichen seiner Macht gegeben, läst er sie wieder aufstehen, er erwecket sie gleichsam wieder vom Tod, und fraget sie abermahl: Wen suchet ihr? Sie sprechen: JEsum von Nazareth. JEsus antwortet: Ich habs euch gesagt, daß ichs seye.

Betrachte nun, O meine Seele, dieses süsse Wort deines Heylandes. Welcher kurtz zuvor mit seinem Macht-Wort die Feinde zu Boden geschlagen hat, der gibt sich nun mit eben diesem Wort williglich in den Tod dahin, wenn er spricht: Ich habe euch gesagt, daß ichs seye. Gleich als wolt er sagen: Ich bin bereit, den Willen meines Vaters zu erfüllen, und mich selbsten als ein lebendiges Opffer zu seiner Ehr und Herrlichkeit für die Seligkeit der Menschen darzugeben. Ich bin bereit nicht nur die Sünden der gantzen Welt zu tragen, sondern auch die darauff behörige Straffe auszustehen, und jene alte Handschrifft des bösen Feindes mit meinem Blut auszutilgen, und den Menschen von dem ewigen Tod zu erlösen. Es hat euer Hoherpriester gar wol geweissaget: Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck vergehe. Derselbige Mensch bin ich: Ich, ich bin das unschuldige Lamm, welches für das Heyl des Volcks soll auffgeopffert werden. Derowegen ergeb ich mich nun in eure Hände. Ihr habt mich zwar schon offt wollen fangen und tödten, allein meine Stunde war noch nicht kommen. Aber diß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß.

Kühlet nun euer Müthlein an mir / und thut euer Wuth genug. Ich bins welchen ihr suchet. Ich bin bereit zu ertragen alles / was ihr wider mich erdencken könnt. Fanget mich / greiffet mich bindet mich / und führet mich in den Tod selbsten hinein. Aber diese lasset gehen. Es ist euch keine Macht gegeben über meine Jünger. Wider mich allein könnt ihr wüten.

O unaussprechliche Liebe! O JEsu! du bist warhafftig der gute Hirt / der seine Schäflein geliebet biß ans Ende / und der sich für sie gegen die Zähne der reissenden Wölffe geleget hat. O wie gern hat er sich zerreissen / würgen und tödten lassen / damit seine Schäflein möchten unverletzt ausgehen! Darauff haben sie mit grossem Ungestümm ihn gefangen / und gleich wie die wütige Hunde mit ihren blutdürstigen Klauen das unschuldige Lamm grausamlich angefallen.

CAPUT X.

Ein Gebet zu Christo für seine Liebe / und vollkommene Verläugnung sein selbsten.

O Allergütigster JEsu! ich armer elender Sünder erkenne und bekenne von gantzem Hertzen / daß ich aller deiner Gaben / Güter und Wolthaten / aller deiner Gnade und Liebe / die du an mich nichtiges Erd-Würmlein so überflüssig und ohne Maaß gewendet hast / unwürdig sey: Und vornemlich der Liebe / nach welcher du dich selbsten so freywillig in die Blutdürstige Hände deiner Feinde übergeben / daß du den allerherbesten Tod erlittest für meine Sünden / und dein theures Blut vergossest zu meiner Erlösung. Ich bitte dich auch / gütiger JEsu / daß du durch eben diese Liebe mein Hertz rechtschaffen entzündest / daß ich mich selbsten gäntzlich verläugne / nichts achte / und so wol dir / als um deiner willen allen Creaturen unterwerffe / damit ich etwa solcher Gestalt deinem Gehorsam / deiner Entäusserung / und deiner wundersamen Demuth einiger massen möchte ähnlich werden.

Schencke mir dabenebens aber auch diese Gnade / und entzünde selbst in mir mein Verlangen und Begierde / daß ich in eben sothaner Liebes-Brunst / in welcher du dich deinem himmlischen Vater für mich auffgeopffert hast / mich dir hinwiederum gantz und gar auffopffere mit allem meinem Vermögen / zu einem lebendigen Opffer / und trachte in allen Dingen / beydes im Thun und Lassen / ohne alle Eigen-Wahl / deinen gnädigen Willen zu vollbringen: Ingleichem auch geduldig zu leiden / was nach deinem gütigen Willen und Verhängniß mir begegnen kan / wie und auff was Weise es sich auch ereignen möchte.

Ach gib / daß ich meinen Grund vermittelst deiner Hülffe / also reinige und läutere von aller Eigenheit / von aller Sinnlichkeit / von Eindrückung der fremden Bilde / und Vermischung mit denselbigen / ja von alle dem was zwischen dir und meiner Seelen ein Mittel Ding machen kan; auff daß ich bloß und unmittelbar / mit meinem Willen mit meiner Liebe mit meinen Gedancken und mit meinem Verlangen mit dir möge vereiniget werden.

Hilff / daß ich mich endlich gantz von Grund aus auszuziehe und entblösse von

dem / was dir zuwider und unanständig ist / damit du allezeit einen freyen Platz in mir zu würcken finden / und ohne einzige Verhinderung dein liebliches Werck in mir vollbringen mögest. Daß ich also gantz frey und ungehindert von allen Dingen / dich mit blossen Liebes-Armen umfasse / ruhe immerdar in dir / und du in mir / das gib O süssester / gütigster und getreuester JEsu / mein HErr und GOtt / Amen.

CAPUT XI.

JEsus wird gefangen und gebunden.

NUn wolan / lasst uns ferner mit Hertzlicher Betrübniß und weinenden Augen dahin zu beschauen gehen / allwo wir zuvor unsern HErrn Christum JEsum verlassen haben: nemlich unter den blutdürstigen Händen der wütenden Jüden: das unschuldige Lamm mitten unter den neidischen und grausamen Klauen der brüllenden Löwen. Ach lasst uns mit betrübten und traurigem Hertzen beschauen / wie schändlich und wie jämmerlich die garstige Hunde den HErrn der Herrlichkeit tractiret und gehandelt haben. Er zwar / als das Lamm / redete sie mit sanfftmüthigen und gelinden Worten gantz liebreich an / sprechende: Ihr seyd ausgegangen als zu einem Mörder / mit Schwerdten und mit Stangen mich zu fahen. Ich bin täglich bey euch im Tempel gewesen / und habe gelehret und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber dieß ist eure Stunde / und die Macht der Finsternüß.

O ihr blinde und thörichte Leute / was war es nöthig / daß ihr mit einem so grossen Hauffen kämet / den zu fangen / der sich selbsten freywillig wie ein Schaaf in eure Hände übergeben? Was war es nöthig / den mit Laternen und Fackeln zu suchen / der euch entgegen ging und euch anredete? Was nutzten euch die Waffen / da er euch nur mit einem einigen Wort zu Boden geschlagen? Oder warum suchtet ihr den bey Nacht / der täglich bey euch im Tempel war? Dieß ist warhafftig die Stunde der Finsternüß. Die Kinder / die Kinder der Finsternüß / sage ich / hassen das Licht: derowegen begehren sie dasselbige auszulöschen / damit sie im Finsternüß bleiben / und ihre böse Wercke nicht möchten offenbar werden. Aber sie bemühen sich vergeblich. Denn wie die Schrifft sagt / soll seine Leuchte nicht ausgelöschet werden in der Nacht / sondern viel heller leuchten / und auff dem Leuchter des Creutzes erhöhet werden / daß es scheine allen denen / die in dem Hause der heiligen Christlichen Kirche wohnen.

Hierauff seynd die Jünger / nachdem sie ihren HErrn und Meister allein unter den gottlosen Händen der wütenden Juden gelassen / alle darvon geflohen. O wer mag allhier ausdencken die grausame Wuth / Boßheit / Plagen / Verachtung und Schmach / welche diese Wölffe an dem liebreichen Heyland ausgeübet haben? Lieber / lasst uns doch ein wenig die Marter und das Leiden betrachten / und zu Gemüth ziehen / um dardurch unsere Hertzen zum Mitleiden und zur Andacht zu bewegen.

Kan gleich dasjenige / was allhier der HErr gelitten hat / nicht so offenbarlich aus den Worten der Evangelisten ersehen werden / können wir iedoch es leichtlich schliessen und abnehmen aus diesen des

Evan-

Evangelisten Worten: Sie thaten an ihm was sie wolten. Wer solte denn nicht können ausſinnen was diese wütige Hunde an dem unſchuldigen Lamm verübet/ wenn ſie gethan haben/ was ihnen gefallen hat? Denn ſo ihre Blutdürſtigkeit und Grauſamkeit nicht hat können geſättiget werden da ſie ihn ſo jämmerlich aus Creutz genagelt und ſein Blut vergoſſen wie Waſſer/ ja ihn noch darzu mit der Zungen todt ſchlugen/ läſterten und verhöhnten und endlich da er bereits verſchieden/ ſeine Seiten mit einem Speer eröffneten; ſo ſie des entſeelten Cörpers nicht geſchonet haben/ was meynen wir/ daß ſie an dem lebendigen werden gethan haben? So ihre Grauſamkeit an dem Ende des Lebens nicht hat können geſättiget werden/ was meynen wir/ daß ſie im Anfang und in der erſten Wuth/ da der Zorn am hefftigſten war/ werden gethan haben? Weſſen Verſtand mag begreiffen weſſen Hertz erforſchen/ wie unmenſchlich ſie mit dem gütigſten Heyland werden umgegangen ſeyn/ als mit demjenigen/ welchen ſie ſo lang geſucht/ und deſſen Tod gewünſchet/ gegen dem ſie bereits ſo viel Droh-Worte ausgeſtoſſen! Wie tyranniſch und grauſamlich werden ſie das unſchuldige Lamm angefallen haben/ welches ſie nun in ihrer Gewalt hatten/ da ſie nach deſſen Blut lange ſo ſehr gedürſtet! Was für Muthwillen/ was für Boßheit/ was für Neid und Verachtung ſie ſchon längſten in ihrem verbohrten Gemüth ausgeſonnen/ das werden ſie nun alles zuſammen über ihn ausgeſchüttet haben. Was für Gifft/ Bitterkeit und Zorn ſie von langer Zeit hero in ihrem Hertzen geſammlet/ herum getragen und geheget/ das werden ſie nun auff einmahl Hauffenweiſe auff ihn ausgeſpyen haben.

Aber wir gehen weiter/ und ſehen mit groſſem Mitleiden und heiſſen Zehren/ wie der fromme JEſus mitten unter dieſen raſenden und wütigen Hunden allein geſtanden/ von allen Menſchen verlaſſen. Laſſt uns aber einbilden/ daß wir mit zugegen ſeyen/ und mit unſeren Augen anſchauen/ wie unmenſchlich ſie das ſanfftmüthigſte Lämmlein handlen. Wie ihn einer bey den Haaren/ ein anderer bey dem Bart rauffet; dieſer gibt ihm einen Stoß auff die Bruſt/ jener faſſet ihn bey der Kehle; einer ſchlägt ihn ins Geſicht/ ein anderer an Halß/ der dritte ſchmeiſſet mit Fäuſten auff ſein heiligſtes Haupt; andere ſpeyen Speichel in ſein liebreiches Angeſicht/ und binden ſeine gebenedeyte Hände mit Stricken feſt zuſammen. Ja es ſagen gar einige der Gelehrten/ daß ſie ihm eine ſchwere eiſerne Kette um den Halß geworffen.

Man bedencke ferner/ was für Läſterungen/ was für Schmäh- und Schelt-wort/ was für ſchändliche und ſchimpffliche Beynamen der ſüſſ. Heyland wird gezwungen worden ſeyn zu hören. Sie wuſten freylich nicht/ wie ſie ihrer Boßheit ein Genügen thun/ und mit was für Schmach und Pein ſie gegen ihm wüten ſolten. Denn ob ſie ſchon an ihm ausübeten/ was ſie in ihrem falſchen und tyranniſchen Hertzen erdencken konten/ wurde jedoch ihre Blutdürſtigkeit hierdurch nicht geſtillet ſondern ihre Begierde und Verlangen war noch viel hefftiger/ als ſie in der That erweiſen mochten. Sintemahlen je mehr Boßheit und Schalckheit ihr vergifftetes Gemüth ausgeſpyen/ je hitziger war es zum Betrug und Fallſtrick zu legen. Und weilen der HErr ſie rücklings zu Boden geſchlagen/ haben ſie ihn wiederum ohne Zweiffel in ihrer groſſen Wuth und Raſerey rücklings auff die

Erden niedergeworffen / sich auff sein Herz gesetzt / ihm in sein heiligstes Angesicht und seinen hochwürdigen Mund Rotz und Geifer gespyen / daß er wegen Zurücktreibung des Othems hätte verstricken mögen / wo er nicht durch seine göttliche Macht wäre erhalten worden.

Siehe hier / wie fast alle Stücke des Leidens Christi dem bittern Tod gleich seyen. Beschaue nun / O meine Seele / mit den Augen des Hertzens deinen HErrn und deinen Schöpffer / über dessen Hoheit sich die Engel verwundern / siehe ihn an wie veracht und erniedriget er um deiner Sünden willen sey? Wolan / verwundere dich mit Zittern und Entsetzen über dieses sehr erschauerliche Wunder. Siehe und betrachte fleissig / wie sich die höchste Majestät für deine unermeßliche Nichtigkeit so tieff herunter gelassen / und sich so sehr geäuffert hat. Vornemlich aber erwege die brünstige Liebe / aus deren Trieb er dieses hat thun wollen / sintemalen er allein ist die Ursach gewesen / warum es gethan hat.

Ich bitte dich / halte doch gegeneinander seine Vortrefflichkeit / und deine Nichtigkeit: Fürwahr du wirst befinden / daß es dir in der Vergleichung an Kräfften / mangelt / der Verstand wird beginnen zu wancken / der Geist wird zu schwach seyn / und das Hertz wird vor allzugrosser Verwunderung in Schrecken erstaunen.

Betrachte aber hiebenebens auch beydes die Grösse deiner Sünden / das erschreckliche Gewicht / und die schwere deiner Schuld / welche eine sothane Bezahlung erforderte / eines so hohen Erlösers benöthigt war / und einen so theuren Werth der Versöhnung erheischte. Massen dieselbe durch nichts geringers / als durch das theure Blut Christi / und durch den Tod des Sohns Gottes hat können abgethan werden. Betrachte auch / O meine Seele / deine Härtigkeit und Sorglosigkeit / daß so gar keine Furcht in dir ist: schäme dich zugleich / daß du für so gar nichts achtest zu sündigen / und dich so liederlich in Gefahr der Verdammniß zu wagen / da dich doch Christus mit so unermeßlichen Schmertzen / und mit so grosser Arbeit erlöset hat.

Siehe weiter wie diese garstige Hunde den HErrn der Herrlichkeit mit Füssen getreten haben. Wie er schon darüber durch den Propheten klagt / wenn er spricht: Grosse Farren haben mich umgeben / fette Ochsen haben mich umringet: Hunde haben mich umgeben / und der bösen Rotte hat sich um mich gemacht. Die Pflüger haben auff meinem Rücken geackert und ihre Furche lang gezogen. Ich bin ein Wurm und kein Mensch / ein Spott der Leute / und Verachtung des Volcks. O wie tieff hat sich die göttliche Majestät erniedriget / damit sie uns erhöhete! Wie tieff hat sie sich nicht unter alle Menschen herunter gelassen / auff daß sie unsere Hoffart aussöhnete / und unsern Ungehorsam dämpffte!

Siehe nun / ob nicht dieser arme Wurm warhafftig demüthig gewesen sey / da er von den Juden unter die Füsse getreten verspottet / verspeyet und getödtet worden? Man hat niemahlen irgendwo einen Mörder oder sonsten einen Malefi-canten so grausamlich und so unmenschlich tractirt / und so schändlich verunehret / als wie JEsum Christum den Sohn Gottes / der doch niemahlen mit keiner Sünde ist befleckt gewesen.

O süsser JEsu / holdseliger HErr / wo soll ich mein Hertz vor allzugrosser Wehmuth hinwenden / wenn ich in Betrachtung ziehe / in was grosser Angst und Qual du gewesen / da du so jämmerlich mitten

unter

unter diesen wütenden Hunden da lagest / die alle / wie hungerige Löwen / dich unschuldiges Lamm zu zerreissen und zu zerfleischen begierig waren / insonderheit / weil meine Sünden die Ursache dieses deines Leidens gewesen sind? Ach wer solte so ein eisernes und erkaltetes Hertz haben / daß ihn diese Liebe nicht solte entzünden? Denn um welches willen wir mit höllischen Flammen hätten sollen verbrannt werden / das hat Christus auff sich genommen / und die Straffe / die wir um deren willen schuldig waren auszustehen / hat er selbst aus reinester Liebe über sich ergehen lassen. Damit wir aus der Gewalt des Satans / und den Banden des Todes befreyet würden / ist der König der Ehren gefangen / gebunden / und zum Tod geführet worden / und damit er uns ohne Straffe in das Reich der Herrlichkeit einführen möchte / hat er selbst die verdienten Straffen bezahlt.

Was sollen wir dir derowegen / O barmhertzigster GOtt vergelten für alle diese unaussprechliche Gnade und Liebe? Wir haben uns zwar dißhero verwundert / daß du dich hast wollen erniedrigen / unsere menschliche Natur anzunehmen / und in eine Krippe legen lassen. Allein die Demuth und Erniedrigung / die du allhier in deinem Leiden erwiesen gehet weit weiter noch vor. Gestalt du hier nicht ein Mensch / sondern gar ein verachteter Wurm worden bist. Daselbst lagest du dennoch in den liebreichen Armen deiner frommen Mutter; Hier aber liegest du bloß unter den Händen der wüt- und wütenden Juden. Dort wurdest du als GOtt und Mensch angebetet / hier wirst du als ein Mörder gefangen. Dort wurden dir Königliche Geschencke gebracht / hier wirst du geschlagen / gelästert / verachtet und verhöhnet.

Bedencke bey dir selbst / O meine Seele / wie die heiligen und himmlischen Geister werden betrübt worden seyn / wenn sie ihren HErrn und König / dem sie mit so grosser Furcht und Ehrerbietigkeit dieneten in solchem Elend / Angst und Pein so erniedriget so verachtet und verschmähet liegen sahen.

Wir werden nicht unrecht thun / wenn wir uns in der Furcht des HErrn einbilden / daß sie vor dem Angesicht GOttes des Vaters auff ihre Angesichter gefallen bitterlich geweinet und für ihren König gebeten haben. Laßt uns derohalben auch solche Glieder seyn / bey denen noch eine Empfindung ist / auff daß wir Mitleiden tragen mit unserm HErrn Christo JEsu. Inmassen ja unser Schmertzen ist / und unsere Wunden / warum er also geplaget und gemartert wird. Laßt uns gleichergestalt mit Seufftzen und betrübtem Hertzen vor dem Angesicht des himmlischen Vaters niederfallen / und sprechen:

O grundgütigster Vater sihe doch mit was für grosser Angst und Bangigkeit dieser dein eingebohrner Sohn umfangen / und mit was für unbarmhertziger Marter er umgeben sey! Ach wie hat es doch dein getreuestes Hertz können zugeben da du deinen lieben Sohn so erschröckliche Pein leiden sahest / und ihm doch nicht zu Hülffe kamest? O Vater / Vater / warum hast du ihn also verlassen? Warum ist dein väterliches Hertz nicht zum Mitleiden gegen ihn / deinen geliebten Sohn beweget worden? Warum hast du dich nicht erbarmet über die Thränen der Engel / daß du sie fliessen / die Schmach ihres Meisters und Königs rächen? Was für eine Liebe hat dich überwunden / O barmhertzigster Vater! was ist der Mensch / daß du ihn also liebest? Du er-

barmeſt doch der ſündigen Menſchen/ und verläſſeſt deinen einigen Sohn. Daß die Menſchen dermaleins bey dir erhöhet würden im Himmel/ wird dein Sohn ſo ſchmählich erniedriget auff Erden. Daß der verdammte und gottloſe Sünder von dem Tode erlöſet würde/ wird dein Heiliger/ der niemals keine Sünde gethan ſo erbärmlich zum Tode hingeſchlepper.

O liebreicheſter Vater/ was für ein wunderſames Werck iſt dieſes/ das du haſt thun wollen/ daß du alle unſere Sünde deinem einigen Sohn aufflegteſt/ und an ihm Rache übteſt/ da er doch iederzeit nichts anders/ als deine Ehre zu ſuchen begierig geweſen/ deinen Willen vollbracht/ und was ſonſten gefällig und angenehm vor deinen Augen gethan hat. Dieſes dein ſo holdſeliges und liebes Kind haſt du ſo erſchrecklich um unſerer Miſſethat willen erſchlagen; Und haſt ihn gänzlich in die Hände der gottloſen Juden übergeben. Was ſoll ich dir vergelten O himmliſcher Vater, für alle dieſe ſo gar unermäßliche und unvergleichliche Liebe/ für ſo groſſe Treue/ Güte und Wohlthat die du mir unwürdigen/ nichtigen/ undanckbaren und ruchloſen Sünder erzeiget haſt? Was für Danckbarkeit/ was für Lob und Ehre kan ich dir darfür bringen? Wie werde ich doch dieſe unbegreiffliche Liebe vergelten können?

CAPUT XII.

Eine demüthige Beichte und Buß-Gebet zu GOtt dem Vater/ um Vergebung der Sünden.

Allmächtiger GOtt/ getreuer und barmhertziger Vater/ ich armer elender Sünder bekenne in möglichſter Demuth/ und in voller Zuverſicht auff deine unendliche Güte/ vor deinen Füſſen liegende/ mit innerſter Betrübniß meines Hertzens alle meine groſſe und ſchwere Sünden womit ich dich/ meinen gütigſten Vater/ biß auff dieſe Stunde beleidiget habe.

Ach daß ich mich nicht geſchenet/ ſo erſchreckliche Ubelthaten zu begehen/ welche dein lieber Sohn ſo ſchmerzlich büſſen/ und mit ſo groſſer Bitterkeit ausſöhnen müſſen. Ich bekenne dir auch/ gnädigſter Vater/ meine viele und groſſe Undanckbarkeit/ daß ich biß auff dieſe Stunde beydes gegen dich und deinen Sohn ſo undanckbar geweſen/ für alle Liebe/ Güte und Treue/ die du mir erzeiget haſt: daß du meiner nun ſo viel Jahr her in meiner Boßheit und beharrlichen Sünden ſo langmüthig geſchonet/ alle Schmach und Verachtung/ die dir durch meinen Ungehorſam und Widerſpenſtigkeit angethan worden/ gütig ertragen/ und mit groſſer Langmuth auff meine Buſſe gewartet/ damit du etwa mein Hertz annoch gewinnen möchteſt um dir darinnen eine Wohnung zu machen/ und deine Liebe darein auszuſchütten. Ach wie offt haſt du/ O HErr mein GOtt/ durch deinen innern Trieb an der Thür meines Hertzens angeklopffet/ mit Gutthaten mich auffgefordert/ mit Troſt gelocket/ ja gar durch Trübſal genöthiget? Und doch haſt du eine abſchlägige Antwort bekommen/ und ich habe dir iederzeit den Rücken zugekehret/ welches du iedoch auch gütiglich erduldet haſt.

O wie rechtmäßig hätteſt du mich in den Abgrund der Höllen hinein ſtürtzen kön-

können / und du hast meiner so gnädiglich verschonet!

Fürwahr / Wunder ists / O süssester Vater / daß mein Hertz / wenn ich zurück gedencke / vor hefftiger Zerknirschung nicht zerbörstet. Inmassen ja die Hölle nicht Straffe genug hätte / wo sie meine Boßheit und Missethaten die ich begangen nach Verdienst abstraffen solte. Ich bin nicht werth / daß ich dein Geschöpff heisse / daß mich der Erdboden trage und ernehre. Zu verwundern ists O HErr / daß nicht deine Creaturen und mit ihnen alle Elemente sich auffgemacht / um die Unbilligkeit und die Verachtung / die ich dir durch meine mannigfaltige Missethaten zugefüget / zu rächen. Aber / ach getreuester Vater / erbarme dich mein / ach / erbarme dich mein / und wende die Augen deiner göttlichen Gnade und Güte auff mich elenden und trostlosen Sünder. Eröffne mir dein liebreiches Hertz / und nimm mich wieder zu Gnaden an / verzeihe mir / daß ich so lang verweilet / mich zu dir zu bekehren. Eröffne mir dein väterliches Hertz / und flösse aus demselben mir das kräfftige Labsal deiner Gnade ein. Ach würcke / lieber HErr und GOtt / itzt eilends in mir dasjenige / weßwegen du meiner biß hieher verschonet / und worzu du mich von Ewigkeit her verordnet hast.

Ach wehe mir unseligen Sünder / daß ich dich einen so liebreichen und so getreuen Vater / der mir niemaln nichts als lauter Liebe / Wohlthaten / Gnade und Treue erwiesen hat / so schändlich verlassen und dir mein Hertz / in welchem du beschlossen hattest einen Tempel und Wohnung auffzurichten / und deine Lust darinnen zu haben / zu geben verweigert habe / und noch darzu dasselbe mit so vielem Unflath beflecket / daß es ein Gefäß der Boßheit / und eine Behausung der unreinen Geister worden ist. Freylich bekenne ich / O HErr / daß ich unter allen Menschen / die in diese Welt kommen sind / der ärgste Sünder sey; aber nichts destoweniger hoffe ich auff deine unendliche Gütigkeit. Denn ob gleich meiner Sünden unzehlich viel sind / will ich doch nicht verzagen an deiner Barmhertzigkeit.

O allerliebreichester Vater / so du wilt / kanst du mich wol reinigen. Ach heile meine Seele weil ich bekenne / daß ich an dir gesündiget habe. Gedencke frommer GOtt an das Trost-Wort / welches du durch den Mund eines deiner Propheten geredt hast / da du sprichst: Du hast zwar mit vielen Buhlern gehuret / doch komme wieder zu mir / so will ich dich annehmen. Sintemal in dieses dein süssestes Wort / barmhertzigster Vater / setze ich ein grosses Vertrauen / und kehre mich hierauff von gantzem Hertzen zu dir / gleich als wenn du sonst dieses Wort zu niemand / als nur zu mir allein geredet hättest und mich durch dasselbe zu dir ruffen wollen. Denn ich bin dieselbe unreine und treulose Seele / ich bin der verschwenderische und ungerathene Sohn / der sich mit seinem höchsten Unglück von dir dem Vater des Lichts / von welchem allein alle gute Gaben herfliessen / abgewandt / und wie ein irrendes Schaaf weit von dir verlohren / nachdem ich alle die vortrefflichen Güter und Gaben / welche du mir nach deiner hertzlichen Freygebigkeit geschencket hast / verprasset und vergeudet habe.

Ich habe dich / die lebendige Quelle / verlassen und nur hier und da / in dem ich Trost bey äusserlichen irrdischen Dingen zu suchen begehret / ausgehauene Brunnen gemacht / die doch löchericht sind / und kein Wasser geben; Inmassen

alle

alle zeitliche und vergängliche Luſt gleich wie der Rauch in einem Nun verſchwindet und zunichte wird. Auch habe ich dich das Brodt des Lebens verlaſſen und die Träbern der Säue in mich gefreſſen/ indem ich den ſinnlichen Lüſten gefolget/ und den thieriſchen Begierden nachgehänget. Ich habe dich das höchſte/ das vollkommenſte/ und das beſtändigſte Gut verlaſſen/ und habe mich auff irrdiſche und vergängliche Güter gewendet. Dahero bin ich auch gantz bloß/ arm/ elend und unrein worden/ und wie der Saame unter der Erden verfaulet.

Aber ach/ ich bitte dich/ mein Vater/ gedencke nicht der Verachtung und Schmach/ welche dir von mir widerfahren iſt. Denn ich habe meine Wege und mein böſes Leben nun recht erwogen/ und meine Füſſe von gantzen Kräfften auff die Wege deiner Zeugniß und Gebot gerichtet. Hierbey ziehe ich mir auch in ſchmertzlicher Betrübniß meiner Seelen zu Gemüthe die vergangenen Jahre/ die ich ſo ſchändlich habe laſſen vorbeyſtreichen/ und faſſe dieſen feſten Vorſatz bey mir/ nun deinen Willen zu vollbringen/ und dir getreu zu verbleiben biß ans Ende.

Was wilt du demnach/ HErr/ daß ich thun ſoll? Denn ich bin bereit/ nicht nur das ſanffte Joch deiner Gebot beſtändig zu tragen/ ſondern auch aus Liebe zu dir deine rauhen Wege zu halten/ und auff dem ſchmalen Creutz-Wege zu wandeln/ und mit Auffnehmung meines Creutzes deinem geliebten Sohn nachzufolgen.

Und nun O himmliſcher Vater/ opffere ich mich dir gantz und gar in voller Begierde auff/ mit allem meinem Vermögen zu einem lebendigen Opffer/ thue mit mir/ was du wilt/ in Zeit und Ewigkeit/ ich bin bereit alles nach deinem gnädigſten Belieben zu thun und zu laſſen/ und zu leiden was du mir nach deiner Güte aufflegen wirſt. Räche/ O HErr/ an mir rechtſchaffen die Schmach/ die ich dir angelegt; ſintemal ich der Ruthen deiner väterlichen Barmhertzigkeit mich demüthiglich unterwerffe. Liebe/ binde mir Hände und Füſſe/ damit ich ja nicht in irgend etwas mich dir widerſetzen möge. Iſt gleich das Fleiſch ſchwach und widerſpenſtig/ ſo iſt iedoch der Geiſt gantz willig. Denn ich weiß/ und bin gewiß daß mir nicht ſo viel Trübſal wird begegnen können/ daß nicht meine Miſſethaten noch mehr und gröſſere ſolten verdienet haben. Derowegen begehre ich in tieffem Seufftzen meines Hertzens nichts als Gnade und daß deine ſtrenge Gerechtigkeit möge gemildert werden durch deine groſſe Barmhertzigkeit.

Aber wie ſoll ich dir/ O gütigſter Vater/ vergelten alles das/ was du an mir gethan haſt? Lehre mich HErr/ mit was für Wercken/ mit was für Gehorſam/ und mit was für Gaben ich dich verſöhnen ſoll. Du haſt zwar befohlen/ wir ſollen nicht leer vor dir erſcheinen; Aber was ſoll ich dir bringen/ der ich ſelber nichts habe; Darum gehe ich hin und klopffe demüthig an an der Thür deines reichen Sohns/ und bettele aus dem unendlichen Schatz ſeines heiligſten Leidens ein Allmoſen/ welches ich dir bringen möge.

Ja ich bringe dir eben dieſen deinen einigen Sohn ſelbſt/ und zwar in Vereinigung derjenigen Liebe/ in welcher du ihn mir gegeben und aus deinem väterlichen Hertzen in dieſe Welt geſandt haſt/ daß er menſchliche Natur annehme/ und den allerbitterſten Tod ausſtünde: Ich bringe dir zugleich ſein gantzes Verdienſt/

nem-

nemlich das Verdienst der Menschwerdung des Leidens und des Todes; Insonderheit aber die grosse Schmach/ Marter und Pein/ die er ausgestanden/ da er ist gefangen worden. Ich bringe dir auch seinen willigen Gehorsam/ seine unaussprechliche Erniedrigung und Gedult/ und über alles seine brünstige Liebe/ aus welcher er seinen Feinden entgegen gegangen/ und sich selbst in aller Freundlichkeit freywillig in ihre Hände gegeben. Endlich bringe ich dir seine harte Bande/ Streiche/ Schläge/ Stösse/ Verachtung/ Verspeyung/ Verhöhnung/ Lästerung/ und alles das/ was er bey seiner Fahung gelitten hat/ das bringe ich dir für alle meine Sünde und Achtlosigkeit in herzlicher Begierde/ und mit grosser Danckſagung/ als ein würdiges Opffer deiner hohen Macht und Herrlichkeit.

Ach nimm an/ O gütigster Vater/ das Verdienst deines eingebohrnen Sohns/ für alle meine Missethat. Gestalt was ich wider deine Gerechtigkeit mißgehandelt/ das hat dein eingeliebter Sohn gäntzlich getilget/ abgethan/ versöhnet/ und darzu alle meine Mängel und Gebrechen durch seine Vollkommenheit ersetzet. Und welch eine Ubelthat könte wol so groß seyn/ deren Vergebung durch die Krafft sothanes Leidens nicht solt erlangt werden? Welch eine Befleckung so garstig/ die das heisse Blut Christi nicht solte abwaschen? Ja welche eine Boßheit kan in dem Menschen so tieff eingewurtzelt und veraltet seyn/ die durch die Hitze seiner Liebe nicht solte erweichet/ ausgekochet und verbrennet werden? Es gehet freylich sein Leiden über alle Sünden/ und der Reichthum seines Verdiensts ist so unermäßlich und unendlich/ daß er alle Laster und Sicherheit der Menschen weit überwieget. Derowegen schöpffe ich aus diesem tieffen Brünnlein was ich sehe/ das mir fehlet.

Endlich und zum letzten bringe ich dir noch zu dem allen seinen unschuldigsten Tod/ und was er sonst in seiner angenommenen Menschheit gewürcket hat/ und dieses mit mir alle Heiligen auff dem Creutz-Stege und Tugend-Wege/ darauff sie biß an den Jüngsten Tag an ihrem Fleisch erstatten/ was noch mangelt an Trübsalen in Christo/ für seinen Leib/ welcher ist die Gemeine/ Coloss. 1. v. 24. Ingleichen alles Lob/ welches dir von nun an biß in Ewigkeit mag gesagt werden. Dieses alles/ sage ich/ bringe ich dir in solcher Begierde/ als wenn ich alles selbsten gethan und geübet hätte. Und dieses Versöhn-Opffer deines Sohns bringe ich dir zum Preiß deiner ewigen Herrlichkeit/ für meine/ ja für alle Sünden der Lebendigen/ und in Sünden Todten/ für welche ich schuldig bin zu bitten/ und du mein GOtt wilt gebeten seyn/ auff daß du dafür in Ewigkeit gelobet und gepreiset werdest/ und alle Menschen dir von Hertzen Danck sagen.

CAPUT XIII.

JESUS wird von seinen Jüngern verlassen.

NAch dem nun unser Heyland so grausamlich/ wie gesagt/ gebunden/ und von denen wütenden Handen jämmerlich hingeschleppet worden/ haben alsobald die Jünger durch allzugrosse Furcht erschrecket/ ihren lieben Meister verlassen/ und die Flucht gegeben. Aber/ O welch eine grosse

Betrübniß ist sie ankommen / da sie in ihren Grund eingekehret / und in ihr Hertz gegangen / bey sich selbst betrachtende / wen sie verlassen / und von wem sie sich getrennet hätten: indem sie ihren liebreichen Meister und getreuesten HErrn / da er in der grössesten Noth gestecket / so treulos verlassen. O wie werden die feurigen und durchdringenden Worte / welche Christus bey dem Abendmahl und auff dem Wege sie zu erinnern / gesprochen / in ihnen annoch geleuchtet und gebrannt haben als lebendige Kohlen! Denn ob sie sich gleich von dem Licht abgewendet hatten / so waren sie doch noch warm / und die Licht-Strahlen leuchteten annoch in ihren Hertzen / gleich wie die / so erst von dem Feuer daher kommen. Und ob schon Christus nach seiner tieff-einsehenden Weißheit leiblich ein wenig von ihnen weggegangen / hat er nichts desto weniger die inwendige Fußstapffen und Zeichen seiner Besuchung / welches sind Buß-Thränen und Seufftzer in ihren Hertzen zurück gelassen. Sintemal derjenige / der sein Volck Israel in der Wüsten erhielte / und leitete sie des Nachts in einer Feuer-Säule / damit sie nicht irren / und in die Hände ihrer Feinde fallen möchten; Eben der hat auch seine heiligen Apostel durch die Stütze seiner feurigen Liebe behütet und geführet / damit sie nicht in derselben finstern Nacht gäntzlich in die Irre gerathen / und unter die Gewalt des Satans kommen möchten. Ob gleich er leiblich sich ihrem Gesicht entzogen / so hat er iedoch seinen Geist in ihren Hertzen zurück gelassen / in welches Geistes Krafft sie auch dazumal rieffen: Bleib bey uns HErr / denn es will Abend werden!

O wie giengen sie in Aengsten und Bekümmerniß / wie häuffige Thränen vergossen sie! O wie offt sahen sie mit weinenden Augen seuffzend gen Himmel! O wie jämmerlich giengen sie auff der Strassen / und beklagten weinend und heulend ihren Schmertzen / schlugen die Hände zusammen wie verlassene Wäisen und irrende Schaaffe / die keinen Hirten haben! O wie schlugen sie an ihre Brust / sprechende: O gütigster Meister / O süssester Vater / O liebreichester HErr / der du uns so viel Tage in allem Guten auffer zogen / und wie deine eigene Kinder sorgfältig behütet / fleißig regieret / weißlich gelehret / und so getreulich als dein eigen Hertz geliebet hast! Ach wie haben wir dich so schändlich verlassen / wo sollen wir nun hinfliehen / wer wird hinfüro die Deinigen beschützen? Ach die reissenden Wölffe beginnen nun schon deine Heerde anzufallen! Warum haben wir dich verlassen? warum sind wir dir nicht angehangen? warum sind wir dir nicht / wie wir versprochen / biß in den Tod beygestanden? Es wäre uns viel besser gewesen / mit dir sterben / als ohne dich leben. O wie offt haben sie ihre Augen zurück nach ihrem Meister gewendet / welchen sie sahen so grausamlich zum Tode führen. Wie offt stunden sie bey sich selbst zweiffelhafftig / ob sie solten wieder zu ihm umkehren oder nicht! wie stritte in ihnen die Furcht und die Liebe! Allein es war dieses eine Göttliche Verhängniß GOtt fügete es daß es also geschehen muste / auff daß die Schrifft erfüllet würde.

Im übrigen hat der süsse JEsus / da er nun mitten unter den Händen seiner Feinde war / doch nicht auffgehöret / seine Gütigkeit an diesen gottlosen Menschen zu erweisen / massen er das Ohr / welches einen von dem Dienern der Jüden abgehauen war / getreulich wieder

ge-

geheilet. Jedoch konte diese seine Güte und Macht/ welche er an diesen treulosen Leuten bezeuget/ ihre steinernen Hertzen nicht erweichen.

CAPUT XIV.

JESUS wird zu Hannas geführet.

VOn dar haben sie den HErrn so grausamlich gebunden zu Hannas geführet. Wer mag nun aber hier ausdencken/ was für Verdruß/ was für Schmach/ was für Grausamkeit/ was für Spott sie ihm auff diesem Wege werden angethan haben/ wie viel sie ihm Streiche gegeben/ wie viel sie Lästerungen gegen ihme ausgestossen/ wie offt sie ihn bey dem Barte genommen/ und mit Füssen fortgestossen/ mit Fäusten geschlagen/ und wie sie in sein Angesicht/ über welches sich auch die Engel freueten/ ihren verfluchten Speichel gespyen/ und wie sehr sie endlich werden geeilet haben/ daß sie ihn desto eher zum Hohenpriester brächten/ und hernach dem Tode überantworteten. Fürwahr niemand kan so viel erdencken/ daß sie ihm nicht mehr werden angethan haben sintemal sie wie die Schrifft spricht/ an ihm thaten/ was sie wolten.

Betrachte nun O meine Seele wie erbärmlich dein HErr und dein Schöpffer von diesen gottlosen und leichtfertigen Buben umringet und daher geführet wird/ nicht anders als wie ein Mörder/ der des Todes schuldig/ oder wie etwa sonsten ein Uebelthäter. Und jedoch ist er in aller dieser seiner Verfolgung gegen die Menschen geduldig/ und gegen seinem Vater danckbar verblieben. Es lieber betrachte doch/ was ihm dieser für eine mühsame und beschwerliche Nacht gewesen sey.

O JESU/ du König der Ehren/ der du die gantze Welt durch dein allmächtiges Wort regierest/ und dessen Macht niemand zu widerstehen vermag/ ach wie niedrig/ wie gering wie schwach/ wie verachtet hast du um meinet willen werden wollen? Wo sind nun dieselben tausendmal tausend/ die vor dir auff ihr Angesicht niederfallen dich anbeten loben/ preisen und ohne Unterlaß ruffen: Heilig/ Heilig/ Heilig? O liebreicher JEsu/ dieses ist die Stunde der Finsterniß/ die Zeit des Traurens/ und die bittere Trübsals-Nacht. Und in diese erschreckliche und traurige Nacht bist du um meinet willen freywillig hinein gegangen.

Hierauff haben sie ihn also gebunden/ und ungestalt zu Hannas hingebracht. Laßt uns nun sehen/ aber mit grossem Mitleiden/ wie demüthig der mächtige HErr da gestanden/ gebunden/ bespyen/ mit niedergeschlagenen Augen in zarter Schamhafftigkeit vor einem eitelen auffgeblasenen Sünder/ daß er von demselben sich solte richten lassen/ da doch niemaln kein Betrug in seinem Munde/ niemaln keine Ungerechtigkeit in allen seinen Wercken/ da dem selbst deßwegen/ weil er voller Gnade und Wahrheit ist/ alle Gewalt und alles Gerichte von dem Vater übergeben worden. Und sihe der Blutdürstige Hohepriester frogte ihn alsobald listiglich um seine Jünger und um seine Lehre/ damit er etwa aus seinen Worten Gelegenheit nehmen möchte/ ihn betrieglicher Weise zu verdammen. CHristus aber die Weißheit GOttes/ der den Betrug des Hohenpriesters merckete/

schwiege zwar auff die Frage von seinen Jüngern gantz stille / dieweil er dazumal ohne dem noch nicht viel lobwürdiges von ihnen sagen konte: Aber was die Lehre betrifft / antwortete er ihm klüglich und weißlich sprechende: Ich habe frey öffentlich geredt für der Welt: Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel / da alle Juden zusammen kommen / und habe nichts im Verborgen geredt: Was fragst du mich darum? Frage die darum die gehöret haben / was ich zu ihnen geredt habe / sihe dieselbigen wissen / was ich zu ihnen gesagt habe. Frage deine Diener selbsten / die du mich zu versuchen gesandt hast / die wissen auch was ich gelehret habe. Dieses ist freylich die ewige Warheit / deren Wort so gerecht und warhafftig sind / daß sie sich nicht gescheuet ein Zeugniß derselbigen auch von den Feinden zu begehren.

Als er aber solches redet / gab der Diener einer (ein gottloser und unverschämter Bösewicht) die darbey stunden / JESU einen Backen-Streich und sprach: Soltest du dem Hohenpriester also antworten? Diesen Backenstreich hat das sanfftmüthige Lamm geduldig ausgehalten / darüber weder sein Gesicht in Runtzeln gezogen / noch zornig worden / noch mit der Zunge loß gebrochen auff Schelt-Worte noch seine Hand ausgestrecket sich zu rächen; sondern er antwortete gantz sanfftmüthig alse: Habe ich übel geredt so beweise es / daß es böse sey: habe ich aber recht geredt / was schlägst du mich?

O JESU / geduldigstes Lamm / wer solte deine übergrosse Gütigkeit und Geduld ohne Thränen erzählen können / daß du dich in dein holdseliges Angesicht / in welches auch die Engel zu schauen gelüst / so grausamlich von den leichtfertigen Lotter-Buben hast schlagen lassen? Und du O meine Seele wie hoffärtig / wie ungeduldig / wie hart / wie trotzig / und wie rachgierig bist du wenn du nur mit einem einigen Wort betrübet und beleidiget wirst betrachtest nicht was für Schmach und Unbilligkeit der Sohn GOttes um deiner willen erduldet hat. Ach laß doch nun sein leiden dir einen Spiegel in deinem Leben seyn / folge nach seinen Fußstapffen / und wandele wie er gewandelt hat. lerne von ihm / denn er ist sanfftmüthig und von Hertzen demüthig. Bringe du ihm nur ein Tröpfflein wieder für den grossen und bittern Kelch welchen er um deiner Schuld willen biß auff den Grund ausgetruncken hat. Gib ihm durch Mitleiden nur etwas wieder für seine Arbeit und für seinen Schmertzen: Geduld um Geduld, Verachtung um Verachtung: Vergib deinem Nechsten seine Fehle / gleich wie dir GOTT täglich deine Fehler vergibt / ob du gleich ihn öffters beleidigest; Und zwar vergibt er also / daß er nichts desto weniger dich in seinem Schutz hält / und seiner Güte und Freundlichkeit geniessen lässet.

Schaue an das gantze Leben Christi / biß er seinen Geist auffgegeben / du wirst nicht finden / daß er einmal wider seine Feinde / die ihn doch so unmäßlich marterten sich erzürnet habe / noch irgend in einem Wort / Werck oder Geberden einigen Unwillen von sich spüren lassen / sondern vielmehr alle liebe und Güte / wordurch sie etwa hätten können bekehret oder erweichet werden / gegen sie bezeiget habe. Denn der HErr ist so liebreich / so holdselig / daß er auch seinen Feinden nicht anders als mit liebe und Freundseligkeit zu begegnen weiß. Er küsset den Verräther / heilet dem / der ihn fangen will / das abgehauene Ohr / bittet für seine Creutziget-

ger. Ja ihre Sünden und Hartnäckigkeit machten ihm weit gröſſeren Schmertzen in seinem Hertzen / als die äuſſerliche Straffe die er an dem Leibe erlitte.

Wo wir derowegen Christo gefallen wollen / müſſen wir warhafftig auch alle Bitterkeit / Zwietracht / und sündliche Begierden ferne von uns seyn lassen und uns freuen / wenn uns etwas widriges auffstösset. Gestalten er / der liebreiche Bräutigam begehret auch eine solche liebreiche Braut zu haben / bey der keine Galle zu finden / sondern die gleiche Beschaffenheit mit ihm habe / dahero nennet er auch sie / die Braut / in dem hohen Lied seine Taube.

Petrus zwar folgete dem HErrn nach / allein da er beschuldiget wurde / daß er aus der Zahl der Jünger Christi seye / verläugnete er ihn dreymahl. So bald aber dieser geschehen / wandte sich Christus aus Barmhertzigkeit um / und blickte ihn mit den Augen seiner Gnade an. Welcher Gnadenblick so kräfftig in ihm gewürcket daß er gleich darauff in sich gangen / und angefangen zu bedencken wie ihme dieſe von Christo zuvor verkündiget worden daß er nemlich vor dem Hahnenschrey ihn dreymahl verläugnen würde; als ihme demnach das Hertz durch Wehmuth unmerlich solcher gestalten beweget worden / gieng er hinaus aus der Versammlung der Sünder / durch welche er zu diesem Fall und Sünde gebracht worden / und weinete bitterlich.

Hierbey lasst uns sehen / welch eine Betrübniß das getreueste Hertz Christi in genommen / da er den hertzhafftesten Jünger so elendiglich überwunden sahe. Gleich wie vor Zeiten der stärckste Samson durch ein Weib alle Stärcke verlohren / also hat allhier dieſer vornehme Apostel / welcher durch sein Wort zuvor die Teuffel zu verjagen pflegte / durch die Rede einer einfältigen Magd erschrecket / seinen HErrn und Meyster verläugnet. O wie wird das Hertz des liebreichen Meiſters durch Mitleiden und Barmhertzigkeit beweget worden seyn / wegen der Schwachheit und des Falls seines Jüngers und Apostels! Gleich wie etwa ein gelinder Vater den Tod seines einigen Sohns beklagt / also hat auch Christus allhier den innerlichen Tod seines Jüngers und seines Gliedes betrauret / diese Wunde hat ihn nicht weniger geschmertzet / als wenn er ſie in sich selbsten empfangen hätte. O wie bald hat er ihn wiederum aus der Gewalt des Satans / in welche er gefallen war / heraus gerissen / und durch seine vorkommende Gnade aufgerichtet: Wie bald hat er ihn mit den Augen seiner Gnade angeblicket / und die Strahlen seines göttlichen Lichts in seiner finstern Tieffe leuchten lassen! Daher ists geschehen / daß Petrus alsobald in sich eingienge / seinen Grund forschete die Schuld erkennete und bitterlich beweinete / und so bald er durch die Gnade gerühret ward / sich von den Kindern der Finsterniß absonderte / und zu dem ihme vorleuchtenden Licht kehrete. Denn ob er schon aus Gottes Zulassung durch Schwachheit gefallen / ward er doch gelassen / hatte seinen eigenen Willen gäntzlich verläugnet / und sich GOtt ergeben: Er hatte GOtt also erwählet und dasselbe Herz gefasset / daß ihn der Begierde und dem Verlangen nach nichts von ihm scheiden konte. Und ob er gleich hernachmahls in der That abfiel / so blieb jedoch das Verlangen und der gute Vorsatz in ihm. Denn also lauten seine Worte: HErr / und wenn sie sich auch alle an dir ärgerten / so will ich mich doch nimmermehr ärgern / denn ich bin bereit mit dir ins Gefängniß und in

den Tod zu gehen. Die Liebe und das brünstige Verlangen hatten sein Gemüth über seine Kräfften erhoben / und das Hertz war ihm so sehr gewachsen / daß er seiner menschlichen Gebrechlichkeit vergaß.

Allein die Versuchung kehrte dieses gantz um / solcher Gestalten / daß der ietzt sich demüthiglich sich selbsten unterwarff und vernichtete / der zuvor so stoltziglich sich erhoben / der lernete ietzt sich selbsten gelassen erkennen dasjenige / was er zuvor in der Hitze nicht erkennen konte. Er hatte sich zwar GOtt auffgeopffert / und liesse GOtt in sich würcken / allein das hohe Gebäu / welches GOtt in ihn bauen wolte / konte nicht auffgerichtet werden / wo nicht erstlich der zerbrechliche Grund auffgedeckt / und hernachmahls ein anderer tieffer und niedriger Grund geleget würde. Denn so bald er von Christo ist angesehen worden / und das Licht der Gnaden in seiner Tieffe empfangen / hat er demselbigen auch gefolget / dem Trieb und Eingebung des Heiligen Geistes Gehorsam geleistet / mit Vollbringung dessen / wessen ihn dieser werthe Geist erinnerte / daß er sich nemlich abkehrete von den Creaturen / und im Gegentheil einkehrete zu dem Licht / welches er in sich spürete; wordurch er zu seiner Selbst-Erkäntniß geführet / und dahin gebracht wurde / daß er bitterlich weinte. Denn alldieweilen er sich allzuviel zutrauete / und mehr von sich selbst muthmassete / als seine gebrechliche Natur zu vollbringen vermochte / hat der HErr ihn sich selbsten gelassen / damit er also sein Unvermögen und Schwachheit desto besser erkennen möchte. Inmassen so viel wir uns in Ansehung der Hitze des Geistes und dessen Willigkeit zutrauen / eben so viel haben wir uns hinwiederum zu befürchten in Ansehung der Schwachheit und Gebrechlichkeit unserer Natur.

Fürwahr der heilige Apostel Petrus hat / so lang er bey dem HErrn war / sich weder vor dem Tod / noch vor den Feinden / noch vor den Waffen gefürchtet / gestalten er sich ja kühnlich genug unter die Feinde hinein gewaget / und mit dem Schwerdt darein geschlagen. Aber da der HERR sein Angesicht von ihm gewandt / ist er durch eines einigen Weibes Wort zu Boden geschlagen und überwunden worden. Das ists / was David sagt: Da du dein Antlitz vor mir verbargest / da erschrack ich.

O unermeßliche Güte Gottes! Ach wie gütig hat doch der getreue HErr die Verachtung und Betrübniß seines Gemüths / welche er um des Jüngers willen litte / ertragen! darum / auff daß eben dieser Jünger hierdurch sich selbsten möchte erkennen lernen und demüthigen. Denn also hatte es der HErr beschlossen / auff daß er mithin eine Grund-Säule der Kirchen würde / deßwegen ließ er ihn in seinen innersten Grund verfallen / allwo er seine Gebrechlichkeit und Unvermögen klärlich erkannt hat / und gelernet / daß man nicht verwegen etwas von sich selbsten halten müsse / sondern sich allein auff die göttliche Hülffe demüthiglich verlassen / gleich wie geschrieben steht: Trachte nicht nach hohen Dingen / sondern fürchte dich.

Zu dem / weil Christus schon zuvor es also versehen / daß Petrus dem Hause Israel eine Mauer / und unüberwindlicher Thurn seyn solte / so war freylich allerdings nöthig / daß er in der Tugend der Demuth / als welche des gantzen Gebäues / und geistlichen Gutes Grund ist / erst recht tieff gegründet würde. So war auch nothwendig / daß ein so vornehmes

mes Glied kranck würde/ und seine eigene Schwachheit fühlete/ damit es hernachmahls iedwede andere schwache Glieder mit desto grösserer Barmhertzigkeit tragen lernete/ und nun nicht nur siebenmal/ sondern siebentzig siebenmal denen/ die sündigen vergebe. Ingleichem daß er durch das/ was er gelitten/ lernete Mitleiden haben/ und die Gnade/ die er von Christo empfangen/ andern Sündern/ die sich bekehren wollen/ mittheilete.

Und weil Petrus sich GOtt gäntzlich gelassen hatte/ und sein Hertz auffrichtig und rechtschaffen gegen GOtt war/ so gereichte ihm dieser Fall nicht zum Verdammniß/ sondern ward ihme vielmehr eine Artzney/ und ein Zug zu GOtt. Damit der/ welcher sich freventlich und unvorsichtiger Weise auff sich selbsten gewendet/ nun/ nachdem er gefallen und verwundet/ gezwungen würde/ sich selbst zu verlassen/ und wiederum zu GOtt zu kehren. Und das ists/ was der Apostel sagt: Daß denen die GOtt lieben/ alle Dinge zum besten dienen. Beydes Glück und Unglück/ Reichthum und Armuth/ Gewinn und Verlust. Denn denenjenigen/ die sich selbsten entsaget haben/ und sich von GOtt regieren lassen/ kan nichts schaden. Denn was ihnen auch für Schwachheit nach dem Willen Gottes begegnet/ soll ihnen eine Materie seyn/ sich zu demüthigen/ zu verachten/ nichts zu achten/ und zu GOtt einzukehren/ GOtt zu lieben/ GOtt anzuhangen/ ihm getreulicher zu dienen/ sich selbsten fürsichtiger zu verwahren/ und fleissiger für ihre Seligkeit zu wachen. Und was ihnen in sothanem Auffsteigen zu GOtt/ und in sothaner Würckung ihnen selbsten noch mangelt/ das wird erstattet durch demüthige Absteigung in sich selbsten/ und durch Gelassenheit. Denn ie tieffer wir uns herunter lassen in Erkäntniß unser selbst/ ie höher steigen wir auff in der Erkäntniß GOttes/ in welcher vornemlich unsere Seligkeit bestehet. Gleich wie ein Brunn/ ie tieffer er unten ist/ ie höher ist er oben. Je tieffer wir uns selbst herunter lassen/ ie höher erheben wir GOtt. Je geringer wir uns halten/ ie mehr wir GOtt verherrlichen.

Ja es vermag niemand GOtt würdiglich zu ehren/ es sey denn/ daß er warhafftig demüthig seye. Kein Gehorsam ist GOtt angenehm/ wo er nicht aus demüthigem Hertzen kommt: niemand schmäcket GOtt so lieblich/ als der von Grund aus demüthig ist. Denn diese haben sich recht erniedriget/ und sind nichts worden in ihren Augen/ so/ daß auch GOtt selbsten weder durch sich/ noch durch seine Gaben machen kan/ daß sie sich erheben/ sintemahlen ie mehr sie erleuchtet werden/ und ie mehr Gnade und Gaben sie von GOtt empfangen/ ie mehr erkennen sie ihre Nichtigkeit/ und ie unwürdiger achten sie sich/ die grosse Gnaden Gaben Gottes zu empfangen/ derowegen wundern sie sich/ daß GOtt sie würdige/ etwas durch sie zu würcken. Und dahero erwächset ferner in ihnen eine solche grosse Liebe/ Furcht/ Fleiß und Lust zu GOtt/ daß sie nicht wissen/ wie und auff was Weise sie die hohe Liebe und Gütigkeit vergelten/ oder dafür gnug thun können. Sie erkennen auch/ daß sie selbsten und alles was sie zu thun vermögen/ hier nicht gnug seyn. Demnach ist es ihnen/ ihrem Verlangen nach/ noch viel zu wenig/ daß sie sich dem gantz ergeben der sich erstlich für sie gantz dahin gegeben hat/ allermassen sie wol wissen/ daß das gantze/ welches sie ihm geben können/ allzugering seye gegen dem gantzen/ welches sie von ihme empfangen haben. Jedoch

wissen

wissen sie aber auch nicht / auff was Weise sie ihn gnugsam loben, dancken, erhöhen und würdiglich ehren / im Gegentheil wie sie sich gnugsam verachten und vernichten sollen. Was sie thun / begehren sie immer mehr zu thun / sie seyn allezeit gleich begierig und gleich munter / gestalten die Liebe in ihnen immer mehr fördert. Sie loben zwar GOtt / aber im loben mangelt es ihnen / daß sie nicht gnug loben können; und eben darum / weil sie mitten in dem guten annoch einige Unvollkommenheit spüren / so bekennen sie / daß sie sündigen auch in dem sie gutes thun. Derowegen bestraffen und erniedrigen sie sich selbsten; aber auch hierinn mercken sie wiederum Mangel / und darum werden sie in ihren Augen ganz zu nichts.

Ferner wird in diesem Aufsteigen zu GOtt durch Lob und Ehre / und in dem Absteigen in sich selbsten / die feurige Liebe geübet / und das rothe Hochzeit-Kleid / der zweymahl gefärbte Purpur-Mantel gewürcket. Dieses ist die Leiter / welche Jacob gesehen / die biß an den Himmel gereichet / und auff der die Engel auff- und abgestiegen. Und fürwahr / so viel ihrer diesen Weg des auff- und absteigens gefunden haben / die können mit Recht Engel genennet werden. Sintemahlen durch die grosse Verwunderung / welche sie aus der Erkäntniß Gottes geschöpfft haben / und durch die brünstige Liebe / welche aus dieser Erkäntniß erwachsen / sind sie mit ihrer Begierde und Gedancken so hoch zu GOtt aufgestiegen / daß sie alles Irrdische und Vergängliche überstiegen und verlassen / sich eine Gemeinschafft im Himmel gemacht / GOtt anschauende mit erleuchtetem Verstand / so fern er will von ihnen erkannt werden / und es ihnen möglich ist: Hinwieder um wenn das Licht / welches sie durch die von GOtt ausleuchtende Strahlen empfangen haben / auff ihren Grund fällt, sencken sie sich herunter in ihre Nichtigkeit / da sie sich ihnen selbsten gäntzlich verachten / und weniger als nichts achten. Und wenn sie wiederum spüren das Elend dieser Welt / die Gebrechlichkeit der Natur / die Dürfftigkeit des Leibes / treffen sie seufftzend aus: Ach ich elende Creatur / bin ich annoch hier? Sprechen mit dem Apostel: Ich elender Mensch, wer will mich von dem Leibe dieses Todtes erlösen? Ach HErr / führe aus meine Seele aus dem Gefängniß ich begehre auffgelöset zu werden und bey dir ewig zu seyn. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele O GOtt zu dir. Ach wenn werde ich den mit meinen Augen sehen / welchen ich mit dem Mund bekenne / von Hertzen an ihn glaube / und in voller Begierde verlange? Ach wenn werde ich den von Angesicht zu Angesicht sehen / welchen hier nur durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort zu sehen erlaubt ist? Derowegen sind meine Thränen und mein Seufftzen meine Speise Tag und Nacht / und mein Trost; denn meine Seele verachtet allen irrdischen Trost / sie will sich nicht trösten lassen / biß man zu mir sagen wird: Siehe / hier ist dein GOtt.

O wol demnach denenjenigen / die mit dergleichen Flügeln gleich einer keuschen gravirten Turtel-Tauben / auff erstbemeldter dieser Leiter unablässig aufwärts fliegen / suchende das / was ihre Seele lieber / schwebende stuffenweise von einer Tugend zu der andern / die werden unfehlbar mit Jacob GOtt schauen / wie er oben auff der Leiter sitzet mit ausgespannten Armen / seine Braut zu empfangen / sprechende: Komm meine Braut / komme meine

meine Taube / genüsse der Lust / welche du mit Mühe und Seufftzen gesuchet hast. Dergleichen Leute nun können kühnlich hinauff steigen / denn die so tieff in der Demuth gegründet stehen / die werden von dem Geist Gottes geführet / daß sie nicht fallen / denn die Hand des HErrn hält sie. O wie seltz und aber selig sind die demnach welche nicht nach dem Trieb der Natur oder nach eigenem Gutdünken sondern nach dem Zug Gottes wandeln / und lassen sich von dem Geist Gottes gehorsamlich führen / folgende ihm wohin er ihnen vorgehet!

Nun / O meine Seele / betrachte / was für einen zerstreuten / unruhigen / und mit allerhand Mannigfaltigkeiten beladenen Grund du habest / also / daß du den heimlichen Trieb und Winck Gottes nicht vernehmen kanst. Betrachte / wie widerspenstig du seyest / und deinem eigenen Willen ergeben / daß du so vielfältig dem Heiligen Geist ungehorsam bist / und seine süsse Würckung in dir verhinderst. Der heilige Paulus ist durch einen eintigen Winck Gottes / da er nur einmal von Ihm angesehen ward / solcher gestalt bekehret worden / daß er mit grosser Behändigkeit / von aller Gesellschafft Zerstreuung und Auskehrung so eifrig wieder in GOtt einkehrete / daß er ihn alsobald zu Gnaden annahm / die Sünde vergab / und in der Liebe befestigte.

O allergütigster JEsu / wie selig sind doch diejenigen welche du mit deinen Augen also anblickest / welche du mit den hellglänzenden Strahlen deines göttlichen Lichts also erleuchtest / daß sie ihren Grund sehen / und ihre Sünden erkennen können. Ach wie geschwind werden diese bekehret / wie bald werden ihre kalte und harte Hertzen erweichet und angezündet / daß sie vor Liebe zerschmelzen / und in Thränen übergehen: Und die / welche zuvor von Sünden abzustehen nicht vermochten / die schreyen nun von gantzem Hertzen: HErr / was wilt du / daß ich thun soll? Fürwahr es ist kein Wunder / daß Petrus bitterlich geweinet hat / aber darüber ist sich zu verwundern / daß ihme sein Hertz vor grosser Angst und Bangigkeit nicht in Stücken zersprungen / da der HErr seinen Grund auffgedecket / und ihn seine Sünde schauen und sehen lassen / nemlich was für Verachtung und Schmach er seinem lieben Meister zugefüget hatte. O wer nur einmahl den Grund seines Hertzens auch also beschauen könte!

CAPUT XV.

Ein Gebet um die Nachfolgung Christi.

O Süsseſter JEsu der du von deinen eigenen Jüngern verlassen / von deinem auserwählten Volck gefangen / von deinem eigenen Apostel verrathen / verkaufft und übergeben vor Hannas den Hohenpriester schmählich gebunden geführet / von dem vornehmsten deiner Apostel dreymal verläugnet / und von einem liederlichen Knecht greulich ins Angesicht geschlagen worden: Ich bitte dich / mein GOtt / um deines heiligen Leidens willen / und um der Verachtung willen / welche du so willtiglich um meiner Sünde willen erduldet hast verzeihe mir alles was ich wider das Gesetz und die Rechte deiner Gebot gesündiget habe und richte mein gantzes Leben allein nach deinem gnädigen Willen. Gib mir die Gnade / daß ich nach deinem Exempel meine Feinde warhafft-

tig liebe und denen gutes thue welche mir böses angethan / und Verdruß gemacht. O du mein einiger Trost / ich bitte dich / erweiche mein Hertz / und mache es durch das Feuer deiner Liebe so hitzig und gedultig / daß du nach deinem Wunsch und Verlangen dasselbe durch mancherley Trübsal als harte Hammer Schläge zerschlagen darinnen würcken / und daraus ein Gefäß der rechtschaffenen Liebe machen mögest / nach dem Willen und Wolgefallen deines Hertzens! Hilff aber auch / daß ich unter solchen Schlägen wegen meiner Gebrechlichkeit nicht verzage / sondern auff jeden Streich feurige Flämmlein der Gedult und Gelassenheit von mir abwerffe.

O JEsu / du Spiegel der Tugenden / du Bild der Vollkommenheit / du Weg des Lebens / du Leuchte meines Fusses / ach gib / daß ich den Fußstapffen deiner Gedult / deiner Demuth / deines Gehorsams / deiner Armuth und deiner Liebe getreulich nachfolge / auff daß mein Leben mit deinem heiligen Leben sich so viel verähnliche / als einem sterblichen Menschen in dieser Unvollkommenheit möglich ist. O du warhafftiger Liebhaber der Menschen / der du nicht wilt / daß jemand verlohren werde / sondern daß sie alle bekehren / und zur Erkäntniß der Warheit kommen sollen: Ich bitte dich vom Grund meines Hertzens / siehe mich an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit / gleich wie du angesehen hast Petrum / Magdalenam Matthäum und viele andere mehr / welche du mit starcker Hand von dem Weg der Sünden abgerissen und zu deiner sonderbaren Liebe gezogen hast. Ach siehe mich an / O JEsu / damit die Strahlen deines göttlichen Liechtes auff der finstern Tieffe meiner Seelen leuchten mögen / daß ich also meine unermeßliche Nichtigkeit und Boßheit klärlich erkenne / darüber in meinen Augen nichts werde und mich so tieff vor dir und allen Menschen demüthige / als mir möglich / und dir angenehm und gefällig ist.

O du Brunst der göttlichen Liebe / der du so feurig brennest / daß du mit keinem Wasser kanst ausgelöschet werden / der du allezeit leuchtest / und in unablässiger Flamme stehest / alles in dir verzehrest und verwandelst / gleichwie dieses unser sichtbares Feuer das Eisen und das Holtz / und alles / was es ohne Verhinderung ergreiffen kan: Ach entzünde und erweiche mein hartes und kaltes Hertz durch die Hitze deiner Liebe / damit ich dich inniglich liebe und in meiner irrdischen / den äusserlichen Sinnlichkeit ergebenen und verderbten Natur / welche ich freylich nur selbsten nicht gedultet / sondern vielmehr verunbildet habe / vergesse und zu nichts werde / und dargegen durch deine wunder-kräfftige Verwandlung eine neue Gestalt und Bild nach deinem Gleichniß gewinnen und anziehen möge. Und gleichwie du ewiger Sohn Gottes durch die Mitwürckung des Heiligen Geistes auch bist ein Menschen-Sohn worden / nahmest das an / was du zuvor nicht warest / also laß auch mich in die Zahl deiner auserwählten Kinder wiedergebohren werden / durch Ablegung des alten / sündlichen / und den Sinnen ergebenen Menschen / und durch Anziehung des neuen Gott ähnlichen Menschen / der nach deinem Bilde geschaffen ist. O du Schlüssel Davids / was du aufschleussest / schleust niemand zu; und was du zuschleussest / schleust niemand auf! Ich bitte dich / verriegele du alle Fenster meiner Sinnen / durch welche der Tod der Teufel / und andere Sünde und Laster in mein Hertz fallen können in dein

dein Hauß / welches doch die Heiligkeit zieren soll. Und weil es dir gefallen / deinen Tempel in uns auffzurichten / ach so erhalte dieses dein Hauß unbeflecket / daß es ein ewiges Bet-Hauß seye / und dir wol behage darinnen zu wohnen; Eröffne allein darinnen das Thor gegen Morgen / welches der Prophet Ezechiel gesehen / das ist / den obern Theil meiner Seelen / von welchem du ihm diesem deinem Propheten geboten hattest / daß niemand durch dasselbige eingehen solte / sondern du allein der König in Israel woltest / daß dir dieser Eingang auffbehalten würde. Deßwegen aber woltest du dir allein diesen Eingang vorbehalten / damit es offen stünde bey dem Auffgang deiner Gnade; auff daß / wenn du / die Sonne der Gerechtigkeit / meiner finstern Seelen zu erscheinen beginnest / ich alsobald deine hell-gläntzende Strahlen in mich auffzufassen bereit seye / daß also / wie die Schrifft redet / aus meinem düstern Abend und deinem lichten Morgen ein Tag werde / und daß ich so denn / der ich dich leider durch meine gottlose Wercke mit Petro in der Nacht öffters verläugnet / dich nun an dem Tag getrost bekenne. Eröffne auch immer mein GOtt / die Thränen-Ader / gib / daß meine Augen schwach werden und verdorren durch rechtschaffene Buß-Thränen / welche ich vergiesse in Betrachtung meiner vielfältigen Laster und Missethaten / womit ich dich mein HErr und GOtt / durch mein ruchloses und sicheres Leben beleidiget habe.

Du hast uns freylich / O liebreichester GOtt ohne Maaß geliebet / forderst dahero billich von uns eine Wieder-Vergeltung dieser deiner Liebe; Nun ist zwar in mir auch eine sehnliche Begierde dieser deiner Forderung genug zu thun / und ich begehre dich / meinen GOtt von gantzem Hertzen / von allen Kräfften / und von allen Sinnen und Gedancken hinwiederum zu lieben. Aber O gütigster GOtt stehe / ich habe mich selbst lassen auff die Erden fallen / mein Hertz ist beflecket / der Geist ist träg / der Verstand verfinstert / die Gedancken sind zerstreuet / und ich bin meiner nicht mächtig / inmassen mein gantzes Hauß-Gesind streitet wider mich / und ist mir niemand unterthan. Und / welches ich dir mit Seufftzen beklage das Weib / das du mir zur Gehülffin gegeben hast / welches ich in meiner Schooß nur allzuwollüstig ernehret / mein Fleisch meyne ich / das verfolget mich selbsten / und trachtet von Tag zu Tag mich umzubringen / es reitzet mich gleich wie die Eva / und bietet mir die verbotene Speise der Wollust an. Derowegen fliehe ich zu dir / O GOtt mein Beschützer / und bitte dich / erleuchte die Augen meines Verstands / daß ich nimmermehr in eine Sünde willige; stärcke meine Kräffte / daß ich meine Feinde überwinden / meine Sinnen und alle meine Glieder unter die Herrschafft des Geistes zwingen / und dir zu dienen anhalten kan. Reinige mein Hertz / entzünde meinen Geist / erleuchte meinen Verstand / bringe wieder zusammen die zerstreuete Gedancken / und vereinige alle meine Kräffte / binde sie mit dem Band deiner Liebe zusammen / und mit den Fesseln deiner Furcht / daß ich nimmermehr von dir möge abgerissen werden / sondern dir allezeit unterthänig seyn / allezeit mit dir vereiniget / unablässig dir anhange / dich fürchte / dich liebe / dir dancke / dich lobe und preise jetzt und in Ewigkeit. Amen.

CAPUT XVI.

JEsus wird zu Caiphas geführet.

VOn dar hat Hannas JEsum gebunden zu Caiphas gesandt/ deß desselbigen Jahrs Hoherpriester war: bey welchem zusammen kommen waren die Hohenpriester/ Schrifftgelehrten und Aeltesten der Juden/ welche alle sehr begierig waren/ Christum dem Tod zu überantworten/ und sein unschuldiges Blut zu vergiessen. Und nachdem sie ihn gesehen/ freueten sie sich nicht anderst/ als wie ein Löwe/ wenn er den Raub erhaschet/ den er auffzufressen begierig ist. Dieses ist der andere Gang, den unser Heyland gethan.

Folge nun/ O meine Seele/ deinem Bräutigam nach/ welcher eben darum/ daß er dich ihme zu einer Braut verloben möchte/ alle diese Arbeit und Marter gelitten hat. Folge ihm nach/ denn er wird nicht lange bey dir bleiben. Siehe/ er wird bereits in die Hände seiner grausamen Feinde/ der blutdürstigen Juden übergeben/ welche nicht ruhen werden/ biß sie ihn an dem Creutz-Galgen auffgehencket sehen. Siehe an sein schönes Angesicht/ und drücke es in dein Hertz/ denn in kurtzem wirst du keine Gestalt noch Schöne an ihm mehr wahrnehmen. Betrachte doch diese traurige Procession wie greulich diese wütende Hunde das gedultige Lamm dahin geschleppet haben/ und welches wir kräfftig glauben können/ sie haben/ als rechte Teuffels-Kinder/ voll Neid und Wuth gethan/ was ihnen ihr Vater der Satanas eingegeben/ und worzu er sie angefrischet.

Und weilen sie nun in dem Hause Hannas ein wenig geruhet/ und sich erholet hatten/ so fangen sie von neuem an auff dem Weg den gütigsten Heyland zu plagen/ verspotteten und verspeyeten ihn/ raufften ihn bey dem Bart und den Haaren seines heiligen Hauptes/ stiessen ihn mit Füssen und waltzten ihn auff der Erden liegend fort/ ja was sie endlich für Schmach/ Spott/ Verdruß und Schimpff erdencken konten, das übten sie alles an ihm aus.

Lasst uns nun in unsern Hertzen zurück gedencken/ was für Betrübniß das süsse Hertz JEsu umfangen/ und wie übel seine Glieder zugerichtet worden durch sothane schwere Pein und unsinnige Eilfertigkeit der Juden. Sintemahlen sie in aller dieser Angst und Bangigkeit ihm nicht einmahl so viel Raum gegeben/ daß er nur hätte können Othem holen, und nichts desto weniger ist das unschuldige Lamm immer gedultig gewesen/ und hat sich ihrer Wuth gäntzlich übergeben.

Wessen Hertz solte sich nun der Thränen enthalten können/ wenn es betrachtet seine Gedult und Demuth? Wer solte nicht durch Mitleiden gerühret werden/ und aus innerstem Hertzen seufftzen/ seine Stimme biß in den Himmel erheben/ und sich selbst verdammen/ wenn er zu Gemüth ziehet/ daß eben er die Ursach so grausamer Schmertzen seines HErrn gewesen seye? Solcher Gestalt nun haben sie den HErrn JEsum zu Caiphas geführet/ wohin die Teuffels-Kinder/ die obersten und vornehmsten der Juden/ aus Antrieb ihres Vaters zusammen kommen waren. Und weilen sie in dem Namen des Satans zusammen kommen/ Christi unschuldiges Blut zu vergiessen/ war auch dieser Geist der Boßheit mitten unter ihnen/ und reitzte sie zu aller Grausamkeit und Boßheit.

Betrachte nun / O meine Seele / wie demüthig der König der Herrlichkeit wird da gestanden seyn / mit gebundenen Händen mit niedergeschlagenen Augen mit einem jämmerlichen / von Speichel und Schlägen übel-zugerichteten Angesicht / in züchtiger Schamhafftigkeit / in dürstiger Begierde und brünstigem Verlangen / den bittern Kelch auszutrincken und den Willen seines Vaters zu vollbringen; Betrachte ferner / wie die wüthigen und blut-dürstigen Hunde ihre Zähne über ihn zusammen gebissen / und gleichsam mit ihren Augen durchstochen. Das ists / worüber der HErr durch den Propheten klagt / wenn er spricht: Alle die mich sehen / spotten mein / sperren das Maul auff / und schütteln den Kopff. Ihren Rachen sperren sie auff wider mich / wie ein brüllender und reissender Löwe. Sie beissen ihre Zähne über mich zusammen / schärffen ihre Zungen / gleich wie die Schlangen / auff daß sie ihr Gifft wider mich ausspeyen. Ach wer solte ohne Wehmuth des Hertzens sehen können das unschuldige und geduldige Lamm unter so vielen grausamen Wölffen allein stehen; Ja wer solte sehen können / wie der Sohn GOttes / der HErr aller Herren / dessen allein das Gericht ist / von nichtigen Creaturen und boßhafftigen Sündern zum Tode verdammt wird? O wie brannten ihre verfluchten Hertzen vor Zorn! Wie voll ward ihr Gemüth von Neid / und ihr Mund von Lästerung und Boßheit / daß er darvon übergieng. Wie sehr verblendete der Neid ihre Vernunfft / verfinsterte den Verstand / verkehrte die Gerechtigkeit / vertilgete die Warheit / unterdruckte die Pflicht / und triebe das Gewissen unrecht zu urtheilen. Was für List und Tücke schöpffte nicht ihr grausam-gifftiger Durst von ferne / suchten falsche Zeugen / damit sie das unschuldige und gerechte Lamm dem Tode übergeben möchten. Und iedoch hat der süsse Heyland seinen Mund nicht auffgethan / sondern hat alle diese unbilliche und unverschämte Lügen / Gotteslästerungen und falsche Aufflagen / die sie wider ihn auffgebracht / um der Ehre seines Vaters willen willig-lich und gedultig ertragen.

Er wolte sich nicht entschuldigen / sintemal er die Sünde der gantzen Welt auf sich genommen hatte. Und weilen er mit den Ubelthätern solte gecreutziget werden / wolte er auch nicht anders als wie die Ubelthäter gerichtet werden. Dahero antwortet er auff alle ihre falsche Anklagen kein Wort / darum / weil er aus grosser Liebe / nach der Menschen Seligkeit und den väterlichen Kelch zu trincken / hefftigen Durst empfunde / und inwendig den Zug und Ruff des Vaters auch mercklich spürete / zu welchem er aber nicht kommen konte / ohne durch den Hingang seines Leidens. Allermassen er sich dem Vater gantz und gar ergeben / und seinem heiligen Willen gelassen; den Vater ließ er in sich würcken / dem bote er sich gantz als ein Werckzeug dar / und merckete stillschweigend auff / was der in ihm redete. Denn nach seiner menschl. Natur ward er dem Vater das allerfüglichste Werckzeug / sein Werck und Gerichte zu vollziehen. Gleichwie er denn auch dißfalls seine Jünger gelehret hat / daß sie nicht sollen erschrecken / wenn sie für Könige und Fürsten gestellet würden / und nicht sorgen / was sie antworten / sondern vielmehr Achtung geben auff den Geist des Vaters / der sie lehren werde / wenn und wie sie reden solten.

Nachdem nun die falschen Zeugen abgehöret / und nicht die geringste Ursache des Todes an dem HErrn gefunden worden /

den / da ward der gottlose Hohepriester bestürtzt / sprang voll Zorn von seinem Stul auff / und sprach zu dem HErrn: Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOtt daß du mir sagest ob du seyst Christus der Sohn GOttes? JEsus hörende / daß sein göttlicher Name hier zum Zeugen angeruffen werde / hat um der Ehre des Vaters willen / durch die Krafft des in ihm leuchtenden Heiligen Geistes geantwortet: Du sagsts / denn ich bins. Doch sage ich euch von nun an wirds geschehen / daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft / und kommen in des Himmels Wolcken. Da zerreiß der Hohepriester seine Kleider / und sprach: Er hat GOtt gelästert / was dörffen wir weiter Zeugniß? sihe itzt habt ihr seine Gottslästerung gehöret / was düncket euch? Darauff schryen alle diese wüthige Hunde einhelliglich zusammen / und sprachen: Er ist des Todes schuldig / fielen ihn zugleich einmüthiglich wie grimmige Löwen an / liessen den Zügel ihrem Neid recht schiessen / und spyen alle ihre Wuth und Haß ohne Unterscheid und Mitleiden boßhafftiglich wider ihn aus. Einer spye aus in sein Angesicht / andere schlugen ihn mit Fäusten / etliche aber schlugen ihn ins Angesicht etliche zerkratzten / aus eingewurtzelter Boßheit / sein schönes und holdseliges Angesicht mit Nägeln. Dieses bezeuget der HErr selber durch den Propheten / da er spricht: Ich hielte meinen Rücken dar denen die mich schlugen und meine Wangen denen die mich raufften mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel. Sie thaten nemlich an ihm / was sie wolten / und ihre Grausamkeit konte auff keine Weise gesättiget werden. Ja wenn es möglich gewesen wäre / so hätten sie ihn in ihrer Hitze und Wuth gantz und gar auffgerieben / und zu nichts gemacht: allein auch dazumal war ihre Stunde noch nicht kommen.

Es hatten die Juden im Gebrauch / daß wenn sie einen / als einen Gottlosen und Ubelthäter beschimpffen wolten / sie in sein Angesicht / gleichsam hierdurch die Schmach GOttes rächende / ausspyen. Und dieses thaten sie öffters mit solcher übermäßigen Grausamkeit / daß sie die meisten tödteten und erstickten. Derowegen können wir hieraus leichtlich abnehmen / daß diese Marter unsers Heylandes nicht werde geringer / als der Tod selbst gewesen seyn / und daß er in dieser schweren Angst ohnfehlbar vergehen müssen wo ihn nicht die Gottheit um annoch schwerere Straffen zu erdulden erhalten hätte. Massen / wie der Evangelist sagt / haben sie nicht nur gespyen / sondern ausgespyen / das ist / ihren garstigen stinckenden Schleim haben sie tieff aus dem Leibe herauff gezogen / und in sein Angesicht ausgeworffen / und in seinen heiligen und wahrhafftig-liebreichen Mund gespyen. Und wie hätten sie wol grössere Schmach und Verachtung dem HErrn der Herrlichkeit anthun können? Niemals ist einem Mörder / der bereits zum Tode verdammet / solche Schmach / Verachtung und Spott angethan worden / als unserm Heyland / da er noch nicht verdammet war. Sintemal sie ihn so greulich gehandelt / daß er fast keine Gestalt eines Menschen behielte; denn sein liebreiches Angesicht war so sehr von Schlägen auffgeschwollen / mit Speichel beschmitzet / mit Blut gefärbet / mit Nägeln zerkratzet / ingleichem Blut mit Rotz vermischet / daß so ein erbärmlicher Anblick des süssesten Heylandes auch ein steinernes Hertz zum Mitleiden und Erbarmen hätte bewegen mögen.

Und

Und dieweil sein Angesicht so voller Gnade war daß er auch nur allein durch das Anschauen die Sünder erweichen und an sich ziehen konte so haben die gottlosen Buben dasselbe verhüllet/ damit sie ja nicht etwa zur Barmhertzigkeit und Mitleiden möchten bewogen werden sondern ihre Wuth und Grausamkeit nach Wunsch über ihn ausschütten. Derowegen schlugen sie ihn dazumal ohne einiges Erbarmen grausamlich und sagten noch darzu Spotts Weise: Sihe hier unser Prophet. Weissage uns Christe wer ist der dich schlug? Was sie demnach für Trangsal/ Schmach und Pein in ihrem teuffelischen Hertzen erdencken kunten/ diese übeten sie an dem gedultmüthigsten Heyland aus.

Aber auch hierdurch wurde ihr Durst noch nicht gelöschet. Denn nachdem sie alles Gifft ihres vergälleten Hasses wider ihn ausgespyen/ so/ daß sie nun gantz ermüdet und krafftloß waren/ haben sie ihn ihren Dienern übergeben/ die ihn die übrige Nacht durch verwahren/ und ferner plagen solten biß an den Morgen sie indessen legten sich zur Ruhe. Allein dem entkräfften matten und sehr geplagten HErrn ist keine Zeit zu ruhen oder sich zu erhohlen vergönnet worden; sondern er wurde den aller boßhafftigsten Knechten übergeben/ welche ihn dieselbige gantze Nacht durch unmenschlich peinigten. Von der Pein und Marter welche dem HErrn in dieser Nacht angethan worden führet der heilige Hieronymus diese Meynung/ daß sie vor dem Jüngsten Tage nicht werden offenbahret werden. Wannenhero solten billich iedwede andächtige Christen/ die sich in dem Leiden des HErrn zu üben begehren/ etwas zu Ehren dieser verborgenen Marter GOttes auszudencken vornehmen/ und dieselbe dem himmlischen Vater/ als dem sie am besten bekandt für ihre verborgene Fehle/ zu einem Opffer bringen.

Auff derowegen/ O meine Seele/ ja auff alle die ihr JEsum lieb habt/ laßt uns nun zu beschauen gehen/ in was für Angst und Trübsal der süsse JESUS/ die Freude des Himmels dazumal gewesen sey. Ach wessen Hertz solte sich der Thränen enthalten können/ wenn es siehet daß der HErr der Herrlichkeit/ der König des Himmels so schändlich tractiret wird? O wie ungestalt ist nun der Schönste unter den Menschen Kindern! O wie ist der Spiegel der ewigen Klarheit/ über dessen Schöne sich die Elementa verwundern/ verdunckelt/ und mit schlechten und garstigen Lumpen bedecket! Klärlich und mit grossem Schmertzen beschreibet dieses der Prophet in diesen Worten: Wir sahen ihn/ aber da war keine Gestalt die uns gefallen hätte. Wir hielten ihn für den/ der geplaget/ und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Diese Wort/ O meine Seele/ laß dein Hertz entzwey schneiden/ und stelle dir dieses greuliche Marter-Bild stets für die Augen deines Gemüths/ und wisse/ daß dasselbe so jämmerlich gewesen daß es der Prophet der doch erleuchtet war/ nicht mit Worten auszudrucken vermochte: sondern er vergleicht ihn mit einem Geplagten/ oder wie es etwa nach seiner Mund-Art lautet/ mit einem Aussätzigen/ den sich iederman scheuet auch nur anzuschauen. Gestalt das holdselige Angesicht Christi ward von Schlägen so sehr geschwollen/ mit Blut überzogen mit Speichel angefüllet mit Nägeln zerfleischet/ daß keine Gestalt noch Schöne eines Menschen mehr zu sehen war.

Dieses Leiden/ O meine Seele/ laß dein

dein Hertz durchdringen / laß es die grosse Liebe die dieses gewürcket hat / entzünden. Schäme dich du stoltzer Mensch du eiteler Koth / der du dir einbildest / daß du etwas seyst / und vergissest / daß du Staub und Aſche ja noch weniger als dieses bist. Schaue nur an / wie der Sohn GOttes um deiner Sünde willen erniedriget / wie die Herrlichkeit des Himmels / deren Höhe doch aller Menschen Verstand weit übersteiget um deinet willen verachtet / und für nichts gehalten worden.

Betrachte hier du rachgeriger / unversöhnlicher / grausamer und ungeduldiger Erden - Staub / wie geduldiglich der HERR aller Herren diese schwere Plagen ertragen habe / und zwar von den allerliederlichsten Lotter - Buben / und unwürdigsten Sclaven und dieses noch darzu bloß um deiner Missethat willen. Fürwahr du wirst nicht wahrnehmen / daß er in aller dieser grossen Marter und Pein sich nur einmal unfreundlich geberdet / oder seinen Mund auffgethan zu schelten / oder die Hand ausgestrecket / sich zu rächen; und du elender Mensch kanst nicht ein einiges Wörtlein um GOttes willen ertragen / daß du nicht alsobald deine Zornmüthigkeit in Worten / Wercken / Geberden / und in deinem Gesicht von dir abmercken liesset.

Du bekennest zwar GOtt deine Sünden / und er erbarmet sich über dich / nimmt dich wieder zu Gnaden an / und legt dir etwa eine geringe Straffe zur Züchtigung auff: Er läst dir etwa ein Creutz auffladen und will / daß du dasselbe tragest für alle die Schmach und Verachtung / die du ihm durch deine Sünde zugefüget hast. Aber wie bald pflegst du doch in heftiges Klagen auszubrechen in Murren in Ungeduld / und wilt das dir von dem HErrn auffgelegte Creutz nicht tragen; Ja beschwerest dich gar / daß dir groß Unrecht geschehe. Was ist dieses anders / als daß du in der That mit deinen Wercken bezeugest / und sprichst: Du wolltest in der dir von GOtt zugeschickten Züchtigung nicht aushalten / du wolltest lieber erst nach diesem Leben in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet / die verdienten Straffen büssen / als hier eine kleine Weile Trübsal leiden? Wie du demnach das Feuer verlangest so wird es dir auch über den Hals kommen; du stössest die Barmhertzigkeit GOttes von dir / darum wirst du sie endlich auch nicht finden. Hier verachtest du seine Gnade und wünschest dargegen uns künfftige seine Gerechtigkeit zu fühlen. Denn er selbst spricht: Was ist es daß du Gnade suchest mit deinem HErr HErr sagen / so du doch meinen Willen nicht thust? Das wäre wol dein Wunsch / daß dich GOtt in allen Dingen liesse nach deinem Willen leben / aller Sinnlichkeit und Lust gnug abwarten; erfüllete alle Anschläge und Verlangen deines Hertzens / liesse dir nicht ein einiges rauhes oder hartes Wort sagen / und vergäbe dir nichts desto weniger / um seines Verdienstes willen alle deine Missethaten / und führete dich also ohne alle Straffe und Züchtigung zur ewigen Herrlichkeit ein / (dieser bist du ja freylich wol würdig) das / sage ich / wolltest du daß sich GOTT dir in allen Stücken unterwürffig machte / und um deinet willen ungerecht würde.

Aber weit gefehlet / du betriegest dich / GOtt hält seinen Himmel nicht so gering / es hat ihn mehr gekost. Christus hat müssen leiden / und also zu seiner Herrligkeit eingehen. Wo du dich weigerst zu leiden / must du draussen bleiben. Er spricht ja selbst: Wer mein Jünger seyn will /

will / der verläugne sich selbst / nehme sein Creutz auff sich täglich / und folge mir nach.

Wo du derohalben nach der Gnade GOttes wahrhafftig im Geist begierig bist / so bekenne ihm deine Sünde mit rechtschaffenem Haß und Abkehrung von Sünden und setze dich blosser Dings seiner Züchtigung aus / und ergib dich ihm gantz und gar / sagende mit dem Propheten: HErr / es ist mir lieb / daß du mich gedemüthiget hast. Wirff dich auff ihn / sey zu allem bereit nimm das Creutz / so dir von ihm aufferlegt wird / gern und williglich auff / und sihe nicht auff dessen Bürde und Schwerigkeit / sondern auff den jenigen / der es dir aufferleget hat / nemlich auff unsern HErrn JESUM Christum / den Sohn GOttes / der dir selbst mit seinem Creutz vorgegangen / daß dahero deine Schwachheit ihm nicht unbekandt ist / der dich auch nicht wird lassen versuchen über dein Vermögen: denn seine Natur ist die Gütigkeit selbst / und er wird gewißlich bey dir seyn / und dir beystehen in allen deinen Trübsalen gleich wie er auch sonst allen Heiligen thut. Er wird seiner Barmhertzigkeit nicht uneingedenck seyn wo du nur deinen eigenen Willen / dein Murren und dein Klagen abzulegen weissest.

Nun wolan denn / laß ihn mit dir handeln / laß ihn sein Werck in dir vollbringen / fürwahr er wird grosse Barmhertzigkeit an dir thun / wo du dich sothaner massen demüthig ihm unterwürffest / sein gantzes Hertz wird zum Mitleiden gegen dir bewogen werden / und er wird dir Vergebung aller deiner Sünden widerfahren lassen / ja er wird diese deine Gelassenheit und guten Willen nicht anders annehmen / als wie vor Zeiten Abrahams des Patriarchen / da er seinen einigen Sohn auffopffern wollen / er wird auch deiner nicht weniger schonen / und dir gnädig seyn / als er Isaac dem Sohn Abraham gewesen ist / sintemal er nichts mehr wünschet / als dir seine ewige Herrlichkeit mitzutheilen: allein er will / daß du auch etwas darum thun solt / auff daß er dich deren nicht wider seine Gerechtigkeit theilhafftig mache / das ist / er will / daß du dich ihm mit gehorsamen Gemüthe ergebest / und ihn sein Werck in dir vollbringen lassest / und achtest auff seine Gnade / auff daß dieselbige nicht vergeblich an dir sey. Daher lesen wir von allen Heiligen / daß sie unzehlich viel Ungemach erduldet / und ein strenges und hartes Leben geführet / damit sie würdig werden möchten / Mit-Erben Christi zu seyn in seines Vaters Reich.

Aber wir wollen uns nun wieder zu unserm getreuesten HErrn und Heiland / von dem wir ein wenig abgegangen / wenden / und den Thränen-Bach / der unterdessen still gestanden / von neuem in Liebe fliessen lassen. Mein sage mir O meine Seele / was hättest du wollen thun / wenn du allhier wärest zugegen gewesen / und hättest alle diese Verachtung und Trangsal deinem HErrn sehen anthun? Würdest du nicht vor brünstiger Liebe ihm um den Hals gefallen seyn / sein besudeltes Angesicht mit Thränen abgewaschen / ihn freundlich geküsset / und mit den allerholdseligsten und tröstlichsten Worten angeredet haben / sprechende: O süssester JESU / mein HErr und GOtt / mein Hertz kan nicht mehr ertragen / daß diese gottlose Leute dich also verfolgen / vernichten / und so unbarmhertzig handeln. Nun wird mein Hertz vor Schmertzen zerspringen / wo ich dich länger in diesem Elend sehen soll. O JEsu / meine Hoffnung / mein Trost und meine Liebe / wer

hilfft mir / daß ich für dich leide? denn du hast ja nicht gesündiget / sondern ich. O Schönster und Holdseligster unter den Menschen Kindern / wie bist du so geschändet / so übel zugerichtet und so ungestalt gemacht worden? wo ist deine Schönheit hingekommen? warum bist du so erniedriget / daß dir alle diese grosse Schuld aufferlegt worden / von welcher du doch gänzlich frey und unschuldig bist? Siehe / das Blut unserer Sünden hat dir alle deine Kleider besprützet und bist eine Schmach der Leute und Verachtung des Volcks worden. Ach wer hat dich diesen reissenden Wölffen übergeben?

Würdest du nicht / sage ich nochmals / O meine Seele / deinem HErrn mit diesen Worten angelegen seyn ihn umarmt / beschützet und seine Feinde bestraffet haben / sprechende: Ey lieber / rohet doch nicht so grausam wider den Sohn GOttes / unser aller HErrn / reisset mich vielmehr hin / und thut mit mir nach eurem Gefallen / denn dieses unschuldige Lamm hat nicht gesündiget / ich bins / der gesündiget hat / und des Todes würdig ist; derowegen speyet mich an / verspottet mich / schlaget mich mit Fäusten / verfolget mich; löschet an mir eure Blutdürstigkeit / stillet an mir eure feurige Wuth / verübet an mir euren Neid und gifftige Boßheit / thut endlich mit mir was ihr wollt / lasset nur JEsum meinen HErrn gehen: denn ich kan fürwahr die Schmach und die Unbilligkeit / die ihr meinem HErrn anthut / nicht leiden. O wie hat der ewige Vater den Hohn und Spott seines glorwürdigsten Sohns / welchen er sahe / ertragen können? Seinen Propheten den Elisa hat er schrecklich gerochen / da er von den Knaben nicht so wohl aus Boßheit / als kindischer Leichtfertigkeit verspottet ward: und seinen einigen allerliebsten Sohn hat er nicht wollen rächen / sondern gänzlich der Juden Muthwillen und Boßheit überlassen.

O allerliebster Vater / was ist der Mensch / daß du ihn also liebest? Daß du deinen heiligen / frommen und geliebten Sohn für einen Gottlosen und verdammten Sünder in die Hände so wüthiger Hunde dahin gegeben / daß du ihn um der Ubertretung deines Volcks willen so grausamlich geschlagen hast? Wie hast du es über dein väterliches Hertz bringen können / daß du deinen liebwerthesten Sohn / der niemals wider deinen Willen gethan / alle Sünden und Schulden deines Volcks auffgelegt / daß du deinen bittern Zorn-Kelch / welchen unsere Sünden gesamlet / ganz und gar über ihn ausschüttetest? Du hast ihn in aller seiner Trübsal verlassen / und wie einen Ausgejagten und Feind verstossen / auff daß wir die wir Feinde u. Kinder des Zorns waren / deine Freunde und Kinder der Gnaden würden.

O wie hat die Liebe gegen den Menschen dein Hertz verschlungen / wie voll ist dasselbe vor Liebe / daß du nichts achtest / was dein Geliebter leidet! Du fragest nichts darnach / ob du gleich deinen theuersten und werthesten Schatz einbüssest. Du achtest keine Müh / keinen Schmertz / es mag kosten was es will / wenn nur dem Menschen das Kleinod der ewigen Seligkeit dadurch erworben wird. Darum hast du deinen eingebohrnen Sohn ganz ausgesetzet / und ihn dem Willen gottloser Leute übergeben / an dessen statt aber hast du den Menschen angenommen.

Darum bringe ich dir / O süssester Vater / in Betrachtung dieses / die grosse Gelassenheit und Gehorsam deines liebsten Sohns JESU Christi; vornemlich aber bringe ich dir seine unermäßliche Liebe / aus welcher er sich freywillig aller dieser un-

unerträglichen Marter und Pein dargeboten hat und erwähler von dir verlassen/ ärgerlicher geschlagen/ und so unmenschlich und grausamlich gemartert zu werden damit nur wir Gnade Barmhertzigkeit und Friede hätten. Ja alle die grausamen Schläge/ Verfolgungen/ Verwundungen und was endlich dein lieber Sohn in dieser bittern Schmertzens-Nacht mit grosser Begierde gelitten das alles bringe ich dir für meine Sünde.

O Vater der Barmhertzigkeit erbarme dich mein um deines lieben Sohns willen! Denn habe ich schon etwa aus Schwachheit gesündiget/ so hat doch dein Sohn aus liebe die gantze Schuld bezahlet/ als dessen liebe und Güte so groß ist/ daß sie alle Sünden übertrifft. O wenn meine Sünden in eine Waag-Schale/ und das Verdienst deines Sohns in die andere gelegt würden/ so würde dieses jene fürwahr weit überwägen. Derowegen bitte ich/ O mein Vater/ laß dieses sein leiden mir zu gut kommen/ sintemal er es ja auch um meinet willen über sich ergehen lassen/ laß seine Wunden meine Wunden heilen/ sein reines Blut wasche ab den Unflath meines Hertzens? seine Demuth trage meine Hoffart/ sein Gehorsam meinen Ungehorsam/ seine Geduld meine Ungeduld. O Ursprung aus welchem alle gute Gaben herkommen/ ach gib mir um des heiligen Namens deines lieben Sohns willen Gnade und Krafft/ mein böses Leben zu verbessern/ und hinkünfftig nach deinem heiligen Willen zu leben!

Erleuchte mein verdunckeltes Hertz mit den hell-glänzenden Strahlen deines göttlichen Lichts/ damit ich meine Sünde/ Gebrechlichkeit und Nichtigkeit erkennen und mich also in rechtschaffener Erkäntniß mein selbst von Grund aus demüthigen verachten/ und nicht allein dir/ sondern auch um deinet willen allen Menschen unterwerffen möge/ damit ich sothaner massen den Fußstapffen der Demuth und des Gehorsams deines lieben Sohns getreulich nachfolge.

Gib mir auch/ mein GOtt/ daß ich mich selbst und alles das/ was unter dir ist/ so vollkömmlich verlängne/ und demselbigen absage/ als es dir gefällig/ und mir sonst verhinderlich ist/ zu deiner vollkommenen liebe zu gelangen/ damit ich ohne einiges Mittel Ding dich liebe/ und mit den Mägeln rechtschaffener reiner liebe an dich so starck angefestet sey/ daß mich weder Glück noch Unglück/ weder Trübsal noch irgend eine Angst auff einige Weise von dir scheiden könne Amen.

NOTA:

Dem Wahrheit liebenden Leser dienet zur Nachricht/ daß wir allhier etliche Capitel ausgelassen/ zumahl weil unsere Maria auch in einer Mittlerin zwischen GOtt und Menschen gemahlet wird. Tauler hat dem Bohmischen Sauer-Teig beygefüget/ ob gleich sonst ein vortrefflicher Lehrer/ doch annoch nicht im Stande/ sich darüber hinaus zu setzen; derowegen weil doch der Autor selbst gestehet/ daß diese Capitel nichts melden/ und folglich ohne Verlust des Autoris weggelassen werden können.

Werden annoch zu erinnern/ daß ob gleich diese vorgehende Capitel aus bemeldter Ursach ausgelassen werden/ gleichwol solches weiter keines manacle/ sondern wegen des Gebets Pag. 1030. so sonst auch ein Capitel macht/ ohne Titul gesetzet worden.

CAPUT XX.

JESUS wird Pilato überantwortet.

Es Morgens ſehr frühe in der erſten Tages-Stunde kamen alle dieſe blutdürſtigen Hunde und grimmigen Beſtien zuſammen/ auff daß ſie JESUM zum Tode übergeben möchten; inmaſſen der giftige Neid deſſen ſie voll waren und der hefftige Durſt lieſſe ihnen keine Ruhe; es beunruhigte und entzündete die unſinnige Wuth ihre Hertzen ſo ſehr/ daß ſie gleich den wüthigen Hunden wütheten/ und nach nichts hefftiger durſteten/ als das ſanfftmüthige Lamm zu erwürgen/ und deſſen unſchuldiges Blut zu vergieſſen. Derowegen beruffften ſie wiederum ihren Rath wider ihn/ examinirten ihn nochmals/ und nachdem ſie aus ſeinen Worten vernommen/ daß er ſich einen Sohn GOttes nennete/ haben ſie mit lauter Stimme geſchryen: Was dürffen wir weiter Zeugniß? wir habens ſelbſt aus ſeinem Munde gehöret. Darauff haben ſie ihn alſo gebunden/ und übel zugericht/ zu Pilato/ welcher unbeſchnittene Hund ihn ſolte zum Tode verurtheilen/ hingeführet/ auff daß nemlich Pilatus/ wenn er ihn von den Juden verachtet/ und von den Hohenprieſtern bereits verdammet und verurtheilet ſehe/ deſto eher glauben möchte er wäre ein Ubelthäter und gottloſer Menſch/ und wenn er alſo unerhörter Sache das Todes-Urtheil über ihn gefället/ gänzlich der Hohenprieſter gottloſen Willen übergebe. Und dieſes war der dritte Gang/ welchen der HErr JEſus mit unausſprechlichem Schmertzen um unſert willen gethan.

Bedencke nun/ O meine Seele/ mit Betrübniß/ und nicht ohne hefftiges Mitleiden/ wie dieſe blutdurſtigen Leute den HErrn deinen GOtt gebunden/ und ſo jämmerlich zugerichtet/ mit allerhand Urtheilen des Verdammniſſes/ welche ſie nur erdencken konten/ beleget/ zu dem Richter Pontio Pilato geführet/ auff daß er von demſelbigen gerichtet würde. O wer mag erdencken/ was für Spott/ Schimpff/ was für Trangſal/ Ungemach und Verachtung ſie dem ſüſſeſten JEſu auf ſelbigem Wege werden angethan haben? O wie mit gröſſer Schmach haben ſie ihn/ den HErrn der Herrlichkeit/ deſſen allein alle Ehre und Macht/ zu einem heidniſchen und ungläubigen Menſchen geführet/ daß er von ihm das Urtheil des Todes empfieng/ gleich als wenn er einer der ärgſten Mörder geweſen wäre! Da ſie aber zu Pilato kommen/ haben ſie nicht anders als wie die wüthige Hunde ohne Vernunfft und Verſtand zuſammen geheulet/ den HErrn JEſum fälſchlich verklaget/ und viel Lügen wider ihn auffgebracht/ biß ſie endlich Pilatum durch ihr vielfältiges Geſchrey beäubeten/ und durch ihr unſinniges Getümmel erhielten/ was ihnen mit Warheit und Recht zu erweiſen nicht möglich war/ ſie haben es ſo weit getrieben/ daß Pilatus/ weil ſie alle einerley begehreten/ nicht getrauete ſich allen zu widerſetzen.

Nun wolan/ alle ihr Chriſt-gläubigen Seelen/ hier laſſet uns ſehen/ wie unſer Heyland/ als das unſchuldige Lamm bereit ſtehet/ um unſerer Seligkeit willen auffgeopffert zu werden. Dort ſaß Pilatus in groſſem Pracht/ als der Richter/ hier und da auff beyden Seiten ſtunden die grauſame Henckersknechte und Peiniger/ wartende auff Pilati Urtheil/ waren bereit zu creutzigen und zu tödten. Von hinden zu ſtunde die gottloſe Schaar der grim-

grimmigen Juden / brületen wie die Löwen / und machten ein erschröckliches Geschrey. Unter diesem allen aber that das sanfftmüthigste Lamm seinen heiligen Mund nicht auff um sich zu rechtfertigen und zu entschuldigen / sondern war bereit um der Seligkeit der armen Menschen willen gerne zu sterben. Die unbarmhertzige und gottlose Juden blickten ihn mit erschröcklichen Augen und scheußlichen Gesicht an / knirscheten mit den Zähnen und der fromme und holdselige HErr stunde da mit demüthiger Bescheidenheit und niedergeschlagenen Augen / mit gebundenen Händen / war willig und bereit den Kelch seines Vaters zu trincken.

Pilatus durch diese Erniedrigung und Gedult nicht zwar zum Mitleiden / sondern vielmehr zur Verachtung bewogen / redet ihn ziemlich hart an / sprechende: Redest du nicht mit mir / weist du nicht / daß ich Macht habe dich zu creutzigen / und Macht habe dich loß zu lassen?

Ach wer solte nicht zur Demuth / zur Gedult / und zur Liebe entzündet werden / wenn er in Erwegung ziehet / wie demüthig der HErr aller Herren / der dermahleins richten wird die Lebendigen und die Todten vor einem schnöden Menschen gestanden / um sich von demselben richten zu lassen / wie er mit so grosser Gedult alles Unrecht / alle Schmach / Schimpff / Verachtung und Spott ertragen habe? da iedoch wir elende Menschen kaum ein Wörtlein um der Liebe Gottes willen ertragen können. Sondern wenn uns etwas widriges von unsern Nächsten zugefüget wird / dörffen wir wol das gantze Jahr Zorn und Haß in unserm Hertzen tragen / uns also selbst durch den unsinnigen Zorn zur Rache auffreibende / und elendiglich verzehrende; Und betrachten nicht was der HErr der Herrlichkeit täglich für Schmach / Untreu / Schimpff und Verachtung von uns leide / indem wir öffters seine heilige Gebot verachten / seinem Willen widerstreben / seine Gnade versäumen / und an uns lassen vergebens seyn / und ihn also von Tag zu Tag wiederum creutzigen / verspotten / verwunden / und sein heiliges Blut vergiessen. Inmassen wir uns ja nichts scheuen greuliche gottlose Sünden zu begehen / um welcher willen doch Christus dieses alles gelitten hat; und nichts desto weniger ist der grundgütige GOtt immer bereit uns zu Gnaden anzunehmen / unsere Sünde zu vergeben / ja nicht nur zu vergeben / sondern auch zu vergessen / und zwar also zu vergessen / daß er nicht geringere Gnade und Freundschafft uns zu erweisen begierig ist. Denn wenn wir uns von gantzem Hertzen von unsern Sünden zu ihm bekehren / ist er bereit unser Advocat und Fürsprecher zu seyn / und sich ins Mittel zu legen zwischen den Zorn seines Vaters / uns und unsere Sünden / ja sich selbsten mit alle seinem Leiden dem Vater für unsere Missethat und Ubertretung auffzuopffern. Siehe das alles thut Christus / und wir auffgeblasene elende Geschöpffe die wir nichts als Asche und eitel schändlicher Koth sind / vermögen kaum untereinander ein einiges Schmäh- oder ungeschicktes Wort zu vergeben / und uns mit freundlichen Augen anzuschauen. Derowegen wird GOtt uns unsere Missethat auch vergeben / als wie wir vergeben ein ieglicher seinem Nächsten seine Fehle.

CAPUT XXI.

Ein Gebet für die vollkommene Nachfolge und Liebe JEsu.

JEsu / meine Hoffnung / mein Leben / mein Aufenthalt und mein Trost du Licht meines Hertzens / du Freude meiner Seelen / Erquickung meines Geistes / mein Heyl / Seligkeit und einige Ruhe / wie soll ich die vergelten die unzehliche Wolthaten / die du mir deiner unwürdigsten Creatur zu erweisen gewürdiget hast. Wie werde ich die unermeßliche Liebe, die du an mich gewandt nur gegen Liebe genugsam erwiedern können; angesehen deine Liebe so groß / so unendlich / und so überflüssig ist / daß mein Verstand und alle meine Kräffte mir vor Verwunderung schon zerrinnen? Und wie ist es möglich / daß ich deiner iemahls in meinem Hertzen vergessen solte? Und um was solte ich mich wol in dracht eten gröſſer Belieben tragen / als wie ich dieſer deiner hohen Liebe ein genugſames Danck-Erkäntniß abstatten möge? Denn wenn ich mich gleich auch tausendmahl dahin gebe / was bin ich gegen dir meinem HErrn? Wie kan mir dieſes ſo wunderbare Werck iemahls aus meinem Gedächtniß entfallen / daß du nicht allein als der HErr aller Herren dich nicht geweigert hast / einem Knecht aller Knechte / ſondern auch als der Richter aller Creaturen / einem Schuldigen und Miſſethäter gleich zu werden / und mit denen Ubelthätern zum Tod verurtheilet / ja zu dem allerſchmählichſten Tod wollen verdamt werden? Und ſiehe / ich armer und ſchnöder Sünder den ſein eigen Gewiſſen verdammt / begehre in den Augen der Menſchen für gerecht und tugendhafft angeſehen zu werden / und ſo mir einige Ehre oder einiges Lob angetragen wird / bilde ich mir etwas groſſes damit ein. Warum aber dieſes / O getreueſter Heyland / als wol ich nicht aus allen Kräfften und Vermögen deine Ehre und Lob ſuche? Warum ſuche ich aber deine Ehre nicht / als weil ich dich nicht von gantzem Hertzen liebe? Warum liebe ich dich aber nicht wie ich doch ſoll / als weil ich mich ſelbſten annoch liebe / und mich noch nicht gründlich verſchmähet und verläugnet habe?

Diß iſt die Urſach / warum ich dich meinen GOtt nicht von allen Kräfften ſuche / ſondern ſuche vielmehr mich auff vielerley Weiſe. Diß iſt die Urſach / daß ich nicht in die heilige Fußſtapffen deiner Demuth / Gedult / Gehorſams und Gelaſſenheit trete. Aber / O gütigſter GOtt erbarme dich mein / deiner elendeſten Creatur denn ich bekenne dir meine groſſe Schwachheit und mein verkehrtes Wesen. Hilff mir / mein GOtt, daß ich mich ſelbſt verläugne und tödte und meine wollüſtige Natur dermaſſen creutzige / daß ich wider die Sünde biß auffs Blut kämpffe / denn ich vermag nichts ohne den Beyſtand deiner Gnade. Und obwohl die Liebe in mir nicht ſo ſtarck iſt wie der Tod / daß ich / gleich wie die heilige Märtyrer gethan haben / deinem allerſchmählichſten Tod an meinem Leibe etlicher maſſen ähnlich werden möchte / ſo laß dir nichts deſto weniger gefallen / meinen Geiſt zu ſtärcken damit ich was ich nicht völlig abſtatten mag / gleichwohl als Stückweiſe und einiger maſſen zu vollbringen trachte. Und wo ich weniger tüchtig bin den Tod des Creutzes um deinet willen auszuſtehen wie du für mich / und unzehlich viel Märtyrer nach dir gethan haben / ich doch deſto öffter dir zu Ehren mir ſelber in allem abſterbe / was den Sinnen ergötzlich / und deiner Liebe hinderlich ſeyn mag. Und was mag wol / O getreueſter GOtt / anders die Urſache ſeyn / daß ich ſo ſchwach / ſo ungeſchickt / ſo unbe-

unbeständig/ und so wandelbar bin/ als daß ich dich meinen GOtt/ nicht von gantzem Hertzen starck liebe? stehe mir derowegen bey/ daß ich dich von Grund meines Hertzens kräfftig liebe. Entzünde mein Hertz durch deine Liebe: verwunde mein Hertz mit deiner Huld.

Ich erkenne zwar freundlichster GOtt/ daß du begehrest von allen Menschen geliebet zu werden/ und du versagest auch niemand deine Liebe/ wer nur dieselbe anzunehmen tüchtig und geschickt ist. So weiß ich auch/ liebreichester GOtt/ daß es allein meinen Sünden zuzuschreiben seye/ daß deine Liebe in mir erkaltet ist. Massen meine vielfältige Sünden scheiden mich und dich von einander/ und sind eine Verhinderung deiner Liebe/ daß dieselbe in mir nicht Platz gewinnen/ und ihr angenehmes Werck vollbringen kan. Gefalten dein Heiliger Geist/ der selbsten die Liebe ist/ kan nicht wohnen in einer unreinen Seele/ und in einem Leib der Sünden unterworffen.

O JEsu/ du unsichtbarer Heyland ich bekenne dir daß ich ein unreines und zerbrochenes Gefäß seye: aber so du wilt/ kanst du mich doch wol reinigen sintemahlen du das unbefleckte Lamm bist/ das der Welt Sünde trägt/ du bist erwürget für unsere Missethaten/ gecreutziget für unsere Sünden/ verwundet/ auff daß du unsere Wunden heilest/ du hast dein heiliges Blut vergossen/ auff daß du uns von allem Sünden-Unflath reinigtest. Dahero bitte ich dich/ hertzliebster JEsu/ daß du durch dein reines Blut alles was dir an mir mißfället und etwa eine Trennung zwischen deiner reinen Liebe und meiner armen Seele machen könte/ austilgen/ gantz zunichte machen/ und in den Abgrund deiner göttlichen Gnade verschlingen wollest/ damit ich möge würdig geachtet werden/ ohne einiges Mittel/ von deiner Liebe gefangen/ gebunden verwundet/ verschlungen und verwandelt zu werden/ auff daß/ wenn der alte Mensch/ der gantz fleischlich und irrdisch/ solcher massen in mir getödtet und gecreutziget ist/ der neue durch dich aufferwecket und aus dir gebohren werde/ der nach deinem Bilde geschaffen/ der nichts irrdisches achte/ nichts fleischliches begehre/ sondern zu dir seinem Ursprung allezeit aufgerichtet und geneiget seye; der von der Botßheit dieser Welt sich gantz unschuldig und unbefleckt halte/ und seinen Wandel und Umgang im Himmel habe/ ja der endlich dich seinen Heyland mit den Augen des Geistes unverrückt anschaue/ welchen er in der seligen Ewigkeit/ und ewigen Seligkeit aus Gnaden klärlich und von Angesicht zu Angesicht anzuschauen hoffet.

CAPUT XXII.

JEsus wird zu Herodes gesandt.

ALs nun Pilatus alle falsche und unbillliche Anklagen der Juden gehöret/ und zugleich ersehen hatte/ wie sie keine Ursach des Todes auff JEsum bringen konten/ so hat er ihn/ da er gehöret/ daß er aus Galiläa wäre/ zu Herodes gesandt/ der dazumahl über Galiläa herrschete; und dieses ist der vierdte Gang des HErrn JEsu/ welchen er mit unsäglichen Schmertzen in seinem Leben verrichtet. O was für grosse Mühe musten sich nicht die gottlose Juden machen/ was für Verdruß musten sie einnehmen/ biß sie den

HErrn

HErrn dem Tod übergeben konten. Allermassen es ihnen unmüglich fiele / an diesem reinesten Gold / das so offt in dem Ofen des Trübsals geprüfet worden / irgend einen Schlacken der geringsten Unsauberkeit zu finden. O mit was grosser Schmach und Grausamkeit haben sie den HErrn der Herrlichkeit / dem allein Ehre und Preiß gebühret / vor iederman durch die Stadt hin und her geschleppet: sintemahlen die Stadt voll Volcks war / dannenhero zweiffelsfrey ein grosser Zulauff der Leute wird geschehen seyn / die da alle begehrten Christum zu sehen. Derowegen ist der HErr der Herrlichkeit ein Spectacul worden beyde GOtt und den Menschen. Etliche hielten ihn für einen Spott und thaten ihm grosse Unbilligkeit und Verdrieß an / andere liessen hinter ihm her / schimpfften und schmäheten ihn.

O wie haben sie mit dem liebreichesten JEsu gemilet / um ihn von einem Richter zum andern zu schleppen! O wie waren alle seine Glieder so schwach und ungestalt vor Mattigkeit / und der vielfältigen Marter und Pein / die er in derselbigen Nacht ausgestanden hatte! O wie verwundet und müde waren seine Füsse von denen gepflasterten Strassen / weilen sie beydes so eilig forttrieben / und der HErr blossen Fusses einher gieng!

Hier lerne O meine Seele von deinem Bräutigam dich selbsten verläugnen / und zuforderist zwar GOtt / und denen Obern / als Gottes Stadthaltern / und denn aus Liebe allen Menschen / wer sie auch seyn mögen / dich zu unterwerffen / damit du nach dem Exempel deines Bräutigams / dich selbsten vor die allergeringste und unwerthesse achtest / und dich erfreuest eine Dienerin der Knechte Christi zu seyn. Denn so du wilt eine angenehme Braut und getreue Nachfolgerin Christi seyn / muß du dich alles eigenen Willens und eigener Erwählung dermassen verzeihen / gleich als wenn du niemahlen erkannt hättest was Wollen wäre / dich gerne lassen hin und her von einem zu dem andern / von dem höchsten zu dem niedrigsten hinaus und hinein schicken / und ieder-zeit freywilligen Gehorsam und Ergebenheit üben / wie hart und beschwerlich dir es auch fällt wie sehr es deinem Sinn und Sinnlichkeit / und dem Urtheil deiner Vernunfft zu wider und entgegen ist; Gleichermassen wie auch Christus sich freywillig in alle diese Marter und erschreckliche Pein / ob sie gleich seiner zarten Natur sehr zu wider waren dahin gegeben / sich willig lich von einem ungerechten Richter zum andern von einer Strasse zur andern führen lassen / und mancherley Arten des Creutzes und der Trübsal nach einander erduldet hat / also / daß er nicht einmahl ein sauer oder unwillig Gesicht gemacht / oder seinen Mund zu klagen oder zu murren auffgethan. Es achtete der getreueste Heyland nichts / was für Schmach / Creutz und Unrecht er litte / sondern er ward seinem Vater demüthiglich gehorsam biß zum Tod / und unterwarff sich geduldiglich allem Schmertzen / Straffe und Plage / welche ihm angethan wurden.

Also haben nun diese grimmige Hunde ihn zu Herodes gebracht / Herodes aber / der neugierig und hoffärtig war / und bereits viel von Christi Wunderwercken gehöret hatte hätte ihn längst gerne gesehen / allein er konte allhier von Christo keine Antwort erhalten: denn alldieweilen er nicht anderst / als aus einer eiteln Neugierigkeit ein Wunderwerck zu sehen begehrte / wird er gar nicht würdig geachtet / auch nur ein Wort geschweige ein Zeichen von der ewigen Warheit zu vernehmen.

Al-

Allhier bezunten nun wiederum die falsche und blutdürstige Juden gleich den wütigen Hunden erschrecklich zu heulen/ Christum zu verklagen/ zu verdammen/ und falsche Zeugen wider ihn aufzuführen/ damit sie mit ihrem abscheulichen und zweiffen Geschrey Herodem bewegen möchten/ Christum zu verurtheilen und zu verdammen. Und unter diesen allen hat das sanfftmüthigste Lämmlein ganz still geschwiegen/ geduldig wartende auff den bittern Kelch/ der ihm von seinem Vater zubereitet worden.

Als nun Herodes sahe/ daß er weder Zeichen that/ noch Antwort gab/ wuste er nicht was er machen solte/ sondern verachtet und verspottet ihn mit seiner gantzen Schaar/ von welcher der HErr viel Schmach und Schande erlitten hat.

Allhier last uns betrachten die unaussprechliche Demuth und Gedult Christi/ und wie er eine Plage über die andere/ eine Schmach über die andere ausgestanden habe. Er leidet an allen Orten und von allen Menschen Verfolgung/ Verachtung und Unrecht/ da ist niemand der ihm aushilfft/ niemand der ihm einige Wolthat erweiset/ niemand der mit dem Betrübten Mitleiden hat/ ja niemand/ der ihm nur ein einiges tröstliches Wort zusprecht. Alte und Junge/ Kleine und Grosse/ Herren und Knechte/ alle sind wider ihn auff/ und begehren ihre giftige Begierd und falsche Tücke über ihn auszuschütten. Alle dürstet ehestig nach seinem Tod/ und flammeten sein unschuldig Blut zu vergiessen. Denn sie kentten ohne Schmertzen und Eckel nicht ansehen. Sothaner massen ist ja Christus der HErr warhafftig ein Spott der Leute/ und Verachtung des Volcks geworden. Gestalten Herodes stieß ihn nicht allein mit Verachtung und Schimpff von sich/ sondern zog ihm noch darzu ein weisses Kleid an/ gleich einem Thoren/ wordurch er mit hin alle Menschen gleichsam auffforderte/ mit Christo ihren Spott zu treiben.

Und mit diesem grossen Schimpff und Schmach hat er ihn wiederum zu Pilato zurück geschickt/ welches unsers Heylandes fünffter Gang ist/ den er in seinem Leiden um unserer Missethat willen gethan hat. Ein jeder kan hier leichtlich den sich selbsten erachten/ was dieses Christe für ein herber Gang muß gewesen seyn/ da ihn die gottlose Kriegs- und Henckers Knechte/ wie er von Herodes so schändlich verspottet und verachtet worden/ gleich als einen Narren auslachten/ und mit grosser Schmach fortliessen/ einige speyeten ihm ins Angesicht/ andere schlugen ihn/ einige stiessen ihn mit Füssen/ etliche rissen ihn bey den Kleidern/ noch andere wurffen rückwärts viel Lästerungen und Scheltworte wider ihn aus/ geschweige anderer vieler Schmach-Reden/ Schimpff und Ungerechtigkeit/ so ihme von diesen gottlosen Böswichten angethan worden/ deren die Heil. Schrifft zwar nicht ausdrücklich Meldung thut/ noch davon gewisse Zeugnisse anführet. Denn weil sie Kinder des Teuffels waren/ haben sie allen Mutwillen/ welchen sie durch Eingebung ihres Vaters erdencken konten/ an ihm ausgeübet. Schaue nun an O meine Seele mit betrübtem Schmertzen JEsum deinen Bräutigam/ die Freude des Himmels/ die Weißheit des Vaters/ den König der Ehren/ wie schändlich er verachtet und verhönet worden/ daß er nun kein Mensch mehr/ sondern ein verachteter Wurm: er wird nicht nur als ein schuldiger Ubelthäter zum Tod verdammt/ sondern noch darzu gleich wie ein aberwitziger Mensch

in einem Narren-Kleid von iederman ausgelacht.

Ach weiſſen Herꝛn kan ſo Stein- und Felſenhart ſeyn/ daß ihn dieſes nicht ſolte erweichen? Schämet euch ihr hoffärtigen Menſchen/ die ihr mit aufgerichtetem Halß trotzig und auffgeblaſen einher tretet. Schämet euch/ ihr eitelen Menſchen/ die ihr euch in euren Augen klug zu ſeyn dünket/ die ihr euch erhebet über das/ was ihr ſend und vergeſſet/ daß ihr eitel ſchändlicher Koth/ Staub und Aſche/ irrdene Gefäſſe voller Unreinigkeit. Siehe der HErr aller Herren/ in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und des Erkäntniß wird wie ein Thor ausgelacht; und ihr die ihr unverſtändiger ſeyd als die unvernünfftigen Thiere (welche noch nach ihrer Art und Beſchaffenheit ihren Schöpffer loben und Maaß halten im eſſen und trincken) wollet für weiſe und vorſichtig gehalten werden. Schämet euch/ ſage ich/ ihr auffgeblaſene und ſtoltze Sünder/ die ihr vor GOtt und allen ſeinen Heiligen ein Geſtanck ſeyd/ die ihr nur dahin ſtrebet/ wie ihr euren Madenſack und das Neſt der Würmer/ euren Leib verſtehe ich/ mit koſtbaren Sachen zieren möget/ da doch der HErr der Herrlichkeit um eurer willen in einem weiſſen und verächtlichen Kleid/ gleich einem Narren iſt verſpottet worden; die Hoheit des Himmels hat ſich ſo tieff erniedrigen wollen/ und ihr elende und nichtige Sünder/ denen GOtt von Rechtswegen nichts als die Verdammniß ſchuldig iſt/ ſeyd ſtoltz und auffgeblaſen.

Ehemahls wurden die Engel um der Hoffart willen aus dem Himmel verſtoſſen/ und ihr bildet euch ein/ daß ihr bey der Hoffart werdet hinein kommen; Unſere erſte Eltern/ und wir in ihnen verfielen durch die Hoffart in groſſes Elend und Jammer/ wurden aus dem Paradiß ausgeſtoſſen/ und muſten allbereit über die fünfftauſend Jahr lang/ als aus dem Himel verjagte im Elend herum ſchweiffen und gleich als in dem Kercker der Höllen gefangen ſeyn: und gleichwol meinen wir dieſe verfluchte Poſt und dieſes greuliche Laſter nicht. Wir wiſſen nicht wie wir dieſen unſern ſtinckenden Leib/ der aus ſündlichem Saamen gezeuget iſt/ und der endlich den Würmern zu freſſen wird vorgeworffen werden/ allermodiſch genug zieren und putzen ſollen/ wie wir deſſen wollüſtig und zärtlich genug pflegen und was für Ergötzung und Gemächlichkeit wir ihm anthun ſollen. Aber unſere Seelen/ die noch viel edler als der Leib in welchen GOtt ihm ſeine Wohnung bereitet/ welche aus Gott gebohren und zum Bild der allerheiligſten Drey-Einigkeit geſchaffen ſind/ und die wiederum auch vor der Gegenwart der göttlichen Majeſtät erſcheinen müſſen/ die laſſen wir Hungers ſterben/ und in groſſer Armuth verderben.

Lieber/ laſſt uns ein Exempel an unſerm getreueſten Heyland nehmen/ und laſſt uns in ſeine Fußſtapffen treten/ in aller Demuth/ Armuth/ Gelaſſenheit und Gedult; ſintemahl er in ſeiner gröſſeſten Noth nicht den geringſten Troſt oder Hülffe gehabt/ ſondern iſt gantz nacket und bloß an dem Creutz da gehangen/ nach allen ſeinen Gliedern ausgeſpannet/ und mit Nägeln ſo ſtarck ans Creutz angeheffftet/ daß er nicht ein einiges zu rühren vermochte/ und nicht hatte/ wo er ſein Haupt hinlegte: In ſeinem groſſen Durſt iſt er mit Eſſig und Gallen getränckt worden/ und in ſolcher groſſen Armuth hat er auch endlich ſeinen Geiſt aufgegeben. So er denn um unſerer Sünde willen ſo viel gethan/ ey ſo laſſt uns doch auch etwas thun.

CAPUT XXIII.

JEsus von Herodes verspottet/ wird wieder zu Pilato gebracht.

WAn dar nun/ nemlich von Herode haben die blutdürstige Volcksbeschrey wiederum zu Pilato gebracht/ und abermahlen die Volckshaltung wider ihn hart getrieben/ damit sie ihn möchten zum Tod bringen. Pilatus wiederum mit grausamen Gestalten Pilatum zu überäuden: allein weilen sie keinen gründlichen Beweiß oder rechtmäßige Ursach weder den HErrn anzuführen konten/ trachteten sie durch ihr unmäßiges Geschrey und Bedrohungen die Warheit zu unterdrücken/ die Vernunfft recht zu urtheilen zu verdunckeln/ und den Glantz der Gerechtigkeit zu verfinstern.

Allein Pilatus da er merckte/ daß die Juden bloß aus Neid getrieben/ JEsum wolten dem Tod übergeben haben/ und wie Herodes gleichmäßig keine Ursach des Todes an ihm zu finden/ laß er nichts unterlaßt/ daß er den HErrn möchte loß machen/ und weil er mit vernünfftigen im Einreden die Juden nicht besänfftigen konte/ fragte er sie/ ob sie nach der ihnen vergönnten Freyheit wolten/ daß er JEsum [illegible] sie [illegible] loß gebe? Worauff sie [illegible] einhellig zusammen [illegible] sie Barrabam loß haben wolten.

O grosse Blindheit! O unerhörte Grimmigkeit der Juden! Unglückseliger Tausch! den Wolff einen Schaf-Hirten/ den Raub einen Lasterhafften und gottlosen Raben vor einen gerechten und unschuldigen Menschen/ ja den Mörder für den Herrn des Lebens.

Dergleichen thun auch alle diejenige/ welche um ihren Sünden zu verharren begehren/ die sich nicht schämen GOtt zu beleidigen/ noch seine heilige Gebot zu übertreten/ die verlaugnen gleichfals GOtt/ und verachten ihn/ erwählen im Gegentheil den grausamsten Mörder den Teuffel/ dem geben sie ihre Stimme/ der ist ein Mörder der Seelen ist.

Hierauff fragte sie Pilatus/ was er denn mit JEsu machen solte? Darauff schryen sie mit lauter Stimme: Creutzige ihn/ creutzige ihn. Pilatus antwortet: Was hat er denn Ubels gethan/ ich finde keine Schuld an ihm. Aber damit doch euer brennender Grimm und giffiger Neid gestillet/ und eure Blutdürstigkeit in etwas gelöschet werde/ so will ich auch ohne Ursach ihn züchtigen und säuben/ ob vielleicht hierdurch euer Hertz möchte gerühret werden/ daß ihr aufhöret seinen unschuldigen und unverdienten Tod zu begehren. Hierauff nun hat Pilatus Ebreum seinen Dienern und den Knechten übergeben/ daß sie ihn geisseln solten.

Nun tritt mit seufftzendem Hertzen herzu meine Seele und siehe wie den Creutzigen JEsus die Herrlichkeit des Himmels unter die unbarmhertzigste Hunde/ elender und geringer Knechte gethan wird/ damit sie ihre verfluchte Gesellen an ihm ausübten. Siehe doch unter meine Seele wie diesen grimmigen und blutdürstigen Hunden Macht und Gewalt gegeben wird deines Verlanges zu meistern/ edelsten und zarten Leib zu zerfleischen/ und sein Königliches Blut zu vergiessen. Schau doch wie der HErr aller Herren diesen ruchlosen Buben und verachteten Sclaven sich so willig dargibt und

unterwirfft / gestattet ihnen / daß sie alle ihre Bosheit und grausame Tyranney an ihm vollbringen und wird seinem Vater gehorsam biß zum Tod. Er hat nicht einmahl seinen gebenedeyten Mund aufgethan zu schelten / zu murren oder zu klagen / noch die Hand ausgestreckt sich zu rächen / noch sein Gesicht zum Zorn oder Unwillen verwandelt / sondern gutwillig hat er seinen ganzen Leib den Peinigern dargestellt.

Merket das / ihr halßstarrige / ihr aufgeblasene / ihr hoffärtige und trotzige Heiligen / die ihr zwar äusserlich einen grossen Schein des Gehorsams und der Heiligkeit von euch gleissen lasset / inwendig aber seyd ihr gantz unbescheiden / zänckisch und eurem Eigen-Willen ergeben / welches ihr in der That selbsten bezeuget / indem ihr / wenn euch im geringsten etwas auffgeleget wird das eurem Willen und Vernunfft-Urtheil zu wider ist / flugs in Klagen / in Ungedult / und in Murren auszubrechen pfleget / und verrathet also mit Worten / mit Geberden / und mit andern ungestümmen und unartigen Verstellungen des Leibes euren ungelassenen Grund und euren Eigen-Willen. Ihr wisset eure den Sinnlichkeiten ergebene und nicht abgestorbene Natur gantz nicht zu zwingen / noch unter dem Deckel der Heiligkeit zu verbergen / aus der Ursach / weil ihr euch niemahlen männlich überwunden noch euren Eigen-Willen unter das Joch der Dienstbarkeit bezwungen habt: darum herrschet auch derselbige annoch über euch / und eben dieses ist die Ursach / warum ihr öffters so voll böser Gemüths-Bewegungen seyd / und in eurem Hertzen keinen Frieden habt / gestalten euer Friede währet nicht länger / als so lang man euch thut und thun läst / was ihr gerne thut / und gern haben wolt.

Aber betrachtet doch / ey Lieber / wie freywilliglich sich Christus in den Tod dahin gegeben / und wie mit grosser Begierde er den bittern Kelch seines Leidens angenommen habe / ob gleich seine Natur sich hefftig darvor entsetzte. Er ist seinen Feinden freywillig entgegen gegangen hat sich ihnen selbst in die Hände geliefert und fangen lassen / indem er zu ihnen sprach: Ich bins, den ihr suchet. Nehmet derowegen an ihm ein Exempel / ihr Christliche Hertzen / und begebet euren stoltzen und harten Nacken unter die göttliche Züchtigung / unterwerffet euch den Geboten Gottes / und eurer Ober-Herren / die an Gottes statt über euch gesetzt sind / und send versichert / daß alle Verachtung / alles Murren / und alle Widerspenstigkeit / die ihr gegen eure Obrigkeit und Vorgesetzte verübet / auff den grundgütigen GOtt selbsten zurück falle.

CAPUT XXIV.

JEsus wird grausamlich gegeisselt.

Hierauff nahmen die Henckers-Knechte und Trabanten des Römischen Landpflegers Christum hin / als wie die wütige Hunde / rissen ihme jämmerlich die Kleider vom Leibe / und entblösten den Schöpfer Himmels und aller Creaturen / den / der den Himmel mit Wolcken bedeckt / und allen Dingen das Wesen gibt / recht unverschämter Weise vor allem Volck.

Da stunde nun der Schönste und Holdseligste

seligste unter den Menschen-Kindern in reiner Scham und einfältiger Unschuld. O was muß es seinem Ehr-liebenden Hertzen für ein Creutz gewesen seyn/ daß er so schändlich und schmählich vor diesen leichtfertigen Rotter-Buben zu stehen gezwungen wurde massen ja bekandt/ daß je mehr einer wahre rechtschaffene Tugend hat je schamhafftiger ist er auch.

Ferner haben sie ihn unbarmhertziglich an eine Säule angebunden/ so fest/ daß wie man lieset die Stricke wormit er gebunden worden sein Fleisch gantz wund geschnitten; (so zart und weich war seine Natur.) Ja wir haben bey einigen auffgezeichnet gefunden/ daß sie ihn so hart geknebelt/ daß das Blut bey den Nägeln soll heraus gedrungen seyn. Und dieses haben sie darum gethan/ auff daß er nicht aus ihren Händen entgehen möchte/ denn sie hielten ihn für einen Zauberer und Betrieger.

Nechst dem haben diese grausame Bestien den schönen und heiligen Leib Christi so unmenschlich zerfleischet/ gegeisselt/ und auff allen Seiten mit Wunden durchgepflüget/ und so wol mit Ruthen als andern erschrecklichen Peitschen/ welche ihnen ihr neidsüchtiges Hertz an die Hand gab/ so zerrissen/ daß er sich selbst gantz nicht ähnlich war/ weil sein gantzer Leib von Blut überzogen/ und voll Blutrunstender Wunden war/ inmassen sie nicht nur mit den Ruthen die Haut auffgerutzet/ sondern sie haben auch auff eine unmenschliche Weise sein allerheiligstes Fleisch von einander gerissen und zerhauen/ so/ daß ihm die Haut vom Leibe abgestreiffet zu seyn schiene/ indem die Böse wichte immer eine Wunde auff die andere machten/ einen Streich auff den andern setzten/ und häuffteten also Schmertzen mit Schmertzen.

Und nachdem sie nun eine Stunde [illegible] samlich genug gepeitschet hatten/ daß nichts als Blut und Wunden sich [illegible] ben sie ihn/ wie etliche der Gelehrten bekräfftigen wollen/ loß gemacht/ ihm die Hände über den Kopff und den Nacken an die Säule gebunden/ darauff seinen Bauch/ welcher/ weil er zuvor damit an der Säule gestanden/ noch nicht verletzet war/ mit vielen Wunden übel zugerichtet/ gleich wie sie es vorher dem Rücken gemacht. Und dieses mögen wol neue Henckers-knechte gewesen seyn (deren wir lesen daß es vier gewesen) die nicht weniger als die vorigen ihrer Grausamkeit über den HErrn ausgeschüttet. Und dieses kan man abnehmen und beweisen aus dem Propheten/ wenn er sagt: Von der Fußsolen an biß auff die Scheitel ist nichts gesundes an ihm.

Laßt uns immittelst bedencken/ was dieses für ein Schmertzen muß gewesen seyn/ die bereits schon in das Fleisch eingehackene Bande heraus reissen und wieder hinein binden und zum zweytenmal so grausamlich geschlagen und verwundet werden. Der heilige Bonaventura sagt/ Christus habe hier mehr denn fünff tausend Wunden empfangen. Er ist nemlich allhier so übel gestalt und jämmerlich zugerichtet worden/ daß die Diener nicht allein des Schlagens/ sondern auch die Leute des Anschauens müde wurden. Und nichts desto weniger stunde der gütigste Heiland da in voller Begierde und brünstiger Liebe/ erduldete alle diese Plage und Straffe geduldiglich um unserer Sünde willen/ und war bereit/ seinen schönen und in der Blühe stehenden Leib dem himmlischen Vater für unsere Seligkeit als ein lebendiges Opffer auffzuopffern. Denn er hat nimmermehr um unserer Seligkeit willen so viel gelitten/

daß er nicht iederzeit zur Ehre seines Vaters mehr zu leiden begierig war auff daß er uns zugleich die unbegreiffliche Liebe seines Hertzens bezeugen / und in der That selbst auff das allerkläreste vor Augen legen möchte. Es war zwar bereits schon nichts gesundes und gantzes an seinem Leibe übrig / und doch beharrete er beständig und unverruckt in der Begierde noch grösseres zu leiden. Die Peitschen der Henckers-Knechte hatten seinen gantzen Leib schon grausamlich zerrissen / und nichts desto weniger erhielte die Liebe sein Hertz in der Gedult unversehret. Die Knechte waren des geisselns fast müde / und Christus war doch nach der innerlichen Neigung noch nicht müde zu leiden. Sein theures Blut floß überflüßig biß auff die Erden herab zu den Sündern der Geist aber erhebte sich zu dem Vater im Himmel. Sein heiliger Leib lag unter den harten Schlägen der Sünden / das Gebet aber des Hertzens wurde durch den Dienst der Engel hinauff für seinen Vater im Himmel gebracht. Das Fleisch und Blut floß herunter / aber die Seufftzer und feurige Verlangen / wordurch er alle dieses Leiden seinem himmlischen Vater für die Seligkeit aller Menschen abstattete / stiegen hinauff. Es floß aus allen Theilen des Leibes ichtwas auff die Menschen abwärts und nach allen Kräfften der Seelen strebte er mit würdigem und vollem Lob und Preiß auffwärts / um die hohe Gegenwart seines himmlischen Vaters zu erheben. Der Mensch unten auf Erden / der da schwach und kranck / schöpffte Artzney des Lebens / und der Vater oben im Himmel frolockte über die Gedult seines eingeliebten Sohns.

Da hat der Mensch empfangen / wodurch er in Ewigkeit wird erhalten / und der Vater / wordurch er in Ewigkeit wird gepriesen werden. Der Sohn GOttes ward verwundet an seinem Leibe / auff daß die Seelen der Menschen die Seligkeit wieder erlangten. Das Blut floß aus allen seinen Gliedern hervor auff daß er dasselbige als einen heilsamen Balsam in unsere Wunden giessen möchte. Die Wein-Traube ward an eine Stange aufgehencket / auff daß wir vergewissert und versichert würden des Landes der Verheissung. Eben diese ward auch auff der Kelter ausgepresset / auff daß sie uns von ihrer Liebe truncken machte. Das Gefäß ist zerbrochen und das Oel der Barmhertzigkeit beginnet heraus zu fliessen. Er ließ seinen Leib purpurfarb färben / auff daß er uns als der Bräutigam in sonderbarem Schmuck zu seiner Liebe auffforderte. Er litte grosse Schmertzen und Traurigkeit an seinem Leibe / auff daß er uns im Geist erfreuete. Er wurde von seinem Vater verlassen / auff daß wir zu Gnaden angenommen würden. Sein Leib war voll siedenden Bluts / auff daß er uns ein dienliches Bad zubereitete / worinnen wir von neuem solten abgewaschen / und von allen Sünden-Flecken gereiniget werden. Das siedend-heisse Blut ist aus seinem Leibe / wie aus einem siedenden Kessel hervor gesprungen / damit er unsere kalte und erstarrete Hertzen in seiner Liebe möchte weich machen. Er ward ausgeschüttet wie Wasser / auff daß unser Geist in seiner süssen Gnade nach Wollust schwimmen möchte. An seinem Leibe ist nichts gantz geblieben / damit an unsern Seelen nichts verwundetes / nichts ungestaltes / nichts gebrechliches noch ungesundes übrig bliebe.

Und ob er wol mit unmenschlichen Schmertzen auff allen Seiten befallen war / daß ihm wegen seiner vortrefflichen zarten Natur und Leibes-Beschaffenheit

ein ieder Streich durchs Hertz gienge / so war doch nichts desto weniger sein Wille beydes GOtt und den Menschen unterthan das brünstige Verlangen / der Forderung seines Vaters genug zu thun und den Menschen zu erlösen / ist so unmäßig in ihm gewesen / er ist durch diese Liebe dergestalt überwunden worden / daß er nicht klagen konte / denn er konte nichts anders als lieben / und wegen der Liebe leiden.

So kommt demnach O meine Seele ja kommet alle und jede / die ihr GOtt liebet die ihr durch das theure Blut JEsu Christi erlöset / und von euren Sünden abgewaschen seyd / kommet und sehet / wie grosses der HErr an unsern Seelen gethan / und wie viel er um unserer Missethat willen gelitten hat. Und fürwahr / wenn dieses euch nicht durchs Hertz gehet / und dasselbe beweget / so haltet frey darfür / daß ihr härter als Stein und Eisen seyd. Schauet / wie der König der Ehren um eurer Ubertretung willen verwundet / und so übel gerichtet worden. Schauet und sehet / ob irgend ein Schmertzen sey wie der Schmertzen der euren Heyland troffen hat? Was fordert ihr mehr von ihm? Wann das nicht genug ist / ist er ja bereit mehr zu leiden. Oder meynet ihr wol daß an seinem Leibe etwas unverletzt und unbeschädiget bleiben soll? Sehet er wird gleichfalls auch den Tod um euer Sünde willen gerne auf sich nehmen / und sein Blut biß auff den letzten Tropffen vergiessen lassen. Ja er wird auch sein Hertz um eurer willen durchstechen lassen / auff daß er euch dasselbe eröffne / und seine übergrosse Liebe zeige.

O wie können wir doch iemals diese unergründliche Liebe vergessen? Fürwahr Wunder ists / daß unsere Hertzen nicht zerschmeltzen in dieser Feuer-brennenden Liebe. O wie können wir doch immermehr ablassen ihn mit Lob und Danck zu verehren? Wie können wir doch ausser dem etwas anders lieben / dessen Liebe in so grosser Masse gegen uns sich geäussert hat / oder warum gelüstet uns unsere Sorge auff etwas anders zu wenden als wie wir diese Liebe einiger massen erwiedern mögen? Warum dünckt es uns eine Last zu seyn / etwa ein Tröpfflein bittern Myrrhensafft um des willen zu kosten / der sich um unsert willen ganz in das Meer des Leidens hat hinein senck en lassen? Oder warum lassen wir uns schwer fallen / sein Leiden in unsern Hertzen zu erwegen / welches er doch ohne Beschwerung und Widerwillen uns zu gut ausgestanden hat?

O süssester JESU! welch eine Treue hat dein Hertz überwunden / welch eine Liebe hat dasselbe verschlungen / daß du für die schnödesten Sünder so ein bitteres und schmählliches Leiden hast antreten / und auff dich nehmen wollen? Warum hast du deiner nicht gantz geschonet / da es ja in Ansehung der hohen Würdigkeit deiner Person hätte können genug seyn / wenn du um der Erlösung des menschlichen Geschlechtes willen nur ein einiges Tröpfflein deines theuren Blutes vergossen hättest? Warum hast du dich selbst gantz so gar hingeworffen / gantz übergeben / und auff eine so grausame Art fast gar zu nichts machen lassen?

O liebreichester JEsu! darumm hast du eben uns deine überflüssigste und gantz unermäßliche Liebe / womit du uns von Anbegin geliebet hast / zu erkennen geben wollen. Dieses ist die Ursach / warum du dich selbst gantz nach allen deinen Kräfften hast wollen für uns dargeben / auff daß du uns hinwiederum dir gantz zu

zu eigen machtest/ und wir dich gleichfalls von allen unsern Kräfften und Vermögen wieder liebten. O allmächtiger Vater/ wer bin ich elender Mensch/ ich unwürdiger Sünder/ daß du um meinet willen deines eingebohrnen Sohns nicht verschontest?

O wie theuer und wie lieb muß meine Seele in deinen Augen gewesen seyn/weil du für dieselbe ein so hohes Pfand dahin gegeben/ und sie mit einem so kostbarem Schatz erkauffet hast? Wie sehr mußt du auch von Ewigkeit her geliebet haben/ daß du lieber wolltest/ daß dein eigener Sohn verwundet/ geschlagen/ geplaget/ gemartert und getödtet würde/ als daß du mich verdammten Sünder soltest lassen verlohren gehen? Und wie hast du es über dein väterliches Herz O gütigster Vater/ bringen können/ daß du deinen liebsten Sohn/ der mit dir gleich-ewiger und gleich-wesendlicher GOtt ist/ mit so unmenschlicher Marter kontest überhäuffet sehen/ da er doch seinen Feinden selbst einen erbärmlichen Anblick gab. Denen Bedrängten und Betrübten kömmst du zu Hülffe/ der Diebe und Mörder erbarmest du dich und leistest ihnen Hülffe/ auch wenn sie leiden was ihre Thaten werth sind; Warum bist du denn nicht auch deinem lieben Sohn beygestanden? warum hast du ihn in seiner grossen Angst nicht getröstet? warum hast du ihn/ O getreuester Vater/ so verlassen? warum ist dein väterliches Herz nicht bewogen worden/ über dem schweren und grossen leiden/ welches dieser dein eingeliebter Sohn empfunden hat? warum hast du ihn nicht aus der Juden ihren Händen gerissen? warum hast du nicht seinen Schmertzen durch einen inwendigen Einfluß deiner Süßigkeit gemildert/ gleich wie du denen heiligen Märtyrern in ihrer grausamen Qvaal gethan hast?

Ja allergütigster Vater/ dieses ist nach deiner göttlichen Gerechtigkeit/ Weißheit und Gütigkeit geschehen/ damit die Gelassenheit und Gedult deines lieben Sohns uns desto klärer unter Augen leuchtete/ die Krafft und das Verdienst seines Leidens nicht verringert/ sondern die Seligkeit der Menschen also kräfftig und mit Macht vollkommentlich gewürcket und endlich die Schuld des menschlichen Geschlechts reichlich und überflüssig bezahlet würde. Denn/auff daß du kund machtest wie brünstig deine Liebe gegen uns/ hast du deines liebsten Sohns biß auff den letzten Blut-Tropffen nicht verschonet.

Fürwahr wenn der Tod und das Leiden CHristi nicht wären genug gewesen den Menschen zu erhalten/so würde lieber der himmlische Vater samt dem Heiligen Geist auch menschliche Natur angenommen/und den Tod für den Menschen gelitten haben/ ehe sie ihn hätten sollen zu Grunde gehen lassen. Ferner/ ob schon der Sohn allein die menschliche Natur angenommen/und für den Menschen den bittersten Tod ausgestanden hat/ so ist doch die Liebes-Neigung des Vaters und des Heiligen Geistes nicht geringer gegen uns gewesen. Gestalt diese drey Personen haben nur ein Wesen/ eine Liebe/ eine unzertheilte Würckung/ und einen Willen. Denn da die hochgelobte Heilige Dreyfaltigkeit Rath gehalten über der Erlösung des menschlichen Geschlechts/ hat sie beschlossen/ daß der Mensch müsse erlöset werden/ und dieweil keiner Person besser anstunde menschliche Natur anzunehmen/ als der Person des Sohnes/ so hat er freudig und ungezwungen/ mit Bewilligung des Vaters/ und

Bey-

Vberathung des Heiligen Geistes sich auff die Erden herunter gelassen/ er der almächtige Schöpffer ist/ in dem er den Menschen angezogen/ eine Creatur worden/ darzu der Vater und der Heilige Geist mit gewircket hat. Denn Christus ist durch die Mitwürckung des Vaters von dem Heiligen Geist empfangen worden wie er denn selbst sagt: Von mir selbst thue ich nichts/ sondern der Vater/ der in mir bleibet thut die Wercke die ich thue. Daß aber der Vater und der Heilige Geist auch gleiche Liebe wie der Sohn gegen uns tragen das bezeuget der Vater genugsam darinnen/ daß er eben diesen seinen Sohn um unsert willen in den Tod dahin gegeben hat: Und Christus selbst bezeugets/ wenn er spricht: Er/ der Vater hat euch auch lieb. Und von dem Heiligen Geist sagt der Apostel: Er vertritt uns mit unaussprechlichen Seufftzen/ das ist/ er gibt uns ein wie und was wir beten sollen/ und beweget und treibet uns zum Gebet/ und zur Ubung der Tugend/ darzu gibt er auch Zeugniß unserm Geist daß wir GOttes Kinder seynd/ und daß wir durch ein innerliches freudiges Empfinden dieses Zeugnisses getrost schreyen können in demselbigen Geist: Abba lieber Vater!

Was kan doch aber in diesem Jammer- und Thränen-Thal seliger und tröstlicher seyn als wenn ein Mensch aus dem Zeugniß des Heiligen Geistes welches er in seinem Gewissen empfunden hat/ GOtt seinen Vater nennen mag? Denn so wir Kinder sind/ so sind wir auch Erben der und Mit-Erben Christi. Siehe hier/ wie grosse Sorge die hochgelobte Dreyeinigkeit um dich/ O Mensch getragen habe: schaue an/ wie dich GOtt von Ewigkeit her geliebet. Ach betrachtet doch dieses ihr erkaltete und verstockte Adams-Kinder bedencket/ wie theuer ihr erkaufft seyd. Inmassen er das Allerwürdigste/ welches er sein Hertz erdencken/ und das Vornehmste/ welches seine Göttliche Macht darstellen können/ für euch hingegeben ja er gibts noch täglich in dem hochwürdigen Abendmahl. Und gleichwie der himmlische Vater weiland seines eingebohrnen Sohns nicht verschonet/ sondern hat ihn für der Menschen Sünde in den Tod und war in den allerschmählichsten nemlich des Creutzes Tod dahin gegeben; also gibt er uns denselben auch auff diese Stunde noch ietzerzeit in dem hochwürdigen Sacrament des heiligen Abendmahls. Und gleichwie Christus seinem Vater gehorsam war biß zum Tode/ also stehet er noch heute und biß an den Jüngsten Tag bereit/ nicht allein GOtt dem Vater/ sondern auch allen Menschen/ die den Willen des Vaters von treuem Hertzen und brünstiger Begierde lieb gewinnen/ und ihm anhangen/ sich in Gehorsam zu geben.

Ob nun gleich nicht noth ist/ daß er nochmals den Tod ausstehe/ alldieweil sein heiliger Tod bereits schon über alle Sünden/ welche iemals geschehen sind und geschehen werden/ sich erstrecket/ so unterläst er doch nicht/ seinen heiligen Leib/ seine werthe Seele/ sein theures Blut zusamt dem gantzen Verdienst seines Lebens und Leidens noch heute zu Tage in dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ zur Vergebung unserer Sünden/ zum Gedächtniß seines Leidens und Verkündigung seines Tods darzugeben/ und eben hierdurch will er uns zu verstehen geben/ wie er noch täglich bereit wäre/ wo es die Noth erforderte/ seinen heiligen Leib und Blut um unserer Seligkeit willen in den Tod dahin zu geben: sintemal in der Liebe/ welche Christus dazumal zu

uns getragen / beharret er annoch / und wird auch darinnen beharren biß in alle Ewigkeit.

Ey lieber / wessen Hertz / wenn es auch gleich Felsen-hart wäre / solte hierdurch nicht durchdrungen und gerühret werden? Wessen Geist solte nicht in dieser süssen Liebe wallen? Wessen Hertz solte nicht durch die Brunst dieser feurigen Liebe erweichet werden? Wessen Verstand solte nicht vor grosser Verwunderung zerrinnen / wenn er die unendliche Güte und Liebe GOttes gegen uns beschauet / wenn er mit den Augen des Hertzens betrachtet / und auff der Waagschale des Gewissens erauniret und überschläget die grossen Wohlthaten GOttes welche er an uns elende Menschen gewendet / welche ie fürwahr so groß sind / daß sie kaum gröſſer seyn können? Sihe / Christi Gnaden-Arme sind ja allezeit / uns auffzunehmen / ausgestrecket. Ingleichem seine Heil-fliessende Wunden stehen immerdar offen / und sind fertig / ihre Gnaden-Ströhme fliessen zu lassen auff alle die es begehren. Die Fähnlein seiner Barmhertzigkeit sind immerdar ausgespannet / auff daß wir unter denselben Schutz suchen / und uns verbergen können / indem er iederzeit bereit ist uns auffzunehmen. Ja welches noch mehr ist / sein Verlangen nach uns ist so groß / daß er uns durch seine Göttlichen Züge / innerlichen Geistes Triebe und Bestraffungen mehr bittet / als er von uns gebeten wird. Er ist viel geneigter uns zu geben / als wir zu bitten. Was solle er wir viel sagen? es schmertzt ihn fürwahr nicht wenig / daß seine Wunden also in sich selbst vertrocknen / und nicht auff uns ausflüssen können / angesehen leider die wenigsten sind / die solches von rechtschaffenem und gantzem Hertzen verlangen. Dahero werden die ohne Zweiffel einen strengen Richter dermaleins an ihm finden / die itzo den Reichthum seiner Güte und Barmhertzigkeit so schnöde verachten / zumaln da er mit so grosser Liebe gegen die Menschen entzündet ist / daß er selbst bekennet seine Lust sey bey den Menschen-Kindern.

Wenn wir derowegen mit geschickten und wohlbereiteten Hertzen ihn sein Werck und Willen in uns vollbringen liessen / würde er / sonder Zweiffel / nach seiner übergrossen Güte sich selbst / samt allen seinen Gütern und Gaben in uns ausschütten / sintemal GOtt ist eine lebendige Quelle / die immer quillet und höret nimmer auff zu fliessen / ohn wenn es ihm an Gefässen mangelt. Er ist über die massen begierig durch das Band der Liebe mit dem Menschen vereiniget zu werden / und seine anmuthige Wohnung und auserwehlten Tempel in uns auffzurichten. Ja er ist so begierig durch die Liebe mit dem Menschen vereiniget zu werden / als wenn er seiner Macht und Herrlichkeit gantz vergessen / und dem Menschen in allen Stücken gleich worden wäre.

Und wie hätte er uns mehr können erhöhen / und sich im Gegentheil tieffer erniedrigen / als er bereits gethan hat? Wie könte er seine Gottheit näher mit uns verbinden / als er gethan hat / indem er dieselbige / ohngeachtet daß sie himmlisch und unsterblich / mit unserer sterblichen Menschheit durch Annehmung unserer Natur persönlich vereiniget hat? Ja er gibt uns noch täglich seine hohe Gottheit / und alles was er ist / zu einer Speise. Wie hätte er sich aber können innerlicher mit uns vereinigen / als daß er unsere Speise wollen werden? denn nichts kommt dem Men-

Menschen so nahe als die Speise/als welche selbsten in sein Wesen verwandelt wird.

Allein GOtt der Vater hat uns noch mehr gethan/ indem er unsere menschliche Natur so hoch als er gekönnt/ in Christo erhöhet/ sie über alle Creaturen zur Rechten seiner Majestät erhoben/ also daß unsere weiland verfluchte/ und zur Verdammniß verurtheilte Natur nun gesegnet geheiliget und über alle selige wunderbarlich aufgerichtet worden ist; und daß die/ welche ehemals die Teuffel in der Höllen für einen Spott hielten/ nun von den Engeln im Himmel angebetet wird.

Wie hätte uns aber GOtt gröſſere Ehre und höhere Würde anthun/ oder mehrere Liebe erweisen können? Inmaſſen wir durch unsern HErrn und Heyland Christum JESUM weit eine fürtrefflichere Seligkeit und Herrlichkeit erlanget/ als wir in unserm ersten Stamm-Vater Adam verlohren haben. Was können wir denn mehr von dem liebreichen Heyland begehren? Fürwahr er ist einem jeglichen Menschen/ vornemlich aber denen die ihm von gantzem Hertzen anhangen und ihn lieben/ so innerlich geneigt und zugethan/ gleich als wenn er Himmel und Erden/ und alles was darinnen ist/ vergessen/ und sich gantz und gar in die Liebe seiner Liebhaber eingesencket hätte. Dahero kommet die Stimme der liebhabenden Seelen in dem Hohenlied Salomons: Mein Freund ist mein/ und ich bin sein. Denn die Liebe GOttes gegen eine solche Seele ist so groß und so unermäßlich daß er nicht zuläſſet/ daß sie iemand auſſer ihm liebe.

Aber ach! durch alle diese grosse Wohlthaten und Liebes-Bezeugungen kan uns doch GOtt noch nicht zu sich ziehen/ noch bewegen/ noch zu seiner Liebe entzünden. So sehr sind unsere Hertzen von der sinnlichen Liebe angesteckt/ auff die Creaturen verpicht/ den zeitlichen Gütern/ und der Welt-Lust ergeben; streben nach Ehren/ und sind begierig der verderbten Natur in ihren lüſten Gehorsam zu leiſten/ und gnug zu thun. Von diesen/ ach leider! von diesen und dergleichen Dingen sind wir so sehr eingenommen und umschrencket/ daß GOtt mit seiner Liebe keinen Zutritt bey uns finden kan. Fürwahr Himmel und Erden schreyen hierüber/ daß es mit den Menschen dahin gehen/ daß sie den Schöpffer verlassen/ und lieben die Geschöpffe: daß sie mit Liebe an der Erden und dem Erden-Koth kleben/ und verlassen das höchste und vornehmste Gut/ welches GOTT selbsten ist. Daß sie lieber wollen Knechte des Teuffels/ als Kinder Gottes seyn/ daß sie mehr Beliebung tragen Freunde dieser Welt als Freunde Christi zu seyn. Ja daß sie endlich ihnen besser gefallen lassen/ eine Behausung der unreinen Geister als ein Tempel des Heiligen Geistes zu seyn. Ach! ach! laſt uns doch den lieben der uns mit so unermäßlicher Liebe geliebet hat/ dagegen aber laſt uns denjenigen auff alle Weiſe und Wege/ samt allen seinen Räthen und Eingebungen fliehen und haſſen der ein unversöhnlicher Feind und Seelen-Mörder ist/ welcher allem nach allem Vermögen dahin arbeitet wie er uns mit ihm an den Ort der ewigen Höllen-Qvaal führen möge.

CAPUT XXV.

Ein andächtiges Gebet um Vergebung der Sünden / Verlaugnung sein selbst / und um die Liebe JESU Christi.

O Barmhertzigster HErr JEsu Christe / sitze ich armer und elender Sünder werffe mich in müglichster Demuth zu deinen Füssen nieder / und bekenne dir in rechtschaffener und Glaubens-voller Zuversicht auff deine unendliche Güte / wie auch innerster Betrübniß meiner Seelen / mit tieffen Seufftzen / bitterer Reue und heissen Thränen alle meine Sünde / die ich in meinem gantzen Leben wider dich begangen habe! Ach grundgütigster JESU / ich bitte dich um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen sey mir doch gnädig / thue mir auff dein treues Hertz / und wende zu mir elenden Sünder und verfluchten Erd-Würmlein die Augen deiner Gnade und Erbarmung! Denn zu wem soll ich sonsten / O süssester JEsu / mit unzählich vielen Sünden beladen / meine Zuflucht nehmen / als zu dir / der du voller Barmhertzigkeit bist? Derowegen werffe ich alle meine Boßheit / alle meine Undanckbarkeit / Sinnlichkeit / Zorn / Ungehorsam / Ruchlosigkeit / Unabgestorbenheit / und alle meine Lüste und Begierden in den Abgrund deiner Göttlichen Güte und Gnade / in deine heiligen und blutigen Wunden / welche du in diesem erschrecklichen Leidens-Kampff um meiner Seligkeit willen empfangen hast und bitte dich / mein GOtt / daß du dieselbige durch dein theures und reines Blut also abwaschen wollest / daß derselben in Ewigkeit nicht mehr gedacht werde.

Ach holdseligster JEsu! mein einiger Trost / ich komme zu dir mit hertzlicher Begierde und sehnlichem Verlangen / dich brünstig zu lieben und alles das / was mich von deiner Liebe abziehen kan / zu meiden / damit ich würdig werden möge / eines mit dir zu seyn / in Begierden / im Willen und in der Liebe sintemal du mein einige Hoffnung / Trost und Zuflucht bist. Je mehr mich meine Sünden betrüben und niederschlagen / je mehr erfreuet und richtet mich deine unermäßliche Güte und das allerheiligste Verdienst deines Leidens wiederum auff. Denn was ich verbrochen / das hast du mit deinem bittern Tode gut gemacht. Was mir mangelt / das ersetzet das vollkommene Verdienst deiner heiligen Menschwerdung und deines heiligen Leidens überflüssig. Und wenn gleich meine Sünden groß und unzählich sind / sind sie doch klein und gering / wenn sie gegen deiner unendlichen Barmhertzigkeit gehalten werden. Derowegen stehe ich in fester Zuversicht zu deiner grossen Güte / daß du mich / den du zu deinem Bild und Gleichniß geschaffen hast / nimmermehr wirst verderben lassen / noch mich verschmähen dessen Fleisch / Blut und Bruder du doch hast werden wollen. Ja ich hoffe auch mit nichten von dir verdammt zu werden / der du mich mit so schwerer Arbeit erlöset / und um einen so theuren Werth erkaufft hast.

Ach holdseligster JEsu! auff welchen allein meine Seele ihr Vertrauen setzet / und dich von Grund des Hertzens zu lieben wünschet / ach laß mich doch deine Güte und Treue empfinden. Du kennest meine Gebrechlichkeit wohl. Dein himmlischer Vater richtet niemand / sondern er hat alle meine Sünde deinem Gut-

Gutbefinden anheim gestellt. Auch der Heilige Geist hat dir alles Gericht übergeben / und alles das / was ich wider ihn begangen / indem ich theils seine Gnade versäumet / theils seinem Trieb nicht gehorchet seinem Zug nicht gefolget seinem Ruff und Forderung nicht genug gethan und endlich sein liebliches Werck durch meine Eigenheit und unruhiges Selbst-Gewürck öffters verhindert das alles hat er dir auffgetragen und auff dich geleget. Mein Heyl stehet allein in deiner Hand/ was du mir verzeihen wirst / wird mir wol verzichen seyn. Wo du nur wilt/ O süsser JEsu so mangelt es dir fürwahr nicht am Vermögen mich zu heilen.

O allergütigster JEsu! um deines Namens willen erbarme dich mein. Denn was bedeut dieser dein Honig-süsser Name anders als einen Heyland? Darum / O gütigster JEsu sey auch mir ein JEsus. Warum wilt du wider ein fliegend Blat so ernst seyn / und einen dürren Halm verfolgen? Warum wilt du meiner vergessen / daß ich ein werden Gefäß bin / welches deine Hände gearbeitet haben? Hab ich dich gleich beleidiget so weist du doch / daß ich ein Mensch bin / in Sünden empfangen. Darum laß deine Gnade von oben herab über mich kommen / laß deine Wunden auff mich fliessen / laß den heylsamen Balsam deines theuren Bluts zu meiner Seelen nahen / so werde ich gesund / siehe / ich bin bereit deinen gnädigen Willen zu vollbringen. HErr sage nur was du wilt das ich thun soll. Siehe / ich opffere mich dir ganz und gar auff / sampt meinem Leib und Seel / Hertz / Muth und Sinn / meinen Willen und Verstand / ja alles was ich hab / bin willig und bereit / in Mangel und Uberfluß / in Lassen und Leiden / was dir gefällt in Zeit und Ewigkeit auff mich zu nehmen.

O JEsu! meine einige Liebe / gib mir dich inniglich zu lieben / denn ich begehre nichts anders / als dich vollkommentlich zu lieben ach laß mich doch dein Liebhaber seyn. HErr du hast mir zwar befohlen / daß ich dich von gantzem Hertzen lieben soll aber gib mir auch was du mir befohlen hast / und gebiete denn was du wilt. Ey lieber / durchscheuß mein Hertz mit dem süssen Pfeil deiner Feuer-brennenden Liebe / daß ich die gantze Zeit meines Lebens von Liebe krank seye. Verleihe mir O HErr daß ich dich so inniglich liebe / wie du wilt von mir geliebet werden. Laß mich erkennen mein GOtt / wie sehr du mich geliebet hast auff daß ich mein Lebenlang nach allen Kräfften und Vermögen mich dahin bestrebe / deine Liebe mit Gegen-Liebe zu vergelten / und derselben einiger massen ein Genügen zu thun. Ach frommer JEsu / mache mein Hertz dermassen truncken und erfülle es mit deiner Honigfliessenden Liebe daß mir die gantze Welt ein Eckel und bitterer Verdruß werde! O liebreichester JEsu dich begehre ich zu lieben auffzunehmen / zu essen und in den Armen meiner Seelen zu umfangen / dich bin ich begierig in meines Hertzens Schrein einzuschliessen / worauß mir dich gewißlich niemand rauben soll / da will ich deiner allein geniessen / da will ich mit dir in ungestörtem Friede ruhen: Da solt du mir reichlich zu trincken geben aus der Quelle deiner himmlischen und göttlichen Lehre: Da solt du mich die verborgene Wege lehren / auff welchen man sicher und gewiß zu dir kommen kan: Da solt du mich in dein Liebreiches Hertz einführen und in deine Honig-süsse Wunden verbergen / daß der Wetter der Sünden fürüber gehe das grausame Ungewitter der Versuchungen sich lege / und die hell-glantzende Sonne deiner güttigen Gna-

Gnade den Grund meiner Seelen gantz durchleuchte/ mein Hertz durch und durch entzünde/ und auf dem Tugend-Wege zu wandeln tüchtig mache/ Amen.

CAPUT XXVI.

JEsus wird mit Dornen gekrönet.

NAchdem nun unser Heyland also jämmerlich gegeisselt und verwundet worden/ daß kein Glied an seinem gantzen Leibe unversehrt geblieben/ ja sein gantzer Leib nichts als eine blutige Wunde zu seyn schiene/ also/ daß er allen Menschen ein Scheusal und Schreckbild anzuschauen war; Da machten sie ihn wiederum von der Säule loß/ führten ihn also Blut-trieffend und entblösset herum und suchten seine Kleider/ welche sie da sie ihn ausgezogen/ vor lauter Zorn und Boßheit in dem Vorhof hin und her zerstreuet hatten. Nun wolan/ laßt uns sehen/ wie erbärmlich da der liebreiche JEsus einher gieng/ voller Schmertzen/ zitternd vor Kälte/ trieffend von Blut/ so/ daß er alle Tritt und Schritt mit seinem rosinfarben Blut bezeichnete. Das ists/ was dorten der Prophet in der Person der Engel oder der liebhabenden Seelen zu dem HErrn spricht: Warum ist dein Kleid so rothfarb/ und dein Gewand wie eines Keltertreters/ worauff der Heyland zur Antwort gibt: Darum ist mein Kleid so roth/ O meine liebe Braut/ weil ich die Kelter allein trete.

Schaue nun/ andächtige Seele/ voll göttlicher Liebe/ schaue/ sage ich/ mit innerlichem Mitleiden/ wie mein Geliebter gesinnet seye. Du zwar hast mit Lust gesündiget/ Christus aber hat mit grossem Schmertzen gebüsset. Du hast den Lüsten deines Fleisches und Blutes gefolget/ und Christus hat sein Fleisch und Blut/ so unmenschliche Marter und Pein für deine Sünde und Missethaten zu leiden/ dahin gegeben. Ferner/ da sich der HErr anzoge/ giengen diese gottlose Teufels-Knechte unterdessen mit sich selbsten zu Rath/ und sprachen: Dieser Verführer hat sich für einen König ausgegeben/ derowegen last uns ihn ehren/ und krönen als einen König Als demnach der gantze Hauffe in dem Richt-Hauß zusammen kommen/ führten sie JEsum mit gesammter Hand herfür/ daß er vor den Augen des gantzen Volcks verspottet und verachtet würde/ und also noch grössern Schimpff ausstünde. Da rissen sie ihm die Kleider/ die er kaum angezogen hatte/ wieder mit grossem Ungestümm vom Leibe ab/ und legten ihm einen Purpur oder Scharlacken Mantel an; darnach setzten sie ihm eine Krone von Dornen geflochten an statt der Königlichen Krone auff sein heiliges Haupt/ und gaben ihm an statt des Königlichen Scepters ein Rohr in die Hand; darauff beteten sie ihn mit gebogenen Knien Spottsweise an/ und sagten zu ihm: Sey gegrüsset König der Juden.

Gehet nun heraus/ ihr Töchter von Zion/ und schauet den rechten Salomon in der Krone/ damit ihn seine Mutter an dem Tage der Freude seines Hertzens gekrönet hat. Er hat uns warhafftig geliebet/ unsere Kranckheit getragen/ und unsere Schmertzen auff sich genommen. Ey lieber/ last uns doch nicht nur mit gemeinem Mitleiden hingehen zu beschauen/ was für erschreckliche Pein der ewige Sohn Gottes um unserer Sünde willen

willen erduldet habe. Ach laß uns tieff/ ja von Grund unserer Hertzen stuffen/ alle Glieder und alle Adern unsers Leibs last in Thränen ausbrechen/ weil wir die Ursach dieser schweren Straffen syn. Ach laß unser Hertz vor Betrübnüß schmeltzen/ und in Thränen zerflissen/ daß wir unsern GOtt und Schöpffer durch unsere grausame Mißhandlungen so grausamlich getödtet haben. Denn was sind alle diese zusammen geflochtene Dornen anders/ als unsere erschreckliche Sünden welche wir auff gehäuffet? Die se sind es/ womit wir annoch täglich das heilige Haupt Christi so unverantwortlicher Weise verwunden/ und mit weit grösseren Schmertzen und Schmach belegen/ als diejenige/ die ihn zur Zeit seines Leidens mit diesen Straffen gemartert haben. Massen von diesen geschrieben stehet: Wenn sie ihn erkannt hätten/ hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Wir aber kennen diesen allmächtigen König/ und wissen seinen Willen und seine Gebot und wegern uns dennoch ihme zu gehorchen; wir schämen uns nicht einem so mächtigen HErrn zu widerstreben und seine Gebot zu verachten/ da er doch nichts As unsere Seligkeit suchet und daß wir sollen Miterben sein in dem Reich seines Vaters/ und daß uns sein Blut leiden und Arbeit zum ewigen Heyl gereicht.

O wer mag aussprechen mit was für unleidentlichen Schmertzen unser HErr JEsus sey umgeben worden/ da ihm die scharffe Dornen Krone auf und niedergleich auffgesetzt wurde. Massen/ wie heutige vorgeben war die Krone von Saltzbeer-Dornen geflochten/ welche sehr spitzig und hart sind/ und deren haben sie nicht wenig in der Form eines Huts zusammen gebunden/ solcher Gestalten/ daß die Stachel meistentheils auff das Haupt zustiessen; Darauff haben sie mit grosser Gewalt und Grausamkeit die verfluchte Krone in sein gebenedeytes Haupt dermassen hinein gedrucket wie Bernhardus sagt daß die Stacheln das Hirn trafen/ und die Adern/ Nerven und Gebeine durchstachen daß sein Blut mit dem Gehirn vermischt/ häuffig über das Angesicht den Halß und Haare herab floß.

Ein jeder erwege hier bey sich selbsten/ was dieses für eine Straffe gewesen/ wenn einem solte ein grosser Dorn in das Haupt hinein gestecket werden wie würde ihm wol zu Muthe seyn? Und allhier wird Christi heiliges Haupt/ wie Anshelmus vorgibt/ mit etliche tausend Stacheln auff einmahl durchstochen. Ey Lieber/ laß uns doch dieses Jammer-Bild/ und diese erbärmliche Gestalt tieff in unsere Hertzen eindrücken/ daß sie nimmermehr daraus kommen möge. Ach wie ungestalt ist der Schönste unter allen Creaturen worden! Wie ist das holdseligste Angesicht Christi nun aller Gestalt und Lieblichkeit beraubet! Wie ist es von Schlägen und Streichen/ welche er die Nacht über empfangen/ so sehr auffgeschwollen mit Nägeln zerkrauet und von dem Rotz und Speichel/ welche untereinander herab flossen/ und allbereit angeklebt/ so schändlich zugerichtet und verunehret und noch darzu mit dem frischen Blut mit Hirn vermenget befeuchtet! Also elend und jämmerlich war die Gestalt unsers Heylandes/ daß er keinem Menschen mehr ähnlich sahe. Fürwahr es müste einer auch mit einem unvernünfftigen Thier Mitleiden haben wenn es also zugerichtet werden solte/ daher spricht auch der HErr zu der gläubigen Seele im Hohen-Liede: Thue mir auff dein Hertz/ meine Schwester/ meine Taube/

meine

meine Braut/ daß es durch mein allerbitterstes Leiden gerühret werde / mein Haupt ist voller Thau/ und meine Haarlocken voll Nachts-Tropffen/ das ist mein Haupt ist gantz naß / und dieses um deiner Sünde willen.

Und dennoch waren mit all diesem grausamen Blutvergiessen die unbarmhertzige Hunde nicht vergnügt / und konten weder durch diese erschreckliche Marter und Pein / noch durch seine wunderbare Gedult zum Mitleiden beweget werden. Ja ihr unsinniges Gemüth ist nur immer je mehr und mehr zur Boßheit entzündet worden / also / daß sie das ungestalte/ und bereits jämmerlich zugerichtete Angesicht Christi von neuem wiederum besprein / geschlagen und was sie für Schmach/ Verachtung/ Verdruß Hohn und Spott in ihrem teuffelischen Hertzen ersinnen konten / an dem sanfftmüthigsten Lamm ausgeübet haben. Bald schüttelten sie den Kopff / bald bissen sie die Zähne über ihn vor unsinniger Wuth zusammen/ wie der Prophet spricht: Denn sie wusten nicht was für Straffe und Pein / und was für Hohn und Spott sie ihm anthun solten / inmassen ihr teuffelisches Hertz begehrte ihn immer mehr zu peinigen/ ihre Blutdürstigkeit konte durch keine Marter gestillet werden / dannenhero beugen sie nun ferner die Knie vor ihm / grüssen ihn spöttlich/ und sprechen: Gegrüsset seyst du König der Juden. Weilen aber Christus dieses alles mit so wunderbarlicher Gedult ertrug/ also daß er auch nicht einmahl sein Angesicht vor ihren Schlägen und garstigen Speichel verbarg / wurden sie darüber in solche Unsinnigkeit gesetzt / daß sie von der Erden auffsprungen/ ihm das Rohr aus den Händen rissen / und schlugen damit greulich sein Haupt / werdurch denn die Stacheln der Dornen noch tieffer in sein heiliges Hirn eingedrückt wurden. Dessen allen aber ungeachtet saß doch das unschuldige Lamm da voll Liebes-Begierde/ erduldete alle diese gantz unmenschliche Straffe und Pein für unsere greuliche Sünden/ zur Ehre seines ewigen Vaters geduldiglich.

O derowegen ihr stoltze und stinckende Sünder / lieber / erweget doch bey euch selbsten / wie groß eure Sünden seyen/ welche durch eine solche Züchtigung / und so strenge Bestraffung musten gebüsset werden. Denn wenn nicht das Gemüth des himmlischen Vaters so schwerlich wäre beleidiget worden würde gewißlich der Sohn Gottes nicht so grosses gelitten haben: Wo eure Wunden nicht tödtlich gewesen wären hätte der Sohn Gottes fürwahr um dieselbige zu tilgen nicht dörffen in den Tod gehen. Derohalben soll billich ein jeder Sünder in sein eigen Hertz gehen/ und mit tieffen Seufftzen und bittern Thränen erkennen und bekennen / daß er die Ursach dieser grausamen Marter Christi seye/ sintemahlen wie wir gesündiget haben/ also hat Christus die Straffe gelitten. Denn gleichwie die Menschen sehr beflissen seyn / andern zu gefallen ihr Haupt zu schmücken / und dißfals hefftig genug sich beginnen / so ist Christus eben darum an seinem Haupt so gepeiniget worden / auff daß er hierdurch sothaner eitelen Menschen Sünde aussöhnete. Sie haben ihm auch einen Purpur oder Scharlacken Rock angezogen. Der Purpur wird / wie bekannt/ von dem Blut der Fische / die von dem Thau des Himmels leben / gefärbet / und bezeichnet uns das Hertzens Frömmigkeit; Gestalten diese Tugend das Geblüt des Menschen in alle seine Adern ausbreitet erfreuet und erleuchtet das Hertz/

und

und entzündet den Geist zum Mitleiden/ und zur Liebe. Wer fromm im Hertzen ist/ der schwimmet so lieblich in der Gnade gleich wie der Fisch im Wasser. Ein frommes Hertz lebet von dem Thau des Himmels das ist durch den Einfluß des Heiligen Geistes/ und dieses alles kan man an Christo wahrnehmen/ denn er war zur Zeit seines Leidens ein Jüngling schön von Gestalt/ voller Gnade/ voller Holdseligkeit und Liebe/ dahero er alle seine Wercke aus einem liebseligen/ anmuthigen getreuen und freudigen Grund zu ewigen Ehren seines Vaters verrichtet hat/ so hat er auch sein theures Blut für die Seligkeit seiner Creaturen biß auff den letzten Tropffen reichlich vergossen. Und als die Juden auff ihren grossen und hohen Fest-Tag diesen vortrefflichen Fisch schlachteten/ ist das Kleid seines Leibes mit Purpur-Farbe gefärbet worden/ indem sie ihm einen Scharlacken Rock angezogen/ das ist/ ein solches Kleid/ welches zweymahl in dem Blut der Würmer gefärbet war/ wodurch uns die Liebe bedeutet wird/ welche allen andern Tugenden ihre Zierde gibt/ dahero wir denn auch diese allezeit als das vornehmste/ und gleichsam das Ober-Kleid an uns tragen sollen. Und dieses ist das bunte und zweymahl gefärbte Kleid/ weil sie uns beydes mit GOtt und mit dem Nechsten vereiniget/ nicht anders als wie ein Feuer/ welches alles/ was es anzünden kan/ zu sich reisset und sich gleich machet.

Gleicher Gestalt verhält sichs mit einem jeden/ der in sich fühlet ein kleines und geringes Würmlein zu seyn erwählet/ und in brünstiger Liebe gegen GOtt stehet/ der färbet sein Kleid auch mit Purpur/ indem er zur Ehre Gottes/ und zur Erbauung und Beförderung der Seligkeit seines Nechsten/ sein Blut auffsetzet. Denn die brünstige Liebe/ wordurch er gegen GOtt brennet/ und die ihn durstig macht seine hohe Ehre zu befördern/ und seines Namens Lob zu verherrlichen/ ingleichem die feurige Begierde alle Menschen zu der vortrefflichen Seligkeit zu bringen/ damit GOtt in Ewigkeit von ihnen gelobet werde: diese/ sage ich/ sind so groß und so hefftig in ihm/ daß er von innen zu schmeltzen/ und sich zu verzehren beginnet dahero muß er aus sich selbsten ausgehen/ solcher Gestalt/ daß er alle Menschen/ insonderheit diejenige die in Creutz und Trübsal stecken/ so brünstig und so herrlich liebet/ daß er auch die Höllen-Pein solte wünschen für sie auszustehen/ wenn es GOtt also gefiele/ und zu seiner Ehre gereichte. Gleich wie etwa dorten Moses für die Kinder Israel begehrte aus dem Buch des Lebens ausgetilget zu werden/ und Paulus wünschete verbannet zu seyn für seine Brüder. Also hat Christus gethan/ er hat sich in unserer Natur unter alle Menschen herunter gesetzt und erniedriget; er hat sich keinen Menschen genennet/ sondern einen Wurm/ der aus einem Erdenkloß hervor gekrochen/ gestalten er ja menschliche Natur angenommen aus der vortrefflichen Erde der H. Jungfrauen Mariä: allein er hat beydes sein Blut und das Marck in den Beinen in der Liebe verzehret/ und die Wercke der Liebe hat er zuförderst zur Ehre seines Vaters/ und der Seligkeit aller Menschen gewürcket. Und um dieser Ursachen willen hat Christus JEsus der demüthige Liebhaber der Seelen/ ein Purpurfarbes Hochzeit-Kleid getragen/ nemlich zu einem Beweiß und unbetrüglichen Merckmahl seiner unaussprechlichen Treue und unbegreiflichen Liebe; an dem Tage seiner Trauung hat er eine grüne Krone getragen mit rothen

Roſen geziret / das iſt / mit ſeinem roſinfarben Blut gefärbet / uns hiemit bedeutende / daß er ein frommer und ſanfftmüthiger König / und der warhafftige Fürſt der Liebe ſeye.

CAPUT XXVII.

Ein Gebet um wahre Erleuchtung.

SJESu / du Spiegel der ewigen Warheit / du Licht / welches alle Menſchen erleuchtet / und alle Finſterniſſe durchſtrahlet! O JEſu / du Licht / welches keine Finſterniß verhindern / und kein ander Licht vermehren kan / ja gegen welchem alle andere Lichter nur Finſterniß und Schatten ſind! O JEſu / du Licht / welches alle Lichter vermehret / von dem alle Lichter ihr Licht empfangen. Du weſendliches Licht / welches alle Lichter erſchaffen / alle Lichter erhält / und alle Lichter regierer. Du Licht / welches Tobias ſahe / da er ſeinen Sohn den Weg des Lebens lehrete. Du Licht / welches Iſaac inwendig ſahe / da er ſeinem Sohn mit äuſſerlich dunckten Augen erzehlte / was zukünfftig war. Du Licht / durch welches alle Propheten ſind erleuchtet worden / daß ſie verborgene Dinge / welche lang nach ihnen erſt geſchehen ſollen / erkenneten / und tieffe Geheimniſſe weiſſageten. Du Licht / welches geſprochen hat: Es werde Licht / und es ward Licht. Ach ſiehe! Finſterniß bedecket das Angeſicht meines Hertzens / ſo / daß ich das Licht des Himmels nicht ſehen kan. Sprich derowegen auch zu meiner Seelen / daß ſie Licht werde ſo wird es geſchehen. Denn auff dein Wort werden bald die von dir dem wahren und urſprünglichen Licht ausgehende Strahlen mit ihrem hellen Glantz den Abgrund meines Hertzens beleuchten / und die düſtere Nacht in mir wird in hellen Tag verwandelt werden.

O du unbegreiffliches Licht / erleuchte mich alſo durch deine Klarheit / daß ich dich / meinen GOtt / in dir ſelbſten beſchaue / mich aber in dir / und alles andere unter dir! O du unbetrieglichs Licht / vor dem nichts verborgen iſt / vor dem allein die Hertzen der Menſchen-Kinder bloß und entdeckt ſind / erleuchte doch die heimliche Winckel meines Hertzens / daß ich die darinnen verborgen liegende Sünden erkennen möge / und zwar nicht allein die Sünden / welche aus dem verderbten Saamen des Feindes empfangen ſind / ſondern auch die böſe Neigungen des Gemüths und die verborgene Wurtzeln / welche den verderbten Saamen des Feindes in mir wiederum zeugen und erwecken / durch welche aber leider dein Werck in mir verhindert und gehemmet / die Tugenden unterdruckt / und der kleine Garten meines Hertzens / der durch die Tröſtungen deines ſüſſen Evangelii gebauet worden / ſchändlich verunreiniget / verwüſtet und verwildert wird.

O JEſu / du lauterſte Warheit / wer kan ſeine Sünden recht verſtehen? Wer iſt tüchtig wol zu unterſcheiden / was dir gefällig / und was dir mißfällig ſeye / was uns dein guter Geiſt eingiebet / und was uns unſer ſinnlicher Geiſt rathet? Nemlich ohne dich iſt alles ſündlich / gebrechlich und unrein / ohne dich iſt alles Finſterniß / ohne dich gebricht mir alle Warheit / aller Verſtand / alle Wiſſenſchafft und alle Prüfung. Wenn deine Erleuchtung mangelt / hält man die Eitelkeit für War-

Heit /

heit / die Boßheit für Gerechtigkeit / die Laster für Tugend. Sintemahl meine Unwissenheit ist zugleich mit mir gewachsen / und meiner Missethaten sind mehr als ich Haar auff meinem Haupt habe / und ich bin so unmächtig / daß ichs nicht sehen kan. Der Nebel meiner unreinen Gedancken hat mein Hertz so sehr verdunckelt / daß ich das Licht deiner Gnaden nicht anschauen kan / ich werde blind zur Hölen hingefahren. Ach mein GOtt! gib mir / daß ich sehen möge / erleuchte inwendig die Augen meines Verstands / damit ich nicht einmahl im Tod entschlaffe / daß sich nicht mein Feind rühme / er seye mein mächtig worden. Zerreisse den grossen Fürhang / der sich mitten zwischen dich / mein GOtt / und mich deinen Knecht geleget hat. Eröffne meine verhüllete Augen / daß ich den Weg der Warheit erkenne / und so denn in deine heilige Fußstapffen trete.

O JEsu / du durchdringende Sonne der Gerechtigkeit / erleuchte mich / der ich im Finsterniß sitze / und im Schatten des Todes wandele / richte meine Füsse auff den Weg des Friedens / auff welchem ich zu dem Ort deiner wunderbaren Hütten / und zu deinem grossen Hause mit der Stimme des Frolockens und Danckens kommen mag!

O du unerschöpffliche Quelle der Gütigkeit / aus welcher allein alle Gnade und Güte herfliesset! Ich bitte dich / laß doch den fetten Thau deiner reichen Gnade auff meine dürre und lechzende Seele fliessen / ehe denn sie sterbe / denn meine Krafft ist vertrocknet wie ein Scherbe: Ach komme deinem elenden Geschöpffe / welches du durch deine allmächtige Güte gemacht hast / gnädiglich zu Hülffe! O du Quelle meines Wesens! aus nichts hast du mich gemacht / und siehe / ich werde wieder zu nichts / wo du mich nicht regierest und erhältest. Da ich verlohren war / hast du mich erlöst; Aber ach! ich gehe wieder verlohren / wo du mir nicht zu Hülffe kommest. Denn du bist das Wort Gottes / durch welches alles gemacht ist / und ohne dich ist nichts gemacht / was gemacht ist / und siehe / ohne dich bin ich zu nichte worden. O gütiger JEsu / der du dich nicht hast verdriessen lassen vom Himmel herunter zu kommen auff daß du wiederum aufrichtetest / was verfallen war: Ach komme auch zu meiner armen in Sünden gestorbenen und verdorbenen Seele / daß ich durch dich wiedergebohren werde / denn ohne dich haben wir kein Leben in uns! Ach JEsu! laß mich deine liebliche Stimme hören / durch welche die Todten lebendig / die bösen Geister vertrieben / und alle Kranckheiten geheilet werden / auff daß auch mein Geist durch dich geheilet und ermuntert werde / und vor übermässiger Freude in deinem würdigen Lob und Danck hüpffe und springe. O du Spiegel der göttlichen Klarheit / reinige und bereite du meine inwendige Geistes-Augen dich anzuschauen! Denn darum ist ja dein holdseliges Angesichte so mit Speichel und Blut besudelt / und mit Fäusten geschlagen / und du selbst bist gantz ungestalt worden / daß du das Angesicht meines Hertzens reinigen und durch dein allerreinestes Blut von allen Sünden-Flecken saubern solltest. Darum sind auch deine äusserliche Augen zur Zeit deines Leidens verbunden und bedeckt worden / auff daß du das inwendige Gesicht meines Verstandes auffdecken / und dasselbe von aller Verhinderung / Zerstreuung / Bildniß und Mannigfaltigkeit entblösen möchtest / daß ich also mit auffgedecktem Verstand / und mit klarem An-

schauen in deine ewige Gottheit / und in dich den Ursprung meines Wesens einsehen möge / und daß mein Geist allezeit bloß und aufgedeckt seye / als ein lebendiger und heller Spiegel / in welchem ich ein ewiges Gleichniß deines göttlichen Bildes auffangen könte: und daß ich auch den Augen meines Hertzens keinen andern Gegenwurff vorstelle / als deinen blutigen Leib / dein ungespaltes Angesicht / und dein mit Dornen gekröntes Haupt; damit ich zugleich durch dieses dein Jammer- und Marter-Bild alle Hoffart und Eitelkeit dieser Welt / alle Ehre und Menschen-Gunst tapffer lerne verachten.

O barmhertzigster GOtt / gib mir dich so fern zu erkennen als mir zu Erlangung der warhafftigen Liebe gegen dir nöthig ist. Denn ob ich gleich dich liebe / so begehre ich doch dich immer je mehr und mehr zu lieben / hilff mir derowegen / daß ich dich liebe. Verwunde mein Hertz durch den Pfeil deiner Liebe / und gib / daß ich so brünstig dich liebe / als du wilt von mir geliebet werden; sintemahlen mir nichts süssers ist / als dich meinen GOtt zu lieben / und im Gegentheil nichts verdrießlichers / als wo ich irgend durch eine Sache von deiner Liebe abgezogen / und darinnen verhindert werde. Denn alles was unter dir ist / ist mir eine grosse Armuth und Pein / ja gleichsam ein Tod-Feind der mich von meinem Hertzgeliebten zu trennen begehrt / ja ohne dich bin ich mir selbsten ein schweres Creutz und unerträgliche Hölle.

O du unaussprechliche Brunst der Liebe / der du allezeit brennest / und niemahls ausgelöschet wirst / entzünde mich ganz und gar / durchfeure mich gäntzlich / auff daß ich in mir selbsten zerfliesse / und ganz durch deine Liebe verwandelt werde. Zerschmeltze mich ganz / auff daß ich mich ganz in dir verliere. Verzehre mich ganz mein GOtt durch das Feuer deiner brennenden Liebe / daß ich meiner selbsten / und alles dessen was in der Welt ist / vollkommentlich vergesse / und dich allein das höchste und vortrefflichste Gut mit liebes-Armen umfasse. Ziehe dich / O HErr / vereinige und verbinde dir durch deine Güte mich also mit dir / daß ich eins mit dir werde / und in dir allein ewig und beständig ruhe / Amen.

CAPUT XXVIII.

Christus wird von dem Richter dem Volck zu beschauen fürgestellt mit diesen Worten:

Sehet / welch ein Mensch!

NAchdem sie nun JEsum so grausamlich gehandelt / und alle ihre vergiftete Boßheit wider ihn ausgeschüttet hatten / ward iedoch ihre grimmige Wuth und brennender Haß nicht gelöschet / noch ihre Blutdürstigkeit gestillet / denn es war ihnen nicht genug den Sohn Gottes vor allen / die in dem Richthauß waren / so schändlich verspottet und verachtet zu haben / sondern sie haben ihn noch über das heraus geführet / auff daß er von allem Volck könte beschauet werden / welches / damit es nicht unrein würde / nicht ins Richthauß hineingehen durffte. Allermassen weil Pilatus ein Unreiner und Heyde war / achteten die Juden ihrem Gesetz nicht gemäß zu seyn / in sein Hauß zu gehen / denn sie besorgten / sie

sie möchten verunreiniget werden / wenn sie in eines Heyden Hauß eingingen / und scheueten sich nicht so sehr Christi unschuldiges Blut auff sich zu nehmen / das wahrhafftige Opfer dann so unbarmhertziger Weise zu erwürgen. In Ansehung dieses führet Pilatus JEsum so grausamlich geperniat zu dem wüthenden Hauffen heraus / stellet ihn dar zu sehen / und spricht: Sehet ich bringe ihn zu euch heraus / sehet / wie grausam man mit ihm verfahren und wie mit schrecklichen Streichen er gezüchtiget worden sey.

Ach hier laßt uns betrachten und zwar mit nicht geringem Mitleiden / wie erbärmlich der liebste Heyland werde da gestanden haben / in einem verächtlichen und spöttlichen Kleide / ingleichen mit einer Dornen-Kron / mit einem Scepter von Rohr / mit blutigen Wunden / zerfleischten Gliedern / mit einem heßlich-besperten besudelten / von Kälte bebenden und Blut-triefenden Leibe. Ach laßt uns mit recht innerlicher Herzens-Betrübniß anschauen das holdseelige Angesicht / in welches die Engel selbst gelüstet zu schauen / wie jämmerlich dasselbe durch die unbarmhertzigen Stöße zugerichtet sey / wie es auffgeschwollen / mit Nägeln zerkratzet / ingleichem mit unterseinander gemischtem Blut und Geyfer besprützet und gefärbet / mit Koth verlecket / so daß er keinem Menschen mehr gleich gesehen. Ach wen dieses nicht beweget / der ist fürwahr härter als Eisen und Diamant!

Und da Pilatus Christum dem Volk also fürstellete / sprach er darbey: Sehet welch ein Mensch! Welche Worte auff vielerley Weise können verstanden werden. Nun hat uns der himmlische Vater von Ewigkeit her geliebet / demnach so ist sein Wille dieser / daß wir ihm in der Liebe nach unserm Maaß wieder antworten / derohalben spricht er gleichsam zu der menschlichen Seele: Schaue mich an / auff daß du wiederum auch von mir angeschauet werdest / liebe mich / gleich wie du von mir geliebet wirst / erkenne mich / gleich wie ich dich kenne. Sihe ein herrliches Zeichen meiner Liebe gegen dir / mein eingebohrner Sohn / welchen ich ganz für dich dahin gegeben habe / weder sein Leib noch seine Seele / noch sein Blut ist bey mir so hoch geschätzet worden / daß ich dieselben nicht um deinet willen solte dahin gegeben haben; ja wenn ich noch etwas köstlichers und bessers hätte in meinem Väterlichen Hertzen erdencken können / so wolte ich dir es geschencket haben. Sihe / O Mensch / meine hohe Gottheit habe ich dir in der Menschheit meines Sohns gegeben / welcher eines mit mir und in mir ist / und zugleich wahrhafftiger und unzertrennlicher GOtt / wer ihn auffnimmt / der nimmt mich auff.

Uber das habe ich dir auch noch meinen Heiligen Geist gegeben / auff daß derselbige dich reinige / stärcke / erleuchte / und alle Warheit und Gerechtigkeit lehre / wie auch mit seiner Liebe entzünde / tröste / und mit allen Tugenden und Gnaden-Gaben reichlich ausrüste. Denn also wohl hast du mir gefallen und Gnade in meinen Augen gefunden / daß ich so fort mein Herz zu dir geneiget / und dich zu meiner lieben Braut erwählet habe. Sintemal ich bey mir beschlossen / meine Lust und Belieben an dir zu haben / als in der ich meinen Tempel auffgerichtet und erlesen / und meine Kammer und Wohnung bereitet habe. Sihe Mensch / ich habe mich dir selber gantz und ungetheilt gegeben / derowegen will ich auch / daß du dich mir hinwiederum gantz und unzer-

theilet / alles was du biſt und vermagſt / gebeſt. Ich habe dich mit der lauterſten Liebe geliebet / ohne Anſehen einiger Gabe oder Weiſe Vergeltung: Dannenhero iſt es ja billich / daß du mich hinwiederum rein ohne Anſehung einiges Verdienſtes liebeſt: das iſt / daß du mich rein und lauterlich um mein ſelbſt willen liebeſt ſo / daß ich allein dein Lohn / deine Hoffnung / und der Zweck deiner Liebe ſey / daß du mich liebeſt darum / weil ich dich geliebet habe / auff daß du alſo würdig werdeſt / von mir geliebet zu werden.

Ferner wo du das Bündniß der Liebe mit mir angehen wilſt / und wilt würdig ſeyn von mir geliebet zu werden / ſo muſt du ein freywilliges und lebendiges Werckzeug ſein / dich von mir laſſen regieren / dich mir gantz und gar ohne einiges Eigen-Wollen oder Selbſt-Erwählen laſſen und auffopffern / du muſt mich laſſen in dir würcken nach meinem Gefallen / in Zeit und Ewigkeit. Es iſt / ſage ich / durchaus und vor allen Dingen nöthig / daß du dich leidend und gelaſſen halteſt / und mir die Macht in dir zu würcken überlaſſeſt / du indeſſen bete nur in gäntzlicher Verlängnung dein ſelbſt inniglich / daß das in dir vollbracht werde / was ich von Ewigkeit her beſchloſſen und vorbedacht / im übrigen gib mir Platz und Freyheit in dir zu würcken.

Weiter ſolt du mir in rechtſchaffener Zuverſicht auff meine Güte anhangen / alles mit groſſer Danckbarkeit aus meiner Hand empfangen / was ich auch über dich verhänge / es ſey Gutes oder Böſes / Glück oder Unglück / Verſuchung und Verlaſſung / Trübſal und Angſt / und was dergleichen mehr ſeyn mag; du ſolt in gäntzlichem Vertrauen auff meine Güte ſehen daß ich dir dieſes alles zuſchicke / als dir das allerbeſte / heilſamſte und nützlichſte / dich zugleich hierdurch übende. Uns wenn du in dir bleibend auff deinen Grund Achtung geben wirſt / ſo wirſt du bald erkennen / warum ich dir dieſes begegnen laſſe / und daß es dir ſehr nöthig und vorträglich ſey.

Inſonderheit aber will ich / daß du Sorge trageſt / daß du nicht etwa meiner Würckung widerſtrebeſt durch deine Halßſtarrigkeit / Eigenheit / Auskehrung / Träzheit und Achtloſigkeit beſonders unter der Trübſal / Angſt und Verlaſſung / welche nach meinem Willen über dich kommen wird / ſolt du ſo lang gedultig zu bleiben und auszuhalten begehren / biß es nur gefällig ſeyn wird dich heraus zu reiſſen / und zu erlöſen; das auffgelegte Creutz ſolt du bereit ſeyn um meinet willen zu tragen biß ans Ende. Geſtalt du durch Verſuchung und Trübſal ſo lang muſt geworffen und gerichtet werden / biß daß alle Spreu der Begierde / der Eigenheit und ſündlichen Neigungen von dir abgeſondert / und dein ſtoltes und hartes Gemüth dardurch / gleich wie auff einer Mühlen gemahlen werde / biß du in deinen Augen zu Staub und Aſchen / ja gar zu nichts werdeſt / alſo / daß du nicht nur erkenneſt / ſondern auch fühleſt und empfindeſt daß du der Allerelendeſte und Schnödeſte unter allen Menſchen / die auff dem gantzen Erdboden leben / ſeyſt / und ſo ſehr dich alles eigenen Willens eigener Erwählung verzeiheſt daß was GOtt mit dir und allen Creaturen thut / dir alſo gefällig und wohlgethan ſey / daß du weder wünſcheſt noch verlangeſt / daß es anders geſchehe / wenn auch gleich alle Creaturen und alle Elementen deiner Macht und Botmäßigkeit unterworffen wären.

Allein ehe man hierzu gelangt / gehöret Mühe und Arbeit darzu / es wird ein

Chriſt

Christ der dahin kommen will / erst viel leiden kämpffen und noch manchen geistlichen Todes sterben müssen. Denn das Körnlein muß erst in der Erden ersterben / ehe es Frucht bringet. Inmassen dieses die zwey gewissen und unbetrieglichen Mittel sind / durch deren Hülffe wir uns kürtzlich und geschwind in ein geistliches Leben empor schwingen können nemlich die Verläugnung sein selbst und die Gedult in Trübsal meiden und leiden. Denn wer sich GOtt klosserdings und gänßlich zu lassen weiß / dem kan keine Versuchung / keine Trübsal / keine Schwachheit / noch irgend eine Widerwärtigkeit auffstossen / die ihm nicht zum Wachsthum und Förderung der Tugend gereichen solte / wie solches der Apostel deutlich mit diesen Worten bezeugt: Wir wissen / daß denen / die GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen.

Wo derohalben iemand nur alles mit Sanfftmuth erträgt / und aus allem was ihm begegnet / sich zu üben Anlaß nimmt / mit sorgsamer Wahrnehmung seines Grundes / so wird er bald inwendig in ihm redend hören die himmliche Stimme des Vaters: Siehe Mensch / erkenne dich selbst: Forsche was du sonst / erkenne deine allzugrosse Unabgeklertenheit / und die vielfältige annoch in deinem Grund verborgen liegende Laster: Führe dir zu Gemüthe / daß du aus dir selbst nichts sonst nichts habest / und nichts könnest; laß derowegen mich in dir würcken / hange mir an / bleibe nur gegenwärtig / und was du so denn aus deinen Kräfften nicht auszurichten vermögen wirst / das will ich für dich bewerckstelligen.

Indem aber ein Mensch in dergleichen Erkäntniß sich üben / sein Creutz und Gebrechen auff sich nehmen und zu GOtt mit demselben nahen wird / wird er ihm auch hertzlich dancken / daß er ihm seine Nichtigkeit also hat erkennen lassen / seinem GOtt antworten / und sprechen: Siehe / welch ein Mensch! Siehe / mein HErr und GOtt / ich bin elend / ungesunckt / schwach / unvermögend / in Sünden empfangen in Jammer gebohren / in Lastern erzogen. Wider wen wilt du O HErr deine Macht erzeigen? Zürne doch nicht wider ein Blat das vom Winde hin und her gejagt wird. Vergiß nicht / O frommer GOtt meiner Armuth und Gebrechlichkeit / und siehe deine gnädige Hülffs Hand nicht von mir ab denn siehe / ich bin ein Mensch / ein zerbrechliches Gefäß ja ich bin ein Wurm und kein Mensch / eine Röhre durch welche hin und her der Unflath flisset. Und weil mich nun die Krafft zu widerstehen verlassen hat / bin ich überwunden. Ach HErr mein GOtt / erbarme dich mein / streite für mich / würcke in mir / und schaffe mich / wie du mich haben wilt! Siehe / ach lasse mich dir gantz und gar denn ich weiß daß Gütigkeit deine Natur ist und Erbarmen dein Eigenthum. Alle meine Boßheit werffe ich in den Abgrund deiner unendlichen Gütigkeit. HErr du hast mir Gnade gegeben meine Sünden zu erkennen / hilff mir auch dieselbige überwinden. Reute aus in meinem Hertzen die böse Wurtzel aller Laster und Unreinigkeit samt alle dem was dir mißfällig und nur schädlich ist pflantze im Gegentheil darinnen deine Göttliche Liebe / und alle dir gefällige Tugenden.

Endlich wird der Mensch auch durch diese Erkäntniß seiner Schwachheit und durch die Betrachtung seiner Sünden öffters mehr zunehmen / wenn er sich nur darinnen wohl übet / als wenn er indessen hohe und wichtige Sachen zu beschauen vornehme; sintemal / wo iemand gründlich soll

ſo I gereiniget werden/ müſſen Ich erſt die in ihm verborgenen Laſter hervor thun/ alsdenn muß er mit dem heiligen Hiob auff dem Aſchen-Hügel und Miſt-Hauffen ſitzen/ und zwar in groſſer Reue und Betrübniß über ſeine Sünden das Eiter und die Unreinigkeit ſeiner Wunden mit einem Scherben abſchaben/ das iſt/ die aus der verderbenen ſinnlichen Natur auffſteigende unreine Gedancken mit Reu und Leid abſegen/ und darinnen ſich dermaſſen üben/ daß er mit groſſer Mühe und Arbeit den Acker ſeines Gewiſſens mit eigenem Miſt bedünge/ wo er anders mit der Zeit eine angenehme Frucht hervor bringen ſoll. Darinnen muß er ſich ſo lang und viel üben/ ſo offt dieſen Laſtern abſterben/ ſie überwinden/ damit für GOtt treten/ und alle ſeine Sünde und Schuld in Chriſti Wunden hinein ſencken/ darinnen abwaſchen/ in der Flamme ſeiner Liebe verbrennen/ biß er ſpüret/ daß dieſelbige gantz von ihm gewichen/ und er darvon von GOtt ſelbſt befreyet ſey.

Ferner kan dieſes Wort: Sihe/ welch ein Menſch/ auch alſo angenommen werden/ als wenn es der Sohn GOttes ſelber ſagte: Sihe Menſch/ ſihe/ was ich an dir gethan habe/ von Ewigkeit her habe ich dich in meinem Weſen erkannt/ ſintemal du von Ewigkeit her in mir und gleiches Weſens mit mir/ nach der Idea geweſen biſt/ nach meiner ewigen Vorſehung. Über das habe ich dich zu meinem Geſchöpff gemacht/ und mit ſo vortrefflicher Liebe und überſchwenglicher Gnade angethan/ daß ich dich zu meinem Bilde und Gleichniß erſchuff. Und damit du wüſteſt/ wie edel und ſchön ich dich geſchaffen/ habe ich kein Bedencken getragen ſelbſt deine Natur anzunehmen/ und derſelbigen das Bild meiner Gottheit einzurücken. Ich bin dein Fleiſch und Blut worden/ damit ich dich erlöſete/ ich habe meine Seele ſamt allen derſelben Kräfften erſchaffen und mit allerley Gütern und geiſtlichen Gaben angefüllet/ damit ich alle Tugenden vollkömmlich üben/ und hierdurch das was dir gebricht/ erſetzen/ für deine Miſſethaten genug thun/ und dir das ewige Leben erhalten und verdienen möchte.

Sihe Menſch/ ich/ der ich vor der Zeit der Welt aus dem gottl. Hertzen meines himmliſchen Vaters auf eine unbegreiffliche Weiſe bin gezeuget worden/ auch mit dem Vater gleicher Macht und Herrlichkeit in Ewigkeit kan und bleiben werde/ ich habe mir nicht nutzfallen laſſen deine ſterbliche Natur anzunehmen/ bin drey und dreyßig Jahr und drüber dein Knecht worden/ und habe deine Seligkeit in groſſer Armuth/ Demuth/ Mühe und Arbeit gewürcket. Ich bin gleichſam ein Vertriebener aus meinem Reich worden/ auff daß du ein Erbe darinnen würdeſt: Ich bin meinem Vater wie ein Feind geworden/ er hat mich verlaſſen/ und mit harter Staupe gezüchtiget/ ich habe ſeinen Zorn und Grimm über mich ergehen laſſen/ auff daß du Gnade finden/ und ein Freund und Kind GOttes werden möchteſt. Endlich habe ich auch alle deine Schuld auff mich genommen/ und habe/ da ich doch dein Richter war/ der mit Recht das Urtheil der ewigen Verdamniß über dich fällen konte/ aus Mitleiden bewogen mich freywillig für deine Sünde in Geſtalt eines Ubelthäters in den allerſchmählichſten Tod dahin gegeben/ und noch biß auff den letzten Blut-Tropffen auffgeopffert. Weiter habe ich dir aus pur lauterer Liebe den Safft meines Hertzens/ das iſt mein heiliges Blut zu trincken gegeben. Ich bin ein

Wurm

Wurm worden und kein Mensch / ein Zeichen / dem widersprochen wird / ein Spott der Leute und Verachtung oder Eckel des Volcks. Ich bin wie eine reiffe Traube in der Kelter des Leidens gepreſſet worden; meine Krafft iſt vertrocknet wie ein Scherbe / und verdorret durch das Feuer der Liebe. Gleichwie der Schnee von der Sonne zu zerſchmeltzen pfleget alſo bin ich auch in den Augen meines Vaters um der Schlimkeit willen auffgerieben verzehret und zerſchmoltzen.

Sihe Menſch was wilt du daß ich dir mehr thun ſoll? Wie könte ich dir gröſſere Liebe Treue/ Gnade und Güte erzeigen? Sihe wie ungeſtalt ich hier ſtehe um deiner Sünde willen; ſihe wie ich der HErr aller Herren von oben und unten verlaſſen / und von iederman verachtet bin. Sihe / wie die dornichte Marter-Krone das Innerſte meines Hertzens durchbohret / damit die Diſteln und Dornen deiner Laſter durch mich ausgereutet werden möchten. Von der Scheitel biß an die Fuß-Sohlen bin ich nichts anders als eine Blut-triefftende Wunde / auff daß ich dich von allem Schaden vollkommendlich heilete. Was du durch Gehorſam leiſtung denen zur Erqickung reitzenden Lüſten deiner Natur verſchuldet / das habe ich mit Erduldung ſchwerer und bitterer Straffen gebüſſet: ich habe dich von aller ſündlichen Unreinigkeit in meinem theuren Blut abgewaſchen und geheiliget auff daß du nur angenehm und gefällig würdeſt. Sihe Menſch / daß du ſtets dieſer Liebe eingedenck ſeyſt und erweiſeſt / mit was Fleiß / Mühe und Schmertzen ich dich geſuchet habe damit du dem Gemüth hinkünfftig nimmer von mir abwendeſt. Sihe / ob irgend ein Schmertz ſey wie mein Schmertz. Sihe ob iemals ein Ubelthäter und Sünder für ſeine Miſſethaten ſothane Straffe gelitten wie ich für deine Sünden ausgeſtanden habe.

Aus dieſen Worten ſoll auch die Catholiſche Kirche Anlaß genommen haben/ zu ordnen / daß bey dem Meß-Opffer die Hoſtia in die Höhe auffzuheben und allen gezeiget würde gleich als ob ſie wolte ſprechen: Sihe welch ein Menſch/ womit ſie ihre Kinder als eine Mutter vermeyne auffzumuntern / daß ſie hierbey der Menſchwerdung der Geburt des Leidens/ des Todes der Auffer ſtehung / ja aller Liebe und Wohlthaten die er uns erworben/ ſich erinnern ſollen ſintemal dieſelbe ſolche Meſſe zu dieſem Ende will geſtifftet haben/ daß ſie ein Gedächtniß der Liebe und Wercke GOttes wäre / welche er um unſert willen verrichtet hat.

Eben diß iſt auch die Urſach / warum in allen Kirchen das Bild des Creutzes Chriſti / als ein Spiegel der Wahrheit ſtehet/ damit nemlich ein ieder Menſch/ ſo offt er ſeinen Fuß auff die Schwelle des Hauſes GOttes ſetzet alſobald ſeines an dem Creutz hangenden Schöpffers und Erlöſers anſichtig würde und ſich zu Gemüthe zöge die wunderbahre Liebe die er dißfals gegen die Menſchen bezeuget/ und deßwegen ſich darinnen zu üben eyferigſt angelegen ſeyn ließ; ingleichem daß er durch deſſen Anblick aller äuſſerlichen Bilder und Geſchäffte vergeſſe und dafür halte daß ihn dieſes Bild gleichſam mit dieſen Worten anrede: Sihe O Menſch wie ich hier ſo verachtet verſpottet ausgeſpannet mit Nägeln durchgraben/verwundet / alles Troſts beraubet/ und mit bloſſen zu der ausgeſtreckten Armen hange auff daß ich dich wiederum zu Gnaden annehme. Sihe / wie ich hier hange mit niedergeneigtem Haupt / daß

ich dir den Kuß des Friedens und der Versöhnung gebe: mit offener Seiten und offenem Hertzen daß ich dich als meine auserwählte Braut / in die Braut-Kammer meines Hertzens hinein führe / und alda mit ewiger Liebe umfahe. Darauf aber soll der Mensch durch diese liebreiche Anrede zu seinen lieblichen Wunden zu nahen gleichsam eingeladen / sich in voller Zuversicht zu GOtt wenden / zu denen mit Nägeln durchbohrten Füssen Christi in tiefster Demuth sich niederwerffen / und betrachten / wie er alle diese bitteren Schmertzen dem HErrn seinem GOtt durch seine stinckende Sünden verursachet / gleich soll er alle seine Sünden in rechtschaffener Zerknirschung des Hertzens und mit hellen Thränen vor dem HErrn demüthig bekennen / sprechende: Ach gehe nicht ins Gericht O barmhertzigster GOtt mit deinem unnützen Sünden-Knecht / denn vor dir ist kein lebendiger gerecht! So unter deinen Heiligen keiner ohne Tadel ist / wie vielmehr wird der Mensch unrein seyn der in der Sünd empfangen / und in Sünden gebohren ist? HErr straff mich nicht in deinem Zorn / denn ich bin Fleisch / und kein Geist / ich bin kein Engel / sondern ein Mensch. Siehe ein Mensch; was ist aber der Mensch HErr mein GOtt / daß dein Grimm leidet / den anbrennt / dessen Leben ist wie der Wind / oder wie ein Dampff der bald verschwindet? Warum weist du deine Macht erzeigen wider ein Blat das vom Wind hin und her geweht wird?

Ja es soll sich der Mensch in Ansehung des Bildes des Creutzes Christi / mit aller seiner Schwachheit und mit allen seinen Sünden zu GOtt wenden und sprechen: Ich weiß O barmhertzigster GOtt / daß du mich nicht geschickt / und ganz rein geschaffen hast / und zwar zu keinem andern Ende / als daß ich dir dienen / dich lieben / dich loben und dir danckan solle / und daß ich ein zu allem dir gehorsames Werckzeug wäre / mit welchem du nach deines Hertzens Wunsch und Belieben ohne einige Verhinderung würcken könnest. Aber ach! ich mit vielen Sünden beflecket und verderbener Mensch habe dieses vortreffliche Werckzeug ganz untüchtig gemacht / daß es nun zu nichts mehr tauglich ist. Ach HErr ich bin nicht würdig daß du in mir würckest / denn ich bin in meinen Sünden ganz unbrauchbar und verwerfflich worden und weiß wohl / daß ich nichts verdienet habe / als daß du aber deine Gnade mir entzogen und mich von deinem Angesicht verstossest. Allein O gutigster GOtt wenn ich betrachte deine gütige Langmütigkeit und langmütige Gütigkeit / nach welcher du alle Unbilligkeit / Verachtung und Schmach / so dir von mir angethan worden / so geduldig ertragen hast / kan ich genugsam wahrnehmen / daß du nicht wilt / daß jemand verlohren werde / noch den Tod des Sünders sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe. Und in dieser festen Zuversicht kehre ich nun zu dir / O allersüssester HErr JEsu Christe / der du nach dem Willen deines Vaters / und durch die Mitwürckung des Heiligen Geistes / unsere sehr verderbte Natur wiederum erneuert und in ihre vorige Reinigkeit versetzet hast / also / daß uns weit grössere Gnade durch dich erworben worden / als wir in unsern ersten Eltern verlohren haben. Siehe ich bin begierig / mich dir so ein unterthänigs Werckzeug darzugeben / als irgend jemals eine Creatur gethan hat / durch welches du nach deines Hertzens Verlangen würcken wolltest. Aber ach! getreuester GOtt, das stehet in mei-

meinem Vermögen und Kräfften nicht / sintemal durch die lange Gewohnheit zu sündigen habe ich mich allzusehr besudelt.

Allein es mag mit mir seyn wie es will / so übergebe ich mich dir. Denn so du die gantze Welt durch dich selbst wiederum zurecht gebracht / so wirst du unzweifelich auch mich wiederum in die Reinigkeit bilden können / in welcher du mich erschaffen hast. Kanst du doch dem Abraham aus Steinen Samen erwecken darum so laß dir HErr um deines göttlichen Geheimnisses willen gefallen / auch dasjenige zu erneuern und auffzurichten / was ich durch meine eigene Boßheit leider verderbet habe.

Drittens kan diß Wort auch dem Buchstaben nach also verstanden werden / als wenn Pilatus zu dem Hauffen der Juden sagte: Sehet / welch ein Mensch! Gleich als wolt er sagen: Sehet doch / welch ein Erbarmungs würdiger Mensch diß ist / solte nun nicht einmal eure Blutdürstigkeit auffhören / habt ihr noch nicht genug / lasset doch ab unschuldiges Blut zu verfolgen. Anerwegen ich bereis diesen unschuldigen Menschen / wider Recht und Billichkeit / wider mein besser Wissen und Gewissen so grausamlich gezüchtiget habe / nur da ich eure Wuth und grimmigen Zorn stillen möchte. Derowegen lasset euch dieser genug seyn / und erweiset euch gütig und barmhertzig gegen einem Menschen / der nichts ungeschicktes gehandelt / noch ichtwas Böses verdienet hat. Gedencket doch / daß er ein Mensch ist / und habt Mitleiden mit eurem Fleisch und Blut / und mit eurem Verwandten. Verwandelt eure grausame Tyranney in Barmhertzigkeit / euren Haß in Liebe. Zeihet an hertzliches Erbarmen / in Erwegung der erschrecklichen Straffen / womit ihr ihn beladen sehet. Er ist ja gleichwol kein unvernünfftiges Thier / sondern ein vernünfftiger Mensch. Es ist niemals kein Mörder oder Ubelthäter um seiner Missethaten willen so vernichtet / und so übel tractiret worden wie dieser gantz unschuldige Mensch. So ihr ihn verachtet habt / da er sich euern König nennet / so nehmet ihn nun an / da ihr ihn in der tieffsten Erniedrigung / in Elend und Jammer sehet. Allein ob gleich die grausame Satans Brut die Juden / beydes höreten und sahen / wie ungestalt und übel zugerichtet JEsus da stunde / ist doch ihr eisernes Hertz nichts erweicht / sondern nur vielmehr verbittert / und zu grösserm Neid entzündet worden / so / daß sie mit grimmigem Gemüth schryen: Weg / weg mit diesem / wir können ihn nicht mehr sehen / creutzige / creutzige ihn / wir nehmen hinfort keine Entschuldigung an / er ist des Todes würdig.

Da nun Pilatus sahe / daß er nichts schaffete / daß er vergebliche Arbeit vornähme und nichts vermochte / er möchte / um Christum loßzulassen / sagen und thun was er wolte / sondern wie der Juden Wuth und Unsinnigkeit immer nur wachse; nahm er in Gegenwart des gottlosen Volcks Wasser / und wusch die Hände / sprechende: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten / da sehet ihr zu. Darauff schryen sie mit erschrecklichem und greulichem Getümmel: Sein Blut kommt über uns / und über unsere Kinder! O unerhörter Neid / O verfluchter Haß! Hier gehe nun ein ieder in das Verborgene seines Hertzens / und betrachte allda bey sich selbst / wie diese Worte das fromme Hertz JEsu werden geschmertzet haben / sintemal er klärlich sahe / aus was für ei-

einem neidischtigen und verbosten Herzen die Juden dieses hervor brachten. Wie meynen wir / daß es dem getreuesten Heyland / dessen Natur die Gütigkeit selbst ist so wehe gethan habe / wenn er anschauete den betrieglichen und vergifften Grund seines Volcks / wie es vor Haß und Grausamkeit brennete wie es nach seinem Blut dürstete / so / daß sie kein Bedencken trugen / sich selbst / samt allen ihren Nachkömmlingen dem ewigen Fluch und der erschrecklichen Rache Gottes unterwürffig zu machen / wo sie nur Christum erst dem Tode übergeben hätten. Ach wie wird da wol der theure Heyland mit betrübtem Hertzen bey sich gedacht haben: Mein Volck mein Volck was hab ich doch dir gethan oder worinn habe ich dich beleidiget? Ich habe euch vor allen Völckern erwählet und erhöhet / durch meine väterliche Güte erhalten und aufferzogen / darzu mit allerley Gütern reichlich überschüttet / und nun wolt ihr mich creutzigen und tödten?

Hierauff hat Pilatus das Todes-Urtheil über Christum gefället / ihn in die Hände der Juden übergeben / daß sie ihn creutzigten und umbrächten nach ihrem Gefallen. Ach wessen Hertz solte nicht erstaunen / und in Thränen zerfliessen / wenn es betrachtet / daß der Hertzog des Lebens zum Tode verurtheilt worden? daß der ewige Sohn GOttes / dem der Vater alles Gericht übergeben / sich freywillig zu dem allerschmählichsten Tode verdammen lassen? Ach wer solte sich des weinens können enthalten / wenn er sich erinnert daß der liebreiche HErr / das unschuldige Lamm in die blutdürstige Hände der Juden übergeben worden / daß sie mit ihm nach ihrem Willen handeln möchten? Haben sie zuvor schon ohn Erlaubniß und Befehl des Landpflegers so grosses zu üben sich unternommen / was werden sie nun nicht thun / nachdem sie des Richters Bewilligung erhalten? Wie werden sie da ihren Zorn und Rachgierigkeit die sie schon so lange in ihren vergälleten Hertzen herum getragen / über ihn ausschütten! Was sie nemlich für Boßheit erdencken können / werden sie an ihm verüben. Den allerbittersten schmählichsten schmertzlichsten und schändlichsten Tod / welchen sie ausinnen können / werden sie ihm anthun / gestalt er nun ihrem Willen untergeben worden. O ungerechtes Gericht. O unbilliches Urtheil / O grausame Verdammung / O verkehrter Richter / du hast biß dato keine Schuld an ihm gefunden / und dennoch verurtheilst du ihn zum Tode. Kurtz zuvor nenntest du ihn einen Gerechten nun verdammest du ihn ans Creutz. Kurtz zuvor bekanntest du wie dir wohl wissend / daß die Juden aus blossem Haß und Neid angetrieben / ihn dir überantwortet haben / und daß er gantz unschuldig / und übergibst du ihn nun in die gottlosen Hände seiner Feinde / und ihrem Mord-begierigen Willen.

CAPUT XXIX.

JESU wird das Creutz auffgelegt.

NAchdem aber JESUS Christus unser Heyland zum Tode verdammt worden / führeten ihn die Kriegs-Knechte wieder hinein / zogen ihm den Purpur-Rock aus / und zogen ihm seine eigene Kleider an / damit er in seiner eigenen Kleidung möchte deste besser erkannt werden. Dar-

Darauff schleppen sie ihn in grosser Eilfertigkeit zum Tode hin/ fürchtende/ es möchte sonsten Pilatum gereuen/ daß er etwa aus andern Ursachen bewogen/ das Urtheil widerruffen möchte. Derohalben ergreiffen sie den schweren Creutz-Block/ der wie angemercket wird fünffzehen Schuh lang war/ und legten ihm denselben auff seine Schultern: die Ursach aber/ warum sie dieses gethan haben ist diese/ weilen dazumahl das Creutz die allerschmählichste Art der Straffe war womit sie die Ubelthäter zu belegen pflegten/ darum auch um Schimpff oder Schande zu vermeiden/ niemand zu ihm sich nahen wolte. Christo aber haben sie es auffgelegt zu grossem Schimpff damit er seine eigene Schande trüge/ jedermans Spott und Verachtung wäre/ und daß sein Gedächtniß aus den Hertzen der Menschen gäntzlich ausgetilget würde/ und sich niemand mehr unterstünde an ihn zu gedencken.

Dessen allen aber ungeachtet hat der gütigste Heyland diese schwere Last mit willigem und geduldigem Gemüth auff sich genommen und mit grossem Verlangen zur Ehr seines Vaters/ und um der Menschen Seligkeit willen getragen; er hat aber nicht allein das Creutz/ sondern auch die Sünden der gantzen Welt auff sich genommen/ dieselbe an die Schedelstätt getragen/ daselbsten ans Creutz genagelt getödtet mit seinem eigenen Blut getilget/ und mit seinem bittern Tod ausgesöhnet. Das ists was der Prophet sagt: Wir giengen alle wie die Irre wie die Schaafe ein jeder auff seinem Weg das ist wir sind durch die Lust und Begierden unsers verkehrten Hertzens von dem rechten Weg abgewichen/ aber der HErr warff unser aller Sünde auff ihn. Hiermit hat uns auch der HErr/ gleich wie zuvor mit Worten/ so itzt in der That ein Bild der Vollkommenheit vorgestellt/ in dem er sich selbsten gäntzlich verläugnet entäussert/ und sein Creutz mit standhaffter Gedult ertragen. Wilt du nun sein Jünger seyn/ so must du dergleichen thun/ und deinem HErrn nachfolgen. Allein denen Juden war es nicht genug/ daß sie ihm diesen Schimpff angethan hatten darum haben sie ihn zu gröstrer Schmach und Schande mitten unter zween Mördern daher geführt/ und ihn viel geringer als die Mörder geachtet/ indem sie ihn zwungen sein Creutz selbsten zu tragen/ welches man von denen Mördern nit gerne liesset.

O getreuester JEsu/ was für eine Liebe hat dich überwunden? wie sehr hat dich nach meiner Seligkeit verlanget? wie mit grosser Begierde bist du diesen schweren und mühseligen Weg um meinet willen gegangen und hast alle diese übergrosse Schmach und Schimpff geduldig erlitten? Damit du mich wieder zum Leben brächtest bist du Hertzog des Lebens in Tod gejaget worden. Damit du uns von dem Wege des Verderbens abjägest/ bist du der HErr Zebaoth/ der Heilige und Gerechte zur Schedelstätt hingeschleppet worden. Damit du uns alle irrdische Güter verachten lehrentest hast du dich aller Dinge berauben lassen/ und bist nackend und bloß zu deinem Vater ans Creutz gestiegen. Damit du uns in die Gesellschafft der Englischen Chöre versetzetest bist du unter die Ubelthäter gerechnet worden; und damit wir endlich von deinen himmlischen Heerschaaren geehret würden/ bist du vor der gantzen Welt verspottet und verachtet worden; sintemahlen kein Ubelthäter jemahls eines schändlichern Todes gestorben ist. Denn zu der Zeit da JEsus gelitten hat

war eben das Oster-Fest bey den Jüden/ worauff eine grosse Menge Volcks zusammen kommen / welche insgesamt Christum zu sehen begehrten.

Und da gieng der HErr aller Herren/ dem alle Ehre und Herrlichkeit gebühret/ einher/ mit Dornen gekrönet mit harten Stricken gebunden / mit dem schweren Creutzes-Block beladen / mitten unter den Mördern / und war darzu noch mit allerley Merckmahlen des Verdammniß/ die die gottlose Juden zur erdencken konten bezeichnet. Ey lieber/ last uns doch mit seufftzendem Hertzen betrachten/ was dieses für ein schmertzlicher Gang müsse gewesen seyn. Vor dem HErrn her gieng gering Böbel Volck / lachend und schreyend / und wolte dem HErrn verkommen damit sie ihn möchten sehen ans Creutz nageln: Auff beyden Seiten umringten ihn die Henckers-Knechte und Trabanten, die auff unzehliche Weise ihn verirten und plagten / damit sie zugleich das Volck ihn zu verspotten und zu höhnen reitzen und auffbringen möchten: Hinten nach folgete ein grausamer Hauffen Bewaffneter nemlich die Herren und Hohenpriester die sich nicht anderst freueten/ als wie ein Löwe der den Raub erhaschet/ und stiessen zugleich alle Zuriche und Lästerungen wider ihn aus. Also/ also verachtet war dazumahl der König der Ehren in den Augen alles Volcks: Kleine und Grosse/ Geringe und Vornehme/ Hohe und Niedere schimpfften und schmäheten ihn / wie solches der HErr schon vorher durch den Propheten verkündiget mit diesen Worten: Die im Thor sitzen waschen von mir / und in den Zechen singet man von mir / alle die mich sehen treiben ihren Spott mit mir/ sie reden mit ihren Lippen wider mich / und schüttelen ihre Köpffe.

Nun last uns mit hertzlicher Betrübniß weiter zu beschauen gehen / was für Marter hier der HErr erduldet. Inmassen Esaias sagt: Er ist voller Striemen / von der Fußsohlen an biß auff die Scheitel ist nichts gesundes an ihm. Wir wissen aus der täglichen Erfahrung/ daß/ wenn iemand unter uns nur eine kleine Wunde oder Geschwür an sich hat / er kaum leiden könne / daß iemand nur nahe zu ihm trete / oder ihn anrühre. Was meynen wir derohalben daß unser HErr JEsus Christus für Schmertzen empfunden habe / da ihm das schwere Holtz auff seine blutige Schultern gelegt wurde welches er auff denen ohne dem grausamen Wunden noch einen so weiten Weg tragen muste. Und weilen das Creutz sehr lang war / konte er es nicht gantz auff die Schultern nehmen / wannenhero machte der äusserste Theil desselben / der auff den Steinen der Strassen nachher streiffete/ ein grosses und schreckliches Gerassel/ welches dem HErrn nicht geringen Schmertzen verursachte. Weilen er aber von denen schweren Plagen und Straffen / die er den gantzen Tag und Nacht über ausgestanden/ so schwach und matt / ja gantz erschöpfft und entkräfftet war / so ist leicht zu vermuthen/ daß er erbärmlich / krumm / und sehr gebücket unter der schweren Last des Creutzes in grosser Hertzens-Angst werde einher gegangen seyn / so / daß auch alle Tritte und Schritte ihm im Hertzen wehe gethan haben. Allein die Feuerbrennende Liebe in uns / und das Verlangen unsere Seligkeit zu würcken / trieb ihn über Vermögen zu leiden. Und dieses sein Leiden war warhafftig über alle massen groß / so wol von aussen / als von innen/ dena er hat nicht nur die Last des Creutzes / sondern auch die Sünden der gantzen

ten Welt auff sich genommen / wie dißfalls der Apostel Petrus sagt: Er hat unsere Sünden an seinem Leibe getragen auff dem Holtz. Darum konte es freylich nicht fehlen / Christi leiden muste hefftig und schwer seyn / weil es alle Sünden nach der Strenge der Gerechtigkeit überwägen solte. Hier nun soll billich ein ieder in seinem Hertzen überlegen / was er der Schwere des Creutzes Christi durch seine Sünden zugesetzet.

Ach wer solte sich der Thränen enthalten können / wenn er sich Christum so ungestalt und übel zugerichtet für die Augen des Geistes stellet / und beschauet mitleidig seine Pein und Schmertzen? Sein Leib war gantz ausgemergelt / und doch begehrte das Hertz mehr zu leiden. Die Glieder zwar begunten unter der Last zu erliegen / aber die brünstige Liebe richtete den Matten wiederum auff / daß er die Straffe biß ans Ende aushielte / die schwere Last des Creutzes druckte ihn biß auff die Erden nieder / und das feurige Verlangen / den gnädigen Willen seines Vaters zu vollbringen und das Werck der Erlösung vollkommentlich auszuführen / ward so sehr in ihm gewachsen / daß es ihn zwang über die Natur und Schwachheit der menschlichen Kräfften / das leiden auszustehen und das trieb ihn gleichsam mitten in der Straffe noch mehr an / daß er sich nicht solte verweigert haben / um der Menschen Seligkeit willen biß an den Jüngsten Tag schwerer einher zu gehen / wo es seinem himmlischen Vater alles gefallen / und zu seiner Ehre gereichet hätte. Derowegen hat Christus allhier allen geistlichen Menschen einen Spiegel und Bild des geistlichen Lebens und der Vollkommenheit vorgestellet. Denn alle diejenige / die sich setzen auff den rechtschaffenen Tugend Weg zu kommen / die müssen ihr Creutz mit Christo willigklich auff sich nehmen / getreulich und gedultig tragen / und wenn es GOtt gefällt / aller zeitlichen Güter / aller Hülffe und alles Trostes der Freunde / ja auch des innerlichen geistlichen Trostes / und der empfindlichen Gnade sich berauben und entblösen lassen.

Nechst dem sollen sie auch mit grosser Freudigkeit des Geistes leiden / wenn sie um ihres lieben Gottes willen verspottet / geschmähet gelästert / und sonst unbillich gehandelt werden. Und damit sie mit Christo vor GOtt ein angenehmes Opffer / und ihrem Geliebten gleich werden / müssen sie viel Trübsalen und Ungemach von Menschen / und Versuchungen vom Teuffel ausstehen / ja zugeben / daß sie von ihrer eigenen Schuld und Gebrechen geplaget werden. Und wer ein warhafftiger Liebhaber seyn will / der muß von seinem Geliebten nimmermehr weichen weder im Creutz noch im Tod / noch in irgend einer Trübsal / welche ihm begegnen könte sondern er soll sein Creutz mit standhafftem Muth auff seine Schultern nehmen / in aller Demuth darunter einher gehen / und sprechen: Ich will dir mein Geliebter folgen / wo du auch hingehen wirst. Er soll nicht begehren des Creutzes entbürdet zu seyn / sondern vielmehr verlangen es so lang zu tragen / als es seinem lieben GOtt gefällig ist. Er soll auch nicht etwa irrdischen oder geistlichen Trost suchen welcher ihm das Creutz lindern oder verringern könte / sondern er soll vielmehr bereit seyn / zur Ehre seines Geliebten es biß an seinen letzten Lebens-Odem zu tragen / und hierunter nach keiner andern Belohnung zu streben / als allein daß es GOtt gefalle / und zu seiner Ehre gereiche.

Und die solcher Gestalt ihr Creutz tra-

tragen / die sind warhafftige Liebhaber Christi zu nennen / die nicht das ihre suchen / sondern was Christi ist. Gleich wie uns dißfalls der heilige Apostel Paulus ein Muster eines solchen getreuen Liebhabers Christi abwirfft / wenn er ungeachtet der erschrecklichen und grausamen Trübsalen, die er in seiner Epistel erzehlet / erlitten zu haben / noch dennoch wünschet er für seine Brüder / die Kinder Israel / ein Fluch zu werden / das ist verbannet / und von GOtt abgeschieden zu seyn / nur damit er Christo mehr gewinnen möchte. Moses wolte gleichfalls aus dem Buch des Lebens ausgetilget werden für die Kinder Israel. Darinnen bestehet die vollkommene Liebe daß sie niemahlen sich selber suche niemahlen ihrer schone / weder in der Zeit noch in der Ewigkeit / wo nur die Ehre Gottes kan befördert werden. Das sind die warhafftige Liebhaber und Nachfolger JEsu Christi / welche sich so viel als ihnen möglich ist befleissigen / Christo etwas für seinen Tod wieder zu geben / und scheuen sich nicht / ihr Leben in Gefahr zu wagen / weil Christus gar sein Leben für sie gelassen hat. Sie achten alles für Dreck / und wollen sich selbsten gerne verlieren / auff daß sie Christum gewinnen. Sie verachten niemand sondern freuen sich wenn sie verachtet werde. Andere halten sie hoch und heilig / sich selbsten aber gering und für nichts: gegen iedermian erweisen sie sich gütig und freundlich / allein gegen sich selbsten verfahren sie scharff und hart. Aus anderer Leute Laster machen sie Tugenden / dar gegen ihre Tugenden achten sie für Laster: Ja wenn sie endlich alle und iede in Vergleich mit ihren Sünden stellen / halten sie in Erwegung dieser jene in ihrem Hertzen für gerecht und tugendhafft.

Wer solte nun Bedencken tragen / diese warhafftige Liebhaber und Nachfolger Christi zu nennen / welche so von Hertzen demüthig seynd; welche beydes sich gäntzlich verläugnen / und Christo mit ihrem Creutz nachfolgen? Allein es ist noch nicht genug / wo du deinem Bräutigam vollkommentlich gefallen wilt / daß du dein Creutz auff dich genommen habest / sondern wo du ihm einiger massen wilt gleich werden / must du auch mit ihm hinaus gehen. Denn also lesen wir von dem HErrn bey dem Evangelisten, daß er unter seinem Creutz hinaus gegangen seye. Und zu jenen Jungfrauen im Evangelio wird gesprochen: Siehe der Bräutigam kommt / gehet aus ihm entgegen. Wo sollen wir aber hingehen? Antwort: Aus der Stadt aus der Gesellschafft der Menschen aus allem Getümmel und Unruhe / und sothaner massen / aus uns selbsten / aus aller Eigensinnigkeit / Wollust / Trost und Ergötzung / wir sollen ausgehen von aller unziemlichen Liebe der Creaturen / von alle dem / was unsere Hertzen etwa beflecken kan / ja endlich von allen Dingen / worinnen wir uns mehr suchen / als lediglich Gottes Ehre / Gottes Liebe und Gottes Willen.

Und wenn wir nun solcher massen ausgegangen / so sollen wir alsdenn unser Creutz getreulich auff unsere Schultern nehmen / und in Christi Fußstapffen treten / das ist / alles Creutz und Trübsal / die uns nach dem Willen Gottes zustossen / es mag hernachmals herkommen woher es will / entweder von Menschen / oder von dem leidigen Satan / oder von unsern eignen Fehl und Gebrechen / sollen wir mit williem Gemüthe annehmen / auf unsern Rücken legen / das ist / uns darinnen üben / so wird uns solch Leiden fruchtbarlich seyn.

Allein

Allein wie wolen nun wider umkehren zu Christo wo wir ihn gelassen haben/ nemlich wie er im blutdürstigen Hauffen der grausamen Juden/ da finden wir/ daß Christus diese so jämmerlich unter der schweren Creutzes-Last einher gehen/ diese sich schlagen/ und unser Herrligkeit etliche andächtige Weiber begleiten/ welche aus herzlichem Mitleiden gegen dem lieben Heyland bewogen/ bitterlich weineten/ zu denen spricht der HErr: Ihr Töchter von Jerusalem weinet nicht über mich/ sondern über euch selbst und über eure Kinder. Gleich als wolte er sagen: Ich der ich diesen schmählichen Tod freywillig zur Ehre meines himmlischen Vaters/ für eure Seligkeit/ und um eurer Sünden und Missethaten willen leide/ bedarff eurer Thränen nicht/ derowegen weinet nicht über mich/ sondern weinet und betrübet euch vielmehr über die Boßheit und Irrthum eurer Kinder/ welche mir diese Straffe anthun; sintemahlen eure Missethaten und die Verachtung/ die ich mercke das mein himmlischen Vater von euch widerfähret/ drücken mich mehr als das Creutz welches ich trage. Zudem so wird mein Schmertzen bald fürüber gehen/ eurer aber wird in Ewigkeit währen/ denn so das geschicht am grünen Holtz/ was will aus dem dürren werden? Gott hat niemahls keine Sünde gethan/ [illegible] grüne allezeit/ und bin frisch [illegible] genden und guten Wercken/ [illegible] weniger nicht ohne durch das [illegible] Trübsal und Widerwärtigkeit/ [illegible] die Bitterkeit des Leidens aus [illegible] Welt scheiden kan/ was werden denn [illegible] für ein Feuer/ für Flamme und [illegible] Marter zugewarten haben/ welche [illegible] und unfruchtbar seyn in guten W[illegible] leer von Tugenden dargegen voll [illegible] heit/ und Früchten der Ungerechtigkeit. In Betrachtung dieses bricht [illegible] Gregorius in diese Worte aus: W[illegible] bey mir selber erwege das Leiden und den Tod unsers HErrn JEsu Christi/ gleichem die Trübsal Hiobs und die Marter Johannis des Täuffers/ so erbittert mein Hertz/ wenn ich an die Straffen gedencke/ welche denn Gottlosen und Sündern bereitet sind. Denn so [illegible] seine liebste Freunde so hart gestrichen hat/ was wird er nicht seinen Feinden thun? so er jener geringe Fehle/ ohne welche man kaum leben kan/ so hefftig straffet/ was gestrenge wird er nicht gegen diejenige verfahren/ welche wie das vernünfftige Viehe ohne Ruh[illegible] nach ihres verdorbenen Fleisches Lust dahin leben?

CAPUT XXX.

Maria die betrübte Mutter folget ihrem betrübten Sohn.

INdem nun dieses also gehandelt wurde/ ward Maria die betrübte Mutter Gottes sehr begierig ihren Sohn zu sehen/ entweder daß sie noch einiges Trost-Wort aus seinem Munde anhören/ oder Abschied von ihm nehmen möchte. Alldieweilen sie aber wegen der Menge der gottlosen Kriegs-Knechte die ihn allenthalben umgaben nicht nahe zu ihm kommen konte/ so nimmt sie/ wie etliche Scribenten berichten/ einen andern Weg/ damit sie dem Volck vorkäme/ und ihrem lieben Sohn begegnete. Denn ob sie [illegible] durch

durch den bittern Schmertzen / welchen sie bereits wegen des Leidens ihres Sohns empfunden / gantz matt und fast ausgezehret war / so hat ihr doch die starcke Liebe / womit sie gegen ihn brandte / und das grosse Verlangen ihn zu sehen / ihr gleichsam neue Krafft gegeben / so / daß sie noch der Schaar / die ihren Sohn führte / vorlieffe.

Ueber wer solte wol in seinem Gemüth können begreiffen / was für Angst- und Schmertzens-Stiche sie empfunden habe / da sie den einigen Trost ihres Hertzens / welchen sie so innigiich liebte / so erbärmlich verlassen / und mit einer schweren Creutzes-Last beladen sahe / wenn sie sein holdseligstes Angesicht / welches sie so offt mit grosser Ehrerbietigkeit geküsset / nun so schändlich / ungestalt und übel zugerichtet anschauete / und sein heiliges Haupt / welches sie öffters in brünstiger Liebe an ihr Mütterliches Hertz gedruckt / mit einer abscheulichen Dornen-Kron so grausamlich durchstochen erblickte; Ja wenn sie endlich sahe / wie dem HErrn ihrem GOtt so grosses Unrecht und Verachtung angethan / und wie er unter die verdammte Mörder gezehlet werde. Wer wolte zweiffeln / daß hier das Schwerdt des Schmertzens bitterlich durch ihre Seele gedrungen / wenn sie ihren liebsten Sohn / den sie unter ihrem Hertzen getragen / mit Blut und Speichel besudelt / von vielen Wunden zerrissen / darzu noch sehr ungestalt / und vor aller Welt verachtet und verspottet sahe? Es ist kein Zweiffel / daß ihr brünstiges Hertz / wo sie nicht durch göttliche Krafft wäre gestärcket und erhalten worden / vor grossen Schmertzen zersprungen wäre; sintemahlen der unermeßliche Schmertz hatte ihr Gemüth dermassen angefüllet / daß ihr nicht anders war / als wenn sie unter einem grossen Felsen hart gedrücket stünde / und nicht ein einiges Wort reden könte. Jedoch hat sie sich deßwegen nicht unziemlich geberdet oder irgend äusserlich ein Zeichen der Ungedult von sich blicken lassen / sintemahl sie sich gäntzlich gelassen hielte / und ergab sich ohne alle Eigen-Wahl dem gnädigen Willen Gottes. Und weil sie voll des Heiligen Geistes war / wuste sie wol aus den Propheten / daß ihr Sohn sterben müste / und daß er eben um dieser Ursache willen habe einen sterblichen Leib angenommen / und daß es seinem himmlischen Vater also beliebet habe / darum wüste er auch nichts anders zu betrachten. Und die heilige gebenedeite Jungfrau Maria muste es gleichfals geschehen lassen / daß sich JEsus Christus ihr Sohn / als ein lebendiges Opfer um der Menschen Seligkeit willen auffopfferte / denn sie konte die Seligkeit der Menschen nicht hindern. Allein die brünstige Liebe gegen ihren Sohn konte nicht inwendig verborgen bleiben / sondern da von innen das Hertz begunte zu brennen und fliessend zu werden / hat es von aussen heisse Thränen verursacht / und unzehlich viel tiefe Seufftzer heraus gepresset / also daß die äusserliche elende und traurige Gestalt die innerliche Geistes-Angst gnugsam bezeugte.

Und wie konte es fehlen? ihr Mütterliches Hertz muste ja gegen ihm brechen / so daß gleich wie er äusserlich sie vermöge des natürlichen Liebes-Bandes / innerlich im Geist gecreutziget wurde / denn deßwegen stunde sie bey der Schedelstätt / daß das Schwerdt durch ihre Seele dringe.

Daraus sehen wir / wie das herrlichste Geschenck GOttes / womit er seine Freunde zu begaben pfleget / Creutz und Trüb-

Trübsal seye/ indem er eben dieses beydes seinem Sohn und der gebenedeyten Jungfrau Maria/ der Mutter seines Sohns nach dem Fleisch/ wie auch allen andern seinen auserwählten Freunden auffleget. Wer demnach dem Creutz und Trübsal sich entgegen setzt/ der setzt sich wider Gottes Willen und Gottes Gaben/ er gehet von GOtt ab/ und kehret ihm den Rücken zu. GOtt liebet zwar nach seiner allgemeinen Liebe alle Menschen/ und begehret sie zur Vollkommenheit zu bringen/ dieses aber kan ohne Arbeit/ Schmertzen und mancherley Creutz nicht geschehen/ eben/ als wie eine köstliche und wolausgearbeitete Schale nicht ohne Feuer/ ohne Hammer/ oder andere scharffe und taugliche Werckzeuge kan gemacht werden. Allein die elende Menschen fliehen immer von ihm/ und befleissigen sich nicht/ der lieblichen Würckung Christi in ihnen still zu halten: darum bleiben sie auch immer ungeschickt/ elend und gebrechlich.

Da nun Christus so jämmerlich wie wir gesagt haben unter das Creutz kam einher gienge/ und gantz entkräfftet und abgemattet war/ kont er nicht mehr weiter gehen/ sondern fiel vor allzugrosser Ohnmacht auff die Erden nieder: in welchem Fall er/ wie ein ieder leichtlich bey sich erwegen kan/ der grausamen Böswichte der Juden ihre Unbarmhertzigkeit nicht wenig empfunden/ indem sie ihn greulich schlugen/ hin und da hinstiessen und forttrieben/ denn sie thaten an ihm/ was ihnen der Teuffel inwendig eingabe. Da aber diese gottlose Böswichte und blutdürstige Tyrannen sahen/ daß sie weder mit schlagen/ noch reissen/ noch stossen ihn weiter forttreiben konten/ (massen ihm alle seine Kräffte vergangen waren) zwingen sie einen Menschen/ der nach der Stadt zugehen wolte/ daß er Christo das Creutz nachtrage. Dieses aber haben sie nicht aus Mitleiden gegen Christo gethan/ sondern damit sie ihn desto ehe zum Tod bringen möchten/ und damit er nicht etwa unter ihren Händen seinen Geist auffgebe/ ehe sie alle ihre Boßheit und Grausamkeit an ihm ausgeübet hätten/ und dieses war ein Heydnischer Mann/ womit denn zu verstehen gegeben wird/ daß die Juden unwürdig seyen Christi Creutz zu tragen; ingleichem deutet es auch mit an auff ein Geheimnüß/ nemlich auff den Glauben/ und die Ehre oder Herrlichkeit des Creutzes/ die auch auff die Heyden kommen würde.

CAPUT XXXI.

Ein Gebet zu GOtt dem himmlischen Vater.

O Ach allergütigster Vater/ siehe doch/ was dein einzebohrner Sohn zu deiner Ehr/ und für meine Erlösung gelitten hat. Siehe doch wie der/ der gleicher Macht und Herrlichkeit mit dir/ unter den Mördern verachtet/ und zu dem allerschmählichsten Tod des Creutzes ist verdammet worden. Siehe an seinen beständigen Gehorsam und Gedult/ wie er alle diese Straffe/ Bitterkeit/ Verachtung/ Schimpff/ Ungerechtigkeit und die allerschrecklichste Marter mit grosser Begierde dir zu Ehren erduldet hat; wie er über menschliche Kräfften in warhafftiger Gelassenheit ohne einige Verhülffe sich selbsten erschöpffet und verzehret/ auff daß er deinen Willen und Wolgefallen vollbrin-

gen möchte. Das ist dein lieber Sohn an welchem deine Seele ein Wolgefallen hat. Dieser ist der warhafftige Jacob / der / da er von Esau das ist dem Jüdischen Volck verfolget wurde / demüthiglich über den Jordan mit dem Stab seines Creutzes allein gegangen / damit er mit desto grösserm Reichthum und Menge der Menschen wieder zu dir zurück käme. Dieser ist der warhafftige Joseph / dein liebster Sohn / der von dir ausgesandt ward / daß er seine Brüder suchen solte / welche er zu Dothan / das ist / in grossen Sünden und Lastern angetroffen / welchen aber endlich ein wildes Thier zerrissen / nemlich das schädliche Gifft des Neids. Das ist JEsus der gute Hirt / der sein Leben für seine Schaafe gelassen / der das verlorne Schaaf so ängstig gesucht / und der es mit vielem Schweiß und saurer Arbeit gefunden / aus dem Koth der Sünden heraus gezogen / gantz liebreich auf seine Achsel gelegt / und wiederum zu dem Schafftall gebracht hat.

O barmhertzigster Vater / schaue doch / wie dein liebster Sohn alle Sünden der gantzen Welt an seinem Creutz allein getragen hat; wie der / der niemahlen gesündiget / allen unsern Wust und Unflat mit seinem reinesten Blut abgewaschen / und durch die Hitze seiner Liebe verzehret hat. Der / welchen du zu einem Richter gesetzt hast / hat sich aller richterlichen Gewalt entäussert / und aus Liebe / als ein Ubelthäter zum Tod verdammen lassen / damit er alle Verdammte erlösete / wenn er ihre Schulden durch das köstliche Löse-Geld seines unschuldigen Bluts bezahlete. O himmlischer Vater! wie schön leuchtet dein göttliches Bild in deinem heiligsten Sohn herfür! Ach wie wol kan man durch dein göttliches Wort dein getreues und väterliches Hertz erkennen! Nun erkennen wir offenbarlich / daß / wer den Sohn siehet / der siehet auch dich / und aus der Barmhertzigkeit deines lieben Sohns verstehen wir in der That / daß du der Vater der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Trostes seyst.

Siehe / O süssester Vater / dieses ist dein gehorsamer Sohn / welcher so sehr nach deiner Ehre gestrebet / daß der Eifer und die Liebe um dein Hauß ihm das Blut in dem Hertzen / und das Marck in den Beinen verzehret / und seine Kräffte wie einen Scherben vertrocknet / damit er alle Menschen zu dir brächte / daß sie dich in alle Ewigkeit liebten / und dir Lob und Danck sagten. Ach wer bin ich elendes Erd-Würmlein / daß du um meinet willen deines eingebohrnen Sohns nicht verschonet hast? O HErr! wie sehr hast du mich geliebet / daß du mich durch ein so kostbares Löse-Geld erkaufft hast? Und fürwahr / wenn dein väterliches Hertz etwas bessers hätte ersinnen können / so hätte es zu Erkauffung meiner Seligkeit müssen angewendet werden.

Wie soll ich dir demnach / O heiligster Vater / alle deine väterliche Treue / Güte und innige Liebe / welche du mir in deinem eingebohrnen Sohn erzeiget hast / vergelten? Denn wenn gleich mein Hertz um deiner Liebe willen könte zu Staub gemacht / oder in so viel Stücklein zertheilet werden / als Gräßlein auff der Erden / Tropffen im Meer / Sandkörnlein auff den Bergen und in den Thälern sind / und alle und iede diese Stücklein könten ohne Unterlaß mit solcher Danckbarkeit dich loben / so williglich dir dienen / so einfältiglich gehorchen / so würdiglich dich preisen und ehren / so lauterlich lieben / als alle selige wol wünschen möchten: Ja wenn auch ein iedes solches Stücklein um deiner Ehre willen so viel leiden könte / als biß an den Jüngsten Tag zu leiden mag verlangt wer-

werden, würde ich dir iedoch auch also auf keine Weise gnug thun / noch deine unbegreiffliche Liebe, welche du in deinem einigen Sohn an mich gewandt hast, mit würdiger Gegen-Liebe erwiedern.

O allergütigster Vater / O Hoheit des Reichthums / O Tieffe des Trostes / O Abgrund der Barmhertzigkeit / O Quelle der Gnade / O Ursprung alles Guten / O Abgrund der Heiligkeit / Paradiß der Freuden / Freude des Himmels / Vergnügung der Seligen / dessen Angesicht die Engel zu sehen sich freuen! Sihe ich lobe / preise / dancke / rühme / erhöhe und ehre dich / all mein Innwendiges bekennet / ehret und preiset deinen heiligen Namen / sintemal deine Güte / Gnade und Barmhertzigkeit ist groß / ja übergroß über mich. Und ob gleich ich unreines Gefäß (weil ich mit vielen Sünden und Lastern beflecket und besudelt) dich zu loben weder tüchtig noch würdig bin / so bin ich iedoch von Rechtswegen verpflichtet dich zu loben. Denn wie solte ich iemals auffhören können dich zu loben, da du niemals auffhörest mir Gutes zu thun? Trägest du demnach / O barmhertziger GOtt kein Bedencken / mir deinem faulen und bösen Knecht täglich so viel Gnade und Gaben mitzutheilen / so grosse und wahrhafftig-väterliche Güte und Treue zu erweisen / ach so laß dir auch gefallen / daß du von mir einem schnöden Sünder dafür gelobet werdest. Sihe / liebreichester Vater / ich bringe dir eben diesen deinen liebsten Sohn wieder / in Vereinigung der Liebe / in welcher du mir ihn gegeben hast / daß er meine Natur annehmen / und den Creutzes Tod ausstehen solte: denn ich kan ie mit meinem Verstand nichts höhers / nichts würdigers noch ichtwas / was deiner Majestät angenehmers sey / ausdencken. Diesen deinen lieb-werthesten Sohn bringe ich dir in Vereinigung der Liebe / in welcher er dir sich selbst / als das allerwichtigste Lob-Opffer auffgeopffert hat / da er an dem Altar des Creutzes seine Seele mit grossem Geschrey und heissen Thränen in deine Hände befahl / und als der rechte Hohepriester in das Allerheiligste eingieng / den alten Fürhang wegthät / und uns neue Sacramenta einsetzte / da er nicht durch der Böcke oder Kälber Blut / auch nicht mit natürlichem Oel von dem Priester / sondern mit dem Oel der Freuden von seinem himmlischen Vater gesalbet / und durch sein eigen Blut alle Sünden und Ubertretungen des Volcks getilget und ausgesöhnet.

Nechst dem bringe ich dir auch alle seine saure Arbeit / sein Fasten / sein Gebet / sein Wachen / sein Lehren / und was er sonst um unserer Seligkeit willen gethan hat. Endlich so bringe ich dir seinen unschuldigen Tod / samt aller Verdienstes-Krafft seines bittern Leidens / dieses bringe ich dir zu ewigen Ehren / für alle meine Sünde und Laster / für meinen Ungehorsam und Trägheit / ich bringe es dir für mich und alle Menschen / für welche du / mein GOtt / mit gebeten werden / und für die ich zu [illegible] schuldig bin / damit dein heiliger Name von ihnen in alle ewige Ewigkeit gelobet gerühmet und geehret werde

Amen.

CAPUT XXXII.

JEsus wird mit Gallen getrancket.

WEil demnach / wie berührt / die unbarmhertzigen Juden Christum solcher Gestalt zur Schedelstätt einem verfluchten verdammten und verächtlichen Ort / der wegen des todten Aasses und Gebeinen der Verstorbenen voll Gestancks war geführet haben / so können wir hierbey leichtlich abnehmen / daß Christi Tod der allerschmählichste gewesen sey / und zwar aus viererley Ursachen: Erstlich / weil die Creutzigung an sich selbst dazumal die allerschändlichste und schmählichste Art des Todes war / wormit man nur die ärgsten Ubelthäter abzustraffen pflegte. Zum Andern / weil der HERR zwischen zwey Mörder gleichsam als der vornehmste ist in die mitte gehencket worden / damit er auch durch ihre Werck verdammt und an Buben-Stücken ihnen gleich gehalten wurde / weil ihn gleiche Straffe wie sie betroffen. Drittens / weil er an diesem schändlichen Ort der Schedelstätt gantz nackend getödtet wurde / welches sonst keinem / denn nur den allerärgsten Ubelthätern zu geschehen pflegte. Vierdtens / weil er an dem hohen Oster-Fest ist getödtet worden / als ein Mensch / dessen Leben so lasterhafft und ärgerlich daß es allerdings nothwendig zu seyn schiene / ihn / ie eher ie besser / aus dem Mittel zu räumen / weil er doch nur allen verhast und beschwerlich wäre.

Da man aber mit ihm zur Schedelstätt kommen / und der fromme Heyland vor allzugrosser Mattigkeit und Beschwerung der Creutzes-Last sehr schwach und krafftloß war / da reichten sie ihm zu trincken dar / wie sie auch sonst in Gewohnheit hatten denen Ubelthätern zu thun; allein sie gaben ihm nicht etwa süssen Wein / sondern Eßig mit Gallen vermischet / womit sie denn klärlich zu verstehen gegeben / was für neidsüchtige und gottlose Leute sie wären / und wie ein vergifftetes und verbittertes Hertz sie gegen Christo hätten / indem sie auch nicht ein einiges Glied an seinem Leibe ungestrafft lassen wolten. Christus aber hat an allen seinen Gliedern leiden wollen / damit er uns / die wir an allen Gliedern verwundet waren / vollkömmlich heilete. Und weil Adam durch die Lust der Frucht des verbotenen Baums gesündiget / so hat unser HErr JEsus durch den Schmertz dieses bittern Gallen-Trancks die Sünde wiederum aussöhnen wollen. Aber ach wie viel findet man heut zu Tage / die fast für nichts achten / den lieben GOtt mit Fressen und Sauffen / oder Uberladung des Magens zu beleigen / und sein Gesetz zu verachten / in welchem er verbietet / daß wir nicht sollen unsern Lüsten nachhängen / sondern vielmehr die sinnlichen Lüste bezäumen / und trachten der Herrschafft des Geistes zu unterwerffen / damit nicht das Fleisch gelüste / oder sich aufflehne wider den Geist / sondern sich demselbigen demüthig untergebe / und Gehorsam leiste.

O wie viel sind aber unter dem Hauffen der heutigen Christen / welche ihren stinckenden Maden-Sack nicht mit einem Apffel / sondern mit vielen verschiedenen und darzu sehr delicaten und leckerhafften Speisen mästen / und dardurch GOtt höchlich beleidigen: solche Leute / deren der Bauch ihr Gott ist / die aus dem Tempel des Heiligen Geistes eine Werckstatt der Teuffel machen / welche dergestalt ihres vortrefflichen Wesens vergessende / das Bild der göttlichen Gleichniß in ein Gleichniß unvernünfftiger Thiere verwandeln / die sich endlich nicht scheuen / ihr Leib und Seel ewig zu verderben / nur daß sie den Lust-Reitzungen und Begier-

den

den ihrer Sinnen ein Genüge leisten. Fürwahr diese verursachen Christo nicht nur einmal einen bittern Gallen-Trunck / sondern geben ihm täglich die allerbitterste Galle selbst zu trincken: sie betrachten nicht / daß die Mäßigkeit ein Grund und Vorbereitung sey zu allen Christlichen Tugenden / ein Sitz der Zucht und Keuschheit / eine Reinigung der Seelen / eine Mutter der Gesundheit / ein Weg zum Himmel / ein Schild wider die Versuchungen des Fleisches / und eine Zucht im im Christlichen Leben. Denn gleich wie die alte Schlange unsere ersten Eltern durch die Schlemmerey zu Fall gebracht / also können im Gegentheil ihre Pfeile leichtlich durch die Mäßigkeit ausgeschlagen werden. Weil aber unsere Natur selbst zur Boßheit und sinnlichen Ergötzlichkeiten sehr geneigt ist / und sich selbst auff viel und mancherley Art suchet / so ist vonnöthen / daß ein geistlicher Mensch in diesem Fall klüglich und vernünfftig handele / daß er mit Hiob sage: Ehe ich esse / seufftze ich. Und fürwahr / es muß der Mensch wie Augustinus sagt / die Speise nicht anders ansehen als eine Artzney / und dahero dieselbe mit solcher Mäßigkeit und Bescheidenheit geniessen / daß sie ihm eine Hülffe sey GOtt zu dienen / und mit solcher Danckbarkeit / daß bey einem ieglichen Bissen der gütigste Schöpffer gelobet werde / Amen.

CAPUT XXXIII.

JEsu werden abermal seine Kleider ausgezogen.

HJerauf haben sie unserm HErrn und Heyland seine Kleider grausamlich vom Leibe abgerissen / ihn schändlich entblösset / nicht anders / als wie er aus Mutterleibe kommen war. [illegible] Adam das Gesetz verbrochen [illegible] Christus unsere Sünde und [illegible] tilgen. Da Adam überwunden [illegible] suchte er ein Kleid / Christus dargegen [illegible] überwunden / da ihm seine Kleider genommen worden. Ob gleich [illegible] Heyland in seiner Geburt [illegible] in seinem gantzen Leben [illegible] er doch insonderheit [illegible] einen vollkommenen Spiegel und [illegible] wahrhafftigen Armuth [illegible] indem er sich also [illegible] daß er nicht einen Faden [illegible] hatte / womit er seine heilige Glieder bedecken / oder wo er sein Haupt [illegible] könte / sondern gleich wie er nackend in die Welt kommen / (anzudeuten / daß er nichts mit der Welt zu thun habe) also ist er auch nackend wieder aus der Welt gegangen. Denn also spricht er: Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir / verstehe das sein ist. Gestalt er also in dieser bösen Welt gelebet / daß er niemals die geringste Begierde auch nur nach einem Stäublein derselbigen in sich empfunden hat.

Ferner ist er also nacket und bloß vor den Augen seiner grimmigen Feinde an das Creutz auffgehencket worden / zu desto grösserem Schimpff und Schmach / denn wie wir bereits gemeldet / nur diejenige unbekleidet pflegten ans Creutz geschlagen zu werden / welche sonderliche Ubelthäter vor andern waren / die dahero andern zum Exempel durch einen erschrecklichen Tod musten hingerichtet werden. Adam eilete wegen der verlohrnen Unschuld / sich mit Kleidern zu bedecken / Chri-

Christus aber wurde entblösset darum/ weil er die Reinigkeit der Unschuld gantz und unbefleckt behalten/ und bedurffte also keiner andern Decken.

Beschaue nun O meine Seele mit innigliche Mitleiden/ und mit hertzlicher Betrübniß deinen süssesten Erlöser und Liebhaber; sihe/ der König der Ehren/ der alles bedecket und kleidet/ den Himmel mit Wolcken/ die Bäume mit Blättern/ die Erde mit Kräutern/ Blumen und dergleichen/ wird biß an das Creutz aller seiner Kleider beraubt: sihe hier/ wie der HErr aller Herren ein Spiegel der wahrhafftigen Armuth worden ist. Schäme dich derowegen hinfüro/ daß du murren/ klagen/ oder den Muth woltest fallen lassen wenn dir etwas genommen wird/ oder wenn du in äusserliche oder innerliche Traurigkeit gesetzet wirst. Lerne allhier deinem armen nackenden und verlassenen JEsu nachfolgen/ verachte alles was die Welt ist und hat/ und strebe nur dahin/ wie du würdig werden mögest/ deinen entblösten Heyland mit blossen Armen zu umfassen/ und hinwiederum von ihm umfasset/ und in blosser Liebe mit ihm vereiniget zu werden. Ey Lieber/ erwege doch/ wie allhier die Schönheit des Himmels geschändet/ die Höhe erniedriget/ und der helle Spiegel der Reinigkeit aufgedeckt wird/ er hatte keine Decke vonnöthen/ Ursach/ weil an ihm kein Flecken war/ den er hätte bedecken müssen. Inmassen ja der HErr ausdrücklich von sich selbst spricht: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Allein dessen ungeachtet/ vermag doch niemand zu ergründen/ wie sehr die Beschimpffung inwendig sein Hertz verwundet/ daß er diese grosse Schmach und Unehre erdulden/ und so schändlich vor den Augen alles Volcks an dem Creutz hangen müssen.

Ach last uns mit hertzlichem Mitleiden betrachten/ mit was für einer Wuth und Unbarmhertzigkeit die grausame Hunde dem HErrn werden die Kleider abgerissen haben/ deren Saum ehedessen jenes blutflüßige Weib so wundersam geheilet hatte. Denn wer kan nicht sehen/ daß es ein unmenschlicher Schmertzen und Pein sey einem das an den Wunden und deren Blut anklebende und angepichte Kleid mit solcher Wuth und Grausamkeit abziehen/ wodurch denn ohne Zweiffel alle Wunden wiederum werden gerühret und frisch worden seyn. Ein ieder erwege nur bey sich in seinem Hertzen die Grösse dieses Schmertzens. Wie etliche dafür halten/ so haben sie auch die Dornen Krone nachdem sie ihm dieselbige erstlich abgenommen/ weil sie in Ausziehung des Kleides etwa verhinderlich war/ wiederum mit unsäglichen Schmertzen in sein heiliges Haupt eingedruckt.

Wolan/ O meine Seele/ betrachte nun/ in welch grosser Marter dein Heyland/ die Freude des Himmels gewesen sey: schaue an/ wie sein gantzer Leib noch einmal verwundet worden/ indem nach gewaltsamer Auffreissung der vorigen Wunden das Blut von neuem zu fliessen begunte. Sihe/ wie sein gebenedeyetes Haupt/ welches die Englischen Herrschafften mit Zittern anschauen/ und welches Johannes der Täuffer sich entsetzte anzurühren/ von diesen unbarmhertzigen Hunden ist gequälet und gemartert worden/ indem sie die Dornen wieder darauff gesetzt/ und neue Wunden gemacht/ so daß eine Wunde an die andere stieß.

Ziehe ferner zu Gemüthe/ wie das Königliche Blut Christi mit Gehirn vermischet/ aus allen Wunden über das Angesicht/ über die Haar und über den Hals so häuffig herab geflossen/ und biß auff die Er-

Erden gefallen ist/ und wie sein übel-zugerichteter / jämmerlich zerschlagener und zerrissener Leib der nichts anders als eine triefende Wunde war / nun im Wind und Kälte erstarret sey: und iedoch hat das sanfftmüthigste Lämmlein alle diese greuliche und erschreckliche Marter und Pein nicht nur geduldig / sondern auch mit grosser Begierde getragen. O wie stunde er da zitternd vor Kälte/ und triefend von Blut. Ach wie sehr sind noch darzu seine Wunden vermehret und tiefer gemacht worden/ indem sie durch diese andermalige ungestüme Abreissung der Kleider/ Wunden auff Wunden setzten/ Wunden mit Wunden häuffte/ so daß der getreueste und liebwertheste JEsus/ unser HErr und Heyland nichts als eine blutflüssige Wunde über und über zu seyn schiene. Dieser ist uns freylich ein lebendiger Brunn unermäßlicher Güte/ woraus überflüssig auff uns fliesset was wir verlangen können / sintemal aus seinem heiligen Leibe quellen hervor die Bächlein seines theuren Bluts / welches ist das Löse-Geld für unsere Seligkeit und Erlösung: aus seinem Munde giengen heilige Worte / eine Speise unserer Seelen: aus seinen Augen flossen reichlich die Liebes-Thränen hervor / als Zeugen seiner Güte: aus seinem Hertzen kam herfür die brünstige Liebe die ihn alle diese schweren Straffen auszustehen gezwungen hat: endlich hat er uns mit allen seinen Wercken einen heilsamen Unterricht gegeben / eine Anweisung zu Verbesserung der Sitten / damit wir aus seinem Leiden nicht nur Vergebung unserer Sünden empfangen/sondern auch eine vollkommene Richtschnur unsers Lebens.

Wer solte nun so ein steinernes Hertz haben / daß er durch diese unermäßliche Gutthaten nicht solte bewogen / und zur Liebe gezogen werden? Aber ach! es ist unser liebster Heyland Christus JEsus nicht nur entblösset / sondern gantz und gar aller seiner Kleider beraubet worden/ gleich als wenn er nimmermehr solte bekleidet werden sondern in solcher armen Blösse und blossen Armuth sterben. Nun wolan denn/ihr gläubigen Hertzen / auff/ und last uns alle in allen unsern Gliedern trauren/sintemal der HErr hier zugegen ist und aus allen Gliedern sein Blut herfür fliessen lässet. Dieses unschuldige Lamm hat sich so schändlich entblössen und berauben lassen / auff daß er unsere Schande zudeckte und das Kleid der Unschuld/welches wir weiland durch Betrug eines Schalcks-Knechts verlohren / wieder erstattete.

O was für greuliche Pein hat der fromme JEsus in seinem Hertzen empfunden / da er mit seinen unschuldigen Augen den Haß/Neid/Betrug und Blutdürstigkeit der Jüden sahe/ wie sehr sie eileten ihn ans Creutz zu bringen/wie sie ihre Diener trieben daß sie Christi Tod beschleunigten. Es war ihnen gleichsam ein innerliches Creutz / daß sie den HErrn Christum so lang musten vor ihren Augen herum gehen sehen.

Nun wolan/O meine Seele / stelle dir den HErrn deinen Erlöser für die Augen deines Hertzens/und bilde dir ein / daß du JEsum deinen Bräutigam / die Freude deiner Seelen so jämmerlich blutrothy verwandet/ ungestalt / und voll Hertzens-Angst vor dir stehen siehst / daß er sich mit dir seiner garstigen Braut verlobe / dich reinige / heilig schmücke / und von aller Schuld loß zehle. Aber wie wirst du dich anstellen / wenn du den / den deine Seele liebet / so erbärmlich zugerichtet anschauest? Wirst du es wol mit rechtschaffener hertzlicher Begierde thun/ daß er nemlich

verschaffen wolte daß du in Thränen zerflössest / damit du den allenthalben verwundeten Leib deines Geliebten mit deinen Thränen abwaschen / und von aller Unsauberkeit reinigen möchtest? Ach wie glückselig wärest du wenn alles Marck in deinen Beinen / und alles Blut in deinen Adern könte in eine Salbe verwandelt werden / womit du die Wunden deines Bräutigams salbtest / und wenn dein gantzes Hertz durch das Feuer der Liebe zu einer angenehmen Speise könte zubereitet werden / womit du den durch Essig und Galle bitter gemachten Mund deines Geliebten süsse machtest. Und ob du gleich dieses in der That selbst vollkömlich zu leisten nicht vermagst / so solt du es doch in dem Willen und Begierde zu thun trachten / dieses ist deinem Geliebten / der mehr das Hertz ansihet als das Werck / schon genug. Wenn du nun deinen Bräutigam also gewaschen und gesalbet hast / solt du ihn mit grosser Andacht und Ehrerbietigkeit in den liebreichen Schooß des himmlischen Vaters / als in das anmuthigste Bette legen / auff daß er darinnen ruhe / und sein heiligstes Haupt / welches mit Dornen so greulich zerstochen / und an dem Creutz so lange ohne Hülffe und Ruhe ausgehalten / solt du auff das getreueste Hertz seines himmlischen Vaters / als auff das weicheste Haupt-Küssen / so du finden magst / niederlegen / auff daß es sich allda in süsser Ruhe wiederum erquicke.

Last uns aber wieder umkehren zu unserm liebreichesten / jämmerlich allhier stehenden / und durch die grausamen Straffen fast gar auffgeriebenen Heyland / und dieses Jammer-Bild so tieff in unsere Hertzen eindrücken / daß es keine Vergessenheit nimmermehr aus unserm Gedächtniß austilgen möge. Es wird auch allhier nicht ungereimt seyn jener Gedancken zu führen / welche da melden / Christus JEsus / (dessen Geist niemaln auffhöret zu würcken und zu beten) habe indessen / da die Kriegs-Knechte Anstalt zu seinem Tod zu machen beschäfftigt waren / mit blossen und blutigen zur Erde niedergebogenen Knyen / mit erhobenen Hertzen / Augen und Händen zu GOtt seinem himlischen Vater demüthig und andächtig gebeten / und ihm zugleich das hochwürdige Opffer seines Leidens / um ihn hiemit dem menschlichen Geschlecht zu versöhnen / dargeboten / und dieses etwa mit diesen oder dergleichen Worten: O himmlischer Vater / ewiger GOtt / Schöpffer Himmels und der Erden und aller Creaturen ich bitte und flehe zu dir / der du mich iederzeit erhörest / nimm doch diese Gabe und Opffer deines einigen Sohns / das ist sein bitteres Leiden und unschuldigen Tod welchen ich nun für die Sünde und Missethaten der gantzen Welt leiden will / gnädiglich von mir an. Denn sihe / ich komme nicht mit fremdem Blut der Thier für dein heiligstes Angesicht / sondern mein eigen Blut vergiesse ich zu einem Löß-Geld und Gnugthuung für die Schulden der verlohrnen Menschen. Ach sihe doch an / heiliger Vater / mein demüthiges Gebet / meine blutsaure Arbeit / hefftige Schmertzen und diß mein schweres Leiden; nimm gnädiglich an meinen unverdienten Tod / welchen ich für die Ubertretungen aller Menschen aus grosser Liebe auszustehen begierig bin / um dadurch den wohlverdienten Tod Adams des Ubertreters zu tilgen und wegzunehmen! Ach kehre doch deinen Zorn in Gnade / und eröffne dem verlohrnen Menschen die Pforte des Himels / welche du um seiner Sünde willen nun etliche tausend Jahr verschlossen hast / und laß ihn nach deiner

vä-

väterlichen Barmhertzigkeit Platz finden in deinem ewigen Reich / auff daß durch ihn die Stäte der gefallenen Engel wiederum ersetzt / dein Hauß mit der Menge der Auserwählten angefüllt / und dein heiliger Name gerühmet und gepreiset werde in alle ewige Ewigkeit/ Amen!

CAPUT XXXIV.

JEsus wird gecreutziget.

NEchst dem haben die unbarmhertzigen Henckers-Knechte JEsum grausamlich nach dem Creutz zugeschleppet welches das unschuldige Lämmlein so bald es dasselbige erblicket / mit Verlangen gegrüsset / sprechende gleichsam in seinem Hertzen: Willkommen/O seligstes Creutz nach dir habe ich mich schon lange Zeit gesehnet/ drey und dreyßig Jahr hat die Begierde nach dir mein Hertz besessen / auff daß ich an dir die Seligkeit der Menschen würckte. Willkommen/O hochwerthestes Holtz / durch dich soll nun die Gerechtigkeit erfüllet/ und die Schuld des Ubertreters bezahlet werden. Willkommen O fruchtbarestes Holtz O gesegneter Baum unter allen Bäumen / denn du allein wirst würdig geachtet / die Frucht des Lebens zu tragen wodurch der gifftige Biß der alten Schlangen vertrieben und geheilet wird. O du auserwehltester Baum der du allein unter allen Erd-Gewächsen erkohren worden / das Löse-Geld der Welt zu tragen / diene nun deinem Schöpffer / nimm den in Liebe auff dich / der dich aus nichts erschaffen hat.

Hierauff legten sie den verwundeten Lieb des unschuldigsten Lämmleins auffs allerunbarmhertzigste auff das rauhe Creutz darnieder und nagelten eine Hand mit einem grossen Nagel durch viel Schläge jämmerlich an das Creutz. O wie unerträglich muß dieser Schmertzen dem liebreichesten Erlöser der so eine vortreffliche zarte Complexion und Leibes-Beschaffenheit hatte gewesen seyn / da er ohne dem durch die vielen bereits ausgestandenen Straffen und Plagen schon schwach und sehr entkräfftet war? Ach wie werden diese Mord-Schläge und Anhefftung an das Creutz das Innerste seines Hertzens durchdrungen haben? Was für Hertzens-Angst und unermäßlicher Schmertzen wird ihn befallen haben / da ein so grosser und stumpffer Nagel mit Gewalt durch die Adern / Nerven und zarte Bein / welche in der Hand zusammen stossen / mit unsäglicher Pein hinein getrieben wurde? Ein ieder überlege nur bey sich selbst / was dieses für ein Schmertzen gewesen sey / zumaln/ weil muthmaßlich der Nagel stumpff und dick gewesen / so / daß er zugleich die Haut mit durch die Wunden gezogen / welche sie gantz ausfüllete und zustopffete / daß das Blut nicht heraus fliessen konte. So fort nahmen sie auch die andere Hand / legten sie auff das ins Creutz gemachte Loch / um sie ebenmäßig anzunageln. Allein weil das Loch etwas zu weit ab / und Christi Leib durch Kälte / vieles Blutvergiessen / und die vorher schon erduldete Marter nicht wenig eingeschrumpfft war / so haben sie die Hand mit einem rauhen Seil ausgedehnet / die andere indessen fest-haltende und haben also die heiligen Arme Christi mit erschrecklichem Schmertzen am

Creutz ausgespannet / biß sie die Hand so weit als sie wolten / gezogen / und darauff gleichfalls mit einem grossen Nagel durchbohret. Hierauff haben sie auch seine beiden Füsse nachdem sie dieselbige erstlich grausamlich ausgestreckt / zusammen gefügt / und mit einem sehr grossen Nagel angeheffter.

Nun O meine Seele / betrachte deinen Bräutigam / deinen GOtt und deinen Schöpffer / wie er ist in das Bettlein der Liebe stiget / wie weit er seine Arme ausstrecket / daß er dich umarme / und wie freundlich er endlich dich zu sich einladet / gebrauchende gleichsam diese Worte aus dem Hohenlied: Komme meine Schwester meine Braut / meine Taube; Komme / sage ich in die Felß-Löcher und Steinritzen / das ist / meine Honig-flüssende Wunden / komme denn unser Bette ist bereitet geschmücket und gezieret mit rothen Wunden / und meinem theuren Blut. Demnach komme doch / O meine meine Seele / und schaue / was dein GOtt um deinet willen ausgestanden hat. Siehe aber nicht ohne grosses und hertzliches Mitleiden / wie seine heiligen Glieder ausgespannet / zerrissen / und aus ihren Gelencken in die Länge und Breite gezogen seyn / so / daß nicht ein einiges seinen rechten Sitz behalten / sondern alle mit leichter Mühe konten gezählet werden. Solte denn nun jemand gefunden werden / der durch die Betrachtung dieser unsäglichen Schmertzen nicht solte zum Mitleiden bewogen werden? O wie sind doch alle seine heiligen Glieder und Nerven gleichsam wie ein Bogen angezogen und gespannet / eines reisset immer das andere zu sich.

O wie hat er sich so gantz und gar für uns dahin gegeben / in dem er ja nicht ein einiges Glied an seinem leibe gehabt / welches nicht bey Ausführung des Werckes unserer Seligkeit mit grosser Marter gequälet / und mit schwerer Arbeit belästiget war. Wie elendiglich ward er ausgespannet daß kein Glied dem andern zu Hülffe kommen konte / weil sie alle gleich in unaussprechlichen Schmertzen und Wehemuth steckten. Wir sind so empfindlich / daß / wo wir nur eine kleine Wunde an uns haben / wir nicht gerne leiden / so uns iemand nur weichlich anrühren will / und siehe / auff den Wunden der Hände und Füsse Christi lag die Last seines gantzen heiligen Leibes. Ach wie erbärmlich waren alle seine Glieder und Nerven angezogen wie war all sein Inwendiges voll Jammer betrübt und zerknirscht. Diese Straffe überstieg warhafftig allen menschlichen Verstand darum weil sie unerträglich war / und noch darzu so eine lange Zeit daurete / dahero spricht in Anschung dieses der Ehrw. Beda: Christus ist an dem Creutz hangend / an Händen und Füssen mit Nägeln durchgraben / eines langsamen Todes gestorben / und allmählich verzehrt worden / u. ist lang unter der Straffe gestanden / nicht aus Begierde länger zu leben / sondern damit sein leiden nicht so bald ein Ende nehme.

Dieses bittersten Leidens laßt uns / andächtige Seelen / auch in etwas theilhafftig werden sintemal es ja unsere Sünden sind / welche dasselbige dem Sohn GOttes verursacht haben. Laßt uns / so viel in unserm Vermögen ist unserm getreuesten Heyland für sein Leiden einige Wiedervergeltung abstatten. Dieses aber werden wir thun / wenn wir der Creutzigung Christi trachten ähnlich zu werden / unser Fleisch / wie Paulus sagt / creutzigen samt seinen verdammlichen Lüsten und Begierden denenselbigen biß auffs Blut widerstehen / das sündliche Fleisch durch die

die Trübsal des Creutzes zunichte machen / daß also keine Sünden in unserm sterblichen Leibe herrschen / sondern unsere Begierde fest mit der wahren Furcht Gottes verknüpffet seye.

Ferner werden wir dieser Creutzigung ähnlich werden / so wir uns selbsten nach dem Creutz ausstrecken / und dasselbe mit innerlicher Begierde empfangen und zu uns ziehen / sprechende mit dem Apostel Andrea von Hertzen: O du liebreiches und lang-gewünschtes Creutz / welches schon meinem begierlichen Muth verordnet ist; freudig und gutes Muths komme ich zu dir / mit dem Beding / daß du mich als einen Jünger deß / der beruhte an dir gehangen hat / auch freudig und willig auffnehmest / weil ich allezeit dein Liebhaber gewesen / und dich zu umarmen verlanget habe. Dieses aber ist nicht nur von äusserlichem Creutz und Trübsal zu verstehen / sondern beydes von äusserlichem und innerlichem Ungemach und Anfechtung / welche uns etwa der getreue GOtt nach seinem Willen begegnen lässet / es seye gleich Verfolgung / Widerwärtigkeit und Verachtung von Menschen angethan / oder Verlust guter Freunde und lieber Angehörigen / oder Schaden an zeitlichen Gütern oder Versuchung des Feindes / oder innerliche Seelen-Angst wegen unserer Unvollkommenheit und Mangel im Wachsthum unsers Christenthums / welches Creutz wir alles williglich aus der Hand Gottes empfangen / und uns nach demselbigen ausstrecken sollen / sprechende mit David: Ich will den heilsamen Kelch (des Creutzes) trincken. Und dieses Creutz sollen wir nicht allein uns auffgelegen lassen / sondern selbsten freiwillig auff uns nehmen / uns selbsten gar verschmähen / für nichts halten / [illegible]sen und geißlen / welches geschicht / wenn wir / wo wir von andern verachtet werden / uns selbsten gering und nichts achten und aus Hertzengrund bekennen / daß wir noch viel hundertmal geringer seyen / und vielmehr Schmach und Verachtung verdienet haben / als uns alle Menschen anthun können / ja wir seyn unwürdig / daß wir von so vortrefflichen Geschöpffen Gottes verachtet werden.

Uber das müssen wir uns auch selbsten wehe thun / uns geißlen und creutzigen / das ist / wir müssen uns unser Creutz schwer machen / tieffer zu Hertzen gehen lassen / und darinnen üben / gleich wie der heilige Hiob sagt: Ich will reden von der Angst meines Hertzens / und will heraus sagen von Betrübniß meiner Seelen. Als zum Exempel / wenn wir gantz Trostloß bekümmert / und voll Hertzens-Angst seyn wegen unserer allzugrossen Achtlosigkeit und vielfältigen Sünden / und daß wir so gar nichts in der wahren Tugend-Ubung zugenommen haben / so sollen wir nicht so forteilen zu bitten / daß wir dieser Bürde möchten entladen werden. (denn dieses heist das Creutz von sich werffen / ist ein Rath / den der leidige Satan einbläset / sprechende gleichsam: Steig vom Creutz und hilff dir selber) sondern sollen standhafft in dem Creutz mit Christo aushalten / dasselbige vermehren / nemlich also / daß wir in geängstigtem Geist erwehlen wie grosse Unbillichkeit und Verachtung wir dem HErrn der Herrlichkeit durch unsere Sünden und Ubertretung angethan / und daß wir nichtige Erd-Würmlein uns so offt unterstanden / einem so grossen HErrn zu widerstreben / und haben uns nicht gescheuet / einen so zeitlichen und getreuen Vater zu beleidigen / der uns doch täglich so viel gutes und so viel Wolthaten erweiset.

Nechst dem sollen wir auch nicht unterlassen / die unermeßliche Güte Gottes zu betrachten / daß er / so ein mächtiger HErr / der seine Schmach unverzüglich hätte rächen können / alle unsere Verachtung und verhärtete Bosheit so gütig und langmüthig ertragen. Die Elementen zwar weil sie das ihrem Schöpffer angethane Unrecht nicht leiden wolten / richteten sich auff / und stunden bereit / an den Beleidigern ihres Königs Rache zu üben / gleich wie dorten die Knechte Davids / da ihm Simei fluchte; allein der fromme und gütige HErr hat ihnen geboten inne zu halten und zu ruhen / sprechende gleichsam: Lasset sie mir alle Verachtung anthun / ich wills gerne leiden vielleicht bekehren sie sich noch und thun Buß / denn ich wil nicht den Tod der Sünder sondern daß sie sich bekehren und leben.

Also hat unser HErr JEsus Christus unter den allerschwersten Straffen am Creutz hangende in seiner Trübsal beständig ausgehalten / und hat weder um der Juden Flüche und Gotteslästerungen / noch um seines unermeßlichen Schmertzens willen wollen vom Creutz herab steigen / sondern er hat sich sein Leiden noch schwerer gemacht / als es an sich selbsten war / indem er dahen sich zu Gemüth gezogen alle die grosse Undanckbarkeit der Menschen / alle Verachtung und Unrecht / so seinem himmlischen Vater hierdurch wiederfahren / alle Rache / die an den Gottlosen solte ausgeübet werden / ingleichem daß sein Leiden an so vielen würde verlohren gehen.

Nun so laßt uns denn unserm Geliebten dem Gecreutzigten gleich werden / daß gleich wie er von der Erden ist erhöhet worden an das Creutz / also auch wir mit dem heiligen Job sagen: Meine Seele wünschet erhangen zu seyn / und mein Gebeine den Tod. Laßt uns alle unsere Glieder / Hände / Augen und Hertzen / ja alle unsere Kräffte aufreichten / und zu GOtt erheben / ihm um seiner Liebe willen Lob / Ehr / Preiß und Danck zu sagen / damit all unser Inwendiges GOtt rühme und alle unsere Gebeine sprechen: Ach HErr wer ist dir gleich? Wenn wir uns aber solcher gestalt mit allem unserm Vermögen und Kräfften Himmel an geschwungen / und warten mit grossem Durst auff den kräfftigen Himmels-Thau / und süssen Einfluß des werthen Heiligen Geistes / sagende mit David: Du tränckest meine Seele mit Wollust als mit einem Strom: Meine Lippen und meine Seele die du erlöset hast sind frölich und lobsingen dir. Da wird uns der HErr gantzen ander zu dem ihren anstimmen / gleich wie er die Kinder Israel vor Zeiten in Babylon gekehret hat; denn unser Frolocken soll in Seufftzen verwandelt werden / unsere Freude in Traurigkeit / und der Reige in eine Klage / daß wir mit trauriger Stimme singen müssen: Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen? Ich heule aber meine Hülffe ist ferne. Und dieses ist das selige erhangen seyn / welches Hiob wünschet / und der Tod / den er begehret / also / daß wir weder den Himmel noch die Erde berühren können / sondern zwischen beyden behangen bleiben / denn die Erde ist einem solchen Menschen ein Creutz er hat sie verachtet / und der Himmel ist vor ihm zugeschlossen / daß die Wolcken keinen Regen geben können. Also hieng der elende und trostlose Hiob / da er klagte: Gehe ich nun gegen Süden für mich / so ist er nicht da / gehe ich zurück / so spüre ich ihn nicht. Ist er zur Lincken / so ergreiff ich ihn nicht / verbirget er sich zur Rechten / so

so sehe ich ihn nicht / er aber kennet meinen Weg wol / er versuche mich / so will ich erfunden werden als das Gold. O warhafftig seliges Creutz / und heiliges Erhängen! Und wenn wir in sothanem jämmerlichen Durst / in Heulen und Seufftzen gen Himmel werden anhalten / so wird er alsdenn unsern Durst mit Essig und Gallen löschen / das ist / da werden wir an statt lieblicher Andacht mit bittern und unreinen Gedancken geplaget werden / und da müssen wir abermahl mit Hiob sagen: Was meiner Seelen widerte anzurühren / das ist meine Speise für Schmertzen. Ingleichem wenn ich gedacht / mein Bette soll mich trösten / mein Lager soll mirs leichtern / wenn ich mit mir selbst rede / so erschreckst du mich mit Träumen und machest mir Grauen: das ist / wenn wir wollen in das Bettlein unsers eingekehrten und ruhigen Hertzens / um darinnen heilige Ubungen anzustellen / eingehen / da wir GOtt mit der liebhabenden Seele die gantze Nacht zu suchen pflegen / und begehren viele verborgene Küsse zu empfangen / da erschreckst du uns mit scheußlichen Gestalten / Bildnissen und höllischen Gespenstern. Allein wenn wir endlich gantz trostloß seyn / und nicht wissen wo wir unser Haupt hinlegen / wo werden wir uns anhalten? wo werden wir denn Trost hernehmen können / als bloß und allein daß wir in unserm Creutz und Trübsal mit dem Hiob sagen müssen: Ach daß GOtt anfienge und zuschlüge mich / und ließ seine Hand gehen / und zuschnitte mich / so hätte ich noch Trost / und wäre nicht in meiner Kranckheit / daß er mir nicht schonet! Solcher massen sollen wir uns schicken in Gefahr seyn / und unser Leben seiner Liebe aufopffern / weil er um unsert willen seines ersticken auffgeopffert hat: in sothaner Trostlosigkeit sollen wir uns GOtt gantz und gar lassen / sprechende: HErr in deine Hände uns in deinen heiligen Wunden befehle ich meine Seele jetzt und in Ewigkeit!

Aber wir wollen wieder zurück kehren zu dem Bettlein unsers Geliebten das ist zu dem H. Creutz / an welchem unsere Liebe so erbärmlich auffgerichtet und ausgespannet ist. O in was für grosse Angst wird hierdurch seine liebste Mutter die Jungfrau Maria gesetzt worden seyn? O wie werden ihr die Hammer-Schläge / welche sie / da ihr Sohn gecreutziget wurde / gehöret / ihr getreues Hertz getroffen haben? Ach es lag ihr die Bürde des Creutzes gleichsam selbsten auff dem Halß / und sie schiene auch an das Creutz geheffiet / und nach demselben gebildet zu seyn: denn es ist kein Zweiffel / daß sie durch grosses Mitleiden sey mit ihrem Sohn ans Creutz genagelt worden / so / daß sie inwendig an ihrer Seelen das / was Christus auswendig gelitten hat.

Hier laß uns auch ein wenig mit der H. Mutter Maria bey dem Creutz Christi still stehen / denn solches stillstehen wird uns sehr heylsamlich seyn / angesehen hier die Bäche der Gnaden und geistlichen Liebes-Gaben hervor quellen. Indem werden wir auch mit der betrübten Mutter Maria (wo wir anderst Kinder der Gnaden seyn) in dem Inwendigen unserer Seelen durch schmertzliches Mitleiden gegen dem unmenschlichen Leiden Christi verwundet werden: Ursach / er ist unser Bruder unser Fleisch und Blut / zudem so sind ja die Sünden um welcher willen er also leidet / nicht sein / sondern unser. Derowegen laß uns in brünstiger Liebe und hertzlicher Andacht in das Bettlein unsers geliebten hinauff steigen / will er mit grossem Verlangen

auff

auff uns wartet/ und ſeine Arme weit genug ausſtrecket uns zu umfangen; Er neiget das Haupt/ und will uns küſſen/ ey darum iſt es ja billich/ daß auch wir unſere Glieder von allen Kräfften zu ihm erheben/ ihn mit Liebe gantz freundlich umfaſſen/ mit Andacht und Ehrerbietigkeit an unſer Hertz drücken/ ſprechende mit der Braut im Hohenlied: Mein Freund iſt mir ein Büſchlein Myrrhen/ das zwiſchen meinen Brüſten hanget. Unſer Hertz ſoll ein angenehmes Hauptküſſen ſeyn/ worauff er ſein heiliges Haupt/ welches in den allerſchwereſten Straffen ſo eine lange Zeit hülffloß da gehangen/ niederlege.

Ey lieber/ laſt uns doch bey dieſem ſeligen Bettlein des H. Creutzes nicht fürüber gehen/ weilen es unſer Bettlein iſt/ ſondern laſt uns mit der Braut/ mit angezündeten Fackeln der Liebe/ in unſerm Bettlein den ſuchen/ den unſere Seele liebet/ denn was wir ſchwach und matt an ihm ſehen/ das hat er alles um unſert willen auff und an ſich genommen/ ſeine Schwachheit iſt unſere Stärcke/ unſer Heyl und Artzney.

Aber nun wollen wir all unſere Verſtand anwenden/ um das vortreffliche Geheimniß des heiligen Bettleins unſers Heylandes zu erforſchen; ſintemal die Herrlichkeit des Creutzes iſt ſo groß und ſo unermeßlich/ daß an demſelbigen nichts iſt/ worunter nicht ein Geheimniß ſtecke. Erſtlich ſo iſt es aus zweyen Höltzern zuſammen gemacht welche die zwey Teſtamenta bedeuten. Alſermaſſen was das Alte Teſtament im Buchſtaben und Bildern/ als zukünfftig weiſet/ das zeiget alles das Neue Teſtament in der Erfüllung warhafftig. Dieſe zween Hölzer werden ferner durch rechtſchaffenen Glauben an Chriſtum/ als einen ſtarcken Nagel zuſammen gefüget/ und mit dem Bild Chriſti verſiegelt. Das H. Creutz hatte/ wie man auch ſonſten etwa an einem Bette wahrnimmt/ ſeine vier Ecken/ in welche die heiligſte Glieder des Sohns Gottes ausgeſtrecket ſind/ worduch uns klärlich zu verſtehen gegeben wird/ daß er dem gantzen menſchlichen Geſchlecht/ das iſt/ allen Menſchen mit einer allgemeinen Liebe zugethan ſey/ und begehre aus allen vier Theilen der Welt alle und iede zu ſich in ſein Bettlein/ als einer der ſie recht brünſtig liebet/ zu ſich zu ziehen/ denn er iſt für alle geſtorben/ und will/ daß ſie alle ohne Unterſchied ſelig werden; wie dieſes beydes die Figur und die Geſtalt des Creutzes mit ſich bringet und anzeiget. Deſſen Obertheil bedeutet/ daß er habe wollen zuſammen faſſen beyde das im Himmel und auff Erden iſt. Eph. 1. 10. Und alſo den Riß/ ſo an den Engeln geſchehen/ habe wollen wieder erſtatten. Der untere Theil aber/ daß er die/ ſo unter der Sünde gefangen waren/ erlöſete. Die rechte Seite bedeutet/ daß er ſeine Freunde wolle beſchützen und ſegnen/ die lincke aber/ daß er ſeine Feinde und alle Sünder wolle zu ſich ziehen und bekehren. Durch das obere Ende wird bedeutet die Eröffnung des Himmels/ durch das untere die Zerſtörung der Höllen. Mit der rechten der Ausfluß der Gnade/ mit der lincken die Vergebung der Sünden.

Nun müſſen wir aber/ nach der Vermahnung des Apoſtels auch in uns empfinden/ was in Chriſto JEſu ſey/ das iſt/ wir müſſen geiſtlicher Weiſe erſt berührtem Creutz gleich werden/ damit wir Chriſto in unſern Hertzen ein angenehmes Bettlein bereiten/ auch mit vier Ecken/ deren eines über ſich/ das andere unter ſich/ das dritte hineinwärts/ das vierdte

wierdte herauswärts sehe. Dieses sind nemlich die vier Wege des Lebens/ die uns nicht nur zum Paradiß führen/ sondern zu einer solchen Lieblichkeit bringen/ daß wir selbsten dem lieben GOtt zu einem Paradiß der Freuden gemacht werden/ und daß aus uns/ gleich wie aus jenem irrdischen Paradiß vier liebliche Flüsse hervor gehen/ die biß ins ewige Leben quellen.

So ist demnach der oberste Winckel dieses Bettleins/ oder das oberste Ende/ daß wir unser gantes Hertz unsere Sinne und Begierden nach allem Vermögen ausstrecken/ und zu GOtt in Liebe/ Lob und Dancksagung/ in Ehre/ in demüthiger Gelassenheit und Gehorsam/ oder Unterthänigkeit erheben sollen/ und zwar also/ daß wir jeden Augenblick GOtt so viel Lob und Ehre zu erweisen wünschen/ als wol alle Creaturen ihm in Ewigkeit zu erweisen verlangen könten. Aber auch hieran soll unsere dürstige Begierde sich nicht begnügen lassen/ sondern wir sollen GOtt noch darzu demüthig bitten/ daß er an seinem Lob erfüllen wolle was keine Creatur vermag. Das unterste Ende aber ist/ daß wir uns in grosser Demuth so tieff herunter lassen/ erniedrigen/ versincken und verseihen/ daß wir uns nicht allein selbsten für die schnödeste und unwürdigste Sünder in der gantzen Welt halten/ sondern wünschen auch/ daß alle eben diese Meynung von uns hegen/ und uns für solche leute/ wie wir vor GOtt warhafftig sind/ ansehen. Ja es soll sich ein jeder auffs allerkräfftigste erniedrigen so gering achten/ und von sich selbsten ausgehen/ daß GOtt mit allen seinen Gütern und Gaben nicht machen kan/ daß er sich erhebe/ sondern je mehr ihn GOtt mit Gütern und Gaben überschüttet/ je mehr soll er sich selbsten vernichten und demüthigen und im Gegentheil die Güte Gottes rühmen und preisen/ sich auffs höchste verwundernde/ daß der grosse und majestätische GOtt an ein so unnützes/ dürfftiges und schnödes Erd-Würmlein auch nur einmahl zu gedencken/ und welches noch mehr/ durch dasselbige etwas zu würcken Belieben trage.

Das Ende so herauswärts gehet/ bestehet darinn/ daß wir zu den Creaturen so weit ausgekehret seyn/ daß wir alles was im Himmel/ auff Erden und unter der Erden ist/ um seinet willen warhafftiglich lieben. Und zwar erstlich sollen wir lieben die seligen Geister im Himmel/ ihnen Glück wünschen wegen ihrer Ehre und Herrlichkeit/ und zugleich GOtt also darfür Danck sagen/ als wenn wir sie selbsten auch schon mit genossen. Nechst dem sollen wir eine mitleidige Liebe werffen auff diejenige/ welche in dem Ofen der Trübsal stecken/ nicht anders/ als wenn wir es selbsten erduldeten; dannenhero ihnen auch nach Vermögen Hülffe zu leisten trachten. Drittens sollen wir uns wenden auff alle die übrige in dieser Welt lebende Menschen/ ohne Unterscheid/ diesen allen/ keinen ausgeschlossen/ sollen wir gleichfals mit ungefärbter Liebe begegnen/ und ihnen allen und jeden nach Vermögen rathen und helffen. Und dieses mit so hertzlicher Begierde/ daß wir uns betrüben/ wo wir jemand sehen/ welchen wir nicht durch unsere Hülffe auffgerichtet. Ja wir sollen alle unsere Wercke in einer sothanen reinen Liebe verrichten/ daß wir wünschen vielmehr andern als uns selbsten dardurch Nutzen zu schaffen: Und dieses Auskehren muß solcher gestalt geschehen/ daß wir nichts desto weniger allezeit in uns bleiben/ oder zum wenigsten also/ daß wir ohne Verhinderung wieder in uns kehren können.

So daß unser Auskehr nichts anders seye als ein warhafftiger Einkehr. Zum vierdten / (welches das Ende ist / so hineinwärts steht /) sollen wir mit Mose alle Kräffte und Vermögen unserer Seelen so tieff in die geheime und alleinig angenehme Ruhe unsers Hertzens einschrencken / und in die verborgene Winckel / und Abgeschiedenheit unsers Hertzens zu bezwingen trachten / biß wir aller Mannigfaltigkeit und Unruhe scheinen entgangen zu seyn / und dieselbe zunichte gemacht zu haben; ja wir sollen zugleich mit Mose in voller Verwunderung vor das Angesicht Gottes kommen / und allda in stilleseyn und hoffen auff den HErrn warten. Da werden wir denn die innerliche Stimme Gottes in der Wüsten hören: Bereitet dem HErrn den Weg / und machet seine Steige richtig. Von dieser Wüsten redet der HErr bey dem Hosea / wenn er spricht: Ich will sie in eine Wüsten führen / und daselbst freundlich mit ihr reden. Dieses sind die vier Winckel oder Ecken des heiligen Creutzes und Liebes-Bettleins. Und gewißlich / wer sein Bett also auffgeschlagen und bereitet hat / der darff Christum seinen Liebhaber mit jener liebhabenden Seele kühnlich einladen und sprechen: Siehe mein Freund / du bist schön und lieblich unser Bette grünet.

CAPUT XXXV.

Ein Gebet zu dem gecreutzigten JEsu.

JEsu du Paradiß der Freuden / du Schlüssel Davids / der du auffthust / und niemand schleust zu / der du zuschleussest / und niemand thut auff! Ach strecke die Arme deiner göttlichen Güte und Gnade aus / und nimm mich deine elende Creatur / die so ängstiglich bey dir Zuflucht suchet / darinn auff! Ich komme seufftzend und zitternd / als ein Schäflein von vielen / und zwar den allergrausamsten Wölffen allenthalben umgeben zu dir / zu dir komme ich als dem guten Hirten / der du dein Leben für die Schaafe gelassen hast. Eröffne mir deine heilige Wunden / daß ich mich darein verberge / und vor den feurigen Pfeilen des Bösewichts sicher seye. Umfasse mich / wie eine getreue Mutter ihr kranckes Kind / mit den Armen deiner Barmhertzigkeit / und rühre mich mit deinen mitleidigen Gliedern / welche du aus lauter Liebe um meinet willen an dem Creutz so grausamlich hast ausdehnen / und mit Nägeln durchbohren lassen / so gar / daß sie alle aus ihren Gelencken gerissen worden / und keines seinen rechten Sitz und Ort behielte / daß man sie gar leichtlich hätte zehlen können. Und also bist du an den Baum des Lebens an Händen und Füssen mit grausamen Schmertzen angenagelt worden / daß du die Handschrifft jener alten Schuld / (welche unsere erste Eltern gemacht / da sie die Hand nach der verbotenen Frucht des Baums der Erkäntniß Gutes und Böses ausgestreckt hatten /) mit deinem unschuldigen Blut austilgetest / die Sünde ans Creutz hefftetest / und einen Strich durch das grosse Register machtest. Tödte auch in mir / O JEsu / alle Lüste des Fleisches / allen Eigenwillen / und alle hoffärtige und sündliche Neigungen. Tilge aus in mir alle Laster / und was dir in deinen heiligen Augen mißfällig ist und gib mir einen neuen und gewissen Geist / und einen beständigen

gen Willen / alle Tugenden zu üben. Nichts in mir alle meine Kräffte / durch die Macht deiner Liebe auff / daß ich dich meinen GOtt / meinen Schöpffer und Erlöser von gantzem Hertzen liebe / lobe / dir dancke und dich ehre / gib daß kein Glied in mir aufhöre deinen heiligen Namen zu rühmen und zu preisen. Erneure und schaffe mich wieder zu einem dir gefälligen Werckzeug / den ich leider selbsten verdorben hab; ja mache mich dir also unterwürffig / bequem und gehorsam / daß du so frey / und mit solcher Lust und Behendigkeit / ohne einige Verhinderung das / was zu deiner ewigen Ehre gereichet / in mir würcken könnest / als du jemahls in irgend einer sterblichen Creatur gewürcket hast.

Wir müssen freylich bekennen / daß / nachdem wir uns das Verderben / aus der Wurtzel der Sünde unserer ersten Eltern über den Halß gezogen / wir zu allem bösen geneigt seynd. Und dieses Schlangen-Gifft und verderbte Neigung kan nicht geheilet werden denn nur durch das Geheimniß deines heiligen Creutzes. Wenn nun / O ewige Weißheit / die menschliche Natur / da sie annoch in ihrer ersten Würde stunde / nicht bestehen können / sondern gefallen ist / ach wie werde denn ich elender verdorbener Mensch nun durch eigne Kräfften mich auffzurichten vermögen können? Fürwahr ich kan nicht anderst / denn allein durch deine grosse Barmhertzigkeit zu meiner vorigen Unschuld gelangen / sondern ich werde seyn wie eine unzeitige Geburt die mit ewigen Schmertzen von seiner Mutter auffs Feld geworffen worden / an der alle Arbeit und Geburts-Schmertzen verlohren gehen.

O gütiger JEsu / wenn du mich da ich verlohren war / also geliebet hast / daß du mich mit deinem theuren Blut erlöstest / und den allerschändlichsten Tod um meinet willen ausstundest; ey so wirst du noch viel weniger mich nun lassen zu Grunde gehen / und alle deine Arbeit und Schmertzen an mir lassen vergebens seyn. O gütigster GOtt / ach siehe / ich begehre aus allen meinen Kräfften und Vermögen dir zu dienen und zu gehorchen. Aber ach HErr wie du den guten Willen und das heilige Verlangen gegeben hast / so gib auch Krafft und Vermögen also heiliglich zu würcken und zu vollbringen. Massen von dir allein kommen alle gute und vollkommene Gaben / und du gibst nicht nur das Wollen und das Vollbringen / sondern bereitest auch das Hertz ein sothanes Verlangen und guten Willen zu haben. Denn was hab ich von mir selbsten? Und was hab ich wol durch die auch in mir fortgepflantzte Erb-Sünde anders als alles Verderben und Belieben zum Bösen an mich ziehen können? Wenn dahero was anders in mir ist so ist es / O HErr / dein Werck und fliesset von dir als der Quelle alles guten her / der du gerecht und heilig bist in allen deinen Wercken.

CAPUT XXXVI.

JEsus wird mit dem Creutz auffgerichtet.

Als sie nun solcher gestalt wie wir berühret / den HErrn an das Creutz genagelt hatten / richteten die unbarmhertzige Henckers-Knechte ihn so fort mit grossem Ungestümm zusamt dem Creutz auff / mithin aber

stiessen sie das Creutz mit einem greulichen Stoß an einen Stein / und liessen es dermassen niederfallen / daß durch dieses Fall alle Glieder Christi / und all sein Inwendiges grausamlich erschüttert und aneinander geschlagen wurden / als welche ohne dem bereits schon genugsam ausgespannet waren. Hier nun eröffneten sich die heilige Wunden seiner Hände und Füß / gleich wie eine Quelle / und begunten häuffig sich zu ergiessen / das sind nemlich die vier Flüsse des Paradises / die von dem Ort der Wollust ausgehen / und befeuchten die gantze Erde.

O so kommet denn her zum Wasser alle die ihr dürstig seyd / und schöpffet mit Freuden aus dem Brunnen eures Heylandes. Hier lecket Honig aus dem Felsen / und sauget Oel und Wein aus dem harten Stein. Kommet her / und kaufft ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Hier ist der bewährte und wolgegründete Eckstein / der zwar von den Juden verworffen / aber von den Heyden erwählet worden. Das ist der Stein welchen Jacob das ist / der himmlische Vater / zu einem Zeichen seiner Güte und Gnade / und zu einem Friedens-Mahl auffgerichtet / und mit dem Oel der Barmhertzigkeit gesalbet hat.

Kommet her alle / die ihr GOtt liebet / lasset uns hinauff gehen auff den Berg des HErrn denn er ist sehr feuchtbar / fett / und voll Lieblichkeit / Ursach: der liebliche Fluß geistlicher Vergnügung der mitten aus dem Paradiß / das ist / aus der eröffneten Seiten Christi hervor quillet / hat ihn über und über befeuchtet. Das ist das warhafftige Land der Verheissung / da Milch und Honig innen fliessen. Hier wird gestillet der Traure die an einer Strange auffgehalten werden. Hier ist der zweymahl mit dem Stab geschlagene Felß / aus welchem nicht nur lebendiges Wasser / sondern auch anmuthige Oel-Bächlein heraus fliessen / also daß alle / die zu diesem Berge nahen geheiliget werden und sagen mit der liebhabenden Seele: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe. Hier finden wir auch das Gefäß mit dem Oel der Gnaden angefüllet / welches der himmlische Vater auff die Erden herunter gelassen / daß damit der kranke Mensch der da er von Jerusalem nach Jericho hinab gieng / unter die Mörder gefallen / und von denselben tödtlich verwundet worden / möchte geheilet werden / darein ist auch mit eingelegt das süsse Geld für unsere Schuld. Und dieses Gefäß ist nicht nur an vielen Orten durchlöchert / sondern es ist gar der Boden ausgeschlagen damit ein jeder schöpffen möge so viel er will. Und dieses bezeuget Christus selbsten von sich / wenn er spricht: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser. Ob es aber gleich nur ein kleines Gefäß ist / so ist es doch sehr voll / denn es ist von GOtt gesegnet / also / daß es an Oel niemahls Mangel hat / so lange leere Gefässe vorhanden sind in welche es kan ausgegossen werden.

Es ist aber Christus um dieser Ursache willen auffgerichtet worden / auff daß der Feind mit aller seiner Macht zu Boden geschlagen würde. Er ist von der Erden auffgehoben / und in die Höhe gezogen worden / auff daß er uns von aller irrdischen Begierde ab / und nach sich zöge. Er ist erhöhet worden auff daß indem er uns irrende Schafe von ferne erblicket / er mit den Augen seiner Gnaden und Barmhertzigkeit uns einen Wink gäbe / [illegible] schlachtete. Er ist in [illegible] den / auff daß er die- [illegible] und böse Geistern

reinige-

reinigte/ gleich wie er die Erde mit Vergiessung seines theuren Bluts gereiniget/ auff daß er uns hierdurch den Weg zum Himmel sicher machte. So ist er auch nur an einem Ende empor gezogen worden/ das andere blieb auff der Erden/ damit er also in der mitten hangende die Erde mit dem Himmel/ das ist die Menschen mit den Engeln vereinigte/ zwischen beyden Friede machte und in der That erwiese/ daß er zwischen seinem ewigen Vater und dem Menschen der Versöhner und Friede Stiffter wäre. Dahero ist er als eine feste Mauer für das Hauß Israel gegen dem Zorn GOttes gestanden/ hat alle Pfeile des Grimms und der göttlichen Rache auffgehalten/ also/ daß er dadurch viel tödtliche Wunden empfangen.

So schauet demnach ihr gläubigen Seelen/ und sehet/ wie euer Heyland/ euer König und Hertzog für euch streitet/ wie er sich bemühet/ euch aus der Hand eurer Feinde heraus zu reissen/ und in den Stand der vorigen Freyheit zu versetzen. Das mit dem Creutz gezierte Sieges-Fähnlein/ worunter wir kriegen sollen/ ist bereits aufgerichtet/ und wird uns wider alle Anläuff und Sturme der Feinde beschützen. Derowegen sollen wir uns freuen/ rühmen und frölich seyn in dem heiligen Creutz unsers HErrn JESU Christi. Das ist der eiserne Scepter/ womit der starcke Feind zuschlagen worden. Das Creutz erwählte Christus vor allen andern Waffen/ und wolte damit seinen Feind in die Flucht schlagen. Nach diesem trug er eine so sehnliche Begierde/ daß er dasselbige zu suchen von dem Himmel auff die Erde herunter gestiegen ist/ denn dergleichen Holtz wächst nicht im Himmel/ und hat nichts geachtet/ der Herrlichkeit und Freude sich zu entäussern und gleichsam ein Vertriebener aus seinem Reich zu werden/ alle Schmach/ Straffen und Plagen auszustehen/ nur damit er dieses erlangen möchte/ wie Paulus deßwegen nachdencklich ermahnet: Laßt uns auffsehen auff JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens/ welcher/ da er wol hätte mögen Freude haben/ erduldet er das Creutz/ und achtet der Schande/ ja aller Trübsal/ die ihm noch dadurch zuflossen können nicht.

Daß aber der HErr nicht in der Stadt/ noch in einem Hauß/ sondern draussen auff dem Feld ist gecreutziget worden/ dadurch wird uns bedeutet/ daß er nicht nur kommen sey das Hauß Israel zu erlösen/ noch für das Jüdische Volck allein zu sterben/ sondern für die gantze Welt. Darum läst er sich in dem Hohenlied also vernehmen: Ich bin eine Blume auff dem Feld/ und eine Rose im Thal. Er nennet sich nicht eine Rose/ die durch menschliche Hand und Fleiß gepflantzet und gebauet worden sintemal er aus einer unbebauten Erde/ nemlich aus dem unberührten Jungfräulichen Leib seiner Mutter Mariä entsprossen ist. Er ist auch das unbefleckte Lamm/ die weisse Rose/ die in dem Thränen-Thal gewachsen/ welches nun mit neuem Segen die Erstlinge seiner Früchte GOtt opffert/ da es zuvor verflucht/ nichts als Dornen und Disteln trug: dahero können wir hieran wahrnehmen/ daß der HErr uns wiederum gnädig sey/ weil unser Land sein Gewächs gibet und Treue auf eben dieser unserer Erde wächset. Dieses ist allerdings eine schöne Rose in unserm Thal/ die da helle schimmert mit ihrem Glantz den gantzen Erdboden erleuchtet und mit ihrem kräfftigen Geruch erfüllet/ aus welcher güldne Aestlein hervor sprossen/ das ist/ die Gottheit selbst/ unter den wilden Dor-

Blättern seiner reinesten Menschheit verborgen liegende.

Nun erfreuet sich billich unser Land/ und ist fröhlich über der schönen Frucht/ wovon es gezieret ist. Unser Jammer- und Thränen-Thal höret nun auff zu seuffzen denn es soll hinführo nicht mehr genennet werden ein wüstes Thal/ein unfruchtbares Thal/ ein verfluchtes Thal/ sondern ein fruchtbares Thal/ein fetter Boden/ein volles Land welches der HErr gesegnet hat. Was zuvor durch das Schlangen-Gifft angesteckt ward das ist nun durch den köstlichen Balsam des theuren Bluts Christi gereiniget/ und durch den kräfftigen Himmels-Thau den werthen Heiligen Geist fruchtbar gemachet worden also daß es nun nicht nur eine/ sondern viel Rosen hervor gebracht hat/ unter welchen die lustspatzierende Seele sagt/ daß ihr Geliebter spatzieren gehe/ und sich weide. Denn so viel Menschen hier auff Erden reines Hertzens sind und GOtt lieben/ so viel sind Rosen in diesem Thal und unter diesen weidet der Bräutigam mit Lust und Belieben. Hier gehet er mit gutem Vergnügen spatzieren/ hier wandelt er mit grossem Verlangen/ hier zu seyn ist seine Lust. Ja hier ist endlich seine Speise die er gerne isst/ nemlich daß der Wille seines Vaters erfüllet wird. Allein wie mögen alle diese Rosen verglichen werden mit jener vortrefflichen und sonderbaren Rosen/ aus deren Samen alle die andern hervor sprossen/ und ihre Gestalt/ Zierde und Geruch davon entlehnen/ als deren Geruch von sothaner Krafft ist daß dadurch die Schlangen und alles Verderben vertrieben wird. Derowegen sollen wir hieher als eine emsige Biene fleissig fliegen/ von einer Wunde zur andern gehen/ und nicht irgend anderswo unsere Nahrung herholen/ alldieweil diese von Honig fliessen. Denn was sind die heiligen und Honig-süssen Werte Christi die er an dem Creutz geredet anders als Honig-Blümlein/ welche aus dem Rosen-Stängel das ist dem heiligen Creutz hervor gewachsen? Aus welchen wir sie fleissig erwegen/ wir Honig saugen können. So ist auch unser HErr JEsus/ das Göttliche Licht/ welches der himmlische Vater auf Erden gesandt hat/ unter dem Scheffel seiner niedrigen Menschheit zwar lang verborgen gelegen/ nun auff den Leuchter des Creutzes gesteckt worden daß alle/ die in dem Hauß der Christlichen Kirchen sind/ durch dasselbige erleuchtet werden. Die Juden haben diesen Scheffel an vielen Orten gespalten daß das Licht anfieng durch die Ritze seine Strahlen auszustreuen/ also daß das nechstangelegene finstere Hauß durch diese Strahlen erleuchtet/ in diese Wort ausgebrochen: HErr/ gedencke meiner/ wenn du in dein Reich kommest!

Hatte nun dieses Licht so eine grosse Macht und Nachdruck/ da es nur durch die Ritze schimmerte/ so konte man sich leichtlich einbilden/ was es thun würde/ wenn der Scheffel gantz und gar zuschlagen wäre/ daß es ohne Verhinderung seinen Glantz von sich auswerffen konte? Da solte man sehen/ wie nicht nur einer/ sondern viel würden erleuchtet werden/ an ihre Brust schlagen schreyen/ heulen/ seufftzen und sagen: Dieser war wahrhafftig GOttes Sohn! Denn gleich wie wir lesen/ daß nach dem Tode Josephs die Kinder Israel sich vermehret haben/ also ist auch nach Christi Tode die Zahl der Gläubigen vermehret worden.

Aber wir kehren wieder um zu dem verwundeten Leibe Christi/ und schauen mit

mit Hertz empfindlichen Mitleiden / mit was grausamer Marter er umgeben sey / als an dem nicht mehr ein einiges Glied zu sehen welches nicht aus seinem Gelencke gerissen worden. O wie sehr schmertzten ihn seine ausgespannten Arme! Wie tieff drunge die Pein der Wunden in sein Hertz / welches bereits die gantze Last des Leidens so lang getragen hatte. Mit was für grosser Angst war seine Seele befallen / welche aller Stärcke und Erleuchtung beraubet alle dieses Creutz und Straffe in ihrer schweren Wichtigkeit erduldet hat. Die Waage in deren einer Schale die Sünde der gantzen Welt gelegen / ward nun genungsam beschweret. Fürwahr wo nur noch ein einiges Fünckelein der Liebe bey uns ist / und wir noch ein mitleidiges Hertz in unserm Leibe haben / so können wir nicht anders / wir müssen mit unserm Schöpffer und Erlöser Mitleiden tragen / wenn wir ihn so jämmerlich sehen für unsern Augen um unserer Missethaten willen hangen. Denn wer solte nicht auch wol mit einem unvernünfftigen Thier Mitleiden haben / wenn man also damit umgienge?

Es ist aber der getreueste Heyland nicht allein in diesen fast unerträglichen Straffen da gehangen / daß er uns zum Weinen und Wehemuth des Hertzens bewegete / sondern er hat auch mitten unter denselbigen viel Liebes-Zeichen von sich blicken lassen / daß er uns zu gleicher Liebe entzündete und auffforderte. Er ist in die Höhe auffgerichtet worden daß er von allen könte gesehen werden. Er hat seine Arme weit ausgestrecket / auff daß er uns alle umfienge. Er ist mit harten Nägeln ans Creutz genagelt worden / auff daß er in Langmuth und Gedult auff unsere Busse wartete. Aus seinem gantzen Leibe ist Blut hervor geflossen / auff daß er uns reichlich zu trincken darreichete sein theures Blut / als die vornehmste Artzney unserer Seelen. Er hat grosse / weite und tieffe Wunden empfangen / auff daß wir allezeit einen offenen Zutritt / eine sichere Höle und Ruhestatt in allen Trübsals- und Versuchungs-Schlägen bey ihm hätten. Er hat sich in seine Seite stechen lassen / damit er uns den Weg zu seinem Hertzen eröffnete. Er hat mit lauter Stimme geruffen / daß er von iederman gehöret würde. Er hat bitterlich geweinet / auff daß er in uns allen Zerknirschung / Andacht und Mitleiden erweckte. Er hat sein Haupt geneiget auff daß er uns den Kuß des Friedes / der Versöhnung und der Liebe gäbe.

Wer solte demnach hinfüro so ein gottloses und verkehrtes Hertz haben / und in Lastern so verhärtet seyn / daß er sich alle diese Liebes-Zeichen nicht auffmuntern und anflammen liesse / daß er diese gantz unbegreiffliche Liebe einiger massen / und zwar nach alle seinem Vermögen zu erwiedern trachtete? Wer solte sich nicht gäntzlich zu dem wenden / welchen er sihet / daß er sich also zu ihm gewendet habe / insonderheit wenn er betrachtet / wer derjenige sey / der diese Liebe von ihm fordert / und von wem er sie fordere? Fürwahr / Wunder ists / wo iemand dieses würdiglich erwieget / wenn sich nicht sein Hertz im Leibe vor grosser Verwunderung umkehret / wenn es nicht gantz in Liebe zerflisset. Wer solte zweiffeln Gnade und Vergebung zu erlangen da er so viel Merckmahle und Zeichen der Barmhertzigkeit vor sich sihet? Last uns derowegen alle die wir von der giftigen Schlangen gebissen verwundet und angesteckt seyn / unter das Creutz des HErrn JESU fliehen. Last uns nun nicht mehr jene auff dem Pfahl auffgerichtete eherne Schlange an-

anschauen sondern JEsum / den an dem Creutz hangenden wahrhafftigen Sohn GOttes / der uns den heilsamen Balsam seines theuren Bluts darreichet. Laßt uns mit trauriger Stimme mit dem heiligen Augustino aus dem Buch seiner Betrachtungen am 7. Cap. sagen: Was hast du / holdseligster Knabe / begangen? was hast du / liebreichester Jüngling / gethan? was ist dein Verbrechen? was ist die Ursach deiner Verdammniß? Traun ich bin die Ursach deines Schmertzens; was der Schalcks-Knecht mißgehandelt / das hat der HErr bezahlet / was der Ungerechte begangen hat der Gerechte getilget.

O ewiger Sohn GOttes / wie tieff hat sich doch deine Demuth herunter gelassen / daß du um meinet willen GOTT deinem himmlischen Vater gehorsam worden bist biß zum Tode / ja zum Tode des Creutzes? Die böse Lust hat mich zu unziemlichen Dingen verleitet / dich aber hat die heilige Liebe um meinet willen ans Creutz hingerissen. Ich habe den Apffel angegriffen / und du wirst darum mit Nägeln zerrissen. Ich habe die Süßigkeit des Apffels gekostet / du dargegen hast die Bitterkeit der Gallen gekostet. Mit mir elenden Sünder freuet sich die Eva / mit dir Gecreutzigten hat deine Mutter Maria weinend Mitleiden. Ich habe mein Haupt so stoltziglich zu dem verbotenen Baum auffgehoben / und du gibest dein heiligstes Haupt unter die Stacheln der Dornen dahin. O JESU / du ewiges Heil deren die an dich glauben / du Erlöser deren die auff dich hoffen / dein Creutz soll mir ein sicherer Schutz seyn wider alle meine Feinde / deine Wunden meine Zuflucht in der Anfechtung / darein verberge ich mich / biß die Lust zur Sünde / und die Hitze zu den Lastern fürüber gehe. Das unschuldige Blut / so aus deinen heiligen Händen geflossen / laß abwaschen den Unflath meiner gottlosen Wercke / und richte O liebster JESU meine Hände und alle meine Glieder auffwärts zu dir in wahrer Andacht / im Gebet / in Liebe / Lob / Dancksagung und Vollbringung deines gnädigen Willens. Die Wunden deiner Füsse laß abtilgen die Irrthümer meiner verkehrten Wege / und richte hinfüro meine Füsse auff den Weg der ewigen Seligkeit / und laß mich nicht abweichen von dem Wege deiner Gebot / Amen.

CAPUT XXXVII.

JEsus wird unter die Mörder gerechnet.

HJernechst so ist unser HErr JEsus Christus unter die Ubelthäter gerechnet / und mitten unter zweyen Mördern als der vornehmste auffgehencket worden. Dieses machte die Gottlosigkeit der Juden / daß Christus / der an sich selbst der allerunschuldigste war / dieser Missethaten muste theilhafftig werden; es hielte iederman dafür / daß er gleiches Schlags mit jenen wäre / weil er gleicher Straffe und Verdammniß unterworffen wurde; daß also der / der an sich selbst der Allergerechteste war / durch fremde Boßheit aller Ehre beraubet / in Schand und Spott kam. Allein der demüthige JEsus hat sich gantz nicht gescheuet unter denen zu hängen / für welche er begehrte zu sterben. Er ist unter die Ubelthäter gerechnet worden / auff daß wir in die Gesellschafft der Engel ver-

versetzet würden im Himmel. Sein Name ist eine Zeitlang bey den Menschen ausgetilget worden/ auff daß unsere Namen in das Buch des Lebens eingezeichnet würden. Er ist unter die Mörder auffgetzenckt worden/ nicht als wenn er Theil an ihrer Boßheit hätte/ sondern daß er sie seiner Gottheit theilhafftig machete. Er ist unter ihnen gehangen/ sprache ich/ nicht als ein Gesell der Mörder/ der mit Hand angelegt/ sondern als die Artzney des Lebens. Er ist der mittelste unter ihnen gewesen/ nicht als der ärgste Bube/ sondern als ein Richter/ hiermit andeutende/ daß ihm alle Gewalt im Himmel und auff Erden übergeben/ und er zum Richter gesetzt sey der Lebendigen und der Todten. Darum ist er auff seinen Richterlichen Sitz das heilige Creutz hinauff gestiegen mitten unter die Gottlosen/ einem hat er aus Barmhertzigkeit das Leben geschenckt/ den andern hat er nach seiner Gerechtigkeit zum ewigen Tod verdammt/ dadurch gezeiget/ daß er Macht habe über Leben und Tod/ und zugleich ein Bild vorgestellet des zukünfftigen Gerichts/ in welchem er die Frommen zu seiner Rechten/ die Bösen aber zu seiner Lincken stellen werde.

CAPUT XXXVIII.

Von dem herrlichen Titul des Creutzes Christi.

PIlatus hat auch nach Art der Römer/ die Ursach des Todes Christi auf ein Täfelein geschrieben/ und oben über das Creutz in dreyen Sprachen hefften lassen/ mit diesen Worten: JEsus von Nazareth/ ein König der Jüden. Ob wol Pilatus ein heydnischer Mann war/ hat er doch diese Uberschrifft aus sonderbarem Trieb des Heiligen Geistes gestellet/ den Juden zwar zu Schimpff und Schande/ Christo aber zu grossem Ruhm und Triumph. Denn ob schon dieses gottlose Volck Christum in seinem Leben nicht hat wollen für seinen König erkennen/ so sind sie doch in seinem Leiden durch diesen wahrhafftigen Titul wider ihren Willen gezwungen worden/ ihn dafür vor aller Welt zu erkennen. Aus diesem Titul leuchtet auch hervor der Jüden grosse Grausamkeit und Christi Gerechtigkeit/ indem die gottlosen Leute ihrem König einen so schmählichen Tod anthaten/ da sie doch keine andere Ursache hatten/ denn nur weil er ein König war. Denn eben daher erhellet es/ daß Christi Tod unschuldig gewesen sey/ weil keine andere Ursach seines Todes übergeschrieben worden/ und keine andere hat übergeschrieben werden können. Es würckte die Krafft des allmächtigen GOttes in dem Hertzen des Ungläubigen auff eine verborgene Weise/ daß er nicht anders schreiben/ als ihm von GOtt eingegeben ward/ noch das geschriebene ändern konte/ ob es gleich die Juden begehrten. Die Juden wolten Pilatum nicht hören/ da er sagte/ daß er keine Schuld an dem HErrn finde/ darum will er sie nun auch nicht hören noch ihnen gehorchen/ sondern er spricht: Was ich geschrieben habe/ das habe ich geschrieben. Und hierdurch hat er sich an den Juden dermassen gerochen/ daß alle Schuld und Boßheit auff sie zurück fiele.

Durch diesen Titul wurde auch der HErr unterschieden von den Mördern/ daß die gantze Welt merckte/ daß er nicht

um irgend eines Bubenstücks willen / sondern aus pur lauterer Liebe für seine Freunde sein heiliges Leben dem Tode übergeben. Durch die vier Worte aber dieser Überschrifft sind viel unter dem heiligen Creutz verborgene Geheimnisse entdecket worden. Denn in dem ersten Wort, welches JEsus heisset / das ist ein Heyland, wird die Ursach und die Krafft des Creutzes ausgedrücket: sintemal durch das heilige Creutz werden wir alle erhalten und geheilet: gleich wie wir durch das Holtz des Gehorsams verdorben. Und um dieser Ursach willen hat der HErr den Tod des Creutzes erwählet. Durch das andere Wort / welches Nazarenus heisset / das ist eine Blume oder Blühender wird uns bedeutet / daß Christus nicht als ein faules / dürres und unfruchtbares Holtz an dem Creutz gehangen sey / sondern wie eine Traube am Wein-Stock / oder wie eine Blume am Stock / massen er die herrlichste Blume ist aus der Wurtzel Jesse / auff welcher der Heilige Geist geruhet hat. Zu dem so gibt er uns als eine gepreste Traube den lieblichen Safft seines theuren Bluts reichlich zu trincken. Durch das dritte Wort / welches König heisset / wird uns die unendliche Macht und Gewalt Christi angedeutet / die er durch den Sieg des Creutzes erlanget hat / wie Paulus sagt: Christus war gehorsam biß zum Tode / ja zum Tode des Creutzes / darum hat ihn auch GOtt erhöhet / und ihm einen Namen gegeben / der über alle Namen ist. Durch das vierdte Wort / nemlich der Jüden ist dieses angezeigt worden / daß er nicht allein der Jüden / sondern aller Gläubigen König sey / denn Juda bedeutet einen Bekenner / dahero spricht der HErr selber: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater. Und gewißlich / so viel ihn hier nicht für ihren König erkennen und bekennen wollen, die werden ihn dermaleins als einen gerechten und verdammenden Richter fühlen müssen / wie er selbst in seinem Evangelio sagt: Aber meine Feinde / die nicht gewolt haben daß ich über sie herrsche die führet her und erwürget sie vor mir.

Es ist aber dieser Titul nicht neben noch unter das Creutz / sondern oben über das Creutz geheffter worden / so / daß / ob gleich die Gebrechlichkeit des menschlichen Fleisches durch das Creutz gemartert und verachtet wurde / jedoch seine Königliche Majestät über das Creutz erhaben ward; und in diesem Stück leuchtete die Herrlichkeit seines Reichs herfür / welches er zwar nicht etwa in der Zeit noch von irgend einem Menschen empfangen / sondern durch seine göttliche Macht von Ewigkeit her besessen hat.

Über das so ward auch dieser Titul nicht nur in eines einigen Volcks Sprache / sondern in den drey Haupt-Sprachen vorgestellet / nemlich in der Griechischen / Lateinischen und Hebräischen. Die Hebräer / welche man auch Jüden nennet / waren zu der Zeit / als heute die in dem Geist des HErrn unterrichtet wurden / die allergottfürchtigsten. Die Griechen hielte man für die Weisesten. Die Lateiner das ist die Römer bey denen dazumal die höchste Macht aller Dinge stunde / und die fast über die gantze Welt herrschten / wurden für die mächtigsten geachtet. Es haben aber diese drey Sprachen / die in dem Titul oder Überschrifft des Creutzes Christi zusammen kommen / Zeugniß geben daß er der König und HErr sey alles Gottesdiensts / aller Weißheit und aller Macht / massen sie bezeugten / daß er der wahrhafftige König der Jüden / das ist / der

der Gläubigen sey/ daß die Herrschafft über den gantzen Erdkreiß/ alle Weißheit/ aller Gottesdienst und Heiligkeit/ alle Macht/ Klugheit und Verstand aus ihm als der Quelle herfliesse.

Und diese Uberschrifft lasen viel Juden wie der Evangelist sagt: Derowegen last auch uns/ als die Juden im Geist das ist/ als die warhafftige Bekenner des Namens Christi dieselbige lesen/ nicht wie jene mit Verachtung/ sondern mit andächtiger Erweegung so daß wir sie allezeit in unser Hertz eindrücken/ und uns damit/ als einem Schild wider alle Anfechtungen verwahren. Gestalt diese Uberschrifft ist ein Triumph-Bogen des Sieges/ der anzeigt/ daß alle Macht des Feindes durch die Krafft des Creutzes Christi zu Boden geschlagen worden. Last uns JEsum bekennen/ daß er sey der warhafftige Erlöser aller Menschen/ das unbefleckte Lamm/ das da trägt die Sünde der Welt; last uns ihn demüthig bitten/ daß er unsere Seelen heile und von allen Lastern reinige. Last uns auch bekennen/ daß er ein Nazarener das ist ein Blühender sey und bitten daß er uns in allen Tugenden wolle blühen und wachsen lassen. Last uns drittens bekennen/ daß er der warhafftige König der Juden/ das ist/ der Gläubigen sey dem alle Macht gegeben im Himmel und auff Erden/ denn in ihm erfreuen sich die himmlischen Geister/ und beten ihn mit grosser Ehrerbietigkeit an/ zittern und erbeben vor seiner unendlichen Macht/ verwundern sich über seine unbegreiffliche Weißheit/ loben seine unermäßliche Gütigkeit/ bekennen/ daß er der allmächtige GOtt sey/ vor dem alles himmlische Heer auff sein Angesicht niederfällt legen ihre Kronen zu seinen Füssen und werffen alle Herrlichkeit/ die sie von ihm empfangen/ wiederum auff ihn zurück bekennende/ daß alle Ehr und Herrlichkeit von ihm komme/ und sey dahero billich/ daß man sie ihm wiedergebe. Wenn wir nun sothaner massen diese Uberschrifft lesen werden/ so werden wir warhafftige Juden und Abrahams Kinder Christus wird unser König und Heyland seyn er wird uns regieren beschützen/ und nach diesem in sein ewiges Reich aufnehmen/ und zu Mit-Erben machen in seines Vaters Reich.

CAPUT XXXIX.

JEsus bekleidet die/ so ihn gecreutziget.

Hierauff theilten die Henckers-Knechte/ deren viere waren/ die Christum ans Creutz gebracht hatten seine elende und verächtliche Kleider unter sich und machten einem jeglichen einen Theil/ über den Rock aber/ weil er ungenehet war/ warffen sie das Loß. Hieraus erscheinet Christi unermäßliche Erniedrigung/ daß ob er wol der HErr der Herrlichkeit war/ er doch den schändesten Lotter-Buben ist übergeben worden/ die so arm waren/ daß sie die schlechte und geringe Kleider Christi gantz sorgfältig und genau unter sich austheileten. O wie tieff hat sich doch die Höhe des Himmels erniedriget! O unaussprechliche Gedult Christi/ der dieses alles für Augen sahe und doch so geduldig erlitte! Diß ist das unschuldige Lamm welches da es für die Sünden der Welt geopffert wurde/ verstummete für seinem Scheerer/ und that seinen heiligen Mund nicht auff gegen die/ so es verspotteten und schlugen/ sondern bedeckte die Mörder und Todtschlä-

schläger noch mit seinem eigenen Kleide.

Durch das Kleid aber / wie es in vier Theil getheilt können wir geistlicher Weise den Glauben verstehen / wie derselbe in die vier Theile der Welt ist ausgegangen / also daß sich alle über die Creutzigung Christi erfreuen / und derselben theilhafftig werden können / und zwar sothaner massen / daß sie durch den Glauben an Christum / Christum anzuziehen / und mit Christo gekleidet zu werden / würdig wurden; gleich wie die Soñe die Erde zieret u. kleidet / und das Holtz das Feuer anziehet. Der ungenehete Rock aber / der eben deßwegen nicht zertheilet worden / bedeutet das unaufflößliche Band der Liebe / und das hochzeitliche Kleid / welches ebenmässig um der Liebe willen unaufflößlich ist. Dieses ist das vortreffliche Kleid / welches der Sünden Menge / ja alle Schand und Laster zudeckt / dieses Kleid kan von den Menschen nicht zerschnitten werden / sondern sie werffen nur das Loß darüber / welches uns vorstellet die unbegreiffliche Gerichte GOttes / der da weiß / welche seine sind / welche er erwählet hat / und welche er nicht erwählet hat / welche sollen bekleidet werden / und welche in ihrer Blösse hinlauffen sollen. Und zwar denen Auserwählten gibt er das Kleid der Liebe durch Ausgiessung des Heiligen Geistes in ihre Hertzen.

Hieraus aber kan diese geistliche Lehre und Entriß gezogen werden / daß / wer ein rechtschaffener Liebhaber und Nachfolger Christi seyn will / der müsse sich mit Christo auch also entblössen / aller Hülffe und Unterstützung berauben lassen / daß er nicht ein Haar von seinem eigen behalte / noch etwas / wo er sein Haupt hinlege. Er soll / wie Esaias sagt / in dem Ofen der Armuth und Trostlosigkeit geläutert werden / wie das Gold im Feur bewähret / und das Weitzen-Körnlein durch vieles Schlagen und Dreschen vom Spreu geschieden wird. Also sage ich / muß ein Liebhaber Christi von allen dergleichen geistlichen Kleidern und Decken entblösset und ausgezogen werden / welche er etwa bereits durch langwierige Ubungen angezogen hat / so daß er sich düncken lässet / er vermöge selbst etwas / oder er habe es durch seine Mühe und Fleiß erlanget / biß er in seinen Augen ihm selbst gering / ja gar zu nichts wird / damit er GOtt in Stilligkeit des Geistes / und ohne eigene Erwählung dienen könne / so wol in Mangel / Verlassung und Trübsal / als auch in Wollust / Trost und Freude.

Und eben diese Selbst-Schmückungs-Kleider / welche er für sein eigen hält / und gleichsam erblich zu besitzen vermeynet / die sollen in seinen Augen als Spiel-Verlust zu andern übergehen / das ist / sein gantzes erbares und heiliges Leben / und seine geistliche Kleider / mit welchen er gezieret zu seyn gläubet / und sich einbildet / daß sie ihm zur Ehre gereichen / die sollen von andern zerrissen / geschändet / geschmähet und verlästert werden / ihn selbst soll man für einen Heuchler und Betrieger achten / und sein gantzes Leben für Heucheley und Betriegerey halten / denn solchergestalt wird er mit Christo unter die Gottlosen und Ubelthäter gerechnet werden. Also haben die Jünger und Freunde Christi Verfolgung gelitten / und alle ihre heilige Vornehmen und Wercke sind so gar für nichts geschätzet worden / daß einer aus ihnen spricht: Ich halte / GOtt habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellet / als dem Tode übergeben / denn wir sind ein Schau-Spiel worden der Welt / den Engeln und den Menschen. Man schilt uns / so segnen wir / man verfolget uns / so dulden wirs / man lästert uns / so

so stehen wir / wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Fegopffer aller Leute.

Also / also muß das vortreffliche Weitzen-Körnlein eine Zeitlang in der Erden verborgen seyn / durch mancherley Ungewitter zerrieben werden / und in sich selbsten ersterben / wo eine Frucht daraus werden soll. Denn der will kein Abel seyn / den Cain nicht durch seine Boßheit übet; Aber ach wie selig ist eine sothane Cainische Ubung und Anfechtung! Ach wie herzlich wird dardurch das gedroschene Getreyde von den Spreuen unterschieden! O wie viele stoltze Gemüther bleiben unerkannt / wenn sie durch keine Versuchung und Verachtung gerühret werden / welche sich sonsten genugsam verrathen würden / wo sie solten recht getroffen werden / daher spricht der Prophet: Wenn du die Berge anrührest / so rauchen sie. Und Isaac spricht zu Jacob: Tritt herzu / mein Sohn / daß ich dich begreiffe / ob du seyst mein Sohn Esau oder nicht.

Wir wollen uns aber wieder zu dem Creutz des HErrn wenden und in tieffer Andacht und hertzlichem Mitleiden unsern Schöpffer und Erlöser anschauen / wie jämmerlich er unter der grossen Marter da hange / aller Freunde und alles Troste beraubet von oben und von unten verlassen / mit Straffen von ausssen und von innen überladen / entblöset von allem dem / was ihm sein Schmertzen lindern können / und wie sich im Gegentheil alles was dieselben aufhäuffen und vergrössern kan / zu ihm nahe. Ey Lieber laß uns doch aufstehen auff diesen um und um jämmerlichen und trostlosen König. Er trägt zwar eine Kron / und führet den Königlichen Titul / aber wo sind seine Trabanten? wo sein Gezelt? wo sein Pallaß? da hängt er unter dem freyen Himmel. Wo ist sein Purpur? wo seine mit Gold gestickte Kleider? wo bleibt der Staat / der seiner Königlichen Majestät gebühret? Ja wo ist endlich sein Leib und Blut? sein Leib ist durch die Flamme der Liebe aufgerieben und verzehret worden / wie er selbsten spricht: Der Eifer um dein Hauß hat mich gefressen.

Sein Blut haben die Sünder erschöpfft / was solte denn nun wol der uns können geben / der nicht übrig hat / wo er sein Haupt hin lege / kein Dach und Tach / kein Erbe / keine Kleider / alles ist weg. Allein nichts desto weniger wollen wir zu diesem Morrhenberg gehen / mit der girrenden Taube auff den Pfal des Creutzes hinauff steigen / und suchen / was wir für Frucht können abbrechen / wir werden fürwahr genug finden / wo wir nur nicht nachlässig seyn im suchen. Er hat ja annoch die Zunge übrig / womit er kräfftige Trost-Worte / Worte des Heyls / und selige Unterrichtung vorbringen kan. Und wenn dieses uns nicht genug ist / womit doch der Schächer gar wol zu frieden gewesen / so last uns noch ein wenig höher hinauff steigen / denn das Hertz ist auch noch ganz aus desselben Grund will er seinen himmlischen Vater für uns bitten. Er hat noch ein Andacht- Lieb- und Gnadenvolles Gewissen / der uns will er uns den lieblichen Wein reichen / welchen er dem Jünger / den er lieb hatte / da er an seiner Brust gelegen gegeben hat. Und wenn uns das noch zu wenig ist / siehe so läst er gern in seine Seite stechen / dieselbe verwunden und eröffnen / und will uns das Blut seines vor Liebe brennenden Hertzens darreichen / zu einem lieblichen und annehmlichen Tranck seiner göttlichen Liebe. Endlich will er auch sein heiliges Leben / welches voll Gnade und Verdienstes / Kraft / und mit allen Tu-

genden geschmücket / dahin gehen; was solten wir wol mehr von diesem unserm süssesten HErrn und Heyland begehren können? Siehe, er gibt uns alles, was er hat, was er ist, und was er vermag / demnach ist es ja billich / daß wir uns ihm hinwiederum ganz und gar ergeben.

CAPUT XL.

JEsus wird gelästert.

NIcht ferne von dem Creutz sassen die Diener / welche auff ihn Achtung geben / und den Ausgang der Sache erwarten solten. Nun wir wollen auch auff den Tod Christi und das Ende unserer Erlösung durch Christum warten / nicht aber aus Neid sondern in Betrübniß; wir wollen nicht von dem Creutz weichen / alldieweilen alle unsere Seligkeit an dem Creutz gelegen ist. Die liebhabende Seele läst sich dorten vernehmen: Ich sasse unter dem Schatten / deß ich begehre / und seine Frucht ist meiner Kählen süsse. Und was kan doch einer liebhabenden Seelen süsser seyn / als wenn sie nach vielen Zerstreuungen / Mühe und Unruhe / die ihr auch öffters wider ihren Willen in diesem Jammerthal auffstossen / und sie abmatten / unter dem Schatten des heylsamen Creutzes ausruhen / sich erquicken / die zerstreuete Sinne sammlen / und die entkräffrete Seele durch die anmuthige Frucht dieses Baums stärcken / und aus dem Stamm der heiligen Seiten ihres Geliebten der warhafftig mit Milch und Honig fliesset / überflüssig sättigen mag?

Das Jüdische Volck wartete auff den Ausgang der Sache, wir wollen auch biß ans Ende beharren / und uns dem Creutz der Busse nicht entziehen / so fern unsere Seligkeit dardurch befördert wird / denn wer beharret biß ans Ende / der wird selig. Die Busse müssen wir mit dem Leben beschliessen. Die Juden warteten auff den Ausgang / weil sie durch die bereits verübte Grausamkeit / Marter und Blutvergiessen ihr Müthlein noch nicht genugsam an ihm gekühlet hatten. Weil sie aber in ihrem Schlangen-Hertzen keine Art der Marter mehr ersinnen konten / womit sie seinen heiligen Leib peinigen möchten / so fingen sie endlich nachdem die Hände ermüdet an ihm mit ihren giftigen Zungen zu martern. O unaussprechliche Boßheit! O unerhörte Mördsüchtigkeit! O unmässige Grausamkeit! Derowegen schüttelten sie wie die rasende Teuffel / ihren Kopff / spyen über ihn aus / und sprachen: Ach wie fein zerbrichst du den Tempel Gottes / und richtest ihn in dreyen Tagen wieder auff. Aber ach schäme dich du gottloser Jude / wegen deiner allzugrossen Blindheit / glaubst du denn nicht / was du vor Augen siehest? Nun wird ja der Tempel abgebrochen / und zwar von dir selbsten / warte aber drey Tage / so wirst du ihn wieder auffgerichtet sehen.

O unaussprechliche Boßheit / O grentzliche Gottlosigkeit der verkehrten Juden! die nach allem Vermögen dahin arbeiteten / daß / gleich wie sie seinen Leib auffgerieben und fast zu nichts gemacht / sie auch also die Herrlichkeit seines Namens gäntzlich vertilgen möchten. Allein ie mehr sie dieses zu thun bemühet waren / ie mehr erhöheten sie Christum / und verherrlichten den Glantz seines heiligen Namens. Sie meynten zwar / sie könten durch den schänd-

schändlichen Tod denselben gantz verrotten/ aber sie haben ihn vielmehr erhöhet/ und wie einen Richter auff den Thron gesetzt. Sie haben mit ihren eigenen Händen eine Säule auffgerichtet/ an welche der Titul seiner Königlichen Hoheit ist angeschlagen worden. Sie konten nicht nur unter ihrem Volck seinen Namen nicht unterdrücken/ sondern breiteten denselben vielmehr weit und breit an allen Enden und Orten aus/ also daß welchen Christus zuvor nicht bekannt war/ die können nun selbsten lesen und erkennen/ daß er der warhafftige König von Israel seye. Und auff solche Weiß haben sie Christum selbsten durch ihr Trotzen und Pochen nur gecheret/ und mit Lobe gleichsam überhäuffet. Sintemahl sie so voller Boßheit und Gottlosigkeit waren/ daß/ wenn sie etwas Böses von ihm gewußt hätten/ sie es sonder Zweiffel ihm würden vorgeworffen haben/ allein weilen sie an diesem reinesten Gold/ welches bereits schon öffters in dem Feuer der Trübsal und des Elends bewähret worden keine Schlacken noch etwas unreines finden konten/ so rückten sie ihm seine Tugenden/ seine herrliche Wunderwercke/ und seinen göttlichen Namen auff.

O ihr blinde Juden! wie gerecht erkläret ihr den HErrn/ weil ihr nichts habt/ das ihr in eurer Boßheit und Jachzorn ihm vorrücken könnet/ als was ehrlich/ was heilig und was göttlich ist; nemlich daß er die Todten auferwecket die Krancken gesund gemacht/ Wunder gethan/ und daß er endlich Gottes Sohn ist; welches wir mit festem Glauben annehmen. Denn wäre er nicht wahrer GOtt/ so könte er diese Zeichen nicht thun; Aber diesen grossen Zeichen habt ihr nicht wollen Glauben geben/ und nun hat euch eine solche unsinnige Boßheit eingenommen/ daß ihr auch wider euren Willen bekennet: Er hat andern geholffen.

Ja/ werfft ihm auch vor/ daß er der König in Israel seye/ dieses nehmen wir genugsam zu seinem Titul wahr. Und ihr werdets mit der Zeit sehen/ wenn er euch nach der Strenge seiner Gerechtigkeit richten/ und zum ewigen Feuer verdammen wird; gleich wie ihr nun ihn zu dem schmählichen Tod des Creutzes verdammet habt. Ihr rücket ihm auff daß er GOtt zum Vater habe/ das werdet ihr auch in dreyen Tagen erfahren/ wenn ihn GOtt der Vater von den Todten aufferwecken/ und er Christus selbsten zu dem Vater gen Himmel fahren wird.

Nun erwege ein ieder/ den sich selbsten/ und betrachte mit grossem Mitleiden und Schmertzen wie sehr es das getreue Hertz JEsu muß geschmertzt haben/ wenn er/ dessen Natur die Gütigkeit selbsten ist/ die vergiffte und verhärtete Boßheit der Juden ansahe/ und zugleich nach seiner göttlichen Weißheit erkannte/ aus was für einem verbosten und neidsüchtigen Hertzen sie diese Schmach und Lästerungen ausspeyen. Und fürwahr wenn sie noch mehr Schimpff und Schmach auff ihn hätten bringen können/ würden sie es keines Wegs unterlassen haben. Daß demnach der getreue Heyland wol bey sich selbsten in dem Geist seines Gemüths hätte sprechen mögen: Mein Volck/ ach was hab ich doch dir gethan/ oder worinn bin ich dir beschwerlich gewesen? Warum wütest du so grausam wider deinen Schöpffer? Warum bist du so Stein und Felsenhart/ daß mein heisses Blut welches du wie Wasser auff die Erden lauffen siehest wodurch die Felsen zerspringen/ dein stahl- und eisernes Hertz nicht erweichen/ noch dasselbe durchdrin-

gen

gen und erwärmen kan? Siehe die unempfindliche Elementa / und die vernunfftloſe Geſchöpffe geben einige Merckmahle der Traurigkeit von ſich / und zeugen daß ſie mit ihrem Schöpffer Mitleiden haben: Und du / den ich durch ſonderbare Erkäntniß meines göttlichen Willens und Weſens erleuchtet / mein Geſetz und geiſtliche Sitten gelehret / und mit ſo vielen Gutthaten angethan / vergiſſeſt aller Wolthaten / und erhebeſt dich wider mich den HErrn deinen GOtt. Ich habe um deinet willen Egypten mit vielen Plagen geſchlagen / du im Gegentheil haſt mich mit vielen Peitſchen geſchmiſſen. Wunderbarlich hab ich dich aus Egypten geführet / das rothe Meer unter deinem Fuß trocken gemacht / und deine Feinde ohne Mühe gedämpffet; du aber haſt mich Pilato überantwortet / und meinen Tod auffs eiferigſte geſucht und befördert. In der Wüſten hab ich dich vierzig Jahr mit Himmel-Brod geſpeiſet / du dargegen haſt mir Eſſig und Gallen zu trincken gegeben in meinem groſſen Durſt. Ich habe dich durch die Wüſten geführet des Tages vor der Hitze mit einer Wolcken beſchützet / und dir des Nachts in einer Feuer-Säulen vorgeleuchtet / darzu ſind deine Kleider nicht veraltet / und du haſt mich mit dem Creutz beladen zum Tod geführt / alle meine Kleider beraubet / und alſo nacket ans Creutz genagelt. Ich habe dich mit einem Königlichen Scepter beehret / du aber haſt mich mit Dornen gekrönet / und mit einem Scepter von Rohr verſpottet und geſchlagen. Was ſoll ich dir denn endlich noch thun / damit ſich deine Boßheit lege? Meinen Leib und Blut hab ich dir dargegeben / und meine ſchöne und blühende Natur hab ich faſt gar von dir auffreiben laſſen. Drey und dreyſſig Jahr hab ich für deine Bekehrung gearbeitet / und du haſt mich doch nicht hören wollen: Nun wolan weil dich meine Worte nicht haben können bekehren / ey ſo laß dich doch mein bitteres Leiden / meine viele Wunden und heiſſe Thränen erweichen. Haben meine Wunderwercke nicht vermocht dich zu mir zu ziehen / ey ſo laß dich jetzt mein in Liebe wallendes / und für dich vergoſſenes Blut erwärmen.

Allein dieſe elende Leute betrachteten nichts / ſondern ſchryen wie die wütige Hunde: Biſt du Gottes Sohn / ſo ſteig herab vom Creutz. O JEſu! unüberwindlicher Löwe / gehorche du dieſer verkehrten Art nicht / gib ihren betrieglichen Worten keinen Glauben: denn haben ſie nachmahls / da du von den Todten auffſtandeſt / dir nicht wollen glauben / ſo würden ſie fürwahr dir auch nicht geglaubet haben / wenn du gleich vom Creutz herab geſtiegen wäreſt. Steige nicht herab / gütigſter JEſu / ſondern führe das Werck unſerer Seligkeit an dem Creutz aus / maſſen an deinem Tod liegt all unſer Heyl: ertrage indeſſen ihren Schimpff und Läſterungen mit Gedult / und lehre uns gleicher maſſen den Weg der Liebe und Gedult / indem du für deine Feinde bitteſt.

Hierdurch haben die Juden klar an Tag geleget daß ſie Kinder und Schüler des Teuffels ſeyn / und folgen ihrem Vater / der ſchon ehemahls zu Chriſto geſprochen: Biſt du Gottes Sohn / ſo laß dich hinab. Ach liebſter JEſu ſteige ja nicht herunter ſondern laß vielmehr dein hertzliches Gebet für uns hinauff ſteigen zu deinem himmliſchen Vater / durch dein unſchuldiges Blut verſohne uns den Vater wieder / und bitte am Creutz für uns; Ja ſteige du endlich ſelbſt zu dem Vater

in

in Himmel hinauff / bahne den Weg und bereite uns die Stätte.

Ach allergütigster himmlischer Vater / siehe doch nun an den zerrissenen Mantel deines lieben Sohns Joseph / welchen er in den Händen eines ungetreuen Weibs / das ist / des Ehebrecherischen Volcks der Juden zurück gelassen; er wolte lieber sein Kleid verlieren als seine Unschuld / lieber des Mantels seines Leibs beraubt / und in das finstere Todes-Gefängniß verstossen werden / als ihren falschen Worten Beyfall geben.

Zugleich aber schmäheten und lästerten den HErrn auch die Hohenpriester und Aeltesten / sprechende: Er hat andern geholffen / und kan ihm selber nicht helffen: Ist er der König von Israel / so steige er herab vom Creutz. Allein Christus achtete diese Gotteslästerungen nicht / sondern er trug sie geduldiglich / weil er die Wercke der Liebe vollkommentlich erfüllen wolte / und sich darum nicht erhalten / auff daß er viele erhielte / er opfferte sich freywillig dem Tod auff / daß er andere denn Leben erhielte: und unter diesen erschrecklichen Straffen ließ er sich gefallen auszuhalten / damit er alle Menschen aus der ewigen Pein heraus risse.

Woraus man denn zugnugsam wahrnehmen kan / wie getreulich der HErr Jesus unsere Seligkeit gewürcket / indem er ja weder die Schwere und Bitterkeit der Straffen / noch den Schimpff und Lästerungen der Juden noch die unermeßliche Schmertzen seiner Mutter / noch sonsten irgend eine andere Ursach sich hat abhalten lassen / auch nur einen Augenblick das Werck unserer Erlösung auszusetzen / woran er damahls schon an dem Creutz würckte. Wir im Gegentheil / ach wie geringe Ursachen lassen wir uns vom Gottesdienst / vom Gebet / vom Wachen und Fasten / und andern Gott-gefälligen Buß Ubungen abreissen? Ach wie leichtlich verletzen wir das Band der Liebe / indem wir öffters nur um eines einigen Wörtleins willen die Gedult ausziehen / und bedencken nicht / was für Schmach / Lästerungen Spott und Hohn der König der Ehren von seinem auserwählten Volck erduldet habe. Und dieses betrübte ihn fürwahr nicht wenig in seinem Hertzen / wie er denn die Hefftigkeit dieser innerlichen Wehmuth erbärmlich genug durch den Propheten an Tag legt / da er klagt: Wenn mich doch mein Feind schändet / wolt ichs leiden und wenn mich mein Widersacher pochet / wolt ich mich für ihm verbergen / du aber bist mein Geselle / mein Pfleger / und mein Verwandter / der mein Brod aß / tritt mich unter die Füsse.

O wie sehr muß es das sanfftmüthige Lämmlein geschmertzet haben / daß das Volck seines Eigenthums ihn deßwegen lästerte / mit aller Schmach und Verspottung belegte / weßwegen es ihn vielmehr loben / lieben / und ihm dancken solte / daß er der warhafftige GOtt um der Menschen Seligkeit willen einen so schmählichen Tod auszustehen sich nicht geweigert hat. Es haben aber diese gottlose Leute ihre Lästerungen nicht nur wider den Sohn Gottes ausgestossen / sondern noch über das ihre Zungen als hurtige Werckzeuge des Teuffels auch GOtt den Vater zu lästern aufgehoben / sprechende: Er hat GOtt vertrauet / der erlöse ihn nun lüstets ihn / denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

O gottloses und boßhafftiges Volck! wohin lässest du dich den bösen Geist verleiten / daß du dem Vater der Barmhertzigkeit seine Gütigkeit vorzurücken dich unterstehest? Hat er denn darum unrecht

mit dir gehandelt / daß er seine väterliche Schooß eröffnet / den Reichthum seiner Gnade ausgeschüttet / seinen einigen Sohn in die Welt gesandt / ihn lassen menschliche Natur / und zwar in deinem Geschlecht annehmen / damit er die verlohrne Schaafe deines Hauses suchen und heilen möchte und daß er ihn endlich um deiner Seligkeit willen dem Tod übergeben / und alle deine schwere und grosse Schuld mit dem theuren Blut seines liebsten Sohns bezahlet? Siehe um dieser Wolthaten willen speyest du Läster-Worte wider ihn aus / gleich als wenn der seinem Sohn nicht helffen könte / der ehemahls durch ein einiges Wort die Todten lebendig gemacht / und Himmel und Erden eben durch dieses sein Wort erschaffen. Wie meynen wir daß es dem HErrn JEsu werde an dem Creutz so wehe gethan haben / wenn er die gottlose Juden solche ungerechte Lästerungen und Schmäh-Worte wider seinen Vater muste ausstossen hören / zumahlen / wenn er anbey erwogen / wie sehr sie dadurch seinen Vater zum Zorn reitzten und wie ein schreckliches Gericht sie deßwegen zu gewarten hätten. All sein Inwendiges wurde aus Mitleiden gegen der unsinnigen Blindheit seines Volcks bewogen / dahero schrye er auch mit trauriger Stimme zu seinem Vater: Vater vergib ihnen sie wissen nicht was sie thun!

O unbegreiffliche Gütigkeit Christi! Hier hat der HErr in der That geleistet / was er vormahls gelehret / nemlich daß wir sollen unsere Feinde lieben / und für die bitten / die uns verfolgen / wie dieses schon der Prophet von ihm geweissaget: Darfür daß ich sie liebe / sind sie wider mich / ich aber bete. Sie fluchten und er segnete. Und ob gleich ihre Boßheit so groß war / daß sie keine Entschuldigung schiene zu haben / hat er sie nichts desto weniger bey seinem Vater / so viel möglich gewesen entschuldiget sprechende: Vater vergib ihnen sie wissen nicht was sie thun. O eine wunderbare Tugend dieses Gebets / welches in so grossen Aengsten doch auch aus grosser Liebe ausgeschüttet worden! Denn da andere in solcher Hefftigkeit der Straffen auch wol ihrer liebsten Freunde würden vergessen oder nicht einmahl für sich selbsten beten können / hat Christus für seine Feinde gebetet.

Allein es ist dieses Gebet nicht nur für diejenige geschehen / welche damahls mit Hand anlegten bey seiner Creutzigung / und ihn mit der Zungen lästerten / sondern auch für alle / die den HErrn JEsum mit ihren bösen Wercken von neuem creutzigen / und durch ihre Missethaten lästern. Dergleichen Leute wissen freylich nicht was sie thun / denn sie sind mit fünffacher Blindheit geschlagen. Erstlich wissen sie nicht / wie grausamlich sie die Macht des gerechten Richters wider sich aufforingen / indem sie eines so mächtigen HErrn Gebot verachten. Zu dem andern wissen sie nicht / was für einen gütigen Vater sie beleidigen / was für einen getreuen Beschützer sie verlassen / und wer derjenige seye / dessen Freundschafft sie sich verlustig machen. Drittens wissen sie nicht wie schändlich sie ihre schöne und edle Seelen / die nach dem Bilde Gottes geschaffen / verunstalten. Vierdtens wissen sie nicht / was für erschreckliche Marter und ewig währende Höllen-Pein sie sich über den Halß ziehen. Fünfftens wissen sie nicht / was für eine Herrlichkeit und himmlische Freude sie verlieren.

Aus diesem Stück können wir diese Lehre ziehen / daß wir in dem Creutz und Trübsal / welches uns GOtt begegnen läßt / sollen unbeweglich stehen / und mit dem H. Apo-

Apostel Andrea uns dasselbige von Menschen nicht lassen abnehmen / sondern beständig unter dem Creutz ausharren / biß uns der HErr selber auffl̈öse und frey mache. Wir sollen auch nicht wegen der Schwerigkeit des Creutzes / oder wegen des Widersprechens und üblen Nachredens der Leute / oder um Erleichterung und Trost zu schöpffen / von dem auff uns genommenen Creutz herab steigen. Inmassen dieses wäre dem leidigen Satan Gehör geben / welcher uns immer einbläset: Steig herab vom Creutz / und hilff dir selber. Einige verlassen das Creutz / wo es nur eine geringe Trübsal mit sich führet / werffen die Gedult weg / und lassen um eines einigen Wörtleins oder kleinen Ungemachs willen nach / in den H. Fußstapffen Christi / welche sie angefangen zu betreten / fortzugehen. Andere verlassen das Creutz des rechtschaffenen Gottesdiensts / wo sie nur eine geringe Versuchung betrifft. Andere verlassen das Creutz der Busse / um die schnöde Wollust dieser Welt zu geniessen / oder an den eitelen Tröstungen dieser kurtzen Zeit sich zu ergötzen / und darinn Freude zu suchen. Diese aber alle verlassen die Fußstapffen Christi und ergeben sich dem Teuffel / der stets in dem Hertzen der Menschen schreyet / daß sie sollen vom Creutz herab steigen und sich selbsten helffen / die Lüste des Fleisches vollbringen / denen Ergötzlichkeiten nachhängen / und den Begierden ihrer Natur den Zügel schiessen lassen / das Gemüth sollen sie indessen mit allerhand eitelem Trost und Freude unterhalten und erquicken: Es ist unnöthig spricht er / daß du harte Busse thust / ein strenges Leben führest / und dir selbsten täglich absterbest: Wilt du dich denn selbst ermorden? steige geschwind vom Creutz und hilff dir selber.

CAPUT XLI.

Eine Beicht und andächtiges Gebet um Vergebung der Sünden.

O JEsu du Abgrund unerschöpfflicher Treue / dessen Natur die Gütigkeit selbsten ist / und dessen Eigenthum Erbarmen und Verschonen! Siehe ich / der allergrösseste Sünder / dessen Sünde an der Zahl den Sand am Meer übertreffen / werffe mich in tieffester Demuth zu deinen durchlöcherten Füssen nieder / und hoffe in Erwegung deiner unermüdlichen Güte und grossen Barmhertzigkeit / die du gegen deine Peiniger / die dich ans Creutz geschlagen / beweiget / daß du auch mir eben diese Gnade nicht versagen werdest. Derowegen umfasse ich dein heiliges Creutz mit meinen Armen in grosser Begierde / und bete dich meinen GOtt und HErrn / meinen Heyland und Erlöser in tieffster Demuth / hertzlicher Andacht und wahrer Furcht an / der du an dem Creutz hangest / mit Dornen gekrönet / mit Nägeln durchgraben / mit ausgespannten Gliedern / mit Blut überzogen / verwundet / verachtet / verspottet / verlassen / voller Straffen von innen und von aussen / und endlich mit einem bittern Essig- und Gallen-Trunck dem Tod übergeben wardest.

O JEsu du ewige Süssigkeit! ich verderbter Sünder bekenne dir mit Betrübniß meines Hertzens / meine grosse Schuld / und daß ich Ursach seye deines bitteren Leidens / und habe dir alle diese grosse Marter durch meine schwere Übertrettungen zugefüget. Ach du hast von mir / O trau-

tester Heyland mehr gelitten/als von denen/welche dich gecreutziget haben/ sintemal das Unrecht und die Verachtung/ welche du schon vorher sahest/ das ich deinem himmlischen Vater anthun würde/ schmertzten dich viel hefftiger als die grausame Wunden an deinem Leibe. So habe ich dich auch nicht nur einmahl gecreutziget/ sondern die gantze Zeit meines Lebens. Von jenen stehet geschrieben: wenn sie ihn erkannt hätten/ hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Aber ich arger Schalck! ich habe dich erkannt/ und hab dich doch so unzehlich vielmahl gecreutziget/verwundet/ verspottet/ und dein Blut vergossen. Denn warum ist dein theures Blut so häuffig aus deinem Leib herfür gesprungen/ als weltern du/ gleich wie eine zeitige Traube/ durch die schwere Last meiner Sünden bist gepresset worden? Woher kommen die viele Wunden/ als von meinen unzehlichen Missethaten? Denn weilen ich Sünden mit Sünden gehäuffet/ so hast du auch deine Straffen vermehret; was ist wol die Galle und der Essig/ welche du getruncken hast/ anders/ als meine bittere und böse Wercke/ welche ich für dein Angesicht gebracht habe? Von wem hast du so viel Schmach erlitten/als wie von mir/ indem ich dich zwar für einen König von Israel/ ja für einen König Himmels und der Erden bekennet/ und hab mich iedoch nicht gescheuet/ einen so hohen und ewig zu ehrenden Hertzog zu erbittern/ und dessen heilige Gebot zu verachten. Und was hab ich anders gethan/ als dich mit den gottlosen Juden gelästert/ sprechende: Steig herab vom Creutz/ wenn ich nemlich zugesagt/ daß ich hinfüro in keine Sünde mehr willigen/ noch deine Gebot wider deinen Willen freventlich überfahren wolle/ und habe dich doch alsobald wiederum von neuem gecreutziget? Jedennoch aber so verzage ich/ in Ansehung meiner grossen Sünden und Ungerechtigkeit/ durchaus nicht an deiner Gnade und Barmhertzigkeit/ sondern weilen so viel Zeichen der Gnade und des Erbarmens an dir hervor leuchten/ so bekenne ich dir in voller Zuversicht meine Übertrettung/ und verhele meine Missethat nicht. Gestalt deñ deine Füsse mit Nägeln fest genug angeheffter sind/ daß sie sich von mir nicht abkehren können/ sondern müssen auff meine Busse mit Gedult warten. Deine Arme sind ausgespannet/ daß sie mich auffnehmen und umfangen sollen. Dein Haupt ist geneiget mich zu küssen/ und mein demüthiges Gebet zu erhören. Dein Hertz stehet mir offen/ ja du lässest mich noch selbsten ein/ und verheissest mir zu trincken zu geben den neuen Wein/ welcher das Hertz erfreuen soll/ wenn du sprichst: Kommet her/ die ihr in meinem Weinberg arbeitet/ und euch bemühet mir ein anmuthiges Bettlein zu bereiten. Kommet her zu mir alle/ die ihr wider die Sünde männlich gekämpffet habt/ und die ihr der Welt/ die im Argen liegt/ zu entfliehen trachtet. Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd mit Sünden/ mit Busse/ und mit Creutz und Trübsal/ ich will euch erquicken und weiden/ ich will euch zu trincken geben aus meiner edlen Seele den rothen Wein/ welchen ich für euch gemenget habe/ darum weilen derselbe lauter/ das ist ungewässert/ allzustarck wäre/ so/ daß ihr ihn nicht ertragen könter.

Zuden: so erwege ich. O gütigster JEsu/ nicht nur die Liebe/ die du gegen deine Freunde bezeugest/ sondern ich betrachte auch die Gütigkeit/ die du gegen deine Feinde ersetzest/ wenn du so freundlich für die bittest/ die dich gecreutziget

und

und geläſſiert haben. Ach ich bitte dich / getreueſter Heyland / laß dieſes dein Gebet auch meiner armen Seele zu gut kommen; denn habe ich dich gleich gecreutziget, ſo iſt es doch nicht mit ſolcher Boßheit von mir geſchehen / wie von den gottloſen Jüden / ſondern ich habe es aus menſchlicher Schwachheit übereilet gethan. Ich habe nicht deßwegen geſündiget / daß ich dir wolte Schmach zufügen / ſondern daß ich meinen Sinnen gehorchete. Was ich demnach in Erwählung eiteler Welt-Freude wider dich geſündiget habe / das will ich durch die Bitterkeit der Buſſe wieder büſſen / und mit heiſſen Thränen-Fluthen benetzen. Ich ſchreye zwar zu dir / aber nicht wie die Jüden: Biſt du GOttes Sohn / ſo hilff dir ſelber! ſondern weil du der allmächtige Sohn GOttes biſt / ſo hilff mir deinem Knecht. Ich ruffe dich nicht vom Creutz ab / ſondern bitte / daß du mich / der ich mit zerknirſchtem Hertzen unter dem Creutz liege / mit den Augen deiner Barmhertzigkeit anſchaueſt. Ich durchbohre dich nicht mit Nägeln / eröffne deine Seite nicht mit einem Spieß / ſondern bemühe mich dein Hertz mit demüthigem Gebet / mit feurigen Pfeilen brünſtigen Verlangens / und auffrichtiger Liebe zu verwunden; Ach laß doch nur ein einiges Tröpfflein aus deiner offenen Seite auff meine verwundte und krancke Seele fallen / ſo werde ich geſund.

Ach allmächtiger König Himmels und der Erden gedencke meiner denn nun biſt du ſchon in dein Reich kommen! Ach du warhafftiger Sohn GOttes / der du ſitzeſt zur Rechten deines Vaters / gedencke an meine arme Seele / welche annoch in dem Kercker dieſer Welt gefangen liegt! Ach laß mich doch auch ein Gnaden-Wörtlein hören / laß mich hören das kräfftige Troſt-Wort / wormit du den Schächer auffgerichtet ek / und ſprocheſt: Heut wirſt du bey mir im Paradiß ſeyn! Welches gewißlich alſobald geſchehen wird / wo du nur das Mittel ſo mich daran hindert / nemlich meine Sünden wirſt weggenommen / und aus dem Weg geräumet haben. Da ſoll alsdenn meine Seele unverzüglich mit dir vereiniget werden / und in dir ruhen / der du ein Paradiß der geiſtlichen Freuden / eine Ruhe / und volle Genüge der Seligen biſt / denn in dir haben wir Friede und ewige Ruhe / als in dem Paradiß der Wolluſt / woraus uns nichts ausſchlieſſet / als der Unflath der Sünden. Derowegen nimm weg O du unbefleckts Lamm GOttes / der du wegnahmeſt die Sünde der Welt / nutne Sünde / ſo werde ich mit dir vereiniget / und warhafftig im Paradiß ſeyn.

CAPUT XLII.

Eine Auffmunterung der Seelen GOtt zu loben.

AUff / O meine Seele / auff alle die ihr durch das theure Blut Chriſti erlöſet ſeyd: Wolan laſt uns mit hertzlichem Mitleiden und brünſtiger Andacht auff den ſchönen Palm-Baum des Creutzes / der die liebliche Frucht des Lebens trägt / hinauff ſteigen laſt uns wie die emſigen Bienen von einer Wunde zur andern gehen / maſſen ſie voll Honig flieſſen; laſt uns erwegen und genau betrachten die heiligen Worte / welche Chriſtus am Creutz geredet hat / denn alles iſt heilſam und gut / was von dieſem hochſeligen Baum herkommt.

Ja es beruhet unsere ganze Seligkeit / Heil / Leben und Herrlichkeit auff dem Creutz unsers HErrn und Heylandes und wie der Apostel sagt: Dulden wir mit / so werden wir auch mit herrschen.

Dannt wir demnach für diese unermäßliche Gutthaten nicht undanckbar erfunden werden so last uns Himmel und Erden, und alles was darinnen ist auffmuntern und zu Hülffe ruffen / GOtt zu loben / zu preisen und zu dancken. Last uns dieselbe einladen / diß Wunder-Gesichte mit uns zu beschauen sprechende: Preiset mit mir den HErrn / denn er hat Wunder gethan unter uns. Lober und rühmet mit mir den HErrn / denn seine Barmhertzigkeit ist groß über uns. O ihr Englischen Geister! steiget doch mit mir auff den Berg Golgatha und schauet euren König Salomon in seinem Theon / und in der Krone / damit ihn seine Mutter gekrönet. Lasset uns dem HErrn flehen / der uns gemacht hat / denn er ist der HErr unser GOtt. O ihr Menschen / und alle die ihr Christi Glieder seyn wolt! ich bitte euch mit weinenden Augen / schauet doch euren Erlöser an / wie er an dem hohen Creutzes-Holtz hanget. Sehet / ob irgend ein Schmertz sey wie sein Schmertz / erkennet den Greuel euerer Sünden / welche durch eine sothane Genugthuung haben müssen ausgesöhnet werden. Wendet euch hin wo ihr wolt / so werdet ihr an allen Theilen des Leibes Christi nichts als Wunden und Blut finden. Ruffet ihm demnach mit wehmüthiger Stimme zu: O JEsu unsere Erlösung / liebe und einiges Verlangen! welch eine grosse Güte hat dich überwunden / daß du unsere Missethat trägest / und so einen grausamen Tod littest / auff daß du uns von dem Tode erlösetest / ja von dem ewigen Tode? Und du / O Allmächtiger himmlischer Vater! schaue von deiner heiligen Höhe auff deinen unschuldigen Sohn Joseph / wie er verkaufft / und in die Hände ungerechter und blutdürstiger Leute / ja in den allerschmählichsten Tod ist dahin gegeben worden. Sihe / ob der Rock deines Sohns sey oder nicht / denn ein wildes Thier hat ihn gefressen. Das Blut unserer Sünden ist auff seine Kleider gesprützet / wodurch das Gewand seines herrlichen Ruffs und Ruhms besudelt worden. Sihe / dein heiliges Kind ist mit den Ubelthätern verdammt / und dein ewiger Sohn / welchen du zum König auff deinen heiligen Berg eingesetzet / ist mit Dorneu gekrönet. Schaue an / wie seine unschuldige Hände / mit welchen er niemals nichts Böses gethan von Blut triefen / und wie seine heilige Füsse / welche niemals von dem Pfad der Gerechtigkeit abgewichen / greulich mit einem Nagel durchbohret; wie seine blosse Seite mit einem Speer geöffnet / sein schönes Angesicht / in welches die Engel zu schauen gelüstet / geschändet / und aller Gestalt beraubet / und wie endlich sein gebenedeytes Hertz / in welches niemals keine unreine Gedancke kommen / durch innerliche Angst / gleich als unter einer Presse gedrucket sey. Ach liebreichester Vater / sihe doch deinen allerliebsten Sohn gantz an / wie er so breit und so lang er ist / an dem Creutz ausgespannet worden / und wie er dich nach allen seinen Gliedern preiset. Darum bitte ich dich / HErr mein GOtt / inmiglich / daß du mir um des Leidens deines Sohns willen verzeihest alles / was ich mit meinen Gliedern wider dich gesündiget habe.

Ach allergütigster Vater! erinnere dich bey deinem eingebohrnen Sohn wie du deinem Knecht gnädig seyn solltest.

So

So offt dir das rosinfarbe Blut deines Sohns unter Augen leuchtet / so wasche mich von meinen Sünden-Flecken rein ab / und so offt du die offenen Wunden deines Sohns ansihest so eröffne mir den Schooß deiner väterlichen Gnade. Gedencke doch O gerechter Vater / an deinen gehorsamsten Sohn / der nicht wie Isaac sagt: Binde mir Hände und Füsse / damit ich dir nicht widerstreite; sondern er streckt seine Füsse und Arme selbst freywillig aus / und lässet sie gern ans Creutz nageln.

Siehe nun ist nicht die eherne Schlange an einem Pfahl auffgerichtet für das Heil der Kinder Israel sondern dein Eingeliebter selbst hanget an dem Creutz um aller Menschen Seligkeit willen. Nun hebet nicht Moses die Hände gen Himmel auff / daß Donner / Blitz / und die übrigen Plagen in Egypten aufhören / sondern dein lieber Sohn streckt seine blutige Arme freundlich zu dir aus / daß dein Zorn von dem menschlichen Geschlecht ablasse. So unterstützet auch nun Aaron und Hur Mose die Hände nicht daß er deste beständiger im Gebet verharren könte / sondern die Hände und Füsse deines eingebohrnen Sohns sind gar mit harten und starcken Nägeln angefestet / damit er in Gedult und Langmuth auff unsere Busse warte / uns zu Gnaden annehme / und sich nicht im Zorn von unserm Gebet abwenden könne. Nun hat der getreue David die Cither seines Leibes aufs allerbeste gestimmet / daß sie eine liebliche Melodey vor dir von sich gibt / und singet das angenehmste Lied welches iemals hat können gespielet werden / sprechende: Vater vergib ihnen / denn sie wissen nicht was sie thun! Dieser ist der Hohepriester / der durch sein eigen Blut in das Allerheiligste eingegangen und hat sich selbst geopffert für die Sünde der gantzen Welt.

Dieses ist das unschuldige Lamm welches uns durch sein theures Blut abwäschet und reiniget welches keine Sünde gethan / hat aber die Sünde der gantzen Welt getragen. Derowegen entlehne ich aus dem Schatz dieses Leidens das Lösse Geld für meine Sünden und zehle der alle seine Verdienste dar für alle meine Schuld. Gesetzt was er gethan / das hat er alles in meiner Natur / und für mich gethan und gewürcket. Ach barmhertziger Vater! wenn du meine Sünden auff eine Wag-Schale legen solteſt / und dargegen das Leiden deines Sohns auff die andere / würden gewißlich jene von diesem weit überwogen werden. Denn welch ein Laster kan so greulich seyn / daß es sein unschuldiges Blut nicht solte abwaschen? Was für ein unzeitlicher und hochmüthiger Stolz Ungehorsam und Begierden müsten das seyn / welche eine solche Niedrigkeit / Gehorsam und Armuth nicht solte gebüsset haben? Dieses ist demnach meine Versöhnung. Ach allergütigster Vater! nimm an die Wercke deines lieben Sohns und vergib deinem bösen Knecht sein Ubertreten / sintemal das unschuldige Blut Abels unsers Bruders schreyet zu dir von dem Creutz / nicht zwar um Rache / sondern um Gnade und Barmhertzigkeit sprechende: Vater vergib ihnen / sie wissen nicht was sie thun!

CAPUT XLIII.

JESUS macht den Mörder selig.

Dieß

DEsgleichen auch die Mörder, die mit JEsu gecreutziget waren, lästerten ihn. Allein kurtz darauff, da der, der Christo zur Rechten hieng, seine grosse Gedult und Gütigkeit sahe, wie er so hertzlich zu seinem himmlischen Vater bat für die, welche so viel Lästerungen wider ihn ausgestossen, und ihn so grausamlich gemartert hatten, da wurde er gantz umgekehret, es kam ihn eine hefftige Reue und Busse an über seine begangenen Sünden. Und dieses hat er in der That selbst bezeuget, wenn er seinen Gesellen, der in dem Lästern verharrete, mit diesen Worten bestraffet: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, da du doch dem Tode nahe bist; er will sagen: Fürchtest du dich gleich wegen deiner verstockten Boßheit für den Menschen nicht, und achtest die leibl. Straffe für nichts, so soltest du dich dennoch für GOtt fürchten, insonderheit, da du dem Tode fast in dem Rachen steckest, und weissest, daß derselbe Macht habe Leib und Seele zu verderben in die Hölle: sind wir schon in gleicher Verdammniß, so ist doch ein grosser Unterschied in Ansehung des Verdienstes, denn wir empfahen was unsere Thaten werth sind, dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. Ey Lieber, woher kömmt doch dem Mörder diese schnelle Verbesserung? Der zuvor ein Lästerer war, ist nun ein Prediger, der das Gute vom Bösen unterscheidet, den Sünder strafft und den Unschuldigen entschuldigt, der kurtz zuvor ein unglaubiger Mörder war, ist nun ein glaubiger Bekenner des Allmächtigen GOttes. O gütiger JEsu! diese schnelle Veränderung ist deiner Rechten zuzuschreiben zu welcher er hienge, diese hat ihn von innen gerührt, und alsobald einen andern Menschen aus ihm gemacht.

Hierinnen hast du werthester Heyland, deine Göttliche Macht bewiesen, daß du so bald aus einem Stein dem Abraham ein Kind erweckt. Dieses gehlinge Licht des Glaubens hat er freylich nirgend anders woher empfangen, als von demselbigen schnellen Licht, welches, da es auff den Leuchter des Creutzes auffgestecket worden, allhier in dem Finsterniß geschienen, und die Nacht vertrieben hat. Was war aber dieses anders, als daß der HErr JEsus einig und allein nach seiner unendlichen Güte ihn mit den Augen seiner Barmhertzigkeit angeblicket, auff Seiten seiner war nichts, womit er es verdienet, sondern nur, daß es der Gütigkeit des Heylands also gefiele? Denn gleich wie GOtt aus lauterlicher seiner Güte seinen Auserwählten dasjenige gibt, was er keinem schuldig ist, also schencket er auch denen Bösen, was ihnen, vermöge der Billichkeit in der Gerechtigkeit gebühret, dahero David sagt: Er begehret mein, darum will ich ihm aushelffen.

Ehe demnach der HErr das Hertz dieses Mörders durch die Strahlen seiner Gnade und Liebe gerühret, hat er mit den andern Christum gelästert, wordurch er eben bezeuget, daß alles das, was vor und nach Gutes in ihm gewesen, eine blosse Gnaden-Würckung sey. Zu erst machte ers wie der ander, sintemal er auch ein Kind des Zorns war, allein da Christi theures Blut, als die Rantzion unserer Erlösung vergossen, und dem himmlischen Vater zur Bezahlung unserer Schuld gebracht wird, da begehrte er zu seinem Besten zu sehr gelegener Zeit von GOtt ein Allmosen, welches er auch alsobald erlanget: denn was kan eine einige Gabe von einem so unermäßlichen Schatz abtragen, oder wie hätte es der getreueste

Hey-

Heyland/ dessen Eigenthum Erbarmen ist/ ihm wol versagen können? [illegible] gab er ihm mehr als er begehret hatte.

Wie hätte aber auch der Schächer die übergrosse Hitze des neben sich [illegible] den Feuers können abwenden? [illegible] war das Feuer/ so der Vater vom Himmel auff Erden gesandt/ welches [illegible] schon lange gebrannt/ aber nun/ da es durch das Holtz des Creutzes wieder auffgetragen und angelegt/ da das Oel der Barmhertzigkeit darein gegossen/ und da es durch die Schmäh- und Lästerungen der Jüden/ als einen starcken Wind angeblasen wurde/ da ließ es seine Flammen gen Himmel auffsteigen/ wodurch dieser Mörder angezündet/ und gantz feurig ist gemacht worden/ und seine Liebe so starck wie der Tod/ so gar/ daß er aller seiner Marter vergaß/ und aus Mitleiden gegen dem HErrn recht inniglich bewogen wurde/ in Ansehung seiner grausamen Straffen ausbrechende: Ich zwar habe nicht Ursache mich über meine Straffe zu beschweren/ als der ichs mehr denn wohl verdienet habe/ aber diesen unschuldigen Menschen/ der nichts Ungeschicktes gehandelt hat/ wider Recht und Billigkeit also martern das thut mir viel weher als alle meine Schmertzen.

O wunderbarer Glaube/ den wir an diesem Schächer wahrnehmen! Er hat alle Straffen/ die ihm noch hätten können angethan werden/ verachtet/ er hat sich nicht gescheuet vor dem wütenden Volck/ welches wider JEsum wie die wütigen Hunde schrye/ er [illegible] Hohenpriester und [illegible] endlich nicht gefürchtet [illegible] und Henckers Knechten [illegible] mit Waffen und andern Werckzeugen zur Peinigung da stunden/ sondern er hat vor ihnen allen Christum mit unerschrocknem Muth bekennet/ daß er der wahrhafftige Sohn GOttes sey/ und ein HErr über die gantze Welt/ und hat zugleich die Jüden öffentlich beschämet/ indem er ausgesagt/ daß Christus nichts Ungeschicktes gehandelt/ und sey also mit Unrecht von ihnen gecreutziget worden.

O wundersamer Glaube O grosse Beständigkeit/ O unbegreiffliche Liebe eines Mörders/ die alle Furcht aus seinem Hertzen vertrieben! Er schiene schon wohl getruncket/ ja gleichsam truncken zu seyn von dem neuen Wein/ der aus der lieblichsten Trauben Christo JEsu/ auff der Kelter des Creutzes gepresset worden/ darum hat er ohne Scheu Christum vor allem Volck bekennet. Die Jünger und Apostel sind alsobald am Anfang des Leidens flüchtig worden/ und haben Christum verlassen/ Petrus selbst durch die Anrede einer geringen Magd erschreckt/ hat Christum verläugnet. Der Mörder aber hat den HErrn auch im Tode nicht verlassen/ sondern ihn vor der grossen Schaar der Kriegs-Knechte für einen HErrn des Himmels bekennet. Wer solte die Tugenden dieses Menschen gnugsam preisen können? wer mag sie ausreden? Wer hat ihn aber diesen Glauben/ diese deutliche Erkäntniß der Tugenden so bald gelehret als JEsus Christus/ die Weißheit des himmlischen Vaters/ die neben ihm am Creutz hieng: Welchen die Jüden weder aus den Verheissungen den Ertz-Vätern geschehen/ noch aus den Weissagungen der Propheten/ welche die Verheissung bekräfftigen/ noch aus den Vorbildern noch Forschung der Schrifft nicht haben können oder nicht wollen erkennen/ den hat der Schächer durch die Busse gelernet.

Er hat Christum für einen Sohn GOttes bekennet/ welchen er doch voll

Elend/ Mangel und Plagen aus menſchlicher Schwachheit ſterben ſahe/ und zwar hat er ihn zu der Zeit bekennet/ da ihn die Apoſtel/ welche ſeine vortrefflichen Zeichen und Wunder geſehen/ verläugneten. Seine Hände und Füſſe waren nun feſt an das Creutz genagelt/ er hatte nichts mehr frey/ als das Hertz und die Zunge/ darum hat er alles/ was frey an ihm war/ GOtt auffgeopffert/ alſo daß er/ wie die Schrifft ſaget/ von Hertzen glaubete zur Gerechtigkeit/ und mit dem Munde bekennete zur Seligkeit.

O unendliche und unerforſchliche Barmhertzigkeit GOttes/ wie iſt dieſer ans Creutz geſchlagen/ und wie iſt er wiederum herunter genommen worden? nicht als wenn wir dem Creutz ſelbſt dieſe Veränderung zuſchrieben/ ſondern der Gütigkeit und der Macht des gecreutzigten JEſu. Er iſt zu dem Creutz Galgen kommen mit fremden Blut beſudelt/ und iſt von demſelbigen abgenommen worden/ gereiniget durch das Blut Chriſti. Er iſt dahin kommen annoch voll Grauſamkeit und Zorn/ allein er iſt inwendig durch Mitleiden gerühret/ von Hertzen ſanfftmüthig/ und durch Liebe gantz entzündet worden/ alſo daß er ſich mehr über fremde Schmertzen/ als über ſeine eigene betrübte. Er hat nur noch ein einiges Glied übrig gehabt/ und iſt in der letzten Stunde in den Weinberg zu arbeiten kommen/ und iedoch hat er ſich die Arbeit ſo fleißig laſſen angelegen ſeyn/ daß er ſein Tagewerck vor andern zu Ende gebracht/ und am erſten den Lohn empfangen.

Er hat gethan/ wie die wahrhafftigen Gerechten zu thun pflegen/ anfänglich entſchuldigt er ſich/ und bekennet ſeine Fehle/ wenn er ſpricht: Und wir ſind billich in der Verdammniß/ denn wir empfahen was unſere Thaten werth ſind. Zum andern entſchuldigt er CHriſtum/ und ruffet ihn für einen Gerechten aus/ wenn er ſpricht: Dieſer aber hat nichts Ungeſchicktes gehandelt. Drittens beweiſet er die brüderliche Liebe da er ſeinen Geſellen ſtraffet und ſpricht: Und auch du fürchteſt dich nicht für GOtt. Vierdtens wendet er ſich mit allen ſeinen Gliedern/ mit freundlichem Geſicht/ mit andächtigem Hertzen und demüthigem Geiſt zu Chriſto/ und betet in brünſtiger Andacht alſo: HErr gedencke meiner/ wenn du in dein Reich kommeſt. In welchem Gebet er Chriſtum für einen HErrn des Himmels bekennet und alſo für den wahrhafftigen GOtt/ maſſen der Himmel allein GOttes iſt.

Er ſahe zwar an Chriſto nichts als Armuth Schmertzen und Wunden/ und wie er alsbereit dem Tod nahe wäre/ welches alles Zeichen geweſen die GOtt und einem HErrn des Himmels mehr zuwider/ als daß ſie von ihm zeugen könten/ und doch ruffet er beſtändig: HErr/ gedencke meiner/ wenn du in dein Reich kömmſt. O wie eine groſſe Gerechtigkeit/ Demuth und Entäuſſerung läſt er in dieſem Gebet von ſich blicken/ er achtet ſich unwürdig etwas groſſes zu begehren/ darum bittet er nur um ein geringes Andencken. So bittet er auch nicht um leibliche Wohlfarth/ Geſtalt er für ſeine Miſſethaten den Tod gerne ausſtehen wolte; Er wolte viel lieber mit Chriſto ſterben als länger leben. Er hat weder um den Himmel/ noch um Abwendung der Hölle/ dem gebeten/ ſondern ſich gäntzlich dem Göttlichen Willen überlaſſen nach Chriſto auffgeopffert/ er möchte mit ihm thun was er wolte. Derowegen hat er um nichts gebeten/ als um Gnade und Barmhertzigkeit/ gleich wie der-

dorten David wenn er ausbricht: HErr / handele mit mir nach deiner Barmhertzigkeit! Weil er demnach demüthig und weißlich gebeten / so hat ihn auch die ewige Weißheit / welche die Hertzen der Betenden anschauet / erhöret / ihre reichen Gnaden-Schätze auffgethan / und ihm mehr gegeben / als er sich zu bitten unterstanden hätte.

O unbegreiffliche Güte GOttes / ach wie klärlich hast du hier / O GOtt / bewiesen / daß du nicht wollest den Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe! Hier hast du warlich in der That erfüllet / was du weiland durch einen deiner Propheten versprochen hast: Wenn der Gottlose sich bekehret von seiner Sünde / so soll aller seiner Sünde die er gethan hat nicht mehr gedacht werden.

Du hast ihm nicht viel Jahre zu einer strengen Busse aufferlegt / noch ihn sonst mit schweren Straffen und Plagen heimgesucht um seiner Sünde willen / sondern hast / gleich als wenn du aller seiner Missethaten vergessen hättest / und nichts an ihm als lauter Tugenden sähest / zu ihm gesprochen: Heute wirst du mit mir im Paradiß seyn. O unermäßliche Barmhertzigkeit GOttes! Aller Sünden / womit dieser Mörder überhäuffet war / hat der getreue Heyland gnädiglich vergessen / und dem Bußfertigen vergeben / und hat das wenige Gute / so er an ihm gefunden / mit einem so hertzlichen Gnaden-Lohn belohnet. Allermassen der reiche und gütige GOtt bedarff unserer Güter nicht / sondern er begehret nur ein zu ihm gekehrtes / demüthiges und gelassenes Hertz / dergleichen er bey dem Schächer gefunden / denn er selbst spricht: Bekehret euch zu mir / so will ich mich zu euch kehren. Weil derohalben dieser Mörder sich rechtschaffen zu GOtt bekehret hatte / so ist sein Gebet nicht nur alsobald angenommen / sondern auch erhöret worden. Der HErr hat ihn nicht abgewiesen / sprechende etwa: Sehe ich hange hier unter den allerschweresten Straffen und sehe meine betrübte und von Hertzen beängstigte Mutter hier vor mir stehen / zu der ich doch noch nicht ein einiges Wort geredet / so daß es demnach fast unbillich wäre / wenn ich dich erhörete. Nichts dergleichen / sprech ich / hat der HErr gegen den Schächer sich vernehmen lassen / sondern hat vielmehr den Flehenden alsobald erhöret / und ihm diese tröstliche Antwort gegeben: Warlich ich sage dir / heute wirst du mit mir im Paradiß seyn.

O getreueste Güte! O unbegreiffliche Barmhertzigkeit GOttes! O grosse Klugheit des Schächers! Er sahe wohl / daß die Schätze seines HErrn offen stunden / und gantz ausgeschüttet waren / wer solte ihm denn verwehren / so viel wegzunehmen / als seine Schuld austrug / damit er seinem HErrn Abtrag thun / und die Schuld bezahlen könte?

Aber ach! O verdammliche Boßheit und Verstockung des andern Mörders / welchen weder die Bestraffung seines Gesellen / noch die Gedult Christi / noch die viele an Christo hervor leuchtende Zeichen der Liebe und Gnade erweichen und bekehren können. Er sahe zwar / daß Allmosen genug vor des Reichen Thür zu finden sey und daß man mehr gebe / als man begehre / allein er war viel zu stoltz und zu hartnäckig / als daß er darum bitten solte. Er sahe wohl / daß man das Leben und das Himmelreich austheilete / allein er wolte sich nicht darum bekümmern / daß er etwa auch darnach verlangete / darum kont es ihm auch nicht werden. Er hat den Fluch und Lästerung er-

erwählet/ das soll er auch bekommen/ und zwar in Ewigkeit.

Diß ist nun die neue Frucht/ die erste Traube welche der HErr JEsus aus unserer unfruchtbaren Erde mit grossem Schweiß/ und öffterer Befeuchtung seines theuren Bluts an dem Holtz des Creutzes erhalten/ und dieselbe seinem himmlischen Vater als ein kostbares Geschenck mit grossen Freuden durch die himmlischen Gesandten die heiligen Engel überschicket hat. Ist nun Freude bey den Engeln GOttes über einen Sünder der Busse thut/ ach was für Freude und Frohlocken wird denn entstanden seyn/ da dieser Mörder zur Seligkeit gelanget/ den sie schon für verlohren hielten! Mit was für Freude meynen wir/ werde der himmlische Vater die Erstlinge der Frucht des Leidens seines Sohns angenommen haben! Christo aber ist durch diese Bekehrung/ ob er gleich sonst einige Freude hätte daran haben können/ doch weit grössere Betrübniß zugewachsen. Inmassen er nach seiner Göttlichen Allwissenheit schon vorher gesehen/ wie an dem Exempel des Schächers viele sich stossen/ und in die ewige Verdammniß zu stürtzen Anlaß nehmen würden/ wenn sie nemlich ihr Leben in allerhand Sünde und Lastern zuzubringen sich vornehmen/ und hoffen/ daß sie nichtsdestoweniger endlich/ wie der Schächer/ in der Stunde ihres Todes werden Vergebung der Sünden und Gnade erlangen. Welches aber eine solche Thorheit ist/ mit welcher gewißlich keine mag verglichen werden; denn wir lesen ja nirgends in der Schrifft/ daß eben diese Gnade GOtt auch einem andern habe angedeyen lassen. Und ist fürwahr sehr zu befürchten/ daß die/ welche GOtt nicht denn nur aus Noth getrieben suchen/ ihn alsdenn in der Noth nicht bereit finden möchten. Unterdessen aber kan jedoch niemand zuviel auff GOTT vertrauen/ so ist auch niemand iemals von ihm verlassen worden/ wer sich nur von gantzem Hertzen zu ihm bekehret/ und ihm in rechtschaffener Zuversicht vertrauet hat.

CAPUT XLIV.

JESUS redet seine betrübte Mutter an.

Es stunde auch bey dem Creutz die heilige Mutter JEsu/ Maria nicht die Straffen zu erleichtern/ sondern in etwas zu vermehren. Zwar wenn einige Creatur dem am Creutz hangenden Heyland hätte einen Trost geben können/ würde gewiß keine hierzu tüchtiger gewesen seyn/ als eben seine gebenedeyete Mutter. Allein weil es beschlossen war/ daß Christus solte des bittersten Todes sterben/ und ohne einigen Trost und Erleichterung in wahrhafftiger Gelassenheit sein Leiden schliessen/ so gab ihm freylich die Gegenwart seiner Mutter keinen Trost/ sondern häuffete ihm vielmehr seine Schmertzen/ wenn sie durch ihre Wehmuth ihm noch mehr Ursach zu trauren gegeben.

Ach gütigster JEsu! wer mag ausdencken/ wie hefftig du Hertzenskündiger in deinem Inwendigen betrübt worden/ da du das innerliche und recht hertzliche Mitleiden deiner Mutter ansahest/ da du sahest/ wie das scharffe Schwerdt des Schmertzens ihre getreue und mütterliche Seele durchdrungen/ wie sie sich vor Angst entfärbet/ und fast ohne Tod

ge-

gestorben. Da du ihre heisse Thränen ansichtig wurdest / welche als liebliche Bächlein über ihre anmuthige Wangen und Angesicht häuffig herunter flossen/ als Zeugen ihres Mitleidens und ihrer Liebe. Da du hörtest ihr jämmerliches Seufftzen / welches die Schwere der Schmertzen ihr ausgepresset. Da du sahest / wie deine heilige Mutter durch die Hitze der Liebe allerdings zerschmoltzen / und in Thränen zerflossen / ja gantz matt und krafftloß sey; denn also verzehrte und erschöpffte sie die Wehemuth die dein Leiden bey ihr verursachte. Ach es ist dir dieses warhafftig gleichsam ein neues Creutz gewesen / denn du allein hast die allen Menschen unbegreiffl. Schwere der Betrübniß in Mitleiden recht erwogen. Du bist nicht nur an deinem Leibe/ sondern auch in dem Hertzen deiner Mutter gecreutziget worden.

Hier ist das Schwerdt des Schmertzens gantz durch sie gedrungen / da sie an dem Theil der sonst unleidlich ist/ nemlich an der Seele erschrecklich und tödtlich ist verwundet worden / das Unsterbliche in ihr hat den Creutzes Tod erduldet / und zwar um so viel schwerer / als weit der äusserliche Tod davon entfernet war. Wer solte / O getreueste Mutter / deine unermeßliche Seelen Angst und innerliche Betrübniß aussprechen/ oder nur genugsam bedencken können? Denn denjenigen / welchen du als eine gebenedeyete Mutter ohne Schmertzen / ohne Fluch der uns in Adam und Eva anklebet / gezeuget hast / und bist an statt der angstvollen und mühsamen Geburts-Arbeit mit Freudigkeit des Geistes überschüttet worden und hast zugleich zu deiner Auffmunterung die lieblichste Melodey der Engel gehöret / die deinen Sohn lobten/ den must du nun mit solcher Grausamkeit und Tyranney vor deinen Augen erwürgen sehen. Also daß jener Schmertz/ dem du damahls glücklich entgangen bist/ in dir nun in weit grösserem Maaß sich hervor gethan / da du nemlich deinen lieben und einigen Sohn unter so abscheulichen Straffen am Creutz hangen sahest/ vor dem wilden und wütenden Volck/ welches alle Lästerung Hohn und Spott/ so sie in ihrem gottlosen Hertzen ersinnen konten/ wider ihn ausstiesse. Da du den/ welchen du ohne einige Beschwerde in deinem reinen und keuschen Leibe getragen/ so unmenschlich am Creutz ausgespannet/ und mit Nägeln durchbohret sahest. Ingleichem da du sahest wie seine heilige Arme, mit welchen er dich öffters so freundlich umfangen / so starr ausgestreckt / und mit seinem rosinfarben Blut besprützet waren/ wie sein heiliges Haupt mit Dornen zerstochen / und wie von seinem gantzen Leib allenthalben Blut floß/ und war dir doch nicht vergönnet/ die Wunden abzuwischen und zu salben.

Ferner da du sahest daß der / welchen du offt in deinen Jungfräulichen Schooß geleget / um süsse Ruhe darinnen zu geniessen/ nun nicht so viel habe / wo er sein Haupt hinlege / und daß der / den du mit süsser Mutter-Milch gestillet / nun mit Essig und Gallen geträncket werde. O wie muß die Leidens-Presse dein mütterliches Hertz gedruckt haben / da du sein holdseligstes Angesicht so jämmerlich geschändet sahest / also daß keine Gestalt noch Schöne war / woran er hätte mögen erkannt werden. O allersüsseste Mutter / wie grausamlich haben da die Angst-Fluthen deine Seele überschwemmet / ja fast gar versencket! Denn so ein andächtiger Christ das Leiden deines lieben Sohns nicht ohne grosse Schmertzen und Mitleiden bey sich in seinem Gemüth erwe-

erwegen kan: was für Creutz und Drangsal muß denn dein mitleidiges Hertz eingenommen haben / wie du seine Mutter warest / und dieses alles mit deinen Augen ansahest?

So das Leiden deines Sohns die meisten Freunde und rechtschaffene Liebhaber Gottes nicht anders schmertzet / als wenn sie es selbsten ausstünden / und durch das innige Mitleiden mit demselben deinem Sohn gecreutziget wurden; wie grausamlich und wie tödtlich wirst denn du gecreutziget worden seyn / da du nicht nur die äusserliche und innerliche Straffen deines Sohns in andächtige Betrachtung zogest / und reifflich in deinem Hertzen erwogest / sondern noch darzu mit leiblichen Augen ansahest? Denn was ist aller Menschen Liebe zu deinem Sohn gegen deiner Liebe zu achten? massen niemahls eine Mutter ihren Sohn also geliebet / gleich wie du deinen Sohn geliebet hast. Konte Paulus aus brünstiger Liebe und hertzlichem Mitleiden gegen deinem Sohn sprechen: Ich bin mit Christo gecreutziget / und trage die Mahlzeichen JEsu Christi an meinem Leibe; wie vielmehr wirst du mit ihm gecreutziget worden seyn / seine äusserliche Wunden inwendig an deiner Seelen empfangen / und also das Bild und Abdruck deines gecreutzigten Sohns an deinem Leibe getragen haben? Weiter / wenn brünstige Liebhaber Gottes vermöge der Liebe / die Ehre Gottes so sehr suchen und verlangen / daß / so offt sie wahrnehmen / daß GOtt beleidiget / oder ihm einiges Unrecht von den Menschen zugefüget werde / sie sich in ihrem Hertzen nicht weniger betrüben und ängsten / als wenn sie eine tödtliche Wunde empfangen hätten; wie sehr wirst du denn / du wertheste Mutter / die du GOtt vor andern Menschen brünstig liebest / betrübt worden seyn / da du deinen einigen und liebsten Sohn / ja deinen GOtt und HErrn so greulich lästern / schmähen und verspotten sahest?

Endlich / so die Juden die gottlose Heuchler / wenn sie eine Gottslästerung gehöret / zum Zeichen der Betrübniß ihre Kleider zerrissen / wie wird nicht dein getreues Hertz zerrissen worden seyn / da du alle die verfluchte und greuliche Gottslästerungen wider deinen Sohn alle Schmach und Verachtung ausstossen sahest und hörtest? Denn also spricht der HErr: Zerreisset eure Hertzen / und nicht eure Kleider. Und fürwahr an diesem einigen Tag ist dein Hertz nicht ein / sondern mehr als hundertmahl zerrissen worden. Denn wie hätte vor deinen Augen deinem Sohn ein Ungemach können zugefüget werden / welches nicht solte dein Hertz durchschnitten haben? Ach wie ist es dir doch immer möglich gewesen hier zu stehen? (denn der Evangelist spricht: die Mutter JESU stund neben dem Creutz.) Woher kam dir diese Starckmüthigkeit? Du must ja einen eisernen und steinernen Leib gehabt haben / daß du heut so offt mit dem Schwerdt des Schmertzens gestochen / gecreutziget und verwundet wurdest / und bestundest nichts desto weniger fest und unverrückt an Leib und Seel. Hielten vielleicht dich die Nägel gleicher massen wie deinen Sohn an dem Creutz / daß du nicht fallen kontest? Ach was sage ich? die starcke Liebe / die stärcker ist denn der Tod / die hat dich gehalten / daß du nicht fallen kontest. Darum stundest du so fest / als eine unbewegliche Glaubens Seule / als eine unüberwindliche Löwin / welche / nachdem ihr die Jungen geraubet / sich vor keines Drohen fürchtet / noch vor iemand erschrickt / der ihr im Wege stehet. Du

hast

haſt dich nicht gefürchtet vor der Wuth und Grauſamkeit der Juden / nicht vor dem Geſchrey der Pferde / noch vor dem Getöß der Waffen / ſondern wareſt bereit mit deinem Sohn / wo es ſeyn ſolte / in Tod zu gehen. Du kondteſt ihn auch nicht verläugnen wie Petrus / noch fliehen wie die andere Apoſtel / noch zweiffeln wie die Jünger / noch dich ärgern / wie viel andere thäten / inmaſſen du wol wuſteſt auff was Weiſe du empfangen / und wen du gebohren hätteſt / derowegen ſtundeſt du allzeit bey dem Creutz deßjenigen / welchen du im Geiſt anbeteteſt. Du ſtundeſt wie ein feſtes Schloß in welches der König / da er über Land reiſete / den koſtbarſten Schatz des Glaubens verborgen hatte. Du ſtundeſt ſage ich / neben dem Creutzes-Baum / und ſchaueteſt die liebliche Lebens-Frucht / wiewol mit bittern Schmertzen an / gleich wie vor Zeiten die Eva mit Luſt bey dem verbotenen Baum ſtunde / und beſchauete die Frucht des Todes.

Und weil aller Schmertzen und Mitleiden / ſo aus der Liebe entſpringet nach dem Maaß der Liebe groß iſt / deine Liebe aber alle Maaß überſchreitet / ſo iſt deßwegen auch dein Schmertzen unermäßlich geweſen. Und weil du wuſteſt / daß dein lieber Sohn JEſus auch der warhaffige Sohn Gottes ſeye / ſo hat die Liebe gegen die Gottheit und die Liebe gegen die Menſchheit dein Hertz / gleich wie zwey groſſe Steine zuſammen gedrücket / und mit Todes Angſt umgeben / da du JEſum den Sohn Gottes / der nach der menſchlichen Natur in deinem heiligen Leib empfangen worden / ſo grauſam und unbarmhertzig handeln / und ſo grauſamlich erwürgen ſaheſt. Dieſes ſind eben die zwey ſchärffeſte Schwerdter geweſen / die deine Seele auffs allerſchmertzlichſte durchdrungen haben. Geſtalt du / als eine heffrig verliebte Braut die vor göttlicher Liebe gleichſam brandte / betrübteſt dich nicht wenig über die groſſe Verachtung / und ſchwere Unbillichkeit / welche du deinem Bräutigam / deinem HErrn und deinem GOtt gegenwärtig anthun ſaheſt: und als eine getreue aufrichtige Mutter betrübteſt du dich gleichmäſſig hefftig über die grauſame Straffen und den ſchmählichen Tod / den du deinen allerliebſten Sohn leiden ſaheſt.

Dieſem nach war ihr Creutz und Trübſal ſo groß ſo daß ob ſie ſchon etwas tröſtliches in demjenigen ihres Sohns finden konte / das zu Erleichterung ihrer Schmertzen dienete / iſt es doch von dem Anfall und ſtarcken Einfluß der Bitterkeit alſobald verſchlungen worden / nicht anderſt / als wenn ein Tröpfflein ſüſſer Wein in das ſaltzigte Meer ausgegoſſen würde. O unermäßliche Schmertzen und Drangſal / welche diß getreue Mutter-Hertz betroffen! Ach wie offt wird die betrübte Mutter ihre Augen auffgehebt haben den ungeſtalten Leib ihres liebſten Pfandes anzuſchauen / allein die häuffig flieſſende Thränen zwungen ſie alſofort dieſelbe wieder niederzuſchlagen.

Sie ſahe den verwunderten Leib / und dorfft ihn doch nicht ſalben / die blutflieſſende Adern / und dorfft ſie doch nicht verbinden / die grauſamlich ausgeſpannte Glieder / und konte ſie doch nicht auffloſen noch frey machen; ſie ſahe ihn bekleidet mit einem Purpur-Mantel / welchen ſie ihm nicht angezogen / den Rock aber / den er von ihr empfangen / den ſahe ſie verſchmutzt / zerriſſen und verdorben: ſie ſahe / wie er ſein heiliges Haupt zum Tod neigete / und wie alle ſeine Glieder nach denſelbigen als der Erleichterung und Auffloſung von den Straffen ſich ſehn-

ten

ten und seufftzeten / so daß demnach ihr getreues Hertz gleich wie eine Traube unter der Kelter des Creutzes gepresset wurde / daß sie wol mit ihrem Sohn sagen mögen: Meine Seele ist betrübt biß in den Tod.

Da inzwischen dieses ihr liebster Sohn sahe / der biß anhero noch an sich gehalten / damit ihr starcker Glaube / ihre grosse Treue / unüberwindliche Gedult und herrliches Leiden / und vor allen Dingen ihre übermässige Liebe desto mehr kund / und die Herrlichkeit des Creutzes nicht verringert würde / kont er sich endlich nicht länger enthalten / sondern hat sie mit diesen freundlichen Worten angeredet: Weib siehe / das ist dein Sohn! gleich als wolt er sagen: O allersüsseste / liebreicheste und getreueste Mutter / ich weiß deinen Schmertzen und deine Traurigkeit wol / es ist mir nicht verborgen / was du aus Liebe um meinet willen leidest / ich verstehe wol / mit was für grosser Angst dein Hertz umgeben sey / indem du mich deinen lieben Sohn unter so grossen Straffen siehest / indem du meiner als deines allerliebsten Pfandes / auff welches du alle deine Hoffnung und Trost gesetzet / so jämmerlich beraubet wirst. Was soll ich dir aber für Trost geben / ach wertheste und getreueste Mutter! Ich muß mein Leiden vollbringen / ich muß sterben: es ist die Zeit vorhanden / daß ich hingehe zu dem / der mich gesandt hat. Derowegen so überlasse ich dir meinen liebsten Jünger / der an meiner statt dein Sohn seyn soll / der soll dich trösten / schützen / versorgen / und wie es einem frommen Kind gebühret / dir / seiner Mutter allen Gehorsam und Unterthänigkeit erweisen. Wie sehr meynen wir / daß diese Worte des HErrn JESU werden der betrübten Mutter durchs Hertz gangen seyn / da sie hörte / wie sie ihres Sohns gäntzlich solte beraubet werden? und daß ihr für den Sohn Gottes ein bloß Menschenkind / für den Schöpffer eine Creatur / für den Meister der Jünger / für den HErrn der Knecht gegeben werde? Ach wie wird da ihr Hertz durch die grosse Liebe des HErrn zuschmoltzen seyn / wenn sie bey sich erwogen / was für grosse Sorge er für sie trage! Der Tod saß ihm gleichsam schon auff der Zungen / und doch war er noch um seine Mutter bekümmert. Der fressende Tod hat fast alle seine Glieder starrend gemacht / aber die Liebe erwärmte sie wieder / daß sie zum Mitleiden bewegt wurden. Er trachtete allein dahin / wie er möchte seine Mutter trösten / gleich als wenn er aller seiner Schmertzen vergessen / und sich nur um der Angst willen seiner Mutter quälete. Darum hat er endlich alle seine Glieder / sie zu trösten angewendet / erstlich hat er das Haupt geneiget / nehmende hiemit von ihr Abschied. Hernach hat er seine holdselige Augen / von Thränen fliessend / freundlich zu ihr gekehret. Endlich hat er seinen schon erblasten Mund gegen ihr auffgethan / und gesprochen: Weib siehe / das ist dein Sohn; dieser Johannes soll dein Sohn seyn / dessen Name / wo du ihn nach seinem Ursprung auslegest / Gnade und Holdseligkeit bedeutet. Diß soll dir ein Trost und Mässigung deines Schmertzens seyn / darum betrübe dich nicht. Hierauff so spricht der HErr auch zu dem Jünger: Sihe / das ist deine Mutter / halte dich zu ihr / und nimm dich ihrer an.

Nun wolan / last uns auch alle und iede / die wir der Gnade bedürfftig sind / neben das Creutz stehen und mit Maria inwendig durch Mitleiden gecreutziget werden. Traun / der getreue Heyland / der sich mit allem was er ist und hat / dahin

hin gegeben/ wird uns nicht ohne Trost lassen weggehen. Und ob er gleich mit den allerschwersten Straffen belegt ist/ wird er doch für uns sorgen: denn ob er schon zum Vater gehet so will er uns doch nicht Wäisen lassen/ sondern er will den Vater für uns bitten/ und der soll uns einen andern Tröster senden/ nemlich den Heiligen Geist. O wir Kleinglaubige/ was wollen wir demnach verzagen? Wir haben ja den Vater der Barmhertzigkeit zu einem Vater/ der warter auff/ und will uns in seine väterliche Schooß nehmen/ damit er uns zu Erben seines Sohns mache oben in seinem himmlischen Reich. Der Sohn ist unser Advocat und Fürsprecher/ und versühnet uns durch seine Mühe und Arbeit bey dem Vater. Den Heiligen Geist haben wir in diesem Thränen-Thal zu einem Tröster/ damit wir nicht etwa den Muth sincken lassen/ oder aus Verdruß schwach werden.

Uber das so ernehren wir seinen heiligen Leib zu einer Speise/ und sein theures Blut zu einem Tranck/ damit wir nicht auff dem Wege verschmachten und daß wir mithin auch ein Versicherungs-Pfand hätten der künfftigen Seligkeit/ und uns nicht durch etwa einen Zweiffel oder Kleinmüthigkeit überwinden liessen.

CAPUT XLV.

Die Sonne wird verfinstert.

Ferner ward von der sechsten Stunde an eine grosse Finsterniß über das gantze Land/ biß zu der neunden Stunde/ welche bey uns die zwölffte ist/ wenn die Sonne am höchsten stehet: diese nun hat ihre Strahlen zurück gehalten gleich als wolte sie einen Trauer-Flor umhängen/ und hiemit ihre Betrübniß und Mitleiden gegen ihrem Schöpffer der damahls in grosser Angst und Marter begriffen war/ so gut als sie konte/ bezeugen. Es schiene gleichsam/ als hätte ihr der Vater/ dessen Natur nicht leiden kan/ noch irgend einige Betrübniß und Traurigkeit an sich nehmen/ noch Thränen vergiessen. Sie solten an seiner statt zu trauren/ und seinem Sohn den letzten Dienst zu erweisen/ und sich der trauben Jungfrau Mariæ zugesellen/ welche nur allein das Leyden Christi bewehret/ und vielleicht ihre Klage auff solche oder dergleichen Weise zu dem Vater ausschüttete:

Bin ich denn/ allergütigster Vater/ allein die Mutter? Bist du nicht auch der ewige Vater deines Sohns/ der so jämmerlich und voller Schmertzen am Creutz hanget? Warum lässest du mich denn allein weinen/ und diese unerträgliche Schmertzen fühlen/ da es doch mir nicht gebühret? Hast du nicht schon vorhero bezeuget/ daß dieses dein liebster Sohn sey/ an welchem du Wolgefallen habest? wie beweisest du aber diese Liebe gegen ihm? Denn es scheinet/ als ob er hier hange nicht als ein Sohn Gottes/ noch als eines Königs Sohn/ noch als ein Freund Gottes/ ja nicht einmahl wie ein armer Knecht Gottes/ sondern wie ein Ubelthäter/ der des Todes schuldig/ wie ein verlassener und von GOtt gedemüthigter Mensch. Hast du denn auch verlassen deine Jünger verlassen haben? Was hat er weiter dich gesündiget daß du ihn solcher Angst in die Hände seiner Feinde dahin gabest? Ist deßwegen

kein Erbarmen bey dir / weil du ein so mächtiger HErr bist / der keines Dings bedarff? Bist du darum unempfindlich weil du ein Geist bist? Bekümmerst du dich nichts darum / was auff Erden geschicht / weil du im Himmel bist? Achtest du endlich nicht / und siehest nicht an die Schmach / Verachtung / Lästerung / Trübsal / und den erschrecklichen Tod deines eingebohrnen Sohns / weil du in der Herrlichkeit bist?

Siehest du denn nicht / gerechtester Richter / wie die verbosste Juden wüten wider deinen lieben Sohn / der sich wie ein unschuldiges Lämlein zerreissen / verwunden / creutzigen / tödten / und sein theures Blut wie Wasser vergiessen lässet? Ach laß dich doch barmhertzigster Vater den Jammer deines Sohns zum Mitleiden bewegen! Es ist ja deine Natur die Gütigkeit selbsten / und Erbarmen dein Eigenthum / sonderlich der Elenden / Gedrückten und Unrecht leidenden; darum laß mich nicht allein in Traurigkeit und Betrübniß stecken. Es wird hierbey eben nicht ungereimt seyn / wenn man allhier diese Gedancken führet / daß der himmlische Vater auff die Klag-Rede der Mutter JESU auff solche oder dergleichen Weise geantwortet habe:

Klage nicht meine auserwählte Tochter daß ich dich deiner Meynung nach allein gelassen / denn dieses hab ich um deines Besten willen gethan. Nun solt du in der That erfahren / ob ich mit meinem Sohn Mitleiden habe oder nicht: denn ist gleich meine Natur seinem Schmertzen oder Verlangen unterworffen / so weiß ich doch durch mich Creaturen das thun / was meiner Gerechtigkeit nicht zukommet. Siehe / ich will die ganze Welt um meines Sohns willen zum Trauren und Thränen zu vergiessen / bewegen / so / daß alle Creaturen mit dir / meinem Sohn Leich-Begängniß halten sollen / sintemahlen die gantze Welt / und alles was darinnen ist / stehet mir zu Gebot und Gehorsam nur diese unbußfertige und verstockte Sünder widersetzen sich mir / darum habe ich ihnen ihren freyen Willen gelassen.

Auff derowegen O Sonne und betrübe durch Zurückhaltung deiner lieblichen Strahlen den gantzen Erdboden. Und du O Erde / erbebe und schüttere dich über die Boßheit / Grausamkeit und Ubelthaten so gottloser Leute / welche du auff deinen Schultern trägest; laß dir die Schmach und Verachtung / die mir zugefüget wird / ein Scheusal seyn. Verwundere dich über meine Gedult Gütigkeit und Langmuth daß ich dieses so lange nachsehe. Erschüttere und halte dich für unwürdig / daß du das theure Blut meines Sohns verschlingest. Und ihr harte Felsen schuldiger und bestraffet die Härtigkeit der Juden und aller Sünder / welche sich die grausame Marter meines Sohns nicht wollen erweichen lassen / noch zu Hertzen nehmen / daß sie erkenneten / was zu ihrem Frieden dienet / und also meiner Gnade fähig würden.

O grausamer Tod / O unbarmhertziger Menschen-Würger / der du auch meines eingebohrnen Sohns nicht verschonet hast: was gilts / dein Frevel und deine Boßheit wird dir auff deinen Kopff fallen? Du wirst bloß gefangen werden in dem Netz / das du meinem Eingeliebten gelegt hast / du wirst gänßlich erwürget werden von dem / den du zu verschlingen gedachtest. Deine Gedancken sind ungerecht und unbillich: du hast meinen Sohn mit den Sünden der Welt beladen / der doch nur vollkommen / und ein recht reines Kind war / und er soll müssen deines sündigen Fleisches gleich werden / du

er doch ohne Sünde war. Derowegen soll sein unschuldiger Tod über dich hinaus gehen/ dein Stachel soll dir genommen/ und deine Herrschafft ausgezogen werden/ weil du derselbigen wider alle Recht und Billichkeit mißbrauchet hast/ denn deine Macht erstreckte sich nur über die Sünder/ nicht aber über die Unschuldige. Du hättest sollen die Sünder straffen/ und nicht den Gerechten unterdrücken/ du aber hast den Gerechten und Frommen mit den Gottlosen auffgerieben. Du hast zwar um die Gerechtigkeit geeifert aber nicht mit Verstand und Vernunfft/ derohalben soll die Rache die du unbillicher Weise an meinem Sohn verübet hast/ das gantze menschliche Geschlecht von den wolverdienten Straffen befreyen. Und damit du wissest/ daß du überwunden seyest/ und durch das gantze Leben deine vorige Macht verlohren habest/ und daß deine Herrschafft zunichte geworden/ so gib ietzt die Todten heraus/ welche du nun bereits etliche hundert Jahr gehalten hast/ denn mein Sohn hat sie mit den Waffen des Creutzes/ und durch seine Macht als ein Sieger erworben und frey gemacht.

Was meynen wir nun/ was die Mutter Gottes für Schmertzen werden von neuem befallen haben/ da sie sahe/ daß die Elementa und unempfindliche Creaturen solche scheinbare Merckmahle der Traurigkeit und des Mitleidens gegen ihren Sohn von sich blicken lassen? O wie werden da die Thränen wiederum von neuem zu fliessen angefangen haben/ da sie merckte/ wie sie so viele Gehülffen ihrer Traurigkeit habe? Es hatte aber die Sonne die Klarheit ihres Lichts verborgen/ darum/ weil Christus die warhafftige Sonne der Gerechtigkeit mit untergangen und verdunckelt war/ und das Licht des Glaubens sehr abgenommen hatte/ ausser an der heiligen Jungfrau Maria/ und dem bußfertigen Schächer. Es ist aber auch die Sonne verfinstert worden/ weilen sie das bittere Leiden/ die Verachtung/ Schmach und das Unrecht/ welches die Menschen ihrem Schöpffer anthaten/ nicht ohne Bewegung anschauen konte.

CAPUT XLVI.

Mein GOtt/ mein GOtt/ warum hast du mich verlassen?

NAch diesem schrye JEsus um die neundte Stunde mit lauter Stimme: Mein GOtt/ mein GOtt/ warum hast du mich verlassen? Dieses sprechlich hat er mit lauter Stimme geruffen/ damit es desto ehe von allen möchte gehöret werden/ und daß er zugleich durch dieses wundersame Wort die Schlafsucht aus unserm Gemüth vertrieb/ und dasselbige in Verwunderung setzte durch Anschauung der übergrossen Güte Gottes/ darum spricht er: Mein GOtt/ mein GOtt/ warum hast du mich verlassen? Ach um der schnöden Sünder willen/ um der undanckbaren Schalcks Knechte willen/ um der gottlosen und ungehorsamen Ubertreter willen hast du deinen liebsten Sohn/ dein gehorsamstes Kind verlassen. Daß die Gefässe des Zorns/ deine Feinde/ die Kindschafft empfiengen/ hast du deinen eigenen Sohn unbarmhertzig gestäupet/ und als einen Sünder dem Tod übergeben. Ach mein GOtt/ warum hast du

mich doch verlassen? Ach siehe dafür / daß die Menschen dir dancken / und dich ewig loben und preisen solten / dieweil du nun deinen allerliebsten Sohn zu ihrer Erlösung in den Tod dahin gegeben / und gänzlich auffgeopffert hast / daher nehmen sie Anlaß dich zu lästern / zu schänden und zu schmähen / sprechende: Er hat sich Gottes Sohn genennet / und GOtt vertrauet / der erlöse ihn nun / lüstets ihn? Mein GOtt / warum hast du für so geringe und falsche Waare deinen kostbarsten Schatz wollen ausschütten?

Es kan aber dieses Wort auch also genommen werden / daß es Christus wieder diejenige geredet / welche die Ehre seines Leidens zu verkleinern sich unterstehen / vorgebende / es wäre Christi Leiden nicht so herbe und schmertzlich gewesen / deßwegen weilen er einige Hülffe und Unterstützung von seiner Gottheit gehabt. Allein es solen diejenige / die diese Meynung hegen und also sagen / wissen / daß sie Christi Leiden wieder erneuren / und ihn von neuem creutzigen. Und damit der HErr selbsten diesen Irrthum widerlegte / schryet er mit lauter Stimme: mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen? Gleich als wenn er zu seiner selbst eigenen göttlichen Natur / mit welcher er eine Person war / (denn es hat der Vater und der Sohn eine einige Gottheit) et en diese Worte redete / und über seine göttliche Liebe erstaunete / daß er sich so tieff herunter gelassen / vernichtet / und allen denen unterworffen / welchen er sonsten Hülffe zu leisten pfleget / und daß er sich aus blossem Trieb der Liebe so gänzlich verlassen / und allen Straffen übergeben hatte.

Es wird aber auch der Verstand dieser Worte nicht ungereimt seyn / es habe sie Christus aus unermäßlichem und hefftigem Schmertzen geredet / als ob er nach dem Geist und inwendigen Menschen / der er in sich für alle Sünder das strenge Urtheil Gottes empfienge / und zugleich die unerträgliche Last seines Leidens für Augen sahe / dieselbe vollkommentlich empfunte und bey sich selbsterwege / deßwegen solcher massen zu seinem Vater mit wehmüthiger Stimme selbige Worte habe sprechen wollen / gleichsam seine Klage damit ausschüttende / daß er in solche erschreckliche Marter und Pein verfallen seye / nicht anders / als wenn seine väterliche Güte durch der Menschen Sünden dermassen wäre verbittert worden / daß er durch die Strenge der Gerechtigkeit / die unzertrennliche Vereinigung der menschlichen Natur / die da leiden konte / mit der göttlichen unleidlichen schiene gänzlich vergessen zu haben / und hätte also aus brennendem Eifer der Gerechtigkeit / die leidende Natur der Grausamkeit und Boßheit unbarmhertziger Menschen übergeben / dieselbe auffzureiben / und zunichte zu machen / darum spricht er: mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen?

Es haben diese Worte noch über das auch einen innerlichen Verstand / als wenn Christus klagte / er wäre nach dem sinnlichen Theil / oder nach der Sinnlichkeit von seinem Vater verlassen. Wenn sonsten einige für seine Ehre kämpffen / und das Ungemach dieser Welt geduldig ertragen / so erleichtert und mässiget der getreue GOtt ihr Creutz und Trübsal durch den Einfluß seines göttlichen Trostes dermassen / daß er ihnen durch diese empfindliche Gnade fast all ihr Creutz unempfindlich machet: Allein seinen liebsten Sohn hat er gänzlich verlassen / und ihm allen Trost und Licht entzogen / daß

daß er in seiner menschlichen Natur so viel gelitten / als seine ewige Weißheit nach Erheischung der Gerechtigkeit zuvor bedacht und beschlossen hatte / ja so viel/ daß es dem Maaß der Gerechtigkeit für so viel Sünden genug seyn konte. Und um so viel desto herrlicher und vollkommener ist unsere Seligkeit erworben/ weil sie ohne einiges Licht in wahrhafftiger Entäusserung und Verlassung gewürckt und vollbracht worden/ denn ie tapfferer die Tugend leidet ohne Erleichterung und Hülffe desto vortrefflicher ist das Werck/ so daraus entspringet.

So ist demnach CHristi Leiden so schwer und so greulich gewesen / daß mit demselbigen kein Leiden irgend eines Heiligen auff einige Weise mag verglichen werden. Die wichtigste Ursach aber der Schwere dieses Leidens war / daß er augenscheinlich erkannte / was für Ungerechtigkeit und Verachtung seiner herrlichen Gottheit durch die Sünden des menschlichen Geschlechts würde angethan werden. So viel nun die Erkäntniß Christi höher und subtiler ist / als die Erkäntniß aller Himmlischen und Irrdischen/ so viel schwerer und wichtiger ist auch die Angst und Betrübniß seiner Seelen gewesen. Ja welches noch am allerwundersamsten ist / was für Trübsal alle Heiligen/ die Christi Glieder sind/ erfahren haben/ diese alle haben sich an dem Haupt und Erstlinge der Schmertzen in weit grösserm Maaß gefunden / welches ich aber geistlicher Weise will verstanden haben. Denn so viel Heilige iemals gewesen so haben sie iedoch nichts mehr gelitten / als was durch Christum / dem sie als Glieder dem Haupt vereiniget / auff sie geflossen ist dieser hat ihnen sein Leiden mitgetheilet / ja er hat mehr in ihnen selbst gelitten: sintemal er aus grosser Liebe gegen seine Glieder durch sonder- und wunderbares Mitleiden ihre Trübsal auff sich genommen/ und sie inwendig viel schmertzlicher / als irgend einer der Heiligen/ ja die Mutter GOttes selbst in ihrer Betrübniß empfunden. Denn wenn ein natürlicher Vater seinen Sohn also liebet / daß er durch väterliches Mitleiden/ dessen Schmertzen solcher massen sich zu Hertzen ziehet / daß es ihn nicht anders schmertzet/ als ob er sie selbst lidte; Was für Creutz und Mitleiden wird denn nicht bey Christo seyn/ da seine Glieder betrübt werden / insonderheit wo sie um seines Namens willen leiden? Und dieses hat er ja deutlich genug gegen seinen Gliedern bezeuget / wie sehr ihm nemlich ihr Anliegen zu Hertzen gehe / und wie er mit ihrer Straffe Mitleiden trage/ indem er ihre gantze Schuld auff sich genommen/ und alle Straffen / welche sie verdienet hatten/ gebüsset und bezahlet / und damit sie frey möchten ausgehen/ wie solches die Worte/ welche er zu Paulo geredet/ gnugsam bekräfftigen: Saul Saul/ was verfolgst du mich? Woraus wir sehen/ daß er die Verfolgung welche Paulus wider die Jünger / das ist / die Glieder des HErrn erregte / nicht anders geachtet / als wenn er sie selbst erduldete / darum spricht er auch zu seinen Freunden und Gliedern: Wer euch antastet / der tastet meinen Aug-Apffel an. Und wie könte es möglich seyn / daß die Glieder solten leiden/ und ein solches Haupt solte nicht mit leiden/ dessen Natur doch die Gütigkeit selbst ist/ und dessen Eigenthum Erbarmen und Schonen?

Ferner können die Worte CHristi auch in diesem Verstand genommen werden/ als wenn Christus dieselbe in Absicht und Betrachtung seiner Unschuld und vollkommener Gerechtigkeit gesprochen/ und

und sich verwundert hätte über das strenge Urtheil seines Vaters so / daß er demnach aus Antrieb solcher Verwunderung in diese Worte ausgebrochen: Mein GOtt ach mein GOtt / dessen Natur die Gütigkeit selbst ist und dessen Eigenthum Erbarmen und den Bedrängten und Unschuldigen zu Hülffe kommen / warum / oder aus was Ursachen hast du mich durch einen so bittern Tod lassen auffgerieben werden / mich gantz in die Hände meiner Feinde und ihrem grausamen Willen übergeben / der ich doch niemals / auch nur einen Augenblick von dem Wege der Gerechtigkeit abgewichen / sondern habe nach deinem Göttlichen Willen und Befehl alle Tugenden vollkömmlich gewürcket? Er will gleichsam so viel sagen: Ich finde bey mir keine Ursache / weiß auch keine Schuld noch Verbrechen / warum du mich auch nur einen Augenblick verlassen soltest / massen ich dich allezeit würdiglich / und deiner Gerechtigkeit gemäß geehret / und dir gedienet habe. Jedoch wo es dir gefällt / dich durch mich zu verklären und den Menschen deine väterliche Güte / Göttliche Barmhertzigkeit / und unermäßliche Liebe durch meine Verlassung kund zu machen und zu bezeugen / so geschehe dein Wille / ich befehle und übergebe mich dir gantz und gar in deine Hände.

Endlich so werden auch die Worte in diesem Verstande können angesehen werden / daß sie seyn von beyden Theilen der menschlichen Natur Christi gesprochen worden / innassen der HERR zweymal geruffen: Mein GOTT mein GOTT / gleich als wenn beyde Theile ihre Klage bey GOtt anbringen wolten / und zwar daß erstlich der inwendige und vernünfftige Theil so wol aus unermäßlicher Angst und Bangigkeit / als auch aus natürlicher Neigung / Liebe und Mitleiden gegen dem sinnlichen Theil gesprochen habe: Mein GOtt / warum hast du mich in solchen grausamen Schmertzen und unerträglicher Angst ohne Hülffe und Trost gelassen? Zum andern aber habe auch der sinnliche Theil vor unaussprechlichem Schmertzen der auff ihm liegenden Straffen gesprochen: Mein GOTT / warum hast du mich unter so schwerer und greulicher Marter und Qvaal verlassen? Aus was Ursachen hast du das allerreineste Werckzeug durch welches du mit grossem Belieben und Verlangen so wunderbarlich gewürcket hast / und welches dir in allen Dingen gehorsam gewesen / gleichsam im Grimm von dir gestossen?

Traun es stehet in niemands Kräfften / die Grösse so wol des äusserlichen als auch des innerlichen Leidens und Creutzes Christi eben um Christi willen selbst gnugsam zu erkeñen / dahero kan auch niemand mit ihm genug Mitleiden haben. Gleichwol aber ist er ausser dem / daß er in sich selbst hefftig geqvälet wurde / noch gezwungen worden / neben seinen eigenen Schmertzen auch aller derjenigē Schmertzen und Angst zu empfinden und auszustehen / welche Mitleidē mit ihm hatten. Deñ daß ihrer viel sonst auch wol das / was rau und hart ist / nicht zwar durch Gnade / sondern vermöge ihrer Natur / leichlich ertragen / kömmt daher / weil sie an sich hart / eisern und so zu reden unempfindlich sind / und eben darum / weil sie so verhärtete und steinerne Hertzen haben / werden sie weder gegen ihr eigen / noch gegen anderer Leute Leiden und Trübsal zum Mitleiden oder Betrübniß bewogen. Christus aber / weil er von Natur der Allergetreueste und Barmhertzigste war / und die gelindeste und vortrefflichste Complexion hatte /

te hat freylich mit sich Mitleiden gehabt / sintemal niemand die Bitterkeit der Straffen und die Schwere des Verdienstes besser als er erkennen können.

Dahero hat dieses Seufftzen / dieser Schmertzen / Angst und Bangigkeit des Leidens und Mitleidens Christi / als zwey Meeres-Wellen / die durch ein grausames Ungewitter erwecket / wider einander auffstunden / und gegen einander stritten / Christum gantz und gar von aussen und von innen zerqvetschet / zermalmet / gemartert und gepeiniget / also / daß es über Menschen Begriff und Verstand ist. Welches / daß es also sey / hat der HERR gleich zu Anfang seines Leidens bezeuget / da die sinnliche und vernünfftige Natur / als zwey hefftig-rauschende Fluthen wider einander stürmeten / und den HErrn solchergestalt ängsteten / daß er vor allzugrosser Angst Blut und Wasser schwitzte. Und wie dazumal die sinnliche Natur aus grossem Mitleiden schrye: Mein Vater / ists möglich / so gehe dieser Kelch von mir! Also schreyet sie itzt: Mein GOtt mein GOtt / warum hast du mich verlassen? Und wie damals der vernünfftige Theil sagte: Mein Vater / ists nicht müglich / daß dieser Kelch von mir gehe / ich trincke ihn denn / so geschehe dein Wille. Also ruffet nun eben dieser: Vater / in deine Hände befehle ich meinen Geist! Und dieses hat freylich auch nicht ein geringes den Schmertzen Christi beygetragen / daß er biß an seinen letzten Lebens Othem in allen seinen Gliedern eine vollkommene und lebendige Empfindlichkeit gehabt hat / dannenhero ist leichtlich abzunehmen / daß er mit grossem Geschrey seinen Geist auffgegeben habe. Und also hat der liebste Heyland biß an den letzten Augenblick seines Lebens in allen seinen Gliedern gelitten.

CAPUT XLVII.

JESUS klaget seinen Durst.

DEr getreueste Heyland war nun durch die allzugrosse Hefftigkeit der Straffen / bittere Angst / und unmäßiges Blutvergiessen so sehr erschöpfft / entkräfftet und verdorret / daß er sprach: Mich dürstet: So kurtz aber dieses Wort ist / so voller Geheimnisse steckt es. Erstlich kan es dem Buchstaben nach verstanden werden / denn es bringt dieses gleichsam die Natur mit sich / daß alle / die mit dem Tode ringen / dürsten und zu trincken verlangen. Ach welch eine grosse Trockenheit und Dürre hat demnach der Brunn des Lebens hier erfahren / er ist so erschöpfft / und durch die Hitze seiner brünstigen Liebe vertrocknet worden / daß er klagt: Ich bin ausgeschüttet wie Wasser. Item: Meine Kräffte sind vertrocknet wie ein Scherbe / inmassen er nicht nur all sein Blut vergossen / und was er sonst für Feuchtigkeit gehabt / durch Thränen ausgeschüttet / sondern gar das Marck in den Beinen / und das Blut seines Hertzens hat er um unsert willen durch das Feuer und die Flamme der Liebe eingebüsset: daher er billich spricht: Mich dürstet.

Zum andern kan es auch geistlicher Weise verstanden werden / als wenn Christus allen und jeden der Menschen zuruffte: Mich dürstet / nemlich nach eurer Seligkeit. Wannenhero der H. Bernhardus sagt: Mich dürstet / spricht Christus / und nicht / ich leide Pein. O HERR / nach

nach was dürstest du? Antwort: Nach eurem Glauben und nach eurer Freude. Ich betrübe mich mehr um eure Seelen/ als um die Schmertzen an meinem Leibe/ und wo ihr euch nicht über mich erbarmet/ so erbarmet euch doch über euch selbst. Und wiederum: O gütigster JESU du trägest eine Dornen-Kron/ von deinem Creutz und von deinen Wunden schweigest du still/ und allein wegen des Dursts russest du: Mich dürstet. Nach was dürstest du denn? Fürwahr allein nach der Erlösung des menschlichen Geschlechts/ und nach der Freude über der Menschen Seligkeit. O dieser Durst des Heylandes ist wol hundertmal hefftiger gewesen/ als der natürliche Durst. Über das hat er auch noch einen andern Durst gehabt/ nemlich mehr zu leiden/ und uns seine unermäßliche Liebe noch ausdrücklicher und deutlicher vorzustellen/ gleich als wolt er sprechen: Siehe/ O Mensch/ wie ich um deiner Seligkeit willen erschöpfft und ausgezehret bin. Siehe was für grausame Qvaal und Schmertzen ich erduldet habe. Die wüthige Grausamkeit der Menschen hat mich fast gar zunichte gemacht. Die Sünder der Erden haben all mein Blut ausgetruncken/ und doch dürstet mich noch. Mein Hertz hat noch nicht genug/ mein Verlangen ist noch nicht gestillet/ die Flamme meiner Liebe ist noch nicht gelöschet. Denn wenn es möglich und meinem himmlischen Vater gefällig wäre/ wolte ich um eurer Bekehrung und ewigen Seligkeit willen mich wol tausendmal creutzigen lassen/ oder auch biß an den Jüngsten Tag in solchem Elend und Schmertzen da hangen/ und dieses wolte ich gerne thun/ nur daß ich euch die unermäßliche Liebe meines Hertzens bezeugen/ und eure Felsen-harte Hertzen erweichen/ und mich hinwiederum zu lieben entzünden möchte. Darum hange ich hier so dürstig neben dem Brunnen eurer Hertzen/ daß ich wahrnehme die andächtigen Seelen/ welche herzu laufen und kommen aus dem nimmer versiegenden Brunnen meines Leidens zu schöpffen. Und die Dirne/ zu der ich sagen werde/ gib mir ein wenig Wassers zu trincken aus dem Kruge deines Hertzens/ nemlich Wasser der Andacht des Mitleidens/ der Thränen/ der Gegen-Liebe/ und sie ihren Krug neigen wird und zu mir sprechen: Trincke mein HERR/ ich will deinen Camelen/ das ist/ deinen Knechten/ welche dich täglich in ihrem Leibe tragen/ und Tag und Nacht an deinem Joch ziehen/ auch schöpffen/ nemlich das Wasser der brüderlichen Liebe; die ist die Dirne welche der HERR dem Sohn meines HErrn beschereet hat/ daß sie soll die Braut seyn des wesendlichen Göttlichen/ mit meiner Menschheit vereinigten Worts. Und diese soll würdig seyn/ mit ihrem Bräutigam in die Braut-Kammer der ewigen Ruhe einzugehen/ eingeladen durch die Stimme des Bräutigams/ der da spricht: Komme her/ meine gesegnete Braut/ ererbe das Reich meines Vaters/ denn ich bin durstig gewesen/ und du hast mich getränckert.

Drittens können wir dieses Wort nicht unfüglich auff den himmlischen Vater ziehen als wenn Christus zu ihm gesprochen hätte: Mein Vater/ ich habe deinen Namen verkündiget unter den Menschen-Kindern: ich habe das Werck vollbracht/ welches du mir zu verrichten befohlen hast/ und in diesem Werck habe ich das gantze Werckzeug meines Leibes abgenützet/ ich bin gantz erschöpfft und verdorret. Nichts desto-weniger aber dürstet mich annoch mehr für deine Ehre

zu

zu thun und zu leiden / denn eben deßwegen hange ich also ausgestreckt hier / um die Breite meiner Liebe anzuzeigen / und daß ich ein ewiges Opffer / dir zu einem süssen Geruch und immerwährendem Lobe zu seyn begehre / und eine Versöhnung des Menschen / ja seine ewige Seligkeit; darum will dieser tapffere Simson also sprechen: HERR / du hast solch groß Heil gegeben durch die Hand deines Knechts nun aber muß ich Durst sterben. Gleich als wolt er sagen: Mein Vater / ich habe deinen Willen gethan / das Werck der Erlösung menschlichen Geschlechts ausgeführet / und doch dürstet mich noch. Ich will / daß gleich wie die Sünden wodurch du bist beleidiget worden / unendlich sind / also auch meine Liebe und Verdienstes-Krafft / wordurch du must versöhnet werden / unendlich seyn. Und gleich wie ich mich dir für die Seligkeit aller Menschen als ein lebendiges Opffer dargestellet / also laß auch alle durch mich dir versöhnet werden / welche mich die als ein Versöhn-Opffer zu deinen ewigen Ehren / zum Gedächtniß meines Leidens und Ertattung aller ihrer Fehl und Gebrechen im Glauben bringen.

O wie angenehm wird diese Liebes-Begierde dem himmlischen Vater gewesen seyn! Denn was ist dieser Durst anders als eine süsse / liebliche und anmuthige Erquickung des Vaters / eine heilsame und selige Wiedererstattung der Menschen? Und was will uns dieser brünstige Durst anders anzeuten / als die Brunst der feurigen Liebe Christi / aus welcher unendlichen und unmäßigen Liebe er alle seine Wercke gewürcket hat? Das ist das hochwürdige Opffer zu unserer Erlösung / das ist das Versöhn-Opffer / welches biß an den Jüngsten Tag von allen Frommen im Heiligen Geist dem himmlischen Vater zum Gedächtniß seines Sohns / und ewigen Herrlichkeit der hochgelobten Dreyeinigkeit / ingleichen zu wunderſamer Beförderung und Nutzen der Menschen Seligkeit gebracht wird. Diß ist der gantz unerschöpfliche Schatz unserer Versöhnung der auff Erden niemals ausgehen wird massen er alle Schuld übersteiget. Diß ist die unendliche Liebe / die höher denn alle Himmel / weil sie den Fall der Engel ersetzet / tieffer denn die Hölle / weil sie die Seelen daraus erlöset hat / breiter und länger denn die Erde / weil sie ohne Ende / und von keinem creatürlichen Verstand kan begriffen werden.

O wie ein hefftiger und scharffer Durst muß dieses dem HErrn gewesen seyn / sintemal er nicht nur einmal gesprochen / mich dürstet / besondern er spricht annoch unabläßig inwendig in uns / mich dürstet: Weib / gib mir zu trincken. So groß sage ich / ist sein Durst / daß er nicht nur von den Kindern Israel / sondern auch von den Samaritanern zu trincken begehret ja / gegen allen und jeden klagt er seinen Durst. Nach was dürstet dich aber O gütigster JEsu? Das spricht er / ist meine Speise und mein Tranck / daß die Menschen den Willen meines Vaters thun. Das ist aber der Wille des Vaters / eure Heiligung und eure Seligkeit / daß ihr keusch machet eure Seelen / wandelt in meinen Geboten / und thut rechtschaffene Früchte der Buß / und schmücket euch mit allerley Tugenden / daß ihr als eine wohlbereitete und schön-gezierte Braut würdig seyd zu meinem Abendmahl zu kommen in meines Vaters Reich und mit mir als eine auserwählte Braut in der Kammer des väterlichen Hertzens zu ruhen. Ach wie sehr wün-

ſchet und verlanget der liebſte Heyland alle mit ſich dahin zu führen! Das iſts/ was er dorten ſagt: Wo ich bin/ da ſoll mein Diener auch ſeyn. Und an einem andern Ort: Vater ich will daß gleichwie wir eins ſeyn alſo auch ſie eins ſeyn.

O was für ein unbegreifflicher Durſt unſers Heylandes iſt diß geweſen! O wie ſehr hat er um deßwillen ganzer drey und dreyßig Jahr geſchwitzet! Um dieſer Urſache willen hat er das Marck in den Beinen/ und das Blut ſeines Hertzens abgezehret. Hier ſehen wir warum der getreue Erlöſer zu ſeinem Vater ſpricht: Der Eifer um dein Hauß hat mich gefreſſen. Fürwahr/ er hätte ſich lieber tauſendmal creutzigen laſſen/ ehe er hätte zugegeben/ daß durch ſeine Schuld eine einige Seele ſolte verlohren gehen. Ach wie ſchmertzlich hat dieſer Durſt inwendig ſeine Seele angegriffen/ da er ſahe/ daß er alles gethan/ was er gekont/ ja noch weit mehr als nöthig geweſen/ und wie er doch ſo gar wenig gewonnen/ die ſich bekehren. Sein Leib war nun auffgerieben/ ſein Blut vergoſſen/ und war nichts mehr zu thun übrig/ ſo/ daß er demnach von ſelbſt gezwungen wurde zu ſagen: Es iſt vollbracht/ und iedoch hatte er ſeinem Vater durch alle ſeine Arbeit und Schmertzen ſo ſchlechten Nutzen und Gewinn zugewendet. Fürwahr das hat ihn mehr als all ſein Leiden geſchmertzet/ daß er in einem ſo harten Kampff nicht eine gröſſere Sieges-Belohnung davon getragen/ ſondern mit ſo dünner Beute als ein Sieger zu ſeinem Vater zurück kehren müſſen. So viel ihr demnach ihn nicht erquicken durch Vollbringung ſeines Willens/ und fleißige Verrichtung alles deſſen/ was ihm angenehm und gefällig iſt/ ſo laſſet ihn wenigſtens durch tapfferes und männliches Widerſtehen alle dem/ was ihnen der Heilige Geiſt ſagt/ daß ihm mißfällig ſey/ die werden dermaleins mit den Verdammten dieſe Stimme müſſen hören: Ich bin durſtig geweſen/ und ihr habt mich nicht getränket. Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer.

Vierdtens hat dieſes Wort noch einen innerlichen Verſtand/ daß es nemlich Chriſtus aus einer innerlich an ſich ziehenden Liebe zu allen Menſchen geredet habe/ bezeugende hiermit ſeine brünſtige Liebe gegen uns/ und eröffnende ſein eigen Hertz/ als eine liebliche Braut-Kammer/ in welcher wir ſüſſe Ruhe genieſſen ſollen: Er lädet uns in ſich ſelbſt/ ſprechende gleichſam: Mich dürſtet nach euch. Denn gleich wie der Tranck/ welchen wir trincken mit einer empfindlichen Lieblichkeit durch die Kehle hinab flieſſet und in unſer Inwendiges dringet/ biß er in das Weſen und die Natur unſers Leibes verwandelt wird: alſo will auch Chriſtus aus hefftigem Durſt ſeiner brünſtigen Liebe alle Menſchen gleichſam in ſich hinein trincken/ als einen ſüſſen Tranck verſchlingen/ dieſelbe ſich einverleiben/ und mit ſich in das verborgene Gemach ſeines liebreichen Hertzens voll geiſtlicher Wolluſt hinein führen/ daher ſpricht er: Wenn ich erhöhet werde von der Erden/ will ich ſie alle zu mir ziehen/ das iſt/ alle diejenigen/ welche ſich von mir werden ziehen laſſen/ und als gehorſame Werck-euge ſich unterwerffen und zugeben/ daß ich nach meinem heiligen Willen und Wohlgefallen in ihnen würcke. Diejenigen aber/ welche dem Zug Chriſti widerſtehen/ welche ſich die Flamme und Hitze der Liebe Chriſti nicht wollen erweichen laſſen/ daß ſie von ihm können getruncken/ und in ſein Hertz eingezogen werden/ die löſchen ſeinen Durſt nicht/ ſondern reichen

ihm

ihm einen bittern Gallen-Tranck/ nemlich die Wercke ihres verkehrten Eigenwillens/ welche der HERR/ so bald er sie gekostet/ ausspeyet.

Endlich können wir aus dem Wort/ Mich dürstet/ auch diesen Verstand ziehen/ daß es Christus seiner betrübten Mutter/ und mit ihr allen Frommen und Gläubigen zu grossem Trost und Erleichterung in ihrer Arbeit/ welche sie um seinet willen in Thun und Leiden auff sich nehmen/ gesprochen habe. Denn ob gleich dieselbe in Ansehung Christi schlecht und gering seyn kan/ so ist sie iedoch ihm so lieblich und angenehm gewesen/ als ein süsses und wohlschmeckendes Träncklein: denn da er an dem Creutz hieng/ hat er alles Mitleiden/ alle Traurigkeit/ Andacht/ Seufftzen und Weinen/ welche in Betrachtung seines Leidens sich etwa bey frommen Christen zu ereignen pflegen/ mit grossem Belieben ausgetruncken. Ja alle Verfolgung/ Angst und Trübsal/ welche um seiner Ehre willen erduldet werden/ alle Busse/ Gebet/ Wachen und Fasten/ alle Ertödtungen der sinnlichen Natur/ alle Wercke der Liebe und des Gehorsams/ und was endlich Tugendsames biß an den Jüngsten Tag mag verrichtet werden/ das alles hat unser HErr JEsus wunderbarlicher Weise getruncken/ in seinem grossen Durst verschlungen/ mit seinem Leibe vereiniget/ und zu seinen Gütern gelegt/ solchergestalt/ daß er sie durch sein heisses Blut reinigte/ in dem Feuer seiner göttlichen Liebe läuterte/ und durch sein Verdienst und heilige Wercke vollkommen machte/ was noch daran unvollkommen und mangelhafft war/ und also hat er sie endlich vor das Angesicht seines ewigen Vaters gebracht/ und ihm angenehm und gefällig gemacht.

CAPUT XLVIII.

JEsus trincket am Creutz Eßig mit Gallen vermischt.

NAchdem aber der HErr JEsus dieses Wort/ womit er seinen Durst geklagt/ vorgebracht/ da reichte einer seinem heiligen Mund einen Schwamm mit Eßig und Galle gefüllet dar. Und dieses hat der HERR nach der Weissagung Davids schmecken wollen/ damit er in allen seinen Gliedern und Sinnen die Marter empfünde/ uñ daß die Sünde Adams welche durch die Lust des Geschmacks begangen war/ durch diesen bittern und herben Geschmack gebüsset würde.

Hieraus nun kan man erstlich wahrnehmen der Jüden unersättlichen Neid/ Härtigkeit und Bitterkeit/ daß alle diese Marter/ Blutvergiessen und grausame Pein/ welche sie dem HErrn angethan/ doch ihre Blutdürstigkeit noch nicht stillen können. Sie sahen/ daß es an dem war/ daß er seinen Geist auffgeben wolte/ noch konten sie sich nicht enthalten/ ihn weiter zu peinigen. Es war von dem König Salomo geordnet/ daß die zum Tode Verurtheilten solten mit einem von Specerey zubereiteten süssen Trunck erquicket werden/ daß sie ihres Elends vergässen/ und ihres Unglücks nicht mehr gedächten. Diese Bösewichte haben den Wein selbst allein ausgesoffen/ und haben dafür Christo das allerbitterste Geträncke gemacht/ das sie in ihren vergifteten Hertzen ersinnen köñen. Gestalt sie wahrhafftig saure und vergällte Gefässe waren/ voll Haß u. Neid/ daher konten sie nichts anders denn Eßig und Galle hervor bringen.

O wie betrübte dieses den gecreutzigten Heyland, dessen Natur die Gütigkeit ist, so sehr, da er der Jüden gifftigen und bittern Grund, ihre unauslöschliche Brunst der Grausamkeit, und ihre Felsen harte und verstockte Boßheit ansahe und beschauete. Da er sahe, daß diejenigen, welche er so viel Jahre in der Wüsten mit dem lieblichen Manna vom Himmel gespeiset, die er so väterlich geliebet, und mit so vielen und wunderbaren Gutthaten angethan sich nicht scheuen, ihm in seiner äussersten Noth und letzten Todes-Stunde einen solchen Tranck zu reichen. Fürwahr dieser Neid und Unbarmhertzigkeit hat den HErrn mehr geschmertzt, als die Bitterkeit selbst denn je mehr einer Tugend in sich hat, je mehr schmertzt es ihn, wenn er die Boßheit und Grausamkeit der Menschen siehet; und je augenscheinlicher er dieses wahrnimmt, je mehr thut es ihm in seinem Hertzen.

Wenn wir aber dieses nach seiner geistlichen Bedeutung ansehen, so finden wir daß der HErr JEsus nicht nur von den Jüden mit einem bittern Tranck sey gemartert worden, sondern wie er noch biß auf den heutigen Tag mit Eßig und Galle geträncket werde von denenjenigen, welche sich nicht scheuen, ihn durch ihre Sünden und Laster zu verbittern, vornemlich aber von allen Christen, die zwar den Weg der Wahrheit, und des HErrn Willen erkannt haben, und thun jedoch nicht was sie sollen, wie der HERR selbst darüber klagt, wenn er bey dem Propheten spricht: Ich habe dich zum auserwehlten Weinberg gemacht und verzäunet (mit der Mauer des Glaubens.) Ich bauete auch einen Thurm (meiner hohen Beschaulichkeit) in dir, und verwahrte dich mit Steinhauffen (das sind die heiligen Märtyrer und Lehrer, welche den Grund der Christlichen Kirche geleget und den Weg der Wahrheit und des Lebens mit Worten und Wercken gelehret.) Was solt ich doch mehr thun an dir meinem Weinberg, das ich nicht gethan habe? Warum bist du mir denn verwandelt in Bitterkeit, der ich doch so viel Mühe und Fleiß dich zu bebauen angewendet, und dich so theuer erkaufft habe? Ich wartete, daß du süsse Trauben brächtest (der brünstigen Liebe, und rechtschaffener guter Wercke des Glaubens,) und du bringest mir Herrlinge, Disteln und Dornen (Essig und Galle.)

Last uns nun weiter sehen, was ein jeglicher unter uns Christo für Wein bringe, was er ihm für Früchte aus seinem Weinberg gebe. Die Schrifft spricht: Ein guter Mensch bringet Gutes herfür aus dem guten Schatz seines Hertzens, und ein böser Mensch bringet Böses herfür aus dem bösen Schatz seines Hertzens.

Nun bringen einige Christo, gleich den Jüden, Wein mit Galle vermischt, dieses sind die grossen Sünder, die annoch einen vorsetzlichen Willen haben Böses zu thun, welche, ob sie gleich gute Wercke thun, sind sie doch alle mit der bittersten Galle angesteckt, und führen mit sich den Geschmack des verdorbenen und ungereinigten Gefässes, welche von Christo, so bald sie nur seinen Gaumen berühret, so fort wieder ausgespyen werden. Von diesen sagt Moses in seinem Lob-Gesange im fünfften Buch: Ihr Wein ist Drachen-Gifft, und wüthiger Ottern Galle. Und Petrus, wenn er zu Simon dem Zauberer spricht: Du bist voll bitterer Galle, und dein Hertz ist nicht rechtschaffen für GOTT.

Andere reichen zwar Christo Wein, allein einen verdorbenen, bittern und sau-

sauren / der zu Essig geworden ist. Dieses sind diejenige sichere und leichtsinnige Leute / die sich zwar vor groben Sünden und Lastern hüten / jedoch vor vielen Gebrechen und Sünden die etwa täglich geschehen / sich nicht gebührend vorsehen / sondern dieselbe immer häuffen / und öffters darein fallen / welches daher geschicht / weil sie ihres Grundes nicht wahrnehmen / noch auff die Bestraffung und Erinnerungen des Heiligen Geistes Achtung geben / sondern sie sind inwendig blind und taub. Diese nahen sich zu GOtt mit zertheiltem und halbem Hertzen / denn sie kehren sich nicht gantz und gar ab von alle dem / was sie und ihren GOtt von einander scheidet. Und ob sie schon immer etwas Licht inwendig empfangen / und ihr Gemüth ihnen selbst von einigen Dingen Zeugniß gibt / daß sie dardurch GOtt beleidigen / und ihm mißfallen / so wollen sie doch dieselbige nicht verlassen / sondern bilden sich ein / sie können GOtt und der Welt zugleich dienen: diese sind gemeiniglich laulicht und schläfferig / eines ausgekehrten und zerstreueten Hertzens / daher bleiben sie immer in Lesung / Betrachtung / oder anderer Verrichtung göttlicher Dinge in einer laulichten und kaltsinnigen Ubung bekleben / und dieses thun sie so lang / biß es in ihnen veraltet und endlich auch zu Essig wird. Diesen Wein speyet Christus gleichfals aus / wie er ausdrücklich in der Offenbarung sagt: Ach daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist und weder kalt noch warm werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Und anderswo wird von diesen gesagt: Wie der Essig den Zähnen / und der Rauch den Augen thut / so thut der Faule denen die ihn senden.

Drittens bringen etliche Christo Wein aus seinem Weinberg / aber ihr Wein ist / wie Esaias sagt / mit Wasser vermischt / diese seynd noch um etwas besser / und sorgen mehr für ihre Seligkeit / allein ihr Werck thun sie aus einem allzusehr verkehrten und unzulässigen Absehen / als zum Exempel: sie geschehen entweder aus Furcht / oder um Lohns willen / oder aus Gewohnheit / oder daß sie den Menschen gefallen / oder um ihres eigenen Nutzens willen / oder daß sie Trost oder andere Gaben von GOtt erlangen / und was dergleichen Dinge mehr seyn mögen / welche sie sich selbsten mehr als die lautere Ehre Gottes suchen / und daß sie seinen Willen vollbrächten. Diese / sprech ich / mischen ihren Wein mit Wasser / und zwar etliche mehr / etliche weniger / daß demnach Christus kein groß Belieben träget denselben zu trincken.

Zum vierdten finden sich endlich einige / welche Christo den allerreinesten und süssesten Wein bringen / dieses sind der Welt abgestorbene und gelassene Menschen / die in allen ihren Wercken allein auff die Ehre Gottes sehen und nirgends worinn sich selbsten suchen. Diese sind warhafftige Kinder Gottes / welche ihrer natürlichen Geburt gantz vergessen / damit sie GOtt zum Vater zu haben würdig seyn möchten. Die haben auch den Geist Gottes empfangen zum Zeichen und Zeugniß daß sie Gottes Kinder seyn / in dem schreyen sie: Abba lieber Vater / welches gewißlich sonsten niemand mit Bestimmung und Gezeugniß des Heiligen Geistes sagen kan / er sey denn ein Kind Gottes. Diese fürchten sich weder vor dem Tod noch vor der Hölle / weder vor dem Teuffel noch vor den Menschen / sie achten weder Gewinn noch Verlust / denn sie haben sich GOtt gantz und gar ergeben und von Grund ausgelassen:

was nun GOtt gefält mit ihnen zu thun in Zeit und Ewigkeit / das iſt ihnen angenehm / maſſen ſie bereits alle knechtiſche Furcht und Einbildung von verdienſtlicher Belohnung durchbrochen und überwunden haben / und ſind nun in die herrliche Freyheit des Geiſtes auffgenommen und verſetzet. Derowegen achten ſie alles das / was unter GOtt iſt / für Dreck / auff daß ſie Chriſtum gewinnen / und würdig werden / ihn als eine Beute davon zu tragen. Sie ſind der Welt / ihrer ſinnlichen Natur und wollüſtigem Fleiſch gäntzlich abgeſtorben / darum leben ſie nun nicht mehr ſich ſelbſt / ſondern Chriſtus lebet in ihnen / und würcket alle ihre Wercke mit ihnen. Er gräbet / pflantzet / reutet aus / begieſſet und gibt das Gedeyen / und ſie laſſen als ein gutes und unterthäniges Werckzeug / als ein folgſamer Acker / ihren GOtt in und mit ſich ſein Werck verrichten. Derohalben ſind ſie wie ein geräumter Garten und fruchtbares Land / welches der HErr geſegnet hat / und bringen den ſüſſeſten Wein / der das Hertz JEſu Chriſti recht inniglich erfreuet. Denn ſie ſind von ihrer natürlichen / unfruchtbaren Wurtzel abgeſchnitten / und in den köſtlichen Weinſtock der aus dem väterlichen Hertzen entſproſſen / und aus deſſen Bruſt ſeine Nahrung hat geſproſſet werden. Und dieſe machen Chriſtum ſo trunicken / daß ſie hernachmahls alles / was ſie begehren / leichtlich von ihm erlangen / wie er alſo ſelbſten bekennet: Mir iſt wie einem trunckenen Mann / und wie einem der vom Wein taumelt.

CAPUT XLIX.

Es iſt vollbracht.

DErauff als Chriſtus dieſen Gallen-Tranck gekoſtet / hat er das ſechſte Wort geredet / nemlich: Es iſt vollbracht. Bezeugende hiemit / daß in ſeinem leiden alle Weiſſagungen / alle Fürbilder / alle Geheimniſſe / alle Schrifft / alle Opffer und Verheiſſungen / welche von ihm verkündiget und geſchrieben worden / erfüllet ſeyen. Dieſer iſt der warhafftige Sohn Gottes / dem der himmliſche Vater das groſſe Abendmahl gemacht in dem Reich der ewigen Seligkeit / und ſandte ſeinen Knecht aus / das iſt die menſchliche und knechtiſche Natur Chriſti / daß er die Gäſte zur Hochzeit ruffete. Geſtalt Chriſtus nach dem angenommenen Menſchen nicht nur ein Knecht / ſondern ein Knecht aller Knechte geweſen iſt / und hat uns allen und jeden drey und dreyſſig Jahr und drüber mit groſſer Mühe und Arbeit getreulich in aller Demuth gedienet / wie er ſolches ſelbſten durch den Propheten bezeuget / wenn er ſpricht: Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden / oder wie es eigentlich nach dem Grund lautet / du haſt mich zum Knecht gemacht mit deinen Sünden.

Und dahin hat der HErr in ſeinem gantzen Leben äuſſerſtes Fleiſſes gearbeitet / wie er alle möge zu dieſem Abendmahl einladen durch Lehren und Predigen / durch Wunder thun / durch herum wandeln von einem Ort zum andern / durch öffentliches ausruffen und verkündigen daß das Reich Gottes nahe herbey kommen / und demnach ſolten ſich alle und jede nur darzu ſchicken und bereiten. Allein die Gäſte wolten nicht kommen / welches / als es der Hauß-Vater gehöret / ſprach

sprach er zu seinem Knecht: Nöthige sie herein zu kommen / auff daß mein Hauß voll werde. Derowegen gedachte der Knecht bey sich selbsten: Auff was Weise werde ich doch wol füglich / und ohne äusserliche Gewalt die Leute zwingen können / daß sie kommen / damit beydes keine Auffruhr und Empörung entstehe / und dem freyen Willen nichts desto weniger sein Recht und Macht bleibe? Denn nöthige ich sie durch Ketten und Bande / durch harte Schläge und Peitschen herein zu kommen / so werde ich Esel haben und keine Menschen. Darum gedachte er also: Ich sehe wie der Mensch beschaffen und wie er der Liebe so sehr ergeben seye / derohalben so will ich ihm solche Liebe beweisen / die über allen Verstand gehet / ja eine so grosse Liebe / daß keine gröſſer seyn kan. Denn wenn der Mensch auff diese recht achten wird / wird er spüren / wie er darinnen solcher gestalt bestricket sey / daß er deren Hitze und Brunst unmöglich entweichen könne / sondern gezwungen werde / sich gantz und gar zu GOtt zu kehren und ihn hinwiederum rechtschaffen zu lieben. Denn wo er sich hinwenden wird so werden ihm allenthalben die unermäßliche Wolthaten Gottes / die unendliche Güte und wunderbare Liebe entgegen kommen. Und die Anforderung / diese Liebe zu erwiedern / wird in ihm so sehr überhand nehmen / ihn zwingen und treiben / daß er ihr nicht widerstehen kan / und also wird er empfinden wie er durch Liebe gezwungen werde / daß er folgen muß.

Nachdem nun dieses vollbracht worden hat der getreue und kluge Knecht unser HErr und Heyland JEsus Christus zu seinem HErrn dem himmlischen Vater gesprochen: Es ist vollbracht / ich habe gethan was du mir zu thun befohlen hast / was hätte ich mehr können thun / als ich gethan habe? Ich habe nicht ein einiges Glied mehr übrig / welches nicht durch Arbeit und Schmertzen matt und kraffloß ist / meine Adern sind vertrocknet / mein Blut ist ausgeschüttet / mein Marck verzehret / ich habe mich müde geschryen / mein Hals ist heisch / so grosse Liebe habe ich den Menschen erwiesen / daß dieses fürwahr nicht ein menschliches / nicht ein steinernes / nicht ein viehisches / sondern gar ein teuffliſches und verzweiffeltes Hertz seyn muß / welches durch die Betrachtung derselbigen nicht solte bewogen werden.

Es war aber dieses Wort des HErrn JEsu nicht ein Wort der Freude / sondern des Trauerns / inmaſſen der HErr es nicht deßwegen geredet / als wenn er nun allen Straffen entgangen wäre / sondern er spricht: Es ist vollbracht / was nemlich von der ewigen Warheit zuvor bedacht und beschlossen ward / daß er leiden solte. Was ihm aber biß anhero für Straffen allgemählich und stückweise angethan worden / die erduldet er nun mit unsäglichem Schmertzen alle zugleich. Bißher ist er immer bald an diesem / bald an jenem Glied gemartert worden / nun leidet er in allen Gliedern auff einmahl unerträgliche Schmertzen. O wie wehe thaten ihm die ausgestreckten Arme welche schon bereits so lang unter der Marter aushalten hatten! Ach wie werden die greuliche Wunden an Händen und Füssen das innerste Marck seines Hertzens durchdrungen haben / sintemahl die last des gantzen Leibes auff ihnen lag! Ey lieber / wer wird so ein Diamant- und Felsenhartes Hertz haben / daß ihn diese Marter nicht solte bewegen? Ach wie so gar wenig Worte hat doch unser HErr JEsus am Creutz geredet / und wie voll wichtiger Geheimnisse stecken sie!

Nun

Nun ist in der That erfüllet / was dorten im 3. Esdr. c. 1. v. 17. geschrieben stehet: Und es ist vollbracht / was zum Opffer des HErrn gehörete. Es hat aber der liebe Heyland mit diesem Wort ferner anzeigen wollen den herrlichen Sieg / den er durch sein Leiden erhalten / daß nemlich nun bekrieget und überwunden sey der alte böse Feind und die neidische Schlange / welche auch Ursach war / daß er dieses leiden muste. Denn darum hat er das Kleid der menschlichen Natur angezogen / auff daß er mit eben diesen Waffen den Feind überwinde / und zu schanden machte / mit welchen er sich rühmte / daß er den Menschen überwunden habe. Dieses / sage ich / war der vornehmste Zweck und Ziel seines Leidens / und davon bezeuget er / daß es vollbracht seye.

O was für wunderbare Siege und tieffe Geheimnisse begreifft dieses kurtze Wort in sich! Es ist vollbracht / spricht er / was die ewige Weißheit zuvor / daß es geschehen solte / verordnet hatte / was die strenge Gerechtigkeit für alle und iede Menschen erheischte / was die Liebe erforderte / was den Vätern versprochen / was durch die Geheimnissen / Bilder / Ceremonien / und durch die Schrifft Alten Testaments vorgestellt / und zuvor verkündiget war was zu unserer Erlösung tauglich und nothwendig zu seyn schiene / was zu Bezahlung unserer Schulden förderlich und nützlich was zu Ersetzung unsers Unfleisses und Nachlässigkeit dienlich / und was seine hohe Liebe zu beweisen herrlich und diensam war / was wir zu unserer geistlichen Lehre und Unterrichtung verlangen könten / ja alles was den glorwürdigen Triumph und Sieges-Gepränge unserer wunderbaren Erlösung herrlich zu machen / gezemlich und bequem zu seyn mag erachtet werden / das alles hat hier seine Endschafft erreichet / da dieses Wort gesprochen: Es ist vollbracht. Was ist demnach noch übrig / als daß der wertheste Heyland in diesem preißwürdigen Kampff auch sein Leben schliesse / und / weilen er ja sonsten nichts übrig hat / seine theure Seele in des Vaters Hände befehle / nachdem er so einen guten Kampff gekämpffet / und den Lauff seines Lebens in aller Heiligkeit vollkommentlich vollendet? Derowegen ist es nun billich / daß ihm auch die Sieges-Krone beygelegt werde / welche ihm auch sein himmlischer Vater geben wird an dem Tage seiner Erhöhung. Endlich so hat in diesem Wort Christus alle seine Arbeit / Leiden und Betrübniß für die Auserwählten geopffert / wie hievon der Apostel nachdencklich schreibet: Er hat am Tage seines Fleisches / Gebet und Flehen mit starckem Geschrey und Thränen geopffert zu dem / der ihm von dem Tod konte aushelffen / und ist auch erhöret / darum / daß er GOtt in Ehren hatte. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut / und die Aschen von der Kuh gesprenget / heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit wie vielmehr wird das Blut Christi / der sich selbst ohn allen Wandel durch den Heiligen Geist GOtt geopffert hat / unsere Gewissen reinigen von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt / nemlich in der Erneuerung und Reinigkeit des Geistes?

CAPUT L.

Vater / in deine Hände befehl ich meinen Geist.

Dar-

Drauff hat der HERR JEsus zum zweytenmahl mit lauter Stimme geschryen diese Worte: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist! Hier trette herzu alle die ihr den HErrn JEsum liebt habt und last uns in tiefer Andacht und hertzlichem Mitleiden seinen Abschied betrachten: last uns sehen/ was für Traurigkeit/ was für Angst was für Pein und grosse Quaal sich ereiget/ da seine edelste Seele von dem hochwürdigen und heiligen Leib/ in welchem sie drey und dreyssig Jahr so süß/ geruhig/ lieblich und heiliglich/ nicht anders als wie zwey Verliebte zusammen in einem Bett geruhet hat/ nun abzuscheiden gezwungen wurde. Ach wie trübselig werden diese voneinander seyn getrennet worden/ zwischen denen niemahlen die geringste Uneinigkeit/ Streit oder Zwietracht/ noch irgend eine Feindseligkeit sich erhoben? Ach was für ein unaussprechlich schweres Creutz muß das gewesen seyn/ da der heilige Leib so einen getreuen Freund/ so einen fruchtbringenden Haus-Vater/ und endlich so einen frommen und gütigen Lehrer und Meister von sich zu lassen gezwungen worden? Mit was grosser Betrübniß wird gleicher gestalt die reine und vortreffliche Seele von einem so getreuen Knecht seyn abgerissen worden den sie in ihrem Dienst jederzeit so willig verspüret und erkannt/ wie derselbige seiner niemahls geschonet/ und weder Hitze noch Kälte/ weder Hunger noch Durst gescheuet/ sondern alle Mühe und Arbeit gantz und geduldmüthig ertragen habe? O was für erschreckliche Angst und grosse Bangigkeit wird da bey Christo entstanden seyn? inmassen der Tod/ wie der so genannte Meister der Welt Weißheit spricht/ ist unter allen schrecklichen Dingen das erschrecklichste/ und zwar dieses um der natürlichen Liebe und vereinigten Neigung willen/ welche zwischen Leib und Seel wol am allervölligsten ist. Wie viel grösser muß demnach die Marter und der Schmertzen gewesen seyn indem die allerheiligste Seele und der allerheiligste Leib Christi getrennet wurden/ die gegen einander in einer wunderlichen Einträchtigkeit/ und recht erstaunlichen Liebe gestanden haben.

Dieses jämmerliche Scheiden nun/ oder Trennung des Leibes und der Seelen unsers Heylandes sollen wir nicht nur obenhin anschauen/ sondern in Mitleiden und Betrübniß des Hertzens unablässig in unsern Gedancken durch andächtige Betrachtung schweben lassen/ Ursach/ Christi Tod ist unser Leben. Derowegen last uns andächtig miteinander beschauen/ mit welch schweren Straffen der heilige Leib/ das theure Werckzeug unserer Erlösung seye überhäuffet gewesen/ da alle seine Adern vertrocknet waren/ und keine Nahrung mehr hatten/ da die Nerven geschwunden/ da alle Glieder begunten Abschied zu nehmen/ und sich mit unsäglicher Angst zum Tod bereiteten. Ach wer solte ohne hertzliche Bewegung/ ohne Betrübniß und Mitleiden das holdseligste Angesicht Christi können anschauen wie es erblaßt/ und in ein scheußliches Todes-Bild verwandelt wird/ wie die Augen brechen/ und dennoch Thränen vergiessen/ wie er sein Haupt neiget/ und wie alle seine Glieder bemühet sind/ die Liebe die er im Werck selbsten nicht erweisen kan doch mit Wincken und Zeichen anzuzeigen?

Ey Lieber/ last uns doch Mitleiden mit ihm haben/ er ist ja unser Fleisch und Blut/ und die Sünden um welcher willen er diesen schändlichen Tod ausstehet/

die sind unser / und nicht sein. Demnach so stehet hier still / alle die ihr biß dahero mit laulichtem und kaltem Hertzen bey dem Creutz Christi fürüber gegangen seyd / und so euch alle die grausame Marter / die bittere Thränen / und das heisse Blut Christi / welches wie Wasser ausgeschüttet worden / nicht hat bewegen können so lasset doch die heftige und starcke Stimme eures Heylandes / und das erschreckliche Geschrey euer Hertz verwunden und durchdringen. Lasset die Stimme vor der Himmel, Erde und Hölle zittern welche die Felsen zersprenget die alte Gräber aufthut / die Todten auferweckt / auch eure steinerne Hertzen erweichen / und die alte Gräber eures Gewissens / welche voll Gestanck und Todten-Beine / das ist / voll böser Wercke sind eröffnen / und eure erstorbene Geister wieder lebendig machen. Denn diß ist die Stimme / die dorten im Paradiß geruffen: Adam wo bist du? welche den verstorbenen Lazarum aus der finstern Grabes-Höle hervor gebracht / ruffende: Lazare / Komm heraus / stehe auff aus dem Grab deiner Laster / und laß dich loß machen von deinen Sünden. Und fürwahr / nicht so wol die Schwere der Straffen / als die Grösse der Sünden hat den HErrn bewogen in diese Worte auszubrechen.

Ferner hat er auch also geschrien / anzudeuten / daß er die Herrschafft habe über Leben und Tod / auch über die lebendigen und die Todten; denn ob er schon gantz erschöpfft und entkräfftet war / und bereits über Menschen Vermögen unter den allerschwersten und heffigsten Todes-Straffen ausgehalten hatte / so hat er dennoch den Tod angehalten / daß er seine Gewalt nicht ehe über ihn ausüben konte / als es ihm gefällig war.

Er hat mit lauter Stimme geschryen / daß er die irrdische Menschen / welche nichts als was Erden und irrdisch ist suchen / erschreckte und machte / daß sie sich eines bessern bedächten / sich verstellten / und in Betrachtung zögen / wie nacker und bloß wie dürfftig und elend der HErr aller Herren aus diesem Leben dahin gefahren. Er hat erschrecklich geschryen / daß er durch sein Geschrey alle ruchlose und sichere / die in ihrem Sünden-Wust / als wie in einem tieffen Schlaf darnieder liegen / die wie die todten Hunde einen greulichen Gestanck von sich ausgehen lassen / und wie das Vieh in seinem Mist verfaulet möchte auffwecken daß doch die elende Leute einmahl auffständen von ihren Lüsten und Begierden / von der Wollust und sinnlichen Ergötzlichkeiten / und sehen durch was für Mühe / Marter und Quaal der ewige Sohn Gottes / der sich doch niemahlen auch nur mit der geringsten Sünde befleckt / aus diesem Leben geschieden / und durch was für grosse Angst und Schmertzen er endlich zu dem Reich seiner Herrlichkeit gelanget. Da sie im Gegentheil gäntzlich in der Meynung stehen / ob sie gleich der Sünde Gehorsam leisten in ihren Lüsten / und den Reitzungen und Begierden ihrer Natur den Zügel schiessen lassen / d. i. sie nichts desto weniger werden selig werden / und in Himmel kommen: allein sie betriegen sich selbsten sehr / und stürtzen sich in ewigen Schaden. Zudem so hat der HErr mit lauter Stimme geschryen / um die faule und laulichte zur Andacht zu ermuntern / und zur Liebe zu entzünden.

Endlich hat er auch mit lauter Stimme geschrien / um Zeugen des herrlichen Siegs / welchen er erhalten / als er auff den Kampff-Platz der Welt getretten / um sich mit dem grausamsten Feind und mächtigen Widersacher in einen sonder-

baren

baren Kampff einzulassen / welchen er auch auff dem Berge Golgatha in die Flucht geschlagen / ihm den Harnisch ausgezogen / und seinen Raub genommen / darauff er sich verliest. Diesen Sieg sage ich / und herrlichen Triumph hat Christus mit lauter Stimme öffentlich ausgeruffen und damit wollen anzeigen / daß er der starcke Held / als ein Sieger mit wunderbarem Siegs-Gepränge von dem Kampff Platz abtrete / und nun / nachdem er das gantze Heer seiner Verdienste zusammen gebracht / gehe er hin an den allerlieblichsten und süssesten Ort / nemlich in das Hertz und Schooß Gottes, in dasselbige ergebe er sich und alle die seinige / sprechende: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist. Aus diesen Worten können wir abnehmen / wie das ewige Wort / unser HErr und Heyland JEsus Christus / gleich einem Hamen oder weiten Fischer-Netz / von dem himmlischen Vater aus lauter Liebe in dieses Welt-Meer ausgeworffen worden / nicht zwar Fische / sondern vernünfftige Menschen zu fahen. Es hat aber der himmlische Vater dieses Netz zur Rechten ausgeworffen / allwo er wuste / daß er würde eine grosse Menge beschliessen. Höre was er selbsten spricht in diesem Fall: Das Wort / so aus meinem Munde gehet / soll nicht wieder leer zu mir kommen / sondern thun das mir gefället / und soll ihm gelingen / darzu ichs sende. Ferner ziehet der himmlische Vater dieses Netz aus dem saltzigten Meer an das stille Ufer seines väterlichen Hertzens / voll auserwählter Menschen / voll Wercke der Liebe / der Busse / der Gedult / der Demuth / des Gehorsams / voll geistlicher Ubungen / Tugenden und Verdienst. Gestalt Christus alle Trübsal / und alle gute und heilige Wercke an sich gezogen / wie wir dieses abnehmen können aus den Worten Pauli / wenn er spricht: So lebe nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir / und also lebet Christus in allen Frommen / welche der Welt abgestorben sind / und sich Christo als gehorsame Werckzeuge unterworffen haben: In diesen / sprech ich / lebet / leidet und würcket Christus gleicher gestalt / denn was gutes in dem Menschen ist / das ist Gottes Werck. Da demnach Christus den Zug des Vaters merckte / hat er auff eine wunderbare Weise alle Auserwählte versammlet und sie seinem Vater anbefohlen / sprechende: Vater diese sind dein / diß ist die Beute / die ich mit dem Schwerdt meines Creutzes / als ein Sieger erworben; diß sind die Gefässe / welche ich durch mein theures Blut erkaufft / diß sind die Früchte meiner Arbeit; erhalte die bey deinem Namen / die du mir gegeben hast. Nicht zwar bitte ich / daß du sie mit mir von der Welt hinreissest / sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest.

Nun wolan denn / andächtige und glaubige Seele / gib in Ansehung dieses / mit allem Fleiß auff den Aus- und Eingang JEsu deines Bräutigams Achtung / und folge ihm mit grosser Begierde und sehnlichem Verlangen williglich nach biß in dieses Zimmer und anmuthige Bettlein / welches er auch dir in dem Hertzen seines Vaters bereitet hat. O selig und aber selig / wer ietzo mit Christo möchte auffgelöset werden / mit dem Schächer sterben / und diß trostvolle Wort aus dem Munde des Heylandes hören: Heute wirst du mit mir im Paradiß seyn. Weilen aber dieses nicht erlaubt ist / ey so wollen wir doch alle unsere Arbeit / Wachen / Fasten und Beten mit Christo zu dem Vater schicken / und wiederum in die Quelle zurück geben / woraus es

auff uns geflossen ist; Bey uns solle keine eitele Eigen-liebe oder Selbst-gefallen mehr statt haben / es solle nun von den Menschen ferne bleiben alle Absicht und Begierde schnöder Ehre und Eigen-Verdienste / sondern alles / was dem lieben GOtt in uns zu würcken gefallen hat / das sollen wir ihm wiederum übergeben / und in seine Hände befehlen / mit diesem Bekäntniß: Aus und von uns selbst können wir nichts thun. Er hat uns gemacht / und nicht wir selbst. Alles gute ist durch ihn geschehen / und ohne ihn ist nichts geschehen. Wenn er nun mit sich wegnimmt / was er selbsten gethan und gewürcket hat / so sind wir fürwahr nichts. Endlich so hat Christus seine Seele in des Vaters Hände befohlen / damit an zeigen / daß die Seelen der Frommen und Gläubigen die zuvor hätten in die Hölle hinunter fahren müssen / nun nach ihme können hinauff steigen in des Vaters Schooß / sintemahl er uns die Pförten eröffnet / durch seine heilige Seele den Weg gebahnet und sicher gemacht / und sich als einen Führer zum Himmelreich dargestellet.

CAPUT LL

JEsus gibt seinen Geist auff.

Als nun der HErr JEsus dieses Wort geredet / neiget er das Haupt / und gab seinen Geist auff: er neigte das Haupt so wol zu seiner Mutter / als auch zu allen andern Menschen / und wolte hiemit gleichsam Abschied nehmen / und den Kuß des Friedens darbieten. Hier / O gläubige Seele / beherzige die unaussprechliche Liebe deines Gottes / und wie er uns biß ans Ende geliebet. Betrachte / wie / nachdem ihm alle Macht zu reden benommen ward / und der Tod bereits fast alle seine Glieder gefasset / und des Lebens beraubet / nichts desto weniger diejenige Glieder welche konten / Merckmahle der Liebe von sich abgeworffen. Siehe hier den warhafftigen Jacob mit ausgespannten Armen seine Söhne segnen und mit auff das Bett des Creutzes zusammen gethanen Füssen zum himmlischen Vater wandern.

Schaue an die liebreicheste Glieder deines Heylandes / die / ob sie wol schon halb erstorben / nichts desto weniger eben die Liebe und Liebes Neigung bezeugen / **die sie annoch lebendig von sich spützen liessen. Die Arme sind und bleiben ausgestreckt, daß sie uns umfassen / die Augen niedergeschlagen / daß sie uns anschauen / das Haupt geneiget / daß er uns den himmlischen Liebes-Kuß gebe / die Feiß-löcher seiner Wunden offen daß wir hinein lauffen / und darein unsere Zuflucht nehmen mögen. Das Haupt / welches** er kurtz zuvor zu seinem Vater auffgehoben da er sich ihme mit Thränen und starckem Geschrey auffopfferte / das neiget er nun durch Liebe zu uns / um / uns die seelige Verschafft von unserer Versöhnung mit dem Vater zu bringen / und den Kuß des Friedens zu geben. Nechst dem so neiget er auch sein Haupt abwärts auff die Erden / damit er sich von dem herrlichen und prächtigen Titul des Creutzes abwendete / und dardurch bezeugte / daß er alle Ehr und Herrlichkeit nichts achte / und sein gantzes Leben in einer verächtlichen und niedrigen Armuth zu schliessen begehre / und nicht wolle / daß ihm

ihm etwas von der Welt anklebe: womit er uns annoch an dem Ende seines Lebens diese Lehre geben wollen / daß wo uns etwa Ehre und Lob angethan wird von Menschen / wir unsere Augen zur Erde niederschlagen sollen / und nichts achten / sondern bey uns selbst gedencken: Was erhebest du dich / du arme Erde und Asche?

Solchergestalt nun ist das Leben am Creutz gestorben / auff daß es uns von dem Holtz des Creutzes die Frucht des Lebens darreichte. Also / also ist das allerköstlichste Löse-Geld dargezehlt / und unsere Schulden bezahlt worden. Und weil der HErr seine ihm von dem Vater auffgetragene Gesandtschafft getreulich verrichtet / und auffs allerbeste verwaltet / so kehret er nun wiederum zu demselben zurück / befehlende seinen Geist in seine Hände / gleich als wolt er also sprechen: Liebreichester Vater / du hast die Sünden aller Menschen auff mich gelegt / und ich habe sie um deiner Ehre willen auch gerne auff mich genommen. Ich bin gleichsam ein Vertriebener aus meinem Reich geworden / und wie einer / den man in fremde Lande verkaufft hat. Uber das bin ich gefangen / verachtet und mit Wunden und Schlägen übel zugerichtet worden / und habe noch darzu den allerschändlichsten Tod ausgestanden. Ich habe gelitten / daß dein Zorn Rache von mir nehme / auff daß du durch meine Marter / Straffen und Pein versöhnet / den Menschen wiederum zu Gnaden annehmest. Ich habe beydes der Forderung deiner Liebe / und deiner Gerechtigkeit genug gethan / ingleichen die Fürbitte der Barmhertzigkeit für die armen Sünder thätlich bewerckstelliget. Ich habe mich selbst gäntzlich über- und dahin gegeben; dir / O Vater / meinen Willen / den Jüden meinen Leib / den Sündern mein Blut / den Henckers-Knechten meine Kleider / dem Jünger meine liebe Mutter; nun habe ich nichts mehr übrig / als meinen betrübten und geängsteten Geist. Unter dem Himmel ist kein Ort / der dieses theuren Pfandes würdig sey / derowegen fliehe ich zu dir / inmassen allein die Tieffe deines göttlichen Trosts meine Schmertzen und Traurigkeit verschlingen kan / und befehle diesen meinen brünstigen Geist in deine Hände. Deinen Zorn / O gütigster Vater / hast du gnugsam an mir geoffenbaret / und mich sauer gnug lassen schwitzen und arbeiten in einem fremden Werck. Ich habe müssen bezahlen / was ich nicht geraubet und büssen die Sünde / die ich nicht begangen / und welches noch das schwerste ist / in der allergreulichsten Marter hast du mich allein gelassen. Weil du demnach deinen eingebohrnen Sohn gezüchtiget hast / ey so sey doch nun der Barmhertzigkeit eingedenck / eröffne mir dein väterliches Hertz / und nimm meinen Geist auff.

CAPUT LII.

Der Fürhang im Tempel wird zerrissen.

HIerauff so riß ferner der Vorhang im Tempel in zwey Stück von oben an biß unten aus / die Erde erbebete / die Felsen zerrissen / und die Sonne wurde verfinstert. Diese Wunder sind darum geschehen / auff daß Himmel und Erden der Juden / und mit ihnen aller unbußfertigen Sünder Unglauben bestraffen / und zugleich mit augenscheinlichen Zeichen vor aller Welt zeu-

zeugeten / daß dieser gecreutzigte Christus ihr GOtt und HErr sey / denn es werden forder Zweiffel alle Creaturen erbebet und geseufftzet haben / wünschende selbst auch mit ihrem Schöpffer zu sterben / gleich als wenn sie ganz überdrüßig wären so widerspenstigen und undanckbaren Menschen ferner zu dienen / sondern stünden nun bereit für ihren Wercmeister zu streiten / und die ihm wiederfahrne Schmach zu rächen. Und zum Beweißthum dieses Zorns hat die Sonne ihre Farbe verändert / die Erde ist erbebet und die unvernünfftigen Creaturen sind / als gleichsam Nachforderende / um ihres Schöpffers willen beweget worden.

Hier lasset uns sehen / wie groß die Macht / Krafft und Herrlichkeit dessen sey / der nun lange unmächtig / schwach und verächtlich geschienen. Er hat ein Zeichen gegeben im Himmel / damit bezeuget / daß er ein HErr sey des Himmels. **Er hat ein Zeichen gegeben auff Erden / damit angedeutet und bewiesen / daß auch dieses sein Geschöpff sey ihm unterthan und gehorsam. Er hat ein Zeichen gegeben im Tempel damit kund gethan daß er ein HErr sey über das Gesetz Ceremonien / und über alle Opffer / und daß er Macht habe die Gesetz auffzuheben / gleich wie er Macht gehabt dieselbige zu geben.** Darum ist der Vorhang zerrissen / auff daß die Warheit offenbar würde / welche bißanhero noch unter der Decke Mosis war verborgen gelegen. Und daß dadurch der Heyland in der That erwiese / wie nun alle Geheimnisse / alle Fürbilder und Weissagungen erfüllet wären / indem er die ewige Warheit / um welches willen dieses alles geschrieben ward / sich an dem Creutz der gantzen Welt geoffenbaret hat. Ja er hat auch den Zugang in das Allerheiligste durch die Zerreissung des Fürhangs eröffnet / damit gezeiget / daß nun alles Opffer / welches durch der Thiere Blut geschehen / alt und abgethan sey / und nicht mehr könne heilig machen. Gestalt er Christus der rechte Hohepriester durch sein eigen Blut in das auffgedeckte Allerheiligste eingegangen / und sich selbst auff dem Altar des Creutzes ausserhalb der Stadt öffentlich für alles Volck geopffert; er ist vor seinem Vater ein allgemeines Opffer worden / das da ewiglich währet / für alle Menschen / die ihn begehren und verlangen.

Ey Lieber / laßt uns doch Mitleiden haben mit dem HErrn unserm GOTT und Schöpffer / oder fürwahr die Felsen werden auffreten / und die leblosen Elementa und werden uns verdammen weil sie mit ihrem Schöpffer Mitleiden gehabt. **Laßt uns mit Thränen und gottseligen Seufftzern an unsere Brust schlagen / und sprechen: Ach was haben wir gethan! Was haben wir begangen / dieser den wir mit unsern Sünden gecreutziget haben / ist der wahrhafftige Sohn GOttes. Laßt uns die Grösse unserer Missethaten erwegen nach der Macht und Würdigkeit der beleidigten Person.** Ach wir haben traun nicht etwa einen Patriarchen / einen Propheten oder gemeinen König des Volcks Israel verachtet sondern JEsum Christum den Sohn GOttes / den König aller Könige haben wir von neuem gecreutziget / sein Blut vergossen / und durch die schwere Last unserer Sünden als eine Traube gepresset. Ach laßt uns demnach in herzlicher Betrübniß Andacht und Mitleiden dem das Leich-Begängniß halten / welcher um unserer Missethat willen getödtet worden / ja den wir bekennen selbst getödtet zu haben. Ach laßt uns / wo es möglich ist / in allen unsern Gliedern weinen / sintemal uns

uns ja die sinnlosen Creaturen selbst darzu anreitzen. Ach wer mag begreiffen mit was Schmertzen und grosser Qvaal dasjenige Band sey auffgelöset worden / welches der Heilige Geist gemacht / damit die edle Seele und den heiligen Leib CHristi / wie zwey Verliebte mit einander durch die Liebe verknüpffet. Wer solte sich gnugsam verwundern können über die düstere Finsterniß der hellen und liebreichen Augen Lichter Christi / die durch ihren Anblick die Erde beleuchteten / und durch ihre anmuthige Strahlen als zwey hell-gläntzende Gestirn am Firmament / die Welt lichte machen / daß sie nun durch Zwischenkunfft des schwartzen Todes gantz verdunckelt worden.

Fürwahr es war kein Wunder / daß Finsterniß nicht nur das Land / sondern den gantzen Kreiß der Erden bedeckt hatte / da die Sonne der Gerechtigkeit aus demselben weggerücket worden / und ihre Augen zugethan.

O wunderbares Orgel-Werck / O süßklingende Cyther / O lieblich thönende Posaune! Dich meynen wir O lebendige Stimme JEsu Christi / die du den Vater durch deine süsse Melodey ergötzet / die Engel in unaussprechliche Freude gesetzet / deren seligster Schall die Lebendigen gelehret / die Todten aufferwecket / die Krancken geheilet / die Hungerigen gespeiset / die Teuffel vertrieben / die Schläffrige und Nachläßige auffgewecket und ermuntert; Ach wer hat dir dieses schädliche Stillschweigen auferlegt / wodurch wir deiner Honig-fliessenden Worte ermangelnd / und deiner liebreichen und holdseligen Stimme beraubet / in den Todes-Schlaff jämmerlich verfallen waren?

O Hertz voll Herrlichkeit O himmlische Bundes-Lade / in der verborgen liegen alle Schätze der Weißheit / und des Erkäntnisses / samt dem Reichthum aller Tugenden und Gnaden-Gaben du bist es ja / O HErr / der allen Geschöpffen einen lebendigen Othem einbläset / wer hat dich denn des Lebens beraubet? O ihr gesegneten Hände / ihr Werckzeuge des höchsten Meisters / die ihr allein durch das Anrühren alle Kranckheiten vertrieben / und durch welche die Welt ist gesegnet worden / wer hat alle des grossen Heyls so durch euch geschehen ist / vergessen / und sich unterstanden / euch so grausamlich an das Creutz zu nageln?

O JEsu / sanfftmüthiges Lämmlein / was sind das für schreckliche Wunden in deinen Händen? Bey dem Propheten findest du / andächtige Seele / hierauff die Antwort / also lautende: So bin ich geschlagen im Hause deren die mich lieben / das ist / derjenigen / die mich billich und von Rechtswegen lieben solten / oder welche den Schein haben / daß sie mich lieben. O ihr heiligen Füsse JESU CHristi / ihr Seulen des Tempels GOttes / gegründet auff den Grund der Gerechtigkeit / auffs schönste gezieret mit den Knäuffen der Liebe / die ihr niemals von dem Pfad der Warheit abgewichen seyd / sondern habt allen und ieden durch euren Vortritt den Weg zur höchsten Vollkommenheit gewiesen und zu ewigen Unterricht die Fußstapffen einer zweyfachen Liebe zur Nachfolge gelassen / wer hat euch so starr und unbeugsam gemacht? Wer ist so unverschämt gewesen / daß er sich nicht entblödet euch zu verwunden / bey welchen dorten die brünstige Liebhaberin die selige Magdalena so reiche Gnade gefunden; die Füsse / unter denen das Meer still gestanden / und dem wandelnden einen festen Weg gegeben? Die Elementa selbst erzeigen euch die gebühren-

rende Ehrerbietigkeit / und die Menschen sind so unsinnig / daß sie sich nicht gräuen / et euch an das Creutz zu heften. O herrlicher Leib Christi / O kostbare Spezi-Kammer GOttes! O Leib / in welchem der Tempel der heiligen und hochgelobten Dreyeinigkeit ubervoll geheiliget wird / als welcher durch den Dienst des Heiligen Geistes in dem Leib der reinesten und keuschesten Jungfrauen Mariä zubereitet und mit allem Tugend-Schmuck gezieret worden! Ach wer hat dich so jämmerlich niedergerissen / abgebrochen / und dem Boden gleich gemacht?

O schändliche Rotte / O unfläthige Schule der Juden / die du dich so offt den freundlichen Umfahungen deines rechten Ehemanns / des grundgütigen GOttes schändlich und unverschämt entzogen / und hast dargegen mit fremden Männern / betrieglichen Götzen Hurerey getrieben / und dich verunreiniget / auch diesen keuschen Joseph hast du mit ehebrecherischen Augen angesehen / und als einen blossen Menschen greiffen und handeln wollen / nicht glaubende / daß er der wahrhafftige Sohn GOttes sey. Allein dieser unschuldige und unbefleckte Joseph hat deiner gottlosen Stimme nicht gehorchet noch deinen betrieglichen Worten Glauben gegeben / und ist zu dir von dem Creutz wie du wolltest / herab gestiegen; sondern zum Zeichen seiner reinen Unschuld hat er den zerrissenen Mantel in deinen Händen gelassen / und ist nacket und bloß aus der unfläthigen Kammer eurer Schule entflohen / und zu seinem Vater gewichen / er wolte lieber seinen Mantel / das ist seinen Leib verlieren / als seine heilige Seele beflecken.

O Jerusalem Jerusalem und alle ihr Bürger von Israel / die ihr durch das Licht des Glaubens zur wahren Erkäntniß GOttes gekommen seyd / und habt darzu auch euren HErrn und König durch gottlose Wercke gecreuziget / ach lasset eure Hertzen fliessen vergesset Thränen weinet und seufftzet! Denn sehet / welches zuvor eine Stätte des Friedens gewesen / das ist nun ein Feld des Streits und Unreinigkeit worden / die zuvor eine heilige Stadt war / ist nun eine wüste Mörder-Grube worden; die ihr zuvor das auserwählte Volck waret / seyd nun verworffen und verflucht / und als Mörder vor GOTT geachtet. Sehet das unschuldige Blut eures Bruders / welches ihr auff euch genommen / und mit mehr als tyrannischer Grausamkeit vergossen erhebet ein grosses Geschrey wider euch von der Erden zu dem himmlischen Vater. Sprenget Asche auff eure Häupter / und ziehet das Trauer-Kleid an / weil bey euch der Heyland des Israelitischen Volcks ist getödtet worden. Weinet biß eure Augen vertrocknen und verdorren / weil ihr den einigen Sohn des ewigen Königs verworffen habt.

Schaue nun an / O Mensch das Angesicht deines HErrn und Heylands JEsu Christi / in welches die Engel mit unaussprechlicher Freude schauen / wie es so ungestalt voll Unflath / ganz erblast / und keine Gestalt noch Schöne mehr habe. Beschau / den heiligen Leib Christi / hie und da von der Scheitel biß auff die Fußsohlen / du wirst nichts finden als Wunden und Blut; beschaue ihn / sprech ich / und drücke zugleich diese jämmerliche Gestalt deines Erlösers tieff in dein Hertz / diesen erbärmlichen Anblick laß stets vor deinen Augen schweben / und bilde dirs so fest in deinen Sinn und Gedancken / daß du darüber aller eiteln Dinge ganz und gar vergessest.

CA-

CAPUT LIII.

JEsus wird mit einem Speer gestochen.

NAch dem haben die Juden / wegen des instehenden Oster-Fests / an welchem es sich nicht gezieme / daß die todten Leichnam an dem Creutz blieben / von Pilato gebeten / daß den Gecreutzigten die Beine gebrochen / und sie abgenommen würden. Nach erhaltener Erlaubniß nun haben sie zuerst den Schächern die Beine gebrochen als sie aber zu JEsu kamen und sahen / daß er schon gestorben / brachen sie ihm die Beine nicht / sondern der Kriegs-Knechte einer / mit Namen / wie etliche der Alten wollen / Longinus / öffnet seine Seite mit einem Speer / und alsobald gieng Blut und Wasser heraus.

O grausame Unbarmhertzigkeit / O unersättliche Blutdürstigkeit / welche durch so vieles vergossenes Blut iedennoch nicht gelöschet worden! Habt ihr nicht schon mehr als tyrannische Marter an dem lebendigen Leibe verübet / warum schonet ihr denn des todten nicht?

Es haben aber diese die gottlosen Juden aus einer sonderbaren Boßheit gethan / denn sie wusten wohl / daß die Schmach / die sie dem Todten anthaten / würde eben also geachtet werden / als wenn sie ihm annoch in seinem Leben geschehen / und mithin wolten sie zugleich andere überreden / daß sie darfür halten solten / daß des Verbrechen und die Missethat des Landes so groß wäre / daß es an dem todten Cörper noch nach Würden hätte abgestraffet werden können / derowegen sey nothwendig gewesen / auch an dem Todsverblichenen Cörper noch Marter und Straffe zu üben. Zu dem so bemüheten sich / die Kriegs-Knechte der Hohenpriester Gunst zu erwerben / denen wolten sie gern recht gewisse Anzeigungen seines Todes hinterbringen.

Ob nun wol der Leib unsers Heylandes hiervon keine Schmertzen empfunden / weil er todt und also unempfindlich war / so ist er iedoch auf eine andere Weise hierdurch betrübet worden / gleich wie er annoch heut zu Tage von vielen gecreutziget wird / welche den seinen heiligen Wunden / und den seinem Leiden schweren / und mit ihren groben Sünden und Lastern ihn viel ärger lästern und schmähen / als diejenige / welche ihn leiblich gecreutziget haben. Denn er hat die Verachtung / die seiner Göttlichen Majestät / (nach welcher er mit dem Vater und Heiligen Geist eines ist) angethan wurde / mehr empfunden / als die äusserlichen Schmertzen und Pein / die er zur Zeit seines Leidens an seinem Leibe gelidten.

Aber wer mag hier mit Nachdencken erreichen / wie sehr dieser Speer die andächtige Seele der Mutter Christi getroffen und verwundet habe / deren Seele und Hertz ohne Zweiffel mit ihrem Sohn / den sie für ihre einige Liebe und besten Schatz gehalten / in Liebe vereiniget? Denn wo wir dem heiligen Augustino Glauben beymessen / so ist die Seele mehr wo sie liebet / als wo sie lebet; dieses scheinet auch Bernhardus zu bekräfftigen / wenn er sagt: Es hat fürwahr werthe Mutter das Schwerdt des Schmertzens auch hier da der grausame Speer in die Seite deines Sohns gegangen / deine Seele nicht unberührt gelassen / denn ist gleich seine Seele nicht mehr zugegen / ist doch deine da gewesen.

Ein Fürbild aber dieses Seiten-Stechens stellet uns die heilige Schrifft für an Saul und David. Saul wie er erstlich von GOtt erwählet / und hernachmals um seiner Sünde willen ist verworffen worden / bildet uns das Jüdische Volck. Dieser wolte den David mit einem Spieß erstechen / David aber / durch den wir Christi Seele verstehen wollen / fleucht durch den Tod / daß also der Spieß in die Wand gieng / das ist / in die Seite des Leibes Christi / in der er eine grosse Wunde gemacht hat. Ingleichen lesen wir von dem Absalon / wie er an einem Baum hangend mit dreyen Spiessen durchstochen worden / welcher uns in diesem Fall Christum / den Schönsten unter den Menschen-Kindern gleichergestalt vorbilden kan / anerwogen auch dieser mit drey Spiessen durchstochen worden. Der erste war der grosse Schmertz wegen seiner äusserlichen Trübsal; der andere war die grosse Betrübniß / welche ihn aus Mitleiden gegen seiner getreuen Mutter und anderer Menschen betroffen; der dritte war die inwendige Wehmuth wegen unserer grossen Undanckbarkeit / weil der HErr schon zuvor sahe / daß sein bitteres Leiden / seine unermäßliche Arbeit und Marter an dem meisten Theil der Menschen den Zweck / warum es geschehen / nicht erreichen werde.

Ach wie viel werden leider noch biß auf diese Stunde gefunden / welche den HErrn gleich den Jüden verfolgen / und den gecreutzigten Heyland noch über das greulich verwunden! Dieses thun diejenige welche / wenn sie einmal durch Tod-Sünden den HErrn gecreutziget / und noch darzu Zeichen der Creutzigung wahrgenommen haben / indem nemlich die Erde / welche sie selbst sind / auff die Stimme und inwendige Würckung GOttes erbebet / ihr Felsenhartes Hertz erweichet / das unfläthige Grab ihres Gewissens auffgethan / und die stinckenden Todten-Beine durch Zerknirschung des Hertzens / und Bekäntniß der Sünden heraus geworffen worden / wenn die nagenden Würme durch die Absolution und und Vergebung der Sünden verjaget / und sie die Erleuchtung der himmlischen Gnade empfangen (da sie mit einem bußfertigen Brust-Schlag sprechen: Ach was haben wir gethan? dieses ist wahrhafftig GOttes Sohn / den wir gecreutziget haben!) Hernachmals aber ihnen selbst wiederum Christum von neuem verwunden / und für Spott halten / ihn lästern und verfolgen. Denn was ist dieses anders als verspotten / wenn man seine Macht und Herrlichkeit bekennet / und doch leichtfertig und freventlich eines so mächtigen und grossen HErrn Befehl verachtet / seine Gebot überfähret / und seinem Willen widerstrebet?

Ferner sagt der Evangelist gar bedencklich von diesem Speer / daß er Christum nicht verwundet / sondern nur seine Seite eröffnet habe / will hiermit andeuten / daß uns nun die Thür zum Leben aufgeschlossen sey / sintemal die Seiten-Wunde Christi ist die Pforte der heiligen Sacramenten / ohne welche vermöge der gnädigen Verordnung GOttes keiner unter uns einen Zutritt hat zum ewigen Leben / und deßwegen setzt auch der Evangelist so fort auch dabey: Und alsobald gieng Blut und Wasser heraus.

Hieraus ist leichtlich abzunehmen / daß ob schon die menschliche Natur CHristi sterblich gewesen / habe sie iedoch etwas sonderbares vor andern gehabt. Deñ bey andern Menschen / wenn sie den Geist auffgegeben / gestehet und coagulirt das Blut / allein aus CHristi Seite ist nicht

ein Wunder wahrhafftiges Blut und Wasser/ als aus einer lebendigen Quelle herauß geflossen anzuzeigen/ daß er die lebendige Quelle sey/ aus der unser Leben herfliesse. Dieses ist der Brunn/ von dem wir bey dem Propheten Zacharia lesen: In der Zeit wird das Hauß David/ und die Burger zu Jerusalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Und dieses wird uns durch das Blut und Wasser/ so aus der Seiten Christi geronnen/ bedeutet/ denn durch das Blut/ welches ist das Lösegeld für uns/ werden wir von Sünden abgewaschen/ und durch das Wasser/ welches ein Bild und Figur auff unsere Taufe ist/ werden wir von den Beflekkungen der uns anklebenden Erb-Sünde gereiniget/ wie der HErr durch den Propheten Ezechiel sagt: Ich will rein Wasser über euch sprengen/ daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit.

Ferner ist auch die Seite Christi geöffnet worden nicht weit von dem Hertzen darmit er uns einen freyen Zutritt zu seinem Hertzen machte/ daher spricht Augustinus: Schaue an die Thür in der Seite die Arche/ durch welche alle Creaturen eingiengen/ die erhalten wurden/ daß sie nicht zu Grunde gingen in der Sündfluth; also auch alle/ die zu Christo durch die eröffnete Thür in seiner Seite im Glauben eingehen/ die werden vor dem ewigen Verderben erhalten. Schaue aber hierbey auch an deinen Ursprung/ deinen Vater/ der dich wiedergebohren hat ins geistliche Leben. Denn gleich wie aus der Seite Adams/ da er schlieff die Eva unser aller Mutter/ ist erbauet worden: also hat aus der Seite Christi da er an dem Creutz gestorben/ die Christliche Kirche ihren Ursprung genommen.

Endlich so erhellet auch aus der eröffneten Seite Christi seine unbegreiffliche Liebe/ indem er sich gantz und gar für uns auffgeopffert/ und hat nichts vor uns in seinem Hertzen verborgen oder hinterhalten; ja er hat es uns gantz gegeben/ er hat uns sein Hertz selbst/ als die geheime Braut-Kammer auffgeschlossen/ daß er uns in dasselbige/ als seine auserwählte Braut einführe. Denn es ist seine Lust unter uns zu seyn/ und in einer stillen Ruhe/ und ruhigen Stille bey uns zu wohnen. Er hat uns/ sage ich/ sein verwundetes Hertz gegeben/ daß wir darinnen bleiben sollen biß wir gäntzlich gereiniget/ gesäubert/ und seinem Hertzen ähnlich/ ja tüchtig und würdig seyn/ zugleich mit ihm in das Göttliche Hertz seines ewigen Vaters eingeführet zu werden. Er gibt uns sein Hertz/ daß es unsere Wohnung seyn soll/ und fordert hinwiederum unser Hertz/ daß es seine Wohnung seyn soll; er gibt uns sein Hertz/ als ein Bettlein mit den rothen Rosen seines Purpur-farben Bluts geziert/ und erfordert dargegen unser Hertz ihm zum Bettlein mit weissen Lilien reiner Wercke geschmückt. Ey wer wolt sich unterstehen ihm das zu versagen/ da er uns so reichlich beschencket? Sehet er ladet uns in seine Hertz-fliessende Wunden/ und in seine liebreiche offene Seite/ als in einen reichen Wein-Keller wo Freude und Fülle/ und liebliches Wesen ist wenn er in dem Hohenlied ruffet: Komm meine Schwester meine Taube in die Steinritzen das ist in meine heilige Wunden.

Wessen Hertz solte nun so Stein- und Eisen-hart seyn daß es durch sothane Liebe und Güte nicht solte erweichet werden/ wenn es bedencket/ daß der allmächtige/ unendliche und ewige König uns einer solchen grossen Liebe gewürdiget uns sage

ich die wir Staub und Asche seynd. Aber ach Schande/ ach Jammer! wir verachten seine Majestät/ und kehren ihm den Rücken; wannenhero ruffet nicht unlängsich Augustinus in der Person Christi also aus: Bedencke doch/ O Mensch/ was und wie grosses ich um deiner Seligkeit willen gelitten habe. Da du noch ein Feind wareſt/ habe ich dich bey meinem Vater versöhnet. Da du als ein verlohrnes Schaaff in der Irre herum liefſeſt/ habe ich dich mit saurem Schweiß und grosser Mühe eine lange Zeit gesucht und da ich dich gefunden/ habe ich dich ferner mit grossem Schmertzen auff meine Achsel genommen/ und zu meinem himmlischen Vater getragen. Ich habe mein Haupt mit Dornen krönen/ meine Hände und Füsse mit Nägeln durchgraben lassen und meinen Leib geduldiglich dargehalten denen die mich schlugen; mein Blut biß auff das letzte Tröpfflein vergossen/ ja gar mein Leben habe ich für dich gelassen/ auff daß ich dich mit mir in Liebe verbinden und vereinigen möchte/ und doch entzieheſt du dich/ und reiſſeſt dich von mir ab. Noch habe ich dir endlich auch mein Hertz aufgethan/ daß ich dir das Rosin-farbe Blut meines Hertzens zu trincken gäbe. Was forderſt du denn mehr von mir? sage mir nun etwas/ wordurch ich dich erweichen/ bekehren und zu meiner Liebe ziehen kan/ warlich ich will es zu vollbringen nicht unterlassen.

Ey so laſt uns demnach mit durstigem Verlangen und sehnlicher Begierde zu dieſer Lebens-Quelle nahen/ sintemal sie uns das Wasser des Lebens geben will/ und noch darzu aus Gnaden/ ohne Geld und umsonſt. Sehet doch/ wie freundlich uns der HErr einladet wenn er ruffet: Wen da dürſtet der komme zu mir/ und wer da will/ der schöpffe Wasser des Lebens umsonſt. Sehet hier die lauterſte Quelle/ die mitten im Paradiß entspringet/ wodurch der gantze Erdboden befeuchtet wird. Nun wolan/ so laſt uns denn mit der liebhabenden Seele in allen Anfechtungen/ Trübsal und Elend zu den Steinritzen und Fels-löchern fliehen. Was für eines Felsen/ möchteſt du aber wol fragen? Antwort: Unſers HErrn und Heylands JEſu CHriſti/ denn dieſer iſt der Felß welcher nachdem er von Mose/ das iſt/ dem Jüdischen Volck/ mit dem Stabe des Creutzes geschlagen worden/ überflüßig Wasser gegeben/ so/ daß wir nicht nur Wasser/ sondern auch Oel/ wie die Schrifft zeuget/ aus diesem harten Fels saugen können/ darum spricht der Prophet Jeremias: O ihr Einwohner in Moab/ verlaſſet die Städte/ das iſt/ die weltläufftigen Zerſtreuungen und unruhigen Mannigfaltigkeiten/ und wohnet in den Felsen/ und thut wie die Tauben/ die da niſten in den holen Löchern das iſt/ in der offenen Seite Chriſti. Diß iſt der Stein/ welchen der Ertz-Vater Jacob auffgerichtet hat zu einem Mahl/ und Oel darüber gegossen/ zum Zeichen der übergrossen Güte und Treue die GOtt an ihm gethan. Was solt uns in diesem Felß können mangeln? in ihm sind wir vor allen unſern Feinde sicher die alte Schlange und krumme Otter kan hieher nicht kommen. Hier sind wir von der Erden weggerückt und auff den Weg des Himmels versetzt. Die Welt mag uns immerhin anfechten/ der Feind bedrohen/ das Fleisch verklagen/ wir haben deßwegen keine Ursach uns zu fürchten/ denn wir sind auff einen Felsen gegründet. Wir können nirgends sicherer seyn/ als in den Wunden unſers Heylandes. Ich spricht der andächtige Bernhardus/

(wie-

(wiewol einiger massen aus dem Munde Augustini) nehme gantz kühnlich dasjenige was mir fehlet/ aus den Wunden des HErrn Christi/ inmassen sie fliessen von lauter Barmhertzigkeit/ so mangelt es auch nicht an Löchern/ durch welche sie sich ergiessen. Sie haben seine des Heylandes Hände und Füsse durchgraben/ und die Seite mit einem Speer durchstochen und durch diese Ritze kan ich Honig aus dem Felsen saugen/ und Oel von dem harten Stein/das ist/ schmecken und sehen wie der HErr so freundlich ist. Er hatte Gedancken des Friedens/ und ich wuste es nicht/ aber der Schlüssel der da auffschliesset/ ist mir ein durchdringender Nagel worden/ daß ich den Willen Gottes sehe/ warum solt ich ihn nicht sehen durch das Loch? Der Nagel schreyet/die Wunde schreyet/ daß GOtt warhafftig in Christo seye/ und versöhne die Welt mit ihm selber. Das Schwerdt ist durch seine Seele gegangen/ er hat sein Hertz zu uns gewandt/ daß er nun wol weiß mit unserer Schwachheit Mitleiden zu haben; was in dem Hertzen verborgen scheinet durch die Löcher des Leibes hervor. Das kindlich grosse gottselige Geheimniß ist offenbar: die hertzliche Barmhertzigkeit unsers Gottes/ nach welcher uns besuchet hat der Auffgang aus der Höhe/ stehet offen. Denn warum solte man nicht in das Hertz durch die Wunden einsehen können? denn woraus könte klärer und deutlicher erhellen/ daß du HErr gnädig/gedultig/ und von grosser Barmhertzigkeit seyest/ als eben aus deinen Wunden? wie Augustinus gleichfals spricht: Longinus der Kriegs-Knecht hat mir die Seiten Christi mit einem Speer eröffnet/ und ich bin hinein gegangen/ da wohne ich sicherlich/ da erquicke ich mich inniglich/ da ruhe ich lieblich/ da weyde ich mit grossem Vergnügen.

Allein was für Betrübniß und Schmertzen wird da die heilige Mutter Gottes/ die Jungfrau Maria getroffen haben/ da sie ihren einigen Trost und die Freude ihres mütterlichen Hertzens todt am Creutz hangen sahe? O wie wird das erschreckliche Geschrey/ womit ihr eingebohrner Sohn seinen Geist auffgegeben/ ihr zu Hertzen gegangen seyn? so daß ihre Seele durch das Feuer der brünstigen Liebe zu Christo gleichsam wie Wachs zerschmoltzen/ daß sie darein das Bild ihres gecreutzigten Sohns wie in ein Siegelwachs drücken können?

Die vollkommene Liebe hat vornemlich dreyerley Eigenschafften/ Würckungen oder Wercke: Die erste Würckung ist/ daß sie den Liebenden mit Gewalt aus sich selbsten ziehet/ denn die Liebe ist starck wie der Tod; gleich wie nun der Tod die Seele mit Gewalt von dem Leibe abreisst/ also auch die vollkommene Liebe ziehet den Menschen von sich selbsten ab/ daß er sich gantz und gar seiner selbsten verzeihet. Die andere Würckung der Liebe ist/ daß sie an sich oder einwärts ziehe/ denn gleich wie sie erstlich den Liebenden aus sich selbsten ziehet/ also vereiniget sie ihn zum andern mit dem Geliebten und ziehet ihn zu oder in das Geliebte/ gleich wie der HErr selbsten zu der liebhabenden Seele spricht: Ich habe dich ie und ie geliebet/ darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Gnade: und dieses würcket die Liebe so warhafftig/ daß der Liebende nicht ist wo er stehet oder gehet sondern wo er liebet/ denn wo unser Schatz ist/ da ist auch unser Hertz. Ferner/ Augustinus sagt: Also ist ein ieder beschaffen wie dasjenige/ welches er liebet/ daher sind die/ welche das Irrdische lieben/ Würme und keine

Menschen; welche die Wollüste des Fleisches lieben sind unvernünfftige Bestien; welche das Himmlische lieben, sind Engel/ weil ihr Wandel im Himmel ist. Welche GOtt warhafftig lieben/ die werden GOtt/ wie David spricht: Ich habe gesagt ihr seyd allzumahl Götter und Kinder des Höchsten/ massen was GOtt ist von Natur/ das werden sie durch die Gnade und verwandlende Liebe. Dannenhero ist die dritte Würckung die Verwandlung selbsten dieses ist die vornehmste/ und allerdings eigenthümliche Würckung der Liebe/ daß sie den Liebenden verbilde/ und dem Geliebten gleich mache. Gleich wie das Feuer das Eisen und alle Materi/ in welche es würcken kan/ solcher gestalt in sich verwandelt. Dahero hat auch GOtt den Menschen aus grosser unendlicher Liebe zu seinem Bild und Gleichniß geschaffen: wiederum hat sich die hohe Gottheit durch eben diese brünstige Liebe bewogen so tieff herunter gelassen und erniedriget/ daß sie die Gestalt und Gleichniß des Menschen/ **den sie so sehr liebte angenommen.**

Diese erst berührte Eigenschafften nun muß die Liebe aller rechtschaffenen Christen gegen GOtt an sich haben. Also hat auch die gebenedeyte Jungfrau Maria JEsum ihren Sohn wie es einer solchen Mutter gebühret aus innerster Seelen geliebet/ also daß sie durch die Macht der Liebe aus sich selbsten gerissen in Christum gezogen in ihn verbildet/ und ihm gleich worden ist/ daß sie dahero sonder Schmertzen und Betrübniß freylich nicht wird angesehen haben/ da Christi heilige Seite mit einem Speer verwundet worden. Auch hier ist das Schwerdt des Schmertzens/ wovon dorten der gottsfürchtige Simeon geweissaget/ **durch ihre Seele gegangen.** O seelige Leute/ welche dieser Wunden theilhafftig sind/ deren Hertzen **das seelige Speer der Liebe also verwundet/ daß sie hinfüro in stätiger Liebes-Brunst flammen!**

CAPUT LIV.

JEsus wird vom Creutz abgenommen.

WAn wollen wir ferner sehen was für ein trauriges Leich-Begängniß die Mutter und übrige Freunde unsers Heylandes seinem entseelten Cörper gehalten haben. O welch eine Wehmuth und Betrübniß wird hier vor allen andern die fromme und getreue Mutter Christi befallen haben? Wie wird ihr Hertz von neuem zum Mitleiden bewogen worden/ durch die brünstige Liebe wie Wachs zerschmelzen/ und in Thränen zerflossen seyn? Was für eine grosse Traurigkeit und Betrübniß wird die brünstige Liebhaberin Magdalena bezeuget haben? O wie gerne würde sie nochmahlen seine heilige Füsse/ bey denen sie vormahls so grosse Gnade erlangt/ mit Thränen genetzet/ mit ihren Haaren getrocknet/ und ihm andere Liebes-Dienste erzeiget haben? Wie werden nicht endlich die übrige Freunde Christi/ die hier zugegen waren in hefftiges Trauren und Mitleiden aus gebrochen seyn; die grosse Liebe entzündete ihre Hertzen nicht anderst/ als wie das Feuer die nahe Umstehenden. O wie häuffige Thränen werden sie vor grosser Traurigkeit vergossen/ und wie viel Seufftzer gen Himmel abgeschickt haben? Ach was für eine traurige Leiche wird dieses gewesen seyn/ da wird

man

man gewißlich keinen Gesang gehöret haben / sondern seufftzen / heulen und weinen. O wie werden sie da alle Wunden und Schläge an allen Gliedern zu Hertzen gezogen / bey sich selbsten erwogen / und ohne Zweiffel bey einem jeden etliche tieffe Seufftzer gelassen haben. Ja sagt in Betrachtung dieses / der H. Augustinus / auch die Engel hätten sich hier der Thränen nicht enthalten können / wenn sie ihren König und HErrn durch einen so schändlichen Tod solten hingerissen sehen. Wenn sie solten sehen / daß der Schöpffer der Natur wider die Natur / der unsterbliche GOtt in der menschlichen Natur gestorben seye; denn wie wäres möglich / daß die hell leuchtende Cherubim und licht-flammende Seraphim nicht erstaunen solten / wenn sie sähen / daß sich das Leben dem Tod unterworffen / auff daß die Todten lebendig würden?

Was aber der heilige Johannes? In was grosser Angst und Zerknirschung des Geistes wird der sich zu der Brust JEsu / an der er ehemahls so süß geruhet / genahet / und in dieselbe seine Thränen ausgeschüttet haben / als in die Quelle woraus er das Wasser des seligmachenden Erkänntnüß geschöpfft hatte? Als hierauff der Heyland in das Grab eingesenckt worden / ach wie meynen wir / daß die heilige Mutter das Grab so betrübt angesehen / und weil sie mit der Zungen vor grosser Schwachheit nicht gekont / doch in Gedancken dasselbe etwa folgender massen angeredet habe:

O heiliges Grab / O selige Grube / O kostbarer Stein / O vortreffliche Perlen-Muschel / O wunderbare Sprichkammer! O wie viel theurer Schatz wir ein kostbares Kleinod / wie einen unendlichen HErren hast du eingenommen! O auserwehltes Gefäß / O selige Creatur / die du [illegible] worden den Schöpfer [illegible] / und den König der Herr[illegible] einen Gast zu beherbergen! [illegible] eine strenge Härtigkeit / [illegible] damit du die zarte Glie[illegible] des meines sterben [illegible] Lieblichkeit umfassen. [illegible] / du bist vor allen andern [illegible] gleich. Massen [illegible] erwählet worden daß ich [illegible] in meinem keuschen Leib trü[illegible] dich erwählet daß du seinen [illegible] in dich aufnehmen / das theure [illegible] hochgelobten Dreyeinigkeit [illegible] / welches GOtt so wunderbarlich [illegible] den unschätzbaren Schatz [illegible] kostbare Löse-Geld / welches [illegible] und Hoheit Himmel und Erden [illegible] erfüllet. Und gleich wie du annoch rein / und noch niemahls von keinem sündlichen Cörper bist gerühret worden / also bin auch ich von allen Creaturen rein und unberühret. Gleich wie aus der [illegible] einer verschlossenen Grube der Erlöser der Welt wiederum auffersprossen / also ist auch aus meinem verschlossenen [illegible] das Heyl der Welt hervor[illegible] Und gleich wie du endlich [illegible] und unbeweglicher Stein bist / [illegible] auch durch die Gnade Gottes [illegible] unüberwindlich und in [illegible] Tugenden beständig ver[illegible]

[illegible] auch das Grab des H[illegible] und Muster seyn des g[illegible]ches die gebenedeyten [illegible] ihren Sohn in ihrem H[illegible] Denn gleich wie [illegible] eisernen Ja[illegible] und geglätteter [illegible] auch die H. Jungfrau [illegible] Schwerdt des Schmerzens /

[illegible]

Jesus in dem innersten ihrer Seelen einen bequemen Ort aussgraben lassen zu einem Grab welches dem geplagten und gemarterten in Liebe allerdings angenehm wäre / weilen die HErr ohne dem ein demüthiges zerschlagenes Hertz liebet. Und gleich wie in dieses Grab noch niemahls jemand war gelegt worden / also hat auch die Jungfrau Maria sorgfältig gewacht / daß keine fremde Liebe der Creaturen / oder anderer eitelen Dinge ihr Hertz erfülle. Gestalt sie ist jenes zugeschlossene Thor durch welches niemand als der König und Hertzog Israels gegangen. Das Grab war in einem Garten / die Jungfrau Maria war auch ein Garten / in welchem die Rose im Thal / die köstliche und wol-riechende Wurtzel Jesse / auff welcher der Heilige Geist geruhet hat und die lieliche Rose von Jericho gewachsen.

Weiter hat auch die heilige Mutter von Lauter Lust gepflegt / das ist einen emsigen Gehorsam / und das unbefleckte Kleid ihrer Jungfrauschafft. Endlich hat sie auch köstlichen Balsam gehabt / nemlich wärhafte Salben der Gott-gefälligen Tugenden und also hat sie Christum eingewickelt / gesalbet / und in das heilige Grab ihres Hertzens gelegt.

Auch es gebühret uns auch / Christliche Seelen / unsern theuresten Heyland Christum JEsum / mit Maria / wie gemeldt in unsern Hertzen zu begraben / auff daß er auch in uns auffersthe / und wir durch ihn und in ihm von allen todten Wercken / und einsten zugleich mit ihme und durch seine Hülffe glücklich auffstahren zu der ewigen Herrlichkeit in seines Vaters Reich / welchem sey Lob und Preiß in Ewigkeit / Amen.

CAPUT LV.

Ein andächtiges Gebet um die Gleichförmigkeit dem heiligen und gecreutzigten Bild JEsu Christi.

O Unbegreiffliche Einigkeit / O anderes-würdige (preißwürdige) Dreyfaltigkeit! Dich O dreyeiniger GOtt bitte ich / um der angenommenen und gecreutzigten Menschheit unsers HErrn JEsu Christi willen: ach neige den Abgrund deiner Gottheit zu dem Abgrund meiner unwürdigen Nichtigkeit / vertreibe alle meine Boßheit / schaffe in mir ein reines Hertz / und gib mir einen neuen gewissen Geist.

O gütigster JEsu! ich bitte dich um deiner unermeßlichen Liebe willen, welche dich aus dem Schooß deines himmlischen Vaters in den reinen und unbefleckten Leib der Jungfrau Maria gezogen hat; ich bitte dich um der angenommenen menschlichen Natur willen / in welcher du mir gedienet / und mich von dem ewigen Tod erlöset hast / ach ziehe mich aus mir selbsten in dich meinen GOtt. Laß O liebster Heyland / diese deine Liebe mir deine Gnade wieder bringen / laß erfüllen und vermehren / was mir gebricht und mangelt / laß das gefallene auffrichten / das zerrissene wieder bauen und mich deinem heiligen Leben und liebreichen Wandel verähnlichen. Ach laß sie dich mit mir vereinigen / und auch in mich einschliessen / laß sie in die fleischerne Tafeln meines Hertzens / und in allen meinen Sitten ein tugendsames Leben / und eine Gleichförmigkeit deiner müssigen Bescheidenheit bilden und würcken.

Reisse

Reisse loß/ O HErr mein GOtt/ meinen Geist von allen unterirrdischen Dingen/ regiere meine Seele/ und würcke zugleich mit und durch meinen Leib heilige und gerechte Wercke. Durch deine heilige Geburt erneure mich zu einem neuen Leben; durch deinen heiligen Wandel mache mich vollkommen in allen Tugenden; durch deine heilige Lehre weise mir durch Erleuchtung der Augen meines Verstandes den kurtzen Weg der Warheit; durch die demüthige Fußwaschung der Jünger/ ja deines Verräthers selbsten/ reinige und säubere in mir die Füsse der bösen Neigungen und sündlichen Begierden/ und erhalte mich/ daß ich dieselbe nicht von neuem mit Unflat besudele; durch die Vorbereitung des Osterlamms/ und Einsetzung des Sacraments/ in welchem du dich selbsten aus unaussprechlicher Liebe zu einer ewig-erquickenden Seelen-Speise und Tranck gegeben hast/ bereite du in mir durch dich selbsten eine angenehme und wolgefällige Herberge/ richte in mir deinen Saal auff/ und schmücke denselben mit allerley wolriechenden Tugend-Blumen aus/ daß er würdig seye/ dich zu dir in sich auffzunehmen/ und dieses durch dein hochwürdiges Verdienst/ und gnädige Vorbereitung.

Ach sey du/ O JEsu selbsten/ beydes das Hauß und der Hauß-Vater/ der Priester und das Opffer/ der Geber und der Auffnehmer/ verwandele und verzehre mich gantz und gar durch deine brünstige Liebe/ ändere und vereinige mich in deiner Liebe/ daß ich mir selbsten absterbe/ und dir allein lebe. Und seye du dir also selbsten dein Lob/ welches du durch mich würckest vor den heiligen Augen deines Vaters/ im Himmel und auff Erden: mir aber/ O JEsu/ mein Leben und meine Wonne/ verleihe gnädiglich/ daß ich ja gegen diese deine Liebe nimmermehr undanckbar erfunden werde.

Durch deine unermäßliche Demuth/ nach welcher du dich von deinem eigenen Jünger hast verkauffen lassen/ gib mir/ mein GOtt/ daß ich dich ja nicht um vergängliche nichtige Dinge oder eiteler Ehre willen verkauffe/ sondern begehre um deines heiligen Namens Ehre willen alle Schmach und Verachtung in Gedult und stiller Sanfftmuth zu ertragen/ und verkauffe und ergebe mich dir dargegen gantz und gar für dein seliges Himmelreich/ welches du allezeit feil bietest/ also daß du mit mir handeln mögest nach deinem Wolgefallen/ sintemahl du selber sprichst: Gib mir mein Sohn dein Hertz. Für dich hab ich mich aus Liebe verwunden lassen/ darum gib mir dein Hertz/ so werde ich gesund: gib mir dein Hertz/ so solt du mich dagegen zu einer Belohnung haben.

Ach gütigster JEsu/ durch deine hefftige Traurigkeit/ Angst/ Schrecken/ andächtiges Gebet/ demüthige Gelassenheit deines Willens/ und blutigen Schweiß/ würcke in mir/ daß ich in aller meiner Trübsal und Anfechtung zu dir meine Zuflucht nehme/ dir vertraue/ mich selbst verlasse/ und dir gantz und gar auffopffere und übergebe. Durch deine wunderbare Liebe/ nach welcher du dich nicht allein von Juda verrathen/ sondern auch deinen Feinden überantworten lassen/ gib mir frommer JEsu/ daß ich dich niemahls weder in mir selbst/ noch in meinem Nechsten überantworte/ noch auch meinen Feinden gutes zu thun/ und Liebes-Dienste zu erzeigen mich weigere. Durch die Liebe/ nach welcher du dich von denen gottlosen und sündigen Menschen hast wollen fangen und binden lassen/ mache mich loß von den Stricken meiner

Sünden / und binde mich wiederum zuſammen mit den Stricken deiner Gebot und Befehl / und durch die Vereinigung mit deinem gnädigen Willen: daß alle Glieder meines Leibes / und Kräffte meiner Seelen jederzeit in der Gegenwart deiner heiligen Majeſtät dermaſſen verharren / daß ſie ſich durch meine Schuld nimmermehr loß reiſſen / und der ſchlüpfferigen Freyheit des Fleiſches ergeben und nachhängen. Um deiner brünſtigen Liebe willen / nach welcher du viel Hohn und Spott um meinet willen haſt ertragen wollen / und dich grauſamlich handlen laſſen / erbarme dich meiner ſündigen und verdammten Seele / und entledige ſie von der ſchweren Bürde der Sünde und Laſter / womit ich leider! dein göttliches Bild in mir ſo ſchändlich verdorben / und deinen heiligen Namen verachtet geſchändet und verunehret habe. Ich bitte dich / getreueſter JEſu / verleihe / daß ich um deines heiligen Namens Ehre willen allen Schimpff und Spott / ſo mir in dieſer Welt begegnen mag / willig und gedultig ertrage. Durch die unſchätzbare Liebe / nach welcher du dich nicht geſcheuet / mit Peitſchen geſchlagen zu werden / verleihe mir barmhertzigſter JEſu / daß ich dich leider öffters mit den Händen meiner böſen Wercke zu ſchlagen / mich nicht entblödet / und gib mir / daß ich dich hinfüro allezeit mit Hertz und Mund bekenne / und daß alle meine Wercke durch ein reines und unverfälſchtes Abſehen mit deinem heiligen Willen übereinſtimmen / und nach demſelbigen allerdings verrichtet werden / und daß das Ebenbild deines heiligen Angeſichts in mir unverſehrt bleibe. Durch den garſtigen Speichel / womit du die gottloſe Juden dein heiliges und heidſeliges Angeſicht um meinet willen haſt ſchänden laſſen / vergib mir / gütigſter JEſu / daß ich das Angeſicht meines Gewiſſens (worinnen du ſolteſt wohnen / und dein hell-glänzendes Angeſicht und Bild allda leuchten laſſen /) mit unzehlich vielen böſen Gedancken und unreinen Begierden befleckt / und dein heiliges Fleiſch und Blut mit garſtigem Speichel meines unreinen und beſudelten Hertzens ohne Ehrerbietigkeit empfangen / theile mir aber zugleich dieſe Gnade mit / daß ich dein ſchönſtes Bild in mir durch unreine Wercke oder Gedancken nimmermehr ſchände. Durch die Liebe / nach welcher du um meiner Seligkeit willen dein Majeſtätiſches Geſicht / in welches auch die Engel zu ſchauen gelüſtet / mit unflätigem Leinwand verhüllen laſſen / damit das Bild deines göttlichen Geſichts / welches inwendig in meinem Gemüth verdunckelt und verdeckt war / wiederum möchte auffgedeckt / und die Reinigkeit deines himmliſchen Lichts in mir auffgehen und helle werden: erleuchte mich inwendig mit dem lieblichen Licht deiner himmliſchen Gnade / und gib / daß dein Angeſicht in mir hinfüro nimmermehr verdunckelt oder vernebelt werde / ſondern thue vielmehr die Decke des Unerkäntniß und der Sünde von meinem Hertzen ab.

O gedultigſter JEſu / der du um meiner Seligkeit willen dich von einem ungerechten Richter zum andern führen laſſen / ich bitte dich / theile mir mit das Licht deiner ewigen Warheit / regiere alle meine Wercke richte meinen Verſtand nach deinem gnädigen Willen / und lehre denſelben in deinem Licht / wie er auff dem rechten Tugend-Weg fortgehen / und von einer Tugend zur andern ſchreiten ſoll.

O JEſu ſanfftmüthigſtes Lämmlein / der du dich um meinet willen ſo grauſamlich martern / und deinen allerſchönſten

Leib

Leib so greulich geisseln lassen / darum/ weil ich meines Leibes / und alle desselben Glieder massen zur Sünde / Uppigkeit und allerley Wollust gemißbrauchet; ach gib/ daß ich alle meine Glieder in leibliche Trübsalen und Plagen gerne dahin gebe/ mich dir unterwerffe / die Geissel deiner väterlichen Züchtigung geduldiglich annehme und aushalte/ und dich ja nummermehr durch meine Sünde und Laster geissele.

O allergütigster JEsu/ der du aus Liebe zu mir mit Dornen hast wollen gekrönet werden / daß du dein Bild in meinem Gemüte/ welches ich durch sündigen verwundet und niedergerissen / wieder aufrichtetest und heiletest / als womit du die ganze hochgelobte Dreyeinigkeit vereiniget hast. (Gestalt durch deine väterliche Krafft unterhältest du mein Gedächtniß; die Weißheit des Sohnes ist das Licht in meinem Verstand/ und durch die Liebe des Heiligen Geistes besitzest und nimmest du meinen Willen ein / also daß ich ohne dich nichts behalten nichts verstehen / und nichts gutes thun kan / sondern es muß dieses einig und allein durch die allerheiligste Dreyfaltigkeit geschehen / welche ihren Himmel in mir aufgerichtet / dessen Thron meine Seele ist; und deßwegen hat du dich Spottsweise als einen König anbeten und dein heiliges Angesicht gottlose Leute mit ihrem unflätigen Speichel beunreinigen lassen: damit du dasselbige in mir wiederum von dem Unflat sündlicher und abwaschen möchtest.) Durch dieses nun gib mir/ daß ich dich / meinen GOtt im Geist und in der Warheit anbete/ dir meinem König mit gebührender Ehrerbietigkeit begegne / damit du dein Reich in mir aufrichten stärcken kräfftigen und gründen mögest / auff daß ich dermahleins in der seligen Ewigkeit die Krone des Lebens zu empfangen möge würdig geachtet werden.

O mitleidigster Heyland / der du um der Schärffe des menschlichen Geschlechts willen das grausame Todtes-Urtheil über dich fällen lassen / darum/ weil ich die Gerichte deiner Gerechtigkeit nicht gefürchtet habe/ verleihe mir / daß ich dich allezeit als einen Richter in meiner Seelen sitzen sehe/ diese soll dein Richterstuhl seyn/ dahin du alle meine Gedancken Wort und Wercke fürs Gericht forderst in Gegenwart meines Gewissens/ als eines unbetrüglichen Zeugens / welches mich um alle begangene Sünde straffen / nagen / und plagen soll / damit ich dermahleins vor dem Jüngsten Gericht mit unerschrockenem Gewissen erscheinen/ und indessen alle ungerechte Urtheile der Menschen geduldig ertragen möge.

O JEsu / geduldiges Lämmlein / der du um meinet willen von der schweren Creutzes-Last dich drücken lassen / gib daß ich das Creutz der Busse williglich auff mich nehme / und sonsten alle Trübsal/ durch deine Menschheit / auff die mit mir in Liebe vereinigte Gottheit werffe / da du mich denn aller Last entbürden wirst/ und empfinden lassen / daß dein Joch warhafftig sanfft / und deine Last leicht seye: welches dir auch viel lieber und angenehmer ist / als wenn ich auff dem ungeduldigen Eigensinn meiner Natur an dem Creutz hangen bleibe.

O barmhertzigster JEsu / der du dich deiner eigenen Kleider berauben lassen/ darum weil ich das erste Kleid der Unschuld verlohren habe / und hast dich auff einen harten Stein niedersetzen lassen/ daß der rauhe Wind deinen zerrissenen Leib durchwehete / und warteteſt in sol-

chem Elend auff die Zubereitung zu deiner Creutzigung / ach gib / daß ich den alten Menſchen durch reine und auffrichtige Bekäntniß meiner Sünden ablege und ausziehe / und im Gegentheil vor deinem heiligen Angeſicht das Tugend-Kleid / und den Rock deiner Gerechtigkeit anziehe / damit ich nicht nacket erfunden werde. Bloß aber laß mich ſeyn von allen vergänglichen und zeitlichen Dingen / welche mich an meiner Seligkeit verhindern können / damit ich lediglich auff dir dem Felß meines Heyls beruhe / und alſo würdig ſeye auff dich gegründet und befeſtiget zu werden.

O ſüſſeſter HErr JEſu Chriſte / der du dich ſo unmenſchlich an dem Creutz haſt ausſpannen laſſen / daß man alle deine Gebeine hätte zehlen können / gib daß alle Glieder und alle meine Kräffte des Leibes und der Seelen auffgerichtet und ausgeſtrecket ſeyn dich würdiglich zu loben / daß ich mit dir in einer unaufhörlichen lieblichen Vereinigung ſtehe / und daß meine Natur alſo mit deiner Liebe verknüpffet ſeye / daß ich nimmermehr von dem Wege deiner Gebote weiche / ſondern mit den Nägeln der wahren Gottesfurcht ſters an dein Creutz angeheffter bleibe. O unüberwindlichſter JEſu / der du dich am Creutz haſt laſſen erhöhen / auff daß du alle Seelen zu dir zögeſt / ziehe mich gantz und gar zu dir und in dich / daß ich von allen irrdiſchen Lüſten und Begierden abgeriſſen / mit meinem Gemüthe allezeit im Himmel wandele / und daſelbſt ewiglich bleibe bey dir. O JEſu / mein Leben / meine Hoffnung und mein Heyl / der du biſt ein Paradiß der Freuden / eine Hoffnung und Zuflucht der Sünder / und aller bedrängten und angefochtenen Hertzen. O grundgütigſter JEſu / ich bitte dich um aller deiner bittern Schmertzen willen / welche du für mich am Creutz / inſonderheit da deine edle Seele von deinem Leib abgeſchieden / gelitten haſt / erbarme dich meiner Seelen / wenn ſie ſoll ausfahren und vom Leibe abſcheiden / ach nimm ſie in deine Hände / und laß ſie der Verdienſtes-Krafft deiner allerheiligſten Menſchheit ſeliglich genieſſen. Diß alles gib / O JEſu / damit du an mir Wohlgefallen / Freude und Wonne haben mögeſt / hier in der Zeit / und dort hernach in alle ewige Ewigkeit / Amen.

GOtt allein die Ehre.

Edles

Edles Büchlein
Doctor Johann Taulers/
Wie der Mensch möge ernsthafftig/innig/geistlich/ und GOtt-schauend werden/

So noch nie gedruckt/auch nicht viel öffentlich gesehen worden/
Jtzo aber publicirt/auff Anordnen

D. S.

Vorrede.

Ueber Christlicher Leser/ diß edle Büchlein des Hrn. D. Johann Taulers habe ich aus zwey uhralten Exemplaren/so mir zu Cölln und Straßburg aus Klöstern worden/allhier von Wort zu Wort abgeschrieben. Und ob gleich in den Worten/aber nicht in der Meynung/ ein wenig Unterscheid/ wegen der Sprache gewesen: habe ich doch aus beyder Worten gemeldter Exemplaren dieses dermassen zusammen gefügt/daß auch durchaus nicht ein Wort darzu gethan noch darvon ist kommen. Welches ohne grosse Mühe wegen der alten unleßlichen Schrifften/wie auch der Sprache halber/so etwas dunckel gewesen/ nicht hat mögen zugehen. Diß Edle Büchlein laß dir/Christlicher Leser/theuer und hoch befohlen seyn/es darff sonst nicht viel Lobens/deñ wie man sagt das Werck preiset den Meister genug. Wohl denen/die von GOtt so viel Gnade erlangen/daß sie diß verstehen und also ergreiffen/daß sie darnach leben/und andern gute Exempel geben mögen. Sonst wird viel gutes Dings von der Welt in gemein verworffen/allein dahero/ daß sie nichts Geistliches verstehen/noch haben/und vielweniger leiden kan oder mag. Hiermit GOtt befohlen.

D. S.

1. Cor. 2. 14. Der natürliche Mensch vernimmt nicht die Lehre/ und die Dinge/die vom Geist GOttes sind.

Diese nachgeschriebene Materie unterweiset/wie der Mensch werden möge ein ernsthafftiger guter Mensch/ ein inniger geistlicher Mensch und ein GOtt-schauender Mensch.

Es iſt zu wiſſen / daß der Menſch der kommen will in den vollkommenſten Stand der heiligen Kirche / der muß ſeyn ein krafthafter Menſch / ſtäte und gut: diß iſt der erſte Punct den er in ihm haben muß. Der andere iſt / daß er ſoll ſeyn ein innig geiſtlicher Menſch. Der dritte iſt / daß er ſoll ſeyn ein erhabener GOtt-ſchauender Menſch. Der vierdte iſt / daß er ſoll ſeyn ein ausfliſſender gemeiner Menſch. Da nun dieſe vier Puncten verſammlet ſeynd in ihm / alsdenn ſo iſt ſein Stand vollkommen und er iſt wachſend und zunehmend in mehrer Gnaden und in allen Tugenden / und in Erkäntniß der Wahrheit vor GOtt / und vor allen redlichen wahrhafftigen Menſchen. Du ſolt mercken drey Puncten die einen guten Menſchen machen. Der erſte iſt / daß ein guter Menſch haben muß eine lauter reine Conſcientie, ohne Verwirrung oder Straffung von Tod-Sünden: und darum wer ein gut Menſch werden will / der muß ſich ſelber prüfen / und wahrnehmen mit groſſem Fleiß und Beſcheidenheit / von der Zeit / daß er Sünde thun möchte / und von der Zeit muß er ſich auch reinigen / nach Ordnung der Lehrer der heiligen Kirchen. Der andere Punct iſt daß er gehorſam ſeyn muß in allen Dingen GOttes / und den Lehrern der heiligen Kirchen / und ſeiner eigenen Beſcheidenheit: und dieſen dreyen muß er gleich gehorſam ſeyn, ſo lebet er ohne Zweiffel und Sorge / und er bleibet alſo unbeſtraffet und unverſehret von innen / in allen ſeinen Wercken. Der dritte Punct den ein iglicher guter Menſch haben muß iſt / daß er zuförderſt die Ehre GOttes (meynen) lieben ſoll in allen ſeinen Wercken: Iſt es aber / daß er durch Vielheit und Mannigfaltigkeit ſeiner Wercke alſo GOtt nicht vor Augen hat / ſo muß zu dem allerwenigſten in ihm ſeyn / daß er meyne und begehre zu leben nach dem allerlöblichſten Willen GOttes. Sehet dieſe drey Puncten alſo beſeſſen machen einen guten Menſchen: und wem dieſer drey Puncten einer gebricht / der iſt nicht gut noch in der Gnade GOttes. Wann aber ein Menſch dieſe drey Puncte in ſein Herz begreiffet zu vollbringen / wie grob und böſe er auch zuvor geweſen iſt in demſelben Augenblick wird er gut / und iſt GOtt empfänglich und voller Gnaden.

Nun weiter ſoll dieſer gute Menſch / ein inniger / geiſtlicher Menſch werden. Darzu gehören nun auch drey andere Puncte als ihr denn hören werdet. Der erſte Punct iſt Unverbildung von Hertzen. Der andere iſt geiſtliche Freyheit / oder Friede in der Begierde. Der dritte iſt innerliche Einung / mit GOtt befindlich. Dum präſe ein iglicher Menſch ſich ſelber / den da dünckt daß er geiſtlich ſey: Wer unverbildet will ſeyn von Hertzen, der mag kein Ding mit Liebe beſitzen / noch an niemand mit Luſt oder mit williger Vergnügung und Neiglichkeit (Affection) kleben und wandeln: denn alle Wandelung und alle Liebe / die nicht lauterlich um die Ehre GOttes geſchicht die verwirret und verbildet des Menſchen Hertz / denn ſie iſt nicht aus GOtt geboren / ſondern ſie iſt aus dem Fleiſch / und nicht aus GOttes Geiſt. Und darum / ſoll nun der Menſch geiſtlich werden ſo muß er ſich aller fleiſchlichen Liebe verzeihen / und ſich aller Vergnügung entlöſſen und an GOtt allein mit Wollauſt und Liebe hangen oder kleben / und GOtt alſo beſitzen. Und damit wird vertrieben alle Auswendigkeit ſeiner Vergnügung in Sinnlichkeit und ſeiner verbildeten Vernunfft zerſpreitet in Gedenckligkeit und alle ungeordnete Liebe zu den Creaturen vergehet ihm. Denn in dem Beſitzen

GOt-

GOttes mit Liebe / so wird der Mensch von innen unverbildet / denn GOtt ist ein Geist, den niemand eigentlich bilden mag: sondern in der Ubung soll der Mensch gute Vorbilder für sich nehmen / als das Leiden des lieblichen süssen Sohnes GOttes unsers HErrn / und alle Dinge / und gute Gedancken die ihn erwecken mögen zu Innigkeit. Aber in dem Besitzen GOttes muß der Mensch fallen auf eine blosse Ungebildigkeit die GOtt ist: und diß ist der erste Punct und das Fundament in einem geistlichen Leben.

Der andere Punct ist eine inwendige Freyheit / das ist / daß sich der Mensch unverbildet und ungehindert erheben mag zu GOtt in aller inwendiger Ubung: das ist in Danckbarkeit / und in Lobe in Würdigkeit und innigem Gebete / und inniger Liebe / und in allen Dingen die Lieblichkeit gelüstet / oder Liebe würcken kan / durch Hülffe der Gnade GOttes. Durch diese inwendige Ubung erreichet man den dritten Punct / das ist / daß man empfindet eine geistliche Einigung mit GOTT: Wer das hat in seiner inwendiger Ubung Gottesdienstes einen unverbildeten freyen Auffgang zu seinem GOtt / und nichts anders meynet / denn die Ehre GOttes / er muß schmecken die Gütigkeit GOttes / und muß von innen empfinden wahre Einigung mit GOtt: und in dieser Einigung wird vollbracht ein inwendiges geistliches Leben. Denn aus dieser Einigung wird die Begierde also von neuen getrieben und erwecket zu neuen innerlichen Wercken / und also würckende ist der Geist auffsteigend in eine neue Vereinigung / und diß verneuen Inwürcken und Ineinigung das ist geistlich Leben. Und also möget ihr mercken / wie der Mensch gut ist durch solche Tugenden / als Demuth / Reinigkeit / Gedult / Gelassenheit / und dergleichen / und mit rechter Meynung / und wie er geistlich werden mag / durch inwendige Betrachtung und Einigung mit GOtt / und ohne diese Stücke mag er weder gut noch geistlich seyn.

Biß daher ist dieses Büchlein im Cöllnischen Exemplar der Postill zu finden.

Nun weiter / sollet ihr wissen / soll dieser geistliche Mensch / ein GOtt-schauender Mensch werden / darzu gehören auch drey Stück: Das erste Stück ist / daß er das Fundament seines Wesens grundloß befinde / und also muß er es besitzen. Das andere Stück ist / daß seine Ubung soll seyn Weise-loß. Das Dritte ist / daß seine Inwohnung soll seyn ein göttliches Niessen und Gebrauchen.

Nun verstehet mich gar eben / ihr allesamt / die in dem Geist leben wollen / (denn ich sonst mit niemand rede /) die Einigung die der geistliche Mensch mit GOtt befindet / wenn daß er die Einigung dem Geiste geoffenbaret sonder Grund / das ist / sonder Maß tieff / sonder Maß hoch / ohne alle Maß lang und breit: und in derselbigen Offenbarung und Erzeigung so wird der Geist gewahr / daß er in ihm selber durch die Liebe versuncken ist / in die Tieffe / und erhöhet in die Höhe / und entgangen in die Länge / und er fühlet oder befindet sich selber verirret in der Weißheit / und er befindet sich selber wohnende in der unbekandten Bekandheit / und durch alles sterben / in die Lebendigkeit GOttes / und da befindet er sich ein Leben mit GOtt. Und diß ist ein Fundament und das erste Stücke in einem schauenden Leben / und hieraus entspringet das andere Stück / das da ist eine Ubung über alle Rede und sonder Weise / denn die Einigkeit GOttes / die ein ieglicher schauender Geist in Liebe besessen hat, die ist ewiglich in ziehende / und

in heischende die göttliche Person und alle liebende Geist in ihr Selbstheit: und diß Inziehende befindet ein ieglicher der da liebet minder und mehr / nach massen seiner Liebe / und nach Weise seiner Ubung. Und der diß Inziehendes wahrnimmet / und darbey bleibet / der kan und mag nicht fallen in Tod-Sünde / sondern der schauende Mensch / der sein selbst ist ausgegangen / und hat verlassen alle Dinge die ihm hinderlich oder schädlich sind / und kein Abziehende befindet / darum daß er kein Ding mit Eigenschafft besitzet / sondern aller Dinge ledig stehet / so mag er also bloß / und unverbildet kommen in das innerlichste seines Geistes / allda findet er offenbarlich ein ewig Licht. Und in dem Licht wird er innen des ewigen Vermahnens der Einigkeit GOttes / und er befindet sich selber als einen ewigen Brand der Liebe / den überall gelüstet eins zu seyn mit GOtt / so er der inziehenden Reitzung oder Vermahnung GOttes besser wahrnimmt / so er es desto mehr empfindet / und so er es mehr empfindet / so ihn mehr gelüstet eins zu seyn mit GOtt. Denn ihn gelüstet die Schuld zu bezahlen / der er vermahnet wird von GOtt: das ewige Inreitzen der Vermahnung göttlicher Einigung / die machet in dem Geist ein ewig Brennen von Liebe. Aber da der Geist ohn Unterlaß die Schuld bezahlet / das machet in ihm ein ewig Verbrennen / denn in der Uberformung der Einigkeit falliren alle Geister in ihrem Würcken / und befinden anders nichts / denn alles Verbrennen in der einfältigen Einigkeit GOttes. Diese einfältige Einigkeit GOttes mag niemand empfinden noch besitzen / er sey denn vor gestanden in einer ungemessener Klarheit / und in Liebe über Vernunfft / Rede / und sonder Weise: und in dem Verstehen empfindet der Geist in ihm ein ewig Brennen von Liebe / und in diesem Brand der Liebe empfindet er weder Ende noch Anfang / und er empfindet sich selber eins mit diesem Brande der Liebe. Also bleibet der Geist brennend in ihm selber / denn seine Liebe ist ewig / und also empfindet er sich verbrennend in der Liebe / denn er wird gezogen in der Uberformung der Einigkeit GOttes: da nun der Geist brennet von Liebe / ist es / daß er sich selber prüfet und auff sich mercket / so findet er Unterscheid / und Anderheit / zwischen ihm und GOtt: sondern da er verbrennet / da ist er einfältig / und hat keinen Unterscheid / und darum befindet er anders nichts denn Einigkeit / denn die ungemessene Flamme der Liebe GOttes / sie verzehret / und verschlinget alles / das sie umfahen mag in ihr Selbstheit.

Also möget ihr mercken / daß die inziehende Einigkeit GOttes / anders nichts ist / denn grundlose Liebe / die der Vater und der Sohn / und alles das lebet / in ihm mit Liebe inziehend ist / in eine ewige Geniessung und Gebrauch / und in dieser Liebe / wollen wir brennen / und verbrennen / ohn Ende / in Ewigkeit. Denn hierinnen ist gelegen aller Geister Seligkeit: und darum müssen wir alles unser Leben fundiren oder gründen auff einen grundlosen tieffen Abgrund / so mögen wir ewiglich in Liebe sincken und entsincken uns selbst / in die grundlose Tieffe / und mit derselben Liebe sollen wir uns selbst erhöhen in die unbegreiffliche Hochheit / und in die Liebe ohne Weise / sollen wir versincken: und sie soll uns leiten in die ungemessene Weitheit der Liebe Gottes / und darinnen sollen wir zerfliessen / und uns selbst entfliessen / in die unbekandte Wilde der Reichheit GOttes / und in der Uberschwenglichkeit seiner Gütigkeit / da sollen wir in schmeltzen und verschmeltzen / und

freu-

freuen und überfreuen / ewiglich in der Glorie GOttes.

Nun nehmet wahr / mit unterschiedenem Gleichniß von einem jeglichen Stück / von allen diesen Vorgenannten: so zeige ich einem schauenden Menschen sein Wesen / und seine Ubung / aber niemand anders mag es verstehen / er sey denn erhaben über sich: denn gräßlich schauendes Leben mag niemand den andern lehren / sondern wo sich die ewige Warheit selbst offenbaret / in dem Geist da werden alle Dinge gelehret die nothdürfftig sind. Und hierum spricht der Geist der Warheit, in dem Buch der Heimlichkeit Gottes: **Dem Uberwinder** spricht er / (Apoc. 2.17.) **das ist dem / der sich selbst / und alle Dinge überwindet / erstreitet und übersteiget, dem will ich geben verborgen Himmel-Brod, das ist inwendigen verborgenen Geschmack und himmlische Freude. Und ich will ihm geben** / spricht er / **ein durchleuchtendes weisses Steinlein / und in dem Steinlein einen neuen Namen / geschrieben / den niemand weiß oder kennet / denn der ihn empfähet:** Diß Steinlein ist genannt ein Trettling (Calculus) um seine Reinheit: denn unterträte es der Mensch unter seine Füsse es thät ihm nicht weh. Diß Steinlein ist glänzend / klar und roth gleich als eine feurige Flamme und ist klein / rund / kugellicht / und um und um glatt eben und gar leicht.

Bey diesem durchschauenden Steinlein verstehen wir unsern HErrn JEsum Christum: denn nach seiner Gottheit so ist er ein Blick des ewigen Lichts und ein Schein der Glorien GOttes / und ein Spiegel ohne Flecken / darinnen alle Dinge leben / wer da überwindet und übersteiget / dem wird diß schauende Steinlein gegeben / und darinnen empfähet er Klarheit, Warheit und Leben. Dieser Stein ist auch gleich einer feurenden Flamme / denn die feurige Liebe des ewigen Worts / hat alles Erdreich erfüllet mit Liebe: und will alle liebenden Geister zunichte in Liebe verbrennen. Diß Steinlein ist auch so klein / daß es der Mensch kaum fühlet wär es daß er es träte unter seine Füsse / und darum so ist es genannt ein Trettling: und diß bedeutet uns S. Paulus / da er spricht / daß der Sohn GOttes sich selber hat vernichtet und klein gemacht / und hat eines Knechts Forme an sich genommen / und ist gehorsam gewesen biß in den Tod des Creutzes. Und er spricht selber durch des Propheten Mund: **Ich bin ein Wurm und nicht ein Mensch / ein Laster der Menschen / und ein Auswürfflyng des Volcks. Und er machte sich selbst also klein in der Zeit / daß ihn die Leute unter ihre Füsse traten / und sie fühleten es nicht / denn hätten sie ihn als den Sohn GOttes erkandt / sie hätten ihn (den HErrn der Herrlichkeit) nicht dörffen creutzigen: noch ist er klein und ungeachtet in aller Menschen Hertzen / die ihn nicht lieben.**

Diß edele Steinlein / davon ich gesaget habe / ist zumal simwel / rund / glatt und eben schlecht geringst herum. Die Runde oder Kugellichte dieses Steinleins lehret uns / daß die Göttliche Warheit keinen Anfang noch Ende hat. Die Schlechtigkeit oder Glattheit um und um bedeutet / daß sie alle Dinge gleich wägen soll / und einem jeglichen nach seinen Wercken geben und lohnen / und die Gabe soll ewiglich des Menschen seyn.

Die letzte Eigenschafft / die ich sagen will / von diesem edlen Steinlein / ist daß er sonderlich leicht ist: denn das ewige Wort des Vaters hat kein schwer Gewicht oder Wage / dennoch trägt es Him-

mel und Erde in seiner Krafft / und es ist allen Dingen gleich nahe / noch denn mag es niemand erfolgen / denn es ist erhöhend und vorgehend allen Creaturen / und wenn es will und wo es will / soll es sich offenbaren. Und in seiner Subtiligkeit und Leichtigkeit hat unsere schwere Menschheit überkommen alle Himmel / und sitzet gekrönet zu der rechten Hand seines Vaters. Sehet / diß ist der glänzende Stein / der dem schauenden Menschen gegeben wird / und ist in diesem Stein ein neuer Name geschrieben / den niemand weiß oder kennet / denn der ihn empfähet. Ihr sollet wissen / daß alle Geister erneuet und mit neuen Namen genennet werden / in ihrem Inkehre zu GOtt / und ein ieglicher sonderlich / nach Edelkeit seines Dienstes und nach Hoheit seiner Liebe: sondern (ohn) allein der erste Name der Unschuld / den wir in der Tauffe der Wieder- (oder Neu-) geburt empfangen haben / der ist gezieret mit den Verdiensten unsers HErrn JEsu Christi. Und wenn wir diesen Namen der Unschuld verliehren durch die Sünde: Ist es nun daß wir GOtt nachfolgen seinem Willen / sonderlich in drey Wercken / die er in uns würcken will / so werden wir zum andernmal getaufft in dem H. Geist / und da empfahen wir einen neuen Namen / der uns ewiglich bleibet.

Nun mercket die drey Wercke unsers HErrn / die er in allen Menschen würcket / die sich darzu fügen wollen / oder schicken. Das erste Werck das GOtt gemeiniglich würcket in allen Menschen das ist / daß er in allen gemeiniglich ruffet und ziehet zu seiner Einigung: und so lange der Sünder diesem Ruff nicht gehorsam ist / so muß er entbehren und darben aller der andern Gaben GOttes / die darnach folgen solten.

Nun habe ich gemercket / daß alle Sünder getheilet sind in fünff Partheyen. Die erste Parthey / das sind alle die / die unachtsam seynd guter Wercke / die da leben wollen nach Vergnügen und Lust des Leibes und der Sinnen / in Müßigkeit und in Unledigkeit (oder frey seyn) der Welt und in Mannigfaltigkeit von Hertzen. Diese sind alle unbereit die Gnade GOttes zu empfahen / und hätten sie die auch empfangen / sie möchten sie doch nicht behalten.

Die andere Parthey / das sind / die da mit Willen und mit Wissen in schwere Tod-Sünde gefallen sind / und damit auch gute Wercke würcken / und also GOTT fürchten und gute fromme Leute lieb hahaben / und ihres Gebets begehren / und damit hoffen. Dennoch als lang die abkehre / und die Vergnügung oder Lust der Sünden überwindet die Liebe / und den Zukehr zu GOtt / als lang sind sie unwürdig der Gnade GOttes.

Die dritte Parthey der Sünder / das seynd alle ungläubige Menschen / und die da zweiffeln in dem Christlichen Glauben: was gute Wercke diese Menschen würcken / oder was Weisen sie führen / so mögen sie doch GOtt nicht behäglich seyn ohne Glauben / denn wahrer Glaube ist ein Fundament aller Heiligkeit und aller Tugenden.

Die vierdte Parthey der Sünder / das sind die / die da ohne alle Furcht und ohne Scham in Tod-Sünde sind und GOttes und seiner Gaben / noch keinerley Tugend achten / sondern alles geistliche Leben halten sie für ein Trügniß und alles das man ihnen von GOtt sagen mag / oder von Tugenden / das hören sie nicht gerne / denn sie haben es in ihr Gemüthe also gesetzet als ob weder GOtt / noch Hölle / noch Himmelreich wäre / und darum wollen sie nicht wis-

wissen/ das sie itzt befinden und fühlen/ und gegenwärtig haben. Sehet/ diese Menschen sind allesamt von GOtt verworffen und verschmähet/ denn sie sündigen in den H. Geist/ dennoch mögen sich ihrer etliche bekehren/ aber das gehet schwer zu/ und kömmt selten.

Die fünffte Parthey von den Sündern/ das sind die Gleißner/ die auswendig gute Wercke würcken/ nicht um die Ehre GOttes/ noch um ihre Seligkeit/ sondern nur allein um einen Namen von Heiligkeit/ oder allein um zergänglich Gut. Sie scheinen von auswendig gut und heilig/ sie sind aber von innen falsch und abkehrend von GOtt/ und sie mangeln der Gnaden GOttes und aller Tugenden. Sehet/ also habe ich euch gezeiget fünff Partheyen von den Sündern/ die allzusammen werden einberuffen zu der Einigung GOttes. Aber so lang als sich der Sünder ausgeben will in dem Dienst der Sünden/ so bleibt er taub/ blind/ und ungeschickt zu schmäcken und zu empfinden alles das Gute/ das Gott in ihm würcken will. Wenn aber nun der Sünder zu ihm selber kömmet/ und sein selbst wahrnimmt/ ist es denn/ daß ihm alsdenn sein sündiges Leben mißfället/ so nahet er GOtt: will er nun dem Beruff und dem Einsprechen GOttes gehorsam seyn/ so muß er freylich bereit seyn die Sünde zu lassen/ und Pönitentz oder Busse zu thun/ und also wird er denn einträchtig und einwillig mit GOtt/ und empfähet die Gnade GOttes. Und hierum zum Ersten/ sollen wir alle GOtt also ansehen/ daß er durch seine freye milde Gütigkeit/ alle Menschen ohne Unterscheid beruffet und ziehet zu seiner Vereinigung beyde Gute und Böse/ Niemand ausgeschlossen. Zum Andern/ so sollen wir die Gütigkeit GOttes also empfinden/ daß sie also ausfliesset mit Gnaden in alle Menschen/ die dem Beruff GOttes gehorsam seyn.

Zum dritten/ so sollen wir klärlich in uns befinden und vernehmen/ daß wir mögen werden ein Leben und ein Geist mit GOtt: ist es daß wir uns selbst verläugnen in aller Weise/ und folgen der Gnade GOttes in das Höchste/ da sie uns hinweisen will. Denn die Gnade Gottes würcket ordentlich in einem ieglichen Menschen/ nach Masse und nach Weise seiner Empfindlichkeit/ und darum durch die gemeine Inwürckung der Gnade GOttes/ so empfähet ein ieglicher Mensch und Sünder Krafft und Weißheit die Sünde zu lassen/ und sich zu der Tugend zu kehren/ ist es daß er selber will. Und durch das Verborgene mit Würckungen der Gnade Gottes/ so mag ein ieder guter Mensch alle Sünde überwinden/ und allen Anfechtungen widerstehen/ und alle Tugend vollbringen/ und in die höchste Vollkommenheit kommen/ ist es daß wir der Gnade GOttes in allen Dingen gehorsam sind. Denn alles das/ das wir sind/ und alles das wir empfangen haben von aussen und von innen/ das sind alles freye Gaben GOttes/ dafür wir ihm dancken sollen/ und damit wir ihm dienen müssen: sollen wir ihm anders wohlgefallen.

Nun sind viel Gaben GOttes/ die den Guten Hülffe und Steuer sind zu den Tugenden/ und wiederum den Bösen Hülffe und Steuer sind zu den Sünden: als Gesundheit/ Schönheit/ Weißheit/ Reichthum und Ehre der Welt. Diß sind die niedrigsten und geringsten Gaben GOttes/ die er gemeiniglich gibt um Nutz seinen Freunden und seinen Feinden/ den Guten und den Bösen/ und mit diesen Tugenden dienen die guten Menschen

GOtt und seinen Freunden / und wiederum die Bösen ihrem Fleische / und dem Teuffel und der Welt.

Nun sollt ihr auch mercken / daß etliche Menschen die Gaben GOttes empfahen als gedungte Knechte GOttes und etliche als ungetreue Knechte: und diese sind sonderlich widerspenstig in allen inwendigen Wercken / das ist / in Liebe und in Meynung / in Fühlen und Empfinden / und in aller inwendiger Uebung vom Leben.

Zum mercket weiter: alle die Menschen die sich selbst also unordentlich lieben daß sie GOtt nicht anders dienen wollen denn um ihren eigenen Gewinn / und um ihren eigenen Lohn / diese scheiden sich ab von GOtt / und behalten sich selbst / oder bleiben unfrey und in Eigenwilligkeit denn sie suchen und meynen sich selbst / in allen ihren Wercken: **und darum mit allem ihrem Gebet / und mit allen ihren guten Wercken suchen sie zeitliche Dinge / oder einige Dinge die sie erwehlen um ihren Gewinn / oder um ihren Selbst-Nutz. Diese Menschen sind zu ihnen selber gekehret oder geneigt unordentlich / und darum bleiben sie also mit ihnen selbst allein: denn ihnen mangelt gerechte und wahre Liebe die sie vereinigen solte mit GOtt / und mit allen seinen geliebten lieben Freunden und allem scheinet es / daß diese Menschen halten den Weg und die Gebote GOttes und der heiligen Kirchen Lehre: aber sie halten nicht den Weg der Liebe / denn alles das was sie thun / das thun sie aus Noth oder Zwang / und nicht von rechter Liebe / auff daß sie nicht verdammet werden.** Und darum daß sie ungetreu sind von innen / so dörffen sie GOtt nicht vertrauen / und alles ihr inwendiges Leben ist Zweiffel und schwere Arbeit / und Elend / denn sie / sehen zu der rechten Seiten das ewige Leben / und das fürchten sie zu verliehren / und zu der lincken Seite sehen sie die ewige höllische Pein / und die fürchten sie zu verdienen. Alle das Gebet / und alle die Arbeit / und alle gute Wercke die sie würcken mögen / um diese Furcht zu vertreiben / die helffe ihnen nicht: denn so sie sich selber je mehr lieben unordentlich so sie je mehr die Hölle anziehen / und darum möget ihr wohl mercken / daß die höllische Furcht kommet von eigner Liebe die sie zu ihnen selbst haben.

Nun spricht der Prophet / und auch das Buch der Weißheit: Die Furcht des HErrn ist ein Anfang der Weißheit das ist nun die Furcht die geübet wird zu der rechten Seiten / da man fürchtet zu verliehren ewige Seligkeit denn diese Furcht kömmt aus natürlicher Neigung / die ein ieglicher Mensch in ihm hat / selig zu seyn / das ist: **GOTT zu schauen / und darum ist der Mensch GOtt nicht getreu: ist es daß er sich selbst von innen wahrnimmet / er findet sich geneiget ausser ihm selbst zu der Seligkeit / die GOtt ist und diese Seligkeit fürchtet er zu verliehren / denn er liebet sich selbst / mehr denn GOtt / und er liebet die Seligkeit um sein selbst willen / und darum darff er GOtt nicht vertrauen / dennoch heisset es die Furcht unsers HErrn / die ein Anfang ist der Weißheit / und ein Weg der ungetreuen Knechte GOttes / denn sie zwingen den Menschen die Sünde zu lassen und Tugend zu begehren / und gute Wercke zu würcken und diese Dinge bereiten den Menschen von aussen / die Gnade GOttes zu empfahen und ein getreuer Knecht zu werden / in derselbigen Stunde er mit der Hülff GOttes seine Eigenschafft überwinden mag das ist daß er sein selbst also ledig wird / daß er GOtt trauen darff / alles das ihm Noth thut ist.**

Sehet / mit diesen Wercken gefället er GOTT / also daß er ihm seine Gnade gibt / und durch die Gnade befindet er denn gerechte Liebe / und die Liebe vertreibet Zweiffel und Furcht / und gibt dem Menschen getrauen und hoffen / und also wird er denn ein getreuer Knecht Gottes / und wird lieben und meynen GOtt in allen seinen Wercken und lassen. Sehet / diß ist der Unterscheid zwischen den getreuen und ungetreuen Knechten.

Nun soll man wissen / daß noch grosser Unterscheid ist zwischen den getreuen Knechten / und den sonderlichen Freunden Gottes: denn durch die Gnade und Hülfe Gottes so erwählen die getreuen Knechte die Gebot Gottes zu halten das ist gehorsam zu seyn / GOtt und den heiligen Lehrern der Kirchen in allen Dingen von Tugenden und guten Wandel / und diß heisset ein auswendig Leben / oder ein würckend Leben. Aber die heimlichen Freunde Gottes / die erwählen mit den Geboten zu halten / die lebendigen Räthe Gottes / das ist / ein inwendig lieblich anhangen an GOtt / in seiner einiger würdigen Ehre und Lobe / mit einem willigen Verzeihen alles diß das man auswendig GOtt mit Lust und mit Liebe oder Genüge besitzen mag. Solchen Freunden ruffet und ziehet GOtt von innen und lehret sie Unterscheid inwendiger Ubung / und manche verborgene Weise geistliches Lebens: aber seine Knechte sehen die auff äusserliche Dinge / auff daß sie ihm getreu mögen seyn und seinen Dienern in allem Dienste / und in allen Weisen / von auswendigen guten Wercken / oder inwendiger guter Ubung: aber niemand mag inwendiger Ubung pflegen noch befinden / er sey denn vor an zu GOtt ganz und zumahl eingekehrt. Denn so lang als der Mensch von Hertzen getheilet ist / so ist er ausschende und unstäte in seinem Gemüthe / und er wird leichtlich oder bald bewegt / von Liebe und von Leide zeitlicher Dinge denn sie leben noch in ihm / und allein lebet er den Geboten Gottes / und er bleibet aber also von innen unerleuchtet und ungekehrt daß er nicht weiß was inwendige oder geistliche Ubung ist / und wie man ihr leben oder pflegen soll: sondern indem daß er weiß und befindet daß er GOtt meynet / und seinen liebsten Willen begehret zu vollbringen in allen seinen Wercken hiemit läst er ihm genügen / denn er findet sich selber unbetrogen in seiner Meynung und getreu in seinem Dienst. Und durch diese zwey Stücke gefället er ihm selber / und dünchet ihm / daß auswendige gute Wercke mit rechter Meynung heiliger und nützer seynd denn einige inwendige Ubung / denn er hat durch die Hülffe Gottes eine ausgehende Weise auszukehren: und darum übet er mehr auswendige Wercke mit Unterscheid / denn den / um den er würcket mit geistlichem innigem Leben. Und diß ist die Ursache / daß er mehr verbildet ist mit den Wercken die er würcket / denn mit GOtt / um den er würcket: und durch diese Verbildung in seinen Wercken / so bleibet er ein auswendig Mensch / und er ist nicht feste noch beständig dem Rath Gottes genug zu seyn / denn seine Ubung ist mehr auswendig denn inwendig / mehr sinnlich denn geistlich: und doch ist er ein getreuer Knecht unsers HErren in auswendigem Dienste / und das die heimlichen Freunde Gottes befinden / das bleibet ihm verborgen und unbekannt.

Und daher ist es / daß solche grosse (grobe) ausgekehrte Menschen / also urtheilen und straffen die geistlichen ungekehrten Menschen darum daß sie dünchet / daß die ungekehrten Menschen müssig

und ledig seynd. Und diß war auch die Ursache / daß Martha klagete unserm HErrn von ihrer Schwester Maria / darum daß sie ihr nicht halffe dienen / denn sie meynte daß sie grossen Dienst und grossen Nutz thäte / und daß ihre Schwester ledig und müssig sässe / umsonst. Aber unser lieber HErr / gab Urtheil von ihnen beyden / und straffete Martha / nicht von ihren Wercken oder Dienst / denn der Dienst war gut und nützlich / sondern er straffete sie von ihrer Sorgfältigkeit wegen / und daß sie betrübt war / durch Mannigfaltigkeit / auswendiger Dinge: und er lobete Maria von ihrer inwendigen Ubung / und sprach / daß nur eines Dinges noth wäre / und daß sie das beste Theil auserwählt hätte / das ihr nicht solte genommen werden.

Das eine Ding / das Nothdurfft ist allen Menschen / das ist göttliche Liebe / das beste Theil / das ist ein inwendig schauend Leben / mit lieblichem Ankleben an GOtt / das hat die liebe Maria Magdalena auserwählet und erkohren / und das erwählen noch die heimliche Freunde unsers HErren. Aber Martha erwählte ein tugendlich / untrüglich / würckend Leben / und das ist das ander Theil / darinnen man GOtt dienet / das so vollkommen und so gut nicht ist. Und diß erwählen die getreuen Knechte / um die Liebe und Treue unsers HErren.

Aber nun findet man / noch als solche thörichte Menschen / die also innig / oder geistlich / und als gar ledig wollen seyn / daß sie weder würcken noch dienen wollen / in Nöthen ihres nechsten Christen-Menschen. Sehet / diese Menschen seynd weder heimliche Freunde / noch getreue Knechte unsers lieben HErrn / sondern sie seynd zumahl falsch und betrogen / denn niemand mag dem Rath Gottes genug seyn / der sein Gebot nicht halten will. Und darum so seynd alle die heimlichen Freunde unsers lieben HErrn / also getreue Knechte / da es denn Nothdurfft ist. Aber die getreue Knechte / seynd nicht alle heimliche Freunde / denn die Ubung die darzu gehört / die ist ihnen unbekant. Und also habet ihr nun den Unterscheid zwischen den heimlichen Freunden / und den getreuen Knechten unsers HErren.

Noch findet man näher und inniger Unterscheid / und das ist zwischen den heimlichen Freunden / und den verborgenen Söhnen Gottes. (1. Getreue Knechte. 2. Heimliche Freunde. 3. Verborgene Söhne Gottes.) Nach denen stehen diese zwey Partheyen gleich auffgericht / mit geistlicher oder inniger Ubung vor der Gegenwärtigkeit Gottes / aber die Freunde besitzen ihre Inwendigkeit mit Eigenschafft / denn sie erwählen das liebliche Anhangen an GOtt für das Beste / und für das Allerhöchste / da sie zukommen mögen oder wollen: und darum so mögen sie sich selber / noch ihr Werck nicht durchleiden / in ein unverbildete Bloßheit / denn sie sind verbildet und vermittelt mit ihnen selber / und mit ihren Wercken. Und doch ist es / daß sie befinden in ihrem lieblichen Anhangen Einigung mit GOtt / dennoch finden sie also Unterscheid und Anderheit / in der Vereinigung zwischen ihm und GOtt: denn der einfältige Ubergang in Bloßheit und in Unweisen / der ist von ihm unbekannt / und ungeliebet / und darum bleibet ihr höchst inwendig Leben / also in Reden und in Unweisen / und doch haben sie klaren Verstand / und Unterscheid von allen redlichen Tugenden. Das Einfältige in göttlicher Klarheit / das bleibet ihnen verborgen / und doch befinden sie sich selber auffgerichtet zu GOtt / in starcken vesten

Brandte

Brandte von Liebe / aber sie behalten Eigenschafft ihr selbest / und werden nicht verzehrt noch verbrandt zunichte in Einigkeit der Liebe / und doch ist es daß sie also in Gottes Dienste wollen leben / und ihm ewiglich wolgefallen / sie wollen (al. erwählen) aber in GOtt aller Eigenschafft vom Geist nicht sterben / und ein einförmig Leben mit GOtt tragen / und doch ist es / daß sie klein achten und wägen allen Trost / und alle Ruhe / die kommen mag von aussen: sie achten oder schätzen groß die Gaben Gottes / und ihr inwendige Werck / Trost und Süssigkeit / der sie befinden von innen / und also ruhen sie in dem Wege / und haben nicht ein vollend Sterben / um zu erwerben den höchsten Segen in blosser weiseloser Liebe / und doch mögen sie üben und bekennen mit Unterscheid alles das liebliche Anhangen / und alle die innige oder geistliche auffgehende Wege / die man üben mag vor der Gegenwärtigkeit Gottes / dennoch bleibet ihnen verborgen und unbekandt der weiselose Ubergang / und das reiche Versincken in die überwesendliche Liebe oder überschwenckliche Liebe / da man nimmermehr Ende noch Anfang / Weise noch Wege finden mag. Und darum ist es groß Unterscheid zwischen den heimlichen Freunden und den verborgenen Söhnen Gottes: Denn die Freunde befinden anders nichts in ihnen / denn einen lieblichen lebenden Auffgang in Weisen / und darum befinden die verborgenen Söhne Gottes einen einfältigen sterbenden Ubergang in Unweisen. Das inwendige Leben der Freunde unsers HErren auffgehen / das ist auffsteigen) allein von Liebe / da sie also inne bleiben mit Eigenschafft / aber wie man über alle Ubung GOtt besitzet / mit blosser Liebe / in Ledigkeit und Müssigkeit / das befinden sie nicht / sondern sie seynd also auffsteigende zu GOtt in wahrem Glauben / und sie erwarten Gottes und ihr eigene Seligkeit / mit rechter Hoffnung / und sie sind anhangen und befestiget in GOtt / durch vollkommene Liebe / und darum ist ihnen wol geschehen / denn sie GOtt wolgefallen / und GOtt gefället ihm wiederum wol. Dennoch sind sie nicht versichert inniges oder geistliches Leben: Denn sie seynd noch nicht zumahl in GOtt erstorben / ihr selbst und aller Eigenschafft / sondern alle die / die bleiben und bestehen in ihrer Ubung / und in dem Zukehr / den sie auserwählet haben zu GOtt / die hat GOtt allein in der Ewigkeit auserwählet / und ihre Namen mit den Wercken sind ewiglich geschrieben in dem Buch des Lebens der Fürsichtigkeit Gottes. Aber die / die da andere Dinge erwählen und ihr inwendig Angesicht von GOtt kehren in Widerwärtigkeit und in Sünden / und darinne bleiben / und werden ihre Namen geschrieben und bekandt von GOtt nach zeitlicher Gerechtigkeit / die sie vor geübet haben / und darum daß sie nicht vollherten (oder beharren) biß in den Tod / so werden ihre Namen ausgethan und vertilget von dem Buch des Lebens / und nimmermehr mögen sie schmäcken Gottes und ewiger Frucht / die von den Tugenden kommen. Und darum ist es uns allen noth / daß wir uns selbst mit Ernst und Fleiß wahrnehmen / und unsern Zukehr zu GOtt von innen zieren mit inniger und geistlicher Liebe / und von aussen mit guten Wercken: so mögen wir mit Hoffnung / und mit Frieden erwarten des strengen Urtheils Gottes / und der Zukunfft unsers HErren JEsu Christi.

Könten wir aber unser selbst verziehen / und aller Eigenschafft in unsern Wercken / so solten wir mit unsrem blossen ungebildeten Geist überwinden alle Dinge / und

und in der Bloßheit ſollen wir gebohren werden ohn alle Mittel / von dem Geiſt Gottes, und da ſollen wir Sicherheit befinden / daß wir wären vollkommene Söhne Gottes / denn die gebohren werden von dem Geiſt Gottes / die ſind die rechte Söhne Gottes, ſpricht der H. Apoſtel S. Paulus.

Dennoch ſoltet ihr wiſſen / daß alle gläubige gute Menſchen die Söhne Gottes ſind / denn ſie werden alle gebohren aus dem Geiſt Gottes und der Geiſt Gottes lebet in ihnen und er beweget und treibet einen ieglichen ſonderlich / nach ſeiner Empfindlichkeit zu den Tugenden / und zu den guten Wercken / darinnen er GOtt wolgefället. Aber um die Ungleichheit ihres Zukehrens und ihrer Uebung, ſo nenne ich etliche Menſchen getreue Knechte und etliche heiſſe ich heimliche Freunde, und etliche verborgene Söhne Gottes. Dennoch ſind ſie alle Knechte / Freund und Söhne, denn ſie dienen und meynen / und lieben alle einen GOtt / und ſie leben und würcken alle aus dem freyen Geiſt Gottes / und GOtt erlaubet ſeinen Freunden zu thun und zu laſſen alle die Dinge / die wider ſein Gebot nicht ſind, denn ſie zu dem Rath Gottes gebunden ſind / der Band iſt ihnen ein Gebot / und darum iſt niemand GOtt ungehorſam noch zuwider, denn die ſein Gebot nicht halten. Denn alle die Dinge die GOtt gebeut oder verbeut in der Schrifft / oder in der heiligen Kirchen / und in unſer eigen Conſcientz / alle die Dinge müſſen wir thun und laſſen / anders ſind wir ungehorſam / und verliehren die Gnade Gottes. Aber daß wir fallen in tägliche Gebreſten / das leidet GOtt von uns / und auch unſer Redlichkeit denn wir mögen uns deß nicht verſühten / und darum machen uns ſolche Gebreſten nicht ungehorſam / denn es vertreibet nicht die Gnade Gottes / noch unſern unwendigen Frieden. Doch wie dem ſey / ſo ſollen wir ſolche Gebreſten wie klein ſie ſind / alſo klagen GOtt dem HErrn / und uns dafür hüten mit allen unſerm Vermögen.

In dieſer Rede hab ich auch ausgelegt das Principium / das ich euch ſagte in dem Anfang, daß ein iglich Menſch von noth gehorſam muß ſeyn in allen Dingen / GOtt und der H. Kirchen / und auch ſeiner eignen Beſcheidenheit: denn ſich will nicht / daß ſich iemand an mein Wort mit Unrecht ſtoſſe / und darum laß ich nun ſeyn alles das geredt iſt. Aber ich wolte noch gern wiſſen wie wir möchten werden verborgene Söhne Gottes / und ein ſchauend Leben in GOtt beſitzen? Hernach hab ich geſagt und erfunden daß wir müſſen alſo leben, als vor geſagt iſt / und wachſen in allen Tugenden / und über alle Tugenden ſterben und entſchlaffen in GOtt: denn wir müſſen den Sünden ſterben / und aus GOtt gebohren werden in ein tugendſam Leben / und müſſen unſer ſelbſt verläugnen / und in GOtt ſterben in ein ewig Leben. Und darum folget die Ordnung alſo / iſt es daß wir gebohren werden aus dem Geiſt Gottes / ſo ſind wir Söhne der Gnaden / und alsdenn ſo wird alles unſer Leben gezieret mit Tugend / und alſo überwinden wir alles das GOtt zuwider iſt: denn alles das aus GOtt gebohren iſt / das überwindet die Welt / ſpricht S. Johannes. Und in dieſer Geburt ſind alle Chriſten-Menſchen die Söhne Gottes / und der Geiſt Gottes treibet und beweget einen ieglichen / ſonderlich zu den Tugenden / und zu guten Wercken / darzu er bereit und empfänglich iſt und alſo gefallen ſie GOtt alle wol / und ein ieglicher ſonderlich / nach Gröſſe ſeiner Liebe / und nach Edelkeit ſeiner

Ubung.

Ubung. Dennoch befinden sie sich nicht bestätigt/ noch GOtt vesitzend / noch ewiges Lebens versichert / denn sie mögen noch abkehren / und in Sünde fallen/ und darum nenne ich sie mehr Knechte und Freunde denn Söhne. Aber wenn wir uns selber erhöhen und in unserm Auffgang zu GOtt also einfältig werden / daß uns blosse Liebe begreiffen mag/ in die Hochheit da sie ihr selbst pfleget/ über alle Ubung von Tugenden / das ist in unserm Ursprung / da wir geistlich aus gebohren werden: Da sollen wir entwerden und sterben in GOtt/ uns selbst und aller Eigenschafft / und in dem Sterben werden wir verborgene Söhne Gottes / und finden in uns ein neues Leben / und das ist ewig Leben / und von diesen Söhnen spricht S. Paulus: Ihr seyd tod/ und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt.

(Kein besser Sterben / denn lebendig in GOtt begraben werden.) Nun mercket die Ordnung / ist also in unserm Zugang zu GOtt / so mögen wir uns selber und alle unser Werck für uns tragen / als ein ewig Opffer GOtt dem HErrn/ und in der Gegenwärtigkeit Gottes / sollen wir uns selber lassen / und alle unser Werck und also sterben in Liebe sollen wir überleiden alle Geschaffenheit biß in die überwesendliche Reichheit Gottes/da sollen wir GOtt besitzen in einer ewigen Seeligkeit uns selbst. Und darum spricht der Geist Gottes in dem Buch der Heimlichkeit / daß die Todten selig sind / die in dem HErrn sterben. Billich und von rechte nennet er sie selige Todten / sie leben in GOtt ewiglich / denn sie bleiben ewiglich gestorben und ihnen selbst entsunken / in der gebräuchlichen Einigkeit GOttes / und sie sind also von neuem Sterbende in Liebe / durch die inziehende Uberformung derselben Einigkeit.

Weiter spricht der Geist Gottes: Sie sollen ruhen von ihrer Arbeit / und ihre Wercke sollen ihnen nachfolgen. In dieser Weise da wir aus GOtt gebohren werden / in ein geistlich tugendsam Leben / da tragen wir unsere Wercke für uns als ein Opffer GOtt aber in der Umweise da wir wiederum in GOtt sterben in ein ewig selig Leben/da folgen uns unser gute Wercke nach / denn sie sind ein Leben mit uns/ in unserm Zugang zu GOtt mit Tugenden: also wohnet denn GOtt in uns aber in dem Uberleiden uns selbst und aller Dinge da wohnen wir in GOtt ist es daß wir haben Glauben / Hoffnung / und Liebe/ so haben wir GOtt empfangen / und er wohnet in uns mit seiner Gnade / und er sendet uns aus als seine getreue Knechte/ zu halten seine Gebote/ und ruffet uns wieder hinein / als seine heimliche Freunde / ist es daß wir nachfolgen seinem Rathe / und hiemit erzeiget er uns offenbar seine Söhne zu seyn / ist es daß wir leben widerwärtig der Welt.

Aber über alle Dinge / sollen wir nun GOtt schmäcken / und ewiges Leben in uns befinden / so müssen wir über Sinne/ Maaß/und Rede/mit unserm Glauben in GOtt gehen / und da sollen wir bleiben einfältig ledig und unverbildet durch Liebe erhaben / in die offene Bloßheit unsers Gemüthes / allda wir in Liebe überleiden alle Dinge / und sterben alles Gemerckes in nicht-wissende und in Finsterheit / da werden wir gewertet und überformet mit dem ewigen Worte/ das ein Bilde ist des Vaters: und in dem ledigen Sinne unsers Geistes empfahen wir unbegreiffliche Klarheit die uns durchgehet und umfahet oder durchwehet/ gleicher Weise als die Lufft durchgangen wird mit der

Klarheit der Sonnen, und diese Klarheit (der Sonnen gleich) ist anders nichts denn ein grundloß Anstarren und Schauen das wir sind: das anstarren wir / und das wir anstarren, das sind wir, denn unser Gemüth / unser Leben und unser Wesen ist einfältig erhaben und vereinigt mit der Warheit die GOtt selber ist: Und darum in diesem einfältigen Starren sind wir ein Leben und ein Geist mit GOTT. Und diß heiß ich ein schauend Leben / daß wir von Liebe an GOtt hangen / und da üben wir das beste Theil: aber da wir also in Uberwissen (Uberweisen) starren, da besitzen wir Gott gantz und allzumal. Diesem Schauen ist also anhangende ein weiselose Ubung / das ist ein vernichtendes Leben: denn da wir uns selbst ausgehen in Finsterniß, und in Unwissen, ohne Grund, da scheinet die einfältige Klarheit Gottes. Da wir nun also inne gefundirt / und bestätiget sind / und die uns aus uns selber zeucht / in Uberwissen / (Uberwesen oder überweisen) und in ein Entsinckenheit (oder Untergang) von Liebe / und dieser Entsinckenheit von Liebe ist also anhangend und nachfolgend eine weiselose Ubung von Liebe, denn Liebe mag nicht ledig oder müssig seyn / sondern sie will durch Schmäcken und durch Wissen die grundlose Reichheit die in ihrem Grund lebet / und diß ist eine hungerige Unfriedsamkeit. Man kan es nicht lassen noch behalten / man kan es weder vertreiben noch erwerben / man kan es weder verschweigen noch gesprechen, deñ es ist über Rede und Verstehen / und erhöhet über alle Creaturen / und darum mag man es nicht erreichen noch erlangen, sondern wir sollen in unser Inwendigkeit sehen / da befinden wir / daß uns der Geist Gottes treibet biß in diß ungenüge von Liebe: und wir sollen über uns selber seyn / da befinden wir / daß uns der Geist Gottes aus uns selber ziehet und verzehret zu nichte / in sein Selbstheit: das ist die überwesendliche Liebe / da wir eines mit ihr seynd / und die wir auch besitzen / tieffer und breiter denn alle Dinge. Diß Besitzen ist ein einfältig abgründig Geschmäck alles Gottes und ewiges Lebens: und in diesem Geschmack sind wir versuncken über Rede in die tieffe Stillheit der Gottheit / die nimmermehr bewegt wird. Daß diß nun wahr ist, das mag man mit Glauben erkennen / und wissen anders nicht / denn wo das ist / und wie / und wo und was es ist / das mag weder Rede noch Ubung erfolgen, und darum bleibet unser nachfolgende Ubung also wisseloß / das ist ohne Ende: denn das grundlose Gut das wir schmäcken und besitzen / das mögen wir nicht ergreiffen noch verstehen / noch wir mögen mit unser Ubung von uns selber nimmermehr darinn kommen / und darum sind wir in uns selber hungerig und durstig, in GOtt aber truncken und gesättiget / in uns würckende / und in GOtt alles ledig und müssig: und also sollen wir ewiglich bleiben / denn ohne Ubung von Liebe mögen wir GOtt nimmermehr besitzen, und wer anders befindet oder glaubet / der ist betrogen. Und also leben wir gantz oder zumahl in GOtt / da wir unsere Seligkeit besitzen / und wir leben gäntzlich in uns selber / da wir uns von Liebe zu GOtt schicken / und wie es ist, daß wir vollkömmlich in GOtt leben / und auch in uns selber / doch so ist diß nicht mehr denn ein Leben / aber es ist widerwärtig und zweiffelhafftig von Empfinden / denn arm und reich / hungerig und satt / würcken und müssig seyn / diese Dinge sind zumahl wider einander. Dennoch lieget hierinn unser höchste Seligkeit

ligkeit nun und ewiglich / denn wir mögen zumahl nicht GOtt werden und unser Geschaffenheit verliehren / diß ist unmüglich / blieben wir ie zumahl in uns selber gesondert oder geschieden von GOtt / so müsten wir seyn elend und unselig: und darum sollen wir zumahl uns in GOtt befinden und gantz in uns selber / so finden wir zwischen diesen zweyen / nichts anders denn die Gnade Gottes in uns und die Ubung unser Liebe / denn ausser unserm obersten und höchsten Empfinden / scheinet die Klarheit GOttes in uns / die uns die Warheit lehret und ziehet zu allen Tugenden / und in ewiger Liebe zu GOtt. Dieser Klarheit sind wir denn nachfolgen ohn unterlaß biß in den Grund / da sie auskommet / und darinne empfinden wir anders nichts / denn entgeisten und entsincken in einfältiger grundloser Liebe / ohne Wiederkehren: bleiben wir nun also da / mit unserm einfältigen Gesicht / deß solten wir also empfinden / denn unser Entsincken in die Uberformung Gottes / das bleibet ewiglich sonder (ohne) Auffenthalt: ist es daß wir unser selbst ausgegangen sind uñ GOtt besitzen in Entsinckenheit von Liebe. Denn besitzen wir GOtt in Entsinckenheit von Liebe / das ist ein Verlohrenheit oder Verläugnung unser selbst / denn so ist GOtt unser eigen / und wir sind sein eigen / und wir sind unser selbst (untergangen) entsuncken ewiglich / ohne Wiederkehren in unser Eigenschafft die GOtt selber ist. Diß Entsincken ist wesendlich mit hebelicher (al. behaltlicher) Liebe / und darum ist es schlaffende und wachende / wir wissens oder wissens nicht / und in dieser Weise verdienet diß Versincken keinen neuen Grad von Lohn / sondern es behält uns in dem Besitzen Gottes / und in allen dem Guten / das wir erworben haben. Diß Versincken ist gleich den Flüssen und Bächen / die ohne Auffenthalt und ohne Wiederkehren also fliessen in das grosse Meer / denn das ist ihr eigen statt / also gleicher Weise ist es / daß wir GOtt allein besitzen / so ist unser wesendlich Versincken mit hebelicher Liebe also fliessend ohne Wiederkehren in ein abgründig Befinden / das wir besitzen und das unser eigen ist / wären wir denn also einfältig und mit gleicher Vollkommenheit zusehende / wir solten es also gleich befinden.

Nun ist diß Versincken über alle Tugend / und über alle Ubung von Liebe denn es ist anders nichts / denn ein ewig Ausgehen unser selbst / mit einem klaren weiter Fürsehen in ein Anderheit / da wir ausser uns selbst inneigen / als in unser Seligkeit: denn wir empfinden ein ewig Ausneigen in einer Anderheit / anders denn wir selber seyn / und diß ist der innigste und der verborgenste Unterscheid / daß wir zwischen uns und GOtt befinden mögen: denn hier ist kein Unterscheid / dennoch bleibet unser Bescheidenheit stehen mit offenen Augen in Finsterheit / das ist / in Unwissen / sonder Grund: und in diesem Unterscheid bleibet uns verdecket und verborgen die grundlose Klarheit / die verblendet unsere Redlichkeit / aber sie bewährt uns in Einfältigkeit / und überformet uns mit ihrer Selbstheit / und also werden wir von GOtt entführet und geführet / biß in Entsinckenheit von Liebe / da wir Seligkeit besitzen / und mit GOtt eines sind.

Als wir nun also GOTT vereiniget werden / so bleibet uns hiervon in uns ein lebendig Wissen und eine würckende Liebe. Denn ohne unser Wissen / mögen wir GOtt nicht besitzen / und ohne Ubung von

Liebe mögen wir mit GOtt nicht vereiniget werden / noch vereiniget bleiben: denn möchten wir selig seyn ohne unser Wissen / so möchte auch ein Stein selig seyn der kein wissen hat. Daß ich Herr über alles Erdreich wäre / und ich deß nicht wüste / was hülffe mich das? Und darum sollen wir uns alle wissen und erkennen / befinden / schmäcken und besitzen in GOtt dem HErrn. Diß beweiset unser lieber HErr JEsus Christus selber / da er spricht / von uns / zu seinem Vater: Diß ist das ewige Leben / daß sie dich allein erkennen einen wahren GOtt / und den du gesandt hast JEsum Christum. Also möget ihr nun erkennen und mercken / daß unser ewig Leben lieget in Erkäntniß mit Unterscheid: noch denn habe ich zugesetzt daß wir eines mit GOtt sind / und das beweiset uns auch die heilige Schrifft.

Nun will ich euch sagen / daß wir einander von GOtt ewiglich (eins) bleiben müssen / und diß beweiset uns auch die H. Schrifft / und diß müssen wir beysammen in uns verstehen und befinden / soll uns immer recht seyn. Und darum sprech ich also daß in unserm inwendigen Angesicht oder Anschein Gottes oder ausser unserm Obersten befinden / so scheinet eine Klarheit / die uns die Warheit lehret von Liebe und von allen Tugenden: und sonderlich in dieser Klarheit / werden wir gelehret Gottes und unsers Empfindens / in vierterley Stücken. In dem ersten empfinden wir Gottes in uns / mit seiner Gnade / und so wir deß innen werden / oder wahrnehmen / so können noch mögen wir nicht müssig noch ledig seyn / und zu gleicher Weis / als die Sonne mit ihrer Klarheit und mit ihrer Hitze erleuchtet / erfreuet und fruchtbar machet die ganz Welt / also gleicher Weise thut GOtt mit seiner Gnade: Erkläret / erleuchtet und erfreuet / und machet fruchtbar alle Menschen / die ihm gehorsam wollen seyn. Denn sollen wir Gottes in uns empfinden / und soll das Feuer seiner göttlichen Liebe in uns ewiglich brennen / so müssen wir es ihm mit freyem Willen helffen entzünden / in vierterley Weise.

Zum Ersten / müssen wir in uns selbst dem Feuer geeignet bleiben / mit Innigkeit: und wir müssen in uns selber gehen zu allen Menschen mit Treue / und mit brüderlicher Liebe / und wir müssen uns vernichten und selber gehen in Pönitentz / und in allen guten Wercken und widerstehen unser ungeordneter Lust / und wir müssen mit der Flamme der ungeordneten Wollust von diesem Feuer über uns selber gehen mit Andacht mit Danckbarkeit mit Glauben und mit beständlicher Liebe und Gebet / und hiemit bleibet GOtt inwohnende in uns / mit seiner Gnade. **Denn in diesen vier Stücken / sind beschlossen alle die Ubung / die wir thun mögen mit Redlichkeit in Weisen: und ohne diese Ubung mag niemand GOtt gefallen / und der der allervollkommenste ist in dieser Ubung / der ist GOtt allernächst.** Und darum ist die Ubung noth allen Menschen / und darüber mag niemand kommen / denn schauende Menschen / und darum so empfinden wir in dem ersten alle Gottes in uns mit seiner Gnade / ist es daß wir Gottes Willen sind geeignet.

Zum Andern / ist es daß wir haben ein schauend Leben / so finden wir uns lebend in GOtt / und ausser diesem Leben / da wir uns in GOtt ersinken / da scheinet eine Klarheit in unser inwendig Angesicht / die unsere Bescheidenheit erleuchtet / und zwischen uns und GOtt mittelt: und so wir in dieser Klarheit mit unser erleuchteten Bescheidenheit stetes bleibe in uns

uns selber so befinden wir / daß unser beschaffen Leben also wesendlich ihm selbst entsincken ist in sein ewig Leben. Aber da wir der Klarheit nachfolgen über Bescheidenheit mit einfältigem Gesicht und mit williger Vernichtung uns selbst biß in unser oberstes Leben / da empfahen wir die Uberformung Gottes und Allheit uns selbst / und also befinden wir uns zumal gefangen in GOtt.

Der dritte Unterscheid von Befinden ist daß wir uns mit GOtt Eins befinden / denn durch die Uberformung GOttes empfinden wir Versincken in eine grundlose Tieffe unserer ewigen Seligkeit da wir zwischen uns und GOtt nimmermehr Unterscheid finden mögen: denn das ist unser oberstes und höchstes Empfinden / daß wir anders nichts empfinden mögen denn in Entsinckenheit von Liebe. Und darum / so wir erhaben werden / und auffgezogen in unser höchstes Empfinden / so stehen alle unsere Kräffte ledig oder müssig in einem wesendlichen Genieſſen: aber sie werden nicht zunichte denn so verlieren wir unsere Geſchaffenheit / das mag nicht seyn / und so lang als wir mit geneigtem Geist und mit offnen Augen ohn Mercken ledig stehen / als lang mögen wir schauen und gebrauchen oder genieſſen / und in demselben Augenblick / daß wir den mercken wollen was das sey das wir befinden / so fallen wir in Vernunfft / und denn so finden wir Unterscheid und Anderheit zwischen uns und GOtt / und da finden wir GOtt ausser uns in Unbegreifflichkeit.

Der vierdte Unterscheid ist / daß wir GOttes und uns von innen fühlen / denn hier finden wir uns stehen vor der Gegenwärtigkeit GOttes / und die Furcht die wir empfahen auß dem Angesicht GOttes / die zeiget uns daß GOtt zumal will unser seyn / und daß er auch will / daß wir zumal sein seyn. Und in demselben Augenblick so wir deß befinden daß GOtt zumal unser seyn will denn so entspringet in uns eine grosse Begierde oder hefftige Lust / die also hungerig / und also tieff / und also eitel ist und gäbe GOtt alles das er leisten möchte / ohn sich selbst / uns möchte nicht daran genügen denn in dem das wir befinden / daß er sich selbst gelassen und gegeben hat: und aus seiner Lust seines zu schmäcken / in aller Weise / als wir es begehren mögen / und wir lehren in der Warheit seines Angesichts / daß alles das wir schmäcken mögen entgegen dem das entbleibet (ausbleibet) das ist kaum ein Tröpfflein gegen alle diesem. Und daß verstürmet unsern Geist in Hitze / und in (Ungeburrigkeit) Ungenügigkeit von Liebe / denn so wir es mehr schmäcken / so unsere Lust und Hunger mehr und gröſſer ist / denn ein iegliches ist des andern Ursach / und diß thut uns inne bleiben: denn wir nicht verthun mögen / und wir begehren in seine Ungrendigkeit / die wir nicht erlangen mögen. Und also können wir in GOtt nicht kommen / noch GOtt in uns: denn in Ungeburrigkeit (Ungenügigkeit) von Liebe / können wir uns selbst nicht verzehren (oder verzehren) und darum so ist die Hitze so temperirt / daß die Ubung von Liebe zwischen GOtt und uns hingehend und wiederkehrend ist / eben als der Blitz des Himmels / dennoch können wir nicht verbrennen. Und in diesem Sturm von Liebe sind unsere Wercke übermaß und weiseloß / denn die Liebe begehrt auch das ihr unmöglich ist / und die Redlichkeit / oder Billichkeit / zeiget das der Liebe recht ist: aber sie mag der Liebe nicht darzu rathen noch verbieten. Denn so lange wir mit Innigkeit ansehen / daß GOtt will unser seyn so dringet oder treibet

bet die gute Reichheit GOttes unsere geitzige Lust / und hiervon kommt Ungenügigkeit von Liebe / und das ausfliessende Treiben GOttes sticht (zündet an / treibet) das Ungenügen und hitziget unser Werck / das ist / daß wir lieben in die ewige Liebe / aber das inwendige Treiben oder Gedränge / verzehret uns ausser uns selber und heisset uns verschmeltzen / und vernichten in Ewigkeit / und in diesem inziehenden Gedränge befinden wir daß GOtt will / daß wir sein seyn / denn darinnen müssen wir uns selbst verzeihen oder verläugnen und lassen ihn würcken unsere Seligkeit. Aber da er uns ausfliegend treibet oder dränget / da läßt er uns selbst / und machet uns frey und setzt uns für seine Gegenwärtigkeit / und lehret uns beten in dem Geist- und heischen mit Freyheit / und erzeiget uns seine unbegreiffliche Reichheit / in also mancherley Form und Gestalt / als wir selbst erdencken mögen / denn alles das wir erdencken mögen da Trost und Freude innen liegen mag / das finden wir alles in ihm ohn massen / und darum so wir denn das innen werden / daß er mit allem diesem Reichthum unser eigen seyn will / und also mit uns wohnen will. Hergegen thun sich auff alle die Kräffte unserer Seelen / und sonderlich unsere geistlichen Lüste / denn alle die Flüsse der Gnade GOttes die fliessen / und so wir es mehr schmäcken / so uns ie mehr gelüstet zu schmäcken / und so wir tieffer kommen in sein Gedränge und Berühren / so uns die Uberflüßigkeit seiner göttlichen Süßigkeit durchfliesset und überflüßig werden / so wir besser empfinden und erkennen daß die Süßigkeit GOttes unbegreifflicher ist und endloser und ohne Grund. Und darum spricht der Prophet also: Versuchet (oder schmäcket) und sehet / wie der HErr so süß ist / aber er spricht nicht wie süß er sey / denn seine Süßigkeit ist ohne masse / und darum können wir sie nicht begreiffen. Und diß zeiget uns auch die Braut GOttes in dem Buch der Liebe / und spricht also: Ich habe gesessen unter dem Schatten deß ich begehrte / und seine Frucht ist süsse meiner Kehlen. Es ist ein grosser Unterscheid zwischen der Klarheit der Heiligen / und der höchsten Klarheit / da wir zu kommen mögen in diesem Leben / denn der Schatten GOttes erleuchtet unsere inwendige Wüste / aber auff den hohen Bergen in dem Lande der Gelübde / da ist kein Schatten. Noch dennoch ist es alles eine Sonne und eine Klarheit / die unsere Wüste oder Finsterniß erleuchtet / und auch die hohen Berge. Aber der Stand der Heiligen / der ist durchgläntzend und gloriret / und darum empfahen sie die Klarheit ungemittelt und ungeschattet / aber unser Stand ist noch sterblich und grob: und diß ist das Mittel / davon der Schatten herkömmt / der unser Verständniß beschattet / daß wir weder GOtt noch himmlische Dinge erkennen mögen / so klärlich und eigendlich / als die Heiligen thun / denn so lange wir wandeln in dem Schatten / so mögen wir die Sonne nicht in ihr selbst sehen: aber unser Erkennen ist in Gleichniß und in Verborgenheit spricht S. Paulus. Dennoch wird der Schatten von dem Schein der Sonnen also erleuchtet / daß wir mögen Unterscheid in allen Tugenden lernen und alle die Wahrheit die unserm sterblichen Stande nöthig oder nütz ist. Sollen wir nun / mit der Sonnen Klarheit eins werden / so müssen wir der Liebe folgen / und uns selbst ausgehen in Unweise und mit verblendten Augen / soll uns die Sonne ziehen in ihre Selbstklarheit / da wir Einigkeit mit GOtt besitzen / ist

ist es daß wir unser also inen werden und uns verstehen / das ist ein schauend Leben / das unserm Stand zugehöret.

Der Stand der Juden im Alten Testament der war kalt und in Nacht / und ihr Wandel war in Finsternüß / und sie sassen in dem Schatten des Todes / als der Prophet Esaias spricht. Der Schatten des Todes kam von der Erb-Sünde / und darum musten sie alle GOttes mangeln: aber unser Stand im Christlichen Glauben ist noch kühle in der Morgen-Stunde / denn uns ist der Tag aufgangen / und darum soll unser Wandel seyn in dem Tage / das ist / in dem Licht / und wir sollen sitzen in dem Schatten GOttes / und zwischen uns und GOtt soll seine Gnade Mittel seyn: und durch sie sollen wir alle Dinge überwinden / und alles Dings sterben und ungehindert überleiden und durchleiden in Einigkeit mit GOtt. Aber der Stand der Heiligen ist hitzig und klar / denn die leben und wandeln in dem Mittage / und mit offenen erklärten Augen schauen sie die Sonne in ihrer Klarheit an / den sie sind durchleuchtig von der Glorie und Freude GOttes. Und nach dem daß ein jeglicher erkläret ist / so schmäcket er auch und erkennet die Frucht aller Tugend / die da von allen Geistern gesammlet sind / aber daß sie schmäcken und erkennen Dreyheit in Einheit / und Einheit in Dreyheit / und sich damit geeiniget finden das ist die höchste Speise / die alle Dinge überwindet und trunken machet / und ruhet in ihrer Selbheit / und diß begehret die Braut im Buch der Liebe / da sie sprach zu Christo: Zeige mir den den meine Seele liebet wo du spriesest / und wo du ruhest in dem Mittag / das ist / in dem Licht der Glorie oder Freude / spricht S. Bernhardus. Denn alle die Speise die uns gegeben wird / hier in der Morgen-Stunde / und in dem Schatten / das ist nichts mehr als ein Vorschmack der zukünfftigen Speisen in dem Mittage der ewigen Freude GOttes. Noch dennoch berühmet sich die Braut unsers HErrn JEsu Christi / daß sie hat gesessen unter dem Schatten Gottes / und daß seine Früchte süsse sind ihrer Kehle / als wir das bestanden / daß uns GOtt getränket aus Liebe so schmäcken wir seiner Frucht und Speise / denn sein Tränken das ist seine Speise / und sein Tränken das ist sein Ziehen oder Ausfliessen: Gleicher Weise als ich hievor gesagt habe. In seinem Inziehen machen wir zumal seine seyn / da lernen wir sterben und schauen / aber in seinem Ausfliessen (oder Ausfliessen) will er zumal unser seyn / da lehret er uns leben in Reichheit der Tugend / in seinem inziehenden Gedränge falliren (oder verstummen) alle unsere Kräffte / und denn sitzen wir unter seinem Schatten / und seine Frucht ist auch süsse unserer Kehle. Diese süsse Frucht Gottes ist der Sohn GOttes / den der Vater in unserm Geist gebieret / diese Frucht ist also grundloß süsse unserer Kehle / daß wir sie nicht verschlingen können noch verwandeln in uns / sondern sie verschlinget und verwandelt uns in sich / und also nun als uns die Frucht inziehend getränket / so lassen wir uns überwinden: denn schmacken wir das verborgene Himmel-Brod / das uns ewiges Leben gibt / denn wir empfahen den durchleuchtenden Stein / den Calculum, von dem ich euch zuvor gesagt habe / da unser neuer Name eingeschrieben ist / vor dem Anfange dieser Welt. Das ist der neue Name / den niemand verstehet noch kennet als der der ihn empfähet und im gleichen der sich findet mit Gott vereiniget der schmäcket seinen Namen nach Weise der Tugend / und seines

Zu-

Zugangs und seiner Einigkeit: und darum auff daß nun ein iglicher seinen Namen erwerben möge und ewiglich besitzen/ darum hat sich das Lämmlein GOttes/ das ist die GOtt-vereinigte Menschheit unsers HErrn JEsu CHristi gegeben in den Tod/ und hat uns das Buch des Lebens auffgethan/ da alle die Namen der Auserwählten eingeschrieben stehen: und die Namen mögen ihnen nicht vertilget werden/ denn sie sind eins mit dem lebendigen Buch/ das der Sohn GOttes ist/ und derselbe Tod hat uns das Siegel von dem Buch entbunden/ also daß alle Tugenden vollbracht werden/ nach der Fürsichtigkeit GOttes/ und darum/ nach dem daß ein iglicher Mensch sich selbst überwinden kan und aller Dinge sterben darnach befindet er das einziehende Getränckte (oder Gedränge) des Vaters/ und darnach schmäcket ihm süsse die eingebohrne Frucht des Sohnes GOttes/ und ausser diesem süssen Geschmack zeiget ihm der Heilige Geist/ daß er ist ein Erb-Kind GOttes. Und in diesen drey Puncten oder Stücken ist niemand dem andern gleich in aller Weise/ und darum ist ein iglicher sonderlich genennet/ und sein Name also erneuert mit neuer Gnade und neuen Wercken der Tugend: und darum biegen sich alle Knie vor dem Namen JESU/ denn er hat für uns gestritten und überwunden/ und er hat unser Finsterniß erkläret und erleuchtet/ und alle Tugend vollbracht in dem höchsten Grad/ und darum ist sein Name überhaben über alle Namen denn er ist ein Fürst über alle die auserkohren und auserwählet/ und in seinem Namen sind wir beruffen und auserkohren oder auserwählt/ und gezieret mit Gnaden und mit Tugenden/ und erwarten der ewigen Freuden (Glorien) GOttes.

Und auff daß nun sein Name erhöhet und glorificiret werde in uns/ so sollen wir ihm nachfolgen auff den Berg unsers blossen Nichtes/ gleicher Weise als ihm Petrus/ Jacobus und Johannes nachfolgeten auff den Berg Thabor. Thabor bedeutet so viel im Teutschen als eine Zunehmung des Lichtes. Ist es nun/ daß wir sind Petrus bekennende die Warheit/ und Jacob/ überwindende die Welt/ und Johannes voller Gnaden/ besitzende die Tugend in Gerechtigkeit/ so führet uns JEsus auff den Berg unsers blossen Gemüthes/ in eine wüste Verborgenheit/ und offenbaret uns sich selber glorificiret in Göttlicher Klarheit/ und in seinem Namen zeiget er uns seinen himmlischen Vater das lebendige Buch seiner ewigen Weißheit: und die Weißheit empfähet unser bloß Gesicht/ und die Einfältigkeit unsers Geistes/ in einem Wesenlosen einfältigen Geschmack alles Gutes ohne Unterscheid. Denn das ist Schauen und Wissen/ Schmäcken und Befinden/ Wesen und Leben haben/ und seyn/ das ist zumal eins/ und in unserer Erhabenheit sind wir alle Stunden/ und ein iglicher in sonderlicher Weise: und unser himmlischer Vater durch seine Weißheit und Gütigkeit/ so gibt er einem iglichen sonderlich nach der Edelkeit seines Selbst-Wesens und seiner Ubung/ und darum bleiben wir mit JEsu auff dem Berge Thabor/ das ist auff dem Berge unsers blossen Gemüthes. Wir solten also befinden Zunehmung neues Lichtes und neuer Warheit/ denn wir solten also hören des Vaters Stimme/ die uns drängen (oder ausmessen (oder tränken soll auszugiessen) mit Gnaden und einziehende in Einigkeit: des Vaters Stimme hören alle die Nachfolger unsers HErrn JESU CHristi/ denn

er

Er spricht von ihnen allen: Diß sind meine auserwählten und auserkohrnen Söhne/die mir alle wohlgefallen/ empfahet ein jeglicher Gnade/nach der Masse und nach der Weis/ als es denn GOtt gefällt. Und zwischen dem/daß uns GOtt gefällt/ und daß wir GOtt gefallen/so wird rechte Liebe geübet und denn so schmäcket ein jegliches seines Namens und seines Amtes und der Früchte seiner Übung. Und hier sind alle gute Menschen verborgen denen die der Welt leben / denn sie sind todt vor GOtt/ und ohne Nammen/ und darum können sie nichts befinden noch schmäcken/das den lebendigen zugehöret. Das ausfliessende Gedränge GOttes machet uns lebend in dem Geiste/ und erfüllet uns mit Gnaden/und erkläret unsere Bescheidenheit/ und lehret uns erkennen die Warheit und Unterscheid der Tugend/ und behütet uns zu stehen vor der Gegenwärtigkeit GOttes/in also grosser Macht/daß wir allen Geschmack/ und alles Befinden/und alle ausfliegenden ausfliessenden) Gaben GOttes tragen mögen / ohne Falliren (oder Fehlen) mit Krafft des Geistes. Aber das einziehende Treiben GOttes erhöhet uns eins zu seyn mit GOtt/ und daß wir uns entgeisten und sterben in Seligkeit/das ist in der ewigen (einigen) Liebe die den Vater und den Sohn umfähet (oder gefället) in ein Niessen. Und darum als wir nun also auffgestiegen sind mit JEsu auff den Berg unserer Unverbildigkeit/ ist es daß wir dennoch ihm nachfolgen mit einfältigem Gesichte mit innigem Gefallen/ mit genieſſender Neigung so befinden wir/ oder werden innen der starcken Krafft des Heiligen Geistes/ die uns verbrennet und verschmelzen thut/ biß in Einigkeit GOttes. Denn da wir in dem Sohne GOttes lieblich eines wiederbenget sind in unsern Ursprung/ da hören wir des Vaters Stimme die uns also einziehend berühret denn er spricht allen seinen Auserwählten zu in seinem ewigen Wort: Diß ist mein lieber Sohn in dem ich mir wohlgefalle. Denn ihr sollt wissen/ daß der Vater mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater haben geübet ein ewiges Wohlgefallen/ von dem/ daß der Sohn unsere Menschheit an sich nehmen solte/ und sterben/ und alle die Auserwählten wiederbringen solte in ihren Ursprung. Und darum ist es nun daß wir durch den Sohn GOttes erhaben werden in unsern Ursprung/ so hören wir die einziehende Stimme des Vaters die uns erkläret oder erleuchtet in ewiger Warheit/ und die Warheit erzeiget uns das weite und grosse Wohlgefallen GOttes/ darinnen alles Wohlgefallen beginnet und endet/ und da falliren oder entbrechen alle unsere Kräffte/und wir fallen für uns nieder in unserm offenem Gesicht/ und werden allzusammen eins/und eins alle/biß in das liebliche Umhälsen der dreyer Einigkeit. Da wir nun in dieser Einigkeit uns befinden/ da sind wir ein Wesen em Leben/ eine Seligkeit mit GOtt/und da sind alle Dinge vollbracht/und da erneuen sich alle Dinge: denn da wir getaufft werden in das weite (oder Wieder-) Umhälsen der Liebe GOttes/ da ist eines jeglichen Freude also groß/ und also sonderlich/ daß er niemands Freude gedencken noch mercken mag: denn er ist da niessende die Liebe/dieselbe ist alles und innen/ und auſſer sie darff man oder kan man nichts suchen.

Soll nun dieser Mensch GOttes gebrauchen oder gemessen/ darzu gehören drey Stück: das ist wahrer Friede/ inwendiges Schweigen/ lieblich Anhangen. Der nun zwischen ihm und GOtt wah-

ren Friede haben oder finden will / der muß GOtt also lieb haben / daß er mit freiem Muth und um die Ehre GOttes / auff das alles verzehe / oder alles übergebe / das er unordentlich über und liebet / und wider die Ehre GOttes besitzet und besitzen mag. Diß ist das erste Stück / das da nothdürfftig ist allen Menschen. Das andere ist ein inwendig Schweigen / das ist daß er ledig frey sey und unverbildet von allen Dingen / die er ie gesehen oder gehöret. Das dritte ist / ein lieblich Anhangen an GOtt / und dasselbe Anhangen ist Gebrauchen oder Geniessen / denn der an GOtt hanget von lauter Liebe / und nicht um seinen eigenen Nutzen / der geniesset GOtt in der Warheit / und er empfindet daß er liebet / und daß er geliebet wird von GOtt. Nun sind noch drey andere Stück die höher sind / und die den Menschen bestättigen / und heimlich oder geheim machen / also zu geniessen und Gottes zu empfinden / so er sich darzu schicken will. Das erste Stück von diesem ist / Rasten oder Ruhen in dem / das man geniesset (in dem HErrn Christo) das ist / da Liebe von Liebe überwunden wird / und Liebe von Liebe besessen wird in blosser wesendlicher Liebe. Da ist Liebe in Liebe mit Liebe gefallen / und ein ieglichs ist des andern genug in Besitzen und in Ruhen. Das andere Stück heisset ein Entschlaffen in GOtt dem HErrn: das ist / so der Geist ihm selbst entsincket / er weiß nicht wie noch wo / noch wer oder was. Hernach folget das dritte und letzte Stück / daß man weder gesprechen / noch gereden oder gewarten mag: das ist / daß der Geist schauet eine Finsterniß / da er mit Vernunfft nicht in mag / und darinnen empfindet er sich gestorben / und verlohren / und Eins mit GOtt ohn Unterscheid / und da er sich Eins mit GOtt findet / da ist GOtt selbst sein Friede / sein Geniessen und sein Ruhen / und darum ist es alles grundloß / darinnen er sein selbst sterben muß in Seligkeit / und wieder lebendig werden in Tugenden / als es denn die Liebe gebeut.

Sehet befindet ihr diese sechs Stücke in euch / so befindet ihr alles deß / das ich euch vorgesagt habe / oder sagen mag: und in eurem Einkehren / so ist euch also leicht und also bereit Schauen und Geniessen / als daß ihr lebet in der Natur / und aus dieser Reichheit kommet. Das vierdte Stück / das ist ein ausfliegend gemein Leben / darvon ich euch versprochen zu sagen in dem Anfang dieses Buchs. Der Mensch der von dieser Hochheit oder aus dieser Hochheit von GOtt niedergesandt wird in die Welt / er ist voll der Warheit / und von allen Tugenden reich / und er süchet des Seinen nicht / sondern dessen Ehre / der ihn gesandt hat / und darum ist er auffrecht und wahrhafftig in allen seinen Dingen / und er hat einen rechten milden Grund / der fundirt ist in die Reichheit GOttes / und darum muß er also fliessen in alle die sie bedürffen: denn die lebendigen Spring-Brunnen des Heil. Geistes / die sind sein Reichthum / die man erschöpffen mag und er ist ein lebendig / willig Instrument oder Zeug Gottes / da GOtt der HErr mit würcket was er will / und wie er will / und deß nimmt sich dieser Mensch nicht an / sondern er gibt GOtt die Ehre / und darum bleibet er willig und bereit alles das zu thun oder zu würcken / das GOtt gebeut / und bleibet starck und feste / alles das zu leiden und zu ertragen / das GOTT über ihn verhänget und gestattet / und darum hat er ein gemein Leben / und ihm ist Schauen und Würcken gleich bereit / und den Zweyen ist er vollkommen / und niemand mag

schauen

ſchauen noch GOttes nieſſen ſeyn / es ſey denn daß er dieſe ſechs Stücke an ſich habe / oder in ſich alſo geordnet / als ich ſie denn hiervor ausgeleget und geſagt habe. Und darum ſo ſeynd alle die betrogen / die meynend ſchauen / und noch etliche Creaturen unordentlich lieben / üben und beſitzen / die da gebrauchen oder genieſſen wollen / ehe ſie unverbildet ſeyn / oder ruhen ehe denn ſie gebrauchen und genieſſen dieſe ſind alle betrogen / denn wir müſſen zu GOtt dem HErrn geſchickt ſeyn mit offenen Hertzen / mit einer friedſamen Conſcientie / mit einem bloſſen Anſchein / ungefälſchet in rechter Warheit / und denn ſollen wir aufſehen von Tugend zu Tugend / und GOTT ſchauen / und ſein gebrauchen oder genieſſen / und mit ihm eins werden in aller Weiſe / als ich euch zuvor geſagt habe. Daß uns allen das geſchehe / darzu helffe uns GOtt der Vater / GOtt der Sohn / und GOtt der Heilige Geiſt /

Amen.

ENDE.

Lebens-Beſchreibung
des berühmten und hoch-erleuchteten
D. JOH. TAULERI,
Worinnen gar viel gute Lehren und Predigten begriffen ſeynd/
Wie und aus was Urſachen er zu ſolchem ſeinem hoch-geiſtlichen und erleuchteten Verſtand / durch den und in dem er mit der Hülffe GOttes ſo viel Nutzen geſchafft hat gelanget ſey /
So daß er nicht unbillich etlichen der allerfürnehmſten Lehrer und Prediger der Chriſtlichen Kirchen mag verglichen werden.

IM Jahr als man nach Chriſti Gnaden reicher Geburt zählete 1340. geſchahe es / daß ein Doctor der heil. Schrifft in einer Stadt viel predigte / und man hörte ihn auch gern / und ſagte über viel Meilen von ſeiner Lehre. Deſſen ward ein Layi ein gottſeliger Mann gewahr / und dreymal in dem Schlaff ermahnet / er ſolte in diejenige Stadt gehen / worinnen dieſer Doctor ſich auffhielte / und ihn hören predigen. Nun war dieſe Stadt in einem andern Lande wol über dreyßig Meilen von ihm entlegen ; Da gedachte der Mann du wilt hingehen und erwarten / was GOtt allda ſchaffen oder würcken wolle. Demnach kam er in die Stadt / und hörete des Doctors Predigt zu fünff malen ; So gab ihm auch GOtt zu erkennen / daß der Doctor ſeiner Natur nach ein gar ſüſſer ſanfftmüthiger / guthertziger Mann wäre / und der von der

heiligen Schrifft gutes Verſtändniß hätte; Er war aber finſter in dem Licht der Gnaden / und diß erbarmte dieſen Mann gar ſehr / gieng zu dem Doctor und ſprach: Lieber Doctor, ich bin wol dreyſſig Meilen um eurent willen gezogen / daß ich eure Lehre hörete; nun habe ich ſie gehöret zu fünff malen predigen / und bitte euch ſolchem nach durch GOtt / daß ihr meine Beichte höret; und der Doctor ſprach: Gern. Da beichtete der Mann dem Doctor gar einfältiglich / und wenn er den Leichnam Chriſti nehmen wolte / ſo gab er ihn ihm. Da nun ſolches zwölff Wochen gewähret / ſprach der Mann zu dem Doctor: Lieber Herr / thut es durch GOtt / prediget und lehret uns / wie der Menſch zum nächſten und höchſten gelangen möge / da der Menſch in dieſer Zeit zu kommen mag. Hierauff ſprach der Doctor: Ach lieber Sohn / was bitteſt du / worzu ſollen dir ſo hohe Dinge / denn ich glaube / daß du ihrer gar wenig verſteheſt. Da ſagte der Mann: Ach lieber Herr / ob ich deren gleich wenig oder nichts vernehme / ſo ſoll mich doch darnach ernſtig verlangen; und da euch ſo viel Leute nachlauffen / und unter den allen ein Menſch wäre / der es verſtünde / ſo wäre alle eure Arbeit wohlgethan. Da ſprach der Doctor: Lieber Sohn / ſoll ich diß thun / ſo muß ich es noch ſtudieren und arbeiten / daß ich es zuſammen bringe. Der Mann aber lieſſe nicht ab / ſondern bathe und zwar ſo lange / biß es ihm der Doctor verſprache / welcher denn nach gehaltener Predigt dem Volck verkündigte / daß ſie an den dritten Tag wiederkommen möchten / denn er wäre gebeten worden zu lehren / wie der Menſch zu dem allernächſten / höchſten und beſten hier in der Zeit kommen könte. Und als der Tag heran kam / erſchienen viel Leute / und der offtbeſagte Mann ſetzte ſich an einen ſolchen Ort / wo er den Doctor wohl verſtehen konte / der denn folgender Geſtalt ſeine Rede anhub.

In dieſer nachgehenden köſtlichen Predigt werden vier und zwantzig Stücke geſetzt durch die man erkennen mag welches da ſeyn die rechten / wahren / vernünfftigen / erleuchteten / ſchauenden Menſchen / und welcher Menſch dieſe Stücke an ſich hat / zu dem mag Chriſtus der HErr wohl ſprechen dieſe Worte: Ecce verè Iſraelita, in quo dolus non eſt. Joh. 1. 47. Sihe zu / das iſt warlich ein Gott-ſchauender Menſch / in dem kein Arges gefunden wird.

LIeben Kinder / ich habe euch in dieſem Sermon von den Dingen / die ich gelobet habe / ſo viel zu ſagen / daß ich das Evangelium / meiner Gewohnheit nach / nicht einführen mag. So werde ich auch nicht viel Latein in dieſem Sermon reden / denn was ich ſagen will / das will ich mit der heiligen Schrifft bewähren / und ſprechen: Lieben Kinder / ihr ſolt wiſſen / daß man viel Menſchen findet / die wol zu klarer Verſtändniß und zu vernünfftigen Unterſcheiden gelangen / es geſchicht aber in Bilden und Formen / und durch Menſchen / und ohne die Schrifft. Man findet auch viel Menſchen / wenn ihnen das leuchtet / daß es ihnen durch die Schrifft etwas bekandt wird / ſo laſſen ſie ſich darmit begnügen. Aber ein ſolcher Menſch hat noch gar fern zu ſeinem Nächſten; ſondern lieben Kinder / wenn der Menſch dieſe Dinge durchbrochen hätte / und dadurch

durch verſtorben wäre / der da kommen wäre über vierzig Beſchauungen / und über alle vernünfftige Begreiffungen beyde mit Bilden und mit Formen / da ein ſolcher Menſch hierzu kommen wäre / der wäre GOtt lieber und werther denn hundert tauſend Menſchen / die ihrer ſelbſt nicht ausgehen / und in eigener angenommener Weiſe leben / denn GOtt kan in ſie nicht kommen / noch in ihnen würcken. Und das kommet alles von ihrem Eigenwillen und angenommener Einfältigkeit / die ſie haben in der Wohlgefälligkeit oder Verſtändniß ihrer eigenen Vernunfft in Bildung. Aber die Menſchen / die ſich hierdurch gebrochen / ſich GOtt in einer ſterbenden Weiſe gelaſſen / ſich auſſer aller Bilder / reicher Forme und Schauung gefunden / auch ſich demüthiglich arbeiten und erboten haben / über alle vernünfftige Bildung. Als S. Dionyſius ſpricht / das Licht des Glaubens will den Menſchen haben über vernünfftige Begreiffung. Und wiſſet / liebe Kinder / daß GOtt / wenn er will / in einem ſolchen Menſchen ruhe und ſtatt in ihm zu wohnen / finde. Und wenn nun GOtt in einem ſolchen Menſchen keine Hindernüß antrifft / ſo würcket GOtt in ihm eigene Wercke / und würcket ihn recht an und in ſich. Nun wiſſet / daß ein ſolcher Menſch ſeltſam gefunden werde / denn ſein Leben und ſeine Weiſe allen Menſchen verborgen und unbekannt iſt; es wäre denn ein Menſch / der deſſelben Lebens wäre / deß ich fürchte / daß es leider wenig geſchehe. Nun wiſſet / daß zu dieſem Weſen und zu dieſer edlen Vollkommenheit niemand kommen mag / als mit grundloſer Demüthigkeit / mit lauterer Verſtändniß und klarer Vernunfft. Jedoch iſt es geſchehen / daß etliche groſſe und vernünfftige Doctores und Geiſtliche gefallen ſeynd / und gar viel vernünfftiger Geiſter von der Engel Schaar / die an ihrer Natur und Weſen anders nichts erkandten / denn lautere Vernunfft / und doch geirret haben / und ewiglich von der ewigen Warheit gefallen ſeynd. Alſo geſchiehet noch allen denen / die in eigener Vernunfft anſehen / und ſich in der eigenwilligen Verſtändlichkeit GOtt wollen gleichen. Nun iſt es nütz und nothdürfftig zu vernehmen / welches da ſeynd die rechte / wahre / vernünfftige / erleuchtete / ſchauende Menſchen. Und ich will euch ſagen / ſo fern ich in der Schrifft finden kan / daß da 24. Stücke ſeynd / die ein ſolcher Menſch an ihm haben ſoll.

Das erſte Stück ſetzt der allerhöchſte Meiſter aller Meiſter / Künſten und Weißheit / das iſt unſer HErr JEſus Chriſtus und ſpricht: Darbey ſolt ihr mercken / ob ihr meine Jünger ſeyd / daß ihr euch lieb untereinander habt / gleichwie ich euch geliebet habe. Als ob er ſprechen wolte: ob ihr ſchon Kunſt und Weißheit habt und hohe Vernunfft / iſt aber die Treue und Liebe nicht darbey / ſo iſt es alles umſonſt. Man mennet / daß Balaam alſo vernünfftig war / daß er die Dinge verſtunde / die GOtt über viel hundert Jahr thun wolte oder offenbaren / das half ihm doch gar wenig: die Schuld deſſen war / daß er ſich nicht mit Treue und mit groſſer Liebe darzu hielte / das er verſtunde.

Das ander Stück / das einem wahren / vernünfftigen / ehrlichen Menſchen zugehört / das iſt / daß er ſein ſelbſt muß ledig werden und daſſelbe ſoll ihn in keine Weiſe düncken / ſondern ihn ſoll düncken / wie er ſich allezeit je mehr und mehr ledigen möge.

Das dritte / er ſoll ſich GOtt gantz in Grund gelaſſen haben / alſo daß GOtt

ſein Werck in ihm würcken könne / und deſſen ſoll er ſich nicht annehmen / daß er es ſeye / ſondern er ſoll ſich allezeit zu klein darzu dünckẽ.

Das vierdte Stück / er ſoll ſein ſelbſt ausgehen in allen Dingen / da er ſelber bleibet und ſich meynet / in Zeit und in Ewigkeit.

Das fünffte Stück / er ſoll das Seine überall in keiner Weiſe ſuchen / in keiner Creatur / es ſeye zeitlich oder ewig.

Das ſechſte er ſoll allezeit deß warten / was GOtt von ihm haben welle / und dem ſoll er mit der Hülffe Gottes genug ſeyn / und ſoll ſich ſelber deß nicht annehmen.

Das ſiebende / er ſoll ſtätiglich ohne Unterlaß ſeinen Willen auffgeben an den Willen Gottes und daß er anders nichts wolle denn was GOtt will.

Das achte Stück / er ſoll ſich fügen / und üben alſo ſtätiglich und feſt in GOtt / und in groſſer Krafft der Liebe / alſo daß GOtt in ihm nicht würcken möge ohne ihn und er ohne GOtt.

Das neundte / er ſoll gebrauchen göttlicher Gegenwart in allen Sinnen / zu allen Zeiten / und an allen Orten / wie es GOtt füge und gefalle / es ſeye ſauer oder ſüſſe.

Das zehende Stück / er ſoll nicht überall / von keiner Creatur lieb oder leid empfahen / ſondern bloß von GOtt / wiewol das GOtt offt würcket durch die Creatur / dennoch ſoll er es nicht anders empfahen denn von GOtt.

Das eilffte / er ſoll nicht gefangen werden von keinem Gelüſten / oder Geſchmack der Creatur / ohne redliche Nothdurfft ꝛc.

Das zwölffte Stück / er ſoll nicht geblendet werden ſo ſehr von keinem Widerwillen / daß ihn von der Warheit ſcheiden möchte.

Das dreyzehende Stück / er ſoll nicht betrogen werden / von keinem Anſehen der Creatur / noch von keinem falſchen Licht / ſondern er ſoll alle Dinge gürtlich und lieblich auff ſich ſelber laſſen ſtehen / und ſoll aus allen Dingen das Beſte ziehen / und ſich darvon beſſern und nicht ärgern in keinerley Weiſe / denn das iſt ein gewiſſes Zeichen der Gegenwärtigkeit des Heiligen Geiſtes.

Das vierzehende / er ſoll allezeit bereit und gewaffnet ſeyn mit aller Tugend zu fechten wider alle Untugend. Doch ſoll er den Streit behalten / und beſiegen zu allen Zeiten.

Das fünffzehende / er ſoll die Warheit bloßlich bekennen und ſchauen / als ſie in ihr ſelber iſt / als es GOtt will und dem Menſchen müglich iſt / und dem ohne Unterlaß nachleben / auch dem / das er bekennet genug thun.

Das ſechzehende / er ſoll wenig Worte haben / und viel inwendiges Leben.

Das ſiebenzehende / er ſoll vollkommen und gerecht ſeyn / aber daß es ihn nicht ſelber dünckẽ / in keinerley Weiſe.

Das achtzehende / er ſoll haben ein warhafftiges Leben / das ſoll er den Leuten fürtragen und predigen mehr in dem Werck denn mit den Worten.

Das neunzehende / er ſoll ſuchen die Ehre Gottes vor allen Dingen / und anders nichts darinnen meynen.

Das zwantzigſte Stück / er ſoll ihm laſſen ſagen und nachgeben / wenn er mit iemand krieget / das ihn allein angehet / aber nicht das GOtt angehört.

Das ein und zwantzigſte / er ſoll keiner Freyheit nicht begehren / noch ſuchen in keinen Dingen; denn er ſoll ſich des allerminſten nicht würdig dünckẽ.

Das zwey und zwantzigſte / er ſoll ſich ſelber für den allerwüſtigſten Menſchen / der

der in der Zeit ist halten. Er soll jedoch in ihm selber grossen Glauben befinden/ und soll zumahl nichts halten von seiner Vernunfft/ noch von allen jenen vernünfftigen Wercken/ denn der Bildner aller Warheit kein natürlich Werck in ihm würcken ist; es seye denn daß er dem Menschen mit seiner vollkommenen Gnade fürkommen wolte/ als er St. Paulo thäte/ mich dünckt aber/ daß es leider in dieser Zeit sehr seltzam seye.

Das drey und zwantzigste/ er soll das Leben und die Lehre unsers HErren JEsu Christi für sich nehmen/ zu einem Bild seines Lebens an Worten und an Wercken/ daß er sich ohne Unterlaß darinnen besehe/ als in einem Spiegel/ auff daß er das alles ablege nach Möglichkeit/ was dem würdigen Bilde unsers HErrn nicht zugehöret.

Das vier und zwantzigste und letzte Stück ist/ er soll herfürgehen/ als ein kleiner anfangender Mensch/ der allezeit zu einem guten Leben zu würcken anhebt und darum ist er von vielen Leuten ungeachtet/ welches ihm aber viel lieber ist/ als aller Welt Gunst. Nun liebe Kinder diß seynd die Zeichen eines vernünfftigen Grundes/ darinnen das Bild aller Warheit leuchtet und lehret. Und wer diese Stücke an ihm nicht hat/ der darff noch soll von seiner eigenen Vernunfft nicht halten/ weder er noch andere Leute. Nun/ damit wir alle wahre Bilder in rechter Warheit und vollkommener Demüthigkeit werden/ das helffe uns die ewige Warheit/ der Vater/ Sohn und Heiliger Geist/ Amen.

Wie dieser fromme Mann seine verborgene Heiligkeit dem Doctor zum Theil heimlich offenbaret/ und ihn straffet/ daß er annoch in der Nacht der Unwissenheit lebte/ ein unreines Faß hätte/ und noch ein Pharisäer wäre.

SO bald diese Predigt geendiget war/ verfügte sich dieser Mann in seine Herberg/ und brachte den gantzen Sermon, so wie ihn der Doctor vorgebracht hatte; zu Papier/ gienge darauff zu dem Doctor hin/ und sprach: Ich habe euren Sermon auffgeschrieben/ und dafern es euch nicht verdrießlich seyn würde/ wolte ich ihn herlesen. Der Doctor sagte ich höre es gern; und der Mann las den Sermon, und sprach zu dem Doctor: Lieber Herr/ ich bitte euch durch GOtt/ daß ihr mir saget/ ob mir auch ein Wort fehle oder mangele/ damit ich solches hinzu füge. Da antwortete der Doctor; Lieber Sohn/ du hast es so recht geschrieben/ nach aller Weise und Werten/ als es aus meinem Mund gegangen ist/ und wisse/ daß wenn mir einer gleich viel Geld geben wolte/ könte ich es ihm nicht so eigentlich zu Wort bringen/ als du es hier geschrieben hast/ ich hätte mich denn anderwärts in der Schrifft darnach gearbeitet; Wundert mich auch sehr an dir/ daß du mir also lang bist heimlich verblieben/ da du doch so sinnreich bist/ und mir offt gebeichtet hast/ dennoch dieses verhalten/ daß ich es nicht an dir erkannt habe.

Da stellete sich der Mann/ als wolte er weggehen/ und sprach: Herr Doctor, so es GOtt beliebt/ will ich mich wieder heim begeben. Der Doctor antwortete: Lieber Sohn/ was wilt du daheim machen/ du hast ja weder Weib noch Kinder zu Hauß zu versorgen/ zehrest also sowol hier als dorten; denn so GOtt will/ bin ich entschlossen noch mehr von einem voll-

vollkommenen Leben zu predigen. Der Mann verſetzte: Lieber Doctor, ihr ſolt fürwar wiſſen, daß ich eurer Predigt willen nicht hieher gekommen, ſondern weil ich gedachte mit der Hülffe Gottes einen Nutzen zu ſchaffen. Was, ſprach der Doctor, lieber Sohn, wolteſt du wohl für Nutzen ſchaffen? Du biſt ja ein Layi, und verſteheſt die Schrifft nicht, ſo gebührt dir auch nicht zu predigen: Bleibe noch etwas hier, vielleicht gibt mir GOtt Kräffte, daß ich dir noch eine ſolche Predigt vollkömmlich werde thun, die du vielleicht gern höreſt.

Hierauff ſagte der Mann: Herr Doctor, ich wolte gern etwas mit euch reden, nur fürchte ich, daß ihr es nicht gern leiden möget. Der Doctor gab ihm zur Antwort: Lieber Sohn rede was du wilt, ich will es gern leiden. Da ſagte der Mann: Ihr ſeyd ein groſſer Geiſtlicher, und habt in dieſer Predigt eine gute Lehre gethan, ihr lebt aber ſelber nicht darnach, und ſprecht zu mir, ich ſolte bleiben, ihr woltet noch eine Predigt thun. Herr, ihr ſolt wiſſen, daß eure Predigt, und die äuſſerliche Worte, die man in der Zeit reden mag, in mir nichts fruchten mögen, denn ſie haben mich unterweilen mehr gehindert als gefördert. Und das kam davon; Wenn ich aus der Predigt gieng, ſo fielen mir in der Predigt etliche Unbilde ein, derer ich nachgehends mit groſſer Arbeit in langer Zeit kaum ledig ward, und ihr habt ſelber geprediget, daß ſo der höchſte Meiſter aller Warheit zu dem Menſchen kommen ſolte, ſo müſte er aller vergänglichen Dinge ledig und loß werden. Und wiſſet, daß wenn derſelbige Meiſter zu mir kommt, er mich in einer Stunde mehr lehret, denn ihr und alle die Lehrer, die von der Zeit ſeynd biß an den jüngſten Tag immer thun möchten. Hierzu ſprach der Doctor: Lieber Sohn, ich bitte dich, daß du den Tod unſeres HErrn ehren und bey mir bleiben wolleſt. Der Mann antwortete: Ihr bittet mich alſo hoch. Iſt es nun, daß ich in göttlichem Gehorſam hier bey euch bleiben ſoll, ſo thue ich es anders nicht, ihr gelobet mir denn, daß ihr das, was ich mit euch bereits geredet habe und noch reden werde, Beichtsweiſe annehmen und hören wollet, alſo daß es bey euch verſchwiegen bleibe. Der Doctor verſetzte: Lieber Sohn, das will ich gerne thun, damit du nur hier bleibeſt. Hierauff fienge der Mann an zu ſagen: Herr, ihr ſolt wiſſen, daß ihr in dieſem Sermon viel gute Lehren zwar gegeben habt, indem ihr aber die Predigt hieltet, fiel mir ein Bild ein, das war recht, als wenn eine guten klaren Wein nähme, und mengte den mit Hefen, daß er trüb würde. Der Doctor ſprach: Lieber Sohn, wie verſteheſt du das? Ich meyne, antwortete der Mann, daß euer Faß unrein iſt, und noch viel Hefen daran kleben, und daher kommt es, daß ihr euch den Buchſtaben habt tödten laſſen, und tödtet euch noch alle Tage und alle Stunde, da ihr doch ſelber wohl wiſſet, was die Schrifft ſpricht: **Daß der Buchſtab tödte, und der Geiſt lebendig mache.** Nun wiſſet, daß derſelbige Buchſtabe, der euch itzo tödtet, euch wohl wieder lebendig machen wird, ſo fern als ihr ſelber wollet. Aber in dem tetzigen Leben, darinnen ihr noch ſeyd, habt ihr noch kein Licht, ſondern lebt in der Finſternüß darinnen ihr den Buchſtaben wohl möget erkennen, aber die Süſſigkeit des Heiligen Geiſtes habt ihr noch nicht geſchmäcket, darzu ſind ihr noch ein Phariſäer. Da ſprach der Doctor: Lieber Sohn, du ſolt wiſſen, daß ich ſchön ſo alt worden bin, und nur noch niemand ſolche Rede vorgeworffen. Der Mann ant-

antwortete: Wo iſt nun euer Predigen? ſehet ihr nun / wie man euch findet? und wiſſet / daß ungeachtet ihr meynet / ich hätte euch zu hart angeſprochen / ihr doch ſchuldig daran ſeyd / und daß dieſes wahr ſeye / will ich mit euch ſelbſt beweiſen. Der Doctor antwortete / das begehre ich von dir / denn ich keinem Phariſäer hold bin.

Da ſprach der Mann nun will ich euch zum erſten ſagen / wie das kömmt / daß euch der Buchſtab tödtet: Lieber Herr / ihr wiſſet ſelber wohl / da die Zeit kam daß ihr Gottes und Moſes verſtundet / da fienget ihr an den Buchſtaben zu lernen / und darinnen ſuchtet ihr euren Eigennutz / und noch biß dieſen Tag ſeyd ihr in demſelbigen Sinn / das iſt / daß ihr euch verlaſſet auff eure vernünfftige ſinnreiche Doctorſchafft / und ihr liebt und meynet in euch GOtt ganz und allein nicht / ſondern ihr ſeyd in dem Buchſtaben meynet und ſuchet euch ſelber / und nicht die Ehre Gottes / ungeachtet die Schrifft uns darauff weiſet / ihr ſeyd zu den Creaturen geneigt / und ſonderlich lieb ihr eure Creatur ganz unordentlich. Und das iſt auch die Sache daß euch der Buchſtab tödtet. Daß ich aber geſagt habe / daß ihr ein unrein Faß habt / ſo iſt das auch wahr / denn ihr GOtt nicht in allen Dingen meynet / oder in allem eurem Thun und Laſſen ihn lauterlich liebet / wie ihr zum Theil an euch in allen Dingen ſelber erkennet darvon euer Geſchirr leer iſt und dick voll Hefen. Darum geſchicht auch / weil der lautere reine Wein der himmliſchen Lehre / und göttlichen reinesten Worte durch daſſelbige gehet / daß er auch der keinen Seelen / da GOtt liebt und nachtrachtet / nicht ſchmackt noch Gnade ertheilet. Ferner daß ich geſagt / ihr ſeyd noch in der Nacht oder Finſternüß das iſt auch wahr / und dannenhero zu erkennen / daß ſo wenig Leute durch eure Unterweiſungen und Predigten übernatürlich durch die Gnade erleuchtet werden.

Daß ich letztlich geſagt / ihr wäret ein Phariſäer / das iſt auch wahr und leichtlich zu beweiſen / wiewol ich euch nicht für einen ſolchen Phariſäer halte / der gantz falſch iſt. Denn ſaget mir / hatten nicht die alten Phariſäer das an ſich / daß ſie ſich ſelber liebten und ſuchten in allen Dingen / und nicht die Ehre GOttes? So prüfet euch nun ſelber / lieber Herr / und ſehet / ob ihr nicht für den Augen Gottes ein rechter Phariſäer / und zwar nicht der geringſte genannt werdet. Ja ihr ſolt wiſſen / daß noch ſehr viel Leute in dieſer Zeit leben / die alle für GOttes Angeſicht Phariſäer ſind doch einer mehr als der andere / nachdem eines jeden Leben iſt.

Als der Laye diß alſo für dem Doctor redete / nahm ihn der Doctor in ſeine Arme / und küſſete ihn an ſeinen Backen und ſprach: O mein lieber Sohn / nur iſt ein Beyſpiel eingefallen: Es gehet mir recht / wie dem Samaritiſchen Weiblein bey dem Brunnen Joh. 4. denn warlich du haſt mir offenbaret alle meine heimliche Gebrechen / und ſonderlich / daß ich zu einer Creatur offt und viel mich lencke: Aber doch weiß ſie es ſelber nicht; ſo glaube ich auch nicht / daß es ein Menſch in der Welt wiſſe: ſintemahl ich michs mehrmahl hab mercken laſſen / daß ich ſie lieb habe. Doch wundert mich gar ſehr / wer dir das geſagt habe. Ich zweiffle aber nicht / es ſeye die von GOtt offenbaret. Darum bitte ich dich wegen des Todes unſers HErrn JEſu / du wolleſt mein geiſtlicher Vater ſeyn / und mich für deinen armen ſündigen Sohn annehmen.

Der Mann ſprach: Lieber Herr / wenn

ihr alſo die Sache umkehren / und wider die Ordnung reden wolt / ſo mag ich gar nicht bey euch bleiben / ſondern ich ziehe wieder heim in mein Land. Der Doctor antwortete: Ach das thue nicht / ſondern bleibe länger bey mir / ich will dir gerne geloben / daß ich hinfüro nicht mehr alſo reden will / ich bin Willens / mich durch GOttes Gnade zu beſſern / und deinem Rath zu folgen in allem / das du recht und gut befinden wirſt. Der Laye ſprach: Ich ſage euch fürwahr / daß euch diß hochnöthig ſeye / denn der Buchſtab oder die groſſe Kunſt manchen groſſen Doctor verleitet / und etliche in ein groß Fegfeuer / etliche aber / zumahlen Falſche / gar in die Hölle hinein gebracht hat. Glaubet mir fürwahr / es iſt kein gering Ding / daß GOtt einem Menſchen groſſen Verſtand und Weißheit verleihet / daß er leichtlich die Heilige Schrifft verſtehet / und er ſich doch nicht befleiſſet / auch darnach zu leben.

Welche groſſe Wunder GOtt durch dieſen Layen gewürcket: und daß er darzu kommen / weil GOtt unter andern eine gantz übergebene Demüthigkeit in ihm gefunden.

DEr Doctor ſprach: Ich bitte dich um Gottes willen / daß du mir ſageſt / wie du zu ſolchem vollkommenen Leben kommen ſeyeſt: Wie du es habeſt angefangen: Was deine Ubung geweſen: Ja wie du dein gantzes Leben und Wandel geführet habeſt. Der Laye antwortete: Dieſe eure Bitte iſt gar einfältig / denn ich ſage in Warheit / wenn ich euch erzehlen oder beſchreiben ſolte / welche Wunder GOtt mit mir armen Sünder innerhalb 7. Jahr gewürcket / ich achte nicht / daß ihr ein ſo groß Buch habt / darinnen alles ſtehen möchte / was zu beſchreiben wäre. Aber doch will ich euch etwas darvon ſagen / ſo viel nemlich die Zeit jetzt leiden mag.

Das Erſte das mir halff / war / daß GOtt in mir funde eine gute / gantz übergebene tieffe Demuth: Ich achte es aber nicht nothwendig euch weitläufftig zu erzehlen meine Ubungen / die ich äuſſerlich an meinem Leibe gehalten habe / denn die Naturen und Complexiones der Menſchen ſeynd gar ungleich: wenn ſich aber ein Menſch von Hertzen-Grund und demüthiglich GOtt gantz ergibt / denn ſchicket GOtt zum Theil durch mancherley Anfechtungen / zum Theil durch andere Gelegenheiten ſolche Ubungen zu / die er weiß / daß ſie ihm nützlich ſeynd / und der Menſch ertragen kan / wenn er will. Wer nun viele Leute fraget / welche eines jeden Ubungen ſeyen / der wird gemeiniglich betrogen / denn ein jeglicher erzehlet ſeine Ubungen / und wenn ein anderer ſie will halten und nachfolgen / ohne Betrachtung ſeiner eigenen Natur und Kräfften / ſo iſt es kein Wunder / wenn er irret und betrogen wird. Denn welche Ubungen dieſem Menſchen nütz und gut ſeynd / die ſind offtmahls einem andern unnütz und ſchädlich / wenn er in ſelbigen verharren wolte. Denn der Teuffel gibt bißweilen einem Menſchen ein / daß er gar harte und ſtrenge Ubungen ſoll an die Hand nehmen / da doch der Menſch von Natur ſchwach iſt: es meynet aber der arge Geiſt / der Menſch ſolle dardurch vor ſeiner rechten Zeit ſterben / oder ein ſchwaches und blödes Haupt überkommen. Ich will euch / lieber Herr / erzehlen / wie es mir im Anfang meiner Bekehrung ergangen /

gangen / damit ihr es beſſer verſtehen möget. Ich laſe ein teutſches Buch / von dem Leben der Heiligen / und da ich bey mir betrachtet das harte ſtrenge Leben / welches ein jeder geführet / ſprach ich bey mir ſelbſt: Dieſe Leute haben eben ſo wol in dieſer Welt gelebt als du / und haben vielleicht nicht ſo viel wider GOtt geſündiget als du. Indem mir nun ſolche Gedancken einfielen / da fieng ich an mich nach dem Exempel der Heiligen ganz hart und ſtreng zu üben / und wurde ſo kranck darvon daß ich ſchier geſtorben wäre. Es geſchach aber an einem Morgen / da eben der Tag anbrach / und ich mich nun ziemlich hart und lang geübet hatte / daß mir die Augen vor Mattigkeit zuzingen / und ich entſchlieff / da dauchte mich / ich hörte eine Stimme im Schlaff / die riefe mir zu: **Ey du eigenſinniger Menſch / wirſt du dich durch deine Strengigkeit ſelber tödten / ehe es Zeit iſt / ſo haſt du eine ſchwere Straffe zugewarten: Wenn du aber dich lieſſeſt GOtt ſelber üben / ſo würde er dich viel beſſer üben / als du jetzt dich übeſt durch des Teuffels Rath.** Da ich hörte den Teuffel nennen erſchrack ich gar ſehr und erwachte / ſtunde auff und gienge in einen nechſt-gelegenen Wald / und bedachte bey mir / daß ich ja ſolche harte Übungen angefangen hätte ohne Rath: Wolan ich wils dem alten Einſidler / der im nächſten Walde iſt klagen wie es mir hat ergangen.

Das thäte ich / und ſagte ihm auch alle dieſe Wort / welche ich im Schlaff gehöret hätte / bate ihn auch er wolle mir das Beſte rathen. Der Altvater antwortete: Soll ich dir zum Beſten rathen ſo muſt du nur für allen Dingen deine Übungen und Weiſe zu leben ertödten. Da erzehlte ich ihm meine ſtrenge Übungen / und wie ich die Leben der Heiligen geleſen / und wolte nachfolgen. Da ſprach er zu mir: Du haſt dir ſelber gerathen / und nicht er mich aus meinem Rath ich habe dich Deine angenommen und gethan hätte? Ich antwortete / aus meinem eigenen Willen und Gutdüncken. Der Einſidler ſprach: So wiſſe / daß es des Teuffels Rath geweſen / und du ſollſt ihm bey deinem Leibe nicht länger folgen ſondern du ſollſt dich GOtt gänzlich geben; Er kan dich viel beſſer üben als du ſelber / oder auch der Teuffel. Darauff verlieſſe ich meine vorige Übungen und name mit allem meinem Thun gantz und von Hertzens Grund göttlichem Wolgefallen.

Lieber Herr ihr ſolt wiſſen daß ich von Natur ein ſinnreicher / wolgeſchickter und gutherziger Mann war / wie auch ihr ſelbſt ſeyd / aber ich hatte keinen Verſtand der Heiligen Schrifft wie ihr / aber **ich war alſo ſinnreicher Vernunfft / daß wenn ich michs unterſtunde / konte ich ſehr hohe und groſſe Dinge begreiffen. Dahero begab ſichs auff eine Zeit / daß** ich aus und nach meiner hohen Vernunfft bey mir alſo gedachte: Sihe du biſt mit ſo hohem Verſtand und Sinnen begabet / daß du ohne Zweiffel etwas hohes und göttliches begreiffen könteſt / wenn du dich nur mit Ernſt darauff begäbeſt. Aber ſo bald mir dieſe Gedancken einfielen / da merckte ich von Stund an / daß es des Teuffels Rath und falſche Eingebung war. Darum ſprach ich: O du böſer Geiſt wie einen böſen Rath haſt du mir eingeblaſen: O du betrieglicher böſer Rathgeber! Dann warlich / wenn wir einen ſolchen GOtt hätten / welchen die menſchliche Vernunfft begreiffen könte / um denſelben gäbe ich nicht einen Schleben.

Derowegen auff eine andere Zeit als ich mein Morgen-Gebet leſen wolten / da kam eine groſſe Begierde in mich / daß ich ſprach: **O ewiger und barmhertziger**

GOtt / wolte es doch dein Wille ſeyn / daß du etzund mich etwas lieſſeſt empfinden / das über alle meine Vernunfft wäre! Aber ich hatte ſolche Worte kaum ausgeredet / da überfiele mich plötzlich ein groſſer Schrecken / dieſer meiner hohen Begehrung halben / daß ich in groſſer Innigkeit und Demuth ſprach: Ach mein GOtt und HErr / durch deine grundloſe Barmhertzigkeit verzeihe mir dieſe Vermeſſenheit; denn es reuet mich ſehr / daß ich elender Erdwurm ſolche Begierde in mein Hertz gelaſſen / und mich nicht geſcheuet / eine ſo groſſe gnadenreiche Gabe von dir zu begehren. Denn ich weiß und erkenne gar wohl / wie verwürfflich und mit wie vielen Laſtern ich beſchweret / auch daß ich dich meinen GOtt nicht allezeit geliebet und geſucht habe / wie mir von Rechtswegen gebühret / und dir gegen alle deine Wohlthaten gar undanckbar geweſen bin / darum ich mich auch nicht würdig achte / daß mich der Erdboden trage: ja daß ich die Begierde einer ſo groſſen gnadenreichen Gabe in meinem Hertzen auffſteigen laſſen / will ich meinen Leib durch ſchwere Pein abſtraffen. Ich zohe auch im Eifer meine Kleider aus / und ſchlug mich ſo lange und viel / biß mir das Blut über den Rücken herab floſſe. Als ich nun biß an den Morgen ſolche Worte in meinem Hertzen und Mund führete laß die Sonne auffgehen / ſiehe da ward meine Zelle ſchnell mit hell glantzendem Liecht erfüllet / und ich wurde verzückt im Geiſt / alſo daß ich in derſelben Stunde aller meiner Sinnen und Vernunfft beraubt ward: aber die Zeit dauchte mich gar kurtz ſeyn. Und als ich wieder zu mir ſelber gelaſſen ward / da ſahe ich ein übernatürlich groß Zeichen der Warheit / daß ich wohl mit S. Petro hätte mögen ſagen: Matth. 17. 4. HErr / hie iſt gut ſeyn. So wiſſet nun / lieber Doctor, daß ich in demſelben kurtzen Stündlein mehr Warheit und Lichts mit reichem Unterſchied gefunden habe / als ihr und alle Lehrer der gantzen Welt mich lehren können biß an den jüngſten Tag. Ich achte aber / wie euer Sachen noch zur Zeit ſtehen / daß ich euch zu dieſem mahl genug geſagt habe.

Wie GOtt einen Heyden in frembden Landen durch dieſen frommen Layen bekehret / und daß der H. Geiſt noch heutiges Tages eben die Gewalt ſeiner Gnade beweiſet / welche er am Pfingſttag erzeiget den Apoſteln / wo er wohlgeſchickte und bereitete Hertzen findet: Item wie dieſer Lay den Doctor dieſer Dinge beſſer berichtet / und daß er ein Phariſäer ſey / unwiderſprechlicher Weiſe: auch ihn endlich ſo weit bracht / daß er ſich erkläret ſich zu beſſern.

WAs antwortete der Doctor, wohlan lieber Sohn / haſt du mehr und weiteres zu reden? Es wäre mir ſehr lieb / und ich ſage dir in Warheit ich habe gern gehöret / was du mir bißhero erzehlet. Nun bitte ich dich durch GOtt / du wolleſt mich nicht verlaſſen / ſondern hier bey mir bleiben / und wenn dirs an Geld mangeln ſolte / will ich dirs zuwegen bringen / wenn ich auch ein Buch deinetwegen verſetzen müſte / du ſolſt hier keinen Mangel leiden. Der Laye ſprach: GOtt belohne euch eure Gutwilligkeit. Wiſſet daß ich weder eures Gelds / noch einiger anderer zeitlichen Dinge bedarff; Denn GOtt hat mich zu ſeinem Schaffner geſetzt / daß er mir in meine Verwaltung vertrauet

bey-

bernahe fünff tausend Gold-Gülden die GOttes seynd / und wenn ich wüste / wo man ihrer bedürffte / oder GOtt sie wolte ausgespendet haben / da wolte ich sie hingeben. Der Doctor antwortete: So höre ich wohl / du bist eines reichen und grossen Herrn Schaffner. Aber mich hat des Worts Wunder / daß du sprichst: Es können weder ich noch alle andere Lehrer dich biß an den Jüngsten Tag so viel lehren als du von GOtt in einer Stunde gelehret worden. Darum berichte mich: Ist denn nicht die heilige Schrifft vom Heiligen Geist herkommen? Der Lay sprach: Ohn allen Zweiffel / denn also glaubet der Catholische Glaube. Aber Herr es reuet mich daß ich euch so viel gesagt habe / und ihr gleichwol noch so kindisch von der Sache redet. Wolan ich will euch nur ein Ding fragen / könt ihr mir entweder ohn / oder durch die Schrifft richtige Antwort darauff geben / so will ich euch tausend Gold-Gülden geben. Der Doctor sprach: Ey / lieber / was ist das für eine Frage? Der Lay antwortet: Könt ihr mich unterweisen / wie ich einem Heyden fern in sein Land soll einen Brieff schreiben mit solcher Sprache und Worten die der Heyde lesen / und verstehen möchte / und daß der Brieff also gesetzet werde daß derselbe Heyde dadurch zum Christlichen Glauben bekehret würde? Der Doctor antwortet: Darauff kan ich nicht antworten denn diß sind Wercke des Heiligen Geistes. Aber sag mir / lieber Sohn / wo ist das geschehen? weissest du etwas davon so sage mir wie es zugangen: oder obs dir vielleicht selber widerfahren sey. Der Lay sprach: Ob ich wol dessen gar unwürdig bin / noch hat es gewürcket der Heilige Geist durch mich armen Sünder. Wie aber das zugangen / davon wäre viel zu sagen / und wenn ich alles erzehlen solte / möchte man wol ein groß Buch darvon schreiben. Ich will dennoch etwas weniges summarischer Weise melden.

Der angedeutete Heyde war ein gar guthertziger und auffrichtiger Mann / und ruffte offt im Himmel zu dem / der ihn und alle Dinge geschaffen hat und sprach: O GOtt Schöpffer aller Creaturen / ich bin in diesem Lande gebohren und folge dem Glauben der darinnen ist: nun haben aber die Jüden einen andern Glauben / und die Christen auch einen andern / aber O HErr der du über uns allen bist und hast alle Creaturen geschaffen / ich bitte dich / zeige mir an / auff was Weise es dir gefällt ob mein Glaube darinnen ich geboren bin / oder der andern Gemeldten einer der Besten und Wahresten sey / das ich glauben möge / so will ich dir gern gehorsam seyn / und den von dir mir gezeigten Glauben annehmen; wäre es aber Sache / daß du mir es nicht wiesest / und ich stürbe in meinem Glauben / weil ich keinen bessern gewust / so würde mir groß Unrecht geschehen. Nun wisset / lieber Herr / als der angedeutete Heyde solches zu GOtt betete da wurde ihm ein Brieff durch mich armen Sünder geschrieben / dadurch wurde er zu CHristi Glauben gebracht: auch schrieb er mir wieder einen Brieff wie es ihm ergangen wäre / und darzu in gut Teutscher Sprache daß ich ihn gar wohl lesen konte. Lieber Herr / hiervon wäre noch gar viel zu sagen: aber es ist zu diesem mal genug ihr merket den Sinn und Meynung wohl. Der Doctor antwortet: GOtt ist wunderbar in seinen Gaben. Du hast nur aber gar viel und seltsame Dinge erzählet. Der Lay sprach: Fürwahr Herr / ich fürchte / ich habe euch hiervon zu viel gesagt.

mich dünckete allwege ich habe euch etwas / ſagt das euch in einem Sinne verdrießlich / und das kommt daher weil ich ein ſchlechter Layman bin ihr aber ein groſſer Doctor des Heil. Schrifft / und habe gleichwol mit euch geredet in lehrender Weiſe / ſo kans nicht fehlen es muß euch etwas verdrieſſen. Der Doctor antwortet: Lieber Sohn / wenn du dichs nicht wilſt verdrieſſen laſſen / ſo will ichs klar ſagen / was mich verdrießt. Der Layſprach: Sagt nur getroſt her / lieber Herr es ſoll mich nicht verdrieſſen. Der Doctor antwortete: Es wundert mich gar ſehr in meinem Sinne / und iſt mir hart zuwider daß du ein Layiſt / und ich ein Doctor der heiligen Schrifft / und ich ſoll gleichwol von dir Lehre empfahen. Deßgleichen bekümmert mich nicht wenig daß du mich einen Phariſäer genannt haſt. Der Layſprach: Iſt etwas mehr das euch verdrießt in meiner Rede? Der Doctor antwortet: Nein / ich weiß nichts mehr. Der Layſprach: Soll ich euch denn dieſer zweyer Stücken halber unterrichten? Der Doctor antwortet: Ja freylich mein lieber Sohn; und darum bitte ich dich gantz freundlich um GOttes willen. Der Layſprach: Wolan lieber Herr ſagt mir / woher kam es / oder wer thät es / daß die heilige Catharina / die doch eine Jungfrau war / kaum achtzehen Jahr alt / funffzig gelehrte Philoſophos überwunde / und machte daß ſie alle williglich in Tod giengen um Chriſti willen? Lieber wer redet alſo kräfftig / und würckt alſo fürtrefflich / daß eine zarte Jungfraw ſo hochweiſe Männer überwindet? Der Doctor antwortet: Das thät der Heilige Geiſt. Der Mann ſprach: Glaubt ihr nicht / daß der Heilige Geiſt dieſelbe Gewalt und Krafft noch habe? Der Doctor antwortet: Ja / das gl[illegible]aube ich gäntzlich. Der Mann ſprach: Ey warum glaubt ihr denn nicht / daß eben derſelbe Heilige Geiſt auch itzund durch mich armen Sünder mit euch redet? Er redet ja Johan. 18, 14 durch Caiphäm die Warheit / der auch ein Sünder war: weil ihr dann dasjenige ſo ich mit euch rede etwas unwilliglich auffnehmet / ſo will ich hinfüro behutſamer mit euch reden. Der Doctor antwortet: Das thue ja nicht / mein lieber Sohn / ich hoffe durch GOttes Gnade dißfalls mich zu beſſern.

Der Mann ſprach: Es verdrieſt euch auch lieber Herr / daß ich euch einen Phariſäer genannt. Nun erkläre ich mich aber zu jenem mal / da ich euch alſo nante / dermaſſen daran ihr auch euch ſolter haben laſſen genügen / weil aber das nicht geſchehen / ſo muß ichs euch mit mehrern Worten darthun / daß ich Recht habe / und ihr der Anklage ſchuldig ſeyd. **Ihr wiſſet ja / lieber Herr / daß unſer HErr JEſus Chriſtus ſelber geſprochen hat / Matth. 23, 4. Hütet euch vor den Phariſäern / denn ſie binden ſchwere unerträgliche Bürden und legen ſie den Menſchen auff die Schultern / aber ſie wollen dieſelben nicht mit einem Finger regen.** So prüfet euch nun ſelbſt lieber Herr: Ihr habt uns in einer Predigt vier und zwantzig Stücke auffgelegt / und ihr haltet doch derſelben gar wenig. Weiter ſpricht unſer HErr JEſus: ibid. v. 3. **Alles was ſie euch ſagen / das haltet und thut / aber nach ihren Wercken ſolt ihr nicht thun. Denn ſie ſagens wol / und thuns doch ſelber nicht.** Der Doctor antwortet: Solche Wort hat unſer HErr nur einmal geſagt. Der Mann ſprach: Das iſt wahr / aber er ſagt ſie gleichwol noch heutiges Tags. Aber

lie-

lieber Doctor, schauet euch selbst an, ob und wie ihr eure gegebene Lehre mit euren Leben rühret und haltet: sihe GOtt weiß am besten / und ihr wissets selbst auch gar wohl. Aber wie es noch zur Zeit um euch steht / so folge ich zwar eurer Lehre gern nach / aber euerm Leben gar ungern. Darum schauet euch eben an, ob ihr nicht für GOttes Augen ein Pharisäer seyd / aber doch nicht der falschen Pharisäer einer / welche in die höllische Pein gehören. Der Doctor antwortet: Ich weiß nicht was ich sagen soll / allein ich erkenne und bekenne / daß ich ein Sünder bin / ich will aber mein Leben von nun an bessern / und solte ich auch darüber sterben. Und nun / mein lieber Sohn / ich mag nicht länger warten / ich bitte dich lauterlich um GOttes willen / du wollest mir rathen / wie ich mein Leben anstellen soll: ja mich weisen und lehren / wie ich gelangen möge zu der höchsten Vollkom̃enheit / die ein Mensch in diesem Leben erlangen kan. Der Mann sprach: Lieber Herr / ich sage euch (erzürnet nicht fürwahr / daß euch schwerlich zu rathen ist / weil euer Leben / das ihr bißher geführt / durch langwierige Gewohnheit / auch nunmehr fast in euere Natur verwandelt / und soll das umgekehret werden / (wie es nothwendig muß umgekehret werden /) so wird euch gar wehe geschehen / die alte Gewohnheit fahren zu lassen / vornemlich weil ihr ziemlich alt / und funfftzig-jährig worden seyd. Der Doctor antwortet: Ich mag so alt seyn: aber lieber Sohn / die zur eilfften Stunde kamen / denen ward der Groschen so wol gegeben / als denen / so in der ersten Stunde kommen waren / Matth. 20 9. Ich bin dahin entschlossen / habe es auch festiglich in meinem Hertzen mir fürgenommen / durch GOttes Gnade mich zu bekehren / dem alten betrieglichem / und des Verstandes Fürwitz bißher ergebenem Leben und Lastern und Sinnlichkeit Urlaub zu geben / auch mich gantz nach deinem Rath zu halten / und solte ich auch drüber sterben. Darum bitte ich dich um GOttes willen / daß du mich nicht länger auffhaltest / und sagest mir von Stund an / wie ich hinfüro mein Leben und Weise anstellen solle / denn ich keines Verschiebens erwarten will. Der Mann sprach: Wohlan lieber Herr / weil ich denn die Gnade von GOtt empfangen / und ihr euch wolt demüthigen / und unterwerffen unter eine schnöde und unwürdige Creatur / so sollen wir vor allen Dingen GOtt die Ehre geben / dem sie auch allein gebühret. Und weil ich euch lehren und rathen soll von GOttes wegen / so will ich GOtt zu Hülffe nehmen / und euch aus Göttlicher Liebe rathen so gut ich kan. Ich will euch zu erst eine Lection fürlegen / wie man pflegt den Kindern in der Schul nemlich nach den Buchstaben des A B C / welche in 23. Sprüchen / nach der Zahl der Buchstaben des A B C / ausgetheilet ist.

Das güldene A B C / welches dieser fromme Mann dem Doctor zu lernen fürgab / und sein Leben darnach zu bessern / welches auch ohne Zweiffel uns allen nöthig und nützlich wäre / viel und offt zu überlesen / und unser Leben darnach anzustellen.

ANheben solt ihr ein gutes Leben mit rechtem Ernst / männlich und nicht kindisch.

Boßheit zu lassen / und das Gute mit bedachtem Muthe fleißiglich zu thun.

Ciem-

Ziemlich und mäßig [illegible] in allen Dingen das Maß hal[illegible].

Demüthiglich auswendig mit Worten und W[illegible].

Euren [illegible]-Willen müsset ihr zu Grund lassen / und mit Ernst an und in GOtt [illegible].

Fleißig / gehorsam und willig zu allen guten Wercken ohne Wiedermurmelung zu seyn.

Gäntzlich zu üben in allen Göttlichen Wercken der Barmhertzigkeit / Leiblichen und Geistlichen.

Hinter euch nicht zu sehen / nach der Welt oder Creaturen / oder nach ihrem Geschäffte.

Inwendig in dem Hertzen bedencken das alte Leben mit rechter Warheit / wahrer Reu und Bitterkeit des Hertzens / Thränen der Augen.

Kühne und starck zu widerstehen des Teuffels Anfechtung / des Fleisches und der Welt.

Lange Faulheit lernet mit Krafft überwinden / und alle Wichtigkeit und des Teuffels Gemach.

Mit brennender Liebe / in gewisser Hoffnung / mit starckem Glauben in GOtt zu bleiben / und gegen dem Nechsten als gegen euch selbst.

Niemands Gutes zu begehren / es sey Geistlich oder Leiblich.

Ordentlich alle Dinge zum Besten kehren / und nicht zum Aergsten.

Pönitentz oder Busse wegen der Sünde / sie komme von GOtt / oder von den Leuten / oder von den Creaturen / die sollet ihr williglich an[illegible].

Quit [illegible] / und loß solt ihr lassen alle die euch ie Leides thäten mit Gedancken / Worten und Wercken.

Reinigkeit Leibes und der Seele / Gutes und Ehren / solt ihr halten mit gantzem Fleiß.

Sanfftmüthigkeit zu allen Dingen / und Besserung daraus zu nehmen.

Treue und Warheit solt ihr zu allen Leuten haben ohn arge List / Heucheley und Betrug / und übet euch nach Vermögen so wol in Leib- als Geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit.

Ubermasse in Essen / es sey welcherley Weise es wolle / solt ihr lernen abschaffen / und mit rechtem Ernst darvon lassen.

X Christi unsers lieben HErrn Leben und Lehr solt ihr allezeit in Gedancken haben / nachfolgen / und euch gäntzlich darnach richten / nach aller eurer Vermöglichkeit.

Ya ohne Unterlaß unsere liebe Frau bitten / daß sie euch helffe unsere Lection wol zu lernen. Das ist Papistisch.

Ziemlich euren Willen und euere Sinnlichkeit zu halten / daß sie mit allen Dingen friedlich einstimmen / die GOtt thut mit euch oder über euch verhängen.

Wie der Doctor diese Lection zwar bald / doch nicht ohne Mühe gelernet: und wie der Mann ihn ferner weiset auff den nächsten Weg zu der Vollkommenheit / auch wie er ein sterbendes Leben anfahen und sich darinnen so lang üben müsse / biß er sich zuletzt gar überwinde.

WOlan lieber Herr / diese Kindliche Lection nehmet ohne Widerrede für gut und danckbarlich an / als von GOtt / die er euch gibt durch mich armen und unwürdigen Menschen. Der Doctor antwortete: Du nen-

nennt ist zwar diese Lection kindlich / aber warlich dünckt sie mich gar männlich seyn anzugreiffen und zu halten; jedoch dem sey wie ihm wolle / bin ich entschlossen / durch GOttes Gnade selbige zu erlernen. Sage mir aber / lieber Sohn / wie lange wilt du mir Zeit geben diese Lection zu erlernen? Der Mann sprach: Wir nehmen fünff Wochen zu Ehren den heiligen fünff Wunden unsers HErrn / (welche seynd die Zeichen seiner unermäßlichen Liebe gegen uns) damit ihr sie desto besser lerner. Auch solt ihr selbst im lernen euer Schulmeister seyn / und wo ihr an einem dieser Buchstaben fehlet / und etwas zuwider handelt / so solt ihr euch selbst außziehen / und euren Leib züchtigen. Der Doctor antwortete: Ich will gern gehorsam seyn / lieber Sohn.

Da nun diese Ubung in die drey Wochen gewähret / sprach der Mann zu dem Doctor: Lieber Herr / wie stehet es um euch? Der Doctor antwortete: o mein lieber Sohn / du solt wissen / daß ich deiner fürgeschriebenen Lehre halber in diesen drey Wochen mehr geschlagen worden / als sonst in meinem gantzen Leben / da ich noch in die Schul gangen. Der Mann versetzte: Sy wie stehet es denn itzt um euch / lieber Herr / habt ihr mein gülden A B C wohl gelernet? Der Doctor antwortete: Ich kan es zimlich / und durch Gottes Gnade stehet noch wol um mich / doch wolte ich / daß ich es noch besser könte: Ich bitte dich aber / daß du mir mehr aufgebest zu lernen und in vollkommenen Stücken unterrichtest. Der Mann sprach: Ihr wisset wohl / lieber Herr / daß man keinem Schüler etwas mehr und weiter außgibt / er habe denn das erste recht und wohl gelernet. Der Doctor antwortete: Sage ich / daß ich diese Lection gar wohl könne / so rede ich die Unwarheit. Der Mann sprach: Ey so lasses also bleiben / biß ihr sie gantz recht und wohl gelernet. Da nun abermal drey Wochen um waren / sandte der Doctor nach dem Mann und sprach zu ihm: Lieber Sohn / seine dich nit mir / denn mich dünckt / daß ich diß dein A B C mit der Hülffe GOttes wohl könne / und wilst du mir zuhören / so will ich dir die Lection aufsagen und herlesen. Der Mann sagte: Nein lieber Herr; sondern ich will mich mit euch freuen / und euch gern glauben / daß ihr sie könnet. Der Doctor antwortete: Ich sage dir fürwahr / daß es mir etwas schwer ist worden. **Aber nun bitte ich dich / daß du mich weiter lehren wollest.** Der Mann sprach: **Meiner Person halber kan ich euch nichts weiter lehren / will aber GOtt euch durch mich lehren / so will ich gern das Meine darzu thun / und GOttes Werckzeug seyn / dardurch er würcke / und was er mir wird eingeben / das will ich euch GOtt und eurem Heyl zu lieb hertzlich gern leisten.**

Ich sage aber / wenn euch etwan geschähe wie jenem Jüngling zu welchem der HErr im Evangelio sprach: Matth. 19. v. 21. Gehe hin und verkauffe alles was du hast / und gibs den Armen / und folge mir nach und er gieng betrübt von ihm: Wenn euch sage ich auch also geschähe so will ich keine Schuld daran haben. Der Doctor antwortete: Deßwegen darfst du lieber Sohn keine Sorge tragen / denn ich habe mich dessen schon erwogen / und will durch GOttes Hülff fortfahren / GOtt und die zu gehorsam. Der Mann sprach: Weil ihr euch denn vorgenommen / daß ihr euch gäntzlich GOtt wollet ergeben / so will ich euch getreulich gerathen haben / daß ihr eurem Orden und eurem Obersten gehorsam seyd / denn es kan gar mißlich kom-

kommen ſollet ihr den rechten engen Weg gehen / ihr müſſet gedrungen und gedruckt werden / und allermeiſt von euren Brüdern. Und wenn das geſchicht / ſo werden eure ſinnlichen Gedancken gar weit umſich gedencken an das Wort damit ihr euch gegen GOtt verbunden habt / und auch anderswo in der Meynung / daß ſie ſich gern von dem Creutz löſeten und das ſoll nicht ſeyn / ſondern ihr ſollet williglich und demüthiglich gehorſam ſeyn zu leiden was euch gebühret / es komme her wo es wolle. Denn wiſſet / ihr müſſet eben denſelbigen Weg gehen / darvon unſer HErr dem Jüngling auch ſagte. Ihr müſſet euer Creutz auff euch nehmen / und unſerm HErrn JEſu Chriſto nachfolgen und ſeinen Bildern in rechter Warheit Demüthigkeit / und in Gedult / und müſſet alle euere ſtolze und ſinnreiche Vernunfft verlaſſen / die ihr durch die Schrifft habt. Und ihr ſolt in dieſer Zeit nicht ſtudiren noch predigen und ſolt euch gegen eure Beicht-Söhne und Töchter gar einfältig halten / wenn ſie gebeichtet haben / und ihnen nach der Beicht keinen Rath mehr geben / ſondern ihr ſolt zu ihnen ſprechen: Ich will mir erſt ſelbſt lernen rathen / und wenn ich das kan / ſo will ich euch auch gern rathen. So man euch fraget / ob ihr predigen wollet ſo ſprechet / daß ihr etwas beſchäfftiget ſeyd / alſo werdet ihr die Warheit ſagen / und euch der Leute entſchlagen. Da ſprach der Doctor Luther Sohn / ich will es gern thun / was ſoll ich aber anfangen? Der Mann antwortete: Ihr ſolt in eure Zelle gehen und eure Horas leſen und im Chor auch helffen ſingen / wenn ihr möget / und ſolt den Tages Meß halten. Was euch an Zeit überbleibt / darinnen ſolt ihr das bittere leiden unſers HErrn JESU CHriſti für euch nehmen und betrachten / wie euer Leben gegen ſeinem Leben geweſen ſey / und gedencket an eure verlohrne Zeit / daß ihr euch ſelber darinnen gemeynet habt / und wie gar gering eure Liebe gegen ſeine Liebe geweſen ſey. In dieſen Dingen ſolt ihr auch gantz demüthig ſtudiren / ſo werdet ihr wol in etwas zu wahrer Demuth gelangen / und möget euch denn ja wohl eurer alten Gewohnheit entwöhnen und entſchlagen. Wenn es nun unſerm HErrn Zeit zu ſeyn dünckt / ſo machet er aus euch einen neuen Menſchen / daß ihr alſo von GOtt anders werdet gebohren werden. Ehe aber deß alles geſchicht / ſo müſſet ihr verkauffen was ihr habt / und GOtt in wahrer Demuth übergeben / das iſt / daß ihr ihm alles übergebet was ihr in eurer tollen Weißheit / Vernunfft und Sinne jemals gehabt / was oder wie es wolle / darvon euch Beluſtigung oder Ehr in dieſer Welt möchte bewieſen werden / oder ihr zuvor Freude und Ergötzlichkeit darvon gehabt habt in der Natur und indem ihr der Natur nach unordentlich geruhet / ſolches alles ſage ich müſſet ihr laſſen fahren / und mit Sanct Maria Magdalena Luc. 7. und 10. zu den Füſſen des HErrn niederfallen / denn allen dieſen müſſet ihr abſterben: ſo wird denn der himliſche Fürſt ohne allen Zweiffel euch mit Luſt anſchauen / ja er wird es nicht laſſen / er wird euch beſſer treiben zu ſolchem Stand und Gelegenheit / daß ihr bewähret und geläutert werdet wie das Gold im Feuer. Es dürffte auch wol geſchehen / daß er euch einſchencket den liebreichen Tranck / welchen er ſeinem eingebohrnen Sohne eingeſchencket hat.

Die Summa meiner Meynung gehet dahin / GOtt wird es mit euch ſchicken / daß alle euer Thun und Laſſen / alle euer Leben und Wandel wird für den Leuten ver-

vernichtet und verachtet werden und alle eure Freund-Kinder werden von euch gehen / und meinen / ihr habt eure Sinnen und Vernunfft verlohren / auch alle eure guten Freunde und viel Brüder im Kloſter werden ſich an eurem Leben ärgern / und ſagen / ihr hättet gar eine wunderliche Weiſe an euch genommen / durch welche ihr bey nahe überwitzig worden ſeyd. Wenn nun dieſe Dinge / ſo ich euch zuvor verkündiget / alſo erfolgen / ſo ſolt ihr nicht erſchrecken / ſondern euch vielmehr freuen in eurem GOtt / weil euer Heyl alsdenn nahe iſt. Aber ohne Zweifel wird eure menſchliche Natur und Tiedigkeit alsdenn erſchrecken / ihr ſolt aber eurem Gott feſt und ſteiff trauen / denn er wird euch nicht verlaſſen.

Wenn ihr denn nun / lieber Herr / in dieſem betrübten Stand euch finden werdet / wird es kümmerlich geſchehen / daß ihr nicht bißweilen gedencken werdet GOtt zu bitten / oder zu wünſchen einige ſeiner übernatürlichen Tröſtungen oder Süſigkeiten zu empfinden. Aber mercket es wohl / wenn dem alſo iſt / es ein gewiſſes Zeichen / daß es nicht von GOTT ſondern von dem in euch heimlich verborgenen Hochmuth herrühre. Denn es iſt warhafftig eine groſſe Vermeſſenheit / ſolche übernatürliche Gaben von GOtt begehren. Dannenhero wenn ihr ſolche Begierde in euch ſpüret / müſſet ihr euch mit allen Kräfften widerſetzen und mit groſſer und tiefſer Uberlegung eurer ſelbſt ſelbige Begierde dämpfen und mit Hertz und Mund ausſprechen: Ach gütiger HErr JESU es mißfällt mir und iſt mir hertzlich leid / daß ich eine ſo hohe und groſſe Begierde in mir empfinde / in Erwegung daß ich deiner ſo hochſchätzlichen Gnade ganz unwürdig / ja / daß mich der Erdboden trage / unwürdig bin! Wenn denn diß mit dem Mund ausgeſprochen ob es ſich wol im Hertzen nicht alſo vollkommlich befinden thäte ſolt ihr darob nicht ſehr erſchrecken ſondern euch eine Straffe auffliegen / nemlich ſo offt dergleichen Begierde in euch entſtehen würde / den Leib mit Geiſſeln züchtigen. Wenn auch dieſes Mittel umſonſt ſolt ihr es mit Gedult erleiden als eine Verſuchung ſo lang es GOtt gefällig ſeyn wird. Endlich mein vielgeliebter Doctor / ſo euch dieſe Lebens Manier gefällig iſt / wird nichts nützlichers ſeyn / als daß ihr euch GOtt ſelbſt mit ſtarcker und tiefſer Ubergab aufopffert in allem / es ſey ſüſſe oder ſauer / lieblich oder verdrießlich und ſchmertzlich / alſo daß ihr in Warheit GOtt alſo anreden möget: **Ach mein HErr und mein GOtt / iſt es dein Wille / daß ich in dieſem Leiden und Beſchwerung biß an den Jüngſten Tag bleiben ſolle / ſo will ich doch nicht von dir abweichen / ſondern ſtets und feſt dir anhangen.** Wilan lieber Herr / ich erkenne durch die Gnade GOttes gar wol / daß ihr ist in eurem Hertzen gedencket / diß ſeyn gar hohe ſchwere Sachen / welche ich bißhero mit euch geredet. Darum habe ich auch anfänglich bezeuget / und mir vorbehalten / daß wenn ihr etwa über Verhoffen wieder zurück weichen wolter wie jener reiche Jüngling davon droben gemeldet / ich alsdenn keine Schuld daran haben wolle. Der Doctor antwortete: Es iſt war / was du ſageſt / es dünckt mich jedoch die Sache anzugreiffen etwas hart und ſchwer zu ſeyn. Der Mann ſprach: Ihr habt mich zu gebeten / daß ich euch den nächſten und beſten Weg zu der allerhöchſten Vollkommenheit dieſes Lebens weiſen wolte. Nun

weiß ich keinen ſicherern Weg/ dem wahren Vorbild unſers HErrn JEſu Chriſti nachzufolgen/ als eben dieſen. Ach lieber Herr/ ich rathe euch auff alle meine Treue/ daß ihr euch eine gute Zeit zu bedencken nehmet/ und prüfet euch ſelbſt gar wohl/ und was euch denn GOtt eingeben wird zu thun/ das thut im Namen GOttes getroſt und ſicherlich. Der Doctor antwortete: Ich will deinem Rath folgen/ und zuſehen/ ob ich mich ſelber durch GOttes Hülffe überwinden möge.

Wie es dem Doctor hernach gangen/ und er in groß Gedränge ſeiner Natur und in Verachtung bey den Leuten gefallen/ ſo/ daß er auch in Kranckheit gerathen und wie ihm der Mann gerathen und erlaubet daß er ſich ſelbſt mit etwas guter Speiſe oder Gewürtz helffen ſolte/ und darnach von ihm geſchieden.

Am eilfften Tag darnach ſandte der Doctor nach dem Mann/ und ſprach: Ach lieber Sohn/ wie ſo groſſe Marter/ Streitens und Fechtens Tag und Nacht habe ich in mir ſelbſt gehabt/ ehe ich darzu kommen/ daß ich den Teuffel und mein eigen Fleiſch der Natur durch GOttes Gnade überwunden habe. Nun aber bin ich durch GOttes Gnade gantz unerſchrocken und bereit/ daß ich gedencke die Sache frölich anzugreiffen/ und ob es zwar der Natur etwan beſchwerlich/ muß ſie es leiden/ und will nicht weichen/ ſondern durch GOttes Gnade beſtändig bleiben. Der Mann ſagte: Herr Doctor, gedenckt ihr auch noch an die Rede/ die ich euch ſagete? Der Doctor antwortete: Ja/ ich ſchriebe ſie von Stund an von Wort zu Wort auff/ als du warеſt von mir gangen. Der Mann ſprach: Lieber Herr/ daß ihr ein ſo williges und eyferiges Hertz funden habt deß freue ich mich von Hertzen/ und gönne es euch ſo wohl als mir ſelbſt. So machet nun den Anfang im Namen unſers HErrn JEſu Chriſti. Amen. Hiermit nahm der Mann Urlaub und gieng hinweg/ und der Doctor thät was er gehetſſen werden/ und ſchaffte unverzüglich ab alles was ihm abzuſchaffen befohlen war.

Es begab ſich aber/ ehe das Jahr um war/ daß der Doctor alſo unwerth in dem Kloſter gehalten wurde/ daß ſich alle ſeine guten Freunde und Beicht-Kinder von ihm abzogen/ gleich als ob ſie ihn niemals gekandt hätten. Dieſes nun gieng ihm ſehr nahe/ und ſchmertzte ihn hefftiglich/ ſo begunte ihm auch das Haupt faſt kranck zu werden; demnach ſandte er zu dem Mann/ und erzählte ihm wie es ihm gienge/ wie daß er faſt an ſeinem gantzen Leib kranck wäre/ und ſonderlich am Haupt. Da ſprach der Mann: Herr/ ihr ſolt nicht erſchrecken/ ſondern euch demüthiglich an GOtt laſſen/ und ihm wohl vertrauen. Und wiſſet/ daß ihr mir wohl gefallet/ denn es ſtehet gar wohl um euer Leben und es wird noch alle Tage beſſer. Nun lieber Herr/ ihr wiſſet ſelbſt/ daß wer auff den rechten Weg kommen will/ der muß in etwas dem Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti nachfolgen/ darum verzaget nicht ſondern laſſet euch GOtt gäntzlich. Denn ihr ſolt wiſſen/ daß es mir eben alſo ergienge/ und ihr müſſet euch behelffen/ dieweil ihr in dieſen Dingen ſend/ und dem Leibe gütlich thun mit guter Speiſe/ die dem Leibe zu Hülffe kommen mag; und ich hatte eine Büchſe mit Würtze die will ich euch auch machen laſſen/ welche euch das Haupt ſtärcken wird.

Wie

Wisset aber/ daß ich mich allwege mit Leib und Seel GOtt gäntzlich übergabe/ daß er damit thun möchte/ was er wolte.

Da antwortete der Doctor: Du sagtest doch zuvor/ ich solte mich vor guter Speise und Tranck hüten. Der Mann versetzte: Ja Herr/ das war anfänglich/ da der Leib noch geil war/ aber nun da er schwach/ und dem Geist gehorsam seyn will/ so mag man ihm wohl etwas zu Hülffe kommen durch Besserung/ es wäre sonst eine Versuchung Gottes; demnach so thut ihr weil ihr in dieser Kranckheit seyd/ GOtt einen Dienst daran wenn ihr dem Leib ordentlich helfft/ iedennoch solt ihr mit nichten unordentlich leben. Wohlan denn/ lieber Herr/ nehmet GOtt zu Hülffe/ und gehet euer Wege frölich/ überlasset euch in Gottes wahre grundlose Barmhertzigkeit/ und wartet dergestalt seiner Gnade/ daß ihr dem/ was er von euch will/ es seye süß oder sauer/ durch seine Hülffe genug thut. Im übrigen bitte ich euch um Gottes willen/ daß weilen ich wegen einer wichtigen Sache nach Hauß eile/ ihr mir solches nicht übel auffnehmen wollet. Wäre es aber Sache/ daß ihr meiner nicht entbehren woltet oder möchtet/ so sendet nach mir in die Stadt/ alsdenn will ich gern wiederkommen. Wenn ihr euch aber ohne aller Creaturen Hülffe behelffen köntet/ würde solches das Allerbeste seyn. Da sprach der Doctor: Lieber Sohn/ rede nicht also/ denn ich kan noch mag deiner in die Länge nicht entbehren/ und wäre mir gar zu schwer/ wenn du also von mir giengest/ denn ich hätte keinen Trost in der Zeit.

Der Mann antwortete: Lieber Herr/ ich will euch einen bessern Trost mittheilen/ das ist der Heilige Geist/ der euch hierzu geheischen/ geladen und gebracht hat vermittelst meiner armen Creatur/ dessen ist das Werck/ das an euch geschehen ist/ und nicht mein/ denn ich bin nur sein Werckzeug darzu gewesen/ und habe es gern gethan GOtt zu Ehren und euch zu eurer Seelen Seligkeit. Da sprach der Doctor: Lieber Sohn/ GOtt wird deßhalben dein ewiger Lohn seyn/ sintemahlen weil es also eine ernstliche Sache ist/ will ich mich darinnen GOtt lassen und alles leiden so gut ich immer kan. Der Laye gab zur Wiederantwort: Lieber Herr/ nachdemmahlen ihr nun in dem Gezwang seyd/ in der Geistlichkeit und Gehorsam Gottes/ und euch mit Willen darein gegeben habt/ so solt ihr nun bescheidentlich und weißlich leben/ euch selber recht halten/ und euch nicht gereuen lassen/ daß ihr von den Creaturen gelassen seyd/ sondern geschicht es/ daß euch etwas Geld gebricht oder Noth thut/ so versetzet ein Theil eurer Bücher/ und leidet im übrigen keinen Mangel oder Gebrechen/ mit nichten aber solt ihr die Bücher verkauffen/ denn es kommt noch die Zeit/ daß euch die Bücher gar nutz werden; und hiermit nahm der Mann Urlaub und schiede von dannen/ also giengen dem Doctor die Augen über und begunte zu weinen.

Wie Doctor Tauleri von GOtt wunderbarlich heimgesucht/ berührt und erleuchtet ward/ und der Laye wieder zu ihm kam/ und ihn gütlich vermahnte/ daß er wiederum predigen/ und sich in der Heiligen Schrifft üben solte. Item von einem seltzamen Zufall/ der ihm hernach begegnet/ dadurch er etwas mehr (doch nicht ohne Frucht) gedränget und gedemüthiget ward.

Als ſich nun der Doctor wol zwey Jahr dergeſtalt gelitten hatte in groſſer Anfechtung / in groſſer Verachtung aller ſeiner Freunde und in groſſer Armuth alſo daß er ein Theil ſeiner Bücher verſetzen muſte / und in gar groſſe Kranckheit ſeines Leibes kam / auch ſich in mächtiger Demuth gelitten hatte; Da geſchahe es an S. Pauli Bekehrung in der Nacht / daß ihn die aller gröſſeſte Anfechtung ankam / die man immer erdencken möchte / darvon ward alle ſeine natürliche Krafft ſo kranck / daß er damahls nicht konte zu der Mette kommen / ſondern er blieb alſo in der Zelle ſitzen und ließ ſich GOtt in groſſer Demuth ohne aller Creaturen Troſt und Hülffe. Als er nun in dieſer Kranckheit lag / da gedachte er an das bittere Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti und an ſeine groſſe Liebe die er zu uns trägt / und betrachtete darbey ſein eigenes Leben / wie ſolches gar ſchlecht gegen die Liebe Gottes geweſen. Dieſem nach kam er in eine groſſe Reue aller ſeiner Sünden / aller ſeiner verlohrner Zeit / und ſprach mit Mund und Hertzen alſo: **Ach barmhertziger GOtt erbarme dich über mich armen Sünder / durch deine grundloſe Barmhertzigkeit / denn ich bin nicht würdig / daß mich die Erde trage.** Und da er alſo in ſeiner Traurigkeit und Kranckheit wachend ſaß / hörte er mit ſeinen leiblichen Ohren eine Stimme / die ſprach: **Stehe nun feſt in deinem Frieden traue GOtt und wiſſe / daß da er auff Erden in menſchlicher Natur war / welchen Krancken er an dem Leib geſund gemacht / den machte er auch der Seelen nach geſund.** Gleich als dieſe Worte ausgeſprochen waren / kam er von ſeiner Sinnlichkeit und von ſeiner Vernunfft / und wuſte nicht / wie oder wo er hingezogen wurde. Da er aber wieder zu ihm ſelber kam / befand er in aller ſeiner äuſſerlichen und innerlichen Stärcke eine neue Krafft und Macht / erkandte auch viel Dinge / die ihm zuvor frembd waren / und ihn wunderte gar ſehr / von wannen es käme / und weil er ſich hierinnen nicht finden konte / gedachte er zu ſeinem Freund zu ſenden / und ihm dieſes ſagen zu laſſen. Alſo kam der Mann und der Doctor erzehlte ihm alles wie es ihm ergangen. Da ſprach der Mann: Dieſe Rede habe ich von Grund meines Hertzens gern gehöret. Lieber Herr ihr ſolt wiſſen / daß ihr nun allererſt die wahre groſſe Gnade Gottes gefunden habt und ich ſage euch in der Warheit / daß ihr jetzt erſt von dem Oberſten berühret ſeyd worden; wiſſet darbeneben daß wie euch der Buchſtab getödtet / alſo er euch wieder **lebendig machen wird / denn eure Lehre kommt nunmehro von dem Heiligen Geiſt / die da zuvor von dem Fleiſch war. Denn ihr habt anitzo das Licht des Heiligen Geiſtes von der Gnade Gottes empfangen / und ihr habt nun in euch die Heilige Schrifft / und deßwegen einen groſſen Vortheil / werdet auch hinfüro viel mehr lauterliche Sachen erkennen durch die Schrifft / als ihr zuvor thätet. Denn ihr wiſſet wol / daß die Schrifft an vielen Orten als wider einander lautet / ſo ihr nun das in dem Licht des Heil. Geiſtes von den Gnaden Gottes empfangen daß ihr in euch habt die Schrifft / ſo werdet ihr erkennen daß alle Schrifft eine gleiche Verſtändnüß hat / und ihr ſelbſt nicht widerſprechet / werdet auch von nun an dem Vorbild unſers HErrn JEſu Chriſti recht nachfolgen. Wiltet ſolt ihr anitzo wieder anheben zu predigen / und euren Neben-Chriſten lehren / und den rechten**

Weg

Weg zu dem ewigen Leben wesen; Nun kommt die Zeit / daß euch gute Bücher nütz werden / und wisset daß jetzt eine Predigt bey den Leuten mehr Frucht schaffen wird / als zuvor hundert / denn die Worte / die ihr nun aussprechet / gehen aus einer lautern Seel / gar einfältiglich schmäckend. Und so unwerth ihr den Leuten gewesen seyd / so viel werther und lieber werdet ihr ihnen nunmehro seyn; Sonderlich aber wird euch die Demuth hochnöthig seyn / denn ihr wisset wohl / wer einen grossen Schatz offenbarlich trägt / der muß sich gar wohl für den Dieben hüten. Ich sage euch fürwahr / daß der Teuffel hefftig erschrickt / wenn er siehet / daß GOtt einem Menschen solchen edlen theuren Schatz verliehen hat / und die Teuffel werden alle ihre Kunst / Weißheit und Liste darzu thun / daß sie euch des edlen Schatzes berauben / entfremdden oder nehmen möchten / darum sehet euch wohl für / denn ihr könnet ihn mit nichtes besser bewahren als mit grundloser Demuth.

Es ist nicht mehr nöthig / daß ich in lehrender Weise mit euch rede / als ich zuvor gethan habe / denn ihr habt nun den rechten Meister bey euch / dessen Werckzeug ich gewesen / dem lasset euch und send ihm gehorsam / das rathe ich auff alle meine Treu. Ich begehre anicho in aller göttlichen Liebe von euch Lehre zu empfangen / dieweil ich mit der Hülffe Gottes den Nutzen geschafft habe / darum ich getrieben und kommen bin. Und ich bin willens / geliebt es GOtt / eine gute Weile allhier bey euch zu bleiben / und eure Predigt zu hören. Wann ihr durch Gottes Gnade könnet so deucht mich gut / daß ihr nun wieder anhübet zu predigen. Da sprach der Doctor; Lieber Sohn / was Raths ich habe viel gute Bücher verlehrt wol für 30. Gülden? Der Mann antwortete: Sehet die will ich euch alle um Gottes willen geben / und was euch überbleibet / daß ihr das GOtt wieder gebet / denn es ist sein alles das wir haben / es sey leiblich oder geistlich; also lösete der Doctor seine verpfändete Bücher / und liesse verkündigen daß er darnach am dritten Tag predigen wolte / das nahm die Leute groß Wunder / dieweil daß er so lang nicht gepredigt hatte / und es erschiene eine grosse Schaar Zuhörer.

Als nun der Doctor kam und sahe daß des Volcks also viel war / stiege er auff das Lectorium, an eine hohe Stätte / damit man ihn desto besser hören möchte. Hierauff zoge er seine Kappe für seine Augen und betete: **Barmhertziger ewiger GOtt / ist es dein Wille / so gib mir zu reden / daß dein göttlicher Name darvon gelobet und geehret / diese Menschen aber darvon gebessert werden. Da er diese Worte sprach / da wurden seine Augen von inniglichem weinen ihm also sehr überfliessend / daß er von grosser Innigkeit kein Wort nicht sagen konte / und das währte so lang / daß es die Leute gar sehr verdroß; weßhalben denn auch ein Mensch aus dem Hauffen geruffen: Herr wie lang sollen wir hier stehen und süsen? Es ist schon spat / wolt ihr nicht predigen / so lasst uns heim gehen.** Der Doctor sprach anderweit in grosser Andacht: **Ach mein HErr und mein GOtt / ist es dein göttlicher Wille so nimm das weinen von meinen Augen / und verleihe mir / daß ich diese Predigt vollbringen möge nach deinem Lob und Ehren. Ist daß du diß nicht thust / wolan so ist es ein Zeichen / daß du meinest / ich sey noch nicht genug zu Spott worden. So vollbringe denn / HErr deinen göttlichen**

chen Willen an mir armen Menſchen nach deinem Lob/ und meiner Nothdurfft. Dis half alles nichts; des weinens ward je mehr und mehr, da erkannte er/ daß es GOtt alſo haben wolte und ſprach mit weinenden Augen: Ihr liebe Kinder/ mir iſt von gantzem Hertzen leid/ daß ich euch ſo lang habe auffgehalten/ denn ich kan vor dieſesmahl vor weinen nicht ein Wort ſprechen/ ſondern bitter GOtt für mich/ daß er mir helffe/ ſo will ichs euch auff eine andere Zeit mit ſeiner Gnade beſſern. Hierauff verfügten ſich die Leute wieder nach Hauß/ und dieſe Geſchichte ward kund/ und erſchallete in der gantzen Stadt. Da ward der fromme Taulerus recht zum Geſpött und Verachtung der Leute denn ſie ſprachen: Nun ſehen wir alle wol/ daß er ein vollkommener Narr iſt worden/ und ſeine eigene Brüder im Kloſter verboten ihm einſtlich/ daß er nicht mehr predigen ſolte/ denn er thäte ihnen groſſen Schaden in dem Kloſter/ und ſchändete den Orden mit ſeiner thörichten Weiſe/ die er an ſich genommen hätte/ und davon ihm das Haupt wüſt und närriſch worden wäre.

Dieſem nach ſandte der Doctor nach dem Mann/ und ſagte ihm alles was ihm wiederfahren war. Der Mann ſprach: Lieber Herr/ gehabt euch wol und erſchrecket nicht über dieſe Dinge: der Bräutigam pflegt allen ſeinen liebſten und beſten Freunden alſo zu thun/ und es iſt ein unfehlbares Zeichen/ daß GOtt euer guter Freund iſt. Denn auſſer Zweiffel noch etwas hochmüthiges/ das ihr ſelbſt nicht gewuſt/ in euch geweſen/ darum ihr dergeſtalt zu Spott ſeyd worden. Und ihr möget wol etliche groſſe Gaben/ vermittelſt der Gedult/ die ihr in eurer Anfechtung gehandhabet/ von GOtt empfangen haben/ die ihr noch zur Zeit ſelbſt nicht wiſſet noch erkennet/ derowegen gehabt euch wohl/ ſeyd frölich und demüthig. So dürfft ihr auch daß euch nicht bekrembden laſſen: denn ich habe deßgleichen ebenfals an andern Leuten vernommen. Ihr ſolt dieſen Druck des Creutzes/ den euch GOtt zugeſandt hat/ nicht verſchmähen/ ſondern ihn vor einen groſſen Schatz halten/ und über groſſe Gaben Gottes. Und ich rathe euch/ daß ihr alſo fünff Tage bey euch ſelber bleibet/ und euch leidet ohne aller Menſchen Rede/ zu Lob und zu Ehren den H. fünff Wunden unſers HErrn JEſu Chriſti/ und wenn die fünff Tage um ſeynd/ ſo bittet euren Prior, daß er euch eine Predigt auff Latein zu thun erlaube. Will er das nicht thun/ ſo bittet ihn/ daß er euch in der Schule verſuche/ und laſſe euch den Brüdern eine Lection leſen: dieſes geſchahe. Da laſ er ihnen durchgründlich wohl/ daß ſie ihr lebtage dergleichen herrliche Lection nie gehört hatten/ ſo groſſe/ tieffe und göttliche Lehre that er/ und ſie erlaubten ihm eine Predigt zu halten. Als nun eben einer ihrer Brüder in dem Kloſter gepredigt/ verkündigte ſolcher und ſprach: Ich bin zu verkündigen geheiſſen worden/ daß (der) morgen allhier predigen werde; geſchehet ihm nun wie ihm vorhin geſchehen/ will ich keine Schuld daran haben. In der Warheit aber kan ich ſagen/ daß er uns in unſerer Schule alſo groſſe und tieffe Lehre mit groſſer göttlicher Kunſt fürgeleſen/ als wir in langer Zeit nicht gehöret/ wie er ſich aber jetzt halten wird/ das weiß ich nicht/ ſondern GOtt weiß es.

An dem folgenden Tag kam der Doctor in das Kloſter (das war ein Jungfrauen-Kloſter) und hub alſo an zu predigen:

Eine

Eine ſchöne Predigt / die dieſer Doctor nach ſeiner Erleuchtung in einem Kloſter hörte / von Chriſto / dem wahren Bräutigam der Seelen / wie dieſelbige in wahrer / ſchamhafftter / demüthiger und gedultiger Gelaſſenheit nachfolgen ſoll. Wie er ſie zuvor in allerhand Wege verſucht / zuletzt aber freundlich annimmt / und wie ſie beyde hernach der himmliſche Vater zuſammen gibt / mit freudenreicher Hochzeit / da der Heilige Geiſt Hoffmeiſter und Weinſchenck iſt / geſetzt auff dieſe Worte: Ecce Sponſus venit, exite obviam ei, Sehet der Bräutigam kommt / gehet aus ihm entgegen / Matth. 25/6.

LIebe Kinder / es mögen wohl zwey Jahr oder mehr ſeyn / daß ich euch zu dem letzenmahl gerredet / da ſagete ich euch von 24. Stücken / und meine Gewohnheit war / daß ich zu der Zeit viel Latein ſprach und viel Stücke ſagte / das bin ich Willens nicht mehr zu thun / denn wenn ich Latein will reden / will ich es vor den Gelehrten / die es verſtehen / thun. Anitzo ſprechet ein Ave Maria um Gnade. Liebe Kinder / der Text / darvon ich dieſesmahl reden will / lautet zu Teutſch alſo: **Sehet der Bräutigam kommt / gehet aus ihm entgegen.**

Der Bräutigam iſt unſer lieber HErr JEſus Chriſtus / und die Braut iſt die heilige und Chriſtliche Kirche. Nun heiſſen wir alle Bräute Chriſti / und ſollen alſo gar willigklich unſerem Bräutigam entgegen gehen / es geſchicht aber leider wenig. Die rechte Wege und gleiche Straſſen / durch die man dem wahren Bräutigam entgegen gehet / ſind GOtt erbarme es / gantz wüſte worden / und gar ſehr verfallen / ſo begannen wir ihrer auch in der Zeit gar wenig wahrzunehmen / und die Straſſe iſt vielen Leuten gantz fremd / ſo daß man dem wahren Bräutigam / wie man billich ſolte / nicht entgegen gehet / wie ich darvon mit der Hülffe Gottes zu einer andern Zeit reden will. Demnach wir denn alle Bräute geheiſſen werden ſo will ich euch etwas melden / was die Braut thun ſoll / ſo ſie dem Bräutigam entgegen gehet.

Eine getreue Braut muß billig alles meyden / was dem Bräutigam zuwider iſt / und das iſt Eitel-Ehre / Hoffart / Neid / und alle andere Sünde dieſer Welt / alle Wolluſt des Leibes und des Fleiſches / es ſey an Weichlichkeit des Leibes / oder alle andere Dinge die nicht nöthig ſeynd. Eine getreue Braut ſoll auch ſchamhafftig ſenn. Und wenn dieſes alles geſchiehet / daß die Braut nach des Bräutigams Willen alles diß verſchmähet und auffgegeben hat / ſo beginnet die Braut dem Bräutigam etwas wohlzugefallen: will ſie aber dem Bräutigam noch etwas beſſer gefallen / ſo muß ſie ſich demüthiglich neigen und mit Mund und Hertzen ſtrecken: Ach lieber Herr Bräutigam du erkenneſt aller Hertzen wohl / ſo ſpreche ich das mit gantzem Hertzen zu dir / daß ich gern alles das dir lieb und gefällig iſt ſo viel ich kan und vermag / thun will. Wenn nun die Braut daß Gelübde mit dem Bräutigam eingehet / ſo kehret ſich der Bräutigam um / beginnet die Braut anzuſehen / und befiehlet ihr ein Kleinod zu ſchencken. Dieſes Kleinod iſt / daß ſie inwendig und auswendig mit mancher Anfechtung begoſſen wird / wormit er in

ſolcher Weiſe ſeine liebe beſondere Freunde zu beſchencken pfleget.

Iſt es aber daß die Braut des Leidens noch ungewohnt iſt / ſo wird ſie ſprechen: Ach lieber Bräutigam / das iſt mir gar ſchwer / ich habe gar groſſe Sorge / daß ich es ſchwerlich erleiden werde / darum / lieber Herr Bräutigam bitte ich euch daß du mir es etwas leichter machſt / oder ein Theil abnehmeſt. So ſpricht der Bräutigam: Nun ſage mir liebe Braut / ſoll es denn die Braut beſſer haben / als es der Bräutigam gehabt hat? Wilt du dem Bräutigam entgegen gehen / ſo muſt du ihm etlicher maſſen nachfolgen / und iſt auch wol billich / daß eine getreue Braut mit ihres Bräutigams wilen etwas Mitleidung habe.

Wenn alſo die Braut den Wilen und Ernſt ihres Bräutigams höret / ſo erſchrickt ſie ſehr / und ſpricht: lieber Herr Bräutigam / zürnet nicht mit mir / denn ich will gern gehorſam ſeyn / und verhänge nur über mich was du wilt / ich will es gern mit deiner Hülffe in deiner Liebe leiden. Wenn nun der Bräutigam dieſes höret / ſo wird ihm die Braut etwas lieber / als ſie ihm zwor war / und wird ihr einen viel beſſern Tranck ſchencken. Der Tranck iſt / daß ſie alle ihre Gedancken verlaſſen / und alles ihr Thun ihr ſelber erſtincken wird / denn ihr gehört ſelber nichts zu / es ſey auch ſo gut als es wolle / und darum dünckt ſie allezeit / wie daß ſie ihren Bräutigam damit erzürne / und beſorget ſich gar ſehr / daß ſie vielleicht hernach groſſe Pein darum leiden müſte / und darzu wird ſie verſpottet von allen Leuten / und es wird ihr vor eine Thorheit gerechnet.

Liebe Kinder / in allen dieſen Dingen wird die Braut an allen natürlichen Kräfften gantz müd und kranck / daß ſie ſich allezeit beſorget / ſie könte es nicht ausſtehen ſondern müſte noch davon ſterben; hierüber erſchrickt die Braut / denn ſie noch etwas blöd und klein iſt / ruffet deßwegen den Bräutigam ernſtlich an / und ſpricht: Ach lieber Herr Bräutigam / wie haſt du mich ſo gar ſehr erſchreckt / wiſſe / daß ich es in die Länge nicht erdulden kan / denn ich müſte ſterben. So ſpricht der Bräutigam: Wilt du dem Bräutigam recht entgegen gehen / ſo iſt es billich / daß du ihm vorhero ein Theil deſſelbigen Weges etwas nachgeheſt / den er gegangen hat. Gleich wie nun der Bräutigam drey und dreyſſig Jahr manche Schmach / Hunger / Froſt / Durſt / Hitze die bitterſte Marter / und zuletzt den Tod um der Braut willen in rechter Liebe gelitten hat / alſo wäre es zuviel / daß ſich die Braut um des Bräutigams willen aus Liebe gleichfalls in den Tod wagte: fürwahr hätteſt du rechte Treu und wahre Liebe gegen den Bräutigam / ſo vergienge dir alle Furcht.

Wenn ſie denn dieſe Worte von dem Bräutigam vernimmt / wird ſie ſich von gantzem Hertzen entſetzen / und ſprechen: Ach lieber HErr / ich erkenne gründlich / daß ich unrecht gethan habe und bin darüber ſehr erſchrocken / es iſt mir von Grund meines Hertzens leid / daß ich dir mich nicht auch habe biß in den Tod gelaſſen. Lieber Herr Bräutigam ich will dir ſicherlich trauen und glauben / und alles was du wilt das ſoll auch mein Wille ſeyn. Ich werde kranck oder geſund / es thue wohl oder wehe / es ſey ſüß oder ſauer / kalt oder warm / trucken oder naß / wie du immer wilt alſo wil ich auch / und will meines Willens gantz ausgehen / dir gäntzlich und williglich gehorſam ſeyn / eines ſolchen weder mit Willen noch Gedancken begehren / und mache mit mir

gerne

armen unwürdigen Creatur in Zeit und in Ewigkeit alles was du wilt / denn lieber Herr was mich ſelbſt belangt / bin ich nicht werth / daß mich die Erde tragen ſoll.

So demnach der Bräutigam dieſen getreuen gelaſſenen Willen an der Braut erkennet / und den groſſen demüthigen Grund / ſo erbarmet er ſich über ſie / und ſchencket ihr einen gar groſſen / edlen / ſüſſen Tranck: Das iſt / daß er ſie in allen Drangſalen und Bekehrungen viel mehr läſſet leiden / denn ſie zuvor je gelitten hat. Wenn aber die Braut des Bräutigams Ernſt und wolgefälligen Willen erkennet / und alle dieſe Dinge um des Bräutigams willen williglich leidet / ſich demüthigſt zu ihm neiget / und ſpricht: **Ach lieber Herr Bräutigam / es iſt nicht mehr als billich / daß du nicht wilt wie ich will / ſondern daß ich wolle wie du wilt. Ich will diß Geſchenck gantz willig durch deine Liebe von deiner göttlichen Hand empfahen / es thue dem Fleiſch wohl oder wehe / darzu habe ich mich aus Liebe gantz williglich ergeben.**

Wenn nun der Bräutigam in ſeiner ewigen Weißheit dieſe Meynung / Willen und rechten Ernſt der demüthigen Braut ſiehet / ſo beginnet ſie ihm lieb zu werden / und von rechter Liebe läſſet er ſie in dieſem Geſchenck in aller ihrer Natur leiden / alſo lang / biß ſie von allen ihren Gebrechen und Befleckung ihrer Sünden gantz ſchön und rein worden iſt. So denn ſpricht der Bräutigam: Wolan / meine liebe wohlgefallene ſchöne Braut / du biſt nunmehro rein / ohne alle Befleckung / und mir zumahl wohlgefällig; und er ſiehet ſie mit unmäßlicher groſſer göttlicher Freundſchafft an. Zu der Freude und Hochzeit kommt des ewigen Bräutigams Vater / und ſpricht zu ihr: Nun meine zarte auserwehlte Freundin / es iſt Zeit / daß man zur Kirchen gehet / und nimmt den Bräutigam und die Braut / führet ſie zur Kirchen / vertrauet ſie zuſammen / und bindet ſie mit göttlicher Liebe / und zwar mit ſo feſten Banden / daß ſie weder in Zeit noch Ewigkeit nimmer geſchieden werden. Wenn ſie denn dieſer göttlichen Hochzeit eins ſeynd worden ſo ſpricht der Bräutigam: Lieber ewiger Vater wer ſoll nun unſere Schencke bey der Hochzeit ſeyn? Da antwortet der Vater: Das wird der H. Geiſt verrichten / denn gebühret es an des Vaters ſtatt zu thun; Gieſſet auch in die Braut gar überklaſſige göttliche Liebe / daß die Liebe in den Bräutigam fleuſſt / und die Braut gantz von ihr ſelbſt kommet / und von Liebe alſo gar zugrund gerichtet wird / daß ſie ihr ſelber und aller Creaturen in Zeit und in Ewigkeit vergiſſet.

Der nun zu einer ſolchen geiſtlichen edlen Hochzeit geladen würde / und erſchiene / der würde erſt gewahr / und die rechte / wahre / hochgelobte gnadenreiche Süſſigkeit des Heiligen Geiſtes ſchmäcken. Und dieſe Braut iſt alsdenn eine wahre Anbeterin denn ſie betet den Vater an in dem Heiligen Geiſt. So iſt auch bey dieſer Hochzeit Freude über Freude / und allhier in einer Stunde mehr Frieden und Freude / als alle Creaturen in Zeit und Ewigkeit leiſten konten. Und die Freude der ſo denn die Braut mit dem Bräutigam genieſſet / iſt alſo gar groß / daß ſie kein ſinnlich Leben und Vernunfft begreiffen noch erlangen mag.

Als der Doctor dieſe Worte redete / rieff ein Menſch unter dem Hauffen: Es iſt wahr / und in demſelbigen Augenblick fiel er nieder / als ob er todt wäre. Da rieff auch eine Frau unter dem Volck: Herr / höret auff / oder dieſer Mann ſtirbt

uns unter unſern Händen. Der Doctor ſprach: Ach liebe Kinder / nimmt denn der Bräutigam die Braut und führet ſie mit ihm hin / ſo wollen wir ſie ihm gerne laſſen / jedoch will ich ein Ende machen und auffhören. Liebe Kinder laſſt uns alle gen Himmel ruffen zu GOtt unſerm HErrn / denn wir haben es ſicherlich alle vonnöthen / maſſen wir leider alſo thumm und thöricht ſeynd worden / daß unſer keines Mitleiden mit dem andern hat / da wir doch wohl wiſſen / daß wir alle Brüder und Schweſtern ſeynd / und gleichwol unſer wenig iſt / die dem Bräutigam nachzufolgen ihr Fleiſch zwingen wollen / alſo daß etwas beſſere Freude und gnadenreichere Hochzeit gefunden würde. Ihr ſolt wiſſen / daß man in dieſer Zeit wenig Leute findet / und gar ſelten / die dem Bräutigam warhafftig entgegen gehen / als man wohl in den Alten viel funde. Darum iſt einem ieglichen Menſchen nöthig / daß er ſich ſelber anſehe / und mit groſſem Ernſt ſein ſelber wahrnehme. Denn die Zeit nahet / und iſt allbereit hier / daß die Leute / die nun hier leben / meiſtentheils Augen haben und doch nicht ſehen / Ohren / und doch nicht hören. Liebe Kinder / laſſet uns alle nach dieſer hochgelobten / wunderbaren und freudenreichen Hochzeit trachten; denn wenn die Braut von dieſer Hochzeit ſcheidet / wieder zu ihr ſelber gelaſſen wird / und ſchauet / daß ſie wieder in dem Elend in dieſer Zeit iſt / ſo ſpricht ſie in ihr ſelber: Ach ich Arme / ach ich Elende / bin ich wieder hier! und wird traurig in ihr ſelber: gleichwol iſt ſie gegen ihren Bräutigam ſo gar in grundloſer Demuth gelaſſen / daß ſie in keiner Weiſe darff gedencken / oder ihres Bräutigams begehren / denn ſie ſich ſeiner zumahlen unwürdig hält. Darum aber verläſt ſie der Bräutigam nicht / ſondern er ſiehet zuweilen nach ihr / denn er wohl weiß / daß ſie niemand tröſten kan als er allein.

Laſſet euch das nicht Wunder nehmen / daß ich euch geſagt habe / wie freundlich der Bräutigam mit der Braut redet. Es kan es auch niemand glauben (es wäre denn ein Menſch / der es ſelber geſchmäckt und verſucht hätte /) wie gar wunderlich und frembde Worte die Braut mit ihrem Bräutigam zu reden pflegt. Wir finden auch das in der Schrifft / daß die innige Seele mit ihrem lieben offt geredet hat / daß die Worte keine Vollkommenheit gehabt haben. Es geſchichet auch noch wohl heutiges Tages / daß die Braut mit ihrem Bräutigam redet / und höreten es andere Leute / würden ſie ſelbige für truncken oder thöricht halten. Liebe Kinder / ich fürchte / daß ich es euch zu lang gemacht habe / wiewohl es mich nicht lang gedeucht / und habe ich es gut gemeynet. Damit wir nun alle rechte wahre / vollkommene Bräute unſers HErrn JEſu Chriſti werden / daß wir in rechter / wahrer / grundloſer Demuth und Gelaſſenheit dem würdigen Bräutigam entgegen gehen / und den ihm immer und ewiglich bleiben mögen / helffe uns GOtt der Vater / GOtt der Sohn / und GOtt der Heilige Geiſt / Amen.

Von groſſem Wunder / das in etlichen Menſchen von wegen dieſer Predigt geſchahe / welches man nachgehends gewahr worden / worbey zu erkennen gegeben / wie wunderbar GOtt durch eines erleuchteten Menſchen Predigt mehr denn hundert andere würcke.

Als

Als diese Predigt geendiget war/ gieng der Doctor hin/ lase Messe/ und gab etlichen guten Kindern GOttes Leichnam. Es blieben aber nach der Predigt wol vierzig Menschen auff dem Kirchhofe sitzen/ das hatte der Mann wahrgenommen. Da nun die Messe aus war/ sagte er es dem Doctor, führte ihn auch zu den Leuten hin/ da waren sie biß auff zwölffe/ die noch sassen auffgestanden. Der Doctor sagte zu dem Mann: Lieber Sohn/ was deucht dich/ daß bey diesen Leuten zu thun sey? Da gieng der Mann von einem zu dem andern und rührte sie an/ sie bewegten sich aber gar wenig/ sondern lagen/ gleich ob sie todt wären/ das kam dem Doctor fremd vor/ denn er hatte dergleichen niemals gesehen/ und sprach zu dem Mann: Sage mir/ was deucht dich/ leben die Leute/ oder sind sie todt? Da lachte er und sagte: Wären sie todt/ so wäre die Schuld euer und des Bräutigams/ was woltet ihr denn wol thun? Der Doctor antwortete: Ist der Bräutigam darbey so soll es wol wieder gut werden. Der Mann aber sagte: Herr diese Menschen seynd noch in dieser Zeit/ und ich wolte/ daß ihr diese Kloster-Jungfrauen sie in ihren Creutzgang zu führen bitten möchtet/ damit sie nicht hier in der Lufft auff der kalten Erden also an ihrem Leibe kranck werden. Und das geschahe/ und sie wurden in das Warme gebracht. Da erzählten die Kloster-Jungfrauen: Lieber Herr/ wir haben eine Nonne hierinn/ der ist es eben also gegangen/ die liegt in ihrem Bette gleich als ob sie todt wäre. Der Doctor versetzte: Ihr lieben Frauen/ leidet euch um GOttes willen/ nehmet dieser [illegible]cken Kinder wahr und wenn eines zu [illegible] selbst kömmt so gebt ihm etwas warmes/ mags es/ so gebt es ihm um GOttes willen. Die Nonnen versprachen es gern zu thun. Da verfügte sich der Doctor nebst dem Mann in seine Zelle/ und dieser sagte: Nun lieber Herr/ wie dünckt euch/ ist euch wol iemals dergleichen in dieser Zeit wiederfahren? Ihr sehet also wohl/ was GOtt vor Wunder würcke. Lieber Herr ich bin versichert/ daß diese Predigt viel Leute bewegen/ und einer es dem andern erzehlen wird. Wenn es euch beliebte/ möchtet ihr diese krancken Kinder wol eine Weile ruhen lassen/ denn sie haben mit dieser Predigt eine lange Zeit zu thun/ alsdenn könnt ihr nach eurem Gutbefinden und Göttlichen Willen denen Weltlichen ebenmäßig eine Predigt halten/ denn es ist itzund in der Fasten: und das that er gern/ predigte auch den Weltlichen so wohl/ daß etliche aus ihnen gar sehr davon gebessert wurden.

Nachmals geschahe es/ daß der Doctor zu einer Clause gieng/ darinnen fünff Nonnen waren/ die ersuchten ihn/ daß er ihnen mit Göttlicher Hülffe eine Predigt thun und sie darinnen unterweisen wolte/ wie ein rechter wahrer Geistlicher oder Ordens-Person ihr Leben führen solte. Der Doctor versprach solches mit Göttlichem Beystand den nechsten Sonntag gern zu thun. Da nun der Sonntag kam/ erschienen viel Leute/ und der Doctor hub folgender Gestalt an zu reden:

Auff den Sonntag vor des HErrn Fastnacht/ genannt Sexagesima. Warum St. Paulus seine Verzückung in den dritten Himmel so lange verhalten und verschwiegen habe/ also daß er solches ohne GOttes Erlaubung nicht eröffnen wolte. Item/ daß die

die Gaben GOttes durch Leiden kommen / oder durch Leiden bewähret werden müſſen. Item / von zweyerley Abgang / den wir thun müſſen / wollen wir anders zu einem fruchtbaren Leben gelangen. Item / was einem Kloſter-Menſchen zugehöre daß ſein Leben nicht allein ihm ſelbſt / ſondern auch der gantzen Chriſtenheit fruchtbar ſey. Und wie der Menſch durch geduldiges Leiden zu übernatürlicher Gnaden-Hochzeit kommend wohl erkennen kan was uns zu thun oder zu laſſen wäre / und daß in ihm alle ſeine Wercke fruchtbar würden. Genommen aus der heutigen Epiſtel / und anfänglich auff die Worte geſtellet: Scio hominem in Chriſto ante annos quatuordecim, ſive in corpore, ſive in ſpiritu, 2. Corinth. 12. 2. Ich weiß einen Menſchen in Chriſto vor vierzehen Jahren / ob er in dem Leibe / oder auſſer dem Leibe geweſen / ꝛc.

LIeben Kinder / der heilige Paulus hat uns in ſeiner heutigen Epiſtel gar nützliche und gute Lehre gegeben; dieſelbige Epiſtel iſt etwas lang / darum will ich nur ein Stück darvon behalten. St. Paulus ſpricht von ihm ſelber dieſe Worte: Ich weiß einen Menſchen / der vor vierzehen Jahren biß in den dritten Himmel verzuckt geweſen / ob er in dem Leib oder ohne den Leib war / das weiß ich nicht / GOtt weiß es. Nun nehmet wahr / wie der liebe Apoſtel Paulus dieſe Dinge vierzehen Jahr verſchwiegen / und es ohne GOttes Erlaubniß nicht offenbaren wollen; Worbey zu mercken / daß er es nicht machte / wie es heutiges Tages die Leute zu machen pflegen welche wenn ihnen eine kleine Gnade von GOtt zugeſandt wird / ſich deſſen alſobald rühmen / und ohne GOttes Erlaubniß es vielleicht einem ſolchen erzählen / der eben ſo wenig als ſie ſelber / was es ſey / oder worzu es gehöre verſtehet. Das iſt aber gar eine thörichte und ſchädliche Sache / und hat man ſich deſſwegen vor unerlaubtem Rühmen wohl zu hüten / und findet man leider zu dieſer Zeit wenig Menſchen / der deßfalls einen erleuchteten Verſtand haben / darum denn Lieben Kinder ſoll niemand die Gnade GOttes ohn ſein Erlaubniß publie machen. Es erlaubet; ſolches aber GOtt St. Paulo zu unſerer Beſſerung und / zu einer Lehre daß gleich wie GOtt einem Menſchen / als er St. Paulo / unverdiente Gnade zuſchickt / alſo darnach nicht erſchrecke / wenn er ihn auch mit Leiden / als wie den heiligen Paulum heimſuchet.

Wiſſet auch / lieben Kinder / daß die Gaben GOttes durch Leiden kommen müſſen / kommen ſie aber vor dem Leiden / ſo müſſen ſie iedoch mit dem Leiden bewähret werden. Und weil das Leiden der Seelen alſo gar edel und fruchtbar iſt / darum gab GOtt allen ſeinen lieben Freunden / und ſonderlich ſeinem eingebohrnen Sohn groß Leiden hier in dieſer Zeit. Solchemnach hat GOtt Sanct Paulo erlaubt uns von ſeinem Leiden ſo wol als von der Gnade zu ſagen. Darum ſpricht er in der heutigen Epiſtel daß er in vieler Arbeit / in vielen Kriegen / in ſtätigen Schlägen / und in unausſprechlichen Nöthen geweſen / auch von den Juden zu fünff malen gegeiſſelt zu drey malen mit Ruthen geſchlagen / und einmal

ge-

gereiniget worden; Tag und Nacht war er in der Tieffe des Meers / offt in Nöthen auff dem Wege / auff dem Wasser / in grossen Nöthen unter den Mördern und Heyden / in Nöthen unter den falschen Brüdern / und in Arbeit mit vielen Fasten. Lieben Kinder / dieser Arbeit ist fast viel die alle St. Paulus in seiner Epistel von seinem Leiden berühret. Damit ich es nun kurtz mache / so spricht er weiter: Auff daß ich mich der grossen Offenbahrung nicht überhübe / und berühmte ist mir gegeben Satanas daß er mein Fleisch peinigte / und als ich GOtt mich darvon zu erlösen bathe / sprach er: **Laß dir an meiner Gnade genügen / denn die Tugend wird in dem Leiden bewähret.** Darauff sagte St. Paulus: **So freue ich mich denn gern in meinem Leiden / auff daß die Tugend Christi in mir wohne. Weil uns aber nun St. Paulus die Nutzbarkeit und die Früchte des Leidens bewiesen / so sollen wir ihm billich gläuben / und ihm in seiner Lehre nachfolgen; denn wissen / sollen wir zu einem fruchtbaren Leben kommen / so mag es anders nicht seyn wir müssen williglich der Natur absagen das ist / daß der Mensch aller seiner natürlichen Lustbarkeit von Grund seines Hertzens ausgehe / ohne was zur Nothurfft gehöret / die also seyn soll / daß sie ihm sey eine Beförderung zu GOtt / und er sich dessen was darüber / gäntzlich entschlage. Glaubet fürwahr niemand mag begreifen noch schmäcken die Süßigkeit / er habe denn von ihm gelegt und ausgerottet die gantze Beschwerlichkeit seiner Natur. Darum sprach St. Paulus: Ihr seyd / daß ihr leber nach dem Fleisch / so dessen Gelüsten / so werdet ihr sterben / tödtet ihr aber mit dem Geist die Wercke des Fleisches / so werdet ihr leben. Wir sollen uns auch verbilden in das schöne Bild unsers HErrn JEsu Christi; hiervon spricht ebenmäßig St. Paulus: Thut von euch den alten Menschen / und kleidet euch mit unserm HErrn JESU Christo.**

Nun ist noch ein viel edler und gröſſerer Sieg des Geistes und das ist / wenn der Geist das Fleisch einmal gantz überwunden / und die ersten sorgigen und fleischlichen Dinge alle überspringen hat / so springet er auff die ewigen und dieselbigen Wercke werden ihm alsdenn erst wohl schmäcken / und er die ersten Wercke der Natur hassen. Wenn das geschicht daß des Menschen Geist zu schmäcken und wohl zu gebrauchen beginnet der übernatürlichen / hohen / edlen Dinge also daß er sich der Süßigkeit der Natur begeben / so muß er auch von seinem eigenen Willen / und von aller Wollust der Uberflüßigkeit des Geistes abstehen / auch GOtt so folgen wie er es haben will; das ist allererst die rechte und wahre Uberwindung / und diese Uberwindung ist Armuth des Geistes / denn das Himmelreich ist ihr. Ihr sollt aber wissen daß etliche Leute darzu kommen / die in ihrem eigenen Grund / Willen und Wohlgefallen in sich ziehen und nehmen was ihnen geistlet und schmäckend ist / überlassen sich aber GOtt nicht in gehöriger Weise. Welche nun dieses thun / die gebrauchen die Gnaden und Gaben GOttes gar unerdentlich / und empfangen wenig oder unterweilen gar keine Frucht darvon; daran aber ist schuld / wenn sie GOtt mit etwas Licht / das ihnen schmäckte / erleuchten und es ihnen wieder entziehen wolte / so weiß er wohl / daß ein solches dessen abgienge / und ihm nicht bliebe / deßwegen behält er alle diese Menschen mit etwas süsses Trostes / auff daß sie nicht gar von

thun laſſen. Solche Leute aber ſeynd noch gar krank / ſtecken voll ihres [illegible] den lieben ſie und ergreifen [illegible] vor das Weſen; das [illegible] äuſſerliche nur nichtes [illegible] Menſchen / und demnach [illegible]. Andere hingegen / die ſich GOtt zu Grunde gelaſſen haben / die [illegible] und ſaur von ihm gleich nehmen / und wann ſolchen wieder etwas an Luſt zugehet kommen ſie darum nicht alſobald von GOtt / und dieſe ergreiffen das Weſen für den Schein / gebrauchen des Lebens geiſtlich / des Weſens fruchtbarlich / und das ſeynd die rechten innerlichen Menſchen. Nun ſolt ihr wiſſen / daß welcher ſich ſolcher geſtalt durch Natur und durch Geiſt überwunden einen groſſen unausſprechlichen Sieg erworben habe; gleichwol bedarff er guter Leute Unterrichtung / und muß mit groſſem Fleiß wahrnehmen daß er zu allen Zeiten in grundloſer Demuth bleibe / inmaſſen die hölliſchen Feinde nicht unterlaſſen iederzeit zu verſuchen / ob ſie vielleicht den Menſchen wieder in ihr Garn ziehen könten.

Lieben Kinder / eine tieffe Reſignation oder willige Begebung durch alle Natur iſt gar ein guter Anfang / dafern ſie in wahrer Demuth geſchicht. Wenn St. Petrus ſpricht: Allerliebſten / demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes auff daß er euch möge erheben in der Zeit der Beſchauung / könten wir lernen / daß wir keine Begehrung darnach hätten / das wäre gut. Hiervon ſagt St. Dionyſius: Wenn das geſchicht / daß GOtt warlich in meiner Seele wohnend iſt / ſo iſt mir alſo zu muthe / und deucht mich / als gebreche mir nichts auff Erden; ſolte mir auch GOtt zur ſelben Zeit alle Creaturen unterthänig machen / würde mir noch ſo wohl ſeyn / wenn aber er mir ſeine Gegenwart entgehet in meiner Seele vergleicht und beſchauet ſo habe ich Luſt und Beg[illegible] nach ihm / und wenn ich dis thue in rechtlichkeit Schalcks-knan; denn Salomon ſpricht: Wer ſolle in Gerechten Werckẽ Friede haben. Diese natürliche Begehrung rechnet Dionyſius für einen Gebrechen denn er erkannte ſich wol daß er ſtund in Begehrung nach grundloſer Gelaſſenheit. Wenn denn die groſſe Gelaſſenheit iſt gelaſſen ſeyn in der Gelaſſenheit / ſo iſt das etlichen neuen Menſchen / die GOtt nach ihrer Luſt nicht geſchauet haben gar fremd. Nun die Kloſter-Jungfrauen haben mich gebeten / daß ich ihnen ſagen ſoll was einer Kloſter Jungfrauen von Rechtswegen zugehöre. Demnach ſpreche ich daß eine wahre Nonne alle ihr Leben alſo lauterlich und abgeſchieden / auch aller Creaturen ledig halten müſſe / damit ihr reines Leben allen denen zu Hülffe komme / die Chriſti Glauben empfangen haben. Etliche Nonnen ſprechen: Ich bin alſo ſchwach in menſchlicher Kranckheit / ich muß mich etwas erhohlen / und mit den Leuten reden. Ach du arme Creatur / alſo findeſt du dich in des Teuffels Rath. Wiſſet das fürwahr / wer was anders als wolloge Leute durch GOtt in den Klöſtern ſuchet / der gehet gar unſicherlich darein. Es begeben ſich etliche in die Klöſter / die das Almoſen gar ſündlich empfangen und ſolche ſeynd ungern in einem verſchmähten elenden und doch daben geduldigem und barmhertzigem Leben. Wenn nun eine Nonne in ein Kloſter gehet ſo ſoll ſie ſich lauteren ledigen und von aller Gebrechlichkeit Leibes und der Seelen laſſen / auch ſich mit JEſu Chriſto williglich an das Creutz geben / und für

alle

alle Menſchen opffern / denn CHriſtus ſprach: Mein GOtt/wie haſt du mich verlaſſen. Gleich wie nun GOtt der Vater um menſchlicher Seligkeit willen ſeinen eingebohren Sohn verlaſſen / alſo ſollen alle Mönche und Nonnen alle Creaturen und alle weltliche Wolluſt ihres eigenen Fleiſches verlaſſen anders ſie gar umſonſt arbeiten. Die heilige Maria Magdalena war eine rechte Nonne/ denn ſie ſtund williglich beides bloß aller Creatur zu Hülffe. Der himmliſche Vater ſandte ſeinen eingebohrnen Sohn in menſchlicher Natur zu leiden; und wir wollen allee leiden fliehen. Ich ſage euch fürwahr / wir thun was wir thun / wollen wir den nechſten Weg den ſichерſten und beſcheidenſten Durchbruch vornehmen / ſo mag es anders nicht ſeyn/ wir müſſen durch das Leiden dem wahren Leiden/ dem wahren Bild unſers HErrn JEſu Chriſti etwas nachfolgen.

Ich muß euch aber etwas ſagen: Der himmliſche Vater iſt uns nicht alſo hart/als er ſeinem eingebohrnen Sohn war; wenn wir nur mit allen Kräfften GOtt im Leiden ſtille hielten/ und das zugeſchickte Creutz nicht von uns ſtieſſen ſo würde der himmliſche Vater ſchon zu ſeiner Zeit / alles Leiden uns wieder abnehmen und mit ſeinem Göttlichen Freudenreichen Troſt uns begaben. Wen diß einem Menſchen begegnet / daß er der frölichen Gnaden-reichen Hochzeit gewahr wird/ ſo weiß er von keiner irrdiſchen Hochzeit. Er freuet ſich auch nicht der Weyhnachten der Oſtern oder eines hochzeitlichen Tages / ſondern er freuet ſich alle Tage GOttes: alſo wenn GOtt mit ſeiner übernatürlichen Gnade in ihm kömmt/ es geſchehe zu welcher Zeit des Jahrs es wolle / ſo werden alle Hochzeiten in ihm begangen und vollbracht. Lieben Kinder/dieſem nach ſollen wir alles gern leiden / was der milde GOtt über uns verhänget. Deñ in Warheit welcher Menſch durch Leiden zu dieſer übernatürlichen Hochzeit gelanget wäre / der wäre gar ein weiſer und wohlgeordneter Menſch/ und wer alſo gar überflüßig von dem Einfluß des Heiligen Geiſtes / der würde wohl erkennen / was zu thun oder zu laſſen wäre / und alle ſeine Wercke würden fruchtbar ſeyn: Er hielte aber zumal nichts von ihm ſelbſt/ er bliebe allwege in groſſer Demuth / hielte ſich ſelbſt allezeit in der Furcht/ daß er ſeinem himmliſchen Vater nicht gnug thäte. Damit wir nun in dieſer Zeit alſo lernen leiden / daß wir dermaleins zu den Gnaden-reichen Hochzeiten gelangen / das helffe uns GOTT der Vater / GOtt der Sohn / und GOtt der Heilige Geiſt. Amen.

Wie dieſer heilige Lehrer ein Ende nahm / und darnach ſeinem lieben Freunde dem Laren erſchien / und ihm anzeigte die Urſachen ſeines ſtrengen Herzugs auff dieſer Welt / den er für ſein Fegefeuer gehabt hätte / auch die groſſe Freude und ewige Seligkeit ihm entdeckte die er von GOtt zu Lohn ſeiner getreuen Lehre empfangen.

NUn ſolt ihr wiſſen / daß dieſer Doctor an einem Göttlichen Leben zunahm / und von der Gnade des Heiligen Geiſtes alſo weiß ward / daß er in dieſer Weiſe Geiſt- und Weltlichen predigte / ſo war er auch in dem Lande und in der Stadt lieb und werth / denn was die Leute zu

beſtellen hatten / das muſte er mit ſeiner Weißheit alles verrichten / es möchten geiſt- oder weltliche Sachen ſeyn / und was er ihnen riethe / darzu waren ſie ihm willig und gantz gehorſam. Als aber der Doctor wohl acht Jahr in dieſem erbaulichen Leben zugebracht / und die Zeit kam daß GOtt ſeinen Diener in dieſem Elend nicht länger laſſen / ſondern ihn ohne Fegfeuer zu ihm fordern wolte / da geſchahe es / daß er wol zwantzig Wochen groſſe Wehtage mit unerhörten Schmertzen litte / und er erkante in der Gnade des Heiligen Geiſtes / daß er von dieſer Welt ſcheiden ſolte / ſandte demnach nach dem Mann / ſeinem lieben Freunde / daß er zu ihm käme / denn er verſähe ſich / daß er es nicht mehr lang in dieſer Welt machen würde. Der Mann war gehorſam / und kam zu dem Doctor, der empfieng ihn gar freundlich / und der Mann freute ſich / daß er ihn noch lebend antraff / und ſprach: Lieber Herr / wie geht es euch? Der Doctor antwortete: Ich glaube / mein Stündlein ſey erſchienen / da mich GOtt aus dieſer Zeitlichkeit zu ſich ziehen will / darum lieber Sohn / iſt es mir ein groſſer Troſt daß du annoch bey meinem Ende biſt / und ich bitte dich / daß du die Bücher / die da liegen / zu dir nehmeſt / da findeſt du alle deine Reden mit mir geſchrieben / ſamt meiner Antwort / wie auch etwas von meinem Leben was nemlich GOtt mit mir armen unwürdigen Menſchen und mit ſeinem armen unwürdigen Knecht gethan hat. Lieber Sohn / du kanſt es nach Göttlichem Wohlgefallen und deinem Gutbefinden in ein Büchlein bringen. Der Mann ſprach: Lieber Herr / ſo habe ich eurer Predigten fünff aufgeſchrieben / die will ich / wenn es euch gut deucht / darzu ſchreiben / und eurenthalben ein Büchlein darvon machen. Der Doctor verſetzte: Lieber Sohn / ich bitte dich ſo hoch ich bitten kan / daß du meiner mit nichten gedenckeſt / auch meinen Namen auslaſſeſt / denn du ſolt fürwahr wiſſen / daß das Leben / die Wort und Wercke / die GOtt durch mich armen / unwürdigen / ſündigen Menſchen gewürcket hat nicht mein / ſondern des allmächtigen GOttes geweſen / dem ſie auch von nun an biß in Ewigkeit bleiben. Darum lieber Sohn / wilt du es zu Nutz unſers Neben-Menſchen ſchreiben / ſo nenne ſo wol meinen als deinen Namen nicht; du kanſt zwar wol der Doctor und der Mann ſchreiben: Auch ſolt du diß Büchlein niemand in der Stadt leſen oder ſehen laſſen / man merckte es ſonſt / ſondern nimm es mit dir in dein Land / alſo daß es bey meinem Leben nicht auskomme.

Dieſes währete nun wol eilff Tage / daß der Doctor alſo mit dem Mann redete. Nachmals kam die Zeit / daß der Doctor ſterben ſolte / da ſprach er: Lieber Sohn / ich bitte dich durch GOtt zu conſentiren / daß mein Geiſt nach göttlichem Willen wieder zu dir käme / und dir ſagte / wie es um mich ſtünde. Da ſprach der Mann: Lieber Herr / will es GOtt alſo haben / ſo will ich es auch gern.

Demnach geſchahe es / daß der Doctor an ſeinem Ende alſo ſchrecklich und gräßlich ſich gebärdete / daß alle Brüder in dem Kloſter nebſt andern Leuten in groſſe Furcht und Schrecken geſetzt wurden / und ſich des grauſamen Ernſtes / den ſie an ſeinem Ende ſahen / verwunderten. Als er aber ſtarb / trug iedermänniglich ſo wol in dem Kloſter als in der Stadt ſeinethalben groſſes Mitleiden / und da die Leute erfuhren / daß der offt erwehnte Mann ſein ſonderlicher Freund geweſen / la-

kamen sie ihn zu beehren und zu Gast zu bitten. Als er diß gewahr wurde flohe er von Stund an aus der Stadt / und zog wieder heim. Da er nun am dritten Tage nach des Doctors Tod unter Weges war / übernachtete er und sein Knecht in einem kleinen Dörfflein und er sahe einen Edelmann allda an dem Wege einher gehen zu dem sprach er: Lieber Freund ist irgend eine Herberge hier in diesem Dorff? Neun / antwortete der Edelmann. Der Mann sprach: So thut so wohl lieber Freund / herberget uns um GOttes willen diese Nacht / und nehmet dafür was ihr wolt. Der Mann versetzte wolt ihr vorlieb nehmen was wir haben / so will ich euch gern herbergen / und das Beste thun was ich kan. also führete er sie mit sich heim und da es Nacht ward / legte er den Mann auff ein Bette / den Knecht aber wiese er in die Scheuren auff das Stroh.

Und in der Nacht / als der Mann erwachte / hörte er eine Stimme gar nahe bey ihm / sahe aber niemand. da begunte ihm zu grausen und er machte ein Creutz für sich / die Stimme aber sprach: Fürchte dich nicht / lieber Sohn ich bin der Doctor. Da sagte der Mann: Liebster Doctor seyd ihr? so begehre ich dafern es Gottes Wille ist von ganzem Hertzen / daß ihr mir sagt / wie es um euch stehe und was die Ursach daß ihr so gar ein strenges Ende hattet / denn eure Brüder in dem Kloster versagten sehr an euch und es ist zu glauben daß sie sich deßwegen sehr stossen werden. Da sprach des Doctors Stimme: lieber Sohn / du solt wissen daß GOtt der HErr mein strenges Ende also haben wollen / damit von Stund an die H. Engel meine Seele empfangen / und zu sich nehmen möchten / darum muste ich auch eines so harten Todes sterben den ich muste es an statt eines Fegefeuers leiden. So thaten mir auch die bösen Geister so viel leides und fochten mich mit listiger Behendigkeit an / daß ich allwege zu verzagen Sorge hatte; Gleichwol so strenge mein Tod gewesen war er doch viel zu wenig gegen die Freude die mir der allmächtige barmhertzige GOtt gegeben hat. denn zur Stund da meine Seele vom Leibe abschied / nahmen sie die lieben Engel auff / führten mich in das Paradiß und sprachen zu mir: Allhier solt du fünff Tage bleiben / und keine Sorge haben oder dich fürchten / daß dir die bösen Geister etwas mehr schaden / so solt du auch keine Arbeit mehr haben / als nur / daß du diese fünff Tage der ewigen Freuden-reichen Gesellschafft entbehren must. Alsdenn wollen wir mit Freuden wieder kommen / dich in unaussprechliche Freude führen / und dir deiner getreuen guten Lehre lohnen. Wegen deines nützl. Raths aber / den ich von deiner vernünfftigen Lehre empfangen / kan ich GOtt und dir nimmermehr genug dancken. Der Mann sprach: Ich begehre von Grund meines Hertzens von euch daß wenn ihr zu GOtt kommt ihn für mich bitten wollet. Was der Mann darnach sprach oder was er fragte antwortete ihm niemand mehr. Da hätte er gern geschlaffen wandte sich deßhalben von einer Seite zur andern / es halff aber nichts / er konte keine Ruhe haben. Diesemnach stund er auff / schrieb also zurück an den Prior und die Brüder alle Dinge / die der Geist mit ihm geredt hätte / zog heim / und nahm auch ein seliges gutes Ende. Daß wir nun alle dem lieblichen Bilde unsers HErrn JEsu Christi nachfolgen daß wir nach diesem elenden Leben der vergängl. Welt zu der aller ewigwährenden Freude kommen zu GOtt und seinen lieben Auserwählten darzu helffe uns GOtt der Vater GOtt der Sohn und GOtt der Heilige Geist. Amen.

E N D E.

Erstes

Erstes Register/

welches

Die in diesem edlen Buche von der Nachfolgung des armen Lebens Christi enthaltenen vornehmsten Lehren in sich begreiffet.

Abgehen von allem/was nicht GOtt/oder wider ihn ist/ 173
Abgeschieden/ ist Armuth/ 1
Abgeschiedenheit bringt Leiden/ 223
Abkehren von GOtt/ 69
Ablegen die Creatur Liebe/ 137
Abnehmen menschlicher Kräffte/ 243
Academia, 198
Acker des Leidens Christi/ 184
wie er zu bauen/ 186
Adam 61. Adam ist gleich/wer an dem äusserlichen Zufall bleibet/ 62
Adams Fall/ 260.
durch ihn ist alles verirret/ 178
Adel der Natur/ der höchste/ 52
Aeusserlich auff dem Zufall bleiben/ 62
Liebes-Wercke unterwegens lassen/ 183
Ubung/die gut ist/ 259
Wercke/ 15
Alle Dinge wieder in GOtt sprechen/ 65
müssen innerlich in uns sterben/ 275
sind eines guten eigen/ mehr als deß/ der sie hat/ 20
Menschen so innerlich und äusserlich allen Dingen ausgehen/ 82
überwinden/ 144
Alles durch Adam verirret/ 178
auswendige ist unlauter/ 273
im besten nehmen/ 234
in Liebe verwandelt/ 265
in seinen Ursprung bringen/ 266
lassen/ 145. 208
mit einander geben/ 151
mit GOtt würcken/ 161
mit Liebe vollbringen/ 229
neu machen/ 244
ohne Mittel in GOtt würcken/ 183
soll einem Menschen klein seyn/ 151
verkauffen macht vollkommen/ 125. 153. 268
Alles von GOtt nehmen/ 6
überwindet die Betrachtung des Leidens Christi/ 141
Alle äusserliche Dinge hinweg geben/ 81
Freude und Trost verschmähen/ 225
in allen GOttes Ehre suchen/ 189
in allen zufrieden bleiben/ 190
Mittel nehmen/ 189
Seligkeit ist allein in dem Leiden Christi/ 186
Tugenden haben/ 57. 174
Wercke/ein Werck/ 120
Wercke in einem würcken/ 169. 242
Aller Wercke ledig seyn/ 245
sündlichen Wercke ledig seyn/ 247
Allewege eins wollen/ 121
Allezeit GOtt ergreiffen/ 249
neue Wunder empfinden/ 170
Allmosen nehmen/ 14. 69. 70
Alten Menschen ausziehen/ 244
Amt das beste/ 268
Amoris divini gradus, 166
Andächtige/ aber unvollkommene Menschen/ 81
An allen Tugenden ausüben/ 16
den Wunden Christi saugen/ 138
Anderheit/ 745
Anfang des Lebens schauen/ 16
Anfechtung des bösen Geistes und der Welt/ 155
Angenehm machend leiden/ 216
Anhafftung/ohne Anhafftung lieben/ 238
Anhangen an GOtt was es sey/ 65
Anhebende wolten gern gleich perfect seyn/ 200
Annehmen/ 13. 137
Anti-Christus, 156. 278
Antworten Gottes/ 249
Anziehen des neuen Menschen/ 244

Ar-

Arbeit/ 168
Argumentum, 133
Arm/ wie man recht arm werde/ ibid.
Armen die Hände bieten/ 102
des Geiſtes reich des Fleiſches/ 61
einem Armen etwas verſagen/ 250
einem Armen iſt alles eine Pein/ 153
erkennen allein die Sünde/ 42
Menſch wer er ſey/ 171
wenn ein Armer ſich mit den Reichen bekümmert/ 19. 23
wird das Evangelium gepredigt/ 39
zu den Armen geneigt ſeyn/ 141
Armuth/ 1. 273. 268. 269
ob man im Grunde der Armuth erſterben müſſe? 107
göttliche Liebe macht Armuth lieben/ 111
iſt ein bloſſes Inſtrument Gottes/ 121
iſt lediq natürlicher Bilder/ 60
macht aus einem guten Werck etwas beſſers/ 29
unbeweigliche Armuth würcket mit GOtt alles/ 37
und Schauen ſtehen auff einem Grad/ 168. 171. 172. 173. 250
79
vollkommene Armuth/ 275
Arm innerlich erſterben Leben/ 159
Auffſtehen mit GOtt/ 230
Auffſtehen Mark 193
Auffzeigen werden mit Chriſto/ 116
Aufhören von Sünden/ 14
Auffluß der Bächen/ 225
Auf ſeinem Willen bleiben/ 204
der beſte Weg Gelaſſenheit ſeyn/
Auge des Menſchen iſt ſeine Vernunfft 227
unlauteres Auge/ 167
Augenblick in einem Nu oder Augenblick alle Tugend wircken/ 128
Aus eigenem Dünckel nicht zum Abendmahl gehen/ 212
Ausgang/ 72
nach dem Ausgang aller Dinge kömmt der Geiſt GOttes 82
Ausgehen die Menſchen ſo innerlich und äuſſerlich von allen Dingen ausgehen 82
durch Ausgehen trifft man das Ziel/ 86
Ausgehoben/ 244
Ausgekehret/ 272
auff die liebe Wercke/ 15
Ausrotten die Sünde/ 57
Ausſprechen ſoll man nicht alles/ 115
Außziehen des alten Menſchen/ 244

B.

Barmhertzig/ 152
Barmhertzigkeit / Wercke derſelben fordert 16
GOtt von einem jeden 156
Baſtart / 158
Befehlen GOtt alles/ 54. 115
Befinden von innen nicht ausſprechen/ 121
Beginnen / 152
Behalten was man braucht/ 31
Behelffen/ ſo unnöthig/ 131
Behend gleit der Natur 23
Behende Gleiſſen/ 105
Wort wenig Lebens/ 227
Beichtvatter/ 112
Bekehren die Sünder 2
Bekennen GOtt und GOtt bekennen und lieben/ 191
Bekümmern ſich mit Menſchen/ 135
Belüſtigen / ſich ſelbſt beluſtigen in ſeiner Kunſt/ 159
Bereiten zum innern/ 33. 64. 271
Beſcheidenheit/ 125. 162
Beſitzen ſich mit Eigenſchafft/ 30
Beweat der Engel beweqt den Himmel/ 169
Beſtätigt werden / daß man nicht mehr falle/ 268
Beſte Art/ 162
Beſten Theil erwählen/ 234
alles im beſten nehmen/ 68
das Beſte zu erlangen iſt jederman taulich/ 125. 190
Beten im Geiſt und in der Warheit/ 141. 196
Betrachten das beiden Chriſti/ 141
übertrachtet alles/ 277
Betrug/ 119. 123
Bewegung/ 196
Biene geiſtliche/ 127
Bildliche Gedancken/ 16
Bild ein gut Bild geben/ 54
erkennen/ ibid.
ohne Bild erkennen/ ibid.
innerlich ohne Bild befinden/ 64
der Menſchen/ 133
ungeſchaffen Bild/ 51
falſches/ 176
Ehr ſich an ſich nehmen/ ibid.
Gottes/ 53. 232. 233. 277
Bilder/ 59
von Gnaden weiſen den Weg/ 59
von allen creatürlichen Bildern ſich ledig machen/ 242
Binden die Sinne/ 2. 3
Blut

Erstes Register.

Bitterkeit der Creatur/ohne Bild innerlich befinden/ 54. 175
fliehen/ 139
der Sünde/ 253
Bleiben/ wie bleiben/ 122
Blick in GOtt/ 120
alle Wercke nur ein Blick/ ibid.
Blinde Liebe/ 235
Blindheit/ von der Blindheit in ein Wohlgefallen seiner selbst fallen/ 24. 183
Blosse Natur/ wer sich darauff stellet/ fällt/ 34
Blosheit/ 36
muß man suchen mit sterben/ 159
Böse Gedancken/ 99
Geister/ 52
niemand böse schätzen/ 234
Wercke wie sie vertilget werden/ 245
Bösen Geist vertreiben/ 239
Brunn der Gnaden/ 91
Büssen/ Widerwärtigkeit machet Büssen/ 175
Busse/ so allein äusserlich/ 24

C

Canticum Canticorum, ist der Liebe Buch/ 94
Charitas, 163
Christianus Ethnicus, 233
Christus, 61
Christus die Thür zum Himmel/ 89
das Ziel aller Menschen/ 85
hat die menschl. Natur erhöhet/ 44
Christi Creutz/ 267
Imitatio, 84
Nachfolgung macht englisch/ 62
gibt allein ihn zu erkennen/ 177
Christo folgen/ 275
wer Christum kenne/ 177
an Christum gläuben/ was es sey/ ibid.
mit Christo aufferzogen werden/ 193
wer mit Christo ins Himmelreich will/ muß zuvor mit ihm wandeln auff Erden/ 85
in Christo ist ein verborgen Schatz/ 184
Clerici, 260
Commoti, 159
Connasci, ibid.
Compati, 194
Contemplatio, 162. 167. 255
Conversatio, 7
Corona, 103
Corpus animæ servus, 74
Creatur führet zu GOtt/ 118. 249. 255
an die Creaturen gebunden seyn/ 164
auff die Creatur geneigt seyn/ 134
aus den Creaturen GOtt machen/ 28
lassen die Creatur/ 165
Liebe der Creaturen/ 137
schmähen die Creaturen/ 137
selig ist der/ dem alle Creaturen bitter sind/ 175
unbekant den Creaturen/ 162
wer GOtt dienen will/ muß die Creatur lassen/ 134
Werck der Creaturen/ 55. rc.
Creutzweer nach dem Evangelio lebet/ das ist ein Creutz/ 153
Creutz Christi/ 267
Crux ostendit virum, 2[illegible]6

D.

Darbung haben/ 7
Demuth/ 13. 21. 23. rechte Demuth/ 25
leidet vom Teuffel keinen Schaden/ 51
hat eine tieffe Grundfeste/ 52
Sünde machet Demuth/ 14[illegible]
Demuthigen ist auch dem bösen Feind nütze/ 52
Demuthig/ 152
Deum ex creaturis agnoscere, 150
Dinge/ alle Dinge sind eines Frommen eigen/ mehr denn deß/ der sie hat/ 20
zeitliche/ 9
Dionysius S. 126
Distinctiones, 181
Divitiæ nostræ in morte spirituali creaturarum, 154
Dreyerley Wercke der Menschen/ 31
Dünckel/ aus eigenem Dünckel nicht zum Abendmahl gehen/ 212
Durchlauffen/ 35
Durst der Liebe/ 185

E.

Edel/ 11. 224
Ehe/ in der Ehe seyn und Kindern zeitlich Gut gewinnen/ 68
Ehre/ 18
Ehre Gottes meynen/ 29. seq.
Eigenschafft/ 162. sich mit Eigenschafft in zeitlichen Dingen besitzen/ 125
Eigen Vermögen/ 159
Eigen Wille/ 124
Einem guten Menschen soll man mehr gutes thun/ 19
Eines ist noth/ 276
Einigkeit/ 276. 263

Ei-

Erstes Register.

Einigung mit GOtt/ 179
Einfältigkeit/ 3. 119. 257. 288
Einfälle der Sünden/ 63
Einkehren 257. gibt göttliche Kraft/ 259
Einsprechen Gottes/ 65
der Engel/ 56
Eindringen in GOtt/ 122
Einziehen der Sinne/ 267
Electi non reprobantur, 102
Empfinden allezeit neue Wunden/ 170
Engel/ 34
bewegt den Himmel/ 30. der Engel Einsprechen/ 56
Englisch Bild/ 59. 61
Englische Menschen/ 59
Entblössen von zeitlichen Dingen/ 268
Erkäntniß/ aller Unterscheid ist zu lassen/ wenn man alle Erkäntniß und Unterscheid durchlauffet/ 35
natürlich Erkäntniß Gottes muß auffhören/ 36
wenn natürlich Erkäntniß nöthig/ 36
natürliche/ gnadentliche/ göttliche Erkäntniß/ 37
gibt das Leben/ ibid.
Erkäntniß der Sünde/ 42. 49
Erkennen in Bildern/ 2
das natürliche Erkennen/ 33
wenn der Mensch alle Warheit erkennet/ 36
wobey man einen natürlichen Menschen erkennen soll/ 37. 149
Eruditio fit dolum. 25
Essen/ 32
Essen und Trincken äusserliche Freude/ 174
Ethica, 40
Ethnici, 233
Evangelium/ dem Evangelio leben/ 153. 157
Ordnung des Evangelii/ 208
Ersterben allen Creaturen/ 153
Evä Fall/ 270
Eusserliches führet zum innern/ 97. 102. 131
Ewige Freude in der Welt/ 231
Ewigkeit/ 276
Ewiges Wort/ wie in den Menschen gebohren/ 42
Exempla Christi, 133
Ex SS. literis haurienda nostra sapientia, non ex visionibus, 156

F.

Fahen und jagen GOtt/ 193
Fall Adams/ 260
Evä/ 270
wird mit Sterben wiederbracht/ 157
Fallen/ wer sich auff blosse Natur stellt/ fället/ 34
Mensch so nicht fallen kan/ 144
Menschen so gefallen/ 259
warum GOtt den Menschen fallen lasse/ 260
Falsch Bild/ 51
Falsche geistliche Lust/ 233
Falsche Propheten/ 180
Fantaseyen/ 277
Feinde lieben/ 19
Feist werden von Gnaden/ 187
Figur/ oder Gleichniß/ 40
Filius Dei ex gratia, 159
Filii Dei generatio. 171
Finden/ in allen Dingen GOtt finden/ 241
Finsterniß/ 104
Fische/ 113
Fleisch/ wie es dem Geiste unterthänig werde/ 75
Fliehen das Leiden/ 213. 223. 227
Fönix/ 116
Freund/ seine Freunde lieben/ 19
von den Freunden gehasset werden/ 137
Freund Gottes/ 65
was einen Freund Gottes mache/ ibid.
Freude/ rechte Freude/ ist allein bey den Frommen/ 46
rechte Freude/ 99. 174
Frey/ 9
Freye Geister/ 26
Freyheit/ 9. 269. 270
ungeordnete Freyheit/ 21. zweyerley/ leiblich und geistlich/ 22. seq.
wenig Reiche sind der ungeordneten Freyheit ledig/ 23. 24
Freyheit des Willens/ 144
Freuen/ wenn man verschmähet wird/ 267
Frembd Leiden eigen machen/ 230
Friede/ 71. 272
zwischen Seel und Leib/ 77
Fromme erhalten die Sünder/ 196
Fromme nutzen auch die Sünde/ 248
Fromme Leute/ die aber nichts wissen um die Heimligkeit Gottes/ 82
Frucht bringen/ 275
des Lebens/ 140. 150
des Leidens Christi/ 188
des Willens Christi/ 116
verbotene Frucht/ 140

Erstes Register.

woher die Frucht unſerer Wercke entſtehe/ 176
Fühlender Glaube/ ſo über das bekennen iſt/ 237
Furcht/ 24
Fürnehmſte ſeyn wollen/ 38

G.

Gabe von GOtt/ 6. 253
macht Freunde/ 70
von Liebe/ 72
Gantz für Sünden ſich hüten/ 112
Geben den Armen/ 140
den Reichen/ was den Armen gehöret/ 17
ſich ſelbſt/ 70
Gebot der Kirchen/ 48
Gebreſte/ an reale ſtatt des Gebreſtes eine Tugend ſetzen/ 29
ſein Gebreſte erkennen/ 41. 47. 49
Gebunden an die Creatur/ 134
Geburt GOttes in uns/ 88
Gebäude/ 9
Gedult/ 21. 211. macht alles gut/ 217
Gedancken böſe/ 99. 127
Geemſtigkeit/ 3
Gefälligkeit der Leute achten/ 204
Gegenwärtig GOtt ſehen/ 171
Gegenwurff natürlicher Menſchen/ 234
Gefaſſet werden heimlich/ 222
Gehör/ inwendiges Gehör/ 259
Gehorſam/ 15
Geiſt der Wahrheit/ 36
böſe Geiſt/ 52
GOttes/ 64
kömmt in der Stillheit in ſeinen erſten Urſprung/ 36
kömmt nach Ausgang aller Dinge/ 82
mit GOtt/ 66
natürliche Geiſt/ 52
ſpricht im Menſchen/ 95
wenn der Geiſt Gnadenloß/ 143
Geiſtes/ Anfechtung des böſen Geiſtes/ 155
Beträndnis/ 232
ſoll unmittelich ſeyn/ 215
wie er unſere Hertzen reinige/ 281
Geiſter/ nicht allen Geiſtern zu glauben/ 26
Unterſcheid/ 49
Geiſtlicher Baſſart/ 156
Geiſtliche Bien/ 196
Geiſtlich eſſen und trincken/ 187
Geiſtliche Freude/ 214. 218
Geiſtlicher Herbſt/ 187
Geiſtliche Hoffart/ 51
Geiſtlich innen/ und auſſen weltlich ſeyn/ 75
Geiſtliche Liebe 231
Geiſtlich werden/ 134
Gelaſſenheit/ 77. 139
Gelehrte/ natürlich gelehrt/ 26
Gemeine Lehr/ 131
Gemüth in GOtt verſencken/ 143
Geneigt zu den Armen/ 101
auff die Creatur geneigt ſeyn/ 134
Generatio Filii Dei, 171
Gerechtigkeit/ unter dem Schein der Gerechtigkeit ſich rächen/ 22
falſche und wahre/ ibid.
Gern leiden/ 189
Geſchmack Gottes/ 55
Geſchöpff verſtehen/ 53
Geſetz 14. Geſetz der Kirchen/ 183
Gewalt/ das Himmelreich leidet Gewalt/ 9
Glantz Gottes in der Seele/ 109
Glaube/ Anfechtung des Glaubens/ 90. 261
den Glauben mit Vernunfft ergreiffen 26
einfältiger Glaube/ 23. 102.
innerlich/ 103
todter Glaube/ 261
was das ſey an Theiſtum glauben/ 177
Wercke des Glaubens/ 262
Glaubens Liebe/ 229. 230. 231
Glauben ſoll man nicht allen/ 27
von hörenſagen/ 237
Glaube und Liebe gegen GOtt/ 106. 107
Gleichniß/ 40
Gute Menſchen ſoll niemand urtheilen/ 113
Werck/ 84. 172
Guter und vollkommener Wille/ 172

H.

Haſſen an etwas/ 209
Hand bieten den Armen/ 162
Hareſes, 50
Haſſen/ GOtt haſſet die Sünde/ 69
wie der Haß in GOtt zu verſtehen/ ibid.
ſich freuen/ wo er gehaſſet wird/ 202
von Freunden gehaſſet werden/ 137
Haupt-Sünde/ 48
Hauß Gottes iſt das Weſen der Seele/ 199
Heyden/ 47. 135. 205
der Heyden Licht/ 181
ſuchen das bloſſe Weſen der Seelen/ 93
Heilige Geiſt iſt die Liebe/ 230
Brunn der Freude/ 100
Leute/ aber grob/ 81

reini-

reiniget die Hertzen/ 251
Schrifft/ 39
Heiligkeit/ 67
Herberge Gottes/ 270
Herbst oder Weinlese des Geistes/ 187
Herrn man kan nicht zweyen Herren dienen/ 165
Hertz-göttlich/ 243
nicht an Güter hängen/ 165
wenn die göttliche Sonne in ein Hertz scheinet/ 32
wie der H. Geist unser Hertz reinige/ 251
wird offenbar/ 1141
von Hertzen von der Seele und von allen Kräfften lieben/ 142
Himmelreich leidet Gewalt/ 9. 80
wer mit Christo in das Himmelreich will/ muß zuvor mit ihm wandeln auff Erden/ 85
was uns hindert in Himmel zu kommen/ 92. 93
Hochheit in Niedrigkeit/ 68
Höchster Grad/ 175
Höchstes Werck/ 143
Hoffart/ 26. 51
Christi/ 86
Hören Gottes sprechen/ 65
Hüten sich für Sünden/ 57. 112
Hunger der Seelen/ 140
Hülffe brauchen/ 68
thun/ oder seinem Nechsten zu Hülffe kommen/ 16

J.

Jagen und fahen GOtt/ 193
Jedermann ist tauglich, das beste zu erlangen/ 234
lieben/ 229
Jehova, 20
Jinbist/ 175
Imitatio, 184
In Christo ist ein verborgen Schatz/ 174
Influß Gottes/ 88
Ingeburt/ 162
In GOtt sich verbergen/ 122
Innen bleiben/ 244
Innen und aussen neu werden/ 54. 178
Innerlich besinnen/ 62
besitzen/ 108
Glaube/ 255. 256
GOtt finden/ 273
leben/ 275
müssen alle Dinge ersterben/ 271
sich zu GOtt kehren/ 271
Innerliche Einigkeit/ 263
Nachfolgung/ 97
Wercke/ 86. 268
Innere Mensch wird erkennet/ 258. 260
Innigkeit/ 274
Innig und einig/ 276
In morte vita, 153
Inschlag der Seelen in sich selbst/ 10
In silentio audire, 145
Instrumentum Gottes/ ist Armuth/ 171
Inwendiges Gehör/ 259
Inwendig suchen/ 257
sollen wir vollkommen seyn/ 108
Irren äusserlich Urtheil irret/ 22
Judicia hominum, 157
Jünger Christi welche? 171. 177. 194

K.

Kauffer und Verkauffer austreiben/ 99
Kelch Christi trincken/ 176
Kehren des Willens/ 107
Kennen Christum was es sey/ 176
Kinder Gottes/ 171
dero Lauterkeit/ 58
Kindern zeitlich Gut gewinnen/ 68
Kirchen-Gebet/ 183
Klappern/ 182
Knecht schweiget wenn der Herr redet/ 66
Knechtisch ist sündigen/ 10
Knecht Gottes/ 66
Knopff aller Tugenden/ 173
Krafft/ 173. 176
Kräffte/ 173. 176. 179
Kranckheit/ 7
Kranck seyn/ 15
Krieg der Mönche und Layen/ 82
Krisin/ 180
Kunst/ 260
Kunst-Lust. 135

L.

Lassen alles lassen/ 67
sich einem andern lassen/ 11. 64
Lauffen mit Unbeweglichkeit/ 122
Lauter/ 27. 56. 121. 127. 212
Lauterkeit/ 10. 58. 83. 273
Lauterlich/ 121
Leben Christi was es sey/ 86. 274
Leben ein sterbendes/ 161
schauend Leben/ 161. 171. 173
und Lehre Christi/ 274
Ledigkeit/ 151. 163
Lehr gemeine/ 131. 132

Erſtes Regiſter.

Gottes/ 67
Lehrer hören/ 191
Leibes Nothdurfft ſuchen/ 123
Bekehrung/ 176. 182
Leibliche Verſehung aller Dinge/ 152
Dinghaltung/ 100
Noth/ 39
Mahlſt/ 134. 178
Leben 121
Chriſti/ 150. 93. 131. 138
deſſen Frucht/ 87
Betrachtung/ 88
macht leben/ 104
ſich zu ſchwach dünckẽ. Gottes Werck in ſich zu leiden/ 18
Letzte Zeit/ 99
Liebe/ 167. 265
deren Buch iſt Canticum Canticorum, 94
der Reichen/ 19
deſſen Feuer/ 73
gegen GOtt zwingen wir GOtt/ 95
göttlich/ 261. 267
deren Urſprung/ 265
kommt aus redigkeit/ 72
leidende/ 279
rechte Liebe/ 9. 164
vollbringen/ 24
von Liebe franck liegen/ 279
würckende, lobende Liebe/ 279
Liebhaber Gottes/ 142. 164. ſeq.
Lieben aus Furcht der Straffe oder Hoffnung eines Lohns/ 8
Feinde/ 19
Liebes-Feuer/ 73
Wercke von GOtt/ 19. 21
auskehren auff die Liebes-Wercke/ 15
Licht/ 10. 12. 50. 123
Chriſtus/ 180. ſeq.
der Gnaden/ 49
göttlich/ 111
eingeſchaffenes/ 87
des göttlichen und natürlichen Lichts Unterſcheid/ 109
neu Licht/ 132. 179. 276
Loh/ 18
Lohn der Wille nach der Liebe belohnet/ 230
verſtändlicher Lohn/ 228
zuſtändiger Lohn/ ibid.
Lucifer/ 62. 102
deſſen Fall/ 34
Lufft/ 114
Luſt/ 53. 126. 138. 150
der Frommen/ 46. 280
Lüſten abſterben/ 44
Urſachen ich GOtt mehr zu lieben/ 280
Lux Gloriæ, 106

M

Mangel/ 7. 160
findet GOtt ſtets an einem Menſchen/ 11
Mannigfaltigkeit/ 3. 276
Maria Magdalena/ 269
Maaſſe/ 248
Materia Prima, 129
zu würcken/ 129
Meiden die Sünde/ 57. 189
Meinen ſich ſelber/ 18
Meynung/ 4
Menſch/ 44. 125
äuſſerlicher wird zu dem innern geführet/ 3
alle Dinge/ 69
der Natur/ 60
woben man einen natürlichen Menſchen erkennen ſoll. 37
cum autem ſoll man mehr gutes thun 29
erkennet die Warheit/ 36
iſt zeitlichen von Zeit und Ewigkeit/ 75
zuſammen geſetzt/ 30. 122
Menſch ſe innerlich und äuſſerlich alle Dinge ausachtet/ 6. 82
thieriſch/ 149
Menſchen innere/ 258
ſinnlich/ 258
vollkommene/ 259
kehren ſich in welt- und geiſtlichen Sachen auff ſich ſelbſt/ 60
Meſſallen/ der Sünde/ 41
Mittel/ 3
Morgens/ was zu thun ſey? 20
Mors Philoſophica, 149
Ex morte Vita, 158
Müſſig ſeyn/ 125. 134. 146

N.

Nachfolge Chriſti/ 177
innerlich/ 84. 107. 108. 177
Nachfolgen/ 97
Nachrede/ 21
Nachtmahl nehmen/ 141
Narren gehalten werden/ 181
Natur was ſie ſey/ 44
ſich darauff verlaſſen/ 34
wie ſie zu ſtehen/ 45
wird teuffliſch/ 45
ſoll in ein Verzehren ihrer ſelbſt kommen/ 18

Neben-

Erstes Register.

Behendigkeit der Natur/ 181
büget sich auff sich selbst/ 37
wird in Gnade verwandelt/ 160
wird mit GOtt vereiniget. 53
Natürlich Erkäntniß nöthig/ 36. 37
Gottes muß auffhören/ 35
Bilder/ 59. seq.
Geist/ 52
gelehrt/ 26
Licht/ 53
Liebes-Wercke/ 18
Liebe was sie sey/ 234
Warheit/ 153. 54
Nechster / seinem Nechsten zu Hülffe kommen/ 16
Nehmen von GOtt/ 6. 7. 13. 14
alles im besten nehmen/ 234
Neigung muß getödtet werden mit Sterben/ 154
Neu/alles neu machen/ 244
Niedrigkeit/in derselben erlanget man Hoheit/ 68
Niedrige Kräffte bessern/ 246
Nicht alles aussprechen was man innen befindet/ 115
Niemand heimlich/ 182
Niemands Weise achten/ 183
Nihil Christo triste recepto, 100
Nihil hic perfectum, 224
Nothdurfft von aussen behalten/ 73
von aussen und innen lassen/ 74
nehmen/ 31. 123. 124. 127. 160
schliest niemand aus/ 19
zum Himmelreich/ 80
Nutz des äussersten Worts/ 60
der Sünden/ 248

O.

Offenbahren Tugend/ 13
Offenbahrung/ 13
aller Dinge/ 239
Ohne Sunde seyn/ 247
Omittere Virtutes propter scandala, 203
Opiniones, 110. 125
Ordnung/ 68. 242
der Zeit/ 20
Vesper-Ordnung/ 20

P.

Passio Christi, 139. vide Leiden.
Peccatum est accidens, 44
Perfectio, 148
Personen Unterscheid/ 19
Pfingst-Tage recht erkennen/ 34
Pfaffen/ 260
Pflantzung Gottes und der Creaturen/ 96
146
Phœnix, 116
Pœna, 204
Præmia, 204
Predigt allein GOtt der Seele/ 101
Predigen hören/ 98. 142
Prediger so Furcht schaffen/ 39
Propheten/ 180. 136

R.

Rache/ 21
Rath der Menschen/ 131
Rath so über die Natur/ 63
Rath des Evangelii/ 133
Ratio, 38. 110. 134. 148. 149
Reden/ 22. 182
wenig/ 109
Rechte Armuth/ 257
Demuth/ 25
Freude/ 99
Liebe/ 8
Liebes-Wercke/ 207
Warheit/ 90
Regel aller Menschen ist Christus/ 198
Reiche/ 164. 46
dero Liebe unter einander/ 19
geben was Armen gehörig/ 17
wenn ein Armer sich mit Reichen bekümmert/ 19
Reich Gottes ist der Grund der Seelen/ 207
Reich seyn leiblich und geistlich und GOtt suchen innerlich/ 80
Retinere humana, 165
Reue/ 10. 57
Ruhe/ 46. 272

S.

Sabbathum, 183
Sacramentum, 140
Sacræ literæ, 156
Salbung Mariä Magdalenä/ 269
Sapientia humana qualis? 156
Sapientia humana quæ? 126
Saugen an den Wunden Christi/ 138
Scandala, 203. 206
Schad der Sünde/ 43
Schafstall/ 97
Schändlich Armuth/ 269
Schäfflein Christi/ 97
Schaue des Lebens Anfang/ 16
Schauend Leben/ 161. 168. 173.

Schatz in Chriſto/ 184
Schein/ lauter/ 155
unter dem Schein der Gerechtigkeit ſich rächen/ 22
Schlaffen an Chriſti Bruſt/ 91
Schul/ 223
Schuld/ 47
Schwach Gottes Werck zu leiden/ 18
Schweigen/ 22. 96. 127. 181
Schwer iſt nichts den Gottliebenden 104
Scribæ, 108
Seele/ 159
wenn ſie die rechte Warheit empfahe/ 262
prediget GOtt allein/ 101
ein Sohn Gottes/ 104
deſſen Grund iſt das Reich Gottes/ 107
GOtt iſt ihr Leben/ 275
muß ſich heben zu dem göttlichen Glantz/ 106
freyt nicht ohne dem Leib/ 74
wie ſie ſich in dem Leibe anhängig mache/ 76
wie ſie den Leib in GOtt bekehre. 76
iſt eine Mutter Gottes. 159
Grobheit/ 105
übernatürliches Licht/ 106
todt/ 112
wie ſie GOtt küſſt/ 163
Schlafheit/ 78
Selbheit/ 133
in GOtt verliehren/ 170
laſſen weiſen/ 131
ſelbſt in ihnen/ 18
erkennen.
Sich einem andern laſſen/ 11
ſelbſt nennen/ 135
Sehen/ GOtt ſehen/ 169. 178
Sich vor Sünden hüten/ 57
innerlich beſitzen mit Eigenſchafft/ 62
offt des Nahmahls gebrauchen. 141
Silentium, in ſilentio audire verbum æternum, 145
Sinne/ 33. 113. 155. 179. 253. 259. 260. 262. 263. 270. 271. &c.
allein zur Nothdurfft zu gebrauchen 33
äuſſerliche hindern die innerlichen/ 155. 179
mercken/ 33
Sohn Gottes/ 274
in uns gebohren/ 200
Societas humana, 14
Solitudo, 264
Sonderliche Weiſe/ 263
Sonne/
göttliche/ 32. 111
Sorglich/ mit natürlich Gelehrten iſt sorglich zu wandeln/ 26
Sorgen mit GOtt ſich ſchauend leben/ 163
Sprechen GOttes/ 65
in GOtt/ ibid.
des lehrers/ 102
Statt geben GOtt zu würcken/ 174
Stehlen GOtt dem HErrn/ 212
Sterben/ 12. 157
im Grund der Armuth/ 101. 159. 160
Stillſchweigend 275
hört man das ewige Wort 264
Straffe/ 8. 24
Streit/ 75. 128
Strenge Ubung/ 50
Suchen 256. 257
Sünde meiden/ 57
verſchmeltzen in den Wunden Chriſti 53
GOtt haſſet die Sünde/ 59
Grade der Sünde/ 47
machet Demuth/ 248
Tod Sünde/ 147
in den Vater, Sohn/ und H. Geiſt/ 48
in Sünde fallen nach Gottes Verhängniß/ 248
der Armen/ 250
Hauptſünde/ 48
Frommen nützen auch die Sünden/ 248
erkennen was es nützet/ 49
in welchem ſie aufhöret/ 155. ſeq.
hindert die Warheit/ 41
in Sünden geweſen ſeyn/ 46
tödten/ 135
iſt wider die Natur/ 43
ſich hüten für Sünde/ 112
Sünder/ 257
bekehren ein groß Werck/ 112
Freude/ 100
leiden/ 215
Sündigen iſt knechtiſch/ 10
ohne Streffe/ 24
Sündlicher Wercke ledig ſeyn/ 247
Neigung muß verſchwinden/ 245

T.

Tauffen ſoll man die Vernunfft/ 180. 261
Tempel/ aus demſelben Käuffer und Verkäuffer treiben/ 99
Teuffel in Geſtalt eines guten Engels ſchadet der Demuth nicht/ 50
51
Ver-

verurſachet die Sünde/ 49
Teufliſche Bilder/ 59. 63
Thiere der Erden/ 114
Thür zu GOtt iſt Chriſtus/ 89
Tiſches des HErrn würdige Gäſte/ 141
Todter Glaube/ 261
Tod der Seelen/ 271
Tod erwecket Freude/ 157
deſſen Nutz/ 158
Tod-Sünde/ 47
Tödten/ 135
ſich ſelbſt/ 90
Ex morte vita, 158
Tranck/ 174. 187
Trauen/ 13
Traurigkeit/ 216. 218
Treiben Gottes auff äuſſerliche Wercke/ 17
und des böſen Geiſtes wie zu unterſcheiden/ ibid.
Troſt geiſtlicher/ 134
geiſtl. natürlicher Troſt/ ibid.
Trincken werden/ 185. 187
Trügniß kömmt aus dem Anhaffen/ 42
Tugend/ 4 29 95. 127. 128. 135. 136. 146. 151
Tugenden alle haben/ 58
der Knopff aller Tugenden/ 173
Tugend laſſen/ 204 ſeq.
ſich ſelbſt nennen/ 41
ſo über Kräffte der Natur/ 50
und Untugend recht verſtehen/ 40
ſo von Gnaden iſt/ 41
worinnen ſie beſtehe/ 40
weſentliche Tugend/ 4
wer eine hat, hat ſie alle/ 5
an allen Tugenden ausüben. 16

U.

Ubermaß in Eſſen und Trincken. 17
Übernatürlich Licht/ 106
Übung/ 18. 25. 289
Verborgen in GOtt/ 170
Verbotene Frucht/ 140
Verbum Dei, 145
Vereinigung mit Chriſto/ 83
Vergelten Gottes/ 79
Verhängniß Gottes/ 248
Verlaſſen alles/ 153
Verlaſſen alles/ ſeyn/ 67
Verlieren ſich in GOtt/ 160
Vermögen/ 166
Vernunfft/ 189
alle Luſt in GOtt/ 149
Glaube/ 180. 183. 220
iſt finſter/ 262
Luſt hindert die Vernunfft/ 150. 222
rechte Vernunfft/ 150
Einmüthigkeit der Vernunfft/ 149
wie die Vernunfft GOtt kennen lerne ibid.
wodurch ſie geleitet werde/ 222. 272
Vernunfftiger Unterſcheid/ 3
Verſagen den Armen/ 250
Verſammlet ſeyn in einem/ 263
Verſchmähen die Creatur/ 137
Verſencken/ 170
Verſtand/ 33. 39
Verſtändniß/ 114
Verſtehen/ 56
Verwundern/ 182
Verzehren/ 32
Verzeihung/ 152
Viſiones, 27 155. ſeq. 277.
Vita contemplativa, 167
Vita in morte, 153
Um Schande wegen nicht ſündigen/ 58
Unbetrogen/ 156
Unbeweglich/ 30 123
Unendlich/ 224
Ungeiſtliche verſtehen die H. Schrifft/ 39
Ungeordnete Kräffte/ 243
Unkeuſche/ 46
Unmüſſigkeit/ 163
Unnöthige Wercke/ 272
Unwerdentliche Liebes-Wercke/ 206. 240
Uno ordine, 145
Unrecht geben/ 138
Unſere Wercke hindern/ 146
Unterſcheid/ 3
ſie zu laſſen/ 35
hindert Einfalt/ 278
der Perſonen/ 19
der Geiſter/ 49
Unterthänig werden/ 75
Unterweiſen Gottes wo es nöthig/ 127
Unwahr beheltſen/ 21
Unwiſſendlich ſündigen/ 58
Unwürdigkeit/ 205. 209. 211
Vogel in der Lufft verſtehen der Menſchen Gedancken/ 114
Vollbringen in Willen/ 82
mit Liebe/ 28
Vollkommener Wille/ 120. 274
Vollkommenheit/ 42. 50. 75. 79. 80. 82. 87. 108. 115. 165

Ver-

Erstes Register.

Verschmack/ 150. 169
Ursprung der Liebe Gottes/ 205
des Leidens Christi/ 185
Urtheil 22. 24. 201. 204
Urtheilen/ 82. 113. 205

W.

Wandelbar/ 167
Wahre Armuth/ 268
Lauterkeit/ 89
Wahres Gut/ 184
Warheit natürlich/ 53
göttliche/ 115. 156
creatürliche/ 90
rechte Warheit erlangen/ ibid.
erkennen/ 36
Warheit nehmen nach dem Schein und nicht nach der Erkäntnüs/ 42
im Wesen verstehen/ 56
Warum GOtt den Menschen fallen lassen/ 260
Warum wir GOtt nicht finden/ 256
Warum GOtt nicht Gnade gebe? 71
Warum Christus gelitten/ 213
Warum GOtt im N. T. minder straffe/ 196
Was ein Mensch thun soll 120
Weder todt noch lebendig seyn/ 112
Wege zu einem ewigen Leben/ 172
Weg weisen/ 59
Wenn der Herr spricht/ muß der Knecht schweigen/ 269
Welt Urtheil/ 183
Welt Weise/ 214
Weisen lassen/ 131
Weltliche Sachen/ 60. 57
Werck Heilige/ 24
Wercke äusserliche/ 15
der Barmhertzigkeit fordert GOtt von einem jeden/ 16
Gottes in der Seele/ 83
Wercke Christi/ 169
welche wir nachmachen/ 84
Wercke/ innerliche/ 20. 85
Gottes treiben auch äusserliche Wercke/ 17
göttliche Liebes-Wercke/ 21
natürliche Liebes-Wercke/ 13
sich zu schwach dünckẽ Gottes Werck in sich zu leiden. 18
wesentliche Tugend-Wercke/ 172
Wercke/ 7. 18. 47. 117. 119. 262. 138. 183. 143. 268. 264. 168 272
Wesen/ 5. 147
Gottes/ 170
Wesentlich Gut/ 117
Wiedergebährẽ des Leibes/ 77
Wiedervergeltung des Leidens Christi/ 226
Widersprechen/ 264
Widerwärtigkeit/ 175
Wille/ 11 116 117 118 123. 172. 174
mit dem Willen vollbringen/ 82
Wille macht Leiden/ 280
Wille Gottes/ 67. 247
Willig Leiden/ videatur Leiden.
Wohlgefallen/ 24
an ihm selbst haben/ 52
Wort äusserlich führet zu den innern/ 97. 102. seq.
Wort hören/ 97. 147
Gottes hören/ 265
bethende Worte/ 108
Wunden Christi/ 138
Wunden heilen/ 72
Wircken mit GOtt 119
Würcken/ 127 119. 128. 145. seq.
Tugend/ 129. seq. 130
Würdig zum heiligen Nachtmahl gehen. 141
Würdig sich alles achten/ 38
Würdigkeit der Welt/ 207
Wurtzel der Sünde/ 57

Z.

Zehen Gebot/ 47
Zeit hat nicht Vollkommenheit/ 148
Zeitliche Dinge/ 9. 70. 71. 81. 102. 208. 214. 269. 61
Zeit unnützlich verderben/ 17
Zeitlich Gut gewinnen/ 68
Zeitlich Glück/ 220
Zeit zu Ewigkeit und aus Creatur GOtt machen/ 28
in der Zeit keine Vollkommenheit/ 115
Zerstören GOtt zerstöret nicht die Natur/ sondern macht sie vollkommen/ 35
Ziel aller Menschen/ 85
durch ausgehen trifft man das Ziel/
Zorn/ 21
Gottes/ 69
Zubereitung zu den Tugenden/ 191
Zueignung der Wercke Christi/ 194
Zufall/ 5. 55. 62. 220
Zu Hülffe kommen dem Nechsten/ 16
Zufrieden seyn in allem/ 190
Zunehmen/ 29. 121. 116. 222
Zu viel gloriren/ 126
haben/ 7
strenge Ubung/ 18

Zweyen Herren dienen/ 165
Zweyerley Traurigkeit/ 218
Zweyerley leiden/ 212
Zweyerley Predigen Gottes Worts/ 78
Zweyerley Wercke Christi/ 84
Zweiffel/ 134

Anderes Register/

Derjenigen Materie/ so in des seligen Tauleri Medulla animæ, in einem jeden Capitel überhaupt enthalten.

Cap. I. Von der schwere der Sünden/ und wie wir durch wahre Busse zu der seligen Vereinigung mit GOtt kommen sollen/ 289 seq.

II. Von dem Schaden der täglichen Sünden/ und wodurch wir alle Sünden meiden mögen/ 299

III. Von zweyen Gründen einem falschen und guten/ und wie man dem falschen Grund allezeit absterben soll/ 301

IV. Von eines abgestorbenen Menschens Demuth/ Gedult und Gelassenheit/ und von etlichen Zeichen/ wobey er sich zu prüfen/ daß er nicht betrogen werde/ 309

V. Von etlichen Hinderniussen/ und dagegen von etlichen Stücken/ so zu grosser Vollkommenheit dienen/ 315

VI. Eine Kette/ so wol der Sünden/ als auch hingegen der Tugenden/ 319

VII. Wie der Mensch in seinen Ursprung/ der GOtt ist/ wiederkehren/ und alle Gebrechen überwinden soll/ 321

VIII. Wie man die Gaben Gottes gebrauchen/ und die verlohrne Gnade wiederum erwerben soll/ 327

IX. Wie man die edle Tugend der Demuth erlangen/ auch Gottes Güte und unser selbst Bößheit erkennen soll/ 339

X. Noch von wahrer Demuth/ wie sie Verläugnung seiner selbst gebähre/ 342

XI. Von auswendiger gedultiger Gelassenheit/ in allem Leiden und Anfechtungen/ 345

XII. Von inwendiger höchster Gelassenheit und Vergänglichkeit in GOtt/ 359

XIII. Vom Gehorsam unter GOtt/ unter die Obern und unter alle Menschen. 370

XIV. Von Verzehung des eigenen Willens/ 375

XV. Von Gedult und allem Leiden/ dadurch wir in allen Wercken/ auch an allen Orten mit GOtt vereiniget werden sollen/ 389

XVI. Von inwendiger Abgeschiedenheit/ dadurch wir in allen Wercken/ auch an allen Orten mit GOtt vereiniget werden sollen/ 389

XVII. Wie ein guter Mensch mit Gottes Willen vereiniget alle Dinge vermag/ und von inwendigem Trost und Un-Trost/ 399

XVIII. Wie sich ein Mensch in Anfechtung der Untugenden verhalten soll/ 409

XIX. Wie wir GOtt lieben und ihm dancken sollen/ daß er uns unsere Sünden vergeben hat/ 418

XX. Die so keine grosse Stärcke bey sich befinden/ sollen Christo in Liebe und Tugenden einfältig nachfolgen/ 415

XXI. Diese gute Lehren gab GOtt aus grosser Gnade Johanni Taulero, wie wir unsere auswendige und inwendige Krafft GOtt gefangen geben sollen/ 419

XXII. Wie man auswendige Wercke in GOtt wircken/ und allezeit wieder in GOtt kehren und bleiben soll durch demüthige Gelassenheit aller Dinge/ 427

XXIII. Wie wir mit Christo eins werden/ und im Himmel wandeln sollen/ 431

XXIV. Das Ende aller Vollkommenheit um die Seele mit allen Kräfften in GOtt zu vereinigen 436

XXV. Alle Lehren D. Tauleri in drey Puncten/ 439

XXVI. Wie man ordentlich anfangen/ auch auff was Weise man schweigen und reden soll 444

XXVII. Wie wir uns hinfüro rüsten sollen/ und die Lediglkeit/ Stillheit und Reinigkeit halten/ auff daß GOtt sein Werck in uns haben möge/

XXVIII. Von dem Leiden unsers HErrn/ und andern guten Lehren/ 455

XXIX. Ein schöner Unterscheid/ von unserer Seelen

Anderes Regiſter.

Seelen Kräfften / wie dieſelbe in GOtt zu kehren und daß ein jeglicher ſeines Berufs wahrnehmen ſoll/ 457

XXX. Viel Urſachen / warum wir unſere Feinde von Hertzen lieben ſollen/ 461

XXXI. Von Armuth des Guts/ des Fleiſches/ der Seelen und des Geiſtes/ und von einem gründlichen Sterben/ 467

XXXII. Wie man ſich Nacht und Tag üben ſoll/ daß GOtt in uns gebohren werde/ und durch uns würcke/ und von fünff Gaben Gottes/ und ſechs Flügeln Seraphim/ 469

XXXIII. Wie wir GOtt in unſerer Seele ſuchen und auff ihn vertrauen ſollen/ 477

XXXIV. Von den Bildern/ die wir bedencken ſollen / und wie man allen Bildern Urlaub geben / und zu der Armuth des Geiſtes kommen möge/ 483

XXXV. Wenn unſer Wille gantz todt/ und in GOtt verlohren iſt/ 487

XXXVI. Wie nütze die Freunde GOttes der Welt ſeyn / und wie man ſie erkennen ſoll/ 497

XXXVII. Von Vorbereitung das heilige Sacrament würdiglich zu empfahen / und von der groſſen Gnade/ ſo darinnen verborgen/ 493

XXXVIII. Von zwölff groſſen Gaben und Gnaden/ die GOtt allen denenjenigen gibt/ die ihn würdiglich in dem Sacrament empfangen/ 499

XXXIX. Wie man in einer Verſammlung geiſtlich leben ſoll/ 517

XL. Wie man viel Irrung in dem inwendigen Leben erkennen / und den rechten Weg zur Vollkommenheit treffen ſoll/ 523

XLI. Wie man Gottes Gnade/ Reinigkeit und Liebe / ꝛc. erlangen ſoll. 531

XLII. Wie man das Feuer der göttlichen Liebe anzünden ſoll/ 533

XLIII. Von einem Entſincken ſein ſelbſt und aller Dinge/ 534

XLIV. Von ſanfftmüthiger Gelaſſenheit/ warhaffter Anſchauung und rechter Vollkommenheit/ 535

XLV. Wie wir uns Nacht und Tag üben und unſer Leiden in GOttes leiden tragen ſollen/ 539

XLVI. Wie man das Hertz von allen Creaturen in GOtt kehren ſoll/ 542

XLVII. Von Gelaſſenheit in Armuth und von den Wunden JEſu/ 541

XLVIII. Ferner von dem Entſincken unſerer ſelbſt/ und von den Wunden Chriſti/ 543

XLIX. Wir ſollen gegen unſern Nechſten barmhertzig / und gegen GOtt inbrünſtig ſeyn/ 545

L. Wie man das kleine Kind umfangen und ſich mit ihme vereinigen ſoll/ 546

LI. Wie wir GOtt entgegen lauffen / und unſern Sünden Urlaub geben ſollen/ 547

LII. Wie wir uns ſelbſt verläugnen/ und nach der himmliſchen Seligkeit verlangen ſollen/ 550

LIII. Wie wir unter der Meſſe oder Begängniß des heiligen Abendmahls unſer Brautgaben einladen ſollen/ 551

LIV. Der rechte Weg/ wie wir GOtt mit Inbrünſtigkeit ſuchen ſollen/ 552. Mit Inbrünſtigkeit ſollen wir den Weg Gottes wandeln / 554. Durch das Leiden Chriſti kommen wir zu feuriger Liebe/ 555

LV. Kurtze und gute Vermahnungen/ 557

LVI. Wie man durch die Wunden JEſu zu reiner Liebe kommen möge/ 558

LVII. Wie man zum himmliſchen / engliſchen und göttlichen Menſchen werden ſolle/ 559

LVIII. Frage und Antwort zu der nechſten Vollkommenheit/ 561. Eine innige Übung in den Wunden unſers HErrn JEſu/ 566

LIX. Wie wir das Creutz unſers HErrn in warhaffter Gelaſſenheit tragen ſollen/ 566

LX. Eine Übung / durch die fünff Wunden in die Gottheit zu gehen/ 567

LXI. Von ſechs Stücklein / um mit GOtt unbeweglich vereiniget zu bleiben/ 570

LXII. Von vielen Plagen und Ketzereyen/ wider den Glauben und die Sacramenta Gottes/ 571

LXIII. Von neuen Felſen/ oder Staffeln/ und wie man durch die Gelaſſenheit in einem warhafftigen Chriſtlichen Leben fortgehen ſoll/ 575

LXIV. Ein klarer Spiegel ein liebliches Bild/ welches uns JEſus Chriſtus unſer HErr vorgetragen hat/ und von uns allen begehret/ und iſt der Schluß dieſes Buches/ 594. Eine andere kurtze Lehre/ 596

LXV. Meiſter Eckards Wirthſchafft von warhaffter Armuth des Geiſtes / Demuth / Liebe Gottes/ Gelaſſenheit/ 597

LXVI. Eine exemplariſche Form eines vollkommenen Menſchen / daß wir gleich ſtehen / und uns in allen Dingen / als es GOtt

GOtt beliebet/ laſſen lernen/ 602
LXVII. Eine gute Vermahnung/ daß wir uns zu der Zukunfft unſers HErrn in unſerm Tod bereiten ſollen/ und von den mannigfaltigen Urtheilen GOttes über die Menſchen/ 603
LXVIII. Vier merckliche Bereitungen zu einem ſeligen Tod/ und wie man die verlohrne Zeit wiederum erlangen möge/ 612
LXIX. Eine ſchöne Bereitung zu einem ſeligen Tode/ 618

Hierauff folgen zum Beſchluß etliche Zeugniſſe des ſel. Herrn Doct. Luth. davon bereits oben in der Vorrede Meldung geſchehen: Welche mit unſerm Taulero gleiche Paraleologiam führen/ weil ſie auff den innern Grund des Hertzens gehen/ 622

Und endlich des ſel. Herrn Johann Arnds Zeugniß; welches genommen aus ſeiner Proteſtation, über die Poſtillen Joh. Tauleri, 647

Drittes Regiſter/

In welchem die Marginalia bey der Medulla animæ enthalten.

A.

Abendmahl/ die Genieſſung deſſelben/ wenn ſelbige zu beobachten/ 319
wer würdig hinzu gehe/ 493
ob es um Träghеit zu unterlaſſen/ 495
in demſelben werden wir mit GOtt vereiniget/ ibid.
wie man ſich dazu ſchicken ſoll/ ibid.
Erwegung deſſelben/ 496
wie viel ein unwürdiger Menſch an dem Leibe des HErrn einfahe/ 499
Vorbereitung darzu 623. ſq.
Abſolution, wer nach der Abſolution ſich fein findet/ was es bedeute/ 294
Aehnligkeit GOttes/ erſter Zugang darzu/ 578
Anfechtung/ was ſie vor Nutzen bringe. 409
Grund wider allerley Anfechtung/ wo zu ſuchen/ 363
Anfechtungen/ 548
Anſchauen/ was GOtt abſonderlich an dem Menſchen anſchaue/ 256
GOttes/ 538
Armer Menſch/ 597
Armuth/ inn- und äuſſerliche Armuth/ 301
vollkommene/worinn ſie liege/ 467. ſq.
des Geiſtes/ 598

B.

Barmhertzigkeit oder Gerechtigkeit GOttes/ welche in der Reu am beſten/ 292
GOttes iſt unwandelbar/ 545
Begierde mit GOtt vereiniget zu werden iſt die beſte Buße/ 296
Beruff ſoll man wohl wahrnehmen/ 457
Beſchirmung göttl. Krafft/ worinnen ſie beſtehe/ 300
Beſcheidenheit zu halten/ 544
Beſte Kunſt auff Erden/welche/ 310
Betrachtung des Leidens Chriſti in der Buße/ was ſie würcke/ 295
iſt die nützlichſte Ubung/ ibid.
tägl. der Geheimniſſe des HErrn/ was ſie würcke/ 318
GOttes und unſer ſelbſt/ was ſie würcke/ 333
Bewegungen wie ſelben zu begegnen/ 611
Beywohnung des heiligen Geiſtes. 301
Bilder/ wie vielerley Weiſe man denſelben Urlaub geben könne/ 483
nützligſte/ 485
allerbeſte/ id.
allerreineſte/ id.
warum man ihnen Urlaub geben ſoll/ idem.
Erkäntniß derſelbigen/ 486
Buße thun wie nöthig/ 289
auswendige Wercke der Buße/ welches 293
giebt GOtt alleine/ 299
wahre/ welche/ 414

C.

Chriſten/wie ſie gutes würcken/ 303
was ſie mit ihrem Gebet erhalten/ 429
wer

wer rechtſchaffene Chriſten erkennen möge/ 450
woraus ſie alles ſaugen/ ib.
ſind nicht alle gleich/ 492
haben eine freye Einkehr und Vereinigung mit GOtt/ 493
Chriſtus/ ihm am gleichſten wer? 352
in allen können wir ihm nicht nachfolgen/ 418
wie wir ihm weißlich nachfolgen mögen/ ibid.
Creatur deren Wolluſt/ 500
Liebe/ 501
Luſt iſt mit Bitterkeit gemenget/ 501
getheilet/ 502
wer dreßlich/ ib.
was? ibid.
ziehen GOttes durch die Creaturen/ ibid.
Creutz/ wie wir das Creutz Chriſti in wahrer Gelaſſenheit tragen ſollen/ 566

D.

Demuth/ das Fundament aller Tugenden/ wie zu erlangen? 329
was rechte Demuth ſey? 331
zweyerley/ 331
was für ein Werck die Demuth ſey/ 331
demüthiger Menſch/ 598
deren Zweck/ 339
wahrer Demuth fügt GOTT alles zu/ 340
der beſte Weg zur göttlichen Liebe/ 341
Ubung was ſie würcke/ 342
ein Demüthiger der allerbeſte Menſch auff Erden/ 343
demüthiger Menſch achtet ſich unwürdig aller empfangenen Wohlthaten/ 343
iſt in allen willig/ GOtt in ſich würcken zu laſſen/ 344
verläugnet ſich ſelbſt/ ib.
iſt vergnügt in ſeiner Nothdurfft/ ibid.
Sieg eines Demüthigen/ ibid.
Dinge mit unnützlichen Dingen ſoll niemand vorſetzlich umgehen/ 397
dergleichen ſind einem Menſchen zu laſſen nützlich/ 459

E.

Eigenheit/ was? 397
wie ſie abzulegen/ 543
Eigen Liebe/ 315
Einigkeit des Gemüths und Leibes/ welche/ 342
Ein Jahr in ſich ſelbſt wie nützlich/ 448
Entfallen ſeiner ſelbſt / wozu es diene? 422
Erhaltung/ worinn Leib und Seel erhalten werde/ 539
Erkäntniß GOttes/ was es hindere/ daß wir GOtt nicht erkennen/ 309
eigener Gebrechen nützlich/ 435
Erniedrigung wird zu einer Erhöhung/

F.

Feinde/ warum wir ſelbe lieben ſollen/ 464
was die Feinde eines Chriſten verjagen/ 421
Fleiſch/ welche ihr Fleiſch abgetödtet/ 581
Formen/ bildreiche und mährliche Forme/ 525
Freude der Kinder GOttes gegen ihre Mitgenoſſen/ 366
Freyheit/ woher ſie entſpringe 341
in Jammer wie darzu zu gelangen/ 415
Vorſpiel ewiger Freude/ 350
Friede / wahrhafftiger / woher er entſtehe? 333
vollkommener Friede des Nechſten und reinen Gewiſſens/ 514

G.

Gaben / warum man von GOtt Gaben empfange/ 327
kunſt/ die GOtt ſeinen Freunden giebet/ 473
Gebet/ heiliges Gebet/ 371
was es vor ſonderlichen Nutzen bringe/ 318
würcke/ 455
was Chriſten darmit erhalten/ 489
Geburt/ göttliche Vorbereitung/ 469
Gedancken/ böſe/ wie ſie mögen getödtet werden/ 326.358
geiſtlich ſchwimmende/ welche und wie ſie beſchaffen/ 361
unkeuſche/ wie ſelbigen zu begegnen/ 410
beluſtigen ſich an zeitlichen Sachen/ 506

Gedult/ woher/ und ihre Würckung/ 383
Christus ist allen darinnen vorgegangen/ 387
bewahrt vor Zorn und allerley Ungemach/ 387
Christi Lehr und Leben führet zur Gedult an/ 389
Erenwel 385
Geheimnisse des HErrn/ tägl. Betrachtung derselben/ 318
Gehorsam seyn und wem/ 443
entspringet aus der Demuth/ 369
seine Würckungen/ ibid.
ohne demselben kan kein gut Werck seyn/ 370
würcket das beste/ id.
was in demselben nicht soll gefunden werden/ 371
unterschiedene Stücke/ so zu einem vollkommenen gehören/ 372. 373. seq.
unterschiedene Grad derselben/ 375
Geist/ Stärcke desselben/ 505
GOtt macht den Geist aller menschlichen Dinge vergessend. ibid.
welcher entspringt aus der Gnade des HErrn/ 505
GOtt ist ohne Lust in dem Menschen/ 364
Heil. Geistes Beywohnung/ 301
dessen Aufffahrt/ 323
Gelassenheit/ inwendiger/ dero Meister ist der Heil. Geist/ 362
völlige/ worinne sie bestehe/ und was sie nütze/ 324
zweyfach/ 345
gelassener Menschen Aufopfferung 358
des Gehorsams/ welche/ 359
inwendige/ 359
auswendige/ 345
weibliche/ 347
männl. worinne sie bestehe/ 347
sterben/ was es sey/ 624
Gelassener Menschen Nutz/ 604
ist alles angenehm/ 407
schmeckt GOtt in allen Leiden/ 408
wie er das Leiden trägt/ 407
Gerechtigkeit oder Barmhertzigkeit GOttes/ welche in der Reue am besten/ 292
Gesuch/ eigen soll man frölich verzeihen/ 384
Gewissen/ Krafft eines neuen Gewissens/ 512
ein sauberes/ 443
Gewißheit/ eine selige des Glaubens/ der wahrhafften Offenbarung des ewigen Lebens/ 513
Glaube/ gehört absonderlich zu diesem Leben und desselben Früchte/ 328
wie man zu einem vollkommenen Glauben gelangen möge/ 328
Gnade GOttes/ woben zu erkennen/ ob iemand über die Natur in göttl. Gnade stehe/ 314
unterschiedliche Dinge/ welche den Menschen an der göttlichen Gnade hindern/ 315
warum wir GOttes Gnade nicht würckend in uns empfinden/ 319
überflüßig empfangen/ 525
wie zu erlangen/ 531
GOtt/ was er absonderlich an dem Menschen anschaue/ 296
allein giebt Busse/ 299
wird seinen Freunden gegenwärtig/ 473
giebt ihnen wahrhafftigen Frieden/ 474
und die ewige Gebuhrt ohn unterlaß/ 474
wie und wo er unauffhörlich sey/ 480
führet seine Heiligen wunderlich/ 524
ist ein unbegreiffliches Gut/ 543
ob er gegenwärtig sey/ und wie/ 599
wie man ihn finde/ 603
niemand soll sich ferne von GOtt achten/ 417
Ursache/ daß uns GOTT unbekant/ 481
Göttlicher Krafft Beschirmung/ worinnen sie bestehe 300
Grund/ zweyerle Gründe des Lebens und des Todes/ 301
wahrer Buße/ worinnen er bestehe/ 293
des Bösen/ worinnen er bestehe/ 303
woher er entsprossen/ 306
wie ihm zu begegnen/ 307

H.

Halsstarrigkeit/ woher sie stamme/ 523
Heilig/ ob alle Städte gleich heilig/ 394
Heiligkeit/ Grund aller Heiligkeit/ worinnen er bestehe/ 437
Hertz/ liebendes/ gedultig/ demüthiges 532
reines und abgestorbenes/ was es schätzet/ 536

friedſames / wie es zu bekommen / 610
Hoffart / was ſie würcke / 342
Hülffe / geiſtl. wenn ſie abſonderlich vonnöthen / 608

J.

Jubilirende Menſchen / 824
Judas der Verräther des HErrn / warum ihn Chriſtus gedultet / 461
Jungfr. Ubung einer Jungfrau welche / 466

K.

Kind GOttes / was? 332
Königin Chriſti wie darzu zu gelangen / 355
Kräffte / innere ſind gleichfals zu binden / 419
Kunſt / beſte auff Erden / 310

L.

Leben / was zu einem ſeligen Leben gehöre / 541
ewiges / durch Chriſtum haben wir den Zugang zum ſelbigen / 461
JEſu / ſoll man ſich täglich fürbilden 295
Grund / 301
ſeliges / worinnen es in dieſem Leben beſonderlich geſchmecket werde / 336
mit GOtt / wie es gegeben werde / ibid.
Chriſti führet zur Gedult / 389
eingezogen Leben was darzu erfordert werde / 389
Leiden Chriſti / Betrachtung deſſelben / 295. 296. 330
wie die Menſchen müſſen beſchaffen ſeyn / die da verſtehen / was Chriſtus für ſie gelitten / 334
welches / 334
hat ſelbes aus Liebe gethan / 334
was es in uns verurſache / 337
was es ſey / 338
Krafft bey Frommen / ibid.
Urſprung / 345
ſoll alsbald wieder in ſeinen Urſprung gebracht werden / 348
warum uns GOtt des Leidens überhebe / 313
Leidens Chriſti Betrachtung / 617
in Todes-Nöthen / ibid.
Liebe / was ſie würcke / 418
göttl. derer Entzündung / 507
würcket mit und ohne Maß / 509
ſpielende Liebe / welche / 544
GOttes / wie ſie offenbar werde / 318
was ſie würcke / 339
lehret uns / 339
eigene / was / 361
erbentl. welche / 377
GOttes / wodurch ſie in uns verwahret werde / 414
Lieben / wie viel wir uns lieben / 378
wer GOtt recht liebet / 548
lauterlich und meynen / 593. ſq.
Licht / wie man des göttl. Gnaden-Lichts theilhafftig werde in den Tugenden / 320
was darzu erfordert werde / 322
Lohn / ob man von GOtt Lohn begehren möge / 327
Lohnen / GOtt wird alle Menſchen reichlich belohnen / 314
Luſt / beſte / welche / 342

M.

Mäßigkeit der Natur / 506
Marter / durch würdige ziehet uns GOtt an ſich / 503
Menſch / wenn ſelbiger am beſten ſtehe / 512
alter / wie er ſterbe / 555
muß ſich GOtt übergeben / 412
in allen Dingen begnügen laſſen / 483
was ein rechtſchaffener auffgegangener Menſch / 456
was GOtt abſonderlich an ihm anſchaue / 296
bildet ihm ein / gutes gar leicht zu thun / 304
ein abgeſtorbener worben zu erkennen / 309
welches der beſte Menſch auff Erden / 343
wer und was ein eigener Menſch / 375
was GOtt in den Menſchen liebe / 378
wie ein Menſch beſchaffen / ſo ſich ſeines Willens verzeihen / 379
zweyerley Art guter Menſchen / 409
Stücke ſo einen guten Menſchen machen / werden erzehlet / 442 ſq.
ein inwendig guter Menſch woran er erkant werde / 444
wie er in GOtt geſetzt werde / 447
welcher in ſeinem Leben ſicher gehet / wird gezeiget / 447

anfa-

anfahender Menſch in GOtt ſoll 3. Dinge wohl in acht nehmen/ 481
Verſäumniß der Menſchen ſo ruchloß leben/ 453
der auswendige Menſch was er in ſich begreiffe/ 438
wie vielerley Art der Menſch vom Geiſt getrieben werde/ 497
was einem Menſchen Gottes zu komme/ 569
wie vielerley Menſchen von der Welt ſcheiden/ 604. ſeq.

R.

Reden / darinne drey Stücke wohl in acht zu nehmen/ 447
Reue/ wahre Reu und Leid über ſeine Sünde/ woraus ſie entſtehen ſoll/ 291
deren Urſprung iſt die Liebe GOttes/ ibid.
ob Barmhertzigkeit oder Gerechtigkeit darinnen am beſten/ 292
der Grund/ 293
wie fern ſie ſey/ iſt GOtt angenehm/ derſelbigen Nutzen/ 413
Ritterſchafft worinnen ſie beſtehe/ 350
Ruhe/ wie viel Dinge Ruhe verurſachen/ 118. ſeq.

S.

Schatz alles Reichthums/ der Leichnam Chriſti/ 510
Schrifft/ warum ſie Göttlich/ 494
Schule gläubiger Kinder GOttes / welche/ 563
Schwachheit etlicher Menſchen/ woher ſie entſtehe/ 415
Seele / wie GOTT in die Seele komme/ 450
des Menſchen wie ſie getheilet werde/ 459
die in Göttlicher Liebe entzündet wie ſie beſchaffen/ 475. ſq.
ſo den Seraphinen gleich/ 476
wenn ihr am beſten. 504
wo ſie ruhe/ 501
die Erhebung derſelben über alle Dinge/ 504
derſelben ſchwere Pein/ welche/ 357
Seligkeit welche Stuck vornemlich in acht zu nehmen/ ſo der Menſch zu ſeiner Seligkeit kommen will/ 321
wodurch ſie verlohren werde/ 332
durch Verheiſſung derſelben ziehet GOtt die Menſchen zu ſich/ 502
Vollkommenheit aller Seligkeit. 809
Sinne/ wie zu dem Entwürcken der auswendigen Sinne zukommen/ 323
äuſſerliche müſſen gefangen genommen werden/ 419
Stärckung / GOtt ſtärckt den Menſchen mit himmliſchen Dingen/ 506
Sterben / geiſtliches Sterben was es ſey/ 311
in der Gelaſſenheit/ was es ſey/ 624
Sünde/ was ſie ſey/ 289. 297
derſelben Schwere iſt unausſprechlich/ 290
Reu und Leid derſelben woraus ſie entſtehe/ 291
was ſie verurſache/ 299
Tod-Sünde kräfftige Mittel darwider/ 299
wie man ſich halten ſoll in Erinnerung ſeiner Sünden/ 547
Vergebung/ was es ſey/ 411
Sünder/ Verſöhnung eines Sünders mit GOTT/ wie ſie bewandt ſey/ 292
was ſie von rechts wegen verdienen/ 290
reuender / wie er ſoll beſchaffen ſeyn/ 292
wie GOtt gegen ſie/ 412
Sündigen/ Urſache zu ſündigen meiden iſt noch nicht genug/ 392

T.

Teuffel bemüht ſich die Gläubigen abwendig zu machen/ 517
Tod / eine ſchöne Bereituug zu einem ſeligen Tode/ 618
Grund/ 301
Sünde/ Mittel darwider/ 299
Noth-Stücke ſo im Todes-Nöthen wohl zu erwegen/ 609
Treue GOttes/ wie ſie von dem Menſchen erkannt werde/ 335
Troſt GOttes/ wo er offtmahls herkommen/ 327. 328

V. U.

Vbung eines Chriſten/ 539

nützlich eines Menſchen/ 541
die nechſte Ubung eines heiligen Lebens auff Erden/ welche/ 545
nützlichſte welche/ 295
beſte in Menſchlichen Leben / welche/ 337
wie ſie zum beſten gebraucht werde/ 337
der Liebe GOTTES was ſie nütze/ id.
der Demuth was ſie würcke/ 342
innerl. die beſte/ 427
alle Ubung muß man zu GOTT ordnen/ 437
würdigſte der Menſchen/ höchſtes Guth zu gewinnen welche/ 493
Verachtung unſer ſelbſt/ 294
Vereiniget/ Begierde mit GOtt vereiniget zu ſeyn/ die beſte Buße/ 295
Vereinigung GOttes und Chriſti / was ſie würcke/ 298
der unterſten und oberſten Kräffte im Menſchen/ 320
geiſtliche mit GOtt/ 443
Verklärung GOttes in ſeinen gläubigen wie ſie geſchehe/ 365
Vernunfft ſoll man frey halten/ 435
Verleugnung ſein ſelbſt / wormnen ſie beſtehe/ 308
Verſammlung der Heiligen wormnen ſie beſtehe/ 507
Verſtand/ deſſen Erleuchtung mit Erkentniß GOttes/ 506
Verſuchung des Menſchen am Ende/ 607
Vertrauen GOTTES / wie es bewand ſeyn ſoll/ 479
auff GOTT / daß ihm ſeine Sünde ſollen vergeben ſeyn/ 291
zu GOTT/ 529
Verzweiffelung und Unglaube/ 608
Unachtſamkeit / wahrhafftige des auswendigen Menſchens/ 473
Undanck der Menſchen / wie groß er ſey/ 335
Unfriede woher er entſtehe/ 376
Unterſcheid/ aller inwendigen und auswendigen Dingen/ 474
Unterwerfung Göttlichen Willens/ 300
Vollkommenheit / wie ein Menſch zur Vollkommenheit in dieſen Leben gelangen möge/ 345
deren Anfang/ 546
Erlangung/ 519
Frag und Antwort zu der Nächſten Vollkommenheit/ 561/ ſeq.
der Menſchen in dieſem Leben / woran ſie hange/ ſchön beſchrieben/ 537
der höchſte Grad / 489
Vorſchmack ewiger Freude/ 460
Vorſpiel ewiger Freude/ 350

W.

Wahrnehmung ſeiner ſelbſt / wie nöthig ſie ſey/ 419
Was GOTT abſonderlich an den Menſchen anſchaue/ 296
Weg / wie man darinne wandeln möge/ und was darzu zu beobachten / 312
Weißheit / iſt nichts gröſſer/ 571
Wercke / auswendige der Buße / welche/ 223
gute / wie ſelbe an den Tugend Menſchen anzuſehen/ 204
heiligen nicht/ und warum/ 382
alle ſollen aus GOtt gehen/ 522
des heil. Geiſtes/ 599
wie man erkennen möge / daß ſein Werck nach dem Willen des Höchſten geſchehen möge/ 600
welches das gröſte gute Werck/ 602
Weſen / alles äuſſerliche iſt unterſtändig/ 480
Wille GOTTES / Unterwerfung deſſen/ 300
der Natur/ welcher/ 314
eigener bauet in die Hölle/ 362
GOttes wie er von den Demüthigen auffgenommen werde/ 371
des Menſchen/ was an demſelben gelegen/ 399
was er vermag/ 400
wenn er gerecht/ 401
wenn es nützlich den eignen Willen aufzugeben/ 405
Erkentniß des todten Willens in dem Menſchen / wird ſchön beſchrieben/ 487. ſeq.

Ver-

wer sich seines Willens verzeihen könne/ 375
Wunden Christi / wohin sie uns leiten/ 542
innige Ubung in selben/ 565
was die fünff Wunden seyn/ 567. seq.

Z.

Zänckische Menschen wem sie gleichen/ 347
Zeit / wie die verlohrne Zeit wieder zu holen sey/ 615
Ziehen GOttes durch die Creaturen/ 502
durch Verheissung der ewigen Seligkeit/ 502
durch würdige Marter/ 503
durch Gebung des heiligen Leichnams 503
Zunge soll man allezeit zwingen/ 446

Vierdtes Register

Uber die Teutsche Theologie, darinne der Inhalt eines ieden Capitels/ samt dem Blate / auff welchem es stehet/ anzutreffen.

I. Was das vollkommene eintzige ewige Gut sey/ und was das unvollkommene Stück-Werck sey / und wie man ablege das Unvollkommene / so da kömmt das Vollkommene/ 662

II. Was Sünde sey/ und wie man ihm selbst nicht zueignen soll / was gut ist / denn solches allein dem wahren Gut gehöret/ 664

III. Vom Fall Adams/ und wie des Menschen Fall und Abkehren müsse gebessert werden 666

IV. Wie der Mensch / so er ihm selbst etwas Gutes zuschreibet / einen Fall thut/ und GOTT in seine Ehre greiffet/ 668

V. Wie man das verstehen soll / daß der Mensch ohne eintzige Weißheit / Liebe/ Willen/ Begierde / und dergleichen Affecten seyn soll/ 668

VI. Wie man das beste und edelste am allerliebsten haben soll / allein darum / daß es das beste sey/ 670

VII. Von zweyen geistlichen Augen / mit denen der Mensch siehet in die Ewigkeit/ und in die Zeit / und wie eines vom andern gehindert werde/ 672

VIII. Wie die Seel des Menschen / dieweil sie in dem Leib ist/ empfinden mag einen Vorschmack der ewigen Seligkeit / 674

IX. Wie dem Menschen nützer und besser sey/ daß er wahrnehme / was GOTT durch ihn würcken / oder wozu ihn GOTT brauchen wolle / denn daß er weiß/ was GOTT in allen Creaturen je gewürcket habe / oder würcken will / und wie die Seligkeit allein liege an GOTT und an seinem Würcken/ und nicht an der Creatur/ 676

X. Wie die vollkommene Menschen anders nichts begehren / denn daß sie dem ewigen Gut mögen seyn / als dem Menschen seine Haut ist/ und wie sie verlohren haben Furcht der Höllen/ und Begierde des Himmelreichs/ 678

XI. Wie der gerechte Mensch in der Zeit in die Hölle wird gesetzet / und mag darinnen nicht getrieben werden / und wie er aus der Hölle ins Himmelreich gesetzet wird/ und mag darinn nicht betrübet werden/ 680

XII. Was

Vierdtes Regiſter.

XII. Was rechter / wahrer / innerlicher Friede ſey / welchen Chriſtus ſeinen Jüngern zuletzt gelaſſen hat / wie der Menſch den Bildern etwan zu früh Urlaub giebt / und von den dreyen Graden / die den Menſchen führen zur Vollkommenheit / 683

XIII. Wie alle Menſchen in Adam ſind geſtorben / und in Chriſto wieder lebendig worden / und von wahren Gehorſam / und Ungehorſam / 684

XIV. Was der alte und neue Menſch ſey. 686

XV. Wie man ſich des Guten nicht annehmen oder anmaßen ſoll / ſondern ſich des Böſen / ſo man gethan / ſchuldig geben / 691

XVI. Wie das Leben Chriſti ſey das edelſte und beſte Leben / ſo je geweſen iſt / und werden mag. Und wie das ruchloſe / ſichere freye Leben / ſey das allerböſeſte / 691

XVII. Wie man zu dem wahren Licht und zu Chriſti Leben nicht kommen / mag durch viel fragen oder leſen / oder mit hoher natürlicher Kunſt / oder Vernunfft oder Geſchicklichkeit / ſondern mit einem Verzeihen und Verläugnen ſeyn ſelbſt und aller Dinge / 692

XVIII. Weil das Leben Chriſti aller Natur und eigenen Liebe das allerbitterſte iſt / darum will es die Natur nicht an ſich nehmen / und nimmt an ſich das ruchloſe / falſche / ſichere Leben / weil es ihr das allerbequemſte und luſtigſte iſt / 694

XIX. Wie ein Freund GOttes von außen völlig vollbringet / mit den Wercken / die Dinge die da ſollen und müſſen ſeyn / das iſt / die nöthig ſeyn / und mit den übrigen bekümmert er ſich nicht / 694. ſeq.

XX. Wie der Geiſt GOttes etwa einen Menſchen beſitzt und ſein mächtig iſt / und auch etwan der böſe Geiſt / 696

XXI. Wie GOtt leiden ſoll / und gehorſam ſeyn will / der muß alle Dinge leiden / das iſt / GOtt / ſich ſelbſt / und alle Creaturen / und muß in allen gehorſam ſeyn / im leidender Weiſe und etwa auch in thuender Weiſe / 698

XXII. Vier Dinge gehören darzu / daß der Menſch göttlicher Wahrheit fähig und des H. Geiſtes theilhafftig werde / 700

XXIII. Von zweyen böſen Früchten / die da wachſen aus dem Saamen des böſen Geiſtes / und ſind zwo Schweſtern / die da gern bey einander wohnen / die eine geiſtliche Hoffart und Reichthum / die ander ungeordnete falſche Freyheit / 702

XXIV. Von Armut des Geiſtes / und von der wahren Demuth / wobey man erkennen ſoll die gerechten / geordneten / wahren Freyen / ſo die Wahrheit geſreyet hat / 704

XXV. Wie das zu verſtehen ſey / daß Chriſtus ſpricht: Man ſoll alle Dinge laſſen und verliehren / und woran die wahre Vereinigung mit dem Göttlichen Willen gelegen ſey / 708

XXVI. Wie nach der Vereinigung mit dem Göttlichen Willen / der innere Menſch unbeweglich ſtehet und der äuſſere Menſch hin und her beweget werd / 708

XXVII. Wie der Menſch vor ſeinem Tod darzu nicht kommen mag / daß er von auſſen unterſcheidlich und unbeweglich werde / 711

XXVIII. Wie man kommen mag über alle Geſetze / Weiſe / Ordnung / Gebot und dergleichen / oder wie dem Gerechten kein Geſetz gegeben. 712

XXIX. Wie man Chriſti Leben nicht hindan ſetzen ſoll / ſondern ſich darinn üben / und damit umgehen biß in den Tod / 715

XXX. Wie GOtt ein wahres einfältiges / vollkommenes Gut iſt / und wie er ein Liecht iſt / und ein Verſtändnis / und alle Tugend iſt / und wie man daſſelbige allerhöchſte und beſte Gut am allerliebſten haben ſoll / 718

XXXI. Wie

XXX. Wie GOtt ein wahres einfältiges / vollkommenes Gut iſt / und wie er ein Licht iſt / und ein Verſtändniß und alle Tugend iſt und wie man daſſelbige allerhöchſte und beſte Gut am allerliebſten haben ſoll/ 716

XXXI. Wie in einem vergötteten Menſchen die Liebe lauter und unvermiſcht iſt / und wie dieſelbe Liebe alle Creaturen lieben und wohlthun / ja das allerbeſte thun will; Und in Summa / ein vergötteter Menſch muß und kan nichts anders als lieben/ 718

XXXII. Soll der Menſch zu dem Beſten kommen / ſo muß er ſeinen eigenen Willen laſſen / und wer dem Menſchen hilfft zu ſeinem eigenen Willen / der hilfft ihm zu dem Allerböſeſten. Summa des Menſchen Wille iſt böſe / darum muß er gelaſſen werden/ 720

XXXIII. Wie in einem vergötteten Menſchen wahre / gründliche / weſendliche Demuth ſey / und geiſtliche Armuth / 722

XXXIV. Wie ſonſt nichts wider GOtt ſey/ denn Sünde / und was Sünde ſey? 723

XXXV. Wie in GOtt / als er GOtt iſt / nicht kommen mag Betrübniß / Leid / Mißfallen / und desgleichen / es iſt aber in einem vergötteten Menſchen/ 724

XXXVI. Wie man das Leben Chriſti aus Liebe / und nicht um Lohnes Willen an ſich nehmen und es nimmer hinlegen / oder handan ſetzen ſoll/ 726

XXXVII. Wie GOtt Ordnung / Weiſe und Maaß und dergleichen in den Creaturen haben will / denn er es ohne Creaturen nicht haben mag / und von vielerley Menſchen / die nach Ordnung / Geſetz Weiſe handeln und damit umgehen/ 729

XXXVIII. Vom Unterſcheid des wahren und falſchen / (das iſt ſeines eigenen) Lichtes / 730

XXXIX. Wie da ein vergötteter Menſch beſchaffen und iſt / der da durchleuchtet iſt mit dem göttlichen Licht / und entzündet iſt mit ewiger göttlicher Liebe / und wie Licht und Erkäntniß nicht taugt ohne Liebe/ 736

XL. Ob man GOtt möge erkennen / und nicht lieben / und wie gewerley Liebe und Liebe iſt wahre und falſche/ 742

XLI. Wobey man einen wahren vergötteten Menſchen erkennen mag / und was ihm zugehöre / auch was einem falſchen Licht oder einem falſchen Geiſt zugehöre/ 742. ſeq.

XLII. Wie nichts anders wider GOtt ſey/ denn des Menſchen eigener Wille / und wer ſein Beſtes ſuchet / als das Seine/ der befindet es nicht und wie der Menſch ihm ſelber nichts Gutes weiß / oder vermag / 748

XLIII. Wo Chriſtus leben iſt / da iſt auch Chriſtus / und wie Chriſtus Leben das allerbeſte und edelſte Leben ſey / das je ward/ oder immer werden mag/ 750

XLIV. Wie allein ganz Genüge und Ruhe in GOtt ſey / und in keinen Creaturen/ und wer GOtt gehorſam will ſeyn / der muß allen gehorſam ſeyn / in leidender Weiſe / und wer GOtt lieb haben will/ der muß alle Dinge lieb haben in einem/ 752

XLV. Ob man auch Sünde ſoll lieb haben/ weil man alle Dinge lieb haben ſoll / 755

XLVI. Wie man etliche Dinge / wegen göttlicher Wahrheit / zuvor muß gläuben/ ehe man komme zu einem wahren Wiſſen und Befinden/ 754. ſeq.

XLVII. Vom eigenen Willen / und wie Lucifer und Adam ſind gefallen durch den eigenen Willen / wie dieſe Zeit ſey eine Vor-Stadt des Paradeiſes und Himmelreichs / und darinnen iſt nichts mehr/ denn ein Baum verboten/ das iſt/ eigener Wille/ 756

XLVIII. Warum denn GOtt den eigenen Willen erſchaffen habe / wenn er ihm ſo ſehr zuwider iſt? 758

XLIX. Abermal: Warum GOtt den Willen geſchaffen? 759

L. Der eigene Wille machet den Menſchen unruhig/ 760

LI. Im Himmel iſt nichts eigenes / oder hat keiner etwas eigenes/ 763

LII. Wie man das verſtehen ſoll/ daß Chriſtus ſpricht: Niemand kömmt zum Vater/ denn durch mich/ 764

LIII. Wer Chriſti Nachfolger und Diener ſey/ 767
LIV. Wie der Vater zum Sohn ziehe/ und hinwiederum der Sohn zum Vater/ 768
LV. Wie GOtt alles in dem Menſchen ſey/ 768. ſeq.
LVI. GOtt allein zu lieben und zu ehren/ 771
Endlich folgen/ nebſt dem Beſchluß/ etliche Haupt-Reden und Sprüche/ in denen ſich ein jeder fleißiger Schüler Chriſti üben mag/ zu prüfen und zu erkundigen/ was von der rechten wahren Vereinigung mit dem höchſten einzigen Gut zu lernen und zu betrachten ſey 772. ſeq.

Fünfftes Regiſter/

und zwar

Uber die Marginalia, ſo in dieſem Büchlein der Teutſchen Theologie enthalten.

Adam deſſen Kind/ 686
Adami peccatum, 666
was Adams Sünde groß gemacht/ ibid.
Amor falſus & verus, 743
de amore veri boni, 744
An cognoſci poſſit Deus & tamen non amari, 740
Anfang Chriſtlichen Lebens/ 667
Anti-Chriſtus/ was er ſey? 735
Nachfolge des Anti-Chriſti/ ibid.
Argumentatio ex contrariis, 707
Armuth geiſtlicher Armuth Natur/ 704 706
Auszieh ung des alten Menſchen/ 669

B.

Beatitudo, utrum in hâc vitâ guſtari poſſit aeterna beatitudo? 674
Beruff/ ein jeder habe acht auff ſeinen Beruff und nehme ſein ſelbſt wahr/ 676
Beſchauung göttlicher Heimlichkeit lernet ſich nicht mit Worten/ es muß verſucht werden/ 674
Beſſerung menſchlicher Natur/ 666
unſers Falls/ 667
Beſtes/ wer ſein beſtes finden will/ muß ſein beſtes verlieren/ 736
Bonum quomodo quærendum? 749
Bruder Chriſti/ 685
Buſſe/ nimmer thun iſt die beſte Buſſe/ 688

E.

Creatur/ GOtt iſt in allen Creaturen/ wird aber nicht von allen erkannt/ 677
verlaſſen und an Gottes Gnaden-Hand hangen/ 631
Chriſtus/ in welchem Menſchen er ſey/ 700
Chriſti crux, 764
Gottheit hat die Menſchheit regieret nach ihrem Gefallen/ 685
Imitatio, 766
Ubi Chriſti vita, ibi Chriſtus, 1750
Chriſtum, per Chriſtum quomodo veniendum ſit ad patrem, 765
was da ſey reich in Chriſto ſeyn/ 702
wie die menſchliche Natur in Chriſto geweſen? 700
Chriſt/ ein Chriſt muß Friede ſuchen in Unfriede/ Freude in Betrübniß/ Gedult in Ungedult/ 683
wahre Chriſten thun Gutes aus Liebe zu GOtt und Chriſto/ nicht um Verdienſtes willen/ 278
Chriſtenthum beſteht in wahrer Gelaſſenheit/ 752

D.

Demuth Art/ 722
iſt GOtt und allen Creaturen unterworffen/ 722
iſt geiſtliche Armuth/ 723
Deus an cognoſci poſſit & tamen non amari, 740
cur propriam hominis voluntatem creaverit, cum ea ſit aeternæ voluntati contraria, 758
cur voluntatem creaverit, ibid.
in ſe ipſo eſt originaliter & eſſentialiter, in crea-

in creaturis formaliter & actualiter, magna hæc est sapientia, 715
in se ipso est impatibilis, in homine patibilis, 724
quomodo sit Deus omnis in homine, 770
solus amandus & honorandus, 770
unus amandus in omnibus, 753
Deo contentum esse, 752
contrarium nihil est nisi hominis propria voluntas, 748
obedire, 752
Dinge/ wie man alle Dinge lassen soll/ 708

E.

Erkäntniß bringt Liebe und geschicht im Glauben/ 692
Gottes/ wenig Leute erkennen GOtt/ weil die meisten an den Creaturen hangen/ 664
Ehre/ GOtt gebühret allein alle Ehre und Gut und keinem Menschen/ 668
Einigung/ was sie sey und worzu sie diene/ 708
Erschaffen worzu der Mensch? 655

F.

Fall Adä/ und Christi Wiederbringung/ 684

G.

Gedult hohe/ 718
Gelassenheit aller Dinge macht einen Christen/ 694. 696
darinnen bestehet das Christenthum/ 752
Gehorsam/ was wahrer Gehorsam sey/ 685
Geist/ ein Christlicher zerbrochener Geist im Glauben und Liebe/ 717
Gerechtigkeit muß in uns seyn durch den Glauben/ 676
Gesetz/ warum wirs müssen haben/ 705
Gewissen was es sey? 736
Glaube wünschet und begehret nichts anders/ denn das ewige Gut/ 678
muß vor der Empfindung vorher gehen/ 755
wächst in der Liebe je mehr und mehr/ 678
Gnade Gottes/ an derselben hangen/ 681
GOtt gebühret allein alle Ehre und Gut/ und keinem Menschen/ 668
ist allein gut/ darum gehöret ihm dasselbe allein zu/ 679
ist aller Wesen Wesen/ 724
ist das höchste Gut/ 716
ist über Maaß und Weise und Ordnung/ und gibt doch allen Dingen Weise/ Maaß und Ordnung/ 728
liebt sich selbst als gut/ 719
warum ist GOtt gut? 715
was wir ihm schuldig sind/ 704
was wir von ihm bitten sollen/ ibid.
will durch die Creaturen etwas/ als ein Werck geübt haben/ 716
Gottes und des Teuffels Saamen/ 737
Gottes leuchten/ 716
warten sold du was er in dir würcke/ 677
was er dich heisse/ 684
Gut/ was da gut heisse? 754
Gutes vermag niemand von ihm selbst/ 751

H.

Heiligen/ gefärbte an der Welt hangen/ 695
Hertz/ wunderliche Veränderung menschlichen Hertzens/ 682
Himmel/ was es sey/ im Himmel seyn? 681
Hoffärtige Natur der Reichen/ 703
Homo si contrariis dolet, Deus multo magis, 689
debet Deo bonum, sibi malum tribuere, 690
in hoc seculo est inter cœleste Regnum & orcum. 765
novus & vetus homo quid sit? 686
veteris hominis exemptio, 668
voluntas ad malum prona, ideoque relinquenda, 720

I.

Imperfectum, 662

K.

Kind Christi/ 686
des Teuffels/ ibid.
Kinder Gottes werden allein durch GOtt in Gelassenheit regieret/ 696
bedürffen kein Gesetz/ denn der Christen Wercke sind bey GOtt nicht verdienend/ 712. seq.

L.

Leben/ Anfang Christlichen Lebens/ 667
Christi ist der Menschen Weißheit zuwider/ 694
ist Unmuth und geistliche Armuth/ 706
und dessen Lehre bis in Tod/ 707
von Christi Leben eine falsche Lehre/ 715
wie ein Mensch sein Leben anstellen soll/ 670
alle Schrifft und Regul ist dem Leben Christi exemplirt/ 706

Leben Chriſtlich worinn es beſtehe/ 707
Lex quomodo juſto ſit lata? 712
Licht/ falſches Liecht und Leben/ 737
Liebhaber Gottes iſt GOtt lieber/ denn tauſend Löhner/ 731
Liebe gegen die Feinde ihre Natur und Eigenſchafft/ 718
ſucht nicht das ihre/ 720
Luminis falſi deſcriptio, 530

M.

Menſch/ auszuziehen des alten Menſchen/ 669
der innere der mit GOtt vereiniget/ iſt unbeweglich/ der äuſſere aber beweglich/ 709
hat ſich ſeiner Boßheit halben nicht zu entſchuldigen/ 691
hat kein Warum/ denn allein Gottes Wohlgefallen/ 710. ſeq.
kan in dem Leben leidentlich werden/ 710
vergötterter Menſch/ 736
viererley Arten der Menſchen/ 729
Mundus eſt furioſus, 695

N.

Natur/ Beſſerung und Rettung der menſchlichen Natur/ 666
der Natur Wille und Begehr/ 734
des rechten Gutes/ 744
falſche gefärbte Natur/ 733
iſt Chriſti Leben zuwider/ 742
und der Teuffel ſind eins/ 747
Naturæ callidiras, 747

O.

Oculi duo ſpirituales humanæ animæ, 672
Orcus, de orco & cœleſti regno, 680

P.

Pax, de vera pace, 682
Peccatum quid ſit? 664
Adami, 666
ſolum Deo contrarium, 724
Perfectum quid ſit? 662
Perfecti adventus, 663

Q.

Quomodo juſto lex lata non ſit, 712
bonum quærendum? 749
Deus ſit omnia in homine, 770
optimum in creaturis, 771
per Chriſtum veniendum ſit ad patrem, 765
nemo habet patrem ad Filium, & viciſſim Filius ad Patrem, 768

R.

Regnum, de cœleſti Regno, 680
in cœleſti regno nihil eſt cujusquam proprium, 762
Reu/ was wahre Reu ſey/ 680

S.

Sapientia magna de Deo, 715
Seligkeit kömmt nicht aus den Wercken/ 677
Sünde Adams/ was ſie groß macht/ 666
durch die Sünde wird GOtt erzürnet/ 726
Klage über die Sünde biß in Tod/ 726
was ſie ſey? 724. 725. 754
Süſſigkeit Gottes ſchmäcken/ iſt beſſer/ denn aller Creaturen Luſt/ 675

T.

Tod wird von der Natur gefürchtet/ 694

V.

Ubermuth geiſtliche/ 702
Veränderung/ wunderliche des menſchlichen Hertzens/ 682
Vereiniget mit GOtt der innere Menſch/ 708
Vernunfft natürlich ſtirbet doch/ 695
Verſtand hoher iſt nöthig/ muß untergehen/ 674. 724
Verſchmähung ſein ſelbſten/ 692
Verwandelung des Weſens in eine Weſenheit/ 704
Vier Dinge gehören einem zu/ Luſt/ Unterweiſung/ Fleiß und Ubung/ 671
Vita chriſtiana optima, 699
hominis quo pacto componenda? 692
Vita Chriſti, in Chriſti vita eſſe perſeverandum, 670
propter ſe, non propter præmium amanda, 714
ubi vita Chriſti, ibi Chriſtus, 726
Vitæ novæ aſſequendæ ratio, 750
Unterſcheid des Gewiſſens und Glaubens/ 698
was zum innern und äuſſern Menſchen gehöret/ 742
Vollkommene allein gut/ und das muß erkant werden/ 731
Voluntas libera eſt Dei, 770
propria, 762
propria hominem reddit inquietum, 756. 758

W.

Wahres Liecht und Leben/ 737
Weg zu Chriſto/ 692
zum

zum Leben Chriſti/ 698
zu GOtt ſind die Creaturen/ 775
Welt/ an ihr hangen macht gefärbte Hellgen/ 695
Wercke/ gute ſchreiben Chriſten nicht ihnen ſelbſt/ ſondern GOtt zu/ 669
Weſens Verwandelung in eine Weſenheit/ 671
Wille Gottes/ der Menſch hat keinen freyen Willen/ ſondern ſein Wille iſt GOttes/ 721
und der Menſchen Wille ſind wider einander/ ibid.
was wider den Willen iſt/ iſt Sünde/ 749
Wohlgefallen Gottes/ 711

Sechſtes Regiſter/

Uber des Thomæ à Kempis Tractat,

Von der Nachfolge Chriſti/

dergeſtalt eingerichtet/

Daß man alſobald den Innhalt eines ieden Capitels/ und deſſen Blat/ wo es ſtehet/ ſehen kan.

Erſtes Buch.

Cap. I. Wie man ſich aller dieſer Welt entſchlagen und Chriſto nachfolgen ſolle/ 779
II. Daß der Menſch nicht auff viel Kunſt und Weißheit dieſer Welt/ ſondern vielmehr auff die Liebe GOttes und ſein ſelbſt Erkäntniß ſehen ſoll/ 780
III. Von der Lehre der Wahrheit/ und von Menſchen-Lehre/ 782
IV. Daß der Menſch in ſeinem Urtheil nicht zu ſchnell ſeyn/ auch ihm ſelber nicht zu viel gläuben ſoll/ 784
V. Wie man die heilige Schrifft leſen ſoll/ 786
VI. Von den unordentlichen fleiſchl. Begierden/ 787
VII. Von vergeblicher Hoffnung und Übermuth in äuſſerl. Dingen/ und in guten Wercken/ 788
VIII. Von Offenbahrung der Heimlichkeit und von allzuvieler Freundſchafft/ 789
IX. Von Gehorſam und Unterthänigkeit/ 791
X. Von Vermeidung unnützer und überflüßiger Rede/ 791
XI. Wie der Menſch zum rechten Friede in GOtt kommen möge; Und was die höchſte Hindernüß ſey der Beſſerung/ 792
XII. Vom Nutz der Trübſal/ 795
XIII. Wie man den Anfechtungen widerſtehen ſoll/ 795
XIV. Von Vermeidung leichtfertigen Urtheils/ 799
XV. Von denen Wercken/ ſo aus der Liebe geſchehen/ ibid.
XVI. Wie man anderer Leute Schwachheit und Gebrechlichkeit ſoll lernen erdulden und ertragen/ 800
XVII. Von des Menſchen Pilgerſchafft und worzu er auff Erden beruffen ſey/ 803
XVIII. Von denen Exempeln der Alt-Väter und Heiligen/ ibid.
XIX. Von einem guten Chriſtlichen Wandel/ 804. ſeq.
XX. Wie der Menſch ſich halten ſoll/ daß er durch anderer Leute Geſellſchafft nicht verführet werde/ 808
XXI. Von der wahren Reue und ihrer Nutzbarkeit/ 812
XXII. Von Betrachtung des menſchl. Elendes/ 815
XXIII. Von Betrachtung des zeitlichen Todes/ 816
XXIV. Vom Jüngſten Gericht/ oder Straffe der Sünde/ 821
XXV. Von ernſter Beſſerung unſers gantzen Lebens/ 824

Sechſtes Regiſter.

Das Andere Buch.

Cap. I. Von des Menſchen innerlichen Leben/ 828

II. Von der Demuth/ 832

III. Von einem frommen und friedſamen Menſchen/ 833

IV. Von einem auffrichtigen/einfältigen und reinen Hertzen/ 835

V. Von Betrachtung ſeiner ſelbſt. 837

VI. Von der Freude eines guten Gewiſſens/ 839

VII. Wie man GOtt über alle Dinge lieben ſoll/ 840

VIII. Von der holdſeligen Freundſchafft JEſu Chriſti/ 841

IX. Wie ſich der Menſch in Mangel des Troſts/und ſo ihm die Gnade entzogen wird/ halten ſoll. 844

X. Daß der Menſch nicht die Ruhe des Fleiſches ſuchen ſoll/ ſondern allwege GOtt danckbar ſeyn/ 847

XI. Von wenig Freunden des Creutzes Chriſti/ 851

XII. Wie der Menſch das Creutz Chriſti tragen und ihm folgen ſoll/ 852. ſeq.

Das Dritte Buch.

Cap. I. Wie GOtt mit den gläubigen Seelen ohne äuſſerliche Worte zu reden gewohnet iſt/ 858

II. Daß der Menſch nicht nur das äuſſerliche Wort höre: ſondern auch durch den innern Geiſt GOttes gezogen werden muß/ 859

III. Wie man das Wort GOttes hören ſoll/ und von Verachtung deſſelben/ 860

IV. Ein ernſtlich Gebet zu GOtt/ um Unterrichtung der Lehre/ 863

V. Daß man GOtt in der Wahrheit und Demuth dienen muß/ ibid.

VI. Ein Lob GOttes/ und Dancksagung um empfangene Gnade/ Item von Krafft und Würckung der Liebe GOttes/ 864

VII. Wie man einen wahren Liebh aber Gottes erkennen/ und dem böſen Feinde widerſtehen ſoll/ 868

VIII. Daß ſich der Menſch der Gaben Gottes nicht überheben/ ſondern demüthiglich wandeln ſoll/ 871

IX. Wie man ſich für Gottes Angeſicht gering ſchätzen ſoll. 875

X. Wie GOtt der Brunn alles Guten ſey/auff welchen auch alle Dinge ſollen gewendet werden/ ibid.

XI. Von der Süſſigkeit mit Verachtung der Welt/ GOtt zu dienen/ 876

XII. Wie man die Begierden des Hertzens bewähren und meiſtern ſoll/ 878

XIII. Von der Gedult und Streit wider die Begierden/ 880

XIV. Wie man der Obrigkeit/ nach dem Exempel Chriſti/gehorſam und unterthänig ſeyn ſoll/ 883

XV. Der Menſch hat nichts/denn das er vom HErrn empfangen hat; Selig iſt der/der dem HErrn vertrauet/ 884

XVI. Wie man GOtt bitten und begehren ſoll/ 887

XVII. Ein Gebet/um den Willen Gottes zu erfüllen/ ibid.

XVIII. Daß wahrer Troſt allein bey GOtt zu ſuchen ſey/ 888

XIX. Alle Sorgfältigkeit ſoll man auff GOtt legen/ 889

XX. Man ſoll alles zeitliche Elend und Jammer/nach dem Exempel Chriſti/ mit Gedult ertragen/ 891

XXI. Wie man das Unrecht leiden und geduldig ſeyn ſoll/ 892

XXII. Ein Bekäntniß der menſchlichen Blödigkeit und von Eitelkeit des menſchl. Lebens/ 895

XXIII. In GOTT ruhen/ iſt das höchſte Gut der Menſchen in dieſem Jammer-Thal/ 896

XXIV. Wie man die Gaben GOttes betrachten und darum Danck ſagen ſoll/ 899

XXV. Von vier Stücken/ die den Weg des Friedens machen/ 901

XXVI. Ein Gebet wider die böſen Gedancken/ 902

XXVII. Ein Gebet um Erleuchtung des Gemüths/ ibid.

XXVIII. Der Menſch ſoll nicht der andern Leben urtheilen und ausrichten/ ſondern auff das ſeine ſehen/ 904

XXIX.

Sechſtes Regiſter.

XXIX. Worinnen wahrer Friede des Hertzens und deſſen rechtes Zunehmen ſtehe/ 904

XXX. Ein Gebet um ein freyes Gemüthe/ daß allein zu GOtt ſtehet/ 907

XXXI. Daß eigene Liebe ſelbſt uns am meiſten von GOtt abziehe/ 908

XXXII. Ein Gebet um ein reines Hertz und himmliſche Weisheit/ 909

XXXIII. Der Menſch ſoll nicht achten/ wie die Welt von ihm halte/ 910

XXXIV. Ein Gebet um Hülffe in anliegender Betrübniß/ 911

XXXV. Daß der Menſch Hülffe und Troſt allein bey GOtt ſuchen/ und in keinem Anliegen verzagen ſoll/ 912

XXXVI. Wie der Menſch alle äuſſerliche Dinge vernichten ſoll/ damit er den Schöpffer finden möge/ 915

XXXVII. Wie ſich der Menſch ſelbſt verläugnen und allen Begierden abſagen ſoll/ 919

XXXVIII. Von der Unbeſtändigkeit des menſchlichen Gemüthes/ und wie man GOtt für allen Dingen erwählen ſoll/ ibid.

XXXIX. Der GOtt liebet/ dem iſt alles in allem ſuſſe und lieblich/ 920

XL. Daß der Menſch nimmer ohne Anfechtung ſey/ 923

XLI. Wider die leichtfertigen und unnützen Urtheile dieſer Welt/ 924

XLII. Wie der Menſch ſich gantz ergeben und Freyheit in GOTT ſuchen ſoll/ ibid.

XLIII. Wie ſich der Menſch in äuſſerl. Dingen halten und in allem Anliegen GOtt anruffen ſoll/ 927

XLIV. Der Menſch ſoll ſich ſelbſt und alle Dinge GOtt befehlen/ 928

XLV. Der Menſch hat nichts aus ihm ſelbſt/ darum alle Ehre GOtt ſoll gegeben werden/ 928

XLVI. Der Menſch ſoll zeitlicher Ehre und Schmach nicht achten/ 931

XLVII. Daß wir in Freundſchafft und Liebe der Menſchen keinen Troſt ſetzen ſollen/ 932

XLVIII. Wider die eitelen weltlichen Künſte/ 933

XLIX. Der Menſch ſoll ſich die zeitlichen Dinge nicht anfechten noch bekümmern laſſen/ 934

L. Daß ſich auff keinen Menſchen zu verlaſſen/ und eiteles Geſchwätz zu meiden ſey/ 936

LI. Der Menſch ſoll nicht die Worte dieſer Welt achten/ ſondern ſich auff das gerechte Urtheil Gottes verlaſſen/ 938

LII. Der Menſch ſoll alle Dinge leiden/ um des ewigen Lebens willen/ 940. ſeq.

LIII. Von der ewigen Freude der Seligen: Item/ ein Gebet/ daß uns GOtt von irrdiſchen Begierden erlöſen wolle/ 943

LIV. Wie man nach der ewigen Seligkeit ſoll verlangen/ und was in derſelbigen zu gewarten/ 946

LV. Wie ſich der Menſch in der Noth GOtt ergeben ſoll/ 951

LVI. Wie ſich der Menſch halten ſoll/ ſo er etwas Abgang und Mangel empfindet/ 952. ſeq.

LVII. Der Menſch iſt von ihm ſelbſt aller Gnaden unwürdig: Und von der wahren Reue/ 955

LVIII. Wie man der Gnade Gottes ſoll theilhafftig werden/ 956

LIX. Vom Unterſcheid und mancherley Würckungen der menſchlichen Natur und der Gnade Gottes/ 959

LX. Von Blödigkeit der menſchlichen Natur/ und wie die Gnade vonnöthen ſey/ 963

LXI. Wie wir uns ſelbſt verläugnen und Chriſto durch das Creutz nachfolgen ſollen/ 967.

LXII. Daß der Menſch/ ſo er fället/ nicht gantz verzagen und verwerffen ſeyn ſoll/ 968

LXIII. Der Menſch ſoll die hohen und verborgenen Urtheile Gottes nicht unterſtehen zu erforſchen/ 971

LXIV. Man ſoll alle Hoffnung und Zuverſicht auff GOtt allein ſetzen/ 975

Vom Gehorſam eine faſt ſchöne Predigt/ womit das gantze Büchlein/ als gleichſam in einer Summa beſchloſſen wird/ 976. ſeq.

Sieben-

Siebendes Register

Uber zwey alte geiſtreiche Büchlein D. Joh. Staupizii.

Das Erſte/

Von der holdſeligen Liebe Gottes.

Cap. I. GOtt iſt über alle Dinge lieblich/ 584
II. GOtt ſoll über alle Dinge geliebet werden/ 986
III. Wenn GOtt nicht über alle Dinge geliebet wird/ ſo iſt er nicht als GOtt glorificiret/ 987
IV. GOtt über alle Dinge lieben/ kan ein Menſch von dem andern nicht lernen/ 988
V. GOtt über alle Dinge lieben/ mag niemand von ihm ſelbſt lernen/ 989
VI. GOtt über alle Dinge lieben/ mag man aus dem Buchſtaben der Schrifft nicht lernen/ 990
VII. Die Liebe Gottes über alle Dinge kommt in keinen Menſchen/ der Heilige Geiſt ſey denn darinn/ 992
VIII. Aus der Einwohnung des Heiligen Geiſtes entſpringet erſtlich das Licht des Chriſtlichen Glaubens/ 994
IX. Der Menſch wird nimmer in Hoffnung getröſtet/ welchen der Geiſt Gottes nicht ſelbſt tröſtet/ 996
X. Die Liebe in uns zu GOtt wird gebohren aus der Offenbahrung der Liebe Gottes zu uns/ 999
XI. Die Liebe Gottes über alle Dinge wird nicht allen Geliebten in gleicher Höhe gegeben/ 1000
XII. Wie der Anfänger GOtt über alle Dinge liebet/ 1003
XIII. Wie der Zunehmer GOtt über alle Dinge liebet 1003
X.V. Wie der Vollkommene GOtt über alle Dinge liebe 1004
XV. Die Grade der Liebe Gottes über alle Dinge haben unter ſich ſelbſt eine Ordnung/ ſie werden aber nicht allemal von GOtt gegeben in derſelben Ordnung/ 1006
XVI. Die Grade der Liebe Gottes verändern ſich nach dem Willen der ſelbſtſtändigen Liebe Gottes/ wie er dieſelbe dem Menſchen nützlicher zu ſeyn erkennet/ 1008
XVII. Denen Auserwöhlten/ die GOtt über alle Dinge lieben/ helffen alle Dinge zum beſten/ 1012
XVIII. Wem nicht gegeben iſt/ daß er GOtt über alle Dinge liebet/ dem iſt nicht hülfflich/ was ihm GOtt ſonſt zeitliches giebet/ 1014
XIX. Der die wahre Liebe hat zu GOtt/ der verdringt unzweifflich alle ſeine Gebote/ 1016
XX. Die GOtt im höchſten Grad lieb haben/ denen iſt nicht mehr ſchwer/ das Joch und die Bürde Chriſti zu tragen/ 1018
XXI. Das allergewiſſeſte Zeichen beydes unſerer gantzen Liebe zu GOtt/ und Gottes gnädigen Liebe zu uns/ iſt vollkommene Leermachung des Geiſtes/ 1028

Das Andere/

Von dem heiligen Chriſtlichen Glauben.

Vorrede an den Leſer/ 1026
Cap. I. Von der Verpflichtung und Anfang des Chriſtlichen Glaubens/ 1027
II. Von der Verpflichtung des Glaubens in Chriſtum/ 1028
III. Von der Verſprechung der Benediction, 1029
IV. Von der Verſprechung der Erleuchtigung der Chriſten/ 1031
V. Von der Gewißmachung der ewigen Verſehung/ 1032
VI. Von Erledigung von den Sünden/ 1033
VII. Von Befreyung von den verdammlichen Sünden/ 1035
IIX. Von der Vermehrung des Verdienſtes/ ib.
IX. Von gewiſſer Erhörung des Gebets/ 1036
X. Von der unaufhörlichen Vereinigung mit Chriſto/ 1037

Achtes

Achtes Register

Uber die geistreichen Betrachtungen des Lebens und Leidens Christi/wie und wo dieselbigen in ihrer Ordnung zu finden/ und wovon sie vornemlich handeln.

Cap. I. Demüthige Erkäntniß menschlicher Schwachheit und Ansehung göttlicher Güte/ 1040

II. Andächtige Betrachtung der Menschwerdung und des Lebens JEsu Christi/ samt einer hertzlichen Dancksagung/ 1047

III. Von der Fußwaschung Christi/ 1060

IV. Von Einsetzung des Sacraments des heiligen Abendmahls/ 1067

Ein andächtiges Gebet bey Genieſſung des heiligen Abendmahls/ 1080

V. Andächtige Betrachtung des Leidens Christi/ 1084

VI. Von der grossen Angst und Traurigkeit/ welche Christus in dem Garten wegen seines unstehenden Leidens ausgestanden hat/ 1091

VII. Ein Gebet und Opffer für die Sünde/ 1099

VIII. Ein demüthiges Gebet zu Christo/ um Vergebung der Sünden/ und Verläugnung sein selbst/ 1112

IX. JEsus gehet seinen Feinden entgegen/ 1114

X. Ein Gebet zu Christo für seine Liebe und vollkommene Verläugnung sein selbsten/ 1122

XI. JEsus wird gefangen und gebunden/ 1124

XII. Eine demüthige Beicht und Buß-Gebet zu GOtt dem Vater/ um Vergebung der Sünden/ 1132

XIII. JEsus wird von seinen Jüngern verlassen/ 1139

XIV. JEsus wird zu Hannas geführet/ 1143

XV. Ein Gebet um die Nachfolgung Christi/ 1155

XVI. JEsus wird zu Caiphas geführet. 1160

Hier sind zwey Capitel ausgelassen/ weil darinne wider die Heil. Schrifft Maria zu einer Mittlerin zwischen GOtt und Menschen gemacht werden/ und weil eben bey dem vierdten Capitel ein Gebet vorhanden/ welches in der Lateinischen Version gleichfals numeriret/ in der Teutschen aber die Zahl solches Capitels weg gelassen worden; wir aber gleichwohl die in dem Lateinischen Exemplar observirte Ordnung gern behalten wollen: Als folget nunmehro allhier in gehöriger Ordnung das zwantzigste Capitel/ gleichwie solches oben bey dem Texte selbst bereits mit angemercket worden/ 1174. seq.

XX. JEsus wird Pilato überantwortet/ 1176

XXI. Ein Gebet für die vollkommene Nachfolge und Liebe JEsu/ 1179

XXII. JEsus wird zu Herodes gesandt/ 1183

XXIII. JEsus vom Herode verspottet/ wird wieder zu Pilato gebracht/ 1191

XXIV. JEsus wird grausamlich gegeisselt/ 1192

XXV. Ein andächtiges Gebet um Vergebung der Sünden/ Verläugnung sein selbst/ und um die Liebe JEsu Christi/ 1208

XXVI. JEsus wird mit Dornen gekrönet/ 1212

XXVII. Ein Gebet um wahre Erleuchtung/ 1220

XXVIII. Christus wird von dem Richter dem Volcke zu beschauen vorgestellet mit diesen Worten: Sehet/ welch ein Mensch! 1224

XXIX. JEsu wird das Creutz auffgelegt/ 1242

XXX. Maria/ die betrübte Mutter folget ihrem betrübten Sohne/ 1252

XXXI. Ein Gebet zu GOtt dem himmlischen Vater/ 1256

XXXII. JEsus wird mit Gallen getränket/ 1260

XXXIII. JEsu werden abermal seine Kleider ausgezogen/ 1264

XXXIV. JEsus wird gecreutziget/ 1272

XXXV. Ein Gebet zu dem gecreutzigten JEsu/ 1286

XXXVI. JEſus wird mit dem Creutz auffgerichtet/ 1289
XXXVII. JEſus wird unter die Mörder gerechnet/ 1298
XXXVIII. Von dem herrlichen Titul des Creutzes Chriſti/ 1300
XXXIX. JEſus bekleidet die / ſo ihn gecreutziget/ 1304
XL. JEſus wird gelöſtert/ 1310
XLI. Eine Beichte und andächtiges Gebet um Vergebung der Sünden/ 1320
XLII. Eine Auffmunterung der Seelen GOtt zu loben/ 1324
XLIII. JEſus macht den Mörder ſelig/ 1328
XLIV. JEſus redet ſeine betrübte Mutter an/ 1338
XLV. Die Sonne wird verfinſtert/ 1348
XLVI. Mein GOtt / mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen? 1353
XLVII. JEſus klaget ſeinen Durſt/ 1362
XLVIII. JEſus trincket am Creutz Eſſig mit Gallen vermiſcht/ 1369
XLIX. Es iſt vollbracht/ 1374
L. Vater / in deine Hände befehl ich meinen Geiſt/ 1379
LI. JEſus gibt ſeinen Geiſt auff/ 1385
LII. Der Fürhang im Tempel wird zerriſſen/ 1389
LIII. JEſus wird mit einem Speer geſtochen/ 1396
LIV. JEſus wird vom Creutz abgenommen/ 1406
LV. Ein andächtiges Gebet um die Gleichförmigkeit dem heiligen und gecreutzigten Bild JEſu Chriſti/ 1410

Hierauff folget noch

I. Ein edles Büchlein D. Joh. Tauleri, wie der Menſch möge ernſthafftig / innig/ geiſtlich/ und Gott-ſchauend werden/ welches ſonſt noch nie / ietzo aber zum erſtenmal publiciret worden/ 1420. ſeq.
II. Völlige Lebens-Beſchreibung des berühmten und hocherleuchteten D. Joh. Tauleri, worinnen nebſt vielen guten Lehren und Predigten auch die Urſachen enthalten/ durch welche er zu ſo hocherleuchtetem Verſtand / wodurch er mit der Hülffe Gottes ſo viel Nutzen geſchaffet/ gekommen/ 1465. ſeq.

E N D E